Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich
Ausgenommen Sonn- und Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon No. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Semitleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 15 Pfg.) und im Redaktionsteil 30 Kop. (für Rußland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 112. Sonnabend, den 18. (31.) Mai 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Reise Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu den Romanow-Feierlichkeiten.

Ueber die Reise Ihrer Majestäten zu den Romanow-Feierlichkeiten in verschiedenen Städten des Reichsinnern berichten die uns von der Pet. Telegraphen-Agentur übermittelten Telegramme des stellv. Kaiserlichen Hofministers:

Am 16. Mai geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und den Erlauchten Kaiserlichen Töchtern um 1 Uhr mittags in der Stadt Wladimir einzutreffen. Auf dem Bahnhof hatten sich versammelt: der Vorsitzende des Ministerrats, der Innenminister, der Verkehrsminister, der Gehilfe des Innenministers Generalmajor Dshunkowski, der Gouverneur, die Adelsmarschälle, das Stadthaupt, die Chefs der örtlichen Behörden, Deputationen der Stände, Vereine und Institutionen 2c. Hier befanden sich auch die Gemahlinnen und Töchter der Ehrenamte und der höheren Amtspersonen. Se. Majestät geruhte, die Front der Ehrenwache abzuschreiten und alsdann die Ehrenwache im Parademarsch vorbeidefilieren zu lassen. Danach geruhte Ihre Maj. die Kaiserin, den Gouverneur zu empfangen sowie die Gemahlinnen des Gouvernements-Adelsmarschalls, des Wladimirschen Stadthaupts, des Vizegouverneurs, des Kommandeurs des 10. Grenadier-Regiments und eine Deputation der in der Stadt stehenden Truppenteile. Alle genannten Personen hatten das Glück, auch Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden und Ihr sowie den Erlauchten Töchtern Buketts aus lebenden Blumen zu überreichen.

Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra geruhte, im Waggon zu verbleiben und Allergnädigst die Grüße der Versammelten zu erwidern. Vom Bahnhof fuhr Se. Maj. der Kaiser mit Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger in einem offenen Automobil zur Uspenski-Kathedrale, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Im zweiten Automobil folgten JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna in Begleitung der Hofmeisterin Naryschkina.

An den Stufen der Uspenski-Kirche wurde Se. Majestät vom Erzbischof Nikolai von Wladimir empfangen und mit dem Kreuz gesegnet. In der Kathedrale küßten Se. Majestät und JJ. KK. Hoheiten das Kreuz. Nach dem kurzen Gottesdienst küßten Se. Majestät und die Erlauchte Familie das Wladimirsche Muttergottesbild und die heiligen Reliquien des Fürsten Georg Andrei und Gleb. Von der Kathedrale begab sich Se. Majestät mit den erlauchten Töchtern in geschlossenem Automobil zu der altertümlichen Dmitrijew-Kathedrale. Sr. Majestät folgten das Automobil mit dem Großfürsten Thronfolger und die Suite. Bei der Kathedrale wurde Se. Majestät von dem Obergeistlichen mit dem Kreuz gesegnet und mit Weihwasser besprengt. Nachdem Se. Majestät der Kaiser, vom Volke begrüßt, die Kathedrale von außen besichtigt hatte, fuhr er nach Gsnsdal ab.

Längs dem ganzen Wege waren Kirchenprozessionen aufgestellt. Vor vielen Häusern in den Dörfern waren, nach russischer Sitte, Tische mit Salz und Brot aufgestellt. Die Bevölkerung begrüßte Ihre Majestäten überall mit nicht enden wollenden Hurra-Rufen.

Um 3 Uhr nachm. traf Se. Maj. der Kaiser nebst den Allerhöchsten Töchtern in der Stadt Gsnsdal ein und begab sich in die Kathedrale. Am Eingang wurde Se. Majestät vom Bischof Mitrofan von Murom begrüßt. Daselbst befanden sich auch die Spitzen des örtlichen Adels und der Behörden, die Sr. Majestät Salz und Brot überreichten. Darauf begab sich Se. Majestät nebst den Großfürstinnen ins Risopolenskier Kloster, wo er die dortigen Heiligenbilder zu küssen und die Altertümer zu besichtigen geruhte. Von dort begab sich Se. Majestät ins Spasso-Jefimow-Kloster, wo am Grabe des Fürsten Poscharski eine Seelenmesse stattfand. Ferner besuchte Se. Majestät das Pokrowski-Kloster, bei dem sich die lernende Jugend versammelt hatte. Nachdem Se. Majestät die dortigen Altertümer besichtigt hatte, besuchte Er die Aebtissin in ihrer Zelle, woselbst Tee serviert wurde.

Aus Gsnsdal begab sich Se. Majestät ins Dorf Bogoljubowo. Ueberall am Wege standen Massen Volkes und Arbeiter, die Se. Majestät begeistert begrüßten. In Bogoljubow geruhte Se. Majestät, mit den Großfürstinnen das Kloster und die Ortschaften zu besuchen, die mit der Erinnerung an Fürst Andrei Bogoljubski verknüpft sind. Darauf empfing Se. Majestät die Glieder der Wladimirschen Gouv.-Verwaltung, der Landorganisations-Kommissionen, die Landhauptleute, die Gemeindeältesten sowie Deputationen der Bauerwirte und Arbeiter der Lemeschower Manufaktur. Mit allen geruhte Se. Majestät huldvoll zu sprechen. Auf der Station Bogoljubowo ließ Se. Majestät die versammelten Jugendwehren an sich vorbeidefilieren. Um 8 Uhr 20 Min. erfolgte unter den Klängen der Kaiserhymne, gespielt vom Musikchor der Jugendwehren, die Abreise Ihrer Majestäten nach Nishni-Nowgorod.

Um 10 Uhr morgens kam der Kaiserliche Zug in Nishni-Nowgorod an, empfangen vom Ministerpräsidenten, dem Innen- und Verkehrsminister, vielen hohen Würdenträgern, den höchsten Vertretern der Behörden, des Adels, der örtlichen Selbstverwaltungen 2c. 2c. Se. Majestät nahm den Rapport des Gouverneurs und Garnisonschefs entgegen, schritt die Front der Ehrenwache ab, begrüßte sich mit ihr, empfing die Ordonnanzen, ließ die Ehrenwache im Parademarsch vorübermarschieren, begrüßte sich mit den zum Empfang Sr. Majestät versammelten Personen und begab sich dann mit Ihrer Maj. der Kaiserin und den Erlauchten Kindern in den Kaiserlichen Pavillon, vor dessen Eingang eine Deputation der Gordejewschen Gemeinde Salz und Brot darbrachte. Im Pavillon hatten der Gouv.-Adelsmarschall und die Gemahlinnen des Gouverneurs, des Kreisadelsmarschalls und Divisionschefs das Glück, Ihrer Majestät und den Großfürstinnen Blumensträuße darzubringen.

Vom Bahnhof begaben sich Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern in die Spasso-preobraschenski-Kathedrale, auf dem ganzen Wege von den Volksmassen und dem Spalier bildenden Militär und den Schülern stürmisch begrüßt. In der Kathedrale hatten sich die Vertreter des Adels, der Landschaft, der Stadt, der örtlichen Behörden, der Kaufmannschaft, die Schülerinnen der obersten Klassen des Instituts der Kaiserin Maria und der Mädchengymnasien 2c. versammelt. Die Vertreter der Gsnjato-Georgiewschen Kirchenfahnenträger-Genossenschaft brachten Ihren Majestäten ein Heiligenbild dar. In der Kirche begrüßte Ihre Majestäten der Bischof Joachim von Nishni-Nowgorod und Arsamas, der Ihren Majestäten ebenfalls ein Heiligenbild darbrachte. Ihre Majestäten und Ihre Erlauchten Kinder küßten das Kreuz und wurden mit Weihwasser besprengt. Nach dem kurzen Gottesdienst küßten Ihre Kais. Majestäten und Hoheiten die örtlichen Heiligtümer, worauf im Allerhöchsten Beisein in der unteren Kathedralkirche am Grabe Kusjma Minins ein Gottesdienst stattfand.

An der Spitze einer Kirchenprozession begaben sich darauf Ihre Majestäten zum Platze, wo das Denkmal Minins errichtet werden wird. Ihre Majestäten und Ihre Erlauchten Kinder legten die ersten Grundsteine. Nachdem Se. Majestät die daselbst aufgestellte Nishni-Nowgoroder Garnison und das Artillerie-Radetzkiregt in Parademarsch hatte vorüberdefilieren lassen, begaben sich die Hohen Gäste, geleitet vom Gesang der Nationalhymne, ins Schloß.

Reichsrats-Mitglied Baron Pilar v. Pilchau zur Frage der Unterrichtssprache in den Privatschulen.

Wie Donnerstag in unserem telegraphischen Parlamentsbericht kurz berichtet worden, hat Baron Pilar v. Pilchau in der Reichsrats-Sitzung vom letzten Mittwoch zur Frage der Zulassung der Muttersprache als Unterrichtssprache in den Privatschulen das Wort ergriffen. Fürst Golizyn-Murawin hatte die Ansicht vertreten, daß die polnische Sprache im Weichsel-Gebiet und die deutsche in den Ostseeprovinzen nicht vergehen werden, da sie eine Vergangenheit, eine Literatur und kulturelle Verdienste besitzen und ihnen daher nicht aus den Händen der aufgeklärten Russen eine Niederlage werde bereitet werden; doch ihre Pflege gehöre in die Familie, während die Schule russisch zu sein habe. Darauf führte, wie die „Pet. Ztg." referiert, Baron Pilar v. Pilchau u. a. aus:

Wenn die Rede seines Vorredners sich auf die staatlichen Schulen bezogen hätte, so würde man ihr beistimmen können; es handelt sich jedoch um die Privatschule. Der Staat hat vollkommen richtig bestimmt, daß Rechte und Privilegien beim Schulbesuch an die Prüfungen in russischer Sprache gebunden sind. Hiergegen streitet niemand. Für die Fremdvölker entstand aber nach Festlegung dieses Grundsatzes die Frage: Wie kann den Kindern der Besuch der Staatsschule erleichtert werden, wie können die für die Prüfungen geltenden Bedingungen erfüllt werden? Für die Fremdvölker gewannen daher die Privatschulen eine wichtige Bedeutung als Vorbereitungsstufe für die staatliche Schule; sie sind niemals in Konkurrenz mit der staatlichen Schule getreten. Der Staat kann die Kenntnis der Staatssprache verlangen, nicht aber den Eltern vorschreiben, auf welche Weise die Kinder diese Kenntnis zu erwerben haben; dieses hieße, die Grenzen des legalen Schutzes der Staatsinteressen überschreiten.

Es wird ferner vorgeschlagen, den Religionsunterricht in gewissen Fällen in der Staatssprache zu erteilen. Der Staat ist natürlich daran interessiert, daß die Schüler im christlichen Geiste erzogen werden und daß der Religionsunterricht in einer ihnen verständlichen Sprache erteilt wird. Der Staat hat aber nimmermehr ein Interesse daran, daß den Religionsunterricht gerade in der Staatssprache erteilt werde, auch dann, wenn sie den Schülern nicht ganz verständlich ist. Dieses hieße, den Religionsunterricht zur Formalität herabwürdigen. Als wichtigstes Moment ist aber folgendes zu beachten: Die Politik ist bereits zu unserer aller Leidwesen in die Schulen gedrungen. Setze, die heiligsten Gefühle der Persönlichkeit und das persönliche Gewissen aufs empfindlichste berühren, rufen Unzufriedenheit und Opposition hervor; sie fordern die Kritik heraus und gerade sie öffnen der Politik den Eingang zu den Schulen.

Der Redner zitiert zum Schluß einen Ausspruch W. J. Gurkos aus einer früheren Sitzung, der dem Gedanken Ausdruck verlieh, daß jeder um so stärker sich zum allgemeinvereinigenden Staatsprinzip hingezogen fühle, je freier und uneingeschränkter er sich in seinem Wirkungs- und Lebenskreise bewegen könne. Von diesem Standpunkt aus — schließt der Redner — müssen unnütze Beschränkungen der Privatschulen, die keineswegs mit den staatlichen in Konkurrenz treten können — verworfen werden.

Im obigen Referat wird Baron Pilar die Aeußerung zugeschrieben, er finde es vollkommen richtig, daß der Staat Rechte und Privilegien beim Schulbesuch an die Prüfungen in russischer Sprache bindet. Da dieser Standpunkt dem widerspricht, was u. a. auch die Ritterschaften für die Landesschule in Birkenruh und Mitau erstrebt haben (Examen in der Muttersprache), glauben wir, daß hier ein Mißverständnis seitens des Referenten vorliegt. Vielleicht hat der Vertreter Livlands im Reichsrat „Prüfungen in der russischen Sprache" (d. h. in der Beherrschung der russischen Sprache) gesagt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reise Ihrer Majestäten zu den Romanow-Festlichkeiten ins Reichsinnere.
Frecher Zugüberfall bei Tschita.
Unerhörte Spionage des Herrn Generalstabs-Oberst Redl.
Staatssekretär Grey über das englisch-türkische Bagdad-Abkommen.
Das Londoner Friedensprotokoll ist unterzeichnet

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Ueber die Beschlüsse des im Mai stattgehabten ordentlichen Livländischen Adelskonvents ist, nach dem Referat der Rigaer Blätter, folgendes zu berichten:

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von dem Bericht des Landratskollegiums über die im Jahre 1913 in Anlehnung des Gesetzes vom 23. Juni 1912 erstmalig erfolgte Repartition der Geldlandesprästanden, der Reichs-Grundsteuer und der Ritterschaftlichen Willigungen nach den Ergebnissen der Renteinschätzung der ländlichen Immobilien.

Zum Besten der Landeskasse waren im ganzen 492 658 Rbl. zu repartieren, was 4,6% des Steuerreinertrages ausmachte.

Nach demselben Verhältnis ist die auf Livland im Gesamtbetrage von 378 995 Rbl. entfallende Reichs-Grundsteuer verteilt worden, nur daß von der Reichs-Grundsteuer die in unmittelbarem Besitz des Fiskus stehenden Ländereien befreit sind.

Die Ritterschaftlichen Willigungen im Betrage von 284 820 Rbl. sind gemäß dem Landtagsbeschluß v. J. 1912 nur auf die im Eigentum der Rittergutsbesitzer befindlichen Ländereien verteilt worden, wobei die auf ihnen befindlichen Gebäude zunächst von der Repartition ausgenommen sind.

Entsprechend dem Antrag des Landratskollegiums, beschloß der Adelskonvent, auf Grund der ihm vom Landtage erteilten Vollmacht, nachstehende, eine Konsequenz der Grundsteuerreform und der agraren Entwickelung des Landes bildende Aenderungen der bestehenden Bauerverordnung auf gesetzgeberischem Wege zu beantragen.

Der § 114 der Bauerverordnung ist in dem Sinne zu ändern, daß bei Erhaltung eines unteilbaren Stammgrundstückes (10 Taler = 70 Steuerrubel) die Teilbarkeit des übrigen Landes der Gehorchslandgesinde in beliebigem Maße gestattet ist. Bei Festsetzung des unteilbaren Stammgrundstückes der Gehorchslandgesinde ist nur der Steuerwert des land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens zu berücksichtigen.

In den §§ 221 und 222 ist die in Haken und Talern angegebene Maximalgröße der Gehorchslandgesinde in Steuerrubel umzurechnen.

Der § 228 der Bauerverordnung ist dahingehend umzuredigieren, daß dem Eigentümer eines Gehorchslandgesindes die freie Disposition darüber zusteht und er es nach Belieben ganz oder teilweise verkaufen oder verpachten kann, bei Erhaltung des unteilbaren Stammgrundstückes (§ 114).

Der Adelskonvent ermächtigte das Landratskollegium, auf Grund der dem Adelskonvent vom Landtag im Dezember 1912 erteilten Vollmacht allen Kirchspielsvorstehern, von welchen dieshezügliche Anträge eingehen sollten, Subventionen von je 500 Rbl. jährlich aus der Landeskasse

Feuilleton.

Das erste Luftrennen.

Am vorigen Dienstag hat in Johannisthal bei Berlin das erste Wettrennen von Aeroplanen stattgefunden.

Premierenstimmung in Johannisthal: selbst der Wind — so heißt es in der Schilderung des „Tägl. Rdsch." — hält den Atem an und ist mucksmäuschenstill, um sich die „große Sache" anzusehen. Das alltägliche Vorspiel interessiert wenig, obwohl es wahrlich hübsch genug ist. In Höhen von 1500, 1600 Meter wie gewöhnlich ein paar „Tauben", hart über dem Boden als unermüdlicher Trüffelsucher ein „Wright", dazwischen eine Menge von Zugvögeln verschiedenster Systeme; wenn so von der Waldecke her in Mietkasernen-, Kirchturm- und Wolkenkratzer-Höhen 3, 4 Tauben, ebenso viele andere Eindecker und 4, 5 Doppeldecker heranschwirren, unten, oben, links, rechts, vorn und hinten, dann versteht man den Triumph der Flieger-Offiziere, die da behaupten, Kollege Luftschiffer werde im Kriege häufliche Minuten erleben. Wiettings, Gibbsiens, Linnekogels, Stiploschecks Maschinen erwiesen sich wieder als gute Benzinverdiener: jede sägt im Dauerflage rund 1½ Stunden ihren bisherigen Ziffern hinzu.

Dann geht am Turm der Zeppelinhalle die rote Flagge („Dauerflug") nieder, und die violette („Wettrennen") wird gehißt, während gleichzeitig breite bunte, viele Meter lange Tücher auf die Startplätze gelegt werden. Von allen Seiten schießen die großen Vögel, die das sofort gesehen haben — wieder ein Beweis für die gute Orientierungsmöglichkeit — herunter, um das Luftrevier für die Rennen freizumachen.

Eindecker von weniger als 80 Pferdestärken im Motor sind diesmal an der Reihe. Der blutjunge Hannschke auf seinem selbstkonstruierten Flugzeug, unter der Tragfläche sitzend, hat grün, Felix Laitsch orange, Schwandt auf Grade-Eindecker — in einer Art Moseskorb auf Rädern — hat gelb. Der Generalinspekteur der Verkehrstruppen hat den Teilnehmern dieses Meidenrennens noch einmal sozusagen auf den Hals geklopft, und nun schaut alles erwartungsvoll auf die Startmaschine: zwei große Wetterbälle am Mast, von denen das Fallen der weißen „Achtung!" bedeutet und das des roten 2 Minuten darauf „Los!"

Unwillkürlich fährt man mit der Hand in die Westentasche nach dem Zehnmarkstück. Ist denn kein Toto da? Im Restaurant, aus dessen offenen Riesenfenstern man einen prächtigen Ausblick hat, werden schnell privatim Wetten gemacht; jedermann in einer Tischrunde wirft ein Geldstück in die „Pinke" und nennt seinen Erwählten — wer richtig getippt hat, bekommt das ganze Geld, haben mehrere „den Richtigen", so teilen sie. Die Kenner lächeln über dieses laienhafte Beginnen. Die Maschine gibt stets nur ihre „Papierform" her, der Propeller hat stets seine 900 oder 1100 oder 1200 Touren, die Sporen geben und ein Finish reiten kann man im Flugzeug nicht, kurz, die Geschwindigkeit ist bekannt, und nur Dummheit oder Unglück können das von vornherein feststehende Ergebnis ändern. Gäbe es aber einen Totalisator, so wäre allen Schiebungen das Tor geöffnet: der Favorit brauchte bloß „wegen Bruchs des Benzinrohrs" unterwegs niedergehen.

Diesmal ist natürlich der Eindecker der Luftverkehrsgesellschaft unter Laitsch Favorit. Er kommt als letzter vom Boden ab, erscheint aber als erster wieder auf dem Flugplatz, nachdem er in 12 Minuten 56,8 Sekunden die 2 × 10 Kilometer Johannisthal-Schulzendorf-Johannisthal durchflogen hat. Vier und fünf Minuten später kommen Schwandt und Hannschke aus den Lüften hernieder.

Ein für Johannisthaler Verhältnisse gewaltiges Publikum hat sich das Ereignis angesehen. Es ist doch nicht mehr das ewige „Rumtrudeln", man hat doch eine Viertelstunde wirklicher Spannung durchlebt, während die Flugzeuge als winzige Pünktchen von dem Dunst am Horizont verschlungen wurden und dann wieder aus ihm hervortauchten. — Die Rennen werden sicher eine beliebte Nummer bleiben; und schließlich wird es geschickten Handikapern wohl sogar gelingen, die Flugzeuge so genau zu klassifizieren, daß wirkliches Flugzeschick im Geradefliegen und Kurzlehrmachen den Sieg entscheidet. — Dieser Dienstag aber „kommt in die Annalen".

Kunst und Wissenschaft.

Keine Preisbewerber. Im J. 1892 wurden von einem in Riga lebenden „kurischen Könige", Rudolf Berkholz, dem Lettischen Verein 200 Rbl. übergeben und als Preis für eine Geschichte der „kurischen Könige" bestimmt. Jetzt veröffentlicht der Präses der Geschichtsabteilung bei der wissenschaftlichen Kommission des Rigaschen Lettischen Vereins in der „J. Deen. Lap." eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß bis jetzt nur eine einzige Schrift über die Geschichte der „kurischen Könige" eingereicht, aber des Preises nicht für würdig befunden worden war. Die gen. Abteilung erläßt jetzt ein neues Preisausschreiben zum obigen Thema.

Mannigfaltiges.

Das „Lotteriespiel" des — Kaiserpreisfingens. Prof. Felix Schmidt, der Dirigent des Berliner Lehrer-Gesangvereins, sagte einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg.": Ein Lotteriespiel haben die Kölner großlend das Preissingen genannt. Gewiß, das ist es auch, wie das Preiskegeln und das Pferderennen. Aber: Wenn man das so klar erkannt hat wie die Kölner, sollte man sich auch stillschweigend den Launen der neckischen Göttin Fortuna beugen. Heute mir, morgen dir. Als

zur Anstellung von Sanitätsärzten zu zahlen, und beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Instruktion für die Tätigkeit.

Der Adelskonvent beschloß, dem Pernauer Filialverein der Livl. Gesellschaft zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten eine Subvention aus der Landeskasse im Betrage von 1600 Rbl. als Beitrag für die ihm durch den Ausbau der Anstalt „Rain" erwachsenen Kosten zu bewilligen.

Der Adelskonvent eröffnete dem Landratskollegium einen Kredit von 700 Rbl. auf die Landeskasse für die Zwecke einer telephonischen Verbindung zwischen Tschorna und Dorpat.

Der Adelskonvent beschloß, den aus der Landeskasse bewilligten Beitrag an Verpflegungsgeldern für die im Rigaschen städtischen Leprosorium verpflegten Glieder livländischer Landgemeinden von 150 auf 200 Rbl. jährlich zu erhöhen.

Aus der Stiftung des weiland Herrn v. Stryk-Morsel zum Besten der evangelisch-lutherischen Kirche beschloß der Adelskonvent, dem Kirchenvorsteher von Gutmannsbach den Betrag von 300 Rbl. jährlich als Zulage zu den Einnahmen des Pastors von Gutmannsbach zur Verfügung zu stellen.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis von der Mitteilung des dim. Landrats A. v. Oettingen-Ludenhof über das vom verstorbenen Fräulein Melanie v. Stryk der Ritterschaft überwiesene Kapital von 8000 Rbl. zum Besten der evangel.-lutherischen Kirche.

Der Adelskonvent genehmigte das vom Schulkollegium des Ritterschaftlichen Gymnasiums zu Birkenruh vorgestellte Budget für den Unterhalt des Gymnasiums im Schuljahr 1913/14 und bewilligte aus der Ritterkasse den erforderlichen Zuschuß von 34 400 Rbl.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über das vom Ministerium bestätigte Budget für die aus dem Wegebaukapital im J. 1913 auszuführenden Arbeiten. Nach dem Budget sind vorgesehen für 1) den Neubau von Chausseen, Pflaster-, Grandwegen und Brücken 100 487 Rbl., 2) Remonte und Unterhalt aus dem Wegekapital erbauter Chausseen, Pflasterwege und Brücken 112 140 Rbl., 3) Einmalige Kapitalremonte von Wegen, welche von der Naturalwegebaulast unterhalten werden, 19 407 Rbl., 4) Diverse Subventionen für Wegeremonten 13 492 Rbl., 5) Ausgaben für die Gouvernements Wegebehörde. Gehälter und Fahrgelder der Ingenieure 16 950 Rbl. 6) Garantiesumme für die Obligationszinsen der Wolmarschen Zufuhrbahngesellschaft 78 640 Rbl., 7) Reservesumme für unvorhergesehene Ausgaben 14 289 Rbl. Summa: 355 855 Rbl.

Dorpat, 18. Mai.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schischerbakow ist, den Rigaer Blättern zufolge, von seiner Inspektionsreise durch den Lehrbezirk wieder nach [illegible] zurückgekehrt.

— Montag abend ist, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in Köln a. Rh. eine einst bei uns im Lande vielgenannte Persönlichkeit — der ehem. Rigasche Rats- und Hofgerichtsadvokat, zuletzt Direktor der Westdeutschen Bodenkreditanstalt Dr. jur. Johann v. Buengner, im Alter von 61 Jahren einem Herzschlage erlegen. — Johann v. Buengner war am 21. Mai 1851 als der älteste Sohn des Bürgermeisters und späteren ersten Rigaschen Stadthaupts Rob. v. Buengner geboren und studierte von 1869 bis 1873 Jurisprudenz in Dorpat, wo er Landsmann der „Fraterninas Rigensis" war. Nach Erlangung des Kandidatengrades im Januar 1873 setzte er seine Studien ein Jahr lang in Heidelberg fort und wurde hier 1875 zum Dr. jur. promoviert. Vom Dezember 1874 bis 1889 war er Rats- und Hofgerichtsadvokat in Riga. Im Frühjahr 1889, während der Aera Sinowjews, wurde ihm auf administrativem Wege Staraja Russa im Gouv. Nowgorod als Aufenthaltsort angewiesen. Von dort im Mai 1890 zurückgekehrt, siedelte er im selben Jahre nach Köln a. Rh. über, wo ihm in kurzer Zeit die verantwortungsvolle Stellung übertragen wurde, die er bis zu seinem Tode bekleidete. — Die „Köln. Ztg." sowie Aufsichtsrat und Vorstand der gen. Bank widmen dem Hingeschiedenen eine seine Kölner Tätigkeit in hohem Grade anerkennende Würdigung.

Kreis Werro. Auf das Gesuch der Bevölkerung von Neuhausen wird die örtliche Kronsmonopolbude, wie wir im „Post." lesen, sogleich geschlossen werden. In dem frei gewordenen Lokal wird eine Postabteilung eröffnet werden.

Riga. Das Wohnrecht der Juden am Rigaschen Strande ist bekanntlich eine strittige Frage, an der Villenbesitzer und -bewohner nach verschiedener Richtung interessiert sind. In diesen Tagen ist, wie die Rigaer russischen Blätter übereinstimmend berichten, eine Deputation Bilderlingshofscher, Edinburgscher und Majorenhofscher Villenbesitzer beim Herrn Gouverneur erschienen und hat ihm vorgestellt, wie sehr sie unter einem Verbot des Wohnens von Juden an den Strandorten leiden, indem ihre Villen leer stehen müßten. Die Deputation hat dem Gouverneur eine die Frage eingehend behandelnde Denkschrift überreicht. Was die Antwort des Gouverneurs anlangt, so weichen die erwähnten Berichte von einander ab: nach der einen Version soll der Gouverneur nur darauf hingewiesen haben, daß Rigasche jüdische Kaufleute erster und zweiter Gilde das Wohnrecht auch am Strande hätten; nach der anderen Version soll der Gouverneur versprochen haben, die Denkschrift dem Ministerium des Innern vorzustellen — bei dem Hinzufügen, daß er bereit sei, in einzelnen Fällen Kranken, der Seeluft bedürfenden Juden auf Vorweis eines ärztlichen Zeugnisses den Aufenthalt an den genannten Orten zu gestatten.

— Ueber neue Opfer eines tollen Hundes berichtet die „Rig. Ztg.": Fünf harmlos spielende Kinder, im Alter von 5 und 6 Jahren, wurden vor einigen Tagen im Hofe eines Hauses in der Großen Moskauer Straße von einem fremden, allem Anscheine nach tollwütigen Hunde überfallen und trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen an Gesicht, Händen und Füßen davon. Nachdem das rasende Tier noch anderen Schaden angerichtet und u. a. die zweijährige Nina M., die auf den Stufen eines Hauses saß, gebissen hatte, gelang es erst nach vieler Mühe einem Schutzmann, es mit dem Säbel zu töten. Vier Katzen, die auch vom Hunde gebissen zu sein schienen, wurden erschlagen. — Das Rigasche Armenamt hat die Kinder nach Petersburg ins Pasteur-Institut befördert.

— Zum Doppelmord auf der Petersburger Chaussee, dem zwei Mädchen zum Opfer gefallen sind, teilt der „Rish. West." mit, daß das Motiv des Mordes vermutlich die Mitwisserschaft der Mädchen an einem von den Mördern früher begangenen schweren Diebstahl gewesen sei. Der Chauffeur, in dessen Gegenwart der Mord verübt worden sein soll und der, eingeschüchtert durch Drohungen, dann erst am anderen Morgen Meldung erstattet hat, ist verhaftet worden.

Reval. Die Revalsche Detektiv-Polizei hat, dem „Rew. Westn." zufolge, nach Petersburg gemeldet, daß von ihr der bekannte Affärist Nathan Chitrin, der vor einiger Zeit in der Residenz große Betrügereien verübt hat, verhaftet worden ist. Hauptsächlich auf gefälschte Karten hin mit Empfehlungs-Aufschriften hochgestellter Personen, u. a. auch mit der gefälschten Unterschrift W. N. Kokowzows, hatte dieser Verbrecher von einem Petersburger für 80 000 Rbl. Wechsel erhalten und dieselben für 20 000 Rbl. weiterverkauft. Nach seiner Ankunft aus Monte-Carlo ist er arretiert worden. Seine Komplicen sind der „Stern" des Petersburger Café-Chantant Moretti und eine unter dem Namen „Koloko" bekannte spanische Tänzerin. In den letzten 4 Jahren soll sich Chitrin nicht weniger als 250 000 Rbl. erschwindelt haben. — Sein „kleiner Agent" Alfred Kies, der in Libau eine Stradivarius-Geige gestohlen und sie für 2000 Rbl. verkauft hatte, wird sich demnächst in Petersburg zu verantworten haben.

Narva. Wie die Revaler Blätter hören, wird der Flecken Joachimstal bei Narva, der zum Gouv. Estland zählt, am 1. Juli der Stadt Narva, also dem Gouv. Petersburg einverleibt werden.

Die „Nüchternen" und die Glaubensfreiheit.

Petersburg. Nicht nur in der Presse, sondern auch in Reichsduma-Abgeordnetenkreisen macht das Vorgehen der Behörden und des Gerichts gegen die Sekte der „Nüchternen" sehr viel von sich reden, denn wir haben, wie es den Anschein hat, wieder einmal einen Fall vor uns, der ein helles Licht auf die in Rußland herrschende „Glaubensfreiheit" wirft.

Die Sekte der Nüchternen (der „Tresweniki") war vom reichen Samaraschen Kaufmann Tschegurow vor einer Reihe von Jahren gegründet worden, wofür der Gründer seinerzeit in ein Petersburger Irrenhaus gesteckt, von den Aerzten aber nach einiger Zeit als völlig gesund und normal entlassen wurde. Nur die Vermittelung hochgestellter Persönlichkeiten rettete darauf Tschegurow vor der Verbannung. War es schon dem Gründer der Sekte schlecht ergangen, so sollten seine Jünger in Moskau noch viel schwerere Erfahrungen machen. Bemerkt sei, daß, nach Aussagen völlig unbeteiligter Personen, diese Sekte, in deren Lehren sonst manch krauses Zeug sein mag, nichts „Verbrecherisches" oder „Unsittliches" lehrt, vielmehr die Verwirklichung des wahren Evangeliums, Enthaltsamkeit usw. predigt. Mit Politik befassen sich die „Nüchternen" garnicht und sind ihren Anschauungen nach sehr konservativ. Anlaß zu gerichtlichem Einschreiten, sollte man meinen, bieten diese Sektierer nicht.

Dennoch begann eine Verfolgung der „Tresweniki" in den kirchlichen orthodoxen Blättern, die sie als „Chlysten" darzustellen versuchten. Sie wurden aus der orthodoxen Kirche ausgestoßen, worauf sich die Zivilgewalt gegen die Sekte wandte. Doch nahm sich der verstorbene Premierminister Stolypin der „Tresweniki" an, selbst nachdem das geharnischte Zirkular des Synods erschienen war. Nach P. A. Stolypins Tode wurde die Verfolgung der „Nüchternen" wieder aufgenommen, wobei der bekannte Missionar Wostorgow eine große Rolle spielte. Die „Nüchternen" wurden beschuldigt, Versammlungen abzuhalten, in denen Frauen und Männer, durch Religionsübungen erregt, sich sinnlicher Liebe hingeben ꝛc.

Bei einer Haussuchung beim Haupt der Moskauschen Sektierer Cholostow wurde eine Versammlung aufgehoben, wobei 4 Mädchen und 8 Männer auf Grund eidlicher Aussagen eines Missionars verhaftet wurden. Nach 18 monatiger Untersuchungshaft starb ein Mädchen, wobei die Obduktion der Leiche die Jungfräulichkeit des Mädchens konstatierte. Die darauf an den anderen drei Mädchen vorgenommene Untersuchung ergab — dasselbe Resultat. Die Anklagen wurden darauf auf Grund anderer Artikel erhoben. Der Prozeß, der in Wladimir vor sich ging, endete mit einer Verurteilung der Angeklagten.

Vom Petersburger Zentralkomitee des Oktobrist-Verbandes war nun dieser Tage in den Petersburger Stadtduma-Saal eine öffentliche Versammlung einberufen, auf der u. a. der Bruder des verstorbenen Premiers und Mitarbeiters der „Row. Wr." A. A. Stolypin ausführte, der Wladimirsche Prozeß gegen die Abstinenzler habe die Gewissensfreiheit verletzt; die Oktobristen wollen nun den Vorhang lüften. — Der Professor der Moskauer Geistlichen Akademie J. M. Gromoglassow (einer der Experten während des Prozesses) erläuterte, die weltliche Gewalt habe in den Versammlungen der „Nüchternen" niemals etwas Verbrecherisches erblickt, doch die Geistlichkeit habe, von den Missionaren aufgestachelt, die Abstinenzler als „Chlysten" in die Acht getan. — Rechtsanwalt Shdanow meinte, die dunklen Vorhänge, mit denen man den Wladimirschen Prozeß künstlich verdunkelt habe, würden am Ende doch fallen. — Der oktobristische Abg. Kamenski erwähnte, daß der verstorbene P. A. Stolypin die Abstinenzler stets protegiert habe. — Prof. Konowalow wies nach, daß die Abstinenzler mit den Chlysten nichts gemeinsam haben. Der Synodal-Missionar D. J. Bogoljubow begann seine Rede mit der Behauptung, daß die vorhergehenden Reden alles mögliche, nur keine Wahrheit enthalten haben ... Es erhob sich ein schrecklicher Lärm im Saale. Es wurde gerufen: „Nieder! Fort! Ist nicht nötig!" Der Präsident und die Polizei hatten Mühe, die Versammlung zu beruhigen. D. J. Bogoljubow war bemüht nachzuweisen, daß die Abstinenzler von der Orthodoxie abweichen. Der Synod sei den „Brüderchen zwar nicht feindlich gesinnt, doch auch nicht freundlich."

A. A. Stolypin bezeichnet in einem Artikel in der „Now. Wr." den Prozeß gegen die „Nüchternen" als die größte Lüge Rußlands während des letzten Jahrzehnts und weist u. a. darauf hin, daß z. B. der Missionar Aiwasow gleichzeitig als Ankläger und „Enthüller" in der Presse und vor dem Synod und dann als Experte vor Gericht aufgetreten war und daß der Geistliche Ssamuilow in seiner Eigenschaft als Geistlicher die Sünde gegen das 6. Gebot seitens mehrerer Mädchen bezeugt hatte, die sich nachher — als jungfräulich erwiesen!

Die mißlungene Abrechnung mit dem Oberprokureur des Hlg. Synods.

Petersburg. Nicht geringes Aufsehen erregt der Umstand, daß auf der Mittwoch-Sitzung der Reichsduma der Etat des Synods glatt angenommen worden ist, obwohl bekannt war, daß die Oktobristen die Gelegenheit zu einer Abrechnung mit dem Oberprokureur benutzen wollten. Dieser Plan mißlang, weil der von Tschcheidse und Kerenski entrierte Skandal einen demonstrativen Exodus der gesamten Opposition und der Mehrzahl der Oktobristen zur Folge hatte. (Die offiziöse Telegraphen-Agentur berichtete nur, daß die Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler und Kadetten den Saal verließen!). Dadurch erhielt die Rechte der Duma natürlich ohne weiteres das unumschränkte Uebergewicht, und dadurch, daß 20 Oktobristen vom rechten Flügel der Fraktion im Saale verblieben, blieb das Quorum gewahrt — wieder einmal ein Beweis für die Steuerlosigkeit und Zerrissenheit der Oktoberfraktion!

Es läßt sich augenblicklich nicht feststellen, wie berechtigt das den Unwillen der Opposition erregende scharfe Einschreiten des Duma-Präsidenten Rodsjanko gegen Tschcheidse war, weil die Veröffentlichung von dessen Angriffen gegen die Geistlichkeit von der Zensur des Duma-Präsidenten inhibiert worden ist. Jedenfalls sahen sich die Oktobristen in der heiklen Situation, entweder an der Demonstration der Opposition gegen den ihrer eigenen Partei angehörenden Präsidenten teilzunehmen oder, angesichts der Abwesenheit der Opposition, alle ihre (gegen den Oberprokureur des Synods gerichteten) Amendements zum Synodaletat von den Rechten abgelehnt zu sehen. Nachdem dann der Vertagungsantrag der Oktobristen abgelehnt worden war, verließ die Mehrzahl der Oktobristen den Sitzungssaal. Den 20 im Saale Verbleibenden wurde von Markow II. (R.) eine Belobigung zuteil (!), indem der Führer der Rechten erklärt die Rechten würden nicht gegen die redaktionellen Amendements der Oktobristen zur Formel der Budgetkommission stimmen: „indem wir den Teil der Fraktion, der in der Minorität verblieben ist, ehren, werden wir, obwohl wir die Majorität haben, trotzdem die Amendements des Verbandes vom 17. Oktober unterstützen."

Natürlich fehlt es in den Oktobristenkreisen jetzt nicht an starker Mißstimmung — gegen Rodsjanko, gegen die 20 rechten Fraktionsgenossen, gegen die demonstrierende Opposition ꝛc. Gegen den Duma-Präsidenten Rodsjanko wird der Vorwurf erhoben, er sei in die von den Rechten und Nationalisten ihm gestellte Falle gegangen, er habe die Provokation des rechten Flügels nicht bemerkt und sich zu Handlungen gegen die Linken hinreißen lassen, die keineswegs durch die Umstände geboten erschienen. Er hätte sich sehr gut mit einer geringen Disziplinarstrafe begnügen können. — Andererseits frohlockt man im rechten Lager. Der Oberprokureur W. K. Sabler war Gegenstand lebhafter Ovationen seitens der Rechten und Nationalisten; es kam, wie die „Birsh. Wed." berichten, zu Umarmungen und Austausch von Küssen.

Die Affäre der Verabschiedung Prof. Sernows zieht unerfreuliche Konsequenzen nach sich. Das Unterrichtsministerium hat an den Direktor des Technologischen Instituts Prof. G. v. Doepp anläßlich der in den Räumen dieses Instituts stattgefundenen Sschodka der Studenten die Anfrage gerichtet, ob die Sschodka mit seiner Erlaubnis zusammengetreten sei oder, falls nicht, welcherlei Verhinderungsmaßnahmen er ergriffen habe. Prof. v. Doepp hat geantwortet, daß eine Genehmigung seinerseits wohl erfolgt sei, und zwar weil die Entlassung Prof. Sernows eine verständliche Erregung unter den Studenten hervorgerufen hatte und diese irgendwie gemeistert werden mußte. Aus privaten Gesprächen sei hervorgegangen, daß die Versammlung einen völlig friedlichen Charakter tragen und die Ordnung des akademischen Lebens nicht verletzen würde, wozu eventuell ergriffene Repressivmaßregeln geführt hätten. Wie verlautet, soll sich das Ministerium mit dieser Antwort nicht zufrieden gegeben haben.

— Wie die Residenzblätter melden, ist der Professor der Anthropologie an der Universität in Tokio Shozoro Tsuboi, der auf den Sitzungen des Petersburger Kongresses der Assoziation der Akademien Tokio vertrat, einer Bauchfellentzündung, die ihn in Petersburg befallen hat, daselbst erlegen.

Moskau. Am heutigen 18. Mai gelangt vor dem Friedensrichter der Prozeß des Fürsten Barjatinski zur Verhandlung, der seine Frau wegen Verleumdung verklagt hat. Die Fürstin hat ihrerseits gegen ihren Gemahl eine Anklage wegen Erpressung, Diebstahl und versuchten Giftmordes angestrengt.

Archangel. Der Lehrer Sselesnew sagte auf der Konferenz, er habe den Gymnasiasten der 8. Klasse Pelsin betrunken auf der Straße gesehen. Pelsin wurde ausgeschlossen, klagte aber darauf gegen den Lehrer auf Verleumdung, da er absolut keinen Alkohol zu sich nähme. Der Friedensrichter fand, daß er sich nicht kompetent in diesem Fall erachtete. — Unerquickliche Zustände!

Ausland.

Nach den Festen.

In einer ganzen Anzahl Berliner Blätter stoßen wir auf Epilogezu den glänzenden Kaiser-Festtagen, deren Zeuge Berlin gewesen ist. Sie alle betonen die eminent friedensfreundliche Bedeutung des festlich-familienhaften Zusammenseins der drei mächtigsten Monarchen der Welt, aber nicht minder weisen sie mit allem Nachdruck darauf hin, daß, trotz aller Entspannung, an eine Renorientierung der europäischen Politik garnicht zu denken ist.

In der „Nat.-Ztg." lesen wir: „... Die prachtigste Hochzeitsfeier, die Berlin je gesehen, ist nun vorbei und der graue Alltag tritt wieder in seine Rechte, um bald allerdings anderen Festen zu weichen, die erneut die Augen der Welt auf die Reichshauptstadt lenken werden. Zwischen den Festen aber geht das Leben der Völker seinen Gang weiter und der Kunst der Staatsmänner, die mit dem Heitern nichts zu tun hat, harren neue und schwierige Aufgaben. Der Fürstentag zu Berlin ist überall als ein politisches Ereignis von großer Bedeutung gewertet worden und man wird nicht so bald ein Gegenstück dazu finden können... Was die drei mächtigsten Herrscher der Erde, in deren Hand die Entscheidung über Krieg und Frieden gegeben ist, im engsten Kreise über die politische Lage gesprochen haben, entzieht sich der Kenntnis der Fernerstehenden. Tatsache ist jedoch, daß sie sich eingehend und ernsthaft über die verschiedenen Probleme, mit deren Lösung ihre Staatsmänner beschäftigt sind, unterhalten haben und eine gewisse Uebereinstimmung feststellen konnten, soweit nicht politische Sonderfragen in Betracht zu ziehen sind. Falsch wäre es natürlich, nunmehr an eine Renorientierung der europäischen Politik glauben zu wollen, nachdem eine sichtbare und fühlbare Entspannung eingetreten ist..."

Dem bekanntlich mitunter offiziös bedienten „Berl. Lok.-Anz." wird am Mittwoch geschrieben:

„Gestern haben die Berliner dem letzten der hochgestellten Gäste das Geleit gegeben, die den wir vor 4 Jahren die Kette an die Kölner verloren, da verzogen wir keine Miene, sondern gingen hin und gratulierten, als hätten die Mannen aus Köln für uns gesungen, — und: Entscheidet denn der Kaiserpreis, so ehrenvoll er auch als Auszeichnung sein möge, nun wirklich und endgültig über das Können einer Sangesgemeinde, oder ist der Maßstab nicht vielmehr da anzulegen, was er zu Hause leistet? Wozu aber der Lärm? Ein so hervorragender Verein wie der Kölner, und hervorragend ist er, das muß ihm der Neid lassen, weiß doch auch zu genau, von welchen Zufälligkeiten und Zwischenfällen der Sieg abhängig ist. Da kann man zu Hause geprobt haben, bis man zuletzt die Noten nicht mehr kennt, und alles mag geklappt haben bis aufs Tipfelchen über dem i, — da kommt so ein Verein mit seinen Hunderten von Menschen in diesen Riesenstall in Frankfurt; die Aufgabe bedrückt die Leute, die Akustik des Raumes ist ihnen fremd, die Anwesenheit so vieler hoher Persönlichkeiten wirkt irritierend auf sie. Da bricht hier einer aus der Hünde, dann dort einer; die Tempi werden nicht mehr innegehalten, der Ton schraubt sich von selber in die Höhe; da unten aber sitzen die vermaledeiten Preisrichter und punktieren, punktieren ... und als ein geschlagener Mann verläßt der Verein das Lokal, derselbe Verein, der vielleicht daheim so Wunderbares leistet, daß alle Taschentücher vor Rührung und Seligkeit schon naß werden, bevor er noch den Mund auftut. Wehe aber, wenn er gar einen Preis zu verteidigen hat! Dann lähmt ihn von vornherein die Angst, er hält sich ganz vorsichtig zurück und will alles recht gut machen. Dabei geht aber der Schwung, die Verve, das Temperament zum Teufel, und unten sitzen die vermaledeiten Preisrichter und punktieren, punktieren ..., und darum hat so ein Preis auch seine arge Kehrseite: wenn der erste Siegesjubel verrauscht ist, dann beginnt das bedenkliche Kopfschütteln, fangen die Sorgen, ob man ihn auch behalten wird, an. Und infolgedessen wird man ihn gewöhnlich auch das nächste Mal wieder los!

— Nachklänge von der Berliner Hochzeit. Zu einem geradezu beängstigenden und gefahrdrohenden Gedränge führten, wie die Berliner Blätter berichten, Sonntag vormittag vor dem Kunstgewerbe-Museum die Menschenansammlungen, die durch die öffentliche Schaustellung des Gabentisches der kaiserlichen Braut angelockt waren. So sehr man das Interesse weiter Kreise, besonders der weiblichen Großstadtbevölkerung verstehen kann, so muß es doch befremden, zu hören, was sich nicht nur während der Stunden, in denen das Museum geöffnet ist, zugetragen hat, sondern auch, daß sich zahllose Damen, selbst der guten Gesellschaft, finden konnten, die bereits um 5 Uhr morgens von der zum Eingang emporführenden Rampe Besitz ergriffen hatten, obwohl das Museum erst um 10 Uhr vormittags geöffnet wurde. Die Menge staute sich schließlich derart an, daß 36 Schutzleute, davon 6 berittene, und 2 Polizeioffiziere die dichtgedrängte Frauenschar kaum im Schach halten konnten und nicht nur mehrere Damen bei der Hitze hysterische und andere Anfälle bekamen, sondern manchen von ihnen die Garderobe absolut ruiniert und zerrissen wurde. — Unter den ausgestellten Gegenständen erregten natürlich die Gaben der europäischen Fürsten neben dem Brautkleide, dem Brautschleier und der Couschl-ppe die größte Aufmerksamkeit. Da ist zunächst vom englischen Königspaar ein hohes goldenes Urnengefäß, die Malachitschale des Kaisers von Rußland fehlt. Das schwedische Königspaar sandte eine kleine blaue Dose, mit Perlen verziert, der dänische König eine schwere Silberkanne, die belgische Königin einen kostbaren Spitzenfächer, die Königin von Holland eine alte holländische Standuhr; die Großherzogin Luise von Baden ein Gebhardsches Gemälde: „Schloß Karlsruhe", das italienische Königspaar schenkte einige hübsche Gefäße aus Altsilber, eine wertvolle kleine Silbertruhe kommt von der Königin-Witwe Maria Christine von Spanien, die Kronprinzessin schenkte ihrer Schwägerin einen wertvollen Lederkoffer mit einem silbernen Reisenecessaire. Unter den Fülle weiterer Gaben sei eine originelle Standuhr aus einem alten Weinfaß und zwei Weinflaschen als Gewichten und Sektpfropfen als Stundenziffern erwähnt. Schließlich sei nicht vergessen, daß viele Stickereien und sonstige Handarbeiten in dieser Fülle als ein Zeugnis huldigenden Volksfleißes vertreten sind.

— Wie sich Trench und Stewart ihre Festungszeit vertrieben. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" hatte die Gelegenheit, die begnadigten beiden Offiziere Kapitän Trench und Bertram Stewart, die ihre Strafe auf der Festung Glatz verbüßten, auf der Durchreise nach London in Berlin zu sprechen. Beide Herren sahen vorzüglich aus und hatten über ihre Behandlung kein Wort der Klage. Obgleich sie 17 Monate lang Festungsgenossen waren, fanden sie, als sie sich nach der Entlassung auf dem Hofe der Festung trafen, zum ersten Male Gelegenheit, ein Wort mit einander zu sprechen. Bis dahin hatten sie sich damit begnügen müssen, sich von ihren „Apartements" aus zu sehen, wenn sie ihre täglichen körperlichen Uebungen machten. Für diese Uebungen stand jedem von ihnen der Hof der Festung täglich für 4 Stunden zur Verfügung. Dieser Hof zeigte weder Gras, noch Blumen, noch Bäume. Kapitän Trench verbrachte seine Zeit in der Hauptsache damit, zu lesen und Wolldecken zu verfertigen, ein „Sport", in dem er es zur Virtuosität gebracht hat. Kapitän Trench war es im ersten Jahre seiner Haft auch gestattet worden, „Golf" mit Mitgliedern des Golfclubs zu spielen. Sein Partner beim Spiel war eine Zeitlang ein deutscher Marineoffizier. Außer mit Lektüre, Golfspiel und Wollkonfektion beschäftigte sich Kapitän Trench weiterhin in Glatz mit der Zucht von Kanarienvögeln und Versuchen in der Kochkunst auf einem Spirituskocher, die so gute Ergebnisse zeitigten, daß er sich von der Küche des Restaurants, aus dem er seine Mahlzeiten bezog, schließlich emanzipierte. — Mr. Stewart verbrachte dagegen seine Zeit ausschließlich mit der Lektüre militärischer Fachschriften und mit der Hühnerzucht. Nicht geringes Ergötzen erregten auf dem Bahnhof in Glatz Körbe mit den gackernden Hühnern, die Mr. Stewart aufgezogen hatte, und die er mit nach London nahm.

— Französischer Witz. Eine Pflicht des Staates. „Ach ja, die Ehe... Weiß Gott, sie ist ein Glücksspiel!" „Ach ja, der Staat sollte alle Glücksspiele verbieten." — — Ein Kostbarer Hund. „Ja, ein famoses Tier; aber sagen Sie, was hat Ihnen der Hund bisher eingebracht?" „Oh, bisher drei Strafmandate!" — — Der kleine Kaufmann. Jacques, im Fahrradladen: „Ich möchte ein Fahrrad mieten." „Die erste Stunde kostet 1,25 Franken, die zweite 60 Zentimes." Jacques, nach einiger Ueberlegung: „Also dann bitte auf eine zweite Stunde." — — Kindlicher Ehrgeiz. Die Mutter, zur kleinen Jeanne: „Nun, und was möchtest du gern werden, wenn du groß bist?" Die kleine Jeanne: „Wenn ich ein Junge wäre, möchte ich Präsident werden, aber da ich ein Mädchen bin, möchte ich eine reiche Witwe werden."

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insomnien, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poel erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Die Personen und Korporationen, welche mit dem Kirchenrat der St. Johannis-Kirche zu Dorpat wegen Ankaufs der links vom Eingang des alten St. Johannis-Friedhofs belegenen Grabhügel und Plätze, die seinerzeit nicht als Erbplätze erworben worden sind und länger als 30 Jahre stehen, in Verhandlung getreten sind, oder dieses zu tun beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, baldmöglichst die zum endgültigen Erwerb nötigen Schritte zu tun.

Vom 1. Juni 1913 ab werden alle bis dahin nicht als Erbplätze erworbenen Hügel auf dieser Seite des Friedhof planiert.

Der Kirchenrat der St. Johannis-Kirche zu Dorpat.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Untere Secunda (IV.—VI.) finden am 10. u. 11. Juni statt. Beginn am 10. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 6. Juni unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor **R. Tantzscher.**

Fellin.

Deutsche Schule f. Ordnung.

Vorbereitungs-Klassen, Gymnasiale u. Reale Abteilung. Höhere Mädchenschule.

Die Aufnahmeprüfungen u. Tentamina beginnen am 27. Mai, 3 Uhr nachm. Die Anmeldungen sind bis zum 24. Mai an den Leiter der Anstalt zu richten.

K. Arnold.

Private Mädchen-Schule

I. Kategorie von A. G. Shilowa.

Die Aufnahme-Examen für die Vorber., I., II., III., IV. u. **V.** Klasse finden den 20., 21. u. 22. Mai um 9 Uhr morg. statt. Gesuche nebst Dokumenten können täglich zwischen 1—2 Uhr in der Schule (Küterstr. 5) eingereicht werden. Ohne Dokumente werden d. Schülerinnen z. Examen nicht zugelassen.

Schule d. Deutschen Lehrerinnen-Seminars.

Anmeldungen von Kindern gebildeter Eltern zum August fürs I. u. II. Schuljahr werden **täglich von 1—2** entgegengenommen.

Johannisstr. 14. **M. Grot.**

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Ostsee-Bad **Ganz**

bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

---

Ostseebad Hangö-Finnland.

Saison vom 27. Mai bis 19. August.
Finnlands grösster und fashionabelster Seebadeort. Stärkende Seeluft.

Heilverfahren: Luft-, Elektrizität- und Wasserkuren. Seebäder. Behandlung durch erfahrene Aerzte aus Helsingfors. Spezialisten für innere Nerven-, Frauen- und Kinderkrankheiten. Täglicher Empfang. — Nähere Auskünfte u. Prospekte gratis durch die Kurverwaltung in Hangö. — Prospekte gleichfalls erhältlich im Kontor Karl F. Gahlnbäck in Reval und im Kontor der Rigaer Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Riga.

Ferratol

Ferratol	mit	Lecithin
„	„	Iod
„	„	Trifferin
„	„	Thiocol

stets vorrätig Drogerie **W. Zeitler.**

Dr. E. Urberg.

Innere u. Kinderkrankheiten.
Sprechst. von 9—11 u. 4—6 Uhr.
Rigasche Str. 3.

Praktiziere

die Sommermonate vom 20. Mai ab in Elwa

Dr. Fr. Jungmann.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 1. Juni und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt und Pensionen zahlt aus **vom 15. bis 20. Mai**

Prof. J. Waldmann.

Объявленіе.

Симъ приглашаются въ Канцелярію III-го Округа Лифляндскаго Акцизнаго Управленія (гор. Юрьевъ, Садовая № 57) лица, желающія принять на себя **подрядъ по перевозкѣ вина и спирта въ городскія казенныя лавки,** а также по доставкѣ въ складъ со станціи желѣзной дороги „Юрьевъ" и обратно со склада на станцію разныхъ грузовъ, **срокомъ на два (2) года** съ 1-го января 1914-го года по 1-е января 1916-го года.

Торги по сдачѣ подряда назначаются въ **12 часовъ дня 15-го іюня** сего года и **переторжка 18-го** того же **іюня.**

Подробныя условія подряда могутъ быть разсматриваемы въ Канцеляріи Округа въ присутственные дни ежедневно отъ 10-ти до 2-хъ часовъ дня.

Городъ Юрьевъ,
Мая 17-го дня 1913 года.
№ 2499.

И. об. Окружнаго Надзирателя Сватковъ.

Дѣлопроизводитель Бѣлобровъ.

Mache hiermit bekannt, dass ich meine **neuzeitig eingerichtete**

Goldschmiede-, Graveur- und Emaillierwerkstube

in die

Alexander-Str. 1,

Haus Hotel „London", übergeführt habe

Aug. Karro.

Sämtliche Malerarbeiten

führe prompt und sauber aus dem allerbesten Material zu mässigen Preisen aus.

Hochachtungsvoll
Maler K. E. Hoberg, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Wohne jetzt Rigasche Str. 46, Qu. 3.

Uebernehme diverse

Töpferarbeiten

zu mässigen Preisen; arbeite schnell u. gut. Garantiere für die von mir prompt gelieferten Arbeiten.

Töpfer **J. Mänd.**

Uebernehme

sämtliche **Töpferarbeiten** in der Stadt sowie auch auf dem Lande, wie Öfen setzen, Kessel einmauern, Trockendarren anfertigen etc. zu **mässigen Preisen.**

Erbsenstr. 13. **A. Kreutzberg.**

Uebernehme diverse

Töpferarbeiten

und Reparaturen, die wenig Heizmaterial brauchen. Feste und gute Arbeit — Petersburger Str. 61, Qu. 6.

Töpfer **W. Teras.**

Baue Schlammkasten

u. lege unterirdische Röhren in Höfen u. auf d. Straße an — Steinstr. 54, Qu. 1.

Mitt.

Grosse gebrauchte trockene

Streckbalken

sind **billig zu haben.** Zu erfragen — Kaufhof Nr. 37.

Afrikanische Straussenfedern von 1 R. 50 K. an pro Stück.



Straussenfeder v. 40 cm. Länge, beste Sorte, 50 cm. für 2 R. 25 K., Sorte **„Prima"** 3 R., Sorte **„Extra"** 4 R., Farben: schwarz, weiss. Unsere Federn kann man 10 Jahre lang tragen u. von einem Hut auf den anderen herüberlegen. Sie bleiben immer elegant. Porto per Nachnahme 50 K., **nach Sibirien** und As. Russl. 75. Bei Bestellung von 3 Federn u. mehr tragen wir die Portospesen. Adr.: Генер. предст. Лодзь. **Въ складъ З. Бернштейна** п. 27. **Korresp. russ.** od. deutsch erbeten.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.

Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut **Otto Siede, Danzig,** Preussen.

Institut für **handelswissenschaftliche** Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.** Prospekte gratis durch die Direktion.

Das

Aufnahme-Examen

vor den Ferien findet in meiner Anstalt am **Montag, d. 20. Mai** 1913, um 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen dazu tägl. v. 3—1/4 4 Uhr, Jakobstr. 13.

A. Grass.

Zum Mitunterricht

können sich noch einige Knaben von 7—9 Jahren melden — Gartenstr. 31, Qu. 2. Zu spr. von 3—4 nachm.

A. von Akerman.

Erfindungen

welche praktisch verwertbar sind, suchen **Theune & Co.,** Berlin 48, Friedrichstr. 249. Korrespondenz: Deutsch, Englisch, Französisch.

Strickarbeiten

jeglicher Art auf der Maschine werden angenommen — **Firma Kuhlmann,** Alexanderstr. 2.

Sofort Geld

f. e. Brfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

In neuer Sendung empfingen wir

Tennis-Rackets
Pressen
Netze
„Continental"- „Slazenger" Bälle

Gebr. Brock.

Die erwartete Sendung

Tagal-, Stroh- u. Roßhaarhüte

in neuesten Façons empfing und empfiehlt billigst

A. Jürgenson
Ritterstr. 21.

Konfirmations-Handschuhe

In weiss und schwarz

empfiehlt **Handschuhmacher**
Ritter. 3. **Heller.**

Hohe, geschliffene

Blumenvasen

passend als Geschenke für Konfirmandinnen empfiehlt billigst

D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Planino

wenig gebraucht, **zu verkaufen** — Marienhofsche Str. 42, II. St., v. 3—4.

Ein fast neuer

Speisetisch

zu verkaufen—Rigasche Str. 32a, Q. 6.

D. F.-H.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 19. Mai 1913

Versammlung zum Ausfluge nach Haselau

um 1 Uhr am Stege unterhalb der Steinbrücke.

Evangelischer Verein junger Männer.

Satz-Str. 1.

Sonntag, den 19. Mai 1913 um 8 Uhr abends

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Satzungsgemäss sind die Mitglieder verpflichtet, zu erscheinen.

Der Präses.

Am Himmelfahrtstage, den 23. Mai

Familien-Ausflug

nach Suuga

(oberhalb der Hasenbrücke.)

Abfahrt präzise 7/8 Uhr morgens mit dem Dampfer **„Alexander"** von der Haltestelle desselben in der Nähe des Ruderklubs.

Rückfahrt um 9 Uhr abends.

Musik.

Beiträge für Familien Rbl. 1.50, für Einzelpersonen 50 Kop.

Für Mundvorrat hat jeder selbst zu sorgen. **Getränke gegen Zahlung zu haben.**

Meine Bau- u. Möbel-Tischlerwerkstatt

befindet sich jetzt in der **Jakobstr. 25.**

J. Brick.

Gebildete Deutsche

beherrscht die russische Sprache, musikalisch, sucht für den Sommer Stunden. Offerten: Гродно, Ласманъ, до востребованія.

Russische Lehrerin

wünscht Ferienstelle am Strande oder auf dem Lande. Zu erfrag. Walk, M. Panoff, per Adr. S. W. Haynberg.

Russische Lehrerin

mit langjähr. Praxis (Absolv. v. 8 Gymn. Klassen) **sucht eine Sommerstelle** auswärts oder Stunden hier. — Erbsenstr. 2, Qu. 1, pers. zu spr. v. 3—5 Uhr.

Erfahrene Lehrerin

erteilt Stunden in Gymn.-Fäch. (spez. russ. Off. sub L. K. an d. Exp. d. Bl.

Sommerstellen

suchen gebildete junge Mädchen (Absolvent. d. höheren Töchtersch.).

Kommissions-Bureau Kangro, Pikk u. Ko. Großer Markt 8.

Im August finden noch **zwei Schülerinnen** bei uns

Pension.

Französ. Konversation u. Russin im Hause. Näh. von 2—4 — Mühlenstr. 26.

C. u. M. Schaffé.

! Pension !

Per sofort und für das nächste Semester sind **Zimmer zu vergeben** — Teichstr. 54, III. Etage.

Dame **sucht stille**

Pension

auf einen Monat. Off. mit Preisangabe sub „in spe" an die Exp. d. Bl.

Pensionäre

finden im August noch Aufnahme bei **Dr. Truhart,** Wallgraben 17.

Sommerpensionäre

werden in einem Doktorat in Estland gewünscht. Zu erfragen — Botanische Str. 17, Qu. 15, in den Vormittagsstunden.

Als Pensionärin

gewünscht eine kleine Schülerin, die eine höhere Töchterschule besucht, von einer deutschen Familie vom Lande. Näheres — Gartenstr. 46, Qu. 2.

Noch zwei

Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme zum August bei Fr. Amelung. Russische Konversation — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

Pensionärinnen od. kleinere Schüler

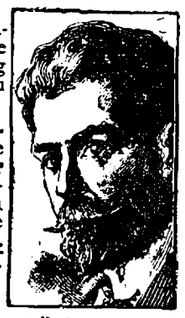
finden fürs nächste Semester in deutscher Familie Aufnahme — Pirogowstr. 43, Q. 3.

Firme Schneiderin

übernimmt das Nähen von Kostümen, Kleidern, Stickereien, Broderien, das Einmerken von Wäsche, Monogramme, div. Handarbeiten auch auf der Maschine. — Bestellungen werden korrekt ausgeführt — Jakobstr. 16, Qu. 5. Schülerinnen werden angenommen.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 G, 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Fest der Einweihung des St. Johannis-Ferienheims in Haselau

am Sonntag, den 19. Mai c.

Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags.
Die Hausweihe wird um 5 Uhr nachm. von Oberpastor **Wittrock** vollzogen.
Gedruckte **Festlieder.** — **Motette,** gesungen vom **St. Johannis-Kirchenchor.** — **Schluss** des Festes um 7 Uhr abends.
Der Zutritt zum Festplatz steht allen Freunden des Ferienheims gegen eine Zahlung von 10 Kop. für Erwachsene und 5 Kop. für Kinder frei.

Erfrischungstische

mit Kaffee, Limonade, Butterbröten u. s. w.

Der Reingewinn des Festes ist für die Abtragung der auf dem Hause lastenden Schuld bestimmt.

Dampferverbindungen: Ab Dorpat (vom Dampfer-Anlegeplatz unterhalb der Steinbrücke) um **9 Uhr morg., 10 Uhr morg., 12 Uhr mitt., 1.30 nm., 3.30 nm., 4.30 nm.**

Ab Haselau: um **11 Uhr vm., 11.15 mitt., 3.45 nm., 7.30 abds., 9.30 abds., 9.45 abds.**

Am Dampfbootstege in Haselau stehen **Fuhrwerke** zur Verfügung. Die Entfernung beträgt ca. 2 Werst.

Zu zahlreicher Beteiligung am Feste ladet ein

Der Vorstand des Ferienheims.

Restaurant I. Kategorie. Tel. 51. **„HASEN"** Restaurant I. Kategorie. Tel. 51.

Weine aus d. besten Fabriken; vorzügliche Küche unter Leitung e. firmen Koches; 10 komfortable Kabinette.

Sonntags Musik v. 1—4 u. 7—12 U. nachts.

Abfahrt d. Dampfers „ALEXANDER" Sonntags alle zwei Stunden — Stand bei der Holzbrücke.

Das Motorboot „DAGMAR" steht bei der Treffnerschen Schule und fährt alle zwei Stunden aus, um 9 Uhr angefangen.

Hochachtungsvoll
E. Prszibosczewsky.

Jagd-Bücher

in geschmackvoller Ausstattung.

17 **August Lyra.**

Makulatur-Papier

zu 1.80 und 1.50 Kop. pro Pud ist zu haben in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Nach kurzem Leiden verschied unser lieber Sohn und Bruder

Konstantin Bartmer

geb. den 8. April 1893
gest. zu Walk den 15. Mai 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Mai, um 4 Uhr nachm., aus der Kapelle des neuen St. Johannis-Kirchhofes statt.

Die tiefbetrübten Eltern u. die Schwester.

Городскія газовое и электрическое заведенія.

Симъ доводится до свѣдѣнія г. г. потребителей электр. тока, что вслѣдствіе важныхъ работъ на электрической станціи съ среды 22 мая с. г. отъ 3 час. пополудни до четверга 23 мая с. г. 8 час. вечера

отпускъ электрическаго тока

въ проводную сѣть **прекращается.** Владѣльцы электродвигателей благоволятъ, во избѣжаніе поврежденіи ихъ установокъ, строго слѣдить за тѣмъ, чтобы на время перерыва отпуска электр. тока электро-двигатели были выключены.

Städtische Gas- u. Elektrizitätswerke.

Den Stromabonnenten wird hierdurch mitgeteilt, dass infolge wichtiger Betriebsarbeiten auf der elektrischen Zentrale **von Mittwoch den 22. Mai c. 3 Uhr nachmittags bis Donnerstag d. 23. Mai c. 8 Uhr abends**

kein elektrischer Strom

in das Leitungsnetz abgegeben werden kann. Die Inhaber von Elektromotoren werden zur Vermeidung von Beschädigungen ihrer Anlagen ersucht, streng darauf zu achten, dass für die Zeit der Stromunterbrechung die Motoren ausgeschaltet sind.

Gäste-Bücher

in elegantem Ledereinband.

16 **August Lyra.**

Bei bedingungslos grösster Auswahl

das Neueste in Tapeten und Borten.

Auch die so beliebten ganz einfarbigen Tapeten.

Als Spezialität: echt engl. Künstler-Borten

— was der richtig ausgewählte Hut zur Garderobe der Dame — bedeutet auch die richtig gewählte Borte für das Zimmer.

Im Preise von 7 Kop. an Tapeten.

Mustersendungen auf Wunsch nach ganz Russland.

Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Soeben eingetroffen eine Partie

Metallurgique Automobile

letzter Modelle

beim

Generalvertreter **Chr. Retermann**
REVAL.

Afrikanische Straussfedern!



Millionen Damen möchten ihre Hüte mit Straussfedern schmücken, doch sind sie nicht allen des Preises wegen zugänglich. Wir bieten jeder Dame die Gelegenheit, zu einem Spottpreise unsere Straussfedern auszukaufen. Zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. bekommen Sie eine hochelegante u. prachtvolle Straussfeder 40 cm lang. Eine bessere Qualität 50 cm. lang 2 Rbl. 25 Kop. Die höchste Qualität 60 cm. lang 3 Rbl. 50 Kop. Solch eine Straussfeder kann man an allen Hüten viele Jahre tragen und sie bleibt stets schön und imposant. Versand per Post gegen Nachnahme. Für Postspesen werden 35 Kop. pr. St. zugelassen. Bei Bestellung von 3 St. Postspesen franco. Adresse: **Lodz, Generalvertreter „Jakor", Postfach 327.**

Ragoschen

zum Verpacken von Möbeln, empfiehlt billig die Tapeten-Handlung **Arthur Markus** — Alexanderstr. 3.

Zur bevorstehenden
Konfirmation
empfehle
kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden

Carl Unger
Teleph. 197.

Erstklassige

Fahrräder!

erhielt u. empfiehlt

W. Laatsch
Alexander-Str. 9.

Hutblumen

das neueste d. Saison in grösster Auswahl, empfiehlt

W. Kortlang
Promenaden-Strasse Nr. 9.
Wiederverkäufern grossen Rabatt.

Fabrikslager von Linoleum

der Gesellschaft „PROWODNIK" Riga

offerieren laut Preis-Kurant mit Rabatt.

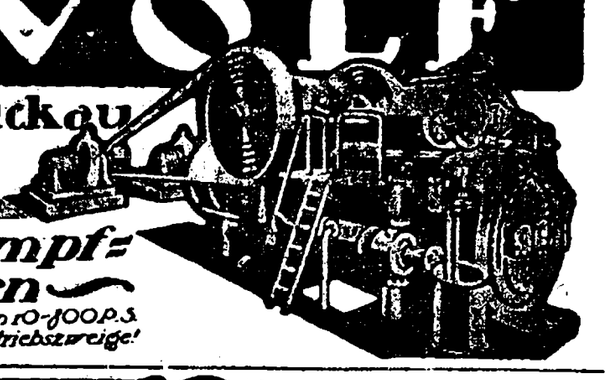
Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum

Telephon Nr. 174. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof 1.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-500 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Zum

Pfingst-Feste!

Herren-Luster-Jaquetts von Rbl. 3.50 an

Piqué-Westen
Hosen
Sommer-Anzüge
Sommer-Paletots
Wetterkragen
Regenmäntel
aus wasserdichten Stoffen

Damen-Mäntel, Pelerinen und Havelocks

in

Seide, Luster, Cheviot, Tuch

aller Grössen und in solider Ausstattung

verkaufen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

8/10. Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Von der Saison nachgebliebene
schwere Herren- und Damenkleidungsstücke
werden zu enorm billigen Preisen geräumt.

Ritterstr. Nr. 18 Haus Spitmann

Wegen Aufgabe des Geschäfts vollständiger

Tapeten-Ausverkauf

von

6 Kopeken die Rolle an.

Ferner: à 7, 8, 9, 10 Kop. usw unter dem Selbstkostenpreise.

Borten von 3 Kop. an.

Sämtliche Tapeten in voller Normallänge!

Ritterstr. Nr. 18 Haus Spitmann.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden

Handelshaus Gläschki & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Eisschränke Eismaschinen

vorrätig bei

Gebr. Brock.

Grösste Auswahl von Neuheiten in

Sommerstoffen

H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich eine grosse Auswahl

fr. Dessertkuchen

à 3 Kop., Teebackwerk, Makronen, Mandelkuchen, Kakes u. Altdeutsche Napfkuchen u. s. w.

Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot. Täglich Gefrorenes.

Das

Motorboot „Dagmar"

(fassend 30 Personen) wird zu jeder Zeit ausser an Sonntagen zu Ausfahrten **vermietet.** Nähere Auskunft — Restaurant **Harry Vogel,** Teleph. 342.

Die Russische
Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch" St.-Ptbg.
versichert gegen

Einbruchdiebstahl

Haushalt-Eigentum, Waren, Kassen, Geldschränke u. schliesst ab Einzel- u. Kollektiv-Unfall-Versicherungen u. Spiegelglas-Versicherungen.

Agent für Dorpat **W. Eschscholtz.**

Bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche

verordnen heute viele baltische und ausländische Aerzte

„Ferratol".

Äusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis: 1 Fl.: 500 ccm. 1.90 K. u. 200 ccm. 100 K.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen, woselbst auch Prospekte ausliegen.



O. Zimmermann

DORPAT, Rigasche Str. Nr. 17.

Empfiehlt in grosser Auswahl

Reisekoffer, Téchemodans, Reisekörbe, Vulcan-, Fiber-Koffer, Plaidhüllen, Columbus-Taschen, Rucksäcke, Necessaires, lederne Handkoffer, Damentaschen, Portemonnaies und Portefeuilles.

Engl. Pferdegeschirre und Sättel in allen Preislagen etc. etc.

Das Aufpolstern von Möbeln und Matratzen wird sorgfältig und prompt ausgeführt.

Herren- u. Damen-Wäsche,

Netzhemden, moderne Sporthemden und Gürtel, Damen-Blusen, Jabots, Untertaillen, Strümpfe, Kinderstrümpfe, Socken, Schürzen, Handtaschen, Tragbänder, Herren-Shlipse, Handschuhe, Schirme, Spazierstöcke, Korsetts, Büsten-, Hüft- u. Gradehälter empfiehlt in grosser Auswahl **zu billigen Preisen**

HELLER
Ritterstr. 3.



Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roter Schachtel** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Empfehlen billig
weiche Schottische Heringe
Eber u. Neumann
Ecke der Holm-Str. Nr. 17.



Die schnellste u. zuverlässigste Marke der Gegenwart.

General-Vertreter:

AUTOMOBIL-CENTRALE RIGA
A. von Kuhlberg
RIGA, Georgenstr. 2.

Wegen Raummangels

werden billig verkauft: eine gut erhaltene, leichte Petersburger Kalesche mit Gummireifen, 2-kleine Fahrschlitten, ein Arbeitswagen und Schlitten, russ. u. engl. Fahrgeschirre, Arbeitsgeschirre, Kutschermäntel usw. Zu erfragen in der Handlung Ch. N. Klompus, Kaufhof 9.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 18. Mai

Das Fürstenkind.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Anfang präzise 8½ Uhr.

Sonntag, den 19. Mai
Zum 2. Mal die Operetten-Novität

Hoheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.
Anfang präzise 7½ Uhr.

Montag, den 20. Mai
Zum 2. Mal

Der gutsitzende Frack.

Komödie in 4 Akt. von Gabriel Dregely.
Anfang präzise 8½ Uhr.

Wanemuine.

Sonntag, den 19. Mai

Operetten-Musik.

Illumination.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 30 u. 20 Kop.

Variété und Restaurant „de Commerce"

Anfang präz. 10 U. abds.

Neues Programm!

M-elle Bella Rosa
deutsche Soubrette

M-elle Kawetzka
polnische Soubrette

M-elle Vera Violetta
italienische Sängerin

M-elle Martens
internat. Tänzerin

M-elle Lyra
deutsch-russische Soubrette

M-elle Karsawina
spanische Tänzerin

Herr Löffler
deutscher Humorist

M-elle Mariewskaja
polnische Soubrette

M-elle Lilly Seeberg
Diseuse

Herr Rasdolsky
berühmter russisch. Humorist

M-elle Ettlesche
lebende Bilder.

Nach der Vorstellung

Grand Cabaret.

Entree frei.

Die Direktion.

Anfang präz. 10 U. abds.



Bedarfsartikel für
elektr. Glocken
und
Telephon-Anlagen
empfiehlt billig
P. LALL
Dorpat, Gr. Markt Nr. 2, vis-à-vis d. Rathause.
Installationen u. Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am **Sonntag,** den 19. Mai c., 11 Uhr vorm.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung 44 (2 Briefe), M. W. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 20 der Familien-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 112. Sonnabend, den 18. (31.) Mai 1913

Einladung unseres Kaiserhauses zur Teilnahme an dem schönen Familienfeste dieser Tage Folge geleistet haben. Es ist wohl zu verstehen, wenn das Volk, das monatelang von nichts als von Krieg und von Kriegsgefahr gehört hat, jetzt beruhigt aufatmete bei dem Anblick der Mächtigsten der Erde, die sich friedlich um den gastlichen Tisch eines der Ihren setzten und sich für wenige Tage, aller Regierungssorgen ledig, dem Zauber freundschaftlichen Beisammenseins hingaben. Die Völker werden es nicht glauben, daß Monarchen, welche in friedlichem Gedankenaustausch beisammen saßen, unter dem Gewande das Schwert tragen könnten, das sie in nächster Zeit gegen einander zücken wollen. In der Tat haben sie ja auch in der langen Krise, die leider noch immer nicht vollkommen hinter uns liegt, hinreichende Beweise ihrer Friedensliebe gegeben. In dem Besuch des britischen Königspaares hat unser Volk mit ganz besonderer Befriedigung die Bürgschaft für die Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen erblickt, wie sie in früheren Jahren die naturgemäße und selbstverständliche Grundlage des Verhältnisses der beiden Fürstenhäuser und ihrer Regierungen gebildet haben. Es darf auch wohl als sicher betrachtet werden, daß wir vor dem Rückfall in bedrohliche Verstimmungen bewahrt bleiben werden, die schon oft eine beginnende Verständigung wieder zunichte machten. Nicht genug aber kann davor gewarnt werden, die direkten und unmittelbaren Folgen der unter so glücklichen Zeichen verlaufenen Monarchen-Zusammenkunft zu überschätzen, und ein ganz besonderer Fehler wäre es, aus ihren Ergebnissen etwa die Möglichkeit einer Aenderung der bestehenden Mächte-Gruppierung herleiten zu wollen. Diese haben sich allmählich in dem politischen Leben der Nationen derart eingebürgert, daß eine Verschiebung ohne bedeutsame Erschütterungen überhaupt kaum noch denkbar ist. Man wird also mit ihnen auch weiterhin auskommen müssen und wohl zufrieden sein können, wenn Dreibund und Dreiverband in Zukunft so viel Fühlung mit einander behalten, daß für gemeineuropäische Fragen auch unter Vermeidung einseitiger Interessenverfolgung allseitig befriedigende Lösungen gefunden werden."

Deutschland.

Am Dienstag, kurz vor 6 Uhr nachmittags, hat König Georg mit seiner Gemahlin Berlin nach fast achttägigem Aufenthalt verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin gaben ihren Gästen das Geleit zum Lehrter Bahnhof, der noch den Festschmuck des Einzugstages trug. Das Publikum umgab in dichten Reihen den Bahnhofs-Vorplatz, und schon eine Stunde vor der Abfahrt begann ein lebhafter Wagenverkehr. Am östlichen Abfahrtsbahnsteig war der Sonderzug, der aus vier Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft und einem Salonwagen bestand, eingefahren. Im Automobil geleitete Kaiser Wilhelm den König, der wieder seine Garde-Dragoner-Uniform trug, zum Bahnhof; schon kurz vor der Ankunft der Majestäten, denen das Publikum von neuem stürmische Ovationen bereitete, waren die Kronprinzessin und Prinz Oskar vorgefahren. In lebhaftem Gespräch geleitete darauf das Kaiserpaar seine Gäste zum Salonwagen, vor dem sie sich in herzlich familiärer Weise von dem Kaiserpaar und den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes verabschiedeten.

In Berlin hat sich am vorigen Mittwoch eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten aus den verschiedensten Städten Deutschlands zu einer deutsch-schwedischen Vereinigung zusammengeschlossen, deren Zweck es ist, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu pflegen und zu fördern. Zu gleicher Zeit ist in Stockholm eine schwedisch-deutsche Vereinigung mit dem gleichen Ziele von bekannten und einflußreichen schwedischen Persönlichkeiten ins Leben gerufen worden.

Ueber die Ansiedelung deutscher Rückwanderer in den ersten vier Monaten dieses Jahres berichten die Blätter: Dem Fürsorge-Verein für deutsche Rückwanderer ist es seit Beginn seiner Tätigkeit im Jahre 1909 in steigendem Maß: gelungen, Rückwanderer deutscher Herkunft aus europäischen und überseeischen Ländern wieder in der Heimat anzusiedeln. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden durch seine Vermittelungstätigkeit insgesamt 685 arbeitsfähige Personen in Deutschland seßhaft gemacht, und zwar 238 Familien und 67 Ledige. Davon wurden als Landarbeiter 214 Familien und 67 Ledige und als Ansiedler 19 Familien angesetzt. Die größte Zahl der Rückwanderer ließ sich in preußischen Provinzen nieder, unter denen Ostpreußen und Schleswig-Holstein an der Spitze stehen. Dort und in Pommern erfolgt die Beschaffung von Landarbeitern durch Vermittelung der Landwirtschaftskammern. — Die Mitwirkung der Landwirtschaftskammern durch besondere Beamte hat sich für die Ansiedelung von Rückwanderern als sehr vorteilhaft erwiesen, da eine Beratung der zurückkehrenden Familien durch gutunterrichtete Sonderbeamte naturgemäß auf die Entschließung zur Ansiedelung von großem Einfluß ist. Unter den Rückwanderern, namentlich aus Süd-Rußland, finden sich Familien, die über nicht unbeträchtliche Vermögen verfügen.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Spionage-Affäre Redl wird aus Wien vom 29. (16) Mai telegraphiert: Der Selbstmord des Generalstabs-Obersten Redl ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Redl war der Spionage zu Gunsten Rußlands überführt, und zwar der Spionage in einem solchen Umfange und solcher Gefährlichkeit, wie sie in der Geschichte des modernen Kundschafterdienstes einzigartig dasteht. Die Untersuchung hat ergeben, daß Redl seine einflußreichen Stellungen im Generalstabe seit vierzehn Jahren zum Landesverrat mißbraucht hat. Man nimmt an, daß Redl als junger Offizier sich durch den ersten Verrat eines militärischen Geheimnisses aus einer Geldklemme gerettet hat und später nicht mehr loskommen konnte. Er war immer wieder den Drohungen und Erpressungen seiner ausländischen Vertrauensmänner unterworfen, wenn er nicht dem Goldregen entlag, der sich über ihn ergoß. Seine enormen Ausgaben standen in keinem Verhältnis zu seinen Einnahmen. Man schätzt seine jährlichen Ausgaben auf 100 000 bis 150 000 Kronen. Kein Mensch hegte aber den Verdacht, daß der Generalstabs-Chef eines Corps, der noch zu den höchsten militärischen Stellen berufen schien, ein Spion sein könnte. Die Entdeckung des Verbrechens erfolgte denn auch erst während der letzten schweren Krisis. Es wurden damals von der Mission Hohenlohes nach Galizien verschiedene wichtige neue Formationen und Truppenbewegungen vorgenommen, die merkwürdigerweise immer wieder russischerseits prompt mit den entsprechenden Gegenbewegungen beantwortet wurden. Es war sicher, daß der russische Generalstab nicht nur genaue Kenntnis von den geheimgehaltenen Truppenbewegungen und von den strategischen Zügen hatte, sondern ab und zu auch erst geplanten strategischen Manövern an der Grenze durch raschteste Information zuvorkommen konnte. Es soll eine anonyme Anzeige eingelaufen sein, daß Redl der Verräter sei, der sich auch durch die enormen Ausgaben verdächtig gemacht hatte, und dessen Verkehr auf seine Täterschaft hinwies. Eine genaue Ueberwachung der Korrespondenz und des Umganges des Obersten führte zu der Entdeckung, daß er in der Tat mit Personen in Verbindung stand, die den Spionageverkehr mit Rußland und Frankreich vermittelten. Man griff zu einer List, indem man sich des Namens eines dieser Mittelsmänner bediente, um mit einem Brief den Oberst zu einer Besprechung nach Wien einzuladen. Er machte die Reise im Auto — offenbar, um in der Eisenbahn nicht gesehen zu werden und stieg in dem im Briefe bezeichneten Hotel ab. Die Ankunft erfolgte 9 Uhr abends. Inzwischen war in der Prager Wohnung eine Haussuchung abgehalten worden, die den Verdacht vollauf bestätigte.

Frankreich.

In erregter Verhandlung beriet am Dienstag die Kammer die von der Regierung verlangten Heereskredite, die von der Linken abgelehnt werden. Es kommt zu häufigem Eingreifen der Minister, von denen auf die deutschen Rüstungen hingewiesen wird. Die scharfen Angriffe des Radikalen Violette auf das Kabinett verursachen einen unbeschreiblichen Lärm. Der Redner bezeichnet die Maßnahme der Regierung als ungesetzlich und ungerechtfertigt und republikfeindlich. Barthou erwidert, sichtlich bewegt, häufig vom brüllenden Beifall der Rechten und der Mitte und dem Einspruch der Linken unterbrochen, daß die äußere Lage Konflikte täglich erwarten ließe. Er weist auf die deutsche Wehr-Vorlage hin. Die Erregung steigt ständig bis zur Abstimmung. — Die verlangten Kredite wurden schließlich bewilligt.

Auf der Suche nach finanziellen Deckungsmitteln für die neuen militärischen Ausgaben ist man jetzt auch in Frankreich auf einen Ausweg verfallen, der mit dem deutschen Wehr-Beitrag eine verzweifelte Aehnlichkeit besitzt. Der französische Ministerrat beschäftigte sich dieser Tage mit dem von den Radikalen und Radikalsozialisten in der Kammer einzubringenden Antrage, wonach unbekümmert um den im Senat ruhenden Einkommensteuer-Entwurf jedes Einkommen, das im Jahre 1912 mindestens 5000 Fr. betrug, zur Deckung der besonderen Militärauslagen sofort einer einmaligen Besteuerung unterzogen werden soll. Die Progression der Steuer soll bis 25 Prozent gehen. Die Regierung ist entschieden gegen diesen Antrag und dürfte die Kabinettsfrage stellen.

Italien.

Nach dem Mailänder „Corriere della Sera" werden zum Schutz der italienischen Staatsangehörigen die Kriegsschiffe „Pisa", „San Marko", „San Giorgio" und „Amalfi" in den nächsten Tagen nach dem südlichen Aegäischen Meere abgehen und auch die türkischen Häfen in Klein-Asien besuchen. — Diese Entsendung von vier italienischen Kreuzern nach der Levante wird in Paris als ein Anzeichen dafür betrachtet, daß Italien bei der Festlegung der wirtschaftlichen Interessen in Klein-Asien nicht übergangen werden will.

Bei der Beratung des Budgets des Schatzamts im Senat erklärte Schatzminister Tedesco, er habe am 28. Dezember einen Ueberschuß von 40 Millionen angekündigt. Jetzt könne er mitteilen, daß trotz der Vermehrung der Ausgaben in den verflossenen fünf Monaten um 80 Millionen der Ueberschuß 65 Millionen betragen werde. Hiervon würden 42 Millionen zur Deckung der Kosten des libyschen Krieges und 4 Millionen für Forsten verwendet werden, der Rest sollte zur Vergrößerung des Fonds für Schiffbauten dienen.

Spanien.

Heftige Studentenkrawalle werden aus Coimbra gemeldet. Es kam dort zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei; die Studenten fordern den Rücktritt des Polizeipräsidenten, weil dieser sich nach ihrer Meinung in Angelegenheiten mische, die ihn nichts angingen und sein Verhalten eine Beschränkung der akademischen Freiheit bedeute. Vom Mittwoch wird hierzu gemeldet: „Ein Volkshaufe griff ein von Studenten bewohntes Haus in der Continho-Straße an. Die Studenten erwiderten zunächst den Angriff, verließen aber dann das Haus. In der Borralho-Straße verwundeten Studenten einen kaufmännischen Angestellten und einen Araber. Auf eine Abteilung Kavallerie gaben die Studenten aus den Fenstern Schüsse ab. Die Soldaten erwiderten sie. Niemand jedoch wurde verwundet, 40 Studenten aber wurden verhaftet.

Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Mit Rücksicht auf das Anhalten des Kriegszustandes wird in maßgebenden Kreisen die Frage erwogen, in welcher Weise die Aufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Moratoriums erfolgen soll. Hierbei wird die Festsetzung verschiedener Zahlungsfristen in Aussicht genommen, damit den privaten Schuldnern ermöglicht werde, sukzessive ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Berichte über eine Verlängerung des Moratoriums bis zum Jahresschluß sind indes bestimmt unrichtig. Das jetzige allgemeine Moratorium erstreckt sich bis zum 45. Tage nach der Demobilisierung.

China.

Als ein ehrenvolles Denkmal deutscher Kulturarbeit im Fernen Osten entwickelt sich die deutsch-chinesische Hochschule in dem aufblühenden Hafenort Tsingtau. Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, hat das Reichsmarineamt einen Kommissar entsandt, um an Ort und Stelle die Vorarbeiten für den weiteren Ausbau der Schule in Angriff zu nehmen. Es wird beabsichtigt, die Hochschule in doppelter Beziehung zu erweitern. Einmal ist in Aussicht genommen, die Räumlichkeiten so zu vergrößern, daß die Schülerzahl, die gegenwärtig aus Raummangel auf 350 beschränkt ist, auf 500 gebracht werden kann. Diese Maßregel ist auch bereits bei den Etatsberatungen des Reichstags in der Budget-Kommission befürwortet worden. Außerdem aber soll die Hochschule ausgebaut werden zu einer Universität in chinesischem Sinne, indem ganz besonders die Abteilungen für Medizin und Technik eine allen neuzeitigen Anforderungen genügende Ausgestaltung erhalten. Die Hochschule wurde im Jahre 1909 ins Leben gerufen, und zwar gemeinsam von der deutschen und chinesischen Regierung. Die Schulpläne der Anstalt wurden im Einvernehmen mit der chinesischen Unterrichtsverwaltung aufgestellt und letztere gewährt einen Beitrag zu den laufenden Kosten der Anstalt.

Deutsch-Westafrika.

Einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung der deutschen Kolonie Togo will der neue Gouverneur Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg herbeiführen durch Einführung von neuen Verwaltungsmaßnahmen. Der neue Gouverneur ist der Meinung, daß die bisher sich gut entwickelnde Kolonie — sie war die erste, die sich ohne Reichszuschuß behalf — noch bedeutend schneller wirtschaftlich gefördert werden könne als seither. Er will zu diesem Zwecke, im Gegensatz zu vielen Afrikanern, die Eingeborenen nicht nur als Plantagenarbeiter tätig sein lassen, sondern er will sie veranlassen, selbst Plantagen anzulegen und sich wirtschaftliche Werte zu schaffen. Die Eingeborenenverhältnisse in Togo sind für solche Experimente allerdings günstiger als anderswo, da der Togo-Neger im allgemeinen intelligent und arbeitsam ist. Der Gouverneur will also für die Eingeborenen Lehrkurse für den Kakao-Bau und die Oelpalmen-Kultur einrichten. Die Regierung soll beides nachhaltig fördern, und durch Landwirte sollen den Eingeborenen die Anpflanzung und die Behandlung von Kakao gezeigt und sie auch zu sachgemäßer Oelpalmen-Kultur angehalten werden. Die Palmenkultur soll in Zukunft so betrieben werden, daß Palmwein ohne Vernichtung der Bäume hergestellt werden kann. An Europäer will der Gouverneur Palmenland verpachten, wenn sie sich verpflichten, keinen Raubbau zu betreiben. Das Gouvernement will sogar die Anlegung von Palmöl-Werken in die Hand nehmen. Große Sorge machten der Regierung bisher die menschenarmen Bezirke in Südtogo. Hier soll Ansiedelungspolitik getrieben werden, indem man Neger aus Nordtogo seßhaft machen und sie für Baumwollkulturen interessieren will. Ferner soll das Schulwesen weiter ausgebaut werden. Alles in allem: Der Gouverneur will die Eingeborenen dazu bringen, an der wirtschaftlichen Hebung der Kolonie bewußt mitzuarbeiten.

Lokales.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

Mit Beziehung auf das die St. Johannis-Friedhöfe betreffende „Eingesandt" in Nr. 108 der „Nordlivl. Ztg." sieht sich der Johannis-Kirchenrat veranlaßt, folgendes zu verlautbaren:

Es ist leider auch beim besten Willen unmöglich, die Kirchhofs-Ordnung nur nach Gemütsrücksichten zu regeln; es ist vielmehr eine unabweisliche Notwendigkeit, in diese Ordnung durch das praktische Leben aufgezwungene Normen und Regeln auch pekuniärer Art hineinzufügen. Hierzu ist auch der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde verpflichtet, sollen die seiner Obhut anheimgegebenen Friedhöfe nicht verwildern und verwahrlosen. Es muß es bedauern, wenn diese nicht leichte Pflichterfüllung eine der Sache gar nicht entsprechende, gehässige Deutung erfährt. Der Kirchenrat ist nach Kräften bemüht, unnötige Härten in der Durchführung der bestehenden Ordnung, die weit rücksichtsvoller ist, als die Kirchhofs-Ordnungen in so manchen anderen Städten, zu vermeiden. Dem entsprechend hat er Preise für den Erwerb von Erbplätzen angesetzt, die viel niedriger sind, als die analogen Preise in sonstigen größeren Städten; auch ist er bemüht, Zahlungsunfähigen von Fall zu Fall in einer ihr Gemütsempfinden möglichst schonenden Weise entgegenzukommen.

Ein Eingehen auf die Einzelheiten der in Frage gestellten Angelegenheit ist dem Kirchenrat aus naheliegenden Gründen unmöglich.

Der St. Johannis-Kirchenrat.

Theater.

Wenn man die lahme Heiterkeit, den witzlosen Witz so vieler Lustspiele aus den letzten Jahren mit der Fülle von Komik und Humor vergleicht, die in den Lustspielen des seligen alten Moser stecken, so wird man verstehen, wie es kommt, daß die meisten dieser jüngeren und jüngsten Erzeugnisse der komischen Muse, für den Tag gearbeitet, auch mit dem Tage wieder verschwinden, während die besten der Moserschen Stücke sich bisher schon ein Menschenalter und mehr der ungeschmälerten Gunst des Publikums erfreuen dürfen. Auch Mosers „Veilchenfresser", der uns gestern in gelungener Aufführung wieder einmal vorgesetzt wurde, übt noch immer, namentlich durch das Mittel eines reichlich fließenden Situationshumors, eine kräftige Wirkung auf jeden für echte Komik und wahren Humor empfänglichen Theaterbesucher aus, mag auch der kritischer geartete Zuschauer eine feinere Zeichnung der Gestalten vermissen und die Handlung als stellenweise allzu sehr und zu absichtlich auf bloße Situationskomik zugeschnitten charakterisieren.

Das alte lustige Stück wurde in flottem Tempo heruntergespielt. Den meisten Spaß machten die famosen Rekrutenszenen im 3. Akt, in denen Herrn Schenk als drillendem Unteroffizier die Hauptrolle des Gelächtererzeugens zugefallen war, deren er sich auch mit viel Laune und außerordentlichem Erfolge entledigte.

Den Titelhelden verkörperte Herr Johnssen mit ebenso viel soldatischem Schneid als sympathisch wirkendem schauspielerischen Können. Er erwies sich hier wieder als vornehmgestaltender Darsteller. Den Obersten gab Herr Kaspar ohne den martialischen Zug stärker hervortreten zu lassen, was im Interesse einer besseren Wirkung dieser Figur wohl zu wünschen gewesen wäre. Als Valeska spielte Frl. Petri frisch und gewandt; viele neue Seiten lassen sich dieser Schablonenfigur wohl kaum abgewinnen. Die Frau v. Wildenheim gab Frl. Keiter mit Anmut und mit Würde. Herr Truhlsen spielte den verliebten Referendar recht wirkungsvoll, trug aber stellenweise die Farben doch ein wenig zu dick auf. Als Frau v. Berndt war Frau Kleiber in Spiel und Auftreten sehr sympathisch. Auch die Träger der kleineren Rollen verstanden, sich dem Ensemble mit Verständnis einzuordnen.

—s—

Das, wie gemeldet, von der Dorpater StV.-Versammlung höheren Orts eingereichte Gesuch um Herstellung einer historisch und heraldisch richtigen Fassung des Wappens der Stadt Dorpat ist, wie der „Rig. Z." aus Petersburg geschrieben wird, unlängst durch Vermittelung des Ministers des Innern dem Heraldie-Departement des Senats zugegangen. Letzteres hat die Angelegenheit, eventuell mit Hinzuziehung anderer hoher Instanzen, zu prüfen, und nach den einschlägigen Bestimmungen muß sie schließlich durch den Justizminister Sr. Maj. dem Kaiser zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden, was alles voraussichtlich eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Das durch das „Provinzialrecht der Ostseegouvernements" legalisierte gegenwärtig gebräuchliche Dorpater Stadtwappen ist bekanntlich weder historisch, noch heraldisch richtig gefaßt. Unter anderem hat an die Stelle des Halbmondes im Tor eine Sperrkette zu treten, und über das Wappen ist die polnische Königskrone zu setzen, welche König Stephan Bathori am 9. Mai 1584 dem Stadtwappen verliehen hat. — Früher schon ist die Rigasche StV.-Versammlung um die Zuerkennung einer historisch und heraldisch richtigen Fassung des Rigaschen Stadtwappens beim Heraldie-Departement eingekommen, und zwar kommt auch diesem Stadtwappen von Rechts wegen eine Königskrone zu, die ihm seitens des Königs Karl XI. von Schweden am 23. November 1660 verliehen worden ist. Aber nach der Korrespondenten-Informierung ist das Heraldie-Departement, wenigstens vor der Hand, wenig geneigt, dieses fremdländische Attribut dem rekonstruierten Wappen zu konzessionieren, und voraussichtlich dürfte es dem bezüglichen Gesuch der Dorpater StV.-Versammlung gegenüber sich ebenso reserviert verhalten.

Einem Korrespondenten des „Russk Sslowo" gegenüber sollen sich der Rektor der hiesigen Universität, Professor Dr. Alexejew, wie auch der Prorektor, Professor Protohierei Zarewski, zu Gunsten der Zulassung von Seminaristen in die Universität ausgesprochen haben. Ihrer Meinung nach sollen die Seminaristen für das Studium in der juristischen, medizinischen, theologischen und historisch-philologischen Fakultät sogar „weit besser" vorbereitet sein, als die Gymnasiasten.

Für die wehrpflichtigen Freiwilligen ist folgende Notiz der „Wetsch. Wr." von Wichtigkeit: Das Kriegsministerium hat an alle Gouvernеure „Regeln über die Verteilung der Freiwilligen in der Armee" versandt; der Zweck dieser Regeln ist, den Freiwilligen den Eintritt in diejenigen Regimenter und Truppenteile zu erleichtern, die ihnen aus ökonomischen Gründen oder Familienrücksichten am bequemsten sind.

In letzter Zeit wurden auf Protokolle der Sanitäts-Polizei bei drei Friedensrichtern verurteilt: 2 Bauern zu 25 Rbl. oder 10 Tagen Arrest (der eine dafür, weil er das Fleisch einer geschlachteten kranken Kuh hatte veräußern und der andere, weil er ein Schwein ungestempelt hatte verkaufen wollen); ein Fleischer für Lärmen im Schlachthause zu 10 Rbl. oder 3 Tagen, desgleichen 2 Fleischer, weil sie in dem Schlachthausraum mit Fleisch Handel zu treiben versucht hatten, und schließlich ein Fleischverkäufer und ein Lastwagenführer zu je 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest wegen Tierquälerei.

—o—

Gestern nachmittags raste ein scheu gewordenes Pferd, das vor einen mit Monopol-Branntwein beladenen Wagen gespannt war, so jäh um die Ecke der Mühlen- und Lehm-Straße, daß eine Kiste mit denaturiertem Spiritus herausgeschleudert wurde und die Flaschen zerschellten. Dem Lenker des Gefährts gelang es, das scheu gewordene Pferd zu bändigen. Für den Schaden hat der Kutscher aufzukommen.

Vorgestern in der Mittagszeit hatte ein Frauenzimmer einen stellensuchenden Bauer vom Lande auf die Stadtwiese gelockt, wo sich 3 Strolche befanden, die den Bauer betrunken machten, ihn dann seiner silbernen Uhr und seines baren Betrages von 100 Rbl. beraubten und darauf in einen Graben warfen, aus dem er sich schließlich halb erfroren herausarbeitete. — Alle Schuldigen wurden gestern von der Kriminalpolizei ergriffen.

—h.

Einer verdächtigen Person wurde eine silberne doppeldeckelige Taschenuhr „Watsch & Co.", Nr. 311 256 abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen.

Theater.

Morgen, Sonntag, findet eine Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operetten-Neuheit „Hoheit tanzt Walzer" statt. — Montag geht das vorzügliche Stück „Der gut sitzende Frack" zum zweiten Male in Szene. — Dienstag wird der „Graf von Luxemburg" gegeben; es ist dies das erste Auftreten der neuengagierten Soubrette Frl. Lissy Hegermann von Lodz. — Als nächste Neuheit wird „1001 Nacht", Operette von Strauß vorbereitet.

Parlamentsbericht.

49. Reichsduma-Sitzung
vom 17. Mai.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma beginnt die artikelweise Prüfung des

Budgets des Innenministeriums.

Die Kommission hat dieses um 1 774 060 Rbl, d. h. auf 10 884 177 Rbl., gekürzt. Der Referent Fürstow I (Okt.) konstatiert, daß das Innenministerium nur schwach auf die Wünsche der 3. Duma reagiert habe, was u. a. die Polizeireform, das Sanitätswesen 2c. anbetrifft. Die Kommission beantragt eine Formel, in der u. a. der Wunsch ausgedrückt wird, daß das Ministerium gleich nun einen Kredit für eine allrussische Volkszählung einkomme, die nicht später als 1915 stattzufinden habe.

Alexandrow (Kad.) beklagt sich darüber, daß so viel Kraft im Kampfe um die Freiheit des Wortes und der Vereinigungen und für die Unantastbarkeit der Person vergeudet werde, und kritisiert das Verhalten der Regierung in Sachen der Nichtbestätigung der Gesellschaft zur Festigung der konstitutionellen Monarchie, der Petersburger und Moskauer Stadthäupter 2c, beleuchtet das Preßgesetz-Projekt der Regierung 2c.

Schidlowski (Okt.) spricht namens der Oktobristen und führt in längerer Rede aus, das Innenministerium habe einen falschen Weg eingeschlagen, indem es der politischen Polizei einen ihr nicht gebührenden Platz eingeräumt habe. Der politische Geist sei sogar aus dem Innenministerium in das Justizressort und in die Geistlichkeit gedrungen, wodurch die allgemeine Sicherheit gefährdet sei. (Beifall im Zentrum und links.) Man könne nicht das ganze Regierungssystem auf die Ausnahmezustände gründen. Redner bespricht die Notwendigkeit einer Landschaftsreform. Eine Herabsetzung des Zensus sei die logische Folge des Steigens der Bodenpreise. Ferner berührt Redner die Notwendigkeit einer Reform der Gesetzgebung über den bäuerlichen Grundbesitz, die Servitute 2c. 2c. Anstatt all dieser wichtigen Vorlagen existiere nur der Entwurf eines Preßgesetzes, der alle Angriffe rechtfertige, denen das Innenministerium seit 6 Jahren von der Dumatribüne aus ausgesetzt ist. (Beifall im Zentrum und links.)

Lemnizki (Pole): Rußland erliegt unter dem Druck der Zentralisation. Weite Selbstverwaltung aller Gebiete ist notwendig. Das Polnische Kolo wird gegen das Etat des Innenministeriums stimmen angesichts dessen Strebens,

Die Schönheit der Haut erschließt Ihnen eine sorgsame und sinnvolle Pflege durch häufige Bäder und Waschungen mit „Lecina-Seife". Diese in ihrer Art einzig dastehende feinste Toilette-Seife reinigt nicht nur gründlich und öffnet die Poren, sondern regt auch mit ihrem nervenstärkenden „Lecithin" die erschlafften, ermüdeten Hautnerven zu neuer, gesteigerter Tätigkeit kräftig an und erstreckt ihre Wirkung bis ins Innere des Hautorganismus, bis zum organischen Bildungsherde der natürlichen Schönheit der Haut und des Teints. Die Haut, innerlich gestärkt, befreit sich selbst von allen Unreinheiten, wird blendendweiß und sammetweich und schmückt sich mit der unanschminkbaren frischen Rosenpracht der Gesundheit. Das Stück Lecina-Seife kostet 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse № 4711, Köln-Riga.

die polnische Kultur zu vernichten. Nowizki (R.) erinnert den Wirkl. Staatsrat Lemnizki daran, daß er, der einen hohen Rang erdient habe, augenscheinlich doch russisches Brot gegessen habe. Traurig sei es, wie illoyal das Polnische Kolo sei. Alexandrow antwortet dem Redner, daß alles gegenwärtige Elend Rußlands von den Kadetten und den linken Oktobristen komme. Die Rechten seien die wahren Volksfreunde.

Karaulow (Prog.) tritt fürs Gleichgewicht der Anweisungen und der Volksbedürfnisse ein. Burjanow (Soz.) beklagt sich, daß die Regierung sich in friedliche Streiks einmischt und die professionellen Arbeiterverbände verfolgt. Achtjamow (Moham.): Die Idee des Panislamismus ist eine reine Utopie. Eine Beschuldigung aller Mohammedaner, sie seien Anhänger des Panislamismus ist unsinnig. Bomasch (Kad.) beklagt sich über die Rechtlosigkeit der Juden.

Reichsrats-Sitzung
vom 17. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Verhandlung steht Art. 1 des Gesetzes über die

Privatschulen.

Sinowjew II weist die Angriffe auf die Schultätigkeit der Landschaften zurück. Kowalewski will das Recht der Städte und Landschaften, Schulen zu eröffnen, besonders erwähnt haben. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube: Die Verdienste der Landschaft in Sachen der Schulen werden von niemand geleugnet. Doch die Vorlage betrifft nur die Privatschulen im engeren Sinne. Man müsse im Art. 1 nicht die Landschaften zur Eröffnung von Schulen spezieller Typen auffordern. Was sie bisher getan, könnten sie auch in Zukunft tun. Moeller-Sakomelski weist darauf hin, daß die Landschaften und Städte wertvolle Typen der Elementarschulen geschaffen haben. Der Art. 1 müsse in der Redaktion der Kommission angenommen werden. Lessewizki behauptet, die Vorlage erweitere die Rechte der Landschaften und Städte. Doch das sei nötig. Sie könnten dann Handwerks- und Ackerbauschulen eröffnen.

Baron Uexküll beantragt ein Amendement, laut dem nicht nur Landschaften und Städten, sondern auch Privatpersonen beiderlei Geschlechts die Eröffnung von privaten Schulen gestattet wird. Makarow und Stischinski beantragen, den Landschaften, Städten und Gemeinden dieses Recht vorzuenthalten.

Das Amendement Makarows und Stischinskis wird abgelehnt und Art. 1 in der Kommissionsfassung mit dem Amendement Baron Uexkülls angenommen.

Weitere Debatten ruft Art. 5 hervor, der in Privatschulen den Simultanunterricht (von Knaben und Mädchen gemeinsam) gestattet. — Protobienei Butkewitsch ist dagegen. Die Geschlechter sind zu verschieden veranlagt. Prof. Kowalewski bezeugt, daß in den Hochschulen der gemeinsame Unterricht von Männern und Frauen keinerlei Nachteile zur Folge hat. Der Pariser Prof. Buisson bezeugt dasselbe von den von ihm besuchten Mittelschulen in Kanada.

Der Antrag von 12 Reichsrats-Mitgliedern auf Verbot des Simultanunterrichts in Privatschulen wird abgelehnt und die Artt. 5 und 2—4 und 6 werden angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Mai. Dem Gehilfen des Unterrichtsministers Baron Taube wurde für seine Mühewaltung als Glied des obersten Prisengerichts ein Allerhöchstes Geschenk mit dem Monogramm Sr. Maj. des Kaisers verliehen.

Kostroma, 17. Mai. Die feierliche Einweihung des Romanow-Museums hat stattgefunden. Die reichhaltigen Kollektionen bieten ein anschauliches Bild der gesamten Epoche der Regierung des Hauses Romanow.

Archangel, 17. Mai. Im Beisein des aus Petersburg eingetroffenen Admirals Kollands und des Gouverneurs fand eine Konferenz statt in Sachen der Ausrüstung einer Expedition zur Aufsuchung der Sjedowschen Expedition. Die Expedition soll spätestens Mitte Juni ausgerüstet werden.

Lodz, 17. Mai. Infolge Lohnstreitigkeiten streiken auf 8 Fabriken über 2000 Weber.

Breslau, 30. (17.) Mai. Auf einer Massenversammlung beschlossen die Arbeitslosen um Assignierung von 50 000 Mk. zur Linderung ihrer Notlage zu bitten und veranstalteten darauf eine Manifestation vor dem Rathause. Als die Polizei die Menge zerstreute, wurden einige Schüsse auf die Polizisten abgegeben.

Paris, 30. (17.) Mai. In der Kammer wurde eine radikal-sozialistische Interpellation in Sachen der Finanzpolitik der Regierung geprüft. In der Interpellation heißt es, daß die bevorstehende Anleihe durch nichts gerechtfertigt sei. Der Regierungsvertreter erwiderte, die neuen Militär-Ausgaben machten die Einführung neuer Steuern sowie eine neue Anleihe notwendig. Darauf stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage, worauf die von der Regierung gebilligte Tagesordnung mit 240 gegen 31 Stimmen angenommen wurde.

London, 30. (17.) Mai. Im Unterhause sprach Grey über die Balkan-Lage, wobei er auch die Frage der Bagdad-Bahn berührte. Die Regierung habe den Entwurf eines Vertrages mit der Türkei ausgearbeitet. Der Hauptpunkt sei die Bestimmung, daß die Bahn ohne einen Vertrag mit England nicht weiter als bis Bassora geführt werde und daß England 2 Plätze in der Verwaltung der Bahn eingeräumt würden. Was den Persischen Golf anbelangt, so erkenne England die Souveränität der Türkei über Koweit an; doch gehe die Türkei darauf ein, daß die Souveränität des Scheichs von Koweit im früheren Umfange aufrecht erhalten bleibe. England hoffe auf das Zustandekommen eines Abkommens, durch das die Entwicklung der Schiffahrt gewährleistet würde. Nach Abschluß des Vertrages werde England auf eine Erhöhung der Zölle eingehen.

Reuter teilt mit, daß kein Grund vorliege, von einem Besuch des Königs in Rußland in diesem Sommer zu sprechen. Der bevorstehende Besuch Poincarés in England mache eine Reise des Königs im Juni in Rußland unmöglich.

Tschita, 30. (17.) Mai. Bei der Station Tarbagatai wurde von Räubern ein Postzug ausgeraubt. Ein Beamter wurde verwundet. Die Passagiere wurden durch vorgehaltene Schußwaffen eingeschüchtert. Von den benachbarten Bahnstellen wurde bewaffnete Hilfe abgesandt.

Tokio, 30. (17.) Mai. Der Kaiser ist genesen. — Im Prozeß in Sachen der Straßenkrawalle während der Krisis des Kabinetts Katsura Ende Februar wurden von 182 Angeklagten 29 zu Zwangsarbeit verurteilt.

Vom Balkan-Konflikt.

London, 30. (17.) Mai. Grey lud abends alle Delegierten ein, sich um ½1 Uhr tags im St. James-Palast zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu versammeln. Griechenland entschloß sich, den Friedensvertrag in seiner jetzigen Gestalt ohne alle Zusatzartikel zu unterzeichnen.

Heute um 12 Uhr 40 Min. nachmittags wurde der Friedensvertrag unterzeichnet.

Der Friedensvertrag wurde 5 Min. nach Beginn der Konferenz unterzeichnet. Grey beglückwünschte die Delegierten und gab der Freude des Königs von England und seiner Regierung anläßlich des vollzogenen Friedens Ausdruck. Sodann wandte er sich an die Konferenz, indem er dem Gefühl der Befriedigung und der Erleichterung Ausdruck verlieh. Zum Schluß sagte er: „Ich wünsche von Herzen, daß der hier geschlossene Frieden zur Folge haben möge eine volle Beruhigung in den internationalen Beziehungen, damit ein jeder Staat seine Kräfte wiederherstellen und auf seinem Grund und Boden die Wohlfahrt und das Glück seines Volkes sowie das Blühen seines nationalen Lebens sicherstellen könne." — Der griechische Delegierte Skuladis dankte als Aeltester der Konferenz dem König und seiner Regierung. Ebenso dankte der türkische Delegierte Osman Nisami Pascha Grey, worauf Danew daran erinnerte, daß die Großmächte Versicherungen gegeben hätten bezüglich der Durchführung der türkisch-bulgarischen Grenze.

Sofia, 30. (17.) Mai. Die Regierung schrieb Danew vor, nach Unterzeichnung des Friedens nach Sofia zurückzukehren. Auch dem in Paris weilenden Finanzminister Todorow wurde befohlen, zurückzukehren. — Die Zusammenkunft zwischen Geschow und Paschitsch an der serbisch-bulgarischen Grenze findet morgen statt.

Konstantinopel, 30. (17.) Mai. Das Komitee für Einigung und Fortschritt beschloß, die Kammer zur Ratifizierung des Friedens in ihrem früheren Bestande einzuberufen.

Port Said, 30. (17.) Mai. Das griechische Geschwader, das in den ägyptischen Gewässern kreuzte, wurde durch eilige Ordre zur Vereinigung mit den Hauptstreitkräften abberufen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 19. Mai:
Um ¾10 Uhr letzter Kindergottesdienst vor den Ferien.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Johannes 16, 23—28.
Prediger: Hahn.
Am Himmelfahrtsfest Abendmahlsfeier. Die Beichte im Gottesdienst. Anmeldungen werden erbeten am Dienstag und Mittwoch von 4—5 Uhr im Pastorat. Montag keine Sprechstunde.
Am Himmelfahrtstage Beginn der Konfirmandenlehre für die Mädchen um 5 Uhr, für die Knaben um 7 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 19. Mai:
Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 16, 23, 24.
Prediger: Schwartz.
Die Anmeldungen zu den Kommunionen am Mittwoch, den 22. Mai, um 12 Uhr vormittags und zu Himmelfahrt werden am Montag, Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr vormittags erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:
Kollekte für den St. Johannes-Verein am Sonntag Cantate 47 Rbl. 6 Kop.; Gabe zur Verfügung des Pastors 200 Rbl.; für den schwerkranken Mann aus der Gemeinde 3 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 68 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 19. Mai:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Himmelfahrtsfest:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 26 Mai. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Freitag, den 7. Juni. Anmeldung in den täglichen Sprechstunden im Pastorat.

Todesliste.

Emilie v. Westenryck, geb. Baronesse Stackelberg, † am 2. Mai zu Werro.

Oscar Dahlberg, Prokurist der Kommerzbank J. W. Junker u. Ko., † im 59. Jahre am 3. Mai zu Dorpat.

Julie Thal geb. Weisberg, † am 4. Mai zu Dorpat.

Walter Ferdinand Mathiesen, † im 78 Jahre am 2. Mai zu Reval.

Leontine Wilhelmine Altmann, † am 3. Mai zu Reval.

Cäcilie Neuschul geb. Otkin, † im 40. Jahre am 16 (3) Mai zu Nauheim.

Friedrich Koch, † im 63. Jahre am 4. Mai zu Wolmar.

Königlich Belgischer Konsul John Rücker, † im 68. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Malwine v. Obyntec geb. v. Brandt, † im 76. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Emilie Erschke geb. Heintze, † im 74. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Alwine Baltzer geb. Hoffrath, † im 62. Jahre am 5. Mai zu Riga.

Eduard Frisch, † am 5. Mai zu Lemsal.

Mathilde v. Sadler, † im 69. Jahre am 6. Mai zu Reval.

Diener Jegor Luljanoff, † am 29. April zu Wiems.

Wirkl. Staatsrat Paul v. Schwanenberg, † im 78. Jahre am 6. Mai zu Seßwegen-Pastorat.

Frhr. Theodor von der Ropp, Erbherr auf Juchnaizen, † am 12. Mai (29. April) zu Heidelberg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Mai 1913.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	765.6	764.6
Lufttemperat. (Centigrade)	10.6	12.7	19.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	SSW3	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	1	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. 30.40

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Mai 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.05
Berlin „ 100 Rmk.	46.48
Paris „ 100 Frcs.	37.70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅞—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	457—460
„ „ (1866)	347—350
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—321
4½ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84⅝—84½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84⅝—85⅝
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	157½
„ „ Wolga-Kama-Bank	895
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand.-Bank	510
„ „ Brjansker Schienenfabrik	209
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	242

Tendenz: fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans K. Mattiesen. Hans E. Mattiesen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Уроки
для поступл. въ средн. учебн. зав. и для подготов. къ переэкзаменовкамъ даются на Звѣздной ул. № 100, кв. 8. Дома отъ 10—11 и отъ 3—4 ч.

Владѣю хорошо русск. языкомъ и
даю дешево уроки
во все продолженіе лѣта — Каменная 41, кв. 7.

Русская курсистка (послѣдн. курса) **ищетъ уроки** по русскому языку въ семьѣ. Петербургъ, Вас. Остр., 13 л., д. 68, кв. 25. Брянская.

Остаюсь на лѣто!
Студ.-экстерн. съ дол. пр. ищ. ур. Желательно гот. по курсу стар. кл. ср. уч. зав. или на ат. ар. — Замковая 28, кв. 4, отъ 4 до 6 час.

Apotheker-Gehilfe
für den Kaukasus **gesucht.** Reflektanten mögen sich wenden an Apotheker Kühl, Kisljar, mit Angabe früherer Kondition u. Gehaltsansprüchen.

Ein älterer
Mediziner
sucht Vertretung. Off. sub „A. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wirtschaftseleve
nur aus guter Familie, gegen mäßige Pension sofort gesucht — Gutsverwaltung Löwenhof pr. Bockenhof.

Ein gewandt. Junge kann sich meld. als
Pikkolo
in **Hotel London.**

Ein Tischler
guter Polierer, bittet um Arbeit — Sternstr. 83, Qu. 1, im Hof.

Junges Mädchen
das russisch, deutsch u. estnisch spricht, sucht eine Stelle als **Verkäuferin** — Rathausstr. 25, Qu. 5.

Ein Stubenmädchen
das russ. u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle hier oder nach auswärts — Melonenstr. 1, Qu. 2. **Amanda Blumenthal.**

Zu verkaufen
Häuser u. Bauplätze.
Zu vermieten
zwei große, elegante
Familienwohnungen
im Hause Gildenstr. Nr. 1. Näheres **Wallgrabenstr. 14, 1 Tr. h., 3—4 U. nachm.**

Ein junges sauberes
Mädchen
von ca. 15 Jahren, Kind anständiger Eltern, der 3 Ortssprachen mächtig, findet dauernde Stellung in einem Geschäft. Zu erfragen — Johannisst. Nr. 7 in der Conditorei.

Eine gut kochende
Köchin
mit Attestaten, kann sich melden — Küter-Str. 2, Qu. 2.

Junges Mädchen
Absolventin e. Buchhalterkursus, das d. drei Ortssprachen beherrscht, **sucht** eine Stelle als Buchhalterin oder Kassiererin — Zentral-Str. 9, Qu. 8.

Eine erfahrene
Kinderwärterin
sucht eine Stelle — Lodjenstr. 6, v. 5—7.

1 Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern mit Garten, wird für die Ferien **gesucht.** Bevorzugt wird die Jakob- und Mühlenstr. Offerten erbeten sub „Garten" an die Exp. d. Blattes.

Stud. theol. **sucht**
ein Zimmer
zum nächst. Sem. Off. mit Preisangabe sub „III K" an die Exp. d. Bl.

Es wird ein vollständig
möbl. Zimmer
auf ca. 2 Wochen gesucht. Adressen an Nino Cairenius mit Preisangabe in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei Zimmer
für stille Mieter zu vermieten — Garten-Str. 9. Anfragen im Hof, rechts.

Zwei möbl. Zimmer
mit sep. Eingang werden abgegeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

3 Zimmer
mit Küche für den Sommer **zu vermieten,** auf Wunsch mehr Zimmer — Marienhoffsche Str. 42, II. St., v. 3—4.

Möbl. Zimmer
mit Benutzung eines hübschen Gartens, mit oder ohne Pension, in einer deutschen Familie abzugeben — Sternstr. 40, unten.

E. am Gart. beleg. möbl., sonnig. schön.
Zimmer
ist für 1 Monat od. bis z. 15. Aug. an Damen mit od. ohne Pens. billig zu vermieten — Rigasche Str. 117, Qu. 1.

Aelt. pflegb. deutsch. Damen od. Herren können 2 stille,
sonnige Zimmer
zum Garten, auch ohne Möbel, zum 1. Juli abgegeben werden. Alles Nähere — Marienhoffsche Str. 9a, v. 1—8.

Rigasche Str. 63, Qu. 11, sind für die Sommermonate u. das nächste Semester stille
gut möblierte Zimmer
freundliche, mit oder ohne Pension **zu vermieten.** Auch Schüler können sich melden.

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
nebst Entree, ist für die Sommermonate **zu vermieten** — Petristr. 62, Qu. 1, unweit der Petri-Kirche., von 2—3 mnach.

Gut möbl. Zimmer
auch als Absteigequartier zu vermieten — Rigasche Str. 32, Qu. 6.

2 Sommerwohnungen
sind noch **zu vermieten** in Kavershof (Oldenturm), am Embach gelegen. J. Kuus.

4-Zimmerwohnung
zu vermieten — Fischer Str. 36.

Für 2 Sommermonate
sind 4 Zimmer u. Küche **billig abzugeben** — Industriestr. 5, Q. 3.

Stillebenden Mietern zu vergeben eine
möbl. Wohnung
v. 3 Zimmern u. Vorzimmer (ohne Küche) — Jakobstr. 54, im Hof.

Umständehalber
1 möbl. Wohnung
von 4 Zimmern, mit Entree, Küche und Wirtschaftsräumen, nebst Veranda und Gärtchen auf 1 Jahr **zu vermieten.** Zu erfragen von 12 bis 2 Uhr mittags — Ausstellungsstr. 11a. (im Hofe), Qu. 2.

4 Zimmer-Wohnung
mit Vor-, Anrichte-, Mädchen- u. Badezimmer, Korridor, großer Küche u. Speisekammer, Keller, Waschküche und Trockenboden, Wasserleitung, Anschluß ans Gas- u. Elektrizitätswerk, Telephon, Veranda u. Garten ist **mietfrei** in der Daugullschen Gärtnerei — Jamasche Str. 46.

Renov. Wohnung
von 9 Zimmern, großer Glasveranda u. Garten, auf Wunsch mit Stallraum und Wagenremise, **sofort zu vermieten.** Näheres — Gildenstr. 3, 1 Treppe hoch.

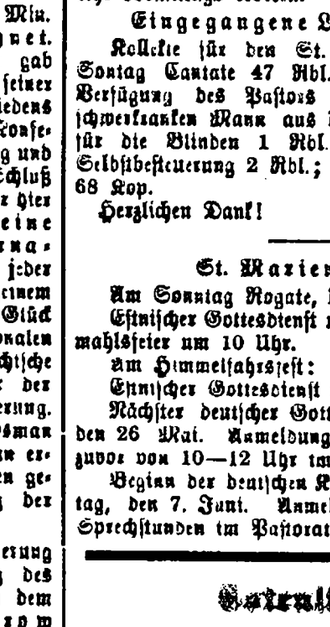
Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche, **sofort zu vermieten** — Alleestraße 84. Zu erfrag. Alleestr. 47 von 6—8 Uhr abends.

Eine Wohnung
von 4—5 gr. Zimmern, gr. Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. ist für den **Sommer zu vermieten** — Teichstraße 50.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche wird vom 20. Juni **vermietet.** Zu besehen von 11—1 Uhr — Kastanien-Allee 65.

Peplerstr. 6 ist eine vollständig renovierte, im Garten gelegene
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. anderen Wirtschaftsbequeml. per sofort an stillebende Mieter **zu vermieten.** Zu besehen tägl. Näh.: Russische Str. 2, beim Doktor.

Eine große Wohnung
mit Garten und Veranda ist **zu vermieten** — Jakobstraße 62.



Kl. Familienwohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — **Wallgraben 14,** zu erfragen parterre.

Familien-Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort zu vermieten — Teichstr. 74. N. Jefimow.

2 Wohnungen
von je 6 Zimmern, mit Garten, sind **zu vermieten** in der Kastanien-Allee Nr. 31 und 33 im 2. Stock. Zu erfragen beim Hauswächter, i. Hofhause Nr. 35, v. 12—2.

Zu vermieten
zwei Wohnungen
(2 u. 4 Zimmer) mit Gärtchen — Russische Str. 15.

Zu vermieten Wohnungen
von 2 u. 4 Zimmern, auch mit Veranda u. Gärtchen. Näheres: Neue Kastanien-Allee 1 A, Qu. 9, von 3—5.

2 Häuser
mit einem gr. Obstgarten und Bauplatz **zu verkaufen** — Sternstraße 13.

Maler-Geschäft
„Polychromie"
übergeführt in die
Rigasche Str. 18 Nr. 18
(unweit der Realschule).

Empfehle mein grosses Lager von neuen und gebrauchten Pianinos in Eiche-, Mahagoni u. schwarz poliert.



J. Moritz, Pianoforte-Fabrik,
Gegr. 1872.
Karlowa- (Pirogow-) Str. 18.

Pianinos werden zur Miete gegeben und Reparaturen an Flügeln und Pianinos gut ausgeführt.

Tüchtiger Verkäufer
in der Maschinenbranche bewandert, der russischen, estnischen u. deutschen Sprache mächtig, wird per bald **nach Riga zu engagieren gesucht.** Gefl. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche sub „Maschinenbranche" a. d. Exp. d. Bl.

Hotel „Livland"
täglich grosse
Krebse
B. Poirier.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ein grosses Budenlokal
mit Wohnraum usw.
ist **zu vermieten** — Peplerstr. 17 Näheres daselbst, 2 Treppen.

Edle braune Dachswelpen
(von Rowdy a. d. Ilka) **werden verkauft** — Elisabethstr. 25 a, Qu. 3. Zu besehen von 2—5 Uhr.

Reitpferd
wird verkauft — Fischer-Str. 41.



Ev. Jungfrauen-Verein.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
Est
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19. — Postfach Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Freitag, den 5. (18.) Juli 1913.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Moskauer Handelsgehilfen-Kongreß administrativ geschlossen.
Der Reichsrat bis zum 1. November in die Ferien gegangen.
Von den Greueltaten der Balkankriegführenden.
Französische Friedensbemühungen.
Bulgarien protestiert gegen den Vormarsch der Türken über die Linie Enos-Midia.
Siege der Südchinesen.

Inland.

Herrn Dr. P. S.

Zu unserem Bedauern hat uns der Leitartikler der „Rig. Rdsch.", Herr Dr. P. S., in seine neueste Polemik mit der „Rig. Ztg." und dem „Rig. Tgbl." hineingezogen. Der Uranfang dieser Polemik reicht bis zum April d. J. zurück. Neuerdings ist sie durch unsere Mitteilung vom 22. Juni über das vom Ausschuß der hiesigen Gruppe der Balt. Konst. Partei an den Rigaer Zentralvorstand der Balt. Konst. Partei in Sachen dieser Polemik gerichtete Schreiben von neuem entfacht worden. Diese unsere Mitteilung hebt dabei Herr Dr. P. S. in seinem neuesten „Sommerkoller" betitelten Kampfartikel mit dem Epitheton „konfus". Da also augenscheinlich in der besagten Mitteilung, die übrigens vom „Rig. Tgbl." und von der „Rig. Ztg." vollkommen richtig verstanden worden ist, Herrn Dr. P. S. einiges unklar zu sein scheint, sehen wir uns veranlaßt, ihr zu seiner Aufklärung einen redaktionellen Kommentar folgen zu lassen.

Unsere Mitteilung vom 22. Juni lautete:

Der Ausschuß der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei hat dieser Tage sich veranlaßt gesehen, sich mit den Dr. P. S. gezeichneten Artikeln der „Rigaschen Rundschau" in den Nummern vom 24. und 25. April d. J. und mit der durch diese Artikel in den Rigaschen Blättern hervorgerufenen Polemik bekannt zu machen. Daraufhin hat, wie wir hören, der Ausschuß der hiesigen Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei dem Parteivorstand in Riga mitgeteilt, er könne nicht annehmen, daß die besagten Artikel des Herrn Dr. P. S. der genaue und autoritative Ausdruck der Ansichten und Grundsätze der Balt. Konst. Partei in ihrer Majorität und in ihrer offiziellen Vertretung sind. Da aber diese Artikel ohne Vorbehalt seitens der Leitung der Balt. Konst. Partei oder seitens der Redaktion in der „Rig. Rdsch.", dem offiziellen „Organ der Balt. Konst. Partei", erschienen sind, so können sie den Eindruck erwecken, als ob der Standpunkt der Parteileitung der Balt. Konst. Partei mit den in diesen Artikeln zum Ausdruck gebrachten Anschauungen des Herrn Dr. P. S. übereinstimmte. Daher bedauert die Dorpater Ortsgruppe der Balt. Konst. Partei, daß die „Rig. Rdsch." zur Zeit des Erscheinens der besagten Artikel den Titel eines offiziellen „Organs der Balt. Konst. Partei" trug und daß ihr dieser Titel am 21. Mai vom Rigaer Ausschuß der Balt. Konst. Partei weiter bestätigt worden ist.

Ebenso bedauert die Dorpater Ortsgruppe, daß nicht zur Klärung der zugespitzten Situation ein Delegiertentag des Verbandes der baltischen konstitutionellen Parteien einberufen worden ist, dessen Einberufung im Herbst eventuell zu beantragen, der Ausschuß der Dorpater Ortsgruppe sich vorbehält.

Das erwähnte Schreiben des Dorpater Ausschusses war am 18. Juni versichert an den Vorsitzenden des Rigaer Zentralvorstandes der B. K. P. abgesandt worden. Daher durfte unsere Redaktion wohl annehmen, daß es sich am 22. Juni, an welchem Tage die besagte Mitteilung in unserem Blatte erschien, bereits in den Händen des Adressaten befand. Da das Schreiben aber verloren gegangen zu sein scheint, ist dem Rigaer Vorsitzenden eine Kopie zugesandt worden. Dies zur Aufklärung des Herrn Dr. P. S. darüber, weshalb ihm auf seine diesbezügliche Anfrage der Rigaer Vorstand geantwortet hatte, daß ihm ein solches Schreiben des Dorpater Ausschusses nicht zugegangen war.

Was den Inhalt dieses Schreibens betrifft, so hat sich, soweit uns bekannt ist, der Dorpater Ausschuß der B. K. P. von folgenden Argumenten leiten lassen:

In dem Artikel „Im Banne der Vergangenheit", mit dem am 24. April d. J. Herr Dr. P. S. in der „Rig. Rdsch." diese langwierige Polemik eröffnete, zog er zwischen den deutsch-baltischen Konservativen und seinen baltischen liberalen Gesinnungsgenossen eine scharfe Scheidelinie, die sich, in größter Kürze, etwa folgendermaßen charakterisieren läßt: Während die baltischen Konservativen in ihrer Politik angeblich stets „bei den alten Herren Albrecht, Meinhard oder Patkul anknüpfen", fühlt er, Dr. P. S., sich als „russischer Staatsbürger deutscher Nationalität", der die „Erneuerung der wesentlichen Kulturgrundlagen unseres Volkstums unter der Sonne einer politischen Freiheit" nur dann für möglich hält, wenn wir nicht „absichtlich den Zug der Zeit verschlafen und nur von dem politischen Erbe der Vergangenheit träumen. . . . Die Last des politischen Erbes Sigismundi Augusti macht uns zu Feinden aller."

Nun läßt sich bekanntlich mit Worten trefflich streiten und in Worte ein recht verschiedener Sinn hineindeuten. Wie dem aber auch sei, wir müssen gestehen, daß dieser Artikel auch in hiesigen liberalen, baltisch-konstitutionellen Kreisen, keineswegs angenehm auffiel. Wohl wissen auch wir hier in Dorpat durchaus der politischen Gegenwart Rechnung zu tragen. Da wir aber eine Baltische konstitutionelle Partei bilden, meinen wir nicht zuletzt auch die Interessen unseres engeren Heimatsgebietes vertreten zu müssen und dabei nicht so leichten Herzens mit der baltischen Vergangenheit, die Herr Dr. P. S. als die Zeit „der alten Herren Albrecht, Meinhard und Patkul" zu charakterisieren beliebt, zu brechen, wie Herr Dr. P. S. allem Anschein nach fordert.

Dieser Artikel der „Rig. Rdsch." entfesselte eine erbitterte Polemik zwischen den Rigaer deutschen Blättern, und schon am nächsten Tage, am 25. April, entgegnete Herr Dr. P. S. auf einen Antwortartikel des „Rig. Tgbl." in einer längeren Auslassung, in der er u. a. den Beweis anzutreten unternahm, daß unsere Konservativen gar keine klare Vorstellung vom Wesen einer Reichspolitik haben und die ungeheure Schädlichkeit garnicht erkennen, die in dem offenen Geständnis liegt: uns Deutschen ist das Geschick des großen Russischen Reiches völlig gleichgültig und wir bekümmern uns darum nur insoweit, als unsere eigenen engen Interessen in Frage kommen." Und derselbe Vorwurf, um nicht zu sagen, dieselbe Verdächtigung, kehrt bald darauf in demselben Artikel in folgender Fassung wieder: „. . . Der politische Standpunkt unserer konservativen Blätter läuft darauf hinaus, das politische Interesse für Reichsfragen nach Möglichkeit zu verwischen und separatistische Sonderinteressen des baltischen Deutschtums, die in Wahrheit garnicht existieren, großzuziehen."

Und schließlich droht Herr Dr. P. S., daß, wenn die Konservativen bei den Wahlen den Frieden störende Forderungen stellen sollten, „die liberale Majorität der deutschen Gesellschaft, die sich um die „Rig. Rdsch." gruppiert, (den Konservativen) ihre Bedingungen vorzuschreiben in der Lage wäre, denn der Liberalismus ist in der Lage, auch außerhalb des nationalen Rahmens Bundesgenossen zu finden; Konservative werden selbst Arm in Arm mit den Herren Wyssotzki und Weinberg keine sehr imponierende Macht darstellen." (Das wäre also ein Wahlbündnis der Balt. Konstitutionellen mit den russischen und lettischen Kadetten gegen die deutschen Konservativen?! Wir würden allerdings gern wissen, in wessen Namen Dr. P. S. im offiziellen Parteiorgan der B. K. P. diese These aufstellt!)

Dies sind in der Hauptsache die Auslassungen des Herrn Dr. P. S., deren Abdruck im offiziellen „Organ der Balt. Konst. Partei" der Ausschuß der hiesigen Ortsgruppe bedauert und mit denen er keineswegs übereinstimmt. Diese Vorwürfe eines reichsfremden, wenn nicht reichsfeindlichen baltischen Separatismus sind, auch unserer Meinung nach, nicht nur unberechtigt, sondern taktlos und politisch höchst unbedacht. Seit der Zeit der ersten „Düna-Zeitung" unseligen Andenkens hat kein deutschschreibender baltischer Journalist unseren Deutschen etwas derartiges vorgeworfen. Diese Vorwürfe sind nicht nur eine höchst willkommene Waffe in den Händen unserer nationalen Gegner, sondern müssen die Kluft, die leider unser Deutschtum im gegenwärtigen Kampfe auf Leben und Tod politisch so sehr schwächt, unendlich vertiefen. Wenn wir Baltisch-Konstitutionellen aber darauf ausgehen wollen, unsere linken Gegner für unsere Anschauungen zu gewinnen, so sollen wir erst recht dasselbe Prinzip auf unsere rechtsstehenden Volksgenossen anwenden. Natürlich sollen wir Liberalen auf Angriffe unserer Gegner die Antwort keineswegs schuldig bleiben. Die Art der Polemikführung, zu der Herr Dr. P. S. das Parteiorgan der B. K. P. benutzt, müssen wir jedoch zum mindesten als nicht glücklich bezeichnen. Selbst wenn Herr Dr. P. S. seine Artikel mit einer persönlichen Chiffre zeichnet, ist die Veröffentlichung derartiger Auslassungen ohne einschränkenden Vermerk im „Parteiorgan", das doch die Anschauungen der Partei vertreten und nicht nur deren Leitung als gelegentliches Sprachrohr dienen soll, unserer Meinung nach mehr als unerwünscht.

Und eines möchten wir Herrn Dr. P. S. noch in Erinnerung rufen: Seine erwähnten Angriffe wurden nicht nur in den Rigaer konservativen Blättern, der „Rig. Ztg." und dem „Rig. Tagbl.", in scharfer Weise als „unglaubliche Verdächtigungen" zurückgewiesen, sondern ganz ebenso auch von der neutralen „Balt. Post", wie diese bemerkte: ungeachtet ihrer „engen und durchaus freundschaftlichen Beziehungen zur Leitung der B. K. P." Auf die Wiedergabe der Wendungen, mit denen sie dieses tat, wollen wir im Interesse des Herrn Dr. P. S. verzichten. Und schließlich hat auch die liberale „Pet. Ztg.", die doch keine Ursache hat, in sich ein besonders warmes Herz für die konservativen Rigaer Blätter zu entdecken, die in Rede stehenden Angriffe des Herrn Dr. P. S. sofort als unberechtigt und die zulässigen Grenzen überschreitend aufs Entschiedenste gerügt, indem sie dieselben als „unverantwortliches Operieren mit den ungerechtesten Beschuldigungen" bezeichnete, das „nicht scharf genug verurteilt werden kann." —— Herr Dr. P. S. scheint somit bezüglich der Berechtigung und Zulässigkeit seiner letzten Angriffe auf die Konservativen innerhalb seiner journalistischen Kollegen ziemlich isoliert dazustehen.

Das hindert ihn aber nicht, neuerdings seine Behauptungen zu wiederholen, zu verteidigen und dabei allerdings durch eine „Auslegung" abzuschwächen. Nachdem Herr Dr. P. S. am 29. Juni in einem „Die Ehrlichkeit in der Politik" betitelten Artikel die Kundgebung des hiesigen Ausschusses der B. K. P. „eigentümlich" befunden, die Wahrheitsliebe als oberste Forderung der Politik aufgestellt und mitgeteilt hatte, daß ihm „in zahlreichen privaten Gesprächen mit Vertretern des Konservatismus niemals bestritten worden ist, daß seine Vorwürfe eine tatsächlich richtige Beurteilung der Stimmung innerhalb eines gewissen (!) Konservatismus enthalten", entbrannte die Polemik nämlich mit noch größerer Heftigkeit von neuem. In seinem letzten „Sommerkoller" überschriebenen Artikel kommt Dr. P. S. nun zum Schluß, daß man ihm bitter Unrecht zugefügt habe. Er habe den Konservativen niemals, wie diese ihm zuschreiben, „Illoyalität" vorgeworfen und deren intensive Kaisertreue nie bezweifelt, sondern nur hervorgehoben, sie seien nicht imstande, „die Wehen einer neuen Zeit zu verstehen und aus dem Untertanengeiste einen Staatsbürgergeist zu schaffen." Auch Purischkewitsch sei kein „Staatsbürger". Und weiter schreibt er: „Noch mehr in das Gebiet der journalistischen Eskamotage gehört die Behauptung der „Rig. Ztg.", wir hätten der konservativen Gesellschaft „separatistische Sonderbestrebungen" vorgeworfen. Wir haben in einem polemischen Abwehrartikel geschrieben: „Der politische Standpunkt unserer konservativen Blätter läuft darauf hinaus, das politische Interesse für Reichsfragen nach Möglichkeit zu verwischen und separatistische Sonderinteressen des baltischen Deutschtums, die in Wahrheit garnicht existieren, großzuziehen . . ." Unter „Separatistischen Sonderinteressen" verstehe er aber bloß: „einen Verzicht auf aktive (unser Sperrdruck. Die Red. der „Nordl. Ztg.") Teilnahme am allgemeinen politischen Leben des Reiches . . ." (Ist es demnach etwa die Pflicht jedes rechten „Staatsbürgers", sich in die allgemeine Staatspolitik hineinzumischen, selbst wenn er sich lieber von diesem gegenwärtig höchst unerquicklichen und so aussichtslosen politischen Getriebe resigniert fernhielte?)

Wir wollen zu Gunsten des Herrn Dr. P. S. annehmen, daß er, selber getäuscht durch sein Geschick im Hantieren mit Worten, selbst nich

Feuilleton.

Bükenbrennen. II.

Eine nordschleswigsche Sage.

Von Hans Friedrich Blunck, Altona.

Da sah er unten, wie seine Knechte Jens Rotborn, den Jungen, ergriffen hatten und von ihm wissen wollten, wo der Wein lag. Als er kam, ließen sie ab, und der Junge lief mit verbissenen Lippen in einen Winkel. Barsch fragte der Däne, was geschehen sei, und rief den Knaben zu sich.

Da kam Anna Rotborn, und als sie die beiden sah, die sich trotzig gegenüberstanden, verlor sie jäh ihren stolzen Gang, bückte sich wieder und trat demütig bettelnd an den Dänen heran. „Laß ihn, Knut, was hat er dir getan!" Und dann flehte sie noch einmal mit leiser Stimme und griff nach seiner Hand. „Vergib du, und laß meinen Bruder!"

Knut Gliepjer aber blickte in des Jungen Gesicht, der trotzig vor ihm stand, den Kopf in den Nacken warf und die Lippen zusammenpreßte, als dürfte ihm nimmer ein Wort über die Lippen fahren. Und eine wilde Freude kam über ihn, in dem Knaben den Stolz der anderen zu brechen. „Willst du sagen, wo der Wein liegt?"

Als der Knabe den Kopf schüttelte, schlug er ihn mit der Peitsche übers Gesicht. Das Mädchen schrie und versuchte, ihm in den Arm zu fallen. Er riß sie hart zurück und fragte noch einmal. Aber der Junge sah trotzig und stumm vor sich hin. Da schleuderte er ihn fluchend zu Boden und überließ ihn der Wut der Knechte.

Noch einmal kam Anna Rotborn gebückt und scheu, sank vor ihm nieder und flehte schluchzend für ihren Bruder. Der andere aber sah starr über sie hinweg.

Da weinte das Mädchen auf, als sollte es vergehen vor Qual, kroch heran und umklammerte seine Knie. „Du, ich will dich lieb haben wie nie zuvor. Laß mir meinen Bruder, Knut Gliepjer!"

Dann, als sie vergeblich wartete und seine unerbittlichen Züge sah, sprang sie jäh auf, stürzte sich mitten unter die Knechte, riß den halb ohnmächtigen Jungen an sich und barg ihn mit ihrem Leib. Und dann schrie sie es dem Dänen entgegen, und die furchtbare, lang verhaltene Not des Mädchens überwältigte sie und schrillte aus ihren Worten: „Der ist mein, du, den hab ich erkauft, erkauft von dir, Knut Gliepjer!"

Der Däne wandte sich halb ab. Alle Verachtung des Siegers gegen das geknechtete Volk lag in seinem Gesicht. „Dirne, du!" sagte er langsam und sah das Mädchen an, als schüttelte ihn ein Ekel vor ihr.

Da schrie Anna Rotborn noch einmal auf, warf beide Hände vors Gesicht und brach zu Boden. Einen Augenblick sah Knut Gliepjer sie an. Dann ging er rasch auf sie zu und bückte sich. „Ich laß ihn dir, du! Aber zum Bükenbrennen rüstest du mir das Mahl, ich ohne Knechte, du ohne Sippe!" Er flüsterte es ihr leise ins Ohr. Als sie nicht hörte, wiederholte er es und sah, wie das Mädchen tiefer in sich zusammensank. Da fühlte er sich als Sieger, schritt klirrend hinaus und sprang in den Sattel.

Als sie den verhallenden Hufschlag hörte, bäumte sich Anna Rotborn hoch auf, riß ihren Bruder hoch und wies ihm die Reiter. „Jens," sagte sie, und ihre Stimme klang hart wie Eis unter Rossehufen. „Jens, jetzt kommt deine Zeit, Jens!" — Und der Fünfzehnjährige, dem das geronnene Blut im Antlitz stand, ballte die Fäuste und schrie auf, als müßte es ihn von der ganzen verhaltenen Qual erlösen.

* * *

Drei Nächte lang ging Anna Rotborn ruhlos durchs Haus und suchte ihre Mutter. Am vierten Morgen stand sie früh vorm Bett ihres Bruders, weckte ihn und ging mit ihm in das Zimmer der Entseelten. „Mutter war bei mir diese Nacht, Jens. Drei Tage irrte sie durch das Land und fand Knut Gliepjer nicht. Den hat der Böse geborgen und kann ihn doch nicht festmachen gegen die Hand der Toten. Mutter war bei mir diese Nacht, Jens. Und sie hat ihn in unsere Gewalt gegeben und wollte, daß das Land frei werde ohne Knut Gliepjer. Auf daß sie vor Vater und vor die Sippe treten könne, ohne daß ihre Kinder in Schande leben. Bis dahin aber kann sie keine Ruhe finden und irrt unstet und friedlos um uns und um die Männer vom Eidendal. Mutter war bei mir diese Nacht, Jens, und wies mir den Weg. Komm mit mir, wir wollen ihr folgen."

Anna Rotborn und ihr Bruder zogen die Pferde aus dem Stall, sattelten sie, hingen die Wehr um und führten sie auf die Heide hinaus. Da saßen sie auf und ritten den Weg nach Tondern durch den Wintermorgen. Ein dunkler Nebelwind fuhr um die frierenden Föhren. Zwischen den Ginsterbüschen hingen Gespinste wie von weißer Seide und wehten vor den Leibern der Pferde. Am Himmel lagen graue Wolken, wie festgebannt vom Frost, gläsern in Schichten und Schiefern.

„Drei Stunden sollt ihr reiten, hat Mutter gesagt, bis ihr an das Eidenmoor kommt, da will ich euch weiter weisen." Anna Rotborn neigte sich zu ihrem Bruder hinüber. „Mutter will Schweres von uns, Jens, das Schwerste, was Gott verbot, und doch irrt ihre Seele ruhelos, bis die Zeit kommt."

Ringsum wallten Nebel in Schleiern über die Heide. Der Junge sah sich um, und ihm war, als zöge ein weißer Zug gebeugter Gestalten durch den braunen Ginster. Die Birkenbüsche rauschten auf, wenn sie vorüberritten, und die Kiefern, die seltsam bucklig über die Niederung schauten, ächzten leise durch den Morgen.

„Wo ist Mutter, Anna?" fragte er leise.

„Mutter ist nahe, Jens," flüsterte das Mädchen, „Mutter reitet mit uns und sucht den Weg." Der Knabe sah auf und ihm war, als führe ein Nebel hoch über die dunklen Büsche vor ihnen her.

„Mutter!" schrie er auf, und die Tränen schossen ihm in die Augen.

„Darfst nicht weinen, du!" sagte das Mädchen. „Die Toten müssen die Tränen sammeln, ruhlos, bis sie versiegen."

Als der Junge aus den umschleierten Augen aufsah, schien ihm, als jagte ein dunkles Roß vor ihnen her. Noch einmal schrie er auf. Dann sah er wieder klar, biß die Zähne zusammen und ritt neben der Schwester her.

Als sie an den Geestrand kamen, sprangen sie ab und führten die Pferde an der Hand, denn es war die Blutstelle, wo Knut Gliepjer die Eidendaler schlug, und vor der scheuten die Gäule.

Halb zur Seite jenseit des Moorstrichs lag die Marsch klar und reingefegt vorm aufkommenden Westwind. Zwei Hügel ragten aus der Weite, der Hilligenhoog und der Wedeshoog, auf dem die Friesen ihre Feste feierten. Nach rechts zweigte der Moordamm, der Weg nach Tondern, ab. Auf der letzten Höhe aber stand ein Kiefernwäldchen, wie ein Wächter der Geest, der über die Niederung schaute.

Als sie dem näher kamen, fuhr ein Vogel auf, der flog wie ein Pfeil zum Damm hinab, und dann noch einer und noch einer. Anna Rotborn schrie leise auf. Der Knabe aber sah trotzig und finster auf den Weg hinab, wo das Moor graute und raunte, als erwachte es vorm Morgen und ächzte noch halb im Traum.

Das Mädchen blickte ihn an. „Hast du die Zeichen gesehen, Jens Rotborn?" fragte sie mit zitternder Stimme. „Ich sah noch nie solche Vögel um diese Zeit." Der Junge dachte nach und wußte keine Antwort.

Der Wind pfiff leise im Holz und klagte und spottete. Vom Moor kam ein Rauschen und Stöhnen. Das waren die Erschlagenen vom Eidendal, die da unten ruhlos umgingen. Ringsum aber lag eine verwunschene Müdigkeit

merkt, wir sehr er den Schwerpunkt seines Angriffes zu verschieben für gut befunden hat, und unseren Lesern das Urteil darüber überlassen, ob Herr Dr. P. S. nach solchen „Auslegungen" seiner Worte gut daran tut, der „Rig. Ztg." in einem einzigen Artikel nach einander „Komödie sittlicher Entrüstung", „journalistische Eskamotage", „Heuchelei", „Fälschung", „Lüge" und „Preisgabe jeden Restes von Anstand und Wahrheitsbedürfnis" vorzuwerfen.

Wir bedauern, veranlaßt gewesen zu sein, gegen den Leitartikler eines Blattes eine Lanze einzulegen, das wir als unsern Bundesgenossen zu betrachten gewohnt sind. Wir meinen aber, damit der Balt. Konst. Partei einen Dienst erwiesen zu haben, deren Interessen auch wir zu vertreten bestrebt sind und in deren offiziellem Organ Herr. Dr. P. S. anscheinend die offizielle Politik der Partei macht. M.

In Sachen der Rigaschen Preßpolemik.

Wir lesen in der heute früh eingetroffenen Nummer der „Rig. Rdsch.":

„In eigener Sache bittet unser Mitarbeiter Dr. P. S. um die Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

Im Anschluß an die zwischen der Rigaschen Rundschau und den beiden örtlichen konservativen Blättern entstandene Polemik hat die Redaktion des „Rigaer Tageblatt" schwere Beleidigungen meiner Person ausgesprochen. Unter dem Vorbehalt, mir in dieser Angelegenheit persönliche Genugtuung zu verschaffen, habe ich mich mit der Redaktion des genannten Blattes dahin verständigt, daß die zwischen mir und dem „Rigaer Tageblatt" geführte Polemik einem journalistischen Schiedsgerichte zur Beurteilung vorgelegt werden soll.

— — — — — — — — — — —

Dr. jur. Paul Schiemann."

(Anstelle der von uns hineingesetzten Gedankenstriche enthält die Erklärung von Dr. P. Schiemann eine schwere persönliche Beleidigung gegen die Redaktion der „Rig. Ztg.")

Wir geben unserer Genugtuung darüber Ausdruck, daß wenigstens zwischen zwei der feindlichen Rigaer deutschen Blätter ein Schiedsgericht vereinbart worden ist, das hoffentlich dazu beitragen wird, dieser schon lange nicht mehr sachlich, sondern in verhetzendem, direkt persönlichen Haß anfachendem Tone geführten Polemik ein Ende zu setzen. Wir halten es gegenwärtig für notwendiger denn je, durch einen Journalistenkongreß Mittel und Wege ausfindig zu machen, eine Klärung und Besserung der Beziehungen der deutschen Blätter zu einander und eine Verbesserung des Tones in den Polemiken anzubahnen.

Ihre Majestäten auf der Revaler Reede.

Gestern um 8 Uhr morgens traf, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der Revaler Reede die Jacht „Standart" mit Ihren Majestäten, dem Thronfolger Zesarewitsch und den Erlauchten Töchtern an Bord, in Begleitung der Jacht „Poljarnaja Swesda" ein. Gegen 9 Uhr morg. begab sich Se. Majestät auf den Kreuzer „Rjurik", der die Anker lichtete und in See stach, wobei Se. Majestät vom „Rjurik" aus den hinter der Insel Karlos stattfindenden Schießübungen beiwohnte. An diesen Schießübungen nahmen die Linienschiffe „Andrei Perwosswanny", „Imperator Pawel I.", „Zesarewitsch" und „Sslawa" teil. Se. Majestät kehrte auf dem „Rjurik" um 1/2 2 Uhr nachm. auf die Reede zurück.

Die Stadt und die Handelsschiffe hatten angesichts der Ankunft Sr. Majestät auf der Reede festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Dorpat, 5. Juli.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind, nach der „Retsch," von baltischen Blättern gepönt worden lettische Zeitungen 7 mal mit 1600 Rbl., estnische 5 mal mit 1600 Rbl. und von deutschen eine 1 mal mit 100 Rbl.

Wenden. Maßnahmen zum Schutz gegen die Tollwut in Wenden und seinem Patrimonialgebiet sind vom Gouverneur durch eine obligatorische Verordnung verfügt worden, die in der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht wurde.

Riga. Die gestern von uns wiedergegebene Meldung der „Rig. Rdsch." über die Verhaftung des Attentäters auf Dr. Demme hat sich leider als ein Irrtum herausgestellt. Die „Rig. Rdsch." dementiert selber ihre Nachricht, indem sie schreibt: „Die gestern von uns mitgeteilten Tatsachen, die in der Meldung gipfelten, daß es gelungen sei, den Raubmörder zu ergreifen, haben sich leider nur zum Teil, und zwar in ihrem unwesentlichen Teil, als richtig erwiesen. Es hat auf Grund eines anonymen Schreibens allerdings eine Verhaftung und auch eine Konfrontation mit den Personen des Demmeschen Hauses stattgefunden. Der Verhaftete ist aber nicht als Verbrecher agnosziert und, da er überdies einen gelungenen Alibibeweis hat führen können, sofort in Freiheit gesetzt worden. Die Meldung war uns in der Summe ihrer Bestandteile, von zwei für uns durchaus vertrauenswerten Persönlichkeiten, mit solchen Details zugegangen, so daß wir auf eine Verifikation verzichten zu dürfen glaubten. Dr. W. Demme befindet sich den Umständen nach wohl."

— Der Allerhöchste Dank ist, der „Rig. Ztg." zufolge, dem Wirkl. Staatsrat Hugo v. Boettcher, Gehilfen des Chefs der Gefängnisverwaltung, für erfolgreiche Erfüllung seiner Obliegenheiten eröffnet worden.

— Zur Streikbewegung in Riga berichten die dortigen Blätter unter dem gestrigen Datum: Die streikenden Arbeiter der Waggonfabrik „Phönix" wurden gestern abgelohnt. Die Fabrik ist einstweilen auf unbestimmte Zeit geschlossen. — Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik hatten die Arbeiter der Holzbearbeitungs- und der Waggonzusammenstellungsabteilungen und des Holzhofes in einer Anzahl von 577 Personen einen ökonomischen Streik begonnen. Heute waren etwa 300 Arbeiter erschienen; die Arbeiter des Holzplatzes werden heute abgelohnt. Im ganzen beschäftigt die Fabrik 3098 Arbeiter.

Runö. Ueber den Besuch des Livl. Gouverneurs auf der Insel Runö wird dem „Arensb. Wochenbl." berichtet, daß bei seiner Landung die ganze Einwohnerschaft am Ufer ihn empfing und die Nationalhymne anstimmte. Da es auf der Insel kein besseres Fuhrwerk gibt, so mußte er mit dem besten Bauerwagen ins Dorf fahren. Leider war die Ursache seines Kommens keine sehr angenehme, da er einen Streit zwischen den Bauern und dem Leuchtturmaufseher zu schlichten hatte. In der Sache war vorher schon der ältere Kreischefsgehilfe Gorodetzki aus Arensburg hingefahren. Se. Exzellenz bestellte die Schuldigen nach Arensburg und verurteilte dort auf administrativem Wege drei Leuchtturmdiener zu 7, 10 und 14 Tage Arrest, während der Gemeindeälteste, da er dem Leuchtturmaufseher keine Schießpferde gegeben hatte, zu 3 Tagen Arrest verurteilt wurde. — In der Runöschen Geschichte ist dies wohl der erste Fall, daß Bauern zum Arrest verurteilt werden mußten.

Hasenpoth. Zum letzten Hotelbrand in Hasenpoth wird der „Lib. Ztg." von der Kreispolizeiverwaltung mitgeteilt, daß die von ihrem Reporter ausgesprochene Vermutung, durch welche die Brände mit der Unterbringung der Omnibuskutschen der Bahnverwaltung in ursächlichen Zusammenhang gebracht wurden, vollkommen grundlos sei.

Tuckum. Aus dem Tuckumer Gefängnis ist in diesen Tagen ein schwerer Verbrecher geflüchtet. Dazu meldet die „Lib. Ztg.": Der Flüchtling, der 27-jährige Alfred Zierul, hatte am 18. Dez. 1912, 5 Werst von der Station Behnen, den Kaufmann Kalmann Fischhaut ermordet. Am 1. Jan. wurde er im Grenzort Ratschki verhaftet; auf dem Transport schlug er jedoch seinem Begleiter den Schädel ein und entsprang; er wurde aber noch im Januar in einem preußischen Städtchen wiederum festgenommen und ausgeliefert. Im Tuckumer Gefängnis verrichtete er die Funktionen eines Bäckers. Am 29. Juni um 5 Uhr morgens benutzte er die Zeit, in der der Aufseher in der angrenzenden Badstube die Dielen wusch, um sich dessen Kleider anzuziehen, erbrach dann das Hängeschloß an der zum Boden führenden Tür, deckte einige Dachpfannen ab und kletterte über das Dach in den benachbarten Garten, von dem aus er ins Freie gelangte. Wie bisher ermittelt worden ist, hat sich der Flüchtling in einem Gesinde für einen einen Arrestanten verfolgenden Gefängnisaufseher ausgegeben und sich dort Bauernkleidungen verschafft, um angeblich den Flüchtling unerkannt verfolgen zu können.

Das umgearbeitete Preßgesetz.

Petersburg. In der „Russk. Molwa" finden sich — aus durchaus zuverlässiger Quelle, wie das Blatt vermerkt — die Hauptbestimmungen aus dem umgearbeiten Projekt des Preßgesetzes, die in ihrer jetzigen Fassung durch die Kommission den bei der Kritik des Entwurfs verlautbarten Wünschen des Ministerrats entsprechen und in folgendem bestehen:

1) die im ursprünglichen Projekt N. A. Maklakows vorgesehenen „Kontrolltermine" werden abgeschafft: statt dessen müssen die ersten Exemplare jedes Preßorgans direkt aus der Maschine dem örtlichen Inspektor für Preßangelegenheiten vorgestellt werden. Der Inspektor, dem das Recht der Inhibierung der betr. Nummer zusteht, falls in ihr Verbrechensmerkmale vorhanden sind, ist gleichzeitig verpflichtet, sofort die zuständige Gerichtsbehörde davon in Kenntnis zu setzen, die allein die Beschlagnahme verfügen kann; erfolgt eine solche Verfügung nicht, so darf das Erscheinen der Nummer nicht behindert werden; 2) mit Ausnahme der Ortschaften, über die der außerordentliche Schutz oder der Belagerungszustand verhängt ist, ist überall das Recht des Erlasses obligatorischer Verordnungen und administrativer Maßregelungen in bezug auf periodische und nicht periodische Druckerzeugnisse aufzuheben, wobei für Preßvergehen nur der Weg gerichtlicher Belangung beschritten werden darf; 3) die Hauptverantwortung trägt der Redakteur, wobei die materielle Verantwortung im Falle der Insolvenz des Redakteurs dem Herausgeber zufällt; ebenfalls entfällt die Verantwortung auf den Herausgeber, falls der Redakteur nicht auffindbar ist; 4) besonders ernste Strafen werden vorgesehen: für unehrerbietige Beurteilungen der Tätigkeit von Regierungsvertretern und Amtspersonen überhaupt, für wissentlich falsche Nachrichten über die Tätigkeit von Regierungs- und Administrativbeamten und für Mitteilungen, die die Ehre und den guten Namen von Privatpersonen verunglimpfen; 5) alle im Art 129 und den folgenden Artikeln des Strafgesetzbuches vorgesehenen Preßvergehen bleiben strafbar. (Ein besonderer Entwurf, der gleichzeitig mit dem Preßgesetz in der Reichsduma eingebracht wird, beantragt eine Vergrößerung des Etats der Gerichtsinstitutionen in Petersburg, Moskau, Riga, Odessa und and. größeren Städten, wobei zur Beschleunigung des Gerichtsverfahrens die Preßvergehen außerhalb der Reihenfolge zur Verhandlung kommen); 6) der Modus der bloßen Anmeldung für die Herausgabe periodischer Zeitschriften wird auf alle Städte ausgedehnt, wobei dieser Modus auch für die Eröffnung von Druckereien, Buchhandlungen, öffentlichen Bibliotheken und Lesehallen in den Residenzen und Gouvernementsstädten gilt; 7) für verantwortliche Redakteure wird außer dem bisher bestehenden Zensus (als Minimum ein Alter von 25 Jahren, russische Untertanschaft, Vollbesitz bürgerlicher Rechte) noch ein Bildungszensus vorgeschrieben: die Absolvierung einer mittleren Lehranstalt.

Die von uns telegraphisch gebrachte ergänzende Mitteilung der Regierung zur Lena-Affäre veranlaßt die „Russk. Molwa" zu beachtenswerten Betrachtungen. Am 11. März sei der Prozeß gegen das Streikkomitee und „wegen der Ansammlung der Arbeiter, die einen Ueberfall auf die Truppen veranstaltet hätten", niedergeschlagen worden. Wie sei dann der kürzlich veröffentlichte erste Teil der Regierungserklärung zu verstehen? Dort hieß es, daß die Schuld des Rittmeisters Treschtschenko aufgeklärt werden könne, erst wenn im Prozeß gegen die Arbeiter, die sich angesammelt und den Ueberfall veranstaltet hätten, die Untersuchung abgeschlossen worden sei. Die Regierungserklärung erfolgte dabei Ende April, während jener Prozeß schon am 11. März niedergeschlagen war! Es fragt sich nun, welches Schicksal der Prozeß gegen den Rittmeister Treschtschenko, den Verwalter Beloserow und alle übrigen Schuldigen haben wird, nachdem jetzt vollständig feststeht, daß das Streikkomitee keine Schuld trifft und daß kein Ueberfall auf die Truppen von seiten der Arbeiter stattgefunden hat.

— Das neue Universitätsstatut ist, wie der „Denj" erfährt, vom Unterrichtsminister zwecks einer neuen Umarbeitung zurückgezogen worden. Vor dem Herbst wird das Statut nicht zur Besprechung in den Ministerrat gelangen.

— In der Militär-Medizinischen Akademie sind, der „St. Pet. Ztg." zufolge, bisher 150 Aufnahmegesuche eingelaufen. In früheren Jahren belief sich deren Anzahl auf 1000.

— Der Streik in Petersburg nimmt, der „Retsch" zufolge, noch immer zu. Am 3. Juli streikten in den verschiedenen Fabriken ca. 10 000 Arbeiter. Gestreikt wird aus Protest gegen die Repressivmaßnahmen gegen die Arbeiterpresse. Dabei haben aber die Arbeiter der beiden in Petersburg erscheinenden Arbeiterzeitungen auch die Arbeit niedergelegt. Schädigen sie aber dadurch nicht selber die Sache, die sie vertreten wollen?

Die Nr. 150 des „Lutsch" ist konfisziert worden.

Moskau. Der „Russk. Sl." wird aus Sfimferopol gemeldet, das dort 7 bulgarische Seeleute, die von den in Sfewastopol eingetroffenen bulgarischen Kriegsschiffen desertiert sind, verhaftet worden seien.

Feodossia. Vor einigen Tagen hatte, den „Jush. Wed." zufolge, der Kommandeur des 52. Inf.-Regiments in Feodossia ein Telegramm aus Sfimferopol erhalten, das mit dem Namen des Corpskommandeurs unterzeichnet war und den Befehl enthielt, eine Halbkompanie nach Odessa zu entsenden. Die Halbkompanie wurde unter Führung eines Feldwebels abgesandt, traf in Odessa ein und wurde von hier nach Wosnessensk weiterbefördert, wo es sich herausstellte, daß man des Militärdetachements gernicht bedürfe und daß niemand die Halbkompanie dorthin beordert hatte. — Die Mannschaften, die nicht genügend mit Geld versehen waren, gerieten hier in eine Notlage, aus der sie erst durch das Eintreffen eines Hauptmanns aus Feodossia, der inzwischen benachrichtigt worden war, befreit wurden. Der Hauptmann führte die Halbkompanie nach Feodossia zurück. Es hat sich herausgestellt, daß das Telegramm gefälscht worden war, wobei der Verdacht auf einen Regimentsschreiber fällt.

Helsingfors. Vor der Abfahrt des Dampfers „Borga" aus Helsingfors am Sonntag vor einer Woche wandte sich, nach dem „Rev. Beob.", ein Passagier, der im Gedränge bestohlen worden war, an den nächsten Polizeikonstabler mit der Bitte einen Mann zu verhaften, den er für den Dieb hielt. Der Konstabler reagierte jedoch nicht im geringsten auf die an ihn erst schwedisch, dann finnisch gerichtete Bitte. Indessen gelang es dem verdächtigen Subjekt zu verschwinden. Als der Bestohlene und der Steuermann des Dampfers die Ursache des sonderbaren Benehmens des Konstablers zu erforschen suchten, erfuhren sie schließlich mit großer Mühe, daß der Konstabler ein Este sei, der zwar russisch und estnisch verstand, aber keiner der Landessprachen mächtig war.

Ausland.

Welches sind die größten Barbaren?

Die ehemaligen christlichen Balkanverbündeten, die soeben ihre Brüder in Thrazien und Macedonien vom Joch des Halbmondes befreit haben, führen jetzt den Bruderkrieg in den befreiten Gebieten mit einer geradezu tierischen Grausamkeit und Erbitterung, die wohl das meiste in den Schatten stellt, was diese Gegenden während des letzten Jahrhunderts unter türkischer Herrschaft gesehen haben. Dabei ist es schwer zu entscheiden, welches die größten Barbaren unter den Kriegführenden sind. Denn ebenso, wie jede der kriegführenden Parteien der anderen die Schuld des ersten Angriffes zuzuschieben bemüht ist, beschuldigen sich die sauberen Verwandten auf dem Balkan gegenseitig der unerhörtesten Grausamkeiten. Jedenfalls kann man sich jetzt auch ein klares Bild vom Hausen der christlichen macedonischen Banden zur Zeit der Türkenherrschaft machen, während bisher nur die ewigen Klagen über die türkischen Greuel gegen die Balkanchristen den Tatsachen entsprechen sollten.

Ueber die letzten Kriegsgreuel wird aus Belgrad gemeldet:

Die in Knjazevatz einfallende bulgarische Abteilung verübte die größten Scheußlichkeiten. Auf beiden Seiten des Weges wurden alle Dörfer niedergebrannt und geplündert. Die Stadt selbst wurde ganz geplündert, viele Häuser und Geschäfte angezündet, alle Brücken zerstört und die dort angetroffene geringe Zahl Soldaten niedergemacht. Die verwundeten serbischen Soldaten wurden alle durch Bajonettstiche getötet. Alle diese unglücklichen Menschen wurden nachher von Serben photographiert. Die bulgarischen Truppen sollen zu diesen barbarischen Handlungen von ihren Offizieren aufgefordert worden sein, damit die Bevölkerung von Furcht und Schrecken erfüllt würde.

Nach dem Einzug der serbischen Truppen in Radowischt wurden 80 furchtbar zugerichtete Verwundete vorgefunden; einigen waren beide Ohren abgeschnitten. Von hier sind mehrere Aerzte zur Konstatierung der bulgarischen Schandtaten nach dem Kriegschauplatz abgegangen.

---

auf dem Lande und eine tiefe, seltsame Ruhe, als wartete es auf eine Erlösung.

„Jens Rothorn, wer ist der beste Schütze unter den Knaben vom Eibendal?"

Die Armbrust klirrte am Sattel, daß über die Pferde unruhiges Zittern lief. „Der beste Schütze bin ich, Anna!"

„Jens Rothorn, triffst du die Birke im Grund?"

Der Knabe reckte sich im Sattel, schob den Bolzen ein und legte die Armbrust an. Dann zischte es auf, und von unten klang es wie ein Brechen und Knacken. „Die Birke treff' ich, Anna!"

„Jens Rothorn, siehst du den Rauch von den Höhen? Die Friesen feiern die Freiheit, Bilkenbrand ist's, und die junge Mannschaft zieht aus, über See. Jetzt springen sie durchs Feuer, Männer und Frauen."

„Wir wollen mitfeiern, Anna!"

„Jens Rothorn, weißt du, daß heute Knut Gliepjer allein ins Eibendal reiten will?"

„Das weiß ich, Anna!"

„Dann laß' ich dich hier, Jens Rothorn, mit deiner Mutter und den Toten vom Moor. Ich sah die Vögel, die flogen zum Weg wie drei Pfeile, und ich sah deinen Schuß. Leb wohl, Bruder!"

Im Südosten brach eine düstere Glut aus den Wolken. Die Wintersonne warf einen flackernden Schein übers Land, brach sich im Moorwasser, rostbraun und rot, und hüllte die Kiefernkronen in flimmernde Luft.

Der Knabe sah um sich. Da schien ihm, als läge noch ein anderer unweit, blickte mit ihm ins Moor hinab und raufte wartend mit den Knöcheln durchs Heidekraut. Und er wunderte sich über die Sonne, die brannte wie Blut in den Wassern. Und er blickte auf seine gefaltenen Hände, in die das Licht rotschimmernd hineinschien.

Anna Rotborn aber sprang auf, warf sich in den Sattel und jagte den Weg ins Eibendal zurück. Da hieß sie den Knecht und die Mägde in die Gästestube kommen und sich zu einer Botschaft an die Dörfer rüsten.

Sie selbst aber ging in ihre Kammer und wartete. Das weiße Brusttuch legte sie ab und breitete es auf einen Stuhl. Wenn da drei Tropfen Blut drauf fielen, starb ein Liebster, sagen die Leute . . . Und Anna Rotborn streckte sich auf ihrem Lager, faltete die Hände unterm Haupt und sah mit brennenden Augen zur Decke und harrte.

Mannigfaltiges.

Ein interessanter Jagdbecher des Kaisers. Kaiser Wilhelm besitzt einen historischen Jagdbecher, der gelegentlich bei den großen Hofjagden in Rominten, Letzlingen, Hubertusstock u.s.w. zur Verwendung kommt. Der Becher ist so merkwürdig gestaltet, daß es nicht jedem möglich ist, aus ihm zu trinken. Wer einen zu großen Kopf hat oder sich beim Ansetzen des Bechers nicht mit der nötigen Geschicklichkeit benimmt, begießt sich beim Trinken mit mathematischer Sicherheit. Die Beschaffenheit dieses Vexierbechers stammt nicht von einem Künstler, sondern von der Natur. Das Trinkgefäß, ein silberner Becher, in den ungefähr eine halbe Flasche Wein hineingeht, ist nämlich eingesetzt in die Geweihkrone eines großen Hirschgeweihs. Die Krone ist ausgehöhlt, und in die so entstandene Höhlung ist der Becher eingefügt worden. Er befindet sich gerade zwischen der Gabel des Geweihs, und so kommt es, daß man aus ihm nur trinken kann, wenn man den Kopf in die Gabelung hineinschiebt. Es ist klar, daß zu große Köpfe elendiglich in der Gabel stecken bleiben müssen, ohne das edle Naß zu erreichen. Der Becher wird bei der der Jagd folgenden kaiserlichen Tafel immer den Jüngsten und den Gästen des Kaisers überreicht, damit sie aus ihm das Wohl der Kaiserin trinken.

— Ein italienischer See verschwunden. Ein sehr merkwürdiges, wissenschaftlich hochinteressantes und in seinen wirtschaftlichen Folgen bedeutsames Phänomen hat sich bei Fumone in der Provinz Rom ereignet. Der malerische See von Canterno ist plötzlich verschwunden. Die Wasser stürzten in eine Schlucht zurück, die sich in der Mitte des Sees in unerforschte Tiefen hinabsenkt. Dieses Phänomen ist in früheren Zeiten schon mehrmals aufgetreten, zuletzt vor 22 Jahren. Damals bauten die Bauern das fruchtbare Seebett an und brachten es zu hoher Kultur, als plötzlich die Wasser, und merkwürdigerweise nach einiger Zeit auch die Fische zurückkehrten, gleichsam um die Bauern für die verlorenen Ressourcen zu entschädigen. An den See knüpfen sich uralte Sagen, von denen eine behauptet, das Phänomen trete jedesmal auf, wenn der See unschuldige Menschenleben gefordert habe. Das war in der letzten Zeit mehrfach der Fall. Zu Fastnacht ertranken neun Knaben im Canterner See, deren Eltern klagend das tückische Wasser verfluchten. Nun hat sich der Fluch erfüllt. Ein Krater von vier Meter Umfang hat den See verschlungen. Mit furchtbarem Gurgeln verschwand das letzte Wasser. Feuer stieg aus dem Schlund auf und aus den Tiefen der Erde heraus vernahm man ein heimliches Rumoren. Ueber das ganze Seebett waren zehntausende von Fischleichen zerstreut, sogar die Barke, die damals mit den Knaben untergegangen war, wurde verschluckt. Zahlreiche Neugierige versuchten das Geheimnis des Kraters, aus dem Gase ausströmten, in der Nähe zu studieren. Eine wahre Völkerwanderung hat den sagenhaften See zum Ziel. Man denkt daran, das Seebett wieder zu bebauen, will aber vorher wissenschaftliche Gutachten über das Phänomen und die Unmöglichkeit der Rückkehr der Wasser einholen.

— Vater und Sohn im Aeroplan verbrannt. Aus Paris wird unterm 14. Juli gemeldet: Ein entsetzlicher Aeroplanunfall ereignete sich heute in der Nähe von Versailles. Der Flugzeugkonstrukteur Bertin und dessen Sohn, ein jugendlicher, aber schon erprobter Flieger, verließen um 6 Uhr morgens auf einem neuen Eindecker das dort gelegene Aerodrom von Chateaufort. Plötzlich kippte das Flugzeug seitlich um und stürzte aus 80 Meter Höhe auf ein Kleefeld herab, wo infolge des Aufpralles der Benzinbehälter zersprang. Der gefährliche Brennstoff entzündete sich, und im nächsten Augenblick umlohten riesige Flammen den zerschellten Apparat. Drei Arbeiter eilten zur Stelle; ehe es ihnen jedoch gelang, den Brand zu löschen, blieben von dem Flugzeug nur noch der Motor und einige Eisenteile des Gestelles übrig, unter denen die gräßlich verkohlten Leichen der beiden Flieger lagen. Die von behördlicher Seite angestellte Untersuchung deutet darauf hin, daß der junge Bertin bereits durch den Absturz den Tod fand, während sein schwer verletzter Vater in den Flammen umkam. Der Konstrukteur Bertin war eine in sportlichen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit; einst Radrennfahrer und Motorradschrittmacher der in Paris bzw. Magdeburg verunglückten Dauerfahrer Brecy und Dangla, wandte er sich vor 6 Jahren dem Flugzeugbau zu und brachte zuerst einen Schraubenflieger heraus, mit dem er jedoch nur Enttäuschungen erlebte. Sodann konstruierte Bertin Aeroplane, deren Steuerung sein damals 16-jähriger Sohn übernahm. Dieser, der eine junge Frau hinterläßt, hatte am Tage zuvor auf dem verhängnisvollen Eindecker einen Flug mit seiner alten Mutter durchgeführt. Der ältere Bertin war 46 Jahre alt, der Sohn zählte erst 21 Jahre.

— Die in Johannisthal ausgebildete russische Fliegerin Galantschikowa führte in Kolberg am Montag abend einen Schauflug mit Passagier aus. Als sie in einer Höhe von etwa zehn Meter dahinfuhr, kam das Flugzeug ins Wanken und fiel fast senkrecht zu Boden. Die Fliegerin und der Passagier blieben wunderbarerweise unverletzt. Der Apparat wurde fast völlig zertrümmert.

— Das Eisenbahnunglück von Los Angeles. Zwei elektrische Züge voll Ausflügler, die nach Los Angeles (Kalifornien) zurückkehrten, nachdem sie den Tag an der See zugebracht hatten, stießen zusammen, wobei 12 Personen getötet wurden. Der furchtbare Zusammenstoß wurde durch Buben verursacht. Wie die Untersuchung ergeben hat, haben diese dem zweiten Zug das Signal „Freie Fahrt" in dem Augenblick gegeben, als der erste Zug, hinter einer Kurve verborgen, heransauste. Die Zahl der Verletzten beträgt, außer den 12 Toten, im ganzen zweihundert Personen.

— Die Sachverständigen. Wir fahren mit dem Stellwagen von Oberweißbach am Steinernen Meer entlang, um zur Bahn in Saalfelden zu gelangen. Die Fahrgäste sind ausnahmslos Herrschaften, die von den Alpen bisher keine Ahnung haben. Ein Herr studiert eifrig sein Reisehandbuch, wirft auch ab und zu einen Blick in die Gegend und erklärt dann mit unbedingter Sicherheit, welche Schönheiten sich dem Auge darbieten. Da taucht bei einer Wegbiegung ein ebenmäßiger, pyramidenförmiger Gipfel auf, blendendweiß mit Schnee bedeckt. Der Cicerone bestimmt: „Der Großglockner!" In Wirklichkeit war es das Kitzsteinhorn. Kurz vor Saalfelden deutet der Kutscher mit der Peitsche auf einen weniger ebenmäßigen, nicht so schön weißen Gipfel: „Der Großglockner!" „Nee," spricht da ein Sachse, „nischt ze machen, mei Gutster! Da gefällt mir dem Herrn seiner besser." („Jugend.")

Noch viel schlimmer lauten die von den Griechen vorgebrachten Anklagen: Aus Strumiza wird über Athen gemeldet, daß die Bulgaren die bei dem ersten Ueberfall gefangenen serbischen Soldaten schrecklich quälten. Ein Offizier wurde verbrannt, viele Soldaten wurden außerhalb der Stadt niedergemacht. Die Leichen wurden später durch den griechischen Metropoliten begraben. In der Stadt wurden viele Bomben und zahlreiches geraubtes Gut gefunden. Eine stark besuchte Protestversammlung gegen die bulgarischen Greueltaten wurde in Strumiza abgehalten und an die Regierungen der Großmächte, sowie an die Bürgermeister der europäischen Hauptstädte eine Resolution übermittelt.

Anläßlich der von den Bulgaren in Seres verübten Untaten wurden auch die fremden Staatsangehörigen trotz des Hissens fremder Flaggen nicht geschont. Cerog Zlatke, der österreichische Konsul in Seres, der auch die deutschen Interessen dort vertritt, stellte sich den bulgarischen Soldaten, die in seine Wohnung eindringen wollten, in Uniform entgegen. Trotzdem mußte er ihnen weichen. Sie plünderten das Haus. Der Konsul, seine Familie und andere Personen, die zu ihm geflüchtet waren, wurden zur Stadt hinausgeschleppt, wohin auch andere Leute geführt wurden, und erst nach acht Stunden gegen ein Lösegeld von angeblich 12 000 Kronen freigelassen. Auch dem italienischen Konsularvertreter ist es ähnlich ergangen. Die Anzahl der zerstörten Häuser wird mit viertausend angegeben. Der Schaden ist enorm.

König Konstantin von Griechenland hat an den Minister des Aeußern folgendes Telegramm gerichtet: „Der Stab der 6. Division berichtet, daß bulgarische Soldaten auf Befehl ihres Hauptmanns auf einem Schulhofe in Demirhissar den Metropoliten, 2 Geistliche und mehr als 100 Notabeln zusammenschleppten und sie dann umbrachten. Der Kommandeur der Division befahl, die Leichen wieder auszugraben. Auf diese Weise wurde das Verbrechen bestätigt. Zur selben Zeit schändeten die bulgarischen Soldaten junge Mädchen. Eine, die Widerstand leistete, wurde in Stücke gehauen. Protestieren Sie in meinem Namen bei den Vertretern der zivilisierten Mächte gegen diese Ungeheuer in Menschengestalt. Protestieren Sie auch bei der ganzen zivilisierten Welt und erklären Sie, daß ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehe, mich zu rächen, um Schrecken einzuflößen und um diese Ungeheuer zur Vernunft zu bringen, bevor sie weitere derartige Verbrechen begehen. Die Bulgaren verüben alle Greueltaten vergangener barbarischer Zeiten und beweisen, daß sie nicht das Recht haben, sich zu den zivilisierten Völkern zu zählen. Konstantin."

Der griechische Synod in Athen sandte Protesttelegramme gegen die bulgarischen Greueltaten an den Zaren, den Metropoliten von Petersburg und den Erzbischof von Canterbury. Die bulgarischen Greueltaten in Thrazien und Macedonien sollen die Aussichten auf einen Waffenstillstand und Friedensverhandlungen bedeutend verringern. Die Erbitterung in Griechenland ist ungeheuer, und in Regierungskreisen verlangt man höhere Garantien für den Schutz der griechischen Untertanen, ehe man sich auf irgend welche Einstellung der Feindseligkeiten einlassen will. — Der Schaden aller von Bulgaren angestifteter Verwüstungen wird jetzt schon auf annähernd 150 Millionen Rbl. (?) beziffert.

Natürlich bleibt seitens der Bulgaren die Antwort zu ihrer Rechtfertigung und zu einer Gegenbeschuldigung nicht aus. Auf eine Anfrage erhielt die Londoner „Evening News" einen Protest König Ferdinands, in dem es heißt: Die Meldungen, welche Griechen und Serben über angebliche von meinen Truppen verübten Greueltaten gegen die griechische und serbische Bevölkerung verbreiten, sind absolut grundlos und werden zu dem Zweck veröffentlicht, einen schlechten Eindruck hervorzurufen. Die Griechen und Serben haben dagegen seit langer Zeit ganz anders gehandelt. Systematische Angriffe und Verfolgungen wurden gegen das bulgarische Element der Bevölkerung in macedonischen, augenblicklich in den Händen der Griechen und Serben befindlichen Gebieten gerichtet. Diese Verfolgungen entleerten die Distrikte von Kastoria Florina und Vodina von allen mehr oder weniger gebildeten Männern. Die Gefängnisse von Saloniki sind mit unschuldigen Bulgaren überfüllt. Große Mengen Bulgaren wurden aus ihrer Heimat nach Griechenland und den ägäischen Inseln fortgeführt, und zwar vor Beginn der militärischen Operationen. Die gleiche grausame Behandlung wurde auch den Bulgaren in den von Serben besetzten Distrikten zu teil, aus denen große Mengen der Bevölkerung eiligst nach bulgarischen Gebieten flohen. Die rein bulgarische Stadt Kukutsch wurde von den griechischen Truppen vollständig eingeäschert. Die Bevölkerung floh vor den feindlichen griechischen und serbischen Truppen. Nahezu 200 Familien, die weder Nahrung noch Kleidung hatten, kamen in Sofia an, ungefähr 1000 andere, die aus den Distrikten Kukusch, Doiran, Strumiza, Istip. usw. flohen, sind unterwegs. Diese Flüchtlinge brachten grauenerregende Einzelheiten der von Serben und Griechen begangenen Taten. Die bulgarische Regierung ist bereit zu einer internationalen Untersuchung, welche die Welt über die Meldungen dieser Ausschreitungen aufklären würde.

Auch Seres ist, nach offizieller bulgarischer Meldung, von den abziehenden Griechen in Brand gesteckt worden. Die Antartes benutzten den Umstand, daß die siegreichen bulgarischen Soldaten mit der Eindämmung des Feuers beschäftigt waren, um sich auf die waffenlose bulgarische und türkische Bevölkerung zu werfen. Sie massakrierten über zweihundert Bulgaren, darunter besonders Frauen, Kinder, verwundete oder kranke Soldaten und Beamte.

Weiter meldet die bulgarische Agentur, daß bei Basilowgrad die Serben alle Dörfer geplündert und 4 bulgarische Offiziere, 1 Unteroffizier und 11 Soldaten, die sie gefangen hatten, niederschossen. Bei der Einnahme des Dorfes Uzum durch die Bulgaren fand man in den serbischen Schanzgräben die Leichen dreier bulgarischer Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren verstümmelt vor. Aehnliche Grausamkeiten wurden von den Serben in anderen Dörfern begangen.

Weitere Einzelheiten über diese von allen Seiten verübten tierischen Grausamkeiten, (wie Blendung serbischer Gefangener und Verbrennung von 700 Griechen in Kulkütsch durch die Bulgaren 2c.) wollen wir uns ersparen. Tatsache ist, daß in der unzufriedenen und erschöpften bulgarischen Armee die Disziplin bereits sehr bedenklich gelockert zu sein scheint, was deren Ausschreitungen und das Imstichlassen von Massen von Waffen, Munition und Proviantkolonnen durch die Bulgaren zum Teil erklären dürfte.

Deutschland.

Der Prinz von Wales kam, von Leipzig kommend, im Automobil in Berlin an und stieg im Esplanadehotel ab. Er besucht damit zum ersten Mal die deutsche Reichshauptstadt. Der Prinz reist inkognito als Graf Chester. Es heißt, er werde während seines Aufenthaltes in Deutschland bestimmt auch Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten.

Frankreich.

Der „New-York Herald", der seit längerer Zeit für den Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal eintritt, veröffentlicht darüber Aeußerungen des Ministerpräsidenten Barthou: Es scheint, daß die Lösung der Frage, wie sie heute liegt, nicht mehr sehr lange aufgeschoben werden kann. Von den Einwänden, die England erhob, schwindet einer nach dem anderen. Die noch vorhandenen können angesichts der mannigfachen Vorteile einer besseren und häufigeren Verbindung mit dem Festlande nicht ins Gewicht fallen. Was die Franzosen anlangt, so fand der Plan einer rascheren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger, selbst als unsere Beziehungen zu England noch nicht den herzlichen Charakter an sich trugen, für den die jüngste Reise des Präsidenten der Republik einen so beredten Beweis erbrachte. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Aermelkanaltunnels nur mit Sympathie ins Auge fassen, da seine Verwirklichung den Verkehr zwischen den beiden Nationen und demzufolge auch deren Reichtum vermehren, aber auch moralische Vorteile mit sich bringen würde. Jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, einander näher kennen zu lernen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation.

Die gestern von uns gemeldeten neuerlichen Vorgänge in Nancy haben sich nach einem amtlichen Pariser Bericht folgendermaßen zugetragen. In der Nacht auf Sonntag befanden sich 6 Lothringer in dem Café Rotondo, als 4 französische Studenten dazu kamen. Da die Lothringer sich deutsch unterhielten, zeigte der Student Collot auf sie und sagte: „Sie sind von der anderen Seite." Die Lothringer taten, als ob sie nichts gehört hätten. Darauf fragte Collot: „Seid Ihr Preußen?" Nunmehr erhob sich ein 68 Jahre alter Herr Konrad und versetzte Collot eine Ohrfeige. Collot ergriff daraufhin einen Stuhl, schlug Konrad damit auf den Kopf und verletzte ihn erheblich. Eine allgemeine Schlägerei entstand. Der Wirt sandte zur Polizei, die Collot, der ebenfalls Hiebe bekommen hatte, auf das Polizeibureau führte. Er wird Donnerstag vor Gericht erscheinen müssen. Die Nancyer Studentenvereinigung erläßt eine Kundgebung, in der sie sagt: „Collot hat friedliche Besucher eines Cafés gröblich beschimpft. Wir halten dafür, öffentlich zu erklären, daß die Studentenvereinigung das Verhalten Collots mißbilligt. Schon viel zu häufig haben Hitzköpfe durch derartige Zwischenfälle unsere Korporation in Mißkredit gebracht. Es könnten einmal unangenehme Folgen daraus entstehen. Die Gäste waren brave annektierte Lothringer, welche den Preußen nur von ganz ferne gleichen."

England.

Die wilden Wahlweiber machen in England der Polizei fortgesetzt viel zu schaffen: Die Polizei hat erst kürzlich die Suffragette Miß Kenney aus dem Gefängnis entlassen müssen, weil sie „hungerte". Montag fand in der Londoner City eine große Versammlung der Suffragetten statt, in der Miß Kenney trotz strengen Verbotes eine Rede hielt. Während der Rede erschien plötzlich die vorläufig aus dem Gefängnis entlassene Miß Pankhurst auf der Rednertribüne. Miß Kenney mußte ihre Rede abbrechen, da Miß Pankhurst von einem begeisterten Jubel empfangen wurde. Uebrigens hatte Miß Pankhurst den sie in ihrer Wohnung bewachenden Polizisten ein Schnippchen geschlagen, da sie ihnen durch ein Küchenfenster entwischt war. In der Versammlung versuchte nun die Polizei, ihrer habhaft zu werden, doch schützend drängten sich die Teilnehmerinnen an der Versammlung zwischen ihre Führerin und die Polizei, so daß es nicht gelang, Miß Pankhurst und Miß Kenney zu verhaften.

Lokales

Operette.

Gestern gelangte die im vorigen Jahr mit so großem Beifall hier aufgenommene Fall'sche Operette „Der liebe Augustin" zum erstenmal in dieser Saison zur Aufführung — wie nicht anders zu erwarten war, mit dem nämlichen starken Erfolg wie vor einem Jahr. Das Publikum ließ sich widerstandslos in die richtige Operettenstimmung hineinziehen und verlangte eine ganze Reihe von Gesangs- und Tanznummern da capo, was hier bei uns fast nicht allzu häufig zu geschehen pflegt.

Dieser neue Fall gehört sicherlich zu den anziehendsten Operetten der letzten Jahre. Das Opus weist alles auf, was man von einer guten Operette verlangen kann. Erstens ein ansprechendes Libretto mit den neuerdings so beliebten Figuren — karikierten Miniaturfürsten vom Simplizissimus-Typus, Fürstenkindern, Musikern usw. usw. — und einer an Irrungen und Wirrungen aller Art reichen Handlung mit dem üblichen Einschlag ins Gemütvolle. — Und zweitens eine Musik von unverkennbar Wienerischem Gepräge voll einschmeichelnder Melodien, die das Ohr mit ihren weichen, wiegenden Rhythmen leicht gefangen nimmt. Im ganzen ist die Fallsche Musik auch in der Erfindung und Instrumentation durchaus originell. Sie wirkt weniger durch grelle Theatereffekte als durch ihren unaufdringlichen, graziösen Stil, den man sich beim neuen Operettengenre unserer Tage so gern gefallen läßt.

Die Aufführung nahm, abgesehen vom Anfang, wo im Ensemble gleich nicht alles klappen wollte, einen gelungenen Verlauf. Die Titelrolle gab Herr Denker darstellerisch sehr sympathisch. Die liebenswürdige Unbeholfenheit des braven Klavierlehrers gelang ihm recht gut. Auch musikalisch wußte er seinem Part zu hübscher Wirkung zu verhelfen. Frl. v. Sesmont spielte die Prinzessin Helene mit Charme und Temperament. Sehr fein verstand sie auch in ihrem Spiel durch allerlei kleine Nuancen die niedere Herkunft dieser Pseudoprinzessin leise anzudeuten. Gesanglich fesselte sie sowohl stimmlich wie auch vortraglich wie immer. Frl. Hegermann verkörperte die Anna mit gewohnter Munterkeit und possierlicher Markierung des im Blute der prinzeßlichen Zofe liegenden „Zuges nach oben". Auch als Sängerin war sie gut disponiert. Den verkrachten Regenten Bogumil gab Herr Schenk mit guter Laune und wirkungsvollem Humor und den ein wenig trottelhaften Fürsten Herr Waldow mit viel Heiterkeit erregender Komik. Einen fein gezeichneten alten Kammerdienertypus stellte Herr Kasparals Jasomirgott auf die Bühne. — Um die Inszenierung und musikalische Leitung hatten sich die Herren Schenk und Jugel-Janson verdient gemacht.

—h—

Vom Turnlehrer, Herrn Alexander Punga, erhalten wir einen Gruß von dem am 12.—16. Juli n. St. in Leipzig stattfindenden 12. deutschen Turnfest, dem größten bisher in Deutschland stattgehabten derartigen Feste, wohin Herr Punga vom Schulkollegium des Landesgymnasiums in Birkenruh abdelegiert worden ist. In der kurzen Karte von Herrn Punga heißt es: „Herrliches Wetter. Gestern glänzender Festzug von 80 000 Turnern. In Anwesenheit des Königs von Sachsen gleichzeitige allgemeine Freiübungen von 17 000 Mann nach Musik. Imposantes Bild, überwältigender Eindruck, bewundernswerte Leistung!"

Die „Rig. Rdsch." erhält vom Leipziger Turnfest folgendes Spezialtelegramm: „Die Turner Hoffmann, Engelbrecht und Adler vom Rigaer Turnverein, hatten bei den turnerischen Wettkämpfen einen Sieg zu verzeichnen."

Am vorgestrigen Abend stürzte sich plötzlich an der Ufer-Str. ein junger Mann, der in Begleitung einer Dame den Damm entlang spazierte, in den Embach und schwamm bis in die Mitte des Flusses, wo er versank. In Booten Angelnde eilten hinzu, fischten ihn auf und brachten ihn ans Ufer, wo er nach einigen Belebungsversuchen zu sich kam. Kaum zu sich gekommen, stürzte er sich abermals in den Fluß, wurde aber von seiner energischen Begleiterin erfaßt und herausgezogen. Das spielte sich so schnell ab, daß die Polizei gar nicht dazu kam, einzugreifen. Wahrscheinlich handelte es sich wieder um ein Liebesdrama.

—ch.

Vom Herrn Polizeimeister ist allen Polizeichargen vorgeschrieben worden, streng darauf zu achten, daß an den Bauermarkttagen am Großen Markt, am Barclay-Platz, am Henningschen Platze und an der Ecke der Garten- und Rigaschen Straße keine Ansammlung von Fuhren und Vieh stattfinde. —h·

Am Mittwoch vormittag entfloh ein Gefangener, der zum Bahnhof den dort arbeitenden Gefangenen das Essen hintragen sollte. Bei der Verfolgung des Ausreißers wurde seine Mütze im Techelferschen Walde aufgefunden und, wie Augenzeugen berichten, ist er selbst später in Hasen gesehen worden. Leider ist er bisher noch nicht ergriffen. —h.

An frischen Beeren wurden gestern auf dem Markt Himbeeren zu 30, Schwarzbeeren zu 15—20, Johannisbeeren mit 14 und Morellen zu 35—50 Kop. das Stof verkauft. —ch.

Theater.

Morgen, Sonnabend, wird Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" zum ersten Male in Szene gehen. — Sonntag findet die erste Wiederholung des Operetten-Schlagers „Der liebe Augustin" statt. — „Geisha" und „Krieg im Frieden" stehen in Vorbereitung.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 4. Juli.

(Nach dem Drahtbericht.)

In der Dumafassung werden eine ganze Reihe von Vorlagen angenommen. Zum Schluß der Sitzung ergreift der Vorsitzende das Wort, um darauf hinzuweisen, daß nur 14 Vorlagen unerledigt geblieben sind, darunter 6, die noch aus der 3. Duma stammen.

Darauf fordert der Präsident die anwesenden Mitglieder auf, stehend den Allerhöchsten Erlaß über die Entlassung des Reichsrats in die Ferien anzuhören, die bis zum 1. November dauern. Nach Verlesung des Erlasses bringt der Präsident ein Hoch auf Se. Majestät aus, worauf ein dreimaliges Hurra ertönt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4, Juli. Behufs Ausarbeitung der Maßregeln zur Sicherstellung der Durchlaßfähigkeit der Eisenbahnen im Zusammenhang mit der Realisierung der erwarteten guten Ernte wurde den Bahnen vorgeschrieben, in den in Frage kommenden Rayons die entsprechenden Verfügungen zu treffen.

Die Nr. 4 des Journals „Metallist" ist konfisziert worden.

Moskau, 4. Juli. Der Kongreß der Handelsangestellten wurde vom Innenminister administrativ geschlossen.

Shitomir, 4. Juli. Anstelle des zurückgetretenen Abg. Rein wurde in die Reichsduma der Erdeputierte der 3. Duma Beljajew (Nationalist) gewählt.

Petropawlowsk (Kamtschatka), 4. Juli. Auf der Karwinski-Insel landeten 105 Japaner, die den Bewohnern der Niederlassung Karaga mit Gewalt all ihr Pelzwerk fortnahmen und sich mit dem Raub entfernten.

Schneidemühl, 17. (4.) Juli. Der Militär-Lenkballon Schütte-Lanz wurde durch einen Windstoß von seiner Fessel losgerissen und flog ohne Besatzung auf. Ein in die Taue verwickelter Soldat stürzte aus 200 Meter Höhe zu Tode. Der Ballon ging nach 1 Stunde in einer Entfernung von 3 Kilometer nieder. Inwieweit er beschädigt ist, ist bisher nicht bekannt.

Odessa, 5. Juli. Durch Hagel wurden im hiesigen Kreise 3112 Dessj. Felder vernichtet. Der Schade beträgt 78 000 Rbl.

Lemberg, 17. (4.) Juli. In den Städten Galitsch und Neschnew werden in allernächster Zeit Festungen angelegt werden.

Paris, 17. (4.) Juli. Die Kammer billigte die Vorlage über die Einberufung des neuen Rekrutenkontingents in der 2. Hälfte des November 1913.

London, 17. (4.) Juli. In Leeds fanden gestern ernste Streikunruhen statt, die mit der Plünderung von Eßwarenhandlungen endeten. Die Polizei wurde mit Flaschen und Eiern beworfen. Die Räumung der Straßen nahm 4 Stunden in Anspruch. Es gab Schwerverwundete.

Der Militärflieger Oberst Heavitson stürzte sich zu Tode.

Hull, 17. (4.) Juli. Hier streiken 6000 Hafenarbeiter.

Bern, 17. (4.) Juli. Eine auf private Initiative veranstaltete Spendensammlung zwecks Schaffung einer Schweizer Militär-Luftflotte hat 1 500 000 Fres, ergeben.

Schanghai, 17. (4.) Juli. Es heißt, daß die südchinesischen Truppen die nordchinesischen geschlagen haben. Nanking kapitulierte ohne Kampf. Den Oberbefehl übernahm General Lau-sing. In Schanghai selbst ist es ruhig, doch erwartet man einen Überfall auf das Arsenal.

Vom Balkan-Konflikt.

Paris, 17. (4.) Juli. Aus kompetenter Quelle wird die Meldung bestätigt, daß Frankreich Schritte getan hat 1) in Konstantinopel behufs Aufrechterhaltung des Londoner Traktats und Einhaltung der von ihm festgesetzten Grenzen und 2) in Sofia behufs Beschleunigung der Entsendung eines bulgarischen Bevollmächtigten nach Nisch oder Uesküb. Pichon beauftragte desgleichen, in Bukarest Schritte zu tun, damit ein Einzug der rumänischen Truppen in Sofia vermieden werde.

London, 17. (4.) Juli. Im Unterhause sagte Grey zur Frage der Möglichkeit der Schaffung eines autonomen Macedoniens, ein solcher Vorschlag würde unter den obwaltenden Bedingungen schwerlich Unterstützung finden und keine Lösung der Schwierigkeiten bedeuten. Es sei nicht wünschenswert, daß gerade England als nicht direkt interessierte Macht mit detaillierten Erläuterungen zu dieser Frage hervortrete.

Belgrad, 17. (4.) Juli. Die Zusammenkunft zwischen Paschitsch und Venizelos ist zur beiderseitigen Befriedigung verlaufen.

Auf dem gestrigen in Uesküb zu Ehren Venizelos' stattgefundenen Bankett toastete General Mischitsch auf den König von Griechenland, die griechische Armee sowie auf Venizelos. Venizelos antwortete mit einem Toast auf den König von Serbien und die serbische Armee.

Vorgestern besetzten die Serben Shutikamik und die bulgarische Position bei Küstendil. Die Verluste der Bulgaren sind bedeutend.

Sofia, 17. (4.) Juli. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: „Die griechische Kavallerie, die im Tale der Strumiza in der Richtung nach Struma vorrückt, brennt unterwegs alle Dörfer nieder. Der Chef der gegen die Griechen operierenden bulgarischen Abteilung teilt mit, daß seine Truppen ohne Widerstand Kawala und Drama verlassen haben. Die Griechen äscherten in diesem Gebiet die bulgarischen Dörfer ein.

Eine Abteilung rumänischer Kavallerie erschien auf der Station Tscherwenbreg und unterbrach die Eisenbahnverbindung auf der Linie Sofia-Varna, des einzigen freien Weges zur Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln aus dem Auslande. Andererseits ist Bulgarien durch die Einnahme der Station bei Varna, wo sich das Ende des nach Sewastopol gehenden Kabels befindet, einer direkten Verbindung (mit Umgehung Rumäniens und Serbiens) mit dem Auslande beraubt worden. Die in Varna ausgeschifften Waren können nicht ins Innere des Landes befördert werden. Diese Lage macht einen deprimierenden Eindruck.

In Sofia sind die bulgarischen Bischöfe aus Köprülü, Dibra und Uesküb eingetroffen, die von den Serben aus den genannten Orten verjagt worden sind.

Gestern warfen die Bulgaren die in bulgarisches Gebiet einmarschierten Serben nach Wlassino zurück. Die Griechen operierten unglücklich gegen den linken bulgarischen Flügel. Sie hatten große Verluste.

Nach privaten Meldungen rücken die Rumänen nach der Besetzung Silistrias gegen Turtukai vor. Gestern wurden zwischen Orechowo und Nikopol rumänische Truppen gelandet. Des weiteren besetzten die Rumänen das Dorf Mahura bei Somowit, den Endpunkt der Bahn, die von Sofia zur Donau geht. Rumänische Kavallerie rückte in der Richtung nach Wrapa aus.

Die Rumänen setzten bei Orechowo über die Donau. Die Stadt selbst wurde besetzt. Die Bulgaren leisteten keinen Widerstand. Ein Teil dieser rumänischen Truppen schickt sich zum Einmarsch ins Innere Bulgariens an.

Danew überreichte den Vertretern der Großmächte ein Telegramm des Gouverneurs von Kirkilisse des Inhalts, daß die Türken die Station Lüle Burgas besetzt haben und gegen Usun Küprü vorrücken. Danew ersuchte die Mächte, in Konstantinopel daraufhin einzuwirken, daß der Vormarsch der türkischen Truppen sistiert würde. Der in London zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossene Friede trage einen definitiven Charakter.

Sofia, 18. (5.) Juli. Das neue Kabinett ist unterm Vorsitz von Radoslawow gebildet worden. Außenminister wurde Gennadijew.

Bukarest, 17. (4.) Juli. In Lompalanka, Rachow, Turtukai und Silistria wurde eine rumänische Landesverwaltung eingeführt. Die rumänischen Truppen rücken weiter ins Innere des Landes vor. Auf der Linie Ruschtschuk-Warna kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer rumänischen Abteilung und den bulgarischen Truppen.

Athen, 17. (4.) Juli. Die Griechen besetzten ohne Widerstand Menilikon. Offiziell wird gemeldet, daß vorgestern den ganzen Tag am äußersten rechten Flügel der Griechen eine Schlacht an der Straße Seres-Neurokop stattgefunden hat. Die Bulgaren wurden geschlagen und zogen sich unter großen Verlusten nach der bulgarischen Grenze zurück. Sie ließen Waffen und Munition im Stich.

Die gestern in der Umgebung von Wronta stattgehabte Schlacht endete mit dem Rückzuge der Bulgaren. Heute besetzten die Griechen die Höhen von Wronta. Die Bulgaren zogen sich unter großen Verlusten zurück. Es heißt, daß die gegen das Zentrum der griechischen Armee operierenden bulgarischen Truppen den Rückzug angetreten haben.

Die französische Regierung befahl ihrem ersten Gesandtschaftssekretär und ihrem Militäragenten, sich sofort nach Macedonien zu begeben, um eine Untersuchung vorzunehmen in Sachen der Vergewaltigung der Bevölkerung durch die Bulgaren.

Konstantinopel, 17. (4.) Juli. Offiziell wird mitgeteilt: Die türkischen Truppen stellten an der Linie Enos-Midia ihren weiteren Vormarsch ein.

Totenliste.

Alexander Nikolai Freymann, † am 27. Juni zu Lachta.

Karl Emil Huther, † am 25. Juni zu Petersburg.

Auguste Rosalie Lubbe geb. Reszewski, † im 82. Jahre am 1. Juli zu Riga.

Ida Wilhelmine Marie v. Uwa geb. Jundelien, † am 29. Juni zu Kemmern.

Frau Ottilie Frick geb. Effert, † im 65. Jahre am 29. Juni zr Werro.

Caroline Stuhrlo geb. Lenz, † am 30. Juni zu Riga.

Telephon-Mechaniker Peter Kikut, † am 30. Juni zu Riga.

Dr. med. Johann Redlich, † im 75. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Rosalie Gülich geb. Barleha, † im 69. Jahre am 2. Juli zu Dubbeln.

Anna v. Brevern geb. Freiin Uexküll-Gyllenbandt, † im 69. Jahre am 2. Juli zu Reval.

Robert Ripp, † am 27. Juni zu Bern.

Frau Amalie Henriette Elisabeth Hedewig geb. Spraenger, † am 2. Juli zu Petersburg.

Dr. Heinrich Stuckey, † am 2. Juli zu Terijoki.

Wetterbericht

des meteorolog. Obfervatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.5	754.6	754.6
Lufttemperat. (Centigr.)	17.2	16.5	21.4
Windricht. (u. Geschw.)	NW2	NW3	NNW3
Bewölkung (Zehntel) .	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 14.8
2. Niederschläge 3.8
3. Embachstand in Centim. 30.43

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, kurze Regenschauer.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Gutsverwalter Ernst Otto Heinrich **von Gersdorff**, wohnhaft in Sall in Estland, Sohn des verstorbenen Bankbeamten Ernst von Gersdorff, zuletzt wohnhaft in Dorpat und seiner Ehefrau Elsbeth, geborenen von Harpe, wohnhaft in Dorpat;
2. die Elisabeth Johanne **Degenkolb**, wohnhaft in Lübeck, Tochter der Eheleute, des Handelsbevollmächtigten Wilhelm Richard Degenkolb und Eva Marie Elisabeth, geborenen Beegen, wohnhaft in Lübeck,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Lübeck, Sall in Estland und Karstemois in Livland zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Lübeck, den 12. Juli 1913.

Der Standesbeamte.
In Vertretung: Jäde.

Für das Schuljahr 1913/14 wird ein bedingungslos anständiger jüngerer, aber pädagogisch nicht unerfahrener

Hauslehrer

gesucht, der sich über gute Erfolge im Unterrichten auszuweisen vermag. Seine Aufgabe wäre die Wiederholung des Quarta-Pensums des reichsdeutschen Progymnasiums in Riga mit einem 14-jährigen Knaben und eventuelles Durcharbeiten des Untertertia-Pensums, also möglichst die Vorbereitung zur Obertertia dieser Schule.

Er fände bei einer deutschen, in einer Gartenvorstadt Rigas wohnhaften Familie Aufnahme und Anschluss und hätte eventuell, da ihm ein stillgelegenes Zimmer zur Verfügung stände, Gelegenheit, seine freie Zeit ungestört seinen Studien widmen zu können.

Angebote, nur mit guten Referenzen, unter Nennung der Ansprüche, an die Exp. d. Blattes sub „Nr. H. H. 5" erbeten.

Für einen kleineren Haushalt wird zum August ein ordentliches **Mädchen** in d. Küche **gesucht**. Dasselbe kann dabei unentgeltl. d. Kochen erlernen. Meldungen werden empf. — Hotel „London".

Stackeln — Livland.

Pension Mester.

In waldreicher Gegend a. d. Aa, 10 Min. v. der Bahn, finden Pensionäre Aufnahme, gleich und auch zum Herbst. Arzt und Apotheke daselbst, Postverbindung täglich. Einige Zimmer sind besonders für Herren geeignet. Стакольнъ (П. Р. ж. д.).

Familienwohnung

von 4 Zimmern nebst Küche und Garten **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Veranda u. Garten wird **mietfrei** — Peplerstr. 1. Näheres Peplerstr. 5.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda u. Garten **zu vermieten** — Pleskausche Str. 12, vis-à-vis der Poststation.

Eine freundliche, **warme Wohnung** von 5 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml., Mädchenzimm., Veranda u. Garten, vom 1. August an stillebenden Einwohnern **zu vermieten** — Sternstr. 43.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Den Haupterfolg



seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verdankt Kathreiners Kneipp-Malzkaffee **nicht** den Anpreisungen, Zeitungsannoncen 2c., **sondern** der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
(Luxusreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die beliebten 12 tägigen „Meteor"-Fahrten bis Dronthejm, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort : : eines Weltbades. Saison 1. Mai bis 30. September. : :

Oberbrunnen
gegen: KATARRHE von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei Emphysem u. Asthma, nach Influenza.

Kronen-Quelle
gegen GICHT, Nieren- u. Blasenleiden, Harngries- u. Steinleiden, Zucker-Krankheit.

Neu: Radium-Emanatorium u. natürliche kohlensaure : : : : : : : : : Bäder. — 13 Aerzte. : : : : : : : : :

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncen-Bureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	50	„	„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	—	„	„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	75	„	„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	25	„	„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	3 „	50	„	„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	25	„	„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	—	„	„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	5 „	50	„	„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	—	„	„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	6 „	50	„	„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„	„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½	„	6	„	— „
„	¼	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½	„	8	„	— „
„	¼	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

---

3 Jahre nicht gearbeitet — nichts hat geholfen.

Noch eine Stimme aus dem Publikum. „Ich litt so sehr an rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, dass ich 3½ Jahre lang nicht arbeiten konnte. Die Krankheit habe ich von einer feuchten Wohnung in sumpfiger Gegend. Nach dem Gebrauch von Kephaldol-Store hat sich meine Gesundheit gebessert und jetzt bin ich wieder so gesund, dass ich arbeiten kann. Kephaldol-Store ist in allen Apotheken erhältlich; es ist vollkommen unschädlich und wirkt ausgezeichnet gegen Kopfschmerzen, Podagra, Ischias und neuralgische Schmerzen.

Verreist bis Mitte August.
A. Knietsch.

Ritter-Str. Nr. 18
Haus Spitmann,

Tapeten-

Rester-Ausverkauf
von
5 Kopeken
die Rolle an.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

— in allen Stilarten —

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Stoter Eingang von [redacted] Saison-Novitäten.

Grösstes und bestassortiertes Lager von modernsten

Tapeten u. Borten

von 6 Kop. an.

Arthur Markus Alexanderstr. 3.

Feller's Pflanzen-Essenz

Marke **„Elsa"**
als Rheuma-Mittel im Gebrauch.
Prospekte gratis.
Lager bei
Mag. K. Juergenson.

Bei Pskow Landverkauf

1308 Dessjatinen mit Zuzahlung von Rbl. 22.000.

(Bankschuld = Rbl. 23.000, Banktaxation im 1901 = Rbl. 38335). Auch parzellenweise v. 50—100 Dessjat. zu Rbl. 15—80 pro Dessjat. Von d. Eisenbahnstation Nowoselje, St. Pburg.-Warsch. Bahn — 17 Werst. Längs d. Chaussee, beim Dorf Shabenetz, wo die Waldwächter Sachar, Filippow und Timofei Sacharow wohnen und d. Gut zeigen können. Plan und Beschreibung gratis vom Besitzer Herrn C. Komets, St. Petersburg, Shdanowka, Offizersky Pereulok Nr. 4, Qu. 14.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Schlamm- und Seebad Hapsal in Estland.

Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung. Saison vom 20. Mai bis 1. September. Hervorragender Bade- und Luftkurort, bei mittlerer Sommertemperatur 17,9 Gr. C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensäure-Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Elektrische Behandlung. Licht-Bäder, Vierzellen-Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6 Gr. R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt v. Dr. v. Krusenstiern und Dr. Arronet, unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen, außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die Badekommission.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1851 nachweislich bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Arensburg Insel Oesel Livland.

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt.

Stark radioaktiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison vom 20. Mai bis 20. August. Bei der Anstalt **Luftbad. Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteil. die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: **Dr. Heinr. Arronet**, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Schloßeinfahrt; in Arensburg: **Dr. G. Karstens**, Gr. Hafenstr. eig. Haus; **Dr. A. von Sass**, Mühlenstr. eig. Haus.

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album"**, das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Sommer-Theater.

Freitag, den 5. Juli
So 'n Windhund.
Schwank in 3 Akten v. Artur Hoffmann.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 6. Juli
Hoffmanns Erzählungen.
Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

Ruhenthal.

Frische,
grosse Krebse.

Kefir 8 Kop. Fl.
Yoghurt 15 Kop. Fl.
immer vorrätig.
Kühnstr. 1. **H. Luiga.**

1500 Rbl.
auf eine städtische Obligation **gesucht.** Angebote sub „1500" an die Exped. d. Bl. erb.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stahlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Verkauf der Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig

Küter-Straße 3

befindet.

Damen-Kinder-Schwestern-Schüler-Leute- } **Schürzen**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug } **hauswollene**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. M. (1 Br.); Nr. 33. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Sonnabend, den 6. (19.) Juli 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rumänien plant keine Eroberungen.
König Ferdinand wendet sich an König Karol wegen Beschleunigung des Friedensschlusses.
Salar ud Douleh hat sich ergeben.
Die Vereinigten Staaten sollen in Mexiko Ordnung schaffen.

Inland.

Ein wenig Statistik.

Nach offiziellen Daten beträgt die Bevölkerungszahl Rußlands über 171 Millionen. Seit der letzten Zählung im Jahre 1897 ist sie, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, um 42 Millionen gestiegen. Wenn die Zunahme in demselben Tempo fortschreitet, so wird Rußland nach 10 Jahren mehr als 200 Millionen Einwohner zählen. Im Jahre 1813 betrug die Bevölkerungszahl 42 Millionen; sie ist also in 100 Jahren um mehr als das Viersache gestiegen. Gegenwärtig ist die Bevölkerung Rußlands um 16 Millionen größer als die Einwohnerzahl Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs zusammen genommen. Männer gibt es in Rußland 400 000 mehr als Frauen. Dieser Unterschied bezieht sich nur auf die Städte; auf dem Lande gibt es dagegen in Rußland 600 000 Frauen mehr als Männer. In Rußland gibt es auch Städte, wo die Zahl der Frauen größer ist als die der Männer: z. B. alle Städte Finnlands und Warschau. Das erklärt sich dadurch, daß im ganzen Reich hauptsächlich die Männer vom Lande in die Stadt ziehen; in Finnland und im Zartum Polen — die Frauen.

Ungeachtet der großen Bevölkerungszahl ist Rußland noch äußerst schwach besiedelt: auf eine Quadrat-Werst kommen 8,9 Bewohner. Von den Ländern Europas ist nur Norwegen schwächer als Rußland bevölkert. Dichter sogar als Holland sind die Gouvernements Petrikau und Warschau bevölkert. Dagegen entfallen auf eine Quadratwerst im Gouvernement Archangelsk nur 0,60 Einwohner, in Sibirien 0,7 und auf Kamtschatka 0,03.

Von der Bevölkerung Rußlands sind: Russen 65 %, Türken und Tataren 10,6 %, Polen 6,2 %, Finnen 4,6 %, Juden 3,9 %, Litauer 2,4 %, Deutsche 1,6 %, Armenier 0,9 %, Mongolen 0,4 % u.s.w.

Nach den Konfessionen geordnet sind von 100 Personen: 69,0 % Orthodoxe, 10,83 % Mohammedaner, 8,91 % Katholiken, 4,85 % Protestanten, 4,05 % Juden, 0,96 % andere Christen und 0,50 % andere Nichtchristen.

Rußland ist ein Bauernland: auf 1000 Bewohner kommen 771 Bauern; wenn man die Kosaken und Fremdstämmigen hinzurechnet — 860. Von 1000 Personen sind 15 Edelleute und Kleinbürger 107. In vielen Gouvernements ist die Zahl der Edelleute bedeutend größer. Fabrikarbeiter gibt es in Rußland nur 2.068.032, d. h. etwas mehr als Edelleute.

Von 1000 Personen sind 229 des Lesens und Schreibens kundig. Das größte Alphabetentum weisen die Ostseeprovinzen auf, wo auf 1000 Einwohner in Estland 799 Alphabeten, in Livland 777 und in Kurland 709 Alphabeten entfallen. Dann folgen das Gouvernement Kowno (419), das Zartum Polen (305) usw.

Jeder Bewohner des Reichs zahlt etwas über 16 Rbl. an verschiedenen Steuern und Abgaben. Davon werden 4 Rbl. für die Reichswehr ausgegeben, 3 Rbl. 25 Kop. für Wegebauten, und nur 48 Kop. für die Volksbildung.

Im Jahre 1911 sind für verschiedene Verbrechen 82.837 Personen in Rußland verurteilt worden, und zwar für Diebstahl 24.140 Personen, für Beibringung von Wunden 9418, für Mord 6799, für Staatsverbrechen 4283, für Preßvergehen 147 und für Vergehen gegen die Verwaltungsordnung 4283 Personen. — Auf 1000 Personen der Bevölkerung Rußlands entfällt 1 vom Gericht verurteilter Verbrecher.

Priester Wostorgow — eine Stütze des Staates.

Otez Wostorgow hat bereits im vorigen Jahre zu Beginn der Reichsdumawahlen und besonders in der Zeit der Vorbereitung zu ihnen keine geringe Rolle gespielt. Wurde er doch nicht nur von seinen rechten Parteifreunden aufs energischste auf den Schild gehoben und zum Reichsduma-Abgeordneten designiert, sondern auch die Regierung benutzte seine geniale Redekunst und schickte ihn zu Agitationszwecken an die Wolga und nach Sibirien, gerade in die Gegenden, die bisher die wenigsten rechten Abgeordneten gestellt hatten. Der wehrhafte Geistliche, der eine Hauptstütze der ecclesia militans unserer Tage war, hat sich jedoch in der Duma keine Freunde gemacht, und eines wie geringen Ansehens er und seine Politik sich bei der Majorität der Duma erfreute, das zeigte die Sitzung der Duma in diesem Frühling, als die Wostorgowschen Kurse in Moskau zur Sprache kamen: mit fast allen Stimmen gegen die der Rechten hat damals die Volksvertretung das Gesuch dieser Stütze der Kirche um Unterstützung seiner Kurse abgelehnt.

Der „Golos Russkawo" widmet dem vielbesprochenen Wostorgow eine vernichtende Charakteristik, die hier nach einem Referat der „Pet. Ztg." wiedergegeben sei. Vorauszuschicken ist, daß der „Gol. Russk." mit dem Untertitel „Nesawissimy Westnik Patriota" ein Volksverbändlerblatt ist. Es trägt am Kopf die Mitteilung, daß es in einer ganzen Reihe von Militärbezirken obrigkeitlich den Truppen zur Lektüre empfohlen ist. Auch hat die Hauptverwaltung für indirekte Steuern ihn den Nüchternheitskuratorien empfohlen. Ebenso ist das Verkehrsressort vorgegangen. Dieses von verschiedenen Regierungsinstitutionen geförderte und befürwortete Blatt, das freilich auch mehrfach gemaßregelt worden ist, was gleichfalls an seinem Kopf gewissenhaft verzeichnet steht, schreibt in einer Weise über den Protohierei Wostorgow, die entweder einen schweren Verleumdungsprozeß notwendig machen oder den Beschuldigten nicht nur aus den Reihen der Geistlichkeit, sondern überhaupt jeder anständigen Gesellschaft streichen müßte. Unseres wissens ist daraufhin aber keine Klage von seiten Wostorgows erfolgt.

Man höre, was der Herausgeber des „Gol. Russk." Wladimir Balaschew an Belastungsmaterial zusammengetragen hat, um die bevorstehende Ernennung Wostorgows zum obersten Geistlichen für die historische Kirche Wassili Blashenny zu verhindern. Eine ähnliche Ernennung an die Kasansche Kirche in Petersburg sei durch einen offenen Brief A. Garjasins an Wostorgow im „Dym Otetschestwa" unmöglich gemacht worden. Balaschew will nun die „Beschmutzung des ehrwürdigen Moskauer Heiligtums" durch „den Verräter der Rechten Iwan Wostorgow", den der verstorbene Joann Kronstadtski „mit dem schmählichen Namen „Spitzbube" gebrandmarkt hat," nicht zulassen.

Der „Gol. Russk." veröffentlicht als Einleitung den Brief einer früheren Schülerin des Priesters Wostorgow, der im 1. Mädchengymnasium in Tiflis Lehrer gewesen ist. Aus dem Brief geht hervor, daß der Priester seine Schülerinnen durch seine Beredsamkeit zu fesseln verstanden habe. Sie begeisterten sich für ihn bis zur Selbstvergessenheit und vertrauten sich ihm, als ihrem geistlichen Ideal, an. Er habe bei sich zu Hause Kolloquien über religiöse Fragen mit seinen Schülerinnen veranstaltet, die mit Religion wenig zu tun gehabt hätten, sondern „Wostorgow hat hauptsächlich über Liebe und Ehebruch gesprochen, wobei er sie in einem dem Gesetz Christi widersprechenden Sinne auslegte. Die unglücklichen Gymnasiastinnen wurden eine nach der anderen das Opfer des Priesters Wostorgow. Er verschonte nicht eine von denen, die in seine scharfen Krallen gefallen waren. Während er im Gymnasium war, wurden nur seine Anhängerinnen verrückt oder nahmen sich das Leben. Alles was die Gymnasiasten des Ersten Knabengymnasiums in ihren Proklamationen verkündet haben, die nach der Flucht (!) des Priesters Wostorgow aus Tiflis in der ganzen Stadt verbreitet waren, ist volle Wahrheit, die weiter keines Beweises bedarf." Von sich aus meldet der „Gol. Russk.", daß Wostorgow für seine „Liebesabenteuer" mehr als einmal in Stawropol und Tiflis geschlagen worden sei.

„Man hat ihm die Wangen gestrichen und ihn am Bart gerissen." Aus dem Kaukasus ausgewiesen, habe er sich 1906 in das Vertrauen der Führer der Rechten in Moskau eingeschlichen. Er habe diese verraten und mit Hilfe „dunkler Gelder", die P. A. Stolypin ihm gewährte, im Lager der Rechten Unfrieden gesät. Als das herauskam, suchte er Dr. Dubrowin und andere Führer des Volksverbandes zu kaufen. Dieser „gemeine Vorschlag" wurde aber, wie im Protokoll des Hauptrates vom 20. August 1907 verzeichnet steht, „mit Entrüstung zurückgewiesen". Um seine erschütterte Stellung zu festigen, habe er im Namen des Priesters Joann Kronstadtski eine gefälschte Depesche an den Hauptrat abgesandt. Als der Betrug herauskam, habe er in Zeugen Gegenwart den Priester Joann kniefällig gebeten, sein Vergehen geheim zu halten. Allein es wurde ein Protokoll verfaßt, das vorhanden ist, dessen Kopie im „Gol. Russk." erschienen und als Broschüre verbreitet worden ist.

Schließlich habe er sich zu einem „offenbar heiligtumschänderischen Betruge" entschlossen, indem er ein auf dem Apraxin-Markte gekauftes altes Heiligenbild in Zarskoje Sselo darbrachte. Er habe das zu diesem Zweck gekaufte Bild bespuckt und mit seinem Gewand gerieben, um es dann als sein Familienheiligtum auszugeben. Er selbst habe sich dieser Taten in Gegenwart von 18 Menschen gerühmt. Der Hauptrat und die Gründer des Russischen Volksverbandes hätten in einer vereinigten Sitzung am 1. November 1908 ihn als „unehrenhaft und unsittlich" bezeichnet und während des Kongresses vom März 1909 sei er aus dem Russischen Volksverbande ausgeschlossen worden. Alle diese Ereignisse seien im „Gol. Russk." verzeichnet worden. Wostorgow hätte aber dagegen keine Schritte unternommen, sondern bloß gesagt, daß das Verleumdungen seien.

Wir geben diese unglaublichen, für einen Priester und tätigen Kirchenmann doppelt unglaublichen Meldungen des „Gol. Russk." mit allem Vorbehalt wieder, müssen aber darauf aufmerksam machen, daß eine gerichtliche Klage nicht erfolgt ist. Wostorgow fürchtet, sagt der „Gol. Russk.", das Gericht, denn „er weiß genau, daß dabei so schmähliche Intimitäten zum Vorschein kämen, daß sich selbst seine geschlagenen Wangen mit der Farbe der Scham bedeckten und die Richter von Abscheu erfaßt würden." — Und dieser Mann konnte so lange eine führende Rolle im politischen Leben der Rechten führen! Das spricht nicht für diese.

Keine Einführung des neuen Stils.

Die zur Klärung dieser Frage eingesetzte Spezialkommission sprach sich nach Blättermeldungen gegen die Einführung des gregorianischen („neuen") Kalenders in Rußland aus und regte die Einführung eines neuen verbesserten Weltkalenders an, der aber natürlich nur auf Grund einer internationalen Konferenz zustande kommen könne.

So weit waren schon die im Jahre 1906 und 1907 an dieser Frage arbeitenden Kommissionen. Natürlich bedeutet das eine Vertagung der Kalenderreform ad calendar graecas.

Feuilleton.

Napoleon III. und Miß Howard.

Es ist unmöglich, die intime, die Geheimgeschichte Napoleons III. und des Zweiten Kaiserreiches zu schreiben, ohne der Gestalt der Miß Howard, ihrer Beziehungen zu dem Sohne der Königin Hortense und ihrer Stellung in dem Paris des second empire zu gedenken. War sie doch „der Stern, die Leidenschaft, die Egeria und die Bank" Napoleons III. So nennt sie geistreich und nicht ohne Bosheit Hector Fleischmann, der im neuen Hefte der Pariser „Revue" das Leben der vielgenannten englischen Freundin des Kaisers auf Grund reichen neuen Materials zum Gegenstande einer sorgfältigen Studie gemacht hat, durch die das dichte Gewebe von Fabeln, Klatsch- und Skandalgeschichten über Miß Howard durch die nüchterne geschichtliche Wahrheit ersetzt wird.

Wer war Miß Howard? Eine Menge der verschiedensten Angaben sind über ihren Namen und über ihre Herkunft gemacht worden; Fleischmann aber hat ihr Geburtszeugnis ermittelt und so festgestellt, daß die interessante Dame als Tochter von Henry und Elisabeth Harriott am 23. Oktober 1823 zu Preston in der Grafschaft Sussex das Licht der Welt erblickt und den Namen Elisabeth in der Taufe empfangen hat. Der Vater Henry Harriott war seines Zeichens ein Brauer. Mit der alten und berühmten Familie der Howards, die zahlreiche hervorragende Männer erzeugt hat, hat Elisabeth Harriott nicht das geringste zu schaffen, sondern sie hat diesen noblen Namen offenbar mehr des „Wohlklanges" wegen angenommen.

Was nun ihren Lebensgang betrifft, so wird man durch ihn in mancher Beziehung an den der berühmten und berüchtigten Lady Hamilton erinnert, denn Elisabeth Howard ist gleichfalls, wie das Modell Romneys, dank ihrer Schönheit, aus den tiefsten Abgründen des Lebens zu Glanz, Reichtum und zu einer immerhin ansehnlichen Stellung emporgestiegen. Daß sie diese Laufbahn als galante Dame begonnen hat, das unterliegt keinem Zweifel, und ebenso wenig, daß es ihr verhältnismäßig schnell gelungen sein muß, in bessere Verhältnisse zu kommen. Ihre Londoner Wohnungen wurden der Sammelplatz einer eleganten Gesellschaft: Lebemänner, „Löwen", Dandys, Matadore der vornehmen Londoner Klubs — das waren die Personen, die sich bei Fräulein Howard zu versammeln pflegten; unter ihnen befand sich auch der Graf d'Orsay, der, wie bekannt, zum engsten Freundeskreise des in der Verbannung lebenden Napoleon Bonaparte gehörte, und durch ihn ist zweifelsohne die Bekanntschaft zwischen dem Prinzen und der galanten schönen Engländerin vermittelt worden.

Kein Zweifel, Napoleon hat Miß Howard geliebt. Aber es war noch ein anderes Band, das ihn an sie fesselte: das Band der Dankbarkeit. Er war in wörtlichstem Sinne ihr Schuldner, und zwar war es in dem schicksalsreichen Jahre 1848, als seine Freundin ihm mit Vorschüssen unter den Arm griff. Das war damals, als der Prinz Louis Napoleon sich nach Paris begeben hatte und den großen Feldzug vorbereitete, der ihn nachher auf den Präsidentenstuhl und schließlich auf den Kaiserthron geführt hat. Acht Millionen Franken, so will die Skandalchronik wissen, habe ihm damals Miß Howard geliehen. Die nüchterne Wahrheit aber ist vielmehr die, daß sie ihm auf Kredit eine Besitzung verkauft hat, die sie in der Nähe von Civitavecchia hatte und auf die Louis Napoleon dann alsbald eine Anleihe von 324 000 Franken aufnehmen konnte. Und diese 324 000 Franken haben das Betriebskapital gebildet, mit dem er seinen Feldzug organisiert hat; er hat sie der Geliebten später zurückgezahlt — und mehr als das.

Louis Napoleon zog ins Elysée ein — Miß Howard blieb in seiner unmittelbaren Nähe. Er mietete ihr ein Haus, das er vom Präsidentenpalaste durch eine Gartenpforte unmittelbar erreichen konnte. Die Abende bei Miß Howard, an denen Napoleons engster Freundeskreis teilnahm, sollen damals sehr still, fein und traulich gewesen sein: man trank eine Tasse Kaffee oder Tee, man plauderte, rauchte, machte und hörte Musik. Erst allmählich ist Miß Howard als die gleichsam anerkannte Geliebte des Prinzen-Präsidenten mehr an die Oeffentlichkeit getreten. Man sah sie unter dem Schutze des Privatsekretärs Napoleons bei den großen Revuen und er nahm sie gelegentlich auch bei seinen amtlichen Reisen mit. Natürlich erregte das manchmal Anstoß, und die Gegner des Präsidenten verfehlten nicht, ihre Pfeile gegen Miß Howard zu richten. Als Napoleon sie bei einer Reise nach Tours im Hause eines dortigen höheren Beamten einquartiert hatte, das gerade leer stand, führte der Eigentümer, der sehr strengen Anschauungen huldigte, über diese Entweihung seines Heims in geharnischter Form Beschwerde. Man brachte sie dem Präsidenten zur Kenntnis, und Fleischmann teilt einen hierauf bezüglichen Brief von ihm mit, der ihm, das ist nicht zu leugnen, alle Ehre macht. Er protestiert darin gegen Moralheuchelei, er hebt hervor, daß viele weit weniger reine, weit weniger ergebene, weit weniger entschuldbare Frauen, als Miß Howard von jenem Moralisten anstandslos in seinem Hause empfangen würden; er erinnert an Christi Wort: Wer unter Euch sich frei von Schuld fühlt . . ."

Napoleon verheiratete sich. Die Chronique scandaleuse überbot sich in dramatischen Schilderungen des Bruches zwischen dem Kaiser und seiner Freundin. Nichts von alledem. Miß Howard hat damals philosophisch gesagt: „Er hat immer Launen gehabt, aber er ist magenkrank, und ich weiß, er kehrt zu mir zurück." Und so geschah's: Miß Howard blieb nach wie vor die Freundin des Kaisers. Eine in jeder Hinsicht „teure" Freundin. Hector Fleischmann hat die finanzielle Seite dieser Beziehungen genau untersucht und festgestellt, daß Miß Howard alles in allem Napoleon 5½ Millionen Francs gekostet hat. Davon hat er ihr 1 Million für die erwähnte Besitzung bei Civitavecchia bezahlt. Die Tochter des Brauers Harriott befand sich also jetzt in glänzenden Verhältnissen.

Sie kaufte den alten schönen Besitz Beauregard in der Nähe von Versailles und erhielt danach einen Adelstitel: so war sie jetzt Gräfin und Schloßfrau von Beauregard. Als solche hat sie dann noch geheiratet, und zwar hat sie sich im Jahre 1854 in Florenz mit einem österreichischen Husarenoffizier, Clarence Trelawney, verheiratet, einem Landsmanne von ihr, der aus einer alten angesehenen Familie von Cornwall stammte. Im Februar 1865 hat sie sich dann von ihrem Manne wieder scheiden lassen, und noch im August desselben Jahres ist sie selbst gestorben. Schon seit längerer Zeit hatte sie auf ihrem schönen Gute ein stilles zurückgezogenes Leben geführt. Sie war damals erst etwas über 40 Jahre, und obwohl ihr Haar zu ergrauen und ihre Gestalt etwas voll zu werden begann, so war sie noch immer schön. Am 19. August 1865 ist die „Gräfin von Beauregard" gestorben.

Die Weltausstellung in San Francisco 1915.

Anfang Februar 1915 wird sich in Hampton Roads eine große internationale Flotte versammeln, die dann unter Führung der amerikanischen Schlachtschiffe den Panamakanal durchfahren soll. Damit wird dies Meisterwerk der Ingenieurbaukunst, an dem so viele Jahre gearbeitet wurde, dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Hierauf fährt die Flotte an der Westküste Nordamerikas entlang nach San Francisco, wo dann die feierliche Eröffnung der Weltausstellung am 20. Februar 1915 stattfindet.

Schon heute baut man, wie die „Königsb. Hart. Ztg." erzählt, mit großem Eifer an den Palästen der kommenden Ausstellung, die an Schönheit der Lage und an Fülle des Gebotenen alle früheren Ausstellungen in den Schatten stellen soll. Das Goldland Kalifornien will damit die Aufmerksamkeit der Völker auf die Bedeutung seiner Hauptstadt lenken, die nun nach Vollendung des Kanalbaues dem Osten und auch Europa schneller erreichbar wird.

Man befindet sich heute schon im Ausstellungstaumel. Die Zeitungen berichten täglich von den Fortschritten des Baues, von neuen Beratungen der Komitees, die Post entwertet die Marken mit einem Stempel, der in großen Lettern auf die Ausstellung hinweist, abends tritt die Lichtreklame an die Arbeit, an den Wolkenkratzern liest man in Riesenziffern die bedeutungsvolle Zahl: 1915.

Das Ausstellungsgelände liegt am Fuße der hügeligen Stadt, teils am Hafeneingang, dem „Goldenen Tor", teils an der Bai von San Francisco, und hat eine Länge von 2 und eine Breite von einer ½ Meile. Heute gleicht der

Dorpat, 6. Juli.

Nach offiziellen Daten berichtet die „Rishsk. M.“, daß die Zahl der des Schreibens und Lesens Kundigen im russischen Reiche 229 auf 1000 Personen beträgt. Am höchsten steht die Volksbildung bekanntlich in den Ostseeprovinzen, wo auf 1000 Einwohner kommen: in Estland — 799, in Livland — 777 und in Kurland — 709 des Schreibens und Lesens Kundige. In Estland, das hier den ersten Platz einimmt, ist die Kenntnis des Lesens und Schreibens ungleichmäßig verbreitet. Während die Dörfer um Reval beinahe 85 % des Schreibens und Lesens Kundige zählen, sinkt der Prozentsatz der des Schreibens und Lesens Kundigen in anderen Gegenden auf 50 % und sogar auf 40 %.

— Zum Kanalprojekt Riga-Cherssson ist in den „Birsh. Wed.“ ein längerer Artikel erschienen, der aus strategischen Rücksichten für einen Kanal Cherssson-Narva plaidiert, der unter Benutzung der Ehwst und der Welikaja sowie des Peipussees die Verbindung mit Petersburg statt mit Riga herstellen soll.

— Zum ersten Ehrenfriedensrichter des Pernau-Felliner Kreises ist, wie der „Fell. Anz.“ hört, Herr Karl v. Sivers-Morne ernannt worden.

— Die 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft hat, nach der „Retsch“, im Mai dieses Jahres 372 776 Rbl. eingenommen, gegen 343 292 Rbl. im Mai 1912. Vom Januar bis zum Mai betrug die Einnahme 1 906 042 Rbl., gegen 1 658 988 Rbl. in derselben Periode des vorigen Jahres. Somit beträgt die Mehreinnahme in den 5 Monaten des laufenden Jahres 247 053 Rbl.

Fellin. Am vorigen Sonntag fand, wie wir der „Sakala“ entnehmen, eine Generalversammlung des Felliner estnischen Landwirtschaftlichen Vereins statt, auf der die Frage der Eröffnung einer estnischen Ackerbauschule mit russischer Unterrichtssprache auf dem Kronsgut Wolmarshof definitiv in positivem Sinne entschieden wurde. Die Krone räumt der Schule zur Benutzung das Gut nebst dem Inventar kostenlos ein und steuert außerdem zur Unterstützung des Unternehmens jährlich 10 000 Rbl. von sich aus bei. Dafür haben die estnischen Landwirtschaftlichen Vereine die Verpflichtung, mindestens 12 Jahre hindurch eine ebenso große Summe alljährlich für den Unterhalt der Schule aufzubringen. Die Kosten für den Unterhalt nahmen auf sich die estnischen Landwirtschaftlichen Vereine in Fellin, Dorpat und Reval. Die oberste Leitung der Schule liegt einem 7-gliedrigen Kuratorium ob, das sich aus 6 von den Vereinen gewählten Vertretern und einem von der Krone ernannten Gliede zusammensetzt. Das Kuratorium wählt den Schulleiter und die Lehrkräfte und stellt sie der Hauptverwaltung für Landwirtschaft zur Bestätigung vor. So kann die Krone den Schulleiter nach Gutdünken bestätigen oder nicht bestätigen. Die Schule soll schon im Herbst eröffnet werden.

Riga. Gestern fand, den Rigaer Blättern zufolge, zum Besten des „Deutschen Frauenbundes“, des „Jungfrauenvereins“ und des „Roten Kreuzes“ in Riga ein Tag der „rosa Blume“ statt.

— Baron Felix Mengden-Stubbensee, der wegen Duells vom Rigaschen Bezirksgericht zu 40 Tagen Festungshaft verurteilt worden, ist, wie der „Rish. Westn.“ meldet, Allerhöchst begnadigt worden.

— Die Streikbewegung in Riga nimmt zu. Gestern stellten, wie wir der „Rig. Rdsch.“ entnehmen, die Arbeiter der Messerfabrik „Fennia“ (M. Uller) ökonomische Forderungen und traten in den Ausstand. — Gleichfalls gestern sind über 300 Arbeiter der Maschinenfabrik „Atlas“ in den Ausstand getreten, ohne bestimmte Forderungen zu stellen.

— Der „Rig. Aw.“ zufolge, entdeckte am 10. Juni die Polizei beim Stintsee im Walde 6 „Propagandisten“ der lettischen sozialdemokratischen Partei und verhaftete sie. Nach den Aussagen eines derselben konnte die Polizei dann am 14. Juni noch 5 Mann, und zwar das „Zentralkomitee“ der gen. Partei festnehmen. Bei diesen fand man Papiere, auf Grund derer das „Paßbureau“ und die Typographie der Partei ermittelt wurden. Ein gewisser Wieckmann, der eben erst aus dem Auslande zurückgekehrt war, befindet sich unter den Arretierten. Es stehen noch wichtige Entdeckungen bevor.

— Die Gründung einer russischen Gesellschaft für Immobilienerwerb empfiehlt Herr Wyssozki im „Prib. Krai“ und meint, es könne für diesen Zweck Staatshilfe in Anspruch genommen werden. — Die Anregung zu diesem Vorschlage hat Herr W., wie die Rigaer Blätter meinen, wohl aus der Tatsache geschöpft, daß die Grebenthchtschikowsche Altgläubige Gemeinde ihr Grundstück Griesenhof parzellieren und auch das Geistliche Seminar ein Grundstück an der Suworowstr. verkaufen will.

Reval. Die Kaiserlichen Jachten „Standart“ und „Polsarnaja Swesda“ stachen, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern bald nach 5 Uhr in Begleitung des hier stationierten Geschwaders zur Standart-Reede in See.

Reval. Die eiligst erbaute städtische elektrische Zentrale hat, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, schon mit der Exploitation der elektrischen Energie begonnen, wobei sie die Energie an verschiedene Institutionen, Krankenhäuser, Privatleute 2c. liefert. Nunmehr erfährt das gen. Blatt, daß diese Beleuchtung eines guten Tages eingestellt werden kann, da die Stadt noch keine offizielle Erlaubnis zur Exploitation dieser Beleuchtung besitzt, so daß die augenblickliche Abgabe der elektrischen Energie von seiten der Stadt nur als eine Probe angesehen werden kann, dadurch wird auch die Aufstellung der Verbrauchszähler (Kilowatmesser) illusorisch, da die Stadt von rechtswegen für diese Probe auch keine Zahlung beanspruchen darf. Es handelt sich nämlich darum, daß die auf Aufforderung des Estl. Gouverneurs aus Petersburg eingetroffene Kommission von Spezialisten sich dahin geäußert hat, daß die größtenteils frei in der Erde liegenden Leitungskabel mit Ziegelsteinen umkleidet oder in entsprechende Rohre gelegt sein müssen. Das Revalsche Stadthaupt erklärte in einem Schreiben an den Estl. Gouverneur, daß diese erforderlichen Arbeiten zum 15. Okt. fertiggestellt sein würden. Es erweist sich jedoch, daß für diese Arbeiten der entsprechende Kredit fehlt, da die StV.-Versammlung auf ihrer letzten Sitzung den vom Stadtamt geforderten Kredit nicht gewährte, sondern die Angelegenheit einer Kommission übergab, die bis heute noch nichts ausgearbeitet hat. Wenn man das alles berücksichtigt, so ist wohl schwerlich an eine Ausführung dieser Arbeit bis zum 15. Oktober zu denken. Es fragt sich nun, was sich die Stadtverwaltung denkt und warum sie ihre Konsumenten der elektrischen Energie nicht rechtzeitig vorbereitete, sich nach anderen Beleuchtungsmitteln umzusehen? Denn daß die Konsumenten unter solchen Umständen eines schönen Tages im Dunkeln sitzen werden, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Die „Rev. Ztg.“ weiß aus sicherster Quelle, daß diese Angelegenheit an maßgebender Stelle äußerst ernst genommen wird.

— Im Laufe des Juni d. J. ist die Einwohnerzahl Revals um 226 Personen gewachsen, und beläuft sich, wie der „Tall. Teat.“ erfährt, jetzt auf 123 224 Personen, wovon 63 651 Männer und 59 573 Frauen sind. — Der im Vergleich mit den früheren Monaten geringe Zuwachs erklärt sich dadurch, daß im Laufe des Juni sehr viele in die Sommerfrische gezogen sind. Im Laufe des ersten Halbjahres sind 7092 Personen hinzugekommen, d. h. ca. 39 täglich. Zum Schluß des Jahres läßt sich eine Einwohnerzahl von 130 000 annehmen.

— Am 2. Juli stellten, dem „Päewal.“ zufolge, nach der Mittagspause 80 Arbeiterinnen der Baumwollspinnerei die Arbeit ein und verlangten 10 Kop. tägliche Zulage. Es wurde ihnen nicht bewilligt. Da ihre Abteilung eine vorbereitete Arbeit hat, so mußten einige Stunden nachher 900 Weber mit der Arbeit aufhören.

Der Kongreß der Handelsgehilfen.

Petersburg. Der mittlerweile administrativ geschlossene Kongreß der Handelsgehilfen bietet der Presse fortgesetzt Stoff zu scharfer Polemik. Der Kongreß, auf dem der aus der Reichsduma bekannte Arbeisgruppler Kerenski als Vorsitzender, Führer und Sprecher die Hauptrolle spielte, ist von vornherein in einen scharfen Konflikt mit der Polizei getreten. Es sind Sitzungen der einzelnen Sektionen und der Plenarversammlung geschlossen, Themata und einzelne Reden beanstandet, Verwarnungen erteilt worden. Die „Gas. Kop.“ bringt in einer ihrer letzten Nummern eine telephonische Meldung aus Moskau, wonach die Polizei keine geschlossene Versammlung ohne Beteiligung der Presse und Polizei für die Sektion zur Beratung des Dienstvertrages gestattete. Kerenski habe sich darauf an den Moskauer Stadthauptmann gewandt, und als dieser das Verbot bestätigte, habe das Kongreßpräsidium eine telegraphische Klage W. N. Kokowzow geschickt. Verschiedene Redner wurden auf der letzten Plenarversammlung vom anwesenden Pristaw verwarnt und verzichteten daraufhin aufs Wort. Hierauf bat Kerenski die Redner, gefährliche Ausdrücke zu vermeiden, mahnte zur Ruhe und wies darauf hin, daß „die Schwere der Arbeit angesichts der erstickenden Atmosphäre, in der sie stattfindet, besonders hoch angerechnet werden wird“. Daraufhin schloß der Pristaw die Versammlung, und als Kerenski anstatt der Plenarversammlung nun Sektionsversammlungen eröffnen wollte, gestattete der Pristaw es nicht und forderte die Anwesenden auf, auseinander zu gehen. Dies geschah erst, nachdem eine Abteilung von Polizisten in den Saal geführt worden war. — Wie man sieht, wurde mit allen Mitteln gekämpft, und wohl von beiden Seiten nach Möglichkeit gesündigt.

Die „St. Pet. Ztg.“ fügt zu obiger Auslassung hinzu: Wie aus dem Bericht der recht vorsichtigen „Gas. Kop.“ hervorgeht, trifft vielleicht noch mehr Schuld als die nun einmal politischen Führer der Handlungsgehilfen, die man schwerlich ummachen kann, die Vertreter der Polizei. Diese scheinen nicht nur übermäßig scharf und kleinlich vorzugehen, sondern auch direkt die Rechte des einmal gestatteten Kongresses zu verletzen. Auf diese Weise wird faktisch unendlich viel mehr Unzufriedenheit und Schaden angerichtet, als wenn man die Leute ruhig ihre, sei es auch politisch unzufriedenen Resolutionen fassen ließe.

Vom Austritt W. J. Gurkos aus der Gruppe der Rechten im Reichsrat wird in der „Russk. Molwa“ berichtet und dabei konstatiert, wie man anfangs in dieser Gruppe große Stücke auf W. J. Gurko hielt, bis er nach und nach — anfangs in den Kommissionen, dann auch in den allgemeinen Sitzungen des Reichsrats mit den Meinungen seiner Parteigenossen auseinanderzugehen begann. Nach der Stellungnahme Gurkos in der Frage über die Rechte verheirateter Frauen trat die Verschiedenheit der Ansichten Gurkos und seiner Parteigruppe so deutlich zutage, daß sich hartnäckig das Gerücht hielt, daß er, auf Andringen der Führer der Partei, aus der Gruppe ausscheide. Zunächst verblieb noch W. J. Gurko, um einen Eklat zu vermeiden, nominell in der Gruppe. Diese Zwiespältigkeit konnte jedoch nicht von Dauer sein, und so hat sich denn W. J. Gurko nunmehr genötigt gesehen, vor seiner Abreise ins Ausland in einem offiziellen Schreiben P. N. Durnowo seinen Austritt aus der Gruppe anzuzeigen.

— Am 3. Juli sind auf der Durchreise in Petersburg 3 Söhne des Präsidenten der chinesischen Republik Juanschikai eingetroffen. Die Prinzen beabsichtigen, nach der „Retsch“, die Hauptstädte Europas zu besuchen und einige Jahre in London zu studieren.

E. L. **Moskau.** Von kompetenter Seite wird uns aus Moskau geschrieben: „In Ihrem geschätzten Blatt Nr. 140 vom 25. Juni finde ich eine Notiz über die Moskauer Universität, welche der „Pet. Ztg.“ entnommen ist. . . Die „trostlose Lage“ der Moskauer Universität sei hervorgegangen aus dem Abgang der besten Kräfte. Dies bezieht sich wohl auf das Jahr 1911, wo 3 Professoren ohne Gesuch dem Ministerium zugezählt wurden, 12 ordentliche und 3 außerordentliche ihren Abschied nahmen und 2 nach Ausdienung der Jahre nicht mehr im Dienst belassen wurden. Der Verlust von 20 Professoren ist tief zu bedauern, doch von 91 Professoren sind 71 geblieben und es wäre tatsächlich sehr zu beklagen, wenn von 91 nur 20 „beste Kräfte“ sind. Weiter wird unterstrichen, daß in der Universität über 2100 Vakanzen sind. Leider so wenig, denn es müssen sehr, sehr viele abgewiesen werden und die medizinische Fakultät kann nicht einmal alle Abiturienten des Moskauer Lehrbezirks aufnehmen. Es wurden neu aufgenommen: im Jahre 1908 — 2100, 1909 — 2491, 1910 — 2364, 1911 — 2058, 1912 — 2319. Obgleich nur 2150 Vakanzen sind, so wurden doch mehr aufgenommen, und zwar Studenten, denen die Aufnahme nicht verweigert werden konnte. Die Aufnahme der Juden ist von Jahr zu Jahr eingeschränkt worden. Im Jahre 1905 waren in der Moskauer Universität 3,5 % Juden, im Jahre 1908 aber 7,2 %, während nur 3 % gestattet ist. Durch verringerte Aufnahme der Juden ist der Prozentsatz auf 3,8 % gebracht worden. — Diese Daten sind den gedruckten offiziellen Berichten entnommen. . .“

Moskau. Die zum Kongreß der Handlungsgehilfen eingetroffenen Juden wurden nach dem unfreiwilligen Schluß des Kongresses von der Polizei aufgefordert, Moskau mit dem ersten Zuge zu verlassen. Eine Gruppe hatte sich, der „Pet. Ztg.“ zufolge, an den Stadthauptmann mit der Bitte gewandt, ihnen einen Aufschub zu gewähren, damit sie die Tretjakowsche Galerie besichtigen könnten. Ihnen ist genehmigt worden, bis 10 Uhr abends des betr. Tages in Moskau zu bleiben. Auf Verfügung der politischen Geheimpolizei wurden 4 Kongreßdelegierte in der Wohnung des Rechtsanwalts Winawer verhaftet. Kerenski erhielt auf seine Anfrage über die Gründe vom Stadthauptmann die Antwort, daß die Verhaftungen mit den Kongreßarbeiten nichts zu tun hätten, beim Rechtsanwalt Winawer jedoch eine ungesetzliche Versammlung stattgefunden habe.

Zarizyn. Das Hooliganunwesen auf dem flachen Lande und in den Städten nimmt immer frechere Formen an. So wird den „Pet. Wed.“ erzählt, daß im Dorfe Nowaja Otrada bei Zarizyn 2 Bauernburschen vor den Augen der auf der Straße versammelten Dorfbevölkerung einer betrunkenen Bäuerin Gewalt antaten. Statt gegen die Hooligans einzuschreiten, schauten die Umstehenden unter Spott und Lachen zu und munterten die Burschen in ihrem schamlosen Treiben noch an. Zuschauer dieser brutalen Szene waren auch Weiber, junge Mädchen und Kinder . . . Erst die Polizei machte diesem Exzeß ein Ende.

Charkow. Ueber einen von den Schienen gewehten Eisenbahnzug berichten die „Birsh. Wed.“: Am 30. Juni um ½2 Uhr nachmittags erhob sich auf der Strecke Kabanje-Buntschuhny plötzlich ein ungewöhnlich heftiger Sturm. Der Himmel war in einem Moment mit dicken bleiernen Wolken bedeckt, wobei der Sturm an Stärke immer zunahm, sodaß die Dächer von den Häusern abgerissen und Bäume entwurzelt wurden. Der gemischte Zug, der sich gerade unterwegs befand, wurde vom Bahndamm heruntergeweht. 7 Bagage- und 7 Passagierwaggons rollten den Abhang hinunter, wobei alle schwer beschädigt wurden. Vorläufigen Feststellungen zufolge, sind 5 Personen getötet und 20 verwundet, etwa 100 sollen noch leichtere Verletzungen erhalten haben. Auch das Zugpersonal hat schwere Verletzungen davongetragen. Der Sturm hat etwa 20 Telegraphenstangen herausgerissen und zerbrochen. Eine in der Nähe befindliche Mühle ist zerstört 2c.

Warschau. Die Petersburger Expertise der bei Baron Bisping gefundenen Wechsel mit der Unterschrift des Fürsten Drucki-Lubecki hat, nach der „Retsch“, eine Fälschung der Unterschrift auf Wechseln über den Betrag von 400 000 Rbl. ergeben.

Lodz. Der „N. Lodz. Ztg.“ zufolge, nimmt der Streik ab und zwar haben die Arbeiter vielfach Lohnerhöhung bis zu 10 % erhalten.

Ausland.

Home Rule für Irland.

Die Home Rule-Vorlage der Regierung ist zum zweiten Mal durch alle Stadien des Unterhauses gegangen und von neuem vom Oberhause abgelehnt worden. Auf Grund der Bestimmungen der Parlamentsakte muß jetzt die Vorlage, um Gesetz zu werden, in der nächsten Session noch einmal von dem Unterhaus angenommen werden, worauf sie durch königliche Unterfertigung auch ohne Zustimmung der Lords Gesetzeskraft erlangt. Soweit man jetzt berechnen kann, wird, wie den „Hamb. Nachr.“ aus London geschrieben wird, der König die Vorlage im Juni 1914 unterschreiben, und die genannte Parlamentsakte bestimmt, daß ein solches Gesetz am ersten Dienstag im achten Monat nach dem Monat, in welchem die königliche Zustimmung gegeben ist, in Kraft tritt. Das würde am ersten Dienstag im Februar 1915 sein. Es ist jedoch der Regierung des Tages freigestellt, das Inkrafttreten um 7 Monate zu verschieben, oder aber um 7 Monate zurückzudatieren. Asquith dürfte das erstere vorziehen, da-

---

große langgestreckte Platz noch einem großen Holzlagerplatz, an der Wasserseite ist man noch bei den Erdarbeiten, und über den Stellen, auf denen sich die Paläste der verschiedenen Staaten erheben werden, die schon ihre Beteiligung zugesagt haben, wehen die bunten Flaggen der betreffenden Länder. Hier und da erheben sich schon die großen Holzgerüste der Hauptgebäude, von denen sechzehn im Bau sind. Da ist vor allem die große Maschinenhalle, deren Holzkonstruktion schon fertig ist. Dies Gebäude ist 967 Fuß lang und 367 Fuß breit, die drei großen Mittelschiffe erreichen die Höhe von 135 Fuß. Ueber 7½ Millionen Fuß Holz und 1200 Tons Stahl und Eisen gelangen bei diesem Bau zur Verwendung. In erster Linie werden, neben den amerikanischen Staaten, Japan und China der Welt zeigen, was sie leisten können, dann die Philippinen, deren Bau einer der schönsten der Ausstellung werden soll.

Eine besonders eigenartige Sehenswürdigkeit soll eine Reproduktion des malerischen historischen Marktplatzes Alt-Nürnbergs werden, die mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Mark geplant ist. Das Hauptgebäude wird das historische Rathaus sein. Auf dem Marktplatz wird der alte Nürnberger Brunnen, ein Kuhstall, eine Brezel- und Kuchenbäckerei und noch mancherlei an die Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts erinnern. — Für die Ausstellung in Chicago 1893 wurden seinerzeit drei eigenartige Boote gebaut, die genaue Nachbildung der drei Karavellen, mit denen Kolumbus seine Entdeckungsfahrt machte. Diese drei Segler: „Santa Maria“, „Pinta“ und „Nina“ werden am 20. Februar 1915, am Eröffnungstage der Ausstellung, ihre Fahrt nach dem Westen antreten. Der Weg soll auf dem Chicagokanal, den Mississippi hinunter nach dem mexikanischen Golf gehen und von da durch den Panamakanal an der Pacificküste hinauf nach San Francisco. Die Besatzung soll von Studenten der Harvard-Universität in der malerischen Tracht spanischer Seeleute des fünfzehnten Jahrhunderts gebildet werden. Auf dieser Ausstellung soll auch der Eiffelturm durch einen weit höheren Turm überboten werden.

Mannigfaltiges.

Verzicht eines Prinzen von Thurn und Taxis auf Rang und Titel. Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, Oberleutnant der Reserve in der Kais. Marine, ein Halbvetter des Fürsten und, wie dieser, Enkel des Fürsten Maximilians, hat auf seinen Namen und Titel verzichtet und den ihm vom Prinzregenten von Baiern erblich verliehenen Namen eines Freiherrn von Hochstatt angenommen. Der jetzt 28-jährige Freiherr ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Franz von Thurn und Taxis und dessen an den Prinzen Max von Ratibor wiedervermählten Witwe, der ungarischen Gräfin Grimaud von Orsay. Er hat noch drei Brüder und eine Schwester. Er will dem Vernehmen nach auswandern. Die baierische Staatszeitung bringt unterm 15. d. M. die am 19. Mai schon erfolgte neue Namensverleihung. Vor einiger Zeit war in der Oeffentlichkeit von dem Prinzen die Rede, als er wegen militärischen Ungehorsams drei Wochen Stubenarrest erhielt. Jetzt beabsichtigt er, eine Bürgerliche zu heiraten und ist anscheinend von seiner Familie zum Verzicht gezwungen worden. 1902 hat bereits Prinz Alfred von Thurn und Taxis auf den Titel eines Prinzen verzichtet und den Namen eines Freiherrn von Hochstatt angenommen. Der Grund für diesen Verzicht lag ebenfalls darin, daß er eine Bürgerliche, die Schauspielerin Kreutzer, eine Schwester der ersten Gattin Ludwig Barnays, heiratete. Der Prinz trat dann selbst zeitweilig als Schauspieler auf. Ein dritter Prinz von Thurn und Taxis ist Farmer in Afrika und hat ebenfalls, entsprechend dem Hausgesetz der Familie, auf seinen Titel verzichten müssen.

— Die Millionenerbschaft des Königs von Spanien. Das Gericht, das über den Prozeß zu befinden hat, der von den Erben gegen das Testament Sapénes angestrengt wurde, das dem König von Spanien etwa 2 Millionen Frank vermachte, hat nunmehr entschieden, daß das Testament gültig ist und die Erben abzuweisen sind. Der König von Spanien wird also in den Besitz der Erbschaft gelangen, die er der Stadt Luchon überlassen will.

— Ueber ein unheimliches Abenteuer im Unterseeboot wird der „Schlesf. Ztg.“ auf Grund authentischer Angaben geschrieben: Eine Zeit unheimlicher Spannung verlebte die elf Mann starke Besatzung eines schwedischen Unterseebootes, das unter Befehl eines ganz jungen Unterleutnants, S. Beckman, in den Stockholmer Schären Uebungen ausführte. Der Leutnant hatte den Befehl zum Untertauchen gegeben, aber es war nicht bloß übersehen worden, daß ein Tank bereits mit Wasser gefüllt war, sondern auch die beiden anderen Tanks wurden gleichzeitig gefüllt, statt nach einander. Das Unterseeboot sank dann auch sofort wie ein Stein in die Tiefe. Von drei Instrumenten, die die Tiefe angaben, waren die beiden ersten, mit höchster Tiefangabe von 13 und 23 Meter, in einigen Augenblicken außer Funktion, und auch beim dritten Instrument, das die größte für das Boot berechnete Tiefe angibt, war der Zeiger bald über die Maximumziffer. Endlich lag das Boot still — nach der Seekarte in 70 Meter Tiefe, wo der ungeheure Wasserdruck von 70 000 Kilogramm pro Quadratmeter herrscht und kein Taucher hingelangen kann. Würde das Unterseeboot den kolossalen Druck ertragen? Mit jedem Augenblick wurde die Lage unheimlicher. Die Pumpen sprangen, als sie in Gebrauch genommen wurden, und auch die sonstigen Sicherheitsmaßregeln erwiesen sich als wirkungslos. Jetzt begann schon die Luke dem unerhörten Druck nachzugeben, und von den Spalten strömten Wasserstrahlen herein, die immer breiter wurden. Jeden Augenblick erwartete man die Katastrophe, wo das ganze Schiff vom Wasser zerdrückt werden würde. Da rief jemand mit kläglicher Stimme: „Könnten wir nicht den Bleikiel lösen?“ Daran hatte bisher niemand gedacht. Sofort wurde der schwere Kiel, der das letzte Rettungsmittel in höchster Not bildet, gelöst, und endlich stieg das Boot wieder langsam zur Oberfläche. Nach Aussage des Befehlshabers bewahrte die Mannschaft ihre Ruhe und tat ihre Pflicht.

— Die zeitungspapierene Sintflut. Die Fruchtbarkeit Henri Rocheforts, des unlängst gestorbenen französischen Journalisten, ist beinahe sprichwörtlich geworden. Täglich, während einer Zeit von mindestens 60 Jahren, hat ein Artikel von ungefähr anderthalb Spalten Länge seinen Schreibtisch verlassen und ist in die Druckerei gewandert. Ein Mitarbeiter des Gaulois hat sich die Mühe genommen, diese Arbeitsleistung Rocheforts in Kilometer umzurechnen. Er hat die Zahl der Artikel, die Rochefort pro Jahr geschrieben hat, auf rund 300 geschätzt, was für 60 Jahre 18 000 Artikel ausmacht. Nimmt man die Spaltenlänge eines Artikels mit 65 Zentimetern an, so erhält man eine Strecke von 135 Kilometern, die Rochefort im ganzen zusammengeschrieben hat. Das kommt also ungefähr der Entfernung Paris-Rouen, oder nach deutschen Distanzen gemessen, Berlin-Stettin gleich. In dieser Berechnung ist aber die eigentliche Zeilenlänge der schriftstellerischen Lebensarbeit Rocheforts nicht inbegriffen. Sie setzt sich nach eigener Berechnung folgendermaßen zusammen: Schätzen wir einen Artikel Rocheforts auf rund 200 Zeilen und die Zeile auf durchschnittlich 8 Zentimeter, so ergibt dies für jeden Artikel die respektable Länge von 16 Metern. Die 18 000 Artikel zu je 200 Zeilen ergeben also eine Linie von rund 2880 Kilometer Länge. Diese Strecke deckt sich ungefähr mit der Entfernung von Berlin bis Jekaterinburg an der äußersten Grenze Rußlands am Ural.

— Der Siegeszug der Zigarette. Im Jahre 1897 lieferte die gesamte deutsche Zigarettenfabrikation nur etwa 1,1 Milliarden Stück; jetzt stellt sie jährlich über 12 Milliarden Stück her; die alljährliche Zunahme ist so groß wie vor anderthalb Jahrzehnt die ganze Jahresproduktion. Woher diese beispiellose Steigerung? Seit den Biedermeiertagen wurde erst die Tabakpfeife durch die Zigarre, dann die Zigarre durch die Zigarette zurückgedrängt, weil man immer weniger Zeit übrig hatte. Dank dem stärkern Reiseverkehr erfuhr man zudem, wie viel mehr sich in den anderen Ländern die Freunde des Tabakkrautes der Zigarette bedienen.

— Ein Engländer, der in New-York vor dem Denkmal George Washingtons steht, wird von einem Amerikaner gefragt: „Nicht wahr, Sie halten ihn auch für einen großen und guten Mann, für einen Helden, über dessen Lippen nie eine Lüge gekommen ist.“ — „Oh, ich weiß nicht,“ sagte der Engländer, „er hat wohl manchmal durch die Nase gesprochen.“ — — Zwei Damen hatten sich viele Jahre nicht gesehen und trafen sich nun zufällig einmal auf der Straße. „Ah, wie geht es Ihnen, werte Frau Bings?“ redete Frau Bungs die alte Bekannte an. — „Nein, ist das reizend,“ sagte Frau Bings, „wir haben uns nun schon 10 Jahre nicht gesehen, und doch erkennen Sie mich sofort. Ich kann mich also nicht zu sehr verändert haben in diesen Jahren. Das schmeichelt mir.“ — „Oh, ich habe Sie an Ihrem Hut erkannt.“ — — „Kellner,“ ruft der Gast empört, „was heißt denn das? Gestern bekam ich eine viel größere Portion Pudding als heute. Heute ist es ja überhaupt nur ein Teelöffel voll. Erklären Sie mir das mal.“ — „Gewiß, sehr gern. Gestatten Sie mir einmal eine Frage? Wo haben Sie gestern gesessen?“ — „Am Fenster.“ — „Aha, sehen Sie, mein Herr, den Herrschaften, die am Fenster sitzen, geben wir immer größere Portionen. Es ist so eine Art Reklame für uns.“ — — „Papa, sag', was ist das: ein Optimist?“ — — „Ein Optimist, Paddi, das ist ein Mann, der schielt und dabei Gott dankt, daß er nicht auch noch O-Beine hat.“ — — Suffragette, die sich lange und vergeblich bemüht hat, Feuer unter dem Teekessel zu machen: „Ach Gott, und gestern konnte ich doch so schön und schnell zwei Pavillons und eine Kirche anstecken.“ — — „Mein neuester Verehrer ist wirklich ein zu vornehmer Mensch. Denke dir, Lizzi, er bläst nicht die Suppe, wenn sie zu heiß ist, sondern er nimmt seinen Hut und fächelt sie damit.“

mit die selbständige Verwaltung Irlands erst nach den allgemeinen Wahlen des Jahres 1915 eingerichtet wird. Dafür ist ein guter Grund vorhanden. Irland schickt nämlich jetzt 103 Vertreter in das Parlament von Westminster, nach Einführung der Home Rule aber nur 42. Die Regierung, die 1915 ans Ruder kommt, wird also zunächst mit 103 Iren zu rechnen haben. Sollten die Konservativen siegen und versuchen, das Home-Rule-Gesetz aufzuheben., dann könnte ihnen das nur dann gelingen, wenn sie eine Majorität über Liberale, Arbeitervertreter und Iren hätten, was die Situation für sie sehr erschweren würde. Ist das irische Parlament einmal eingerichtet, dann kann von einer Aufhebung des Home-Rule-Gesetzes durch das Parlament in Westminster natürlich keine Rede mehr sein. Alles hängt also von dem Ausfall der Wahlen des Jahres 1915 ab. Sollten die Unionisten nicht siegen oder keine Majorität über die irenfreundliche Koalition bekommen, dann dürfte der Wunsch Irlands nach Selbständigkeit endlich in Erfüllung gehen.

In diesem Fall wird der Monarch voraussichtlich den bisherigen Führer der irischen Nationalisten Mr. Redmond mit der Bildung des ersten irischen Ministeriums beauftragen, und er sowie die hervorragendsten seiner Kollegen werden in den Geheimen Rat des Reiches berufen werden.

Es ist selbstverständlich, daß der König das erste Parlament in Dublin wenn irgend möglich persönlich eröffnen wird, — er wäre ja zu demselben Zweck auch nach Südafrika gegangen, wenn der Tod König Edwards den Plan nicht vereitelt hätte. In den Räumen des alten irischen Parlamentsgebäudes in College Green, Dublin, befindet sich zurzeit die Bank von Irland; man hat mit derselben bereits Verhandlungen eingeleitet, um das Haus seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben, trotzdem die Räumlichkeiten nach heutigen Begriffen ziemlich beschränkt sind. Der Sitzungssaal des alten irischen Oberhauses ist noch erhalten, wie er vor der Aufhebung der Selbständigkeit Irlands war; er dürfte dem neuen Senat zur Verfügung gestellt werden. Als erster Vizekönig von Irland unter dem neuen Regime scheint der Herzog von Connaught in Aussicht genommen zu sein. Auch ist die Rede davon, daß ein Schloß für den Monarchen in Irland gekauft oder gebaut werden soll, und daß der König und die Königin alljährlich mehrere Monate auf der Grünen Insel residieren wollen.

Alle derartigen Arrangements werden natürlich zum großen Teile davon abhängen, wie das irische Volk sich der Home Rule gegenüber stellt. Bekanntlich wollen die protestantischen Teile Irlands nichts von einer nationalistischen Verwaltung wissen, weil dieselbe voraussichtlich ganz unter katholischem Einfluß stehen wird. Die Grafschaft Ulster ist fast ganz protestantisch, und die Opposition gegen die Home Rule ist dort so scharf, daß die Unionisten mit einer blutigen Revolution in diesen Distrikten gedroht haben. Die liberale Regierung hat sich dadurch nicht einschüchtern lassen und keine Rücksicht auf die Wünsche der Bewohner von Ulster genommen, die verlangten, daß ihre Provinz nicht unter die Dubliner Regierung gestellt werden sollte. Man hat sie damit vertröstet, daß die nationalistische Regierung alle erdenkliche Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Ulster nehmen werde, insbesondere in religiöser Beziehung.

Ob es schließlich zu ernsten Unruhen und Kämpfen kommen wird, ist vorläufig kaum abzusehen. Wir haben gehört, daß Feuerwaffen in bedeutenden Mengen in Belfast eingeschmuggelt worden sind, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die jungen Leute in den protestantischen Distrikten von ihren Führern mitlitärisch ausgebildet werden und fleißig exerzieren, um im gegebenen Augenblick mit Gewalt der Einführung der Home Rule entgegen zutreten. Im ganzen sind die Pläne der Protestanten aber noch ziemlich dunkel.

Jedenfalls wird die Regierung Redmonds sehr vorsichtig vorzugehen haben; von ihrem Takt wird es wohl in erster Linie abhängen, wie sich die protestantischen Grafschaften mit den neuen Verhältnissen abfinden. Als nationalistischer Führer in Westminster war Redmond oft ein Heißsporn, was aber durchaus nicht ausschließt, daß er in Irland ein gemäßigtes Regiment führt. Er stammt aus einer Großgrundbesitzerfamilie und seine politischen Auffassungen haben bis zu einem gewissen Grade einen konservativen Charakter.

Deutschland.

Aas Balestrand in Norwegen wird unterm 15. (2.) Juli gemeldet: Gestern vormittag wurde an der vom Deutschen Kaiser gestifteten Frithjofstatue der Kopf in anderthalb Stunden aufgewunden. Die Statue erscheint höchst gelungen. Das Wetter ist vortrefflich.

Das Organ des bekannten Zentrum-Führers Dompropst Pichler, der engste Fühlung mit dem baierischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling hat, die „Donauzeitung", meldet, daß in der Frage der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland in Braunschweig neue Verhandlungen mit dem Prinzen eingeleitet seien. Sie bezwecken einen endgültigen Verzicht des Prinzen auf Hannover, da „die bisherige Erklärung des Prinzen von einem Teil der bundesstaatlichen Regierungen als nicht genügend angesehen wird." Die unversöhnliche Haltung der welfischen Partei soll die Veranlassung zu dieser Forderung gegeben haben, der auch der Reichskanzler beigetreten ist. Die neue Erklärung des Prinzen wird den staatsrechtlichen Verzicht auf Hannover für sich und seine Nachkommen aussprechen. Ohne diese Verzichtleistung wird eine Thronbesteigung des Prinzen in Braunschweig nicht stattfinden dürfen.

Prinz Ernst August von Cumberland ist glücklich einer schweren Lebensgefahr entronnen. Er kehrte mit seiner Husarenschwadron von einer Uebung heim. Die Regimentsmusik hatte bereits den Personenübergang über die Schienen bei Rathenow hinter sich, und der Prinz schickte sich an, mit den übrigen Offizieren die Schranke zu überqueren. In diesem Augenblicke bemerkte der Prinz den nur ungefähr 70 Meter entfernt mit voller Geschwindigkeit heranbrausenden D-Zug. Er riß sein Pferd herum und die Schwadron folgte sofort seinem Beispiel. Der Bahnwärter fand keine Zeit mehr, die Schranke zu schließen, so daß der Zug bei geöffneten Schranken in einer Entfernung von wenigen Metern an der Tete des Regiments vorüberbrauste. Der Prinz verlor keinen Augenblick die Ruhe; er schien dem Vorfall keine Bedeutung beizumessen. — Es verlautet, daß der D-Zug sich verspätet hatte und zu spät dem Schrankenwärter durch das Läutewerk angekündet worden war. — An derselben Stelle ist vor längerer Zeit der junge Husarenleutnant v. Kapherr von einem Zuge zermalmt worden.

Die Enthüllungen des Abg. Dr. Liebknecht haben zu einer umfangreichen Untersuchung der Krupp-Angelegenheit Anlaß gegeben. Die Untersuchung hat bereits die Erhebung der Anklage gegen eine Anzahl Zeugoffiziere gezeitigt die sich wegen passiver Bestechung und fahrlässigen Landesverrats zu verteidigen haben. Die Offiziere sollen von Kruppschen Beamten für Mitteilungen Geschenke angenommen haben.

Balkan-Halbinsel.

Ueber die Vorgeschichte des Rücktrittes des Ministerpräsidenten Danew erhält die „Frankf. Ztg." eine briefliche Nachricht aus Sofia. Demnach ist es zwischen Danew und General Sawow wirklich zu bösen Auftritten gekommen. In einem Ministerrat nannte der General den Kabinettschef einen Sklaven Rußlands. Es wird ferner erzählt, Danew habe die anwesenden Minister mit seinem Revolver bedroht. Sawow erklärte, daß er im Namen der Armee die Haltung der Regierung Serbien und Griechenland gegenüber nicht mehr mit ansehen könne, und daß in der Armee größter Mißmut wegen der Untätigkeit der Armee herrsche. General Sawow war bekanntlich im Kriege gegen die Türkei „Helfer des Zaren", d. h. in Wirklichkeit Oberkommandierender der gesamten bulgarischen Armee. Fitschew war sein Generalstabschef. Beide Generale sind einige Stunden nach dem Ministerrate von ihren Aemtern enthoben worden, ohne daß ihnen bisher andere Kommandostellen anvertraut worden wären. An Sawows Stelle ist General Radko Dimitriew, der Führer der III. Armee und Sieger von Lule Burgas und Bunar Hissar, getreten. General Nazarow, bisher zweiter Chef im Generalstabe, ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Diese Ereignisse haben einen tiefen und unangenehmen Eindruck in Bulgarien gemacht, um so mehr, als jeder die Verdienste Sawows und Fitschews im letzten Kriege kannte.

Die Generalkonsuln Oesterreich-Ungarns und Italiens in Saloniki begaben sich nach Seres, um über die von den Bulgaren begangenen Hunnentaten Untersuchungen anzustellen. Die Konsuln wurden vom König im Hauptquartier empfangen. — Die französische Regierung erteilte dem ersten Sekretär und dem Militärattaché der französischen Gesandtschaft in Athen den Auftrag, sofort nach Macedonien abzureisen, um dort über die von den Bulgaren begangenen Massakers nachzuforschen und zu berichten. — — Die „Agence" d'Athènes" berichtet: Die bulgarischen Truppen verübten bei der Flucht von Lahana und Demir Hissar große Grausamkeiteu. Dem Erzbischof und 3 Priestern wurden die Augen ausgestochen und die Arme abgeschnitten. Diese Grausaukeiten sind von regulären Soldaten des 2. und 21. Regiments sowie von den Offizieren dieses Regiments verübt worden. Das Massaker von Doxata ist noch schlimmer, als anfangs gemeldet. Die Zahl der Opfer überschreitet 3000 (?). Drama und die umliegenden Ortschaften blieben dank dem schnellen Marsch der griechischen Artillerie vor dem gleichen Schicksal bewahrt.

China.

Der Aufstand in China.

Die Erhebung in China, von der schon eine ganze Weile die Rede war, ist Tatsache geworden. General Liliehtschun, der sehr unabhängige Militärbefehlshaber in Kiangsi, lehnte sich seinerzeit heftig dagegen auf, daß der Präsident der Republik einen Zivilgouverneur für die Provinz ernannte, weil nach seiner Ansicht sein eigenes Ansehen und seine eigenen Machtbefugnisse dadurch geschmälert würden. Juanschikai ließ den ungehaltenen Kriegsmann toben, zog ruhig Truppen in der Gegend zusammen und setzte dann den Unbotmäßigen von seiner Kommandostelle ab. Dieser selbe hat sich am letzten Donnerstag erhoben und an der Spitze von zehn Bataillonen der strategisch wichtigen Forts von Hukau am Eingang des Pojangsees bei Kiukiang bemächtigt. Nach unseren letzten telegraphischen Nachrichten sind die Truppen der demokratischen Südchinesen bisher in einer Reihe von Gefechten siegreich gewesen. Nanking hat ohne Kampf vor ihnen kapituliert. Hunghfing war zuvor in Nanking eingetroffen, um die Unabhängigkeit Nankings von Peking zu erklären. Von japanischer Seite verlautet, alle Provinzen südlich des Jangtse würden diesem Beispiel binnen zwei Tagen folgen. Die japanische Bank in Kiukiang hat ihren ganzen Silbervorrat an Bord eines japanischen Kanonenbootes gebracht, da man in Kiukiang weitere Kämpfe erwartet. — Die Südtruppen erklären öffentlich, sie hätten Zusicherungen, japanische Hilfe betreffend, erhalten. Die chinesischen Blätter fordern eine amtliche Erklärung bezüglich einer angeblichen Rede des zum japanischen Gesandten in Peking ernannten japanischen Diplomaten Yamaza, in der die Verwaltung Juanschikais kritisiert wird.

Mittlerweile hat auch das chinesische Parlament sich aufgerafft und einen Beschluß gefaßt, der die allgemeine Verwirrung und Unzufriedenheit nur vergrößern kann: Das Abgeordnetenhaus hat in erster Lesung fünf Gesetzesvorlagen angenommen, wonach der Kriegsminister als stellvertretender Premierminister, der Finanzminister und der Marineminister in den Anklagezustand zu versetzen sind. Der Grund im Falle des Marineministers und des Finanzministers ist der Abschluß einer österreichischen Anleihe, wobei der Marineminister verfassungswidrig gehandelt habe. Ein weiterer Gesetzentwurf, der ebenfalls in erster Lesung angenommen wurde, will das ganze Kabinett in den Anklagezustand versetzen. Die Vorlage über die österreichische Anleihe ist einem Ausschuß überwiesen worden. Wahrscheinlich wird sie nicht angenommen, aber beraten werden. — In London und in Berlin glaubt man, daß Juanschikai Herr der Situation bleiben wird, weil die Südstaaten bisher fortgesetzt unterlegen sind.

Amerika.

Der Regierung in Washington sind namens des diplomatischen Korps von dem deutschen Botschafter Vorstellungen gemacht worden, daß die Vereinigten Staaten helfen müßten, den anarchistischen Zuständen in Mexiko ein Ende zu machen. Es wird offiziell mitgeteilt, daß der Botschafter Wilson von Mexiko nach Washington berufen wurde, um mit ihm zu besprechen, ob die Vereinigten Staaten den Präsidenten Huerta anerkennen oder in Mexiko intervenieren sollen.

Lokales

Die „Now. Wr." schreibt in ihrem Bericht über die Petersb. Hygieneausstellung: „Auf der Ausstellung ist kürzlich ein interessantes Exposit eingetroffen: photographische Aufnahmen vom Waschhause der Dorpater Universitätskliniken. Dieses ist deswegen berühmt, weil der Unterrichtsminister Kaufmann bei seinem ersten Auftreten in der ersten Duma dieser statt der Beratung wichtiger Reformen vorschlug, über die Bewilligung von Mitteln für das Universitätswaschhaus in Dorpat zu verhandeln. Die Gesetzgeber waren darüber so empört, daß sie sowohl den Etat, als den Minister selbst zu Fall brachten. Seitdem haben Minister nnd Abgeordnete recht oft gewechselt, aber das Waschhaus besteht noch in seinem alten schlechten Zustande fort. Augenscheinlich gilt die Waschhausfrage im Ministerium als verhängnisvoll."

Wie wir erfahren, befindet sich das Universitäts-Waschhaus tatsächlich auch gegenwärtig noch in einem sehr unbefriedigenden Zustande. Der Grund ist, daß, trotz aller Bemühungen, bisher aus Petersburg nicht die zum Um- und Neubau nötigen Mittel angewiesen wurden. Nach dem vom Universitäts-Architekten Nikitin ausgearbeiteten Projekt würde der Bau des neuen Waschhauses ca. 42 000 Rbl. kosten, von welcher Summe über 14 000 Rbl. auf die innere Einrichtung kämen. In dem von der Duma bestätigten Budget des Unterrichtsministeriums für das laufende Jahr sind für den Waschhausbau 38 000 Rbl vorgesehen. Sowie dieses Geld hier eintrifft, soll an den Bau geschritten werden.

Der stellv. außeretatmäßige Assistent der hiesigen Sternwarte cand. Viktor Berg ist, wie wir hören, vom Universitäts-Direktorium definitiv zum etatmäßigen Assistenten der Sternwarte ernannt worden.

Unlängst wurde, wie s. Z. berichtet, von den hiesigen Vorstadt-Hausbesitzern ein Gesuch um Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt Dorpat auf den Namen des Innenministers eingereicht. Zugleich wurde der Abg. Dr. Raamot gebeten, dieses Gesuch beim Minister zu befürworten. Nun ist, wie wir dem „Meie Aastaf." entnehmen, Herrn Raamot im Innenministerium vom Ministergehilfen Lykoschin erklärt worden, das Innenministerium sei im Prinzip nicht gegen eine Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt. Bevor die Sache aber definitiv entschieden werde, soll bei der Dorpater Stadtverwaltung und beim Livländischen Gouverneur nach den Motiven geforscht werden, weshalb die Wünsche der Vorstadt-Hausbesitzer bisher keine Berücksichtigung gefunden haben. Sollten diese Motive für nicht stichhaltig genug anerkannt werden, so habe das Innenministerium das Recht, von sich aus die Bitte der Vorstadt-Hausbesitzer um Vereinigung der Vorstädte mit der Stadt Dorpat zu verwirklichen.

Dem Ertrinken nahe war am Mittwoch beim Hasenkruge ein etwa 10-jähriges Mädchen, das in der Sommerfrische weilte. Sie war beim Baden in eine tiefe Stelle geraten und begann, des Schwimmens unkundig, unterzusinken. Durch das Eingreifen von Amateur-Fischern wurde sie gerettet. —oc—

Das Friedensrichter-Plenum tritt diesmal nur auf 2 Tage (19. und 20. Juli) zu einer Session zusammen. — In diesem Monat fallen die Sitzungen der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts aus.

Laut Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Hausbesitzer F. Paklsowkin wegen Nichtanmeldung von Einwohnern mit 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft. —h.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks der minderjährige Karl Kull, der s. Z. wegen mehrerer Diebstähle verurteilt, aber wegen Minderjährigkeit nur in die Strafkolonie Rodenpois zur Besserung interniert, von dort aber entlaufen war und darauf hier aus einer Gewürzbude Geld gestohlen hatte, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Bestohlene, der als Zeuge auftrat, war wohl, gleich allen anderen Anwesenden, beim Erscheinen des Richters vom Platze aufgestanden, hatte sich aber vor der Zeit hingesetzt, wofür ihm eine Strafe von 3 Rbl. zudiktiert wurde. —o—

Theater.

Der Wochenspielplan ist wieder sehr reich an Abwechslung: Sonntag wird „Der liebe Augustin", Montag — „Im Luxuszug", Dienstag — „1001 Nacht" aufgeführt. — Mittwoch gelangt das vortreffliche Lustspiel „Krieg im Frieden" zur Darstellung. — Für Donnerstag wird „Die Geisha" vorbereitet.

Die Hautpflege des Kindes erheischt besondere Aufmerksamkeit, denn die zarte Kinderhaut kann durch schlechte Seife unheilbar verdorben werden. Soll sie ihre köstlich-rosige Frische, ihre Zartheit für das spätere Alter behalten, so muß sie mit der größten Aufmerksamkeit gepflegt werden. — „Lecina-Seife ist die schonendste Seife, sie reinigt prächtig, erzeugt beim Baden und Waschen ein solches Wohlbehagen, daß die Kleinen die ihnen sehr unangenehme Prozedur des Badens und Waschens besser über sich ergehen lassen. Von Aerzten als Bade- und Kinder-Seife bevorzugt und verordnet. Stück 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juli. Der Stadthauptmann gibt bekannt: Im Hinblick auf die nicht aufhörenden Streiks in den öffentlichen und staatlichen Unternehmen werden die Arbeiter darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Streiks auf Grund des Gesetzes kriminell bestraft werden. Gemäß einer Senatserläuterung gehören alle Etablissements des Kriegs- und Marineressorts sowie auch diejenigen Unternehmen, auf denen Bestellungen des Kriegs- und Marineressorts ausgeführt werden, zu der Kategorie von Unternehmen öffentlichen und staatlichen Charakters. Infolgedessen werden Personen, die auf diesen Unternehmen die Arbeiten einstellen, von nun an, unabhängig von der administrativen Bestrafung, zur kriminellen Verantwortung gezogen werden.

Nr. 151 der „Prawda" und des „Lutsch" sind konfisziert. Der Redakteur der „Birsh. Wed." Rosanow ist für den Artikel „Provinzbilder" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Cherson, 5. Juli. Auf dem Bahnhof in Alexandria haben Räuber dem Artelschtschik der Internationalen Bank einen Sack mit 34 900 Rbl. abgenommen.

Charbin, 5. Juli. Auf der Station Aschiche wurde aus dem Hofe der chinesischen Polizei auf die Quartiere der russischen Offiziere geschossen.

Lemberg, 18. (5.) Juli. Durch einen ungewöhnlich starken Wolkenbruch wurden vielerorts in Galizien große Verheerungen angerichtet. Ein Teil Lembergs ist überschwemmt. Die Verluste sind ungeheuer.

London, 18. (5.) Juli. Ins Unterhaus wurde vom 1. Lord der Admiralität das Budget des Flottenbauprogramms eingebracht. Churchill betonte die Bedeutung der Naphthaheizung für die neuesten Panzerschiffe. — Bezüglich der kanadischen Schiffe erklärte er, es liege kein Grund vor zu erwarten, daß Kanada sich an der Verteidigung des Landes nicht beteiligen werde. Sollte dies doch nicht geschehen, so würde man zu Ende 1915 drei Fahrzeuge zu wenig haben. Zum Schluß erklärte Churchill, die Admiralität werde Maßregeln ergreifen zur Beschleunigung der Fertigstellung der 3 Fahrzeuge nach dem Programm des laufenden Jahres.

Beirut, 18. (5.) Juli. Gemäß den Wünschen des arabisch-syrischen Kongresses in Paris beschloß die Pforte, im Gericht und der Verwaltung die arabische Sprache einzuführen. — Offiziell wird bestätigt, daß der Khedive vor seiner Rückkehr nach Aegypten Konstantinopel besuchen wird behufs Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen mit der Türkei, die s. Z. durch den Zwischenfall mit dem türkischen Kommissar gestört worden waren.

Teheran, 18. (5.) Juli. Salar-ud-Dauleh hat sich den persischen Kosaken in der Nähe von Senne unter der Bedingung ergeben, daß er der russischen Gesandtschaft ausgeliefert wird.

Peking, 18. (5.) Juli. Auf sein Gesuch hin ist der Ministerpräsident und Minister des Innern Tschao-bin-tsen von seinen Posten entlassen worden. — Laut Gerüchten ist der neuernannte Dudu von Au-choi, Sun-desjat, ermordet worden.

Der Kommandeur der Schirmtruppen Juanschikais Diau-tschihui wurde zum Kommissar-Pazifikator der Provinz Schansi ernannt, wohin aus allen Gegenden Truppen gesandt werden. Nördlich von Pukau wird eine entscheidende Schlacht zwischen den Nankinger Truppen und den Truppen des Generals Tschan-sün erwartet.

Vom Balkan-Konflikt.

Paris, 18. (5.) Juli. Der Präsident der Finanzkommission für Balkanangelegenheiten schlug vor, die Sitzungen bis zum 30. September zu unterbrechen. Der Antrag wurde angenommen.

London, 18. (5.) Juli. Laut Nachrichten des Bnreau Reuter hat Rumänien den Mächten eine Note überreicht, in welcher es mitteilt, daß es keine Eroberungspolitik treibe, da es nicht für angängig erachtet, aus der bedrängten Lage der bulgarischen Armee Nutzen zu ziehen. Rumänien braucht jedoch eine strategisch sichere Grenze jenseit der Donau, wie es die Linie Turtukai-Dobritsch-Baltschik sei, da Bulgarien nach der Hegemonie strebt.

Bukareft, 18. (5.) Juli. König Karol erhielt ein Telegramm von König Ferdinand mit der Bitte, einen baldigsten Friedenschluß zu fördern. Ein Schreiben gleichen Inhalts erhielt auch die Königin von der Königin Eleonore. Der rumänische Kronprinz sagte zu einer bulgarischen Deputation, die rumänische Armee hege keine Feindschaft gegen die bulgarische Bevölkerung.

Belgrad, 18. (5.) Juli. In Dementierung bulgarischer Nachrichten teilt das Preßbureau mit, daß die Bulgaren auf der ganzen Front von Shutikamik bei Küstendil bis Drama und Kavala von den Serben und Griechen abgedrängt worden sind und daß sie nicht nur bis zur früheren Grenze der macedonischen Gebiete zurückgeworfen worden sind, auf welche Bulgarien Anspruch erhob, sondern vollständig geschlagen worden sind.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist, nach dem „Preßbur.", folgende: Die Bulgaren dirigierten 2 Armeen nach der Linie Knjashewaz-Saitschar-Pirot-Nisch, um in Serbien einzudringen. Die 1. Armee unter General Kutintschew zählte 50 Bataillone und 120 Geschütze, die 2. unter General Petrow 56 Bataillone und 120 Geschütze. Anfangs waren die Bulgaren erfolgreich, da sämtliche serbischen Kräfte im Kampf an der Bregalniza beschäftigt waren. Doch nach einem kurzdauernden Erfolg erlitten die Bulgaren eine allgemeine Niederlage und wurden aus dem serbischen Grenzgebiet hinausgedrängt. Bei ihrem eitigen Rückzug zerstörten die Bulgaren die Eisenbahnbrücke bei Sjukowo. Als sie sich bei Orlaglawa verschanzen wollten, wurden sie vertrieben. Weiter nahmen die Serben viele Bulgaren in serbischer Uniform gefangen. Die Serben drangen darauf in Bulgarien ungefähr 20 Kilometer weit ein, schlugen die Bulgaren bei Bosilograd aufs Haupt und rückten bis Küstendil vor, wo sie jetzt verschanzte Stellungen einnehmen. Die serbische Armee hat das ganze Gebiet an den Ufern der Dragowetiza inne. Die Bulgaren zogen sich sich nach Egripalanka zurück. Die Serben rücken erfolgreich im Quellengebiet der Bregalniza in der Richtung von Zarewo Selo vor und besetzten Irschnikamen. Von Süden und Westen her bedrängt, konzentriert und verschanzt sich die bulgarische Armee auf dem schmalen Landstrich zwischen Küstendil und Dubniza.

In Regierungskreisen verlautet, daß in Skoplje (Uesküb) zwischen Paschitsch und Venizelos folgende bulgarische Grenzlinie festgesetzt ist: Egripalanka-Dschumaja (an der alten bulgarisch-türkischen Grenze) und von Dschumaja weiter längs der Wasserscheide Struma-Wardar bis zur Nordgrenze der griechischen Ansprüche. Die Städte Gewgelü und Strumiza fallen an Serbien. Hinsichtlich Thraziens hat Griechenland keinen endgültigen Entschluß gefaßt, jedenfalls aber verlangt es genügende Garantien für seine Landsleute, die in die Gewalt der Bulgaren fallen sollten. — Das Organ der Jungradikalen „Odjeg" hört, daß die Resultate der Zusammenkunft zwischen Paschitsch und Venizelos durch Vermittelung Rußlands Bulgarien mitgeteilt werden sollen. Serbien, Griechenland und Montenegro sind bereit, mit Bulgarien direkt wegen des Friedens zu unterhandeln, ohne jedoch die Feindseligkeiten einzustellen, was vor der Unterzeichnung des Friedens nicht möglich sei.

Bei den Stäben der griechischen und serbischen Armee sind rumänische Offiziere eingetroffen, um die Uebereinstimmung der militärischen Aktionen sicherzustellen.

Belgrad, 18. (5.) Juli. Das Preßbureau teilt mit: Eine serbische Abteilung, die weit in das Territorium Bulgariens eindrang, hat die Stadt Iswor eingenommen, wurde aber nach Bossilograd zurückgedrängt. Alle bulgarischen Truppen haben sich gegen den linken Flügel der serbischen Abteilung konzentriert. Der Kampf dauerte vom Morgen an den ganzen Tag. Die Serben mußten den Kampf nach 3 Fronten führen. Als sie am Abend Verstärkungen erhielten, zerstreuten sie den Feind.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 6, 46—49.
Prediger: Schwartz.
Eingegangene Liebesgaben:
Kollekte am 3. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 3 Rbl. 92 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 98 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst wird Sonntag, den 21. Juli, stattfinden, und zwar in Rücksicht auf die Einweihung der neuen Kanzel ausnahmsweise nicht um 7 Uhr morgens, sondern um 6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Obserwatoriums d. Kais. Universität vom 6. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.3	755.7	755.0
Lufttemperat. (Centigr.)	18 4	16.7	22.9
Windricht. (u. Geschw.)	WNW2	W3	W3
Bewölkung (Zehntel)	6	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 30.40

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, Gewitter wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E Mattiesen

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Private Mädchen-Schule I. Kategorie
von A. G. Shilowa.

Aufnahme-Examen für die Vorber. I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. **Empfang der Gesuche** und Dokumente Montags und Donnerstags von 3½—5 Uhr nachm. — Rigasche Str. 131, II. Stock bei der Lehrerin Lüdke.

Tausende

dauernd zu verdienen. Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren, jeden Standes allerorts **gesucht.** Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis u. franko: **„Globus", Brüssel, Bd. Militaire 129.** Auslandsporto. (Deutsche Korrespondenz.)

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa

in Jurjew (Küterstr. 5).

werden am **16. August 1913**

einjährige Abendkurse

eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) **derjenigen,** die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.

Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegen genommen.

Bei bedingungslos grösster Auswahl!

Das Neueste in Tapeten und Borten!

Auch die so beliebten ganz einfarbigen Tapeten. Als Spezialität: **echt engl. Künstler-Borten!** Was der richtig gewählte Hut zur Garderobe der Dame — bedeutet auch die richtig gewählte Borte für das Zimmer!

Preise von 6 Kop. bis 15 Rbl. d. Rolle.

Mustersendungen auf Wunsch nach ganz Russland.

Arthur Markus

Alexander-Strasse 3.

Für das Schuljahr 1913/14 wird ein bedingungslos anständiger jüngerer, aber pädagogisch nicht unerfahrener

Hauslehrer

gesucht, der sich über gute Erfolge im Unterrichten auszuweisen vermag. Seine Aufgabe wäre die Wiederholung des Quarta-Pensums des reichsdeutschen Progymnasiums in Riga mit einem 14-jährigen Knaben und eventuelles Durcharbeiten des Untertertia-Pensums, also möglichst die Vorbereitung zur Obertertia dieser Schule.

Er fände bei einer deutschen, in einer Gartenvorstadt Rigas wohnhaften Familie Aufnahme und Anschluss und hätte eventuell, da ihm ein stillgelegenes Zimmer zur Verfügung stände, Gelegenheit, seine freie Zeit ungestört seinen Studien widmen zu können.

Angebote, nur mit guten Referenzen, unter Nennung der Ansprüche, an die Exp. d. Blattes sub „Nr. H. H. 5" erbeten.

Mathematiker

mit Hochschulbildung, für eine höhere deutsche Mädchenschule **gesucht.** Schriftliche Offerten zu richten: Riga, Säulen-Str. 83, Qu. 22.



Zu Ende August wird ein

Hauslehrer

gesucht zu einem 10-jährigen Knaben, der für die Sexta eines deutschen Gymnasiums vorbereitet werden soll. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet Dr. Petersenn, Енакіево, Екатеринославск. г.

Tüchtige Commis und Verkäuferinnen

für ein hiesiges Manufakturwaren-Geschäft zum sofortigen Antritt **gesucht.** Näheres: Teichstr. 57, im Hof, v. 3—6 nachm.

Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Samenhandlung **Joh. Daugull,** Großer Markt Nr. 5.

Окончившій съ медалью

ГОТОВИТЪ КЪ ЭКЗАМЕНАМЪ

по всѣмъ предм. (спец. русск., мат. лат., греч.) во всѣ классы гимназій. Видѣтъ отъ 2 до 4 ч. д. Монашеская 2, уголъ Яковлевск.

Ein Tischler

der gut zu polieren versteht, **bittet um Arbeit** — Rigasche Str. 32a, beim Schlosser A. Lusti.

Eine gebildete Deutsche

der russischen Sprache mächtig, wünscht eine Stelle in einem Kontor oder in e. größeren Geschäft. Adr.: Postkontor O. F. poste restante.

Privatmann verborgt Geld

an reelle Personen jeden Standes, 6% bis 5 Jahre Ratenzahlung gestattet. Haaler, Riga, Alexanderstr. 124.

Eine Landapotheke

bei einer Bahnstation an großer Landstraße wird **verkauft.** Näheres — Camby, Apotheke.

Apotheke in Katharinen

(Estland), wird **billig verkauft.** Verhältnisse sind gut.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

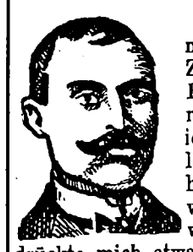
Handelshaus

F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Von allen geliebt.



Ich schicke Ihnen mein Bild als Zeichen meiner Rettung vom Onanismus, an dem ich 18 Jahre gelitten habe. Ich habe viel Kraft verloren, niemals war ich heiter, es drückte mich etwas und jetzt bin ich wieder lustig. Ich genierte mich vor Damen, war unzufrieden mit mir selbst und jetzt bin ich in mehreren Vereinen und werde von allen geliebt. Hundert Mal danke für Ihr heilbringendes Präparat „Biol-Lasley". T. M. N.

Wenn sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Onanismus und dessen Folgen, Aengstlichkeit, Vergessamkeit, Folgen venerischer Krankheiten, Nervosäität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden glänzende Resultate erfahren. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: С.-Петербургъ, отд. 8 частн. почт. ящ. № 371.

Für den Verwandten.

Ich danke Ihnen für das Präparat „Citrovin-Embrey", welches ich für meinen Verwandten verschrieben hatte. Bis jetzt fühlt er sich sehr gut und gebraucht keine Spirituosen, wofür ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank sage. Solche glänzende Resultate erzielt man nur mit dem echten „Citrovin-Embrey". **Hüten Sie sich vor Nachahmungen.** „Citrovin-Embrey" ist in der Apotheke sehr billig. E. I. Sokolow, Woronesh.

Die Schmerzen dauerten an.

Ich lebte in einer Universitätsstadt und konsultierte die besten Aerzte, eine Linderung der Schmerzen konnte aber nicht erwirkt werden, so dass ich zur Ueberzeugung gelangte, dass mir jetzt im 80. Lebensjahr nicht mehr geholfen werden kann. Da die Schmerzen andauerten, kaufte ich ungläubigen Herzens eine „Schachtel Stomoxigen Dr. Meyer". Die Wirkung war erstaunlich. Die Schmerzen liessen sofort nach, Sodbrennen, Magenblähungen und Atonie hörten allmählich ganz auf. Jetzt sind schon 2 Monate vergangen und die qualvolle Krankheit hat sich nicht wiederholt. Ich kann sagen, dass das „Stomoxigen Dr. Meyer" mich von den Leiden geheilt hat.

Oberst *S. M. Filimonow.*

Tschernigow, d. 12. Sept. 1912.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Krumeich's Konserven-Krug

D. R. G. M.

braun-salzglasiertes Steinzenggefäss.



Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang d. Farbe u. Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.

Verkaufsstelle bei

N. J. Poletow

Jurjew—Budenstr. 2.



Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder **brieflicher Unterricht** in

Buchführung

Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.

Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Wegen Umbaues des Geschäftslokals!

Ausverkauf bis zum August d. J.

mit 20 bis 50% Rabatt auf:

a. Grammophone u. Pathéphone mit und ohne Trichter (ca. 100 Stück!), Grammophon-Automaten, Grammophon-Tische, Platten, Nadeln, Albums, Librettos, Werke, Trichter, Tonarme und Schalldosen.
b. Photographische Apparate in sehr grosser Auswahl (ca. 120 Stück!), Objektive, Wunder-Granaten, und Ferrotyp-Kameras.
c. Barometer, Thermometer, Hygrometer, Min.- u. Max.-Therm., Fernrohre, Operngläser und Feldstecher, Prisma-Feldstecher u. Theatergläser, kl. Mikroskope, Kompasse, Stereoskope u. Bilder, Laterna-magicas u. Kinematographen, Megaskope zum Projizieren von undurchsichtigen Gegenständen, Brillen, Pince-nez, Autobrillen, Projektions-Apparate, Projektionslampen von 100—300 HK.
d. 1) Elektrische Kleinbeleuchtung: Taschenlampen, Leuchtstäbe, Nachttischlampen, mit Dauerbatterien, kl. Lichtanlagen, Rachenlampen für Aerzte u. Handlampen.
d. 2) Starkstrom: Neuste Osram-Draht-Lampen 110 u. 220 Volt bis 100 HK., Tischlampen.
e. Taschenlampen u. Tischfeuerzeuge in allen Preislagen.
f. Elektrische Klingeln, Haustelephone, Tableaux, Elemente, Kontakte, isol. Draht, grosse Wand- und Tisch-Telephone, Induktionsglocken, Kommutatore, Hörrohre, Schnüre, Isolatore, Isolierrollen etc.
g. Amerikanische Gasolin-Glühlicht-Lampen für Innen- u. Aussenbeleuchtung, Leuchtkraft 600 HK. Durchaus beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart! Lux-Lampen à 750 u. 200 HK.
h. Diverses: Schachspiele, Schachuhren, Taschenschachspiele, Schachtypen, Schachdiagramme; Personen-Wagen (bis 300 ℔.), Kinderwagen (bis 50 ℔.), Rollschuhe, Acetylen-Deichsellaternen, Blitzableiter mit Platinnadeln u. Platinhütchen, Handventilatoren, Volt- und Ampèremeter, kl. Elektromotoren u. Dynamos, Elektrisier-Apparate, Influenzmaschinen, Geissler-Röhren, Funken-Induktoren, Schrittzähler, Glühkörper für Gas, Petroleum, Gasolin und Spiritus, Winden u. Drahtseil, Schreibmaschinen: „Ideal-Polyglott", „Erika" u. „Urania", deutsch u. russisch, Thermos-Flaschen zum Kalt- u. Warmhalten von Getränken, Induktions-Apparate für Aerzte und Selbstbehandlung.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platze in

Möbelstoffen.

Seide Plüsch Velour-Gaufre Moquette-Mekka Velour antique Wolle Leinplüsch Damast Velour raye Sammet Halbwolle Jute Tuche Dermentin Rips Crepon Cretonne

Ploetz & Baumann, Kaufhof № 1.



Eine Stärkungs- und Verjüngungskur

in doppelter Form bietet

Frugola-Malz.

FRUGOLA-MALZ ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriert pasteurisiertem Malzextrakt mit **natürlichen Blutsalzen** aus **Früchten** und **Pflanzen.** Ist das Malz an sich eine energetische Kraftquelle, ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola", das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung** des **Malzes** geradezu **verdoppelt.** Die Neutralisierung der schädlichen Harnsäure, die Blutbildung und die Nerven-Ernährung ist die Wirkung von Frugola und Malz, wie sie im Frugola-Malz verbunden sind. — **Flasche 80 Kop.**

Verlangen Sie Prospekte.

Depot: **H. SÖÖTE, Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

In **Mitau** vorrätig in der Drogerie **J. Hertel.**

Stackeln — Livland.

Pension Mester.

In waldreicher Gegend a. d. Aa, 10 Min. v. der Bahn, finden Pensionäre Aufnahme, gleich und auch zum Herbst. Arzt und Apotheke daselbst, Postverbindung täglich. Einige Zimmer sind besonders für Herren geeignet. Стакельнъ (П. Р. ж. д.).

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda u. Obstgarten **zu vermieten** — Salz-Str. 7.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** Näheres — Petersburger Str. 115.

Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Rigasche Str. 32a, Qu. 6.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist in Haselau **zu vergeben.** Zu erfragen — Pepler-Str. 5, Q. 1.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 45, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Scharren-Str. Nr. 5.

Abreisehalber **zu vermieten,** für eine Familie ohne Kinder,

Wohnung

von 5—6 Zimmern, in gesunder Gegend, für einen Gartenfreund, der selbst tätig sein möchte, in schöner Anlage. Off. sub „H. M." an die Exp. d. Bl.

Eine freundliche, **warme Wohnung** von 5 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml., Mädchenzimm., Veranda u. Garten, vom 1. August an stillebenden Einwohnern **zu vermieten** — Sternstr. 43.

Verreise

am Freitag, den 12. Juli, auf ca. 6 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Verreist bis Anfang August.

Dr. H. Koppel.

Ritterstr. 18, Haus Spitmann,

Wegen Aufgabe des Geschäfts vollständiger

Tapeten-Ausverkauf

von **6 Kopeken** die Rolle an.

Ferner à 7, 8, 9, 10 Kop. usw. unter dem Selbstkostenpreise. Borten von 3 Kop. an. Sämtliche Tapeten in voller Normallänge!

Ritterstr. 18, Haus Spitmann.

Im Ausverkauf

e. Partie **Sporthemde u. Shlipse, Sweater, Sonnen- und Regenschirme, Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.**

Ritter-Str. 3. **Heller**

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kefir 5 Kop. Fl.

Yoghurt 15 Kop. Fl.

Vollmilch 5 u. 9 Kop. Fl.

hat immer vorrätig

H. Luiga

Kühnstr. 1.

Zu kaufen gesucht ein gebr.

Kinderwagen.

Off. sub „Ur." an die Exped. d. Bl.

---

1 Kranken-Fahrstuhl

zu kaufen gesucht — Jamasche Str. Nr. 69/71.

Kalkschutt

kann abgeführt werd. — Schlosstr. 4.

Rohre

fast neue für Wasserleitung und Schlammkasten **verkauft** billig die Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz, Quer-Str. 4, Q. 6. Telefon 127.

Eine Torfmühle, Riemscheiben, Schwungräder, Zahnräder, Schiffsanker, Aufzüge, Daumkräfte und sonstiges brauchbares Eisen verkauft die Alt-Eisen-Handl. L. Mirwitz, Quer-Str. 4, Qu. 6. Tel. 127.

---

2 Siederohr-Dampfkessel, 1 stehende 4 P. H. Maschine nebst Kessel, Wasser-Reservoire, Ofenroste, Bahnschienen und Wellen **verkauft** billig L. Mirwitz, Quer-Str. Nr. 4, Qu. 6. Telefon 127.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 6. Juli

Hoffmanns Erzählungen.

Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, den 7. Juli

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 8. Juli

„Im Luxuszug".

Lustspiel in 4 Akten von A. Hermont.

„Wanemuine".

Sonnabend, d. 6. Juli

Grosses Konzert.

Lemminkäinen zieht heim — Sibelius. Heimkehr aus d. Fremde — Mendelssohn. Ouv. Solennelle — Glasunow. Fackeltanz — Meyerbeer. Ouv. Vaterländische Melodien — J. Simm. u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 35 u. 25 K. — **Illumination.**

Sonntag, d. 7. Juli

Volks-Konzert.

Suite Esmeraldo — Diego. Ouverture Dichter u. Bauer — Suppé. Fantasie Geisch — Jones. Ouv. Russlan und Ludmilla — Glinka u. s. w.

Anfang 6 Uhr abends. Entree 5 Kop.

Grosse Gilde.

Ausserordentliche

Gildenversammlung

Montag, d. 8. Juli c., 5 Uhr nachm.

Die Tagesordnung liegt im Gildenhause aus.

Der Aeltermann.

Symphonisches Orchester d. „Wanemuine". — Im Saale d. Feuerwehr zu ELWA.

Mittwoch, d. 10. Juli

Symphonie-Konzert

unter Leitung d. Hrn. J. Awik.

Programm: Symphonie D-dur — Svendsen; Vorspiel z. Op. „Kunihild" — Kistler; Berceuse — Järnefeldt; „Peer Gynt", Orchestersuite № 2 — Grieg; Finlandia — Sibelius u. s. w.

Anfang um 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. u. 35 Kop.

Billette sind zu haben in der Handlung d. Herrn A. Margus u. zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse des Vereins.

Täglicher

Automobil-Verkehr nach Hasen

von 6 Uhr nachm. an.

Standplatz beim Rathaus.

Preis 50 Kop. pro Person.

Ein wenig gebrauchter kupferner **Käsekessel** und ein kupferner **Badestubenkessel** sind billig zu haben in der Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz Quer-Str. Nr. 4, Qu. 6. Telefon 127.

Ein echter Foxterrier

6 Monate alt, gut dressiert, ist **zu verkaufen** — Revaler Str. 14, Qu. 2.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig

Küter-Straße 3

befindet.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- Schlafröcke

Leibwäsche, Hauswolle

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug hauswollene

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 93. (8 Br.); L. R. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Montag, den 8. (21.) Juli 1913.

Inland.

Eine Differenz zwischen dem Verkehrsminister und dem Reichskontrolleur.

Eine Meinungsverschiedenheit ist zwischen den genannten Würdenträgern in der Frage entstanden über die Entschädigungen, welche der Eisenbahnfiskus für abhanden gekommene oder durch verzögerten Transport verdorbene Güter zu entrichten hat, also um eine Angelegenheit, die sowohl für den Eisenbahnfiskus als auch für Handel und Industrie von weittragender Bedeutung ist.

Der Reichskontrolleur hat, der „Retsch" zufolge, in seinem alleruntertänigsten Bericht darauf hingewiesen, daß in den letzten Jahren die vom Eisenbahnfiskus zu entrichtenden Entschädigungen für Verlust, Manko und Verderben von Waren beträchtlich gestiegen seien und er äußert sich dahin, daß die wesentliche Ursache dieser unliebsamen Erscheinung die mangelhafte kommerzielle Organisation der Staatsbahnen und die „unbefriedigende Tätigkeit" der Beamten der Eisenbahnen sei.

Der Verkehrsminister meint, die Zunahme der Entschädigungen in den letzten Jahren beweise nicht, daß die Entschädigungsansprüche in diesen Jahren entstanden seien; vielmehr seien in die letzten Jahre Entschädigungsansprüche aus früheren Jahren hinübergenommen und zur Auszahlung gelangt. Je schneller die Reklamationsabteilungen der Bahnen arbeiten, um so größer wird die Entschädigungssumme.

Aus diesen Darlegungen des Verkehrsministers ergibt sich, so führt die „Pet. Ztg." aus, mit unzweideutiger Klarheit nur eines: Die Reklamationsabteilungen arbeiten so langsam, daß Entschädigungsforderungen aus „früheren" Jahren in die „letzten" Jahre verschleppt werden, was man kaum als einen wünschenswerten Zustand bezeichnen kann, denn die Warenabsender, die durch Verlust, Manko oder Verderben ihrer Ware geschädigt worden sind, sollen nicht jahrelang auf das ihnen zukommende Geld warten müssen, sondern sie sind so rasch als irgend angängig zu befriedigen. Der Eisenbahnfiskus hat aber, wie der Verkehrsminister indirekt zugeben muß, die Tendenz, die Reklamationen zu verschleppen und es dann auf eine gerichtliche Austragung ankommen zu lassen, wenn eine Sache ganz klar ist, d. h. wenn die Entschädigungspflicht unverkennbar vorliegt.

Der Verkehrsminister weist ferner darauf hin, daß die Reklamationen in den Jahren 1905 und 1906 ganz besonders stark zugenommen hätten, weil dann die Aufkäufer von Frachtbriefen entstanden seien, die Reklamationen in Massen einbrachten. Seither sei es gelungen, die Zahl der Reklamationen von Jahr zu Jahr zu vermindern. In bezug auf die Entstehung der Aufkäufer irrt sich der Minister ganz entschieden, denn solche Aufkäufer hat es schon lange vor 1905 gegeben. In diesem Jahre und 1906 blühte nur ihr Weizen ganz besonders reich, denn in diesen Jahren ging auf den Eisenbahnen alles drunter und drüber, — insbesondere bildeten sich aber mit Beteiligung von Beamten ganze Banden, die Waren in Massen stahlen, wofür der Eisenbahnfiskus aufzukommen hatte. Daß das Verkehrsministerium bemüht gewesen ist in den letzten Jahren die Zahl der Reklamationen herunterzudrücken, unterliegt keinem Zweifel, — immerhin ist sie noch viel zu groß, da die schon oft besprochenen Ursachen zu den Reklamationen bisher nur bis zu einem ganz geringen Teile beseitigt worden sind.

Um wie bedeutende Interessen es sich hierbei handelt, wolle man aus nachstehenden Ziffern ersehen: der Wert der Reklamationen für Verlust, Manko oder Verderben betrug 1908 — 31 385 546 Rbl.; 1909 — 23 309 677; 1910 — 22 122 966; 1911 — 12 830 168; 1912 ca. 3 Mill. Rbl.

Das sind Ziffern, die eine ausdrucksvolle Sprache auch in der Beziehung führen, daß es nun besser, aber noch nicht gut geworden ist.

Die hohe Eisenbahn-Enquête-Kommission, die dieser Tage ihre umfassende Tätigkeit einstellen wird, hat einen Bericht verfaßt, in dem auf die Lage der in dieser Angelegenheit ausschlaggebenden niederen Eisenbahnbeamten hingewiesen wird. Es heißt da, daß die Arbeit dieser Hunderttausende von Beamten schlecht organisiert ist und daher wenig Nutzen bringt. Die meisten dieser Beamten sind völlig ungebildet, sie erhalten miserable Gagen, während sie mit Arbeit überlastet sind und ihnen enorme Werte anvertraut werden. Es ist unumgänglich, daß die Eisenbahnen sich einen besseren Beamtenstand anlegen . . .

Freilich ist in dieser Beziehung schon so manches getan worden, aber es bleibt, wie gesagt, noch viel zu tun übrig. Dieser Ansicht scheint auch der Reichskontrolleur in seinem eingangs genannten Berichte zu sein.

Ein baltischer Rückversicherungsverband.

Die einheimischen Gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaften, so auch die Livländische, waren um ihrer niedrigen Prämien willen bisher genötigt, ihre gesamte Rückversicherung bei ausländischen Gesellschaften unterzubringen, wodurch große Summen ins Ausland flossen.

Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Livl. Gegens. Versicherungsgesellschaft, die am 19. Juni d. J. im Ritterhause zu Riga stattgefunden hat, ist nun, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Antrag gestellt worden, die Gegenseitigen (ländlichen) Versicherungsgesellschaften Livlands, Kurlands und Estlands mögen zu einem Rückversicherungsverbande zusammentreten, der einen Teil der einzelnen Risiken in Rückversicherung übernimmt, während der Rest nach wie vor bei ausländischen Gesellschaften rückzuversichern wäre.

Die Verwaltung des Verbandes soll sich in Riga befinden und die einzelnen Gesellschaften in ihr durch Delegierte vertreten sein.

Das Projekt hat auf der erwähnten Generalversammlung lebhaften Anklang gefunden und ebenso auch bei der kurländischen und estländischen Versicherungs-Gesellschaft. Das Projekt eines Statuts des baltischen Rückversicherungsverbandes soll, wie verlautet, bereits ausgearbeitet und zur Bestätigung vorgestellt sein.

Dorpat, 8. Juli.

Für eine russische Kolonisationsbank behufs Besiedelung der Ostseeprovinzen und der Westgouvernements mit russischen Kolonisten tritt Herr Wyssozki im „Prib. Krai" ein und meint, die Kammern könnten ein bezügliches Gesetz als Ergänzung des bekannten Kolonistengesetzes auf dem Wege des Initiativantrages zustande bringen, da seine Anregung von der Regierung nicht zu erwarten sei. — Angesichts der gegenwärtig herrschenden Schwüle hat Herr Wyssozki es natürlich wieder mit dem nationalistischen Tropenkoller: Er beginnt seinen Artikel mit einer Klage über die „preußischen Landwehrmänner", die angeblich das Baltikum überschwemmen und eine schwere Gefahr bilden, indem sie sich hier ansiedeln. Dann kommt der kürzlich in Riga abgehaltene und der Armenpflege gewidmete Rosa-Blumen-Tag an die Reihe, der „auch" (man beachte dieses „auch" !) eine „saftige Stärkung des Deutschtums" zur Folge haben werde. Hierauf folgen bittere Klagen über mangelnde Bekämpfung der deutschen Intrigen seitens Rußlands 2c.

— Ueber Bernsteinausbeutung in den Ostseeprovinzen lesen wir im „Rig. Tagebl.": Das einträgliche deutsche Staatsunternehmen, die Ausbeutung des Bernsteins in Preußen, Palmnicken bei Königsberg, hat auch bei uns Veranlassung gegeben, die Suche nach Bernstein in Kur- und Livland vorzunehmen. Auf ein Gesuch beim Handelsministerium haben wzei russische Untertanen, der Schlocksche Bürger Heinrich Preede und der Eisenbahnunternehmer Ingenieur Iwan Paulut, Konzessionen für die Ausbeutung des Bernsteins in verschiedenen Kronsgebieten erhalten. Bereits vor Jahren haben die ebiden genannten Unternehmer Gelegenheit gehabt, sich vom Vorhandensein des Bernsteins in Kur- und Livland zu überzeugen und haben nun über 60 Quadratwerst in verschiedenen Gebieten, wo sich s. Z. Fundstellen erwiesen haben, belegt. Um die Suche und alsdann die Ausbeutung des Bernsteins in größerem Stil vorzunehmen, beabsichtigen die Konzessionäre eine Aktiengesellschaft zu gründen.

Riga. Die Streikbewegung in Riga greift weiter um sich. Freitag sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die (etwa 200) Arbeiter der Fabrik „Glover" in Ausstand getreten, indem sie ökonomische Forderungen stellten. Ebenfalls Freitag sind die 262 Arbeiterinnen einer Abteilung der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei und Weberei in den Ausstand getreten, die die Entlassung eines Werkmeisters verlangen. Der Streik auf dem „Atlas", „Phönix" und auf der „Fennia" dauert fort.

— Die Nachricht von der Verhaftung des sozialdemokratischen Zentralkomitees, die wir nach der „Rig. Aw." wiedergegeben haben, entspricht, den Rigaer Blättern zufolge, nicht den Tatsachen. Die am 10. Juni im Walde am Stintsee Verhafteten waren bloß streikende Brotbäcker.

— Der Exdeputierte Ohsol giebt, wie der „Rish. Westn." berichtet, in amerikanischen Zeitungen eine kurze Darstellung seiner Schicksale während der letzten 7 Jahre nach Auflösung der zweiten Duma. Nachdem der Befehl betr. seine Verhaftung ergangen, hat er zwei Tage, den 17. und 18. August, in Riga verbracht und hier auf Meetings Bericht über seine Tätigkeit erstattet. Darauf hat ihn das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei unter dem falschen Namen Stegmann auf den Stuttgarter internationalen Sozialistenkongreß entsandt. Nach Schluß des Kongresses hat er zwei Wochen in England verbracht nnd sich am 4. Oktober 1907 unter eigenem Namen nach Amerika eingeschifft. Gegenwärtig studiert er auf der Cambridge-Universität im Staate Massachusetts.

— Ein Verein von Fuhrherren, der Aufträge auf Frachtenbeförderung innerhalb Rigas und des Rigaschen Kreises übernimmt, hat sich, wie die „R. M." meldet, gebildet. Der Verein verfügt über zusammen gegen 500 Pferde. Das Kontor des Vereins befindet sich Suworowstraße Nr. 8.

— Unter der Spitzmarke „Ein zweites „Goldhändchen" lesen wir in den Rigaer Blättern: In Kemmern war unlängst ein 18-jähriges jüdisches Mädchen bei einem Taschendiebstahl ertappt und verhaftet worden. Ihre Persönlichkeit konnte nicht genau festgestellt werden. Am 3. Juli hat sie der Friedensrichter unter dem durch ihren Paß bezeugten Namen Chana zu Elkan 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Behufs Strafvollzuges nach Riga gebracht, ist die Verurteilte in der Rigaschen Detektivpolizei anthropometrischen Messungen unterzogen worden, wobei es sich herausgestellt hat, daß sie Rivka Glaeser ist, eine berüchtigte Taschendiebin, die wegen zahlreicher Taschendiebstähle von den Behörden in Petersburg und Moskau gesucht wird, sowie daß sie auch in Riga bereits einmal wegen Taschendiebstahls verurteilt, jedoch geflüchtet ist. Einnehmendes Aeußere und elegante Kleidung haben ihr Gewerbe erleichtert.

Oesel. Oeselsche Fischer bemerkten, wie dem „Rish. Westn." berichtet wird, dieser Tage auf dem Meere einen sich nähernden schwarzen Punkt, den sie für einen Seehund hielten, zu dessen Fang oder Tötung sie sich anschickten. Als sie näher heranfuhren, sahen sie zu ihrem Erstaunen, daß ihnen von der kurischen Küste ein — Pferd entgegengeschwommen kam. Sie brachten es an Land, wo es sich als ein junges schönes Tier erwies. Weshalb das Tier die Schwimmtour von etwa 25 Werst (!) unternommen hat, ist noch unaufgeklärt; die bekannten „ältesten Leute" wollen sich jedoch erinnern, daß solche Fälle schon vorgekommen sind. — Eine andere unwahrscheinlichere Version ist die, daß das Pferd von einem Schiff ins Meer gesprungen sei.

Estland. Dieses Jahr ist besonders reich an Unfällen durch Blitzschlag. So wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, am 26. Juni in Simonis ein 15-jähriges Mädchen durch den Blitz getötet.

Reval. Die Typhus-Epidemie scheint, den Revaler Blättern zufolge, im Abflauen begriffen, denn vom 1. bis 5. Juli (inkl.) wurden im ganzen nur 8 Erkrankungen registriert.

— Ueber die Streikbewegung in Reval berichten die estnischen Blätter: Am 9. d. Mts. verlangten 60 Kesselschmiede der Krullschen Fabrik 2 Kop. Lohnerhöhung pro Stunde. Da die Verwaltung ihnen das nicht gewährte, so verließen sie die Fabrik. — Die 1200 Maurer in der russischen Werft auf Ziegelskoppel haben die Arbeit wieder aufgenommen, und zwar unter den alten Bedingungen; nur einigen wenigen geübteren Arbeitern wurden 20 Kop. zugelegt. — Auf der Werft von Böcker u. Ko. begannen 400 Arbeiter zu streiken und verlangten Lohnerhöhung. Sie verließen die Arbeit.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Polizeimeister von Nishni ermordet.

Erdbeben in Württemberg.

Die französische Kammer nimmt die ganze Vorlage über die 3-jährige Dienstzeit an.

Neue Unruhen in Lissabon.

Die Mächte arbeiten am Balkan-Frieden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Streik einer Hausfrau.

Aus dem Russischen von Asow.

Iwan Iwanitsch Pererepenko ist mein alter Freund. Auch seine Gattin Sophia Iwanowna kenne ich sehr gut. Eine nette Dame — und vorzügliche Hausfrau. Ich besuche die Herrschaften sehr oft, fast täglich und fühle mich sehr wohl bei ihnen — wie zu Hause. — Groß, ungeheuer groß war mein Erstaunen, als ich vorgestern die sonst so geregelte Wirtschaft wie außer Rand und Band vorfand.

Ich will alles nach einander berichten. — Auf mein Klingeln öffnet das Dienstmädchen Mascha.

„Sind die Herrschaften zu Hause?" fragte ich sie. Sie antwortet nicht, wird verlegen, errötet.

„Was fehlt dir, Mascha, was ist dir in die Krone gefahren?" und ich beginne meinen Pelz abzulegen. Mascha brummt etwas und errötet noch tiefer.

„Dumme Gans!" denke ich mir und betrete das Zimmer. Es ist leer. Nebenan im Eßzimmer vernehme ich ein Flüstern. Ich horche hin: Iwan Iwanitsch fleht seine Frau um etwas an, sie antwortet mit einem schroffen Nein. Der Sinn der Unterhaltung ist mir dunkel. Ich ergreife die Zeitung und mache es mir auf dem Divan bequem. Es vergehen fünf Minuten, — dann zehn. Iwan Iwanitsch erscheint noch immer nicht. Eine Unruhe erfaßt mich. „Sie haben sich vielleicht gezankt? Eifersucht?" — Endlich erscheint der Hausherr. Ich sehe ihn an. Wie sieht der aus? Erstens, im Morgenrock trotz der vorgerückten Zeit. Zweitens spielt ein jämmerliches Lächeln um seinen mut Mund. Ich springe auf.

„Guten Tag, Iwan Iwanitsch!"

„Guten Tag!" antwortet er mit einem traurigen Lächeln und beginnt das Blaue vom Himmel herunterzureden. „Du bist hier?" spricht er, „und ich dachte, der Schuster wäre da. Mascha, die dumme Gans, hat dich ja gar nicht angemeldet."

Ich merke den Schwindel und falle ihm ins Wort. „Was redest du, — der Schuster wartet in der Küche und nicht im Herrenzimmer, he? — Ich sehe, daß ich nicht zur gelegenen Zeit gekommen bin. Ich will deshalb gehen!"

„Wie kannst du so was sagen? Ich freue mich sehr, daß du gekommen bist. Bleib! Darf ich dir Zigarren anbieten?" — — —

Plötzlich wird er puterrot. — Nun hatte ich aber genug.

„Iwan Iwanitsch," sage ich, „willst du mir endlich erklären, was los ist? Mascha ist wie vor den Kopf gestoßen, du benimmst dich wie — wie — — — —" ich suchte nach Worten. „Entweder erzählst du mir, was vorgefallen ist, — oder ich frage deine Frau."

„Nein, — nein, — tue das nicht!" stößt er hervor, und packt mich beim Arm, „ich werde dir alles erzählen."

„Bitte."

„Verstehst du," — er wurde verlegen, — „verstehst du, — Sophia Iwanowna streikt." — Er begann zu lachen, aber es war ein Lachen durch Tränen.

„Was bedeutet das?"

„Sie streikt, — hat mir allerhand Forderungen gestellt, die ich nicht erfüllt habe; — nun streikt sie schon den dritten Tag. — Verzeihe, daß ich dir nichts vorsetzen kann! Die Zigarren hat sie eingeschlossen. Nicht einmal Tee kann ich dir anbieten. Den Hahn von der Teemaschine hat sie losgeschraubt und verwahrtihn ."

„Ja, — wie kam denn das alles? — — — Was sind das für Forderungen, die sie gestellt hat?" frage ich.

Iwan Iwanitsch nahm mir gegenüber Platz und begann zu erzählen:

„Montag früh klinge ich nach der Zeitung. Mascha bringt sie mir herein nebst einem großen Kuvert.

„Von wem?" frage ich. „Von Sophia Iwanowna." „Von was für einer Sophia Iwanowna?" „Von der gnädigen Frau." — „Was hat das zu bedeuten? denke ich in meinem Sinn, reiße das Kuvert auf. Es ist eine lange Geschichte! Alle meine Sünden werden aufgezählt, meine Klubabende natürlich zu allererst, verschiedene nicht in Erfüllung gebrachte Versprechungen, großes Lamento des Kognaks wegen — mit einem Wort, alle Sünden! Selbst das hat sie nicht vergessen, daß ich zuweilen aus Zerstreutheit Zigarrenstummeln in die Blumentöpfe werfe. Und unter diesem Ueberzählen meiner Sünden noch folgende Verhaltungsmaßregeln: Ich will es dir vorlesen."

Iwan Iwanitsch nahm aus der Tasche seines Morgenrocks einen Bogen Papier heraus und begann zu lesen:

„Ich erlaube mir folgende Forderungen an Sie zu stellen: 1. Von heute ab erhöhen Sie die Summe des Wirtschaftsgeldes von 300 Rubeln bis auf 450. 2. Sie verpflichten sich, in Gegenwart meiner Mutter, Ihrer Schwiegermutter, Ihre Klubabende nur zweimal wöchentlich zu besuchen und dann nicht später als eineinhalb Uhr zurückzukehren. 3. Den Genuß von Bier stellen Sie ganz ein, den der anderen starken Getränke führen Sie folgendermaßen fort: Täglich ein Gläschen Schnaps, ein Glas Wein und zwei bis drei Gläschen Kognak. 4. Den Genuß von Zigarren beschränken Sie auf drei Stück täglich. Für Ihre Freunde schaffen Sie Zigarren billigerer Sorte an, nicht teurer als drei Rubel pro 100 Stück. 5. Hasardspiele sind strengstens untersagt. 6. Ihren Mittagsschlaf stellen Sie ein und verpflichten sich, die Zeit von 4 bis 5 Uhr Ihren Kindern zu widmen. 7. Den Weg zum Dienst legen Sie zu Fuß zurück. 8. An den Montagen verpflichten Sie sich, für mich sowie auch für meine Mutter, Ihre Schwiegermutter, Plätze in der Oper zu erlangen. 9. Ihre Gewohnheit zu pfeifen, wenn ich oder meine Mutter (Ihr Schwiegermutter) mit Ihnen sprechen, geben Sie momentan auf, — ebenso auch das Zucken mit den Schultern und das dumme Lachen. 10. Ihre Freundschaft mit Herrn Nikolai Petrowitsch Saporogski verpflichten Sie sich sofort zu lösen, da dieser Herr auf Sie verderblich, ja äußerst verderblich einwirkt. 11. Sie verpflichten sich, mit Ihrer Kleidung äußerst schonend umzugehen. 12. Sie verpflichten sich, bei Tisch keine Gesichter zu schneiden, ausnahmslos alles zu essen und die Gerichte Ihrer Kritik nicht zu unterziehen. 13. Ihre Gummischuhe dürfen nicht verwechselt werden. 14. Sie verpflichten sich, mir die Zügel der Wirtschaft ganz zu überlassen. 15. Ich hoffe, daß alle, ausnahmslos alle, meine Forderungen berücksichtigt werden! Widrigenfalls stelle ich meine Pflichten als Hausfrau und Mutter sofort ein und erkläre hierdurch einen Streik.

Sophia Iwanowa Pererepenko.

Iwan Iwanitsch sah mich fragend an.

„Nun, was hast du unternommen?"

„Ich ging zu ihr. Aber sie ist hart wie Stein, — weicht nicht einen Zentimeter von ihren Forderungen ab. Wie kann ich z. B. nur drei Zigarren täglich rauchen? Oder meinen Mittagsschlaf aufgeben? Ich schlafe seit zehn Jahren nacheinander nach Tisch und rauche zirka 6 bis 7 Zigarren täglich. Und den Weg ins Ministerium zu Fuß zurückzulegen — das kann ich doch unmöglich! Und dir die Freundschaft kündigen! Als ob ich ein Kind wäre und guten sowie auch

Mitau. Seitens der örtlichen Administration ist, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, den Zeitungshändlern der Verkauf von Broschüren der Schundliteratur verboten worden. — Dieses Verbot ist nur mit Freuden zu begrüßen, da die verschiedenen „Holmes- und „Carter"-Geschichten schon mehrfach Unheil unter der unreifen Jugend angerichtet haben.

Libau. In Libau wird demnächst, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, eine neue lettische Zeitung unter dem Namen „Kursemneeks" erscheinen. Als verantwortlicher Redakteur wird E. Strauting zeichnen. — Gleichzeitig finden wir in der „Lib. Ztg." folgende Mitteilung: In der Wohnung des zukünftigen verantwortlichen Redakteurs der Zeitung „Kursemneeks", Ernst Strauting, wurden von der Hafenpolizei 1 goldenes und 7 silberne, augenscheinlich von Spazierstöcken abgerissene Monogramme gefunden und, da Strauting über ihren rechtlichen Erwerb keine genügenden Erklärungen abzugeben vermochte, konfisziert. Die Monogramme bestehen aus den Buchstaben „J. B.", „M. R.", „M. A.", „F. A. R. L." und „E. F.", einer Krone und einem Ringkämpferpaar. Das Monogramm, das aus den Buchstaben „M. R." besteht, wurde vom Sekretär des Libauschen Zollamts, Michael Raschwin, als sein Eigentum erkannt, das mit einem Spazierstock gestohlen worden war. Strauting wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die „Konduitenliste" der Abgeordneten.

Petersburg. Ueber das Benehmen der Reichsduma-Abgeordneten bringt die „Rossia" eine kurze Bemerkung, indem sie an der Hand der stenographischen Berichte mit Bedauern konstatieren muß, daß die Manieren der Abgeordneten auf einer ziemlich tiefen Stufe stehen. Die groben Ausdrücke, der unstatthafte Ton, die unkorrekten Umgangsformen — das sind die Züge, die den „parlamentarischen" Meinungsaustausch charakterisieren. Als Maßstab der Vergehen gegen den parlamentarischen Takt können, zum geringen Teil natürlich nur, die Ordnungsrufe dienen, die sich die Abgeordneten im Laufe der Session zugezogen haben. Es haben erhalten: Purischkewitsch (R.) — 36 Ordnungsrufe; Nowizki (R.) — 11; Tschchenkeli (Soz.) — 10; Tschcheidse (Soz.) — 9; Markow 2 (R.) und Karaulow (Pr.) — je 8; Roditschew (Kad.), Kerenski (Arb.-Gr.) und Samyssłowski (R.) — je 6; Schingarew (Kad.) und Skobelew (Soz.) je 5 usw.

Weitaus am schlechtesten haben sich die Sozialdemokraten betragen, von denen jeder sich einen Ordnungsruf zugezogen hat, durchschnittlich sogar 3, da auf die 14 Mitglieder dieser Fraktion 43 Bemerkungen entfallen. Es folgen die 64 Rechten, die durchschnittlich etwas mehr als 1 Bemerkung pro Mann erhalten haben — im ganzen 68; dann die Arbeitsgruppler, die mit 10 Abgeordneten 10 Bemerkungen erhalten haben, dann die Kadetten mit 23 Bemerkungen auf 58 Abgeordnete, die Progressisten mit 9 Bemerkungen auf 47 Abgeordnete, die Zentrumsgruppe mit 4 Bemerkungen auf 33 Abgeordnete, die Nationalisten mit 4 Bemerkungen auf 88 Abgeordnete. Tadellos betragen haben sich nur die Oktobristen und die mohammedanische Gruppe, von deren Mitgliedern niemand eine Bemerkung erhalten hat.

Zur Abrüstung des bulgarischen Geschwaders in Sewastopol wird der „Now. Wr." telegraphisch berichtet, daß die Offiziere des bulgarischen Kreuzers „Nadeshda" in einer Unterredung mit Zeitungskorrespondenten erklärt haben, daß sie sich nicht zu einer Desarmierung der Schiffe verpflichtet fühlten, da Bulgarien offiziell mit niemand Krieg führe. Sollten jedoch die Mächte auf einer Abrüstung bestehen, so werde das Geschwader in See stechen und mit der rumänischen Flotte den Kampf aufnehmen. Weiter wird berichtet, daß 7 Matrosen des bulgarischen Geschwaders am 4. Juli von ihren Schiffen desertiert, jedoch am selben Tage noch in Simferopol festgenommen und nach Sewastopol gebracht worden seien.

— Am 6. Juli hatten, den Petersburger Blättern zufolge, 10 Aerzte, 16 Schwestern und 39 Sanitäre auf den Kriegsschauplatz begeben. Die Abteilung, die vom Roten Kreuz aus abgeschickt wurde, begibt sich zunächst nach Belgrad.

— Laut Verfügung des Appellhofs ist die Herausgabe der Zeitungen „Lutsch", „Prawda" und „Trud. Gol." eingestellt worden. Als Ursache dieser Verfügung wird, der „Pet. Ztg." zufolge, genannt: systematische Uebertretung der Preßgesetze, kraß-parteiischer Charakter und ausgesprochen schädlicher Einfluß auf die Arbeitermassen. Im Laufe des einen Jahres der Existenz der „Prawda" ist diese 41 mal beschlagnahmt worden. Der Redakteur wurde insgesamt mit 7800 Rubel resp. 56 Monaten Haft bestraft. Der „Lutsch", der etwa 9 Monate existierte, wurde schon im Laufe der ersten hundert Tage 33 mal beschlagnahmt, während der Redakteur 5 mal mit im ganzen 2200 Rbl. resp. 17 Monaten Haft bestraft wurde. Den Rekord aber hat der „Trud. Gol." geschlagen, dessen sämtliche Nummern beschlagnahmt worden sind.

— Das urfeudale Gymnasium der „Russkoje Sobranje" in Petersburg hat nun doch, nach den „Birsh. Wed.", die Rechte einer Kronsanstalt erhalten. Die Vorsteher der „Russk. Sobr." hatten sich zuerst an den Kurator des Lehrbezirks Prutschenko gewandt, doch hatte dieser nach einer Revision die Lehrmittel der Anstalt für ungenügend befunden. Wie gemeldet, hatte der Kurator Prutschenko auch den Direktor des gen. Gymnasiums abgesetzt. Darauf wandten sich die Vorsteher unmittelbar an den Minister Cassso und erhielten die gewünschten Rechte.

— Das Moskauer Synodalkontor hat, der „R. Molwa" zufolge, an den Synod eine Anfrage gerichtet, ob die Aufstellung einer Büste S. A. Muromzews auf seinem Grabe gestattet werden könne. Der Synod verhält sich ablehnend zu dieser Frage und geht dabei von der Erwägung aus, daß Friedhöfe als „heilige Stätten" anzusehen seien. Daher könne man keine Skulpturen zulassen, „die an Götzenbilder gemahnen". Statthaft seien religiöse Darstellungen oder Figuren, die den Glauben, die Liebe, die Hoffnung 2c. symbolisieren. Dieses Gutachten des Synods erscheint merkwürdig im Hinblick darauf, daß sich auf dem Friedhofe des Alexander-Newski-Kloster auf den Grabstätten Büsten von Dostojewski, Apuchtin und anderer befinden und auf dem des Nowodewitschjr-Klosters die Büste Nekrassows.

Moskau. Der verurteilte und wieder begnadigte ehem. Stadthauptmann der alten Zarenstadt General Reinbott, ist, den Blättern zufolge, nun Direktor einer Goldindustrie-Gesellschaft im Amurgebiet geworden.

PA. **Kowno.** Die litauische wissenschaftliche Gesellschaft hat das Dumamitglied Itschaß (Kadett) nach Amerika abkommandiert, um dort Spenden für den Bau eines eigenen Volkshauses in Wilna zu sammeln.

Süd-Rußland. Die Ueberschwemmungen richten im Süden des Reichs, namentlich im Odessaer Kreise furchtbare Verheerungen an. Der Dnestr hat fast alle Saaten und Anlagen an seinen Ufern vernichtet. Eine große Zahl Holzniederlagen sind entwertet worden. Das Getreide kann nicht geerntet werden, da die Felder schon fast 2 Wochen unter Wasser stehen. Diese Ueberschwemmungen sind, Blättermeldungen zufolge, darauf zurückzuführen, daß infolge plötzlich aufgetretener und langdauernder großer Hitze in den Karpathen der Schnee ungewöhnlich stark geschmolzen ist und daher alle Flüsse, die ihren Lauf in diesen Bergen beginnen, aus den Ufern treten. Wie die „Wetsch. Wr." erfährt, nehmen die Ueberschwemmungen noch immer größere Dimensionen an.

P.A. **Nishni Nowgorod.** In der städtischen Polizeiverwaltung wurde am 6. Juli der Polizeimeister Frimmermann von dem eben durch den Gouverneur entlassenen Pristaw Kortschagin ermordet. Nach vollbrachter Tat fuhr der Verbrecher zum Untersuchungsrichter, wo er verhaftet wurde.

Simferopol. Vor dem Bezirksgericht gelangte der sensationelle, bereits drei Jahre dauernde Prozeß des Doktors Ginsburg zum Abschluß. Der Sachverhalt ist folgender: Im Jahre 1910 erschien beim Doktor G. eine gewisse Alexandra Pirogowa, welche ihn bat, bei ihr einen Abort herbeizuführen, da sie wegen großer Schwächlichkeit nicht imstande sei zu gebüren. Die P. gab an, im dritten Monate der Schwangerschaft zu sein. Ginsburg nahm weiter keine Untersuchung vor und erklärte sich bereit, die Operation auszuführen. Während der Operation fand es sich, daß die Kranke bereits über 4 Monate schwanger war. G. unterbrach die Operation und ließ einen Teil der Frucht nach, in der Hoffnung auf einen normalen Verlauf des Prozesses. Aber wegen der schlecht ausgeführten Operation erfolgte ein Bluterguß in die Bauchhöhle und ungeachtet ärztlicher Eingriffe starb die Kranke. Die Verwandten der P. erhoben nun gegen G. Klage wegen ungesetzlicher Fruchtabtreibung, die den Tod zur Folge hatte. Das erste Mal gelangte der Prozeß zur Verhandlung bei verschlossenen Türen unter Zuziehung der Geschworenen. Nach dreitägigen Verhandlungen wurde G. freigesprochen. Diesmal wurde der Prozeß ohne Teilnahme der Geschworenen verhandelt und die Anklage lautete auf unwissenschaftliche Krankenbehandlung. Nach einstündiger Beratung erklärte das Bezirksgericht G. für schuldig und entzog ihm das Recht, als Arzt zu praktizieren. Nur wenn er das ärztliche Examen von neuem besteht, darf er wieder seine Praxis ausüben.

Am Amur. Schlimme Zustände herrschen, nach der „Pet. Ztg.", auf der Bahn. Infolge der zu erwartenden Ankunft des Reichskontrolleurs Charitonow hat der Bauleiter der östlichen Strecke seinen Abschied genommen. Der westliche Teil der Bahnstrecke hat dem Staat viel mehr gekostet, als man erwarten konnte. Die Revision der Kassenbücher hat hier ein Manko von 20 Millionen Rbl. aufgedeckt.

Ausland.

Die Mächte an der Friedensarbeit auf dem Balkan.

In der Erwartung, daß die Bemühungen der Mächte um Anbahnung von Friedensverhandlungen von baldigem Erfolge gekrönt sein werden, scheinen die kriegführenden Parteien auf dem Balkan größeren Gefechten aus dem Wege zu gehen. Daher ist die militärische Lage auf dem Balkan ziemlich unverändert und die vorliegenden neuesten Nachrichten betreffen — außer die scheußlichen Greueltaten — fast ausschließlich die Bemühungen der Mächte um die Wiederherstellung des Friedens.

Wie das Reutersche Bureau mitteilt, sind die Mächte im Begriff, Schritte in Sofia, Konstantinopel und Bukarest zu unternehmen. In Sofia, um Bulgarien zu veranlassen, daß es einen Vertreter zur Konferenz mit den Ministerpräsidenten Serbiens und Griechenlands entsende; in Konstantinopel, um bei der Pforte darauf zu dringen, daß sie nicht über die Linie Midia-Enos vorrücke; in Bukarest, um Rumänien den Rat zu erteilen, daß es Sofia nicht besetzen möge. In diplomatischen Kreisen herrscht starke Unsicherheit bezüglich der gemeldeten Aktionen der Türkei und Rumäniens. Es macht sich eine bemerkenswerte Ueberraschung geltend über den Umstand, daß, während den Mächten von der Türkei mitgeteilt wurde, sie beabsichtige nicht über die Grenze hinauszugehen, nunmehr von Konstantinopel ausgegangene Mitteilungen ein Vorrücken auf Adrianopel ankündigen. Die Nachrichten geben in diplomatischen Kreisen keinen Anlaß zur Beunruhigung, da man es für sicher hält, daß die Mächte, die entschlossen sind, Bulgarien nicht vernichten zu lassen, ebenso Sorge dafür tragen werden, daß die Türkei Adrianopel nicht behalten dürfe, auch wenn sie bis Adrianopel vorrücken sollte, was man nicht glaubt.

Während die jungtürkischen Blätter versichern, durch die Auflösung des Balkanbundes sei der mit diesem geschlossene Londoner Friede und mit diesem die Grenzlinie Enos-Midia hinfällig geworden, soll die europäische Diplomatie energisch den Standpunkt vertreten, daß am Londoner Protokoll nichts mehr geändert werden dürfe. Die Situation wird als sehr schwierig und verwickelt, aber nicht als gefährlich betrachtet.

Aus Wien wird zur internationalen Lage des weiteren berichtet: Unter dem Drucke der sich gegenwärtig auf dem Balkan vollziehenden Ereignisse macht sich, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, eine Annäherung zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen bemerkbar. Es dringt immer mehr die Ueberzeugung durch, daß nur eine europäische Intervention dem gegenwärtigen Zustande ein Ende bereiten könnte. Man will durch die Dienste beiderseitiger guter Freunde eine gründliche Aussprache zwischen Oesterreich und Rußland herbeiführen und glaubt, wenn diese beiden sich einmal gründlich ausgesprochen haben, sei die Möglichkeit ihrer gemeinschaftlichen Aktion gegeben und die Herstellung der Ruhe auf dem Balkan dürfte dann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

In Paris will man wissen, das Petersburger Kabinett beabsichtige, sich mit dem Vorschlage an die Großmächte zu wenden, den zu beschließenden Präliminarfrieden zwischen Bulgarien und den Kriegführenden einer internationalen Balkan-Konferenz unterbreiten zu lassen, die seine Bedingungen unter dem Gesichtspunkt der Wahrnehmung der europäischen Großmächte-Interessen zu prüfen hätte.

Wie gemeldet, hatte sich der König und die Königin von Bulgarien mit Handschreiben an den König und die Königin von Rumänien gewandt, um Rumäniens Eintreten für einen raschen und für Bulgarien annehmbaren Friedensschluß zu erwirken. Dr. Wilson, der Bukarester Korrespondent des „Daily Telegr.", meldet, daß König Ferdinands Handschreiben vom König Carol bereits beantwortet ist. In seiner Antwort sagt der rumänische König, daß auch er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr gern wiederhergestellt sehen möchte. Indessen meint der König, daß Zar Ferdinand auch mit Serbien und Griechenland sofort in direkte Unterhandluggen über eine Verständigung eintreten sollte, d. h., daß Rumänien im jetzigen Stadium nicht mehr in der Lage sei, allein zu handeln und zu verhandeln.

Weiter verlautet, König Ferdinand habe sich auch an Kaiser Franz Joseph mit der Bitte gewandt, Bulgarien in der Krise seine Hilfe nicht zu versagen. Kaiser Franz Joseph habe diese Bitte durch den Bukarester Gesandten Prinz Fürstenberg bei dem Rumänenkönig befürwortet. Die rumänische Antwort besagte, daß sich Rumänien mit den ursprünglichen Forderungen einer strategischen Linie begnügt. — Geschow ist als bulgarischer Friedensunterhändler nach Bukarest abgereist. Bezüglich der Friedensverhandlungen zwischen Serbien, Griechenland und Bulgarien steht Oesterreich-Ungarn auf dem Standpunkt, daß man den Parteien freie Hand lasse, daß aber das Ergebnis des Friedensschlusses einer Ueberprüfung durch die Großmächte unterliegt. Ueber den modus procedendi schweben bereits Verhandlungen zwischen den Großmächten.

In Athen und Belgrad haben am Mittwoch mehrere Gesandte der Großmächte, darunter auch die Gesandten Oesterreichs, dringende Ratschläge wegen Einstellung der Feindseligkeiten und zur Ermäßigung der territorialen Forderungen erteilt. Da die russische Vermittlung zwischen Serbien und Bulgarien an dem Belgrader Widerspruch gescheitert ist, hat auch Rußland nunmehr in Sofia empfohlen, sich direkt wegen der Einstellung der Feindseligkeiten nach Belgrad zu wenden. — Ein weiterer Vorschlag, der Rußland zugeschrieben wird, betrifft die endgültige Regelung der Abgrenzungsfrage. Die Wasserscheide zwischen Wardar und Struma sollte als Grenze zwischen Bulgarien und Serbien angenommen und Griechenland Serres, Drama und Kawalla bewilligt werden. Der Vorschlag hat, laut einer Depesche der „Köln. Ztg." aus Sofia, auch im dortigen russenfreundlichen Lager schmerzliches Befremden erregt. Durch die Annahme eines solchen Vorschlags würden 900 000 Bulgaren, darunter 740.000 dem Exarchat angehörigen Einwohner des eigentlichen Macedoniens von Ochrida und Kastoria bis Drama, dessen christliche Gesamtbevölkerung 1.300.000 Menschen beträgt, dem Serbentum und dem Griechentum ausgeliefert werden. Von welch ungeheurer Bedeutung dieser Verlust für das Bulgarentum wäre, geht daraus hervor, daß 573 bulgarische Volksschulen mit 32.166 Schülern aufgegeben werden müßten. Die jahrzehntelange Arbeit des Exarchats in Kirche und Schule wäre verloren. Die Folge dieser Ausgleichsversuche ist, daß auch die als russenfreundlich bekannte Regierungspartei sich von Rußland abwendet.

Etwas kompliziert wird die Situation dadurch, daß Serbien offiziell erklärt hat, im künftigen Albanien alle Orte von Oroschi, Malscheit und Mali-Dejs bis Tschafana besetzt halten zu wollen, bis die Kommission zur Feststellung der Grenze an Ort und Stelle erscheint. Hierzu nimmt das halbamtliche Wiener Korrespondenz-Bureau mit folgenden bemerkenswerten Sätzen Stellung: „. . . . Es handelt sich um eine eklatante Verletzung der Beschlüsse der Botschafter-Konferenz, die zu weiteren serbisch-albanischen Zusammenstößen Anlaß bieten kann, worauf die Aufmerksamkeit der Großmächte gelenkt werden wird."

*

Ueber die scheußlichen Grausamkeiten, die dem zweiten Balkankriege ihren Stempel aufdrücken, liegen folgende weitere Nachrichten vor:

London, 17. Juli. Der „Daily Telegr." meldet aus Saloniki, daß die Griechen in dem Ort Zlatko bei Seres die Leichen des dortigen österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Lasinski und die von 50 hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt gefunden haben. Sie seien durch die Bulgaren in grausamer Weise ermordet worden.

In Seres, daß nach bulgarischen Nachrichten von den Griechen, nach griechischen Nachrichten von den Bulgaren eingeäschert worden ist, sind über 4000 Häuser niedergebrannt, zahlreiche Kirchen, die Orientalische Bank, das österreichische Konsulat und viele Häuser von fremden Staatsangehörigen, namentlich Ungarn, die sich vergebens durch Hissung ihrer Fahnen zu schützen suchten, sind zerstört. Der Schaden sei noch unberechenbar. Zwei amerikanische Tabakgesellschaften verloren allein 6 Millionen Francs, ebenso viel die ungarischen Staatsangehörigkeiten. Männer, Frauen und Kinder wurden massenhaft ermordet. Die Greuel von Seres erinnern an Tamerlan und Tschingis-Khan. Der Metropolit von Seres wandte sich telegraphisch nach Athen um Hilfe für 15 000 obdach- und brotlose Bewohner. Ein Unterstützungskomitee von Damen Athens ermöglichte sofort eine Hilfsaktion in großem Umfang. Die Beteiligung am Hilfswerk ist allgemein.

Aus Seres wird ferner telegraphiert, daß

---

schlechten Einflüssen leicht zugänglich! — Das habe ich ihr auch alles erklärt." — —

„Na — und? — — —"

„Streikt immer weiter, — und ich quäle mich. — Schränke, Schubladen, Kommoden, alles hat sie zugesperrt. Selbst die Schubladen meines Schreibtisches. — Wasser muß ich aus der Hand trinken, weil sie alle Gläser eingeschlossen hat. Meine Anzüge, Schuhe, Hut, Pelz — alles hat sie in den Schränken untergebracht. So sitze ich im Morgenrock und Hausschuhen. Die Köchin hat sie einstweilen nach Hause geschickt. Keine Zigarren, kein Tabak, — kein Geld, kein Kamm, keine Seife, kein Handtuch. Alles eingeschlossen."

„Was ißt du denn?"

„Es wird irgend etwas aus dem Restaurant herübergebracht, das schlucke ich so runter, ohne Messer, Gabel, Löffel."

„Wo sind die Kinder?"

„Bei ihrer Mutter, — meiner Schwiegermama."

„Und wo ist sie selbst?"

„Hier. Im Schlafzimmer eingeschlossen. Und unterhält sich mit mir durch die Tür."

„Willige ein, Iwan Iwanitsch!"

„Das habe ich auch schon getan. Nur meine 6 bis 7 Zigarren und den Mittagsschlaf will ich mir noch erkämpfen. Aber sie meint: nein, entweder — oder!"

„Ich verstehe nicht," sagte ich, „weshalb du mich nicht angeläutet hast? Ich hätte dir Zigarren, — Geld gebracht."

„Ja, — die Leitung des Fernsprechers hat sie schließen lassen. Ein Streik im wahrsten Sinne dieses Wortes."

„Dann brich den Schrank auf, nimm Deine Kleider und marschier hinaus!"

„Ja, Freund, das geht nicht so leicht! Der Schrank ist im Schlafzimmer, wo sie sitzt."

„Und womit nährt sie sich?"

„Dafür hat sie schon gesorgt, daß sie nicht Hunger leiden soll. Sie hat da allerlei Konserven, Früchte und was nicht alles hineinschleppen lassen. Einen Spirituskocher hat sie auch!"

„Weshalb hast du Mascha nicht mit einem Zettel zu mir gesandt?"

„Na, — die geht doch um keinen Preis!"

„Iwan Iwanitsch, ich sehe keinen Ausweg aus dieser Lage. Willige ein!" —

„Das will ich ja auch! Aber die 6 bis 7 Zigarren — — den Mittagsschlaf gebe ich auch schon auf." Nebenbei erschollen die ersten Takte eines Chopin-Walzers.

„Wer spielt da?" fragte ich.

„Wer soll da spielen? — Sie — meine Frau! Das Klavier hat sie sich ins Schlafzimmer herüberschaffen lassen."

„Willige ein, Freund! Allmählich wirst du wieder Herr im Hause. — Dann treibe ihr mal solche Späßchen aus!"

*

Gegen Abend verließ ich Iwan Iwanitsch. Gestern schickte ich ihm einen Zettel nebst: Zigarren, Seife, Kamm und einigen Bücklingen. Mein Diener brachte mir dies alles zurück, da Mascha nichts annehmen wollte. Auf meinen Zettel antwortete mein Freund mir mit folgenden Worten:

„Es wird noch alles werden! Ich habe mir meine 4 Zigarren täglich, 1/4 Stunde Mittagsschlaf und drei Klubabende gesichert. Nun will ich noch einen Kampf um die Droschke in den Dienst und zurück bestehen. — Nun will ich dir den Grund ihrer Güte erklären: der Spirituskocher funktioniert nicht, und die Konserven haben sich als ungenießbar erwiesen. Hungersnot! Dein Iwan."

Heute in aller Frühe telephonierte Iwan Iwanitsch mich an. „Der Streik ist zu Ende," — schrie er, — „der Sieg ist auf meiner Seite! Komm zum Frühstück!"

Ich bin nicht hingegangen.

Mannigfaltiges.

Paul Heyse, der sich gegenwärtig in Feldafing bei München zur Kur aufhält, ist dort schwer erkrankt. Sein altes Leiden, ein schweres Asthma, hat sich in den letzten Tagen sehr verschlimmert, und dazu ist jetzt noch eine Lungenentzündung getreten, die das Befinden des greisen Dichters — er steht im 82. Lebensjahre — sehr bedenklich macht.

— Japanische Taucherinnen. Das berühmte Fischerdorf Toshi in Japan besitzt eine Spezialität, wie sie sonst wohl kein anderer Ort der Welt aufzuweisen hat. Es sind dies die sogenannten Fischtaucherinnen, die mit unglaublicher Geschicklichkeit und fabelhafter Geschwindigkeit in die dunkelblaue Flut des Stillen Ozeans springen und die Fische mit ihren Händen einfangen, ohne sich beim Fang eines Netzes oder irgend eines anderen Instruments zu bedienen. In seinen interessanten „Japanischen Reisebriefen" gibt A. Neustadt eine lebendige Schilderung dieser Tauchkünstlerinnen, die er bei der Arbeit beobachten konnte. Die Frauen tragen lose weiße Hemden, die um die Taille mit einem Strick zusammengebunden sind, ein weißes Kopftuch und ganz moderne Automobilbrillen. „Bevor die Frauen ins Wasser sprangen, stießen sie einen lauten grellen Pfiff durch die Zähne und sahen einige Minuten fast regungslos in die kristallklaren Fluten. Sowie sie nun einen Fisch erblickten, sprangen sie mit affenartiger Geschwindigkeit in die Fluten, um im nächsten Moment wieder aufzutauchen, den Fisch in der Hand. Man hätte glauben können, ein kreisender Habicht schösse auf seine lang verfolgte Beute hinab. Es war gewiß nicht uninteressant und verdient hier der besonderen Erwähnung, daß man imstande war, die Frauen viele Meter tief unter dem Wasser zu beobachten; das Wasser, auf dem die helle Mittagssonne lag, war von einer unsagbaren Klarheit. Die Frauen brachten bei jedem Untertauchen Krebse, große Hummern, einmal einen Fisch von recht annehmbarer Größe, Seetang, Quallen und wunderhübsche Muscheln mit. Natürlich spricht man in Yamada oft von diesen merkwürdigen Taucherinnen, und ein bekannter Witzbold, den ich hier traf, wollte sogar wissen, daß in Toshi kein einziger Ehemann was arbeite, sondern daß alle zu Hause säßen, auf die Kinder acht gäben und kochten, während die Frauen durch ihre Tauchkünste das Brot für die Familie verdienten."

— „Fischgang" — der neueste Tanz. Noch tobt der Streit der Meinungen über die Salonfähigkeit des „Tango" und schon ersteht diesem von den Parisern der Welt vorgeführten Modetanze ein gefährlicher Rivale. Er kommt aus Amerika, aber er rühmt sich bereits einer sehr hohen gesellschaftlichen Protektion: die Herzogin von Manchester hat ihn in London eingeführt, und alle vornehmen Salons der britischen Aristokratie öffnen ihm ihre Pforten. Es ist der „Fisch Walk", der Fischgang, und nachdem ihn die Herzogin von Manchester bei ihren letzten thés dansants mit — wie Augenzeugen versichern — vollendeter Anmut vorführte, ist er das tänzerische Ideal der vornehmen Jugend geworden, und überall übt man sich, die schwierigen und etwas halsbrecherischen Schritte des Fischganges zu meistern. Der Entdecker und Erfinder dieser neuen Sensation der europäischen Ballsäle, Mr. Uriel Davis, hat die Einzelheiten des Fischganges verraten. „Um den „Fischgang" wirklich gut und richtig zu tanzen, ist es am besten, zunächst eine Uebung fleißig zu wiederholen: man hüpft eine Treppe hinauf. Diesen hüpfenden Schritt übertrage man dann auf das Parkett des Ballsaales. Acht dieser Schritte vorwärts, acht Schritte zurück: und dann folgen seitwärts vier Gleitschritte, wie man sie vom „Onestep" her kennt, nur werden sie beim Fischgang doppelt so schnell ausgeführt als beim Onestep. Dann folgen wieder die acht Hüpfschritte." Und aufmunternd fügte der glückliche Erfinder dieses erfolgreichen neuen Tanzes hinzu: „Der „Fischgang" ist übrigens ein vorzügliches Mittel zur Verringerung des eigenen Gewichts."

— Unnötig. Hausierer: „A schönes Geduldspiel gefällig?" — „Danke, . . ich hab Telephon zu Hause!".

— Die junge Hausfrau. „Leni, warum sind denn die Eier heute wieder so klein? Sag' doch der Bäuerin, sie soll für die Zukunft die Henne länger d'rauf sitzen lassen!"

— Auch eine Entfettungskur. „Sie haben merklich abgenommen in den letzten Monaten, liebe Freundin; machen Sie eine Entfettungskur durch?" — „Bewahre! Das kommt ganz allein durch den Aerger, den ich mit meiner neuen Köchin habe!" — „Und der kündigen Sie nicht?" „Selbstverständlich! Bis auf siebzig Kilo will ich mich noch herunterärgern, dann fliegt sie 'naus!"

man nunmehr vier Leichen der entführten griechischen Notabeln entdeckt hat, und zwar des Gymnasialdirektors Papapavlu, der Aerzte Foka und Chrissasi und des Direktors der Orientbank Stamuli. Es ist nunmehr durch tausende von Zeugenaussagen festgestellt, daß nicht nur die bulgarischen Soldaten, sondern auch die Zivilbeamten sich an der Inbrandsetzung der Stadt beteiligt haben. — Man telegraphiert aus Demir Hissar, daß nunmehr feststeht, daß nur 11 griechische Familien den furchtbaren Massakern entgangen sind.

Neuerdings klagen auch die Türken, daß die Bulgaren, wie es in einer den Mächten überreichten türkischen Protestnote heißt, „um sich für ihren militärischen Mißerfolg zu rächen, blutgierig über die friedlichen Bewohner von Macedonien und Thrazien herfallen, mordend, plündernd und vergewaltigend."

Die bulgarische Agentur bleibt die Antwort mit einer Gegenklage nicht schuldig: „Der Kommandierende der gegen die Griechen operierenden Truppen meldet, daß die griechische Artillerie in der Schlacht in der Eupel-Schlucht das Hospital des Roten Kreuzes auf dem Bahnhof von Demir-Hissar beschossen hat, trotzdem hoch über dem Gebäude die Flagge des Roten Kreuzes wehte. Ein Teil des Hospitalpersonals flüchtete, während die zurückbleibenden Kranken zusammengeschossen wurden. Einige der Kranken konnten sich trotz ihrer verzweifelten Versuche, kriechend das Hospital zu verlassen, nicht retten, da die Griechen das Feuer nicht einstellten, bis das Gebäude zerstört war."

Beim Einzug in Kükütsch töteten die Griechen, ehe sie die Stadt in Brand setzten, die gesamte Bevölkerung und schlugen sogar die Türen der katholischen Kirche ein, obgleich auf der Kirche die französische Flagge wehte. Hier nahmen die Griechen einige Bulgaren gefangen, die in der Kirche Zuflucht gesucht hatten. Sie wurden zusammen mit einigen Mönchen umgebracht. Sodann plünderten und zerstörten die Griechen die Kirche. — In der Schlacht bei Seres ist ein griechischer Geistlicher getötet worden, der persönlich eine kleine Abteilung befehligte.

Deutschland.

Wie nach einem Londoner Telegramm die „Daily Mail" berichtet, heißt es in der britischen Hauptstadt, der Deutsche Kaiser werde mit der Kaiserin im nächsten Frühjahr einen Besuch in England machen. König Georg habe einen Brief des Deutschen Kaisers erhalten, worin dieser seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß während des ganzen Verlaufes der schweren Krisis, die Europa durchzumachen gehabt habe, die beiderseitigen auswärtigen Aemter in so guter Harmonie hätten arbeiten können für die Erhaltung des Friedens unter den Großmächten. In dem Briefe wird auch mehrfach Bezug genommen auf die persönlichen Verhandlungen zwischen den Monarchen. — An Berliner maßgebender Stelle wird die Möglichkeit eines solchen Besuches zwar zugegeben, aber betont, daß zurzeit irgendwelche sicheren Bestimmungen darüber nicht getroffen worden seien. — — Ferner hört die „B. Z.", daß die Königin von England mit ihrer Tochter Mary Mitte August eine Reise nach Deutschland antreten und in Mecklenburg-Strelitz längere Zeit Aufenthalt nehmen wird. Von Strelitz aus ist auch ein Besuch in Danzig-Langfuhr und daran anschließend eine kurze Visite in Stolp geplant beim Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt, dessen Chef die Königin ist. In Danzig und Zoppot rechnet man auch mit einem Besuch des Prinzen von Wales. Der zweite Sohn des Königs Georg, Prinz Albert, wird zum Herbst die Heidelberger Universität beziehen.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Hauptschuldigen der ausländischen slawischen Studenten, die die in einem Kabarett anwesenden Deutschen beschimpft hatten, zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

Das Militärluftschiff „Schütte-Lanz I", das sich, wie Freitag berichtet, bei Schneidemühl von den Haltetauen losriß, ist bei der Landung dreimal geknickt und so gut wie vernichtet. Der Ballon, der sich auf einer Uebungsfahrt nach Westpreußen befand, mußte angesichts des sehr stürmischen und böigen Wetters eine Notlandung bei Schneidemühl vornehmen, die glatt verlief. Beim Gasnachfüllen riß eine furchtbar starke Böden Ballon von der guten und sicheren Verankerung — sie war vorschriftsmäßig eingelassen in den Boden, 2 Meter tief und dort unter zwei starken, kreuzgelegten Balken durchschlungen — los. Der armdicke Strick riß. Sämtliche haltenden Leute wurden mit in die Höhe gerissen. Jetzt erst ertönte das Kommando: Loslassen! Der Luftkreuzer erhob sich sofort mit großer Geschwindigkeit in die Lüfte. Der Soldat Ratzki konnte sich dabei nicht mehr freimachen, da sich ihm der Anker, der an dem gerissenen Haupttau befestigt war, in den Stiefel eingehakt hatte. Er besaß anfänglich so viel Geistesgegenwart, daß er sich auf den Anker setzte. Die Kräfte scheinen ihn aber in der Höhe verlassen zu haben, und er stürzte aus großer Höhe herab. Im Fallen schlug er so heftig auf einen Gartenzaun, daß ihm die rechte Körperseite förmlich aufgerissen wurde. Ein zweiter Soldat, der Infanterist Kosig, der bei dem ersten Windstoß von der geknickten Gondel getroffen worden war, wurde schwer verletzt, desgleichen der Monteur Mai, der aus 15 Meter Höhe aus der Gondel gesprungen war. Das führerlose Luftschiff trieb inzwischen in Höhe von 400 bis 500 Meter über der Stadt, ein Spielball der Luftströmungen. Man konnte noch wahrnehmen, wie es immer mehr sank. Die Fahrt ging denn auch nicht mehr weit, das Luftschiff stürzte zwischen Liedenthal und Erpel zur Erde, wobei es vollständig zertrümmert wurde; das Vorder- und Hinterteil sind in den Erdboden festgerammt, während der eigentliche Schiffsrumpf in der Luft schwebt. Auf dem letzten Teil seines Weges hat „Schütte-Lanz" eine Reihe von Bäumen direkt entwurzelt; sämtliche Telegraphenleitungen, die sich ihm in den Weg stellten, sind zerstört. Das Wrack wird von der Militärverwaltung als nahezu wertlos bezeichnet. Der Bau des Ballons hatte sich auf ca. 600 000 Mark gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

„Das polnische Heer".

Aus Lemberg wird der „Tgl. Rdsch." geschrieben: Es läßt sich kaum schildern, welche Erregung noch immer in Galizien herrscht, seit an dem letzten Sokol-Tage österreichische Generalstabsoffiziere die „polnische Armee" geführt haben. Aus ganz Galizien waren etwa 10 000 Mitglieder der Sokol- und Bartosch-Vereine sowie der polnischen Pfadfinder in Lemberg zusammengeströmt. Es wurde eine Uebung veranstaltet; zwei Hauptleute des k. k. Generalstabes nahmen als tatsächliche Leiter an dem „Manöver der polnischen Armee" teil. Nach dem „Galiszanin" wurde die Felddienstübung abgehalten in der Nähe von Zanarstynow und zwar als Nachtübung. Früh um 6 Uhr folgte eine Feldmesse. Nach der Messe wurde weiter geübt; Waffen, ja sogar Maschinengewehre waren den Leuten zur Verfügung gestellt worden. In kriegsmäßigem Marsche zog das etwa 10 000 Mann starke polnische Heer vormittags durch Lemberg, um am Stryjer Parke ein neues Lager zu beziehen. Unbeschreiblich war die Begeisterung der Polen, aber die deutsche und ruthenische Bevölkerung der Landeshauptstadt fragte sich erstaunt, weshalb die k. k. Zentralregierung es für angezeigt hält, gerade jetzt Rußland so stark herauszufordern und die Ruthenen zu verletzen. Wird von Wien aus gewünscht, daß die preußische Politik auf die Empfindlichkeit der galizischen Polen Rücksicht nehme, dann darf von Berlin aus gewünscht werden, daß man in Galizien nicht die Polen geradezu in revolutionäre Stimmungen und Vorbereitungen hineinzwingt.

China.

In China bereiten sich große Dinge vor, ohne daß man wüßte, ob der Sieg sich auf die Seite der Nordländer oder die der Südländer neigen wird. Ausländische Blätter versichern, das Uebergewicht sei auf seiten des Nordens, da dieser doppelt so viel Truppen werde ins Feld stellen können. Außerdem beherrsche Juanschikai mit zuverlässigen Kommandeuren und Soldaten alle Bahnkreuzungspunkte, die Truppen kennen ihn, und er hat auch Geld, was im Süden mangelt. Schließlich fehle es im Süden durchaus an Männern, die den Mut und die Entschlossenheit Juanschikais haben und vor allem den Glauben an sich selbst. Bezeichnend ist, daß Dr. Sunjatsen, der „Vater der chinesischen Revolution", sich geweigert hat, sich den südchinesischen Revolutionären anzuschließen. Darüber wird aus Schanghai gemeldet:

Die Führer der Aufrührer haben die Unabhängigkeit der chinesischen Stadt proklamiert, jedoch ohne Erfolg, angesichts der Weigerung Sunjatsens, sich ihnen anzuschließen. — — Es sind noch einige englische Kriegsschiffe eingetroffen. Die Schanghaier und Wusunger Forts befinden sich in den Händen der Aufrührer, die sich auch in den Besitz einiger Kriegsschiffe gesetzt haben. Ein Torpedobootszerstörer wurde beschossen. In der Nachbarschaft der Stadt vernahm man in der Nacht Schießen. Auf den ausländischen Konzessionen ist es ruhig.

In Nanking ist die Lage ernst. Für den Fall, daß die Aufrührer auf Nanking marschieren sollten, werden Unordnungen befürchtet.

Eine vom General-Gouverneur der Provinz Kanton erlassene Kundmachung besagt, der Provinzialrat von Kanton habe ihn zum Oberkommandierenden der Truppen gewählt, die er gegen Juanschikai führen werde, weil dieser die Republik dem Untergange zusteure. Weiter wird von dem Abfalle der Provinz Kanton von der Zentralregierung gesprochen. —

Die Südländer proklamierten Juanschikais alten Feind Tsentschunschuan zum Präsidenten und ernannten Minister. Sie sollen den Gouverneur von Anchoi und 20 andere Offiziere massakriert haben. — Zum Generalissimus der Nordländer soll Fyngotschan, der Sieger von Chanjan während der Revolution, ernannt sein. — In Peking fanden viele Verhaftungen und Beschlagnahmungen von Bomben statt.

Baltische Presse.

In der „Rigaschen Rundschau" antwortet Herr Dr. P. S. auf den Artikel in der letzten Freitag-Nummer unseres Blattes vom 5. Juli. Er konstatiert dabei nochmals, er müsse „u. a. konfus den Gedanken nennen, daß der Delegiertentag, an dem Vertreter der kurländischen und estländischen Parteien teilnehmen, sich in ein Verhältnis einmengen könnte, das ganz ausschließlich zwischen der Partei in Riga und der Redaktion unseres Blattes (d. h. der „Rig. Rdsch.") besteht."

Hierzu müssen wir bemerken, daß diese Auffassung und somit auch der Vorwurf des Herrn Dr. P. S., unsere Nachricht (oder eigentlich vielmehr das Schreiben des hiesigen Ausschusses der B. K. P.) sei „konfus", auf einem Irrtum beruht. Nicht etwa das Verhältnis zwischen der Partei in Riga und der Redaktion der „Rig. Rdsch." sollte, nach Meinung des hiesigen Ausschusses, einem Delegierten-Tage der baltischen konstitutionellen Parteien zur Klärung unterbreitet werden, sondern dieser sollte einberufen werden, wie es im Schreiben des hiesigen Ausschusses heißt: „zur Klärung der ganzen Sachlage," oder wie wir in unserer kurzen Notiz vom 22. Juni referierten: „zur Klärung der zugespitzten Situation". Gemeint ist natürlich eine Klärung des ganzen zugespitzten Verhältnisses zwischen „Konservativ" und „Liberal" innerhalb des Deutschtums unserer drei Provinzen und keineswegs das Verhältnis zwischen Leitung der B. K. P. und der „Rig. Rdsch."

Wenn Herr Dr. P. S. ferner meint, der Versuch, seinen gegen die Konservativen gerichteten „Vorwurf einer kurzsichtigen Politik als den einer staatsfeindlichen Politik darzustellen, sollte doch allmählich aufgegeben werden", so möchten wir dazu bemerken, daß sein Vorwurf unseres Erachtens erst neuerdings durch weitgehende „Auslegungen" und „Deutungen" diese mildere Form angenommen hat. In seiner ursprünglichen Fassung ohne Kommentar mußte er als Vorwurf eines staatsfeindlichen Separatismus aufgefaßt werden und scheint, außer in den der Redaktion der „Rig. Rdsch." nächststehenden Kreisen, auch allgemein so verstanden worden zu sein.

Endlich legt Herr Dr. P. S. Gewicht darauf, daß unsererseits konstatiert werde, daß in seinem „angegriffenen ersten Artikel auch nicht ein Anflug einer persönlichen Anzapfung enthalten war, worauf dann von gegnerischer Seite mit einer Flut von Schmähungen geantwortet wurde." Wir erkennen gern an, daß der Artikel des Herrn Dr. P. S. „Ehrlichkeit in der Politik" in durchaus sachlicher Form abgefaßt war. Leider enthielt er den Passus, Vertreter des Konservatismus hätten in privaten Gesprächen niemals bestritten, daß Herrn Dr. P. S. Vorwürfe eine richtige Beurteilung der Stimmung innerhalb eines gewissen Konservatismus enthielten. Dies mußte, da die abschwächenden Kommentare zu den Anklagen des Herrn Dr. P. S. noch nicht erschienen waren, die Konservativen schwer reizen.

Im übrigen ist namentlich während der letzten Polemik zwischen den Rigaer Blättern von beiden Seiten durch gehässigen Ton, nichtachtende Behandlung und schwere Beleidigung des Gegners derart gesündigt worden, daß es schwer zu entscheiden ist, wen hier mehr Schuld trifft. Wir wollen nur hoffen, daß auch die Rigaer Redaktionen es für die höchste Zeit erkennen, Wandel in der Führung der Polemiken innerhalb unserer deutschen Presse zu schaffen.

Lokales.

Oper.

Die Sonnabend-Aufführung bedeutete insofern eine höchst willkommene Abwechslung im Repertoire unserer Saisonbühne, als die Direktion es diesmal unternommen hatte, einmal auch den Versuch mit einer Oper zu machen. Da die entsprechenden Gesangskräfte vorhanden waren, so konnte der Versuch nicht anders als zu einem guten Resultat führen, was gleich von vornherein erwartet werden durfte. Zur Aufführung gelangte Offenbachs einzige Oper, „Hoffmanns Erzählungen" — ein Werk, das vor 3 Jahren zum erstenmal nach Dorpat gelangte und hierselbst eine ganze Reihe mit großem Beifall aufgenommener Aufführungen erlebte.

Das Schicksal dieses jedenfalls hervorragendsten Werkes des Schöpfers der liederlichen Pariser Cancan-Operette ist bekannt. Die Première des posthumen Werkes Offenbachs in deutscher Sprache am Wiener Ringtheater (1881) war mit der fürchterlichen Brandkatastrophe, von der das genannte Theater am folgenden Tage betroffen wurde, gewissermaßen verknüpft, so daß es fast den Anschein hatte, als sei Offenbachs Oper mit unter den Brandtrümmern der stolzen Bühne begraben worden. So blieb es, bis die Oper dann vor etwa 12 Jahren wieder „entdeckt" und dem Spielplan der größeren Opernbühnen einverleibt wurde, von wo das ebensowohl textlich als auch musikalisch außerordentlich fesselnde Werk bald auch auf die kleineren Bühnen überging und überall einen tiefgehenden Eindruck hinterließ.

Inszeniert war die Oper von Herrn Dannenberg angenehmen Andenkens, der als Gast die Partien des Coppelius, Dappertutto und Dr. Mirakel sang (welche 3 Gestalten bekanntlich nur verschiedene Erscheinungsformen desselben dämonischen Wesens sind). Der geschätzte Gast erfreute nicht nur durch geschmackvollen Gesang, sondern wußte auch als Darsteller den zu verkörpernden Rollen einen unheimlichen Reiz zu verleihen. Die Titelpartie wurde von Herrn Denker sonst stilgerecht, aber leider nicht in der richtigen Hoffmann-Maske wiedergegeben. Diese Opernleistung unseres 1. Sängers bekräftigte die gute Meinung, die man von ihm hat, aufs eindrücklichste. Frl. v. Sesmont hatte die Partien der Olympia, Giulietta und Antonia inne. In der Arie der Olympia zeigte die Sängerin technische Sicherheit und klangliche Reize und brachte auch das Automatenhafte der Rolle zu charakteristischem Ausdruck. In der Partie der Antonia fand sie für den Ausdruck leidenschaftlichen Affekts und lyrischer Empfindung starke und ergreifende Töne. In den kleineren Rollen betätigten sich mit Erfolg Frl. Dietz (Niklas), Herr Waldow (Spallanzani), Herr Kestler (Crespel, Schlemihl) und Herr Mack (Cochenille Franz). Leider gelangte die Partie des Franz gekürzt zur Wiedergabe.

Herr Kapellmeister Jugel-Janson führte seine schwierige Aufgabe in sehr anerkennenswerter Weise durch. Stellenweise hätte er wohl das Orchester bei der Begleitung der vokalen Partien noch mehr dämpfen sollen. Im übrigen zeichnete sich das Orchester durch abgerundete Wiedergabe und lebendiges Kolorit des Instrumentalpartes vorteilhaft aus, und auch die Chöre konnten sich mit Ehren vernehmen lassen. — Dem gediegenen Werk ist eine häufige Wiederholung zu wünschen. Sonnabend erfuhr es seitens des recht zahlreich versammelten Publikums eine warme Aufnahme. —h—

Vom Chef der hiesigen Telephonzentrale werden wir ersucht, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

„Um unerwünschten Streitigkeiten und Mißverständnissen zwischen den Telephon-Abonnenten und den Telephonistinnen vorzubeugen, habe ich folgende Anordnungen für die Bedienung der Abonnenten auf der hiesigen Telephonzentrale getroffen:

Die Herren Abonnenten werden ersucht, eine Telephon-Verbindung zu fordern, indem sie die Nummer des Abonnenten nennen, mit dem sie zu sprechen wünschen. Dabei müssen die Hunderter von den Zehnern und Einern getrennt genannt werden. Die Telephonistin antwortet beim Anklingeln mit dem Worte „Zentrale", wiederholt die vom Abonnenten genannte Nummer, stellt die Verbindung her und meldet: „Fertig". Ist die gewünschte Nummer jedoch besetzt, so sagt sie: „Besetzt". Den Telephonistinnen ist streng verboten worden, sich mit den Abonnenten in Gespräche und Erörterungen einzulassen.

Zwecks Aufklärung über alle Fragen und Meldungen über Beschädigungen des Telephons werden die Herren Abonnenten ersucht, sich durch das Telephon Nr. 124 an die Kanzlei der Telephonverwaltung zu wenden. Im Falle einer Inkorrektheit in der Bedienung der Abonnenten durch die Telephonistinnen werden erstere ersucht, ohne sich in Erörterungen mit den Telephonistinnen einzulassen, dieses gleich durch das Telephon Nr. 124 zu melden.

Zugleich gebe ich bekannt, daß auf die Bemerkung des „Postimees" hin, man solle bei der Bedienung der Abonnenten auf der Zentrale auch die estnische Sprache einführen, der Herr Chef des Rigaer Post- und Telegraphen-Bezirks am 2. Juli unter Nr. 26 752 vorgeschrieben hat: „Die Telephonistinnen müssen alle Dienstgespräche mit den Abonnenten (Fragen und Antworten) ausschließlich auf russisch führen."

Der Chef der Telephonzentrale: Jerum.

Den Kommerzschulen ist, wie die „Birsh. Wed." hören, vorgeschrieben worden, im Herbst eine achte (Ergänzungs-) Klasse mit obligatorischem Unterricht im Lateinischen zu eröffnen, damit die Absolventen der Kommerzschulen die Möglichkeit haben, die Universitäten zu beziehen.

Das Finanzministerium hat in den Ministerrat eine Vorlage über die Ersetzung der 500-Rbl. Scheine durch neue eingebracht.

Wie erwähnt, entfloh auf dem Wege zum Bahnhof am Mittwoch ein Gefangener. Seine Spur wurde von einem Agenten der Kriminalpolizei verfolgt, der den entwichenen Reinson am Freitag 6 Werst hinter Tabbifer entdeckte und dingfest machte. —h.

Zwei Teemaschinen (im Werte von 35 und 10 Rbl.), welche der Volksuniversität angehörten, waren dieser Tage von einem dort angestellten Bediensteten für 8 Rbl. eigenmächtig versetzt worden, wofür der ungetreue Angestellte zur Verantwortung gezogen werden wird. —h.

Die bekannten spanischen Schatzschwindler haben es wieder einmal, wie der „Rig. Ztg." aus ihrem Leserkreise mitgeteilt wird, unternommen, in Rußland einen Dummen zu suchen, der auf ihre Leimrute hereinfallen könnte, obgleich doch ihr Treiben seit Jahrzehnten bekannt ist.

Theater.

Morgen, Dienstag, findet eine Wiederholung mit neuer Ausstattung der vortrefflichen Johann Straus'schen Operette „**1001** Nacht" statt. — Für Mittwoch wird Mosers feines und beliebtes Lustspiel „Krieg im Frieden" vorbereitet. — Donnerstag geht die „Geisha" in neuer Ausstattung in Szene. Freitag wird zum letzten Male die brillante Satire „Der gutsitzende Frack" aufgeführt. — Sonnabend ist die Première von die „Welt ohne Männer" und Sonntag werden „Hoffmanns Erzählungen" wiederholt.

Neueste Nachrichten.

P.A. **Paris,** 19. (6.) Juli. Der Ergänzungsparagraph zur Vorlage über den 3-jährigen Militärdienst, nach welchem die Mannschaften der Jahrgänge 1910, 1911 und 1912 nur 2 Jahre zu dienen haben, wurde angenommen.

Paris, 19. (6.) Juli. Schnelle Sühne haben die jüngst gemeldeten Reibereien in Nancy gefunden. Nach einer Drahtmeldung aus Paris hat das Zuchtpolizeigericht in Nancy den Studenten der Medizin Collot, der am 14. Juli den Eisenwarenhändler Konrad aus Hayingen geschlagen hatte, zu 14 Tagen Gefängnis und 300 Fr. Schadenersatz verurteilt.

P.A. **Christiania,** 19. (6.) Juli. Im Storthing wurde ein Antrag auf Aufhebung der Orden beraten. Für die Aufhebung waren 75 Stimmen, dagegen 42. Da der Antrag eine Abänderung der Konstitution bedeutet, so erfordert er eine Zweidrittel-Majorität, die nicht zu haben war.

P.A. **Rom,** 19. (6.) Juli. Die Division des Generals Salsa hat, nach einem glänzenden Siege über die Arabischen Rebellen, dem Feinde eine völlige Niederlage beigebracht, das Mdanarsche Feld in Besitz genommen, sowie 1 Geschütz, 1 Maschinengewehr, eine Menge Waffen mit Munition und Lebensmitteln erbeutet. Die Italiener hatten gegen 30 Verwundete, der Feind hatte kolossale Verluste.

P.A. **Port Said,** 19. (6.) Juli. Den Blättermeldungen zufolge, wird die Türkei die Insel Thasos Aegypten abtreten. Aegypten aber wird England ermächtigen, eine Flottenstation auf der Insel anzulegen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Juli. Im Zusammenhang mit der Romanow-Feier wird mittelst Allerhöchsten Befehls dem Direktor des Polizeidepartements Belezki der Allerhöchste Dank eröffnet und dem Gliede des Konseils des Innenministeriums Koschkin für besondere Mühwaltung bei der Organisation der Romanow-Feier der Weiße Adler-Orden verliehen.

Ein Allerhöchster Dank wird eröffnet für aufopfernde Pflichterfüllung, verbunden mit Gefahren und Entbehrungen während der Belagerung Janinas, Adrianopels und Skutaris, dem Generalkonsul in Janina Schischelkunow, dem Vizekonsul in Adrianopel Klimenko II. und dem Vizekonsul in Skutari Müller IV.

Der serbische Gesandte händigte namens des Königs Peter dem Flieger Agafonow den St. Sawa-Orden 5. Klasse ein für Teilnahme an den Kriegsoperationen gegen die Türken. Derselbe Orden wurde auch dem russischen Flieger, Ingenieur Kirschtein, verliehen für Teilnahme an der Belagerung Skutaris.

Stuttgart, 20. (7.) Juli. Fast in ganz Württemberg und in Straßburg wurde um 1 Uhr 7 Min. tags ein heftiger unterirdischer Stoß verspürt. In Stuttgart sind Schornsteine zerstört worden.

Paris, 20. (7.) Juli. Die Kammer nahm mit 358 gegen 304 Stimmen das Gesetz über die Wiedereinführung der 3-jährigen Dienstzeit im ganzen an.

Lissabon, 20. (7.) Juli. Die Polizei hatte erfahren, daß an mehreren Stellen Bombenattentate vorbereitet würden. Heute morgen erschienen auf den Straßen verdächtige Automobile, die angehalten wurden. Gleichzeitig tauchten in der Nähe der Kasernen verdächtige Gruppen auf. Aus einer derselben wurde eine Bombe geschleudert, durch die ein Soldat getötet und ein zweiter verwundet wurde. An einer anderen Stelle wurde durch einen Schuß ein Posten stehender Soldat verwundet. Die Automobilisten wurden verhaftet. In den Automobilen wurden Körbe mit Bomben gefunden. Bei einer als Matrose verkleideten in die Marinekaserne eingedrungenen Person wurde eine Bombe gefunden. Jetzt ist es wieder ruhig in der Stadt.

Im Hinblick auf die erwarteten Unruhen sind die Truppen in der Nacht kampfbereit. Einige Bewaffnete wurden arretiert.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 20. (7.) Juli. Die „N. Fr. Pr." betont in letzter Zeit mehrfach die Notwendigkeit einer Einigung zwischen Rußland und Oesterreich. Das Blatt begrüßt die in Wien kursierenden Gerüchte über eine prinzipielle Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien und meint, dank dieser Verständigung habe Europa im gegebenen Moment eine große Gefahr vermieden.

Sofia, 20. (7.) Juli. Rumänische Kavallerie besetzte von neuem Warna. Die Türken besetzten Usunküprü. Die von den Bulgaren freigelassenen türkischen Kriegsgefangenen bilden Banden von Baschi-Bozuks, die Thracien überschwemmen und die bulgarischen Dörfer plündern. Die Bevölkerung flüchtet. Es wurden Maßregeln ergriffen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Eine Eskadron türkischer Kavallerie besetzte Lüle-Burgas trotz des bulgarischen Protestes.

Bukarest, 20. (7.) Juli. Eine bulgarische Infanteriebrigade mit 12 Geschützen ergab sich einer rumänischen Division.

Athen, 20. (7.) Juli. Im Piräus trafen 3 englische Kreuzer ein. Man erwartet noch 4 englische Torpedojäger.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Verstorben: Architekt Rudolf Baron Engelhardt, 56 Jahre 4 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Anzenschen Herrn Pastors Alfred Stein Sohn Alfred Ernst; des Lehrers der französischen Sprache in Perm Arwed Sarfels Sohn Edgar Andreas.

Aufgeboten: Der Ingenieur Wassili Kalinin in Torshok mit Alice Kornelie Umblia, Ludwigs Tochter; Hausbesitzer Karl Johann Heinrich Schilling mit Elisabeth Wichmann, Johanns Tochter; der Realschullehrer in Wolsk Adolph Linno mit Elisabeth Margarethe Jansen, Hans Tochter; der Oberlehrer Eugen Basilius Tergan mit Meta Emilie Julie Norenberg; der Musiker Paul Bruno Max Hoffmann mit Emma Seigerschmidt; der Kaufmann Paul Harald Victor Meyer mit Mary Jürgens.

Verstorben: Sophus Arwed Wladimir Helgesen, Sophus Sohn, 11 Monate alt; das ungetaufte Töchterchen des Handelsschullehrers Arthur Michael Konstantin Liberg aus Walk, 1 Tag alt; der Goldschmied Moritz Johannson, Hans' Sohn, 82 Jahre 8 Monate alt; Frau Lydia von Seezen, 26 Jahre 7 Monate alt.

St. Petri-Gemeinde. Gestorben: Witwe Amalie Clementine Bergholz, 65 Jahre 5 Monate alt.

Totenliste.

Jakob Georg Memehe, † am 3. Juli zu Riga.

Else Gräfin Tiesenhausen, † im 18. Jahre am 4. Juli zu Reval.

Alexandra Marie Barthelmes geb. Buttler, † im 55. Jahre am 13. Juli (30. Juni) zu Berlin.

Erna Fischer, † am 4. Juli zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.4	756.6	755.2
Lufttemperat. (Centigr.)	19.8	20.7	25.2
Windricht. (u. Geschw.)	SE2	ESE2	ENE4
Bewölkung (Zehntel)	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 14.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.38

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler, regnerisch.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E Mattiesen

Gestern Abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tante und Grosstante

Lilli Lajus

im Alter von 74 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. M., um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, d. 8. Juli 1913.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. Saison 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: KATARRHE von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei Emphysem u. Asthma, nach Influenza.

Kronen-Quelle
gegen GICHT, Nieren- u. Blasenleiden, Harngries- u. Steinleiden, Zucker-Krankheit.

Neu: Radium-Emanatorium u. natürliche kohlensaure Bäder. — 13 Aerzte.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncen-Bureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1681 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Kemmern.

Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- und Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süßwasser-, Kohlensäurebäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen. Massage. Innunktionen. Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Seebäder. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, **den Kommissionären nicht zu trauen.**

In der Saison 1912 betrug die Frequenz 8307 Kurgäste; es wurden 181223 Bäder verabfolgt.

Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor Dr. med. **A. Lossinsky.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 661 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Verreise

am Freitag, den 12. Juli, auf ca. 6 Wochen.

Dr. K. Pfaff.

Verreise

Donnerstag, den 11. Juli, bis Ende August. Herr Dr. Anderson wird mich vertreten.

Dr. A. Kramer.

Moden-Album „Elite"

Herbst und Winter, ist angekommen. Andere folgen bald.

F. D. Liblik
Ritterstr. 1.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

— in allen Stilarten —

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch!

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Steter Eingang von Saison-Novitäten.

Grösstes und bestassortiertes Lager von modernsten

Tapeten u. Borten

von 6 Kop. an.

Arthur Markus Alexanderstr. 3.

Buchsbeeren

und

Waldhimbeeren

kauft

Destillateur „A. Le Coq"
(Tivoli)
Johannis-Strasse 16.

Окончившій съ медалью

ГОТОВИТЪ КЪ ЭКЗАМЕНАМЪ

по всѣмъ предм. (спец. русск., мат. лат., греч). во всѣ классы гимназій. Видѣтъ отъ 2 до 4 ч. д. Монашеская 2, уголъ Яковлевск.

Tüchtige Commis und Verkäuferinnen

für ein hiesiges Manufakturwaren-Geschäft zum sofortigen Antritt **gesucht.** Näheres: Teichstr. 57, im Hof, v. 3—5 nachm.

Aeltere, erfahrene deutsche

Haushälterin

mit persönl. Empfehlungen, die mehrere Jahre auf einer Stelle gewesen ist, wird auf ein Gut **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Exp. dieses Bl. unter „Haushälterin".

Gebildetes 17—22-jähr. Mädchen

erhält Stellung in der Nähe von Helsingfors, **Finnland,** während d. August, als Lehrerin der deutschen Sprache. Freie Reise hin und zurück, freier Aufenthalt. Gefl. Angebote nebst Photographie und Gehaltsansprüchen an **Prokurist K. W. Korte, Helsingfors, Finnland, Wladimirsgatan 14** zu richten.

Eine Verkäuferin

welche die drei Ortssprachen kennt, kann sich melden. Off. sub „K. P." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Küchenmädchen

wird fürs Land **gesucht.** Anmeldungen am Mittwoch, d. 10. Juli, von 11—12 Uhr im Hotel Petersburg.

Ein Chauffeur

sucht e. Stelle — Alleestr. 66, Johann Fasta.

Etwa. Pension Schielke

2 Einzelzimmer soeben frei geworden.

Zu vermieten in gesundester Lage 2

Wohnungen

freundliche warme v. 4 Zimmern, Mädchenstübchen, Veranda etc. **1 Parterrewohnung** mit Veranda u. Gärtchen u. **1 billige Wohnung** v. 2 Zimmern und Küche — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Eine sonnige Wohnung

von 3 großen Zimmern, Entree, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. zum August mietfrei — Sternstr. 81, neben d. E. O. d. Estonia.

Eine Landapotheke

bei einer Bahnstation an großer Landstraße wird **verkauft.** Näheres — Camby, Apotheke.

Die Wassermühle

auf dem Gute Wassula, bei Dorpat, wird von Georgi 1914 ab auf längere Zeit verpachtet.

Am Mittwoch, den 10. Juli, 12 Uhr wird in den Räumen des Jurjewer Stadtamtes meistbietlich

Heuschlag

vergeben werden.

Zum Verkauf:

zwei Satz Fenster mit Schiebungen u. Laden — Marienhofsche Str. 24, Qu. 8, im Hof.

Einiges Holzgeschirr

darunter e. großer **Dreifuß mit Eichenbändern,** ist zu verkaufen. Zu besehen in den Vormittagsstunden bis 2 Uhr — Pastoratstr. 8.

Rohre

fast neue für Wasserleitung und Schlammkasten **verkauft** billig die Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz, Quer-Str. 4 u. 6. Telefon 127.

Ein Kinderwagen

(auf Gummi), ein Klavier u. Kupfergeschirr werden **verkauft** — Sternstr. 31, Qu. 8.

Abreisehalber

1 fast neues Pianino, 3 Betten, 2 Salontische, 1 Ofenschirm sofort **zu verkaufen** — Neumarktstr. Nr. 14, Qu. 1. Zu besehen von 3—6 Uhr nachm.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Hamburg, den 16. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	19./7.	Postdampfer	Patricia.
„ „	26./7.	„	Armenia.
„ „	30./7.	„	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
Nach Boston (Mass.):	23./7.	„	Indore.
„ „	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	26./7.	„	Macedonia.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	25./7.	„	Indore.
„ „	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Montreal:	24./7.	„	Zyldyk.
„ „	1./8.	„	Pisa.
Nach Westindien:	19./7.	„	Niederwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
Nach Ostasien:	23./7.	„	Hin Sang (ex Parklands).
„ „	25./7.	„	Liberia.
„ „	30./7.	„	Albenga.
„ „	1. 8.	„	Bayern.
Nach Wladiwostok:	25./7.	„	Polperro.
Arabisch-Persischer Dienst:	22./7.	„	Almeria.

Ostsee Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 18000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

---

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate Juni, Juli u. August.

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

150 000 Artikel u. Verweisungen

16 631 Abbildungen 523 Tafeln u. Karten

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plezkau;
St. Petersburg-Plezkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannzhof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plezkau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Hasselau-Cabbina-Lenia-Kawershof-Läntz-Kasa.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Montag, den 8. Juli

„Im Luxuszug".

Lustspiel in 4 Akten von A. Hermont.

Anfang 8½ Uhr.

Dienstag, den 9. Juli

„1001 Nacht".

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

„Wanemuine".

Montag, d. 8. Juli

Symphonie - Konzert.

Beethoven — 5. Symphonie u. Ouv. Egmont. Wagner — Meistersinger-Vorspiel u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 und 10 Kop.

O. Röthlinger, Café-Restaurant

Gr. Markt 4.

Grosse Krebse.

Morgen, Dienstag d. 9. Juli

Krebs-Suppe.

Lindenblüten

kauft Mag. **K. Juergenson,** Apotheke.

Bestellungen auf schöne Himbeeren

können gemacht werden, Handlung L. Schwarz — Großer Markt 1.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Wiener

Speise- Lehn- u. Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. KOOPS.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Bauschutt

kann **abgegeben** werden — Ecke d. Breit- u. Magazin-Str., neben d. Rentei.

Verloren

ein goldenes Kettenarmband auf dem Wege vom Handwerker-Verein bis zur Russischen Str. Abzugeben: Russische Str. 15, oben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „Nr. H. H. 5." (2 Br.); H. M. (1 Br.); Nr. 33. (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1	Monat	1 Rbl.	80 Kop.	für 1	Monat	1 Rbl.	— Kop.
„ 2	„	1 „	50 „	„ 2	„	1 „	75 „
„ 3	„	2 „	— „	„ 3	„	2 „	25 „
„ 4	„	2 „	75 „	„ 4	„	3 „	— „
„ 5	„	3 „	25 „	„ 5	„	3 „	50 „
„ 6	„	3 „	50 „	„ 6	„	4 „	— „
„ 7	„	4 „	25 „	„ 7	„	4 „	75 „
„ 8	„	5 „	— „	„ 8	„	5 „	50 „
„ 9	„	5 „	50 „	„ 9	„	6 „	— „
„ 10	„	6 „	— „	„ 10	„	6 „	50 „
„ 11	„	6 „	50 „	„ 11	„	7 „	— „
„ 12	„	7 „	— „	„ 12	„	7 „	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Dienstag, den 9. (22.) Juli 1913.

Inland.

Die Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka in Finnland.

Der Justizminister hat sein Gutachten über die Angliederung der Wiborger Kirchspiele Kiwinebb und Nykirka an das Gouv. Petersburg abgegeben. Dieses Gutachten bezieht sich auf die Vorlage, die von der Kommission unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Kryshanowski ausgearbeitet worden ist. Nach einem Referat der „Retsch" führt das Gutachten des Justizministers folgendes aus:

Der Justizminister beanstandet zunächst den Art. 1 Abteil. III der Gesetzvorlage, wonach in der Kommissionsfassung beantragt wird festzustellen, daß alle persönlichen sowie Vermögensrechte, die bis zum 1. Januar 1914 auf Grund der in den genannten Ortschaften bestehenden Gesetzbestimmungen erworben sind, auch in Zukunft in Kraft bleiben. Der Minister findet, daß im Hinblick darauf, daß der Termin der Einführung des Gesetzes durch eine besondere Verfügung bestimmt wird, die Bezeichnung „bis zum 1. Januar 1914" durch die Angabe zu ersetzen sei „bis zum Tage der Verwirklichung des Gesetzes". Außerdem findet der Minister, daß bei dem Widerspruch zwischen einzelnen Bestimmungen der Vorlage und dem Fehlen einer geraden Definition des Ausdrucks „persönliche Rechte", die betreffenden Bestimmungen einer Erläuterung ihres Inhalts und einer präziseren Fassung bedürfen. Andernfalls könnten in der Praxis, besonders in der Gerichtspraxis nicht unwesentliche und kaum wünschenswerte Schwierigkeiten erwachsen. Der Vorlage zufolge soll die Geschäftsführung in der Kommunalverwaltung in der Staatssprache gehalten werden. Der Minister findet es jedoch, im Hinblick auf die noch geringe Vertretung der russischen Sprache in den anzugliedernden Kirchspielen, für zweckmäßiger, wie es auch in der ursprünglichen Vorlage vorgesehen war, im Laufe einiger Zeit das Recht zuzugestehen, den Kommunal-Institutionen Gesuche und Eingaben sowohl in der russischen wie auch in der örtlichen Sprache vorzustellen und auch Bescheid zu erteilen; ebenso auch das Recht in den Kommunalversammlungen Erklärungen in beiden Sprachen abzugeben.

In seiner Kritik der ganzen Vorlage vermerkt der Justizminister, daß die 3 ersten Abschnitte der in Frage kommenden Vorlage das Projekt eines Gesetzes über die Angliederung der Kirchspiele von Kiwinebb, Nykirka und Terijoki darstellen, die weiteren Abschnitte jedoch mit Ausnahme des VII.—XI., von der Verwirklichung des Gesetzes handeln. Zur Absicht diese beiden, im Grunde genommen verschiedene Gesetzbestimmungen, von denen nur die ersteren einen organischen Charakter haben, mit einander zu vereinigen, läßt sich nur bemerken, daß die Ausarbeitung der Bestimmungen der zweiten Kategorie, da für die ersteren die Grundlagen noch nicht definitiv festgesetzt sind, bedeutende Schwierigkeiten ergeben dürfte, da eine Aenderung der Grundbestimmungen unvermeidlich auch die Notwendigkeit einer Anpassung der Vorschriften über ihre Verwirklichung ergeben würde. In Erwägung dessen wäre es vielleicht richtiger sich gegenwärtig, wie das auch z. B. bei der Bildung des Gouv. Cholm der Fall war, darauf zu beschränken, nur das Projekt der Bestimmungen über die Angliederung der Kirchspiele an das Petersburger Gouvernement dem Ministerrat und dann den gesetzgebenden Körperschaften vorzustellen und erst nach Bestätigung dieser Gesetzbestimmungen an die Vorlage über die Verwirklichung des Gesetzes zu gehen.

Im Falle es jedoch für unerläßlich erachtet werden sollte, sowohl die Vorlage über die Angliederung der Kirchspiele wie auch über die Verwirklichung des Gesetzes gleichzeitig zu legislativer Bestätigung vorzulegen, findet der Minister, daß dann die transitorischen Bestimmungen für Kriminal- und Zivilfälle sich als ungenügend erwiesen und ergänzende Bestimmungen erfordern würden.

Zum Schluß spricht der Justizminister die Meinung aus, daß es nicht möglich sein werde, wie in dem Projekte angenommen wird, das Gesetz schon vom 1. Januar 1914 an zu verwirklichen.

In Sachen der Libauschen deutschen Knabenschule 1. Ordnung

veröffentlicht der engere Vorstand des Schulvereins in der „Lib. Ztg." folgende Mitteilung:

Da eine Versammlung der Glieder des Schulvereins und der Eltern in den Ferien voraussichtlich nur geringen Zuspruch haben dürfte, erlaubt sich das Kuratorium der Schule durch die freundliche Vermittelung der „Libauschen Zeitung" folgendes zur Kenntnis aller an der höheren deutschen Knabenschule Interessierten zu bringen.

Aus Gründen, die teilweise dem Publikum schon bekannt, teilweise aber öffentlich nicht wohl zu erörtern sind, hat das Kuratorium das bekannte Projekt der teilweisen Russifizierung der Schule aufgeben müssen. Im nächsten Schuljahr soll die Schule in ihrem alten Klassenbestande fortgeführt werden, auch im Bestande des Lehrkörpers steht kein wesentlicher weiterer Wechsel bevor, wohl aber erleidet das Lehrziel der drei oberen, also der V., VI. und VII. Klassen insofern eine Veränderung, als im nächsten Jahre alle Schüler dieser Klassen zu einem Examen in die folgende höhere Klasse der staatlichen oder der Landesschule vorbereitet werden sollen. Der finanziellen Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung dieser Absicht ergeben, hofft das Kuratorium für das nächste Jahr noch Herr zu werden. Es ist dies aber nur dann möglich, wenn alle die Eltern, die augenblicklich ihre Kinder in der Schule haben, diese darin belassen, und wenn die bisherigen freiwilligen Beiträge für den Schulverein auf ihrer alten Höhe bleiben. Es ergeht daher an alle Interessenten der dringende Appell, der Schule treu zu bleiben, denn das Kuratorium sieht in dem oben geschilderten Projekt die einzige Möglichkeit, sowohl den Interessen der Schüler und Eltern, als auch denen des Lehrkörpers gerecht zu werden und das weitere Bestehen der Schule, wenn auch in veränderter Gestalt, zu gewährleisten.

Im August 1914 sollen die zwei obersten Klassen, die die größten Unterhaltskosten beanspruchen und erfahrungsgemäß nur eine geringe Frequenz aufweisen, bis auf weiteres geschlossen werden. Der Fortführung aber auch dieser Klassen stände mit dem Moment nichts mehr im Wege, in dem die Zahl der Aspiranten für sie wieder steigen oder die allgemeinen Existenzbedingungen für unsere deutschen Privatschulen sich bessern sollten — die bekannten Beschlüsse des Reichsrats in Schulangelegenheiten lassen dieses bereits für die nächste Zukunft hoffen.

Vorerst aber plant das Kuratorium, das Programm der übrigbleibenden vier unteren Stammklassen dahin zu modifizieren, daß die Schüler die Möglichkeit haben, aus unserer vierten Klasse in die fünfte (Tertia) der Landesgymnasien überzutreten. Für diejenigen Schüler jedoch, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder in den Landesschulen unterzubringen, soll unsere fünfte Klasse den Uebergang in die VI. Klasse der staatlichen Gymnasien vermitteln.

Wie aus diesem Plan ersichtlich, soll die Realabteilung im August 1914 geschlossen werden. Die Maßnahme ist durch die Erwägung veranlaßt, daß das Bedürfnis nach einer Realschulbildung bei unserem deutschen Publikum nicht sehr stark zu sein scheint, denn gerade in den letzten Jahren stand die Zahl der Realschüler in fast allen Klassen hinter der der Gymnasiasten bedeutend zurück, ja namentlich die oberste Realklasse ist mehrfach ganz suspendiert gewesen, weil sie keine Schüler hatte.

An Stelle der Realabteilung wird, einem dringenden Wunsche des Kuratoriums des Witte- und Hueckeschen Waisenstifts gemäß, für die Stiftszöglinge und für eventuelle andere Reflektanten eine Parallelabteilung eröffnet werden, mit einem abgeschlossenen Programm, das etwa dem der früheren Kreisschulen guten Angedenkens entspricht, und das mit dem Lehrplan des projektierten Progymnasiums in den meisten Fächern in Uebereinstimmung gebracht werden kann. Die Verbindung des Waisenstifts mit dem Schulverein wird daher auch in Zukunft aufrechtzuerhalten möglich sein.

Durch vorliegendes Projekt, das von einer kombinierten Versammlung von Gliedern des Kuratoriums und von Vertretern der Eltern gutgeheißen worden ist, hofft der Vorstand des Schulvereins die vielfach auseinandergehenden Bestrebungen und Wünsche seiner Mitglieder und der Eltern in Einklang zu bringen, soweit dieses eben überhaupt möglich ist. Die Finanzierung der zukünftigen Schule bietet schon bei einer Zahl von ca. 150 Schülern keine Schwierigkeit, vorausgesetzt, daß die Opferwilligkeit des deutschen Publikums für unsere Sache die gleiche bleibt und die Beiträge der Mitglieder des Schulvereins keine Kürzung erfahren.

Dorpat, 9. Juli.

Der Livländische Landmarschall und Mitglied des Reichsrats, Baron Pilar v. Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, nach Schluß des Reichsrats aus Petersburg zurückgekehrt und hat sich auf sein Gut Audern begeben.

Kreis Riga. Aus Kokenhusen wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß in der vorigen Woche Diebe durch das Fenster in die örtliche ev.-lutherische Kirche eingebrochen sind und vier große Leuchter mit Inschriften und Jahreszahlen gestohlen haben. Der Wert des Gestohlenen beträgt etwa 65 Rbl.

Riga. In der Sitzung des Reichsrats am 4. Juli ist, nach der „Torg.-Prom. Gaz.", das Gesetzprojekt über die Festsetzung der Kosten für die Arbeiten zur Verbesserung des Rigaschen Hafens und über die Anweisung der Mittel zur Ausführung dieser Arbeiten aus der Reichsrentei ohne Debatte angenommen worden.

— Das Bezirksgericht verhandelte am 4. Juli eine Klage gegen die 25-jährige Bäuerin Alma Peterson, evang.-luth. Konfession, deren neugeborene Tochter aus ihrer Ehe mit dem Orthodoxen Jehkab Peterson von dem Salisburgschen Kirchenvormunde Apsit nach lutherischem Ritus getauft worden war, trotzdem bei der Trauung ein Revers ausgestellt war, daß die Kinder aus dieser Mischehe nach orthodoxem Ritus zu taufen und zu erziehen seien. Apsit erklärte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vor dem Gericht, daß er das Kind aus dem Grunde lutherisch getauft habe, weil es dem Tode nahe gewesen. Apsit wurde, weil die Sache verjährt war, freigesprochen. Unter Anwendung des Gnadenmanifestes wurde Alma Peterson zu 10 Tagen Festungshaft verurteilt.

— Gestern hat in Riga ein teilweiser Malerstreik begonnen. Bei einigen Meistern haben die Arbeiter die Arbeiten vollständig niedergelegt, bei einigen wird teilweise gearbeitet, bei einigen Meistern arbeiten alle Leute. Die Streikenden haben, wie die Rigaer Blätter hören, verschiedene Forderungen gestellt, z. B. Arbeitszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, eine Lohnerhöhung bis 25 Prozent, Aufhebung der Akkordarbeiten, Entlassung der Maler mit Erlaubnis der Arbeiter usw. Die Streikenden haben gestern die Bauten aufgesucht, um überall eine Arbeitseinstellung zu veranlassen. Der Polizei sind dabei einige Aufwiegler und Rädelsführer in die Hände gefallen.

— Ein Arbeitermeeting ist, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend von der Polizei im Bickernschen Walde aufgehoben worden, wobei 12 Teilnehmer verhaftet worden sind.

Estland. Für das Gouv. Estland ist soeben ein neuer Posten kreiert worden und zwar der eines Estländischen Gouvernements-Agronomen und auf diesen Posten ist, den Revaler Blättern zufolge, vom Hauptchef der Landwirtschaft und Landwohlfahrt der ältere Spezialist der landwirtschaftlichen Abteilung Koll.-Ass. Jegelew ernannt worden.

Reval. Das Hygienische Institut an der Dorpater Universität hat, wie der „Tall. Teat." referiert, auf der Allrussischen Hygiene-Ausstellung eine Tabelle ausgestellt, aus der hervorgeht, wie viel Pferdefleisch in den einzelnen Städten die Würste enthalten. Darnach seien in Dorpat in den Würsten $^1/_6$ Pferdefleisch gefunden, in Moskau $^1/_8$, in Petersburg $^1/_{11}$, in Reval $^1/_{12}$ und in Riga nur $^1/_{20}$. — Daraus sehe man, daß man in Riga viel ruhiger Wurst essen könne als in Reval. Reval konsumiere auf je 11 Pud Wurst zugleich ein Pud Pferdefleisch — natürlich kein wohlschmeckendes und gemästetes Fleisch, sondern von solchen Tieren, die wegen Alter oder Krankheit dem Tode verfallen sind.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Vorlage zur Verbesserung des Rigaer Hafens vom Reichsrat angenommen.

Bulgarien eröffnet die direkten Verhandlungen mit seinen Gegnern.

Neue Balkangreuel von allen Seiten.

Die Türken haben Adrianopel wieder besetzt.

Aegypten erhält ein Parlament.

Feuilleton.

Unterirdische Kämpfe.

In der „Russk. Starina" erzählt K. Schumski einige Episoden aus dem heldenhaften Kampf um Port Arthur, die von packendem Interesse sind. Die „Pet. Ztg." gibt einen Auszug aus der Schilderung der erbittertsten Kämpfe, die unter der Erde geführt wurden:

... Wir arbeiteten an einer Kontermine, d. h. wir wollten uns an die feindlichen Minen heranmachen und sie sprengen. Wir mußten das; wenn wir das nicht taten, würde der Feind unbedingt das Fort in die Luft sprengen. Wir lagen in einer betonierten, engen, ewig feuchten und kalten Kasematte, über der sich die Brustwehr erhob. Wenn wir dieses angenehme Lokal verlassen wollten, mußten wir in den Graben hinabsteigen, diesen passieren und über eine Treppe in eine oberirdische Kasematte klettern.

Die Kontermine mußte in den Felsen gehauen werden. Beim Scheine eines Lichtstumpfes arbeiteten im engen Gange zwei Sappeure; sie kamen am Tage kaum um eine Arschin vorwärts; ihre Keilhacken schlugen metallisch klingend ohne Unterbrechung auf das Gestein. Die Galerie wurde so breit angelegt, daß ein Mensch sich gerade durchwinden konnte ... Wir mußten jeden Augenblick erwarten, in die Luft gesprengt zu werden. Wir Offiziere waren stets bei unseren Soldaten, wir schliefen mit ihnen Seite an Seite; wir kontrollierten alle zwei Stunden die Arbeit unserer Leute.

Unsere Sappeure arbeiteten schon seit vier Wochen, — sie hatten sich bereits um 6 Faden vorgeschoben. Da glaubten wir plötzlich das Pochen der japanischen Keilhacken zu hören; — wir lauschten atemlos in dem engen Steinsacke, in dem wir uns befanden, — es war kein Zweifel, — wir hörten die Japaner.

Leutnant R., der Minenoffizier, war in starker Erregung, stand ihm doch die Aufgabe bevor, als Erster mit dem Feinde unterirdisch zu kämpfen. Wir begaben uns ins Fort, um dem Kommandanten Meldung zu erstatten...

Eine Kommission traf ein; nachdem sie eine halbe Stunde in der Galerie gesessen, erklärten die Herren, es sei nichts zu hören, was wohl darauf zurückgeführt werden mußte, daß die älteren Herren Generäle und Obersten nicht so scharf hörten, wie wir... Nach einigen Stunden hörten wir wieder die Japaner. Nach langem und eindringlichem Bitten erschien die Kommission wieder und nun erklärten auch die Herren, daß sie die Japaner hörten. Nun erschien bald die gesamte Generalität des Forts. Die Töne wurden immer deutlicher. „Tuk, tuk, tuk!" pochten die Japaner — wir waren an sie auf wenige Arschin herangekommen; wir mußten uns beeilen, ihr Werk zu zerstören, denn es war klar, daß auch sie uns hören mußten. Es wurde beschlossen, unverzüglich eine Flattermine anzulegen. Man berechnete das nötige Pulverquantum. Man durfte nur die japanische Galerie zerstören, nicht aber eine bis an die Erdoberfläche hinaufgehende Oeffnung schaffen, da die Japaner sich unverzüglich in dieser festsetzen würden. Andererseits durfte man aber auch nicht zu wenig Pulver nehmen. Man debattierte lange über diesen Punkt, ehe man zu einem Entschluß gelangte.

Währenddessen hatten die Mineure sich noch mehr einander genähert. Die Sappeure wurden stündlich abgelöst — sie gingen dem sicheren Tode entgegen.

Es war in der Kasematte nicht genügend Pulver vorhanden. R. wandte sich telephonisch an die Artillerieverwaltung; er wandte sich an das Arsenal; er bat um Fuhrzeuge, er flehte, er drohte.

In der Galerie rieselten schon Steine von den Wänden — R. telephonierte ohne Unterlaß — er war wütend. Wir waren empört.

Stunden und Stunden verrinnen; im Fort herrscht größte Aufregung — wir können jeden Augenblick in die Luft fliegen. Schreiber und Trainsoldaten machen sich aus dem Staube. Der Kommandant flucht, die Offiziere haben Mühe, die Mannschaften zu beruhigen.

Endlich rasseln die Pulverwagen heran. Die Kisten fliegen von den Karren, man schafft sie in die Kasematte, man legt die Flattermine im Angesichte des Todes, der uns jeden Augenblick ereilen kann.

In fieberhafter Hast wurde bis in den frühen Morgen hinein gearbeitet; das Telephon gellte ohne Pause. Endlich war alles fertig.

Da trifft der Befehl ein, noch nicht zu sprengen, sondern zu warten. „Warum, weshalb?" tönen erregte Stimmen.

Die große Natschalstwo will selbst den Taster drücken, den zündenden Funken überspringen lassen.

„Sie scherzen", schreit jemand.

„Ich mache nicht so dumme Scherze", brüllt der Kommandant, und er verläßt die Kasematte.

Wir warten stumpf und dumpf. Wir warten, bis wir an die Grenze des Blödsinns gelangen; wir rennen in der Kasematte, im Graben hin und her ...

Endlich erscheint die hohe Exzellenz; eine Minute später rollt der Schall der Explosion durch die Kasematte. Die feindliche Galerie war zerstört, aber leider war auch die befürchtete Oeffnung zur Erdoberfläche entstanden — durch den Pulverdampf sah man den grauen Nachthimmel.

Die Situation war schlimm genug, — durch diese Oeffnung konnte der Feind in die Kasematte dringen und sich des ganzen Forts bemächtigen. Wir stellten Schildwachen an dieser Oeffnung aus und gingen zur Ruhe.

Nach ein paar Stunden hatten die Japaner vermittelst Handbomben unsere Schildwachen getötet, — die Japaner saßen in unserer Galerie. Nun begann ein Kampf mit Handgranaten — unter der Erde, — die zischend herüber und hinüber flogen. Die Leute fielen wie die Fliegen; sie wurden von den giftigen Pyroxilingasen besinnungslos.

Stundenlang wütete dieser zähe, zähneknirschende Kampf unter der Erde. Niemand wollte weichen. Endlich kam uns der Zufall zu Hilfe: eine unserer Handgranaten brachte den ganzen Vorrat der Japaner zur Explosion; ihre Leute wurden zu Fetzen zerrissen, — wir fanden in der Galerie nur verkohlte und verbrannte Fleischreste, Uniformfetzen und Reste von Waffen. Die Galerie war wieder in unseren Händen. Freilich nahmen die Japaner sie am nächsten Tage im Sturm. Wir kämpften noch anderthalb Monate um diese Galerie, wir legten Traversen an, die von den Japanern im Laufe von sieben Wochen mit furchtbaren Verlusten buchstäblich fußweise genommen wurden ... Wir wichen erst dann aus dieser Hölle, als die Japaner über der Erde gesiegt, d. i. das Fort genommen hatten.

Wettervorhersagung aus den Wolken.

Bei der großen Bedeutung, die das Wetter in den Ferienmonaten für so viele besitzt, richten sich unzählige Augen forschend nach dem Himmel, um aus dem vielgestaltigen Weben und Wogen der Wolken die bevorstehende Witterung und damit die Zukunft ihres Sommeraufenthaltes abzulesen. Das ist aber bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Bildungen und Formen keine leichte Aufgabe, und deshalb bedarf man eines erfahrenen Führers, um nicht durch die trügerischen Prophezeihungen der Luftgebilde getäuscht zu werden. Als ein solcher Wegweiser erscheint ein Aufsatz über „Offenbarungen aus den Wolken", den Dr. E. Mylius in der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht.

Auf vier verschiedene Arten macht sich eine allgemeine Aenderung des Wetters zum Schlechteren am Himmel bemerkbar. Wenn am blauen Himmel von Südwesten langstreifige, hellblaue, fast weiße Schichtwolken, „Cirrus" genannt, heranziehen, von Südwest-Wind bewegt, so gibt es spätestens am nächsten Tage Westwind und am übernächsten Regen. Das Volk nennt deshalb diese langen Cirrus Windwolken.

Nichts Gutes hat es auch zu bedeuten, wenn nach einem oder mehreren schönen Tagen von Westen her eine nach oben hin verwaschene weiße Wolkenwand heraufkommt, unter der sich einzelne kleine Cumulus-Wölkchen finden.

— Der höchste Fabrikschornstein nicht nur Revals, sondern auch des ganzen Baltikums wird augenblicklich bei der Zellulosefabrik von Osse u. Co. gebaut. Er soll 80 Meter hoch werden, d. h. den bisher höchsten Schornstein Revals, den bei der neuen Dampfziegelei „Baltika", der 55 Meter mißt, noch um 25 Meter übertreffen. Das Material für den im Bau befindlichen Riesenschornstein soll, wie der „Tall. Teat." hört, allein 18,000 Rbl. kosten. — Als Vergleichspunkt sei, nach der „Rev. Ztg.", angeführt, daß die Höhe des Olai-Kirchenturmes ca. 135 Meter beträgt.

Schülerselbstmorde.

Petersburg. Das Unterrichtsministerium hat dieser Tage eine Broschüre herausgegeben, die die Schülerselbstmorde, Versuche von Selbstmorden und Unglücksfälle unter den Schülern im Jahre 1912 behandelt. Einem Referat der „Retsch" und der „Russk. Molwa" entnehmen wir die nachstehenden Angaben, die eines gewissen Interesses nicht entbehren.

Danach sind im Berichtsjahr, vom 1. Jan. 1911 bis zum 1. Jan. 1912, insgesamt 155 Selbstmorde vorgekommen (1910 waren es 154 Fälle), darunter 107 bei Schülern und 48 bei Schülerinnen. Selbstmordversuche kamen 91 mal vor (1910 — 102 Fälle), darunter 59 mal bei Schülern und 32 mal bei Schülerinnen. — Fälle mit tödlichem Ausgang gab es 112 mal, ohne tödlichen Ausgang 81 mal. Auf die Schulen verteilt, ergaben: die Elementarschulen 29 Selbstmorde und 130 Versuche; die Mittelschulen 111 und 77, und die Hochschulen: 15 und 1. Auf das Alter verteilt, fanden am meisten Selbstmorde und Versuche im Alter von 16 und 17 Jahren statt, nämlich 84 mal. Durch Vergiftung starben 111 Personen, durch Erschießen 88 Personen. Unter den Gründen zum Selbstmorde nennt die Broschüre: Nervenzerrüttung 58 mal, Schulkrankheiten 38 mal, häusliche Krankheiten 54 mal, romantische Gründe 17 mal, verschiedene andere Gründe: 75 mal.

Wenn man die absolute Anzahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche sowie deren Motive mit denen des Vorjahres vergleicht, so ist so gut wie gar keine Aenderung zu bemerken.

Wilna. Die Errichtung einer Universität in Wilna soll, der „Retsch" zufolge, trotz der Unterstützung von den örtlichen rechten Organisationen, in Regierungskreisen keinen Anklang finden.

Moskau. Ueber 1000 Volksschullehrer aus allen Teilen Rußlands sind in Moskau eingetroffen, um die speziell für sie eingerichteten Fortbildungskurse zu besuchen. Diese Fortbildungskurse sollen, der „Pet. Ztg." zufolge, vor allem dazu dienen, vorhandene Lücken in der Ausbildung der Volksschullehrer auszufüllen; auch finden Vorlesungen von allgemeinwissenschaftlichem Interesse statt. Russische Professoren und Privatdozenten halten die Vorträge.

Nishni Nowgorod. Der frühere Pristaw Portschagin hat, wie bereits gemeldet, den Polizeimeister Friemermann totgeschossen. Die „Russk. Sl." meldet darüber folgendes Nähere: Vor einiger Zeit hatte Kortschagin sich an den Minister des Innern mit einer Klage über ungesetzliche Handlungen Friemermanns gewandt. Bald darauf erhielt er seinen Abschied, lebte aber noch bis zuletzt in der Kronswohnung. Am 5. Juli erschien K. in sehr erregtem Zustande in der Polizeiverwaltung und ließ sich beim Polizeimeister anmelden, der ihn auch in seinem Kabinett empfing. Bald darauf hörte man einen dumpfen Knall; verwundet wankte der Polizeimeister aus seinem Zimmer und brach in der Kanzlei tot zusammen. — Die „Russk. Sst." meldet noch, daß der Pristaw früher unter dem bekannten Vizegouverneur und späteren Gouverneur Chwostow zuerst in Tula gedient hat, wo er entlassen werden mußte, als seine wenig schönen Taten ans Licht kamen, und darauf, als Chwostow nach Nishni versetzt wurde, unter ihm weiter gedient, bis auch dort seiner Tätigkeit ein Ende gesetzt wurde.

Kiew. Auf der Kiewer Ausstellung haben die in der Sektion des Lehrbezirks vom Knabengymnasium in Luzk ausgestellten Gegenstände großes Interesse erweckt; es handelt sich nämlich um physikalische Apparate, die der Lehrer Wolkowitsch für Erzeugnisse seiner Schüler ausgegeben hat. Wie die „Russk. Sl." erfährt, ist der Redaktion der „Kiewsk. Mysl" ein Schreiben zugegangen, das über die Herkunft der physikalischen Apparate sehr peinliche Enthüllungen macht. Die Verfasser des Schreibens, Schüler des Luzker Gymnasiums, erklären, daß ihre Familiennamen auf den Ausstellungsgegenständen vom Gymnasiallehrer Wolkowitsch wissentlich zu Unrecht angegeben seien. Die Apparate seien für von den Schülern aufgebrachte Geldbeträge teils in ausländischen und russischen Geschäften gekauft, teils von Luzker Meistern auf Wolkowitschs Bestellung geliefert worden. Wolkowitsch habe zu eigennützigen Zwecken die Apparate als Arbeiten seiner Schüler ausgegeben und ihnen mit schlechten Zensuren für Mathematik und Physik gedroht, falls sie irgend etwas über den Betrug verlautbaren sollten. Die Schüler schwiegen auch, solange diese dunkle Geschichte die Grenzen der Stadt Luzk nicht überschritten hatte. Als aber Wolkowitsch die angeblichen Schülerarbeiten in Kiew ausstellte, beschlossen die Schüler den wahren Sachverhalt aufzudecken. Die Schüler haben dem Kurator den Betrug gemeldet. — Der Kurator hat, wie ergänzend berichtet wird, eine Spezialkommission beauftragt, die Zeitungsangaben zu kontrollieren. — Der Direktor des Gymnasiums und der Lehrer Wolkowitsch hatten mit dem Kurator eine längere Unterredung.

Tschita. Noch hat man in der neuen Stadt Alexejewsk, die in der Amur-Taiga entstehen soll, nicht Zeit gefunden, ein Haus zu bauen, und schon hat sich, wie die „Russk. Sst." vermerkt, die Kanzlei des Amur-Gefängnisinspektors beeilt, um einen Kredit zum Bau eines Gefängnisses für 300 Personen nachzukommen.

Warschau. Die Analyse der Flecken auf dem Rock von Bar. Bisping, den er am Tage der Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki in Teresin anhatte, hat, der „Retsch" zufolge, ergeben, daß das keine Blutflecken sind. Auch ist nachgewiesen, daß der eine Augenzeuge der Ermordung, Klimek, seinen Bericht ausgedacht hatte, um Geld zu erpressen. Er wird zur Verantwortung gezogen.

Ausland.

Der Bürgerkrieg in China.

Das alte Kulturland China wird uns Europäern noch lange ein Buch mit 7 Siegeln bleiben. Als vor bald zwei Jahren daselbst mit überraschender Schnelligkeit der große Umschwung stattfand, Dr. Sunjatsen als „Vater der chinesischen Revolution" die Jungchinesen des Südens zum Kampf gegen die dem Einfluß der Mandschu-Dynastie verfallenen Nordchinesen begeisterte und Juanschikai sich mit angeblichem Widerstreben, nachdem ihm die Rettung des Thrones für die Mandschu-Dynastie nicht gelungen war, zum Präsidenten der neuen chinesischen Dynastie wählen ließ, — da hatte vielleicht mancher erwartet, der schwerfällige chinesische Koloß werde dem Beispiel seines japanischen Vetters folgen und den Weg zu einer raschen Wiedergeburt betreten. Statt dessen erleben wir, daß das ganze Schauspiel des Kampfes des demokratischen Südens gegen den starreren und konservativeren Norden sich wiederholt. Die Einführung der Republik und die Uebernahme der Präsidentschaft durch Juanschikai scheint nichts an den alten Verhältnissen geändert zu haben und der alte Rassenhaß zwischen den Chinesen des Südens gegen die Krieger- und Beamtenschar der mongolischen Mandschu, die den Norden in ihrer Gewalt haben, scheint unverändert fortzubestehen.

Hätten die südchinesischen Fortschrittler einiges politisches Augenmaß besessen, so hätten sie nach ihrem ersten großen Erfolge alles daran gesetzt, die inneren Verhältnisse Chinas so schnell als möglich zu konsolidieren und dadurch Juanschikai Gelegenheit zu geben, eine erfolgreiche Politik nach Innen und Außen zu treiben. Darüber werden sich wohl auch die Südchinesen nicht im unklaren sein, daß Juanschikai augenblicklich der einzige Staatsmann im Reiche der Mitte ist, dessen geschickter Hand es gelingen kann, allmählich Ordnung in den Wirrwarr zu bringen. Statt dessen haben sich die Südchinesen in unbegreiflicher Verblendung bemüßigt gefühlt, Juanschikai auf Schritt und Tritt so viele Schwierigkeiten zu bereiten, daß der gefährliche Uebergangszustand, in dem sich China seit der letzten Revolution befindet, noch immer besteht und durch neue Wirren sogar verewigt zu werden droht. Das seit dem 8. April tagende Parlament hat sich als völlig unfruchtbar erwiesen; auch heute noch gibt es in China kein endgültig gewähltes Staatsoberhaupt, denn Juanschikai ist bisher nur „provisorischer Präsident" der Republik; ebenso harrt auch die neue Verfassung noch ihrer endgültigen Erledigung.

Es liegt auf der Hand, daß die gegenwärtige trostlose Schwäche Chinas die Nachbarn — in erster Linie Rußland und Japan — geradezu provoziert, Vorteile für sich aus der Situation zu ziehen. Rußland hat sich ein Protektorat über die Mongolei gesichert und Japan hat — das scheint sicher zu sein — stark die Hand im Spiele bei der neuen chinesischen Revolution. Vor ein paar Monaten ist Dr. Sunjatsen in Japan gewesen und hat dort irgendwelche persönliche Abmachungen mit den Tokioter Machthabern getroffen. Japanische Offiziere sollen bereits in einer Reihe mit den Aufständischen kämpfen, und japanische Kanonenboote sind auf dem Jantse bedenklich tätig. Diese „herzliche" Anteilnahme Japans für den Süden ist erklärlich genug. Japan kann kein starkes China brauchen. Sein Todfeind ist Juanschikai, der die Mannschaften durchschaut und die einzige starke Hand im China-Wirrwarr aufweist. Zudem gehen fast alle wirtschaftlichen Verbindungsdrähte zwischen Japan und China ins Jantse-Tal.

Wenn diese Meldungen den Tatsachen entsprächen, wäre es eine neue Mahnung für die Südchinesen, von ihren Treibereien gegen Juanschikai und die Pekinger Zentralgewalt endlich abzulassen. Ein Auseinanderfall Chinas würde natürlich für die Zukunftsabsichten Japans einen großen Vorteil bedeuten, weil damit eine große Schwächung Chinas verbunden wäre. Das Bedenkliche an der Lage in China ist der Umstand, daß ihre Entwicklung eigentlich nur auf die zwei Augen Juanschikais gestellt ist, denn eine zweite Autorität, die der seinen gliche, gibt es im Reich der Mitte nicht. Stürzt Juanschikai einmal, so ist für die Zukunft Chinas das Schlimmste zu befürchten. Dann könnte es zu einer Trennung des Südens von Norden kommen.

Wer gegenwärtig das Uebergewicht hat — Juanschikai im Norden oder die Revolutionäre im Süden, denen sich diesmal Dr. Sunyatsen nicht angeschlossen haben soll — das läßt sich noch nicht entscheiden. Zunächst haben die Südländer eine Reihe militärischer Erfolge zu verzeichnen, obwohl die Nordländer mehr Geld und organisierte Truppen besitzen sollen. Vielleicht sind die Haupttruppen des Nordens erst im Anmarsch begriffen.

Das Chaos auf der Balkan-Halbinsel.

Es scheint, daß die europäischen Mächte doch noch zu der ihnen so antipathischen Intervention sich werden entschließen müssen. Das völkerrechtswidrige Wüten der Balkanvölker wider einander fordert ein rücksichtsloses Eingreifen der Mächte als ultima ratio heraus, nachdem auch die Türkei ihre rachedurstenden Truppen und plünderungswütigen Horden auf das ihr entrissene Gebiet losgelassen hat.

Die Stimmung in Konstantinopel kennzeichnet der folgende Drahtbericht der „Nat.-Ztg." vom 19. (6.) Juli:

Die Stadt gleicht seit gestern einem ungeheuren Tollhause. Auf den Straßen und Plätzen drängt und stößt sich die Menge. Alles eilt mit heftigen Gestikulationen dem Serail zu. Dort glaubt die Bevölkerung Mitteilungen über entscheidende Entschlüsse der Regierung zu erhalten. Niemand zweifelt daran, daß schon die nächste Stunde die Nachricht vom Fall Adrianopels, d. h. von des Wiedereroberung der teuren und geheiligten Stadt, bringen müsse; und hätte wirklich jemand den Mut, einen solchen Zweifel zu äußern, so würde er von der fanatischen Menge in Stücke gerissen werden. Ganz Konstantinopel ist der Ansicht, daß man am Vorabend von Ereignissen von beispielloser Tragweite für die Welt des Khalifen stehe. Alles werde man wieder zurückerobern, heißt es, und blutige Rache an den übermütigen Giaurs obendrein nehmen. Schon habe, so predigen fanatische Ulemas, Allah sein Racheswerk an den sich gegenseitig zerfleischenden Slawenvölkern begonnen. Gerade die modernen Jungtürken scheinen mit einem Male fromm geworden zu sein und sprechen ausschließlich von dem strafenden Gottesgericht. Die Regierung ist unschlüssig. In der Umgebung des Sultans rät man zur Mäßigung; die Pforte, wieder ganz vom jungtürkischen Komitee abhängig, ist ein Spielball der Militärpartei, in der trotz aller aus Europa kommenden Warnungen blinde Draufgängerei augenblicklich Trumpf zu sein scheint... Ueberall wird daran erinnert, daß Europa ja seinerzeit den „Statusquo" proklamiert und demungeachtet bei den ersten Siegen der verbündeten Balkanvölker in dieser Beziehung die Segel gestrichen hätte. Europa gehe mit dem Erfolg wo immer dieser Erfolg zu verzeichnen sei.

Die Berichte über tierische Grausamkeiten der sich Bekämpfenden fließen in ergiebigem Strom weiter. Nun beginnen auch die Türken sich auf diesem Felde auszuzeichnen, worüber die heutigen Telegramme allerlei berichten.

Inzwischen befinden sich die Türken in vollem Anmarsch auf Adrianopel. Wie uns eine gestern zugegangene Depesche meldete, hat das zusammengebrochene Bulgarien sich entschlossen, direkte Friedensverhandlungen nicht nur mit den Rumänen, sondern auch mit den Serben, Griechen und Montenegrinern anzuknüpfen. Bereits haben sich die bulgarischen Unterhändler nach Nisch zu den siegreichen Serben aufgemacht.

Deutschland.

Kürzlich ging durch die Presse die Aufsehen erregende Notiz, daß Deutschland als Kompensation für die russischen Vorteile in der Mongolei solche in Schantung verlangt hätte. Diese Meldung wird jetzt dahin zurechtgestellt, daß zwischen der deutschen und chinesischen Regierung zurzeit Verhandlungen über den Bau der Süd-Schantungbahn schweben, und es sei zu hoffen, daß in nächster Zeit eine Einigung im günstigen Sinne erzielt wird, was der wirtschaftlichen Entwickelung des Schutzgebietes sehr zustatten käme. Der Bau der Süd-Schantungbahn stellt sich als eine Konzession dar, die in dem Vertrage Deutschlands mit China über Kiautschou vorgesehen wurde. Die deutsche Reichsregierung hat dann aus Entgegenkommen der chinesischen Regierung die Rückgabe dieser Konzession angeboten unter der Bedingung, daß die Fertigstellung der Bahn mit Beginn des Jahres 1915 erfolgen soll. Bisher hat China aber mit dem Bau der Bahn noch gar nicht begonnen.

Wie dem Korrespondenten der „B. Z." von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die Frage der Thronbesteigung des Prinzregenten Ludwig von Baiern im Herbst von neuem aufgerollt werden, nachdem sie vor einem halben Jahre auf Befehl des Prinzregenten „zur Zeit" vom Programm des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling abgesetzt wurde. Damals war es das Zeutrum, das sich im letzten Augenblick gegen die Absetzung des irrsinnigen Königs Otto entschied. Zurzeit hat das Zentrum weniger Bedenken gegen diesen Schritt; es hat sich anscheinend überreden lassen, Herrn Hertling jetzt in der Königsfrage zu unterstützen. Aber auch diesmal kann wieder der hinter den Kulissen mit Macht arbeitende Dr. Georg Heim mit seinem großen Anhang dem von ihm gehaßten Ministerpräsidenten einen Strich durch die Rechnung machen. Heim hat erst in den letzten Tagen erklärt, er sei ein Gegner der Absetzung König Ottos und werde mit voller Kraft gegen die neue Aufrollung der Königsfrage agitieren. Aus Hofkreisen wird autoritativ versichert, daß die Wiederaufnahme der Frage durchaus nicht vorbereitet werde.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Korresp. Nachr." erfahren, hat die weitere Untersuchung der Spionageaffäre des Obersten Redl im Süden und Südosten der Monarchie eine Unmenge von Personen verdächtig gemacht. Allein in Bosnien und der Herzegowina sollen bisher dreihundert Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der größte Teil der Verhafteten soll eingestanden haben, mit Redl Beziehungen unterhalten zu haben.

Frankreich.

Die französische Kammer hat, wie gestern telegraphisch gemeldet, die Vorlage über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit glücklich definitiv beendet. Ein Antrag, nach dem die in Frankreich wohnhaften großjährigen Söhne ausländischer Eltern (!) als Franzosen angesehen und in die Gestellungslisten eingetragen werden sollen, wurde dem Ausschuß für Gerichts- und Verwaltungsreformen überwiesen, nachdem der Regierungskommissar erklärt hatte, daß dieser Antrag mit dem Rekrutierungs-Gesetz nichts zu tun habe und vorherige diplomatische Verhandlungen notwendig machen würde. Ferner hat die Kammer mit 365 gegen 204 Stimmen den Antrag der Heeres-Kommission angenommen, den Familien, deren Ernährer Soldaten sind, eine tägliche Entschädigung von 1 25 Frcs. und einen Zuschlag von 50 Centimes für jedes Kind unter 16 Jahren zu gewähren. — Am Freitag war der Abg. Augagneur für folgendes Amendement eingetreten: „Wenn die Umstände es gestatten, so sollen der Kriegs- und der Marineminister ermächtigt sein, diejenige Jahresklasse, welche das zweite Dienstjahr beendet hat, vom Dienst zu befreien." Augagneur erklärte, es sei eine schöne Vollmacht, die Soldaten in die Heimat entlassen zu dürfen, falls die äußere Lage sich gebessert habe. Barthou erwiderte, die Antwort der Regierung

---

Die weiße Trübung hüllt das Blau des Himmels immer mehr ein, während unten, nahe am Horizont, eine dunkelgraue, sich allmählich nähernde und vergrößernde Stelle auftritt. In wenigen Stunden gibt es dann Regenwetter ohne starken Wind, dem später frische Brisen folgen.

Kommt von Westen her gegen den unten noch herrschenden Ostwind zerfasertes Cirrusgewölk heran, erscheinen darunter graue Haufenwolken und lockere flockige Wölkchen, die der Meteorologe „Fraktonimbus" nennt, so kommt schlechtes Wetter ohne viel Wind herauf. Sind diese Erscheinungen vormittags da, dann regnet es noch an demselben Tage; treten sie aber gegen Abend auf, so ist das schlechte Wetter erst am folgenden Tage zu erwarten. Eine allgemeine weißliche Trübung des Himmels, bei der die Sonne ihren Glanz verloren hat, läßt ebenfalls auf Regen schließen; sie geht immer mehr in ein dunkelwerdendes Grau über, in dem noch dunklere, tiefer schwebende Schichtwolken erscheinen. Dann zeigt sich, vom westlichen Horizont heraufziehend, eine graue Stelle, die schon das kommende Regenwetter enthält, das meistens mit Windstille begleitet ist. Schwere Unwetter, wie Böen und Gewitter, dürften eigentlich niemand überraschen, denn sie sind bei einiger Aufmerksamkeit leicht stundenlang vorauszusehen. Sie kommen fast immer aus westlichen Himmelsgegenden, und zwar nähert sich unter einer weit ausgedehnten weißen Schichtwolke, die man „Cirrusschirm" nennt, ein Haufen von Ballenwolken, die einen mehr oder minder deutlichen Wulst bilden. Wie eine ungeheure „Ponyfrisur" überspannen die vordersten dieser Wolken bogenförmig den Raum unter der ganzen Masse. Unter dem ungeheuren dunklen Tor dieses Wulstes, dem man den Namen „Böenkragen" gegeben hat, sieht man denn beim Näherkommen des Unwetters in der weiten, dunklen Halle des Himmels ein helleres Stück. Das ist der kommende Regen. Der „Cirrusschirm" ist unterdessen hinter den tiefer liegenden Haufenwolken verschwunden, so daß das Gewitter bei großer Nähe nur aus diesen großen Haufenwolken zu bestehen scheint.

Die ersten Anzeichen einer Böe sind ziemlich unscheinbar: eine Bank von weißen, später grauen Haufenwolken, über der der weiße Cirrusschirm schwebt. Während die Böen stets mit frischem Winde kommen, treten Gewitter fast immer nach Windstille auf. Die Gewitterbildung macht sich gewöhnlich durch die Entstehung eigentümlicher, hochaufschießender, säulenförmiger Haufenwolken bemerkbar, die vom Volk Wettertürme und Wetterbäume, von dem Meteorologen, weil sie Hagel bringen, Hageltürme genannt werden. Die Haufenwolken eines Gewitters sind meistens höher als die einer Böe.

Nicht alle Gewitter, die am Horizont auftauchen, kommen herauf. Um festzustellen, ob ein solches Gewitter vorüberziehen wird oder nicht, muß man vor allem die Himmelsrichtung beobachten, in der es steht. Nur von den im Westen stehenden Gewittern kann man mit Sicherheit annehmen, daß sie wirklich heraufziehen werden. Gewitter aus Norden und Süden sind meist nur vorgeschobene Posten eines aus Westen kommenden Gewitters mit breiter Front. Aus Osten kommen wohl einige wenige Gewitter herauf, aber sie sind außergewöhnlich schwächlich und bringen öfters nicht einmal Regen.

Mannigfaltiges.

— Elektrisch keimfrei gemachte Milch. Vor einiger Zeit kam aus Liverpool die Nachricht, ein Arzt, Dr. Beattie, habe eine elektrische Methode zum Keimfreimachen von Milch erfunden. Diese Art der Milchsterilisation ist inzwischen eingehend geprüft worden und die Ergebnisse dieser Prüfung sind, wie ein Aufsatz im „Sanitary Record and Municipal Engineering" ausführt, außerordentlich zufriedenstellend. Dr. Beattie hatte behauptet, seine elektrische Behandlung der Milch — deren Einzelheiten allerdings nicht angegeben werden — töte nicht nur die Tuberkelbazillen ab, sondern auch verschiedene andere Krankheitskeime, u. a. die Erreger des Durchfalls der Kinder. Eine vor einem Vierteljahr nach Beatties Verfahren behandelte Milchprobe ist nun dieser Tage untersucht worden. Sie war nach der elektrischen Keimfreimachung luftdicht in ein keimfreies Gefäß verschlossen und dann bei Zimmertemperatur aufbewahrt worden. Nach drei Monaten war sie noch vollkommen frisch; sie war nicht geronnen und Geschmack oder Geruch hatten sich nicht im geringsten verändert. Andere elektrisch behandelte Milchproben wurden bei höherer Temperatur — 30 Grad Celsius — aufbewahrt, und auch diese hielten sich drei Tage lang vollkommen unverändert. Gegenüber dem Pasteurisieren scheint diese Methode also den großen Vorzug zu haben, keine merkliche Veränderung in der Milch hervorzurufen.

— Eine brennende Schwefelgrube auf Sizilien. Der ganze Distrikt Castelltermini ist in Aufregung wegen des katastrophalen Brandes in der Schwefelmine Lobue. Man weiß auch heute noch nichts Genaues über die Entstehung der Feuersbrunst. Auch über die Zahl der Opfer ist man noch im unklaren. Die Angaben schwanken zwischen 20 und 40. Einzelne Berichte erklären, die Zahl der Vermißten sei überhaupt noch nicht festgestellt worden. Alle Nachrichten lauten so widerspruchsvoll, daß man sich kein richtiges Bild von dem schrecklichen Ereignis machen kann. Jedenfalls hat die Ausbreitung der giftigen Gase größeres Unheil angerichtet als die des Feuers.

Ueber Starwanderungen gibt der um die Erforschung der Reisen von Zugvögeln hochverdiente Professor Dr. Thienemann von der Vogelwarte Rossitten in Ostpreußen folgende interessante Schilderung: Dem Naturbeobachter werden jetzt oft die mächtigen Starschwärme auffallen, die sich auf Wiesen und Feldern umhertreiben, um gegen Abend mit Gebrause in Rohrdickichten zum Uebernachten einzuschwenken. An ihrer grauen Färbung sind die Vögel als diesjährige Junge zu erkennen, und es wird die Meinung verbreitet sein, daß es die in der näheren Umgebung erbrüteten und aus den überall ausgehängten Nistkästen ausgeflogenen jungen Vögel sind. Das ist aber nicht der Fall. Es sind vielmehr von weither zugereiste Wanderscharen, die die ersten augenfälligen Herbst-Zugerscheinungen im Jahre darstellen. Der Beringungsversuch gibt uns über diese Verhältnisse untrüglichen willkommenen Aufschluß. Auf seinen Besitzungen in Lisden bei Wolmar, Livland, hat Baron Loudon das Markieren von jungen Neststaren mit Fußringen der Vogelwarte Rossitten schon seit mehreren Jahren in großem Maßstabe durchgeführt und damit nicht nur die in England liegenden Winterherbergen der livländischen Stare einwandfrei nachgewiesen, sondern auch die Rückkehr der Stare in ihre Heimat, wo sie erbrütet sind, uns natururkundlich vor Augen geführt. Vor kurzem lief nun von Herrn Pfarrer Behnke in Schönberg bei Mülhausen, Kreis Pr.-Holland in Ostpreußen, die Nachricht auf der Vogelwarte ein, daß ein solcher junger Ringstar bei Schönberg — also etwa 17 Kilometer östlich von Elbing — am 26. Juni 1913 angetroffen worden sei. Es ist die Nr. 7619. Am 2. Juni saß dieser Star noch in halbflüggem Zustande in Livland im Neste und erhielt da seinen ehernen Geburtsschein ans Bein geheftet, und nach 24 Tagen befand er sich schon etwa 520 Kilometer entfernt an der westpreußischen Grenze. Früher wurde bereits ein solcher Star in Fischhausen, Ostpreußen, angetroffen. Das Ringexperiment weist überhaupt immer deutlicher und nachdrücklicher darauf hin, daß die Jungen vieler Vogelarten sofort, oder wenigstens sehr bald nach dem Ausfliegen aus dem Nest die Heimat verlassen und teilweise schon sehr weit in die Welt hinaus ziehen. Wo bleiben da die alten Theorien von der „Führung" und „Unterweisung" von seiten der Alten. Was wir also jetzt im Juni und Juli an Jungstaren hier in Ost- und Westpreußen sehen, das sind zum größten Teile russische Vögel, und unsere einheimischen werden bereits nach Westen und Südwesten, nach Mittel- und Westdeutschland abgewandert sein. Der Zug der livländischen Stare führt also durch Ost- und Westpreußen, dann an der Küste oder in der Nähe der Küste weiter bis England.

— Sehr diskret. In einem kleinen Städtchen erhält der junge Doktor Becker zufällig die einträgliche Bezirksarztstelle und übersendet in seiner großen Freude der Stadtverwaltung für die Ortsarmen 300 Mark, wobei er bittet, ungenannt zu bleiben. Tags darauf steht in dem Stadtblatt: „Für die Armen gingen ein von einem ungenannten Wohltäter, gelegentlich seiner Ernennung zum Bezirksarzt, 300 Mark. Dem edlen Menschenfreunde unseren herzlichsten Dank. Der Magistrat."

— Französischer Witz. Der Herr im Hause. Mr. Legrand, schüchtern zum Dienstmädchen: Ach bitte, Sophie, ich glaube, Ihre Herrin und meine Töchter haben beschlossen, eine Sommerreise zu unternehmen; können Sie mir vielleicht sagen, ob schon Bestimmungen darüber getroffen sind, was man mit mir anfangen will?"

auf das Amendement, welches das Gesetz annulliere, die Festsetzung der Effektivbestände des Heeres unmöglich mache und durch eine Interpellation den dreijährigen Dienst jedes Jahr in Frage stellen könnte, sei die Vertrauensfrage. (Lebhafter Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken.) Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde das Amendement Augagneur mit 331 gegen 227 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde mit 321 gegen 240 Stimmen der Artikel 19, der von Jaurès bekämpft wurde und der Regierung die Möglichkeit gibt, die Jahresklasse, die vom Dienst befreit werden könnte, durch Dekret zurückzubehalten, angenommen. Camuzet legte hierauf ein Amendement vor, welches innerhalb dreier Jahre 5 Monate Urlaub außer den Sonntagen und den Festen vorsieht und festsetzt, daß die gleichzeitig beurlaubten Mannschaften 10 Prozent der gesetzlichen Cadres nicht überschreiten dürfen. Paté erklärte als Berichterstatter, es sei unmöglich über 4 Monate hinauszugehen, ohne die Effektivbestände zu gefährden. Das Amendement wurde von Barthou bekämpft, der die Vertrauensfrage stellte. Das Amendement wurde alsdann mit 300 gegen 261 Stimmen abgelehnt. — — Barthou hat somit die Einführung der dreijährigen Dienstzeit erreicht und dazu die Rückbeziehung des Gesetzes auf den Jahrgang, der in diesem Herbst zur Entlassung kommen sollte. Das ist nicht weniger als alles, was er wollte! Clemenieau, der Barthou nicht gerade grün ist, schreibt im „L'Homme Libre": „Das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit wird noch vor den Ferien an den Senat gelangen, wo es zweifellos in wenigen Tagen durchgebracht wird, denn jeder, der eine grundsätzliche Erörterung verlangen würde, würde sich, nachdem die Kammer kostbare Zeit vergeudete, den Vorwurf der Obstruktion zuziehen."

Es wird eifriger denn je dafür Sorge getragen, daß Frankreichs „heilige Flamme der Hoffnung" auflodere. So hielt am vorigen Mittwoch bei der Preisverteilung im Gymnasium Henry Poincaré in Nancy der Kommandierende General des 20. Armeecorps General Oetsch eine vielbemerkte Rede, in der er u. a. sagte: „Wir alten Soldaten von 1870 haben niemals an dem Opfermut und an der Energie Frankreichs gezweifelt. Die heilige Flamme der Hoffnung brannte unauslöschlich in unserem Herzen fort; anfangs klein und dürftig, wurde sie immer kräftiger, und heute breitet sie sich prachtvoll über Frankreich aus, das sein Haupt stolz aufgerichtet hat und einen Blick stolzer, selbstbewußter Sicherheit über ganz Europa wirft, dessen Staunen über diese wunderbare Erneuerung kein Ende findet. Im Augenblick, wo ich diese schöne Kommandostellung aufgebe (er wird Nachfolger des Generals Pau in Paris) habe ich keinen Zweifel, daß sich früher oder später das heilige Werk erfüllen wird. Mein Herz ist voll Vertrauen und Hoffnung, und ich wende mich an euch, ihr jungen Freunde, ich begrüße euch mit meiner Seele; denn ihr seid die Zukunft."

Die Budget-Kommission der Kammer beschloß, einen Steuerzuschlag von 20 Prozent von Junggesellen, die über 30 Jahre alt sind, zu erheben.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juli. Zum Zweck der Reorganisation des türkischen Heeres soll neuerdings eine große Anzahl deutscher Offiziere eingestellt werden. Drei höheren deutschen Offizieren sollen nach Beschluß des Kriegsministeriums die Kommandantenstellen der Infanterie-Schießschule, des Kavallerie-Uebungslagers und des Offizierslagers verliehen werden. Den letzteren Posten soll ein Oberst des deutschen Generalstabes übernehmen, der den Rang eines Brigadegenerals erhalten wird. Nach erfolgtem endgültigen Friedensschluß soll eine große Anzahl deutscher Instruktionsoffiziere in die türkische Armee eingestellt werden. Gleichzeitig sollen ebenso viele Leutnants, Hauptleute und Majore aus der türkischen Armee zur Ausbildung nach Deutschland geschickt werdent. — Man muß abwarten, ob sich die Meldung bestätig. Allem Anscheine nach muß also doch General v. d. Goltz so übel gar nicht gewesen sein.

Baltische Presse.

Das „Rigaer Tagebl." schreibt „in eigener Sache":

„Die Donnerstag-Nummer der „Rig. Rundschau" bringt folgende Erklärung:

„Im Anschluß an die zwischen der „Rig. Rundschau" und den beiden örtlichen konservativen Blättern entstandene Polemik hat die Redaktion des „Rig. Tagebl." schwere Beleidigungen meiner Person ausgesprochen. Unter dem Vorbehalt, mir in dieser Angelegenheit persönliche Genugtuung zu verschaffen, habe ich mich mit der Redaktion des genannten Blattes dahin verständigt, daß die zwischen mir und dem „Rig. Tagebl." geführte Polemik einem journalistischen Schiedsgerichte zur Beurteilung vorgelegt werden soll.

Für die Ausfälle der „Rig. Ztg." in gleicher Sache die unter Ehrenmännern übliche Genugtuung zu fordern, lag für mich aus begreiflichen Gründen eine Veranlassung nicht vor.

Dr. jur. Paul Schiemann."

Diese Erklärung des Herrn Dr. P. Schiemann zwingt uns zu folgender Mitteilung:

1. Die oben wiedergegebene Erklärung ist in der „Rig. Rdsch." zum Abdruck gelangt, ohne daß uns vorher eine Benachrichtigung darüber zugegangen war, daß eine Veröffentlichung überhaupt, resp. in welcher Form von Herrn Dr. P. Schiemann geplant war.

2. Dr. P. Schiemann hat es für möglich befunden, in seiner Erklärung schwere persönliche Beleidigungen gegen die Redaktion der „Rig. Zeitg." zu erheben und eine Austragung der zwischen ihm und dieser Zeitung entstandenen Differenzen in derselben Weise, wie mit der Redaktion des „Rig. Tagebl.", d. h. durch ein journalistisches Schiedsgericht, als mit seiner Ehre nicht für vereinbar hinzustellen.

Da wir Herrn Dr. Schiemann nicht das Recht zugestehen können, in dieser Form zu bestimmen, von wem er eine journalistische Genugtuung zu verlangen hat und von wem nicht, was auch das Zugeständnis einer Kritik über die moralische Qualifikation der Redakteure des „Rig. Tgbl." involvieren würde, so erklären wir die Austragung des journalistischen Schiedsgerichts so lange verschieben zu müssen, bis uns Herr Dr. Schiemann für sein Verhalten gegen die Redaktion der „Rig. Ztg." eine befriedigende Motivierung geben kann.

Die Redaktion des „Rig. Tagebl."

Paul Kerkovius,
Dr. E. Seraphim,
G. Brutzer.

Lokales.

Dieser Tage ist uns die „Rindviehzucht-Enquête des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins vom Jahre 1912" zugegangen, die vom Sekretär des gen. Vereins, E. v. Bodisco, bearbeitet ist und außer einem detaillierten Tabellenanhang 18 große Quartseiten umfaßt. Aus der Einleitung ist zu ersehen, daß schon die Rindviehzucht-Enquête von 1894 den Beweis lieferte, daß aus den Versuchen, die für Estland geeignete Rasse herauszufinden, die friesisch-holländische als Siegerin hervorgegangen war. Vergleicht man die Zahlen der Enquête von 1894 mit denen von 1912, so ergibt sich ein ständiges Anwachsen des Reinbluts: 1894 machten die reinblütigen Tiere nur 14% des Gesamtbestandes aus, 1912 schon 46%. Die auffallendsten Fortschritte zeigen sich in der gesteigerten Ergiebigkeit der Milchviehherden. Während man 1894 1000 bis 1200 Stof durchschnittlichen Jahresertrags von einer Milchkuh als guten Ertrag ansah, liegt jetzt die untere Grenze bei 1500 Stof, die besseren Herden liefern Erträge, die 2000 Stof übersteigen. Der Gesamtbestand an Milchvieh macht gegenwärtig 42 732 Haupt aus.

Die ebenso übersichtliche wie eingehende statistische Arbeit wird allen Interessenten gewiß sehr willkommen sein.

Auf sein Gesuch ist der Revieraufseher des 1. Stadtteils Karl Saag aus dem Dienst entlassen worden. —h.

Von einem in Elwa lebenden Sommerfrischler wird uns mitgeteilt, daß in Elwa und dessen allernächster Umgebung in diesem Sommer bereits 5 Waldbrände vorgekommen sind — einige von ihnen in nächster Nähe von Sommervillen. Diese häufigen Waldbrände sind entweder auf die Unvorsichtigkeit der Sommerfrischler und Ausflügler oder auf den Mutwillen irgendwelcher Halbwüchslinge zurückzuführen, deren sich nicht wenige in Elwa umhertreiben. An die Ausflügler sei die Bitte gerichtet, im Umgehen mit Feuer, brennenden Papiros 2c. vorsichtiger zu sein, und an die Kreispolizei das Ersuchen, den Halbwüchslingen strenger auf die Finger zu sehen.

Der Embach-Wasserstand ist infolge der schon lange andauernden trockenen Witterung recht stark gefallen. Der Pegel an der Steinbrücke weist einen Stand von nur 30,4 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt oder $2^1/_2$ Fuß über dem sogen. „normalen Niveau" auf. —ch.

Dank der Aufmerksamkeit eines Chauffeurs wurde in der Nacht auf Sonntag ein schweres Unglück verhütet. Der Gutsbesitzer v. E. fuhr im Automobil durch die Jamasche Straße zur Stadt hinaus. Bei der ersten Brücke war nun der Weg mit Steinen und mit dem abgerissenen Holzgeländer der Brücke verlegt, so daß eine schwere Katastrophe unvermeidlich gewesen wäre, falls der Chauffeur die Sperrung nicht rechtzeitig bemerkt hätte. — Wie es scheint, handelt es sich hier nicht um einen geplanten Ueberfall, sondern nur um einen „dummen Streich". Leider sind derartige, gegen Automobile gerichtete sog. „dumme", in Wahrheit direkt ruchlose Streiche durchaus nicht seltene Erscheinungen; häufig genug werden speziell Autos mit Steinen bombardiert. —ch.

Gestern wäre beim Angeln ein etwa 8-jähriger Junge am Fischmarkt fast ertrunken. Als er sich beim Herausziehen eines Fisches zu weit vorbeugte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Noch bevor die Lodjenschiffer ihre Boote losgemacht hatten, um zu Hilfe zu kommen, eilte ein Arbeiter herbei, warf seinen Rock ab, sprang dem Ertrinkenden nach und holte ihn glücklich heraus. —ch.

Seinerzeit berichteten die estnischen Blätter über einen in Australien bestehenden estnischen Verein. Wie nun dem „Tall. Teat." von dort geschrieben wird, war die Nachricht rein erfunden, denn ein solcher Verein existiert nicht.

Im Laufe der vorigen Woche sind von der Detektiv-Polizei 6 Diebe, 5 unter polizeilicher Aufsicht stehende Individuen und 2 aus der Strafkolonie entwichene Minderjährige dingfest gemacht worden. —h.

In der Nacht auf Sonntag stürzte sich von der Steinbrücke aus ein Revalscher Seemannsschüler in den Embach. Der am Bankgebäude dejourierende Schutzmann gewahrte den Vorgang und rief sofort Fischer zur Hilfe, welche den Selbstmordkandidaten herauszogen. — Der junge Mann soll übermäßig dem Alkohol zugesprochen haben. —h.

Eine Zigeunerbande, welche sich bei Jama unter Zelten und Wagenburgen häuslich eingerichtet hatte, wurde am Sonntag vom Kreischef und der Kriminal-Polizei aufgehoben. — Unter anderem hatten die Zigeuner, deren man insgesamt 16 Köpfe zählte, ein mutmaßlich gestohlenes Huhn an einem Bein an ein Wagenrad gebunden. —h.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde der Cambysche Bauer J. Trossek für das unbefugte Führen einer Flinte, eines Revolvers und eines Totschlägers mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft. —h.

Mit großer Frechheit wurde am Sonntag nachmittags der Dampfer „Tivoli" von Badenden attackiert. Es klammerten sich fortwährend verschiedene Schwimmkünstler an die Barke, so daß man sich ihrer mit Stöcken erwehren mußte. Dazu mußte das Schiff, um nicht einen der vorwitzigen Schwimmer zu überfahren, mit großer Vorsicht seinen Weg durch sie hindurch nehmen. —ch.

Theater.

Morgen wird Mosers bekanntes, feines und amüsantes Lustspiel „Krieg im Frieden" nach längerer Pause wieder einmal aufgeführt. Kaum ein Lustspiel der neueren Zeit hat einen solchen Erfolg aufzuweisen gehabt, wie „Krieg im Frieden". Jung und Alt unterhält sich stets aufs angenehmste an dem vorzüglichen Aufbau des Stückes. — Am Donnerstage wird die „Geisha" gegeben und für den Sonnabend wird eine überaus lustige Posse mit einer lustigen Musiknummer vorbereitet — „Die Welt ohne Männer" — eine Neuheit, welche auch im Stadttheater in Riga einen vollen Erfolg aufzuweisen hatte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juli. In einem Teil der Ausland-Presse wird das Verhalteu Rußlands in der Balkan-Krise falsch ausgelegt. Man behauptet, die kaiserlich-russische Regierung unterziehe, während sie Griechenland „einschüchtere", zu gleicher Zeit die erhöhten Forderungen Serbiens als eines Slawenstaates keiner so strengen Kritik. Diese Darlegungen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Erklärungen der kaiserlich-russischen Regierung in Belgrad und Athen tragen genau denselben Charakter. Rußland kann, gleich allen übrigen Mächten, keine übermäßige Verkleinerung und Erniedrigung Bulgariens zulassen. Indem Rußland keine anderen Ziele verfolgt als die baldigste Pazifizierung des Balkans, ist es fest davon überzeugt, daß alle übrigen Mächte in dieser Frage den nämlichen Standpunkt vertreten. Dies läßt annehmen, daß auch in der Frage des Hervortretens der Türkei die Mächte Mittel und Wege finden werden, für ihre Beschlüsse die gebührende Achtung zu erzwingen.

Sewastopol, 8. Juli. Der bulgarische Kreuzer „Nadeshda" und 6 Minenboote, die nach Sewastopol gekommen waren, sind desarmiert worden.

Sfyfran, 8. Juli. Der sibirische Postzug wurde bei der Station Batraki von einem Wolkenbruch überrascht. Die Passagiere können, da das Wasser über den Rädern steht, den Zug nicht verlassen.

Krassnojarsk (Turuchan-Gebiet), 8. Juli. Hier verhungerten 2 russische Goldsucher Sfemenow und Garkin, die seit 1910 auf einer Insel im Nördlichen Eismeer bei der Mündung des Hatanga-Flusses gelebt hatten. Es wurde ein Tagebuch Garkins gefunden, aus dem ersichtlich ist, daß der Mehlvorrat im Januar ausgegangen war. Sfemenow starb schon Ende Januar. Garkin nährte sich 7 Wochen von Walroßfett und -haut, vom Fleisch der Polarfüchse und zuletzt sogar von Rentierfellen. Er starb Anfang März.

Berlin, 21. (8.) Juli. Auf den Stettiner Werften streiken 6700, in Harburg 18 000, in Bremen 3000 Arbeiter.

Rom, 21. (8.) Juli. Anläßlich der Aufregung der Blätter wegen der Verhaftung des der Spionage zu Gunsten Oesterreichs verdächtigen Beamten des Kriegsministeriums della Rocca, erklärt die „Tribuna", della Rocca sei ein Mensch von ungewöhnlicher Phantasie. Bei ihm seien viele verdächtige Schriftstücke gefunden, doch handele es sich offenbar um Spionage in nur sehr unbedeutendem Maßstabe.

Lissabon, 21. (8.) Juli. Im Zentrum der Stadt in der Werkstatt von Mednik explodierte ein Kasten mit einer darin versteckten Bombe. Der Besitzer der Werkstatt ist schwer verwundet. Die Polizei hat die Angestellten der Werkstatt verhaftet. An anderen Stellen der Stadt fand man auch Bomben.

London, 22. (9.) Juli. Reuter erfährt, daß die chinesischen Städte Futschau und Fukien sich gestern für selbständig erklärt haben.

Peking, 21. (8.) Juli. Aus Schanghai wird berichtet, daß die Wusun-Forts mit den dort befindlichen 6 Kriegsschiffen zu den Südländern übergegangen sind.

Schanghai, 21. (8.) Juli. Die das Arsenal besetzthaltenden Nordtruppen unterhandeln mit den Südländern wegen der Uebergabe. — In den letzten Tagen kamen einige unbedeutende Zusammenstöße vor, die den Nordländern Vorteile brachten.

Das Arsenal hat sich ergeben. Die Südländer besetzen alle Wege, haben aber noch nicht mit dem Angriff begonnen, da sie die Friedensverhandlungen fortsetzen. Die Aufständischen haben das Chinesenviertel und das Telegraphenkontor eingenommen, wurden aber von dort herausgedrängt, als vom Norden her Unterstützung kam. Die Aufständischen wiederholten den Versuch, in das Chinesenviertel einzudringen, wurden aber wieder zurückgeschlagen. — Bei Sutschaufu haben die Nordtruppen einen Sieg errungen.

Port Said, 21. (8.) Juli. Ein Dekret des Khedive wurde veröffentlicht über die Einführung einer ägyptischen gesetzgebenden Kammer. Die Wahlen finden sofort statt.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien. 21. (8.) Juli. Die „Sonn- u. Montags-Ztg." berichtet von einer entscheidenden Niederlage der Bulgaren in der Nähe von Küstendil. Infolgedessen habe Bulgarien beschlossen, Bevollmächtigte nach Nisch zu den Friedensverhandlungen zu senden.

London, 1. (8.) Juli. Der Unterstaatssekretär sagte im Unterhause anläßlich einer Interpellation wegen der Verlegung der Grenzlinie Enos-Midia durch die Türken: Die Mächte hätten dieserhalb energische Vorstellungen bei der Pforte erhoben, doch sei ein Beschluß der Mächte in dieser Frage noch nicht bekannt. Auch die Botschafter-Konferenz habe sich mit ihr beschäftigt.

Belgrad, 21. (8.) Juli. Gestern gegen Mittag besetzten die Serben Kula. Damit haben die Serben die bulgarische Grenze bereits auf vier Punkten überschritten.

Die bulgarischen Delegierten, General Paprikow und Iwantschew, der gewesene Militärattaché in Konstantinopel Tepaldschikow, ebenso auch der russische Militäragent in Sofia, Romanowski, kamen im Automobil von der serbisch-bulgarischen Grenze, in Pirot an und fuhren dann im Extrazuge nach Nisch.

Sofia, 21. (8.) Juli. Der Kommandierende der 2. Armee meldet, daß die Serben Radowischty niedergebrant und die Einwohner getötet haben. Die bulgarischen Dörfer Orschowo, Banitza, Samakow 2c. sind von den Serben niedergebrannt und die Bewohner niedergemetzelt worden. — Der Kommandierende der 4. Armee meldet, daß die bulgarischen Städte Kavader und Negotin von den Serben niedergebrant worden sind.

Gegen 1000 griechische Bandenmänner drangen in die am rechten Struma-Ufer belegenen bulgarischen Dörfer Drjanowo und Janowo ein. Die Bevölkerung schloß sich in ihren Häusern ein. Die Griechen zündeten die Dörfer an und schossen die Bewohner, die zu flüchten suchten, nieder. Die Leichen wurden von ihnen in die Flammen geworfen. Auch die Dörfer Kosturino und Pogtschewo wurden vollständig eingeäschert und die Bewohner ohne Unterschied des Geschlechts und Alters niedergemacht.

Der Militärgouverneur von Thrazien meldet: Die gegen Usunköprü und Lüle-Burgas anrückenden türkischen Truppen werden von Enver Bey geführt. Unter ihnen befanden sich auch Kurden und Serben. — Der Kommandierende der 1. Armee meldet von Grausamkeiten der Serben den bulgarischen Gefangenen gegenüber. Unter anderem wurden 2 bulgarische Offiziere und ein Arzt erschossen. — Aus Kriowalak und Strumiza trafen gegen 3000 Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, hier ein. Andere 7000 sind noch unterwegs. — Vor den Greueln der im Vormarsch begriffenen Türken, die die Dörfer einäschern und die christliche Bevölkerung niedermachen, flieht die Bevölkerung nach Adrianopel.

Gegen 100 Türken die kürzlich freigelassen waren, plünderten das bulgarische Dorf Hebili 15 Kilometer von Baba Eski aus. — Die Meldungen der Griechen über Gewalttaten der Bulgaren in Demir-Hissar sind falsch und tendenziös. Nachdem die Bulgaren Freitag abgezogen waren, begann die griechische Bevölkerung die städtischen und staatlichen Institutionen sowie Privatwohnungen zu plündern und tötete 16 Mann der die Stadt verlassenden kleinen bulgarischen Abteilung. Am folgenden Tage wurde die Ordnung von einer wieder einziehenden bulgarischen Abteilung wiederhergestellt. Dabei wurden auf beiden Seiten mehrere Personen getötet.

Die Serben machten 60 verwundete und kranke Bulgaren nieder, die im Dorf Petschena zurückgeblieben waren. trotzdem über dem Hospital die Flagge des Roten Kreuzes wehte. Die Serben äscherten eine Reihe bulgarischer Dörfer bei ihrem Rückzug auf das rechte Wandar-Ufer ein und führten die Bewohner als Kriegsgefangene mit sich. In Slatowo töteten die Serben die beiden Söhne des Geistlichen und führten seine Tochter fort. Auch in vielen anderen Dörfern führten sie die Frauen der Geistlichen mit sich fort.

Die Türken in Adrianopel.

Nach London wird gemeldet: Die Türken zogen gestern nach einem kurzen Gefecht mit einer kleinen bulgarischen Abteilung in Adrianopel ein. Die Baschi-Bozuks verüben allerlei Grausamkeiten. Die rumänischen Truppen rücken von Osten vor.

Der Kommandeur der 11. Division telegraphiert: Die Griechen haben in Seres 200 bulgarische Beamten getötet, ebenso auch verwundete und kranke zurückgebliebene Soldaten. Die umliegenden Dörfer sind zerstört. Die Griechen haben das Dorf Siljachowo angezündet und die ganze mohammedanische Bevölkerung getötet. Die bulgarischen Dörfer Alistrat, Banitza, Stantschowo, ebenso die Ansiedelungen auf dem rechten Ufer der Strumitza sind abgebrannt. — Die Bulgaren haben auf dem Rückzug von Drama die Proviantniederlagen und die Fourage verbrannt.

Wie die bulgarische Telegr.-Agentur mitteilt, haben die Türken den Körper des bulgarischen Subpräfekten in Rodosto geschändet; als er vor den Türen der Subpräfektur erschien, um die Formalitäten der Stadtübergabe zu erfüllen, wurde er ermordet. Auf dem Wege nach Adrianopel und Kirkkilisse töten die Türken erbarmungslos die ihnen entgegenkommenden bulgarischen Soldaten. Die erschreckte Bevölkerung flieht, alles Eigentum hinterlassend, selbst die Kinder.

Der Kommandant von Dedeagatsch teilt mit, daß 2 Dörfer in der Umgegend von Ipsala von den Türken verbrannt sind. Alle bulgarischen Dörfer des Kreises Tikretsch hinter Wardar sind von den Serben und Baschibozuks zerstört worden.

Sofia, 22. (9.) Juli. Die nach Nisch reisenden bulgarischen Delegierten wurden an der serbischen Grenze angehalten, erhielten jedoch am Nachmittag die Erlaubnis, die Grenze zu passieren.

Bukarest, 22. (9.) Juli. Die 7. Division besetzte Ochranic, von wo ein direkter Weg nach Sofia führt. Nach schwachem Widerstande wurden 600 Bulgaren gefangen genommen. Die rumänische Armee trat mit der serbischen in Verbindung.

Athen, 21. (8.) Juli. Griechenland, Serbien und Montenegro sind bereit, auf den Vorschlag Rußlands hin in Sachen eines Friedensschlusses direkt mit Bulgarien zu unterhandeln. Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des Präliminarfriedens soll der Abschluß eines Waffenstillstandes erfolgen.

Die Athenische Agentur meldet: Die Unterhandlungen mit der Türkei wegen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen sind beendigt. Die Kriegsgefangenen-Frage ist dahin erledigt, daß die Kriegsgefangenen gleich entlassen werden. — Der Sultan verpflichtet sich, die Privilegien des ökumenischen Patriarchen zu sichern. Dafür verspricht Griechenland, die Muselmänner und ihren Glauben in Griechenland zu schützen.

Das Kriegsministerium gibt bekannt: Nordöstlich Seres und Drama hatten sich starke bulgarische Abteilungen zurückgezogen, die nach der Einnahme von Demir-Hissar abgeschnitten waren. Diese sind von den Griechen in einer Reihe von Gefechten geschlagen und zurückgedrängt worden. Südlich von Neuwokop hatten sich 16 bulgarische Bataillone mit 12 Geschützen in starken Positionen festgesetzt. Nach 6-stündigem Kampfe wurden auch diese von den Griechen zurückgeworfen, wobei sie 6 Geschütze, Flinten und Kriegsvorräte im Stich ließen. Die Griechen beherrschen jetzt das ganze Mesta-Tal. — Die Bulgaren zerstören auf ihrem Rückzuge die Dörfer, Brücken 2c.

Konstantinopel, 21. (8.) Juli. Die Ottomanische Agentur veröffentlicht den Text einer türkischen Zirkularnote an die Mächte. Darin wird darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die Weigerung Bulgariens, die der Türkei zurückzuerstattenden Gebiete zu räumen, die ottomanische Regierung darauf bestehen müsse, daß die Grenze von Enos nach Norden längs dem Laufe der Maritza geführt werde. Die Türkei würde es vorziehen, diese Frage mit Bulgarien auf diplomatischem Wege zu regeln. Aber die Grausamkeiten der Bulgaren zwängen die Türkei, Thrazien bis an die Maritza und bis Adrianopel zu besetzen. Die Türkei verpflichtet sich, in Uebereinstimmung mit den Mächten das künftige Schicksal Thraziens zu entscheiden und schiebt die ganze Verantwortung für einen möglichen Wiederausbruch des Krieges Bulgarien zu.

Bei der Prüfung der Zirkularnote an die Mächte gingen die Meinungen der Minister auseinander. Der Großwesir und einige andere Minister forderten eine Kriegserklärung an Bulgarien. Andere Minister waren dagegen. Izzet Pascha und der Stabschef Pertew Pascha, die eigens von Tschataldscha herbeigerufen waren, erklärten die türkische Armee für vollkommen bereit zu einem Feldzug nach Bulgarien.

Eine Deputation des ökumenischen Patriarchen beschwerte sich beim Großwesir wegen der Vergewaltigungen der christlichen Bevölkerung in Rodosto, Malgara und Miriofito durch die Türken. Der griechische Metropolit in Malgara meldete, die Stadt sei von den Türken vollständig eingeäschert. In Rodosto wurden die Armenier grausam vergewaltigt und die Bevölkerung niedergemetzelt.

Nach offiziellen Berichten sind von den Türken bei der Besetzung von einigen strategischen Punkten in Thrazien 135 bulgarische Offiziere und Soldaten gefangen genommen worden. An der letzten Ministerrats-Sitzung nahm der serbische Delegierte Pawlowitsch teil. In der Sitzung wurden die Fragen über Thrazien und das griechisch-türkische Abkommen besprochen.

Totenliste.

Prokurist der St. Petersburger Handelsbank Otto Biermann, † am 3. Juli zu Wiesbaden.

Frau Henriette Entzel geb. Martens, † im 78. Jahre am 6. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	754.3	753.8	751.5
Lufttemperat. (Centigr.)	20.7	19.8	21.6
Windricht. (u. Geschw.)	ENE3	ESE4	ESE5
Bewölkung (Zehntel)	3	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 17.0
2. Niederschläge 2.9
3. Embachstand in Centim. 30.38

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler, bisweilen Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Moskauer deutsche wissenschaftliche Lehrerfortbildungskurse.

Abendunterricht. Dauer des Kursus 2 Jahre. Aufnahme finden Pers. beiderlei Geschl. mit Zeugn. von mittl. Lehranstalten. Vorles. und Seminare: Gesch. der deutschen Lit., Kult. und Pädag., hist. Gramm., Method., Phon., Psych., Hyg., Latein (fakult.). Jährl. Honor. 160 Rubel. Einzelne Fächer per St. 8 Rubel jährl. **Ziel der Kurse** — Vervollkomm. der Bild., der über keine Univ.-Bild. verfüg. Lehrerinnen, sowie Vorber. zum Oberlehrerexamen. Einzelheiten brieflich: Москва, Ананевский п. Сухаревая 16, Гр. Мамуна.

Bei bedingungslos grösster Auswahl!

Das Neueste in Tapeten und Borten!

Auch die so beliebten ganz einfarbigen Tapeten. Als Spezialität: **echt engl. Künstler-Borten!** Was der richtig gewählte Hut zur Garderobe der Dame — bedeutet auch die richtig gewählte Borte für das Zimmer!

Preise von 6 Kop. bis 15 Rbl. d. Rolle.

Mustersendungen auf Wunsch nach ganz Russland.

Arthur Markus
Alexander-Strasse 3.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Em. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin und St. Petersburg
u. zurück. Abfahrt währ. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl. ab Stettin jed. Mittwoch u. Sonnab. mittag, ab St. Petersburg jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittels d. neuen, m. allem Komf., elgn. Salons, geräum. Kabinen, Bad usw. u. drahtl. Telegraphie eingericht. Schnelldampfer Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte sowie d. bekannt. u. beliebt. Dampfer Oberbürgerm. Haken, Wolga, Rhein u. Vineta. Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Reval an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersburg durch Herrn **C. Sander**, W. O. 10. Linie Nr. 1, Moskau durch Herrn **B. Krautzberger**, Reval durch die Herrn **N. Christiansen & Co.** sowie durch die Direktion der
Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Hamburg, den 16. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	19./7.	Postdampfer	Patricia.
„ „	26./7.	„	Armenia.
„ „	30./7.	„	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
Nach Boston (Mass.):	23./7.	„	Indore.
„ „	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	26./7.	„	Macedonia.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	23./7.	„	Indore.
„ „	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Montreal:	24./7.	„	Zyldyk.
„ „	1./8.	„	Pisa.
Nach Westindien:	19./7.	„	Niederwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
Nach Ostasien:	23./7.	„	Hin Sang (ex Parklands).
„ „	25./7.	„	Liberia.
„ „	30./7.	„	Albenga.
„ „	1./8.	„	Bayern.
Nach Wladiwostok:	25./7.	„	Polperro.
Arabisch-Persischer Dienst:	22./7.	„	Almeria.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Ich habe schon vieles versucht — alles erfolglos — alles brachte Enttäuschung.

Erfolg nach mehrfachen Enttäuschungen. Frau Margarete Roberts schreibt über ihren Fall, wie folgt: „Es bereitet mir ein grosses Vergnügen, Ihre Kephaldol-Store-Tabletten zu empfehlen. Ich litt besonders an Neuritis und Migräne und versuchte ganz erfolglos mehrere Mittel, bis ich aus der Zeitung von Ihrem Mittel erfuhr. Es wirkte ganz unglaublich. Ich wurde von den Leiden frei und fühle mich jetzt glücklich".

Margarete Roberts.

Von diesem interessanten Fall wird es entschieden jedem Leidenden angenehm sein zu erfahren. Die Apotheken teilen mit, dass die Nachfrage nach Kephaldol-Store täglich steigt. Es findet infolge der Empfehlungen seitens derjenigen, die das Mittel benutzt haben, immer grössere Verbreitung. Die grösste Empfehlung für ein Mittel ist, wenn es von denjenigen empfohlen wird, die durch dasselbe geheilt worden sind. Kephaldol-Store beseitigt schnell Influenza und Erkältungen.

Verreise

Donnerstag, den 11. Juli, bis Ende August. Herr **Dr. Anderson** wird mich vertreten.

Dr. A. Kramer.

Verreist bis Mitte August.

Dr. O. Rothberg.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die erwarteten
Gartenkugel
sind eingetroffen.
D. Mirwitz, Rathausstr. 6.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL!
FABR: CHS. JOURDAN & CO. 24

Fliegengläser,

weisse u. grüne
Saftburken
sind zu haben bei
D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Einiges Holzgeschirr

darunter e. großer **Dreifuß mit Eichenbändern,** ist zu verkaufen. Zu besehen in den Vormittagsstunden bis 2 Uhr — Pastoratstr. 8.

Ein wenig gebrauchter kupferner **Käsekessel** und ein kupferner **Badestubenkessel** sind billig zu haben in der Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz,** Quer-Str. 4 u. 6. Telephon 127.

Kalkschutt

kann abgefahrt werd. — Schlosstr. 4.

2 Häuser

mit einem gr. Obstgarten und Bauplatz **zu verkaufen** — Sternstr. 13.

Zu vermieten
2 Wohnungen
(Korridorsystem) von 8 Zimmern nebst Küche, Keller, Wasserleitung und Wannenzimmer in der Fellinschen Str. 5. Zu besehen von 3—5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33, bei Kaufm. Wiera.

Stud. math.

erfahrener Repetitor, **bereitet zu den Maturexamen vor** — Stern-Str. Nr. 100, Qu. 8. Sprechst. von 3—5.

Witwe eines Arztes

sucht Stellung **als Gesellschafterin,** Reisebegleiterin oder eine andere zusagende Beschäftigung, firm im Russischen — Bergstr. 22, Qu. 3, von 12—4.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Sommer-Handschuhe, Spitzenkragen, Trikot-Strümpfe,
Haarkämme und Haarnadeln, Besätze, Broderien, Rüche, lange weisse Handschuhe, Gaze-Shawls, Kinder-Söckchen,
moderne Korsetts, lederne Handtaschen, Jabots,
Untertaillen, Hutblumen, schwarze u. braune Strickbaumwolle,
Rigasche gestr. echtschwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe,
Perlbesatz, Schmucknadeln, Perlmutter-Knöpfe, Grelots, Lackgürtel, Fransen.

Herren-Leln-Kragen

nur bestes Fabrikat, in den neuesten Façons u. in allen Grössen, Liegekragen, Piqué-Vorleger u.-Kragen, Manschetten, Tragbänder, Knaben-Kragen echt schwedische Kompositions-Kragen.

Baumwollene starke, gut gestrickte Herren-Socken,
Regenschirme, bunte Hemden, Regatta- u. Bindeschlipse,
Nachtwäsche, leichte ausl. Trikot-Socken, Aermelknöpfe
empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof 4, vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.
Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Diksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute
- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Symphonisches Orchester d. „Wanemuine". — Im Saale d. Feuerwehr zu ELWA.
Mittwoch, d. 10. Juli
Symphonie-Konzert
unter Leitung d. Hrn. J. Awik.
Programm: Symphonie D-dur — Svendsen; Vorspiel z. Op. „Kunihild" — Kistler; Berceuse — Järnefeldt; „Peer Gynt", Orchestersuite № 2 — Grieg; Finlandia — Sibelius u. s. w.
Anfang um 9 Uhr abends.
Preise der Plätze: 1 Rbl., 75 Kop., 50 Kop. u. 35 Kop.
Billette sind zu haben in der Handlung d. Herrn A. Margus u. zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse des Vereins.

Café-Restaurant
H. SEGERLIN
Gildenstr. 9
empfiehlt
vorzügliche Mittage
in und aus dem Hause **à 40 Kop.**
Im Abonnement **18 Rbl. monatl.**

Täglicher
Automobil-Verkehr
nach Hasen
von 6 Uhr nachm. an.
Standplatz beim Rathaus.
Preis 50 Kop. pro Person.

1000 Rbl.
auf eine I. städt. Obligation **zu vergeben.** Näh. Fortunastr. 47. P. R.

Sommer-Theater.

Dienstag, den 9. Juli
„1001 Nacht".
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Anfang 8½ Uhr.

Mittwoch, den 10. Juli
„Krieg im Frieden".
Lustspiel in 5 Akt. von Fr. v. Schönthan.

D. H.-V.

Mittwoch, den 10. Juli
III. Symphonie-Konzert.
Dirigent: **Karl Jugel-Janson.**
Ouverture zum Trauerspiel „Egmont" — L. v. Beethoven.
Jupiter-Symphonie (C-dur) — Mozart.
„Finlandia", symphonische Dichtung — J. Sibelius.
Fantasie aus „Eugen Onegin" — Tschaikowsky.
Aufforderung zum Tanz — C. M. von Weber.
Szenen aus „Tristan und Isolde" — R. Wagner.
Anfang 9 Uhr abds.
Der Vorstand.

„Wanemuine".
Dienstag, d. 9. Juli
Opern- u. Ballett-Musik.
Ouv. Oberon — Weber, Ouv. Kunihild — Kistler, Fant. Pik-Dame — Tschaikowsky, Carmen — Bizet u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 und 10 Kop.
Mittwoch, d. 10. Juli, findet kein Konzert statt.



Arensburg Insel Oesel Livland.
Neue Heil- und Schlammbadeanstalt.

Stark radioaktiver Schlamm. Eegr. 1883. Saison vom 20. Mai bis 20. August. Bei der Anstalt **Luftbad. Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteil. die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: **Dr. Heinr. Arronet,** Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Schloßeinfahrt; in Arensburg: **Dr. G. Karstens,** Gr. Hafenstr. eig. Haus; **Dr. A. von Sass,** Mühlenstr. eig. Haus.

Kur- und Seebad PERNAU in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Viernellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure-** (Nauheimer), **Sauerstoff- und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische** und **orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** und **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch die **Badekommission.**
Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Ostsee-Bad Cranz
bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1913 rd. 15 000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badeverwaltung

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. P. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikool
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach No. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Mittwoch, den 10. (23.) Juli 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Kanal-Projekt Cherssson-Narva.
Die Meuterei in der päpstlichen Schweizergarde nimmt ernste Formen an.
Die Bulgaren haben eine Reihe griechischer und serbischer Attacken siegreich zurückgeschlagen.
Die Türken sengen und morden nach bulgarischen Meldungen bereits in Adrianopel. Die Mächte mißbilligen scharf das Vorgehen der Türkei.

Inland.

Ein Wasserweg Narva-Cherssson.

Wie schon kurz erwähnt worden, ist die seit Jahrzehnten schwebende Frage der Herstellung einer Wasserverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere zugleich in Verbindung gebracht worden mit der Anlage eines Wasserweges nicht nur nach der Düna, sondern von dort aus auch nach Narva und dem finnischen Meerbusen hin. Ein mit dem Pseudonym „Sed" sich zeichnender Anonymus tritt in den „Birsh. Wed." mit Wärme für das Projekt einer Wasserstraße Cherssson-Narva ein, indem er in seinem eingehenden Artikel u. a. ausführt:

Die Frage über einen Kanal, der das Baltische Meer mit dem Schwarzen verbindet, ist wiederum auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Mehrzahl der Referate auf dem in diesen Tagen in Kiew eröffneten Schiffahrts-Kongreß betrifft die Wassermagistrallinie Riga-Cherssson, die Verbindung des Dnjepr mit der Düna durch einen Kanal. In der Sitzung vom 7. Juni haben der Reichsduma-Abgeordnete Ssawenko und auch andere Abgeordnete in der Reichsduma die Aufmerksamkeit der Regierung speziell auf diesen Wasserweg gelenkt.

Bis jetzt hat man unentwegt behauptet, daß die Endpunkte des Kanals Cherssson und Riga sein müssen; es unterliegt ja auch keinem Zweifel, daß der Kanal bei dieser Richtungsführung einen ungeheuren Nutzen bringen wird. Wenn der Kanal fertiggestellt sein wird, dann werden die baltische Flotte und der Petersburger Fabrikrayon mit Donezkohle versorgt werden können. Aber ganz anders ist die Lage der russischen Flotte, wenn der Rigasche und Finnische Meerbusen vom Feinde blockiert sind. In einem solchen Falle würde der Kanal mit dem Endpunkt in Riga wenig Nutzen bringen. Die russische Flotte könnte, wenn sich der Krieg hinzieht, ohne Kohlen bleiben. Die Fabriken und Industrie-Etablissements des Petersburger Rayons würden zu Kriegszeiten in eine aussichtslose Lage geraten und gezwungen sein, ihre Tätigkeit einzuschränken oder gänzlich einzustellen.

Daher taucht denn der Gedanke auf, ob sich als Ausgangspunkt des Kanals statt Riga nicht ein anderer Ort ausfindig machen ließe, welcher der Flotte und dem Petersburger Industriebezirk die Garantie für die Versorgung mit Kohle auch zu Kriegszeiten böte. Bisher existiert nur das Projekt eines Verbindungskanales zwischen der Düna und der Lowatj, indem letztere mit einem Schleusensystem versehen und die Wasserstraße dann weiter längs dem Wolchow und einem Kanal bis zur Newa und von da bis Petersburg geführt werden soll.

Besser und bei weitem vorteilhafter ist eine andere Richtung des Kanals.

In der Mitte ihres Laufes nimmt die Düna die Ewst auf. Diesen Fluß müßte man bis zur Mündung des Flusses Peddez kanalisieren, dann einen Verbindungskanal bis zum Flusse Welikaja bauen, und zwar bis dorthin, wo sich die Kubep in sie ergießt, dann weiter einen Kanal längs der Welikaja bis Pleskau graben; von dort geht es längs den beiden Seen und der Narowa bis Narva. Die Ewst ist schon eben, außer an der Mündung, in ihrem natürlichen Laufe für kleine Fahrzeuge schiffbar. Das Bassin der Ewst ist in dem Umfange, wo eine Kanalisation vorgenommen werden soll, eine Ebene, die in technischer Hinsicht keine ernsten Schwierigkeiten bietet. Die Wasserscheide zwischen der Ewst und der Welikaja besteht aus kleinen unerheblichen Hügeln, wo es leicht fällt, einen Verbindungskanal herzustellen, der reichlich durch die Zuflüsse der unzähligen kleinen Nebenflüsse jener großen gespeist werden kann.

Die Narowa und ebenso die Welikaja müßte man von Pleskau an bis zur Mündung vertiefen, und zwar so weit, das große Seeschiffe vom Meere direkt bis Pleskau gehen könnten. Die Narowa ist ein großer, schiffbarer Fluß; die einzige größere und ernstere Schwierigkeit bei der Kanalisation bildet der Wasserfall bei Narva, der aber leichter durch Schleusen zu umgehen ist, als die Stromschnellen der Düna, die sich auf weite Strecken hinziehen.

Wenn der Kanal in dieser Richtung gebaut wird, dann wird er seiner Bestimmung gemäß nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in strategischer Hinsicht genügen. Der Einwand, daß der Kanal mit dem Ausgangspunkt in Narva um 2 Wochen länger mit Eis bedeckt sein wird, als bei einem Ausgangspunkt in Riga, verdient kaum eine ernste Würdigung, da in strategischer Hinsicht in ersterem Falle eine völlige Gefahrlosigkeit gesichert wird. Andererseits wird Pleskau auf diese Weise zu einer Art Seehafen. Was das für Dorpat bedeutet, läßt sich noch nicht ermessen. Alle Waren, die bisher aus dem Wolgarayon über Rybinsk in die Baltischen Häfen dirigiert wurden, könnten dann schon in Pleskau auf die Seeschiffe verladen werden. Flachs kann dann direkt nach Belfast und Rotterdam, Holz nach Hull und Liverpool, Getreide nach Bordeaux verladen werden. Narva wird in seiner Art ein „Piräus" für Petersburg, da es keinem Zweifel unterliegt, daß Narva als Handelsstadt nur eine Filiale der Petersburger Firmen werden wird. Narva wird nur der Stapelplatz sein.

Es ist in höchstem Grade wünschenswert, daß die Regierungskreise sich mit dem Projekt bekannt machen, das Petersburg über Narva und Pleskau mit dem Schwarzen Meere verbinden und 2 neue Hafenstädte schaffen will.

So der „Sed"-Artikel in den „Birsh. Wed.". Vermögen wir auch den strategischen Erwägungen keine so große Tragweite beizulegen, wie es in den vorstehenden Ausführungen geschieht, so liegt doch die wirtschaftliche Bedeutung eines derartigen Wasserweges — und zwar nicht zuletzt für den Südosten und Osten Livlands — klar zutage. Es ist im übrigen garnicht daran zu zweifeln, daß, wofern man ernstlich diesem interessanten Projekt näher treten sollte, die Frage nicht etwa lauten wird: „Kanal Cherssson-Riga oder Kanal Cherssson-Narva?", sondern: „Kanal Cherssson-Riga und Kanal Cherssson-Narva?" Mit anderen Worten: man wird den eminent wichtigen Wasserweg von Cherssson nach Riga herstellen und dann als wertvolle Ergänzung dazu auch eine direkte Binnenwasserverbindung von der Düna, bezw. Ewst nach Narva hin schaffen. So darf mit gesteigertem Interesse der Weiterentwickelung dieser bedeutsamen Verkehrsangelegenheit entgegengesehen werden.

Reval und Moskau.

Reval und das Reval nahegelegene Baltischport — so schreiben, nach dem Referat der „Rev. Ztg.", die „Mosk. Wed." sind von größter Bedeutung für die Moskauer Baumwollindustrie, da Reval der an erster Stelle stehende Hafen ist, für die Zufuhr von Baumwolle nach Moskau. Im Jahre 1911 wurden eingeführt über Riga 668 000 Pud, über Narva 762 000 Pud, über Windau 17 000 Pud, über Libau 19 000 Pud, über Petersburg 1 652 000 Pud und über Reval **3 376 449** Pud Baumwolle. Reval bewahrt die gekennzeichnete Stellung in der Baumwollindustrie schon seit beinahe 20 Jahren, ungeachtet dessen, daß Moskau durch einen direkten Schienenweg mit Windau und zum Teil mit Riga verbunden ist. Das erklärt sich dadurch, daß Reval an der Bahn um 30 Werst näher zu Moskau liegt, als Riga, ungeachtet dessen, daß die Bahnverbindung Moskau-Reval keineswegs in gerader Linie geht. Wenn es einen direkteren Weg auf Reval geben würde, so wäre der Frachtengewinn noch größer.

Eine Verkürzung der Bahnverbindung zwischen Moskau und Reval könnte auf zwei Wegen erzielt werden: 1. durch eine Bahnverbindung Dorpats mit Pleskau (die Frachten würden dann über Bologoje nach Moskau befördert werden) und 2. durch eine besondere Eisenbahnlinie, die nach einem Projekt von Moskau über Dnonach Wesenberg führen soll.

Noch besser wäre der Bau einer Bahn von Taps über Ostaschkow nach Moskau. Diese Bahn würde die Zustellung von Baumwolle auf den Moskauer Markt verbilligen und außerdem die Strecke zwischen Reval und dem Wolgagebiet, von wo ein großer Teil der Getreidefrachten nach Reval befördert wird, verkürzen.

Gewöhnlich hält man Reval nur für einen Hilfshafen für den Export von solchen Getreidefrachten, die während der Navigation aus Petersburg nicht exportiert werden können. In Wirklichkeit ist das nicht so. Reval hat seine direkten Getreidefrachten, die aus einem bestimmten Rayon kommen, der zwischen Ssaratow, Orenburg und dem mittleren Teil des Gouvernements Ufa belegen ist. Von dort wird das größte Quantum an Weizen und Hafer über Reval ins Ausland exportiert. Es ist klar, daß eine Verkürzung des Weges bis Reval für diesen ganzen Rayon von großer Bedeutung wäre.

Ueberhaupt kann Reval auf ein bedeutendes Anwachsen seines Seehandels rechnen, und wenn der Seehandel eben kaum wächst, so ist der Hauptgrund der, daß ein herabgesetzter Tarif von 3,4 Kopeken vom Pud zwischen Rybinsk und Riga festgesetzt ist, obgleich diese Strecke um 30 Werst länger ist, als die nach Reval. Wäre diese künstliche Ablenkung der Frachten von Reval auf Riga nicht vorhanden, so würde wohl das gesamte Getreide, das jetzt aus Rybinsk nach Riga geht, den Weg nach Reval nehmen.

Dr. med. Theodor Tiling †.

Vorgestern ist der Direktor der Irrenanstalt Rothenberg Dr. med. Theodor Tiling einem langwierigen Leberleiden erlegen. — Mit ihm ist, wie die „Balt. Post", gleich den übrigen Rigaer Blättern hervorhebt, ein Psychiater hingegangen, der durch verständnisvolle, feinfühlige Behandlung seiner Pflegebefohlenen sehr bedeutende Heilerfolge erzielt und sich auch durch wissenschaftliche Arbeiten einen angesehenen Namen geschaffen hat. Nicht bloß der Arzt Dr. Tiling, sondern auch der gütige, hilfsbereite Mensch war es, dem zahlreiche Freunde und Verehrer Achtung und Liebe entgegentrugen, den Scharen von Leidtragenden jetzt zur letzten Ruhestätte geleiten werden.

Als Sohn eines Pastors im Jahre 1842 zu Nitau im Kreise Wenden geboren, studierte der Verewigte in den Jahren 1862—67 Medizin in Dorpat, wo er Mitglied der „Fraternitas Rigensis" war. Im Jahre 1884 übernahm er endgültig den Posten eines Direktors in Rothenberg.

Die „Rig. Ztg." schreibt in ihrem Nekrolog: „. . . Wer sich vergegenwärtigt, daß bei dem Amtsantritt Tilings der Krankenbestand 184 Personen betragen hatte, während jetzt nahezu 500 Kranke Aufnahme finden können, der wird ermessen, was Direktor Dr. Tiling für den äußeren Ausbau der Anstalt getan hat; ebenso unermüdlich ließ er sich auch den inneren Ausbau der Anstalt angelegen sein, indem er dafür sorgte, daß der Betrieb der Anstalt Schritt halte mit den Errungenschaften der Wissenschaft und Praxis, und den sich bewährenden Methoden bei Behandlung und Pflege der Kranken nach Möglichkeit Eingang gewährt werde. . . Neben seiner aufreibenden Wirksamkeit als Anstaltsarzt und umfassenden wissenschaftlichen Arbeiten fand Dr. Tiling die Möglichkeit, regen Anteil am öffentlichen Leben zu nehmen: so war er 1887—1890, in besonders ernster verantwortungsvoller Zeit, Stadtverordneter, so 1890 bis 1892 Präses der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, die ihn im vorigen Jahre, in Anlaß seines 70. Geburtstages, zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt hat. — So hat denn ein Leben ernster Arbeit, strengster Pflichterfüllung sein Ende gefunden — aber auch ein Leben, das aufrichtige Liebe und treue Dankbarkeit geerntet und reiche Erfolge

Feuilleton.

Eine Fahrt durch das verwüstete Macedonien.

R. Larco, der auf den Kriegsschauplatz entsandte Korrespondent des „Corriere de la Serra", hat eine Fahrt durch das verwüstete Macedonien unternommen und ist von Saloniki bis nach Strumiza, dem heutigen griechischen Hauptquartier, geeilt. Ueberall auf dem Wege empfingen ihn die furchtbaren Spuren von Gewalttätigkeiten, von Feuer, Tod und Vernichtung. Das beginnt schon kurz nach Saloniki, und je weiter man in das schwer heimgesuchte Land vordringt, um so entsetzlicher wird die Sprache der Tatsachen.

Die meisten Häuser sind zerstört, wo nicht die Geschütze ihr Vernichtungswerk vollendeten, walteten die Flammen, und nur die rauchgeschwärzten Ueberreste von Mauern erzählen noch davon, daß hier einst Heimstätten waren. „Selbst die wenigen nicht zerstörten Häuser tragen die Spuren von der Vernichtungsarbeit der Flammen. Weite Risse gähnen in den Mauern, überall fehlen die Türen, die Fenster sind verkohlt oder zerschlagen und jedes einzelne Haus gewährt einen unheimlichen, abschreckenden Eindruck mit seinen leeren, schwarzen Oeffnungen. Hin und wieder sieht man dann auf den Straßen und Feldern Frauen, Kinder und Bauern, die umherirren und die Stätte suchen, die einst ihr Heim war. Der Anblick dieser Leute ist erschütternd, sie irren über die Felder und völlig ratlos beginnen sie schließlich mechanisch irgend etwas zu tun, mähen Gras für Haustiere, die nicht mehr da sind, oder stehen vor leergebrannten Häusern und schweigen.

Sein Weg führte Larco dann über das verlassene Schlachtfeld von Kilkitsch — eine einzige weite Stätte des Grauens. Noch sieht man zwischen Feldern und Wiesen die schwarzen Streifen aufgeworfener Erdhügel: die Schützengräben und Verschanzungen. Im weiten Umkreise ist die Erde zerfetzt und von Granaten aufgerissen, die Geschosse haben Hügel getürmt und Gruben gegraben, wie erloschene Krater anzuschauen. Und über all dem ein wirres, buntes Chaos von unzähligen Gegenständen, ein wahrer Bazar des Todes. Was Menschen tragen oder gebrauchen — alles findet man hier, Papierfetzen und Notizbücher, Hemden, Kleidungsstücke, Uniformabzeichen, Säckel, Flaschen, Töpfe, Kissen und Tücher, ja sogar Spielkarten. Und zwischen all dem liegt noch der Same, der diese trostlose Ernte reifen ließ, Geschosse und Geschoßsplitter. Die Richtung des Rückzuges, der Weg der Flucht, hebt sich deutlich ab: er ist von Schuhwerk besät, von Stiefeln und Strümpfen, die die Flüchtenden abstreiften und liegen ließen. Aber das Bild der Verwüstung endet nicht mit dem Schlachtfelde, es setzt sich fort nach allen Seiten. Stundenlang kann man der Rückzugslinie folgen, und überall stößt man auf menschenleere, niedergebrannte Dörfer, selbst Felder und Bäume wurden den Flammen ausgeliefert. Und das setzt sich fort, Meile um Meile, Landschaft um Landschaft, bis hinauf gegen Strumiza.

Hier, in dem weißen Städtchen mit den roten Dächern suchen die Flüchtenden Asyl, Frauen, Kinder und Greise mit kleinen Handkarren oder Eseln, und man scheut sich, diesen jetzt heimatlos und besitzlos gewordenen Menschen ins Auge zu schauen, denn auf allen Mienen liegt der gleiche Ausdruck dumpfer, trostloser Verzweiflung, von der der Fremde weiß, er kann sie nicht lindern.

Der Millionendiebstahl in Paris.

London, 18. (5.) Juli.

Das Geheimnis des Perlenhalsbandes, das, wie unlängst telegraphisch gemeldet, bei der Postbeförderung auf dem Wege von Paris nach London verschwunden ist, und das einen Wert von ungefähr 2 600 000 Mk. repräsentiert, harrt noch der Aufklärung. Die Tatsache, daß das Paket, welches Herr Salamons aus Paris seinem Chef, Herrn Max Meyer, nach London schickte, statt mit dem Perlenhalsband mit Würfelzucker von unzweifelhaft französischer Herkunft gefüllt war, hat die Pariser Geheimpolizei veranlaßt, diese Spur mit größter Intensität zu verfolgen. Im Laufe des vorigen Freitag war ein Heer von Beamten unterwegs, um die Cafés und die Foyers der fashionablen Hotels zu durchsuchen. Und in der Tat haben diese Nachforschungen, wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, ein Ereignis zutage gefördert, das vielleicht geeignet ist, Licht in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen.

Auf einer Streife durch die vornehmsten Cafés von Paris kam im Laufe des Tages ein Detektiv in ein Lokal, das am Boulevard Haußmann liegt, nicht weit von der Stelle, an der sich die Geschäftsräume des Herrn Salamons befinden. Dort erzählte ihm ein Kellner folgendes:

„Am Dienstag-Nachmittag, dem Tage, an dem das Perlenhalsband verschwunden ist, sei ein Fremder von distinguiertem Aussehen in das Café gekommen und habe sich eine Tasse Kaffee bestellt. Noch ehe er das Getränk zu sich nahm, habe er die Zuckerstücke, die bei dem Kaffee lagen, an sich genommen und in die Tasche gesteckt. Gleich darauf habe er sich noch einmal Kaffee bestellt und das Experiment von vorhin wiederholt. Die Zuckerstücke, die jenes Café am Boulevard Haußmann zu verbrauchen pflegt, gleichen denen, die in dem Paket lagen. Der Kellner hat der Polizei eine ausführliche Beschreibung des rätselhaften Fremden gegeben. Es war ein Mann von etwa 40 Jahren, der dunkel gekleidet war und unter den Armen eine scheinbar wohlgefüllte Aktenmappe trug. Seine Bewegungen schildert der Kellner als rasch und jäh, seinen Gang als hastig. Die Pariser Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft an der Weiterverfolgung dieser Spur.

Herr Max Meyer, der Besitzer des so außerordentlich wertvollen Perlenhalsbandes, ist übrigens trotz des enormen Verlustes, der ihn getroffen hat, recht hoffnungsfreudig. Einem englischen Journalisten gegenüber äußerte er sich folgendermaßen: „Ich will nicht behaupten, daß ich das Halsband als solches unbedingt wieder in meinen Besitz bekomme, aber ich zweifle nicht, daß ich einige der Perlen wiedererlange, und wenn nicht jetzt, so vielleicht in ein paar Jahren. Mir ist einmal Folgendes passiert: Ein Herr bot mir Perlen zum Kaufe an. Ich sagte ihm: „Ich kenne die Perlen sehr gut, ich habe sie verkauft." Der Herr sah mich erstaunt an. Ich aber war in der Lage, ihm mitzuteilen, daß ich, wie auch meine Bücher es bestätigten, die Perlen vor 22 Jahren verkauft hatte. Und so bin ich auch in diesem Falle überzeugt, daß die Perlen, wenn sie die Diebe veräußern, im Handel den Weg zu mir zurück finden werden. Vorläufig ist es übrigens noch sehr zweifelhaft, ob es den Dieben gelingen wird, überhaupt einen Käufer für den Raub zu finden. Wenn sie die Perlen sofort nach dem Diebstahl verkauft haben, so haben sie auf keinen Fall mehr als 5000 Pfund dafür gekriegt."

Herr Meyer teilte übrigens dem Journalisten mit, daß er eine Idee habe, nach der man vielleicht die Spur der Räuber leicht verfolgen könnte. Er beabsichtige, diesen Gedanken demnächst der Polizei vorzutragen.

— — — Nun meldet uns eine Agentur-Depesche, daß dieser Tage im Bois de Boulogne vor Paris ein Perlenhalsband gefunden worden ist, daß dem verschwundenen des Herrn Max Meyer täuschend ähnlich aussah. Herr Meyer erklärte jedoch nach näherer Besichtigung, daß dieses gefundene Perlenhalsband gefälscht und nicht das seine sei.

*

Die Kriminalgeschichte ist nicht arm an Vorfällen ähnlicher Art. In Berlin wurde vor wenigen Jahren ein Perlendiebstahl ausgeführt, der in seinen Einzelheiten ebenso interessant wie pikant war. Bei einem

aufgewiesen hat. Nun ruht Dr. Theodor Tiling, nachdem er dem Tod mit demselben stillen Heroismus entgegengesehen hat, der ihn auch im Leben manches Schwere ertragen ließ. Ein anima candida ist von uns gegangen, an die wir noch lange in Dank und Verehrung denken werden.

Pernau. In dem im Zentrum der Stadt an der Ritterstraße belegenen Uttopertschen Hause wird eifrig an der Einrichtung der Räumlichkeiten und der Safes-Anlage für die Filiale der Rigaer Kommerzbank gearbeitet. Die Eröffnung der Filiale ist, wie die „Rig. Ztg." hört, auf den 27. Juli festgesetzt.

Kreis Walk. Eine Zweigbahn von Smilten nach Palzmar beabsichtigt, wie ein Korrespodent der „Jauna Latw. Aw." erfahren haben will, Graf Berg-Sagnitz anzulegen, um die Gipslager und die Wälder des Kirchspiels Palzmar dem Verkehr zu erschließen.

Riga. Aus Berlin ist die Nachricht eingetroffen, daß am 6. (19.) Juli der ehemalige Assessor des Rigaschen Vogteigerichts und sächsische Landrichter a. D. cand. jur. Wilhelm Hillner nach kurzem Leiden in Lichterfelde verschieden ist. — Wilhelm Hillner war 1857 als dritter Sohn des Oberpastors am Dom Wilhelm H. zu Riga geboren, studierte von 1876 II bis 1880 in Dorpat Jurisprudenz und gehörte gleichwie seine Brüder zur „Fraternitas Rigensis". Nach Erlangung des Kandidatengrades im Jahre 1880 setzte er seine Studien in Berlin fort und trat im Oktober 1881 beim Rigaschen Rat in den Justizdienst. Nachdem er ein Jahr Protokollführer der Kriminaldeputation gewesen war, wurde er im Oktober 1882 Assessor des Vogteigerichts und blieb in diesem Amt bis zur Auflösung des Rigaschen Rats im November 1889. Dem Jugendtraum, seine Kraft für immer der geliebten Vaterstadt zu widmen, mußte, wie das „Rig. Tgbl." hervorhebt, auch er infolge der Einführung der russischen Gerichtsinstitutionen entsagen. Es hieß auch für ihn, sich ein neues Arbeitsfeld suchen, auf dem er seine Gaben voll verwerten konnte. Im März 1890 siedelte Hillner nach Deutschland über und bestand hier, nach erneutem Studium in Leipzig in den Jahren 1890/91, sein Referendar-Examen. Nachdem er vom November 1891 beim Amtsgericht in Leipzig und Auerbach und darauf beim Landgericht in Plauen gearbeitet hatte, wurde er im Mai 1896 Assessor und Hilfsrichter beim Königl. Sächsischen Amtsgericht zu Plauen und im Juni 1900 Landrichter in Zwickau.

— Die Streikbewegung in Riga macht immer neue Fortschritte. Seit vorgestern streiken, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, die Arbeiter auf den Fabriken „Starr u. Co.", auf der Chemischen Fabrik von Jeftanowitsch und auf der Hopfeschen Sägemühle. Die Arbeiter stellen ökonomische Forderungen. — Auch der Malerstreik hat an Ausdehnung zugenommen.

— Der Tag der Rosa Blume am 4. Juli hat, den Rigaer Blättern zufolge, eine Reineinnahme von 7800 Rbl. ergeben.

— Die Gründung einer Zentral-Dampf-Bäckerei in Riga ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, von einer Gesellschaft baltischer Gutsbesitzer und Rigascher Geschäftsleute in die Hand genommen, um Riga mit gutem Brot zu versorgen. Als einzige offene Gesellschafter werden die Herren A. v. Samson-Hummelshof und Ludw. Rückert-Riga zeichnen. In die Verwaltung wurden folgende Herren gewählt: Baron Aug. Foelckersam, Aug. Hermarck, Ludw. Rückert, Axel v. Samson, Konsul Paul Schwartz, zu deren Ersatzmännern die Herren Aeltester G. v. Schoepff, Hugo Vockrodt und Baron Erwin Wolff, in die Revisionskommission öffentl. Notar V. v. Chmielewski, Baron Alex. von der Osten-Sacken und Baron Konrad Vietinghoff. Außer den Genannten gehören noch zu der Gesellschaft die Herren Ad. v. Büngner, O. v. Grunewald, Direktor Fr. Karius, Kommerzienrat Jul. Vogelsang u. a. Das Gesellschaftskapital beträgt 250 000 Rbl. und ist bereits zum größten Teil gezeichnet.

— Der Sieg eines Rigaschen Turners wird, den Rigaer Blättern zufolge, vom großen Leipziger Turnfest gemeldet: Paul Hofmann vom Rigaer Turnverein hat im Zwölfkampf einen Platz gleich nach dem ersten Sieger errungen.

Reval. Vorgestern ist der Senior der Revaler Rechtsanwälte, cand. jur. Woldemar Adelheim, im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschieden. — Nach Absolvierung seiner Schulzeit bezog der Verstorbene, wie wir dem Nekrolog der „Rev. Ztg." entnehmen, die Universität Dorpat, wo er sich der Korporation „Estonia" anschloß. 1873 ließ er sich als Oberlandgerichts- und Rats-Advokat in Reval nieder. Seit 1889 war er als vereid. Rechtsanwalt tätig und galt als einer der besten Kenner des Baltischen Provinzialrechts und seiner Quellen. An dem kommunalen Leben seiner Vaterstadt hat er sich zwei Quadriennien hindurch in den Jahren 1882—90 als Stadtverordneter beteiligt. Sein lebhaftes musikalisches Interesse, das seine Mußestunden vorzugsweise ausfüllte, hatte sich schon auf der Universität geregt und betätigte sich in früheren Jahren auch in eifriger Weise in dem Revaler Verein für Männergesang, dem er längere Zeit als Vorstandsmitglied und Gehilfe des Chordirigenten seine Kraft widmete. In den letzten Lebensjahren hatte zunehmende Kränklichkeit den im Grunde seines Wesens heiter-geselligen und geistig angeregten Mann zum Einsiedler und Hypochonder gemacht, der sich nur selten aus seiner stillen Klause rührte. Nun hat der Tod seinem Wirken ein Ziel gesetzt und ihn von den physischen Leiden und Beschwerden erlöst, die ihm in den letzten Jahren sein Leben immer mehr und mehr verdüsterten.

— Vorgestern ist, den Revaler Blättern zufolge, der Pastor emer. August Hoerschelmann in Nömme bei Reval, wo der schwer Leidende seinen Sommeraufenthalt genommen hatte, aus diesem Leben abgerufen worden. — Der Verewigte war am 12. September 1842 zu Pastorat St. Martens als vierter Sohn des weil. Pastors Leopold Hoerschelmann geboren, besuchte nach häuslichem Unterricht die Domschule und bezog 1862 die Universität Dorpat zum Studium der Theologie. Hier hat er als Landsmann der Estonia durch sein stimmbegabtes musikalisches Talent viel zur Pflege des Quartettgesanges beigetragen, in dem er später nur noch durch seinen jüngsten Bruder, den ihm im Tode vorausgegangenen Dr. Ernst H., erreicht und allmählich übertroffen wurde. Ein Quartett mit diesen beiden Brüdern im Tenor war, wie es im Nekrolog des „Rev. Beob." heißt, ein musikalischer Hochgenuß, wie er einem nicht so leicht wieder geboten werden wird. Nach dem Abschluß seiner Studien fungierte er ein paar Jahre in Heimar als Hauslehrer und wurde 1870 Pastor zu Karusen, wo er 1877 und 78 seine Amtstätigkeit unterbrach, um während des russisch-türkischen Krieges in Bukarest als Feldprediger zu wirken. 1886 wurde er nach Haggers berufen. Dann war er von 1892—97 Hofprediger in Oranienbaum und Pastor zu Strelna, auch Religionslehrer am Gymnasium des historisch-philologischen Instituts in Petersburg. 1897 erhielt er einen Ruf als Schloß- und Stadtprediger nach Hapsal, war aber an einem so schweren Typhus erkrankt, daß er nicht nur diesen Ruf ablehnen, sondern sein pastorales Amt niederlegen mußte. Seitdem lebte er in Reval, ohne seine völlige Gesundheit wiederzuerlangen.

— Am Morgen des 5. Juli gesellten sich zu den streikenden Spinnerinnen der Baumwollspinnerei noch 80 Streikerinnen und verlangten eine weitere Zulage zum Tageslohn. Die Fabrikleitung bewilligte sie anfänglich nicht. Da aber Mangel an Material eintrat, mußten um die Mittagszeit auch die anderen Abteilungen die Arbeit einstellen. Nach erneuten Verhandlungen wurde den Streikenden eine Zulage zugesagt und die Arbeit konnte, wie dem „Päewl." zu entnehmen, am 6. Juli morgens wieder begonnen werden.

Mitau. Das Ministerium der Wegekommunikationen hat, wie die „Nish. Mysl" meldet, die Vornahme der Trassierung der Eisenbahnlinie Lgow-Mohilew-Ponewesh-Mitau mit einem Zweig nach Dünaburg in diesem Jahr gestattet.

Russisch-persische Beziehungen.

Petersburg. In einigen russischen Zeitungen war behauptet worden, daß der persische Regent Nasr ul-Mulk, der kürzlich in Petersburg weilte, angeblich mit dem Ergebnis seiner Zusammenkunft mit dem Minister des Auswärtigen Ssasonow unzufrieden gewesen sei.

In diesem Anlaß wird nun der „Now. Wr." aus autoritativer persischer Quelle mitgeteilt, daß zwischen dem Regenten und dem russischen Minister des Auswärtigen ein Meinungsaustausch über alle schwebenden Fragen stattgefunden habe. Der Regent habe bei S. D. Ssasonow vollkommenes Entgegenkommen in seinem Bestreben gefunden, die Ordnung in Persien einzuführen und die neue Staatsordnung zu festigen. Es habe keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Staatsmännern gegeben und Nasr ul Mulk habe Petersburg in der Ueberzeugung verlassen, daß seine Politik in den russischen Regierungskreisen Sympathie finden werde.

Der Regent hat mit der russischen Regierung Verträge allerdings nicht abschließen können, da die Konstitution in Persien ihm dazu nicht das Recht gibt.

Die „Now. Wr." meldet, daß sich das Gerücht über die bevorstehende Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Petersburg, Grafen Thurn-Valkassina, sich hartnäckig hält. Wie man hört, soll auf diesen Posten Graf Esterhazy ernannt werden, der augenblicklich einen höheren Posten im österreichischen Innenministerium einnimmt.

— Viele Aerzte haben, der „Retsch" zufolge, auf den von der Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft ergangenen Aufruf, sich auf den Balkan-Kriegsschauplatz zu begeben, zustimmend geantwortet. In diesen Tagen begeben sich 10 Aerzte auf den Balkan: 5 nach Serbien und 5 nach Bulgarien.

— Die Stadt Petersburg hat bereits 7 Anleihen emittiert; nun steht sie am Vorabend der achten für den Betrag von 66 500 000 Rbl. und schon denkt man, wie wir im „Her." lesen, an eine neunte Anleihe. Die gesamte Schuldenlast der Stadt beträgt gegenwärtig 95 Millionen Rubel, was zirka 50 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt ausmacht. Schwer fällt, es die Zinsen zu zahlen; die Stadt hat für diese 95 Millionen Schulden über 4 Millionen Zinsen jährlich zu leisten. Rechnet man den Betrag der neuen Anleihe hinzu, so ergibt sich eine Schuldenlast von 160 000 000 Rbl.; die Zinsen inkl. Schuldentilgung verschlingen alljährlich über 8 Millionen Rubel. Die allerunvorteilhafteste Anleihe wurde 1908 abgeschlossen: die Residenz erhielt 39 Millionen zu 5 % zum Kurse von 83 pro 100 Rbl. In demselben Jahre hatte Wien eine Anleihe von 200 000 000 Kronen zu 4½ % zum Kurse von 96 pro 100 abgeschlossen. Nun liegt die Lage günstiger: Petersburg rechnet darauf, zum Kurse von 92 pro 100 und 4½ % Geld zu erhalten.

Odessa. In der neu eröffneten Abteilung des russischen Volksverbandes hat sich herausgestellt, daß der Vorsitzende Donzow sich Gelder, die durch Kollekte zum Bau einer Handwerkerschule gesammelt waren, in der Höhe von 23 000 Rbl. und weitere von der Stadt angewiesene 15 000 Rbl. angeeignet hatte. Jetzt versucht er, wie wir in der „Retsch" lesen, dem Volksverbande das Haus seiner Frau, das er selbst für ein Butterbrot gekauft hatte, für den Preis von 60 000 Rbl. aufzudrängen.

Odessa. Die aus dem Kloster Athos Zurückgekehrten berichten, nach der „Russk. Molwa", daß sich unter den aufständischen Mönchen viele Personen befinden, die von der Polizei gesucht werden, darunter auch geflüchtete Matrosen von dem „Potemkin", auf dem bekanntlich s. Z. die große Meuterei ausbrach.

Taschkent. Der Redakteur des „Turk.", Fedorow, war mit 300 Rbl. bestraft worden. Um der Polizei die Größe dieser Geldsumme recht anschaulich zu machen, brachte er, wie die Blätter melden, in 6 großen Säcken 300 Rbl. Kupfergeld aufs Polizeiamt. Der Pristaw stand ratlos vor dem riesigen Geldhaufen: wer sollte denn das durchzählen? Schließlich wurde ein Wagen gemietet und die Säcke wurden unter Bewachung feierlich in die Rentei gebracht.

Ausland.

Die Balkan-Wirrnis.

Der neue Balkan-Krieg hat die unerwartetesten und in ihrer Wirkung niederdrückendsten Ueberraschungen gebracht. Bulgarien als voraussichtliche Balkan-Vormacht ist depossediert und an seine Stelle zunächst Rumänien als der ausschlaggebende Faktor gerückt.

Hatte man bisher Rumänien gewissermaßen als den Exekutor Europas betrachtet, dessen Einrücken in Bulgarien die Lösung der Schwierigkeiten in wenigen Tagen bedeute, so zeigt sich heute, daß es zwar die Einkreisung Bulgariens vollendet, und Nahrung wie Nachrichten nur noch über feindliches Land und vom Gegner besetzte Häfen nach Sofia gelangen können, daß aber die Lahmlegung Bulgariens im eigenen Lande auch den Wagemut der osmanischen Armee neu entfacht, und diese durch Ueberschreitung der im Londoner Friedensvertrag festgelegten Grenze neue Verwicklungen von vielleicht bedenklichen Folgen geschaffen hat. Rumänien ist dazu nicht bei der Besetzung bulgarischen Gebietes stehen geblieben; es ist zur Entwaffnung bulgarischer Truppenteile geschritten, und es umklammert die Ebene von Sofia von Norden und Osten. Die Griechen rühmen sich, nur noch 100 Kilometer südlich von Ferdinands Hauptstadt zu stehen. Die Serben scheinen sich die beiden Wege nach Bulgarien, den westlichen von Egri Palanka nach Küstendil und den östlichen von Kotschana über Zarewo Selo nach Dschumaja und Dubnitza, eröffnet zu haben. Und nirgend findet Zar Ferdinand offene, bedingungslose Hilfe. Der Traum, die Vormacht auf dem Balkan zu werden, in den die Eroberung Adrianopels die bulgarische Nation eingewiegt hatte, ist endgültig zerstoben. Man kann sich darauf gefaßt machen, daß Rumänen, Serben und Griechen gleichzeitig ihren triumphierenden Einzug in des gedemütigten bulgarischen Königreiches Hauptstadt Sofia halten und Bulgarien die von Rumänien diktierten Friedensbedingungen aufzwingen.

Ein wildes va banque spielt aber die Türkei mit ihrer Wiederaufnahme des Balkan-Krieges.

Die „Tägl. Rdsch." veröffentlicht einen interessanten, „Der Wahnsinn der Türkei" überschriebenen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Sie ist unbelehrbar selbst durch ein Meer von Unglück. Sie bleibt von einer imposanten Torheit bis zum bitteren Ende, von einer fast sympathischen Hochnäsigkeit und rührenden Selbstüberschätzung. Sie ist eine große Tragikomödie und gehört zur Gilde derer, die nie durch Schaden klüger werden. So mag sie denn.

Man weiß am Goldenen Horn genau, daß der Nachbar die Pranken auf Armenien legt, sobald der Türke in Adrianopel einzieht. Man weiß, daß ganz Europa es nicht dulden wird, daß der Londoner Frieden zum Narren gemacht und Bulgarien ins Nichts gestoßen wird. Rußland wird sehr deutlich bei der Pforte und läßt nicht den mindesten Zweifel über seine Absichten. Und die Pforte? Sie wird beinahe noch deutlicher. Diese niedergeschlagene, an tausend Wunden und inneren Leiden blutende Türkei, gibt Rußland eine eigentlich scharf ablehnende Antwort. Sie denkt nicht daran, auf die Wiedereroberung von Adrianopel zu verzichten. Was heißt Londoner Konferenz? Die habe mit dem Balkanbund verhandelt und der sei längst zu den Toten entboten. Ist man wirklich so naiv am Bosporus, auf England zu hoffen, den neugeheckten Bruder? Deutschland ist stets ein wahrer Freund der Türkei gewesen. Auch in schweren Zeiten. Und er ist es trotz allem noch heute. Gerade darum muß man dem offenbar in phantastischem Taumel begriffenen Konstantinopel etwas kaltes Wasser kredenzen. Gewiß, Europa hat sich oft bis auf die Knochen blamiert, zumal in der Balkanfrage, gerade diesmal aber würde sich die Türkei vielleicht bitter täuschen, wenn sie sich auf Europas gewohnheitsmäßiges mimosenhaftes Nachgeben gegenüber jedem aktiven Erfolg automatisch verlassen wollte.

Man hat die Söhne Osmans aus Europa geworfen. Man hat ihnen nur ihre Portierstellung am Goldenen Horn gelassen. Aber in Asien, da könnte ihre Zukunft blühen, in der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung der großen Gebiete, die ihnen noch bleiben, in der sinngemäßen Fortbildung großer moslemitischer Vergangenheit. Aber sie sind blind und taub. Sie wollen nicht sehen und hören und werden aufs neue fühlen müssen.

Der Großwesir beruft sich auf die Stimmung der Armee und der öffentlichen Meinung. Alle Achtung vor jedem, der für die Größe des Vaterlandes das Aeußerste wagt. Was diese Stimmung dieser „Armee und öffentlichen Meinung" aber will und wirkt, das ist nicht für die Größe des Vaterlandes, sondern für seine Erniedrigung. Das kann das endgültige Ende sein — nicht nur der europäischen Türkei, sondern des türkischen Imperiums schlechthin.

Mögen die Türken tausendmal in Adrianopel mit oder ohne Kampf einziehen, sie werden doch nicht überzeugt sein, dort wohnen bleiben zu können. Noch können sie vielleicht auf halbwegs gute Art zurück. Noch kann die Regierung versuchen, das Draufgängertum der offenbar jetzt herrschenden Militärpartei zu dämpfen, falls ihr nicht schon gänzlich die Zügel entglitten sind und sie machtlos dem Willen der Generale gegenübersteht. . .

Die Türkei hat andere Aufgaben, als zwecklos in Adrianopel einzuziehen. Auf Armenien wirft Rußland den Blick und Arabien ist gerade jetzt erneut an der Schwelle des Aufruhrs und schreit nach Autonomie. Der Araber sieht auf den Türken etwas von oben herab. In

---

Berliner Juwelier erschien eines Tages eine rumänische Sängerin namens Lopesku, um mit jenem wegen des Ankaufs eines Perlenkolliers im Werte von 30 000 Mk. zu unterhandeln. In mehrfachen Gesprächen, die sich an verschiedenen Tagen wiederholten, konnten Juwelier und Sängerin nicht handelseinig werden, bis eines Tages der Geschäftsmann bemerkte, daß er nicht mehr die echte Perlenkette, sondern eine geschickte Imitation von ihr in den Händen hielt. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Sängerin die Diebin war. Sie wurde in Czernowitz verhaftet. Im Augenblick der Festnahme verschluckte sie die Perlen. Sie wurde nun unter besondere Beobachtung gestellt und unter Anwendung gewisser „Gewaltmaßregeln" kamen bald die gesuchten Perlen zum Vorschein.

Auch in Mentone wurde vor einigen Jahren ein Diebstahl verübt, bei dem es sich um Brillanten im Werte von fast 3 Millionen Franken handelte. Der Vertreter einer Amsterdamer Diamantenschleiferei hatte eine Ledertasche, die uneingefaßte Brillanten enthielt, am Schalter des Telegraphenamts niedergelegt, um eine Depesche zu befördern. Als er wiederkam, fand er eine fremde Tasche mit wertlosem Inhalt vor. Von den geraubten Brillanten ist bis zum heutigen Tage keine Spur gefunden worden.

Kunst und Wissenschaft.

Blériots neue Erfindung. Flug ohne Anlauf. Einen ungeheuren Vorteil hat bis jetzt noch der Vogel vor dem Flugapparat voraus: er kann aufsteigen, von woher will, von dem Ast eines Baumes, der Spitze eines Mastes, dem Wasser eines Sees. Hier setzten ständig die Versuche der Erfinder ein, und wenigstens das Aufsteigen vom Wasser aus ist mit den Hydroplanen, wenn auch nicht vollkommen, gelungen. — In der letzten Woche ist es nun geglückt, und zwar dank der Erfindungsgabe Blériots, des ersten Ueberfliegers des Aermelkanals, ein Verfahren zu finden, nach dem der Aeroplan, gleichwie der Vogel von dem Aste des Baumes, aufsteigen und sich niederlassen kann, wie er will. Es ist nicht uninteressant, etwas über die Vorgeschichte dieser Versuche zu hören, die nun endlich von Erfolg gekrönt sind. Als Blériot in diesem Frühjahr der Flugwoche in Monte Carlo beiwohnte, beschäftigten ihn, wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, intensiv die Schwierigkeiten, die das Aufsteigen vom Meere aus machte, sobald es nur ein wenig unruhig war. Es kam ihm die Idee, eine Vorrichtung zu erfinden, etwa ein an Bord eines Schiffes straff gespanntes Kabel, mit dessen Hilfe der Aeroplan sich bequem erheben und ebenso bequem niederlassen könnte. Das Ergebnis seiner Versuche ließ nun Blériot auf dem Flugplatz in Buc vorführen, und die Veranstaltung gelang in allen Teilen vollkommen. – Die Idee der Erfindung ist folgende: Zwischen zwei Stahlmasten ist in einer Entfernung von zirka 80 Metern ein starkes Kabel gespannt, an welchem der Aeroplan mittels einer einfachen etwa V-förmigen Vorrichtung hängt. Der Apparat wird in Bewegung gesetzt; sobald er eine genügende Schnelligkeit entwickelt hat, gibt der Flugzeugführer ein Kommando, die Vorrichtung löst sich und — der Apparat schwebt. Verblüffend einfach, nicht wahr, und man muß sich wundern, daß noch niemand früher dieses Ei des Kolumbus gefunden hat. — Von dem Versuche wurden kinematographische Aufnahmen hergestellt und Blériot wurde bereits von der englischen und französischen Marineverwaltung um Uebersendung der Films ersucht. Es ist anzunehmen, daß die in ihrer Art epochale Erfindung bald den Siegeslauf um die ganze Welt antreten wird.

— **60 000 deutsche Studenten.** Die Studentenschaft der 21 Universitäten des Deutschen Reiches ist auch in diesem Sommer wieder gestiegen und hat jetzt die bedeutende Höhe von 60 346 erreicht, was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 786 bedeutet. Der Jahreszuwachs bleibt hinter den Zunahmen der letzten Jahre bedeutend zurück, so daß anzunehmen ist, daß dem sprunghaften Emporsteigen des Universitätsstudiums in den beiden letzten Jahrzehnten eine Periode ruhigerer Entwickelung folgt. Vergleicht man die Bestandziffern vor fünf Jahren von 46 471 und gar die vor zwanzig Jahren mit 27 136, so zeigt sich die ungeheure Zunahme der akademischen Bürgerschaft Deutschlands in verhältnismäßig kurzer Zeit deutlicher. Von den heutigen Besuchern der deutschen Universitäten sind 56 910 männlichen und 3436 weiblichen Geschlechts gegen 56 602 und 2958 im Vorjahr. Reichsangehörig sind zurzeit etwa 55 500, aus dem Auslande stammen gegen 5000. An der Zunahme der deutschen Studentenschaft hat demnach das nur wenige Jahre zurückgehende Frauenstudium einigen Anteil. Zählt man der heutigen Studentenziffer noch die Hörer hinzu, nämlich 3079 Männer und 1037 Frauen, so ergibt sich, daß zurzeit 64 462 Personen am deutschen Universitätsunterricht teilnehmen, eine bisher unerreichte Zahl. — — Die heutigen Besuchsziffern der einzelnen Fakultäten und Studienfächer ergeben sich aus nachfolgender Zusammenstellung, der noch, um die Tendenz der Zahlen nachzuweisen, der vorjährige Stand angefügt ist. Es studieren: Philosophie, Philologie und Geschichte 15 461 (gegen 16 544), Medizin 14 750 (gegen 13 409), Rechtswissenschaft 10 396 (gegen 11 087), Mathematik und Naturwissenschaften 8346 (gegen 8209), evangelische Theologie 3882 (gegen 3338), katholische Theologie 1965 (gegen 1867), Volkswirtschaft und Landwirtschaft 3405 (gegen 2907), Pharmazie 1073 (gegen 957), Zahnheilkunde 655 (gegenüber 789), Forstwissenschaft (nur in München, Tübingen und Gießen) 190 gegen 177 und Tierheilkunde (nur in Gießen) 213 gegen 161. Danach haben am stärksten zugenommen die Mediziner, die evangelischen Theologen und die Volkswirte und Landwirte, besonders stark die beiden letzteren; verhältnismäßig nicht unbeträchtlich Veterinär-Mediziner und geringer die katholischen Theologen, die Pharmazeuten und Mathematiker und Naturwissenschaftler, während sich bei den Philologen und Historikern nach jahrelangem Aufstieg endlich der erwünschte Rückgang ergibt, und auch bei den Juristen und Zahnärzten der schon im Vorjahr beobachtete Abfluß stärker fortgeschritten ist. Bei der evangelischen Theologie ist der Zahlentiefstand des letzten Jahrzehnts, der allmählich überall einen Kandidatenmangel verursachte, jetzt überwunden. Ihr Jahreszuwachs ist der größte seit dem starken Abfluß, der Ende der 80-er Jahre einsetzte. — Was den Besuch der einzelnen Hochschulen betrifft, so steht Berlin wieder an der Spitze mit 8386 Studierenden. Es folgen München mit 6644 und Leipzig mit 5171; Bonn hat 4460, Freiburg 3163, Göttingen 2853, Breslau 2790, Halle 2765, Heidelberg 2617, Marburg 2406, Kiel 2266, Tübingen 2234, Münster 2209, Straßburg 2037, Jena 2060, Königsberg 1646, Würzburg 1456, Greifswald 1443, Gießen 1436, Erlangen 1291 und Rostock 1065. Dem Vorjahr gegenüber haben abgenommen Halle, Kiel, Straßburg, München und beide badischen Universitäten; zugenommen, und zwar am stärksten, Tübingen und Berlin, geringer Leipzig, Göttingen und Breslau.

Erstes Bismarck-Denkmal in Amerika. Ein Privatmann hat der Stadt Chicago ein Bismarck-Denkmal geschenkt, das nunmehr im Riverview-Park enthüllt wurde. Es zeigt den eisernen Kanzler in der bekannten Kürassier-Uniform, aufrecht stehend und mit der Rechten auf die Lehne eines Stuhles gestützt.

— Suspension dreier Freiburger Corps. Die drei Corps „Suevia", „Rhenania" und „Hassoborussia" an der Universität Freiburg i. Br. sind auf mehrere Semester suspendiert worden. Ein Vorfall mit einem Hochschuldozenten soll der Grund sein.

— Bryans erster Vortrag. Der amerikanische Staatsminister Bryan hielt am vorigen Donnerstage seinen ersten Vortrag in Cumberland. Er erhielt hierfür 500 Dollar und alle Unkosten bezahlt. — Die Presse stellt Vergleiche an mit dem von Bryan durch Vorträge verdienten Geld und seinem Ministergehalt, welches 38 Dollar pro Tag beträgt.

— Humor des Auslandes. Farmer Oats war in einem Konzert und bemerkt während eines Duetts zu seinem Freunde: „Siehst du wohl, Thomas, jetzt, wo es auf 10 Uhr zugeht, fingen sie zwei auf einmal, damit sie rascher fertig werden." — — Er (während des Zankes:) „Nun, wenn du es denn wissen willst, ich heiratete dich deines Geldes wegen." Sie: „Ich wollte, ich könnte ebenso leicht sagen, weshalb ich dich heiratete." — — Dame: „Bevor wir uns wegen des Hauses entschließen, hat mein Mann mich beauftragt, mich zu erkundigen, ob die Gegend etwa ungesund ist." Hausmakler: „Was ist der Beruf Ihres Gatten, gnädige Frau?" Dame: „Mein Mann ist Arzt." — Hausmakler: „Hm! Well, ich fürchte, die Wahrheit zwingt mich, zuzugeben, daß die Gegend nicht übermäßig gesund ist."

ganz Vorderasien kriselt es. In Nordwest-Arabien blockieren die Beduinenstämme die Pilgerstraße von Jeddak nach Mekka. Noch ist Jemen ruhig, aber wie lange? Der Emir von Neyd erklärte die Küstenlinie von Koweit nach El Katif für autonom und jagte die türkischen Garnisonen von dannen. In Mesopotamien und dem Irak fürchten die türkischen Behörden das nämliche Geschick.

Ganz gewiß, der Türke ist der zerfurchte Held einer Tragikomödie.

Während es so im eigenen Hause brennt, in der letzten Bleibe gewissermaßen, zieht der Türke aus zu hoffnungsloser Entdeckungsfahrt."

Deutschland.

Zum Leipziger Turnfest

schreiben die „Hamb. Nachr." in einem längeren Leitartikel:

„Welch' ein gewaltiger Baum hat sich aus dem kleinen Samenkorn vor 100 Jahren entwickelt! Heute ist die deutsche Turnerschaft die gewaltigste Turngemeinschaft der Welt: sie umfaßt beinahe tausend Turnvereine mit über einer Million Mitglieder. Hat diese Turnerschaft in der Vergangenheit auf ihre Weise viel zum Großwerden und zur Einigkeit des deutschen Volkes beigetragen, so bildet sie auch heute noch einen wertvollen Faktor in unserem nationalen Leben. Wie imponierend die deutsche Turnerschaft auch nach außen hin wirkt, beweisen die Berichte, die von ausländischen Augenzeugen über ihre Leipziger Eindrücke veröffentlicht worden sind. Alle sind von hoher Bewunderung erfüllt, nicht nur von der Tatsache, daß sechzig- bis achtzigtausend deutsche Turner zum zwölften Turnfest zusammengekommen sind, sondern auch von den hohen Leistungen der Turnerschaft. Aber den stärksten Eindruck haben sie doch wohl mitgenommen von dem Empfinden volkstümlicher Einheit, das die Turnerschaft mit der Leipziger Einwohnerschaft in diesem Jahre ebenso verbunden hat, wie mit der anderer Städte bei früheren Turnfesten. Der tschechische Sokolführer Dr. Heller schreibt in den „Narodni Listi", die Kraft, die ihm, dem Nichtbeteiligten, in Leipzig entgegengetreten sei, wäre ihm „entsetzlich" erschienen. Diese Aeußerung eines bekannten Deutschenfeindes ist vielleicht das beste Zeugnis, das die deutsche Turnerschaft sich wünschen kann. Daß diese Kraft nicht modisch geschniegelt und gebügelt einhergeht, ist selbstverständlich, hat aber das demokratische „Berliner Tageblatt" in einem Leipziger Stimmungsbild über das zwölfte Turnfest zu Aeußerungen verleitet, die auf einen geradezu fanatischen Haß gegen die deutsche Turnerschaft schließen lassen."

Gegen diese nämlichen Glossen des „Berl. Tageblattes" wenden sich mit Schärfe die „Leipziger Neuesten Nachrichten", die ja wohl die Nächsten dazu waren:

Was das „Berl. Tagebl." bisher über das Leipziger Turnfest berichtete, sucht die Bedeutung des Turnfestes in so perfider Weise herabzusetzen, daß dieses Vorgehen einmal öffentlich festgenagelt zu werden verdient. Nicht nur, daß der Berichterstatter des „Berl. Tagebl." die Turner als „frechlustige, kragenlose, ungebügelte Gesellen" bezeichnet, die „als Einzelwesen unsympathisch seien" und von denen „viele noch nie in ein Telephon gesprochen hätten und noch nie in einem Theater gewesen seien", auch der Festzug und der sonstige ganze Verlauf des Turnfestes wird mit einer Geste von oben herab als etwas abgetan, das zu erwähnen im Grund kaum nötig erscheint . . . Daß derartige Rüpeleien in der deutschen Turnerschaft eine berechtigte Entrüstung hervorgerufen haben, ist begreiflich. Und es wäre wohl angebracht, wenn diese Entrüstung auch noch in unzweideutiger Weise durch die Turnerschaft selbst ihren Ausdruck fände. „Aber noch mehr hat es sogar fertig gebracht, die deutsche Turnerschaft in der schlimmsten Weise zu verdächtigen. Als Ministerialdirektor Lewald im Namen der Reichsregierung die deutsche Turnerschaft begrüßte, wurden verschiedene Zwischenrufe laut, und es entstand eine gewisse Unruhe, die darauf zurückzuführen war, daß man die Worte des Redners in größerer Entfernung nicht zu verstehen vermochte und doch gern die Rede in ihrem ganzen Zusammenhang hören wollte. Das „Berl. Tagebl." macht aus diesem harmlosen Zwischenfall einen Protest gegen die Worte des Ministerialdirektors Lewald, die sich auf das nationale Gefühl bezogen, das die deutsche Turnerschaft beherrsche. Das Blatt berichtet, daß gegen diese Worte sich ein lauter Protest (!) erhoben habe, der den Redner gezwungen habe, seine Rede zu unterbrechen. Das ist erstunken und erlogen. Kein deutscher Turner hat gegen diese Worte protestiert, und kein deutscher Turner wird das tun. Denn das ist eine bekannte Tatsache, daß in der deutschen Turnerschaft ein nationaler Sinn, ein treues deutsches Empfinden herrscht, wie es vorbildlich sein kann. Solche schamlosen Verdächtigungen verdienen eine gebührende Zurückweisung."

Ueber eine Polen-Kundgebung wird aus Posen unterm 20. Juli gemelbet: Eine Polenmenge demonstrierte heute nachmittags vor dem Denkmal des Dichters Mickiewicz. Erst mittelst eines großen Polizeiaufgebots von 50 Schutzleuten gelang es, die Menge zu zerstreuen. Zehn Polen wurden verhaftet.

Falls nicht bald ein Witterungsumschlag eintritt, ist, wie aus dem Rheinland gemeldet wird, in einzelnen Teilen Deutschlands eine vollständige Mißernte zu erwarten. Im Emscher Tale stehen weite Strecken unter Wasser; die Heuernte ist dort völlig verloren. Vom Niederrhein kommen Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte, die geradezu trostlos lauten. — Auch die Meldungen aus Bayern lauten trostlos. Im Mangfall und Inn-Tale ist das Wasser um 2¼ bis 2½ Meter gestiegen und hat weite Strecken überschwemmt. Die Donau ist ebenfalls an vielen Strecken aus den Ufern getreten.

England.

Frau Pankhurst macht wieder von sich reden. Sie hat sich mit Schlauheit aus der Gefangenschaft zu befreien verstanden, ist aber, wie eine gestern uns zugegangene Depesche meldet, alsbald wieder eingefangen worden. Ueber ihre Befreiung wird aus London vom 21. (8.) Juli berichtet: „Die Suffragettenführerin Frau Pankhurst ist durch einen schlauen Trick ihrer Genossinnen den Polizisten entgangen, die Tag und Nacht vor ihrer Tür Posto gefaßt hatten. In der Nacht zum Sonntag trat eine verschleierte Dame aus dem Hause der Frau Pankhurst heraus. Die Detektive, in der Meinung, es sei die Führerin der Suffragetten, wollten sie verhaften, was ihnen nach einer regelrechten Keilerei mit den Anhängerinnen des Frauenstimmrechts auch gelang. Zu spät aber bemerkten sie, daß sie in der Verschleierten eine ganz falsche Dame vor sich hatten, und daß Miß Pankhurst in dem Gedränge spurlos verschwunden war." — Aber schon vom folgenden Tage konnte uns der Telegraph berichten: „Miß Pankhurst wurde heute in dem Moment, als sie den Theater-Pavillon betrat, in dem ein Meeting der Suffragetten stattfand, arretiert. Einige Frauen, die sich der Verhaftung der Miß Pankhurst widersetzten, wurden gleichfalls verhaftet.

Italien.

Der revolutionäre Geist, der in die päpstliche Schweizergarde gefahren ist, scheint aus einer Offenbachiade durchaus eine Tragödie machen zu wollen. Dem Vatikan scheint die Unterwerfung unter die Wünsche der Schweizer leid geworden zu sein. Oberst Repond ist plötzlich aus der Schweiz zurückgekehrt und verlangt Respektierung seiner Autorität. Die Schweizer faßten das als eine Provokation auf und begnügten sich nicht mehr damit, beim Appell laut über den „grausamen" Kommandanten zu schimpfen, sondern liefen ins Bureau des Majors Beretta und benahmen sich dort so, daß Beretta sie mit dem Revolver bedrohte — das erste Argument, das bisher auf die braven Gardisten Eindruck gemacht hat, und vor dem sie sich schleunigst zurückzogen.

Bulgarien.

Im Wiener Abendblatt erzählt ein Kaufmann, der am Montag voriger Woche in Geschäften von Rustschuk nach Sofia reisen mußte, es habe in Sofia helle Verzweiflung und völlige Plan- und Ziellosigkeit geherrscht. Unterwegs begegnete er einer wahren Völkerwanderung: aus Norden zogen Truppen aller Garnisonen nach Sofia, wo sich die bulgarische Armee konzentriert. Die ganze Umgebung der Hauptstadt ist ein Lazarett. Fünfzehntausend Schwerverletzte entbehren der Aerzte und Pflegerinnen. Die Einwohnerzahl beträgt statt 110 000 jetzt 200 000. Die Zugereisten schlafen in Schuppen, Stallungen, Kellerräumen. Jeder Hausflur ist belegt. Viele biwakieren auf den Straßen und Plätzen. Jede Post- und Telegraphenverbindung ist seit 14 Tagen abgeschnitten. Den inländischen Zeitungen glaubt man nicht. Der König muß sich jeden zweiten Tag zeigen, sonst glaubt die Bevölkerung, er sei gefangen in Rumänien. Die Lebensmittelpreise steigen täglich. Ein Kilo Zucker kostet 3 Frank, ein Leib Brot, der sonst zu 30 Centime verkauft wurde, 1½ Frank. Die Furcht vor einer drohenden Hungersnot, wenn die Rumänen die Zufuhr abschneiden, verursacht die Teuerung. Mittwoch kehrte der Kaufmann nach Rustschuk zurück, um nach Wien zu fahren. Ein großer Teil der Bevölkerung verließ damals die Stadt, um in wilder Flucht Sofia zu erreichen. Die Bulgaren hoffen zum Teil, daß der König durch seine persönlichen Beziehungen zu den europäischen Höfen das Vaterland werde retten können. — — In Römischen Kreisen fürchtet man allen Ernstes den Sturz der bulgarischen Dynastie. Man fürchtet, daß ein Vorrücken der Rumänen gegen Sofia eine Revolution in Bulgarien hervorrufen könnte.

Inzwischen sind, wie eine heutige Depesche bestätigt, die Türken in Adrianopel eingerückt. Schon am Montag meldete — etwas verfrüht — die Londoner Preß-Zentrale: „Enver Bey ist an der Spitze der türkischen Kavallerie in Adrianopel eingezogen. Die bulgarische Garnison von 2000 Mann hat Befehl erhalten, sich ohne Widerstand zu ergeben. Trotzdem scheint es nach einer „Times"-Meldung vor der Entwaffnung der bulgarischen Besatzung zu einem heftigen Gefecht gekommen zu sein." — Der „Frankf. Z." wurde, gleichfalls am Montag, aus Sofia gemeldet: „Die Adrianopeler Garnison ließ Enver Bey, der an der Spitze der türkischen Kavalleriedivision vorrückte, nicht eindringen, sondern attackierte ihn. In der Richtung auf Demotika dauert der Kampf noch fort."

Nordamerika.

Die in voriger Woche erfolgte Antwort des Staatssekretärs Bryan auf die japanischen Beschwerden stellt fest, daß die Bundesregierung nicht daran denke, die kalifornische Frage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Nach der Darstellung Bryans könne auch eine Japan günstige Entscheidung nicht durchführbar sein, da die Bundesregierung keine Mittel habe, die Einzelstaaten zur Beobachtung des Vertrages anzuhalten. Bryan behält den Standpunkt bei, daß Japan sich an die Gerichte wenden müsse — eine Auffassung, die Japan konsequent zurückweist mit der Begründung, daß die Regierung die Macht haben müsse, die einzelnen Staaten zur Beobachtung der vertraglichen Abmachungen zu zwingen. — Die zwischen den beiden Staaten bestehende Spannung wird durch die Antwort des Staatssekretärs verschärft.

Lokales

Die Dorpater Bank hat die Errichtung einer Filiale in Fellin beschlossen. Wie wir hören, waren am vorigen Sonntag mehrere Herren vom Direktorium nach Fellin gefahren, um diesen Beschluß seiner Verwirklichung näher zu bringen; u. a. ist bereits das Lokal für die zu errichtende Bankfiliale gemietet worden. — Die Errichtung eines derartigen Kredit-Instituts kommt einem bereits lange in Fellin empfundenen Bedürfnis entgegen.

Pastor Wilhelm Hoerschelmann, der jüngste Sohn des weil. Dorpater Professors und Universitäts-Predigers Ferdinand H., hat, wie wir hören, sein Pfarramt in Orenburg aufgegeben und nimmt die ihm angetragene Stellung eines Geistlichen am Fürsorge-Verein für deutsche Rückwanderer in Berlin an. — Pastor Hoerschelmann ist bereits in diesen Tagen nach Berlin übergesiedelt.

Ein neuer Band des Albums baltischer Ansichten von Wilhelm Siegfried Stavenhagen soll im Herbst erscheinen. Der Verlag von Eugen Diederichs in Jena hat sich, angeregt durch den Kunstschriftsteller Carl Meißner, zur Herausgabe dieses Albums entschlossen.

Auf Ersuchen des Synods ist, wie die „Molwa" berichtet, die Einfuhr der baptistischen Schriften der Hamburger Traktatgesellschaft und der englischen Zeitschrift „Darkest Russia" („Das dunkelste Rußland"), verboten worden.

Ueber das Wetter im Sommer 1913 glaubt Herr Demtschinski in der „Now. Wr." Folgendes verraten zu können: Die schon im Juni häufigen Regen werden im ersten Drittel des Juli in West- und besonders in Zentral-Rußland fast ohne Unterbrechung andauern. Im allgemeinen wird in Zentral-Rußland Anfang Juli eine Regenmenge von 600 bis 700 Millimeter niedergehen, bei einer Temperatur von 3 bis 5 Grad unter normal. In Ost-Rußland wird veränderliches Wetter mit wenig erniedrigter Temperatur herrschen, im Norden mehr Regen, im Süden trockenes Wetter. In Süd-Rußland wird es klares und etwas kühles Wetter geben. Vom 9. bis zum 11. Juli kein Regen, bis zum 20. des Monats fast wolkenloser Himmel. Vom 20.—22. Juli sinkt die Temperatur wiederum, Landregen stellen sich ein, besonders in den West-Gouvernements. Im Osten und im Süden des Reiches wird das Wetter bis Ende Juli veränderlich sein. Der August aber wird beständiges, klares und sehr warmes Wetter aufweisen. Die Temperatur wird im Süden, im Zentrum und im Osten Rußlands bis über 30 Grad in der Sonne und bis 20 Grad im Schatten steigen. Nur in West-Rußland wird das Wetter veränderlich bleiben, bei etwas erniedrigter Temperatur. Vom 10. bis zum 20. August dagegen wird im ganzen Reiche große Hitze mit häufigen Gewittern herrschen. Vom 20. August an sinkt die Temperatur ein wenig und hin und wieder wird es regnen. Anfang September wird es wieder warm werden und so bis zum Ende des Monats bleiben.

Wie gestern erwähnt, hatte sich in der vorigen Woche eine Zigeunerbande bei der Stadt häuslich einzurichten versucht, war aber von der Polizei aufgehoben worden. Diejenigen Personen, welche sich legitimieren konnten, wurden auf freien Fuß gesetzt, während die anderen in ihre Heimat abgeschoben wurden. Die hier auf freien Fuß gesetzten Zigeunerinnen suchen nun in unserer Stadt die Häuser heim, indem sie ihre Dienste als Kartenauslegerinnen und Wahrsagerinnen anbieten und dabei mit bekannter Fingerfertigkeit nach Beute ausspähen. — Das Publikum sei vor diesem Gelichter auf der Hut und versäume nicht, vorkommenden Falles sofort die Beihilfe des nächsten Polizeipostens in Anspruch zu nehmen. —ch.

Gestern fiel ein großer Fleischerhund an der Steinbrücke ein Pferd an und biß es in die Nase. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Hund tollwütig ist, wurden Hund und Pferd zur Beobachtung in das Veterinär-Institut geschafft. —h.

Dieser Tage wurde auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs der Hausbesitzer Peter Linnaft in der Karlowa-Vorstadt für die Nichtanmeldung eines Einwohners (die Anmeldung hat innerhalb 24 Stunden zu erfolgen) mit 10 Rbl. oder 5 Tagen Polizeiarrest bestraft. —h.

Theater.

Morgen, Donnerstag, wird die bekannte japanische Operette „Die Geisha" aufgeführt. — Freitag findet die letzte Wiederholung der Satire „Der gutsitzende Frack" statt. — Am Sonnabend geht ein Stück in Szene, welches die moderne Frauenfrage in urkomischer Weise erörtert — „Die Welt ohne Männer".

Neueste Nachrichten.

—bk— Fellin, 9. Juli. Fellin wurde in voriger Nacht abermals von einem schweren Brandschaden heimgesucht: in der Ansiedlung Kiwistik brannten 5 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden nieder, darunter auch ein Ausstellungsschuppen des estnischen landwirtschaftlichen Vereins.

Das Gute wirkt durch sich selbst. Keine französische Seife mit schöner Packung und unkontrollierbaren Bestandteilen, mit täuschender, scharfer Parfümierung. Alle Sorgfalt ist auf die Herstellung gelegt. Die besten und edelsten Grundstoffe sind in der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" enthalten. Ein ganz diskretes Parfüm bewirkt, daß sie keine übertäubende Parfümierung braucht, die einfache Packung will weder blenden noch reizen. Das Gute wirkt durch sich selbst. „Lecina-Seife" ist erstklassig und hat durch ihren „Lecithin-Gehalt" zugleich hygienische Wirkung. Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Juli. Der Flieger Alechnowitsch stellte, indem er 3400 Meter Höhe erreichte, einen neuen russischen Rekord auf.

Die Nr. 20 des „Trud. Golos" wurde beschlagnahmt.

Berlin, 22. (9.) Juli. Infolge der Aufhebung des Imports von russischem Fleisch sind die Fleischpreise wieder gestiegen. Der Magistrat von Berlin beschloß, Mitte September wieder einen Verkauf von frischem russischen Fleisch zu normierten Preisen zu eröffnen.

Wien, 23. (10.) Juli. Der Statthalter von Galizien beantragte, den durch die Ueberschwemmung Geschädigten Hilfe zu erweisen. Der Schaden beträgt 30 Millionen; 500 Bauerhäuser sind vom Wasser fortgerissen.

Rom, 22. (9.) Juli. Die Gärung unter der Schweizergarde des Vatikans erreicht einen bedrohlichen Umfang. Staatssekretär Merry del Val stattete dem Papst einen Bericht darüber ab. Die Garde fordert die Entlassung des Kapitäns Glasson, die Abschaffung des militärischen Regimes sowie die Beibehaltung des Charakters einer dekorativen Schutztruppe. Ein Teil der Garde ist entwaffnet worden.

Uesküb, 22. (9.) Juli. Die seit Beginn des Krieges unterbrochen gewesene Eisenbahnverbindung Uesküb-Saloniki ist wiederhergestellt.

Port Said, 23. (10.) Juli. Die türkische Regierung teilte dem Ottomanischen Dezentralisationskomitee mit, sie billige die auf dem Pariser Kongreß mit dem Regierungsvertreter getroffenen Abmachungen wegen der Reformen in Syrien.

Mexiko, 23. (10.) Juli. Japan gab der mexikanischen Regierung zu verstehen, sie werde keine Demonstration anläßlich der Ankunft ihres Gesandten in Mexico billigen, die einen gegen die Vereinigten Staaten gerichteten Charakter annehmen könnte.

Jackson (Staat Missisippi) 23. (10.) Juli. In der Arrestanten-Farm Maclay verbrannten während eines Brandes 25 dort ihre Strafe abbüßende Neger.

Vom Balkan-Konflikt.

Berlin, 22. (9.) Juli. Der Vormarsch der türkischen Truppen wird von den Großmächten mit Spannung verfolgt. In Berliner politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Türkei im gegebenen Fall ein gefährliches Spiel spielt, zu dem sie weder ein moralisches Recht noch die physische Macht besitzt.

Wien, 22. (9.) Juli. Die bulgarische Gesandtschaft dementiert die in ausländischen Blättern erschienene Nachricht über die angeblich beabsichtigte Abdankung des Königs Ferdinand.

London, 22. Juli. Das Bureau Reuter glaubt feststellen zu können, daß das Vorgehen der Türkei zu keinerlei Komplikationen unter den Mächten führen könne. Die Mächte seien übereinstimmend der Ansicht, daß die Forderungen der Türkei hinsichtlich der Linie Enos-Midia unerfüllbar seien. In der gestrigen Sitzung der Botschafter wurde eine volle Uebereinstimmung konstatiert; die Botschafter stellten auch die Notwendigkeit einer schleunigsten Verständigung der kriegführenden Balkanstaaten unter einander fest.

In Birmingham hielt Asquith eine Rede, in welcher er der jüngsten Ereignisse gedachte, die das bedauerliche und zwecklose Blutvergießen auf dem Balkan nach sich zogen. Er sagte: Die Mächte tun alles Mögliche, um zwischen den kriegführenden Ländern eine Friedenskonferenz zu stande zu bringen. Heute erscheint die Einberufung einer solchen Konferenz möglich. Ich bin der Ansicht, daß dieser Konferenz eine rasche Beendigung des Krieges folgen wird. Wenn die Türkei so schlechte Ratgeber hat, daß sie auf Verträge keine Rücksichten nimmt, so muß sie darauf vorbereitet sein, daß Fragen erhoben werden, deren Anregung keinesfalls im Interesse der Türkei liegt.

Sofia, 22. (9.) Juli. Sonnabend unternahmen die Serben und Griechen auf der ganzen Linie einen energischen Vorstoß, wurden jedoch überall zurückgeworfen. Sonntag wurden die Serben bei Kotschana zurückgeschlagen. Die Bulgaren verfolgten die Serben, die bedeutende Verluste hatten. Zwischen Strumitza und Petschewo wurden 2 griechische Divisionen in die Flucht geschlagen und bis zum Einbruch der Dunkelheit von den Bulgaren verfolgt. Die Nacht rettete die Griechen vor einer völligen Niederlage.

Sofia, 23. (10.) Juli. Der Außenminister Gennadijew gab am 8. Juli in der Sobranje eine Regierungserklärung ab. Die Aufgabe der Regierung besteht gegenwärtig in der Notwendigkeit, das Land aus der Krisis hinauszuführen und einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Unsere Schritte gegenüber Rumänien waren der erste effektivere Schritt, unser Programm durchzuführen. Wir sind auf dem Wege, uns mit Rumänien zu verständigen. Wohl sind die bisher erreichten Resultate noch keine endgültigen, doch sind sie ein gutes Vorzeichen für das in nächster Zukunft Bevorstehende. Jetzt beginnt die Regierung Verhandlungen mit Serbien und Griechenland und hat auf die Aufforderung der russischen Regierung hin zwei Delegierte entsandt. Die Regierung ist vom aufrichtigen Wunsche erfüllt, einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Der Ort der Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt. Die Regierung ist durchaus befriedigt, daß Rumänien an den Friedensverhandlungen teilzunehmen wünscht, da sie meint, Rumänien werde im Wunsche, eine dauerhafte politische Lage auf dem Balkan zu schaffen, im Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit tätig sein. — Gennadijew bedauerte, daß die serbischen und griechischen Truppen die Angriffe erneuert haben, die dank dem Mut, der Festigkeit und Standhaftigkeit der bulgarischen Armee jedoch abgeschlagen worden seien. „Ich drücke hier der Armee die heiße Liebe und Dankbarkeit Aller aus!" (Stürmischer Beifall.) Ferner bezeugte der Minister, daß die Regierung von allen Mächten nur wohlwollende und aufrichtige Ratschläge und die Versicherung erhalten habe, daß Bulgarien in seinen Bemühungen um die Beendigung der Balkankrisis von ihnen werde unterstützt werden. Gennadijew konstatierte auch das wohlwollende Verhalten der Mächte im Zusammenhang mit dem Vormarsch der türkischen Truppen über die Linie Enos-Midia hinaus. Er sei überzeugt, daß die Mächte keine Verletzung der von ihnen festgesetzten Grenzlinie zulassen werden. Durch eine loyale Friedenspolitik und Wahrung der nationalen Interessen werde die Regierung die ihr zugefallenen Aufgaben lösen.

Reuter wird unterm 8. Juli gemeldet, daß die Einnahme Adrianopels durch die Türken nicht den Tatsachen entspreche. In der Nähe der Stadt tauchten 3 türkische Eskadronen unter Enver Bey auf, begleitet von irregulären Truppen; sie zogen sich jedoch bald zurück. (Vergl. damit das folgende Sofioter Telegramm!) — Die bulgarische Regierung forderte die Behörden, die vor den Türken geflohen waren, auf, ihren Abschied zu nehmen.

Am Abend des 8. Juli erschienen zahlreiche reguläre türkische Truppen vor Adrianopel und forderten die Uebergabe der Stadt. Die kleine bulgarische Garnison war gezwungen, die Stadt zu verlassen. Am Morgen des 9. Juli besetzten die Türken die Stadt und verübten die scheußlichsten Grausamkeiten. Die Bewohner flohen, von Panik ergriffen und verfolgt von den Türken, die erbarmungslos die Flüchtlinge niedermachten. Dasselbe Schicksal ereilte Kirkkilisse, dessen schwache Garnison ebenfalls abziehen mußte; die Bevölkerung wurde niedergemacht.

Athen, 22. (9.) Juli. Die griechische Regierung entsendet einen höheren Generalstabs-Beamten nach Nisch für die Friedens verhandlungen.

Konstantinopel, 22. (9.) Juli. Im Palais fand unter dem Vorsitz des Sultans ein 3-stündiger Ministerrat in Sachen der event. Kriegserklärung an Bulgarien statt.

Der armenische Patriarch hat seinen Abschied eingereicht.

Beim Marsch durch Thrazien haben die Türken 600 Bulgaren mit 9 Offizieren gefangen genommen und auf der Station Tschorlekiöi mehrere Waggons mit Kriegsvorräten erbeutet.

Den Zeitungen ist streng verboten, Einzelheiten über die Tätigkeit der türkischen Armee in Rodosto zu veröffentlichen. Ausländische Korrespondenten werden dahin nicht zugelassen. Enver Bey ist zur Wiederherstellung der Ordnung nach Rodosto gesandt worden.

Der serbische Bevollmächtigte Pawlowitsch und der bulgarische Bevollmächtigte Natschewitsch setzen ihre Verhandlungen mit der Pforte fort.

Konstantinopel, 23. (10.) Juli. Wie die ottomanische Agentur mitteilt, hat Enver Bey nach einem forcierten Marsch von 80 Kilometer Adrianopel besetzt. Die Bulgaren sprengten vor ihrem Abzug die Kriegsvorräte und einige Regierungsgebäude in die Luft.

Totenliste.

Frau Mathilde Geide geb. Stanke, † am 6. Juli zu Petersburg.

Lilli Lajus, † im 74. Jahre am 8. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.5	759.4	760.6
Lufttemperat. (Centigr.)	18 4	19.8	24.5
Windricht. (u. Geschw.)	SW1	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	6	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 15.2
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 30.34

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; klares Wetter.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Juli 1913.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¼
5% Staatsanleihe von 1906	104¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	470
„ (1866)	343
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83 ¼
Aktien der I. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ I. Zuluhrbahn-Ges.	148
„ „ Wolga-Kama-Bank	898
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	495
„ „ Diskonto-Bank	471
„ „ Kolan-Handels-Bank	250
„ „ Bryanskes Schienenwerk	182
„ „ Ges. der Walzen-Werke	314
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	143¼
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	187
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	238

Tendenz: anfangs auf dem Aktienmarkte fest, dann abgeschwächt und geschäftslos

Für die Redaktion verantwortlich:
Paul A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohnen Sie auf dem Lande?

Sie müssen den prachtvollen französischen Wein **„St. Raphael"** stets vorrätig zu Hause halten. Er wirkt besonders gut bei Magen- und Fiebererkrankungen. Dieser Wein ist für Erwachsene sowie für Kinder ein unschätzbares Mittel, das den Organismus stärkt, erwärmt und die Kräfte wiederherstellt.

Auf d. Banderolle jeder Flasche befindet sich die Unterschrift: *St. Raphaël*

Hamburg, den 16. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	19./7.	Postdampfer	Patricia.
„ „	26./7.	„	Armenia.
„ „	50./7.	„	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
Nach Boston (Mass.):	23./7.	„	Indore.
„ „	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	26./7.	„	Macedonia.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Indore.
„ „	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Montreal:	24./7.	„	Zyldyk.
„ „	1./8.	„	Pisa.
Nach Westindien:	19./7.	„	Niederwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
Nach Ostasien:	23./7.	„	Hin Sang (ex Parklands).
„ „	25./7.	„	Liberia.
„ „	30./7.	„	Aibenga.
„ „	1./8.	„	Bayern.
Nach Wladiwostok:	25./7.	„	Polperro.
Arabisch-Persischer Dienst:	22./7.	„	Almeria.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion.

Frau eines Alkoholikers.

Schwer war unser Leben. Im Hause alles vertrunken. Im Dienst wurde mit der Kündigung gedroht, mein Mann wollte aber von einer Kur gegen die Trunksucht nichts wissen. Zufällig las ich in der Zeitung vom wunderbaren Mittel „Citrovin-Embrey". Ich habe nicht geglaubt, dass es meinem Manne etwas helfen könnte und es tat mir leid, mehr als einen Fünfziger auszugeben: aber der Ertrinkende greift nach einem Strohhalm und daher beschloss ich, eine Schachtel zu kaufen. Wie gross war mein Erstaunen, als mein Mann beim Morgentee erklärte, der Schnaps schmecke ihm nicht. Jetzt hat er das Trinken vollkommen aufgegeben und Glück und Frieden ist bei uns wieder eingekehrt. Näheres: St Petersburg, Postfach Nr. 371.

Ritter-Str. Nr. 18

Haus Spitmann,

Tapeten-

Rester-Ausverkauf

von

5 Kopeken

die Rolle an.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

in allen Stilarten

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Stets Eingang von Saison-Novitäten.

Gegen die Fliegenplage:

Fliegolin
Tanglefoot
Schwalbe (Leimstreifen)
Fliegenholz

Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Technikum Hainichen i. Sa.

Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog. fr.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis

Vasenol-Sanitäts-Puder

unentbehrlicher hygienischer Körper-Puder.

Vasenoloform-Puder

bestes Mittel bei **Hand-, Fuss-** und **Achselschweiss,** von absoluter Unschädlichkeit.

Vasenol-Mund- u. Kinder-Puder

bestes Einstreumittel für kl. Kinder

empfiehlt die **Drogerie**

S. v. Kieseritzky.

Kefir 8 Kop. Fl.
Yoghurt 15 Kop. Fl.
Vollmilch 5 u. 9 Kop. Fl.

hat immer vorrätig

H. Luiga
Kühnstr. 1.

Buchsbeeren und Waldbeeren

kauft

Destillatur „A. Le Coq"
(Tivoli)
Johannis-Strasse 16.

1000 Rbl.

auf eine I. städt. Obligation **zu vergeben.** Näh. Fortunastr. 47. P. R.

Umständehalber billig zu verkaufen:

1 Saal-Garnitur (schwarz mit oliv. Plüsch bezogen), Entrée-Spiegel, Ofenschirm, Kamin-Uhr, Kupfer-Geschirre, kleine Wassertonne, Bücher etc. — Sternstr. 43, parterre.

Die Wassermühle

auf dem Gute Wassula, bei Dorpat, wird von Georgi 1914 ab auf längere Zeit verpachtet.

Eine Torfmühle, Riemscheiben, Schwungräder, Zahnräder, Schiffsanker, Aufzüge, Daumkräfte und sonstiges brauchbares Eisen verkauft die Alt-Eisen-Handl. L. Mirwitz, Quer-Str. 4 u. 6. Tel. 127.

Im Kommissionsverlag Buchhandlung H. Le Soudier Paris und Leipzig erschien soeben:

A. Grenzstein.

Die Organisation der Natur.

Naturphilosophische Betrachtungen mit neuen Ein- und Ausblicken.

Preis 2 M. (1 Rbl. 25).

Kemmern.

Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- und Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süßwasser-, Kohlensäurebäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen. Massage. Innunktionen. Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Seebäder. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, **den Kommissionaren nicht zu trauen.**

In der Saison 1912 betrug die Frequenz 8307 Kurgäste; es wurden 181223 Bäder verabfolgt.

Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor Dr. med. **A. Lofinsky.**

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1661 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Schlamm- und Seebad Hapsal in Estland.

Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung. Saison vom 20. Mai bis 1. September. Hervorragender Bade- und Luftkurort, bei mittlerer Sommertemperatur 17,9 Gr. C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensäure-Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Elektrische Behandlung. Licht-Bäder, Vierzellen-Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6 Gr. R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt v. Dr. v. Krusenstiern und Dr. Arronet, unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen, außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die Badekommission.

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album",** das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Sommer-Theater.

Mittwoch, den 10. Juli

„Krieg im Frieden".

Lustspiel in 5 Akt. von Fr. v. Schönthan.

Anfang 8½ Uhr.

Donnerstag, den 11. Juli

„Die Geisha".

Operette in 3 Akten von Owen Hall.



Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Samenhandlung **Joh. Danguli,** Großer Markt Nr. 5.

Gesucht eine Lehrerin

welche **französische Stunden erteilt.** Off. sub „K. L." an die Exp. d. Bl.

Hauslehrerstelle

für das Schuljahr 1913/14, bevorzugt auf einem Landgute, **sucht Student** d. Univ. Gute Empfehl. Adr.: Dorpat, Sternstr. 77, Qu. 3.

Apothekergehilfe

sucht eine Stelle. Off. sub „Gehilfe" an die Exp. d. Bl.

Junges, gebild. Kinderfräulein

firm im Russischen, **sucht** Stellung zu Anfang August. Per Weißenstein, Gut Pitkäkill, per Adr.: Baronin Ungern. **Ida Klipus.**

Eine Wirtin

mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Alexanderstr. 51, Qu. 7.

Gesucht e. Wohnung

v. 4 Zimmern u. Bequemlichkeiten. Off. sub „S." abzugeben — Techelfersche Str. 19, Qu. 3.

Eine stillebende Dame sucht ein

möbl. Zimmer.

Gefl. Offerten unter „O." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda u. Obstgarten **zu vermieten** — Salz-Str. 7.

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** Näheres — Petersburger Str. 115.

Abreisehalber **zu vermieten,** für eine Familie ohne Kinder,

[redacted] Wohnung [redacted]

von 5—6 Zimmern, in gesunder Gegend, für einen Gartenfreund, der selbst tätig sein möchte, in schöner Anlage. Off. sub „H. M." an die Exp. d. Bl.

Eine freundliche, **warme Wohnung** von 5 Z. mit allen Wirtschaftsbequeml., Mädchenzimm., Veranda u. Garten, vom 1. August an stillebenden Einwohnern **zu vermieten** — Sternstr. 43.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Zubehör **zu vermieten** — Teichstr. 47.

Zum Verkauf:

zwei Satz Fenster mit Schlingen u. Laden — Marienhofsche Str. 24, Qu. 8, im Hof.

Einiges Holzgeschirr

darunter e. großer **Dreifuß mit Eichenbändern,** ist zu verkaufen. Zu besehen in den Vormittagsstunden bis 2 Uhr — Pastoratstr. 8.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht', „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhand. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Donnerstag, den 11. (24.) Juli 1913.

Inland.

Eine Umgestaltung der Lehrbezirke.

Das Unterrichtsministerium hat dem Ministerrat eine Vorlage über einen neuen Etat der Lehrbezirksverwaltungen zur Durchsicht zugehen lassen.

In der Vorlage wird vor allem beantragt: 1) eine gleichmäßige Verteilung der Lehranstalten unter den Bezirken vorzunehmen; 2) einen möglichst einheitlichen Bestand der Bevölkerung in den Grenzen des Lehrbezirks zu erzielen und 3) die jetzt bestehende Einteilung, so weit als möglich, beizubehalten. Auf diesen Grundlagen wird vom Unterrichtsministerium vorgeschlagen:

I. Das Gouv. Twer in den Petersburger Lehrbezirk, die Gouvv. Nishni Nowgorod und Pensa in den Kasanschen, die Gouvv. Orel und Jekaterinoslaw in den Charkower, das Gouv. Podolien in den Odessaer sowie das Gouv. Jenissei und das Turgai-Gebiet in den Westsibirischen Lehrbezirk aufzunehmen. — II. Folgende neue Lehrbezirke zu bilden: den Ssaratowschen Lehrbezirk aus den Gouvv. Ssaratow, Astrachan und Stawropol, dem Donischen und dem Uralgebiet sowie der Inneren Kirgisenhorde; den Jaroslawschen Lehrbezirk aus den Gouvv. Jaroslaw, Kostroma, Wologda und Archangel; den Ostsibirischen Lehrbezirk aus dem Gouv. Irkutsk sowie dem Jakutsker und Transbaikalgebiet. — III. Den Orenburger in Zukunft Ufaschen Lehrbezirk zu nennen. — IV. Für die Lehrbezirke Ssaratow, Jaroslaw und den Ostsibirischen die allgemeinen Vorschriften der anderen Bezirksverwaltungen gelten zu lassen. — Die Verwaltung des Unterrichtswesens im Amur-Gebiet verbleibt unter der Leitung des Generalgouverneurs des Gebiets unter Hinzufügung der Lehrverwaltung von Kamtschatka.

Weiter sieht der Entwurf eine Verstärkung der Beamten in den Lehrbezirksverwaltungen vor, ebenfalls auch eine Erhöhung der Gagen, den gegenwärtigen Anforderungen des Lebens entsprechend.

Dabei hat das Ministerium sein Augenmerk auf die Intensität der Tätigkeit dieses oder jenes Lehrbezirks gelenkt, wie auch auf die Lebensbedingungen. In dieser Hinsicht werden alle Lehrbezirke in 3 Kategorien geteilt: zur ersten Kategorie gehören der Petersburger und der Moskauer Lehrbezirk; zur zweiten Kategorie — der Warschauer, Kiewer, Odessaer, Charkowsche, Kasaner, der kaukasische und beide sibirischen Lehrbezirke; zur dritten Kategorie: der Wilnasche, Ufasche, Rigasche, Ssaratowsche, Jaroslawer und Turkestaner Lehrbezirk. Für die Lehrbezirke der ersten und zweiten Kategorie sollen die Aemter von Kurator-Gehilfen kreiert werden, mit einem Jahresgehalt von 6500 Rbl. für die Lehrbezirke der Residenzen und von 6000 Rbl. für die übrigen Bezirke. Somit handelt es sich um 4 neue Aemter im Charkowschen, Odessaer und in den beiden sibirischen Lehrbezirken, da sie in Warschau, Wilna, Kasan, Kiew, Moskau und Petersburg bereits bestehen. Für die Kuratoren der Lehrbezirke soll das Jahresgehalt gleichmäßig 10 000 Rbl. betragen.

Die Zahl der Bezirksinspektoren wird von 36 auf 58 erhöht, mit einem Jahresgehalt von 5000 Rbl. für jeden. Außerdem sieht der Entwurf eine Ergänzung des Personalbestandes der Lehrbezirksverwaltungen durch Kreierung des Amtes eines Bezirks-Schularztes an jedem Lehrbezirk vor, um in ärztlich-sanitärer Hinsicht eine Aufsicht zu schaffen. Diese Aerzte erhalten entsprechend der Lehrbezirks-Kategorie, je 2400 Rbl., 1800 Rbl. oder 1700 Rbl. Gage. Auch sollen Baukomitees bei den einzelnen Verwaltungen ins Leben gerufen werden, um an Ort und Stelle über technische Fragen zu beraten und einige dieser Fragen von sich aus zu entscheiden.

Dorpat, 11. Juli.

Zur Reform der Feuerschutz-Gesetze bringt die „Molwa" folgende Nachrichten: Die Schaffung neuer Feuerschutz-Gesetze, welche die Sicherheit namentlich der Dörfer garantieren könnten, ist von der Regierung, wie von den Kommunen schon öfters angeregt worden. Das Konseil der Kais. Russischen Feuerwehr-Gesellschaft hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß von einem geregelten Feuerschutz in Rußland nicht die Rede sein könne, solange nicht geeignete Gesetze existierten. Das Konseil plante, einer gemischten Kommission von Vertretern verschiedener Ressorts und Kommunalverwaltungen die Ausarbeitung solcher Gesetze zu übertragen, und wandte sich mit einer Delegation an den Premierminister Kokowzow, der sich gegen die Einsetzung einer gemischten Kommission aussprach, da solche zumeist keinen Nutzen bringen. Ein Beispiel aus Turkestan beweist das, wo 4—5 Jahre eine Kommission in derselben Frage gearbeitet hat und als Resultat 105 Punkte von Meinungsverschiedenheiten aufweisen konnte. Jetzt hat das Finanzministerium 10 000 Rbl. dem Konseil zu diesem Zweck angewiesen; eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Senators Ostrogradski, des früheren Chefs der Abteilung für Versicherungswesen und Feuerschutz im Ministerium des Innern, ist niedergesetzt worden. Die Arbeiten sind eben in vollem Gange.

—lc— **Fellin,** 9. Juli. In der Nacht auf den 9. Juli ist Fellin wieder von einem größeren Brandschaden betroffen worden: in der an die Stadt angrenzenden Ansiedelung Kiwistik sind 6 Wohnhäuser dem Feuer zum Opfer gefallen mit allen Nebengebäuden; u. a. ist auch ein Ausstellungsschuppen des estnischen landwirtschaftlichen Vereins niedergebrannt. Das Feuer war etwa um Mitternacht ausgebrochen. Da die Feuermeldung zu spät erfolgte, war die Feuerwehr nicht so schnell zur Hand und es fiel schwer, des Feuers Herr zu werden, zumal sich ein ziemlich heftiger Wind entwickelt hatte. — Wieder sind viele arme Leute um ihre Habe gekommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Hausbesitzer von Kiwistik, Kantorland, Pastoratsland usw. allem zuvor einen festen Bebauungsplan der Ansiedelung statuieren, ferner Filialen der Feuerwehr ins Leben rufen und endlich Wasserbassins anlegen. So, wie jetzt gebaut wird, ohne irgend welchen Plan, kann es nicht weiter gehen. Denn bei dieser Bauordnung ist die Stadt selbst jeder Zeit der Gefahr ausgesetzt, von einem verheerenden Brande heimgesucht zu werden, da ja die Ansiedelungen dicht an die Stadt angrenzen.

Riga. Wie die Residenzblätter übereinstimmend melden, ergreift die Administration in Riga rechtzeitig umfassende Maßnahmen, um gegen alle Eventualitäten im Falle eines weiteren Umsichgreifens der Streikbewegung gewappnet zu sein. Eine ganze Anzahl von Schutzleuten erlernt zurzeit die Führung von Straßenbahnwagen und die nötigen technischen Handgriffe zu einer Aufrechterhaltung des Betriebes auf den Elektrizitätswerken sowie in den Wasserwerken.

— Der bekannte russische Militärflieger Leutnant Dybowski hat, wie die „Retsch" meldet, in Riga soeben den Bau eines neuen Monoplans eigener Konstruktion für militärische Zwecke fertiggestellt. — Der neue Flugapparat soll in seiner äußeren Form an ein Whitehead-Torpedo erinnern, ist mit einem Aluminium-Panzer versehen und besitzt einen 80-HP. starken „Gnome" Motor, sowie einen Apparat für drahtlose Telephonie. Zur praktischen Prüfung des neuen Monoplans beabsichtigt Leutnant Dybowski auf ihm einen Fernflug von Riga nach Petersburg auszuführen.

Reval. Den Rekord, was Teuerung anlangt, hat, wie dem „Pet. List." geschrieben wird, von allen russischen Städten eben Reval erreicht. Der Bau der großen Schiffswerften und Hafenanlagen hat die Arbeiterbevölkerung und die Zahl der Beamten mit ihren Familien in Reval so vergrößert, daß die Nachfrage nach Lebensmitteln und Wohnungen jegliche Erwartung übertroffen hat. Eine schier unglaubliche Teuerung ist die Folge, durch die die Einheimischen und Zugereisten in gleicher Weise leiden.

— Auf der letzten Sitzung der Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, beschlossen, den Jeweschen Bildungsverein wegen Uebertretung der Statuten zu schließen. Außerdem wurden auf derselben Sitzung 10 Gesuche um Registrierung resp. Statutenänderung von Vereinen durchgesehen, wobei sämtliche Gesuche abschlägig beschieden wurden.

— Dem „Päewal." zufolge, haben in diesen Tagen in folgenden Fabriken Streiks stattgefunden: am 6. Juli verlangten die Waggonstreicher des „Dwigatel" 2 Rbl. Zulage für das Streichen eines Warenwaggons. Sie stellten die Arbeit ein; ihre Forderung wurde nicht erfüllt. — In der Luthersche Fabrik stellten am 8. Juli die Polierer der Stuhlböden die Arbeit ein und verlangten, daß die Vorschrift, wonach sie die fertigen Sachen in den Lagerraum zu tragen haben, geändert werde. — In der Krullschen Fabrik erhielten am 9. Juli die Arbeiter der Modellabteilung ihre Schlußabrechnung, da die Verwaltung auf die Forderungen der Arbeiter nicht einging. Die Arbeiter haben diese Abteilung boykottiert.

— Am Sonntag fand in Reval die Beerdigung des Notars Wilhelm Turmann statt, der in Bad Nauheim, wo er zur Kur weilte, gestorben war. Im Kirchspiel Nissi 1852 geboren, hatte T., wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, von seinem 8. Lebensjahr an die Kreisschule in Reval besucht und war mehrere Jahre hindurch während der Ferienzeit Hauslehrer in der Familie des Generals v. Gyldenstubbe gewesen. Dann war er als Beamter im Estl. Kameralhof in den Staatsdienst getreten, welchen Posten er im Jahre 1889 aufgab, um das Amt eines Notars anzutreten. In dieser Stellung hat er beinahe ein Viertel Jahrhundert mit voller Hingabe gewirkt.

Libau. Montag um 8 Uhr abends, als ein Offizier des Kriegshafens aus der Stadt nach Hause fuhr, stieß er, wie die „Lib. Ztg." meldet, in der Lasarew-Straße auf 2 von einer großen Zuschauermenge umringte, betrunkene Matrosen der Libauschen Flottenequipage, die, sich auf der Erde wälzend, eine Rauferei ausfochten und auf den Schutzmann, der sie auseinanderzubringen versuchte, nicht im Geringsten achteten. Dem Befehl des Offiziers, die Schlägerei einzustellen, leistete nur einer der Matrosen Folge, während der andere den Offizier mit „Du" anredete und sogar zweimal stieß. Der Offizier suchte den Matrosen zunächst durch einen in die Luft abgefeuerten Revolverschuß zur Vernunft zu bringen; als aber der Matrose auch diese Warnung außer Acht ließ, schoß er ihn mit einem zweiten Schuß, der ihm den Kopf durchbohrte, nieder. Die Leiche des Matrosen, der sofort tot war, wurde auf Befehl des Offiziers in das Marinelazaret geschafft.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Hitze und Brände im Nordosten des Reiches, schwere Regengüsse im Kiewschen.

England nimmt der Türkei gegenüber eine drohende Haltung ein.

Neue mörderische bulgarisch-serbisch-griechische Kämpfe. — Die Serben besetzen den Nordwest-Winkel des eigentlichen Königreiches Bulgarien. — Die von Bulgarien gemachten Friedensanerbietungen werden von den Serben als ungenügend bezeichnet.

Feuilleton.

Ein glückliches Land.

Wie angenehm und erfreulich ist es doch, neben so vielen Stimmen der Unzufriedenheit und des Unglücks, die aus fern und nah uns unaufhörlich umbrausen, wahrheitsgemäß von einem Lande zu vernehmen, das sich glücklich nennen darf! Nicht etwa von einem Land und Volk, das einstweilen nur in der Vorstellung eines Denkers lebt — auch solche Gedankenländer haben übrigens ihren bestimmten Wert — sondern von einem in der Wirklichkeit und in der Gegenwart vorhandenen. Wenn auf dem großen O!, wie ein berühmter Dichter unsere liebe Erde genannt hat, wirklich ein glückliches Land vorkommen kann, auch nur ein einziges (mag es groß oder klein sein), so hat diese Tatsache offenbar eine sehr hohe Bedeutung — nicht nur für unser Mitgefühl mit jenen Glücklichen, sondern auch für unsere Hoffnung; denn wenn der Beweis erbracht ist, es müsse nicht notwendig jedes Land unglücklich sein, wie viele behaupten, sondern es gebe einen sicheren Weg relativen Glückes, so gewinnt die Hoffnung eine starke Stütze, auch für andere Länder werde das gleiche Ziel erreichbar sein.

Wie nennt sich dieses seltene Land, mit dem wir uns beschäftigen wollen? Es ist vorhanden und wir haben noch nichts von ihm gehört? Wollen wir uns nicht gleich aufmachen, nicht nur etwas darüber zu lesen, sondern eine Reise dahin zu unternehmen und eine persönliche Bekanntschaft mit ihm zu machen? Nein; wenn wir in großer Menge dorthin reisen würden, würden wir vielleicht eine Störung verursachen. Wir tun besser, uns zunächst mit einer kurzen Schilderung zu begnügen und uns zuvor zu orientieren. Wer dann späterhin Lust und Gelegenheit hat, wird einen Besuch dort nicht unterlassen.

Der Name dieses Landes wird hier aus guten Gründen nicht genannt werden. Ein in der geographischen Wissenschaft genügend Bewanderter wird ihn jedoch mit Sicherheit alsbald erraten. Das Land ist ein Königreich in der gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel und besteht aus einem Haupt- und mehreren Nebenteilen. Der Hauptteil ist eine Halbinsel mit einer Anzahl benachbarter größerer und kleinerer Inseln, nicht ganz 40 000 Quadrat-Kilometer groß, von über $2^1/_2$ Millionen Menschen bewohnt. Die Nebenländer sind sämtlich Inseln von verschiedener Größe und von teils mittlerer, teils großer Entfernung vom Hauptland, zusammen etwa 200 000 qkm. groß, mit ungefähr 150 000 Bewohnern. Die Gesamtbodenfläche beträgt daher nicht ganz 240 000 qkm. mit nahezu 3 Millionen Bewohnern. Die Oberfläche des Hauptlandes ist vorherrschend Ebene, die ihre höchste Erhebung mit 172 M. ü. M. erreicht. Der westliche Teil des Küstenlandes hat ansehnliche Ton-, Sand- und Moorheiden; das ganze Küstenland ist reich an schmalen Meeresbuchten, die meist von der Ostküste eindringen, reich auch an Strandseen.

Die Bevölkerung ist national ganz einheitlich beschaffen, in körperlicher und geistiger Hinsicht ersten Ranges — sowohl was Männer, als was Frauen betrifft. Von religiösen Bekenntnissen ist nur ein einziges im Lande vertreten. Das Land besitzt eine vortreffliche Universität, eine ebensolche polytechnische Schule, eine berühmte Akademie der Künste, große wissenschaftliche und Kunstsammlungen. Mittelschulen, Volksschulen und Fortbildungsschulen sind in Blüte begriffen. Die Anfänge der Literatur beginnen zwar erst im 16. Jahrhundert und sind ärmlich zu nennen; bald aber folgte ein bedeutender Aufschwung sowohl auf dem Gebiete der schönen, als auch der wissenschaftlichen Literatur.

Hauptnahrungszweige sind der Landbau (80% der Bodenfläche sind bebautes Land), die Viehzucht und die Fischerei. Großindustrie von ansehnlichem Umfang und Inhalt wird wesentlich in der Hauptstadt des Landes gepflegt. Reederei und Handel sind ansehnlich entwickelt. Faßt man das wichtige volkswirtschaftliche Verhalten des Landes genauer ins Auge, so ist zu sagen, daß es geradezu als vorbildlich bezeichnet werden muß. Nicht allein steht die Industrie hier im richtigen Verhältnis zur Landwirtschaft, sondern es ergibt sich auch, daß die Landwirtschaft für sich allein die Kennzeichen guter Verfassung besitzt; denn es fehlen Latifundien, der mittlere und kleinere Besitz an Land herrscht vor, die bäuerliche, doch intelligente und gut ausgebildete Bevölkerung hat ein großes Gewicht im Lande; es fehlen allzu große Gegensätze zwischen Reichtum und Armut. Dem entsprechen günstige Geburts- und Sterbeziffern. Individuelle und Volkshygiene sind gut entwickelt.

Die Staatsverfassung ist konstitutionell-monarchisch und freisinnig. Der Reichstag besteht aus einer aristokratischen und aus einer direkt vom Volk gewählten Kammer.

Es herrscht allgemeine Wehrpflicht; die Kriegsstärke der Armee beläuft sich auf etwa 60 000 Mann; die Dienstpflicht hat 16 Jahre Dauer. Die Kriegsflotte bestand im J. 1905 aus 7 Panzern, 30 anderen Fahrzeugen und 25 Torpedobooten, zusammen mit nahezu 400 Geschützen.

Die Staatseinnahmen und -Ausgaben betrugen vor einigen Jahren gegen 70 Mill. Mark; dreimal so groß ist die Höhe der Staatsschuld.

Die politische Geschichte des Landes ist von vielen kriegerischen Begebenheiten erfüllt, von großen Siegen und schweren Niederlagen, von erstaunlicher Ausdehnung auf Nachbarländer und allmählicher Rückkehr zur anfänglichen Größe. Die ursprüngliche Bevölkerung ist aus der Verschmelzung von drei verwandten Völkerschaften hervorgegangen.

Wir wollen uns mit diesen Angaben begnügen — eine eingehendere Betrachtung würde ja ein Buch erfordern; das Gesagte genügt, um uns unserem Ziel näher zu bringen.

Fragen wir daher, worauf beruht das Recht, das beschriebene Land ein glückliches zu nennen? Beruht es auf dem Gefühl der dortigen Bevölkerung? Oder auf dem Urteil der unmittelbaren oder entfernteren Nachbarn?

Wir haben, um eine sichere Antwort geben zu können, drei Maßstäbe an jenes Land anzulegen, nämlich den statistischen, den völkergeschichtlichen und den Maßstab des gesunden Menschenverstandes; trügt dieser letzte Maßstab auch manchmal, so wirkt er in anderen Fällen um so überzeugender.

1. Der statistische Maßstab:

Hier kommt zuerst die Frage des Volkseinkommens in Betracht. Von der Schätzung des Volkseinkommens sagt Carl Jentsch in seiner schönen und inhaltreichen Volkswirtschaftslehre*). „Von der Schätzung des Volkseinkommens gilt dasselbe, wie von der Vermögensschätzung, daß sie unsicher ist und wohl niemals zur genauen Berechnung werden wird." Man kann im übrigen mit Adolf Wagner und Carl Jentsch die Einkommenschätzung auf zweifache Weise vornehmen: erstens durch Schätzung des Reinertrags der Volkswirtschaft eines Jahres (Realschätzung); zweitens durch Zusammenzählung der Einkommen sämtlicher Volksgenossen (Personalschätzung).

Nach den Berechnungen des englischen Statistikers Mulhall treffen im J. 1894 auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland 505 Mark; in Großbritannien im J. 1895 738 Mark; in Frankreich 640 Mark; in Oesterreich 342 Mark; in Italien 287 Mark; in Spanien 318 Mark; in Portugal 279 Mark; in Schweden und Norwegen 422 Mark; in Dänemark 560 Mark; in Holland 529 Mark; in Belgien 580 Mark; in der Schweiz 478 Mark; in den Donaustaaten 264 Mark; in Griechenland 256 Mark; in ganz Europa 396 Mark; in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 902 Mark.

Es wäre ein großer Fehler, das Wohlergehen eines Volkes allein nach der Höhe seines Einkommens auf den Kopf abschätzen zu wollen. Dazu gehören, wie allgemein bekannt, noch andere Dinge; außerdem ist ein Einwand von Karl Jentsch zu beachten, nämlich: „Es kommt vor, daß die hohen Einkommen der Reichen in Gold gerechnet ein hohes Volkseinkommen ergeben, aber trotzdem große Massen Mangel leiden; man kann dann nicht sagen, daß das Volkseinkommen wirklich, dem Sachwert nach, groß sei."

Einen bestimmteren Hinweis auf die Volkswohlfahrt liefert dagegen die Verzehrs-, Sterblichkeits- und Kriminal-Statistik. „Arm ist ein Volk ohne Zweifel (sagt Karl Jentsch), wenn es auf Branntwein mehr Geld ausgibt, als auf Nahrungsmittel, wenn bei ihm die Kindersterblichkeit und die Zahl der Verbrechen gegen das Eigentum auffallend groß sind."

2. Der völkergeschichtliche Maßstab.

Erinnern wir uns daran, daß in der politischen und in der Kulturgeschichte der Völker 9 wesentliche Faktoren unterschieden werden können: der anthropologische, der numerische, der religiöse, der ökonomische, der individuelle, der geographische, der Berührungsfaktor, der zeitliche oder kulturelle und endlich der sexuelle Faktor.

Wie besteht das von uns zu beurteilende Land bei der Anlegung des völkergeschichtlichen Maßstabes?

Der anthropologische Faktor, der sich auf die Eigenschaften des Körpers und Geistes bezieht, ist im Hinblick auf unser Land sehr günstig gestellt; denn es wurde oben schon erwähnt, die Bevölkerung sei in körperlicher und geistiger Beschaffenheit ersten Ranges; sie sei zugleich national einheitlich, nicht von fremdartigen Bestandteilen durchsetzt. Diese Sachlage fällt um so mehr ins

*) Volkswirtschaftslehre. Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft populär dargestellt. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. (26. bis 32. Tausend). Leipzig, Fr. Wilh. Grunow, 1913.

Kreis Grobin. In das Wohnhaus der Katzdangenschen Skabul-Buschwächterei schlug, der „Lib. Ztg." zufolge, ein kalter Blitz ein, der von den im Zimmer spielenden Kindern des Buschwächters den 12jährigen Ludwig Mantai auf der Stelle tötete und dessen drei Geschwister so schwer betäubte, daß sie erst nach längerer Zeit wieder zu sich kamen.

Ein kritischer Moment.

Petersburg. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Now. Wr." an leitender Stelle einen Artikel, in dem sie zu den letzten Ereignissen auf dem Balkan Stellung nimmt.

„Der zweite Balkan-Krieg — so schreibt das Blatt — ist eigentlich beendet. Das, was jetzt in allen Ecken der Balkan-Halbinsel vorgeht, kann man nennen, wie man will, nur nicht Krieg. Grausamkeiten und Totschlag der Gefangenen, Erschießen von Verwundeten, Verbrennen von Häusern und ganzen Dörfern, ein Hinschlachten der friedlichen Bevölkerung, der Frauen und Kinder — das ist das, was jetzt auf dem Balkan vorgeht. Urzustände sind wieder entstanden, wo die Zusammenstöße zwischen einzelnen Völkern, nicht selten durch endgültiges Vernichten der Besiegten endeten. Zur Vervollständigung des Schauergemäldes fehlte nur noch, daß die Sieger ihren Triumph durch Verschlingen der Leichen des niedergeworfenen Feindes feiern. — Der Rat der europäischen Großmächte aber, der stolz auf seine Zivilisation und sein Christentum ist, sieht ohne Erregung auf diese barbarischen Bacchanalien wie auf ein gewöhnliches Schauspiel. Die christliche Welt hat gewissermaßen ihr Gewissen ersterben lassen. . ."

„Es kann doch nicht sein," — so ruft das russische Blatt aus — „daß selbst dieses Bild die europäische Diplomatie nicht aus diesem Starrkrampfe zu wecken vermag, der zugleich beschämend und gefährlich ist! Die Nichtachtung der völkerrechtlichen Verträge seitens der Balkanvölker hat nicht zu duldende Grenzen erreicht. Aus den völkerrechtlichen Beziehungen können nicht ganz die Achtung vor dem Recht und der moralischen Haftung für eine eingegangene Verpflichtung schwinden. Andernfalls verwandelt sich das völkerrechtliche Leben in eine lichtlose Anarchie, in ein vorsintflutliches Chaos. Die Lage auf dem Balkan ist so weit gekommen, daß eine Einmischung der Mächte unbedingt erforderlich ist. Die Mächte sind verpflichtet, nicht durch Worte und schriftliche Proteste, sondern durch die Tat die Welle aufzuhalten, die den ganzen Balkan zu überschwemmen und alle Kulturerrungenschaften der letzten 40 Jahre, besonders die des Befreiungskrieges, zu vernichten droht. . ."

„Uns will es scheinen" — so schließt das Blatt — „daß den ersten Platz bei dieser Rettungsarbeit die russische Diplomatie einnehmen muß, denn Rußland kann nicht mit leidenschaftsloser Gleichgültigkeit zusehen, wie die Früchte seines Strebens und die von ihm gebrachten Opfer zugrunde gehen. Die Geschichte befiehlt uns, aktiv vorzugehen."

Die „Russk. Molwa" erinnert daran, welch eine Bedeutung Adrianopel vor der Eroberung durch die Bulgaren in der ganzen russischen Gesellschaft beigemessen wurde und schreibt dazu:

„Die Türken in Adrianopel! Wer hätte das vor noch einem Monat geglaubt?! Wie lange ist es her, als wir hier in Petersburg Zeugen der Begeisterung waren, mit der die russische Gesellschaft die Nachricht über die Einnahme Adrianopels durch die vereinigten Bemühungen der Bulgaren und Serben aufnahm. Allen ist noch der Sturm des Enthusiasmus erinnerlich, mit dem die Reichsduma auf die Meldung vom Fall Adrianopels antwortete. . . . Danew und General Dimitrijew waren damals, Mitte März, Augenzeugen und zum Teil Gegenstand dieses Enthusiasmus."

In diesen Tagen wird, der „Now. Wr." zufolge, der Chef des französischen Generalstabes, General Joffres in Petersburg erwartet. Der Besuch des Generals wird als Gegenvisite zu dem im vorigen Jahre in Paris erstatteten Besuch des russischen Generalstabs-Chefs aufgefaßt.

— Der Tod des Admirals Rudnew hat — ähnlich wie der Leichenfund im Rumpfe des „Petropawlowsk" — ein trauriges Ereignis des letzten Krieges gegen Japan in der Erinnerung wachgerufen. War es doch Rudnew, der, wie die „St. Pet. Ztg." erinnert, bei Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Japaner den Kreuzer „Warjag" befehligte, der durch sein ruhmreiches Ende auf der Reede von Tschemulpo, einem neutralen koreanischen Hafen, wohin er und der „Korejez" von dem weit stärkeren japanischen Geschwader Urius nach tapferem Kampfe im offenen Meer schwer beschädigt, verdrängt worden war. Rudnew wollte damals seine Schiffe nicht in die Hände des Feindes fallen lassen und sprengte sie in die Luft. Die im Hafen befindlichen fremden Kriegsschiffe brachten den Russen Ovationen dar und in Petersburg angelangt, wurden die Helden der Seeschlacht bei Tschemulpo, mit dem nunmehr verstorbenen Admiral durch Verleihung des Georgskreuzes ausgezeichnet. Ihr Name war damals in aller Munde.

Kiew. Ein neues Börsen-Panama ist entdeckt worden. Der Chef der Telegraphen-Zentrale Sfokolow spielte auf der Börse und hielt für seine Zwecke die Börsen-Telegramme an die Banken zurück, um ihren Inhalt vorher einigen Börsianern mitzuteilen. Auch andere Telegraphenbeamte benutzten diese Nachrichten zum eigenen Vorteil. Zur Untersuchung dieser Affäre ist aus Petersburg der Gehilfe des Chefs der Hauptpostverwaltung eingetroffen, welcher 3 Beamte sofort aufforderte, ihren Abschied einzureichen.

Kloster Athos. Auf dem Berge Athos im russischen Kloster des hl. Panteleimon sind, nach der „Retsch", von russischen Landungstruppen 300 unruhestiftende Mönche arretiert worden.

Wladikawkas. Ein Opferfest veranstalteten die Osseten. Ein Blitz hatte nämlich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, eine Angehörige des Stammes erschlagen und 2 versengt. Um den Propheten Elias milde zu stimmen, wurden ihm Opfer dargebracht. Das Fest artete aus. Es herrschte eine starke Betrunkenheit, die Skandale und das Eingreifen der Polizei zur Folge hatte.

Lodz. Der ehemalige Mönch Damasius Macoch der Verbrecher aus dem Kloster von Jasna Góra, ist, wie die „Retsch" meldet, an Tuberkulose schwer erkrankt. Nach Ansicht der Aerzte sollen die Tage Macochs gezählt sein.

Ausland.

Vom Balkan und von den Großmächten.

Nach den letzten Telegrammen bereiten die europäischen Mächte endlich eine energische Aktion vor, um dem Blutvergießen auf der Balkan-Halbinsel Einhalt zu tun und vor allem die Türkei in ihrer Unternehmungslust zu dämpfen. Die Türkei, als die verwundbarste aller dieser Balkan-Staaten, die sich im Morden und Sengen zu überbieten suchen, wird jedenfalls am ehesten und schwersten die Hand der Großmächte zu spüren bekommen und sich nach dem kurzen Rausche rachedurstigen Vordringens in die ihm abgenommenen Gebiete zu einem, nach innen hin vielleicht verhängnisvoll zurückwirkenden Rückzuge entschließen müssen.

Das einzige Beruhigende der heillos verfahrenen politischen Situation liegt auch heute in dem Umstande, daß ernstere Konfliktsmomente unter den Großmächten nicht zutage treten, vielmehr die Offiziösen an der Spree wie an der Themse nach wie vor mit völliger Gelassenheit, soweit europäische Konflikte in Betracht kommen, in die Zukunft schauen. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Wochenschau:

„Mit nachahmenswerter Mäßigung hat die rumänische Regierung sich das Ziel ihrer Politik gesteckt und durch eine schriftliche Mitteilung die Mächte darüber unterrichtet, daß sie sich mit der Linie Turtukhai-Baltschik unter Ausgestaltung zu einer strategisch brauchbaren Grenze begnüge. Auch zu der türkischen Regierung möchte man das Vertrauen haben, sie werde sich auch fernerhin durch eine mehr scheinbare als wirkliche Gunst der Umstände und durch das Drängen der öffentlichen Meinung nicht zu verhängnisvollen Schritten fortreißen lassen, sondern, getreu ihrem bisherigen Standpunkt, daran festhalten, daß die endgültige Bestimmung der Grenze des osmanischen Reiches gegen seine Feinde im letzten Feldzug Sache der Großmächte ist. — Die Haltung der Großmächte ist nach wie vor die gleiche geblieben in der Vermeidung von Sonderunternehmungen und in der Bewahrung der Einigkeit, über deren Wert Sir Edward Grey in den Sitzungen des Unterhauses vom 14. und 15. Juli wie im Namen des europäischen Gewissens eindringlich gesprochen hat."

Inzwischen melden gestern uns zugegangene Agentur-Depeschen von

neuem Schlachtengemetzel

unter den sich raufenden christlichen Balkanstaaten — vor allem zwischen den Serben und Bulgaren. Diese Depeschen lassen zwar fortgesetzt ein Uebergewicht der serbischen Waffen über die bulgarischen erkennen; zugleich aber wird doch auch ersichtlich, daß die Bulgaren noch keineswegs so völlig niedergetreten sind, wie man nach den früheren Belgrader Siegesbulletins annehmen mußte.

Aus Belgrad meldet eine Depesche vom 23. (10.) Juli:

Gestern und heute fanden Schlachten fast auf der ganzen Linie statt. Gestern nachmittags eröffneten die Bulgaren ein Artilleriefeuer gegen den rechten serbischen Flügel. Bei Egri-Palanka fanden Scharmützel statt, desgleichen auf der ganzen Linie von Patritsch bis zum Berge Ossopowo. Die Bulgaren wurden bei diesen Kämpfen zurückgeworfen. Die Serben besetzten die Dörfer Mali und Kokoria. — Am rechten Ufer der Nischawa versuchten die Bulgaren vergeblich die Serben zurückzudrängen. Eine serbische Abteilung überschritt die Grenze bei Knjashewatz und erreichte gestern das Dorf Palasniza 6 Kilometer von Belogradschik. Eine andere serbische Abteilung, die die Grenze bei Saitschar überschritten hatte, rückt ebenfalls gegen Belgradschik vor. Ein Teil der aus Saitschar ausgerückten serbischen Truppen besetzte Kula. Der Feind floh. — Heute griffen die Bulgaren die Serben auf der Linie Bukowo-Goramilewsk an. — Nach heftigem Kampf bei St. Nikolaus schlugen die Serben die die Dörfer in der Umgebung von Knjashewaz plündernden Bulgaren und zogen als Sieger in Belogradschik ein, diese in Bulgarien belegene serbische Stadt. Die Bevölkerung nahm die Serben mit Begeisterung auf. Die Serben erbeuteten 32 Geschütze, 17 Kisten mit Munition, 3000 Flinten, ein Maschinengewehr, ein Feldlazarett und viel Proviant.

Wichtig ist der hier gemeldete Vorstoß der Serben auf den einst serbischen Nordwest-Zipfel Bulgariens mit den Städten Widdin und Belogradschik. Er deutet darauf hin, daß die Serben sich mit der Absicht tragen, auch dieses Stück des eigentlichen Bulgarien sich anzueignen.

Ferner wird von dem bulgarisch-griechischen Kriegsschauplatz, ebenfalls vom gestrigen Datum, aus Saloniki gemeldet:

„Längs der ganzen griechischen Linie tobt eine große Schlacht. Auf dem rechten Flügel wurden Bakowitsch und eine ganze Reihe anderer Höhen eingenommen. Im Mittel-treffen wurden die Zugänge zum Kressna-Paß eingenommen. In der Nacht wurde Kremen erobert."

Die in Nisch zu eröffnenden Friedensverhandlungen lassen sich einstweilen noch keineswegs sonderlich verheißungsvoll an.

Charakteristisch ist, daß es selbst zwischen den intim verbündeten Serben und Griechen an Reibereien nicht fehlt. Ein Telegramm aus Belgrad vom 21. (8.) Juli meldet darüber: „Bei Gewgheli (Macedonien) kam es zwischen serbischen und griechischen Truppen zu einem Zusammenstoß, der allerdings keine Folgen nach sich zog. In Belgrad wird darüber strengstes Stillschweigen bewahrt." — Es fehlte gerade noch, daß auch Serben und Griechen sich in die Haare geraten.

Deutschland.

Wir haben gestern mitgeteilt, in welcher Weise das den „Genossen" bekanntlich sehr nahe stehende „Berl. Tagebl." sich herausgenommen hat, über das Leipziger Turnfest und die deutschen Turner herzufallen. Erfreulicherweise hat der Ausschuß der „Deutschen Turnerschaft" durch seinen Vorsitzenden Geheimrat Dr. Goetz dem „Berl. Tagebl." eine deutliche Antwort durch folgendes Schreiben gegeben: „Das Berl. Tagebl." hat in Nr. 354 unter der Aufschrift: Das Fest der 100 000 und unter der Chiffre K. P.-Leipzig über das in großartigster und erhebend vaterländischer Weise verlaufene, von einer riesigen treuen Arbeit getragene 12. Deutsche Turnfest einen geradezu schamlosen Artikel aus der Feder eines gänzlich verständnislosen und treu-vaterländischer Gesinnung baren Menschen gebracht, der in allen Kreisen die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Wenn die Leitung des „Berl. Tagebl." ferner Anspruch auf Raum im Kreise vaterländisch gesinnter und deutsches Streben und deutsche Art achtender und fördernder Blätter machen will, so hat sie die Pflicht, jenen schamlosen Berichterstatter in öffentlicher Erklärung von sich abzuschütteln. Wir fordern und erwarten, daß sie es tun wird." — — Und was weiß das „Berl. Tag." auf diese unzweideutige Erklärung zu erwidern? Ganz versteckt hinter Meldungen über Unfälle, Verbrechen nnd ähnliche wichtige Dinge findet sich folgende Notiz: „Zum Leipziger Turnfest. Infolge eines technischen Versehens wurde in der Abendausgabe des 15. Juli eine Korrespondenz über das Leipziger Turnfest in einer Form veröffentlicht, in der die Korrekturen und Streichungen der Redaktion nicht berücksichtigt waren. Auf diese Weise wurden die Gefühle der Turnerschaft und aller derjenigen, die zu dem ausgezeichneten Gelingen des Festes beigetragen hatten, verletzt. Wir nehmen keinen Anstand, festzustellen, daß unsere Anschauungen über die Bedeutung dieses Festes sich keineswegs mit denen jener Korrespondenz decken und daß wir den berechtigten Ansprüchen der Turnerschaft auf rückhaltlose Anerkennung gern Rechnung getragen hätten."

In der Krupp-Affäre soll nicht nur gegen eine Anzahl von preußischen Zeugoffizieren wegen ihrer Verbindung mit dem Angestellten Brand ein kriegsgerichtliches Verfahren, sondern gleichzeitig auch ein Ermittelungsverfahren gegen mehrere Mitglieder der Direktion der Firma Krupp — und zwar gegen die Direktoren Dr. Hugenberg, Assessor Eccius und Finanzrat Haur — eingeleitet werden. — Wie in Berlin mit Bestimmtheit verlautet, werden die Verhandlungen gegen die 7 Zeugoffiziere und einen Intendantursekretär vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zum größten Teile öffentlich geführt werden.

In Thorn begann am Montag vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen den Unteroffizier Otto Tietz vom 21. Infanterie-Regiment wegen Landesverrats, Fahnenflucht und verschiedener anderer Delikte. Als Tietz verhaftet werden sollte, floh er nach Rußland, wurde aber Mitte Mai ausgeliefert. Der Gerichtshof beschloß, wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Oeffentlichkeit auszuschließen.

Frankreich.

Barthou hat mit seinem Gesetz der dreijährigen Dienstzeit doch ein wesentliches Zugeständnis an die Gegner dieser Rüstungsverstärkung machen müssen: die Kammer nahm am Sonnabend einen Zusatz-

---

Gewicht, als unter allen geschichtsbildenden Faktoren der anthropologische die erste Stelle einnimmt. Wo im anthropologischen Faktor eines Volkes Fehler vorliegen, haben alle übrigen Faktoren nur eine verhältnismäßig geringe und nebensächliche Bedeutung. Obgleich der numerische Faktor jenes Volkes nur ein relativ kleiner ist (3 Millionen Einwohner im Lande), so hat das Volk in der politischen und in der Kulturgeschichte dennoch eine bedeutende Rolle gespielt und spielt sie noch. Der religiöse Faktor tritt insofern begünstigend hinzu, als keine konfessionellen Gegensätze das Volk in verschiedene feindliche Lager zerteilen; der religiöse Faktor wirkt hier also günstig ein. So kommen wir dann zum ökonomischen oder volkswirtschaftlichen Faktor und seinen beiden Unterabteilungen, der Güterökonomie und der Menschenökonomie.

Was die Güterökonomie betrifft, so wurde schon hervorgehoben, daß unser Land geradezu vorbildlich dasteht. Landwirtschaft und Industrie, Handel und Verkehr befinden sich in gedeihlicher Entwickelung; Landwirtschaft und Industrie stehen zu einander auch im rechten Verhältnis; es fehlen Latifundien, es gibt zahlreiche Bauernwirtschaften, es fehlen große Gegensätze von Reichtum und Armut. In früheren Zeiten war die männliche Bevölkerung den alkoholischen Getränken zu hold gesinnt; seitdem man aber erkannt hat, daß diese eine große Gefahr für das Ganze bilden, ist auch hierin das Land vorbildlich geworden. Das Gebiet der Menschenökonomie ist erst eine Eroberung der neuesten Zeit; somit darf man einstweilen an unser zu beurteilendes Land keinen ungerechten Maßstab anlegen; ohne Zweifel aber wird es in kommender Zeit auch hierin nicht zurückbleiben.

Folgt der individuelle Faktor. Das Land hat im Verhältnis zu seinem numerischen Faktor eine ansehnliche Zahl führender Persönlichkeiten hervorgebracht, auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit: Staatsmänner, Feldherren, Männer der Wissenschaft und Kunst. Ich darf ihre Namen, auch wenn sie der Vergangenheit angehören, nicht nennen, weil sonst das Land allzu leicht erkannt würde.

Der geographische Faktor wieder ist von sehr günstiger Gestalt; das Land ist auf 3 Seiten vom Meere umgeben, besteht zum Teil sogar aus Inseln. Das Hauptland gehört der gemäßigten Zone an und ist für den Betrieb der Landwirtschaft und Industrie wohlgeeignet. Zur Schiffahrt ladet die halbinsulare und insulare Lage ein und schuf Bedingungen, die jenen von Griechenland ähneln. Der Berührungsfaktor war und ist ein zugleich gefährlicher und verführerischer, aber auch ein in hohem Grade erzieherischer gewesen. Der kulturelle oder zeitliche Faktor ist als ein erstgradiger zu bezeichnen, da das Volk auf der Höhe der dermaligen Kultur steht und diese auch in der Zukunft zu fördern imstande sein wird, wenn nicht unvorherzusehende schlimme Ereignisse eine Aenderung herbeiführen. So bleibt noch der sexuelle Faktor übrig; auch dieser zeigt günstige Verhältnisse, wie die vorliegenden Geburts- und Sterbezahlen bekunden. Fassen wir nunmehr das Ergebnis zusammen, welches die Anlegung des völkergeschichtlichen Maßstabes uns lieferte, so wird sich nicht leugnen lassen, daß nahezu sämtliche 9 Faktoren für unser zu beurteilendes Land sehr günstig ins Gewicht fallen. Selten nur wird sich für andere Länder eine solche weitgehende Vereinigung von gutwirkenden Faktoren der Völkergeschichte auffinden lassen.

3. Der Maßstab des gesunden Menschenverstandes.

Eine volkswirtschaftliche Vorlesung war eine der ersten, die ich als junger Student bei einem berühmten Lehrer der Volkswirtschaft zu hören Gelegenheit hatte. Eine gewisse Neigung zu dieser vielumfassenden schönen und wichtigen Wissenschaft ist mir bis auf den heutigen Tag verblieben; sie war auch Veranlassung zum Studium der neuen Volkswirtschaftslehre von Karl Jentsch. In diesem Buche fand ich auch die erste Erwähnung des Maßstabes, den ich als den des gesunden Menschenverstandes bezeichnen möchte. Es ist daher am Platze, ihm an dieser Stelle das Wort zu geben; er sagt (a. a. Orte S. 242):

„Darum ist die Schätzung durchs Auge weit sicherer als die in Geld. Wenn man, meilenweit wandernd, durch stattliche Dörfer und wohlgebaute saubere kleine Städte kommt, keine andere als kräftige, gesunde Menschen mit blühenden, fröhlichen Gesichtern sieht, die, des Sonntags wenigstens, in gediegener Kleidung erscheinen, wenn man nirgends Bettler und Vagabunden trifft, so hat man ohne Zweifel eine wohlhabende Gegend vor sich. Sieht man dagegen Scharen hohlwangiger, blasser, schmutziger Arbeiter verdrossen oder traurig zu Fabriken und Gruben oder auf die Aecker schleichen, kommt man bei vielen verfallenen schmutzigen Häusern und Hütten vorbei oder entdeckt man hinter einer bloß durch Polizeigewalt aufrechterhaltenen sauberen und vielleicht glänzenden Vorderseite der Häuser viele elende Hinterhäuser, Kellerwohnungen und Bodenkammern, sind die Gefängnisse überfüllt, so hat man ein armes Volk vor sich, mag der Glanz, den die Reichen entfalten, auch noch so sehr blenden. Der Augenschein kann dann noch durch die Verzehrs-, Sterblichkeits- und Kriminalstatistik unterstützt werden."

Ueber den geringen Wert der bloßen Ziffer des Volkseinkommens aber spricht sich folgende charakteristische Stelle aus (a. a. O. S. 243): „In Belgien kommen 580 Mark jährliches Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung, in Dänemark, das ihm nahe steht, nur 560; dennoch sind die Dänen ein viel reicheres und glücklicheres Volk als die Belgier. In Belgien gibt es viele Millionäre; die Bevölkerung aber besteht zn einem großen Teil aus unwissenden, rohen, schmutzigen, dem Schnaps ergebenen Fabrik- und Grubenarbeitern. In Dänemark gibt es wenig, vielleicht gar keine nach heutigen Begriffen sehr reiche Leute; die Masse des Volkes aber besteht aus wohlhabenden und gebildeten Bauern; die meisten haben eine Volkshochschule besucht. Italien ist wirklich ein armes Land; aber wenn sich das Volkseinkommen nur ein wenig hebt, dann lebt der arme Italiener in seinem schönen Klima und seinem an Kunstschätzen reichen Lande behaglicher als der Norddeutsche bei doppelt so hohem Geldeinkommen. Kurzum: mit der Ziffer des Volkseinkommens ist gar nichts gesagt, wenn man nicht die wirkliche Lage der verschiedenen Volksschichten kennt."

So weit Karl Jentsch. Wir aber, die wir in ganz anders gearteten, viel schwierigeren Verhältnissen leben, als das betrachtete Musterbeispiel sie zeigt, wir wollen nicht müde werden, zu unserem Teil mit allen Kräften dahin zu wirken, daß unsere Länder, wenn jemand sich erlauben wollte, an die Prüfung ihres Glückes jene drei großen Maßstäbe anzulegen, nämlich den statistischen, den neunteiligen völkergeschichtlichen und den Maßstab des gesunden Menschenverstandes —, daß unsere Länder die schwere Prüfung mit Ehren bestehen können.

A. Rauber.

Mannigfaltiges.

Schicksale eines polnischen Revolutionärs. In diesen Tagen ist in Buenos-Aires einer der wenigen noch am Leben befindlichen Teilnehmer am polnischen Aufstand von 1863, Joseph Lewicki, gestorben. Als der Aufstand ausbrach, war Lewicki Gemeiner eines in Minsk stehenden Dragoner-Regiments, desertierte und schloß sich einer Abteilung von Aufständigen an. Als der Aufstand unterdrückt war, gelang es ihm, zu entfliehen und unter verschiedenen Abenteuern Frankreich zu erreichen, wo er ins 3. berittene afrikanische Schützenregiment eintrat und nach Algier geschickt wurde. Bald darauf wurde das Regiment aber nach Mexiko geschickt, um für Kaiser Maximilian zu kämpfen. In der Schlacht von Pueblo wurde sein Regiment fast aufgerieben. Als Lewicki sah, daß sein Eskadrons-Kommandeur, Marquis Gallifet, von einer Granate getroffen, vom Pferde sank, brachte er ihn unter eigener Lebensgefahr in Sicherheit. Nach Beendigung des Krieges in Mexiko ging Lewicki mit seinem Regiment wieder nach Algier zurück und ließ sich dann nach Ablauf seiner Dienstzeit in Paris nieder. Während des Aufstandes der Kommune, in welchem bekanntlich zwei ehemalige polnische Revolutionäre, Dombrowski und Wrublewski, eine große Rolle spielten, hielt Lewicki das ruhige bürgerliche Leben nicht mehr aus, trat in die Nationalgarde ein und kämpfte auf den Barrikaden. Er wurde aber gefangen genommen und wäre sicher erschossen worden, wie alle übrigen gefangenen Barrikadenkämpfer, wenn nicht der Zufall es gewollt hätte, daß der Vorsitzende des ihn aburteilenden Kriegsgerichts der inzwischen zum Brigadegeneral avancierte Marquis Gallifet gewesen wäre, der ihn erkannte und nur zu Gefängnis verurteilte. Eine Woche später wurde er als „lästiger Ausländer" aus Frankreich ausgewiesen und kam über Brüssel nach Buenos Aires, wo er mehrere Jahrzehnte gelebt hat.

— Wie man aus Wien meldet, wird die Ehe zwischen dem Geigenvirtuosen Bronislaw Huberman und der Wiener Schauspielerin Elsa Galafrés gelöst werden. Frau Galafrés beabsichtigt, eine neue Ehe mit dem bekannten Pianisten und Komponisten Professor E. v. Dohnányi einzugehen.

— Von einem Mieter als Rattenzüchter wissen estnische Blätter aus Reval zu erzählen. Die Einwohner eines Hauses in der N. Straße hatten stark unter den Ratten zu leiden; kein Mittel verfing, bis schließlich eine allgemeine Rattenjagd unternommen wurde, wobei es sich herausstellte, daß alle Ratten in ein Zimmer flohen. Durch einen Spalt sah man den Mieter dieses Zimmers auf dem Bett liegen und die Ratten füttern, wobei die Ratten voller Zutrauen auf dem Mann herumliefen. Der Hausbesitzer kündigte dem Mieter, der aber nicht daran dachte auszuziehen; daher wandte der Hausbesitzer sich an das Gericht, das den rattenfreundlichen Mieter veranlaßte, im Laufe von 7 Tagen das Quartier zu räumen.

— Zarter Wink. „Stern meines Lebens!" flüsterte der liebeglühende Jüngling. „Und was für ein Stern?" fragte die Schöne zurück. „Venus, die bezaubernde, verführerische Venus." „Ach, dann bitte doch lieber Saturn." „Warum denn, mein Liebling?" „Weil der Saturn gelegentlich einen neuen Ring bekommt."

artikel an, wonach die Jahrgänge **1910, 1911** und **1912** nur zwei Jahre dienen sollen. Die Annahme dieses Amendements bedeutet nicht die Verwerfung der Barthouschen Militär-Vorlage; sie zeigt nur, daß das Kabinett Barthou in der Sorge um eine Wiederholung der Kasernenrevolten an den Entlassungsterminen auch anders kann. Die Regierung hat durch den Kommissar Legrand erklären lassen, daß sie den Zusatzartikel billige. Schon nachdem man die Einstellung der Zwanzigjährigen beschlossen hatte, hatte man versucht, deren Einstellung mit der ganzen Heeresvorlage in Einklang zu bringen. Die Jahresklasse 1912 sollte in diesem Oktober, die Jahresklasse 1913 im März und April 1914 eingestellt werden. Bei dieser Gelegenheit bereits erwog die Regierung den Plan, die Leute, die im Jahre 1911 bereits eingestellt waren und ursprünglich ein ganzes Jahr, dann eventuell nur sechs Monate zurückbehalten werden sollten, schon Mitte November d. J. zu entlassen, da es unmöglich sei, gleichzeitig vier Altersklassen unterzubringen. Der Effekt wäre für die Leute, die im Jahre 1911 eingestellt wurden, der gleiche gewesen, wie es für sie der Effekt des jetzt angenommenen Zusatzartikels ist. Durch den Zusatzartikel werden die gleiche Begünstigung auch die im Jahre 1912 Eingestellten haben. Das Gesetz der dreijährigen Dienstpflicht kommt also faktisch um seine rückwirkende Kraft. Die Einstellung der Zwanzigjährigen muß den Rückzug maskieren. Die früheren Kraftproben des Kabinetts waren umsonst. Die Aufregungen des Landes, die Kasernenrevolten, die Bestrafung der Meuterer, die Haussuchungen bei den Syndikalisten — das alles hätte erspart werden können. Wird aber nicht die ganze Misère wiederkehren, wenn zum ersten Male das dritte Jahr abgedient werden muß und die Leute sich fragen, warum sie mehr für das liebe Vaterland tun sollen als ihre Kameraden, die das Glück hatten, unter der Geltung des Gesetzes über die zweijährige Dienstpflicht von 1905 in das Heer einzutreten?

Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat die amtliche Statistik des Kriegsamtes ergeben, daß sich unter den Rekruten der Jahresklasse 1911 ganze 12 118 Analphabeten befanden — aus dem Pariser Militärbezirk allein 251 Leute, die weder schreiben noch lesen konnten. Interessant ist die Feststellung, daß aus den ländlichen Departements die wenigsten Analphabeten kommen, die meisten dagegen aus den industriellen Gegenden, wie aus dem Nord-Departement. Diese Beobachtung machte man übrigens schon seit einer Reihe von Jahren; die zumeist sozialdemokratisch organisierten Fabrikarbeiter lassen eben ihre Kinder wie die Wilden aufwachsen, wogegen der französische Bauer dafür sorgt, daß seine Sprößlinge wenigstens lesen, schreiben und rechnen lernen.

England.

Aus London wird vom vorgestrigen Tage gemeldet: Auf der Themse an der Terrasse des Parlamentsgebäudes legte ein Dampfer mit Suffragetten an, die sich in längeren Ansprachen an die Abgeordneten wandten, die dort ihr Frühstück einnahmen. Hierbei streuten die Suffragetten auf die Terrasse Erzeugnisse der Suffragetten-Literatur aus. Bei Annäherung eines Polizei-Dampfkutters entfernte sich der Dampfer mit den Suffragetten.

Portugal.

Aus Portugal wird wieder von einem vereitelten Putsch berichtet. Der portugiesische Minister für auswärtige Angelegenheiten hat in der deutschen Zeitschrift „Nord und Süd" erst kürzlich denen eine Zurechtweisung erteilt, die Portugal für ein Land halten, in dem Unruhen und Putschversuche an der Tagesordnung sind. Wie recht er hatte, zeigt eine Reihe von Meldungen aus Lissabon vom Sonntag. Die Polizei war seit mehreren Tagen davon unterrichtet worden, daß für eine der nächsten Nächte ein Angriff mit Bomben auf verschiedene Punkte Lissabons vorbereitet würde. Sonntag früh begannen in der Tat einige verdächtige Automobile herumzufahren, welche die Polizei anhalten ließ. Zu gleicher Zeit erschienen kleine Gruppen verdächtiger Personen in der Umgebung einiger Kasernen. Als ein Automobil in der Straße San Vicente von der Bürgergarde angehalten wurde, wurde aus einer in der Nähe stehenden Gruppe eine Bombe geworfen, durch die ein Bürgergardist getötet wurde. Die Insassen des Automobils wurden verhaftet. Ein Zivilist, der sich eine Matrosenuniform übergezogen hatte, war mit einer Bombe in die Marinekaserne eingedrungen. Als eine Gruppe Verdächtiger, die von der Polizei verfolgt wurde, vor der Kaserne des zweiten Infanterieregiments vorüberkam und der dort aufgestellte Posten zu den Waffen rief, schoß ein Manifestant auf den Posten, der schwer verletzt wurde. Auch vor der Kaserne des ersten Infanterieregiments und der Pioniere wurden Gruppen Verdächtiger verhaftet. Bei Tagesanbruch nahm die Stadt ihr gewohntes Aussehen wieder an. Im Innern der festgehaltenen Automobile wurden Körbe mit Bomben gefunden. Die Polizei konnte, da sie rechtzeitig benachrichtigt worden war, den Versuch der Unruhestifter vollständig zum Scheitern bringen. Die öffentlichen Gebäude waren von Truppen und von Zivilisten, die den verschiedenen Gruppen der nationalen Verteidigung angehörten, bewacht worden. Außer dem Polizeibeamten, der durch eine Bombe getötet wurde, wurde ein zweiter schwer verletzt. — — Aus Madrid meldet der Draht: „Die revolutionären Kundgebungen in Lissabon tragen nach hier eingetroffenen Nachrichten einen weiter ernsteren Charakter, als die Polizeiberichte vermuten ließen. Es soll nicht nur eine ganze Anzahl Bomben gegen die Polizeibeamten geschleudert sein, sondern es kam auch verschiedentlich zu Zusammenstößen, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll. Man befürchtet, daß die Bewegung durchaus noch nicht erstickt ist, sondern im Gegenteil noch bedeutend an Umfang und Heftigkeit zunehmen wird.

Serbien.

Die feindliche Stimmung gegen Rußland ist in Serbien, wie sich der „Lok.-Anz." aus Belgrad melden läßt, in letzter Zeit stark im Steigen begriffen. „Die Belgrader Blätter", heißt es im Telegramm, erheben gegen Rußland die Beschuldigung, daß es keine slawische, sondern egoistische Politik betreibe. Das konservative Blatt „Nowosti" veröffentlicht einen Leitartikel unter dem Titel: „Nur Rußland ist schuld an dem großen Blutvergießen", wobei es sich in folgenden unverschämten Ausfällen ergeht: „Die russische Politik auf dem Balkan war stets ohne Gerechtigkeit und immer rücksichtslos, unehrlich und blutgierig (!!) Die Russen sind für uns größere Feinde als die Türken (!!) vor 500 Jahren. Rußland hetzte die Bulgaren in einen Krieg mit uns, der jetzt so viel Slawenblut kostet." — Auch „Mali Journal" behauptet, daß Rußland den Krieg hervorgerufen habe. — Die serbischen Behörden haben der „Nowoje Wremja" das Postdebit entzogen.

Die „Nat.-Ztg." behauptet in einem ihr aus Semlin zugehenden Telegramm, daß die Sicherheitsvorkehrungen gegen die in Serbien herrschende Cholera auf den Eisenbahnen derartig mangelhaft sind, daß eine Weiterverbreitung der Seuche nicht ausgeschlossen sei. In einem von Semlin nach Berlin durchlaufenden Wagen hätten sich choleraverdächtige Personen befunden, die dort eingeschlossen gewesen seien.

Lokales

Theater.

Gestern gelangte das ehedem außerordentlich beliebte Militär-Lustspiel „Krieg im Frieden" von Moser und Schönthan zur Aufführung. Die zahlreichen, mit leichter Erfindung und glücklichem Witz eine kecke Flachheit und ein rein äußerliches Erfassen der Lebensverhältnisse und Charaktere paarenden Bühnenstücke der beiden genannten Verfasser erfreuten sich mit Recht vor 25 Jahren einer fast unbestrittenen Beliebtheit. Die Aera des bürgerlichen Lustspielgeschmacks, der an Stücken dieses Schlages seine ungetrübte Freude haben konnte, hat sich gegenwärtig zwar schon überlebt. Nichtsdestoweniger aber hat sich das alte renommierte Lustspiel „Krieg im Frieden", das bekanntlich einen Teil der berühmten Reif-Reiflingen-Trilogie darstellt, dank dem in ihm waltenden unverwüstlichen Humor und dem soliden bühnensicheren Aufbau bis in unsere Tage hinein im Repertoire der Bühnen erhalten und wurde auch gestern wieder vom Publikum mit lebhaftem Vergnügen angesehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch der „Reif-Reiflingen" hier zur Aufführung gelangen möchte.

Man kann wohl sagen, daß in dem flott ineinandergreifenden Ensemble von den Darstellern die meisten an ihren Plätzen standen. Die junge temperamentvolle Ungarin Ilka gab Frl. Petri mit schon recht gut entwickelter Spielroutine. Vor allem nimmt sie durch ihr frisches Wesen für sich ein, was auch gestern der Fall war. Einen sehr sympathisch wirkenden Darsteller hatte die Rolle des Leutnants v. Folgen in Herrn Jöhnsen gefunden, der uns einen ganz charmanten Leutnant vorführte. Famos war Herr Truhlsen in der Rolle des Reif-Reiflingen, die übrigens auch kaum zu verfehlen ist: Leben und Tradition machen dem gewandten Darsteller seine Sache hier leicht genug. — Herr Kestler als General v. Sonnenfels hätte — nach außen wie nach innen — das Repräsentable weit mehr in den Vordergrund rücken sollen. Dem Stabsarzt Schäfer des Herrn Scheibler fehlte der militärische Zug. Trefflich wußte dagegen Herr Mack als Apotheker Hofmeister den schüchternen Liebhaber zu markieren. Durch gute Leistungen machten sich ferner um die Aufführung verdient die Herren Kaspar (Heindorf) und Waldow (Stadtrat Henkel) sowie die Damen Kleiber (Frau Heindorf), Keiter (Agnes), Searle (Frau Henkel) und Neumann (Elsa). Von starker drastischer Wirkung waren Frau Waldow als Köchin Anna und Herr Holmes als Bursche Franz.

—s—

Der Präses der slawischen Wohltätigkeits-Gesellschaft hat vom hiesigen Chirurgie-Professor Rostowzew die Mitteilung erhalten, daß er auf den Kriegsschauplatz zu fahren beabsichtigt. Mit ihm fahren 2 seiner Assistenten. Die slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft hat sich ein Röntgen-Kabinett angelegt, das Professor Rostowzew zur Verfügung gestellt werden soll.

Gestern mittags stürzte sich ein 33-jähriger Buchdrucker-Gehilfe von der Steinbrücke in den Fluß. Als ein braver Lodjenschiffer sich an den Ertrinkenden machte, biß dieser seinen Retter in die Hand und wollte mit Gewalt ins Wasser zurück. Der Todeskandidat war erst kürzlich aus dem Krankenhause entlassen worden und litt an einer unheilbaren Krankheit. —h.

Der bei den alten Bauern gefürchtete Siebenbrüder-Tag ging gestern glücklicherweise ohne Regen vorüber. Bekanntlich soll es nach dem Volksglauben 7 Wochen Regenwetter geben, wenn der „Siebenbrüder"-Tag verregnet. —ch.

Am Dienstag verstarb in der Aunschen Badestube ein 80-jähriges Weib im Heißbade am Herzschlage. —ch.

Gestern machte die Kriminal-Polizei eine Kuhdiebin dingfest. Die Schuldige, die Tochter eines hiesigen Bahnwächters, hatte im Karolenschen gedient und dort bei einem Bauern eine Kuh gestohlen. Von Karolen aus hatte sie das Tier nach Walk getrieben und dort einen kleinen Jungen gemietet, welcher das gestohlene Tier nach Dorpat trieb. — Die 22-jährige Diebin hat schon manche strafbare Tat auf dem Kerbholz. —h.

Die „Deutsche Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers in Reval, bietet in ihrem Juli-Heft folgenden Inhalt: Dr. Valerian Tornius: Dichter, Kritik und Publikum. — Oskar Neumann: Wladimir Sergejewitsch Solowjew. — Arnold Hasselblatt: Kulturbestrebung des estnischen Volkes. — Adolf v. Keußler: Der Dichter Kurt Bertels. — Eva v. Radecki: Krippenreiter. — Pastor Stenzel: Zur Entwicklungsgeschichte der Wolgakolonien. — A. H.: Ein Erinnerungsblatt. — Elfriede Skalberg: Gedichte. — K. Grevé: Tiere und Aberglaube. — Dr. W. K. Stendell: Die Kleinsten der Schöpfung. — Der Fröbelverband und das Dorpater Deutsche Fröbel-Seminar.

Theater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Freitag, wird das vorzügliche Stück „Der gutsitzende Frack", das auch hier am Orte einen vollen Erfolg aufzuweisen gehabt hat, zum letzten Male aufgeführt. — Am Sonnabend geht der Possen-Schwank „Die Welt ohne Männer" mit Frl. Hegermann als Männer hassende zum ersten Male in Szene. Das Stück hat in Wien und Berlin mit der berühmten Hansi Niese sensationelle Lacherfolge und ausverkaufte Häuser erzielt. Am Stadttheater in Riga hatte das Stück ebenfalls einen großen Lacherfolg und brachte der Direktion viele ausverkaufte Häuser. — Am Sonntag wird Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" in der bekannt guten Besetzung wiederholt. — Am Montag findet die dritte Wiederholung des Operetten-Schlagers „Der liebe Augustin" statt.

Briefkasten. Herren J. K. Wir bringen Ihnen gegenüber erneut in Erinnerung, daß anonyme Zuschriften über solche Vorgänge, welche, wie der von Ihnen geschilderte mit dem „verbluteten Leibe", einer persönlichen Gewähr durchaus bedürfen, nicht veröffentlicht werden können.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 21. (8.) Juli. Aus gut unterrichteter Quelle wird dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Birsh. Wed." mitgeteilt, daß die türkische Regierung in Klein-Asien eine Armee von 200 000 Mann frischer Truppen bereit hält.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 10. Juli. Die StV.-Versammlung beschloß in der Frage der für die Bedürfnisse der Festung enteigneten Ländereien einstimmig, von der Krone die enteigneten Ländereien wieder zurückzunehmen und für die 9-jährige Benutzung dieser Ländereien sich mit einer Entschädigung von 581 553 Rbl. zu begnügen, was 6 % der Taxationssumme ausmacht.

Petersburg, 10. Juli. Die Meldung des serbischen Preßbureaus über die Ankunft von bulgarischen Delegierten an der serbisch-bulgarischen Grenze ist ungenau. Der russische Militäragent in Sofia Romanowski befindet sich nicht unter den bulgarischen Delegierten. Ihm wurde vielmehr auf Ersuchen der bulgarischen Regierung gestattet, den General Paprikow auf dessen Fahrt durch die Linie der serbischen Truppen zu begleiten.

Auf dem deutschen Handelsschiff „Leonhard" im Handelshafen brannte das Vorderteil nebst einem großen Teil der Waren ab.

Der Flieger Jankowski flog mit dem Sikorskischen Eindecker von Petersburg nach Gatschina und wieder zurück. Die mittlere Geschwindigkeit betrug 150 Werst pro Stunde.

Moskau, 10. Juli. Am Abend reiste eine Sanitätskolonne der Alexander-Gesellschaft des Roten Kreuzes im Bestande von 10 Aerzten, 18 Schwestern und 35 Sanitären über Odessa nach Bulgarien ab.

Kiew, 10. Juli. Aus den südwestlichen Kreisen wird berichtet, daß ständige Regengüsse die Erntearbeiten behindern. Die Wege sind verdorben; das bereits geschnittene Korn fault auf dem Felde.

Kologriw (Gouv. Kostroma), 10. Juli. Hier herrscht eine tropische Hitze bis 40 Grad. In der Umgebung brennen die Wälder.

Tiflis, 10. Juli. Im Kreise Gori wurde der berüchtigte Räuber Tschugutschwili von Polizisten erschossen. Einer der Verfolger des Verbrechers wurde tödlich verwundet.

Nikolajew, 10. Juli. Am Nachmittage stellten 2800 Arbeiter der russischen Schiffsbau-Gesellschaft die Arbeiten ein.

Ust-Syssolsk (Gouv. Wologda), 10. Juli. Hier wütet ein ungeheuerer Waldbrand.

Nowotscherkask, 10. Juli. Für die durch den Orkan und den Hagelschlag Geschädigten werden in 4 Bezirken öffentliche Arbeiten organisiert werden.

Berlin, 23. (10.) Juli. Um 4 Uhr 20 trat in Johannistal der französische Flieger Letorte seinen Flug Berlin-Paris an. Als Passagier fliegt die russische Fliegerin Galantschikowa mit.

Gelsenkirchen, 23. (10.) Juli. Im Schacht „Karl der Große" stürzte ein Teil des Grubenbaues ein. Getötet wurden 13 Bergleute.

Wien, 23. (10.) Juli. In der Wiener Neustadt fand auf einer Fabrik eine Explosion statt, wobei 19 Arbeiter verletzt wurden, darunter einer tödlich.

Nantes, 23. (10.) Juli. Es heißt, daß bei Papudo (Chile) das französische Fahrzeug „Ville Dijon" gesunken ist. Von der 22 Mann starken Besatzung sollen nur 3 gerettet worden sein.

London, 23. (10.) Juli. Das Oberhaus lehnte mit einer Mehrheit von 242 gegen 48 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abänderung der Lage der Kirche in Wales ab, der auf **Grund** der Parlamentsakte zum zweiten Male zur Beratung des Oberhauses eingebracht worden war.

Rom, 23. (10.) Juli. Die Forderungen der päpstlichen Schweizergarde wurden abgelehnt. Drei Rädelsführer der Bewegung wurden entlassen. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Lissabon, 23. (10.) Juli. Neue Verhaftungen sind vorgenommen und einige Bomben gefunden worden. Die Zeitungen berichten von der Entdeckung einer neuen Verschwörung, bei der einige Unteroffiziere beteiligt sind.

Urga, 23. (10.) Juli. Die Mongolen wurden von den Chinesen bei Bathalga geschlagen. Die Chinesen brannten die Stadt nieder. Der Weg in die Chalcha steht ihnen jetzt offen. Gegen nur 500 Mongolen mit 2 alten Kanonen kämpften 5000 Chinesen mit 9 Geschützen und 4 Maschinengewehren.

Schanghai, 23. (10.) Juli. Der Kampf in der Nähe des Arsenals dauert an. Die Truppen des Nordens bedrängen die Aufrührer. Die Kriegsschiffe blieben der Regierung treu. Einige Geschosse fielen in den Fremdenvierteln nieder.

Die Südtruppen griffen von neuem das von den Regierungstruppen besetzte Arsenal an. Zahlreiche Geschosse fielen in der französischen Konzession nieder.

Hankou, 23. (10.) Juli. Die Provinzen Huansi, Hunan, Tsjansu und Henan haben sich für autonom erklärt.

Tokio, 24. (11.) Juli. Ein Meeting von 2000 Personen, das von chinesischen Studenten einberufen war, beschloß, Juanschikai telegraphisch seine Abdankung nahezulegen. Nach dem Meeting begannen die Studenten die chinesische Gesandtschaft zu demolieren. Die Polizei verhinderte es jedoch. — Die „Dsidsi" meint, in China werde eine fremde Intervention notwendig werden. Japan müsse als Vermittler auftreten.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 23. (10.) Juli. Die Mitteilung ausländischer Blätter, Oesterreich-Ungarn wolle sich nicht an dem kollektiven Auftreten der Botschafter in Konstantinopel in Sachen Adrianopels beteiligen, wird von der „Wien. Allg. Ztg." als irrig dementiert. Der österreichisch-ungarische Botschafter habe in der vorigen Woche gleich den übrigen Botschaftern gegen den Vormarsch der türkischen Truppen auf Adrianopel Protest eingelegt. Nötigenfalls sei Oesterreich-Ungarn bereit, sich an einem Kollektivschritt bei der Pforte zu beteiligen.

London, 23. (10.) Juli. Die Regierung mißbilligt die übereilte Handlungsweise der Pforte, durch die der Londoner Vertrag verletzt worden sei. Heute findet eine Ministerrats-Sitzung statt. Man kann einen vollständigen Wechsel der traditionellen Politik der Duldung Englands gegenüber der Türkei erwarten, falls die Pforte nicht sofort die Gebiete bis zur Linie Enos-Midia räumt. Jedenfalls beschlossen die Mächte einstimmig, unverzüglich in Konstantinopel eine internationale Konferenz einzuberufen zur Festsetzung der neuen türkischen Grenze auf der Linie Enos-Midia.

Eine Ministersitzung im vollen Bestande fand statt. Abwesend waren nur der Kriegsminister und der erste Lord der Admiralität, die zu den Flottenmanövern gereist sind.

Belgrad, 23. (10.) Juli. Nach 2-tägigen Kämpfen nahmen die Serben Belogradschik ein. Die bulgarischen Behörden verließen die Stadt, die Bevölkerung blieb jedoch zurück und nahm die Serben mit Begeisterung auf. — An verschiedenen Stellen fanden Gefechte statt, die überall für die Bulgaren unglücklich verliefen. Heute wurde den ganzen Tag gekämpft.

Eine russische Abteilung des Roten Kreuzes traf hier ein.

Sofia, 23. (10.) Juli. In der Sobranje verlas der neue Ministerpräsident Radoslawow eine Regierungserklärung, in der u. a. die Rede ist von den resultatlosen Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums. Radoslawow erklärt weiter: Die drohenden Ereignisse, nämlich der Vormarsch der Rumänen und das Einrücken der Türken in das bulgarische Gebiet, erfordern dringliche Beschlüsse. Die Frage über Krieg und Frieden beherrscht alles andere. Die Regierung enthält sich einer Erklärung zur Innenpolitik; doch wird sie ihre Pflicht auf der Wacht der Würde und Ehre Bulgariens erfüllen.

Die bulgarische Agentur teilt mit: In Seres schlossen die Griechen im Gebäude des Mädchengymnasiums 93 Bulgaren, darunter 13 Militärs, ein und machten alle nieder. Griechische Kavallerie plünderte das bulgarische Dorf Charssowo und metzelte alle Frauen und Kinder nieder. Während der Kämpfe mit den Griechen wurden viele Soldaten durch Dum-Dum-Geschosse verwundet. Die Griechen geben den verwundeten Soldaten und Offizieren den Rest. Die Serben organisieren bei Radowischt Banden von Baschi-Bozuks behufs Ausrottung der bulgarischen Bevölkerung. — Die Türken besetzten das alte bulgarische Gebiet Kisil-Agatsch und brannten eine Reihe von Dörfern nieder, deren Bevölkerung niedergemacht wurde.

Sofia, 23. (10.) Juli. Die bulgarische Regierung beauftragte ihre Vertreter bei den Großmächten, gegen die seitens der Türken in Adrianopel und Kirkkilisse verübten Greueltaten Protest zu erheben.

In seiner Antwort auf ein Telegramm des bulgarischen Ministers Genadiew sagt der rumänische Ministerpräsident Majorescu: Er sei glücklich, den gemeinsamen Wunsch beider Regierungen, den Friedensschluß zu beschleunigen, konstatieren zu können. Im Hinblick auf den stattgehabten Meinungsaustausch erachtet es die rumänische Regierung für feststehend und einer weiteren Beprüfung nicht unterliegend, daß Bulgarien die Zone Turtukai-Dobritsch-Baltschik abzutreten habe. Außerdem stellt Rumänien noch einige Bedingungen, auf welche Bulgarien eingeht. Rumänien erklärt sich bereit, seinerseits einen Vertreter zur Teilnahme an den Verhandlungen der Militärs zu ernennen an einem von Bulgarien, Serbien und Griechenland bestimmten Orte (d. h. Nisch). Was die Verhandlungen über den Abschluß eines Präliminarfriedens sowie über den Abschluß eines endgültigen Friedens anbelange, so hält Rumänien zu diesem Zwecke Bukarest für den geeignetsten Ort.

Bukarest, 23. (10.) Juli. Die rumänischen Hauptstreitkräfte machten bei Ochranje Halt und rücken nicht mehr weiter vor.

Bukarest, 24. (11.) Juli. Obgleich der Vorfrieden gleichzeitig mit dem Waffenstillstande in Bukarest unterzeichnet werden sollte, trug die Regierung behufs Erleichterung einer Verständigung dem General Konde auf, sich nach Nisch zu begeben, den Verbündeten-Delegierten entgegen. So ist es möglich, daß noch vor Abschluß des Waffenstillstandes alle Maßregeln ergriffen werden, um neues Blutvergießen zu verhüten.

Infolge eines neuen Telegrammes des Königs Ferdinand an den König von Rumänien wegen einer Vermittlung und baldigsten Friedensschlusses wird sich König Carol heute an die verbündeten Balkanherrscher mit einem Telegramm wenden, in dem er den sofortigen Abschluß eines Waffenstillstandes befürwortet.

Saloniki, 24. (11.) Juli. Die griechischen Behörden in Kawala gaben den Muselmännern 4 Moscheen und eine Schule zurück, die von den Bulgaren in Kirchen und eine Baracke umgewandelt waren.

Athen, 23. (10.) Juli. Die Friedensunterhandlungen in Nisch werden nur 3—4 Tage dauern, denn die Verbündeten werden eine ausweichende Haltung Bulgariens nicht zulassen. Die Unterhandlungen werden dann offenbar nach Bukarest verlegt werden. Der Antrag Bulgariens auf einen Waffenstillstand wird zustimmend aufgenommen werden; desgleichen wird einer 3-tägigen Frist für die Unterzeichnung des Vorfriedens zugestimmt.

Die bulgarischen Delegierten in Nisch haben ihre Friedensangebote bekannt gegeben. Sie wollen Saloniki mit den Hinterländern bis Seres inkl. an Griechenland abtreten; desgleichen die Gebiete bis zur Linie Struma-Saghesi. Kawala aber soll Bulgarien erhalten bleiben. Ferner will Bulgarien keinerlei Kriegsentschädigung zahlen und für die Verheerungen in Ost-Macedonien keine Entschädigung leisten. — Im Hinblick darauf scheint, wie die „Neo-Imera" meint, eine Verständigung zwischen den Kriegführenden unwahrscheinlich. Nur ein weiteres Vorrücken der verbündeten Truppen würde Bulgarien veranlassen, auf derartige Forderungen zu verzichten.

Das englische Geschwader verließ den Piräus. Seine Bestimmung ist unbekannt.

Konstantinopel, 23. (10.) Juli. Die Ottomanische Agentur dementiert die Meldungen über angebliche Greuel der türkischen Soldaten und Baschi-Bozuks.

Curiosa.

Wirkl. Staatsrat Hugo Hermann Zigra, † am 5. Juli zu Riga.

Helene Janson, † im 81. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Mathilde Wittenberger geb. Both, † im 71. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Joachim Heinrich Adolf Hameister, † im 82. Jahre am 6. Juli zu Oger.

Nikolai Wilhelm Grünheit, † im 29. Jahre am 5. Juli zu Riga.

Dim. Landrichter Wilhelm Hillner, ehemals Assessor des Vogteigerichts zu Riga, † im 56. Jahre am 19. (6.) Juli zu Lichterfelde bei Berlin.

Alma Nifontoff geb. Nolte, † im 49. Jahre am 6. Juli zu Reval.

Ehem. Fabrikbeamter Karl Buchhorn, † im 69. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Emilie Schmidt geb. Rymschewitz, † im 87. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.8	763.2	763.2
Lufttemperat. (Centigr.)	20 2	19.6	25.6
Windricht. (u. Geschw.)	ENE1	NNE2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	2	3	1

1. Minimum d. Temp. nachts 14.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.36

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 10. Juli. Die heutige Börse setzte sehr geschäftsunlustig und in flauer Stimmung ein, doch allmählich stellten sich Kauflustige für Dividendenwerte ein und die Stimmung besserte sich ein wenig auf. Man interessierte sich vornehmlich für Naphtha-Werte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Fort mit der Blödigkeit.



Ich segne das Schicksal, das mir vergönnt hat, selbst die mächtige Wirkung des „Biol-Lasley“ zu erproben. Bereits nach 3 Wochen war ich wie neugeboren, der Appetit stieg, die Schlaflosigkeit schwand, die Kopfschmerzen hörten gänzlich auf, das Nervensystem wurde gekräftigt und die geschl. Vorg. normal. Ich erkenne in allem die Wirkung des „Biol-Lasley“ und bitte daher, bei der nächsten Gelegenheit diesen mit meiner eigenhändigen Unterschrift unterzeichneten Brief zu veröffentlichen, damit auch die anderen die Blödigkeit abwerfen und das wunderbare Mittel benutzen.

Kiew, d. 19. Sept.

G. W. Rafalowitsch.

Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Onanismus und dessen Folgen, Aengstlichkeit, Vergessamkeit, Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley“ und Sie werden dies elbenglänzenden Resultate erzielen, wie Herr Rafalowitsch. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: C. Петербургъ, отд. 8 части. почт. ящ. № 371.

Студентъ-математикъ
дастъ уроки по математикѣ и физикѣ — Техельферская 15, кв. 5. Видѣть отъ 12—2 ч. дня.

Tüchtiger Commis
der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Für die Schloßgärtnerei Rathshof bei Dorpat wird ein
erfahrener Gärtner
oder eine Gärtnerin gesucht. Nur solche mit guten Dienstzeugnissen finden Berücksichtigung.

Aeltere, erfahrene deutsche
Haushälterin
mit persönl. Empfehlungen, die mehrere Jahre auf einer Stelle gewesen ist, wird auf ein Gut **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Exp. dieses Bl. unter „Haushälterin“.

Junges, gebild. Kinderfräulein
firm im Russischen, **sucht** Stellung zu Anfang August. Per Weißenstein, Gut Pitkakül, per Adr.: Baronin Ungern. **Ida Kitpus.**

Eine gut attestierte
Pflegerin
wünscht eine Stelle — Hoffnungsstr. 2b, Qu. 5, im Hofhause.

Ein Putzgeschäft
mit Einrichtung, Schränken u. Regalen, wird für 350 Rbl. sofort abreisehalber **verkauft** — Neumarktstr. 16.

Eine stillebende Dame sucht ein
möbl. Zimmer.
Gefl. Offerten unter „D.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
2 Wohnungen
(Korridorsystem) von 8 Zimmern nebst Küche, Keller, Wasserleitung und Wannenzimmer in der Fellinschen Str. 5. Zu besehen von 3—5. Zu erfragen in der Rathausstr. 38, bei Kaufm. Wiera.

Zu vermieten in gesundester Lage 2
Wohnungen
freundliche warme v. 4 Zimmern, Mädchenstübchen, Veranda etc. **1 Parterrewohnung** mit Veranda u. Gärtchen u. **1 billige Wohnung** v. 2 Zimmern und Küche — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Wohnung
von 4 Zimmern, Ecke d. Lodjen- u. Fischerstr. **zu vermieten.** Näheres Teich-Str. 78, Qu. 12.

Marktstr. 13 —
Wohnung
von 2 Zimm. **zu vermieten**, 1 Treppe.

1 Familienwohnung
ist gleich **zu vermieten** — Sonnenstr. 9. Näheres daselbst im Hofhause.

Gebrauchte Sachen
werden **gekauft** und **verkauft** — Neumarkt-Str. 26.

Wer hat?
Gebrauchte Möbel u. **Küchengeräte zu verkaufen.** Off. Promenadenstr. 3, Uhrenhandlg. P. Eichelmann.

2 Siederohr-Dampfkessel, 1 stehende 4 P. H. Maschine nebst Kessel, Wasser-Reservoire, Ofenroste, Bahnschienen u. Wellen **verkauft** billig L. Mirwitz, Querstr. Nr. 4 u. 6. Telefon 127.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof“ Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Kur- und Seebad PERNAU in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure-** (Nauheimer), **Sauerstoff- und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische** und **orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** und **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch die **Badekommission** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Ergänzt im Juli 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
158. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat“.

335. Badeanstalt Süd.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
63. „Bellevue“ Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik „Ceres“ Sander u. von Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal“.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
354. Burchard.
53. Bürgermusse.
338. „Ceres“, Brotfabrik Sander u. von Roth.

115. Chirurgische Klinik.
156. Coffart, A. von.
189. Coffart, E. von.

25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. Gr. Markt.
299. Daugull, W., Kolonial- u. Weinh. Marienhoffsche Str.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim“.
194. „Dukat“, Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson“, Telephon-Fabrik.
330. „Edus“, Möbel-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
353. Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph“.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnischer Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia“, Stud.-Korporation.
138. „Expreß“-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat“.

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure“, Klinik, Wallgroben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus“ Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommandos der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Götsch, E.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

313. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
85. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
112. Hirschowitz, Wohn. u. Kahns Sägemühle.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63. Hotel „Bellevue“.
162. „ „Kommerz“.
315. „ „Livland“.
106. „ „London“.
160. „ „Moß“.
159. Hotel „Petersburg“.
186. „ „Russie“.
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
38. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl. u. Wohnung.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Jsinsky, W. J. Dr.
86. „Illusion“, Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial“, Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
50. Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof“.
329. Kardaschoff, Näck, Automob. Garage.
165. „Karlowa“, Sägemühle.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieserizky, W., Dr.
214. Kieserizky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
331. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.-Kurse.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
206. Kodasow, N. G., Handlung.
175. Koskin, L. Apparat.
133. „Kokenhof“, Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
170. Korporation, „Estonia“
280. „ „Kuronia“
241. „ „Livonia“
337. „ „Neobaltia“
293. „ „Rigensis“
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. „Kuronia,“ Stud.-Korporation.
317. Kunsit, E. M., Wohnung.
330. Kunsit, E. M., Möbel-Fabrik.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.

Telephon-Nummer.

151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
339. Leppik, P. N., Mechaniker.
371. „Lettonia“, Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
374. Lilienfeldt, A. M. von.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
84. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia“, Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
225. Lukjep, P.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
172. Manteuffel, E. E. Graf.
343. Margens, H., Handelsschule.
347. Dr. E. Masing.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning, 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Mètra“, Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß“, Hotel, Inh. Kunnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.

337. „Neobaltia“, Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Näck, M. K.
79. Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung“.
266. Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325. „Nömmiko“, Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand- u. Gewerbe. (Leltischer Landwirte).
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus“, Bierbr.
219. Olesk, L.
324. „Olympia“.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Otthо, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
78. Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
203. Pässke, A., Handlung u. Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
45. „Pain normal“.
309. Pedel, A.
182. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraudse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
328. Peipsi, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg“, Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees“, Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees“. Filiale.
59. Post-Kontor, Briefs-.
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
301. Prumel, M.
175. Prüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
335. Rathlef, von, Versuchsf. „Nömmiko“
73. Realschule.

Telephon-Nummer.

334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis“ Fraternitas.
55. Rikk, R., II. Apparat.
228. „Rodnik“ Russischer Verein.
319. Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie“, Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.

128. Sadowsky, Professor.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa“.
84. „ von Wulf.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
288. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix“.
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299. Seersant, K., 2. Apparat.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe“.
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
305. Singer, Comp.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, P. F.
158. Söot, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strafniki (Landgendarmen).

145. „Tara“, Radfahrer-Verein.
184. Tarrast, Vereid. Rechtsanw.
278. Tataren.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson“
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
179. Tippo, 2. Apparat.
32. „Tivoli“.
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
353. „Triumph“, erste Dorpater Holz-Industrie.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327. Urbanowitsch, A. A.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt

89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85. „Waldschlößchen“, Bierniederlage
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine“, Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
31. Whisham, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Yastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
56. Zirl, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Dieses kostenfreie Rezept ist unschätzbar.

Nachdem ich in der Zeitung das Urteil des Obersten Filimonow über „Stomoxigen Dr. Meyer“ gelesen hatte, fing ich an zu hoffen, dass es auch mir gelingen würde, meinen vorzeitig schwach gewordenen Magen wieder zu stärken. Jetzt halte ich es für meine Pflicht, alles das, was der Oberst über dieses wunderwirkende Mittel gesagt hat, zu bestätigen. Ich bin glücklich, in der Zeitung diesen Brief gelesen zu haben. Laut dem kostenfreien Rezept kaufte ich in der Apotheke „Stomoxigen Dr. Meyer“ und nahm es ungefähr 3 Wochen ein. Jetzt sind schon 3 Monate vergangen und mein Magen arbeitet regelmässig wie ein Uhrwerk. Die Migräne ist vorbei und ich fühle mich so leicht und gut, wie schon seit Jahren nicht mehr.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kefir 8 Kop. Fl.
Yoghurt 15 Kop. Fl.
Vollmilch 5 u. 9 Kop. Fl.
hat immer vorrätig
H. Luiga
Kühnstr. 1.

Stachelbeeren u. Himbeeren
werden im Garten, Teich-Strasse 78, **verkauft.**

Prima Ziegelsteine
verkauft mit Anfuhr aus eigener Ziegelei
Chr. Truuts
Gr. Markt 4.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 11. Juli
„Die Geisha“.
Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 12. Juli
Der gutsitzende Frack.
Schauspiel in 4 Akten v. Gabriel Dregely.

„Wanemuine“.
Donnerstag, d. 11. Juli
Symphonie - Konzert.
Symphonie D-dur — Svendsen, Peer-Gynt № 2 — Grieg u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 und 10 Kop.
Freitag, den 12. Juli
Internationale Musik.



Sonnabend, d. 13. Juli
Gemütlicher Abend
Im Garten, Techelfersche Str. 38.
Versammlung 9 Uhr ab.



Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Wander-Gruppe.
Sonntag, den 14. Juli 1913
1 Uhr nachts
Elwa.

Täglicher
Automobil-Verkehr nach Hasen
von 6 Uhr nachm. an.
Standplatz beim Rathaus.
Preis 50 Kop. pro Person.

Im Kommissionsverlag Buchhandlung **H. Le Soudier** Paris und Leipzig erschien soeben:

A. Granzstein.
Die Organisation der Natur.
Naturphilosophische Betrachtungen mit neuen Ein- und Ausblicken.
Preis 2 M. (1 Rbl. 25).

Unentbehrlich für Jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. (6 Br.); Haushälterin (3 Br.); K. L. (2 Br.); H. M. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Freitag, den 12. (25.) Juli 1913.

Inland.

Die Agrarreform in Rußland im Jahre 1912.

Die Landeinrichtungs- und Vermessungsarbeiten auf Anteil- und Privatländereien sind, wie den offiziellen Angaben zu entnehmen ist, auf Grund des Landeinrichtungs-Gesetzes vom 29. Mai 1911 auf dem gewaltigen Territorium von 9 359 596 Dessj. ausgeführt worden, auf dem 27 032 Landeinheiten lagen und 979 224 Hofwirte und Kleingrundbesitzer ansässig waren.

Auf diesem Areal wurden die Vermessungsarbeiten zum Beginn der Felderbestellung auf 6 839 634 Dessj. beendet und auf den übrigen 2 519 962 Dessj. eingeleitet. Die Verzögerung dieser Arbeiten ist auf ein zu spätes Einlaufen der betreffenden Landeinrichtungsgesuche zurückzuführen, so daß sie weder nach der rechtlichen Seite noch technisch fertiggestellt werden konnten. Trotzdem wird versichert, daß ihre Ausführung noch im Laufe des Sommers bevorsteht, so daß zum Herbst nicht weniger als 7 Millionen Dessj. vermessen sein werden. Von den 9 359 596 Dessj. wurden 4 510 881 Dessj. zu Einzelhöfen vermessen und zwar derart, daß 450 453 Gehöfte entstanden. Die übrigen Arbeiten erstreckten sich auf die Umwandlung von Gemeindebesitz in Individualbesitz und eine Vernichtung der Zwischenfelderwirtschaft.

Außer diesen Arbeiten wurden noch weitere 554 476 Dessj. Krons- und 6886 Dessj. Domänenland (im Gouv. Archangel) zu Einzelhöfen aufgeteilt, die speziell zum Verkauf an weniger vermögende Bauern unter Subsidierung ihrer Ersteinrichtung bestimmt waren. Hieran schlossen sich weitere Vermessungsarbeiten auf 400 243 Dessj. Kronsländereien, welche sich in den Südostgouvernements befanden. Diese Landparzellen sind zur Verpachtung an Einzelwirte und ganze Genossenschaften bestimmt. Es folgen Landeinrichtungsarbeiten im Gouv. Stawropol für Kirgisen auf einem Areal von 276 824 Dessj. und schließlich die Aufteilung von 300 000 der Bauern-Agrarbank gehörenden Dessj. Gutsland zu Einzelhöfen. Derart erstreckten sich die Landeinrichtungsarbeiten im laufenden Jahre auf ein Gesamtareal von 10 399 025 Dessj. Land, umfaßten also 1 187 403 Dessj. mehr, als im Jahre 1912 geplant war.

Rigas Import im Jahre 1912.

Der großartige Aufschwung, den, wie schon erwähnt, Rigas Handel und Industrie auch im verflossenen Jahre genommen haben, spiegelt sich nicht zuletzt in den Daten wider, welche der neueste „Jahresbericht über den Handel Rigas" speziell über Rigas Einfuhrhandel im Jahre 1912 mitteilt.

Mehr als **147** Millionen Rbl. hat, wie aus diesen amtlichen Ausweisen zu ersehen ist, der Wert des vorigjährigen Einfuhrhandels betragen und damit gleichwie im Vorjahr eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Dieses Resultat ist allerdings nicht allein durch Einfuhr größerer Warenmengen erreicht, sondern auch durch die höheren Weltmarktpreise verschiedener Einfuhrartikel. Die Importziffer hat sich seit der Periode 1866—1870 gerade verzehnfacht, und was mehr sagen will, seit 1902, also in bloß zehn Jahren, verdoppelt.

Mit der Ziffer von 147 Millionen Rbl. ist indessen der Import noch nicht völlig erschöpft, denn es sind über die westliche Landgrenze noch Waren für 7 846 488 Rbl. und aus Finnland für 1 541 785 Rbl. nach Riga gelangt. Der Handelsverkehr mit Finnland hat im Berichtsjahr einen enormen Aufschwung genommen, denn er beträgt das Doppelte der bisher höchsten Ziffer des Jahres 1899.

Ebenso wie am Export ist auch am Import Großbritannien am stärksten beteiligt, nämlich mit 64 827 076 Rbl. (wobei der Steinkohlenimport mit insgesamt 46 621 465 Pud eine Hauptrolle spielt). Es folgt Deutschland mit 51 803 376 Rbl., Belgien mit 6 726 847 Rbl., Holland mit 6 205 773 Rbl., Dänemark mit 5 488 893 Rbl. Ein großer Teil der aus Belgien und Holland bezogenen Waren ist übrigens deutschen Ursprunges und ein Teil der aus Dänemark eingeführten ist ebenfalls Transitware. Am Import sind außerdem noch mit namhafteren Summen Schweden mit 5 689 238 Rbl. und Amerika mit 3 632 787 Rbl. beteiligt.

Für einen Vergleich der Importziffern Rigas und Petersburgs liegen für letzteren Hafen Daten nur bis 1910 vor, wo sich das Verhältnis so stellt: Riga rund 144 Millionen, Petersburg rund 149 Millionen, während in früheren Jahren Petersburg meist einen größeren Vorsprung gehabt hat. Reval hat im Jahre 1912 für 85 912 270 Rbl. importiert, Libau für 32 170 523 und Windau für 28 104 096 Rbl., für Pernau fehlen die Daten.

Rußlands Gesamtimport (mit Ausnahme Finnlands und des Kaukasus) hat 1912 betragen 967 586 000 Rbl. Hiervon entfallen auf Lebensmittel 132 127 000 Rbl., rohe und halbbearbeitete Materialien 502 808 000 Rbl., Tiere 1 547 000 Rbl. und Fabrikate 331 104 000 Rubel.

Unter den Rohmaterialien nehmen Steinkohlen mit rund 200 Mill. Pud eine hervorragende Stelle ein. Der Streik in den englischen Gruben hat übrigens die Steinkohleneinfuhr aus England beeinträchtigt und den zeitweiligen Gebrauch russischer und schlesischer Kohle begünstigt. An schlesischer Kohle sind über die Landgrenze 67 773 000 Pud eingeführt worden. Am Import von Koks hat auch Oesterreich-Ungarn bedeutenden Anteil mit $17^2/_3$ Millionen Pud.

Der Rigaer Import von Gußeisen aus dem Auslande, der seit 1901 ein sehr geringer gewesen, hat sich 1911 und 1912 erheblich gesteigert (auf 218 427, bezw. 325 193 Pud), ist jedoch in erster Linie durch den Mangel inländischen Gußeisens bedingt gewesen. Rußlands Gesamteinfuhr an Gußeisen hat 6 627 000 Pud betragen, Riga hat an ihr also nur einen sehr geringen Anteil gehabt. Erzeugt hat im Jahre 1912 Rußland selbst 256 266 000 Pud, so daß gegenüber dieser Menge das ausländische Gußeisen kaum eine Rolle spielt. Rußlands Produktion ist in den letzten drei Jahren um 88 Prozent gewachsen. Ein ähnliches Verhältnis zwischen Import aus dem Auslande und Zufuhr aus dem Inlande hat auch in bezug auf Eisen in anderer Form bestanden, indem 342 196 Pud ausländischen Eisens 3 468 316 Pud gegenüberstehen. Der Gesamtimport ausländischen Eisens nach Rußland hat 1 636 000 Pud betragen.

Maschinen und Maschinenteile sind über Riga eingeführt worden 2 449 647 Pud, die sich ziemlich gleichmäßig auf landwirtschaftliche und industrielle Maschinen verteilen. Hauptlieferant von landwirtschaftlichen Maschinen ist — Amerika; dann folgen Schweden an zweiter, Großbritannien an dritter und Deutschland an vierter Stelle. Für industrielle Maschinen steht Großbritannien obenan und in weitem Abstande folgen Deutschland und Schweden. In bezug auf den Anteil an der Maschineneinfuhr Rußlands nimmt Windau mit 12,9 Prozent im Jahre 1912 die erste Stelle ein, Riga mit 12,6 Prozent die zweite. Dieses Verhältnis ist in den letztvergangenen Jahren für Windau noch günstiger gewesen. — Die Gesamteinfuhr Rußlands an Maschinen hat 1912 mit Ausschluß Finnlands 19 349 000 Pud betragen. Hier haben die landwirtschaftlichen Maschinen erheblich überwogen.

Der Baumwollen-Import Rigas im Jahre 1912 mit 482 679 Pud ist gegenüber Petersburg mit 1 475 000 und gar Reval mit 2 848 546 Pud gering. — Unter den Massenartikeln des Imports wären vor allem noch zu nennen künstliche Düngemittel mit 7 732 372 Pud — eine bei steter Steigerung des Imports noch niemals erreichte Ziffer, die sich seit 1908 mehr als verdoppelt hat. Superphosphat und Thomasschlacke bilden das Hauptkontingent an künstlichen Düngemitteln. Libau ist mit 6 700 643 P. nur um eine Million hinter Riga zurückgeblieben. — Rußlands Gesamtimport hat 1912 betragen: 34 422 800 Pud! Er hat sich seit 1908 verdreifacht, seit 1901 versechsfacht.

Zum Schluß sei erwähnt, daß Petersburg im Jahre 1910 810 976 Flaschen Champagner eingeführt hat und über die Landgrenze noch 1 491 358 Flaschen gegangen sind und 1912 gar 1 814 286 Flaschen. Der Champagnerimport Rigas hat im vorigen Jahre 19 572 Pud betragen und ist damit beträchtlich gestiegen. Da die Bezüge Petersburgs in Flaschen angegeben sind, ist ein Vergleich nicht möglich.

Dorpat, 12. Juli.

Der Bericht über den II. Baltischen Historikertag in Reval im Juni 1912 ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, soeben als Anhang des „Jahresberichts der Estländischen Literärischen Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1912" erschienen, da letztere die Vorbereitung der Tagung übernommen hatte. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Vereinigung, der im ganzen 188 Personen angehört haben, werden hier in präziser Fassung wiedergegeben; von besonderem Interesse sind die eingehenden Mitteilungen über die gleichzeitig von der Estländischen Literärischen Gesellschaft veranstaltete reichhaltige Ausstellung von Bildern und Plänen der Städte Estlands. — Noch steht eine andere Publikation aus, die wohl zu Ende dieses Jahres als ein stattlicher Einzelband erscheinen wird, die „Arbeiten des II. Baltischen Historiker-Tages", welche vor allem den Text der 19 in Reval gehaltenen Vorträge umfassen soll.

Kreis Pernau. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist, den estnischen Blättern zufolge, im Pastorat Jakobi verübt worden. In der Nacht des 7. Juli waren Diebe in das Schreibzimmer des Pastors gelangt und hatten dort die die Kirchenkollekten enthaltenden Kasten an sich genommen, den Schreibtisch erbrochen und 80 Rbl. geraubt. Die Kasten haben sie im Garten zerbrochen. Außerdem haben sie noch eine Menge silbernes Tischgeschirr, Gold- und Silbersachen entwendet. Auch Kleidungsstücke sind gestohlen worden. Man hofft, die Diebe mit Hilfe eines aus Pernau herbeigeholten Polizeihundes ausfindig zu machen.

Kreis Riga. In der Nacht auf den 7. Juli hatten unbekannte Personen unweit des Gutes Paltemal auf Bäumen zwei rote Fahnen ausgehängt, auf denen mit großen aus Papier geschnittenen Buchstaben die Inschrift „Amini" aufgeklebt war. In unmittelbarer Nähe der beiden Fahnen waren mehrere Proklamationen in lettischer Sprache mit dem Aufruf „Nieder mit den Parasiten!" und Schmähungen des örtlichen Adels ausgestreut. Proklamationen desselben Inhalts, ungefähr 80 an der Zahl, wurden auch auf dem Paltemalschen Kirchhof ausgestreut gefunden, woselbst am 7. Juli ein Kirchhofsfest stattfinden sollte. Die Kreispolizei hat die roten Fahnen sofort entfernt und die Proklamationen aufgesammelt. Nach den Demonstranten wird energisch gefahndet.

Riga. Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Gestern stellten 75 Arbeiter der Weberei der Fabrik „Prowodnik" der Direktion die Forderung, ihnen bei eventuellem Arbeitsmangel in der Weberei den vollen Tageslohn zu zahlen und sie nach Hause zu entlassen, nicht aber sie bei anderen Arbeiten auf der Fabrik zu verwenden, was jetzt, wo in der betreffenden Abteilung wenig Arbeit ist, praktiziert wird. Als diese Forderung nicht akzeptiert wurde, stellten die Weber die Arbeiten ein. — Hektographierte Proklamationen in lettischer Sprache werden unter den entlassenen Arbeitern der Fabrik „Phönix" verbreitet, mit der Aufforderung, nicht eher vom Streik zu lassen, als bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt seien. — Dienstag streikten die Arbeiter der Salamander-Werke und der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Streikbewegung in Riga greift um sich.
Platzregen-Katastrophe in Poltawa.
Griechenlands Friedensforderungen.
— Zar Ferdinand appelliert wegen des Einbruchs der Türken an die Mächte.
— Die Türken dringen sengend ins eigentliche Bulgarien ein.
Die Japaner haben offensichtlich ihre Hand im Spiel bei der chinesischen Aufruhrbewegung. Die Süd-Chinesen unterliegen.

Feuilleton.

Eine Kriegslist Napoleons.

Nach seinen eigenen Memoiren.

Der sechste Band der von Heinrich Conrad deutsch herausgegebenen Memoiren Napoleons (Verlag Robert Lutz in Stuttgart), enthält einen interessanten Bericht von einer groß angelegten Kriegslist Napoleons, die völlig gelang und in ihrem weiteren Verlauf zum Siege von Marengo führte. Die Oesterreicher unter Melas waren in Italien siegreich gewesen, hatten in Genua einen Teil der französischen Armee eingeschlossen, den anderen Teil gegen die Provence zurückgedrängt; die Situation war für Frankreich äußerst bedrohlich. Da faßte Napoleon einen kecken Plan, dessen Ausführung er selbst folgendermaßen schildert:

„Sobald in Paris die Nachrichten von der ungünstigen Wendung der Dinge in Italien eintrafen, hielt der Erste Konsul *) es für unbedingt erforderlich, sofort und auf geradestem Wege der italienischen Armee zu Hilfe zu marschieren; aber er zog es vor, über den Großen St. Bernhard in Italien einzubrechen, um der Melasschen Armee in den Rücken zu fallen und ihr die Schlacht anzubieten, nachdem sie von Oesterreich abgeschnitten wäre. Der Verlust einer einzigen Schlacht mußte die gänzliche Vernichtung der österreichischen Armee und die Eroberung von ganz Italien bedeuten."

„Zur Ausführung eines solchen Planes waren Schnelligkeit, tiefste Geheimhaltung und große Kühnheit erforderlich. Das Schwierigste war die Geheimhaltung; wie sollte man die Bewegung des Heeres den zahlreichen englischen und österreichischen Spionen verbergen? Als das geeignetste Mittel zur Erreichung dieses Zwecks hielt der Erste Konsul, daß man selber in auffallendster Weise die Bildung der Armee bekannt machte und so viel darüber redete und sprach, daß die Feinde sich darüber lustig machten und in den pomphaftesten Ankündigungen nur einen Versuch sahen, die österreichische Belagerungsarmee von Genua einzuschüchtern. Es war notwendig, den Beobachtern und Spionen einen ganz bestimmten Richtungspunkt zu geben: man verriet also durch Dekrete, durch Veröffentlichungen in den Zeitungen und endlich durch Andeutungen aller Art, daß Dijon Sammelplatz der Reservearmee sei, daß der Erste Konsul eine Revue über sie abhalten werde usw. Sofort kamen alle Spione und Beobachter nach Dijon; sie sahen dort in den ersten April-Tagen einen großen Generalstab ohne Heer und im Laufe desselben Monats etwa 5 bis 6000 Rekruten und ausgediente Soldaten, unter denen sogar etliche Krüppel, die mehr guten Willen als gesunde Glieder mitbrachten."

„Bald wurde diese Armee ein Gegenstand des Spottes, und als der Erste Konsul persönlich am 6. Mai Revue über sie abhielt, sah man zum allgemeinen Erstaunen nur 7 oder 8000 Mann, von denen die meisten noch nicht einmal eingekleidet waren. Man wunderte sich, daß der höchste Beamte der Republik seinen Palast verließ, um eine Parade abzunehmen, die auch vor einem Brigadegeneral hätte stattfinden können. Diese Berichte flogen nach der Bretagne, nach Genf, Basel, London, Wien und Italien. Europa war voll von Karikaturen. Eine von diesen stellte einen zwölfjährigen Knaben und einen Invaliden mit einem Stelzbein dar. Die Unterschrift lautete: „Bonapartes Reservearmee."

„Unterdessen hatte die wirkliche Armee sich an dem Wege gebildet, den sie nehmen sollte; an verschiedenen Sammlungsorten hatten die Divisionen sich organisiert. Diese Orte lagen abseits und hatten keine Verbindung untereinander. Der Artilleriepark war aus Kanonen und Protzen gebildet worden, die von zahlreichen Zeughäusern und Festungen einzeln abgegeben waren. Am schwierigsten zu verbergen war die Zufuhr der unentbehrlichen Lebensmittel für eine Armee, die über kahle Gebirge ziehen sollte, in denen man dergleichen nicht finden konnte. Der Intendant Lambert ließ in Lyon zwei Millionen Portionen Zwieback anfertigen. Diese wurden nach Genf geleitet, auf dem See in Schiffe verladen und in Villeneuve in dem Augenblick ausgeladen, als die Armee dort eintraf."

„Während man mit der größten Ostentation mit der Bildung der Reservearmee prahlte, ließ man gleichzeitig zahlreiche kleine Flugblätter anfertigen, worin man allerlei skandalöse Anekdoten über den Ersten Konsul auftischte und außerdem nachwies, daß die Reservearmee nicht vorhanden sei und gar nicht vorhanden sein könne; allerhöchstens könne man 12 bis 15 000 Rekruten zusammenbringen."

„Alle diese Bemühungen, die Spione auf falsche Fährten zu locken, waren im ganzen vom glücklichsten Erfolg gekrönt. In Paris, in Dijon, in Wien sagte man: Es gibt keine Reservearmee! Im Hauptquartier des Feldmarschalls Melas hieß es sogar: Die Reservearmee, mit der man uns fortwährend droht, ist eine Bande von 7 oder 8000 Rekruten und Invaliden, mit der man uns zu täuschen hofft, damit wir die Belagerung von Genua aufheben. Die Franzosen muten unserer Einfalt zu viel zu; sie möchten, daß wir es machten, wie der Hund in der Fabel, der sein Fleisch fahren ließ, um nach dem Spiegelbild im Wasser zu schnappen."

„Am 6. Mai 1800 verließ der Erste Konsul Paris und begab sich nach Dijon, um die obenerwähnte Revue über die dort anwesenden paar Soldaten und Invaliden abzuhalten. Am 8. Mai kam er in Genf an. Am 13. Mai nahm Napoleon in Lausanne die Revue über die Vorhut der wirklichen Reservearmee ab. General Lannes befehligte sie, sie bestand aus sechs alten, auserlesenen Regimentern, die trefflich gekleidet, ausgerüstet und mit allem versehen war. Die Vorhut marschierte sofort nach dem St. Bernhard."

— — Wie sehr diese List gelungen war, geht aus einer Depesche des Wiener Kabinetts an Melas hervor, die am 6. Juni der General Murat abfing. Es hieß darin: Melas solle sich nicht durch die französischen Ausstreuungen über diese sogenannte Reservearmee beirren lassen, sondern die Offensive in der Provence kräftig fortsetzen, denn diese Reservearmee sei in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, und Napoleon sei in Paris. Tatsächlich aber stand Napoleon bereits Ende Mai mit einer schlagfertigen Armee am Po, und wenige Tage später war er der Sieger von Marengo. Bei der Schilderung der Vorgänge, die dieser Schlacht unmittelbar vorhergingen, kann sich Napoleon des Sarkasmus' nicht enthalten. Er schreibt: „In der Nacht vom 11. zum 12. Juni erfuhr Melas, daß der Erste Konsul gegen Marengo vorrücke. Er verbrachte den ganzen 13. und die Nacht vom 13. zum 14. Juni mit Beratungen. Nach lebhaften und sogar stürmischen Debatten kam der Melassche Kriegsrat einstimmig zu dem Schluß, daß die Existenz der Reservearmee ihm unbekannt sei (!); die Instruktionen des Hofkriegsrats in Wien erwähnten nur die Massénasche Armee; die gefährliche Lage, in der man sich befinde, müsse dem Ministerium zur Last gelegt werden, nicht dem General Melas; unter diesen unvorhergesehenen Umständen hätten brave Soldaten nur ihre Pflicht zu tun; man müßte also die Armee des Ersten Konsuls über den Haufen rennen und dadurch die Verbindung mit Wien wiederherstellen. Wenn dies gelänge, wäre man Herr der Lage; man würde sehr schnell nach Nizza zurückmarschieren und den in Wien beschlossenen Plan ausführen. Wenn jedoch die Schlacht verloren ginge, dann wäre die Lage schrecklich; die Verantwortung dafür fiele aber ganz und gar dem Ministerium zu."

*) Napoleon spricht in seinen Memoiren von sich in der dritten Person.

Ein Bänkellied von Wilhelm Busch.

Im Juli-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften zeichnet Willy Rath, der einstige Willibald Rost der hochberühmten Münchener Scharfrichter, in knappen Umrissen eine Geschichte des Bänkelliedes, dessen Bedeutung längst nicht mit der Moritat der Jahrmärkte von ehedem erschöpft ist. Im Gegenteil hat die Gattung nach und nach eine bemerkenswerte Verfeinerung erfahren. Bänkellied ist uns schließlich alles Volkstümlich-Sangbare weltlicher Art, sofern es irgendeinen Einschlag humoristischen oder satirischen, epischen oder dramatischen Wesens hat. Es umfaßt also ungefähr das ganze Reich des eigentlichen Liedes mit Ausnahme des geistlichen und des im engeren Sinn lyrischen Gedichts von ungemischt inniger, nichtgeselliger Stimmung. Es ist und bleibt Gemeinschaftssache; was sich der Einsamkeit (oder auch der naiven Zweisamkeit), der himmlischen oder irdischen Andacht ergibt, gehört nicht dazu; ebenso wenig Kinder-, Lob- und Berufslieder, wenn sie nicht irgendwie über ihre nächste Bestimmung hinaus — erheiternd, anklagend oder einfach unterhaltend — sich an die Allgemeinheit wenden.

Bänkellieder in unserm weiteren Sinn sang man auch inmitten fröhlicher Kneiprunde oder Hochzeitgesellschaft, in der Spinnstube oder zum Tanz — bei manchen verrät das sogleich der betonte Rhythmus —, gelegentlich wohl gar vor dem „Gemerk" einer Meistersingerzunft oder vom Gerüst einer Mysterienbühne herab; Bänkellieder

Jägel-Manufaktur; gestern waren sie wieder zur Arbeit erschienen. — Auf der Fabrik „Glover", der Jutemanufaktur, wird noch gestreikt. Ein Streik ist auch auf der Zichorienfabrik von Starr u. Ko., der Sägemühle von Hoppe und der chemischen Fabrik von Jeftanowitsch ausgebrochen.

— Der Malerstreik hält noch immer an und erstreckt sich jetzt auf so gut wie sämtliche Firmen. Eine baldige Beilegung des Streiks ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, vorläufig auch noch nicht in Sicht, da die Streikenden von ihren Forderungen auf Erhöhung des Lohns und Herabsetzung der Arbeitszeit nicht abgehen und in sie auch noch jene aus dem J. 1905 bekannten Wünsche politischen Charakters aufgenommen haben, wie z. B. Entlassung und Anstellung von Arbeitern mit Genehmigung der Arbeitnehmer. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß die Meister auf diese Forderung niemals eingehen werden; aber auch die anderen Forderungen, Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit, lassen sich nicht erfüllen, da die Preise für Malerarbeiten dann so in die Höhe gehen würden, daß das ganze Gewerbe darunter leiden müßte. Die Löhne, die gegenwärtig 13 Rbl. 20 Kop. bis 16 Rbl. 20 Kop. wöchentlich ausmachen, haben seit 1905 eine Steigerung um 100% erfahren. Desgleichen ist die Arbeitszeit um 2 Stunden herabgesetzt worden. Sie beträgt gegenwärtig 10 Stunden oder eigentlich, da die auf den Weg zur und von der Arbeit verwandte Zeit eingerechnet wird, nur 9 Stunden. Ein Teil der Unzufriedenheit unter den Arbeitern mag auch daher kommen, daß im J. 1905 der Akkordlohn auf Wunsch der Arbeiter abgeschafft und der Stundenlohn eingeführt wurde. Dadurch ist der fleißige und geschickte Elitearbeiter dem faulen, ungeschickten und wenig leistenden Arbeiter „gleichgestellt" und erhält trotz seiner Mehrleistung nicht mehr an Lohn, als der leistungsunfähigere Kollege. — Die Zahl der im Malergewerbe tätigen Gesellen und Arbeiter beträgt ungefähr 6000.

— Die wegen Aufreizung zum Streik verhafteten 11 Maler wurden, nach dem „Rish. Westn.", vom Livländischen Gouverneur mit 1 bis 3 Monaten Arrest bestraft.

— Der verantwortliche Redakteur der lettischen Zeitung „Dsihwes Balss", Alfred Kleinberg, ist, den Rigaer Blättern zufolge, wegen eines zum Streik aufreizenden Artikels in der Nummer vom 6. Juli, vom Livländischen Gouverneur mit einer Geldstrafe von 30 Rbl. und im Nichtzahlungsfalle mit 2 Monaten Arrest gepönt worden.

— Die lettischen Kreditinstitutionen haben, nach der „Latwija", die letzte Krisis gut überstanden. In den Banken macht sich wieder ein verstärkter Zustrom von Einlagen bemerkbar.

Oesel. Der Reichsrat hat, wie dem „Arensb. Wochenbl." aus Petersburg gemeldet wird, einen Kredit von 172 000 Rbl. zum Bau des Zufluchthafens Zerell auf Oesel genehmigt.

Reval. Das „Pwl." erfährt von folgenden Streiks: am 8. Juli nachmittags stellten die Arbeiter der Revaler Taufabrik die Arbeit ein und verlangten Lohnerhöhung — für die Männer 10 Kop. und die Frauen 15—20 Kop. pro Tag. Am selben Tage, kurz vor Schluß der Arbeit, verlangten 900 Weber der Baumwollspinnerei 10% Lohnerhöhung und Ersatz für die Verluste, die sie durch den Streik der Spinnerinnen erlitten haben.

Die Soldatenausrüstung.

Petersburg. Auf der in Petersburg eröffneten Hygiene-Ausstellung wird in einer Abteilung auch gezeigt, was der russische Soldat im Krieg und Frieden mit sich tragen muß und wovon er sich nährt. Einen kurzen Ueberblick über dieses Thema entnehmen wir der „Now. Wr."

Das Leben, heißt es dort, wird von Tag zu Tag teuerer, aber der Soldat erhält nach wie vor täglich nur $2^1/_2$ Kop. für seinen Fleischtopf. Um den Mangel an Fettgehalt in den Speisen zu verdecken, erhalten die Soldaten im Ueberfluß Schwarzbrot. Was die Teerationen betrifft, so ist hier die Intendantur weiter als das übrige Europa und hat unbewußt den von Prof. Metschnikow ausgesprochenen Gedanken verwirklicht. Bekanntlich ist diejenige Eigenschaft im Tee, die ihm den Nährwert verleiht, das Teeïn, das übrige — Geschmack, Farbe, Aroma — hat keine wesentliche Bedeutung. Die Intendantur verwendet gepreßten Plietentee, der hauptsächlich aus Staub und den Bruchteilen der Teeblätter zubereitet wird. Und doch enthält er noch die nötige Quantität Teeïn (auf ein Glas Tee $^1/_{100}$ Gramm Teeïn) und steht in nichts den besten Sorten Tee nach. Auch Zucker erhält der Soldat jetzt, wenn auch in sehr geringer Menge.

Nach dem Beispiel ausländischer Armeen wird bei der Bekleidung der Vorzug Wollengeweben gegeben, da sie das geringste spezifische Gewicht haben und die Fähigkeit aufzunehmen und zu verdampfen. Auch das Tragen von gestrickter Wollwäsche wird den ausländischen Armeen nachgeahmt. Die Wollwäsche soll ihrer wärmenden Eigenschaften wegen die Schafspelze ersetzen, die nicht selten Erkrankungen an der sibirischen Pest hervorgerufen haben. Socken und Strümpfe hat die Intendantur noch nicht eingeführt, obwohl eine derartige Fußbekleidung von allen europäischen Hygienikern als am meisten zweckentsprechend anerkannt worden ist. Die Armee trägt nach wie vor noch Fußlappen. Dafür haben aber die Soldaten Taschentücher erhalten. Seife, ein Notizbuch und Gegenstände zum Reinigen und Ausbessern der Kleidungsstücke muß der Soldat auch haben.

Das Gesamtgewicht der Wäsche, der Uniformierung, des Schuhzeuges, der Bewaffnung, der Patronen, des Speisevorrates und der Schanzinstrumente beträgt bei einem Gardeinfanteristen: 1 Pud 26 Pfd. bis 1 Pud 36 Pfd.; bei einem Armeesoldaten: 1 Pud 25 Pfd. bis 1 Pud 33 Pfd.; bei einem Sappeuren: 1 Pud. 18 Pfd. bis 1 Pud 24 Pfd. Das ist alles für jegliches Wetter berechnet.

Eine neue Verhaftung wegen Spionageverdachts ist an der Grenze vorgenommen worden. In dem Grenzorte Mlawa wurde der Kaufmann Böhm aus dem ostpreußischen Dorfe Illowo unter der Beschuldigung verhaftet, gegen Rußland Spionage getrieben zu haben. Es war den russischen Behörden seit einiger Zeit aufgefallen, daß Böhm mehrfach nach Warschau gefahren war und dort mit einem in Agenten verhandelt hatte. Die Festnahme ist dem Augenblick erfolgt, als Böhme die Pläne von Warschau von einem Agenten in Empfang nehmen wollte.

— Am 10. Juli in der Mittagszeit brach, wie telegraphisch kurz gemeldet, auf dem im Handelshafen stehenden großen deutschen (Hamburger) Ozeanfahrer „Hans Leonhardt" Feuer aus, das bald mächtige Dimensionen annahm. Der Dampfer hatte eine Ladung von 3000 Sack Salpeter, 3000 Sack Zement, 300 Sack Graphit, 3000 Tonnen Teer, ferner ein ganzes Lager roten Mahagoni-Holzes usw. Das Feuer nahm seinen Anfang infolge von Selbstentzündung des Salpeters im Bug des Schiffes und entzündete durch die erglühte Eisenwand das nebenanliegende Kohlenlager. Von hier verbreitete sich das Feuer auf die ganze übrige Ladung. Da das Feuer ferner auf die nebenan stehende Barke, auf die das Salpeter vom Schiff abgeladen wurde, überschlug und ein großes auf dem Ufer abgeladenes Baumwollenlager in größte Gefahr brachte, wurde das Schiff von den Schleppdampfern auf eine Entfernung von ca. 50 Faden vom Ufer weggebracht. Das Schiff, das völlig ausgebrannt ist, hat sich stark auf die linke Seite geneigt, so daß sogar ein Kentern befürchtet wird. Die Ware war an das Speditionsgeschäft von Gerhard u. Hey adressiert. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ca. 350 000 Rbl. Das Schiff und die Ladung waren in einer ausländischen Versicherungsgesellschaft versichert.

Wilna. Unter der Warschauer Aristokratie hat die Angelegenheit Baron Bispings ein solches Interesse hervorgerufen, daß, wie der „Wil. Westn." mitteilt, schon jetzt 3000 Gesuche um Eintrittsbillette zur bevorstehenden Gerichtsverhandlung eingelaufen sind, obwohl deren Termin bekanntlich noch ganz unbestimmt ist, da die Untersuchung noch gar nicht abgeschlossen ist.

Ismail. In die Stadt-Polizeiverwaltung sind, der „Now. Wr." zufolge, 4 bulgarische Deserteure eingeliefert worden, die vom Kriegsschauplatz auf dem Balkan geflohen waren. Sie begründen ihre Flucht damit, daß sie nicht gegen ihre slawischen Brüder hätten kämpfen können. Aus demselben Grunde sei eine Menge bulgarischer Soldaten geflohen. Aus dieser Unpopularität des Bruderkrieges ließen sich auch die Mißerfolge der Bulgaren erklären, die nicht vor der Kugel und vor dem Tode, sondern vor der Notwendigkeit flüchteten, die eigenen Brüder zu töten. Die Deserteure haben schon vor dem Kriege in Rußland gelebt. Auch rumänische Deserteure werden, wie den „Od. Now." aus Ismail geschrieben wird, fast täglich der Polizeiverwaltung zugestellt.

Lodz. In den letzten Tagen haben, der „Retsch" zufolge, 10 000 Arbeiter in 126 kleinen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen. Augenblicklich streiken noch 53 965 Arbeiter in 152 Fabriken.

Finnland. Bekanntlich wurde der lutherische Pastor in Helsingfors, A. Pihra, wegen der von ihm vollzogenen zahlreichen Taufen an russischen Juden durch Versetzung aufs Land gemaßregelt. Inzwischen hat Pastor P., wie wir in den Revaler Blättern lesen, auch später noch russische Juden getauft, ebenso wie der Methodistenprediger in Wiborg J. Rosen. Letzterem ist jetzt vom Prokuratorsamt eine Erklärung in diesem Anlaß abgefordert worden.

Ausland.

Die Orientwirrnis.

Nach den gestern nach Schluß der Redaktion eingetroffenen Depeschen gewinnt es den Anschein, als ob das zielbewußt und ungeschwächt auf den Kampfplatz gerückte Königreich Rumänien mit starker Hand die Ordnung der sich widersprechenden Interessen der christlichen Balkanstaaten in Angriff nehmen will, ohne dabei sich selbst zu vergessen, aber auch ohne durch ein Uebermaß von Forderungen allzu stark zu drücken. Es ist das inmitten des allgemeinen Blutgeruches, der die Balkan-Halbinsel erfüllt, und bei der alle beherrschenden Mord- und Ländergier keine leichte Aufgabe.

Fraglos ist so mancher Hebel angesetzt, um weiterem Blutvergießen unter den Balkan-Christen Einhalt zu tun; es ist aber äußerst zweifelhaft, ob dies gelingt. Eine gestern uns zugegangene Depesche bereitet die nach dem Balkan spähende Welt sogar auf eine neue Schlacht, die „letzte entscheidende Schlacht", vor. Das betreffende Telegramm meldet aus Uesküb vom 24. (11.) Juli:

„Nach heftigen Kämpfen mit der Vorhut Kowitschews trat der rechte serbische Flügel in Fühlung mit den Griechen, die das Dorf Pantscharewo besetzt haben und nach Norden marschieren. Die Bulgaren behaupten noch die wichtigen Punkte Zarewo Sselo und Rujan. Die Reste der Armee Iwanows verlassen das Struma-Tal. Offenbar konzentrieren und befestigen sich die Bulgaren im Dreieck Slivnitza-Küstendil-Dubnitza, wo man die letzte entscheidende Schlacht erwartet, die im Hinblick auf die Truppenzahl und die wachsende Erbitterung sehr hartnäckig und blutig zu werden droht. — Mit der Besetzung von Belogradschik ist der ganze Bezirk Widin außer der Stadt Widin in serbische Hände übergegangen."

— — Die Zähmung der Türkei bildet die zweite Seite der Balkan-Beruhigungsaktion und dieser Aktion werden sich in erster Linie die Großmächte zu unterziehen haben.

Sehen wir uns den türkischen Vormarsch und seine Ziele etwas näher an.

In dem Rundschreiben der Pforte über ihr Vorgehen gegen Bulgarien heißt es:

Trotz des von Bulgarien an den Tag gelegten Eifers, den Präliminarfrieden zu unterzeichnen, weigerte sich Bulgarien, Gebiete zu räumen, die an die Türkei zurückgelangen müssen. Bulgarien handelte zweifellos in der Absicht, eine solche Grenze zu sichern, welche der irrigen Auslegung entsprechen sollte, welche Bulgarien der Bestimmung der Linie Midia-Enos geben wollte. Erst als die türkische Regierung, des Wartens müde (!), die Armee beauftragte, diese Gebiete wieder zu besetzen, beschloß die bulgarische Regierung, die Truppen zurückzuziehen. Anderseits bestand die Pforte, um die Möglichkeit zu haben, die Hauptstadt und die Dardanellen zu verteidigen, darauf, jeden Beweis zu erbringen, daß nur durch die nach Norden längs der Maritza gehende Linie, die ihren Ausgangspunkt in Enos nimmt, die Grenze gebildet werden könne. Die Tatsache, daß diese Linie nicht so, wie es sein müßte, im Friedensvertrag festgestellt wurde, erklärt sich aus dem Wunsch der Mächte, die damals von den Bulgaren erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen und so rasch als möglich die Zusammenkunft der Delegierten in London sicherzustellen.

Dem gemäß und zu dem hauptsächlichen Zwecke, alle Verwicklungen zu vermeiden, wandte sich die Pforte direkt an Bulgarien, um ihm die Gründe mitzuteilen, weshalb sie gezwungen sei, darauf zu bestehen, daß die Grenze dem Laufe der Maritza bis Adrianopel folge. Die Türkei hätte gewiß vorgezogen, diese Fragen mit Bulgarien auf diplomatischem Wege zu regeln. Leider hindern die von den Bulgaren in den besetzten Gebieten mit unbeschreiblicher Barbarei und Vandalismus verübten Greuel, welche ihre Verbündeten mit derselben Empörung feststellen konnten, wie die türkischen Truppen, die Türkei an einer diplomatischen Lösung. Die Erfahrung bewies, daß alle mit Bulgarien begonnenen Verhandlungen dazu verurteilt sind, endlos in die Länge gezogen zu werden.

Unter diesen Umständen sieht sich die Pforte gezwungen, die fragliche Grenze schon jetzt zu besetzen, indem sie sich verpflichtet, im Einvernehmen mit den Mächten das künftige Geschick Thraziens festzustellen. — Die Pforte fügt hinzu, daß sie, in dem Wunsche, die Entscheidung der Mächte zu achten und mit Bulgarien normale Beziehungen herzustellen, die genannte Linie als endgültige Grenze ansieht, indem sie sich verpflichtet, sie unter keinem Vorwande zu überschreiten.

Die Pforte hofft, die Mächte werden erkennen, daß der gegenwärtige Krieg zwischen den Balkanstaaten und die mit Bezug auf Thrazien vertretenen Kombinationen die Pforte doppelt zwingen, die Grenze so bald als möglich sicherzustellen, um die Sicherheit der Hauptstadt zu verbürgen und daß die Mächte, der besonderen Lage Thraziens Rechnung tragend, Bulgarien die notwendigen Ratschläge erteilen werden, um eine rasche und friedliche Lösung in dem dargelegten Sinne zu sichern. Die Pforte glaubt schon jetzt, die Verantwortung für eine eventuelle Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf Bulgarien (!) schieben zu müssen.

So die offizielle Darlegung des türkischen Vorgehens wider Bulgarien. Etwas deutlicher hat sich inoffiziel ein türkischer Minister über das Vorgehen der Armee ausgesprochen. Wie sich der „B. L.-A. aus Konstantinopel unterm 21. (8.) Juli telegraphieren läßt, erklärte er:

„Die Türkei hat heute überhaupt noch keinen festen Plan mit Adrianopel. Ob es nun behalten oder zurückgegeben wird, ist jetzt noch gar nicht zu entscheiden. Eines jedoch ist heute schon sicher: wir wollen und müssen eine Grenze haben, die unseren vitalen Interessen entspricht. Eine solche wäre wohl die Linie Maritza-Adrianopel. Die Armee, die sich in ausgezeichneter Verfassung befindet, ist auf jede Eventualität vorbereitet um so mehr, da in den letzten Tagen ununterbrochen Verstärkungen von Kerntruppen aus Anatolien nachgeschickt werden. Wir wollen im Besitze Adrianopels an den Friedensverhandlungen teilnehmen und sind bereit, uns dann der Entscheidung der Großmächte zu unterwerfen, ob Adrianopel türkisch bleiben soll. Wir sind bereit, an die Mächte zu appellieren, aber wir hoffen, eine gerechte Entscheidung zu finden! Was vorher geschah, ist vollkommen bedeutungslos. Wir haben bisher nie (!) definitiv Frieden geschlossen. Die Situation ist heute eine vollkommen neue und darf nicht nach Vergangenem beurteilt werden. Zu Verhandlungen wird übrigens später Zeit sein. Vorläufig müssen wir sehen, eine Basis zu schaffen, wie sie uns unumgänglich nötig erscheint. Im gestrigen Ministerrat beschwor der Generalissimus Izzet-Pascha den Großwesir, die Aktionsfreiheit der Truppen nicht zu behindern, denn er könne sonst für den Ausbruch einer Revolution unter den Truppen nicht einstehen. Dies machte auf das Kabinett einen so tiefen Eindruck, daß man dem Generalissimus freie Hand in seinen Entschließungen zu belassen beschloß."

Wie aus diesen Andeutungen und der ganzen Inszenierung des türkischen Vormarsches her-

---

fang man sicher aber vom erhöhten Tritt der Musikanten und der Gaukler, von jenem bescheidenen Ansatz zur Schaubühne, der in Süd-Deutschland schon lange vor Erfindung des „Tingeltangels" das Brettl hieß.

Nach diesen Gesichtspunkten streift Rath durch unsre Literatur vom Erzpoeten bis Eichendorff und näher an die Gegenwart heran und teilt schließlich ein in weiteren Kreisen noch unbekanntes Gedicht von Wilhelm Busch mit, das ganz in den Ton der alten Moritat paßt. Es ist betitelt „Fürs Militär".

Rieke näht auf die Maschine,
Nischke war bei's Militär;
Dennoch aber ließ sie ihne
Niemals nahe bei sich her.

„Wozu" — fragt sie oft verächtlich —
„Wozu nützt mich der Soldat,
Wenn man bloß durch ihn hauptsächlich
Soviel hohe Steuern hat??" —

Einstmals ging sie nach dem Holze;
Nischke wollte gerne mit;
Aber nein, partu nicht wollt' se,
Daß er ihr dahin beglitt.

Plötzlich springt aus das Gebüsche
Auf ihr zu ein alter Strolch:
Stiere Augen, wie die Fische,
Kalte Hände, wie der Molch.

„Runter" — schreit er — „mit die Kleider;
Denn sie lebt in Ueberfluß;
Da ich ein Fabrikarbeiter,
Der sich was verdienen muß!"

Weinend fallen Jäck- und Röckchen,
Zitternd löst sich der Turnür;
Nur ein kurzes Unterglöckchen
Schützt vor Scham und Kälte ihr.

Aber jetzt da tönt es: „Halte!"
Und ein scharfer Säbel blunk.
Aufgeschlitzt mit einer Spalte
Floh sich brüllend der Halunk.

Dies tat Nischke, der trotz allen
Rieken heimlich nachgeschleicht,
Die sich unter Dankeslallen
Jetzt um seinen Hals verzweigt.

O, ihr Mädchens, laßt euch raten,
Ehrt und liebet den Soldat,
Weil er sonst vor seine Taten
Nicht viel zu verzehren hat . . .

Mannigfaltiges.

Die größten Städte der Welt. In einer seiner letzten Nummern bringt das „Journal des Bruxelles" eine Zusammenstellung der größten Städte der Welt, d. h. von allen Städten, die mehr als eine halbe Million Einwohner haben. In Europa steht an der Spitze London, das mit sämtlichen Vororten nicht weniger als 7 253 000 Einwohner zählt. Die Stadtgemeinde London hat 4 523 000 Einwohner, während die „City", der Mittelpunkt dieses Häusermeeres, nur 27 000 Einwohner zählt. An zweiter Stelle kommt Paris mit 2 888 000 Einwohnern. Berlin zählt mit seinen Vororten 3 852 000 Einwohner, von den 2 084 000 in der Stadt selbst wohnen. Den vierten Rang nimmt Wien ein mit 2 065 000 Einwohnern. Dann kommt St. Petersburg mit 1 908 000 und dann Moskau mit 1 617 000 Einwohnern. Den siebenten Rang nimmt Hamburg ein mit 975 000 Einwohnern; mit seinen preußischen Vororten zählt es 1 132 000 Einwohner. — Dann reihen sich die Städte in folgender Ordnung an: Konstantinopel mit 943 000, Budapest mit 880 000, Warschau mit 856 000, Glasgow mit 784 000, Liverpool mit 747 000, Neapel mit 723 000, Manchester mit 714 000, Brüssel mit 629 000 (samt den Vororten), München mit 615 000, Leipzig mit 604 000, Mailand und Madrid mit 600 000, Kopenhagen mit 588 000, Barcelona mit 587 000, Amsterdam mit 574 000, Dresden mit 558 000, Marseille mit 551 000, Rom mit 540 000, Birmingham, Breslau und Köln mit je 526,000, Lyon mit 524 000 und Prag mit 514 000 Einwohnern. — Amerika zählt nur zehn Städte, die mehr als eine halbe Million Einwohner haben. Da ist zunächst New-York, das mit seinen Vororten 4 767 000 Einwohner hat; dann kommt Chicago mit 2 185 000, Philadelphia mit 1 549 000 und Buenos-Aires mit 1 400 000 Einwohnern. — In Asien ist die volkreichste Stadt Tokio mit 2 186 000 Einwohnern. Dann folgen Osaka und Kalkutta mit je 1 239 000 Einwohnern. Die chinesischen Städte Hsiangtau und Hsingan haben jede ungefähr 1 000 000 Einwohner, ebenso Bombay in Englisch-Indien. — In Australien gibt es zwei große Städte: Sydney mit 606 000 und Melburne mit 562 000 Einwohnern. — In Afrika ist eine einzige große Stadt, nämlich Kairo mit 680 000 Einwohnern.

— Aus der ganzen Ost-Schweiz wird Hochwassergefahr gemeldet. An den Ufern des Garda-Sees herrschte in der Nacht zum Montag ein heftiger Sturm; gleichzeitig ging Hagel nieder, der in den Weinbergen und Zitronengärten erheblichen Schaden anrichtete.

— Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis, der kürzlich auf den Titel eines Prinzen von Thurn und Taxis verzichtete und den Namen eines Fretherrn von Hochstädt annahm, wird sich nach seiner Verheiratung mit einer Dame der Gesellschaft in Hessen ansiedeln. Alle anderen Mitteilungen, wie die, daß er Farmer werden wolle, beruhen auf Kombinationen. Auch das in München verbreitete Gerücht, daß der Prinz eine bekannte Münchener Schauspielerin heiraten wolle, entspricht nicht den Tatsachen.

— Die freigesprochene Chauffeuse. Durch die englischen Blätter macht eine lustige, kleine Geschichte die Runde, die von einer tapferen Chauffeursehegattin berichtet und die zugleich den gesunden Anschaunngen des englischen Richters ein gutes Zeugnis ausstellt. Kam da neulich in Pimliko eine Automobildroschke in langsamem Tempo um die Straßenecke, und der in Gedanken versunkene Polizeimann wollte seinen Augen nicht trauen, als er am Steuerrad eine Frau bemerkte. „Wie, eine Frau auf dem Führersitz, obwohl doch das Ortsgesetz solches streng verbietet," murmelt der Brave vor sich hin, und schon hob er den Arm, um den Kraftwagen aufzuhalten. Der Gestrenge macht nun eine Entdeckung: auf den Polstern innen im Wagen lag — völlig betrunken und unverständliche Worte lallend der Chauffeur. Wohl empfand der Polizist nun Mitleid mit der tapferen Ehefrau, die mit starker Hand in unbewußter Erinnerung an die Frauen von Weinsberg, die bekanntlich ihre Männer huckepack trugen, Mann und Wagen heimwärts steuerte, — aber seiner Pflicht mußte er genügen, und Chauffeur und Chauffeuse standen kurz darauf vor dem Richter. Der Chauffeur bekam 21 Tage Arrest, seine Gattin aber ging frei aus, obgleich sie nicht im Besitze einer Lizenz war — ein Vergehen, das sonst in England streng geahndet wird. Wahrscheinlich flößte dem Richter die Energie der Frau Achtung ein, die aber für die Zukunft des Gatten, sobald er aus dem Arrest zu den heimischen Penaten zurückgekehrt ist, gewisse Befürchtungen nicht ungerechtfertigt erscheinen läßt.

— Eine ganze Kirchturmspitze gestohlen. Aus Königsberg i. Pr. wird geschrieben: Ein wohl noch nicht dagewesenes Diebstahlsobjekt haben sich dieser Tage hier, inmitten der Großstadt, Diebe ausgesucht, nämlich die stark vergoldete kupferne Kirchturmspitze der Sackheimer Kirche, welche zurzeit ausgebessert und daher mit Gerüsten bis oben herauf umgeben ist. So konnten die Täter so hoch heraufkommen und ungestört in der Nacht oben arbeiten. Ein in der Nähe sich aufhaltender Wächter hörte von hoch oben ein starkes Hämmern und bemerkte, daß mehrere Männer die in einem kupfernen, anterthalb Meter langen Schäfchen bestehende Wetterfahne mit Hilfe von Beil und Hammer zerschlugen und die einzelnen Stücke in Säcke verpackten. Als der Wächter mit einem Schutzmann sich den Dieben näherte, ergriffen diese die Flucht, und jetzt bemerkten die Beamten, daß die ganze Kirchturmspitze entwendet worden war. Man hat bisher von den Tätern keine Spur.

— Wenn man hoffähig ist. . . An einem mitteldeutschen Hofe — einem der kleinsten von den kleinen — hat sich kürzlich ein erheiternder Vorfall zugetragen. Ein armes adeliges Fräulein der Residenz, das die Ehre genoß, bei den hohen Herrschaften verkehren zu dürfen, hatte das Examen als Lehrerin gemacht und bewarb sich um eine Stellung. Auf einen abschlägigen Bescheid hin begibt sich die Mutter der Abgewiesenen zur Landesmutter, um durch ihre Fürsprache für ihre Tochter den ihr so erwünschten Posten zu erhalten, aber sie erhält den Bescheid, es sei nicht „standesgemäß", in der Schule zu unterrichten und vielleicht noch am selben Abend bei Hofe aufzuwarten. — Welch eine Ueberraschung mag da am folgenden Tage ein Schreiben, vom diensttuenden Kammerherrn auf silberner Platte präsentiert, bei Ihrer Hoheit hervorgerufen haben, in dem die also abgewiesene Mutter durchaus nicht „submisseſt", sondern beseelt vom wahren Adel Ihro Gestrengen meldet, daß unter sotanen Umständen ihre gesamte Familie gezwungen sei, auf die Ehre des Verkehrs bei Hofe Verzicht zu leisten. . .

— Gedankensplitter aus den Werken Paul Hervieus, des bekannten französischen Dramatikers, veröffentlicht Henri Malherbe; einige Aussprüche seien hier nach der „Tägl. Rdsch." wiedergegeben: „Es könnte scheinen, als ob die geistreichen Personen seltener wären als die feinfühligen Leute. Das kommt daher, daß man so tun kann, als ob man Herz hätte, während kein Mensch sich so stellen kann, als ob er Geist hätte." — — „Sie sehen dort unten in der Allee den langen Kammerdiener und das kleine Zöfchen, die sich hinsetzen, um weiter zu plaudern. Als ich an ihnen vorüberging, sagte sie: „Ich muß Sie jetzt verlassen, weil meine Herrschaft auf mich wartet." — „Aber meine wartet ja auch!" entgegnete er. Diese Bemerkung genügte, um sie zurückzuhalten. Wenn man also zu zweit eine Pflicht versäumt, ist man ebenso ruhig, wie wenn man sie allein erfüllt." — — „Das Leben hat das Gute und Ausgleichende, daß es uns nie so gut geht, wie wir es uns wünschen, und nie so schlecht, wie man es uns wünscht." — — „Die Liebe ist eine Kolonie des eigenen Selbst, die man in dem erwählten Herzen zu haben glaubt." — — „Die Geschichte wird von unparteiischen Leuten geschrieben. Sie stimmen nicht mit einander überein, weil es in allen Parteien unparteiische Leute gibt." — — „Die Pessimisten verfallen ständig in Irrtum: sie haben immer noch zu viel Optimismus." — — „Eine Wohltat wird nie vergessen; der Wohltäter erinnert sich immer daran."

vorgeht, will nun auch die Türkei einfach die günstige Gelegenheit benutzen, um die ihr aufgedrungene Grenzlinie Enos-Midia zu ihren Gunsten zu korrigieren. Die augenblickliche Schwäche Bulgariens, das sich von allen Seiten umstellt und hoffnungslos eingekreist sieht, mußte die Staatsmänner in Konstantinopel zu einem solchen Vorgehen auch dann einladen, wenn nicht noch andere wichtige Gesichtspunkte mitgesprochen hätten. Dazu gehört in erster Linie der Wunsch der türkischen Armeekreise, sich an dem Gegner von gestern zu rächen und möglichst die Scharte von Kirkilisse auszuwetzen. Aber auch die jungtürkische Regierung selber hat ein begreifliches Interesse daran, die ihr durch die bulgarische Katastrophe gebotenen Chancen auszunutzen, um ihre Stellung dem eigenen Volke gegenüber zu festigen. Dazu kommt noch der Umstand, daß man in Konstantinopel der Untätigkeit der eigenen Armee ein Ende gemacht sehen möchte, um Gefahren abzuwenden, die zu klar liegen, als daß es hier einer besonderen Erörterung bedürfte. Da die Bulgaren den Türken in Thrazien keinen nennenswerten Widerstand entgegensetzen konnten, weil ihre Truppen anderwärts beschäftigt sind, so haben die Türken mit ihrem Spaziergange nach Adrianopel leichtes Spiel gehabt. — Um so bitterer wird ihnen aber der von den Großmächten auferlegte Rückzug munden. Die Türken können zufrieden sein, wenn sie — abgesehen von der Befriedigung darüber, daß sie an den bulgarischen Siegern von gestern ihr Mütchen haben kühlen können — in Bagatellfragen Grenzkorrekturen zu ihren Gunsten erlangen.

Deutschland.

Die Verteidigung Ostpreußens im Kriegsfall ist in der letzten Stadtverordneten-Versammlung von Memel Gegenstand der Erörterung gewesen. Die „Kön. Hart. Ztg." läßt sich darüber berichten: In der StV.-Versammlung brachte der Vorsitzende ein an den Kreisausschuß gerichtetes Antwortschreiben des Kriegsministeriums zur Verlesung, das den militärischen Schutz der Kreise Memel, Heydekrug, Niederung und Tilsit im Kriegsfall und die von einer Reihe von Unterzeichnern seinerzeit eingereichte Immediateingabe um Garnisonvermehrung im nordöstlichen Teile Ostpreußens betraf. Die Antwort des Kriegsministeriums teilte auf das von den Kriegsausschüssen sowie den Memeler städtischen Körperschaften und einer Anzahl Privatpersonen unterzeichnete Schreiben mit, daß das Kriegsministerium die Frage geprüft habe. Die Befürchtungen seien jedoch unbegründet. „An eine Preisgabe deutschen Landes" — so heißt es in der vom Kriegsminister unterzeichneten Antwort — „wird weder in Ostpreußen noch an einer anderen Stelle des Vaterlandes gedacht. Nähere Mitteilungen über den beabsichtigten Grenzschutz können jedoch nicht erfolgen."

Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte den Unteroffizier Tietz vom 21. Infanterieregiment wegen Spionage zu 8 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Neue Freie Presse" aus militärischen Kreisen erfährt, soll die Forderung der Kriegsverwaltung für die Vermehrung des Rekrutenkontingents etwa 35—40 000 Mann betragen. Die Höhe des für die ungarische Landwehr geforderten Kontingentes dürfte sich zwischen 6—8000 Mann bewegen, jedoch schweben hierüber noch Verhandlungen.

Frankreich.

Die Schlußabstimmung über die dreijährige Dienstzeit findet merkwürdigerweise nicht einmal in jenen Blättern, die den Kampf um das neue Wehrgesetz mit Energie führen, rückhaltlose Anerkennung. Der sonst so reservierte „Figaro" gibt zu, daß das Gesetz in seiner jetzigen Form korrekturbedürftig sei, insbesondere mit Bezug auf seine Kostspieligkeit. Das Blatt hofft, der Senat werde für manche Mängel Abhilfe schaffen. Volle Anerkennung finden hingegen der festere Zusammenschluß der aktiven Armee und der Reservetruppen, die beschleunigte Mobilisierung und Sicherung der Effektivbestände. Selbst die sozialistischen Blätter geben ihrer Genugtuung über die den bedürftigen Familien der zum Militärdienste einberufenen Soldaten bewilligte Hilfeleistung Ausdruck. — Die Minderheit, die sich bei der Kammerabstimmung gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit aussprach, setzt sich zusammen aus 3 Mitgliedern der Demokratischen Linken, 20 Linksradikalen, 86 radikalen Sozialisten, 24 sozialistischen Republikanern, 71 geeinigten Sozialisten und einem Unabhängigen. Zwölf Deputierte enthielten sich der Abstimmung, 20 waren mit Urlaub abwesend.

„Nieder mit den drei Jahren!" Aus Perpignan wird gemeldet, Zivilisten beschimpften mehrere Unteroffiziere, welche in ihrer Gesellschaft befindliche Soldaten zurechtgewiesen hatten, und riefen: „Nieder mit der Armee! Nieder mit den drei Jahren!" Es entstand eine blutige Rauferei, der erst durch das Einschreiten von Schutzleuten ein Ende gemacht wurde.

Italien.

Der Fall des früheren Abteilungschefs im Kriegsministerium, des Grafen Morezzo della Rocca, scheint sich zu einer italienischen Redl-Affäre auszuwachsen. Ueber die Verhaftung und über die Persönlichkeit des Grafen werden folgende Einzelheiten bekannt. Graf della Rocca ist ein 70-jähriger Greis, der Vater von 7 Söhnen, von denen mehrere in der italienischen Armee dienen, und Kommandeur des Großkreuzes der italienischen Krone. Auf seinem luxuriös ausgestatteten Schlosse in Servia führte er einen großen Haushalt, der Unsummen verschlang, und war in ständiger Geldverlegenheit. Dabei stand er in dauernden Beziehungen zur österreichischen Regierung, der er Dokumente über die italienischen Grenzbefestigungen und den italienischen Mobilisationsplan auslieferte. In italienischen militärischen Kreisen war der Graf schon lange der Spionage verdächtig, doch mangelte es bisher an Beweisen. Die Angelegenheit, die ungeheures Aufsehen erregt, ist mit Roccas Verhaftung noch nicht erledigt. Nachgewiesenermaßen soll er unter dem Offizierscorps Mitschuldige haben, und man glaubt, daß andere Verhaftungen bevorstehen. — Bei der Haussuchung im Schloß des Grafen, der ein Vertreter des italienischen Kriegsministeriums beiwohnte, ist eine große Anzahl äußerst belastender Dokumente zutage gefördert worden.

Rumänien.

Der von Rumänien beanspruchte und von Bulgarien nunmehr zugestandene Landzuwachs mit der Grenzlinie Turtukai-Dobritsch-Baltschik ist sowohl strategisch, als auch wirtschaftlich von großem Wert. Es ist, wie der Bukarester Korrespondent der „Voss. Ztg." mitteilt, ein fruchtbares Gebiet von 6000 Quadrat-Kilometern, auf dem heute nicht mehr als 200 000 Menschen wohnen — der Mehrzahl nach Türken und eine große Anzahl Rumänen, während die Bulgaren in der Minderheit sind. Der bedeutendste Ort des neuerworbenen Gebiets, das insgesamt fünf Städte zählt, ist Dobritsch mit 24 000 Einwohnern und einer für die Verhältnisse Bulgariens bedeutenden gewerblichen und kommerziellen Tätigkeit. Dobritsch ist durch die Eisenbahn mit Varna verbunden und ist ein strategischer Punkt ersten Ranges, der dank seiner günstigen natürlichen Lage ohne große Schwierigkeit in einen wichtigen befestigten Platz umgewandelt werden kann. Der zweitwichtigste Ort ist die Donau-Stadt Silistria mit 14 000 Einwohnern, gleichfalls ein wichtiger strategischer Punkt, der aber auch alle natürlichen Bedingungen vereinigt, um sich zu einem wichtigen Handelshafen zu entwickeln. Die Stadt Turtukai mit 10 000 Einwohnern hat eine nahezu rein rumänische Bevölkerung, die auch unter der bulgarischen Herrschaft ihre vom rumänischen Staate erhaltenen nationalen Schulen besaß. Baltschik und Kavarna am Schwarzen Meer sind heute kleine Nester, die kaum den Namen Stadt verdienen, aber die Operationsbasis für die rumänische Kriegsflotte abgeben können und deren Besitz es ermöglichen wird, Mangalia zu einem mächtigen Kriegshafen umzugestalten. Baltschik insbesondere hat den Vorteil, daß es durch die umgebenden Höhen geschützt und in keiner Weise den aus dem Norden kommenden heftigen Winden ausgesetzt ist, die so oft furchtbare Stürme auf dem Schwarzen Meer entfesseln.

Türkei.

Der frühere Minister des Innern Hadschi Adil wurde zum Wali von Adrianopel ernannt. Der Minister des Innern Talaat Bey begab sich an Bord eines Torpedobootes nach Rodosto, um seinen Einfluß zur Herstellung der Eintracht zwischen der muselmanischen und der armenischen Bevölkerung geltend zu machen.

China.

Die „Morning Post" meldet zu den Revolutionskämpfen aus Schanghai vom 19. Juli: Heftige Regenfälle hindern in gleicher Weise die Bewegungen der revolutionären und der nord-chinesischen Truppen. Schanghai ist in der Gewalt der Revolutionäre, deren Vertreter meist plötzlich entlassene Beamte sind. Das Arsenal hat sich noch nicht ergeben, und seine Verteidigungswerke sind verstärkt worden. Es heißt, daß die Offiziere der Flotte, die vor dem Arsenal vor Anker liegt, und bei welcher sich die neuen Kreuzer Tschaoho und Jingfwai befinden, sich entschlossen haben, neutral zu bleiben. Mehrere Provinzen haben sich für neutral (oder für autonom?) erklärt. Die offizielle Bezeichnung der Revolutionäre ist: Two Juan Tschun, d. h. Armee zur Bestrafung Juans. — Die „Times" meldet aus Peking vom 20. Juli: Die südchinesischen Politiker verlassen einer nach dem andern Peking, und das Parlament wird wahrscheinlich vertagt werden. In südchinesischen Kreisen ist die Rede davon, die Abgeordneten etwa in Nanking zusammenzurufen.

Ueber die Lage in China hat ein chinesischer Diplomat einem Mitarbeiter der „Retsch" Mitteilungen gemacht, wobei er darauf hinwies, daß die revolutionäre Bewegung in den südlichen Provinzen Chinas, die gegen die Zentralregierung in Peking gerichtet ist, ausschließlich der Unzufriedenheit der Südchinesen mit der Politik des Präsidenten der Republik Juanschikai zuzuschreiben sei. Tiefergehende prinzipielle Gegensätze zwischen Süd- und Nordchinesen seien nicht vorhanden. — Die derzeitige Bewegung, schloß der chinesische Diplomat, trage einen rein internen Charakter und bedeute keinerlei Gefahr für die Ausländer.

Aegypten.

Wie amtlich aus Kairo mitgeteilt wird, besteht die Absicht, den Gesetzgebenden Körper und die Nationalversammlung in eine gesetzgebende Körperschaft zu vereinigen, die von den Ministern, 66 gewählten und 17 ernannten Mitgliedern gebildet wird. Die letzteren umfassen den Präsidenten, den Vizepräsidenten, vier Kopten, drei arabische Beduinen, zwei Aerzte usw. Diese Körperschaft soll die Gesetzgebung aufnehmen — jedoch mit Ausnahme derjenigen, die Verfassungsangelegenheiten betrifft. Die gewählten und die ernannten Mitglieder werden sechsjährige Mandate erhalten, je ein Drittel der Mitglieder hat nach zwei Jahren zurückzutreten.

Lokales

Operette.

Gestern gelangte die gute alte, noch immer lebensfrische Operette „Die Geisha" von Sidney Joues zur Aufführung und wurde vom Publikum verdientermaßen mit viel Beifall aufgenommen, wozu natürlich auch die namentlich musikalisch gelungene Wiedergabe beitrug.

Diese von jenseits des Kanals zu uns gekommene Operette aus dem japanischen Leben bedeutet zweifellos etwas bei weitem Wertvolleres und Erfreulicheres als die überwiegende Mehrzahl der heute auf den Operettenmarkt geworfenen Bühnenmusikwerke dieses Genres, deren einziger bemerkenswerter Vorzug in ihrer Kurzlebigkeit besteht. Man kann wohl sagen, daß des englischen Komponisten Opus immer noch, dank seinem Reichtum an Melodien, seiner amüsanten, originellen Handlung und nicht zuletzt dank dem exotischen Milieu, in dem es spielt, zu den reizvollsten Operetten gehört, die es überhaupt gibt.

Die Titelrolle lag Frl. Dietz ob, deren äußere Erscheinung sich dem Charakter des kleinen japanischen Teehausmädchens freilich nicht anpassen wollte. Immerhin entledigte sich Frl. Dietz ihrer Aufgabe mit anerkennenswertem Geschick — gesanglich sogar nicht ohne Erfolg, denn als Sängerin verfügt sie tatsächlich über ein tüchtiges Können. Ihr zur Seite stand Herr Denker als Leutnant Fairfax. Der Schwerpunkt dieser Rolle liegt im 1. Akt, und Herr Denker ermangelte auch nicht, hier von seinen Mitteln als brillanter Operettensänger ausgiebigen Gebrauch zu machen. Frl. Hegermann als Molly ließ an Feschheit und Munterkeit nichts zu wünschen übrig. Ihr Organ klang gestern freilich wieder ein wenig spitz.

Einen großen Lacherfolg hatte Herr Waldow als chinesischer Teehauswirt in äußerst gelungener Maske. Seine Chinamann-Couplets und Tanzleistungen bereiteten den Zuschauern ganz besonderen Spaß. Auch Herr Schenk, dessen Spielleitung ein Extrawort der Anerkennung gebührt, wirkte durch drastische Charakteristik der Figur des Marquis Imari. Nur sollte er sich mit seinen Witzen innerhalb der Grenzen des wirklich Witzigen halten. Frl. Keiter gab die Sprechrolle der Juliette mit Charme. Zum Schluß sei Herr Mack als Leutnant Katana genannt, der sein Lied im letzten Akt mit viel Geschmack zu singen verstand.

—h—

Die hiesigen beiden Kinematographen, „Imperial" und „Illusion" sind, laut Ausweis der polizeilichen Daten, im Laufe des verflossenen Halbjahres von im ganzen 141 500 Personen besucht worden, und zwar „Imperial" von 93 000 und „Illusion" von 48 500 Billettinhabern. Im ersten Halbjahr des vorigen Jahres betrug die Zahl der Kinematographen-Besucher 208 200 Personen, doch besaßen wir damals noch 3 Kinematographen. Immerhin verdient es registriert zu werden, daß die Zahl der Kinematographen-Besucher in Dorpat um mehr als 65 000 zurückgegangen ist. — Insgesamt sind im Laufe des verflossenen Halbjahres für Vergnügungen, wie z. B. Theater, Konzerte, Sport, Vereinsabende — überhaupt, für Abende, welche der Markensteuer unterliegen — 206 152 Billette gelöst worden. — Die beiden Kinematographen haben also immer noch durchaus den Löwenanteil an Besuchern für sich in Anspruch genommen.

Heute um 12 Uhr signalisierten die Alarmglocken einen Brand im 2. Stadtteil. In der Karlowa-Vorstadt war, wie wir erfahren, in der Mond-Straße im Holzschuppen des Hauses Nr. 3, wo der Tischler Mets eine Werkstatt eingerichtet hatte, Feuer ausgebrochen, welches rasch den ganzen leichten Bau erfaßte und einäscherte. — Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde von der Feuerwehr verhindert.

Das gegenwärtige System des Signalisierens der Passagierzüge auf den Stationen durch Läuten einer Glocke beim Abgang und bei der Ankunft der Züge wird, wie die „Russk. Molwa" erfährt, abgeändert werden. Die Benachrichtigung vom Ankommen und Abgehen der Züge wird automatisch mit Hilfe elektrischer Apparate erfolgen.

„Der baltische Güterbeamte", der mit dem 1. Juli in seinen zweiten Jahrgang eingetreten ist, bringt in seiner ersten Nummer des neuen Jahrganges den Anfang einer sehr lebendigen Schilderung der im Mai-Monat angetretenen Exkursion der livländischen Verwalter und Arrendatoren nach Finnland, Schweden und Dänemark. Insgesamt waren es 40 Herren, welche sich an dieser überaus lohnend verlaufenen Exkursion beteiligten.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 8. Juli ist der Deputatist Aug. Tork für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein mit 15 Rbl. Strafzahlung oder 1 Woche Arrest bestraft worden. —h.

Am Mittwoch in der Nacht wurde, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, einem Unbekannten in Walk I. beim Manövrieren des Zuges der Kopf abgefahren.

Am Mittwoch wurde beim Friedensrichter des 3. Bezirks ein altes Weib, das in der Georgs-Kirche einen Handbeutel gestohlen hatte, auf ihr Geständnis hin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Theater.

Wie bereits mitgeteilt worden, findet morgen die Première des Possen-Schwankes „Die Welt ohne Männer" statt. — Am Sonntag werden „Hoffmanns Erzählungen" und am Montag „Der liebe Augustin" aufgeführt. — Vorbereitet werden die Operetten „Musikantenmädel" und „Zigeunerliebe" sowie „Der gute Ruf" (Neuheit) von Sudermann.

Ferner geht uns von der Direktion unseres Theaters die Mitteilung zu, daß es ihr gelungen ist, eine italienische Oper für einige Gastvorstellungen zu gewinnen. Es handelt sich um die in Italien wohlbekannte Operntruppe Gonzalez, welche für Dorpat auf 4 Gastspiel-Abende verpflichtet worden ist. Die Direktion unseres Sommertheaters hofft damit unserem kunst- und musikliebenden Publikum einen ganz hervorragenden künstlerischen Genuß zu bereiten.

Neueste Nachrichten.

New-York, 23. (10.) Juli. Die Villa des Oelkönigs John Rockefeller in Pakatico Hill wurde von unbekannten Tätern in Brand gesetzt. Für über eine halbe Million Wertsachen und Kunstschätze gingen dabei in den Flammen zugrunde.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Juli. Als Antwort auf das anläßlich der Grundsteinlegung der orthodoxen Romanow-Jubiläumskirche vom Gouverneur abgesandte allerunterthänigste Ergebenheitstelegramm traf folgendes Allerhöchste Telegramm ein: „Uebergeben Sie allen bei der Grundsteinlegung der Kirche auf der Kusnezowschen Fabrik Anwesenden Meinen Dank für die ausgedrückten Gefühle der treuuntertänigsten Ergebenheit und die Gebete. **Nikolai.**"

Petersburg, 11. Juli. Der Farman-Hydroplan des Kapitäns Alexandrow schlug beim Niedergehen so stark gegen die Wasseroberfläche, daß er zerbrach und versank. Der Flieger rettete sich durch Schwimmen. — Infolge unglücklichen Landens wurden der Flieger Rajewski und sein Eleve kontusioniert. Der Flugapparat wurde stark beschädigt.

Kasan, 24. (11.) Juli. In Sswiashsk wurde die Romanow-Eisenbahnbrücke über die Wolga feierlich eingeweiht.

Sfaratow, 11. Juli. Beim Ssokolow-Berge in der Nähe der Tarchanka fanden neue Erdrutsche statt. Acht Häuser wurden beschädigt. Ungeheure Erdspalten laufen 1½ Werst weit längs dem Fluß hin. Die Bewohner werden ausgesiedelt.

Poltawa, 11. Juli. Ein Platzregen richtete in der Stadt viel Schaden an. Die Waren auf dem Iljinschen Jahrmarkt stehen 1½ Arschin unter Wasser. Auf den Feldern der Umgegend haben die Saaten gelitten. Zum Teil sind sie fortgeschwemmt. Die Verluste sind ungeheuer groß.

Adschikent, (Gouv. Jelissawetpol), 11. Juli. Im Kreise haben Heuschrecken ungeheuren Schaden angestiftet.

Tiflis, 24. (11.) Juli. Die Polizei umzingelte auf dem armenischen Bazar einen Laden, in dem sich 3 geflohene Zwangssträflinge festgesetzt hatten. Es entspann sich eine Schießerei, bei der einer der Verbrecher erschossen und ein Landwächter verwundet wurde. Die übrigen ergaben sich.

Nikolajew, 24. (11.) Juli. Auf der Cherssoner Schiffswerft ist ein Lohnstreik ausgebrochen. Die Arbeiter wurden entlohnt.

Archangel, 11. Juli. Auf der Sägerei der Gebr. Walnew wütete ein Brand.

Hannover, 24. (11.) Juli. Infolge Motordefekts mußte der Flieger Letorte mit seiner Passagierin Galantschikowa in Lindental bei Köln landen.

Prag, 24. (11.) Juli. Die tschechische Presse verurteilt die Unterstützung der übermäßigen Forderungen Rumäniens und Griechenlands seitens Serbiens. Die „Union" bezeichnet das serbische Bündnis gegen Bulgarien als Verrat an der slawischen Sache.

Paris, 24. (11.) Juli. Die Senats-Kommission nahm mit allen gegen 1 Stimme die Vorlage über die Festsetzung des Wehrpflichtsalters auf das 20. Lebensjahr an.

London, 24. (11.) Juli. Die Trauung des Prinzen von Connaught mit der Herzogin von Fife wird am 15. (2.) Oktober im St. James-Palais stattfinden.

Mehrere Suffragetten, die sich, als Touristinnen verkleidet, die Stadt ansahen, drangen ins Parlament ein, wurden jedoch erkannt und nach kurzem Handgemenge von der Polizei entfernt.

Grimsby, 24. (11.) Juli. An den großen Marinemanövern beteiligen sich 347 Fahrzeuge, die in 2 Geschwader geteilt sind, ein rotes Angriffs- und ein blaues Abwehr-Geschwader. Das rote Geschwader griff 4 Transportschiffe an und schlug das blaue Geschwader. Es landete darauf 15 000 Mann, die Grimsby und die Umgegend besetzten und die Kohlendepots und die Admiralität fortnahmen.

Lissabon, 24. (11.) Juli. Im Kurort Calajez fanden spielende Kinder 3 Bomben. Eine explodierte und verwundete 2 Kinder.

Schanghai, 24. (11.) Juli. Die Insurgenten griffen von neuem das Arsenal an. Der Kampf währte die ganze Nacht, doch wurde das Arsenal nicht genommen. In der Stadt wird geplündert; Handel und Industrie liegen darnieder. Japaner versuchten unter der Flagge des Roten Kreuzes den Insurgenten Kriegsmaterial zuzuführen, wurden jedoch angehalten. Augenzeugen versichern, an der Spitze der Insurgenten Japaner gesehen zu haben. — Die Nord-Truppen schlugen in der Nacht die Truppen des Südens auf der ganzen Linie und besetzten den Weg nach Hantschou. Die Südtruppen, die große Verluste hatten, sind äußerst demoralisiert. Viele zogen die Uniform aus und begannen zu rauben und zu plündern. — Es heißt, daß Nanking von den Nordtruppen besetzt ist.

Vom Balkan-Konflikt.

London, 24. (11.) Juli. Auf der 3½ Stunden währenden Botschafter-Sitzung beschlossen alle Mächte einstimmig, auf der Aufrechterhaltung der türkisch-bulgarischen Grenzlinie Enos-Midia zu bestehen. — Während der Sitzung traf ein Telegramm ein mit der Meldung, daß die Türken an mehreren Punkten die frühere bulgarische Grenze überschritten haben und gegen Staraja Zagora und Philippopel vorrücken.

Sofia, 24. (11.) Juli. Genadiew wandte sich telegraphisch an den Großwesir, mit der Forderung, daß die türkischen Truppen sofort aus den bulgarischen Gebieten zurückgezogen werden.

Bei Wlassina wurden die Serben zurückgeworfen und zum Verlassen des bulgarischen Territoriums gezwungen. In der Umgebung von Kotschana wurden die Griechen, Serben und Montenegriner auf der ganzen Linie beim Angriff auf den linken bulgarischen Flügel zurückgeworfen. Die Bulgaren ließen mehrere feindliche Kolonnen auf 100 Schritt an ihre Trancheen herankommen und eröffneten ein mörderisches Feuer. Während des Angriffs der Montenegriner erbeutete die macedo-adrianopeler Legion 3 Maschinengewehre mit dem eingravierten Monogramm „N." Eine griechische Kolonne wurde im Struma-Tal unter großen Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Die Stimmung unter den bulgarischen Truppen ist auf der ganzen Linie ausgezeichnet.

König Ferdinand wandte sich an die im Schloß versammelten Vertreter der Großmächte mit folgender Ansprache: „Ich will vor Europa gegen die beispiellose Handlungsweise der türkischen Armee protestieren, die, nicht zufrieden mit der Verletzung des Londoner Vertrages, alten bulgarischen Boden des bulgarischen Königreichs besetzt, indem sie gegen Tyrnowo und Jamboli vorrückt, auf ihrem Wege entsetzliche Grausamkeiten verübend, Dörfer niederbrennend, friedliche Bewohner niedermachend und in ganz Thrazien Panik verbreitend. Ich kann nicht glauben, daß die Großmächte, die mit ihren Namen einen diplomatischen Akt bestätigt haben, der jetzt von den Türken mit Füßen getreten wird, gleichgültig dem zusehen werden, was gegenwärtig geschieht. Im Hinblick auf die elende Lage, in der sich die bulgarische Nation befindet, sowie auf die Unbill, die uns zugefügt wird, appelliere Ich an die Vertreter der Zivilisation und bitte Europa, daß es durch Ihre Vermittlung, m. H., den Leiden der Bevölkerung, die vor ihren wiedergekehrten früheren Unterdrückern flüchtet, ein Ziel setzen möchte."

Entgegen alarmierenden Gerüchten flößt die innere Lage Bulgariens keine Besorgnisse ein. Das neue Kabinett genießt das Vertrauen der Sobranje und des Volkes.

Die Zahl der macedonischen Flüchtlinge beträgt schon über 100 000. Ihre Lage ist äußerst elend, da die Lebensmittelzufuhr durch die rumänische Okkupation behindert ist.

Die Türken brennen die bulgarischen Dörfer nieder und erreichten auf dem Wege nach Jamboli das Dorf Kerapatsch. Die Bevölkerung flüchtet in Panik ins Landesinnere.

Skutari, 24. (11.) Juli. Die Mächte ersetzen die internationalen Marinetruppen durch Landtruppen — 400 Mann Engländer, Italiener und Oesterreicher, 200 Mann Franzosen und 100 Mann Deutsche.

Athen, 24. (11.) Juli. Die Friedensbedingungen der Verbündeten werden auf der Bukarester Konferenz bekannt gegeben werden. Sie sind begründet auf der Idee des Balkan-Gleichgewichts. Dieses Prinzip zeugt für die Legitimität der Forderungen. Seitens Rumäniens droht keinerlei Gefahr. Rumänien griff sogar ohne vorausgegangene Verständigung mit den Verbündeten in den Kampf ein, der wegen des Balkan-Gleichgewichts entbrannt ist, denn ein Großbulgarien wäre für Rumänien eine beständige Drohung gewesen. Das zwischen Griechenland und Serbien geschlossene Defensiv-Abkommen läßt keine Differenzen zwischen den Verbündeten erwarten. Auch die schon im voraus entschiedene Frage der Teilung der Territorien ruft keine Befürchtungen wach. Eine Gefahr von Verwicklungen ist nur durch das unerwartete Eingreifen der Türkei bedingt. Die Verbündeten wünschen, daß die Türkei den Londoner Vertrag einhalte und wollen Thrazien weder als türkisches noch als bulgarisches Gebiet angesehen wissen. Griechenland ist mehr als je fest entschlossen, von Bulgarien, im Hinblick auf dessen äußerste Inhumanität, ernstere Garantien zu fordern für Leben, Ehre und Eigentum der griechischen Bevölkerung innerhalb der bulgarischen Grenzen.

Totenliste.

Dr. med. Theodor Tiling, Direktor der Anstalt Rothenberg, † im 72. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Konstantin v. Cramer, † im 43. Jahre am 7. Juli zu Libau.

Rechtsanwalt Woldemar Adelheim, † im 68. Jahre am 8. Juli bei Reval.

Pastor emer. August Hoerschelmann, † im 71. Jahre am 8. Juli zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	762.3	761.8	761.4
Lufttemperat. (Centigr.)	21 2	19.4	25.4
Windricht. (u. Geschw.)	N1	N1	NNW2
Bewölkung (Zehntel)	4	2	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. -30.35

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Pferdepost Sagnitz.

Da die 4 subventionierten Stammpostpferde der gesteigerten Frequenz im Sommer nicht genügen, so bitte ich, bei Bestellungen genau anzugeben, ob in jedem Falle Pferde fertig sein sollen, ich also auf Rechnung des Bestellers für einen höheren Preis Pferde mieten darf oder ob der Fahrgast warten will, bis die Stammpferde heimkehren und ausruhen.

Die Pferdepost ist telephonisch verbunden mit der Zentrale auf dem Gute Sagnitz, wo auch internationale Telegraphenstation ist, während die Briefpost am Bahnhof Sagnitz ist. Bestellungen können nur berücksichtigt werden, wenn der Geldbetrag per Posttransfert bereits am Tage zuvor eingegangen ist. Minimalbetrag 1 Rbl. 30 Kop.

Zimm Hendrikson.
Posthalter.

Eine billige bequeme Automobil-Fahrt nach Hasen!

Jeden Sonntag von 9 Uhr morgens an alle 2 Stunden Abfahrt nach Hasen. Preis à Person 50 Kop., Rückfahrt ebenso viel.

Standplatz — Jakobstrasse, bei der Katholischen Kirche.
Nach Vorweisung von 5 Checks eine freie Fahrt.

Hamburg, den 16. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	19./7.	Postdampfer	Patricia.
„ „	26./7.	„	Armenia.
„ „	30./7.	„	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
Nach Boston (Mass.):	23./7.	„	Indore.
„ „	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	26./7.	„	Macedonia.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	28./7.	„	Indore.
„ „	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Montreal:	24./7.	„	Zyldyk.
„ „	1./8.	„	Pisa.
Nach Westindien:	19./7.	„	Niederwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
Nach Ostasien:	23./7.	„	Hin Sang (ex Parklands).
„ „	25./7.	„	Liberia.
„ „	30./7.	„	Albenga.
„ „	1./8.	„	Bayern.
Nach Wladiwostok:	25./7.	„	Polperro.
Arabisch-Persischer Dienst:	22./7.	„	Almeria.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort : : eines Weltbades. Saison 1. Mai bis 30. September. : :

Oberbrunnen
gegen: KATARRHE von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei Emphysem u. Asthma, nach Influenza.

Kronen-Quelle
gegen GICHT, Nieren- u. Blasenleiden, Harngries- u. Steinleiden, Zucker-Krankheit.

Neu: Radium-Emanatorium u. natürliche kohlensaure : : : : : : : : : Bäder. — 13 Aerzte. : : : : : : : : :

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncen-Bureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Buchsbeeren und Waldbimbeeren

kauft

Destillatur „A. Le Coq“
(Tivoli)
Johannis-Strasse 16.

Kefir 8 Kop. Fl.
Yoghurt 15 Kop. Fl.
Vollmilch 5 u. 9 Kop. Fl.
hat immer vorrätig
H. Luiga
Kühnstr. 1.

Wer erteilt russische Stunden?
Off. sub „203“ an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein Lehrer
welcher **russische** und **deutsche Stunden erteilt.** Off. sub „U. U.“ an die Exp. d. Bl.

Ein Dienstmädchen
das die 3 Ortssprachen beherrscht, **gesucht** — Pepferstr. 18.

Familienwohnung
v. 4 gross. Zimmern,
Küche u. Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt gelegen, ist **mietfrei.** Näheres bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Leppikstr. 2.

Zu vermieten
eine Wohnung
warm, sonnig, trocken, von 5 Zimmern mit großer Veranda — Jamasche Str. 26.

Krankheitshalber **verkaufe** ich mein
Möbelgeschäft
Frau A. Oxenberg
Mönchstr. 9.

Die Wassermühle
auf dem Gute Wassula, bei Dorpat, wird von Georgi 1914 ab auf längere Zeit verpachtet.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

„Da bin ich.“

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: in den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41. **August Scherl** G. m. b. H.

Sommer-Theater.

Freitag, den 12. Juli
Der gutsitzende Frack.
Schauspiel in 4 Akten v. Gabriel Dregely.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 13. Juli
Die Welt ohne Männer.
Posse in 3 Akten von A. Engel und J. Horst.

In Vorbereitung:
Gastspiel der italienischen Operntruppe
Gonzalez
aus Mailand.

Sonnabend, d. 13. Juli
Gemütlicher Abend
im Garten,
Techelfersche Str. 38.
Versammlung 9 Uhr ab.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Wander-Gruppe.
Sonntag, den 14. Juli 1913
1 Uhr nachts
Elwa.

Russische, finnische u. ausländ.
Tapeten!
in allen Stilarten
mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch!
Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.
Grösstes Lager der Branche am Platze!
Stets Eingang von Saison-Novitäten.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

NEU!
Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch
4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 8 Rbl.; gebd. 10 Rbl.
Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:
PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.
H. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:		durch die Post bezogen:	
31. Juli	— Rbl.	80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.
31. August	1 „	50 „	1 „	75 „
30. September	2 „	— „	2 „	25 „
31. Oktober	2 „	75 „	3 „	— „
30. November	3 „	25 „	3 „	50 „
31. Dezember	3 „	50 „	4 „	— „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ostsee-Bad Cranz
bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1913 rd. 15 000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badeverwaltung

Arensburg Insel Oesel Livland.

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt.

Stark radioaktiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison vom 20. Mai bis 20. August. **Bei der Anstalt Luftbad. Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteil. die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: **Dr. Heiur. Arronet,** Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Schloßeinfahrt; in Arensburg: **Dr. G. Karstens,** Gr. Hafenstr. eig. Haus; **Dr. A. von Safs,** Mühlenstr. eig. Haus.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Anzeige in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. (6 Br.); K. L. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Sonnabend, den 13. (26.) Juli 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückkehr JJ. Majestäten von der Seereise nach Peterhof.

Der Ministerrat spricht sich für eine Bahn Moisekül-Riga-Mühlgraben aus.

In Rumänien hofft man auf baldigen Frieden. Rußland drückt in Serbien auf raschen Waffenstillstand, Serbien und Griechenland widerstreben. — Die Serben belagern Widin und rücken weiter nach Bulgarien hinein.

Die chinesischen Nordtruppen erringen weitere Erfolge.

Inland.

Die streitbaren Mönche auf dem Berge Athos.

In letzter Zeit hat das sonst so stille, einst in der Geschichte der Kirche einflußreiche und gelehrsame Kloster auf dem Berge Athos wieder von sich reden gemacht. Dieses Kloster, das eigentlich aus mehreren einzelnen Klöstern besteht, ist eine mit verschiedenen Privilegien ausgestattete, in völliger Abgeschiedenheit bestehende Mönchsrepublik, wo seit jeher verschiedene, von der herrschenden Kirche abweichende Lehren die Gemüter in Atem gehalten haben. Auch jetzt sind es wiederum religiöse Streitigkeiten, die unter den Mönchen, die in letzter Zeit sich viel mit Politik beschäftigten, den Anlaß zu den ausgebrochenen Unruhen gegeben haben.

In den hauptsächlich von Russen und Slawen bewohnten Klostern war ein neuer Begriff über das Gebet und den Namen Gottes aufgestellt worden. Der Hl. Synod wies diese Auffassung als Irrlehre zurück und hatte nun, um die Mönche zur Umkehr zu bewegen, den Bischof Nikon hingeschickt.

Dazu schreiben nun die „Birsh. Wed.": „Die Unruhen auf dem Berge Athos, die die russische höchste geistliche Behörde einerseits durch Abdelegierung des am wenigsten belesenen, aber desto fanatischeren Erzbischofs Nikon, andererseits durch eine Kosaken-Abteilung und ein Kanonenboot zu beschwichtigen sucht, haben zu verschiedenen Maßnahmen von seiten Rußlands geführt. Die Mönche, die nicht so denken, wie der Erzbischof Nikon, sind arretiert und nach Rußland verschickt worden. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Maßregel auf die zurückbleibenden Mönche gemacht hat: mit Worten konnte das Falsche an der Lehre der Mönche nicht nachgewiesen werden, daher hatte das geistliche Ressort beschlossen, den Streit über das Gebet und den Namen Gottes mit dem Schwert zu entscheiden. Noch am selben Tage verdoppelte sich die Schar der Anhänger der neuen Lehre, als der Streit auf eine so originelle Art entschieden wurde.

Aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Es sind Mönche arretiert worden und man schickt sie in russische Klöster dafür, daß sie sich der klösterlichen geistlichen Gewalt widersetzt hatten. Hat denn aber das russische geistliche Ressort das Recht dazu, für eine fremde Obrigkeit einzutreten? Die russischen Klosterbewohner auf dem Berge Athos sind dem Konstantinopeler Patriarchen untergeordnet sowie der örtlichen allgemeinen Versammlung der Klostervorgesetzten, dem Protat. Selbst das russische Bürgerrecht verlieren die Mönche, die 5 Jahre auf dem Athos gelebt haben. Die Mönche des Klosters Athos, selbst wenn sie russischer Herkunft sind, sind für Rußland nur halbe Mönche, denn ihr geistlicher Stand wird von dem geistlichen Ressort in Rußland nicht anerkannt und der Mönch des Klosters Athos ist in Rußland — Bauer. Trotzdem sind die Mönche arretiert und in Rußland auf die Klöster verteilt worden.

Wie hat nun der Erzbischof Nikon versucht, die Mönche auf dem Berge Athos zu bekehren?

Wenn man den Berichten, die die russischen Blätter bringen, Glauben schenken soll — und als Zeugen werden mehrere hochgestellte Klostergeistlichen angeführt, deren Glaubwürdigkeit zu zweifeln bisher kein Grund vorliegt — dann ist die Art, wie der Erzbischof Nikon vorgegangen ist, wohl zum mindesten politisch nicht klug gewesen.

Die „Retsch" und andere Blätter geben den Inhalt der Rede wieder, mit der sich der Erzbischof Nikon an die Mönche im Kloster des hlg. Panteleimon gewandt hatte. Darnach hat er gesagt:

„Friede sei mit Euch! Die Stimme der Kirche hat gerufen, aber Ihr wollt nicht hören und Euren Irrtum nicht bekennen. Ich habe Euch den Beschluß des Hlg. Synods gebracht, einen Beschluß, den wir 10 Bischöfe in 5 Monaten nach langwierigen Beratungen ausgearbeitet haben. Und Ihr wollt die Stimme der Kirche nicht hören und findet die neue Lehre des Mönches Ilarion und des Mönches Antonius über den Namen Jesu richtig. Als ich vor 6 Tagen hierher zum Berge Athos kam und Euch rief, da ist keiner gekommen, um seine Reue zu bezeigen. Es ist wahr, nur ein Einziger hat sich gefunden, der ein reumütiges Geständnis abgelegt hat. Ihr aber" — so fuhr der Erzbischof fort, mit seinem Hirtenstabe drohend — „glaubt, daß jeder Name Gott ist. Ich aber sage Euch, daß nicht jeder Name Gottes Gott ist! Der Name Jesus ist kein Gott! Auch der Wurm hat seinen Namen, nur heißt er „Wurm", aber Ihr würdet sagen: „auch der Wurm ist Gott". Der Sohn ist geringer als der Vater. Christus hat selbst gesagt: „Der Vater ist mehr denn ich." Und Ihr sagt, daß auch Jesus bei Euch Gott ist?"

Aus den Reihen der Mönche dringt ein Murren hervor, aber der Erzbischof, mit dem Stab auf den Boden aufstoßend, ruft laut:

„Niemand darf widersprechen. Selbst England und Frankreich glauben so, wie ich sage!"

Die Worte des Erzbischofs erregen die Menge und aus der Schar der Mönche ertönen Rufe. Der Erzbischof steht bleich da; ihn schützt eine Kette Soldaten vor den drohenden Mönchen. Nachdem sich der Bischof ein wenig von der Erregung erholt hatte, wandte er sich scharf um und verließ den Raum. Die Offiziere folgten ihm.

So endete der „Glaubensstreit" zwischen den Mönchen und dem Erzbischof.

Zu dieser von der ganzen russischen Presse verurteilten Art der Bekehrung bemerkt die „Utr. Ross.": „Der Erzbischof Nikon hat der Irrlehre auf dem Athos einen unschätzbaren Dienst geleistet: jetzt sind die Mönche bereit, für ihre Lehre zu sterben und sie überall zu verbreiten. Mehr konnte selbst der Begründer der Irrlehre nicht tun: wenn er auch die schönste Rednergabe besessen hätte, so die Gemüter zu begeistern hätte er doch nicht vermocht.

Es sind Anzeichen vorhanden, daß diese Irrlehre auch schon in Rußland Boden gefunden hat und auch hier bereits einige Anhänger aufzuweisen hat.

Die Vorarbeiten für den Wasserweg Riga-Cherson in Angriff genommen!

Die Arbeiten zur Verwirklichung der großen Wasserstraße, die Ostsee und Schwarzmeer verbinden soll, haben nunmehr einen praktischen Anfang genommen. Wie die russischen Blätter melden, ist soeben mit den Arbeiten zur Vertiefung des Dnjepr und Säuberung des Flußlaufes von Felsen zwischen Jekaterinoslaw und Gadjatsk begonnen worden. Für diese Arbeiten sind bereits 2 Mill. Rbl. angewiesen worden.

In der Presse war berichtet worden, daß ein „vom Rigaer Börsenkomitee errichtetes besonderes Bureau in Angelegenheiten des Kanals" seine Arbeiten begonnen habe. Die „Rig. Rdsch." wird nun, um Mißverständnissen vorzubeugen, gebeten, darauf hinzuweisen, daß es sich nicht um ein neues und allein vom Börsenkomitee errichtetes Bureau handelt. Mit der zweiten Hälfte des Juni hat nämlich das Bureau der seit dem Jahre 1911 bestehenden Besonderen Kommission aus Vertretern des Rigaschen Stadtamtes, des Rigaschen Börsenkomitees und des Rigaschen Fabrikanten-Vereins, zu Vorarbeiten für die Sammlung statistischer Auskünfte über den Wasserweg Riga-Cherson, seine Tätigkeit aufgenommen. Dieses Bureau steht unter der Leitung des Sekretärs der handelsstatistischen Sektion des Rigaschen Börsenkomitees, Herrn Bruno v. Gernet.

Zum Verkauf von Pastoratsgesinden

begegnen wir im „Fell. Anz." folgenden bemerkenswerten Mitteilungen und Ausführungen:

„Der Minister erklärte in zwei öffentlichen Buden" (Reden).

„Der Artikel geht von historischen Gesichtspunkten aus" (historischen).

„Die zwistige Veranlagung beider Geschlechter" (geistige).

„Dieser Standpunkt gibt keinen Grund zu Keilungen" (Reibungen — wohl von einem sehr jugendlichen Setzerlehrling in seinen Gedankenkreis hinein verlesen).

„Frau Schauer-Bergmann ist eine Sängerin, die der höchsten Stimmenthaltung fähig ist" (Entfaltung).

„„Der Kutscher von Heilbronn", das liebe, altbekannte Stück" (Kätchen).

„Der Männerchor suchte den Mangel an Stimmfülle durch Schonung zu ersetzen" (Schwung).

Diesen, durch schlechte Handschrift, mangelhafte Vorbildung und übertriebene Fixigkeit veranlaßten Lesefehlern steht als größtes Druckfehler-Heer das der aus Flüchtigkeit und Gedankenlosigkeit geborenen Fehler zur Seite, wobei darauf hinzuweisen ist, daß ja der Setzer selbstverständlich nicht jeden Buchstaben (es sei denn bei Griechisch, Hebräisch, Sanskrit und anderen ihm völlig unbekannten Sprachen) einzeln aus der Vorlage abliest und setzt, sondern meist mehrere Worte vorausliest und diese, ohne weiter auf das Manuskript zu blicken, niedersetzt. Dabei kann es zu gleichklanglichen Gedankenlosigkeiten, wie etwa den folgenden kommen:

„Für das mir erwiesene Vertrauen dankend, bitte ich, solches auch auf meine Verfolger übertragen zu wollen" (Nachfolger).

„Professor Stieda ist zum Ehemitgliede der Archäologischen Gesellschaft ernannt worden."

„Der Deutsche Kaiser hat die Patentstelle bei der neugeborenen Infanterie von Spanien übernommen" (Patenstelle — Infantin).

„Zu den Veranstaltungen des Deutschen Vereins haben nur die Mitglieder und ihre minderwertigen Familienglieder Zutritt" (minderjährigen).

Noch zahlreicher, aber einigermaßen entschuldbar sind die Flüchtigkeits-Druckfehler, die durch die versehentliche Fortlassung eines Buchstabens

Feuilleton.

Einiges vom Druckfehlerteufel in der „Nordlivländischen".

Von einer Korrektrice und einem Redakteur der „Nordlivl. Ztg."

Die Hauptkorrektrice der „Nordlivl. Ztg." überraschte unlängst einen Redakteur dieses Blattes mit einem Verzeichnis der gelungensten Teufeleien, welche ihr mit heißem Bemühen bekämpfter berufsmäßiger Widersacher in die Spalten der Zeitung hineinzuschmuggeln versucht oder gar — allerdings nur zum allergeringsten Teile — tatsächlich hineingeteufelt hat. Diese Blütenlese von Druckfehlern sei nun in einer gewissen Systematisierung auch den geneigten Lesern vorgeführt. Ausdrücklich zu bemerken ist, daß es sich ganz allein um Druckfehler handelt, denen die Korrektrice bei ihrer Arbeit an der Zeitung begegnet ist, und daß diese Druckfehler wörtlich und buchstäblich wiedergegeben sind.

Doch ehe wir in das Gebiet dieser verwegenen Gedankensprünge eintreten, sei für die mit dem Schwarzkünstlertum weniger vertrauten Leser Einiges zur Naturgeschichte der Druckfehler vorausgeschickt.

*

Es gehört sich garnicht so wenig dazu, um einen völlig fehlerfreien Letterndruck in die Welt zu entlassen. Um einen solchen zustande zu bringen, müssen zunächst folgende 8 Forderungen erfüllt werden:

1) der Autor muß ein nicht nur richtig, sondern auch leserlich geschriebenes Manuskript liefern; 2) der Setzer muß die Druckvorlage richtig lesen; 3) sein Letternkasten muß in seinen einzelnen Fächern mit den richtigen Lettern gefüllt sein (d. h. der alte Satz muß richtig „abgelegt" sein und nicht etwa in das Fach für „f" ein „ſ", für „e" ein „c" usw. hineingeraten sein); 4) der Setzer muß aus dem richtigen Fache seines Letternkastens jedes einzelne erforderliche Schriftzeichen richtig greifen; 5) er muß es richtig (nicht etwa umgekehrt) in die zu setzende Zeile in seinem „Winkelhaken" einsetzen; 6) er muß, nachdem die in den Winkelhaken passende Zeilenzahl von ihm gesetzt ist, das Gesetzte richtig zu dem früheren Satz auf das „Schiff" ausheben; 7) der metteur en pages oder der „Umbrecher" muß das auf den „Schiffen" angesammelte gesetzte Material im richtigen Zusammenhange an einander reihen und den mit einem Schwamm angefeuchteten gelieferten Satz richtig in die Spalten einheben — in der richtigen Reihenfolge der Artikel, ohne den Satz umzuwerfen, die Lettern zu verschieben oder beim Einheben eine Letter hinausgleiten zu lassen; 8) er muß auf der Handpresse einen gut lesbaren Abzug des Satzes, den sog. Bürstenabzug, liefern.

In diesem Stadium des Vervielfältigungsprozesses setzt die Tätigkeit des Korrektors, also deutsch: des Verbesserers, ein. Er hat vor allem darauf zu achten, daß in seinem Bürstenabzuge nicht eine Todsünde wider eine der vorstehend aufgeführten 8 Grundforderungen für einen fehlerfreien Satz begangen sei, daß kein Wort und kein Buchstabe ausgelassen und daß kein Wort und kein Buchstabe doppelt gesetzt sei, daß nicht hier ein O in ein Q, ein K in ein R, ein „n" in ein „u", ein „e" in ein „c", ein „ſi" in ein „ſi" usw. sich verwandelt oder gar noch viel, viel Schlimmeres — von solchen schlimmeren Dingen soll weiterhin die Rede sein — sich zugetragen habe. Er hat also vor allem dem Druckfehlerteufel zu Leibe zu gehen und dessen schwarze Anschläge nach Möglichkeit zu beseitigen. Er hat aber noch mehr zu tun. Er hat nämlich ferner die Einheitlichkeit der Rechtschreibung für die Zeitung streng durchzuführen, d. h. er hat in unserem geliebten Deutsch die unkorrigiert durchgegangenen Erzeugnisse einerseits derjenigen Herren von der Feder, welche zu alt sind, um sich noch an die zeitgenössische deutsche sogen. Einheits-Rechtschreibung zu gewöhnen, und andererseits derjenigen Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die sich die neue Orthographie, also den Duden, noch nicht zu eigen gemacht haben, konsequent auf die Dudensche Schreibweise zurückzuführen. Uebrigens hat, trotz Duden, wohl jede Zeitung noch immer ihre kleinen Besonderheiten in der Rechtschreibung — zum Teil, weil Duden selbst für viele Worte eine zwiefache Rechtschreibung (z. B. Tee und Thee) gestattet und eine Zeitungsredaktion sich doch nun einmal für eine der beiden Schreibweisen entscheiden muß, sodann, weil für zahlreiche Fremdworte, Orts- und Personennamen (z. B. aus dem Russischen) 2c. Duden natürlich gar keine Fingerzeige gibt, drittens endlich, weil wohl eine jede Zeitung (und so auch die „Nordlivl. Ztg.") in vereinzelten Fällen sich der Dudenschen Schreibweise, weil sie ihr als allzu unlogisch oder unhistorisch zu sehr wider den Kragen geht, nicht beugt. — Endlich hat der Korrektor möglichst auch auf den Sinn des von ihm zu Korrigierenden zu achten; seine Aufmerksamkeit hat so manchem vom Redakteur in der Hitze der drängenden Arbeit mit fliegender Feder verübten Flüchtigkeitsfehler, manchem Satzungeheuer oder verschrobenen Bilde noch rechtzeitig den Garaus gemacht. In allen halbwegs zweifelhaften Fällen darf er allerdings nicht nach seinem Geschmack verfahren, sondern hat — oft mit Schmerzen, wie z. B. bei den häufig skrupellos stilisierten und nach unbekannten grammatikalischen Regeln abgefaßten Inseraten — sich strengstens an die Vorlage zu halten.

So ist die angestrengte Aufmerksamkeit des Korrektors nach verschiedenen Richtungen gleichzeitig in Anspruch genommen, und so kann es — errare humanum est, d. h. der Mensch kann sich in allen Lagen trotz besten Wollens und Könnens versehen — nur zu leicht geschehen, daß seinem sorgenden Scharfblick einer der bösen Druckfehler entgeht. Das erscheint um so begreiflicher, wenn man bedenkt, daß der Korrektor rasche Arbeit zu leisten hat und oft sich mit einem mangelhaften oder abgeblaßten Bürstenabzug und mit miserablen Handschriften herumzuschlagen hat. — Es mag hier daran erinnert sein, daß, wie es heißt, jede Nummer des „Reg.-Anz." („Правительственный Вѣстникъ") vier mal durchkorrigiert wird und doch keine einzige Nummer völlig ohne Druckfehler herausgekommen sein soll. Ferner sollen die berühmten Elzevir-Ausgaben nicht weniger als sieben mal korrigiert sein und doch soll kein einziges absolut druckfehlerfreies Werk erzielt worden sein.

Mit dem vorstehend Aufgeführten ist übrigens die Druckfehler-Quelle noch lange nicht erschöpft. Hat der Korrektor seine Pflicht getan, so fällt dem korrigierenden Setzer die feine gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmende Aufgabe zu, die vom Korrektor angezeichneten Verbesserungen nun auch richtig auszuführen — d. h. aus dem gelieferten Satz wirklich den beanstandeten falschen Buchstaben, das falsche Zeichen oder das falsche Wort mit feiner Ahle herauszuziehen und durch richtige Schriftzeichen an der richtigen Stelle zu ersetzen, insbesondere sich nicht zu „verstechen". Natürlich gelten auch für ihn außerdem die oben aufgeführten ursprünglichen 8 Forderungen vom richtigen Lesen, richtigen abgelegten Satz, richtigen Greifen 2c.

Nachdem der ganze Druckbogen mit dem dafür bestimmten Satz (bei der Zeitung müssen in der Regel viele Dutzende von Zeilen ausgehoben und „zurückgestellt" werden, weil sie für die Tagesnummer nicht mehr Platz haben) von dem metteur en pages umbrochen worden ist (wobei auch allerlei Menschliches passieren kann), gelangt das ganze gesetzte Material in die Presse.

Aus dem Vorstehenden ist nun leicht die „Naturgeschichte" der Druckfehler abzuleiten. Durch hundert Pforten und Pförtchen, welche infolge gewisser „unbewachter Augenblicke" der Artikelschreiber, Setzer, Korrektur-Leser, Schriftsatz-Korrektoren und Drucker offen bleiben, schlüpft er in den Letternsatz hinein und ergeht sich dort in den verwegensten Gedankensprüngen. Ihrer Natur nach sind die Druckfehler vornehmlich Schreib- und Lese-, Finger- und Augen-, aber auch Sprach- und Gedankenfehler. — Das sei durch die nachfolgende kleine

Blütenlese der gelungensten Druckfehler,

denen die Korrektrice der „Nordlivl. Ztg." bei ihrer Arbeit begegnet ist und die sie, wie gesagt, wörtlich und buchstäblich aufgezeichnet hat, näher illustriert.

*

Die nächste Quelle der Druckfehler bildet das Verlesen der Setzer; darin leisten natürlich die meist ungenügend vorgeschulten Setzerlehrling-Anfänger als schlechte und unwissende Handschriftenleser sehr Erhebliches. Beispiele:

„Berlin zählt 10 000 akademische Bücher" (Bürger).

„Eine schöne Villa, umgeben von Gecken" (Hecken).

„England versteckt seine Flotte am Suez-Kanal" (verstärkt).

„Es kam dann wieder zu milden Krawallen" (wilden).

Seit einer Reihe von Jahren ist immer wieder von Zeit zu Zeit von einzelnen landischen Kirchenkonventen der Versuch angestrebt worden, zum Behuf des Verkaufs von Pastoratsgesinde, die im Gesetze hierzu vorgesehene Allerhöchste Genehmigung zu erwirken. Derartige Gesuche sind unseres Wissens seither stets als verfrüht mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß es im Plane der Staatsregierung liege, die Frage über die prinzipielle Zulässigkeit derartiger Veräußerungen im Zusammenhang mit den Modalitäten, unter denen solches im einzelnen Falle geschehen könne, auf allgemeiner Grundlage zu regeln. In dieser Richtung haben nun seit Jahren in den betr. höheren Instanzen Verhandlungen stattgefunden, ohne daß die Sache, was die „allgemeine Grundlage" anlangt, zum erwünschten Ziele geführt hätte.

In diesem Zusammenhange muß es als ein Ereignis bezeichnet, werden, daß kürzlich in einem bestimmten Falle die eingeleiteten Schritte von Erfolg gekrönt worden sind. Hierüber erfahren wir das Nachstehende:

Im August vorigen Jahres reichte der derzeitige Kirchenvorsteher von Audern, Landmarschall A. Baron Pilar von Pilchau, dem Ober-Kirchenvorsteher-Amt ein Gesuch ein, indem er in Grundlage eines Beschlusses des dortigen Kirchenkonvents vom 8. August darum nachsuchte, auf dem hierzu vorgeschriebenen Instanzenzuge die Genehmigung zu dem vom Konvente gewünschten Verkauf der Pastoratsgesinde Soeru № 11 und Laose № 16 zu erwirken. Das Ober-Kirchenvorsteher-Amt wurde hierauf beim evang.-luth. General-Konsistorium in der Sache vorstellig; worauf ihm unter dem 28. Juni der Bescheid zuging, daß laut Erlaß des Ministeriums des Innern vom 2. Juni dem General-Konsistorium in Eröffnung gebracht worden sei, daß Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst geruht habe, dem Kirchenkonvent der evang.-lutherischen Gemeinde zu Audern die Genehmigung zu erteilen, die Pastoratsgesinde Soeru № 11 und Laose № 16 zu verkaufen.

Das Kaufgeschäft ist mit den seitherigen Pächtern der betr. Gesinde auf dem Wege freihändiger Vereinbarung abgeschlossen worden und wird mit Hilfe der Baueragrarbank effektuirt.

Es darf vielleicht gehofft werden, daß durch vorstehendes hochbedeutsames Präjudiz die Bewegung wegen des Verkaufes der Pastoratsgesinde in Bahnen geleitet worden ist, die fern abliegen von drohendem Zwangsverkauf und den sich an dieses Gespenst knüpfenden Konsequenzen.

Dorpat, 1. Juli.

Am vorigen Donnerstag vollendeten sich 10 Jahre seit Eröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf den Livländischen Zufuhrbahnen, welche von Walk über Marienburg und Schwanenburg nach Stockmannshof führen. Der „Südlivl. Anz." erinnert an diese Tatsache und fügt hinzu: „Die Livländischen Zufuhrbahnen, gewöhnlich kurz „Livbahn" benannt, haben in hervorragender Weise für die ökonomische Entwickelung eines Teiles Livlands beigetragen. Die Bahn hat in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens mit vielen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, doch hat das vorige Jahr als erstes ohne Defizit abgeschlossen. Für Walk ist die Livbahn von ganz besonderer Bedeutung gewesen, indem sie nicht nur einen neuen Schienenweg zur Kreisstadt schaffte, sondern auch durch ihre Oberbeamten den kleinen Kreis der örtlichen Intelligenz vergrößerte.

— Die Regierung hat, wie die „Now. Wr." erfährt, der Wolmarer Zufuhrbahn-Gesellschaft gestattet, Vorarbeiten für eine Fortsetzung dieser Bahn von Neu-Pebalg bis Alt-Pebalg auszuführen. Die Aufsicht über diese Arbeiten ist dem Ingenieur Wyssotzki übertragen worden.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern: Mittwoch brach auf der Fabrik „Textil" in der Spinnerei ein ökonomischer Streik aus, dem sich die übrigen Abteilungen anschlossen, so daß alle Arbeiter des Werkes in einer Anzahl von 1460 Personen streikten. Die Streikenden sollen abgelohnt werden. — Auf der Glasfabrik J. Beck, auf der in den letzten 14 Tagen gestreikt wurde, sind die Arbeiten aufgenommen worden, nachdem den Arbeitern kleinere Zugeständnisse gemacht sind. Die Fabrik beschäftigt 360 Arbeiter.

— Wie der „Rig. Rdsch." aus Zürich mitgeteilt wird, ist dort ein Sohn Rigas, cand. rer. merc. Wilhelm Klumberg, auf Grund seiner Dissertation „Kolonisation Rußlands in Sibirien" zum Dr. oec. publ. promoviert worden.

Narva. Der Petersburger Gouverneur hat den Redakteur der in Narva erscheinenden Zeitung „Kiir", den Narvschen Bürger Rudolf Winkel, mit 100 Rbl. resp. 1 Monat Arrest bestraft, und zwar, wie die Revaler Blätter hören, für den in Nr. 70 der erwähnten Zeitung erschienenen Artieel unter dem Titel „In nächtlicher Arbeit" der von der Gründung von Krankenkassen in den Fabriken Estlands handelt. — Redakteur Winkel soll gegenwärtig bereits eine 3-monatige Arreststrafe abbüßen.

Kurland. Ein Mann, der durch Familienbeziehungen und Freundschaftsbande mit seiner Heimat Kurland eng verknüpft war, der ehemalige Direktor der Handelsschule in Warschau, Staatsrat Friedrich v. Boetticher ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, am 6. (19.) Juli in Bad Suderode am Harz plötzlich verschieden. Fr. v. Boetticher war am 8. März 1839 als Sohn des Ingenieurs Alexander v. B. geboren und studierte von 1859 bis 1864 Mathematik und Astronomie in Dorpat, wo er Landsmann der „Curonia" war. Nach Erlangung des Kandidatengrades besuchte er die Bauakademie in Berlin, war dann bis 1872 Oberlehrer der Mathematik und Physik an der deutschen Hauptschule und hierauf bis 1888 am 6. Gymnasium in Warschau. Im genannten Jahre wurde er Direktor der dortigen Handelsschule. Nach seiner Pensionierung zog er nach Deutschland und lebte längere Zeit in Stettin.

Die Einführung des allgemeinen Unterrichts.

Petersburg. Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Retsch" berichtet, erläutert, daß die Subsidien zur Einführung des allgemeinen Unterrichts vom Ministerium an die Landschaften und städtischen Selbstverwaltungen nach einem genau festgesetzten Plan ausgereicht werden. Wenn aber in einem Jahr in den örtlichen Institutionen die Notwendigkeit vorliegt, eine größere oder kleinere Anzahl von Schulen zu eröffnen, als solche im Finanzplan vorgesehen sind, so erfolgt die Subvention auf ein besonderes Gesuch dieser Institutionen, die dabei die Motive der Abweichung von dem angenommenen Finanzplan angeben müssen. Gleichzeitige Subsidien für den Schulbau werden, dem Gesetz gemäß, nur den Landschafts- und Stadtverwaltungen ausgereicht; Organe der Schulobrigkeit können dagegen nur in besonderen Fällen Subventionen aus den sehr beschränkten Krediten erhalten.

Einige Direktoren und Inspektoren von Volksschulen reichen trotzdem Gesuche um Bewilligung von Subsidien für den Bau oder den Unterhalt von einzelnen Schulen ein, die zum Schulnetz gehören, wobei in einigen Fällen sogar eine Beratung mit der zuständigen Landschaft oder städtischen Verwaltung unterbleibt. Außerdem geben die Direktoren und Inspektoren von Volksschulen in den Gesuchen der örtlichen Organe der Selbstverwaltung an den Lehrbezirkskurator nicht an, ob diese Gesuche dem erwähnten Finanzplan entsprechen.

Diesen Modus hat das Ministerium der Volksaufklärung für absolut unzulässig erachtet und den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, in Zukunft den Direktoren und Inspektoren alle ihre derartigen Gesuche zu retournieren und zu erklären, daß sie verpflichtet sind, von dem Bedarf an Schulen, deren Gründung Kronssubsidien erfordern, die Landschafts- und Stadtverwaltungen in Kenntnis zu setzen, die nur allein Gesuche und Subsidien im Ministerium der Volksaufklärung einreichen können.

Der voraussichtliche neue österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf P. Esterhazy, entstammt, wie die „Now. Wr." mitteilt, einem jüngeren Zweige des ungarischen Fürstengeschlechts der Esterhazy. Graf P. Esterhazy, ein Zögling der Jesuiten, begann schon früh seine diplomatische Laufbahn. Nachdem er verschiedene Posten bekleidet hatte, wurde er zum Kabinettschef des Grafen Aehrenthal ernannt und blieb in dieser Stellung bis zum Tode des letzteren. Er gilt für einen der fähigsten österreichischen Diplomaten und soll, wie erzählt wird, de facto die Aehrenthalsche Politik gemacht haben, gerade auch zur Zeit der Annexion Bosniens und der Herzegowina. Als nach dem Tode des Grafen Aehrenthal Graf Berchthold zum Minister des Auswärtigen berufen wurde, zog Esterhazy sich gekränkt auf seine Güter zurück. — Esterhazy soll ein Günstling des Erzherzogs Franz Ferdinand sein.

— Wie die „Utro Rossii" erfährt, ist es während der vorletzten Aufführung des „Boris Godunow" in London zu einem Zwischenfall gekommen, zu dessen Mittelpunkt der bekannte Sänger Schaljapin wurde. Einer der „Herren aus seiner Gefolgschaft" wußte ihm nämlich zu hinterbringen, daß einer der Choristen sich abfällig über ihn geäußert habe. Und so ging er denn hin und versetzte dem armen Choristen eine Ohrfeige. — Während des letzten Zwischenaktes aber stürzten sich die Kollegen des Mißhandelten auf den großen Sänger und vergalten ihm Gleiches mit Gleichem.

— Der Streik der Arbeiter der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft dauert, nach der „St. Pet. Ztg.", bereits 78 Tage. Trotzdem haben sie auf einer unlängst stattgefundenen Versammlung beschlossen, weiterzustreiken.

Kiew. Auf der allrussischen Ausstellung hielt der dort eingetroffene Oberdirigierende für Landorganisation A. W. Kriwoschein eine Ansprache, die nach der „Russk. Sl." folgenden Wortlaut hatte: „Als ich vor 6 Jahren die Leitung der Landorganisation übernommen hatte, sagte ich, daß in einem so großen Reich wie Rußland nicht alles von einer zentralen Stelle aus geleitet werden könne. Es sei notwendig, die örtlichen öffentlichen Organe und Kräfte heranzuziehen und ihnen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Dieser Standpunkt fand die Allerhöchste Billigung und wurde die Losung in meiner Arbeit. Meine Bestrebungen sind stets darauf gerichtet gewesen, die örtlichen öffentlichen Kräfte so viel wie möglich an der Arbeit teilnehmen zu lassen und ihnen Staatsmittel zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, daß in allernächster Zeit die Beziehungen zwischen den Landschaften und dem Ressort sich inniger gestalten werden. Unser Vaterland wird zu Wohlstand kommen, sobald wir die verderblichen Ausdrücke „wir" und „sie" vergessen, wobei unter „wir" die Regiernng und unter „sie" die Gesellschaft, als zwei selbständige, einander gegenüberstehende Parteien verstanden werden, und sobald unter „wir" die ganze Bevölkerung und die Ressorts gemeint sein werden."

— Während der September-Tage 1911, als Stolypin ermordet wurde, war zur Verstärkung des Beamtenstandes auch der Inspektor der Hauptverwaltung für das Post- und Telegraphenwesen, Dowjakowski, nach Kiew abgeschickt worden. Um nun auch ein Allerhöchstes Geschenk, eine Brillantbrosche für seine Tochter, zu erlangen, hatte D., wie wir in der „Retsch" lesen, seine Tochter in die Liste derjenigen Telegraphenbeamten eingetragen, denen Geschenke zugedacht waren. Als nun die Geschenke beim Bezirkschef eintrafen, nahm D. aus Furcht, daß dieser Betrug herauskomme, die Brillantbrosche aus dem Packen an sich. — Der Bezirkschef teilte diese Geschichte dem Generalgouverneur mit. Wie die „Wetsch. Gas." berichtet, wurde diese ganze Angelegenheit seinerzeit von General Kurlow totgeschwiegen.

P. A. **Syfran.** Durch einen Orkan mit Platzregen wurden in der Wolost Troitzkaja fast alle Brücken fortgetragen. Im Dorfe Demidowka wurden zwei Kleeten und eine Schmiede zugetragen.

Archangel. Am 10. Juli ist, der „Retsch" zufolge, ein Dampfer nach Nowaja Semlja abgegangen, um nach dem Führer der Polarexpedition Kapitän Ssedow zu forschen. An Bord des Dampfers befindet sich eine Anzahl Journalisten. — — Die Holzbörse der Firma Walnewy ist abgebrannt. Holz im Werte von über 1 Mill. Rbl. ist vom Feuer vernichtet worden.

Finnland. Am letzten Montag wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vier deutsche Herren, welche mit ihrer Jacht „Alk" aus Stockholm in Helsingfors eingetroffen waren, von der Gendarmerie nach Sveaborg gebracht, wo sie 11 Stunden ohne Speise und Trank in einer Wachtstube gehalten wurden. Sie wurden hier einer Leibes-Visitation unterzogen, wobei alle ihre Papiere und Briefschaften sowie die Platten einer Camera, die sie mithatten, genau untersucht wurden. Erst am Abend wurden sie entlassen. Die Herren (Dr. Treitschke aus Kiel, Ingenieur Treitschke, Dr. Hemme aus Hannover und Regierungsrat Thorade aus Osnabrück) haben bei dem deutschen Konsul in Helsingfors Beschwerde geführt und wollen noch bei den Behörden in Berlin klagbar werden.

Ausland.

„Balkan-Ueberraschungen".

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht Generalleutnant Litzmann in der „Tägl. Rdsch." einen anschaulichen Artikel, welcher das Ueberraschende der neuesten Wendungen in den Orientwirren plastisch hervortreten läßt. Es heißt u. a. in diesen, zum Teil übrigens schon wieder überholten Ausführungen:

Das alte Europa erlebt in seinem Südosten eine merkwürdige Ueberraschung nach der andern. Die erste war der Zusammenbruch der türkischen Armee. Die zweite war der jähe Uebergang vom Kreuzzug wider die Moslim zu höchst unchristlichem Raufen der bis dahin Verbündeten um die Siegesbeute. Die dritte das militärische Vorgehen Rumäniens. Die vierte das Wiederaufleben der am Boden liegenden Türken. Was sich an merkwürdigen Dingen demnächst auf dem

---

oder durch das Zuviel eines Schriftzeichens entstehen. Was ein einziger Buchstabe zu wenig oder zu viel in der Zeitung an gedanklichem Wirrwarr anrichten kann, beweisen die folgenden Erfahrungen der Korrektrice:

„Der damlige Reichskanzler, Fürst Bülow, hatte" usw. (damalige).

„N. N. wurde zum Insektor (!) der Volksschulen ernannt" (Inspektor).

„Ein neues Landschafs-Gesetz wird in Rußland ausgearbeitet" (Landschafts-Gesetz).

„Alle Staaten senden ihre Verreter auf diesen Kongreß" (Vertreter).

„Das neue Jahr ist angerochen (angebrochen).

„Das Libauer Böse-Komitee beschloß" usw. (Börsen-Komitee).

Gelegentlich eines Juwelendiebstahls hieß es: „Darunter befand sich ein Ring mit einem kostbaren großen Tops" (Topas).

„Noch immer harren zahllose Schätze (Kompositionen) ihrer Erschießung . . ." (Erschließung).

Aus naheliegenden Gründen ist in dem zu korrigierenden Satze ein Zuwenig häufiger anzutreffen, als ein Zuviel; in die letztere Kategorie gehören folgende Blüten:

„Die Briten richten ihr Hauptaugenmerk auf ihre überseelischen Besitzungen" (überseeischen). — — Ein fürchterlich anglophober Druckfehler wurde verbrochen mit dem Satze:

„Englands stinkendes Ansehen in Persien" (sinkendes).

„In vielen Gebieten sind Tier-Scheuchen aufgetreten" (Seuchen).

Man kann selbstverständlich nicht jedem Druckfehler mit Sicherheit nachsagen, welch Geistes Kind er ist und speziell welcher Sorte von Flüchtigkeitsfehlern er sein Dasein verdankt. Oft genug wird es sich um reine Greif- oder Fingerfehler bei den mehr als 100 Fächern des Letternkastens handeln. Aus dieser großen Familie seien folgende Druckfehler, die in die Spalten der „Nordlivländischen" einzubrechen versuchten, vorgeführt:

„Im vorigen Sommer hat zu viel Segen dem Getreide geschadet" (Regen).

„Damals hätten wir in der Balkan-Politik handeln sollen, doch zanten wir" (zagten).

„Sonntag morgens zum Manöver hat die Feuerwehr in voller Ausröstung zu erscheinen" (Ausrüstung).

„Bei der Ankunft der Hohen Gäste wurden 31 Salatschüsse abgegeben" (Salutschüsse).

„Der verstorbene Dunant war einer der ersten Träger des Nabel-Preises" (Nobel-Preises).

Mit seinem besonderen Haß scheint der Druckfehlerteufel unsere Post zu beehren. Kaltblütig bringt er folgende Meldungen zustande: „In Odessa starben so und so viele an der Post" (Pest) — und: „Gestern hatte der Pestzug unweit Elwa einen Aufenthalt" (Postzug).

Oft ist die fehlerhafte Aussprache des Setzers die Ursache des Druckfehlers. Der Setzer spricht das zu setzende Wort vor sich hin und setzt es dann, wie er es spricht; charakteristisch für die Dorpater Druckereien ist die häufige Verwechselung von W und F, B und P, G und K. Aus diesem Bereich stammt die Behauptung:

„In Berlin finden bekanntlich regelmäßig Palten-Abende statt" (Balten-Abende).

Der Setzer soll bei seiner Arbeit eigentlich garnicht denken, sondern, unbekümmert um den Inhalt, schlecht und recht heruntersetzen, was er auf seiner Druckvorlage antrifft. Bisweilen aber muß er gleichwohl denken, nämlich bei schlechten Handschriften, wo er zur Entzifferung des richtigen Wortes außer den Schriftzeichen meist auch den Sinn des vom Autor Gemeinten heranziehen muß. Aber auch wenn er nicht müßte, würde der Setzer gleichwohl nicht darauf verzichten, auf eigene Hand zu denken — dazu ist er allzu sehr homo sapiens. Eine bezeichnende Klippe an diesem Gestade ist das Wort „Interessent". Der eintretende junge Setzer hat meist viel von interessanten Dingen und Persönlichkeiten gehört und statt dieses ihm vertrauten Wortes stößt er nun auf die ihm ganz unbekannten „Interessenten". Solch einen Unsinn zu setzen, sträubt sich sein Bildungsstolz und er setzt statt des unbekannten Wortes natürlich das ihm bekannte: „Die Interessanten der 4. Dörptschen Sterbekasse werden zu einer Generalversammlung einberufen." — Vielleicht auf das Konto solcher Eigentätigkeit im Denken sind folgende von der Korrektrice der „Nordlivländischen" registrierte Eigenheiten zu setzen:

„Man kam im Reichstage überein, daß das Haus sich bis Freitag vertragen solle" (vertagen).

„In England wird demnächst ein neues Geldbuch herausgegeben" (Gelbbuch).

„Der Einbrecher „Jermak" hat eine Fahrt von Reval nach Kronstadt angetreten" (Eisbrecher).

Ob speziell der „Einbrecher" in die Kategorie setzerischer Ueberlegungstätigkeit zu setzen ist, erscheint natürlich höchst zweifelhaft; er kann ebenso der Familie der Griff- oder allgemeinen Flüchtigkeitsfehler, er kann aber auch einer ganz neuen Klasse von Fehlern angehören, nämlich den aus dem schlechten Ablegen entstammten. Hat der Letternsatz seine Schuldigkeit getan, d. h. ist die Vervielfältigung durch den Druck abgeschlossen, so wird das Gesetzte unter die betreffenden Setzer wieder verteilt und diese müssen das ganze darin enthaltene Letternmaterial Buchstaben für Buchstaben, Komma für Komma in die einzelnen Fächer ihres Setzerkastens zurückbefördern. Das nennt man Ablegen. Das ist garnicht so einfach: es handelt sich beim Zeitungssetzer um etwa 112 Schriftzeichen (24 kleine, 24 große Buchstaben der gewöhnlichen Schrift, ebenso viele der „halbfetten" Schrift, dazu die Interpunktionszeichen, die Wort- und Buchstabentrennungszeichen, die „Durchschüsse", „Gevierte" und andere Zeichen), wozu in besonderen Fällen noch Schriftzeichen für eine fremde Sprache kommen (lateinische, französische, russische 2c.). Das gilt nur für den Text der eigentlichen Zeitung; für den Inseratenteil mit seinen so verschiedenen Typen und „Auszeichnungs- und Brotschriften" kommt wohl eine zehnfache Anzahl von Fächern, bezw. Letternkasten in Betracht. Ein geübter Setzer nun schleudert mit erstaunlicher Sicherheit und Schnelligkeit jedes einzelne Schriftzeichen (er muß dabei die Spiegelschrift des abzulegenden Letternsatzes annähernd so fließend lesen, wie unsereins die gedruckte) in das gehörige Fach, aber Fehler und Versehen durch Verlesen oder Verwerfen oder aus purer Zerstreutheit sind auch bei dieser Operation unvermeidlich. Ist nun ein Schriftzeichen in das unrechte Fach geraten, so ruft es ziemlich unfehlbar einen Druckfehler hervor, denn der Setzer hat bei seiner Arbeit nicht Zeit, jede einzelne Letter sich auf ihre Richtigkeit hin genauer anzusehen. In diese Kategorie dürften folgende verwegene Druckfehler gehören:

„Es sind folgende Neujahrs-Auszeichnungen verliehen worden" (Neujahrs-Auszeichnungen).

„Montag abend veranstaltete Frl. Vera Brock einen Klavier-Abend" (veranstaltete).

„Ein Hund verloren; man bittet ihn gegen ungemessene Belohnung zurückzubringen" 2c. (angemessene).

„Die ausländische Presse", „die ausländischen Kölker" (Völker).

„In Rußland sind nur einige Gebiete von Hungersnöten verschönt worden" (verschont).

„Tolmatschefs Gesetzesbeugungen konnte man nicht mehr ruhig ansehen" (Gesetzesbeugungen).

*

So weit das von der Korrektrice beigebrachte lustige Material. Darin ist eine ganz besonders ärgerliche Art von Druckfehlern nicht zu Worte gekommen, nämlich die durch „Verstechen" veranlaßte — darum besonders ärgerlich, weil in diesem Falle nicht nur keine Verbesserung des wahrgenommenen und vom Korrektor angezeichneten Fehlers, sondern im Gegenteil die Einschmuggelung eines neuen Fehlers erfolgt. Das geschieht dadurch, daß der korrigierende Setzer nicht an der angezeichneten Stelle, sondern in einem anderen Wort oder in einer anderen Silbe den beanstandeten Buchstaben heraushebt und durch den an den Rand des Korrektur-Abzuges vermerkten ersetzt. In der „Nordlivländ. Ztg." kam vor Jahren etwa folgender fatale Druckfehler dieser Spezies vor: In dem Korrektur-Abzuge fand sich der Satz: „Einen Jeden beerteile man nach seinen Absichten, nicht nach der Wirkung seiner Handlung." Das falsche „e" im dritten Worte wurde vom lesenden Korrektor richtig durch ein „u" ersetzt; nach der Korrektur aber stand gedruckt zu lesen: „Einen Juden beerteile man nach seinen Absichten, nicht nach der Wirkung seiner Handlung." So wird aus Eins — Zwei.

Der Schreiber dieser Zeilen möchte dieses Druckfehler-Kapitelchen mit zwei der lustigsten Teufeleien schließen, die ihm aus früheren Jahren in der Erinnerung geblieben sind und die mit genauer Not noch kurz vor der Drucklegung aus den Spalten der Zeitung entfernt werden konnten. Von unserer durch Fülle nicht nur der Stimme ausgezeichneten WagnerSängerin während der Blütezeit unserer Oper, dem sehr beliebten Frl. Grimminger, hieß es in einem Hinweise auf ihre Benefiz-Vorstellung: „Diese so außerordentlich beleibte Sängerin" 2c. Und um das Jahr 1886, als man in Anbetracht des hohen Alters des allverehrten Kaisers Wilhelm I. jeder kleinen Unpäßlichkeit, selbst jeder Heiserkeit des Kaisers Beachtung schenkte, brachte der 1. Maschinen-Abzug der „Neuen Dörptschen Zeitung" folgendes Telegramm:

„**Berlin,** x. Oktober. Kaiser Wilhelm leidet an einer leichten Heiterkeit."

Vielleicht hinterläßt auch dieses Feuilleton bei manchem Leser Spuren eines derartigen Leidens.

Mannigfaltiges.

Mit dem Sommer **1913** ist man in Deutschland fortgesetzt höchst unzufrieden: Regen und Kälte suchen das Land heim. Der Rhein hat zurzeit, wie ein Bericht vom Mittwoch aus Straßburg meldet, den höchsten in diesem Jahre beobachteten Wasserstand. Die Ufer sind zum Teil überspült, die Schiffahrt steht fast vollständig still. — Die außerordentliche Kälte in den letzten Tagen ist nach der „Voss. Ztg." dadurch charakterisiert daß der letzte Montag in Berlin mit einer Mitteltemperatur von nur 12,5 Grad Celsius so kalt war, wie in der zweiten Juli-Hälfte kein anderer Tag seit genau 50 Jahren.

— Vorgestern, so berichtet aus Reval der „Rev. Beob." in seiner Donnerstag-Nummer, kletterte in Seewald ein Irrer auf eine Birke und erstieg ihren äußersten Wipfel in der Höhe von etwa 5 Faden. Um ihn möglichst unversehrt herunterzuholen, wurde sofort die Freiwillige Feuerwehr mit ihrer Ulmer Leiter um Hilfe gebeten, und es gelang der wackeren Mannschaft denn auch, den Kranken in kürzester Zeit wohlbehalten wieder auf den Erdboden zu stellen. Die Revaler Frw. Feuerwehr hat sich damit in ebenso dankenswerter Weise um die Rettung eines Menschenlebens verdient gemacht wie die Berliner Feuerwehr, die in einem analogen Fall in der Dalldorfer Anstalt einen Irren aus gleicher Lebensgefahr gerettet hatte und nun von den Berlinern ob dieser Rettungstat in allen Tonarten gepriesen wurde.

— Ueber einen mißglückten Bombenanschlag auf den Milliardär Carnegie weiß das nachstehende Telegramm des „Berl. L.-A." zu berichten: Aus New-York wird gemeldet, daß Andrew Carnegie eine Bombe zugeschickt erhielt. Die Polizei versuchte, die Höllenmaschine zur Entladung zu bringen. Da dies jedoch nicht gelang, wurde sie auf einem Schleppdampfer aufs hohe Meer gefahren und in die Tiefe versenkt. Die Urheber des Anschlages sind noch unbekannt.

Balkan ereignen wird, weiß kein Sterblicher im voraus zu sagen.

Das Eindringen der rumänischen Armeen in bulgarisches Gebiet hat sich mit wunderbarer Leichtigkeit vollzogen. Es war, als ob die Bulgaren sagten: Marschiert, ihr Rumänen, wohin ihr wollt, unsertwegen selbst nach Sofia! Zum Kriegführen gehören zwei, und wir wollen keinen Krieg mit euch. — So schien es zu rumänisch-bulgarischen Kämpfen überhaupt nicht kommen zu sollen. Das 5. rumänische Armeecorps ging aus der Dobrudscha südwärts vor, ohne Widerstand zu finden. Bald hatte es die begehrte „strategische Linie" Turtukai-Dobritsch-Baltschik erreicht und überschritten. Rustschuk wurde eingenommen: die ein paar hundert Mann starke bulgarische Besatzung ergab sich ohne weiteres. Die rumänische Hauptarmee überschritt den Donaustrom und drang südwestwärts auf Sofia vor, gleichfalls ohne auf Widerstand zu stoßen. Man gewann den Eindruck chirurgischer Operationen, die am narkotisierten, willenlosen Körper vorgenommen werden und fragte sich, ob wohl in aller Welt eine solche „Kriegführung" schon vorgekommen sei. Da kam die amtliche Meldung aus Bukarest, 19. Juli: „Eine fliegende Kolonne Kavallerie und reitende Artillerie stieß gestern bei Ferdinandowo mit einer Brigade der 9. bulgarischen Division zusammen. . . Nach kurzem Kampfe ergab sich die bulgarische Brigade mit dem General und 12 Geschützen!" — Also doch ein Gefecht? Ja, aber ein solches, das mit einem geringen, vielleicht unwillkürlichen Lebenszeichen des Narkotisierten verglichen werden kann. Eine Infanteriebrigade mit 12 Geschützen, die Widerstand leisten will, wird auch vor mehreren Kavalleriedivisionen nicht die Waffen strecken, geschweige denn vor einer „fliegenden Kolonne", also vielleicht nur einem Teil der 1. rumänischen Kavalleriedivision. So bleibt es also bei dem Eindruck, daß die Bulgaren mit den Rumänen nicht ernsthaft kämpfen wollten.

Es scheint, daß Bulgarien immer noch hoffte, mit Rumänien einen Separatfrieden abschließen zu können, um gegen Serben und Griechen freie Hand zu bekommen. Diese Hoffnung ist indes zu Wasser geworden. Rumänien hat schon am vergangenen Freitag den Großmächten sein Programm mitgeteilt: Fortführung der militärischen Operationen, bis sich Bulgarien zu gleichzeitigem Friedensschluß mit Rumänien, Serbien und Griechenland entschließt. Rumänien hat damit die Rolle des bewaffneten Friedensstifters übernommen, und Europa muß ihm dafür dankbar sein, weil es für sich selbst sehr gemäßigte Ansprüche — z. B. den auf die vorhin bezeichnete „strategische Linie" — erhoben hat, weil es die Zertrümmerung des bulgarischen Königreichs keineswegs anstrebt und nur den ehrgeizigen Plan einer bulgarischen Hegemonie auf dem Balkan vereiteln will.

Die Rolle eines Friedensstifters ist aber bekanntlich stets eine schwierige. Wenn sie allein schon durch die Weisheit und Tatkraft des Friedensstifters erfüllt werden könnte, so wäre zwar schnelles Gelingen in diesem Falle gesichert; denn es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß König Carol im Besitz beider Tugenden ist. Aber zu schnellem Gelingen gehören außerdem Einsicht, Mäßigung und guter Wille der streitenden Parteien, und hier entsteht nun die Frage, ob Serbien und Griechenland diese Eigenschaften entwickeln werden. Ihr bisheriges Verhalten gibt dafür keine Gewähr. . .

Aber nun die neueste Komplikation in der schon reichlich verwickelten Lage: das Wiedervorgehen der Türken auf Adrianopel! Man sah ja wohl dieses neue Unheil für Bulgarien kommen, aber die am Sonntag von der Pforte an die europäischen Mächte gerichtete Note hat doch wohl überall als kräftige Ueberraschung gewirkt. Sie hat stellenweise die Gemüter derart erregt, daß bereits am Montag das unglaubliche Gerücht umlief: Enver Bey sei in Adrianopel eingerückt! Das wäre allerdings die Krone aller Ueberraschungen gewesen . . ."

Inzwischen ist nicht nur diese „Krone" aller Ueberraschungen volle Tatsache geworden, sondern die Türken sind bekanntlich sengend und mordend schon in das eigentliche Bulgarien gedrungen. Von ihrer Absicht, gutwillig Adrianopel wieder herauszugeben, ist noch keine Spur zu erkennen.

*

Ueber das va banque-Spiel des türkischen Kabinetts wird dem „B. Lok.-A." vom 22. Juli aus Konstantinopel telegraphiert:

Das Kabinett des Prinzen Said Halim befindet sich heute in einer ziemlich peinlichen Lage. Die Situation ist ihm über den Kopf gewachsen, und der Rückzug ist der Regierung, nachdem sie sich einmal so weit vorgewagt hat, verlegt. Daß es so kam, erklärt sich allerdings aus der Person des Großwesirs selbst. Schon unter Mahmud Schefket machte er gegen dessen kluge, staatsmännische Zurückhaltung Opposition, war für energischere und radikale Maßnahmen. Er war selbst bei der radikalen Militärpartei, bei der er als forscher Draufgänger galt, nicht unbeliebt. Es bedurfte wohl keines sonderlichen Druckes auf ihn, um dem Oberstkommandierenden Izzet-Pascha den Befehl zum Vormarsch zu geben. Nachdem dieser aber einmal angetreten war, weiß er selbst ganz genau, daß es nun kein Zurück mehr gibt. Wenn die türkische Regierung heute erklärt, sie denke nicht daran, Tatsachen zu schaffen, sie würde sich vielmehr ganz der Entscheidung der Mächte unterwerfen, dann hofft sie, daß diese Entscheidung in ihrem Sinne fallen wird. Gelingt ihr dies, dann ist das jetzige Kabinett gerettet. Sollte es aber bei der alten Grenze Enos-Midia bleiben, dann ist Said Halim verloren. Die Armee, die heute wieder in Adrianopel steht, läßt sich nicht zurückrufen. Trotz aller Verfügungen und Strafandrohungen wird unter den jungen Offizieren mehr denn je politisiert. Und die Radikalen haben, was aus der Tatsache, daß Enver-Bei sich an der Spitze befindet, ersichtlich ist, die Oberhand. Fällt die Entscheidung gegen die Türkei, dann hat Prinz Said Halim die ganze Armee gegen sich, die einer ruhigen Beurteilung der Sachlage unzugänglich ist. Und dann ist es sehr fraglich, ob Regierung oder Militär stärker ist.

— — — Der St. Petersburger Korrespondent des „Figaro" meldet unterm 24. (11.) Juli: „Die russische Regierung ist fest entschlossen, vor keiner noch so energischen Aktion zurückzuschrecken, um dem türkischen Abenteuer ein Ende zu machen und dem Londoner Vertrage Respekt zu verschaffen. Rußland wird also zunächst die Initiative zu einer gemeinsamen diplomatischen Aktion der Großmächte in Konstantinopel ergreifen und sodann eine gemeinsame Flottendemonstration vorschlagen. Sollte es dann noch notwendig sein, so würde Rußland die armenische Frage aufrollen."

Deutschland.

Auch in Berlin wird man ob der neuesten Wendung der Orient-Krisis unruhig. Es wird vom 23. (10.) Juli aus Berlin telegraphiert: „In der Wilhelm-Straße geht es heute lebhafter als sonst zu. Man hatte den Vormarsch der Türken bisher doch wohl mehr als einen Husarenstreich Enver Beys angesehen und an eine wirkliche Besetzung Adrianopels durch die Türken nicht geglaubt. Die gestern und heute eingetroffenen Meldungen, namentlich die Nachricht, daß die Türken bereits einen neuen Wali für Adrianopel ernannt haben, haben jedoch in hiesigen diplomatischen Kreisen schwere Bedenken hervorgerufen. Man fürchtet, daß es den Türken nicht einfallen werde, die Stadt auf bloße Drohungen wieder herauszugeben, sondern daß sie vielmehr den Bulgaren den Krieg erklären werde. In diesem Falle wäre die Arbeit der Londoner Botschafter-Konferenz umsonst und in der Tat eine so vollständig neue Situation geschaffen, daß man völlig von vorn anfangen müßte."

Frankreich.

Ueber Frankreichs Finanzlage veröffentlichen die Pariser Blätter einen Artikel des Deputierten Jules Roche, in dem dieser erklärt, daß das Budget für 1913, welches noch nicht genau feststeht, eine Höhe von 6 020 000 000 Fr. erreicht und daß es ein Defizit von über einer Milliarde hinterlassen werde. Jules Roche fügt hinzu, daß die finanziellen Verhältnisse Frankreichs augenblicklich unhaltbare seien. Indem die Blätter diese Einzelheiten wiedergeben, zeigen sie große Beunruhigung und fordern die Regierung auf, schnelle und energische Schritte zu unternehmen, da sonst Frankreich dem Bankerott entgegengehen würde.

England.

Erstaunliche Szenen spielten sich am vorigen Sonntag abends in einem Hotel zu Birmingham ab, wo die Handelskammer ein Festessen zu Ehren des Premierministers Asquith veranstaltete. Kaum hatten die Festgäste sich zu Tisch gesetzt, als die großen Spiegelfenster des Saales durch einen Steinhagel zertrümmert wurden, den die Wahlweiber von der Straße aus eröffnet hatten. Vor dem Hotel hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die den lärmenden Kundgebungen der Damen zunächst belustigt zusah. Als das Johlen jedoch in ein Steinbombardement ausartete, wendete sich die Menge gegen die Suffragetten und suchte sie zu verprügeln, während die Polizei mit Knüppeln auf die Menschenmenge einhieb. Als dann im Speisesaal des Hotels die Suppe aufgetragen werden sollte, banden plötzlich die bedienenden Kellner, die mit den Suffragetten sympathisierten, die Schürzen ab und weigerten sich, die Gäste weiter zu bedienen, es sei denn, daß ihnen eine ganz außerordentliche Lohnaufbesserung bewilligt würde. Die Direktion bat telephonisch um Hilfe bei anderen Hotels, die dem Wunsche bereitwillig entsprachen, so daß nach längerer Zeit das bewegte Festessen seinen Fortgang nehmen und Minister Asquith seine interessante Rede über Englands Balkan-Politik halten konnte.

Türkei.

Am Dienstag meldeten in Konstantinopel Extrablätter, daß Adrianopel und Kirkilisse von den türkischen Truppen besetzt worden sind. Die Armee legte in 24 Stunden 80 Kilometer zurück. Die bulgarische Garnison Adrianopels zählte etwa 7000 Mann. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt gingen 600 ausgebildete Gendarmen dorthin ab. — Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel soll der Plan Enver Beys darin bestehen, möglichst viele der in Adrianopel verbliebenen türkischen Festungsgeschütze, deren Wert etwa 60 Millionen Mark beträgt, zu retten. Ferner sei Enver Bey entschlossen, die berühmte Selim-Moschee, die die Bulgaren nach ihrem Einzuge zur orthodoxen Kirche umgestaltet haben, zu vernichten.

Die große Rede des englischen Premiers Asquith hat in Konstantinopel einen ziemlich peinlichen Eindruck gemacht In Regierungskreisen hält man die darin enthaltene Drohung von der Aufrollung anderer Fragen für um so unangebrachter, als ja die Türkei durch ihre Note hinlänglich bewiesen habe, daß es ihr durchaus fernliege, Tatsachen zu schaffen; daß sie vielmehr bereit sei, sich bei den endgültigen Friedensverhandlungen dem Beschlusse der Mächte zu fügen. Drohungen könnten höchstens die Wirkung ausüben, die jüngeren und unbesonnenen Elemente zu einem Schritte zu veranlassen, den die türkische Regierung selbst nicht billigen könnte.

Die Türkei hat, dem „B. L.-A." zufolge, eine Anleihe von 50 Mill. Fr. abgeschlossen. Das Geld liege zur Auszahlung bereit, werde aber auf Betreiben der Mächte zurückgehalten, bis die Türkei aus Adrianopel zurückgegangen sei.

Indien.

Die in Kalkutta erscheinende Zeitung „The Englishman" meldet, daß die Türkei aus Rache für einen etwaigen Widerstand der englischen Regierung gegen den Vormarsch der türkischen Truppen unter der indischen Bevölkerung durch ihre Agenten eine große englandfeindliche Bewegung einleiten werde. Bestimmte Anzeichen hierfür seien bereits von den Behörden aufgedeckt worden. (?)

Lokales.

Von dem Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau

geht uns die nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Immer mehr setzt sich in der pädagogischen Welt der Grundsatz durch, den Tätigkeitstrieb zum Ausgangspunkt der Kindererziehung in Haus und Schule zu machen. Es mehren sich Kindergarten-Seminare und Frauenschulen, in denen theoretisch-praktische Anleitung für die erziehliche Behandlung der Kinder in den ersten Lebens- und Schuljahren erteilt wird auf Grundlage der Forschungen auf dem Gebiete der Psychologie. Und unsere Zeit verlangt das, denn die Gelegenheit zur natürlichen Betätigung des angeborenen Tätigkeitstriebes in Haus, Hof und Garten wird bei dem Leben in der Großstadt und bei der Herrschaft der entwickelten Industrie immer seltener. Daher macht sich das Bedürfnis nach gründlicher Vorbildung von Erzieherinnen und Stützen der Hausfrau geltend.

Es bricht sich ferner die Ueberzeugung Bahn, daß unsere jungen Mädchen auf der Basis der ihnen in den Gymnasien erteilten Bildung für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter noch eine Vorbildung gegeben werden muß. Diesem Bedürfnis will der Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau entgegenkommen, indem er Anfang September zwei Serien von Kursen eröffnet, zunächst in dem Zeitraum von 6 Wochen, und zwar 1) für junge Mädchen, die ihren Broterwerb als Stützen der Hausfrau suchen und 2) für junge Mädchen und Frauen, die Einblick und Verständnis gewinnen wollen für die Erziehungsarbeit — sei es, um sie im eigenen Hause selbst anzuwenden, sei es, um die verständnisvolle Leitung der Hilfskraft in die Hand nehmen zu können.

In beiden Kursen sollen die nötigen theoretischen Anweisungen gegeben werden, verbunden mit dem Erlernen der Handfertigkeiten, die die Grundlage bilden zu den mannigfachen Arbeiten, die das Kind erfreuen, sein Geistesleben allseitig fördern und seinen Tätigkeitsdrang befriedigen. Auch in der Schule dringt die Ueberzeugung durch, daß selbsttätig erworbene Erkenntnis die geistige Entwickelung mehr fördert, als angelerntes Wortwissen, daß nichts, die Klarheit der Vorstellungen mehr fördert, als die verschiedene Darstellung derselben in sinnlich wahrnehmbarer Form und endlich, daß das selbsttätig erworbene Wissen vor dem Vergessen bewahrt wird. Daher ist es eine große Erleichterung für die Lehrerinnen, wenn ihnen die Elemente der verschiedenen Darstellungsarten, wie Papiertechnik, Typenzeichnen, Formen, Bastelarbeiten usw. bekannt sind. Die mannigfache Anwendung ergibt sich dann von selbst, auch gibt es gute Anweisungen dazu. (Lay: „Die Tatschule".) Eine Anleitung zu Bewegungsspielen und eine Einführung in die reiche Kinder- und Jugendliteratur soll den Schluß der Kurse bilden.

Die kurze Zeit von 6 Wochen gestattet selbstverständlich nur ein Weisen der rechten Wege; der Kursus kann nur als eine Hilfe zur Selbsthilfe angesehen werden. Ist die Anregung der Kurse auf günstigen Boden gefallen und das Verständnis für die Wichtigkeit der Handbetätigung für die Geistesentwickelung erkannt, dann plant der Verein die Einrichtung von einjährigen Kursen mit entsprechend erweitertem Programm.

Für Auswärtige, die ihre Wohnung im Evangelischen Heim nehmen wollen, ist der Preis für den 6-wöchigen Kursus auf 60 Rbl. angesetzt, falls die Teilnehmerinnen sich mit einem gemeinsamen Zimmer begnügen wollen. Doch gibt es dort auch Einzelzimmer mit entsprechender Preiserhöhung. Alle näheren Auskünfte erteilt die Vorsteherin des Heims Fräulein A. v. Kymmel (I Басманный переулокъ № 8, Москва).

B. Fleischhut.

Die „Russk. Molwa" erhält die telegraphische Nachricht, daß der Handelsminister die Abhaltung der Brennerei-Kurse in Dorpat nicht gestattet hat.

Auf sein Gesuch hin ist, wie wir hören, Dr. E. Anderson, aus seiner Stellung als Gefängnisarzt entlassen worden. — Provisorisch soll dieses Amt vom Stadtarzt versehen werden.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Kommis eines Trakteurs in der Neumarkt-Straße mit 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft, weil er das Lokal vor der gesetzlichen Zeit (11 Uhr vorm.) geöffnet hatte. —o—

In der Nacht auf vorgestern hatte ein Hausbesitzer in der Hafen-Straße mit seiner Mieteinwohnerin, einer jungen Witwe, ein Trinkgelage veranstaltet, welches mit einer solennen Prügelei schloß. Der betrunkene Hauswirt griff zu einem Stock und verprügelte die junge Witwe so energisch, daß diese einen Beinbruch erlitt und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. —ch.

Die Sonnenbäder sind jetzt so allgemein geworden, daß sich Hinz und Kunz auf dem Felde, an Waldrändern, am Embach, auf offenen Veranden, in Gärten usw. diesen Luxus gestatten — häufig höchst ungeniert und mitunter auch mit unangenehmen Folgen. Am letzten „Blauen Montag" nahm am Embachstrand unter Techelfer auch ein Zaunstreicher ein Sonnenbad, wobei er zugleich der Branntweinflasche häufig zusprach. Dieser Doppelgenuß trug ihm einen tiefen, aber auch sehr schmerzhaften Schlaf ein. Als er nämlich erwachte, fand er zunächst, daß seine Körperhaut unter den sengenden Sonnenstrahlen gesprungen war; sodann machte er die Entdeckung, daß seine ganze Bekleidung, trotzdem sie durch starken Terpentingeruch und reiche Farbenmischungen sich auszeichnete, spurlos verschwunden war. Endlich nahm sich ein Fischer des in Nöten steckenden malerischen Sonnenbadbruders an: er ruderte zur Stadt und erhielt dort auf Treu und Glauben den Sonntagsanzug des Malers von Hause. Der Bestohlene soll sich geäußert haben, daß er für alle Zukunft auf ein Sonnenbad in Verbindung mit Schnapsgenuß verzichte. —ch.

Theater.

Morgen gelangt die prächtige phantastische Offenbach'sche Oper „Hoffmanns Erzählungen" in der bekannt vorzüglichen Besetzung zur Wiederholung. — Am Montag wird die reizvolle, liebenswürdige Operette „Der liebe Augustin" wiederholt. — Am Dienstag geht Lehars musikalisch bestes Werk „Zigeunerliebe" zum ersten Male in Szene. — Vorbereitet werden die Stücke: „Jugend", „Liebelei", „Damenkrieg", „Johannisfeuer", „Gespenster" — alles hervorragende Werke unserer Literatur.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser und J. M. die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Großfürsten Thronfolger und den Allerhöchsten Töchtern haben am 12. Juli geruht, von der Seereise nach Peterhof zurückzukehren.

Petersburg, 12. Juli. Durch einen Befehl innerhalb des Militärressorts werden neue Regeln über die Altersgrenze der Generäle und höheren Militärchargen festgesetzt.

Der Ministerrat stimmte dem zu, die Vorlage des Finanz- und Verkehrsministeriums, wonach der 1. Russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft gestattet werden soll, die Bahnlinie Moisekül-Riga der Pernau-Revaler Bahn mit einer Abzweigung nach Mühlgraben zu bauen und zu exploitieren, — dem 2. Departement des Reichsrats zu überweisen.

Der Ministerrat billigte zur Einbringung in die gesetzgebenden Kammern die Vorlage, wonach Personen aller Stände das Recht eingeräumt wird, sich auf den Kronsländereien des Asiatischen Rußlands anzusiedeln. Für unannehmbar wurde der Initiativantrag von 40 Abgeordneten in Sachen der Eröffnung eines Bezirksgerichts in Armawir erklärt. Dagegen wurde der Initiativantrag von 34 Abgeordneten in Sachen der Sicherstellung der barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes durch Pensionen für annehmbar erachtet.

Die Gouv. Ssamara, Ssaratow, und Stawropol wurden für pestbedroht erklärt.

Jarizyn, 12. Juli. Durch einen Wolkenbruch mit Hagel von der Größe eines Hühnereis sind über 5000 Dessjatinen Saaten vernichtet worden. 5 Menschen wurden erschlagen.

Kologriw, 12. Juli. In den Dörfern Bolschoje und Maloje Wotscherowo brannten 110 Wohnhäuser nebst allen Nebengebäuden nieder. Viel Vieh ist mit verbrannt.

Berlin, 25. (12.) Juli. Der Flieger Hirth legte ohne Zwischenlandung beim Flug mit einem Passagier von Johannistal bis Mannheim 620 Kilom. in 5 Stunden zurück.

Wien, 25. (12.) Juli. Es trafen 30 russische Aerzte ein, die sich auf den in London stattfindenden Psychiaterkongreß begeben.

Ofen-Pest, 25. (12.) Juli. Die ungarischen Zeitungen drücken Befürchtungen wegen des Wachsens Serbiens, welches Oesterreich beständig Unruhen verursacht habe, aus.

Paris, 25. (12.) Juli. Auf dem Wege nach England traf das spanische Königspaar hier ein. Am Bahnhofe waren Poincaré und Pichon nebst ihren Gemahlinnen anwesend. Im Elysée fand ein intimes Frühstück statt.

Rom, 25. (12.) Juli. Die Presse mißt der Spionage-Affäre Morezzo della Rocca eine übertriebene Bedeutung bei. Schon jetzt kann mit Sicherheit gesagt werden, daß das Verbrechen della Roccas keine ernsten Folgen haben konnte.

Lissabon, 25. (12.) Juli. Im Stadtviertel Demonto explodierten Bomben. Verwundet wurden 5 Kinder.

Port Said, 25. (12.) Juli. Der Regent sandte dem Großwesir einen Glückwunsch anläßlich der Besetzung von Adrianopel.

Teheran, 25. (12.) Juli. Der russische Gesandte händigte in feierlicher Zeremonie den persischen Ministern und Würdenträgern die vom Kaiser von Rußland ihnen verliehenen Ordenssterne ein. Dem Ministerpräsidenten ist der Alexander Newski-Orden verliehen worden.

Schanghai, 25. (12.) Juli. Bei Tagesanbruch machten die Nordtruppen einen Ausfall und trieben die Insurgenten unter großen Verlusten zurück. General Dschen-tsi-myn soll verwundet sein. Das chinesische Viertel steht in Flammen. Es wurden wieder einige Japaner verhaftet, die von neuem Kriegsmaterial unter der Flagge des Roten Kreuzes einzuschmuggeln suchten. — Nanking ist in den Händen der Nordtruppen, die auch sonst erfolgreich operieren.

San José (Costarica), 25. (12.) Juli. Gewaltige Aufregung rief die Washingtoner Meldung hervor, Staatssekretär Bryan beabsichtige, ein Protektorat der Vereinten Staaten über die Staaten von Zentral-Amerika zu proklamieren.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 25. (12.) Juli. Das ablehnende Verhalten Griechenlands und Serbiens zur Einstellung der Feindseligkeiten ruft, wie die „Pol. Korr." erfährt, in Bukarest Unzufriedenheit hervor. Das Ziel des Schutzes des Balkan-Gleichgewichts ist als erreicht anzusehen. Es scheint, als müsse jetzt das Gleichgewicht gegen die übertriebenen Forderungen Griechenlands und Serbiens geschützt werden. Eine sofortige Beendigung des Krieges erscheint notwendig.

Belgrad, 25. (12.) Juli. Die Serben schlossen Widin ein. Die bulgarischen Truppen sollen sich auf die Kapitulation vorbereiten. Bei Pirot überschritten die Serben die bulgarische Grenze und besetzten die Höhen von Golemaglawa.

Sofia, 25. (12.) Juli. Im Hinblick auf den Verleumdungsfeldzug, der gegen Bulgarien und seine Armee geführt wird, hat die Regierung ihre Vertreter im Auslande angewiesen, die Kreierung einer internationalen Untersuchungskommission zur Erforschung dieser Vorgänge anzuregen.

Bukarest, 25. (12.) Die Presse aller Schattierungen rühmt die Weisheit der Regierung, die es verstanden habe, den rechten Augenblick abzupassen zur Einmischung in den Balkanstreit und ohne Blutvergießen den Frieden rasch zu fördern. Anläßlich des Ablaufs der Frist der gegen Rußland gerichteten Militärkonvention Rumäniens mit Oesterreich bemerkt das Blatt „Adverul": „Wir hoffen, eine 30-jährige Freundschaftspraxis wird eine Erneuerung der Konvention nicht zulassen."

Athen, 25. (12.) Juli. Auf dem rechten Flügel setzen die Truppen die Verfolgung des Feindes fort und haben Dobrynischka und Banischta besetzt. Im Struma-Tal besetzten die Griechen den ganzen Kressna-Paß.

Die erneute freundschaftliche Vorstellung Rußlands in Belgrad verfolgt den Zweck, auf einen Waffenstillstand hin zu drängen im Hinblick auf die kritische Lage Bulgariens und der daraus resultierenden ernsten Gefährdung des allgemeinen status quo. Mit einer ähnlichen Vorstellung folgte Oesterreich-Ungarn. Die griechische und serbische Regierung erklärten darauf, sie hätten keine Möglichkeit, vor der Unterzeichnung des Präliminarfriedens einen Waffenstillstand zu schließen, denn sie trauten nicht mehr Bulgarien.

Die „Hästia" erklärt, König Konstantin habe in einem Antworttelegramm an den König von Rumänien die Motive, weshalb er in Uebereinstimmung mit der Regierung den Waffenstillstand ablehne, eingehend dargelegt. Der Waffenstillstand könne erst dann perfekt werden, wenn die Bulgaren die Bedingungen der Verbündeten angenommen haben würden.

Der deutsche Militärattaché erhielt von seiner Regierung den Befehl, die Tatsachen der bulgarischen Greuel in Macedonien zu untersuchen.

Es verlautet, daß die Bulgaren Dedeagatsch geräumt haben.

Konstantinopel, 25. (12.) Juli. Das Komitee für nationale Verteidigung wandte sich an das Volk mit einem Aufruf, in Anlaß der Einnahme von Adrianopel in den Moscheen Dankgebete zu verrichten und patriotische Manifestationen auf dem Platze des Kriegsministeriums zu veranstalten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli:
Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 5, 1—11.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Juli:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meer.-Sniv.)	761.7	762.4	762.7
Lufttemperat. (Centigr.)	17 4	17.5	20.8
Windricht. (u. Geschw.)	NW2	NE1	NE3
Bewölkung (Zehntel)	8	2	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.36

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warmes schönes Wetter.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Juli 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.20 17
Berlin „ 100 Rmk.	46.32
Paris „ 00 Frcs.	37.70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93- 93⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	478—481
„ „ (1866)	344—347
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—89¾
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145½
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	373
„ „ Internat. Handels-Bank	495
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	139
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	125
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	226

Tendenz: beim Beginn der Börse flau, später ein wenig fester

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gesundheitsbote.

Magenblähungen, Beschwerden in der Herzgrube, Uebelkeit und Sodbrennen werden nach Gebrauch des „Stomoxigen Dr. Meyer" geringer. Leichter Stuhlgang. Hämorrhoiden belästigen nicht mehr. Die Beulen treten nicht mehr auf.
Dr. Zwetajew.

Rezept:
Kaufen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine 2-wöchige Schachtel „Stomoxigen Dr. Meyer" und nehmen Sie dreimal täglich 1—2 Tabl. ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.
„Stomoxigen Dr. Meyer" ist absolut unschädlich. Die Heilung erfolgt gänzlich.

Ich habe meinen Mann beobachtet, ob er noch Schnaps trinken wird, Gott sei Dank, er trinkt aber gar keine Spirituosen mehr. Ich danke Ihnen mit meiner ganzen Familie für das Mittel „Citrovin-Embrey". M. Umnowa. Запорожье, Екатериносл. губ. Solche glänzende Resultate erzielt man nur mit dem echten „Citrovin-Embrey". **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Falls in der Apotheke kein „Citrovin-Embrey" erhältlich ist, kann man sich erkundigen in St. Petersburg, Postfach Nr. 371.

Sofort Geld

f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Kühnstr. Nr. 3.
Geöffnet werktäglich von 11—1 Uhr.

Stellen finden: Erzieherin, deutsche Stützen, Haushälterin, Wirtschafterin, Köchinnen zum Verreisen, Alleindienende, Stubenmädchen, Kindermädchen. Hauswächter (für freie Wohnung), Diener.
Stellen suchen: Gouvernanten, Kontoristinnen, Hausdame, Damen für Abschriften und zum Vorlesen, deutsche und russische Bonnen, Pflegerin, Kindermädchen, Stützen. Verwalter nach Rußland, Expeditor, Portier, Austräger, Futtermeister, Meier, Kutscher, Hauswächter, Schreiber.

Tüchtiger Commis

der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an l. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Ein tüchtiger, treuer, der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtiger kautionsfähiger

Portier

der einem kleinen guten Hotel vorstehen kann, wird **gesucht.** Off. unter „R. M. L." an die Exp. d. Blattes.

Für die Schloßgärtnerei Rathshof bei Dorpat wird ein

erfahrener Gärtner

oder eine Gärtnerin gesucht. Nur solche mit guten Dienstzeugnissen finden Berücksichtigung.

Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden in der Samenhandlung **Joh. Daugull,** Großer Markt Nr. 5.

Suche zum August c. für meine 12-jährige Tochter eine **Lehrerin** (Präparation für die III. Klasse der Hornschen Schule). **E. von Andreae** — Mühlenhof, per Kambi.

Suche für mein Putzgeschäft eine chic arbeitende

Modistin

Daselbst können sich auch **Schülerinnen melden — J. Cholostow,** Altstr. 17.

Tüchtige Wirtin

die gut kocht, (estnisch u. deutsch-sprechend) mit allen Branchen der Wirtschaft vertraut, wird fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften (nur im Kouvert erwünscht) zu richten an **Frau M. v. Ditmar. Hollershof per Törwa.**
Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Gesucht eine ältere, russischsprechende

tüchtige Wirtin

für das Studenten-Konvikt. Gage 20—22 Rbl. und zwei Sommermonate frei.

Aeltere

Köchin

welche gut kocht, findet Anstellung bei einem alleinstehenden Herrn in Petersburg. Zu erfr. **W. Laatsch,** Alexanderstr. 9.

Suche aufs Land eine

Magd

die selbständig zu kochen versteht. Offert. sub „A" an d. Exp. d. Blattes.

Hauslehrerstelle

für das Schuljahr 1913/14, bevorzugt auf einem Landgute, **sucht Student** d. Univ. Gute Empfehl. Adr.: Dorpat, Sternstr. 77, Qu. 3.

Ein junger energischer nüchterner verheirateter Mann, der die Landwirtschaft erlernt hat, die letzten 10 Jahre bei einer größeren Firma tätig gewesen ist, **sucht eine passende Stellung.** Off. unter „P. A." an die Exped. d. Bl.

Gute Botschaft für jedermann.

Von **Dr. med. Walser.**

„Nährsalze sind die **Regeneratoren** des menschlichen Organismus. Sie reichen das in einer wissenschaftlichen, verdichteten und also reichlichen Gabe was unsere **Mineral-** und **Heilquellen,** zu denen jährlich Millionen pilgern, in flüssiger, dazu ungeordneter und spärlicher Form enthalten. **Sie leisten um vieles mehr und kosten um vieles weniger,** sie sind eine Vereinigung von Wissenschaft und Natur; **sie ersparen Badereisen oder verdoppeln die Wirkung** solcher und ermöglichen jedermann eine Auffrischung und Verjüngungskur zu jeder Jahreszeit und unabhängig von Zeit, Ort und Geld."

Verlangen Sie obengenannte **Broschüre gratis** von **H. Sööte, Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

Wegen Umbaues des Geschäftslokals!
Ausverkauf bis zum August d. J.
mit 20 bis 50% Rabatt auf:

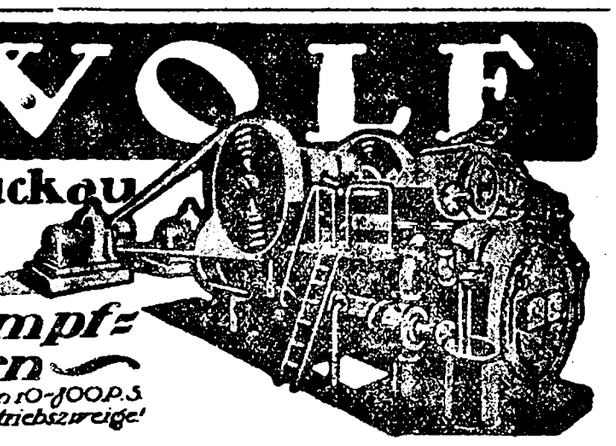
a. Grammophone u. Pathéphone mit und ohne Trichter (ca. 100 Stück!), Grammophon-Automaten, Grammophon-Tische, Platten, Nadeln, Albums, Librettos, Werke, Trichter, Tonarme und Schalldosen.
b. Photographische Apparate in sehr grosser Auswahl (ca. 120 Stück!), Objektive, Wunder-Granaten, und Ferrotyp-Kameras.
c. Barometer, Thermometer, Hygrometer, Min.- u. Max.-Therm., Fernrohre, Operngläser und Feldstecher, Prisma-Feldstecher u. Theatergläser, kl. Mikroskope, Kompasse, Stereoskope u. Bilder, Laterna-magicas u. Kinematographen, Megaskope zum Projizieren von undurchsichtigen Gegenständen, Brillen, Pince-nez, Autobrillen, Projektions-Apparate, Projektionslampen von 100—300 HK.
d. 1) Elektrische Kleinbeleuchtung: Taschenlampen, Leuchtstäbe, Nachttischlampen, mit Dauerbatterien, kl. Lichtanlagen, Rachenlampen für Aerzte u. Handlampen.
d. 2) Starkstrom: Neuste Osram-Draht-Lampen 110 u. 220 Volt bis 100 HK., Tischlampen.
e. Taschenlampen u. Tischfeuerzeuge in allen Preislagen.
f. Elektrische Klingeln, Haustelephone, Tableaux, Elemente, Kontakte, isol. Draht, grosse Wand- und Tisch-Telephone, Induktionsglocken, Kommutatore, Hörrohre, Schnüre, Isolatore, Isolierrollen etc.
g. Amerikanische Gasolin-Glühlicht-Lampen für Innen- u. Aussenbeleuchtung, Leuchtkraft 600 HK. Durchaus beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart! Lux-Lampen à 750 u. 200 HK.
h. Diverses: Schachspiele, Schachuhren, Taschenschachspiele, Schachtypen, Schachdiagramme; Personen-Wagen (bis 300 ℔.), Kinderwagen (bis 50 ℔.), Rollschuhe, Acetylen-Deichsellaternen, Blitzableiter mit Platinnadeln u. Platinhütchen, Handventilatoren, Volt- und Ampèremeter, kl. Elektromotoren u. Dynamos, Elektrisier-Apparate, Influenzmaschinen, Geissler-Röhren, Funken-Induktoren, Schrittzähler, Glühkörper für Gas, Petroleum, Gasolin und Spiritus, Winden u. Drahtseil, Schreibmaschinen: „Ideal-Polyglott", „Erika" u. „Urania", deutsch u. russisch, Thermos-Flaschen zum Kalt- u. Warmhalten von Getränken, Induktions-Apparate für Aerzte und Selbstbehandlung.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranke erhalten von mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Versandhaus **H. Sööte, Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

R·WOLF
Magdeburg-Buckau
Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolff • Leistungen von 10-1000 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Ritterstr. 18, Haus Spitmann,
Wegen Aufgabe des Geschäfts vollständiger
Tapeten-Ausverkauf
von **6 Kopeken die Rolle an.**
Ferner à 7, 8, 9, 10 Kop. usw. unter dem Selbstkostenpreise. Borten von 3 Kop. an. Sämtliche Tapeten in voller Normallänge!
Ritterstr. 18, Haus Spitmann.

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Wiener Conditerei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9.
empfiehlt
„Fiat"
biegsame Emaille-Zinkplatten —
die beste u. verhältnismässig billigste
Wandbekleidung
der Gegenwart. — Unentbehrlich für Friseurstuben, Wursthandlungen, Badezimmer, Panele für Treppenhäuser und Restaurants. — Montiert im Friseurgeschäft F. Berg, Promen.-Str.

Bestellungen auf
Bau u. Möbel-Polsterung und Reparaturen,
das Ueberpolieren von Möbeln übernimmt
Bau- u. Möbeltischler
J. Brick
Jakobstr. 25.

Im Ausverkauf
eine Partie
Socken, Damen- und Kinderstrümpfe, Sporthemden u. Shlipse, Nachtwäsche, Blusen, Untertaillen, Sonnen- und Regenschirme.
Heller
Ritter-Strasse Nr. 3.

Überlasse es meiner leider ungeschickten Feder.



Es wäre mir sehr angenehm, Ihnen persönlich danken zu können, einstweilen überlasse ich es aber meiner leider ungeschickten Feder, das von Dank überfüllte Herz vor Ihnen zu entlasten. Ich litt an einer Erkrankung geschl. Organe, dank dem „Biol-Lasley" bin aber vollkommen gesund und wie neu geboren. Gott gebe Ihnen eine möglichst weite Verbreitung des Mittels, damit ein jeder sich über dasselbe so mit aufrichtiger Dankbarkeit äussern kann, wie ich.
Mit Hochachtung S. K. Danti.
Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, **Onanismus** und dessen Folgen, **Aengstlichkeit, Vergesslichkeit,** Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden dieselben glänzenden Resultate erzielen, wie Herr Danti. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: С. Петербургъ, отд. 8 частн. почт. ям. № 371.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insektum"** von Michail Lebedew. Verkauf bei E. Günther, Apothekerwarenhandlung.

Zu verkaufen
1 Billard
und ein antikes tafelförmig. **Klavier** aus Mahagoni — Mönchstr. 9.

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Г. Юрьевъ, залъ „Ванемуйне",
въ среду, 17-го іюля 1913 г.
проѣздомъ состоится только одинъ
большой концертъ
Маргариты Дмитріевны Агреневой-Славянской
съ ея капеллой, состоящей изъ 40 человѣкъ и съ собственнымъ великорусскимъ оркестромъ.
Начало въ 8½ час. веч.
Билеты заблаговременно продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26.
Подробности въ афишахъ.

Nordlivländische Augustausstellung
in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.
VIII. Gewerbeausstellung.
Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Private Mädchen-Schule I. Kategorie
von A. G. Shilowa.
Aufnahme-Examen für die Vorber. I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. **Empfang der Gesuche** und Dokumente Montags und Donnerstags von 3¼—5 Uhr nachm. — Rigasche Str. 131, II. Stock bei der Lehrerin **Lüdke.**

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Wiedner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa
in Jurjew (Küterstr. 5).
werden am **16. August 1913**
einjährige Abendkurse
eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) derjenigen, die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.
Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegen genommen.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 12 tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Familienwohnung
v. 4 gross. Zimmern,
Küche u. Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt gelegen, ist **mietfrei.** Näheres bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 45, Qu. 1.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör **zu vermieten** — Teichstr. 47.

Zu vermieten
eine Wohnung
warm, sonnig, trocken, von 5 Zimmern mit großer Veranda — Jamasche Str. 26.

1 Familienwohnung
von 7 Zimmern (Korridorsystem) zu **vermieten** — Leppik-Str. 9.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche, Veranda und Garten etc. ist gleich zu **vermieten.** Stille schöne Gegend, umringt von großen Gärten, reine Luft. Sonnenstr. Nr. 9. Näheres daselbst im Hofhause.

Zu vermieten in gesundester Lage 2 freundliche warme **Wohnungen** v. 4 Zimmern, Mädchenstübchen, Veranda etc. **1 Parterrewohnung** mit Veranda u. Gärtchen u. **1 billige Wohnung** v. 2 Zimmern und Küche — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu **vermieten.** Näheres — Petersburger Str. Nr. 115.

Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, im Garten gelegen, sind **zu vermieten** — Alexander-Str. 70.

Angereister Fremder
sucht ein Zimmer
mit voller Pension in gebildeter Familie. Schriftliche Offerten unter Nr. 1379 in die Exp. d. „Nordlivländischen Zeitung."

Eine renovierte
Wohnung
von 3 Zimmern, Veranda und kleinem Garten ist **zu vermieten** — Erbsenstr. 1.

Пріѣзжій иностранецъ ищетъ
комнату
съ полнымъ пансіономъ въ интеллигентной семьѣ, по возможности въ русской. Письменныя предложенія подъ № R 1379 въ экспед. газеты „Nordl. Ztg."

In Elwa
1—2 möbl. Zimmer billig zu **vermieten.** Näheres — Fischer-Str. Nr. 6, Qu. 5.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 13. Juli
Die Welt ohne Männer.
Posse in 3 Akten von A. Engel und J. Horst.
Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, den 14. Juli
Hoffmanns Erzählungen.
Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach.
Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 15. Juli
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

In Vorbereitung:
Gastspiel der italienischen Operntruppe
Gonzalez
aus Mailand.

Elwa.
Sonntag, d. 14. Juli.
Im Saale d. Fr. Feuerwehr.
Gastspiel
d. Dorpater Ensembles
„Die Welt ohne Männer".
Posse in 3 Akten von A. Engel und J. Horst.
Anfang 9 Uhr abds.
Billett-Vorverkauf bei Hrn. Margus.

Wanemuine.
Sonnabend, den 13. Juli
Grosses Konzert
Glinka, Glasunow, Tschaikowski u. s. w.
Illumination.
Entree 30 und 20 Kop.
Anfang 9 Uhr abds.

Hotel und Restaurant
B. POIRIER
(Livland) — empfiehlt
saubere, billige Zimmer
Extra-Kabinetts
Wiener Backhuhn
Okroschka
Grosse Krebse.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Wander-Gruppe.
Sonntag, den 14. Juli 1913
1 Uhr nachts
Elwa.

Der Dampfer „Tivoli"
macht am **Sonntag, den 14. Juli** seine **letzte Fahrt aus Quistental um ½7 Uhr abends.**

Umständehalber billig zu verkaufen:
1 Saal-Garnitur (schwarz mit oliv. Plüsch bezogen), Entrée-Spiegel, Ofenschirm, Kamin-Uhr, Kupfer-Geschirre, kleine Wassertonne, Bücher etc. — Sternstr. 43, parterre.

Krankheitshalber **verkaufe** ich mein
Möbelgeschäft
Frau A. Oxenberg
Mönchstr. 9.

Frische Gurken
vom Beet, **Stangenbohnen u. div. Beeren** sind zu jeder Zeit **zu verkaufen** — Sternstr. 31, Gärtner Weber.

Ein junger sibirischer
Bergen-Hund
zu **verkaufen** — Wladimir-Str. Nr. 1. Zu besehen von 3—5 Uhr.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: U. U. (4 Br.); 203 (6 Br.); K. L. (1 Br.); H. M. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Montag, den 15. (28.) Juli 1913.

Der Bevölkerungsaustausch zwischen Stadt und Land in Deutschland.

Die neueste Veröffentlichung des reichsdeutschen statistischen Amtes, die die Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 nach den verschiedensten Richtungen hin durchleuchtet, bringt u. a. genaue Zahlen über den Bevölkerungsaustausch zwischen Stadt und Land. Sie bieten sehr lehrreiche Ausweise zunächst zwar nur für die einschlägigen Verhältnisse im Deutschen Reiche, gestatten aber zugleich bedeutsame Rückschlüsse auf die entsprechende Entwickelung in allen modernen Staaten — Rückschlüsse, die bis zu einem gewissen Grade wohl auch für uns in Rußland Geltung haben dürften.

Im ganzen deutschen Reiche wurden 26 827 362 Erwerbstätige ermittelt; dazu kommen noch die häuslichen Dienstboten mit 1 264 755. Unter diesen rund 28 100 000 Erwerbstätigen, referieren die „Hamb. Nachr.“, befanden sich 11 297 000, die auf dem Lande, d. h. in Ortschaften von weniger als 2000 Einwohnern, geboren waren und dort auch tätig geblieben sind, dagegen nur 9 107 000 in der Stadt Geborene und dort tätig Gebliebene. Andererseits belief sich die Zahl der in Städten ermittelten, aber auf dem Lande geborenen Erwerbstätigen auf nicht weniger als 5 797 000; die der auf dem platten Lande vorhandenen, in der Stadt geborenen Erwerbstätigen aber nur auf 893 000. Es beträgt mithin der Gewinn der Städte an Erwerbstätigen fast 5 Millionen. Hiervon muß sinngemäß als größtenteils nur vorübergehender Verlust abgerechnet werden eine Zahl von 368 000 Angehörigen des Heeres oder der Flotte, die auf dem Lande geboren sind und ihre Dienstpflicht in Städten ableisten, wohl auch noch ein Teil der 463 000 auf dem Lande Geborenen, die in Städten als Erwerbstätige der Landwirtschaft ermittelt wurden. Immerhin bleibt auch dann noch ein Verlust des Landes von 4½ Millionen Erwerbstätigen übrig, was einen gesamten Bevölkerungsverlust von etwa 10 Millionen bedeutet.

Eine dringende Mahnung, auf Mittel zu sinnen, der Landflucht Einhalt zu tun! Denn eine weitere Ausbeutung der auf dem Lande vorhandenen Volkskraft müßte schließlich dem ganzen Volkskörper Schaden bringen.

(Bemerkt sei, daß, wenn nicht die Gesamtheit der vorhandenen stark 28 Millionen Erwerbstätiger nach Herkunft und Tätigkeitsort und Gebürtigkeit nachgewiesen wurde, dies daran liegt, daß sich darunter eine erhebliche Anzahl Fremdbürtiger befindet.)

Inland.

Das Anwachsen der Arbeiterbewegung.

Auf das bedrohliche Umsichgreifen der Streikbewegung in Rußland weist ein längerer Artikel des Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg.“ hin. Eingangs wird zu diesem Thema ausgeführt:

„Nicht ohne innere Unruhe und Besorgnis muß man es heute konstatieren, daß unsere Arbeiterbewegung immer mehr im Wachsen begriffen ist. Immer mächtiger werden auch in Rußland die Arbeiterverbände, die im Auslande schon lange eine Macht darstellen, und unsichtbare Fäden ziehen sich von den russischen Arbeiterverbänden zu den ausländischen hinüber.

Das ganze letzte Jahr über streikte ein Teil der russischen Fabriken und Werke. Die einen nahmen die Arbeit wieder auf und andere traten dafür in den Ausstand. Der Schaden, den die Fabrikbesitzer dadurch erleiden, ist enorm und sie sind in heller Verzweiflung. Ich habe besonders in der letzten Zeit so manches bittere Klagelied aus dem Munde von Fabrikbesitzern gehört und manchen von ihnen habe ich sagen hören: „Sobald es nur irgend angeht, liquidiere ich alles; dann habe ich endlich Ruhe!“, oder: „Ich will mein Fabrikunternehmen in eine Aktien-Gesellschaft verwandeln, denn unter den gegebenen Umständen kann man nicht mehr weiter arbeiten!“

Die Fabriken der meisten Branchen haben so viele Bestellungen, daß sie ihre Unternehmen erweitern müßten, um alle diese Aufträge auszuführen, doch von einer Erweiterung kann nicht die Rede sein, da auch so schon immer ein Teil der Abteilungen jeder Fabrik Wochen, ja Monate lang still stehen muß, weil die Arbeiter streiken.

Und so ist es denn kein Wunder, wenn allmählich die persönliche Initiative und die Schaffenslust der einzelnen Unternehmer erlahmt und sie nur daran denken, wie sie ihre Kapitalien in Sicherheit bringen sollen. Von einem Wachsen der Unternehmen und somit auch der russischen Industrie kann deshalb keine Rede sein, und alle die schönen Worte, die in letzter Zeit in den gesetzgebenden Häusern über die Mittel und Wege zur Weiterentwickelung und Stärkung der vaterländischen Industrie gesprochen worden sind, bleiben nichts, als leere Worte, denn einer solchen Weiterentwickelung steht ein unüberwindliches Hindernis entgegen: die wachsende Arbeiterbewegung!

Der Verfasser findet, daß insbesondere die Streikbewegung krebsartig fortwuchere und sich weiterfresse. Nachdem er dann auf die aus der Streikbewegung resultierenden Folgen hingewiesen hat, schließt er:

Die Streikbewegung unter den Arbeitern greift immer weiter um sich: die einen Fabriken nehmen die Arbeit wieder auf, und die anderen treten in den Ausstand. Weshalb sie streiken, das wissen oft die Streikenden selbst nicht genau. Sie wissen nur, daß sie einem Befehl von oben, von irgendwo her, folgen. In Paris wird das Signal gegeben, und hier treten die Arbeiter in den Ausstand.

Diese Streiks sind weiter nichts als Probestreiks. Die geheimen Komitees wollen wissen, ob ihr Einfluß nicht erlahmt ist, ob die Hebel der Steuerung, welche sie in der Hand halten, noch fehlerlos wirken. Und gerade darin liegt das Beängstigende dieser Streiks. Die Hebel funktionieren, und man muß erwarten, daß der Probe, den Prüfungen der Kräfte, auch bald die Hauptaktion folgen wird. Und es sind schon Hinweise darauf vorhanden, daß diese Hauptaktion nicht mehr fern im Felde liegt. Fabrikanten behaupten, daß uns im Herbst, in wenigen Monaten, ein großer Generalstreik bevorsteht.

Ein deutscher Fabrikant Petersburgs war vor einiger Zeit von einem hohen Administrativbeamten zu einer Unterredung aufgefordert worden. Den Anlaß dazu bot ein auf der Fabrik dieses Fabrikanten ausgebrochener Streik. Der Fabrikant legte dem hohen Beamten seine Ansicht über die jetzige Streikbewegung dar und erklärte ihm, daß er die jetzigen Streiks nur für Probestreiks hält, daß der große Streik aber bald folgen werde. „Haben Sie Acht darauf, Exzellenz,“ sagte er, „sonst wird es noch dazu kommen, daß Sie in wenigen Monaten hier auf den Straßen werden schießen lassen müssen!“ Und der hohe Administrativbeamte schüttelte nachdenklich den Kopf, und sagte: „Vielleicht haben Sie recht! Es ist traurig genug, aber Sie mögen recht haben.“

So ist es denn von größter Wichtigkeit, daß die Regierung die jetzige Streikbewegung nicht zu leicht auffaßt und Mittel und Wege des Kampfes mit ihr sucht, ehe es noch zu spät ist. Caveant consules! . . .“

Dorpat, 15. Juli.

Der Ministerrat hat auf seiner Sitzung am 12. Juli die Ausarbeitung einer von 46 Abgeordneten eingebrachten Gesetzesvorlage über die Anweisung größerer Mittel aus der Staatskasse für die Vorsitzenden der Oberbauergerichte im baltischen Gebiet, denen die Rechte des Staatsdienstes mit Pensionsberechtigung zu gewähren sind, für annehmbar erklärt.

— Der Chef des Baltischen Domänenhofes Staatsrat Uspenki hat sich, dem „Rig. Tagebl.“ zufolge, am Freitag zur Revision der Kronsgüter in das Gouvernement begeben.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks Jewangelow hat sich nach Petersburg begeben und kehrt, nach der „Rish. Myssl,“ am Dienstag von dort nach Riga zurück.

Riga. Ueber das neue Verwaltungsgebäude der Riga-Oreler Bahn bringt die „Latwija“ folgende Angaben: Der Neubau wird ein grandioses Gebäude zwischen der Timotheus-, Gogol- und neuen Bahnhofs-Straße werden, wo von einem Grundplatz von 994 Quadratfaden vorläufig 895 bebaut werden sollen. Das Gebäude wird drei Höfe umschließen und 4 Stockwerke — mit Souterrain und Mansarde sechs — haben. Die Korridore werden an den Außenwänden der Hofseite entlang laufen und die Zimmer die ganze Tiefe des Gebäudes einnehmen und sehr geräumig und luftig sein. Mit dem Zentralpostkontor wird das Gebäude durch eine pneumatische Rohrleitung verbunden sein. Der Bau ist auf 900 000 Rbl. berechnet, die bereits von den Kammern bewilligt sind. Die Bebauung des ganzen Grundplatzes ist auf 1 260 000 Rbl. veranschlagt. Mit dem Bau ist im vorigen Herbst begonnen worden und laut Kontrakt soll er zum 1. Januar 1914 bereits fertig sein. Den Bau führt der Bauunternehmer Kergalw aus. — Die Gerüchte von einer Verlegung der Bahnverwaltung von Riga nach Orel oder Ssmolensk bezeichnet die „Latwija“ im Hinblick auf diesen gewaltigen Bau als völlig unbegründet. Zum Schluß bemerkt die „Latwija“ daß bezüglich der Beschleunigung der Arbeiten beim Umbau des Rigaschen Knotenpunktes auch bisher aus Petersburg weder eine Verfügung noch eine Anfrage an die örtliche Eisenbahnverwaltung ergangen ist.

— Anarchistisch-kommunistische Proklamationen, die vom Rigaer Anarchistenverbande herausgegeben sind, werden, nach der „Rish. Myssl“, in großer Menge in Riga und Umgegend verbreitet. Sie behandeln das Thema: „Sollen die Arbeiter für die Einrichtung einer demokratischen Republik kämpfen?“

— Vom Malerstreik weiß die „Rig. Ztg.“ zu berichten: In mehreren Werkstätten haben die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Es besteht begründete Aussicht, daß der Streik am Montag endgültig beigelegt sein wird.

— Auf der Fabrik von A. Leutner traten, nach der „Rish. Myssl“, Freitag 375 Arbeiter in den Ausstand, weil sie kürzlich wegen eines eintägigen Proteststreiks mit 50 Kop. bestraft worden waren. Außerdem stellten sie 19 wirtschaftliche Forderungen auf. — Auf der Schiffswerft von Strauch u. Kruhmin brach gleichfalls ein ökonomischer Streik aus.

— Nach der „Rish. Myssl“ bestrafte der Gouverneur die Druckereiarbeiterin Alice Grünupp, die in der Druckerei von Otto Ramisch die Arbeiter unter Drohungen zum Streik aufgereizt hatte, mit 100 Rbl. oder 2 Monaten Arrest.

Reval. In diesen Tagen hat eine Kommission, bestehend aus dem Estländischen Gouv.-Ingenieur, dem Gouv.-Architekten und dem Chef der Telephonzentrale, die Besichtigung der elektrischen Anlage auf der Werft Böcker u. Co. vorgenommen, wobei, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, konstatiert wurde, daß die Anlage ohne ein bestätigtes Projekt ausgeführt worden und hinsichtlich der Feuersgefahr wie auch für die Menschen geradezu gefährlich ist. Der Fabriks-Administration ist vorgeschrieben worden, eine Reihe Aenderungen und Verbesserungen an der elektrischen Anlage vorzunehmen, und zwar müssen diese Aenderungen in 3 Tagen ausgeführt sein.

— Dem Chef der Revaler Detektivpolizei Mölder ist es wiederum gelungen, einen wichtigen Fang zu machen. Herr Mölder hatte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in Erfahrung gebracht, daß der berüchtigte Räuber Gradezki, der noch unlängst bei seiner Verhaftung auf dem orthodoxen Kirchhof den Gorodowoi Bolundsi ermordet hatte, sich in Brigitten aufhält, und begab sich infolgedessen Freitag abend in Begleitung von einigen Detektivbeamten in einem Motorboot nach Brigitten, wo er im Garten des Restaurants einen Späherposten aufstellte. Gegen 9 Uhr abends sah er Gradezki mit seiner Geliebten und ihrer Schwester auf die Gartenpforte zukommen. Schnell ordnete Herr Mölder die Plätze für die Detektivbeamten an. Als Gradezki den Garten betrat, gewahrte er sofort seine Feinde und stürzte auf die Straße, wo er seine Hand in die Tasche versenkte, um den Revolver hervorzuziehen; doch in demselben Augenblick erreichte ihn Herr Mölder, der ihm nachgestürzt war, und faßte ihn am Arm, worauf Gradezki sich auf die Erde warf, Herrn Mölder mit sich

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Polizeimeister von Jelissawetpol ermordet.

Die Friedensverhandlungen nach Bukarest verlegt. — Stillschweigend soll eine Einstellung der Feindseligkeiten unter den Balkan-Christen vereinbart sein. Rußland faßt eine event. Sonderaktion gegen die Türkei ins Auge.

Feuilleton.

Das Schwinden der Reiseromantik.

Ueber den Niedergang des „Romantischen“ auf allen Gebieten des modernen Lebens klagt Karl Wilhelm Schmidt im August-Heft des „Türmers“ (Herausgeber J. E. Frhr. v. Grotthuß).

Im Gewühl der Welt ist dem Menschen das Empfinden des Romantischen abhanden gekommen. „Unsere nüchterne, dem Gemütsleben abgekehrte Zeit mit ihrer Ruhelosigkeit, ihrem Hasten und Jagen nach materiellen Gütern und Genüssen, mit ihren gesteigerten Anforderungen an angestrengte, rastlose, aufreibende Tätigkeit steht dem Romantischen fremd gegenüber. Jeder Fortschritt in der Technik und im Verkehrswesen ist ein Rückschritt in der Romantik. Der eherne Schritt der Zeit reißt den einzelnen mit fort und drängt zu festem Anklammern an die kalte Wirklichkeit. Der Schimmer der Romantik verblaßt vor dem hellen Licht des siegreich fortstürmenden Lebens, das überall seinen Anspruch an Alleinherrschaft geltend macht.“

Nirgends macht sich dieser Zug unserer modernen Zeit so bemerkbar wie beim Reisen. „Schwindet nicht die Romantik selbst aus den Bergen, wo sie doch naturgemäß ein unbestrittenes Heimatsrecht hat? Kaum gibt es noch, wenigstens in Deutschland, ein Gebirge, das nicht in der guten Jahreszeit derartig von einem Gewühl oft recht lärmender, rücksichtsloser Touristen überflutet wäre, daß für den anspruchslosen, gemütvollen Wanderer kaum noch ein Platz übrig bleibt, wo er sich dem ungestörten Naturgenuß überlassen kann. Der schrille Pfiff der Dampflokomotive dringt mißtönend in das fernste Bergtal, und der vollbesetzte Eisenbahnzug steigt rasselnd und schnaubend selbst in die Abgeschiedenheit gewaltiger Bergriesen empor. Wo bleibt da die vielgepriesene Romantik der Bergwanderung? Ist es doch kein Wunder, wenn auch für die Poesie der Fußreise das Verständnis mehr und mehr schwindet. Wozu soll man sich den mit dem Erklimmen steiler Berge verknüpften Anstrengungen unterziehen, wenn man durch das Dampfroß so mühelos und billig dem ersehnten Ziele zugeführt werden kann? Die Hauptsache ist ja doch, daß man oben gewesen ist und sich dessen rühmen kann. Früher war das anders; da rühmte man sich gerade der Kraftanstrengungen und Entbehrungen, die man freiwillig bei Gebirgswanderungen auf sich genommen hatte.“

An solchen, die des Rühmens halber die schwersten Anstrengungen auf sich nehmen, fehlt es in unserer Zeit der Bergfexe ja auch nicht. Andererseits bewährt sich aber doch gerade im Hochgebirge noch heute ein eifriger und gesunder Wandertrieb. Dagegen hat der Verfasser zweifellos darin recht, daß das Wandern dort fast ganz aufgehört hat, wo keine starken Natur-„Sensationen“ locken. „Früher gab es noch Männer, die es sich zum Grundsatz gemacht hatten, die deutschen Gaue vom Rhein bis zum Memel unter Verzichtleistung auf jede, auch die ungesucht sich darbietende Fahrgelegenheit rüstig und frohgemut zu durchwandern. Sie wußten wohl, welche reinen Genüsse für Geist und Gemüt sie sich durch diese Manneskraft und Manneswürde kennzeichnende Art des Reisens sicherten. Das heutige verwöhnte und verzärtelte Geschlecht denkt darüber anders, und selbst bei unserer Jugend ist die Wanderlust stark in Abnahme gekommen. Auch der wandernde Handwerksbursche, an dem noch ein Stück Romantik haftete, ist in unseren Tagen eine seltene Erscheinung geworden.

Auf den Niedergang der Romantik hat ganz besonders der großartige Aufschwung des Verkehrswesens hingewirkt. Wer sich zu längerer Reise dem Schnellzuge anvertraut, gewinnt von der Landschaft, durch die er in rasender Eile und bei betäubendem, nervenerschütterndem Geräusch geführt wird, nur flüchtige, allzu schnell wechselnde Eindrücke, die den Geist eher zerstreuen und abstumpfen, als nachhaltig befriedigen, das Gemütsleben aber leer ausgehen lassen. Wie ganz anders war das sonst bei der Fahrt mit der guten alten Postkutsche! Ihre gemächliche Fortbewegung gestattete den Insassen eine ruhige, nachdenkliche Betrachtung der Umgebung, ließ der Phantasie freien Spielraum und gab Gelegenheit und Anreiz, auch dem Kleinen und Unbedeutenden gemütvoll einen gewissen Reiz abzugewinnen. Da war nichts Verschwommenes, Ueberhastetes; lauter klare, gerundete Bilder, die die Seele friedlich stimmten und für weiche Eindrücke empfänglich machten. Erreichte dann das Gefährt einen besonders schönen Punkt, vielleicht eine Anhöhe mit einem stillen See in der Tiefe und einer alten Burgruine an dessen gegenüberliegendem Ufer, dann pflegte wohl der wackere Rosselenker haltzumachen und zum Ergötzen der Reisenden seinem Horn helle, herzerquickende Töne zu entlocken, die in der Ferne ein weiches, süßes, langsam dahinschmelzendes Echo hervorriefen. Mit dieser vielgerühmten Postkutschen-Romantik, die uns u. a. Lenau in seinem „Postillion“ in so lieblichen und elegischen Tönen vor Augen führt, ist es nun bei uns vorbei, nachdem auch im Oberpost-Direktionsbezirk Berlin kürzlich die letzte fahrende Post ihre letzte Fahrt getan hat.

Man braucht nicht zu den blinden Bewunderern der sogen. guten alten Zeit zu gehören, man kann sich aufrichtig der staunenswerten Errungenschaften freuen, die der rastlos fortschreitende Zeitgeist auf allen Gebieten des Lebens hervorgerufen hat, man kann aber trotzdem in dem allzu ungestüm vorwärts drängenden Treiben der Gegenwart einen Ruhepunkt suchen durch pietätvolles, gemütvolles Sichversenken in das, was aus der Vorzeit ehrwürdig und herzerquickend in die Gegenwart hineinragt. Neben der strengen objektiven Forschung, die die Vergangenheit auf ihren wahren Wert abzuschätzen sucht, hat auch die romantische Anschauung der Vorzeit, die sich mit einem freundlichen Schein begnügt, ihre Berechtigung.“

Das Hotel ohne Trinkgelder. *)

Wenn der selbsttätige Fahrpreis-Anzeiger in öffentlichen Fuhrwerken langsam aber sicher die ganze Welt erobert, ist das die Folge des überall bestehenden Bedürfnisses nach einer möglichst einfachen, Uebervorteilungen ausschließenden Zahlungsform. Der Reisende, die große Mehrheit der Bevölkerung haben weder Lust noch Zeit, lange und verwickelte Preistabellen, wie sie allenthalben durch das Zusammenwirken von Fuhrwerkbesitzern und Polizei einst zustande gekommen waren, zu studieren. Ueberall bestand der Wunsch nach scharfer Scheidung zwischen Gebrauchs- und Luxusfuhrwerk und der möglichst einfachen Feststellung des Preises für die wirklich zurückgelegte Strecke Wegs. Das Bedürfnis der Bevölkerung, bei Einkäufen von Waren nicht vom guten Willen des Verkäufers abzuhängen, sondern stets über den Preis jedes Stücks Ware sich selber unterrichten zu können, hat auch zum Verschwinden der früher allgemein üblichen, hieroglyphenartigen, nur dem Verkäufer lesbaren Preisbezeichnungen geführt. Die Warenhäuser haben ihre Erfolge nicht zum wenigsten dem Umstande zu danken, daß bei ihnen jedes Stück eine genaue, allgemein verständliche Preisangabe trägt. Ihr Beispiel hat die anderen Geschäfte zur Nachahmung veranlaßt.

Dasselbe Bedürfnis macht sich im Hotel- und Restaurantwesen fühlbar. Je mehr gereist wird, je größere Kreise der Bevölkerung darauf angewiesen sind, ihre Mahlzeiten im Gasthause einzunehmen, um so lästiger wird das hergebrachte System der Trinkgelderwirtschaft empfunden. Scheidung zwischen den rein dem Luxus dienenden Restaurants und Hotels, wo für außergewöhnliche Leistungen auch außergewöhnliche Preise berechtigt sind, und den für den großen Verkehr bestimmten zeigt sich allenthalben erforderlich. Wer Hotels und Restaurants nur wie Eisenbahnen, Wagen und andere Verkehrsmittel benutzt, wünscht auch in ihnen möglichste Vereinfachung und Bequemlichkeit der Einrichtungen. Er will nur die wirkliche Leistung bezahlen und genau im voraus über alle Preise unterrichtet sein. Er empfindet es mit Recht als höchst lästig, wenn sich ihm nach Begleichung seiner Rechnung eine Anzahl Hände von Angestellten entgegenstrecken, deren Besitzer er meist nie gesehen hat. Schon ist der

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz.“

ziehend. Nun entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod, der vermutlich infolge der Riesenkräfte des Gradetzki schlecht geendet hätte, wenn nicht in diesem Moment die Polizeibeamten hinzugekommen wären, denen es nach langer Mühe gelang, den Räuber zu bewältigen. Bei Gradetzki wurden ein Browning mit einer Menge Patronen und ein langes Messer vorgefunden. — Der eigentliche Name des Verbrechers soll Pskowitjanin lauten.

— Am 10. und 11. Juli stellten, dem „Päewal." zufolge, in der Lutherschen Fabrik 53 Arbeiter der Kartonage-Abteilung die Arbeit ein, indem sie für die Stückarbeit 15—20% Lohnerhöhung verlangten. — Der am 8. Juli begonnene Streik in der Baumwollspinnerei endete mit der teilweisen Erfüllung der Forderungen der Arbeiter, während die Forderung, eine Vergütung für den Schaden, den sie durch den Streik der anderen Arbeiter erlitten haben, zu erhalten, abgewiesen wurde. — Der am 6. Juli begonnene Streik der Maler im „Dwigatel" endete am 9. Juli damit, daß den Malern 75 Kop. pro Waggon zugezahlt werden, während in der Lutherschen Fabrik die Polierer ihre Arbeit unter den alten Bedingungen aufnahmen.

Estland. Die Ordination des Predigtamtskandidaten Johannes Eberhard vor Ablauf des praktischen Probejahres ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, vom Ministerium des Innern in Grundlage eines Allerhöchsten Befehls vom Jahre 1858 genehmigt worden. Joh. Eberhard hat sein Probejahr am 15. Februar begonnen, und zwar bei Pastor Luther in St. Katharinen. Da aber Pastor Luther um seine Entlassung vom Amte eines Predigers zu St. Katharinen gebeten hat, um einer Berufung nach Narva zu folgen, so war es in hohem Grade wünschenswert, daß Kandidat Eberhard bereits im Herbst ordiniert werden könne, um sogleich das pastorale Amt in St. Katharinen anzutreten.

Mitau. Sonnabend früh ist Dr. med. Albert Brasche im Alter von 84 Jahren gestorben. Liebe und Dankbarkeit, ruft ihm ein Nekrolog der „Rig. Ztg." nach, wird ihn auf dem Wege zum Kirchhof geleiten, denn das gütige Kinderherz Dr. Brasches hat ihm, dem nie ermüdenden Wohltäter und Armendoktor, ein immerwährendes Andenken in Mitau gesichert. — Dr. Albert Brasche war am 8. September 1829 zu Pastorat Niederbartau als Sohn des Pastors Gustav B. geboren und erhielt den Unterricht zu Hause und auf dem Gymnasium zu Mitau. Von 1848 bis 1854 studierte er dann in Dorpat Medizin, wo er der Korporation „Curonia" beitrat, zu deren ältesten Philistern er gehörte. Von 1855—58 war Brasche Arzt in Zierau, von 1858—65 Kirchspielsarzt in Kremon, von 1865—72 Arzt in Lemsal und im Jahre 1872 kam der Doktor nach Mitau, wo er dann über 40 Jahre in Pflichttreue und Aufopferung seines ernsten Amtes gewaltet hat.

Libau. Im Jahre 1910 hatte die StV.-Versammlung beschlossen, aus dem Stadtpark in Neu-Libau einen Teil (die nicht-bepflanzte Nordspitze) für den Bau einer zweiten katholischen Kirche zur Verfügung zu stellen. Ueber diesen Beschluß hatte eine Anzahl Neu-Libauscher lettischer Hausbesitzer bei der Gouv.-Session in Städteangelegenheiten Beschwerde geführt. Am 1. Juli 1913 gelangte diese Beschwerde vor der genannten Session zur Verhandlung und wurde abgewiesen. Der Beschluß der Gouv.-Session wird, der „Lib. Ztg." zufolge, folgendermaßen begründet: „Die Ausführungen der Beschwerdeführer werden durch die Angaben, die das Stadthaupt in dieser Angelegenheit vorgestellt hat, widerlegt. Außerdem gewährt das Gesetz, nach mehrfachen Erläuterungen des Senats, Privatpersonen nicht das Recht, über angeblich den Interessen der Bevölkerung nicht entsprechende Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlungen Beschwerde zu führen.

Goldingen. In der Nacht auf den 3. Juli fand, wie die „Rish. Myssl" berichtet, beim Schüler der Libauer Kommerzschule Großbart eine Haussuchung statt. Es wurden Briefe und einige Schulbücher (?) konfisziert. Die Haussuchung fand auf telegraphischen Befehl der Mitauer Gendarmerie statt.

Die Liga zur Rettung Rußlands.

Petersburg. Kürzlich wurden von den russischen Blättern Einzelheiten über die Entstehung der sog. „Heiligen Drushina" berichtet, der bekannten Organisation, die aus Vertretern der höchsten Gesellschaft mit dem Grafen Woronzow-Daschkow an der Spitze bestand und nach den Attentaten auf Kaiser Alexander II. gebildet wurde, um aktiv die Revolutionäre und Nihilisten zu bekämpfen. Neu war die Mitteilung, daß der Initiator des ganzen Unternehmens Graf S. J. Witte gewesen ist, der zuerst den Plan der Begründung der „Heilgen Drushina" entwickelt hat.

Jetzt berichtet die „R. Sfl." nach den Worten einer „Persönlichkeit, die vor 10 Jahren im Ministerium des Innern einen hohen Posten bekleidet hat", daß die „Heilige Drushina" sich im Jahre 1902 unter dem Namen „Liga zur Rettung Rußlands" neu konstituiert hätte. In diesem Jahre hatte sich in Paris eine russische revolutionäre Gesellschaft gebildet, weshalb Plehwe Beamte des Ministeriums des Innern zur Untersuchung nach Paris abkommandierte. An der Spitze der russischen Geheimpolizei in Paris stand damals der bekannte Ratschkowski, der einen Kreis von hervorragenden Franzosen um sich gruppierte und sie davon überzeugte, daß Umwälzungen in Rußland auf die russisch-französischen Beziehungen ungünstig wirken müßten. So entstand die „Liga zur Rettung Rußlands", die Proklamationen druckte, die inhaltlich mit dem Programm der ehem. „Heiligen Drushina" vollkommen übereinstimmten. An der Spitze der Liga standen Personen der höchsten Gesellschaft Frankreichs; die Namen einiger von ihnen jetzt schon zu publizieren wäre, der „R. Sfl." zufolge, nicht angebracht. Emile Loubet und Delcassé verhielten sich zur Liga mit großem Interesse. Ratschkowski, der gute Verbindungen in Rußland hatte, trat mit einigen Würdenträgern in Korrespondenz und so entstand der Kontakt zwischen der „Liga" und Rußland. — Als Plehwe von der Sache erfuhr, war er sehr unzufrieden, berief eine Konferenz der höchsten Beamten des Ministeriums des Innern ein und forderte Ratschkowski, auf seinen Abschied zu nehmen.

Darauf zerfiel dann die Liga. Die Traditionen der „Heiligen Drushina" und der „Liga zur Rettung Rußlands" sind aber vom „Russischen Volksverband" nachher wieder aufgenommen worden.

In der „Now. Wr." macht ein Herr Krawtschenko den Vorschlag, zur Erinnerung an die heldenmütige Tat des „Warjag" und „Korejetz" in Reval ein Denkmal zu enthüllen. Da in Reval der Hauptsammelplatz der zukünftigen Flotte sei, da dort die junge Generation herangezogen werde und die Traditionen der alten Kriegsflotte sich dort fortpflanzen werden, so sei Reval der geeignetste Ort zu einem solchen Denkmal.

— Ein russisches Konsulat soll in Elberfeld, bedingt durch den Aufschwung der russischen Handelsbeziehungen zu den Rheinlanden, eröffnet werden. Da nun, lesen wir in der „St. Pet. Ztg.", andererseits ein bedeutender Niedergang unseres Handels in Lissabon konstatiert worden ist, beabsichtigt das Ministerium des Aeußern, das dortige Konsulat nach Elberfeld überzuführen.

— Der Prediger der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Sfamara, Pastor Karl Drechsler, ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, seiner Bitte gemäß, von seinem bisherigen Amte entlassen und Pastor-Vikar Allas mit der Vizebedienung der vakanten Gemeinde betraut worden.

Moskau. Der Priester Wostorgow muß nun bekanntlich seine publizistische Tätigkeit einstellen. Da haben sich denn, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, viele Mißstände in der Leitung seines Blattes herausgestellt. Meist sind sie finanzieller Natur. So verlangt u. a. Prof. Glagolew die Auszahlung des ihm zustehenden Honorars und hat schon eine gerichtliche Klage gegen Wostorgow angestrengt.

P. A. **Bjelostok.** Infolge des Streiks auf allen Garnfabriken macht sich ein großer Mangel an Garn fühlbar und bedingt die Einstellung der Arbeiten auf den Webereien. Einige Fabriken wurden geschlossen.

Jekaterinburg. In Kungur ist, wie der „Russk. Sfl." telegraphiert wird, auf Verfügung des Militärchefs unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Schwedens der Student der Stockholmer Universität Passelius verhaftet worden. Passelius war von der Universität nach Rußland zum Studium der russischen Sprache abkommandiert worden und war u. a. auch Vertreter einer amerikanischen kartographischen Firma.

Odessa. Der Stadtverordnete Pelikan ist, wie die „Russk. Molwa" meldet, als Stadthaupt bestätigt worden. Das Ministerium des Innern hatte den Stadthauptmann befragt wegen der bekannten, von uns mehrfach erwähnten Mißbräuche bei den Stadtverordneten-Wahlen in Odessa. Wie die „Retsch" mitteilt, hatte der Stadthauptmann geantwortet, daß die Klagen unbegründet seien und ihm von irgendwelchen ernstlichen Mißbräuchen nichts bekannt sei.

— Der ehemalige Wirtschaftsinspektor während der Tolmatschewschen Anti-Pest- und Cholera-Kampagne Kochanowitsch, der nach verübten Defraudationen geflüchtet ist, hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, dem Dr. Rabtschewski einen Brief hinterlassen, in dem er die Tätigkeit dreier Beamten Tolmatschews und einiger anderer Personen enthüllt, die sich mit dem Namen des Stadthauptmanns Tolmatschew deckend, allerlei Mißbräuche begangen haben. Diese Personen ließen Subsidien an allerlei Gesindel auszahlen und erweiterten willkürlich die Abteilungen der Desinfektoren, die aus offenkundigen Verbrechern und Rezidivisten gebildet wurden. In der Geschäftsführung ist u. a. eine Visitenkarte Tolmatschews gefunden worden, auf die hin einer in die Ermordung Herzensteins verwickelten Person 20 Rbl. ausgezahlt worden sind. Kochanowitsch erklärt, daß er ein Opfer der Tolmatschewschen Bande gewesen sei, und bittet um Untersuchung der Angelegenheit. — Der Brief ist dem Odessaer Stadthauptmann übermittelt worden.

Tschenstochau. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, trafen der deutsche Kronprinz nebst Gemahlin in Tschenstochau ein und besahen sich das Kloster von Jassna Góra. Am Abend begaben sie sich im Automobil zurück über die Grenze.

Finnland. Wie die „Now. Wr." sich aus Helsingfors telegraphieren läßt, hat die im Herbst d. J. bevorstehende Vereinigung des finnländischen Schienennetzes mit dem des Reiches ein Projekt zur Beförderung der Züge zwischen Abo und Stockholm auf Trajektdampfern entstehen lassen.

Ausland.

Vom Balkan-Chaos.

Mit immer heißerem Bemühen suchen die Mächte, dem blutigen Chaos auf der Balkan-Halbinsel ein Ende zu bereiten und das unglückliche Bulgarien den Händen seiner Würger zu entreißen. Bisher finden sie nur in Rumänien einen Förderer dieser ihrer Bestrebungen, doch scheint es, als ob der Ernst ihrer Sprache allmählich auf Griechenland und namentlich auf Serbien Eindruck zu machen beginnt.

Die geplante Konferenz in Nisch ist ins Wasser gefallen. „Aus Nisch ist „nischt" geworden"; hoffentlich bietet Bukarest, die Stätte der neuen Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen, einen günstigeren Boden.

Die schwerste Aufgabe wird vielleicht darin bestehen, die Türkei wieder zur Vernunft zu bringen.

Die Türken sind einfach bis zur Besinnungslosigkeit berauscht von den Erfolgen, die ihnen eine seltene Gunst der Umstände mühelos zu erringen ermöglicht hat. Ueber Lüle-Burgas und Kirkilisse, über Adrianopel und Mustapha Pascha sind sie über die bulgarischen Grenzen gerückt, und auf der nördlichen der beiden Einfallsstraßen sind sie heute schon tiefer ins Innere Bulgariens eingedrungen, als die Serben auf dem westlichen Invasionsschauplatz bei Belogradschik.

Die Erbitterung der Armee gegen die Bulgaren geht bis zum Fanatismus. Je mehr die Armee vormarschiert und je mehr sie die Verwüstung des Landes und die Greueltaten der Bulgaren sieht, um so mehr wächst ihre Wut. Das Offiziercorps drängt auf Vergeltung hierfür, was selbst der sonst so ruhige türkische Soldat empfindet. Nun hat die Kriegspartei mit dem Oberstleutnant Enver Bey an der Spitze die Oberhand. Die türkische Intendanz arbeitet besser, als man es ihr zugetraut hatte; die Bahn wird bis Hademköj benutzt, von wo dann die einzelnen Kolonnen, die durchweg mit guten Pferden und Ochsen versehen sind, strahlenförmig nach allen Seiten auseinandergehen. Nun sind auch die Wege trocken und die einzelnen Proviant- und Munitionskolonnen kommen schneller vorwärts, als dies während des Winters der Fall war, wo alle Straßen aufgeweicht waren. Der ganze Nachschub ist diesmal auch vom türkischen Generalstab besser organisiert; man hat einen regelrechten Etappendienst eingerichtet, ohne den die Türken oder wenigstens der türkische Generalstab im ersten Balkankriege auszukommen glaubten, was sich nachher bitter rächte. Auf jeden Fall hat der türkische Generalstab aus den ersten Mißerfolgen gelernt, daß der Soldat nur kämpfen und marschieren kann, wenn er etwas im Magen hat.

Die türkische Heeresleitung ist machtlos gegen diese Stimmung in der Armee. Aufzuhalten ist das Vorgehen der türkischen Armee auf keinen Fall. Bei allen Truppenteilen predigen die mohammedanischen Geistlichen den Truppen Mut; sie schildern das jetzige Vorgehen als einen Religionskrieg, den Allah den Gläubigen vorgeschrieben habe, um die von den Feinden begangenen Greueltaten rächen zu können — Allah habe den endgültigen Sieg doch den Rechtgläubigen gegeben. Diese Reden verfehlen natürlich ihre Wirkung bei den streng religiösen, fanatischen Söhnen Anatoliens nicht.

In unterrichteten türkischen Kreisen verlautet, daß die Pforte einen Schritt der Großmächte, um sie zum Verzicht auf den Besitz von Adrianopel zu veranlassen, „nur als oberflächliche Demonstration" betrachten werde. Ebenso wenig nimmt die Türkei eine Drohung in Armenien und an der anatolischen Grenze ernst.

Von verschiedenen Seiten wird erneut versichert, daß volles Einverständnis zwischen Rußland und Oesterreich herrsche.

Die österreichische Regierung habe an Rußland eine Note gerichtet, in der auf die Gefahren hingewiesen wird, die aus einer Fortsetzung des Balkan-Krieges drohen. Rußland habe sich der österreichischen Auffassung angeschlossen. Beide Mächte machten energische Vorstellungen bei den Balkan-Regierungen. Oesterreich spricht sich gegen eine Zerschmetterung Bulgariens und gegen den türkischen Vormarsch aus. — Dem Pariser „Temps" zufolge, ist die Diplomatie sowohl Frankreichs wie Deutschlands, Italiens und Oesterreichs einem militärischen Sonderschritt abgeneigt, dagegen für einen finanziellen Druck auf die Pforte. In französischen Regierungskreisen, wo man aus finanziellen Erwägungen am meisten für eine Zuckerbrot-Politik gegenüber der Pforte ist, erwäge man gegenwärtig, ob nicht die Türkei gegen die Zusicherung aller Großmächte, daß sie keine Kriegsentschädigung zu zahlen habe, gütlich zum Rückzuge auf die Linie Enos-Midia bewogen werden könne.

Die Wiener „Neue Freie Presse" erhält von besonderer Seite aus Bukarest unterm 25. (12.) Juli folgende Meldung: Heute unternahmen die österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen und Belgrad neue energische Schritte und verlangten unter anderem die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten. Gleichzeitig haben sie den Auftrag erhalten, im Namen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu erklären, daß Oesterreich-Ungarn nicht dulden könne, daß Bulgarien zu sehr geschwächt und gedemütigt werde. — Der Schritt, den Oesterreich-Ungarn in Athen und Belgrad unternommen hat, um die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen, soll im vollen Einverständnis mit der rumänischen Regierung erfolgt sein.

In Pariser politischen Kreisen spricht man viel von der großen Rolle, die Rumänien, voraussichtlich schon in allernächster Zeit, auf dem Balkan zu spielen berufen sei. Danach soll Rumänien als Mandator Europas seine Truppen im Verein mit jenen Bulgariens in Marsch setzen, um die Türken aus Thrazien zu vertreiben. — Rumänien wird dies schwerlich tun, ohne sich für diesen seinen guten Dienst eine entsprechende Entschädigung zu sichern.

Von einem abenteuerlich anmutenden Projekt, nämlich von der geplanten Neutralisierung der europäischen Türkei, weiß der „Berl. L.-A." zu melden. Er erhält darüber aus Paris folgende Informationen:

Die Großmächte werden an ihre bereits erfolgten Mitteilungen erinnern, die dahin gehen, daß eine Nichtigkeitserklärung der Grenzlinie Enos-Midia unzulässig sei, da der Londoner Friedensvertrag sowohl von sämtlichen Großmächten als auch von der Türkei als ein diplomatisches Instrument angenommen worden sei. Die Großmächte rechnen auf die Respektierung der von der Türkei eingegangenen Verpflichtungen und gewährleisten die Unantastbarkeit der festgelegten Grenzlinie. Das der Türkei in Europa verbleibende Besitzum soll durch die Großmächte garantiert werden. Rußland bleibt im Konzert der Großmächte. Ein Einschreiten Rußlands würde nur dann erfolgen, wenn die diplomatischen Mittel erschöpft sind."

Die türkische Presse hingegen erklärt übereinstimmend, die Türkei werde Thrazien und Adrianopel behalten. Ein Teil der Blätter meint, die Drohungen Rußlands seien nicht zu fürchten, da über die Frage der Besetzung

---

alte Brauch, auf Speisekarten und in Hotelzimmern Preise nicht anzugeben, fast allgemein verschwunden. Auch die Forderung für „Service" auf den Rechnungen der Hotels, in denen Kellner, Hausdiener usw. vom Reisenden ein Trinkgeld beanspruchen, zeigt sich nur noch sehr vereinzelt. Es gibt sogar solche, in denen die Trinkgeldforderungen wirklich durch einen bescheidenen Zuschlag aus der Rechnung abgelöst werden. In Paris und London sind außerdem zahlreiche große Restaurants entstanden, die den Bedürfnissen des Massenverkehrs Rechnung tragen, und in denen das Trinkgeld ganz abgeschafft oder auf eine Kleinigkeit herabgesetzt ist. Doch bleibt auf diesem Gebiete noch außerordentlich viel zu tun.

Der Versuch, der einstmals in Frankfurt a. M., gemacht wurde, ein großes Hotel ohne Trinkgelder zu betreiben, ist gescheitert. Die sich in ihren Einnahmen bedroht sehenden Agenturen für Beschaffung des Personals leisteten Widerstand. Es gelang nicht, zuverlässige und tüchtige Angestellte in genügender Menge zu bekommen. Und das Reisepublikum selbst durchkreuzte die guten Absichten des Unternehmens. Besser bewährt hat sich der Versuch, in großen Verkehrsmittelpunkten Hotels einzurichten, in denen sämtliche Zimmer samt Frühstück für einen bescheidenen Einheitspreis abgegeben werden. Solche bequem am Bahnhof gelegene Hotels, die sehr sauber und gut geführt werden, sind immer ausverkauft. Trinkgelder werden hier verlangt, halten sich aber in bescheidenen Grenzen.

Daß es aber auch ganz ohne solche geht, wenn man es nur richtig anfängt, ist während der letzten Jahre in London bewiesen worden. Eine bekannte Firma, deren Teeläden in ganz England zu finden sind, und die auch zahlreiche Bahnhofsrestaurants und Speisewagen bewirtschaftet, hat im verkehrsreichsten Viertel der Stadt ein Hotel eingerichtet, wo der Einheitspreis herrscht und Trinkgelder völlig abgeschafft sind. „Trinkgelder verboten!" steht an jeder Ecke, auf jeder Speisekarte, jeder Rechnung. Zuwiderhandelnden Angestellten wird gleichzeitig sofortige Entlassung angedroht. Das Hotel besteht jetzt bereits einige Jahre und macht sich trotz seines billigen Einheitspreises glänzend bezahlt. Seine verschiedenen Hunderte von Zimmern sind allnächtlich besetzt, in seinen Restaurants ist selten ein Platz frei. Obwohl alle Angestellten von der Hotelverwaltung bezahlt werden und auf nennenswerte Belohnung von den Gästen nicht zu rechnen haben, läßt die Bedienung hier niemals etwas zu wünschen übrig. Täglich wird im ganzen Hause die Wäsche gewechselt. Die zur freien Verfügung stehenden zahlreichen Badezimmer sind jederzeit benutzbar. Das Schuhwerk steht früh um 7 Uhr geputzt vor den Türen. Kein Klingelruf bleibt ohne Antwort. In den Restauranträumen wachen jederzeit höhere Angestellte über rasche und geschickte Bedienung. Der Erfolg wird überhaupt im wesentlichen erreicht durch vortreffliche Organisation, geeignete technische Einrichtungen, größte Ordnung und musterhafte Leitung. Schon plant die Gesellschaft den Bau eines neuen, größeren Hotels nach denselben Grundsätzen.

Andere bestehende Unternehmungen beginnen ihre Häuser mit ähnlichen Bedingungen zu führen, da der Riesenandrang zu diesem Hotel beweist, daß seine Gründung einem wirklichen Bedürfnisse entsprach. Wo andere Hotels in der Regel nur zu bestimmten Zeiten gefüllt sind, macht in ihm die Jahreszeit keinen Unterschied. Der Andrang ist gelegentlich etwas schwächer, aber immer noch größer als der vorhandene Raum. Dadurch macht sich das Unternehmen bezahlt. Trotz aller Verbote werden natürlich auch hier angebotene Trinkgelder nicht zurückgewiesen. Aber sie dürfen nur heimlich zugesteckt werden und erregen als Ausnahme auch beim Empfänger mehr Freude als das sonst gewöhnlich der Fall.

Kunst und Wissenschaft.

Zu Roseggers 70. Geburtstag bringt der „Kunstwart" einen Aufsatz von Ferdinand Avenarius, der Rosegger als „eine der größten Kulturerscheinungen des österreichischen Deutschtums" würdigt. „Sein Heimtum wuchs in ihm zu solcher Stärke, daß um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts das deutsche Bauerntum durch Peter Rosegger in der deutschen Gesamtkultur von sich selber zeugen, von sich selber aus mahnen, von sich selbst aus raten, von sich selber aus wirken konnte." Rosegger „hat kein Leserkreis zu danken, sondern ein Volk."

Das Technikum zu Hainichen in Sachsen ist, so wird uns geschrieben, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere technische Lehranstalt zur Ausbildung von Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern des Maschinenbaues und der Elektrotechnik. Die Lehrpläne und der Unterricht sind in den letzten Jahren entsprechend den Fortschritten der Technik wesentlich erweitert worden. Wirksam unterstützt wird der Unterricht durch die Uebungen in den Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau. In den mit der Anstalt verbundenen umfangreichen Lehrfabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Winter-Semester 1913/14 beginnt am 15. Oktober, der Vorunterricht am 24. September. Programme und Lehrpläne sendet die Direktion des Technikums kostenlos.

Mannigfaltiges.

Wie heute gebaut wird. Gemäß den theoretischen Anforderungen der Bautechnik muß ein gutgebautes Steinhaus etwa 150 Jahre „lebensfähig" sein. Wie weit das auf heutige Häuser zutrifft, zeigt eine Mitteilung der „Rish. Myssl:" „Vorigen Sonnabend verbot in Riga die Polizei das Bewohnen eines erst vor drei Jahren erbauten Hauses an der gr. Newastraße als gefährlich. Schon beim Bau waren Einstürze vorgekommen."

— Brandkatastrophen in Amerika. Aus New-York wird vom 22. (9.) Juli gemeldet: In Binghampton im Staate New-York steht die dortige Kleiderfabrik in Flammen. Zweihundert Mädchen sprangen in der ausgebrochenen Panik aus den Fenstern. Man zählt mindestens fünfzig Tote. Viele sprangen aus den Hinterfenstern in den Chenango-Fluß; von diesen wurden die meisten gerettet. Es spielten sich furchtbare Szenen ab; das Treppenhaus war voll Rauch, in dem viele erstickten. Auch das benachbarte Postamt fing Feuer. — — Aus St. Louis wird gemeldet, daß das bei Jefferson-City gelegene Gefängnis des Staates Missouri niedergebrannt ist. Dreißig Sträflinge, sämtlich Farbige, sind in den Flammen umgekommen. Die Polizei vermutet Brandstiftung. Der Brand des Gefängnisses dürfte die Reform des amerikanischen Gefängniswesens, das durch die jüngsten Enthüllungen über die Zustände im New-Yorker Staatsgefängnis von Sing-Sing in lebhaftem Maße die öffentliche Meinung erregte, wieder in Fluß bringen.

— Von einer explodierenden Dynamitpatrone zerrissen. Aus Mazac bei Alais im französischen Departement Gard wird gemeldet: Der Gastwirt Lafont, der seine Frau nach einem Wortwechsel durch mehrere Revolverschüsse verletzt hatte, tötete sich und sein in seinen Armen ruhendes achtjähriges Töchterchen, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und zur Explosion brachte. Beide Leichen waren furchtbar zerrissen.

— Ein Suffragetterich mit Kinderpistole. Als im englischen Unterhause bei der Beratung des Budgets für das Innere Amt die Behandlung der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts besprochen wurde, schoß ein junger Mann auf der für das Publikum bestimmten Galerie eine Kinderpistole ab. Er wurde sofort entfernt.

— Allerlei Scherz. Der Nörgler. Gast des Touristenhotels in seinem Zimmer: „Aber hören Sie, das Bett scheint mir nicht ganz sauber bezogen." Die Frau Wirtin (kopfschüttelnd). „Aber bitte sehr, vor dem Herrn haben schon 8 Touristen in diesem Bett geschlafen, und nicht ein einziger hat sich beklagt." — — Die Logik in der Sommerfrische. Der Sommergast, am Morgen nach seiner Ankunft, zum Wirt: „Und kann man hier im See Fische fangen?" „Daß ich nicht wüßte." „Aber Sie schrieben mir doch, der See sei ungewöhnlich fischreich." „Ja, das muß er auch sein, denn man hat bisher nur wenige herausgefangen." — — Der Enttäuschte. Er: „Ach, sprechen Sie mir nicht von Frauen; auch ich habe einst eine Frau angebetet, vergöttert — na, und nun ist sie verheiratet . . ." Sie (teilnehmend): „Armer Freund . . Mit wem?" „Mit mir." — — Was Blinde malen können. Sie: „Es muß doch schrecklich sein, blind zu werden, vor allem für einen Maler . . ." Er: „Ja, aber das ist besser geworden, heute kann man dann immer noch kubistisch malen . . ." („Tägl. Rdsch.").

Armeniens nicht einmal unter den Mächten der Triple-Entente Einigkeit vorhanden sei.

Den neuesten Stand der Dinge in den Absichten der Mächte gibt folgende gestern uns zugegangene Londoner Depesche vom Sonnabend wieder:

Die Agentur Reuter teilt mit, daß die Botschafter der Mächte ihren Regierungen proponieren werden, sich mit einer neuen Note an die Türkei zu wenden. Ob diese Note, die noch einmal die Aufmerksamkeit der Pforte auf den Beschluß der Mächte, die Grenzlinie Enos-Midia einzuhalten, lenkt, eine Kollektivnote sein wird, ist noch nicht beschlossen. Auch die Frage einer Flottendemonstration und anderer Mittel zur Einwirkung auf die Türkei ist aufgerollt worden. Einige Diplomaten äußerten die Ansicht, daß eine finanzielle Einwirkung genügen würde. — Die Stellungnahme Rußlands weicht von derjenigen der übrigen Mächte ab infolge der besonderen Interessen Rußlands. Rußland erklärt, daß es eine Wiederherstellung des türkischen Regimes in den Gebieten, aus denen die Türken bereits einmal vertrieben worden seien, nicht dulden könne. Aus diesem Grunde werde es genötigt sein, Schritte zu ergreifen, welche die Zurückziehung der türkischen Truppen aus diesen Gebieten zur Folge haben müßten — natürlich nur, wenn die entsprechenden Schritte nicht von allen Mächten gemeinsam unternommen werden sollten. Rußland nimmt an, daß jedenfalls keine Schritte ergriffen werden würden, die Mißverständnisse zwischen den Mächten zur Folge haben könnten.

Deutschland.

Die französischen Blätter veröffentlichen Berichte über die Tätigkeit der deutschen und französischen Kongo-Abgrenzungskommissionen, welche zur Festlegung der deutschen Neuerwerbungen in Mittelafrika arbeiten. An der Ostgrenze ist danach die Arbeit im wesentlichen beendet. In Süd-Kamerun geht sie indes viel langsamer vor sich, da die dort tätige deutsche Kommission auf Schwierigkeiten bei den Stämmen jener Gegenden stößt. Wiederholt mußte der französische Hauptmann Crepet seinen deutschen Kameraden zu Hilfe kommen. Namentlich in Gabu mußte die deutsche Kommission ihren Marsch unterbrechen, da sie auf Feindseligkeiten eines Stammes stieß, wobei sogar ein deutscher Unteroffizier getötet wurde. Nach der Durchquerung von Wesso mußte die französische Kommission ein endloses Sumpfgebiet durchwandern. Die Orientierung war nur mit Hilfe eines Kompasses möglich, da diese Gegenden stets in Nebel eingehüllt sind und die Sonne nur selten sichtbar ist. Gleichwohl legte die Kommission unter ungeheuren Anstrengungen eine Strecke von 40 Kilometern zurück. — Im Gebiet von M'poko stießen die Deutschen und die Franzosen auf feindliche Stämme, verzichteten jedoch, um einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden, auf den weiteren Vormarsch. Dagegen ist die Durchforschung der großen Gebiete am Likuala und Lobaye von der Grenze ab bis zum Ubangi beendet und die Arbeiten werden bald abgeschlossen.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt unterm 24. (11.) Juli: Der Reichskanzler erhielt gestern in Hohenfinow den Besuch des Kriegsministers und des preußischen Botschafters in Rom v. Mühlberg.

Die schwedischen Marine-Offiziere haben mit Erlaubnis des Königs Gustav beschlossen, dem Deutschen Kaiser am 3. September aus Anlaß seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zur schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu überreichen.

Der „Vogtländische Anzeiger" schreibt: Der vor einigen Tagen verstorbene Gutsbesitzer Knorr-Kauschwitz bei Plauen soll sein auf über 1 Million geschätztes Vermögen testamentarisch dem Kaiser vermacht haben.

Oesterreich-Ungarn.

Ein ungarisches volkswirtschaftliches Fachblatt bringt folgende Bemerkungen zur Politik des Königreiches Rumänien. „Wir wissen es, daß die sehnsüchtig blickenden Augen in Bukarest nach zwei Richtungen schauen. Das eine Ziel des rumänischen Imperialismus ist Bessarabien, das andere Siebenbürgen. In jedem der beiden Länder leben 3 Millionen Rumänen, und die Bevölkerung der beiden Länder fühlt sich, was Rasse, Sprache, Glaube und Gefühl anbelangt, gleich mit dem Mutterlande. Und die Kulturliga Jorgas arbeitet mit dem Nationalen Komitee bereits seit Jahrzehnten daran, daß dieses Gefühl der Gemeinschaft erhalten, aufgeweckt und in ständiger Erwartung gehalten werde. Die rumänische Außenpolitik kann bei beiden Mächtegruppen ihren Platz finden. Wenn sie sich zum Dreibunde gestellt, so bedeutet das: ich will Bessarabien. Wenn sie sich der Tripelentente anschließt, so heißt das: ich will Siebenbürgen. Und für diese Stellungnahme ist es von folgenschwerer Bedeutung, wo es den Rumänen besser geht, wo sie eine günstigere Lage haben. Jetzt fühlen sich die rumänischen Untertanen des Zaren glücklicher, als die Franz Josefs. Leider wendet die ungarische Presse diesen Ereignissen nicht genug Aufmerksamkeit zu. Keinen einzigen Bericht haben wir über den Verlauf der letzten Sitzung der Kulturliga gelesen, trotzdem dies auch von weitestgehender Bedeutung für uns wäre. In dieser Sitzung haben die Vertreter Bessarabiens angemeldet, daß die russische Regierung in Odessa eine rumänische Universität errichtet, und daß die Verwaltung so organisiert wird, daß die Rumänen Bessarabiens keinen Wunsch, keine Forderung haben, keine haben können; sie sind zufrieden. Von dem siebenbürgischen Teil wurden aber desto mehr Klagen laut und nach den langen Wehklagen donnerte Jorga seine Kriegserklärung gegen Stephan Tisza. — Die Scharfsehenden haben auch aus diesem Umstande bereits darauf geschlossen, daß das Verhältnis zwischen Petersburg und Bukarest viel wärmer und verständnisvoller ist, als zwischen Wien und Bukarest."

Frankreich.

Immer lauter werden in Frankreich die Klagen über die Mängel der französischen Militär-Aviatik. Der „Matin" gibt ein erschreckendes Bild der mangelhaften Organisation und der seit einiger Zeit unter den Offizieren der Armee eingetretenen Unlust, sich weiter mit der Flugtechnik zu beschäftigen. Seit einem Jahr ist die Zahl der Gesuche um Aufnahme in das Fliegercorps von 81 auf 32 gefallen. Enthusiasmus für die Flugsache und das Vertrauen auf eine würdige Anerkennung der unter Lebensgefahr ausgeführten Leistungen sind verloren gegangen. Zahlreiche Unfälle sind durch mangelhafte Ausrüstung verursacht, so daß die Offiziere darauf verzichtet haben, ihr Leben nutzlos aufs Spiel zu setzen. Mit den großen Ergänzungskrediten wird Verschwendung getrieben. Kostspielige Apparate wurden angekauft, für die es an den nötigen Schuppen fehlte. Die Flugzeuge blieben offen liegen und gingen zugrunde. Die Zahlungen an Lieferanten lassen an Pünktlichkeit viel zu wünschen übrig. Nach Ansicht des „Matin" fehlt es im Oberkommando an fähigen Kräften. — Die Deputiertenkammer wird wieder einmal zu Hilfe gerufen, um diesen Schwierigkeiten abzuhelfen.

Wie die Blätter melden, beschloß die französische Militär-Flugverwaltung für Heereszwecke Panzerflugzeuge herstellen zu lassen. In Aussicht genommen ist die Anfertigung von Einplatz-Flugzeugen für Erkundungsflüge der Artillerie und Kavallerie mit einer Geschwindigkeit von mindestens 120 Kilom. die Stunde, gepanzerten Zweiplatz-Flugzeugen für den Generalstab zu Aufklärungsflügen mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometern, ferner von gepanzerten Flugzeugen, die mit einem Maschinengewehr bewaffnet werden, um die feindlichen Flugzeuge und Lenkballons zu verfolgen. Die Mindestgeschwindigkeit für diese Flugmaschinen muß 120 Kilom. die Stunde betragen. Endlich wird die Herstellung von schweren Flugzeugen mit mehreren Plätzen beabsichtigt, die weite Strecken bewältigen können und zu bedeutenderen Aufgaben ausersehen sind und mindestens 100 Kilom. die Stunde fliegen müssen. — Die Versuche haben erkennen lassen, daß die Flugzeuge, um einige Sicherheit zu finden, entweder mehr als 1200 Meter aufsteigen müssen, in welchem Falle die Beobachtung des Geländes sehr schwierig, wenn nicht unmöglich ist, oder sich in einer Höhe von 600 bis 800 Metern zu halten haben, in der mit ziemlicher Leichtigkeit beobachtet werden kann. Man will nun die Flugzeuge mit Panzern versehen, weil sie in dieser Höhe sonst mit Leichtigkeit abgeschossen werden können.

England.

Von den gewaltigen englischen Flottenmanövern, welche ein Urteil über die Sicherheit des Landes gegen feindliche Landungsversuche an die Hand geben sollen, wird aus London vom 24. (11.) Juli telegraphiert: Die großen Flottenmanöver, an denen 347 Fahrzeuge der roten Angriffs- und der blauen Verteidigungsflotte teilnahmen, begannen heute früh. Aus Grimsby wird gemeldet, daß die rote Flotte auf Humber 4 stark eskortierte Transportschiffe überfiel und nach einem Kampf mit dem dort befindlichen Geschwader Truppen landete. Die rote Partei hat 1500 Mann gelandet. Die drei Städte Grimsby, Clöthorpes und Immingham, sowie die Kohlenvorräte der Admiralität sind in die Hände des Angreifers gefallen, der im Gefecht vollständig Sieger blieb. Die Einnahme von Grimsby und Immingham durch die rote Flotte ist eine vollständige. Die Matrosen gingen bei Immingham an Land und würden im Ernstfall das Elektrizitätswerk sowie die Eisenbahn in die Luft gesprengt haben. Die Torpedobootszerstörer „Sylvia", „Leopold", „Vigeland" und „Avon" sowie verschiedene Unterseeboote wurden genommen. Als die rote Flotte sich näherte, fuhren verschiedene Torpedoboote nach Hull ab, kehrten jedoch später wieder zurück; im Ernstfalle wäre es ihnen gelungen, während der Landung der Truppen durch die Transportschiffe zwei Transportschiffe in die Luft zu sprengen.

Italien.

Der Putsch der päpstlichen Schweizergarde hat vorläufig zur Entlassung von etwa zwei Dutzend Gardisten geführt. Einer von diesen, der Haupträdelsführer, war als Jurist der Universität Rom eingeschrieben. Das „Giornale d'Italia" behauptet, daß drei der Entlassenen — nämlich zwei Franzosen und ein Deutscher — vor dem Schweizer Tore angelangt, die Abschiedsgrüße ihrer Kameraden mit einem dreimaligen Hoch auf Garibaldi erwiderten. Der Kommandant der päpstlichen Gendarmerie Graf Ceccopieri und der Polizeikommissar des vatikanischen Borgo-Viertels haben in einer gemeinsamen Untersuchung Tatsachen festgestellt, die das Privatleben einiger anderer Mitglieder des Corps in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen lassen. Diese Gardisten erhielten das Consilium abeundi. Ein verschwiegenes Haus im Borgo wurde infolge der Untersuchung geschlossen. — Bei dem historischen Moment des Abschiednehmens, dem übrigens aus Sicherheitsgründen große italienische Polizeiaufgebote beiwohnten, traf der Ex-Sultan von Marokko Mulay Hafid im Vatikan ein, um die Museen zu besichtigen, und nun rief die Menge, außer sich vor Freude: „Hoch lebe die ganze Welt und Marokko!" — Ueberall herrscht der Eindruck, daß die Komödie vorläufig mit einer tüchtigen Schlappe der Schweizer geendet hat.

Serbien.

Es tritt starke Mißstimmung in Serbien zutage. Ein Teil der Presse ist unzufrieden, daß die Verhandlungen in Bukarest geführt werden, da am Kriege nur Serbien, Griechenland und Montenegro beteiligt sind und viele Tausende ihrer Söhne verloren haben. Deshalb wäre es angezeigt, daß auf ihrem Territorium die Friedensverhandlungen geführt werden — um so mehr, als Rumänien schon die Zustimmung Bulgariens bezüglich seiner territorialen Forderungen besitze, Serbien und Griechenland aber noch nicht. Dadurch werde das Ansehen Rumäniens gehoben, und es dränge sich der Gedanke auf, daß Rumänien die Hegemoniebestrebungen Bulgariens nur brechen wolle, um seine eigene Hegemonie sicherzustellen.

In Belgrad treffen Nachrichten ein, nach denen der „tolle Prinz", nämlich Prinz Georg von Serbien während der Schlacht am Berge Ossowa eine bemerkenswerte Tapferkeit zeigte. Der Prinz befahl, daß die Stellungen der Bulgaren im Bajonettangriff genommen werden müßten und setzte sich mit seinem Pferde selbst an die Spitze der Truppen. Die Bulgaren eröffneten auf den Prinzen ein wildes Feuer. Ein Granatsplitter riß des Prinzen Pferd zu Boden. Der Prinz wurde unter dem sterbenden Tier begraben, doch gelang es ihm, sich frei zu machen. Zu Fuß stürmte er nun den mit großer Begeisterung folgenden serbischen Truppen voran und nahm nach hartem Nahgefecht die bulgarischen Stellungen.

Türkei.

Die türkische Regierung erhält täglich Hunderte von Glückwunsch-Telegrammen aus allen Teilen des Reiches. Eine Abordnung ottomanischer Frauen überreichte dem Großwesir eine Dankadresse für die Wiederbesetzung Adrianopels. Aus allen Landesteilen laufen große Spenden für die Armee ein. Kürzlich fand eine große Versammlung in Konstantinopel statt, in der die Redner einen Appell an Europa richteten, nicht durch die Ablehnung der gerechten Forderungen der Türkei von neuem „einen Abgrund zwischen der mohammedanischen und der christlichen Welt zu schaffen".

Lokales

Gestern unternahmen 73 Herren, Großgrundbesitzer und Verwalter aus Liv- und Estland sowie aus Ingermannland, die angekündigte Exkursion nach der Versuchsstation des Baltischen Moor-Vereins, dem etwa 3 Werst von der Station Wäggewa belegenen Grundstück Thoma. Wie wir hören, waren die Herren überrascht von dem, was hier in der kurzen Zeit geleistet worden ist — sowohl in Moorkulturen, als auch in der Bebauung der Versuchsstation und deren Ausstattung mit sehr zweckmäßigen Gerätschaften. Die Herren Dr. A. v. Vegesack, der Leiter der Versuchsstation Thoma, Herr Hellberg, der schwedische Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes der Station, und Herr Pucht, der Moorvogt, übernahmen in liebenswürdiger Weise die Führung der Gesellschaft. — Das lebhafte Interesse an den Bestrebungen des Moor-Vereins spiegelte sich u. a. in der Tatsache wider, daß man bei dem in Rede stehenden Besuch auf nur 50 Herren gerechnet hatte, während, wie eingangs erwähnt, tatsächlich 73 sich eingefunden hatten.

Der Professor der hiesigen Universität Rostowzew ist, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, Freitag an der Spitze der Sanitäts-Abteilung der Petersburger Slawischen Wohltätigkeits-Gesellschaft auf den serbischen Kriegsschauplatz abgereist. Prof. Rostowzew, der den Sommer bisher am Rigaschen Strande verbrachte, wird, wie wir den gestern eingetroffenen Rigaer russischen Blättern entnehmen, begleitet von 2 Assistenten, dem Dr. Malow und dem Studenten der Militär-Medizinischen Akademie Brieger (welcher letztere hierselbst 2 Jahre beim Prof. Rostowzew die Funktionen eines Assistenzarztes versehen hat). In Wien wird auf Rechnung der Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft eine Röntgen-Einrichtung erstanden werden. In Belgrad wird Prof. Rostowzew nebst seinen Assistenten vom König Peter in Audienz empfangen werden. Auf dem Kriegsschauplatz sollen die schwierigsten Operationen ihnen übertragen werden.

Theater.

Einen höchst amüsanten Abend verlebten die Zuschauer am Sonnabend im Theater. Es gab nach einiger Zeit wieder einen Schwank, der reichlich Stoff zum Lachen bot. Man unterhielt sich ganz vortrefflich und durfte schließlich schmunzelnd und befriedigt den Heimweg antreten — auch ein Vergnügen in seiner Art, mit dem leider nicht ein jeder Theaterabend zu endigen pflegt.

Gegeben wurde der Schwank „Die Welt ohne Männer" von Engel und Horst (den Verfassern der vor einigen Wochen hier aufgeführten „Blauen Maus"). Der Titel an und für sich lockt schon an, und Männer- oder Weiberfeindschaft bis ins Extrem mit dem naturnotwendigen Umschlag auf der Bühne ist immer ein außerordentlich dankbares Thema. Wie von drei zusammenwohnenden jungen Mädchen eine sich als wirkliche und zwei als scheinbare Männerfeindinnen aufspielen, wie alle drei aber die Männerfeindschaft abschwören, sobald ihnen der erste Mann, der ihnen gefällt, in den Weg läuft — das ist der Inhalt des lustigen, an Situationskomik reichen Stückes, das außerdem auch noch den Vorzug aufzuweisen hat, daß es von Anstößigkeiten so ziemlich frei ist.

Gespielt wurde unter der Regie des Herrn Schenk höchst munter und flott. Frl. Hegermann gab die verbissenste Männerfeindin Gustl Brandl mit großem Temperamentaufwand und mit viel Laune. Die etwas hausmütterlich veranlagte Christine Höllmayer wurde von Frl. Keiter sehr ansprechend und die dritte im Bunde der Männerfeindinnen, nämlich Paula Fehringer, von Frl. Petri ebenfalls recht nett gespielt. Der Schluß des 1. Aktes, wo die drei feschen Jungfrauen sich entkleiden, um zu Bett zu gehen, wurde von den genannten Damen ebenso natürlich wie dezent gespielt. Auch Frau Searle als Ludmilla Purzl ließ es an nichts fehlen. Mit viel trockenem Humor spielte Herr Schenk den weiberfeindlichen Bureauschreiber Gamperl. Mit seinen zur Gitarre gesungenen Couplets wußte er die Zuhörer in die heiterste Stimmung zu versetzen. Herr Truhlsen spielte den Frauenjäger Dr. Waldeck ganz angemessen und Herr Waldow entwickelte in der kleinen Rolle der männlichen Ruine Gebhardt viel Komik. Auch die übrigen Vertreter der Nebenrollen taten ihre Schuldigkeit mit Eifer und gutem Gelingen.

—s—

Der Ministerrat hat den Umtausch der gegenwärtig kursierenden 500-Rubel-Scheine gegen solche neuen Musters bestätigt.

Am Freitag abends brachten, wie wir erfahren, Landgendarmen im Automobil des Grafen Fersen-Olluffer den entseelten Fuhrmann des C. F. Leihbergschen Geschäfts namens Sommer ins Hospital in Oberpahlen. Die Insassen des Automobils hatten den Verunglückten auf dem Wege nach Laisholm angetroffen. Ueber die Ursache des Todes ist uns noch nichts Näheres bekannt geworden.

Von einem großen Hunde in den Arm gebissen wurde gestern im Hof eines Hauses in der Marienhoffschen Straße ein Briefträger. Der Hund wurde ins Veterinär-Institut zur Beobachtung abgefertigt. —h.

Gestern geriet unter Karlowa ein 16-jähriges Mädchen beim Baden unversehens in eine tiefe Stelle. Zwei mal schon war die Ertrinkende untergetaucht, als ihr durch den Schriftsetzerlehrling Emil Kiiw Rettung zuteil wurde: der junge Mann sprang ins Wasser und brachte mit Umsicht und Geschick die bereits Besinnungslose ans Ufer. Hier kam sie nach einigen Belebungsversuchen bald wieder zu sich. —ch.

In voriger Nacht wurde ein Lodjenbesitzer von seinem eigenen Sohn um seinen Geldbeutel mit 45 Rbl. bestohlen. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Kriminalpolizei, den sofort der Tat verdächtigen ungeratenen Sohn abzufassen. Dank dem Umstande, daß der jugendliche Dieb das Schloß am Portemonnaie nicht zu öffnen verstanden hatte, war der Inhalt noch völlig unangetastet. —ch.

Theater.

Morgen geht die beliebte Operette „Fledermaus" und am Mittwoch die sehr beifällig aufgenommene „Welt ohne Männer" in Szene. Am Donnerstage wird dann die Operette „Zigeunerliebe" aufgeführt werden.

Italienische Oper.

Ein erstklassiger musikalischer Genuß steht uns, wie schon kurz erwähnt worden, bevor: am Sonnabend, den 20. Juli, beginnt das Gastspiel der italienischen Oper aus Mailand unter der Direktion Gonzalez. Das Orchester wird aus 32 Mann bestehen. Zur Aufführung gelangen: am Sonnabend „Cavalleria Rusticana" und „Bajazzo"; am Sonntag „Rigoletto"; am Montag „Traviata" und am Dienstag „Carmen". — Die Vorstellungen finden bei erhöhten Preisen statt. Vormerkungen zu sämtlichen Gastspielabenden werden in der Buchhandlung J. G. Krüger entgegengenommen. Wir können heute schon feststellen, daß bereits Bestellungen eingelaufen sind.

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen, 26. (13.) Juli. Heute ist der aus Kopenhagen nach Esbjerg gehende Expreß bei Bramminge entgleist und einen Abhang hinabgesaust. Es sind 16 Personen getötet und mehrere schwer verwundet.

Basel, 26. (13.) Juli. Der Flieger Bieder der um 4½ Uhr aus Mailand aufgeflogen war, ist hier um 8¼ Uhr gelandet.

Belgrad, 26. (13.) Juli. Das Serbische Preßbureau meldet: Einige Blätter haben die Nachricht gebracht, daß Serbien und Griechenland mit der Türkei ein Abkommen über militärische Operationen gegen Bulgarien getroffen hätten. Diese Nachricht wird von kompetenter Seite aufs kategorischste dementiert.

In Belgrad hat es bis jetzt 12 Cholerafälle, darunter 4 mit tödlichem Ausgange, gegeben. In den alten Grenzen Serbiens ist die Cholera nur in 4 Bezirken konstatiert worden.

Sofia, 25. (12.) Juli. Ergänzenden Berichten zufolge, hatten die Serben und Montenegriner bei dem vorgestrigen Angriff auf Kotschanik ungeheure Verluste. Auf einer Strecke von 800 Schritt vor dem linken Flügel wurden 500 Leichen gefunden und vor dem rechten Flügel 1210, darunter 8 Offiziere.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Juli. Die Nr. 2 der „Nabotschaja Prawda" wurde konfisziert.

Libau, 14. Juli. Auf der Fahrt des Unterseebootes „Peskar" von Libau nach Reval wurden bei Windau der Kommandeur Kapitän 2. Ranges Wurm und der ältere Leutnant Mesinow vom Deck gespült und kamen ums Leben.

Jelissawetpol, 14. Juli. Der Polizeimeister Bannikow wurde beim Stadtpark durch 2 Schüsse ermordet.

Sysran, 14. Juli. Zwischen Sysran und Batraki fand ein neuer Bergrutsch statt — an der Stelle, wo die Kasan-Wjasma-Bahn durchgeht.

Lodz, 14. Juli. Durch einen Wolkenbruch wurden viele Straßen über 1 Arschin hoch überschwemmt. Der Trambahnverkehr ruht zum Teil. Die Verluste sind sehr groß.

Berlin, 27. (14.) Juli. Zwischen Deutschland und Frankreich fand ein Notenwechsel statt wegen Regelung des beiderseitigen Luftverkehrs.

London, 27. (14.) Juli. Das spanische Königspaar traf gestern hier ein.

Die nicht-terroristischen Suffragetten aus sämtlichen Londoner Grafschaften hielten im Hyde-Park ein grandioses Meeting der Provinz-Suffragetten ab. Eine an 20 Stellen verkündete Resolution über Gewährung des Stimmrechts an die Frauen wurde angenommen. Die Reden der Frauen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Schanghai, 27. (14.) Juli. Die Konsuln haben auf einer Konferenz mit den Behörden beschlossen, zum Schutz der europäischen Konzessionen Matrosen der Kriegsschiffe zu landen. Die Forts von Wusun gingen Freitag in die Hände der Regierungstruppen über, wurden jedoch von den Insurgenten wieder genommen. Die Ausländer sollen nötigenfalls aus Wusun in Sicherheit gebracht werden.

Vom Balkan-Konflikt.

Ofenpest, 27. (14.) Juli. Die österreichischen Truppen werden, wie die Blätter hören, zweifellos in den Sandschak einrücken, falls Serbien und Griechenland ihre Forderungen nicht mäßigen.

Belgrad, 27. (14.) Juli. Paschitsch erklärte einem Mitarbeiter der „Tribuna", alle Verhandlungen würden in Bukarest stattfinden. In Serbien wünsche man baldigsten Frieden. Verhandlungen wegen eines Präliminarfriedens würden wahrscheinlich überhaupt nicht stattfinden; desgleichen werde kein Waffenstillstand geschlossen werden. Ein solcher würde, falls er zustande kommen sollte, jedenfalls nur sehr kurz sein.

Serbien fordert, der „Politika" zufolge, die Abtretung des gesamten Territoriums Alt-Serbiens und desjenigen Teiles von Macedonien, der zum zweitenmal von den Serben besetzt worden ist, eine „Korrektur" der alten Grenze sowie eine Kriegsentschädigung.

Belgrad, 27. (14.) Juli. Die Friedensunterhandlungen beginnen in Bukarest am Dienstag. Gleichzeitig werden die Militärdelegierten in Nisch sich mit der Festlegung der Demarkationslinie beschäftigen.

Sofia, 27. (14.) Juli. Hier fand ein großes Frauenmeeting statt zur Besprechung der schwierigen Lage Bulgariens im Zusammenhang mit den vom Feinde verübten Greueln.

Zwischen Serbien und Griechenland soll ein ernster Konflikt wegen Gewgely bestehen. Griechenland soll die Einstellung der Feindseligkeiten verhindern, um Serbien möglichst zu schwächen und bei der späteren Teilung der Beute von ihm größere Zugeständnisse zu erlangen.

Die Zahl der Flüchtlinge in Sofia allein beträgt 20 000. Der Ministerrat wies für die Flüchtlinge 250 000 Frcs an.

Im Bezirk Kislagatsch fand ein Scharmützel mit Baschi-Bozuks statt. Die Türken äscherten das Dorf Dewlettköi ein.

Bukarest, 27. (14.) Juli. Beim russischen Gesandten fand im Beisein des deutschen, französischen, englischen und österreichischen Gesandten eine Konferenz statt. Nach dem Zeugnis der ausländischen Militäragenten verhält sich die Bevölkerung des von den Rumänen besetzten bulgarischen Territoriums vollkommen ruhig zur Anwesenheit der rumänischen Truppen.

Die Unterhandlungen beginnen Mittwoch.

Uesküb, 27. (14.) Juli. Seit Freitag ruhen die Waffen auf der ganzen Kampflinie. Es verlautet, daß stillschweigend ein 3-tägiger Waffenstillstand vereinbart worden ist.

Athen, 27. (14.) Juli. Die bulgarische Regierung schlug eine 3-tägige Unterbrechung der Feindseligkeiten vor, doch der König schlug es ab — wie man glaubt, aus rein militärischen Erwägungen.

Konstantinopel, 27. (14.) Juli. Der aus Adrianopel zurückgekehrte Innenminister erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", die Türkei werde Adrianopel und die Grenzlinie längs der Maritza behalten, da diese die natürliche Grenze darstelle. Die gesamte christliche Bevölkerung Adrianopels habe ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die ottomanische Regierung wieder die Macht angetreten hat. Der feste Entschluß der Türkei, Thrazien zu behalten, solle durchaus keinen gegen Rußland gerichteten Akt vorstellen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meer-Niv.)	762.6	760.8	75[illegible].6
Lufttemperat. (Centigr.)	13.4	11.8	18.8
Windricht. (u. Geschw.)	NE2	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	5	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 6.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.36

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; Regen.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 13. Juli. Die Preise fast aller Dividenden-Papiere bewegten sich, so schreibt die „St. Pet. Ztg." in ihrem Börsen-Bericht, wiederum weiter abwärts. „Wenn sich nächste Woche nicht ein Umschwung zur Besserung vollzieht, so wird das Rote Kreuz wohl bald wieder seine Tätigkeit aufnehmen können."

Reinlichkeit ist halbe Gesundheit. Aus dieser Wahrheit ergibt sich die Tatsache, daß es nicht gleichgültig sein kann, womit der Reinigungsprozeß durchgeführt wird. Gilt das schon für anorganische Dinge, um wieviel mehr für die Haut, durch deren Poren sich nützliche wie schädigende Substanzen dem Blutkreislauf mitteilen. Die „Lecina-Seife" empfiehlt sich selbst am besten durch ihren nährenden Grundstoff und ihre milde, wohltuende Wirkung als Faktor der Körperpflege. Wunderbar weicher Schaum, selbst in kaltem Wasser. Diskret parfümiert. Ausgiebig im Gebrauch. Stück 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Auch Sie

werden den gesunden und billigen Kathreiners Kneipp-Malzkaffee dem teuren schädlichen Bohnenkaffee vorziehen, wenn Sie einen Versuch mit ihm gemacht haben. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee hat sich seit 20 Jahren bewährt und wird täglich von Millionen Menschen getrunken.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Deutsches Seminar zu Mitau — Kurland.

Private Lehrerbildungsanstalt.

Schreiberstr. 16.

Beginn des Unterrichts am 12. August. Aufnahmeprüfung für die Praeparandenklasse und I. (unterste) Seminarklasse am 9. und 10. August.

Vierjähriger Kursus. Internat. Elementarlehrerexamen nach 3, beziehungsweise 2 Jahren, Hauslehrerexamen nach 4, bezw. 3 Jahren. Absolventen der Bürger-, Zentral- u. Stadtschulen finden auf ihr Zeugnis hin Aufnahme in die Praeparande.

Auskünfte u. Meldungen beim Direktor. **Der Verwaltungsrat.**

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Hamburg, den 23. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	30./7.	Postdampfer	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
„ „	16./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Imperator.
Nach Boston (Mass.):	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Barcelona.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Savannah, Ga.:	23./8.	„	Elbe.
Nach Montreal:	26./7.	„	Zyldyk.
Nach Westindien:	5./8.	„	La Plata.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
„ „	16./8.	„	Constantia.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Albenga.
„ „	3./8.	„	Bayern.
„ „	8./8.	„	Südmark.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnemënt auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	50 Kop.	für 1 Monat	75 Kop.
„ 2 „	1 Rbl. — „	„ 2 „	1 „ 25 „
„ 3 „	1 „ 75 „	„ 3 „	2 „ — „
„ 4 „	2 „ 25 „	„ 4 „	2 „ 50 „
„ 5 „	2 „ 50 „	„ 5 „	3 „ — „
„ 6 „	2 „ 75 „	„ 6 „	3 „ 25 „
„ 7 „	3 „ — „	„ 7 „	3 „ 50 „
„ 8 „	3 „ 25 „	„ 8 „	4 „ — „
„ 9 „	3 „ 50 „	„ 9 „	4 „ 25 „
„ 10 „	3 „ 75 „	„ 10 „	4 „ 50 „
„ 11 „	4 „ — „	„ 11 „	4 „ 75 „
„ 12 „	4 „ 25 „	„ 12 „	5 „ — „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.	
„ ½ „	6 „	— „	
„ ¼ „	3 „	50 „	
„ 1 Monat	1 „	25 „	

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.	
„ ½ „	8 „	— „	
„ ¼ „	4 „	50 „	
„ 1 Monat	1 „	75 „	

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Zurückgekehrt.

Sprechst. v. 3—4 nachm.

Dr. Hollmann.

Verreise am 15. Juli auf ca. 1 Monat.

Dr. O. Peterson
Kreisarzt.

Compagnon

für ein sicheres Unternehmen gewünscht. Näheres — Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. Daselbst ist **auch eine I. Obligation zu vergeben.**

Gesucht ein Lehrer

für die Taubstummen-Anstalt in Saratow. Off. sub „M. W." an die Exp. d. Bl.

Tüchtiger Commis

der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Gesucht ein sehr

guter Diener

der russisch oder deutsch spricht, 20—30 Jahre alt ist, ins Ausland mitreisen will und sehr gute Attestate besitzt. Off. nebst Photographie — **Reval,** Narwsche Str. 77, **Frau von Wolkoff.**

Suche eine Lehrerin

d. deutschen Sprache. Off. nebst Bedingungen bitte auf folg. Adr. senden zu wollen: Beerenstr. 11, Qu. 1.

Gesucht per sofort (mögl. gebildete)

Wirtin

aufs Land. Anmeld. — Teichstr. 9, Qu. 4.

Maler

tüchtig in seinem Fach, der seine Arbeit auf dem Lande vollendet hat, **übernimmt weitere Aufträge.** Off. — Rosenstr. 41, Qu. 3.

Firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelfersche Str. Nr. 20, Qu. 10.

Eine Estin, welche russisch u. ein wenig deutsch zu sprechen versteht, **sucht**

als Stubenmädchen

e. Stelle — Gartenstr. 54, Qu. 1.

Wer verkauft

1 gebraucht. amerikan. Schreibtisch und **1 gebr. Geldschrank?** Offerten unter Angabe des Preises empfängt d. Expedition unter „Geldschrank".

Пріѣзжій иностранецъ ищетъ

комнату

съ полнымъ пансіономъ въ интеллигентной семьѣ, по возможности въ русской. Письменныя предложенія подъ № R 1379 въ экспед. газеты „Nordl. Ztg."

2 altertüml. Mahagonispiegel

1 fast neues Pianino (Berlin), 2 Salontische, 3 Feldbetten (Spiralf.), 1 Ofenschirm, abreisehalber sofort **zu verkaufen,** zu besehen v. 3—6 — Neumarktstr. 14, Qu. 1.

Im Haselauschen Ardla-Dorfe werden die

Zikasi- u. Lokku-Gesinde

verkauft. Näheres beim Gesindewirt Peter Ansen.



Die Finnische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, Helsingfors, expediert regelmässig den Salon- u. Luxusdampfer

„Wellamo"

Kapt. **A. Lindfors,**

von Reval nach Stettin jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
„ **Stettin nach Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr mitt. (ausl. Zeit).
„ **Reval nach Helsingfors** jeden Freitag um 10½ U. vormittags.
„ **Helsingfors nach Reval** jeden Sonnabend um 1 Uhr mittags (finn. Zeit).

Von Reval nach Stockholm u. retour

wird von derselben Gesellschaft der Fracht- u. Passagierdampfer

„Mira" Kapt. **Granit,** expediert.

Abfahrt aus Reval jeden 2. Sonntag um 2 Uhr mittags am: 2, 16., 30. Juni; 14., 28. Juli; 11., 25. August; 15., 29. September **alten Stils.**

Von Stockholm nach Reval jeden 2. Sonntag um 9 Uhr morgens am: 8., 22. Juni; 6., 20. Juli; 3., 17., 31. August; 14., 28. September **neuen Stils.**

Nähere Auskünfte erteilen und Passagieranmeldungen empfangen:
Gustav Metzler, Stettin;
A./B. Nyman & Schultz, Stockholm;
Finska Angfartygs-Aktiebolaget, Helsingfors;
Carl F. Gahlnbaeck, Reval.



Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten

— in allen Stilarten —

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Stetes Eingang von Saison-Novitäten.

Revue Parisienne, Saison Parisienne u. Elite-Album

sind **angekommen u. zu haben** — Ritter-Str 1.

F. D. Liblik.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: SPB. 10 Рождеств. 24

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.

Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

160,000 Artikel u. Verweisungen
16,631 Abbild ungen 1922 Tafeln u. Karten

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Määrt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Sommer-Theater.

Montag, den 15. Juli

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Dienstag, den 16. Juli

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Wanemuine.

Montag, den 15. Juli 1913

Symphonie-Konzert

Schubert — C-dur. Schumann — Manfred. Grieg — Sigurd Jorsalfar u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 und 10 Kop.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig

Ritter-Straße 3

befindet.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug handwollene

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 8 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 203 (1 Br.); 1379 (7 Br.); U. U. (2 Br.).

Hierzu als Beilage für die Postauflage: Prospekt vom Konsumverein der Landwirte Libau, Riga, Mitau, Tuckum u. Alt-Autz über „Beachtenswertes für die Wintersaat."

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—12 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (auf der 2. bei Todesanzeigen) 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Dienstag, den 16. (29.) Juli 1913.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Nochmals der Weg Cherson-Narva.

In Sachen des in Nr. 153 unseres Blattes in Grundlage eines Artikels der „Birsh. Wed.“ ausführlicher behandelten Projektes einer in Verbindung mit dem Schwarzmeer-Düna-Kanal herzustellenden Wasserstraße Cherson-Narva geht uns eine Zuschrift zu, welche in beachtenswerter Weise den großen Nutzen eines derartigen Verkehrsweges speziell für Liv- und Estland hervorhebt. Die Zuschrift führt aus:

Uns will es scheinen, daß die Abzweigung des Dnjepr-Düna-Kanals nach Narva auch für Livland und einen Teil Estlands von ganz hervorragender Bedeutung wäre. Die projektierte Wasserstraße umfaßt in großem Bogen Süd- und Ost-Livland und da nicht gezweifelt werden kann, daß auch die Strecke nach Riga gebaut wird, so würde Livland geradezu von Wasserwegen eingeschlossen sein. — Denkt man noch daran, daß die Frage ernstlich erwogen worden ist, eine Wasserstraße vom Peipus durch den Embach bis nach Pernau zu bauen, so wäre ganz Livland, was Wasserstraßen anlangt, in besonders günstiger Lage. Falls der Kanal nach Narva ausführbar ist, so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß auch der Embach bis Dorpat für mittelgroße Dampfer, etwa so große, wie sie von Köln nach London verkehren, schiffbar gemacht wird, und so dürfte dann auch Dorpat eine günstige Entwickelung bevorstehen.

Bei einem Blick auf eine genaue Karte scheint die Variante nach Narva in technischer Beziehung leicht ausführbar. Die Ewst fließt durch eine Niederung, die geologisch als ein Becken eines nacheiszeitlichen Stausees angesehen wird, mithin gar keine ernstlichen Schwierigkeiten aufweisen dürfte. Die Ewst müßte, wie in den „Birsh. Wed.“ vorgeschlagen wird, bis zur Peddetz kanalisiert werden; von dort soll der Verbindungskanal bis zur Welikaja, und zwar bis zur Mündung der Kudep, geführt werden. Der Verbindungskanal kann reichlich durch die Peddetz, Sitta, Kuchwa, Lipa und Kudep gespeist werden. Wenn beim Verbindungskanal zwischen Düna und Dnjepr die Orschiza in Betracht kommt, so ist die Scheitelstrecke zwischen Ewst und Welikaja jedenfalls viel wasserreicher.

So scheint denn, daß in technischer Beziehung wirklich nicht allzu große Schwierigkeiten vorliegen, und es ist auch schon 1876 auf dem Schiffahrts-Kongreß in Riga von Baron Wolff-Stomersee die Frage angeregt worden, die Ewst und sogar die Peddetz schiffbar zu machen.

Uns will es scheinen, daß unbedingt an eine technische Voruntersuchung, eine Trassierung der Linie Ewstmündung-Narva herangetreten werden müßte. Wir haben in Livland ein Organ, das sofort die Sache in die Hand nehmen könnte: das ist der Verein zur Verbesserung der Wasserwege. Die Mittel für die Trassierung müßten, falls sie der Staat nicht gibt, die interessierten Kommunen hergeben — in diesem Falle die Livl. Ritterschaft, Dorpat, Pleskau, Narva und die Semstwos von Petersburg, Pleskau und Witebsk.

Falls bei der Realisierung des Projekts noch der Wasserspiegel des Peipus etwas gesenkt werden sollte, so würde gleichzeitig auch ein sehnlicher Wunsch vieler Landwirte Nordlivlands erfüllt, deren Güter dann besser entwässert werden könnten, als bisher.

Wir können nicht ernstlich genug die interessierten Kreise auf das Projekt hinweisen und die Hoffnung aussprechen, daß sich genügend tatkräftige Leute finden mögen, die baldmöglichst an die Vorarbeiten herantreten.

E.—S.

Von der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Wenden,

die sich in diesem Jahre eines besonderen Erfolges zu erfreuen gehabt hat, veröffentlicht die „Balt. Wochschr.“ in ihrer neuesten Nummer gleichzeitig drei Besprechungen, in denen sich für die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung manches anerkennende Wort findet.

Der Berichterstatter für die Rinder-Abteilung und speziell für die Angler, Herr E. Heerwagen-Wenden, schreibt eingangs:

„In den Tagen vom 28. Juni bis 1. Juli d. J. fand in Wenden bei verhältnismäßig günstigem Wetter, sehr guter Beschickung und bisher unerreichter Besucherzahl (am Sonntag haben ca. 7500 Personen den Ausstellungsplatz betreten) die XV. landwirtschaftliche Ausstellung nebst Zuchtviehmarkt, arrangiert von der „gemeinnützigen und landwirtschaftlichen Gesellschaft für Süd-Livland“ und dem „Arrasch-Wendenschen landwirtschaftlichen Verein“, statt. Die Ausstellung bewies deutlich, wohin unsere heimische Landwirtschaft und speziell die landwirtschaftliche Tierzucht strebt: zur Produktion eines edlen Milchviehs, welches nicht nur als Nutz- sondern auch als Zuchtvieh dienen soll. Daß unsere Landwirte diesem Ziele schon recht nahe gerückt sind und daß unsere Viehzucht auf einer achtbaren Höhe angelangt ist, zeigte die Ausstellung. Das Ausstellungskomitee der beiden arrangierenden Vereine kann mit Befriedigung die Tatsache feststellen, daß seine große Arbeit nicht vergeblich war, sondern, daß es dank derselben, dem Lande diesen Fortschritt vor Augen geführt hat, damit hat es zugleich allen Züchtern die Gelegenheit geboten, aus dem Geschauten belehrende Anregung und den Ansporn zum Weiterstreben in sich aufzunehmen. Ich hoffe, daß ein befriedigender pekuniärer Erfolg nicht ausbleiben wird, denn sowohl Besucherzahl als auch die Anzahl der in der Rinderabteilung ausgestellten Tiere waren die größten, die eine Wendensche Ausstellung bisher gesehen hat.“

Der Verf. konstatiert weiter, daß die Angler-Abteilung nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hervorragend beschickt war. „Es war gewiß ein alle Züchter erfreuender Anblick, als Sonnabend früh 7 Herden mit mehr als 130 Kopf im Ringe zur Konkurrenz um die Verbands-Prämie: „Beste Gesamtleistung auf dem Gebiete der Anglerzucht“ aufmarschiert standen . . . Um die Preise der Sonderkonkurrenz bewarben sich die Herden aus 1) Hoppenhof, 2) Uelzen, 3) Kioma, 4) Schloß-Ringen, 5) Alt-Salis, 6) Drobbusch, 7) Lipskaln. — Den I. Preis gewann nach langem harten Kampf (da es den Preisrichtern ungemein schwer fallen mußte, sich zu entscheiden) Kioma vor Uelzen, welches sich mit dem zweiten Platze begnügen mußte. Den III. Preis erhielt Alt-Salis vor Lipskaln, welches gleichfalls für diesen Preis in Betracht kam.“

Was das schwarz-weiße Vieh anlangt, von dem insgesamt 80 Tiere ausgestellt waren, so dürfte man — wie der Berichterstatter O. Hoffmann-Hagensberg sich ausspricht — bei der geringen Zahl doch die Qualitäten des fast ausschließlich selbst gezüchteten Viehes recht hoch einschätzen; es boten die im Ring vorgeführten Kollektionen ein schönes, ausgeglichenes Bild, das den verschiedenen Zuchten zur Ehre gereicht. Dieser Bericht schließt mit den Worten: „Es ist wohl sehr zu bedauern, daß die schwarzweißen Zuchten sich verhältnismäßig wenig an den Ausstellungen beteiligen. Das Verlangen der Züchter nach Absatz ihrer Zuchtprodukte wird immer dringender, aber man müßte dann auch mehr öffentlich zeigen, was die Zucht leistet, denn nur auf diese Weise kann sich ein stärkerer Absatz entwickeln. Nun hoffentlich zeigt die Dorpater Ausstellung eine größere Zunahme der Beschickung!“

Der dritte Berichterstatter endlich, Herr Kölln er-Schujenpahlen, gibt in den einleitenden Zeilen folgendes Urteil ab:

„Was Vieh und Pferde anbetraf, konnten die Besucher der Ausstellung wohl zufrieden sein — sowohl in qualitativer wie in quantitativer Beziehung. Erfreulich war die erfolgreiche Beschickung der Pferdeschau durch bäuerliche Besitzer, erhielten sie doch insgesamt 21 Preise inkl. Anerkennungen, von denen 8 erste und 5 zweite Preise waren, während der Großgrundbesitzer inkl. landwirtschaftlicher Vereine und ritterschaftlicher Institutionen dem gegenüber mit 20 Preisen stand, von denen 9 erste und 9 zweite waren. Rechnet man, daß von den ausgestellten 99 Pferden nur 45 dem Großgrundbesitz gehörten, so kann man der bäuerlichen Pferdezucht ein gutes Prognostikon für die Zukunft stellen, und das Bild verändert sich noch mehr, wenn man die Preise abzieht, die einzelne große Aussteller, wie z. B. das Gestüt Hinzenberg oder das Ritterschaftsgut Trikaten erhalten haben.“

Dorpat, 16. Juli.

Unter der Spitzmarke „Russische Bauern in Livland“ — lesen wir im „Pet. Her.“: Unser Ackerbauressort ist auf den Gedanken gekommen, die russischen unkulturellen Bauern in den östlichen Gouvernements durch den Augenschein vom Nutzen der Einzelhofwirtschaft zu überzeugen und ihr Festhalten an den alten Wirtschaftsformen zu brechen. Zu diesem Zweck ist eine ganze Partie von Bauern aus dem Gouv. Perm, wo der Gemeindebesitz vorherrscht und die Landeinrichtungskommission wenig Entgegenkommen mit ihrer Propaganda findet, nach Livland gebracht worden, um sich hier die lettische Gesindewirtschaft anzusehen. Im Juni trafen 15 Permsche Bauern unter Führung eines Beamten der Bauern-Agrarbank in Wenden ein und besichtigten 8 Tage lang die umliegenden Gesinde und das 5 Werst von Wenden belegene Kronsgut Freudenberg, auf dem sich eine von der Regierung subventionierte Elementar-Ackerbauschule befindet. Die russischen Bauern sahen sich das Gut mit seinen Musterfeldern und die Gesinde mit ihrer soliden Wirtschaft und gutem Inventar mit Staunen an. Das Gesehene übertraf die kühnsten Erwartungen der Bauern; sie gaben aber wehmütig zu, daß es leider nicht genug wäre, solche Kulturwirtschaften zu sehen, sondern man müsse auch lernen, sie derart zu führen. Das aber wollten sie ihren Kindern überlassen und baten um Aufnahme ihrer Kinder in die Freudenbergsche landwirtschaftliche Schule. Diese Bitte wurde ihnen erfüllt, um wenigstens in der nächsten Generation ein Kontingent von tüchtigen russischen Wirten im Gouv. Perm heranzuziehen.

— Die lettische Sozialdemokratie befindet sich, wie die „Rig. Aw.“ meint, gegenwärtig in einer etwas schwierigen Lage, da ihre hervorragendsten Führer verhaftet sind. Deshalb sei die Sozialdemokratie an den gegenwärtigen Streiks auch nicht so weit beteiligt, wie früher. Das Zentralkomitee der Partei besteht aus 3 Schichten zu 5 Personen. Wenn die eine Schicht verhaftet werde, trete die zweite an ihre Stelle und ernenne sofort die dritte. Außerdem bestehen noch ein Zentralstreikkomitee und Streikkomitees für die Rayons und einzelnen Professionen. Endlich hat noch jeder professionelle Verband seine sozialdemokratische Fraktion, die ihr eigenes Zentralbureau unterhält. Aus allem diesem ist zu ersehen, sagt das Blatt, daß der Kampf mit der Sozialdemokratie nicht so einfach ist.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga liegen folgende Nachrichten vor: Auf der Werft von Strauch u. Kruhmin streiken seit Mittwoch etwa 100 Arbeiter. Sie sind abgelohnt und man erwartet die Wiederaufnahme der Arbeiten zu Ende dieser Woche. Auf der Velozipedfabrik von Leutner sind Freitag gegen 400 Arbeiter in den Ausstand getreten, nachdem die bekannten programmatischen Forderungen abgelehnt worden. Die Fabrik wird auf unbestimmte Zeit geschlossen. Auf der Maschinenfabrik von Pohle ist ebenfalls Freitag ein „Proteststreik“ gegen die Maßregelung der Petersburger Arbeiterpresse versucht worden, jedoch nicht gelungen. — Ob diese einzelnen Streiks nach der bekannten Taktik der Agitatoren nur Kraftproben für den allgemeinen Streik darstellen, läßt sich, wie die „Rig. Ztg.“ meint, schwer feststellen; man glaubt in interessierten Kreisen indessen vorläufig nicht daran, daß diese Kraftproben einen allgemeinen Streik so bald zur Folge haben könnten.

Estland. Eine Zuschrift des „Tall. Teat.“ aus Kegel zeigt, wie teuer das Leben auch auf dem Lande ist. In Reval kostet ein 10-pfündiges Brot 26—27 Kop., in Kegel 28—29 Kop. Auf dem Markt in Reval kostet Butter per Pfd. 32—35., in Kegel 35—38 Kop. Frische Kartoffeln erhält man in Kegel zu einer Zeit, wo sie in Reval 2 Kop. per Stof kosten, für 5—6 Kop. Billiger sind nur Quartiere und dann die Milch, für die man 7 Kop. pro Stof im Jahr zahlt.

— Dem Zentralverein der Estländischen Landwirte ist, dem „Tall. Teat.“ zufolge, von der Regierung eine Subvention von 6400 Rbl. gewährt worden zwecks Hebung der Viehzucht. 2400 Rbl. sollen den Kontrollvereinen und 4000 Rbl. den Instruktoren zuerteilt werden.

Reval. Am vorigen Sonntag ist, den Revaler Blättern zufolge, der Predigtamtskandidat Hermann Hesse, Sohn des verstorbenen Pastors an St. Olai, vom Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz von Pastor P. Walter und Pastor W. Sielmann zum Pastor-Adjunkten an der Ritter- und Domkirche ordiniert worden.

— Dem Jahresbericht des Estonia-Vereins entnehmen die estnischen Blätter, daß im ganzen 79.282 Rbl. durch die Kasse gegangen sind. Die Einnahmen betrugen 42.522 Rbl., die Ausgaben 43.549 Rbl.; mithin ergab sich ein Defizit von 1026 Rbl. Dieses Minus ist durch das estnische Theater entstanden, das mit einem Defizit von 700 Rbl. gearbeitet hat. — Der Verein hatte zu Beginn des Geschäftsjahres 345, am Schluß 388 Mitglieder. Im Theater haben 129 Aufführungen stattgefunden, die von 46.789 Personen besucht waren,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die russische Meinung drängt auf entschiedenes Vorgehen gegen die Türkei.
Unstimmigkeiten unter den Balkan-Verbündeten wie auch unter den Mächten. — Die Griechen melden von Siegen über die Bulgaren, diese von Erfolgen gegenüber den Griechen. — Alle Mächte fordern die Türkei zur Räumung Adrianopels auf.
Nordamerika richtet ernste Vorstellungen nach Mexiko.

Feuilleton.

Das Ende der Kriegsberichterstattung.

Aus Sofia wurde gemeldet, daß die Bulgaren auf der ganzen Linie siegreich seien, aus Belgrad, Athen und Cetinje am gleichen Tage, daß sie an allen Stellen des Kriegsschauplatzes zurückgeschlagen worden wären. Aber meine Herren Kriegsberichterstatter, die ihr von euren Verlegern für teures Geld engagiert seid, wie ist das möglich, wie könnt ihr solchen Unsinn melden? Pardon — es gibt keine Kriegsberichterstatter mehr. Nach kaum 40-jähriger Lebensdauer ist die Kunst des Kriegskorrespondenten selig entschlafen. Nicht die Kunst selbst trägt die Schuld daran, wir haben noch heute Männer in der Presse, die sich mit Nash, dem berühmten Mann der Feder des nordamerikanischen Bürgerkrieges, oder mit Archibald Forbes messen könnten. Was Leute, wie Krause, Dannhauer, Gottberg im russisch-japanischen Kriege geleistet haben, welche Entbehrungen sie ertragen und mit welchen Schwierigkeiten sie gekämpft, wird jedem klar, der ihre Depeschen, ihre Briefe mit Aufmerksamkeit gelesen hat.

Es hat seit jeher einen Feind der Berichterstattung gegeben: die Zensur; aber sie wurde 1870/71, im spanisch-amerikanischen Kriege, im Buren-Feldzuge sehr milde, im Krim-Kriege fast gar nicht gehandhabt. Dann aber änderte sich das Bild; die schnelle Nachrichtenübermittlung durch Telegraph und Telephon, das ständige Wachsen des Drahtnetzes um den ganzen Erdball machte die harmlose Berichterstattung nach der Heimat zu einer Gefahr für die Armee. Wenn heute ein Berichterstatter die Absichten der russischen Heeresleitung in groben Zügen nach Petersburg telegraphierte, so lief die Meldung binnen 24 Stunden um den Erdball herum und erreichte das japanische Hauptquartier noch im richtigen Augenblick, um entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen. Jede Wahrung eines Geheimnisses war so ausgeschlossen, wenn sich die Berichterstatter in der vordersten Linie befanden. Selbst wenn sie nicht den großen Plänen folgen konnten, so war der feindliche Generalstabsoffizier dank seiner Vorbildung doch in der Lage, aus ihren verschiedenen Meldungen zu kombinieren, sich ein Bild der Lage zu machen. So zog der eine Vorteil aus der Berichterstattung auf der anderen Seite, aber es war ein Vorteil, der den Nachteil des Verrats der eigenen Pläne auch nicht im geringsten aufhob. Deshalb haben im russisch-japanischen Kriege die Generalstäbe beider Parteien den Spaten zum Grabe der Kriegsberichterstattung angesetzt, in Tripolis ist dies Grab ausgehoben, auf dem Balkan endgültig zugedeckt worden.

Damit ist die Kriegsberichterstattung tot und begraben. Sie wird auch nie mehr zum Leben auferwachen. Keine Heeresleitung wird heute in ihren vordersten Linien, bei ihren Stäben Berichterstatter mehr dulden; sie würde sich damit in ihr eigenes Fleisch schneiden, denn trotz aller Schärfe einer noch so strengen Zensur, würden immer Meldungen den Draht durchlaufen, die kein Fachmann geprüft hat. Es liegt dann die Gefahr nahe, daß nicht nur dem Feinde Pläne bekannt würden, nein, auch die, daß in der Heimat und in den Oberquartieren anderer eigener Armeen falsche Bilder entständen. Das, was die Heeresleitung der Oeffentlichkeit mitteilen will und muß, wird sie nicht versäumen, selbst auf den Draht zu geben.

Nun will aber die Presse Nachrichten haben, das Publikum will schwarz auf weiß etwas vom Kriege gedruckt sehen, und eine Zeitung, die nichts bringt, wird Einbuße erleiden. Die Berichterstatter müssen sich also ein neues Feld der Tätigkeit suchen. Und dieses liegt jetzt hinter der Front. Anstatt kurze, inhaltschwere Telegramme, werden sie nun Berichte senden müssen von den Eindrücken, die der Krieg, die Niederlage oder Sieg hinter der Front hervorrufen; sie dürfen nach den Tagen des Kampfes über die Schlachtfelder reiten, und sie können sich dort aus persönlichen Eindrücken ein ganz anderes Bild der verflossenen Kämpfe machen, wie der Leser der ersten Depeschen, weit ab vom Kriegsschauplatz, sie sollen nach voll entschiedener Aktion ihren Lesern einen klaren Bericht dessen geben, was sich ereignet hat. Sie müssen sich aber gerade hinter der kämpfenden Linie inmitten einer aufgeregten Bevölkerung einen klaren Kopf bewahren und nicht jedes Gerücht sinnlos weiterdrahten. Mehr wie einst, brauchen sie so taktischen Blick, damit sie das erkennen, was möglich und wahrscheinlich ist. — Vor einem müssen sie sich besonders hüten, vor dem leichtfertigen Kombinieren. Der Kriegsberichterstatter darf eines nie vergessen, daß seine Meldungen auf die Börse, deren Macht jedem Kind heute bekannt ist, einen großen Einfluß ausüben; über den falschen Bericht einer Niederlage können in 24 Stunden Vermögen verloren gehen.

So ist jetzt der Mann der Feder vor dem Feinde tot, er wird sich ersetzen durch den friedlichen Berichter, der mit klarem Kopf und ruhigem Blut außerhalb des Kugelregens folgern und geschlossene Bilder geben muß. Nicht mehr Mut und Verwegenheit werden ihm zum Ruhme gereichen, sondern Geist und Blick.

(„Kön. Hart. Ztg.“)

Ehrliche Menschen.

Interessante Versuche.*)

Es wird nicht selten die Frage aufgeworfen, ob die äußere Kultur die Ehrlichkeit der Menschen zu fördern und zu festigen vermag, und in welchen Gesellschaftsklassen der Begriff der Ehrlichkeit fester eingewurzelt ist. Ein russischer Publizist meint, daß in den unteren Volksschichten mehr ehrliche Menschen zu finden seien als unter den höher stehenden und führt zum Beweise dessen nachstehende interessante Versuche an:

Eines Tages ging ich mit meinem Freunde durch die düsteren Straßen der Vorstadt, als sich uns ein zerlumpter Vagabund näherte und mit heiserer Stimme um ein Almosen bat. Ich nahm 1 Rubel und gab ihn dem Manne. „Gehen Sie in den nächsten Laden und kaufen Sie mir Zigaretten. Den Rest bringen Sie zurück — und Sie bekommen ein Almosen. Wir werden geradeaus gehen.“

Der Bettler nahm das Geld und machte sich auf den Weg, während ich mit meinem Freunde weiter schritt.

„Bitte, schau dich nicht um,“ sagte ich zu meinem Freunde, „sonst glaubt er, wir verfolgen ihn.“

„Er wird überhaupt nichts glauben, sondern

*) Aus der „Bürger-Ztg.“

d. h. durchschnittlich von 362, wobei das Schauspiel mit 366 durchschnittlichen Besuchern besser besucht war, als die Operette, die es auf 356 Besucher brachte.

— In Ergänzung der Notiz über die Verhaftung des Verbrechers Gradezki in Brigitten durch den Chef der Detektivabteilung Mölder teilen die Revaler Blätter noch folgendes mit: Der Verhaftete, der 32 Jahre alt ist und seinerzeit 4 Klassen des Revalschen Nikolai-Gymnasiums besucht hatte, wird nicht allein der Ermordung des Schutzmannes Bolundsja, sondern auch der vor einigen Jahren erfolgten Verwundung eines Gendarmen bei der Station Hermet und einer Reihe von Raubüberfällen und Einbruchsdiebstählen angeklagt. Nach der Ermordung des Schutzmanns flüchtete G. ins Innere des Reichs, von wo er 2 Tage vor seiner Verhaftung zurückkehrte. Nach diesem Verbrecher hat die Polizei schon seit dem Jahre 1905 gefahndet und ist ihm wiederholt schon dicht auf den Fersen gewesen, doch gelang es ihm stets dank seiner Schlauheit sich noch im letzten Augenblick den Händen der Polizeibeamten zu entziehen. So sprang er u. a. vor mehreren Jahren aus dem zweiten Stock seiner Wohnung im Hemde auf die Straße und entging auf diese Weise der Verhaftung. — Bei seiner nunmehr erfolgten Arretierung wurden in seinen Taschen ein Browning, 22 Patronen, 1 Messer und 1 gefälschter Paß auf den Namen des Fellinschen Bauern Jaan Rasso lautend gefunden. G. trug einen tadellosen grauen Anzug und einen Strohhut, außerdem eine goldene Uhr nebst Kette, goldene massive Manschettenknöpfe und ein silbernes Etui für Kleinsilber. In seinen Taschen wurden ca. 100 Rbl. Geld gefunden.

Libau. Helene v. Seitz, Marta Röhrich und andere Personen männlichen und weiblichen Geschlechts begründen, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, einen Libauschen evangelischen Enthaltsamkeits-Verein „Hülfe", der sich die Bekämpfung der Trunksucht und der Unzucht durch unentgeltliche Erziehung von Kindern lasterhafter Eltern zur Aufgabe stellt.

— Ueber ein Aeroplanunglück in Libau wird der „Rig. Ztg." unter dem gestrigen Datum gemeldet: Der Flieger A. v. Willisch, welcher Sonnabend abend am Kurhause einen bestens geglückten Schauflug mit seinem Flugzeug „Nordische Schwalbe" ausgeführt hat, verunglückte um 9 Uhr abends ebenda. Er stürzte mit dem Apparat ungefähr 400 Schritt vom Ufer ins Meer. Eine große Zahl von Booten eilte sofort zur Unfallstelle. Der Flieger wurde gerettet und der Apparat geborgen.

Windau. Eine Rekordreise in der Ostsee hat der vor kurzem von der Aktiengesellschaft Gerhard u. Hey neu angekaufte Schnelldampfer „Triton" gemacht, indem er am letzten Sonnabend um 2½ Uhr nachmittags aus Windau auslief und bereits am Sonntag um 1 Uhr 15 Min. nachmittags in Swinemünde eintraf, also in ca. 23 Stunden die Entfernung zurückgelegt hat. — Man hat also nunmehr als Passagier die Möglichkeit, am Sonnabend früh von Riga und Mitau via Windau abzufahren, um dann bereits am Sonntag zeitig abends in Berlin zu sein. Ebenso wird der Dampfer in umgekehrter Richtung hier Anschluß an die Züge nach Riga, Mitau und Moskau haben, so daß für Windau eine ideale Verbindung mit dem Auslande erstanden ist. — Der Dampfer ist, nach der „Wind. Ztg.", ein modernes Schiff, mit allem möglichen Komfort, wie großen, bequemen Kabinen, Promenadendeck usw. versehen.

Rußland und der Balkan.

Petersburg. Das letzte Slawen-Diner fand unter dem Vorsitz von A. A. Baschmakow statt. Die Teilnehmer waren sich darüber einig, daß es Zeit sei, daß Rußland zum Schutze Bulgariens und für die Beendigung des Bruderkrieges eintrete. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß 1) die Schwarzmeer-Flotte den Bosporus und die Dardanellen besetze und die Türken dadurch zur Rückkehr an die Linie Enos-Midia zwinge; 2) daß die internationalen Meerengen-Traktate als der Würde Rußlands nicht entsprechend durchgesehen würden; 3) wurde der Wunsch geäußert, daß Rumänien seine Truppen an die Linie Silistria-Baltschik zurückziehe, daß die europäische Diplomatie Oesterreich auf die Unzulässigkeit der Besetzung des Sandschaks aufmerksam mache und die Balkanstaaten unverzüglich unter einander den Frieden unter den vor dem Bruderkriege gestellten Bedingungen abschlössen. Es wurde beschlossen, an W. N. Kokowzow und S. D. Ssasonow zu telegraphieren. Die Motivierung zu diesen Wünschen entspricht den Leitartikeln der nationalistischen Blätter, nur daß sie besonders kraß einzelne Gedankenreihen zum Ausdruck bringen. Da heißt es nach einem Referat der „St. Pet. Ztg.":

„Rußland kann nicht weiter den Spott der Feinde des Slawentums über die Jahrhundert alten Früchte unserer Geschichte dulden. Griechenland, Serbien und Bulgarien sind gerade von dem glaubensverwandten Rußland geschaffen worden, das niemals nach einer Eroberung ihrer Länder gestrebt hat; während Millionen von Slawen eben unter dem Joche Oesterreichs, des Erbfeindes ihrer Entwickelung und ihrer Lebensbestrebungen leiden . . .

Ihr Herren Minister! Besinnt Euch! Richtet Rußland nicht zugrunde! Es handelt sich nicht mehr um die Slawen und nicht um weitausschauende Pläne der Slawenpolitik; die liegen nicht mehr in Eurer Gewalt. Schützt den letzten Wall der rein russischen Macht, der streng russischen Interessen, hinter dem schon der Niedergang Rußlands als selbstständiger Weltmacht beginnt.

Wir können nicht ruhig mit gefaltenen Händen der Zerstörung des von uns geschaffenen Bulgarien und die darauf folgende Knebelung des unserem Herzen nicht weniger nahestehenden Serbien zusehen. Moralische Vorhaltungen sind jetzt nicht mehr am Platz. Wir wollen Energie, festen Willen, ein klares Programm und Handlungen sehen! Es ist vor allen Dingen nötig, daß Rußland kühn und mutig, unabhängig von dem Konzert der einander widerstrebenden Großmächte handele und auf utopische Aufrufe zu „gemeinsamen Demonstrationen" verzichte, während die Türken schon an den Grenzen Bulgariens stehen. Wir beschwören Euch bei Gott, Ihr Herren Minister, erlöst Rußland von solchen „Konzerten", die nichts weiter als Schande bringen!"

Zu einem entschiedenen Vorgehen wider die Türkei feuern auch die „Birsh. Wed." in ihrer letzten Nummer an, indem sie ausführen:

„In dem Kaleidoskop der Ereignisse und Fragen ist in den letzten Tagen eine Tatsache klar hervorgetreten: die größte Gefahr für den Frieden droht von der Türkei. Sie ist es, die mehr als alle übrigen Balkanstaaten die Aufmerksamkeit Europas in Spannung hält. Serbien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien werden zweifellos zu einem Vergleich gelangen. Anders die Türkei. Die Türkei liebt „Fakta", einfache Tatsachen, ohne lange Wortklauberei. Bisher rechnete die Türkei immer mit der Gegensätzlichkeit der Interessen unter den europäischen Großmächten. Das beste Mittel, auf die Türkei einzuwirken, ist — eine Demonstration. Wenn die anderen Mächte damit nicht einverstanden sind, dann ist Rußland gezwungen, selbständig vorzugehen. Das ist eine Sprache der Tat, die gewöhnlich in der Türkei Eindruck macht. Die Türkei, richtiger noch gesagt, das jungtürkische Komitee, spielt ganz klar va-banque. Die Türkei ist aber andererseits nicht Montenegro: ihre Küstenufer und ihre besondere geographische Lage unterscheiden sich wesentlich von dem, was das winzige Montenegro für die österreichisch-ungarische Flotte bietet. Anders verhält es sich mit einer Flottendemonstration, die mit einer Landung von Truppen an bestimmten, für die Türkei sehr fühlbaren Punkten verknüpft ist. Ein solches Hervortreten Rußlands gegen die Türkei, um sie zur Vernunft zu bringen, ist kein Widerspruch gegen den Beschluß, daß der Wille Europas ausgeführt werden muß. Im Gegenteil, desto eher wird das Ziel erreicht und dadurch auch einer Tragikomödie von seiten der Türken vorgebeugt werden, die jetzt über die russischen Schiffe lachen, welche untätig in irgend einem türkischen Hafen liegen.

Die Türkei selbst hat Rußland zu einer so entscheidenden Maßnahme gezwungen, aber die russische Diplomatie kann überzeugt sein, „daß sie die ganze öffentliche Meinung des Landes für sich haben wird".

Petersburg. Am 13. Juli fuhren der Ministerpräsident W. N. Kokowzow und der Minister des Auswärtigen S. D. Ssasonow im Zusammenhang mit den Balkan-Ereignissen nach Peterhof. In Peterhof fand, der „N. Molwa" zufolge, eine längere Konferenz statt, an der auch einige andere Würdenträger teilnahmen. Auf der Konferenz wurde die Stellung festgelegt, die Rußland in der Balkanfrage einnehmen müsse.

Wie wir der uns heute zugegangenen „Retsch" entnehmen, hat Kokowzow dem Korrespondenten der „Tribuna" mitgeteilt, daß das Schwarzmeer-Geschwader keine isolierte Demonstration vor Konstantinopel vornehmen werde; ebenso werde Rußland keinen Feldzug gegen Armenien unternehmen. Die russische Regierung halte an dem Prinzip fest, daß eine Aktion gegen die Türkei im Falle der Notwendigkeit von allen Mächten gemeinsam beschlossen und ausgeführt werden müsse.

Der bekannte kleinrussische Schriftsteller Wlad. Korolenko feierte am 15. Juli seinen 60. Geburtstag, zu welchem Tage ihm von der gesamten russischen Presse Begrüßungsartikel gewidmet wurden.

— Der aus Archangel zurückgekehrte Kapitän des Dampfers „Nikolai" J. P. Anufriew hat, wie die „Now. Wr." erfährt, während seines Aufenthalts bei den Petuchowski-Inseln sich bei den Samojeden nach dem Schicksal Sedows und Russanows erkundigt. Diese wußten leider nichts von der Expedition zu berichten, obgleich sie während der ganzen Zeit mit den Bewohnern sämtlicher Stanizen bis zur Krestowa Guba im Verkehr gestanden hatten.

— Am 13. Juli wurde, nach den Residenzblättern, bei einer Remontearbeit auf dem Boden eines Hauses in einem Schutthaufen ein Skelett eines vor zirka 30—40 Jahren verstorbenen Mannes gefunden. Das Skelett wurde in die Totenkammer des Marien-Magdalenen-Krankenhauses gebracht.

— Eine Gruppe russischer Aerzte hat sich zur Teilnahme am Londoner internationalen Aerzte-Kongreß nach England begeben.

P. A. **Nishni-Nowgorod.** Am 15. Juli ist in Gegenwart des Gouverneurs und der Vertreter der Kaufmannschaft die alljährlich stattfindende große Messe eröffnet worden.

Tschenstochau. Die gestern von uns gebrachte Meldung, daß der deutsche Kronprinz Tschenstochau besucht habe, muß dahin berichtigt werden, daß es sein Bruder, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, und dessen Gemahlin Agatha waren, die das Kloster besuchten.

Irkutsk. Der mit der Revision der Mittelschulen in Sibirien betraute Kurator des Charkower Lehrbezirks, Dr. Sokolowski, hat, der „Retsch" zufolge, in dortigen Mittelschulen große Mißstände gefunden. Viele Direktoren und Lehrer sollen abgesetzt werden.

Ausland.

Von den Balkan-Schwierigkeiten.

Seit Beginn der vorigen Woche verstärkte sich immer mehr der Eindruck, daß Serbien und Griechenland sich mit der Idee eines Vormarsches nach Sofia tragen, um die bulgarische Demütigung zu vervollständigen und der Bukarester Konferenz nur mehr die Unterschriften unter die allerhärtesten Bedingungen übrig zu lassen. Ob Rumänien sich eine solche Brüskierung durch die Verbündeten wird gefallen lassen, bleibt abzuwarten. Die Meldungen verdienen jedoch Glauben, daß es einen serbisch-griechischen Einmarsch in Sofia nicht dulden und lieber die Stadt vorher selbst besetzen würde. Jedenfalls würde man sich in Sofia eher damit abfinden als mit der anderen Eventualität, und eher geneigt sein, ein rumänisches Vorgehen als eine Schutzmaßnahme zu begrüßen.

Nach einer der Wiener „Pol. Korresp." aus Bukarest zugegangenen Mitteilung ist man in Bukarest über das ablehnende Verhalten Griechenlands und Serbiens gegen das Verlangen nach Einstellung der Feindseligkeiten mit Unmut erfüllt. Es wird hervorgehoben, daß der zweite Balkan-Krieg sowie die rumänische Aktion hauptsächlich den Zweck verfolgten, das Balkan-Gleichgewicht gegen übertriebene Ansprüche Bulgariens zu schützen. Dieser Zweck sei gegenwärtig im wesentlichen als erreicht zu betrachten, und es gewinne fast den Anschein, als ob man nunmehr vor die Aufgabe gestellt werden dürfte, das Balkan-Gleichgewicht gegenüber etwaigen maßlosen Forderungen Griechenlands und Serbiens zu schützen. Rumänien werde sich aber durchaus nicht zur Niederzwingung Bulgariens unter allzu drückenden Bedingungen gewillt zeigen, und stelle sich auch auf den Standpunkt, daß eine unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten geboten sei, da sie die Entwirrung der Krise fördern würde, ohne die berechtigten Interessen Griechenlands und Serbiens einer Schädigung auszusetzen.

In zwei aus Rom und Wien datierten Telegrammen erklärt das „Echo de Paris", daß die österreichische und die italienische Regierung in vollem Einverständnis mit einander beschlossen hätten, äußerst energische Schritte in Athen und Belgrad zu unternehmen, um eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gegen Bulgarien zu erreichen. Beide Regierungen beabsichtigen, den griechischen Vormarsch auf Philippopel und den serbischen Vormarsch auf Sofia unter allen Umständen aufzuhalten. Das „Echo de Paris" erklärt diesen Schritt für eine Intervention des Dreibundes und versieht diesen Bericht mit wenig günstigen Kommentaren. Der österreichisch-italienische Schritt wird als eine schwere Störung des Gleichgewichts bezeichnet, und die französische Regierung wird aufgefordert, Garantien dafür zu verlangen, daß Serbien und Griechenland nicht in ihren gerechten Ansprüchen geschmälert würden.

Also auch unter den Mächten herrschen Unstimmigkeiten und selbst unter den befreundeten Mächten scheint man über die einzuschlagenden Wege nicht ganz einer Meinung zu sein. So sollen sogar zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Meinungsverschiedenheiten obwalten. Wir lesen in der „Tägl. Rdsch." unter der Spitzmarke „Italien als Mittler" zu diesem Thema:

Es ändern sich die Zeiten auch im häuslichen Frieden des Dreibunds. Sonst pflegte es eher so zu sein, daß Deutschland die Tendenz übernahm, zwischen den benachbarten etwas argwöhnischen Freunden Oesterreich-Ungarn und Italien zu schlichten, zum Guten zu reden und alles zum Besten zu kehren. Jetzt sucht Italien die Schatten zu scheuchen, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland huschen. Wenigstens weiß „Petit Parisien" das Folgende zu berichten, wobei er freilich Zustände voraussetzt, die mehr seinen stillen Wünschen, als den Tatsachen entsprechen:

„Italien spielt augenblicklich (wie der „Petit Parisien" in einer römischen Depesche wissen will) eine Art Vermittlerrolle zwischen Deutschland und Oesterreich. Es bestehen zwischen der österreichischen und deutschen Regierung gegenwärtig starke Meinungsverschiedenheiten über die Politik auf dem Balkan, da Oesterreich beabsichtigen soll, um eine vollkommene Vernichtung Bulgariens zu vermeiden, gegen Serbien vorzugehen und den Sandschak Nowibasar zu besetzen. Der Widerstand, den Oesterreich bei der deutschen Regierung gefunden haben soll, soll in österreichischen leitenden politischen Kreisen eine heftige Verstimmung gegen Deutschland hervorgerufen haben."

„Daß", bemerkt hierzu die „Tägl. Rdsch.", „immerhin ein berechtigter Kern an dieser Meldung ist, wäre schon begreiflich, und die unseres Erachtens sehr unberechtigte Wiener Verstimmung ist ja auch deutlich und ungezwungen genug zum Ausdruck gekommen."

Bulgariens Verzweiflung.

Die Stimmung in Sofia ist, wie der „Nat.-Ztg." vom 23. (10.) Juli berichtet wird, wie in einem Trauerhause, und zwar in einem Trauerhause, über das so jäh und unvermittelt die furchtbarste Heimsuchung hereingebrochen ist, daß man teils verzweifelt und fassungslos ist, teils aber noch immer die trostlose Veränderung gar nicht glauben will, die das Schicksal verhängt hat. Nach den ungeheuerlichen Opfern, die die Nation an Gut und Blut gebracht hat — es gibt wohl in ganz Bulgarien nur sehr wenige Familien, die nicht den Tod irgend eines teuren Angehörigen zu beklagen hätten, ganz abgesehen von der Unzahl Verwundeter und jenen Hunderttausenden, die schwere Einbußen an ihren Vermögen erlitten —, sieht man sich heute von den ehemaligen Verbündeten um alle Erfolge betrogen, verraten und verkauft.

In Sofia zweifelt niemand daran, daß insbesondere der Bruch des bulgarisch-türkischen Friedensvertrages nur auf eine ungeheuerliche und beispiellose Felonie Serbiens und Griechenlands zurückzuführen sei. Man behauptet, nicht etwa nur in der Bevölkerung, sondern auch in politischen Kreisen, es lägen offenkundige Beweise dafür vor, daß griechische und serbische Vertrauensmänner die Regierung in Konstantinopel direkt dazu ermutigt hätten, den günstigen Augenblick zur Wiedereroberung Adrianopels zu benutzen und Bulgarien in den Rücken zu fallen. Man könne diese Politik der Verräterei getrost dem Urteile Europas überlassen. Deshalb hat man auch auf jede militärische Verteidigung Adrianopels verzichtet — trotz der Opfer, welche Belagerung und Einnahme der Festung seinerzeit der bulgarischen Armee auferlegt haben.

Als Dokumente der Zeitgeschichte lassen wir hier den Briefwechsel zwischen den Königen Ferdinand und Carol folgen.

Die Depesche, die König Ferdinand am 21. Juli an König Carol richtete, hat folgenden Wortlaut:

„Der lebhafte, tiefgefühlte Wunsch, der mich beseelt, der gegenwärtigen peinlichen Lage endgültig ein Ende zu setzen, drängt mich dazu, mich noch einmal in meinem Namen, im Namen meiner Regierung an Eure Majestät zu wenden, um Sie um den Abschluß des Friedens zu bitten. Indem wir so handeln, haben wir keineswegs die Absicht, die eventuell günstige Aufnahme, die Eure Majestät dieser Bitte gewähren würden, dazu zu benützen, um den Kriegszustand mit Serbien und Griechenland fortzusetzen. Meine Regierung ist im Gegenteil fest entschlossen, mit diesen beiden Ländern rasch Frieden zu schließen. Sie hat dies eben bewiesen durch die Entsendung ihrer beiden Delegierten nach Nisch, die mit weitgehendsten diesbezüglichen Vollmachten versehen sind. Sie ist bereit,

---

schleunigst in den nächsten Monopolladen laufen, um dann in die Kneipe zu gehen."

„Ich bin überzeugt, er kehrt zurück!"

„Du Narr!"

Doch der Bettler kam. Eiligen Schrittes erreichte er uns und gab mir Zigaretten und Geld. Ich dankte ihm, gab ihm ein Geldstück und blickte triumphierend auf meinen Freund, der sehr verärgert schien.

„Er hatte nicht Zeit, die Sache zu überlegen," meinte er.

„Nein. Er war erstaunt und zugleich auch erfreut über das Vertrauen, das ich ihm schenkte, und niemand hätte ihn dazu bewegen können, mich zu betrügen . . ."

— — Eines Abends stand ich bei strömendem Regen an einer Straßenecke und wartete auf die Elektrische. Da trat ein kleiner Bursche an mich heran und bettelte. „Anstatt zu betteln, laufe lieber und bringe mir eine Zeitung," sagte ich und gab ihm 5 Kopeken. Der Knabe nahm das Geld und war bald darauf meinen Blicken entschwunden.

„Der kommt nicht wieder," meinte ein Herr in meiner Nähe und sah mich mitleidig und scheu von der Seite an, als zweifle er an meinem Verstand.

„Er wird gleich hier sein," sagte ich überzeugt.

„Na, dann warten Sie nur!"

Der Junge kam wirklich, brachte mir eine Zeitung und gab mir 2 Kopeken zurück . . .

Und wiederum triumphierte ich.

— — Nach einiger Zeit beschloß ich, diese Versuche mit Leuten einer anderen Gesellschaftsklasse anzustellen. Ein 20-Kopekenstück in der Hand, bestieg ich einen überfüllten Tramwaywagen, bückte mich, als ob ich etwas aufhebe, und fragte laut: „Meine Herrschaften, hat jemand von Ihnen 20 Kopeken verloren?"

Die Herrschaften sahen sich an und alsbald standen zwei Damen und drei Herren bei mir, die ihr Eigentumsrecht auf mein Geldstück geltend machen wollten. Ich konnte es natürlich nur einem geben, während ich die anderen vier mit überlegener Miene anlächelte.

— — Ein anderes Mal ließ ich auf der Bank in dem Tramway ein Paket liegen, während ich auf die Plattform ging, um eine Zigarette zu rauchen. Zwei anständig gekleidete Herren wollten an der nächsten Straßenecke aussteigen. Einer von ihnen trug mein Paket unterm Arm. Ich hielt ihn an und er murmelte etwas von Zerstreuung vor sich hin, während jähe Röte sein Gesicht färbte.

— — Seit dieser Zeit habe ich meine eigenen Ansichten über die Ehrlichkeit der Menschen.

Mannigfaltiges.

Hitze und Unwetter in Spanien. Eine wahre Gluthitze brütet über ganz Kastilien und Andalusien (Madrid meldet 43 Grad Celsius im Schatten und 47 in der Sonne, Murcia 46 bzw. 55 Grad). — Ein glühender Meteorstein fiel in Valencia (Alcantara), nahe der portugiesischen Grenze, nieder und steckte große Kastanienhaine in Brand. — Furchtbare Wirbelstürme verwüsteten die Umgegend von Lorca (Provinz Murcia). Ein großer Teil der Getreideernte ist vernichtet oder fortgeweht.

— Ein neues Wasserauto. Aus Boston wird berichtet: Die ungewöhnlichen Leistungen, die ein neuer von Albert Hickmann erbauter Hydroplan bei seinen jüngsten Probefahrten erreichte, erwecken in technischen Kreisen ungewöhnliches Interesse. Der Erfinder ging von der Frage aus, ob die beim Laufe eines Hydroplans zu beiden Seiten so mächtig aufschäumenden Wassermassen für die Fortbewegung des Bootes selbst wiederum nutzbar gemacht werden könnten. Wenn es gelänge, einen Teil dieses Wasserdrucks aufzufangen und unter das Boot zu leiten, müßten naturgemäß die Widerstände verringert werden. Die neue Konstruktion verwirklicht diese Idee sehr sinnreich in der Weise, daß sie die äußeren Rippen der Bootswände so anlegt, daß diese Rippen gewissermaßen als Luftfänger wirken, den Luftdruck auffangen, wodurch der Bootskörper in die Höhe gehoben wird und gleichsam auf Luftkissen über das Wasser gleitet. Das Flach des Bootsrumpfes liegt tiefer im Wasser als die Kiellinie, die erst am hinteren Teile des Rumpfes über den Boden hinauswächst. Die Rippen sind so angelegt, daß sie in ihrer Form nebeneinanderliegenden großen römischen V ähneln, sie sind am Bug am größten und werden gegen das Heck zu immer kleiner. Die Praxis bestätigt die Richtigkeit der Idee, das Boot macht mühelos 80 englische Meilen in der Stunde.

— Eine Erkrankung John D. Rockefellers. In London ist aus New-York die Meldung eingelaufen, daß der bekannte Multimillionär John D. Rockefeller nicht unbedenklich erkrankt sei. Rockefeller befindet sich seit längerer Zeit auf seinem Sommersitze in Barwick auf Rhode Island. Es heißt, daß sich sein altes Magenleiden in gefährlicher Weise verschlimmert habe. John D. Rockefeller steht gegenwärtig im 74. Lebensjahre.

— Die Gräfin Thiele-Winkler — Verlegerin des „Lokal-Anzeigers". Der Berliner Zeitungsverleger August Scherl beabsichtigt angeblich, sich am 1. Oktober vom Verlage des „Berliner Lokalanzeigers" zurückzuziehen. Wie das „Leipz. Tagebl." berichtet, tritt als Käuferin die Gräfin Thiele-Winkler, die Palastdame der deutschen Kronprinzessin auf. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die hohe Auflage der Scherlschen Blätter ihren Zwecken dienstbar zu machen.

— Eine internationale Diebesbande verhaftet. Nach monatelangen Bemühungen gelang jetzt die Entdeckung und Verhaftung einer internationalen Taschendiebesbande, deren Hauptarbeitsfeld der Schnellzug Oswiecim-Breslau-Berlin war. Vier russische Anführer wurden heute auf dem Bahnhof Myslowitz verhaftet.

— Gegen die Kniehosen. Eine Verfügung des erzbischöflichen Ordinariats München erregt, wie die „Frankf. Z." meldet, in oberbayerischen Bauernkreisen, besonders in den Gebirgstrachten-Vereinen, Befremden. Das Ordinariat hat nämlich verfügt, in Zukunft für Kniehösler keine Genehmigung mehr zu geben zu einer kirchlichen Fahnenweihe, wenn die Fahne ein religiöses Bild trägt. Auch soll bei derartigen Festlichkeiten keine Messe mehr gelesen werden. Kniehosen tragende Vereine sollen zu kirchlichen Festlichkeiten überhaupt nicht mehr zugelassen werden.

— Eine Geduldsprobe. Stanislaus Krapalski — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rundsch." — war als Bursche zu seinem Hauptmann kommandiert worden. Er wußte diese Ehre wohl zu schätzen und bemühte sich daher mit großem Eifer, seine neuen Pflichten zu erlernen und in die Geheimnisse der von ihm verlangten Burschentätigkeit einzudringen. Dies gelang ihm auch mit der Zeit so ziemlich, so daß sein Hauptmann recht zufrieden mit ihm war und ihm sogar, wenn er mal verreiste, den Schutz seiner Wohnung beruhigt anvertrauen konnte. Nur einen Punkt konnte Stanislaus Krapalski gar nicht begreifen, nämlich, wie er sich zu verhalten hatte, wenn jemand seinen Hauptmann besuchen wollte. Eines Tages klingelte ein alter Bekannter des Hauptmanns — der Major X. — und fragte den die Tür öffnenden Burschen, ob sein Herr zu Hause wäre. „Hauptmann ist sich im Bade," antwortete Stanislaus Krapalski. Dann wolle er ins Wohnzimmer gehen, meinte der Major, und da Stanislaus ihn kannte, ließ er ihn eintreten. Der Major setzte sich in einen Sessel und wartete. Er wartete eine Viertelstunde, er wartete eine halbe Stunde, er wartete eine ganze Stunde. Als aber nach 1½ Stunden der Hauptmann immer noch nicht kam, begab sich der Major auf den Korridor, wo der Bursche unruhig hin und her ging und fragte ihn, wann denn der Herr Hauptmann mit dem Bade fertig sein würde. „In vier Wochen," antwortete Stanislaus Krapalski, „Hauptmann ist sich seit gestern in Wiesbaden."

wenn Serbien und Griechenland ihrerseits das Eurer Majestät mit derselben Maßnahme erwidern, sofort die Feindseligkeiten einzustellen und mit der Demobilisierung vorzugehen. Sie lieferte alle Garantien und ist noch bereit, alle Garantien zu liefern, die für die Aufrichtigkeit ihrer Absichten dieser Erklärung, die ich heute in ihrem Namen abgebe, gefordert werden können. In diesem Gefühle bitte ich Eure Majestät, sie Ihrerseits als befriedigend anzusehen und den Vormarsch der Truppen einzustellen. Ich und meine Regierung werden in diesem Akte Eurer Majestät eine glückliche Vorbedeutung für die baldige herzliche Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen unseren Völkern erblicken, die durch so viele Erinnerungen nnd gemeinsame Interessen geheiligt sind, und die wir mit tiefem Bedauern einen Augenblick getrübt gesehen haben. — Ferdinand."

König Carol von Rumänien erwiderte mit folgender Depesche:

„Ich beeile mich, das Telegramm Eurer Majestät zu erwidern, indem ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich von demselben Wunsche wie Sie beseelt bin, sobald als möglich einer Situation ein Ende zu setzen, die ich um so mehr beklagte, als sie einen Augenblick die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu trüben vermocht hat, die so viele Erinnerungen geheiligt haben. Meine Regierung gab der Regierung Eurer Majestät die Bedingungen bekannt, die die Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten gestatten, deren Aufrechterhaltung ich den größten Wert beimesse. Eure Majestät können überzeugt sein, daß die freundlichen Gefühle, die ich Ihnen seit langer Zeit entgegengebracht habe, durch diese Ereignisse, die uns durch die Umstände aufgedrängt worden sind, nicht beeinträchtigt werden konnten. Ich bin glücklich, von Eurer Majestät zu erfahren, daß Ihre Regierung fest entschlossen ist, den Kriegszustand mit Serbien und Griechenland zu beendigen und daß Sie bereits ihre Delegierten zu diesem Behufe designiert haben. — Carol."

Deutschland.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlußfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die baierische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

Zur „Russenfrage" auf den Universitäten wird aus Leipzig gemeldet: Um Inhaber gefälschter russischer Schulzeugnisse nach Möglichkeit von der Leipziger Universität, die bekanntlich mit Vorliebe von Russen aufgesucht wird, fernzuhalten, gibt jetzt die Immatrikulations-Kommission der Universität bekannt, daß vom nächsten Wintersemester ab russische Reifezeugnisse für die Immatrikulation an der Leipziger Universität nur anerkannt werden, wenn ihre Legalisation durch den deutschen Gesandten oder einen deutschen Konsul in Rußland erfolgt ist. Die seit Ostern dieses Jahres geltende Bestimmung, daß russische Gymnasialabiturienten im allgemeinen nur immatrikuliert werden, wenn sie den einjährigen Besuch einer russischen Universität nachweisen, wird hierdurch nicht berührt. Man erwartet, daß die anderen deutschen Hochschulen, soweit sie nicht etwa schon ähnliche Bestimmungen haben, diesem Beispiele folgen werden. — Am 30. und 31. Juli wird in Leipzig der Verband der deutschen Kliniker zusammentreten, um über eine Umgestaltung des medizinischen Studiums, namentlich des Medizinalpraktikantenwesens zu beraten. Auf diesem Gebiete hat sich bekanntlich der Zustrom russischer Studierender nach den deutschen Hochschulen besonders fühlbar gemacht; in den Verhandlungen der Klinikerschaft wird deshalb die Ausländerfrage eine besondere Rolle spielen.

Oesterreich.

Die Diktatur in Böhmen.

Die Ausgleichsarbeit in Böhmen ist in die Brüche gegangen: die unversöhnliche Haltung der Tschechen trieb die Deutschen im Landesausschuß und Landtage in die Obstruktion, wodurch der Gesetzgebungsapparat vollständig ins Stocken geriet und vor allem auch, infolge der Nichtbewilligung der Mittel für den Landeshaushalt, die totale Zahlungsunfähigkeit des Landes eintrat.

Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen v. Stürgkh, in dem der Kaiser in landesväterlicher Fürsorge für das Königreich Böhmen, dessen autonome Verwaltung nunmehr zum völligen Stillstand gekommen sei, kraft seiner Regentenpflicht Anordnungen getroffen hat, welche die Fortführung dieser Verwaltung in die Hände von Persönlichkeiten seiner Wahl legen und durch Erschließung einzelner zur Deckung des dringenden Bedarfs bestimmter Einnahmequellen ermöglichen sollen. Es ist der Wunsch des Kaisers, daß an die Stelle der durch den Ernst des Augenblicks notwendig gewordenen Einrichtungen baldigst eine neuerliche gedeihliche Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Organe der Landesautonomie treten könnte, wofür die natürliche Voraussetzung ein vertrauensvolles Zusammenwirken der beiden das Land bewohnenden Volksstämme bilde.

Das Amtsblatt veröffentlicht weiter ein kaiserliches Patent, durch das die Auflösung des böhmischen Landtags verfügt und die Regierung damit betraut wird, im geeigneten Zeitpunkt Neuwahlen vorzunehmen. — Ein weiteres kaiserliches Patent setzt eine aus Beamten bestehende Landesverwaltungs-Kommission ein, zu deren Präsidenten das bisherige Mitglied des böhmischen Landesausschusses und Vizepräsident des Reichsgerichts Graf Schönborn (konservativ) ernannt wird. Die Kommission besteht aus acht Mitgliedern (5 Tschechen und 3 Deutschen). — In demselben Patent wird die Erhöhung gewisser Landessteuer-Zuschläge und die Einführung einer Bieraufl age als Hilfsmittel für die Fortführung des Landeshaushalts verfügt. Im Amtsblatt werden die Verhältnisse eingehend geschildert, durch welche die Regierung zu den erwähnten vorläufigen Maßnahmen genötigt worden, und es wird betont, daß mehr denn je für die Regierung und für die Parteien des Landes ein gerechter nationaler Ausgleich der Leitstern und das Ziel ihres Handelns sein müsse.

Unter den Tschechen herrscht große Entrüstung. In einem Aufruf an das tschechische Volk brandmarkt die jungtschechische Partei die Deutschen und die Regierung wegen der Aufhebung der Konstitution, protestiert gegen die antikonstitutionelle Regierungskommission und betont die Notwendigkeit einer Wahlreform im demokratischen Geiste. — Die gesamte Presse Prags protestiert gegen die Ausnahmezustände in Böhmen.

Frankreich.

Eine große Finanzschlacht ist am vorigen Dienstag in der französischen Kammer geschlagen worden. Das dem neuen Militärgesetz auf dem Fuße folgende Defizit hat eine große Finanz-Debatte zur Folge gehabt. Die Opposition, die sich aus den Sozialisten und dem größten Teile der Radikalsozialisten unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux zusammensetzt, fordert in einem gemeinsamen Antrage die sofortige Einführung einer progressiven Einkommensteuer, einer progressiven Vermögenssteuer, einer progressiven Wertzuwachssteuer sowie eine stärkere Besteuerung der Erbschaften. Die Regierung steht den meisten dieser Anträge nicht unsympathisch gegenüber, will sie jedoch erst im nächsten Jahre und in bedeutend verringertem Maße, als sie die Opposition verlangt, einführen. Bereits in diesem Jahre beläuft sich das Defizit im französischen Staatshaushalt nach den Angaben des Ex-Ministerpräsidenten Caillaux auf 100 Mill. Frcs. Im Jahre 1914 wird es bereits auf 350 Millionen Francs angewachsen sein. Dazu kommen aber die laufenden Militärausgaben. Mit der bereits beschlossenen Erhöhung des Soldes für Soldaten und Unteroffiziere ergeben sich insgesamt 450 Mill. Frcs. Mehrausgaben. Caillaux als Hauptredner in der Finanzschlacht zog einen Vergleich zwischen dem Steuerwesen Frankreichs mit dem Englands und Deutschlands, die beide durch Besteuerung von Einkommen, Kapital und Erbschaft ihre Finanzen gesundet hätten. Er erinnerte an das Versprechen der Regierung, die Lasten der neuen Militärgesetze den leistungsfähigeren Schultern auferlegen zu wollen, und forderte eine bündige Erklärung des Ministeriums über seine Finanzpläne. — Ministerpräsident Barthou erklärte, die Regierung verpflichte sich, in der Kammer einen Gesetzentwurf über eine Einkommen- und Kapitalsteuer einzubringen. Und auf weiteres Drängen verpflichtete er sich in bindendster Form, diese Gesetzesprojekte dem vorzulegenden Haushaltungsgesetz einzuverleiben. — Darauf erst bewilligte ihm die Kammer das nachgesuchte Vertrauensvotum. — — Ueber diese Entscheidung drückt die konservative und gemäßigte Presse ihr Mißvergnügen ziemlich unverhohlen aus. So meint das „Echo de Paris", das Land werde nicht begreifen können, daß Barthou, der seine Gegner bisher so leicht durch einen kräftigen Gegenangriff besiegte, diesmal die Taktik geändert habe und in der so ernsten Frage der Einkommensteuer Verpflichtungen übernahm, die geeignet seien, die Sparer Frankreichs zu beunruhigen und außerdem den Radikalen und Sozialisten eine gewichtige Waffe gegen das Ministerium selbst in die Hand zu geben.

England.

Ueber die in England das größte Aufsehen erregende, gestern von uns bereits erwähnte Niederlage der „blauen" Flotte am Humber wird dem „B. L.-A." weiter aus London vom 25. (12.) Juli berichtet: Kaum 12 Stunden nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten ist der roten Flotte ein Ueberfall auf Grimsby, Immingham und andere am Humberflusse gelegenen Orten gelungen. Nachdem sie dort möglichst viel Unheil angerichtet hatte, ist die Flotte mitsamt ihren Transportschiffen wieder spurlos verschwunden. Eisenbahnkais, Petroleumdepots, die elektrischen Kraftwerke, drahtlose Telegraphiestationen, Telephon- Post-, Telegraphen- und andere öffentlichen Gebäude wurden in diesen wenigen Stunden theoretisch gänzlich zerstört. Im Humber-Flusse lagen am Donnerstag früh eine Anzahl von Torpedobootszerstörern, kleinen Kreuzern und Unterseebooten der blauen Verteidigungsflotte und hielten Wacht gegen die rote Angriffsflotte. Gegen 8 Uhr sah man in Grimsby einige feindliche Schiffe am Horizont, und die Torpedoboote verließen den Hafen, um diese anzugreifen. Während die Schiffe der blauen Flotte auf die Kundschafter der roten Flotte Jagd machten, erschien nun plötzlich die feindliche Hauptmacht unter General Jelliko, warf einige Granaten in die Forts und trieb die noch dort liegenden blauen Torpedoboote den Humber-Fluß hinauf. Hierauf bewirkten die feindlichen Schiffe die Landung von 2500 Seesoldaten, die anfangs fast unbehindert ihr Zerstörungswerk verrichten konnten. Später stellte sich das inzwischen alarmierte 4. Territorialregiment dem Raubzug der roten Flotte entgegen. Die Leute gingen mit mehr Enthusiasmus als militärischer Sachkenntnis vor. Das Regiment war wohl fünf mal aufgerieben und jeder einzelne Soldat drei mal totgeschossen, ehe man von den Straßenkämpfen abließ. Während das Zerstörungswerk an Land vor sich ging, gelang es einigen blauen Torpedobooten, sich in den Hafen zurückzuschleichen und zwei rote Transportschiffe zu zerstören. Ein Teil der gelandeten roten Mannschaften mußte deshalb auf Kriegsschiffen untergebracht werden. Die rote Flotte verschwand ebenso plötzlich, wie sie gekommen war, nachdem die gelandeten Matrosen wieder eingeschifft worden waren.

Griechenland.

Der Korrespondent des Pariser „Figaro" bei der griechischen Armee traf am Donnerstage mit König Konstantin im Hauptquartier zusammen. Der König sprach mit Begeisterung von seiner Armee und schloß seine Ausführungen: „Ich führe sie nach Sofia. Wir werden nach Sofia gehen und wir müssen nach Sofia gehen!" — Der Korrespondent hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Griechenland nur auf bulgarischem Gebiet Frieden schließen werde.

Nordamerika.

Dieser Tage erklärte in San Franzisco der Marineminister Dancels, daß die Flotte wahrscheinlich im April durch den Panama-Kanal fahren werde. Diese Tatsache mache die Errichtung einer Flottenbasis und die Schaffung von Trockendocks am Stillen Ozean notwendig. Er sei zurzeit damit beschäftigt, einen geeigneten Platz für das Trockendock an der San Franzisco-Bai auszusuchen.

Lokales.

Wie wir hören, sind bisher nur etwas über 100 Gesuche um Aufnahme in die Universität von jungen Leuten christlicher Konfession eingelaufen, dagegen unverhältnismäßig viele Gesuche von Juden. Das erklärt sich dadurch, daß in Petersburg und in anderen Universitäten Rußlands keine oder nur wenig Juden aufgenommen werden können. In die medizinische Fakultät, die für den I. Kursus 150 Vakanzen hat, wird die Aufnahme der Juden nach den alten Bestimmungen erfolgen, d. h. es können nur 7 Juden aufgenommen werden (5 %). In die anderen Fakultäten werden voraussichtlich überhaupt keine Juden aufgenommen werden können und wenn Gesuche berücksichtigt werden, dann ausschließlich nur Gesuche von Absolventen des Rigaschen und Wilnaschen Lehrbezirks.

In dem I. Kursus der medizinischen Fakultät geht die Besetzung der Vakanzen recht rasch vorwärts: es sind nur noch weniger als die Hälfte der Vakanzen frei. — Nach den Erfahrungen früherer Jahre laufen am meisten Gesuche um Aufnahme Ende Juli und Anfang August ein, doch dürften in diesem Jahr im ganzen kaum 500 Gesuche einlaufen — also fast die gleiche Zahl, wie im vorigen Jahre.

Ueber die Tätigkeit der Dorpater Detektiv-Abteilung während des letzten Halbjahres, vom 1. Januar bis zum 30. Juni, liegen uns einige statistische Daten vor. Danach hatte sie es u. a. zu tun mit 267 Diebstählen unter 300 Rbl., bei denen in 178 Fällen die Diebe ermittelt wurden (gegen 244, bezw. 128 Fälle im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres) und mit 9 Diebstählen über 300 Rbl., wobei die Diebe in 8 Fällen ermittelt wurden; ferner mit 4 Einbrüchen, 1 Morde, 6 Raubüberfällen, 4 Ueberfällen und 20 Fällen von Betrug. Für Verschleuderung und Aneignung fremden Gutes wurden 31 Personen von Detektivbeamten dingfest gemacht. Kleinere Vergehen und Verstöße gegen die Akziseverordnungen usw. sind 65 mal festgestellt worden; endlich wurden 5 Personen, die auf fremde Pässe hin unter falschen Namen lebten, ergriffen. — Für verschiedene Vergehen arretiert wurden 196 Männer und 30 Weiber, für Vagabondage 97 Männer und 25 Frauen. An erstmaligen Dieben und Verbrechern wurden registriert 168 Männer und 42 Weiber (gegen 150 M., 20 W.). Photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 710 Personen (gegen 345). An Diebsgut ermittelt und den Geschädigten zurückerstattet wurden Sachen im Werte von 6777 Rbl. (etwa 470 Rbl. mehr, als im Halbjahr v. J.). Ueber den städtischen Rayon hinaus, auf Güter, nach Walk, Estland, ins Pleskausche usw. wurden in 89 Fällen Agenten und Kriminalbeamte zur Ergreifung von Verbrechern mit Erfolg abdelegiert.

In der Nacht auf Sonnabend war von hier aus ein ferner Feuerschein wahrzunehmen. Wie wir erfahren, sind im Ratshofschen Gebiet unweit Soppago, 250 Pud Stroh niedergebrannt. Obgleich das Stroh nur 1½ Faden vom Gesinde aufgestapelt war, konnte vom Gesinde das Feuer ferngehalten werden, weil ein zu der im Gesinde in der Sommerfrische wohnenden Familie gehöriger Knabe beim ersten Feuerschein erwacht war und das Haus alarmiert hatte. — Allem Anschein nach handelt es sich hier um Brandstiftung.

—oc—

Das Juni-Heft der „Baltischen Monatsschrift" weist wieder einen sehr gediegenen Inhalt auf. Dr. phil. Carl Erich Gleye teilt „Unveröffentlichte Briefe des Archäologen Otto Magnus v. Stackelberg" aus den Jahren 1812—1827 mit. — B. Erdmann steuert „Einige Glossen über baltische Lebensformen" bei, die sich recht hübsch lesen. Eine Reihe von sicher gestalteten Balladen unter dem Titel „Vor dem Untergang" (Reval Anno Dom. 1536, am Tage Mariä Lichtmeß) steuert unser bekannter einheimischer Poet Otto v. Schilling bei. — Weiter folgen „Kulturgeschichtliche Miszellen": „Ein Blick auf Estland im J. 1637, Bericht des Gouverneurs Philipp Scheiding an die Reichsräte", „Kirchliches Leben im belagerten Riga 1709—1710" und ein „Schreiben des Bürgermeisters Thomas Ramm an Per Bauer" (vom 29. Dez. 1628). — In der „Literarischen Rundschau" referiert Sophie Mahr über Semons Mneme-Theorie. Den Schluß macht ein „Jahresbericht der Estländischen Literarischen Gesellschaft 1911/12".

Augenblicklich wird unter Karlowa in der Stern-Straße, unweit des Kaufhofes, das Fundament zu einem neuen Kino gelegt, welches im Herbst schon seine Tätigkeit beginnen soll. Wie es heißt, will man dort auf den sog. „Stoffroman" von ein paar 1000 Metern verzichten und neben humoristischen Sachen nur Landschaftsbilder, Wissenschaftliches und überhaupt Belehrendes bieten. —ch.

In der Nacht auf Sonntag hatte im Haselauschen Pori-Gesinde ein Dieb einen Bienenstock vollständig ausgeplündert. Der Dieb, der jedenfalls über große Vertrautheit mit dem Leben der Bienen verfügt haben muß, hatte sie zuerst mit Wasser stark besprengt, damit ihnen die Flugkraft geschwächt werde, und darauf 1 Pud Honig und den Rahmen mit den Waben gestohlen. Als er sich an die übrigen Stöcke machte, wurde er in seiner Diebesarbeit gestört. —h.

Auf Verfügnng des Livländischen Gouverneurs ist ein Mann namens Michail Schljabnikow mit 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft worden, weil er am Fahrrade nur eine Nummer führte und seinen Erlaubnisschein nicht bei sich hatte. —h.

Theater.

Morgen wird der amüsante Schwank „Die Welt ohne Männer" wiederholt. — Zum Donnerstage wird die „Zigeunerliebe", Lehars vortreffliches Werk, vorbereitet, und am Freitag wird Max Halbes „Jugend" in Szene gehen.

Vom Gastspiel der italienischen Operntruppe Gonzalez, welches am Sonnabend beginnen wird, wird uns heute mitgeteilt, daß sich schon jetzt von vielen Seiten ein sehr reges Interesse zeigt. Laut Berichten besitzt das Ensemble einige hervorragende Kräfte. Erstklassig sollen die Primadonnen Impolomini und Gonzalez sowie der Heldentenor Balboni sein.

Briefkasten. An „Einen für Viele" in Elwa. Wir können auch Ihnen gegenüber von der Forderung nicht abgehen, daß Sie, wenigstens der Redaktion gegenüber, Ihren Namen nennen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juli. Ernannt wurden der Beamte zu besonderen Aufträgen der 4. Klasse des Innenministeriums Lerche zum Vizedirektor des Polizeidepartements und der Chef der Jelissawetpoler Reichsdomänenverwaltung Dshunkowski zum stellv. Chef der Veterinärverwaltung.

Die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung teilt mit: In der „Retsch" vom 11. d. Mts. war in einem Kiewer Telegramm mitgeteilt, daß der Post- und Telegraphen-Inspektor Dowjakowski während der Kaiserfestlichkeiten in Kiew 1911, um für seine Tochter ein Allerhöchstes Geschenk zu erwirken, eine Fälschung verübt und aus einem Postpaket eine Brillantbrosche geraubt habe. Diese Meldung ist erdacht. Der Tochter des Genannten ist tatsächlich als Allerhöchstes Geschenk eine Brosche verliehen worden; doch zu dem Zweck hat Dowjakowski weder eine Fälschung noch einen Diebstahl verübt.

Die Nr. 2 der „Nabotschaja Prawda" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 1034 gerichtlich belangt.

Moskau, 15. Juli. Im Dorf Ostawjewo des Kreises Podolsk fand auf dem Erbgut der Fürsten Wjasemski (nunmehriger Besitzer Graf Scheremetjew) die Enthüllung von Denkmälern Puschkins, Shukowskis und des Fürsten Wjasemski statt.

Kobrin (Gouv. Grodno), 15. Juli. Hier fand die Enthüllung eines Denkmals an den ersten Sieg der russischen Truppen über Napoleon 1812 und die Grundsteinlegung einer Sswworow-Kirche statt.

Prag, 28. (15.) Juli. Wegen des Balkan-Krieges wurde der slawische Journalisten-Kongreß auf das Jahr 1914 verlegt.

Lissabon, 28. (15.) Juli. Die Gerüchte über eine beginnende Revolution entbehren jeglicher Begründung. Im Lande ist es vollkommen ruhig.

Autryve (Belgien), 28. (15.) Juli. Der Flieger Chambenois stürzte sich zu Tode.

Schanghai, 28. (15.) Juli. Nanking ist in den Händen der Rebellen. Man erwartet dort eine Schlacht. Die öffentliche Meinung scheint auf Seiten Juanschikais zu sein.

Washington, 28. (15.) Juli. Wegen der den amerikanischen Bürgern in Mexiko drohenden Gefahr wandte sich die amerikanische Regierung mit energischen Vorstellungen an die mexikanische Regierung.

Vom Balkan-Konflikt.

Belgrad, 28. (15.) Juli. Das „Preßbur." meldet: Heute griffen die Bulgaren die serbischen Stellungen bei Egri-Palanka an, wo sich die alte serbische, türkische und bulgarische Grenze schneiden, wurden jedoch zurückgeworfen. Gleichfalls einen erfolglosen Angriff unternahmen die Bulgaren bei Wlassina.

Sofia, 28. (15.) Juli. Die Vertreter der französischen Kolonie sandten an die Blätter Frankreichs Protest-Telegramme wegen der unwahren Meldungen aus Athen und Belgrad über das angeblich grausame Verhalten der bulgarischen Soldaten.

Gestern ist es zu keinen ernsteren Zusammenstößen mit den Serben gekommen. — Die Griechen machten gegen den linken bulgarischen Flügel einen Vorstoß, wurden jedoch zurückgeworfen und verloren mehrere Geschütze.

Die Regierung sucht bei der Sobranje um einen Kredit von 50 000 Frcs. für die verwundeten Soldaten und 500 000 Frcs. für die macedonischen Flüchtlinge nach (nicht 250 000, wie früher gemeldet).

Vorgestern suchte eine türkische Kavallerieabteilung bei Kaibilar im Kreise Kisilagatsch einen bulgarischen Posten zu umzingeln. Die Bulgaren schlugen dreimal die Attacke der Türken ab. Getötet wurden 20 Mann.

Die Türken landeten Truppen bei Achtopol am Schwarzen Meer.

Bukarest, 28. (15.) Juli. Einer von den bulgarischen Delegierten erklärte einem Mitarbeiter des „Universul": Wir Bulgaren treten Ihnen herzlich gern das geforderte Territorium ab und tragen Ihnen unsere Freundschaft an. Wir bedauern sehr den Starrsinn der früheren Regierung. Der Russophile Danew hatte keine Aktionsfreiheit. Wir haben die Instruktion, uns nicht auf unseren Standpunkt zu versteifen. Das bedeutet aber nicht, daß wir den übermäßigen Ansprüchen Serbiens nachgeben müssen. Bulgarien wird kein Abkommen schließen, falls seine ehemaligen Bundesgenossen Schwierigkeiten machen werden in der Frage der Rückgabe des von den Türken von neuem besetzten Territoriums.

Athen, 28. (15.) Juli. Die Athener Agentur dementiert das in Europa verbreitete Gerücht über eine Vereinbarung Griechenlands mit der Türkei zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen Bulgarien. — Die Bulgaren führten bei der Evakuation von Xanthy 80 griechische Notabeln und den Metropoliten von Xanthy mit sich fort. — Aus Dedeagatsch wird gemeldet, daß die Bulgaren bei ihrer Flucht die Kriegsmunitions- und Proviantniederlagen und die Abteilung der Ottomanischen Bank in Brand gesteckt, 240 Notabeln fortgeführt und 6 Griechen getötet haben.

Offiziell wird gemeldet: Die 2-tägige Schlacht bei Simitla endigte Sonnabend mit einem griechischen Sieg. Die Bulgaren wurden zum Rückzuge nach Siratowa gezwungen. Schließlich zogen sich die Bulgaren nach Dschumaja zurück. — Der linke Flügel des Feindes wurde total geschlagen.

Konstantinpel, 28. (15.) Juli. Der Thronfolger Prinz Jussuf Izzedin und Prinz Zir-Eddin reisen morgen nach Adrianopel.

Die türkische Regierung bringt in aller Eile die muselmännischen Flüchtlinge wieder nach Thrazien zurück. Bis Rodosto werden sie per Dampfer befördert und von dort begeben sie sich zu Fuß in ihre Heimatdörfer. — Der ökumenische Patriarch erfährt, daß die Türken auf ihrem Vormarsch nach Adrianopel 15 000 Christen, meist Griechen, niedergemacht haben. Der Patriarch wird vor der Pforte und den Mächten dagegen Beschwerde führen.

Das jungtürkische Komitee beschloß einstimmig, Adrianopel auf jeden Fall zu behaupten — selbst auf die Gefahr hin, einen Teil von Anatolien zu verlieren. Die Truppen in Adrianopel werden komplettiert. Die Türken erbeuteten in Adrianopel 150 Geschütze großen Kalibers, davon 75 ihrer ehemaligen eigenen, und viel Kriegsmaterial und Proviant.

Der russische Botschafter machte beim Großwesir Vorstellungen anläßlich der von den Türken in Thrazien verübten Greuel. Der Großwesir stellte strenge Bestrafung der Schuldigen in Aussicht.

Sämtliche Vertreter der Großmächte erhoben Protest wegen der Besetzung Adrianopels durch die Türken.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Durch die Kollekte am 4. Sonntag nach Trinitatis: für die Armen 6 Rbl. 55 Kop.; für die Kirchenremonte 97 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 21. Juli, mit Rücksicht auf die Einweihung der neuen Kanzel nicht um 7 Uhr morgens, sondern um 6 Uhr nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 4 Wochen.)

Für die neue Kanzel 23 Rbl. 30 Kop.; für die Armen 8 Rbl. 36 Kop.; für die deutschen Armen 1 Rbl. 90 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 76 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 50 Kop.; für die Blinden 5 Rbl. 62 Kop.; für die Taubstummen 5 Kop.

Herzlichen Dank: Paul Willigerode.

Totenliste.

Bäckermeister Karl Jankowski, † am 8. Juli zu Petersburg.

Frau Alexandra Potschiwalow geb. Schmidt, † im 78. Jahre am 8. Juli zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.2	749.8	750.6
Lufttemperat. (Centigr.)	13.8	14.0	16.3
Windricht. (u. Geschw.)	S2	SSE2	SO
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Niederschläge 5.1
3. Embachstand in Centim. 30.37

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; zeitweise Regenschauer.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 15. Juli. Die heutige Börse setzte ziemlich fest ein, doch wurde die Stimmung auf zunehmende Verkaufsanträge flauer. Die Börse schloß geschäftsunlustig und schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

In den heissen Sommertagen

bei dem Ueberflusse von Gemüsen, Beeren u. Früchten, grosser Hitze, Baden und der allgemeinen unregelrechten Lebensart, ist man für Magenerkrankungen leicht empfänglich. **Das beste Schutzmittel** für Erwachsene und Kinder ist ein kleines Gläschen des französischen Weines **„St. Raphael“**. Es befördert die Verdauung, stärkt den Organismus und bewirkt die Wiederkehr der Kräfte.

Compagnie du Vin Saint Raphael, Valence, (Drôme) France.

Buchhaltungskurse Janson

Gegründet im Jahre 1897.

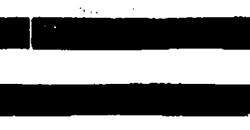
Демидовъ пер. № 5, Telephon **446-00.** Filiale der Kurse, Невскій пр. № 1, Telephon **107-58.** Annahme der Anmeldungen zu den Tages- und Abendgruppen. Sprechstunden von **10—2** Uhr — Newsky Pr. 1 und von **7—9** Uhr abends — Demidow Per. **5. Stellenempfehlungen.**

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen

Stettin und St. Petersburg

u. zurück. Abfahrt währ. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl., ab Stettin jed. Mittwoch u. Sonnab. mittag, ab St. Petersburg jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittels d. neuen, m. allem Komf., elegt. Salons, geräum. Kabinen, Bad usw. u. drahtl. Telegraphie eingericht. Schnelldampfer **Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte** sowie d. bekannt. u. beliebt. Dampfer **Oberbürgerm. Haken, Wolga, Rhein u. Vineta.** Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Reval an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersburg durch Herrn C. Sander, W. O. 18. Linie Nr. 1, Moskau durch Herrn G. Kreutzberger, Reval durch die Herrn M. Christiansen & Co. sowie durch die Direktion der

Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Hamburg, den 23. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	30./7.	Postdampfer	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
„ „	16./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Imperator.
Nach Boston (Mass.):	29./7.	„	Cincinnati.
Nach Philadelphia:	30./7.	„	Barcelona.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach Baltimore:	9./8.	„	Ikbal.
Nach New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach Savannah, Ga.:	23./8.	„	Elbe.
Nach Montreal:	26./7.	„	Zyldyk.
Nach Westindien:	5./8.	„	La Plata.
Nach Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
„ „	16./8.	„	Constantia.
Nach Ostasien:	30./7.	„	Albenga.
„ „	3./8.	„	Bayern.
„ „	8./8.	„	Südmark.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate Juni, Juli u. August.

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.



Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probenummern vom Verlage **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Nehme meine Praxis erst Ende Juli wieder auf.

Dr. Graubner.

Erteile billig

deutsche, russische u. **Klavier-Stunden** — Stein-Str. 20, Qu. 2, I. Etage, Eingang vom Hof.

Compagnon

für ein sicheres Unternehmen gewünscht. Näheres — Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. Daselbst ist **auch eine I. Obligation zu vergeben.**

Suche zum August c. für meine 12-jährige Tochter eine **Lehrerin** (Präparation für die III. Klasse der Hornschen Schule). **E. von Andreae** — Mühlenhof, per Kamby.

Tüchtige Wirtin

die gut kocht, (estnisch u. deutsch-sprechend) mit allen Branchen der Wirtschaft vertraut, wird fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften (nur im Kouvert erwünscht) zu richten an **Frau M. v. Ditmar.**

Hollershof per Törwa.

Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Für ein **Exportgeschäft in Pernau gesucht ein**

Lehrling

zu sofortigem Antritt. Schriftl. Off. erbeten an d. Exp. der „Pernauschen Zeitung“, Pernau, sub „L. P.“.

Für ein **Kontorgeschäft** hier am Ort wird ein der Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Off. sub I. K. nimmt die Exp. dieses Blattes entgegen.

Gesucht aufs Land eine

Stubenmagd

mit guten Zeugnissen. Zu melden Mittwoch, d. 17. Juli — Teichstr. 50, zwischen ½3 und ¼4 Uhr.

Ein Mädchen

für die Küche kann sich melden — Johannis-Str. 18, I.

Eine Köchin

die russisch oder deutsch sprechen kann, zum Verreisen **gesucht.** Anmeldungen erb. Karlowastr. 29. **Pension Kraus.**

Ein gebildetes **deutsches Mädchen sucht bei einer älteren Dame Stellung als**

Gesellschafterin.

Off. sub „T. K.“ an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Ehepaar sucht eine

Hauswächterstelle

kennt die Zentralheizung und hat gute Zeugnisse vorzuweisen — Kastanien-Allee 87a, Qu. 14, Eingang von der Birkenstr.

Familienwohnung

v. 4 gross. Zimmern,

Küche u. Leutezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt gelegen, ist **mietfrei.** Näheres bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Zu vermieten in gesundester Lage 2 freundliche warme **Wohnungen** v. 4 Zimmern, Mädchenstübchen, Veranda etc. **1 Parterrewohnung** mit Veranda u. Gärtchen u. **1 billige Wohnung** v. 2 Zimmern und Küche — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist an stillebende Mieter ohne Kinder **zu vermieten** — Markt-Straße Nr. 13.

Trockener Bauschutt

kann unentgeltlich **abgeführt werden** — Johannis-Str. 18.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Arbeiterherberge „ZOAR“

Fischs-Str. 2.

Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet Pastor H. Neppert.

Г. Юрьевъ, залъ „Ванемуйне“,
въ четвергъ, 18-го іюля 1913 г.
проѣздомъ состоится только одинъ

большой концертъ

Маргариты Дмитріевны Агреневой-Славянской

съ ея капеллой, состоящей изъ 40 человѣкъ и съ собственнымъ великорусскимъ оркестромъ.

Начало въ 8½ час. веч.

Билеты заблаговременно продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26.

Подробности въ афишахъ.

Im Kommissionsverlag Buchhandlung **H. Le Soudier** Paris und Leipzig erschien soeben:

A. Grenzstein.

Die Organisation der Natur.

Naturphilosophische Betrachtungen mit neuen Ein- und Ausblicken.

Preis 2 M. (1 Rbl. 23).

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.

Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Diksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

„Wanemuine“.
Dienstag, d. 16. Juli

Garten-Konzert.

Gade, Rubinstein, Tschaikowsky, Rimski-Korsakow und Chopin.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 und 10 Kop.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Mittwoch u. Donnerstag finden keine Konzerte statt.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlt. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Sommer-Theater.

Dienstag, den 16. Juli

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Anfang 8¼ Uhr.

Mittwoch, den 17. Juli

Die Welt ohne Männer.

Posse in 3 Akten von A. Engel und J. Horst.

D. H.-V.

Mittwoch, den 17. Juli

IV.

Symphonie-Konzert

Dirigent: Karl Jugel-Janson.

Programm:

I.
Symphonie C-moll (№ 5) — L. van Beethoven.

II.
Hebriden-Ouverture — F. Mendelssohn-Bartholdy.
Andante aus d. unvollendeten H-moll-Symphonie — Fr. Schubert.
Walthers Preislied aus d. Meistersingern (Cello-Solo: Herr Schüssler) — R. Wagner.
Finlandia, symphonische Dichtung — J. Sibelius
(auf vielseitigen Wunsch).

Anfang 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

Eine schöne importierte

englische Hündin

(Foxhound für Parforce- u. Flintenjagd) nebst ihrem ganzen Wurf — **5 Welpen** von einem gleichfalls importierten Vater, wird wegen Raummangels im Hundezwinger abgegeben. Die Tiere werden auch einzeln **verkauft. P. Scheel,** Reval, Revaler Bank-Comptoir G. Scheel & Co.



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Strenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Kur- und Seebad PERNAU in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure-** (Nauheimer), **Sauerstoff- und Perlbäder. — Luft- und Sonnenbäder. Hydrotherapeutische** und **orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** und **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch die **Badekommission.**

Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 1379 (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 19. — Postfach No. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159. Mittwoch, den 17. (30.) Juli 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Blutige Schlacht zwischen Bulgaren und Griechen. — Neue systematische türkische Metzeleien in Thrazien. — Die Friedensbelegierten in Bukarest eingetroffen; wie Paschitsch versichert, erhofft Serbien den Friedensschluß in Bukarest.

Serbien und Bulgarien für choleraverseucht erklärt.

Inland.

Die schwarzen Kabinette.

Am 23. Mai 1913, am Tage, nachdem in der Reichsduma der Etat der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen besprochen und vom Abg. Muranow auf die Existenz der sogen. „schwarzen Kabinette" hingewiesen worden war, in welchen Briefe auf der Post nicht nur auf gerichtlichen Beschluß hin, sondern auch auf Verfügung der politischen Geheimpolizei und der Gendarmerieverwaltung geöffnet und durchgelesen würden, — erschien in der „Russk. Molwa" ein Interview mit dem Chef der Hauptverwaltung, Hrn. Sewastjanow. Dieser oberste Beamte des Post- und Telegraphenressorts bestritt aufs entschiedenste in einem Gespräch mit dem Gewährsmann der „Russk. Molwa" die Existenz solcher „schwarzer Kabinette".

Jetzt ist in Moskau in der „Utro Ross." am 4. Juli eine Auslassung erschienen, von einer Persönlichkeit, die in den letzten Jahren in New-York gezwungenermaßen leben mußte und schon öfters in letzter Zeit mit Enthüllungen an die Oeffentlichkeit getreten ist. Dieser Mann, der sich „Ein Unabhängiger" nennt, schreibt u. a. in der „Utro Ross.":

„Vor mir liegen Hunderte von mit einem Stempel und einer Nummer versehenen Papieren, die alle, etwa wie folgt, überschrieben sind: „Kopie des Briefes von W. A. Maklakow (der bekannte Reichsduma-Abgeordnete und Bruder des Innenministers), datiert Moskau, 16. September 1898, an Lew Nikolajewitsch Tolstoi in Jassnaja Poljana"; oder „Abschrift aus einem Brief J. P. Bartignols, datiert Moskau, 6. November 1905, an S. Exz. N. A. Chomjakow (später Reichsduma-Präsident) in Bogutscharsk, Gouv. Tula." Diese Schriftstücke werden von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen dem Polizei-Departement zugestellt, wo sie in ein besonderes Register eingetragen werden. Ein derartiges mir vorliegendes Dokument trägt die Nr. 7281, was auf die große Anzahl der Auszüge aus den Korrespondenzen hinweist, die für interessant befunden wurden. Es versteht sich von selbst, daß die Anzahl der geöffneten Briefe das Dreifache beträgt.

Herr Sewastjanow hat einem Zeitungskorrespondenten gegenüber gesagt: „Wir müssen in einigen Fällen auf Grund der Gerichtsbeschlüsse eine Oeffnung der Briefe vornehmen."

Wie nun der „Unabhängige" behauptet, stimmt das nicht, denn alle diese Kopien seien nicht für das Gericht, sondern für die Geheimpolizei gemacht worden. Uebrigens sei auf Grund solcher „Perlustrationen" öfters auf administrativem Wege ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden — auch damals, als an der Spitze des Innenministeriums ein Mann mit hervorragender Energie, P. N. Durnowo, stand.

Schließlich, fährt der „Unabhängige" fort, litt das Polizei-Departement selbst unter der Last der Kopien und Auszüge, so daß das besondere Departement Klage erhob gegen die Ueberhäufung mit solchen Schriftstücken. Daraufhin wurde beschlossen, die betr. Verfügung zu revidieren und die Hauptverwaltung der Posten stellte eine besondere „Liste derjenigen Personen, deren Korrespondenz im geheimen überwacht wird, gemäß den Mitteilungen des Polizei-Departements bis zum Januar 1904" auf. Diese Liste, die nur ein Jahrzehnt umfaßt, enthält ca. 1000 Namen. Außerdem existiert noch eine sog. „Perlustration höheren Ranges", die auf direkte Verfügung des Ministers vorgenommen wird, dem auch die betr. Kopien dieser Briefe unmittelbar zugestellt werden. Diese Art der Perlustration umfaßt größtenteils die Korrespondenz hochgestellter Personen. So wurde z. B. der Briefwechsel einer bekannten Persönlichkeit, die lange Zeit in Taschkent lebte und im Jahre 1902 nach Twer übersiedelte, kontrolliert. Bekannt ist auch der Fall, wo Lopuchin als Chef des Polizei-Departements sein eigener Briefwechsel mit Plehwe in die Hände fiel. In der Liste der Personen, deren Briefe kontrolliert wurden, befanden sich u. a. W. Korolenko, der Redakteur der „Now. Wr." M. Menschikow (seit dem 31. März 1896), P. Miljukow, F. Roditschew, des Nationalökonomen Tugan-Baranowski usw."

Die Enthüllungen des „Unabhängigen", der früher Polizei-Offizier gewesen und jetzt ein Freund von Burzew geworden ist, haben in den meisten russischen Blättern einen Sturm der Entrüstung entfacht.

Der Gewährsmann der „Russk. Molwa" hatte sich zum zweiten Male an Herrn Sewastjanow gewandt und ihn interviewt. Sewastjanow hatte wiederum die „Perlustration" und das Bestehen der „schwarzen Kabinette" in Abrede gestellt. Die Enthüllungen jenes „Unabhängigen" seien Erfindungen.

„Im übrigen — sind nicht wir es, wenden Sie sich an die Geheimpolizei." Damit schloß der Chef der Post und Telegraphen die Unterredung.

Mit Recht sagt das Blatt: „Für die Gesellschaft ist nicht das wichtig, wer perlustriert, sondern daß überhaupt die Tatsache der Perlustration vorliegt. Ob nun diese Perlustration in der Post oder in einem Nebengebäude, ob von Postbeamten oder Geheimpolizisten vorgenommen wird — das Briefgeheimnis wird doch verletzt."

Auch der alte hochkonservative und regierungsfreundliche Fürst Meschtscherski greift zur Feder und amüsiert sich in seinem „Grashdanin" höchlich über die „Utr. Ross." und den „Unabhängigen" — nicht, weil sie zu schwarz geschildert, sondern weil sie den Umfang der Perlustration viel zu gering angegeben hätten. Er schreibt in seinem Blatt:

„Erstens ist die Perlustration ebenso alt wie das politische Leben, zweitens ist es überhaupt unmöglich zu sagen, wie viele Briefe perlustriert werden, denn mit dieser edlen Beschäftigung sind nicht nur unendlich viel Personen, sondern sogar (!) auch Privatpersonen beschäftigt. . . Die Briefe werden perlustriert: in den Gouvernements von den Postmeistern, Gouverneuren und Gendarmen; in der Kreisstadt von den Postmeistern, Ispravniks und Gendarmen; in den Schulen von den Direktoren (?). Im Petersburger Postamt beschäftigt sich ein ganzes Departement mit dieser Angelegenheit. Ja, wie soll auch die Geheimpolizei arbeiten, ohne die Briefe zu lesen: auf gut Glück, oder bloß auf Grund bekannter Handschriften und Adressen? Ich habe Briefe bekommen, bei denen nicht einmal die Kuverts wieder zugeklebt waren. . . Hunderttausende von Briefen werden im geheimen gelesen. Wer entgeht überhaupt diesem Schicksal?! Je höher die Person steht, desto unerbittlicher werden seine Briefe erbrochen. Von den Ministern soll man schon gar nicht reden; bei ihnen wird jede Einladung zum Mittag perlustriert. Ein Minister hat mir gesagt, daß er sich häufig darüber hat wundern müssen, daß ein nur ihm bekanntes Briefgeheimnis ihm vom Erstenbesten mitgeteilt wurde. Das beweist, fügte der Minister hinzu, daß die Briefe nicht nur perlustriert, sondern sogar noch veröffentlicht werden.

Einer meiner Onkel, der Senator Karamsin, hat in seinem Briefe an seinen Freund Fürst D. A. Obolenski über die verstorbene Kaiserin Maria Alexandrowna in spitzem Tone geschrieben. Die Kaiserin sagte mit ihrem guten und klugen Lächeln zum Fürsten Obolenski: „Sagen Sie Ihrem Freunde Karamsin, er solle über mich lieber im spitzen Tone sprechen, als schreiben." „Zu Befehl," antwortete Fürst Obolenski, „denn das römische Sprichwort sagt: das Wort verfliegt, das Geschriebene bleibt." „Und wird von denen weitergetragen, die es in der Post lesen," fügte die Kaiserin hinzu."

*

Ueber die Art und Weise, wie diese „Perlustrationen" vorgenommen werden, berichtet ein gewesener Postbeamter in der uns zuletzt zugegangenen „Retsch":

„Nachdem die Postsendungen sortiert und zum Abstempeln fertig gemacht waren, wurden sie in besondere Kasten mit der Aufschrift: „zur Zensur" — hineingelegt. Dann kam ein Beamter und brachte die Briefe fort, doch nur für ganz kurze Zeit, denn nach ½—1 Stunde kamen sie wieder zurück und der Beamte nahm einen neuen Kasten. Die älteren Beamten hatten besondere Listen derjenigen Personen, deren Korrespondenz aufgefangen und in „besonderen" Paketen „zur Zensur" geschickt wurde. Den Briefträgern wurde oft vorgeschrieben, gewissen Personen, deren Namen ihnen auf einer Liste gegeben wurde, Briefe und Postsendungen nicht einzuhändigen.

Lettische „Geschichtsschreibung" in französischer Sprache.

Die in Paris erscheinenden „Les Annales des Nationalités", das Organ der „Union des Nationalités" widmen ihr letztes Doppelheft (Mai-Juni) dem Studium Litauens und Lettlands (à l'étude de la Lituanie et de la Lettonie). Die „Union des Nationalités", die in der Liste ihrer Vorstandsglieder Namen von gutem Klang führt, verfolgt u. a. das lobenswerte Ziel, „ethnographische, historische, literarische, künstlerische, wirtschaftliche, psychologische und soziologische Dokumente zu sammeln, um auf die Weise „die Seele, die Vergangenheit und die Zukunftsmöglichkeiten jeder Nation" klar zu legen und erkennen zu lassen.

Der „Lib. Ztg." hat das Doppelheft vorgelegen, und Herr C. v. D. fällt nun darüber u. a. folgendes vernichtende Urteil:

Da schreibt J. Kruger-Krobzneck, Professor in Moskau, über die lettische Geschichte. Der Chefredakteur der literarischen Zeitschrift „Druwa" in Riga, T. Seifert, gibt einen Ueberblick über die lettische Literatur. Die lettischen Volkslieder behandelt K. Baron. K. Kundzin, Pastor in Smilten, bringt einen Aufsatz über die lettischen Schulen. Die Agrarfrage im lettischen Gebiet erörtert der avocat à Ielgava (Mitau) Herr A. Sterste usw. Selbst die lettische Handelsmarine und der Seefischfang sind nicht vergessen worden.

Der Argwohn, der schon beim Ueberlesen des Autorenverzeichnisses erwacht, wird durch die Lektüre der einzelnen Aufsätze voll und ganz bestätigt. Das ganze Heftchen ist, um es kurz zu sagen, nichts weiter als eine Sammlung ins Französische übersetzter Leitartikel lettischer Chauvinistenblätter, die sich im Auslande sogar noch weniger Zwang, als in der Heimat, auferlegen zu dürfen geglaubt haben.

Feuilleton.

Der Fall Braun*).

Von S. G. Gert (Königsberg).

Die exaktesten Wissenschaftler mögen sagen, was sie wollen — den Fall Braun, der vor ungefähr dreißig Jahren das Leipziger Gericht beschäftigte, können sie doch mit aller Schulweisheit nicht erklären, haben es auch gar nicht versucht.

In Leipzig wohnte der alte Herr Roderich Braun, ein gebildeter, sehr vermögender Rentier, mit seinen beiden ledigen Schwestern zusammen in einer Wohnung der Karolinenstraße. Die Schwestern waren lieblos und hart zu dem alten Bruder; nie hatten sich die Geschwister gut vertragen, und was die Jugend noch mit leichterer Auffassung bemäntelte, zeigte das Alter mit unerbittlicher Schärfe. Es war ein unfreundliches Heim, das der Geschwister Braun.

Jetzt, wo Roderich Braun durch ein Leberleiden krank und hinfällig war, wo er öfter aufmerksamer Pflege bedurft hätte, stieg die Verstimmung im Hause. So belauschte der Kranke einmal die beiden alten Mädchen, als sie in Zukunftsplänen schwelgten: wenn der Bruder — hoffentlich bald — die verdiente Rast im Grabe haben würde.

Alles verstehen, heißt alles verzeihen: so denkt der großzügige Mensch, aber das war Braun nicht. Er verstand die Motive seiner Schwestern wohl, verzieh sie aber nicht. Seine Verbitterung stieg.

In schlaflosen Nächten voll körperlicher Qualen, voll seelischen Bangens schweiften seine rastlosen Gedanken zurück zu längst vergessenen Begebenheiten, zurück auch zu der Jugendgeliebten, die er nicht errungen hatte. Diese seine Geliebte, eine Cousine von ihm, war früh gestorben; sie hatte ihn lieb gehabt, doch aussichtsloses Warten war nicht ihre Sache gewesen, sie hatte sich irgendwo verheiratet und war nach kurzer Ehe, einen Sohn hinterlassend, gestorben. Diesen Sohn hatte Braun nicht gekannt; er wußte nur, daß er gleichfalls sehr jung geheiratet habe und ein Töchterchen von ihm in Leipzig leben sollte.

Dem Großkind seiner Cousine gedachte er nun sein großes Vermögen zu vermachen, teils aus Rache gegen seine Schwestern, zum großen Teil aber aus Sentimentalität, die durch sein freudeloses Alter erklärlich wurde.

Ein ihm befreundeter Rechtsanwalt, Dr. Simons, wurde beauftragt, die kleine Waise ausfindig zu machen. Der Advokat fand die Gesuchte, sie lebte in den ärmlichsten Verhältnissen, als Ziehkind einer Arbeiterfamilie. Eine geringe Besserung im Zustande des alten Braun ermöglichte diesem, das Kind selbst zu sehen; er bestellte es zu seinem Freund Dr. Simons und fand in den kindlichen Zügen des achtjährigen Mädchens Spuren der Aehnlichkeit mit der Geliebten seiner Jugend.

Die Kleine wurde in einer guten Pension untergebracht und sollte noch am selben Tage als seine Erbin eingesetzt werden. Doch unvorhergesehene Ereignisse verzögerten die Ausführung des Testaments, der Rechtsanwalt wurde dringend abgerufen, versprach aber, am nächsten Tage zu Braun zu kommen, um alles zu regeln.

In derselben Nacht erkrankte nun Braun heftiger denn je, wahrscheinlich infolge der ungewohnten Anstrengungen und der seelischen Erschütterungen.

Doch Dr. Simons war auf dem Posten, von seinem Schreiber begleitet, läutete er am nächsten Vormittage, wie verabredet, an der Wohnungstür in der Karolinenstraße. Niemand öffnete, von den Schwestern schien keine zu Hause. Da Braun am vorhergehenden Tage doch noch selbst bei ihm gewesen war, schien Dr. Simons die Angelegenheit auch nicht so eilig zu sein; die beiden Herren mußten unverrichteter Sache zurückkehren, mit dem festen Vornehmen, nächsten Tages wieder vorzusprechen.

Am selben Abend noch besuchte der Rechtsanwalt eine Gesellschaft, die ein über seinen Bureaus wohnender Künstler gab. Es ging, wie immer, sehr lustig her da oben, doch eine unerklärliche Unruhe bewog Dr. Simons, einmal nach seiner Behausung hinabzusteigen. Im Gesellschaftsanzuge ging er die Räume ab, den brennenden Wachsstock in der Hand. Plötzlich läutet es schrill an seiner Entreetür, Dr. Simons geht nachsehen — der alte Braun steht vor ihm!

„Wie, Sie Herr Braun? Vergeblich war ich heute bei Ihnen —"

„Ich weiß es, ich hörte klingeln, doch meine zärtlichen Schwestern verhinderten unsere Absichten aus Tücke, ich hatte nicht Kraft genug, von meinem Bett aufzustehen," antwortete Braun mit müder Stimme.

„Und so spät am Tage noch sind Sie hier, dazu in diesem Aufzug?" Verblüfft beschaute der Rechtsanwalt den alten verschlissenen Schlafrock, die weichen Hausschuhe seines Klienten.

„Es eilt, es eilt, schreiben Sie!"

Das Testament wurde in aller Form rechtens abgefaßt, der Notar schrieb mit fliegender Feder, fast wie im Bann der tiefeingesunkenen funkelnden Augen des Kranken. Unterschrift — so! Roderich Braun hatte mit fester Hand seinen Namen geschrieben.

„Doch — Zeugen? Ja, es müssen Zeugen sein."

„Holen Sie Zeugen, so viel als Sie können," lautete die Order des sonderbaren Gastes.

Ein namenloses Grauen hatte den jungen aufgeklärten Rechtsanwalt gefaßt: er ging rückwärts zur Tür, den Blick immer auf die zusammengesunkene Gestalt im Sessel gerichtet. Er lief mit wenigen Sätzen die Treppe empor, mitten in die lärmende frohe Festgesellschaft.

„Kommt alle mit, — wieviel sind wir? Achtzehn, neunzehn, zwanzig! Ich brauche Zeugen! Wer kennt den alten Braun?"

„Ich! Wir! Ich auch!"

„Also alle hinunter!" Im Bureau saß in derselben Stellung der alte Braun. Einige der Herren und Damen begrüßten ihn, mit Vorstellen der anderen hielt man sich nicht auf — alle zwanzig Personen schrieben ihre Namen unter das Testament.

Sie gingen wieder hinauf; eine merkwürdige Stille war es, ein sonderbares Gruseln hatte alle erfaßt, und kein Lachen kam sogleich wieder auf.

Unten verabschiedete sich Braun hastig und ging auf seinen weichen Schuhen, schneller als sonst, hinab.

Wie befreit von einem Alp, atmete Dr. Simons auf, er sah auf die Uhr — ½11 Uhr nachts. „So spät schon? Der alte Mann kann doch nicht ohne Hausschlüssel hinaus, er muß wohl noch unten am Portal stehen. Also schnell ihm nach!"

„Herr Braun, Herr Braun!"

Keine Antwort. Unten im Vestibül kein Mensch. Die Haustür verschlossen. Das Abenteuer wird immer seltsamer!

Der Rechtsanwalt schloß die Haustür auf — auch auf der Straße kein Mensch zu sehen. Diese seine Wohnung lag gut fünfzehn Minuten von der Karolinenstraße entfernt, wo war der alte Mann geblieben?

Es hatte keinen Zweck, sich mit den seltsamen Vorgängen länger das Hirn zu zergrübeln. Der junge Notar ging also wieder zu seinen Freunden und trubelte mit den wieder Lebhaften bis früh in den Morgen hinein.

Am nächsten Tage jedoch, noch vor Beginn seiner Bureaustunden, war Dr. Simons schon wieder an der Braunschen Wohnung. Diesmal wurde ihm sofort geöffnet, die spitze Nase der älteren Schwester zeigte sich.

„Mein Bruder? Der ist gestern Abend gestorben!"

Dr. Simons erschrak.

„Um wieviel Uhr starb Herr Braun?"

„Um ½11 Uhr abends."

„Unmöglich, Fräulein Braun, denn um ½11 Uhr war Ihr Bruder doch bei mir in dem Bureau."

„Zu Scherzen ist ein Trauerhaus kein Ort, wissen Sie! Fragen Sie übrigens unsern Arzt; er und wir Schwestern sowie unsere Magd waren in seiner letzten Stunde bei ihm."

Krach, flog die Tür zu.

*

Ja, es verhielt sich wirklich so. Als Dr. Simons mit dem rechtsgültigen Testament vorging, ergab sich die seltsame Tatsache, daß Roderich Braun in der Zeit von ½10 bis ½11 Uhr in der Agonie gelegen hatte. In seinem alten Schlafrock, mit den weichen Hausschuhen lag er im Lehnstuhl, so starb er, und Arzt und Schwestern, zeitweise auch die Dienstmagd, waren im Sterbezimmer anwesend. Doch zwanzig Zeugen gelten mehr als vier: so behielt das

*) Aus der Königsb. Hart. Ztg.

In dem in Paris gewundenen Kranze grober und gröbster Verleumdungen der baltischen Deutschen fehlt auch keine einzige der übelriechenden Blüten unserer lettischen Hetzpresse. Da wird in recht plumper Weise versucht, der Petersburger Regierung klar zu machen, daß der „großen slawischen Sache" damit gedient wäre, wenn sie den Letten „die Hände frei machte in dem täglichen Kampfe gegen die Deutschen, die nicht aufhören, in ihr (d. h. der Letten Land) einzudringen, um den Weg für ihre deutschen Landsleute mit ihrem „Drang nach Osten" freizulegen". Von den Deutschen wird nur als von Abenteurern, „Unterdrückern", Ausbeutern des Volkes gesprochen. Von der gewaltigen Kulturarbeit der Deutschen in den Ostseeprovinzen wissen die lettischen „Historiker" — nichts. Nur 2 deutsche Namen werden, als ganz vereinzelt dastehende Ausnahmen, mit einigen anerkennenden Worten aus der langen Reihe der deutschen Volksbedrücker hervorgehoben: v. Sivers, der Urheber des Agrargesetzes von 1804 und Pastor Stender, der erste weltliche Schriftsteller in lettischer Sprache... Daß der deutsche Adel „die einzige Ursache der zahlreichen Bauernrevolten ist, von denen die letzte die des Jahres 1905 war" (!!), wird von Herrn Stehrste mit einer durch keinerlei Schamgefühl behinderten Dreistigkeit behauptet. Zwar hat der Moskauer Professor Kruger-Krodzneek einige Seiten vorher in seiner Darstellung der lettischen Geschichte dem „Druck der Zentralregierung" wenigstens die Hälfte des Urheberrechts an der „lettischen Revolution" zugeschrieben, doch Herr Stehrste ist offenbar nicht für halbe Sachen. Für ihn und natürlich „für alle, die das Land kennen", ist der „agrare Charakter" dieser Unruhen erwiesen. Allerdings sei es richtig, daß sich die Sozialisten und Arbeiter den Bauern angeschlossen haben, aber man dürfe nicht vergessen, „daß das Organ der Revolutionäre in der Druckerei eines deutschen Reaktionärs gedruckt wurde, daß jede Nummer dieses Blattes einen neuen Vorwand für das Geschrei nach blutigen Gewaltmaßregeln abgab, daß die Sozialisten sich stets der besonderen Gunst des Adels erfreut haben, um sie gegen die lettischen Nationalen ausspielen zu können, und daß die sozialistischen Kassen mit deutschem Gelde gefüttert wurden."

Kann man noch weiter in der Verdrehung der Tatsachen gehen? — Doch Herr Stehrste will offenbar sich selbst überbieten, indem er nachstehendes pathetisches Lamento anstimmt: „Stellen Sie sich einen besitzlichen Bauern vor. Der Adlige reitet, allein oder in Begleitung, mit seiner Meute über seine Felder; er fischt in seinem Flusse. Der Adlige holt die Steine von des Bauern Feld für seine Bedürfnisse; er zwingt den Bauern, die Wege zu reparieren zu einer Zeit, wo die Feldarbeiten drängen, ohne zu fragen, ob die Felder schon bestellt sind oder nicht, ob die Ernte schon eingebracht ist oder nicht; er zwingt die Bauergemeinden, seine kranken und altersschwachen Arbeiter zu ernähren; er schickt die Kinder seiner Knechte in die von den Bauern unterhaltenen Schulen, er nimmt umsonst die Dienste der Gemeindeverwaltung und des Gemeindegerichts in Anspruch; er wählt nach seinem Belieben den Pastor für die von den Bauern unterhaltene Pfarre usw. Stellen Sie sich dies vor und denken Sie an ein Volk, von dem $^2/_3$ nicht einen Fußbreit Erde besitzen, von dem Tausende durch die Laune irgend eines Adligen ruiniert worden sind . . . denken Sie an alles dieses und Sie werden die ganze Ungerechtigkeit verstehen, unter der das lettische Volk „stöhnt". Nur ein Trost bleibt Herrn Stehrste: daß „die Wahrheit schließlich doch über die Lügen des deutschen Adels siegen wird." — Ein Dieb schreit hier wieder einmal am lautesten: „Haltet den Dieb!"

Dorpat, 17. Juli.

— Die Livländische Predigersynode wird in diesem Jahr in Wolmar abgehalten werden, und zwar in den Tagen vom 21. bis zum 27. August.

Kreis Wenden. Haussuchungen wurden, nach dem „Dsimt. Westn.", am 9. Juli im Ronneburgschen Gebiet durch den jüngeren Kreischef-Gehilfen vorgenommen, bei welcher Gelegenheit in einem Gesinde ein Hektograph nebst Zubehör gefunden und der Wirtssohn Dukat verhaftet wurde.

Riga. Zur Streikbewegung liegen in den Rigaer Blättern folgende Nachrichten vor: Auf der Fabrik „Textil" dauert der Streik fort. Die Streikenden sind abgelohnt, da eine Einigung mit ihnen nicht erzielt worden ist. — Auf der Maschinenfabrik „Atlas" haben von 320 Arbeitern 80 Mann die Arbeiten unter den alten Bedingungen aufgenommen. — Auf der Baltischen Maschinenbau-Fabrik Ed. Zepp sind die Arbeiten unter den alten Bedingungen aufgenommen. — Die Messerfabrik „Fennia" hatte eine Bekanntmachung über die Annahme neuer Arbeiter erlassen. Ein Teil der Streikenden hat sich darauf zur Arbeit gemeldet, die unter den alten Bedingungen aufgenommen worden ist. Der größte Teil der Arbeiter ist auf der Fabrik nicht wieder erschienen. — Auf der Werft von Strauch u. Kruhmin streiken 93 Arbeiter. Sonnabend sind sie alle abgelohnt. Die Werft beginnt Donnerstag die Annahme neuer Arbeiter. — Auf der chemischen Fabrik Jeftanowitsch sind 250 streikende Arbeiter am vorigen Freitag abgelohnt. Die Fabrik ist zeitweilig geschlossen. — Auf der Leutnerschen Velozipedfabrik streiken die Leute seit Freitag. — Auf der Waggonfabrik „Phönix" besteht zurzeit noch keine Aussicht, die Arbeit aufzunehmen. Wohl versammeln sich täglich um die Fabrik kleinere Arbeitergruppen, niemand meldet sich jedoch zur Arbeit. — Auf der Tonwarenfabrik von Kerkovius streiken gleichfalls die Arbeiter. — — Uebrigens wird auch neuerdings bestätigt, daß die Hauptmasse der Arbeiter gegen den Streik ist, jedoch durch Drohungen kleiner Gruppen terrorisiert und an der Arbeit verhindert wird.

— Wie die „Rig. Aw." mitteilt, hat der Lettische Bildungsverein im Kaiserwalde von Hrn. Ruetz 36 Lofstellen Land für den Preis von 200 000 Rbl. angekauft. Von diesem Lande soll die Hälfte an begüterte Letten verkauft, die andere Hälfte aber zu Veranstaltungen des Vereins reserviert werden.

Estland. Die estländischen Strandorte sollen heuer ungewöhnlich stark besucht sein. In Hungerburg z. B. bringen 6000 Familien den Sommer zu, nach dem „Tall. Teat." bis 16.000 Personen, was mit den ca. 3000 ständigen Einwohnern gegen 20.000 Menschen ausmacht. Die Wohnungspreise sollen dem entsprechend hoch sein, 40—60 Rbl. pro Zimmer, und zwar kosten diese jetzt fast mehr, als zu Anfang der Saison.

Reval. Sonnabend verlangten die Tischler bei Kraemann u. Olbrei 20% Lohnerhöhung. Sie wurde nicht gewährt. Am Montag früh erschienen die Arbeiter, dem „Päewl." zufolge, mit derselben Forderung, doch auch diesmal wurden sie abgewiesen. Der Streik dauert fort.

— Dem „Tall. Teat." zufolge, hat es in der Nacht auf Montag in der Umgegend Revals den ersten Nachtfrost gegeben, durch welchen die Blüten der Kartoffeln, Erbsen und Bohnen gelitten haben. Die Feldfrüchte haben nicht gelitten, wohl aber die Gurken.

Hapsal. Das am 23. Juni in Hapsal stattgehabte estnische Musikfest zum Gedächtnis der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow hat, wie der „Rew. Westn." meldet, eine Brutto-Einnahme von 1800 Rbl. ergeben. Nach Abzug der Ausgaben ist eine Summe von 700 Rbl. nachgeblieben, die dem Mäßigkeitsverein „Kungla" übergeben worden ist.

Libau. Vor einigen Wochen hatte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ein elegant gekleideter Mann mit sicherem Auftreten und gutklingendem Namen aus der Filiale der Rigaer Kommerzbank auf Grund eines sehr geschickt gefälschten Checks die Summe von 3500 Rbl. gehoben. Auf Ersuchen der Geheimpolizei, die eine Wiederholung dieses Schwindels voraussah und dann den Gauner festnehmen zu können hoffte, war die Entdeckung dieses Betruges streng geheim gehalten worden. Die Voraussetzung der Geheimpolizei traf in der Tat auch ein, denn Sonnabend um 11 Uhr vormittags erschien der elegant gekleidete Gauner abermals in der Filiale der Rigaschen Kommerzbank, um auf Grund eines ebenfalls gefälschten Cheks 18 000 Rbl. zu heben. Er wurde von Geheimpolizisten im Banklokal verhaftet. Ein Helfershelfer des Gauners, ein etwa 25 Jahre alter, bartloser, blonder Mann, der auf die Rückkehr des „Ingenieurs" aus der Bank auf der Straße wartete, wurde von der Geheimpolizei in der Kirchen-Straße dingfest gemacht. Er war ebenfalls elegant in Zivil gekleidet und trug die Mütze eines Studenten. — Bis jetzt steht nur so viel fest, daß beide Mitglieder einer in Rußland weit verbreiteten Fälscher- und Gaunerbande sind, die sich mit Vorliebe die Banken als Tätigkeitsfeld aussucht.

Petersburg. Die „Russk. Molwa" lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Unzulänglichkeiten im Examenwesen der höheren Lehranstalten und die in Verbindung damit ins Kraut geschossenen Examen-Drillinstitute und -Dresseure. „Zu Hunderten," schreibt das russische Blatt, „kommen im Frühling naive Jünglinge mit einem großen Vorrat an Glaube und Energie in die Residenz und verfallen den eisernen Klauen jener Dressеure, die ihre breitspurige Reklame in allen Zeitungen verkünden, als wenn sie gerade ein patentiertes Mittel gefunden hätten. Mit Riesenlettern wird in diesen Reklamen angezeigt: „Im vorigen Jahre haben alle bestanden", oder: „Zahlung nach dem Eintritt", oder: „Volle Garantie!" — Die leichtgläubigen Provinzler glauben diesen magischen Worten und gehen auf diesen Leim, wie die Fliegen aufs Leimpapier. Alle diese „Kurse", die aus geübten Dressеuren bestehen, verstehen es meisterhaft, die Taschen ihrer Zöglinge um 400—600 Rbl. zu erleichtern. Und was hilft das alles?!" — Das Blatt führt dann aus, wie bei dem herrschenden Examen-System auch der geriebenste Dressеur keinerlei Garantie zu übernehmen imstande sei, indem auch der talentvollste und am besten vorbereitete junge Mann durchfallen könne.

Moskau. Vor einigen Tagen hat, nach der „St. Pet. Ztg.", ein kugelförmiger Blitz in ein Zelt des Kiewschen Regiments eingeschlagen. 4 Soldaten, die sich im Zelt aufhielten, haben schwere Verletzungen davongetragen. Die Soldaten wurden mit schwachen Lebenszeichen ins Hospital geschafft.

Tschenstochau. In Tschenstochau wird eben ein sensationeller Prozeß verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen Glieder der Bande der „revolutionären Rächer", die während der letzten 2 Jahre im Gouv. Petrikau dieselbe Popularität genossen, wie etwa der Räuberhauptmann Selim-Khan im Kaukasus. Die Führer der Bande sind nicht auf die Anklagebank geraten, da sie durch Selbstmord endeten. Der Prozeß gegen die revolutionären Rächer rollt ein furchtbares Bild des Banditentums auf, das während der letzten 2 Jahre in Polen herrschte.

Odessa. Am 13. Juli trafen, der „Retsch" zufolge, auf dem Dampfer „Cherssón," von Soldaten eskortiert, 616 Athos-Mönche und 30 gleichfalls am Aufruhr beteiligt gewesene bulgarische Gemüsegärtner ein.

Warschau. Einen Abteilungs-Chef der Warschau-Wiener Bahn, Hrn. Weichert, hat man, nach der „Retsch", aufgefordert, um seinen Abschied einzukommen, weil zu viel Polen in seiner Abteilung angestellt seien. In nächster Zeit steht die Entlassung von 20 älteren polnischen Beamten bevor.

Ausland.

Zum Balkan-Wirrwarr.

Mit welcher passiven Gelassenheit die europäischen Offiziösen auf die auf der Balkan-Halbinsel sich vollziehenden Schrecknisse schauen, beweist die kühle Ruhe, mit der die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer neuesten Wochen-Rundschau die Balkan-Vorgänge einer Rückschau unterzieht. Sie schreibt:

„Wenn auch nicht alle Ungewißheit über die Entwicklung der Balkan-Dinge geschwunden ist, so besteht doch kein wesentliches Hindernis mehr dagegen, daß noch im Laufe dieser Woche Friedensverhandlungen in Bukarest beginnen können... Inzwischen hat, trotz allseitiger Abmahnungen, die Türkei ihre Truppen über die bereits angenommene Vertragsgrenze hinausrücken und Adrianopel und Mustapha Pascha besetzen lassen. Die Stellung der Mächte zu diesem Vorgehen ist in der Londoner Botschafter-Versammlung erörtert worden. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Mächte die neuesten Besitzveränderungen in Thrazien nicht anerkennen. Auch wenn Europa nicht sofort Gewalt gegen Gewalt setzt, wird die Pforte im Widerspruch zu allen Großmächten die gegenwärtig von ihren Truppen gehaltenen Stellungen dauernd nicht behaupten können. Ein weiteres Eindringen in die benachbarten, von Verteidigern zurzeit entblößten bulgarischen Gebiete würde die Aussichten der Türkei für die Erfüllung ihres Wunsches nach günstigerer Abgrenzung in Europa nicht verbessern, sondern Schwierigkeiten nach sich ziehen, die darum nicht weniger groß sind, weil sie nicht sogleich im vollen Umfange hervortreten. Ohne in Verwicklungen unter einander zu geraten, werden die Mächte neue Hindernisse, die sich einem haltbaren Friedensschluß auf dem Balkan entgegenstellen, gemeinsam zu beseitigen wissen."

Wie die Mächte diese „Beseitigung" durchführen werden, darauf ist nun alle Welt — und, wie es scheint, das „Mächte-Konzert" selbst am meisten — gespannt. Ebenso wenig hat sich geklärt, wie die Chancen der in Bukarest einzuleitenden oder eingeleiteten Friedensverhandlungen sich anlassen. Nach den gestrigen Depeschen ist jedenfalls die auf eine „stillschweigende Vereinbarung" hin erwartete Waffenruhe nicht eingetreten. Am kriegslustigsten geberdet sich zurzeit Griechenland.

Für die Stellung Serbiens und Griechenlands zur Türkei darf wenigstens verzeichnet werden, daß sie von den sengend in Bulgarien eindringenden Türken abrücken, wenigstens offiziell.

Aus Belgrad wird gemeldet: „Einige europäische Blätter haben in der letzten Zeit Gerüchte verzeichnet, nach denen Serbien und Griechenland sich mit der Türkei verständigt hätten zu dem Zweck, die gegenwärtige Aktion gegen Bulgarien zu unternehmen. Maßgebende Kreise bestreiten die Gerüchte aufs entschiedenste. Serbien habe niemals ein besonderes Abkommen mit der Türkei geschlossen und habe nichts getan, um die Türkei in die Allianz hineinzuziehen. Nach dem Abschluß des Friedens wünschte Serbien und wünscht auch jetzt noch, mit der Türkei in normale und für beide Länder nützliche Beziehungen zu treten, da beide keinen Grund mehr zu Streitigkeiten haben.

Trotz aller Versicherungen liegt es aber auf der Hand, daß Serben und Griechen die türkische Aktion als ein Druckmittel auf Bulgarien ganz gern sehen, wenn sie auch, abgesehen von gewissen politischen Kreisen in Athen, die ihre Vorliebe für ein türkisches Thrazien offen eingestehen, die Türkei bei der definitiven Verteilung der Kriegsbeute ausschalten möchten.

Frankreich.

Neues Geschütz wird für die französische Armee angeschafft. Um auf die Einstellung der neuen deutschen Kanonen von 100 und 130 Mm. zu antworten, hat die französische Regierung nach langem Studium beschlossen, ihre Armee mit neuen Kanonen von 105 Mm. zu versehen. Ueber diese Kanonen wird das größte Geheimnis bewahrt; man weiß nur, daß die Granaten 40 Kg. wiegen und daß die Tragfähigkeit 8 Km. beträgt.

England.

Ueber den großen Demonstrationszug von 100 000 Suffragetten wird aus London vom 26. (13.) Juli noch berichtet: Die aus allen Himmelsgegenden des Inselreichs zu Fuß nach London gepilgerten nicht-gewalttätigen Suffragetten versammelten sich heute an vier verschiedenen Punkten der Hauptstadt und zogen mit unzähligen Bannern und Musikkapellen in imposantem Aufzuge nach dem Hyde Park, um dort eine Monsterdemonstration für das Frauenwahlrecht abzuhalten. Man schätzt die Zahl der Teilnehmerinnen auf etwa 100 000. Auf ihren Bannern stach besonders das Motto: „Der Vernunft weicht Gewalt!" hervor. Ungeheure Menschenmassen beobachteten das seltene Schauspiel. Im Hyde Park wurden von 20 Tribünen Reden gehalten. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Ganz im Gegensatz zum Charakter dieser Demonstration hat die angeblich schwer leidende streitbare Suffragetten-Führerin Frau Sylvia Pankhurst am Sonntag wüste Suffragetten-Krawalle hervorgerufen. Sie hielt eine Brandrede vom Sockel der Nelson-Säule und forderte zum Schluß die Menge zu einem Ueberfall der ministeriellen Palais in Downing Street auf. Als Detektive sie verhafteten, stürzte sich die Volksmenge in Massen auf die Polizisten, um die Suffragette zu befreien. Bewaffnete Schutzleute bildeten einen Ring um sie, und berittene Polizeitruppen stürmten gegen die Menge. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, die lange hin- und herwogte. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Polizei, den Platz zu säubern und die Gefangene sicher in

---

von Dr. Simons verfaßte Testament seine Rechtsgültigkeit.

Wer will das erklären? Das Gericht konnte es nicht, die sonderbare Angelegenheit wurde nicht einmal vertagt, — es lag kein Grund vor.

Kann ein fester Wille, kann eine heiße Sehnsucht Tod und sieche Körper bezwingen? Es muß wohl so sein! Der Wille baute sich den Körper, schuf den Doppelgänger, um diese Sehnsucht zu erlösen.

Es ist alles so dunkel, was aus der Geisterwelt in unser Tagesbewußtsein dringt, und so wurde auch der Fall Braun nicht aufgeklärt.

Literarisches.

Die Zukunft Chinas. Mancherlei Ansichten sind in neuesten Zeiten angesichts der politischen Umwälzung in China über die zu erwartende Zukunft des gewaltigen Reiches geäußert worden. In Betrachtungen nach dieser Richtung ergeht sich die neueste Broschüre eines Mannes, der China aus vieljährigem Aufenthalte kennt, Martin Maier-Hugendubel: „Die Revolution in China" (Verlag von Johannes Blanke in Konstanz. Preis 40 Pf.) Die Wiederherstellung der Monarchie in China scheint ihm ausgeschlossen zu sein, so wenig es im Reiche an solchen fehlt, die mit der Neuordnung der Dinge unzufrieden sind. Schwieriger gestaltet sich die Sache für Chinas Stellung in den Nebenländern: Mongolei und Tibet. In der Mongolei verfolgt Rußland seine Interessen, in Tibet fischt England im Trüben; China kann wenig dagegen tun. Gar keine Frage aber ist es, daß die Republik China wirtschaftlich einer großen Zukunftsentwicklung entgegengehen wird, sobald einmal die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind. Wenn einmal das chinesische Eisenbahnnetz gebaut sein wird, das dem Reiche ermöglicht, seine ungeheuren Bodenschätze nicht nur zu heben, sondern auch zu verwerten, wenn seine Massen einmal von europäischem Unternehmungsgeist beseelt sein werden — dann kann die Welt Wunder erleben!

Kunst und Wissenschaft.

Die Bewegung der Alpengletscher. Aus der Schweiz wird der „Frkft. Ztg." geschrieben: Während im heißen Sommer 1911 ein starker Rückgang der Gletscher im schweizerischen Hochgebirge stattgefunden hat, war zu erwarten, daß der schlechte Sommer 1912 in dem Abschmelzungsprozeß einen Stillstand bringen werde. Die Gletscherbeobachtungen, deren Ergebnisse soeben im Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs veröffentlicht werden, geben ein Bild, wie es sich im Laufe des letzten Sommers gestaltet hat. Es sind im schweizerischen Hochgebirge 52 Gletscher beobachtet worden. Die Beobachtungen waren allerdings etwas erschwert durch die starken Schneefälle während der Sommermonate. Immerhin ist konstatiert, daß im letzten Jahre von 52 schweizerischen Gletschern 23 zugenommen haben; im Jahre 1911 waren es ihrer nur 3, im Jahre 1910 aber auch nur 17. Doch auch im schlechten Sommer 1912, da in den Engadiner Hotels die Zentralheizung nie abgestellt werden konnte, sind in der Schweiz doch 27 Gletscher zurückgegangen. Auch der denkbar schlechteste Sommer hat also bei der Mehrzahl der schweizerischen Gletscher den seit Jahren langsam aber stets fortschreitenden Rückgangsprozeß nicht aufhalten können. Diese Tatsache ist wohl wichtiger als das geringe Wachstum, das sich im letzten Jahre bei einzelnen Gletschern eingestellt hat. Der größte Gletscher der Schweiz, der Aletsch-Gletscher, ist auch im letzten Jahre zurückgegangen, allerdings nur um knapp 3 Meter, während der Rückgang im Jahre 1911 18 Meter und im Jahre 1910 20 Meter betragen hatte. Der Rhone-Gletscher hatte im letzten Jahre ziemlich genau den gleichen Rückgang zu verzeichnen wie in den beiden Vorjahren, nämlich 11 Meter gegen 10 Meter im Jahre 1911 und 12 Meter im Jahre 1910. Zugenommen um je 20 Meter haben die beiden Grindelwald-Gletscher; der untere Grindelwald-Gletscher ist aber seit dem Jahre 1893 um 330 Meter zurückgegangen. Die Zunahme von 20 Meter im letzten Jahre wird also als vorübergehende Erscheinung vollständig auf das schlechte Wetter zurückzuführen sein. Der Morteratsch- und der Roseg-Gletscher im Engadin, die seit Jahren konstant zurückweichen, haben eine ganz kleine Zunahme zu verzeichnen. — Der Rückgang der Gletscher in der Schweiz dauert fort und auch ein schlechter, kalter Sommer hält das im großen und ganzen nicht auf.

— Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin sind, dem „Tall. Teat." zufolge, kürzlich Versuche angestellt worden mit einem von einem Esten erfundenen und konstruierten Aeroplan. Er ist aus Stahlröhren und Bambus erbaut, ist daher ungeheuer leicht und hat eine Maschine von 30 Pferdekräften. Die Versuche glückten vorzüglich. Der Erfinder Johannes Haas ist vor 2 Jahren als Mechaniker auf eine Aufforderung des Ingenieurs Arthur Grünberg in die deutsche Pilotenschule „Albatros" eingetreten und hat sich hernach noch in Frankreich ausgebildet.

Mannigfaltiges.

Schweres Eisenbahnunglück in Jütland. Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich, wie telegraphisch schon kurz gemeldet, am Sonnabend in der Nähe von Esbjerg, einer bedeutenden dänischen Handels- und Hafenstadt, ereignet. Nach den bisherigen Feststellungen sind ihr 20 Menschen zum Opfer gefallen, viele sind schwer verletzt und ringen mit dem Tode. Der von Kopenhagen nach Esbjerg abgegangene Expreßzug, der mit Reisenden dicht gefüllt war, die nach Hamburg und England wollten, entgleiste bei Bramminge, zwei Stationen vor der Hafenstadt Esbjerg. Er wurde von zwei Lokomotiven gezogen, von denen die eine umfiel, während die zweite den Bahndamm hinunterstürzte und die folgenden acht Durchgangswagen mit sich in die Tiefe riß. Die meisten Wagen gingen dabei in Trümmer. Unter den Umgekommenen befinden sich u. a. Richard Wellner aus Dresden, M. Svenstrup aus Flensburg, Opernsänger Borré aus Düsseldorf und A. Wellner aus Berlin-Wilmersdorf. Schwerverletzt sind Frau Opernsängerin Borré und Frau Elisabeth Wellner aus Dresden. Unter den Verletzten ist auch der Kopenhagener Arzt Professor Pauli. Ferner hat der bekannte dänische sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Sabroe den Tod gefunden. Seine Leiche ist schrecklich verstümmelt.

— Paris, 25. (12.) Juli: Die scharfen und umfangreichen Nachforschungen der Londoner Kriminalpolizei haben endgültig ergeben, daß der mehrfach erwähnte Diebstahl des Millionen-Halsbandes nicht auf französischem, sondern auf englischem Boden erfolgt ist. — — In einem Hotel in Zürich wurden zwei deutsche Kellner verhaftet, die von englischen Behörden wegen Verübung eines großen Juwelen- und Gelddiebstahls verfolgt wurden. Ein Teil ihrer Beute konnte ihnen abgenommen werden.

— Kalmar (Dänemark), 26. (13.) Juli: Der vor kurzem wegen Trunksucht verabschiedete Pfarrer Nyström aus Runsten fand sich gestern bei dem Propst Astrand in Kalmar ein und feuerte auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Propst Astrand brach schwer verwundet zusammen und erlag bald darauf den schweren Verletzungen. Der Täter gestand, die Tat aus Rache begangen zu haben, weil er annahm, daß Propst Astrand seine Entlassung aus dem Amte veranlaßt hatte. Wie die Untersuchung ergab, waren die Kugeln, von denen Propst Astrand getroffen wurde, vergiftet.

— Rosegger und die Berlinerin. Als Rosegger vor Jahren in Berlin weilte und aus seinen Schriften las, spielte sich, wie die „Tägl. Rdsch." erzählt, eine Szene ab, die so recht zeigt, welche Volkstümlichkeit der Dichter schon lange auch bei uns errungen hat. Unter den Zuhörern befand sich auch ein allerliebster Blondkopf. In der Hand hielt die Schöne zwei dunkelrote Rosen und ein Briefchen versteckt. Kaum war der Vortrag beendet, so eilte sie an das Vortragspult und überreichte dem Dichter Briefchen und Blumen. Auf rosa Papier standen in mädchenhaften Schriftzügen Roseggers Werke folgendermaßen zu einem Briefe vereinigt: „Als ich noch jung war" und „meine Ferien" oder „die Sonntagsruhe" dazu benutzte, im „Heimgarten" meiner Eltern „die Schriften des Waldschulmeisters" zu lesen, hielt ich Dich für das „einzige Licht", das mir mit „Wärmendem Sonnenschein" „mein Himmelreich" brachte. Später durchschritt ich „am Wanderstabe" die Welt und erkannte, daß es auch in „Tannenharz und Fichtennadeln" „Dorfsünden" gibt, und daß auch in der „Waldheimat" der „Aelpler" „allerlei Menschliches" passiert. Du, mein lieber Peter Rosegger, wirst ihnen aber noch „am Tage des Gerichts" als „Gottsucher" voranleuchten. — Der Dichter war über diese Verehrung ebenso überrascht wie erfreut und versprach dankend, der Verehrerin stets zu gedenken. Er hat auch Wort gehalten, denn alle Jahre am Tage des Kennenlernens trifft eines seiner Bücher ein, und jedes enthält die Widmung: „Meiner lieben Berlinerin zur freundlichen Erinnerung an den Tag unserer Bekanntschaft."

— Wohin reisen Sie? Folgende zeitgemäße sonnerliche Schüttelreime veröffentlicht Oskar Blumenthal im „Berl. Tagebl.":

Ich werde ostwärts zu den Serben gehen
Und will sie ihre Brüder gerben sehen.
Ein Kriegskorrespondent.

Am Meere will ich zwischen Klippen leben
Und mir ein Pflaster auf die Lippen kleben.
Ein Parlamentsredner.

Ich will der Sorgen um die Moden lachen
Und eine Alpentour in Loden machen.
Eine Weltdame.

Weil sie die Pfalz das Tal der Rosen heißen,
Durchradl' ich sie, bis mir die Hosen reißen.
Ein Dauerradler.

Mich zieht es zu der Gletscher Riesenwand —
Doch ich beschau' sie nur vom Wiesenrand.
Ein Faulpelz.

Ich werde zu der Ostsee Wundern fliegen,
Wo sich im Wellenschaum die Flundern wiegen.
Ein Aviatiker.

Trink' ich der Becher zwei im Birkenwald,
So kann ich sicher sein: sie wirken bald.
Ein Marienbader.

Im sommerstillen Haus der Weise ruht —
Denn nur die Toren packt die Reisewut.
Ein Seßhafter.

Gewahrsam zu bringen. Viele Personen wurden verletzt und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Frau Pankhurst benahm sich bei ihrer Festnahme auf der Polizeistation wie eine Rasende; sie schlug die Fenster der Wache ein, ehe sie gebändigt werden konnte. Die Krawalle mit den Suffragetten dauerten am Sonntag abend fort. Mehrere Frauen drangen in Downing-Street ein und zertrümmerten die Fenster im Ministerium des Innern. Etwa ein Dutzend Frauen wurden verhaftet.

Italien.

Ueber die päpstliche Schweizergarde meldet man aus Rom vom 25. Juli: Den aus der Schweizergarde ausgestoßenen Rädelsführern, die unter Hoch-Rufen auf Garibaldi und dem Gesang der Marseillaise gestern den Vatikan verließen, wurde von ihren im Corps verbliebenen Kameraden abends ein Bankett gegeben. Wie es heißt, werden im Laufe der nächsten Tage sämtliche Schweizergardisten mit Ausnahme von zwei Leuten ihren Dienst niederlegen und nach der Schweiz zurückkehren. Damit wäre dann die Schweizergarde de facto aufgelöst und dürfte durch Heranziehung italienischer Elemente neu konstituiert werden. Freilich wird es dann, selbst wenn das malerische Kostüm der Garde beibehalten wird, nicht mehr die legendäre gemütliche Schweizergarde sein, die von tausend Malern, Dichtern und Humoristen verewigt worden ist.

Serbien.

Amtlichen serbischen Berichten zufolge sind innerhalb des Königreichs Serbien im ganzen bisher 400 Cholerafälle festgestellt, wovon 161 tödlich verliefen. Unter den an Cholera erkrankten Personen befinden sich 348 Soldaten, unter den an Cholera Verstorbenen 138 Soldaten. In Belgrad wurden bisher insgesamt 118 Cholera-Erkrankungen festgestellt, von denen 48 tödlich verliefen. — Auch in Saloniki ist die Cholera ausgebrochen. Daher werden alle Provenienzen aus den Häfen längs des Küstengebiets, welches sich vom Bosporus bis zum Golf von Saloniki erstreckt, gemäß den einschlägigen Bestimmungen behandelt werden.

Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz" meldet aus San Giovanni di Medua: Unter Teilnahme von Vertretern der internationalen Kommission in Skutari wurden in San Giovanni di Medua und Allessio nach der jetzt erfolgten Räumung der Orte durch die Montenegriner feierlich autonome albanesische Behörden eingesetzt.

Griechenland.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Athen: Nach Feststellungen des Kriegsministeriums belaufen sich die Verluste der Armee bis zur Mitte dieses Monats auf **17 000** Tote und Verwundete. In dieser Gesamtsumme ist die Zahl der gefallenen und verwundeten Offiziere unverhältnismäßig hoch. — Auf Grund von Schätzungen der Corpskommandanten nimmt man die Verluste der bulgarischen Armee mit **27 000** Mann an. Die Zahl der von den griechischen Truppen gefangenen Bulgaren stellt sich auf 8060 Mann und 192 Offiziere, von denen 5000 in Thessalien isoliert sind, um eine Ausbreitung der in der bulgarischen Armee herrschenden Cholera zu verhindern. Das den Bulgaren von den Griechen abgenommene Kriegsmaterial besteht in 97 Geschützen, 37 000 Gewehren sowie in Munition und anderem Material im Werte von 1 Million Drachmen.

China.

Der Kampf zwischen den feindlichen Parteien in Schanghai wird von den Europäern wie ein interessantes Schauspiel genossen. Wie die „Daily Mail" aus Schanghai meldet, beobachten die Mitglieder der Kolonie von den Dächern der Hotels mit Ferngläsern den Kampf. Das englische Kriegsschiff „New Castle" beleuchtet die romantische Szene mit seinen Scheinwerfern, der die brennenden Dörfer in der Umgebung der Stadt den Rahmen verleihen.

Lokales

Im Zeichen des Verkehrs.

In der Nr. 151 unseres Blattes brachten wir eine Mitteilung des Chefs der hiesigen Telephon-Zentrale, Hrn. Jerum; darnach hat auf eine Beschwerde des „Post." hin über mangelhafte Anwendung der estnischen Sprache auf der hiesigen Zentrale der Herr Chef des Rigaer Post- und Telegraphen-Bezirks unterm 2. Juli vorgeschrieben: „Die Telephonistinnen müssen alle Dienstgespräche mit den Abonnenten (Fragen und Antworten) ausschließlich auf russisch führen."

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs". — lautet ein allgemein anerkannter Satz; wir aber wüßten aus neuerer Zeit kaum Etwas aus unserer Stadt anzuführen, was sich stärker in Widerspruch mit diesem Satz gestellt hätte, als die in Rede stehende Verfügung es tut. Sie tritt nicht nur theoretisch der Annahme entgegen, daß das Telephon ein für die Interessen des Publikums und nicht für die der Krone geschaffenes Institut ist, sondern schließt auch in der Praxis eine schwere Verkehrsbehinderung in sich. Sie trifft uns um so unerwarteter, als, unserer Erfahrung nach, bisher engherzige Nationalisierungsbestrebungen mit dem hier errichteten staatlichen Telephon nicht verknüpft gewesen sind. — Wir erhalten zu dieser Angelegenheit die nachfolgende Zuschrift:

Eine Ueberrumpelung.

Hochgeehrte Redaktion!

In der Nr. 151 Ihres geschätzten Blattes vom 8. Juli d. J. bringen Sie unter „Lokalem" eine Publikation der hiesigen Telephon-Zentrale, die die hiesigen Abonnenten mit einer neuen Vorschrift überrascht oder, richtiger gesagt, überrumpelt. Diese Publikation stützt sich auf eine Vorschrift des Hrn. Chefs des Rigaer Post- und Telegraphen-Bezirks am 2. Juli sub Nr. 26 752.

Seit Einführung des Telephons in unserer Stadt bin ich Abonnent dieses Instituts gewesen und habe dieses Jahr mit diesem Institut von neuem kontrahiert in Grundlage der bisher herrschenden Bestimmungen und des geltenden Usus, nämlich, daß ich in deutscher Sprache Verbindung mit der Telephon-Nummer erhielt, deren Inhaber ich sprechen wollte. Seit dem 8. d. Mts. ist mir dieses Recht einseitig durch die genannte Bestimmung genommen und damit die mit mir getroffene Vereinbarung widerrechtlich gelöst worden. Ich bin, wie so viele andere Abonnenten, der russischen Sprache nicht mächtig, kann also ein Institut nicht brauchen, das mir, anstatt zu Willen zu sein, ganz unbrauchbar wird. Eine solche Neuerung, die ohne vorherige Anfrage bei den Kontrahenten getroffen worden ist, involviert eine eigenartige Rechtsanschauung, deren juristische Beleuchtung sehr wünschenswert wäre — weshalb ich diese für sehr viele unserer Mitbürger bedeutungsvolle Frage zur Diskussion stelle, in der Hoffnung, die nötige Aufklärung von juristischer Seite zu erhalten.

Was nun die praktische Seite anbelangt, so glaube ich, daß dieser plötzliche Erlaß nur zufällig mit der Zeit, wo eben die Zahlungen für das zweite Halbjahr geleistet worden sind, zusammenfällt und somit kein Trick ist. Aber schädigend wird er gewiß wirken. Bei einer Jahreszahlung von 75 Rbl., die eine gründliche Ausnutzung des Telephons nur eigentlich für zirka 250 Geschäftstage zuläßt, stehen, 30 Kop. pro Tag zur Verfügung; damit kann man ohne Telephon sehr viel erreichen mit Fuhrleuten, Expressen und anderen Hilfskräften. Außerdem hat man doch noch die Telephone in Restaurationen, Geschäften 2c. zur Verfügung; die Folge wird also sein, daß die Abonnentenzahl sich sehr verringern wird, sobald das neue Abonnement wieder beginnt. Es hat sehr lange gedauert, bis das Telephonwesen bei uns erfolgreich sich gestaltete; mit dieser neuen Maßnahme kann es leicht wieder auf das alte Niveau zurückkehren — zum Schaden unseres Verkehrswesens, dessen Förderer es doch sein sollte.

Genehmigen Sie 2c.

A. Beyer.

Der Direktor des hiesigen Gymnasiums Kaiser Alexander I, Staatsrat Wassilkow, ist, der „Retsch" zufolge, zum Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks ernannt worden. — Herr Wassilkow, der aus Reval hierher versetzt wurde, hat hier nur ein halbes Jahr sein Amt bekleidet.

Das Ministerium des Aeußern hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in Erfahrung gebracht, daß die Konsulate der Uruguayschen Regierung russische Bauern zur Emigration nach Uruguay anwerben, wobei sie ihnen die Zuteilung von Land, die Gratisreise bis Montevideo und andere Vergünstigungen versprechen. Es erweist sich jedoch, daß die Uruguaysche Regierung überhaupt kein Land für Kolonisten besitzt und die Versprechungen ihrer Agenten nicht erfüllt, so daß die Emigranten gezwungen sind, sich als Arbeiter bei den Gutsbesitzern zu verdingen, wenn sie nicht im Elend umkommen wollen.

Die Kanzlei des Oberbauerrichters des 1. Distrikts ist aus dem Werikо-Vorstadtbezirk in die Rigasche Straße 119 übergeführt worden.

Eine Postabteilung mit Annahme inländischer Telegramme ist, laut amtlicher Mitteilung, am 15. Juli im Flecken Neuhausen eröffnet worden.

Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat das Physikalische Hauptobservatorium die Nachricht erhalten, daß sich ein von Nord-Westen kommender Zyklon über Skandinavien und die Ostseeprovinzen nach Petersburg hin bewegt. Das Wetter werde in Petersburg und Umgegend in den nächsten Tagen kühl und regnerisch sein. Das schlechte Wetter werde wenigstens eine Woche lang anhalten.

Eine neue estnische Monatsschrift unter dem Titel „Freies Wort" wird demnächst in Dorpat zu erscheinen beginnen. Als Herausgeber zeichnet der Schriftsteller Bernhard Linde, als verantwortlicher Redakteur P. Epler. — Hrn. Linde sind wir wiederholt innerhalb der Gruppe der extrem modernen „Noor-Eesti"-Autoren begegnet. Vermutlich gehört auch der andere der beiden genannten Herren zum Kreise dieser „estnischen Europäer", als welche die Herren der „Noor-Eesti" sich selbst gern bezeichnen.

(Eingesandt.)

Vergangenen Sonntag gab es in Elwa beim neu eröffneten Trakteur eine gewaltige Prügelei. Zwei Parteien, Dorpater Gesellen und Elwasche Brüder, haben dort mit Flaschen, Dolchen, Zaunstaketen und Knütteln ihre Kräfte gemessen. Zwei Landwächter waren machtlos gegen die Bande. Nach der ausgefochtenen Schlacht wurden mehrere auf dem Schlachtfelde liegen gebliebene Fechtbrüder mit blutigen Köpfen und verhauenen Gesichtern zum Urjädnik befördert. — Auch in der Woche gab es dort Prügelei, wobei einer von den Beteiligten einen schweren Messerhieb in den Magen bekam und dann ins Hospital befördert wurde.

Vom Standpunkte der Sommerfrischler geurteilt, würde es wohl an der Zeit sein, jene Branntweinschenke zu schließen, in der in kurzer Zeit schon mehrere Prügeleien vorgekommen sind.

Ein Elwaer Zuschauer.

Am 7. Februar verurteilte das Rigaer Bezirksgericht die 20-jährige Dorpater Einwohnerin Helene J. wegen Ertränkung ihres Kindes im Embach zu 8 Jahren Zwangsarbeit, beschloß jedoch infolge mehrerer mildernder Umstände zu petitionieren, daß diese Strafe in 1 Jahr Gefängnis umgewandelt werde. Auf die Vorstellung des Justizministers ist die Delinquentin jetzt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Allerhöchst ganz begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden.

Im Laufe der vorigen Woche wurden 6 Diebe, 1 Diebin und 3 unter Polizeiaufsicht-Stehende, welche sich von den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten entfernt hatten, hier dingfest gemacht. —h.

Beim Friedensrichter des 6. Bezirks wurde kürzlich der Ullilasche Krüger Laurson für geheimen Branntweinhandel mit 4 Monaten Arrest bestraft. —o—

Gestern vormittag wurde einem auf der Treppe des Kaufhofes seinen Rausch ausschlafenden Fleischer sein Geldbeutel mit Inhalt und seine Uhr gestohlen. —h.

Theater.

Morgen, Donnerstag, findet, wie bereits mitgeteilt, die Première der „Zigeunerliebe" statt. Es ist ein Werk, das sich durch musikalische Schönheit weit von der gewöhnlichen Operette abhebt und sehr viel Opernhaftes an sich trägt. Ernst und Humor wechseln. — Beinahe sämtliche erste Kräfte sind in hervorragenden guten Partien beschäftigt. — Der Vorverkauf für das italienische Opern-Gastspiel ist bereits sehr rege.

Gastspiel Anna Nolewska.

Die bekannte Heldin des Leipziger Stadttheaters, Anna Nolewska, der Liebling des Leipziger Publikums, welche seit einem Jahr am Stadttheater in Riga tätig ist, wird bei uns ein Gastspiel absolvieren. Demnächst werden wir ausführlicher darüber berichten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Juli. Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 16. Juli folgende Vorlagen gutgeheißen: die Herabsetzung des Telegramm-Worttarifs nach Italien und den chinesischen Provinzen; die Festsetzung eines Tarifs bei den direkten telegraphischen Verbindungen mit der Mongolei; ein Darlehen an die persische Post- und Telegraphenverwaltung behufs Herstellung einer zweiten Leitung von Astara bis Teheran.

Der Ministerrat hat der Stadt Riga gestattet, eine Obligations-Anleihe von 12 500 000 Rbl. aufzunehmen.

Der Innenminister hat einen Kongreß der Vertreter der Turn- und Sport-Unternehmungen in Petersburg vom 20.—22. Juli gestattet.

Gatschina, 16. Juli. Während der Uebungen auf dem Flugfelde stürzte sich der Flieger Stabskapitän Zamai zu Tode.

Tschenstochau, 16. Juli. Gestern spät abends wurde das Urteil im Prozeß der Bande der revolutionären Rächer gefällt. Die 5 Anführer Komonski, Brshosowski, Wyporski, Oles und Schlenjak wurden zum Tode durch den Strang verurteilt; doch wurde auf Grund des Gnadenmanifestes die Todesstrafe in 20-jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Die Dembskaja wurde zu 4½ Jahren und Legut zu 2 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Freigesprochen wurden 8 Angeklagte und 3 wegen Hehlerei zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

Odessa, 16. Juli. In Sachen der Korobka-Steuer im Zusammenhang mit Mißbräuchen innerhalb der Stadtverwaltung in den Jahren 1910—1912 wird eine Revision vorgenommen. Die Unterschlagungen beziffern sich auf gegen 80 000 Rbl. Die Sache wird dem Gericht übergeben.

Berlin, 29. (16.) Juli. Auf Initiative von Prof. Goetsch hat sich unter Teilnahme einer Reihe von Gelehrten eine Gesellschaft gebildet zum Studium Rußlands zwecks Erlangung einer besseren allgemeineren Kenntnis des geistigen, sozialen, ökonomischen und rechtlichen Lebens Rußlands.

Berlin, 29. (16.) Juli. Auf Verfügung des Polizeipräsidenten haben sämtliche aus den Balkanländern eintreffende Reisende sich wegen der Cholera-Gefahr binnen 24 Stunden mit den entsprechenden Polizeiinstitutionen in Verbindung zu setzen.

Kopenhagen, 29. (16.) Juli. In Jütland verspürte man eine Bodenschwankung, die 2 Sek. andauerte.

Haag, 29. (16.) Juli. Minister Asser, Mitglied der Friedenskonferenz und Begründer der Doktrin des internationalen Privatrechts, ist gestorben.

Genf, 29. (16.) Juli. Auf Verfügung des Bundesrats wurden Bulgarien und Serbien für choleraverseucht erklärt. Die von dort kommenden Personen und Warensendungen unterliegen besonderen Cholera-Bestimmungen.

Rom, 29. (16.) Juli. Der Marineminister Leonardi Cattolico hat dimissioniert. Zu seinem Nachfolger ist der Konteradmiral Millo, der s. Z. im türkischen Kriege die Dardanellen forcierte, ernannt worden.

Schanghai, 29. (16.) Juli. Die Insurgenten griffen mehrmals vergeblich das Arsenal an. Admiral Tsen bereitet ein Bombardement der Wusun-Forts vor. Während des Kampfes fielen zahlreiche Geschosse innerhalb der Grenzen der fremden Konzessionen nieder. Zwei Geschosse explodierten im öffentlichen Garten, wo eine Musikkapelle spielte; ein Knabe wurde dort verwundet. — Die Schiffe der Nordtruppen befinden sich außerhalb Wusuns und außerhalb der Erreichbarkeit der Wusuns-Forts. Die Ausländer haben Wusun verlassen, weil sie ein Bombardement erwarten.

Urga, 29. (16.) Juli. Batchalga wurde von den Mongolen zurückerobert. Die Chinesen büßten 1 Geschütz, 200 Gewehre, 300 Zelte und viel Proviant ein. Die Verluste der Chinesen betragen 500 Mann, die der Mongolen sind unbedeutend.

Hankau, 29. (16.) Juli. Der Dudu von Hunan hat die Unabhängigkeit proklamiert. In der Provinz Hupei gehen ernste Unruhen vor sich.

Kalkutta, 30. (17.) Juli. Ueberall in Indien finden Meetings statt, auf denen folgende Resolutionen angenommen werden: Die indischen Muselmänner würden den Versuch Englands, die Türken zur Räumung Adrianopels zu zwingen, mit größter Unzufriedenheit aufnehmen. — Die nationalistisch gesinnten Hindu unterstützen die Muselmänner.

Vom Balkan-Konflikt.

Berlin, 29. (16.) Juli. Das Eingreifen der Türkei beschäftigt fortgesetzt die diplomatischen Kreise. Man weiß noch nicht, wie die Türkei zur Räumung Adrianopels zu zwingen wäre, doch erklärt man sehr kategorisch, daß die Besetzung Adrianopels nicht von langer Dauer sein dürfe. Keine Macht werde sie anerkennen, so daß sie, diplomatisch gesehen, als nicht stattgefunden werde betrachtet werden. Vom militärischen Standpunkt sei die Türkei dermaßen ohnmächtig, daß sie auch nicht den geringsten Angriff ertragen würde. Der juridische Standpunkt der Pforte sei ebenfalls unbegründet, denn die Balkanstaaten hätten nicht den Londoner Vertrag verletzt.

Prag, 29. (16.) Juli. Der Verband der tschechischen Landtagsdeputierten erklärte die Aufhebung der Autonomie des Landes für einen feindlichen Akt der Regierung gegenüber dem tschechischen Volk. Nach einem nationalen Protestmeeting fanden stürmische Straßendemonstrationen statt, die von der Polizei zerstreut wurden. — Bei der Vereidigung der Glieder der Landesverwaltungskommission wies der Präsident Graf Schönborn auf den außerordentlichen Charakter der Kommissionsaufgaben hin. Die Kommission müsse sich unbedingter Unparteilichkeit gegenüber allen Klassen und namentlich gegenüber den beiden Nationalitäten befleißigen. Zum Schluß drückte der Präsident die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung der normalen Zustände aus.

Rom, 29. (16.) Juli. Die von Italien in Belgrad, Athen und Cetinje unternommenen Schritte trugen keinesfalls den Charakter eines Druckes. Paschitsch erklärte dem italienischen Gesandten in Belgrad, daß er, infolge Mißtrauens gegen Bulgarien, vor dem Beginn der Friedensunterhandlungen auf keinen Waffenstillstand eingehen könne. Dieselbe Antwort erteilte auch die griechische Regierung.

Sofia, 29. (16.) Juli. Der türkische Journalist Achmed Kuri, der kürzlich seine Vaterstadt Drama besuchte, erzählt, daß die Muselmänner zu Tausenden im Elend zu Grunde gehen. Alle türkischen Dörfer im Rayon Seres-Drama-Dedeagatsch seien von den Griechen ausgeplündert. — Die Konstantinopeler Meldung, als hätten die Bulgaren beim Rückzuge aus Adrianopel 200 Griechen niedergemacht, ist falsch. In Wirklichkeit veranstalteten die Türken in Dimotika, Adrianopel und Mustafa-Pascha ein allgemeines Blutbad unter Griechen, Bulgaren und Armeniern. Die Bulgarische Agentur dementiert kategorisch die Meldung, als hätten die Bulgaren alle türkischen Kriegsgefangenen getötet.

Bukarest, 29. (16.) Juli. Der bulgarische Friedensdelegierte Fitschew äußerte in einem Gespräch mit dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.": Wir sind mit der ernsten Absicht hier eingetroffen, eine Einigung zu erzielen. Ob die Serben und Griechen uns unterstützen werden, weiß ich nicht. Das Vordringen der Rumänen in die Grenzen Bulgariens ist mit Ruhe aufgenommen worden. Die Gerüchte über inkorrektes Vorgehen der rumänischen Truppen sind falsch; anders aber steht es mit den Griechen, die ganze Ansiedelungen niedergemetzelt haben.

Die Presse begrüßt freudig die Friedensdelegierten, insbesondere Venizelos und Paschitsch. Der Offiziosus schreibt: Die Delegierten finden in unserer Residenz die herzlichste Aufnahme. Sie sind gekommen, um dem sinnlosen Krieg ein Ende zu machen, der aus der Geschichte gestrichen werden muß. Rumänien wird alles daran setzen, um die große Friedensaufgabe zu erfüllen, ohne auf eine materielle oder moralische Hegemonie Anspruch zu erheben.

Paschitsch erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.," daß er fest auf den Erfolg der Friedensunterhandlungen hoffe. Zum Erfolge werde auch die Wahl des Ortes der Konferenz beitragen. Von der zukünftigen Wiederherstellung des Bündnisses mit Bulgarien werde man erst dann sprechen können, wenn man sich von dessen aufrichtiger Friedensliebe und dem Verzicht auf Rachepläne werde überzeugt haben. Die Operationen der Türken würden auf den Gang der Verhandlungen keinen Einfluß ausüben.

Athen, 29. (16.) Juli. Offiziell wird berichtet: Nach der Niederlage vom Sonnabend zogen sich die Bulgaren nach Dshumaja zurück. Als sie Verstärkungen erhielten, suchten sie die verlorenen Stellungen wiederzuerobern, wurden jedoch unter bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Sonntag früh wurde der Feind definitiv zurückgedrängt. Der Kampf am äußersten rechten Flügel währte den ganzen Tag und wurde zur Nacht ohne bestimmte Resultate abgebrochen. Die Griechen hatten bedeutende Verluste, die Bulgaren aber noch bedeutendere. In der Nacht traten die Bulgaren den Rückzug an, nachdem sie Dschumaja angezündet hatten. Auf dem linken Flügel, wo die Bulgaren bedeutende Truppenmassen konzentriert haben, dauert die Schlacht fort.

Konstantinopel, 29. (16.) Juli. Am Abend begab sich in einem Extrazuge nach Adrianopel der Kronprinz Jussuf Izzedin in Begleitung des ältesten Sohnes des Sultans.

In der Pforte wird versichert, daß die türkischen Truppen einige Kilometer von Filippopel stehen. Die Türkei will damit die Verbündeten zwingen, sie zur Teilnahme an der Friedensverhandlung in Bukarest einzuladen.

Die griechische Geistlichkeit in Thrazien meldet neue Türkengreuel. Im Bezirk Molgara wurden 22 Dörfer eingeäschert. Die Christen wurden in die Kirchen getrieben, die angezündet wurden. Wer flüchten wollte, wurde von den türkischen Soldaten niedergeschossen. In Kaliwia blieben von 700 Bewohnern nur 1 Greis und 1 kleines Mädchen übrig. Die Metzeleien werden vom Komitee für Fortschritt und Einigkeit planmäßig organisiert; man will in Thrazien nur die muselmännische Bevölkerung übrig lassen und alle türkischen Flüchtlinge aus Macedonien dorthin senden, die Land und Eigentum der niedergemetzelten Christen in ihren Besitz nehmen.

Chronik.

Frau Pastorin Wilhelmine Hesse geb. Hesse, † im 74. Jahre am 10. Juli zu Dorpat.

Johann Weschgail, † am 9. Juli zu Rauden.

Edwin v. Fleischer, † am 4. Juli zu Dünaburg.

Friedrich Bausemir, † am 8. Juli zu Libau.

Staatsrat Friedrich v. Boettticher, † im 75. Jahre am 19. (6.) Juli zu Suderode am Harz.

Julius Peter Konrad, † im 43. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Reinhold Kohtz, † am 12. Juli zu Libau.

Emilie v. Freymann, † im 87. Jahre am 12. Juli zu Wenden.

Kaufmann Fedor Bettmann, † im 61. Jahre am 12. Juli zu Riga.

Helene Nothnagel geb. Bettführ, † am 12. Juli zu Riga.

Karl Lutz, † am 11. Juli zu Riga.

Dr. med. Albert Brasche, † im 84. Jahre am 13. Juli zu Mitau.

Pastor zu Lesten-Strutteln Heinrich Klapmeyer, † im 72. Jahre am 13. Juli.

Louise Schulz geb. Winoth, † am 13. Juli zu Libau.

Alide Elisabeth Polenz geb. Buttler, † im 66. Jahre am 12. Juli zu Riga.

Elisabeth Juliane Lichtenberger, † am 14. Juli zu Riga.

Katharina Schroeder geb. v. Rabenstein, † im 70. Jahre am 11. Juli zu Riga.

Ludwig Friedrichsohn, † im 51. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Frau Maria Zillesen, † am 11. Juli zu Berlin.

Frau Catherine Piersdorff geb. Hahn, † im 36. Jahre am 11. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.3	755.6	756.7
Lufttemperat. (Centigr.)	12 8	13.4	15.6
Windricht. (u. Geschw.)	ENE4	NE4	NE6
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge 5.7
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Juli 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.27½
Berlin	100 Rmk.	46.55
Paris	100 Frcs.	37 74

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 93¼
5% Innere Anleihen 1906 u. 1908	104½—105½
5% Staatsanleihe von 1908	102¼—102¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—484
„ (1866)	348—351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—319
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88½—88¾
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83¾—84½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84¾—86½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	147
„ „ Wolga-Kama-Bank	883
„ „ Russ. Bank	373
„ „ Internat. Handels-Bank	494
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Asow-Don-Handels-Bank	247
„ „ Russische Schiffahrts-Ges.	172
„ „ Ges. der Metjen-Werke	338
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	140
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	225

Tendenz: Fonds ruhig und fest, auch die Dividendenwerte etwas fester

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Mein Mann trinkt nicht mehr.

Ich muss das wunderbare Mittel, welches meinen Mann von der Trunksucht geheilt hat, in den Zeitungen bekannt machen. Ich kaufte in der Apotheke eine Schachtel „Citrovin-Embrey"; nachdem mein Mann 2 Tabletten eingenommen hatte, verspürte er eine Abneigung gegen den Wein. Nach drei Monaten rührte er die Spirituosen nicht mehr an. Wer einen Trinker als nahen Angehörigen hat, der wird meine Freude begreifen. Das echte „Citrovin-Embrey" ist ein billiges Mittel und daher jedem erreichbar. Näheres: St. Petersburg, Postfach Nr. 371.

Zurückgekehrt.
Dr. med. A. Lezius.
Breit-Strasse Nr. 15.

Verreise
Freitag auf die Dauer von 3 Wochen.
Dr. med. Joh. Meyer.

Nehme meine Praxis erst Ende Juli wieder auf.
Dr. Graubner.

Wohne jetzt in der Progow- (Karlowa-) Str. 32, Qu. 2.
Schneiderin Prost.

Compagnon
für ein sicheres Unternehmen gewünscht. Näheres — Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. Daselbst ist auch eine I. Obligation zu vergeben.

Tüchtiger, deutscher
Apothekergehilfe
für die Hofapotheke **A. v. Berlinger** — Zarskoje Selo, **gesucht.**

Tüchtiger Commis
der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Wirtschaftsgehilfe
mit Kenntnissen der lettischen Sprache **gesucht.** Off. sub V. W. an die Exp. d. Ztg.

Gesucht ein sehr
guter Diener
der russisch oder deutsch spricht, 20—30 Jahre alt ist, ins Ausland mitreisen will und sehr gute Attestate besitzt. Off. nebst Photographie — **Reval**, Narwsche Str. 77, **Frau von Wolkoff.**

Für ein **Exportgeschäft in Pernau gesucht ein**
Lehrling
zu sofortigem Antritt. Schriftl. Off. erbeten an d. Exp. der „Pernauschen Zeitung", Pernau, sub „L. P.".

Suche für mein Putzgeschäft eine chic arbeitende
Modistin
Daselbst können sich auch **Schülerinnen melden — J. Cholostow**, Altstr. 17.

Bad Kudowa
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.
Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.
Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Kemmern.
Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Schwefel- und Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süßwasser-, Kohlensäurebäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen. Massage. Inunktionen. Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Seebäder. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, **den Kommissionären nicht zu trauen.**
In der Saison 1912 betrug die Frequenz 8307 Kurgäste; es wurden 181233 Bäder verabfolgt.
Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor Dr. med. **A. Loskutsky.**

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Ziegeln
aus der neuen Fabrik
„Steinhof"
sind von jetzt ab **zu haben.**
Proben liegen aus: in der Filiale der „Selbsthilfe" und im technischen Bureau — Gartenstr. 6. **Bestellungen** u. Abschlüsse durch die
Gutsverwaltung Forbushof.

Russische, finnische u. ausländ.
Tapeten!
in allen Stilarten
mit zugepassten schmalen u. breiten **Friesborten**, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch!
Alexanderstr. 9 — Teleph. 867.
Grösstes Lager der Branche am Platze!
Stets Eingang von **Saison-Novitäten.**

Krumeich's Konserven-Krug
D. R. G. M.
braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss.

Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang d. Farbe u. Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.
Verkaufsstelle bei
N. J. Poletow
Jurjew—Budenstr. 2.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen** von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sommer-Theater.
Mittwoch, den 17. Juli
Die Welt ohne Männer.
Posse in 3 Akten von A. Engel und J. Horst.
Anfang 8½ Uhr.
Donnerstag, den 18. Juli
Zigeunerliebe.
Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Wünsche bei einer Russin
Konversationsstunden
zu nehmen. Adresse nebst Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub № 24.

Deutschen Unterricht
erteilt gründlich und billig, in schnell fördernder Praxis, gebild. deutscher Herr — Sternstr. 75, Qu. 8.

Im August finden noch 2
Pensionärinnen
bei uns Aufnahme. Umgangssprache **französisch.** Näh. tägl. von 2—½5, Dorpat, Mühlenstr. 10.
C. u. M. Schaffé.

Eine gebildete **deutsche Dame** sucht bei einer älteren Dame **Stellung** als
Gesellschafterin.
Off. sub „T. K." an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Schöne Parterre-Wohnung
von 5 Zimmern mit Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **mietfrei** — Stern-Straße 31.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern stillebenden Mietern nebst Zubehör **zu vermieten** — Petersburger Str. 54, unten.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Näheres — Petersburger Str. Nr. 115.

Eine Wohnung
von 4 Zimm. **zu vermieten** — Bodenstr. 23. Näheres beim Hauswächter.

1 sonniges Zimmer
mit Kochvorrichtung ist einer stillebenden Dame **zu vermieten** — Ausstellungs-Str. 13, Qu. 9.

Stachelbeeren
werden verkauft im Garten — Teichstr. 78.

Hamburg, den 23. Juli 1913.
Hamburg-Amerika Linie.
Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach	New-York:	30./7.	Postdampfer	Imperator.
„	„	2./8.	„	Pretoria.
„	„	7./8.	„	Amerika.
„	„	9./8.	„	President Grant.
„	„	14./8.	„	President Lincoln.
„	„	16./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„	„	20./8.	„	Imperator.
Nach	Boston (Mass.):	29./7.	„	Cincinnati.
Nach	Philadelphia:	30./7.	„	Barcelona.
„	„	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach	Baltimore:	9./8.	„	Ikbal.
Nach	New-Orleans:	2./8.	„	Inkula.
Nach	Savannah, Ga.:	23./8.	„	Elbe.
Nach	Montreal:	26./7.	„	Zyldyk.
Nach	Westindien:	5./8.	„	La Plata.
Nach	Mexiko u. Cuba:	28./7.	„	Grunewald.
„	„	16./8.	„	Constantia.
Nach	Ostasien:	30./7.	„	Albenga.
„	„	3./8.	„	Bayern.
„	„	8./8.	„	Südmark.

Ostsee-Bad **Cranz**
bei Königsberg i. Pr. — Kräftigste Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Prospekte durch 18000 Kurgäste. Prosp. gr. d. Badedirektion.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ergänzt im Juli 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272. Animon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

335. Badeanstalt Stld.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
354. Burchard.
53. Bürgermusse.
338. „Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.

115. Chirurgische Klinik.
156. Coffart, A. von.
189. Coffart, E. von.

25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 6, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
193. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. Gr. Markt.
299. Daugull, W., Kolonial- u. Weinh. Marienhofsche Str.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
330. „Edkus", Möbel-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Greiff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
353. Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hafen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Groß, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grothus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Guldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
112. Hirschowitz, Wohn. u. Kahns Sägemühle.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holstius, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

202. Jakobsenn, L., Ritterschaftl. Landmesser.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl. u. Wohnung.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Ilzinsky, W. J. Dr.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
184. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „ Rigasche „ Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Kronz-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
50. Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
329. Kardaschoff, Nöd, Automob. Garage.
165. „Karlowa", Sägemühle.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieserizky, W., Dr.
214. Kieserizky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Universf.-Kurse.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christ., Kontor.
206. Kodasow, N. G., Handlung.
175. Koftin, 2. Apparat.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholtkowitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
317. Kunsik, E. M., Wohnung.
330. Kunsik, E. M., Möbel-Fabrik.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.

Telephon-Nummer.

151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. Ö.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Leil, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundstn, Priv.-Wohn.
339. Leppik, P. N., Mechaniker.
371. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
49. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Lidak, F. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
374. Lilienfeldt, A. M. von.
215. Linke, Jul., Advokat.
89. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
84. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
225. Lutsep, P.
54. Lyra, A., Buchhandlung.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
172. Manteuffel, E. E. Graf.
343. Margens, H., Handelsschule.
347. Dr. E. Masing.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Melissas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Meitza", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Estländ.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lumpen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Jur.
185. Mühlen, Alfred von Jur.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Nöd, M. K.
79. Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
266. Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand- u. Gewerbe. (Lettischer Landwirte).
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Oleff, L.
324. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
208. Pätsche, A., Handlung u. Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
45. „Pain normal".
309. Pebel, A.
182. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraubje, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
328. Peipsi, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
83. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees", Filiale.
59. Post-Kontor, Briefe,
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
301. Prunel, M.
175. Pritts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko"
73. Realschule.

Telephon-Nummer.

334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riif, R., II. Apparat.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
319. Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr,
322. Ruschmann, A.

128. Sadowsky, Professor.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299. Seersant, K., 2. Apparat.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arens. Tamme.
335. Sild, Badestube.
305. Singer, Comp.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, P. F.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bolsewnew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
262. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strashniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
336. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
307. Tensmann, E. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
179. Tippo, 2. Apparat.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
328. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
283. Tschernow, E. K., Wohnung.
361. Tusti.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327. Urbanowitsch, A. A.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt

89. Waldenhof, 2. Apparat
179. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
56. Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Donnerstag, den 18. (31.) Juli 1913.

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Die Kriegsrüstung der Großmächte.

Die Wiener deutsche Korrespondenz hat sich die Mühe gemacht, auf Grund der neuesten Veröffentlichungen die Reihenfolge festzustellen, in der die Großmachtstaaten dem Heerwesen Opfer bringen, wie die Ausgaben gestiegen sind und welcher Anteil an den Rüstungskosten in den einzelnen Ländern auf den Kopf der Bevölkerung entfällt.

Während bisher hinsichtlich der gesamten Rüstungsaufwendungen für Heer und Flotte England den größten Jahresbetrag aufwies, ist es jetzt von Rußland überflügelt worden. Es betrug die

Ausgabe 1913		
Rußland	1 751 670 000	Mk.
England	1 520 398 000	„
Deutschland	1 476 079 000	„
Frankreich	1 178 010 000	„
Ver. Staaten	1 017 172 000	„
Italien	537 100 000	„
Ausgabe 1912		
Rußland	1 417 634 000	Mk.
England	1 467 682 000	„
Deutschland	1 409 808 000	„
Frankreich	1 075 022 000	„
Ver. Staaten	1 181 651 000	„
Italien	511 558 000	„

Die Heeresetatsziffern für 1913 für Oesterreich-Ungarn (1912: 455 801 000 Mark) und Japan (1912: 196 259 000 Mark) sind bisher nicht veröffentlicht; für die Marine betragen sie in Oesterreich-Ungarn 155 259 000 (1912: 118 794 000) Mark, in Japan 202 853 000 (1912: 194 643 000) Mark.

Relativ am schwersten trägt nach wie vor England an seiner Kriegsrüstung, denn es kommen bei 46 Millionen Bevölkerung 33,5 Mark für Landesverteidigungszwecke auf den Kopf der Bevölkerung; ihm folgen Frankreich mit 29,67 Mark pro Kopf der (39,7 Millionen) Bevölkerung, Deutschland mit 21,86 bei 67,5 Millionen Bevölkerung, Italien mit 15,30 Mark bei 35,1 Millionen Bevölkerung, Rußland mit 11,10 Mark bei 157,8 Millionen Bevölkerung und die Vereinigten Staaten mit 10,50 Mark bei 96,8 Millionen Bevölkerung.

Die höchsten Ausgaben für die Armee, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, hat Frankreich: 19,29 Mark; Deutschland folgt mit 14,94 Mark; England mit 12,51 Mark; Italien 9,45 Mark; Rußland 7,95 Mark; Vereinigte Staaten 4,36 Mark. Für die Marine werden aufgebracht in England 20,54 Mark pro Kopf der Bevölkerung, in Frankreich 10,38 Mark, in Deutschland 6,92 Mark, in den Vereinigten Staaten 6,14 Mark, in Italien 5,85 Mark, in Japan 3,75 Mark, in Rußland 3,15 Mark, in Oesterreich-Ungarn 2,95 Mark.

In welcher Weise die Marinebudgets der Großmächte gestiegen sind, ergibt ein Vergleich der neuen Ersatzziffern mit denen vor zehn Jahren. Deutschlands Marine-Etat beträgt 1913: 467 364 000 Mk. gegenüber 206 555 000 Mk. Ausgaben im Jahre 1904; England 1904: 751 937 000 Mark, 1913: 944 710 000 Mark; Frankreich (234 371 000 Mark) 412 245 000 Mark; Italien (106 790 000 Mark) 205 389 000 Mark; Japan (43 288 000 Mark) 202 853 000 Mark; Oesterreich-Ungarn (42 730 000 Mark) 155 259 000 Mark; Rußland (243 902 000 Mark) 497 613 000 Mark; Verein. Staaten (496 631 000 Mark) 594 719 000 Mark.

Ein Stärkevergleich der acht größten Seemächte nach dem Bestande am 15. Mai 1913 zeigt folgenden Kriegsschiffbesitz:

	Linienschiffe fertig	Linienschiffe i. Bau	Panzerkreuzer fertig	Panzerkreuzer i. Bau	Großschiffe fertig	Großschiffe i. Bau
England	63	15	42	2	25	17
Ver. Staaten	33	6	15	—	8	6
Deutschland	33	8	13	3	15	11
Frankreich	27	10	22	—	8	10
Japan	16	4	14	3	5	7
Rußland	12	7	6	4	—	11
Italien	14	8	10	—	1	8
Oesterr.-Ungarn	14	2	3	—	2	2

Ferner verfügen die Verein. Staaten über 9 Küstenpanzerschiffe, Deutschland über 8, Japan über 2. Die Zahl der geschützten Kreuzer beträgt: in England 86 (und 20 im Bau), in den Ver. Staaten 18, Deutschland 41 (6), Frankreich 13 (3), Japan 18, Rußland 8 (8), Italien 10 (5), Oesterreich-Ungarn 8 (3); große Torpedoboote: England 239 (44), Ver. Staaten 68 (13), Deutschland 142 (12), Frankreich 84 (3), Japan 53 (2), Rußland 95 (45), Italien 62 (13), Oesterreich-Ungarn 24 (27); kleine Torpedoboote: England 36, Ver. Staaten 8, Deutschland 70, Frankreich 163, Japan 30, Rußland 25, Italien 58 (6 im Bau), Oesterreich-Ungarn 55; Unterseeboote: England 70, (25); Ver. Staaten 30 (20), Deutschland 23 (?), Frankreich 60 (15), Japan 13 (2), Rußland 30 (25), Italien 20 (4), Oesterreich-Ungarn 6 (8). — Die Zahl der in Deutschland im Bau befindlichen Unterseeboote ist nicht bekannt.

Inland.

Die staatlichen Einnahmen und Ausgaben Estlands im Jahre 1912.

Ueber die im Laufe des Jahres 1912 in Estland verzeichneten Einnahmen und Ausgaben des Staates gibt die „Rev. Ztg." die näheren Daten wieder, aus denen in interessanter Weise zu ersehen ist, wie erheblich die Einnahmen gestiegen sind und wie stark von ihnen die auf diese Provinz aufgewendeten Ausgaben übertroffen werden.

Im Jahre 1912 betrugen die ordentlichen Einnahmen 25 329 545 Rbl. (1911 — 22 739 700 Rbl.) d. h. um 2 589 845 Rbl. mehr als im verflossenen Jahre.

Die Erhöhungen bezogen sich u. a. auf:

Die Besteuerung von Immobilien, wo 39 222 Rbl. mehr als im Jahre 1911 einliefen, hervorgerufen durch die Erhöhung der Zahl der Immobilien und das Anwachsen der Bevölkerung. — Der Mehrbetrag bei der Reichsgewerbesteuer betrug 137 890 Rbl. Dies erklärt sich durch die Vergrößerung der Zahl der Handels- und Industrieunternehmen, zum Teil auch durch die intensivere Tätigkeit der Steuerinspektion bei der Kontrolle des Handels, speziell in der Stadt Reval, hauptsächlich jedoch durch das Anwachsen der Prozentsteuer vom Reingewinn im Vergleich zum Jahre 1911 bei zwei Unternehmen: der Schwarzmeer-Zementfabrik (ein Mehrbetrag von gegen 66 000 Rbl.) und der Gesellschaft zur mechanischen Bearbeitung von Holz A. M. Luther (ein Mehrbetrag von gegen 16 000 Rbl.). — Die Kapitalrenten-Steuer ergab ein Anwachsen um 5873 Rbl., die Naphtha-Steuer um 1818 Rbl., die Zölle einen Mehrbetrag von 2 087 463 Rbl. — Die Post ergab eine Mehreinnahme von 42 115 Rbl. und der Telegraph und das Telephon eine Mehreinnahme von 29 966 Rbl. Die Mehreinnahme vom Kronsbranntwein-Verkauf betrug 338 524 Rbl.

Eine Verminderung der Eingänge im Jahre 1912, im Vergleich zu dem Jahre 1911, war dagegen zu bemerken u. a.:

Bei der Getränkesteuer um 22 099 Rbl., obgleich sich die Spiritusakzise um 6,560 Rbl. vergrößerte; dafür verringerte sich aber die Akzise von Bier und Meth um 25 264 Rbl. infolge der Schließung einer der größeren Brauereien Estlands, der Brauerei „Revalia". — Die Besitzwechsel-Abgaben ergaben eine Verminderung um 150 931 Rbl. Diese Verminderung erklärt sich u. a. durch den Fortfall einer solchen Erbschaftssteuer, wie der, die nach dem Tode des Barons Etienne Girard de Soucanton gezahlt wurde (148 354 Rbl.).

Verausgabt wurden:

Harrien und Stadt Reval	12 747 840	Rbl.
Wierland	400 600	„
Jerwen	157 554	„
Wiek	314 806	„
in Summa	13 620 800	Rbl.

Die Ausgaben verteilen sich auf: 1) das Ministerium des Kaiserlichen Hofes 1479 Rbl., 2) die höheren Staatsinstitutionen 3000 Rbl., 3) Hlg. Synod 76 205 Rbl. 4) Ministerium des Innern 768 979 Rbl., 5) Finanzministerium 4 412 207 Rbl., 6) Justizministerium 380 164 Rbl., 7) Ministerium der Volksaufklärung 275 375 Rbl., 8) Ministerium der Verkehrswege 26 102 Rbl., 9) Ministerium des Handels und der Industrie 336 805 Rbl., 10) Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation 20 256 Rbl., 11) Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens 1000 Rbl. 12) Kriegsministerium 1 143 497 Rbl. 13) Marineministerium 6 114 299 Rbl. 14) Reichskontrolle 45 754 Rbl. 15) Nach dem Reichskreditsystem 15 406 Rbl.

Die ordentlichen Ausgaben (13 620 799 Rbl.) und die außerordentlichen Ausgaben (189 864 Rbl.) ergaben in Summa 13 810 664 Rbl. Mithin überstiegen die Einnahmen die Ausgaben um **11 518 881** Rubel.

Dorpat, 18. Juli.

Ueber den Branntweinkonsum in Livland liegt ein offizieller Bericht vor. — In Livland sind, wie die Rigaer Blätter referieren, drei Kronsbranntweinniederlagen: in Riga, Walk und Dorpat. In der Rigaschen Niederlage waren im Jahre 1812 869 559 Wedro Branntwein (40 Gr.) gespeichert, in der Walkschen 275 448 Wedro und in der Dörptschen 153 948 Wedro — im ganzen 1 298 957 Wedro Branntwein. Die Zahl der Monopolbuden der ersten Niederlage betrug 98, der zweiten 98 und der dritten 45. Im ganzen gibt es in Livland 241 Krons-Branntweinbuden; 103 Handlungen davon befanden sich in den Städten. Die Zahl der privaten Brennereien betrug 95, der Hefefabriken und Brennereien 3. Spiritusrektifikations-Fabriken gibt es 2 und 2 Spiritusrektifikations-Abteilungen bei den Branntweinbrennereien.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der Reichsduma-Präsident in mehr als 1-stündiger Audienz von Sr. Majestät empfangen.

Zwei Kalugasche Reichsduma-Deputierte legen ihre Mandate nieder.

In Barcelona ein Generalstreik proklamiert.

Die Serben sind bis auf 3 Kilom. vor Widin vorgerückt. — Die Bulgaren berichten von Erfolgen gegen die Griechen. — Venizelos beurteilt die Friedensaussichten günstig.

— Unter der Spitzmarke „Deutsches Geld im Budget der lettischen Sozialdemokratie" erzählt der „Dsimt. Wehstn.", daß in deutschen Kreisen unleugbar Sympathie für die lettische Sozialdemokratie herrsche und diese Sympathie äußere sich auch in Geldunterstützungen. Als Beweis hierfür führt das Blatt Daten aus der Nummer 2 des „Bulletins des sozialdemokratischen ausländischen Komitees" an. Nach diesen Daten hat die lettische Sozialdemokratie und deren Organ „Zihna" größere Geldsummen von deutschen sozialdemokratischen Organisationen erhalten; hauptsächlich werde die lettische Sozialdemokratie aus Berlin unterstützt. Die lettischen Arbeiter seien, wie aus demselben „Bulletin" hervorgehe, erfreulicherweise weniger freigebig als früher.

Kreis Pernau. Das Verständnis für den Wert der telephonischen Verbindung und das Bedürfnis danach erwacht unter der bäuerlichen Bevölkerung. So haben, wie der „Post." berichtet, in Fennern die Gebiete, Vereine, Verbände und wohlhabendere Privatpersonen in kurzer Zeit 2000 Rbl. aufgebracht, um eine telephonische Verbindung herzustellen. Auch der Ortspastor beteiligt sich daran. Bis jetzt ist der größte Teil der Hauptlinie, von Lauri über Fennern nach Torgel, über 50 Werst, bereits fertig und im Betriebe. Man beabsichtigt, den Draht von dort weiter nach Pernau zu führen. An die Hauptlinie sind bereits 17 Leitungen angeschlossen: alle Gemeindehäuser, Verbände und mehrere Privatpersonen, darunter auch schon zwei Bauergesinde. In nächster Zeit sollen noch mehrere größere Gesinde sich anschließen wollen. Die Gebiete planen nächstens auch für alle Gemeindeschulhäuser ein Telephon anzulegen zur Benutzung für den Lehrer und die nächsten Gesinde. — Inzwischen hat ein größeres industrielles Unternehmen, das nach beiden

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Peter Rosegger.

Eine Skizze zu seinem 70. Geburtstage, 31. (18.) Juli.

Von Dr. Alfred Keller.

Im südöstlichsten Winkel des deutschen Sprachgebietes, hoch oben in den vom Dachstein überragten steirischen Alpen, in dem kleinen, 24 Häuser zählenden Gebirgsdorf Alpl wurde am letzten Juli des Jahres 1843 dem Bauern Lorenz Rosegger von seiner Frau Maria das erste Kind geboren, das am 1. August, nach der Landessitte, auf den Namen des Kalender-Tages, Petri Kettenfeier, getauft wurde. Mitten in einer mächtigen Waldwildnis, zwischen hohen Bergen, auf karger Scholle und grünen Matten, unter Kühen und Schafen, von einer besorgten Mutter und einer gütigen Großmutter liebevoll erzogen und mit alten Sagen, Märchen und Heiligengeschichten ernährt, von einem strengen, arbeitsamen Vater früh zu tiefster Frömmigkeit angehalten, wuchs der Knabe heran. Zum Spielen gab es wenig Zeit. Sobald es seine geringen Kräfte erlaubten, mußte Peter in Haus und Hof wacker mithelfen, denn bei „Klupeneggers" — wie seine Eltern im Volksmunde hießen — war mit einer von Jahr zu Jahr wachsenden Kinderschar allerlei Not und Bedrängnis eingezogen. Krankheiten und Unglücksfälle verschiedenster Art häuften sich, so daß in der kleinen, bescheidenen Holzhütte Schmalhans gar oft zu Tische saß. Für die Ausbildung der Kinder wurde fast nichts getan. Den ersten Grundbegriffen im Lesen und Schreiben, die die Mutter vermitteln konnte, folgten nur noch einige Schulstunden bei einem Lehrer, den das Revolutionsjahr 1848 in das einsame Hochtal von Alpl verschlagen hatte. Es wäre also wohl nie etwas Besonderes aus dem Knaben geworden, wenn er nicht selbst unermüdlich an seiner Weiterbildung gearbeitet hätte. Die Mutter erkannte bald, daß etwas Eigenartiges in Peter steckte. Er hielt sich den Spielen seiner Kameraden, die den aufgeweckten, aber zarten und scheuen Knaben nicht verstanden und ihn deshalb hänselten, fern.

Was sollte aus ihm werden? Zum Bauern taugte er nicht; dazu war er zu „kleber", d. h. zu schwach. Er hatte es trotz bestem Wollen und trotz aller Versuche nie dazu gebracht, eine ordentliche Furche, das Probestück eines Bauern, zu ziehen. Dagegen war er nach dem Urteil der ganzen Umgebung, infolge seines Lerneifers und seiner Leidenschaft für alles Gedruckte, deutlich zum Priesterberuf befähigt. Aber alle Versuche, ihn „in die Studie" zu bringen, scheiterten an der Mittellosigkeit seiner Eltern. Als ein Verwandter endlich seine Geschicklichkeit mit der Nadel entdeckte, war der Ausweg gefunden: er sollte Schneider werden.

So kam er denn Anfang Juli 1860 zu einem Dorfschneider nach St. Kathrein am Hauenstein in die Lehre. „Meister Natz" war zwar nicht damit einverstanden, daß nur die körperliche Beschaffenheit Peters als einziger Grund zu der Berufswahl angeführt wurde. Er gab daher der Mutter die berufsstolze Antwort: „Jeder Mist will heutzutage Schneider werden. Ich will aber der Waldbäuerin nur sagen, daß der richtige Schneider ein kerngesunder Mensch sein muß." Der wackere Mann hatte recht. Der Dorfschneider jener Gegenden, der, nach der Landessitte „auf die Ster", d. h. auf Arbeit ins Kundenhaus geht, muß eine ganz besondere Kraft besitzen. Er muß bis zu 15 Stunden täglich arbeiten, er muß sich den verschiedenartigsten Menschen anpassen, sich an die unterschiedlichste Kost gewöhnen können. „Ein Magen, der dies aushält, muß in besonderer Gnade Gottes stehen." Rosegger hat ausgehalten. Er hat die vier Lehrjahre treulich abgedient, wenn auch die Fortschritte, die er in jener heiklen Kunst gemacht hat, nicht besonders berühmt gewesen sein müssen. Von all seinen Handwerksproben hat sich nur eine Lodenweste erhalten, die im „Rosegger-Stübl" in Mürzzuschlag aufbewahrt und gezeigt wird. Während dieser Zeit, in der er in über 60 Bauernhöfen herumkam, hat Rosegger seine gründlichen Kenntnisse von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen erworben; er bezeichnet sie selbst als die Hochschule seines Lebens, und er hat sie in der schönen autobiographischen Skizze, die die große, soeben bei L. Staackmann in Leipzig erscheinende Ausgabe seiner Gesammelten Werke einleitet, besonders liebevoll geschildert.

In den Mußestunden, die sich nur auf die Nächte und Sonntage beschränkten, suchte er rastlos seine Bildung zu erweitern. Er verschlang gierig jeden Lesestoff, der ihm in die Hände fiel: Volkskalender von Johann Nepomuk Vogl, Geschichte und Gedichte von August Silberstein, Erzählungen von Adalbert Stifter, Zeitungen, Predigten, Legenden und Heiligenbücher in kunterbunter Folge. Als er seine geliebten Volkskalender nicht mehr kaufen konnte, verfiel er auf den Gedanken, sie sich selbst zu verfertigen. Beim rußigen Licht des Kienspans schrieb er, im Stile seiner Vorbilder, Gedichte und Erzählungen, die er dann zu Heften zusammenband und mit Bildern illustrierte. Er setzte ihnen sogar ein richtiges Kalendarium mit selbstverfaßten Wetterprophezeiungen voran.

Seine geheimen Künste blieben nicht verborgen. Sie sickerten allmählich ins Volk über, das namentlich an den lustigen Vierzeilern und den launigen Liebesgedichten großen Gefallen fand. Der Lebzelter von St. Kathrein hat sogar Lebkuchensprüche bei ihm bestellt. Meister Natz war mit dieser Beschäftigung seines Lehrlings nicht zufrieden. „Wenn er nicht sonst so brav tät sein und ehrsam, ich wollt' ihn gleich fortschicken; bei der Arbeit ist er gar nicht so gescheit, als man's seinen G'schriften nach vermeinen kunnt. Es stecken ihm allzu viel Fabeleien im Kopf!" — Aber Peter ließ sich in seinem Dichten nicht stören. Im Jahre 1864 überfiel ihn „die Sehnsucht nach der Druckerschwärze". Er sandte einige Gedichte an die „Grazer Tagespost", die sie denn auch abdruckte. Der Redakteur der Zeitung, Dr. Svoboda, erkannte sofort das frische Talent, das in dem 20-jährigen Schneider steckte, und forderte ihn auf, ihm alle seine Schriften zur Einsicht zu schicken.

Die Gedichte, Dramen, Epen und Erzählungen, die auf diese Aufforderung hin Roseggers Firmpate 16 Stunden weit in die Redaktionsstube trug, wogen volle 15 Pfund. Rosegger hatte den großen Wendepunkt seines Lebens erreicht. Am 13. Dezember 1864 erschien in der „Grazer Tagespost" ein Feuilleton, in dem Dr. Svoboda auf den jungen „Naturdichter" aufmerksam machte und ihm Gönner warb. Sie meldeten sich überraschend zahlreich. Unter ihnen befand sich auch der Buchhändler Giontini in Laibach, der sich erbot, den Dichter in sein Geschäft zu nehmen und ihn in seinem Fach auszubilden. „Jauchzend und voll Sehnsucht" flog Rosegger in die Welt hinaus. Aber der Versuch mißglückte. Das Heimweh brach unwiderstehlich über ihn herein. Nach einer Woche verließ er „fast fluchtartig" Laibach; er wollte wieder zu seinem Lehrmeister zurückkehren. Dr. Svoboda hielt ihn jedoch in Graz zurück und verschaffte ihm einen Freiplatz an der dortigen Handelsakademie. In dem Hause des Direktors dieser Anstalt, Franz Dawidowsky, wurde er liebevoll aufgenommen. Der Wechsel war anfangs zu schroff für ihn. Er hatte beständig mit dem Heimweh zu kämpfen. Auch behagte ihm das Studium nicht sonderlich. Er konnte sich nie für die kaufmännischen Fächer begeistern. Dafür machte er in Geschichte und Literatur, im Stil und in der Orthographie, die ihm stets große Mühe bereitete, rasch Fortschritte. Neben der Arbeit hat er auch hier fleißig gedichtet. Als er Ende 1869 die Schule verließ, befand sich sein literarischer Erstling, „Zither und Hackbrett", ein Bändchen Gedichte in obersteirischer Mundart, dem Robert Hamerling eine warme Vorrede geschrieben hatte, bereits im Druck. In seiner Waldheimat, wohin er sich zunächst zurückzog, arbeitete er rasch zwei Dialektwerke aus: „Tannenharz und Fichtennadeln" und „Sittenbilder aus dem steirischen Oberlande". Im Jahre 1870 treffen wir den Dichter, mit einem Staatsstipendium ausgerüstet, auf Reisen in Böhmen, Deutschland und in der

Seiten hin interessiert ist, eine Verbindung zwischen dem Netze der Gebiete und dem der Güter hergestellt. Die Telephonzahlung ist vom Verbande für die Teilhaber auf 20 Rbl. normiert worden.

Pernau. Im Tammschen Hause wurde, nach der „Pern. Ztg.", am 12. d. Mts. eine Prostituierte in ihrem Zimmer ermordet aufgefunden. Des Mordes verdächtig war ein Matrose des englischen Dampfers „Cairnnevis," der den Hafen bereits verlassen hatte. Der flüchtige Matrose wurde in Takevort verhaftet und ist der Tat geständig.

Riga. Der Ministerrat hat, wie gestern bereits telegraphisch gemeldet, die Vorstellung über Genehmigung der Emission einer Obligationsanleihe von 12 500 000 Rbl. an die Stadt Riga gebilligt. — Von dieser Anleihe sollen, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, insbesondere folgende Ausgaben für öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen bestritten werden: Kanalisationsarbeiten in einem Teil der Mitauer und der Moskauer Vorstadt, die Vergrößerung der Zahl der städtischen Dampfer, die Errichtung eines Sanatoriums für Lungenkranke, der Bau einer zweiten städtischen Irrenanstalt, die Erweiterung der bestehenden Krankenhäuser, der Bau neuer Elementarschulen, der Bau der städtischen Kunstschule, die Errichtung neuer Markthallen mit Kühlräumen usw.

— Zwei Rigasche Aerzte, Dr. Wassilkow vom Stadtkrankenhause und der Chirurg Th. Lahzis von der Aufinschen Privatklinik, sind, nach der „Latw.", am Sonntag über Odessa nach Bulgarien abgereist, wo sie am bulgarischen Roten Kreuz auf zwei Monate Dienste nehmen werden.

— Eine neue Fabrik wird nächstens am linken Düna-Ufer eröffnet werden. Die bekannte Jenaer Firma Zeiß hat an der Muckenholmschen Straße 37—41 (unweit der neuen Eisenbahnbrücke) eine Fabrik für optische Instrumente gebaut, die, wie die „Rig. Ztg." erfährt, voraussichtlich zum Herbst eröffnet werden dürfte.

Oesel. Dem „Hääl" zufolge ist der ehemalige Priester von Mustel Waher aus dem geistlichen Stande ausgetreten und lutherisch geworden.

Estland. In der Nacht auf den 10. Juli wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Pastorat St. Johannis in Jerwen ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe waren durch ein Fenster in die Wohnung gelangt, wo sie sämtliche Zimmer nach Wertsachen durchsuchten. Sogar die Uhr des Pastors auf dem Nachtschrank haben die Diebe geraubt, ohne daß der Pastor vom Schlafe erwachte. In Summa sind Wertsachen im Werte von über 300 Rbl. geraubt worden.

— In Rappelbraunte, dem „Päewal." zufolge, am 12. d. Mts. durch den Blitz das Kangruma-Gesinde nieder, wobei auch ein dreijähriges Kind in den Flammen umkam. Die Mutter, die es retten wollte, trug schwere Brandwunden davon.

Reval. Die Streiks in der Revaler Tuchfabrik und in der Krullschen Fabrik endeten, dem „Päewl." zufolge, mit der teilweisen Erfüllung der Forderungen der Arbeiter.

— Die Revalschen Leuchttürme haben, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, ihren Anstrich verändert: der rote ist weiß und der weiße rot geworden.

Kurland. Am 13. Juli verschied nach langem schweren Leiden im 72. Lebensjahre der Pastor zu Lesten und Strutteln (Diözese Doblen) Heinrich Klapmeyer. Als Angehöriger einer alten kurländischen Predigerfamilie am 27. Februar 1842 in Windau geboren, hat der Verewigte, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, seine Schulbildung in der Knabenschule des nachmaligen Propstes K. Kählbrandt in Neu-Pebalg und im Gouv.-Gymnasium zu Riga genossen und in den Jahren 1862 bis 1868 in Dorpat studiert. Darauf Hauslehrer in Kurland, wurde er 1874 zum Pastor-Adjunkt in Eckau ordiniert und hat seit 1878, also 35 Jahre, in Lesten-Strutteln gewirkt. Pastor Klapmeyer ist unvermählt geblieben; um so mehr lag ihm die ihm anvertraute Gemeinde am Herzen, die ihrerseits ihm ihre Liebe und ein ehrendes Andenken bewahren wird!

Eine Reform der Zwangsarbeit.

Petersburg. Im Justizministerium wird die Ausarbeitung und Systematisierung der Beschlüsse der einzelnen Departements zur Reformvorlage der Zwangsarbeit beendet. Es sind, der „Retsch" zufolge, Gutachten vom Innen-, dem Kriegs-, dem Finanz-Ministerium, der Reichskontrolle und der Staatskanzlei eingelaufen. Die endgültige Redaktion der Vorlage hat folgendes festgesetzt:

Lebenslängliche Zwangsarbeit und Zwangsarbeit von 4—20 Jahren verbüßen die Schuldigen in Zwangsarbeits-Gefängnissen (sowohl in Sibirien, wie auch im Europäischen Rußland), die zur Ableistung der Strafen unter den rauhesten Arbeitsbedingungen und der strengsten Gefängnisdisziplin besonders eingerichtet sind. Die Ordnung und die Bedingungen des Aufenthalts der Zwangssträflinge werden auf Grundlage eines progressiven Systems festgesetzt, indem die Inhaftierten je nach ihrem Betragen, ihrem Arbeitsfleiß und der abzubüßenden Frist in Kategorien für zu Prüfende, sich Bessernde und Privilegierte eingeteilt werden. Den Zwangssträflingen der höheren Kategorien werden größere Privilegien und Vorzüge gewährt, als denen der niedrigeren. Die sich Bessernden genießen größere Rechte, als die zu Prüfenden. Die bedingte Freilassung vor Abbüßung der Strafzeit wird auch auf die Zwangssträflinge angewandt werden. — Die Ansiedelung, die bisherige notwendige Folge der Zwangsarbeit, wird abgeschafft werden.

In die Reichsduma soll diese Vorlage bei Beginn der Herbstsession eingebracht werden.

In letzter Zeit waren von den Akademisten häufig Klagen eingelaufen, daß sie von den Vorgesetzten der höheren Lehranstalten bei der Verteilung von Stipendien und Unterstützungen ungerecht behandelt würden. L. A. Casso hat nun, der Wetsch. Wr." zufolge, angeordnet, daß von nun ab den Gesuchen um Stipendien polizeilich beglaubigte Zeugnisse über die materielle Notlage der Bittsteller beizufügen seien. — Das Blatt bemerkt hierzu, daß diese Maßregel einen Umschlag in der Organisation der Hilfeleistung an unbemittelte Studenten bedeute.

— Der Grund, weshalb die letzte Nummer des „Denj" mit 500 Rubeln gepönt wurde, besteht, wie das Blatt mitteilt, im Abdruck eines Telegrammes der Teilnehmer am letzten slawischen Diner an S. D. Sasonow und W. N. Kokowzow. Das Telegramm war unterzeichnet von A. A. Baschmakow, dem früheren Redakteur des „Regierungs-Anzeigers."

— Wie es sich herausstellt, hat die Ansiedelung der Mönche vom Berge Athos auf Wunsch des Außenministeriums und gegen den Wunsch des Hlg. Synods stattgefunden. Letzteres Ressort ist, nach der „Retsch", in äußerst schwieriger Lage, denn was soll mit den nach Rußland importierten Mönchen geschehen? Der Synod befürchtet, daß die Athos-Mönche in den russischen Klöstern auch unter den russischen Mönchen Unruhe hervorrufen werden. Die Mitglieder des Synods sind äußerst unzufrieden mit dem Vorgehen des Erzbischofs Nikon, der auf eigene Initiative hin von der Botschaft in Konstantinopel einen Konvoi gefordert hatte. Die Botschaft hatte eine Rotte Soldaten hingeschickt. — Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit soll am 17. Juli der Oberprokureur Sabler nach Peterhof gefahren sein.

— Charakteristisch für die Ausartung des Branntweinmonopols ist der Umstand, daß in Petersburg mehrfach an den Häusern ein Brett angebracht ist, mit der Aufschrift „Brett zum Oeffnen von Branntweinflaschen. Bitte nicht die Mauer zu beschädigen." Die Klienten der Monopolbuden, die ihre „Sfotka" gleich an Ort und Stelle austrinken, indem sie durch Anschlagen gegen die nächstliegende Mauer den Kork springen lassen oder einfach den Flaschenhals abschlagen, werden ersucht zu diesem Behuf das angeschlagene Brett zu benutzen und nicht den Kalkbewurf der Mauer abzuschlagen.

Grodno. In Druskeniki sind, nach den „Birsh. Wed.", bei der Ueberfahrt über den Njemen 28 Menschen ertrunken.

Astrachan. Wie die „Now. Wr." meldet, nimmt die Pestepidemie im Gouv. Astrachan ab.

Rostow am Don. Wie der „Russk. Ssl." telegraphiert wird, ist in Rostow a. D. der englische Vize-Konsul Saint-Clair tätlich beleidigt worden.

Lodz. Etwa 12 000 Arbeiter der größten Fabriken haben, der „Retsch" zufolge, den Wunsch ausgesprochen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ausland.

Das auf den Tod verwundete Bulgarien.

Von San Stefano bis zum Berliner Kongreß ist nur ein kurzer Schritt gewesen, und die Spanne vom Londoner Frieden bis heute und weiter zum Friedensschluß mit den Verbündeten von ehedem und Gegnern von heute umfaßt einen noch geringeren Raum. Damals wurde der Traum von Großbulgarien zunichte, und heute ist er zum zweiten Male verflogen; man muß noch hinzufügen: und diesmal nicht ohne eigene Schuld. Dreimal hat König Ferdinand den König von Rumänien angerufen, obwohl König Carol nach dem ersten Male schon seine Hilfe zugesagt hatte; das zeigt, wie schwer Bulgariens Haupt selber die Not seines Landes fühlt und wie groß sie ist — so groß, daß jedes laute Wort und jede Klage über die Demütigung, die Bulgarien erwartet, verstummt und nur der eine Wunsch herrscht: Friede.

Bulgariens größter Staatsmann, Stephan Stambulow, führt ein Artikel der „Köln. Ztg." aus, ist ab und zu auch ein Dichter gewesen und hat seine heiße Seele, die ganz im Dienste des Vaterlandes stand, auch manchmal in Verse gegossen, im Dienste des Vaterlandes auch dann. Als nach der Thronentsagung des Fürsten Alexander von Battenberg die Russen mit der Besetzung des Landes drohten, fand er die Worte zu machtvollem Gebet:

Herr, mein Gott, du mußt uns hören!
Soll Bulgarien untergehn,
Laß der Feinde Siegestaumel
Kein Bulgarenauge sehn;
Doch, durchbohrt von den Geschossen
Und zerstampft von Feindesrossen, —
Rächer laß uns auferstehn!

Rache war damals des Bulgaren tiefste Sehnsucht; wenn er sich heute beugt, so wird ihn kein anderes Gefühl beseelen. Und weil er Zeit braucht, um sich zur Rache wieder zu erholen, so gilt ihm jetzt, da alles verloren, jede Stunde, die ihn von der Ruhe und also von der Vorbereitung zu neuem Ringen zurückhält, als vertan. Darum beugt er sich schweigend und hört die Forderungen seiner Gegner. Diese Forderungen sind jetzt sehr groß und es ist kaum anzunehmen, daß sie in voller Schärfe auch Wirklichkeit erlangen werden. Immerhin dürfte es von Interesse sein, da die Verhandlungen nun wohl schon begonnen haben, in Kürze die Forderungen der Gläubiger Bulgariens zusammenzufassen.

Allein die Vorschläge, die Bulgarien seinen Gegnern gemacht hat, sind schon weitgehend genug gewesen: es wollte an Griechenland Saloniki und Seres abtreten und das Gebiet westlich der Struma bis Tsagesi, aber Kawalla behalten und keine Kriegsentschädigung zahlen, auch nicht die geforderte Entschädigung für den in Macedonien geschehenen Schaden. Die Griechen aber sind damit nicht zufrieden; sie wollen als Grenze den Lauf des Mesta-Flusses. Ueberhaupt sind die Schwierigkeiten, die dem Friedensschluß noch im Wege stehen, vornehmlich bei Griechenland zu suchen. Die raschen Erfolge in diesem zweiten Balkan-Kriege haben Griechenland fast schon so weit in Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit hineingetrieben, wie die Erfolge des ersten es mit Bulgarien getan hatten.

Viel nachsichtiger und milder ist Serbien in seinen Forderungen; es will sich Bulgarien nicht von vornherein zu einem unversöhnlichen Gegner machen, ja, der Ministerpräsident Paschitsch soll sich sogar mit dem Gedanken an einen neuen Balkan-Bund tragen. Paschitsch, der alte Freund Bulgariens, sieht wohl genauer als sein griechischer Kollege die möglichen Folgen der günstigen Haltung ein, die Rumänien den Bulgaren gegenüber eingenommen hat.

Der natürliche Halt, den Bulgarien trotz allem in dieser bitteren Not an Rumänien gefunden hat, und die Hoffnungen, die man in Sofia auf den Nachbarstaat setzt, nachdem man einmal seine Wünsche befriedigt hat, haben ihren vollen Ausdruck in der Erklärung gefunden, die der neue bulgarische Minister des Aeußern, Genadijew, in der Sobranje kürzlich abgegeben hat. In ihr sprach er von einer natürlichen Harmonie und von der Hoffnung, daß diese bald in eine festbegründete politische Freundschaft ausmünden möge. Und daß diese Worte Genadijews nicht nur diplomatische façon de parler waren, bewiesen gleich darauf in derselben Erklärung die kühlen und ziemlich scharf vorgetragenen Worte an Serbien und Griechenland.

Worauf die Hoffnung Bulgariens steht, heute und wohl noch für die nächste Zukunft, ist klar. Bulgarien wird den Kelch, den man ihm bietet, trinken — bis zur Neige, wenn es sein muß. Es will Frieden haben und wird dann diesen Frieden benutzen, wie es die Jahre seit San Stefano benutzt hat, zu harter Arbeit. Diese Arbeit wird wieder dem einen Ziel vom Großbulgarien gelten, das nun schon zweimal zu nichte geworden. Der Bulgare aber, der so gut zu lernen versteht, wird es nicht vergessen, wodurch er in diesem Jahre nach einem so überraschend gelungenen Anfang den Preis seiner Mühen verlor. Wenn die Stunde gekommen ist, da er wieder nach seinem Traum greift, wird er klüger sein und zum Ziele kommen.

Von den Balkan-Greueltaten.

Zugleich mit den fortgesetzten Kriegsaktionen findet eine allgemeine Aufrechnung von Greueln statt.

Auf bulgarischer Seite ist man offenbar zu der wohl nicht unbegründeten Erkenntnis gekommen, Entsetzliches auf diesem Gebiet verschuldet und auf lange Dauer hin dadurch den Namen der bulgarischen Nation schwer belastet zu haben. Und so müht man sich denn auch seinerseits um den Nachweis, daß auch die anderen keine Engel gewesen seien. Es wird eine Statistik geführt über die Geschändeten und Geköpften, über bajonettierte Kinder und niedergeknallte Frauen. Die ausgestochenen Augen, abgehackten Hände und verkohlten Leiber werden miteinander kompensiert. Auch hier ist es unmöglich, ins einzelne zu gehen. Die Dinge werden ja nach Möglichkeit durch Augenschein und Photographie festgestellt. Späteren Tagen mag es vorbehalten bleiben, die Bilanz des Gräßlichen zu ziehen und zu beweisen, wo die Könige der Teufel saßen. So viel steht fest, daß wohl noch kaum je ein Krieg im Namen des Christentums mit scheußlicheren Mitteln, mit wilderer Bestialität geführt wurde. Und wenn die Friedensfreunde um jeden Preis Agitationsstoff brauchen, hier haben sie ihn wirklich in Fülle.

In Seres wurde offenbar besonders furchtbar gehaust. Das griechische Auswärtige Amt meldet: Die Bulgaren hatten die Absicht, eine Generalmetzelei zu verüben, aber die Ankunft der griechischen Armee verhinderte die Tat. Wir fanden über 100 ganz verkohlte Leichen von alten Leuten und Kindern, welche die Stadt nicht rechtzeitig verlassen konnten. Wir haben mehrere Leichen photographiert. Es wurden 200 getötet, 20 000 sind obdachlos, 4050 Häuser und 1000 Läden wurden in Brand gesteckt. Auf 12 000 000 schätzen wir die Verluste. Ein aufgefundener Tagesbefehl von Sawow sagt: „Die Disziplin ist ganz zerstört, man muß alles aufbieten, um die Ruhe herzustellen. Der Fehler liegt an der Unerfahrenheit und Unfähigkeit der jungen Offiziere. Ein solcher Zustand wird ernste Ergebnisse für das Schicksal des bevorstehenden Krieges haben." — Das zweite Telegramm der Abgeordneten-Kommission gibt folgende Einzelheiten über die Metzelei, die an den griechischen Gefangenen in Seres verübt wurde. Sie wurden alle in einem Zimmer eingesperrt, wo sie allerlei Greueltaten erlitten und mit den Bajonetten erstochen wurden, nachdem sie vorher gezwungen waren, auf die Knie zu fallen. Im ganzen wurden 18 Kirchen verbrannt (es folgen die Namen). Der Schaden ist enorm. Allein das Krankenhaus hat einen Schaden von 220 000 Frcs. gehabt. Von 2350 jüdischen Häusern sind nur 26 übrig geblieben. Selbst die Synagogen sind abgebrannt worden. Wir haben eine ganze Menge von Photographien aufgenommen im Beisein vieler Vertreter ausländischer Zeitungen. Außerdem haben wir festgestellt, daß dieselben Ungeheuerlichkeiten in den Dörfern der Umgegend geschehen sind. Ebenso benahmen sich die Bulgaren am 18. und 19. Juni in Gevgheli. (Es folgen die Namen der dort Ermordeten.)

Die Bulgaren tun ihrerseits alles, um feindliche Greuel festzustellen und die Berichte über bulgarische Greuel Lügen zu strafen. So wird aus Sofia gemeldet:

Der Kommandant der bulgarischen Truppen in Seres meldet, daß Tausende von Antarten und griechischen Soldaten in bulgarische Dörfer eingedrungen sind. In Drenowo, auf dem rechten Ufer der Struma, war es den Einwohnern nicht mehr möglich, zu fliehen; sie schlossen sich in ihre Häuser ein. Die Griechen umzingelten das Dorf und steckten es in Brand. Die Unglücklichen, die den Versuch machten zu entkommen, wurden erbarmungslos von den Brandstiftern niedergeschossen; die Leichen wurden in die Flammen geworfen. Drei andere bulgarische Dörfer,

---

Schweiz. Der Ausbruch des siebziger Krieges trieb ihn bald in seine Heimat zurück. Der tiefere Grund aber war ein plötzlich auftretendes Heimweh gewesen, das ihn zwei Jahre später auch veranlaßte, eine Reise in Italien plötzlich abzubrechen.

Sein erstes größeres Werk, die „Waldheimat", in dem er seine Jugenderinnerungen und seinen Bildungsweg schilderte, erschien 1873. Hier enthüllte Rosegger zum ersten Male seinen vollen Herzensreichtum. Aber erst die folgende Dichtung, „Die Schriften des Waldschulmeisters" (1875), trugen seinen Ruhm über die engeren Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Sie sicherte ihm für alle Zeiten einen würdigen Platz in der deutschen Literatur, neben den großen Volkserzählern Gotthelf, Auerbach, Anzengruber. Der „Waldschulmeister" ist bis heute vielleicht sein populärstes, sicher aber sein ursprünglichstes, frischestes Werk geblieben. Aufbau und Gestaltungskraft lassen zwar noch manches zu wünschen übrig, doch werden diese Mängel durch den Walddust und die Bergfrische seines künstlerischen Temperaments, seines schlichten Menschentums reichlich ersetzt. Der Waldschulmeister ist Roseggers erster Lehrer in Alpl, Michel Patterer, an dem der dankbare Schüler sein dichterisches Problem entwickelt. Roseggers Stärke liegt noch nicht in der Gestaltung eines großen Stoffes, sondern in der sauberen Ausarbeitung kleiner Geschichten. Schon jetzt aber bewies er sein feines Verständnis für Humor, obwohl der Grundton des Werkes durchaus ernst ist.

Noch stärker tritt Roseggers Eigenart hervor in der Novellensammlung „Dorfsünden" (1883). Knapp und klar zieht eine Reihe originell erfaßter Volksszenen an uns vorüber. Eine tiefe Liebe für das arbeitende Volk, verbunden mit einem natürlichen Sinn für die zarten und leidenschaftlichen Regungen des Blutes, für die unverfälschte Frömmigkeit einfacher Herzen, für die edlen Seelenkerne in rauher Schale, geben dem Werk einen besonderen Reiz.

Die nächsten größeren Arbeiten Roseggers, die in regelmäßigen Abständen von drei Jahren folgten, wiesen einen neuen Charakterzug des Dichters auf: eine Neigung zum Düsteren, Phantastischen, einen Hang zur Reflexion, zur Breite. Der Grund lag neben der Einwirkung einzelner Freunde, vor allem in schweren Lebenserfahrungen Roseggers. Seine erste Frau, Anna Pichler aus Graz, war nach der Geburt des zweiten Kindes plötzlich gestorben. Ihr war seine über alles geliebte Mutter im Tod vorausgegangen, sein bester Freund, der Verleger Heckenast in Budapest, folgte ihr nach. Dazu gesellten sich schwere Krankheiten und heftige Angriffe von orthodoxkirchlichen Kreisen. Stürmisch drangen die großen Lebens- und Weltfragen, die religiösen Probleme, die Zweifel und Bitternisse auf ihn ein. Er mußte sich mit seinen seelischen Kämpfen in seiner Kunst abfinden. In dem Roman „Der Gottsucher" bricht das religiöse Problem in seiner ganzen Wucht und Schwere herein. Ein heißer Hauch durchweht es. Ein phantastisches, dramatisch belebtes Stück Mittelalter, ein Bild wilden, religiösen Fanatismus, ersteht phantastisch vor uns. Leider ist die Handlung nicht immer fest verschweißt; sie bewegt sich oft ruckweise vorwärts, von trockenen Reflexionen unterbrochen. In der „Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen", dem Roman „Jakob der Letzte" und in der Erzählung „Martin der Mann" wandelt der Dichter weiter auf der phantastischen Bahn; „Jakob der Letzte" schildert den Untergang des alten, aufrechten Bauerntums in den Alpen. Er ist, wie Rosegger in der tendenziös politischen Vorrede sagt, „ein Stück tragischer Wirklichkeit".

Die tiefe Heimatliebe verleitet den Dichter oft, als Anwalt seiner Gestalten aufzutreten. „Martin der Mann" hat einen stark symbolischen Gehalt, den der Dichter selbst zu verteidigen für nötig befunden hat. Gewiß hat Rosegger, nach seinem eigenen Geständnis, auch diese Erzählung mit viel Herzblut geschrieben, aber er hat darin doch die Grenzen seiner Begabung geoffenbart. Auch die Erzählung „Das ewige Licht", in deren Mittelpunkt der Kampf des Einzelnen „gegen die dämonische Macht der Zeit" steht, kann nicht als eine besonders glückliche Schöpfung bezeichnet werden. — Eine Dichtung voll Wärme, Ursprünglichkeit und Leben ist der historische Roman „Peter Mayr, der Wirt an der Mahr", der eine Episode aus dem Tiroler Freiheitskampf von 1809 in kräftigen Strichen zeichnet. Selten hat österreichisches Volkstum, österreichische Vaterlandsliebe einen so packenden Ausdruck erhalten wie hier. Die „frohe Botschaft eines Sünders", der Christusroman „J. N. R. J.", ist mißlungen. Erst in den „Wildlingen" (1906), die sich in seinen geliebten Bergen bewegen, sprudelt wieder, in ergötzlicher Schalkhaftigkeit, die klare Quelle froher, frischer Kunst. Dagegen hinterläßt der jüngste Roman „Die beiden Hänse" von 1912, in denen der Dichter nochmals gegen den modernen Geist wettert und das alte Evangelium Rousseaus predigt, keinen reinen Eindruck.

Rosegger hat stets für naiv empfindende Gemüter geschrieben. Der weite, weltumfassende Blick, das an die Wurzeln greifende Verständnis für die moderne Zeit und ihre Probleme war ihm versagt. Dafür hat er für die Fragen seiner Heimat, mit der er stets fest verwachsen war, ein mitfühlendes Herz besessen. Sie hat er in vollem Umfange erschöpft, für ihre Ideale hat er gekämpft, auf sie suchte er mit seinen Werken einzuwirken. Rosegger hat stets erzieherische Zwecke verfolgt. Schlicht und einfach, anspruchslos und ehrlich, wie er gelebt, hat er gedichtet. Eine gewinnende, frisch-natürliche, liebe Persönlichkeit, der man auch in ihren Abirrungen nie gram sein kann! *)

*) Für die nähere Kenntnis des Lebens und des Schaffens Roseggers sei hier auf das inhaltreiche, bei L. Staackmann in Leipzig erschienene Buch über den Dichter von Hermine und Hugo Möbius verwiesen.

Mannigfaltiges.

Ein Heimatspruch. „Der rechte, echte, feste und treue Mensch muß irgendwo wurzeln — nicht anders wie ein Baum, ein Kornhalm.
Peter Rosegger.

— Zwei Millionen Besucher. In voriger Woche zeigten die Statistiken der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung an, daß mehr als 2 Millionen Besucher die Zählkreuze an den Eingängen seit Eröffnung der Ausstellung passiert hatten. Die letzte halbe Million ist in der kurzen Zeit von genau drei Wochen erreicht worden, was bei dem außerordentlich ungünstigen Wetter ganz besonders bemerkenswert ist. Auch die Zahl von 55 000 Schülern, die bisher aus allen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs nach Breslau kamen, redet eindringlich von dem Rufe, dessen sich die Breslauer Jahrhundert-Ausstellung zu erfreuen hat.

— Zur Bahnkatastrophe bei Esbjerg. Der „Morgenpost" zufolge vermutet man, daß die Katastrophe durch große Hitze herbeigeführt wurde, die ein Werfen der Schienen zur Folge hatte. — Dem Opernsänger Barre, der auf dem Operationstische starb, wollten die Aerzte Morphium einspritzen. Er gestattete dies nicht, bevor er nicht von seiner Frau Abschied genommen habe. Frau Barre, die schwere Beinbrüche davongetragen hatte, wurde auf einer Bahre in den Operationssaal getragen. Die beiden Eheleute nahmen Abschied von einander. Darauf sprach Barre gefaßt mit den Aerzten, sie könnten machen mit ihm, was sie wollten. Es wurden beide Beine amputiert. Der Sänger starb aber, weil er schon zu viel Blut verloren hatte.

— Ein alter Jäger. Im Hennegau lebt ein 88-jähriger, der als der älteste Jäger Belgiens erwähnt wird. Tatsächlich hat Herr Albert Marcq aus Athis heuer seinen 71. Jagdschein gelöst, und er will ihn auch ordentlich ausnutzen, wie bisher. Für die Beharrlichkeit der Verwaltungsbehörden seines Landes zeugt, nach der Köln. Ztg., daß die auf dem Jagdschein eingetragene Personalbeschreibung bis voriges Jahr genau so war, wie auf dem ersten Schein, obschon sich das Aeußere des Herrn Marcq seit seinem 16. Lebensjahre ein wenig verändert hat.

— Unübertroffen (zum Freier): „Sie erhalten in meiner Tochter das Muster einer deutschen Hausfrau: sie kann sogar Automobilschläuche flicken."

— Der Protz. Gattin: „Unser Moritz hat in der Geographiestunde einen Tadel bekommen, weil er nicht wußte, wo der Vesuv liegt!" Gatte: „Unerhört! Gleich morgen fährst d' mit ihm hin und zeigst 'n ihm!"

— Im Heiratsbureau. Dichter: „Und haben Sie der Dame auch schon beigebracht, daß ich Dichter bin?!" — Vermittler: „Nein . . . 's Aergste sag' ich den Damen immer zuletzt!"
(„Fl. Bl.")

Tschauch-Tschiflik, Kosturino und Petschewo, die nicht fliehen wollten, begaben sich friedlich zu den Griechen. Aber griechische Kavallerie vollführte einen Angriff auf sie und machte sie alle ohne Unterschied des Alters und Geschlechts nieder.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm weilt noch an den Gestaden Norwegens und seit Sonntag in Balestrand, wo er einen Gottesdienst abhielt und nachmittags einen längeren Spaziergang an Land unternahm. — Ferner besichtigte er auf Vangsnäs das von ihm den Norwegern geschenkte Frithjof-Denkmal. Das Standbild ist nunmehr vollkommen fertiggestellt und soll heute, Donnerstag, im Beisein des Kaisers Wilhelm und des Königs Haakon feierlich enthüllt werden. Das Standbild Frithjofs führt die Inschrift: „Den Norwegern Kaiser Wilhelm II."

Wie die Blätter melden, soll in diesem Herbst in Berlin eine „Gesellschaft zum Studium Rußlands" zusammentreten. Dr. Otto Hötzsch, Professor an der Akademie zu Posen und Lehrer an der Kriegsakademie Berlin, hat an interessierte Persönlichkeiten soeben ein Zirkular gehen lassen, in dem es u. a. heißt: Der Plan der Gründung einer „Deutschen Gesellschaft zum Studium Rußlands" geht von dem Gedanken aus, daß für eine bessere Erkenntnis Rußlands in Deutschland mehr getan werden muß, als bisher dafür geschieht. Es ist häufig festgestellt, daß sich unsere öffentliche Meinung über die russischen Verhältnisse Vorstellungen bildet, die trotz eines außerordentlich entwickelten Verkehrs unzureichend, unklar, ja oft fast abenteuerlich sind. Daraus folgt ein ganz unsicheres Urteil über unser Nachbarreich. So steht man vor der seltsamen Tatsache, daß weite Kreise in Deutschland von diesem Nachbar, mit dem wir eine 200 Meilen lange Grenze gemeinsam haben, dessen stärkster wirtschaftlicher Abnehmer wir sind und der von keinem anderen Lande so viele Waren bezieht wie von Deutschland, nur sehr unvollkommene Kenntnisse haben. . . . Eine solche Vernachlässigung entspricht nicht den Traditionen deutscher Wissenschaft, zumal Rußlands Geschichte, Kultur und Literatur, seine wirtschaftliche und soziale Lage und Verfassung es vollauf wert sind, gründlich studiert zu werden. Aus diesen Erwägungen ist der Plan entstanden, eine „Deutsche Gesellschaft zum Studium Rußlands" zu schaffen, deren Zweck sein soll: die Kenntnis Rußlands in Deutschland zu fördern, unter Wahrung eines durchaus unpolitischen Charakters. Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft soll die Landeskunde, Geschichte, Volkswirtschaft, Technik, Verfassung, Verwaltung und Recht, Geisteskultur Rußlands umfassen, und zwar des ganzen Reiches, mit Finnland, Polen und den asiatischen Besitzungen. Die Arbeit wird auf wissenschaftlicher Basis ruhen und danach streben, die geistigen Erzeugnisse Rußlands Deutschland zugänglicher zu machen. Auch soll Deutschen die Möglichkeit gegeben werden, durch Studienreisen eigene Anschauung zu gewinnen und diese weiteren Kreisen zu vermitteln. So soll die „Gesellschaft für das Studium Rußlands" die Aufgaben eines Forschungsinstituts erfüllen.

Die kurz von uns schon erwähnte Millionenhinterlassenschaft des Gutsbesitzers Hermann Knorr aus Tauschwitz bei Plauen gilt, der „Tägl. Rudsch." zufolge, weniger Kaiser Wilhelm persönlich, als vielmehr allen Repräsentanten des Deutschen Reiches. Das Testament, soweit es sich auf den Kaiser bezieht, lautet: „Ich ernenne den jeweiligen deutschen Kaiser als meinen alleinigen Erben. Derselbe soll das Vermächtnis zur Stärkung von Heer und Marine verwenden." In dem Schriftstück, das offenbar unter dem Eindruck der Wehrvorlage aufgesetzt ist, gibt Knorr sein Vermögen auf 800 000 Mk. an. Es beträgt jedoch nach Mitteilungen aus eingeweihten Kreisen 1 bis 2 Mill. Mark. Die Frau des Verstorbenen, die nahezu vollkommen übergangen worden ist, und zahlreiche Verwandte Knorrs väterlicher und mütterlicher Seite wollen das Testament anfechten.

Frankreich.

Der Bericht, den der Senator Doumer im Namen des Heeresausschusses des Senats über das Gesetz zur Einführung der dreijährigen Dienstzeit erstattet, schließt mit Erörterungen über die gegenwärtige Lage Europas, die mehr denn je verlange, daß Frankreich stark sei. Es heißt dann weiter: „Die Balkan-Kriege haben in dem politischen und militärischen Gleichgewicht des Kontinents eine Störung hervorgerufen — zu wessen Nutzen oder Schaden, kann niemand sagen. Jedenfalls haben die Konfliktsursachen zwischen den Großmächten sich nicht verringert. Die jenseits des Rheins zunehmenden Rüstungen, auf die man erwidern muß, beweisen gerade nicht, daß die Festigkeit des Friedens gewachsen ist. Die Mächtegruppierung, welcher Frankreich angehört, hat keine Erschütterungen erfahren. Frankreich kann auf seine Verbündeten und Freunde zählen. Im Laufe einer schweren, entscheidenden Krisis sind Frankreich, England und Rußland nicht einen Augenblick uneinig geworden und werden auch in Zukunft nicht uneinig werden. Um nur von militärischen Dingen zu reden, so beweisen Frankreich und Rußland, daß sie im Falle einer Koalition oder einer drohenden Kontraktion auf einander zählen können. Aber Frankreich will sich seine eigene Sicherheit nur selbst zu danken haben. Das ist die Bedingung für die Wirksamkeit des Bündnisses. Frankreich und Rußland stehen die drei verbündeten Nationen Mittel-Europas gegenüber. Zwei derselben sind unsere Nachbarn. Aber nur einer, Deutschland, hat eine bedauerliche, beunruhigende Politik, die für uns zu gewissen Stunden einer allerjüngsten Vergangenheit agressiv war. Deutschland, einst ein unbarmherziger Gegner, ist auch der bei weitem am mächtigste. Wir haben also allen Grund, unsere Armee auf dem Niveau der deutschen zu erhalten. Wenn wir mit ihr kämpfen müßten, dann würde dies nur mit gleichen Waffen geschehen. Uebrigens ist eine mächtige Armee eine Friedensassekuranz. Selbst kriegerischen Völkern dient eine Armee sehr selten im Kriege; aber sie dient dauernd dazu, Achtung einzuflößen. Das französische Volk will in Zukunft ruhmreich bleiben, wie es in der Vergangenheit ruhmreich war. Der Instinkt seiner Größe ist der Gedanke an seine Selbsterhaltung. Es will, daß es ein großes Volk sei oder untergehen muß." — Die Ausfälle gegen Deutschland verraten zu sehr den Zweck, der Vorlage als Vorspann gegen den kühlen Senat zu dienen, und bedürfen deshalb keiner Richtigstellung.

England.

Der Ausgang der Flottenmanöver wird in England als eine ernste Warnung empfunden. Obwohl die feindliche rote Flotte nur halb so stark war, wie die blaue Verteidigungsmacht, hat die letztere doch nur ein Unglück nach dem anderen erlitten. Die fortgesetzten erfolgreichen Handstreiche auf die dem Feinde gegenüber hilflosen Häfen Englands erregen Bestürzung. Nach dem erfolgreichen Angriff auf Grimsby und der Schlacht an der Humber-Mündung, folgte am Sonnabend die Einnahme von Sunderland und Blyth. Dieser Erfolg der angreifenden Flotte ist deshalb besonders wichtig, weil die in jenem Distrikt liegenden Kohlenfelder in die Gewalt des Feindes gerieten. Um das Kapitel der Katastrophen voll zu machen, begingen die Forts an der Mündung des Tyne den verhängnisvollen Fehler, die eigenen Verteidigungskreuzer als feindliche Schiffe anzusehen und ein vernichtendes Feuer auf sie zu eröffnen. Am Sonntag fand ein erneuter Angriff auf Blyth statt, der aber diesmal abgeschlagen wurde. — Die Manöver haben übrigens den hervorragenden Wert der englischen Wasserluftfahrzeuge dargetan. Zwei Hydroplane sind mit einer Einrichtung für drahtlose Telegraphie ausgestattet und haben wertvolle Kundschafterdienste geleistet.

Serbien.

Ueber Paris meldet ein vom 29. (16.) Juli datiertes Telegramm von erheblicher Verbündeten-Uneinigkeit: Die vereinigten Serben und Rumänen gerieten bei Berkowitza an einander. Zwei serbische Schwadronen wurden von den in der Uebermacht befindlichen Rumänen gefangen genommen. In Gewgheli wollten die Serben die Einsetzung einer serbischen Verwaltung erzwingen, und als der Kommandant der griechischen Truppen diese Forderung ablehnte, machten die Serben einen Angriff auf die Griechen. Es gab auf beiden Seiten 62 Tote und Verwundete.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß täglich zahlreiche Delegationen aus den Provinzen eintreffen, welche die Regierung beschwören, alles zum Opfer zu bringen, um Thrazien und Adrianopel der Türkei zu erhalten. — Wie weiter aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Minister der öffentlichen Arbeiten Osman Nizami-Pascha in besonderer Mission nach London entsandt worden. Man glaubt, daß er damit betraut sei, eine günstige Haltung Englands in der Frage der Besetzung Adrianopels durch die Türken zu erzielen.

Eine Konstantinopeler Depesche vom 28. (15.) Juli verkündet: Die türkische Regierung hat energischen Befehl erteilt, die altbulgarische Grenze dürfe von den osmanischen Truppen keinesfalls mehr überschritten werden. Die leichte Kavallerie-Brigade Ibrahim, die sich jenseits der Grenze auf altbulgarischem Boden befand, hat sich unverzüglich auf thrazisches Gebiet zurückgezogen.

Amerika.

Wie ein Telegramm aus Washington meldet, sollen in dem vorgeschlagenen Vertrage der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Nicaragua Aenderungen vorgenommen werden, so daß es diesem Staate erlaubt wird, sich jeder Union anzuschließen, die von den mittelamerikanischen Staaten gegründet werden sollte. Das Fehlen einer solchen Bestimmung soll nämlich bei den anderen mittelamerikanischen Regierungen, von denen eine derartige Union seit langem gewünscht wird, Argwohn erregt haben. Es wird erklärt, daß das tatsächlich, wenn auch nicht formell bestehende Protektorat Amerikas über Nicaragua von diesem Lande und nicht von den Vereinigten Staaten angeregt worden sei.

Aus dem Leserkreise.

Aus Oberpahlen geht uns die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

„Wir in Oberpahlen haben in der Zivilisation keineswegs still gestanden — wir haben gepflasterte Straßen und Lux-Licht, Kirchen, Schulen, Fabrikbetriebe, einige ganz ansehnliche Häuser 2c.; aber trotz allem kommt hier noch immer Manches vor, was aller Zivilisation ins Gesicht schlägt.

Dahin gehört in jetziger Sommerzeit das schamlose Gebahren beim Baden. Mitten im Flecken an der großen steinernen Brücke in der frequentesten Straße baden Männer aus der Arbeiterklasse in der Pahle ganz ungeniert und stellen sich, aus dem Fluß steigend, am hellichten Tage im Adamskostüm am Brückengeländer den Vorübergehenden aufs frechste zur Schau.

Sollte hier nicht die Administration des Ortes die Schuldigen für schamloses Betragen an einem öffentlichen Orte unnachsichtig zur Verantwortung zu ziehen sich verpflichtet fühlen?"

—a—

Lokales

Wie wir berichten können, ist auf eine Eingabe der angrenzenden Gutsbesitzer an die Bahnverwaltung und dank den eifrigen Bemühungen des Kreischef-Gehilfen N. P. Polidorow die Genehmigung dazu erfolgt, daß im Bedarfsfalle auf der Station Anzen die Schnellzüge in Zukunft halten, und zwar bei den Zügen nach Riga um 3 Uhr 11 Min. nachts und bei denen nach Petersburg um 3 Uhr 47 Min. nachts. Für das Aussteigen in Anzen ist eine vorherige Meldung seitens des Passagiers beim Kondukteur in Werro, bezw. in Walk erforderlich.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." bestätigt die gestern nach der „Retsch" gemeldete Ernennung des Direktors des hiesigen Alexander-Gymnasiums Wassilkow zum Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks vom 1. Juli d. J. ab.

In einer Zuschrift an die „Russk. Molwa" beklagt sich ein gewesener Militär-Mediziner und jetziger Student der hiesigen Universität darüber, daß es den gewesenen Militär-Medizinern schwer gemacht werde, an anderen Universitäten als gerade Dorpat ihr Studium fortzusetzen. „Infolge der Hindernisse, die der Ueberführung in den Weg gelegt werden, bleibt" — so meint er — „den Studenten nichts anderes übrig, als ihr Studium in Dorpat zu beenden. Die Professoren der Universität sind mit den Studenten sehr zufrieden und haben den Wunsch ausgesprochen, mit ihnen bis zum Schluß zu arbeiten."

Ein furchtbares Familiendrama spielte sich heute um ½8 Uhr morgens in der Hoffnungs-Straße in der Karlowa-Vorstadt ab. Die 22-jährige Frau eines russischen Bäckers schnitt zuerst ihrem 3-jährigen Kinde und dann sich selbst mit einem Tischmesser die Kehle durch. — Die Mörderin und Selbstmörderin soll sich durch rohe Behandlung seitens ihres Mannes zu ihren Schreckenstaten veranlaßt gefühlt haben. —h.

Einer Bande von Gartendieben ist unsere Kriminalpolizei glücklich auf die Spur gekommen. Gestern faßte ein Schutzmann einen kleinen Jungen ab, der ein verdächtiges Säckchen bei sich führte. Darin befanden sich halbreife Aepfel und rohe Gurken. — Die Kriminalpolizei stellte nun fest, daß dieser Knabe zu einer Bande kleiner Jungen gehört, die hier systematisch Diebstähle in Gärten ausgeführt haben. So haben die kleinen Taugenichtse aus einem Garten in der Jakob-Straße fast Tag um Tag die aufgeblühten Rosen gestohlen und bei den Dom-Konzerten verkauft. — Ferner haben sie in den anliegenden wie auch in weiter abliegenden Gärten alles Mögliche gestohlen — namentlich unreife Früchte in Mengen von den Bäumen gerissen und eingesteckt. Bisher hat man bereits 5 solcher Jungen ergriffen. —h.

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 4. Bezirks ist aus der Kastanien-Straße ins Friedensrichter-Plenum in der Mühlen-Straße übergeführt worden.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Wenn man als alter Leser der „Nordlivl. Ztg." den lokalen Teil des Blattes Jahre lang aufmerksam gemustert hat, fällt es einem auf, neben all den Bestrafungen der verschiedensten Vergehen, wie z. B. für Nicht-An- und Abmeldung von Einwohnern bei der Polizei, Waffentragen ohne Waffenschein u. s. w., noch nie einer Notiz begegnet zu sein, wonach irgend Jemand zur Verantwortung gezogen wäre für Straßenkehren ohne vorheriges Besprengen. Daraus folgt wohl der Schluß, daß die Polizei kein einziges derartiges Verschulden protokolliert und dem Gericht übergeben hat, obgleich in Ihrem Blatte häufig die Dorpater Staubplage behandelt und die Mahnung ergangen ist, die Straßen vor dem Kehren gründlich zu besprengen.

Man kann fast täglich die Beobachtung machen, daß selbst die auf Posten stehenden Schutzleute — namentlich am Morgen — in Wolken von Staub gehüllt sind und nicht im geringsten Notiz von dem um sie aufgewirbelten Staube nehmen, obgleich sie ganz genau wissen, daß das Ortsstatut ein vorheriges Besprengen strikt verlangt. Es handelt sich also um die Frage, ob überhaupt ein derartiges flagrantes Uebertreten des Ortsstatuts gerichtlich belangt wird, und wenn nicht, aus welchen Gründen dies nicht geschieht.

Wenn es aber nicht geschieht, erhebt sich die weitere Frage, zu welchem Zwecke obligatorische Verordnungen erlassen werden, auf deren Durchführung gar kein Gewicht gelegt wird.

Ein alter Dorpatenser.

Seit dieser Woche, nämlich seit dem 15. Juli, ist in dankenswerter Weise wiederum mit der Straßenbeleuchtung begonnen worden. In den früheren Jahren wurden die Gaslaternen erst mit dem 1. August wieder in Funktion gesetzt, während im vorigen Jahre auf ein in unserem Blatte ausgesprochenes Ersuchen hin die nächtliche Straßenbeleuchtung schon am 20. Juli wieder aufgenommen wurde.

Vorgestern stürzte in Meyershof der 60-jährige Peter Koorik beim Heumähen plötzlich tot hin. Die Leiche wurde zur Sektion hierher ins Anatomikum abgefertigt. —oc—

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Wohnungsinhaber Leiser Wald mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden, weil er einen Judenknaben, der hier nicht das Wohnrecht besaß, bei sich beherbergte. —h.

Theater.

Morgen, Freitag, geht Max Halbes hochinteressantes Stück „Jugend" zum ersten Male in Szene. Mit seiner „Jugend" hat sich Halbe einen bedeutenden Namen gemacht. In kurzer Zeit wurde das Werk in allen Weltsprachen gespielt und noch heute steht die „Jugend" im Spielplan aller größeren Bühnen. — Für eine möglichst gute Besetzung an unserer Bühne ist Sorge getragen. Die weibliche Hauptrolle spielt Frl. Keiter; die übrigen Hauptrollen werden von den Herren Jöhnssen, Truhlsen und Kasper dargestellt werden.

Das italienische Opern-Gastspiel, welches am Sonnabend beginnt, findet, wie uns mitgeteilt wird, vollen Anklang. Am meisten interessiert bis jetzt „Rigoletto". — Das Repertoire bleibt so, wie wir es bereits mitgeteilt haben, nämlich: am Sonnabend „Cavalleria Rusticana" und „Bajazzo"; am Sonntag „Rigoletto"; am Montag „Traviata" und am Dienstag „Carmen".

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Juni. Der Aviatiker Ssljussarenko flog mit seinem Schüler Noll in einer halben Stunde von Riga ins Peter-Lager (bei Kurtenhof), wo er Uebungsflüge unternimmt.

Petersburg, 17. Juli. Gestern abend wurde der Reichsduma-Präsident von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte 1 Stunde 17 Min. und trug einen hochhuldvollen Charakter. Der Reichsduma-Präsident erstattete Sr. Majestät einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Reichsduma während der verflossenen Frühjahrs-Session.

Die Reichsduma-Abeordneten des Gouv. Kaluga, der Duma-Sekretär Dmitrjukow und Graf Orlow-Dawydow, haben ihre Mandate niedergelegt.

Der Militärflieger Lomeschko stürzte während eines Uebungsfluges bei Gatschina in einen Wald nieder und riß dabei mehrere Bäume um. Der Apparat zerbrach; der Flieger kam mit Kontusionen davon.

Das Holzdepot der Oranienbaumer Gesellschaft brannte nieder. Die Verluste betragen über 150 000 Rbl.

Die „Rabotschaja Prawda" und „Shiwaja Shisn" wurden wiederum konfisziert.

Wjatka, 17. Juli. Beim Dorf Podrelje kenterte auf der Wjatka ein Boot mit 16 Insassen. Es ertranken 5 Frauen.

Odessa, 17. Juli. Erzbischof Nikon dementiert in einem Schreiben an die „Russk. Retsch" kategorisch die Korrespondenz eines Moskauer Blattes über seine Unterredung auf dem Athos im Panteleimon-Kloster unter dem Titel „Das Waterloo eines Erzbischofs." Der Autor sei garnicht auf dem Athos-Berge gewesen und seine Meldung sei falsch.

Tiflis, 17. Juli. Auf dem Bahnhof von Gori schossen Unbekannte auf den Prokureurs-Gehilfen Tkatschew, den Untersuchungsrichter Abscharow und den Kreischef Blau, die im Gespräch zusammensaßen. Blau wurde tödlich verwundet, die beiden anderen Herren leicht. Während des Attentats gab der Stationsgendarm ebenfalls mehrere, leider fehlgehende Schüsse ab. Der Zug wurde sogleich abgesperrt und durchsucht, jedoch resultatlos. — Zur Untersuchung des Attentats wurde aus Tiflis der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten abkommandiert. — Der ermordete Kreischef Blau, der erst kürzlich nach Gori gekommen war, zeichnete sich durch unermüdliche Verfolgung der Räuberbanden aus.

Durch 3 Schüsse wurde der Wachtposten des Depots des 15. Tiflifer Grenadierregiments am Fuß verwundet. Die Verbrecher entkamen. Dem Soldaten wurde das Bein amputiert.

Baku, 17. Juli. Auf den Naphthawerken der Kaspi-Schwarzmeer-Naphtha-Gesellschaft „Hephäst" streiken 4000 Arbeiter.

Balestrand, 30. (17.) Juli. Am Abend traf König Haakon zur Enthüllung des Frithjof-Denkmals hier ein. Der König stattete Kaiser Wilhelm einen Besuch ab. Der Kaiser erwiderte sofort den Besuch.

Barcelona, 30. (17.) Juli. Ein Generalstreik ist ausgebrochen. Die Arbeiter zogen demonstrativ durch die Straßen und bewarfen die Fabrikgebäude mit Steinen.

Vom Balkan-Konflikt.

London, 30. (17.) Juli. Die heutige Botschafter-Konferenz hat nach dreistündiger Sitzung die weiteren Beratungen auf Freitag vertagt. Die zukünftige Lage Albaniens wurde festgesetzt: Albanien wird von einem Fürsten verwaltet, der binnen 6 Monaten zu wählen ist. Bis dahin muß die Verwaltung Albaniens organisiert sein. Zu diesem Zwock wird eine Kommission von Vertretern der Mächte und eines Vertreters Albaniens konstituiert. Nachdem die Kommission sich mit den vorhandenen Elementen der Munizipalverwaltung in den verschiedenen Teilen des Landes bekannt gemacht hat, stellt sie bei den Mächten den Antrag auf Organisierung einer Gendarmerie. Die Offiziere werden Schweden sein. Die Mächte wenden sich an Schweden mit dem Ersuchen, einen höheren Offizier zur Festsetzung der Zahl der erforderlichen Offiziere abzukommandieren.

Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, die Frage der Besetzung Thraziens durch die Türken werde von den Mächten geprüft. Die englische Regierung beabsichtige keine Sonderaktion, habe aber die ottomanische Regierung gewarnt. Auch im Zusammenhange mit dem Einmarsch der Türken in Bulgarien habe die Regierung erklärt, sie werde die Türkei nicht schützen vor den etwaigen Folgen ihres gewaltsamen Vorgehens.

Belgrad, 30. (17.) Juli. Die Serben besetzten das Dorf Tapartschik 3 Kilom. von Widin. Von den serbischen Stellungen konnte man eine über der Stadt gehißte weiße Fahne sehen. Die Bulgaren wurden während der letzten Tage an der alt-bulgarischen Grenze bei Wlassina und sogar bei Streschar beständig zurückgeschlagen. — Das „Preßbur." dementiert aus offizieller Quelle kategorisch die bulgarische Meldung über eine Niederlage der Serben bei Kotschanik. Alle bulgarischen Angriffe wurden abgeschlagen. „Die Serben gingen nur infolge ihres aufrichtigen Friedenswunsches (!) nicht zum Angriff über und besetzten nicht die bulgarischen Stellungen, obgleich sie dies sehr wohl hätten tun können."

Sofia, 30. (17.) Juli. Eine Abteilung des Moskauer Roten Kreuzes traf in Ruschtschuk ein und reiste nach Sofia weiter.

An der ganzen gegen die Serben operierenden Front ist es still. — Die Griechen versuchten einige Attacken, wurden jedoch zurückgeworfen. Die Bulgaren gingen ihrerseits zum Angriff vor und besetzten den Oberlauf der Bregalniza und die Petschew-Ebene, so daß die serbische und griechische Armee jetzt von einander getrennt sind. Auf dem äußersten linken Flügel der Bulgaren im Mesta-Tal zogen sich die Griechen unter Preisgabe eines Teiles ihres Trains zurück. Die ganze Raslog-Ebene ist von den Griechen geräumt.

Der König empfing in Audienz Venizelos und darauf Tontschew, Paschitsch und Wukotitsch.

Bukarest, 30. (17.) Juli. Venizelos erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.": Befürchtungen bezüglich der Friedenskonferenz seien kaum begründet. Tontschew sei eingetroffen mit der Absicht, den Friedensschluß zu erreichen. Die Abwesenheit des Hauptes der bulgarischen Regierung lasse argwöhnen, daß die Bulgaren die Unterhandlungen hinziehen wollen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes sei möglich. Mit Eröffnung der Konferenz würden die Feindseligkeiten sicherlich auf mehrere Tage eingestellt werden. Es würden wohl einige Jahre vergehen müssen, um die von den Bulgaren verübten Grausamkeiten in Vergessenheit geraten und den Gedanken an eine Erneuerung des Balkan-Bundes wieder aufleben zu lassen. — Bezüglich des Panslawismus bemerkte Venizelos, die Bündnisse der Zukunft müßten auf breiterer Grundlage, etwa auf der Basis der Orthodoxie oder, noch besser, auf der des Christentums abgeschlossen werden.

Bukarest, 31. (18.) Juli. Um 4 Uhr nachmittags wurde gestern im Außenministerium die

Friedenskonferenz eröffnet.

Majorescu hieß die Delegierten namens des Königs und der Regierung willkommen. Paschitsch ersuchte ihn unter allgemeiner Zustimmung, den Vorsitz bei den Sitzungen zu übernehmen. — Darauf erklärte Venizelos, die Delegierten seien für ein Einstellen der Feindseligkeiten. Tontschew (Bulgarien) gab dem Wunsch Ausdruck, alle Delegierten möchten so vom Wunsch nach Frieden erfüllt sein, wie die bulgarischen. — Während der Pause wurde von den militärischen Experten die Konvention für einen 5-tägigen Waffenstillstand ausgearbeitet.

Konstantinopel, 30. (17.) Juli. Der Juriskonsult der Pforte Reschid-Bey wird dieser Tage nach Athen reisen, um dort die Verhandlungen mit Griechenland über den endgültigen Friedensvertrag abzuschließen.

Die Wirkung jeder Kur wird erhöht durch eine zweckmäßige Haut- und Körperpflege nach den Grundsätzen moderner Hygiene. Darum empfiehlt sich der regelmäßige Gebrauch der „Lecina-Seife" bei Bädern und Ganzwaschungen. Das in der „Lecina-Seife" enthaltene nervenstärkende „Lecithin" belebt den Hautorganismus, steigert und reguliert die natürliche Tätigkeit der Haut, die ja für unsere Gesundheit und für unser ganzes Wohlbefinden von so eminenter Bedeutung ist. Schon bald merkt man die Wohltat einer regelmäßigen Hautpflege mit „Lecina-Seife", die sich äußerlich durch Bildung einer blendend-weißen, sammetweichen Haut und eines rosigen jugendfrischen Teints, innerlich durch ein gesundes Wohlgefühl des Gesamtorganismus kundgibt. Das Stück „Lecina-Seife" kostet 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Totenliste.

Präsident des 1. Wolmarschen Oberbauergerichts Hofrat Hermann Kruming, † im 65. Jahre am 14. Juli zu Amalienhof bei Lemsal.

Marie Matzkait geb. Keuerleber, † im 49. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.6	760.4	760.7
Lufttemperat. (Centigr.)	14.0	14.5	20.2
Windricht. (u. Geschw.)	NE2	NE2	ENE6
Bewölkung (Zehntel)	2	2	1

1. Minimum d. Temp. nachts 8.6
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

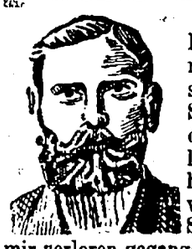
Am 15. Juli verschied im 29. Lebensjahre der Schriftsetzer

Karl Tschernyschoff.

Die Beerdigung findet heute, den 18. Juli, vom Trauerhause, Markt-Str. 93, um 1/28 Uhr abends auf dem St. Marien-Friedhof statt.

Die Kollegen.

Feste Zügel.



Sende mein Bild als Zeichen meiner Genesung von geschl. Schwäche, an der ich 22 Jahre lang gelitten habe. Sehr, sehr viel Kraft und Samen ist von mir verloren gegangen. Ich hatte keine Hoffnung mehr, meine Gesundheit wieder herzustellen, nach Erhalt Ihres Mittels „Biol-Lasley" erfasste ich aber schon nach 2 Wochen die festen Zügel. Viel Danksagung, russisch „**danke**". Ich empfehle **Ihre goldene unschätzbare Firma** allen, die an schwacher und zerrütteter Gesundheit leiden.

P. Barankow.

Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, **Onanismus** und dessen Folgen, **Aengstlichkeit, Vergessamkeit,** Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden dieselben glänzenden Resultate erzielen wie Herr Barankow. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: С. Петербургъ, отд. 8 части. почт. ящ. № 371.

Das hat das kostenfreie Rezept gemacht.

Wenn mir jemand gesagt hätte, man könne so schnell vom Magenkatarrh und von der Verstopfung frei werden, würde ich es nicht glauben. 20 Jahre lang litt ich an furchtbarer Verstopfung, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Sodbrennen und Magenblähungen. Die Magenkrämpfe waren oftmals ganz unerträglich. Von allem bin ich geheilt dank dem kostenfreien Rat, welchen ich in der Zeitung gelesen habe: kaufen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Schachtel „Stomoxigen Dr. Meyer" für 75 Kop. Nehmen Sie zur Nacht zu 2 Tabletten ein, bis die regelmässige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagte mir, dass dieses Mittel in den besten Hospitälern angewandt wird. Sein Hauptvorzug besteht darin, dass es vollkommen gefahrlos ist. Oberst K. A.

Zurückgekehrt.

Dr. med. A. Lezius.

Breit-Strasse Nr. 15.

Von Montag, den 22. Juli an finden meine **Sprechstunden v. 10—1 U. vormittags** statt.

Dr. H. Ströhmberg

Zahn- u. Mundkrankheiten.

Grosser Markt 10.

Suche eine Wohnung

von 2—3 Zimmern, mit oder ohne Küche. Bitte schriftlich anzugeben — Lange Str. 21, Qu. 2.

Ein gut

möbliertes Zimmer

im Zentrum der Stadt, mit separatem Eingang **sucht** ein stillebender junger Mann. Off. in d Exp. d. Ztg. sub № 19.

Отдаются

складочное мѣсто и кладовая

— Дровяная ул. 6. Узнать — Гостинный Дворъ 15.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Gärtchen **gesucht.** Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub X. Y.

Ein unmöbl. freundl. Erkerzimmer

ist billig einer stillebenden Dame **abzugeben** — Marienhoffsche Str. 6. Daselbst sind auch **2 möbl. Zimm. zu verm.**

Eine seit langen Jahren gut gehende

Trakteuranstalt

II. Klasse nebst **grosser Einfahrt** ist **zu vergeben.** Näheres: Walk, Niederlage „Waldschlösschen".

Malerarbeiten

liefert hier u. auswärts zu reellen Preisen in bester Ausführung — Rigasche Str. 17, Qu. 5.

Maler **C. Hoberg,** Dorpat.

Hamburg, den 23. Juli 1913.

Hamburg-Amerika Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach **New-York:**	30./7.	Postdampfer	Imperator.
„ „	2./8.	„	Pretoria.
„ „	7./8.	„	Amerika.
„ „	9./8.	„	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
„ „	16./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Imperator.
Nach **Boston (Mass.):**	29./7.	„	Cincinnati.
Nach **Philadelphia:**	30./7.	„	Barcelona.
„ „	5./8.	„	Prinz Oskar.
Nach **Baltimore:**	9./8.	„	Ikbal.
Nach **New-Orleans:**	2./8.	„	Inkula.
Nach **Savannah, Ga.:**	23./8.	„	Elbe.
Nach **Montreal:**	26./7.	„	Zyldyk.
Nach **Westindien:**	5./8.	„	La Plata.
Nach **Mexiko u. Cuba:**	28./7.	„	Grunewald.
„ „	16./8.	„	Constantia.
Nach **Ostasien:**	30./7.	„	Albenga.
„ „	3./8.	„	Bayern.
„ „	8./8.	„	Südmark.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

14,231 Abbild. usw. 1631 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album"**, das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Verlangt für Sterilisation Milch

aus verschiedenen, in der Nähe der Eisenbahn gelegenen Gütern. Das tägliche Quantum der Bimer spielt keine Rolle. Schriftl. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. **L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg,** Morskaja 11, sub Nr. 65560.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1681 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Im Kommissionsverlag Buchhandlung **H. Le Soudier** Paris und Leipzig erschien soeben:

A. Granzstein.

Die Organisation der Natur.

Naturphilosophische Betrachtungen mit neuen Ein- und : : : : : : : : Ausblicken. : : : : : : : :

Preis 2 M. (1 Rbl. 25).

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41. **August Scherl** G. m. b. H.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.



GIEBT!

Frühzeitig Erschöpften, sich mattfühlenden und nervösen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern

DR HOMMEL'S HAEMATOGEN

das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein. Erhältl. in allen Apotheken u. Drogenen. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen D'HOMMEL. Litteratur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE. SPburg. Smolenskaja 33.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Himbeeren

sind **zu haben** in der Teichstr. 18.

Empfehle wieder von meinen extra frisch eingemachten

Gurken

auch bitte ich sehr, nicht selbst zu nehmen, sondern Geduld zu haben, bis gerelcht wird. Ebenso empfehle auch allerlei **Gartengemüse.** Handelstätte auf dem Gemüse- oder Grünmarkt № 29 u. 31.

Neukardt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 18. Juli

Zigeunerliebe.

Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 19. Juli

Jugend.

Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.

Compagnon

für ein sicheres Unternehmen gewünscht. Näheres — Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. Daselbst ist **auch eine 1. Obligation zu vergeben.**

Gesucht:

Tischler

u. Arbeiter für **Holzbearbeitungs-Maschinen.** Nähere Auskünfte: Freitag u. Sonnabend von 12—2 u. 6—7 und Sonntag von 12—1 — Rigasche Str. 56. Kontor **J. Chr. Koch.**

Daselbst kann sich auch ein

Tischlermeister melden.

Für ein **Expertgeschäft in Pernau gesucht ein**

Lehrling

zu sofortigem Antritt. Schriftl. Off. erbeten an d. Exp. der „Pernauschen Zeitung", Pernau, sub „L. P.".

Für ein **Kontorgeschäft** hier am Ort wird ein der Ortssprachen mächtiger

Lehrling

gesucht. Off. sub L. K. nimmt die Exp. dieses Blattes entgegen.

Gesucht eine deutsch-sprechende

Lehrerin

in ein Pastorat (in Livl.). Musik obligatorisch. Nähere Auskünfte erteilt Cand. A. Boka — Ausstellungstr. 2, II. Tür; täglich von 3—4 Uhr.

Tüchtige Wirtin

die gut kocht, (estnisch u. deutsch-sprechend) mit allen Branchen der Wirtschaft vertraut, wird fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften (nur im Kouvert erwünscht) zu richten an **Frau M. v. Ditmar.**

Hollershof per Tõrwa.

Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Gesucht eine gut empfohlene **Köchin** aufs Land. Meldung täglich morgens v. 8—10, Hetzelstr. 6, bei Frau von Walter.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, das gut kochen kann, **kann sich sofort melden** v. 8—4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 82, Qu. 5.

Ein gut empfohlenes, kinderloses **Ehepaar für eine**

Hauswächterstelle

gesucht — Jakobstr. 54, Qu. 1, Paradeneingang. Zu sprechen von 4—5.

Eine gebildete **deutsche Dame sucht bei einer älteren Dame Stellung als**

Gesellschafterin.

Off. sub „L. K." an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

1 Hofhund

oder **Welp zu kaufen gesucht.** Off. sub „Hofhund" an die Exp. d. Bl.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 8 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.

H. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon No. 20. — Postkonto No. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Freitag, den 19. Juli (1. August) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

England und Rußland in der Stellung zu Persien.

Am vorigen Dienstag ist das englische Oberhaus der Schauplatz einer größeren Persien-Debatte gewesen, deren Mittelpunkt natürlich das Verhältnis Rußlands einer- und Englands andererseits zu dem ohnmächtigen persischen Reiche bildete. Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ liefert über diese, manche interessante Momente bietende Debatte eine sehr ausführliche Depesche, in der es u. a. heißt:

Im englischen Oberhause hielt Lord Curzon eine auf die persischen Angelegenheiten bezügliche Rede, die 1½ Stunden dauerte. Er wies auf das im Februar im Blauen Buch über Persien entworfene Bild hin und betonte, daß seit der Zeit keine großen Veränderungen eingetreten seien. Darauf kam er auf die Lage in Nord-Persien zurück, wo verhältnismäßige Sicherheit für Leben und Eigentum der Bewohner herrsche, dank dem Vorhandensein bedeutender russischer Militärkräfte. Curzon führte aus:

„Es ist ganz klar, daß das Vorhandensein dieser bedeutenden Kraft eine Garantie für die Ruhe in der Gegend bildet und daß das der persischen Regierung nur angenehm sein kann. Allein steht die Stärke dieses Truppenkörpers nicht im Widerspruch mit den Anforderungen an die Erhaltung des Friedens und der Ordnung in Nord-Persien und entspricht es dem Geist des englisch-russischen Abkommens und den Erklärungen über die Unabhängigkeit Persiens? Wir können nicht die Verantwortung von uns weisen für das, was in Nord-Persien geschieht, und wir können nicht ruhige Zuschauer bleiben bei einer andauernden militärischen Okkupation eines Landes, auf dessen Unabhängigkeit wir stets bestanden haben.“

Lord Curzon stimmte der Zurückziehung der indischen Truppen aus Süd-Persien zu. Die gegenwärtige Politik der Regierung nannte er aber eine Politik der Palliativen. Er bestand darauf, daß England die Autorität der persischen Regierung nicht nur in einem Teil der neutralen Zone, sondern auch in den übrigen Teilen aufrechterhalten müsse. England müsse der persischen Regierung behilflich sein, eine Macht zu schaffen, die allein die Ordnung in dieser Gegend wiederherstellen könnte, müsse den Eisenbahnbau in der neutralen Zone fördern; es dürfe nicht der Spur Rußlands folgen, sondern müsse gemeinsam mit Rußland handeln.

Zum Schluß wandte sich Lord Curzon den tibetanischen Angelegenheiten zu. Auf den Vertrag zwischen Tibet und der Mongolei hinweisend, erklärte Curzon, er wolle nicht den daraus von einem russischen Blatte gezogenen Schlüssen glauben, daß Rußland seinen Einfluß auf Tibet auszudehnen beabsichtigt. Er könne nicht annehmen, daß Rußland bei einem Vertrage seine Hand im Spiele haben könne, der im krassesten Widerspruch zu dem englisch-russischen Abkommen stehe.

Lord Morley antwortete. Er führte in seiner Antwort aus:

Ein detaillierter Einblick in die persischen Zustände vor dem Abschluß des englisch-russischen Abkommens lehrt, daß sich die Lage nicht verschlechtert hat. Die englische Politik in Persien bezweckt: Befolgung des Sinnes und Buchstabens des russisch-englischen Abkommens und Vermeidung der Aufteilung Persiens auf ökonomischem, administrativem und politischem Gebiet.

Morley erklärte weiterhin: Indem wir unserem jetzigen Bündnisse und übernommenen Verpflichtungen die Treue wahren, vergessen wir gleichzeitig nicht das Wohl Persiens und beabsichtigen, jede beliebige Form der Konstitution dort zu unterstützen. Wir würden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die schwierige Lage der persischen Regierung durch Ratschläge und durch die Erweisung einer von uns für zweckmäßig befundenen Hilfe zu erleichtern. Wir sind gleicherweise bereit, die persische Regierung bei der Wiederherstellung der Ruhe auf den südlichen Straßen zu unterstützen. Wir beabsichtigen zu gleicher Zeit, uns nicht in eine Abenteuerpolitik verwickeln zu lassen. Wir müssen ferner danach streben, nicht in eine Lage zu geraten, die die Gefühle der mohammedanischen Bevölkerung Indiens verletzen könnte.“

Lord Morley sprach sodann über die neutrale Zone Persiens, wobei er erklärte, daß in der Lage der neutralen Sphäre keine Aenderungen eingetreten seien und auch nicht erwartet würden und daß England und Rußland in vollstem Einvernehmen handeln.

In bezug auf Tibet stehe, dem Wunsche Englands zufolge, eine Konferenz bevor. Die englische Regierung wolle keineswegs sich in die inneren Angelegenheiten Tibets einmischen. Die politischen Interessen Englands in diesem Lande beschränkten sich auf die Wahrung freundschaftlicher Beziehungen sowie des Friedens und der Sicherheit an der indischen Grenze. China und Tibet würden die hauptsächlichen handelnden Personen der Konferenz abgeben, während England der ehrliche Makler sein werde, jedoch ein solcher, der seine Interessen wahrnehmen werde. Rußland sei über die Handlungsweise Englands sowie über seine Absichten inbezug auf alle diese Fragen vollkommen orientiert und billige sie. Die Konferenz werde in Simla ungefähr nach drei Wochen stattfinden.

Im weiteren Verlauf der Debatten bemerkte Lord Crews, daß es ungenau sei von irgend einem Erfolg in der Frage der Transpersischen Bahn zu sprechen. England habe keine Verpflichtungen übernommen, die über die von Morley einige Monate früher bezeichneten Grenzen hinausgehen würden. Es bleibe immer noch die Frage offen, ob die Eisenbahn aus Rußland nach Indien oder dem Persischen Meerbusen tatsächlich als ein vorteilhaftes kommerzielles Unternehmen anzusehen sei, für das sich Gelder finden würden. England sei nach wie vor der Ansicht, daß die Richtung einer derartigen Bahn, wo und wann immer sie gebaut werde, die Sanktion Englands zu erhalten habe. Vorläufig sei nur folgendes geschehen: Es liegt ein Vorschlag vor, eine Linie bis Teheran in den Grenzen der russischen Einflußsphäre zu bauen. Die Erbauung dieser Linie geht nur die russische Regierung an; England hat zu ihr keine nähere Beziehung als zu jeder anderen, die als transpersische Bahn bezeichnet werden könnte. — Zu dem angeblich zwischen der Mongolei und Tibet geschlossenen Abkommen übergehend, erklärte Lord Crews, daß es ihm genau bekannt sei, daß der mongolische Agent Dordshiew, der angeblich den Vertrag abgeschlossen hat und späterhin nach Petersburg reiste, keinen Auftrag und keine Vollmacht zur Führung der Unterhandlungen oder zum Abschluß irgend eines Abkommens vom Dalai Lama gehabt hat.

(Die „St. Pet. Tel.-Ag.“ hat sich informiert, daß das mongolisch-tibetanische Abkommen, das von Herrn Dordshiew im Namen Tibets unterzeichnet worden ist, ohne jede Beteiligung und sogar ohne Wissen der russischen Regierung geschlossen worden ist.)

Aus der ganzen Debatte geht hervor, daß man in England in gewissen Kreisen keineswegs frei von Mißtrauen gegenüber Rußland ist, daß aber unter den beiderseitigen Regierungen nach wie vor volles Einvernehmen herrscht.

Inland.

Die Tätigkeit der Riga-Oreler Eisenbahn im Jahre 1912.

Soeben ist der offizielle Bericht über die Tätigkeit der Riga-Oreler Eisenbahn erschienen. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Tätigkeit der Bahn im Vergleich mit den Vorjahren eine regere und intensivere gewesen ist und die Operationen der Eisenbahn von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Rigaer Blätter entnehmen dem sehr umfangreichen Bericht u. a. folgende Angaben:

Die Länge aller Strecken, Linien und Abzweigungen betrug im Jahre 1912 insgesamt **2934** Werst, darunter die Strecke Riga-Orel 1640 Werst, die Linie Thorensberg-Murawjewo 124, Saffenhof-Tuckum 81, Riga-Hafendamm 20, Riga-Mühlgraben 20, Witebsk-Shlobin 262 usw. Es verkehrten 145 379 Züge, davon Passagierzüge 41 949, Güter-, Militär- und Arbeiterzüge 103 430. Die Lokomotiven haben eine Strecke von 15 205 300 Werst zurückgelegt. — Die Zahl der Passagiere betrug im Berichtsjahre 11 660 782 (im Vorjahre 10 502 167; im Jahre 1909 nur 8 447 589). Im Laufe eines Jahres ist ein Zuwachs der Passagiere um 1 158 615 Personen resp. 20 Prozent zu verzeichnen.

Auf die einzelnen Klassen verteilten sich die Passagiere folgendermaßen: erste Klasse 100 627, zweite 1 746 093, dritte 9 098 261, vierte 883 326. Die Zahl der beförderten Emigranten betrug 24 069, des Militärs 277 213; der Arrestanten und Konvoisoldaten 18 155, der Zugbegleiter 13 038. Eingenommen wurde allein von Passagieren 5 857 711 Rbl. (im Vorjahre 5 202 615 Rbl. 78 Kop.).

An Gütern wurden im Berichtsjahre über die Riga-Oreler Eisenbahn 533 758 702 Pud befördert. Für die Beförderung der Frachten wurden 21 083 564 Rbl. vereinnahmt. Im Vorjahre wurden über die Bahn 497 423 810 Pud für 19 789 676 Rbl. befördert.

Die Einnahmen im Jahre 1912 betrugen im ganzen 32 118 338 Rbl. (gegen 28 883 689 Rbl. im Jahre 1911). Auf jede Werst der Bahn entfällt eine Einnahme von 21 998 Rbl. 86 Kop. (im Vorjahre 19 749 Rbl. 10 Kop).

Die Ausgaben beliefen sich im Jahre 1912 auf 14 807 143 Rbl. (gegen 14 111 965 Rbl. im Vorjahre).

Der Reingewinn im Jahre 1912 betrug nach Abzug aller Unkosten 16 041 351 Rubel (gegen 13 595 819 Rbl. im Jahre 1911).

Zum 1. Januar 1913 befanden sich auf der Riga-Oreler Bahn 553 Lokomotiven. Im Laufe des Jahres befanden sich im Betrieb durchschnittlich 349 Lokomotiven. Zum Gebrauch tauglich waren im Jahre 1912 durchschnittlich 435. Wegen Lokomotivendefekten sind die Züge auf den Linien im ganzen 88 mal stehen geblieben. Wegen Alters wurden aus dem Gebrauch 21 Lokomotiven ausgeschieden. Die Remonte der Lokomotiven und Tender hat der Bahn im verflossenen Jahr 703 594 Rbl. gekostet.

Die Zahl der Passagierwaggons betrug im Jahre 1912: im Januar 683 und im Dezember 789, die der Frachtwaggons im Januar 13 824 und im Dezember 13 867.

Im Berichtsjahre waren auf der Riga-Oreler Eisenbahn 636 Unfälle zu verzeichnen, darunter 136 mit tödlichem Ausgange. (Im Jahre 1911 waren es 543, 1910 — 529 und 1909 — 618).

Das Personal der Bahn bestand aus 13 064 Personen, die an Gehalt 4 390 620 Rbl. erhalten haben, während für Dienstwohnungen 319 681 Rbl. verausgabt worden sind. Unter den Gehältern verdienen folgende Erwähnung: der Chef der Bahn 15 000 Rbl., sein Gehilfe 7600 Rbl., einige Abteilungschefs bis zu 9000 Rbl., der Oberbuchhalter 5400 Rbl., der Jurisconsult 4200 Rbl., der Oberarzt 3200 Rbl.

Bahnhöfe und Stationen hat die Bahn 184 auf denen 8 572 027 Fahrkarten verkauft worden sind (gegen 7 833 683 im Vorjahr.)

Dorpat, 19. Juli.

Der „Reg.-Anz.“ publiziert eine Reihe von Ernennungen und Ueberführungen im Unterrichtsressort, die wir, um die bei uns im Lande erfolgten Verschiebungen hervortreten zu lassen, hier zusammenhängend wiedergeben, obwohl die meisten dieser Ernennungen getrennt von uns bereits registriert worden sind. Demnach sind unterm 1. Juli ernannt worden: der Direktor des Arensburger Alexei-Gymnasiums Staatsrat Sossnowski zum Direktor der Nowotscherkassker Realschule; der Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks Staatsrat Kolessnikow zum Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks; der Bezirksinspektor des Rigaschen Lehrbezirks cand. math. Ljubimow zum Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks, der Direktor des Dorpater Alexander-Gymnasiums Wassilkow zum Bezirksinspektor des Petersburger Lehrbezirks. — In Polangen verblieben ist der Direktor des Progymnasiums, Staatsrat Saitz, indem er zum Direktor des dortigen Gymnasiums ernannt worden ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Weihe des Frithjof-Denkmals in Vangsnäs.

Zwischen den christlichen Balkan-Staaten ist der Waffenstillstand proklamiert; die Friedensverhandlungen haben begonnen. — Der Sultan besteht auf Nichtabtretung Adrianopels.

Der Aufruhr in China gilt für fast völlig bewältigt.

Furchtbare Hitze in Nordamerika.

Feuilleton.

Notizen von der serbischen Front.

Von einem Freunde unseres Blattes geht uns die Nr. 168 der „Berlin-Wilmersdorfer Zeitung“ vom 21. Juli zu. Sie enthält einen Bericht unseres Landsmannes des Chirurgen Dr. med. Walter v. Oettingen. Die Veröffentlichung in der „Berlin-Wilmersdorfer Ztg.“ lautet:

Von der Front der serbischen Armee aus Nisch im Lager der Morawa-Division läßt Dr. v. Oettingen uns unter dem 14. Juli folgenden Bericht zugehen:

Die Klügsten hatten den neuen Krieg vorhergesehen; ich gehörte zu denen, die nicht an den Wahnwitz glauben wollten und mochten, daß die Sieger die Beute nur mit der Waffe in der Hand teilen könnten. Doch auf dem Balkan ist alles möglich, und so wunderte ich mich wenig, als eine dringende Depesche vom serbischen Kriegsministerium mich nicht mehr zweifeln ließ, daß der bulgarisch-serbische Krieg ausgebrochen war.

Ich brach am anderen Tage von Wilmersdorf auf, denn Eile tat not. 8 Kisten mit Instrumenten und Verbandsstoffen, 14 Kisten voll von Pantoffeln, die im Auftrag des serbischen Roten Kreuzes mitzunehmen waren, kamen in einen dem Expreß angehängten Wagen, und die 860 Mark, die ich bis Belgrad zu erlegen hatte, waren wohl die größte Ueberfracht, die ich mich erinnere, jemals gezahlt zu haben. In Belgrad begannen vom Süden die Verwundeten, vom Norden die Aerzte zuzuströmen. In den 3 Tagen, während derer ich besondere Dispositionen abwarten mußte, sammelten sich Kollegen aller Länder und Spezialitäten.

Im Gegensatz zum Krieg im Herbst 1912, wo ich fast nur Chirurgen traf, machen heute Frauenärzte, Praktische Aerzte, Orthopäden u. a. m. ihre Sommerreise nach Serbien. Manche bezeichneten ihren Ausflug hierher direkt als solchen. Unter diesen Umständen begrüßte ich es dankbar, daß ich gebeten wurde, an die Front heranzugehen, um die Verwundeten transportabel zu machen. Es ist das eine der wichtigsten Aufgaben in der vorderen Linie und abgesehen davon, daß man gut helfen kann, ist das für meine Studien von großer Wichtigkeit. Zuerst hieß es, ich sollte nach Pirot, dann aber erwies sich als wichtigster Punkt Nisch, wo von drei Seiten die Bahn einläuft und von zwei Seiten die Verwundeten herankommen.

Die Reise hierher war richtig kriegsmäßig — erst mit 9 Offizieren in einem Abteil für 6 Personen, dann im Gepäckwagen. Die Soldaten liegen auf allen Wagen oben auf dem Dach, so überfüllt ist alles. In den Tunnels ist das kein Vergnügen, und erschöpfte Verwundete, die dort oben eingeschlafen waren, sind mehrfach in voller Fahrt heruntergekollert und tot am Bahndamm liegen geblieben. Da ich solche Kriegsfahrten kenne, hatte ich vorsorglich Käse, Wurst und Brot mitgenommen, sonst hätte man die 24 Stunden hungern müssen. In Nisch gab es ein Hotel, das auffallenderweise verhältnismäßig sauber war. Schlaf von 3—7, dann an die Arbeit.

Nisch hat 2 Lazarette und 2 notdürftig als Lazarette hergerichtete Kasernen. Meine Zentrale ist das große Militärhospital, von wo aus ich die anderen Lazarette besuche. Dort arbeitet irgend ein jüngerer Arzt oder gar Student, der der enormen Aufgabe natürlich nicht gewachsen ist. In den Sanitätszügen scheint mächtig sortiert zu werden, denn während in Belgrad, wo für ca. 5000 Verwundete etwa 100 Aerzte vorhanden sind, meist leichte Verletzungen liegen — ich habe kaum mehr als 150 schwere Fälle schätzen können — sind hier in Nisch bei 6—8 Aerzten 2000 Verletzte, von denen wohl die Hälfte recht schwer verwundet ist. Auf einem Pavillon bei mir liegen 80 Mann, bei denen fast sämtlich irgend ein Knochen durchschossen und gebrochen ist.

Sonst bietet Nisch wenig Besonderes. Eine große einstöckig gebaute Stadt mit breiten Straßen und hügeliger lieblicher Umgebung. Herum Feldlager, Zelte, Trains mit Ochsen, weite Felder, auf denen Rekruten den „Schnelldrill“ bekommen. Allenthalben ernten Frauen, Greise und Kinder. Ein Hirte bläst melancholisch die Flöte. Merkwürdig ist der Gegensatz, wenn man von den Kasernen, in denen Hunderte kräftiger Männer voll Schmerzen liegen, die buntgekleideten Frauen sieht, die, das weiße Kopftuch mit einem Strauß geschmückt, Enten, Eier oder Paprika feilhalten! So manche Familie ist verwaist — doch es scheint sich hierzulande alles schnell wieder zu ersetzen.

Auf politische Fragen mag ich mich nicht einlassen, — es ist das nicht leicht und vor allem fehlt einem hier der Ueberblick über die Situation vollkommen. Seit einer Woche keine Zeitung in der Hand, hört und sieht man hier — so nahe der Front — nichts! Ist eben Stille vor dem Sturm, oder die vor dem Frieden? Niemand vermag das zu sagen. Sicher steht nur fest, daß in den Blättern mehr phantasiert wird, als nötig wäre. Der nachrichtenhungrige Journalist, der vom Nebentisch im Restaurant einen Satz aufschnappt und dann schnell einen ganzen Artikel seiner Zeitung berichtet, ist hier typische Erscheinung. Heute reiste Paschitsch hier durch, um mit Venizelos in Uesküb zu beraten. Das wird mehr als einen Journalisten heute auf die Beine gebracht haben — ob mit Erfolg??? Cholera und Typhus haben wir hier wenig. Die sanitären Einrichtungen halte ich für ausgezeichnete, was um so anerkennenswerter ist, als es im Kriege ohne Schmutz nicht abgeht. Dieses ist aber im Winter unbedingt schlimmer, weshalb auch jetzt im Sommer die Wunden besser heilen. Ob es noch kriegerisch Interessantes zu berichten geben wird, weiß ich nicht. Doch wird über das überaus sympathische Volk der Serben und sein Land vielleicht noch was zu sagen sein.

Die Begebenheiten des jungen Herrn Mersljakow.

Der junge Herr Mersljakow — so plaudert O. G.—g. in der „Pet. Ztg.“ — tauchte vor Monatsfrist am rosenroten Horizont der Petersburger Amüsierwelt auf. Er wurde sofort „bemerkt“, denn er verstand zu leben. So recht aus dem Vollen heraus und doch mit der Ein- und Umsicht des Genießers. Er war überall zu finden, der junge schneidige Herr Mersljakow, dem die Uniform gar wohl stand; in den „jardins“ und Restaurants; allein und zu zweien. Zumeist zu zweien. Offenbar ist der junge Herr Mersljakow eine gesellige Natur.

Herr Mersljakow machte große Zechen und er beanspruchte für sich den „üblichen“ Rabatt, der ihm natürlich anstandslos gewährt wurde. Wie sollte man auch Herrn Mersljakow den „üblichen“ Rabatt verweigern? Man mußte sich geehrt fühlen. Selbst dann geehrt fühlen, wenn der junge Herr Mersljakow ein munteres Skandälchen vom Stapel ließ, Kellner ohrfeigte und Tafelgeschirr in „Bruch“ verwandelte. Man fühlte sich sogar auch dann noch geehrt, als der junge Herr Mersljakow gar nicht mehr zahlte und sogar zu pumpen begann.

Der junge Herr Mersljakow führte ein Leben, wie der Herrgott einstmals in Frankreich, denn zu seiner Verfügung stand ein Talisman, der den geriebensten Kneipenwirt mit Blindheit schlug: die Uniform eines Polizeioffiziers. Als solchem gewährte man ihm den „üblichen“ Rabatt, duldete man seine betrunkenen Skandale, ließ man sich von ihm anzapfen.

Wenn der junge Herr Mersljakow sich nicht in den nicht gerade ungewöhnlichen Zustand des Delirium tremens hineinvergnügt und in diesem Zustande allen Ernstes sich eingebildet hätte, er sei wirklich Polizeioffizier, so würde er vielleicht noch heute florieren.

Was hätte ihn daran hindern können, da er über einen Talisman verfügte, mit dessen Kraft sich allenfalls die Wirksamkeit der Springwurzel vergleichen läßt. Leider hatte der junge Herr Mersljakow nicht Disziplin genug, um die erfolgreich aufgenommene Rolle mit einem effektvollen Coup zu Ende zu spielen; so entpuppte er sich denn in seinem diliristischen Zustande als ein gewiegter, vielgesessener Einbrecher!

Wenn man nun ganz gewiß sagen muß, daß der junge Herr Mersljakow sich der Polizei gegenüber straffälligen demonstrativ frechen Benehmens schuldig gemacht hat, so kann nicht geleugnet werden, daß der junge Mann auch Humor hat — einen Humor, der sich in dem tiefen Geleise bewegt, den die Feder Gogols in unserer fetten Schwarzerde gezogen hat.

Welche Gefühle mögen die Brust dieses Chlestakow geschwellt haben, als er den Skwosnika

Kreis Wenden. Eine rote Fahne war, nach der „J. D. Lapa," am Morgen des 14. Juli auf dem Kalzenauschen Kirchhof vor dem zu begehenden Kirchhofsfest aufgezogen und Nummern revolutionärer Zeitungen ausgestreut.

Riga. Die Enthüllung und Einweihung des Barclay de Tolly-Denkmals auf der Esplanade wird, Ende August oder Anfang September stattfinden. — Die Bronzefigur des vaterländischen Helden ist, wie wir in der „Rig. Z." lesen, bereits auf den Sockel gestellt worden und man konnte sich, da der Bauzaun für kurze Zeit entfernt wurde, davon überzeugen, daß die Statue und das ganze Denkmal einen wirkungsvollen Eindruck bieten wird. Die in einen Mantel gehüllte, einen zusammengerollten Feldzugsplan in der Hand haltende Gestalt Barclay de Tollys wendet das Gesicht dem Alexander-Boulevard zu. Auf der Frontseite des Denkmals steht in russischer Schrift: „General-Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly." — An den beiden Seiten des Sockels sind die Jahreszahlen 1812 und 1912 angebracht. — Bekanntlich fand die Grundsteinlegung im September des vergangenen Jahres anläßlich des Jahrhundertjubiläums statt.

— Von der Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter unterm gestrigen Datum: Auf dem „Prowodnik" streiken an 4000 Arbeiter, die in der Galoschenabteilung und zwei mechanischen Abteilungen beschäftigt sind; sie sollen abgelohnt werden. Die Arbeiter der Webereiabteilung haben die Arbeit schon vor längerer Zeit wieder aufgenommen. — Auf der Zentralmolkerei gab es einen kleinen Teilstreik, dem sofort durch Entlassung der streikenden Leute und Einstellung neuer entgegengetreten wurde, so daß es nur eine kurze Betriebsstörung von etwa 3 Stunden gab. — Ferner sind auf dem Stahlwerk 400 Arbeiter in den Ausstand getreten.

— Die Redaktrice der lettischen Zeitung „Arodneeks" (Der Professionelle) M. Weider ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Livländischen Gouverneur wegen eines zum Streik aufreizenden Artikels in der Nr. 17 dieser Zeitung mit einer Geldstrafe von 300 Rbl. belegt worden, resp. im Nichtzahlungsfall mit 2 Monaten Arrest. — Am 6. Juli wurde im Bickernschen Walde von der Polizei eine geheime Versammlung von 12 Personen festgenommen. 11 Teilnehmer des Meetings sind jetzt vom Gouverneur zu je 1 Monat und 1 Person zu 2 Monaten Arrest administrativ verurteilt worden.

— Ueber die Verhaftung eines Falschmünzers am Strande berichten die Rigaer Blätter: Dienstag wurde in Dubbeln ein verdächtiger Unbekannter festgenommen und in ihm der vorbestrafte 27-jährige Bauer Indrik Kern agnosziert. Bei ihm wurden Formen zur Herstellung falscher Rubel- und 50-Kopekenstücke gefunden. Kern gestand ein, die Formen im Tuckumschen Walde angefertigt zu haben, um am Strande eine Falschmünzerei zu organisieren.

— Ein schwerer Unglücksfall ist Mittwoch morgen bei Dünamünde erfolgt. Herr Konst. J. Kubja wurde von Bord seiner Jacht „Freya" geworfen und ertrank, während seine Frau und der Bootsjunge mit der führerlosen Jacht strandeten. Herr K. Kubja, der Vertreter der Petersburger Firma Struck in Riga, war, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vor einigen Monaten Mitglied des Kais. Rig. Jachtklubs geworden und hatte die Jacht „Freya" in Hapsal erworben, von wo aus er in Begleitung seiner Frau die Fahrt auf der neuerworbenen Jacht nach Riga machte. Als die Jacht morgens gegen 8 Uhr im Begriff war, in die Düna einzulaufen, schlug beim hohen auf der Barre stehenden Seegang der Großbaum über, wobei der am Steuer sitzende Eigner über Bord gefegt wurde und sofort versank.

— Unter der Spitzmarke „Hochfahrende Hasen" berichtet der „Rish. Westn." über folgenden Vorfall auf der Station Dubbeln: Dieser Tage entdeckte der Oberkondukteur des Zuges Nr. 4 in einem Waggon 2. Klasse 4 billettlos fahrende Damen. Er berichtete darüber dem dejourierenden Beamten der Station und dieser forderte, begleitet von einem Gendarmen, die Damen auf, die Strafzahlung von der nächsten Kontrollstation (Tuckum) im Betrage von 1 Rbl. 68 Kop. pro Person zu erlegen. Auf diese Aufforderung mischte sich ein höherer Beamter des Postressorts ins Gespräch, gab die eine Dame für seine Frau aus und erklärte sich nur bereit, das Fahrgeld von Karlsbad bis Dubbeln zu bezahlen. Da der Dejourierende erwiderte, daß er nicht berechtigt sei, von den Eisenbahnregeln abzusehen, verließen die Damen und ihre Begleiter, d. i. der schon genannte höhere Postbeamte R. und ein verabschiedeter Generalmajor, den Waggon. Als nach Abgang des Zuges die Persönlichkeit der Beteiligten festgestellt werden sollte, übergab der höhere Postbeamte dem Dejourierenden seine Visitenkarte, nannte ihn „Frechling" und erklärte mit erhobener Stimme, der Dejourierende werde binnen 24 Stunden aus dem Dienste fliegen, da ihm, dem „Höheren", der Chef der Bahn persönlich bekannt sei. — Es gelang nicht, die Persönlichkeit der Damen festzustellen. Ueber die Angelegenheit wurde ein Protokoll aufgenommen und Herr R. wird noch von der Eisenbahngendarmerie wegen Störung der öffentlichen Ruhe auf der Station und wegen Beamtenbeleidigung zur Verantwortung gezogen werden.

Estland. In der Nacht auf den 16. Juli ging in Kegel, dem „Tall. Teat." zufolge, solch ein Hagel nieder, daß noch am Abend eine dichte Hagelschicht zu sehen war.

Reval. Der am 10. und 11. Juli begonnene Streik der Kartonnage-Abteilung der Lutherschen Fabrik endete, dem „Päewl." zufolge, am 15. Juli morgens damit, daß die Arbeiter die Arbeit unter den alten Bedingungen aufnahmen.

Kurland. In Kurland hat, nach der „Rig. Aw.", in der vorigen Woche die Roggenernte begonnen. — Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag hat, nach der „L. D. A.", am vorigen Freitag in Preekuln und Umgebung großen Schaden auf den Feldern angerichtet. Die Hagelkörner hatten die Größe von Taubeneiern.

Kreis Hasenpoth. Vom Blitz wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, im Rodaggenschen Birse-Knechtsgesinde ein Stall mit sämtlichem Viehfutter eingeäschert. In den Flammen kamen auch mehrere Stück Vieh um.

Ein politischer Starrkrampf.

Petersburg. Immer eindringlicher und schärfer mahnend erheben die russischen Blätter ihre Stimme dafür, daß den Türken die ihnen zukommende Stellung vom europäischen Konzert klargemacht werden soll. Aber die europäische Diplomatie tue nichts und unternehme nichts zum Schutz der Christen auf dem Balkan; sie schreibe höchstens Noten, die von der Türkei wenig beachtet werden.

In ihrer letzten Nummer schreibt die „Now. Wr." in bitterem Hohn:

„Die europäischen Diplomaten konnten natürlich nicht ruhig bleiben bei dem Anblick des blutigen Schauspiels, das ihnen durch die Rückkehr der Balkan-Halbinsel zu den Zeiten der ersten Besetzung durch die Osmanen geboten wurde. Sie zögerten nicht, die energischesten Maßnahmen zu ergreifen: morgen oder übermorgen oder in der allernächsten Zeit werden sie der Pforte erklären, jedes Kabinett einzeln oder sogar alle zusammen, daß die Ausrottung der Bevölkerung, wie sie zu Bajazets Zeiten im Schwunge war, jetzt nicht mehr Mode sei; daß es nicht hübsch sei, Leute lebendig zu verbrennen; daß die europäische Diplomatie ganz entschieden und sehr stürmisch gegen diese jetzt veralteten Kunstgriffe protestiere und daß sie unter den gegebenen Umständen nicht einmal ihre Flotte vor die türkischen Häfen schicken werde. Bis zu dem Grade sind die diplomatischen Herzen voll glühenden Unwillens und voll Bereitschaft, der vernichteten christlichen Bevölkerung Ostrumeliens und Thraziens zu helfen.

Ja, nur das und nicht mehr ist im Rat der europäischen Großmächte beschlossen worden. Es erweist sich, daß die vereinte Weisheit und Kraft der europäischen Völker nur imstande ist, schönklingende Noten zu schreiben, die von den Adressaten in den Papierkorb geworfen werden, kaum daß sie angekommen sind. Ob in der Geschichte auch noch andere Beispiele eines derartigen moralischen und politischen Starrkrampfes der europäischen Staaten gewesen sind, kann man nicht entscheiden."

Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Doktor der Medizin der Kieler Universität M. Spielmanns ohne vorhergehende Prüfung gestattet worden, die ärztliche Praxis in Rußland auszuüben.

— Wie telegraphisch gemeldet, haben 2 Abgeordnete des Gouv. Kaluga ihre Abgeordneten-Mandate niedergelegt. Damit hätten nun sämtliche Abgeordnete dieses Gouvernements ihr Mandat niedergelegt. Wie die „Now. Wr." glaubt, werden dieselben Männer zu Abgeordneten wiedergewählt werden.

— Dem Beispiel des früheren Ministers der Volksaufklärung und numehrigen Stadthaupts Grafen J. J. Tolstoi, der einen Lehrstuhl an der Petersburger Universität übernahm, ist nun auch der zweite ehemalige Minister der Volksaufklärung G. E. Sänger gefolgt. Der letztere hat, nach den „Birsh. Wed.", den Lehrstuhl für klassische Literatur an den Höheren Weiblichen Kursen angenommen.

— Unter dem Titel „Gesellschaft zur Bekämpfung von Zahlungseinstellungen" hat sich, wie wir in der „St. Pet. Z." berichtet finden, eine Gruppe von Industriellen des Moskauer Rayons zusammengetan. Die Gesellschaft beabsichtigt, gegen faule Zahler vorzugehen, da diese nachgerade zu einer schweren Kalamität für das gesamte Erwerbsleben geworden sind. Die Gesellschaft zählt bereits über 300 Mitglieder.

Kiew. In der Universität sind, der „Retsch" zufolge, bei 25 Vakanzen 400 Aufnahmegesuche von Juden eingelaufen. —

Pjatigorsk. Bei einer Vorlesung F. J. Roditschews über A. J. Herzen ist es zu einem Kuriosum gekommen. Obgleich die Vorlesung am 30. Juni stattfand, traf dazu die Erlaubnis erst am 9. Juli ein. Diese Verspätung erklärt sich, wie die „Priaf. Krai" berichtet, dadurch, daß die Polizei von Essentukki vor Erteilung der Erlaubnis mit unerfindlichen Gründen es für nötig hielt, A. J. Herzens Aufenthalt im Kurort ausfindig zu machen. Das ist dokumentarisch bestätigt. In dem Schriftstück des Polizeimeisters von Wladikawkas mit der Bescheinigung, daß die Vorlesung über Herzen gestattet werde, heißt es wörtlich: „Auskunft: A. J. Herzen hat in der Staniza Essentukki nicht ausfindig gemacht werden können. Sein Paß ist der Polizei nicht vorgewiesen worden. Schutzmann Prokofjew."

Finnland. Der Gouverneur in Wiborg hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, allen Kommunalverwaltungen des Gouvernements ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach dem sog. Gleichberechtigungs-Gesetz russischen Untertanen auch seitens der kommunalen Behörden Aktenstücke, darunter Steuerzettel und Rechnungsformulare, auf Anfordern in russischer Uebersetzung ausgereicht werden müssen. — — In der Stationsbuchhandlung am Imatra wurden seitens der Polizei 270 Postkarten mit dem Wappen Finnlands beschlagnahmt. — — Auf einem Volksfest in Hangö am letzten Sonntag verbot die Polizei sämtliche Reden und ließ einen Redner von der Tribüne herunterholen, ehe dieser ein Wort geäußert hatte.

Ausland.

Auf dem Wege zum Balkan-Frieden?

Unmittelbar vor dem Druck unseres gestrigen Blattes brachte der Telegraph die erfreuliche Kunde, daß die Bukarester Friedenskonferenz vorgestern um 4 Uhr nachmittags glücklich eröffnet worden ist. Es ist dies unter so günstigen Auspizien geschehen, wie man sie nur erhoffen konnte: den friedlichen Reden und Redensarten folgte auch eine friedenfördernde Tat — die sofortige Vereinbarung eines 5-tägigen Waffenstillstandes.

Hoffentlich ist damit der Krieg der christlichen Balkanvölker unter einander abgeschlossen, nachdem sie in Strömen von Blut sich gebadet haben. Die dann noch ausstehende Auseinandersetzung mit der Türkei wird freilich nicht ganz blutlos, vor allem nicht ohne das Eingreifen bulgarischer Waffen, sich vollziehen.

Schon seit einigen Tagen glaubte man, vom Balkan her das Wehen friedlicherer Lüfte zu spüren.

In einer Berliner Auslassung vom Dienstag lesen wir darüber: Die Verwirrung, die das Eingreifen der Türken in den neuen Balkan-Krieg hervorgerufen hat, beginnt einer kühleren Auffassung Platz zu machen. Die Ueberzeugung, daß keine neuen Besitzveränderungen in Thrazien zugelassen werden dürften, herrscht in den Kabinetten aller Großmächte, so verschieden ihre Wünsche im einzelnen sein mögen. Auf diesem gemeinsamen Boden werden denn auch schließlich die Maßnahmen gefunden werden, die zum Ziel führen.

In einigen Pariser Regierungszeitungen wird mitgeteilt, daß die Frage der türkischen Offensive unter den Großmächten keine Beunruhigung hervorrufe, da man der Ansicht sei, daß die Balkanstaaten nach dem Friedensschluß in Bukarest selbständig an die Regelung dieser Angelegenheit gehen würden. Gestützt auf den Londoner Vertrag würden sich die früheren Alliierten vereinigen und die Pforte auffordern, die okkupierten Gebiete zurückzugeben.

Die Alliierten haben sich inzwischen mit der Bitte an die Großmächte gewandt, ihrerseits einen Druck in dieser Richtung auf die Pforte zu üben. Sie wollen die gleiche Frage auf der Bukarester Konferenz als erstes Thema behandeln.

Laut einer nach auswärts versandten Petersburger Meldung vom 28. (15.) Juli soll nach Unterzeichnung des Präliminarfriedens ein Kongreß der Könige der Balkanstaaten bevorstehen. Es soll ein Abkommen zur Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan getroffen werden.

Der Korrespondent der „Daily Mail" in Sofia erklärt, daß alle Großmächte mit Ausnahme Rußlands dafür gewonnen seien, daß auf einem europäischen Kongreß alle Balkanfragen endgültig geregelt werden sollen.

Alle Wünsche zu befriedigen, wird freilich nicht möglich sein. So meldet sich mit verstärkten Wünschen auch Montenegro:

Eine „halbamtliche" montenegrinische Darstellung beschäftigt sich mit dem bisherigen Verlauf des Krieges und erklärt, daß Montenegro für seine großen Opfer auch seinerseits territoriale Entschädigungen verlange und erhalten werde. Es sei selbstverständlich, daß Serbien aus seinem Besitzstande die montenegrinischen Wünsche werde befriedigen müssen. Serbien könne sich ja an Bulgarien schadlos halten, das den Krieg herausgefordert habe und nun die Kosten tragen müsse.

Deutschland.

Wie die „Nat. Z." erfährt, ist es bisher noch nicht gelungen, den Gerichtshof, der gegen die sieben Zeugoffiziere in der Krupp-Affäre verhandeln soll, zu bilden. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Welt, habe auf telegraphische Anfragen eine ganze Anzahl Ablehnungen erhalten. — Die Firma Krupp gibt, inzwischen, wie die „Deutsche Tageszeitung" aus Essen meldet, in ihren Werkmitteilungen das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zur Kenntnis und Warnung für alle Werkangehörigen wieder. Gleichzeitig werden alle Bureaus und Betriebe der Gußstahlfabrik ersucht, das aufgezogene Exemplar dieser Bekanntmachung zum dauernden Aushang von der Kruppschen lithographischen Anstalt zu beziehen.

Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wie die „Nat.-Z." erfährt, im Herbst einer Einladung des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand Folge zu leisten und ihn auf seinem Schlosse Eckartsau zu besuchen. Es soll eine größere Jagd abgehalten werden. Ein Zusammentreffen zwischen Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand wird vorher schon in Leipzig erfolgen, wohin der Thronfolger als Vertreter des Kaisers Franz Josef zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals entsendet wird.

Von einer probeweisen Einweihung des Frithjof-Standbildes wird aus Balestrand unterm 28. (15.) Juli gemeldet: Heute vormittag begab sich der Kaiser an Bord des Torpedobootes „Sleipner" nach Vangsnaes, woselbst bei der Frithjof-Statue eine Urkunde niedergelegt wurde und eine Probe zur Einweihungsfeier stattfand. Kaiser Wilhelm verteilte persönlich Auszeichnungen an Professor Unger, Direktor Gerstinger und an deutsche Offiziere, sowie Medaillen an diejenigen Marinesoldaten, die an der Aufstellung des Denkmals mitgearbeitet haben. Nach der Verteilung der Auszeichnungen hielt der Kaiser eine Ansprache. Um das Denkmal waren 500 Marinemannschaften aufgestellt. Die Kapelle der „Hohenzollern" konzertierte.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Siebenbürger Sachse über die rumänische Frage.

Der sächsisch-nationale Abgeordnete des ungarischen Reichstages Dr. Rudolf Schuller,

---

Dmuchanowski so erfolgreich mimte. Und wo mimte? Nicht etwa in Zarewokokschaisk, sondern in der Residenz selbst! — Wenn das auch der Humor eines Galgenvogels gewesen ist, so ist es doch immerhin Humor!

Sport-Nachrichten.

Eine höchst sensationell zugestutzte Meldung verschiedener ausländischer Blätter über einen angeblich in Dänemark durch von der Viktoria-Fahrt zurückkehrende russische Automobilfahrer verursachten Unglücksfall wird vom Präses des I. Baltischen Automobil- und Aeroklubs, Fürsten Krapotkin, in ausländischen Blättern zurechtgestellt. Nach der Feststellung, daß sich unter den durch Dänemark fahrenden russischen Automobilisten keine höchstgestellten Persönlichkeiten befunden haben, heißt es, wie die „Rig. Z." referiert, im Schreiben Fürst Krapotkins: Die Automobile, welche die Tour durch Dänemark machten, gehörten folgenden Herren: 1) Baron Korff; 2) Graf Schuwalow; 3) Fürst Krapotkin; 4) Hrn. v. Wahl; 5) Baron Mengden. In dieser Reihenfolge fuhren die Autos auf der Strecke. Als die Autos an die dänische Grenze kamen, wurden sie dort bis zur Ankunft des Polizeikommissars angehalten, weil bei Kolding ein vor einen Wagen gespanntes Pferd vor einem weißen Auto gescheut hätte und die Insassen aus dem Wagen herausgeworfen, die jedoch zu keinem ernstlichen Schaden gekommen waren. Da dieses während der Durchfahrt oben genannter Autos geschehen war, wurden diese an der Grenze angehalten, wobei zu bemerken ist, daß außer den russischen Autos auch noch einige deutsche und dänische Automobile, welche gleichfalls dieselbe Strecke gefahren waren, angehalten wurden, so daß es gar nicht erwiesen ist, welches Auto den Unfall verursacht hat. Nach Hinterlegung von 100 Kronen insgesamt wurden alle Autos freigelassen. Falls ein wirklich ernster Unfall stattgefunden hätte, so wären entschieden strengere Maßregeln ergriffen worden als eine Hinterlegung von solcher geringen Kaution. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß während die ersten Autos sich schon auf dem Wege befanden, die übrigen noch auf der Fähre waren, so daß ein russisches Auto für den geringfügigen Vorfall wohl kaum in Frage kommt. Indem wir Sie ersuchen, eine diesbezügliche Berichtigung dieses Vorfalls zu bringen, um die falschen, leider jedoch schon verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Präsident des I. Baltischen Automobil- und Aero-Klubs: Fürst Krapotkin."

Kunst und Wissenschaft.

Die Austrocknung eines afrikanischen Sees. Eine wissenschaftlich bedeutsame Entdeckung hat unser bekannter Landsmann, der Forschungsreisende und Geologe Egon Fr. Kirschstein, gemacht, der augenblicklich auf einem Erkundungszuge durch die nordwestlichen Nyassa-Hochländer begriffen ist. Einer brieflichen Mitteilung aus Ithaka zufolge, hat er im Februar d. J. beim Abstiege vom Unjika-Plateau nach dem Rukwa-See in einer Höhe von 200 Metern über dem heutigen Niveau dieses Sees an verschiedenen Stellen junge Konglomerate und Kalke nachweisen können, die einst vom See als Sedimente abgelagert wurden. Der Spiegel des Rukwa-Sees muß also früher mindestens 200 Meter höher gestanden haben als heute. Kirschstein nimmt auf Grund seiner Forschungen an, daß der Rukwa-See und der Njassa in der Vergangenheit zusammengehangen und einen Arm des Tanganjika gebildet haben. Auch das Niveau des Njassa-Sees hat sich nach seinen Untersuchungen seitdem ganz bedeutend gesenkt.

— II. Internationaler Drogisten-Kongreß in Zürich. Der im Jahre 1912 gegründete Internationale Drogisten-Bund hielt am 29. Juni in Zürich seine Bundesversammlung ab unter dem Vorsitz des Deutschen Drogisten-Verbandes von 1873. E. V. Vertreter der Fachdrogisten-Vereine von Belgien, Deutschland, Niederlande, Oesterreich, Rußland (vertreten durch Hrn. Arno Dietel-Lodz) und der Schweiz nahmen daran teil. Aus den lebhaften, deutsch und französisch geführten Verhandlungen interessiert besonders die Aussprache über die Drogisten-Fachschul-Entwickelung in den einzelnen Ländern; es soll eine Denkschrift darüber ausgearbeitet werden, auf Grund des in den einzelnen Ländern gesammelten Materials, damit eine gleichmäßig gediegene Fachausbildung des Nachwuchses gesichert sei. — Zu Präsidenten des Bundes wurden Stadtrat Dreßler-Dresden, Rottenborn-Prag und Krebs-Brüssel gewählt. Für den nächsten Kongreß 1914 wurde Brüssel gewählt.

Mannigfaltiges.

Plötzlich geisteskrank geworden. Der in Majorenhof wohnende Beamte J. war, wie der „Rish. Westn." berichtet, in der vorigen Woche mit seiner Frau zur Beerdigung seines Vaters nach Pleskau gefahren und hatte seine 3 Kinder — 2 Töchter im Alter von und 8 Jahren und einen 13-jährigen Sohn — mit der 20-jährigen Magd Ustinja Nikitin in Majorenhof gelassen. Am Sonnabend bemerkten die Kinder, daß die Magd sich wunderlich zu benehmen anfing. Als sie plötzlich zu toben anfing, eilten die erschreckten Kinder in ein Zimmer und schlossen sich dort ein. Die Magd tobte weiter, schlug gegen die Tür des Zimmers, in dem sich die Kinder befanden, und begann in der Küche alles Geschirr zu zertrümmern. — Bei Einbruch der Nacht war es in der Küche still geworden und die Kinder schlichen sich nach längerem Warten und Horchen in die Küche. Hier fanden sie sämtliche Kleider der Magd, sie selbst aber nicht. Sie war offenbar splitternackt zum Fenster hinausgeklettert und davongelaufen. Erst am nächsten Morgen machten die Kinder der Nachbarschaft Mitteilung von diesem Geschehnis. Man glaubt, daß die Magd sich in der Aa ertränkt hat.

— Der „Pern. Post." meldet aus dem Audernschen wiederum einen Fall, wo ein Mann, als er Bienen aus einem Stock in den anderen bringen wollte, zu Tode gestochen wurde. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos und die Sektion der Leiche ergab den Tod infolge Vergiftung durch die Stiche der Bienen — in kurzer Zeit der zweite Fall dieser Art im Audernschen.

— Der Tod in den Bergen. Am Tour Salières sind, wie aus Bern gemeldet wird, drei Franzosen, wahrscheinlich Studenten aus Paris, von einer über 1000 Meter hohen Felswand abgestürzt. Die schrecklich verstümmelten Leichen wurden geborgen. — Am großen Mythen stürzte der Schreiner Otto Egli aus Zürich ab. Er war sofort tot. — Am Siebenkreuzberg in den Appenzeller Bergen ereignete sich ein nicht tödlich verlaufender Absturz.

— Aus Bad Salzbrunn wird geschrieben: In den Waldanlagen unterhalb der Wilhelmshöhe werden von der Badeverwaltung augenblicklich Stände für Tontaubenschießen und Zugwildscheiben eingebaut, um auch diesen Sport in Bad Salzbrunn heimisch zu machen. — Seitdem in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß während der diesjährigen Kaiser-Manöver der Kaiser mit seinen Manövergästen in dem neuen prächtigen Grand Hotel Wohnung nehmen wird, hat sich sofort das lebhafteste Interesse des großen Publikums für diesen wahrhaft fürstlichen Bau durch andauernd starken Besuch betätigt.

— Berliner Apachen auf Raubzügen. Neun jugendliche Personen, Kutscher, Arbeiter, Hausdiener, die sich zum Teil selbst als „Berliner Apachen" bezeichnet hatten, standen dieser Tage wegen Bandendiebstahls vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Die Angeklagten hatten in zahlreichen Fällen des Nachts in Groß-Berlin Schaufenster zertrümmert und alle möglichen Waren gestohlen, so daß bei den Anführern große Warenlager gefunden wurden. Gegen den eigentlichen Häuptling der Bande, Kutscher Otto Kuhn, mußte das Verfahren vertagt werden, weil dieser den wilden Mann spielte. Die andern, die zumeist geständig waren, wurden bis zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt.

— Trotz der schweren inneren Unruhen läßt es sich die chinesische Republik nicht nehmen, den Philatelisten eine kleine Freude zu bereiten: es steht jetzt fest, daß bereits in den nächsten Wochen die bisher verwendeten chinesischen Marken, die einen Reberdruck trugen, eingezogen werden. Die neuen Postwertzeichen der chinesischen Republik werden nach ihrer Zeichnung in drei Serien zerfallen. Die erste, die alle Wertzeichen von ½ Cent bis zu 10 Cent, nicht weniger als zehn verschiedene Marken, umfaßt, wird eine chinesische Dschunke zeigen, die 15, 16, 20, 30 und 50 Cent-Marken stellen eine Ernteszene dar und die neuen Dollarmarken (1, 2, 5 und 10 Dollar) werden ein Architekturmotiv aufweisen.

— Die Rache der Junggesellen. Man meldet aus Greiz: Mit dem April 1913 ist hier die erste Junggesellen-Steuer in Deutschland zur Erhebung gelangt. Wie verlautet, haben einzelne Junggesellen erklärt, sie würden lieber das Fürstentum verlassen, als dauernd eine solche Sondersteuer tragen; ein Greizer Junggeselle soll einen Betrag von 50 000 Mk., den er in seinem Testamente für das städtische Bad bestimmt hatte, wieder zurückgezogen haben.

— „Sie besitzen aber eine große Frechheit, Johnson, meine Hühner zu stehlen und sie mir dann zum Kauf anzubieten." — „Ach, Herr, ich dachte, Sie würden einen besseren Preis für Geflügel bezahlen, das Sie selbst gezüchtet hätten. Sie wissen dann, was Sie kaufen."

einer der geistigen Führer des siebenbürgischen Sachsentums, veröffentlicht im „Pest. Lloyd" einen Artikel über die rumänische Frage. Seine Ausführungen erregen in politischen Kreisen Ungarns lebhafte Aufmerksamkeit.

Schuller berührt zunächst die außenpolitische Seite der Frage und bemerkt, daß wenn Rumänien sich Jahrzehnte hindurch an die Seite des Dreibundes gestellt hat, so habe es dafür Gründe gehabt, die auch in der Zukunft ihr Schwergewicht nicht verlieren werden. Rumänien, so meint er, kann ohne die Habsburgische Monarchie überhaupt nicht bestehen. Das größte Interesse, das die Balkanstaaten besitzen, nämlich ihre politische Unabhängigkeit, hat in dem Bestande der Habsburgischen Monarchie ihren bedeutendsten, vielleicht auch einzigen Schutz. Was die rumänische Frage als innere ungarische Nationalitäten-Angelegenheit anbelangt, so wäre es wünschenswert, in dieser Beziehung einen Wandel herbeizuführen und die Bemühungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza seien der beste Beweis dafür, daß man auch in führenden ungarischen Kreisen bestrebt sei, der ganzen Sachlage ein freundlicheres Aussehen zu geben. Schuller erklärt von sich selbst, er sei Angehöriger einer Nationalität, an der er mit allen Fasern seines Wesens hänge; er erkenne aber an, daß ohne einen Staat, dem das führende ungarische Volkstum das Gepräge gibt und in dem die führende Stellung des ungarischen Volkes gesichert ist, eine friedliche Entwicklung in Ungarn nicht möglich sei. Für das Rumänentum in Ungarn liege das Schwergewicht seiner Interessen auf kulturellem Gebiet. Auf dieser Grundlage ließe ein Ausgleich der vorhandenen Gegensätze sich erreichen, wenn in den Schulfragen eine Annäherung in der Auffassung zwischen Ungarn und Rumänien zustande käme.

Böhmen.

Die Einsetzung der staatlichen Verwaltungskommission für Böhmen hat einen höchst ungünstigen Eindruck auch auf deutscher Seite hervorgerufen. Dieser Eindruck verstärkte sich, als bekannt wurde, daß der Präsident der Kommission Graf Adalbert Schönborn bei der Verteilung der Referate auf die Mitglieder der Kommission die Deutschen stark benachteiligte, indem er ihnen nur die unbedeutendsten Referate zuteilte, während er die wichtigsten Referate, gerade jene, die für den nationalen Streit in Betracht kommen, den tschechischen Mitgliedern überwies.

Frankreich.

Die Erledigung des Budgets für 1913 dürfte eine neue Verzögerung erfahren, da der Finanzausschuß des Senats mehrere von der Kammer angenommene Anträge abgelehnt hat, so insbesondere den Zusatzantrag Malvy, wonach vom 1. Januar 1915 ab die Personal- und die Tür- und Fenstersteuer durch eine gestaffelte Gesamteinkommensteuer ersetzt werden soll, ferner den Zusatzantrag Breton, wonach das Budget für 1913 im wesentlichen auch für 1914 in Anwendung gebracht werden soll. — Der Generalberichterstatter Aymont stellte fest, daß das Budget von 1913 einen Fehlbetrag von 222 Millionen und das von 1914 einen Fehlbetrag von 650 Millianen aufweisen werde.

Türkei.

Die türkischen Zeitungen begrüßen in allen Leitartikeln die neue Lage, die durch die Wiederbesetzung Adrianopels und Thraziens geschaffen ist, und sind besonders ungehalten über die unerwartete Stellungnahme Rumäniens und Griechenlands. Namentlich der „Tanin" wirft Rumänien unmoralische Gelegenheitspolitik vor, welche ein großer Fehler, ja eine Verrücktheit sei. Die Interessen Rumäniens und der Türkei seien nicht entgegengesetzt, sondern liefen direkt parallel. — Der englische Bevollmächtigte in Konstantinopel Marling teilte dem Großwesir folgende Erklärung Sir Edward Greys mit: Die britische Regierung hatte bereits früher der Türkei mitgeteilt, daß sie geneigt sei, ihr moralische und materielle Hilfe betreffend die Organisation der asiatischen Besitzungen angedeihen zu lassen. Gegenüber der Handlungsweise der türkischen Regierung aber in bezug auf die Besetzung Adrianopels ist die britische Regierung gezwungen, ihr Versprechen zurückzunehmen und der Türkei die Verantwortung für ihre Handlungsweise vollständig zu überlassen. — — Die Pforte befindet sich ganz gewiß in einer sehr schwierigen Lage. Sie muß mit einem sehr gesteigerten Selbstbewußtsein der an der Front befindlichen Offiziere rechnen. Es wird unter allen Umständen als türkischer Fehler angesehen, daß die Pforte den Thronfolger zur Reise nach Adrianopel veranlaßte. Es werde dadurch die Lage nur noch verwickelter.

Kreta.

Der gemeinsame Haß der christlichen und mohammedanischen Kreter gegen die Bulgaren hat ihre Versöhnung bewirkt, die noch vor kurzem undenkbar schien. In der Wesir-Moschee von Kandia fand eine stark besuchte Versammlung der Mohammedaner unter dem Vorsitz des Kadi statt. Die zahlreich anwesenden waffenfähigen Männer wurden befragt, ob sie im griechischen Heer als Freiwillige gegen die Bulgaren kämpfen wollten, und sie bejahten dies gern, zumal der Kadi betonte, daß diese Teilnahme am Kampf nicht nur gestattet, sondern geboten sei, und daß die, welche im Kampfe fallen sollten, als Blutzeugen (Märtyrer, Seitis), die, welche ihn überleben sollten, als Sieger (Gasi) zu gelten hätten. Der aufgeklärte Mohammedaner Ali Bey Naibsades, der früher einige Jahre Präfekt von Kanea war, wohnte dieser Versammlung in Kandia bei und sprach sich gleichfalls warm für die Teilnahme am Kampf aus. Ein Ausschuß wurde gebildet, um Geld für die bedürftigen Familien der Freiwilligen zu sammeln. Die Einschreibungen der Freiwilligen finden in der Amtsstube des Kadi statt; ihre Zahl ist bereits auf 200 gestiegen. Ein Bey von Kanea hat sich bereit erklärt, eine Freischar von kretischen Mohammedanern auf eigene Kosten auszurüsten und zu unterhalten, aber die griechische Regierung verzichtete darauf, weil sie aus Zweckmäßigkeitsgründen solche Scharen überhaupt nicht mehr zuläßt, obwohl sie solche bis zum Fall Janinas verwandte.

China.

Zur Lage in Peking liegt in der „Köln Z." ein Bericht vor, der allerdings schon vom 4. Juli datiert ist, aber immerhin auch heute noch ganz instruktiv die Situation beleuchtet. Es heißt darin: Verworrener als je sieht die innerpolitische Lage heute in China aus, und auch am Sitz der Zentralregierung scheint kein allzu großer Optimismus zu herrschen. Wie das Ministerium als Rumpfkabinett von einem Tage zum anderen lediglich fortvegetiert, so wird das Parlament nur durch Sondervergütungen der Regierung an seine Mitglieder beschlußfähig erhalten. Von einem Zusammenarbeiten der verschiedenen Ministerien aus freiem Antrieb ist nichts zu merken. Wie früher unter den Mandschu zieht jeder Ressortminister an seinem eigenen Strick, und nur die eiserne Faust Juanschikais hält die Kabinettsmitglieder zusammen. Wäre er nicht, so wäre das Kabinett längst auseinandergelaufen. Nur die allerwenigsten zeigen Patriotismus und Opfermut. Dazu gehört vor allem der derzeitige stellvertretende Premierminister Tuanschijui, der, ein geborener Soldat, seinem Fahneneid getreu, seine Pflicht tut, solange die Kräfte reichen. Er ist in letzter Zeit ungeheuer gealtert und von der straffen, zähen Gestalt, die früher allen Anstrengungen zu trotzen schien, merkt man kaum noch etwas. In sich zusammengesunken, mit einem überarbeiteten, abgespannten Ausdruck im Gesicht sitzt der Minister bei Empfängen da, und nur das Gefühl der Pflicht und Verantwortung, das ihn nie verläßt, gibt dem „Getreuen Eckehart Juanschikais" noch die Kraft, weiterzuarbeiten. — Dem Minister des Aeußern hat sein Mißerfolg in der mongolischen Frage und das Aufreibende der Verhandlungen mit dem russischen Gesandten und dem Parlament den letzten Rest gegeben. Er hält sich körperlich nur dadurch aufrecht, daß er, von der gesunden Luft des Lotusteich-Viertels im Winterpalast umweht, mit den Hühnern zu Bette geht und sich des morgens erst gegen 10 bis 11 Uhr erhebt. Doch muß er im Amte bleiben, weil sich niemand findet, sein wenig beneidenswertes Erbe zu übernehmen. Aehnlich liegt es mit den andern Ministerposten, die meist tatsächlich unbesetzt sind. Auf festen Füßen stehen eigentlich nur der Kriegs- und der Marineminister, von denen dieser aber wenig bedeutend ist. Schiffe und Matrosen hat er nicht; so vertreibt er sich die Zeit mit der Zusammenstellung von phantastischen Uniformen, worin er groß ist. — Inzwischen rüstet sich das Parlament, vor allem das Oberhaus, gegen dieses morsche und in allen seinen Fugen krachende Kabinett nachdrücklich vorzugehen und es wegen aller möglichen und unmöglichen Verfassungsbrüche „zur Verantwortung zu ziehen". Als ob es gar nichts Besseres zu tun hätte!

Transvaal.

Aus Transvaal, wo ein schwerer Bergarbeiter-Streik ausgebrochen ist, liegen vom 29. (16.) Juli außerordentlich beunruhigende Nachrichten vor. Den ganzen Tag kamen bewaffnete Buren aus dem Lande in Johannesburg an. Man vermutet, daß die Regierung sie aufgeboten habe, um die Arbeiter zu bekämpfen, wenn es durch den Streikausbruch zu Unruhen kommen sollte. Die Regierung trifft Anstalten, um die in den Minenbezirken befindlichen 250 000 schwarzen Arbeiter zu entfernen.

Lokales.

Operette.

Man hat „Zigeunerliebe" als Lehars beste Operette bezeichnet — wohl mit Recht, denn alles, was in den letzten 10 Jahren auf dem Gebiete der modernen Operette herausgekommen ist, kann sich mit diesem Leharschen Opus, das der Komponist mit farbenreichen Tonmalereien ausgestattet hat und das sich durch meisterhaften schematischen Aufbau auszeichnet, wohl schwerlich messen. Schon gleich der 1. Akt hinterläßt einen tiefen Eindruck. Auch das Libretto, als dessen Verfasser die bekannten Textautoren Willner und Bodansky zeichnen, erhebt sich über die sonst in der Regel recht banalen Operettensujets. Die s. Z. in ganz Europa viel Aufsehen erregende Vermählung der Prinzessin von Chimay mit dem Zigeuner-Geiger Jago hat den Stoff zur Leharschen Operette geboten, nur daß hier alles im Traume geschieht, und die in den Zigeuner verliebte Herrentochter Zorika, durch einen bösen Traum gewarnt, wieder in die Arme ihres Verlobten zurückkehrt.

Was die sehr sorgfältig gearbeitete Partitur anbelangt, so ist das nationale Kolorit der ungarischen Zigeunermusik namentlich in den sehr dankbaren Partien des Joszi und der Zorika sowie auch in den Chor- und Tanzszenen ausgezeichnet getroffen. Unverkennbar ist übrigens in dieser Operette eine Beeinflussung des Komponisten durch den italienischen Verismus, jedoch mit einem Stich ins Sentimentale.

Die Operette — schon fast eine romantische Oper — erfuhr eine ausgezeichnete Wiedergabe, besonders was die beiden Hauptrollen betrifft. Frl. v. Sesmont war gesanglich bestens disponiert, was sich namentlich in ihren beiden Liedern im 1. und 2. Akt kundgab. Mit großer Leichtigkeit sprach u. a. die höchste Höhe an. Darstellerisch wußte Frl. v. Sesmont ebensowohl das stolze, eigenwillige Herrenkind als auch (im Traumakt) das verschmähte Zigeunerliebchen in natürlicher Weise zu verkörpern und die stark dramatischen Akzente trefflich herauszuarbeiten. — Den Zigeuner-Spielmann gab Herr Denker mit dem notwendigen Einschlag ins Rassige. Die gesanglichen Anforderungen der Rolle sind seinen Stimmitteln gut angepaßt, und so konnte denn auch eine starke Wirkung nicht ausbleiben. — Sehr munter und lustig war das jugendliche Liebespaar Jolanthe und Cajetan des Frl. Hegermann und des Herrn Holmes. Frl. Dietz bot sowohl gesanglich als auch darstellerisch als Ilona eine tüchtige Leistung. Namentlich war ihr Spiel in der Rauschszene im Schlußakt brillant. Als Jonel ragte Herr Mack durch geschmackvolle Behandlung seines Gesangspartes hervor; auch Herr Waldow als Dragotin war nicht ohne Verdienste.

Herr Kapellmeister Jugel-Janson leitete den musikalischen Teil der Aufführung mit sicherer Hand. Unter seiner Leitung entledigte sich auch das Orchester seiner teilweise recht schwierigen Aufgabe im allgemeinen mit gutem Erfolg. —h—

Ueber das furchtbare Familiendrama, das sich, wie gestern erwähnt, in der Hoffnungs-Straße abgespielt hat, liegen uns einige nähere Mitteilungen vor. Vorgestern abend fand die Taufe des 7 Wochen alten Töchterchens des Bäckers statt (wir hatten irrtümlich das Kind als 3-jährig angegeben). Der Mann sprach bis in die Nacht hinein dem Alkohol stark zu und fing dann an, mit einem Stock auf seine Frau loszuschlagen, und zwar dermaßen, daß ihr Körper mehrfach Spuren der schweren Stockschläge aufwies. — Die Mißhandelte entschloß sich dann am Morgen zu ihrer furchtbaren Tat: sie durchschnitt zuerst ihrem Kinde die Kehle und brachte dann sich selbst eine tiefe Schnittwunde im Halse bei. In diesem Augenblicke stürzten ihre Mutter, eine deutsche Kolonistin, und ihr Mann ins Zimmer; die Blutende aber raffte sich vom Sofa auf, griff nach dem auf der Diele liegenden Messer und schnitt sich nochmals in den Hals; dabei wurde ihre hinzuspringende Mutter von ihr an der Hand verwundet. — Der Mann eilte sofort zum nächsten Arzt und alarmierte die Nachbarn. Dann verließ er das Haus mit der Ankündigung, daß auch er das Leben von sich werfen werde. Bisher hat man ihn nicht gefunden. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein der Bauer A. Tork mit 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest und der Bauer Lehter mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft worden. —h.

In einer Bierbude in der Rathaus-Straße gerieten sich gestern 3 Weiber beim Zechen in die Haare. Mit Bierflaschen schlugen sie sich auf die Köpfe, aber auch mit Kratzen und Beißen fuhren sie gegen einander los. Natürlich wurde diese Auseinandersetzung von einer Flut unflätiger Worte begleitet. — Demnächst wird wahrscheinlich der Friedensrichter des 3. Distrikts seinen Spruch in dieser Angelegenheit abzugeben haben. —ch.

Gestern nachmittags fuhr ein Fleischerknecht durch die Stern- in die Rigasche Straße. Am Möbelmagazin von Kusik scheute das Pferd, ein feuriges Tier, infolge eines plötzlichen Geräusches und lief, trotzdem es der kräftige Kutscher mit aller Macht zu zügeln suchte, gegenüber dem Tenzmannschen Hause auf einen am Bürgersteige haltenden Wagen und warf diesen wie auch einen hinter ihm stehenden Eisverkäufer um. Der Eisverkäufer geriet unter das scheu gewordene Pferd, kam aber mit dem bloßen Schreck davon. —ch.

Gestern fuhr ein Bauer, auf seinem Fahrrade, das er von der Reparatur aus dem Otsingschen Geschäft abgeholt hatte, selbstbewußt und seelenruhig über das ihm sehr angenehm dünkende, leider aber für derlei Zwecke verbotene Asphalt-Trottoir der Ritter-Straße, bis ihn ein Schutzmann zur Polizei abführte. Hier erwies es sich, daß er auch keine Fahrnummer besaß. Natürlich wird er für dieses Doppelvergehen zu büßen haben. —h.

Das soeben uns zugegangene theologisch-pastorale Beiheft Nr. 1 und 2 zu den „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" hat folgenden Inhalt: G. Hillner, Die Dorpater Januar-Konferenz von 1913. Mag. J. Frey, Zur Johanneischen Frage. W. Gaehtgens, Die Studien- und Examenordnung der Dorpater Theologischen Fakultät. G. Hillner, Wie ließen sich unsere Januar-Konferenzen noch fruchtbarer machen? Prof. Friedrich Lezius, Nochmals der Mitauer Hofprediger Lezius. R. Cramer, Literarisches.

Theater.

Morgen, Sonnabend beginnt das italienische Opern-Ensemble unter der Direktion Gonzalez mit seinem Gastspiel auf unserer Sommerbühne. — Das Interesse an diesem Gastspiel ist ein nur zu begreifliches — wird man doch nicht leicht wieder Gelegenheit haben, die schönen Werke in der Muttersprache der Komponisten zu hören und die Opern in Original-Trachten aufgeführt zu sehen; alle Requisiten und Kostüme stammen aus Mailand von ersten Firmen. Nach vorliegenden Berichten verfügt das Ensemble über einige ganz vortreffliche Kräfte, sind doch die Italiener bekanntlich eine sangesbegabte Nation par excellence. — Das Orchester wird bedeutend verstärkt sein; da das Ensemble auch über ein eigenes Orchester verfügt, so werden an diesen Abenden unser engagiertes mit dem italienischen vereint wirken. Der Spielplan der Opern bleibt wie bereits mitgeteilt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Juli. Die Gerichtspalate beschloß die Broschüre Leo Tolstois „Muß es so sein?" in der Ausgabe der „Donskaja Retsch" zu vernichten. Die Klage gegen den Leiter des genannten Verlages wurde auf Grund des Gnadenmanifestes niedergeschlagen.

An der Allerhöchsten Parade im Lager von Zarskoje Sselo beteiligten sich 12 Flugzeuge der 1. Fliegerrotte. Später fand ein gemeinsamer Flug über dem Lager statt, worauf die Flieger nach Petersburg flogen.

Minsk, 18. Juli. Auf administrativem Wege wurde der Obergeistliche Milaschewski von der katholischen Kirche von Rubeshewitsch wegen eigenmächtiger Handlungen gegenüber Orthodoxen zu 2 Monaten Arrest verurteilt und 13 katholische Eingepfarrte zu je 2-wöchigem Arrest.

Sfewastopol, 18. Juli. Eine Gruppe von Militärfliegern mit Andreadi an der Spitze veranstaltete einen kühnen Flug von Eupatoria nach Ssimferopel und zurück.

Tiflis, 18. Juli. Unter ungeheuerem Andrang fand die Beerdigung des einem Attentat zum Opfer gefallenen Kreischef-Gehilfen Blau statt. Unter den Beileidstelegrammen befand sich auch eines vom Großfürsten Nikokai Michailowitsch.

Auf die Schildwache des Depots des Tiflisер Grenadier-Regiments wurde ein neuer Ueberfall gemacht. Die Polizei sperrte die Gegend ab.

Berlin, 31. (18.) Juli. Der Krupp-Prozeß hat begonnen. Die Angeklagten werden beschuldigt, von den Vertretern der Firma Krupp Geschenke angenommen zu haben als Entgelt für erlangte Bestellungen des Militärressorts. Die Verhandlung geht infolge des allgemeinen Interesses in Deutschland und im Auslande vor offenen Türen vor sich. Nur die Prüfung der wichtigsten Fragen der Landesverteidigung wird bei geschlossenen Türen vorgenommen werden.

Prag, 31. (18.) Juli. Mehrere tschechische Blätter wurden wegen Artikel über die Außerkraftsetzung der Konstitution konfisziert. Die Nationalisten und Sozialisten fordern zur Zahlungsverweigerung der erhöhten Steuer auf.

Ischl, 31. (18.) Juli. Der Kaiser empfing in halbstündiger Audienz den Erzbischof von Skutari und darauf den ihn begleitenden Pater Marlaskai. Der Erzbischof bedankte sich beim Kaiser für den ihm 1911 verliehenen Franz Josef-Orden.

Paris, 31. (18.) Juli. Das Budget pro 1913 hat die endgültige Sanktion der Deputiertenkammer und des Senats erhalten. Das Budget sieht eine Erhöhung der Stempelsteuer auf ausländische Werte von 2 Prozent auf 3 Prozent vom Nominalwert vor.

London, 31. (18.) Juli. Die Regierung teilte den Vereinigten Staaten mit, daß England sich an der Ausstellung in San Francisco 1915 anläßlich der Eröffnung des Panama-Kanals nicht beteiligen werde.

Vangsnäs (Norwegen), 31. (18.) Juli. Im Beisein des Königs Haakon, des norwegischen Außenministers und zahlreicher Touristen fand die feierliche Uebergabe der Frithjof-Statue statt. In einer Rede wies Kaiser Wilhelm darauf hin, daß das norwegische Volk ihn stets mit altgermanischer Gastfreundschaft aufgenommen habe. Ein sichtbares Zeichen für den Ausdruck heißer Dankbarkeit für diese Beziehungen möge dieses Standbild aus dem prächtigen Zyklus nordischer Sagen sein. Das Frithjof-Standbild habe aber eine noch wichtigere Bedeutung: es solle den Skandinaven, Deutschen und Angelsachsen gleichwie auch allen übrigen Völkern, die sich mit Stolz zur indogermanischen Rasse bekennen, als gemeinsames Symbol dienen und sie daran erinnern, daß sie eines Stämmes und eines Blutes sind und daß sie sich fest zusammenschließen sollen, um in Zukunft mit gemeinsamen Kräften große Aufgaben zum Wohle der Menschheit zu lösen. — König Haakon antwortete in deutscher Sprache. Er dankte in warmen Worten in seinem und des norwegischen Volkes Namen und begrüßte den Kaiser als Freund Norwegens. Zugleich gedachte er der 25 in Frieden verflossenen Regierungsjahre Kaiser Wilhelms. — Nachdem die Ehrenwache vorübergegangen war, entfernten sich die Monarchen. Später fand auf der „Hohenzollern" ein Galadiner statt.

Schanghai, 31. (18.) Juli. General Tschentschimei ist geflohen. Mit Ausnahme der Wusun-Forts verloren die Insurgenten alle wichtigen Punkte. Die Soldaten desertieren täglich. Die Insurgenten sind, an Zahl um Tausende verringert, längs der ganzen Stadt zerstreut. Von Norden trafen Verstärkungen ein. Die Chinesen kehren zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurück. — Viele Häuser sind zerstört. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos.

Mukden, 31. (18.) Juli. Die Präventivzensur ist hier eingeführt worden. Aus Furcht vor Repressalien verlassen angesehene Nationalisten die Mandschurei.

Nanking, 31. (18.) Juli. Die Stadt hat sich wieder der Regierung unterworfen. General Huangsin floh auf ein japanisches Kanonenboot.

Benghasi, 31. (18.) Juli. Die Italiener zerstörten die Niederlassungen des Räuberstammes der Abedla. Die Eingeborenen hatten 217 Tote, die Italiener 10 Tote und 20 Verwundete.

New-York, 31. (18.) Juli. In den West- und Mittelstaaten herrscht eine außerordentliche Hitze. In Chicago sind 20 Todesfälle infolge Hitzschlags vorgekommen, in Cleveland 12 und in New-York 4. Auch aus den übrigen Städten laufen ähnliche Meldungen ein.

Cincinnati (Staat Ohio), 31. (18.) Juli. Während der Motorrad-Rennen kollidierte ein Rad mit einem Laternenpfosten. Es erfolgte eine Benzinexplosion. 2 Personen verbrannten, 6 wurden tödlich und 11 schwer verwundet.

Vom Balkan-Konflikt.

London, 31. (18.) Juli. Im Unterhause gab Grey auf die Frage, ob England eine Beteiligung an einer Gewaltpolitik gegenüber der Türkei ablehnen würde, eine längere Erklärung ab. Die beste allgemeine Antwort, meinte er, wäre der Hinweis darauf, daß die Mächte eine Einmischung mit Waffengewalt nicht für wünschenswert erachten. Betreffs der Verwirklichung ihrer ursprünglichen Absichten müsse er jedoch hinzufügen, daß bezüglich der Aegäischen Inseln und Albaniens die Mächte auch Gewalt anwenden würden, um in diesen Fragen ihren Beschlüssen Achtung zu erzwingen. Deshalb dürfe nicht behauptet werden, daß die Mächte keinerlei Maßnahmen in Sachen der anderen Fragen ergreifen würden, obgleich kaum eine dieser Fragen den anderen parallel läuft.

Belgrad, 31. (18.) Juli. Die Fürstin Dolgorukaja nebst 4 barmherzigen Schwestern der russischen Sanitätskolonne begab sich zur Pflege der Cholerakranken nach Uesküb.

Das „Preßbur." meldet, die Blockadelinie bei Widin ist auf 2 Kilometer an die Festung herangekommen. Die Bulgaren griffen dreimal den rechten serbischen Flügel an, wurden jedoch unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Sofia, 31. (18.) Juli. Der Kommandierende der 5. Armee berichtet über Grausamkeiten der Serben im Bezirk Palanka und führt die Namen der von den Serben lebendig verbrannten Gemeindeältesten an. In den Händen der Bulgaren befindet sich ein Schreiben des Chefs der serbischen Donau-Division unter Nr. 1400, in dem die Truppen aufgefordert werden, die örtliche Bevölkerung unbarmherzig zu verfolgen.

Die Moskauer Abteilung des Roten Kreuzes ist hier eingetroffen.

Bukarest, 31. (18.) Juli. Gestern um 6 Uhr abends wurde Venizelos vom König in Audienz empfangen.

Der König von Griechenland protestiert in einem Telegramm an Venizelos gegen die bulgarischen Meldungen über angeblich von den Griechen verübte Grausamkeiten an den Kutzowalachen und beschuldigt seinerseits die Bulgaren verschiedener Metzeleien und Brandstiftungen, indem er sich auf das Zeugnis der bei der griechischen Armee befindlichen Vertreter der ausländischen Presse beruft.

Nach Eröffnung der Friedenskonferenz sagte Tontschew: Die bulgarische Delegation sei gekommen mit dem festen und aufrichtigen Wunsch, Frieden zu schließen. Zur Prüfung und Entscheidung aller Streitfragen habe kein geeigneterer Ort gefunden werden können als Bukarest. — Am Abend besuchte Tontschew den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und Paschitsch.

Der türkische Gesandte händigte dem König die Antwort des Sultans ein, in der es heißt, daß die Türkei auf die strategische Grenzlinie, die Adrianopel einschließt, nicht verzichten könne.

Die rumänischen Delegierten stellten in besonderer Sitzung den Teil der Grenze definitiv fest, den Rumänien berichtigt haben will. — Die Plenarsitzung begann um 4 Uhr. Majorescu beantragte die Beratung der Streitfragen in einzelnen Gruppen, deren Resultate dann der Plenarversammlung vorgelegt werden müßten. Die Gesandten billigten den Vorschlag. Am Abend findet eine Sitzung der rumänischen und bulgarischen Delegierten statt zur Prüfung der rumänisch-bulgarischen Streitfragen. Morgen finden dann die Sitzungen der übrigen Delegierten statt, worauf eine Plenarversammlung der Delegierten stattfindet, deren Dauer vom Erfolge der Arbeiten der Spezialkonferenzen abhängen wird.

Athen, 31. (18.) Juli. Die Militärdelegierten gaben die Waffenstillstandsbedingungen bekannt. Die Demarkationslinie wird mitten zwischen den Vorposten gezogen. — Der 5-tägige Waffenstillstand begann heute mittag. — Hinter der Demarkationslinie ist jegliche Truppenbewegung zum Zweck der Verproviantierung gestattet.

Konstantinopel, 31. (18.) Juli. Osmann Nizami Pascha reist in besonderer Mission nach London und wird in Bukarest Station machen, um mit der rumänischen Regierung zu unterhandeln und dem König von Rumänien ein Schreiben des Sultans zu überreichen.

Totenliste.

Adolf David, † im 64. Jahre am 15. Juli zu Pernau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.8	762.2	762.6
Lufttemperat. (Centigr.)	16.2	17.8	22.4
Windricht. (u. Geschw.)	NE3	NE2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	0	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 10.9
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Die voraussichtliche Weizen-Welternte dieses Jahres wird nach den teils bereits erfolgten Erdruschproben und dem derzeitigen Stande der Felder als ungewöhnlich hohe eingeschätzt. Man rechnet damit, daß die Weizenernte der Welt des Jahres 1913 sämtliche bisher erzielten Welternten übertreffen, die heurige Ernte also einen „Rekord-Ertrag" darstellen werde. Ein Fachblatt schätzt die voraussichtliche diesjährige Ernte auf 476,3 Millionen Quarters — gegen 462,8 und 435,3 Millionen in den beiden voraufgegangenen Jahren. Eine Mehrernte erwartet man namentlich auch in Rußland.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattie jun.

Die Brauerei Meckshof

empfiehlt ihre anerkannt

vorzüglichen Biere in Brauereifüllung:

Pilsener, hell
Klosterbräu, dunkel
Lager, hell.

Ferner gekochten **Meth** von vortrefflicher Güte.

Zu haben in der **Niederlage Alexanderstr. 33.**

Hochachtungsvoll

Brauerei Meckshof
bei Dorpat.

Alexandra-Stift für Frauen.

Hebammen-Lehranstalt I. Kateg.

Aufnahmegesuche sind zum **1. September** an den Direktor der Anstalt (St. Petersburg, W. O. 14 L. 13) zu richten.

Direktor **C. Wiedemann.**

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.

Auskunft: Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 661 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Schlamm- und Seebad Hapsal in Estland.

Direkte Eisenbahn und Dampferverbindung. Saison vom 20. Mai bis 1. September. Hervorragender Bade- und Luftkurort, bei mittlerer Sommertemperatur 17,9 Gr. C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensäure-Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Elektrische Behandlung. Licht-Bäder, Vierzellen-Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6 Gr. R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt v. Dr. v. Krusenstiern und Dr. Arronet, unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen, außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die Badekommission.

Arensburg Insel Oesel Livland.

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt.

Stark radioaktiver Schlamm. Begr. 1883. Saison vom 20. Mai bis 20. August. Bei der Anstalt **Luftbad. Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteil. die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: **Dr. Heinr. Arronet,** Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Schloßeinfahrt; in Arensburg: **Dr. G. Karstens,** Gr. Hafenstr. eig. Haus; **Dr. A. von Sass,** Mühlenstr. eig. Haus.

Въ Юрьевскомъ Реальномъ училищѣ

пріемныя испытанія начнутся **7-го августа** 1913 г. съ 9 час. утра.

Вакансіи имѣются: въ приготовительный, II-й, IV-й, V-й и VI-й кл. Пріемъ въ I-й классъ — по конкурсу.

Für sofort suchen in jedem Bezirk, ob in Stadt oder Land,

strebsamen Mann

ganz gleich, welchen Standes und Alters, zum Vertrieb einer Versandstelle. Keine Berufsaufgabe, weil leicht im Hause zu verrichten. Kapital u. Laden nicht erforderlich. Das Geschäft wird von uns vollständig eingerichtet. Monatlich bis Mk. 400—500 — leicht zu verdienen. Man schreibe u. **O. 2375** an **Ann.-Exp. Daube & Co., Köln.**

Auskunft vollständig kostenlos!

Tüchtiger, deutscher

Apothekergehilfe

für die Hofapotheke **A. v. Oeringer** — Zarskoje Selo, **gesucht.**

Tüchtiger Commis

der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Gesucht ein sehr

guter Diener

der russisch oder deutsch spricht, 20—30 Jahre alt ist, ins Ausland mitreisen will und sehr gute Attestate besitzt. Off. nebst Photographie — **Reval,** Narwsche Str. 77, **Frau von Wolkoff.**

Gesucht:

Tischler

u. Arbeiter für Holzbearbeitungs-Maschinen. Nähere Auskünfte: Freitag u. Sonnabend von 12—2 u. 6—7 und Sonntag von 12—1 — Rigasche Str. 56. Kontor **J. Chr. Koch.**

Daselbst kann sich auch ein

Tischlermeister melden.

Chauffeur-Mechaniker

mit Praxis, **sucht** eine Stelle. Dorpat, Lodjenstr. 9, Qu. 2.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. **18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof"** Hotel I. Ranges und **120 Hotels und Logierhäuser.**

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Kemmern.

Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- und Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süßwasser-, Kohlensäurebäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen. Massage. Injunktionen. Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Seebäder. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, **den Kommissionaren nicht zu trauen.**

In der Saison 1912 betrug die Frequenz 8307 Kurgäste; es wurden 181223 Bäder verabfolgt.

Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor Dr. med. **A. Lossinsky.**

Sommer-Theater.

Freitag, den 19. Juli

Jugend.

Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 20. Juli

I. Gastspiel der italienischen Operntruppe:

Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzug v. P. Mascagni.

Hierauf:

Bajazzo.

Oper in 2 Akten von R. Leoncavallo.

„Wanemuine".

Freitag, d. 19. Juli

Symphonie - Konzert.

Symph. G-dur — Haydn, Ouv. Alceste — Gluck, Belsazars Gastmahl — Sibelius, Aus Holbergs Zeiten — Grieg.

Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 und 10 Kop.

Elwa.

Deutscher Gottesdienst

Sonntag, d. 21. Juli, um 12 Uhr.

Café - Restaurant

H. Segerlin

empfiehlt

Geräuch. Butten
Rigasch. Aal u. Lachs.
Tägl. grosse Krebse
Porter vom Fass.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

in allen Stilarten

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Steter Eingang von Saison-Novitäten.

Gesucht 2000 Rbl.

auf eine sichere städt. 6% Obligation — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 5.

Aufs Land wird **gesucht** per sofort eine

gebildete Erzieherin

welche schon unterrichtet hat und firm im Russischen ist. Dieselbe hat einen 9-jährigen Knaben für die I. Klasse vorzubereiten u. die Aufsicht über 2 Mädchen, 7 u. 5 Jahre, zu übernehmen.

Offerten mit Angabe des Alters, Bildungsganges und Gehaltsansprüchen zu richten an die Exp. dieses Blattes sub „Erzieherin".

Gewünscht eine

Pflegerin

(bevorzugt wird eine ältere) zu einem älteren Herrn. Zu erfahren zwischen 5—7 Uhr — Steinstr. 21.

Gesucht eine gut empfohlene **Köchin** aufs Land. Meldung täglich morgens v. 8—10, Hetzelstr. 6, bei Frau von Walter.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, das gut kochen kann, **kann sich sofort melden** v. 3—4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 32, Qu. 5.

Eine gebildete **deutsche Dame sucht bei einer älteren Dame Stellung als**

Gesellschafterin.

Off. sub „T. K." an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Schöne Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **mietfrei** — Stern-Straße 31.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres — Blum(Shukowsky)-Str. 9, Qu. 2.

Vorsteher-Hündin

(Kurzhaar) 1 Jahr alt, mit vorzüglicher Nase und gutem Appell, wird billig verkauft. Parzimois, per Werro.

Ergänzt im Juli 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

335. Badeanstalt Sild.
30. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
15. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
354. Burchard.
53. Bürgermusse.
338. „Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. Gr. Markt.
299. Daugull, W., Kolonial- u. Weinh. Marienhoffsche Str.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edison", Telephon-Fabrik.
330. „Edkus", Möbel-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
353. Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Fredericking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Delschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Roplow.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hafenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
112. Hirschowitz, Wohn. u. Kuhns Sägemühle.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
35. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl. u. Wohnung.
242. Jekimow, A.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Jljinsky, W. J. Dr.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
184. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
384. Kabinet der Rechtsanwälte.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
50. Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
329. Kardaschoff, Näck, Automob. Garage.
165. „Karlowa", Sägemühle.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
331. Kley, A., Bau-Unternehmer.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Universf.-Kurse.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christian, Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
175. Koftin, 2. Apparat.
133. „Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hötel, Inh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholikewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
191. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
317. Kunst, E. M., Wohnung.
330. Kunst, E. M., Möbel-Fabrik.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.

Telephon-Nummer.

151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse b. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
339. Leppik, P. N., Mechaniker.
371. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
374. Lilienfeldt, A. M. von.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
225. Lutsep, P.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
172. Manteuffel, E. E. Graf.
343. Margens, H., Handelsschule.
347. Dr. E. Masing.
340. Marienhof, Unid.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Mètra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapun.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Näck, M. K.
79. Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
266. Nordlivl. Konmissions-Bureau.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand l u. Gewerbe. (Lettischer Landwirte).
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Olesk, L.
324. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
303. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
132. Pedelstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraubse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
328. Peipsi, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploez u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
219. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief-,
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
301. Prunwel, M.
175. Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.

83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko"
73. Realschule.

Telephon-Nummer.

334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riil, R., II. Apparat.
288. „Rodnik" Russischer Verein.
319. Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Roplow, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.

128. Sadowsky, Professor.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
67. Sumenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, A. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299. Seersant, K., 2. Apparat.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sible, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
305. Singer, Comp.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, P. F.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strashniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tataker.
326. Teas, J. M.
81. Techelser, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edison"
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terepson, Dr., Wohnung.
359. Tertz, Sacks Bierniederlage.
102. Tidebühl, A. von.
179. Tippo, 2. Apparat.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327. Urbanowitsch, A. A.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Vold, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage
296. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelser.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
56. Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 13.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Sonnabend, den 20. Juli (2. August) 1913.

Ext. D
Livländ. Gouv.-Regierung
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Mächte stellen der Türkei bei freiwilliger Räumung Adrianopels eine Korrektur der Grenzlinie Enos-Midia in Aussicht. — Die Bulgarische und Rumänische Friedensdelegation sind zur Einigung gelangt. Die albanische Grenzfrage auf der Londoner Konferenz nahezu erledigt. Der Generalstreik in Transvaal vermieden.

Inland.

Zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.

** Unlängst hat das Ministerium des Handels und der Industrie unter obigem Titel ein Buch herausgegeben, das den Zweck verfolgt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese so ernste Frage zu lenken. Daß Unglücksfälle auf Fabriken, in Bergwerken und anderen Unternehmungen vorkommen, weiß ja jeder; aber nicht bekannt ist es, welch ungeheuren Umfang die Summe dieser Unglücksfälle annimmt und welche Uebelstände sie in ihrer Gesamtheit für die Arbeiter im besonderen und den Staat im allgemeinen im Gefolge haben. In einer Reihe von Darlegungen will das Buch auf diese Fragen antworten und zugleich darauf hinweisen, wie man gegen die beruflichen Unglücksfälle ankämpfen kann und wieweit ein solcher Kampf Aussicht auf Erfolg bietet. Wir folgen dabei einem Referat der „Rossija", die an leitender Stelle darüber berichtet.

Gegen Unglücksfälle bei der Arbeit waren 1910 in Deutschland ca. 24 Mill. Personen versichert; die Zahl der Geschädigten betrug ca. 675 000 und darunter waren 8857 Fälle mit tödlichem Ausgange. Die Liquidation dieser Unglücksfälle kostete in dem Berichtsjahre 76 Mill. Rbl. In Oesterreich betrug die Zahl der registrierten Unglücksfälle ca. 129 000, darunter 1252 mit tödlichem Ausgang; die Entschädigungen betrugen 11 Mill. Rbl. Die Schweiz hatte ca. 19 000 Fälle, darunter 7 mit tödlichem Ausgang, aufzuweisen, an Entschädigungen wurden 1,5 Mill. Rbl. gezahlt. Frankreich hatte 383 000 Fälle, darunter 2450 Todesfälle aufzuweisen bei einer Entschädigung von 36 Mill., und England 377 000 Fälle mit 3474 Toten aufzuweisen, wobei 27 Mill. Rbl. als Entschädigung gezahlt wurden.

Diese Zahlen dürften, so sagt der Referent, sicherlich ohne jede Uebertreibung angegeben sein; im Gegenteil, alle sind sie wohl mehr oder weniger niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit vorgekommen sind. Nur von Deutschland kann man annehmen, daß die Zahlen über die Versicherungsstatistik die Grenze der möglichen Vollkommenheit statistischer Registratur erreicht haben. In Summa erhält man für die genannten Staaten rund 1 580 000 Unglücksfälle von denen 160 000 einen tödlichen Verlauf nahmen, für die für Pensionen und Kurkosten ca. 150 Mill. Rbl. gezahlt werden mußten. Wenn man zu dieser Zahl noch den Verlust hinzufügt, der für das ganze Land durch den Ausfall der Arbeitstätigkeit des Arbeiters entsteht, so kann man den gesammten materiellen Verlust dieser Länder als Folge der beruflichen Unglücksfälle auf annähernd 425 Mill. Rbl. schätzen.

Sich darauf zu Rußland wendend, kommt der Autor nach genauer Analyse der gegebenen Daten zu folgenden Schlüssen: In Rußland gab es im Jahre 1910 laut Angaben der Fabriksinspektion in den ihr unterstellten Unternehmungen 1 950 000 Arbeiter. Im Berichtsjahre gab es 77 608 Unglücksfälle, darunter 9679 schwere und 458 mit tödlichem Ausgang. In den Bergwerken betrug die Anzahl der Arbeiter (i. J. 1907) 549 000, die Anzahl der Unglücksfälle 81 822 und die der Todesfälle 691. An den Eisenbahnen waren im Jahre 1910 angestellt 830 000 Arbeiter, wobei von 103 100 Unglücksfällen 2838 mit dem Tode endigten. Der Verlust, der durch diese Unglücksfälle dem Volksreichtum zugefügt wird, beziffert sich für Pensionen und Heilmittel mit 19 Mill. Rbl. und mit 28,5 Mill. Rbl. für den Ausfall an Arbeitsleistung, d. h. also im ganzen beträgt der Verlust 47½ Mill. Rbl. im Jahr.

Dabei ist aber die Landwirtschaft noch nicht berücksichtigt. Wenn man auf Grund einiger Angaben annehmen kann, daß auf diesem Gebiet 13 000 leichte Unglücksfälle, 12 000 schwere und 1200 mit tödlichem Ausgang vorkommen, wobei die Kosten für Pension und Kuren 3,3 Mill. Rbl. betragen, mit dem Verlust der Arbeitsfähigkeit aber der Schaden sich auf 7—8 Mill. beläuft, so kann man wohl behaupten, daß die allgemeine Summe der Opfer der industriellen Unglücksfälle in Rußland jährlich nicht unter 325 000 Seelen beträgt und daß von diesen Geschädigten nicht weniger wie 40 000 schwere Wunden erhalten und 6000 das Leben verlieren. Die ärztliche Hilfe und die materielle Unterstützung der Geschädigten kann auf mindestens 33—34 Mill. Rbl. jährlich veranschlagt werden, der Gesamtschaden aber, den Rußland durch die industriellen Unglücksfälle erleidet, auf 55—57 Mill. Rbl.

Das Resultat ist ein trauriges und schwerwiegendes. Dieses Resultat bindet. Es verlangt, daß, um das Uebel an der Wurzel zu treffen, zum vollen Schutz der Arbeiter gegen die Gefahren der Arbeit alle die Maßnahmen unternommen werden müssen, welche die Technik, die Medizin und die administrative Praxis bieten.

Der Kampf gegen die Unglücksfälle wird in den Industriebezirken schon seit langem geführt und in 3 Richtungen zeigt sich das auch.

Erstens haben die Aerzte, Hygieniker und Techniker durch die Schaffung der professionellen Hygiene ein allseitiges Studium des Uebels hervorgerufen und eine sichere Basis zur Abwehr ausgearbeitet.

Zweitens sehen wir ganze Systeme von Maßnahmen ins Werk gesetzt, die auf eine Milderung der schlimmen Folgen des Uebels gerichtet sind und darauf abzielen, die Verluste, welche die Arbeiter durch die Unglücksfälle und die durch die professionelle Arbeit hervorgerufenen Krankheiten erleiden, mehr oder weniger zum Vollen zu ersetzen.

Drittens endlich betreffen die Maßnahmen zum Kampf mit den Unglücksfällen technische Verbesserungen und Mittel und Wege zur Beseitigung der Unglücksfälle und Erkrankungen, was natürlich die wesentlichste Seite dieser Frage darstellt.

Aus der Revaler Stadtverordneten-Versammlung.

Dem Bericht der Revaler Blätter über die am 17. d. Mts. stattgehabte Revaler Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir folgende Punkte von allgemeinerem Interesse:

In Sachen des Antrags des Estl. Gouverneurs, Maßnahmen zur Regulierung der Fleischpreise zu ergreifen, proponiert das Stadtamt gemäß einer Resolution der Sanitätskommission eine vorbereitende Kommission aus 6 Gliedern, unter dem Präsidium eines Stadtamtsgliedes einzusetzen, wobei der Kommission das Recht zusteht, Sachverständige heranzuziehen. Der Antrag wird einstimmig angenommen und in die Kommission werden die StVV. Scheel, Stillmark, Klement, Schlisti, Linnamägi nnd Karlson gewählt.

Angesichts des Umstandes, daß die Obliegenheiten eines Sekretärs des Stadtamts gegenwärtig der Sekretär-Gehilfe des Stadtamts erfüllt, der mit Arbeit überhäuft ist, und angesichts des anormalen Zustandes, daß wohl das Amt eines Gehilfen des Sekretärs des Stadtamts existiert, jedoch nicht das Amt eines Sekretärs, beantragt das Stadtamt vom 1. Juli an das Amt eines Stadtamts-Sekretärs zu schaffen und sein Gehalt auf 3500 Rbl. im Jahre festzusetzen. Der Antrag des Stadtamts wird angenommen und mit 42 gegen 12 Stimmen das Gehalt des Stadtamts-Sekretärs auf 3500 Rbl. festgesetzt.

Entsprechend einer Eingabe der Gesellschaft auf Anteilscheine zur Erbauung und zum Unterhalt des estnischen Theaters „Estonia" beschließt die StV.-Versammlung: a) den Anfang der Anmerkung zu § 1 des Vertrages mit der Stadt folgendermaßen zu ändern: „Der Gesellschaft wird das Recht eingeräumt, behufs Vergrößerung ihrer Mittel im aufzuführenden Gebäude (des Theaters) Handels- und andere Mietlokale einzurichten;" b) das Stadtamt zu beauftragen, diese und einige damit im Zusammenhang stehende Aenderungen und Ergänzungen in den Krepostbüchern eintragen zu lassen; c) der Gesellschaft zu gestatten, die beiden in den Krepost-Abteilungen auf das Theatergrundstück zu Gunsten der Stadt eingetragenen Hypotheken in der Gesamtsumme von 60,700 Rbl. nach Einzahlung der betr. Summe in der Stadtkasse zu tilgen.

Die Direktion der anonymen Gesellschaft „Revaler Tramways" hat am 13. Juni dem Stadtamt eine Eingabe gemacht, in der sie sich den wiederholt von der Stadtverwaltung an sie herangetretenen Wünschen entsprechend bereit erklärt, den Pferdebetrieb in einen elektrischen Betrieb umzuwandeln. Indem das Stadtamt die Stadtverordneten hiervon in Kenntnis setzt, beantragt es zur allseitigen Prüfung des Projekts und der Bedingungen der Einrichtung und Exploitierung eines elektrischen Tramways eine besondere vorbereitende Kommission von 6 Gliedern zu wählen, mit dem Rechte, zu ihren Sitzungen Sachverständige mit beratender Stimme heranzuziehen und mit der Verpflichtung, der Stadtduma einen eingehenden Bericht vorzustellen. Der Antrag des Stadtamts wird angenommen.

Dorpat, 19. Juli.

In der „Internationalen Baufachausstellung" in Leipzig ist auf Bitte der Abteilung für „Siedelungskunde" auch die „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" vertreten. Ausgestellt sind daselbst, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vier von Dr. Wilh. Neumann hergestellte große kolorierte mittelalterliche Stadtpläne von Riga, Reval, Dorpat und Pernau; ferner ein von Karl v. Löwis of Menar nach den Forschungen des Architekten Hermann Seuberlich hergestellter kolorierter Plan der mittelalterlichen Stadtbefestigungen Rigas und ein Stadtplan von Wenden vom Jahre 1785, dazu eine Anzahl Publikationen der Gesellschaft. — Diese Kollektion soll als Beispiel für Siedelungsanlagen im mittelalterlichen deutschen Kolonialgebiet dienen.

— Dr. Soikkeli vom großen Finnländischen Museum in Helsingfors weilt, wie die „Rig. Ztg." hört, in dessen Auftrag in diesem Sommer in den Ostseeprovinzen, um hier an verschiedenen Orten über den Stand der prähistorischen archäologischen Forschung und ihrer Funde sich zu orientieren.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten)

Ein Zeitungsbericht.

Humoreske nach dem Norwegischen
von Kurt Berge.

„Sie haben mich hoffentlich verstanden," sagte Herbert Maris, der Herausgeber der „Neuesten Umschau", zu seinem Redakteur Kurt Billing. „Sie wissen nun, worauf es ankommt. Wir müssen uns zusammennehmen, wenn der „Berichterstatter" uns nicht über den Kopf wachsen soll. Ein Schlager! Hören Sie? Eine sensationelle Nachricht, über die man spricht und von der keine andere Zeitung etwas weiß. In einigen Tagen ist das Quartal abgelaufen, wir müssen uns also beeilen, Sie sind ja ein tüchtiger Mensch, Sie werden schon das Rechte finden. Ich lege unsere Zukunft vertrauensvoll in Ihre Hand."

„Ich kann doch aber keinen zehnfachen Raubmord und keinen raffinierten Bankraub aus dem Aermel schütteln", meinte Billing ruhig.

„Wie Sie es machen, das geht mich gar nichts an. Halte ich mir denn meine Redakteure umsonst? Bezahle ich Ihnen Ihr hohes Gehalt für die täglichen Polizeiberichte? Das kann mir auch der erstbeste Berichterstatter machen. Von Ihnen verlange ich mehr."

„Aber doch wohl kaum Unmögliches. Woher eine sensationelle Neuigkeit nehmen, wenn sie nicht passiert?"

„Es passiert alle Tage genug in der Welt, man muß nur Augen und Ohren aufmachen und seine Phantasie zu Rate ziehen. Am besten wäre ein Familienskandal. Danach dürsten unsere Leser wie nach einem Trunk kühlen Wassers bei 40 Grad Reaumur. Sehen Sie, das wäre etwas. Und zwar gerade beim Quartalswechsel. Dann wächst unsere Auflage sofort um einige Tausend, und wir haben unsere alte Ueberlegenheit über die Konkurrenz zurückerobert."

„Ich müßte also irgendeinen Skandal erfinden," sagte Billing.

„Erfinden? Aber Mensch, wer glaubt denn in unserem Jahrhundert an Märchen! Wir müssen die Sache mit Namen bringen, die man kennt. Die Geschichte muß passiert sein!"

„In unserer verflucht moralischen Stadt?"

„Wie Sie sich damit abfinden, ist Ihre Sache, wie gesagt. Doch ich verspreche Ihnen 2000 Kronen, wenn es Ihnen gelingt."

In diesem Moment wurde an die Tür geklopft, ein Bote brachte ein Telegramm. Maris öffnete es, las und nickte zufrieden mit dem Kopf.

„Eine politische Angelegenheit?" fragte Billing.

„Nein, eine private. Morgen früh mit dem Eilzug kommt Fritz Steinert, der Verleger der „Allgemeinen" aus C. zu mir."

„Fritz Steinert?"

„Jawohl."

„In Zeitungsangelegenheiten, wenn man fragen darf?"

„Warum sollten Sie nicht fragen dürfen?" Und Maris sah seinen Redakteur scharf an. „Er kommt in einer Familienangelegenheit: er wird sich mit meiner Tochter verloben."

„Mit Maria?" rief Billing entsetzt, sprang von seinem Stuhl auf und starrte seinen Chef an. Doch dessen fester Blick nahm ihm den Mut, er ließ den Kopf sinken und fiel in seinen Stuhl zurück.

„Ich habe mich also nicht getäuscht," sagte Maris ernst und streng. „Sie begreifen aber wohl, daß daraus nie etwas werden kann. Ich schätze Sie als meinen Mitarbeiter und auch als Menschen. Doch mein Schwiegersohn muß auch noch andere Eigenschaften haben. Fritz Steinert besitzt einige Millionen, Sie werden es daher wohl verstehen, daß ich ihm meine Zustimmung nicht versage."

Schweigend saß Billing da. Er wußte nichts zu antworten. Maris hatte fast Mitleid mit ihm, konnte ihm aber nicht helfen. Er nahm seinen Hut und sagte im Fortgehen:

„Reden wir nicht mehr davon, Billing. Denken Sie an Ihre Pflicht und an unsere Abmachung."

In diesem Moment erwachte Billing aus seinem Sinnen. Er war wieder ganz bei der Sache. „Sagten Sie nicht, ich bekäme 2000 Kronen für den Bericht, Herr Maris?"

„Jawohl," erwiderte dieser ein wenig erstaunt, die Hand bereits auf der Türklinke.

„Kann ich das Geld sofort erheben?" — „Warum das?" — „Ich brauche es als Betriebskapital."

„Nun gut, so kommen Sie zur Kasse." Und er lächelte zufrieden. Wie er doch seine Leute kannte! 2000 Kronen sind allmächtig, und die neuen Abonnenten würden dieses Geld schon wieder reichlich einbringen. Man muß nur einen weiten Blick haben.

— — Am nächsten Morgen langte zur erwarteten Zeit Fritz Steinert an. Maris empfing ihn herzlich und geleitete ihn in das Eßzimmer, an den festlich gedeckten Frühstückstisch, wo sie Maria erwarten wollten. Man plauderte gemütlich bei einer guten Flasche Wein, als an die Tür geklopft wurde und der Bote wie gewöhnlich die „Morgenzeitung" aus der Druckerei brachte.

„Gestatten Sie, lieber Freund," sagte Maris und entfaltete sie.

„Bitte sehr," erwiderte Steinert und nahm das hingereichte Beiblatt. Plötzlich murmelte Maris ein zufriedenes „Ah!" und las die folgenden von seinem Redakteur unterzeichneten Zeilen:

„Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren wir von einem unglaublichen Skandal, der in einer der ersten Familien der Stadt passiert ist. In der betreffenden Familie war seit einiger Zeit eine Verbindung zwischen der einzigen Tochter und einem Geschäftsfreund des Hauses in Aussicht genommen, obwohl der Vater in Erfahrung brachte, daß seine Tochter ihr Herz bereits längst einem anderen geschenkt hatte. Doch was geschieht? In dem Augenblick, da der Vater mit seinem Freunde beim Frühstück sitzt und des Moments wartet, da er das arme Opferlamm dem fremden Manne in die Arme führen kann — — in dem Augenblick erfährt er, daß seine Tochter bereits am Abend zuvor per Eilzug mit ihrem heimlich Verlobten abgereist ist. So stehen die Dinge im Augenblick. Wir schreiben diese Zeilen in größter Eile unmittelbar vor Schluß der Redaktion und sind selbst aufs äußerste gespannt auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit. Es hängt von den Umständen ab, ob wir die Namen der betreffenden Personen nennen werden."

Immer länger wurde Maris' Gesicht, während er diese Zeilen las. Er war kaum damit fertig, als die Tür sich wieder öffnete und der Bote ein Telegramm brachte. Er riß es auf und las: „Sind Sie zufrieden? Verfolgung unnötig. Sie erreichen uns nicht. Wir lassen uns in England trauen. Hierzu das Betriebskapital. Eventuelles Telegramm zu senden unter Billing, postlagernd X."

„Was gibt's, lieber Freund?" fragte Steinert teilnehmend, da Maris sich mit totenbleichem Gesicht die feuchte Stirn trocknete.

„Ach, ich bekomme da eine Nachricht, die mich zwingt, Sie tausendmal um Entschuldigung zu bitten," sagte er verlegen.

„Und zwar?"

„Meine Tochter hat sich ohne mein Wissen bereits mit einem anderen verlobt. Ich lese es soeben hier in meiner Zeitung."

„In Ihrer Zeitung?"

„Ja, wir sind stets ausgezeichnet unterrichtet."

„Zum Teufel," brauste Steinert auf, „und dazu lassen Sie mich erst die weite Reise machen?"

— — Eine Stunde später ging das folgende Telegramm ab: „Bewundere Sie. Erkenne Ihre Eigenschaften an. Kommt zurück. Meinen Segen. Vater Maris."

Was Brindejonc beim Fliegen denkt.

Einige Zeit nach der Rückkehr von dem glänzenden Rundfluge durch Europa hat Brindejonc einem Mitarbeiter der „Annales" eine längere Unterredung gewährt, in deren Verlauf er sich ausführlich über die Psychologie des Fliegers geäußert hat.

„Kann man beim Fliegen überhaupt denken?" Das war die Frage, mit der der Journalist das Interview begann. „Gewiß," lautete Brindejoncs Antwort, „nur muß man sich vergegenwärtigen, daß der Flieger in seiner Flugmaschine etwas völlig anderes empfindet, als der Mensch auf der Erde. Die Schnelligkeit des Fluges läßt die Erde ganz anders erscheinen, als man gewohnt ist. Unaufhörlich gelangt man mit größter Schnelligkeit aus einem atmosphärischen Zustand in den anderen. Alle 50 Kilom. etwa trifft man auf eine Wolke, und das heißt für den Flieger durchschnittlich alle 20 Minuten. Unaufhörlich gelangt man so aus einem Regenschauer in den anderen, und dann besteht die Welt nicht mehr aus wechselnden Landschaften mit Bäumen, Flüssen, Städten und Kirchtürmen, sondern aus Wolkenabgründen, aus Hagelschauern, aus sonnenbeschienenen

Kreis Wenden. Introduziert wurde, wie der „Dſ. Wehſtn." berichtet, am vorigen Sonntag in der Gemeinde Wenden-Land der zum Nachfolger des verstorbenen Pastors Fedders gewählte Pastor Apkaln.

Rodenpois. Am 12. Juli zog ein sehr heftiges Gewitter mit starken Regengüssen hinüber. Leider hat das Gewitter auch ein Opfer gefordert. Im Pawahrkast-Gesinde wurde, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, die 19-jährige Emma Freymann von einem Blitzschlag auf der Stelle getötet.

Riga. Von der Streikbewegung auf industriellen Etablissements liegen den Rigaer Blättern keine neuen Meldungen vor. Der Streik wird überall dort, wo er aufgenommen worden war, fortgesetzt. Am längsten dauert er nunmehr auf der Jute-Manufaktur an, wo er vor mehreren Wochen ausbrach.

— Wie die „Rish. Myssl" zu melden weiß, sollen auf Verfügung der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn vom 15. Juli an auf der ganzen Linie zwei gemischte Züge verkehren zur Beförderung von Passagieren IV. Klasse.

Reval. Die Revaler Schiffswerft der Russischen Gesellschaft zur Anfertigung von Geschossen und Kriegsmaterial hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, 3 Automobil-Feuerlöschspritzen bestellt. Dieses werden dann die ersten Automobilspritzen in Reval sein, die bei einem eventuellen Großfeuer auch in der Stadt Hilfe leisten werden.

— Der städtische Arzt Dr. Pallop ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Gehilfen des Gouv.-Medizinalinspektors in Olonetz ernannt worden.

Hapsal. Das Ehepaar Komow hat, wie die Revaler Blätter hören, zum Bau der neuen orthodoxen Kirche in Hapsal 5310 Rbl. und die Wärterin der Kinder dieses Ehepaares 50 Rbl. gespendet.

Libau. Zur Unterseeboot-Katastrophe bei Libau meldet die „Pet. Tel.-Ag.": Die Untersuchung der Katastrophe auf dem Unterseeboot „Peskar" hat folgendes ergeben: Die Unterseeboote „Peskar" und „Sterljadj" gingen aus Libau nach Reval, geschleppt vom Transportschiff „Chabarowsk". Der Kapitän des „Peskar" bemerkte einen ungleichmäßigen Tiefgang des Bootes und befahl dem Bootsmann, mittelst Semaphor dem „Chabarowsk" zu melden, daß er halten solle. Das Signal wurde sofort erfüllt. Infolge des schnellen Anhaltens des „Chabarowsk" wurde das Vorderteil des „Peskar" durch eine Rückwelle zweimal unter Wasser gesetzt. Der Bootsmann konnte sich an das Sehrohr, der Steuermann an den Flaggstock anhalten, die zwei Offiziere aber wurden vom Wasser hinweggespült. Ihre Leichen sind nicht gefunden worden. Nur dank der Findigkeit des Bootsmanns, der sich mit beiden Füßen gegen die Luke stemmte, wurde es verhindert, daß das Boot sich mit Wasser füllte.

Libau. Ein interessanter Millionenprozeß, der auf Kurland und speziell auf Libau hinübergreift, gelangt, wie die „Lib. Ztg." zu berichten weiß, im kommenden Herbst im Kownoschen Bezirksgericht zur Verhandlung. Die Söhne des verstorbenen Libauschen Polizeibeamten Podbereski, von denen einer in Lodz und der andere in Libau in der Reichsbank angestellt sind, haben von ihrem Vater u. a. einen Prozeß geerbt, den die Familie Podbereski bereits seit dem Jahre 1822 um den Nachlaß des damals verstorbenen Grafen Stanislaus Manusi mit dem Grafen Plater führt. Der strittige Nachlaß, der aus den in den Gouvv. Kowno und Wilna und im Zartum Polen belegenen Gütern Belmont, Lods, Bogin, Schagarino, Lowsk, Zenjonka und Sebrow besteht und einen Wert von ca. 4 Millionen Rbl. darstellt, befindet sich gegenwärtig im Besitze des Grafen Felix Plater und der französischen Bürgerin Marie Julien, die die Güter und den Prozeß um sie wiederum von ihren Vorfahren geerbt haben. — Die Podbereski erheben Ansprüche auf die Güter des kinderlos verstorbenen Grafen Stanislaus Manusi, weil diese Erbbesitz ihrer Familie sein sollen, und daher nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen Manusi wieder an sie zurückfallen müßten. Die Witwe des verstorbenen Grafen Manusi, Gräfin Konstantia, die bis zu ihrem Tode die Nutznießerin der erwähnten Güter war, hatte sie aber nicht den gesetzlichen Erben, sondern — auf Grund eines Vermächtnisses ihres verstorbenen Mannes — dem Grafen Ignaz Plater übergeben. Die Podbereski stritten die Gültigkeit des Vermächtnisses an, das nach einem Prozeß von 25 Jahren vom damaligen Kownoschen Zivilgerichtshof auch für ungültig erklärt wurde. Darauf wurden am 14. November 1850 die Erbrechte der Familie Podbereski auf den Manusischen Nachlaß bestätigt und sind in der Folge auch vom Senat konfirmiert worden. Die Gräfin Konstantia Manusi war dabei die lebenslängliche Nutznießung der Güter zugesprochen worden. Als die Güter dann aber nach ihrem Tode im Jahre 1874 in den Besitz des Grafen Plater übergingen, begann der jetzt laufende Prozeß von neuem.

Persiens Kulturpläne.

Petersburg. Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat in Baku den persischen Unterrichtsminister Prinzen Mirza-Risa Chan interviewt.

Der Prinz ist ein überzeugter Anhänger Rußlands und hofft, durch ein Einvernehmen mit dem Zarenreich den Wirren in Persien ein Ende bereiten zu können. Von Rußland nur könne Persien auch Hilfe in seinen kulturellen Bestrebungen erwarten; das Lehrpersonal der neu zu eröffnenden professionellen Schulen müsse aus Rußland rekrutiert werden.

Der Minister äußerte die Ansicht, daß die Gründung von Gymnasien und Hochschulen in Persien verfrüht und daß der Mangel an professionellen Lehranstalten am deutlichsten fühlbar sei. — Auch der Frauenbildung gedenkt er seine volle Aufmerksamkeit zu widmen. So plant er u. a. die Eröffnung einer Hebammen- und Feldscherschule, die sich allmählich in ein medizinisches Institut für Frauen verwandeln könne. Der Mangel an weiblichem Sanitäts- und Aerztepersonal sei sehr fühlbar. — Die geistlichen Seminarien müßten als notwendiges Uebel bestehen bleiben, denn die Geistlichkeit zum Feind zu haben, sei am allerwenigsten in Persien geraten. So könnte eine feindselige Geistlichkeit in finanzieller Hinsicht ein energisches Veto einlegen, zumal es bis heute keine besonderen Kredite für Unterrichtszwecke gebe. Er hoffe aber solche zu erwirken.

Besonders viel verspricht sich der Prinz, der lange Jahre diplomatische Posten in Europa bekleidet hat, von der Eröffnung eines Polytechnikums und einer Universität im russischen Kaukasus. Diese beiden Hochschulen würden der persischen Jugend bald vertraut werden und er werde ihren Besuch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fördern. So würden sich denn auf dieser Basis feste Bande der Freundschaft zwischen den beiden benachbarten Nationen entwickeln, von denen sich Persien nur das Beste versprechen könne.

— Eine Sitzung des Ministerrates fand am 18. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kokowzow statt, und zwar nicht im Jelagin-Palais, sondern in der Villa des Marineministers, um letzterem, der sich unpäßlich fühlte, eine Ausfahrt zu ersparen. Auf der Sitzung soll u. a. das Balkan-Problem behandelt worden sein.

— Auf Antrag der Handelsministers projektiert, der „Birsh. Wed." zufolge, die Hauptverwaltung für Post und Telegraphen, den Tarif für die Ueberweisung von Geldsendungen per Post herabzusetzen.

Kiew. Der Generalgouverneur Trepow ist, der „Retsch" zufolge, nach einem Herzanfall ernstlich erkrankt.

Radom. In der Stadt Konsk schleuderte angeblich ein unbekannter Jude einen Stein auf eine Polin, während sie aus der Kirche heraustrat. Die umstehende Menschenmenge forderte darauf zu einer Hetze gegen die Juden auf. Es gelang jedoch, wie die „Retsch" berichtet, der Polizei sofort festzustellen, daß den Stein ein Pole namens Anton Bogisch geschleudert hatte. Bogisch hatte sich als Jude verkleidet und maskiert, um eine Judenhetze zu provozieren. Er wurde zu Hause verhaftet, bevor er noch Zeit gefunden hatte, sich abzuschminken.

Koslow. Der „Russk. Sſl." wird aus Koslow gemeldet, daß im Troizki-Kloster ein gelähmter Mönch in seiner Zelle vergessen worden sei, wo er 9 Tage und Nächte ohne Speise und Trank zugebracht habe. Sein Körper sei bereits von Würmern zerfressen gewesen, als Hilfe kam. Er sei nach einigen Stunden verstorben. Die empörten Gemeindeglieder haben an den Prokureur Sabler und den Erzbischof Kirill von Tambow telegraphiert.

Rostow a. D. In einer Höhle außerhalb der Stadt hatten sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, 25 Diebe zur Besprechung verschiedener professioneller Fragen versammelt. Gerade als der Vorsitzende des originellen Kongresses eine Brandrede hielt, wurde die Gesellschaft von der Polizei überrascht. 11 vorbestrafte Diebe wurden verhaftet.

Ufa. Die russischen Blätter bestätigen die bevorstehende Ernennung des Vizegouverneurs von Kiew Koschkarew zum Gouverneur von Ufa. Dazu bemerkt die „Retsch": „Ueber die Entlassung des jetzigen Gouverneurs von Ufa Baschilow (früher in Estland) verlautete bisher noch nichts. Aber nachdem er sein Referat über die Bekämpfung des Hooliganunwesens publiziert hatte, das in seinen Ausführungen mit den Ansichten N. A. Maklakows über diese Frage völlig auseinanderging, war seine Entlassung natürlich nur noch eine Frage der Zeit."

Finnland. Auf einer vom Arbeiterverein in Tammerfors veranstalteten Wahlversammlung am letzten Sonntag wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die musikalische Aufführung seitens der Polizei verboten, wohingegen Reden unbeanstandet gehalten werden konnten. — — Der Druckereivorsteher in Wiborg, Carlander, hat die ihm wegen Nichteinlieferung sog. Pflichtexemplare zudiktierte Strafe von 2400 Mk. oder 30 Tagen Haft, abzusitzen begonnen.

Ausland.

Die Türken in Adrianopel.

Die Türken richten sich in Adrianopel und in dem ihnen abgesprochenen, nunmehr aber wieder von ihnen besetzten ganzen Landstrich östlich von der Maritza häuslich ein. Sie tun es in der Voraussetzung, daß weder das aktionsunlustige Europa noch die einstigen Balkanbündler die Waffen gegen sie erheben werden, und hoffen, das schwer geschwächte Bulgarien werde sich zu einem für die Türkei fetten Vergleich verstehen und sich nicht in neue blutige Kämpfe stürzen.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" telegraphiert aus Adrianopel, daß ihm der türkische Thronfolger u. a. folgendes erklärte: „Ich kann nicht glauben, daß Europa wirklich den Willen hat, uns Adrianopel wegzunehmen, und daß es den noch nicht ratifizierten Londoner Vertrag als endgültig ansieht, während es die schiedsgerichtliche Entscheidung von Petersburg annulliert. Das Mißgeschick der Waffen vertrieb uns für einen Augenblick aus Adrianopel, doch die Tapferkeit der Osmanen eroberte diese Stadt wieder zurück. Dies ist die Gerechtigkeit des Himmels nach der Ungerechtigkeit der Menschen. Adrianopel ist heute für uns heiliger denn je. Man möge in Europa aber nicht glauben, daß wir nach dieser Rückeroberung des muselmanischen Gebietes uns abenteuerlustig von dem Reformwerke abwenden werden, das wir in unserem asiatischen Reiche unternehmen. Die Rückeroberung Adrianopels bedeutet für mein Vaterland die Hoffnung auf die Wiedergeburt und das Unterpfand des göttlichen Beistandes."

Enver Bey erklärte demselben Berichterstatter: „Wir werden Adrianopel niemals räumen; hier sind wir und hier bleiben wir. Wir werden uns bis auf den letzten Mann töten lassen, wenn es sein muß. Das ist der Entschluß der ganzen Armee. Europa möge dies wissen."

Der Thronfolger und Prinz Zia Eddin wurden bei ihrer Ankunft in Adrianopel vom Wali, den Zivil- und Militärbehörden, den geistlichen Oberhäuptern und Notabeln empfangen. Die Truppen erwiesen Ehrenbezeigungen. Die Bevölkerung bereitete dem Prinzen einen begeisterten Empfang.

Der Thronfolger hielt eine Rede, in der er sagte: „Es war schmerzlich für uns, Adrianopel, die zweite Hauptstadt der Türkei, die von meinem Ahnherrn erobert wurde, in die Hände des Feindes fallen zu sehen. Ich danke Gott, daß die Stadt durch den Mut unserer Armee wieder erobert worden." — Am Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Muftis eine Versammlung statt, die dem Wunsch der Bevölkerung Ausdruck verlieh, daß Adrianopel der Türkei verbleibe. Der Thronfolger telegraphierte an den Sultan: „Es ist unmöglich, die Freude der Ottomanen in Adrianopel zu beschreiben, daß Sie die heilige Stadt gerettet und dem Feinde wieder abgenommen haben."

Die aus Sofia eingetroffene Nachricht, wonach das bulgarische Kabinett geneigt wäre, der Türkei die Schleifung der Festungswerke von Adrianopel, die Neutralisierung der Stadt, die Ernennung eines religiösen Oberhaupts sowie einer besonderen Zollbehörde zu bewilligen, wird in Paris mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Sollten diese wichtigen Zugeständnisse nicht genügen, dann würden Rußland und Oesterreich die Erledigung dieser Angelegenheit in die Hand nehmen (?). Dem „Temps" zufolge, würde das Vorgehen der Russen von Midia aus erfolgen, Oesterreich-Ungarn würde zum Ausgangspunkt seiner Operation das Aegäische Meer bei Enos wählen. Um das einmütige Vorgehen der Mächte zu bekräftigen, dürfte eine Flottendemonstration anderer Großmächte erfolgen. — Von anderer Seite wird mit gutem Grunde die Wahrscheinlichkeit einer derartigen eventuellen Aktion durchaus bestritten.

In Berlin rechnet man mit einem baldigen Friedensschluß zwischen den Balkanstaaten. In der Frage, was mit der Türkei und was mit Adrianopel werden soll, legt man Wert auf die sich mehrenden Stimmen, die den Türken gegen die Aufgabe von Adrianopel die Ergene-Grenze zugestehen wollen. Auf der Pforte werde man sich wohl oder übel damit begnügen müssen. Irgend welche Schritte der Großmächte seien für die nächste Zeit nicht zu erwarten.

Von den Balkan-Greueln.

Noch in die in Bukarest zusammengetretene Friedenskonferenz fallen die gegenseitigen Beschuldigungen der Kriegführenden wegen der im Kriege an Christen von Christen begangenen Unmenschlichkeiten hinein.

Sehr kompromittierend für die Bulgaren ist ein französischer Bericht über die Kriegsgreuel in Macedonien.

Die von der französischen Regierung mit der Untersuchung der Greueltaten der Bulgaren in den von ihnen geräumten macedonischen Gebieten beauftragten Attachés der Athenischen Gesandtschaft, die Herren du Halgoet und Lekidi, sind nach einem mehrtägigen Aufenthalt in den verwüsteten Städten und Gegenden nach Saloniki zurückgekehrt. Ihr Bericht bestätigt alle Angaben über die Scheußlichkeiten, die die Bulgaren in Doxato, Demir-Hissar und Seres begangen haben. Sie stellten fest, daß die Zerstörung von Seres und Doxato mit Vorbedacht geschehen und von der regulären bulgarischen Armee mit Hilfe der örtlichen bulgarischen Verwaltungsbehörden vorgenommen worden ist. Komitadschis sind nicht zu beschuldigen, alles ist von Linientruppen auf regelrechten Befehl ihrer Vorgesetzten getan worden. Es waren dabei die Offiziere, die Vorsteher der Verwaltung und der Befehlshaber der Gendarmerie anwesend.

Der König von Griechenland protestiert neuerdings in einem Telegramm vom 30. (17.) Juli an Venizelos gegen die bulgarischen Meldungen über angeblich von den Griechen verübte Grausamkeiten den Kutzowalachen gegenüber, und beschuldigt seinerseits die Bulgaren verschiedener Metzeleien und Brandstiftungen, indem er sich auf das Zeugnis der bei der griechischen Armee befindlichen Vertreter der ausländischen Presse beruft.

Deutschland.

Der kürzlich ausgegebene sozialdemokratische Jahresbericht hat auf einem Gebiete eine recht ungünstige Bilanz zu ziehen. Es heißt dort: „Die Organisation hat im abgelaufenen Geschäftsjahr, was die Mitgliederzahl anlangt, nicht die Fortschritte gebracht, die erwartet wurden. Die Mitgliederzahl, die am 1. Juli v. J. 970 112 betrug, ist bis zum 30. März auf 982 850 gestiegen, hat also nur eine Zunahme um 12 748 Mitglieder oder 1,3 Prozent erfahren. Das Hauptkontingent zu diesem Mitgliederzuwachs stellten die weiblichen Mitglieder, die um 10 744 zugenommen haben. Die Zunahme betrug im Jahre 1906/07 38 Prozent, dann 10,7 Prozent, 1910/11 16,1 Prozent, 1911/12 15,9 Prozent und in diesem Jahre nur 1,3 Prozent. Danach haben wir im laufenden Geschäftsjahr eine so geringe Mitglie-

---

Flächen, neuen Regenschauern und neuen Wolkenlichtungen voller Sonnenschein. Der Himmel weiß". — und damit kam Brindejonc auf sich selbst zu sprechen — „wieviele Wolken ich zwischen Paris und Warschau gekreuzt habe!"

Es gibt aber in der Luft noch mehr Dinge, die auf die Sinne des Fliegers einstürmen und seine Gedankengänge beeinflussen, als die „Luftlandschaft", wenn man so sagen will: „Vor sich, um sich hat man das Unbekannte, überall lauert der Unfall, jede Sekunde kann der Motor stillstehen, kann ein Spanndraht reißen: kurz, der Tod in mancherlei Gestalt lauert auf dem Wege."

Der Journalist fragte hierauf, ob Brindejonc beim Fluge, besonders bei außergewöhnlichen Flügen, das Gefühl habe, eine Heldentat auszuführen und den Titel eines Helden, mit dem die Flieger so oft bezeichnet werden, wirklich zu verdienen. „Ein Held?" entgegnete Brindejonc, „ein Held bin ich nicht. Der ist ein Held, der die Gefahr kennt und ihr trotzt. Ich weiß, aber, daß mir keine Gefahr droht. Wenn ich in meinem Flugzeug fliege, fühle ich mich vollkommen sicher. Ich weiß, daß ich den Mechanismus vollkommen beherrsche, und meiner selbst bin ich ebenso sicher." — „Aber es sind doch so viele Flieger tödlich verunglückt," meinte der Journalist, „denken Sie nicht an diese, an die vielen tödlichen Unfälle?" — Auch diese Frage verneinte Brindejonc. „Wenn ein Flieger tödlich abstürzt, so erkundige ich mich nach den Ursachen des Unfalls, und dadurch habe ich es so weit gebracht, bei fast allen Unfällen die genauen Gründe zu wissen. Ich weiß, aus was für Umständen Unfälle werden können und weiß, wie ich in jeder Lage kaltblütig zu handeln habe. Uebrigens gibt es nicht so viele Ursachen für Unfälle. Mir ist eines Tages mitten im Fluge etwas am Motor geplatzt. Das hätte meinen Tod bedeutet, wenn ich den Kopf verloren hätte. Ich war schon von Flammen eingehüllt, und Trümmer flogen um mich her. Ich tat aber nur, was ich tun mußte: ich stellte den Benzinzufluß ab und entging so der Feuersgefahr. Dann ging ich im Gleitfluge zur Erde nieder. Das große Geheimnis des Fliegens ist nicht die Heldenhaftigkeit, der Heroismus, sondern: immer kaltes Blut und einen klaren Kopf behalten."

Brindejonc erzählte dann weiter, er sei früher durchaus nicht kaltblütig gewesen, sondern habe eher zum nervösen Typ gehört, allein das Fliegen habe ihn kaltblütig handeln gelehrt. Dafür führte er noch ein Beispiel an, indem er von Blériots erstem Kanalflug ausging. Den ersten Kanalflug Blériots bezeichnet Brindejonc in der Tat als Heldentat, eben weil es der erste Kanalflug war und Blériot ins Unbekannte hineinflog. Brindejonc hat nun einen viel größeren Ueberseeflug ausgeführt, indem er von Petersburg nach Stockholm flog und eine Strecke von rund 400 Kilometern über der Ostsee zurücklegte. „Eine Zeitlang", so erzählte er hiervon, „hatte ich jede Fühlung mit den Torpedobooten verloren. Vor mir sah ich nichts. Ich war überall vom Nebel umgeben. Ich war ungefähr in der Mitte des Weges, als der Motor plötzlich stehen blieb. Da glaubte ich, das bedeute mein Ende. . . . Nirgends war eine Hoffnung. . . . Dann begann ich nachzudenken, weswegen wohl der Motor stehengeblieben sein konnte. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre mußte sich auf ihn in Form von Wasser niedergeschlagen haben, aber die Wärme des Motors mußte das Wasser auch wieder verdampfen. . . . Der Motor mußte also von selber wieder anlaufen. . . . Nach 3 Sekunden etwa knatterte der Motor wirklich wieder weiter, und ich war gerettet. Allein ich gestehe, daß mir diese drei Sekunden ziemlich lang vorgekommen sind."

Literarisches.

Das August-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) enthält eine Reihe von illustrierten Aufsätzen, die unser besonderes Interesse verdienen. Dem wegen seines Heimwehs aus Weimar scheidenden Albin Egger-Lienz, dem vielleicht eigenbrödlerischen aber in jedem seiner Bilder herzhaft zupackenden Tiroler Bauernmaler, widmet Franz Servaes eine eingehende Studie, der 13 Abbildungen beigegeben sind. Ein Bühnenliebling der alten wie der neuen Generation, die Hansi Niese, erzählt ihren Werdegang selbst, voll Humor und mit Wiener Offenherzigkeit. Das lustige Bekenntnis ist mit drolligen Bildern aus den verschiedensten Epochen ihres Künstlerlebens geschmückt. Mehrfarbige Originalaufnahmen von hervorragender Schönheit begleiten eine Wanderung „Rings um den Bodensee", die Norbert Jacques geistreich schildert. Über Flugstudium und Flugstudenten gibt ein sehr anschaulich illustrierter Aufsatz von Hans C. Conzen Aufschluß. Mit belletristischen Beiträgen sind in dem reichen Heft vertreten: Hermann Hesse, Hanns von Zobeltitz, J. Höffner und Hermann Gottschalk. Interessante Studien über zeitgemäß anklingende und geschichtliche Themen haben ferner Otto v. Gottberg, Prof. Dr. Ed. Heyck, Dr. Wilhelm Kleefeld u. a. beigesteuert.

Mannigfaltiges.

Schönes Wetter. Aus ganz Deutschland, der Schweiz und Tirol treffen Nachrichten von einem Umschwung der Witterung ein. Seit Beginn dieser Woche herrscht, im Gegensatz zu den letzten kalten, regnerischen Wochen, überall schönstes Sommerwetter.

— Die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschtums in Siebenbürgen. In Siebenbürgen gibt es derzeit 36 deutsche, 142 madjarische und 97 rumänische Geldinstitute. Der Zahl der Geldinstitute nach scheint also die wirtschaftliche Macht des Deutschtums in Siebenbürgen ins Hintertreffen geraten zu sein. Wie aber die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande" berichten, besitzen diese wenigen deutschen Banken zusammen rund 50 Mill. Kronen mobiles Kapital mehr als die nicht-deutschen Institute. Im ganzen verfügen heute die deutsche Banken dort an eigenem Kapital, an Pfandbriefen und Einlagen über etwa 357 Mill. Kronen, während die madjarischen und rumänischen Banken zusammen nur ein mobiles Kapital von etwa 306 Millionen besitzen.

— Kinematographie, ein neues Lehrfach. Aus München meldet ein Telegramm der „Tägl. Rdsch.": Die Kinematographie wird nunmehr zum Lehrfach erhoben werden. Die Münchener Technische Hochschule wird die erste Hochschule sein, an der die Kinematographie vorgetragen werden wird. Vom Wintersemester 1913/14 ab ist ein Kolleg „Täuschungsarten und Kinematographie" mit Demonstrationen von Professor Dr. Burmester angekündigt.

— Ein Vater von 300 Kindern. Aus New-York schreibt man: Herr Charles Page aus Tulsa, Oklahoma, der sich eines Vermögens von 20 Millionen Mark erfreut und der ein großer Kinderfreund ist, hat 300 Kinder adoptiert und hofft, bevor er stirbt, ein tausendfacher Adoptivvater zu werden. Sein Testament bestimmt, daß fast sein ganzes Vermögen dazu dienen soll, arme Kinder zu unterstützen und ein Kinderheim, das er in Sandsprings, einem Vorort von Tulsa, erbaut hat, zu unterhalten. Page hat eine Extrastraßenbahn nach dem Heim hinausgebaut, die die Verbindung mit einer Freischule in der Stadt, die er gleichfalls gegründet hat und unterhält, herstellt. Er hat allen Knaben und Mädchen, die den Kursus dieser Schule absolvieren, versprochen, daß sie auf seine Kosten nach irgend einer amerikanischen Universität gehen könnten, um ihre Erziehung zu vollenden.

— Buttersorten. Es ist schon lange her, daß ich als Junge für die Mutter Butter kaufen mußte. Als ich größer wurde, ist dieses Geschäft auf andere übertragen worden. Die Schwester, das Mädchen, die Gattin haben für mich Butter „eingeholt". Kein Wunder, daß ich außer Uebung kam. Und als ich neulich doch in einen Butterladen treten mußte, kaufenshalber, klopfte mir das Herz ein wenig — ordentliche Männer kaufen nie gern ein. Aber ich ging an den Ladentisch und sagte zu dem Fräulein: „Ein halbes Pfund Butter — —". „Welche, bittäh," unterbrach mich das Fräulein. „Welche?" wiederholte ich verschüchtert — hatte ich's nicht gewußt: im Butterhandel waren seit meiner Jugendzeit neue Tricks aufgekommen, denen ich nun hilflos gegenüberstand als alter Knabe. — „Ja, welche, bittäh?" wiederholte das Butterfräulein. — Auf einmal kam mir die Erleuchtung. War nicht inzwischen die Margarine erfunden worden? „Ich meine natürlich gute Butter und keine Margarine," sagte ich. „Margarine?" sagte das Fräulein verächtlich, „Margarine führen wir überhaupt nicht. Wir führen nur gute Butter, und welche wünschen Sie also, bittäh?" — „Vielleicht machen Sie mir selber einen Vorschlag, Fräulein?" sagte ich kleinlaut. — „Etwa Backbutter?" sagte das Fräulein gütig. Ich sah sie ungewiß an. — „Oder Kochbutter?" Ich mühte mich, nachdenklich auszusehen. — „Oder Eßbutter?" Ich versuchte ein sachverständiges Indiehöhezieheh der Augenbrauen. — „Oder Tischbutter?" Ich wagte ein Viertelsnicken. — „Oder vielleicht Tafelbutter, bittäh?" Ich versuchte es mit einem halben Nicken. — „Oder etwa Teebutter, extrafein, Primissima Superior erste Qualität?" — Ich war starr. Ich vergaß jede Antwort und alles Nicken. Wie? — eine solche Menge Buttersorten, gute Buttersorten hatte die Neuzeit inzwischen aufgeworfen? Und davon hatte man zu meiner Zeit noch nichts gewußt? Was war das doch für eine rohe Zeit, wo man nur eine Butter kannte! Aber auch eine schöne Zeit, wo man niemals eine falsche Sorte kriegen konnte. Wogegen jetzt mich bange Zweifel quälten: Welche — welche Butter wird wohl die sein, welche meine Frau? . . . „Also, bittäähh, mein Herr!" sagte das Butterfräulein ungeduldig. — Da raffte ich mich auf und sagte: „Bitte, Fräulein, geben Sie mir prima Back-Koch-Eß-Tisch-Tafel-Teebutter . . ."

— Vom lustigen Onkel Sam. Sein Freund. Robby: „Sie kann ich am besten leiden von allen Herren, die meine Schwester besuchen." Percy: „Freut mich zu hören. Warum magst du mich denn so gern?" Robby: „Weil die Schwester immer sagt, ich kann ruhig dableiben und zuhören, wenn Sie kommen." — — Das Scheusal. „Mein Mann ist doch das größte Scheusal in der Welt!" „Na, schlimmer wie meiner kann er nicht sein." „Doch, sicherlich. Gestern hatte ich mich mit ihm um 3 Uhr besprochen!" „Und nun?" „Wie ich so gegen 1/2 5 Uhr hinkomme, wagt der Mensch zu sagen, die Ruhe, die er während des Wartens gehabt hätte, habe ihm sehr wohl getan."

derzunahme zu verzeichnen wie nie zuvor, eine Zunahme, die in ihrer Geringfügigkeit an Stagnation grenzt. Die Zahl der männlichen Mitglieder hat sich fast garnicht erhöht. Zweifellos hat die Organisation in der inneren Festigung Fortschritte gemacht, gleichwohl dürfen wir uns nicht dabei beruhigen, daß die numerische Entwicklung stehen geblieben ist. In 15 Bezirken und 164 Wahlorganisationen hat die Mitgliederzahl sogar absolut abgenommen. — Alles in allem zeigt der Bericht, daß die Entwicklung der sozialdemokratischen Partei an einem kritischen Punkte angelangt ist. Es will nicht mehr recht vorwärts.

In Plötzensee bei Berlin hat am vorigen Dienstag ein Riesenbrand gewütet, der außer ungeheurem Materialschaden auch ein ein Menschenleben als Opfer gefordert hat und bei dem mehrere Personen schwer verletzt worden sind. Das Feuer entstand vermutlich durch Kinder, die entweder Stroh oder den Zaun, der das Terrain der Norddeutschen Eiswerke nach der Jungfernheide zu abschließt, mit Streichhölzern in Brand setzten. Der Wind trieb die Funken auf die Eisschuppen, die — 60 Meter lang, 40 Meter breit und 20 Meter hoch — alsbald in hellen Flammen standen.

England.

Ein Suffragettensturm auf ein Londoner Gefängnis ist in London ausgeführt worden. In der Nacht auf Donnerstag griffen Suffragetten, unterstützt von Männern, das Gefängnis von Holloway an. Sämtliche Fensterscheiben der Direktorwohnung wurden von den Wahlweibern eingeschlagen. Natürlich konnten sie nicht hoffen, ihre Kollegen, die in dem Gefängnis sitzen, zu befreien. Unter diesen befindet sich Fräulein Sylvia Pankhurst, die dem Hunger- und Durststreik noch den Schlafstreik zuzufügen gedenkt. Sie will, solange es irgend geht, Tag und Nacht in der Zelle umherwandeln. — Die am Dienstag verhafteten Suffragetten wurden sämtlich zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Belgien.

Die Prinzessin Luise von Belgien wird, wie man dem „B. L.-A." berichtet, in diesen Tagen in Brüssel eintreffen, um die Vermittlung des Königs von Belgien in ihrer Erbschaftsangelegenheit zu erwirken. Wie „Le Soir" berichtet, befindet sich die Prinzessin gegenwärtig in schlimmster Geldverlegenheit. Ihre dringendsten Schulden belaufen sich auf acht Millionen Frank. Da sie aus der Erbschaftsmasse des Königs Leopold 5 Millionen zu erwarten hat, fehlen ihr 3 Millionen, die sie durch die Hilfe des Königs zu erhalten hofft. Die Gläubiger würden sich mit einer Abschlagszahlung von 30 bis 40 Prozent begnügen und mit dem Rest warten, bis die Prinzessin eine ihrer Tanten, die Kaiserin Charlotte von Mexiko, beerbt, deren Erbteil 70 Millionen betragen dürfte und woraus der Prinzessin 15 Millionen zufallen müßten. Jedoch beanspruchen die Gläubiger dafür die Garantie der belgischen Regierung oder die Verpflichtung der beiden Kinder der Prinzessin Luise, diese Schulden ihrer Mutter anzuerkennen.

Serbien.

Ueber Serbiens Verluste gegen die Bulgaren wird berichtet: Die Verluste an Toten und Verwundeten übersteigen unbedingt die Zahl von 20 000; dazu ist aber noch die große Zahl der an Krankheiten Verstorbenen zu rechnen, so daß die Gesamtziffer der Verluste mit **25 000** jedenfalls kaum zu hoch angegeben ist. In Belgrad sind in der letzten Zeit 36 Lazarette errichtet, in denen gegenwärtig 5000 kranke und verwundete Soldaten liegen. Jeder Tag aber bringt neue Nachschübe. Auch in den Provinzstädten und in dem serbischen Macedonien sind Hospitäler eingerichtet. — Neben der Cholera fordert auch der Typhus Opfer in großer Zahl.

Bulgarien.

Die Not in Sofia wird in einem aus Sofia in Berlin eingetroffenen Briefe, der der Zensur entgangen ist, folgendermaßen geschildert: Sofia gleicht einem riesigen Hospital. Jeden Morgen fragt man sich mit Beunruhigung: Wird es heute noch Brot geben? Unterschiede zwischen Reich und Arm sind nicht mehr vorhanden. Es gibt nur noch gleich Elende, die das Ende des furchtbaren Zustandes herbeiwünschen. Alle Städte der Donau-Gegend sind verlassen, und die Bauernbevölkerung ist nach Sofia geflüchtet, wo gegenwärtig trotz der Einberufung aller wehrfähigen Männer mehr als 200 000 Menschen zusammengedrängt sind. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es fehlt an Aerzten und an Krankenwärtern, so daß die Kranken in den Baracken der Hilfe und Pflege entbehren. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt, denn man befürchtet eine Empörung des Volkes. Bereits sind revolutionäre Ausschreitungen begangen worden. Vor den Bäckerläden drängen sich hungernde Menschen, hinfällige Greise umstehen den Königspalast und bitten die Soldaten um Brot. Das Volk verlangt stürmisch den König zu sehen, um ihn um Frieden und Brot zu bitten. Die Lebensmittelpreise sind ungeheuer gestiegen. — Daneus Haus wird ständig durch starke Militärabteilungen bewacht.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel vom 31. (18.) Juli gemeldet wird, hatte die türkische Marineverwaltung den Schiffahrtsgesellschaften für Donnerstag die Ausfahrt von Schiffen durch den Bosporus in das Schwarze Meer untersagt. Das Verbot wurde mit Schießübungen begründet, welche die türkische Flotte in den Dardanellen abhalten solle. Die wahre Ursache erblickt man jedoch darin, daß der Bosporus eine Minenkette erhalten solle, da man in Konstantinopel ernste Befürchtungen wegen eines Handstreichs der russischen Schwarzmeer-Flotte gegen die Stadt hege. — Man vergleiche hierzu die diesbezügliche Petersburger Agentur-Depesche unseres heutigen Blattes.

China.

An dem energischen Vormarsch der chinesischen Regierungstruppen, die dem Präsidenten Juanschikai ergeben sind, kann kein Zweifel mehr sein. Der „Frkf. Ztg." wird in einem Telegramm aus Peking neuerdings bestätigt, daß die Nord-Armee immer größere Erfolge zu verzeichnen hat. Das Volk sympathisiere mit Juanschikai. Die Ueberschreitung des Jantsekiang durch die Regierungstruppen werde verhindern können, daß sich die Südstaaten von den Nordstaaten separieren. Die bisherigen Kriegskosten betragen 5 Millionen Dollars. Die gewaltsame Oeffnung der provinziellen Steuerquellen verspricht, was bisher für unwahrscheinlich galt, China genügend mit Geld zu versorgen; sonst stände es freilich vor dem Bankerott. — Die militärischen Anstrengungen werden auch gegenüber der Mongolei fortgesetzt. Der Generalgouverneur von Peking hat die schleunige Formierung von zwei neuen mandschurischen Divisionen befohlen und ferner eine strenge Ueberwachung der Nationalisten angeordnet. Ueber die innere Mongolei wurde der Kriegszustand verhängt. — Die Provinz Hunan erklärte, nach einer Londoner „Times"-Meldung, am letzten Freitag ihre Unabhängigkeit. Sie tat den Schritt nicht in der Absicht, um an dem Kampfe gegen Juanschikai teilzunehmen, sondern nur, um sich nach allen Seiten zu schützen.

Venezuela.

In Wilhelmsstad (Curacas) sind Gerüchte im Umlauf, daß die Anhänger Castros Coro in Venezuela einnahmen und den Gouverneur, General Jurado, festnahmen. Außerdem verlautet, daß Castro in Venezuela gelandet sei. Die politische Lage in Venezuela werde kritisch. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wurden Anhänger Castros. Die Blätter melden, daß eine neue Revolution bevorstehe.

Lokales

Die neuen Universitäts-Kliniken.

Die im vorigen Jahr begonnene und nun im Bau fast fertiggestellte Therapeutische Klinik auf dem Marienhoffschen Felde an der Rigaschen Landstraße ganz nahe bei Novum macht, wenn man an der Allee entlang geht, einen recht stattlichen Eindruck. Das Gebäude, das fast ohne Stellagen auf freiem Felde dasteht, ist von außen schon fast fertig geputzt; nur noch ganz unten fehlt der Mörtelbewurf. Die Front, die zur Stadt zu belegen und über 30 Faden lang ist, ist geschmackvoll verziert. — Auch im Innern wird fleißig am Ausputzen gearbeitet; die Fensterrahmen sind bereits eingesetzt, nur die Türen fehlen noch, ebenso auch das Glas in den Fenstern. Im Souterrain befinden sich die Anlagen für Zentralheizung, die aus 3 großen Flammrohrkesseln besteht; auch die durch alle Stockwerke und sämtliche Räume führende Luftventilation ist schon fertiggestellt.

Einige Faden weiter, mehr zum Felde zu, erhebt sich die in diesem Frühjahr begonnene chirurgische Hospitalklinik. Das Gebäude, das seiner äußeren und inneren Einrichtung nach derjenigen der therapeutischen Klinik entspricht, ist in seinen Dimensionen ein wenig größer: so beträgt die Länge des Hauptbaues 40 Faden, des Verbindungsbaues 26 Faden und des Hinterbaues 17 Faden, während die Breite des Hauptbaues mit 6 Faden gemessen werden kann. Das Haus, das 2 Stockwerke mit Keller und Souterrain hat, zeigt von außen reichen Stuck mit Ziegelverblendung. Von außen ist es zu $^2/_3$ im Rohbau fertiggestellt: augenblicklich sind die Sparren schon gerichtet und das Gebäude kann in nächster Zeit unter Dach kommen. Im Souterrain befindet sich ebenfalls eine Kesselanlage für die Heizung und die Lüftung.

Beide Kliniken werden im nächsten Jahr vollständig fertiggestellt sein und können dann dem Gebrauch übergeben werden.

Die Frauenklinik auf dem Dom, deren großer Ausbau 2 Jahre gedauert hat, ist jetzt fertig: es müssen jetzt nur noch die Pflasterungsarbeiten zum Abschluß gebracht werden.

Diese drei großen Klinikbauten sind von dem bewährten Bauunternehmer Darmer ausgeführt worden. E.

Theater.

Obwohl Max Halbe in den 20 Jahren, die seit dem Erscheinen seiner „Jugend" verflossen sind, noch vielerlei und vieles veröffentlicht hat, gilt er doch bis zum heutigen Tage dem großen Publikum nur als der Dichter der „Jugend" — ein Beweis dafür, in welchem Grade sich dieses Drama auf der Bühne und im Gedächtnis der Mitwelt eingebürgert hat, mag es auch Leute geben, die seinen Dichter, der ein Poet durch und durch ist, heute gern für einen Molnar oder Frekka, und wie sie alle heißen mögen, die Talmi-Poeten modernster Observanz, hingeben würden.

Daß Halbe in erster Linie Stimmungsdichter ist, daß das Zuständlich-Idyllische seine Hauptstärke ist und seinen Bühnenarbeiten ihren ganz besonderen Reiz verleiht, läßt sich aus diesem seinem ersten großen Wurf am besten erkennen. Mit überzeugender dichterischer Stimmungsgewalt hat er in seiner „Jugend" das schon an und für sich fesselnde Thema jugendlichen Liebesrausches behandelt. Dem Gegensatz eines katholischen Pfarrhauses im preußischen Weichsellande mit seinen Traditionen, seinen Sitten und Pflichten und des heißblütigen, unbezwinglichen Liebestriebes, der zwei kaum dem Kindesalter entwachsene Menschenkinder mit elementarer Gewalt packt, schuldig werden läßt und dem Untergange zutreibt — diesem Gegensatz entspringt die Grundstimmung des Halbeschen Liebesdramas, das jeden noch nicht blasierten Zuschauer unwiderstehlich in seinen Bann zieht.

Das Theater war gestern spärlich besucht — das Gastspiel der Italiener schien bereits seinen Schatten vorausgeworfen zu haben. Und doch hätte die Vorstellung in Anbetracht der guten, zum Teil wirklich ausgezeichneten Leistungen der Darsteller viel mehr Beachtung finden sollen. Das junge Liebespaar wurde durch Frl. Keiter und Herrn Truhlsen warmblütig und liebenswürdig dargestellt. Frl. Keiter war ein herziges, anmutiges Annchen und wirkte in der Unbefangenheit ihrer Hingabe durchaus natürlich. Auch das zuerst leise und dann immer stärker glühende Feuer im Blut dieses „Kindes der Liebe" leuchtete in ihrem Spiel, wie gehörig, durch. Herr Truhlsen traf ganz vorzüglich die naive Ursprünglichkeit des 18-jährigen frischgebackenen Studiosus Hans und offenbarte einen tüchtigen Kern lebendiger Menschendarstellung. — Den alten weltfrohen Pfarrer Hoppe zeichnete Herr Kaspar mit feinem Pinsel nach; das milde Verständnis für die Schwächen der Menschennatur kam bei ihm glaubhaft und sympathisch zum Ausdruck. Den polnischen Kaplan gab Herr Jöhnssen beredt und fanatisch und einheitlich in der Durchführung des religiösen und Rassencharakters. Den tückischen Idioten Amandus spielte Herr Scheibler recht gelungen.

—s—

Von ärztlicher Seite ist uns nahe gelegt worden, an das die ärztliche Hilfe beanspruchende Publikum öffentlich ein Ersuchen zu richten, dessen Berücksichtigung sowohl den Aerzten, als auch den Hilfesuchenden von Nutzen sich erweisen würde.

Es handelt sich kurz um Folgendes: Es kommt sehr häufig vor, daß ein Arzt in einen entlegenen Teil der Stadt — sagen wir nach der Revalschen Straße — abgerufen wird, daß er dann, nachdem er den Patienten besucht, zwei Stunden darauf in dieselbe Straße und weitere zwei Stunden darauf zum dritten Male in dieselbe Gegend (während er vielleicht eben unter Karlowa zu tun hat) gebeten wird. Drei Fahrten und viel kostbare Zeit beanspruchen diese Besuche! — Es würde nun sehr viel an Zeit erspart werden und die Patienten könnten darauf rechnen, daß sie rascher und mit mehr innerer Ruhe seitens des Arztes behandelt würden, falls die Wünsche um einen Besuch nach Möglichkeit schon in der Morgen-Sprechstunde des Arztes und nicht nach Laune und Eingebung im Laufe des ganzen Tages bis zum späten Abend einliefen. — Das erstreckt sich natürlich nicht auf Unglücksfälle, plötzliche Erkrankungen oder plötzlich eingetretene Verschlimmerungen, sondern nur auf die die große Mehrzahl der Patientenbesuche veranlassenden chronischen Krankheiten.

Eine derartige Berücksichtigung der ärztlichen Wünsche ist gerade jetzt um so mehr geboten, als bekanntlich viele Aerzte die notwendige Sommererholung genießen und hier nur wenige zurückgeblieben sind, die, oft mit der Vertretung von mehreren ihrer Kollegen betraut, dermaßen überbürdet sind, daß sie den an ihre Zeit und Kraft gestellten Anforderungen zu Zeiten kaum genügen können.

Wegen Verkaufs und Verarbeitung des Fleisches einer milzbrandkranken Kuh wurden, wie wir im „Post." lesen, in diesen Tagen vom Friedensrichter des 4. Distrikts der Kuristasche Gesindewirt Saar zu 1 Monat Arrest und der Laisholmer Wurstfabrikant Aabram zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Der Wurstmeister Org, der die Würste aus dem kranken Fleisch hergestellt hatte, erhielt 2 Monate Arrest zudiktiert.

Eine zweifelhafte Persönlichkeit, deren Schatten auch bis nach Dorpat reicht, nämlich der sog. „Graf de la Perrière", beschäftigt augenblicklich die Gerichte. Am 17. Juli ist, wie die „Now. Wr." berichtet, auf telegraphischem Wege die Anweisung ergangen, zur Verhaftung des sich Graf de la Perrière nennenden Artisten des „Illusion de Demi-Monde" zu schreiten. Der Pseudograf ist in Wirklichkeit der Bauer Gustav Kreek (alias Gustav Oberg), der sich in Deutschland und England für einen russischen Untertan auszugeben pflegt, während er in Rußland wiederum den vornehmen Ausländer spielt. Aus Petersburg ist der Pseudograf kürzlich verschwunden nach Begehung einer Reihe bedeutender Gaunereien und Fälschungen. Die Suche nach dem Hochstapler ist bisher vergeblich gewesen. — Hier in Dorpat trat er zuerst vor etwa 7 Jahren im Sommertheater und dann vor etwa 5 Jahren in der „Bürgermusse" auf, und zwar beliebte es ihm hier, sich „als altes Dorpater Kind Gustav Oberg" aufzuspielen.

Vor einem Monat verschwand spurlos ein Hauswächter aus einem Hause in der Stein-Straße. Dieser Tage fand man ihn erhängt im Luniaschen Walde auf; die Leiche wies schon starke Spuren der Verwesung auf. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen Selbstmord. —oc—

Auf Protokolle des Sanitäts-Polizeibeamten Uppesley wurden dieser Tage in verschiedenen Friedensrichterkammern die Markthändler Martha Kattai, Emilie Peep und Hans Wahher für Verkauf von wässriger Milch und Joh. Otsing für minderwertige Butter zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. Ferner wurde die Milchbudenbesitzerin Anna Milius für Verkauf von wässriger Milch mit 12 Rbl. oder 3 Tage Arrest bestraft. — Sodann wurde der Hausbesitzer R. Lood für den Bau eines Schauers ohne Brandmauer zu 50 Rbl. Strafzahlung verurteilt; außerdem muß der Bau niedergerissen werden. —o—

Die ersten Hahnenpilze werden auf dem Markte feilgeboten, und zwar zu 10 Kop. das Stof. —ch.

Einem kleinen Jungen wurde dieser Tage ein Schiffs-Nachtglas abgenommen, das vom Eigentümer in der Detektivpolizei abgeholt werden kann. —h.

Theater.

Heute beginnt das italienische Opern-Gastspiel mit der „Cavalleria Rusticana" und dem „Bajazzo". Morgen gelangt „Rigoletto", am Montag die „Traviata" und am Dienstag als letztes Gastspiel „Carmen" zur Aufführung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Juli. Der Flieger Ssljussarenko führte gestern im Peter-Lager eine Reihe von Demonstrationsflügen aus, während deren die Truppen eine Scheinbeschießung des Flugapparats veranstalteten.

Petersburg, 19. Juli. Im Verkehrsministerium finden Arbeiten und Beratungen zur Realisierung der Ernteergebnisse statt.

Im großen Peterhofer Palais fand im Allerhöchsten Beisein eine Feier anläßlich der Verleihung einer neuen Fahne an das 94. Jenissei-Regiment zu seinem 100-jährigen Jubiläum statt.

Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna begab sich nach England zum Aufenthalt auf das Schloß Sandringham.

Das „Inf.-Bur." ist ermächtigt, zu einem Telegramm der „Now. Wr." über eine Sperrung des Bosporus für die Handelsschiffe zu erklären, daß die türkische Regierung anläßlich einer Abänderung des Dienstes auf den die Meerenge schützenden Forts diese nur für wenige Stunden hatte sperren lassen. Nichtsdestoweniger lenkte die russische Regierung die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Ungesetzmäßigkeit einer wenn auch nur ganz kurz dauernden Sperrung der Meerenge.

Das „Inf.-Bur." dementiert die Meldung der Residenzblätter, als habe das Unterrichtsministerium mittelst Zirkulars die Anwendung der jüdischen Prozentualnorm in den weiblichen Mittelschulen anbefohlen.

Stabskapitän Prussis geriet beim Aufstieg mit seinem Apparat in einen Kanal beim Corps-Aërodrom. Der Apparat wurde zertrümmert und der Flieger verletzt. — Der Flieger Ssikorski flog mit seinem „Grande" mit 7 Passagieren von Petersburg nach Gatschina und zurück in 64 Minuten und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Kiew, 19. Juli. Der Stadt wurde die Aufnahme einer Obligationsanleihe im Betrage von 6 196 000 Rbl. für städtische Bedürfnisse gestattet.

Eydtkuhnen, 1. Aug. (19. Juli). Eine aus 4 Offizieren bestehende Deputation des in Paderborn stehenden 1. Westfälischen Husaren-Regiments reiste nach Petersburg durch, um Sr. Maj. dem Kaiser die Glückwünsche des Regiments darzubringen anläßlich des Dienstag stattfindenden 25-jährigen Jubiläums Sr. Majestät als Regimentschef.

Lissabon, 1. Aug. (19. Juli). Ein Bombentransport wurde angehalten; mehrere Personen wurden verhaftet.

Barcelona, 1. Aug. (19. Juli). Es streiken 22.000 Arbeiter.

Johannesburg, 1. Aug. (19. Juli). Auf einem Meeting der Gewerkschaften wurde die Resolution gefaßt, unter den obwaltenden Umständen keinen Generalstreik zu proklamieren.

Willemstad (Südamerika), 1. Aug. (19. Juli). Castro landete in Coro.

Vom Balkan-Konflikt.

Berlin, 1. Aug. (19. Juli). Zur Mitteilung der rumänischen Regierung an die Mächte erfährt der Korrespondent der „Pet. Telegr.-Agentur" aus zuverlässiger Quelle, daß diese Mitteilung auf keine Antwort der Mächte rechne. Rumänien wollte nur die Aufmerksamkeit der Mächte darauf lenken, daß der Erfolg der Bukarester Verhandlungen mit der Frage der Besetzung Adrianopels durch die Türken eng verknüpft ist. Hier wird im Zusammenhang damit betont, daß die Mächte wegen der Räumung Adrianopels durch die Türken einig sind. Die Botschafter teilten der Pforte mit, daß im Falle einer gutwilligen Räumung Adrianopels die Türkei auf eine Berichtigung der Grenzlinie Enos-Midia zu ihren Gunsten rechnen könne. — Deutschland verweigerte für den Augenblick der Türkei jegliche Vorschüsse deutscher Banken.

London, 1. Aug. (19. Juli). Im Unterhause richtete Ginnes folgende Frage an Grey: Da die Mächte den ehemaligen Verbündeten gestattet haben, einen Eroberungskrieg zu führen, — welcher Anlaß liegt nun vor, die Einnahme Thraziens durch die Türkei kraft des Nationalitätenprinzips nicht zu gestatten, obwohl doch Grey früher dieses Prinzip vertreten habe? — — Grey antwortete ausweichend.

Auf der letzten Botschafter-Sitzung wurde beschlossen, der Regierung zur Bestätigung den Entwurf einer garantierten montenegrinischen Anleihe von 30 Mill. Frcs. vorzulegen. Montenegro sucht von neuem um eine Grenzberichtigung nach mit Einbeziehung in montenegrinisches Gebiet des rechten Bojana-Ufers, des Gebiets am rechten Ufer des Skutari-Sees sowie der vom Stamme der Klementi besiedelten Gebiete.

Die Botschafter-Konferenz prüfte die Balkan-Krisis. Die südalbanische Frage ist schon fast ganz entschieden, doch sind zur definitiven Entscheidung noch einige Sitzungen notwendig.

Belgrad, 1. Aug. (19. Juli). Das serbische Bureau teilt mit, daß durch den Waffenstillstand der Kampf auf der ganzen Gefechtslinie ruht. Der Waffenstillstand unterbrach das Bombardement Widins durch die Serben. Bei Egri-Palanka waren die Bulgaren ein wenig vorgerückt, wurden jedoch wieder zum Rückzug gezwungen.

Sofia, 1. Aug. (19. Juli). Der Zustand der bulgarischen Armee war bei der Ankunft der griechischen Parlamentäre ein vortrefflicher. Auf dem linken Flügel haben die Bulgaren von dem Tal Pechtschewo Besitz ergriffen. Solcherart war die griechische Armee zu Beginn des Waffenstillstandes von beiden Seiten eingeschlossen. Im Gebiete Kotschana waren die Bulgaren bedeutend vorgerückt.

Bukarest, 1. Aug. (19. Juli). Die bulgarischen Delegierten nahmen die von Rumänien geforderte Grenzlinie Turtukai-Baltschik an. Die Befestigungen von Ruschtschuk und Schumla werden geschleift; den Kutzowalachen wird volle Sprachfreiheit eingeräumt. Noch nicht entschieden ist die Frage der von Bulgarien geforderten Freiheit der Wahl der Staatsangehörigkeit für die Bewohner des Rumänien abgetretenen Gebiets.

Unter dem Vorsitz Majorescus fand eine allgemeine Friedenskonferenz-Sitzung statt. Der Vorsitzende beantragte eine Vertagung der Arbeiten bis morgen — in der Hoffnung, daß die Einzelverhandlungen bis dahin eine bestimmtere Form angenommen haben würden. Toutschew erklärte, noch heute die Antwort Bulgariens vorlegen zu können, falls die Verbündeten schriftliche Vorschläge machen würden, so daß morgen die Basis für eine definitive Verständigung gefunden werden könnte.

Gleichzeitig fanden Sitzungen der serbischen mit den griechischen und der bulgarischen mit den serbischen und den griechischen Delegierten statt, worauf alle Friedensdelegierten auf einem gemeinsamen Gruppenbilde photographiert wurden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juli:

Hauptgottesdienst um $^1/_2$11 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 8, 18—23.
Prediger: Pastor Friedrich Drechsler.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 5 Rbl. 40 Kop. und 50 Kop.; für die Heidenmission 50 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 3 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

Am 22. Juli, als am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna: Gottesdienst um $^1/_2$11 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **6 Uhr nachmittags.** Erster deutscher Gottesdienst mit der neuen Kanzel.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr. Einweihung der neuen Kanzel, Liederzettel.

Am Montag, 22. Juli, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter: Gottesdienst um 11 Uhr.

Ich verreise am 24. Juli auf anderthalb Monat; in der Zeit meiner Abwesenheit wird Herr Pastor Neppert mich in allen Amtspflichten vertreten.

Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Kaufmanns Ewald Hohmann Tochter Ilona.

Gestorben: Witwe Maria Peterson, 78 Jahre alt.

Totenliste.

Julius Herrmann, † im 70. Jahre am 16. Juli zu Mitau.

Friedrich Rosewsky, † im 73. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Natascha Andrijanoff, † am 13. Juli zu Orlowitschi.

Hugo Kasemetz, † im 13. Jahre am 15. Juli zu Nömme bei Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.6	762.2	762.2
Lufttemperat. (Centigr.)	17.8	15.8	23.1
Windricht. (u. Geschw.)	NE3	NNW2	NE2
Bewölkung (Zehntel)	1	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und vorherrschend trocken.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juli 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.25
Berlin „	100 Rmk.	46.52
Paris „	100 Frcs.	37.72

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93·-93¹/₄
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104³/₄-105¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	102³/₄—102⁷/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	483—486
„ „ (1866)	353—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—317
4¹/₂% St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¹/₄—88³/₄
4¹/₂% Charkower Landsch.-Pfandbr.	83¹/₄—84¹/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84³/₄-85¹/₄
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	146
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Internat. Hand.-Bank	493
„ „ Diskonto-Bank	466
„ „ Ges. der Walzen-Werke	329
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	121
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: Trotz der besseren politischen Aussichten geschäftslos und flau.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poel erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Private Mädchen-Schule I. Kategorie
von A. G. Shilowa.

Aufnahme-Examen für die Vorber. I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. **Empfang der Gesuche** und Dokumente Montags und Donnerstags von 3½—5 Uhr nachm. — Rigasche Str. 131, II. Stock bei der Lehrerin **Lüdke.**

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Kollektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 48,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^r. Kooh**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Im Kommissionsverlag Buchhandlung **H. Le Soudier** Paris und Leipzig erschien soeben:

A. Granzstein.

Die Organisation der Natur.

Naturphilosophische Betrachtungen mit neuen Ein- und : : : : : : : Ausblicken. : : : : : : :

Preis 2 M. (1 Rbl. 25).

Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14
Plattenverzeichnis gratis.

Управленіе Съверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ симъ объявляетъ, что 23. іюля 1913 г. въ 12 час. д. на ст. Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузъ:

Молосковицы С. 3 № 22643, 4 кул. хвосты коров. 14 пуд. 37 ф., 1 кул. грива конск. 36 фун. Царскій лѣсъ Р. О. № 28040, 2 боч. бѣлая нефть 27 пуд. 11 ф. Зассенгофъ Р. О. № 82396, 1 боч. газолинъ 13 пуд. 29 фун. Рига Гов. Р. О. № 73799, 8 кул. 1 м. лукъ рѣпчат. 30 пуд. 22 фун.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 24-го іюля с. г. въ 12 час. дня.

Plötzlicher Abreise halber ist der
Beginn meiner Praxis
auf noch unbest. Zeit **verschoben.**
Dr. H. Ströhmberg

Der Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt am **Freitag,** d. 16. Aug. 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung Dienstag, den 13. Aug. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Montag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Die
Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **16. August,** die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.
Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.
Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v 5-6 U. nachm. — Johannisstr. 24.
Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am
16. Aug. 9 Uhr morg.
Neuanmeldungen vom 1. August täglich von 9 Uhr morgens.
O. Wieckberg
Uferstrasse 17.



Das Ziel einsichtiger, praktischer Hausfrauen ist **Sparsamkeit** in Küche und Haushalt durch Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung. **Erreicht** wird es durch Verwendung der glänzend bewährten **Weck's** Konserven-Gläser und Sterilisier-Apparate, zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Vertreter: S. v. Kieseritzky.



Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mache hiermit bekannt, dass das
Automobil № 519
(für 3—4 Personen) kurze und lange Fahrten zu **billigen Preisen** unternimmt. — Karlowastr. 19, Haus Bahrs.

LINOLEUM

offerieren
Kaufhof Nr. 1. **PLOETZ & BAUMANN.**

Technikum Altenburg, Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Ruder-Klub.

XXX. Ruder-Regatta

(intern)
am Sonntag, d. 28. Juli, 3 Uhr nachm.
Programm:

1) **Konkurrenz:** — Vollausleger { Riemen-Vierer / Scull-Vierer } Vorgaberennen
2) " — Halbausleger — Doppelzweier.
3) " — " — Einer.
4) " — " — "
5) " — Dollen-Vierer.

Der Vorstand.

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa

in Jurjew (Küterstr. 5).
werden am **16. August 1913**
einjährige Abendkurse
eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) derjenigen, die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.
Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegen genommen.



Lotterie
der VIII. Gewerbe-Ausstellung.

1. Zur Verlosung gelangen auf der Gewerbe-Ausstellung angekaufte Exponate.
2. Zum Verkauf gelangen 3000 Billette à 50 Kopeken.
3. Die Auslosung findet statt am 1. Sept. 1913 um 6 Uhr abends in der Ausstellungshalle.

Der Verkauf der Lotteriebillette findet statt bei:

Herrn J. Arndt
" F. Berg
" P. Bokownew
" Gebr. Brock
" W. Daugull
" J. G. Krüger
" C. Lesta
" A. Lyra
" Ploetz & Baumann
Herrn L. H. Rosenkranz
" L. Rosenthal
" J. Thomberg
" K. Tscherunow
" C. Unger
" W. Zeitler
Firma Olga Palmas
beim Portier des Handwerk.-Vereins
auf den Dampfern „Dorpat" u. „Hansa".

Verlangt für Sterilisation Milch

aus verschiedenen, in der Nähe der Eisenbahn gelegenen Gütern. Das tägliche Quantum der Eimer spielt keine Rolle. Schriftl. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. **L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg,** Morskaja 11, sub Nr. 65560.

Eine Stärkungs- und Verjüngungskur

in doppelter Form bietet
Frugola-Malz.

FRUGOLA-MALZ ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriert pasteurisiertem Malzextrakt mit **natürlichen Blutsalzen** aus **Früchten** und **Pflanzen.** Ist das Malz an sich eine energetische Kraftquelle, ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola", das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung** des **Malzes** geradezu **verdoppelt.** Die Neutralisierung der schädlichen Harnsäure, die Blutbildung und die Nerven-Ernährung ist die Wirkung von Frugola und Malz, wie sie im Frugola Malz verbunden sind. — **Flasche 80 Kop.**

Verlangen Sie Prospekte.
Depot: **H. SÖÖTE, Riga,** Alexanderstr. 18 (66).
In **Mitau** vorrätig in der Drogerie **J. Hertel.**

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.
Ritterstr. 18, Haus Spitmann,
Wegen Aufgabe des Geschäfts vollständiger
Tapeten-Ausverkauf
von **6 Kopeken** die Rolle an.
Ferner à 7, 8, 9, 10 Kop. usw. unter dem Selbstkostenpreise. Borten von 3 Kop. an. Sämtliche Tapeten in voller Normallänge!
Ritterstr. 18, Haus Spitmann.



Ziegeln

aus der neuen Fabrik
„Steinhof"
sind von jetzt ab **zu haben.**
Proben liegen aus: in der Filiale der „Selbsthilfe" und im technischen Bureau — Gartenstr. 6. **Bestellungen** u. Abschlüsse durch die
Gutsverwaltung Forbushof.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Schöne Johannisbeeren

werden verkauft. — Techelfersche Str. 38.

Ein grosses sechsstöckiges neues
Steinhaus

(Ziegelbau) in bester Lage der Stadt **Reval** im höchstmodernen Stil gebaut, mit Stallraum und Wagenremise, 708 □-Faden Erbgrund, ist zu **verkaufen.** Interessenten belieben Ihre Anfragen „sub Lit. C. St. Reval, Postfach Nr. 102" zu richten.

2 Häuser

mit einem gr. Obstgarten und Bauplatz **zu verkaufen** — Sternst. 18.

Lagerplatz u. Lagerräume

werden vermietet — Holzstr. 6. Näheres Kaufhof 15.

Stallraum

für 8 Pferde nebst Wagenschauer ist **zu vermieten** — Stein-Str. 42.

Etwa.

Zu der **Pension Villa Blank** am kleinen See sind einige Zimmer frei geworden. Näheres daselbst.

Eine seit langen Jahren gut gehende
Trakteuranstalt

II. Klasse nebst **grosser Einfahrt** ist **zu vergeben.** Näheres: Walk, Niederlage „Waldschlösschen".

Im Haselauschen Ardla-Dorfe werden die
Zikasi- u. Lokku-Gesinde
verkauft. Näheres beim Gesindewirt Peter Ansen.

Familien-Wohnungen

von 5 Zimmern, im Garten gelegen, sind **zu vermieten** — Alexander-Str. 70

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten. Näheres — Petersburger Str. Nr. 115.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Kastanien-Allee 46, Qu. 1.

Sommer-Theater.

Gastspiele der italienischen Operntruppe:
Sonnabend, den 20. Juli
Cavalleria rusticana.
Oper in einem Aufzug v. P. Mascagni.
Hierauf:
Bajazzo.
Oper in 2 Akten von R. Leoncavallo.
Anfang 8½ Uhr.
Sonntag, den 21. Juli
Rigoletto.
Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Anfang 7½ Uhr.
Montag, den 22. Juli
La Traviata.
Oper in 4 Akten von G. Verdi.

„Wanemuine".

Sonnabend, d. 20. Juli
Grosses Konzert.
Jüdische Trilogie — Komerick, Trompeten-Ouverture — Mendelssohn, Jeleaunoe ozepo — Tschaikowsky, Ouv. Robespierre — Littolf u. s. w.
ILLUMINATION
Anf. 9 U. abds. Entree 30 u. 20 Kop.
Sonntag, d. 21. Juli
Opern- u. Operetten-Musik
Anf. 6 U. abds. Entree 20 u. 10 Kop.

Doktorwürde

Auskunft über Erlangung in absentia. Postlagerkarte 192 Berlin W. 81. —

Gesucht eine deutsch-sprechende
Lehrerin

in ein Pastorat (in Livl.). Musik obligatorisch. Nähere Auskünfte erteilt Cand. A. Boka — Ausstellungstr. 2, II. Tür; täglich von 3—4 Uhr.

Suche für mein Putzgeschäft eine chic arbeitende
Modistin
Daselbst können sich auch **Schülerinnen melden — J. Cholostow,** Altstr. 17.

Gesucht eine gut empfohlene **Köchin** aufs Land. Meldung täglich morgens v. 8—10, Hetzelstr. 6, bei Frau von Walter.

Für ein **Kontorgeschäft** hier am Ort wird ein der Ortssprachen mächtiger
Lehrling
gesucht. Off. sub L. K. nimmt die Exp. dieses Blattes entgegen.

Tischler

guter Polierer bittet um Arbeit — Rigasche Str. 32 a, beim Schlosser A. Lusi.

Malerarbeiten

liefert hier u. auswärts zu reellen Preisen in bester Ausführung — Rigasche Str. 17, Qu. 5.
Maler C. Hoberg, Dorpat.

Baue Schlammkasten

und lege unterirdische Röhren in Höfen u. auf der Straße an — Steinstr. 52, Qu. 2 Mitt.

Im August finden noch 2
Pensionärinnen

bei uns Aufnahme. **Umgangssprache französisch.** Näh. tägl. von 2—½6, Dorpat, Mühlenstr. 26.
C. u. M. Schaffé.

Ein Haus

zu verkaufen — Wladimirstr. 11.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres — Blum (Shukowsky)-Str. 9, Qu. 2.

Zu vermieten eine gute warme
Wohnung

(renov.) von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Küche, großer Veranda etc., Näher. — Neue Kastanienallee 1 a, Qu. 9.

Zum 15. August gesucht
möblierte Wohnung

von 3 Zimmern. Lage möglichst Stern-Teich-, Garten- oder Altstraße. Offerten erbeten unter M. J. Postfach 99.

Zu vermieten
Wohnung

von 8 Zimmern, elektr. Bel., Badez. etc. — Russische Str. 2.

1 Hofhund

oder **Welp zu kaufen gesucht.** Off. sub „Hofhund" an die Exp. d. Bl.



Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 99. — Postscheck Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Markenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Montag, den 22. Juli (4. August) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Bulgaren, Serben, Griechen und Türken im politischen Interessenstreit.

Von den fünf Mächten, die sich aus dem Fell des bulgarischen Löwen ihre Riemen zu schneiden trachten — Rumänien, Türkei, Griechenland, Serbien und indirekt Montenegro, — stehen die Türkei und Griechenland dem bulgarischen Königreich grundsätzlich am unversöhnlichsten und feindlichsten gegenüber. Die Türkei sieht in Bulgarien den zum Sprunge bereiten Tiger, welcher bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Konstantinopel einnehmen und damit dem europäischen Türkenstaate den Garaus machen wird, und Griechenland haßt Bulgarien nicht nur als gefährlichsten Rivalen um das immer noch als griechisches Schicksalserbe in den großhellenischen Träumen fortlebende Byzanz, sondern auch als die Zukunfts-Hauptmacht der Balkan-Halbinsel, welche eine jede Erweiterung der griechischen Machtsphäre zu Wasser und zu Lande zu vereiteln droht. Sowohl vom türkischen wie vom griechischen Standpunkte aus kann Bulgarien garnicht klein genug gemacht, garnicht tief genug in den Staub getreten werden.

Es herrscht, wie eine instruktive Konstantinopeler Korrespondenz der „Dtsch. Tagesztg." konstatiert, ein ganz eigentümlicher Zustand zwischen den Türken, den Serben und den Griechen. Noch ist der Frieden nicht geschlossen, und dennoch befinden sich diese Staaten gewissermaßen als Verbündete den Bulgaren gegenüber. Ein solcher Zustand kann nicht lange währen; er ist zu unnatürlich. Die serbisch-türkischen Verhandlungen haben, da der Friede nicht zwischen zwei einzelnen Balkanstaaten während des allgemeinen Krieges Gültigkeit erlangen kann, zunächst eine Verständigung ergeben, die zur Grundlage für künftige Friedensbesprechungen dienen wird. Mit Griechenland ist die Hohe Pforte nun ebenfalls fast im Reinen. Besondere Schwierigkeiten scheinen nicht mehr zu bestehen, denn die angefochtenen Kapitulationen sollen für beide Staaten Recht erlangen, und das wäre begreiflich, weil die Griechen künftig eine große Zahl von Mohammedanern als neue Staatsbürger übernehmen.

Die anfangs nur mit Widerstreben angebahnte Annäherung der Türken an die Hellenen gewinnt immer mehr Bedeutung, denn die Griechen wollen sich ebenso wie die Osmanen vor der slawischen Gefahr rechtzeitig schützen — letztere vor der bulgarischen, erstere vor der serbischen. Die Serben werden nicht lange mehr Freunde der Griechen bleiben können, denn sie brauchen, je mehr sie sich entwickeln, desto mehr einen Ausweg ans Meer. Die Adria ist ihnen verriegelt. Gegen Oesterreich kommen sie nicht auf, und die albanische Küste ist unwirtlich und für die Entwickelung eines strebsamen Volkes ungeeignet. Daher müssen sie ihre Aufmerksamkeit und ihre Absichten auf das Aegäische Meer lenken, wo die Griechen künftig als fast unumschränkte Gebieter herrschen werden. Den Serben aber ist an einer völligen Niederwerfung der Bulgaren nicht gelegen, denn sie brauchen über kurz oder lang die slawischen Brüder zum gemeinsamen Angriff auf die Hellenen.

Auf dem Balkan sind mithin zwei Gruppen im Entstehen, die serbisch-bulgarische und die türkisch-griechische, die sich von Anfang an feindlich gegenüberstellen müssen. An Ruhe und Ordnung ist also im Südosten Europas noch lange nicht zu denken. Die Großmächte, die dieser Entwicklung der Dinge entgegensehen, mischen sich vor allem deshalb nicht in den Lauf der Ereignisse ein, weil eine bewaffnete Intervention nur ein Eintagsleben zeitigen kann und die Balkanvölker ihr Geschick immer wieder selbst zu erfüllen bestrebt sein werden. Auf dem Balkan herrschen eigenartige Zustände, die einen dauernden Frieden unmöglich machen, selbst wenn die Konferenz in Bukarest günstig verlaufen sollte.

*

Wie uns eine gestern eingelaufene Depesche mitteilt, stehen einer Verständigung auf der Bukarester Friedenskonferenz als schwerstes Hemmnis zunächst die weitgehenden Forderungen Griechenlands entgegen. Griechenland will dem jetzt so unvermutet niedergerungenen Bulgarien, dem gefürchteten Rivalen auf das einstige Erbe Konstantinopel, die erstrebte Mitherrschaft auf dem Aegäischen Meere nicht zugestehen. Bulgarien hatte nach dem Niederringen der Türken nicht nur auf die Halbinsel Chalkidike, sondern auch auf Saloniki, den wichtigsten Stapelplatz am Aegäischen Meere, gerechnet; darauf muß es nun zu Gunsten Griechenlands ganz zweifellos verzichten. Griechenland aber will sich damit keineswegs begnügen, sondern beansprucht die ganze Küste bis Kawala für sich. Um Kawala geht jetzt in Bukarest der griechisch-bulgarische diplomatische Hauptkampf.

Von allen bulgarischen Eroberungen an der Aegäis-Küste war, so führt die „Voss. Ztg." in einem längeren Artikel aus, die Kawalas die wertvollste. Wenn schon Saloniki verloren ging, so eignete sich doch Kawala in vollem Maße dazu, zu einem verkehrsreichen Konkurrenzhafen gegen Saloniki ausgestaltet zu werden. Und wer Kawala mit dem engeren Hinterlande hat, der verfügt über den Anbau und Handel der edelsten macedonischen Tabake. Kawala ist der Hauptstapelplatz dieses vielbegehrten macedonischen Bodenprodukts, wovon alljährlich für etwa 20 Millionen Mark dort verschifft werden. Und dem Beherrscher von Kawala fällt auch die dem Hafen vorgelagerte, 6 Kilometer vom Festlande entfernte Insel Thasos zu. Es war dies die einzige Insel in der Aegäis, auf die nach der ganzen Sachlage die Bulgaren Anspruch erheben konnten.

Die Griechen sind nun entschlossen, Kawala und Thasos unter keinen Umständen zu räumen, und gutwillig werden sie bestimmt von dort nicht abziehen. Am liebsten möchten sie ohnehin die ganze Aegäis-Küste weit über Kawala hinaus mit Einschluß von Dedeagatsch nicht mehr aus der Hand geben. Bulgarien verliert, wenn es den Tabakdistrikt mit Kawala und Thasos nicht zurückerlangt, einen der reichsten Landstriche, den es bereits in seinem Besitz gewähnt hat.

Die Aussichten auf eine Wiedererlangung der Küste bis Kawala sind für die Bulgaren höchst ungünstig; zumal Griechenland auch unter den Großmächten Zustimmung für seine Pläne finden soll. Und zwar ist es speziell Frankreich, welches die griechischen Forderungen auf Kawala unterstützt. Einerseits hat es im Hinblick auf die Millionen französischen Kapitals, die in Griechenland angelegt sind, ein Interesse an der Förderung Griechenlands; andererseits mag es daran denken, sich in dem aufsteigenden hellenischen Königreich einen Verbündeten zur See gegen die junge italienische Seemacht zu sichern. — Für die Ansprüche Bulgariens werden sich seltsamer Weise Oesterreich-Ungarn und Rußland am kräftigsten einsetzen.

Inland.

Der Ministerrat über die Balkan-Angelegenheiten.

Eine Konferenz in Balkan-Angelegenheiten hat am 18. Juli um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow stattgefunden. An der Konferenz nahmen teil: der Stellvertreter des Kriegsministers General Wernander, der Minister des Auswärtigen Hofmeister S. D. Ssasonow, der Marineminister Admiral Grigorowitsch, der Chef des Generalstabs General Shilinski und der Chef des Marinegeneralstabs Fürst Lieven.

Auf der Konferenz wurden, der „Now. Wr." zufolge, die Fragen behandelt, die sich auf die russische Politik im Nahen Orient beziehen. — Die Hauptaufmerksamkeit wurde dem Vorgehen der Türken gegen die Bulgaren zugewendet. Nach längerem Meinungsaustausch wurde ein wichtiger Beschluß hinsichtlich des Vorgehens Rußlands in dieser Frage gefaßt.

Die „Russk. Molwa" weiß hierüber folgendes Nähere zu berichten: Der Minister des Aeußeren S. D. Ssasonow legte ausführlich den Standpunkt der Großmächte dar und sprach sich sodann für eine Politik der Nichteinmischung aus. Besonders war S. D. Ssasonow gegen ein separates Hervortreten Rußlands. Der Standpunkt Ssasonows wurde vom Ministerrat allgemein gebilligt, der sich somit gegen ein separates Hervortreten Rußlands in nächster Zeit aussprach.

Vom Kirchenwesen im Estländischen Konsistorialbezirk

liegt ein auf das Jahr 1912 bezüglicher, augenscheinlich auf amtliches Material sich stützender Bericht in der „St. Pet. Z." vor, in dem es u. a. heißt:

Was das kirchliche Leben anbetrifft, so wäre zu vermerken, daß der Besuch des Sonntagsgottesdienstes in den Revalschen Gemeinden nach wie vor als nicht rege bezeichnet wird, außer in der Nikolaigemeinde. In allen deutschen Gemeinden Revals wird insbesondere darüber geklagt, daß die konfirmierte Jugend sich nach der Konfirmation von dem gottesdienstlichen Leben fern halte; die Atmosphäre des Elternhauses sei eben nachhaltiger, als der kurze Konfirmandenunterricht. Ein Versuch, das Gemeindeleben zu befruchten, ist durch die Veranstaltung von Gemeindeabenden in St. Olai und St. Nikolai gemacht worden, wobei Fragen des Gemeindelebens zum Vortrag und zur Diskussion gebracht worden sind.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der russische Ministerrat spricht sich gegen ein aktives Eingreifen auf dem Balkan aus.

In Kiew wird ein Depot der Sozialrevolutionäre aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn verstärkt sein Heer.

Die Bukarester Friedensverhandlungen werden durch die hohen Forderungen Griechenlands erschwert, doch hofft man in Bulgarien auf Erfolg.

Der griechisch-türkische Friede ist so gut wie perfekt geworden, das rumänisch-bulgarische Abkommen bereits fest vereinbart.

In den estnischen Gemeinden Revals hat sich der Kirchenbesuch etwas gehoben; namentlich ist es bemerkt worden, daß auch die Jugend sich wieder mehr an den Gottesdiensten zu beteiligen anfängt.

In den Landgemeinden Estlands wird der Kirchenbesuch im allgemeinen wieder als ein guter bezeichnet, obgleich in verschiedenen Kirchspielen darüber geklagt wird, daß namentlich die Männer und Jünglinge sich der Kirche fernhalten; und auch die noch unkonfirmierte Jugend kommt nicht zum Gottesdienst, so daß beispielsweise in der Gemeinde Allentack Jünglinge in den Konfirmandenunterricht kamen, die noch niemals eine Abendmahlsfeier angesehen hatten.

Aus fast allen Gemeinden lauten die Berichte über die Liebestätigkeit dahin, daß diese in erfreulichem Wachsen begriffen ist, und daß man daraus folgern dürfe, daß der Christenglaube noch eine lebendige Macht in ihr sei. In den Gemeinden Revals wurden 56 661 Rbl. gespendet (gegen 6000 Rbl. mehr als im Vorjahr) in den Landgemeinden 47 310 Rbl. (gegen das Vorjahr um ca. 3000 Rbl. mehr). Es ist die Erscheinung beobachtet worden, daß die Beiträge dort nicht selten am geringsten sind, wo die Wohlhabenheit am allermeisten einen Aufschwung genommen hat. Wie aber eine Gemeinde durch fortgesetzte Aufforderung zum Wohltun im Geben geübt wird, das tritt in manchem Kirchspiel zutage, wo der Pastor ein warmes Herz für die Liebestätigkeit hat. In Jakobi hat die ca. 90 Seelen zählende deutsche Gemeinde 50 Rbl. aufgebracht, was 5 Rbl. 68 Kop. pro Kopf ausmacht und in Ampel machten die Gaben der Deutschen sogar 5 Rbl. 82 Kop. pro Kopf aus. Aber auch in den estnischen Gemeinden wächst das Verständnis für die Wohltätigkeit. Ein Pastor äußerte mit Recht: „Es liegen in der estnischen Gemeinde viele Schätze der Liebe vergraben, die es zu heben gilt." In Hapsal hat

Feuilleton.

Vom seichten Weltbürgertum der Nachtcafés.

Die „Köln. Ztg." beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der bekannten Leistung des Herrn Kurt Pinkus, des Leipziger Korrespondenten des „Berl. Tagbl." über das Deutsche Turnfest. Es sei daraus das Folgende wiedergegeben:

Es ist nicht zu leugnen, daß der Bericht sich als Erzeugnis eines kosmopolitisch-kokettierenden Großstadt- und Intelligenz-Dünkels darstellt, der besonders von Schriftstellern jüdischer Abkunft in die moderne Literatur und Presse eingeführt worden ist. Man fragt sich: was hat der Verfasser den Idealen, die er verspottet, seinerseits an Idealen gegenüberzustellen? Er trägt vermutlich keine Röllchen und weiß die soziale und ästhetische Bedeutung der Bügelfalte zu schätzen, er hat jedenfalls schon unzählige Male „in das Telephon gesprochen" und ist sehr oft „im Theater gewesen". Wenn wir die Wahl haben zwischen einer Kultur, die mit Eichenzweiglein am Hute und Klimmzügen zusammenhängt, und einer Kultur, die auf Telephon und Theater pocht — hundert mal lieber die Kultur des Klimmzuges! Sie ist, abgesehen von ihrer nationalen Wichtigkeit für ein waffentragendes Volk, körperlich zuträglich und schließt keineswegs aus, daß sich zu einem starken Bizeps und strammen Waden ein tüchtiger Verstand, ein aufnahmefähiger Geist geselle; die Kultur aber, die Telephon und Theater großspurig in ihr Wappen setzt, ist trotz allen grünschnäbeligen Vorwitzes greisenhaft abgelebt und morsch, trotz aller „Bildung" geistig bemitleidenswert nüchtern und dürftig.

Man wende nicht ein, wir griffen nebensächliche Worte heraus und ritten auf ihnen herum. Die beiden Worte sind treffliche Symbole. Telephon, d. h. Großstadtleben — freilich findet man den Fernsprecher heute schon in weltfernen Dörfern — und Theater, d. h. in diesem Zusammenhang ein aufgeblasenes, seine Wichtigkeit ungeheuer überschätzendes Literaten- und Aesthetentum, liefern den Boden, auf dem das feuilletonistische Unkraut sprießt, von dem Herr Pinkus eine Probe darbietet. Selbst keiner rechten Begeisterung fähig, mit allen Händen gehetzt und mit allen Wassern, vielleicht auch mit Taufwasser, gewaschen, haben jene Asphaltpflanzen einen unwillkürlichen Widerwillen gegen alles naive Empfinden, hinter dem sie eine Kraft wittern, die stärker ist als ihre aus Büchern zusammengelesene Bildung; national wurzellos und am ehesten heimisch im feichten Weltbürgertum der Nachtcafés, begreifen sie namentlich einen aufrechten entschlossenen Patriotismus nicht und suchen ihn, wo sie können, durch Vorsetzen des Wortes „Hurra" als Streberhaftigkeit und subalterne Gefühlsseligkeit lächerlich zu machen.

Da ihre an sich geringe staatsmännische Begabung durch Literatur und vage Philosophie umnebelt ist, gefallen sie sich auf politischem Gebiet oft in einem überaus wohlfeilen Allerweltsfreisinn, der sich namentlich in anmaßendem Verneinen betätigt. Einen Landrat etwa, der seine Befugnisse überschritten hat, packen sie mit gepanzerter Faust am Kragen, aber der Wert dieser heroischen Gebärde wird sehr dadurch beeinträchtigt, daß sie ängstliche Sammethandschuhe anziehen, wenn ein Sozialdemokrat das soziale Empfinden grob beleidigt. Wäre statt des Turnfestes ein sozialdemokratisches Fest in Leipzig abgehalten worden, so hätte Herr Pinkus wohl nicht von „halb unbeholfenen, halb frech-lustigen, kragenlosen, ungebügelten Gesellen", zu schreiben gewagt, sondern seine Leier auf den Hymnenton gestimmt.

Was besonders das „Theater" betrifft, so ist in allen Städten, wo die gebildeten Schichten zahlreiche Juden umschließen, das Interesse für Theater, Musik und bildende Kunst durchweg höher entwickelt als in andern Städten. Wir haben der geistigen Regsamkeit unserer jüdischen Mitbürger in dieser Beziehung viel zu verdanken, wie Wagner, Ibsen, Hauptmann und manche andere Größen ihr viel zu verdanken haben. Aber die Münze hat ihre Kehrseite. Jüdische Literaten tragen auch zum großen Teil die Schuld an der unmäßigen Verhimmelung des Theaters, an dem literarischen Cliquenwesen, das hier Weihrauch verschwendet, dort Stinkbomben schleudert, an einem blutlosen, gequälten Artistentum, an dem snobistischen Herlaufen hinter der neuesten geistigen Mode, an den Versuchen, die bildende Kunst zu einem Tummelplatz abgezogener Begriffe zu machen, über die sich brillant schreiben läßt, an der kaltschnäuzigen, frechen Witzelei, die, schöpferisch unfähig, sich den Anschein geistiger Ueberlegenheit gibt. Wenn ein Schriftsteller dieser Art, der jedem Deutschen als ein moralischer Ausländer erscheinen muß, mit seinen Tintenfingern höhnisch auf wackere Männer weist, die trotz ihrer Baumwollhemden und Vater Jahn-Bärte viel wertvollere Volksbestandteile sind, als empfindsam schnüffelnde Literaturjünglinge, so gebührt es sich, daß die Tintenfinger tüchtig geklopft werden.

Im Lande der Kutzowalachen.

Ein dreifaches Ziel verfolgt Rumänien, indem es sein Heer über die Donau gesandt hat; es beabsichtigt, sich aus militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen ein Stück vom bulgarischen Territorium einzuverleiben; es bemüht sich, zu verhindern, daß der Nachbar nicht allzu groß, kräftig und üppig werde; es will die Kutzowalachen, die Stammesgenossen, an Zahl ungefähr 1 Million, die in mehr als fünfzehn teils sehr ansehnlichen, teils ganz kleinen Gebieten verstreut auf dem Balkan zwischen dem Adriatischen und Aegäischen Meer, in Serbien und Bulgarien sowie Griechenland leben, in ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung schützen.

Ueber das so wenig gekannte Kutzowalachenvolk bringt umfassende und interessante Aufschlüsse ein neues Buch, das von einem Rumänen auf Grund eingehenden Studiums der einschlägigen Literatur und nach eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle Ende des vorigen Jahres in französischer Sprache geschrieben und soeben veröffentlicht worden ist: „Les Rumains de Macédonie" (Verlag von D. C. Jonesco in Bukarest). Der Verfasser, Alexander Rubin, ist ein im Zeitungsdienste ergrauter, tüchtiger Publizist.

Aus dem ziemlich umfangreichen Werk sei hier (nach dem „B. L.-Anz.") eine gekürzte Beschreibung der Reise wiedergegeben, die Rubin im Herzen der Provinz Monastir von Nevesca nach Vlacho-Clissura unternommen hat:

„In Monastir fuhr ich auf der Eisenbahn nach Sorovici. Von da an benutzte unsere kleine Reisegesellschaft als Beförderungsmittel Pferde. Vor Nevesca wird der Weg steiler. Fast unaufhörlich geht es einen in die Felsen eingehauenen, engen und gewundenen Pfad hinan. Ringsumher entfaltet sich ein feenhaft schönes Panorama. Die Berge der Ferne sehen wie eine auf dem blauen Himmel in verschwimmenden Farben ausgeführte Theaterdekoration aus, und die nahen Felsen, die über dem Pfad zu schweben scheinen, machen den Eindruck, als senkten sie sich und wollten auf uns herabfallen. Nun sind wir an der Quelle, bis zu der die rumänischen Frauen von Nevesca ihre Männer begleiten, wenn diese im Sommer fortziehen — die einen mit ihren Herden nach den thessalischen Wiesen, die anderen in Geschäften, die sie nach den bedeutenderen Städten des Reiches oder sogar Europas rufen. Gegen 8 Uhr abends reiten wir durch schmale und hügelige Straßen in Nevesca ein.

Der Nahie (Gemeinde) von Nevesca oder Nevasta gehört zur Kaza (Unterpräfektur) von Florina. Er liegt auf einem Hügel des Berges Vitschini und hat 400 Häuser, was ungefähr 3000 Bewohner ergibt, denn die rumänischen Familien im Pindus mögen im Durchschnitt je 8 Mitglieder zählen; diejenigen, die sich verheiraten, verlassen das Elternhaus nur, wenn kein Platz mehr für sie ist. In diesem Dorfe zeigte man mir einen Felsen „Aleperec" genannt, der eine Art Tarpejischer Felsen ist; denn von dessen Höhe werfen Kinder an einem bestimmten Tag Dorfhunde in den Abgrund. Wie man sieht, eine Fortdauer der römischen Tradition, die darin bestand, in den Nachkommen jene nachlässigen Hunde Roms zu bestrafen, die die glorreiche Rolle, das Kapitol zu retten, den Gänsen überließen. Dieser Gebrauch ist auch im Königreich Rumänien in etwas geänderter Form bekannt.

Nun reiten wir weiter nach Vlache-Clissura auf 800—1000 Meter hohen Gebirgskämmen. Die Aussicht ist von seltener Schönheit. Wir befinden uns in dem Gebiete der blauen Seen — links breitet sich das von Florina, rechts das von Castoria aus. Wir erblicken die glitzernde Fläche des Castoria-Sees, der zwischen Bergen eingeklemmt ist. Mühselig gelangen unsere Pferde auf den schmalen Pfaden zwischen Gehölzen weiter, deren Zweige uns das Gesicht peitschen. Dann tragen die Tiere uns zu der Höhe schroffer Felsen, die tiefe Abgründe überdachen, und

Heute entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere geliebte Pflegschwester

Sonny Schönfeldt

geb. 21. Dez. 1840.

Fürchte Dich nicht, ich habe dich erlöset. Jes. 43, 1.

Betsy von Zur Mühlen
Max von Zur Mühlen
Leo von Zur Mühlen
Agy Heerwagen
geb. von Zur Mühlen.

Dorpat, 22. Juli 1913.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Jacob-Strasse 39 aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

ein Este eine große Zahl von Bibeln gekauft, um sie an arme Gemeindeglieder verschenken zu können.

Uebertritte aus der evangelisch-lutherischen zur Staatskirche fanden 61 (49 im Vorjahre) statt und aus der griechisch-orthodoxen Kirche zur lutherischen traten 166 Seelen über (gegen 209 im Vorjahre). Eine größere Regsamkeit haben in letzter Zeit die Baptisten und die Adventisten an den Tag gelegt, zum Teil auch die Pfingstleute in Reval. Zum Baptismus sind übergetreten 190 Seelen (138 im Vorj.), zum Adventismus 44 Seelen (65 im Vorj.), zum Freigemeindlertum 30 Seelen (18 im Vorj.). Im ganzen sind 270 Personen zu den verschiedenen Sekten übergetreten, jedoch 19 wieder in den Schoß der evang.-luth. Kirche zurückgekehrt.

Die Zahl der Evangelisch-Lutherischen beträgt im Estländischen Konsistorialbezirk 436.140 Seelen (4990 Seelen mehr als im Vorjahre). Hiervon sind in den Gemeinden Revals 11.715 Deutsche, 75.149 Esten, 1151 Schweden und 408 Letten.

Dorpat, 22. Juli.

Der Handelsminister hat, wie wir in der „Retsch" lesen, in den Ministerrat eine Vorlage über die Festsetzung eines Zolles auf ausländisches Getreide beim Import nach Rußland und Finnland eingebracht. Die Zollgebühr auf das ausländische Getreide soll 30 Kop. pro Pud für Getreide und 45 Kop. pro Pud Mehl betragen. Möglicherweise wird, wie das Blatt hinzufügt, die Vorlage auf Grund des § 87 in allernächster Zeit eingeführt werden.

Fellin. Am vorigen Mittwoch und Donnerstag weilte, wie der „Fell. Anz." berichtet, auf der Durchreise als Gast des Stadtarztes Dr. Schwartz der Professor emer. Dr. med. Ludwig Stieda in Fellin. Die Liebe zur angestammten Heimat sowie das lebhafte Interesse für archäo- und anthropologische Forschungen hat den sich der vollen körperlichen wie geistigen Frische erfreuenden 76-jährigen Gelehrten zu einer Reise in das entlegene Archangel veranlaßt, von wo zurückgekehrt ihn sein Weg über Narva, Reval, Fellin nach Pernau und seiner Vaterstadt Riga geführt hat. — Bei seinem kurzen Aufenthalt in Fellin bezeigte Prof. Stieda ein reges Interesse für das Ditmar-Museum und die daselbst niedergelegten Ausgrabungsfunde.

— Wie eine Agentur-Depesche meldet, ist am vorigen Donnerstag in Fellin ein Militärballon mit drei Offizieren gelandet, der an demselben Tage in Petersburg aufgestiegen war.

Riga. Der Maler-Streik kann, wie die Rigaer Blätter meinen, als beigelegt angesehen werden, da in den letzten Tagen die Streikenden die Arbeiten wieder unter den alten Bedingungen aufgenommen haben. Das Gros der streikenden Maler ist seit Dienstag und den darauffolgenden Tagen an die Arbeit gegangen.

— Gegen Pastor E. Berg ist, wie die „Latw." erfährt, im Konsistorium eine Klage mit etwa 100 Unterschriften eingereicht worden. Es handelt sich um die Frage des apostolischen Glaubensbekenntnisses, zu welcher, wie s. Z. erwähnt, der Stadtvikar Pastor E. Berg gleich einer Anzahl anderer Rigaer Pastoren eine besondere Stellung eingenommen hat.

— Da Schüler und Schülerinnen mittlerer und niederer Lehranstalten häufig auf öffentlichen Veranstaltungen ohne die schriftliche Erlaubnis der Schulobrigkeit oder in Begleitung von Lehrern erscheinen, hat das Ministerium der Volksaufklärung, der „Rish. Mysl" zufolge, der örtlichen Schulobrigkeit die Ergreifung von Maßnahmen gegen eine derartige Eigenmächtigkeit von Schülern empfohlen. Die Schulobrigkeit soll sich jedes Mal mit den Veranstaltern in Relation setzen, wegen Zulassung einer Persönlichkeit auf die Veranstaltung, die zur Beaufsichtigung der Schüler kommandiert wird.

— Ueber eine mißlungene Arrestantenflucht berichten die Rigaer Blätter: Vor einigen Tagen hatte der Raubmörder Kasimir Maschatis, dem der Reserve-Oberstleutnant Haar zum Opfer gefallen war, den Versuch gemacht, aus dem Termingefängnis zu entfliehen. Der Delinquent hatte versucht, durch den Schornstein zu entkommen, war jedoch hier stecken geblieben und durch den Rauch bereits bewußtlos geworden. Er wurde aus dem Schornstein gezogen und in das Gefängnis-Krankenhaus gebracht.

— Die „Retsch" läßt sich unter dem 20. d. Mts. aus Riga folgendes Telegramm zugehen: „Das Bezirksgericht sprach 2 des Falschspiels Angeklagte frei. Während der Prozeßverhandlung erwies es sich, daß der Wendensche Kreischef zu Provokationszwecken 2 Personen zum Spiel mit den Angeklagten abgesandt hatte." — In den Rigaer Blättern haben wir keine diesbezügliche Meldung gefunden.

Reval. Freitag gegen 6 Uhr abends versuchte, den Revaler Blättern zufolge, der 21-jährige Kleinbürger Jakob Manetzki auf der Treppe des Hauses an der Langstraße, wo sich die Sparkasse befindet, Frau K. Barth ihre Handtasche zu entreißen. In der Handtasche befanden sich ein Sparkassenbuch auf 264 Rbl. und gegen 56 Rbl. an barem Gelde in einem Portemonnaie, von denen 50 Rbl. eben erst gehoben waren. Manetzki hatte bei seinem Ueberfall Frau Barth einen so starken Stoß gegeben, daß sie die Treppe herabstürzte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flüchtete M., wurde jedoch verfolgt und in der Klosterstraße festgenommen. Der junge Mann erwies sich als durchaus gut und mit saubersster Wäsche bekleidet und trug einen weiten Panama-Hut. In seinen Taschen wurde außer einem Brief und einem leeren Portemonnaie nichts gefunden. — Zur Vorbeugung solcher Vorkommnisse ist vom Direktorium der Sparkasse dafür Vorsorge getroffen worden, daß fortab während der Geschäftszeit ein Schutzmann im Vorhause dejouriert.

Kurland. Ueber heftige Gewitter in Kurland berichtet die „Tehw.": In Groß-Salwen sind durch Hagelschlag die Felder verwüstet worden. Die Hagelkörner erreichten ein Gewicht von 1/4 Pfund. In Nerft hat der Blitz in einen Viehstall eingeschlagen, der bis auf den Grund niederbrannte. In Alswig hat Hagelschlag Getreidefelder beschädigt und einige Hühner getötet. In der Umgegend von Subbath (im Illurtschen Kreise) sind bei den letzten Gewittern sechs Personen vom Blitz getötet worden.

Kreis Grobin. Donnerstag brach in einer auf dem Baron Korff-Preekuln gehörigen Gute Paplacken belegenen Scheune Feuer aus, das große Dimensionen annahm. Nach der „Lib. Ztg." wurden ein Raub der Flammen: eine mit Heu angefüllte Feldscheune, der Viehstall, die Meierei, der Stall für das Jungvieh, der Eiskeller und ein Holzstall. An Vieh verbrannten 47 Kühe, 20 Schafe, 16 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Außerdem verbrannten viel Nutzholz und große Heu- und Kleevorrate. Das Herrenhaus, das von den Bewohnern schon geräumt war, konnte glücklicherweise erhalten werden. — Der Gesamtschaden beläuft sich auf ca. 16 000 Rbl.; ein Teil der Gebäude sowie das Vieh und das Viehfutter waren zum Teil beim Kurländischen Kreditverein versichert.

Die geheimnisvolle Fahrt Geschows.

Petersburg. Zum Aufenthalt Geschows, des ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten in Petersburg, von dessen Eintreffen am 15. Juli und angeblichem Besuch am 17. Juli in Neu-Peterhof man in Petersburg nur auf dem Umwege von Korrespondenzen an die Ausland-Presse erfahren hat, ist Geschow, der „Wetsch. Wr." zufolge, am 18. Juli von Zeitungskorrespondenten im Hotel de France aufgesucht worden. Herr Geschow ließ sich jedoch nicht interviewen und meldete sich krank. — Am Abend desselben Tages war der ehemalige bulgarische Ministerpräsident im Hotel nicht mehr vorzufinden. Der Aufenthalt Herrn Geschows in Petersburg ist somit in tiefes Geheimnis gehüllt. — In der bulgarischen Gesandtschaft wird die Nachricht von der Fahrt Herrn Geschows nach Peterhof kategorisch dementiert.

Der Reichsduma-Präsident Rodsjanko besuchte am 18. Juli den Außenminister Ssasonow. In der einstündigen Unterhaltung wurden die Balkan-Angelegenheiten besprochen. Der Minister teilte, wie die „Retsch erfährt, mit, daß augenblicklich keine Gefahr für den europäischen Frieden bestehe. — In einer darauf folgenden Unterredung Rodsjankos mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow wurde die innere und äußere Politik erörtert.

— Der Abgeordnete des Gouv. Wladimir Markow 3 (Okt.) tritt, nach dem „Her." mit 3600 Rbl. Gehalt als Leiter des rollenden Materials der Stadtbahnen in den Dienst der Stadt Petersburg ein.

— Im Unterrichtsministerium laufen massenweise Gesuche von wegen der Unruhen der Jahre 1910/11 relegierten Studenten um Anwendung des Allerhöchsten Manifestes, d. h. um Wiederaufnahme, ein. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, sind etwa 300 Studenten wiederaufgenommen worden, die Gesuche der meisten dagegen unberücksichtigt gelassen. Bevor das Ministerium seine Entscheidung trifft, wendet es sich an die Ochrana-Abteilung um Auskunft über den betr. Studenten, und von dieser Auskunft hängt das Schicksal des Studenten ab.

— In Petersburg und in den nächsten Datschenorten haben, den Residenzblättern zufolge, in den letzten Tagen mehrere große Feuerschäden stattgefunden.

— Das an der Automobil-Rundfahrt durch Rußland teilnehmende russisch-baltische Automobil ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in Ssimbirsk eingetroffen, wobei es die Strecke von Kasan bis Ssimbirsk in einigen Stunden zurückgelegt hat. Unterwegs fuhren die Automobilfahrer durch einige Dörfer, deren Bewohner zum ersten Male ein Automobil sahen. Die aus Tataren und Mordwinen bestehende Bevölkerung ließ die Feldarbeiten im Stich, um das Automobil an den Haltestellen in Augenschein zu nehmen.

Moskau. Am 19. Juli wurde allen Regimentern, die sich im Gouv. Moskau befinden, ein Alarmbefehl zugestellt. Alle Regimenter rückten, nach der „St. Pet. Ztg.", zum bezeichneten Ort aus. Der Befehl ging von General Mrosowski aus, der sich von der Kriegsbereitschaft der Truppen überzeugen wollte.

Kaluga. Der Grund, warum sämtliche Abgeordnete des Gouv. Kaluga ihr Mandat niedergelegt haben, ist, Blättermeldungen zufolge, darin zu suchen, daß bald nach Eröffnung der Session Gerüchte auftauchten, daß die Kalugaer Abgeordneten nur zufällig, dank dem ausgeübten Druck der Regierung gewählt worden seien. Darauf beschlossen die Abgeordneten, ihre Mandate niederzulegen.

Ssaratow. Im Herbst wird, der „Retsch" zufolge, der letzte Kursus der medizinischen Fakultät eröffnet werden. Alle Katheder sind besetzt.

Ssaratow. Der Bischof Arsseni hat in seiner Eparchie verboten, Mönche vom Berge Athos in den Klöstern aufzunehmen. Er bezeichnet sie, der „Retsch" zufolge, als Ketzer.

Gouv. Tomsk. Mit jedem Dampfer, schreibt die „Sib. Shisn", trifft in letzter Zeit in Narym, zusammen mit den wegen politischer Vergehen Deportierten eine neue Art nach Sibirien Verbannter ein: verurteilte Spione. Es sind zum Teil russische Untertanen, die an der österreichischen Grenze bei der Spionage abgefaßt worden sind, zum Teil Oesterreicher. Mit dem letzten Dampfer traf ein österreichischer Untertan ein, der in seiner Heimat Militärarzt im Hauptmannsrange war.

Petrokow. Von einem tapferen Kurländer berichtet, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, ein Tagesbefehl des Petrokower Gouverneurs an die Landpolizei. Er drückt seine herzliche Dankbarkeit dem Bendinschen Kreischef Baron Mirbach anläßlich des von ihm bewiesenen „hervorragenden Muts, seiner Umsichtigkeit, Furchtlosigkeit und Nichtachtung der Gefahr für das eigene Leben" aus. Bei der Verfolgung von Banditen, die zur Organisation der „revolutionären Rächer" gehörten, umzingelte Baron Mirbach mit seinen Leuten das Haus, in dem sich die Banditen versteckt hatten, und es gelang ihnen trotz des drei Stunden anhaltenden mörderischen Feuers der Banditen, das Haus zu besetzen, wo dann drei der Verbrecher tot und einer schwer verwundet aufgefunden wurden. — Baron Mirbach war zu Anfang der neunziger Jahre Polizeimeister am Rigaschen Strande, wurde Kreischef in Wilkowischki und dann in gleicher Stellung nach Bendin versetzt. Im Kampf mit revolutionären Elementen ist er nicht weniger als 9 mal in Lebensgefahr gewesen.

Ausland.

Die Einweihung des Frithjof-Standbildes in Vangsnäs.

In glänzender Feier vollzog sich, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag in Vangsnäs die Weihe der von Kaiser Wilhelm II. dem norwegischen Volke gestifteten Standbilder.

Seit dem frühen Morgen entwickelte sich in Vangsnäs ein buntes Volksleben. Gegen 10 Uhr war die ganze Strecke vom Strande bis zur Statue von einer großen Volksmenge aus der Umgebung und Touristen aller Nationalitäten belebt. Um 11 Uhr traf auf dem Kriegsschiff „Troll" König Haakon ein; im Gefolge befanden sich der Minister des Auswärtigen Ihlen und der frühere Ministerpräsident Michelsen. Eine Viertelstunde später langte das Depeschenboot „Sleipner" mit Gefolge an. Die beiden Monarchen begaben sich sofort zur Statue durch eine Allee von Flaggenmasten, begrüßt von Tausenden von Menschen. Deutsche Marinesoldaten bildeten um die Statue eine Ehrenwache und paradierten, als die Majestäten vorbeikamen, während das Militär-Orchester die norwegische Königshymne spielte.

Darauf trat Kaiser Wilhelm an die Frithjofstatue und hielt folgende Widmungsrede:

„Euere Majestät! Um Ruhe und Erholung von schwerer, verantwortungsreicher Arbeit zu finden, wandte ich mein Schiff nach Norden. Mit echter altgermanischer Gastlichkeit nahm mich das norwegische Volk auf, so daß meine Reisen ihren Zweck vollkommen erfüllen konnten. Es drängte mich, meiner warmen Dankbarkeit dafür ein sichtbares Zeichen zu verleihen. Das fand ich in dem herrlichen Sagenkreis des Nordens; zwei Gestalten taugten mir besonders gut dafür: der Beherrscher von Balestrand, König Bele, Ingeborgs Vater, und Frithjof, der tapfere, seebefahrene Held. Beide stehen nun vollendet — Bele, von des Grafen Goerz kundiger Hand geformt, thront auf seinem Grabhügel, Frithjof, ein Meisterwerk des Professors Unger, ragt auf Vangsnäs empor, über dem Grabe seiner angebeteten Ingeborg und dem seinigen. Norweger türmten die Felsen zu mächtigem Unterbau, wie auch norwegischer Gärtnerkunst der Blumenschmuck entstammt, während deutsche Matrosen meines Schiffes „Wittelsbach" gemeinsam mit Gladenbecks kundigen Monteuren das Standbild fügten.

Aber nicht nur ein Zeichen meines Dankes an Norwegen allein soll dieser ragende Recke sein! Nein, eine größere, allgemeinere Bedeutung kommt ihm zu. Er soll ein Wahrzeichen für Skandinavier, Deutsche, Angelsachsen und alle diejenigen Stämme sein, die mit Stolz sich zu der gewaltigen Gruppe der indogermanischen Völker zählen! Wie er so dasteht, schwertfroh und schwertgewohnt auf die vornehmste und Lieblingswaffe der Germanen, auf sein gutes Schwert „Angurwadel" gestützt, „das stets Böses schlug, litt Unrecht nie", in männlicher Zuversicht und unerschrockenem Selbstgefühl — so soll er allen Indogermanen daran erinnern, daß sie eines Stammes, eines Blutes sind, daß ihnen durch Gottes Gnade vergönnt gewesen ist, in der Vergangenheit Großes für die Entwicklung der Welt und ihrer Kultur zu leisten und daß sie treu und fest zusammenhalten sollen, um auch in Zukunft die großen Aufgaben, die Gott ihnen stellen wird, zum Segen der ganzen Menschheit gemeinsam zu lösen.

Das will ich, daß Frithjof allen sagt, die ihn betrachten werden. Das walte Gott!

Geruhen Euere Majestät nunmehr dieses

---

bringen uns wieder in zauberhaft schöne Täler hinab. Auf der Höhe würde ein einziger Fehltritt des Pferdes genügen, um den Reiter in die Tiefe zu stürzen.

Plötzlich erblicken wir vor uns ein schlankes, unbewegliches Schattenbild. Man hätte sagen mögen, eine Statue. Es war ein rumänischer Hirte, der, auf seinen Stab gestützt, von einer Anhöhe herab eine Schafherde überwachte, die in einer Lichtung von üppiger Vegetation weidete. Das Blöken der Schafe, das Geklingel der an ihrem Halse befestigten Glöckchen vereinigte sich mit dem Gezwitscher der Vögel. Vor uns lagen ungeheuer große Täler von wahrhaft dekorativer Schönheit.

Um 8 Uhr abends sind wir endlich in Clissura. Es gehört zur Kaza Castoria und zählt etwa 800 Häuser. Die Kutzowalachen dieses Ortes sind sehr streitbar und stolz. Aber auch ihre Frauen stehen darin nicht zurück. Das beweist ein Vorfall aus dem Jahre 1887. Der griechische Bischof hatte sich erlaubt, von der Kanzel herab über die Rumäninnen Schlimmes zu sagen; die in der Kirche befindlichen Kutzowalachinnen konnten ihre Entrüstung über diesen Angriff nicht unterdrücken, und die Heiligkeit des Schauplatzes vermochte den armen Geistlichen gegen die Rache der Frauen nicht zu schützen... Sein Bart mußte die Sünden seiner Zunge teuer bezahlen.

Bei den Besuchen, die ich den Führern der kutzowalachischen Partei machte, wurden mir nach alter Sitte schwarzer Kaffee, in Zucker eingesottene Früchte und Branntwein angeboten. Als ich abreiste, gab mir der Herr des Hauses, das mich beherbergt hatte, das übliche Geleite, ihm schlossen sich alle anderen an, von denen ich mich verabschiedete, und bei dem fünfzehnten Besuch hatte sich bereits eine ansehnliche Gefolgschaft gebildet, die die Straße völlig füllte. So zogen wir durch das ganze Städtchen, sogar noch weiter hinaus, und da zeigte man mir das Grab Mussas, des treuen Kawassen von Margarit (einem bedeutenden Führer der Kutzowalachen), der im Jahre 1888, als er seinen Herrn begleitete, von einem Griechen getötet wurde. Ein wenig weiter etwa 40 Gräber; in diesen ruhen Albaner, die von griechischen Räubern massakriert worden waren.

Nebenbei bemerkt: In Macedonien gilt ein Menschenleben sehr wenig: Man tötet da aus politischen Gründen, aber auch aus ganz nichtigen. So erzählte man mir in Monastir, wenige Tage vor meiner Ankunft habe ein türkischer Soldat in einem türkischen Kaffeehaus den Kellner durch einen Revolverschuß niedergestreckt, weil er ihm statt der bestellten eingesottenen Früchte einen Kaffee gebracht hatte .... Es gibt dort kaum ein Fleckchen Erde, das nicht mit Menschenblut getränkt wäre, und auf meinen Ausflügen wiesen meine Begleiter häufig auf diese oder jene Stelle und sagten, hier seien so und so viele getötet worden. In Nijopoli unweit Monastir lernte ich einen rumänischen Lehrer kennen, einen Mann, der Glück hatte, denn bei einem gegen ihn gerichteten Attentat konnte er sein Leben retten, er kam dabei bloß um seine Ohren. Die Kämpfe dort unten sind so wild, und die Verachtung des Lebens geht so weit, daß selbst Kinder nicht verschont werden. Zur Zeit des Bruderzwistes unter den Kutzowalachen schoß der Kawaß einer Schule auf ein Kind, das die Schule der gegnerischen Partei besuchte.

Mannigfaltiges.

Durch Oesterreich an das Adriatische Meer. Eine Gesellschaftsreise, die der Verein für das Deutschtum im Ausland vom 23. (10.) August bis zum 15. (2.) September durch Oesterreich nach der Adria veranstaltet, wird ihren Teilnehmern (Damen und Herren) eine außerordentliche Fülle mannigfaltiger Genüsse und die Kenntnis interessantester Sehenswürdigkeiten bieten. Die Fahrt geht zunächst die alte Nibelungenstraße der Donau entlang — vorbei an Pöchlarn, der einstigen Burg Rüdigers, und am Dürrenstein, dem Gefangenenhorst Richard Löwenherz'. Von Wien, wo der Adria-Ausstellung ein Besuch abgestattet und zweitägiger Aufenthalt genommen wird, folgt die Reise der Almbergbahn des Semmering, dann an Roseggers Wohnsitz Krieglach vorbei nach Graz, der sonnenschönen Dichterstadt Rudolf Bartschs und Ertls. Nach kurzer Besichtigung einer von dem Schutzverein „Südmark" angelegten Ansiedelung würtembergischer Bauern geht es weiter nach Marburg und Cilli, der südlichsten deutschen Stadt in der Steiermark. Von Laibach aus wird die Hauptstadt Gottschee der gleichnamigen größten deutschen Sprachinsel in Krain besucht und von dort in einer längeren Wagenfahrt die Bahnlinie Agra-Fiume erreicht, welche die Teilnehmer auf hochinteressanter Fahrt zur Hafenstadt des Königreichs Ungarn führt. Von Fiume aus wird ein Ausflug nach Abbazia unternommen. Daran schließt sich eine Meerfahrt über die blaue Adria, vorüber an Briom, dem Parkinselsitze Franz Ferdinands, des kommenden Mannes auf dem Habsburger Thron, bis zu den zypressenbeschatteten Marmormauern des Schlosses Miramar, einst Lieblingsstätte Maximilians, des späteren unglücklichen Kaisers von Mexiko. Sodann geht es auf 12-stündiger Seefahrt durch die Adria nach Triest. Von dort geht es wieder nordwärts mit der Karawanken-Bahn zum Besuch der herrlichen Hochgebirgsseen von Wochain und Veldes in Krain und weiter nach Klagenfurt und Villach, den beiden wichtigsten deutschen Städten Kärntens. Von dort aus erfolgen Ausflüge in die herrliche Umgebung, zum Wörther- und Faaker-See, nach der deutschen Sprachinsel Eisenkappel und der Burg Groß-Osterwitz. Alsdann führt die Tauernbahn, eine der kühnsten Alpenbahnen, die Reisenden nach Bad Gastein und Salzburg, dem Endziel der gemeinsamen Fahrt. — Die Kosten der gesamten 24-tägigen Reise, ab Passau an Salzburg, betragen einschließlich Unterkunft, Verpflegung, Besichtigungen, Trinkgeldern, Gepäckbeförderung in Schiff 1. und Bahn 2. Klasse nur 440 Mk. (Nähere Auskünfte versendet die Geschäftsstelle des „Verein für das Deutschtum im Ausland" Berlin W 62.)

— Im Aeroplan rund um die Erde. Ein abenteuerliches Unternehmen plant, wie deutsche Blätter aus Petersburg melden, der russische Flieger Kusminski, ein Neffe Tolstois. Er trainiert bei Petersburg für einen Flug um die Welt, den er Anfang September antreten will. Die Luftreise soll von Petersburg über Japan nach Australien, von dort über den Panamakanal nach Südafrika, Kapstadt und Johannesburg führen. Im nächsten Frühjahr will er über die Sahara nach Marseille und Paris fliegen und von dort nach Petersburg zurückkehren.

— Sternickels Hinrichtung. Der Raubmörder Sternickel war am Dienstag davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe. Er nahm diese Mitteilung mit derselben Ruhe und Gleichgültigkeit entgegen, die er schon während der ganzen Verhandlung an den Tag gelegt hatte. Er zeigte keine Spur von Reue und den angebotenen geistlichen Zuspruch wies er grob zurück. Die Mahnung, ein Geständnis seiner Verbrechen abzulegen, beantwortete er mit einem kurzen Auflachen. — Am Mittwoch um 6 Uhr morgens wurde er dann in Frankfurt an der Oder im Gerichtsgefängnis hingerichtet. — Seine Mordgesellen Kersten und Schliewenz sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

— Griechische Kriegsbriefmarken. Von der griechischen Regierung sind zwei neue Briefmarken-Serien herausgegeben worden. Sie sind dazu bestimmt, die griechischen Siege des Balkan-Krieges zu feiern. Die eine Serie zeigt einen fliegenden Adler, der in Schnabel und Klaue eine sich windende Schlange hält. Die andere Serie zeigt das Labarum, das berühmte leuchtende Kreuz, das einst dem Kaiser Konstantin am Tage seines Sieges über Maxentius erschien, und das Konstantin dann mit der Inschrift „J. H. S. V." (In hoc signo vinces) zum Abzeichen seiner Feldzeichen machte.

— Die Kriegsliste der Invasionsflotte. Die „Voss. Ztg." meldet: Es wird jetzt bekannt, auf welche Weise bei den englischen Flottenmanövern der unerwartete Handstreich auf dem „Humber" möglich war. Den Schiffen der roten Einfallspartei wurde nämlich während des Invasionsversuches das Aussehen harmloser Frachtdampfer gegeben. Man hatte auf ihrem Verdeck eine große Holzladung aufgebaut, so daß die Verteidiger der blauen Flotte und die Küstenforts annahmen, es handle sich um unverdächtige norwegische Dampfer mit Holzfracht. Andererseits hatte man zwei anderen Dampfern das Aussehen von Truppentransportschiffen gegeben, und die blaue Flotte war in die Falle gegangen: sie setzte den beiden angeblichen Transportschiffen nach und gab so den Eingang zu den Flußmündungen frei.

Humor des Auslandes. Mit der Miene eines Menschen, der keine Zeit zu verlieren hat, stürzte sie in die Buchhandlung. „Ich wünsche ein Buch für meinen Mann, bitte," begann sie. „Er hat Geburtstag und ich möchte es ihm schenken. Er wird vierundvierzig nächste Woche, zeigen Sie mir also schnell, was Sie haben. Ich wünsche nichts Teures, aber auch nichts Billiges. Er ist ein gutmütiger Mensch und macht sich nichts aus Sport. Zeigen Sie mir also nichts derartiges und bieten Sie mir um Himmelswillen keine Schundromane an, und ich werde mich auch nicht zu Biographien und Geschichtswerken überreden lassen. Kommen Sie, ich hab's eilig; können Sie mir nicht etwas Passendes vorschlagen, nachdem ich Ihnen gesagt habe, was für eine Art Mensch er ist?" Der Buchhändler nahm ein kleines Büchelchen aus einem Regal. „Ja, gnädige Frau," antwortete er, „ich glaube, ich habe hier das richtige. Hier ist ein kleines Buch mit dem Titel: „Die richtige Behandlung von Sprechmaschinen." — — Er: „Ich träumte letzte Nacht, ich machte einem hübschen Mädchen einen Antrag." Sie: „Nun, erzählen Sie weiter, was sagte ich?" — — Er: „Ich sagte deinem Vater, ich könne ohne dich nicht leben." Sie: „Und was entgegnete er?" Er: „O, er erbot sich, meine Begräbniskosten zu tragen." — — „Nun, Johnny," sagte die Mutter der kleinen Gastgeberin zu dem jugendlichen Gaste, „wünsche ich, daß du dich ganz zu Hause fühlst." — „Hm!" knurrte Johnny. „Ich will mich gar nicht zu Hause fühlen, ich will mich amüsieren."

Denkmal, das Zeichen meines kaiserlichen Dankes an Norwegen, in Gnaden übernehmen zu wollen! Achtung, präsentiert! Drei Hurra für Seine Majestät den König Haakon VII.!"

Nach der Rede des Kaisers spielte die Musikkapelle der „Hohenzollern" das norwegische Nationallied, das von allen mit entblößten Häuptern angehört wurde, während die deutschen Kriegsschiffe, die unten auf dem Sognefjord vor Anker lagen, Salut gaben.

Ansprache des Königs Haakon.

König Haakon stattete bei der Enthüllung an Kaiser Wilhelm seinen Dank wie folgt ab:

„Es ist mir eine liebe Pflicht, Ew. Majestät im Namen der Norweger und in meinem eigenen Namen für das großartige Kunstwerk zu danken, das Ew. Majestät uns geschenkt haben. Es erinnert uns an die Taten unserer Wikinger und trägt dazu bei, ihr Andenken auch für die Nachkommen zu bewahren und diesen zu zeigen, daß die Taten der Norweger nicht mit Personen sterben. Unsere Freude über diese Statue ist noch bedeutend erhöht worden, durch die Wertschätzung, die wir für den Geber haben. Seit vielen Jahren, ich glaube seit 1880, haben Ew. Majestät alljährlich Norwegen besucht. Ihre großen Gaben an die Domkirche von Drontheim, Ihre großartige Hilfe bei dem Brande von Aalesund im Jahre 1903, Ihre Liebenswürdigkeit gegenüber allen, die mit Ihnen in Berührung kommen — all' dieses zusammen hat getan, daß wir Norweger in Ew. Majestät einen Freund Norwegens erblicken!

Bei dieser besonderen Gelegenheit fühle ich mich berechtigt, mit besonderer Dankbarkeit von Ihrem Besuche zu sprechen. Es ist das Jubiläumsjahr Ew. Majestät, und bei einem Rückblick muß es einen jeden freuen, daß es eine Reihe Friedensjahre für Deutschland bedeutet und vielfach sind die Fortschritte, auf die die Nation sowohl auf dem einen wie auf dem anderen Gebiete mit Befriedigung zurückblicken kann. In diesem Regierungsjahre ist es Ew. Majestät gelungen, zu beweisen, wie der Charakter eines Monarchen eine ganze Nation beeinflussen und diese zum Patriotismus, zur Selbstaufopferung und Pflicht anspornen kann. Indem ich die Hoffnung ausspreche, daß es Ew. Majestät vergönnt sein möge, noch viele Jahre mit der Arbeit fortzusetzen für Deutschlands Wohl, bringe ich ein Hurra für Ew. Majestät aus."

König Haakon hatte diese Rede in deutscher Sprache gehalten, den letzten Satz wiederholte er auf norwegisch. Die Anwesenden brachen in ein begeistertes dreifaches Hoch für Kaiser Wilhelm aus.

Während der Besichtigung der Statue trat der norwegische Musikinspektor Olo Olsen vor die deutsche Militärkapelle und dirigierte den von ihm komponierten Frithjof-Marsch. Die Majestäten begaben sich, von der Volksmenge lebhaft begrüßt, zum Strande und fuhren auf dem „Sleipner" nach Balholm, die Bele-Statue zu besichtigen. Um 1 Uhr war Galatafel an Bord der „Hohenzollern".

Deutschland.

In Berlin wurde dieser Tage auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bei mehreren Rechtsanwälten eine Haussuchung vorgenommen, da der dringende Verdacht bestand, daß sie für Referendare gegen Entgelt deren schriftliche Arbeiten zum Assessor-Examen angefertigt hätten, die jene dann als ihre eigenen Geistesprodukte der Kommission einreichten. Die Durchsuchungen, von denen namentlich jüngere Rechtsanwälte betroffen wurden, haben ein umfangreiches belastendes Material zutage gefördert, durch das sich der Verdacht vollauf bestätigte. — Für die Beteiligten, gegen die ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet wird, dürfte die Sache recht peinliche Folgen haben.

Wie man aus Leipzig meldet, kam in der Versammlung der Leipziger Gastwirte-Innung abermals die Berichterstattung des „Berl. Tagebl." über das zwölfte deutsche Turnfest zur Sprache. Nach kurzer Debatte wurde folgender Antrag zur Annahme vorgeschlagen: „Der sächsische Gastwirte-Verband wird ersucht, sich mit dem Deutschen Gastwirte-Verbande in Verbindung zu setzen, damit in sämtlichen Lokalen des heute 45 000 Mitglieder zählenden Reichsverbandes alle im Verlage von Rudolf Mosse erscheinenden Blätter nicht mehr aufgelegt werden." — Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Ueber eine Revolte russischer Arbeiter wird aus Göttingen geschrieben: Auf dem nahen Rittergute Holtensen revoltierten am Donnerstag die dort beschäftigten 18 russischen Arbeiter, schlugen den Hofmeister und den Kutscher nieder und wollten auch in das Herrenhaus eindringen, so daß der Pächter die Gendarmerie alarmieren mußte. Nach kurzem Kampfe gelang es, die Haupträdelsführer zu überwinden und gefesselt auf einem Wagen dem Göttinger Gerichtsgefängnis zu überliefern, während die übrigen in der Arbeiterkaserne bewacht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der 70. Geburtstag Roseggers ist in Oesterreich würdig begangen worden. Zu diesem Tage macht der „Deutsche Schulverein" die hocherfreuliche Mitteilung, daß nunmehr die dritte Million der Rosegger-Stiftung für deutsche Schulen in den durch das Slawentum gefährdeten Gegenden Deutsch-Oesterreichs nicht nur jetzt erreicht, sondern um 5000 Kronen, zwei Bausteine einer völkisch gesinnten Deutsch-Böhmin, überschritten worden ist. — Peter Rosegger erhielt zahlreiche Glückwünsche, darunter auch des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und des Unterrichtsministers Hussarek. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg telegraphierte: „Zum heutigen Tage, an dem allerorten Ihres reichen Schaffens gedacht wird, wünsche ich Ihnen herzlich Glück und weiteren frohen Dichtermut."

Frankreich.

Der „Temps" veröffentlicht bemerkenswerte Ziffern über die Einstellungen in die Fremdenlegion in den letzten Jahren. Es geht daraus hervor, daß sich im Jahre 1912 2282 Ausländer der Fremdenlegion verpflichtet haben im Gegensatz zu 2265 im Jahre 1911 und 2118 im Jahre 1910. Die Einstellungen im Jahre 1913 dürften, nach den bisherigen Uebersichten, noch zahlreicher sein als die der vorhergehenden Jahre. Der „Temps" erklärt weiterhin, daß fast alle Ausländer in den Bureaus an der Ostgrenze Frankreichs sich verpflichten lassen, so im Jahre 1912 in Nancy 289, in Paris 246, in Mezières 242 und in Belfort 235. Aus diesen Zahlen geht nach Ansicht Berliner Blätter klar hervor, daß neun Zehntel aller Fremdenlegionäre Deutsche sind und daß die Werbebureaus ihre Pforten schließen könnten, wenn die deutsche Jugend hinreichend über die Fremdenlegion aufgeklärt wäre.

Unter der Spitzmarke „Französische Kapitalisten auf der Flucht vor der Besteuerung!" schreibt man aus Genf: Gegenwärtig drohen französische Steuerpflichtige die an Savoyen angrenzenden Schweizer Kantone, besonders aber das für Ausländer ganz steuerfreie Waadtland zu überschwemmen: überall tauchen französische Agenten auf, die größere Besitzungen für lange Mietkontrakte suchen, um darin französische Kapitalisten unterzubringen, die vor der drohenden neuen Besteuerung ausreißen. Evians, Thonon und andere prunkvolle französische Rentiersruhesitze wollen sich jetzt, wo die Republik die Vermögenssteuer ernsthaft ins Auge faßt, über den blauen Genfer See nach der schönen Schweiz hinüberretten und würden, wenn nicht noch in letzter Stunde auf diese neuen, wegen der Heeresvermehrung nötigen Belastungen verzichtet wird, diese Luxusbäder geradezu entvölkern. Auch die westschweizerischen Banken werden gegenwärtig von französischen Kapitalien überflutet. Die französischen Kolonien in Genf, Nyon, Lausanne, Vevey, Montreux usw. werden sich allem Anschein nach in Jahresfrist an Kopfzahl verdoppelt und verdreifacht haben.

England.

Im englischen Heere nimt, ähnlich wie in der Marine, der Offiziersmangel ungewöhnliche Ausdehnung an. Das englische Kriegsministerium hat sich darum veranlaßt gesehen, gegen das bedrohliche Anwachsen des Offiziersmangels im Heere energische Schritte zu tun und auf Maßnahmen zu sinnen, durch die unter den in Betracht kommenden Kreisen eine größere Dienstfreudigkeit hervorgerufen wird.

Schweden.

Schweden hat es abgelehnt, die von den Großmächten erbetenen Polizei-Offiziere für Albanien zu stellen. Auf der Freitag-Sitzung der Londoner Botschafter-Konferenz wurde mitgeteilt, daß die schwedische Regierung nicht in der Lage sei, Offiziere zur Organisierung der Gendarmerie in Albanien zu entsenden, da offenbar eine große Zahl erforderlich sei und bereits viele Offiziere in persische Dienste getreten seien. — Nun will man sich an Holland wenden.

Bulgarien.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Sofia vom 1. August meldet, nahm die Sobranie in erster Lesung einen neuen Kredit für Kriegszwecke im Betrage von 50 Millionen Fr. an. — Radoslawow erklärte während der Debatte über das Projekt, die Konferenz in Bukarest eröffne den Weg zum Frieden und gebe Hoffnung auf ein gutes Resultat.

Ueber den Schluß-Kampf um Widin meldet unterm 1. August die „N. Fr. Pr." aus Kalafat: Widin wurde vorgestern bis 9 Uhr abends von den Serben bombardiert; auf beiden Seiten gab es insgesamt über 1000 Tote. Durch das Bombardement wurde die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt; 200 Einwohner wurden getötet, 600 verwundet. Die Versuche der Serben, noch vorgestern in Widin einzudringen, wurden durch bulgarische Artillerie vereitelt.

Türkei.

Die türkische Armeeleitung läßt, wie der „Nat.-Z." aus Konstantinopel gemeldet wird, Adrianopel in großem Stil verproviantieren und mit Munition und Waffen versehen. Es habe den Anschein, als ob man mit einer neuen Belagerung rechne. — Gegenwärtig wird ein neues Armeecorps gebildet. Das Kommando übernimmt der Militärgouverneur Oberst Dschemel Bey.

Venezuela.

In der Republik Venezuela hat der Präsident Gomez infolge des Ausbruchs der Revolution die Diktatur proklamiert. Die Revolution ist durch den ehemaligen Präsidenten Castro hervorgerufen; an mehreren Orten haben schon Unruhen stattgefunden. Die Gouverneure erklärten sich bereit, die Regierung zu unterstützen.

Lokales

Zu Anlaß des Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna hat die Stadt geflaggt. Am Vormittage wurden in den Kirchen Festgottesdienste zelebriert und bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier anwesenden Militärs statt.

Italienische Oper.

Sonnabend eröffnete das italienische Opernensemble Gonzalez im Sommertheater die Reihe seiner Gastspiele mit Mascagnis „Cavalleria Rusticana" und Leoncavallos „Bajazzi", den beiden bekanntesten Werken der sog. veristischen italienischen Oper, die für gewöhnlich zusammen zu einer abendfüllenden Aufführung aufs Programm gesetzt werden.

Es ist das erste Mal, daß unsere Stadt das Gastspiel einer wirklichen italienischen Operntruppe erlebt. Das Theater war denn auch — trotz der ums Doppelte erhöhten Platzpreise — vorgestern recht gut besucht: begreiflicherweise wollten unsere hiesigen Opernfreunde sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, echte Italiener auf der Bühne agieren zu sehen und originalen italienischen Operngesang zu hören. Nach den Proben von vorgestern und gestern zu urteilen, dürften die Hörer reichlich auf ihre Kosten gekommen sein. Jedenfalls bedeutet das Gastspiel der Italiener für uns Dorpatenser ein Theaterereignis.

Der erste Eindruck, den die seltenen Gäste hinterließen, war ein durchaus günstiger. Die Solisten sind, namentlich was die männlichen Mitglieder der Truppe anbelangt, stimmlich vorzügliche Kräfte, deren Rollenbeherrschung ganz eminent ist. Desgleichen verfügt das Ensemble über einen Chor von bemerkenswerter Sicherheit und auffallend gutem Stimmklang, wenn man von ein paar ein wenig scharfen weiblichen Stimmen absieht. Das Orchester der Truppe, das durch Mitglieder unseres Theaterorchesters wesentlich verstärkt wird, löste seine Aufgabe in anerkennenswertester Weise. Die Aufführungen leitet Herr G. Gonzalez, der auswendig dirigiert, mit überlegener Ruhe und Sicherheit.

Von den einzelnen Sängern ragen besonders die Tenöre Balboni und Artino, der Bariton Scamuzzi sowie der Baß Manceri hervor. Von den Sängerinnen nennen wir Frau Impolomeni, Frl. Gonzalez und Frl. Bertoloni. Fast alle die Genannten verfügen über ausgezeichnete Stimmittel und bekunden sich sowohl in gesangstechnischer als auch in musikalischer Beziehung als entschieden weit über das Mittelmaß hervorragende Kräfte, deren gesanglichen Darbietungen man mit aufrichtigem Vergnügen lauscht. Zu denjenigen Mitwirkenden, die Momente von ausgesprochen künstlerischer Eindrucksgewalt schufen, rechnen wir Herrn Balboni, der als Canio in Leoncavallos Oper die bekannte Arie „Lache Bajazzo" glänzend wiedergab. Einen Tenor von solcher Stimmfülle und solchem Schmelz haben wir an unserer Bühne hier noch nicht gehört. — Ganz vorzüglich führte sich auch Herr Scamuzzi ein als Alfio in der Mascagnischen Oper und später als Tonio in den „Bajazzi". Insbesondere glänzte er in dem berühmten „Prolog". Den Turiddu (in der „Cavalleria rusticana") sang Herr Artino mit echt südländischer Note. Als seine Partnerin zeichnete sich Frau Impolomeni als Santuzza durch charakteristischen Gesang und sympathisches Spiel aus. — Nebenbei bemerkt gelangte Mascagnis Oper hier zum ersten Mal ungekürzt zur Aufführung.

Es ist außerordentlich interessant, die Werke italienischer Opernkomponisten von Italienern gegeben zu sehen. Man erhält hier künstlerische Eindrücke in unverfälschtem Kunststil und darum können wir in erster Reihe das Gastspiel der Italiener allen Theaterfreunden aufs angelegentlichste empfehlen. —h—

Gestern wurde die neue Kanzel der St. Marien-Kirche von dem Ortsprediger, Ober-Konsistorialrat P. Willigerode, im estnischen Vormittags-Gottesdienste geweiht und dem Gebrauch übergeben. Im Nachmittags-Gottesdienste wurde auch die deutsche Gemeinde dieser Kirche zum ersten Male von dieser Stelle aus begrüßt. — Die neue Kanzel ist vom Stadt-Architekten A. Eichhorn entworfen und, entsprechend dem Altar und Orgel-Prospekt, in korinthischem Stil gehalten. Ausgeführt ist die Kanzel mit ihrer schönen Bildhauerarbeit in trefflicher Herstellung durchweg aus Eschenholz von der Fabrik „Phönix" hierselbst. — Die Mittel zu diesem neuen Innenschmuck der Kirche sind aus der Gemeinde durch freiwillige Gaben aufgebracht worden.

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in letzter Zeit 17 Fuhrleute bestraft worden. Neun von ihnen wurde das Fahrrecht auf 2 mal 24 Stunden entzogen, weil sie zu schnell gefahren waren und die gleiche Strafe erhielt auch ein Fuhrmann wegen Trunkenheit. Die übrigen bestraften Fuhrleute, denen auf 1—3 Tage das Fahrrecht abgesprochen wurde, hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen oder über die Taxe hinaus Bezahlung verlangt oder über die gestattete Zahl hinaus Passagiere in ihre Droschke aufgenommen. —h.

Wie es heißt, befindet sich der verschollene russische Bäcker, dessen Frau vor einigen Tagen ihrem Kinde den Hals durchschnit und dann sich selbst entleibte, in Riga. Er soll zum Verhör nach Dorpat gebracht werden. —h.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist das Führen der sog. „Schreckrevolver" ohne Waffenschein verboten worden. Die Schreckrevolver sind harmlose Waffen, welche, an der Mündung des Laufes durch einen Korken geschlossen, beim Losdrücken einen lauten Knall von sich geben; da aber mit ihnen viel Mißbrauch getrieben wird, ist diese Verfügung erlassen worden.

Hygienisch wirkt „Lecina-Seife", wenn sie zur Körperpflege richtig und dauernd verwendet wird. Bäder und Waschungen mit „Lecina-Seife" reinigen die Haut von dem Fettüberzug, welcher alle Poren verstopft, alle Ausscheidungen verhindert, alle Unreinigkeiten aufnimmt. — Ihr „Lecithin-Gehalt" ist die sicherste Gewähr für ihre Fähigkeit, die allmächtige Wiederkehr der gestärkten Hautatmung zu bewirken. Gesundheit und damit Schönheit blühen auf bei sorgfältiger, andauernder Körperpflege. Die Zeitkrankheit der Nervosität schwindet und Frische und Elastizität stellen sich ein. Ein Stück Lecina-Seife kostet 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Einer neuen Art von Gaunerei ist die Geheimpolizei auf die Spur gekommen. Wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen ist, sind in der letzten Zeit zahlreiche Goldsachen in den Handel gelangt, die bei einer dünnen goldenen Außenschicht innen aus Blei bestehen. Dank der kunstvollen Art ihrer Herstellung haben die Sachen, die als „Gelegenheitskäufe" billig abgegeben werden, reißenden Absatz gefunden. Gewöhnlich wird die Gaunerei erst dann aufgedeckt, wenn die Sachen in den Lombard wandern sollen, denn hier ist man auf jegliche Art von Betrügereien geaicht.

Von der Heringspflanze.

„Alle Pflanzen und Tiere" — sagen die Gelehrten — „sind aus denselben Elementen gebaut und es gibt keinen prinzipiellen Unterschied zwischen dem Körper der einen und der anderen."

So sagt der Gelehrte; der arme gewöhnliche Sterbliche aber, welcher nicht aus der „heiligen Quelle" des Wissens zu schöpfen Gelegenheit hat, findet im alltäglichen Leben kaum einen Beweis für diesen Satz; ja er weiß nur zu gut, daß der Schinken feiner schmeckt, als z. B. Birkenholz, oder daß die Baumwolle entschieden weniger weich ist, als die Schafwolle. Worin steckt also die Wahrheit dieses Satzes? Ja, kann man ihm überhaupt Glauben schenken, wo doch die Tatsachen in vollem Widerspruch mit dem Behaupteten zu stehen scheinen?

Nun, es gibt doch einige den erwähnten Satz recht überzeugend illustrierende Erscheinungen. Die Unterschiede oder die Aehnlichkeiten zwischen der Protoplasma der pflanzlichen und tierischen Zelle zu beweisen, ist allerdings nicht leicht — selbst dem Spezialisten; aber es gibt Stoffe, welche von jeder Nase sofort als ähnlich erkannt werden. Zu solchen Stoffen gehört z. B. Trimethylamin — ein gasförmiger Körper, welcher den bekannten Geruch der Heringslake ausströmt. Aber das ist nicht der einzige Fundort dieses Stoffes; er wird vielmehr auch beim Menschen in einem Organe gebildet, findet sich im Lebertran, im Harn und ist auch im Pflanzenreiche sowohl im freien, als auch im gebundenen Zustande verbreitet.

Den ersten Platz unter den methylaminhaltigen Pflanzen nimmt eine im Mittel- und Süd-Europa und im Orient heimische Gänsefuß-Art, Chenopodium Vulvaria, ein.

Im Deutschen heißt die Pflanze „Stinkkraut", in manchen Gegenden ist jedoch ein anderer, sehr ominöser Name im Gebrauch, der den wissenschaftlichen „terminus" fast wörtlich wiedergibt.

Dieses „duftende" Wunder des Pflanzenreiches kann jedermann in unserem Botanischen Garten sehen und riechen. In der Mitte des Gartens, im sogen. Kessel, wo die biologischen Abteilungen Platz haben, gerade vor dem Eingang in das Kakteenhaus, findet sich eine Gruppe der Halophyten (auf salzigem Boden wachsender Pflanzen) und Ruderal-Pflanzen. An der Ecke dieser Gruppe sieht man eine graugrüne, mehlig bereifte Pflanze mit kleinen eirund-rautenförmigen Blättern. Es genügt, diese niedlichen Blättchen zu betasten und sofort fängt die Hand an so pikant zu „duften", als ob man sie zwischen Heringen gehalten hätte.

Hier mag noch hinzugefügt sein, daß Koriander (Coriandrum sativum), der in der systematischen und medizinischen Abteilung zu finden ist, im grünen Zustande Wanzengeruch ausströmt.

Jan Muszynski.

Theater.

Nur noch heute und morgen gastiert das vortreffliche italienische Opern-Ensemble an unserer Bühne. Heute gelangt die berühmte „Traviata", morgen als letztes Gastspiel die heißblütige, packende Oper „Carmen" zur Aufführung. — An beiden Abenden sind die besten Kräfte des Ensembles in den Hauptpartien beschäftigt.

Gastspiel Anna Nolewska.

Es ist bereits mitgeteilt worden, daß übermorgen, Mittwoch, „Hedda Gabler" von Ibsen mit Frl. Nolewska in der Titelrolle auf unserer Bühne zur Darstellung gelangen wird. — Nun sei unser Publikum auch speziell auf die künstlerische Persönlichkeit des gefeierten Gastes aufmerksam gemacht. — Frl. Nolewska bringt, wie man uns schreibt, für ihr Fach alle erforderlichen Mittel mit: imposante Figur, sonores Organ, ausgeglichenes, wohldurchdachtes routiniertes Spiel und Temperament. Gerade Ibsen fordert Darsteller von großem Können; daher dürfen wir auch der Aufführung von Hedda Gabler sehr gespannt entgegensehen und eine wirklich künstlerische Wiedergabe dieses Werkes erhoffen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Juli. Am Morgen traf die Prinzessin Irene von Preußen in Peterhof ein. Am Bahnhof waren anwesend Se. Maj. der Kaiser, die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna und Jelissaweta Feodorowna sowie die Chargen der deutschen Botschaft. Se. Majestät geleitete den hohen Besuch in die Villa Alexandria.

Se. Maj. der Kaiser empfing die Glückwünsche der Deputation des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Kaiser Nikolai II. mit dem Regiments-Kommandeur Oberst v. Bodelschwingh an der Spitze. Die Deputation überreichte dem Allerhöchsten Regimentschef eine silberne Schüssel in künstlerischer Ausführung.

Um 2¾ Uhr nachmittags traf die französische Militär-Delegation mit dem Chef des französischen Generalstabs General Joffre an der Spitze in Krassnoje Sselo ein. Am Bahnhof war eine Ehrenwache aufgestellt, die General Joffre in russischer Sprache begrüßte, worauf die Wache begeistert erwiderte. Den französischen Gästen wurde vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürstin Anastassia Nikolajewna ein Frühstück serviert. Am Nachmittag um 5 Uhr 20 Min. kehrte die Delegation nach Petersburg zurück. Am Abend fand in der französischen Botschaft zu Ehren der Delegation ein Diner statt, dem der Kriegs- und Außenminister sowie die Stabschefs und Corpskommandeure 2c. beiwohnten.

Kiew, 21. Juli. Ein sozialrevolutionäres Konspirationsquartier wurde entdeckt. Man fand Broschüren, Proklamationen, Paßblanketts, verschiedene Stempel und Waffen. Verhaftet wurden 2 Personen.

Nishni-Nowgorod, 3. Aug. (21. Juli.) Die Kreisstadt Makarjew brennt. Unter anderen Gebäuden steht das Makarjew-Kloster in Flammen.

Archangel, 21. Juli. Der Dampfer „Olga" kehrte von Nowaja Semlja zurück. Ueber Ssedow waren keinerlei bestimmte Nachrichten zu erhalten. In der Krestowaja-Bucht hat Ssedow sich im dortigen Besuchsbuch am 27. August 1912 eingetragen.

Helsingfors, 3. Aug. (21. Juli). Die Landtagswahlen verliefen im ganzen Lande in flauer Stimmung. Von den Wählern haben 60% Stimmenthaltung geübt.

Wien, 3. Aug. (21.) Juli. „N. Fr. Pr." glaubt, das Militärressort beabsichtige eine Erhöhung des Rekrutenkontingents um 50 000 Mann.

Kanton, 3. Aug. (21. Juli). In der verflossenen Nacht griffen die Nordtruppen unter General Lun mit Erfolg die Insurgenten an. Der Kampf dauerte die ganze Nacht. General Lun hofft die Stadt zu besetzen.

Kalkutta, 3. Aug. (21. Juli). Die Muselmänner geben auf Massenmeetings ihrer Unzufriedenheit Ausdruck anläßlich des Vorgehens der Behörden, die zur Verbesserung der Straße, einen Teil einer Moschee zerstört haben. Die muselmännische Presse bringt äußerst scharfe Artikel. In der Stadt herrscht große Erregung.

Pottsville (Staat Pennsylvania), 3. Aug. (21. Juli). In den Kohlengruben wurden durch eine Explosion 50 Bergleute getötet.

Vom Balkan-Konflikt.

Bukarest, 3. Aug. (21. Juli). Auf der gestrigen Friedenskonferenz schlug Majorescu vor, die nächste Sitzung auf Montag zu verlegen, da man hoffen könne, daß die Entscheidung, auf welche die Völker mit Ungeduld warten, Sonntag ihrer Verwirklichung näher geführt sein werde. Auf einen neuen Waffenstillstand wird nur dann eingegangen werden, wenn sich bis Dienstag herausstellt, daß die Arbeiten der Konferenz erfolgreich sind. — Die bulgarischen Delegierten unterbreiteten ihre Gegenvorschläge zur Feststellung der neuen Grenze im Westen, wonach Kratowo, Kotschana, Ischtib, Strumitza und Kawala den Bulgaren verbleiben sollen. — Am Morgen besuchten die bulgarischen Delegierten den russischen, griechischen und italienischen Gesandten.

Auf der Sitzung der bulgarischen und rumänischen Delegierten kam es zu einer Einigung in allen Punkten. Die neue Grenze beginnt an der Küste 12 Kilom. von Baltschik und endigt 9 Kilom. westlich von Turtukai an der Donau. Bulgarien verpflichtet sich, die Befestigungen von Ruschtschuk und und Schumla zu schleifen.

Spalaikowitsch erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", eine Verständigung zwischen Serben und Bulgaren sei so gut wie sicher. Schwieriger sei eine Verständigung mit den Griechen. Der König Carol beeinflußte durch persönliche Anteilnahme und durch das ihm eigene diplomatische Talent die Teilnehmer an der Konferenz, was ebenfalls eine Gewähr für den Erfolg biete. Rumänien verfolge in erster Reihe die Wiederherstellung des Balkan-Gleichgewichts und erst in zweiter Reihe seine Interessen.

Athen, 3. Aug. (21. Juli). Aus Konstantinopel trafen Reschid Bey und Neshid Bey hier ein, um die letzten Details zu regeln und dann den Traktat über die Wiederherstellung der griechisch-türkischen diplomatischen Beziehungen zu unterzeichnen.

Während der letzten Kämpfe wurden 33 griechische Offiziere getötet und 77 verwundet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.6	755.7	754.9
Lufttemperat. (Centigr.)	19.2	19.0	21.2
Windricht. (u. Geschw.)	SW 2	SW 3	WSW 6
Bewölkung (Zehntel)	1	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts 14.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Ein wenig kühler; Gewitterregen möglich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Vor einiger Zeit ist den Bankhäusern Handelmann und Wawelberg der Kredit seitens der Reichsbank gekündigt worden, weil sie eine eingerissene Börsen-Panik durch Zwangsverkäufe von Werten ihrer Klientel noch gesteigert und für sich ausgebeutet hatten. Darauf unternahmen die Bankhäuser verschiedene Schritte, um den Kredit in der Reichsbank wieder zu erlangen. Vom Finanzministerium ist nun dem Bankhaus Wawelberg, wie der „Retsch" berichtet, der Bescheid geworden, daß dieses unter folgenden Bedingungen geschehen könnte: 1) Der jetzige Direktor M. Wawelberg muß seinen Posten verlassen und durch eine andere Person ersetzt werden. 2) Alle Konti der Personen, die während der Zeit der Panik exekutiert worden sind, müssen wiederhergestellt werden, resp. muß den betr. Personen die ganze Summe der von ihnen eingezahlten Kaution retourniert werden.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Maitiesen



Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rubel 1.50.

tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und der Haare.

Die Brauerei Meckshof

empfiehlt ihre anerkannt

vorzüglichen Biere in Brauereifüllung:

Pilsener, hell
Klosterbräu, dunkel
Lager, hell.

Ferner gekochten **Meth** von vortrefflicher Güte.

Zu haben in der **Niederlage Alexanderstr. 33.**

Hochachtungsvoll

Brauerei Meckshof
bei Dorpat.

Alexandra-Stift für Frauen.
Hebammen-Lehranstalt I. Kateg.

Aufnahmegesuche sind zum **1. September** an den Direktor der Anstalt (St. Petersburg, W. O. 14 L. 13) zu richten.

Direktor **C. Wiedemann.**

Verlangt für Sterilisation Milch

aus verschiedenen, in der Nähe der Eisenbahn gelegenen Gütern. Das tägliche Quantum der Eimer spielt keine Rolle. Schriftl. Off. zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. **L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg,** Morskaja 11, sub Nr. 65560.

Въ Юрьевскомъ Реальномъ училищѣ

пріемныя испытанія начнутся **7-го августа** 1913 г. съ 9 час. утра.

Вакансіи имѣются: въ приготовительный, II-й, IV-й, V-й и VI-й кл. Пріемъ въ I-й классъ — по конкурсу.

Solide

Setzer

finden dauernde Anstellung in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Tüchtiger Commis

der Eisenwarenbranche, der 3 Ortssprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen sofort angestellt. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu richten an i. Estländische Landw. Genossenschaft **Wesenberg.**

Gebildeter, der Landessprachen und der Buchführung kundiger

Geschäftsmann

wünscht sich mit ca 10 mille an einem soliden Geschäft od. Unternehmen zu beteiligen. Off. sub „Geschäft" a. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger

ehrlicher Mann

der die Revaler Stadt-Handelsschule absolviert hat, sucht e. Stelle. Gefl. Off. erb.: Oberpahlen poste restante № 555.

Ein Fräulein

der 3 Landessprachen mächtig, für Ladenbedienung u. schriftliche Arbeiten **gesucht.**

Herm. Kühn — Sternstr. 6.

Anmeld. nur durch schriftl. Off.

Gebildete Dame

(Deutsche), mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle als Kassiererin, Buchhalterin od. dergl.; zurzeit in größerer Buchhandlung tätig, mit allen, in einer solchen vorkommenden Arbeiten vertraut. Gefl. Off. bis zum 4./8.: **Fellin** (Livland), Bergstr. 5, **Frl. Mathson.**

Absolvent

des Alexander-Gymn. **erteilt Stunden** — Tolstoi-Str. 6, von 11—12 u. 3—5. Павлюковъ.

Студентъ-медикъ

изъ СПБ., 2-го курса, **готовитъ къ экзаменамъ** и переэкзамен. по всѣмъ предм. Спец.: математика и русскій, лично отъ 12½—2 час. — Tolstoi-Str. 6, Qu. 2.

Слушат. Имп. СПБ. Педагогическаго Института (зол. мед.) **готовитъ** по всѣмъ предм. средн. уч. зав. **франц яз.** — теорія и практика. Лично отъ 12—2 час. — Wallgraben-Str. 17, Qu. 3.

Eine Deutsche

in mittleren Jahren, die bereits 20 Jahre auf baltischen Gütern gedient hat, **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau, Hausbälterin oder Wirtschafterin. Zu erfragen — Fortunastr. 6, Teleph. 143.

Eine gebildete **deutsche Dame sucht bei einer älteren Dame Stellung**

als Gesellschafterin.

Off. sub „T. K." an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine seit langen Jahren gut gehende

Trakteuranstalt

II. Klasse nebst **grosser Einfahrt** ist **zu vergeben.** Näheres: Walk, Niederlage „Waldschlösschen".

Ein möbl. Zimmer

für die Dauer ca. einer Woche **gesucht.** Off. sub „N. A. K." an die Exp. d. Bl.

Schöne Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern mit Veranda, Garten u. allen Wirtschaftsbequeml. **mietfrei** — Stern-Straße 31.

Eine kleine

Familienwohnung

im Hof und ein **möbliertes Zimmer sind zu vermieten** — Rigasche Str. 41.

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda und Obstgarten **zu vermieten** — Salzstr. 7.

Kemmern.

Schwefel-, Moor- und See-Kurort, 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- und Moorbäder (Fichtennadel-, Salz-, Süßwasser-, Kohlensäurebäder). Douchen mit hohem Druck. Inhalationen. Massage. Innunktionen. Kefir. Waldige Umgebung. Elektrische Tramverbindung mit dem Rigaschen Meeresstrand. Seebäder. Ausgedehnter Park. Bibliothek. Lesehalle. Symphonie-Orchester. Verschiedene Veranstaltungen. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Die Badeverwaltung empfiehlt dringend den Angereisten, **den Kommissionären nicht zu trauen.**

In der Saison 1912 betrug die Frequenz 8307 Kurgäste; es wurden 181223 Bäder verabfolgt.

Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor Dr. med. **A. Lesinsky.**

Kur- und Seebad PERNAU
in Livland.

Reine staubfreie Seeluft. Temperatur des Meerwassers 15—16° R. Saison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Schlamm-, Torf-, Salz- und andere Bäder. Elektrische Vollbäder, Vierzellenbäder und Lichtbäder. Kohlensäure-** (Nauheimer), **Sauerstoff- und Peribäder. — Luft-** und **Sonnenbäder. Hydrotherapeutische** und **orthopädische Abteilung. Massage. Städtische Augenklinik.** Natürliche und künstliche Mineralwässer stets zu haben. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe. Indikationen: Herz-** und **Nervenleiden,** Skrofulose, Blutarmut, Bleichsucht, Rhachitis, Neurasthenie, Lähmungen, Rheumatismus, **Frauenleiden,** Cirkulationsstörungen etc. — Anfragen das Badeleben betreffend werden kostenlos erledigt durch die **Badekommission** Adresse: Livland, Pernau, BADEKOMMISSION.

Ergänzt am 20. Juli 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
379.	Abder, Badeanstalt.
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153.	Alexander-Gymnasium.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74.	„Automat".
335.	Badeanstalt Sild.
379.	Badeanstalt Abder.
39.	Bahnhof, Stationschef.
358.	Bandelier, L., Möbelfabrik.
36.	Bank, Junker-
7.	Bank, Jurjewer.
375.	Becker, K. J., Blumenhandlung und Wohnung.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
341.	Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.
270.	Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
368.	Borch, J., Wohnung
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A. von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338.	Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
45.	Brotfabrik „Pain normal".
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
338.	„Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Coffart, A. von.
189.	Coffart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
209.	Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346.	„Dorpater Heim".
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ber. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
330.	„Edkus", Möbel-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
353.	Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157.	Essen, A. von.
280.	Eschscholtz, J.
108.	Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363.	Estnische Studenten-Korporation.
365.	Estnischer Handwerk.-Verein.
232.	Estkommerz-Bank.
170.	„Estonia", Stud.-Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz.
356.	Feierabend, Apotheke.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349.	Firma Gebr. Tönisson.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
82.	Gefängnischef 2. Apparat.
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhdlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345.	Grewingk, A. K. von.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
262.	Grotthus, Baron. Gut Roplox.
98.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366.	Grünthal.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213.	Gordon, Wohnung.
350.	Göttsch, E.
153.	Gymnasium Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
318.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336.	Hahn, Dr.
85.	Handwerkerverein.
239.	Hartmann, A.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl. Civilingenieur.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
112.	Hirschowitz, Wohn. u. Kahns Sägemühle.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
355.	Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
348.	Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296.	Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl. u. Wohnung.
242.	Jekimow, N.
333.	Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64.	Jeruui, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
36.	Junker-Bank.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
332.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373.	Juse, N., Rest. Quistenthal.
334.	Kabinet der Rechtsanwälte.
112.	Kahn, Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
352.	Kangur P., Advokat.
106.	Kanne, M., Hotel London.
50.	Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
339.	Kardaschoff, Nick, Automob. Garage.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
327.	„Karlowa", elektr. Station.
357.	Kengsep, Eb. K. Dr.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, G.
120.	Kieserizky, W., Dr.
214.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381.	Kley, A., Bau-Unternehmer.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers.- Kurse.
226.	Klompus, Ch.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
369.	Koftin, Lederhandlung.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hötel.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
170.	Korporation, „Estonia"
280.	„ „Kuronia"
371.	„ „Lettonia".
241.	„ „Livonia"
337.	„ „Neobaltia"
293.	„ „Rigensis"
363.	„ „Wilensis".
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28.	Krankenhaus, Stadt.
348.	Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	„Kuronia," Stud.-Korporation.
330.	Kunsit, E. M., Möbel-Fabrik.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
318.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Leik, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
339.	Leppit, P. N., Mechaniker.
371.	„Lettonia", Studenten-Korporation.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
374.	Lilienfeldt, A. M. von.
215.	Linke, Jul., Advokat.
88.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
378.	„Livadie", Hotel. Inh. Olt.
318.	Livl. Bureau für Landeskultur
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud.-Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203.	Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
204.	Luha, Advokat.
298.	Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
54.	Lyra, A. Buchhandlung.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
364.	Mällo, Typographie.
372.	Manteuffel, E. E. Graf.
343.	Margens, H., Handelsschule.
347.	Dr. E. Masing.
340.	Marienhof, Univ.-Gut.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360.	„Mõtra", Lettischer Verein.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351.	Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Kunnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
337.	„Neobaltia", Stud.-Korporation.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
329.	Nick, M. K.
79.	Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow, Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325.	„Nõmmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
349.	Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
98.	Oekonomische Gesellschaft für Hand- l u. Gewerbe.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
324.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
45.	„Pain normal".
309.	Pedel, A.
182.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344.	Pedraudje, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
187.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194.	Pigit, W., Tabakshandl.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
258.	Polizeimeister, Kabinett.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees". Filiale.
59.	Post-Kontor, Briefs-,
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295.	Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289.	Prokureurs-Gehilfe.
380.	Prowodnik, Gesellschaft.
301.	Pruwel, M.
175.	Prüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244.	Puschkin-Gymnasium.
313.	Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
325.	Rathlef, von. Versuchsf. „Nõmmiko"
354.	Raudsep, Buchhandlung.
73.	Realschule.
334.	Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-.
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
305.	Riedel, G. J., Photogr., Wohnung.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riif, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
319.	Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114.	Roethlinger, O. Restaurant.
262.	Roplox, Gut, Baron Grotthus.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
377.	Sack, S. L., Tabakshandl.
218.	Sägemühle J. Fuchs.
333.	„ Jekimow u. Koslow.
112.	„ Kahn.
182.	„ J. Kaplan.
165.	„ „Karlowa".
84.	„ von Wulf.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Speicher, 2. Ap.
207.	Samson-Himmelstjerna, W. von.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwarz, Ernst.
—	Schwarz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
172.	Segerlin, Restauration.
55.	„Selbsthilfe".
227.	Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
335.	Sild, Badestube.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186.	Sohnwald, P. F.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
376.	Sprent, E. P., Pianoforte Magaz.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
307.	Stadtrat, Tensmann.
362.	Stamm, Droguenhandlung.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straßnikl (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tataren.
326.	Teas, J. M.
81.	Techelser, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson, Dr., Wohnung.
359.	Terwe, Sacks Bierniederlage.
102.	Tideböhl, A. von.
179.	Tippo, 2. Apparat.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
328.	Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367.	Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr.
—	„ Villa Erica.
353.	„Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
212.	Trunts, K. J.
196.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
361.	Tufti.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Mediziu. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Kohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
332.	Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
342.	Vogel, H., Restauration.
111.	Bold, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
343.	Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
171.	Werg, Ed.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363.	„Wilensis", Estn. Stud. Korporat.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelser.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Yastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
299.	Zimmermann, W. M. Dr.
56.	Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Sommer-Theater.

Gastspiele der italienischen Operntruppe:

Montag, den 22. Juli

La Traviata.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Anfang 8½ Uhr.

Dienstag, den 23. Juli

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

In Vorbereitung: Gastspiel der Heldin

Anna Nolewska.

„Wanemuine".

Montag, d. 22. Juli

Symphonie - Konzert.

Symph. № 3 (Eroika), Ouv. Coriolan, Prometheus — Beethoven u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 und 10 Kop.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten

— in allen Stilarten —

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche
am Platze!

Steter Eingang von Saison-Novitäten.

D. S. SARADSCHEFF
TIFLIS



KAUKASISCHER NATURREINER
COGNAC

Ziegeln

aus der neuen Fabrik

„Steinhof"

sind von jetzt ab **zu haben.**

Proben liegen aus: in der Filiale der „Selbsthilfe" und im technischen Bureau — Gartenstr. 6. **Bestellungen** u. Abschlüsse durch die

Gutsverwaltung Forbushof.

Schöne

Schnittblumen u. Rosen

sind billig **zu haben** — Bergstr. 3.

Schöne Johannisbeeren

werden verkauft. — Techelsersche Str. 38.

Aepfel u. Stachelbeeren

werden **verkauft** — Teichstr. 78.

Das Beziehen u. Reparieren von Sonn- u. Regenschirmen

übernimmt Frau Boseke — Karlowa-Str. 10.

Zu kaufen gewünscht:

Dachshund-, Dogge- u. Bernhardinerwelpen

— Budenstr. 3, Qu. 4, Frau Oberförster **Auksmann.**

Gelbgefleckter

Pointer-Welpe verlaufen.

Abzulief. geg. Belohn. — Klosterstr. 4.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. K. (1 Br); Hofhund (1 B r.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.

Preis für die Achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. fürs Ausland 50 Pfg.)

Redaktion täglich ... Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon-Nr. 203. — Postscheck-Nr. 61.

Die Expedition ... ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. ... Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Dienstag, den 23. Juli (5. August) 1913.

Tartu Ülikooli Raamatukogu

663

Inland.

Eine Schulrede.

Die Aktus-Rede, die der scheidende Direktor Reinhold Tanzscher zum Schluß des vorigen Semesters im Landesgymnasium zu Birkenruh hielt, wird vom „Rig. Tgbl." wie folgt im Wortlaut wiedergegeben:

Hochansehnliche Versammlung! Ein lebhaftes Interesse für Schulfragen erfüllt unsere Zeit. In Wort und Schrift wird um den Typus der besten Schulen gestritten: das Gymnasium, das einst allein das Vorrecht hatte, zur Hochschule vorzubereiten, hat andere Schularten neben sich als gleichberechtigt anerkennen müssen, und trotzdem wird es noch weiter heftig angegriffen, während seine Anhänger es in standhafter Treue und Liebe verteidigen. — Und neben diesem Kampf um die beste Schulform geht ein lebhafter Gedankenaustausch über die beste Unterrichtsmethode, die am sichersten zu den Zielen der Schule in Erziehung und Geistesbildung führen soll. Immer lauter ertönt dabei der Ruf: Nicht Kenntnisse bieten soll die Schule in erster Linie, sondern das Können entwickeln; selbst arbeiten lassen, das ist die Aufgabe, die die Schule nicht früh genug in Angriff nehmen kann.

Die geistigen Kämpfe, die sich draußen in der weiten Welt abspielen, wirken auch zu uns anregend herüber und gewähren uns wertvolle Hilfe in unserer Arbeit. Für uns bestehen aber noch besondere Schwierigkeiten und Probleme, ich meine vor allem die Frage, wie weit die Muttersprache sich in der Schule neben der Reichssprache behaupten kann oder vielmehr behaupten muß. Es ist das eine Frage, deren Beantwortung nicht nur für den Bildungsgang des einzelnen entscheidend wird, sondern auch das endgültige Schicksal unseres Volkstums hier zu Lande bestimmen muß. Und zwar ist hier jeder Vater berufen, an seinem Teil zur Entscheidung dieser Frage beizutragen. Denn durch die Wahl der Schule bestimmt ein jeder auch die Sprache, in welcher sein Kind die Bildung erhalten soll.

Welche Bedeutung aber die Sprache hat, die dem Kinde die Schulbildung vermittelt, kann der einzelne schwer ermessen, am wenigsten allein an sich selbst und dem kleinen Kreis seiner persönlichen Erfahrungen. Es handelt sich hier um Imponderabilien, um unwägbare Dinge, die einzeln an sich unwesentlich erscheinen, zusammen aber eine völlige Aenderung des geistigen Zustandes herbeiführen. Liebevolle Vertiefung in diese Frage, jahrelange Beobachtung berechtigt erst zu einem Urteil und dieses muß sich vorher mit den Ansichten der großen Forscher und Denker auseinandergesetzt haben. Was diese Männer, als deren Vertreter nur ein Herder genannt sei, mit ihrem weitreichenden Scharfblick hinsichtlich des Wesens der Sprache, hinsichtlich des Wertes der Muttersprache erkannt haben, was sie darüber in flammenden Worten ausgesprochen haben, das wird jedem aufmerksamen Beobachter unseres heutigen Schullebens bestätigt.

Ein Gebilde von wunderbarer Feinheit ist die Sprache; sie ist die Form, die sich der Geist als eigenstes Ausdrucksmittel geschaffen hat. In engster Wechselwirkung stehen in ihr Inhalt und Wort, die Seele schafft das Wort, und dieses Wort wirkt wieder auf die Seele zurück. Eine jede Sprache ist Ausdruck eines besonderen Geistes, und mit der Sprache, die man lernt, läßt man auch den Geist des Volkes auf sich wirken. — Bildung, die irgendwie diesen Namen verdient, die tiefer eindringt, die die schlummernden Kräfte der Seele weckt und das Ererbte zum bewußten Besitz erhebt, ist nur in der Muttersprache möglich. Klarheit des Vorstellens und Denkens, Uebereinstimmung des Gedankens mit dem Ausdruck kann beim Kinde nur in der Muttersprache erreicht werden. Auf dieser Klarheit des Denkens beruht alle gedeihliche Entwickelung des Geistes, aber auch für den sittlichen Charakter ist sie von höchster Bedeutung; denn Gewöhnung an verschwommene, unklare Vorstellungen stumpft den Sinn für Wahrheit ab und oberflächliches, sich mit Halbverstandenem begnügendes Denken läßt wirkliche Gewissenhaftigkeit nicht aufkommen.

Daher muß immer wieder die Forderung ausgesprochen werden, daß die eigentliche geistige Bildung des Kindes in der Muttersprache erfolgen muß. Und wenn dafür Opfer zu bringen sind, so darf das nicht abschrecken. Im Gegenteil muß man sagen, daß Opferwilligkeit für geistige Güter den Prüfstein für den sittlichen Wert des Einzelnen und der Gesamtheit bildet, daß nur das geschätzt wird, wofür man Opfer gebracht hat; daß Wertvolles überhaupt nur durch Opfer errungen wird. Solche Opfer machen nicht arm, sondern reich, durch sie werden Kräfte aufgeboten und entwickelt, die sonst verkümmern würden. Freudig müßten wir daher Opfer für unser Volkstum bringen. Leider ist diese Gesinnung bei uns nicht die herrschende, vielmehr zeigen verschiedene Vorgänge in unserem Schulleben, daß ein kurzsichtiger, nur auf den augenblicklichen und nur scheinbaren Vorteil gerichteter Sinn um sich greift. Möge dem gegenüber jeder sich seiner Verantwortung bewußt werden, und möge sich doch noch die Erkenntnis Bahn brechen, daß der weitere Weg hier allein zum Ziele führt.

Sieben Jahre haben jetzt unsere neueröffneten Schulen gearbeitet, und eine gewisse Erfahrung gestattet jetzt ein Urteil über das Verhältnis unserer Leistungsfähigkeit zu der uns gestellten Aufgabe. Es hat sich als möglich erwiesen, unsere Schüler zum Abiturium in russischer Sprache vorzubereiten, nachdem fast der ganze Stoff vorher auf deutsch durchgenommen worden ist. Dieser Zustand kann aber nicht als befriedigend bezeichnet werden; im Gegenteil lastet die Forderung, alle Fächer zum Examen umzulernen, schwer auf uns und entzieht die Kräfte einer fruchtbareren Arbeit. Wie oft ausgeführt worden ist, könnte ohne Schaden für die Interessen des Reiches hier eine Aenderung eintreten.

Natürlich fehlt es auch sonst in unserer Arbeit nicht an Schwierigkeiten und Uebelständen. In Birkenruh empfinden wir das doppelte Examen in der Unterprima und Oberprima als eine starke Hemmung und glauben, daß der Schaden des Sechsklassenexamens durch seinen Nutzen nicht aufgewogen wird. Ferner ist es nicht leicht, unsere Schüler in der Reichssprache genügend zu fördern. Hier macht sich besonders die mangelhafte Methode des Unterrichts geltend, die auf der Unterstufe besonders im Russischen, aber auch in anderen Fächern die Arbeitsfähigkeit der Schüler nicht hinlänglich entwickelt. Doch die Erkenntnis dieses Uebels bringt immer mehr durch, und zugleich machen sich verheißungsvolle Bestrebungen zur Besserung bemerkbar. So möge denn mit freudigem Glauben an den Erfolg weiter gearbeitet werden.

Meine lieben Abiturienten, bedeutungsvoll ist für Sie der jetzige Augenblick, wo Sie aus der Enge des Schullebens in die Freiheit des Lebens hinaustreten. Sie haben sich nach dieser Freiheit gesehnt, und mit Recht, denn Sie brauchen sie zu Ihrer ferneren Entwicklung, und wenn die Freiheit auch Gefahren mit sich bringt, so müssen dennoch nach Kants Wort Jünglinge gewagt werden, damit Männer würden. Wenn Sie aber der Freiheit sich hingeben, so vergessen Sie nicht, wozu sie Ihnen gegeben ist: nicht zum Aufgeben in Zügellosigkeit, sondern zur freiwilligen Unterordnung unter das Gesetz, zur Ausbildung der inneren Freiheit, die nur durch Aufnahme des Gesetzes in den eigenen Willen erreicht wird. Lassen Sie sich neben den Lehren des Christentums die goldenen Worte der Alten Weltweisen sein, gedenken Sie jenes γνῶθι σεαυτόν und jenes μηδὲν ἄγαν, die Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung fordern. Suchen Sie Ihr Leben harmonisch zu gestalten, indem Sie alle Kräfte Ihres Wesens zu reicher Entfaltung und Betätigung bringen. Im Wirken und Schaffen liegt das Glück, nicht im Ruhen und Genießen. Vergessen Sie nie, daß wie jeder Besitz, so geistiger Besitz eine Verpflichtung enthält, und daß durch die Hochschulbildung, der Sie entgegengehen, Sie zur Führung anderer und zur Arbeit für andere berufen werden. Was ich in dieser Stunde Ihnen sage, darf Ihnen nichts Neues sein; es muß das zusammenfassen, was sonst Ihnen hier entgegengetreten ist, es muß den Geist wiedergeben, in dem wir auf Sie einzuwirken versucht haben. Das Beste und Edelste haben wir Ihnen geben wollen, möge es in Ihnen leben und Früchte tragen, Ihnen und der Gesamtheit zum Segen.

Dorpat, 23. Juli.

Die Einberufung des 4. Kongresses der lettischen Sozialdemokratie ist, nach der „Rig. Aw.", bereits in den ersten Monaten d. J. vom Zentralkomitee beschlossen worden. Die Tagesordnung soll folgende sein: a) Mitteilungen (Ueberblicke des Zentralkomitees, der örtlichen Organisationen und des ausländischen Komitees). b) Die Aufgaben der Partei im gegenwärtigen Augenblick: 1. der politische Kampf: a) die Beziehungen zur sozialdemokratischen Fraktion der vierten Reichsduma. b) die öffentliche Bewegung der Arbeitermassen (Proteststreiks, Koalitionswesen u. a. 2. Der wirtschaftliche Kampf und die professionellen Organisationen. 3. Die kooperative Bewegung. 4. Die kulturellen, Selbstbildungs- und andere Arbeitervereine. c) Die Frage der Vereinigung der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. d) Die neuen Arbeiter-Versicherungsgesetze. e) Die örtliche Selbstverwaltung: 1. auf dem Lande, 2. in den Städten, 3. das baltische Semstwoprojekt. f) Agitation und Propaganda (die Arbeiterpresse, Herausgabe von Schriften und andere Fragen). g) Die Agrarfrage und h) Wahlen.

Riga. Die „Ordnung" auf der Strandbahn schildert grell folgender Vorfall, der sich in der Nacht auf Sonntag zugetragen hat. Die Zahl der Passagiere war, wie wir in der „Rig. Ztg." darüber berichtet finden, eine sehr große, so daß einige Ergänzungszüge abgelassen werden mußten. Als letzter Zug wurde von Majorenhof nach Riga der Ergänzungszug Nr. 99 bis abgelassen, der bei allen Bahnhöfen halten mußte. Wie groß aber war die Entrüstung und das Erstaunen der Passagiere, die in Bilderlingshof, Bullen und Ssosnowy aussteigen mußten, als der Zug an allen diesen Stationen, ungeachtet der von den Bahnbeamten gegebenen Signale, ohne anzuhalten vorüberfuhr. Als der Zug auch Ssosnowy ohne Anhalten passierte, wurde er vom Oberschaffner Gorbatenko auf dem Geleise zwischen Ssosnowy und Pupe durch die Westinghouse-Notbremse zum Stehen gebracht. Es stellte sich heraus, daß der Maschinist des Zuges, Demtschenko, stark betrunken und auch sein Gehilfe berauscht war. Passagiere, die eilig an den Strand mußten, verließen den Zug und begaben sich zu Fuß über die Eisenbahnbrücke zurück an den Strand. Die übrigen mußten wohl oder übel nach Riga fahren. Da von Riga kein Zug mehr an den Strand ging, waren sie gezwungen in später Nacht ihre Bekannten aufzusuchen oder in Hotels zu logieren... Es wurde wohl ein Protokoll aufgenommen; den unfreiwilligen Passagieren bis Riga aber sind dadurch die ihnen verursachten Unannehmlichkeiten nicht gemildert worden.

— Die Nachricht über die Klage gegen Pastor E. Berg wird von der „Latw." dahin ergänzt, daß die von 100 Personen unterschriebene Beschwerde an das Konsistorium nicht nur gegen Pastor Berg, sondern gegen alle fünf Pastoren gerichtet ist, die inbezug auf das apostoli-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Zwei englische Unterseeboote werden nach den Manövern vermißt.

Die Griechen in Bukarest lassen von ihren territorialen Forderungen etwas ab; zwischen Bulgaren und Serben ist man auf dem Wege der Verständigung.

— Der Waffenstillstand ist um 3 Tage verlängert.

Die Macedonier bitten um ein autonomes Macedonien.

Unruhen in Indien.

Feuilleton.

Professor Czerny zur Krebsfrage.

Nach der Niederlegung seines Heidelberger Lehramts für Chirurgie hat sich Vinzenz Czerny ganz der Krebsforschung und -behandlung gewidmet. Wohltäter stifteten ihm reiche Mittel zur Errichtung des Samariterhauses in Heidelberg, das zur einen Hälfte Krebshospital, zur anderen ausschließlich Forschungsstätte ist. Gesundheitsrücksichten zwingen Czerny, der vom 1. bis 5. August in Brüssel tagenden 3. Internationalen Krebs-Konferenz fernzubleiben. Aus seiner Sommerfrische Rigi-Kaltbad sendet er als Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft für Krebsforschung der Konferenz einen Gruß, in dem er einen kurzen Ueberblick über die bisherigen Behandlungsmethoden gibt und bespricht, was von ihnen in Verbindung mit den neuen zu erwarten ist — gestützt auf die Erfahrungen im Samariterhause. Das Wesentliche aus diesem Schreiben sei im Auszug mitgeteilt:

An der Spitze aller Behandlungsmethoden steht nach wie vor als sicherste und aussichtsreichste die Frühoperation. Das gilt namentlich mit Bezug auf die Dauererfolge, die wir für die operative Behandlung zahlenmäßig kennen, während die Resultate der nicht-operativen Behandlung noch viel zu kurz beobachtet sind, um bindende Schlüsse zuzulassen. In Halle wurde auf dem diesjährigen Deutschen Gynäkologen-Kongreß über einzelne verblüffende Erfolge mit enorm großen Dosen von stark filtriertem Mesothorium berichtet. Es ist leider zu besorgen, daß Enttäuschungen nicht ausbleiben werden.

Gegenwärtig sind die Preise der radioaktiven Substanzen zu schwindelhafter Höhe gestiegen und Radium und Mesothorium auf dem Markte überhaupt kaum mehr zu haben. Es ist aber zu hoffen, daß eine weitere Verbesserung der Röntgen-Röhren und ihrer technischen Verwendung es uns ermöglichen wird, die radioaktiven Substanzen wenigstens teilweise zu ersetzen.

Daß man mit Röntgen-Strahlen allein wirkliche Krebse der inneren Organe heilen kann, beweist vor allem einer unserer Fälle.

Vor zu großen Hoffnungen auf die Strahlentherapie warnt Czerny aber ganz entschieden. In seinem Samariter-Institut wendet man eine Verbindung sehr vieler Behandlungsmethoden an, von deren weiterer Erfahrung und zielgemäßem Ausbau auf die Dauer wohl etwas zu erwarten sei. Jetzt aber werden auch bei bisher als verzweifelt angesehenen Fällen so wesentliche Besserungen gesehen — von Heilung darf man bei der Kürze der Zeit noch nicht sprechen — daß wenigstens für das Heidelberger Institut die Scheu vor dem Eintritt in ein Krebskrankenhaus immer mehr schwindet. — Der beste Beweis, daß unsere Behandlungsmethode etwas nützt, liegt darin, daß die Erfolge um so häufiger eintreten, je länger und ausdauernder sich der Patient derselben unterzieht und je früher er in Behandlung kommt.

Das sind Erfolge, die zwar noch nicht zu Ueberschwang Anlaß geben, aber zeigen, daß man hoffen darf, mit der Zeit auch der Krebskrankheit gegenüber eine ruhige Sicherheit zu gewinnen.

Czerny schließt seinen Gruß mit den Worten: „Ueber 1 Million Mark haben mir die Freunde und Gönner meiner Bestrebungen, das Wohl der Krebskranken zu verbessern, zur Verfügung gestellt. Das Heidelberger Institut für experimentelle Krebsforschung wurde damit errichtet und bisher unterhalten. Es bedarf und verdient auch in Zukunft das Wohlwollen und die Unterstützung von für Fortschritte und Humanität begeisterten Freunden, weil in unserem Institute die wissenschaftliche Forschung direkt dem Wohle armer verzweifelter Kranken zugute kommt."

Die gute Pariser Gräfin.

Ein Stückchen „Fort Chabrol" hat sich wieder in diesen Tagen in Paris abgespielt; zwar haben sich die Inhaber des in Rede stehenden verbarrikadierten Hauses nicht, wie es einst im Fort Chabrol geschah, mit Revolvern und Flinten wider die Polizei gewehrt und Tage lang eine Belagerung ausgehalten, immerhin aber ganz energischen Widerstand entgegengesetzt. Unterhaltsam ist diese Episode aus der Pariser Tagesgeschichte vor allem aber durch die Entstehung des mit atemloser Spannung von den Parisern verfolgten kurzen Dramas und durch die Akteure.

Auf dem Boulevard Lannes hatte die Gräfin la Rochefoucauld ein stolzes Palais gemietet, und zwar war der Mietkontrakt bis zum Ende des Jahres 1914 abgeschlossen. Sie verfeindete sich jedoch aufs bitterste mit dem Besitzer des Hauses, der übrigens auch eine Dame war. Und in ihrem Zorn über sie, beschloß sie, keine Stunde länger mehr unter dem Dache ihrer Widersacherin zu wohnen. Sie entschloß sich also, auszuziehen.

Sollte aber ihr schönes Palais die ganze übrige Mietzeit, anderthalb Jahre, unbenutzt daliegen? Diese Frage fand eine seltsame Beantwortung.

In Paris hatten 8 arme, aber kinderreiche Familien — sie zählten zusammen 35 Kinder und bei einer der Frauen war ein 36. Kind im Anmarsch — die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, weil sie nirgends eine Wohnung fanden. Daran trug teils ihre Mittellosigkeit, teils ihr den Hausbesitzern unbequemer Kinderreichtum die Schuld.

In diesen Nöten verfiel ein Mann, dessen Name, mit Verlaub zu sagen, Cochon lautet, auf einen rettenden Gedanken: er setzte sich mit der ihrer Mietwohnung überdrüssigen Gräfin la Rochefoucauld in Verbindung und sie erwies sich als eine gute Gräfin; denn sie beschloß, durch eine Wohltat an den 8 Familien mit den 35 vorhandenen Kindern und dem einen kommenden Weltbürger ihrer Hauswirtin einen Streich zu spielen, über dessen Verlauf eine Plauderei von J. Lorm im „B. L.-A." das Nachstehende berichtet.

Die Gräfin la Rochefoucauld ermächtigte Mr. Cochon, den Schutzengel der boykottierten kinderreichen Familien, diese ganze Gesellschaft in das kleine, von ihr geräumte Palais übersiedeln zu lassen, was auch geschah. Daraufhin rief natürlich die Besitzerin des Hauses die Hilfe des Gerichts zur Ausweisung der unbequemen Gäste an. Die Hilfe wurde ihr zu teil und die Polizei erhielt Befehl, „mit allen Mitteln" die Austreibung vorzunehmen.

Nun, noch war sie nicht da, die Polizei, und so unterhielt man sich inzwischen ausgezeichnet. Man verbarrikadierte zwar die Türen, aber die Fenster standen auf, und man hielt Reden an die versammelte Menge, die eine dichte Mauer bildete und den Wagenverkehr sperrte. Man verfertigte eine große Puppe, der man Männerkleider anzog — sie sollte den Gerichtspräsidenten Monier darstellen, der die Ausweisung verfügte — und hing sie am Giebel des Hauses auf, mit einer Tafel versehen, auf der sein Name weithin leuchtete. Im Garten vor dem Hause hatte man einen Tisch aufgestellt, der einem populären Volkssänger in schwarzem Samtanzug und rotem Hemd als Podium diente. Er sang zum Besten der 35 Kinder dieses Hauses und des 36., das sehr gute Nerven haben muß, wenn es bei diesem Heidenlärm noch immer nicht entschlossen ist, das Licht der Welt zu erblicken. Dann sammelte der Barde ab, sein Schlapphut füllte sich bis zum Rand mit Kupfer- und Silbermünzen — mehr als 100 Francs. Und dann sind auch Engländer da. Die wollen eine Postkarte mit dem Bild des belagerten Hauses und mit der Unterschrift des Monsieur Cochon. Und Monsieur Cochon steigt auf den Tisch und unterschreibt. Zum Besten der „Armen". Niemals in ihrem Leben haben die acht Väter der 35 Rangen mit Nichtstun so viel Geld verdient wie jetzt, wo der Uebermut der Menge ihnen beisteht, um der Obrigkeit ein Schnippchen zu schlagen.

Autosignale, Bewegung, Rufe: „Platz für die Gräfin la Rochefoucauld!" „Hoch die gute Gräfin!" „Hoch die armen Leute!" „Nieder mit Monier!" — Die Gräfin, eine ältere, untersetzte Dame, mit einem Pompadour in der rechten und einem Kruzifix in der linken Hand, entsteigt dem Wagen und schreitet mit ausgebreiteten Armen dem Hause entgegen, als wollte sie alle, die es beherbergt, an ihren sehr mütterlichen Busen drücken. Sie will sprechen. Aber nicht auf ebener Erde. Man „krant" sie auf den Tisch — Gottlob, es gibt noch kräftige Männer in der Menge, deren gute Laune durch etwas Bewegung erhöht wird. Sie spricht: „Teure Freunde! Seid unbesorgt! Wenn man wirklich zum Aeußersten schreiten sollte, werde ich in eurer Mitte sein. Ihr könnt auf mich zählen! Ich werde euch Land kaufen und euch 20 000 Frcs. leihen, damit ihr euch ein eigenes Heim bauen könnt!"

Ein Sturm von Applaus bricht los. Glückschreie. Tränen. Taumel der Begeisterung. Ein Platzregen setzt ein. Die Gräfin läßt das Gartentor weit öffnen: „Herein, meine Freunde! Tretet alle ein! Hier ist das Haus des lieben Gottes, das jedem Unterkunft bietet!" — Sie selbst will sich an zwei Stricken, zwischen denen man ein Brett, wie eine Schaukel, festgebunden hat, in den ersten Stock hochziehen lassen. Aber ach, den vereinten Kräften der acht Väter gelingt es nicht, die gute Gräfin emporzuwinden. Und so

sche Glaubensbekenntnis eine Sonderstellung einnehmen.

— Der Deutsche Konsul hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Strandpolizei in Kenntnis gesetzt, daß am 10. Juni bei der südlichen Küste Schwedens der auf einer Segeljacht in das Meer gefahrene Studierende Alarich Treffzer umgekommen und die Leiche vermutlich an die Rigasche Küste fortgetragen sei. Der Vater des jungen Mannes, Präsident des Landgerichts in Kiel, hat für die Auffindung der Leiche einen Preis von 300 Mk. ausgesetzt.

— Der Holzverbrauch auf der Riga-Oreler Bahn war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im vorigen Jahre folgender: Auf den Holzplätzen der Bahn befanden sich im ganzen 61 620 Kub.Faden Holz für 1 072 895 Rbl. Für die Beheizung der Bahnhofsgebäude und die Heizung der Lokomotiven wurden verbraucht 35 375 Kubikfaden im Wert von 590 890 Rbl., den Angestellten wurden 12 768 Kub.-Faden ausgereicht, die einen Wert von 248 223 Rbl. präsentierten, anderen Eisenbahnen wurden 250 Faden verabfolgt. — Der Durchschnittswert eines Fadens betrug 17 Rbl. 43 Kop.

Reval. Die neue Stadtapotheke hat, dem „Päewl." zufolge, im ersten Monat ihrer Tätigkeit 2 024 Rezepte verabfolgt und dafür zusammen mit dem freien Verkauf 2337 Rbl. bar vereinnahmt; außerdem sind noch ca. 200 Rbl. von Kliniken ausstehend. Die Stadtapotheke soll schon jetzt den größten Umsatz haben; sie wird hauptsächlich von Esten und Russen aufgesucht. Die Rezepte werden um 10% billiger verabfolgt, der Handverkauf ist nicht wohlfeiler wie in den anderen Apotheken.

Wesenberg. Gegenwärtig herrscht in Wesenberg eine derart lebhafte Bautätigkeit, wie man sie nie zuvor dort erlebt hat. Gegen 30 Baupläne sind von der Stadtverwaltung bestätigt worden. Natürlich handelt es sich, so schreibt der „Wes. Anz.", zumeist um kleinere Holzbauten, wie sie eben in unseren Kleinstädten bisher üblich gewesen sind. Aber schon sieht man in den schmalen Nebenstraßen, wo bisher fast nur einstöckige Holzbauten anzutreffen waren, auch zweistöckige Wohnhäuser von beträchtlichem Umfange im Entstehen begriffen.

Die „Now. Wr." und die Nationalisten.

Petersburg. Der Verlag der „Now. Wr." übernimmt, wie der „Dym Ot." mitteilt, die Herausgabe der Werke des allrussischen nationalen Klubs, der bekanntlich das Privileg besitzt, seine Ausgaben in Schule und Heer zu verbreiten. Gleichzeitig wird die „Now. Wr." Mitaktionär der Zeitung „Kolokol" des Herrn Skworzow. Der Verlag dieses Blattes, das durch seine extrem rechte, leidenschaftliche und stets intolerante Richtung bekannt ist, wird fortan einer Aktiengesellschaft gehören, zu deren Hauptteilhabern der Priester Wostorgow, einer der Moskauer Dunkelmänner, und die „Now. Wr." gehören werden. Zum Teilhaber der „Now. Wr." ist auch Baron Knoop geworden, aus dessen Mitteln eben das oktobristische, früher Gutschkowsche, Blatt „Golos Moskwy" herausgegeben wird.

Der „Denj" fügt hinzu, daß der Herausgeber des „Dym Ot." der gewesene Gehilfe des Vorsitzenden der St. Petersburger Abteilung des allrussischen nationalen Klubs ist. Daher müsse man annehmen, daß er weiß, was er sagt.

Die „Now. Wr." hat bisher diese Mitteilungen nicht dementiert.

Der Gesetzentwurf zum Kampf mit dem Hooliganunwesen ist, wie wir bereits am 1. Juli mitteilten, vom Justizministerium ausgearbeitet. Er enthält, wie die „Russk. Molwa" neuerdings ergänzend hinzufügt, eine Verschärfung des Strafmaßes für alle Vergehen, die einen ausgesprochenen Hooligancharakter tragen; so werden Geldstrafen in Arrest, Arrest in Gefängnishaft verwandelt und dgl. Auf schwere Verstümmelung steht Zwangsarbeit von 4—6 Jahren; auf Vagabundieren: 2 Wochen bis 6 Monate Gefängnis; auf Hausfriedensbruch: 3 Monate Arrest usw. Falls der Tatbestand vollständig klar ist, hat der Richter seinen Spruch unverzüglich zu fällen; ev. Schadenersatz hat der Verurteilte durch Arbeit in der Haft zu leisten. Außerdem schlägt das Ministerium vor, für weniger bedeutende Hooliganvergehen die Prügelstrafe (10—50 Schläge) einzuführen und bei schweren Verbrechen sogen. unterminierte Urteile zu fällen, auf Grund derer der Verurteilte nach Verbüßung der Strafe auch weiterhin in Haft belassen werden kann, wobei jedoch die ergänzende Haft die dreifache Dauer des ihm zugesprochenen Strafmaßes nicht soll übersteigen dürfen.

— Zur Verstärkung der Polizei in Jalta sind, dem „Her." zufolge, Petersburger Polizeiagenten am 20. Juli dorthin abgereist.

— Aus Mailand wird gemeldet: Maxim Gorki ist in Rimini eingetroffen, da sich seine Krankheit sehr verschlimmert hat. Die Aerzte hoffen jedoch, daß ihm das Klima Riminis Heilung bringen wird.

— Am 17. Juli, so erzählt der „Pet. List." schwamm der Gymnasiast Wl. Lasarew von Strelna nach Lachta. An der Kanonierinsel am Eingang des Seekanals machte er eine kurze Rast. Schließt man die Rastpause aus, so legte er die 14 Werst Distanz in $3\frac{1}{2}$ Stunden zurück. Kameraden beobachteten ihn von der Kanonier-Insel und von Lachta aus. Sie empfingen ihn mit Kleidern und heißem Tee mit Rum.

Wologda. Der ehem. Livländische Vize-Gouverneur Wirkl. Staatsrat Bologowskoi, der vor einigen Jahren Gouverneur von Jenissei wurde, ist, wie der „Prib. Krai" erfährt, zum Gouverneur von Wologda ernannt worden.

Jekaterinoslaw. Die Entgegennahme von Aufnahmegesuchen in das Bergin-stitut ist, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, beendet. Bei nur 96 Vakanzen für Christen und 4 Vakanzen für Juden waren von ersteren 1251 Gesuche und von letzteren 438 Gesuche eingereicht worden.

— Die Schutzmänner haben am hellen Tage die Kasse des Traktirs „Kawkas" ausgeraubt, wobei sie 4 Menschen mit ihren Säbeln verwundeten. Danach überfielen sie mit dem Geschrei „Haut die Juden!" ein jüdisches Magazin. Es gelang schließlich, die Hüter der öffentlichen Ordnung festzunehmen und einzusperren.

Cholm. Die Bauernagrarbank hat im Cholm-Gebiet 49 Güter mit einem Flächeninhalt von 18 800 Dessj. für 7 Mill. Rbl. angekauft, um sie, der „Retsch" zufolge, russischen Bauern zu verkaufen.

Lodz. In 154 Fabriken haben, wie man der „Retsch" berichtet, die Arbeiter eine Gehaltserhöhung von 10% erhalten. Es streikten im ganzen 241 Fabriken.

Ausland.

Keine Sonderaktion auf dem Balkan.

Man schreibt uns aus Berlin vom vorigen Freitag:

—A. C.— Der Pariser „Temps" weiß zu melden, daß Deutschland geneigt sei, einer Sonderaktion Rußlands gegen die Türkei seine Zustimmung zu geben. Diese Nachricht ist falsch, wie es so häufig die Mitteilungen französischer Blätter sind, wenn es sich um deutsche Politik handelt. Tatsächlich hat Deutschland bisher keinen Anlaß gehabt, sich zur Frage eines Sondervorgehens Rußlands in der Türkei zu äußern.

Es scheint auch sehr fraglich, ob überhaupt Rußland selbst ein gesondertes Vorgehen für zweckmäßig hält. Wie verlautet, wünscht man in Petersburg eine solche Sonderaktion nicht, weil sie den Frieden gefährden könnte. Das ist sehr richtig, denn man weiß bei derartigen Aktionen wohl, wo sie anfangen, aber nicht, wo sie aufhören. Eine Armee, die in ein fremdes Land erst einmal eingerückt ist, kann nicht so leicht zum Stillstand gebracht werden; und dann können kriegerische Verwickelungen schwerer Art — sei es mit dem Lande, dessen Territorium teilweise von der Armee besetzt wird, sei es mit rivalisierenden Mächten — die Folge sein.

Nun wird schon seit einigen Wochen immer wieder gemeldet, daß Rußland und Oesterreich sich jetzt in ihren Auffassungen über die Behandlung der Balkan-Angelegenheiten sehr einander genähert haben. Diese Meldung ist, wie wir glauben, richtig, aber diese Annäherung ist zunächst doch wohl eine passive, d. h. solange keine von beiden Mächten bestimmte Schritte unternimmt. Rußland und Oesterreich sind eines Sinnes darüber, daß Bulgarien nicht auf die Dauer zur politischen Ohnmacht verurteilt werden darf. Das ist sehr begreiflich, denn Rußland muß als slawische Vormacht den Slawenstaat Bulgarien vor dem Untergange bewahren; Oesterreich wiederum braucht ein starkes Bulgarien als Gegengewicht gegen das ja unzweifelhaft durch den Balkan-Krieg sehr erstarkte Serbien. Sind sich nun aber auch beide Mächte über das Ziel, nämlich über die Verhütung einer zu großen Demütigung Bulgariens, einig, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sie sich auch über die zu diesem Ziele führenden Schritte einig sein müßten — besonders wenn eine der beiden Mächte selbst diese Schritte ergreifen und dann durch ihre Aktivität den Einfluß der anderen Macht auf der Balkan-Halbinsel herabdrücken würde.

Auch Frankreich soll ein scharfes Vorgehen Rußlands gegen die Türkei nicht gerade wünschen. Auch dies ist recht erklärlich. Wenn man auch den Besitz der Türkei in Europa auf ein Minimum herabdrücken würde, so bleibt doch noch der asiatische Besitz übrig. Hier aber hat, besonders im Westen, Frankreich recht erhebliche Interessen, die es am besten verfolgen kann, solange es mit der Türkei auf gutem Fuß steht. Wenn aber der Verbündete Frankreichs eine schwere Pression gegen die Türkei ausüben würde, so würde dies der Beliebtheit Frankreichs Abbruch tun. Zudem ist Frankreich durch seine nordafrikanischen Besitzungen (ähnlich wie England durch Indien) eine große mohammedanische Macht geworden, der es ihre Untertanen dieses Glaubens recht verübeln könnten, wenn mit der Vormacht des Mohammedanismus gar zu hart umgesprungen würde.

Daß auch England keine Sonderaktion gegen die Türkei wünscht, geht aus den Reden des Staatssekretärs Grey im englischen Parlamente deutlich genug hervor.

Unter diesen Umständen wird wohl ein Sondervorgehen einer einzelnen Macht unterbleiben und die Mächte dürften es versuchen, auf gütlichem Wege die Türkei zum Verlassen Adrianopels zu bewegen. Das scheint nicht unmöglich, wenn auch die türkische Armee, bezw. das Jungtürkentum noch so feierlich erklärt, Adrianopel niemals mehr räumen zu wollen. Die Türkei dürfte sich schließlich doch dazu bereitfinden lassen — allerdings unter der Voraussetzung, daß sie Kompensationen erhält, die den ihr in Europa verbleibenden Besitz günstiger gestalten, als es der Londoner Vorfriede getan hatte. Daß sie aber jetzt besser gestellt wird, ist sachlich durchaus berechtigt. Sie war dadurch geschlagen worden, daß die vier Balkanstaaten gemeinsam gegen sie fochten. Wenn nun diese Staaten die Gemeinsamkeit aufgeben und die Waffen gegen einander kehren — warum sollte dann die Türkei aus einer so gründlich veränderten Situation keinen Vorteil ziehen?

Der griechisch-türkische Separat-Frieden.

Ueber den Inhalt des griechisch-türkischen Separat-Friedens — dessen Abschluß, wie berichtet, unmittelbar bevorsteht oder bereits erfolgt ist — schreibt man aus Athen der „Deutschen Orient-Korrespondenz":

Seit etwa 14 Tagen weilt hier in einer Sondermission der frühere osmanische Gesandte in Athen Galib Kemaly Bey, der gegenwärtig der türkischen Botschaft in Berlin angehört, um mit der griechischen Regierung die Bedingungen festzusetzen, unter denen der Londoner Präliminarfrieden ratifiziert werden kann. Die Verhandlungen dürften auf folgender Grundlage zu einem Abschluß gelangen:

Die türkischen Gefangenen werden sofort in Freiheit gesetzt; die Entschädigung, die Griechenland für den Unterhalt der Gefangenen zu erhalten hat, soll durch die Finanzkonferenz in Paris oder durch das Schiedsgericht im Haag festgesetzt werden. Der Sultan übernimmt die Verpflichtung, alle Privilegien des ökumenischen Patriarchats sicher zu stellen, dagegen sichert Griechenland allen muselmanischen Einwohnern Schutz für die Ausübung ihres Kultus zu. Die Fragen der Aufhebung der Kapitulationen und eines Handels- und Konsularvertrages werden später erörtert; einstweilen tritt wieder der Zustand in Kraft, der vor Ausbruch des Krieges bestand. Die Entschädigung für die griechischen Handelsschiffe, welche die Pforte vor der Kriegserklärung beschlagnahmt hatte, soll von der Finanzkonferenz in Paris festgesetzt werden. Die Unterzeichnung des Friedens wird in Athen stattfinden. Auf eine Kriegsentschädigung scheint Griechenland bereits endgültig verzichtet zu haben, nachdem die Türkei gleich im Beginn der Verhandlungen die bindende Erklärung abgegeben hat, daß sie auf Erörterungen darüber überhaupt nicht eingehen könnte. Wie die Frage der ägäischen Inseln, die naturgemäß die schwierigste bei den ganzen Friedensverhandlungen ist, eine Lösung gefunden hat, ist nicht bekannt geworden.

Sobald eine grundsätzliche Einigung erzielt ist, sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen werden. Galib Bey dürfte türkischer Gesandter in Athen werden und damit aus seiner Berliner Tätigkeit ausscheiden.

Deutschland.

Zu Bismarcks 15. Todestage.

In warmen Gedächtnisworten erinnern die „Hamb. Nachr." das deutsche Volk daran, daß sich am vorigen Mittwoch 15 Jahre seit dem Tode Bismarcks vollendeten. Es heißt in dem Artikel:

„. . . Je weiter sein Todestag in den Schoß der Vergangenheit hinabsinkt, um so lebendiger wird, was von Bismarck unsterblich ist, um so lebens-, zukunfts- und segensvoller gestaltet sich, was Bismarck seinen Deutschen gelebt und vorgelebt hat. „Laß nicht den Bismarck sterben in dir!", so hat einst Ernst v. Wildenbruch bei einer Gedächtnisfeier für Bismarck gemahnt. Der Todestag Bismarcks fordert besonders dazu auf, dieser Mahnung immer wieder zu gedenken. Was das deutsche Volk an seinem Bismarck gehabt und verloren hat, das tritt immer deutlicher vor unsere Augen, je größer der zeitliche Abstand zwischen der Gegenwart und dem schicksalsschweren 30. Juli des Jahres 1898 wird . . .

Die ernste Frage aber, die sich unserer, wie ja an jedem Bismarck-Gedenktage, so auch heute aufdrängt, ist immer die gleiche: Ist das deutsche Volk noch auf dem Wege, den Fürst Bismarck ihm vorgezeichnet hat? Bildet seine überlegene, von Erfolgen ohne Gleichen als richtig erhärtete Staatskunst noch immer den Leitstern der deutschen Politik? Man wird diese Fragen leider nicht in jeder Hinsicht unbedingt bejahen können, aber trotzdem wollen wir uns nicht zum Pessimismus verleiten lassen. . . . „Laß nicht den Bismarck sterben in dir!" Daß diese Mahnung nicht spurlos verhallt ist, zeigt die Tatsache, daß in den Kreisen der Regierung, wie in denen der nationalen Politiker im Reichstage und in der Presse immer mehr, bei jeder Gelegenheit und bei jeder Entscheidung von größerer Tragweite auf den Fürsten Bismarck zurückgegriffen wird. Ueberall hat man sich daran gewöhnt, bei der Lösung schwieriger Aufgaben und in ernsten Stunden auf die Taten und Worte Bismarcks zurückzugreifen und sich dort Rat zu holen. Nicht, als ob nun für ewige Zeiten zu gelten hätte, was er unter anderen Voraussetzungen gesagt und getan hat, denn es werden im Wechsel der Zeiten der deutschen Politik immer neue Aufgaben gestellt, zu deren Lösung auch neue Mittel und Wege erforderlich sind. Eins aber bleibt bestehen, daß nämlich der alte Bismarcksche Geist nationaler Energie unter allen Umständen und zu allen Zeiten lebendig gehalten werden muß, wenn das deutsche Vaterland vor Schaden bewahrt bleiben und sich nach innen wie nach außen machtvoll weiter entwickeln soll. Deshalb wollen wir die Erinnerungen und Gedanken, die der heutige Gedenktag unwillkürlich weckt, noch einmal in die Mahnung ausklingen lassen: „Laß nicht den Bismarck sterben in dir!"

Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, läßt sich der Kaiser durch einen an Bord der „Hohenzollern" eingerichteten Sonderdienst täglich über den Verlauf des Krupp-Prozesses berichten. — Bisher hat der Prozeß nicht sehr ungeheuerliche Tatsachen zutage gefördert; die Angeklagten sind allerdings ganz offenbar strafbar, scheinen aber ihre Angaben im

---

läßt sie sich wenigstens in dieser Stellung photographieren.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr — sie schliefen wie die Dächse in der „Festung" — rabelten 15 Polizeiagenten heran; ihnen folgte ein Trupp uniformierter Polizeibeamter mit Inspektoren, Kommissaren, Offizieren. Absperrung der umliegenden Straßen. „Im Namen des Gesetzes, öffnen Sie!" — Totenstille da drinnen. Ein Schlosser sprengt das Gartentor. Man steht vor dem Hause.

Der Polizeikommissar wäre kein Franzose, wenn er nicht wüßte, welche Töne er auf seiner Leier anzuschlagen hätte, um den Weg zum Herzen der Leute da oben zu finden, die hinter den geschlossenen Fensterläden lauern. Er ruft also in die Morgenluft: „Meine Herren! Ich bin beauftragt, Sie hier herauszusetzen, und werde meine Pflicht erfüllen. Aber wir sind keine Unmenschen. Wir fühlen mit euch. Ihr sollt nicht obdachlos bleiben. Andere Wohnungen erwarten euch und auch eine Unterstützung von seiten des Präfekten. Ich gebe euch 10 Minuten Bedenkzeit!"

Nach einer Weile hört man eine fragende Stimme: „Was für Unterstützung?" — „Ein Geldbetrag für jede Familie," erwidert der Kommissar. Ein kleiner Tumult da drinnen, dann lehnt die Stimme aus der Höhe ab: „Ach nein! Das würde was Rechtes sein! Hier haben wir $1\frac{1}{2}$ Jahre, was wir brauchen. Die gute Gräfin sorgt für alles!" — Nun gibt der Kommissar das Zeichen zum Angriff. Man sprengt die Eingangstür und ist im Begriff, in ein Zimmer einzudringen, als wieder ein Ruf aus der Höhe erschallt: „Nicht dort hinein! Dort liegt eine Kranke! — Richtig, es ist die Dame mit dem 36. Kind, das sich noch nicht entschlossen hat. Der Kommissar ist ein galanter Mann, er respektiert diese Tür und stürmt weiter, seine Mannen hinter ihm. Da — eine Detonation — noch eine! Man stockt. Aber es sind nur Knallerbsen, die die Kinder werfen. Auf dem Dach steht ein Mann mit einem Revolver in der ausgestreckten Rechten; Türen werden eingedrückt, Hunde bellen, Säuglinge plärren, Frauen kreischen, Männer toben, Scherben fallender Gläser und Schüsseln klirren . . . .

Die Festung hat sich ergeben. Die Besiegten verlieren den Kopf. Jeder sucht seine Habe. Eine Frau macht ihren Mann dafür verantwortlich, daß sie ihren Unterrock nicht finden kann. Die Kinder schreien nach Frühstück. Die Polizeibeamten schleppen alles, dessen sie habhaft werden können, in die vier Möbelwagen, die vor der Tür stehen, und auf die kunterbunt alles aufgeladen wird. Vor einem dieser Möbelwagen ist ein schönes Pferd gespannt, das Bewunderung erweckt. Es gehörte einst zu den „Gala-Pferden" des Elysees und hat den Präsidenten Fallières gar oft in prunkvollen Wagen zu zeremoniellen Veranstaltungen gezogen. Sic transit! . . .

Während die Polizeiagenten die Puppe, die den Gerichtspräsidenten darstellt, vom Giebel des Hauses in den Garten hinunterwerfen und der Mann auf dem Dach ihnen seinen Revolver ausliefert, der ungeladen war, fährt das Auto der guten Gräfin vor. Ihren Pompadour in der einen, das Kreuz in der anderen Hand ruft sie den Hütern der Ordnung vorwurfsvoll zu: „Was habt Ihr mit meinen Armen getan?" Dann schreitet sie auf und nieder und singt inmitten der plötzlich eintretenden Stille geistliche Lieder. Sie unterbricht sich, um dem Kommissar zu erklären, daß sie ihre Schützlinge nicht der Regierung überantwortet, sondern sie allesamt auf ihr Landgut in Bougival mitnehmen will. Vorerst will auch sie manu militari aus dem Hause ausgewiesen werden. Sie besteht darauf, und so bleibt den Polizeibeamten nichts anders übrig, als sie an beiden Armen, sehr sanft übrigens, daraus zu entfernen. Diese Zeremonie vollzieht sich unter der Mitwirkung mehrerer Photographen und dem Gesang der guten Gräfin. Dann setzen sich die vier Möbelwagen in Bewegung, die kranke Dame mit dem 36. Kind, das sich noch immer nicht entschlossen hat, wird in einem Krankenwagen verfrachtet, und die gute Gräfin hißt sich in ihr Auto. Noch lange hört man den schrillen Ton der Huppe. Es klingt wie „Lütütü" . . .

Kunst und Wissenschaft

Die höchsten Ehrenämter der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin wurden am vorigen Freitag für das kommende Studienjahr 1913-1914 besetzt, indem der Mathematiker und Physiker Geheimrat Professor Dr. Max Planck zum Rektor, die Geheimräte Adolf Harnack, Wilhelm Kahl, Max Sering und Adolf Passow zu Dekanen der theologischen, juristischen, philosophischen und medizinischen Fakultät gewählt wurden. — — Der neue Rektor ist eine in fachwissenschaftlichen Kreisen überaus geschätzte Persönlichkeit. Seine Verdienste, besonders um die Begründung und Ausgestaltung der Energielehre, trugen ihm 1908 den Nobel-Preis ein.

— Zum siebzigsten Geburtstage ist Peter Rosegger von der Universität Wien durch die Promotion des Dichters zum Doktor phil. hon. causa geehrt worden. Die steierische Landeshauptstadt Graz hat durch die Ernennung Roseggers zum Ehrenbürger und durch die Benennung eines stattlichen Stückes des Mur-Kais nach seinem Namen gezeigt, daß sie ebenso wie die Landesverwaltung von Steiermark, die in dem stimmungsvollen Hofe des berühmten Landhauses eine Rosegger-Gedenktafel anbringen ließ, sich dessen bewußt ist, was der Dichter für die Steiermark und deren Hauptstadt bedeutet. — Zu Roseggers 70. Geburtstag hat die Verlagsbuchhandlung L. Staackmann in Leipzig dem großen Volksdichter eine besondere Freude damit bereitet, daß sie 1000 gebundene Exemplare des ewigfrischen „Waldschulmeisters" für Armen-, Waisen-, Arbeits-, Gefangenenhäuser-, Volksschulen- und Volksbibliotheken gestiftet hat.

— Eine Berufung Karl Lamprechts nach Hamburg. Zwischen dem berühmten Historiker der Leipziger Universität, Prof. Dr. Karl Lamprecht, und der Hamburger wissenschaftlichen Stiftung schweben zurzeit Verhandlungen, die daraufhin abzielen, Lamprecht für Hamburg zu gewinnen. Er soll dort die Nachfolgerschaft des Geheimrats Prof. Dr. Erich C. Marks antreten. Lamprecht hat zu dieser Berufung noch nicht in endgültiger Form Stellung genommen, doch ist er grundsätzlich nicht abgeneigt, nach Hamburg zu gehen. So sehr sich der Gelehrte mit der Leipziger Universität, an der er seit 22 Jahren tätig ist, verwachsen fühlt, so haben sich nichtsdestoweniger seit den letzten Jahren verschiedene Umstände ergeben, die ihm einen Fortgang als nicht unerwünscht erscheinen lassen. Es hat sich nämlich zwischen Geheimrat Lamprecht, infolge seiner idealen, auf Reform des Studentenwesens gerichteten Bestrebungen, und dem übrigen Professorenkollegium der Leipziger Universität eine Art Zwiespalt herausgebildet, der beinahe eine Entfremdung des Gelehrten zu seinen Kollegen nach sich gezogen hat. Es ist aber anzunehmen, daß man in Dresden sowohl, wie auch in Leipzig sich alle Mühe geben wird, den bedeutendsten deutschen Historiker der Gegenwart zum Bleiben zu bewegen.

Mannigfaltiges

Ein Wirbelsturm, der am vorigen Mittwoch über Washington niederging, hat einen Schaden von rund 4 Millionen verursacht und drei Menschenleben als Opfer gefordert. Der Garten des Weißen Hauses bot ein Bild wilder Zerstörung. Ein Gebäude brach zusammen und begrub drei Männer unter sich, die als Leichen aufgefunden wurden. —. Aus den Fenstern der Nationaldruckerei wurden Tausende von Dollarscheinen hinausgeweht. Eine Anzahl Beamter machte sich sofort auf die Suche und es gelang ihnen, sämtliche bis auf 75 Stück aufzufinden.

— Frau Vernon Stiles durch eine Benzinflamme verunglückt! Wir lesen in der „Balt. Post": Eifrige Rigaer Theaterbesucher werden den einstigen Rigaer Heldentenor Mr. Vernon Stiles, einen geborenen Amerikaner, im Wandelgange des Parketts öfter in Gesellschaft seiner Frau, einer Rumänin von seltsamerweise ganz germanischem, hellblondem Typus, gesehen und sich über das schöne und heitere Ehepaar gefreut haben. Noch vor der Uebersiedlung nach Riga war dem Paar in Wien ein hoffnungsvoller Sprößling geboren worden. Jetzt ist dieses junge Familienglück durch eine furchtbare Katastrophe jäh vernichtet worden. Aus London ist das Gerücht hierher gedrungen, daß dort Frau Vernon Stiles kurz vor dem Besuch eines Konzerts ihre Handschuhe mit Benzin gereinigt habe und in einer durch das nahestehende Licht entzündeten großen Benzinflamme umgekommen sei. Der im Zimmer anwesende Gatte warf einen Mantel über die sofort in lodernde Glut eingehüllte Unglückliche. Als er auf ihr herzzerreißendes Jammergeschrei den Mantel ein wenig lüftete, brachen die Flammen aufs neue hervor und verursachten so schwere Brandwunden, daß schon nach kurzer Frist der Tod eintrat.

— Eydtkuhnen, 31. (18.) Juli. Gestern nachmittag, melden reichsdeutsche Blätter, wurde auf der russischen Regattka (Grenzzollhaus) in Kibarty ein russischer Postbeamter festgenommen, weil er im Verdachte des Schmuggelns stand. Bei der Untersuchung fand man bei ihm 130 silberne und goldene Taschenuhren, welche er in einer sogen. extra angefertigten Uhrenweste untergebracht hatte. Die Ware wurde ihm abgenommen. Der Postbeamte dürfte sehr streng bestraft werden.

— Straßenraub in Bremen. Am Freitag vormittags wurde einem Kassenboten der Speditionsfirma J. H. Bachmann, der einen Betrag von 8000 Mk. von der Reichsbank geholt hatte, auf dem Rückwege von zwei Individuen Pfeffer in die Augen gestreut und zwei Beutel mit dem Gelde geraubt. Während der eine Räuber entkam, wurde der andere, der mit dem geraubten Gelde zu entfliehen suchte, von einem anderen Radfahrer verfolgt und zu Fall gebracht, so daß er verhaftet werden konnte.

— Die Pariser Blätter melden neuerdings, die Polizei habe jetzt den dringenden Verdacht, daß das vielbesprochene verschwundene Perlenhalsband überhaupt gar nicht in das Etui gelegt worden sei.

— Sonderbare Diagnose. Arzt: „Nun, wo fehlt's?" Schriftsteller: „Ich fühle immer einen so merkwürdig stechenden Schmerz im Gehirn." Arzt: „So werden Sie sich einen Gedankensplitter hineingejagt haben."

Glauben gemacht zu haben, daß gegenüber einer Firma, welche so eng liiert mit dem Kriegsministerium ist, wie die von Krupp, von staatsgefährlichen Mitteilungen nicht wohl die Rede sein könne.

Aus Köln wird vom 31. Juli berichtet: Eine von ehemaligen Fremdenlegionären angekündigte öffentliche Versammlung fand bei überfülltem Saal statt, so daß zahlreiche Besucher umkehren mußten. Sechs ehemalige Fremdenlegionäre schilderten anschaulich die Erlebnisse in der Fremdenlegion. Die ganze Dienstzeit bringe dem Legionär nur ununterbrochen Strapazen und Entbehrungen. In den ersten zwei Jahren erhalte der fremde Soldat einen Sold von 4 Pfg. für den Tag. Die Zahl der Selbstmorde sei riesig gestiegen. Die Redner bestätigten, daß das Hauptkontingent der Legion Deutsche stellen, und verlangen, daß für die deutsche Jugend, die den Drang zu Abenteuer in sich spüre oder aus irgendwelchem Grunde im Einzelfall die menschliche Gesellschaft meiden wolle, in den deutschen Kolonien, etwa in Kamerun, ein Freiwilligen-Corps eingerichtet werde. Auch soll in Eingaben auf eine Milderung des Militär-Strafgesetzbuches hingearbeitet werden, von der man eine Herabsetzung der Zahl der Deserteure erwartet, die vielfach zur französischen Armee übertreten. Namentlich möge man nicht bei Deserteuren, die freiwillig zurückkehren, die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verfügen.

Böhmen.

Die Prager „Bohemia" meldet, daß die Einführung der staatlichen Verwaltungskommission in Böhmen noch weitere Folgen nach sich ziehen dürfte. Die Stadt Prag steht wegen der beispiellosen Finanzwirtschaft vor dem Bankerott. Die Schuldenlast der Stadt Prag beträgt 205 Mill. Kronen, und es verschlingen somit allein die nötigen Amortisationen und Zinsen die gesamten städtischen Einnahmen von 30 Mill. Kronen. Die Stadt war im letzten Jahre nicht mehr imstande, die Zinsen völlig zu bezahlen. Wenn es der Gemeindeverwaltung nicht gelingt, eine neue Anleihe zu bekommen, oder wenn die Verwaltungskommission ihre Zustimmung versagt, dürfte der Prager Stadtrat, der bekanntlich aus lauter Tschechen besteht, sich gezwungen sehen, zurückzutreten und nach dem Beispiel des Landesausschusses die Ordnung der städtischen Angelegenheiten dem Staatskommissar zu überlassen.

Frankreich.

Vor der Vertagung der französischen Kammer fand, wie wir nachträglich zu registrieren nicht unterlassen wollen, eine scharf pointierte Marine-Debatte statt. Der frühere Marineminister Lanessan fragte nämlich an, welche Beweggründe die Regierung bestimmten, die offensiven und defensiven Seestreitkräfte im Atlantischen Ozean aufzuheben und beinahe die ganze Küste Frankreichs zu entblößen. Man gedachte wohl den maritimen Einfluß zwischen Frankreich und England zu teilen. Frankreich solle die Polizei im Mittelmeere ausüben, indem es den Zug nach Indien bewache; England aber solle die französischen Küsten im Norden und am Atlantischen Ozean schützen. Darum seien nach der Entsendung großer Einheiten nach dem Mittelmeer die zur Verteidigung des Atlantischen Ozeans bestimmten Geschwader aufgehoben worden. Aber sollten denn die Landbatterien von Dünkirchen bis zum Bidassoa durch feindliche Schiffe zerstört werden können, bevor sie einen einzigen Schuß abgeben könnten?" (Bewegung.) Lanessan sagte weiter: Die Regierung hat Leute und Geld, sie muß also die Küsten des Ozeans verteidigen. (Beifall.) Ich will die Entente Cordiale nicht angreifen, aber die erste Pflicht des Landes ist, für sich selbst zu seiner eigenen Verteidigung zu rüsten. Die englischen Flottenmanöver haben bewiesen, daß die deutsche Flotte trotz der englischen Flotte den Kanal forcieren und sogar Landungen bewerkstelligen könnte.

England.

Man meldet aus London vom 1. Aug. (19. Juli): Der Kriegsminister Seely, der mit mehreren Freunden auf dem Uebungsplatz Aldershot Scharfschießübungen beiwohnte, entging heute mit knapper Not der Gefahr, erschossen zu werden. Ein Geschoß sauste direkt über die Köpfe des Ministers und seiner Gäste hinweg. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie das Geschoß zu dieser Flugbahn gekommen ist.

Wie erwähnt, hat England den Vereinigten Staaten den Entschluß mitgeteilt, sich an der Ausstellung von San Francisco im Jahre 1915 zur Feier der Eröffnung des Panamakanals nicht beteiligen zu wollen. Das englische Auswärtige Amt und die amerikanische Botschaft lehnen es ab, eine Erklärung über diese Entscheidung abzugeben. — Telegramme aus New-York schreiben sie dem englisch-amerikanischen Streit über den Frachtarif im Kanal zu. Wie es heißt, soll auch die deutsche Regierung erklärt haben, daß sie die Beteiligung an der Panama-Ausstellung in San Francisko ablehne.

Die Londoner Polizei beschäftigt zurzeit eine ähnliche Angelegenheit, wie die Krupp-Affäre. Gegen eine Reihe von Beamten des Kriegsministeriums ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, weil sie stark verdächtig sind, Schmiergelder von Fabriken angenommen zu haben. Es kommen etwa 10 Feldwebel und einige Zeugoffiziere in Betracht.

Montenegro.

Montenegro erhält von den Großmächten seine 30 Millionen. Auf der Sitzung der Londoner Botschafter-Vereinigung am Donnerstag der vorigen Woche hatten die Botschafter von der Erklärung des montenegrinischen Bevollmächtigten Woinowitsch Kenntnis genommen, daß sämtliche montenegrinischen Truppen Albanien geräumt hätten. Die Botschafter kamen nun dahin überein, an die Regierungen der Großmächte die Bitte zu richten, daß sie ihre Montenegro wiederholt gegebenen Zusicherungen, in eine internationale Anleihe an Montenegro zu willigen, bestätigen und Montenegro bei den Entwässerungsarbeiten am Skutari-See unterstützen möchten. Man glaubt, daß die Anleihe sich auf 30 Mill. Fr. belaufen wird, die zu gleichen Teilen unter die sechs Mächte verteilt werden. Montenegro hat die Mächte daran erinnert, daß es als Grenzberichtigung die von dem Stamm der Clementi bewohnte Enklave mit Braka am rechten Ufer des Skutarisees wünscht und außerdem das rechte Ufer der Bojana. — Montenegrinische Kreise versichern, Montenegro werde diese Grenzberichtigungs-Ansprüche bei den Friedensverhandlungen in Bukarest in bestimmtester Form vertreten.

Persien.

Bei einem Empfang des diplomatischen Corps in Teheran erklärte der Schah, daß die Wahlen zum persischen Medschlis sofort stattfinden würden. Wie verlautet, hat der Minister des Innern an alle Provinzgouverneure telegraphisch die Anweisung gelangen lassen, die Vorbereitungen zu den Wahlen zu treffen.

Nordamerika.

Aus New-York kommt die unerwartete Meldung, daß das Wrack der „Titanic" gesichtet sein soll. Der Kapitän eines im New-Yorker Hafen eingelaufenen Dampfers will an der Stelle, an der die „Titanic" unterging, das Vorderteil des Wracks der „Titanic" auf einer unterseeischen Klippe gesichtet haben, die an dieser Stelle schon lange vermutet wurde, jedoch auf den Seekarten nicht verzeichnet ist. Die Klippe könnte möglicherweise die Ursache der Katastrophe gewesen sein — ein Umstand, der für die Schadenersatzklagen gegen die White Star Line wichtig wäre. Die Regierung hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Aus dem Leserkreise.

Schäden in Elwa.

Ueber bedenkliche Schäden, welche die Entwickelung und den Fortbestand Elwas als des bevorzugtesten und wertvollsten Sommeraufenthalts für die Dorpatenser ernstlich bedrohen, geht uns eine längere Zuschrift zu, die zum Teil einen vor wenigen Tagen an dieser Stelle bereits gerügten Uebelstand zur Sprache bringt. Es heißt darin unter anderem:

Woher kommt es, daß in Elwa gerade in diesem Jahre so viele Wohnungen leer stehen, wo doch in früheren Jahren selbst die Holzschauer von den Sommerfrischlern besetzt waren? Neue Häuser sind wohl zugebaut, aber die Zahl der Zuzügler hat sich verringert. Worin liegt der Grund? Man sagt, die Mieten seien zu sehr in die Höhe geschraubt. Nun sind mir aber eine Reihe von Fällen bekannt, wo die Mieten nicht mehr als 10 Prozent der Baukosten betragen, was einen sehr mäßigen Mietzins darstellt. So werden von einem für 1000 Rbl. gebauten Häuschen 100 Rbl., von einer Villa im Werte von 2000 Rbl. 200 Rbl. an Miete gefordert usw. Eine ganz neue Villa mit 5 Wohnungen und 5 Veranden, die dem Besitzer 3000 Rbl. gekostet hat, stand für nur 300 Rbl. zur Miete; es sind davon aber nur 2 Wohnungen für nur je 25 Rbl. vermietet worden. Geht es in diesem Stile fort, so muß der Besitzer natürlich Bankerott machen.

Die Mietforderungen sind in Elwa also nicht hoch und können nicht der Anlaß des Fernbleibens der Sommergäste sein; dem muß etwas Anderes zu Grunde liegen.

Was zunächst in Elwa den Sommerfrischler belästigt, ist bei trockener Zeit der furchtbare Staub, der jedem dahinfahrenden Fuhrwerk in dichter Wolke bis tief in den Wald und durch Türen und Fenster in alle Wohnungen und Veranden dringt. Bei Regen aber verwandelt sich dieser Staub auf den Wegen in fürchterlichen Schmutz. Namentlich im Zentrum des Fleckens, d. h. um den Bahnhof herum, bildet sich auf den Wegen stellenweise undurchdringlicher, stinkender Kot — wohl auch aus dem Grunde, weil hier 2 mal wöchentlich der Markt abgehalten wird. Es wäre dringend geraten, den Wünschen der Sommergäste entgegenzukommen und den Markt aus dem Zentrum irgendwohin mehr abseits zu verlegen.

Ferner sind die Badestellen in Elwa höchst unzweckmäßig angeordnet. Dicht an dem Herren-Badehause am großen See ist nämlich auch die Schwemme für die Pferde. Dem Badenden ist oft passiert, daß im Wasser ihm was vor den Mund kommt. Man müßte die Pferde irgendwo anderweitig baden.

Sodann müßte in Elwa für die Benutzbarkeit der Wälder für Spaziergänger mehr geschehen. Vom Bahnhof westlich und nördlich liegen wunderschöne Tannenwälder. Sie sind für die Sommerfrischler nicht zugänglich, weil der eine allzu naß und der andere ganz wegelos ist. Sogar der schöne historische „Dreitannen-Platz" vor der Pferde-Poststation steht in sehr traurigem Zustande da und scheint zum Abladen von Schutt, Spänen, Brettern 2c. zu dienen; kein Tisch, keine Bank, von Schweinen verwühlt und beschmutzt.

Die Krone alles Uebels für ganz Elwa und seine Sommergäste ist aber, unstreitig das im Hotelhause neben dem Restaurant vor anderthalb Monaten eröffnete neue Trakteur (Trahter) mit Branntwein-, Schnaps- und Bierverkauf. Da dieses Trakteur das einzige hier in der Umgegend ist, welches Branntwein glas- und flaschenweise verabfolgt, so strömt das Volk aus allen vier Winden hier zusammen — namentlich an Sonntagen, wo jeder Arbeiter und Handwerker frei und bei Geld ist, und das Saufen nimmt hier entsetzliche Dimensionen an. Da stößt man an allen Ecken und Wegen auf Angetrunkene in den widerlichsten Situationen und jeder Vorübergehende riskiert, von solchen Schnapsgesichtern mit ekelhaften Zurufen und Nachrufen belästigt zu werden, zumal wenn man Damen begleitet. Man hätte Elwas Bewohner wahrhaftig lieber mit etwas Anderem, wie z. B. mit Spielplätzen, Spazierwegen, chaussierten Fahrwegen oder dgl. m. bedenken sollen, als gerade mit einem Trakteur, zumal hier schon drei große Alkoholabsatzstellen vorhanden sind.

Tritt in den gerügten Mißständen nicht eine baldige Besserung ein, so steht Elwa sicherlich vor einem verhängnisvollen Niedergange.

Diese Zeilen wollen wahrlich niemand kränken und wollen nicht mit Vorwürfen um sich werfen, sondern nur der guten Sache und dem Wohle Elwas dienen.

Einer für Viele.

Lokales

Sicherem Vernehmen nach hat die Dorpater Bank die Erlaubnis zur Eröffnung von Filialen in den kleinen Städten Livlands erhalten. In Wenden, Fellin, Pernau und Werro sollen demnächst Filialen der Dorpater Bank ihre Tätigkeit beginnen.

Italienische Oper.

Der vorgestrige 2. Gastspiel-Abend der Truppe Gonzalez brachte Verdis „Rigoletto" und das gestrige 3. Gastspiel desselben Meisters „Traviata" beides Werke, die zu des Komponisten vorzüglichsten Opern gehören.

Der „Rigoletto" mit seiner feurigen Tanzmusik, seinen herrlichen Melodien und seiner ergreifenden Charakteristik des rein Menschlichen erfuhr eine Wiedergabe, die an den Höhepunkten einen geradezu fortreißenden Zug hatte. Ähnliches gilt auch von der „Traviata" mit der rührenden Natürlichkeit und Leidenschaft ihrer Melodik. So wie wir diese beiden Opern von den italienischen Gästen wiedergegeben hörten, können sie auch nur von italienischen Künstlern zu wundervoll tönendem Leben erweckt werden.

Die Titelrolle im „Rigoletto" sang Herr Scamuzzi mit Temperament und viel warmem Empfinden. Besonders eindrucksvoll gestaltete er die Szene mit Gilda (Frl. Gonzalez) im herzoglichen Schloß. Das angenehm timbrierte, biegsame und gute Pflege verratende Organ des Sängers erwies sich dabei wieder großer Kraftentfaltung fähig. — Den Herzog sang Herr Artino tonschön und schwungvoll; insbesondere brachte er die solistischen Hauptnummern seiner Partie, die Romanze zu Beginn des 1. Aktes sowie die berühmte Kanzone im letzten Akt zu prachtvoller Wirkung. Als Alfred in der „Traviata" spielte und sang er mit großer Hingebung und erfreute die Hörer durch den Klang seines festen, sympathischen Tenors und die geschmackvolle Behandlung, die er ihm angedeihen ließ.

In der sehr anspruchsvollen Partie der Gilda (im „Rigoletto") fesselte Frl. Gonzalez vor allem durch die gleichmäßig durchgebildete gesangliche Technik ihrer nicht großen, aber im forte trotzdem viel Metall zeigenden Stimme. Auch gestern war die Sängerin als Violetta (in der „Traviata") vor züglich bei Stimme. Vor allen Dingen muß die feine gesangliche Ausgestaltung der Partie seitens der mit größter Mühelosigkeit singenden Künstlerin gerühmt werden — einer Partie, die ihre Trägerin fast den ganzen Abend hindurch in fortwährend dominierender Stellung angespannt in Tätigkeit erhält. Auch die schauspielerische Leistung, namentlich im Schlußakt, war ungemein eindrucksvoll: hier waren Sängerin und Darstellerin im Ausmalen erschütternder Hoffnungslosigkeit eins, was sich sowohl im gleichsam gebrochenen Klang der Stimme als auch in den Gesten und dem Mienenspiel der Künstlerin offenbarte.

Der prächtige Baß des Herrn Manceri gelangte in der leider nur wenig umfangreichen Rolle des Sparafucile zu bester Geltung. Ebenfalls als sehr stimmbegabter und geschmackvoller Sänger stellte sich uns gestern Herr Bertoloni als Georg Germont vor.

Die Chöre waren an diesen beiden Abenden wieder klanglich und gesanglich sehr gut. Bezüglich der kostümlichen Ausstattung war eine Stilwidrigkeit zu konstatieren. Dem Libretto der „Traviata" liegt bekanntlich die Handlung der Dumasschen „Kameliendame" zu Grunde, und die spielt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Träger der männlichen Rollen traten aber gestern in Kostümen des 17. bezw. 18. Jahrhunderts auf — weshalb, bleibt ein Geheimnis der Regie.

Der Besuch der Aufführungen ließ Sonntag und auch gestern doch wohl noch zu wünschen übrig. —h—

Die Verwaltung des Kais. Russischen Feuerwehrverbandes hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, bei der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten darum petitioniert, daß den städtischen Kommunalverwaltungen anempfohlen werde, bei der Durchsicht von Bauplänen und bei der Besichtigung von Bauten den Feuerwehrhauptmann mit beratendem Stimmrecht hinzuzuziehen. Der Chef der genannten Hauptverwaltung hat sich mit dieser Petition einverstanden erklärt.

Das Ministerium des Innern hat nach Verständigung mit dem Unterrichtsministerium erläutert, daß Personen, welche den Kursus dreiklassiger Handelsschulen absolviert haben und Apothekerlehrlinge werden wollen, sich einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen und in der Algebra (wenn in ihrem Abgangszeugnis für Algebra keine Note vorhanden war) nach dem Programm der 3. und 4. Klasse der Knabengymnasien zu unterziehen haben.

Auf Anordnung des Polizeimeisters ist das Lotto-Spiel in dem „Handels- und Industrie-Verein" in der Stein-Straße zeitweilig verboten worden, da sich an dem Spiel auch Nichtmitglieder und Minderjährige beteiligt hatten. —h.

Am Sonntag stürzte sich beim Dampfer-Anlegeplatz ein Lodjenschiffer in trunkenem Zustande in selbstmörderischer Absicht in den Fluß. Der Lebensüberdrüssige wurde jedoch sofort herausgefischt und zur Polizei befördert. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Hausbesitzer Haus Mitt wegen Nichtanmeldens eines Einwohners bei der Polizei mit 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest bestraft worden. —h.

Von der Kriminalpolizei wurde dieser Tage ein Wäschedieb ergriffen, der leider den größten Teil des Gestohlenen bereits veräußert hatte; nur drei A. Z. gezeichnete Wäschestücke konnten ihm abgenommen werden. Der Bestohlene kann sein Eigentum in der Detektiv-Polizei in Empfang nehmen. —h.

Theater.

Der Spielplan ist für den Rest dieser Woche wie folgt festgesetzt:

Mittwoch: „Hedda Gabler" von Henrik Ibsen;

Donnerstag: „Liebelei" von A. Schnitzler;

Freitag: „Die goldene Eva", Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg;

Sonnabend: „Der gute Ruf", Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.

Sport-Nachrichten.

Im Internationalen Lawtennis-Wettkampf auf der Krestowski-Insel hat, wie uns eine heute eingelaufene Depesche meldet, Graf Sumarokow-Elston den Hauptpreis errungen; er hat Dickson, den Vorkämpfer Englands, besiegt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Juli. Eine Gesellschaft für regelrechte Jagd innerhalb der Truppen der Rigaer Garnison hat ihre Tätigkeit eröffnet. Zweck der Gesellschaft ist außerdem die Förderung des Schieß-, Reit-, Schneeschuhlauf-, Ruder- und Segelsports in den Offizierskreisen.

Petersburg, 22. Juli. Am Vormittag fand im großen Palais zu Peterhof ein Allerhöchster Empfang der französischen Militärdelegation statt. Zuerst empfing Se. Maj. der Kaiser den General Joffre und den französischen Botschafter Delcassé und darauf im Portraitsaal die 16 Glieder der Militärdelegation. Se. Majestät schritt die Reihe der dort Versammelten ab und geruhte sich mit jedem von ihnen zu unterhalten. Darauf verfügte sich Se. Majestät wieder in die inneren Gemächer.

Eine griechische Sondergesandtschaft ist hier eingetroffen, um die Thronbesteigung des Königs Konstantin offiziell anzuzeigen.

Die französische Militärdelegation besuchte die Peter Pauls-Kathedrale und legte einen Kranz am Grabe Kaiser Alexander III. nieder.

Odessa, 22. Juli. Per Dampfer trafen hier 213 Athos-Mönche vom Andreas- und Elias-Kloster ein, die freiwillig ihre Klöster verlassen haben.

Tiflis, 22. Juli. In Poti wird eine drahtlose Telegraphenstation errichtet werden, die sämtliche Dampfer im Schwarzen Meer bedienen wird.

Berlin, 4. Aug. (42. Juli). Nach 4-tägiger Verhandlung begannen im Krupp-Prozeß die Plaidoyers. Im Kriegsministerium glaubt man, daß Krupp tatsächlich das gesamte Geheimmaterial auf dem Gebiet des Artilleriewesens bekannt ist; doch gibt es auch eine Reihe von Militärgeheimnissen, die die Firma Krupp nicht kennt. Der Vertreter der Anklage wies darauf hin, daß die Angeklagten sich Dienstvergehens schuldig gemacht und sich hätten bestechen lassen. Er beantragte bei 5 Angeklagten Ausschließung aus dem Militärdienst und Gefängnis von 3—9 Monaten und bei einem der Angeklagten Festung auf 3 Monate. — Das Urteil wird morgen erwartet.

Mailand, 4. Aug. (22. Juli). Im Zusammenhang mit dem noch andauernden Streik der Metallarbeiter wurde ein Generalstreik proklamiert. Die Trambahnangestellten legten die Arbeit nieder. Es kam zu Zwischenfällen. Die Streikenden bewarfen die Trambahn mit Steinen.

Wien, 4. Aug. (22. Juli). Das „N. W. Tagebl." weist darauf hin, daß, während sich der französischen Presse eine unbegreifliche Nervosität bei dem Gedanken der Möglichkeit eines gemeinsamen österreichischen und russischen Handelns bemächtige, die Wiener öffentliche Meinung den Gedanken einer Verständigung mit Rußland in aller Ruhe aufgenommen habe. Oesterreich-Ungarn würde mit Genugtuung jeden beliebigen Weg akzeptieren, der den erfolgreichen Schutz der bulgarischen Interessen versprechen würde, falls der Einmarsch in den Sandschak nicht einen größeren Erfolg versprechen sollte.

Przemysl (Galizien), 4. Aug. (22. Juli). Das Steigen des Wassers in den Flüssen droht mit einer Katastrophe. Ein großer Teil der Stadt ist überschwemmt. Die Einwohner der umliegenden Dörfer retten sich auf die Dächer.

London, 4. Aug. (22. Juli). Auf die Suche nach 2 Unterseebooten, die während der großen Seemanöver verschwunden sind, wurden Torpedojäger ausgeschickt. Die Admiralität meint, die Boote wüßten es vielleicht noch nicht, daß die Manöver am Sonnabend schon geendigt haben.

Glasgow, 4. Aug. (22. Juli). In den Schachten von Cader brach ein Feuer aus. Bisher sind 18 Leichen geborgen.

Bergen, 4. Aug. (22. Juli). Kaiser Wilhelm reiste auf der „Hohenzollern" nach Swinemünde ab.

Teheran, 4. Aug. (22. Juli). Auf Maueranschlägen wird die Bevölkerung zu den Wahlen für einen neuen Medschilis auf Grundlage der vom früheren Medschilis ausgearbeiteten Wahlgesetze aufgefordert.

Kalkutta, 4. Aug. (22. Juli). Infolge der Erregung unter den Muselmännern kam es zu ernsten Unruhen in Kangur. Die Polizei mußte schießen. Es wurden 13 Personen getötet und 30 verwundet. Von den Polizisten wurden 1 getötet und über 40 verwundet.

Vom Balkan-Konflikt.

Bukarest, 4. Aug. (22. Juli). Auf der gestrigen Sitzung machten die griechischen Delegierten den Bulgaren einige Konzessionen. Als Grenze wurde von ihnen die Bucht von Buru-Keleh zugestanden, wobei die Bucht von Lagos an die Bulgaren fallen soll, während nach den ersten griechischen Forderungen die griechische Grenze am Aegäischen Meere einige 100 Kilom. weiter nach Osten bis über Makri hinaus vorgeschoben werden sollte. Auf Kawala wollen die Griechen keinenfalls verzichten. — Zwischen Serbien und Bulgarien bestehen offenbar keine unüberwindlichen Friedenshindernisse.

Auf Antrag Majorescus wird der Waffenstillstand um 3 Tage verlängert werden.

Majorescu teilte der Friedenskonferenz mit, daß sämtliche Streitpunkte zwischen Rumänien und Bulgarien definitiv entschieden seien. Er wäre glücklich, falls auch die übrigen Arbeiten ebenso vorwärts schritten. Rumänien halte übrigens seine Aufgabe nicht für erledigt, denn es trenne seine Angelegenheiten nicht von den allgemeinen. — Nach dem Beispiel der Berliner Konferenz wurde beschlossen, private Zusammenkünfte der einzelnen Gruppen und Personen zu veranstalten. Heute fand eine solche Zusammenkunft zwischen Majorescu, Venizelos und Paschitsch statt.

Sofia, 4. Aug. (22. Juli). Die Bulg. Tel.-Agentur teilt mit, daß in Saloniki die gesamte männliche bulgarische Bevölkerung ins Gefängnis gesperrt oder ausgewiesen ist. Die bulgarische Bevölkerung im Innern Macedoniens wird gezwungen, sich vom Exarchat loszusagen und sich dem ökumenischen Patriarchat unterzuordnen. — Die in bulgarisches Gebiet eingedrungenen Türken brennen alle Dörfer nieder.

Eine macedonische Deputation hat sich im Namen von 150 000 Flüchtlingen an den Präsidenten der Friedenskonferenz Majorescu, an die Bukarester Gesandten der Mächte und an Grey mit einem Telegramm gewandt, in welchem auf die Leiden der Bulgaren in Macedonien im Kampf für ihre Freiheit hingewiesen wird. Ungeachtet aller schweren Prüfungen sollen nun die Bulgaren auch jetzt unter einer Herrschaft von Ausländern bleiben, die drückender sei, als die der Türken. Im Namen der Gerechtigkeit bittet die Deputation die Mächte, den Macedoniern normale Bedingungen einer nationalen und politischen Entwicklung zu garantieren und ein autonomes Macedonien zu schaffen.

Die Bulg. Agentur berichtet über Plünderungen, Gewalttaten und Totschlag seitens der Griechen im Bezirk Pechtschewo. Die Griechen kreuzigten in Pechtschewo einen bulgarischen Geistlichen und plünderten eine Reihe von Kirchen.

Die Griechen im Struma-Tal ziehen sich, laut bulgarischen Meldungen, eilfertig zurück. Sie suchen den Waffenstillstand auszunutzen, um sich aus der kritischen Lage herauszuwickeln, in der sie sich befunden hätten, falls die Kriegsoperationen fortgesetzt worden wären.

Totenliste.

Frau Maria Zillessen geb. Fuhrmann, † am 11. Juli zu Berlin.

Bernhard Keller, † 14. Juli in Bad Nauheim.

Schriftsetzer Karl Tschernyschoff, † im 29. Jahre am 15. Juli zu Dorpat.

Frau Katharina Hirsch geb. Kotkas, † am 17. Juli zu Petersburg.

Maschinist Adolf Georg Schulz, † am 16. Juli zu Libau.

Alexander Petersenn, † im 64. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Wilhelm Depré, † im 47. Jahre am 17. Juli zu Riga.

Libert Lukin, † am 18. Juli zu Riga.

Alexander Genuert, † am 17. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	754.9	753.7	752.9
Lufttemperat. (Centigr.)	16 4	16.1	22.9
Windricht. (u. Geschw.)	W2	SW1	SW3
Bewölkung (Zehntel)	1	4	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm, geneigt zu Regen.**

Kursbericht

Riga, 19 Juli 1913.

	Käuf.	Verk.
4½ % Livl. Pfandbr.	—	94½
4 % Livl. Pfandbr.	—	87
4½ % Kurl. Pfandbr.	—	94
4 % Kurl. Pfandbr.	—	89
4 % Estländ. Pfandbr.	89	—
5 % Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	93
5½ % Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	100½
4½ % Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	92½
5½ % Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
5 % Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93½
4½ % Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

IM SOMMER

bei dem Ueberfluss von Gemüse, Beeren und Früchten ist es besonders wichtig, sich vor Magenerkrankungen zu schützen. Es empfiehlt sich, vor dem Essen ein Gläschen des Weines „ST. RAPHAEL" zu geniessen. Es ist ein ausgezeichnetes Getränk, das die regelrechte Verdauung befördert, den Appetit erhöht und den Organismus stärkt.

Aus dem Auslande **zurückgekehrt** habe meine Praxis in der

Zahnklinik

Rigasche Str. 3, persönlich wieder aufgenommen.

A. Perlmann.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 49.**

Student der Universität mit 8-jähr. Lehrpraxis, bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranst. und zu versch. Attesten vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

Deutsche Lehrerin gesucht

auf einen Chutor zu 2 Schülern. Russisch, Deutsch und Klavierspiel Bedingung. Gehalt 80 Rbl. monatlich. Näheres: ст. Любашевка Ю. З. Ж. Д., Ананьевск. у., Херсонской губ., Х. Хоментова. Г-ну Ѳ. Я. Гертеръ.

Apothekergehilfe

sucht Anstellung. — Valerien-Strasse Nr. 6, Qu. 6.

Ziegelmeister

mit eigenen Arbeitern, oder Pächter für einen Ringofen **gesucht.** Offert. Юрьевъ — Dorpat, Postfach 102.

Angestellte u. Knaben

werden für das Theater „Illusion" **gesucht.**

Solide

Setzer

finden dauernde Anstellung in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Köchin und ein Mädchen

für ein Restaurant **gesucht** — Holmstr. 1.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig

Rüter-Strasse 3

befindet.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- Schuhzeug

Leibwäsche, Hauswolle

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug hauswollene

Rohre fast neue, für Wasserleitung u. Abguss, verkauft billig d. Alt-Eisenhandlg. **L. Mirwitz,** Querstr. 6, Telephon 127.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich **Reparaturen** von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Gewichtsverminderung



ohne Drogen,
ohne Schwitzkuren,
ohne Einreibungen,
ohne schädigende Uebungen.
ohne Hunger-Diät.

Doppelkinn, starker Leib und Hüften werden **schnell** und **dauernd beseitigt.**



Diese einfache, ungefährliche **Hausbehandlung** ist für **jedes Alter** und **Geschlecht** gleich vorzüglich geeignet. Sie ist die einzige Methode, welche das Allgemeinbefinden bessert, die Kräfte vermehrt und zu gleicher Zeit das **Fett beseitigt.** Meine Behandlung ist von Medizinern anerkannt und gutgeheissen und wird von tausenden, einst fetten Leuten, die jetzt alle durch ihre Anwendung im Aussehen und Befinden um Jahre verjüngt sind, als der **Gipfel der Vollkommenheit** gespriesen. Wenn Sie mit **viel** oder **wenig Fett** behaftet oder durch nutzlose und gefährliche „Drogenkuren" bereits enttäuscht und entmutigt worden sind, sollten Sie umgehend mein schön illustriertes und interessant geschriebenes **Gratis-Buch** verlangen:

„Gewichtsverminderung ohne Drogen"

so dass Sie lernen, wie Sie im eigenen Heim schnell, sicher und diskret Ihr Gewicht reduzieren können. Sie werden dann die wirkliche Freude am Leben wiedergewinnen, **wie sie nur den Schlanken bekannt ist, die einst fett waren.** Ich sende dieses wertvolle, belehrende Buch auf Verlangen allen korpulenten Personen **gratis** zu. Schreiben Sie noch heute darum und fügen Sie 14 Kop. in Briefmarken für Rückporto bei; Sie werden überzeugt werden. (Briefe nach England kosten 10 Kop.)

MARJORIE HAMILTON (Suite 880).
125 High Holborn, W. C., LONDON, England.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin und St. Petersburg
u. zurück. Abfahrt währ. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl. ab Stettin jed. Mittwoch u. Sonnab. mittag, ab St. Petersburg jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittels d. neuen, m. allem Komf., elег. Salons, verkm. Kabinen. Bad usw. u. drahtl. Telegraphie eingerichtet. Schnelldampfer Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte sowie d. bekannt. u. beliebt. Dampfer Oberbürgerm. Haken, Wolga, Rhein u. Vineta. Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Reval an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersburg durch Herrn C. Sattler, W. O. 18. Linie Nr. 1, Moskau durch Herrn E. Kreutzberger, Reval durch die Herrn M. Christiansen & Co. sowie durch die Direktion der
Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Fiehl & Fehling in Lübeck
Em. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate **Juni, Juli** u. **August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Lombard NURK.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird am Mittwoch, den **7. August 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.

Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux

mit und ohne Stickerei
Viksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

14,851 Abbild. usw. 1523 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Geld.

Betriebskapital von 200 aufwärts vergibt ohne Caventen jedem Stande zu 6% bis 5 Jahre. Hassler, Riga, Alexanderstr. 124.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Wohnung gesucht

v. 3 Zimmern u. Küche v. einzelnem Ehepaar. Off. an d. Exp. dieses Blattes unter „X. Y. Z."

2—3 Zimmer

gut möbliert, sucht einzelner Herr für Anfang September, als Alleinmieter. Offerten sub „W 858" an die Expedition dieses Blattes.

In der Nähe des Handwerkervereins werden 2 gut

möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sofort **gesucht.** Off. sub A. A. an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Pension, Klavier u. sep. Eingang für 2—3 Wochen **gesucht.** Off. sub T. B. L. an die Exp. d. Zeitung.

---

1 od. 2 unmöbl. Zimmer

möglichst im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub „Student".

Familienwohnung

von 5 Zimmern, heizb. Veranda, Badezimmer, Wasserleit. u. sonst. Wirtschaftsbequemlicht. wird vom 1. Aug. **mietfrei** — Teichstr. 24, Qu. 1.

Eine gute Wohnung

von 6 Zimmern mit Mädchenz., Badez., Wasserleitung und Küche ist **zu vermieten** — Küterstr. 3.

Zu vermieten

Wohnung

von 8 Zimmern, elektr. Bel., Badez. etc. — Russische Str. 2.

Sommer-Theater.

Letztes Gastspiel der italienischen Operntruppe:
Dienstag, den 23. Juli

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Anfang 8½ Uhr.

Mittwoch, den 24. Juli
I. Gastspiel Anna Nolewska.

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

„Wanemuine"

Dienstag, d. 23. Juli

Opern- & Ballett-Musik.

Origo, Bizet, Adam, Glinka, Glasunow u. Bobikow.

Anfang 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 K.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Wohnung

von zwei fl. Zimmern u. Küche sofort an stillebende Mieter **zu vergeben** — Schmalstr. 4, Qu. 3.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Zirenetz,
Dorpat-Hasselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Läntz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Angler-Zuchtstier
ist zu **verkaufen** Konguta-Sangal
Johan Grossthal.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verkäuferin (1 Brief); N. A. K. (5 Br.); L. K. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 48.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Mittwoch, den 24. Juli (6. August) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In Krassnoje Sselo stürzen sich 2 Flieger zu Tode.

Strenges Urteil in der Krupp-Affäre.

Eine Untertunnelung des Aermel-Kanals wird von England fest ins Auge gefaßt.

Die Mächte erklären, daß sie sich eine Revision der Bukarester Konferenz-Entscheidung in der Kawala-Frage vorbehalten. — Man hofft auf eine friedliche Verständigung.

Inland.

Rodsjanko und Akimow.

Der Reichsduma-Präsident M. W. Rodsjanko hat sich bei seiner letzten Anwesenheit in Petersburg über die Rede des Reichsrats-Präsidenten Akimow, die dieser auf der letzten Reichsrats-Sitzung gehalten hatte, gegenüber einem Mitarbeiter der „Now. Wr.", eingehender geäußert. Bekanntlich hatte Akimow in seiner Rede eine ziemlich scharfe Kritik an der Tätigkeit der Reichsduma geübt, gegen die sich nun Rodsjanko sehr entschieden verwahrt.

„Die Anklagen gegen die Reichsduma — so führte der Reichsduma-Präsident aus — sind hauptsächlich auf 2 Punkte gerichtet: auf die zu saumselige Durchsicht des Budgets und auf die verspätete Durchsicht der Hafenbauvorlagen. Vor allen Dingen muß ich aber meine Verwunderung darüber aussprechen, daß der Vorwurf gegen die Reichsduma zu einer Zeit erhoben wurde, wo sie schon in den Ferien war und der Möglichkeit beraubt war, entsprechend zu antworten.

Was nun die Sache selbst anbetrifft, so muß dazu Folgendes gesagt werden. Nach den geltenden Regeln vom 8. März 1906 ist die Reichsduma verpflichtet, das Budget bis zum 1. Januar des Budgetjahres durchzusehen. Gewöhnlich tritt die Duma am 15. Okt. zusammen und so bleiben zu normalen Zeiten nur 2 Monate zur Durchsicht. Die Praxis der 3. Duma hat aber gezeigt, daß zur Durchsicht des Budgets durchschnittlich 7 Monate erforderlich sind. Seinerzeit wurde beantragt, auf gesetzgeberischem Wege die Regeln vom 8. März 1906 abzuändern und den Anfang des Budgetjahres auf den 1. April zu verlegen. Doch scheiterte dieser Reformplan an dem Widerstand des Reichsrates. — In die 4. Reichsduma ist erneut eine derartige Vorlage eingebracht worden, die möglicherweise das Schicksal der Vorlage der 3. Duma teilen wird. Auch ist im Auge zu behalten, unter welchen Bedingungen die 4. Duma zusammentrat. Die ersten Sitzungen verliefen, nachdem die Duma am 15. November eröffnet war, unter dem Druck der hochgradigen Erregung der Parteien, die als Folgeerscheinung der Regierungseinmischung in die Reichsduma-Wahlen zu betrachten war. Bis alle Kleinigkeiten, die fast einen Monat dauerten, erledigt waren, bis die Weihnachtsferien vorüber waren, bis die Reichsduma an die wirkliche Prüfung des Budgets herantreten konnte, war es schon Ende Januar geworden. Wenn man die Osterferien abrechnet, so ist das Milliarden-Budget in nur $2^1/_2$ Monaten erledigt worden. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Volksvertreter verpflichtet sind, den Budgetentwurf bis in die kleinsten Details aufmerksam und genau zu studieren. Wenn man noch bedenkt, daß die Mehrzahl der Glieder der Budget-Kommission zum ersten Male sich mit dieser speziellen Arbeit zu beschäftigen hatte, so kann man natürlich keine außerordentliche Schnelligkeit verlangen. Der Reichsrat erhält fertig durchgearbeitetes Material und kann natürlich leichter und weniger angestrengt das Budget durchsehen.

Die „Hafenbau-Vorlage" ist aus der Initiative der dritten Reichsduma hervorgegangen. Der Vorwurf des Reichsrats-Präsidenten ist dahin zu verstehen, daß die durch die Vorlage angewiesenen 18 Millionen durch die späte Bewilligung für dieses Jahr nicht mehr ausgenutzt werden können. Tatsächlich liegt die Frage bei näherer Betrachtung anders, denn unter den Krediten für Hafenbauten befinden sich auch bereits genehmigte, außerdem besaß das Handelsministerium das Recht, bei dringenden Bauten temporäre Kredite in einer bestimmten Höhe zu bewilligen. . . „Somit scheint mir", meinte der Reichsduma-Präsident, „die Beschuldigung des Reichsrats-Präsidenten, wonach sich die Duma in der Hafenbau-Angelegenheit anormal verhalten habe, auf einem Mißverständnis oder auf ungenügender Kenntnis der Sachlage zu beruhen."

Es ist aber am wenigsten Sache des Reichsrats-Präsidenten, mit Beschuldigungen ins Feld zu rücken, wenn von den nicht-befriedigten dringenden Bedürfnissen des Landes die Rede ist. Denn unter den Vorlagen, die von der dritten Duma her im Reichsrat liegen geblieben sind, befinden sich auch 2 von der allergrößten Bedeutung: über die Wolost-Landschaft und das Anti-Alkoholgesetz. Diese beiden Vorlagen liegen nun schon 2 Jahre im Reichsrat und kommen aus der Kommissionsberatung nicht heraus.

„Im übrigen" so sagte der Reichsduma-Präsident zum Schluß — „ist zum Wohle des Vaterlandes eine friedliche und gemeinsame schöpferische Arbeit sowohl der beiden Kammern mit einander als auch mit der Regierung von Nöten. Alle gegenseitigen Vorwürfe sind daher unerwünscht und schädlich. Eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden gleichwertigen Kammern kann unmöglich einer ruhigen und planmäßigen Arbeit förderlich sein."

Eine behördliche Kontrolle des Privatlebens von Post- und Telegraphenbeamten.

Unter den Beamten des Post- und Telegraphen-Kontors in Pernau sind, wie sich der „Post." berichten läßt, Nachforschungen darüber angestellt worden, welchen Vereinen sie als Mitglieder gehören. Dabei haben sich diese Beamten, wofern das estnische Blatt recht berichtet ist, schriftlich verpflichten müssen, keinerlei Vereinen beizutreten — ausgenommen zu Wohltätigkeitsvereinen.

Aus einer anderen (ungenannten) Stadt Livlands will ferner der „Post." erfahren haben, der Chef des Rigaschen Postbezirks verlange in einem geheimen Zirkular, daß die Post- und Telegraphenbeamten nicht zu solchen Vereinen gehören dürfen, die eine eng-nationale Tendenz haben, speziell nicht zu den Bildungs- und Mäßigkeits-Vereinen. Die Beamten müßten sich schriftlich verpflichten, aus den Bildungs- und Mäßigkeits-Vereinen auszutreten.

Der „Post." macht gegen eine derartige Beschränkung der persönlichen Beamtenfreiheit Front und meint unter anderem: „Wir sind sicher, daß, falls gegen das Geheimzirkular des Chefs des Rigaschen Postbezirks und sein Verbot mit einer Klage vorgegangen würde, der dirigierende Senat diese Handlungsweise zweifellos für gesetzwidrig erklären würde . . . Es muß gehofft werden, daß der Chef des Postbezirks sein Geheimzirkular nebst seinem Verbot baldigst zurückzieht."

Von der in Reval geplanten polytechnischen Schule und anderen Romanow-Anstalten.

Als Nachtrag zu ihrem Bericht über die in voriger Woche abgehaltene Revaler Stadtverordneten-Versammlung teilt die „Rev. Ztg." über die in Reval geplanten Romanow-Anstalten mit:

Am 11. April 1912 hatte die StV.-Versammlung beschlossen, anläßlich des Romanow-Jubiläums folgende Anstalten zu begründen: 1) eine polytechnische Schule mit einer kommerziellen Abteilung und Abteilungen für Architektur, Elektrotechnik und Schiffsbau, wobei die Krone die Kosten für die Errichtung und den Unterhalt der drei letztgenannten Abteilungen übernehmen solle; 2) eine kunstgewerbliche Schule mit einer zu erbittenden jährlichen Subsidie von 20 000 Rbl. und 3) Kunstgewerbliche Werkstätten bei der Revaler Handelsschule für Mädchen mit einer gleichfalls zu erbittenden jährlichen Kronssubsidie von 5000 Rbl.

Auf das Gesuch des Stadtamts hat die Unterrichtsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie am 29. Oktober 1912 erklärt, daß das Ministerium es nicht für möglich befunden habe, in die gleichzeitige Eröffnung aller drei Lehranstalten mit so großen Kronssubsidien einzuwilligen, daß es jedoch bereit sei, unter Gewährung einer Kronssubsidie die Eröffnung bloß zweier dieser Anstalten zu genehmigen, und zwar: entweder eine mittlere polytechnische Schule und kunstgewerbliche Werkstätten oder eine kunstgewerbliche Schule und kunstgewerbliche Werkstätten.

Die Schulkommission und das Stadtamt einigten sich auf die erstere dieser beiden Modalitäten und reichten ein entsprechendes Gesuch ein. Auf dieses neue Gesuch erfolgte im Mai d. J. die Antwort des Ministeriums, daß es der Eröffnung einer mittleren polytechnischen Schule und der kunstgewerblichen Lehrwerkstätten im Prinzip zustimme, wies aber zugleich darauf hin, daß die Mittel, welche die Stadt für die fallengelassene kunstgewerbliche Schule zu assignieren beabsichtigt hatte, für die beiden anderen neu zu errichtenden Anstalten zu verwenden seien, wobei die Kronssubsidie entsprechend verringert werde. Zugleich hatte die Unterrichtsabteilung des Ministeriums noch einige weitere Vorschläge hinsichtlich der Organisation der zu begründenden Schulen gemacht. Ferner war inzwischen von dem Konseil der graphischen Kunstkurse des Revaler estnischen Kunstvereins beim Stadtamt ein Gesuch eingelaufen, die von der StV.-Vers. s. Z. ins Auge gefaßte Subsidie von 8000 Rbl. für die kunstgewerbliche Schule ihm behufs Angliederung einer solchen Schule an den genannten Verein zuzuwenden. Angesichts alles vorstehend kurz Dargelegten stellte das Stadtamt folgenden Antrag:

1) Dem Ministerium des Handels und der Industrie die Mitteilung zu machen, daß ohne eine Kronssubsidie keine Möglichkeit für die Eröffnung von kunstgewerblichen Werkstätten an der Revaler städtischen Handelsschule vorliege, daß aber diese Werkstätten im Falle der Erfüllung des Gesuchs der Stadt um eine Kronssubsidie zum Beginn des Lehrjahres 1914/15 eröffnet werden würden. 2) sich mit dem Vorschlag der Unterrichtsabteilung des Ministeriums, die projektierte mittlere polytechnische Schule vorläufig als Kommerzschule zu eröffnen, einverstanden zu erklären, 3) das Gesuch des Kuratoriums der Kurse für graphische Künste beim Revaler est-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine „schwedische Nachtigall".

Zum 70. Geburtstag von Christine Nilsson am 3. August.

Von Eugen Isolani.

An den Spieltischen von Monte Carlo erregte in den letzten Jahren nicht selten eine merkwürdige Frauenerscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit. Eine Matrone in puritanisch einfachem Kleide war dort zu sehen, mit schwarzer Seidenhaube, unter der das volle weiße Haar, in der Mitte einfach gescheitelt, hervorquoll. Die schwarzen Haubenbänder umrahmten ein trotz des Alters noch immer ungewöhnlich schönes, scharf geschnittenes, marmorweißes Gesicht, dessen durchdringende graue Augen unter den halbgeschlossenen Lidern mit faszinierendem Reiz hervorblickten.

Eine Matrone von königlicher Figur, so stand die allen sofort auffällige Greisin stundenlang an den Spieltischen, schob mit der feingeformten aristokratischen Hand gleichgültig das Geld über den grünen Tisch — leidenschaftslos, mit eisiger Ruhe, ob sie gewann oder verlor, ohne die geringste Erregung zu verraten. Und während sich alle nach dieser Erscheinung umschauten, während die Leute um sie herum flüstern, wenn sie gewinnt, und sich gegenseitig auf sie aufmerksam machen, wenn sie wieder mit Gleichmut ihr Gold von den Harken der Spielbankbeamten einziehen sieht, schien die Greisin selbst davon nicht das Geringste zu merken, daß man sich mit ihr beschäftigte; die ganze Umwelt schien sie vergessen zu haben, wenn sie mit seltsam träumerischem Ausdruck den rollenden Kugeln nachblickte, wie wenn sie in ihnen ihrem Schicksal nachsähe.

Eine italienische Gräfin, so wisperten die Wissenden und nannten den Namen der Contessa: Casa di Miranda; sie sprachen von Millionen, welche die Gräfin bereits am Spieltisch verloren. Die besser Wissenden freilich wußten noch mehr, sie kannten nicht nur diesen Namen der Spielsaalbesucherin, sondern noch einen anderen, unter dem sie seit einem halben Jahrhundert in der ganzen Welt berühmt ist: Christine Nilsson.

Ob sie, wie vor ein paar Jahren in Monte Carlo die Spielsaalbesucher erzählten, Millionen an der Spielbank verloren, wer kann das sagen? Geschah es — nun, so konnte sie sich das leisten; denn sie, die von blutarmer Herkunft war, hat sich diese Millionen selbst erspielt — nicht an den Spieltischen zwar, sondern auf der Bühne. Sie hat als internationaler Opernstar sich ein Vermögen ersungen. Als sie im Zenith ihrer Berühmtheit stand, in den sechziger bis achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, hatte sie nur eine Rivalin — Adelina Patti.

Von armen Eltern, die dem Bühnenleben wie der Kunst überhaupt völlig fernstanden, stammt Christine Nilsson, die auf dem Gütchen Sjöabel bei Wediö in Schweden am 3. August 1843 das Licht der Welt erblickte. Christine war das achte Kind des Pächters jenes Gütchens, der selbst mit einer schönen Stimme begabt war, auch in dilettantischer Weise auf einer Geige zu spielen verstand und Violinspiel und manche Liedchen der kleinen Christine und ihrem älteren Bruder beibrachte, damit diese auf Dörfern und Jahrmärkten in der Umgegend sich hören lassen könnten, um damit der Not der vielköpfigen Familie zu steuern.

Bei solcher Gelegenheit nun entdeckte ein kunstverständiger Mann, namens Tornehjelm, das schöne Stimmaterial der 13-jährigen Dorfsängerin, prüfte ihr musikalisches Gehör, das ihm erstaunlich schien, und führte die Kleine zu einer musikalisch begabten Baronin Leubesem, geb. Valerius, die sich liebevoll des kleinen Mädchens annahm, sie nicht nur selbst in den Anfängen der Kunst unterrichtete, sondern ihr auch in anderer Hinsicht jene Ausbildung angedeihen ließ, die das Wirken auf der Bühne und in der Oeffentlichkeit verlangte, und die ihr gesellschaftlichen Schliff beibrachte.

Dann aber brachte die Baronin das dörfliche Gesangstalent nach Stockholm, wo der Kapellmeister Franz Berwald die weitere Ausbildung der Nilsson übernahm, und bereits nach 6 Monaten war Christine so weit, daß Baronin Leubesem sie bei Hofe vorführen konnte. Man war entzückt von der neu entdeckten „schwedischen Nachtigall" — Jenny Lind, der man zuerst dieses Epitheton beigelegt hatte, lebte damals bereits einige Jahre lang von der Bühne zurückgezogen — und von der Baronin und wohl auch vom Hofe unterstützt, durfte Christine Nilsson in Paris ihre Studien fortsetzen.

Victor Massé und Pierre François Wartel wurden in Paris die Lehrer der jungen Schwedin, die nach dreijährigen Studien am 27. Oktober 1864 als Violetta in Verdis „Traviata" debütieren konnte und solchen Beifall fand, daß sie sofort für drei Jahre engagiert wurde.

Bald sang sie mit steigendem Erfolge in der „Zauberflöte", „Don Juan" usw., und auf Gastspielen in London ward sie so gefeiert, daß sie noch vor Ablauf ihres Engagements am Théâtre Lyrique von der Großen Oper in Paris engagiert wurde. Aber schon im Jahre 1870 nahm Moritz Strakosch sie unter seine Fittiche. Er hatte kurz zuvor seine Schwägerin Adelina Patti durch deren Heirat mit dem Marquis de Caux verloren; der vielvermögende Manager brauchte ein neues „Geschäftsobjekt", und so gewann er Christine Nilsson als Ersatz für die Patti.

Man erzählt sich, wie die junge Schwedin den Lockungen Strakoschs durchaus nicht folgen wollte, hatte sie doch eine ehrenvolle Stellung an der damals ersten Opernbühne der Welt. Strakosch stand vor ihr und rechnete ihr die Reichtümer vor, die sie gewinnen könne, wenn sie mit ihm zöge. Aber es lockte sie nicht; ihr, der aus Armut und Not zu Ansehen und Ruhm emporgestiegenen ehemaligen Dorfgröße, erschien, was sie hatte und genoß, schon so groß und bedeutend, daß auch die siebenstelligen Zahlen, die Strakosch nannte, zunächst keinen Eindruck machten. Dann aber kam der kluge Geschäftsmann auf die Patti zu sprechen; sie, deren Name bereits in der ganzen Welt berühmt war, würde die Nilsson an Ruhm überstrahlen, wenn sie sich seiner Führung anvertraute, so weissagte und versprach Strakosch, dem es wohl auch damit voller Ernst war, denn er grollte der Patti.

Diese Aufstachelung des Künstlerehrgeizes aber hatte gewirkt: Christine Nilsson verschrieb sich dem geschäftstüchtigen Primadonnenführer, und fortan blies zwei Jahre lang Moritz Strakosch so für Christine Nilsson in die Ruhmestrompete, wie er es vordem für Adelina getan. Nach einer nahezu zweijährigen Rundreise durch Amerika und die Hauptstädte Europas trennte sie sich von Strakosch, der es zuwege gebracht hatte, ihr noch größere Honorare zu sichern, als die Patti sie erhalten hatte, so daß sie mit einem Riesenvermögen im Jahre 1872 nach Paris heimkehrte.

In Paris verheiratete sie sich alsbald, aber nicht mit einem geldbedürftigen Aristokraten, sondern mit einem Manne, der es verstand, ihre Millionen gut zu verwalten. Ihr Gatte war der junge Bankier Auguste Rouzaud, der das Vermögen seiner Gemahlin nicht nur nicht brauchte, sondern noch vermehrte. Und dazu blieb Christine Nilsson auch weiter künstlerisch tätig. Sie wirkte noch bis in die achtziger Jahre hinein an der Großen Oper in Paris, trat von dort auch Gastspielreisen an und ward nicht nur als Opern-, sondern auch als Konzertsängerin überall in Europa gefeiert. In der Großen Oper in Paris feierte sie besonders als Ophelia in Thomas' „Hamlet" sowie in der Titelrolle von Gounods „Marguerite" große Triumphe.

Mit einer großen, ungemein kräftigen Sopranstimme, die bis in die höchsten Regifter voll und weich klang, verband Christine Nilsson ein ungewöhnliches Darstellungstalent. Sie sang nicht nur ihre Rollen, sondern sie spielte sie auch, und wie ihre Stimme sich den seltensten Anforderungen anzupassen verstand, so auch ihr Darstellungstalent; das ungemein sympathische Gretchen — man sagte, sie sei die einzige Darstellerin von Gounods „Marguerite", die keine eitle Französin, sondern ein deutsches Gretchen sang — konnte eine ungemein leidenschaftliche Violetta sein; heute vermochte die Nilsson eine anmutige Mädchengestalt darzustellen und morgen ein kraftvolles Mannweib zu verkörpern. Ja, in früheren Zeiten soll sich das Urkräftige der bäuerischen Herkunft in Christine Nilssons Wesen nicht selten auch außerhalb der Bühne gezeigt haben. Nicht, daß sie sich etwa nicht vollkommen zur Dame der großen Welt umgewandelt hätte! Das war sie schon frühzeitig, und die jugendlich schöne Sängerin hat noch vor dem Débacle in den Tuilerien mit den Schönheiten des Kaiserhofes einst rivalisiert. Nein, ihre ländliche Herkunft zeigte sich drastisch in einer ungewöhnlichen körperlichen Kraft. Es war im Jahre 1870, als sie mit Strakosch in Amerika herumreiste. Da saß sie einst in einem Salon in einer Gesellschaft, nachdem sie in ungewöhnlicher Weise auf dem Theater gefeiert worden war. Plötzlich öffnete sich die Tür und ein Mann trat herein, der gar nicht geladen war. Der Unbekannte eilte mit Sicherheit direkt auf die Diva los, schloß sie in seine Arme und küßte sie leidenschaftlich auf den Mund. Wie vor Schreck erstarrt standen ringsum die Gäste; es war alles so plötzlich geschehen, daß man wie einem Naturereignis gegenüberstand. Vielleicht glaubte auch der eine oder andere, daß der Eindringling mit der Sän-

nischen Kunstverein um Bewilligung einer Subsidie aus Stadtmitteln für die vorläufig mit einer Klasse ins Leben zu rufende Kunstgewerbeschule im laufenden Jahre im Betrage von 700 Rbl. zu genehmigen, wobei diese Summe nach Maßgabe der Eröffnung weiterer Klassen in den nächsten Jahren vergrößert werden solle — unter der Bedingung, daß diese Kurse laut dem Statutenprojekt zu einer solchen Schule umgewandelt werden. Es wären pro Jahr erforderlich: im Jahre 1914 — 1800 Rbl., hierauf 2800, 4500, 6000 und erst vom 1. Januar 1919 ab 8000 Rbl.; 4) der Unterrichtsabteilung des Ministeriums die Mitteilung zu machen, daß die Revaler Stadtverwaltung nicht in der Lage sei, die im Beschluß der Stadtduma vom 11. April 1912 für den Unterhalt der projektierten mittleren polytechnischen Schule angeführten Summen zu vergrößern, angesichts der großen Ausgaben der Stadt für die Volksbildung, welche mehr als 10% aller Ausgaben der Stadt ausmachen.

— — Zu Punkt 3 dieses Antrags ergriff der StV. Benecke das Wort und führte aus: So sehr er mit der Subsidie der Stadt für die gen. Kunstgewerbeschule sympathisiere, so müsse er doch gegen die Bewilligung von 8000 Rbl. schwere Bedenken äußern. Er proponiere, es bei der Bewilligung von 700 Rbl. in diesem Jahre vorläufig bewenden zu lassen und die weiteren Unterstützungen von der finanziellen Lage der Stadt abhängig zu machen. Der StV. H. Koch beantragte, die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit bis zur Budgetberatung im nächsten Herbst zu verschieben, während der StV. Birk sich für den Antrag des Stadtamts aussprach. Der Antrag auf Vertagung wurde mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt, desgleichen der Antrag des StV. Benecke und hierauf der Antrag des Stadtamts (38 pro) angenommen. Alle anderen Anträge des Stadtamts wurden einstimmig angenommen.

Dorpat, 24. Juli.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, die Lehrbezirks-Kuratoren davon in Kenntnis gesetzt, daß das Gelehrte Komitee es nicht für möglich befunden hat, die Absolvierung des Kursus von höheren technischen Lehranstalten und geistlichen Seminarien als sicherstellende theoretische Vorbereitung für die Lehrtätigkeit in allgemeinbildenden Fächern in Gymnasien und Realschulen anzuerkennen. In Anbetracht dessen stoße das Ministerium bei der Bestätigung von Personen im Amte eines Gymnasiallehrers, die den Kursus der genannten Lehranstalten absolviert haben, auf Schwierigkeiten.

Riga. Von der Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter: Auf dem „Prowodnik" haben die mechanische und die Galoschenabteilung den Betrieb hauptsächlich mit neuen Arbeitern aufgenommen. Von den alten Leuten haben sich nur wenige gemeldet; alle wurden zu den alten Bedingungen angenommen. In der mechanischen Abteilung arbeiten von 400 Arbeitern des normalen Bestandes etwa 300 und in der Galoschenabteilung von 500 etwa 200. — Auf der Schiffswerft Strauch u. Kruhmin arbeiten gewöhnlich ca. 100 Arbeiter; die Arbeiten sind jetzt mit 60 Leuten aufgenommen. Den Arbeitern sind kleine Zugeständnisse gemacht worden. — Auf der Fabrik „Gebr. Jeftanowitsch" ist 50 Arbeitern eine kleine Zulage (5 Kop. täglich) bewilligt worden. — In der Messerfabrik „Fennia" sind die Arbeiten unter den alten Bedingungen bereits vor einer Woche aufgenommen. — Auf der Fabrik Rather hat die Direktion einen Anschlag über die Annahme von Arbeitern ausgehängt; die Arbeiten sollen erst aufgenommen werden, nachdem sich der volle Bestand der Arbeiter gemeldet hat. — Auf der Maschinenfabrik „Atlas" arbeiten von 220 Arbeitern 150 zu den alten Bedingungen.

— Ueber die Tätigkeit der lettischen Sozialdemokratie in Riga will die „Rig. Aw.", wie das „Rig. Tagebl." referiert, folgendes erfahren haben: Die Stadt ist jetzt in fünf Rayons geteilt. Der erste Rayon umfaßt Sassenhof und Thorensberg, zu ihm gehören etwa 180 Genossen; hier findet die Partei recht viel oppositionelle Elemente, die mehr zu anarchistischen Organisationen neigen. Genossen dieses Rayons waren es, die im Jahre 1911 die Ermordung des Heizers der Prathindustrie Erasmus organisierten. Der zweite Rayon, der Ilgezeemsche, zählt etwa 165 Genossen, doch ist seine Tätigkeit gering. Der dritte Rayon, der der Roten Düna, zählt zwar weniger, nur etwa 135 Genossen,. hat aber ein eigenes Streik-Komitee gegründet, auch ist in ihm ein Propagandisten-Kollegium tätig. In diesem Rayon liegen die Fabriken: „Prowodnik", „R. Pohle", „Ressort" u. a. Der stärkste und revolutionärste Rayon ist der der Alexander-Pforte. Er zählt etwa 450 Genossen, schenkt den Beschlüssen der zentralen Institutionen der Partei wenig Beachtung und geht mehr seine eigenen Wege. Aus diesem Rayon stammen alle die Elemente, die sich revolutionäre Sozialisten nennen. Zu diesem Rayon gehören die Fabriken „Phönix", „Felser", „Aetna", „Union", „Salamander" u. a. Der 5. Rayon ist der baltische, mit etwa 358 Genossen. Er ist wenig aktiv. — Zum russischen Kulturzentrum gehören höchstens 65 Genossen. Im litauischen Kulturzentrum ist die Tätigkeit schwach. Die Genossen des jüdischen „Bundes" belaufen sich auf etwa 30; unter ihnen mangelt es besonders an intelligenten Kräften. Als beste Kampfesmittel sieht die Rigasche Organisation Proteststreiks, Meetings, das Erlassen von Aufrufen, Straßendemonstrationen usw. an. Endlich bemerkt die „Rig. Aw.", daß das Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie Beziehungen zur sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma unterhalte.

— Ein Parochiallehrer auf dem Lande erhielt dieser Tage einen Drohbrief, in dem von ihm im Namen des Libauschen Komitees der lettischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei 500 Rbl. verlangt wurden. Das Geld sollte er, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, Sonnabend, den 20. Juli um 7 Uhr abends in einer bestimmten Restauration einer bezeichneten Person auszahlen. Aus Furcht vor der Drohung erfüllte er diese Forderung, aber in dem Moment, als er der bezeichneten Person das Geld eingehändigt hatte, erschien in der Restauration die Polizei. Der Empfänger des Geldes verließ sofort die Restauration und eilte fort, wurde aber eingeholt und verhaftet. Es war der ehemalige Redakteur der Arbeiter-Zeitung „Jaunee Laiki" Schano Grikmann.

— Haussuchungen und Verhaftungen wurden, nach der „J. D. Lapa", Sonnabend und Sonntag in Arbeiterkreisen vorgenommen. Beschlagnahmt wurden Briefe, Photographien und für eine Arbeiterzeitung bestimmte Manuskripte eines Arbeiters.

— Von Kurtenhof nach Sassenhof ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern W. Sljussarenko mit seiner Frau als Passagier zurückgeflogen. Vorher hatte er in Kurtenhof noch einige gelungene Passagierflüge, u. a. mit zwei Passagieren, ausgeführt.

Reval. Die geplante Romanowo-Gartenstadt bei Reval verfügt, dem „Tall. Teat." zufolge, gegenwärtig über 470 Dessj. Land. Vor Herstellung der Bebauungspläne rechnete man damit, daß auf Straßen, Plätze u. a. ca. 45—50 Dessj. gehen würden. Doch haben alle Pläne darauf ca. 75 Dessj. verwandt, so daß ein Kurzschuß von ca. 30 Dessj. entstanden ist. Daher sollen die Gründer noch Land zu erwerben beabsichtigen. Der Besitzer von Sack soll sich auch bereit erklärt haben, noch 100 Dessj. abzutreten, aber nicht für den alten Preis von 410 Rbl., sondern für 650 Rbl. Es haben sich auch bereits 30 Personen gefunden, die bereit sind, diesen Preis zu zahlen. — Die Planierung der Gartenstadt Romanowo soll bald in Angriff genommen werden. Das Ausmessen der einzelnen Parzellen beginnt im August und wird im November beendet. Die Stationen der Gartenstadt werden „Kiefernwald" und „Fichtenwald" heißen.

— Am 19. Juli verlangten, dem „Pwl." zufolge, 20 Arbeiter der Farbenabteilung in der Mayerschen Fabrik 10 Kop. pro Tag Lohnerhöhung. Da ihre Forderung nicht erfüllt wurde, verließen sie die Fabrik. Nach 3 Tagen sollen sie die Abrechnung erhalten. — — Vom Gouverneur wurden wegen Anstiftung des letzten Proteststreiks 4 Arbeiter der Fabrik „Dwigatel" auf administrativem Wege — 2 mit 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und 2 mit je 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest — bestraft.

— Dem Bericht der estnischen Blätter über die letzte Generalversammlung des Estonia-Vereins entnehmen die Revaler Blätter nachstehende Daten: Das Budget pro 1913/14 wird mit 63.000 Rbl. angenommen. Im neuen Theater sollen 4 Vorstellungen in der Woche stattfinden; im ganzen rechnet man auf 135 Vorstellungen im Jahr, von denen eine Einnahme von 54.000 Rbl. erhofft wird. An 6 Abenden im Monat wird eine russische Truppe auftreten, die jährlich 4000 Rbl. Miete zahlt.

Kreis Grobin. Der 19-jährige R. Skuja hatte im Dorfe Tosmarn die Wohnung seiner ehemaligen Braut, die ihm den Laufpaß gegeben hatte, aus Rache mit selbstgezeichneten pornographischen Bildern beklebt. Hierfür wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, dem Skuja vom Kurl. Gouverneur auf Grund der obligatorischen Verordnung zur Bekämpfung des Hooliganunwesens eine Geldstrafe im Betrage von 25 Rbl. (oder 2 Wochen Arrest) auferlegt.

Ein Entwurf zu neuen Budgetregeln für Finnland.

Petersburg. An leitender Stelle veröffentlicht die „Rossija" einen Entwurf zu neuen Budgetregeln Finnlands, deren Hautzweck es sei, den ungesetzlichen Einfluß des finnländischen Landtages auf die Regierungsfonds zu beseitigen. Das offiziöse Blatt führt des Weiteren aus:

Da das finnländische Budget in seinem Bestande einige spezielle Fonds hat, und drei von ihnen — der Staatsfonds, der Milizfonds und der Militärfonds der ausschließlichen Kompetenz Sr. Maj. des Kaisers unterstehen, so ist es klar, daß jede Tendenz des Landtages, einen Einfluß auch auf diese Fonds auszuüben, ungesetzlich ist. Der Landtag hat gewisse Rechte, und zwar in dem Rahmen, der ihm vom Gesetz zuerkannt ist, aber nur auf die Fonds der temporären Steuern, der Branntweinsteuer und des Kommunikationsfonds.

Die „Rossija" führt dann aus, daß die Führer im Landtage das Gesetz hätten umdeuteln wollen und speziell auch versucht hätten, den Unterschied zwischen den angeführten Fonds zu verwischen. Das Ziel sei klar: das ganze Budget sollte als ein Ganzes durchgesehen werden, um so völlig unter den Einfluß des Landtages zu kommen.

Zum Schluß meint das offiziöse Blatt: „Die neuen Regeln, welche der Regierung die Möglichkeit geben, die notwendigen Bedürfnisse auf Kosten des Staatsfonds zu befriedigen, überweisen dem Landtage die ganze Verantwortung für die Nichtbefriedigung der Bedürfnisse, die nicht aus dem Staatsfonds befriedigt werden. Der Landtag wird, wie auch bisher, das Recht haben, Kredite zu verweigern; aber nach den neuen Regeln, werden die entsprechenden Ausgaben in keinem Falle aus dem Staatsfonds gedeckt werden."

Der am Rigaschen Strande lebende Moskauer Gouverneur Graf Muramjew ist, nach der „Retsch", telegraphisch nach Petersburg beordert worden. Die Fahrt hängt, wie man sagt, mit der Beförderung des Grafen auf einen höheren Posten zusammen.

— Die Verwaltung der Allrussischen Gesellschaft zum Kampf mit der Krebskrankheit hat, der „Pet. Ztg." zufolge, beschlossen, in Petersburg eine Gratis-Heilanstalt zu eröffnen, in der die neuesten Verfahren gegen Krebsleiden zur Anwendung gelangen werden. In der Heilanstalt werden Spezialisten für chirurgische, innere, Hals- und Frauenkrankheiten die Patienten behandeln.

— In dem Villenort Oserki bei Petersburg haben am 22. Juli, nach der „Russk. Molwa", mehrere Köchinnen ihre Arbeit niedergelegt, nachdem sie vorher eine Versammlung abgehalten hatten. Die Streikenden fuhren nach Petersburg.

— Eine Ausstellung von Kanarienvögeln soll im Januar 1914 in Petersburg eröffnet werden. Veranstaltet wird die Ausstellung vom Russischen Verein für Kanarienvogelzucht.

Moskau. In Moskau gibt es etwa 25 000 Kellner. Unlängst hat die „Gesellschaft für gegenseitige Unterstützung der Kellner" eine Umfrage über deren Lebensbedingungen veranstaltet. Fast alle Kellner klagen über den unmenschlich schweren Dienst. Der Arbeitstag betrage in den meisten Fällen 16 Stunden, in einigen Restaurants sogar 18.

Jekaterinburg. In einem Dorfe des Kreises Kamyschlow sind, wie der „Retsch" telegraphiert wird, neuerdings wieder 9 Skopzen verhaftet worden. Bisher beläuft sich die Zahl der verhafteten Anhänger dieser Sekte auf 25 Personen.

Jakutsk. Nicht weit vom Meere, auf dem 71° n. Br., befindet sich am Ufer der Lena das Dorf Budun. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner Buduns ist das Kartenspiel. Jährlich werden von ihnen 500 Dutzend Kartenspiele verbraucht, die 3352 Rbl. kosten, aber von den Händlern zu 12 Rbl. pro Dutzend verkauft werden und von den Inhabern der Spielhöllen gar zu 36 Rbl.! Bei etwa 15—20 Häusern gibt es 10 Spielhöllen. Jährlich werden gegen 15 000 Rbl. verspielt. Außer in den 2 Sommermonaten Juli und August wird hier beständig gespielt. Man spielt überall: in den Häusern, auf den Straßen, am Meeresufer.

Finnland. Einer der finnländischen Gouverneure hat die Frage aufgeworfen, ob nicht die freiwilligen Feuerwehren nunmehr überflüssig seien, da die meisten Städte über berufsmäßige Feuerwehrmannschaften verfügen. In dieser Veranlassung hat der Generalgouverneur Seyn, wie wir im „Rev. Beob." lesen, sämtlichen Gouverneuren ein Gutachten in dieser Sache abgefordert. — — Der Wiborger Kommandant hat der Feuerwehr dieser Stadt verboten, militärische Marschübungen vorzunehmen.

Ausland.

Die „Kubanisierung" Mittel-Amerikas.

Der Staatssekretär Bryan machte vor zwei Wochen dem Senatsausschuß für auswärtige Beziehungen den Vorschlag, den schwebenden Vertrag der Verein. Staaten mit Nikaragua vor seiner Genehmigung durch den Senat „noch etwas zu erweitern," so daß er Amerika nicht nur das ausschließliche Recht zur Erbauung eines künftigen Kanals durch Nikaragua sowie die Anlegung einer Flottenstation in der Fonseka-Bucht einräume, sondern nebenbei noch „einige andere Einflußsphären öffne", auf die Amerika in der Zwischenzeit Appetit bekommen hat. Diese Ausweitungen des Kanalvertrags sind dem berühmten Platt-Amendement der Verfassung Kubas entnommen und lauten in ihrer Anwendung auf Nikaragua wie folgt:

1. Die Regierung Nikaraguas verpflichtet sich, niemals in einen Vertrag oder irgendeine Abmachung mit irgendeiner fremden Macht oder fremden Mächten einzutreten, wodurch die Unabhängigkeit Nikaraguas geschmälert wird oder werden könnte, noch wird sie eine fremde Macht ermächtigen oder ihr gestatten, im Wege der Kolonisation oder für militärische oder Marinezwecke oder sonstwie sich irgendwo in Nikaragua festzusetzen oder die Herrschaft über irgendeinen Teil Nikaraguas sich anzueignen.

2. Die Regierung Nikaraguas wird keine öffentlichen Schulden aufnehmen, für deren Zinsenzahlung und Tilgung die ordentlichen Einnahmen des Landes, nach Bestreitung der laufenden Regierungsausgaben, unzureichend sind.

3. Die Regierung Nikaraguas erklärt sich damit einverstanden, daß die Verein. Staaten das Recht der Intervention ausüben, um die Unabhängigkeit Nikaraguas zu sichern und eine Regierung aufrechtzuerhalten, die

---

gerin in irgendeinem Verhältnis stand, das ihm zu dem Kußattentat die Berechtigung gab. Die meisten Anwesenden aber dachten wohl überhaupt nichts, denn alles geschah so plötzlich. Am ehesten aber fand Christine Nilsson ihre Besinnung wieder; mit ihren beiden Reckenarmen ergriff sie den Attentäter, hob ihn in die Höhe und trug ihn aus dem Saale, um ihn draußen recht unsanft vor der Tür niederzulegen. Dann kehrte sie, als sei nichts geschehen, zur Gesellschaft zurück. Es ergab sich übrigens später, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte.

Bei einem Gastspiel in Wien — viele Jahre später — passierte es ihr, daß sie bei einem Spaziergange merkte, daß sie von einem Herrn verfolgt werde. Da der Schatten sich durchaus von ihr nicht lösen wollte, sie aber des Zudringlichen ledig zu sein wünschte, blieb sie plötzlich stehen, sah dem Eleganten, der auf Abenteuer auszugehen schien, kurz ins Auge, zeigte ihm den Biceps-Muskel an ihrem Oberarm, der auch durch ihre Winterkleidung in seiner Anschwellung deutlich sichtbar war, und sagte in ihrem gebrochenen Deutsch zu dem Verblüfften: „Was wollen Sie? Glauben Sie, daß eine Frau mit einem solchen Arm sich nicht verteidigen kann?" Natürlich verschwand alsbald der Schatten.

Den drolligsten Eindruck mag eine Kraftprobe gemacht haben, die Christine Nilsson in Paris einst ausübte. Sie trat in einem Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Pariser Blinden im Trocadero-Palast auf. Sie sang eine Arie nach dem Programm, und als der Beifall hierfür sich nicht legen wollte, kam sie dem stürmischen Begehren nach, noch ein Lied zuzugeben. Indessen die Noten fehlten, sie mußte sich selbst begleiten, und so setzte sie sich ans Klavier. Da aber zeigt sich ein Hindernis, an das sie bisher nicht gedacht hatte; sie trägt lange, unendlich lange Handschuhe, die bis an die Schulter hinaufreichen. Die Dutzende Knöpfe zu lösen — ohne Kammerzofe —, das ist eine Arbeit, die sie nicht ausführen will und kann, und deren Ende abzuwarten, sie auch nicht dem Publikum zumuten mag. Sie fühlt wohl auch das Komische der Situation, wie jetzt ein paar tausend Augen auf sie gerichtet sein und das Lösen eines jeden einzelnen Knopfes mit Beifall aufnehmen werden. Das abzuwarten, ist unmöglich! Und mit einem Ruck rechts und mit einem Ruck links sind beide Handschuhe gelöst und ihre Fetzen liegen neben ihr auf dem Klavier.

Christine Nilsson ging, nachdem ihr Gatte im Jahre 1882 gestorben war, fünf Jahre später eine zweite Ehe ein mit einem Conte Casa di Miranda. Doch zog sie sich keineswegs von der Bühne zurück. Später ließ sie sich in Mentone nieder, wo sie in einer schönen Villa von den Strapazen ihrer Künstlerfahrten ausruhte und von wo es nicht weit nach Monaco ist.

Literarisches.

Unter den diesjährigen Kunstausstellungen ist es besonders die des Deutschen Künstlerbundes in Mannheim, die die modernen Richtungen mehr wie es sonst bei solchen Veranstaltungen geschieht, zu Wort kommen läßt. So gibt diese Ausstellung eine Anschauung der Kämpfe, die heute die Kunst bewegen, und diese Kämpfe spiegeln sich in dem mit Sorgfalt illustrierten Aufsatz wider, den die führende Kunstzeitschrift „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, München) in ihrem August-Heft der Ausstellung widmet. Die Zeitschrift „Die Kunst" erwirbt sich unter allen Umständen schon dadurch ein Verdienst, daß sie, über das aktuelle Interesse hinaus, das Erwähnenswerteste aus diesen Ausstellungen (ein zweiter Artikel ist der Großen Stuttgarter Ausstellung gewidmet) als wertvolles Material auch für die spätere Beurteilung unseres heutigen Kunstringens sammelt. — Aus dem übrigen reichen Inhalt des Heftes nennen wir die Aufsätze: „Die Neubauten in Bad Kissingen" von Max Littmann, Arbeiten von Vincenz Cissarz (Möbel, Gemälde, Exlibris, Bucheinbände), 150 Jahre Kgl. Berliner Porzellanmanufaktur usw. Die Illustrierung ist die bekannte glänzende. In jedem Hefte der „Kunst" ist ein künstlerischer Hausfreund zu begrüßen, den wir, da der neue Jahrgang vor der Türe steht, unseren Lesern gerade jetzt besonders warm empfehlen.

Kunst und Wissenschaft

Van't Hoffs Nachfolger. Professor Dr. Albert Einstein, Dozent der mathematischen Physik an der eidgenössischen Hochschule in Zürich, der sich in den letzten Jahren durch Aufstellung der sogenannten Loren-Einsteinschen Relativitätstheorie in der Fachwelt sehr bekannt gemacht hat, erhielt einen Ruf als Nachfolger des im Jahre 1911 verstorbenen berühmten Professors J. H. van't Hoff an die Berliner Universität.

— Karl Lamprecht und Hamburg. In einer Zuschrift an das „Leipz. Tagbl." teilt Professor Lamprecht mit, daß er bereits auf eine Kundgebung seiner Studenten hin erklärt habe, er werde nicht nach Hamburg gehen. Er habe dieser Erklärung auch einige Sätze hinzugefügt, die erkennen ließen, mit wie warmem Danke er die vielfache Förderung empfinde, die seiner Arbeit seitens des sächsischen Ministeriums zuteil geworden sei.

Mannigfaltiges.

Ueber ein Feuerwerk im Aeroplan berichten aus Riga die Blätter: Am Sonnabend setzte Herr Sljussarenko seine Passagierflüge im Kurtenhofer Lager fort und an diesem Abend hatten 4 Soldaten Gelegenheit, sich das Lager aus der Vogelperspektive anzusehen. Den Clou dieser Flüge bildete ein vom Aeroplan aus bewerkstelligtes Feuerwerk. In vollständiger Dunkelheit stieg bis zu einer Höhe von 180 m Herr Sljussarenko mit seinem Schüler Herrn Moll empor, von wo aus letzterer mit Hilfe einer von ihm selbst hergestellten, auf den Aeroplan mitgenommenen elektrischen Anlage farbige Feuerkörper zur Entzündung brachte. Blaue, rote und grüne Leuchtkugeln schnellten weit in den Himmelsraum und beleuchteten magisch dort oben in der dunklen Höhe den vom Menschengeist aus Holz, Stoff und Eisen gebauten Lüftesegler, der surrend seine Kreise am nächtlichen Himmel zog. Beim Abstieg dienten dem Flieger ein beleuchtetes weißes Laken und zwei Acetylen-Scheinwerfer zur Orientierung. Wie bei allen seinen Flügen landete Herr Sljussarenko auch diesmal mit vollständiger Beherrschung des Apparates: die Räder berührten als erstes die hellerleuchtete Fläche des weißen Lakens.

— Am Mittwoch ereignete sich ein schweres Unglück auf einem Gehöft bei Gudvangen. Das deutsche Touristenschiff „Großer Kurfürst" lag auf einem Fjord vor Anker. Einige Mann seiner Besatzung, die Landurlaub erhalten hatten, machten eine Partie auf das Fjeld und sollen bei dieser Gelegenheit Steine haben herabrollen lassen. Durch einen solchen Stein wurde ein Mädchen, das unweit des Hofes im Heu arbeitete, erschlagen. Die Deutschen wurden verhaftet, gegen Abend aber wegen mangelnder Beweise wieder freigelassen. Auf Befehl des Amtmanns wurden sie jedoch unmittelbar vor der Abfahrt des „Großen Kurfürst" wieder verhaftet.

— Ein raubender Leopard in den Brucker Alpen. Der Niederösterreichische Jagdverein gibt bekannt, daß die Bergtäler der Brucker Alpen seit einer Woche sehr beunruhigt sind, da durch ein unbekanntes wildes Tier bereits 70 Schafe und etwa 30 Rinder getötet wurden. Die Opfer sind regelrecht geschlagen, blutleer und an der Kehle durchbissen, so daß man hieraus und aus der Art der Spuren auf einen Leoparden als den Verüber der Raubzüge schließen muß. Da große Treibjagden eines Jägerbataillons kein Ergebnis hatten, hat die Statthalterei Graz die Bezirksämter zu großen Kesseltreiben aufgefordert, damit das Gebirge von dem jedenfalls aus einer Menagerie entsprungenen Raubtier möglichst bald befreit und die Sicherheit der Alpentäler wieder hergestellt werde.

— Die Kombinationen eines Balkankrieges. Ein Mathematiker hat die voraussichtliche Dauer der Balkanwirren berechnet. Der Gedankengang dieser fröhlichen Wissenschaft ist, nach dem „Neuen Pest. Journal", folgender: Erst haben 4 Staaten (Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro) die Türkei bekämpft, während Rumänien neutral war. Dann war die Türkei neutral und Bulgarien wurde von 4 Staaten bekämpft. Endlich gab die Türkei ihre Neutralität auf und beteiligte sich am Kampfe gegen Bulgarien. Nun sind unter diesen 6 Balkanstaaten insgesamt 301 solcher Konstellationen möglich. Unter dem Friedensdruck der Großmächte kann man als Dauer jeder Konstellation im Durchschnitt ein Vierteljahr rechnen, wogegen sie ohne diesen Druck kaum länger als einen Monat bestehen würde. Für alle 301 Konstellationen ergeben sich sonach 75 Jahre und 3 Monate. Sollten die Großmächte indes auf jede Einmischung ihrerseits verzichten, so dürfte die Geschichte bereits nach 25 Jahren und einem Monat erledigt sein.

— Das Alltägliche. Fremder: „Wie, Sie hocken hier im dumpfen, festverschlossenen Zimmer und haben vor der Tür den grünen Wald, die köstliche Luft und den herrlichen Vogelgesang?!" — Förster: „Lassen Sie mich mit dem grünen Wald, der köstlichen Luft und dem Vogelgesang in Ruh' — ich hab' jetzt meinen Urlaub!" („Fl. Bl.")

— Neue Reise-Schüttelreime. Zur Ergänzung der auf die Sommerreise bezüglichen Schüttelreime von Oskar Blumenthal sendet der „Kön. Allg. Z." ein Leser u. a. die folgenden Verse mit dem Vermerk: „Vor dem Gebrauch zu schütteln":

Im Coupé:

Gar sehr verdirbt's die Reiselust,
Wenn im Coupé es leise rußt.

Im Seebad:

Die Jungfrau sucht im Strandbild,
Wer ihres Herzens Brand stillt.

Die Segelpartie:

Willst du dich auf die See wagen,
Wirst bald du Ach und Weh sagen.
Tu lieber nach dem Land streben,
Dort winkt dir frohes Strandleben.

Auf der Alm:

Wohl niemals bläst ein weiser Hirt
Solange, bis er heiser wird.

Des Badegastes Klage:

Höchst lästig ist der Mücken Stich,
Sie beißen fast zu Stücken mich.

Die Kurgäste:

Daß er die Gicht aus seiner Wade banne,
Steigt dieser täglich in die Badewanne.
Und jenen heißt ein altes Magenleiden
Beteiligung an den Gelagen meiden.

in der Lage ist, Leben, Eigentum und persönliche Freiheit zu schützen.

Der Vorschlag Bryans schlug wie eine Bombe ein — im Ausschuß sowohl wie in der Oeffentlichkeit — und die ganze Aufmerksamkeit wurde ihm zugelenkt. Daß Bryan nicht auf eigene Faust handelte, hat er ausdrücklich zugegeben, als er erklärte, er spräche im Namen des Präsidenten Wilson, der dem Gedanken seine begeisterte Zustimmung entgegenbringe; auch die Regierung von Nikaragua billige den Plan nicht nur, sondern habe ihn in Wirklichkeit selbst ausgearbeitet und angeregt.

Letzten Endes läuft der Vorschlag, wie wir in der „Köln. Ztg." ausgeführt finden, auf die Errichtung eines amerikanischen Protektorats, einer amerikanischen Schutzherrschaft in Nikaragua und weiterhin in sämtlichen mittelamerikanischen Ländern hinaus.

Ganz neu ist der Plan nicht, denn er ist wiederholt ins Werk gesetzt worden — in Kuba sowohl wie in Santo Domingo. Das Bemerkenswerte an dem jetzigen Vorschlag ist daher nur, daß er eine Politik von Fall zu Fall in eine dauernd festgelegte umwandeln will, und ferner, daß er von einer Partei ausgeht, die grundsätzlich auf eine Politik der Nichteinmischung in fremdstaatliche Angelegenheiten eingeschworen ist und an diesem Grundsatz unter der republikanischen Regierung meist auch festgehalten hat, wie die wiederholten Fehlschläge der Taftschen Dollar-Diplomatie gezeigt haben. Wenn nun ein demokratischer Präsident, der vor drei Monaten noch in einer Botschaft an den Kongreß feierlich diese Dollar-Diplomatie in die Reichsacht erklärt hat, jetzt plötzlich mit einem solchen Vorschlage herauskommt, der die Taftsche Politik bei weitem überholt, dann ist allerdings Grund zur Verwunderung gegeben, und auch Anlaß zum Rätselraten, was wohl diese gründliche Schwenkung veranlaßt haben möchte. Wilson hat in den paar Monaten seit seinem Amtsantritt zweifellos sich der Ueberzeugung zugänglich zeigen müssen, daß der Panama-Kanal eine recht wunde Stelle ist, und daß deshalb alles geschehen müsse, ihn vor Zufälligkeiten zu schützen, indem die Erbauer des Kanals die Nachbargebiete so weit wie möglich unter ihre Botmäßigkeit bringen. Das würde nun durch den erweiterten Vertrag mit Nikaragua in ziemlich gründlicher Weise geschehen, da sich Nikaragua tatsächlich des Rechts der Eigenentschließung fast gänzlich entäußern würde.

Da der Vertrag lediglich der erste in einer Reihe sein soll, so wird abzuwarten sein, wie sich die anderen mittelamerikanischen Staaten: Costarica im Süden und Honduras, Salvador und Guatemala im Norden von Nikaragua zu dieser Zumutung stellen. Die heutigen Erfahrungen mit den Washingtoner Vertretern dieser Länder sind nicht ermutigend, denn diese Herren waren aufgebracht über den „Verrat," den Nikaragua an der gemeinsamen mittelamerikanischen Sache begangen habe. Der Traum der mittelamerikanischen Politiker für viele Jahre war der Abschluß einer mittelamerikanischen Union, die zwar schon einmal in die Brüche gegangen ist, die aber trotzdem immer wieder das Denken der Völker nördlich des Isthmus beherrschte. Durch das Aus-der-Reihe-Tanzen Nikaraguas werden die Vereinigungsabsichten mindestens für längere Zeit zurückgestellt werden müssen.

„Bulgarien in Schutzhaft".

So darf man, meint ein Berliner Blatt, die Lage Bulgariens wohl nennen, wie sie sich durch das Eingreifen des Königs Karol gestaltet hat. Das vollkommen kriegsbereite, wohlausgebildete rumänische Heer steht, ohne bisher irgendeine nennenswerte Einbuße erlitten zu haben, auf bulgarischem Gebiet und mit seinen Hauptkräften dicht vor der Hauptstadt Sofia, in die es jeden Augenblick einrücken kann, wenn es sein oberster Kriegsherr befiehlt. Nur auf der Südseite ist die Landeshauptstadt gesichert. Die Nord- und Nordost-Seite, wo die Rumänen sind, ist offen, und bei der vollkommenen Abneigung Bulgariens, den rumänischen Truppen Widerstand zu leisten, ist nicht anzunehmen, daß auf diesen Fronten in letzter Zeit noch Befestigungen angelegt sind. Diese würden übrigens keine besondere Stärke gewonnen haben und sich gegen die Rumänen nicht lange behaupten können.

Das Reich des Königs Ferdinand wird tatsächlich von den Rumänen militärisch beherrscht. Aber König Karol will seine Macht nicht zum Verderben Bulgariens ausnutzen, sondern im Gegenteil dieses Land gegen griechische und serbische Uebergriffe schützen. König Karol hat also Bulgarien in Schutzhaft genommen, um es vor Zerstückelung zu sichern und einen Frieden zu ermöglichen, der einige Dauer verspricht.

In diesem Sinne ist jetzt in Bukarest auch Rumäniens diplomatische Tätigkeit gehalten. So äußerte sich eine hochgestellte rumänische Persönlichkeit kürzlich zu dem Vertreter der „Voss. Z." über die von Serbien und Griechenland gegenüber Bulgarien erhobenen territorialen Ansprüche: Weder Rußland noch Oesterreich könnten der Erfüllung dieser Forderung zustimmen, die Bulgarien zugrunde richten würden. Es sei zu erwarten, daß es dem von allen Seiten, und nicht zuletzt von Rumänien, geübten freundschaftlichen Einwirkungen gelingen werde, eine wesentliche Ermäßigung der gestellten Ansprüche herbeizuführen.

Deutschland.

Der Krupp-Prozeß hat bei den letzten Zeugenvernehmungen recht unerfreuliche Seiten zum Vorschein kommen lassen. Zu dem Prozeß meint die „Tägl. Rdsch." in ihrer Sonntag-Nummer: „Man soll in ein schwebendes Verfahren nicht vorzeitig zutappend eingreifen. Das darf aber schon jetzt gesagt werden, daß diese ganze Sache niemandem Freude machen kann als dem „Vorwärts" und der „Leipz. Volks-Ztg.". Die Art und Weise, wie hier das größte industrielle Unternehmen Deutschlands — ein Unternehmen, daß wir fast wie eine Art nationaler Institution anzusehen gewohnt waren — die Art, wie dieses Unternehmen sich dem Staate mit einem System bedenklicher Auskundschafterei gegenüberstellte, macht auf alle Fälle einen fatalen Eindruck. Klug war es, daß man sich nun aber nicht zu einer Verhandlung der Sache hinter verschlossenen Türen entschloß, hinter denen sich jeder nach Belieben ein greuliches Panama hätte ausmalen können; unklug, daß man den theoretisch so hoch anerkannten Rechten der Offentlichkeit in der Praxis mit der ganzen Anordnung des Prozesses so wenig gerecht wurde. Klug wäre es übrigens auch gewesen — das darf wohl ebenfalls schon hier gesagt werden — wenn man nicht erst auf die Reichstagsenthüllungen des Herrn Liebknecht gewartet, sondern die Sache von sich aus schon früher, sofort nach der Mitteilung der berühmten „Kornwalzen" (der vertraulichen Berichte des Berliner Vertreters der Firma Krupp über Preise 2c.) durch Herrn Liebknecht an den Kriegsminister, fest angefaßt hätte."

Böhmen.

Eine höchst unangenehme Folge der Aufhebung der autonomen Verwaltung Böhmens und der Einsetzung einer Kommission bekommen die Wohnungsmieter von Prag zu verspüren. Als sie nämlich am vorigen Freitag die Quartalsmiete erlegten, wurde ihnen von den Hauswirten die Eröffnung gemacht, daß sich diese gezwungen sähen, mit Rücksicht auf die Erhöhung der Landesumlagen um 10 Prozent die Mieten entsprechend zu steigern. Darüber herrscht natürlich große Erregung, denn sämtliche Hauswirte Prags, ob deutscher oder tschechischer Nationalität, haben übereinstimmend den Beschluß gefaßt, die Mieten für die Wohnungen zu erhöhen. Ferner beschlossen die Gastwirte, eine Erhöhung des Preises für den Liter Bier um 4 Heller, und zwar wegen der Erhöhung der Biersteuer.

Frankreich.

Die französische Regierungspresse sucht mit Drohungen und Vorwürfen auf die Italiener einzuwirken, damit sich ihre Mittelmeer-Politik weniger schroff gegen die französische stelle. Italien vertrete nur die Interessen des Dreibundes; dem gegenüber müsse Paris die aufstrebende Seemacht Griechenlands unterstützen. (Eben darum wünscht augenscheinlich Italien sich bei der Festlegung der albanischen Südgrenze gegen eine griechische Entente-Politik zu sichern.)

England.

Von der Londoner Botschafter-Konferenz wird unterm 2. August aus London berichtet: Man spricht jetzt nicht mehr davon, daß sich die Botschafter-Konferenz während der Sommermonate vertagen soll. Die Botschafter werden auch im August mindestens alle 14 Tage einmal zusammenkommen. Die Mächte der Triple-Entente sind zu dem Entschluß gekommen, daß Griechenland alle von griechischen Truppen besetzten Inseln haben soll — mit Ausnahme von Lemnos und Tenedos, die der Türkei verbleiben, und möglicherweise Thasos, welches dem bisher noch unbestimmten Besitzer von Kawala zufallen soll.

Japan.

Wie „Reynold Newspapers" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben wollen, ist man in London darüber nicht im unklaren, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan wegen der kalifornischen Landfrage viel schlimmer sind, als offiziell zugegeben wird. Japan bereite gegenwärtig eine scharfe Note für die Regierung der Verein. Staaten vor. Außerdem wisse man, daß Japan mit großer Schnelligkeit Kriegsschiffe baut und daß die japanische Regierung noch andere Beschwerden gegen die Union hat. Man weist darauf hin, daß seinerzeit Japan gegen die Einverleibung von Hawai durch die Vereinigten Staaten einen entschiedenen Protest einlegte; dieser Protest ist bisher nicht zurückgezogen worden und Japan hat sich bis heute mit jener Tatsache noch nicht abgefunden.

Nordamerika.

Man ist verstimmt in der Sternenbanner-Union. Die amerikanischen Zeitungen beklagen sich in äußerst bitteren Worten über das beabsichtigte Fernbleiben Englands und Deutschlands von der Weltausstellung in San Francisco 1915. Die Zeitungen sprechen von einem „Boykott" der Ausstellung. Die „New-York Times" schreibt über die Haltung Englands: „Es ist geradezu eine kindische Art, sich über die Panamakanal-Gebühren erbost zu zeigen. Das Verhalten Englands ist nicht vereinbar mit der internationalen Politik des großen Landes." Die Zeitungen des Hearstschen Presse-Konzerts richten in heftigen Worten Angriffe gegen die englische „Arroganz" und gegen den britischen „schmutzigen Geiz", der sich darin zeige, daß man sich auf dem Gebiete einer Ausstellung gegen die Haltung Amerikas in der Panamazollgebühren-Frage ausdrückt. Nur die „New-York Evening Post" erklärt den von deutschen und englischen Handelskreisen angegebenen Grund für gerechtfertigt. Die Weigerung sei lediglich darauf zurückzuführen, daß die deutsche und auch die englische Regierung von den beteiligten Handelskreisen meist abschlägige Antworten auf die Aufforderung, sich an der Ausstellung zu beteiligen, erhalten habe.

Lokales

Italienische Oper.

Gestern verabschiedete sich die Operntruppe Gonzalez von Dorpat mit Bizets weltberühmter „Carmen". Das Theater bot diesmal das Bild eines vollen Hauses und der Abend stand im Zeichen eines stürmischen Aufführungserfolges. Man wird wohl vergeblich im Buch seiner Theatererinnerungen zurückblättern, um eine Dorpater „Carmen"-Aufführung zu finden, die sich der gestrigen italienischen in bezug auf künstlerische Stileigenart an die Seite stellen könnte: mit solch einer echt südländischen Glut ist Bizets Oper hier jedenfalls noch nie aufgeführt worden.

Die Titelrolle wurde von Frl. Bertoloni gegeben. Ihrer äußeren Erscheinung nach ist diese Künstlerin eine ideale Carmen. Die lockende, lodernde Sinnlichkeit scheint ihr schon im Blut zu liegen, so daß sie sich nicht zu bemühen braucht, durch künstlich gemachte Koketterie und quecksilberig bewegtes Spiel eine Glut der Leidenschaft zu markieren, die ihr nicht schon von Natur innewohnt. Die Künstlerin malte diese Liebesleidenschaft äußerlich zwar mehr mit gedeckten, als mit leuchtenden Farben einer unausgesetzt glühenden, brennenden Sinnlichkeit, wie es sonst so häufig geschieht; um so stärker, berückender und echter wirkte aber ihre Carmen. Gesanglich fesselte diese Carmen durch die schöne Abrundung des Melodischen sowie die scharfe Akzentuierung des Dramatischen, insbesondere im letzten Akt, wo sie ganz das rassige Naturkind des Südens in Liebe und Abneigung war.

Den José sang Herr Balboni außerordentlich wirkungsvoll. Er entwickelte strahlenden Glanz des Gesangstons, wiederholt auch, wie im Duett mit Micaëla im 1. Akt, schöne Kantilene und in den dramatischen Momenten, insbesondere am Schluß, hinreißende Verve. Sein hervorragend schöner Tenor hat edelsten Metallklang und ist von seltener Wärme und Weichheit. Dies und seine darstellerischen Vorzüge stempeln diesen Künstler zum Star der Truppe.

Als Escamillo hatte Herr Scamuzzi einen durchschlagenden Erfolg; er mußte seine Glanznummer, das Torero-Lied wiederholen. Ueberhaupt hatte diese ganze Szene etwas Fortreißendes. — Die Micaëla spielte und sang Frl. Gonzalez sehr ansprechend. Sie überwand die Schwierigkeiten der teilweise sehr hoch liegenden Partie mühelos, sang mit großer Innigkeit und spielte poetisch. Das An- und Abschwellenlassen eines und desselben Tons beherrscht die Sängerin mit großer Meisterschaft. — Der prachtvolle Baß des Herrn Mauceri kam in der Partie des Zuniga zu schöner Geltung. Besonders gut klangen auch wieder die Chöre, die ein hervorragend gutes Material und eine tüchtige Schulung aufweisen.

Das Gastspiel der Italiener wird hier lange in bester Erinnerung bleiben. —h—

Wie wir hören, ist man bei dem Ausbau des Gebäudes des Botanischen Gartens — welcher Bau gleich all' den anderen großen Universitätsbauten unter der Oberleitung des Universitäts-Architekten Nikitin ausgeführt worden ist — 6 Fuß unter der Erdoberfläche auf ein vorzüglich erhaltenes altes Steinpflaster gestoßen. Es befand sich unter dem Fundament eines abgerissenen alten Stalles und stellt vermutlich einen Teil des gepflasterten Platzes beim einstigen Russischen Tor dar.

Für die Berlin-Passanten, insbesondere für die Reisenden, welche Berlin nur als „Durchreisestation" berühren, aber trotzdem die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt auf einen oder mehrere Tage besichtigen wollen, ist, wie wir aus Berliner Blättern ersehen, von der Eisenbahndirektion Berlin eine besondere Erleichterung geschaffen worden. Ihr Gepäck kann jetzt bei Aufgabe auf der Abfahrtsstation mit besonderem Vermerk, z. B. „Durchreise Berlin-Stettiner Bahnhof — Anhalter Bahnhof, bis zur Abholung lagernd", aufgegeben werden. Die Kosten der Ueberweisung des Gepäcks und die der Lagerung sind bedeutend geringer als die Transportkosten bei gleichzeitiger Mitnahme zum nächsten Bahnhof.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks der Bierbuden-Besitzer Muhli wegen Lärmens zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. Der Angeklagte hatte früher in demselben Hause, in welchem sich das Friedensgericht befand, eine Einfahrt unterhalten. Als es nun während einer Gerichtssitzung auf dem Hofe sehr geräuschvoll zuging, ließ der Richter den Inhaber der Einfahrt ersuchen, für Ruhe zu sorgen; dieser aber meinte, auf seinem Hofe nach Belieben schalten zu dürfen, und dachte nicht daran, das Lärmen einzustellen. Das trug ihm nun die gestern durchaus zu Ungunsten seiner Rechtsauffassung entschiedene friedensrichterliche Klage ein. —o—

Zwei Diebe von Bildung und Kultur hatten den Schauplatz ihrer Tätigkeit aus dem Fellinschen hierher nach Dorpat verlegt und hatten mit Erfolg verschiedene Diebstähle an Wäsche und Kleidern ausgeführt. Ihre Bildung und Kultur bewiesen sie nun zwar nicht an den gestohlenen Wäschestücken, die ganz einfach bei der ersten Gelegenheit losgeschlagen wurden, wohl aber an den gestohlenen Anzügen. Diese wurden von ihnen nicht verkauft, sondern nur versetzt und alsdann wurden die Versatzscheine jedes Mal mit Courtoisie den Bestohlenen zugestellt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst ihre Kleider auszulösen. — Der Detektivpolizei ist es nun gelungen, diese beiden rücksichtsvollen Diebe dingfest zu machen. —h.

Frische Kirschen werden auf dem Markte zu 35—40 Kop. pro Stof feilgeboten. — Für Eier werden bereits 7 Kop. fürs Paar verlangt (gegen 5 Kop. im vorigen Jahre) und leider auch meist bezahlt. —ch.

Sport-Nachrichten.

Die vom Petersburger Kreis von Liebhabern des Sports veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfe um die Meisterschaft Rußlands haben folgende Resultate ergeben: 100 m-Lauf: Spiegel (Petersburger Kreis von Liebhabern des Sports) $11^3/_5$ Sekunden. Kugelstoßen: Gulbe („Union" Riga) 11,53 m. Hochsprung: Romanow (Pawlowsko-Tjarlewski Amateur-Sport-Verein) 1,70 m. Weitsprung: Schultz (Moskauer Schneeschuhläufer-Klub) 6,28 m, zweiter Gulbe („Union"-Riga) 6,18 m. Stabhochsprung: 1. Martin („Union"-Riga) — 3,20 m. 2. Baasch (Moskau). 5000 m-Lauf: Chorkow (Moskau) 16 Min. $22^2/_5$ Sek. 3. Gallin („Mars"-Riga). Laufen über 400 m: Gajewski (Moskau). Hürdenlauf (110 m): Gajewski $17^3/_5$ Sek. Laufen über 1500 m: Chorkow — 4 Min. $22^1/_5$ Sek. Speerwerfen: 1. Neklepajew 48,63 m. 2. Schwedrewitz („Union"-Riga) 46,52 m. Diskuswerfen: 1. Neklepajew — 35,80 m. 2. Swerskow (Moskau). 3. Gulbe (Riga).

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 23. Juli. In der deutschen Kolonie Hirschenhof fand ein Bauer zufällig einen großen Schatz goldener und silberner Gegenstände aus dem 10. und 11. Jahrhundert.

Petersburg, 23. Juli. In Krassnoje Sselo fand ein Allerhöchster Lagerumritt nebst einem allgemeinen Zapfenstreich statt. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der allererlauchtigste Oberkommandierende, die Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, Dmitri Konstantinowitsch und Ssergei Michailowitsch, der Kriegs- und Hofminister, der Sr. Majestät attachierte Graf v. Dohna-Schlobitten, die französische Militärdelegation mit General Joffre an der Spitze, die Deputation des preußischen Husarenregiments Kaiser Nikolai II., die ausländischen Militäragenten u. a. Die Truppen begrüßten Se. Majestät mit begeistertem Hurra. Nach dem Umritt fand der große Zapfenstreich statt. — Am Abend fand im Allerhöchsten Beisein im Theater eine Vorstellung statt, auf der die Großfürsten, der Hof- und Kriegsminister, der französische Botschafter, die kommandierenden Offiziere sowie die französischen und deutschen Militärgäste anwesend waren.

Anläßlich des 25. Jahrestages der wunderbaren Erscheinung des Heiligenbildes der trauernden Gottesmutter wurde an jener Stelle vom Bischof von Narva unter ungeheuerem Andrang des Publikums ein Gottesdienst abgehalten.

Der Chef des Stabes des abgeteilten Gendarmencorps General Hoerschelmann verstarb plötzlich auf seinem Gut im Gouv. Twer.

Der Redakteur des „Grashdanin" Fürst Meschtscherski und der Redakteur der „Russk. Molwa" Luschnikow werden auf Grundlage des Art. 1038 Pkt. 2 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Krassnoje Sselo, 23. Juli. Um 5. Uhr morgens stürzten sich der Militärflieger Polikarpow und sein Mechaniker aus bedeutender Höhe zu Tode.

Kronstadt, 23. Juli. Die Stadt bereitet sich zum Besuch Sr. Maj. des Kaisers am Mittwoch anläßlich der Enthüllung des Denkmals für Admiral Makarow vor.

Jekaterinodar, 23. Juli. Im Hinblick auf die ungewöhnlich reiche Ernte und die übermäßige Inanspruchnahme der Wladikawkaser Bahn sucht das Börsen-Komitee darum nach, daß der Güterverkehr bis Achtyr auf der Schwarzmeer-Kuban-Bahn eröffnet werde.

Berlin, 5. Aug. (23. Juli). Im Krupp-Prozeß wurden verurteilt: ein Angeklagter zu 6 Monaten Gefängnis mit 1 Jahr Ehrverlust, 2 Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis mit Dienstentlassung, ein Angeklagter zu $2^1/_2$ Monaten Gefängnis und Degradierung, ein Angeklagter zu 2 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, ein Angeklagter zu 1 Monat 13 Tagen Festung und ein Angeklagter zu 3 Wochen Arrest. Das Gericht erkannte als erwiesen an die Tatsache von Bestechungen und Nichteinhaltung der Dienstbefehle. — Die Verurteilten haben außerdem die von ihnen erhaltenen Schmiergelder zurückzuerstatten.

Johannistal, 5. Aug. (23. Juli). Ein Militärflieger stieg mit dem Sohn des Kriegsministers als Passagier um 4 Uhr 20 Min. auf und landete in Thorn um 7 Uhr 32 Min. Die Flugstrecke betrug 320 Kilom.

Hamburg, 5. Aug. (23. Juli). Durch die Zollbeamten wurden 2 Fahrzeuge mit doppeltem Boden angehalten, in denen 500 Gefäße mit Spiritus in die Stadt geschmuggelt werden sollten.

London, 5. Aug. (23. Juli). Reuter erfährt, Bulgarien werde die Feindseligkeiten nicht wieder erneuern und werde in den Hauptforderungen der Verbündeten nachgeben. — Konstantinopel sei ebenfalls zu Konzessionen bereit und werde nicht auf einer Okkupation Adrianopels bestehen. Diese Okkupation stelle offenbar nur einen Versuch zur Wiederherstellung des Prestiges der türkischen Armee dar und verfolge den Zweck, von Europa finanzielle Konzessionen zu erlangen.

Asquith empfing eine Unterhaus-Deputation, die um die Führung eines Tunnels zwischen England und Frankreich unter dem Kanal nachsuchte. Asquith erklärte, es lägen gegenwärtig neue Faktoren zu Gunsten dieses Projektes vor, insbesondere die feste Grundlage für freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Frankreich. Zum Schluß erklärte Asquith, die Regierung habe dieser Frage bereits ernste Aufmerksamkeit geschenkt.

Die nach den Marinemanövern vermißt gewesenen beiden Unterseeboote sind wohlbehalten wieder zurückgekehrt.

Schanghai, 5. Aug. (23. Juli). Die chinesische Flotte wechselte mit den Wusun-Forts Schüsse. Die Forts wurden nicht ernst beschädigt. Die Insurgenten erhielten beträchtliche Verstärkungen.

Tokio, 5. Aug. (23. Juli). Ein japanisches Geschwader lief in die südchinesischen Gewässer ein.

Washington, 5. Aug. (23. Juli). Die Demission des amerikanischen Botschafters Wilson in Mexiko ist angenommen worden.

Vom Balkan-Konflikt.

Rom, 5. Aug. (23. Juli). In politischen und Preßkreisen wendet man der definitiven Entscheidung der albanischen Grenzfrage auf der Londoner Botschafter-Konferenz viel Aufmerksamkeit zu. Es heißt, daß Italien sich mit der Entscheidung dieser Frage nicht zufrieden geben werde. Im Zusammenhang mit der Bestimmung des Schicksals der von Italien besetzten Inseln wird der italienische Botschafter in London darauf bestehen, daß die Inselfrage Italien allein angehe und nicht von der Konferenz entschieden werden könne. Doch hofft man, daß diese Gegensätze der glücklichen Lösung der Konferenzaufgaben keinen Abbruch tun werden.

Belgrad, 5. Aug. (23. Juli). Wie ein Minister erklärte, sind aus Bukarest beruhigende Nachrichten eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß geben, daß die Kriegsoperationen nicht wieder aufgenommen werden und der Friede im Laufe der Woche sichergestellt werden wird. In der Stimmung der serbischen öffentlichen Meinung macht sich ein Umschwung zu Gunsten der Bulgaren bemerkbar.

Anläßlich eines von Paschitsch eingetroffenen Telegramms fand unter dem Vorsitz des Königs eine Sitzung des Ministerrats statt, in der, wie verlautet, der bulgarische Gegenvorschlag sowie die Frage der Prolongierung des Waffenstillstandes beraten wurde.

Bukarest, 5. Aug. (23. Juli). Auf der Abendsitzung der rumänischen, serbischen, griechischen und montenegrinischen Delegierten teilte Majorescu Verbalnoten des englischen und österreichischen Gesandten mit, wonach die englische und österreichisch-ungarische Regierung den Beschluß der Konferenz in der Kawala-Frage nachzuprüfen sich vorbehalten. Eine ähnliche Note wird auch von den übrigen Mächten erwartet. Majorescu riet, alles zu tun, daß die Konferenz zu definitiven Beschlüssen gelange. — Paschitsch erklärte, infolge der gebrachten Opfer könne Serbien nicht auf Radowischt und Strumitza verzichten. — Wukotitsch teilte mit, Montenegro müsse für seine Hilfe von Serbien eine territoriale Kompensation erhalten. — — Die Presse hofft auf einen glücklichen Ausgang der Konferenz. — Der russische Gesandte Schebeko hatte eine Zusammenkunft mit Venizelos.

Die Cholera in der Armee hat bedeutend abgenommen.

Konstantinopel, 5. Aug. (23. Juli). Die Pforte teilte der griechischen Regierung mit, daß die griechischen Fahrzeuge wieder, wie vor dem Kriege, die türkischen Gewässer besuchen können.

Zwischen Adrianopel und Kirkilisse werden wieder täglich Passagier- und Güterzüge verkehren.

Totenliste.

Großkaufmann Julius Herrmann, † im 70. Jahre am 16. Juli zu Mitau.

Margarethe Witas-Rhode geb. Alisch, † am 19. Juli zu Reval.

Alexander Johnson, † im 60. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Kaufmann Konstantin Cubja, † (verunglückt) am 17. Juli bei Dünamünde.

Hermann Dreyer, † am 18. Juli zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meer reduz.)	752.6	754.0	755.6
Lufttemperat. (Centigr.)	14 0	13.2	17.5
Windricht. (u. Geschw.)	WSW2	WSW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	2	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.23

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühles, veränderliches Wetter.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Juli 1913

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	$104^1/_4$—$105^1/_4$
5% Staatsanleihe von 1908	$102^1/_2$
5% Prämien-Anleihe (1864)	482
„ (1866)	353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313
$4^1/_2$% St. Peterss. Stadt-Oblig.	$88^1/_4$
$4^1/_2$% Charkower Landsch.-Pfandbr.	$83^1/_4$
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	107
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	374
„ „ Internat. Hand.-Bank	497
„ „ Diskonto-Bank	466
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Brjansker Schienenfabrik	175
„ „ Ges. der Malzew-Werke	336
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	124
„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: Die Dienstag-Börse verlief belebt und fest für Aktien, besonders für Petroleum- und Eisenbahn-Werte. Nachbörslich festigte sich die Stimmung für Dividendenpapiere noch mehr.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gestern um 6 Uhr nachmittags entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine teure, unvergessliche Mutter

Katharina Gutmann

geb. Kurrik.

Geb. den 24. Juni 1865,
gest. den 23. Juli 1913.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Psalm 23.)

Die Einsargung findet heute um 8 Uhr abends im Trauerhause, Compagniestr. Nr. 2, statt.

Die tiefgebeugte Tochter und die Angehörigen.

Dorpat, den 24. Juli 1913.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	50	„	„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	—	„	„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	75	„	„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	25	„	„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	3 „	50	„	„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	25	„	„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	—	„	„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	5 „	50	„	„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	—	„	„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	6 „	50	„	„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„	„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½	„	6 „	— „
„	¼	„	3 „	50 „
„	1	Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½	„	8 „	— „
„	¼	„	4 „	50 „
„	1	Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Zurückgekehrt

Sprechstunden von 10—1 Uhr vorm.
Dr. H. Ströhmberg
Zahn- und Mundkrankheiten.
Grosser Markt Nr. 10.

Zurückgekehrt

Sprechstunden von 10—11 und 4—5
Dr. **A. Schulzenberg**
Grosser Markt 8.

Pension und Absteigequartier

Frl. **Lucie Libbert,**
Riga, Weidendamm Nr. 8, Beletage,
in nächster Nähe des Schützengartens und der Strassenbahnhaltestelle.
Eröffnung am 1. August.
Schöne, grosse, mit modernem Komfort eingerichtete Zimmer zur Strasse und zum Garten. **Telephon, Lift, Bad, elektrische Beleuchtung.**

Pensionärinnen

finden vom August an freundliche Aufnahme in der Pension **Landesen** — Karlowa-Str. 27.

Solide

Setzer

finden dauernde Anstellung in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Suche zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung durchaus tüchtige und erfahrene

Bauschlosser

für Gitter- und Geländerarbeiten.
Carl Jul. Lesta
Marien-Str. 21/23.

Ein tüchtiger Gärtner

mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Eine Deutsche

in mittleren Jahren, die bereits 20 Jahre auf baltischen Gütern gedient hat, **sucht Stellung** als Stütze der Hausfrau, Hausbälterin oder Wirtschafterin. Zu erfragen — Fortunastr. 6, Teleph. 143.

Junges Fräulein

welches in Kiew das Gymnasium absolviert hat, **erteilt Stunden** — Techelfersche Str. 9a. Sprst. v. 5—6.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Bestellungen auf
Kirschen
werden entgegen genommen, Handl. **L. Schwarz** — Grosser Markt 1.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

— in allen Stilarten —
mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch!

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.
Grösstes Lager der Branche i. d. Stadt!
Stetes Eingang von Saison-Novitäten.

Zu verkaufen

ein grosses
Badelokal im Kaufhof
unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres im Kommissions-Büro Kangro, Pikk u. Ko. — Grosser Markt 8.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Ruder-Klub.

XXX. Ruder-Regatta

(intern)

am Sonntag, d. 28. Juli, 3 Uhr nachm.

Programm:

1) **Konkurrenz:** — Vollausleger { Riemen-Vierer / Scull-Vierer } Vorgaberennen.
2) „ — Halbausleger — Doppelzweier.
3) „ — „ — Einer.
4) „ — „ — „
5) „ — Dollen-Vierer.

Der Vorstand.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs
am Sonntag, den 28. Juli 1913

Lotterie-Allegri

zum Besten der Elwascher Feuerwehr.

1000 Gewinne.

bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne:** 1 goldene Herren-Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Nickel-Teemaschine, 2 silberne Herren-Uhren, 2 silberne Damen-Uhren, 1 goldener Ring, 1 Tischlampe, 1 Photographie-Album.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.

Lotterielose à 20 Kop.

Während der Lotterie Musik von einem Blasorchester.

Anfang um 2 Uhr nachm. Ende 7 Uhr.

Eintritt (incl. Wohltätigkeitssteuer) 15 Kop.

Der Vorstand.



Tüchtiger Bau- und Kunstschlosser

solider fleissiger Arbeiter, wird als Werkführer für mittlere Bau- und Kunstschlosserei **gesucht.** Selbiger muss mitarbeiten. Offerten unter gen. Angabe der früheren Tätigkeit wie Gehaltsansprüche unter **F. 216** an die Expedition der Zeitung.



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tezna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Kreuetz,
Dorpat-Nazelau-Cabbina-Luula-Kawerzhof-Länitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Mittwoch, den 24. Juli
I. Gastspiel Anna Nolewska.
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Anfang 8½ Uhr.

Donnerstag, den 25. Juli
II. Gastspiel Anna Nolewska.
Liebelei.
Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler.
Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine".
Sonnabend, den 27. Juli
Grosses Konzert, Ball u. Gartenfest.

I. Im Saale: Grosses Symphonie-Konzert und Solo-Vorträge.
II. Im Garten: Garten-Musik, Illumination u. Feuerwerk.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abds.

Donnerstag, den 25. Juli
Symphonie-Konzert.

Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Rosenblüten

à 3—10 Kop. — Jakobstr. 6, b. Gärtner.

Im Hotel Elwa

sind **einige Zimmer** mit voller Pension **frei geworden.**
Inhaber G. Rass.

Wohnung gesucht

v. 3 Zimmern u. Küche v. einzelnem Ehepaar. Off. an d. Exp. dieses Blattes unter „X.Y.Z."

In der Nähe des Handwerkervereins werden 2 gut

möblierte Zimmer

mit separatem Eingang sofort gesucht. Off. sub A. A. an die Exp. d. Bl.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig
Küter-Straße 3
befindet.

Schulzen
Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug
} **hauswollene**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 29. — Postfach No. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 3 Kop.

№ 166. Donnerstag, den 25. Juli (7. August) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Die Selbstmorde in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren.

Man schreibt uns aus Berlin:

—rr— Aus dem kürzlich erschienenen ersten Vierteljahrshefte der „Statistik des Deutschen Reiches" für das Jahr 1913 ist eine vergleichende Statistik der Selbstmorde in den Jahren 1893 bis einschließlich 1911 zu entnehmen. In diesem an sich ja gewiß sehr traurigen Kapitel ist es eine Lichtseite, daß die Selbstmorde in diesen zwei Jahrzehnten zwar, absolut genommen, nicht unerheblich zugenommen haben (von noch nicht 11 000 im Jahre 1893 auf mehr als 14 000 im Jahre 1911), daß aber diese Zunahme nur Schritt hält mit der gleichzeitigen Vermehrung der Bevölkerung. Eine relative Zunahme der Selbstmorde — und dies ist die Hauptsache — hat nicht oder wenigstens nur in sehr bescheidenem Maße stattgefunden.

Im Jahre 1893 haben auf 100 000 Einwohner 21,2, im Jahre 1894 21,7 Selbstmord begangen, im Jahre 1910 21,6, im Jahre 1911 21,7. Die relative Vermehrung ist mithin nur eine außerordentlich geringfügige. Dies ist um so beachtenswerter, als der Kampf ums Dasein zweifellos fortgesetzt an Schärfe zunimmt. Diese steigende Erbitterung des Lebenskampfes wird also offenbar ausgeglichen durch eine wachsende Kraft der Lebensbejahung.

Diese stärkere Robustheit in dem Kampfe ums Dasein bewährt sich allerdings in erheblich höherem Maße bei den Männern als bei den Frauen. Scheidet man bei den Selbstmorden nach den Geschlechtern, so findet man, daß seit dem Jahre 1893 die Selbstmorde bei dem männlichen Geschlechte relativ abgenommen, bei dem weiblichen hingegen verhältnismäßig nicht unerheblich zugenommen haben.

Im Jahre 1893 entfielen auf 100 000 Einwohner 34,6, im folgenden Jahre 35,3 männliche Selbstmörder, im Jahre 1910 hingegen nur 33,2 und im Jahre 1911 33,4. Dagegen waren die entsprechenden Ziffern bei den Frauen im Jahre 1893 — 8,3, im darauffolgenden Jahre — 8,6, im Jahre 1910 aber 10,3 und im Jahre 1911 — ebenso viel. Im Jahre 1893 kamen auf 100 männliche Selbstmörder 25, im Jahre 1894 — 25,4 weibliche, im Jahre 1910 aber 31,8 und im Jahre 1911 — 31,5.

Während also die Frauen vor 20 Jahren nur etwa ein Viertel so viel Selbstmörder stellten wie die Männer, ist es in den letzten Jahren nahezu ein Drittel gewesen.

Es ist dabei daran zu erinnern, daß auch die allgemeine Sterbestatistik für die Frauen in den letzten Jahren ungünstiger geworden ist. Wohl werden die Frauen auch heute noch durchschnittlich um einige Jahre älter als die Männer; die relative Abnahme der Sterblichkeit aber ist in den letzten Jahren den Männern viel mehr zu gute gekommen als den Frauen, so daß sich die Heraufsetzung des durchschnittlichen Lebensalters bei den Männern in einem höheren Grade vollzogen hat, als beim weiblichen Geschlecht. Hält man diese relative Verschlechterung für das weibliche Geschlecht sowohl bei den allgemeinen Sterbefällen wie bei den Selbstmorden mit der Tatsache zusammen, daß die Frauen sich in immer steigendem Maße auch solcher Berufe bemächtigen, die früher ausschließlich den Männern vorbehalten waren, so muß man sagen, daß diese wirtschaftliche Emanzipierung der Frauen ihnen anscheinend nicht sehr gut bekommt. Die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung würden gut daran tun, auch einmal dieses Resultat ihrer Bemühungen zu betrachten.

Was die Verteilung der Selbstmorde auf die einzelnen Gebiete des Deutschen Reiches anlangt, so springt sofort zweierlei in die Augen: einmal, daß die Großstädte prozentual am stärksten an den Selbstmorden beteiligt sind, zweitens, daß die Selbstmorde in überwiegend katholischen Landesteilen hinter denen in evangelischen Gebieten zurückbleiben. Während im Königreich Preußen im Durchschnitt 20,8, im ganzen Deutschen Reiche 21,7 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner kommen, sind es in Berlin 35, in der Provinz Brandenburg — wobei wohl die Vororte von Berlin eine sehr große Rolle spielen — 33, in Hamburg 35, in Bremen 32. Ebenso stehen die überwiegend katholischen Provinzen Westfalen mit 12,2, Rheinland mit 12,5 und Posen sogar nur 9,0 wesentlich zurück hinter den evangelischen Provinzen Schleswig-Holstein mit 31,8, Sachsen (Provinz) mit 32,5, dem Königreich Sachsen mit 31,5, dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin mit 24,8 usw. usw. Bei den Großstädten spricht mit, daß hier der Lebenskampf viel schärfere Formen annimmt als auf dem platten Lande und daß auch viele Leute, die anderwärts Schiffbruch gelitten haben, in der Großstadt wieder emporzukommen hoffen, wenn sie sich darin getäuscht sehen, zum Revolver greifen oder ins Wasser springen.

Alles in allem aber zeigt die Statistik der deutschen Selbstmorde, daß in dieser Hinsicht in den letzten Jahrzehnten wenigstens keine Verschlechterung eingetreten ist. Es wäre vielleicht sogar eine Besserung zu konstatieren gewesen, wenn nicht eben leider die Selbstmorde von Frauen so erheblich zugenommen hätten. Vielleicht ist aber auch dies nur als ein Uebergang anzusehen und es ist möglich, daß, wenn die Frauen sich in den Kampf ums Dasein mehr hineingefunden haben, die Selbstmorde bei ihnen ebenso verhältnismäßig abnehmen, wie es beim männlichen Geschlecht der Fall gewesen ist.

Inland.

Die Esten in Kurland und Litauen.

** Vor einiger Zeit ist uns das für die Unterstützungskasse der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland von dem Nordlivländischen Bezirkskomitee pro 1913 herausgegebene Flugblatt in estnischer Sprache zugegangen. Es enthält, wie auch im vorigen Jahre, einen Aufsatz von Pastor Eberberg zu Camby über Esten in der Diaspora, und zwar diesmal über die nach Kurland und Litauen versprengten estnischen Kolonisten. Pastor Ederberg hat sich zwecks Feststellung der Zahl dieser estnischen Bestände schriftlich an alle Prediger des Kurländischen Konsistorialbezirks, in deren Kirchspielen das Vorhandensein von Esten vorausgesetzt werden konnte, mit dem Ersuchen um Auskunft gewandt und ist dabei zu Feststellungen gelangt, die von den bisherigen Annahmen wesentlich abweichen. Nach den vom Hauptkomitee der Unterstützungskasse veröffentlichten Daten wurden nämlich pro 1905 für Kurland etwa 500 und für Litauen 350 Esten angenommen; Pastor Ederberg aber hat festgestellt, daß umgekehrt in Kurland selbst viel weniger Esten wohnen, als in den zum Kurländischen Konsistorialbezirk gehörigen litauischen Gouvernements.

Was Kurland anlangt, so finden sich hier die meisten Esten wohl in der Stadt Libau — nämlich etwa 100, auf welche Ziffer seit Aufhebung des Kriegshafens die früheren 171 Esten zusammengeschrumpft sind. Am ersten Sonntag jeden Monats hält ihnen Pastor W. Graß einen estnischen Gottesdienst. — Nahezu ebenso viele Esten haben sich in Windau niedergelassen. Sonst finden sich in Kurland Esten in etwas größerer Zahl nur noch in Dondangen, wo sie aus Oesel eingewandert sind — nach der Schätzung Pastor Moltrechts höchstens 50 Seelen; alle diese Esten beherrschen die lettische Sprache.

Viel größer ist die Zahl der in die litauischen Gouvernements versprengten Esten. Im Gouv. Wilna gibt es nur wenige Esten; in der Stadt Wilna selbst etwa 15. Im Gouv. Grodno gibt es auf Gütern im Kirchspiel Neudorf-Neubrow einige Esten, namentlich aber in Brest-Litowsk estnische Soldaten, denen der Divisionsprediger Pastor Palsa aus Warschau einmal jährlich das Abendmahl reicht. In Polozk gibt es 4—5 estnische Familien und im Ksp. Struschan-Stirnian etwa 20 Seelen. Dagegen zählt man im Ksp. Bolwa und speziell auf dem Gute Lipno 60—100 estnische Seelen. — Die größte estnische Kolonie findet sich im Gouv. Mohilew in dem 50 Werst jenseits Witebsk belegenen Gorbowo. In dieser Kolonie leben seit dem Jahre 1885 beständig 75 estnische Kolonien oder etwa 400 Seelen. Sie sind in letzter Zeit von Pastor G. Punga besucht worden. Die Herren v. Wahl und v. Stryk-Köppo hatten hier 8 Güter gekauft, siedelten hier Esten an und beriefen für sie auch einen Schulmeister hin. Mit Hilfe der Bauer-Agrarbank schufen sich die Esten in der Folge hier eigenen Grundbesitz und bauten auch ihre eigene Schule. Später kam es hier zu stärkeren Reibungen mit den Esten griechisch-orthodoxen Bekenntnisses und man hat wegen des Unterhaltes dieser von 50 Estenkindern besuchten Schule auch eben noch manche materielle Sorge, obwohl die Unterstützungskasse Beistand leistet.

Als Fazit ergibt sich aus den beigebrachten Daten, daß in Kurland nur etwa 250 Esten, in den litauischen Gouvernements aber etwa 550 Esten ansässig sind.

Riga. Das Rigasche Stadtamt hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, kürzlich vom Stadtamt in Kiew eine Aufforderung zur Teilnahme an einem Kongreß von Vertretern der Städte erhalten, der zwecks Beratung von Fragen über die Aufbesserung der städtischen Finanzen vom 10.—20. September in Kiew einberufen wird. Auf dem Kongreß sollen u. a. folgende Fragen verhandelt werden: Die Richtung der Finanzpolitik der Städte, bessere Exploitation der städtischen Einnahmequellen, Befreiung der Städte von Ausgaben für Bedürfnisse von allgemein-staatlicher Bedeutung, Erweiterung der Rechte der Kommunen inbezug auf Schaffung neuer Einnahmequellen, staatliche Subsidierung von Kommunalverwaltungen, Fragen der Kreditorganisation ꝛc.

Riga. Auf einer Versammlung lettischer Kaufleute, die nach einem Referate des „Ds. Wehstn." in diesen Tagen stattgefun-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Makarow-Denkmal in Kronstadt im Allerhöchsten Beisein enthüllt.

Ein 35 Millionen-Bankerott in Paris.

Der Bukarester Friede ist geschlossen worden. Griechenland erhält Kawala.

Die Griechen und Serben beschweren sich über die Haltung der Großmächte.

Feuilleton.

Die deutsche Turnerschaft und ihre großen Turnfeste.

Für die „Nordliv. Ztg." von Turnlehrer A. Punga-Birkenruh.

Nachdem in Deutschland schon viele Jahre eine große Anzahl einzelner Turnvereine bestanden, versammelten sich im Sommer 1860 in Koburg ungefähr 1000 Vertreter dieser Vereine aus 139 Orten, um das 1. Deutsche Turnfest zu feiern und eine einheitliche feste Organisation, die „Deutsche Turnerschaft", zu gründen. Die im Verlauf der Jahre zu einer Millionen-Körperschaft herausgewachsene Turnerschaft wird in 18 Kreise geteilt. Der Zweck dieser Organisation besteht in der Heranbildung eines starken Geschlechts. Neben der Ausbildung des Körpers zu Kraft und Anmut, Gewandtheit und Geschmeidigkeit, soll auch Geselligkeit gepflegt werden. Auf den Turnstätten muß bei voller Kameradschaftlichkeit, Zucht und Ordnung herrschen; die Unterschiede in Bildung und Besitz müssen dort schwinden. Durch die Turnfahrten und Turnspiele in der schönen freien Natur will die Turnerschaft auch auf das Gemüt veredelnd wirken. Die Liebe zum Vaterlande soll geweckt und gestärkt werden.

Das sind die hohen und idealen Ziele der Deutschen Turnerschaft. Daß die Erstrebung der gesteckten Ziele von Erfolg gekrönt gewesen, zeigt das beständige Anwachsen der Mitgliederzahl sowie die immer größere Sympathie, die den Turnfesten seitens der Bevölkerung entgegengebracht wird. Dem ersten Turnfest in Koburg folgte schon im Jahre darauf, 1861, in Berlin das zweite größere Fest mit 2812 Teilnehmern. Die weiteren Feste wurden dann in mehr oder weniger regelmäßigen Zwischenräumen abgehalten. Das 3. Fest fand 1863 in Leipzig bei einer Beteiligung von 20 000 Mann statt. Das 4. war 1872 in Bonn, das 5. 1880 in Frankfurt am Main, das 6. 1885 in Dresden, das 7. 1889 in München, das 8. 1894 in Breslau. — Seit dem 9. Turnfest, welches im Jahre 1898 in Hamburg mit 27 000 Turnern abgehalten wurde, wächst die Teilnehmerzahl beständig. Zum 10. Turnfest 1903 in Nürnberg waren 33 000 Turner anwesend, in Frankfurt am Main hatten sich 1908 zum 11. Turnfest 55 000 Mitglieder eingefunden, während das letzte Turnfest in Leipzig gegen 80 000 Turner vereinigte.

Das kolossale Aufblühen des deutschen Turnwesens ist entschieden den großen Festen zu verdanken, welche die daheim geleistete Turnarbeit ins beste Licht rücken und so immer neue Scharen von Verehrern und Anhängern der edlen Turnkunst heranziehen. Namentlich die vier letzten Feste bedeuten in der Entwickelung der Turnsache einen wahren Triumphzug. Im Jahre 1862 gehörten zur Deutschen Turnerschaft 1279 Turnvereine in 1153 Orten; heute zählt diese Körperschaft 10 265 Vereine mit insgesamt 1 063 500 Mitgliedern, die sich auf 8633 Ortschaften verteilen. Das Gros der Mitglieder stammt aus den Kreisen des Mittelstandes und der Arbeiter.

Auf den Turnfesten kommen alle Zweige der Leibesübungen zur Darstellung. Neben den der Gesamtheit dienenden Freiübungen und dem allgemeinen Geräteturnen spielt das Wetturnen an einzelnen Geräten, verbunden mit volkstümlichen Uebungen eine wichtige Rolle. Spiele aller Art werden vorgeführt, und im Fechten, Ringen und Schwimmen messen sich die Turner. Sogar auf das Wandern üben die Turnfeste einen starken Einfluß durch die im Anschluß daran unternommenen Turnfahrten. Und nicht nur Männern und Jünglingen bieten diese Feste Gelegenheit, ihre Kraft und Geschicklichkeit zu entfalten, auch Mädchen, Knaben und Greise beweisen, daß das deutsche Turnen für beide Geschlechter und für alle Altersstufen entsprechende Uebungen und die rechte Freude bietet.

Das großartigste Turnfest, welche die deutsche Turnerschaft bisher gefeiert hat, ist das XII., das in diesem Sommer, vom 12.—16. Juli n. St. in Leipzig begangen wurde. Es war eine glückliche Wahl, die gerade Leipzig s. Z. zur Aufnahme dieses Riesenfestes ausersah. Leipzig hat nicht weniger als 36 Turnvereine mit 21 292 Mitgliedern und steht somit unter allen Turnstädten Deutschlands an erster Stelle. Diese Turnvereine übernahmen die Ausrichtung und Durchführung des Festes. Bei der großen Auswahl konnten die richtigen Kräfte gefunden werden. Um das gewaltige Unternehmen würdig vorzubereiten, hat ein Festkomitee von über 400 Mann 2 Jahre arbeiten müssen. Bei der Größe der Stadt war es möglich, für die Tausenden von Turnern Unterkunft zu bieten, die teils in Massen- und Bürgerquartieren, teils in Gasthäusern wohnten. Auch war der kolossale neue Zentralbahnhof, der größte Bahnhof der Welt, dem ungeheuren Verkehr gewachsen. Die Festplatz-Frage war aufs beste geregelt. Der Platz war mit der Elektrischen bequem zu erreichen. Die Gesamtausdehnung der ganzen Anlage betrug 490 600 qm. Das riesige Stadion innerhalb der Tribünen war 550 Meter lang und 240 breit — das ist ungefähr 4 mal so groß als das Stockholmer Stadion, welches im vorigen Sommer zur V. Olympiade benutzt wurde. Außer dem großen Freiübungsplatz und Geräteturnplatz waren noch Aufstellungs-, Probeturn- und Spielplätze vorhanden. Für das Wetturnen waren 4 mächtige Zelte errichtet. Ein weiter Vergnügungspark mit Restaurationen, Cafés und Buden aller Art sorgte für das leibliche Wohl. Neben den majestätischen Eingangstoren befanden sich verschiedene Geschäfts- und Auskunftstellen, Post, Telegraph, Schreib- und Lesesaal und Räume für Berichterstatter. Unter den Tribünen waren untergebracht die Samariter-, Feuerwehr- und Ordnungsmannschaften sowie Garderoben und Waschgelegenheiten für die Turner. — Die Tribünen umfaßten 24 000 Sitzplätze; außerdem bot eine breite Straße um den Turnplatz Raum für 200 000 Menschen.

Auch der äußere Rahmen für das XII. große Turnfest war ein würdiger. Die ganze Stadt und der Festplatz waren schön geschmückt. Während man in den Hauptstraßen auf luxuriöse Dekorationen und pompöse Ehrenpforten stieß, fehlte es auch in den entlegensten Gegenden nicht an äußeren Beweisen der Sympathie für die Fremden; und wenn es auch nur ein paar Fähnchen und Girlanden waren, die arme Kinder anbrachten — überall spürte man das warme Mitempfinden für das große Fest.

Als Eröffnungstag war Sonnabend, der 13. Juli, festgesetzt. Schon von 5 Uhr morgens an rollten die Extrazüge, Zug auf Zug, in die riesigen Hallen des Bahnhofs, immer neue Scharen von Gästen entladend, die von den Ortsturnern mit begeisterten „Gutheil"-Rufen begrüßt wurden.

In geordneten Zügen ging es dann mit Musik zum Marktplatz, wo Leipziger Schüler die Führung der einzelnen Gruppen übernahmen, um die Fremden in ihre Quartiere zu geleiten. — Sehr bald nahm die Stadt ein anderes Bild an. Die Turner, die in einer Stärke von zwei Armeecorps eingetroffen waren, überfluteten geradezu alle Straßen und Plätze und beherrschten vollständig den Verkehr. — Die offizielle Eröffnungsfeier fand erst um 6 Uhr nachmittags auf dem Festplatz statt; man hatte daher noch Zeit, die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Vor allem war es das Völkerschlacht-Denkmal, welches Tausende anzog. In Riesendimensionen ragt dieses gewaltige Siegeszeichen aus den Schlachtfeldern von 1813 zum Himmel empor, die ganze Umgegend beherrschend. Neben diesem Denkmal bildeten die internationale Baufach-Ausstellung sowie die Luftschifferhalle des „Sachsen-Zeppelin" das Ziel schier zahlloser Besucher.

Präzise um 6 Uhr begann auf dem Festplatz die Begrüßungsfeier. Die Fahnen aller Provinzen umsäumten das Stadion und flatterten lustig im Winde. Die Tribünen waren dicht besetzt von Ehrengästen, Turnern und Publikum. Die Weisen einer Militärkapelle wechselten ab mit Vorträgen eines Sängerbundes, als Einleitung zum feierlichen Akt. Es war eine erhebende Stimmung. Nun bestieg als erster die Rednertribüne der Vorsitzende des XII. Turnfestes, Justizrat Dr. Rothe, zu einer Begrüßungsansprache; er übergab der „Deutschen Turnerschaft" die Leitung des Festes. Hierauf übernahm der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz, die Leitung des Festes und knüpfte daran eine mit großer Begeisterung aufgenommene Rede. Als dritter ergriff der Kultusminister das Wort zu einer herzlichen Begrüßung. Es folgten noch Reden im Namen des Reichskanzlers und der preußischen Staatsregierung. Nach diesen Reden erfolgte die feierliche Uebergabe des Banners der deutschen Turnerschaft von der letzten Feststadt Frankfurt a./M. an die Feststadt Leipzig, woran sich die Entgegennahme des von den Leipziger Frauen und Jungfrauen gestifteten Geschenks, eines herrlichen Schildes, schloß.

Die weiteren Abendstunden füllten schöne musikalische Darbietungen sowie turnerische Sondervorführungen aus. Man sah erstklassige Stabübungen, sehr schwierige Freiübungen und effektvolle Pyramiden. Reizende Freiübungen und elegante Keulenschwünge der Leipziger Turnerinnen zeugten von dem hohen Stande des Frauenturnens. Der Rest des ersten Festabends vereinigte die Turner, nach Landsmannschaften geordnet, in zwölf der größten Säle der Stadt zu Festkommersen. Den Ausländern war in Gemeinschaft mit den Kreisen IIIa (Pommern) und VI (Hannover) der Krystallpalast reserviert worden. In Geselligkeit und Frohsinn verbrachte man hier die Zeit bis zur Mitternacht, um sich dann für den bevorstehenden strapazierenden Festsonntag auszuruhen.

Der Festsonntag, am 14. Juli.

Wie an allen Turnfesttagen, begann auch am Festsonntag die Turnarbeit auf dem Festplatz schon um 6½ Uhr morgens. Die langwierigen Prüfungen der vielen Wetturner bedingen den zeitigen Beginn der Arbeit — namentlich im sog. Sechskampf und Zwölfkampf. Zunächst begann der Sechskampf. Dieser setzte sich aus folgenden Uebungen zusammen: 1) Hochspringen, 2) Stabweitspringen, 3) Laufen über 150 Meter, 4) Schnellhangeln, 5) Kugelstoßen und 6) Stabübung. Im günstigsten Fall konnte die Gesamtleistung in diesem

den hat, hielt der Buchhändler Behrsin einen Vortrag über die Beteiligung der Letten am Handel Rigas. Wie der Vortragende berichtete, sind von den 2400 Kaufleuten Rigas, die die Gildensteuer zahlen, 700 Juden, Letten aber nur 450, d. h. 19 pZt. Die einzige Handelsbranche, in der die Letten eine hervorragende Stellung einnehmen, ist die der Gasthöfe und Getränkehandlungen, indem in ihr die Letten 80 pZt. ausmachen, an Zahl 130. Von den übrigen lettischen Geschäften sind 80 Kredit- und Industrie-Institute. — Bei der Debatte wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Letten vom Häuserbau und der Spekulation zur Kleinindustrie und zum Handel übergehen müßten. Weiter wurde ein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Handelsschulen nur theoretische Kenntnisse vermitteln, nicht aber zugleich die nötigen praktischen Kenntnisse. Diese Schulen müßten daher nach dem Vorbilde der Seemannsschulen reorganisiert werden. — Endlich wurde in den Debatten auch die Geldkrisis in Rußland besprochen. Seit langem hätten nicht so viele Bankerotte stattgefunden, wie in diesem Jahr. Die Rigaschen lettischen Kreditinstitute würden in diesem Jahr durch die Bankerotte mindestens 200 000 Rbl. verlieren.

— Der Redakteur Iwan Kresling der Arbeiterzeitung „Dsihwes Bals“ ist, den Rigaer Blättern zufolge, mit 300 Rbl. resp. zwei Monaten für einen Artikel über die Arbeiterbewegung bestraft worden. — Eine Reihe von Personen ist von dem Livländischen Gouverneur administrativ mit Freiheitsstrafen für Unterstützung der Streikbewegung bestraft worden.

Estland. Im Juni wandte sich, dem „Tall. Teat.“ zufolge, der Parmelsche Gemeindeschullehrer an die Jöggisfche Gemeindedeputierten-Versammlung mit dem schriftlichen Vorschlag, daß an der Schule allerlei Reparaturen und Bauten vorgenommen werden möchten. Damit die Gemeindedeputierten (von denen in Estland gewöhnlich die wenigsten der russischen Sprache ganz mächtig sind) besser die Vorschläge verstehen, war zu jedem Punkt eine längere Erklärung hinzugefügt, da es dem Lehrer nicht möglich war, persönlich vor der Versammlung zu erscheinen. Aus irgend einem unbegreiflichen Anlaß hatte die Gemeindeverwaltung für gut gehalten, das in estnischer Sprache abgefaßte Schreiben des Lehrers dem Volksschulinspektor zu übersenden. Statt der erwarteten erfreulichen Nachrichten über ein Entgegenkommen seitens der Gemeinde, erhielt nun der Lehrer einen strengen Verweis vom Inspektor, weil er mit einer solchen Krons- und Regierungsinstitution, wie es die Gemeindeverwaltung ist, in estnischer Sprache korrespondiere, während das doch bloß in der Reichssprache zu geschehen habe. Zum Schluß wird die Mahnung ausgesprochen: ein Lehrer, dem es obliege, unter einem Fremdvolk die russische Sprache zu lehren und Liebe zum russischen Staat zu säen, dürfe in keinem Fall die Reichssprache ignorieren.

— Eine eigenartige Begebenheit ereignete sich, dem „Päewl.“ zufolge, im Jamburgschen Kreise. Im Walgowitsa-Dorf starb plötzlich ein Mann. Während der Beerdigungszug durchs Dorf ging, hielt man an und alle gingen in ein bekanntes Haus, während das Pferd mit der Leiche am Zaun angebunden wurde. Als die Beerdigungsgäste nach einiger Zeit heraustraten, waren weder Pferd noch Sarg zu sehen. Auf dem Wege fanden sie den leeren Sarg und sahen, wie ein Mann ohne Kopfbedeckung dahinjagte. Als der Flüchtling sich umsah, erkannte man in ihm den — Verstorbenen. Die meisten erschraken, nur einige Personen setzten die Verfolgung fort. Als der Flüchtling eingeholt war, erklärte er, er sei jetzt auferstanden und habe direkt nach Hause gewollt, um die anderen nicht zu erschrecken. Allmählich versammelten sich die übrigen Gäste und die „Auferstehung“ wurde gefeiert, wobei der „Verstorbene“ sich völlig betrank. Nachher berichtete er, er habe im Sarge alles gehört, sich aber nicht bewegen können.

Reval. Ueber die Tätigkeit auf der Werft von Nobleßner berichtet der „Tall. Teat.“: Gearbeitet wird Tag und Nacht. Die Erdarbeiter verdienen bis zu 3 Rbl. täglich, die anderen Angestellten verdienen mit den Ueberstunden bis zu 4 Rbl. pro Tag. Die Dänen, in deren Händen die Betonarbeiten sind, zahlen 5—10 Rbl. täglich. Die Russen, die in der Nacht Erde schleppen, erhalten 35—40 Rbl. monatlich. Die Arbeit wird rastlos betrieben, doch kommen dadurch häufig Unglücksfälle vor, die alle mehr oder weniger auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind. Die Arbeit ist noch nicht so weit, daß mit dem Bau der Werkstätten begonnen werden kann.

— Wie der „Tall. Teat.“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, soll in der Umgebung Revals demnächst mit dem Bau eines neuen Leuchtturmes begonnen werden. Die Stelle, an die er kommt, liegt ca. eine Werst von den Otaschen Ausfuhrgruben nach Sack zu auf einer Anhöhe, die höher über dem Meeresspiegel sein soll, als der Laksberg. Das Feuer soll bis nach Baltischport sichtbar sein.

— Am 20. Juli weigerten sich, dem „Rew. Westn.“ zufolge, 40 Erdarbeiter der Werft „Nobleßner“ zu arbeiten, indem sie Lohnerhöhung forderten. Da die Administration keine Lohnerhöhung bewilligen wollte, erhielten alle 40 Mann ihre Abrechnung.

Kreis Bauske. Am 18. Juli, um 4 Uhr nachmittags, erschienen, wie die „Rig. Anz.“ berichtet, auf dem Gut Lambertshof zwei unbekannte Leute und fragten die Wirtin, ob der Besitzer, Baron Grotthuß, zu sprechen sei. Auf die Antwort der Wirtin, daß er seinen Nachmittagsschlaf halte, drangen die Kerle mit Gewalt in das Schlafzimmer, weckten den Gutsherrn und verlangten mit vorgehaltenen Revolvern von ihm Geld. Als sie 100 Rbl. erhalten hatten, entflohen sie, ohne von den darnach ausgesandten Hofsleuten und später auch der Polizei gefunden zu werden. — Auch die „J. D. Lapa“ bringt obige Mitteilung, welche die Rigaer deutschen Blätter mit aller Reserve wiedergeben.

General Joffre.

Petersburg. Auf dem zu Ehren des französischen Generalstabs-Chefs Joffre und seiner Suite in Krassnoje Sselo gegebenen Dejeuner brachte der Erlauchte Oberkommandierende der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch einen Toast aus auf das Haupt der französischen Republik und auf die französische Armee — die „ruhmreiche französische Armee“, wie sich Se. Kais. Hoheit ausdrückte. — Anknüpfend an die offiziellen Toaste in Krassnoje Sselo schreibt nun die „Now. Wr.“ zum Besuch des Generals Joffre in Petersburg:

„Die politischen Beziehungen zweier Regierungen fallen nicht immer mit den gegenseitigen Stimmungen der Völker selbst zusammen. In den Beziehungen aber Rußlands zu Frankreich gibt es keinen Unterschied zwischen offiziellen und inoffiziellen Gefühlen. Sollte es doch welche geben, so unterscheiden sich die nationalen Gefühle, die nicht mit den alltäglichen Kleinigkeiten der geschäftsmäßigen Beziehungen rechnen, von den offiziell geäußerten nur dadurch, daß sie einfacher, wärmer und herzlicher sind.

Der Allerhöchste Oberkommandierende des Petersburger Militärbezirks, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, hat sich an die französische Militärdelegation nicht nur als Glied des Kaiserhauses gewandt, sondern auch als derjenige, der die Gefühle des russischen Volkes und der russischen Armee ausdrückt. Er sprach den Wunsch aus, daß die Bande der gegenseitigen Freundschaft und der herzlichen brüderlichen Gefühle, die die russische und französische Armee verbinden, sich auch fernerhin festigen mögen. Diesen Wunsch des Großfürsten teilen alle russischen Leute.“

N. A. Chomjakow, der einstige Reichsduma-Präsident, ist, nach dem „Sm. Westn.“, ernstlich krank. Unausgesetzt dejourieren am Bett des Kranken Aerzte — sowohl aus Petersburg, als auch aus Moskau. Augenblicklich ist das Leben außer Gefahr, so daß Hoffnung auf Genesung besteht.

— Wie die Blätter berichten, hat der Konstantinopeler Patriarch Herman, dem in kanonischer Beziehung die Mönche auf dem Athos unterstehen, mit einem Protest gegen die gewaltsam veranlaßte Rückkehr der russischen Mönche in die Weltlichkeit sich an den russischen Hl. Synod gewandt.

— Wie die „Retsch“ erfährt, hat der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Geschow den russischen Minister des Aeußern, Ssasonow, in Petersburg besucht. Außerdem hat er mehrere ausländische Diplomaten besucht.

— Grigori Rasputin hält sich gegenwärtig in Alexandrowskoje an der Sfestrorezker Eisenbahn auf.

Pleskau. Wie hier nachträglich in Grundlage einer aus dem Leserkreise uns zugegangenen Mitteilung verzeichnet sei, hat am 12. d. Mts. der zu Dorpat in engen Beziehungen stehende und in der deutschen Kolonie Pleskaus hochgeachtet dastehende ehem. Gouv.-Medizinalinspektor und Redakteur des „Pskowsk. List.“, Geheimrat Dr. med. Cornelius Rauch in voller geistiger Frische mit seiner Gemahlin, geb. v. Trojanowsky, im Kreise seiner Familie das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert.

Wilna. Der „Utro Rossii“ zufolge ist der Schreiber des 3. Armeecorps Wissarion Kisselew verhaftet worden, der den Verrat des Mobilisierungsplans des Corps, der Termine der Kriegsbereitschaft der einzelnen Teile des Corps und der strategischen Bestimmung des Corps an Deutschland plante. Ihm war dafür eine Entschädigung von 100 000 Rbl. zugesichert worden. Der Plan gelang jedoch nicht, da auf Befehl des Corpskommandanten alle Schreiber beaufsichtigt wurden. Die bei Kisselew vorgenommene Haussuchung förderte viel Beweismaterial ans Licht.

Moskau. In Moskau treffen, nach der „R. Sss.“, täglich Mönche aus dem Athos-Kloster ein. Nach den Ereignissen auf dem Athos sind die Mönche so erschreckt, daß viele die Klöster verlassen und nach Rußland kommen — einzeln und in Gruppen, dabei das strengste Inkognito wahrend.

— **Die Errichtung von Krematorien** wird, der „Pet. Ztg.“ zufolge, in den geistlichen Kreisen eifrig beraten. Wie verlautet, soll die neue Beerdigungsmethode bei den kirchlichen Behörden auf keinen Widerstand stoßen.

Nishni-Nowgorod. Die Messe zu Nishni-Nowgorod ist, wie gemeldet, am 15. Juli eröffnet worden. Die „Torg.-Prom. Gaz.“ konstatiert eine ganz ungewöhnliche Erscheinung: die Messe war schon am Eröffnungstage fix und fertig und sie machte den Eindruck, als ob sie bereits seit einer Woche im Gange sei. — Die Konjunktur wird im allgemeinen für durchaus günstig gehalten, was im engsten Zusammenhange mit den günstigen Ernteaussichten steht. Die Chancen können sich freilich noch wesentlich verschieben, denn maßgebend ist nicht nur die Ernte, sondern viel mehr noch ihre Realisierung. Was die Komplikationen auf dem Balkan anlangt, so werden diese von der Messe nicht als bedeutungsvoll eingeschätzt, man meint, daß sie den Gang der Messe nicht beeinflussen werden.

Tomsk. Am 22. Juli konnte die Universität Tomsk auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 22. Juli 1888 wurde die Universität feierlich eröffnet. Im Laufe ihres 25-jährigen Bestehens hat sich die Universität durch viele wertvolle Institutionen und Kollektionen bereichert, so daß ihr Besitz nun eine Summe von über $2^1/_2$ Millionen beträgt. Das zoologische und botanische Museum beherbergt bemerkenswerte Sammlungen, die von der Polarforschungs-Expedition Nordenskjölds herstammen. Zutritt zu der Universität haben auch die Absolventen der geistlichen Seminare. Die Zahl der Studenten betrug am 1. Januar 1913 — 892; davon waren 576 Mediziner und 316 Juristen, außerdem zählte die Universität 34 freie Zuhörer und 61 freie Zuhörerinnen. Die Zahl der Professoren betrug 32, die der Privatdozenten, Laboranten, Prosektoren usw. 51. — Mit Beginn dieses Jahres werden auch Frauen an der medizinischen Fakultät immatrikuliert werden, jedoch nur aus Sibirien gebürtige und Absolventinnen der sibirischen Gymnasien. Im Laufe der 25 Jahre haben 994 Aerzte und 513 Juristen die Universität Tomsk absolviert.

Ausland.

Auf dem Wege zum Frieden.

Die Chancen für die baldige Wiederherstellung des Friedens auf der Balkan-Halbinsel und für die Vermeidbarkeit eines dritten Balkan-Krieges werden, wie die Depeschen auch unseres gestrigen Blattes zeigten, nach wie vor günstig beurteilt.

Hoffnungsreich äußerte sich auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze ihrer letzten Wochenrundschau zur Bukarester Friedenskonferenz, indem sie schrieb:

„Die Schwierigkeiten dieser diplomatischen Verständigungsarbeit werden nicht unterschätzt. Man darf aber nach dem Bisherigen das Vertrauen haben, daß die Konferenz ihr Ziel erreichen und zu Ergebnissen führen wird, denen die Großmächte zustimmen können. — In der Frage der Zukunft Adrianopels ist eine schärfere Zuspitzung vermieden worden. Es kann begreiflich erscheinen, daß die Stimmung im türkischen Heere und der Patriotismus des ottomanischen Volkes zur Behauptung der vielumstrittenen Stadt drängen. Einsichtige türkische Staatsmänner entziehen sich aber nicht der Pflicht, genau zu prüfen, ob es dem bleibenden Interesse ihres Landes entspricht, das Verhältnis der Pforte zu den Großmächten wie zu Bulgarien, von dem Besitz Adrianopels abhängig zu machen, oder ob das Bedürfnis der Türkei nach einer strategisch vorteilhafteren Grenze nicht durch Verhandlungen mit den Mächten, unter Rückkehr auf dem Boden des Londoner Vertrages zu befriedigen wäre. Die dauernde Wiederbesetzung Adrianopels würde den Anlaß zu einem neuen Waffengang zwischen der Türkei und dem an seiner Zukunft nicht verzweifelnden Bulgarien fortbestehen lassen. Sie würde ein Hindernis für die von beiden gewünschte gute Nachbarschaft sein. Sie würde die Türkei zu unabläßigen militärischen Anstrengungen in Thrazien und für solche Zwecke zum Verbrauch von Mitteln zwingen, die das osmanische Reich, mit mehr Nutzen für seine Zukunft, anderen Aufgaben zuwenden könnte. Dies ist die Ansicht aufrichtiger Freunde der Türkei, und sie deckt sich mit dem Urteil türkischer Patrioten, die über die gegenwärtigen Umstände hinaus die innere Erstarkung ihres Vaterlandes ins Auge fassen.“

*

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist inzwischen die volle bulgarisch-rumänische Einigung erzielt worden. Rumänien hat alle seine Forderungen schlank durchgesetzt. Bulgarien mag es nicht leicht gefallen sein, den früheren Fehler gut zu machen und in die notwendigen bitteren Zugeständnisse einzuwilligen; es hat aber dafür sich in Rumänien aus einem früheren Feinde einen starken Freund geschaffen. Das bulgarisch-rumänische Abkommen besagt:

Der Verlauf der neuen Grenze wurde durch die militärischen Delegierten festgelegt. Sie beginnt 12 Kilometer unterhalb von Baltschik am Schwarzen Meer auf dem ersten Hügel, der auf der Karte mit der Höhenangabe 252 bezeichnet ist, läuft dann in einer Entfernung von 10 Kilometer südlich von Dobritsch vorüber und endigt 9 Kilometer westlich von Turtukaian

---

Wettkampf mit 110 Punkten gewertet werden; wer es jedoch bis zu 75 Punkten bringen konnte, dem winkte ein Siegerkranz. Nicht weniger als **4000** Turner hatten sich zum Sechskampf gemeldet. Es war kein Leichtes, diese Masse zu prüfen, wozu gegen 400 Kampfrichter nötig waren. Die Prüfung ging natürlich an vielen Stellen zu gleicher Zeit vor sich; man mußte beständig im Trab sein, wollte man möglichst viel sehen. Durch schöne Einzelleistungen wurde das anstrengende Zusehen und Beobachten gelohnt.

Das Turnerische erlitt am Festsonntage eine mehrstündige Unterbrechung durch den Festzug. Nachdem in verschiedenen Kirchen Leipzigs Festgottesdienste abgehalten waren, begann um 10 Uhr vormittags der Festzug durch die reichgeschmückten Straßen Leipzigs. Mit Rücksicht auf die ungeheure Teilnehmerzahl (gegen 80 000 Turner) hatte man diesmal zwei Züge angeordnet, die sich parallel bewegten, sich auf dem Platz vor dem alten Rathause berührten, um dann wieder getrennt nach dem Festplatz zu ziehen. Schon vom frühen Morgen an waren die Festzugs-Straßen von Tausenden von Zuschauern eingefaßt. Sie hatten alle Fenster und Dächer eingenommen. Das Wetter war herrlich, die Festfreude bei Alt und Jung unbeschreiblich.

Ein farbenreiches Bild zog nun an den geduldig Wartenden vorüber. Beide Züge wurden von Herolden eröffnet, denen reitende Musikcorps in altertümlichen Uniformen folgten. Darauf kam im ersten Zuge in einem Festwagen das Bundesbanner, von weißgekleideten Jungfrauen getragen, während ein Prunkwagen des zweiten Zuges die Standarte der deutschen Turnerschaft führte. An die Festwagen reihten sich zahlreiche Equipagen mit Ehrengästen und Mitgliedern des Ausschusses der Turnerschaft. Jetzt folgten die Turner, nach Kreisen geordnet. Sie marschierten in gutausgerichteten Achterreihen strammen Schrittes, von der begeisterten Bevölkerung mit lautem Jubel und einem Blumenregen begrüßt. Der Vorbeimarsch eines Zuges dauerte $2^1/_2$ Stunden. Die Zeit verging aber schnell beim Anblick des abwechslungsreichen Schauspiels. Gegen 4000 der verschiedensten Turnerfahnen leuchteten im hellen Sonnenschein und ungefähr 50 Musikkapellen hoben mit ihren lustigen Weisen die ohnehin schon fast grenzenlose Feststimmung.

Um $12^1/_2$ Uhr trafen die Spitzen der beiden Festzüge auf dem Festplatze ein. Die Tribünen und die Zuschauerräume waren dicht besetzt und mit großem Enthusiasmus wurden die Turner empfangen, die ihrerseits es an Humor nicht fehlen ließen. Der Jubel wurde noch erhöht, als plötzlich der riesige „Sachsen-Zeppelin“ am Horizont erschien und in ruhiger Majestät über dem Festplatz dahinschwebte.

Nach dem anstrengenden Marsch wurde den Turnern nur eine kurze Rast gegönnt. Schon zu 3 Uhr nachmittags waren die allgemeinen Fest-Freiübungen angesetzt, das glänzendste turnerische Schauspiel des ganzen Festes. Unterdessen hatte sich auch der König von Sachsen in Begleitung von hochgestellten Personen eingefunden.

Zur angesetzten Zeit begann der Aufmarsch zu den Freiübungen. Es entrollte sich nun ein unvergeßliches Bild. In schier endlosen Viererreihen ziehen die 17 000 weißgekleideten Turner auf, voran ein Fahnenwald von 400 mehr als 50 Jahre alten Turnfahnen. Unter dem packenden Marsch einer dreifach besetzten Militärkapelle bewegt sich die Riesenkolonne näher und näher nach vorn, dabei den nötigen Abstand nehmend. Vor der Königsloge neigen sich die Fahnen zum ehrerbietigen Gruß, um dann seitwärts abschwenkend das ganze Feld den Turnern freizugeben. Die Musik schweigt, und auf ein gegebenes Zeichen von den hohen Vorturnertribünen sind im Nu die vielen Kolonnen geöffnet und die Reihen und Rotten wohlausgerichtet.

Wie hingezaubert lag vor uns ein schneeweißes Riesenfeld von wunderbarer Schönheit. Die mit großer Spannung erwarteten Freiübungen begannen. Sie umfaßten vier Gruppen von je zwei Uebungen. Die beiden Uebungen einer Gruppe wurden ohne Unterbrechung, jede Uebung zweimal hintereinander geturnt. Nachdem die Vorturner jedesmal je eine Gruppe vorgemacht hatten, folgte mit Musikbegleitung das Nachturnen. Die Ausführung klappte überraschend. Wie ein Ganzes wogte es auf und nieder — bald wuchtig und bewegt, bald sanft und ruhig. Ein imposanter Anblick, der den Beschauer tief ergriff!

Der Abmarsch erfolgte ebenso glatt und in vorzüglicher Ordnung wie der Aufmarsch, begleitet von den stürmischen Beifallsbezeigungen des Publikums. Auch das offizielle Urteil der Kampfrichter über die Freiübungen lautete: „Die Auswahl der Uebungen war glücklich, der Vormarsch mit den Fahnen und die einheitliche Tracht boten ein glänzendes Bild.“

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Neueste vom Reisesnob. Es beginnt damit, daß der wirkliche, vornehme Snob um keinen Preis in der Welt irgendwohin „fährt“. Der Snob „reist ein wenig“. Der richtige „Gent“ nennt keinen Endpunkt seiner Reise. Wenn du ihn am Bahnsteig triffst (so erzählt Marcel Boulenger im „Figaro“), wird er dir mit kühler, gleichgültiger Gelassenheit sagen: „Ja — ich reise ein wenig.“ Er wird nicht sagen: ich reise nach Ostende, denn das wäre keine Reise. Er wird vielleicht sagen: „Ich werde einen oder zwei Abende in Ostende verbringen.“ Sein Handgepäck hat er sorgsam ausgewählt. Um Gottes willen keine neue Handtasche. Eine neue Handtasche ist nicht vornehm. Es gibt Geschäfte, wo man Handtaschen für Gents kaufen kann: innen sind diese Taschen funkelnagelneu; außen aber haben sie die Patina des Alters und die Spuren langer Reisen. Gegen einen entsprechenden Aufschlag erhält man auch Taschen mit aufgeklebten Hotelzetteln — aus Kairo, Singapore, Tokio oder San Francisko. Besonders beliebt sind in diesem Jahre die Hotelzettel aus Schottland. Man war dann im vergangenen Jahre zur Schnepfenjagd „ein wenig in den schottischen Bergen“. Hotelzettel aus Venedig werden nicht mehr getragen, sie wären banal. — — Der echte Snob trägt zur Reise möglichst helle Kleidung. Wichtig ist vor allem die Weste. Je heller, um so vornehmer. Sie deutet an, daß es dem Gent gar nicht darauf ankommt, sich durch Eisenbahnruß eine Weste ruinieren zu lassen. Sie verrät Großzügigkeit. Aus demselben Grunde wähle man auch möglichst helle Krawatten und überhaupt Kleidungsstücke, die leicht schmutzig werden. Seitdem die weichen, ungestärkten Leinenkragen beliebt sind, trägt der Gent auf der Reise nur noch hohe, steife Kragen. Das niedere Bürgergemüt wird vielleicht einwenden, diese Reiseausrüstung sei unpraktisch und unbequem. Der Gent wird lächeln. Er weiß, man reist nicht, um sich zu amüsieren; man reist, um zu reisen. — Einer der wichtigsten Punkte ist die Handhabung der Reiselektüre. Zunächst: der Gent rührt kein Kursbuch an und führt auch keines bei sich. Er ist nicht dazu da, um sich in die Angelegenheit des Kammerdieners oder des Hotelportiers einzumischen. Er blickt flüchtig und lässig über eine Zeitung. Wichtig ist, daß dies gleichgültig, aber doch schnell geschieht, denn sonst könnte der Eindruck erweckt werden, daß der Reisende sich für einen Aufsatz interessiert. Besonders empfehlenswert sind ausländische Zeitungen; sie machen, besonders in Deutschland, immer einen guten Eindruck. Wenn er will, darf er auch ein Buch mitnehmen; doch keinesfalls ein gebundenes Buch und auch kein aufgeschnittenes. Man muß dem Exemplar ansehen, daß es, einer Laune folgend, soeben am Bahnsteig mitgenommen wurde. Das Buch legt man neben sich auf den Platz. Nach einer Weile nimmt man es zur Hand und beginnt, ein wenig gelangweilt, ein paar Seiten aufzuschneiden. Aber keinesfalls mit einem Papiermesser oder gar — schreckliches Wort — mit einem Taschenmesser. Man schneidet das Buch mit den Fingern auf. Sehr chic ist es, eine Seite dabei zu zerreißen. Beim Lesen beginne man nie am Anfang und lese nie zwei Seiten hintereinander. Man lese hier ein paar Zeilen, dort ein paar Zeilen — man nippt. Auf keinen Fall wird sich der Gent mit dem Buche länger als höchstens 5 Minuten beschäftigen. Plötzlich furcht er die Brauen, blickt schärfer auf irgend eine Zeile, zieht dann leise die Brauen hoch, klappt das Buch zusammen, lehnt sich zurück und schließt die Augen, um eine Zeitlang nichts von dieser unkultivierten, rohen Welt zu sehen. . .

— Für drei Milliarden 20-Frankstücke. Ungekannte Tätigkeit herrscht in den französischen Münzen schon seit mehr als 18 Monaten. Niemals, seit die Münze besteht, hat man soviel Goldstücke geprägt wie in der letzten Zeit. Das kommt daher, weil die „Banque de France“ sich entschlossen hat, ihren ganzen Metallschatz ausprägen zu lassen. Die Barren, die den Grundstock der Bank bilden, und einen Wert von mehr als 3 Milliarden darstellen, werden in 20-Frankstücke umgewandelt. Die letzten Geldkrisen haben die Bank zu dieser Maßnahme bestimmt, da sie die Erfahrung machte, daß in erregten Zeiten Goldbarren von fremden Banken nur ungern genommen wurden. Mehr als eine Milliarde Franken sind schon hergestellt worden. Da die Anstalten täglich etwas mehr als 85 000 20-Frankstücke ausprägen können, dürfte die Umwandlung der Goldreserve noch ungefähr zwei Jahre dauern.

— Kreditbillette mit abgerissenen Ecken. In letzter Zeit sind, wie der „Rish. Westn.“ erfährt, mehrfach 100 Rbl.-Scheine, denen die Ecken abgerissen sind, in den Verkehr gekommen. Obschon solche Scheine vollständig gültig sind, werden sie häufig in den Geschäften nicht als Zahlung angenommen. Diese Scheine sind indes um ihre Ecken bloß von Hochstaplern beraubt worden, die diese kleinen Fetzen so ins Taschenbuch kleben, daß sie herausragen und dadurch der Eindruck erweckt wird, als sei das Taschenbuch mit 100 Rbl. angefüllt. — Worauf doch nicht alles findige Köpfe verfallen!

— Auch eine Warnung. In einem Rosenheimer Blatt stand dieser Tage laut „Münch. N. Nachr.“ folgendes Inserat: „Diejenigen Leute, die ihr ungewaschenes Maul über meine Person spazieren führen, seien jetzt gewarnt. Ich werde den Urheber der saudummen Redensart nicht gerichtlich verklagen; aber wenn er seine gotteserbärmliche Zunge nicht im Zaume hält, werde ich ihm bei erster Gelegenheit eine solche Mordstrummwatschen herunterhauen, daß er drei Tage im Galopp läuft. Deutlicher kann ich nicht werden. — Achtungsvoll J.“ — — — Die achtungsvolle Begrüßung zum Schluß ist nicht übel.

Der junge Lehrer der Dorfschule, erzählt die „Jug.“, beabsichtigt sich in nächster Zeit zu verheiraten. Die Kinder wissen das natürlich und haben unter sich eine kleine Geldsammlung veranstaltet, um ihm an seinem Hochzeitstage irgendeine besondere Freude zu machen. — Einige Tage vor dem Fest beträgt sich ein Knirps schlecht, daß der Lehrer sich genötigt sieht, ihm eine kleine Tracht Prügel zu verabfolgen. Bevor der Junge sich dafür in Bereitschaft stellt, fragt er trotzig zum Klassenersten, der die Verwaltung der Kasse in Händen hat: „Hansen, giv mimin twee Groschen wedder“.

der Donau bei dem Dorfe Tourksymil. An einigen Punkten weicht die neue Grenze gemäß der topographischen Eigenart um 15 bis 16 Kilometer von der geraden Linie nach Westen ab. Ferner verpflichtet sich Bulgarien, die Befestigungen von Rustschuk und Schumla zu schleifen und keine neuen Befestigungen in dem dazwischen liegenden Gebiet und in einem Umkreis von 20 Kilometer um Baltschik herum anzulegen. Die Frage der rumänischen Schulen und Kirchen in dem von Bulgarien eroberten Gebiet wurde entsprechend den auf der Petersburger Konferenz gemachten Vorschlägen geregelt.

Deutschland.

Das Thema über Rückgangs-Erscheinungen innerhalb der Sozialdemokratie Deutschlands wird fortgesetzt erörtert. Auch für den „Vorwärts" wird ein Rückwärts festgestellt — nämlich in der Zahl der Abonnenten. Eine außerordentliche Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins, die in Berlin stattfand, beschäftigte sich eifrig mit dieser Angelegenheit und wandte sich dabei insbesondere den Angriffen zu, die Genosse Stadthagen wegen des Rückganges der Abonnentenzahl und der redaktionellen Leitung gegen die „Vorwärts"-Redaktion gerichtet hat. Genosse Stadthagen führte aus, daß der Rückgang der „Vorwärts"-Abonnenten um 5000 Abonnenten größer sei als bei der sonstigen Parteipresse. Er müsse also besondere Gründe haben. Die „Vorwärts"-Redaktion sei nicht radikal genug (!), es müsse eine Kommission eingesetzt werden, die Klarheit schafft... Genosse Fischer wandte sich dagegen: der Abonnentenrückgang sei eine Folge der wirtschaftlichen Krise. Die Abonnenten des „Vorwärts" müßten politisch und auch sozialistisch eine gewisse Bildung haben, und deshalb sei die Abonnentenzahl nicht nach Wunsch auszudehnen. Für die „Vorwärts"-Redaktion führte Redakteur Däumig aus, daß in erster Linie die wirtschaftliche Krise maßgebend sei. Die Redaktion des „Vorwärts" stehe durchaus auf dem radikalen Flügel und lasse sich nicht nach rechts drängen. Die Richtungsfrage habe keinen wesentlichen Einfluß auf die Abonnentenzahl. — Schließlich wurde der Antrag des Kreises Niederbarnim auf Einsetzung einer Kommission zur Erforschung der Ursachen des Abonnentenrückganges und der Mittel zur Abhilfe angenommen.

Ueber eine weitere Abnahme der Geburten in Preußen wird geschrieben: Im ersten Vierteljahr 1913 hat die Zahl der Lebendgeborenen in Preußen 293,652 betragen, was einer Abnahme gegenüber demselben Vierteljahr 1912 um rund 10,000 oder 3,36 v. H. ausmacht. Das Land ist an dieser Abnahme mit rund 8000 stärker beteiligt als die Städte; immerhin waren die Geburten auf dem Lande verhältnismäßig noch wesentlich zahlreicher als in den Städten. Denn auf 1000 Einwohner entfallen in den Städten nur 25,32 (in den Stadtkreisen 24,95), auf dem Lande dagegen 31,14 Geborene. Im ganzen Staate beträgt die Verhältniszahl 28,35, im Landespolizeibezirk Berlin nur 19,87. — Aber auch die Zahl der Todesfälle ist wesentlich herabgegangen: sie betrug nur 162,871 gegen 175,818 im Vorjahr, so daß eine Abnahme um 12,947 oder 7,4 v. H. erfolgt ist. Die natürliche Volksvermehrung war infolgedessen um rund 3000 Seelen größer als im ersten Quartal 1912. Am stärksten war der Rückgang der Sterblichkeit bei den Säuglingen bis zu einem Jahr mit 40,440 gegen 43,721. Es kommen auf 1000 Lebendgeborene nur 137,71 Säuglingssterbefälle gegen 143,88 im Vorjahr. Durch übertragbare Krankheiten sind 5000 Personen weniger ums Leben gekommen als im ersten Vierteljahr 1912. Für den Erfolg der Bekämpfungsmaßregeln gegen die Tuberkulose spricht ein Rückgang der an dieser Krankheit erfolgten Sterbefälle um 1700. — Die Eheschließungen sind gestiegen: sie erreichten die Ziffer von 64,284, d. h. 1500 oder 2,61 v. H. mehr als im Vorjahre.

Die Bildung eines „fliegenden Geschwaders", das jederzeit zur Verfügung steht, um gefährdete deutsche Interessen im Auslande zu schützen, ist, wie die „Tägl. Rundschau" hört, in Aussicht genommen. — Die „Deutsche Tgsztg." bemerkt dazu: „Damit gelangt ein dringender Wunsch unserer Auslanddeutschen und der heimischen Industrie und des Handels zur Verwirklichung."

Ein Kanal von Berlin nach Leipzig, der Leipzig zu einem natürlichen Vermittler überseeischer Waren für Mitteldeutschland machen würde, andererseits Mitteldeutschland in eine gute Wasserverbindung mit Potsdam, Berlin und Stettin bringen will, wird, wie dem „B. B.-C." gemeldet wird, von einem für diesen Zweck gebildeten Kanal-Verein angestrebt. Man hofft, durch die Kanalanlage auch zur inneren Kolonisation beizutragen. Im übrigen ist der Kanal als eine Fortsetzung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin ins Herz von Mitteldeutschland gedacht. — Wie der Berliner Handelskammer von der Verwaltung der märkischen Wasserstraßen mitgeteilt wird, ist die West-Oderschleuse des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin bei Hohensaaten bereits dem Verkehr übergeben worden.

Das Programm für die am 18. Oktober stattfindende Feier der Weihe des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig ist jetzt endgültig zusammengestellt. Der Kaiser wird an diesem Tage vormittags 3/4 10 Uhr in Leipzig eintreffen und vom König von Sachsen empfangen werden. Er wird sofort die Fahrt nach dem Denkmal antreten, wo die Einweihungsfeierlichkeiten um 11 1/2 Uhr mit der Festrede, gehalten vom Kammerrat Thieme, dem Vorsitzenden des Nationalkomitees, eingeleitet werden. Hierauf wird der Kaiser mit den anderen Fürstlichkeiten das Denkmal besichtigen. Für die Feier ist etwa eine Stunde vorgesehen. Dann fährt der Kaiser zur russischen Gedächtniskirche und von dort aus nach dem neuen Rathaus, wo das Frühstück stattfindet. Nachmittags ist königliche Tafel im Gewandhaus angesetzt. Die Abreise des Kaisers nach Potsdam erfolgt nach 8 Uhr.

Wie aus Posen gemeldet wird, hat der Großherzog von Sachsen-Weimar die vor dreiviertel Jahren erstandenen v. Taczanowskischen Rittergüter Chorin, Jerka und Katarcynowo im Kreise Kosten von rund 5000 Morgen an die königliche Ansiedlungs-Kommission verkauft. Diese wird die Güter in ein Ansiedlungsrentengut umwandeln.

Frankreich.

In Frankreich erörtert man jetzt bekanntlich das Projekt einer Junggesellen-Steuer Die Blätter veröffentlichen aus diesem Anlaß eine Statistik, die Herrn Bertillon zum Verfasser hat und wonach es gegenwärtig in Frankreich gibt: 1 350 000 Unverheiratete, 1 800 000 kinderlose Ehepaare, 2 650 000 Ehepaare mit zwei Kindern und 2 400 000 Ehepaare mit einem Kinde. Die Vereinigung „La Race française", die für die Stärkung des Kinderreichtums in Frankreich agitiert, empfiehlt im „Figaro," im Anschluß an diese Statistik ein Projekt, wonach für jeden Bürger die Verpflichtung angenommen wird, drei Kinder zu erzeugen und groß zu ziehen. Ist der Bürger 45 Jahre alt und hat er eine solche Leistung nicht aufzuweisen, so soll er für jedes fehlende Kind durchschnittlich 30 Fr. jährlich bezahlen — so daß also ein 45-jähriger Mann mit nur einem Kinde 60 Fr. als Steuer zu erlegen hätte. Der Steuersatz soll im übrigen den Verhältnissen des einzelnen Steuerzahlers angepaßt werden. — Man berechnet das Ergebnis, das diese Steuer auf nicht vorhandene Kinder bringen müßte, auf 500 Mill. Francs.

Nordamerika.

Das vorgeschlagene, gestern an dieser Stelle erwähnte Protektorat über Nikaragua wird aufgegeben. Der Vorsitzende des Senats-Komitees für auswärtige Angelegenheiten wurde, laut einer Washintoner Drahtung, angewiesen, Staatssekretär Bryan zu ersuchen, einen neuen Entwurf eines Vertrages mit Nikaragua zu unterbreiten, welcher sich auf die Erwerbung des ausschließlichen Rechts zu einem Kanalbau in Nikaragna sowie auf Konzessionen für eine Marinestation beschränke. Angesichts der Opposition des Senatskomitees gegen das Protektorat hatten Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan angedeutet, daß sie bereit seien, die Protektorats-Politik vorläufig aufzugeben. — Das Wörtchen „vorläufig" ist zu beachten. Man nimmt im Weißen Hause an, daß einstweilen ein vollständiges Protektorat über den mittelamerikanischen Freistaat mehr internationale Verpflichtungen in sich schließe, als unmittelbare Vorteile daraus entsprängen. — Das Wichtigste ist für den Augenblick der gelungene Gegenschlag gegen das englische Konkurrenzprojekt für den Panama-Kanal. Die weitere Entwickelung wird ohnehin zu dem getreu der „engeren" Monroe-Doktrin erstrebten Ziele führen.

Lokales

1. Gastspiel Anna Nolewska.

Soeben haben die „Italiener" ihr Operngastspiel abgeschlossen, und schon wieder beginnt ein neues Gastspiel — das der Tragödin Anna Nolewska, die gestern zu ihrem ersten Auftreten als Gastin Ibsens „Hedda Gabler" gewählt hatte, vielleicht eines der unerquicklichsten, peinlichst wirkenden Dramen, die die moderne Bühnenliteratur kennt.

In diesem Bühnenwerk zeigt der große Norweger uns eine emanzipierte Frau, und zwar im Konflikt mit den Lebensanschauungen der sogen. guten Gesellschaft, der sie von vornherein äußerlich und auch innerlich angehört. Er hat hier die Ehestandstragödie einer Gesellschaftsdame unserer Tage geschrieben, in der alle etwa vorhanden gewesenen guten Charaktereigenschaften durch die durch eine verkehrte Erziehung einesteils und durch unglückliche äußere Verhältnisse anderenteils geweckten weiblichen Raubtierinstinkte total erstickt worden sind. So ist denn auch dieses Stück in gewissem Sinne zu den polemischen Dramen des großen nordischen Kulturkritikers zu rechnen. Bei der pessimistischen Zergliederung eines in einem Einzelcharakter vor sich gehenden nervösen seelischen Zersetzungsprozesses zeigt er zugleich die Krankheit der gesamten modernen Gesellschaftswelt in unheimlicher Klarheit

Frl. Nolewska bewährte sich in der Titelrolle als erfahrene, wissende Darstellerin von sicherster Spieltechnik. Das herzenskalte, blasierte Herrenweib, „General Gablers Tochter", dem feige Furcht vor dem „Skandal" die Pistole in die Hand zwingt, wurde von der Künstlerin, die ihre komplizierte Rolle intellektuell vollkommen beherrschte, in kräftigen Umrissen auf die Bühne gestellt. Uns ihre Heldin aber auch menschlich näher zu bringen, gelang ihr nicht — aus dem einfachen Grunde, weil dies wohl überhaupt garnicht möglich sein dürfte.

Herr Truhlsen verkörperte sehr glücklich den bis zur Lächerlichkeit pedantischen Bücherwurm Tesman. Eine überzeugende, menschliche Teilnahme erweckende Figur war der Ejlert Lövborg des Herrn Jöhnsen. Anziehend wurde die Frau Elvstedt von Frl. Keiter gespielt. Eine gut erfaßte Figur war auch der Gerichtsrat Brack des Herrn Kaspar. Als Tante Julie gab sich Frl. Kleiber schlicht, liebenswürdig und wahr. —s—

Innerhalb der unter dem Präsidium der Großfürstin Maria Pawlowna stehenden Kaiserlich Russischen Feuerwehrgesellschaft, und zwar speziell innerhalb der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr, sind, wie wir dem heute hier eingetroffenen „Reg.-Anz." entnehmen, folgende Auszeichnungen Allergnädigst verliehen worden: der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Vizehauptmann Karl Lauge; der Stand eines erblichen Ehrenbürgers dem Verwaltungsratsgliede und Schatzmeister persönlichen Ehrenbürger Peter Bahrs; die Goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Annen-Bande auf der Brust zu tragen den Kolonnenführern Theodor Bergmann, Alexander Staden und Richard Seeberg; die Silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am St. Stanislaus-Bande auf der Brust zu tragen dem Kolonnenführer Alexander Rosenthal, dem Glied des Spritzencorps Peter Pungar, dem Glied des Ordnercorps Jakob Tiedeberg und Hermann Ploetz sowie dem Glied des Spritzencorps Alexander Martin.

Ferner ist gemäß einer von Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Pawlowna bestätigten Vorstellung des Hauptrates des Allrussischen Feuerwehr-Verbandes unter dem 22. Juli das am 27. Januar 1912 Allerhöchst bestätigte Silberne Abzeichen der Kaiserlich Russischen Feuerwehrgesellschaft verliehen worden: dem Kolonnenführer Johann Kangur, den Gliedern des Ordnercorps Oskar Reinwaldt, Adolf Anderson, Michel Sirrel und Karl Fuchs sowie den Rohrführern Alexander Teras und Karl Tinn.

In der Nacht auf den 20. Juli ist, wie uns geschrieben wird, die Tür der v. Löwensternschen Kapelle auf dem Thealschen Kirchhof aufgebrochen worden. Der Täter hat einige Metallplatten mit Grabschriften abgerissen und mitgenommen. Im Verdacht steht ein zweifelhaftes Individuum, das tags zuvor auf dem Kirchhofe gearbeitet hat. Leider ist in der Nähe kein Polizeihund zu haben, um mit seiner Hilfe des Verbrechers habhaft zu werden.

Vorgestern nachmittags wurde bei Quistental eine in Verwesung übergegangene Leiche aus dem Wasser gezogen. Man fand bei ihm einen Paß auf den Namen Karl Masser. Da Uhr und Geldbeutel vorhanden waren, ist ein Verbrechen von fremder Hand in diesem Falle kaum anzunehmen. —oc—

Dieser Tage wurde am Ende der Markt-Straße die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Embach aus Ufer gespült. —h.

Seit einiger Zeit werden aus dem Keller des Konsumvereins „Edasi" in der Holm-Straße systematisch Konserven gestohlen. Man hat auf dem Hofe nebenan mit der Zeit gegen 100 ausgeleerte Konservenbüchsen gefunden. — Bisher ist die Feststellung der Diebe noch nicht geglückt. —h.

In der Nacht auf Sonntag wurden aus der Faureschen Fabrik Maschinen-Lagerteile, Krähne und Gußmessingstücke gestohlen. Die Diebe waren von der Hofseite durch ein zerbrochenes Fenster in den Keller und von dort aus in die Fabrik gelangt. Man vermutet, daß es sich um Hausdiebe handelt. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juli. Der lenkbare Aerostat „Jastreb," der zum ersten Mal einen Aufstieg unternahm, hielt sich ca. eine Stunde in der Luft auf. Während des Fluges wurden Beleuchtungsversuche der Oertlichkeiten mit einem Scheinwerfer gemacht.

Die Kanzlei des Oberprokureurs des Synods teilt mit: Entgegen den Zeitungsnachrichten, daß der Patriarch Herman von Konstantinopel, dem der Athos untergeordnet ist, Protest gegen die Maßnahmen, die gegen die nach Rußland zurückgekehrten Mönche ergriffen sind, erhoben habe, und daß sich seiner Ansicht die Patriarchen von Jerusalem und Alexandria angeschlossen hätten, — sind derartige Proteste der Patriarchen im Synod nicht eingelaufen.

Bei Ust-Ishora brannte die Sägerei von Wassiljew nieder. Die Verluste betragen 200 000 Rbl.

Kronstadt, 24. Juli. Um 11 Uhr morg. fand im Allerhöchsten Beisein die Enthüllung des Denkmals für Admiral Makarow statt. Die Schiffe und die Stadt waren reich geschmückt. Mehrere Großfürstlichkeiten, der Ministerpräsident und zahlreiche andere hochgestellte Persönlichkeiten hatten sich zur Feier eingefunden; auch der Oberkommandierende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch war erschienen. Gegen 11 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser nebst den Erlauchten Töchtern Olga und Tatjana ein. Eine Deputation der Stadt brachte Sr. Majestät Salz und Brot dar, wobei das stellv. Stadthaupt Se. Majestät willkommen hieß. Nachdem Se. Majestät gedankt hatte, geruhte er, sich zum Denkmal zu begeben, woselbst nach dem Gesang der Nationalhymne ein Ewiges Gedächtnis für den heldenhaft bei Port Arthur gestorbenen Admiral Makarow ertönte unter dem Salut der Flotte zur Ehre ihres ruhmvollen Admirals. Darauf fiel die Hülle vom Denkmal unter abermaligem Geschützdonner. Das Denkmal stellt Makarow in Lebensgröße mit erhobener Hand auf einem grandiosen Fels dar, zu dessen Füßen die Meereswellen branden. Nachdem Se. Majestät das Denkmal von allen Seiten besichtigt hatte, geruhte er, sich mit der Witwe sowie dem Sohn und der Tochter Makarows zu unterhalten. Am Denkmal wurden über 30 Kränze niedergelegt, darunter einer aus weißen Lilien namens des Deutschen Kaisers. Nach der Feier fand eine Parade statt. Nachdem Se. Majestät sich mit dem Vorsitzenden des Denkmal-Komitees und dem Urheber des Denkmals, dem Bildhauer Merwud, unterhalten hatte, kehrte er unter dem begeisterten Hurra der Anwesenden nach Peterhof zurück.

Ein in der gesamten Marine zu verlesender Tagesbefehl des Marineministers hebt in Anlaß der Kronstädter Denkmalsenthüllung die großen Verdienste Makarows hervor.

Baku, 24. Juli. Die Arbeiter von 7 Naphtha-Etablissements haben, ohne die Arbeit einzustellen, Lohnforderungen gestellt. Ein Teil der Arbeiter zweier Firmen streikte. Die früher streikenden Arbeiter von 4 Firmen nahmen nach der Erfüllung ihrer Forderungen die Arbeit wieder auf.

Helsingfors, 6. Aug. (24. Juli). Bei den Landtags-Wahlen wurden bisher Stimmen abgegeben: für die Sozialdemokraten 132 361, für die Altfinnen 70 389, die Jungfinnen 46 034, die Schweden 41 987, die Agrarier 23 486 und die christlichen Arbeiter 2177.

Berlin, 6. Aug. (24. Juli). Die im Krupp-Prozeß Verurteilten werden eine Appellationsklage einreichen.

Mailand, 6. Aug. (24. Juli). Der Streik dauert an. Am Abend suchten die Streikenden an der Peripherie der Stadt die Arbeiten und den Straßenverkehr zu behindern. Militär und Polizei stellten die Ordnung wieder her. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Es fanden Verhaftungen statt.

Swinemünde, 6. Aug. (24. Juli). Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordland-Reise zurückgekehrt.

Wien, 6. Aug. (24. Juli) Durch die Erhöhung des Rekrutenkontingents will das Militärressort den Armeebestand um 20 000 Mann, den Flottenmannschaftsbestand um 20 000 Mann und die Reserven um 16 000 Mann vermehren.

Paris, 6. Aug. (24. Juli). Wegen Fälschungen und Betrügereien wurde der Erbauer von Flugzeugen Deperdussain verhaftet. Seine Passiva betragen **35** Mill. Frcs. In Sportkreisen hat diese Verhaftung aufs niederdrückendste gewirkt.

London, 6. Aug. (24. Juli). In Surrey wurde die Villa Baldingham durch eine Bombenexplosion beschädigt und im nördlichen Devon wurde ein Haus in Brand gelegt. In beiden Fällen werden die Suffragetten als Urheberinnen angesehen.

Der große internationale medizinische Kongreß wurde eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 7000.

Simla, 6. Aug. (24. Juli). Offiziell heißt es: In Cawnpur brachen ernste Unruhen aus, hervorgerufen durch die Muselmänner beleidigende Zeitungsartikel. Es versammelte sich ein Protestmeeting von 20 000 Personen. Die Polizei wurde mit einem Steinhagel empfangen und war gezwungen, Feuer zu geben. Getötet wurden 18 und verwundet 27 Manifestanten. Von den Polizisten wurden 1 getötet und 24 verwundet. Gegen 130 Personen wurden verhaftet.

Mukden, 6. Aug. (24 Juli). Eine Monarchisten-Verschwörung zur Veranstaltung eines Aufstandes wurde aufgedeckt.

Mekinez, 6. Aug. (24. Juli). Die Marokkaner griffen eine französische Abteilung an. Die Franzosen hatten 14 Tote und 10 Verwundete.

Johannesburg, 6. Aug. (24. Juli). Eine Reihe von Explosionen von geheimen Dynamitlagern hat stattgefunden. Durch die Explosion eines solchen Lagers auf der Grenze von Hermistone sind 15 Häuser teilweise zerstört.

Vom Balkan-Konflikt.

London, 6. Aug. (24. Juli). Nach Nachrichten Reuters dauerte die letzte Sitzung der Botschafter-Konferenz 3 Stunden. Heute beschäftigte die Konferenz sich ausschließlich mit den Fragen der ägäischen Inseln und der Südgrenze Albaniens. Keine Frage wurde endgültig erledigt. Die Botschafter prüfen den Vorschlag Greys über Absendung einer internationalen Kommission zur Festsetzung der Epirus-Grenzen. Griechenland ist mehr oder weniger einverstanden und schlägt vor, zwecks Feststellung der Nationalität der Bevölkerung der entsprechenden Bezirke ein Referendum vorzunehmen. Lebhafte Debatten rief die Frage des Programms der Vollmachten der projektierten Kommission hervor.

Rom, 6. Aug. (24. Juli). Die „Tribuna" wendet sich gegen die französische Presse, die behauptet hatte, Italien wolle, daß Kawala Bulgarien erhalten bleibe. Das Blatt erklärt, Italien habe sich dem Rat Rußlands angeschlossen, die kriegführenden Staaten möchten diese Frage der gerechten Entscheidung der Mächte anheimstellen. Dies bedeute keineswegs, daß Italien Griechenland um die Früchte seiner Siege bringen wolle.

Bukarest, 6. Aug. (24. Juli). Die Sitzung der Friedenskonferenz wurde um 4 Uhr nachm. eröffnet. Venizelos verlas ein Telegramm König Konstantins, in dem mitgeteilt wird, ein bulgarischer Kriegsparlamentär habe den griechischen Vorposten mitgeteilt, es sei möglich, daß die Feindseligkeiten heute wieder aufgenommen würden. Tontschew und Fitschew erklärten, daß ihnen hierüber nichts bekannt sei und daß sich die Sache nur durch einen Irrtum und eine falsche Wiedergabe des Zeitpunkts erklären ließe, an dem der neue Waffenstillstand beginnen müßte.

Majorescu wandte sich dann an die Vertreter aller an der Konferenz beteiligten Länder mit der dringenden Aufforderung, die Verhandlungen zu beenden, da es unbedingt notwendig sei, daß die Konferenz in der nächsten Sitzung zur Prüfung konkreter Fragen übergehe. Die bis zum Ablauf des Waffenstillstandes verbleibende Zeit gestatte keine weitere Vertagung der Entscheidung.

Heute früh hatte Majorescu Privatunterredungen mit den Häuptern der Delegationen.

Die mündlichen Noten der Vertreter Oesterreichs und Englands zur Revision der Kawala-Frage machte einen schweren Eindruck auf die griechischen und serbischen Delegierten. Sie erklärten, nach den von den Griechen und Serben gebrachten Opfern hätten die Mächte kein Recht, sich in die Bedingungen des Friedens einzumischen.

Beim deutschen Gesandten fand ein Diner zu Ehren der bulgarischen Delegierten statt. Das diplomatische Corps war fast vollzählig zugegen.

Sofia, 6. Aug. (24. Juli). Eine Massenversammlung der macedonischen Flüchtlinge unter Beteiligung der Vertreter der höheren bulgarischen Bevölkerungsschichten Macedoniens, die sich vor den Verfolgungen seitens der Serben und Griechen gerettet hatten, wählte ein Komitee, dem aufgetragen wurde, mit den muselmännischen, jüdischen und kutzowalachischen Organisationen in Verbindung zu treten, um mit vereinten Bemühungen ein autonomes macedonisches Regime einzuführen — zur Sicherstellung der freien Entwicklung aller Nationalitäten dieser Provinz. Zu diesem Behuf begibt sich demnächst eine macedonische Spezialkommission ins Ausland.

Anläßlich der offiziellen griechischen Mitteilung über die angeblichen Resultate des Feldzuges erklärt das bulgarische Hauptquartier: Die gegen die Griechen operierende 2. bulgarische Armee zählte, obwohl sie die Griechen aus Mechonia, Newrokop und Pechtschew vertrieben und in eine äußerst schwierige Lage gebracht hat, nie mehr als 30 000 Mann. Es ist deshalb ganz unmöglich, daß sie 10 000 Mann an Gefangenen und 30 000 an Gefallenen und Verwundeten gehabt habe. Diese ungeheueren bulgarischen Verlustziffern könnten nur für den Fall als den Tatsachen entsprechend angenommen werden, wenn man die waffenlose bulgarische Bevölkerung mit in Rechnung ziehe, die von den Griechen niedergemacht worden ist.

Die bulgarische Agentur meldet: Das Einrücken der türkischen Truppen in bulgarisches Gebiet regt die türkischen Kriegsgefangenen auf, deren Zahl gegen 100 000 beträgt. In Staraja Zagora wollten die Gefangenen sich des Arsenals bemächtigen, um sich zu bewaffnen und sich mit ihren die Umgebung bedrohenden Landsleuten zu vereinigen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen ihnen und den Wachen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. — Die in Nord-Bulgarien eingerückten rumänischen Truppen befreiten eine bedeutende Zahl kriegsgefangener Türken.

Die Nachrichten über die Verhaftung Danews beruhen auf purer Erfindung; desgleichen die Nachrichten über die Ursachen der angeblichen Verhaftung.

Die fremden Militäragenten begaben sich auf die vordersten Stellungen an der Front gegen die Griechen und Serben, um sie zu besichtigen.

Gestern wurden in der Richtung von Adrianopel Schüsse gehört. Die Türken verließen das Lager westlich von Mustafa Pascha — vermutlich im Zusammenhang mit der Bewegung gegen die bulgarische Kolonne in Gümülbschina. Flüchtlinge melden, daß die Türken und Griechen die schrecklichsten Greuel an der bulgarischen Bevölkerung Thraziens verüben, die sie total auszurotten bestrebt sind.

Athen, 6. Aug. (24. Juli). Ein viertes Transportschiff mit bulgarischer Kriegsbeute, 36 Geschützen, 6 Maschinengewehren, 25 Munitionswagen und Gewehren ist hier eingetroffen.

Die Parlamentskommission zur Untersuchung der bulgarischen Greuel meldet aus Xanthi, daß die Bulgaren die Stadt geräumt haben. Es wurden insgesamt 219 Opfer gezählt. Außerdem haben die Bulgaren 163 Personen mit sich fortgeschleppt.

Konstantinopel, 6. Aug. (24. Juli). In der Sommerresidenz des Doyens des diplomatischen Corps, des österreichischen Botschafters, fand eine Konferenz der Vertreter der 6 Großmächte statt, auf der die Redaktion der identischen Erklärungen festgesetzt wurde, die morgen dem Großwesir zugehen werden.

*

Bukarest, 6. Aug. (24. Juli). Der Frieden ist unter den christlichen Balkan-Staaten abgeschlossen worden.

Heute um 7 Uhr 20 Min. wurde das Friedensprotokoll unterzeichnet. Die Serben verzichten auf Strumitza. Die griechische Grenze beginnt am Aegäischen Meere von der Mündung des Karasu- (Mesta-) Flusses; die Bucht Lagos fällt somit an Bulgarien, Kawala aber nebst dem zugehörigen Territorium an Griechenland. — Morgen vormittag findet eine Konferenz statt zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens und eines unbefristeten Waffenstillstandes.

Totenliste.

Wirkl. Staatsr. Dr. Johann Kassel, † am 16. Juli zu Moskau.

Georg Otto Ströhm, † am 18. Juli zu Petersburg.

Martin Klifuß, † im 70. Jahre am 19. Juli zu Luga.

Fleischermeister Emil Scheffler, † im 51. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Emilie Kattchée geb. Placinitz, † im 82. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Friedrich Alexander Klingenberg, † im 30. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.3	756.7	756.1
Lufttemperat. (Centigr.)	12 4	13.8	14.0
Windricht. (u. Geschw.)	WSW2	SSE2	S4
Bewölkung (Zehntel)	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.23

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl, ab und zu etwas Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Die Beerdigung meiner teuren, unvergesslichen Mutter

Katharina Gutmann

findet am Freitag, den 27. Juli, präzise 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Compagniestr. Nr. 2, aus statt.

Die tiefgebeugte Tochter.

С.-Петербургскіе Желѣзнодорожные Курсы,
состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническаго Общества. Существуютъ съ 1903 года.

Подготовляютъ для службы на желѣз. дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по технич. и коммерч. движенію и телеграфу, такъ равно и агентовъ для Правленій и Управленій жел. дор. по Службѣ Сборовъ и по Коммерч. Части. Слушателями принимаются лица мужск. пола, не моложе 16 лѣтъ, окончив. курсъ учил. съ програм. не ниже сельск. двухклас. учил. М. Н. П. и лица женск. пола, не моложе 18 лѣтъ, представившія свидѣтельства объ окончаніи не ниже 4 клас. сред. учеб. завед. Занятія вечернія, практическія-же могутъ быть и дневныя. Курсъ обученія, одногодич., съ 1-го до 1-е октября, вмѣстѣ съ трехмѣсяч. лѣтней практикой, по возможности, на желѣз. дорогахъ. Совѣтъ Курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ Курсы на желѣзнодорожную службу. Плата 150 руб. вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подроб. свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія Курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ: С.-Петербургъ, Вроницкая ул., д. № 7, или высыл. за двѣ 7 коп. марки. Въ этихъ свѣдѣніяхъ имѣются также данныя объ успѣхахъ Курсовъ за минувшее десятилѣтіе ихъ дѣятельности и одобрительный отзывъ Министерства Путей Сообщенія.

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Finen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — **Programme auf Wunsch gratis.**

Auskunft: Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.



Tüchtiger Bau- und Kunstschlosser

solider fleissiger Arbeiter, wird als Werkführer für mittlere Bau- und Kunstschlosserei **gesucht.** Selbiger muss mitarbeiten. Offerten unter gen. Angabe der früheren Tätigkeit wie Gehaltsansprüche unter **F. 210** an die Expedition der Zeitung.



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Hasenlan-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Zurückgekehrt

Sprechstunden bis auf weiteres am Nachm. von 5—6.

Dr. E. Moritz
Magazin-Str. 6.

Zurückgekehrt

Sprechstunden von 10—1 Uhr vorm.

Dr. H. Ströhmberg
Zahn- und Mundkrankheiten.
Grosser Markt Nr. 10.

Aus dem Auslande **zurückgekehrt** habe meine Praxis in der

Zahnklinik

Rigasche Str. 3, persönlich wieder aufgenommen.

A. Perlmann.

Ein erfahrener Diener

oder **Kammerdiener sucht** zum August eine Stelle. Off. sub D. Elwa, postlagernd.



Getränke,

die Reizstoffe enthalten, greifen Magen und Nerven an und sind deshalb zum täglichen Genuß nicht geeignet. Ein Getränk dagegen, das nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten keinen einzigen schädlichen Stoff enthält und jedermann immer gut bekommt, ist **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.** Seiner großen Bekömmlichkeit und seinem aromatischen Wohlgeschmack verdankt **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** seine immer wachsende enorme Verbreitung in allen Kulturländern der Erde. Rechnet man noch seine große Billigkeit hinzu, so wird es jedem klar, daß **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** das beste und empfehlenswerteste tägliche Getränk ist.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

„Wanemuine".

Donnerstag, den 25. Juli

Symphonie-Konzert.

Haydn — Symph. № 6 g-dur, Mozart — Ouv. Titus, Glasunow — Lyrisches Poem. Rimsky-Korsakow — Ouv. Mai-Nacht u. s. w.

Anfang 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 K. Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 19.**

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 25. Juli
II. Gastspiel Anna Nolewska.

Liebelei.

Schauspiel in 3 Akten von A. Schnitzler.

Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 26. Juli
III. Gastspiel Anna Nolewska.

Die goldene Eva.

Schauspiel in 3 Akten v. Schönthan u. Kadelburg.

Anfang 8½ Uhr.



Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate **Juni, Juli** u. **August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Deutsche Lehrerin gesucht

auf einen Chutor zu 2 Schülern. Russisch, Deutsch und Klavierspiel Bedingung. Gehalt 30 Rbl. monatlich. Näheres: st. Любашевка Ю. З. Ж. Д., Ананьевск. у., Херсонской губ., Х. Хоментова. Г-ну Ѳ. Я. Гертеръ.

Gebildete Dame

(Deutsche), mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle als Kassiererin, Buchhalterin od. dergl.; zurzeit in größerer Buchhandlung tätig, mit allen, in einer solchen vorkommenden Arbeiten vertraut. Gefl. Off. bis zum 4./8.: **Fellin** (Livland), Bergstr. 5, **Frl. Mathson.**

Commis

für ein Delicatess-Geschäft zum Aug.-Monat **gesucht.** Näheres — Fortuna-Str. 14, von 1—3 Uhr.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Rohre

fast neue, für Wasserleitung u. Abguss, verkauft billig d. Alt-Eisenhandlg. **L. Mirwitz,** Querstr. 6, Telephon 127.

Ein gebr. grosses **Feder-Unterpfühl**

aus Gänse-Federn oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preisw. **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an die Exp. des Blattes erbeten.

Junge Enten

sind gleich zu **verkaufen** — Park-Str. Nr. 7. Daselbst ist auch eine gebrauchte **Badewanne** zu verkaufen.

Ein Haus

wird verkauft. Zu erfragen — Neumarkt-Strasse Nr. 3, Rechtsanwalt H. Sumback.

Wohnung

von zwei fl. Zimmern u. Küche sofort an Stillebende Mieter **zu vergeben** — Schmalstr. 4, Qu. 3.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Kastanien-Allee 45, Qu. 1.

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimm., Küche, Veranda und Wasserleitung ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Zu vermieten eine gute warme

Wohnung

(renov.) von 4 Zimmern, Vor- u. Mädchenzimmer, Küche, großer Veranda etc., Näher. — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda und Obstgarten **zu vermieten** — Salzstr. 7.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — **Aufträge** werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs

am Sonntag, den 28. Juli 1913

Lotterie-Allegri

zum Besten der Elwaschen Feuerwehr.

1000 Gewinne.

bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne:** 1 goldene Herren-Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Nickel-Teemaschine, 2 silberne Herren-Uhren, 2 silberne Damen-Uhren, 1 goldener Ring, 1 Tischlampe, 1 Photographie-Album.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.

Lotterielose à 20 Kop.

Während der Lotterie Musik von einem Blasorchester.

Anfang um 2 Uhr nachm. Ende 7 Uhr.

Eintritt (incl. Wohltätigkeitssteuer) 15 Kop.

Der Vorstand.

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album",** das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1681 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Schlamm- und Seebad Hapsal in Estland.

Direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung. Saison vom 20. Mai bis 1. September. Hervorragender Bade- und Luftkurort, bei mittlerer Sommertemperatur 17,9 Gr. C. Schlammbäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensäure-Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Elektrische Behandlung. Licht-Bäder, Bierzellen-Bäder. Kaltes Seebad, vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6 Gr. R. Neueingerichtete und vergrößerte Schlamm- und Wasserheilanstalt v. Dr. v. Krusenstiern und Dr. Arronet, unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- und Gelenkerkrankungen, Herz- und Gefäßerkrankungen, außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftige und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre und Wohnungsauskunft durch die Badekommission.

Zu kaufen gewünscht:
Dachshund- Dogge- u. Bernhardinerwelpen
— Budenstr. 3, Qu. 4, Frau Oberförster Auksmann.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. Y. Z. (3 Br.); W. 358 (6 Br.); T. B. L. (2 Br.); Student (2 Br.); N. A. K. (1 Br.); A. A. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 15. — Postfach Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 12 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Freitag, den 26. Juli (8. August) 1913.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Friede unter den christlichen Balkan-Staaten.

Der Telegraph brachte uns gestern aus Bukarest die Nachricht, daß zwischen den sich zerfleischenden christlichen Balkan-Staaten der Friede geschlossen ist — eine Nachricht, die, wie lange sie auch erwartet sein mochte, gestern doch wie eine unverhoffte Ueberraschung wirkte; denn man wollte nicht recht daran glauben, daß das Feilschen um möglichst vorteilhafte Friedensbedingungen nicht bis zum äußersten Maße fortgesetzt werden würde.

Damit ist einer der schandbarsten, unchristlichst geführten Kriege, welche die so oft von der Kriegsfurie verheerte Balkan-Halbinsel je gesehen hat, zum Abschluß gekommen. Es ist das in erster Linie ein Verdienst Rumäniens, das in dominierender Stärke mit einer frischen, völlig ungebrochenen Heeresmacht unter die Hadernden trat, und im letzten Grunde wohl auf die totale Erschöpfung der von zwei unmittelbar nach einander geführten blutigen Kriegen bis aufs Mark an Gut und Blut ausgesogenen kämpfenden christlichen Staaten zurückzuführen, vor allem Bulgariens.

Nach den kurzen Andeutungen, welchen die Depesche unseres gestrigen Blattes über den Inhalt des Friedens von Bukarest machte, ist Bulgarien durchaus der geschlagene, der völlig unterlegene Teil. Der Traum einer Art Großmachtstellung auf dem Balkan, der nach der Eroberung Adrianopels schon in greifbare Nähe gerückt schien, ist kläglich zerronnen. Bulgarien hatte auf die Umspannung des ganzen Nordens der Küste des Aegäischen Meeres von Enos bis nach Saloniki hin gehofft und nun ist es auf mehr als die Hälfte dieser Küstenlinie zurückgeworfen, nämlich auf die Linie von der Karasu- (Mesta-) Mündung bis Enos, und muß — wie die Griechen es in ihren zuletzt formulierten Friedensbedingungen gefordert hatten — selbst dem wichtigen Kawala mit seinem Hinterlande und der großen Insel Thasos entsagen. Das bedeutet bis auf Weiteres den Verzicht auf eine Mitherrschaft im Aegäischen Meere. Jetzt hat das verhaßte Griechenland die volle Möglichkeit, sich als die das Aegäische Meer beherrschende Seemacht auszugestalten, und zugleich ist es an der Küste den Resten des europäischen Türkenreiches territorial so nahe herangerückt, daß es wohl dem Gedanken nachhängen kann, dereinst bei der letzten Abrechnung mit dem europäischen Türkentum seine Hand auch auf Konstantinopel zu legen und dessen Besitz Bulgarien streitig zu machen.

Bulgarien hat sich zu diesem demütigenden Frieden wohl nicht nur deshalb verstanden, weil es sich bis zur Blutleere erschöpft fühlt, sondern auch, weil es bei weiterem Zaudern noch den Verlust seines türkischen Beuteanteils und eine allzu ungünstige Korrektur der Grenzlinie Enos-Adrianopel-Midia zu fürchten hatte.

So hat es den Bukarester Frieden vom 6. August (24. Juli) 1913 unterzeichnet — sicherlich unter Tausenden von Racheschwüren.

Und welches wird die Signatur der nächsten Balkan-Zukunft nach diesem Frieden sein? In einer im Hinblick auf den bevorstehenden Frieden angestellten Betrachtung glaubt die „Kreuz-Ztg.“ wie folgt beantworten zu können:

Serbien und Griechenland werden in den Besitz macedonischer Gebiete gelangen, in denen ihre Nationalität sehr schwach vertreten ist, worauf die kirchliche und nationale Uniformierung der eroberten Lande nach dem Prinzip „cujus regio, ejus religio et natio“ und mit den bereits zum Gewohnheitsrecht gewordenen Gewaltmitteln in kürzester Zeit folgen wird. Das bedeutet aber natürlich keine wirkliche Lösung, sondern nur eine neue Verwicklung des Problems und eine neue Aufschürung der revolutionären Gewalten völkischen und konfessionellen Hasses, die den Balkan zu einem Quell ständiger Sorgen und Beängstigungen für den Westen gemacht haben. — Charakteristisch erscheint es, daß jene Organisation der bulgarischen Zentralisten, schlimme Zeiten voraussehend, zur Abwehr der drohenden Vergewaltigungen, heute sich wieder energischer denn je rührt und dringend die Schaffung eines selbstherrlichen Macedoniens nach albanesischem Vorbild fordert: eine Lösung des Problems, die aber natürlich unmöglich ist.

Als hervorstechendstes Merkmal der neugeschaffenen Lage erscheint somit der glänzende Aufstieg des früher nur zu sehr als Größe dritten oder vierten Ranges gering geschätzten Serbiens, das neben Rumänien zweifellos in der nächsten Zukunft den stärksten unmittelbaren Einfluß bei der Auseinandersetzung über alle Balkanfragen spielen wird, und zwar um so mehr, als Rußland ihm als rein slawischem Staat, der in Oesterreich-Ungarn mehr Volksgenossen zählt als in seinen eigenen Grenzen, fürderhin noch energischer als bislang mit seinen Sekundantendiensten beistehen dürfte.

Der doppelte Balkan-Krieg mit seinen unseligen Verirrungen und Abzweckungen vom geraden Ziel hat — damit muß man sich abfinden — keinerlei klare und endgültige Entscheidung der Fragen der Befriedigung des nahen Ostens herbeigeführt, sondern lediglich eine neue Lage labiler Gewichtsverteilungen geschaffen, deren Schwerkräfte über kurz oder lang nach andern stabilen Polen drängen werden.

Inland.

Zur Vertiefung des Studiums an der Universität Dorpat.

Die Zeit ist herangerückt, wo unsere akademische Jugend wiederum die Universitäten bevölkert, und in der besonderen Lage, in der wir Deutsche in den Ostseeprovinzen uns befinden, richtet sich zu jetziger Zeit, wie auch schon wiederholt in früheren Jahren, wiederum der Blick so mancher ins Leben hinaussteuernder Jünglinge und so mancher Eltern fragend und sorgend in die nächste Zukunft, auf das wo und wie der kommenden Studienzeit.

Unter der Aufschrift „Deutsche Studenten auf russischen Universitäten“ hielt ein —m. gezeichneter Artikel des gestern uns zugegangenen „Rig. Tgbl.“ Ausschau nach dieser Richtung. Er weist auf den Wert und die Schwierigkeit eines deutschen Studiums für unsere Jugend, betont die veränderten Bedingungen, unter denen es jetzt für sie studieren gilt und tritt mit Nachdruck dafür ein, daß auch unter den veränderten Verhältnissen die russisch gewordene Universität Dorpat diejenige Universität sei, welcher unsere deutsch-baltische Jugend durchaus zuzustreben hat. Denn noch immer werde hier der junge Student relativ am besten „aus dem Lande, nach Art des Landes, für das Land“ vorgebildet, wie eine der alten Dorpater Landsmannschaften ihre Aufgabe bezeichnete.

Der Artikel wendet sich dann weiter den Einwänden zu, welche gegen die Dorpater studentischen Korporationen erhoben würden.

Sie bildeten — so werfe man ihnen vor — Corps nach reichsdeutschem Muster, seien kostspielig und pflegten alte überlebte Trinksitten; für die Fragen der Zeit, die so laut auch an unsere Pforten klopften, wäre bei ihnen kein Verständnis zu finden. „Solche Vorwürfe“, fährt dann der Artikel fort, „sind in ihrer Verallgemeinerung gewiß falsch. Auswüchse sind auch früher vorgekommen und wenn es auch richtig ist, daß was früher ertragen werden konnte, heute unerträglich wirkt, so muß man sich doch hüten, Einzelerscheinungen zu generalisieren oder den vorübergehenden unliebsamen Einfluß einzelner Personen zur Signatur des Ganzen zu machen. Man soll und darf nicht vergessen, daß „Jugend nun einmal keine Tugend hat“ und unfrohe philiströse Seelen, Musterknaben, auch kein sehr willkommener Typus von Studenten sind. Und wenn man sich über wissenschaftliche Interesselosigkeit, über Mangel an Verständnis für die brennenden Fragen unseres politischen, nationalen, sozialen und religiösen Lebens unter den Studenten glaubt beklagen zu müssen, so sollte man einmal nicht außer Acht lassen, daß in solchen Fragen eine gewisse Reserve, ein gewisses Maß noch lange kein Nachteil ist, so gewiß Indolenz zu bedauern und zu bekämpfen ist; zum andern die Gründe klarlegen und dann aus ihnen die Mittel zur Heilung der Schäden herzuleiten sich bemühen. Und die Gründe liegen klar zu Tage — sie sind: die russische Universität in einer Kleinstadt, in der die deutsche Gesellschaft numerisch auch weit geringer als früher geworden ist. Woher sollten die Studenten ihre Anregungen deutsch-kultureller Art erhalten? Die Professoren sind, mögen sie in ihrem Fach noch so tüchtig sein, ihnen in Sprache, Interessen und Art Fremde. Ihr Einfluß ist gleich Null. Und dem stelle man die Zeiten der Schirren, Oettingen, Engelhardt, Wahl, Erdmann, Hausmann u. v. a. gegenüber! Die Zahl der „Philistère“ ist auch sehr verringert, die Anregung, die der Student von ihnen empfing, damit sehr gesunken. Die Schule der Selbstverwaltung endlich, die der alte Burschenstaat mit seinem allgemeinen Burschengericht und Ehrengericht bot, ist längst vernichtet, der Betätigungskreis der Korporationen so verringert, daß er mit dem früheren Zustande kaum verglichen werden kann.

Damit ist ein sehr wertvoller Faktor des alten Dorpat ausgeschaltet worden, den zu restituieren nicht in unserer Macht liegt.

Auch die deutschen Professore und das reiche deutsche Gesellschaftsleben früherer Zeiten vermögen wir nicht wieder zum Leben zu erwecken. Aber Abhilfe läßt sich gleichwohl, in gewissem Umfange wenigstens schaffen. Es muß Regel werden, daß der Besuch ausländischer Hochschulen den Dorpats ergänzt und abschließt — sei es durch deren Besuch in unseren Sommerferien (Mai, Juni, Juli) oder von Ferienkursen im Auslande, an die sich Reisen anschließen, die planmäßig gestaltet, Auge und Verständnis erweitern und die geistigen Zusammenhänge festigen, sei es durch Vorlesungen ausgezeichneter ausländischer Hochschullehrer in unserem Lande, wozu bekanntlich in der nächsten Woche ein Versuch in Riga (resp. am Strande) gemacht wird, sei es endlich durch längeres Studium im Auslande nach Abschluß der Dorpater Jahre. Es sind das keine vergeblich angewandten Mittel, keine verlorenen Monate oder Jahre.

Diese Gedanken planmäßig auszubauen, die z. T. schon bestehenden Stipendien dafür nutzbar zu machen, neue zu schaffen, sollte in erster Reihe Sorge und Pflicht unserer deutschen Korporationen sein, denen aus solcher Arbeit neue Aufgaben erwachsen, neue Lebenskraft zuströmen würde. Wir betonen, daß wir diese kulturelle Reformarbeit gern und in erster Reihe der deutschen Studentenschaft selbst überlassen wollen. Nicht die „Philister“, nicht Komitees, nicht neue Vereine oder Angliederung an bestehende sollen das Problem „Deutsche Studenten auf russischen Universitäten“ zu der relativ besten Lösung führen, sondern die Jugend selbst.

Wir sind der festen Hoffnung, daß diese Fragen unter ihr Verständnis und eine frische Behandlung finden werden, die, ohne Jugendlust und Burschenfrohsinn für antiquiert zu erklären, erkennt, daß es not tut die Quellen, die einst so lebendig sprudelten und nun verschüttet sind, wieder neu zu fassen und fließen zu lassen. Denn wie für uns alle, so gilt für

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der Bukarester Friede vom 6. August (24. Juli). Sein Inhalt und seine Bedeutung.

Streikbewegung im Bakuschen Petroleum-Rayon.

Ein englischer Flieger und Passagier tot.

Der französische Senat nimmt das Gesetz über den 3-jährigen Heeresdienst mit großer Mehrheit an.

Feuilleton.

Die deutsche Turnerschaft und ihre großen Turnfeste.

Für die „Nordlivl. Ztg.“ von Turnlehrer A. Punga-Birkenruh.

Kaum waren die 17 000 Turner der Freiübungen abgezogen, so zeigte sich uns schon eine neue Augenweide. In kleidsamen Turnkostümen standen 1200 Turnerinnen Leipzigs zu Freiübungen bereit. Es waren reizende Bewegungen von Anmut und Kraft, die man da zu sehen bekam. Alle Uebungen wurden nach Musik ausgeführt und boten wirkungsvolle Bilder.

Nach dem Damenturnen eröffnete der Kreis 14 (Sachsen) das Pflicht-Kreisturnen. Alle 18 Kreise waren verpflichtet, aufzutreten, um von ihrem Turnbetriebe Zeugnis abzulegen. In einer Stärke von 5000 Mann erschienen die Sachsen auf dem Turnplatz. Sie begannen mit einem Massenturnen an 80 Barren und ernteten durch die gleichmäßige Ausführung viel Beifall. Außerdem boten die Sachsen hübsche Freiübungen und kraftvolle Stabübungen und schlossen ihr Turnen mit 540 Riegen an den verschiedensten Geräten. — Damit waren die Massenvorführungen des Sonntags beendet, um Sondervorführungen kleinerer Gruppen Platz zu machen. Sondervorführungen sind auf den deutschen Turnfesten etwas Neues. Sie boten Ersatz für die auf früheren Festen üblichen Bühnendarbietungen. Es waren das inbezug auf Schwierigkeit und tadellose Ausführung turnerische Schaustellungen hervorragendster Art. Im ganzen waren solcher Elitleistungen über 100 angemeldet, die allabendlich von 7—11 Uhr abends auf 5 Podien zu sehen waren. Am Sonntag abend zeigte eine Musterriege von 12 Dänen als Gästen, ausgezeichnetes Kunstturnen am Pferd, Barren und Reck sowie verschiedene Gesellschaftsübungen und Parterregymnastik. Die ausgesucht schönen, schlanken Turner ernteten mit ihren vollendeten Leistungen riesigen Beifall. — Auch auf den anderen Podien wurde eifrig gearbeitet, stets von dichtgedrängten Menschenmengen umstanden. Das alles zu übersehen, war natürlich dem Einzelnen ein Ding der Unmöglichkeit. — Wer an den turnerischen Darbietungen weniger Gefallen fand, der kam auf dem anderen Teil des riesigen Festplatzes bei Vergnügungen aller Art auf seine Kosten. Es wurden schöne Vokal- und Instrumental-Konzerte geboten. Die im großen Stil angelegten Restaurationen und Cafés sowie der im Freien hergerichtete Tanzboden lockten Tausende von Festbesuchern an, die sich ganz nach Geschmack bis in die späten Nachtstunden amüsierten. Auch dieses Leben und Treiben auf dem in elektrischem Licht strahlenden Tanzplatz war interessant zu beobachten.

Der Fest-Montag (14. Juli).

Bereits um $6\frac{1}{2}$ Uhr morgens gab es auf dem Festplatz wieder rege turnerische Arbeit. Die Prüfungen im Sechskampf wurden fortgesetzt und der Zwölfkampf nahm seinen Anfang. Ueber 1000 Turner hatten sich zu diesem schwierigen Wettkampf gemeldet.

Der Zwölfkampf spielt auf den deutschen Turnfesten eine Hauptrolle. Wer in diesem Kampf als Sieger hervorgeht, gilt mit Recht für einen hervorragenden Turner. Wie schon der Name sagt, handelt es sich hierbei um ein Gefüge von 12 verschiedenen Uebungen. Für das Leipziger Fest war folgende Zusammensetzung: 1) Weitspringen, 2) 100-Meter-Lauf, 3) Ballschleudern, 4) Stabübung, 5) Reck-Schwungübung, 6) Reck-Kürübung, 7) Barren-Schwungübung, 8) Barren-Kraftübung, 9) Barren-Kürübung, 10) Pferd-Spreizübung, 11) Pferd-Kürübung, 12) Pferd-Hintersprung. — Während die 3 erstgenannten volkstümlichen Uebungen mit dem Metermaß oder durch die Uhr genau meßbar sind, wurden die sehr komplizierten Gerätübungen auf Grund der Schönheit der Ausführung beurteilt. Bei den Kürübungen, d. h. bei den selbstgewählten, kam es außerdem auf möglichst gute Zusammenstellung und auf die Schwierigkeitsstufe an. Nach der Kampfordnung konnten in allen 12 Uebungen zusammen bei bester Beurteilung 150 Punkte erreicht werden, während mindestens 100 Punkte nötig waren, um als Sieger hervorzugehen. Alle Uebungen verlangten eine durchgreifende turnerische Ausbildung. Die Gerätübungen waren sehr schwer, und sogar die recht lange Stabübung verlangte vollständige Beherrschung des Körpers. Die Turner entsprachen aber spielend allen Anforderungen. Stundenlang konnte man die herrlichen Leistungen bewundern. Die schwierigsten Uebungen und Kombinationen erschienen hier als Kleinigkeiten.

Während in den Zelten der Sechs- und Zwölfkampf vor sich ging, gab es draußen auf dem Festplatz vielerlei zu sehen. Um auch den einseitiger beanlagten Turnern entgegenzukommen, waren volkstümliche Einzelkämpfe vorgesehen. Hier hatte man die Wahl zwischen 400 Meter-Lauf, Weitspringen, Hochspringen, Speerwurf oder Kugelstoßen. Für alle diese Einzelkämpfe hatten sich Liebhaber in großer Zahl eingefunden, die durch ihre respektabelen Leistungen ein fleißiges Ueben verrieten. — Zum deutschen Turnen gehört auch das Ringen. Auf mehreren Plätzen sah man die stämmigen Gestalten eifrig arbeiten, bis wieder einer zum Gaudium des herumstehenden Publikums regelrecht geworfen war.

Als Massenkämpfe wurden am Montag recht spannende Stafettenläufe über 500 Meter ausgefochten. Diese Art Wettläufe sind immer sehr dankbar und gern gesehen. Ein anderer Massenkampf, das Tauziehen, führte auffallend massige Schwerathleten auf den Plan, die bei ihren Anstrengungen erheiternd wirkten.

Auf dem großen Freiübungs- und Geräteplatz war auch schon am Vormittage ein reges Leben. Den am Sonntag aufgetretenen Sachsen mußten vorschriftsmäßig allmählich alle anderen Kreise folgen. Zunächst turnte der Kreis 3b (Provinz Brandenburg) in der Stärke von 352 Mann. Nach den Freiübungen wurden ein Massenturnen an 20 Pferden, einige Musterriegen und allgemeines Riegenturnen vorgeführt. Der Kreis 6 (Hannover und Braunschweig) erschien mit 340 Turnern und bot neben den obligatorischen Freiübungen allgemeines Riegenturnen, Musterriegen und Massenturnen an 11 Pferden. Der Kreis 11 (Schwaben) stellte 300 Mann zu seinen Freiübungen und Musterriegen. Als weitere Kreise traten noch am Vormittage an: Kreis 4 (Norden, Hamburg, Lübeck und Mecklenburg) mit 364 Mann, Kreis 8b (Rheinland) mit 386 Mann, Kreis 8a (Westfalen und Lippe) mit 209 Mann und Kreis 12 (Baiern) mit 250 Turnern. Alle Kreise zeigten zweckentsprechende straffe Freiübungen, gleichmäßiges Riegenturnen und vorzügliche Musterriegen. — Am Nachmittage eröffnete der Kreis 13 (Thüringen) in der Stärke von 1150 Mann die Vorführungen mit Stabübungen und Musterriegenturnen. — Den Schluß des Kreisturnens für diesen Tag bildete der Turnkreis Deutsch-Oesterreich. In einer Kolonne von 2000 Mann marschierten die Oesterreicher mit eigener Musik auf und übten originelle Freiübungen, die an das schwedische System erinnerten. Das sich daran schließende Massenturnen an 40 Barren mit 80 Turnern à tempo war sehr gelungen. Die Oesterreicher erzielten mit ihren Vorführungen einen durchschlagenden Erfolg.

Um 5 Uhr nachmittags zeigten 450 über 40 Jahre alte Turner, das sog. „Alt-Deutschland“, daß das deutsche Turnen bis ins späte Alter hinein die Glieder geschmeidig und den Körper kräftig erhalten kann. Die alten ergrauten Herren waren bei ihren Hantelübungen und beim Gerätturnen zu bewundern und machten der deutschen Turnsache alle Ehre.

Mit ganz besonderer Freude begrüßte man die Darbietungen der nun folgenden Mannschaft. Im Laufschritt zog der „Akademische Turnbund“ auf. Nachdem die Aufstellung für die Freiübungen gewonnen war, führten die Studenten schöne Uebungen in klassischen Kämpferstellungen aus, woran sich ein vielseitiges Riegenturnen an Geräten anschloß. Darauf folgte eine große Auswahl von Bewegungsspielen. Bekanntlich pflegen die deutschen Studenten mit großem Eifer und ganzer Hingabe Bewegungsspiele, was die vorgeführten Musterspiele bewiesen, die mit großartiger Gewandtheit und voller Beherrschung behandelt wurden. Wir sahen da Hockey, Fuß-, Faust- und Schlagball, Barlauf, Tamburin, Schleuderball, Korbball usw. Wie viel Nutzen gerade für die studierende Jugend solche Beschäftigungen in frischer Luft bringen, das brauchen wir hier nicht näher zu erörtern. Schade nur, daß es damit in unserer Heimat nicht ebenso günstig bestellt ist.

Der Abend wurde wieder mit hervorragend musikalischen Vorträgen und mit turnerischen Sondervorführungen ausgefüllt, die sich bis in die späten Stunden hinzogen. Kunstvolles Keulenturnen wechselte ab mit Gipfelturnen am Reck. Neben virtuosenartigen Freiübungen von Männern wurden liebliche Reigen von Turnerinnen geboten. Wo man auch hinsah, überall wetteiferte man geradezu in den schönsten Uebungen. — Auf dem übrigen Festplatz bot sich dasselbe hin

sie, die unsere Zukunft gestalten werden, das Wort Fichtes: „Handeln, handeln! das ist, wozu wir da sind!"

Wir können nur wünschen, daß die in Vorstehendem gegebenen Anregungen auf einen guten Boden fallen. Das wissenschaftliche Vorwärtsstreben, wie es in der Fortsetzung der Studien auf reichsdeutschen Universitäten seinen Ausdruck findet, ist seit alters bei den Jüngern der alma mater Dorpatensis heimisch gewesen und ist gerade auch in neuerer Zeit wieder mehr hervorgekehrt worden; es sollte das aber noch in weit stärkerem Maße geschehen.

Dorpat, 26. Juli.

Dem residierenden Landrat, Hofmeister Baron Staël v. Holstein ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der livländischen Verwaltung des „Roten Kreuzes" für besondere Bemühungen und Verdienste von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna das Abzeichen des „Roten Kreuzes" Allerhöchst verliehen worden.

— Außer den gestern bereits erwähnten Auszeichnungen innerhalb der Dorpater Frwl. Feuerwehr sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, auch innerhalb der Feuerwehren der Nachbarstädte zahlreiche Auszeichnungen zu registrieren. So sind in den Stand eines erblichen Ehrenbürgers erhoben worden der Hauptmann der Walkschen Frwl. Feuerwehr Jakob Pawassar, der Zeugmeister Christian Keisnicht und der Vizehauptmann S. Haynberg; ferner innerhalb der Feuerwehr von Groß-St. Johannis der Präses Johann Köpp und innerhalb der Rigaschen Patrimonialfeuerwehr der Brandmeister Hermann Reinberg. — Des weiteren ist verliehen worden innerhalb der Walkschen Feuerwehr dem Gliede des Rettungscorps Rechtsanwalt Otto Samuel der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse und innerhalb der Pernauschen Feuerwehr Provisor Richard Schmidt ebenfalls der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse.

Riga. Montag hatte an den Strandorten General O. A. Bertels eine Kollekte zum Besten der Luftschifflotte organisiert. Gegen 120 Damen besuchten die Konzertgärten, Pensionen und Veranstaltungen und verkauften besondere Jetons. Einzelne Jetons kosteten 3—5 Rbl. Die Namen und die Adressen der Käufer dieser Jetons wurden notiert. Die Jetons waren bald verkauft. In Majorenhof allein wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gegen 2000 Jetons verkauft. Einige Käufer retournierten ihre Jetons zum Weiterverkauf. Dienstag begann man mit dem Zählen des Geldes. Die Resultate sollen im allgemeinen befriedigend sein.

— Vorgestern nachmittag hatten, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf der Mitauschen Linie der Riga-Oreler Eisenbahn, 94 Werst von Riga, zwischen Ringen und Autz, unbekannte Böswichte auf das Eisenbahngeleise eine lange Stange gelegt, um den nach Riga gehenden Personenzug Nr. 12 zur Entgleisung zu bringen. Der Maschinist bemerkte die Stange nicht und überfuhr sie. Sie war aber nicht sehr stark, so daß sie von den Rädern des Zuges zerbrochen und geteilt wurde, ohne eine Katastrophe zu verursachen.

— Die „Rig. Aw." berichtet, daß im Zusammenhang mit der gestern gemeldeten, vom ehemaligen Redakteur des „Jaunais Laiks", Grickmann, ausgeführten Erpressung eine Bande von 10 Personen verhaftet worden ist, deren Führer Grickmann war. Bei den Gliedern der Bande sind Revolver verschiedener Systeme, Gewehre, Stempel der sozialdemokratischen Partei usw. gefunden worden. Die „Rig. Aw." hält diese Verhaftung für besonders bedeutsam, weil es unzweifelhaft sei, daß die Bande mit der lettischen Sozialdemokratie in Zusammenhang stehe.

Oesel. Den Postbeamten ist, dem „Saarlane" zufolge, verboten, Mitglieder der estnischen und lettischen Vereine zu sein.

Arensburg. Auf der Pernauer Regatta war der „Arensburger Jachtklub" durch die „Attala III." des Dr. A. Paldrok unter der Führung des Barons R. Freytagh-Loringhoven vertreten. Die „Attala III." hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, den ersten Klassen-Preis errungen.

Estland. Ueber zwei größere Vermächtnisse finden wir in der „Pet. Ztg." berichtet: Durch Allerhöchsten Befehl ist dem Kirchenrat der St. Olai-Gemeinde in Reval die Genehmigung erteilt worden, das von dem verstorbenen Kaufmann Rudolf Mueller an der Lehmpforte in Reval belegene, der Kirche vermachte Immobil anzunehmen. Es besitzt einen Wert von 11 668 Rbl.; die Reineinnahme soll zu Lehrzwecken seitens des Kirchenrats verwandt werden. Der übrige Teil der Hinterlassenschaft des Testators soll folgendermaßen verwandt werden: 10 Prozent zum Besten der Armen der St. Olai-Gemeinde, 10 Prozent zum Besten der Unterstützungskasse für ev.-luth. Gemeinden im Reich, 10 Prozent znm Besten der Weißensteinschen Kirche und 10 Prozent zum Besten des Revalschen Dom-Waisenhauses. Außerdem sind noch andere Institutionen seitens des Erblassers bedacht worden. — — Der Revalsche Bürger Jüri Illisson hat der St. Paulus-Gemeinde in Reval einen Teil seines beträchtlichen Vermögens vermacht und zwar 5000 Rbl. Durch dieses reiche Vermächtnis dürfte die St. Paulus-Gemeinde, die noch keine eigene Kirche besitzt, sondern mietweise die schwedische St. Michaelis-Kirche benutzt, in die Lage versetzt werden, den Bau einer eigenen Kirche leichter zu bewerkstelligen.

Reval. In nächster Zeit wird, wie die „Rev. Ztg." hört, in Reval eine neue Bankinstitution ihre Tätigkeit eröffnen und zwar unter dem Namen „Nordische Spar- und Leih-Genossenschaft." — Dem ehem. Stadthaupt Lender, der eine größere Aktiengesellschaft, die sich mit der Aufführung von Gebäuden befassen soll, gegründet hat, soll es, wie der „Tall. Teat." behauptet, geglückt sein, einen großen Teil der Aktien in Paris zu realisieren.

Kurland. Aus Paulshafen wird der „Lib. Ztg." geschrieben: „Mit dem Hinscheiden des alten Elias Kirschner haben die Paulshafener Fischer ihren besten Abnehmer verloren. Der Umsatz an Butten belief sich beim „alten Kirschner" auf 35—40 000 Rbl. im Jahre. Der Verlust dieses kaufkräftigen Abnehmers wird von den Fischern um so mehr empfunden, als es zur Zeit hier keinen Kapitalisten gibt, der die hiesige Fischindustrie auch nur einigermaßen unterstützen könnte. — Noch mehr haben die hiesigen Fischer durch die willkürliche Behandlung seitens der Paulshafener Grenzwache und der Libauschen Hafenverwaltung zu leiden. Es ist ihnen tatsächlich fast unmöglich gemacht, ihre Ware frisch in Libau abzusetzen. Hat sich z. B. ein Fischerboot im Laufe eines Tages in ununterbrochener Arbeit Libau genähert, so darf es nicht etwa mit seiner Beute in den Libauschen Hafen einlaufen, um dort seine Ware zu verkaufen, sondern es muß erst wieder nach Paulshafen zurückkehren, um sich dort unter großen Formalitäten ein Billett ausstellen zu lassen, das zum Einlaufen in den Lib. Hafen berechtigt. Ist der betreffende Herr, dem die Ausgabe der Billette obliegt, ausgefahren oder im Bette, so kann der Fischer alle seine Hoffnungen auf einen schönen Verdienst begraben: nach Libau kommt er in den nächsten 24 Stunden nicht mehr. Besonders verstimmend wirkt zudem der Umstand, daß die Fischer nicht in gleicher Weise behandelt werden. Man hat es hier offenbar nicht mit einem allgemein gültigen Gesetz, sondern mit der launenhaften Willkür einzelner Personen zu tun. — In ihrer Not haben sich die Paulshafener Fischer in diesen Tagen telegraphisch an das Handelsministerium gewandt und um Abstellung dieser schon unerträglichen Mißstände gebeten.

Goldingen. Mittelst Verfügung des Kurländischen Konsistoriums ist, wie der „St. Pet. Ztg." mitgeteilt wird, der Predigtamts-Kandidat Theodor v. Siccard als Adjunkt des Pastors Lichtenstein zu Goldingen bestätigt worden.

Der Menschenverlust in der Armee.

Petersburg. Nicht in offenen Schlachten, nicht durch feindliche Kugeln, sondern durch die dunkle Macht von allerlei Krankheiten erleiden die Armeen die schwersten Verluste. Einiges interessante Zahlenmaterial darüber bringen neuerdings die russischen Blätter.

Im Krim-Krieg verlor die englische Armee auf dem Schlachtfelde 2,7 % ihres Bestandes, durch Krankheiten aber 17,5 %; die Franzosen in den Schlachten 8,2 %, in den Hospitälern dagegen 69 %. Im russisch-türkischen Kriege starben in der Schlacht 16,3 % der russischen Armee, durch Krankheiten aber 81,5 % (!). Erst der japanische Krieg verminderte diese entsetzlichen Zahlen: Tote gab es dort in der russischen Armee 25,3 % und durch Krankheit Verstorbene nur 12,5 %. Die Japaner verloren in den Schlachten fast die Hälfte ihres Bestandes, durch Krankheiten dagegen 27,1 %. Das Merkwürdige am japanischen Kriege war der Umstand, daß die russische Armee während des Krieges weniger an Krankheiten litt, als zu Friedenszeiten.

Seit 1905 ist die Zahl der Erkrankungen und die Sterblichkeit in der russischen Armee ständig gestiegen. 1911 betrug der Verlust an Krankheiten in der russischen Armee 46 373 Mann, fast ein ganzes Corps. Herzkrankheiten, Grippe, Bronchitis, Pleuritis, Gonorrhöe, Syphilis nehmen jährlich zu; dagegen nehmen Pocken, Masern, Scharlach, Magentyphus und Malaria ab. Letztere Krankheit kommt hauptsächlich im kaukasischen und turkestanschen Bezirk vor. Dort gibt es Grenzpunkte, wo die Hälfte der Garnison erkrankt und 8—9 von 100 Mann jährlich als völlig untauglich aus dem Dienst entlassen werden. — Was die Anzahl der Erkrankungen betrifft, so steht Rußland an 13. Stelle. Jedoch nach der Sterblichkeit nimmt Rußland schon die 3. Stelle ein; nur Amerika und Serbien haben eine noch größere Anzahl von Toten aufzuweisen. In der amerikanischen Armee sind fast die Hälfte der Soldaten (49,1 %) an Syphilis und alle an Gonorrhöe (100 %) krank.

Aus kompetenter Quelle wird, wie die „Retsch" berichtet, die Nachricht der französischen Zeitung „Temps" bestätigt, daß in nächster Zeit der rumänische Thronfolger mit seinem ältesten Sohne nach Livadia kommen wird. Die Fahrt wird mit einem wichtigen Ereignis, das zu einer großen Annäherung Rumäniens an Rußland führen soll, in Verbindung gebracht.

— Der Allerhöchste Dank ist dem Reichsratsmitgliede Hofmeister v. Ekesparre eröffnet worden.

— Zur Auffindung der Leichen im Rumpfe des „Petropawlowsk" liegt ein Bericht des Vize-Admirals Jakowlew vor, in dem es heißt, daß das Haupterkennungszeichen bei der Agnoszierung des Skeletts des Admirals Molas der Fundort der Knochen und die Brusttasche mit 7 Visitenkarten des Admirals abgegeben haben. Die Brusttasche wurde zwischen den Rippen an der linken Seite gefunden. — Im Hafen von Port Arthur sind ferner 5 vergrabene Kisten mit folgendem Inhalt gefunden und den russischen Behörden übergeben worden: der kaiserliche Wanderpreis für Geschützschießen des Geschwaders des Stillen Ozeans (Pokal) und verschiedenes Silberzeug. Die Taucherarbeiten am „Petropawlowsk" werden von dem japanischen Untertanen Sukurai ausgeführt. Im August werden die Taucherarbeiten erneuert werden, wobei Sukurai bereit, ist die Gegenstände der verunglückten Offiziere gegen eine entsprechende Entschädigung zu heben.

— In nächster Zeit soll, wie die „Retsch" erfährt, in der Ordnung des § 87 der Grundgesetze ein neues Gesetz herausgegeben werden, das die Luft der Städte und Fabriksorte vor der Verunreinigung durch Rauch und Ruß schützen soll.

Moskau. Der Angestellte der Moskauer Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Klimow hatte, der „St. Pet. Ztg." zufolge, vor einiger Zeit den Direktoren der Gesellschaft die Mitteilung zugehen lassen, daß die Leiter der Moskauer Agentur sich betrügerische Machenschaften haben zuschulden kommen lassen, wodurch die Passagiere geschädigt worden seien. Daraufhin wurde Klimow von der Gesellschaft verklagt, strengte aber seinerseits eine Klage gegen die Leiter der Moskauer Agentur an, die er verschiedener ungesetzlicher Handlungen, wie der Erhebung bedeutender Ueberzahlungen von den Passagieren usw. beschuldigt.

Warschau. In der Kasse der Asow-Don-Bank wurde ein Manko von 10 308 Rbl. festgestellt. Der Kassierer Kudrjassow wurde arretiert.

Ausland.

Die Haltung der Türkei vom völkerrechtlichen Standpunkt aus.

Die Haltung der Türkei ist völkerrechtlich einwandfrei — diese Tatsache wird von unterrichteter Seite in der „Tägl. Rdsch." folgendermaßen erläutert:

Die „Tägl. Rdsch." machte in einer ihrer letzten Nummern darauf aufmerksam, daß die Türkei an die Bestimmungen des Londoner Protokolls über die künftigen Grenzen ihres europäischen Besitzstandes in sofern noch nicht gebunden sei, als dieses Protokoll bisher nicht ratifiziert ist, daß sie also durch ihr erneutes Vorgehen völkerrechtswidrig nicht gehandelt habe. Von der Presse ist bezüglich dieser Frage mehrfach die Ansicht vertreten worden, die Türkei habe überhaupt gegen das Völkerrecht verstoßen, wenn sie jetzt ohne jede Kriegserklärung wieder zu den Waffen gegriffen habe, und es ist dabei auf das dritte Abkommen der zweiten Haager Friedenskonferenz von 1907 hingewiesen worden, nach dessen Artikel 1 Feindseligkeiten nicht ohne vorausgehende unzweideutige Benachrichtigung in der Form entweder einer Kriegserklärung oder eines Ultimatums eröffnet werden dürfen.

Diese Anschauung ist irrig; denn die Hohe Pforte, die bekanntlich zwar an der Friedenskonferenz von 1907 teilgenommen hat, hat jedoch bislang keines der dort getroffenen Abkommen ihrerseits ratifiziert; erst aber durch die Ratifikation werden dergleichen völkerrechtliche Abmachungen für die betreffenden Mächte rechtsverbindlich. Daraus folgt unzweifelhaft, daß die Türkei sich eines Völkerrechtsbruches nicht schuldig machte und insbesondere nicht gegen das 1907 im Haag kodifizierte Landkriegsrecht verstoßen hat, wenn sie ohne formelle Kriegserklärung die Feindseligkeiten einfach wieder eröffnete.

Ob die Türkei durch das von ihr beliebte Verfahren politisch zweckmäßig handelte, ist natürlich eine ganz andere Frage, die hier nicht zur Erörterung stehen sollte.

Deutschland.

Eine Kritik des Zweikindersystems.

Auf dem in Nürnberg tagenden deutschen Anthropologenkongreß hielt am Montag Professor Dr. v. Luschan-Berlin, einen Vortrag über die Folgen des Zweikindersystems in Deutschland. Professor von Luschan nannte das Zweikindersystem einen „lang-

---

und herwogende Bild eines Riesenvolksfestes, wie es am Sonntag zu sehen gewesen war.

Der Fest-Dienstag (15. Juli).

Im Vergleich zu Montag bot der Turnbetrieb am Dienstag-Vormittag nicht viel Neues. Die Prüfungen im Zwölfkampf setzten wieder früh um 6½ Uhr ein und wurden an diesem Tage zu Ende geführt. Ebenfalls fand das Turnen der Kreise bereits am Vormittage seinen Abschluß. Zuerst begann der Kreis 9 (Mittelrhein) mit 600 Turnern seine Pflichtfreiübungen, woran sich das übliche Musterriegenturnen in 50 Riegen schloß. Es folgten nun nach einander die Kreise 1 (Ost- und Westpreußen) mit 204, 2 (Schlesien und Südposen) mit 350, 3a (Pommern) mit 138, 3c (Provinz Sachsen und Anhalt) mit 496, 5 (Unterweser und Ems) mit 344, 7 (Oberweser) mit 256 und Kreis 10 (Oberrhein) mit 300 Turnern.

Das Turnen der Kreise bewies eine gleichmäßige turnerische Ausbildung. Die Freiübungen waren zweckmäßig und schlicht. Die Gerätübungen waren sinnreich und geschickt zusammengestellt. Viele Kreise fielen durch besonders gute Haltung und strammen Schritt auf.

Unterdessen konnte man auf den Spielplätzen die verschiedensten Wettspiele verfolgen. Aus allen Kreisen waren Spielmannschaften zu den mannigfachsten Bewegungsspielen gestellt worden, die hier und da heiß um den Sieg kämpften. Neben dem Fußball schien der Faustball und Schlagball sehr beliebt zu sein, aber auch Korbball, Tamburinball, Schleuderball und Barlauf werden viel gespielt. Die Beteiligten boten ein sehr feines Spiel, voll Abwechselung und aufregender Momente. Es berührte sehr sympathisch, daß hier die Spieler mit großer Rücksicht auf den Gegner vorgingen; alles rohe Stoßen und Anrennen wurde nach Möglichkeit vermieden. Bei den Olympischen Spielen in Stockholm dagegen machten die Engländer beim Entscheidungs-Fußballspiel durch rücksichtsloses Draufrennen drei ihrer Gegner (Dänen) kampfunfähig!

Der Dienstag-Nachmittag war dem Turnen der Leipziger Schuljugend gewidmet. Das war ein großes Ereignis. Gleich einer Völkerwanderung strömte das Publikum zum Festplatz; die Straßenbahnen schienen fast den Anforderungen nicht mehr zu genügen. Weit über 10 000 Schulkinder rückten aus allen Stadtteilen fröhlich jubelnd heran, von ihren Lehrern und Angehörigen begleitet. Bald waren die Zuschauerräume bis auf den letzten Platz gefüllt. Präzise 3 Uhr nahm das Turnen der Kinder seinen Anfang. Ungefähr 5000 kleinere Knaben aus den Volksschulen marschierten auf und turnten nach Musik hübsche Freiübungen. Diesen folgten Schüler der höheren Knabenschulen, etwa 2000, mit kraftvollen Stabübungen, die ebenfalls mit Musikbegleitung ausgeführt wurden. Nun traten über 5000 Mädchen an und machten graziöse Freiübungen. Diese Uebungen klappten vorzüglich nach der Musik und boten ein überaus anziehendes Gesamtbild. Den Freiübungen folgten in allen Abteilungen zu gleicher Zeit Gerätturnen und muntere Bewegungsspiele, die einen Einblick gewährten in den vielseitigen Betrieb und den hohen Stand des deutschen Schulturnens. Der gewaltige Turnplatz bot bei der gleichzeitigen emsigen Betätigung der über 10 000 weißgekleideten Schulkinder einen herzerquickenden Anblick.

Die deutsche Turnerschaft schenkt besondere Aufmerksamkeit der Jugendpflege und bietet auch solchen Kindern Gelegenheit zur körperlichen Ausbildung, die nicht die Schule besuchen, wie Lehrlingen usw. Neben den Abteilungen für Erwachsene bestehen solche auch für die Jugend. Nach dem Turnen der Schulkinder zeigten sich diese Jugendabteilungen mit gemeinsamen Freiübungen und Gerätturnen in bestem Licht. Eine musterhafte Disziplin verriet den segensreichen Einfluß geregelten Turnunterrichts.

Die Sondervorführungen des Abends brachten uns wieder staunenswerte Leistungen in übergroßer Fülle. Man konnte reizende Mädchenreigen bewundern, Elite-Männerriegen in Kunstfreiübungen, am Barren, Pferd und in kühnen Pyramiden usw. Dazwischen traten nochmals die Leipziger Damen auf mit ihren entzückenden Frei-, Stab- und Keulenübungen.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die folgenden zehn Gebote für deutsche Studenten hat zum Jubiläum einer deutschen Studentenverbindung Prof. Theobald Ziegler aufgestellt: 1) Du sollst dir die Lern- und Lebensfreiheit nicht schenken lassen, sondern dich selber frei machen. — 2) Du sollst Ehrenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit hochhalten, aber aus deiner Ehre keinen Fetisch und Moloch machen und die Wahrheit auch von anderen hören und ertragen können. — 3) Du sollst an der neuen Ethik arbeiten, indem du aufhörst, ein Knecht veralteter Sitte zu sein. — 4) Du sollst nicht meinen, dich austoben und ausleben zu dürfen, sondern dich erst einmal in das Leben hineinleben und leben lernen. — 5) Du sollst im Verkehr mit Frauen nie vergessen, daß du eine Mutter hast, und mit ihnen so umgehen, wie du es für deine Schwester von anderen verlangst. — 6) Du sollst im Zeitalter der Hygiene und der Statistik dem Alkohol gegenüber nicht rückständig sein. — 7) Du sollst nicht vergessen, daß „Student" von „studieren" herkommt und daß du dir nur durch Fleiß das Recht erwirbst, gelegentlich auch faul zu sein. — 8) Du sollst kein Brotstudent sein und bei deiner Arbeit nicht immer gleich an das Examen denken, sondern dich neben deinem Fachstudium um allgemeine Bildung bemühen, damit du dereinst im Leben und Beruf zu den Führenden des Volkes gehören kannst. — 9) Du sollst nicht jetzt schon ultramontan oder sozialdemokratisch, konservativ oder fortschrittlich, orthodox oder liberal sein, sondern diese verschiedenen Standpunkte erst einmal kennen lernen, und auch deswegen duldsam sein, weil sie ja doch alle einseitig sind. — 10) Du sollst dich im Studenten-Ausschuß nicht um Etikettefragen und Vorsitz streiten und nicht über deinem Korporations-Egoismus und Korporations-Partikularismus die universitas magistrorum et scholarium vergessen, sondern dich immer zuerst in den Dienst dieses Ganzen stellen."

— In London ist, wie gestern in unserem Blatte telegraphisch gemeldet wurde, der große internationale Aerzte-Kongreß, zu dem 7000 Aerzte aus allen Weltteilen erschienen sind, vom Prinzen Artur von Connaught als Vertreter des Königs Georg von England eröffnet worden. — Die Beratungen des Kongresses sollen sieben Tage dauern. Seine Vorbereitungen haben nicht weniger als drei Jahre in Anspruch genommen, da den Aerzten in Vorträgen und Experimenten ein Anschauungsmaterial geboten werden soll, wie es bisher noch kein Aerzte-Kongreß aufzuweisen hatte. Von den französischen Medizinern und Chirurgen sind auf dem Kongreß überraschende Mitteilungen vornehmlich über Krebsbehandlung zu erwarten.

Mannigfaltiges.

Einen Balkankrieg-Leidtragenden gibt es in Berlin, seitdem der sog. „zweite Balkan-Krieg" entbrannte. Es ist das, so wird der „St. Pet. Z." geschrieben, ein sehr bekannter Hofjuwelier, dessen Schicksal recht tragikomisch anmutet. Als die Bezwinger der Türken noch herzlichste Einigkeit umflochten hielt, staunen sie mit rührendem Zartgefühl darüber nach, wie sie ihren glorreichen Generalissimus, den Zaren Ferdinand von Bulgarien, am würdigsten ehren könnten. Da man in jenen eben erst verrauschten und doch schon ach so fernen Tagen die Bulgaren so gern als die Preußen des Balkans bezeichnete, so beschlossen die Verbündeten, dem König Ferdinand in Adrianopel eine getreue Nachbildung des Marschallstabs Friedrichs des Großen feierlich zu überreichen. Ein Berliner Juwelier wurde damit beauftragt, das Original aus dem Hohenzollern-Museum sorgfältig nachzuformen, und das ist seiner Kunst auch ausgezeichnet gelungen. Ehe aber das Feldherrnzepter noch fertig war, gab es schon die ersten Mißhelligkeiten unter den vier Königen, und als der Vertreter des Berliner Goldschmieds gerade unterwegs nach Adrianopel war, kam es zu dem berühmten nächtlichen Ueberfall der Bulgaren auf Serben und Griechen, und der Sendbote wußte niemanden aufzufinden, der den kostbaren Marschallstab als Auftraggeber entgegengenommen hätte. Weder in Belgrad noch in Cetinje noch in Athen will jetzt jemand von der Bestellung etwas wissen, und die Frage, wer den „Marschallstab Friedrichs des Großen" zu Recht schwingen soll, ist nicht zu entscheiden. Aber diese Frage interessiert den Berliner Juwelier heute weniger als die andere: wer ihn bezahlen soll. Und diese ist auf dem Balkan schon immer kitzlich, aber heute noch kitzlicher als je. Jedenfalls haben die Könige Peter, Konstantin und Nikolaus die Moratorien, mit denen sie ihre Gläubiger jetzt vertrösten, auch auf den Berliner Juwelier ausgedehnt.

— Anderthalb Millionen Mark Belohnung hat jetzt die Versicherungsgesellschaft „Lloyds" in London auf die Auffindung des Perlenhalsbandes ausgesetzt, das dem Londoner Juwelier Mayer abhanden gekommen ist. Ein Beauftragter der Gesellschaft wollte die Sache, seiner Meinung nach, gleich an der Wurzel anfassen. Er suchte den Pariser Vertreter der Firma Mayer, den Juwelier Salomon, auf und bat ihn, ihm das Kollier, das er habe, zu geben, Salomon würde dann von der ausgesetzten Belohnung 500,000 Mark erhalten und straffrei bleiben. Wenn das Halsband nicht bald gefunden wird, so muß die Gesellschaft „Lloyds" die Versicherungssumme von 3 Millionen Mark an den Juwelier Mayer zahlen. Der Zahlungstermin ist der 16. August.

— Den Trik indischer Fakire, sich lebendig begraben zu lassen, versuchte am Sonntag ein junger Mensch, namens Paul Radtke aus Charlottenburg in der Zirkus-Arena Müller, die sich auf einem Schaubudenplatz in der Jungfernheide befindet. Leider sollte ihm der Versuch sehr übel bekommen. Als man ihn nach zehn Minuten ausgrub, war er bereits verschieden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Auch ein amerikanisches Duell. Aus Berlin wird von 5. Aug. (23. Juli) berichtet: Gestern wurde in das Lichtenfelder Kreiskrankenhaus der 22-jährige Student der Technischen Hochschule, Weil, mit zwei Schüssen in der Brust eingeliefert. Der Zustand des Patienten ist sehr bedenklich. Weil machte folgende Angaben: Er sowohl wie ein Freund von ihm seien in ein und dieselbe Dame verliebt gewesen und hätten beschlossen, eine Begegnung mit ihr herbeizuführen. Derjenige, den die Dame bei dieser Begegnung zuerst begrüßte, sollte sich selbst töten. Die Begegnung vollzog sich. Die ahnungslose junge Dame reichte Weil zuerst die Hand, und in einer abgelegenen Straße verübte Weil der Abrede gemäß gleich darauf den Selbstmordversuch. — Die Polizei hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

— Der „verfilmte" Schiller. Auch Schiller muß nun dem Kino seinen Tribut zahlen. Seine packende Erzählung „Der Verbrecher aus verlorener Ehre" ist in ein zweiaktiges Filmdrama umgemodelt worden und wird nun auf der Leinwand erscheinen. Der „filmatisierte" Schiller — filmatisiert ist der Terminus technikus für diese neue Art von Kunst! — wird mit folgenden Worten „den Interessenten" empfohlen: „Ein jedes Kinotheater, das auf das Urteil des guten Publikums Wert legt, muß diesen Film zeigen."

amen Selbstmord der Nation", der mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen sei.

Ich habe im vorigen Jahre gezeigt, so fuhr der Gelehrte fort, wie die Geburtenziffer in Groß-Berlin jetzt schon auf das Pariser Niveau herabgesunken ist. Ich möchte jetzt darauf hinweisen, wie das Zweikindersystem inzwischen unsere westlichen Nachbarn mit absoluter Notwendigkeit zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit geführt hat. Eine unbestrittene und unbestreitbare französische Autorität Lacassagen in Lyon hat die Anzahl der in Frankreich Jahr für Jahr bewirkten kriminellen Fehlgeburten auf rund 500 000 berechnet und es gibt Aerzte, die für Deutschland eine nicht sehr wesentlich geringere Zahl annehmen. Dabei sinkt da wie hier die Strenge der Beurteilung; bis 1880 wurden in Frankreich 89, bis 1909 schon mehr als 95 der angezeigten Fälle unbestraft gelassen. Diese und alle die anderen gleich verwerflichen Methoden zur Beschränkung der Kinderzahl sind auch bei uns längst schon von den Städten auf das flache Land vorgedrungen und haben über große Teile des Reiches sich verbreitet. Noch haben wir einen sicheren Ueberschuß an Wehrpflichtigen, aber die Milliarde, die wir jetzt als Jahrhundertspende opferfreudig und begeistert aufbringen, wird früher als manche denken zu der Erkenntnis führen, daß der erweiterte Rahmen auch bei uns in Deutschland nicht immer leicht zu füllen sein wird. Wenn die jetzt auch bei uns überhandnehmende Beschränkung der Kinderzahl nicht bald zum Stillstand kommt, wird die Rücksicht auf unsere nationale Sicherheit, ja auf unsere nationale Existenz früher oder später auch uns wieder zu einer Verlängerung der Dienstzeit zwingen und es wird dann nur ein geringer Trost sein, wenn wir sehen, daß unsere westlichen Nachbarn dann vielleicht schon glücklich bei einer vierjährigen Dienstzeit angelangt sind.

Von solchem Standpunkt aus, so schloß der Redner, sei es wohl verständlich, wenn er immer wieder auf die unmittelbar praktische Bedeutung der angewandten Anthropologie hinweise. Sie sei von so vitaler Wichtigkeit für uns als Nation und für das Vaterland, daß er mit seinen wiederholten Hinweisen nur einer Pflicht nachkomme. Sicher sei schon an sich der Mensch das wichtigste Studium des Menschen, und gar erst die Erforschung der großen und sozial wichtigen Probleme wie die der Vererbungsfrage, der Mischehen, der sinkenden Geburtenziffern usw. sollten in viel ausgedehnterem Maße studiert werden können. Bisher habe in ganz Deutschland nur München und Berlin ein Ordinariat für Anthropologie, und selbst dem Berliner fehle noch ein wirkliches Laboratorium mit den nötigen Assistenten, Statistikern usw. Da seien uns die Schweiz und Italien weit voran. Wir müßten an jeder Universität wenigstens ein Ordinariat für physische Anthropologie mit einem gut dotierten Arbeitsinstitut auch für sozialanthropologische Studien haben.

Der Verband deutscher Kliniker-schaften, der an allen 20 deutschen Universitäten vertreten ist, hielt am 30. und 31. Juli in Leipzig seinen 8. Verbandstag ab unter dem Vorsitz der Leipziger Klinikerschaft. 19 Kliniker-schaften hatten Vertreter entsandt. Außer geschäftlichen und organisatorischen Fragen beschäftigten den Verbandstag vor allem die Aenderung des medizinischen Studiums und der Medizinal-Praktikanten-Ordnung. Es wurde beschlossen, wie schon im Jahre 1910, Petitionen an die zuständigen Stellen zu richten, die in betreff des ersten Punktes die Einteilung des medizinischen Studiums in 4 vorklinische und 6 klinische Semester in Vorschlag bringen sollen. — Nach Erledigung der Ausländerfrage wird der Verband Aufnahmebestimmungen zu Gunsten der nicht-reichsdeutschen Mediziner beantragen, um dadurch dem Deutschtum im Auslande den Zusammenhang mit der heimatlichen medizinischen Wissenschaft zu erleichtern.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber eine tschechische Kundgebung vor dem deutschen Konsulat in Prag wird der „Neuen Fr. Pr." gemeldet: Der Sonntag-Vormittag war für eine Massenkundgebung angesetzt worden. Die Versammlung war von kaum 1000 Personen besucht. Es sprachen eine Anzahl tschechischradikaler Abgeordneter und ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen die Regierung und gegen die Deutschen. Der Abgeordnete Dr. Sobotka leitete die Einsetzung der Kommissionen von dem Kampfe des Germanentums gegen das Slawentum ab, den „anzukündigen der oberste Vertreter des benachbarten Reiches die Kühnheit hatte". Unter den Fenstern des deutschen Konsulats, fuhr der Redner fort, wollen wir mit dem Kampf gegen diese Tendenzen einsetzen. Bei diesen Worten brach die Menge in anhaltende Rufe gegen das Konsulat aus, was dem Regierungsvertreter Anlaß war, den Redner zu unterbrechen und ihn zur Mäßigung zu mahnen. Die Versammlung richtete nun wilde Drohungen gegen die Regierung, indem sie minutenlang ihre Stöcke schwangen und Pfui-Rufe ausstießen. Verstärkt durch Neugierige, zogen dann die Massen zum Wenzelsplatze, sangen unterwegs Lieder und stießen Einspruchsrufe gegen die Regierung und die Deutschen aus. Sie wurden indessen durch eine doppelte Wache am Eingang zum Platze zurückgetrieben und zerstreuten sich alsdann.

Frankreich.

Ueber einen Akt deutsch-französischer Courtoisie wird berichtet: An der deutsch-französischen Grenze bei Reviermont trafen auf einem Marsche plötzlich das dritte Bataillon des fünften französischen Jäger-Regiments und ein Bataillon des 171. deutschen Infanterie-Regiments auf einander. Die Truppen standen sich unversehens gegenüber. Das deutsche Bataillon salutierte, worauf das französische erwiderte. Hierauf defilierten die Franzosen, während die Deutschen einen Salut abgaben.

England.

Die Suffragetten sorgen dafür, daß der allsonntäglich von ihnen veranstaltete Unfug nicht den Reiz der Neuheit verliert. Am 3. August hatten sie sich in großer Zahl zu dem Morgengottesdienst in der Londoner St. Pauls-Kathedrale eingefunden. Als der Sängerchor die Litanei anstimmte, wobei die Gemeinde schweigt, fielen die Suffragetten mit einem ganz neuen Verse ein: „Errette, o Gott Emilie Pankhurst!" So schrillten ihre Stimmen durch den weiten Raum. „Leuchte ihr auf dem Wege und befreie sie! Herr erbarme dich! Erhöre unser Flehen!" Die Gemeinde war anfangs so überrascht, daß sie die Wahlweiber zu Ende singen ließ. Als diese aber den Vers wiederholen wollten, rief man ihnen von allen Seiten zu: „Ruhe, Ruhe!" Die Suffragetten riefen zurück: „Warum singt Ihr nicht mit?" Ein Sturm der Entrüstung erhob sich. Gebetbücher flogen durch die Luft den Suffragetten an und um die Köpfe. Von allen Seiten stürzten die empörten Andächtigen auf die Störerinnen des Gottesdienstes. Die Kirchendiener versuchten die Weiber nach den Kirchentüren zu ins Freie zu drängen. Das gelang aber nur teilweise. Die letzten 12 oder 15 der rabiaten Weiber sträubten sich, klammerten sich an die Betstühle und konnten nur mit Gewalt entfernt werden.

Türkei.

Fortgesetzt herrscht, wie der Konstantinopeler Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet, in den Bosporus-Forts fieberhafte Tätigkeit. Man soll schon Vorbereitungen treffen, um den Bosporus-Eingang durch Minen zu sperren, während in Armenien und im Bereiche des Konstantinopeler Armeecorps weitere ältere Jahrgänge einberufen werden. — — Die Pforte hat Griechenland verständigt, daß sie beschlossen hat, alle griechischen Handelsdampfer, die vor dem Kriege in Konstantinopel zurückgehalten worden sind, zurückzugeben und den Schiffen, die in Rußland geblieben sind, die Durchfahrt zu gestatten.

Wie gewisse Londoner Kreise versichern, ließ die Türkei wissen, daß sie, wenn Europa finanzielle Konzessionen gewähre, dem diplomatischen Druck weichen und sich hinter die Enos-Midia-Linie zurückziehen werde. — Dagegen wird aus Paris vom 5. August telegraphiert: „Hier glaubt man, daß der gemeinsame Schritt der Großmächte in Konstantinopel, der gestern nicht gelang, niemals gelingen und daß Europa die Frage von Adrianopel für lange Zeit ganz ruhen lassen werde."

China.

Offenbar liegt der chinesische Aufstand in den letzten Zügen. Bei den Wusung-Forts haben am Sonnabend nur Erkundungen stattgefunden, wobei vereinzelte Schüsse gewechselt wurden. Die Nord-Truppen säubern jetzt die Umgegend von Schanghai von den Rebellentruppen und verhandeln mit den letzten 1500 in der Chinesenstadt stehenden Rebellen wegen ihrer Uebergabe. Der Gouverneur der Rebellen ist nach Kanton geflohen. Neue Kämpfe finden dort nicht mehr statt; in Kanton herrscht Ruhe.

Nordamerika.

Ein Eheverbot für Kranke ist die neueste soziale Errungenschaft, deren Nordamerika sich rühmen kann. Aus Washington wird der „Times" gemeldet, daß in Pennsylvanien soeben das neue Gesetz in Kraft trat, das bestimmt, daß alle Personen zu ihrer Verehelichung ein ärztliches Attest vorweisen müssen, daß sie vollständig gesund sind. Kranken Personen wird die Eheerlaubnis verweigert. Aus Wisconsin wird gemeldet, daß die dortige erste Kammer gleichfalls ein Gesetz annahm, das kranken Personen die Heirat nicht gestattet. Man erwartet, daß auch die anderen Staaten Nordamerikas über kurz oder lang derartige Gesetze haben werden.

Lokales.

2. Gastspiel Anna Nolewska.

Als Christine in Schnitzlers „Liebelei", des Dichters erstem Bühnenerfolg und wohl populärstem Stück, setzte Frl. Nolewska gestern abend ihr Gastspiel an unserer Sommerbühne fort.

Die schlichte, rührende Liebesgeschichte eines Mädchens aus dem Volk bildet den Inhalt dieses Wiener Sittenstücks, das mit seinen dem Leben abgelauschten Szenen, seiner feinen Psychologie, seiner Tragik des „lieben süßen Mädels" und nicht zuletzt mit der wie ein zarter poetischer Hauch über dem Ganzen lagernden Stimmung zu den ergreifendsten dramatischen Gebilden der modernen deutschen Literatur gehört. Man hat zwar nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß der Stoff, der sich besser für eine novellistische Skizze geeignet hätte, etwas zu dünn und zu bedeutungsarm für ein wirkliches Schauspiel sei. Unter anderem leidet die dramatische Verwertung des poetischen Motivs darunter, daß der Dichter seine stärksten Wirkungen in der tollen Lust und dem unheimlichen Schluß des lebensvollen 1. Akts verbraucht und das Interesse an der Handlung im 2. und 3. Akt einem ausschließlichen Interesse an der Gestalt der Christine Weiring weichen muß. Aber selbst so, wie das Stück nun einmal ist, bleibt es doch von starker Wirkung.

Diese starke Wirkung trat auch in der gestrigen Darstellung wieder zutage, und zwar hauptsächlich dank dem ungemein lebensvollen, vertieften Spiel unserer Gastin. Frl. Nolewska stellte, den Intentionen des Dichters gemäß, das ernste, tief angelegte Mädchen dar, das zu schade für eine bloße Liebelei ist und, in ihren heiligsten Gefühlen getäuscht, den Verrat an ihrer Liebe nicht zu überleben vermag. Insbesondere war ihr Spiel am Schluß des Stückes ebenso natürlich und ergreifend, wie in den tragischen Akzenten packend. Man vergaß dabei fast ganz, daß diese Rolle eigentlich eine etwas jugendlichere Darstellerin erheischt.

Von den anderen Mitwirkenden kann gesagt werden, daß sie ihre Plätze im ganzen nicht ohne Erfolg ausfüllten, wenn auch die spezifisch Wienerische Note häufig nicht genügend betont wurde. Frl. Petri als Mizzi war frisch und fesch. Die Herren Truhlsen (Fritz) und Jöhnssen (Theodor) hätten das leicht Bewegliche, Leichtlebige mehr zum Ausdruck bringen können. Den alten Weiring stattete Herr Kaspar mit sympathisch wirkenden Charakterzügen aus.

—s—

Mit dem seit dem Tode des Dr. med. J. Kolominski vakanten Amt eines außeretatmäßigen Assistenten der Augenklinik ist, wie wir hören, vom Direktorium der Universität Dr. Maria Dmitrijewna Sineokowa, die im Januar 1912 ihre medizinischen Studien hierselbst absolvierte, provisorisch betraut worden.

Eine Neuordnung der ev.-lutherischen Gottesdienste in Elwa ist in die Wege geleitet worden. Die geistliche Bedienung der Sommerfrischler hat Pastor W. Hansen aus Ringen zu besorgen, der alle 14 Tage im Sommer Gottesdienst in Elwa hält. Das Lokal, das bisher benutzt wurde, ist jedoch in jeglicher Hinsicht ungeeignet, ja unwürdig für diesen Zweck. Der große Saal des Vereinshauses, der sonst als Tanz- und Theaterlokal dient, wurde zu solchen Gottesdiensten benutzt. Um diesem Mißstande abzuhelfen, hat der Besitzer von Uddern, Herr Oskar Fuchs, sich entschlossen, ein Bethaus zu erbauen, für dessen Instandhaltung er in Zukunft sorgen will. — Um die Genehmigung des Ministeriums des Innern zum Bau des Bethauses ist, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, bereits nachgesucht worden.

Zu einer wichtigen Frage für Architekten wird der Berliner „Tägl. Rdsch." aus Architektenkreisen geschrieben: Die deutsche Architektenwelt beabsichtigt, demnächst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten, der eine Erleichterung der außerordentlichen Opfer herbeiführen möchte, welche ihr durch die Beteiligung an Preisausschreiben erwächst. Man findet es durchaus erfreulich, daß neuerdings fast jedes industrielle Privatunternehmen, welches einen Neubau beabsichtigt, dazu einen Wettbewerb für Architekten ausschreibt; dadurch kann das Niveau der allgemeinen Bautätigkeit beträchtlich gehoben werden. Von jedem der sich beteiligenden Architekten wird aber nun eine Reihe der ausführlichsten Zeichnungen und Entwürfe verlangt. Diese verursachen nebst der damit verbundenen Arbeitsleistung empfindliche Kosten. In Einzelfällen ist es vorgekommen, daß manchem Architekten die Beteiligung an einem Wettbewerb auf mindestens 1200 Mark zu stehen kommt. An manchen Wettbewerben beteiligen sich 300 Architekten — und natürlich gehen dann 295 in der Regel leer aus, die sich die gewaltigen Kosten und Mühen umsonst gemacht haben. Man will nun erreichen, daß in Zukunft bei solchen Wettbewerben von den Teilnehmern nur eine einzige einfache Skizze gefordert wird. Sie würde genügen, um die wirklich geeigneten Talente ausfindig zu machen, die dann zu einem engeren Wettbewerb mit ausführlicheren Arbeiten einzuladen wären. So würde wenigstens vielen anderen eine überflüssige Unsumme von Arbeit und Kosten erspart.

Die diesmalige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt hier am 7. August zusammen und soll nur 3 Tage hindurch Sitzungen abhalten.

Gestern abends stürzte sich beim Hotel „Bellevue" ein betrunkener Beerenhändler in den Fluß. Im Wasser ernüchtert, schwamm er zum Ufer zurück, wo er von einem Schutzmann empfangen und zur Polizei abgeführt wurde. —h.

Vom Hrn. Polizeimeister wurden dieser Tage in sämtlichen 3 Polizei-Kanzleien Revisionen vorgenommen, die sehr zur Zufriedenheit ausfielen. Der Chef unserer Polizei hat den Beteiligten für die angetroffene musterhafte Ordnung seinen Dank ausgesprochen. —h.

An die Stelle des aus dem Dienste geschiedenen Revieraufsehers Saag ist der bisherige Kanzlist Peter Zion zum Revieraufseher im 2. Stadtteile ernannt worden.

Vom Chef der Livländischen Akzise-Verwaltung ist dieser Tage der Speisebudenbesitzer Jüri Kroop wegen Verkaufes von Bier in seiner Bude mit 30 Rbl. und für das Halten von Branntwein mit 40 Rbl. Pön bestraft worden. —oc—

Von Agenten der Kriminalpolizei ist wieder ein jugendlicher Obstdieb abgefaßt worden. Er hatte aus einem Garten in der Schloß-Str. Aepfel verschiedener Edelsorten von jungen Bäumen gestohlen. —h.

Das neue Stavenhagensche Album baltischer Ansichten wird im Herbst im bekannten Diederichsschen Verlage in Jena erscheinen, da die vom Verleger als Bedingung gestellte Anzahl der zu subskribierenden Exemplare voll gezeichnet ist — namentlich dank der Hilfe Kurlands, das die Hälfte der Subskribenten stellt. Dort hat Stavenhagen ja auch gelebt. — Wie das „Rig. Tagbl." hört, will Herr C. Meißner, der den neuen Band herausgibt, im nächsten Jahre die drei früheren Bände von Stavenhagen, die nur noch antiquarisch zu haben sind, nach den Originalen erneut in einer Mappe herausgeben.

Theater.

Heute, Freitag, gelangt als drittes Gastspiel Anna Nolewska das sehr unterhaltende und hübsche Lustspiel „Die goldene Eva" von Schönthan und Kadelburg zur Aufführung und morgen, Sonnabend, wird als letztes dieser Gastspiele „Der gute Ruf", dieses vielbesprochene neueste Schauspiel von Hermann Sudermann, über unsere Bühne gehen.

Auch die Sporthand bedarf gewissenhafter Pflege, damit sie ihre wichtigen Funktionen erfüllen kann. Die Hand des Tennisspielers, des Radfahrers, des Ruderers muß fest und geschmeidig sein. Die Hand der sportliebenden Frau darf nicht unschön werden. „Lecina-Seife" reinigt tadellos, bewirkt prächtige Hautelastizität und befähigt durch ihren Gehalt an nervenstärkendem „Lecithin" zur Ausdauer und kraftvollsten Betätigung. „Lecina-Seife": die Seife der Sportler. Stück 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Sport-Nachrichten.

P. A. **Petersburg,** 25. Juli. Das 2-tägige internationale Lawntennis-Turnier im Taurischen Garten zwischen englischen und russischen Spielern endigte mit einem Siege der Engländer, die 8 Punkte erzielten. Die Russen erzielten 4.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juli. Seine Maj. der Kaiser geruhte den Professor der Dorpater Universität, Ehren-Leibchirurgen Dr. Zoege von Manteuffel, zu empfangen.

In der Kredit-Kanzlei begann man mit der Ausarbeitung einer Vorlage über die Ausdehnung der Tätigkeit der russischen Privat-Kommerzbanken auf ganz Finnland.

Krassnoje Sselo, 25. Juli. Am Morgen fand eine Allerhöchste Lagerparade statt, an der sich auch die Luftflotte im Bestande von 20 Flugapparaten beteiligte, darunter der Sikorskische „Grand", den Se. Majestät nach Schluß der Parade eingehend besichtigte. Anwesend waren u. a. die französische Militärdelegation mit General Joffre an der Spitze sowie die preußische Deputation. Im Kaiser-Zelt waren versammelt die Großfürstinen Olga und Tatjana Nikolajewna, die Prinzessin Irene von Preußen sowie die übrigen Großfürstlichkeiten; desgleichen der Außenminister, der französische Botschafter und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Se. Maj. der Kaiser begann um 10 Uhr morgens in Begleitung des Erlauchtesten Oberkommandierenden und eines glänzenden Gefolges den Umritt, überall von den Truppen und den Volksmassen mit donnerndem Hurra begrüßt. Während des Allerhöchsten Umritts manövrierten, trotz des windigen Wetters, über dem Lager mehrere Flugapparate und ein großer Militär-Luftballon. Nach dem Umritt zogen die Truppen im Parademarsch am Kaiserzelt vor Sr. Majestät vorbei. Darauf fand, nachdem Se. Majestät dem Oberkommandierenden und Truppenchefs für den glänzenden Zustand der Truppen gedankt hatte, ein Allerhöchstes Frühstück statt.

Um 6 Uhr nachmittags fand im Allerhöchsten Beisein ein Offiziers-Rennen statt und am Abend im Allerhöchsten Beisein im Theater von Krassnoje Sselo eine Aufführung des „Bettelstudent". Zu der Aufführung waren u. a. auch die französische und preußische Militärdeputation geladen.

Minsk, 25. Juli. Der Geistliche Eysmont von der Zolotogory-Kirche wurde auf Grundlage des Pkt. 3 des Art. 129 dem Gericht übergeben wegen einer Predigt, die dazu angetan gewesen sei, zwischen Orthodoxen und Katholiken Feindschaft zu erregen.

Astrachan, 28. Juli. Im Kreise Zarew wurde ein pestverdächtiger Fall registriert.

Sewastopel, 25. Juli. Eine Luftflottille von 5 Flugapparaten flog über Eupatoria und Saki nach Simferopel und zurück.

Tiflis, 25. Juli. Infolge von Regengüssen wurde der Verkehr auf der Awaro-Kachetiner Bahn auf einer großen Strecke bis Anfang August eingestellt.

Baku, 25. Juli. Ueber 4000 Arbeiter der Nobelschen und anderer Naphthawerke haben Lohnforderungen gestellt und drohen mit dem Streik.

Eine weitere Depesche meldet, daß alle Arbeiter der Balachaner Gesellschaft und zwei Drittel der Arbeiter der Subalowschen Werke die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Lodz, 25. Juli. Auf der Scheiblerschen Baumwollmanufaktur nahmen fast alle 8000 Arbeiter die Arbeiten unter den alten Bedingungen auf.

Lublin, 25. Juli. Verhaftet wurde der unter Polizeiaufsicht stehende Kalinitschenko, das Hauptmitglied der s. Z. in Moskau verhafteten Bande, die auf Grund gefälschter Dokumente eine Bahnfracht im Wert von 120 000 Rbl. heben wollte.

Helsingfors, 7. Aug. (25. Juli). Bis heute waren im ganzen Lande Stimmen abgegeben worden: für die Sozialdemokraten 217 778, die Altfinnen 109 293, die Jungfinnen 75 133, die Schweden 74 183, die Agrarier 37 628 und die christlichen Arbeiter 3450.

Berlin, 7. Aug. (25. Juli). Gestern abend traf in Johannisthal der französische Flieger Jean Noir auf einem Deperdussin-Apparat ein, der um 6 Uhr morgens in Estampes bei Paris aufgestiegen war und in Gent eine Zwischenlandung von drei Stunden Dauer gemacht hatte. Der Flieger wird nach Petersburg weiterfliegen, um den Michelin-Preis zu erwerben.

Baden (bei Wien), 7. Aug. (25. Juli). Der Cellist David Popper ist im 70. Jahr verstorben.

Swinemünde, 7. Aug. (25. Juli). Infolge hohen Wellenganges kenterte ein Motor-Segelboot mit 22 Passagieren, von denen 17 ertranken.

Wien, 6. Aug. (24. Juli). Die offiziös unterrichteten Blätter sprechen, unter Hinweis auf das Prinzip „Der Balkan für die Balkan-Völker!", von der Unvermeidlichkeit einer Revision des Bukarester Friedens und meinen, gerade Oesterreich-Ungarn müsse mit einem diesbezüglichen Vorschlage hervortreten.

Paris, 7. Aug. (25. Juli). Der Senat nahm mit 254 gegen 7 Stimmen das Gesetz über die 3-jährige Dienstzeit an.

Vom Balkan-Konflikt.

Paris, 7. Aug. (25. Juli). Die Blätter freuen sich über den Abschluß des Bukarester Friedens und sprechen sich gegen eine Revision des Vertrages aus. Der Haltung Rumäniens und der Mäßigung (!) Griechenlands, Serbiens und Montenegros wird Lob gespendet. Man glaubt, daß mit Ausnahme der künstlichen Schaffung eines autonomen Albaniens das Nationalitätenproblem am Balkan fast gelöst ist.

London, 7. Aug. (25. Juli). Die ministerielle „Westm. Gaz." tadelt den unsinnigen Egoismus Serbiens und Griechenlands, infolge dessen Bulgarien, der Leiter des Kampfes gegen die Türkei, fast aller seiner Gebietseroberungen verlustig gehe. Unter solchen Umständen könne es keinen dauernden Frieden geben. Die einzige Hoffnung beruhe auf einer Abänderung des Vertrages seitens der Mächte. Dies sei jedoch nur möglich, falls Rußland und Oesterreich tatsächlich zu einer Einigung gelangten.

Der Militärflieger Cody stürzte sich bei Aldershot mit seinem Passagier zu Tode.

Bukarest, 7. Aug. (25. Juli). Der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz unterbreitete Spalaikowitsch eine Note über eine völlige Einigung bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenze. Die Grenze geht vom Anfangspunkt der Wasserscheide der Struma und des Wardar bis zum Gipfel der Belaschiza. Serbien behält das Bregalniza-Tal und die Stadt Pechtschewo und erhält Kratowa, Kotschana und Ischtib. Bulgarien erhält Strumiza. — Ferner fand eine Einigung zwischen den Griechen und Bulgaren statt, zu deren Zustandekommen der rumänische Delegierte Ksonda beigetragen hat. Die griechisch-bulgarische Grenze geht von der Mündung des Karasu (Mesta) bis zum Berge Belaschiza. Kawala, Seres und Drama erhalten die Griechen; Xanthi, Gümüldshina und Port Lagos die Bulgaren. — Die Festsetzung der griechisch-bulgarischen Grenze wurde von allen Friedensdelegierten mit Genugtuung aufgenommen.

Auf der 8. Sitzung der Friedenskonferenz wurde einstimmig ein unbefristeter Waffenstillstand angenommen. Die Militärdelegierten kamen zu einer Einigung über die strategischen Details. Venizelos teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß zwischen Griechenland und Bulgarien eine völlige Einigung in der Grenz-frage erzielt worden sei. Majorescu erklärte, man solle nicht einen Präliminar-, sondern müsse den definitiven Frieden unterzeichnen. Jede der Parteien müsse einen besonderen Delegierten ernennen zur Redigierung des Konferenz- und Friedensprotokolls. Die Delegierten sind bereits gewählt. — Die Konferenz beschloß, sogleich die Fragen über die gegenseitigen Beziehungen zu den Schulen und Kirchen sowie über die Geldentschädigungen für Verluste infolge der nicht mit dem Kriege zusammenhängenden Verfügungen zu regeln. — General Koanda wurde zum Militärexperten in allen Fragen, die bei der Redaktion des Friedensvertrags entstehen könnten, ernannt. Man hofft, daß der Frieden Sonnabend unterzeichnet werden wird.

Konstantinopel, 7. Aug. (25. Juli). Die Botschafter der Großmächte machten dem Großwesir wegen Adrianopels eine gleichlautende Mitteilung. Sie empfehlen, die Prinzipien des Londoner Traktats hochzuachten, insbesondere was die Linie Enos-Midia anbelangt. Die Mitteilung schließt mit der Erklärung, die Mächte seien bereit, eine Abänderung der Grenzen in Erwägung zu ziehen unter den Bedingungen, die die ottomanische Regierung für möglich erachtet. — Darauf fand in der Pforte eine Ministerrats-Sitzung statt.

Totenliste.

Emma Soufing geb. Peterson, † im 72. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Heinrich Spalwingt, † im 72. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Olga Brosse geb. Gööck, † im 75. Jahre am 22. Juli zu Reval.

Rosalie Annette Wenzel geb. Praggi, † im 50. Jahre am 20. Juli zu Reval.

Otto Kusbock, † im 51. Jahre am 20. Juli zu Reval.

Sonny Schönfeldt, † im 73. Jahre am 22. Juli zu Dorpat.

Fanny Levinsohn geb. Salzmann, † im 76. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.8	754.1	753.8
Lufttemperat. (Centigr.)	12.6	12.5	18.0
Windricht. (u. Geschw.)	WNW 2	WSW 3	WSW 1
Bewölkung (Zehntel)	10	5	7

1. Minimum d. Temp. nachts 10.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.21

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl, regnerisch.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft am 25-ten Juli a. c. um 11 Uhr morgens unsere unvergessliche Mutter, Schwester und Tante

Marie Nornberg

geb. Pfaff.

Geb. den 25. Dezember 1866,
gest. den 25. Juli 1913.

Die Beerdigung findet statt von der Kapelle des St. Marien-Kirchhofes am Sonntag, den 28. Juli um 5 Uhr nachmittags.

Die tieftrauernden Kinder und Geschwister.

Zurückgekehrt

Sprechstunden bis auf weiteres am Nachm. von 5—6.

Dr. E. Moritz
Magazin-Str. 6.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am **16. August** 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung am 13. August 9 Uhr morgens.
Nachexamina am 14. August 9 Uhr morgens.

Zum Eintritt in die **unterste** Vorbereitungsklasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Schulleiterin L. Horn.

Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—1 u. 4—5 — Rigasche Str. 37, oben.

Student der Universität mit 8-jähr. Lehrpraxis, bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranst. und zu versch. Attesten vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

Mitschüler

gesucht auf's Land zu einem 13-jähr. Knaben. Näheres schriftl. Adr.: Verwalter Schwarz, Gut Schloss Ass. Чер. Ст. Ассъ. С. З. Ж. Д.

Pensionärinnen

finden vom August an freundliche Aufnahme in der Pension **Landesen** — Karlowa-Str. 27.

Apothekergehilfe

sucht Anstellung — Valerien-Strasse Nr. 6, Qu. 6.

Suche zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung durchaus tüchtige und erfahrene

Bauschlosser

für Gitter- und Geländerarbeiten.

Carl Jul. Lesta
Marien-Str. 21/23.

Ein tüchtiger Gärtner

mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um **abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende **bittet** **Pastor H. Neppert.**

Gesucht

eine Wohnung von 2 resp. 3 Zimmern u. Küche. Offert. sub. 121 an die Expedition des Blattes erbeten.

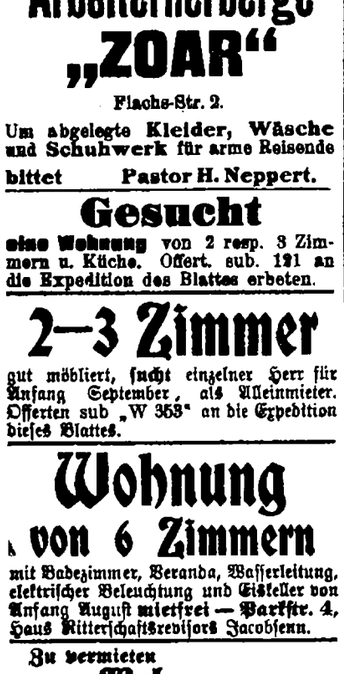
2—3 Zimmer

gut möbliert, **sucht** einzelner Herr für Anfang September, als Alleinmieter. Offerten sub „W 353" an die Expedition dieses Blattes.

Wohnung von 6 Zimmern

mit Badezimmer, Veranda, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung und Eiskeller von Anfang August **mietfrei — Parkstr. 4,** Haus Ritterschaftsrevisors Jacobsenn.

Zu vermieten
Wohnung
von 8 Zimmern, elektr. Bel., Badez. etc. — Russische Str. 2.



K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim bei Stuttgart.

Das **Wintersemester 1913/14** beginnt am **16. Oktober.** Die Uebersicht über Einrichtungen, Jahresbericht u. Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan, auf Verlangen kostenfrei durch die **K. Direktion.**

Livländisches Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am **12. u. 13. August** statt. Beginn am 12. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum **8. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 14. August.

Direktor R. Zinck.

Buchhaltungskurse Janson

Gegründet im Jahre 1897.

Демидовъ пер. № 5, Telephon **448-00.** Filiale der Kurse, Невскій пр. № 1, Telephon **107-58.** Annahme der Anmeldungen zu den Tages- und Abendgruppen. Sprechstunden von **10—2** Uhr — Newsky Pr. 1 und von **7—9** Uhr abends — Demidow Per. **5. Stellenempfehlungen.**

Elwasche Freiwillige Feuerwehr.

Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs
am Sonntag, den 28. Juli 1913

Lotterie-Allegri

zum Besten der Elwaschen Feuerwehr.

1000 Gewinne.

bestehend aus verschiedenen Gegenständen, darunter als **Hauptgewinne:** 1 goldene Herren-Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Nickel-Teemaschine, 2 silberne Herren-Uhren, 2 silberne Damen-Uhren, 1 goldener Ring, 1 Tischlampe, 1 Photographie-Album.

Alle Gewinne sind ausgestellt und werden sofort ausgereicht.

Lotterielose à 20 Kop.

Während der Lotterie Musik von einem Blasorchester.

Anfang um 2 Uhr nachm. Ende 7 Uhr.

Eintritt (incl. Wohltätigkeitssteuer) 15 Kop.

Der Vorstand.



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Hasenlau-Cabbina-Luula-Kawershof-Lanitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat: für 1 Monat — Rbl. 80 Kop.					Durch die Post: für 1 Monat 1 Rbl. — Kop.				
„	2	„	1	„ 50	„	2	„	1	„ 75 „
„	3	„	2	„ —	„	3	„	2	„ 25 „
„	4	„	2	„ 75	„	4	„	3	„ — „
„	5	„	3	„ 25	„	5	„	3	„ 50 „
„	6	„	3	„ 50	„	6	„	4	„ — „
„	7	„	4	„ 25	„	7	„	4	„ 75 „
„	8	„	5	„ —	„	8	„	5	„ 50 „
„	9	„	5	„ 50	„	9	„	6	„ — „
„	10	„	6	„ —	„	10	„	6	„ 50 „
„	11	„	6	„ 50	„	11	„	7	„ — „
„	12	„	7	„ —	„	12	„	7	„ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal** für **Frau** und **Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**, „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.** Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. durch d. Postanstalten.

20 Pfg. pro Heft

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Familienwohnung

in bester Lage, v. 5 gr. Zimmern u. Veranda, Bade- u. Dienstbotenz., mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, auf Wunsch elektr. Licht, **zu vermieten.** Off. sub „S. P." an die Exp. d. Bl. abzugeben.



Fliegen.

Auf in den Kampf mit dem Fliegenpilz gegen die lästige Fliegenplage.

Zu erhalten in der Drogerie

S. von Kieseritzky.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich ..... 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Sommer-Theater.

Freitag, den 26. Juli
III. Gastspiel Anna Nolewska.

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten v. Schönthan u. Kadelburg.

Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 27. Juli
IV. Gastspiel Anna Nolewska.

Der gute Ruf.

Schauspiel in 4 Akten v. Herm. Sudermann.

Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine".

Sonnabend, den 27. Juli

Grosses Konzert, Ball und Gartenfest.

I. Im Saale:
Grosses Symphonie-Konzert und Solo-Vorträge.
Symphonie, Ländliche Hochzeit — Goldmark. Hochzeitsmarsch (Variationen), Brautlied (Intermezzo), Serenade (Scherzo), Im Garten (Andante), Tanz (Finale). Lemminkainen zieht heim, Legende — Sibelius. Violin-Konzert G-mol — Bruch (Solist J. Baltgail). Aufenthalt — Schubert. Arie a. Op. Gioconda — Ponchielli (Frl. A. Rebane).

II. Im Garten:
Garten-Musik, Illumination u. Feuerwerk.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abds.
Entree: 1 R., 85, 75, 65, 50, 35 u. 25 Kop.

Freitag, den 26. Juli

Garten-Konzert.

Glinka, Borodin, Tschaikowsky, Dargomyschsky u. s. w.
Anfang 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 K.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Vorzüglich **Sauerkohl** auch wieder frischen von den

extra

frisch eingemachten **Gurken**

empfiehlt
Grün oder Gemüse-Markt № 29/31,
Neukardt.



---

1 Speisezimm.-Tisch

zu kaufen **gesucht** — Gr. Markt 7, Qu. 2.

Ein gebr. grosses **Feder-Unterpfühl**

aus Gänse-Federn oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preisw. **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an die Exp. des Blattes erbeten.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Verloren

den 25. ein **goldenes Kettenarmband** mit einem Saphir. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohn. abzugeb. — Botanische Str. 2, ob. A. Lukin.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. H. (3 Br.); X. Y. Z. (1 Br.); W. 353 (3 Br.); A. A. (2 Br.).

Hierzu als Beilage für die Postauflage: Prospekt vom Konsumverein der Landwirte Libau, Riga, Mitau, Tuckum u. Alt-Autz über „Ueber die Düngung der Wintersaaten."

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
443

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich, mit Ausnahme der Montage und der Tage nach hohen Festtagen, von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 241. — Postscheck-Konto 538.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 7spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum (unter der Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Nonpareillezeile 20 Kop. (fürs Ausland 25 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Sonnabend, den 27. Juli (9. August) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Sohn des Thronfolgers von Rumänien wird in Livadia eintreffen.

Bulgarien hat sich zur Unterzeichnung des definitiven Friedens und zur sofortigen Abrüstung entschlossen und appelliert wegen des Schutzes vor der Türkei an die Mächte. — Die russische Presse bleibt zum Teil auf der Seite Bulgariens; in Bulgarien herrscht Mißstimmung über Rußland.

Die Parlaments-Session in Frankreich geschlossen.

Inland.

Die französisch-russischen Beziehungen.

** Petersburg und noch viel mehr die militärischen Kreise der Residenz erleben seit der Ankunft der Gäste aus Paris „französische Tage". Die russische Presse widmet in diesem Anlaß den Gästen täglich einige Aufmerksamkeiten.

Die „Birsh. Wed." schreiben: Einer der Mitglieder der Militärdelegation hat auf die Frage, ob die Mitteilungen einiger Zeitungen darüber, wonach während der Anwesenheit in Petersburg auch rein praktische Fragen berührt werden sollen, irgend eine Grundlage haben, geantwortet: Das ist unbedingt falsch.

„Man sagte" — so führte der Gewährsmann aus — „daß General Joffre mit dem speziellen Zweck gekommen sei, um mit dem Chef des russischen Generalstabes einige Details des gemeinsamen Vorgehens der russischen und französischen Armee im Falle von Komplikationen in Europa auszuarbeiten. Aber das ist allzu naiv. Das französisch-russische Bündnis besteht ja nicht das erste Jahr, und daher sind alle Details schon längst ausgearbeitet. — Man sagte auch, daß mit der Annahme der dreijährigen Dienstzeit durch die französische Kammer Frankreich auf einer zahlenmäßigen Vergrößerung der russischen Armee bestehen werde. Das ist auch nicht richtig, denn erstens ist die Frage noch nicht durch die Annahme des neuen Gesetzes abgeschlossen und daher wäre die Reise verfrüht, und zweitens wäre ein derartiges Hervortreten von seiten Frankreichs unpassend. Der Zweck unseres Besuches ist ein sehr viel einfacherer: im vorigen Jahr nahmen an den Manövern in Frankreich eine Hohe Persönlichkeit sowie der russische Generalstabschef teil; und jetzt beantwortet Frankreich die Visite."

Ueber eine bloße Begrüßung hinweg geht ein Artikel der „Rossija", der, obwohl er nichts besonders Neues enthält, doch im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne Bedeutung ist. Der Offiziosus schreibt:

„Trotz des militärischen Charakters, den dieser Besuch trägt, gibt er doch Anlaß und Grund in der Person der französischen Gäste eine uns befreundete Nation zu begrüßen, deren Bündnis mit uns der Eckstein der russischen auswärtigen Politik ist. Der Umstand, daß die Ankunft der französischen Gäste mit der Annahme der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich durch das Parlament zusammenfiel, gibt der militärischen Demonstration der russisch-französischen Freundschaft, die auf der Wacht des Friedens und der Ruhe für Europa steht, eine noch größere Bedeutung. Das Wesen des französisch-russischen Bündnisses weckt schon lange nicht irgend welche Zweifel und Befürchtungen in weiteren europäischen politischen Kreisen.

Natürlich werden sich immer Skeptiker finden, die in der Tatsache des Besuches des französischen Generalstabs-Chefs in Rußland einen Beweis dafür sehen wollen, daß die gegenwärtige politische Lage beunruhigend sei; aber dieses Mißtrauen wird schwerlich von den eingeweihten politischen Kreisen geteilt werden, die ganz genau wissen, daß Rußland und Frankreich alle Anstrengungen machen, um eine möglichst schleunige friedliche Beilegung der Komplikationen im Nahen Osten zu erreichen.

Wenn wir aber darauf bestehen, daß der Besuch der russischen Manöver durch die französischen Militärpersonen nicht mit irgend welcher besonderen militär-politischen Mission verbunden ist, so können wir gleichzeitig auch die feste Zuversicht aussprechen, daß zwischen den beiden verbündeten und befreundeten Nationen eine volle Harmonie in den Ansichten und Bestrebungen herrscht, die so nötig ist für die weitere Festigung des franko-russischen Bündnissen. Die Festigkeit des letzteren besteht eben darin, daß zu ihrer Grundlage nicht „politische Kombinationen" im engeren Sinne dieses Wortes dienen, sondern die Sympathien des Volkes, deren Stärke und Aufrichtigkeit keinerlei Zweifel unterliegen. Die gegenwärtige internationale Politik wird nicht nur durch die Kabinette gemacht, sondern in bedeutendem Maße auch durch die öffentliche Meinung, die öfters den Regierungen diese oder jene Lösungen der komplizierten nationalen Fragen vorschreibt. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß das franko-russische Bündnis, das schon viele ernste Krisen durchgemacht hat, auch diejenigen bestehen wird, die die niemandem bekannte Zukunft bringen kann. Der Umstand, daß die Menschheit von Zeit zu Zeit immerhin alle Greuel bewaffneter Zusammenstöße zwischen den einzelnen Völkern erleben muß, mindert keineswegs die praktische Bedeutung der politischen Kombinationen in der Art des französisch-russischen Bündnisses. In der Tat — was würde mit der Menschheit geschehen, wenn nicht der Damm existieren würde, der in der Person Rußlands, Frankreichs und des ihnen befreundeten Englands die Lokalisierung der Komplikationen im Nahen Osten gefördert hätte?!

Wir hoffen, daß die Gäste den besten Eindruck von dem, was sie während ihres Aufenthalts in Petersburg und Krassnoje Sselo gesehen haben, in ihre Heimat mitnehmen werden."

Ein Gedenktag des Deutschtums in Südrußland.

Heinrich Schundau schreibt u. a. in der in Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw) erscheinenden deutschen „Bürger-Zeitung":

„150 Jahre sind es am 22. Juli her, seit die Kaiserin Katharina II. das Manifest erließ, in welchem sie sich an die Einwohner ganz Europas mit der Bitte wandte, nach den damals fast menschenleeren Steppen des weiten Süd- und West-Rußland zu kommen, und denjenigen, die sich zur Auswanderung aus der alten Heimat entschließen sollten, eine freundliche Aufnahme zusicherte. Schon am 4. Dezember des Vorjahres, 1762, hatte die große Kaiserin in der richtigen Ueberlegung, daß das Russenvolk selbst wegen seiner an Zahl so großen Schwäche nicht imstande wäre, noch neue Landstrecken urbar zu machen, eine solche Aufforderung erlassen. Dieser hatte jedoch niemand Folge geleistet, weil das Manifest keine Angaben darüber enthielt, welches Entgegenkommen die russische Regierung den etwaigen Einwanderern zeigen wollte, um sie wirtschaftlich sicher zu stellen. Diese Lücke war in dem Manifest vom 22. Juli 1763 ausgefüllt worden. Man hatte den Ankömmlingen u. a. zugesichert, jede Gemeinde soll ein ausreichendes Stück Land *) erhalten, und das Recht haben, ihre Sprache und Religion zu behalten, sich Kirchen zu bauen ꝛc. Insbesondere sollten die Kolonisten freie Bauern sein und ihre Dorfsverwaltung selbständig ausüben. Auch wurde jedem Ankömmling eine leihweise Geldunterstützung bis zu 300 Rbl. auf Antrag zugesichert, damit er seine Wirtschaft beginnen könnte. Zu diesem letzten Manifest wurden dann später noch verschiedene Ausführungsbestimmungen herausgegeben — so z. B. wurde die Rückzahlung der Darlehen in der Weise geregelt, daß sie, wenn der Empfänger im Lande blieb, nach zehn Jahren zu beginnen hatte und in 3 Jahren beendet sein mußte.

So öffnete Rußland damals gastlich seine Tore und die Gäste fingen an, sich einzustellen. Allerlei Volk strömte herbei, darunter in den 60-er Jahren des 18. Jahrhunderts auch eine große Zahl von Deutschen, die hauptsächlich in den Gouvv. Ssaratow und Ssamara angesiedelt wurden und heute ungefähr zu einer halben Million Menschen angewachsen sind. Es kam nun für die Einwanderer darauf an, zu zeigen, welcher Volksstamm am meisten zu leisten vermochte. Zuerst hatte sich eine Menge untaugliches Gesindel eingefunden, das in der Heimat keinen Unterhalt gefunden hatte und in dem neuen Lande das Glück einmal versuchen wollte. Dann aber kamen auch bessere Elemente, zumal später die Bestimmung getroffen wurde, daß bei der Aufnahme verheiratete Leute bevorzugt und nur solche genommen werden sollten, die bereits in ihrer Heimat einen Beruf getrieben hatten, der für das platte Land oder kleine Städte paßte.

Im Laufe der Zeit hat es sich nun gezeigt, daß gerade die deutschen Ansiedler am meisten geschafft haben. Nur auf Gott und die eigene Kraft vertrauend haben die Vorfahren des heutigen Geschlechts ihre harte Arbeit begonnen und dem Urboden seine Erträge abgerungen. Und dabei haben die deutschen Kolonisten in der dünn gesäten russischen Einwohnerschaft keine Lehrmeister gefunden, sondern erst auf eigene Faust Erfahrungen sammeln müssen, wobei natürlich Mißerfolge nicht ausbleiben konnten. Durch solche ließen sie sich jedoch nicht beirren, sondern arbeiteten immer wieder von neuem auf das ihnen so erstrebenswert erscheinende Ziel los. Dasselbe heißt: etwas vor sich bringen, um wirtschaftlich unabhängig zu sein, dabei aber ehrlich und rechtschaffen zu bleiben, wie sie es aus der früheren Heimat her gewohnt waren, und felsenfest an dem Glauben zu hangen, der in ihren Herzen fest wurzelte, sei es zu welcher Religion sie sich bekannten. Und sie haben diese erste Etappe vollauf erreicht: arm und heimatlos kamen die Deutschen hierher, und heute bilden ihre schön eingebauten Dörfer und die wohlgepflegten Aecker unaustilgbare Denkmäler emsiger und ehrlicher deutscher Arbeit. Das haben sie nur erreichen können durch ihr zähes Festhalten an straffer deutscher Sitte und unbesiegbar kräftiger deutscher Art, welche beide sich noch jetzt in der noch bis auf den heutigen Tag erhaltenen Muttersprache widerspiegeln, die sogar noch die so anheimelnden alten deutschen Dialekte aufweisen. Auch die heutige Generation sollte das nicht außer Acht lassen, daß in der Erhaltung von Sprache, Sitte und Art die überwindende Kraft des Deutschtums liegt!

*) Die Größe der Gemeind n war sehr verschieden und ebenso der Landteil, der auf den Einzelnen fiel. Die Verteilung geschah zuerst in der Weise, daß das ganze Land der Gemeinde in so viele Stücke geteilt wurde, als dieselbe erwachsene männliche Glieder zählte, und daß dann jeder Familienvater so viele Teile erhielt, als ihm nach der Zahl seiner großjährigen Söhne zuzüglich seines eigenen Teiles zukam. Diese Art und Weise hat sich sehr schlecht bewährt. Trotzdem besteht diese Einteilung des Gemeindelandes (des sog. Seelenlandes) noch heute an der Wolga. — Gemeinsame Dorf-Viehweide ist heute auch in den südrussischen Kolonien noch vielfach zu finden, sonst aber hat fast jeder Bauer seinen ihm und seinen Nachkommen verbleibenden Besitz.

Feuilleton.

Die deutsche Turnerschaft und ihre großen Turnfeste.

Für die „Nördlivl. Ztg." von Turnlehrer A. Punga-Birkenruh.

(Schluß.)

Der Festmittwoch (16. Juli).

Um 6 Uhr morgens begann im großen Zelt das Wettfechten. Das Fechten hat in der deutschen Turnerschaft gerade in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Solches bewies die große Zahl der Teilnehmer, die sich zum Kampf gemeldet hatten. Die Waffen und demnach die Fechtart waren verschieden. Als Waffen dienten das Florett, der leichte Säbel, der Bügel- und Korbsäbel und der Glockenschläger. Neben Hiebfechten und Stoßfechten gesondert, kam auch Fechten auf Hieb und Stoß verbunden vor. In jeder Gruppe erfolgte die Wertung der Kämpfenden durch 5 Kampfrichter, welche die vorgeschriebene Zeit genau mit der Stehuhr regelten. Auch bei diesen Wettübungen fehlte es nicht an fesselnden Momenten. Die sichere Führung der Waffe machte den Kampf oft sehr interessant. Mit viel Feuer und Schneid drangen die Parten auf einander ein. — Lange konnte man aber bei den Fechtern nicht verweilen. Zu 8 Uhr morgens war in der Schwimmanstalt an der Schweber-Straße das große Wettschwimmen angesagt. Aus allen Turnkreisen Deutschlands hatten sich hier viele Anhänger des Schwimmsports vereinigt, um zu zeigen, was sie zu Hause mit Erfolg gepflegt. Das Programm für das Wettschwimmen war ein sehr umfangreiches. Neben den Sondervorführungen im Kunstschwimmen, Staffettenschwimmen, Kürspringen und in Wasserspielen war ein Zehnkampf ausgeschrieben. Letzterer bestand in 3 Sprüngen vom 1-Meterbrett, 4 Sprüngen vom 3-Meterbrett, im Schnellschwimmen beliebiger Art über 100 Meter, im Rückenschwimmen über 50 Meter und im Brustschönschwimmen über 25 Meter. Bei all diesen Wettübungen hatte man die beste Gelegenheit, sich an den schönen Turnerfiguren zu erfreuen, die namentlich bei den elegant ausgeführten Sprüngen so recht hervortraten. Die Wasserspiele brachten oft sehr komische Szenen.

Am Mittwoch nachmittag wurde uns auf dem Festplatz, als etwas Neues im Programm der deutschen Turnfeste, ein großes Militärturnen vorgeführt. Die Kriegführung der Neuzeit hat die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Soldaten stark gesteigert. Turnen und Sport aller Art soll dem Soldaten zu der nötigen Leistungsfähigkeit verhelfen. Ueber 500 Infanteristen marschierten unter dem Kommando eines Hauptmannes im echt „militärischen" Schritt auf und führten zunächst mit staunenswerter Präzision einfache Freiübungen aus, die mit musterhaft klappenden Gewehrübungen abwechselten. Es folgte nun Gerätturnen am schwedischen Querbaum, am Reck, am Barren und Sprünge am Kasten. Namentlich die Riegen am Reck und Barren fielen durch vorzügliche Leistungen auf. — Unterdessen übte eine Abteilung Kavallerie am galoppierenden Pferde recht unbequeme Auf- und Absprünge, verbunden mit Scheren, Kehren, Wenden und Flanken. Weiter wurde ein spannendes Gewehrfechten gezeigt, wobei die Kämpfenden es durchaus ernst zu nehmen schienen. Mehrere Krieger blieben auf dem Kampfplatz liegen, wenn auch nur auf kurze Zeit. — Ein sogen. Schützenlauf bot besonders erheiternde Szenen. Liegend mußten die Soldaten schießen, darauf sofort eine Strecke durchlaufen und nach erreichtem Ziel wieder liegend schießen. Wem es gelang, nach dem Wettlauf den ersten Schuß abzugeben, galt als Sieger. Diese originellen Vorführungen ernteten großen Beifall. — Kaum war der Schützenlauf beendet, so rückte schon eine neue starke Infanterieabteilung in voller Feldausrüstung, mit Feldgeschützen usw. heran, um einen Marsch mit Hindernissen auszuführen. Hohe Wälle, tiefe, weite Gräben, spitze Zäune und steile hohe Wände waren zu nehmen und durch enge Kanäle führte der vorgeschriebene Weg. Hierbei kam es hauptsächlich auf Schnelligkeit und Geräuschlosigkeit an. Mit großer Gewandtheit wurde die gestellte Aufgabe gelöst und stürmischer Applaus empfing die braven Soldaten nach der Ueberwindung des letzten Hindernisses, bestehend in einer steilen Holzwand, welche mit Hilfe lebender Pyramiden genommen wurde. — Den Abschluß des mit großem Beifall aufgenommenen Soldatenturnens bildete eine lebhafte Fußball-Partie.

Um 6 Uhr nachmittags fand die feierliche Siegerverkündigung statt. Schon Stunden vorher waren die Tribünen besetzt, und um die Ehrentribüne standen die Menschen in weitem Kreise zu vielen Tausenden. Das Kampfgericht und die Ehrengäste zogen mit Musik und Fahnen auf und nahmen auf der Ehrentribüne Platz, wo sich auch eine Anzahl jugendlicher Turnerinnen, in Weiß gekleidet und mit Blumenschmuck im Haar, eingefunden hatte. Der Vorsitzende der Turnerschaft, Dr. Goetz, ergriff nun das Wort und sprach seine volle Befriedigung aus über das glänzende Resultat des Turnfestes und der Wettkämpfe. Im Zwölfkampf waren 271 und im Sechskampf 1268 Sieger zu verzeichnen. Dazu kommen noch die vielen Sieger in den Einzelkämpfen. Die Leipziger Damen hatten den ersten 25 Siegern im Zwölfkampf eine kunstvolle silberne Plakette gestiftet, die sofort überreicht wurde, während die Ehrenjungfrauen allen Siegern den Siegerkranz aufs Haupt legten. Nicht endenwollender stürmischer Jubel brach unter der Menge aus, als es hieß, der erste Sieger im Zwölfkampf sei ein Leipziger Turner. Seine Leistungen waren mit 284½ Punkten gewertet worden, während der nächstbeste 133 Punkte hatte. Der erste Sieger bekleidet in Leipzig das Amt eines Briefträgers; desto anerkennenswerter, daß er, trotz seiner schweren Berufsarbeit, doch Zeit und Lust findet, sich der Turnerei mit so großem Eifer und Erfolg zu widmen, daß er nun unter den deutschen Turnern als Erster dasteht. Die Wogen der Begeisterung schlugen bei der Ehrung des ersten Siegers schon fast zu hoch. Auf den Händen wurde er herumgetragen und mit Musik und Fahnen hernach in die Stadt begleitet. — Es sei hier auch erwähnt, daß der Rigaer Turnverein bei den Leipziger Wettkämpfen verhältnismäßig gut vertreten war. Im Zwölfkampf ging als Sieger hervor das Mitglied Paul Hofmann mit 112½ Punkten, im Sechskampf die Mitglieder Johann Engelbrecht mit 84½ und Kurt Adler mit 77½ Punkten. An Höchstleistungen wären beim Zwölfkampf zu nennen: Weitsprung 6,46 Meter und 100 Meter Lauf 11⅘ Sekunden. Im Sechskampf waren die Höchstleistungen: im Hochspringen 1,75 Meter, im Stabweitspringen 8,15 Meter und im Kugelstoßen 11,10 Meter.

Den Abschluß des glänzenden Turnfestes bildete am Mittwoch abend ein Massenkonzert von 4 Militärkapellen und ein großes Prachtfeuerwerk. Wohl halb Leipzig war noch einmal erschienen, um von dem herrlichen Festplatz Abschied zu nehmen. Er bot aber allen Raum genug. Die musikalischen Vorträge verhallten harmonisch in der stillen Abendluft und wirkten stimmungsvoll. Das Prachtfeuerwerk machte seiner Bezeichnung alle Ehre. Hier konnte man die moderne pyrotechnische Kunst bewundern, die an diesem Abend sich selbst zu überbieten schien. Das war im wahrsten Sinne des Wortes ein glänzender Festabschluß.

Am Donnerstag früh führten Extrazüge die vielen Turner auf Turnfahrten, die sich gewöhnlich an die großen Turnfeste anschließen. Vom Turnfahrten-Ausschuß waren nicht weniger als 154 verschiedene kürzere und längere, nähere und weitere Turnfahrten aufs übersichtlichste ausgearbeitet worden. Man hatte die Wahl und die Qual. Neben Fahrten in die nähere und weitere Umgebung Leipzigs und in die schönsten Gegenden Deutschlands, konnte man sich auch Reisen an die Ostsee, nach Rügen und Skandinavien anschließen. Alle diese Ausflüge fanden Teilnehmer in großer Zahl. Für die liebliche Sächsische Schweiz waren 30 verschiedene Touren proponiert, die besonders stark ausgenutzt wurden. Da hierbei Dresden als Ausgangspunkt gewählt war, wurde den Touristen bei dieser Gelegenheit auch ein Einblick gewährt in die Tätigkeit der in Hellerau bei Dresden befindlichen Anstalt für rhythmische Gymnastik usw. von Jaques Dalcroze, der neuerdings sich auch in Riga bestens eingeführt hat.

Mit dem 12. Deutschen Turnfest war auch eine turnerische Ausstellung verbunden, die den Zweck verfolgte, die Turner mit der reichhaltigen Turnliteratur und den technischen Hilfsmitteln beim Turnen bekannt zu machen. Diese Ausstellung war in einer großen Bürgerschule untergebracht, unmittelbar am Festplatz. Die Buchhandlungen Leipzigs und die Turngeräte-fabrikanten Deutschlands hatten hier eine solche Fülle von wertvollem Material zusammengebracht daß man Stunden brauchte, um das in den vielen Ausstellungsräumen Angehäufte zu mustern, wobei der Fachmann viel Nachahmenswertes fand.

Die Deutsche Turnerschaft hat durch das 12. und bisher größte Turnfest aufs neue den Beweis geliefert, daß diese gewaltige Körperschaft nicht nur Feste als solche zu feiern versteht, sondern sie hat auch gezeigt, daß auf diesen Festen ernste und tüchtige Turnarbeit geleistet wird. Die sehr verzweigten Vorbereitungen und die ganze Organisation waren aufs umsichtigste getroffen. Der Riesenapparat funktionierte in allen

Besonders verdienen die kulturellen Bestrebungen des Deutschtums und deren Erfolge hervorgehoben zu werden. Die Deutschen hatten von jeher den hohen Wert der Schulbildung erkannt. Sie eilten deshalb den Maßnahmen der Regierung und der anderen Stämme weit voraus und erbauten aus eigenen Mitteln Schulen, so daß heute selbst das kleinste deutsche Dorf eine solche hat oder seine Kinder in das nahe Nachbardorf schickt. Auch die Städte weisen vielfach gutgeleitete deutsche Schulen und Kirchenschulen auf. Dazu kommen dann noch höhere Lehranstalten für die Jugend beiderlei Geschlechts. Es seien nur die vierklassige Schule in Taganrog, die landwirtschaftliche Schule in Eugenfeld und die zahlreichen Zentralschulen erwähnt. Und daß man in diesen Bestrebungen nicht stille steht, beweist der Umstand, daß jetzt gerade wieder der Bau einer vierklassigen Mädchenschule in Okretsch in der Krim vor sich geht.

Es wäre ein Unrecht, wolle man an dieser Stelle nicht der deutschen Lehrerschaft Süd-Rußlands gedenken, die unter den schwierigsten Verhältnissen ihrem Beruf nachgeht und trotz mancher Enttäuschungen unbeirrt ihre Ideale verfolgt. Die Regierung hat bisher sehr wenig für die Ausbildung eines guten Lehrpersonals getan und wenn sie heute auch diesem Punkte mehr Aufmerksamkeit zuwendet, so läßt sich doch das früher Versäumte nicht mit einem Schlage nachholen und es kommt hinzu, daß es im Süden Rußlands nur russische Anstalten für die Ausbildung der Lehrerschaft gibt, so daß den deutschen Besuchern die oft nicht ganz leichte Aufgabe zufällt, sich in deutscher Sprache, Literatur und Geschichte auf eigene Faust und aus eigenen Mitteln zu vervollkommnen.

Durch all diese Schöpfungen hat das Deutschtum nicht nur sich selbst viel genützt, sondern es hat auch dem Russischen Reich, das sie heute als ihr Vaterland betrachten und als dessen treue Bürger sie sich fühlen und oftmals erwiesen haben, unermeßliche materielle und ideale Güter gebracht und sich so die anderen Bürger Rußlands zu großem Dank verpflichtet. Denn sie haben dem russischen Reich über 200 000 Dessjatinen Land erschlossen und haben durch ihre Kulturbestrebungen ihre Umgebung mit sich fortgerissen, so daß heute auch schon ihre Nachbarn Schulen bauen, Maschinen benutzen, das Land ordentlich bewirtschaften u. s. w. — Diese segensreichen Leistungen der deutschen Ansiedler sind auch zu jeder Zeit von Allerhöchster Stelle rückhaltlos anerkannt worden. . .

Das südrussische Deutschtum darf also mit Stolz seiner 150jährigen makellosen Vergangenheit sich erinnern. Es kann einen dankbar freudigen Blick zurückwerfen, daß es so viel erreicht hat. Aber es darf auch nicht stille stehen. Viel ist getan, aber noch viel mehr bleibt zu tun übrig. Der Kolonist hat es zu materiellem Wohlstand gebracht und hat damit seine wirtschaftliche Abhängigkeit auf ein geringes Maß herabgedrückt. Jetzt gilt es für ihn auch geistige Schätze aufzuhäufen. Es darf mit dem Schulwesen nicht stillstehen und muß immer danach streben, diesem ein rein deutsches Gepräge zu geben. Die Jugend darf ihrem Stamme und ihrer Religion nicht entfremdet werden. Daraufhin zu arbeiten soll, wie es bisher schon gewesen ist, die Aufgabe unserer bewährten Geistlichkeit, der braven Lehrerschaft und der deutschen Presse sein.

Dorpat, 27. Juli.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, ist, den Rigaer Blättern zufolge, aus Petersburg zurückgekehrt, wohin er sich in Sachen der Ausarbeitung eines Planes des Schulnetzes im Rigaschen Lehrbezirk begeben hatte.

— Der Direktor des Baltischen Lehrerseminars Hofrat Nikolski ist zum Direktor der Pleskauer Realschule ernannt worden.

Pernau. Auf der Fabrik „Waldhof" ist, wie dem „Post." telephoniert wird, Dienstag unter den Arbeitern des Holzplatzes ein Lohnstreik ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden war bis Donnerstag auf mehrere Hundert Mann gestiegen, so daß in einigen Abteilungen der Fabrik die Arbeit gänzlich ruht. Fremde werden in die Fabrik nicht hineingelassen. Die Polizei dejouriert auf der Fabrik. Im übrigen wird die Ordnung von den Streikenden nicht gestört. — Demselben estnischen Blatt zufolge ist auch auf der Pernauer Eisenbahnstation ein kleiner Lohnstreik ausgebrochen: 10 Angestellte haben die Arbeit niedergelegt.

Riga. Zur Enthüllung des Barclay-Denkmals wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, aus Petersburg eine hochgestellte Persönlichkeit erwartet. — Der Termin der Enthüllung wird erst nach Feststellung des Tages des Besuchs bestimmt werden können.

— Cand. phil. Erich Diehl, ein Sohn Rigas und Absolvent der Petersburger Universität, ist, der „Rig. Z." zufolge, zu Ausgrabungen bei der alten griechischen Kolonie Olbia am Norduser des Schwarzen Meeres (westlich von der Mündung des Dnepr) abkommandiert worden.

— Die Nachricht der „Pet. Tel.-Ag.", wonach ein Bauer in Hirschenhof eine große Anzahl von Gold- und Silbergeräten aufgefunden haben sollte, ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, unrichtig. Es handelt sich um eine Verwechselung mit den von der Altertumsforschenden Gesellschaft veranstalteten archäologischen Ausgrabungen in Lubahn und Friedrichswalde.

Estland. Nachdem viele Jahre hindurch von privater und amtlicher Seite vergeblich um polizeilichen Schutz der Eisenbahnstation Lechts, die im gleichnamigen hooliganenreichen Flecken Lechts belegen ist, petitioniert worden, entschloß man sich, so führt eine Zuschrift der „Rev. Ztg." aus, endlich im Jahre 1908 daselbst einen Gendarm zu stationieren. Das geschah aber allerdings erst nachdem dem Stationschef ein Stück seines Kinns durch das Bureaufenster abgeschossen und ein überfallener Passant dem angreifenden Hooligan ein Auge ausgeschossen hatte. Fünf Jahre hat hier nun Ruhe und Ordnung geherrscht, denn von dem Tage an, wo der „Mann mit Säbel und Revolver" erschien, verschwanden alle Hooligans und Angetrunkenen spurlos vom Perron. Fünf Jahre hat nun dieser Frieden gedauert, doch jetzt hat er wohl ein Ende, denn vor ein paar Wochen ist der Gendarm aus seiner unentbehrlichen segensreichen Wirksamkeit jählings abberufen worden und der Posten hier — wie man uns sagt — definitiv eingegangen. — „Sollen hier denn wirklich wieder die früheren unleidlichen Zustände heraufbeschworen werden, wo man nur mit schußbereiter Waffe auf der Station Lechts zu verkehren wagte?" fragt zum Schluß der Autor der Zuschrift.

— In den Dörfern des Jamburgschen Kreises breitet sich, dem „Tall. Teat." zufolge, das Opiumrauchen aus. Es soll aus der Amur-Gegend durch Arbeiter importiert worden sein und nicht nur bei den Männern, sondern auch bei den jungen Mädchen Anklang finden.

Der Friede.

Petersburg. „Der Friede ist geschlossen, aber über seine Einzelheiten teilt die Agentur nichts mit. Uebrigens sind ja auch alle Einzelheiten überflüssig: der brudermörderische Krieg hat ein Ende genommen und das genügt ja fürs erste." — So schreibt die „Now. Wr." an leitender Stelle, um dann fortzufahren:

„Die Balkanvölker werden jetzt an die friedliche Arbeit gehen, die die schweren Wunden heilen soll, welche ihnen der Bruderkrieg geschlagen hat. Wir wollen glauben, daß die Vertreter der Balkanvölker in letzter Stunde sich die Gerechtigkeit und die Zukunft vor Augen gehalten haben, die Zukunft, die sie jetzt gemeinsam zusammen zu leben haben, um ihre nationale Freiheit gegen alle politischen Zufälligkeiten und Angriffe zu wahren. Der Friede ist geschlossen und aufrichtig von ganzem Herzen beglückwünschen wir die Balkanvölker, die Slawen ebenso wie die Griechen und Rumänen. Wir wollen hoffen, daß dies nicht solch ein schlechter Friede ist, welcher nur besser ist, als ein tüchtiger Zank, sondern ein wirklicher, beständiger, ehrlicher Friede ohne Hintergedanken. Die Balkanvölker, die ihren Gebietern gehorsam sind, haben genügend Bruderblut vergossen. Mit den ehrgeizigen Plänen ist es aus und die Balkan-Halbinsel kann sich wieder der friedlichen Arbeit zuwenden. — Nur die Frage über Adrianopel bleibt noch bestehen."

Die „Now. Wr." enthält sich also jedweder Stellungnahme zu Gunsten des einen oder anderen Balkanstaates und rückt damit von den bisher mit ihrer Sympathie bedachten Bulgaren ab. Vielleicht ist in dieser Haltung ein Stück französischen Einflusses zu erkennen, dessen Gewicht in der Kawala-Frage offensichtlich zu Gunsten Griechenlands und gegen das stark geschorene Bulgarien in die Wagschale gefallen ist.

Im Gegensatz zur „Now. Wr." bleibt die „Retsch" mit ihren Sympathien dem gedemütigten Bulgarien treu. Griechenland könne, meint das Blatt, zu seinen militärischen nun noch einen diplomatischen Sieg hinzufügen, den es aber nicht ausschließlich seinen eigenen Kräften zu verdanken habe. Wie auf dem Balkan so gebe es auch in Europa Sieger und Besiegte, Triumphierende und Geschädigte. Geschädigt worden seien die Mächte, die in der Kawala-Frage gewissenhaft, aber erfolglos den Versuch unternommen hätten, einer übermäßigen Erniedrigung Bulgariens vorzubeugen. In bezug auf die Dauer des unter diesen Umständen abgeschlossenen Friedens gibt das Blatt sich keinen rosigen Hoffnungen hin.

Die Haltung Frankreichs in der Kawala-Frage stimmt auch andere russische Blätter nachdenklich. Erst kürzlich versuchte die „Now. Wr." die französischen Politiker eines Besseren zu überzeugen und ihnen den Beweis zu liefern, daß eine Unterstützung Griechenlands in dieser Frage ebenso ungerecht als unzweckmäßig sei. Nun nehmen die „Birsh. Wed." erneut den, von der „Now. Wr." inzwischen fallen gelassenen Versuch zur Bekehrung Frankreichs von seiner antibulgarischen Richtung auf.

Auch die „Now. Wr." bestätigt die gestern an dieser Stelle wiedergegebene Nachricht, daß der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand, mit seinem Sohne, Prinz Carol, in der Krim zum Besuch eintreffen wird.

— Die „Russk. Sfl." berichtet, daß der Abteilung der Moskauer Alexander-Gemeinschaft des Roten Kreuzes von der Bevölkerung Ruschtschuks ein wenig gastlicher Empfang bereitet worden sei. Obgleich die Behörden von der Ankunft der Abteilung benachrichtigt worden waren, wurden die Russen von niemandem empfangen, und die wenigen Bulgaren, welche die Ankunft des Dampfers sahen, zogen sich schleunigst zurück. Der russische Konsul bestätigte ein feindliches Verhalten zu allem Russischen und ein Vertreter des Magistrats erklärte, daß es schmerzlich zu sehen sei, daß Rußland Bulgarien im Stich gelassen hat. Als aber kurz darauf eine österreichische Sanitätskolonne eintraf, wurde sie unter freundschaftlichen Manifestationen warm vom Volk und den Behörden empfangen.

— Die Stellung des mit der Untersuchung der Meuterei auf dem Berge Athos betrauten Erzbischofs Nikon gilt, wie wir in der „Retsch" lesen, als erschüttert, so daß man in eingeweihten Kreisen von seiner Ernennung auf einen Bischofssitz spricht.

— Im Hause des Reichsduma-Abgeordneten G. J. Swendsitzki fand, der „Retsch" zufolge, trotz seiner Abwesenheit im Auslande, eine Haussuchung statt, bei welcher von der Polizei 350 Exemplare einer von ihm verfaßten Broschüre unter dem Titel: „Drei Reden der polnischen Abgeordneten" konfisziert wurden.

Pleskau. Das Pleskauer geistliche Konsistorium hat, den „Birsh. Wed." zufolge, die Geistlichkeit der Ostrowschen Kathedrale mit 25 Rbl. Strafe wegen unordentlicher Aufbewahrung der Hostien gepönt. Die Reservehostien waren in der Kathedrale verschwunden, und die veranstaltete Untersuchung ergab, daß sie infolge schlechter Aufbewahrung von Mäusen aufgefressen worden waren.

Moskau. Frau Rheinbott, die Gattin des ehem. Stadthauptmanns, die in erster Ehe mit dem Millionär Morosow verheiratet war, hat der Gouv.-Landschaft ein Gut im Swenigorodschen Kreise im Wert von 180 000 Rbl. und ein Kapital von 130 000 Rbl. zur Eröffnung einer Gartenbau- oder Gewerbeschule zum Gedächtnis an Sfawwa Morosow gespendet.

Minsk. In der Stadt Slutzk sind, nach der „Retsch," die Stadtverordneten-Wahlen aufgehoben worden — wegen Teilnahme von Betrunkenen an ihnen.

Kiew. Zur Enthüllung des Denkmals für den ermordeten Ministerpräsidenten Stolypin am 5. Sept. werden, nach der „Russk. M." hervorragende Vertreter der Oktobristen, wie Gutschkow und Antonow, und der Nationalisten, wie Balaschow, erwartet. Das Denkmal ist schon unterwegs nach Kiew.

Brest-Litowsk. Der Bruder des Präsidenten Poincaré, der eine Reise durch Rußland unternimmt, ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, um seinen Paß und sein Geld bestohlen worden.

Ausland.

Der Krupp-Prozeß.

Der sensationelle Prozeß in der Affäre Krupp ist, wie telegraphisch gemeldet, am Dienstag zum Abschluß gelangt. Er hat nicht die erwarteten Sensationen, er hat kein „Panama" gebracht, wohl aber manche Lehre, die man sich in Deutschland merken wird, und eine große Enttäuschung — die über die von der Weltfirma Krupp ins Werk gesetzten Praktiken.

Um unseren Lesern einen wenigstens ungefähren Einblick in das Wesen dieses Prozesses zu gewähren, lassen wir hier zunächst den in die Prozeß-Materie einführenden ersten Teil der Anklagerede, sodann das Urteil nebst der Urteilsbegründung und schließlich eine Preßstimme über das Fazit des Prozesses hier folgen. — Zum Verständnis des Nachfolgenden sei vorausgeschickt, daß die Firma Krupp in Berlin ein ständiges Bureau unterhält und daß hier der äußerst rührige Bureauchef Brandt damit betraut war, die Firma Krupp mit Nachrichten über die von konkurrierenden Firmen ergangenen Preisofferten, Lieferungstermine, über den zu erwartenden Heeresbedarf 2c. zu versorgen. Den von ihm eingeschickten vertraulichen Berichten war der Deckname „Kornwalzer" beigelegt.

In Begründung der Anklage führte der Kriegsgerichts-Rat Dr. Welt eingangs aus:

Am 8. November vorigen Jahres schickte der Abg. Dr. Liebknecht dem Kriegsminister 15 „Kornwalzer", die beweisen sollten, daß die Firma Krupp dauernd Militärpersonen durch Bestechung zur Pflichtverletzung habe veranlassen wollen. Dr. Liebknecht schloß daran die Mahnung, mit größter Vorsicht vorzugehen, weil bei den großen Mitteln der Firma Krupp eine Verschleierung zu befürchten sei. Der Kriegsminister konnte unter diesen Umständen selbstverständlich nur mit größter Vorsicht an die Sache herangehen. Abgesehen davon, daß eine große Mystifikation bei den „Kornwalzern" vorliegen konnte, war für die Heeresverwaltung von Wichtigkeit, festzustellen, wo in ihren Stellen der Verräter saß. Daher wurde eine ganz genaue polizeiliche Ueberwachung des Bureauchefs Brandt, dessen Name im Briefe des Dr. Liebknecht genannt war, angeordnet, und es hat eine außerordentlich strenge Ueberwachung des Brandt stattgefunden. Diese Ueberwachung hatte sich Ende Januar so verdichtet, daß vom zuständigen Richter die Briefsperre über das Berliner Bureau der Firma Krupp verhängt werden konnte.

Die nunmehr beschlagnahmten Briefe ließen keinen Zweifel darüber, daß hier eine ziemlich umfangreiche Nachrichtenübermittlung stattgefunden hat, die nur auf Indiskretion beruhen konnte. Am 6. Februar fand im Kriegsministerium eine Konferenz aller Strafverfolgungs- und der höchsten Reichsbehörden statt, in der beschlossen wurde, gleichzeitig zuzuschlagen. Am 7. Februar, vormittags 11 Uhr, wurden die sämtlichen Teilen tadellos. Von reinturnerischer Seite war das Fest ein Ereignis, das durch seine Mannigfaltigkeit und Wucht einzig dasteht. Das Festprogramm war so umfangreich, daß jeder Tag eigentlich ein Fest für sich bedeutete. Es gab der großen Oeffentlichkeit ein packendes Bild von der hohen Bedeutung und Vielseitigkeit des deutschen Turnens und Sports. Der aufmerksame Beobachter mußte hier wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß die deutsche Turnmethode von keiner anderen verdrängt oder ersetzt, höchstens in einiger Hinsicht ergänzt werden kann. — Für Jahre konnte man sich hier reiche Anregung und wertvollen Stoff sammeln, und unvergeßlich werden den Teilnehmern die schönen Festtage im gastlichen Leipzig bleiben.

Die Musik des Futurismus.

In der „Neuen Zeitschrift für Musik" schreibt Dr. Georg Kaiser:

Der selige Wilhelm Busch fängt an sich zu überleben. „Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden" — hätte er die Losung der neuen „Zukunftsmusik" auch nur ein wenig mit Seherblick vorausgeahnt, nie würde er diesen Satz in seine, auf lange Lebensdauer berechneten Weltweisheiten aufgenommen haben. Denn wir gehen der großen Zeit mit Riesenschritten entgegen, wo die Musik die Kunst der Geräusche sein wird, die Kunst des Lärms, die Kunst des donnernden Krachens. Aller Voraussicht nach wird noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Lärm und das Geräusch als Ton empfunden und der bisher für einen Ton gehaltene Klang in das Reich des Unlebendigen, Gewesenen verdammt werden. — Vielleicht . . . Sind wir denn nicht schon beim Uebergang? Von den Hammerschlägen der Mahlerschen Sinfonien, von den realistischen Geräuschillustrationen bei R. Strauß, namentlich in „Don Quichote" und in der „Salome", auch von den impressionistischen Tonmalereien der Springbrunnen und fallenden Tropfen bei Debussy ganz abgesehen: ist denn nicht die rücksichtslos unharmonische (im alten Sinne) oder Grundsteine zu neuen Kunstprinzipien legende neoharmonische Schaffensart Schönbergs letztes Endes bereits eine Art Tongeräuschkunst?

In diesen Tagen hat der Futuristenmaler Luigi Russolo in Mailand, dem Hauptsitze der Zukunftsmusik, ein Manifeste futuriste in französischer Sprache veröffentlicht mit dem Kampftitel: „L'art des bruits". Die unendliche Varietät der Welt der Ton-Geräusche, sagt er, muß aufgeschlossen und erobert werden. Alle haben wir zwar das Harmoniereich unserer großen Meister geliebt und ausgekostet. Beethoven und Wagner haben unser Herz so viele Jahre erschüttert und erfreut. Jetzt sind wir aber von ihrer Kunst übersättigt. Wir finden viel mehr Vergnügen daran, die Geräusche der Tramways, Autos, Eisenbahnen in idealistischer Weise zu kombinieren, als etwa die Eroica oder die Pastorale zu hören. Ist doch die Mannigfaltigkeit der Geräusch- und Lärmwelt so überraschend: Donner, Wind, Wasserfälle, Flüsse, Bäche, Baumblätter, der Gang eines sich entfernenden Pferdes, das Rollen eines Wagens auf dem Straßenpflaster, das feierliche Atmen einer nachtschlafenden Stadt, die unbestimmten Entäußerungen unserer Haustiere und alle jene Laute, die der Mund des nicht-singenden und nicht-sprechenden Menschen hervorbringen kann — warum sollen die nicht in den Bann einer modernen Tonkunst gefesselt werden? Und dann die Seufzer und Jauchzer des heutigen realen Lebens: das Gesumme großer Straßenansammlungen von Menschen, die differenzierten Eigenlaute der Bahnhöfe, der Eisenschmieden, der Spinnfabriken, der Druckereien, der Elektrizitätswerke, der Untergrundbahnen, der Kulissentransporte — müssen die nicht gleichfalls ihr Abbild in einer Tonkunst bekommen, die mit dem Zeitgeist engere Verbindungen eingehen will?

Die Kombination der von Russolo in sechs Kategorien eingeteilten neuen Tonweltgebiete wird die futuristische Musik par excellence ausmachen. Man wird da Hiebe, stürzende Wasser, Windeswehen, Murmeln, Schluckser, Krache, Metallschläge, Steinsprengen, Holzknacken, Heulen, Schluchzen, Lachen, Schreie in der Futuristen-Sinfonie in melodischer, harmonischer und kontrapunktischer Arbeit zu einem Kunstgebäude von zweifellos gewaltiger Schallkraft vereinigt finden. Sind jetzt den Menschen einigermaßen die Augen geöffnet für die Futuristenmalerei, so wird das moderne Ohr wohl bald auch die Futuristenmusik mit Genuß aufnehmen können.

Meinem Freunde Heinrich, der wohl der derzeit „unaufgeführteste" Komponist ist, aber merkwürdigerweise aus dieser immerhin einigermaßen sensationellen Stellung noch keinen Pfennig Kapital schlagen konnte, war angesichts dieser effektvollen Aussichten nichts weiter zu empfehlen als: lebe dich in diese Ideen ein! Er tut es jetzt. Man trifft ihn nie mehr zu Hause an. Er ist ewig auf Studium. Da belauscht er das Treiben der Großen Markthalle, da packt ihn die laute Musik des Schlachthofes, dort hört er dem Küchenbetrieb eines Grand Hotels die musikalische Seele ab, hier wieder bittet er einen gesuchten Zahnarzt im Namen der Muse des Futurismus um die Erlaubnis, hinter einem Gazevorhang der Behandlung von jung und alt beizuwohnen; da nimmt er die effektreichen Geräusche und Laute des Operationssaales in sich auf, dort wohnt er mit unleugbarem Interesse einer liebreichen Studentenschlägerei bei, behorcht die Funktionen der Autosprengwagen, sitzt nachts in der Redaktion einer großen Zeitung, um dem Musikreferenten bei seiner Nachtkritik die seinen Geräuschschwingungen einer anstrengenden Kopfarbeit feinnervig, wie er ist, aufzufangen — kurz: wenn er nun noch den Geldmann findet, der ihm seine neuartigen Musikinstrumente fertigt, wird er der Welt die erste wirkliche musikalische Futuristenschöpfung schenken — die Industrie- und Arbeits-Sinfonie. Er wird ein gemachter Mann, und unsere Ohren können endlich ihren Hunger nach einer kräftigen Geräuschkunst stillen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Internationale Kongreß zur Bekämpfung des Krebses in Brüssel, an dem Vertreter von 20 Staaten teilgenommen haben, ist am Dienstag zu Ende gegangen. Aus den Verhandlungen ist bemerkenswert die Theorie des Schweizer Arztes Odier aus Genf, der gegenüber der chirurgischen Theorie die Impfungstheorie erfolgreich verteidigte. Ferner teilte Professor Didier aus Kopenhagen mit, daß es ihm gelungen sei, im Organismus von Mäusen, Ratten, Vögeln und Fischen künstliche Krebsgeschwüre zu erzeugen. — Nächste Tagung: nach drei Jahren in Kopenhagen.

— Ersatz für Platin? In der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung machte Geheimrat Borchers die Mitteilung, daß unter seiner Leitung im Aachener Institut Legierungen hergestellt worden seien, die in ihrer Beständigkeit gegen die stärksten Säuren dem Platin nicht nachstanden. Diese Legierungen könnten also als Ersatz für das immer teuerer werdende Platin betrachtet werden.

— Ein neuer Beruf: der Kriegsmeteorologe. Die starke Verwendung von Luftschiffen und Flugzeugen im Kaiser-Manöver hat, so wird aus Berlin geschrieben, eine neue Maßnahme notwendig gemacht — die Verwendung eines Meteorologen. Es besteht die Absicht, die Wetterkunde, die auch im Kriege eine Rolle spielt, in den Dienst des Heeres zu stellen. Auch die drahtlose Telegraphie wird der Meteorologie im Kaiser-Manöver nutzbar gemacht werden, damit die Wettervoraussagungen so zuverlässig wie möglich werden.

Mannigfaltiges.

Kellner, die kein Trinkgeld wollen. Die Bewegung gegen die Trinkgelder in Amerika hat, wie uns aus New-York telegraphiert wird, zu verschiedenen Maßnahmen der Regierungen der einzelnen Staaten von Amerika sowie einzelner Stadtverwaltungen geführt. Die Hotel- und Restaurationsangestellten von St. Louis haben nun durch heftiges Agitieren erreicht, daß die Stadtverwaltung ein Verbot des Trinkgeldgebens erließ. Darüber soll in der Kammer des Staates Missouri abgestimmt werden und das Verbot würde dann durch die Abstimmung Gesetzeskraft erlangen. Die Hotelangestellten sagen, daß das Annehmen von Trinkgeldern für sie entehrend sei. Sie wünschten ein festes Gehalt.

— Bismarck im Film. 200 Berliner Filmschauspieler werden in Schönhausen an der Elbe in und vor den Bismarckschen Besitzungen große Filmaufnahmen für ein das Leben des Kanzlers darstellendes Drama vornehmen.

— Was ist paradox? 1) Wenn ein Zuckerkranker verbittert aussieht; 2) wenn eine geplante Luftfahrt im Sande verläuft; 3) wenn man im Salzkammergut zuckerkrank wird; 4) wenn ein Beamter in Eisleben kalt gestellt wird. — — Was ist nicht paradox? Wenn ein Taucher Wassersucht hat!

— Spruchweisheit. Unter der Ueberschrift „Notizen und Maximen" veröffentlicht Etienne Rey in der „Revue de Paris" eine Reihe Bemerkungen, von denen hier einige mitgeteilt seien: „Das große Gesetz des Herzens ist das Bedürfnis nach dem Unbekannten." — — Ein großer Mann ist der Punkt, wo eine Fähigkeit und eine Gelegenheit sich ein Stelldichein geben. — — Die Reichen sind stets geneigt, sich darüber aufzuhalten, daß die Armen ihr Geld für Vergnügungen ausgeben. — — Der Stolz ist das Adelsprädikat der Armen. — — Die Einsamkeit ist das Vaterland der großen Seelen.

Balkan-Politücken.

Das Prophezeih'n ist „für uns Diplomaten"
Ja niemals ein erquickliches Geschäft,
Allein wie heuer diese Balkanstaaten
Mit ihrer Weltgeschichte mich geäfft,
Das war schon so, daß es mich wütend machte —
Denn immer kam es anders, als ich dachte!

Zuerst hatt' ich erwartet, daß der Türke,
Den Balkanbund verhaue windelweich,
Dann baut' ich sehr auf der Bulgaren Stärke
Und hielt die Andern für Verlorne gleich,
Die Ferdinandchen einfach nur verachte —
Da kam es wieder anders, als ich dachte!

Jetzt glaub' ich fest, Europa wird's nicht leiden,
Daß ganz zu Grunde geh' Bulgarien nun,
Und wird schon sorgen, daß die andern Beiden
In ihren Wein genügend Wasser tun,
Und bald wird Friede sein, wo's vorher krachte! —
Wenn es nicht anders kommt, als ich mir dachte!

Denn auch zu neuen Kriegen kann es führen,
Vielleicht tritt Rußland-Oesterreich in Aktion,
Auch Frankreich kann sich gegen Deutschland rühren
Vertrauend dem perfiden Albion — —
Mein einz'ger Trost ist, wenn ich dies betrachte:
Es kommt doch immer anders,
als ich dachte!

(„Jugend".)

lichen beteiligten Militärpersonen verhaftet. Ferner fand gleichzeitig eine Durchsuchung der Räume der Firma Krupp in Essen und Berlin und eine Durchsuchung der in Frage kommenden Räume der Militärverwaltung statt. Im übrigen erbrachte die Untersuchung den Beweis, daß von einer eigentlichen politischen Spionage im Sinne des § 1 des Spionagegesetzes kaum die Rede sein konnte, aber die Untersuchungen ergaben folgendes:

Um 1900 herum war Krupp bei den Ausschreibungen erheblich ins Hintertreffen gekommen und man schob die Schuld daran dem damaligen Vertreter v. Schütz zu, der nicht der richtige Mann an der richtigen Stelle gewesen sein soll; er war weder Soldat, noch hatte er artilleristische Vorkenntnisse. Dem unergiebigen Schütz wurde also die Schuld in die Schuhe geschoben, und Krupp beschloß, diesem Uebel abzuhelfen. Wie man gleich auf Brandt gekommen ist, ist nicht zweifelsfrei aufgeklärt worden. Was sollte eigentlich Brandt? Von einer politischen Spionage konnte nicht die Rede sein. Wir haben gehört, daß es in der Heeresverwaltung im artilleristisch-konstruktiven Sinne für die Firma Krupp eigentlich keine Geheimnisse gab; als hauptsächlichste Lieferantin von artilleristischem Waffen- und Munitionsmaterial mußte selbstverständlich die Heeresverwaltung die Chefkonstrukteure der Firma einweihen. Die Beweggründe für die Verhandlungen Brandts liegen also auf industriellem und kommerziellem Gebiete; das Ausfallen bei Vergebungen war es, was Krupp veranlaßt hatte, den Mann nach Berlin zu schicken. Es handelt sich um eine geschäftliche Nachrichtensammlung, die, wenn man genau zusieht, am besten unter den Begriff des unlauteren Wettbewerbes subsummiert wird. Wieweit die Direktoren der Firma Krupp sich strafbar gemacht haben, das wird demnächst in Moabit zu erörtern sein und geht uns hier gar nichts an. Aber es geht uns an, wie Brandt seine Aufgabe gelöst hat. Er hat sie in einer geradezu virtuosen Weise gelöst.

Der Vertreter der Anklage erörterte nun die Art, wie Brandt sich an die einzelnen Angeklagten herangemacht hatte, und die Schuld jedes einzelnen Angeklagten.

Das Urteil.

Nach 3½-stündiger Beratung wurde am Dienstag das Urteil verkündet. Es erhielten: Tilian 2 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schleuder 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Hinst 4 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, Schmidt 2¼ Monate Gefängnis und Degradation, Dröse 3 Wochen gelinden Arrest, Hoge 43 Tage Festungshaft, Pfeiffer 6 Monate Gefängnis; außerdem wurde gegen ihn noch auf Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von einem Jahr erkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Verhandlungsführer aus:

Die tatsächlichen Feststellungen waren erheblich erschwert durch das Verhalten des Zeugen Brandt, welcher in der Voruntersuchung ganz genaue Angaben gemacht hatte, in der Hauptverhandlung aber versagte, angeblich wegen Gedächtnisschwäche. Das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Brandt in der Voruntersuchung durchaus die volle Wahrheit gesagt hat. Brandt hat seine Aufgabe in Berlin dahin aufgefaßt, für jeden Preis Nachrichten für seine Firma einzusammeln, vornehmlich auf dem Gebiete der Konkurrenzpreise. Es muß auffallen, daß die Wahl seiner Freunde gerade auf solche Leute traf, die bei bestimmten Behörden tätig waren. Er hat es verstanden, jeden der Angeklagten in seiner Weise zu behandeln und sie für seine Zwecke gefügig zu machen.

An Tilian hat sich Brandt 1906 herangemacht. Brandt hat ihm gesagt, Krupp müsse auch über die Konkurrenzpreise unterrichtet werden. Der junge Unteroffizier ist darauf hineingefallen, und Brandt hat schließlich alles erfahren, was er wollte, auch über die Verteilung der Munitionsaufträge. Schleuder, Hinst und Schmidt haben zu einer ganzen Reihe Kornwalzer Material geliefert, das zu einem sehr großen Teile im Interesse der Landesverteidigung nicht bekannt werden durfte. Bei den Angeklagten von der Artillerieprüfungskommission ist Brandt ziemlich zum Ziele gelangt. Dröse, Hoge und auch Pfeiffer haben ihm geheimes Material geliefert. Letzterer besonders die Etatsauszüge. Bei sämtlichen 6 militärischen Angeklagten liegt Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl vor. Es ist nicht klar, ob Tilian von Brandt Geld oder nur Darlehen erhalten hat. Das Freihalten in Lokalen charakterisiert sich aber als Bestechung. Schleuder, Hinst und Schmidt haben Bargeld angenommen in dem Bewußtsein, eine Entschädigung für ihre Lieferungen zu erhalten. Bei Dröse besteht ein schwerer Verdacht, daß er sich durch das Versprechen einer Anstellung bei Krupp zur Preisgabe von Geheimnissen entschlossen hat. Bei Pfeiffer haben wir eine feste Unterlage für seine Verfehlungen erst seit Dezember 1910. Wahrscheinlich aber hat er schon vorher dem Brandt Mitteilungen aus dem Kriegsministerium gemacht mit dem Bewußtsein, daß die ihm von Brandt gewährten Vorteile in einem ursächlichen Zusammenhang hiermit standen. Demnach ist der Tatbestand der Bestechung gegeben. Die Angeklagten haben sich auch des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht. Wenn auch Krupp beinahe in alles, was das Artilleriewesen betrifft, vom Kriegsministerium eingeweiht worden ist, wenn ferner Brandt Kenntnis von diesem geheimen Material hatte, so durfte der Angeklagte doch das Material, das im Interesse der Landesverteidigung geheim war und das in den Händen einer fremden Macht Unheil hätte anrichten können, nicht preisgeben. Sämtliche militärischen Angeklagten sind des Ungehorsams schuldig. Ein materieller Schaden für das Reich ist nicht entstanden, da Krupp wegen des Inhaltes der „Kornwalzer" eine Erhöhung der Preise nicht hat eintreten lassen. Aber dadurch, daß der Abgeordnete Liebknecht im Reichstage von einem Panama gesprochen, ist das Ansehen des deutschen Heeres geschädigt worden. Von einem Panama kann man allerdings nicht sprechen, da sich nur 3 Unteroffiziere und ein mittlerer Beamter für Mitteilungen gewisse kleine Geldbeträge und Zechen haben geben lassen . . .

Die Angeklagten nahmen den Spruch des Gerichts und seine Begründung gefaßt entgegen. — Die in der Gerichtsverhandlung festgestellten Beträge, die Brandt den Angeklagten hat zuteil werden lassen, haben die Angeklagten zurückzuerstatten, und zwar Tilian 50 Mark, Schleuder 250 Mark, Hinst 200 Mark, Schmidt 90 Mark und Pfeiffer 140 Mark. — Alles in allem macht das nur wenig über 700 Mk.; man sieht also, um welche Bagatellsummen es sich hier handelte, um Summen, die anderweitig vielleicht kaum als wirkliche Bestechungsgelder würden angesehen werden.

*

Die Berliner Presse ist sich ziemlich einig in der Beurteilung des Fazits des Prozesses. Die „Tägl. Rdsch." schreibt in diesem Anlaß:

„. . . Unumwunden hat der Anklagevertreter die unangenehmen Dinge gesagt, die zu sagen waren: „Zehn Meter gegen den Wind riecht dieser Fall nach Bestechung", und „durch den groben Ungehorsam, den die Angeklagten begangen haben, ist die Heeresverwaltung selbst aufs entsetzlichste bloßgestellt." Je unumwundener das gesagt wurde, desto zuversichtlicher durfte dem gegenüber auch festgestellt werden, daß von einem Panama keine Rede, und daß der Nachweis für die Wahrheit dieser Feststellung durch die öffentliche Verhandlung geführt sei.

So ist es. Es bleibt dennoch noch genug und übergenug Erdenrest, der zu tragen peinlich ist: die Tatsache, daß es einem sich anbiedernden Schlauberger gelingen konnte, so viele doch ausgesuchte Leute in Vertrauensstellungen der Heeresverwaltung zu betören und zu verführen, und die andere Tatsache — schwerwiegender als die Menschenschwäche einer Hand voll armer Sünder —, daß die größte Firma der deutschen Industrie, die Waffenschmiede unseres Heeres und unserer Flotte, die mit dem Wohl und Wehe des Staates so verbunden ist, daß, wie gerade dieser Prozeß zeigte, viele kaum noch einen klaren Unterschied zwischen ihr und dem Staate zu machen wußten, — daß diese Firma dennoch diesem Staate gegenüber ein Kundschafterwesen treiben ließ, das wirklich als höchst fatal und höchst peinlich sich darstellt. Gewiß kein System der Spionage in strafrechtlichem Sinne, aber ein System, das der Anklagevertreter mit Fug und Recht als ein solches des unsauberen Wettbewerbs definierte. . ."

Deutschland.

Wie die „Braunschw. Landes-Z." meldet, ist dem preußischen Kriegsministerium ein neuer Antrag der Ansiedelungskommission auf Enteignung von 6 polnischen Gütern zugegangen.

Der Prinz von Wales, der vor einigen Wochen zu einer Rundreise durch Deutschland in Berlin eintraf, hat diese Reise jetzt zu Ende geführt und ist wieder in Berlin eingetroffen. Er ist ebenso wie bei seinem ersten Besuch in der Reichshauptstadt inkognito im Hotel Esplanade abgestiegen.

Frankreich.

Ungeheure Erregung ruft in aviatischen Kreisen die Verhaftung des weltbekannten Flugzeugfabrikanten Armand Deperdussin hervor, der eben erst mit seiner Gattin von einer Reise aus Belgien zurückgekehrt war. Als er seine Wohnung verließ, wurde er auf der Straße festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Diese Maßnahme erfolgte auf die Strafanzeige des Präsidenten der Banque Comptoire Industrielle et Coloniale, für deren Rechnung Deperdussin seit etwa 16 Jahren Seiden- Ein- und -Verkäufe im Betrage von 7 Millionen vorgenommen hat. Deperdussin soll durch fiktive Käufe und Verkäufe die genannte Bank um 32 Millionen Franks geschädigt haben. Es heißt, daß noch mehrere andere Banken gegen Deperdussin strafrechtlich vorgehen wollen, der sie in ähnlicher Weise um 7 bis 8 Millionen geschädigt haben soll. Deperdussin verwandte das Geld teilweise zur Errichtung von Flugzeugfabriken und Fliegerschulen sowie zum Ankauf von Flugplätzen. Er lebte auf sehr großem Fuße und genoß namentlich in Sportkreisen das beste Ansehen. Er stiftete kürzlich einen Preis von 100 000 Francs für das Gordon-Bennet-Rennen. Der Aeroklub wird zweifellos die bei ihm zu diesem Zwecke hinterlegten Papiere dem Gerichte übergeben. Deperdussin soll nach einem mehrstündigen Verhör seine Schuld gestanden haben. Der Untersuchungsrichter erklärte, daß gegen ihn eine Anklage wegen Betruges, Fälschung und Vertrauensbruches erhoben werde, worauf Deperdussin in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde. — Sein Einkommen betrug in den ersten Jahren 700 000 Fr. während er 4 Millionen verausgabte.

Lokales

3. Gastspiel Anna Nolewska.

Es hat Rezensenten gegeben, die das s. Z. vielbeliebte Verslustspiel „Die goldene Eva" der Herren Schönthan und Koppel-Elfeld bei seinem Erscheinen gleichsam mit Keulen totzuschlagen suchten — in der Meinung, das Publikum könne diese Simili-Kunst für echte Dichtung nehmen, und es könne auf diese Weise einer Geschmacksverwirrung Vorschub geleistet werden. Diese Befürchtungen haben aber einsichtige Beurteiler nie geteilt. Selbst ein bescheidenes ästhetisches Urteilsvermögen wird die „goldene Eva", trotz Kostümaufwand und Versprache, für nichts weiter als für ein bloßes Unterhaltungsstück nehmen; und da das Theater dieses Genre nun einmal nicht entbehren kann, so ist nicht einzusehen, weshalb man ein solches Stück nicht gern in den Kauf nehmen sollte, zumal es mit seinem liebenswürdig-harmlosen Humor bei aller Oberflächlichkeit und aller Theatermache doch in der Tat nett, ja sogar ganz außerordentlich nett unterhält, wie die gestrige Aufführung wieder einmal in schlagender Weise dargetan hat.

Die ungemein dankbare Titelrolle bot unserer Gastin, Frl. Nolewska, die Gelegenheit, ihrem vielseitigen Können in reichem Maße schauspielerische Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. Sie ließ bei ihrem außerordentlich sicheren Spiel alle Künste der Koketterie springen und plauderte ihre fein polierten und pointierten Verschen mit dem entsprechenden Mienenspiel dem leider ziemlich spärlich vertretenen Publikum vor, daß es ein Vergnügen zuzuhören war.

In Herrn Jöhnsen hatte unsere Gastin einen ebenso gewandten wie sympathischen Partner, der den Gesellen Peter in allen Phasen der Rolle ebenso flott und lebendig wie humorvoll verkörperte und am Schluß des 2. Aktes Applaus bei offener Szene erntete. Ein weiterer Anteil am Erfolg des Abends fiel Herrn Dannenberg (ebenfalls als Gast) zu, der die Falstaff-Kopie des Ritters v. Schwetzingen mit prächtigem feinem Humor gab. — Den „Ritter von der traurigen Gestalt" Grafen Zeck spielte Herr Kaspar mit geradezu überwältigender Komik. — Den heiratslustigen „Hausdrachen" Barbara verkörperte Frl. Kleiber ohne jegliche Uebertreibung, aber dabei doch sehr ergötzlich. — Frl. Petri lag die Hosenrolle des Lehrjungen Friedel ganz vorzüglich; desgleichen machten in den kleineren Rollen Frl. Keiter (Gräfin Agnes) und Herr Scheibler (Altgeselle) ihre Sache gut. —s—

Im „Post." lesen wir: „Das Geheimzirkular des Chefs des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks, wonach den Post- und Telegraphenbeamten die Beteiligung an den Bildungs- und Mäßigkeitsvereinen verboten ist, ist nunmehr auch nach Dorpat gelangt. Nach dem Zirkular hätten die estnischen und lettischen Vereine eine derart eng-nationale Tendenz, daß sie mit dem russischen Staatsgedanken nicht im Einklang ständen. Deshalb müßten die Beamten aus diesen Vereinen austreten und sich schriftlich verpflichten, sich an ihnen nicht mehr zu beteiligen. — Wie ersichtlich, hat dieses Zirkular den gesamten Rigaschen Postbezirk, also sowohl die estnischen als auch die lettischen Postbeamten, im Auge. Selbst nach Est- und Kurland soll das Zirkular reichen, da auch diese dem Rigaschen Postbezirk unterstehen."

Aufruf!

Seit einer Reihe von Jahren mit der Bearbeitung der baltischen Röhrenpilze beschäftigt, also jener Pilze, die auf der Unterseite Poren' Falten oder labyrinthartig gewundene Gänge haben, wie beispielsweise die Borawiken, viele Baumschwämme, der Hausschwamm u. a. wende ich mich an das verehrte Publikum mit der Bitte, mir beim Sammeln von Material aus allen Teilen des Baltikums behilflich zu sein. Bei der Etikettierung, die auf einem am Pilz zu befestigenden Zettel erfolgen kann, wäre zu notieren: Gutsname, Datum, Holzart, Stammteil, ob das Holz grün oder abgestorben oder ob der Pilz auf der Erde wuchs. Ist die Holzart nicht ganz zweifellos festzustellen, so ist für die mikroskopische Bestimmung ein Span am Pilz zu belassen. Mit einem Span als Unterlage sind auch alle krustenförmigen oder nur wenig abstehenden Pilze herauszuschneiden. Leider sind die Pilze meist von Insekten mit Brut belegt, durch die sie oft in kurzer Zeit zerstört werden. Um dem vorzubeugen ist in folgender Weise zu verfahren: Die frisch gesammelten Pilze sind zunächst zu trocknen, etwa während der Nacht auf dem Herde bei untergelegten Brettchen. Dann faßt man sie mit der Zange und taucht sie je nach der Größe auf 2 bis 4 Sek. in brodelnd kochendes Wasser. Wieder getrocknet, werden sie in einer Papiertasche aufbewahrt. Die Borawiken-Arten dürfen nicht gebrüht werden. Sie sind einfach zu trocknen, wobei größere Exemplare durch Hut und Stiel zu halbieren sind und dann sorgfältig in Papier einzuschlagen. Beim Sammeln dieser bitte ich besonders auf die beiden einander sehr ähnlichen Arten, den Hexenpilz (Boletus luridus) mit gelbem Fleisch und den Satanspilz (Boletus Satanas) mit weißem Fleisch zu achten, die beide eine rote Unterseite haben. Sollten Erfahrungen über ihre Giftigkeit vorliegen, so bitte ich hierüber Mitteilung zu machen. Die harten holzigen Schwämme halten sich auch ohne Behandlung mit Heißwasser und können frei aufbewahrt werden. Um die Zustellung zu vereinfachen, ist es mir dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der betreffenden Herren möglich gewesen, Sammelstellen einzurichten, und bitte ich die Pilze dort abzugeben oder sie mir direkt zusenden zu wollen.

Es haben sich bereit erklärt Pilze entgegenzunehmen in:

Reval: Apotheke von Rud. Lehbert; Wesenberg: Apotheke von W. Dehio; Hapsal: Drogenhandlung von G. Ch. Noermann; Dorpat: Dr. med. W. Kieseritzky, Küter-Str. Nr. 8b; Fellin: Oberlehrer B. Stude; Walk: Apotheke von C. A. Rücker; Werro: Gymnasialdirektor C. Croon; Wolmar: Buchhandlung von H. Treu; Wenden: Dr. med. E. Kiwull; Lemsal: Dr. med. J. Mueller; Riga: Konservator F. E. Stoll, Karls-Str. Nr. 25; Mitau: Oberförster O. Ruck, Pauls-Str. Nr. 11; Kandau: Dr. F. Heinrichsen; Talsen: Hotel Sarring; Libau: Oberförster M. Mueller, Scheunen-Str. Nr. 22; Kielkond: Biologische Station des Naturforscher-Vereins zu Riga.

Bei der Bedeutung, die die Pilze im Haushalt der Natur haben, bei der Rolle, die sie in der Forstwirtschaft spielen, wo noch manches Problem der Lösung harrt, hoffe ich auf ein weitgehendes Interesse. Allen Sammlern sage ich im voraus meinen herzlichsten Dank.

Oberförster W. Stoll.

Lubb. Essern, Forstei Rudden, per Saßmacken — Kurland

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 6. Bezirks ist aus der Mühlen-Straße in die Kastanien-Allee Nr. 6a übergeführt worden.

Gestern ist, nachdem schon vor mehr als 5 Wochen das alte Trottoir aufgerissen worden und dem Publikum hier eine äußerst unbequeme Passage während dieser Zeit zugemutet gewesen ist, die Asphaltierung der Bürgersteige zu beiden Seiten der Promenaden-Str. und am Barclay-Platz glücklich beendet worden. — Die Promenaden-Straße wie überhaupt der ganze Straßenzug von der Breit-Straße bis zum einstigen „Thunschen Berge" nimmt sich nun recht vornehm aus.

Die beiden Diebe Semen Assokin und Hans Waddi, welche, wie kürzlich erwähnt, diverse Wäsche- und Kleiderdiebstähle ausgeführt und dabei die Versatzscheine der gestohlenen Kleider den Bestohlenen zur Auslösung zugeschickt hatten, erhielten vorgestern beim Friedensrichter des 3. Bezirks je 3 Monate Gefängnis als Strafe zudiktiert. —o—

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 26. Juli. In Hungerburg ist, nach der „Birsh. Wed.", im 64. Lebensjahr das Glied des Alexander-Komitees für Verwundete, der General der Kavallerie Baron G. Stackelberg, einer der Teilnehmer am letzten Kriege, gestorben.

Auf Befehl des Innenministers ist das Glied des Ministeriums Geheimrat Pestrshetzki nach Estland zur Revision der Bauernbehörden abgereist.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juli. Das Verkehrsministerium gestattete dem Baron Merdenheld und dem Kaufmann Monissow die Trassierung dreier neuer Eisenbahnlinien zur Verbindung des Bassins des Jenissei, Ob und der Petschora mit dem Nördlichen Eismeer. Die Gesamtlänge der Bahnen wird 800 Werst betragen.

Zum Erbauer der Seefestung Kaiser Peter I. wurde der Chef-Ingenieur der Iwangoroder Festung General-Major Schtscheglow ernannt.

Die Reichsbank wies 8½ Mill. Rbl. zum Bau von Elevatoren an verschiedenen Punkten des Reichs an. — Ferner beschloß die Bankverwaltung, Maßregeln zu ergreifen zur Verbilligung des Kredits und zur Beschleunigung der Ausfolgung von Darlehen an Kleingrundbesitzer während der Erntekampagne.

Krassnoje Sselo, 26. Juli. Am Nachmittag fand im Allerhöchsten Beisein ein Schießmanöver statt. Um 7 Uhr abends fand ein Allerhöchstes Diner statt, auf dem anwesend waren die Großfürsten, die kommandierenden Offiziere, die Suite sowie die französische Militärdelegation. Se. Majestät geruhte, sich mit den Gästen huldvoll zu unterhalten.

Baku, 26. Juli. Ueber 6000 Arbeiter von 16 Firmen stellten ökonomische Forderungen. Die Arbeit legten 600 Arbeiter von 5 Firmen nieder.

Archangel, 26. Juli. Die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna traf im Ssolowezki-Kloster ein.

Helsingfors. 8. Aug. (26. Juli). Bisher stimmten bei den Landtags-Wahlen 287 757 Sozialdemokraten, 140 303 Altfinnen, 96 281 Jungfinnen, 90 223 Schweden, 52 250 Agrarier, 4690 christliche Arbeiter und 1331 Wilde.

Swinemünde, 8. Aug. (26. Juli). Kaiser Wilhelm hatte eine lange Konferenz mit dem hier eingetroffenen Reichskanzler.

Ofenpest, 8. Aug. (26. Juli). Das Kriegsgericht sprach den Hauptmann der Parlamentswache frei, der während der Parlamentsunruhen dem Deputierten Grafen Hedervary einige Säbelhiebe versetzt hatte.

Paris, 8. Aug. (26. Juli). Die Parlamentssession ist geschlossen worden.

Barcelona, 8. Aug. (26. Juli). Der Verband der katalonischen Arbeiter proklamierte den Generalstreik. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Viele Syndikalisten wurden verhaftet; desgleichen 18 Anarchisten.

Teheran, 8. Aug. (26. Juli). Gestern fand eine 3-stündige Schießerei zwischen Gendarmen und Bachtiaren statt. Nachdem die Gendarmen dominierende Stellungen eingenommen hatten, erschien der Gehilfe des Oberinstrukteurs der Gendarmerie, der schwedische Major Glimstedt, vor dem Hause des Bachtiarenführers und stellte ein Ultimatum für die sofortige Entwaffnung der Bachtiaren, widrigenfalls man aus Maschinengewehren auf sie schießen würde. Daraufhin verpflichteten sich die Bachtiaren, sich nicht mehr mit Waffen auf der Straße zu zeigen. Während der Schießerei wurden 3 Gendarmen getötet und 4 verwundet; leicht verwundet wurde der schwedische Hauptmann Pusset. Die Bachtiaren hatten gegen 40 Tote und Verwundete.

Täbris, 8. Aug. (26. Juli). Eine strenge Vorschrift zur Vorbereitung zu den Wahlen in den Medschlis ist erlassen worden. Die Bevölkerung verhält sich äußerst gleichgültig zu den Wahlen.

Die Vertreter der russischen Firmen begannen auf einem von der Regierung erworbenen Grundstück einen Kaufhof zu bauen.

Algier, 8. Aug. (26. Juli). Die russische Kaiserjacht „Standart" ist hier eingetroffen.

Lima (Peru), 8. Aug. (26. Juli). Durch ein Erdbeben wurden 2 Flecken zerstört. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden.

Vom Balkan-Konflikt.

Belgrad, 8. Aug. (26. Juli). Die Friedensnachricht wurde in allen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen. Man erhofft hier die Anbahnung günstigerer serbisch-bulgarischer Beziehungen. Die „Ssamauprawa" schreibt: „Durch den Vertrag wurde in genügendem Maße das Prinzip des Balkan-Gleichgewichts verwirklicht, das in Zukunft als Garantie für den Frieden und die normale Entwickelung der politischen Beziehungen auf dem Balkan angesehen werden muß."

Sofia, 8. Aug. (26. Juli). Die bulgarische Regierung händigte den Vertretern der Mächte eine Note ein mit der Erklärung, den bulgarischen Delegierten in Bukarest seien die entsprechenden Instruktionen zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens gegeben worden. Um zugleich einen neuen Beweis ihrer Friedensliebe zu liefern, habe die bulgarische Regierung beschlossen, unverzüglich nach der Unterzeichnung des Friedens die Armee zu demobilisieren — trotz der mehr als früher jemals drohenden Gefahr des Einrückens der Türken. Dieser Beschluß gründe sich auf die feste Ueberzeugung, daß es den Mächten gelingen werde, der Türkei Achtung vor dem Londoner Traktat einzuflößen und einem weiteren Einrücken der Türken zu wehren, durch das Bulgarien völliger Verwüstung preisgegeben werden würde.

Die Bulgarische Agentur dementiert die Konstantinopeler Nachricht, als habe Natschewitsch neue Vorschläge bezüglich Adrianopels gemacht.

Bukarest, 8. Aug. (26. Juli). Die rumänische Regierung stellte den ausländischen Korrespondenten einen besonderen Zug und Dampfer zur Verfügung, mit denen sie sich heute zur Besichtigung von Baltschik hinausbegeben.

Athen, 8. Aug. (26. Juli). Der König verlieh Venizelos das Großkreuz des Erlöser-Ordens.

Athen, 9. Aug. (27. Juli). Nach dem ersten Salut zu Ehren des Friedens begannen große Manifestationen. Das Volk zog unter Hochrufen auf den König, das Land, die Armee und Venizelos durch die Straßen. Alle Häuser sind mit Fahnen geschmückt. Die Glocken werden geläutet. Die Stadt war illuminiert.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). An der Aufführung von Befestigungen um Adrianopel sind 15 060 Soldaten beschäftigt; insbesondere wird das ganz schutzlose Kirkilisse befestigt. Zum Kommandanten von Adrianopel wurde Enver Bey ernannt. Nach Thrazien werden unausgesetzt Munition, Waffen und Proviant geschickt. Die Kaufleute werden aufgefordert, Adrianopel mit Lebensmitteln und Waren zu versorgen. — Aus Thrazien kommende Flüchtlinge berichten über unmenschliche Grausamkeiten der türkischen Truppen. Anläßlich dessen versicherte der Innenminister den ökumenischen Patriarchen, daß den türkischen Behörden strengstens anbefohlen worden sei, die christliche Bevölkerung Thraziens zu schonen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Marc. 8, 13—21.
Prediger: Schwartz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.4	757.9	758.8
Lufttemperat. (Centigr.)	12.0	13.7	18.1
Windricht. (u. Geschw.)	W2	S2	SW3
Bewölkung (Zehntel)	1	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.19

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Wärmer; schönes Wetter.**

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Juli 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Ltr.		95.22½
Berlin „	100 Rmk.	46.51
Paris „	100 Frcs.	37.71

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼—105¼
5% Staatsanleihe von 1906	102¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	482
„ „ (1866)	352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315
4% St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¼
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	106
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	156
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	880
„ „ Internat. Hand.-Bank	510¼
„ „ Diskonto-Bank	471
„ „ Privat-Handels-Bank	252
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	193
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	239

Tendenz: Nach anfänglichen Realisationen auf dem Aktienmarkt steigend und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Für die mir beim Heimgange meiner lieben Mutter

Katharina Gutmann

erwiesene herzliche Teilnahme, besonders der Grossen Gilde und dem Kommerz-Klub, spricht

tiefgefühlten Dank

aus

die Tochter.

Suche sofort für 2–3 Wochen

für meine Sprechstunden **2—3 Zimmer** (möbliert oder unmöbliert). Zentrale Lage. Eingang von der Strasse. Offerten bitte an die Expedition dieser Zeitung. Dr. med. H. Hahn.

Fellin

Deutsche Schule I. Ordnung.
Vorbereitungsklassen, Gymnasial- u. Realabteilung, höhere Mädchenschule.

Die **Aufnahmeprüfungen** beginnen am 14. Aug. 9 Uhr vormittags. Die Anmeldungen sind bis zum 12. Aug. an den Leiter der Anstalt zu richten. Beginn des Unterrichts am 16. August um 9 Uhr morgens. **K. Arnold.**

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa

in Jurjew (Küterstr. 5).

werden am **16. August 1913**

einjährige Abendkurse

eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) derjenigen, die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.

Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegen genommen.

Private Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa.

Aufnahme-Examen für die Vorber. I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. **Empfang der Gesuche** und Dokumente Montags und Donnerstags von 3½—5 Uhr nachm. — Rigasche Str. 181, II. Stock bei der Lehrerin **Lüdke.**

Technikum Masch.-Ing., Elektro-T., Werkm. Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Institut für **handelswissenschaftliche** Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.** Prospekte gratis durch die Direktion.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **16. August,** die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.

Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — Johannisstr. 24.

Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Violinstunden

für Anfänger, werden erteilt — Petersburger Str. № 153. Zu sprechen von 1—3 Uhr oder schriftlich U. O.

Wünsche mich

mit 6—10000 Rbl.

an sicherem, gewinnbringendem Unternehmen zu beteiligen, um dabei Lebensstellung zu finden. Auch bin bereit, mit 5000 R. Salog Kassiererposten in einem Geschäft, etc. zu übernehmen. Off. bis zum 3. August a. c. sub „Capital" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein

Gehilfe

für die Apotheke **C. A. Rücker** in **Walk gesucht.**

Gesucht geg. mässige Pensionszahl.

Landwirtschaftseleve

auf grösserem Gute mit intensiver Acker- u. Moorwirtschaft nebst Betrieben. Näheres durch das Stellenvermittelungsbureau, Dorpat, Schloss-Strasse 12.

Dipl. deutsche Lehrerin

sucht passende Stelle im Hause oder an einer Schule. Offert. an die Expedition sub „Lehrerin 20."

Ein bis zwei Pensionäre

Knaben aus guter Familie, finden Aufnahme bei **Oberpastor Wittrock.** Zu erfragen im Johannis-Pastorat (Ritterstr. 20) bei Hrn. Kantor Lange.

Noch zwei Schüler

finden Pension bei S. Paulsen — Quappenstraße 24, Quart. 7.

Commis

für ein Delicatess-Geschäft zum Aug.-Monat **gesucht.** Näheres — Fortuna-Str. 14, von 1—3 Uhr.

Ein tüchtiger Gärtner

mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Ein junger

ehrlicher Mann

der die Revaler Stadt-Handelsschule absolviert hat, sucht e. Stelle. Gefl. Off. erb.: Oberpahlen **poste restante № 555.**

Aus dem Auslande **zurückgekehrt** habe meine Praxis in der

Zahnklinik

Rigasche Str. 3, persönlich wieder aufgenommen.

A. Perlmann.

Pension und Absteigequartier

Frl. **Lucie Libbert,**

Riga, Weidendamm Nr. 8, Beletage, in nächster Nähe des Schützengartens und der Strassenbahnhaltestelle.

Eröffnung am 1. August.

Schöne, grosse, mit modernem Komfort eingerichtete Zimmer zur Strasse und zum Garten. **Telephon, Lift, Bad, elektrische Beleuchtung.**

Baue Schlammkasten

u. lege unterirdische Röhren in Höfen u. auf der Str. an — Steinstr. 19, Q. 9. Mitt. Auch briefliche Bestellung.

Eine Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich **melden.** Off. an die Exp. d. Z. unter „A. K." erbeten.

Eine Magd

zum Alleindienen, die gut kochen kann und deutsch versteht, wird für einen kleinen Haushalt aufs Land **gesucht.** Zu melden in der Handlung **Unger** — Johannis-Str. Nr. 8.



Ein wenig gebrauchter grosser

Paukscher Siederohrkessel

ein stehender **Dampfkessel** nebst Maschine, ein kupferner **Käsekessel** und drei heile **Wäschegrapen** sind **billig zu verkaufen** in der Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz**

Querstr. 6, Telephon 127.

Kleine Kalesche

gebraucht, gut erhalten, ein- u. zweispännig zu fahren, steht **billig zum Verkauf** beim Wagenbauer Fischer — Petersburger Str.

Kaufe einen gebrauchten

Kinderwagen.

Off. sub „Kinderwagen" an die Exp.

Ein gebr. grosses **Feder-Unterpfühl**

aus Gänse-Federn oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preisw. **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an die Exp. des Blattes erbeten.

Zu verkaufen

ein grosses

Badenlokal im Kaufhof

unter sehr günstigen Bedingungen. Näheres im Kommissions-Büro Kangro, Pikk u. Ko- — Grosser Markt 8.

Gute Botschaft für jedermann.

Von **Dr. med. Walser.**

„Nährsalze sind die **Regeneratoren** des menschlichen Organismus. Sie reichen das in einer wissenschaftlichen, verdichteten und also reichlichen Gabe was unsere **Mineral-** und **Heilquellen,** zu denen jährlich Millionen pilgern, in flüssiger, dazu ungeordneter und spärlicher Form enthalten. **Sie leisten um vieles mehr und kosten um vieles weniger,** sie sind eine Vereinigung von Wissenschaft und Natur; **sie ersparen Badereisen oder verdoppeln die Wirkung** solcher und ermöglichen jedermann eine Auffrischung und Verjüngungskur zu jeder Jahreszeit und unabhängig von Zeit, Ort und Geld."

Verlangen Sie obengenannte **Broschüre gratis** von **H. Sösste, Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

Grösstes Lager am Platz in

Linoleum

bei

Plœtz & Baumann

Kaufhof 1.

Wegen Umbaues des Geschäftslokals!

Ausverkauf bis zum August d. J.

mit 20 bis 50% Rabatt auf:

a. Grammophone u. Pathéphone mit und ohne Trichter (ca. 100 Stück!), Grammophon-Automaten, Grammophon-Tische, Platten, Nadeln, Albums, Librettos, Werke, Trichter, Tonarme und Schalldosen.
b. Photographische Apparate in sehr grosser Auswahl (ca. 120 Stück!), Objektive, Wunder-Granaten, und Ferrotyp-Kameras.
c. Barometer, Thermometer, Hygrometer, Min.- u. Max.-Therm., Fernrohre, Operngläser und Feldstecher, Prisma-Feldstecher u. Theatergläser, kl. Mikroskope, Kompasse, Stereoskope u. Bilder, Laterna-magicas u. Kinematographen, Megaskope zum Projizieren von undurchsichtigen Gegenständen, Brillen, Pince-nez, Autobrillen, Projektions-Apparate, Projektionslampen von 100—300 HK.
d. 1) Elektrische Kleinbeleuchtung: Taschenlampen, Leuchtstäbe, Nachttischlampen, mit Dauerbatterien, kl. Lichtanlagen, Rachenlampen für Aerzte u. Handlampen.
d. 2) Starkstrom: Neuste Osram-Draht-Lampen 110 u. 220 Volt bis 100 HK., Tischlampen.
e. Taschenlampen u. Tischfeuerzeuge in allen Preislagen.
f. Elektrische Klingeln, Haustelephone, Tableaux, Elemente, Kontakte, isol. Draht, grosse Wand- und Tisch-Telephone, Induktionsglocken, Kommutatore, Hörrohre, Schnüre, Isolatore, Isolierrollen etc.
g. Amerikanische Gasolin-Glühlicht-Lampen für Innen- u. Aussenbeleuchtung, Leuchtkraft 600 HK. Durchaus beste u. billigste Beleuchtung der Gegenwart! Lux-Lampen à 750 u. 200 HK.
h. Diverses: Schachspiele, Schachuhren, Taschenschachspiele, Schachtypen, Schachdiagramme; Personen-Wagen (bis 300 ℔.), Kinderwagen (bis 50 ℔.), Rollschuhe, Acetylen-Deichsellaternen, Blitzableiter mit Platinnadeln u. Platinhütchen, Handventilatoren, Volt- und Ampèremeter, kl. Elektromotoren u. Dynamos, Elektrisier-Apparate, Influenzmaschinen, Geissler-Röhren, Funken-Induktoren, Schrittzähler, Glühkörper für Gas, Petroleum, Gasolin und Spiritus, Winden u. Drahtseil, Schreibmaschinen: „Ideal-Polyglott", „Erika" u. „Urania", deutsch u. russisch, Thermos-Flaschen zum Kalt- u. Warmhalten von Getränken, Induktions-Apparate für Aerzte und Selbstbehandlung.

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranke erhalten von mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Versandhaus **H. Sösste, Riga,** Alexanderstr. 13 (66).



Möbelstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Plœtz & Baumann

Kaufhof 1.

Technisches Geschäft in Riga.

Alleinvertreter erster in- & ausländischer Werke **sucht Kaufmann,** der gute Beziehungen zu den dortigen Fabriken, technischen Geschäften, Hausbesitzern und umliegenden Gütern hat, als Agenten. Gefl. Off. sind zu richten sub „VERTRETUNG" an d. Ann. Exp. **F. Sicard,** Riga — Jakobstrasse 5.

Tüchtiger Bau- und Kunstschlosser

solider fleissiger Arbeiter, wird als Werkführer für mittlere Bau- und Kunstschlosserei **gesucht.** Selbiger muss mitarbeiten. Offerten unter gen. Angabe der früheren Tätigkeit wie Gehaltsansprüche unter **F. 210** an die Expedition der Zeitung.

Gesucht sonniges Zimmer

in gesunder Gegend, mit Benutzung des Gartens. Offerten: Hotel London, Z. 29.

Ein schönes

grosses Zimmer

mit 2 Betten und

2 kleine Zimmer

im Hof **als Absteigequartier zu vermieten** — Teichstr. 48/50.

Ritter Str. 9. Im September **zu vermieten** d. H. Weckram'sche

Badenlokal

für Nichtkonkurrenten. Auskunft — Ausstellungsstr. 11, Qu. 3, v. 2—3 Uhr.

Gesucht

eine Wohnung von 2 resp. 3 Zimmern u. Küche. Offert. sub. **121** an die Expedition des Blattes erbeten.

Eine gute Wohnung

von 6 Zimmern mit Mädchenz., Badez., Wasserleitung und Küche ist **zu vermieten** — Küterstr. 3.

Zu vermieten trockene, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenz., Küche u. allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburger Str. 115.

Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Näher. beim Hauswirt.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshiflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, **wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen.** Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Sofort Geld

f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Krumeich's Konserven-Krug

D. R. G. M.

braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss.



Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang d. Farbe u. Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.

Verkaufsstelle bei

N. J. Poletow

Jurjew—Budenstr. 2.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, auf Wunsch möbliert (Klavier) **mietfrei** — Alleestr. 84.

Möbl. Studenten-Wohnungen

zu vermieten — Botanische Str. 38.

„Wanemuine".
Sonnabend, den 27. Juli

Grosses Symphonie-Konzert, Ball u. Gartenfest.

Anfang 9 Uhr abds.

Sonntag, den 28. Juli

Skandinavische Musik.

Peer Gynt-Suite № 2 — Grieg, Belsazars Gastmahl — Sibelius, Norwegische Rhapsodie № 3 — Svendsen Wiegenlied — Järnefelt u. s. w.

Anfang 6 Uhr nachm.
Entree 20 und 10 Kop.

Sonntag, den 28. Juli

Ausfahrt

des Vereins der Gewerbetreibenden und Kaufleute

nach Suuga

mit dem Motorboot **„Dagmar".**
Musik d. Feuerwehr-Kapelle.
Vereinsbuffett in Suuga.
Abfahrt von Dorpat von der Holzbrücke um 11 und 1 Uhr vormittags.
Gäste sind sehr willkommen.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 27. Juli
IV. und letztes Gastspiel Anna Nolewska.

Der gute Ruf.

Schauspiel in 4 Akten v. Herm. Sudermann.
Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, den 28. Juli

Zigeunerliebe.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar
Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 29. Juli

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Moser.
Anfang 8½ Uhr.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Breslau 1913

Mai—Oktober

Jahrhundertfeier

der Freiheitskriege

Historische Ausstellung / Gartenbau-Ausstellung / Szenische, musikal., sportliche Vorführungen / Vergnügungspark

---

Betten Matratzen Kissen und Decken

empfiehlt in grosser Auswahl

K. E. Tschernow

Kaufhof 5—6.

Ruder-Klub.

XXX. Ruder-Regatta

(Intern)

am Sonntag, d. 28. Juli, 3 Uhr nachm.

Programm:

1) **Konkurrenz:** — Vollausleger { Riemen-Vierer / Scull-Vierer } Vorgaberennen.
2) " — Halbausleger — Doppelsweier.
3) " — " — Einer.
4) " — " — "
5) " — Dollen-Vierer.

Der Vorstand.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Wiener Conditorei.

Empfehle täglich mehrere Sorten

Gefrorenes,

Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Hotel u. Restauration Elwa

empfiehlt

Düneinsche, geräucherte Aalen

und

grosse Krebse.

Gesucht ein größerer

Saal

mit 2—3 Zimm., im Zentrum der Stadt. Off. sub „R. R." mit Preisangabe in die Exp. d. Bl. erbeten.

Junge ausgewachsene

Enten und Hühner

sind noch abzugeben — Parkstr. 7. Daselbst ist auch eine gebrauchte **Badewanne** mit oder ohne Wärmer **zu verkaufen.**

Zu kaufen gewünscht:

Dachshund-, Dogge- u. Bernhardinerwelpen

— Budenstr. 3, Qu. 4, Frau Oberförster Aukemann.

Die beiden Damen

welche am 26-ten Juli aus meinem Stalle unberechtigterweise einen jungen roten

Dachshund mitgenommen

haben, werden ersucht, mir denselben sofort **wieder zuzustellen.** Andernfalls werden strenge Massregeln ergriffen.

Baron Engelhardt,
Rigasche Str. 87.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 10. — Postfach No. 43.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kosten die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

№ 169. Montag, den 29. Juli (11. August) 1913.

Inland.

Rußland und der Bukarester Balkan-Friede.

Wohl in keinem Lande ist der mit dem Bukarester Frieden zum Abschluß gelangte blutige Krieg der christlichen Balkanstaaten peinlicher und drückender empfunden worden, als in Rußland. Man mußte hier sehen, wie die von Rußland befreiten Glaubensgenossen der Balkan-Halbinsel in wilder Wut sich zerfleischten, wie Slawen wider Slawen gegen einander wüteten, wie Rußlands dringende Mahnung, nicht in den Bruderkrieg einzutreten, in den Wind geschlagen wurde und wie ob dem wütigen Losschlagen gegen einander der von Rußland ins Dasein geförderte Balkan-Bund und überhaupt die „slawische Idee" mit ihren politischen und völkischen Einheitszielen in Stücke ging.

Nun hat der „Bruderkrieg" sein Ende gefunden; aber mit gemischten Gefühlen schaut man in Rußland auf den von Rumänien zustande gebrachten Frieden. Man sieht ihn an als einen nicht dauernden, als einen ungerechten, als einen den Interessen Rußlands nicht entsprechenden Frieden. Und in diese Hauptmomente mengt sich ein gutes Stück Verstimmung über den französischen Alliierten, der sich in der Kawala-Frage ganz gegen die Wünsche Rußlands für Griechenland, den einst gegen Italien auszuspielenden Rivalen zur See, mächtig ins Zeug gelegt hat.

Die Stimmungen und Strömungen dieser Art treten in der russischen Presse immer deutlicher zutage.

Sehr scharf ins Gericht mit Frankreich geht der „Golos Moskwy". Das oktobristische Blatt weist zunächst darauf hin, daß Frankreich sich schon in der albanischen Frage auf die Seite des Dreibundes gestellt habe, und fährt hierauf fort:

„Rußland bleibt nichts Anderes übrig, als auf der ganzen Linie zu retirieren und sein Prestige auf dem Balkan zu vernichten. Die Staaten, die Rußland ihre politische Existenz verdanken, verhielten sich nicht mit genügender Aufmerksamkeit zu dem feierlichen Vorschlage des Hauptes des großen slawischen Kaiserreichs und zogen den kriegerischen Zusammenstoß dessen Schiedsspruch vor. Alles dies verdanken wir in sehr bedeutendem Maße unseren Verbündeten.

Aber auch jetzt in der letzten Phase der Balkan-Krisis fährt die französische Diplomatie fort, uns Knüppel in die Räder zu werfen. Die russische Diplomatie wünscht aus sehr gewichtigen Gründen nicht, den Hafen Kawala in den Händen der Griechen zu belassen. Im Aegäischen Meer eine griechische Hegemonie zu schaffen, widerspricht in sehr bestimmter Weise den Interessen Rußlands, das widerspricht auch den Interessen der ganzen Tripel-Allianz. Es ist klar, daß das stark an Umfang gewachsene und durch den Feldzug nur wenig erschöpfte Land, das noch dazu an Größenwahn leidet, sich unbedingt der Idee der Wiederherstellung des Byzantinischen Reiches hingeben und auf solche Weise zu einem Konkurrenten Rußlands in bezug auf den Besitz der Meerengen und zu einem natürlichen Weggenossen des Dreibundes werden wird. Das ist so klar, daß Deutschland nicht einen Augenblick gezögert hat, die Partei Griechenlands in der Kawala-Frage zu ergreifen. Aber das, was man in Berlin gut begreift, wird unverständlicherweise in Paris aus dem Auge gelassen. Dort rechnet man auf Griechenland als Bundesgenossen im Kampf gegen Oesterreich und Italien und aus diesem Grunde hält man es für sehr vorteilhaft, ihm möglichst viele Häfen im Aegäischen Meer zur Verfügung zu stellen. Im höchsten Grade interessant ist die gleichzeitig zu Tage tretende Abneigung Frankreichs, Rußland in der Meerengenfrage zu unterstützen. Man erhält den Eindruck, daß man in Paris die Möglichkeit eines Herandringens Rußlands ans Mittelmeer befürchtet; das gibt wieder Grund zum Verdacht, daß die Pariser Diplomatie nur ihre eigenen Interessen vertritt und sich den wichtigsten Interessen des Verbündeten gegenüber vollkommen gleichgültig verhält . . . Wird man in Paris nicht darüber nachdenken, wohin eine solche Politik führen könnte?"

Nach anfänglicher Zurückhaltung wendet sich auch die „Now. Wr." mit überraschender Schärfe gegen Frankreich:

„Mit viel niederdrückenderem Gefühl blicken wir auf die von der französischen Diplomatie eingenommene Stellung... Die russische Diplomatie ist bereit, in den letzten Aktionen der französischen Regierung nur eine zufällige und sogar unbedeutende Meinungsverschiedenheit zu erblicken, die zwischen den aufrichtigsten und treuesten Freunden erlaubt sei. Wir erblicken hierin einen genügenden und zwingenden Anlaß zur Durchsicht der Grundlagen der russisch-französischen Beziehungen selbst."

„So leicht wie sie hingesprochen, werden diese Worte," meint unseres Erachtens zutreffend die „Pet. Ztg.", „wohl auch wieder vergessen werden". Frankreich wird bald genug wieder der allein geltende Trumpf und Deutschland „der" Feind Rußlands in den Augen der „Now. Wr." sein. — Die „Retsch" ist entrüstet über den ungerechten Frieden und die schnöde Demütigung Bulgariens und auch der „Sswet" spricht erbittert davon, daß die Früchte der slawischen Siege von gänzlich dazu Unberechtigten verzehrt werden.

Eine Polarexpedition nach Sibirien.

Der Dampfer „Korrekt", einer norwegischen Gesellschaft gehörig, ist, wie eine Agentur-Depesche meldet, mit den Passagieren Frithjof Nansen, dem Reichsduma-Abgeordneten Wostrotin, dem Sekretär der russischen Gesandtschaft in Christiania Loris-Melikow und dem Direktor der Gesellschaft Lid sowie einer Zementladung für die Altai-Bahn und anderen Waren aus Honingswag bei Nordkap in der Richtung nach Nowaja Semlja ausgelaufen.

Die Expedition bezweckt Handelsbeziehungen zwischen Europa und Sibirien über das Nördliche Eismeer herzustellen. Auf dem Dampfer ist ein Radiotelegraph.

Die akademischen Vorlesungen in Dubbeln.

Am heutigen Tage beginnt der mit viel Liebe und Mühe ins Leben gerufene Zyklus populär-wissenschaftlicher Vorträge, zu denen eine Reihe ausgezeichneter Gelehrter des Aus- und Inlandes gewonnen worden sind. Unser verehrter Landsmann Adolf Harnack hat sich der Aufgabe unterzogen, den Eröffnungsvortrag zu halten, Geheimrat Prof. Troeltsch-Heidelberg, als Gelehrter wie als Vortragender gleich anerkannt und geschätzt, wird hierauf den ersten Vortrag über die „Kulturgeschichte des Jahrhunderts" halten.

Das „Rig. Tgbl." knüpft hieran folgendes Wort der Begrüßung:

So wird ein Unternehmen aufs glänzendste und verheißungsvollste eingeleitet, dessen allgemeine Bedeutung für unsere Heimat zu nahe liegen sollte, um noch einer Begründung im Einzelnen zu bedürfen. Vornehmlich unsere akademische Jugend und die Personen, die beruflich mit der Bildung der jungen Generation verknüpft sind, dann aber auch ein jeder, der den Anspruch darauf macht, neue geistige Anregung aufzunehmen uud sich die Spannkraft zu innerer Weiterentwicklung zu geben, sind eingeladen teilzunehmen an den Vortragszyklen, die so gestaltet sind, daß nach Neigung und Amt ein jeder wählen kann, was ihm besonders zusagt. Prof. Fischer wird z. B. der pädagogischen Kreise sicher sein können, Prof. Harms-Kiel hat seine interessanten Vorlesungen in die spätere Abendstunde verlegt, damit die gebildeten kaufmännischen Kreise die Möglichkeit haben, sie zu hören.

Auf dem Austausch geistiger Kräfte beruht alle Kultur und aller Fortschritt. Unsere baltische Kleinwelt, in welcher Genußsucht, unberechtigte geistige Ueberhebung mit den Sorgen um das materielle Leben des Einzelnen und der Resignation anderer Kreise, wie auf der Dauer der hartumkämpften Posten erhalten werden kann, in seltsamer Weise zusammenleben, bedarf gerade heute der Befruchtung durch die große Kultur des Westens, in Sonderheit der deutschen, deren Teil zu sein unser Stolz ist und deren Glied zu bleiben unsere unermüdliche Arbeit sein soll.

In diesem Sinne seien die Vorträge, zu denen, wie wir hören, bereits gegen 300 Meldungen vorliegen, warm unserer gebildeten deutschen Gesellschaft empfohlen.

Dorpat, 29. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks empfiehlt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in einem Rundschreiben an die Direktoren der mittleren Lehranstalten, für die Bibliotheken, laut einer Vorschrift des Unterrichtsministeriums, das in Berlin von Prof. Schiemann herausgegebene Journal „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte," da das genannte Journal viele interessante Artikel und bibliographische Mitteilungen aus der russischen Geschichte enthält.

— Fürst N. D. Kropotkin-Schloß Segewold, der Vorsitzende des I. Baltischen Automobil- und Aeroklubs, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, kürzlich zum Ehrenmitgliede des Königlichen Automobil-Klubs in Stockholm gewählt worden.

Pernau. Auf der Fabrik „Waldhof" ist nunmehr, wie wir dem „Post." entnehmen, Freitag früh ein allgemeiner Streik ausgebrochen, indem alle 2000 Arbeiter der Fabrik jetzt die Arbeiten niedergelegt haben. Ihre Hauptforderungen sind: Erhöhung der Löhne um 20%, des Sonntags um 50%. Die übrigen Forderungen betreffen mehr oder weniger die innere Ordnung auf der Fabrik. Die Verwaltung der Fabrik hat den Streikenden mitgeteilt, daß sie sich als entlassen zu betrachten hätten, falls sie nicht binnen 3 Tagen die Arbeiten wieder aufnähmen. Die Arbeiter, die Fabrikwohnungen innehaben, haben diese in 3 Tagen zu räumen, falls sie bis dahin nicht wieder die Arbeiten aufgenommen haben werden. Bisher ist die Ordnung nirgends gestört worden.

— In der Nacht auf Donnerstag war, der „Pern. Ztg." zufolge, auf dem Fleischermeister Jürgensohnschen Grundstück an der Jänefellschen Straße in einem Hofgebäude Feuer ausgebrochen, das sich rasch vier anderen Hofgebäuden mitteilte und auf das zweistöckige Wohngebäude an der Straße überging. Sowohl die Gebäude auf dem Hof, wie das Wohnhaus sind vollständig niedergebrannt. — Die Häufigkeit der Feuerschäden in Pernau ist den Hauptverwaltungen einiger Versicherungsgesellschaften aufgefallen. Dem „Pärn. Post." zufolge, sind nun Nachforschungen angestellt worden, woher es kommt, daß manche Personen bei sich im Laufe der Jahre 2, 3, 4 und mehr Brandschäden gehabt und so in ihrem Leben große Summen als Schadenersatz von den Versicherungsgesellschaften erhalten haben. Daher ist sogar manche Angelegenheit an Ort und Stelle untersucht und nach den Ursachen geforscht worden. Ebenso wird auch nach den Gründen der großen Zahl von Feuerschäden, die alljährlich in Pernau vorkommen, geforscht.

Riga. Freitag fand die außerordentliche Versammlung des Lettischen Bildungsvereins statt, die über den Ankauf des am Stintsee belegenen Gütchens Gravenhof, den Erben des Aeltesten Patrik Ruetz gehörig, zu beraten hatte. Es waren 84 Mitglieder erschienen. Nach längeren Debatten wurde einstimmig beschlossen, einen Teil des angebotenen Terrains anzukaufen — 19 Lofstellen für den Preis von 115 000 Rbl. Da der Verein selbst über das nötige Kapital nicht verfügt, wird der Kaufpreis von lettischen Geldinstitutionen und Gönnern des Vereins aufgebracht werden. Der Lettische Bil-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russisch-französische Balkan-Verstimmungen.
Vom Bukarester Frieden u. seinem Fazit. — Der Friede in aller Form unterzeichnet.
Die Türkei setzt die Rüstungen in Thrazien fort.
Kaiser Wilhelm ernennt König Konstantin von Griechenland zum Feldmarschall.
Zwei deutsche Flieger tot.
Unerhörte Ausschreitungen der Suffragetten.

Feuilleton.

Archäologische Arbeiten in Livland.

Im südöstlichen Teile Livlands auf den Gütern Lubahn und Friedrichswalde haben, so lesen wir in der „Rig. Ztg.", letzthin sehr interessante und ergebnisreiche Ausgrabungen stattgefunden, die ein weiteres Interesse verdienen.

Die Aufmerksamkeit war auf Lubahn gelenkt worden durch eine Reihe von Fundstücken (eiserne Waffen, bronzene Schmuckstücke, darunter ein Prachtexemplar: eine silberplattierte „Eulenfibel"), die durch die gütige Vermittlung des Herrn A. Baron Fölckersahm-Friedrichswalde in die Sammlung des Dom-Museums der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gelangt waren.

An der Fundstelle, dem Lihzegal-Gesinde, am rechten Ufer der Ewst gelegen, wurde zunächst der Spaten eingesetzt. Es zeigte sich, daß hier am Flußabhange ein Flachgräberfeld von bedeutender Ausdehnung liegt. Die Toten sind, soweit untersucht wurde, in ziemlich regelmäßigen Abständen parallel nebeneinander in Rückenlage gebettet. Sie liegen ca. 75 cm. tief unter der Oberfläche in Schächten, wie es scheint ohne jeden Schutz. Männer und Frauen, mit Schmuck und Waffen ausgestattet. Nach den in diesen Gräbern vorkommenden Armbrustfibeln mit „Mohnkopf-Enden" ist dieser Friedhof spätestens im 7. Jahrhundert n. Chr. Geburt angelegt worden und mehrere Jahrhunderte im Gebrauch gewesen. Die jüngsten untersuchten Gräber mögen etwa in das 10. Jahrhundert fallen. Zu diesen gehört das reich ausgestattete Grab einer Frau, die ein über und über mit Glasperlen besetztes Gewand trug. Sehr interessant war nun die Feststellung, daß dieser Platz auf dem Lihzegal-Gesinde bereits in sehr viel älterer Zeit menschliche Kultur gesehen hatte. Die lettischen Gräber des 7.—10. Jahrhunderts waren hineingeschnitten in einen vorlettischen Wohnplatz der jüngeren Steinzeit, wie charakteristische steinzeitliche Scherben und Feuersteinabfälle und Geräte bewiesen, die teils in die Gräber hineingeraten waren, teils direkt unter der Oberfläche in einer Asche und Kohle führenden Schicht lagen. Die große Seltenheit steinzeitlicher Kulturreste in unseren Provinzen macht diese Funde zu besonders wertvollen.

Damit waren jedoch die Aufschlüsse dieser gewinnreichen archäologischen Exkursion nach Lubahn, an der Dr. Ebert und K. v. Löwis of Menar aus Riga, Baron Fölkersahm-Friedrichswalde, Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, und Baron Schoultz-Ascheraden teilnahmen, noch nicht erschöpft. Vielleicht die wertvollste Feststellung war vielmehr das Vorhandensein einer schiffsförmigen Grabanlage im Walde, 5 Werst nordöstlich vom Schloß Lubahn. In einer Waldlichtung auf dem höchsten Punkte, von zahlreichen niedrigen, zum allergrößten Teile ausgeplünderten Grabhügeln umgeben, liegt eine spitzovale, aus mächtigen Granitblöcken gebildete Anlage. Kommt man näher, so drängt sich dem Auge das Bild eines Schiffes auf. In trockener Mauer aneinandergefügte Blöcke bilden die Vorderwand, 3—4 parallele Reihen in der Mitte scheinen die Ruderbänke anzudeuten. Zwei ovale Kreise von mächtigen Findlingen, die in regelmäßigen Abständen stehen, schließen das Schiff ein. Das Ganze — ein imposantes Monument vorgeschichtlichen Totenkults! Natürlich kann der Ausdruck „schiffsförmig" nur mit allem Vorbehalt gebraucht werden, solange eine sorgfältige Untersuchung der Konstruktion, der Grabreste, die sie ev. einschließt usw., die in den nächsten Wochen ausgeführt werden soll, aussteht.

Vielleicht handelt es sich hier um ein livländisches Gegenstück zu den vor langer Zeit in Nordkurland aufgedeckten „Steinschiffen". Endlich wurde in Friedrichswalde, auf freundliche Aufforderung des Besitzers, Baron A. Fölkersahm, nnr 2 Werst vom Gute, ebenfalls am Ewst-Ufer ein Skelettgräberfeld späterer Zeit untersucht, das ebenfalls bereits durch frühere Raubgräberei z. T. vernichtet war. Die Toten lagen hier ebenfalls parallel, doch nicht ungeschützt im Boden, sondern in Zellen, die von Granitsteinen gebildet waren. Die Beigaben waren meist Eisensachen, Gerät und Waffen, nur ein Frauengrab barg ein reicheres Inventar, darunter viele Kaurimuscheln als Hals- oder Kopfschmuck. Daß auch in Friedrichswalde die Steinzeit nicht fehlt, bewies eine schöne Steinaxt. Eine Besichtigung des Fundplatzes ergab jedoch vorläufig keine weiteren Anhaltspunkte.

Zum Schluß noch ein Wort über den Erhaltungszustand unserer vorgeschichtlichen Denkmäler, das grade diese Untersuchungen wieder nahe legen. Wo immer ein geschulter Archäploge den Spaten ansetzt, da findet er die Spuren von Raub- und Schatzgräberei. Die Tatsache an sich ist nicht überraschend. In ganz Europa wird, wo Grabhügel und andere Reste des Altertums auftauchen, nach Gold und Geld gesucht. Beklagenswert ist aber der Umfang, den diese so betätigte „auri sacra fames" bei uns angenommen hat. Jedes vorgeschichtliche Monument ist ein Stück Geschichte vor der geschriebenen Geschichte. Aus den oft unscheinbaren Ueberresten der Vorzeit wird seit Jahrzehnten von einer nach festen Methoden arbeitenden Wissenschaft das Mosaikbild zusammengefügt, aus dem wir lernen, von wannen wir gekommen sind. In einer relativ späten Zeit fängt die schriftliche Tradition an für unser Land, von einigen spärlichen Bemerkungen antiker Schriftsteller abgesehen, erst im Anfang des zweiten Jahrtausends nach Chr. Ueber die Jahrtausende und Jahrzehntausende die vordem liegen, können uns nur die Monumente im Boden aufklären, dort liegen die Archive, aus denen wir in den letzten Jahrzehnten durch planmäßige Arbeit in allen Kulturländern ein Bild gewonnen haben von der allmählichen Entwicklung Alt-Europas aus primitivsten Anfängen bis zu dem Beginn literarischer Tradition. Die Geschichtsforschung selbst ist dadurch gezwungen worden, ihre Arbeit auf eine breitere Basis zu stellen, wie der erste Band von Eduard Meyers „Geschichte des Altertums" zeigt. E. Meyer hat bereits das Fazit aus den Resultaten der Archäologie gezogen. Die Geschichte beginnt nicht erst mit der Zeit der literarischen Nachrichten, sondern in dem Augenblick, wo sich staatliche und wirtschaftliche Verbände organisieren, d. h. bereits in der jüngeren Steinzeit. Das spätere historische Leben der europäischen Völker kann nicht in seinen Wurzeln erfaßt werden, wenn wir nicht in diese Anfänge zurückgreifen. Wer würde es wagen, heute noch über die Geschichte Griechenlands zu schreiben, der nicht die mehr als tausend Jahre vor Homer und den Anfängen der ältesten griechischen Historienschreiber bereits blühende mykenische Kultur gründlich studiert hätte? Wer beschäftigt sich noch mit dem germanischen Altertum, ohne die Megalithgräber Nord-Deutschlands und die germanische Bronzezeit zu berücksichtigen? Also darüber ist man einig, daß die vorgeschichtlichen Denkmäler historische Dokumente sind, die dieselbe Pietät verlangen, wie die geschriebenen, und die Gesetzgebung der meisten Staaten hat dem bereits durch Denkmälerschutz-Gesetze Rechnung getragen. Bei uns wird man es freilich auch nicht zulassen, daß in die historischen Archive Feuer gelegt wird, aber die Gräber, die Burgen usw. läßt man vernichten. Dem gegenüber wäre wohl zu wünschen, daß jeder Gebildete bei uns es als seine Pflicht ansehe, die ältesten Kulturdenkmäler unseres Landes zu schützen und zu bewahren. Da aber, wo Freunde des Altertums ein Denkmal untersuchen, werden sie sich klarmachen müssen, daß sie damit eine Verpflichtung übernehmen, die leidlich zu erfüllen, ihnen der Rat eines Fachmannes erleichtern wird.

Der Pariser Erzschwindler Deperdussin.

Die Affäre Deperdussin erregt auch über Paris und Frankreich hinaus das ungeheuerste Aufsehen, und es lohnt sich wohl der Mühe, diesen erstklassigen Abenteurer und seine Geschäfte näher ins Auge zu fassen.

Der verhaftete Flugzeugkonstrukteur Deperdussin hat, wie sich im „B. Tgbl." ausgeführt findet, so ungefähr alles gemacht, was es gibt:

dungsverein, der 10 Schulen mit etwa 1000 Schülern unterhält, wird hier für sie Sport- und Turnplätze und eine temporäre Sommerkolonie für Arbeiter-Kinder einrichten, da nicht alle vom Verein zur Erholung aufs Land geschickt werden können. Auch zu verschiedenen Veranstaltungen wird das Grundstück abgegeben werden. Wie aus dem Referat der lettischen Blätter hervorgeht, wird dem Lettischen Bildungsverein der oben bezeichnete Teil Gravenhofs von einem lettischen Konsortium von 15 Mann abgetreten, das seinerseits den ganzen Ruetzschen Besitz aufkauft und auf dem ihm noch verbleibenden Terrain Villen zu bauen beabsichtigt, resp. Grundplätze für Villen verkaufen will, nachdem das Terrain parzelliert worden ist.

— Vollständig gestreikt wird, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, auf 15 Fabriken; auf anderen Fabriken streikt ein Teil der Arbeiter.

— Der Detektivpolizei ist es in den letzten Tagen gelungen, an verschiedenen Orten gegen 10 Verbrecher, hauptsächlich Straßenräuber, dingfest zu machen, darunter auch den schon lange gesuchten Karl Saleneek. Er wollte sich nicht ergeben und zog seinen Browning, wurde aber am Schießen verhindert. — Er ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, der Hauptanstifter des Attentats auf den Ingenieur Bornhaupt. Durch ihn kam man der Bande von Expropriatoren auf die Spur. Einstweilen ist Saleneek schon administrativ zu 3-monatigem Arrest wegen Tragen von Schießwaffen bestraft worden.

— Konfisziert wurden die Nummern der „Jauna Deenas Lapa" vom 24. und 28. Mai, wie das Blatt selbst meldet.

— Unter der Spitzmarke „Photographen-Plage" berichten die Rigaer Blätter: Seit Einführung der neuen Badeordnung sind am Strande vielfach Amateurphotographen zu sehen, die sich auskleidende, resp. badende Damen photographieren. Da in Majorenhof, Edinburg u. a. belebteren Strandorten, diesen Liebhabern auf die Finger gesehen wird, unternehmen sie häufig auf Velozipeden Ausflüge nach stilleren Badeorten, z. B. Kaugern, um hier ihr Unwesen zu treiben. Neulich bemerkten badende Frauen einen Photographen und überfielen mit zum Trocknen der Netze am Ufer aufgestellten Stangen den sie photographierenden Herrn, der mit genauer Not der Gefahr, verprügelt zu werden, entkam.

Reval. Vom 1. September ab wird, dem „Päewal." zufolge, in den städtischen Elementarschulen mit Hilfe der Krone ein unentgeltlicher Unterricht eingeführt. Im laufenden Jahr erhält die Stadt zu diesem Zweck 5330 Rbl., im nächsten das dreifache, nämlich 15 990 Rbl. In den darauf folgenden Jahren zahlt die Krone für jeden weiteren Komplex von 50 Kindern 390 Rbl. Mit 15 990 Rbl. müßte dann die Stadt in 41 Komplexen mit insgesamt 2050 Kindern gratis Unterricht erteilen lassen. Der Unterhalt eines jeden einzelnen Komplexes kostet indes der Stadt 1500 Rbl., so daß die Kronszahlung nur 1/4 dieser Summe betrüge. — An Schulgeld kam in den letzten Jahren ca. 10 000 Rbl. ein. Die Zahlung betrug für Mädchen 7 und für Knaben 9 Rbl. jährlich. Ungefähr 30 pZt. waren von der Zahlung befreit.

Die Baptisten und der Militärdienst.

Petersburg. Der Moskauer Baptistenprediger W. Fettler wurde, wie die „Mosk. Dtsch. Z." nach der „Russk. Sl." berichtet, am 24. Juli vom Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten E. Menkin empfangen, mit dem er in Angelegenheiten des Baptismus, der für eine schädliche Sekte erklärt werden sollte, eine Unterredung hatte. Die Schädlichkeit des Baptismus kam im Ministerium des Innern zur Sprache, als vor einiger Zeit aus dem Kaukasus Meldungen eingingen, daß Soldaten, die sich zum Baptismus bekennen, den Fahneneid nicht leisten und Waffen nicht tragen wollten. W. Fettler bewies dem Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten, daß diese Behauptung falsch sei, da sie der Glaubenslehre der Baptisten direkt widerspreche; denn im Katechismus der Baptisten werde die Militärpflicht durchaus anerkannt. Die Baptisten verweigerten den Eid nicht deshalb, weil sie ihrer Militärpflicht nicht nachzukommen wünschten, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil ihre Glaubenslehre die Eidesleistung nach orthodoxem Ritus (Küssen des Kreuzes und der Bibel) nicht anerkenne. W. Fettler sagt, daß Soldaten, die er zu vereidigen hatte, auf Grund der baptistischen Lehre die Worte „Ich schwöre" durch „Ich gelobe feierlich" ersetzten. — Was nun die Verweigerung des Waffentragens betrifft, so sei es nach Ansicht des Baptisten-Predigers möglich, daß solche Fälle vorgekommen sind; indessen sei es unbekannt, ob jene Soldaten Baptisten waren, da viele Sektierer sich für Baptisten ausgeben, während sie tatsächlich von den Grundsätzen der Glaubenslehre keine Ahnung haben. — Zum Schluß der Unterredung wies W. Fettler darauf hin, daß es in Rußland gegenwärtig mehr als 100 000 Baptisten gibt, und die Regierung schwerlich einen Vorteil davon hätte, wenn sie die Glaubenslehre der Baptisten für schädlich erklärte.

Am 27. Juli um 8 Uhr abends fand in Neu-Peterhof ein Galadiner statt, zu dem die französische Delegation mit General Joffre an der Spitze geladen war. Die Mitte der Tafel nahm Se. Maj. der Kaiser ein. Rechts von Sr. Majestät hatte der französische Botschafter Delcassé seinen Platz.

— Die preußische Militärdeputation des 8. Husarenregiments Kaiser Nikolaus II. hat Petersburg am 27. Juli verlassen.

— Das angeblich feindliche Verhalten der Bulgaren zum russischen Roten Kreuz, von dem in der „R. Sfl." berichtet wurde, wird von der bulgarischen Gesandtschaft in Petersburg in Abrede gestellt. Die Moskauer Sanitätskolonne des Roten Kreuzes sei im Gegenteil nicht nur freundlich, sondern auch mit allen ihr zukommenden Ehren empfangen worden, wobei ihr allseitige Förderung zuteil geworden wäre. Man habe dem Gefühl der Dankbarkeit für die Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, den unglücklichen verwundeten und kranken bulgarischen Soldaten zu Hilfe zu kommen, deren Lage jetzt unvergleichlich schlimmer sei, als zur Zeit des Krieges mit der Türkei.

— Die Witwe des weil. Admirals Makarow wurde gelegentlich der Enthüllung des Makarow-Denkmals mit einem Telegramm Kaiser Wilhelms beehrt. Dieses Telegramm wurde vom deutschen Botschafter nebst einem Begleitschreiben der Frau Makarow übermittelt.

— Der Flieger Utotschkin, der seinerzeit auch in Dorpat aufstieg, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, von der Polizei ins Irrenhaus gebracht worden. Utotschkin ist nach den Aussagen der Aerzte an einer schweren Form der Geistesstörung erkrankt.

— 400 deutsche Touristen, Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins, treffen, nach der „St. Pet. Ztg.", am 31. Juli in St. Petersburg ein. An der Fahrt beteiligt sich auch der Präsident des Vereins, Großadmiral H. v. Koester, nebst Gemahlin.

— Betreffs der gefälschten Schüler-Exponate auf der Kiewer Ausstellung traf eine Erklärung des Kiewer Kurators im Ministerium der Volksaufklärung ein. Der Kurator bestätigt die Fälschung und verspricht dem Minister der Volksaufklärung bei seiner Ankunft ausführlichen Bericht zu erstatten.

Wyschni Wolotschok. In Wyschni Wolotschok spielte sich, wie der „Pet. List." erfährt, am 21. Juli ein blutiges Drama ab. Der Kleinbürger Petrunkow erschien in betrunkenem Zustande im Theater, wo allabendlich nach der Aufführung Ringkämpfe stattfinden, und verlangte, man solle ihm einen Ringkämpfer „geben", damit er ihn legen könne. Um die Vorstellung nicht aufzuhalten, beschloß die Theaterleitung, der Ringkämpfer Turbas solle gegen den Betrunkenen antreten. Es dauerte nicht lange, so war T. mit seinem Gegner fertig geworden. Der soeben geworfene Liebhaber des Ringkampfs zog aber ein Messer und stieß es T. in die linke Seite. Der Schauspieler Rubanow eilte dem Verwundeten zu Hilfe, erhielt aber selbst einen Messerstich in den Unterleib. Unter dem Publikum entstand ein Gedränge, man flüchtete dem Ausgange zu. Auf der Bühne rannte Petrunkow inzwischen wie ein Rasender, sein blutiges Messer schwingend, umher. Einer Abteilung Landpolizisten gelang es nur nach vieler Mühe den Rasenden zu überwältigen.

Wladikawkas. Auf Verfügung der Administration wurden, nach der „Mosk. D. Ztg.", Grammophonplatten, die Predigten von Baptisten und anderen Sektierern enthalten, aus dem Handel gezogen. Diese Platten waren stark verbreitet.

Warschau. Die Polizei hat, der „Retsch" zufolge, 16 Frauen gestattet, sich mit dem Fuhrmansgewerbe zu beschäftigen.

Finnland. Der ca. 80-jährige Ratsherr in Nystad, G. Blom, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, verhaftet und nach Petersburg transportiert worden, wo er eine Gefängnishaft von 4 Monaten wegen Nichtbefolgung des sog. Gleichberechtigungs-Gesetzes abzubüßen haben wird. Am Mittwoch früh um 5 Uhr traf ein mit einer Anzahl Polizisten bemanntes Automobil aus Abo vor dem Wohnhause des Ratsherrn Blom ein, von wo es, nachdem Ratsherr B. genötigt war, einzusteigen, zur nächsten Bahnstation fuhr. Den Transport geleitete der Polizeimeister-Gehilfe in Abo, Ballod-Taube (früherer Kreischefgehilfe in Walk), mit mehreren Polizisten in die russische Metropole. Bei der Abfahrt in Nystad hatte sich eine Volksmenge angesammelt, die dem Greise Ovationen darbrachte. Während des Aufenthalts des Zuges in Wiborg waren seitens der Polizei die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln auf dem Bahnhofe zur Verhütung von Demonstrationen getroffen worden. — — Gegen Pastor Pitra ist jetzt in Borga ein Prozeß anhängig gemacht worden wegen der Taufe von 755 russischen Juden während der Jahre 1911—1913 ohne Befolgung der gesetzlichen Formalitäten. (Bekanntlich erhielt Pastor P. früher eine Strafversetzung in eine Landgemeinde, die er jedoch nicht akzeptierte.)

Ausland.

Vom Bukarester Friedensschluß.

In Belgrad und Athen herrscht heller Jubel — man weiß sich dort vor Freude nicht zu lassen; in Bukarest ist man tief befriedigt von der dominierenden Rolle, die Rumänien in diesen Tagen auf der Balkan-Halbinsel gespielt hat; in Bulgarien ist man tief niedergeschlagen und schaut mit finsterer Entschlossenheit in die Zukunft. — In diesen Stimmungsberichten spricht sich das Fazit des Bukarester Friedens aus.

Ueber den Akt des Abschlusses der Friedensverhandlungen wird aus Bukarest unterm 6. August telegraphiert:

Soeben, 7 Uhr 20 Minuten abends, wurde auf der Konferenz der Frieden abgeschlossen. Der Abschluß erfolgte mündlich. Die Bedingungen, unter denen der Friede geschlossen wurde, entsprechen den zuletzt gemachten Konzessionen bis auf wenige Aenderungen. Die bulgarisch-serbische Grenze läuft von der alten bulgarischen Grenze südwärts so, daß nur Strumitza bulgarisch wird, Radowischte, Istip, Kotschana und der Berg Malesch aber serbisch bleiben. Die griechische Grenze hat Venizelos nördlich von Kawala etwas zurückgeschoben, so daß die Bulgaren weniger übel abschneiden und nicht das ganze Tabakgebiet verlieren. Der Frieden scheint ein derartiger, daß eine Revision durch die Mächte überflüssig wird. Die Annahme des Friedens erfolgte nach langen Beratungen, die während des ganzen Nachmittags dauerten. Die Bulgaren haben keinen offiziellen Protest eingelegt, da sonst die übrigen Delegierten nicht unterzeichnet hätten; sie werden sich mit der Form des Wunsches oder der Hoffnung begnügen.

Ueber die am Sonnabend abgehaltene zehnte Sitzung der Konferenz meldet uns eine Agentur-Depesche aus Bukarest:

Zunächst teilte Majorescu die Noten des russischen und des österreichischen Gesandten über die Vorbehaltung des Rechts der Revision der Kawala-Frage seitens ihrer Regierungen mit, wobei die russische Note eine Ausnutzung dieses Rechts im Einverständnis mit den übrigen Mächten vorsieht. — Die bulgarischen Delegierten erklärten, daß erst diese Noten sie zum endgültigen Entschluß bewogen hätten, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Darauf verlas der Sekretär das Traktat, das mit den Worten beginnt: „Zur Wiederherstellung des Friedens und der Harmonie zwischen den Beteiligten." Die Bulgaren baten das Wort „Harmonie zu streichen, was nach einer Besprechung auch geschah. — Bei den Grenzregulierungen soll im Falle von Mißverständnissen als Schiedsrichter ein Belgier, Holländer oder Schweizer hinzugezogen werden.

Das Ergebnis des Friedensschlusses

kann als eine endgültige Lösung aller Balkan-Fragen kaum angesprochen werden. Darüber sind alle Beurteiler einig. Es fragt sich nur, ob eine andere Regelung, als die von den Balkanvölkern selbst gefundene, ein Resultat von besser gesicherter Dauer verspricht. Das aber ist zu bezweifeln.

Kawala in bulgarischer Hand, finden wir in einem reichsdeutschen Blatte ausgeführt, würde den Griechen so gut ein Gegenstand des Neides sein wie jetzt den Bulgaren, und jedes macedonische Dorf mit seiner durcheinandergesprengten bulgarisch-griechisch-serbisch-albanischen Bevölkerung würde jedem anderen als seinem zufälligen Besitzer als geraubtes Nationaleigentum auch weiterhin gelten. Das Land des großen Alexander ist jetzt in drei Fetzen gerissen, deren jeder, gleich buntscheckig aus verschiedensten Stoffen zusammengeflickt, von mürbesten Nähten mit Mühe und Not zusammengehalten wird. Wer immer die Aufgabe übernimmt, auf dieses Chaos eine feste staatliche Ordnung zu gründen, wird seine Arbeit haben und es binnen absehbarer Zeit schwerlich zu einer solchen Angliederung der neuen Provinz an das Stammland bringen, daß das alte wüste Bild von einem gleichmäßigen nationalen Firnis überzogen erscheint.

Deshalb ist auch von der Ueberprüfung des Bukarester Abkommens durch die Signatarmächte des Berliner Vertrages von 1878 nicht viel zu erwarten. Eine Revision, wie sie dem Frieden von San Stefano damals zuteil wurde, kann nicht Aufgabe einer neuen europäischen Konferenz sein.

Allerdings steuert man in den offiziellen Kreisen Oesterreich-Ungarns mit vollen Segeln auf einer solchen Umredigierung des Bukarester Präliminarabkommens hin. Offenbar amtlich inspiriert schreibt die „Wiener Allgemeine Zeitung":

„Jetzt, wo am Balkan die Waffen ruhen werden, setzt eine Periode eifriger Arbeit für die europäische Diplomatie ein. Der Bukarester Vorfriede steht — dies läßt sich schon heute konstatieren — mit den beiden von Oesterreich-Ungarn schon vor Beginn der Verhandlungen als für seine Anerkennung der Neuregelung maßgebend aufgestellten Prinzipien in Widerspruch, daß Bulgarien nicht gedemütigt und nicht aus Zentral-Macedonien verdrängt werden dürfe. Es wird nun Aufgabe Oesterreich-Ungarns und, soweit andere Mächte auf gleichem Standpunkte stehen, auch dieser Mächte sein, den erwähnten Prinzipien Geltung zu verschaffen. Wenn aus manchen europäischen Zentren Stimmen laut werden, die eine Beeinflussung der Bukarester Resultate als überflüssig bezeichnen, so müssen wir darin eine von seiten der am Balkan weniger interessierten Kreise nicht unbegreifliche Desinteressements-Erklärung erblicken, die zumindest von dem Gesichtspunkte aus wohl begrüßt werden könnte, daß eine geringere Anzahl von Teilnehmern nur der Vereinfachung der internationalen Pourparlers zugute käme. Wenn aber von mancher Seite sogar die Auffassung vertreten wird, eine Einflußnahme der Signatarmächte auf die Bukarester Beschlüsse sei unmöglich, so hieße dies wohl, die Modifikation des Berliner Vertrages den Balkanstaaten überlassen — ein Vorgang, welcher wohl nicht bloß in Oesterreich-Ungarn Bedenken hervorrufen müßte."

Oesterreich wünscht also eine Verkleinerung des neuen Serbien, das ihm — seiner Südslawen wegen — allzu bedrohlich anschwillt. Ob aber ein kleineres Serbien verträglicher sein würde, dafür wird niemand sich verbürgen können, und gegen die Gefahr, die Oesterreich einst von dieser Seite zu fürchten hat, wird es durch die Neugestaltung der Balkanverhältnisse in Zukunft nur um so leichter Bundesgenossen finden. Aber es würde bei einem Versuch, die Ergebnisse von Bukarest zu Gunsten Bulgariens zu revidieren, auch auf das ebenso entschiedene gegenteilige Bestreben Rußlands stoßen, das seinerseits gewiß keiner Konzession an das gedemütigte Bulgarien zustimmen würde, die auf serbische Kosten geht. — Auch in Italien scheint man nicht geneigt, an den Bukarester Abmachungen allzu viel zu rühren. Am entschiedensten vertritt nach wie vor die französische Regierung den Standpunkt, daß keine Revision des Bukarester Friedensvertrages stattfinden solle. Die Vorstellungen der Gesandten Oesterreichs und Rußlands in Rumänien werden, laut einer Pariser Meldung, dort nicht als Ausdruck der Notwendigkeit für eine Vertragsrevision angesehen. Im großen und

---

Er war Aufsichtsrat des Theaters Bouffes Parisiens, Direktor mehrerer Krankenhäuser und dreifacher Hausbesitzer in Paris. Er komponierte langsame Walzer, und, um diese Musik unter das Publikum zu bringen, gründete er ein Volksmusikhaus. In der Aviatik ist er erst in der letzten Zeit bekannter geworden; er gründete zugleich Flugplätze und Flugzeugfabriken. Im vorigen Jahre wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, und noch vor 8 Tagen empfing ihn Präsident Poincaré offiziell im Elisée.

Die Affäre zieht immer weitere Kreise. Außer den 32 Millionen, die das Comptoir Industriel verlor, hat Deperdussin bei anderen Banken acht Millionen Schulden. Er ließ sich das Geld dieser Banken für Ankäufe geben, die er nicht machte. Die Quittungen und Unterschriften der angeblich verkaufenden Firmen fälschte er. Den geschädigten Banken war der Schwindel längst bekannt. Deperdussin erklärte den Banken: „Wenn ihr klagt, verliert ihr alles. Wenn ihr still seid, arbeite ich mich heraus!" Man weiß nicht, wozu Deperdussin die riesigen Summen brauchte. Er gründete Fabriken, stiftete aviatische Preise und führte das Leben eines Grandseigneurs. Er leitete die finanzielle Beteiligung Frankreichs am Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte und hat in Paris ein Krankenhaus für Automobilisten gebaut. In der Provinz hatte er mehrere Schlösser, die er seinen zahlreichen Geliebten zur Verfügung stellte.

Deperdussin erklärte auf die Fragen des Untersuchungsrichters Hirsch, er wisse nicht genau, wo das Geld geblieben sei. Er sei seinen noblen Passionen zum Opfer gefallen. Deperdussin unterhielt teure Liebschaften und hatte sich im Laufe der Zeit eine Anzahl teuerer Landsitze gekauft, u. a. zwei Schlösser in der Bretagne. Trotzdem aber kann man nicht begreifen, daß Deperdussin in kurzer Zeit 40 Millionen Frcs. verbrauchen konnte. Er erklärte weiter, daß er seine Flugzeugfabriken zu Musterbetrieben gemacht habe, und daß er seinen Fabriken ebenso gut geleitete Fliegerschulen angegliedert habe. In einem der letzten Monate hat sich Deperdussin drei Automobile für seinen Privatgebrauch gekauft. Wie verschwenderisch Deperdussin wirtschaftete, beweist die Tatsache, daß er ein luxuriöses Flieger-Krankenhaus einrichtete. Im Zentrum von Paris kaufte er ein Haus, stattete es mit den notwendigen Einrichtungen aus und engagierte zwei Aerzte.

Ein anderes Blatt berichtet: Noch eine phantastische Geschichte erzählt man im Zusammenhang mit der Verhaftung des Flugzeugfabrikanten: Er soll angeblich auch mit jenem berüchtigten Liquidator Duez in Verbindung gestanden haben, der, wie erinnerlich, nach der Trennung von Kirche und Staat als Liquidator mehrere Millionen Fr. unterschlug. Von diesen Millionen soll Deperdussin eine oder zwei, allerdings unter reellen Bedingungen erhalten haben. — Deperdussin erscheint als der Typ des skrupellosen Gründers großen Stils. Er hat die der Aviatik günstige Konjunktur für seine Zwecke ausgenutzt. Er hatte außerdem seine Hände in allen möglichen Unternehmungen. Er war Mitbesitzer einer Bootswerft, einer Klinik, eines Hüttenwerks in Nord-Frankreich, Mitinhaber einer Zeitung und eines Verlags. Großes Aufsehen erregte er während des Weltausstellungsjahres 1900 durch sein Projekt eines Riesenfernrohres, durch das der Mond in einem Durchmesser von einem Meter sichtbar sein sollte. Deperdussin führte seine Geschäfte in vollkommen unkaufmännischer Weise. So kaufte er den Flugplatz Béthuny bei Rheims für eine halbe Million und richtete weitere Flugplätze in Etampes, Pau, Coursey, Amberieu, Bordeau und Brüssel ein. Die Flieger Védrines, Vidari und Prévost nahm er gegen ungeheure Gagen in seine Dienste; in seiner Fabrik waren mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt. Sein Hauptabnehmer war das französische Kriegsministerium. In seinen Ausgaben figurieren mehrere hunderttausend Fr., die er für die Erlangung von Aufträgen an Angestellte des Kriegsministeriums gezahlt haben will. Präsident Poincaré sollte demnächst einen Flugplatz Deperdussins in Le Havre einweihen.

Deperdussin hat sich, wie vom 8. August aus Paris telegraphiert wird, ein schlaues Verteidigungssystem zurechtgelegt. Er behauptet, er sei leidenschaftlich für die Entwickelung des Flugzeugwesens eingetreten, dessen Hebung ihm so sehr am Herzen gelegen habe, daß es seine moralischen Bedenken überwältigt habe. Er habe um jeden Preis Frankreich seine Ueberlegenheit im Flugsport wahren wollen, und er habe den Flugplatz in der Champagne gekauft, weil er wußte, daß die Deutschen direkt nach seiner Erwerbung strebten. Er hätte einen großen Betrag erlangen können, wenn er Deutschland seine Patente verkauft hätte. Also ein glühender Patriot!

Mannigfaltiges.

Schweres Bootsunglück vor Swinemünde. Am Donnerstag-Nachmittag kenterte vor dem Swinemünder Strande infolge einer Sturmböe das Motorsegelboot „Friedrich Karl". Von den 22 Insassen konnten nur 6 gerettet werden; **zehn** Personen, darunter mehrere Berliner und der Bootsführer sind ertrunken. Das Konzert der Kapelle der Kaiserjacht „Hohenzollern" auf der Seeplatte wurde sofort abgebrochen. — Unter dem Badepublikum, das zu Tausenden den Strand umlagerte, herrschte eine furchtbare Panik. Kurz vor dem Unfall war der Kaiser mit seinen Automobilen am Strand entlang nach Ahlbeck gefahren. — Die Trauer in Swinemünde, dem hauptsächlich von Berlinern besuchten Ostsee-Bade, ist unbeschreiblich. Alle Konzerte, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen wurden sofort abgesagt, und überall sah man verstörte, niedergeschlagene Gesichter. An der Landungsbrücke spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

— Orkan-Katastrophe in Ungarn. Aus Ungarn wird vom 8. August gemeldet: Die ganze Nacht über wütete ein furchtbarer Orkan. Im ganzen ungarischen Komitat sind die Flüsse und Bäche aus ihren Ufern getreten. Bei der Ortschaft Fenevölgy wurde ein Eisenbahndamm zerstört. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Die Ortschaft Felsödomonya ist teilweise unter Wasser gesetzt. In Alsovadasz sind **120**, in anderen 15 und 16 Häuser eingestürzt, insgesamt **186** Häuser. Zahlreiche Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. Kesmark und Leibitz stehen teilweise unter Wasser, die Brücken sind fortgeschwemmt. In Satoralja-Ujhely ist die halbe Stadt überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Militär rettete die Einwohner aus den Trümmern.

— Im „Sonnenbad" gestorben. Bei Nieder-Neuendorf, wo sich ein Freibad befindet, nahm letzter Tage ein junger Mann aus Spandau ein Bad. Dann ging er wieder ans Land und legte sich auf den Rasen nieder in die Sonne. Seine Braut und deren Eltern verweilten in der Nähe. Nach einiger Zeit schrie er plötzlich auf und rief: „Ich sterbe, ich sterbe!" Er bewegte sich noch ein paarmal und starb dann am Herzschlag. Der traurige Vorfall mahnt von neuem zur Vorsicht bei Sonnenbädern.

— Der galante Bürgermeister. Ein nettes Geschichtchen weiß „La Vie Parisienne" aus Italien zu erzählen: Königin Helene kam jüngst in ein kleines Städtchen in der Nähe von Florenz zur Einweihung eines jener unvermeidlichen Victor Emanuel-Denkmäler, die in keiner italienischen Stadt fehlen dürfen. Nach der Festrede wurde der Königin ein Glas Ehrensekt gereicht. Ihre Majestät stieß mit dem Bürgermeister an und trank den Sekt. Bei dieser Gelegenheit fiel, von den Anwesenden unbemerkt, ein Tropfen auf ihr Kleid. Sie öffnete ihr Täschchen, um das Taschentuch herauszunehmen; aber der biedere Herr Bürgermeister meinte mit einer treuherzigen Geste: „Aber bitte, Majestät, das ist nicht nötig — es ist schon alles bezahlt."

— Humor des Auslandes. „Ich denke mir, Sie finden das Leben wohl weniger teuer, seit Sie angefangen haben, sich Ihre Pilze selbst zu suchen?" „Ein wenig," antwortete Mr. Growcher, „an den Pilzen sparen wir allerdings nichts, aber alle unsere Freunde haben aufgehört, Einladungen von uns anzunehmen." — — Ein Herr kam neulich zu einer Versicherungsgesellschaft, um sein Leben versichern zu lassen. „Fahren Sie Rad?" fragte der Agent. „Nein," sagte der Herr. „Fahren Sie Auto?" „Nein." „Vielleicht fliegen Sie?" „Nein, nein!" war die lachende Entgegnung. „Ich habe keinen gefährlichen —" Aber der Agent unterbrach ihn kurz, „aber Fußgänger versichern wir nicht mehr."

ganzen wird man kaum sagen können, daß der Friede Europas oder das Gleichgewicht der Großmächte durch die Bukarester Abmachungen schlimmer gefährdet würden, als die Konfliktskeime, die das Balkan-Problem überhaupt in sich birgt, naturnotwendig mit sich bringen.

Bulgarien und die Türkei.

Bulgarien überläßt den Mächten die Zurückdrängung der Türken.

Die bulgarische Regierung übermittelte, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, am Donnerstag den Vertretern der Mächte eine Note, in der sie zur Kenntnis bringt, daß sie ihren Vertretern in Bukarest die nötigen Instruktionen erteilte, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen und, um einen neuen Beweis ihrer Friedensliebe zu geben, beschlossen habe, sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages an die Abrüstung der Armee zu schreiten — trotz der mehr als je drohenden Gefahr eines türkischen Einfalles in Süd-Bulgarien. Dieser Entschluß der Regierung sei der tiefen Ueberzeugung entsprungen, daß die Mächte die Vermittlerrolle zu Gunsten der Annahme der Grenzlinie Midia-Enos übernommen hätten und nicht ermangeln würden, die friedlichen Gesinnungen Bulgariens richtig zu würdigen, daß sie die Respektierung des unter ihrer Mitwirkung zustande gekommenen Londoner Vertrages durch die Türkei durchzusetzen wüßten und geneigt sein würden, zu allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu greifen, um den Einfällen seitens der Türkei vorzubeugen, die Schrecken verbreiten und die vollständige Verwüstung des Landes zur Folge haben würden. Die Regierung richtet daher in dieser Angelegenheit einen dringenden Appell an die Mächte.

Ein Kollektivschritt der Mächte.

Die Vertreter der Großmächte besuchten am Freitag vormittags um 11 Uhr nacheinander den Großwesir und übermittelten ihm folgende identische Verbalnote:

„Auf die Weisung meiner Regierung bin ich beauftragt, mit größter Entschiedenheit der Kaiserlichen Regierung die Achtung vor der Aufrechterhaltung der mit dem Londoner Vertrag aufgestellten Grundsätze, namentlich jener Bestimmung, die sich auf die Grenzlinie Enos-Midia bezieht, in Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig bin ich ermächtigt, Eurer Hoheit zu erklären, daß die Großmächte bei einer Abgrenzung geneigt wären, die Bedingungen, die die kaiserliche Regierung zur Sicherung dieser Grenze als unerläßlich erachtet, in Erwägung zu ziehen."

Der Großwesir erwiderte, daß er die Note zur Kenntnis des Ministerrats bringen und eine rasche Antwort geben werde.

Deutschland.

Am 3. August fand in Ingolstadt die Hundertjahrfeier der baierischen Ingenieurtruppen statt, wozu der Prinz-Regent Ludwig erschienen war. Nachdem der Regent beim Festakt am Vormittag das Verhalten der Truppen historisch gewürdigt hatte, folgte eine Parade und sodann ein Festmahl im Militärkasino. Hierbei hielt der Prinz-Regent eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Es freut mich sehr, daß der große Gedanke meines längst verstorbenen lieben Großvaters König Ludwig I., den Befreiungskriegen ein Denkmal zu errichten, allgemein anerkannt wird. Vor 50 Jahren eröffnete König Ludwig I. selbst am Jahrestage der Schlacht von Leipzig die Befreiungshalle und lud hierzu alle noch lebenden Mitkämpfer ein. Sie sind nun alle gestorben, und am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig ist es mir nicht möglich, ein großes Fest an der Befreiungshalle zu feiern, weil an diesem Tage das Völkerschlachtdenkmal eingeweiht wird. Ich habe deswegen bestimmt, daß an dem Geburts- und Namenstage des Errichters der Befreiungshalle die Gedenkfeier der Befreiungskriege gefeiert werden soll (25. August), und dazu habe ich, als ich jüngst bei Sr. Maj. dem Kaiser zu Gast war, den Kaiser persönlich eingeladen. Seine Majestät hat die Einladung mit Freuden angenommen, und auch die deutschen Bundesfürsten und die Senate der Freien Städte haben ihr mit Freuden entsprochen. Mit verschwindenden Ausnahmen werden alle kommen. Es wird ein seltenes und schönes Fest." — Sich der Truppe zuwendend, führte der Prinz-Regent dann aus: „Die Technik militärisch auszunutzen, ist die erste, aber nicht die einzige Aufgabe der Truppen... Die Hauptsache ist nicht die Technik und nicht die Waffe, die Hauptsache ist in einem Kriege der Mensch, und zwar der tüchtige Mensch als Soldat. Es mag alles noch so gut ausgedacht sein, wenn der Mensch, der im Waffenrock steckt, nichts taugt, so wird die Armee von weit zurückstehenden Völkern geschlagen. Darum sage ich, es ist selbstverständlich, daß man die Erfindungen der Technik so weit als möglich ausnutzt, vor allem aber trachte jeder, ein Edelmann im besten Sinne des Wortes zu sein und zu bleiben. Das muß vom ersten bis zum letzten Soldaten gelten. Keiner soll sich über den anderen erheben, es muß jeder wissen, daß, wenn er sein Leben zum Opfer bringt und die großen Strapazen des Militärdienstes in Krieg und Frieden auf sich nimmt, er dies nicht für sich, sondern für das Vaterland tut. Möge diese Gesinnung immer und überall im Heere erhalten bleiben!"

Oesterreich-Ungarn.

Eines der Opfer der Balkan-Kriege ist auch der geplante allslawische Journalisten-Kongreß geworden. Er sollte, so wird aus Wien geschrieben, gerade heuer recht bedeutend werden, darum hatte man die einst türkische Stadt Uesküb als Versammlungsort ausersehen. Dort, auf befreitem Boden, sollten sich die slawischen Journalisten aller Länder zusammenfinden, um den Sieg der verbündeten Slawenvölker zu feiern. Es ist aber anders gekommen und Uesküb, das einen so wirksamen Hintergrund für eine panslawistische Kundgebung im großen Stile geben sollte, ist als Versammlungsort gerade für die Panslawisten unmöglich geworden. Der nächste Gedanke war nun, den Kongreß in Oesterreich abzuhalten. Da für einen Ort auf südslawischem Gebiete die Bewilligung nicht zu erhalten war, so dachte man an einen Ort in Böhmen und verfiel auf — Königgrätz. Ob bei dieser Wahl ein neckischer Gedanke der österreichischen Slawen zugrunde lag, soll nicht untersucht werden. Aber auch der Gedanke an Königgrätz fiel, weil eben für einen allslawischen Journalisten-Kongreß heuer wenigstens gar keine Stimmung aufzubringen war.

Frankreich.

Der „Temps" spricht, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, in seiner Freitag-Nummer seine Verwunderung darüber aus, daß Rußland in der Kawala-Frage Oesterreich Folge leiste. Das Blatt weist darauf hin, daß die österreichische Auffassung nicht einmütige Anerkennung in Rußland finde, da einer der hervorragendsten Führer der russischen Armee in einem Blatte vor der Gefahr eines Zusammengehens mit Wien warne, weil Rußland auf diese Weise die Serben und Griechen zurückstoße und doch künftigen Differenzen mit Oesterreich nicht entgehe. — Ferner schreibt der „Temps" am Sonnabend: „Die französische Regierung hat sich erst gestern über den Schritt informiert, der vom russischen Gesandten Schebeko in Bukarest hinsichtlich der Revision des Friedenstraktats unternommen worden ist. Die Regierung wird die Folge dieses Schrittes besprechen und dabei von dem Wunsche beseelt sein, den Bukarester Vertrag für Rußland annehmbar zu machen — unter den Bedingungen, die die französische Regierung für gerecht und befriedigend hält."

Norwegen.

Man fühlt sich in dem demokratischen Norwegen keineswegs überall angenehm berührt durch die Gunstbeweise des Kaisers Wilhelm. So wird dem „Hamb. Cour." aus Christiania geschrieben: Die deutschen Flottenmanöver in den norwegischen Gewässern rufen hier immer mehr Erregung hervor, und wir finden neue Proteste in mehreren Preßorganen, von denen sich einige sogar dazu verstiegen haben, sich über die kaiserliche Gabe des Frithjof-Denkmals in wegwerfender Weise auszusprechen. Das Blatt „Nidaros" (Drontheim) schreibt u. a.: „. . . Der Deutsche Kaiser ist uns Norwegern immer ein willkommener Gast gewesen; unsere herrliche Natur hat kaum einen wärmeren Bewunderer als ihn. Wir haben allen Grund, seine Freundschaft zu schätzen. Die norwegischen Fjords bedürfen aber, um sich gut auszunehmen, keiner Kaiser-Monumente, auch keiner Riesenstatuen. Der Kaiser mag uns die Frithjof-Statue in sehr wohlmeinender Weise geschenkt haben, und doch bleibt uns das Ganze unschmackhaft — wir wollen nicht gern Almosenempfänger sein. Der Sache muß ein Schluß gemacht werden. Wir wünschen keine Siegesallee in unseren heimatlichen Fjords! Und ebenso wenig wünschen wir, daß die Auffassung befestigt werde, daß deutsche Geschwader norwegische Häfen und Fjords als deutsche Gewässer behandeln dürfen.

Italien.

Seit Monaten ist der Norden Italiens durch die Verhetzung der Syndikalisten ständigen Arbeiterausständen ausgesetzt. Kraftwagenfabriken in Mailand und Turin mußten drei Monate lang schließen und seit einiger Zeit sind die Metallarbeiter ausständig, weil die Industriellen die verlangten Forderungen der Arbeiter nicht annehmen und nicht nachgeben wollen. So haben die Syndikalisten nunmehr den allgemeinen Ausstand hervorgerufen. Seit mehreren Tagen ist Mailand ohne elektrisches Licht, ohne Gas, ohne Trambahn und ohne Wagen und Droschken. Die Ausständigen wollten am Mittwoch eine große Versammlung abhalten. Sie wurden aber durch herbeigerufenes Militär daran verhindert. Es kam zu einer Schlägerei, die einen großen Umfang annahm. In allen Stadtvierteln von Mailand kam es zu Reibereien. — Bei diesen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und dem Militär wurden, dem „Secolo" zufolge, 150 Verwundete gezählt. Gegen Dampftramway-Züge wurden heftige Gewalttätigkeiten verübt. — Ministerpräsident Giolitti lehnte es, nach der „Nat. Ztg.", ab, den Präfekten von Mailand zur Beilegung des Generalstreiks vermitteln zu lassen, weil der Streik, der auch auf andere norditalienische Städte überzugreifen droht, die Grenzen einer wirtschaftlichen Bewegung überschritten habe.

Serbien.

Aus Belgrad wird unterm 7. August telegraphiert: „Riesiger Jubel herrscht hier infolge des Friedens-Abschlusses. Das Volk belustigte sich die ganze Nacht in den Gasthäusern und vergaß darüber die Bitternisse des Krieges." — Es werden große Vorbereitungen zum Empfang der serbischen Friedensdelegierten getroffen. Aus den verschiedenen Gesellschaftskreisen sind Paschitsch Glückwunschtelegramme anläßlich des Friedensabschlusses gesandt worden. Es werden großartige Ovationen für ihn in Aussicht genommen.

Türkei.

Der Vertreter der „Südslawischen Korrespondenz" hat eine Reise nach Adrianopel gemacht und bestätigt, daß Thrazien einer Wüste gleiche und daß die Bulgaren scheußliche Greueltaten verübt haben. — Die Türkei habe ungefähr 250 000 Mann in Thrazien stehen. Die Intendantur funktioniere unter der Leitung zweier deutscher Chefs ausgezeichnet und die Verpflegung der Truppen sei gut.

Nordamerika.

In Amerika weht ein Sturm der Entrüstung gegen den britischen Plan, die Bermudas-Inseln zu einer britischen Flottenbasis auszugestalten. England wird in der amerikanischen Presse angeschuldigt, damit die Monroe-Doktrin zerstören zu wollen. — Im Gegensatz zu diesen hitzigen Angriffen behandelt Präsident Wilson und sein Kabinett die britischen Maßregeln sehr gelassen und erklärt, daß die Monroe-Doktrin dadurch nicht berührt werde. Englische Blätter führen aus, daß die Bermudas nur befestigt werden, um den Schiffsverkehr, der sich nach der Eröffnung des Panama-Kanals lebhaft auf dieser Linie entwickeln müsse und zum größten Teil unter britischer Flagge segeln werde, zu schützen. Dazu bedürfe England einer Marinestation, wie sie die Bermudas-Inseln bieten. Gerade die letzten Seemanöver hätten den Beweis für eine solche Notwendigkeit erbracht. Die rote Angriffsflotte habe Kreuzer ausgesandt, die den britisch-atlantischen Handelsverkehr empfindlich hätten stören können. Die Einrichtung des Hafens in Bermuda sei keineswegs gegen Amerika gerichtet, sondern diene nur dazu, die britischen Handelswege zwischen der Ostküste Amerikas und aus dem Stillen Ozean durch den Panama-Kanal zu sichern.

Lokales.

Letztes Gastspiel Anna Nolewska.

Der berühmte Dichter der „Ehre" hat mit seinen späteren Dramen, angefangen etwa mit dem „Sturmgesellen Sokrates", bei weitem nicht mehr den großartigen Bühnenerfolg seiner ersten Stücke erreicht, wenngleich eine Sudermann-Première nach wie vor als ein Bühnenereignis gilt. Mit seinem Anfang Januar im Berliner deutschen Schauspielhause zum ersten Male gespielten Schauspiel „Der gute Ruf" hat er aber wieder nach längerer Pause einen Theatererfolg gehabt, der an die besseren Tage seines Bühnendichterruhmes erinnert. Dieses neue Schauspiel gelangte nun Sonnabend mit unserer Gastin Frl. Nolewska in der tragenden Frauenrolle auch an unserem Sommertheater zur Aufführung.

Das Stück, das in der Millionenwelt von Berlin W. spielt, hinterläßt, trotz seiner virtuosen Bühnenmache, einen durchaus zwiespältigen Eindruck. Es wird am besten charakterisiert durch das Wort eines unserer bedeutendsten Literarhistoriker, der schon vor 8 Jahren sein Urteil über Sudermann folgendermaßen zusammenfaßte: „Von Werk zu Werk hat der Dichter sich abhängiger von dem großen und anspruchsvollen, vorwiegend städtischen, ja großstädtischen Publikum gezeigt, das nicht Wahrheit des Lebens, nicht dichterische Wärme und Weihe, sondern vor allem Erregung und Spannung, nicht die Lösung tieferer Probleme, sondern das unterhaltende Spiel mit wirklichen und Scheinfragen, nicht Charaktere, sondern karikierte Typen bevorzugt, nicht ergriffen, sondern gereizt sein will." Ja, es läßt sich leider nicht leugnen: Sudermann hat sich im Laufe seines Schaffens zum richtigen Verblüffungs- und Sensationspoeten entwickelt. Sein ehedem guter Ruf als Bühnendichter ist auch durch seinen „guten Ruf" — ungeachtet all seiner Bemühungen um äußeren Erfolg — nicht wiederhergestellt worden.

Die Aufführung genügte in allen Punkten billigen Ansprüchen, ja die Darstellung der Gestalt der Baronin Dorrit durch Frl. Nolewska, die die Zuschauer durch die feine Durcharbeitung ihrer Rolle ungemein fesselte, erhob sich zu einer wirklich lebensvollen, echt künstlerischen Leistung. Auch die schwierigste und verfänglichste Situation gewann in der Darstellung der Künstlerin den Schein des Lebens. Nur in der Liebesszene am Ende des 2. Aktes erschien uns die Darstellerin als ein wenig zu reif für die von ihr zu verkörpernde Frauengestalt.

Die Rolle der Kommerzienrätin Karla Weißegger wurde von Frl. Keiter mit Verständnis, leider aber nicht immer mit feiner Hervorkehrung der wechselnden Stimmungen gezeichnet. Herr Truhlsen gab den Herzeroberer Max elegant, Herr Jöhnsen den Exleutnant und Erpresser Baron v. Tanna schneidig-sicher. — Die übrigen Darsteller der kleineren Rollen, darunter die Herren Schenk (Weißegger) und Kaspar (Schrödt), füllten ihre Plätze in angemessener Weise aus. —s—

Die zuerst im vorigen Jahre in Reval gesungene Feuerwehr-Hymne von Schott und Nottbeck hat, wie die Revaler Blätter berichten, auf dem 18. Reichs-Feuerwehrtage in Leipzig einen kolossalen Erfolg gehabt. Der Festausschuß hat sie in jedes einzelne Konzert- und Vorführungs-Programm aufgenommen, das überhaupt während der ganzen Tagung zur Ausführung kam. Sie wurde auf dem Festplatze, auf der Ausstellung, im Palmengarten und in den „Drei Linden" exekutiert und jedesmal mit stürmischem Beifall aufgenommen. In alle Programme war der Text derselben gedruckt und dadurch den Mitgliedern der Tagung zugänglich gemacht. Am interessantesten war die Aufführung in den „Drei Linden", wo sie von der erlesenen Sängerschar des „Leipziger Männerchors" unter Leitung des bekannten Musikdirektors Wohlgemuth in mustergültiger Weise gesungen wurde. Brausender Beifall wurde ihr auch hier zuteil.

Wie wir hören, hat sich ein Konsortium von 10 Kellnern zusammengetan und das Restaurant „Automat" für eine Jahrespacht von 10 000 Rbl. übernommen. —ch.

Am Sonnabend stieß ein Arbeiter, der im Hause Nr. 32 in der Allee-Straße eine Dachreparatur auszuführen hatte, auf die an einem Querbalken des Daches hängende Leiche eines Frauenzimmers. Es erwies sich, daß es die 83-jährige Bettlerin Katta Lill war, welche schon häufig über Lebensüberdruß geklagt und nun sich das Leben genommen hatte. —k.

Am Sonnabend wurden beim Friedensrichter des 6. Bezirks die Bauern Soonwald und Trei für Skandalieren und Widersetzlichkeit gegen die Polizei im Neu-Rüggenschen Kruge zu 1—2 Monaten Arrest verurteilt. —h.

Gestern brachte ein Mann vom Lande seine beiden ungeratenen Söhne im Alter von 13 und 17 Jahren zur Polizei — mit der Bitte, sie zu bestrafen. Der ältere von ihnen hatte dem Vater 10 Rbl. und der jüngere 2 Rbl. entwendet. Außerdem hatten sie hier in Dorpat auf Rechnung des Vaters Weine im Betrage von 13 Rbl. genommen. Die beiden Taugenichtse waren schon so hartgesottene Sünder, daß sie nicht einmal den Vater um Verzeihung bitten wollten. Erst als ihnen mit Prügel und Gefängnis gedroht wurde, verstanden sie sich hierzu, und in der Tat verzieh ihnen der nicht beneidenswerte Vater. —h.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. (27. Juli). Anläßlich des Friedensschlusses haben Kaiser Wilhelm und der König von Rumänien herzliche Telegramme ausgetauscht. Der Kaiser hat Majorescu das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

Bukarest, 9. Aug. (27. Juli). Heute früh versammelte sich die Friedenskonferenz zu ihrer letzten beratenden Sitzung. Paschitsch erklärte, daß Serbien sich vorbehalte, die Frage einer Kriegskontribution dem Tribunal im Haag zu unterbreiten. Eine identische Erklärung gab Venizelos ab. Danach gelangten die letzten Punkte des Friedensvertrages zur Verlesung.

Vor dem Schluß der Debatte fragte Venizelos die Bulgaren nochmals, ob sie nicht eine Deklaration über gegenseitige Freiheit der Schule und Kirche anzunehmen wünschten. Radew erwiderte, er sei nicht berechtigt, diese Frage sofort zu entscheiden; er bedauere, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, darüber eine Vereinbarung mit sämtlichen Balkanstaaten zu treffen.

Tontschew verlas folgende Erklärung: „Obgleich Bulgarien einer territorialen Teilung auf Grund des Nationalitätsprinzips den Vorzug gegeben hätte, erkläre es sich doch mit einer Teilung auf Grund der geschaffenen Lage einverstanden und gebe der Hoffnung Raum, daß die Mächte, im Hinblick auf die gebrachten Opfer, Interesse für das Schicksal Bulgariens zeigen würden. — Politis bemerkte, Griechenland unterzeichne den Vertrag in der Ueberzeugung, daß er nicht auf der geschaffenen Lage, sondern auf Gerechtigkeit basiere. Spalaikowitsch sagte, der Vertrag sei ein Akt der Gerechtigkeit und eines gerechten Gleichgewichts.

Bukarest, 9. Aug. (27. Juli). Die Bestrebungen Oesterreichs, eine Revision des Bukarester Traktats zu erwirken und die Artikel der Wiener Blätter haben in Rumänien einen heftigen Widerspruch gefunden.

Konstantinopel, 9. Aug. (27. Juli). Im Ministerrat wurde gestern beschlossen, auf die am Donnerstag von den Botschaftern überreichten Verbalnoten eine ablehnende Antwort zu erteilen. Es wird darauf hingewiesen werden, daß zwischen Tschorlu und der Maritza eine Armee von annähernd 300 000 Mann stehe, die einem Befehle der Regierung, Thrazien und Adrianopel zu räumen, keine Folge leisten würde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kronstadt, 29. Juli. Gestern traf General Joffre zur Besichtigung der Kronstädter Befestigungen ein.

Kiew, 28. Juli. Die 5 Jahre dauernde Untersuchung in Sachen des organisierten Bureaus zur Befreiung vom Militärdienst ist nun abgeschlossen. Zur Verantwortung werden mehrere Hunderte von Stellungspflichtigen gezogen, die sich der Wehrpflicht entzogen haben.

Omsk, 28. Juli. Zwischen den Stationen Dragunskaja und Ljubinskaja der Tjumen-Omsker Bahn wurde ein Artelschtschik im Zuge von 4 Banditen um 16 000 Rbl. beraubt.

Berlin, 10. Aug. (28. Juli). Bei Brück stürzten sich der Flieger Roseler und sein Schüler Stefan zu Tode.

Königsberg, 10. Aug. (28. Juli). Heute begann der Rundflug auf der ostpreußischen Strecke, an dem sich Zivil- und Militärflieger beteiligen.

London, 10. Aug. (28. Juli). Die Suffragetten machten den Versuch, die geschlossene höhere Lehranstalt in Suttan in der Nähe der Stelle, wo Lloyd George auf dem von ihm organisierten Meeting der Bergleute gesprochen hatte, zu sprengen. Die Polizei fand Sprengstoffe und löschte die glimmende Zündschnur einer Bombe aus; desgleichen wurde ein durch eine Zündschnur in einem Schulzimmer entstandener Brand gelöscht. — In der Nähe des Holloway-Gefängnisses überfielen die Suffragetten den Gefängnisarzt, der von Polizisten und aus dem Gefängnis entlassenen Frauen (Nicht-Suffragetten) nach einer wilden Schlägerei aus ihren Händen befreit wurde.

Lissabon, 10. Aug. (28. Juli). Seit Mittwoch werden in der Stadt und deren Umgebung Erdstöße verspürt.

Saloniki, 10. Aug. (28. Juli). König Konstantin begibt sich nach Seres, Drama und Kawala und von dort nach Saloniki, wo große Vorbereitungen zu einem Triumph-Einzug in die Stadt getroffen werden.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 10. Aug. (28. Juli). Die oppositionellen Blätter wenden sich fortgesetzt gegen die Absicht der Regierung, den Bukarester Vertrag einer Revision zu unterziehen. Sie weisen darauf hin, daß die Monarchie, in der ganze Gebiete von aufrührerischer Bewegung erfaßt sind, in der die Volkswirtschaft eine schwere Krisis durchlebt und die Finanzen erschöpft sind, den Frieden braucht. — Die „Arbeiter-Z." erklärt: Die österreichische Diplomatie diene Rußland, doch die russische Diplomatie werde den Plan einer Revision ganz über Bord werfen. Rußland hätte keinen teuflischeren Plan ersinnen können, um Oesterreich in eine schwierige Lage zu bringen und ihm die Zukunftshoffnungen zu benehmen, als es durch die Anregung des Revisionsprojektes geschehen sei.

Belgrad, 10. Aug. (28. Juli). Paschitsch wurde vom serbischen König der Weiße Adler-Orden 1. Klasse verliehen.

Sofia, 10. Aug. (28. Juli). Alle Sofioter Vereine und Korporationen sowie die macedonischen Emigranten bereiten sich zu einem Protest gegen den Bukarester Vertrag vor.

Ueber 60 von den Serben in Macedonien zurückgehaltene bulgarische Lehrer wurden jetzt aus der Haft entlassen und nach Orsowa ausgewiesen, von wo sie auf Kosten der bulgarischen Regierung nach Lom-Palanka übergeführt wurden.

Des Friedens Unterzeichnung.

Bukarest, 10. Aug. (28. Juli). Die Sitzung der Friedenskonferenz wurde mit der Verlesung des offiziellen Textes des Friedensvertrages eröffnet, der darauf in alphabetischer Reihenfolge von den Häuptern der einzelnen Delegierten unterzeichnet wurde. Um 11 Uhr verkündigte Kanonendonner den definitiven Friedensschluß. — Venizelos dankte namens der Konferenz Majorescu für die objektive und taktvolle Leitung der Debatten und die aufgeklärten Ratschläge auf den Sondersitzungen der Delegierten. Der Name Majorescus werde von allen Völkern, denen der Bukarester Vertrag endlich den Frieden bringe, mit aufrichtigem Dank und hoher Achtung genannt werden. Die Anwesenden erhoben sich darauf alle von ihren Plätzen und beglückwünschten Majorescu, der gerührt dankte. — König Karol von Rumänien verlieh den Friedensdelegierten hohe Orden; die bulgarischen Delegierten gaben dem Wunsche Ausdruck, daß die Orden ihnen erst nach der Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs und der Anbahnung herzlicher Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien verliehen werden möchten.

Um die Mittagszeit fand ein Festgottesdienst in der Kathedrale statt. Alle Kirchenglocken läuten; die Stadt ist mit Fahnen geschmückt. Ueberall spielt Musik. — Majorescu gab den Delegierten zu Ehren im Außenministerium ein Paradediner. — Paschitsch schloß seinen Toast auf den König und die Regierung von Rumänien mit den Worten: „Wir wünschen, daß Rumänien stets an der Spitze der von uns vertretenen Nationen bleiben und den Weg zeigen möge zu Ordnung, Frieden und Fortschritt."

Athen, 10. Aug. (28. Juli). Kaiser Wilhelm ernannte den König Konstantin zum Feldmarschall der deutschen Armee.

Der König erließ einen Armee- und Flottenbefehl über die Unterzeichnung des griechisch-bulgarischen Grenzvertrages, in dem es u. a. heißt: „Dank dem vergossenen Blut und den Mühen sowie dem Mut der Armee und Flotte ward Griechenland groß. Der König gibt seiner Dankbarkeit Ausdruck für die Heldentaten und ist stolz, an der Spitze solch einer Armee und Flotte zu stehen. Doch noch ist nicht alles getan. Griechenland muß stark gemacht werden. Der König wird unaufhörlich bemüht sein, dieses Ziel zu erreichen."

Konstantinopel, 10. Aug. (28. Juli). Der Korrenspodent der „Pet. Tel.-Ag." bereiste die Strecke San Stefano-Tschataldscha. Es herrschte dort eine fieberhafte Tätigkeit: Truppen, Munition und Geschütze gehen Tag und Nacht nach Thrazien ab. Die strategischen Punkte werden von Truppen bewacht.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 30. Juli, als am Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch:

Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Sonntagskollekte am 21. Juli für die Armen 6 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 40 Kop.; außerdem für die Armen 2 Rbl.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

Totenliste.

Leonhard Carl Julius Stachmann, † im 56. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Franz Feldmann, † im 76. Jahre am 22. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763.7	763.9	762.6
Lufttemperat. (Centigr.)	13.6	13.5	21.4
Windricht. (u. Geschw.)	ESE2	ESE3	ESE4
Bewölkung (Zehntel) .	2	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.15

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; schwacher, vorübergehender Regen wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

Johannes Adalbert Titow

geb. zu Dorpat, den 8. Sept. 1863
† zu St. Petersburg, den 24. Juli 1913.

Jesaias 43 V. 1.

Die Schwestern.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	50	„	„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	—	„	„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	75	„	„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	25	„	„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	3 „	50	„	„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	25	„	„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	—	„	„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	5 „	50	„	„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	—	„	„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	6 „	50	„	„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„	„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6 „	—	„
„	¼	„	3 „	50	„
„	1	Monat	1 „	25	„

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	—	Kop.
„	½	„	8 „	—	„
„	¼	„	4 „	50	„
„	1	Monat	1 „	75	„

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Ritterstr. 18, Haus Spitmann,
Wegen Aufgabe des Geschäfts vollständiger
Tapeten-Ausverkauf
von **6 Kopeken** die Rolle an.
Ferner à 7, 8, 9, 10 Kop. usw. unter dem Selbstkostenpreise. Borten von 3 Kop. an. Sämtliche Tapeten in voller Normallänge!
Ritterstr. 18, Haus Spitmann.

Rohre fast neue, für Wasserleitung u. Abguss, verkauft billig d. Alt-Eisenhandlg. **L. Mirwitz,** Querstr. 6, Telephon 127.

Freitag, den 2. August 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 39234—40400.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, II. Etage.

Letzter Prolongationstag der 1. Aug. 1913.



Покидая Юрьевъ, просимъ друзей и знакомыхъ принять нашъ

прощальный привѣтъ.

Бречкевичи.

Dr. Zimmermann
Innere Krankheiten.
Krankenempfang täglich: Vormittags 12—1 in der Privatklinik von Prof. Zoege von Manteuffel — Wallgraben 10. Nachmittags 4—5 in der Wohnung — Rigasche Str. 60, Qu. 1. Telephon 299.

Der Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt am **Freitag,** d. 16. Aug. 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 13. Aug. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Montag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Erteile Schreibmaschinen- und
Stenographiestunden
(System Stolze-Schrey) u. übernehme Abschriften auf der Maschine.
Allee-Str. 48. **W. Schroeder.**

Mitschüler
gesucht auf's Land zu einem 13-jähr. Knaben. Näheres schriftl. Adr.: Verwalter Schwarz, Gut Schloss Ass. Чер. Cr. Accъ. С. З. Ж. Д.

Pensionärinnen
finden vom August an freundliche Aufnahme in der Pension **Landesen** — Karlowa-Str. 27.

Gesucht Arzt

für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Ein
Gehilfe

für die Apotheke **C. A. Rücker** in **Walk gesucht.**

Zum 1. Septemb. gesucht
Meier-Futtermeister
für ein grosses Gut mit Dampfmeierei. Reichsdeutscher bevorzugt. Reflektant muss deutsch u. estnisch sprechen. Bedingungen durch die Gutsverwaltung zu
Ruil, per Wesenberg.

Suche zum baldigen Eintritt gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung durchaus tüchtige und erfahrene
Bauschlosser
für Gitter- und Geländerarbeiten.
Carl Jul. Lesta
Marien-Str. 21/23.

Herrschaftlicher Diener
unverheiratet, mit guten Empfehlungen, wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Off. mit Zeugnisabschriften sind an die Gutsverwaltung **Neu-Schwanenburg per Neu-Schwanenburg** zu richten.

Ein erfahrener Diener
oder **Kammerdiener sucht** zum August eine Stelle. Off. sub D. Elwa, postlagernd.

Pikkolo
kann sich melden im Restaurant Automat.

Suche für mein Schreibwaren-Geschäft **ein junges Mädchen**
der Ortssprachen mächtig. G. Peterson — Johannisstrasse.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

---

1 Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Garten **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland
Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga
befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 18, sondern
Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Ritter- u. Domschule
in Reval.

Aufnahme- und Nachprüfungen und Kontrolle der Ferienarbeiten am 14. August um 9 Uhr morgens im Hauptgebäude (Schulstrasse 11). Anmeldungen bis zum 12. August.

Schüler der deutschen Progymnasien werden auf Grund ihrer Zeugnisse aufgenommen.

Beginn des Unterrichts am 16. August um 8.20 morgens für die Gymnasialklasse und um 9.15 morgens für die Vorklassen.

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.

Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. C. Wehmer
Inhalatorium. Röntgenkabinett.
Sommer- u. Winterkuren.
Altberühmter Park.
561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. —
Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für die Monate Juni, Juli u. August.

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.



Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Hasenlan-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Kasa.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Montag, den 29. Juli
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten v. Gustav Moser.
Anfang 8½ Uhr.

Dienstag, den 30. Juli
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine".
Montag, d. 29. Juli
Symphonie-Konzert.
Symph. „Ländliche Hochzeit" — Goldmark. Violin-Konzert G-moll — Bruch (Herr Baltgail), u. s. w.
Anf. 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 Kop.

Russische, finnische u. ausländ.
Tapeten!
in allen Stilarten
mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.
Grösstes Lager der Branche am Platze!
Stets Eingang von Saison-Novitäten.

Verlangen Sie überall **„Odobrin"** nur von Michail Lebedew,
Dieses Mittel vermichtet vollständig in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen mit der Wurzel.



Verkauf bei **E. Günther.**

Landapotheke

vollkommen eingerichtet (wie Normal-Apotheke) an sehr verkehrsreicher Stelle mit gutem Umsatz
zu verkaufen.
Näheres im Schuhwarengeschäft „Normal" Reval, Kl. Pernausche Str. 36.

---

2 gut möbl. Zimmer
werden **gesucht.** Offerten sub 444 an die Expedition dieses Bl.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit separat. Eingange per sofort **gesucht** im I. od. II. Stadtteil. Offert. an die Exp. dieses Bl. sub A. K.

Zu vermieten
3 größere Zimmer
— Salz-Str. 1, Qu. 1, von 4—5.

Wohnung
von 6 Zimmern
mit Badezimmer, Veranda, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung und Eiskeller von Anfang August **mietfrei — Parkstr. 4,** Haus Ritterschaftsrevisors Jacobsen.

Zu vermieten eine schöne warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Mädchenz., Veranda etc. Näheres: Neue Kastanien-Allee 1a, Q. 9.

---

3 kl. Familienwohnungen
sind **zu vermieten.** Näheres — Salz-Str. Nr. 5, im Hofe.

Stillebenden Mietern eine **Wohnung** von 2 Zimm. und einer Küche **zu vermieten** — (Karlowa-) Pirogowstr. 26.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. KOOPS.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. H. (3 Br.); Capital (2 Br.); W. 358 (4 Br.); Kinderwagen (1 Br.); A. K. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
E+D
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Redaktion Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Dienstag, den 30. Juli (12. August) 1913.

Vom Gewinn und Verlust der Balkanstaaten.

Die Teilung der Beute.

Unter der Voraussetzung, daß der Bukarester Friede nicht einer großmächtlichen Revision unterzogen wird, werden in den ausländischen Blättern vorläufige Schätzungen des Landzuwachses der christlichen Balkanstaaten vorgenommen.

Nach dem jetzigen Friedensvertrage zu Bukarest ist der Gewinn Griechenlands an Gebietszuwachs und Einwohnerzahl am größten. Es enthält Teile von Süd-Macedonien, Saloniki mit seinem Hinterlande, die Gebiete von Seres, Drama und Kawala, Epirus und die Insel Kreta. Durch die Grenzfestsetzung erhält es insgesamt 45 000 Quadrat-Kilometer mit 1,52 Millionen Einwohnern (und besaß vorher 65 000 Quadrat-Kilometer mit 2,6 Millionen Einwohnern).

Das neue Fürstentum Albanien wird aus dem größten Teil des bisherigen Wilajets Skutari und Teilen der Wilajets Janina, Monastir und Kossowo bestehen. Sein Gebiet wird — die Südgrenze steht noch nicht fest — einen Flächeninhalt etwa von 32 000 Quadrat-Kilometern mit 880 000 Einwohnern haben.

Bulgarien tritt an Rumänien die bulgarische Dobrudscha bis Turtukai-Baltschik ab — etwa 7000 Quadrat-Kilometer mit 260 000 Einwohnern.

Bulgarien erhält Teile der Wilajets Adrianopel (wobei das Schicksal der Stadt noch nicht feststeht), Saloniki und Kossowo, insgesamt 40 000 Quadrat-Kilometer mit 1,05 Millionen Einwohnern.

Serbien erhält den größten Teil des Wilajets Kossowo und Teile der Wilajets Monastir und Saloniki mit 32 000 Quadrat-Kilometern und 1,12 Millionen Einwohnern.

Montenegro, dessen verhältnismäßige Zunahme am größten ist, da es doppelt so groß an Gebiet und Einwohnern sein wird, erhält einen Teil des Sandschaks Novibazar, die Gebiete von Ipek und Djakowa und die schon in London beschlossene Grenzberichtigung des Wilajets Skutari, etwa 7000 Quadrat-Kilometer mit 230 000 Einwohnern.

Die Türkei, die die Kosten dieser ganzen Gebietsaufteilung zu tragen hat, behält von ihrem bisherigen europäischen Besitz (der 170 000 Quadrat-Kilometer mit 6 Millionen Einwohnern betrug) außer Konstantinopel einen noch festzustellenden Teil des Wilajets Adrianopel, etwa 20 000 Quadrat-Kilometer mit 1,4 Millionen Einwohnern.

Was die Balkanstaaten an Geld und Blut verloren.

Der in Macedonien weilende Korrespondent des „Corriere della Sera“, der sämtliche Hauptpunkte der Balkan-Schlachtfelder besucht hat, veranstaltet in einem längeren Bericht eine Schätzung der Verluste der Balkanstaaten. Er schätzt die Opfer an Menschen und Geld im ersten Feldzuge folgendermaßen:

Bulgarien: 350 000 Mann mobilisiert, 80 000 Tote, 1200 Millionen Mk. Kosten.

Serbien: 250 000 Mann mobilisiert, 30 000 Tote, 620 Millionen Kosten.

Griechenland: 150 000 Mann mobilisiert, 10 000 Tote, 280 Millionen Mark Kosten.

Montenegro: 30 000 Mann mobilisiert, 8000 Tote, 16 Millionen Mk. Kosten.

Türkei: 450 000 Mann mobilisiert, 100 000 Tote, 1600 Millionen Mk. Kosten.

Für den zweiten Feldzug sind nach derselben Quelle die Ziffern schätzungsweise folgende:

Bulgarien: 60 000 Tote, 720 Millionen Mk. Kosten.

Serbien: 40 000 Tote, 400 Millionen Mk. Kosten.

Wenn man hierzu die Ermordeten, die Opfer der Cholera und anderer Epidemien hinzunehme, so dürften die Menschenverluste mindestens **400 000** betragen, während die finanziellen Kosten insgesamt auf 5 200 000 000 Mark zu schätzen seien.

Inland.

Gegen Verzettelung.

Eine sehr beachtenswerte Mahnung gegen die Verzettelung unserer Produktions- und Konsumtionskraft richtet in dem letzten Hefte der „Balt. Monatsschr.“ Herr F. B. speziell an die Interessenten des Historiker-Tages, doch beansprucht diese Mahnung auch ein weit allgemeineres Interesse.

Er bespricht den Jahresbericht der Estländischen Literarischen Gesellschaft und faßt dabei aus dem daselbst enthaltenen zusammenfassenden Bericht über den zweiten Baltischen Historiker-Tag einen Punkt näher ins Auge, nämlich die Ankündigung, daß auch die auf diesem zweiten Historiker-Tage gehaltenen Vorträge in einer Sonderpublikation veröffentlicht werden sollen. Im Hinblick hierauf heißt es:

„Wir können dies, in diesem Umfange ausgeführt, für keine sehr glückliche und erfreuliche Idee halten. Und zwar einfach aus dem Grunde, weil diese „Sammlung“ letzten Endes nicht weniger bedeutet als eine Zersplitterung, also gerade das, was wir unter unseren Verhältnissen am wenigsten brauchen können. Die Ursache scheint in den Eindrücken zu liegen, die so mancherlei erfreuliche Erscheinungen in unserem Leben in den letzten Jahren hervorgerufen haben. Wenn man aber aus ihnen in manchen Kreisen einen bedeutenden allgemeinen „Aufschwung“ schlußfolgerte, so scheint der Verlauf der Dinge in mancher Hinsicht doch denen Recht geben zu wollen, die in einigen Fragen ein etwas weniger hastiges Tempo lieber gesehen hätten, und zwar aus dem Grunde, weil das ein kühleres Rechnen mit den tatsächlich vorhandenen Kräften bedeutet hätte. So auch bei der uns hier beschäftigenden Frage. In dem Bestreben, die Vorträge der Historiker-Tage in einer Sonderedition herauszugeben, läßt sich doch wohl eine sehr bedeutende Ueberschätzung unserer tatsächlich vorhandenen Produktions- und Konsumtionskraft nicht verkennen.

Diese beiden Kräfte sind in Wirklichkeit bei uns naturgemäß nicht so groß, als daß wir nicht genötigt wären, nach Möglichkeit zu konzentrieren. Wir haben da eine Reihe von ständigen Publikationen unserer verschiedenen historischen Gesellschaften usw. Sie können aus Mangel an Beiträgen mitunter erst in längeren Zwischenräumen erscheinen. Das macht doch sicherlich nicht den Eindruck großen Reichtums an Produktionskraft! Nun sollte man doch meinen, es wäre das Naturgemäßeste, wenn einmal eine größere Fülle von Arbeiten, wie eben in Anlaß der Historiker-Tage, hervorgebracht wird, daß man diese Arbeiten in unseren verschiedenen Publikationen unterbrächte, wo sie eben am besten hingehören, die einen in die estländischen „Beiträge“, die anderen in die „Mitteilungen“, in die Berichte der „Gelehrten Estn. Gesellschaft“, die kurländischen „Sitzungsberichte“ oder auch sonst wohin. Von den vielen in Reval gehaltenen Vorträgen hätten fast überall hin welche gepaßt. Kommt dann einmal auch eine größere Arbeit ganz besonderen Charakters vor, so hindert ja nichts daran, davon eine kleine Sonderpublikation zu veranstalten.

Man glaube nicht, daß den Vorträgen der Historiker-Tage durch die Sonderedition ein größerer Leserkreis gesichert werde. Darin läge wiederum eine große Ueberschätzung unserer Konsumtionskraft. Die ist eben nicht so groß, wie eigentümlicherweise so mancher bei uns anzunehmen scheint; darüber kann jeder Verlagsbuchhändler einem erwünschten Bescheid geben.

Und daher meinen wir eben: nicht immer wieder Neues und Neues, sondern bewußtes Anknüpfen an bereits Vorhandenes, das durch eine solche, durch nichts gebotene Zersplitterung in seinem ohnehin schon nicht gerade glänzenden und reichen, sondern mitunter eher etwas kümmerlichen Dasein nicht gefördert, sondern geschädigt wird. Wir haben allen Grund uns vor einer mehr oder weniger phantastischen Ueberschätzung unserer Produktions- wie unserer Konsumtionskraft zu hüten!“

Diese Warnung vor der Ueberschätzung unserer literarischen Produktions- und Konsumtionskraft ist auch für manche andere Sphären unseres Lebens, wie für das Vereins- und Genossenschaftsleben, nicht ohne Berechtigung.

Dorpat, 30. Juli.

Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks projektierte in dem Lehrbezirk 17 neue höhere Volksschulen zu eröffnen: 8 in Kurland, 6 in Livland und 3 in Estland. Von diesen projektierten Lehranstalten werden, wie die „Rig. Ztg.“ erfährt, im nächsten Schuljahre, 1913 bis 1914, nur zwei Schulen eröffnet: in Riga eine höhere weibliche Volksschule und im Flecken Rappin (Werroscher Kreis) eine höhere Volksschule für Kinder beiderlei Geschlechts. Die Lehranstalt in Riga wird auf Initiative des Russischen Bildungsvereins in der Moskauer Vorstadt eröffnet werden; der Verein gibt der Schule Räumlichkeiten und die Lehrmittel. In Rappin gibt die Gemeinde der Schule Land zum Bau eines Schulhauses, freies Lokal auf 5 Jahre und nach der Fertigstellung des Schulgebäudes jährlich 200 Rbl. Der Fiskus hat jährlich für beide Schulen je 7400 Rbl. bewilligt.

Pernau. Die Streikenden auf der Fabrik „Waldhof“ verlangen jetzt, wie wir dem „Post.“ entnehmen, schon nicht mehr 20%, sondern 30% Lohnerhöhung, des Sonntags 50% und an den großen Feiertagen 100%. Ueberstundenarbeit soll nicht obligatorisch sein dürfen. Im Falle eines Vergleichs sollen die von der Fabrikverwaltung angenommenen Bestimmungen vom Fabrikinspektor zu bestätigen und in der Fabrik anzuschlagen sein. — Vorgestern ist ein Arbeiter aus unbekannter Ursache verhaftet worden.

— Gestern früh ist auf der Reval-Pernauer Bahn der Vorsteher auf der Halbstation Kehrenpäh vom Zuge zu Tode gefahren worden.

Riga. Zur Streikbewegung lagen den Rigaer Blättern gestern folgende Nachrichten vor: Auf den „Prowodnik“-Werken ist der Streik beigelegt; in der Natherschen Fabrik und der Fournierfabrik Potempa an der Roten Düna sind die Arbeiten gleichfalls im Gange — in der ersten Fabrik unter den alten Bedingungen, während in der letzteren den Streikenden kleine Zugeständnisse bewilligt worden sind. Auf der Maschinenfabrik „Atlas“ arbeiten, bis auf etwa 50 Arbeiter, alle Arbeiter, desgleichen auf der Maschinenfabrik und Schiffswerft Strauch u. Kruhmin. — Der Streik dauert fort auf folgenden Fabriken: auf der Waggonfabrik „Phönix“, auf der Fabrik „Textil“, auf der Hartgußindustrie „Sirius“, auf der Jutefabrik, auf der Leutnerschen Fahrradfabrik, auf der Tonwarenfabrik Kerkovius und der mechanischen Fabrik Pluschtschew. In der letzten Fabrik sind die Arbeiter am Sonnabend abgelohnt. Der Streik auf dem „Phönix“ droht, sich in die Länge zu ziehen.

— Der französische Flieger Janoir, der auf einem Deperdussin-Apparat einen Flug Paris-Petersburg unternommen hat, ist gestern früh auf dem Flugplatz in Saffenhof gelandet; er war etwa um 7 Uhr morgens in Tauroggen aufgestiegen. Als er gestern um

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Das Gewinn- und Verlust-Konto der Balkanstaaten. — Revision oder Nicht-Revision des Friedens. — Ein bemerkenswerter Erlaß des Zaren Ferdinand.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol von Rumänien; Dissonanz zwischen der deutschen und österreich-ungarischen Balkan-Politik.

Brand der französ. Botschaft in Konstantinopel.

Feuilleton.

Aus bewegten Tagen. I.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einige Briefe ihres Mitarbeiters in Sofia, die uns mitten in das Kriegselend des nun abgeschlossenen Balkan-Gemetzels versetzen. Wir lassen sie nachstehend folgen.

Sofia, Montag, 14. (1.) Juli.

Seit neun Tagen sind wir ohne Post; irgendwo im feindlichen Serbien oder Rumänien sollen die Hunderte von angesammelten Postsäcken liegen. Keine Möglichkeit, Briefe von hier zu befördern, außer wenn ein kühner Odysseus der näheren Bekanntschaft es wagt, sich einem der durch das Land irrenden Militärzüge anzuvertrauen und als Privatkurier die Briefe mitzunehmen. Mit der Außenwelt hängen wir nur durch den dünnen Faden des Drahtes über Warna-Sewastopol zusammen, und auch der kann über Nacht reißen. Es gibt noch den Draht nach Bukarest, und zu den orientalischen Eigentümlichkeiten gehört es, daß trotz des Kriegszustandes dieser Draht manchmal noch arbeitet. Er befördert die chiffrierten Berichte der Gesandten; die Depeschen der Zeitungsmänner gehen auch manchmal noch über diesen Draht. Sobald sie allzu schroffen Tadel der rumänischen Unternehmung, dieses Manövers gegen einen markierten Feind, enthalten, schnappt die Verbindung ab.

Der Bulgar ist nicht neugierig; mit orientalischer Gelassenheit sieht er den Tag kommen und gehen; einige magere Mitteilungen der Telegraphen-Agentur genügen ihm; darauf baut er in den Kaffeehäusern seine politischen Systeme. Seit einigen Tagen ist die zuversichtliche Stimmung etwas geschwunden; man sieht sorgenvolle Züge, und die Lieder aus dem Balkanwalde sind seltener geworden. Entmutigt darf man die Haltung nicht nennen; es ist mehr ein unwilliges Staunen, daß diesmal der Gott des Krieges nur gebrochen bulgarisch versteht. Ja, wenn man noch Zeit hätte! Aber der Krieg ist zu früh ausgebrochen; man war noch nicht ganz fertig mit dem Aufmarsch, und die Fehler im Anfange eines Krieges lassen sich später nur schwer beseitigen.

Frisch und wohlgemut ziehen immer neue Scharen junger Soldaten hier ein, mit Blumen geschmückt und stramm ausschreitend im Takt der Soldatenlieder. Uns dauern diese armen Burschen, die jetzt noch für eine Sache fechten sollen, die verloren ist. Uns dauert auch das ganze kernige Volk, das Blut von mehr als hunderttausend seiner Söhne gegeben hat und nun, von Feinden umringt, sich sagen muß — vergeblich! Ohne die mächtige bulgarische Arbeit auf dem Schlachtfelde Thraziens wären die Griechen und Serben heute noch hinter ihren Grenzen, und nun sind die Verbündeten, vereint mit den hungrigen Untertanen des Fürsten der Schwarzen Berge, über den Größten unter ihnen hergefallen und haben ihm den wertvollsten Teil der Beute entrissen.

Es war ein Schlachten, sagte ein verwundeter Major, alles wurde niedergestochen, und die Serben machten es ebenso. Ein General, der bei Istip und Kotschana befehligte, sagte, daß er die gefallenen Serben auf 15 000 schätze und auf mindestens 20 000 die Zahl der Verwundeten. Auch die Bulgaren haben geblutet; allein in Sofia liegen heute schon 4000 Verwundete.

In dem Krankenhause leidet auch ein netter Bulgarenjunge aus Doiran; als die Griechen dort einrückten, nachdem ihre große Uebermacht die Bulgaren zurückgedrängt hatte, hieben sie die dortigen Bulgaren der Bevölkerung nieder — so versteht man hierzulande den Krieg. Bei diesem Gemetzel hat auch der Junge eine Säbelwunde erhalten. Das berühmte Gleichgewicht unter den Balkanländern wird noch viel Unheil stiften, denn alle die ziemlich gleich starken Länder werden versuchen, die Stärkeren zu werden; Gleichgewicht ist hier nicht Ruhe, sondern einer der vielen diplomatischen Irrtümer, welche die Unruhe verbürgen.

Samstag, 19. (6.) Juli.

Man will Kanonendonner von Süden her gehört haben. Dort nähern sich Serben und Griechen den bulgarischen Grenzen. Im Kriegsministerium und im Stabe des Heeres sagt man, alles gehe gut, der Feind sei zurückgeworfen und werde verfolgt. Feine Ohren wollen weiter den Donner der Kanonen hören. Man fragt sich, wo sind denn die bulgarischen Heere? Fünfzehn Divisionen sind aufgestellt worden, Bulgarien ist stärker als Serbien und Griechenland zusammen, wie kommt es, daß unsere Truppen immer in der Minderzahl sind, daß ganze Heere umherbummeln, wo man sie nicht braucht, z. B. bei Widdin und Belogradschik, und daß sie uns dort fehlen, wo sie dringend nötig sind. Wie kommt das? Man zuckt die Achseln; die Zeit der Kritik und der Abrechnung ist noch nicht gekommen. In Frankreich würde man von Verrätern sprechen, der Bulgar ist ruhiger und vernünftiger.

Vom Schloß weht die Zarenfahne, Sommersonne liegt auf Sofia, die Straßen zeigen dasselbe Bild: wenig Menschen, modische Damen, ernste Männer. Die türkischen Gefangenen fehlen aber; man will sie einige Tage zu Hause halten. — Es gibt schlechte Nachrichten von der türkischen Grenze, man will rechtzeitig möglichen Vorfällen vorbeugen. Zum ersten Male wird heute von der Möglichkeit gesprochen, daß die Rumänen, die von der Donau her anmarschieren, in Sofia einziehen könnten. Von allen Seiten kommen die Feinde; ruhig hört es der Bulgar, aber die Soldaten aus Nord-Bulgarien, deren Felder jetzt erntereif sind, die aber gegen Griechen und Serben auf der Wacht stehen, werden aufhorchen. Die Rumänen würden einrücken, falls Bulgarien siegreich die Feinde zurückwerfen und den Frieden verweigern sollte und falls Bulgarien nicht die rumänischen Wünsche, d. h. Abtretung eines fruchtbaren Stückes der Dobrudscha, genehmigt.

In manchen großen Häusern Sofias wird gepackt, in aller Stille. Wie ein Fieberschleier liegt es auf dem Volk; Feinde ringsum; vielleicht kommen die Türken auch noch. — Heute ist das 1. Reiter-Regiment und das Leibgarde-Reiter-Regiment hier eingezogen; man fragt warum? Hat man so viele Soldaten an der Front, daß man sie dort nicht braucht? Rätsel. In guter Ordnung mit leidlich erhaltenen Pferden klappert der lange Zug Reiter durch die Straßen; Offiziere grüßen, Damen danken; man fragt nicht, ernst blickt alles vor sich hin. Wenn Serben, Montenegriner, Griechen und Rumänen sich hier in Sofia ein Stelldichein gegeben haben, um hier den Frieden vorzuschreiben, wie König Konstantin versprochen hat?! Nicht lange ist es her, da tanzten die Balkanprinzen hier im Königsschloß die Hora, den bulgarischen Bauerntanz, zur Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen Boris. Damals trugen sie schon schwarze Pläne gegen die Türkei mit sich umher. Inzwischen hat Bulgarien in Feldschlachten die Türken besiegt, nun erntet es den Dank und auch die Früchte einer etwas leichtherzigen eigenen Staatskunst.

Gestern hat man sich bei Egri Palanka dicht an der Grenze geschlagen; ohne viel Erfolg. Beide Teile haben sich eingegraben und prellen dann und wann etwas darüber hinaus. General Iwanows Hauptquartier ist in Dschuma i Bala, dicht an der Grenze. Bei besserer Verteilung der Truppen hätte er vor zwei Wochen in Saloniki einziehen müssen. Inzwischen ist das dortige bulgarische Bataillon von der griechischen Uebermacht vernichtet worden. Neulich erzählte es eine Mutter auf dem Bahnhof ihren Kindern. Wie die dunkeln Augen blitzten — nach tausend Jahren wird es nicht vergessen sein.

Sonntag, 20. (7.) Juli.

Was Post ist, wissen wir nicht mehr. Im Unionklub liegen die Zeitungen vom 5. Juli, „Kölnische“, „Matin“, „Times“ usw. Seitdem ist keine Post angekommen. Auch der Drahtverkehr ist erschwert. Er geht noch über — Bukarest, obwohl Rumänien behauptet, mit Bulgarien im Kriege zu sein. Merkwürdige Zeit. Zwischen Serbien, Griechenland, Bulgarien gibt es keinen amtlichen Krieg, aber man bringt sich zu Zehntausenden um; mit Rumänien gibt es einen wirklichen Krieg, aber geschossen wird nicht. Nur die Weiber und Kinder stehen an den Straßen der Dörfer, durch die rumänische Kalaraschen reiten, und Greise rufen ihnen zu: „Mit diesen hier könnt ihr Krieg führen!“ — Heute sind die Rumänen in Araba Konak; das ist ein großer Han, ein Straßengasthof mit einigen Gehöften dabei, etwa 30 Kilom. von Sofia, dort, wo die Fahrstraße über den Balkan die letzte Höhe vor der Ebene von Sofia überschreitet. Gruppen stehen in den Gassen Sofias und besprechen den Fall. Die Königsfahne auf dem Schloß weht noch, aber sie weht manchmal, ohne die Anwesenheit des Königs anzuzeigen. Man vermutet, daß der König abreisen wird. Wohin? Es gibt nur einen Platz: zum Heere.

(Schluß folgt.)

Der Frosch als Lebensretter.

Ueber ein aufregendes Abenteuer mit einer Schlange berichtet der baltische Afrika-Reisende Egon Fr. Kirschstein in einem Brief, der vom 25. April d. J. datiert ist. Er schreibt:

Ich hatte mehrere Wochen mit der Erforschung des Ostabfalles des Tanganjika-Pla-

die Mittagszeit in Sassenhof wieder aufsteigen wollte, um seinen Flug nach Petersburg fortzusetzen, wurde er, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, von einem bedauerlichen Mißgeschick betroffen. Mr. Janoir hatte nicht mit einem Graben gerechnet, der in der Anlauflinie lag. Der Aeroplan erhob sich etwas, senkte sich dann wieder und scheiterte infolge des Grabens. Der linke Flügel des Apparats stieß gegen einen Zaun und wurde völlig demoliert; auch der Propeller ging hierbei in Splitter. — Der Fernflug Janoirs hat hierdurch wohl eine mehrtägige Unterbrechung erfahren.

Eftland. Die Voruntersuchungen für eine neue Bahnlinie von der Station Taps bis zur Fabrik Loksa an der Papenwiek vorzunehmen, ist, wie der „Rew. W." mitteilt, vom Verkehrsministerium dem Grafen Stenbock und Baron Dellingshausen gestattet worden. Die Strecke Taps-Loksa beträgt etwa 40 Werst.

Kurland. Lehrkurse für den Religionsunterricht in der lettischen Volksschule werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf Veranlassung der Kurländischen Synode von 1912 im ehemaligen Irmlauschen Seminar vom 29. Juli bis zum 9. August abgehalten werden. Die Vorträge werden gehalten vom Propst Bernewitz-Kandau, Oberlehrer Pastor F. Mühlenbach, den Pastoren Czernay-Blieden, Grünberg-Windau u. a. m.

Polangen. Der Badeort Polangen macht in diesem Jahre eine schwere Krisis durch. Obwohl vom Grafen Tyszkiewicz wieder alles Mögliche getan worden ist, um Badegäste nach Polangen zu ziehen und ihnen hier den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, so ist doch in diesem Jahr die Zahl der Badegäste im Vergleich zur vorigen Saison um die Hälfte zurückgegangen. Der Gründe für diese bedauerliche Erscheinung gibt es mehrere. Seit dem Eingehen der Diligenceverbindung zwischen Polangen und Preekuln ist Polangen nur noch über Libau per Achse zu erreichen — eine Fahrt, die recht kostspielig ist und daher viele Familien vom Besuch Polangen's abhält. Hierzu kommt eine enorme Steigerung der Wohnungsmieten in Polangen in Verbindung mit einer allgemeinen Teuerung der Lebensmittel.

Leidenschaftslose Zahlen.

Petersburg. Schon lange, seit Jahren, werden in der russischen Presse Stimmen laut, die darauf hinweisen, wie schwach es mit der Bildung der Priester im Reiche steht und wie groß die Flucht der Zöglinge aus den geistlichen Seminaren ist. Ja, es kommt vor, daß in einzelnen Eparchien die Eparchialobrigkeit nicht genügend des Schreibens Kundige findet und gezwungen ist, die ersten besten Kandidaten als Seelsorger anzustellen.

In einem der Reform der geistlichen Seminare gewidmeten kilometerlangen Artikel des Herrn Menschikow bringt die „Now. Wr." einige Zahlenangaben.

Im Jahre 1911 haben 2148 Personen die geistlichen Seminare beendet und nur 574 sind in den Dienst der Kirche getreten, also kaum etwas über ein Viertel! Wenn man die Zahlen der einzelnen Eparchien nimmt, so findet man, daß stellenweise nicht ein Drittel, ja nicht einmal ein Viertel, sondern ein Zehntel, ja ein Zwanzigstel und sogar nur ein Dreißigstel (Litauen) den Altardienst versehen will.

In den 5 Jahren 1906—1910 sind in 63 Eparchien von 10 853 Personen, die eine abgeschlossene geistliche Bildung erhalten hatten, nur 4795 zu Priestern geweiht worden, und 4125 haben die Priesterweihe erhalten, ohne ein Seminar besucht zu haben. In Ufa haben von 131 Priestern 34 das Seminar absolviert, und 74 das Seminar überhaupt nicht besucht. 1910 hat von 24 zu Priestern geweihten Personen nur ein einziger das Seminar beendet.

Die Ursachen dieser bemerkenswerten Erscheinung liegen nun zum großen Teil in dem völligen Verfall der geistlichen Schule, die einer grundlegenden Reform bedarf; das ist von Bischöfen, von Professoren der geistlichen Akademien, von Priesterkongressen und den Konferenzen von 57 Seminaren und 4 Akademien, sowie endlich von den Gliedern des Vorkonzils einstimmig anerkannt worden.

Wenn dem so ist — fragt nun Herr Menschikow — wie konnte es nur kommen, daß „man im Laufe eines Vierteljahrhunderts vor dem Genius Konstantin Petrowitsch Pobedonosszews im Staube gelegen hat? Ich meine hier nicht den gescheiten Professor Pobedonosszew, nein, den schlechten Oberprokureur, unter dem der Verfall in Kirche und geistlicher Schule bis zur Anarchie gediehen ist. Ein Bureaukrat bis auf die Knochen, täuschte er sich keineswegs über den Krach seines Ressorts, wußte er sehr wohl, daß mit papiernen Verfügungen nichts auszurichten sei, aber dennoch ging er den Weg aller unfähigen Administratoren: er übertünchte die Risse des Gebäudes mit offizieller Lüge und versah seine Rechenschaftsberichte mit günstigen Abschlüssen. Und als der Krach endgültig zum Vorschein gekommen war, da schützte er Alter vor und nahm seinen Abschied . . ."

Am 27. Juli fanden im Beisein Sr. Maj. des Kaisers große Brigade-Manöver bei Krassnoje-Sselo statt.

— Der Unterrichtsminister L. A. Cassso kehrte am 27. Juli aus dem Auslande zurück und übernahm die Erfüllung seiner Amtspflichten.

— Von einem Bären zerrissen wurde im Walde bei der Station Torfjanaja der Irinowka-Bahn ein Knabe.

— Wie der Vorsitzende der Oktobristen-Fraktion N. A. Antonow der „Retsch" mitteilt, ist es unwahr, daß die Fraktion von den Nationalisten eine offizielle Einladung zu einer Zusammenkunft in Kiew zwecks Einigung über gemeinsames Vorgehen in der Duma erhalten hat. Er, Antonow, habe zwar ein Privatschreiben eines Nationalisten aus Kiew erhalten, doch sei in diesem Schreiben absolut keine Rede von einer bevorstehenden Konferenz.

— Auf dem Internationalen medizinischen Kongreß in London hat der Vertreter Rußlands, der Ehrenleibmedikus Geheimrat Dr. med. Simon Unterberger, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, gleich auf der ersten Sitzung in englischer Sprache einen Vortrag und später zum Diner eine Ansprache gehalten.

Moskau. Ein furchtbares Unwetter, das im Laufe etwa einer halben Stunde in der ganzen Stadt den heillosesten Schaden angerichtet hat, ging, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, am 26. Juli etwa um 3 Uhr nachmittags über Moskau nieder. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte buchstäblich die ganze Kreml-Stadt in wenigen Minuten unter Wasser. Das schwere Gewitter, das gleichzeitig tobte, trieb so finstere Wolken vor sich her, daß in allen Häusern das elektrische Licht angedreht werden mußte.

Twer. Am 24. Juli hat, der „Retsch" zufolge, eine extraordinäre Kreis-Landschaftsversammlung in vollem Bestande als erste die von dem Justizministerium zur Begutachtung übergebene Vorlage über das Hooliganunwesen durchgesehen und resolviert, daß es notwendig sei die Prügelstrafe mit Ruten einzuführen und für Rezidivisten die Todesstrafe; die Einnahmen von den Arbeiten der Hooligans sollen zum Besten der Geschädigten verwandt werden. — Diese Beschlüsse werden dem Justiz- und Innenministerium überwiesen werden.

Warschau. Ein großer Falschmünzer-Prozeß wegen Fälschung von 100 Rubel-Scheinen und deren Verbreitung steht bevor. Es sollen 1500 (!) Zeugen vorgeladen werden und die Verhandlung dürfte mehrere Monate dauern.

Lodz. 330 streikende Tramway-Angestellte sind verhaftet worden. Nach der „Retsch" verkehren die Waggons unter dem Schutz von Kosaken und Polizei. Den Ortszeitungen ist es verboten, etwas über den Tramway-Streik zu veröffentlichen.

Ausland.

Revision oder Nicht-Revision des Bukarester Friedens.

Nächst der Lösung des Adrianopel-Problems ist augenblicklich die brennendste Frage die, ob die Großmächte oder einige von ihnen eine Revision des mit Ach und Krach unter rumänischem Druck zustande gekommenen Bukarester Friedens in die Wege leiten oder sich mit dem dadurch geschaffenen notdürftigen Friedenszustande begnügen sollen.

Der hitzigste Vorkämpfer für eine Revision des Friedens ist, wie gestern näher ausgeführt worden, Oesterreich-Ungarn. Nächst ihm scheint man in England — freilich aus ganz anderen Motiven — am innerlichsten von der Revisionsbedürftigteit des Bukarester Friedens überzeugt zu sein.

„Eine Art Friede" — so lautete am Donnerstage das in den Leitartikel-Aufschriften gefällte Urteil zweier Londoner Blätter aus ganz entgegengesetzten Lagern — nämlich der streng ministeriellen „Westminster Gazette" und der oppositionellen „Pall Mall Gazette". Das erstgenannte der beiden Blätter faßte die von Bukarest her übermittelten Inhaltspunkte des Friedensprotokolls in gedrängter Kürze zusammen, räumt ein, daß Bulgarien durch Dummheit, Uebermut und Kurzsichtigkeit fast alles verloren habe, was es durch seine Siege im ersten Teil des Feldzugs gewonnen hatte, ist aber durchaus nicht überzeugt, daß Serbien und Griechenland gegenwärtig nicht in dieselben Fehler verfallen seien, und daß sie im weiteren Verlauf der Dinge nicht auch dieselben Folgen ernten würden. Die „Westminster Gazette" schreibt:

Es kann keinen dauernden Frieden auf dieser Grundlage geben; weder Griechenland noch Serbien werden sich in Ruhe der Entwickelung der Gebietsteile widmen können, die sie in dieser Weise einverleibt haben. Das Geld und die Tatkraft, die so dringend nötig wären, um das so schonungslos Zerstörte wieder aufzubauen, werden nunmehr zu Festungsbauten und Rüstungen verwandt werden für die Zeit, wo Bulgarien sich wieder erholt haben wird. Selbst jedoch auf Grundlage der Militärmacht besitzt die heutige Lage keine Dauer. Rumänien, das bei diesen Dingen Vorschub geleistet hat, indem es Bulgarien in den Rücken gefallen ist, brüstet sich augenblicklich als der hochsinnige Sieger, und es ist in der Tat der diplomatische Beherrscher, der „Boß" der ganzen Halbinsel. Doch weder Griechenland noch Serbien kann mit Sicherheit auf seine Unterstützung zählen oder auch nur mit Sicherheit sagen, wie seine Haltung sein wird, wenn Bulgarien seine Rache sucht. Es hat für sich die Kunst ausfindig gemacht und sie auch den anderen beigebracht, wie man siegt, ohne in den Krieg zu ziehen, und vielleicht wird es ihm das nächste Mal passen, sein Spiel auf Kosten Serbiens und Griechenlands zu spielen, wie heute auf Kosten Bulgariens. Nach dieser Richtung bietet die Zukunft nichts als unaufhörliche Kriegsbefürchtungen, erschöpfende Kriegsvorbereitungen und endlose Gelegenheiten für ränkespinnende und ehrgeizige Abenteurer.

So stellt sich das Machtgleichgewicht nach dem Begriff der Balkanstaaten dar — eine rein militärische Zusammenfassung zu dem Zweck, den Ueberhund durch eine Verbindung der übrigen Hunde niederzuringen. Der einzige Hoffnungsstrahl liegt heute in dem Gedanken, daß die Mächte möglicherweise die Berufung der Bulgaren nach Durchsicht des Friedens auf billigerer Grundlage ernst nehmen. Falls Oesterreich-Ungarn und Rußland wirklich einig sind, läge darin eine Möglichkeit, mit der zu rechnen wäre. Und darüber kann am Ende keine Frage sein, daß die Mächte, als sie die Linie Enos-Midia festsetzten, damit eine Verantwortung für Thrazien auf sich genommen haben, von der sie sich nicht ohne weiteres lossagen können.".

In ganz ähnlichem Sinne aber läßt sich auch die oppositionelle „Pall Mall Gazette" vernehmen:

„Die Sache kann nicht als beendet betrachtet werden, solange die Türken in Adrianopel stehen. Griechenland und Serbien haben ihre selbstsüchtigen Gelüste befriedigt und zeigen keine Neigung, ihrem weiland Verbündeten beizustehen, um das wiederzugewinnen, was er im ersten Teil des Krieges so glorreich erkämpft hatte. Rumänien steht, nachdem es einen unblutigen Sieg errungen, nun im Begriff, darauf zu bestehen, daß Bulgarien abrüsten müsse, während der Feind doch innerhalb seiner Grenzen steht. Das ist ein Zustand der Dinge, zu dem die Mächte Europas unmöglich ihre Einwilligung geben können. Es kann unter solchen Umständen keinen dauernden Frieden in den Balkanländern geben. Außerdem hat Rußland wie Osterreich-Ungarn seine Einwendungen gegen das Verbleiben der Griechen in Kawala kundgegeben. Es bleibt deshalb keine andere Wahl, als die Friedensbedingungen der Durchsicht Europas zu unterziehen. Wir geben uns hinsichtlich der Schwierigkeit dieser Aufgabe keinen Täuschungen hin, besonders da die Mächte in mehr als einem der hier in Betracht kommenden Punkte nicht einig sind. Doch es ist hundertmal besser, daß das Konzert in die Brennesseln hineingreift, als daß es untätig mit gefalteten Händen eine Zuschauerrolle spielt. Sein Gesamtwort ist für die Grenzlinie Enos-Midia verpfändet. Es muß seinem Worte Geltung verschaffen oder seine Unfähigkeit bekennen, die Angelegenheiten Europas zu leiten".

Am entschiedensten gegen eine Revision sind in dieser Frage, in der in seltsamsten Gruppierungen Freund und Feind durch einander gewürfelt erscheinen, allem Anscheine nach Frankreich und Deutschland. Diese beiden Staaten wollen sich — Frankreich in bewußter Begünstigung des finanziell von ihm ganz abhängigen Griechenland, Deutschland um des lieben Friedens willen — mit dem bisher erzielten notdürftigen Resultat zufrieden geben und die weitere Entwickelung des Kommenden ohne Zutun Europas den Balkanstaaten selbst überlassen.

Sehr bezeichnend für die Berliner Anschauungen ist die nachfolgende Auslassung der „Tägl. Rundschau" — nicht zuletzt gerade im Hinblick auf das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn. Das Berliner Blatt schreibt:

„Als nach dem endlich herbeigeführten Bukarester Friedensschluß die Nachricht kam, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland auf einer Revision des Vertrags beständen, hielten wir nicht mit unserem ernsten Bedenken gegenüber einem solchen Entschluß zurück. Wie sich jetzt herausstellt, teilt die deutsche Presse in seltener Einmütigkeit unsere Anschauungen — zum Teil in erheblich schärferer Form, als wir sie in Anbetracht des Bundesverhältnisses, in dem Oesterreich-Ungarn zu Deutschland steht, gewählt hatten. Sachlich aber besteht allgemein dieselbe Ueberzeugung, daß es einerseits hohe Zeit ist, wieder Ruhe und Ordnung auf der Balkan-Halbinsel zu schaffen, und daß es andererseits jetzt auch zu spät und so gut wie aussichtslos ist, an dem mit solcher Mühe zustandegekommenen grundsätzlichen Friedensvertrag von neuem herumzudoktern, wodurch höchstens ein neuer Kriegsbrand entfacht werden könnte. Nein, ein solches Beginnen kann nicht im Interesse der europäischen Völker, insbesondere auch Deutschlands, liegen. Wir verstehen sehr wohl das Bestreben des verbündeten Kaiserreiches, Bulgarien als Gegengewicht gegen das mächtig aufgekommene Serbien zu stärken. Aber die Gelegenheit hierzu scheint uns verpaßt und der jetzige Zeitpunkt keineswegs geschickt gewählt zu sein. Wir versprechen uns von einer Revision nichts Gutes. Auch dann nicht, wenn Frankreich seinem Unmute gegenüber Rußland noch mehr die Zügel schießen lassen sollte, wie es jetzt schon geschieht. Wegen einiger Hunderte von Geviert-Kilometern balkanischen Gebietes wird der Zweibund schon nicht krachen gehen. Aber auch der Dreibund sollte ihretwegen nicht einer peinlichen Belastungsprobe ausgesetzt werden. Daher täten Oesterreich-Ungarn wie Rußland, die beide ein so seltsames, antipodisches Liebeswerben um das tief gedemütigte Bulgarien betätigen, sicherlich gut, mit ihrer neuen Forderung den Bogen nicht zu überspannen. . ."

Zum Schluß sei noch — ohne Gewähr für die Verbürgtheit der Nachricht — folgende Bukarester Meldung des „B. Tgbl." hier beigefügt: „Die bulgarisch-griechische Verständigung wird größtenteils auf eine Vermittelung Kaiser Wilhelms zurückgeführt. Auf den Wunsch König Karols intervenierte Kaiser Wilhelm telegraphisch bei König Konstantin, der Venizelos bevollmächtigte, Bulgarien einen Teil der tabakreichen Gegenden Kawalas zu überlassen."

---

teaus zugebracht. Das Auf- und Abklettern in den Tschingambo-Bergen war sehr anstrengend gewesen — noch anstrengender fast als der Marsch durch die Unjamanga-Ebene, die jetzt während der Regenzeit größtenteils unter Wasser steht, so daß man oft stundenlang bis zu den Knien in den erdfarbigen Fluten waten und selbst unsichtbare Knüppelbrücken überschreiten muß, über die die angeschwollenen Bachläufe ihr Wasser dahinwälzen. Da meine ethnographische Ausbeute für das Museum der Petersburger Akademie der Wissenschaften ebenso wie meine geologischen Sammlungen mit jedem Tage der Reise an Umfang zugenommen hatten, beschloß ich, mich der Lasten zu entledigen und sie unter der Aufsicht meines schwarzen Kochs nach Ithaka zu schicken, wo mir seitens des Bezirksamtes Langenburg einige verschließbare Räume in der jetzt leerstehenden Boma freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden waren. Ich selbst wollte in Ngongo die Rückkehr der Karawane abwarten und mich etwas von den ausgestandenen Strapazen erholen.

Da die Hütten der Eingeborenen hier zu Lande meist mit Rückfallfieber-Zecken verseucht sind, hatte ich mein Lager außerhalb des Dorfes aufgeschlagen. Es war nicht leicht gewesen, in dem übermannshohen Grase ein trockenes Plätzchen für das Zelt zu finden. Dafür wimmelte es jetzt auch im Lager von Moskitos und Fröschen. Vergeblich mühte sich mein Boy, einen besonders zudringlichen Frosch aus meinem Zelt zu vertreiben; mit großer Hartnäckigkeit kam er immer wieder unter das Bett zurückgehüpft.

Da ich nun eine absonderliche Vorliebe für allerlei Getier habe und Frösche nebenbei ganz nützliche Wesen sind, weil sie die lästigen Moskitos vertilgen, so entschloß ich mich, ihm in meinem Zelt Gastrecht zu gewähren. Bald hatten wir beide uns so weit angefreundet, daß er willig auf die ihm hingehaltene Hand geklettert kam und sich ganz zahm und gesittet mit Mücken und sonstigen Delikatessen füttern ließ.

Mein Koch war mittlerweile aus Ithaka zurückgekehrt und hatte die Post mitgebracht. Seit Weihnachten hatte ich weder Zeitungen noch Briefe aus der Heimat zu Gesicht bekommen. Eifrig studierte ich daher, noch im Bette liegend, all die Neuigkeiten aus Europa. Dicht neben dem Kopfende meines Feldbettes stand ein großer Blechkoffer, auf dem die Zeitungen aufgestapelt lagen. Plötzlich vernahm ich merkwürdige klagende Töne in meiner Nähe. Mein Blick folgte der Richtung, aus der das eigentümliche Piepsen kam, und ich gewahrte meinen Frosch, der sich vergeblich anstrengte, hinter dem Blechkoffer hervorzukommen. Das arme Tier hat sich gewiß irgendwie festgeklemmt, dachte ich. Kaum aber hatte ich den Koffer etwas abgerückt, als ich zu meinem Schrecken eine ausgewachsene Puffotter erblickte, eine der gefährlichsten Giftschlangen Afrikas, die den Frosch gefaßt hielt.

Mit einem Satze war ich aus dem Bette, hatte nach meiner Flußpferdpeitsche gelangt und im selben Augenblick meine Dienerschaft alarmiert. Mit Stöcken und Knüppeln bewaffnet umstanden die Leute den Blechkoffer. Jetzt wurde er auf mein Kommando mit einem Ruck zur Seite gezogen, da ließ auch die Puffotter schon von ihrem Opfer ab und richtete sich gegen die Angreifer. Ein wohlgezielter Hieb mit der Flußpferdpeitsche, ein zweiter, dritter Schlag — und die bösartige Schlange lag verendet am Boden! Sie maß vom Kopf bis zum Schwanzende 1,40 m. Aber auch mein Frosch war nur noch wenige Schritte nach seiner Befreiung weitergehüpft. Mit ausgestreckten Beinen und aufgedunsenem Leib lag der arme Kerl da.

Ich sah nicht ohne Rührung auf das tote Tier. Wer weiß, wie das Abenteuer mit der Puffotter für mich abgelaufen wäre, wenn der Frosch nicht in meinem Zelt gewesen und ich nicht durch seine Klagelaute auf die Schlange aufmerksam gemacht worden wäre. . . Mit einer Puffotter ist jedenfalls nicht zu spaßen!

Kunst und Wissenschaft.

Der Pockenerreger gefunden. Eine bedeutsame Mitteilung machte der Berliner Stabsarzt Fornet auf dem internationalen medizinischen Kongreß in London. Er erklärte, den Erreger der Pocken gefunden und in Reinkultur auf Tiere und Menschen übertragen zu haben. Das Ausgangsmaterial stammte sowohl von Tierlymphe, als auch von einem pockenkranken Menschen.

— Der Münchener Magistrat hat für die Beschaffung von Mesotherium, dem neuentdeckten Mittel gegen den Krebs, 200 000 Mk. bewilligt. Der Beschluß wird in einem Teile der Münchener Presse als übereilt bezeichnet.

— Gerhart Hauptmanns neues Drama. Gerhart Hauptmann arbeitet zurzeit an einem neuen Drama, das den Titel „Der weiße Heiland" führen wird. Es soll ein historisches Stück sein und das Eindringen des Christentums unter Ferdinand Cortez in das alte Mexiko des Kaisers Montezuma zum Hintergrunde haben. Dieser wird eine der Hauptgestalten des neuen Dramas werden. Die Bezeichnung „Weißer Heiland" dient als Symbol für den christlichen Glauben, den die Spanier in das alte Aztenkenreich bringen. — Wann die Dichtung vollendet sein wird, weiß der Dichter vorläufig noch nicht zu sagen, es ist nicht ausgeschlossen, daß ihn das Werk noch einige Jahre beschäftigt.

— Ein neuer Haydn entdeckt. Unter dem musikalischen Bestand der alten Hofkapelle des Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen wurde eine bisher ganz unbekannte Symphonie in D-Dur von Josef Haydn aufgefunden. Die Symphonie, die aus der Reifezeit des Meisters stammt, weist die üblichen vier Sätze auf.

Mannigfaltiges.

Vom Londoner medizinischen Riesenkongreß. Die Versammlung in der Albert-Halle bei der Eröffnung des Kongresses durch Prinz Arthur war eine der hervorragendsten und interessantesten, die man je in dem historischen Gebäude gesehen hat. Das eintönige dunkle Zivil von Tausenden Medizinern wurde durch die hellen Sommertoiletten der Damen sowie die Uniformen der Militär- und Marineärzte aller Länder und eine Anzahl akademischer Gewänder belebt. Zwei- oder mehrfarbige Fähnchen, die die gelehrten Herren im Knopfloch trugen, kündeten ihre zwei- oder mehrfache Sprachkenntnis an. Die Reden bei der Eröffnungsfeier wurden durch häufigen brausenden Beifall unterbrochen. Jeder der ausländischen Delegierten erhielt, ehe er seine Rede begann, eine Strophe der Nationalhymne seines Landes von der mächtigen Orgel zum Vorspiel. Der deutsche Delegierte Generalstabsarzt Professor Dr. v. Schjerning, eine Hünengestalt in Uniform, hielt seine Rede mit abgenommenem Helm, auf den Knauf seines Säbels gestützt. — Die unvermeidlichen Suffragetten fehlten natürlich nicht. Draußen vor der Halle paradierten sie mit Plakaten, welche die flammenden Inschriften trugen: „Was denken die Aerzte über die Tortur der Frauen? Die Regierung mordet Frauen!" Andere Suffragetten versuchten, auf ausländische Aerzte einzureden, wobei sich komische Szenen abspielten.

— Eine neue Hitzewelle hat Kansas und Missouri heimgesucht. Am Freitag herrschten dort 37,2 Grad Celsius (99 Grad Fahrenheit). Heiße Winde vom Süden haben die gesamte Vegetation verbrannt und große Verluste an dem Viehbestand hervorgerufen. Viele Menschen erkrankten, insbesondere auch nach dem Genuß des durch die Hitze schlecht gewordenen Wassers.

— „In Ausübung seiner Dienstpflicht". Eine höchst merkwürdige Szene spielte sich vor einiger Zeit in einem Krankenhause von Petersburg ab. Ein Mann war wegen Blinddarmentzündung operiert worden und lag in tiefer Narkose auf dem Operationstisch. Gegen den Kranken schwebte irgend ein gerichtliches Verfahren. Als der die Operation ausführende Chirurg im Begriff stand, die Wunde zu vernähen, betrat ein Polizei-Pristaw mit einer Untersuchungskommission das Operationszimmer und verlangte, den Patienten zu verhören. Der Arzt verlangte, der Pristaw solle sofort den Operationssaal verlassen, doch dieser weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Pristaw wurde darauf hingewiesen, daß der Mann sich noch in der Narkose befinde; der Polizeibeamte aber verlangte trotzdem, daß der Verwundete durch künstliche Mittel aus der Narkose geweckt werde, da er keine Zeit habe, noch einmal wiederzukommen und das Verhör vorzunehmen. Außerdem bestehe Gefahr, daß der Patient sterbe und nicht die nötigen Aufklärungen über das Verbrechen geben könne. Er wollte schließlich Gewalt gebrauchen und begann, den Operierten am Arm zu schütteln. Da packten ihn auf einen Wink des Oberarztes drei Wärter und warfen ihn zur Tür hinaus. Die Untersuchungskommission verließ auch das Zimmer. Jetzt erst konnte die Operation fortgesetzt werden und gelang trotz der Aufregungen sehr gut. — Am folgenden Tage ging dem Oberarzt ein offizielles Schreiben zu, in dem er aufgefordert wurde, sich zu verantworten „aus Anlaß der Nichtzulassung eines Polizeibeamten zur Ausübung seiner Dienstpflicht". Der Oberarzt antwortete, daß der Polizeibeamte ungesetzlich gehandelt habe. — Dabei blieb es.

— Vom lustigen Onkel Sam. — Unerträglich. „Wie, Sie haben ihre Verlobung aufgehoben?" „Ja." „Was hatten Sie denn aber für einen Grund?" „Ach, er ist zu eingebildet. Ich konnte ihn einfach nicht mehr ertragen." „Ich hörte ihn doch aber niemals prahlen; wie kommen Sie darauf, daß er eingebildet ist?" „Die ganze Zeit über, die wir verlobt waren, hat er mir nicht ein einziges Mal gesagt, daß er meiner nicht wert wäre."

— — Väter und Söhne. „Ich möchte dir sagen, mein Sohn, daß das Geheimnis des Erfolges die harte Arbeit ist." Sohn: „Wenn es ein Geheimnis ist, Papa, dann hättest du es mir nicht sagen sollen. Glücklicherweise bin ich zu sehr Gentleman, um von dem Geheimnis, das ich erfahren habe, Gebrauch zu machen."

Depeschenwechsel zwischen König Karol und Kaiser Wilhelm.

Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Rumänien sind am Sonnabend aus Anlaß des Friedensschlusses vielsagende Telegramme gewechselt worden.

Die erste Depesche des Königs von Rumänien an den Deutschen Kaiser lautet: „Nach Ueberwindung von bedeutenden Schwierigkeiten ist der Friedensabschluß gesichert, der dank Dir ein definitiver bleibt. In diesem für meine Regierung so bedeutungsvollen Augenblick weilen meine Gedanken bei Dir und danke ich von ganzem Herzen für Deine treue Freundschaft und Deine warme Sympathie, die Du mir in diesen ernsten Zeiten ganz besonders entgegenbrachtest."

„Carol."

Die Antwort Kaiser Wilhelms hat folgenden Wortlaut: „Dein heute nacht angekommenes Telegramm ist eine große, wahre Freude für mich. Ich sage Dir meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zu dem schönen Erfolg, den nicht nur Dein Volk, sondern alle kriegführenden Staaten und damit ganz Europa Deiner weisen und wahrhaft staatsmännischen Politik zu verdanken haben. Es ist mir gleichzeitig eine große Genugtuung, wenn Du erwähnst, daß ich zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können. Der allmächtige Gott erhalte Dich in Gnaden noch lange zum Wohle Deines Landes, dessen herrliche Entwicklung ich nach wie vor mit herzlicher Freundschaft und Bewunderung verfolge, freue mich unseres gemeinsamen Zusammenwirkens zum Zweck des Friedens."

„Wilhelm."

Auf dieses Telegramm lief folgende Antwort des Königs von Rumänien ein. „Die liebevollen Worte in deinem so warmen und herzlichen Telegramm erfüllten mich mit Stolz und aufrichtiger Dankbarkeit. Ich schätze mich glücklich, daß durch mein Eingreifen einem langen, blutigen Kriege ein Ende gemacht und der Frieden auf der Balkanhalbinsel gesichert werden konnte. Möge es uns jetzt gestattet sein, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken und einer längeren Periode der Ruhe entgegenzusehen, damit das Vertrauen in allen Kreisen des öffentlichen Lebens wiederkehre. Nochmals innigen Dank für Dein warmes Interesse und Deine wirksame Anteilnahme an den letzten für mein Land so bedeutungsvollen Ereignissen."

„Carol."

Deutschland.

Auf der im kommenden Jahre stattfindenden „Baltischen Ausstellung" in Malmö wird, so schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.", die schwedische Maschinen-Industrie ganz außerordentliche Anstrengungen machen, um auf der von den vier Ostseestaaten: Deutschland, Dänemark, Rußland und Schweden beschickten Baltischen Ausstellung den ersten Platz zu erringen. Sie geht dabei von der richtigen Erkenntnis aus, daß diese Veranstaltung auf längere Jahre hinaus der gegebene Anlaß ist, den russischen Markt zu erobern, da dank der günstigen Lage Malmös die russischen Importeure und Konsumenten ein reges Interesse für die Ausstellung zeigen. Die deutsche Industrie, für die das benachbarte Rußland mit seiner unerschöpflichen Aufnahmefähigkeit von der allergrößten Bedeutung ist, wird diesem Wettstreit gegenüber natürlich nicht untätig bleiben und rüstet gleichfalls, um bei dem Kampf um das russische Absatzgebiet nicht ins Hintertreffen zu gelangen. So hat sich auch der „Deutsche Stahlwerksverband" in Düsseldorf dahin ausgelassen, daß die Baltische Ausstellung für die deutsche Industrie von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sei. Es scheint also für unsere Maschinen-Industrie der Moment gekommen, wo sie energisch eingreifen muß, um sich der ausländischen Konkurrenz zu erwehren.

Wie die Braunschw. Landes-Z." erfährt, wird der zweite Krupp-Prozeß in der ersten September-Woche vor der Strafkammer in Moabit stattfinden. Die Zeugenvorladungen sind bereits ergangen. Es sind 23 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. — Die Anklage richtet sich gegen sämtliche Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp und gegen deren früheren Berliner Vertreter Brandt. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen.

Frankreich.

Als furchtbare Waffe haben sich neuerdings in Frankreich die Unterseeboote bewährt. Bei der letzten Uebung der Unterseeboote des Brester Geschwaders haben diese Fahrzeuge die interessante Aufgabe gelöst, unter dem Wasserspiegel durch den stark befestigten Kanal, der den Hafen mit der Außenreede verbindet, in das Innere des Hafenbeckens unbemerkt einzudringen und plötzlich unmittelbar neben den verankerten Kriegsschiffen aufzutauchen, an die sie im Ernstfalle ganz nahe herangekommen wären und die sie ungehindert hätten zerstören können. Ein Mikrophon warnte zwar die Posten einer der Batterien, die den Kanal verteidigen, vor den Anwesenheit eines Unterseeboots im Kanal, doch konnte man das Schiff nicht entdecken und die Warnung wäre ohne Wert geblieben.

Norwegen.

Zu der gestern an dieser Stelle berührten Stimmung der Norweger gegenüber Kaiser Wilhelm wird der „Nat.-Ztg." aus Christiania u. a. geschrieben: „Die Hetzereien gewisser norwegischer Preßorgane gegen den Besuch der deutschen Kriegsschiffe in den Fjords und die damit zusammenhängenden Ungezogenheiten gegen Kaiser Wilhelm in Verbindung mit überlegenen und taktlosen Kommentaren zu der Ueberreichung der Frithjof-Statue, die in norwegischen Chauvinistenkreisen laut geworden sind, haben bei allen besonnen denkenden Norwegern einen äußerst schlechten Eindruck gemacht. Es wird diese Art und Weise, sich gegenüber freundlich gesinnten Gästen zu benehmen, jetzt von den großen, einflußreichen und verbreitetsten Christianiaer Blättern aufs schärfste gerügt. Hinsichtlich des Besuches der zahlreichen deutschen Kriegsschiffe wird seitens der großen und maßgebenden norwegischen Zeitungen ebenfalls zur Ruhe gemahnt.". . .

Italien.

Italien warnt Frankreich vor einem dritten Balkan-Kriege. Aus Rom wird der „Tägl. Rdsch." gemeldet: Die hiesige Presse schaut mit großem Interesse auf die Londoner Botschafter-Konferenz und erklärt einmütig, Italien werde keinerlei Kompromisse eingehen, sondern auf dem Standpunkt beharren, daß die Frage der ägäischen Inseln lediglich die Türkei und Italien und nicht andere Mächte angehe. Diesen Standpunkt sei Italien seiner Würde als Großmacht schuldig. Frankreich möge daher den Widerstand gegen die südalbanische Grenze aufgeben, sonst könnte leicht ein dritter Balkan-Krieg entbrennen. — Dieser Wink läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Albanien.

Die „Alban. Korresp." meldet aus Skutari: Der Vorsitzende der internationalen Kommission, Vizeadmiral Burney, hat im Auftrage der europäischen Regierungen öffentlich kundgemacht, daß Albanien durch Beschluß der Botschaftervereinigung zum Fürstentum erhoben worden sei. Diese Bekanntmachung wurde mit großem Jubel aufgenommen; man flaggte und veranstaltete Umzüge, an denen sich Tausende von Personen aller Klassen beteiligten. — — Die internationale Verwaltung in Skutari ist übrigens nicht auf Rosen gebettet. Ueber einige temperamentvolle Kundgebungen von albanischer Seite, die zur Annullierung einzelner Wahlresultate durch die internationale Gemeinderegierung führte, meldet die „Alban. Korresp.": Am 3. d. Mts. fand in Skutari eine von mehreren hervorragenden Notabeln veranstaltete Protestkundgebungen statt. Es nahmen etwa 1000 Christen und Mohammedaner daran teil. Die Kundgebung richtete sich gegen die angeblich illegalen und antikonstitutionellen Gemeindewahlen, bei denen auch zwei, wie behauptet wurde, offenkundige Parteigänger Montenegros gewählt wurden. Die Demonstranten zogen unter den Rufen: „Hoch Albanien, nieder mit dem Gemeinderat!" durch die Stadt. — Infolge der Vorgänge sah sich auch Vizeadmiral Burney genötigt, die Wahl jener beiden Personen für ungültig zu erklären, was die Bevölkerung lebhaft befriedigte.

Griechenland.

Nach einer Meldung der „Preß-Zentrale" aus Konstantinopel widmet man dort der Annäherung, die sich zwischen der Türkei und Griechenland vollzogen hat, größte Aufmerksamkeit. Es liegen Nachrichten vor, nach denen man auf eine Kooperation Griechenlands mit der Türkei in Thrazien schließen muß. — Es verlautet, daß zwischen dem türkischen und griechischen Generalstabe Verhandlungen stattfinden, die der Generalissimus Izzet Pascha mit griechischen Generalstabs-Offizieren im türkischen Hauptquartier führt. Man glaubt dahin unterrichtet zu sein, daß die in Athen getroffenen Vereinbarungen zwischen den türkischen Generalbevollmächtigten und der griechischen Regierung über den Rahmen der Verträge zwecks Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen hinausgehen und auch gewisse Abmachungen bezüglich Thraziens enthalten.

Indien.

Ein außerordentlich ernster Charakter wird den indischen Unruhen in folgender Londoner Drahtung der „V. Z." zugeschrieben: Aus den heute aus Indien hier eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß die Unruhen, die in der Stadt Cawnpur am verflossenen Sonntag vorkamen, nicht etwa lokaler Natur waren, sondern vielmehr als ein neues bedenkliches Zeichen dafür angesehen werden müssen, daß in Indien eine weitverzweigte Verschwörung unter den dortigen Mohammedanern besteht. Es hat sich herausgestellt, daß in allen Teilen des Landes geheime Versammlungen abgehalten worden sind. Die gewaltige Erregung, die die mohammedanische Bevölkerung Indiens durchzittert, ist einerseits auf die schlechte Behandlung zurückzuführen, die die Türkei seitens des Abendlandes in der Frage von Tripolis und in den letzten Balkankriegen erfahren hat, und andererseits auch auf die ägyptische Frage.

Nordamerika.

Meldungen aus New-York zufolge ist man dort auf den Ausbruch eines Krieges mit Mexiko gefaßt. Ein amerikanisches Geschwader hat bereits den Befehl erhalten für eine Fahrt nach Vera Cruz sich bereit zu halten, um diesen Hafen zu blockieren. — Die gleiche Maßregel würde beim Hafen Tampiko angewendet werden.

Lokales

Seine Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger Alexei Nikolajewitsch begeht heute sein Geburtsfest und tritt nunmehr in das 10. Lebensjahr ein. In Anlaß dieses Festtages sind heute die Häuser mit Flaggen geschmückt. — Am Vormittage wurden Festgottesdienste zelebriert und bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade statt.

Das Unterrichtsministerium hat zirkulariter den Universitäten empfohlen, den Unterricht nicht später als am 1. September zu beginnen. Daher sind in diesem Jahr, wie wir in der „Russk. Molwa" lesen, die Urlaubsscheine der Professoren nur bis zum 1. September ausgereicht worden.

Auf kostspielige Dorpater Ansichts-Postkarten, die hier aufgetaucht sind, werden wir aus dem Leserkreise aufmerksam gemacht. Es handelt sich um Karten, welche die Besonderheit aufweisen, daß der für die Adresse bestimmte Teil der Karte, wie er in üblicher Weise durch einen Strich abgeteilt ist, erheblich kleiner ist, als der für die Korrespondenz bestimmte. Gerade diese Besonderheit aber macht die Karten kostspielig. Denn die gesetzliche Vorschrift für Postkarten lautet, daß höchstens die Hälfte der Adreßseite zu brieflichen Mitteilungen abgeteilt sein darf, während anderenfalls die Karte wie ein eingeschlossener Brief — also mit 7 Kop. fürs In- und mit 10 Kop. fürs Ausland — zu frankieren ist.

Wer also eine derartige Grußkarte mit kleinerem Adreßteil besitzt, benutze sie überhaupt nicht oder frankiere sie entsprechend höher. Denn jedem Absender wird es äußerst peinlich sein, wenn, bei der gewöhnlichen (also ungenügenden) Frankierung seiner Karte mit einer Drei-, resp. Vierkopeken-Marke, der zu beglückende Adressat als Dämpfer auf seine Freude jedes Mal ein Strafporto von 8 oder gar 12 Kop. zu erlegen bekommt.

Bei der uns vorgewiesenen, gegen ein Strafporto von 8 Kop. ausgelösten Dorpater Grußkarte dieser Sorte, vor der wir nur warnen können, war leider die Firma, wo sie hergestellt worden ist, nicht angegeben; sie führte Inschriften in russischer, deutscher und estnischer Sprache.

Vor Auswanderung ins Amur-Gebiet warnt in dem in Narva erscheinenden estnischen Arbeiterblatt „Kiir" ein W. K. seine Stammesgenossen. Er schreibt aus dem Fernen Osten: „Die hiesigen Blätter bringen häufig Reklame-Annoncen, in denen das Amur-Gebiet als ein Land gepriesen wird, in dem Milch und Honig fließen, aber in der Tat sieht die Sache wohl ganz anders aus. Besonders posaunt die örtliche landwirtschaftliche Zeitung, an deren Spitze der Gouverneur steht, die Mär von den hiesigen Strömen von Milch und Bergen von Brei in alle Welt hinaus. Es gibt wohl gute Wälder, sogar Urwälder, aber auf mehrere hundert Werst. Die meisten sind Gestrüpp und unbenutzbar, hoch auf den Bergen, und liefern nur Brennholz. Das Land ist furchtbar bergig. Die Stammesbrüder und Genossen, die hierher auszuwandern gedenken, um sich hier anzukaufen, mögen vorsichtig sein."

Wie wir hören, hat der hiesige Schuhmachermeister Joh. Jauram in Petersburg auf der Jagd-Ausstellung für eine Kollektion von ihm verfertigter Jagdstiefel und -schuhe die goldene Medaille erhalten.

Wir haben in diesem Jahre ein so prachtvolles Sommerwetter gehabt, wie man und insbesondere der Sommerfrischler es besser sich kaum je wünschen kann — nicht zu naß, sondern eher etwas trocken, nicht zu heiß, sondern eher etwas kühl. Daß der heurige Sommer uns nicht allzu viel Tageshitze und vor allem wohltuend kühle Nächte beschert hat, beweist u. a. der Umstand, daß die Wassertemperatur im Embach gestern nur 13° R. betrug — eine für den Juli-Monat auffallend niedrige Temperatur.

Noch vor wenigen Jahren wurde die Abfahrt eines jeden Zuges auf den russischen Bahnhöfen durch 3 Glockenzeichen angezeigt, wobei jedes Mal dem ein-, zwei- oder dreimaligen Schlage ein großes Gebimmel voranging. Dieser vorbereitende Triller ist dann bekanntlich abgeschafft worden. Jetzt soll auch das Glockenzeichen als solches der Vergangenheit anheimgegeben werden. Gleichzeitig mit dem Beginn der Wintersaison und der Einführung der 24-Stundenrechnung sollen auch die Glockenzeichen durch elektrische Signalisation ersetzt werden. Wie der „Denj" mitteilt, soll 3 Minuten vor der Abfahrt auf einer besonderen Tafel neben der Nummer des betr. Zuges ein Lichtsignal erscheinen und automatisch ein Signal gegeben werden.

Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen teilt mit, daß neuerdings gefälschte 10-Kopekenmarken (Ausgabe 1907) und 3 Rbl.-Marken, sowie 7 Rbl.-Marken (Ausgabe 1908) in den Verkehr gebracht worden sind.

Dem Kaufmann Christian Truuts ist von der Gouv.-Regierung gestattet worden, einen Motor in seinem Kinematographen in der Alexander-Straße aufzustellen.

Die in der Karlowa-Vorstadt in der Tolstoi-Straße eröffnete Kommerz-Schule wird, wie man uns mitteilt, in die Fortuna-Straße Nr. 6 verlegt werden, wo sich die Kanzlei der Schule schon jetzt befindet.

Der Spiegel der eleganten Frau strahlt das entzückendste Bild zurück, wenn Reinheit und rosige Frische des Teints die Lieblichkeit der Formen erst recht zur Geltung bringen. Der ständige Gebrauch von „Lecina-Seife" ist unerläßlich zur Erlangung einer gesunden geschmeidigen Haut und eines blühenden Kolorits. „Lecina-Seife" erfrischt und stärkt durch ihren „Lecithin"-Gehalt die Hautnerven, befördert die Atmungstätigkeit der Poren und hebt auf diese Weise die Blutzirkulation und das Wohlbefinden des gesamten Organismus. „Lecina"-Seife duldet keine Runzeln, keine ungesunde Blässe; sie verleiht Jugend, Schönheit, Gesundheit — und durch sie: Lebensfreude! Stück 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Fortwährend hört man über Blumendiebstähle auf den Friedhöfen klagen, und zwar werden nicht nur Blumen abgebrochen und fortgebracht, sondern ganze Töpfe schleppen die geldgierigen Diebinnen davon. Dieser Tage verschwanden auf dem Marien-Kirchhof von einem Grabe mehrere Blumentöpfe, doch blieben deren noch einige nach. Die Eigentümer legten sich auf die Lauer und sahen, wie 2 Weiber heranschlichen und auch die noch übrig gebliebenen Töpfchen, 5 an der Zahl, an sich nahmen. Als die Beobachter aus ihrem Versteck hervortraten, flüchteten die Diebinnen unter Zurücklassung zweier Blumentöpfe. — Drei Tage nach diesem Vorfall sahen die Eigentümer der gestohlenen Blumen ihre 3 vom Grabe gestohlenen Blumentöpfe auf dem Markte zum Verkauf ausgestellt. — Die Diebinnen werden vom Gericht hoffentlich mit dem gesetzlich zulässigen Höchstmaß von Strafen bedacht werden —ch.

Kürzlich wurde eine Aufwärterin von der Hausfrau abgefaßt, wie sie gerade im Begriff war, das von ihrer Brotherrin gestohlene Pfund Kaffee in eine zur Aufnahme solch heimlicher Erwerbungen bestimmte lederne Tasche unter dem Rock verschwinden zu lassen. In dieser geheimen Tasche die wohl schon die verschiedensten Dinge gesehen haben mag, fanden sich einige Stücke Zucker, Weißbrotreste usw. vor. —ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. Der Schriftsteller Awssejenko ist plötzlich gestorben.

Ust-Ishora, 29. Juli. Im Allerhöchsten Beisein fand ein großes Manöver im Rayon des örtlichen Lagers statt.

Moskau, 29. Juli. Wegen des Artikels „Die Streikwelle" wurde die Nr. 418 des „Rulj" beschlagnahmt.

Kiew, 29. Juli. Am Herzschlage verstarb hierselbst das Reichsrats-Mitglied Pichno.

Balakowo (Gouv. Ssamara), 29. Juli. Als der Dampfer „Grafinja" von Spasssk auslief, stürzte das Verdeck ein, auf dem sich 800 Schnitter befanden. Verletzt wurden 14, davon 8 schwer.

Baku, 29. Juli. In Balachany streiken auf den Nobel-, Mantaschew- und 6 kleineren Werken die Arbeiter.

Helsingfors, 11. Aug. (29. Juli). In Kotka brannte die Zelluloidfabrik nieder. Die Verluste betragen über 1 Mill. Mark.

London, 11. Aug. (29. Juli). Heute fand auf dem Trafalger Square eine Suffragetten-Demonstration von 10 000 Personen statt. Die von Silvia Pankhurst geführte Menge versuchte zur Downing Street zu ziehen, wo sich das Auswärtige Amt befindet, wurde jedoch von Polizisten zu Fuß und zu Pferde aufgehalten. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei die Polizisten genötigt waren, von ihren Knüppeln Gebrauch zu machen. Sylvia Pankhurst und 14 andere Suffragetten wurden verhaftet.

Barcelona, 11. Aug. (29. Juli). Der Streik ist beendigt. Die Arbeiter nahmen die Vermittlung der Regierung an.

Gandia (Spanien), 11. Aug. (29. Juli). Im Kino brach ein Brand aus. Während der Panik wurden 49 Personen verletzt, davon 14 gefährlich.

Konstantinopel, 11. Aug. (29. Juli). Das dem bekannten Griechen Ypsilanti gehörende im alt-orientalischen Stil gehaltene Haus, das von der französischen Botschaft bewohnt wurde, ist niedergebrannt. Das Sekretgriat und die Archive konnten gerettet werden. Die Matrosen der russischen und anderen fremden Fahrzeuge halfen löschen. Bei den Rettungsarbeiten trug der Sekretär der italienischen Botschaft Soletti lebensgefährliche Brandwunden davon.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 11. Aug. (29. Juli). Anläßlich des Telegrammwechsels zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Rumänien bemerkt die „N. Fr. Pr.": Diese Telegramme stellen die wichtigste Manifestation während des ganzen Balkan-Krieges dar. Während Oesterreich seine ganze politische Bedeutung einsetzt, um für Bulgarien einige Gebietsabtretungen herauszuschlagen, wirft der Deutsche Kaiser das ganze politische Gewicht Deutschlands in die Wagschale zur Bestätigung des Friedens in der Form, wie er von Rumänien vorgeschlagen und angenommen wurde. Seit den letzten Wochen gehen Deutschland und Oesterreich in ihren Richtungen diametral auseinander. — Das „Montagsbl." erinnert an die Ernennung des Königs der Hellenen zum Generalfeldmarschall der deutschen Armee und meint: Diese Einmischung in die Balkan-Angelegenheiten sei ein sehr merkwürdiger Kommentar zu den früheren Erklärungen Deutschlands. Das Blatt schließt: „Wir haben uns die Nibelungentreue anders vorgestellt."

Sofia, 11. Aug. (29. Juli). Die Presse erklärt übereinstimmend: Der Bukarester Vertrag in seiner gegenwärtigen Gestalt werde zweifellos zu weiteren Wirren auf dem Balkan führen. Solche könnten vermieden werden nur mittelst einer Korrektur der in Bukarest geschehenen Ungerechtigkeit. So verpflichte der Vertrag Bulgarien als erste der Mächte zur Demobilisierung, obgleich die Türken in Thrazien unausgesetzt weitere Truppen zusammenzögen und dort bereits 200 000 Mann stehen hätten.

Im Beisein des Königspaares fand in der Kathedrale eine Totenmesse für die Gefallenen und ein Dankgottesdienst anläßlich des Friedensschlusses statt. Dem König wurden vom Volk die wärmsten Ovationen bereitet, als er, von immer größeren Volksscharen begleitet, zu Fuß ins Schloß zurückkehrte.

Ein Armeebefehl des Königs ist veröffentlicht worden. Der König erinnert darin an die während des Krieges gegen die Türkei erfochtenen Siege. Die bulgarischen Truppen hätten die Welt in Erstaunen gesetzt durch ihren Mut und ihre Disziplin und hätten den Ruhm der alten bulgarischen Zaren wiederwachgerufen. Weiter heißt es dann: „Soldaten! In dem Augenblick, da ihr an euren Herd zurückkehren solltet, traf uns ein neues Unglück: unsere Verbündeten bereiteten sich vor, uns zu verraten und uns das zu rauben, was wir mit dem Blut von Zehntausenden unserer Helden erworben hatten. Empört über diesen Treubruch, konnte die gesamte bulgarische Nation, vom Staatsoberhaupt angefangen bis zum letzten Bauer und Tagelöhner hinab, sich mit dieser Niedrigkeit nicht versöhnen. Kein bulgarischer Patriot vermochte freiwillig und kampflos Monastir, Ochrida, Dibra, Prilep, Saloniki, Seres und die anderen bulgarischen, von unseren Stammesbrüdern bewohnten Gebiete preiszugeben. Von unseren früheren Verbündeten gezwungen, mußten wir gegen unseren Wunsch den schweren Kampf von neuem aufnehmen. Er wäre für uns erfolgreich gewesen, wenn nicht unvorhergesehene politische Umstände unsere Kräfte gelähmt hätten. Von allen Seiten bedrängt, waren wir gezwungen, in Bukarest den Frieden zu unterzeichnen. Unsere Heimat war außerstande, mit fünf Nachbarn zu kämpfen; sonst hätte sie alles aufs Spiel gesetzt. Erschöpft und ermattet, doch nicht besiegt, mußten wir unsere ruhmbedeckten Fahnen neigen — in Erwartung besserer, ruhmvoller Tage. Soldaten! Jetzt, da ihr die Reihen eurer heroischen Regimenter verlaßt, halte Ich es für Meine heilige Pflicht, euch namens Bulgariens Meinen tiefen, herzlichen Dank auszudrücken für alle Opfer und Leiden, die ihr während dieses gigantischen Krieges ertragen habt. Möge Gott der Herr euch belohnen für alles, was ihr getan habt! Die Geschichte und Nachwelt werden richten und mit goldenen Buchstaben eure Verdienste um die Heimat aufzeichnen. Ich wünsche, daß ihr gesund und wohlbehalten zu eurem Familienherd zurückkehren möget und euch mit neuer Energie und neuer Kraft eurer friedlichen Beschäftigung hingebt, damit Freiheit und nationale Wohlfahrt von neuem erblühten. Erzählt euren Kindern und Kindeskindern vom Todesmut des bulgarischen Soldaten und bereitet sie vor zur Vollendung des von euch begonnenen Werkes."

Bukarest, 11. Aug. (29. Juli). Venizelos gab ein Frühstück zu Ehren der Delegationen Serbiens und Montenegros. In einem Toast brachte er den Wunsch zum Ausdruck, den Bund mit beiden Staaten zum Wohl aller drei Länder zu verlängern.

Am Abend fand im königlichen Schloß ein Galadiner zu 59 Gedecken zu Ehren der Delegationen statt, die in ihrem vollen Bestande vertreten waren. Rechts von der Königin saß Paschitsch und links Venizelos. Rechts vom König saß die Kronprinzessin, links Wukotitsch. Der König sprach in seinem Toast die Ueberzeugung aus, daß der Frieden ein dauernder und mit Gottes Hilfe ein erster Schritt sein werde zur Erreichung eines fruchtbaren Abkommens zur Befreiung der Völker von neuen Prüfungen. Er, der König, wünsche vor allem, daß sich zwischen Rumänien und den übrigen Balkanstaaten freundschaftlichere Beziehungen anbahnen möchten. Der König toastete auf die Balkan-Monarchen.

Majorescu wurde der rumänische Kronen-Orden verliehen. Von Ssasonow erhielt er ein Glückwunsch-Telegramm anläßlich des Friedensschlusses.

Totenliste.

Freifräulein Virginie v. der Ropp, † am 23. Juli zu Mitau.

Direktor der Theater „The Royal Bio" und „Saturn" Benzion Falstein, † am 3. Aug. (21. Juli) zu Stettin.

Hedwig Bischoff, † am 21. Juli zu Petersburg.

Katharina Gutmann geb. Kurrik, † im 48. Jahre am 23. Juli zu Dorpat.

Jacob Goldblatt, † im 63. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Ida Karoline Müller geb. Calpus, † am 23. Juli zu Reval.

Louise Schnabowitz geb. Jankus, † am 22. Juli zu Libau.

Ilda v. Engelhardt, † im 59. Jahre am 24. Juli zu Oger.

Alwine Rosalie Ramberg geb. Lambert, † im 70. Jahre am 23. Juli zu Riga.

Caroline Klapmeyer, † im 80. Jahre am 28. Juli zu Lesten.

Provisor Karl Karpow, † im 53. Jahre am 24. Juli zu Wenden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Juli 1918.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.8	759.3	758.1
Lufttemperat. (Centigr.)	16.0	14.8	16.8
Windricht. (u. Geschw.)	NE2	NNW2	NNW2
Bewölkung (Zehntel)	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.19

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

Wirklicher Staatsrat Nicolaus Schulz.

Geb. den 24. Februar 1841 in Segewold.
Gest. den 29. Juli 1913 in Dorpat.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. August c., um 12 Uhr vom Trauerhause, Teich-Strasse 74, aus statt.

Die Angehörigen.

Nach langem schweren Leiden verschied gestern, den 29. Juli, unsere geliebte Schwester

Antonie Oxenberg

geb. Krafft.

Die Überführung zur Friedhofskapelle ist Mittwoch, den 31. Juli, präz. 7 Uhr abends. Der Tag der Beerdigung wird besonders angezeigt.

Die Hinterbliebenen.

Jurjewer Kommerzschule

mit allen Rechten der Kronslehranstalten.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die Vorber., I., II. und III. Klassen finden am 16. Aug. statt. Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzelei

Fortuna-Straße 6.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl. — Kop.
„	½	„	6	„ — „
„	¼	„	3	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl. — Kop.
„	½	„	8	„ — „
„	¼	„	4	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

OVERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR.: СПБ. 10 РОЖДЕСТВ. 24

Zu vermieten
3 größere Zimmer
— Salz-Str. 1, Qu. 1, von 4—5.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern und Mädchenzimmer zu Mitte September **zu mieten gesucht.** Off. unter J. T. in die Exp. d. Zeitung.

Möbl. Studenten-Wohnungen
zu vermieten — Botanische Str. 38.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit separat. Eingange per sofort **gesucht** im 1. od. II. Stadtteil. Offert. an die Exp. dieses Bl. sub A. K.

Unweit d. St. Elwa in schöner, gesunder Gegend ist e. bequ., trockenes **Wohnhaus** geleg. am Fluß, im Tannenwalde, mit allen Wirtschaftsräumen, Eiskeller etc. **zu vermieten,** event. möbliert, jährlich oder monatlich. Geeignet zu einer Pension. Näheres St. Elwa — Pedo, Villa Rusmanoff.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Rathausstr. 10, zu erfr. beim Hauswächter.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. Graubner.

Erteile Schreibmaschinen- und
Stenographiestunden
(System Stolze-Schrey) u. übernehme **Abschriften** auf der Maschine.
Allee-Str. 48. **W. Schroeder.**

Student der Universität mit 8-jähr. Lehrpraxis, bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranst. und zu versch. Attesten vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprechst. v. 12—1 Uhr.

Erfinder!
Neue noch zu lösende Probleme, womit Hunderttausende zu verdienen sind, werden ausgeschrieben. — Kostenlos zu beziehen d. **Heh. Alex. & Co., Brüssel 23 Av. Jean Stobbaerts.**

Zwei Schüler
suchen Pension in einer deutschen Familie. Off. sub „K. F." mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erbeten.

Buchhalterin
für ein größeres Geschäft per sofort **gesucht.** Off. mit Gehaltsansprüchen unter „L" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine gebildete Frau
Witwe und alleinstehend, **sucht Stellung als Wirtschafterin oder Haushälterin.** Besitzt jahrelange Praxis. Offert. an die Exp. d. Ztg. sub „Haushälterin".

Ein Stubenmädchen
für ein Pastorat in Moskau wird zu Mitte August **gesucht.** Näheres — Neue Kastanien-Allee 10, bei Frau v. Minding.

Gesucht geg. mässige Pensionszahl.
Landwirtschaftseleve
auf grösserem Gute mit intensiver Acker- u. Moorwirtschaft nebst Betrieben. Näheres durch das Stellenvermittelungsbureau, Dorpat, Schloss-Strasse 12.

Eine Stelle als
Hausknecht
wird gesucht — Erbsenstr. 41, Qu. 2.

Ein kinderloses Ehepaar als
Hauswächter
gesucht — Stern-Strasse Nr. 32a.

Übernehme alle Arten von
Häuser-Bauten
wie auch **Bauleitungen.** Näheres — Dorpat, Russische Str. 12. Kangro.



Die Finnische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, Helsingfors, expediert regelmässig den **Salon- u. Luxusdampfer**

„Wellamo"
Kapt. **A. Lindfors,**
von Reval nach Stettin jeden Sonabend um 7½ Uhr abends.
„ **Stettin nach Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr mitt. (ausl. Zeit).
„ **Reval nach Helsingfors** jeden Freitag um 10½ U. vormittags.
„ **Helsingfors nach Reval** jeden Sonnabend um 1 Uhr mittags (finn. Zeit).

Von Reval nach Stockholm u. retour
wird von derselben Gesellschaft der Fracht- u. Passagierdampfer
„Mira" Kapt. **Granit,** expediert.
Abfahrt aus Reval jeden 2 Sonntag um 2 Uhr mittags am: 2., 16., 30. Juni; 14., 28. Juli; 11., 25. August; 15., 29. September
alten Stils.
Von Stockholm nach Reval jeden 2. Sonntag um 9 Uhr morgens am: 8., 22. Juni; 6., 20. Juli; 3., 17., 31. August; 14., 28. September
neuen Stils.
Nähere Auskünfte erteilen und Passagieranmeldungen empfangen:
Gustav Metzler, Stettin;
A./B. Nyman & Schultz, Stockholm;
Finska Angfartygs-Aktiebolaget, Helsingfors;
Carl F. Gahlnbaeck, Reval.

Vorzügliche Schotten
empfiehlt
C. A. Wirkhaus
Petersburger Str. 42. Telephon 195.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reeps.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist sofort zu **vermieten** — Techelfersche Str. 25, Q. 1.

---

2 Parterre-Zimmer
nebst Entree **zu vermieten** — Gartenstr. 43.

Vom 1. August an sind in meiner Pension
Zimmer
mit **voller Beköstigung zu vergeben.** Zu erfragen — Alt-Straße 11, **Pension John.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin und St. Petersburg
u. zurück. Abfahrt währ. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl. ab Stettin jed. **Mittwoch** u. Sonnab. mittag, ab **St. Petersburg** jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittels d. neuen, m. allem Komf., elleg. Salons, geräum. Kabinen, Bad usw. u. drahtl. Telegraphie eingerichtet. Schnelldampfer Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte sowie d. bekannt u. beliebt. Dampfer Oberbürgerm. Haken, Wolga, Rhein u. Vineta. Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Reval an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersburg durch Herrn C. Sander, W. O. 10. Linie Nr. 1, Moskau durch Herrn S. Kreutzberger, Reval durch die Herrn N. Christiansen & Co. sowie durch die Direktion der
Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Hamburg, den 6. August 1913.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	9./8.	Postdampfer	President Grant.
„ „	14./8.	„	President Lincoln.
„ „	16./8.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	20./8.	„	Imperator.
„ „	23./8.	„	Pennsylvania.
„ „	30./8.	„	Patricia.
„ „	31. 8.	„	Victoria Luise.
Nach Boston (Mass.):	20. 8.	„	Belgia.
„ „	26. 8.	„	Cleveland.
Nach Philadelphia:	19. 8.	„	Graf Waldersee.
„ „	2. 9.	„	Prinz Adalbert.
Nach Baltimore:	9./8.	„	Ikbal.
„ „	10./8.	„	Inkum.
„ „	20./8.	„	Belgia.
Nach New-Orleans:	2./9.	„	Indianola.
Nach Savannah, Ga.:	23./8.	„	Elbe.
Nach Montreal:	15./8.	„	Willehad.
„ „	29./8.	„	Pisa.
Nach Westindien:	9./8.	„	Georgia
„ „	19./8.	„	Schwarzwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	14./8.	„	Fürst Bismark.
„ „	16./8.	„	Steigerwald.
„ „	1./8.	„	Virginia.
Nach Ostasien:	12./8.	„	Südmark.
„ „	20./8.	„	Arabia.
„ „	27./8.	„	Sambia.
Nach Wladiwostok:	15./8.	„	Macedonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	23./8.	„	Markomannia.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen
seit 1821 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit
Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.
Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album"**, das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Sommer-Theater.

Dienstag, den 30. Juli
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Anfang 8½ Uhr.

Mittwoch, den 31. Juli
Die Welt ohne Männer
Posse in 3 Akten von A. Engel u. Jul. Horst.
Anfang 8½ Uhr.

D. H.-V.

Mittwoch, den 31. Juli
V.
Symphonie-Konzert
Dirigent: **Karl Jugel-Janson.**

Ouverture zur Oper „Fidelio" (№ 4 E-dur) — L. van Beethoven.
Symphonie № 8. F-dur — L. v. Beethoven.
Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Götterdämmerung" — R. Wagner.
Spinnerlied } aus dem
Steuermannslied } flieg. Holländer — R. Wagner.
Andante aus der H-moll Symphonie — Fr. Schubert.
Ouverture zur Oper „Rienzi" — R. Wagner.

Der Vorstand.

„Wanemuine".
Dienstag, d. 30. Juli
Garten-Konzert
d. grossen Symphonie-Orchesters.
Anf. 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 Kop.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Restaurant Automat.
Remonte wegen
bleibt das **1. Buffet** am 31. Juli a. c.
geschlossen.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich mehrere Sorten
Gefrorenes,
Wiener-Eiskaffee, Wiener-Eisschokolade. — Bestellungen auf **Torten, Kringel, Blechkuchen** werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gelegenheitskauf!
Eine alte, seit Jahren
rentable
Wurstfabrik
mit fester guter Kundschaft, wird verkauft oder verpachtet. Zu erfragen in **Taps, Wurstfabrik Reuss.**

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig
Küter-Straße 3
befindet.

Schürzen für Damen, Kinder, Schwestern, Schüler, Leute
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **hauswollene**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. H. (1 Br.); Capital (2 Br.); W. 353 (2 Br.); 121 (2 Br.); A. K. (2 Br.); № 100 (1 Br.); R. R. (1 Br.); 444 (3 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
623

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 13. — Redaktion Nr. 52.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (Inserate bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Mittwoch, den 31. Juli (13. August) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Depeschenwechsel zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und dem König von Rumänien, diesem und dem Zaren von Bulgarien.

Die Finnländ. Landtags-Wahlen.

In Oesterreich werden die einberufenen Reservisten entlassen.

Die Londoner Botschafter-Konferenz beschließt ihr Dasein.

Die Griechen und Türken siedeln aus Bulgarien in Massen nach Griechenland über.

Inland.

Rußlands Gefängnisarbeit.

Mit der Entwickelung des modernen Lebens in Kultur und Zivilisation vertiefen sich auch die Schatten, insbesondere breitet sich das Hooliganunwesen immer mehr aus. Im Hinblick darauf ist auch die Frage, wie man am wirksamsten diesen Uebelständen begegnen soll, ständig erwogen worden, und als brauchbarstes Mittel im Kampf gegen das Verbrechertum ist noch immer die möglichst rationelle Organisation des Gefängniswesens und vor allem der Arbeit der zu Gefängnishaft Verurteilten erkannt worden.

Das Gefängnis, in dem nicht gearbeitet wird, bessert den Gefangenen nicht, sondern verdirbt ihn sittlich noch mehr. Leute, die das Gefängniswesen beobachtet haben, beweisen an der Hand von Tatsachen, wie weit sich unter den Gefangenen allerlei Diebes- und andere verbrecherische Organisationen entwickeln, sobald sich nur die günstige äußere Gelegenheit dazu bietet. Der Kampf gegen solche Organisationen ist ein Kampf gegen das Verbrechertum. Die Arbeit im Gefängnis, welche die Gedanken von den verbrecherischen Instinkten ablenkt und die richtige körperliche Müdigkeit hervorruft, die Arbeit, die richtig organisiert ist, kann besser als alles andere als Gegengewicht gegen verbrecherische Neigungen ausgewertet werden. Die Arbeit im Gefängnis ist nur für den wahren Verbrecher und Nichtstuer eine Strafe.

In der „Now. Wr." macht nun ein Herr Nasimow Vorschläge, wie die Arbeit in den Gefängnissen noch weiter ausgestaltet werden sollte.

Es wäre — so führt Herr Nasimow aus — wünschenswert, daß im Gefängnis solche Zweige des Handwerks gepflegt würden, deren Kenntnis den Gefangenen im Leben von Nutzen sein kann. So wäre für Gefangene des Bauernstandes die Arbeit auf Musterfeldern und die Erziehung zu Hausfleißarbeiten der verschiedensten Art zu empfehlen. Diese beiden Arbeitszweige sind die wichtigsten, weil die Bauern das Hauptkontingent aller Gefangenen und Verbrecher stellen.

Die Arbeiten aber müssen dem Arrestanten auch in materieller Hinsicht ein Interesse bieten. Ein Teil des Geldes muß zum Unterhalt seiner Familie, die außerhalb der Gefängnismauern blieb, dienen, ein anderer Teil aber muß ihm selbst abgegeben werden, doch erst nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis. Dieser Spargroschen wird so manchem Gefangenen die Möglichkeit geben, ein neues Leben zu beginnen, was oft sehr schwer fällt, da jeder Arrestant immer mit argwöhnischen Augen betrachtet wird.

Eine Reihe von Vergünstigungen bis zu einer bedeutenden Verkürzung der Strafzeit müßte für diejenigen geschaffen werden, die tadellos ihre Arbeiten in der Anstalt verrichten. Die moralische Bedeutung dieser Maßnahme ist über allen Zweifel erhaben. Die verschiedenen Gruppen der Gefangenen müßten getrennt von einander arbeiten; namentlich müßten die Rezidivisten isoliert werden, damit sie keinen schlechten Einfluß auf ihre Mitgefangenen ausüben. Es wäre ferner wünschenswert, daß man die Gefängnisarbeit zur Anfertigung von Soldatenbekleidungsstücken und -Stiefeln ausnutzt, so daß die Bestellungen der Intendantur durch die Gefängnisse effektuiert werden könnten. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die Aufträge der Intendantur von den Arbeitern in den Gefängnissen vorzüglich ausgeführt worden sind. Die Gefängnisverwaltung könnte gute Arbeiter attestieren. Ebenso würde die Veranstaltung von periodischen Ausstellungen der Arbeiten die Gefangenenarbeiten in weiten Kreisen bekannt machen und auf ihre Vervollkommnung einwirken.

Nach den Angaben der Hauptgefängnisverwaltung belief sich die Zahl der in russischen Gefängnissen und Arrestlokalen internierten Gefangenen zum 1. Januar 1913 auf 281 000 Seelen. Von dieser Gesamtzahl waren 105 000 arbeitsfähig und arbeitspflichtig, doch konnten 28 000 garnicht beschäftigt werden. Der Unterhalt eines jeden Gefangenen stellt sich in Rußland auf 126 Rbl., in Frankreich auf 171 Rbl., in der Schweiz auf 232 Rbl., in Norwegen auf 382 Rbl., in England auf 413 und in Irland auf 444 Rbl. jährlich.

Der Reinertrag von den Arbeiten der Arrestanten in Rußland betrug im letzten Jahre 5 Mill. Rbl., während er 1903 nur $1^1/_2$ Mill. Rbl. ausmachte. Die Einnahmen nehmen jährlich um ca. 500 000 Rbl. zu. Im Jahre 1909 wurden in den Gefängnissen Rußlands 5 Mill. Arschin Leinwand gewebt, die nicht nur die Bedürfnisse aller Gefängnisse Rußlands deckten, sondern noch einen Ueberschuß ergaben, der Privatpersonen verkauft werden konnte. In dem Wiborger Zellengefängnis in Petersburg (dem sogen. „Kresty") fertigten Arrestanten täglich 150 000 Papyrosschachteln an, die alle in den Handel gelangen.

Man kann die Bestrebungen, aus den Gefängnissen nach Möglichkeit den Müssiggang zu bannen und sie zu Stätten geregelter Arbeit zu machen, nur mit der wärmsten Sympathie begleiten; denn in der Tat ist in der Gewöhnung zur Arbeit der einzige Weg gegeben, auf dem die besseren Elemente unter den verbrecherischen Schädlingen wieder zu nützlichen Bestandteilen der menschlichen Gesellschaft herangezogen werden können.

Vom Kongreß der Livländischen Volksschul-Inspektoren.

Unter dem Vorsitze des Volksschul-Direktors P. Rutzki trat im April dieses Jahres in Riga ein Kongreß der Volksschul-Inspektoren zusammen, aus dessen Beratungen wir s. Z. nach den Referaten der Rigaer Blätter die wesentlichsten Momente hervorgehoben haben. Nunmehr ist uns über diesen Kongreß der vervielfältigte offizielle Bericht zugegangen, der allzu ausführlich ist, als daß wir ihn an dieser Stelle wiederzugeben in der Lage wären. — Ueber die Richtung, in der sich die Bestrebungen der Unterrichtsverwaltung auf diesem Gebiete bewegen, gibt aber die in diesem offiziellen Bericht wiedergegebene Eröffnungsrede des Kongreß-Leiters eine recht instruktive Ueberschau.

Der Vorsitzende, Volksschul-Direktor P. Rutzki, wies, nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, auf die hauptsächlichsten bereits zur Ausführung gebrachten Kongreß-Beschlüsse und -Wünsche hin. Es ist in dieser Beziehung vor allem Folgendes geschehen:

1) Im Rigaschen Inspektions-Rayon sind 8 Kindergärten eröffnet worden und in zwei anderen Inspektions-Rayons wird die Errichtung von Kindergärten bei ministeriellen Schulen vorbereitet. Diese aufklärenden Anstalten seien von der Bevölkerung sehr freudig aufgenommen worden.

2) Zur Förderung und Erleichterung des Turnunterrichts sind in einigen Elementarschulen schon Turn- und Spielplätze angelegt.

3) Gemäß einem Wunsche des Inspektoren-Kongresses vom Jahre 1912 haben im Sommer 1912 für die Lehrer des Wendenschen Rayons temporäre Turnkurse stattgefunden, die für die Sache der russischen Aufklärung im Gebiet sehr nützliche Resultate gezeitigt haben, da sie nicht nur 62 Lehrer landischer Elementarschulen praktisch zur Erteilung des Turnunterrichts vorbereitet, sondern auch unter den Teilnehmern dieser Kurse hohe Begeisterung hervorgerufen und in ihnen die entsprechenden Gefühle geweckt haben. Dadurch erklärt sich auch die erfreuliche Tatsache, daß 47 Lehrer aus den Teilnehmern dieser Kurse gleich nach ihrem Abschluß eine Exkursion nach dem Herzen Rußlands, Moskau, unternommen haben, um sich mit dessen Heiligtümern und historischen Denkmälern bekannt zu machen. Später hat dann ein Teilnehmer an dieser Exkursion, ein Dorfschullehrer, selbst eine Exkursion von Schülern seiner Schule und deren Eltern nach Moskau arrangiert, an der 62 Personen teilnahmen. Da die Veranstaltung solcher, wie auch pädagogischer Kurse auch in Zukunft sehr wünschenswert ist, habe ich ein Gesuch eingereicht, daß in diesem Sommer im Fellin-Pernauer und Arensburger Rayon temporäre Kurse im Turnen, Schulhygiene, allgemeinbildenden Fächern, Schulkunde, Gesang und Landwirtschaft stattfinden dürfen.

4) In vielen Schulen hat man mit der Anschaffung hygienisch besserer Schulbänke begonnen.

5) Die Zahl der Dorfschulen, wo den Lernenden ein gemeinsames Mittagsessen verabfolgt wird, hat sich gemehrt.

6) Einige dreiwinterige Gebietsschulen sind in vierwinterige umgewandelt worden.

7) Es sind Schritte getan worden, um in den evang.-lutherischen Gemeindeschulen die Unterrichtszeit zu verlängern; in einigen Schulen fängt man jetzt am 1. Oktober statt am 15. Oktober mit dem Unterricht an und schließt am 1. Mai statt am 15. April.

8) Dem Kongreß-Beschluß betreffs Eröffnung eines Seminars für Lehrerinnen hat nicht Folge gegeben werden können.

Eine Reihe weiterer Bestimmungen erstreckt sich mehr auf Einzelheiten — so auf die zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges erfolgte Versorgung der Schulen mit Oeldruck-Porträts des Kaisers Alexander I., auf die im selben Anlaß erfolgte Anschaffung einer Broschüre von S. N. Sswitzki u. dgl. m.

*

Aus den Beratungen des Kongreßes seien hier nur zwei hervorgehoben.

In bezug auf den Unterricht im Kirchenslawonischen in den höheren Elementarschulen wurden zwei Ansichten laut: einerseits wurde dafür plädiert, den Unterricht in diesem Fach mit dem Unterricht im Russischen zu verbinden; andrerseits wurde vorgeschlagen, das Kirchenslavonische im orthodoxen Religionsunterricht zu lehren, da seine Erlernung für die Nicht-Russen sehr schwierig und für die Lutheraner nicht obligatorisch wäre. Der Kongreß schloß sich der letzteren Ansicht an.

Ferner war von der Frage die Rede, ob der Unterricht im Deutschen in den höheren Elementarschulen obligatorisch sein soll oder nicht. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß der Kongreß, die Entscheidung dieser Frage den pädagogischen Konseils der betreffenden Schulen zu überlassen.

Dorpat, 31. Juli.

Eine Erweiterung des Prüfungsprogramms der Elementarlehrer ist angeregt worden. Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks richtete, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, an das Prüfungskomitee und die Direktoren der Lehrerseminare und der Volksschulen die Anfrage, wie weit die Personen, welche durch spezielle Prüfungen den Lehrergrad erworben haben, den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen und worin eine eventuelle Umänderung des Programms bestehen sollte.

Pernau. Der Streik auf der Fabrik „Waldhof" dauert fort. Die Forderung der Arbeiter, daß allen auf einmal die Löhne ausgezahlt würden, wurde nicht erfüllt, worauf der größte Teil der Arbeiter sich ohne die Löhne erhalten zu haben wieder entfernte, mit Ausnahme einiger weniger, die die Stadt verlassen wollen und daher das Geld in Empfang nahmen. Die in den Fabrikwohnungen lebenden Arbeiter, etwa 80 Mann Ssimbirsker Russen, hatten von der Fabrikverwaltung Bettzeug erhalten, das sie, wie wir im „Post." berichtet finden, Montag abliefern wollten, da ihnen bekanntlich die Wohnungen seitens der Fabrik ge-

Feuilleton.

Aus bewegten Tagen. II.

(Schluß.)

Sofia, Montag, 21. (8.) Juli.

Wir haben jetzt eine Mustersammlung der Balkan-Heere bei uns: Gefangene aus der Türkei, aus Serbien, Griechenland und nun noch aus Rumänien; Montenegriner fehlen, sie eignen sich vielleicht nicht zum Gefangennehmen. Bulgarischer Landsturm hat sich in einen Hinterhalt gelegt, drei Männer in rumänischer Uniform kamen geritten; plötzlich hieß es Halt, die grauen Landstürmer kamen mit gefälltem Gewehr gesprungen, die Rumänen hielten es für vernünftiger, sich zu ergeben. Einer der Reiter war rührend: er bat für sein Pferd, das sein Eigentum, seine Aufzucht war. Die Bulgaren waren nett und sorgten gut für Rosse und Reiter. Heute ziehen die drei Rumänen nun durch die Straßen, um zu ihrem Kommando in allem Frieden zurückgeleitet zu werden. Kinder stehen und schauen; haßerfüllt blitzen ihre Augen; „Banditi!" ruft ein kleiner Knirps und ballt die Faust.

Jetzt gibt es auch noch einen neuen Gast, die Cholera. Irgendwo soll ein Krankenhaus für diese Opfer sein. Das Sterben ist etwas so Alltägliches, daß der neue Gast keinen großen Eindruck macht. An irgendetwas muß man ja sterben — woran, ist nicht so wichtig.

An den Straßenecken kleben wieder die schwarzgeränderten Zettel. Da lesen wir: „In der Blüte seines Lebens ist mein geliebter Mann, unser Sohn und Vater, der Reserveleutnant Iwan Nikolow, von uns gegangen, durch die Brust geschossen von dem brüderlichen Blei der Serben in dem ruhmvollen Gefecht von Kriwolak. Auf den Ruf seines Landes war er herbeigeeilt, hatte seinen bürgerlichen Beruf als Architekt und Ingenieur, für den ihn seine Studien in Deutschland vorgebildet hatten, verlassen, und treu seiner beschworenen Pflicht mit Auszeichnung bei Bunar Hissar und Tschataldscha gefochten. Nun, da unsere ungetreuen Bundesgenossen uns das rauben wollen, wofür schon so viele Brüder ihr Leben gegeben haben, hat unser geliebter Held als Kompagnieführer seinen Soldaten stets ein Beispiel gegeben, für die Ideale unseres Volkes in den Tod zu gehen . . .

Der sonst wortkarge und nüchterne Bulgar weiß in warmen Worten seine Toten zu feiern. Die Zeitungen bringen wieder täglich eine Reihe von Todesanzeigen. Die Reserveoffiziere, vielfach die Blüte der Intelligenz des Volkes, sind auch in dem neuen Kriege hart mitgenommen worden, weil die meisten Reserve-Offiziere im Dienstgrad des Unter- und Oberleutnants stehen. Da ist eine Familie, die ihre drei Söhne, im Auslande gebildete junge Männer und Reserve-Offiziere, dem Vaterlande gegeben hat. Eine namenlose Bitterkeit erfüllt die Bulgaren gegen Serben und Griechen.

Dienstag, 22 (9) Juli.

Heute führt man uns zu den macedonischen Flüchtlingen. Sie hausen in den leeren Schulen, deren Sofia eine große Zahl besitzt. Intelligente Gesichter anderen Schnittes als die der Nordbulgaren und der Schopen um Sofia blicken uns an. Schmale Nasen, gerade Stirnen, dunkles Haupthaar — wer weiß, welche Wandlungen die Volksstämme jenes Teiles von Macedonien erdulden mußten, bevor sie Bulgaren wurden. Aber heute sind sie es: sie sprechen nur bulgarisch; ihre Ausdrucksweise ist gewählter, als die der Schopen um Sofia. Sie stammen aus Doiran, Kilkitsch, Strumitza, rein bulgarischen Städten, in denen auch Türken und Griechen Bulgarisch lernen müssen, wenn sie sich verständigen wollen. Sie erfreuten sich eines bescheidenen Wohlstandes in ihrem schönen Lande; jetzt kauern sie auf den bunten Teppichdecken, die ihnen Sofia gegeben hat. Sie blicken steinern vor Schmerz vor sich hin.

Ein junges, blondes Mädchen erzählt mit leiser Stimme tränenlos, wie eines Abends in Kilkitsch der Vater sie bei der Hand nahm, und wie sie hinausrannten durch die Straßen bis an einen kleinen Hain, dort hieß der Vater sie warten, er wollte die anderen Kinder holen. Aber niemand kam, Nachbarn nahmen sie mit und erzählten, daß Vater und Mutter in Stücke gehauen seien von griechischen Reitern; wo die Geschwister sind, weiß sie nicht.

Die Armen haben so viel Schreckliches erlebt, daß sie nun still und tränenlos sind. Aber die Kinder wälzen sich vergnügt auf den Matratzen und Teppichen und erfüllen die Höfe mit ihrem Geschrei. — Von einer Familie ist nur die Großmutter übriggeblieben; sie hat den Verstand verloren und schwatzt vor sich hin. Ein junger Bulgar hat seine Kinder verloren, aber drei Nachbarskinder gerettet. Auch ein Armenier steckt unter den Flüchtlingen. Die griechischen Banden, sagt er, hieben alles nieder — Bulgaren und Katholiken, Juden und Armenier, ich habe mich wie durch Zufall gerettet. Ein wohlgekleideter Mann in Volkstracht hat die Füße umwunden, der lange Weg bis Sofia, über Stock und Stein, hat ihm die Haut von den Knochen gerissen. Eine junge Witwe, die ihr Haus in Doiran hatte, fragt, ob sie überhaupt zurückkehren könne; die Griechen würden keinen Bulgaren dulden, sie gewaltsam zum Griechentum bekehren, oder . . . Eine andere Frau ruft ihr zu: „Dein Haus ist Rauch und Asche; ich sah es brennen."

Das ist der Balkankrieg, bester Stil. Morden und Brennen und nationaler Seelenfang, Mißachtung des anderen Glaubens, des anderen Volkstums. Bis die Nationalitäten auf dem Balkan sich vertragen lernen wie etwa in der Schweiz, wird noch viel Wasser den Wardar hinabrinnen. Wer begreift nicht den Unfug, dies Land anders als durch autonome Verwaltung in fremden Händen dem Fortschritt entgegenzuführen.

Gestern sprach ich einen Macedonier vom Komitee, einen alten Bekannten. Der Mann sah aus wie ein Fieberkranker. „Nein, nein," meinte er, „nicht das ist es. Ich schreibe jetzt den Aufruf an Europa. Will man wirklich dulden, daß unser macedonisches Land, das ein durch und durch bulgarisch denkendes Land ist, zerrissen und unter unsere Feinde aufgeteilt wird? Wie unrecht haben wir den Türken getan; sie ließen uns Kirche und Schule, wir durften Bulgaren sein. Zwanzigtausend junge Leute aus Macedonien sind freiwillig in das bulgarische Heer eingetreten, in das serbische und griechische nicht ein paar hundert. Unsere Burschen haben brav gekämpft gegen Griechen und Serben, sie haben Tausende erstochen, Hunderte verloren, nun soll ihre Heimat verschollen für sie sein! Wir haben mit Erbitterung die Türken bekämpft; wir schwören, daß wir vom ersten Tage an, da auf Europas Beschluß etwa die serbische oder griechische Fahne über uns wehen sollte, den alten Kampf mit wildem Haß und mit Durst nach Rache aufnehmen werden — wir und die Arnauten, die zusammengehen werden gegen Griechen und Serben. Wir werden zugrunde gehen — was liegt daran? Nach uns kommen andere. Einmal wird diese blutige Saat aufgehen, unsere Kinder werden unserem Lande die Vereinigung mit Bulgarien erstreiten. In ganz Europa ist der Grundsatz der Nationalität anerkannt; wenn man ihn nicht auf uns anwendet, so werden wir alle Anarchisten mit Bomben und Dolchen; Sie werden sehen, aber staunen dürfen Sie nicht. Ist alle die Arbeit seit Jahrzehnten umsonst geworden, wird es keine Früchte tragen, daß wir gearbeitet haben, um die Jugend zu bilden in Treue zu ihrem Volkstum bis zum Tode, nun so werfen wir unser Leben hinterdrein, hinter verlorene Zeit verlorenes Dasein. Aber wir werden es in dem erbittertsten und grausamsten Kampfe tun, den je die Welt gesehen hat."

Der Mann wird nicht übertrieben haben. Die ganze schöne Welt des Balkans beherrscht eine wilde Unmenschlichkeit. Man beschuldigt sich

kündigt worden sind. Da von ihnen das Bettzeug aber nicht entgegengenommen wurde, mußten sie es wieder nach Hause zurückschleppen. — Dem Sonntag verhafteten Arbeiter Suuder wird Aufreizung zum Streik zur Last gelegt.

Riga. Die deutsche Gesellschaft Rigas hat wieder den Verlust eines tüchtigen und liebenswerten Mitgliedes zu beklagen. Erst 42 Jahre alt, ist vorgestern nach einer schweren Blinddarmoperation ein Glied des Direktoriums der Gesellschaft „Prowodnik", Herr Gottlieb Heinrich Kröger gestorben. Der schnelle, plötzliche Tod dieses frischen, arbeitsfreudigen Mannes ist, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, um so tragischer, als sich Kröger erst vor ganz kurzer Zeit verlobt hatte. Die Rigaer Sportleute verlieren in Kröger einen eifrigen und aufopferungsvollen Kameraden.

— In der 1. Filiale des städtischen Lombards (Hagensberg) hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl von Pfändern, wie es scheint, mit Hilfe eines Angestellten, aus dem Aufbewahrungsgewölbe entfernt und wiederversetzt worden sind und daß diese Prozedur sich mehrmals wiederholt hat. Die Schädigung der Lombard-Filiale beläuft sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, bei einem Taxwert der Sachen von 1460 Rbl. auf nur 1025 Rbl.

— Der frühere Gerichtspristaw des Riga-Wolmarschen Friedensrichter-Bezirks J. Schimkewitz, der einer Verschleuderung von Kronsgeldern im Betrage von 30,000 Rbl. beschuldigt wird, hat jetzt, wie der „Rish. Westn." berichtet, gegen einen gewissen Alexander Kersten eine Klage auf Zurückerstattung von 30,000 Rbl., die A. Kersten von ihm im Kartenspiel gewonnen haben soll, beim Bezirksgericht angestrengt.

— Eine Falschmünzerbande, bestehend aus 8 Bauarbeitern, wurde, laut dem „Rig. Tgbl." bei einem Neubau im Kaiserwalde aufgehoben. Man fand bei ihnen falsche 1. Rbl.- und 50 Kop.-Stücke, die Prägestöcke zur Herstellung der falschen Münze jedoch vorläufig noch nicht. Sie sollen sich auf dem Bau durch ihren Fleiß ausgezeichnet und besonders viel „Ueberstunden" gearbeitet haben.

— Unter der Spitzmarke „Ein Brutus" berichtet die „Rig. Rdsch." über folgenden Fall: In der Nacht auf den 27. Juli war dem in der Tuckumschen Straße im eigenen Hause wohnhaften Andrei Zeekod aus dem unverschlossenen Stall eine Kuh gestohlen worden. Zeekod verfolgte die Spuren bis zum Pale-Gesinde im Patrimonialgebiet und fand im Stall des Arrendators seine Kuh und in der Wohnung des letzteren seinen 28 Jahre alten Sohn Jakob, der sich der Militärpflicht entzogen hatte und schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft worden war. Der Vater stürzte sich auf seinen ungeratenen Sohn und versetzte ihm mit einem Stock Schläge auf den Kopf; als aber Jakob Zeekod hinauslief, sandte ihm sein Vater aus einem Bulldog-Revolver 17 Revolverschüsse nach, so daß der Fliehende schließlich zusammenbrach und verhaftet werden konnte. Der Verwundete wurde ins 2. Stadt-Krankenhaus abgefertigt, wo eine Menge von Verwundungen bei ihm konstatiert wurden.

Estland. Das Ministerium des Innern hat im Einverständnis mit dem Ministerium des Kaiserlichen Hofes der Gemeinde Wätz in Jerwen gestattet, die Gemeinde zum Andenken an die 300-jährige Feier der Regierung des Hauses Romanow in Romanow-Gemeinde umzubenennen.

Reval. Der StV. E. v. Bodisco hat, den Revaler Blättern zufolge, im Stadtamt einen Antrag eingebracht, laut dem der ungesunden Landspekulation ein Riegel vorgeschoben werden soll! Gemäß diesem Antrag soll das Stadtamt einen gewissen Teil der Differenz zwischen der Kauf- und Verkaufssumme erhalten.

— Sonnabend früh begannen die im Hafen arbeitenden Weiber, dem „Tall. Teat." zufolge, einen Streik, indem sie eine Gagenerhöhung von 1 Rbl. 30 Kop. auf 1 Rbl. 50 Kop. täglich forderten. Die männlichen Arbeiter schlossen sich ihnen an. — Der Streik auf der Mayerschen Fabrik endete mit der Entlassung der meisten Arbeiter der betr. Abteilung.

— Sonntag machte der Lenkballon „Albatroß" zwischen Gatschina und Luga einen Flug von 1½-stündiger Dauer, wobei er Versuche mit drahtloser Telegraphie unternahm und, wie die „Pet. Gaz." mitteilt, eine Verbindung mit Reval herstellte.

Kurland. Zwischen den Stationen Gawesen und Pleicke fand, der „Lib. Ztg." zufolge, Freitag eine Warenzugentgleisung statt. Der Bahndamm wurde auf einer Strecke von 100 Faden stark beschädigt und die Schienen wurden von den Schwellen losgerissen und verbogen. Der durch die Katastrophe verursachte Schaden wird auf ca. 70 000 Rbl. geschätzt.

Rußland und Frankreich.

Petersburg. Die „Now. Wr." lüftet in ihrer zuletzt eingetroffenen Nummer ein wenig den Schleier über den Grund, warum eine Mißstimmung zwischen Frankreich und Rußland in der Kawala-Frage eingetreten ist. Die französische Regierung hat in einer halboffiziellen Mitteilung im „Matin" erklärt, daß dieser Hafen für Frankreich an und für sich gar keine besondere Bedeutung habe und daß die französische Diplomatie es weder für nötig, noch für möglich befunden haben würde, den Forderungen der russischen Diplomatie Widerstand zu leisten, wenn sie rechtzeitig über die Forderungen der russischen Diplomatie in Kenntnis gesetzt worden wäre. Das aber sei eben nicht geschehen. Frankreich sei nun nichts anderes übrig geblieben, als selbstständig seine Meinung zu sagen, was auch geschah.

Wenn die Mitteilung des „Matin" richtig ist — bemerkt die „Now. Wr." hierzu — so fällt alle Verantwortung für dieses bedauerliche Mißverständnis nicht auf die französische, sondern auf die russische Diplomaie zurück. Die russische Diplomatie hatte die Möglichkeit zur Unterstützung ihrer Forderungen die gesamte europäische Dtplomatie zu vereinen. Durch einen unerklärlichen Zufall hat sie es aber unterlassen, ihren Standpunkt dem befreundeten und verbündeten Frankreich mitzuteilen, und statt einer für die Balkanvölker rettenden Einigkeit der Großmächte gab es eine verderbliche Uneinigkeit.

Man hat Rußland bis zu den letzten Tagen glauben lassen wollen, daß der Mißerfolg der russischen Diplomatie sich durch den Verrat Frankreichs erklären lasse. Die französische Regierung weist kategorisch solche Anschuldigungen zurück. Wo ist denn die Wahrheit? Das russische Ministerium des Aeußeren kann eine direkte Antwort auf diese Frage nicht verweigern. Wenn das Ressort schweigt, dann muß man glauben, daß der Mißerfolg Rußlands in der Kawala-Frage nicht durch den Verrat Frankreichs zu erklären ist, sondern ganz einfach durch eine sträfliche Vernachlässigung der Pflichten seitens der russischen diplomatischen Beamten.

Der gegenwärtige Gesandte in Bukarest, Herr N. N. Schebeko, verläßt, nach der, „Now. Wr." seinen dortigen Posten, um als Botschafter nach Wien zu gehen. In die Residenz Rumäniens soll, wie das Blatt hört, Kammerherr S. A. Poklewski-Koziell, der derzeitige Gesandte in Teheran, übergeführt werden.

— Die sog. Sewastopeler Glocke, die im Krim-Kriege nach Paris gebracht war und seither im Notre Dame hing, ist, wie uns eine Agentur-Depesche aus Paris meldet, behufs Abfertigung nach Rußland im Beisein von Vertretern der russischen Botschaft in Paris auf dem Bahnhof verladen worden.

— Der durch seine Skandalaffären bekannte Athlet Voß ist im Irrenhause interniert worden. Voß leidet am Größenwahn; u. a. bildet er sich ein, Peter der Große zu sein. Sein Appetit ist enorm: er hat, der „Wetsch. Wr." zufolge, an einem Tage 10 Teller Suppe, 10 Teller Ragout und einen Kessel voll Kissel verspeist und dazu 18 Glas Tee getrunken.

Moskau. Einem Wunderarzt, der mit lauter Reklame seine alle heilenden Künste anpries, hat, nach der „Mosk. D. Ztg." die Polizei das Handwerk gelegt. Es handelt sich um einen gewissen W. T. Gusow, der täglich 100—300 Personen empfing. Natürlich hatte G. schöne Einnahmen. G. hat keine Erlaubnis zur ärztlichen Praxis.

Minsk. Die Veranlassung zu der Verabschiedung des Gendarmen-Obersten Martschenko in Minsk hat, nach dem „Utro Ross.", folgender Vorfall gegeben: Oberst Martschenko reiste in Dienstangelegenheiten im Schnellzuge der Libau-Romny-Bahn, wobei er einen Sonderabteil für sich allein verlangte. Der Schaffner erklärte, daß alle Abteile besetzt seien, wurde aber vom Gendarmen-Obersten aufgefordert, einen der Abteile — Martschenko wies auf den ersten besten hin — sofort zu räumen. Der Schaffner kehrte mit dem Bescheid zurück, daß der Herr in Zivil, der dort sitze, sich weigere, das Coupé zu verlassen. Der Gendarmerie-Oberst betrat nun mit Gepolter und Geschimpf den Abteil und forderte den Passagier auf, ihm sofort ins Dienstzimmer der Gendarmerie zu folgen. Der Herr begab sich dorthin und sah gemütsruhig zu, wie Oberst Martschenko ein Protokoll aufzunehmen und dem renitenten Passagier heftig auseinanderzusetzen begann, was für Strafen ihm für seine Unfolgsamkeit drohen. Dann verlangte er den Namen des Herrn zu wissen. Der Passagier überreichte ihm gelassen seine Visitenkarte, aus der der Gendarmerie-Oberst ersah, daß er den — — Präsidenten des Reichsrats M. A. Akimow vor sich hatte. — Der Effekt war ein verblüffender. Sofort änderte sich das Benehmen des gestrengen Gendarmerie-Obersten, der den Präsidenten inständig bat, ihm zu verzeihen. M. A. Akimow aber ließ sich ruhig das Beschwerdebuch geben und machte darauf noch dem Minister des Innern und dem Verkehrsminister entsprechende telegraphische Mitteilungen. Das Ergebnis war die telegraphische Aufforderung an Oberst Martschenko, seinen Dienst zu quittieren.

Kiew. Der Reichsduma-Abgeordnete Burjanow ist, der „Retsch" zufolge, für die Teilnahme an einer Arbeiter-Sschodka von der Polizei zur Verantwortung gezogen worden. Die Sache ist dem Friedensrichter übergeben.

Jekaterinburg. In einem Dorfe des Kreises Kamyschlow sind, wie die „Retsch" meldet, neuerdings wieder 9 Skopzen verhaftet worden. Bisher beläuft sich die Zahl der verhafteten Anhänger dieser Sekte auf 25 Personen. Unter den Verhafteten befindet sich auch die „Mutter Gottes" der Skopzen, die Bäuerin Nowosselowa, die geistige Frau Serkows, den die Skopzen zum „Propheten" auserwählt haben.

Kloster Athos. Wie die „Russk. Molwa" erfährt, sind nach der Abreise des Bischofs Nikon in den Klöstern neue Unruhen ausgebrochen, die mit einem offenen Zusammenstoß beider feindlichen Parteien endeten.

Finnland. Pastor Pihra, dem bekanntlich ein Prozeß droht, wohnt gegenwärtig in seiner Villa bei der Station Pulsa. Hier empfängt er Judenbesuche und tauft, wie man der „Rev. Ztg." meldet, täglich 2—3, mitunter sogar 5 Juden — ein Beweis, daß die jetzige Adresse Pastor P.'s in Judenkreisen allgemein bekannt ist. — — Der vor einigen Tagen in Nystad verhaftete 79-jährige Ratsherr Blom mußte gleich nach seiner Ablieferung im Petersburger Kreuzgefängnis ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ausland.

Die deutsche Auffassung des Bukarester Friedens.

Wie man in Deutschland über den in Bukarest glücklich durchgedrückten Frieden denkt, das beweisen hinsichtlich der Generalrichtung am unzweideutigsten die gestern in unserem Blatte wiedergegebenen Depeschen, welche Kaiser Wilhelm und König Karol ausgetauscht haben. In breiterer Ausführung dürfte die neueste Wochenrundschau des häufig offiziös bedienten „Berl. Lok.-Anz." die Berliner gouvernementalen Anschauungen recht getreulich widerspiegeln. Diese „Umschau" führt aus:

„Der umsichtigen, klugen und zielbewußten rumänischen Leitung der Bukarester Verhandlungen wie der dauernden persönlichen Anteilnahme des Königs Karol an ihrem Fortgange ist es noch vor Ablauf der letzten Woche gelungen, die Bukarester Verhandlungen zu einem Abschluß zu bringen.

Der Vorbehalt der Revision des Vertrages, den die österreichisch-ungarische sowie die russische Regierung bei der Bukarester Friedenskonferenz eingelegt haben, scheint in sofern überflüssig gewesen zu sein, als jeder neue Vertrag, der eine Abänderung der Berliner Kongreß-Akte enthält, naturgemäß der Sanktion der daran beteiligten Mächte unterworfen ist, bevor er staatsrechtliche Gültigkeit erhält. Die Kabinette tauschen zurzeit ihre Meinungen darüber aus, in welcher Form diese Prüfung stattfinden soll. — Der Gedanke eines Kongresses begegnet nach wie vor bei beinahe sämtlichen Großmächten der lebhaftesten Abneigung; irgend welche durchgreifenden Aenderungen sind daher unwahrscheinlich. In wessen Besitz schließlich der Hafen von Kawala übergeht, ist vom europäischen Standpunkte keine Frage von solcher Wichtigkeit, daß ihre Lösung in diesem oder jenem Sinne Anlaß zu ernsthaften Reibungen zwischen irgend welchen Gruppen von Großmächten werden könnte. Es ist viel wahrscheinlicher, daß über sie sehr rasch zur Tagesordnung übergegangen wird.

Daß freilich dieser Friedensschluß und die aus ihm sich ergebenden abermaligen Kräfteverschiebungen nicht ohne Rückwirkungen auf die Orient-Politik der europäischen Mächtegruppierungen bleiben kann, liegt so nahe, daß es kaum erörtert zu werden braucht. Obgleich dem bulgarischen Staatswesen trotz seiner ungeheuren Verluste an Gut und Blut die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Wiedergeburt nicht abgesprochen werden soll, hat es doch weder militärisch noch in bezug auf Staatsklugheit und politische Zuverlässigkeit den hohen Vorstellungen entsprochen, die man sich davon in ganz Europa gebildet hatte. Bulgarien wird daher in den politischen Kombinationen der nächsten Zukunft kaum die Rolle einnehmen können, die ihm von verschiedenen Mächten und wohl auch von Deutschland zugedacht war. Diese Ansicht baut sich aber nicht etwa auf den Behauptungen von den angeblichen Grausamkeiten der bulgarischen Truppen auf, von denen manche Zeitungen in den letzten Wochen übervoll waren. Wir weisen zur Steuer der Wahrheit nur auf einen im „Echo de Bulgarie" enthaltenen Aufruf der französischen Kolonie in Sofia hin, worin diese ihre Landsleute in der Heimat davor ausdrücklich warnt, allen gegen die bulgarische Armee in systematischer Weise verbreiteten Gerüchten Glauben zu schenken.

Erfreulich ist das Bild, das uns Griechenland am Schluß dieses zweiten Balkankrieges bietet. Es ist durch die Macht der Umstände, vornehmlich jedoch durch die hohen militärischen und staatsmännischen Eigenschaften König Konstantins, der vom ersten bis zum letzten Tage mit seinen Truppen Entbehrungen und Gefahren geteilt hat, in die allervorderste Reihe der maßgebenden Machtfaktoren auf der Balkan-Halbinsel gerückt und dürfte mithin in der Orientpolitik der Großmächte in Zukunft eine ungleich wichtigere Stellung einnehmen als in der Vergangenheit.

Die anfänglich von allen geforderten Abmachungen über die Gegenseitigkeit auf kirchlichem und Schulgebiet sind vorläufig unterblieben. Diese Lücke wird sicherlich später ausgefüllt werden müssen, soll sie nicht den Anlaß zu fortgesetzten neuen Reibereien geben. Unter der osmanischen Herrschaft hatten es nämlich die einzelnen Nationalitäten verstanden, sich vollständige Autonomie auf den Gebieten des Schulunterrichts, des Kultus und des Zivilstandregisters zu verschaffen. Die Griechen unterstanden ihrem ökumenischen Patriarchen, die Bulgaren hatten sich dessen Herrschaft entzogen und hatten ihren eigenen Exarchen, die Serben wie die Kutzowallachen ihre selbstgewählten Geistlichen. Die Pforte begnügte sich mit einer milden Oberaufsicht durch Schulinspektoren. Der Widerstand gegen die Gewährung der Gegenseitigkeit, der von den Serben und Griechen ausgeht, zeigt, wie wenig sich diese einzelnen Kinder der griechisch-orthodoxen Mutter vertragen und vertrauen."

Die Londoner Botschafter-Konferenz

beschließt ihr Dasein — das kündigt eine Depesche unseres heutigen Blattes der Welt an, die schon lange nur noch mit halbem Ohre dem Geplauder der in London zusammenkommenden Diplomaten gelauscht hat. — Eine gestern uns depeschierte Reuter-Meldung aus London besagte:

Es ist auf der Botschafter-Konferenz in vielen wichtigen Fragen eine Einigung erzielt worden. In Sachen der ägäischen Inseln hat Grey eine Kompromißformel eingebracht. Nach Genehmigung dieser Formel seitens der französischen und italienischen Regierung ist Hoffnung vorhanden, daß die nächste Sitzung eine Einigung auf dieser Grundlage ausarbeiten wird.

Ferner sind die montenegrinischen Vorschläge betreffs einer Berichtigung der albanischen Nordgrenze geprüft worden; sie werden von Grey, Benckendorff und Cambon unterstützt. Die übrigen Botschafter werden diese Vorschläge ihren Regierungen vorstellen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Z." stellt gegenüber der Meldung eines Wiener Blattes aus Ischl, Kaiser Wilhelm werde vor dem Besuch beim Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Eckartsau nach Gmunden reisen, um dem Cumberländischen Hof einen Besuch abzustatten — und somit sei auch ein kurzer Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Josef in Ischl noch in dieser Session zu erwarten — fest, daß diese Angaben durchweg unzutreffend sind. Der Kaiser hat allerdings eine Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand zur Jagd erhalten und angenommen, aber nicht nach Eckartsau, sondern nach Schloß Konopischt in Böhmen und erst für

---

gegenseitig der gräßlichsten Scheußlichkeiten; Europa sieht das Trauerspiel mit Abscheu, aber es sollte mehr tun: verhindern, daß zu unserer Zeit solche Trauerspiele geboten werden. In den Kaffeehäusern drängen sich die Besucher um kleine Tische herum. Irgend ein Politiker oder Offizier spricht dort leise über die Lage; der Bulgar hofft ein gutes Ende — hoffnungslose Bulgaren gibt es nicht.

Literarisches.

Handbuch der Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Dr. Fritz Burger-München. Mit ca. 3000 Abbildungen. (In Lieferungen zu Mk. 1.50. Akademische Verlagsgesellschaft, Neu-Babelsberg.) Lieferung 8: Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst, Heft 4.

Es ist schon viel Rühmendes über dieses Werk gesagt worden. Keine Kunstgeschichte alten Stiles liegt hier vor, sondern überall spürt man den Hauch eines in dem besten Sinne modernen Geistes. Nicht nur vermittelt es uns ein äußeres Wissen, sondern auf sicheren Pfaden führt uns diese hervorragende Erscheinung zu tieferem Kunstverständnis. Sie bringt in geistvoller Weise das gesamte Wissen über die bildende Kunst von seinen ersten Anfängen bis zur Jetztzeit. Aus der Verbindung der Kunstgeschichte mit der Kulturgeschichte lernt der Leser die Zeitströmungen in den einzelnen Kunstepochen kennen und das Kunstwerk in seiner Abhängigkeit von diesem zu betrachten. Seiner Bedeutung gemäß erscheint das Werk in einer in jeder Beziehung künstlerischen Ausstattung, so daß es den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. — Professor Wulff's Arbeit in diesem neuen Heft über die altchristliche und byzantinische Kunst ist von höchstem Werte. Abgeklärt in ihrer Form, überraschend in den gebotenen Perspektiven, muß sie als grundlegend für unser Wissen auf diesem Gebiete angesehen werden.

— Das August-Heft der „Deutschen Rundschau" (herausgegeben von Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel-Berlin) bringt die Fortsetzung der Erzählung Ruth Waldstetters „Das Haus ‚Zum Goldenen Kefig'", ferner drei entzückende kleine Phantasiestücke märchenhaften Charakters von Irene Forbes-Mosse und eine Erzählung des Russen N. S. Ljeskow — „Figura", in der der Konflikt eines Offiziers zwischen den Pflichten des Berufs und dem Gewissen ergreifend zum Ausdruck kommt. Neben diesen belletristischen Beiträgen fesseln den Leser interessante wissenschaftliche Studien. Vor allem dürften die Untersuchungen des bekannten Tübinger Gelehrten Richard Garbe über christliche Elemente im Brahmanismus und Hinduismus Aufmerksamkeit erregen. Generalmajor Dr. h. c. Gustaf Dickhuth schildert in dem neuen Abschnitte seines Beitrags **„1813"** die kriegerischen Ereignisse, die der Leipziger Völkerschlacht unmittelbar voraufgingen. Freiherr v. Egolffstein setzt seinen Aufsatz über Carl August während des Krieges 1813 fort. Auf ein bisher wenig beachtetes, aber interessantes Gebiet führt Federico Hermanin den Leser in seinen Bildern aus dem italienischen Volksleben des Mittelalters. Es folgen noch mehrere andere interessante Beiträge. Literarische Notizen und eine Bibliographie schließen das reichhaltige Heft ab.

„Der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers. Für die Hand der Schüler bearbeitet von Otto Zuck, Rektor in Atzendorf. (Lieferungsstelle für Rußland: Buchhandlung A. Walther, J. Rappa u. Ko. in Riga, 79 Seiten, Preis geb. 25 Kop.). — Unsere Religionslehrer seien auf diesen Zuck'schen Katechismus aufmerksam gemacht, der als vorzügliches Hilfsmittel beim Religionsunterricht warm empfohlen wird.

Mannigfaltiges

Drei „Glaubensartikel" der deutschen Studenten stellt Professor Ziegler, von dem wir unlängst die „10 Gebote" für den deutschen Studenten wiedergaben, vor einer deutschen Verbindung auf. Sie lauten: 1) Ich glaube an eine voraussetzungslose Wissenschaft und an die Pflicht dieser Wissenschaft, die Wahrheit zu sagen auf alle Gefahr. — 2) Ich glaube an die akademische Freiheit: daß ich nicht Student bin, um zu gehorchen oder zu genießen, sondern um zu sein und zu werden, zu arbeiten und Mut zu zeigen; und ich glaube an die Pflicht, diese Freiheit — jetzt und später draußen im Leben — zu verteidigen und zu erhalten um jeden Preis. 3) Ich glaube an Ideale: an die sieghafte Macht der Begeisterung und an die haltende Kraft der Ehre, an den hohen Wert der Bildung und der Freundschaft, an die Liebe zum Vaterland und an die Notwendigkeit sittlich-sozialer Gesinnung.

— Von der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist an die größeren Bundesstaaten und Gemeinden folgendes Schreiben gerichtet worden: „Der Arbeitsmarkt steht zurzeit unter dem Zeichen einer schweren Depression; die Lage ist bei weitem ungünstiger als in den Vorjahren, so daß nach Einstellung der Bauarbeiten im kommenden Winter eine Arbeitslosigkeit zu erwarten ist, wie sie an Umfang und Schärfe seit langen Jahren nicht vorhanden war. Bei den unerwünschten Folgeerscheinungen, die ein solcher Notstand zeitigt, glauben wir die Aufmerksamkeit bereits jetzt auf diese bedenkliche Entwicklung des Arbeitsmarktes lenken zu sollen... Es empfiehlt sich, rechtzeitig die erforderlichen Schritte einzuleiten, damit gegebenenfalls genügend Arbeiten zur Milderung der Beschäftigungslosigkeit zur Verfügung stehen. Wir bitten daher, eine möglichst große Zahl geplanter Arbeiten und Aufträge schon jetzt für den kommenden Winter bereit zu stellen, damit der bevorstehenden Arbeitslosigkeit in hinreichendem Umfange rechtzeitig begegnet werden kann."

— Bund der Deutschen in Kroatien-Slawonien. Aus Kroatien-Slawonien wird dem Verein für das Deutschtum im Ausland mitgeteilt, daß nunmehr die Satzungen des im Entstehen begriffenen „Bundes der Deutschen in Kroatien-Slawonien" von der Landesregierung bestätigt worden sind. Damit ist die planmäßige Sammlung und Organisation des deutschen Volkstums in jenen Gemarkungen in die Hand genommen, die heute den Kernpunkt der südslawischen Bewegung bilden. Der Bund wird vor allem die Schulforderungen der Deutschen durch tatkräftige Förderung der deutschen Privatvolksschule unterstützen.

— Aus dem Geständnis Deperdussins. Dem „Tag" wird aus Paris gedrahtet: Vor dem Untersuchungsrichter legte Deperdussin ein umfassendes Geständnis ab. Er erklärte darin: Einmal auf dem Wege der Fälschung, gab es kein Zurück mehr. Ich konnte dem Crédit Industriel et Colonial jahrelang vorspiegeln, daß die Bestellungen der großen Warenhäuser ununterbrochen fortdauerten. Ich erlangte in der Nachahmung der Unterschriften der Abteilungschefs jener Firmen eine mich selbst in Erstaunen setzende Fertigkeit. Die Nachprüfungen meiner Abschlüsse mit denen der Warenhäuser hatte sich der „Crédit" mit der Zeit abgewöhnt, weil alles vorzüglich zu klappen schien. Der „Crédit" begnügte sich damit, die ihm von mir bezahlten fetten Anteile aus meinen vielen Millionengeschäften einzustreichen und kümmerte sich nicht weiter darum, wie es nur möglich sein konnte, daß ich allein für 45 Millionen Einfuhr in Seidenwaren ausweisen konnte, während nach der amtlichen Statistik der Seidenimport für ganz Frankreich nur 40 Millionen betrug. Einem einzigen Mitglied des Verwaltungsrates, Herrn Siegfried, fiel diese „merkwürdige Ziffer" auf. Er erwähnte sie zu mir gelegentlich mit einer ironischen Bemerkung über die „Unzuverlässigkeit der amtlichen französischen Statistik".

— Paris, 9. August: In dem Dorfe Bonnieux bei Avignon ermordete der 27-jährige Marius Jukien mit seiner 19-jährigen Schwester Rosa seine ältere 29-jährige Schwester Julia, indem beide ihr mit Stühlen in der Küche ihrer Wohnung den Schädel einschlugen, um sie von bösen Geistern zu befreien, von denen sie nach ihrer Ueberzeugung besessen war. Die Großmutter wohnte mit verbundenen Augen dem Mordauftritte bei. Die ganze Familie war von religiösem Wahnsinn ergriffen.

— Geschlitzte Herrenhosen. Die amerikanischen Herrenschneider, die in den letzten Jahren auf die Herrenmode in Europa einen zusehends wachsenden Einfluß errungen haben, rüsten sich, der Männerwelt mit der kommenden Frühjahrssaison eine neue Gabe darzubringen. Die modernen geschlitzten Damenröcke haben die Schneider begeistert und im kommenden Jahre werden sie eine willkommene Ergänzung erfahren: durch geschlitzte Herrenhosen. Das Beinkleid soll, so beschloß der Schneiderkongreß, auf beiden Seiten an Stelle der Naht geschlitzt sein, und zwar bis zur Mitte zwischen Knöchel und Knie. Besonders für helle Sommerbeinkleider wird das vorgeschrieben: zur Freude der Strumpffabrikanten, die von dieser Mode mit Recht gesteigerte Einnahmen erwarten.

— Zu früh. „Wohin gehen Sie heuer aufs Land, Fräulein?" „Keine Ahnung! Papa und Mama sind sich noch nicht einmal uneinig darüber!" — — Ausweg. „Wie? Sie als Siebziger wollen Ihre zwanzigjährige Wirtschafterin heiraten — ich meine, die ist doch 'n bißchen jung für Sie?" „Ja ja, recht haben S'... ich werd' noch 'n paar Jahre warten!" — — Schlau. „Warum nur die Minna immer so gerne zu Aerzten in Dienst geht?" „Sehr einfach, ihre Zeugnisse kann dann niemand lesen."

Anfang Winter. — Die für den Herbst in Aussicht genommene Kaiser-Reise nach Korfu ist, nach der „B.-Z.", abgesagt worden. Die Vorbereitungen wurden eingestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die am Freitag stattgehabte Audienz des Grafen Berchtold bei Kaiser Franz Josef wird der „Tägl. Rdsch." aus Wien telegraphiert: Die nahezu zweistündige Audienz Berchtolds beim Kaiser galt der Berichterstattung über den Bukarester Frieden und der in den Vordergrund gerückten Revisionsfrage. Wie ich erfahre, fanden die Vorschläge Berchtolds die volle Billigung des Kaisers. Das Wiener Kabinett dürfte nunmehr die Initiative zu einer Anregung an die Großmächte ergreifen, in welcher Weise die Revision des Friedens zu Gunsten Bulgariens erfolgen soll. Oesterreich-Ungarn wünscht außer Kawala auch Istip und Kotschana für Bulgarien zu retten. — Als günstiges Zeichen wird die Uebereinstimmung Oesterreichs und Rußlands angesehen.

Frankreich.

In Frankreich hat nun auch der Senat das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit unverändert angenommen, und unverzüglich hat der Kriegsminister Etienne begonnen, es nun in die Praxis überzuführen. Bei den Beratungen ist den Kritikern noch in den letzten Tagen zugerufen worden: „Erst das Gesetz, seine Fehler werden wir später beseitigen!" Zu den Fehlern rechnet man auch, daß auf Berufe, denen anderweitig der Einjährig-Freiwillige Dienst zugebilligt wird, nicht genügend Rücksicht genommen wird. Anscheinend liegt aber auch gegenwärtig noch die Möglichkeit vor, Verkürzungen der Dienstzeit für bestimmte Kategorien von jungen Leuten durchzusetzen. So haben Inhaber des „Brevets der militärischen Geeignetheit" seit dem Gesetze vom Jahre 1903 den Anspruch, daß ihnen vier Monate der notwendigen Dienstzeit erlassen werden. Eine Reihe von Vereinigungen widmet sich dem Ziel, der Jugend diese Eignung zu verschaffen. Offenbar sind nun Bestrebungen im Gange, das Netz dieser Vereinigungen über das ganze Land zu ziehen, um damit sowohl Leute zu bekommen, die zu Beförderungen besonders taugen, als auch, um die Last der dreijährigen Dienstzeit etwas zu erleichtern.

England.

In einer Audienz, die der englische Premierminister Asquith am Freitag in London einer Abordnung des nationalen Verbandes von Vereinen für das Frauenstimmrecht gewährte, sagte er: Er empfange die Vereinigung wegen des friedlichen und gesetzmäßigen Verhaltens, das sie in letzter Zeit gezeigt hätte und das in stärkem Gegensatz stünde zu dem gesetzlosen und verbrecherischen Vorgehen, das unglücklicherweise anderswo allgemein geworden sei. Die Regierung habe ihr Versprechen den Frauen gegenüber gehalten. Die ganze Frage sei eine derartige, daß sie das Volk entscheiden müsse, und dann, wenn sein Spruch günstig ausfalle, könne keine politische Kombination der Welt ihren Erfolg hindern; ihre entschiedensten Gegner würden die ersten sein, die sich der Entscheidung beugten.

Türkei.

Die Pforte hat die Aufforderung der Mächte zur Räumung Adrianopels nunmehr in aller Form ablehnend beantwortet. Es wird uns darüber in einer Agentur-Depesche vom Montag aus Konstantinopel telegraphiert: In Beantwortung der Verbalnote der Mächte über die Räumung Adrianopels erklärt die Pforte: Die ottomanische Regierung sei immer bestrebt gewesen, im Einklang mit den Prinzipien des Londoner Vertrages zu handeln. Nichtsdestoweniger habe die Regierung die Bestimmung über die Linie Enos-Midia nicht einhalten können, da sie sich für verpflichtet halte, eine systematische Ausrottung der türkischen Bevölkerung jenseits dieser Linie nicht zuzulassen. Außerdem sei die Regierung verpflichtet gewesen, eine Grenze zu schaffen, welche die Sicherheit der Residenz und der Meerengen gewährleiste. — Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Großmächte sich mit der von der Pforte in ihrer Mitteilung vom 19. Juli angegebenen Grenzlinie einverstanden erklären mögen.

Nordamerika.

Der Konflikt zwischen Mexiko und Nordamerika.

Das Verhältnis der Vereinigten Staaten und Mexikos hat sich in den letzten Tagen derart verschärft, daß man, wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Einlenken Mexikos erfolgt, militärische Maßnahmen der Vereinigten Staaten gewärtigen muß. Es wird darüber aus London vom 9. August telegraphiert: „Nach Meldungen aus Washington ist man dort recht unruhig über die Haltung des mexikanischen Präsidenten Huerta, der Präsident Wilson gestern benachrichtigte, daß er Mister Linds, der in vertraulicher Mission von Washington nach Mexiko abgereist ist, nicht empfangen werde. Linds soll den Versuch einer Vermittlung zwischen Huerta und den Rebellen machen. Huerta erklärte, daß er einen jeden solchen Versuch mit den Waffen zurückweisen werde; er könnte Linds nur dann empfangen, wenn Präsident Wilson ihn als offiziellen Gesandten der Vereinigten Staaten akkreditiere; aber auch dann werde er keine Einmischung in innere Angelegenheiten Mexikos zulassen. — In politischen Kreisen der Vereinigten Staaten ist man von dieser Politik Wilsons und seines Sekretärs der Auswärtigen Angelegenheiten Bryan wenig erbaut. Obgleich von allen Seiten angeraten wird, Linds vor seiner Landung zurückzuberufen, soll Präsident Wilson dennoch auf seinen Beschluß beharren. Es wird befürchtet, daß Linds Landung zu feindlichen Demonstrationen Anlaß geben könnte, wodurch die Vereinigten Staaten zu militärischen Maßregeln gezwungen würden. In der Tat hat für diesen Fall der Marineminister der Vereinigten Staaten nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson Befehl gegeben, ein Geschwader vor Veracruz zu konzentrieren. — In Mexiko ist die Stimmung gegen den Sondergesandten so erregt, daß man Ausschreitungen gegen amerikanische Staatsbürger und weiter unabsehbare Verwicklungen befürchtet. In Washington würde eine Beleidigung Linds ähnliche Folgen haben, wie seinerzeit der Untergang der „Maine".

Von den Fortbildungskursen in Dubbeln.

Am vorigen Montag sind die Fortbildungskurse um 10 Uhr vormittags im festlich geschmückten Saale des Aktienhauses in Dubbeln bei ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums, unter dem die Damenwelt vorherrschte, eröffnet worden.

Dr. med. R. Baron Engelhardt sprach eingangs über die Bedeutung und Ziele der Kurse einige Worte und dankte allen, die sich um ihr Zustandekommen bemüht hatten.

Darauf ergriff Prof. Adolf Harnack das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, seiner Heimat, die ihm vor Jahren das Fundament für die spätere Entwicklung und Wirksamkeit gegeben habe, nun einen Strahl solch geistigen Lebens wieder zu schenken. Prof. Harnack hielt hierauf einen in hohem Grade lichtvollen und fesselnden Vortrag, auf den wir demnächst näher zurückkommen werden. Er ging von der Tatsache aus, daß unsere Zeit so beschaffen sei, daß geistige Belehrung und Anregung nicht mehr in völlig befriedigender Weise allein von den Hochschulen gespendet werden könne, sondern daß man freier Fortbildungskurse ganz allgemein bedürfe.

Nachdem Prof. Harnack seine von der Zuhörerschaft mit größtem Interesse aufgenommene Rede geschlossen hatte, wurde eine vielerstündige Pause anberaumt und die Anwesenden wurden sämtlich eingeladen, dem sich anschließenden ersten Vortrag der Fortbildungskurse beizuwohnen. — Prof. E. Troeltsch-Heidelberg hielt dann, sich mehrmals auf die Ausführungen seines Vorredners beziehend, seinen Einleitungs-Vortrag über „Kulturgeschichte des XIX. Jahrhunderts."

Lokales

Unser gestriges Blatt brachte die Traueranzeige von dem Ableben des ehem. hiesigen Friedensrichters, Wirkl. Staatsrates Nicolaus Schulz, der hier im 73. Lebensjahre entschlafen ist. — Der Hingeschiedene, der im Februar 1841 in Segewold geboren ist und sein juristisches Studium an der Petersburger Universität absolvierte, wurde nach der Einführung der Justizreform aus dem Reichsinnern, wo er bis dahin gedient hatte, als Friedensrichter nach Werro und vor etwa 4 Jahren in der gleichen Eigenschaft hierher nach Dorpat übergeführt. Hier bekleidete er das Amt eines Friedensrichters des 2. Bezirks, bis vor einigen Monaten Alter und Krankheit den Hochbetagten zum Amtsrücktritt veranlaßten. — Sein Wohlwollen und seine anständige Gesinnung sichern ihm in weiteren Kreisen ein ehrendes Gedächtnis.

Am Sonntag veranstaltete der Dorpater Ruderklub, begünstigt vom schönsten Wetter, seine 30. interne Ruderregatta. Zahlreich erschienene passive Mitglieder mit ihren Damen und viele Zuschauer auf beiden Ufern, folgten mit lebhaftem Interesse, den in diesem Jahre besonders guten Leistungen unserer aktiven Mannschaft, und den zum Teil äußerst spannend verlaufenden Rennen.

Eine Neuheit im Regatta-Programm bildete das Vorgaberennen, in welchem die ungleichen Boottypen Vierer-Scull „Komet" und Riemen-Vierer „Meteor" gegen einander starteten, wobei der „Meteor" eine Vorgabe von 25 Sek. erhielt. Bei guter Ruderarbeit rückte der „Komet", ständig den Abstand verringernd, auf, mußte jedoch den Sieg dem „Meteor" überlassen, welcher die Strecke von 2 Werst in 7 Min. 44 Sek. zurücklegte, seinen Gegner um 10 Sek. schlagend. Das Siegerboot bemannten die Herren: A. Fell, Steuermann; W. Kelle, Schlag; R. Tark, A. Pusep und R. Rosenblatt.

In der 2. Konkurrenz (Distanz $1^1/_2$ Werst) siegt das Boot „Wind" mit der Mannschaft R. Tark (Steuermann), E. Lauge (Schlag) und E. Timm. „Wind" kommt schlecht vom Start und wird mangelhaft gesteuert, geht aber dennoch um 5 Sek. früher als der Gegner in 7 Min. 37 Sek. durchs Ziel.

III. Konkurrenz: Halbausleger, Einer: Boote „Mut" und „Kraft". Beide Boote kommen gut vom Start und halten guten Kurs. Das Boot „Kraft", Ruderer O. Hermann, übernimmt langsam die Führung und geht bei hübscher gleichmäßiger Ruderarbeit in 7 Min. 27 Sek. durchs Ziel; nur 5 Sek. später folgt, sichtlich erschöpft, der Gegner.

Die IV. Konkurrenz, in der wieder die beiden Halbausleger „Mut" und „Kraft" starteten, bildete das interessanteste Rennen des Tages. Beide Boote werden gleich gut geführt und gehen Bord an Bord durch die ganze Bahn. Auf der Strecke gerät „Mut" in das Fahrwasser von „Kraft"; einen Augenblick erscheint eine Kollision unvermeidlich und schon greifen die Ruder über einander, jedoch vom Unparteiischen gewarnt, geht „Mut" wieder ins eigene Fahrwasser. In hartem Endkampf siegt „Kraft" — Ruderer O. Post — mit einer knappen Sekunde um eine halbe Buglänge.

V. Konkurrenz. Distanz 2 Werst. Der Dollenvierer „Undine" mit der Mannschaft: W. Kelle (Steuermann), H. Aunapu (Schlag), A. Lipping, O. Rosenberg und H. Jürgens absolviert die Strecke in 8 Min. 41 Sek., seinen Gegner um 8 Sek. hinter sich lassend.

An die Regatta schloß sich in üblicher Weise die Preisverteilung, wobei anerkennend die guten Leistungen hevorgehoben wurden, welche in erster Linie auf das der Regatta vorhergegangene 6-wöchige Training zurückzuführen sind.

—dt.

Wie uns aus Walk telephoniert wird, ist der französische Flieger Janoir heute um 7 Uhr 30 Min. in der Frühe aus Riga nach Petersburg abgefahren und in den Morgenstunden an mehreren Orten Süd-Livlands auf seinem kühnen Fluge beobachtet worden.

Wie bereits einmal erwähnt wurde, nimmt das Kartenspielen auf Geld und Branntweintrinken unter den Lastfuhrleuten auf dem Markt in immer bedenklicherem Maße überhand. Am Nachmittage ist es schon nicht mehr ganz leicht, einen nüchternen Lastfuhrmann zu engagieren, bei welchem wenig angenehmen Geschäft man ziemlich sicher sein kann, einige Grobheiten einstecken zu müssen. — Gestern hatten wiederum mehrere Fuhrleute Karten auf Geld gespielt und dabei auch die Schnapsflasche kreisen lassen. Das Schlußergebnis war, wie so oft schon, eine solenne Keilerei.

—h.

Die von Albert Langen und Ludwig Thoma begründete Wochenschrift „März" hat uns ihr 32. Heft vom 9. August übersandt — hoffentlich nicht aus dem Grunde, um uns auf einen dort leider zum Abdruck gelangten Artikel „Dorpat" von „Balticus" aufmerksam zu machen. Sollte das aber doch der Grund gewesen sein, so möchten wir bescheinigen, selten einer so konfusen und wertlosen Auslassung über Dorpater Verhältnisse begegnet zu sein, wie hier. Unseren studentischen Korporationen wird es besonders verargt, daß sie „getreue Untertanen des Zaren" geblieben seien und sich nicht zum Bunde mit den russischen Studenten hätten entschließen können.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, gelangt zum letzten Male der mit so großem Beifall aufgenommene Schwank „Die Welt ohne Männer" zur Aufführung.

Morgen, Donnerstag, wird zum ersten Male die überall von sensationellem Erfolge gekrönte Operette „Der Lockvogel" von Leo Ascher zur Darstellung gelangen. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen v. Sesmont, Hegermann und Dietz sowie die Herren Denker, Schenk und Mack. Das Textbuch weist äußerst amüsante Szenen auf; die Musik ist melodiös und einschmeichelnd. So steht ein genußreicher Abend in Aussicht.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juli. Anläßlich des Geburtstages des Großfürsten-Thronfolgers hatten Deputationen derjenigen Truppenteile, deren Chef Se. Kais. Hoheit ist, das Glück, in Peterhof ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Zugleich mit dem Großfürsten Thronfolger empfing Se. Majestät die Deputationen. Nach einem Gottesdienst fand ein Frühstück statt, zu dem die auf dem Gottesdienst Anwesenden geladen waren.

Baku, 30. Juli. Der Streik umfaßt den größeren Teil der Unternehmungen. Mehr als 13 000 Arbeiter streiken; die Ordnung ist nicht gestört. Eine private Beratung der Naphthaindustriellen hat stattgefunden.

Chabarowsk, 30. Juli. In Anwesenheit des Gebietschefs hat die feierliche Grundsteinlegung der größten Eisenbahnbrücke der Welt über den Amur, die von russischen Arbeitern gebaut wird, stattgefunden.

Lodz, 30. Juli. Zu den früheren Bedingungen sind alle 4500 Arbeiter der Heyerschen Manufaktur an die Arbeit gegangen.

Helsingfors, 12. Aug. (30. Juli). Das Schlußresultat der Landtags-Wahlen liegt vor. An der Wahl haben sich weniger Personen beteiligt, wie bei den letzten Wahlen — im ganzen 52% der Stimmberechtigten. Besonders groß sind die Verluste der christlichen Arbeiter und Altfinnen; die Sozialisten und Agrarier haben Sitze gewonnen. Der Landtag wird sich zusammensetzen: aus 90 Sozialisten, 38 Altfinnen, 29 Jungfinnen, 25 Svekomanen und 18 Agrariern. 83 Deputierte sind neu gewählt, darunter 22 Frauen, von denen 14 Sozialistinnen sind. Unter den gewählten Svekomanen befinden sich Emil Shybergson und Dr. Terngren; unter den Sozialisten sind 16 Redakteure sozialistischer Zeitungen.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). Der französische Flieger Seguin legte ohne Zwischenlandung in einem Tage die 1300 Kilometer betragende Strecke Biarritz-Bremen zurück.

Mailand, 12. Aug. (20. Juli). Der Generalstreik geht allem Anschein nach seinem Ende entgegen.

Wien, 12. Aug. (30. Juli). In den nächsten Tagen werden viele Reservisten Bosniens, der Herzegowina und Dalmatiens entlassen.

London, 12. Aug. (30. Juli) Offiziell wird über eine englische Niederlage im Somali-Lande gemeldet: 1000 Derwische überfielen zwischen Berbera und Dowai eine Abteilung Kamelreiter. Die Maschinengewehre funktionierten nicht. Die Abteilung, der es gelang, Burau zu erreichen, verlor an Toten 1 Offizier und 50 Mann.

Der internationale medizinische Kongreß ist geschlossen worden. Zum Schluß hielt Burns eine Rede, die wiederholt von Suffragetten unterbrochen wurde, bis die letzteren aus dem Saal entfernt wurden. — Der nächste Kongreß findet 1917 in München statt.

Washington, 12. Aug. (30. Juli). Der Versuch Castros, in Venezuela eine Revolution hervorzurufen, ist gescheitert.

Vom Balkan-Konflikt.

Berlin, 12. Aug. (30. Juli). Der Telegrammaustausch zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Rumänien wird eifrig kommentiert. Deutschland wird, so folgert man, nun nach Kräften dazu beitragen, daß der Vertrag von Bukarest ohne Revision von den Großmächten anerkannt werde, was man ohne besondere Schwierigkeiten zu erreichen hofft. Die Finanzkreise sind äußerst befriedigt von dem Telegramm Kaiser Wilhelms an König Karol. — Eine Rede in Lübeck, in der Kaiser Wilhelm äußerte: „Ich verteidige den deutschen Kaufmann. Sein Feind ist auch mein Feind" wird gleichfalls so ausgelegt, daß der Kaiser die definitive Anerkennung des Bukarester Friedens wünscht.

London, 12. Aug. (30. Juli). Die Botschafter von Italien und Frankreich teilten Grey mit, sie seien von ihren Regierungen bevollmächtigt worden, sich der Formel Greys über die Aegäischen Inseln anzuschließen. Im Hinblick auf die Regelung dieser Frage wurde beschlossen, vorläufig keine Botschafter-Sitzungen mehr abzuhalten.

Im Unterhause teilte Grey mit, die Botschafter-Konferenz habe für den Sommer ihre Sitzungen eingestellt. Die Einstellung der Sitzungen, die übrigens auf einstimmigen Wunsch der beteiligten Regierungen im Fall der Notwendigkeit wieder aufgenommen werden können, biete keinerlei Anlaß zu irgend welchen ungünstigen Schlußfolgerungen. Das europäische Konzert beruhe im Gegenteil auf einer so festen Grundlage, daß eine einfache Einstellung der Konferenzarbeiten keinerlei Befürchtungen zu erwecken vermöge. Das Hauptziel der Konferenz sei die Erreichung einer Einigung zwischen den Mächten in der albanischen und ägäischen Frage gewesen, und in beiden Fragen sei eine Einigung zustande gekommen.

Der Führer der Opposition Law beglückwünschte Grey zu seinem Erfolge. Die Gefahr eines europäischen Krieges sei nun vorüber. — Bakson begrüßte die Mitteilung über die Erreichung einer Einigung zu einer Einwirkung auf die Türkei zwecks Räumung von Thrazien.

Belgrad, 12. Aug. (30. Juli). König Peter wandte sich mit einem Tagesbefehl an die Armee, in dem es u. a. heißt: „Helden! Dank dem von euch vergossenen Blut, eurem Heroismus und euren glänzenden Siegen hat Serbien die Verwirklichung seiner jahrhundertelangen Bestrebungen durchgesetzt, hat es für Kossowo Rache genommen und die Schmach von Slivniza abgewaschen." Zum Schluß heißt es: „Helden, die Ihr nach allen Kriegsanstrengungen am Leben geblieben seid, kehrt nunmehr zu den Eurigen heim, um das Friedenswerk wieder aufzunehmen und auf euren ruhmvollen Lorbeeren auszuruhen. Es lebe Meine glänzende, unbesiegliche Armee! — Peter."

Sofia, 12. Aug. (30. Juli). Die bulgarische protestantische Mission in Samokowo wandte sich an die Ministerpräsidenten der Großmächte und die Gesandtschaften in Sofia mit einem Memorandum über die gegenwärtige Lage der protestantischen Missionen in der ehem. europäischen Türkei. Im Memorandum wird der streng bulgarische Charakter des Landes, wo die Missionen tätig gewesen sind, festgestellt und eine Reihe von — nicht Bulgarien überwiesenen — Ortschaften namhaft gemacht, deren Bevölkerung einen unzertrennlichen Teil des bulgarischen Volks darstelle. Zum Schluß wird der Wunsch ausgedrückt, daß Maßnahmen ergriffen würden zur Sicherstellung einer vollkommenen Religionsfreiheit.

Sofia, 12. Aug. (30. Juli). Die Demobilisation beginnt bereits heute. — Die Türken befestigten Kirkilisse. Eine Reihe bulgarischer Dörfer wurde von den Türken umzingelt, die die ganze männliche Bevölkerung niedermetzelten. Die Griechen dienen den Türken als Spione. — Die Hauptkräfte der Griechen ziehen sich längs dem Struma-Tal zurück und brennen unterwegs alle Ansiedelungen nieder.

Bukarest, 12. Aug. (30. Juli). Anläßlich der Unterzeichnung des Friedens fand zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und dem König von Rumänien folgender Depeschenwechsel statt:

„Ich bitte Ew. Majestät, Meine aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen anläßlich der Wiederherstellung des Friedens auf dem Balkan. Dieses segensreiche Resultat stellt sich gleichzeitig als unzweifelhafter Erfolg Rumäniens dar. Ich bringe die besten Wünsche dar bezüglich des Glücks und Blühens Ihres Landes, das von der vorausschauenden Weisheit seines Monarchen gelenkt wird." — „Nikolai".

Der König von Rumänien antwortete:

„Tief gerührt von der Sympathie und den wohlwollenden Glückwünschen Ew. Majestät anläßlich des soeben abgeschlossenen Friedens, danke Ich Ew. Majestät aus den Tiefen Meines Herzens für die neuen, unendlich wertvollen Beweise der Freundschaft. Möge dieser Frieden von Dauer sein und zu Ruhe und Blühen auf der Balkan-Halbinsel führen, indem er die Völker einander näher bringt, die so viele gemeinsame Interessen haben."

„Karol".

Auf einem von der Stadt veranstalteten Bankett führte Venizelos aus, daß der Erfolg des Friedens der Weisheit des Königs Karol zu verdanken sei. Die Konferenz habe gezeigt, daß eine selbständige Entwicklung der Balkanstaaten möglich sei. — Der bulgarische Delegierte Tontschew, der zum ersten Mal seit seiner Anwesenheit in Bukarest eine Rede hielt, wies darauf hin, daß die bulgarischen Delegierten den Frieden unter schweren Bedingungen unterzeichnet hätten. Sie hätten aber nicht umhin gekonnt, an dem von der Hauptstadt Rumäniens gegebenen Bankett teilzunehmen, hätten doch die Bulgaren in Bukarest in den schweren Tagen des Kampfes für ihre Freiheit Hilfe und Unterstützung gefunden.

König Karol telegraphierte Poincaré, er danke für die von ihm mit Freuden entgegengenommenen Glückwünsche Frankreichs anläßlich des Friedensschlusses.

Gleich nach der Unterzeichnung des Friedens telegraphierte König Karol an die 4 Balkan-Könige. Zar Ferdinand erhielt folgendes Telegramm: „Der Frieden ist eben unterzeichnet. Ich erachte es für Meine Pflicht, vor allem auf den versöhnlichen Geist hinzuweisen, von dem die Delegierten Ew. Majestät erfüllt waren und der die Erreichung des von allen gewünschten Ziels ermöglicht hat. Trotz aller Opfer wird Bulgarien Ew. Majestät dafür segnen, daß Sie diesem blutigen Kriege ein Ziel zu setzen wußten. Von nun an bricht eine neue Aera an, die die klaffenden Wunden heilen und die Wohlfahrt des bulgarischen Volkes wiederherstellen wird. Ew. Majestät mögen an Meinem glühenden Wunsch, daß die freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Unseren Ländern wiederhergestellt werden möchten, wie auch an der Aufrichtigkeit Meiner Gefühle Ew. Majestät gegenüber nicht zweifeln."

Zar Ferdinands Antwort lautete: „Ich beeile mich, Ew. Majestät für das herzliche Telegramm zu danken, das Sie Mir anläßlich des Friedensschlusses zu senden geruhten, durch den eine tragische Periode der Geschichte Meines Volks abgeschlossen worden, in deren Verlauf nach glänzenden Siegen es die schwersten Prüfungen ertragen hat und alles Unglücks teilhaftig geworden ist. Fortan werden wir Vergessenheit suchen in einem fruchtbaren Frieden und zäher Arbeit für eine bessere Zukunft. Ich muß anerkennen, daß der Frieden dank den unermüdlichen Bemühungen Ew. Majestät und der Mitarbeit der rumänischen Regierung zustande gekommen ist. Ich danke dafür Ew. Majestät in Meinem und im Namen Meines Volkes und freue Mich aufrichtig, daß dieses weise und menschliche Werk den Grund legen wird zur Wiederherstellung der freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Unseren beiden Ländern. Ich wie auch Meine Regierung werden alles tun, um diese Beziehungen zu noch mehr freundschaftlichen zu gestalten. Ich hoffe, daß Ew. Majestät, die Sie Mir den Beweis Ihrer Sympathie und herzlichen Anteilnahme während des Unglücks bewiesen haben, Mir behilflich sein werden, die krankhaften Spuren der letzten Ereignisse bald auszumerzen und auf Grundlage enger freundschaftlicher Beziehungen die Wohlfahrt unserer Völker zu fördern. Ferdinand".

Athen, 12. Aug. (30. Juli). Der König hat die Regierung benachrichtigt, daß der größere Teil der Griechen und Mohamedaner, die in den Bezirken leben, die nach dem Bukarester Vertrage zu Bulgarien übergehen, einen allgemeinen Auszug begonnen haben, um sich auf dem Griechenland zugewiesenen Territorium anzusiedeln. Der Ministerrat befand es für nötig, die griechischen und mohamedanischen Flüchtlinge Macedoniens und Thraziens aufzunehmen und Mittel zu beschaffen, um ihnen die Möglichkeit zu einem friedlichen Erwerbsleben zu geben. Der Ministerrat beschloß, auch den Uebersiedlern eine finanzielle Unterstützung zu gewähren.

Totenliste.

Frau Marie Nornberg geb. Pfaff, † im 47. Jahre am 25. Juli zu Dorpat.

Frau Therese Kromel geb. Mathiesen, † am 25. Juli zu Petersburg.

Ehem. Mitglied der Kais. Russ. Oper Franz Trnyak, † am 23. Juli zu Czernowitz (Bukowina.

Frau Helene Peterson geb. Voß, † am 24. Juli zu Moskau.

Alice Leonhardt geb. Pehzholz, † am 24. Juli zu Moskau.

Julie Erdensohn geb. Witt, † im 83. Jahre am 25. Juli zu Riga.

Maurermeister Johann Albert, † am 24. Juli zu Riga.

Johanna Jansohn geb. Gartkewitz, † im 77. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Alfons Littchen, † am 25. Juli zu Lodz.

Sophie v. Schilinzky geb. Fallet, † im 89. Jahre am 25. Juli zu Riga.

Freifrau Lina v. Fircks geb. Freiin v. Fircks, † im 80. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Friederike Luise Zube, † am 26. Juli zu Riga.

Nikolai Adalbert Kornet, † im 53. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Leo Dorster, † (verunglückt) im 15. Jahre am 26. Juli zu Riga.

Ida Henriette Sasewsky, † am 21. Juli zu Oger.

Kaufmann Alexander Grünberg, † im 75. Jahre am 25. Juli zu Riga.

General der Kavallerie Baron Georg v. Stackelberg, † am 25. Juli zu Hungerburg.

Otto Arthur Roderich Reichenbach, † am 25. Juli zu Tschadajewka (Gouv. Saratow).

Woldemar Arndt, † am 27. Juli zu Petersburg.

Adolphine Ulmer, † am 27. Juli zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Nikolaus Schulz, ehem. Friedensrichter, † im 73. Jahre am 29. Juli zu Dorpat.

Frau Antonie Oxenberg geb. Krafft, † am 29. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Juli 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.4	756.0	756.4
Lufttemperat. (Centigr.)	13 4	14.2	20.0
Windricht. (u. Geschw.)	NW3	W3	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.1
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim. 30.16

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; zeitweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Paul A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

DER WEIN „SAINT RAPHAEL"

Nur ein Gläschen

des prächtigen Weines **„Saint Raphael"** hütet Euch vor Magenerkrankungen. Der Wein Saint Raphael erfrischt, stärkt und befördert die regelrechte Verdauung.

Auf der Banderolle jeder Flasche befindet sich die Unterschrift: *St. Raphaël*

DER BESTE FREUND DES MAGENS.

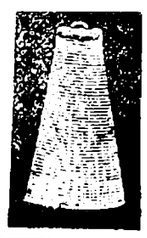
Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland

Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga

befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 13, sondern

I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.



Gas-Glühkörper



Zylinder, Kuppeln, Brenner etc.

empfiehlt billig

P. Lall Gr. Markt 2 (vis-à-vis dem Rathause).

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plezkau;
St. Petersburg-Plezkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plezkau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Hasselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 49.**

Kleider und Wäsche
werden ordentlich angefertigt — Sternstr. Nr. 100, Qu. 6.

Elwa. „Villa Blank"
am kleinen See. Mehrere Zimmer (einzeln u. zusammenhängend) mit voller Pension sind sofort zu vergeben.

Elwa.
Soeben **2 zusammenhängende Zimmer,** parterre, **freigeworden.**
Pension Schielke.

Gesucht ein größerer
Saal
mit 2—3 Zimm., im Zentrum der Stadt. Off. sub „R. R." mit Preisangabe in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht von einer stillebenden Dame
eine Wohnung
von 3 Zimm. im oberen Stadtteil. Off. — Sternstr. 13.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern im I. od. II. Stadtteil **gesucht.** Offerten sub R. M. an die Exp. d. Blattes zu richten.

Suche am Garten beleg.
Korridor-System-Wohnung
im ober. Stadtteil. Offert. an d. Exp. d. Zeitung sub „E" erbeten.

Gesucht zu Anfang September
1 Familien-Wohnung
bestehend aus 5—6 Zimmern mit größerem Saal. Gefl. Offerten sub A. S. R. an die Exp. d. Blattes.

Wohnung
von 4 Zimmern **ist zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr. — Ritter-Str. 26.

Zu vermieten trockene, warme
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenzimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburger Str. 115.

Eine gute Wohnung
von 6 Zimmern mit Mädchenz., Badez., Wasserleitung und Küche **ist zu vermieten** — Küterstr. 3.

Zu vermieten eine schöne warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Mädchenz., Veranda etc. Näheres: Neue Kastanien-Allee 1a, Q. 9.

Zu vermieten
3 größere Zimmer
— Salz-Str. 1, Qu. 1, von 4—5.

Mit separat. Eingang sind
hübsche gut möbl. Zimmer
mit Pension **zu vergeben,** auch Schülern und Passanten — Alexanderstr. 70, Quart. 2.

3 kl. Familienwohnungen
sind **zu vermieten.** Näheres — Salz-Str. Nr. 5, im Hofe.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Verreise für 3 Tage.
Von Montag, **den 5. August an** sind meine Sprechstunden
Salz-Strasse 1, I Tr.
Dr. med. H. Hahn.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. Graubner.

Dr. Zimmermann
Innere Krankheiten.
Krankenempfang täglich: Vormittags 12—1 in der Privatklinik von Prof. Zoege von Manteuffel — Wallgraben 10. Nachmittags 4—5 in der Wohnung — Rigasche Str. 60, Qu. 1. Telephon 299.

Zwei Schülerinnen finden bei uns noch
Pension.
Französ., auf Wunsch russ. Konversation. Näh. von 2—4. — Mühlenstr. 26.
C. u. M. Schaffé.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Sternstr. 74, zweiter Stock, zweite Paradentür.

Pensionäre
finden Aufnahme — Johannis-Str. 16, im Hofgebäude, rechts.

Pensionäre
finden Aufnahme — Karlowa- (Pirogow) Str. 6, erste Paradentür.

Wünsche mich
mit 6—10000 Rbl.
an sicherem, gewinnbringendem Unternehmen zu beteiligen, um dabei Lebensstellung zu finden. Auch bin bereit, mit 5000 R. Salog Kassiererposten in einem Geschäft, etc. zu übernehmen. Off. bis zum 3. August a. c. sub „Capital" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht Arzt
für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Zum 1. Septemb. gesucht
Meier-Futtermeister
für ein grosses Gut mit Dampfmeierei. Reichsdeutscher bevorzugt. Reflektant muss deutsch u. estnisch sprechen. Bedingungen durch die Gutsverwaltung zu
Ruil, per Wesenberg.

Ein Mann mit guten Zeugnissen, der russisch spricht, sucht eine
Stelle als Knecht
in eine Apotheke oder dergl. Schriftl. Off. — Freiheitsstr. 19, Qu. I. Antonow.

Dipl. deutsche Lehrerin
sucht passende Stelle im Hause oder an einer Schule. Offert. an die Expedition sub „Lehrerin 20"

Eine ältere Dame
der 3 Ortssprachen mächtig, wird für Ladenbedienung u. kl. Korrespondenz **gesucht.** Schriftl. Off. a. d. Exp. unt. H. K. D.

Suche für mein Schreibwaren-Geschäft **ein junges Mädchen**
der Ortssprachen mächtig. G. Peterson — Johannisstrasse.

Ein Mädchen
sucht **eine Stelle** zum Alleindienen od. in die Stube — Sternstr. 46, in d. Bude.

Eine Magd
zum Alleindienen **sofort gesucht** — Teich-Straße 70.

Geübte Schneiderin
sucht Arbeit aus dem Hause — Stern-Str. Nr. 46, Qu. 5.

Russische, finnische u. ausländ.
Tapeten!
in allen Stilarten
mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.
Grösstes Lager der Branche am Platze!
Stets Eingang von Saison-Novitäten.



Die neuesten
„Osram" Lampen
für 110 u. 220 Volt, empfiehlt billig
technisches Magazin
P. Lall Grosser Markt Nr. 2, (vis-à-vis d. Rathause).

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.

Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Viksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute
Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Sommer-Theater.
Mittwoch, den 31. Juli
Die Welt ohne Männer
Posse in 3 Akten von A. Engel u. Jul. Horst.
Anfang 8½ Uhr.

Donnerstag, den 1. August
Der Lockvogel.
Operette in 3 Akten v. Leo Ascher.
Anfang 8½ Uhr.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Ritter-Strasse 18.
Gänzlicher Ausverkauf
von
Tapeten
von **5 Kopeken**
die Rolle an.
Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Quistenthal.
Riesige Krebse.

Salatbirnen
werden verkauft — Marienhofsche Str. 62, im Garten.

Eine **grosse** Partie
leerer Weinfässer
räumt billig
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Vorzügliche Schotten
empfiehlt
C. A. Wirkhaus
Petersburger Str. 42. Telephon 195.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann, welches sich zeitweilig
Küter-Straße 3
befindet.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug hauswollene

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Reinrassige schottische
Schäferhundwelpen
zu verkaufen. Elwa, Haus Petersen.

Junger, schwarz-brauner
Hund
hat sich **eingefunden.** Gegen Insertionskosten abzuholen — Alleestr. 48.

Verloren ein Pädchen
m. weißer Seide. Abzug. — Johannis-Str. 38, Qu. 3.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 121 (1 Br.); K. F. (12 Br.); Capital (1 Br.); 444 (6 Br.); L. (4 Br.); A. K. (2 Br.); Haushalterin (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum (außer bei Lobesinseraten) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Nonpareillezeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Donnerstag, den 1. (14.) August 1913.

Der Text des Bukarester Friedensvertrages.

Der Friedensvertrag hat folgenden Wortlaut:

Friedensvertrag zwischen dem König von Bulgarien einerseits, den Königen von Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien andererseits.

Beseelt von dem Wunsche, dem gegenwärtig zwischen den betreffenden Ländern bestehenden Kriegszustande ein Ende zu machen, und in dem Wunsche nach Ordnung und von dem Willen durchdrungen, den Frieden zwischen ihren so lange heimgesuchten Völkern herzustellen, haben die genannten Mächte beschlossen, einen endgültigen Friedensvertrag zu schließen, und zu diesem Behuf folgende Bevollmächtigte ernannt (folgt die Liste der Friedensbevollmächtigten.) Nachdem das Einvernehmen hergestellt war, wurde beschlossen:

Art. 1: Zwischen dem König der Bulgaren und den übrigen Herrschern sowie ihren Erben und Nachfolgern wird Friede und Freundschaft herrschen.

Art. 2: Die gemäß Anner V zum Protokoll berichtigte Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien wird von der Donau oberhalb von Tutrukai ausgehen und am Schwarzen Meer südlich von Ekrene endigen. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien in längstens zwei Jahren die bestehenden Befestigungen von Rustschuk, Schumla und in einer Zone von 20 Kilometer um Baltschik herum schleifen wird. Eine gemischte Kommission wird binnen 14 Tagen an Ort und Stelle die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer vornehmen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird ein Schiedsspruch in letzter Instanz entscheiden.

Art 3: Die gemäß Anner IX im Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Serbien und Bulgarien wird vom Patarica-Berge an der alten Grenze ausgehen, der alten türkisch-bulgarischen Grenze und der Wasserscheide zwischen dem Wardar und der Struma folgen mit Ausnahme des oberen Strumitza-Tales, das bei Serbien bleiben wird, und wird beim Belesch-Gebirge endigen, wo sie sich an die bulgarisch-griechische Grenze anschließen wird. Eine gemischte Kommission wird binnen 14 Tagen die neue Grenzlinie festsetzen und die Verteilung der durch die neue Grenze geteilten Güter und Besitztümer unter Vorbehalt eines Schiedsspruches vornehmen.

Art. 4: Die Fragen, die sich auf die alte serbisch-bulgarische Grenze beziehen, werden gemäß den zwischen den vertragschließenden Parteien entsprechend dem Annexions-Protokoll zustandegekommenen Vereinbarungen geregelt werden.

Art. 5: Die gemäß Anner V zu Protokoll festgesetzte Grenze zwischen Griechenland und Bulgarien wird von der neuen serbisch-bulgarischen Grenze ausgehen, auf dem Kamme des Belesch-Gebirges verlaufen und an der Mündung des Mesta-Flusses in das Aegäische Meer endigen. Eine gemischte Kommission und Schiedsspruch sind wie im vorhergehenden Artikel festgesetzt. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß Bulgarien bereits jetzt auf jeden Anspruch auf die Insel Kreta Verzicht leistet.

Art. 6: Die Hauptquartiere der einzelnen Armeen werden von der Unterzeichnung des Vertrages verständigt werden. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, bereits vom nächsten Tage an abzurüsten. Die Truppen, die in der Okkupationszone einer kriegführenden Armee garnisoniert sind, werden auf einen anderen Punkt des alten bulgarischen Gebietes dirigiert werden und erst nach Räumung der Okkupationszone in ihre gewöhnlichen Garnisonen zurückkehren können.

Art. 7: Die Räumung des bulgarischen Gebietes wird sofort nach der Demobilisierung der bulgarischen Armee beginnen und in längstens 14 Tagen beendigt sein.

Art. 8: Während der Okkupation bulgarischer Gebiete behalten die Armeen das Recht zu Requisitionen gegen Barzahlung. Sie werden die Eisenbahnen zum Transport von Truppen und Lebensmitteln frei benutzen können, ohne eine Entschädigung zu gewähren. Die Kranken und Verwundeten werden unter dem Schutze der genannten Armeen stehen.

Art. 9: Sämtliche Kriegsgefangenen werden so bald wie möglich gegenseitig zurückgegeben werden. Die Regierungen werden einander eine Aufstellung der unmittelbaren Ausgaben für die Verpflegung und den Unterhalt der Kriegsgefangenen überreichen.

Art. 10: Der gegenwärtige Vertrag wird binnen 14 Tagen oder, wenn möglich, noch früher ratifiziert und der Austausch der Ratifikationen in Bukarest vorgenommen werden.

Zur Beglaubigung des Vorstehenden haben die betreffenden Bevollmächtigten ihre Unterschrift und Siegel beigesetzt.

Gegeben zu Bukarest, den 10. August 1913.

Inland.

Die Stufen der Erkenntnis.

Der, wie gestern erwähnt, bei Eröffnung der Fortbildungskurse am Rigaer Strande gehaltene Vortrag Adolf Harnacks über das Wesen der wissenschaftlichen Erkenntnis hatte nach dem der „Rig. Ztg.“ zugestellten Stenogramm folgenden Wortlaut:

Meine Damen und Herren! Liebe Landsleute! Es ist heute ein Tag hoher Freude für uns alle. Was in anderen Ländern begonnen worden ist, weil es begonnen werden mußte, wollen Sie heute hier beginnen. Für mich ist es ein Tag der Freude. Was durch meine Seele zieht, kann ich nicht sagen. Nur eins möchte ich hervorheben: aus dem Licht, das mir vor Jahren hier aufgegangen ist und geleuchtet hat, möchte ich in schlichten Worten einen Strahl zurückgeben.

Es ist nicht lange her, da war es möglich, mit dem Kapital, das man von der Universität mitbrachte, zu hausen, natürlich mit Zuhilfenahme des Kapitalzuwachses, den das Leben brachte. Das geht jetzt nicht mehr. Die Wissenschaft schreitet heutzutage so rasch fort, daß, wer nicht Anteil daran nimmt, zurückbleibt. Ferner greift sie mehr als bisher ins praktische Leben ein, fördert es und gibt ihm die Richtung. Das empfindet der Landwirt, der Mediziner, der Jurist, der Lehrer.

Doch wir denken bei unseren Fortbildungskursen nicht nur an Studierte; wir wollen auch andere Kreise haben. Es gibt kaum ein Gebiet, wo die Wissenschaft nicht nötig wäre. Da hat die Presse eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Die Zeitung, über die so viel gescholten wird, bringt uns täglich einen Fortbildungskursus. Die Journalistik leistet da mehr Kulturarbeit, als das tadelnde Publikum zu würdigen weiß. — Und weiter: welch ungeheurer Trieb, welches Hinaufdrängen der unteren Stände aus dem Dunkel zum Licht! Auch hier wird gescholten, aber fälschlich! Man spricht viel von Halbbildung. Nun, Halbbildung ist nur zu ersetzen durch Ganzbildung, nicht aber zurückzudrängen in Unbildung. Aber noch mehr: Welche Völkerwanderung des weiblichen Geschlechtes zur Wissenschaft gleich dem Drang der Vögel in ein anderes Land! Sie wollen und müssen. Man kann das Rad nicht aufhalten. Es ist lächerlich zu sagen: Das muß anders werden. — Man muß diesem Drange ordentlich, tüchtig, sachgemäß begegnen, sich freuen, daß wir nun zu zweit wandern können.

Was will nun die Wissenschaft? Sie will die Erkenntnis des Wirklichen zu zweckmäßigem Handeln. Ohne unser Zutun sind wir hineingestellt in eine Welt, nicht nur, um uns selbst und die Gattung zu erhalten; wir wollen in ihr Stellung nehmen. Die Welt zwingt uns, sie und die Erscheinungen in ihr zu erkennen, zu verehren und zu gestalten. Damit zwingt sie uns zur Wissenschaft, zur Religion, zur Kunst.

Dieser dreifache Zwang wird von dem einen stärker, von dem anderen schwächer empfunden; ob es im Grunde nur einer ist oder dauernd geschieden bleibt, ist die Frage, aber erkennen, schweigend verehren, sinnvoll gestalten müssen wir.

Für uns handelt es sich zunächst ums Erkennen. Es gilt, die bunte Fülle der Erscheinungen, die unseren Sinnen entgegentritt, festzustellen, zu sammeln. Es gibt Gelehrte, die sagen: Damit beginnt die Wissenschaft und damit schließt sie; wir können nur differenzieren und dann behalten.

Aber es gibt doch noch eine zweite Stufe und diese liegt in dem Erfassen des Kausalverhältnisses.

Unser Verstand ist ein wundervolles Instrument, um kausale Zusammengehörigkeit festzustellen, zu zählen, zu messen, zu wägen nach den Gesetzen des zureichenden Grundes und der Erhaltung der Kraft, die Quantitätsverhältnisse zu ordnen und in neue Synthesen zu bringen. Unser Verstand ist der geborene Jude: er sammelt, abstrahiert, zählt, zieht die Bilanz, konstatiert, daß alles da ist, schafft Zusammenordnungen, die wie Neues wirken. Wer ihn schilt, kennt ihn nicht. Er ist das Mittel, technisch zu beherrschen, was beherrscht werden kann durch ganz einfache Gedanken, aber eine Fülle von Kombinationen. Der Beweis für alles wird geliefert mit Hilfe der Logik und der Wage. Viele Gelehrte sagen wieder: Hiermit ist alles zu Ende, eine materialistische Weltanschauung ergibt sich, ein Monismus. Alle Gedanken sollen in das eine Schema hineingestellt werden, bis eine hohle Eins erscheint, das Paradoxon der Paradoxa, selbst bestimmungslos, aber alles bestimmend. Diese Eins selber, das Geringstbestimmte, aber der Ursprung von allen Bestimmtheiten, muß dem Verstande selbst schließlich als ein Unerträgliches erscheinen. Alle Wirklichkeiten sind dann nur Uebergangszustände, Mittelglieder zwischen dem, was war und nicht mehr ist, und dem Zukünftigen.

Aber dadurch wird die Wirklichkeit der Dinge aufs tiefste verletzt, denn die Fülle des Lebendigen ist so geartet, daß jede Erscheinung in sich selbst eine Vollkommenheit ist, ein in sich geschlossenes Ganzes, ein Selbstzweck. Wer die Augen aufmacht, sieht, daß das Leben sich in architektonischer Schönheit und Zweckmäßigkeit aufbaut, daß es ein Nebeneinander darstellt, Kreise, die sich harmonisch berühren, Nachempfindung und Nachgestaltung hervorruft. Die kausale Methode läßt das Leben unberücksichtigt oder fälscht es. Sie ist wie der Wanderer auf dem Gipfel: zurückschauen kann er, aber ein Vorwärts gibt es nicht. Der Regressus ist da, aber ein Progressus unmöglich.

Das Leben ist etwas anderes als ein bloßer Mechanismus und muß anders untersucht werden. Wir können beobachten, eine höhere Analyse anwenden, Vermutungs- und Richtungsevidenzen aufstellen, nicht beweisen, aber feststellen, wie das Leben sich architektonisch aufbaut, wie die einzelnen Kreise sich zusammenordnen und in welcher Richtung sie sich weiter gestalten. Es gibt solche Vermutungs- und Richtungsevidenzen, die den Wert von Tatsachen gewinnen. Unser Verstand steht als Wächter neben der Spekulation, er hat hier die negative Bedeutung, nichts Absurdes durchzulassen. Ein Nachempfinden ist nötig, eine lebendige Anteilnahme am Leben. Denn Leben erschließt sich nur dem Leben und nur dem aufgeschlossenen Menschen gelingt es, aus dem Nacheinander der Dinge das sinnvolle Nebeneinander herauszufinden. Daß die Ergebnisse des Messens und des Nachempfindens je ganz konvergieren sollen, ist kaum anzunehmen.

Aber die Wissenschaft geht noch einen Schritt weiter zur Philosophie. Ihr ist in den letzten Jahrzehnten ein Stück ihrer Aufgabe nach dem anderen entzogen worden, nur die Psychologie, die wir mit den Affen teilen, und die Logik ist übrig geblieben. Aber die wirklichen Philosophen: Plato, Aristoteles, Spinoza, Kant, Schopenhauer, bezeugen der Welt auch heute noch, daß die Philosophie dort anfängt, wo die anderen Disziplinen aufhören, wo es sich darum handelt, mit Bewußtsein Stellung zum Leben zu nehmen, sich über das Letzte klar zu werden. Alles muß in Rechnung gezogen werden: Außenleben und Innenleben, Geschichte und Einzelerfahrung.

Da könnte man fragen: Ist das möglich? Die größten Geister haben es versucht — ihre Versuche sind gescheitert, sagen die Gegner. — Aber blicken wir in die Kulturgeschichte: Wer uns auf eine höhere Stufe gehoben hat, das waren immer Männer, die das Ganze im Auge hatten unter dem Prinzipat des Innenlebens. Nicht an den Fackeln quantitativ festzustellender, sondern humaner Erkenntnisse hat sich unsere Entwicklung vorwärts bewegt. Wohl ist die Welt der Erscheinungen eine Wirklichkeit, welche sich den Sinnen erschließt; aber weder über ihre Entstehung noch über ihren Zweck können sie uns Aufklärung geben. Gott und Ewigkeit, Opfermut, Pflicht, Sühne und Schuld, alle diese Ideen sitzen fest in der Menschenseele — auch hier Vermutungs- und Richtungsevidenzen, die nicht bewiesen werden können.

Wenn wir feststellen könnten, was in den Köpfen aller hier Anwesenden steckt, so gäbe das eine unendlich bunte Musterkarte. Wenn wir aber danach fragten, was an Gesinnungen in uns steckt, wie hoch jeder die Seele, die Welt einschätzt, welche Motive wir für unser Handeln haben oder haben möchten, so würden wir eine gewisse Identität finden. Wir können für alle unsere intellektuellen Aussagen den absoluten Wahrheitsbeweis nicht führen, denn wir sind zu abhängig von Zeit und Qualität. Aber die Richtung auf Mächte, die wir nicht sehen, ist feststehend. Es gibt Menschen, die behaupten, ohne solche höhere Mächte auskommen zu können, aber sie irren sich und beweisen das durch ihr Handeln. Alles Aufsteigen, alles Vorwärtskommen läuft auf das Ewige hinaus. Alle überwundenen Schwierigkeiten sind Mittel zum Zweck.

Aber ist das noch reine Wissenschaft? Jedenfalls ist, darum sich zu bemühen, des heißesten Schweißes aller wert. Und ein Strahl davon wirkt erhebend. Reine Wissenschaft kann keine

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

August Bebel gestorben.

Die österreichische Regierung beglückwünscht Majorescu zum Friedensschluß, scheint also auf eine Revision des Traktats zu verzichten. Von Rußland liegt noch keine Verzichterklärung vor. — In Bulgarien ist die Abrüstung in vollem Gange.

Der Flieger Janoir wird (auf der Fahrt Riga-Petersburg) vermißt.

Feuilleton.

Oberst Cody über seine Flüge.

In kritischen Situationen.

Der hervorragende englische Militärflieger Oberst Cody, der in voriger Woche bei einem Fluge in Aldershot ein tragisches Ende gefunden hat, hat über seine Flüge und Flugerfahrungen interessante Mitteilungen gemacht, die jetzt anläßlich seines Todes wieder in Erinnerung gebracht werden.

„Die erste Grundbedingung des gewandten Flugkünstlers“ — so beginnt er seine Ausführungen — „ist die Fähigkeit, die kleinsten Geräusche zu unterscheiden, die dem Kenner ankündigen, wenn der Motor schwer arbeitet und zu versagen droht. Jeder Maschinenteil hat sein eigenes Geräusch, das man genau kennen muß, wie ein Kapellmeister jedes Instrument im Orchester. Man muß mit ungleich schärferen Ohren hören, wenn man fliegt, als solange der Apparat noch am Boden ist. Die leiseste falsche Note in diesem Maschinenorchester muß sofort als Warnungszeichen aufgegriffen werden. Wenn man erst 'mal die Höhe erreicht hat, in der man Bäume überfliegt, dann steht nicht mehr der Apparat allein; dann steht auch das eigene Leben auf dem Spiel. Zahllos sind die Möglichkeiten, auf die man vorbereitet sein muß, Möglichkeiten, die blitzschnelle Entschlüsse und sekundenschnelle Ausführung erfordern, wenn nicht der Tod einen packen soll. Man fliegt in ziemlicher Höhe: plötzlich merkt man, wie der Apparat stockt und versagt. Dann heißt es, sofort mit dem Hauptsteuer die richtige Bewegung ausführen, um zum Boden hinabzugleiten. Zwei Sekunden überflüssigen Ueberlegens, nur ein kurzes Zögern und alles wäre verloren.

Ich weiß kein Mittel, eine Katastrophe zu verhindern, wenn der Apparat aus großer Höhe rücklings hinabstößt. Zweimal war ich in Situationen, in denen ich in kritischen Augenblicken durch geschickte Handgriffe das Gleichgewicht aufrecht erhalten konnte und ein gleitendes Abfallen wagen mußte. Das eine Mal in einer Höhe von 12 Meter: es gelang mir, mit Hilfe des Hauptsteuers noch vor dem Aufschlagen das Gleichgewicht wieder zu erlangen. Bei der anderen Gelegenheit versuchte ich, das Hauptsteuer beim Landen als Bremse zu verwenden, um einen allzu harten Aufschlag zu vermeiden. Die Maschine schoß sofort von neuem in die Luft und machte einen Sprung von etwa 40 Meter; in einer Höhe von 3 Meter blieb dann der Motor stehen. Ich stürzte mit dem Apparat ab, senkrecht wie ein Stein, der ins Wasser fällt, aber die Maschine landete auf ihren Rädern. Der Vorfall war ein wertvolles Zeugnis für die Stabilität des Flugzeuges: die Maschine blieb völlig unversehrt, nur eine Schönheitslinie wurde beschädigt . .

Der Mensch, der in der Luft fliegt, muß die Luft verstehen. Wenn man gegen den Wind auf eine Baumgruppe zufliegt, so muß man wissen, daß der Wind in seinem Zuge über die Baumkronen eine Strömung nach unten ausführt. Diese Strömung drückt das Vorderteil des Flugapparates herunter: wenn man schon sehr nahe an der Gruppe ist und darauf nicht Rücksicht genommen hat, ist ein Zusammenstoß unvermeidlich. Dasselbe gilt für alle Hügel und Erhebungen. Fliegt man dagegen mit dem Wind, so muß man in Berechnung ziehen, daß der Windstrom hinter den Hügeln, Bäumen oder Wällen in ziemlich scharfer Kurve aufwärts flutet. Dazu kommt noch die Pflicht des Fliegers, die allgemeinen Windströmungen zu kennen und zu beobachten. Sicherlich wird es eines Tages Luftkarten geben, in denen die bei gewissen Hügeln und Höhen waltenden Luftströmungen genau verzeichnet sind. Ich glaube, ich könnte schon heute die Herstellung einer solchen Karte versuchen.

Jeder Flieger, der größere Strecken zurücklegt, wird zumindest eine Karte des zu überfliegenden Gebietes, einen Kompaß, einen Windmesser und eine Uhr mitführen müssen, die während der Fahrt stets sichtbar sein sollen. Wichtig ist auch, daß die linke Hand stets am Steuerhebel bleibt, während die rechte für die Behandlung des Motors, zum Oelen oder Nachgießen von Benzin, zum Signalisieren und Photographieren frei sein muß.

Und dann: der Luftschiffer muß seine Nerven in Gewalt haben. Er darf nicht zu sehr in den Gedanken klammern, daß er jetzt in einer Flugmaschine zwischen Wolken und Erde schwebt. Er mag sich vorstellen, er sitze in einem Automobil mit rasch vorüberhastenden Bäumen zu beiden Seiten der Straße — und dem gemäß darf er nicht vergessen, den Bäumen auch auszuweichen . . .“

Vom einfachen Leben.

Von L. M. Schultheis.

Es ist unzweifelhaft, daß die Zivilisation unserer Zeit wieder einmal einen Höhepunkt erreicht hat, von dem ein weiteres Vorwärtsschreiten nur ein Hinab- oder Rückwärtsgehen bedeutet. Sonst gäbe es, wenigstens in England nicht so viele Menschen, die sich mit Eifer auf das „simple life“ d. h. das „vereinfachte Leben“ stürzen. Allerdings immer nur in den Grenzen, die die Polizei erlaubt, aber doch nicht ohne ihren Mitmenschen zur Last zu fallen, denn sonderbarerweise sind die Ingredienzien, die zu der primitiven Lebensweise ganz unentbehrlich sind, in einem hochentwickelten Staatswesen nicht so ohne weiteres zu beschaffen.

Ein Tropfen Rheinwein in einem Römerglas ist in den meisten bürgerlichen Haushaltungen zu haben, aber eine Kokosnußschale voll rohen Apfelsaftes ist wirklich nicht im Handumdrehen darzustellen. Das Zurückgreifen auf das Hafermus, das Frühstück unserer Vorväter, ist vielleicht nicht zu verwerfen; die Alten standen sich wohl dabei und litten ohne Zweifel weniger an Neurasthenie und Hirnsturm als wir, ihre an Kaffee und Tee gewöhnten Enkel; trotzdem kann ich dem Mann meine Sympathie nicht versagen, der, als er zum dritten Mal zu einer frühmorgendlichen Hafergrütze geladen war, ablehnte, weil er, wie er sagte, seinen Futtersack nicht mitgebracht hatte. Es ist ja möglich, daß eine konsequente Haferbrei-Diät uns etwas von jener robusten Nervenkraft zurückgeben würde, deren Fehlen gerade bei dem „primitiven“ Leben sich peinlich bemerkbar macht.

Ich traf vor kurzem einen Bekannten in England, einen jungen Mann, der bei Freunden auf dem Lande das übliche lange „Wochenende“ zubringen wollte. Ich war einigermaßen erstaunt, ihn schon am Sonntag-Abend wieder in town zu sehen, doch er erklärte mir, daß er morgens früh, als er sich im Garten erging, gegen einen braunen Bär prallte, der um die Ecke kam. „Er war zahm, wie ich später hörte“, sagte er — „aber nüchtern verträgt man das nicht!“ Hier war der Hausherr zum primitiven Leben des Höhlenmenschen zurückgekehrt, der in bekanntlich seine Wohnstätte tot oder lebendig mit dem Höhlenbären teilt, wie aus den Knochenfunden hervorgeht. Die Dame des Hauses beherbergte in ihrem Boudoir zwei Ichneumon-Iltisse (Herpestes grisens) und verschiedene andere Spezies, deren lateinische Namen mir unbekannt sind.

Aber gründlicher als alle diese Stümper betreiben die Leute das primitive Leben, die zu der nomadischen Existenz unserer Altvordern zurückkehren, und zwar in einem jener von einem klapprigen Gaul gezogenen Wagen, in denen sonst die Zigeuner ihr Leben verbringen. Da diese Vehikel vor allem „echt“ sein müssen, und die Nachfrage das Angebot übersteigt, so haben sich schon manche Primitiven mit ganz kommunen Nachahmungen begnügen müssen, die noch nicht einmal die übliche Menge kleiner und kleinerst

Weltanschauung schaffen. Aber diese Auchwissenschaft kann das Lebendige so erfassen, daß sie nach Zweck und Sinn aller Dinge nicht nur fragt, sondern auch antwortet, daß die bewußte Welt im Fortschreiten ist, im Bunde mit dem Gedanken des Ewigen. Zwischen den zwei Extremen einer fleischlichen, selbstsicheren Wissenschaft und eines müden Skeptizismus, der auf alle Wahrheit verzichtet, liegt die Evidenz vernünftiger, klarer, den Gegenstand und die Art seines Lebens erfassender Erkenntnisbetätigung. Diese Vermutungsevidenz hat dieselbe Bedeutung und Kraft, wie eine vom Verstande festgestellte Wahrheit. Es ist eine nie rastende Aufgabe: Was wir erkennen, sollen wir auch sollen.

Gefängnis-Statistik Livlands.

Laut offiziellen Nachrichten betrug, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, die Zahl der Gefangenen aller livländischen Gefängnisse am 1. Januar v. J. **3756**, nämlich 3345 Männer und 411 Frauen. Im Laufe des Jahres 1912 kamen hinzu 11 705 Häftlinge. Freigelassen wurden im Laufe des Jahres 3029 Gefangene, freigesprochen von Gerichtsinstitutionen wurden 988, es starben 101 Arrestanten, flüchteten 20 usw. Zum 1. Januar d. J. verblieben 4039 Inhaftierte — 3616 Männer und 423 Frauen, und bei den Frauen befanden sich noch 27 Kinder. In die Gefängniskrankenhäuser waren im Laufe des Jahres 4252 Personen übergeführt worden; zum 1. Januar 1913 verblieben dort 288 Männer und 37 Frauen.

In den einzelnen Gefängnissen Livlands war die Zahl der Gefangenen am 1. Januar c. folgende: Rigasches Gefängnis für Zwangsträflinge 1173 Gefangene, Gouv.-Gefängnis Nr. 1 510, Termin-Gefängnis 825, Gouv.-Gefängnis Nr. 2 (Interimsgefängnis) 379, Frauengefängnis in Riga 334 (darunter zu Zwangsarbeit verurteilte Frauen 106); Wendensches Gefängnis 120; Wolmarsches 86; Walksches 69; Werroesches 95; Pernausches 112; Dörptsches 247; Fellinsches 47; Arensburgsches 40.

Die Ausgaben der Livländischen Gefängnisinspektion im Jahre 1912 betrugen ca. 400 000 Rubel.

Pernau. Zum Streik schreibt die „Pern. Ztg." vom vorigen Dienstag: „Nachdem am 23. d. Mts. die Arbeiter des Holzplatzes zuerst die Arbeit einstellten, ist auf der Zellstoffabrik „Waldhof" ein allgemeiner Arbeiterausstand ausgebrochen. — Wie wir hören, sind die Forderungen der Arbeiter nicht nur ökonomischer Art, sondern lassen auch auf eine politische Beeinflussung schließen, da neben den maßlosen Lohnforderungen in den gestellten Bedingungen Punkte enthalten sind, die auf weitgehendste Selbstverwaltung hinzielen. Die Fabrikverwaltung sieht sich daher gezwungen, auf die gestellten Bedingungen nicht einzugehen und diejenigen Arbeiter, die innerhalb einer dreitägigen Frist nicht wieder zur Arbeit erscheinen, zu entlassen und die Fabrik auf unbestimmte Zeit zu schließen. — Durch den Ausfall an Löhnen für über 2000 Arbeiter dürfte unsere Stadt nicht unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen werden."

Riga. Die Fortbildungskurse am Strande erfreuen sich — so schreibt die „Rig. Ztg." — eines so regen Zuspruchs, daß der große Saal sich für manche Vorlesungen, so die von Prof. Troeltsch-Heidelberg, zu klein erweist. Die Kurse haben gegenwärtig bereits mehr als 500 Teilnehmer und unter ihnen sind erfreulich viel Herren, Studierende und ältere Semester. Freudig zu begrüßen ist auch die Tatsache, daß nicht nur die großen und populären Koryphäen so viel Interesse erwecken, sondern daß auch die Spezialthemata durchschnittlich 80—100 Zuhörer haben. Die Stimmung unter den Vortragenden und den Hörern ist eine gehobene, und man kann wohl schon jetzt sagen, daß das Unternehmen in vollstem Maße geglückt ist. Große Anerkennung verdient besonders der Vorstand für seine genauen und umsichtigen Vorbereitungen und die mustergültige Leitung. Auch für die Presse ist gut gesorgt. — Am Montag-Abend hatten sich der Vorstand der Literarischen Gesellschaft und die für die Vorträge gewonnenen Herren im Etablissement Horn zu einer kleinen Festlichkeit vereinigt, bei der die allgemeine Zufriedenheit mit den bisherigen Erfolgen zu lebhaftem Ausdruck gelangte.

— Ueber die Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Ein Streik der Arbeiter der Installations- und Kraftabteilung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft brach vorgestern wegen Nichtbewilligung ökonomischer Forderungen aus. — Montag stellten die Arbeiter der Ultramarinfabrik C. Leverkus u. Söhne in Mühlgraben der Fabrikdirektion wirtschaftliche Forderungen; als sie nicht erfüllt wurden, traten sie in den Ausstand. Die Fabrik beschäftigt 200 Arbeiter. — Gestern brach ein Streik auf der Porzellanfabrik J. C. Jessen in Mühlgraben aus. Die Arbeiter verlangten eine Lohnerhöhung bis 30%, 9-stündigen Arbeitstag und stellten noch andere unannehmbare Forderungen. Als sie von der Fabrikdirektion abgewiesen wurden, legten sie die Arbeiten nieder. Von den 600 Arbeitern der Fabrik arbeitet nur ein ganz geringer Teil.

— Am vorigen Sonntag wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, in der St. Jakobi-Kirche der Pastor vicar. Th. Tallmeister zum Adjunkten des Predigers der Rigaschen estnischen Gemeinde E. Terras introduziert. In Vertretung des Rigaschen Stadtpropstes Th. Girgensohn vollzog der Propst des Fellinschen Sprengels M. Jürmann-Tarwast die Introduktion.

Estland. Die Estländische Prediger-Synode wird, den Revaler Blättern zufolge, am 8. August durch den Generalsuperintendenten Lemm mit einem Gottesdienst in der Revaler Domkirche eröffnet werden.

Reval. Die Arbeiten auf dem städtischen Schweinsberger Torfmoor, welche von der Revaler Torfgesellschaft nach den Ideen von J. Baron Rausch von Traubenberg unter der Leitung von Prof. C. Blacher-Riga und unter Mitwirkung des Prof. N. Schiemann-Riga ausgeführt werden, gehen, was die Prüfung des neuen Verfahrens anbetrifft, wie die Revaler Blätter konstatieren, erfolgreich vorwärts. Seit Mitte Juni ist mit der Formierung der breiten, für unentwässerte Moore bestimmten Karrièren begonnen worden. Nach dem neuen Verfahren geht die Arbeit in 12 bis 14 Faden breiten Karrièren vor sich gegen 2 bis 3 Faden nach den bisherigen Verfahren. Im ersten Jahr ist vorsichtshalber eine Karrière von 8 Faden Breite gewählt worden. In diesen Tagen wurde auch die Entwässerungsmaschine in Betrieb genommen, welche die Herstellung stabilerer Maschinentorfsoden ermöglicht und das Wasser aus einem Teil des Materials teilweise entfernt. — Die Arbeit soll dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Stadtverwaltung in den August hinein ausgedehnt werden, um feststellen zu können, um wieviel durch das neue System die Torfkampagne verlängert werden kann.

— In Reval wird, wie der „Rev. Westn." meldet, eine Admiralitäts-Polizeiabteilung gegründet. — Wie der „Prib. Krai" meldet, wird der Polizeiaufseher Kuus der Rigaer Fabrik „Prowodnik" zum Chef der Revalschen Detektiv-Abteilung ernannt werden. Der bisherige stellv. Chef derselben Abteilung M. J. Mölder soll den Posten eines Pristaws der neuen Admiralitäts-Polizeiabteilung erhalten.

— Die Streikbewegung im Hafen ist bereits im Abflauen begriffen. Ein großer Teil der Arbeiter ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, zu den alten Bedingungen an die Arbeit zurückgekehrt, während die Arbeiterinnen sich noch nicht eingestellt haben.

Kurland. Das im Goldingenschen Kreise belegene Gut Wiextrauten (1618 Lofstellen groß), bisher Graf Medem-Remten gehörig, ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in den Besitz des Herrn H. Nietz-Stotzki übergegangen.

Libau. 540 Zöglinge der Wilnaschen Junkerschule haben in Begleitung ihrer Lehrer eine Exkursion nach Libau angetreten. Bis zur Station Wekschna benutzten sie, der „Lib. Ztg." zufolge, die Bahn. Von dort setzten sie die Exkursion zu Fuß fort, wobei sie auf den Märschen in Zelten übernachteten und selbst kochten. Am 27. Juli um 4 Uhr nachmittags traf die muntere Schar aus Wirgen in Grobin ein, wo auf dem Schloßberge in Zelten biwakiert wurde. Am 29. Juli trafen sie zu Fuß in Libau ein.

Baron Taube über die Professoren-Kandidaten.

Petersburg. Ueber die im Auslande vom Ministerium eingerichteten Institute zur Ausbildung von Professoren hat sich der Gehilfe des Unterrichtsministers, Baron Taube, einem Mitarbeiter der „Russk. Molwa" gegenüber kürzlich etwas ausführlicher ausgesprochen.

Eingangs erwähnte der Minister-Gehilfe die dringende Notwendigkeit, junge Leute ins Ausland zu schicken, — einfach, weil so viele Katheder unbesetzt seien und der Mangel an Gelehrten jährlich zunehme. Sehr bedauerlicher Weise habe die Reichsduma in diesem Jahr die zur Ausbildung erbetenen 25 000 Rbl. nicht bewilligt und ihre Absage vornehmlich damit motiviert, daß das Ministerium bei der Auswahl nicht wissenschaftliche Fähigkeit, sondern die politische Stellungnahme der Abdelegierten berücksichtige und nur ihm willfährige junge Leute zu Professoren ausersehe.

„Bei der Beratung über die Abdelegierung dieses oder jenes Kandidaten ins Ausland" — so etwa führte Baron Taube weiter aus — „kann das Ministerium in keinem Falle hauptsächlich die politische Ueberzeugung berücksichtigen, die dem Ministerium einfach ganz unbekannt ist. Es ist auch dem Ministerium ganz gleichgültig, welches politische Glaubensbekenntnis im Augenblick die Stipendiaten haben, die eben erst die Universitätsbänke verlassen haben. Wir wollen nur unbedingt kenntnisreiche und völlig vorbereitete Professoren haben. Bei ihrer zukünftigen Tätigkeit können wir natürlich nicht zugeben, daß die Professoren die Politik in die Universität hineintragen; außerhalb des Lehrinstitutes aber mögen sie sich mit Politik befassen, so viel sie wollen, und zu jeder beliebigen Partei gehören.

Was die wissenschaftliche Vorbildung der Stipendiaten betrifft, so werden sie alle von Spezialisten, den entsprechenden Professoren, ihren unmittelbaren Lehrern, empfohlen. Unter diesen jungen Leuten, die sich auf die Professur vorbereiten und derartig empfohlen sind, muß das Ministerium wegen Mangels an genügenden Geldmitteln noch eine Auswahl treffen, aber diese Auswahl erfolgt auf Grund ausschließlich objektiver Urteile über jeden Kandidaten, ebenso auch auf Grund des gerade für dieses oder jenes Fach bestehenden notwendigen Bedarfes. Einen Vorzug „unserer" Kandidaten vor denen der „Fakultät" gibt es nicht. Daher ist es besonders ungerecht jetzt, wo das Ministerium mehrere junge Leute ins Ausland schicken wollte, diesem Vorhaben Steine in den Weg zu werfen."

Baron Taube kam dann noch auf die schadenfrohen Aeußerungen zu sprechen, welche mit Rücksicht darauf gefallen seien, daß das Ministerium sich genötigt gesehen habe, einzelne Stipendiaten aus dem Auslande wieder abzuberufen. Eine solche Maßnahme, meinte er, sei doch ganz natürlich, da man ja unmöglich von vornherein wissen könne, in wieweit die in Aussicht genommenen, vielleicht ganz strebsamen und für gewisse Berufe ganz tüchtigen jungen Leute auch über das erforderliche „professörliche Hirn" verfügen. Man sollte das Ministerium dafür doch nur loben, daß es sich genau darüber vergewissere, ob der betreffende Kandidat auch wirklich zum Professor sich eigene, und daß es, falls die Prüfung ungünstig ausfällt, nicht weiter staatliche Gelder auf ihn verschwende, sondern seinen Kandidaten fallen lasse.

Von kompetenter diplomatischer Seite will die „Retsch" erfahren haben, daß die französische Regierung nunmehr die Ansicht vertrete, daß die Interessen Rußlands im Nahen Orient überhaupt und in der Kawala-Frage insbesondere größer seien als die Frankreichs und dieses deshalb beschlossen habe, einer Revision des Bukarester Friedensvertrages durch die Großmächte zuzustimmen. Dabei habe jedoch die französische Regierung ihrer Meinung darüber, wem der Hafen von Kawala gehören solle, nicht Ausdruck gegeben.

— Die Kredittkanzlei des Finanzministeriums bearbeitet zurzeit das Material zu einer Gesetzvorlage, wonach den russischen privaten Aktienbanken das Recht erteilt werden soll, in Finnland Filialen zu eröffnen. — Wie übrigens die „Retsch" vermerkt, hat es sich herausgestellt, daß keine einzige der in Rußland bestehenden Privat-Aktienbanken gewillt sei, von dem neuen Recht Gebrauch zu machen. Man könne nur in dem Fall auf eine Eröffnung russischer Bankfilialen in Finnland rechnen, wenn das Finanzministerium diesen Banken irgend welche besondere Vergünstigungen gewähre.

Moskau. Wie die „Russk. Ssl." mitteilt, hat der ehemalige Präsident der dritten Reichsduma N. A. Chomjakow aus Versehen statt Medizin eine starke Sublimatlösung eingenommen. Sein Leben schwebt in Gefahr.

Nishni-Nowgorod. Unter pestverdächtigen Symptomen ist im Makarjewschen Kreise der Arbeiter einer Glasfabrik erkrankt und gestorben. Die Fabrik, das Krankenhaus und das Dorf sind isoliert worden. Der Medizinalinspektor hegt Zweifel daran, daß die Pest aus dem Gouv. Astrachan nach dem Makarjewschen Kreise habe dringen können, und ist der Ansicht, daß im gegebenen Fall ein Versehen der Aerzte vorliegen müsse.

Saratow. Der Gouverneur hat, der „Retsch" zufolge, die „Deutsche Volkszeitung" mit 500 Rbl. gepönt.

Odessa. Der geistige Leiter der Irrlehre auf dem Berge Athos, der ehemalige Stabsrittmeister Grigorowitsch, ist verhaftet worden, der freiwillig mit der letzten Partie von Mönchen aus Athos in Odessa eingetroffen war.

Cholm. Die Gouv.-Behörden werden am 1. Oktober aus Sfedlez nach Cholm übergeführt werden.

Ausland.

Vom Balkan-Frieden.

An die Stelle der Taten und der Werke von Blut und Eisen sind auf der Balkan-Halbinsel nunmehr Worte getreten — Reden, gehalten an reich besetzten Tafeln, und Erlasse, gerichtet an tapfere Truppen. Nicht wenige, von denen der Telegraph uns in den letzten Tagen Kunde gegeben hat, sind denkwürdig in ihrer Art.

Während alle Anderen in Bukarest bei den Prunkgelagen im Königspalast und in den Ministerwohnungen froh den Wein hinunterspülten und ihrer Siegesstimmung gehobenen Ausdruck verliehen, mag den bulgarischen Delegierten in der festlichen Runde oft genug der Bissen im Halse stecken geblieben und das Hören der Tischreden schwer gefallen sein. Aber unter dem harten Zwange des Müssens wird ja wohl auch Bulgarien sich allmählich in die Situation finden. Der in den Depeschen unserer vorgestrigen Nummer wiedergegebene Armeebefehl des Zaren Ferdinand gibt in glühendem, heißem Empfinden dem nationalen Fühlen der schwer getroffenen bulgarischen Nation Ausdruck; daß man aber ins Unvermeidliche sich zu schicken weiß, zeigt die gestern mitgeteilte Antwort Ferdinands an den König von Rumänien. Es ist ja wohl auch anzunehmen, daß Bulgarien am ehesten sich mit Rumänien verständigen wird: mit allen seinen bisherigen Balkan-Feinden wird Bulgarien doch nicht in Feindschaft bleiben können und sich wenigstens nach einer Seite hin für die Zukunft den Rücken zu decken suchen; und diese eine Seite wird wohl die rumänische sein.

In kluger Zurückhaltung und Gelassenheit wird die derzeitige Situation auf der Balkan-Halbinsel offiziös in der „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt gekennzeichnet:

„Die letzte Woche hat als wichtigstes Ereignis den langersehnten Friedensschluß auf dem Balkan gebracht. Rumäniens Bemühungen, den Krieg durch selbständige Unterhandlungen der Balkanstaaten zu beenden, sind von seiten der deutschen Regierung, seitdem der Gedanke einer Konferenz in Bukarest auftauchte, mit Zustimmung begleitet worden. Heute freuen wir uns des glücklich vollendeten Werkes einer klugen und energischen Staatskunst, die Seiner Majestät dem König Karol und seinen Ratgebern in Europa und vor der Geschichte Ruhm und Anerkennung sichert. Vor allem in Deutschland wenden sich lebhafte Sympathien dem ehrwürdigen Fürsten zu, der eine lange, für sein Land segensreiche Regierung mit solchem Erfolg gekrönt hat. Aus den harten Kämpfen geht keiner der Balkanstaaten ohne neue Gebiete hervor, in denen lohnende Aufgaben und Hoffnungen winken. Auch wenn vielleicht nicht alle Fragen für immer gelöst sind, können die Kriegführenden sich beglückwünschen, daß sie in Bukarest den Frieden gefunden haben, dessen der verwüstete Balkan und seine schwer heimgesuchten Völker bedürfen. Auch Europa wünscht, daß nun endlich Frieden werde und bleibe."

Kaiser Wilhelm hat mit seinen friedenfördernden Bestrebungen diesmal auch Pariser Lob sich zu sichern verstanden.

Zu dem Depeschenwechsel Kaiser Wilhelms und König Carols bemerkt das „Journal des Débats", daß Kaiser Wilhelm im rechten Augenblick eine glückliche Initiative gezeigt habe, die dem Ansehen Deutschlands bei den Balkanstaaten sehr zuträglich sein werde. — Von anderer Seite wird hervorgehoben, daß die Bulgaren sich bei Kaiser Wilhelm für die von ihm angeregte Zuerkennung der Stadt Xanthi bedanken könnten. Man habe daher auch in Wien alle Ursache, von dem Eingrei

---

„Haustiere" aufweisen können. Diese „Einfachen" gehen gewöhnlich in Trupps von drei bis vieren zusammen, denn die Beschaffung von Bettleinen, Tischleinen, Porzellan, Glas, Maschinen für elektrische Beleuchtung und Kocher, Konservenbüchsen (mit Oeffner), Getränken, Lektüre, Schreibmaschine, Harmonium, Heu und Hafer nebst Eimer und Striegel für den Gaul, Hausapotheke, dressing case (in Silber), Pantoffeln, Badeanzügen, Mackintoshes und insonderheit von jenen individuellen Bedürfnissen, die jedem der Vier als Anhänger einer speziellen Richtung des einfachen Lebens nötig erscheinen — all dies „ischt zu viel for en einzelnen". Eine Ruhekur braucht man nach Beendigung des einfachen Lebens so wie so.

Erst vor wenigen Tagen begegnete mir in der Nähe von Manchester solch ein Zigeunerwagen, der an Primitivheit alles bisher Gebotene übertraf. Es war noch früh am Tage und die Morgensonne warf lange Schatten über den von grünen Hecken umsäumten Weg. Ein kräftiger Gaul zog dies herrliche Gefährt, das in Rot, Weiß und Goldleisten erprangte. Neben dem Lenker baumelte ein tadellos neuer Futtersack für das Pferd. Um den Wagen liefen glänzende Messingstangen und Handhaben, ganz wie bei einer Schmuckjacht. Rosaseidene Vorhänge waren vor den Fenstern zurückgebunden und ließen das Innere sehen, das mit Damast und Brüsseler Teppichen ausgestattet war. Zwei junge Herren in hellgrauen Flanellanzügen saßen einander gegenüber und tranken eine Flasche Champagner. Ueber der Tür stand in Goldbuchstaben: „Zum heiligen Diogenes".

Nun war der hl. Diogenes, wie bekannt, ein Mensch, der in einem Fasse schlief und seinen Becher fortwarf, als ihn ein kleiner Bub lehrte, aus der Hand zu trinken. Dieser Wagen war, wie gesagt, das Primitivste, das ich noch erlebt hatte. Denn niemand wird bestreiten wollen, daß es viel einfacher ist, Champagner zu trinken als Kaffee — ein kompliziertes Getränk, das Feuer, Wasser, Bohnen, Milch und Zucker erfordert, der Kaffeemühle gar nicht zu erwähnen!

Kunst und Wissenschaft.

Rosegger — Nobel-Preisträger? Peter Rosegger soll, wie man gerüchtweise aus Stockholm meldet, als Kandidat für den diesjährigen Nobel-Preis (Abteilung Literatur) stark in Frage kommen. Der Preis gelangt bekanntlich alljährlich am Todestag des Stifters (10. Dezember) zur Verteilung.

— David Popper, einer der berühmtesten Violoncellisten, ist, wie wir bereits kurz berichtet haben, in Baden bei Wien plötzlich gestorben. Popper ist am 9. Dezember 1843 geboren, hat also seinen 70. Geburtstag nicht mehr erlebt. Popper fing als Zwanzigjähriger an, Konzertreisen durch Europa zu unternehmen, und nur eine kurze Zeit hindurch, nämlich von 1868 bis 1873, hatte er sich dem Zwange eines festen Engagements ausgeliefert: er war in dieser Zeit Violoncellist der Wiener Hofoper. Ein Jahr bevor er seine Wiener Stellung aufgab, hatte er sich mit der berühmten Pianistin Sofie Menter verheiratet. Die Ehe wurde indes nach 14 Jahren wieder gelöst. Schließlich wurde er in Ofenpest seßhaft, wo er eine Professur an der Landesmusik-Akademie annahm.

— Von der deutschen Sprachinsel Gotschee. Eine der interessantesten Gegenden, durch welche die bereits erwähnte Gesellschaftsreise geht, die der Verein für das Deutschtum im Ausland vom 23. August bis zum 15. September durch Oesterreich nach der Adria veranstaltet, ist die Sprachinsel Gotschee in Krain. Sie ist das gegen die Adria am weitesten vorgeschobene zusammenhängende Gebiet. Die Mehrzahl der Bevölkerung des Herzogtums Gottschee bilden die Gottscheer, ein deutscher Stamm von 25 000 Seelen in 171 Ortschaften. Die Besiedelung soll schon ums Jahr 1360 erfolgt sein. Graf Otto von Ortenburg habe dort 300 Familien aus Franken und Thüringen seßhaft gemacht, die Karl IV. zur Bestrafung des Landes verwiesen hatte. Mitten in slawischer Umgebung haben sich die Bewohner ziemlich unvermischt erhalten. Unter den uralten Volksliedern, die dort noch gesungen werden, ist besonders bemerkenswert das Lied „Von der schönen Meererin" mit seinen Anklängen an die Gudrunsage. Die Gottscheer sind durch ihren ausgedehnten Hausierhandel in der ganzen österreichischen Monarchie wohl bekannt.

Mannigfaltiges.

„Echte" Havana. Darf man in Deutschland hergestellte Zigarren als „echte" Havana-Zigarren bezeichnen? Diese Frage wurde in folgendem Rechtsstreite verneint: Die Aktiengesellschaft „H. Cl. and B. u. Co. Limited" in London und die Havana-Handelsgesellschaft von B., F. u. Co. in Hamburg klagten gegen die Zigarrenfabrikanten M. in Bremen auf Unterlassung, daß M. die in seiner Fabrik bei Bremen fabrizierten Zigarren als „echte Havana" bezeichne; die von M. hergestellten Zigarren enthielten überhaupt keinen oder doch keinen beträchtlichen Teil Tabak, der aus der Havana stamme, wie auch die Arbeit nicht der sorgfältigen Herstellung der havanischen Arbeiter entspreche. M. hat um Abweisung der Klage: Ausdrücke wie „feinste", „echte" Havana-Zigarren seien lediglich Reklamezusätze und würden auch vom Publikum nur als solche bewertet. Es sei dabei nichts weiter erforderlich, als daß die Zigarren Havana-Deckblatt haben, was hier der Fall sei. Diese Ausdrucksweise stehe im Gegensatze zu der Bezeichnung „Importen". Das Landgericht wies die Klage in diesem Umfange ab. Auf die Berufung der Klägerinnen führte nun der 2. Zivilsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts Hamburg aus: Mag sich auch im Zigarrenhandel die Gewohnheit eingebürgert haben, Zigarren als Havana zu bezeichnen, die nicht von darther stammen, vielmehr im Inlande fabriziert und nur mit Havana-Deckblatt versehen sind, und mag sich auch das Publikum daran gewöhnt haben, von den Uebertreibungen und Unwahrheiten der Reklame stets von vornherein einen gewissen Abzug zu machen, so ist es doch diesem Gericht nicht zweifelhaft, daß dennoch die Vorstellung von dem Ursprungsland der am höchsten geschätzten Zigarren sich bei dem Publikum noch nicht derartig verwischt hat, daß auch die Bezeichnung „echte Havana" lediglich als nicht ernst zu nehmende Worte gewissermaßen als unverbindliche Redensart, nicht aber als ein ausdrücklicher, in ernsthaftem Gewande auftretender Hinweis auf den wirklichen Ursprung der Zigarren allgemein aufgefaßt verstanden würde. Vielmehr stellt es fest, daß eine solche Bezeichnung für das konsumierende Durchschnittspublikum das auch wirklich bedeutet, was sie klar besagt: Zigarren aus Havana, „echte" Zigarren. Damit hat Beklagter in öffentlichen Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, über den Ursprung der von ihm angebotenen inländischen Zigarren unrichtige Angaben gemacht, die den Anschein eines besonders günstigen Angebots, nämlich desjenigen sehr wohlfeiler „echter" Zigarren, hervorzurufen geeignet sind, und sich die Klage aus § 3 des Wettbewerbsgesetzes mit Recht zugezogen. Das Urteil des Landgerichts wurde deshalb aufgehoben und dem Beklagten bei Meidung einer Geldstrafe bis zu 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, Zigarren, die nicht in Havana hergestellt sind, als echte Havana-Zigarren feilzubieten.

— Auch ein Kampf um die Gleichberechtigung der Frauen. In Bartfeld (Ungarn) zur Kur weilenden Damen wurde auf Veranlassung der Ehemänner verboten, das Spielkasino zu besuchen. Als nun das Verbot in Kraft treten sollte, stürmte eine große Anzahl Frauen mit ohrenbetäubendem Geschrei in das Kasino, woraus sie durch die Polizei verdrängt wurden.

— Heitere Ecke. Der kleine Geschäftsmann. Junge: „Bitte Fräulein, haben Sie mir nicht gesagt, daß ich einen Kuß bekomme, wenn ich Ihnen Futter für Ihren Vogel bringe?" „Aber gewiß, mein Jungchen." „Bitte, hier ist das Futter, und den Kuß habe ich meinem großen Bruder für 50 Pfennige verkauft." — — Alte Bekannte. „Wie ging's denn zu, daß Sie Ihre gestohlene Uhr so schnell wiederbekommen haben?" „Denken Sie sich, der Dummkopf von Dieb trug sie ins Leihhaus, und da hat man sie sogleich als die meinige erkannt." — — Das kluge Mädchen. Bureaufräulein, das aus den Ferien zurückkommt, zum Chef: „Kann ich noch eine Woche Urlaub haben?" Chef: „Warum denn?" Fräulein: „Ich möchte mich gern verheiraten." Chef: „Ja, warum haben Sie das aber nicht schon während des Urlaubes getan?" Fräulein: „Ach, ich wollte mir die Ferien nicht verderben." („Tägl. Rdsch.").

sen Kaiser Wilhelms befriedigt zu sein. — Von den sehr diskret geführten Verhandlungen zwischen Berlin, Bukarest nnd Athen erhielt die Pariser Regierung durch ihre Diplomatie keine Kenntnis. Dagegen war man in London rechtzeitig unterrichtet uud erklärte sich mit dem Arrangement einverstanden.

*

In französischen Regierungskreisen scheint die Auffassung Platz zu greifen, daß Adrianopel der Türkei belassen werden müßte. Der „Petit Parisien", der dem Quai d'Orsay nahe steht, schreibt: „Die Pforte erklärte aufs bestimmteste, daß sie gewillt ist, Adrianopel um jeden Preis zu behalten. Bisher haben die Großmächte noch nichts getan, um Adrianopel den Bulgaren wieder auszuliefern. Es wird auch schwerlich unter ihnen die nötige Einigkeit über diese Frage sich herstellen lassen. Letzten Endes dürfte es wohl das Beste sein, daß die Türkei die Stadt behält, an die für sie so viele heilige Erinnerungen geknüpft sind".

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat, festlich begrüßt, am Sonnabend und Sonntag in Rostock und hierauf in Lübeck geweilt. Hier hielt er mehrere Reden, eine längere insbesondere als Antwort auf eine Ansprache des Bürgermeisters von Lübeck. Der Kaiser sagte dabei:

„. . . . Nunmehr dank der Gnade Gottes, die in ganz ungewöhnlicher Weise Kaiser Wilhelm dem Großen zur Seite gestanden hat, ist das geeinigte deutsche Vaterland und das Deutsche Reich wiedererstanden, mit ihm selbstverständlich auch die alten Aufgaben, die ungelöst bleiben mußten, weil die Einigkeit, die Voraussetzung für ihre Lösung, fehlte. Und wenn es auch manchem nach der großen Zeit, die wir alle noch miterlebt haben, wohl etwas eintönig vorgekommen sein mag, dieser Uebergang zu dem gewöhnlichen, wenn ich so sagen darf, einfachen Arbeitsleben, so glaube ich doch, daß wir einen guten Schritt vorwärts getan haben.

Ich glaube, als meine Aufgabe zu erkennen, diese alten Aufgaben wieder aufnehmen zu müssen und sie dem deutschen Volke vorzustellen und ans Herz zu legen. Daß dieselben so schnell wieder aufgefaßt wurden und in so überraschender Weise in der gesamten Welt durchgeführt worden sind, das selbstverständlich kann sich der Kaufmann mit Recht zu gute schreiben und daß die alten Hansestädte mit altem Hansegeiste beseelt vorausgegangen sind, und so möchte ich von dieser Stelle aus dem Kaufmann meinen Dank aussprechen, daß die Städte an der norddeutschen Waterkant in ihrer beispiellosen Brüderlichkeit und Wagemut eingetreten waren, um dem deutschen Handel und der deutschen Industrie und den deutschen Erzeugnissen einen Platz in der Welt zu sichern, um den uns andere Staaten beneiden können. Vor hundert Jahren lag die Hand des Korsen schwer über der Stadt. In diesem Jahre feiern überall Städte, Dörfer und Provinzen, Vereine und das ganze Volk die Zeit der Erhebung und der Befreiung vom Druck des Eroberers. Es ist eine Fügung des Himmels, daß er es so gewandt hat, daß mein Jubiläum in dieselbe Zeit fallen mußte und die Feiern, die ich bisher mitgemacht habe, von Königsberg bis jetzt, haben einen Zusammenklang der Herzen des gesamten Volkes zum Ausdruck gebracht, der schöner nicht denkbar ist, und ich meine, daß der heutige Abend einen würdigen und schönen Stein in der Kette dieser Edelsteine des Gedenkens bildet. . .

Wir haben Friedenszeit und was wir dieser zu danken haben, das sehen wir, wenn wir beobachten, wie im Südosten unseres Kontinents schwere Kämpfe gebraust haben, die durch Gottes Fügung uns unberührt ließen. Ich stehe hier vor Ihnen, meine Herren, in dem Gewande des Seemannes. Das ist das Kleid des Kindes meiner Schöpfung, und was dazu dienen kann, jetzt und in der Zukunft dem deutschen Kaufmann, der von Hanse-Geist beseelt, im Auslande das Deutschtum vertritt und für Deutschland arbeitet, die nötige Stärkung und den nötigen Schutz zu verleihen, damit er den ihm zustehenden Platz an der Sonne behauptet, das soll geschehen. Ich schütze den Kaufmann; sein Feind ist mein Feind, und Gott gebe, daß der deutsche Handel, wie bisher, auch künftig unter seinem Schutz in Friedenszeit sich entwickeln möge!"

Am vorgestrigen Dienstag beging der allverehrte Feldmarschall von der Goltz seinen 70. Geburtstag. Er weilt zurzeit in der Sommerfrische im Kurhaus Saarow. Zahlreiche Glückwunschtelegramme trafen ein, darunter besonders herzlich gehaltene Glückwünsche vom Kaiser und vom Sultan. Die Kurgäste bereiteten dem Geburtstagskinde lebhafte Ovationen. Schon um 6 Uhr morgens erschienen die ersten Gratulanten in dem mit Blumen festlich geschmückten Kurhause und wurden vom Feldmarschall zum Frühstück geladen. Nachmittags fand ein Diner statt, zu dem auch viele Berliner Gäste erschienen waren. — Die Presse gedenkt des Geburtstages in ehrenden Artikeln. — Die „Tägl. Rundschau" sagt: „Dankbar wird das Heer und Volk, in erster Linie aber die deutsche Jugend am heutigen Tage die Augen auf diesen Altpreußen richten, der in Unermüdlichkeit nichts weiter bewähren will, als schlicht den stolzen Spruch: Ich verzehre mich im Dienste des Vaterlandes!"

Vom preußischen Minister für Handel und Gewerbe ist angeordnet worden, daß jüdische Schüler der Fortbildungs- und Fachschulen auf Grund eines von den Eltern zu stellenden Antrages an den Sonnabenden und hohen jüdischen Feiertagen vom Schulbesuche zu befreien und wenn sie an diesen Tagen die Schule besuchen, gegen den Willen der Eltern zu schriftlichen und anderen Arbeiten nicht heranzuziehen sind. Auch soll bei Festlegung der Entlassungsprüfungen auf die jüdischen Feiertage Rücksicht genommen werden.

Ein in der Fremdenlegion dienender Deutscher machte in einem Brief an seine in Nürnberg lebenden Angehörigen interessante Mitteilungen über die Zahl der in der Fremdenlegion befindlichen Deutschen. Er habe vom 1. Mai bis 31. Juli die sämtlichen Deutschen, die in die Fremdenlegion gekommen sind, gezählt. Es seien 455 Mann gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Wien schreibt die „Neue Freie Presse": Schon seit längerer Zeit war es bekannt, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in der Beurteilung der Politik, die anläßlich des zweiten Balkankrieges eingeschlagen wurde, sich Meinungsverschiedenheiten der Verbündeten ganz offenkundig zeigten. Das Antworttelegramm Kaiser Wilhelms an den König Karol von Rumänien bestätigt diese Auffassung und dadurch wird ganz Europa mitgeteilt, daß in einem so wichtigen Punkte der österreichisch-ungarischen Orient-Politik das Deutsche Reich nicht mehr an unserer Seite steht. Die Depesche des Königs Karol an Kaiser Wilhelm beweist, daß Rumänien für sein Verhältnis zum Dreibund nunmehr den Schwerpunkt nicht mehr in Wien, sondern in Berlin sucht.

Frankreich.

In Paris kam es am Sonntag bei dem militärischen Zapfenstreich zwischen Antimilitaristen und Nationalisten, die an der Straßburg-Statue eine Kundgebung veranstalten wollten, zu einer Rauferei. Die Polizei schritt ein und vertrieb die Antimilitaristen, die in der Rue Royale die Schaufenster einiger Juweliere zertrümmerten und Beschimpfungen gegen die Armee ausstießen. Zehn Antimilitaristen wurden verhaftet.

Bulgarien.

Der Sofioter Korrespondent der Wiener „Zeit" meldet, daß man mit der Wahrscheinlichkeit der Abdankung des Zaren Ferdinand rechne. Die Unbeliebtheit des Königs im Auslande halte man für den Hauptgrund, daß die einzelnen Großmächte sich der Interessen Bulgariens nicht annähmen. Die Abdankung des Königs sei eine Notwendigkeit. Der König habe sich verschiedentlich geäußert, daß er zurücktreten wolle. Sein Rücktritt wäre das einzige Mittel, den Ausbruch einer Revolution zu verhindern. — Im Gegensatz hierzu ist man in den politischen Kreisen vielfach der Ansicht, daß der Rücktritt des klugen Coburgers vom Thron als ein schweres Unglück für Bulgarien anzusehen wäre.

Montenegro.

Montenegro will den Sandschak haben. Es verlangt kategorisch von Serbien die Abtretung des Sandschaks Novibazar und vor allem der Stadt Djakowa. Falls Serbien in dieses Verlangen nicht einwilligen sollte, will Montenegro seine Ansprüche bei den Mächten geltend machen.

Albanien.

Angenehme Perspektiven für den Fürsten von Albanien zeichnet der albanische Notabel Kadri Emin Bey. Er meint: „Die Regierung des künftigen albanischen Fürsten wird nicht von langer Dauer sein; er kann froh sein, wenn er dem Tode durch den Dolch entgeht. Die Albaner sind überzeugt, daß sie durch die fürstliche Gewalt unumschränkte Freiheit erlangen werden, daß es keine Gesetze geben wird und daß man keine Steuern zu zahlen brauchen wird. Die neue albanische Regierung wird keine Ordnung im Lande herstellen können."

Griechenland.

Anläßlich seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall des deutschen Heeres hat König Konstantin folgenden Tagesbefehl an die griechische Armee und Flotte erlassen: „Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen! Se. Maj. der Deutsche Kaiser hat geruht, mir die Würde eines Generalfeldmarschalls in seiner Armee angesichts der griechischen Siege zu verleihen. Dies ist die höchste Auszeichnung, die auf die ganze griechische Kriegsmacht zurückstrahlt, deren Bedeutung Se. Majestät mit den Worten anerkennt, daß meine Armee bewundernswert ihre Pflicht tat und mit heroischer Mannhaftigkeit kämpfte, die die vollste Wertschätzung und Bewunderung erweckt hat. Indem ich Euch dies zur Kenntnis bringe, erkenne ich gleichzeitig an, daß ich Euch, Euren Kämpfen und Euren Opfern diese Ehre verdanke, die mir zuteil wurde, und danke Euch dafür. Konstantin." — — Die Verleihung der Marschallwürde an den König wird in Griechenland überall mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Ebenso finden die freundschaftliche Haltung der deutschen Regierung wie die Sympathiebeweise des deutschen Volkes Griechenland gegenüber Dankbarkeit und freudigen Widerhall.

Griechenland stärkt Heer und Flotte. Die „Südslaw. Korr." meldet aus Athen, daß in kurzer Zeit dem Parlament eine umfangreiche Heeres- und Marine-Vorlage unterbreitet werden wird, wozu die Heereskosten durch eine große Anleihe in Frankreich und Deutschland gedeckt werden sollen. Vier neue Armeecorps sind beabsichtigt. — König Konstantin hat schon in seinem telegraphisch gemeldeten Armeebefehl hervorgehoben, daß Griechenland „stark, sehr stark" werden müsse.

China.

Die Niederlage der chinesischen Revolution darf als besiegelt angesehen werden. Wie eine gestern uns zugegangene Depesche meldet, haben sich vorgestern die Wusung-Forts bei Schanghai den Regierungstruppen ergeben. Damit ist das stärkste Bollwerk der Revolutionäre gefallen.

Nordamerika.

Die durch die Entsendung des amerikanischen Spezialgesandten Lind eingetretene Spannung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hat von ihrer Schärfe etwas verloren, da beide Regierungen anscheinend auf eine Verständigung hinarbeiten. Der amerikanische Spezialgesandte Lind wurde in Veracruz ohne Demonstration empfangen. Er erklärte, er werde mit völliger Unbefangenheit bemüht sein, die Wahrheit festzustellen, und sprach die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konflikts aus.

Lokales.

Der jungen Moorkultur-Versuchsstation Thoma wird von einem kompetenten Beurteiler, dem Grafen Friedrich v. Berg-Sagnitz, einem der 70 Teilnehmer der, wie erwähnt, dorthin unternommenen Exkursion, ein überaus ehrendes Zeugnis in der „Balt. Wochschr." ausgestellt. Er schreibt unter anderem: „Beim Rundgang durch die Moorkultur-Felder selbst war unser Erstaunen groß über den ganz prachtvollen Stand der meisten Saaten; namentlich das Mengekorn — Erbsen, Wicken, Gerste, Hafer, welches die Vorfrucht für die spätere Grasansaat bildet — stand so dicht und üppig, wie man es überhaupt nicht oft sieht. Einen so vollkommenen Erfolg so rasch zu erreichen, erfordert nicht nur reichliche Entwässerung sondern auch besonders gründliche und sachlich richtige Bodenbearbeitung, die nur mit den neuesten speziellen Ackergeräten in kurzer Zeit so vollkommen geleistet werden kann..."

Und zum Schluß des Berichts heißt es: „Wie wichtig für unsere Landwirtschaft die Bildung von Wiesen und namentlich von wirklich produktiven Viehweiden ist, das haben hier im Lande bisher nur die erkannt, welche es schon versucht haben. Ich habe gar keinen Zweifel, daß wenn sich die Umwandlung der Torfmoore und der moorigen, meist geringwertigen Wiesen in solche, mit Kunstdünger und Kompost gedüngte, edle Gräser tragende Wiesen und Weiden in größerem Maßstabe vollzogen haben wird, der Dank, den wir den Pionieren auf diesem Gebiet schuldig sind, nicht ausbleiben wird, und da habe ich den Namen des Baron Stackelberg-Kardis als denjenigen, welcher die Versuchsstation Thoma ins Leben gerufen hat, und Herrn v. Vegesack, der sie mit großem Eifer und Erfolg betreibt, in erster Reihe zu nennen."

Von dem Flieger Janoir, den bekanntlich bei seinem ersten Abflugversuch von Riga nach Petersburg ein Unglück betroffen hatte, meldeten wir gestern, daß er um 7½ Uhr morgens aus Riga den Flug nach Petersburg angetreten habe. Nun scheint man sich ernsten Besorgnissen über sein Schicksal hinzugeben. Schon gestern am Vormittage hätte er bei normaler Flugleistung in Petersburg angelangt sein müssen, während er tatsächlich noch am Abend vergeblich erwartet wurde. Wir erhalten darüber folgendes Telegramm aus Petersburg:

„Auf eine Anfrage des Allrussischen Aeroklubs wegen des Schicksals Janoirs traf abends die Antwort ein, daß Janoir zuletzt um 8 Uhr 40 Min. morgens über Arrasch, 90 Werst von Riga, gesichtet worden ist. Man befürchtet, daß der Flieger sich infolge ungünstigen Wetters verirrt oder Havarie erlitten hat. Es wurden Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt."

Unsere gestrige telephonische Nachricht aus Walk, die uns freundlichst vom Herrn Grafen Ermas v. Berg übermittelt war, braucht leider nicht notwendig so ausgelegt zu werden, daß Janoir auch über Arrasch hinaus noch in Walk gesehen worden ist; unsere Mitteilung aus Walk besagte vielmehr nur, daß man ihn „an mehreren Orten Süd-Livlands" beobachtet hat.

Die wahrscheinlichkeit, daß dem kühnen Flieger ein Unglück zugestoßen ist — und zwar noch auf livländischem Boden, etwa in der Linie Wenden-Pleskau, — ist leider nicht zu verkennen. Möglicherweise hat er in einer unwirtlichen Gegend niedergehen müssen und bedarf dort dringend der Hilfe. Da möge man überall auf der in Rede stehenden Linie, wohin die Nachricht von diesem Fluge dringt, nach dem vermißten Flieger hinhören.

* * *

In einem längeren Bericht der „Rig. Ztg." über den Abflug Janoirs aus Riga lesen wir:

Beim Auseinandernehmen des havarierten Apparates hatten sich die Schäden als nicht ganz so schlimm erwiesen, wie es anfangs den Anschein gehabt hatte und man beschloß, alles daran zu setzen, um den Eindecker zu heute (Mittwoch) flugbereit zu machen. Die ganze Nacht hindurch ist noch aufs angestrengteste gearbeitet worden. Sowohl die geschulten Leute des „Motor", als auch die Aviatiker Dybowski und Ssljussarenko hatten tätig mitgewirkt, und so gelang es denn, das Flugzeug bis 5 Uhr morgens so weit fertigzustellen, daß die Vorbereitungen zum Abfluge getroffen werden konnten. Es mag noch besonders anerkennend hervorgehoben sein, daß sowohl die Fabrik „Motor" als auch die Aviatiker ihrem französischen Kollegen die Riesenarbeit kostenlos geleistet haben. Die Direktion der Fabrik versorgte den Apparat auch noch mit 8 Pud Benzin und 4 Pud Oel, ohne auch hierfür ein Entgeld zu beanspruchen. . . . Im Hangar prüfte Janoir noch persönlich alle Verspannungen seines schönen Eindeckers und korrigierte hier und da einiges. Bei Prüfung der Zylinder erwies sich nun noch zuguterletzt, daß am Zylinder, der durch die Havarie am Montag gelitten hatte, das Auspuffventil undicht war, und es mußte noch eilends in der Werkstatt instand gesetzt werden.

Gleich nach 7½ Uhr erfolgte — nach zwei vergeblichen Anläufen — der Aufstieg Janoirs. — Ihn begleitete der Flieger Ssljussarenko auf seinem Zweidecker ein kleines Stück Weges. — Bei Segewold erwartete Fürst Kropotkin mit seinem Benz auf der Chaussee den Flieger, um ihm ein Stück Weges das Geleit zu geben. Bei Ligat wollte Herr v. Brümmer den Flieger beobachten und begleiten und weiterhin Graf E. Berg.

Laut einer Vorschrift des Unterrichtsministeriums macht, den Rigger Blättern zufolge, die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks bekannt, daß Personen, die nur ein Hauslehrer-Attestat oder das Attestat eines Lehrers der Kreisschulen besitzen, als Lehrer der höheren Volksschulen nicht bestätigt werden können.

Der bekannte estnische Bildhauer Aug. Weizenberg, der bereits vor einer langen Reihe von Jahren eine Marmorstatue des Kalewipoeg geschaffen hat, hat, wie wir dem „Post." entnehmen, in letzter Zeit eine zweite Kalewipoeg-Statue vollendet, die er seiner ersten weitaus vorziehen soll.

Die Preise für Brennholz sind noch immer exorbitant hoch. Verlangt wird auf dem Markt für Birkenholz 8 Rbl. 30 Kop. bis 9 Rbl. und für Ellernholz 7—8 Rbl. pro Faden; im vorigen Jahre, das durch seine hohen Holzpreise so viel Ach und Weh hervorrief, kostete um dieselbe Zeit Birkenholz 7 Rbl. 80—8½ Rbl. und Ellern 7—7½ Rbl., also weniger, wie jetzt. — Die Holzpreise sind übrigens in diesem Sommer recht bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen, was auf das wechselnde Verhältnis von Angebot und Nachfrage zurückzuführen ist. — Augenblicklich ist — bei sehr geringer Nachfrage — Holz gerade nicht viel auf dem Markt, aber eine Menge Holzbarken mit größeren Partien Holz soll unterwegs sein. Ob mit dem Eintreffen dieser Bestände eine Preisermäßigung eintreten wird, ist sehr fraglich, da wir häufig schon die Erfahrung gemacht haben, daß auch bei Massenanfuhr die Preise künstlich hoch gehalten werden. —ch.

Das Aufkäuferunwesen macht sich auf dem Markte wieder aufs allerunangenehmste bemerkbar. — Ein richtiges Marktbild boten dieser Tage zwei mit einander kämpfende Aufkäuferinnen. Sie gerieten beim Handeln um ein Huhn so in Eifer, daß jede das arme Tier an einem der Flügel anfaßte und sie es fast zerrissen. Leider war kein Marktbeamter bei dieser Szene zugegen. —ch.

Vorgestern fand sich auf der Polizei ein echter Dachshund ein. Der Hund kann auf der Hauptwache vom Eigentümer abgeholt werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Juli. Nach dem Bericht der „Torg. Prom. Gaz." haben sich die Ernteaussichten während des letzten Monats überall im Reiche infolge des Regens verschlechtert, insbesondere im Südwesten. Gegenwärtig ist der Stand des Winterweizens und Roggens über Mittel; vom Sommerkorn sind der Weizen und Hafer gut, die Gerste über Mittel.

Der Senat beließ ohne Folge die Kassationsklagen: 1) des ehem. Chefs der Kiewer Detektivabteilung Mischtschuk, der wegen Fälschung von Sachbeweisen in der Juschtschinski-Affäre von der Charkower Gerichtspalate zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt ist und 2) des Rechtsanwalts-Gehilfen Gaideburow, der wegen Beteiligung an der Entführung des Kindes der Bäuerin Tschudnowa vom Petersburger Bezirksgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt ist.

Auf dem Ozeandampfer „Großer Kurfürst" traf aus Deutschland die angekündigte große Exkursion des „Deutschen Flottenvereins" im Bestande von 450 Personen ein.

Krassnoje Sselo, 31. Juli. Se. Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung der Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna das örtliche Lazarett. — An der Gatschinaer Chaussee fand eine Allerhöchste Revue über das 13. Eriwaner Leibgarde-Grenadier-Regiment statt und am Nachmittag auf dem Militärfelde eine Allerhöchste Revue über das 8. Wosnessensker Ulanen- und das 3. Jelissawetgrader Husaren-Regiment. Anwesend waren auf der Revue die erlauchten Töchter und die Prinzessin Irene von Preußen. Um 7 Uhr abends fand ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem u. a. auch die Gemahlin des Generals Joffre geladen war. Am Abend fand im Theater im Allerhöchsten Beisein eine Vorstellung statt.

Tiflis, 31. Juli. Im Kreise Scharopansk wurde während eines Gefechts mit einer Räuberbande ein Polizist getötet und ein zweiter schwer verwundet. Der Räuberhauptmann wurde verwundet und gefangen; die übrigen entkamen.

August Bebel †.

Berlin, 13. Aug. (31. Juli). Der sozialdemokratische Parteiführer August Bebel ist im 73. Jahre in Zürich am Herzschlage gestorben. — Seine Leiche wird in Zürich eingeäschert werden.

Auf den Werften in Stettin, Kiel und Hamburg wurden die Arbeiten wieder aufgenommen.

Issy les Moulineaux, 13. Aug. (31. Juli). Der Flieger Levasseur, der mit einem Passagier in Bremen auf einem Hydroplan aufgestiegen war, landete, nach einer Zwischenlandung in Rouen, an der Seine.

Rom, 13. Aug. (31. Juli). Durch eine Explosion auf einem der Tiber-Forts wurden 3 Soldaten getötet. — Der versuchte Streik ist hier mißlungen.

Mukden, 13. Aug. (31. Juli). Mit Genehmigung des Dubu wird eine 1000 Mann zählende Truppe von Freiwilligen, den „Unerschrockenen", formiert zum Kampf gegen die Insurgenten in der südöstlichen Mongolei.

New-York, 13. Aug. (31. Juli). Der Gouverneur Sulzer wurde dem Gericht übergeben wegen Aneignung von für die Wahlkampagne bestimmten Geldern und wegen Zeugnisfälschung.

Torreone (Mexiko), 13. Aug. (31. Juli). Die Belagerung ist aufgehoben. Die Insurgenten haben 3200 Mann an Gefallenen und Hingerichteten verloren. Die Regierungstruppen verloren 200 Mann.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 13. Aug. (31. Juli). Der „Alban. Korr." wird gemeldet, daß zwischen Mot und Drin blutige Zusammenstöße zwischen albanesischen Banden, die von Issa Boletinaz geführt werden, und serbischen Truppen stattgefunden haben. Die Albanesen umzingelten die von den serbischen Truppen besetzten Positionen.

Aus Skutari wird gemeldet: Die Aeltesten des Stammes Chotigruda erschienen vor der internationalen Kommission, um Protest einzulegen gegen die Abtretung albanischen Territoriums an die Montenegriner. Vizeadmiral Burney erwiderte, der Beschluß der Londoner Konferenz sei ein definitiver; deshalb stehe es den Malissoren, die sich Montenegro nicht unterzuordnen wünschen, frei, aus dem Montenegro angegliederten Gebiet auszuwandern.

Das „N. Wien. Tagebl." erfährt aus unterrichteter Quelle, bisher liege noch keine offizielle Erklärung der russischen Regierung vor, daß sie ihre Absicht, auf einer Revision des Bukarester Vertrages zu bestehen, aufgegeben habe.

Sofia, 13. Aug. (31. Juli). Ein Frauenmeeting nahm eine Resolution an, in der erklärt wird daß der Bukarester Friede einen Akt der Erpressung darstelle; die Mächte werden dringend um eine Revision des Friedensvertrages ersucht.

Die Demobilisierung ist in vollem Gange. In der Residenz treffen Truppen aller Waffengattungen ein. Man streut ihnen Blumen auf den Weg; die Truppen bereiten vor dem Königspalast Ovationen. — Die rumänischen Truppen räumen das bulgarische Territorium sehr langsam.

Bukarest, 13. Aug. (31. Juli). Prinz Ferdinand veröffentlichte in bulgarischer Sprache folgenden Aufruf an die bulgarische Bevölkerung: Ich hatte s. Z. erklärt, daß die rumänische Armee nicht mit feindlichen Absichten in Bulgarien einmarschiere und daß die Einwohner für alles von ihnen Genommene schadlos gehalten werden würden. Es sind aber Fälle vorgekommen, daß Bulgaren mit Waffen in der Hand, rumänische Soldaten überfallen haben. Ich warne die Bevölkerung vor der Wiederholung ähnlicher Fälle.

Die Presse spricht mit Genugtuung und Ironie von der Isolierung Oesterreichs in der Frage einer Revision des Bukarester Vertrages. Oesterreich habe ein vollständiges Fiasko erlitten.

Saloniki, 13. Aug. (31. Juli). König Konstantin telegraphierte dem Generalstab, daß gegen 100 000 Menschen, darunter selbst einige Bulgaren, aus Thrazien, Newrokop und Strumitza nach Griechenland überzusiedeln wünschen.

Athen. 13. Aug. (31. Juli). Die letzten offiziellen Ermittelungen bestätigen die Nachrichten über Massenauswanderungen von Griechen, Türken und anderen Bewohnern aus den Bulgarien angegliederten Teilen Macedoniens und Thraziens.

Konstantinopel, 13. Aug. (31. Juli). Die Regierung beschloß, bei Adrianopel Manöver unter Beteiligung von 180 000 Mann abzuhalten. — In Komiteekreisen wird versichert, die Türkei habe in alle Länder mit muselmännischen Staatsangehörigen Emissäre zur Propagierung des Islam abgesandt. Man glaubt jedoch, daß diese Nachricht von der ottomanischen Regierung nur verbreitet wird, um einen Druck auf die Großmächte in der Adrianopel-Frage auszuüben.

Totenliste.

Ludwig Otto Wittandt, † im 40. Jahre am 24. Juli zu Wenden.

Prokurant Jacob Schneiders, † am 28. Juli zu Riga.

Direktor der „Prowodnik"-Werke Gottlieb Heinrich Kröger, † im 42. Jahre am 29. Juli zu Riga.

Peter Kanschewsky, † im 37. Jahre am 28. Juli zu Riga.

Frau Emma Fehrmann, † am 28. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meer-Sniv.)	757.2	759.6	761
Lufttemperat. (Centigr.)	17.0	12.8	18.8
Windricht. (u. Geschw.)	W1	W3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	8	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 8.0
3. Embachstand in Centim. 30.12

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl und veränderlich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Nachdem am Dienstag wegen des Feiertages die Börse geschlossen gewesen, nahm die Mittwoch-Börse einen sehr animierten und festen Verlauf, besonders für Dividenden-Werte. Nur Bankwerte waren ziemlich still. Die stärkste Nachfrage bestand nach Eisenbahn-Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Die Beerdigung unserer geliebten Schwester

Antonie Oxenberg

geb. Krafft

findet Freitag, den 2. August, 12 Uhr mittags statt.

Die Hinterbliebenen.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am **12. u. 13. August** statt. Beginn am 12. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum **8. August** unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 14. August.

Direktor R. Zinck.

Werrosches 7-kl. Mädchen-Gymnasium.

Im August d. J. wird die VII. Klasse eröffnet.

Aufgenommen werden Schülerinnen bis zu 2 Jahren über die für die einzelnen Klassen geltende Altersnorm.

Beginn der Aufnahmeprüfungen den 12. Aug. **um 9 Uhr morgens.**

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am **16. August** 9 Uhr morg.

Aufnahmeprüfung am 13. August 9 Uhr morgens.

Nachexamina am 14. August 9 Uhr morgens.

Zum Eintritt in die **unterste** Vorbereitungsklasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Schulleiterin L. Horn.

Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—1 u. 4—5 — Rigasche Str. 37, oben.

Unser Kochkursus

beginnt am 28. August.

Anmeldungen werden vom 12. August an entgegengenommen.

Johannisstrasse 13.

Frau A. Hoffmann
Frau A. Frobeen.

Erfinder!

Neue noch zu lösende Probleme, womit Hunderttausende zu verdienen sind, werden ausgeschrieben. — Kostenlos zu beziehen d. **Neh. Alex & Co., Brüssel 23 Av. Jean Stobbaerts.**

Braumeister

tüchtiger Fachmann, mit langjähriger Praxis, kann nachgewiesen werden durch Brauereidirektor **Munzinger** — Georgenstr. 9, **Riga.**

Ein guter

Damenschneider

aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat, empfängt jegliche Art **Bestellungen zur Herbst-Saison,** auch das Umfaçonieren, zu mässigen Preisen. **J. Schkopp** Alexander-Str. 21.

Zum 15. August aufs Land gesucht

tücht. Lehrerin.

Russische und französische Conversation erforderlich. Zu adressieren an Frau von Baranoff in Kappo, pr. Stat. Rakke.

Gesucht geg. mässige Pensionszahl.

Landwirtschaftseleve

auf grösserem Gute mit intensiver Acker- u. Moorwirtschaft nebst Betrieben. Näheres durch das Stellenvermittelungsbureau, Dorpat, Schloss-Strasse 12.

Дѣвушка

желаетъ получить мѣсто въ отъѣздъ или къ пріѣзжимъ господамъ здѣсь — Рыночная № 71, кв. 3.

Русская дѣвушка

желаетъ получить мѣсто одной прислугой къ русск. господамъ, умѣю готовить. — Рыночная ул. 71, кв. 3.

Eine gebildete Frau

Witwe und alleinstehend, **sucht Stellung als Wirtschafterin oder Haushälterin.** Besitzt jahrelange Praxis. Offert. an die Exp. d. Ztg. sub „Haushälterin".

Deutsch-spr. Mädchen

im Alter v. 17—18 Jahren **gesucht** für die Küche und Stube. Zu melden von 4—5 Uhr im Hotel Livland, Nr. 21.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht und gute Atteste besitzt, **sucht** eine Stelle — Hoffnungsstr. 1, Qu. 1.

Zwei Schülerinnen finden bei uns noch

Pension.

Französ., auf Wunsch russ. Konversation. Näh. von 2—4. — Mühlenstr. 26.

C. u. M. Schaffé.

Schüler finden Pension

bei russischer u. deutscher Umgangssprache, gewissenhafte Aufsicht. Auf Wunsch werden Nachhilfe- u. Privatstunden in allen Gymnasialfächern erteilt — Marktstr. 20, im Hofgebäude. Lehrer **Thomson.**

Zwei Schüler

suchen Pension in einer intelligenten Familie. Zu erfragen — Marienhofsche Strasse 10, Qu. 3.

Gesucht von stillebenden Mietern

eine Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern mit Küche, zu Mitte August. Gefl. Off. sub **M. K.** an die Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 5—6—7 Zimmern, im Zentrum der Stadt, von stillebendem Mieter zum 1. Oktober oder früher **gesucht.** Offert. unter **A. B. 1** an d. Exp. d. Ztg.

Zu vermieten trockene, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenzimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburger Str. 115.

Familienwohnung

in bester Lage, v. 5 gr. Zimmern u. Veranda, Bade- u. Dienstbotenz., mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, auf Wunsch elektr. Licht, **zu vermieten.** Off. sub „S. P." an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Wohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4 Uhr. — Ritter-Str. 26.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. zu vermieten — Kastanien-Allee 45, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern und Mädchenzimmer zu Mitte September **zu mieten gesucht.** Off. unter J. T. in die Exp. d. Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, auf Wunsch möbliert (Klavier) **mietfrei** — Alleestr. 84.

Freundliche Wohnungen

von 3—4 größeren Zimmern sind **abzugeben** — Lodjenstr. 19a. Zu erfr. — Marktstr. 20, im Hofgebäude.

2 gut möblierte Zimmer

werden vermietet — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, Qu. 16.

Zu vermieten

ein Zimmer

— Sternstraße Nr. 32a.

Landapotheke

vollkommen eingerichtet (wie Normal-Apotheke) an sehr verkehrsreicher Stelle mit gutem Umsatz

zu verkaufen.

Näheres im Schuhwarengeschäft „Normal" Reval, Kl. Pernausche Str. 36.

Kleine Kalesche

gebraucht, gut erhalten, ein- u. zweispännig zu fahren, steht **billig zum Verkauf** beim Wagenbauer Fischer — Petersburger Str.

Auf dem **Gute Kirrumpäh** per Station Elwa stehen zum **Verkauf**

12 Ostfriesen-Stärken, 2-jährige.

Jurjewer Kommerzschule

mit allen Rechten der Kronsmittelschulen für Knaben.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die I., II., III. und Vorbereitungsklassen finden am 16. Aug. statt.
Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzelei

Fortuna-Straße 6.



RASCHE HEBUNG des **KÖRPERS** und des **GEISTES**, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, **BERUHIGUNG** des **NERVENSYSTEMS**, **WECKUNG** des **APPETITS** und **BESSERUNG** der **VERDAUUNG**

dies alles bewirkt

Dr HOMMEL's HAEMATOGEN

Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen Dr HOMMEL. Literatur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

Dr HOMMEL's HAEMATOGEN-WERKE. St. Petersburg, Smolenskaja 33

Roggensaat

Ernte 1913

Pskauer à 1 Rbl. 30 Kop. pro Pud loko Bahnstation Werro in Säcken des Käufers. Anfragen zu richten an die **Gutsverwaltung Alt-Kursie per Werro.**

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
379.	Abder, Badeanstalt.
122.	Alexejew, Wöf., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
158.	Alexander-Gymnasium.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74.	„Automat".
335.	Badeanstalt Sild.
379.	Badeanstalt Adder.
39.	Bahnhof, Stationschef.
358.	Bandeller, L., Möbelfabrik.
36.	Bank, Junker-
7.	Bank, Jurjewer.
375.	Becker, K. J., Blumenhandlung und Wohnung.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
341.	Blutthberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.
270.	Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
368.	Borch, J., Wohnung
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A. von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broeder, H. v. Kreid, Rechtsanwalt.
338.	Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
45.	Brotfabrik „Pain normal".
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
338.	„Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 48 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
209.	Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346.	„Dorpater Heim".
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
330.	„Edhus", Möbel-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
353.	Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, F.
108.	Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363.	Estnische Studenten-Korporation.
365.	Estnischer Handwerk.-Verein.
209.	Estokommerz-Bank.
170.	„Estonia", Stud.-Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz.
356.	Feierabend, Apotheke.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349.	Firma Gebr. Tönisson.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
82.	Gefängnischef 2. Apparat.
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345.	Grewingk, A. K. von.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
262.	Grotthus, Baron. Gut Koplow.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366.	Grünthal.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213.	Gordon, Wohnung.
350.	Göttsch, E.
153.	Gymnasium Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
318.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336.	Hahn, Dr.
85.	Handwerkerverein.
239.	Hartmann, A.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl. Civilingenieur.
51.	Hafenkrug, Restaurant.
38.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
112.	Hirschowitz, Wohn. u. Kahns Sägemühle.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
355.	Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holstius, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
348.	Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
166.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296.	Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl. u. Wohnung.
242.	Jekimow, N.
333.	Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Järw, K., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Ifinitsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Jurjewsche Fakultät, Kanzlei.
56.	Junker-Bank.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
184.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
332.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373.	Juse, R., Rest. Quistenthal.
334.	Kabinet der Rechtsanwälte.
112.	Kahn, Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
352.	Kangur P., Advokat.
106.	Kanne, M., Hotel London.
50.	Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
329.	Kardelchoff, Nick, Automob. Garage.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
327.	„Karlowa", elektr. Station.
357.	Kengsep, Ed. K. Dr.
264.	Keßler, Ingenieur.
292.	Kewend, G.
120.	Kieserizky, W., Dr.
214.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
381.	Kley, A., Bau-Unternehmer.
283.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Universt.- Kurse.
226.	Klompus, Ch.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joach. Christ., Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
369.	Koftin, Lederhandlung.
138.	„Kolenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
170.	Korporation, „Estonia"
280.	„ „Kuronia"
371.	„ „Lettonia".
241.	„ „Livonia"
337.	„ „Neobaltia"
293.	„ „Rigensis"
368.	„ „Wilensis".
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28.	Krankenhaus, Stadt.
348.	Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Krohmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	„Kuronia," Stud.-Korporation.
830.	Kunsit, E. M., Möbel-Fabrik.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
318.	Landesküstenbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 36.
144.	Leh, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
339.	Leppik, P. R., Mechaniker.
371.	„Lettonia", Studenten-Korporation.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
18.	Lieben, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
374.	Liljenfeldt, A. M. von.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
378.	„Livadie", Hotel. Inh. Olt.
318.	Livl. Bureau für Landeskultur
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud.-Korporation.
196.	Lombard der St. Anton.-Stdt.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nuxt.
295.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203.	Lorberg, E. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
204.	Luha, Advokat.
298.	Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
225.	Lutsep, P.
54.	Lyra, A. Buchhandlung.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Masein, W. P., Advokat.
364.	Mätlo, Typographie.
372.	Manteuffel, E. E. Graf.
343.	Margens, H., Handelsschule.
347.	Dr. E. Mässing.
340.	Marienhof, Univ.-Gut.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360.	„Métra", Lettischer Verein.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351.	Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Reppert.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Mort, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Kinnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
337.	„Neobaltia", Stud.-Korporation.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
329.	Nick, M. K.
79.	Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow, Professor.
137.	„Nobel, Gebr." Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325.	„Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65.	Nurt, K., Lombard u. Wohnung.
349.	Nurnberg, Firma Gebr. Tönisson.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
98.	Oekonomische Gesellschaft für Hand- u. Gewerbe.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olck, L.
324.	„Olimpia".
164.	Olz, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Passa, A.
78.	Pärts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, R., Wohnung.
45.	„Pain normal".
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344.	Pedraubse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
187.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194.	Pigit, W., Tabakshandl.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Polrier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
258.	Polizeimeister, Kabinett.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees". Filiale.
59.	Post-Kontor, Briefe,
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295.	Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289.	Prokureurs-Gehilfe.
380.	Prowodnik, Gesellschaft.
301.	Prumel, M.
175.	Prilis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244.	Puschkin-Gymnasium.
313.	Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Rathhof, Gut.
325.	Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko"
354.	Raudsep, Buchhandlung.
73.	Realschule.
334.	Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169.	Reppart, W.
44.	Reinhold, E. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-.
2.	Ressource.
70.	Rebbow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
305.	Riedel, G. J., Photogr., Wohnung.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ „ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riil, R., II. Apparat.
223.	„Rodnik" Russischer Verein.
319.	Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114.	Roethlinger, O. Restaurant.
262.	Roplow, Gut, Baron Grotthus.
77.	Rosenkranz, E. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
288.	Russow, K. E., Dr.
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
377.	Sagk. S. L., Tabakshandl.
218.	Sägemühle J. Fuchs.
333.	„ Jekimow u. Koslow.
112.	„ Kahn.
182.	„ J. Kaplan.
165.	„ „Karlowa".
84.	„ von Wulf.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ Speicher, 2. Ap.
207.	Samson-Himmelstjerna, B. von.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schulz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulze, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwarz, Ernst.
—	Schwarz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 81.
172.	Segerlin, Restauration.
55.	„Selbsthilfe".
227.	Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
335.	Sild, Badestube.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
156.	Sohwald, P. J.
158.	Söst, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
275.	Sresnewsky, Professor.
376.	Sprenk, E. P., Pianoforte Magaz.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
307.	Stadtrat, Tensmann.
362.	Stamm, Droguenhandlung.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
199.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Strafnik (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
134.	Tarrask. Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarlet.
266.	Teas, J. M.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
94.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, A. Stadtrat.
58.	Terrepson, Dr., Wohnung.
339.	Tetwe, Sads Bierniederlage.
102.	Tiwesoht, A. von.
179.	Tippo, L. Apparat.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
333.	Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367.	Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr.
—	„ Villa Erica.
353.	„Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
212.	Trunts, K. J.
196.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
361.	Tufti.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Kohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
332.	Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
342.	Vogel, H., Restauration.
111.	Volk, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
179.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
65.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation, Bahnhof.
343.	Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
171.	Weiz, Ed.
31.	Whitham, A. H. & Co.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
333.	„Wilensis" Estn. Stud. Korporat.
195.	Wirkhaus, K. K.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
214.	Zastrow, J.
187.	Zarewsky, Professor.
353.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeisler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
299.	Zimmermann, B. M. Dr.
56.	Zirl, C., Typogr. u. Buchhändl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Sommer-Theater.

Donnerstag, den 1. August

Der Lockvogel.

Operette in 3 Akten v. Leo Ascher.

Anfang 8½ Uhr.

Freitag, d. 2. August

Alt Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten v. Wilh. Meyer-Förster.

Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine".

Donnerstag, den 1. August

Symphonie-Konzert.

Oxfords Symph. G-dur und Symph. D-dur № 101 — Joseph Haydn. Ouverture Wasserträger — Cherubini.

Anf. 9 Uhr ab. Entree 20 u. 10 Kop.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

F. F.-W.

Sonntag, d. 4. August 1913

Beginn der Herbstübungen

für sämtliche Corps. Versammlung um 8 Uhr morgens in der im Frühjahr gehandhabten Ordnung.

Der Hauptmann.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1913.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.

Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malmathlenstr. 24, Holmstr. 7.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefert

Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 20. — Postfach No. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Freitag, den 2. (15.) August 1913.

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
} Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Inland.

Der Rückgang des deutschen Großgrundbesitzes in Kurland.

In Kurland ist auf Grund genauer Daten der Gesamtumfang des deutschen Großgrundbesitzes festgestellt und zugleich ermittelt worden, welche Einbußen der deutsche Großgrundbesitz in Kurland seit dem Jahre 1900 erlitten hat. Es sind traurige Ziffern, die uns aus dieser vom Verfasser dem „Rig. Tagbl." zwecks Verwertung zur Verfügung gestellten Arbeit entgegentreten. Wir entnehmen dem „Rig. Tgbl." u. a. die nachstehenden Mitteilungen:

Der deutsche Gesamtbesitz in Kurland besteht aus 421 Gütern mit 2 658 336 Lofstellen Hofesland (die Dessjatine 3 Lofstellen gleichgesetzt), und zwar verteilt er sich auf die einzelnen Kreise also:

	Güter	Lofstellen (Hofesland)		Prozent
Tuckum	55	312 189	=	95,3
Hasenpoth	72	386 885	=	90,8
Windau	19	569 424	=	89
Talsen	60	436 445	=	85,8
Goldingen	54	249 474	=	64,5
Bauske	37	161 212	=	60,7
Grobin	34	154 545	=	60,6
Doblen	42	160 758	=	48,3
Illurt	32	130 698	=	40,5
Friedrichstadt	16	96 696	=	23,3

In Summa ergibt sich, daß 68,5 Prozent des gesamten Großgrundbesitzes in Kurland in deutschen Händen sind: der Windausche Kreis steht an der Spitze, der Friedrichstädtsche an letzter Stelle. Im Doblenschen Kreise neigt sich die Wage bereits zu Gunsten des nicht-deutschen Besitzes, und in den beiden Kreisen Illurt und Friedrichstadt ist ein bedeutendes Ueberwiegen des letzteren zu konstatieren.

Von den deutschen Gütern sind 130 Güter mit 1 487 235 Lofstellen = 56,6 Prozent fideikommissarisch gebunden, während auf die allodialen Land- und Privatgüter 285 Einheiten mit 1 141 026 Lofstellen = 43 Prozent entfallen.

Auf den Indigenatsadel kommen davon 129 Fideikommisse mit 1 484 385 Lofstellen (61,2 Prozent) und 206 Allodialgüter mit 939 954 Lofstellen (38,8 Prozent). Das Areal der Fideikommisse überwiegt das der Allodialgüter in den Kreisen Windau (fast 7 mal!), Bauske, Grobin, Talsen, Hasenpoth, Goldingen, Doblen.

Gegenüber dem Indigenatsadel, der in 71 Geschlechtern 92,2 Prozent des deutschen Gesamtbesitzes umfaßt, treten die übrigen Deutschen als Großgrundbesitz sehr zurück: dem nicht-indigenen Adel gehören nur 47 000 Lofstellen = 1,8 Prozent, dem Bürgertum 157 000 Lofstellen = 6 Prozent. Dem nicht-indigenen Adel gehören in Summa 15 Güter. Dabei verfügt er über kein einziges Fideikommiß. Etwas besser steht es mit dem Besitz des Bürgertums. Es verfügt über 65 Güter mit 157 360 resp. 5—6 Prozent. Den bürgerlichen Maximalbesitz erreicht der Goldingensche Kreis mit 38 739 Lofstellen, dem der Hasenpothsche mit 33 634 Lofstellen nahekommt.

Dem gegenüber bietet der nicht-deutsche Grundbesitz in Kurland folgendes Bild: 318 Güter mit 1 217 669 Lofstellen — 31,5 Prozent des Hofslandes:

auf die Krone entfallen: 219 Güter mit 784 486 Lofstellen = 21,1 Prozent;
auf polnischen Besitz: 41 Güter mit 181 703 Lofstellen = 4,7 Prozent;
auf russischen Besitz: 10 Güter mit 108 177 Lofstellen = 2,8 Prozent:
auf die Agrarbanken: 14 Güter mit 76 882 Lofstellen = 1,9 Prozent;
auf lettischen Besitz: 34 Güter mit 43 284 Lofstellen = 1,1 Prozent.

Im Grobinschen Kreise gibt es keinen lettischen Großgrundbesitzer, sonst gibt es deren in allen Kreisen, am meisten (5 Güter = 17 706 Lofstellen) im Talsenschen.

In nicht-deutschem Privatbesitz befinden sich inkl. von 7 Fideikommissen 99 Güter mit 433 183 Lofstellen = 11 Prozent. Er ist in den letzten 12 Jahren in bedauerlich hoher Weise gewachsen — um zirka 42 Prozent, und zwar ausschließlich auf Kosten des deutschen Besitzes, so daß er jetzt gleich dem sechsten Teil des deutschen Gesamtbesitzes, resp. fast die Hälfte des dem indigenen Adel gehörenden verkäuflichen Grund und Bodens ist. Das Deutschtum hat in diesen 12 Jahren, abzüglich des zurückerworbenen Areals, 39 Güter mit 174 089 Lofstellen — nur Hofesland, nicht Bauernland! — verloren, und zwar sind übergegangen:

	Lofstellen
an die Agrarbanken	76 917
in russischen Besitz	30 414
in lettischen „	22 288
in polnischen „	22 268
in sonstigen „ (Aktiengesellschaft)	23 102
	174 989

Der polnische Erwerb war ursprünglich doppelt so groß, doch ist die Hälfte an die Bauer-agrarbank weiterverkauft worden.

Der deutsche Verlust war ursprünglich noch größer; er betrug 48 Güter mit 186 200 Lofstellen; doch wurden 11 Güter mit 11 211 Lofstellen aus nicht-deutschem Besitz zurückerworben, so daß sich die obige Endsumme ergibt, die 13 Prozent des deutschen verkäuflichen Bodens in 12 Jahren darstellt!!

Keine Verluste hatten die Kreise Bauske und Grobin zu verzeichnen. — Der Verlust stieg bis zu 10 Prozent im Tuckumschen, Goldingenschen, Friedrichstädtschen und Doblenschen Kreise.

„Es ist," bemerkt der Autor dieser Zusammenstellung, „beschämend, daß mit den Gütern, auf denen die Zukunft nicht nur des Adels, sondern auch des Deutschtums beruht, solcher Handel getrieben wird. Gut für Gut ging verloren, ohne daß hiervon besondere Notiz genommen wurde. Man meinte wohl, auf ein Gut mehr oder weniger komme es nicht an. Es wäre aber eine verhängnisvolle Torheit nicht einsehen zu wollen, daß dieses langsame an die Wandgedrücktwerden mit einem völligen Zerriebenwerden endigen muß, wenn dem nicht energisch Halt geboten wird."

Wir müssen es — so schließt das „Rig. Tagbl." sein Referat — uns heute hier versagen, auf die von Sachkenntnis und Patriotismus diktierten weiteren Auslassungen unseres Gewährsmannes über die Ursachen des tiefbedauerlichen Prozesses wie auf die Maßnahmen zur Besserung näher einzugehen, unter denen eine rationelle intensive Gutswirtschaft und die Festigung des Grund und Bodens durch Stiftung von Fideikommissen in vorderster Reihe stehen, deren event. Schattenseiten durch die Gründungsakte beseitigt oder wenigstens sehr gemildert werden könnten. Die Hauptsache freilich wird und muß jene treue deutsche Gesinnung sein, die Opfer zu bringen weiß und nicht wohlfeilen Gewinnes wegen die Scholle aufgibt oder sie zum Gegenstand unstatthafter Spekulationen macht, unbekümmert, welcher Schaden der Gesamtheit und dem Volkstum daraus erwächst. . .

In das Budget des Unterrichtministeriums

pro 1914 sind Kredite für die Eröffnung von 15 Gymnasien, 9 Realschulen, 6 Lehrerinstituten und die Umwandlung von 6 Progymnasien in Gymnasien eingestellt. Ferner sollen in Polen eine Reihe neuer Lehranstalten eröffnet werden, wo „die Bevölkerung" — wie dem Budget-Bericht zu entnehmen ist — „im Laufe mehrerer Jahre es vermieden hat, die Kinder in Kronsschulen abzugeben."

Ungeachtet dessen, daß die Reichsduma einen Kredit von 25 000 Rbl. für die „Professor-Kandidaten", die sich in ausländischen Seminaren zur Professur vorbereiten, gestrichen hat, sind in das neue Budget für denselben Zweck 75 000 Rbl. eingestellt worden, wobei 60 Stipendiaten vorgemerkt sind.

Dorpat, 2. August.

Das kuratorische Konseil hat, wie die „Rish. Mysl" hört, beschlossen, um die Eröffnung eines Lehrerinnenseminars in den Ostseeprovinzen, und zwar in Werro, nachzusuchen.

Pernau. Der Streik auf der Fabrik „Waldhof" dauert an. Außerdem ist, wie dem „Post." gestern telephonisch aus Pernau berichtet wurde, daselbst ein neuer allgemeiner Streik auf der Korkenfabrik der Gebr. Auster ausgebrochen. Die Arbeiter des Unternehmens verlangen Lohnerhöhung und Besserung der Arbeitsverhältnisse.

Kreis Wenden. Soll man seine Kinder zur Schule schicken oder nicht? Diese Frage beschäftigt, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, gegenwärtig die Eltern im Drostenhoffschen Kirchspiel. Veranlaßt ist diese Frage durch einen Vortrag des Gravendahlschen Volksschullehrers Kuptsche über die Bildung im Bauernstande, in welchem er darlegte, daß von der Volksschule aufwärts bis in die Mittelschulen hinein die Kinder durch den Unterricht entsittlicht werden. Seine Ausführungen wurden noch von zwei anderen Lehrern und einer Lehrerin ergänzt und bestätigt. Da ist denn die Frage entstanden, ob es nicht besser ist, die Kinder in Unbildung zu lassen, als sie durch die Schulen der Entsittlichung auszusetzen.

Kreis Riga. Aus Jürgensburg erfährt die „Latwija", daß dort die Kirchenglocke, die wegen fast völligen Neubaues der Kirche in einem Gebüsch abgestellt war, gestohlen worden ist.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter vom gestrigen Tage: Heute ist in Mühlgraben und bei der Stadt ein Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter haben verschiedene Forderungen gestellt. Die Hauptforderung ist eine Lohnerhöhung von 1 Rbl. 60 Kop. täglich bis 2 Rbl. 50 Kop. Von 14 in Mühlgraben ankernden Dampfern wird nur auf zweien gearbeitet. Die Zahl der streikenden Schiffsarbeiter in Mühlgraben wird auf 800 geschätzt. Im Laufe des Morgens griff der Streik um sich und wurde auch von den Hafenarbeitern bei der Stadt aufgenommen. Die Gesamtzahl der streikenden Schwarzarbeiter außer Mühlgraben wird nach der „Rig. Ztg." auf etwa 2800 geschätzt. Es streikten Träger auf etwa 25—30 Dampfern bei der Zementfabrik, im Andreashafen, im Exporthafen und bei der Stadt. Vorwiegend sind nur die Tagelöhner (Träger) in den Ausstand getreten. Im Andreashafen wurde schon heute morgen auf keinem Dampfer gearbeitet. Im Exporthafen wurde von den 6 ankernden Schiffen heute vormittag auf 5 gearbeitet. — Am Mittwoch traten gegen 50 Elektromonteure der Oekonomischen Gesellschaft für Handel und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Großgrundbesitz in Kurland geht bedenklich zurück.
Die Rigaer Streikbewegung wächst.
Ein grandioser Brand in Petersburg.
Oesterreich verharrt bei seiner Absicht, eine Revision des Friedens zu beantragen.
Der vermißte Flieger Janoir ist bei Pleskau gelandet.

Feuilleton.

Vom Londoner Internationalen Medizinischen Kongreß. I.

Es ist ein etwas „schwerer" Lesestoff, den wir heute und morgen den Lesern der „Nordlivl. Ztg." im Feuilleton darzubieten wagen. Aber er bezieht sich auf eine Materie, von der ein jeder Sterbliche heutzutage etwas zu wissen bestrebt ist und auch etwas wissen soll. Und wenn der Leser in das Wesen der nachstehend vor einem streng wissenschaftlichen Forum erörterten wissenschaftlichen Fragen vom Leben und Sterben, vom Erkranken und Gesunden infolge mangelhafter Vorkenntnisse einzudringen vielfach nicht imstande sein sollte, so muß es ihn doch interessieren, wenigstens in ungefähren Umrissen die Probleme angedeutet zu sehen, welche die gewaltig vorgeschrittene moderne Heilkunde heute beschäftigt, und zu erfahren, wo die moderne ärztliche Wissenschaft mit Erfolg vorgeschritten ist und wo sie noch auf schwer überwindbare Schwierigkeiten stößt. Denn der Londoner Internationale Kongreß repräsentiert bis zu einem gewissen Grade eine Revue der gesamten modernen Errungenschaften der Heilkunde.

Von diesen Gesichtspunkten aus geben wir an der Hand eines recht eingehenden Referates der „Köln. Ztg." Berichte über einige der in London verhandelten wichtigsten Fragen im Nachstehenden wieder und hoffen, daß wenigstens die ernster Gerichteten unserer Leser uns das zugute halten werden.

*

London, 8. Aug. (26. Juli).

„. . . Daß auch in unserem tintenkleckfenden Säkulum, wo die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen jeden Tag durch Hunderte von Fachzeitschriften über die ganze Welt verbreitet werden, die Kongresse sich noch keineswegs überlebt haben, das beweist die ungeheure Zahl von etwa 7500 Aerzten, die aus aller Herren Länder zu dem Internationalen Medizinischen Kongreß hierhergeeilt sind, um in mündlicher Verhandlung ihre Erfahrungen und Ansichten auszutauschen und so den augenblicklichen Stand der Forschung in einigen besonders wichtigen Fragen festzulegen.

Schon einmal, im Jahre 1881, hat der Kongreß an dieser Stätte getagt, und es gewährt einen besonderen Reiz, einen Vergleich zwischen damals und jetzt zu ziehen. Zu jener Zeit das leuchtende Morgenrot der modernen medizinischen Wissenschaft, die zum ersten Male grundsätzlich gebrochen hatte mit den spekulativen Erörterungen der alten Schule, und die medizinische Forschung in das fruchtbare Erdreich der exakten naturwissenschaftlichen Arbeitsmethode verpflanzte — heute der sorgfältige Ausbau des riesenhaften Gebäudes, dessen Eckpfeiler geniale Gelehrte wie Pasteur, Virchow, Lister und Robert Koch zu jener Zeit errichtet haben; damals in London eine kleine Gruppe von Forschern, deren Namen auf ewig mit dem großen Fortschritt ihrer Wissenschaft untrennbar verknüpft bleiben werden —, heute eine ganze Anzahl hervorragender Männer mit vortrefflichen Gelehrteneigenschaften, aber in ihrer größten Mehrzahl ohne den genialen Zug, der allein die Unsterblichkeit verbürgt.

Ein buntes Bild von eindrucksvoller Wirksamkeit bot sich dem Besucher, als Prinz Arthur von Connaught die Kongreßmitglieder im Namen des Königs in der Albert-Halle willkommen hieß; neben dem schlanken Engländer saß der kleine bebrillte Japaner, neben dem blonden Deutschen der schwarzhaarige Südländer und der sonngebräunte Kolonialarzt aus den Tropen. Der Prinz legte besonderen Wert darauf, in seiner Ansprache zu betonen, daß England heute zugleich seine großen Kolonien und Tochterländer vertrete, und daß die versammelte Aerzteschaft in Wahrheit nicht bei dem Mutterland, sondern bei dem britischen Weltreich zu Gaste sei. Den Empfangsgruß der Regierung überbrachte der vielgewandte Sir Edward Grey, der auf die völkerbeglückende und -völkerverbindende, jeder politischen Eifersüchtelei entbehrende Bedeutung der von den versammelten Gelehrten ausgeübten menschenfreundlichen Kunst hinwies. Nach all dem Aerger mit den feindlichen Balkanbrüdern sah er offenbar mit Befriedigung und Behagen diesem friedlichen Gelehrtenkampf entgegen. — Einen fesselnden Rückblick auf die Fortschritte der Medizin während des letzten Menschenalters gab dann der Präsident des Kongresses, Sir Thomas Barlow. Er erinnerte an alle die großen Toten, die der letzten Londoner Tagung von 1881 beigewohnt haben, und wies im einzelnen nach, daß keine Zeit der ganzen Weltgeschichte für die medizinische Wissenschaft auch nur annähernd so fruchtbar gewesen ist, wie diese 30 Jahre. Einige weitere Ansprachen bildeten den Schluß der Festsitzung, und die wissenschaftliche Tagung konnte beginnen.

Von dem riesigen Umfang des Kongresses gibt schon eine flüchtige Durchsicht des Programmes einen Begriff: in 23 Sektionen, deren einige sogar noch selbständige Unterabteilungen abgezweigt haben, werden fünf Tage lang von morgens 9 bis nachmittags 6 Uhr Vorträge gehalten. Daß in einer politischen Zeitung nur eine kleine Auswahl allgemeinverständlicher und für das große Publikum wissenswerter Berichte berücksichtigt werden kann, versteht sich unter diesen Umständen von selbst.

Als einer der ersten Redner sprach Prof. Chauffard (Paris) über die ärztliche Prognose, d. h. die Kunst, über die Bedeutung der einzelnen Krankheiten für das Leben und die Zukunft des Kranken ein zutreffendes Urteil abzugeben. Während die alte Schule von Hippokrates bis auf die neuere Zeit nur die unmittelbaren Wirkungen einer Gesundheitsstörung in den Bereich ihrer Erwägungen zog, und daraufhin sich ihre Meinung bildete, hat der moderne Arzt gelernt, darüber hinweg auch die etwaigen weiteren Folgezustände zu berücksichtigen und seine Behandlung wie auch seine Prognose hiermit in Einklang zu bringen. Erkrankt ein Kind an Rheumatismus, so wissen wir, daß es hiervon voraussichtlich genesen wird; wir denken aber jetzt zugleich an die Möglichkeit der Entstehung eines Herzleidens und beurteilen die Krankheit daher vorsichtiger als früher. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Syphilis und manchen anderen Leiden. Gestützt auf eine genauere Kenntnis der im menschlichen Körper vor sich gehenden Krankheitsprozesse, bedienen wir uns heute zahlloser technischer Hilfsmittel, um darüber Klarheit zu gewinnen, welche bleibenden Veränderungen ein Krankheitskeim oder pathologische Gewebsanomalien in dem menschlichen Körper hervorrufen. Und selbst über die Person des Kranken hinaus achten wir auf die Folgen einer überstandenen Gesundheitsstörung für die Allgemeinheit, indem wir beispielsweise Keimträger, die selbst anscheinend genesen sind, nach Bedarf weiter beobachten und behandeln. So gelangt der Arzt von der persönlichen zu einer allgemeinen und sozialen Prognose. Die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft gestatten uns, heutzutage fast bei allen Krankheiten eine günstigere Prognose zu stellen als früher, und gerade in jüngster Zeit ist es wieder gelungen, zwei bisher für fast unheilbar geltende Leiden, die Schlafkrankheit und die tropische Ruhr, einer wirksamen Behandlung zugänglich zu machen. Ihre Grenzen findet die Kunst der ärztlichen Voraussage in körperlichen Eigenheiten des Individuums, die oft alle theoretischen Ueberlegungen zunichte machen. Aber auch in dieser Hinsicht dürfen wir von einem weiteren Ausbau der medizinischen Wissenschaft neue Aufschlüsse erwarten.

In einem wenig erfreulichen Gegensatz zu diesem Loblied auf die moderne Heilkunde standen die Ausführungen des Psychiaters Sir James Crichton-Brownes über die auffallende Zunahme der Geisteskrankheiten, die sich nach seinen eingehenden Untersuchungen in allen Kulturstaaten bemerkbar macht. Sie stieg in England von 1859 bis 1913 um mehr als 100 000, nämlich von 36 762 auf 138 377, also um 276,4 Prozent, während sich in dieser Zeit die Bevölkerung nur um 87,5 Prozent vermehrte. Dieses gewaltige Umsichgreifen geistiger Störungen ist, wie der Redner betonte, um so unverständlicher, als es bei einem an sich durchaus gesunden und kräftigen Volke in die Erscheinung tritt, wo für die allgemeine Hygiene, gute Ernährung, gesunde Kleidung usw. alles Erdenkliche geschieht, und wo für eine frühzeitige Bewahrung der Geisteskrankheiten nach Möglichkeit und jedenfalls jetzt weit besser als vor 50 Jahren Sorge getragen wird, die ungünstigen Folgen der erblichen Uebertragung einer nervösen Disposition auf die Nachkommen also zu einem großen Teil ausgeschaltet sind. Da auch der Alkoholkonsum in letzter Zeit in England geringer geworden ist und damit eine Hauptquelle psychischer Leiden nicht mehr die Bedeutung hat, die ihr früher ohne Zweifel zukam, und da weiterhin auch die Syphilis jetzt vorsichtiger behandelt wird als damals, so sollte man eher eine Abnahme als eine Vermehrung der Geisteskrankheiten erwarten. Daß der gewünschte Erfolg trotz aller dieser

Gewerbe in den Ausstand; in der Firma Gebr. Horn streiken die Elektromonteure bereits 10 Tage. Sie verlangen eine Lohnerhöhung bis 30% und Mindestlohnsätze. Das Bureau beschäftigt 24 Elektromonteure. Ferner streiken die Elektromonteure des elektrotechnischen Bureaus „Volt" in einer Anzahl von 25 Mann. Sie haben 24 verschiedene Forderungen gestellt; auch hier ist die Hauptforderung eine Lohnerhöhung bis 30%. Ferner streiken die Leute des elektrotechnischen Bureaus Ing. K. E. Vierecke in einer Anzahl von etwa 10 Mann. Von Montag den 29. Juli streiken gegen 100 Elektromonteure der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E.-G.). — — Auf der Tonwarenfabrik von Kerkovius u. Ko. an der Dünamündeschen Straße wurden die Arbeiten von dem größten Teil der Arbeiter wieder aufgenommen, und zwar unter den alten Bedingungen, nur ist der Arbeitstag um eine halbe Stunde verkürzt worden.

Oesel. Der Oberlehrer der deutschen Sprache des Arensburger Alexei-Gymnasiums K. Wilde hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, seinen Abschied eingereicht und wird in diesen Tagen die Stätte seines bisherigen Wirkens verlassen, um in Riga an einer Realschule eine Stelle anzutreten.

— Die Rigasche Postverwaltung hat bekanntlich den Postbeamten verboten, Mitglieder der estnischen und lettischen Vereine zu sein. Demzufolge sind, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, aus dem Arensburger estnischen Verein 10 Postbeamte ausgetreten.

Estland. Die Aktiengesellschaft der Schmalspurbahn plant, wie die estnischen Blätter berichten, die Anlage einer neuen Zweigbahn von der Station Lelle nach der Wiek. Die Linie ist auf der Strecke bis zum Lokota-Dorf von Ingenieuren bereits abgesteckt, und mit den bäuerlichen Kleingrundbesitzern finden wegen Enteignung Unterhandlungen statt. Die Strecke soll über Könnu zur Järwakantschen Glasfabrik und von da nach Walk zu führen. — Man nimmt an, daß die Linie nach Merjama und schließlich bis Hapsal gezogen werden wird.

— In der Nähe des Liiwa-Kruges bei Risti hat sich, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, ein schweres Automobilunglück zugetragen. Der Sohn des Revaler Hausbesitzers Kaltmann hatte sich kürzlich ein neues Automobil gekauft und unternahm am Sonntag mit einigen Bekannten eine Uebungsfahrt. Plötzlich schlug das Auto aus schwer zu ermittelnder Ursache um, wobei sein Besitzer so schwere Verletzungen davontrug, daß er in der folgenden Nacht verstarb. Seine Begleiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Libau. Der in Libau lebende mittellose und arbeitsunfähige Bauskesche Bürger Nachmann Wulf Jakobsohn war, da sein Sohn Mendel sich nicht zur Ableistung der Wehrpflicht gestellt hatte, der üblichen Geldstrafe im Betrage von 300 Rbl. unterzogen worden. Da Jakobsohn ausschließlich von einer Armenunterstützung, die ihm die Bausker Steuergemeinde bewilligt hat, lebt, so war, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, auf Antrag der Libauer Polizei diese Armenunterstützung mit Beschlag belegt worden. Mit dem Hinweise darauf, daß die Armenunterstützung seine einzige Einnahmequelle sei, und daß die zum Lebensunterhalte unumgänglich notwendigen Mittel nach den geltenden Bestimmungen für die Zwangsbeitreibungen nicht enteignet werden dürfen, hatte Jakobsohn um Aufhebung der Beschlagnahme nachgesucht. In der Erwägung jedoch, daß die Beitreibung der 300 Rbl.-Strafe, im Gegensatze zu allen anderen Forderungen, laut den Erläuterungen des Dirigierenden Senats vom 28. Juli 1892 und 3. März 1909 auf sämtliches Vermögen der Schuldner ausgedehnt werden dürfe, beließ die Kurl. Gouv.-Regierung das Gesuch ohne Verfolg.

Die türkische Antwort.

Petersburg. Vier Wochen sind es her, daß die Türken in Thrazien eingedrungen sind. Und jetzt erst hat die Pforte in ihrer Antwort auf das Verlangen der Mächte nach Räumung Adrianopels ihr Vorgehen von damals näher „begründet".

Ueber diese Antwort der Türkei schreiben die „Birsh. Wed.":

Die neueste Antwort der Türkei ist ein Meisterstück diplomatischer Gewandtheit des Ostens. Die Türken haben „offenherzig" zugegeben, daß es ihr heißester Wunsch gewesen sei, immer im Einklang mit den Prinzipien zu handeln, die während der Londoner Friedenskonferenz zur Geltung gebracht wurden. Sie handeln — so erklären sie — nicht aus Eigensinn oder anderen egoistischen Gründen anders, sondern der eisernen Notwendigkeit gehorchend. Das Volk murrt, die Armee ebenso. Dieses allgemeine Murren kann sich zu einem offenen Aufstande auswachsen. Nun sind ja aber die Großmächte selbst daran interessiert, daß die Türkei endlich Ruhe erhalte, die so notwendig für die Durchführung der Reformen in Klein-Asien ist . . . Mit anderen Worten bedeutet das, wie die „Birsh. Wed." erklären: Wir wollen den Londoner Vertrag einhalten, wir können es aber nicht.

Die Großmächte wollen nun ersichtlich gegen die Türkei nicht aktiv vorgehen. Selbst bei der Triple-Entente kann man eine merkliche Verschiedenheit der Meinungen in dieser Frage beobachten. England ist zu sehr um die Ruhe seiner mohammedanischen Untertanen besorgt; Frankreich kann auch nicht das Schicksal seiner Milliarden, die in der Türkei angelegt sind, auf eine Karte setzen. Vom Dreibunde kann man nichts sagen: seine einzelnen Staaten haben von der Türkei alles erhalten, was sie erhalten konnten. Sollte es daher nicht am Platze sein, endlich einmal einen festen Standpunkt zum Schicksal Thraziens einzunehmen, denn das ist eben das einzig wichtige internationale Problem, das Europa in Spannung hält.

So die „Birsh. Wed." — etwas dunkel, aber immerhin mit dem offensichtlichen Wunsche, Rußland möge den Bulgaren in der Adrianopel-Frage beispringen. Ob dies nun in der Form geschehen soll, daß Rußland sofort etliche Regimenter in die Türkei einmarschieren läßt, bleibt sowohl seitens der „Birsh. Wed.", als auch der anderen Blätter, die über den Einbruch der Türken in das von ihnen bereits hingegebene thrazische Gebiet und die passiv-gleichgültige Haltung der europäischen Mächte entrüstet sind, vorläufig noch ungesagt. An der Spitze derjenigen Blätter, welche Europa wegen seiner schwächlichen Untätigkeit grollen, marschiert die „Now. Wr.", deren bulgarische Sympathien nach einigem Schwanken und Hinüberschielen zu den Serben immer stärker wieder hervortreten.

Die Frage der Einführung einer Militär-Automobilpflicht in Rußland ist ihrer Verwirklichung nahe. Alle Automobile werden, nach der „Now. Wr.", alljährlich geprüft werden; die zu Kriegszwecken geeigneten Maschinen werden besonders registriert werden. Im Kriegsfall müssen alle diese Automobile, natürlich gegen eine gewisse Entschädigung der Besitzer, dem Militärressort zur Verfügung gestellt werden.

— Herzlich willkommen heißt die „St. Pet. Ztg." die 425 reichsdeutschen Gäste vom Flotten-Verein, die mit dem „Großen Kurfürsten" aus Deutschland am Mittwoch in Petersburg eingetroffen sind. In einem warmen Begrüßungsartikel werden den deutschen Gästen die besten Grüße entgegengebracht. — Gleich am ersten Tage der Ankunft sollte das Schiff für eine Besichtigung den Petersburgern zugänglich sein.

— In Strelna in der Villa der Kaufmannsfrau Ch., befinden sich 2 Pferde, von denen eins 28, das andere 30 Jahre alt ist. Beide Tiere sind für langjährige Dienste pensioniert worden.

— Dem Prokureur des St. Petersburger Bezirksgerichts und dem Oberkommandierenden der Gardetruppen sind, wie die „Pet. Ztg." schreibt, 2 gleichlautende Klagen des Bauern Zarew zugegangen, welche folgenden empörenden Vorfall zum Gegenstand haben: In Peterhof lebt die Witwe eines Generals, Frau Smagina. Sie besitzt einen großen und sehr bösen Hund, welcher die Passanten überfällt. Der Kläger, der Hausknecht der Nachbarvilla, Zarew, begab sich nun kürzlich zur Generalin und bat sie, dem Hunde doch einen Maulkorb anzulegen. Eine solche Zumutung versetzte die Generalin in Wut. Sie schimpfte und schrie auf den Hausknecht ein: er solle nur warten, bis ihre Söhne nach Hause kommen — sie würden ihm schon einen Maulkorb anlegen. Bald kamen auch die Söhne der Generalin, Offiziere des Garde-Ulanen-Regiments Ihr. Maj. der Kaiserin, an. Sie ließen den Hausknecht Zarew zu sich kommen und wollten ihn mit einer Hundepeitsche züchtigen. Zarew floh und es gelang ihm, in seine Behausung zu entkommen und sich einzuschließen. Während Zarew von den Offizieren verfolgt wurde, lief seine schwangere Frau hinter diesen her und flehte sie kniefällig an, doch ihren Mann in Ruhe zu lassen. Die Offiziere aber riefen einige Soldaten zur Hilfe und befahlen ihnen, die Tür, hinter welcher Zarew sich verbarg, aufzubrechen. Die Soldaten gehorchten. Die Frau des Unglücklichen, welche den Soldaten beim Aufbrechen der Tür zu hindern versuchte, wurde zu Boden geworfen, und erhielt einige Schläge. Infolgedessen und infolge der erlebten Seelenerschütterung gebar sie frühzeitig und erkrankte an einer Nervenerschütterung.

Moskau. Zwei neue Telephonlinien soll, nach der „St. Pet. Ztg.", Moskau erhalten. In diesen Tagen haben schon die Vorbereitungsarbeiten zum Bau einer direkten Linie Moskau-Odessa begonnen; außerdem geht das neue Projekt der Bau einer Telephonlinie Moskau-Kiew, seiner Verwirklichung entgegen. Die Länge beträgt ca. 1000 Werst.

Jekaterinoslaw. Auf Verfügung des Gouverneurs von Jekaterinoslaw hat jeder Landwächter von nun an ein Tagebuch zu führen. Wie aus dem betr. Zirkular, das die „Russk. Wed." zitieren, ersichtlich ist, wird es für notwendig befunden, daß die „Landwächter mit der Bevölkerung nähere Fühlung gewinnen, sich stets über deren Stimmung auf dem Laufenden erhalten, Daten über geplante Verbrechen sammeln, die Kreisbehörden davon rechtzeitig in Kenntnis setzen, jegliches Rowdy-Unwesen, Radau und Ruhestörungen an Ort und Stelle unterdrücken", kurz, daß sie „aktive Beschützer der friedlichen Bürger" wären. Letzterem, gewiß sehr sympathischem Zweck sollen nun namentlich die Tagebücher dienen.

Odessa. Der Kongreß der Religionslehrer hat, nach den „Birsh. Wed.", folgende Resolution angenommen: „Die Kenntnis des Lesens und Schreibens vergrößert das Verbrechertum und den Rezidivismus, und verringert das Alter der Verbrecher." — Der Erzbischof befahl, diese Resolution zu drucken und zu verbreiten.

Warschau. Auf dem Gute Peresin des ermordeten Fürsten Drucki-Lubecki ist, nach der „Retsch", am Tatorte ein Denkmal aufgestellt worden.

Finnland. Der Nestor der finnischen Schriftsteller, Pietari Päivärinta, ist im Alter von 85 Jahren dahingeschieden. Der alte, dem Bauernstande angehörige Mann, erlangte, wie die „St. Pet. Z." in Erinnerung bringt, vor etwa 40 Jahren durch seine wahrheitsgetreuen Schilderungen aus dem finnischen Volksleben einen nicht geringen Ruhm, der auch die Grenzen des Landes überschritt; so finden sich Uebersetzungen seiner Schriften z. B. in der Reclamschen Universal-Bibliothek. — Ferner ist dieser Tage der Schriftsteller Johannes Linnankoski gestorben, was für die finnische Literatur ein großer Verlust ist, da er noch in seinen besten Jahren stand (43 Jahre) und noch vieles hätte leisten können.

Ausland.

Die Vermittlungsaktion beim Bukarester Frieden.

Ueber den Verlauf der von König Karol von Rumänien und Kaiser Wilhelm ins Werk gesetzten Vermittlungsaktion, die mancherlei Mißdeutungen ausgesetzt ist, erfährt die „Nat.-Ztg." von unterrichteter Seite näheres.

Die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die von jeher zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol bestanden haben, lassen es, führt das Berliner Blatt aus, selbstverständlich erscheinen, daß von dem Augenblick an, als Rumänien aktiv in den zweiten Balkankrieg eingriff, ein reger persönlicher Meinungsaustausch zwischen den beiden Monarchen begann. Ebenso begreiflich ist aber auch, daß über Form und Inhalt des Meinungsaustausches zwischen Kaiser Wilhelm und König Karol keine Einzelheiten erzählt werden können, da es sich um eine in jeder Hinsicht delikate und schwerwiegende Angelegenheit handelt.

Als die Verhandlungen in Bukarest auf einem toten Punkt angelangt waren und der Abbruch bedrohlich nahe war, wandte sich König Karol an den Kaiser und bat ihn, seinen Einfluß im Sinne eines Ausgleichs zwischen Griechenland und Bulgarien geltend zu machen. Es bedurfte der freundschaftlichen Einwirkung nach beiden Seiten, in Athen wie in Sofia, um die Gegensätze zu mildern und beide Parteien einem Kompromiß geneigt zu machen. Es wäre deshalb auch verfehlt, von einer einseitigen Aktion des Kaisers zu sprechen, die zu Ungunsten des einen und zu Gunsten des anderen unternommen wurde. Im Palais zu Sofia weiß man sehr wohl, wieviel der deutschen Vermittlung zu danken ist und daß Bulgarien nicht mindere Vorteile davon hatte. Für Bulgarien wurden bedeutend bessere Bedingungen erzielt, als Griechenland ursprünglich zugestehen wollte . . . Griechenland beschränkte sich auf Kawala und überließ Bulgarien das reiche Hinterland sowie ein größeres Stück der Küste.

†

Zu der Verstimmung in Wien über das Vorgehen der deutschen Politik wird nach Berliner Informationen ausgeführt:

In Wien hat die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen Karol und Kaiser Wilhelm Bestürzung und Verstimmung hervorgerufen. Man erblickt in dem von König Karol gewählten Ausdrucke, daß der Friedensschluß dank der kaiserlichen Initiative „ein definitiver" bleibe, einen Beweis dafür, daß sich das Deutsche Reich mit Entschiedenheit den österreichischen Revisionswünschen widersetzen wolle. Das ist aber nach den offiziellen Aeußerungen nicht der Fall. Man wünscht allerdings in Berlin sehr dringend, daß an dem Bukarester Frieden, der im Ausgleich der tatsächlichen Machtansprüche zustandegekommen ist, nichts mehr geändert werde, weil dadurch nur neue Momente der Unsicherheit in die ohnehin verworrene Lage dort unten getragen werden. Findet man sich mit der Mündigsprechung der Balkanvölker ab, so ist zumindest Aussicht auf einige Zeit der Ruhe, und die braucht der Balkan und braucht ganz Europa jetzt am allernotwendigsten. Was indes die Bemerkung vom „definitiven" Friedensschluß angeht, so zielt diese nicht sowohl auf den österreichisch-russischen Revisionsvorbehalt — sie kann darauf gar nicht zielen, denn gerade Rumänien hat diesen Vorbehalt im Interesse des Friedens angeregt —, sondern offenbar auf die von den bulgarischen Delegierten in der Sitzung vom 8. August nach der Zurückziehung der griechischen Grenzansprüche bis zum Mesta-Fluß abgegebene Erklärung, daß sie ohne Rücksicht auf diesen Vorbehalt der Großmächte nunmehr entschlossen seien, den endgültigen Frieden zu unterzeichnen. Der Friedensschluß also sollte als definitiv gelten, wenn man auch bezüglich der Friedensbedingungen noch Modifikationen erhoffte.

Die „Köln. Ztg." bringt vom vorigen Dienstag noch folgende Meldung aus Berlin:

„Nach Bukarest sollen aus Berlin Meldungen gelangt sein, wonach in Berliner amtlichen Kreisen der Widerstand gegen eine Revisionspolitik gewissermaßen zurückgetreten sei. Diese Meldung ist irreführend. Deutschland kämpft in der Frage der Ueberprüfung nicht gegen andere Mächte, nimmt auch nicht an europäischen Versuchen zur Abänderung des Bukarester Vertrages teil und verhindert dadurch ein europäisches Vorgehen

---

günstigen Vorbedingungen nun doch nicht eingetreten ist, muß für die Aerzteschaft eine Mahnung sein, noch sorgfältiger als bisher nach den Ursachen der geistigen Störungen zu forschen, zumal es trotz der großartigen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft in dem letzten halben Jahrhundert nicht gelungen ist, auch nur ein einziges wirksames Heilmittel gegen diese Krankheiten zu entdecken.

Auch zwei andere Redner, Turner (London) und Bennett (London) berührten einen freilich minder wichtigen Punkt, in dem sich der moderne Mensch unvorteilhaft gegenüber seinen Vorfahren unterscheidet. Die Forscher haben durch Untersuchung einer Anzahl von Mumien und Skelettresten aus der Zeit der 26. bis 30. Dynastie (etwa 1200 v. Chr.) Vergleiche zwischen den Zähnen der alten Aegypter und denen der heutigen Generation angestellt und so die oft gestellte Frage zu entscheiden versucht, ob die unter einer einfachern Kultur lebenden Menschen tatsächlich bessere Zähne gehabt haben als wir. Unter 435 Zähnen, die in gesunden und normal gebildeten Kiefern steckten, wiesen etwa 70 schadhafte Stellen auf. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß es sich hier nicht etwa um eine nachträgliche Beschädigung der Zähne im Grabe, sondern um echte Zahnkaries handelt, wie sie die Menschheit auch heute noch plagt. Immerhin deutet nach Ansicht der Redner der gefundene Prozentsatz im Vergleich zu dem bei modernen Statistiken herausgerechneten darauf hin, daß unsere Zähne im Verlauf dieser allerdings langen Zeitspanne von drei Jahrtausenden trotz aller Pflege schlechter geworden sind. Die Vortragenden glauben diese Tatsache auf die veränderte Art der Ernährung zurückführen zu dürfen. Da nämlich die alten Aegypter ihr Getreide zwischen zwei flachen Steinen durch Zerreiben nur notdürftig zerkleinerten und so das gewonnene grobe Mehl oft sogar ganz unvollkommen zu Brot backten, so konnten die beim Essen im Munde zurückbleibenden Mehlreste nicht so leicht wie bei unserm feinen Mehl zwischen den Zähnen und in deren kleinen Furchen zurückbleiben und so durch ihre Zersetzung den Anlaß zur Zerstörung des Zahnbeins geben.

Auf ein durchaus modernes Wissensgebiet führte Prof. Kitasato, der bekannte japanische Schüler Robert Kochs und Entdecker des Pest-Bazillus, die Zuhörer durch einen von Sir David Bruce verlesenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Pestforschung. Die beiden klinischen Formen der Pest, die Lungen- und die Bubonenpest, entstehen zwar durch denselben Keim, unterscheiden sich aber hinsichtlich ihrer Bedeutung für die epidemische Verbreitung der Krankheit. Während die Lungenpest, die nur vom Mensch zum Menschen ansteckt, verhältnismäßig leicht durch Absonderung der Kranken und regelmäßige genaue Untersuchung der Bevölkerung unterdrückt werden kann, nimmt die Bubonenpest von den Ratten ihren Ausgang und wird durch deren Flöhe unter diesen Tieren oft weit verbreitet, ehe überhaupt ein Mensch von dem Uebel ergriffen wird. Fängt man nun in einem Hause mit Pestflöhen behaftete Ratten, so ist damit noch nicht bewiesen, daß sie den Keim hier in sich aufgenommen haben, und es ist notwendig, die ganze Nachbarschaft nach den gefährlichen Parasiten abzusuchen. . . Nach den bisherigen Ermittelungen darf es als festgestellt gelten, daß der Pestbazillus außerhalb des Tierkörpers nur kurze Zeit lebensfähig bleibt; gelingt es also, eine Uebertragung durch erkrankte Menschen und Tiere zu verhüten, so sind die Aussichten auf eine Unterdrückung ausgebrochener Epidemien bei der Pest günstiger als bei vielen andern Infektionskrankheiten. — Welche Unzahl von Keimträgern hier möglicherweise in Frage kommt, das zeigt freilich eine Statistik von Liston, der in 6 Jahren die riesige Menge von 701 624 Ratten untersuchte und unter ihnen nicht weniger als 69 191 pestkranke fand. Höchst interessant ist, daß nach den Forschungen dieses Gelehrten sich unter den Tieren mit der Zeit eine gewisse Unempfänglichkeit gegen die Giftwirkung des Krankheitserregers ausbildet, die ohne Zweifel auf eine Auslese der Widerstandsfähigsten im Sinne Darwins zurückzuführen ist.

Ueber die Verteidigungsmittel, die dem tierischen Organismus gegen das Eindringen und die zerstörende Wirkung der Bakterien zu Gebote stehen, sprach Prof. Heger (Brüssel). Drei Arten von Schutzvorrichtungen bewahren den lebenden Körper davor, daß jede bakterielle Infektion ohne weiteres schlimme Folgen nach sich zieht. Die erste sind die in der Blutflüssigkeit wirksamen chemischen Kräfte, die imstande sind, selbst Keimgifte gefährlichster Art zu binden und unschädlich zu machen. Ziemlich genau erforscht und allgemein bekannt ist weiter die Schutzwächterrolle, die die weißen Blutkörperchen, die sogen. Freßzellen, den bakteriellen Krankheitserregern gegenüber spielen. Dringen Keime in das Gewebe, so eilen jene Zellen vermöge der Chemotaxis, d. h. von dem Feinde wie magnetisch angezogen, von allen Seiten herbei, umzingeln in anscheinend willkürlicher Fortbewegung die Eindringlinge und verhindern sie zunächst, in die freie Blutbahn zu gelangen. Sind die Bakterien in ihrer Lebenskraft dann geschwächt, so werden sie von den weißen Blutkörperchen aufgenommen und verzehrt. Ein weiteres wichtiges Verteidigungsmittel besitzen wir in den Wandungen der Blutgefäße, deren Zellen wie eine gut gefügte Mauer fest geschlossen dem Feinde den Eintritt verwehren. Aber selbst, wenn alle diese Wälle durchbrochen sind, so bleiben noch die Drüsen und besonders die Leber als mächtige Entgiftungsorgane.

Die große Bedeutung gewisser Fermente des Lebergewebes als Schutzvorrichtung des menschlichen Körpers hob auch Prof. Abderhalden (Halle) hervor, der sich näher mit der Natur und den Einzelheiten des Zerstörungsprozesses befaßte, wie er bei der Vernichtung von Bakterien oder bakteriellen Giften vor sich geht. Er wies auf die wunderbare Gleichmäßigkeit der normalen Verdauung hin, bei der die verschiedensten Speisen schließlich alle nach derselben Richtung hin verarbeitet werden, so daß das Blut stets die gleichen Endprodukte erhält. Diese Harmonie wird aber zerstört, sobald die Körperzellen selbst oder fremde Zellen, wie die Krebszellen, oder endlich Bakterienleiber an das kreisende Blut schädliche Stoffe abgeben, und nur dadurch, daß es dem Organismus gelingt, durch die Bildung von Schutzfermenten, die meist den Eiweißkörpern angehörenden Substanzen abzubauen, wird die alte Ordnung wiederhergestellt.

Zu einem entschiedenen Einspruch gegen die in England seit vielen Jahren gesetzlich festgestellte Beschränkung des Tierversuchs gestaltete sich der Vortrag des Prof. Harvey-Cussing von der Harvard-Universität. Es sei kein Zufall, daß England, welches einst eine so große Zahl bedeutender Gelehrter und namentlich Chirurgen, hervorgebracht habe, in neuerer Zeit von anderen Ländern, speziell von Deutschland, überflügelt worden sei. Den englischen Aerzten sei durch jenes Antivivisektions-Gesetz die Gelegenheit zu streng wissenschaftlicher Arbeit zu sehr beschränkt, als daß sie in dieser Hinsicht mit den Fortschritten anderer Länder gleichen Schritt halten könnten. Prof. Cussing zeigte dann im einzelnen, wie wenig der Vorwurf der Grausamkeit bei dem Tierversuch gerechtfertigt sei, welche gewaltigen wissenschaftlichen Fortschritte wir ihm gerade in jüngster Zeit wieder verdanken und welche wichtigen Aufgaben durch ihn noch zu lösen sind, die allen anderen Forschungsmethoden unzugänglich sind. Nicht mit Unrecht erinnerte er daran, daß Hekatomben von Tieren gerade in diesem Lande für den Sport, die Mode und andere verhältnismäßig nebensächliche Kulturerrungenschaften geopfert werden.

Mannigfaltiges.

Rückgang im Besuch der Ostseebäder. Die schlechte Lage des Geldmarktes hat auf den Besuch der deutschen Ostseebäder abgefärbt. Bisher ist die Frequenz in den meisten Bädern gegen die Erwartungen stark zurückgeblieben, vielfach sind die entsprechenden Ziffern des Vorjahres nicht erreicht worden. Einen ganz auffälligen Rückgang hat speziell Heringsdorf erfahren. Nachdem schon im Vorjahre die Besuchziffer um etwa 3000 Personen gegen 1911 abgenommen hatte, ist in diesem Jahre ein weiterer Verlust von über 5000 Gästen zu verzeichnen. Eine weitere durchgängig beobachtete Erscheinung ist das Ausbleiben der wohlhabenden und reicheren Badebesucher, worunter insbesondere die Hotels zu leiden hatten. Die Pensionen, welche hauptsächlich Personen aus dem Mittelstand zu ihren Gästen zählen, sind dagegen weit besser besucht gewesen.

— Pariser Polizisten als Erpresser. Paris hat einen neuen Skandal. Diesmal ist es ein Polizeiskandal amerikanischer Art. Im 5. Pariser Arrondissement wurde entdeckt, daß 7 Polizeibeamte sich zu einer Erpressergesellschaft vereinigt hatten. Sie bedachten Kaufleute mit willkürlichen Strafmandaten, die sie dann gegen Bezahlung einer gewissen Summe wieder zurückzogen. Ein Mädchen, das sich mit seinem Liebhaber überworfen hatte, setzte sich mit der Erpressergesellschaft in Verbindung und ließ gegen seinen Liebhaber eine Anklage wegen Zuhälterei erheben. Der Beschuldigte, der Sohn eines bekannten Politikers, soll infolge der falschen Aussagen der Polizisten ins Gefängnis gekommen sein. Auf der Polizeipräfektur wird der Vorfall zugegeben; er soll aber schon Monate zurückliegen. Die Untersuchung ist im Gange.

— Wer andern eine Grube gräbt.... Im „Schwarzwälder Tagbl." fand man dieser Tage folgende Anzeigen: „Zehn Karlsruher Studenten von angenehmstem Aeußern und mit soliden Grundsätzen suchen aus Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Familienanschluß. Ernstgemeinte Offerten mit Familienbild an die Expedition d. Bl. erbeten unter dem Kennwort: B. i. B." — Darauf haben nun mehrere Damen den Familienanschluß suchenden Studenten folgende Anfrage gestellt: „An die zehn Studenten, die sich wegen Mangels an Damenbekanntschaft an die Oeffentlichkeit gewendet haben, richten wir die Anfrage, ob es sich etwa um ältere Damen handeln soll, die Mutterstelle vertreten, oder ob es sich mehr um Gouvernantenstellen handelt. Mehrere Damen."

gegen das mühevoll zustande gebrachte Friedenswerk. Deutschland beteiligt sich nur an solchen Erörterungen der Mächte, die der Absicht dienen, dem Vertrage die Zustimmung Europas zu sichern. Eine Gegnerschaft gegen Bulgarien ist nicht im Spiele. Aber wie die Dinge jetzt liegen, lassen sich die bulgarischen Wünsche nicht ohne eine neue Gefährdung des Friedens ermöglichen."

Die Volkszählung von 1910 im deutschen Süd-Oesterreich.

Erst allmählich werden die genauen Zahlen bekannt, die die Volkszählung 1910 in Oesterreich ergeben hat. Während die Zunahme der Deutschen in den Kronländern Böhmen, Mähren, Schlesien überall unter dem allgemeinen Bevölkerungszuwachs zurückblieb, dagegen Tschechen und Polen einen ernst zu nehmenden Zuwachs zu verzeichnen haben, liegen die Verhältnisse in einigen südlichen Gebieten, besonders in der Steiermark und in Kärnten, für das Deutschtum günstiger. Ein Aufsatz von Dr. Wotawa bietet folgende Zusammenstellungen, die einen interessanten Einblick in den Kampf und die Entwicklung des Deutschtums in der österreichischen Südmark geben.

In den gesamten Donau- und Alpenländern (ohne Dalmatien) gab es im Jahre 1900: 5 488 319 Deutsche, 1 191 086 Slovenen und 711 229 Italiener. Im Jahre 1910 zählte man: 6 175 538 Deutsche, 1 251 734 Slovenen und 750 394 Italiener. Demnach haben sich die Deutschen dieser Gebiete um 12,52 v. H., die Slovenen um 5,08 v. H. und die Italiener um 5,56 v. H. vermehrt.

Den Hauptteil dieser für das Deutschtum günstigen Vermehrung stellt die Bevölkerung der Steiermark. Dort betrug die Zunahme der Deutschen im abgelaufenen Jahrzehnt 80 909 = 8,97 v. H., die der Slovenen nur 153 = 0,04 v. H. Fassen wir zunächst die Bezirke des reindeutschen Ober- und Mittelsteiermark samt der Stadt Graz zusammen, so ergibt sich für diese Bezirke folgende Aufstellung: 1900: 817 722 Deutsche und 7700 Slovenen; 1910 aber: 880 592 Deutsche, 6391 Slovenen.

Im steierischen Unterlande, das eine große slovenische Mehrheit aufweist, stieg das Deutschtum zwischen 1900 und 1910 von 52 716 auf 67 825 gegen 40 005 Slovenen, d. h. das Deutschtum zeigte eine Zunahme von 11,85 auf 14, 49 v. H. Die Vermehrung läßt sich insbesondere in den deutschen Sprachgrenzstädten Marburg, Pettau und Cilli nachweisen. Diese günstigen Verschiebungen erklären sich besonders daher, daß zahlreiche über das Land verstreute deutsche Minderheiten durch das Eingreifen der deutschen Schutzvereine gesammelt und gekräftigt wurden.

Auch in Kärnten ist der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung im letzten Jahrzehnt um 3,79 v. H. gestiegen. Es ergeben sich aus der Volkszählung folgende Zahlen: 1900: 269 960 Deutsche und 90 495 Slovenen, 1910: 304 287 Deutsche und 82 212 Slovenen.

Anders stellt sich das Verhältnis in Krain. Dort hat sich der Anteil der Deutschen an der Bevölkerungszahl seit Jahrzehnten stetig verringert. Diese Verringerung trifft am stärksten den deutschen Bezirk Gottschee, dessen deutsche Bevölkerung in der abgelaufenen Zählperiode von 13 955 auf 13 291 fiel. Im Küstenlande endlich zeigt das Deutschtum eine Zunahme von 19 400 auf 29 000 und beträgt 3,51 v. H. der Gesamtbevölkerung — eine Zahl, die, wenn sie auch klein ist, immerhin eine bedeutsame Rolle spielt, weil die übrigen Nationalitäten — Italiener und Slawen — sich in diesen Gebieten ungefähr gleich stark gegenüberstehen.

Deutschland.

Die im Jahre 1915 anläßlich der Eröffnung des Panama-Kanals in San Franzisko geplante Weltausstellung soll von Deutschland offiziell nicht beschickt werden. In den deutschen Kreisen der Vereinigten Staaten wird nun eine große Agitation entfaltet, um die deutsche Industrie dennoch zur Beteiligung an der Ausstellung zu bewegen. In den deutsch-amerikanischen Zeitungen wird eine an den Zentralverband deutscher Industrieller gerichtete Erklärung verbreitet, in der es u. a. heißt: „Deutschland darf bei der Panama-Ausstellung nicht fehlen. Gerade das Deutsche Reich, das eine jahrhundertlange Freundschaft mit den Vereinigten Staaten verbindet, darf einer Veranstaltung nicht fern bleiben, an der sich alle (?) anderen Völker beteiligen, will es nicht Gefahr laufen, daß die innigen Beziehungen zwischen beiden Ländern eine Trübung erfahren."

Oesterreich-Ungarn.

Ein Nachklang zum „Fall Redl" tönt aus Wien herüber. Der österreichische Militärfiskus hatte seinerzeit gegen den Nachlaß Redls die Forderung von 100 000 Kronen angemeldet, die den Vorrang haben sollten. Auf Antrag der übrigen Gläubiger Redls ist diese Forderung bis auf wenige Kronen zurückgezogen worden — angeblich, weil sonst in einem Verfahren Tatsachen zur Sprache gekommen wären, die im Interesse des Staates geheim bleiben sollten.

Frankreich.

Die französischen Generalrats-Wahlen sind nunmehr vollständig beendet. Nach einer von dem Ministerium des Innern veröffentlichten Zusammenstellung verlieren die Konservativen und Nationalisten 52, die gemäßigten Republikaner (Progressisten) 25 Mandate; die Linksrepublikaner gewinnen 12, die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen 49, die sozialistischen Republikaner 3 und die geeinigten Sozialisten 13 Mandate.

England.

Das Ministerium Asquith geht jetzt an die Arbeit, das Oberhaus einer Modernisierung zu unterziehen. Ein Teil der Regierungsmehrheit — nicht etwa bloß die Radikalen und die Mitglieder der Arbeitspartei, sondern auch manche Liberale — möchten am liebsten das Oberhaus ganz abschaffen und das Einkammersystem in England einführen. Aber der Ministerpräsident Asquith und mit ihm die Mehrheit seiner Kollegen, halten das Oberhaus für notwendig. Die Oberhaus-Reform soll sich daher ausschließlich auf die Zusammensetzung des Hauses beschränken, vor allem auf Heranziehung gewählter Glieder.

Der Londoner internationale medizinische Kongreß wurde am Dienstag, wie schon telegraphisch gemeldet ist, geschlossen. Der nächste findet im Jahre 1917 in München statt. Beim Schluß des Kongresses gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Der Arbeitsminister Burns hielt eine Ansprache über das Verhältnis zwischen der Medizin und der öffentlichen Gesundheitspflege. Als ihn während seiner Rede die Suffragetten mit Zwischenrufen unterbrachen: „Wir protestieren gegen das Vorgehen der Regierung gegen die Frauen!" und „Sie foltern die Frauen im Gefängnis!" — wurden die Ruhestörerinnen an die Luft gesetzt. Der Arbeitsminister bat mit mächtiger Stimme seine Zuhörer, sich nicht stören zu lassen. Dank seiner guten Mutter und einem verständigen Doktor sei seine Stimme kräftig genug, um solche Kleinigkeiten zu übertrumpfen! Das erregte stürmische Heiterkeit.

Italien.

Die freundschaftlichen Verhandlungen, die in Paris über die italienisch-französischen Orient-Differenzen zwischen Pichon und Tittoni stattfanden, haben eine weitgehende Annäherung der französischen Anschauung bezüglich der Lösung der Inselfrage an den italienischen Standpunkt zum Ergebnis gehabt. Nachdem Frankreich die zwischen Oesterreich und Italien vereinbarte albanische Südgrenze akzeptiert und von einer Verquickung der Regelung dieser Frage mit der des Besitzes der von Italien besetzten ägäischen Inseln abgesehen hat, ist Italien prinzipiell bereit, seinerzeit gemeinsam mit den Mächten in Verhandlungen über das Schicksal der zwölf Inseln einzutreten, nachdem diese auf Grund der Voraussetzungen des Lausanner Vertrages, daß der letzte türkische Offizier und Soldat Libyen verlassen habe, der Türkei zurückgegeben worden sei. Italien beansprucht, wie die „Tribuna" versichert, für diese Verhandlungen auch keine Ausnahmestellung aus dem Umstande, daß es die Inseln erobert, längere Zeit okkupiert und der Bevölkerung Versprechungen bezüglich der Förderung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung gemacht hat, also ihr gegenüber eine besondere Verantwortung trägt. Andererseits hält Italien es aber für ein Gebot der Loyalität gegenüber der Türkei, seiner Zustimmung, an den künftigen Verhandlungen teilzunehmen, die Klausel anzufügen, daß bei diesen Verhandlungen auch die berechtigten Interessen des Osmanenreiches für Italien mitbestimmend sein werden. Italien betrachtet sich durch die französische Zustimmung zur albanisch-griechischen Grenzlinie Stylos-Ftelia-Bai-Goritza keineswegs als auf rückfichtslose Unterstützung der Absicht festgelegt, alle zwölf Inseln zu Griechenland zu schlagen. Es will für die künftigen Verhandlungen ebenso freie Hand haben, wie alle übrigen daran beteiligten Mächte.

Belgien.

Die geschäftlichen Ergebnisse der Genter Weltausstellung sind dazu angetan, die Weltausstellungsmüdigkeit, die in vielen Kreisen herrscht, zu verstärken. So hat das Handelsgericht in den letzten Tagen wieder 6 Firmen für bankerott erklärt, die sämtlich auf der Ausstellung etabliert sind. Darunter befindet sich eine englische Gesellschaft, die ein großes Holzhotel errichten ließ, um den erwarteten Massenbesuch aufnehmen zu können, da die Zahl der Hotels in Gent ziemlich gering ist. Allein an diesem Unternehmen sind 2 Millionen Franken verloren. Die Inhaber der Gesellschaft sind flüchtig und werden gerichtlich gesucht. Man befürchtet noch weitere Zahlungseinstellungen.

Serbien.

Wie aus Paris berichtet wird, hat der serbische Gesandte Wesnitsch dem Minister des Aeußern Pichon im Auftrage der Belgrader Regierung den Dank Serbiens ausgesprochen für die tatkräftige diplomatische Unterstützung, die Frankreich während der letzten Balkan-Krisis Serbien gewährt habe. Hierbei nahmen die beiden Staatsmänner Anlaß zu einer Aussprache über die durch den Friedensschluß geschaffene Lage. Die Belgrader Regierung wird den französischen Geldmarkt zu großen Geschäften durchaus geneigt finden. Der Mindestbedarf Serbiens wird mit 600 Millionen Fr. beziffert. Von dieser Summe sollen allein für Invalidenversicherung und Unterstützungen der Hinterbliebenen der in beiden Feldzügen Gefallenen etwa 200 Millionen dienen. Umfassende Bauarbeiten in den zerstörten Ortschaften, Neuanschaffungen von Kriegsmaterial, Erhöhung der Offfiziersgehälter und Mannschaftslöhne sind unabweislich, ebenso die Einlösung der zu Beginn des Sommers ausgegebenen Schatzscheine.

Griechenland.

In den Bulgarien zufallenden Gebieten Thraziens hat — ja wenigstens melden mit innerster Wonne griechische Regierungsorgane — eine für die neuen Beherrscher des Landes nicht eben schmeichelhafte Abwanderungsbewegung begonnen: nach einer Meldung der offiziösen „Agence d'Athènes" ist die Abwanderung der Griechen und Muselmanen aus Thrazien allgemein. Die Leute wollen keinesfalls wieder Bulgaren werden; sie fürchten für ihr Leben und Vermögen. Die griechische Regierung ist angeblich sehr in Sorge. Sie muß der Bevölkerung, die ihre ausgedehnten Besitzungen und wertvollen Häuser im Stiche ließ, die erste Hilfe leisten. Die zuerst angekommenen Flüchtlinge wünschten, nach Kawala gebracht zu werden. — — Sollte die Nationalitätenfrage auf dem Balkan zuletzt durch eine Art von Völkerwanderung im Kleinen ihrer Lösung näher geführt werden? Das wäre am Ende nicht einmal das Schlechteste.

Balkan-Halbinsel.

Des Krieges Stürme auf der Balkan-Halbinsel schweigen und statt dessen hört man dort von Heiratsplänen flöten. Diese Heiratspläne, über die man sich in Bukarester diplomatischen Kreisen unterhält, sind, wie der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" meldet, folgende: Prinzessin Elisabeth, die erst achtzehnjährige Tochter des rumänischen Thronfolgers, soll sich mit dem griechischen Thronfolger Prinzen Georg verheiraten, der jetzt 23 Jahre alt ist. Der Sohn des rumänischen Thronfolgers, Prinz Karl von Rumänien, der kaum 19 Jahre zählt, soll sich gleichfalls vermählen und für den serbischen Thronfolger Alexander hatte die Fama die Prinzessin Helene von Griechenland als Braut ausgesucht. Diese angebliche Verlobung wird von Belgrad aus offiziell dementiert, jedoch taucht schon ein anderes Heiratsprojekt auf.

Lokales.

Operette.

Nach verhältnismäßig langer Pause gab es gestern wieder einmal eine Operetten-Première, was man so bei uns unter diesem terminus technicus zu verstehen gewohnt ist. Vorgeführt wurde uns eine neue Operette von Leo Ascher unter dem Titel „Der Lockvogel".

Der Komponist des neuen Opus, der uns übrigens von seiner Operette „Hoheit tanzt Walzer" her bereits bekannt ist, gehört unter seinesgleichen zu den Dii minorum gentium oder anders ausgedrückt: seine Erfolge sind bisher nicht allzu große gewesen. Dies trat auch bei der gestrigen Aufführung seines „Lockvogels" zutage. Man amüsierte sich ja so ziemlich undlachte mitunter auch über die eine oder die andere komische Situation, aber der Endeindruck, den Text und Musik zusammengommen hinterließen, blieb doch ein recht mäßiger. Die Musik ist nicht ungeschickt gemacht, aber ohne jeden individuellen Zug und im ganzen gesehen doch recht farblos, was mutatis mutandis auch vom Libretto gilt. Das ganze Opus ist alles in allem, kurz gesagt, der richtige Durchschnitt.

Die Aufführung ging ohne Stocken und größere Anstrengung seitens der Sänger von statten. Die Hauptrolle der Lotte, der Gattin eines energielosen Pantoffelhelden, der im Laufe von 3 Akten durchs Studium eines Wegweisers zur Energie kolossal energisch wird, wurde von Frl. Hegermann in ansprechender Weise gesungen, gemimt und getanzt — Tanz „verschönt" ja bekanntlich viele, ach allzu viele der modernen Operettenrollen, die in bezug auf ihre musikalische Mitgift allzu kärglich ausgestattet worden sind. Neben Frl. Hegermann behauptete sich mit Glück Herr Mack als Energie studierender Ottokar; sein Spiel weist stets eine noble Färbung auf.

Neben diesen beiden Figuren wollen die übrigen ziemlich wenig besagen. Zu singen gibt es da nicht viel und auch zur Entwicklung mimischer Künste wird nicht viel Möglichkeit geboten. Der Vollständigkeit des Berichts halber seien nur die Herren Schenk (Major a. D. Hildebrandt) und Denker (Dr. Romberg) sowie die Damen v. Sesmont (Adi), Dietz (Vera) und Searle (Frau Pretorius) genannt, die ihre Aufgaben pflichtgemäß zu Ende führten.

Den Dirigentenstab schwang diesmal Herr Hladylowitsch, der, abgesehen von einigen kleinen Differenzen, den Kontakt zwischen Bühne und Orchester aufrecht zu erhalten wußte.

—h—

Uns geht die nachfolgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Bekanntlich ist der Livländische Aerzte-Tag auf die Zeit vom 30. August bis 1. September hier in Dorpat angesetzt worden, also gerade auf dieselben Tage, in denen auch die Nordlivländische gewerbliche und landwirtschaftliche Ausstellung hierselbst stattfindet. Durch dieses zeitliche Zusammenfallen der beiden Unternehmungen ist die Quartierfrage eine besonders schwer zu lösende geworden. Aus diesem Grunde erscheint es dringend geboten, daß die Herren Kollegen, soweit sie auf Beschaffung eines Quartiers durch die von der Dorpater Medizinischen Gesellschaft niedergesetzte Quartier-Kommission reflektieren, sich möglichst bald, spätestens aber bis zum **23.** August, schriftlich in dieser Sache an den Unterzeichneten wenden.

Die auswärtigen deutschen Blätter werden freundlichst gebeten, auch ihrerseits diesen Hinweis wiederzugeben.

Dr. E. Anderson,
Großer Markt 1.

Zum Direktor der Kommerzschule ist, wie uns mitgeteilt wird, an die Stelle des zurückgetretenen stellv. Direktors cand. Ed. Aule gestern der cand. H. Margens gewählt worden. Zugleich hat das Kuratorium der Schule beschlossen, in Zukunft nicht mehr Mädchen, sondern nur Knaben in die Kommerzschule aufzunehmen.

Gestern, nachdem der größte Teil unserer Zeitungsauflage bereits gedruckt war, ging uns die Depesche zu, daß der Flieger Janoir im Gouv. Pleskau wohlbehalten niedergegangen ist. Die Agentur-Depesche besagt:

Petersburg, 1. August. Der Allrussische Aeroklub hat in der Nacht auf den 1. August ein Telegramm erhalten mit der Nachricht, daß der Aviatiker Janoir bei Beresowo im Gouv. Pleskau gelandet ist. Bei der Landung wurde der Apparat beschädigt.

Das Dörpt-Werrosche Friedensrichter-Plenum tritt in Werro in den Tagen vom 7.—10. August und in Dorpat für die Zeit vom 10.—22. August zu Sitzungen zusammen. In diesen Sitzungen wird eine sehr große Menge Appellationssachen zur Verhandlung gelanden.

Gepanzerte Postwaggons werden, wie die „Wetsch. Wr." mitteilt, vom September an auf der Nikolai-, Alexander- und Moskau-Kurfker Eisenbahn verkehren. Diese neuen Waggons haben Panzerstahlwände von einigen Zentimetern Dicke. Das Innere zerfällt in zwei Abteilungen, deren eine den postalischen Operationen dient, während die andere den Aufenthaltsraum für das Personal bildet. Die Tür ist automatisch verschließbar. Der Waggon hat im Dach eine besondere Luke, die für den Fall einer Zugkatastrophe das Hinausreichen der Postalien erleichtern soll. Fenster werden die neuen Waggons überhaupt nicht haben, sondern werden beständig elektrisch beleuchtet sein.

Wie wir hören, wird in nächster Zeit auch in den hiesigen Monopolbuden eine Mittagsstunde eingeführt, wo kein Branntwein verkauft wird, und zwar — wie es in Reval, Pleskau usw. schon seit längerer Zeit der Fall ist — in der Zeit von 12—2 Uhr. — Diese Maßnahme verfolgt einen doppelten Zweck: sie soll zunächst den Verkäufern eine Ruhepause gewähren und sodann den Arbeitern, deren Mittagsstunde in dieselbe Zeit fällt, die Möglichkeit nehmen, sich während der Mittagszeit mit Alkohol zu versorgen und zu betrinken. — Merkwürdigerweise steht in den in den Kronsbranntweins-Verkaufsstellen ausgehängten Reglements vom Jahre 1907 unter Punkt 6 eine dahingehende Verordnung schon gedruckt zu lesen, doch ist bisher davon nicht Gebrauch gemacht worden. —ch.

In der Nacht auf Montag wurde ein Hühnerdiebstahl ausgeführt, welcher durch die dabei betätigte Roheit aufs abstoßendste wirkt. Ein Pumpenarbeiter hatte aus einem unverschlossenen Hühnerstall in der Alexander-Straße 8 schlafenden Hühnern einem nach dem anderen den Kopf umgedreht und vom Rumpf gerissen. Den Sack mit den gestohlenen Hühnern hatte er dann, um nicht Verdacht zu erregen, zur Nacht unter seinem Kopfkissen geborgen und dann am anderen Morgen die geraubten Hühner für 25 Kop. das Stück einer Aufkäuferin verkauft. — Die auf die richtige Spur geführte Kriminalpolizei fand bei ihm den Sack mit den Blutspuren und Federteilchen, so daß der rohe Dieb trotz seines Leugnens des Diebstahls überführt werden konnte. — Er ist für Hühnerdiebstahl bereits vorbestraft. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Als Debut für Fräulein Elma Neuland, welche für das Fach der Naiven und munteren Liebhaberin in Aussicht genommen ist, findet heute als einmalige Vorstellung Meyer-Förster's altbeliebtes Schauspiel „Alt-Heidelberg" statt. — Morgen, Sonnabend, geht zum letzten Male „Die Geisha" in Szene.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Aug. Im Innenministerium begannen die vorbereitenden Arbeiten zur Ausarbeitung der Vorlage über die Abänderung der Wahlordnung der Landschaftsdeputierten. Die Ermittelungen betreffen Personen, die über einen Grundbesitz von nicht weniger als 1¼ Dessjatinen verfügen, welcher Zensus gegenwärtig das Recht der Teilnahme an der Wahlversammlung gibt, oder ein Immobil ohne Land im Werte von nicht weniger als 750 Rbl. besitzen.

Im Hause der Kais. Philanthropischen Gesellschaft im Tarassow-Pereulok wütete ein grandioser Brand. Vernichtet sind gegen 5 Millionen Pud alter Papiere, die der Gesellschaft vom Preß-Komitee überlassen worden waren.

Kiew, 1. Aug. Mit dem Professor der Berliner Landwirtschaftlichen Akademie Aughagen an der Spitze traf eine Exkursion der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Bestande von 17 Personen zur Besichtigung der Ausstellung und zum Studium der russischen Zuckerindustrie ein.

Charbin, 14. (1.) Aug. An der Grenze der Kreise Heiluntsian und Hingan hat sich eine Chunchusenbande von 400 Köpfen gebildet, die die Bevölkerung plündert.

Brandenburg, 14. (1.) Aug. Sonntag stieg hier der Ballon Metzler auf, von dem bisher jede Nachricht fehlt. Man glaubt, der Ballon sei nach Rußland getrieben worden.

Wien, 14. (1.) August. In Bosnien sind 6 tödlich verlaufene Cholera-Fälle konstatiert worden. Die Flüsse Jala, Speza und Bosna wurden für verseucht erklärt.

Korfu, 14. (1.) Aug. Nach 20 Tagen wird hier die Ankunft Kaiser Wilhelms erwartet. 2 Tage vorher trifft die griechische Königsfamilie nebst der griechischen Flotte mit dem „Averow" an der Spitze hierselbst ein.

Tokio, 14. (1). Aug. Prof. Ariga begab sich nach Peking zur weiteren Ausarbeitung des Entwurfs der chinesischen Konstitution.

Viktoria (Britisch-Kolumbia), 14. (1.) Aug. Eine Abteilung von 400 Mann mit 2 Geschützen begab sich von Nanaimo nach Ladysmith zur Unterdrückung der infolge des Bergarbeiter-Streiks entstandenen Unruhen. Die Streikenden brachten die Stadt in ihre Gewalt und vertrieben die nicht zum Syndikat gehörenden Arbeiter.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 14. (1.) Aug. Das „N. Wien. Tagebl." erfährt, daß Rußland sich zur Frage der Revision des Bukarester Vertrages offiziell noch nicht geäußert habe. Doch wie auch immer das Petersburger Kabinett sich dazu stellen werde — Oesterreich-Ungarn werde zweifellos eine Revision und Abänderung des Vertrages zu Gunsten Bulgariens anstreben. Bei der Bestimmung des Bukarester Friedens sei der allgemeine Eindruck derart, daß in der Handlungsweise Rußlands eine vollständige Wandlung eingetreten ist, wodurch eine neue Lage geschaffen worden. Daß aber Oesterreich-Ungarn infolgedessen in seinen Bestrebungen isoliert worden sei und von seinen ursprünglichen Plänen absehe, sei ein unmotivierter Schluß.

Belgrad, 14. (1.) Aug. Der Ministerrat begann mit der Prüfung der Vorlage über die Organisation der Verwaltung der eroberten Gebietsteile. Auf die neuen Territorien sind alle Bestimmungen der Verfassung auszudehnen, mit Ausnahme der Artikel über die Volksvertretung. Die Freiheit des Bekenntnisses ist in bindendster Form festgesetzt. Die Vorlage sieht aber Fälle von Zwangsenteignung privaten Besitzes vor. — Für den Staatsdienst werden in den neuen Gebieten große Privilegien im Sinne der Anrechnung von Dienstjahren und eines Zulagegehalts in Aussicht gestellt.

Sofia, 14. (1.) Aug. Die bulgarische Agentur dementiert die aus Athen verbreiteten Gerüchte von der Uebersiedlung der Griechen und Mohammedaner aus den zu Bulgarien übergehenden Teilen Macedoniens und Thraziens.

Der Kommandierende der 4. Armee teilt mit, daß die an beiden Ufern der Kamenitza nördlich von Kotschanika belegenen bulgarischen Dörfer von den Serben eingeäschert sind.

Hier wurden Faksimiles von Briefenzwischen kriegsgefangenen Soldaten und Offizieren veröffentlicht, in denen die Briefschreiber bekennen, daß von den Griechen Mord und Brand verübt worden sind.

Saloniki, 14. (1.) August. König Konstantin von Griechenland traf mit dem Kreuzer „Averow" in Begleitung von 9 Kriegsschiffen hier ein. In der Sophien-Kathedrale fand ein Dankgottesdienst anläßlich der griechischen Siege statt. Dem König wurden von der Bevölkerung Ovationen dargebracht.

Athen, 14. (1.) August. Die Stadt bereitet sich für die Sonntag erwartete Ankunft des Königs vor. Auf den Plätzen sind Kriegstrophäen aufgestellt. Die Regierungs- und öffentlichen Gebäude sind mit Fahnen geschmückt. — Hier trafen 4 den Bulgaren abgenommene Belagerungs-, 33 Feldgeschütze und 2 Maschinengewehre ein.

Konstantinopel, 14. (1.) Aug. Gegen 500 türkische Studierende begaben sich heute abend nach Adrianopel. — Die Türken nahmen bei Adrianopel eine bulgarische Abteilung von 80 Mann gefangen. In Adrianopel wurden 3 bulgarische Offiziere, darunter 1 Generalstabsoffizier, verhaftet.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kontoristen Elmar Ennoff Tochter Karin Erika Astrid.

Aufgeboten: Der Ingenieur-Technolog Georg Bruno Ludwig Wichmann mit Wilhelmine Mathilde Rutke; der Chemiker Ernst Koch mit Margarethe Brock; der Landwirt Leberecht Behm mit Magda Krause; Emanuel Harald Kürs mit Natalie Arefjew; der Pharmazeut Julius Nei mit Valeska Ida Gabriele Strobel.

Verstorben: Emma Lucie Johanna Isatzky, 44 Jahre 9 Monate alt; Karoline Lajus, 74 Jahre 3 Monate alt; Charlotte Wilhelmine Marie Freude, 71 Jahre 2 Monate alt; Katharina Alwine Pauline Gutmann, geb. Kurrik, 48 Jahre 1 Monat alt; der Wirkliche Staatsrat Nicolai Schulz, 72 Jahre 5 Monate alt; Frau Antonie Oxenberg, geb. Krafft, 58 Jahre 3 Monate alt.

Totenliste.

Wilma Lerche geb. Rodien, † am 29. Juli zu Riga.

Friedrich v. Roemer-Reymer † im 74. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Frau Marie Rimkeit, † im 91. Jahre am 29. Juli zu Riga.

Graf Alexander v. der Wenge Lambsdorff, † im 70. Jahre am 30. Juli zu Seehof.

Jacobine Pfeiffer geb. Freimann, † im 81. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	768.3	765.6	765 4
Lufttemperat. (Centigr.)	15.4	16.8	17.6
Windricht. (u. Geschw.)	SSW1	SE	ESE3
Bewölkung (Zehntel) .	8	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.17

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; wahrscheinlich Regen.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 1. August. Die heutige Börse verlief fest und animiert. Für Dividendenwerte lagen bei den Banken erhebliche Aufträge vor, so daß bei steigenden Preisen viel Leben herrschte. Favoriten der Börse waren Eisenbahnwerte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Von jetzt ab sind meine
Sprechstunden
wieder von 11—1 und 4—5.
Dr. E. Moritz
Prakt. Arzt u. Spezialarst für Lungenkranke.

Wir suchen

für unser Unternehmen in allen Städten und Dörfern strebsame Herren, gleich welch. Berufes, zur Übernahme einer Vertriebs-Centrale. Spezialkenntnisse nicht erforderlich, da persönl. Anleitung nach bewährt. Verkaufsplan mit gleichzeit. Reklameunterstützung auf uns. Kosten. Tägl. gebraucht. Massenartikel, daher hoher Umsatz garant. Das Geschäft wird am Platze nur in eine Hand gegeben und ernährt sicher seinen Mann. Günstige Beding. bei gering. Baranlage. Dauernde, gute Existenz od. lohnende Nebenbeschäftigung für einige Tagesstunden. Sofort. Zuschriften erbeten an
National Expert-Company Roermond-Holland Nr. 44.

Gesucht Arzt

für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Zum 1. Septemb. gesucht Meier-Futtermeister

für ein grosses Gut mit Dampfmeierei. Reichsdeutscher bevorzugt. Reflektant muss deutsch u. estnisch sprechen. Bedingungen durch die Gutsverwaltung zu
Ruil, per Wesenberg.

Das Stellenvermittelungs-Büro

— Petersburger-Str. 70 befindet sich vom 5. August an —
Popler-Str. Nr. 3.
E. Prahm.

Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland
Ingenieur-Technologe W. Wenceslides, Riga
befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 18, sondern
I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Hamburg, den 6. August 1913.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	9./8.	Postdampfer	President Grant.
" "	14./8.	"	President Lincoln.
" "	16./8.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	20./8.	"	Imperator.
" "	23./8.	"	Pennsylvania.
" "	30./8.	"	Patricia.
" "	31./8.	"	Victoria Luise.
Nach Boston (Mass.):	20./8.	"	Belgia.
" "	26./8.	"	Cleveland.
Nach Philadelphia:	19./8.	"	Graf Waldersee.
" "	2./9.	"	Prinz Adalbert.
Nach Baltimore:	9./8.	"	Ikbal.
" "	10./8.	"	Inkum.
" "	30./8.	"	Belgia.
Nach New-Orleans:	2./9.	"	Indianola.
Nach Savannah, Ga.:	23./8.	"	Elbe.
Nach Montreal:	15./8.	"	Willehad.
" "	29./8.	"	Pisa.
Nach Westindien:	9./8.	"	Georgia
" "	19./8.	"	Schwarzwald.
Nach Mexiko u. Cuba:	14./8.	"	Fürst Bismark.
" "	16./8.	"	Steigerwald.
" "	1[illegible]./8.	"	Virginia.
Nach Ostasien:	12./8.	"	Südmark.
" "	20./8.	"	Arabia.
" "	27. 8.	"	Sambia.
Nach Wladiwostok:	15./8.	"	Macedonia.
Arabisch-Persischer Dienst:	28./8.	"	Markomannia.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Albertshöher Park. 561 Meter ü. d. M. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekte kostenlos. Beh.-Aktion Friedland Bez. Breslau.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 76.



VIII. Gewerbe-Ausstellung.

Meldungsschluss am 15. August.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präses des Komitees
Herr E. Brock
Grosser Markt Nr. 11.

Elwa
Deutscher Gottesdienst
am Sonntag, den 4. August.

F. F.-W.

Sonntag, d. 4. August 1913
Beginn der Herbstübungen
für sämtliche Corps. Versammlung um 8 Uhr morgens in der im Frühjahr gehandhabten Ordnung.
Der Hauptmann.

Dielenbohner Hasse
— Gartenstrasse Nr. 9, Qu. 7.

Ein junges Mädchen wünscht in einer kleinen Familie
Stunden zu erteilen
Adr.: Почт. конт. до востреб. „N."

Schülerinnen
können sich noch melden im Putz- u. Modegeschäft **M. Vormeier** — Großer Markt Nr. 1.

Zum Mitunterricht
werden noch einige kleine Knaben gesucht — Sternstr. 20. Professorin **Th. Buresch.**

Junger intelligenter Kaufmann
Deutsch.-Balte, sucht per sofort selbständig. Posten. Firm in d. Buchhalterei, Korrespondenz, perfekt Deutsch u. Russisch. Prima Referenz R. Ehrmann — Elisabeth-Str. 26, Qu. 2.

Gesucht aufs Land zu sofort. Eintritt
geb. deutsche Wirtin
Näheres — Teichstr. 9, Qu. 4.

Gesucht eine geübte, gut kochende
Köchin
nach Petersburg für ein Krankenhaus — Breitstr. 1.

Ein Dienstmädchen
kann sich sofort melden — Alexanderstr. 32, Qu. 5, von 3 bis 4 Uhr nachm.

Russische, finnische u. ausländ.
Tapeten!
In allen Stilarten
mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus
W. Laatsch
Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.
Grösstes Lager der Branche am Platze!
Breiter Eingang von der Seite Saison-Novitäten.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet Pastor H. Neppert.

Zu verkaufen
Aepfel und Stachelbeeren
— Teichstr. 78.

Verschiedene gebrauchte Möbel
in großer Auswahl zu verkaufen — Sternstraße 17.

Ein heller Laden
in guter Handelsstrasse ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Sommer-Theater.

Freitag, d. 2. August
Alt Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten v. Wilh. Meyer-Förster.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 3. August
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Anfang 8½ Uhr.

Deutscher Verein d. Fr. Dorpat.
Das
Stellenvermittelungsbüro
ist vom 3. August ab nur am Nachmittag von 5—7 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

„Wanemuine".
Freitag, d. 2. August
Garten-Konzert
d. grossen Symph.-Orchesters.
Anfang 9 Uhr abds.
Sonnabend, d. 3. August
Grosses Konzert.

Restaurant Automat.
Im oberen Saale sind von jetzt ab vier neue
Billards
aufgestellt. Um geneigten Zuspruch bittet **die Oeconomie.**

Gesucht eine
kleine Wohnung
von 3—4 Zimmern. Off. an die Exp. dieser Ztg. sub W. Z. zu richten.

Zu vermieten eine schöne warme
Wohnung
von 4 Zimmern, Mädchenz., Veranda etc. Näheres: Neue Kastanien-Allee 1a, Q. 9.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern mit Veranda ist zu vermieten in der Jamaschen Str. 26, vis-à-vis der Steinstraße.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, elektrischer Beleuchtung und Wasserleitung ist zu vermieten — Sternstr. 44, Qu. 1. Näheres zu erfahren von 2—4 Uhr.

Zu vergeben ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Ein schönes
grosses Zimmer
mit 2 Betten und
2 kleine Zimmer
im Hof als Absteigequartier **zu vermieten** — Teichstr. 48/50.

Vom 1. August an sind in meiner Pension
Zimmer
mit voller Beköstigung zu vergeben. Zu erfragen — Alt-Straße 11, Pension John.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Brockensammlung des Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—5.

Grüner Papagei
sehr zahm, sprechen lernend, mit grossem Käfig für 35 Rbl. **verkäuflich** — Scharrenstr. 12, Qu. 2.

Laubfrösche
sind zu verkaufen — Badeanstalt Elwa.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: Prospekt vom Konsumverein der Landwirte Libau, Riga, Mitau, Tuckum u. Alt-Autz über „Ueber die Düngung der Wintersaaten."

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S. R. (1 Br.); S. P. (2 Br.); R. T. (1 Br.); Kapital (1 Br.); R. M. (1 Br.); M. K. (2 Br.); A. B. 1 (1 Br.); J. T. (5 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1913 года.

Активъ.

	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	238099	16
Учетъ векселей	1583052	88
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	6482	23
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	33390	—
" " негарантированныхъ	40107	—
ипот. облигацій	87725	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 295.466.12 запасн. капитала)	524747	97
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	75466	47
" " " % бумагъ негарант.	384792	62
" " " ипот. облигацій	584391	72
" " " векселей	613683	45
" " " торгов. обязательствъ	49446	25
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
" " " % бумагъ негарант.	—	—
" " " торговыхъ обязательствъ	93832	58
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	4746	67
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	823052	99
б) векселя на комиссіи	25460	30
Протестованные векселя	1172	—
Зданіе банка	68812	78
Текущіе расходы	30711	22
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15708	03
Имущество и обзаведеніе	6889	80
Расходы подлежащіе возврату	1127	84
Переходящія суммы	9733	—
Коммиссіонные векселя	68301	49
	Руб. 5370933	47

Пассивъ.

Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	295959	04
Вклады:		
Срочные	2126666	—
Безсрочные	9210	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1127002	57
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	255065	62
б) векселя на комиссіи	73747	18
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	240408	31
Счетъ процентовъ и комиссій	190420	82
Проценты по вкладамъ	4016	83
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2766	53
Переходящія суммы	6118	57
	Руб. 5370933	47

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
" ссуды	7—8%
" вклады	3—5%
" вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1913.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	238099	16
Discontirte Wechsel	1583052	88
Coupons und zahlbare Effecten	6482	23
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	33390	—
ungarantirten Werthpapieren	40107	—
Hypothekarischen Obligationen	87725	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 295.466.12)	524747	97
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	75466	47
" " " " ungarantirten "	384792	62
" " " " hypoth. Obligationen	584391	72
" " " " Wechseln	613683	45
" " " " Handelsvaluten	49446	25
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
" " " " ungarantirten "	—	—
" " " " Handelsvaluten	93832	58
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	4746	67
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	823052	99
b) Incassowechsel	25460	30
Protestirte Wechsel	1172	—
Immobil	68812	78
Unkosten	30711	22
Stahlkammer-Conto	15708	03
Mobiliar und Einrichtung	6889	80
Unverrechnete Auslagen	1127	84
Interims-Conto	9733	—
Incasso-Wechsel	68301	49
	Rbl. 5370933	47

Passiva.

Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	295959	04
Einlagen:		
Terminirte	2126666	—
Unterminirte	9210	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1127002	57
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	255065	62
b) Incassowechsel	73747	18
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	240408	31
Zinsen und Provisionen	190420	82
Einlagen-Zinsen	4016	83
Effecten-Zinsen	2766	53
Interims-Conto	6118	57
	Rbl. 5370933	47

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
" Darlehen	7—8%
" Einlagen	3—5%
" Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 149. — Redaktion No. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Sonnabend, den 3. (16.) August 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bevorstehende Abreise JJ. Majestäten nach Livadia.
Der Rigaer Hafenarbeiter-Streik nimmt große Dimensionen an.
Die englische Parlaments-Session wird mit einer Thronrede geschlossen.
Eine macedonisch-bulgarische Deputation erscheint hilfeflehend in Wien.
Es ist die Rede von einer bevorstehenden Kriegserklärung der Türkei an Bulgarien.

Inland.

Akademische Freiheit.

Professor Dr. Theobald Ziegler veröffentlicht in dem jüngst erschienenen 411. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig) einen Aufsatz „Ueber Universitäten und Universitätsstudium". Er bezieht sich ausschließlich auf reichsdeutsche Universitäten, enthält aber wertvolle Gedanken, denen auch bei uns nachzugehen nur von Nutzen sein kann. Wir geben daher aus diesem Aufsatz die nachstehenden Ausführungen an dieser Stelle wieder.

Die akademische Freiheit — führt Professor Ziegler u. a. aus — bestand ursprünglich wesentlich darin, daß die Studenten eximiert und privilegiert waren und einer eigenen, der akademischen Gerichtsbarkeit, unterstanden. Das war im Mittelalter und blieb so bis hinein in die jüngste Vergangenheit. Aber diese akademische Gerichtsbarkeit war lax und war schlecht, fast gar nach dem Grundsatz von den Krähen, die einander kein Auge aushacken; und sie widersprach dem Zuge einer demokratisch werdenden Zeit, die Gleichheit aller vor dem Gesetz und gleiches Recht für alle verlangt. So ist sie im neuen Deutschen Reich verschwunden. Der Student untersteht wie jeder andere Staatsbürger den allgemeinen Reichs- und Landesgesetzen und der polizeilichen Ortsgewalt — höchstens, daß wir von dieser letzteren in einer Universitätsstadt ein bißchen mehr Verständnis und Humor verlangen, als sie im allgemeinen zu haben und zu zeigen pflegt. Aber der Student von heute ist nicht bloß dem Gesetz und der Polizei gegenüber nicht freier als andere junge Menschen seines Alters; er steht außerdem noch unter der akademischen Disziplinargewalt, die das, was die Polizei geahndet hat, noch einmal rügen kann oder auch das, was von seiten des Gerichts und der Polizei straflos bleibt, von sich aus strafen kann. Denn ihre Aufgabe ist, nicht nur Zuwiderhandlungen gegen ausdrückliche Anordnungen von Rektor und Senat, sondern auch ein Verhalten, das Ordnung, Sitte oder Ansehen der Universität gefährdet, von sich aus zu rügen. Die heute noch vielfach geltenden Disziplinarvorschriften gehen, „nach unseren heutigen Begriffen sehr weit in der Beschränkung der akademischen Freiheit, so daß sie für die jetzige Zeit eigentlich nicht mehr ganz passen und man sich fragen kann, ob man nicht einmal an eine Revision dieses Gesetzes denken sollte." Im Verfolg dieser Aeußerung hat der Freistudentische Bund im Dezember 1912 den Entwurf eines solchen Gesetzes nebst Gutachten einzelner Universitätsprofessoren der Oeffentlichkeit vorgelegt, und es wird ja, da die gesetzgebenden Faktoren und die Vertreter der Universitäten die Mängel der geltenden Disziplinargesetzgebung anerkannt haben und zu ihrer Verbesserung bereit sind, in absehbarer Zeit zu einer solchen kommen. Die Hauptforderung dieses Entwurfes ist, daß das Verfahren mit den nötigen Kautelen für den Angeklagten umgeben werde, was man wohl wird billigen können, aber in seiner Bedeutung nicht wird überschätzen dürfen. Erfreulicher ist, daß die Karzerstrafe verschwinden soll. Wir in Straßburg sind von Anfang an ohne sie trefflich ausgekommen; der Karzer, den die älteren Universitäten haben, und die Karzerstrafe ist ein Anachronismus und meistens mehr Ulk als Strafe. Aber auch die Geldstrafen, die im Entwurf bis zur Höhe von 20 Mk. vorgesehen sind, halte ich für überflüssig, und glaube auch von ihnen, daß sie, wie die allzu kleinen Stipendien, auf die Studenten eher lachhaft als abschreckend oder gar erziehend wirken. Ich meine, daß man mit einfacher und verschärfter Rüge, mit Androhung der Verweisung von der Universität und mit wirklicher Relegation vollständig auskommt. Nach meinen Erfahrungen als Rektor erreicht man bei Studenten am meisten dadurch, daß man sie versteht und zu nehmen weiß.

Aus dem Gesagten geht nun aber nur noch einmal hervor, daß der Student in dieser äußeren Hinsicht nicht freier, sondern im Gegenteil doppelt abhängig ist — zumal dann, wenn er einer Korporation angehört und nun auch deren Ordnungen und Anordnungen zu respektieren und aufrecht zu erhalten, deren Ehre und Ehrenhaftigkeit in sich und allen ihren Mitgliedern mit zu wahren und zu schützen hat.

Wenn aber die akademische Freiheit des Studenten nicht mehr in einem Aeußerlichen besteht, so kann sie, wenn sie irgendwo zu finden ist, nur als ein Inneres und in einem Innerlichen gesucht werden. Der Student lebt losgelöst von seiner Familie als ein Fremder und Unbekannter, unbeaufsichtigt und unbeachtet in einer fremden Stadt. Zu Hause hat er müssen Rücksicht nehmen auf die anderen Familienglieder, sich nach der Hausordnung, den Lebensgewohnheiten der Eltern, den Sitten und Anschauungen der Kleinstadt und den Ansprüchen des häuslichen Verkehrs, nach der Schulordnung und nach den Verboten und der Erlaubnis von Eltern und Lehrern richten. Das alles fällt nun mit einem Schlage weg: er braucht auf niemand Rücksicht zu nehmen, niemand um Erlaubnis zu fragen oder schuljungenmäßig zu hintergehen, er kann sich sein Leben einrichten, wie er will. In dieser goldenen und goldeswerten Rücksichtslosigkeit und Ungebundenheit besteht das, was man akademische Lebensfreiheit nennt; und deswegen ist mir der studentische Naturbursche und der tumbe Junge so viel lieber als der gewandte Elegant und der formsichere Diplomat: nur jener entspricht der Idee des Studenten.

Auch hier liegen die Gefahren dieser Freiheit sofort wieder zutage. Und wir machen die Sache durch das Plötzliche und Unvermittelte des Ueberganges aus der vielfachen Gebundenheit und Abhängigkeit des Haussohnes und des Schülers in die schrankenlose Freiheit und Rücksichtslosigkeit des studentischen Lebens noch einmal gefährlicher, als sie an und für sich schon ist. Wie man durch ein allmähliches Lockerlassen der Zügel im Elternhause und in der Schule den Wechsel weniger schroff und damit den Sprung — ein solcher wird es immer bleiben — weniger gefährlich machen kann, dieses pädagogische Kunststück, an dem man ja gegenwärtig vielfach herumexperimentiert, ist hier nicht zu erörtern. Und noch aus einem dritten Grunde wird die Gefahr größer — durch die laxe und den Söhnen nicht verborgen bleibende Meinung vieler Väter, daß sich der Sohn Student müsse austoben dürfen, wie sich der Vater in seiner Jugend ausgetobt habe, oder, wie man es heute vornehmer und feiner, fast gar philosophisch ausdrückt: der Jugend müsse das Recht, sich auszuleben, gewahrt werden. Als ob der junge Mensch sich nicht zuerst einmal einleben, in das Leben hereinleben, erst einmal, wie Lessing seiner Mutter schrieb, „nun auch leben lernen" müßte! Das Exzedieren in Bacchо und in Venere ist die gewöhnlichste und die gemeinste Form dieses Sichauslebens, das dann vielmehr nach dem Goethe-Wort: „Genießen macht gemein" zum Sichselbstverlieren wird. Und wir alle, die wir auf Hochschulen gewesen sind, wissen aus mannigfachen Erlebnissen an Bekannten und Freunden, wie viele daran zugrunde gehen, wenn auch kein Lied, kein Heldenbuch die Namen dieser Verlorenen meldet.

Ich sehe in der dem Studenten gewährten Lebensfreiheit ein Großes — für den Studenten selbst und für seine individuelle Charakterbildung, und für unser Volk im ganzen und für die beständige Um- und Weiterbildung seiner sonst allzu leicht verknöchernden Sitte und Sittlichkeit. Ein Großes. Aber wie schon gesagt, auch ein Gefährliches. Deshalb schauen wir uns auch hier wieder um nach Anker und Halt, ohne den wir den jungen Menschen doch nicht ins Leben hinein entlassen möchten. Und da frage ich zuerst wieder: sind denn 18 Jahre häuslichen Unfriedetseins und 12 Jahre einer vernünftig vom Unfreien ins Freie sich abstufenden Schulzucht gar nichts? Geben wir damit dem jungen Menschen nicht einen Fonds mit in sein Leben, der nun in der Studentenzeit Frucht und Zins tragen soll? Man spricht von der „Kinderstube", die einer mitbringe, und denkt dabei zunächst nur an den Segen guter und gebildeter Umgangsformen; viel wichtiger ist die sittliche Kinderstube, aus der heraus der Student auf die Hochschule kommt und die er dorthin mitnimmt. Wie es damit in seinem Elternhause bestellt ist, das mache ich mich anheischig, jedem Studenten, der mir im Seminar oder im persönlichen Verkehr näher gekommen ist, auf den Kopf zuzusagen. Und daß ihm von diesem Fonds immer wieder neue Kraft zugeht, dafür sorgen die Briefe der Mutter und des Vaters oder an Mutter und Vater, wenn sie auch mit der Zeit etwas spürlicher werden und nur bei Muttersöhnchen alltäglich eintreffen, und dafür sorgt in den Ferien die Berührung mit dem Heimatboden, dem er entstammt, wie dem Riesen Antaios die Berührung mit der Mutter Erde immer neue Kraft gegeben hat.

Zum zweiten aber — die Arbeit, und speziell die wissenschaftliche Arbeit, geht nicht bloß den Kopf an. Das ist ein Vorurteil, das man nach einer langen Zeit der Ueberschätzung heute so vielfach dem Intellektualismus entgegenbringt und das nun gedankenlos einer dem anderen nachredet. Es ist aber darum doch nicht wahr. Arbeit ist Willensbildung; und die wissenschaftliche Arbeit mit ihrem Anspruch auf Objektivität, daß man über der Sache sich und seine kleine Person vergesse, mit ihrer Verpflichtung zur Gewissenhaftigkeit, zum Ernstnehmen auch des Kleinen und Kleinsten, zum Wahr- und Wahrhaftigsein gegen sich und gegen andere, zum Anerkennen und Eingestehen, daß und wo man geirrt hat, diese Arbeit als ein Eingereihtwerden in das überindividuelle Reich der Wissenschaft und der Wahrheit ist eine solche

Feuilleton.

Vom Londoner Internationalen Medizinischen Kongreß. II.

London, 10 Aug (28 Juli).

Nicht nur für die deutschen sondern auch für die fremden Kongreßmitglieder bildete der Vortrag Prof. Ehrlichs über Chemotherapie einen Höhepunkt der Verhandlungen. Das weite Parterre der Alberthalle war bis auf wenige Plätze besetzt, und als der Redner erschien, empfing ihn minutenlanges Beifallklatschen. Nachdem Prof. Ehrlich vor der englischen medizinischen Wissenschaft seine Reverenz gemacht hatte, führte er etwa folgendes aus:

Erst nachdem wir gelernt haben, Tiere künstlich zu infizieren und so ein reichliches Versuchsmaterial zu erhalten, sind wir in der Lage, Arzneimittel systematisch zu erproben, und nur auf dem so vorbereiteten Boden konnte sich die Chemotherapie entwickeln. Wenn für die Chemie das Gesetz gilt: „Corpora non agunt nisi liquida", so ist für die Chemotherapie der Grundsatz maßgebend: „Corpora non agunt nisi fixata", d. h. Parasiten werden nur von solchen Stoffen abgetötet, zu denen sie eine gewisse Verwandtschaft haben, dank der sie von ihnen verankert werden. Solche Stoffe bezeichne ich als parasittotrop. Nun hat man behauptet, Salvarsan oder Quecksilber wirkten nicht direkt auf Parasiten, sondern erst indirekt dadurch, daß sie den Organismus zur Bildung spezifischer Antikörper aufstacheln. Diese Anschauung gründet sich hauptsächlich darauf, daß z. B. Neosalvarsan, im Reagenzglas mit Spirochaeten gemischt, auch nach stundenlanger Einwirkung noch keine Verminderung der Beweglichkeit der Spirochaeten verursacht. Aber der hieraus gezogene Schluß, daß das Salvarsan die Spirochaete überhaupt nicht beeinflusse, ist falsch, wie leicht gezeigt werden kann. Füllt man nämlich mit einem spirochaetenhaltigen Serumgemisch zwei Röhrchen und setzt man dem einen eine ganz geringe Menge Salvarsan hinzu, so bleiben in diesem Röhrchen die Krankheitserreger zwar ebenso beweglich wie in dem Kontrollröhrchen; spritzt man aber solche Keime Versuchsmäusen ein, so bleiben diese gesund, während die mit der anderen Aufschwemmung geimpften Tiere sofort erkranken.

Zur Lösung dieser Frage, in welcher Weise diese Arzneimittelbindung vonstatten gehe, haben Untersuchungen arzneifester Trypanosomenstämme erheblich beigetragen. Durch fortgesetzte Behandlung von Versuchsmäusen mit bestimmten Heilstoffen, z. B. Fuchsin, gewinnt man schließlich Trypanosomenrassen, die gegen diese Stoffe gefeit, also „arzneifest" und im gewählten Beispiel fuchsinfest sind. Drei Klassen von Heilstoffen erwiesen sich als sehr geeignet für diesen Zweck: die Arsenikalien, die sogen. Azofarbstoffe (Trypanrot und Trypanblau) und bestimmte Triphenylmethan-Farbstoffe (Fuchsin, Methylviolett u. a.). Es hat sich nun gezeigt, daß die Arzneifestigkeit der Krankheitskeime sich jedes Mal nur auf eine bestimmte Klasse von chemischen Substanzen beschränkt, daß es sich also bei dieser Erscheinung um rein chemische Vorgänge handeln muß. Auf die Art derselben wiesen frühere, in ein ganz anderes Gebiet fallende Untersuchungen hin, die über Toxine und Antitoxine. Hierbei war gefunden worden, daß die verderblichen Toxine ihre schädigende Wirkung auf die Zelle in der Weise entfalten, daß sie von gewissen spezifischen Bestandteilen der Zelle, die ich als Rezeptoren bezeichnet habe, aufgenommen werden und daß die Antikörper nichts anderes darstellen, als die unter dem Einfluß der Toxine im Uebermaß erzeugten und abgestoßenen Zellrezeptoren.

Dieser Vorgang spielt sich wohl auch bei der Einwirkung chemischer Körper ab. In den Parasiten sind spezifisch verschiedene Chemozeptoren vorhanden, z. B. der Arsenozeptor, der den Arsenrest als solchen verankert. Eine erschöpfende Kenntnis aller verschiedenen Chemozeptoren der einzelnen Parasiten bietet die beste Gewähr für eine erfolgreiche Chemotherapie. Suchen wir nun spezifische Heilstoffe, so ist die erste Bedingung ihrer Wirksamkeit, daß sie eine bestimmte Gruppierung besitzen müssen, die zu einem der Chemozeptoren chemische Verwandtschaft hat. Aber das allein genügt nicht. Es können an einen Parasiten sich Hunderte von Substanzen verankern, aber nur wenige vermögen ihn abzutöten. Außer der Haftgruppe, welche die Zellverankerung veranlaßt, muß also in dem Heilmittel auch noch eine „giftende" vorhanden sein. Man kann den chemotherapeutischen Arzneikörper mit einem Giftpfeil vergleichen: die Haftgruppe des Mittels entspricht der Spitze des Pfeils, das Bindeglied ist der Schaft und die Giftgruppe das am Pfeil angebrachte Gift. Vergiften wir also einen Syphiliserreger mit Salvarsan, so treten hier mindestens zwei verschiedene chemische Verankerungen ein...

Die Schwierigkeit und Gefährlichkeit des Salvarsans in der menschlichen Heilkunde gründet sich hauptsächlich auf zwei Momente: erstens besteht bei einzelnen Kranken eine Ueberempfindlichkeit gegen Arsen, zweitens macht sich der Einfluß gleichzeitig mit der Syphilis bestehender anderer Leiden mitunter störend bemerkbar. Auch kann eine ungewöhnlich starke örtliche Reaktion durch die Einverleibung des Mittels verursacht werden. Aber die von einer großen Anzahl hervorragender Kliniker gesammelten Erfahrungen zeigen, daß das von mir erstrebte Ziel, die „Therapia sterilisans magna", die durch eine oder höchstens zwei Einspritzungen den Körper von den Parasiten befreien soll, nahezu erreicht ist. Die unerläßliche Grundbedingung des Erfolges ist freilich, daß der Kranke möglichst frühzeitig behandelt wird, ehe die Parasiten Zeit gefunden haben, sich im Organismus ins Riesenhafte zu vermehren.

Allerdings dürfen wir nicht in jedem Falle eine restlose Abtötung der Parasiten erwarten. Die Erfahrung zeigt, daß bestimmte „tote Ecken" des Körpers, besonders die Rückenmarksflüssigkeit, von dem Salvarsan oft nicht getroffen werden; auch kann der Fall eintreten, daß einzelne Parasiten einem bestimmten Arzneistoff gegenüber unterempfindlich sind und daher widerstehen. Für solche Fälle empfiehlt sich die sogen. Serienbehandlung oder die Verwendung eines Gemischs von Salvarsan und Parafuchsin. — Diese „Kombinationstherapie" wird sich voraussichtlich ein immer weiteres Feld erobern, so besonders bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit, wo nach neueren Berichten durch achttägige Behandlung mit einem Gemisch von Salvarsan und zwei Farbstoffen gute Erfolge erzielt worden sind.

Eine „Therapia sterilisans magna" ist weiter von Nutzen bei vielen durch Spirochaeten verursachten Mundkrankheiten; ja hier genügt in vielen Fällen schon die einfache Aufpinselung des Salvarsans. Auch die für das Militär sehr wichtige Brustseuche der Pferde kann auf diese Weise schnell geheilt werden. Weniger günstig liegen einstweilen die Aussichten bei den durch Spaltpilze erzeugten Infektionskrankheiten, da jene den Arzneimitteln einen erhöhten Widerstand bieten. Aber daß man auch hier mit der Möglichkeit einer Sterilisation rechnen darf, zeigen Kaninchenversuche mit Typhusbazillen.

Viele und wertvolle Andeutungen endlich sind vorhanden, daß auch bei einer Reihe weiterer Krankheiten: Pocken, Scharlach, Fleckfieber, vielleicht auch Gelbfieber und überhaupt bei Infektionen, die durch unsichtbar kleine Erreger verursacht werden, Erfolge in naher Aussicht stehen. Zur Lösung dieser Probleme ist es aber erforderlich, daß sich ihr zahllose Kräfte widmen, denn für den einzelnen Forscher ist bei der Unzahl chemischer Verbindungen, die für eine Bekämpfung der Krankheiten in Betracht kommen, die Möglichkeit eines großen Treffers immer ein Spiel des Zufalls oder der augenblicklichen Eingebung.

Der außerordentliche Beifall, der Prof. Ehrlich nach seiner Rede zuteil wurde, zeigte, daß man seinen geistigen Forschungen unter der Aerzteschaft der ganzen Welt mit lebhaftem Interesse folgt.

Ueber Krankheitszustände durch Diätfehler sprach Dr. H. Schaumann (Hamburg). Neuere Forschungen haben im Gegensatz zu der bis vor kurzem noch allgemein gültigen Annahme ergeben, daß eine vollwertige Ernährung nicht nur davon abhängt, daß die zugeführte Nahrung als Nährstoffe Eiweiß, Kohlehydrate, Fett, mineralische Verbindungen verschiedener Art in Wasser genügend enthält, sondern daß außerdem die Anwesenheit früher unbekannter und daher unbeachteter Stoffe in der Nahrung für die Erhaltung des Organismus der höheren Tiere von ebenso großer Bedeutung ist. So dürfen in dem zugefügten Eiweiß gewisse Aminosäuren und außerdem einige Stickstoffbasen, z. B. das sogen. Vitamin, nicht fehlen. Diese letztgenannten Substanzen sind in den Nahrungsmitteln nur in geringer Menge vorhanden; sie finden sich reichlicher nur in einigen pflanzlichen und tierischen Stoffen (Hefe, Gehirn, Herz, Eiern) und kommen hier der Hauptmenge nach in verwickelten zum Teil phosphorhaltigen Verbindungen vor. Das Fehlen oder der Mangel eines oder mehrerer der oben erwähnten Stoffe scheint in jedem Falle ganz spezifische Stoffwechselstörungen, also mehr oder weniger typische Krankheitsbilder hervorzurufen, wie den Skorbut, die Möller-Barlowsche Krankheit (eine Ernährungstörung der Säuglinge) u. a. Es ist bisher nur in beschränktem Maße gelungen, die gegen mancherlei äußere Einflüsse (langes Lagern, höhere Temperaturen, anhaltendes Kochen usw.) sehr empfindlichen Körper rein darzustellen. — Dr. Gowland Hopkins hat Ernährungsversuche an Ratten angestellt, die die Ansicht Dr. Schaumanns in gewissem Sinne bestätigen. Gab er den Tieren Eiweiß, Fett und Kohlehydrate in chemisch reiner Form mit einigen Salzen, so hörten sie auf zu wachsen; fügte er dann aber eine ganz geringe Menge frischer natürlicher Nahrungsstoffe und tierischer Gewebsextrakte hinzu, so schritt das Wachstum in normaler Weise fort.

Eins der wichtigsten Probleme der gesamten

Willensbildung in ganz eminentem Sinn. Der fleißige Student hat einfach keine Zeit zum Liederlichsein und Liederlichwerden, zur Frühmesse und zum Alkoholismus, zum Nur-mit-sich-selbst-Beschäftigtsein und zum ewigen Sichselbstbespiegeln und eiteln Sichwichtignehmen. Auch hier ist Faulheit aller Laster Anfang und Fleiß der beste sittliche Schutz und sittliche Halt.

Endlich, der Student steht nicht allein. Ganz als Einsamer und als Einsiedler lebt von den Tausenden kaum einer. Zu unseren schönsten Universitätserinnerungen und dauerhaftesten Universitätserrungenschaften gehören die Freundschaften, die wir mit gleichgesinnten und gleichstrebenden Altersgenossen geschlossen haben und die meist das ganze Leben durchhalten. Darin besteht die vielgerühmte und vielbesungene Poesie des Studentenlebens, die alte, ewig junge Burschenherrlichkeit. Aber nicht um das Schöne und das Poesievolle daran ist es uns hier zu tun, sondern um den sittlichen Halt, den die jungen Menschen an einander und durch einander finden und haben sollen.

Allerhöchste Reise nach der Krim.

Wie der „Rossija" aus Jalta gemeldet wird, bereitet sich Jalta eilig zu einem würdigen Empfang Sr. Maj. des Kaisers und der Allerhöchsten Familie vor. Die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften in der Krim wird in den ersten Tagen des August erwartet, wovon die Bevölkerung bereits durch einen Tagesbefehl des stellv. Oberkommandierenden der Stadt und des Kreises Jalta, General Dumbadse, in Kenntnis gesetzt worden ist.

Die Remonte der Straßen ist bereits beendet und jetzt wird auch der neue Anstrich der Häuser am Kai, die Reparatur der Zäune usw. fertig gestellt. Polizeichargen aus den Residenzen und anderen Städten sind bereits eingetroffen. — Der Bau des neuen Sanatoriums für Seeleute geht zur Ankunft Sr. Majestät der Vollendung entgegen.

Vom neuen finnländischen Landtage.

Wie schon in den Depeschen unseres Blattes hervorgekehrt worden, bilden das Charakteristikum der am 1. und 2. August vollzogenen finnländischen Landtags-Wahlen die zwei Tatsachen, daß erstens das Interesse an den Landtagsangelegenheiten, soweit sie in der Wahlbeteiligung ihren Ausdruck findet, abermals zurückgegangen ist, und daß zweitens die Zahl der gewählten Sozialdemokraten abermals gestiegen ist. — Eine nähere Beurteilung der Bedeutung dieser Wahlen finden wir in einer längeren Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Ztg.", in der u. a. ausgeführt wird:

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel beträgt etwas mehr als 725 000 gegen 807 000 im Jahre 1911. Die Beteiligung an den Wahlen ist also etwas weniger lebhaft als früher, doch ist der Niedergang der Stimmenzahl nicht so groß, wie man befürchtet hatte (etwa 10 pZt.). Die genannten Zahlen erweisen, daß in jeder Partei jetzt die Beteiligung geringer gewesen ist als das letzte Mal, doch stellt sich die Abnahme prozentuell recht verschieden für die einzelnen Parteien. Abgesehen von den christlichen Arbeitern, die überhaupt keine Rolle gespielt haben und jetzt keinen Vertreter erhalten werden, ist der Rückgang am größten gewesen für die Altfinnen (etwa 16 pZt.), am geringsten für die Sozialdemokraten (etwa $3^1/_2$ pZt.). Die Sozialdemokraten bringen es jetzt bis auf 90 Vertreter (gegen 86 im Jahre 1911); die Jungfinnen gewinnen einen Platz (29 gegen 28), die Kleinbauern 2 Plätze (18 gegen 16); die christlichen Arbeiter verlieren den einen Platz, den sie im letzten Landtage inne hatten; die Altfinnen werden nicht weniger als 5 Sitze verlieren (38 Mandate gegen 43 im Jahre 1911); die Schwedische Volkspartei verliert einen Platz (in Nyland) — 25 Sitze gegen 26 im vorigen Landtag.

Manche Schwankungen und Veränderungen sind wohl mehr zufälliger Art; andere haben aber gewiß eine prinzipielle Bedeutung. Bemerkenswert ist der fast stete Rückgang der Altfinnen, die im ersten Einkammer-Landtag 59 Vertreter hatten, jetzt aber nur 38 Plätze besetzen werden. Ob dieses auf der Haltung der Partei in der politischen Konfliktfrage beruht (welche Haltung sich übrigens jetzt von derjenigen der sog. konstitutionellen Parteien viel weniger unterscheidet als früher), läßt sich kaum mit Sicherheit feststellen, ist sogar kaum sehr wahrscheinlich, da in solchem Fall ein größerer Uebergang vom altfinnischen zum jungfinnischen Lager zu erwarten gewesen wäre. Vielmehr scheint es, als ob der Rückgang der Altfinnischen Partei wesentlich mit dem großen Zuwachs der Sozialdemokratie und mit der Kleinbauernbewegung parallel ginge. Die Sozialdemokraten haben es 1907—1913 von 80 bis auf 90 Mandate gebracht, die Kleinbauern (die eigentlich nur im Osten und Norden Finnlands vertreten sind) von 9 bis auf 18. Warum gerade diese beiden Parteien im Zuwachs begriffen sind, ist nicht schwer zu erraten. Sie sind beide in eminentestem Sinne Klassen-Parteien, und bei den jetzigen sozialen Strömungen scheint es, als ob nichts in demselben Grade wie die Hervorhebung von Klasseninteressen auf die großen Massen eine Wirkung ausüben könnte.

Es läßt sich kaum ableugnen, daß der Gang der Entwicklung geeignet ist, Befürchtungen in bezug auf die künftige Arbeitsfähigkeit des finnländischen Landtags zu erwecken. Denn die große Masse der sozialdemokratischen Partei spielt die Rolle der Abstimmungsmaschine, und das ungeheuer theoretische und utopostische Programm der Partei bildet für die Durchführung praktisch möglicher Reformen geradezu ein Hindernis.

Sehr groß wird die Veränderung des Personalbestandes im Landtage nach den Neuwahlen sein. Viele der markantesten Persönlichkeiten des vorigen Landtags haben sich geweigert, diesmal die Kandidatur anzunehmen. In der schwedischen Gruppe fehlen z. B. Mechelin, Wrede und Söderholm, von den Altfinnen Paasikivi, Nevonlinna und Rautapää und von den Jungfinnen Hormén und Renvall. Es bleiben aber noch manche Personen ersten Ranges auf der Bühne, wie z. B. Schybergson, Danielson-Kalmari, Swinhufvud und Castrén.

Fellin. Vom Sekretär des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht Dr. G. Kelterborn ist dem „Fell. Anz." ein eingehender Bericht über den XII. Remontemarkt in Fellin vom 21.—23. Juli zugegangen. Der Chef der Remontekommission General M. Trankwillewski war mit fast lauter neuen Offizieren erschienen. Den Livl. Pferdezuchtverein vertraten der Vize-Präsident W. v. Sivers-Soosaar und der Sekretär Georg Kelterborn. — Im ganzen wurden 352 Pferde (gegen 339 im Vorjahr) vorgestellt und 108 (gegen 97 im Vorjahr) angenommen. 20 Hofspferde wurden mit 7835 Rbl. und 88 Pferde von Kleingrundbesitzern mit 16150 Rbl. bezahlt. (Im Vorjahr wurden 30 Hofspferde mit 10270 Rbl. und 67 Kleingrundbesitzerpferde mit 17565 Rbl. bezahlt). Die höchsten Preise erzielten die Schloß-Fellinschen Pferde, darunter ein 3-jähriger Wallach 525 Rbl. Der höchste Preis für ein Kleingrundbesitzerpferd war 425 Rbl. — Der Durchschnittspreis betrug pro Pferd 220 Rbl., wobei auf die Hofspferde pro Kopf 390 Rbl., auf die im bäuerlichen Besitz befindlichen Pferde je 185 Rbl. entfielen.

— Die italienische Operntrupe Gonsalez wird, wie wir im „Fell. Anz." lesen, am 6. 7. und 8. d. Mts. in Fellin Gastspiele geben. Der Felliner Handwerkerverein hat dem Ensemble sein Lokal für alle 3 Abende kostenlos zur Verfügung gestellt.

Walk. Pastor P. Dietrich von der St. Johannisgemeinde hat, dem „Südl. Anz." zufolge, am Mittwoch unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme sein 25-jähriges Amtsjubiläum gefeiert.

Kreis Riga. Ein freundlicher Empfang ist, wie man den „Dsl. Wehstn. berichtet, Anfang Juli dem von einer Kurreise heimkehrenden Besitzer des Gutes Loddiger Baron R. Campenhausen seitens der Bauerwirte und sonstigen Bewohner des Gutes zuteil geworden. Es waren ihm auf dem Wege zum Herrenhause drei Ehrenpforten mit entsprechenden Inschriften errichtet worden. Als Dank für den freundlichen Empfang gab Baron Campenhausen den Teilnehmern am folgenden Sonntag ein Festmahl, auf dem seiner und seines Vaters Baron E. Campenhausen Verdienste um die Gemeinde hervorgehoben wurden, mit der Vater und Sohn stets in bestem Einvernehmen gelebt hätten.

Riga. Zu der Streiklage in Riga berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Am Donnerstage um $2^1/_2$ Uhr war der Streik der Hafenarbeiter in Mühlgraben bereits ein allgemeiner. Zu den Streikenden in Neu-Mühlgraben gesellten sich im Laufe des Tages noch die Schiffsarbeiter in Alt-Mühlgraben, wo hauptsächlich Holz geladen wird. In Mühlgraben streiken die Träger auf 13 Dampfern, in Bolderaa auf 4 Dampfern. Besonders viel Schwierigkeiten verursacht der Streik dem Löschen der Schiffe, da das Laden leichter auszuführen ist. Auch bei der Stadt ist der Streik ein allgemeiner geworden. Aus Solidarität haben sich zu den Streikenden noch die Stauerarbeiter hinzugesellt, ohne bestimmte Forderungen zu stellen. Im Exporthafen sieht man Arrestantenpartien, die zum Laden der Schiffe benutzt werden, jedoch schreitet die Arbeit dieser Leute natürlich langsam vorwärts. Im Andreas-Hafen stehen einige mit Steinkohlen angekommene Dampfer, an deren Löschen sich niemand heranwagt. Im ganzen sind bei der Stadt, in Mühlgraben und Bolderaa gegen 70 Dampfer vom Streik betroffen. Die Gesamtzahl aller Streikenden schätzt man auf etwa 5000 Mann. Im Hafen sieht man Polizei patrouillieren, jedoch sind Gewaltakte oder Ruhestörungen nicht zu verzeichnen gewesen. Im Hafen, am Kai, sogar in den Tee- und Speise-Lokalen der Schiffsarbeiter sieht man wenig Arbeiter. — — Auf der Fabrik „Phönix" wurden heute die Arbeiten aufgenommen, nachdem eine Lohnrevision und kleine Zugeständnisse den Arbeitern in Aussicht gestellt wurden; nur die Schmiedeabteilung in einer Anzahl von 300 Mann streikt noch. Die Fabrik, die 2300 Arbeiter beschäftigt, streikte seit dem 26. Juni. — Am Donnerstage traten in Mühlgraben die Arbeiter der 1. Russischen Superphosphatfabrik (früher Höflinger), 180 Mann, in den Ausstand; sie verlangen Lohnerhöhung. — In Mühlgraben wird jetzt in 3 Fabriken gestreikt.

Oesel. Am 29. Juli wurde, wie dem „Arensb. Wochenbl." aus Kielkond geschrieben wird, von der Lümmadaschen Gemeindeverwaltung das Gebäude eines Irrenhauses für Oesel empfangen. — Zur Erbauung des Hauses haben 12 öselsche Gemeinden im ganzen 9225 Rbl. beigetragen. Außerdem haben sich die Gemeinden verpflichtet, jährlich zur Erhaltung des Hauses 994 Rbl. zu zahlen, und für jeden Kranken ihrer Gemeinde 75 Rbl. Diese Gemeinden werden als Gründer des Irrenhauses betrachtet. Alle diejenigen Gemeinden aber, die nicht zu den Gründern des Irrenhauses gehören, müssen für ihre Kranken 120 Rbl. jährlich zahlen, und wenn sie sehr krank sind, dann ist noch ein Eintrittsgeld von 10 Rbl. und 2 Rbl. monatlich für die Pflege zu entrichten.

Estland. Auf einer am 28. Juli in Hungerburg stattgehabten Sitzung eines besonderen Eisenbahn-Komitees ist, wie der „Rew. Westn." berichtet, beschlossen worden, in Hungerburg eine Eisenbahn-Stationsabteilung zu errichten, auf der die Passagiere während ihrer Durchfahrt ihr Gepäck aufbewahren und ihre Bagage von der Station auf den Dampfer befördern lassen können.

Taps. In Taps ist, wie der „Rew. W." berichtet, von einer Gruppe von Personen das Statut einer „Gesellschaftlichen Vereinigung" ausgearbeitet worden. Der neue Verein soll seinen Mitgliedern u. a. die Möglichkeit geben, sich durch Vorträge und gute Lektüre weiterzubilden, ferner soll für eine ganze Reihe von Zerstreuungen und für die Verbesserung des Fleckens Taps gesorgt werden.

Baron Taube über die Aufnahme der Juden in die Universitäten.

Petersburg. In der bereits erwähnten Unterredung mit dem Gewährsmann der „Russk. Molwa" berührte der Minister-Gehilfe Baron Taube auch die neuen Regeln für die Aufnahme der Juden in die Universität.

„Indem die Aufnahme der Juden in die Universität durch das Los entschieden wird — so etwa äußerte sich Baron Taube — ist das Ministerium hauptsächlich vom Standpunkt der Gerechtigkeit ausgegangen und hat damit den verschiedenen Mißbräuchen eine Grenze zu ziehen beabsichtigt. Dem Ministerium ist es bekannt, daß die goldenen Medaillen durchaus kein untrügliches Zeichen außerordentlicher Begabung oder besonderer Kenntnisse der jüdischen Abiturienten sind, die allerdings auf diesem Wege, bei dem Bestehen der Prozentnorm, das Privilegium des Zutritts zur Universität erlangen. Oft haben bei der Verteilung der Medaillen verschiedene Mißbräuche stattgefunden und die goldene Medaille ist oft durchaus nicht den besten Schülern zuerkannt worden. Mit der Einführung der Bestimmung durchs Los, eines mehr nivellierenden und demokratischen Systems, werden auch die Mißbräuche aufhören. Bei den Juden hat scheinbar die Einführung dieser Maßregel keine Unzufriedenheit hervorgerufen.

Außerdem sollen in diesem Jahre die sogen. „Minister-Vakanzen" bei den höheren technischen Schulen auf Wunsch des Ministers abgeschafft werden, was den Juden noch größere objektive Chancen zur Aufnahme in die Hochschulen biete.

Die Hauptmilitär-Veterinärverwaltung beendet die Ausarbeitung einer Vorlage über die Gründung eines Militärveterinär-Instituts in Petersburg, das ein dem neuen Militär-Medizinischen Institut analoges Statut erhalten soll. Im Herbst 1915 soll, wie wir in der „Retsch" lesen, der erste Kursus eröffnet werden, denen 4 weitere folgen werden.

— Die Lena-Affäre vom 4. April 1912 ist fast in ihrem vollen Umfange bereits liquidiert: der Rittmeister Treschtschenko hat, der „Retsch" zufolge, volle Begnadigung erhalten, und auch die Arbeiter sind vor weiterer Belangung sicher. Eine Folge jener Vorgänge ist jedoch aus neuester Zeit noch zu verzeichnen: der Gouverneur Bontysch hat dafür, daß er seinerzeit gegen die Maßnahmen der Regierung war und für die Arbeiter eintrat, gewissermaßen eine Strafversetzung erhalten.

— Der Tod August Bebels wurde am 1. August von der Arbeiterschaft der meisten Fabriken besprochen. Auf einigen sammelten sich, nach der „St. Pet. Ztg.", die Arbeiter in Gruppen, wobei Reden, die dem Andenken des Verstorbenen gewidmet waren, gehalten wurden. Die Arbeiterschaft der Fabrik „Vulkan" verließ, 600 Mann stark, die Fabrik und hielt aus diesem Anlaß auf der Straße ein Meeting ab, wobei mehrere Reden gehalten wurden. Danach zogen die Arbeiter mit dem Gesang des „Ewigen Gedächtnisses" durch mehrere Quartale; sie gingen dann, ehe noch die Polizei eintraf, freiwillig auseinander.

— Die deutschen Touristen, die mit dem „Großen Kurfürsten" in Petersburg eintrafen, leiden, wie das mit Fremden in Rußland gewöhnlich der Fall ist, unter der Ausbeutung geriebener Geschäftsmacher. Die „Wetsch. Wr." rügt, daß die Stadt den Reisenden nicht den ihnen gebührenden Empfang bereitet habe. Die Droschkenkutscher nutzen die unkundigen Touristen nach Belieben aus; die Zeitungsverkäufer nehme-

---

Krankheitslehre, die Krebs-Frage, wurde von Dr. Bashford, dem bekannten Leiter des Krebsforschungs-Instituts in London, und Dr. Ernst Freund (Wien) eingehend erörtert.

Dr. Bashford verfügt nicht nur über eine sehr große Erfahrung im Tierkrebs sondern benutzt auch in sehr geschickter Weise die Statistik und die in fremden Ländern an Menschen und Tieren gemachten Beobachtungen, um daraus seine Schlüsse zu ziehen. Er nimmt noch immer den Standpunkt ein, daß der Ursprung des Krebses wahrscheinlich nicht in irgendeinem Parasiten zu sehen sei, und beruft sich in dieser Hinsicht u. a. auch darauf, daß er in seinem Laboratorium, das viele tausend krebskranker Nagetiere beherbergt, noch niemals eine Uebertragung der Krankheit beobachtet habe. Alles, was wir von der Krebsdisposition wissen, ist die immer wieder in die Augen fallende Tatsache, daß bestimmte Arten von Zellreizen die Entstehung des Krebses begünstigen. So erkranken orientalische Feuerkesselträger mit Vorliebe an Krebs der Bauchdecken, Kaschmir-Kühe dagegen, die am rechten Horn ihre Last tragen, an dieser Stelle. Nach Dr. Bashfords Erfahrungen ist bei Mäusen, deren Eltern am Krebs zugrunde gegangen sind, die Gefahr der Erkrankung doppelt so groß als bei Tieren gesunder Abstammung. Daß es in neuerer Zeit gelungen ist, Mäuse verhältnismäßig oder sogar ganz unempfänglich gegen Krebs zu machen, zeigte Bashford an einer Anzahl von überzeugenden Lichtbildern; indes warnte er ausdrücklich davor, diese Erfolge als den Anfang einer vorbeugenden Krebsbehandlung in der menschlichen Praxis anzusehen, da der Tierkrebs sich von dem menschlichen in vielen Beziehungen unterscheide.

Dr. Freund (Wien) behandelte die Krebs-Frage mehr nach der pathologisch-anatomischen und der chemischen Seite hin. Wie er schon vor vielen Jahren nachgewiesen hat, unterscheidet sich das Neugebilde vom Muttergewebe beträchtlich, und zwar beim Krebs durch eine auffallende Vermehrung der Kohlehydrate, bei dem Sarkom durch eine Vermehrung des Peptons; in beiden Fällen ist der Eiweißgehalt geringer als normal. Es hat sich weiter gezeigt, daß der Krebspreßsaft eine stark eiweißverdauende Fähigkeit besitzt, und daß die Krebszellen als blutfremde Elemente Verdauungsfermente gegen sich erregen, die als Schutzeinrichtung aufzufassen sind. Ueber die Ursache des Krebses aber sagen uns diese chemischen Abweichungen von der Norm nichts. Was nun die Entstehung der Krankheit anbelangt, so hält Dr. Freund es, auch wenn man von der Idee eines Toxins ausgeht, für unerläßlich, außerdem noch eine Disposition des Organismus anzunehmen. Für diese Annahme erblickt er einen Beweis auch darin, daß selbst bei den Ueberimpfungen von Krebs innerhalb einer Tierart die Geschwülste nur bei einem Bruchteil der geimpften Individuen angehen. Auch für den Menschen hat sich das verschiedene Verhalten des normalen und des an Krebs erkrankten Menschen gegenüber der Geschwulst tatsächlich erweisen lassen. Läßt man nämlich verschiedene menschliche Sera auf lebenskräftige Krebszellen einwirken, so beobachtet man, daß das normale Serum diese zerstört, das des Krebskranken nicht. Die Krebszelle geht also zugrunde, wenn sie in normales Serum, d. h. in einen gesunden Menschen hineingelangt. Dieses verschiedene Verhalten der Sera beruht auf chemischen Unterschieden ihrer Bestandteile. Selbst wenn man dem Serum eines Krebskranken normales Serum zusetzt, vermag es die Krebszellen nicht zu zerstören. Diesen Verlust der normalen zellzerstörenden Säure müssen wir als etwas der Krebsbildung Vorausgehendes auffassen, das eine örtliche Disposition zur Erkrankung an Krebs bildet, ohne an und für sich die Krankheit hervorzurufen; denn nicht jede disponierte Stelle des Körpers führt das Leiden unter allen Umständen herbei. — Die bedeutungsvollen Untersuchungen Dr. Freunds eröffnen neue Ausblicke auf die Erforschung der furchtbaren Krankheit und sind keineswegs bloß von theoretischem Interesse.

Mannigfaltiges.

Der Hafen von Lagos. Ueber den Bulgarien zufallenden Hafen von Lagos und seine Bewertung erfährt der Bukarester Korrespondent der „N. Fr. Pr." folgendes: Der Hafen ist sehr günstig und übertrifft den von Kawala bei weitem, nur ist rings um Lagos eine gefährliche Fiebergegend, die erst entsumpft werden muß. Das Tabakland bei Lagos ist das beste an der ganzen Küste und besitzt stellenweise einen Wert von 20 000 Fr. für das Hektar, während das Hektar bei Kawala nur 12 000 bis 14 000 Fr. kostet.

— Ein Wettbewerb für die durchlochten Münzen. Aus Paris wird berichtet: Das neue Gesetz, das den französischen bronzenen Ein-Sou- und Zwei-Soustücken ein Ende macht, ist nun veröffentlicht; an Stelle der alten Scheidemünzen sollen neue Nickelmünzen geprägt werden, 5-, 10-, und 25-Centimes-Stücke, die in der Mitte durchlocht sein sollen. Für Entwürfe dieser durchlochten Münzen ist jetzt ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, an dem alle französischen Künstler sich beteiligen können, und eine Jury wurde eingesetzt, die über die eingereichten Zeichnungen und Modelle entscheiden soll. Der Wettbewerb zerfällt gewissermaßen in zwei Etappen; alle Zeichnungen, die bei der ersten Prüfung genügend Stimmen der Preisrichter auf sich vereinigen, werden zunächst mit 300 Frs. honoriert. Dann beginnt der entscheidende engere Wettbewerb zwischen diesen bereits honorierten Entwürfen. Die Zeichnung, die zuletzt preisgekrönt wird, erhält eine Prämie von 20 000 Frs., außerdem sind noch ein zweiter Preis von 2000 und ein dritter Preis von 1000 Fr. vorgesehen.

— Die letzte Rettung. Es wird doch immer bequemer in der Welt! Es gibt freundliche Leute, die einem mit der Barbierklinge „Schmisse" besorgen — die Ansichtspostkarten in allen Weltgegenden in die Briefkästen befördern, ohne daß man den Fuß aus der Stube zu rühren braucht — die Koffer mit bunten Zetteln der Hotels bekleben, in denen der „Gent" verkehrt, — nun wird auch dafür gesorgt (wir folgen dem Wortlaut einer der Tägl. Rdsch" vorliegenden Anzeige), daß „blasse Herren und Damen einen „sonnengebräunten Teint" erhalten! Und dieses Mittel bräunt allmählich, ohne die Haut anzugreifen. Das Allerschönste an dieser neuesten Segnung der Menschheit ist aber ihr Name. Wundervoll einigen sich in ihm Deutschtum und Hellenentum! Denn es heißt: „Bräunaderma".

— Die von der Hochzeitstafel geraubte Braut. An den Ufern der Marne konnte man dieser Tage eine im Freien tafelnde Hochzeitsgesellschaft zu fröhlichem Schmause versammelt sehen. Der Brautführer hatte soeben ein lustiges Couplet zum Besten gegeben, als plötzlich ein zerlumpter Kerl aus dem Gebüsch stürzte, die junge Frau in die Arme nahm und mit ihr in den Fluß sprang. In jähem Schreck stob die Gesellschaft auseinander. Zwei mutige Gäste aber stürzten sich mit Todesverachtung ins Wasser, doch der Entführer und sein Opfer schienen wie vom Erdboden verschwunden. Die Brauteltern waren in heller Verzweiflung. Alles weinte und schrie durcheinander. Die in aller Eile benachrichtigte Polizei war rasch zur Stelle. Die Schiffer sprangen Hals über Kopf in ihre Boote und suchten den Fluß ab. Alles vergebens, das Wasser wahrte sein Geheimnis, und die Menge stand schreckgelähmt und folgte mit entsetzten Augen dem erschütternden Vorgang. Hundert Meter von dem Schauplatz enfernt, hielt ein zum Garderobenraum eingerichtetes Automobil. Eine pudelnasse Frau in Brauttoilette sprang hinein und wechselte lachend die Kleider, und das gleiche tat in einem hinter dem Wagen aufgestellten Zelt der Entführer. Dann ertönte ein greller Pfiff, die Hochzeitsgäste trockneten ihre Tränen und nahmen in einem Automobil Platz, das sie zu neuen Taten führte. — — Man hatte einfach die große Szene des zweiten Aktes des Filmen-Schauspiels „Die Liebe als Sieger" gemimt.

— Die moderne russische Lyrik zur Beschwörung von Zahnschmerz. Im Dorfe Ostrowki war eines Abends — so wird im „Gol. Moskwy" erzählt — die Lehrerin der Eparchialschule mit dem Lesen von Versen K. D. Balmonts beschäftigt, die sie so laut deklamierte, daß man es bis in die Küche hörte. Von dort aus lauschte eine alte Bäuerin, die Aufwartefrau, die an heftigem Zahnschmerz litt, dem seltsamen Wortgefüge moderner russischer Lyrik. Die hervorgestoßenen, geheimnisvoll klingenden Worte klangen der alten Frau wie Beschwörungsformeln, und sie war bald davon überzeugt, daß die Lehrerin, der sie kurz zuvor ihr Leid geklagt hatte, auf diese Weise ihr Zahnweh „beschwöre". Zum größten Erstaunen kam die Alte bald darauf ins Zimmer gestürzt und dankte ihr unter Tränen für die gelungene Kur: das Zahnweh war vergangen. So sehr auch die Lehrerin protestierte, ließ sich die Bäuerin von ihrem Glauben nicht abbringen; „Es hat geholfen, liebes Fräulein, es hat geholfen! Mein ganzes Leben lang werde ich für Sie beten!" rief die alte Frau, und bald wußte es das ganze Dorf, über welch wirksame Beschwörungskünste die Lehrerin verfügte. — Seitdem hat diese keinen ruhigen Tag: immer wieder erscheinen bei ihr die Weiber des Dorfes und flehen die Lehrerin an, sie möge doch die Heilkraft an ihnen versuchen.

— Erzwungene Milde. „Willy," sagt die Lehrerin zu dem ungezogenen Jungen, „hat dich dein Vater auch tüchtig verhauen, für das, was du gestern in der Schule gemacht hast?" „Nein, Fräulein," erwiderte Willy; „er sagte, das Prügeln würde ihm mehr weh tun wie mir." „Das ist aber sehr unrecht," meinte nun die Lehrerin mißbilligend. „Dein Vater ist zu nachsichtig." „O nein, Fräulein," erklärt Willy, „aber er hat solchen Rheumatismus in beiden Armen."

— Zigeunersprüche. In der „Frankf. Ztg." teilt P. Schmidl von ihm gesammelte Zigeunersprüche mit, von denen einige auch hier mitgeteilt seien: Der Weg zur Kirche steht nicht auf der Landkarte. — Musik ist eine schöne Kunst und ein schmutziges Handwerk. — Wenn Gott sich die Pfeife stopft, macht der Teufel eine Erfindung. — Der beste Schlaf ist vor Mitternacht; also wache, wenn die Leute gut schlafen. — Der Schmerz hört auf, wenn du nicht auf ihn hörst. — Weisheit kommt so pünktlich, wie dem Gehängten die Begnadigung. — Der Einfältige verzweifelt nicht. — Wenn du morgen zu essen hast, ist heute ein schöner Tag. — Solange der Pfarrer dir etwas abkauft, bist du ein ehrlicher Mann. — Gut stehen ist schwerer, als gut klettern. — Wer langsam aus dem Bett steigt, ist rasch in den Kleidern. — Verschenke dein Haus nicht eher, als bis du einen Sarg hast. — Wer die Leute dumm machen kann, ist ein kluger Mann.

dreifache Preise für ausländische Blätter. Den deutschen Reisenden steht nur ein des Russischen kaum mächtiger und mit Petersburg nicht vertrauter Uebersetzer zu Diensten. — Der Newa-Quai ist dicht von Menschen besetzt, die den „Großen Kurfürsten" bewundern.

— Der Direktor der Kais. Kommerzschule in Moskau N. J. Tichomirow, früher Direktor des Rigaer Stadtgymnasiums und Inspektor für Studierende an der Universität Dorpat, soll, der „Wetsch. Wr." zufolge, als Kandidat für den Posten des Kurators des Orenburger Lehrbezirks gelten.

Wilna. Im August finden, nach der „St. Pet. Ztg.", im Wilnaer Militärbezirk grandiose Manöver statt, die volle 2 Monate dauern werden. Bis jetzt sind Manöver in solchem Maßstabe nur vom verstorbenen General Dragomirow seinerzeit im Kiewschen Militärbezirk veranstaltet worden.

Saratow. Im Ruderboot von Moskau nach Astrachan — eine solche Tour haben 3 Studenten der Moskauer Universität unternommen. Die 3 Sportsmen sind am 11. Juni aus Moskau ausgefahren und haben bisher 2400 Werst im Ruderboot zurückgelegt. — Die jungen Leute erzählen mit Entzücken von ihren Reiseeindrücken und Abenteuern, obgleich die Fahrt mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, da die Studenten, ihrer Verabredung gemäß, keine Kopeke Geld mitgenommen haben und sich unterwegs ihren Unterhalt durch Arbeit verdienen müssen. Sie gedenken Astrachan nicht später als am 4. August zu erreichen. Somit wären sie dann 53 Tage unterwegs gewesen.

— Der zum Rektor der Universität Saratow gewählte Professor Stadnitzki ist, nach der „Retsch", als Rektor nicht bestätigt worden, so daß eine Neuwahl erforderlich ist.

Cholm. Im Cholm-Gebiet sollen, nach der „Retsch," vom 1. Oktober an 240 neue Elementarschulen eröffnet werden. Der obligatorische Schulunterricht soll im Gouv. Cholm im Laufe von 3 Jahren eingeführt werden.

Ausland.

Sir Edward Grey über die Balkan-Frage.

Die im vorigen Spätherbst zusammengetretene Londoner Botschafter-Konferenz hat sich, wie gemeldet, nun endlich zur Ruhe begeben, und zwar in der Form einer Vertagung auf unbestimmte Zeit. Sie hat das Verdienst, einen europäischen Kriegsbrand bei einer der gefährlichsten Krisen in der schicksalsschweren Orient-Frage glücklich verhütet zu haben; dagegen ist ihr Einfluß auf den Fortgang der Dinge auf dem Balkan selbst, ihr Verdienst um die Hebung des Prestiges der „europäischen Mächte" nur äußerst gering anzuschlagen.

Den Epilog hat dieser Konferenz ihr Spiritus rector, der leitende englische Staatsmann Sir Edward Grey gehalten, indem er am vorigen Dienstag das Fazit dieser Konferenzverhandlungen im englischen Unterhause beleuchtete. Er hat es verstanden, die Balkan-Fragen in tunlichst günstigem Lichte vor die Augen zu stellen.

Sir Edward Grey teilte zunächst mit, daß die Botschafter-Vereinigung sich vertagt habe. Sie sei zu dem Schluß gekommen, daß sie ein Stadium erreicht habe, in dem eine Pause gerechtfertigt sei; sie werde erst wieder zusammentreten, sobald es notwendig sei und wenn es der einstimmige Wunsch der beteiligten Regierungen wäre. Die Vertagung der Botschafter-Vereinigung gebe keinen Grund für irgendwelche ungünstige Schlüsse auf die Beziehungen der Großmächte zu einander. Grey sagte: „Wir haben das Stadium erreicht, in dem das europäische Konzert so fest begründet ist, daß die bloße Tatsache der Vertagung der Botschafter-Vereinigung keinen Zweifel an der Gesundheit und an dem Wohlbefinden des Konzertes erregen wird."

Grey erinnerte dann an Ursprung und Ziel der Botschafter-Vereinigung und sagte: „Ihre Hauptaufgabe war die, unter den Mächten eine Verständigung über die albanische Frage und über die Inseln im Aegäischen Meer zu erzielen. Die Verständigung über beide Fragen ist erreicht. Was Albanien angeht, so wird eine internationale Kontrollkommission eingesetzt werden, deren Hauptaufgabe es ist, den autonomen Staat mit einem Fürsten an der Spitze zu errichten, der von den Mächten gewählt werden wird. Was die

Aegäischen Inseln

betrifft, so hat England durch seine Stellung am Mittelmeer ein besonderes Interesse daran, daß keine der Inseln von einer der Großmächte in Anspruch genommen oder behalten wird. Hierüber haben wir eine Verständigung erzielt. Das Schicksal aller dieser Inseln, einschließlich derer, die augenblicklich von Italien okkupiert sind, interessiert alle Großmächte und wird schließlich von ihnen entschieden. Keine der Großmächte wird eine der Inseln für sich behalten.

Was die gegenwärtige Lage betrifft, so bestehen zwei sehr ernste, schwierige Fragen, nämlich die schließliche Entscheidung über

Thrazien und Macedonien.

Was Thrazien betrifft, so hat sich die türkische Regierung über den Frieden von London hinweggesetzt, der unter den Auspizien der Mächte geschlossen wurde, und hat Thrazien und Adrianopel besetzt. Was Thrazien und Adrianopel betrifft, so erhoben die Mächte Vorstellungen in Konstantinopel, daß die Linie Enos-Midia im großen und ganzen respektiert werden müsse. Dabei hatten sie jedoch jeden Punkt zu berücksichtigen, den die Pforte als unerläßlich für die Verteidigung der Grenze erachtet. Eine gute Grenze kann auf der Grundlage des Friedens von London geschaffen werden, aber der Besitz Thraziens und Adrianopels würde nach begründeter Auffassung im Frieden nur die Finanzen der Türkei noch mehr belasten und im Fall eines Krieges für sie eine dauernde Schwäche bedeuten. Die Linie Enos-Midia wäre vielleicht nie zustande gekommen, wenn man nicht gewußt hätte, daß eine oder mehrere Großmächte interveniert haben würden, wenn im Kriege zwischen der Türkei und den Verbündeten die Frage

Konstantinopels und der Meerengen

aufgeworfen worden wäre. Dann wäre die türkische Grenze vielleicht nicht so vorteilhaft ausgefallen, als es jetzt der Fall ist. Die britische Politik der Türkei gegenüber besteht darin, die türkische Herrschaft und ihre Unverletzlichkeit in ihrem asiatischen Gebiete und dem Gebiet jenseits der Linie Enos-Midia zu befestigen und zu sichern. Diese Politik hängt aber von dem guten Willen der übrigen europäischen Mächte ab. England allein kann diese Politik nicht erfolgreich durchführen; denn viele andere Mächte haben auch ein Interesse an der asiatischen Türkei. Was geschehen kann, muß auf Grund allgemeiner Zustimmung geschehen. Der gute Wille der Mächte kann aber nichts erreichen, wenn die Türkei ihren Rat betreffs Adrianopels und Thraziens nicht befolgt. In diesem Falle wäre jene Politik gesichert. Früher oder später, sei es durch finanzielle Not oder durch die bewaffnete Intervention einer oder mehrerer Mächte, deren Rat verschmäht wurde, würde Unheil über die Türkei hereinbrechen, vor dem wir sie nicht schützen könnten.

Was den

Frieden von Bukarest

betrifft, so glauben wir, daß, wenn überhaupt eine Einmischung der Mächte stattfinden sollte, es nur ein Minimum von Einmischung sein wird. Der Friede sollte als rechtskräftig betrachtet werden — abgesehen von den etwaigen Modifikationen in besonderen Punkten, die bestimmte Mächte zu machen wünschen, deren Interessen stärker in Frage kämen als unsere eigenen. Niemand bestreitet das Recht irgend einer Großmacht, Punkte hervorzuheben, die nach ihrer Ueberzeugung modifiziert, das heißt einer Erörterung unterzogen werden müßten. Aber man muß sich vergegenwärtigen, daß wenn eine Macht die Revision eines Punktes vorschlüge, möglicherweise andere Mächte die Revision anderer Punkte vorschlagen würden. Es wäre zwecklos, Modifikationen vorzuschlagen, wenn die betreffende Macht nicht bereit wäre, ihren Willen durch Anwendung von Gewalt durchzusetzen. Wir sind bereit, allen Entscheidungen zuzustimmen, die die Zustimmung der Großmächte finden. Wir selbst beabsichtigen nicht, Modifikationen vorzuschlagen. Man ist hier der Meinung, daß die Mächte eine gewisse Zeit brauchen werden, um sowohl, was Thrazien als auch was Macedonien betrifft, die bestehende Lage zu prüfen. Wir sollten im Interesse des allgemeinen Friedens auch weiterhin so eng wie möglich mit den anderen Mächten zusammenarbeiten."

Sir Edward Grey schloß: „Ich glaube, sowohl die Türkei wie die Balkan-Verbündeten dürfen nicht darauf rechnen, daß, wenn auch die Mächte sich während der letzten Monate einer gewaltsamen Intervention enthalten haben, unter allen Umständen keine Großmacht intervenieren werde, wenn sie gnügend provoziert ist."

*

Die englische Presse spricht einstimmig ihre Anerkennung über die Rede des Staatssekretärs Grey und seine Politik aus. — Der „Daily Chronicle" sagt, es bleibe die Aufgabe, das Konzert der Mächte zu erhalten, und wenn man daran ginge, den Frieden in Bukarest abzuändern, so sei Gefahr vorhanden, daß das Konzert sich auflöse. — Die „Daily News" meinen: England habe Europa überzeugen können, daß sein Desinteressement keine bloße Versicherung, sondern eine Tatsache sei. Aus diesem Grunde erfreue sich England eines Maßes von Vertrauen, wie man es in den letzten Generationen nicht gekannt habe. — Die „Times" schreibt: Großbritannien darf mit Genugtuung und Stolz auf die Leitung der auswärtigen Politik und die Staatskunst des Staatssekretärs Grey während der verhängnisvollen Monate der Krisis zurückblicken. Selten war die auswärtige Politik von einem solchen Urteil und Erfolge geleitet. Selten besaß sie in gleichem Maße die Unterstützung und Bewunderung des Landes und kaum jemals genoß sie so beständig und warm den allgemeinen Beifall Europas.

Deutschland.

Der tote Bebel.

Nun ist er tot — der feurigste Vorkämpfer der internationalen Sozialdemokratie Deutschlands, der „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft", als den er sich selbst zu rühmen liebte. Und diese Todesnachricht hallt in lautem Echo in Deutschland und in der internationalen Sozialdemokratie wieder.

Mag man — ruft ihm u. a. die „Tägl. Rdsch." nach — auch noch so sehr sein scharfer Gegner gewesen sein und bleiben, die Konturen dieses Lebens lassen sich nicht so leicht hinwegwischen aus der Geschichte der letzten 50 Jahre. Es war früher ein ästhetisches Vergnügen, den temperamentvollen Sprudler sprechen zu sehen. Das war einmal. Längst war er ein stiller Mann geworden, und nur hie und da, um der Form zu genügen, meldete er sich noch zur Geschäftsordnung. Bei den Seinen war er König und fühlte sich doch als einfacher Soldat. Das soll man zugeben, wenn man es selbst auf manchem sozialdemokratischen Partei-Tage beobachtet hat. Auf der anderen Seite war er unehrlich, wie mancher Politiker, und Harden nannte ihn einen „eisgrauen Lügner". Peters und den Hauptmann Dominik hat Bebel nie um Verzeihung gebeten. Und doch war er auf seine Art sicher auch wieder ehrlich und ein bedeutender Mensch. Er war ein Taktiker. Er mauserte sich. Und wegen seiner Liebe zum Phantom seiner Partei wäre er zur Not wirklich auch noch nationalliberal geworden. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß auch die Sozialdemokratie ohne ihn nun sterben müsse, denn sie hat schon lange so gut wie ohne ihn gelebt. Freilich, den stärksten Persönlichkeitswert, den sie zur Verfügung hatte, büßt sie in ihm ein, und so wird denn ihr Tun und Treiben fürderhin immer schablonenhafter werden. Er war ein Mann in Reih und Glied. So manches Mal war er ein Schauspieler, aber einer, der von seinem Stoff ganz durchdrungen war. Er suchte nicht hervorzustechen und zu glänzen, sondern auszufüllen und zu sein.

August Bebel ist dahingegangen, nachdem er im Laufe eines mühereichen, eifervollen, von einem Gedanken geleiteten Lebens eine Millionenpartei auf die Beine gestellt und sich selbst zu ihrem unbestrittenen Herrscher gemacht hatte. Im Vorworte seiner Lebenserinnerungen meint Bebel, er sei durch die Gunst der Verhältnisse in eine einflußreiche Stellung gelangt. Das mag bis zu einem gewissen Grade richtig sein, und sicher hat Bebel, der in seiner Jugend sein Ideal in zwölfjähriger Militärzeit mit Zivildienstversorgung sah, sich meist mehr von den Verhältnissen und den genial erspürten Volksströmungen treiben lassen, als daß er sich vermaß, sie zu lenken oder ihnen die Bahnen zu einem weitgeschauten Ziele vorzuzeichnen; aber er hat an dieses Ziel geglaubt und sich ihm geopfert. Und in diesem Glauben, in dieser restlosen Hingabe an eine Sache lag die Stärke seiner Persönlichkeit und das Geheimnis seines Erfolges. Die Arbeitermassen trauten ihm, der immer mehr Soldat als Führer war und der auch in seinen Fehlern ein Stück ihrer Wesensart verkörperte. So herrschsüchtig er für seine Partei war, persönliche Streberei lag ihm ferne. Er wirkte als echtes Volkskind für die Sache, um der Sache willen und verzehrte sich im Dienste dieser Sache. Das muß auch der Gegner anerkennen, der in Bebels Lebenswerk eine ungeheure Verwüstung des deutschen Volkslebens sieht und in ihm selbst einen der verhängnisvollsten Feinde, die nicht nur der bürgerlichen Gesellschaft sondern dem Deutschen Reiche entstanden.

Ueber Bebels äußeren Lebensgang seien die folgenden Angaben gemacht:

Ferdinand August Bebel wurde am 22. Februar 1840 als Sohn eines Unteroffiziers zu Köln geboren. Nachdem er die Schule in Wetzlar verlassen, erlernte er das Drechslerhandwerk, kam 1860 nach mehrjähriger Wanderschaft als Drechslergeselle nach Leipzig und ließ sich dort 1864 als Drechslermeister nieder. Bereits 1861 trat er in die Arbeiterbewegung ein, der er sich fortab mit großem Eifer widmete. Vermöge seiner rednerischen und agitatorischen Begabung rückte er sehr bald in die leitenden Stellen der Bewegung. 1865 wurde er Vorsitzender des Leipziger Arbeiter-Bildungsvereins und 1867 Vorsitzender des Verbandes der deutschen Arbeitervereine. Als sich die sozialdemokratische Partei 1869 in Eisenach konstituierte, wurde Bebel einer ihrer Mitbegründer. Den parlamentarischen Boden hatte er bereits im Jahre 1867 betreten: er wurde von dem 17. Wahlkreise des Königreichs Sachsen (Glauchau-Merane) in den Norddeutschen Reichstag gewählt. Nach dem am 30. Juni dieses Jahres erfolgten Tode des Grafen Kanitz war er der einzige unter den

Jurjewer Kommerzschule

mit allen Rechten der Kronsmittelschulen für Knaben.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die I., II., III. und Vorbereitungsklassen finden im Schullokal — Fortunastr. Nr. 6, am 16. Aug. statt. Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzlei.

Direktor **H. Margens.**

Юрьевскіе Частныя Университетскіе Курсы

Промышленная ул. д. проф. Ростовцева.

Прошенія принимаются отъ лицъ обоего пола ежедневно 11—2. Плата: 75 руб. въ полугодіе на медицинскомъ факультетѣ, 85 р. — на зубоврачебномъ отдѣленіи, 50 р. — на физико-математическомъ факультетѣ (отдѣленіе математическое и естественное).

Слушательницы окончившія курсъ медицинскаго факультета, допущены г. Министромъ Нар. Просв. къ сдачѣ госуд. испытанія на званіе лѣкаря.

Открытіе клиники 15 августа, начало занятій 1 сентября.

Исп. об. директора проф. Б. СРЕЗНЕВСКІЙ.

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa

in Jurjew (Küterstr. 5).

werden am 16. August 1913

einjährige Abendkurse

eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) derjenigen, die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.

Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegengenommen.

Private Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa.

Aufnahme-Examen für die Vorber.-, I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. Empfang der Gesuche und Dokumente täglich von 12—2 Uhr nachm. Küterstr. 5.

Der Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt am Freitag, d. 16. Aug. 9 Uhr.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 13. Aug. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Montag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. 16. August, die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.

Der Unterricht beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — Johannisstr. 24.

Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am

16. Aug. 9 Uhr morg.

Neuanmeldungen vom 1. August täglich von 9 Uhr morgens.

O. Wieckberg

Uferstrasse 17.

Zum Unterricht

in den Anfangsgründen, können noch Kinder gemeldet werden.

E. SIECKEL

Berg-Strasse 24. Eing. d. d. Garten.

Livländisches Landesgymnasium zu Birkenruh bei Wenden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen Quarta, Tertia und Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 12. u. 13. August statt. Beginn am 12. August, um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Beginn des Unterrichts am 14. August.

Direktor R. Zinck.

Ritter- u. Domschule in Reval.

Aufnahme- und Nachprüfungen und Kontrolle der Ferienarbeiten am 14. August um 9 Uhr morgens im Hauptgebäude (Schulstrasse 11). Anmeldungen bis zum 12. August.

Schüler der deutschen Progymnasien werden auf Grund ihrer Zeugnisse aufgenommen.

Beginn des Unterrichts am 16. August um 8.20 morgens für die Gymnasialklasse und um 9.15 morgens für die Vorklassen.

Direktor: Lezius.

Fellin

Deutsche Schule I. Ordnung.

Vorbereitungsklassen, Gymnasial- u. Realabteilung, höhere Mädchenschule.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 14. Aug. 9 Uhr vormittags. Die Anmeldungen sind bis zum 12. Aug. an den Leiter der Anstalt zu richten. Beginn des Unterrichts am 16. August um 9 Uhr morgens.

K. Arnold.

Buchhaltungskurse Janson

Gegründet im Jahre 1897.

Demidow per. № 5, Telephon 446-00. Filiale der Kurse, Newskij pr. № 1, Telephon 197-58. Annahme der Anmeldungen zu den Tages- und Abendgruppen. Sprechstunden von 10—2 Uhr — Newsky Pr. 1 und von 7—9 Uhr abends — Demidow Per. 5. Stellenempfehlungen.

Kurse im Klavierspiel Theorie und Solfeggien

nach d. Progr. d. Petersb. Konservator.

Beginn den 20. August.

Anmeld. werd. empf. tägl. v. 3—5 Uhr — Sternstrasse 77, Beletage, Qu. 8.

Ein gutempfohlener

Chauffeur

aus Petersburg, der die 3 Ortssprachen beherrscht, sucht eine Stelle — Sternstraße 51, Qu. 2.

Ein Piccolo

kann sich melden in der Weinstube W. J. Luchsinger. Sprechstunden v. 9—11 und von 6—8.

Möbl. Studenten-Wohnungen

zu vermieten — Botanische Str. 38.

Angereistes junges

erfahrenes Mädchen

welches deutsch u. russisch spricht, wünscht irgend eine Beschäftigung; ist auch einverstanden, die Kinder zu erziehen — Petersburger Str. 30, III. Etage, rechts.

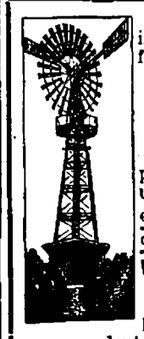
Aelterer Student

(Korporeller) sucht ein gut möbliertes Zimmer mit voller Pension. Offerten Riga, Unionstr. 6, Qu. 1.

Student sucht

1. od. 2 möbl. Zimmer mit Beheizung und Bedienung, bevorz. mit separ. Eing. Off. mit Preisangabe sub „Fr. L." an d. Exp. d. Blattes.

Unweit d. St. Elwa in schöner, gesunder Gegend ist e. bequ., trockenes Wohnhaus geleg. am Fluß, im Tannenwalde, mit allen Wirtschaftsräumen, Eiskeller etc. zu vermieten, event. möbliert, jährlich oder monatlich. Geeignet zu einer Pension. Näheres St. Elwa — Pedo, Villa Kusmanoff.



Unser Ingenieur Herr Arno Wolf trifft Mitte August in den Baltischen Provinzen ein, um mit Interessenten für unsere moderne

Stahlwindturbine „Herkules"

zum kostenlosen Betrieb von Wasserpumpen, landwirtschaftlichen Maschinen, Mühlen, Dynamos etc. persönlich zu verhandeln und passende Projekte an Ort und Stelle auszuarbeiten. Wir bitten alle ernsten Interessenten um sofortige Mitteilung, wo und wann der Besuch des Herrn Wolf stattfinden soll.

Vereinigte Windturbinen-Works, G. m. b. H., vorm. Rudolf Brauns und Carl Reinsch, Dresden-Niedersedlitz.

Lieferanten aller Behörden und des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften.

Baue Schlammkasten

und lege unterirdische Röhren in Höfen u. auf der Str. an — Steinstr. 19, Qu. 9, Mitt. Auch briefl. Bestellung.

Wohnung

von 6 Zimmern mit Wasserleitung vom 15. August ab zu vermieten — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu besch. v. 11—1.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern und Mädchenzimmer zu Mitte September zu mieten gesucht. Off. unter J. T. in die Exp. d. Zeitung.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. allen Wirtschaftsbeq. zu vermieten — Kastanien-Allee 45, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Wasserleitung, Anschluß an Gas- und elektrische Beleuchtung zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung Johannson — Ritterstr. 26.

Teichstraße Nr. 74 sind

2 Wohnungen

von 2 u. 5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfr. daselbst, beim Hauswächter.

Eine gemütliche, sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorz., Wasserleitung, elekt. Beleuchtung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 280 Rbl. zu vermieten — Sternstr. 44. Zu erfragen Qu. 1 zw. 2—4.

Zu vermieten eine schöne warme

Wohnung

von 4 Z., Mädchenz. Veranda 2c. u. eine Parterrewohnung v. 4 Z. m. Veranda u. Gärtchen — Neue Kastan.-Allee 1a, Q. 9

Gesucht von einer stillebenden Dame

eine Wohnung

von 3 Zimmern im II. Stadtteil. Off. — Sternstr. 18.

3 Zimmer

und Zubehör zu vermieten — Teichstr. 47.

Eine

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche und Garten zu vermieten — Rathausstr. 46.

Freundliche

Familien-Wohnungen

von 5 Zimmern, im Garten gelegen, sind zu vermieten — Alexanderstr. 70.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Revalsche Str. 38.

Sofort

zu vermieten

eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche — Techelfer Str. 25

Zu vermieten trockene, warme

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Mädchenzimm., Küche und allen Wirtschaftsbequeml. — Petersburger Str. 115.



Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditi), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung



SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Wolkije-Luki.

Aktienkapital: R. 15.000.000.— **Reserven: R. 5.862.347.51.**

Status am 1. Juli 1913.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto		R. 3.791.187.65
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 36.751.129.66	
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 940.503.—	
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 164.999.91	
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 7.030.982.61	R. 44.887.615.18
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„ 2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung		„ 184.339.81
Stahlkammer-Anlage		„ 272.930.64
*) Eigene Wertpapiere		„ 9.568.236.48
Ausländische Münzen und Coupons		„ 84.631.52
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„ 137.206.90
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren		„ 5.190.504.79
Konnoissementen		„ 3.110.334.55
Wertpapieren (on call)		„ 28.631.100.65
Korrespondenten (Nostro)		„ 6.643.031.40
Korrespondenten (Loro)		„ 8.352.125.37
Filialen		„ 17.179.995.72
Protestierte Wechsel		„ 34.156.28
Transitorische Summen		„ 1.053.638.64
Handlungs-Unkosten		„ 529.051.24
Incasso-Wechsel		„ 6.315.151.58
„ „ bei den Korrespondenten		„ 1.631.919.25
	R.	140.152.300.52

PASSIVA.

Aktienkapital	R. 15.000.000.—
Reserve-Kapital	„ 5.862.347.51
Amortisations-Conto	„ 96.888.49
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„ 284.920.91
Einlagen	„ 56.811.754.67
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Conto	„ 9.387.082.07
Rediskonten in der Staatsbank	„ 1.787.921.80
Korrespondenten Nostro	„ 15.467.606.55
Korrespondenten Loro	„ 5.062.671.13
Rembourse gegen Konnoissemente	„ 1.408.107.58
Filialen	„ 16.876.647.63
Noch nicht erhobene Dividende	„ 3.607.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„ 2.164.405.17
Zinsen zur Auszahlung	„ 689.847.02
Empfangene Zinsen pro 1914	„ 44.073.86
Wechsel zum Incasso (Loro)	„ 7.947.070.83
Transitorische Summen	„ 989.089.28
Steuer-Conto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„ 37.778.08
Gewinn-Vortrag von 1912	„ 235.985.49
	R. 140.152.300.52

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.862.347.51.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Kooh**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Ritter-Strasse 18.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Tapeten

von **5 Kopeken**

die Rolle an.

Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.



Stoff-Hüte

in grosser Auswahl bei

R. Palm
Promenaden-Strasse Nr. 2.

Krumeich's Konserven-Krug

D. R. G. M.

braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss.



Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang d. Farbe u. Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.

Verkaufsstelle bei

N. J. Poletow
Jurjew—Budenstr. 2.

Roggensaat

Ernte 1913

Petkuser à 1 Rbl. 80 Kop. pro Pud loko Bahnstation Werro in Säcken des Käufers. Anfragen zu richten an die **Gutsverwaltung Alt-Kursie** per **Werro.**

Massiv goldene

Verlobungsringe



H. Berg
Promenadenstr. 9.

Magazin „Modern"

Dorpat, Rigasche Str. 3

Galanterie-, Kurz-, Mode- u. Schreibwarenhandlung, empfing u. empfiehlt Spitzen, Einsätze, Spitzenstoff, Untertaillen, Baumwolle und verschiedene Kurzwaren.

Uebernehme wieder

Reparaturen an Flügeln u. Pianinos

R. Grünreich, Breitstr. 19.
Daselbst stehen Flügel- u. Pianinokisten zum Verkauf.

Abreisehalber sind 1 **gebrauchtes**

Tafelinstrument,

junge **Enten und Hähner** und ein **Wasserwärmer** für eine Badewanne billig **zu verkaufen** — Park-Str. 7.

Gebrauchte Ofenkacheln

glasierte und rauhe, zu kaufen gesucht — Sternstr. № 111.

Ein Paar gute

Rappstuten

6-jährig, 5 Wersehoch, sind preiswert, auch einzeln, **zu verkaufen.** Näheres — Rosenstr. 4, bei Obermann.

Grüner Papagei

sehr zahm, sprechen lernend, mit **grossem** Käfig für 35 Rbl. **verkäuflich** — Scharrenstr. 12, Qu. 2.

Ein Saal

wenn möglich mit elektrischer Beleuchtung wochentags für Abend und Sonntags zu **mieten gesucht.** Offerten sub P. P. 1 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein größerer Saal

mit 2—3 Zimmern und Küche im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. Alexander-Str. 41-c Qu. 4.

Breslau 1913

Mai—Oktober

Jahrhundertfeier

der Freiheitskriege

Historische Ausstellung / Gartenbau-Ausstellung / Szenische, musikal., sportliche Veranstaltungen / Vergnügungspark

Bad Kudowa

Bes. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes **Herzheilbad** Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Hotel „Amerika".

Sonnabend, den 3. August, nach vollständiger Renovierung

Wiedereröffnung.

Empfehle täglich warmes Frühstück. Zimmer von 75 Kop. an.

Um geneigten Zuspruch bittet

E. Aller.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.



Gas-Glühkörper

Zylinder, Koppeln, Brenner etc.

empfiehlt billig

P. Lall Gr. Markt 2 (vis à-vis dem Rathause).



Comptoirutensilien

wie: **Contobücher, Copierbücher, Copierpressen, Registratore, Unterschriftsmappen, Schnellhefter**

August Lyra.

159

Eine Stärkungs- und Verjüngungskur

in doppelter Form bietet

Frugola-Malz.

FRUGOLA-MALZ ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriert pasteurisiertem Malzextrakt mit **natürlichen Eiweisssalzen** aus **Früchten** und **Pflanzen.** Ist das Malz an sich eine energetische Kraftquelle, ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola", das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung** des **Malzes** geradezu **verdoppelt.** Die Neutralisierung der schädlichen Harnsäure, die Blutbildung und die Nervenernährung ist die Wirkung von Frugola und Malz, wie sie im Frugola-Malz verbunden sind. — **Flasche 60 Kop.**

Verlangen Sie Prospekte.

Depot: **H. SÖÖTE, Riga,** Alexanderstr. 18 (66).
In **Mitau** vorrätig in der Drogerie **J. Hertel.**

Fliegen-Fänger „Bavaria".

Bestes Fliegenpapier.

August Lyra.

20

Techelfersche Str. Nr. 4.

Badenlokal

zu vermieten. Näheres — Rosenstr. 47.

Eine Wohnung

von 5—6—7 Zimmern, im Zentrum der Stadt, von stillebendem Mieter zum 1. Oktober oder früher **gesucht.** Offert. unter **A. B. 1** an d. Exp. d. Ztg.

2 Parterre-Zimmer

nebst Entree zu vermieten — Gartenstr. 43.

Gesucht von stillebenden Mietern

eine Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern mit Küche, zu Mitte August. Gefl. Off. sub M. L. an die Exp. d. Blattes.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig findet Anstellung. Off. sub „Anstellung" empfängt die Exp. d. Bl.

Freundliche Wohnungen

von 3—4 größeren Zimmern sind **abzugeben** — Lodjenstr. 19a. Zu erfr. — Marktstr. 20, im Hofgebäude.

Suche am Garten belegene

Korridor-System-Wohnung

im ober. Stadtteil. Offert. an d. Exp. d. Zeitung sub „K" erbeten.

Zu vergeben ein

möbliertes Zimmer

mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Dr. Zimmermann

Innere Krankheiten.

Krankenempfang täglich: Vormittags 12—1 in der Privatklinik von Prof. Zoege von Manteuffel — Wallgraben 10. Nachmittags 4—5 in der Wohnung — Rigasche Str. 60, Qu. 1. Telephon 299.

Beginne

meinen Krankenempfang

Montag, den 5. August.

Dr. med. E. Terrepson.

Pension und Absteigequartier

Frl. **Lucie Libbert,**

Riga, Weidendamm Nr. 8, Beletage, in nächster Nähe des Schützengartens und der Strassenbahnhaltestelle. Schöne grosse, mit modernem Komfort eingerichtete Zimmer zur Strasse und zum Garten. **Telephon, Lift, Bad, elektrische Beleuchtung.**

Zwei Schülerinnen finden bei uns noch

Pension.

Französische Convers., auf Wunsch russ. Näh. v. 2—4. — Mühlenstr. 26.

C. u. M. Schaffé.

In meiner Pension

finden noch einige **Schüler** freundliche Aufnahme. **M. Freymann,** Uferstr. 10, Qu. 9, oben.

Schüler finden Pension

bei russischer u. deutscher Umgangssprache, gewissenhafte Aufsicht. Auf Wunsch werden Nachhilfe- u. Privatstunden in allen Gymnasialfächern erteilt — Marktstr. 20, im Hofgebäude. Lehrer **Thomson.**

Schüler oder Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstraße 1, Quart. 3.

2 kl. Schüler oder Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme — Neumarktstraße 21, Haus Böning. Sprechst. 4—7.

2 Schüler od. Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme in der Pension **Droßmann,** Sternstr. 10.

2 Schüler

finden Pension — Magazinstr. 10, Qu. 4.

2 Schüler

finden freundliche Aufnahme — Marien-Str. 31.

Noch 2 Schüler

finden Pension bei **S. Paulsen,** Quappenstraße 24, Qu. 7.

Ein bis zwei Pensionäre

Knaben aus guter Familie, finden Aufnahme bei **Oberpastor Wittrock.** Zu erfragen im Johannis-Pastorat (Ritterstr. 20) bei Hrn. Kantor Lange.

Pensionäre

finden Aufnahme — Johannis-Str. 16, im Hofgebäude, rechts.

Pensionäre

finden Aufnahme — Karlowa- (Pirogow) Str. 6, erste Paradentür.

Pensionäre

finden Aufnahme — Altstr. 5, Lorberg.

Pensionäre

finden Aufnahme bei Dr. med. **Etzold,** Teichstraße 65.

Pensionäre

finden, gute Aufnahme — Glückstr. 19, Qu. 6. — Daselbst Praktik in d. deutsch. und russ. Spr.

Studenten

finden Aufnahme in einer guten deutschen Familie. Anfragen zu richten bis zum 10. August: Reval, Antonisberg 10, Baronin Vietinghoff; vom 10. August, Dorpat, Alexanderstr. 7.

Zum 15. August aufs Land gesucht

tücht. Lehrerin.

Russische und französische Conversation erforderlich. Zu adressieren an Frau von Baranoff in Kappo, pr. Stat. Rakke.

Deutsche dipl. Hauslehrerin

sucht Stelle. Anfragen zu richten: Pernau, Königstraße 21. J. L.

Braumeister

tüchtiger Fachmann, mit langjähriger Praxis, kann nachgewiesen werden durch Brauereidirektor **Munzinger** — Georgenstr. 9, **Riga.**

Gesucht geg. mässige Pensionszahl.

Landwirtschaftseleve

auf grösserem Gute mit intensiver Acker- u. Moorwirtschaft nebst Betrieben. Näheres durch das Stellenvermittelungsbureau, Dorpat, Schloss-Strasse 12.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 3. August
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, d. 4. August
Der Lockvogel.
Operette in 3 Akten von Leo Ascher.
Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 5. August
Keine Vorstellung.

Dienstag, den 6. August
Miß Dudelsack.
Operette in 3 Akten von H. Reichert.
Musik von R. Nelson.

Um eine recht baldige Wiederholung der Aufführung des Schauspiels

„Alt-Heidelberg"

bitten viele Theaterbesucher.

„Wanemuine".

Sonnabend, d. 3 August
Grosses Konzert
des Symphonie-Orchesters.
Ouv. Wilhelm Tell — Rossini. Die lustigen Weiber von Windsor — Nicolai. Chopiniana, Suite aus Werken Chopins — Glasunow. Phantasie Traviata — Verdi. Ungarischer Marsch — Schubert-Liszt u. s. w.
Illumination. — Anfang 9 U. abds.
Entree 30 und 20 Kop.

Sonntag, den 4. August
Volks-Konzert.
Anfang 6 Uhr abds. Entree 5 Kop.

Restaurant Automat.

Reichhaltiges Buffet
Rig. Aal, Lachs, Butten, Kaviar und
WEINE
von Otto Schwartz.
Bier vom Fass, I-kl. Küche.
Prompte Bedienung.

Erfinder!

Neue noch zu lösende Probleme, womit Hunderttausende zu verdienen sind, werden ausgeschrieben. — Kostenlos zu beziehen d. **Heh. Alex & Co., Brüssel 23 Av. Jean Stobbaerts.**

Ein guter

Damenschneider

aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat, empfängt jegliche Art **Bestellungen zur Herbst-Saison,** auch das Umfaçonieren, zu mässigen Preisen. **J. Schkopp**
Alexander-Str. 21.

Eine ältere

Verkäuferin

die der 3 Ortssprachen mächtig, findet dauernde Anstellung. Zu erfragen Sonntag v. 11—2 Uhr — Steinstr. 21.

Schülerinnen

können sich melden im Putz- und Modegeschäft von **R. Luberg**
Ritter-Str. 18.

Gesucht aufs Land zu sofort. Eintritt

geb. deutsche Wirtin

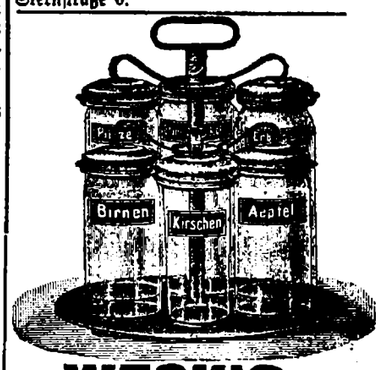
Näheres — Teichstr. 9, Qu. 4.

Junge Dame

mit Bureaupraxis für das hiesige Komptoir einer großen Fabrik **gesucht.** Ausführliche Offerten unter „Komptoir" empfängt die Exp. d. „Nordlivl. Ztg."

Ein älteres Fräulein

der 3 Ortssprachen mächtig, wird für e. Laden und kleine Korrespondenz **gesucht.** Offer. in deutscher Sprache: H. Kühn — Sternstraße 6.



WECK'S

Konservengläser u. Sterilisierapparate

finden bei den Hausfrauen auf dem ganzen Erdrunde glänzende Anerkennungen, weil in der Ausführung erstklassig, in der Handhabung einfach und **im Preise billig.**

Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis zu erhalten vom **Vertreter**

S. v. Kieseritzky.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 174. Sonnabend, den 3. (16.) August 1913.

heutigen Parlamentariern, der noch dem Norddeutschen Reichstag angehört hat. 1871 schickte ihn Glauchau-Merane auch in den deutschen Reichstag, dem er bis heute — allerdings im Laufe der Jahrzehnte nach einander Vertreter verschiedener Wahlkreise — fast ununterbrochen angehört hat. Bei der Reichstagswahl von 1881 unterlag er, erhielt aber 1883 bei der Nachwahl das Mandat für den 1. Hamburger Wahlkreis. — Neben seiner agitatorischen und parlamentarischen Arbeit und neben seiner Wirksamkeit als Parteioberhaupt hat der Verstorbene sich auch als fruchtbarer Schriftsteller betätigt. In vielfachen Agitationsschriften und in einigen größeren literarischen Arbeiten (am bekanntesten ist davon das Buch: „Die Frau und der Sozialismus") hat er für seine Ideen zu wirken gesucht.

Sieben Arbeitslosen-Versammlungen hatte der Ausschuß der Berliner Gewerkschafts-Kommission für den Donnerstag nach der Hasenhaide einberufen. Der starke Besuch bezeugte, daß in der Tat die Zahl der Arbeitslosen, die sonst in den Sommermonaten sehr erheblich zu sinken pflegte, in diesem Jahre in verschiedenen Berufen überraschend hoch ist. Namentlich ist dies in der Holzindustrie der Fall, die allein über 4000 arbeitslose Tischler aufweist, die seit Monaten vergeblich auf der Arbeitssuche sind. Die Referenten sprachen über die Arbeitslosigkeit und deren Ursachen und betonten den Zusammenhang zwischen den Balkan-Wirren und der wirtschaftlichen Krisis, die leider erst im Beginn sei. Die Versammlungen verliefen ruhig.

Der Dortmunder Lehrer-Gesangverein hat in Norderney vor dem Fürsten und der Fürstin Bülow gesungen und Fürst Bülow hat zu den Sängern gesprochen. In seinem Dank an die Sänger erinnerte der Ex-Reichskanzler zunächst daran, daß Dortmund einst auch zur Hansa gehört hatte, um dann u. a. fortzufahren: „Was ist da natürlicher, als daß Sie nach der Nordsee kommen, dem eigentlichen Element der Hansastädte. Dortmund liegt in einem Bezirk, wo die Industrie unseres deutschen Vaterlandes gewaltige Fortschritte gemacht hat. Ich begrüße es daher mit Freude, daß auch innerhalb ragender Fabrikschlote, im Herzen der schweren körperlichen Arbeit, der Sinn für die Kunst, für die Musik erhalten wird. Und eine ganz besondere Freude macht es mir, meine Herren, daß gerade deutsche Lehrer diese schöne Blume, das deutsche Lied, hegen und pflegen."... Fürst Bülow leitete dann seine Rede auf die Person des Kaisers hinüber und schloß mit einem Kaiser-Hoch.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gesamthöhe der Kosten für die militärischen Vorkehrungen während des Balkan-Krieges beläuft sich den Blättern zufolge, für Oesterreich auf rund 200, für Ungarn auf 114, für die Gesamtmonarchie also auf 314 Millionen Kronen. Dazu kamen noch bedeutende Auslagen für militärische Anschaffungen und Aufwendungen, die jetzt beendet sind. Die betreffenden Deckunsvorlagen werden im Herbst vor die Parlamente gebracht werden.

Frankreich.

12118 Schreibunkundige im französischen Heer! Durch die neueste Statistik, die das französische Kriegsministerium über die Zahl der des Schreibens Unkundigen in der Armee veröffentlicht, wird erwiesen, daß von 249163 neu eingestellten Rekruten des Jahres 1911: 12118 nicht schreiben und lesen konnten. Die Zahl ist nur um ein Geringes niedriger als die von 1910. Im Jahre 1876 freilich betrug die Zahl noch 46092. Die übervölkerten Departements des Norden und Westen liefern den größten Prozentsatz. Das Departement du Nord ist mit 895, das von Pas-de-Calais mit 488 vertreten. Das Departement des Jura hat dagegen nur neun und das von Obersavoyen sieben Schreibunkundige gestellt.

Balkan-Halbinsel.

Manche bezeichnende Schlaglichter sind aus den Reden und Depeschen, die in Anlaß des Bukarester Friedens gewechselt sind, auf die Gegenwart und die auf der Balkan-Halbinsel kommenden Dinge gefallen. Charakteristisch verlief u. a. das telegraphisch bereits kurz erwähnte Bankett, welches am Montag die Gemeindevertretung von Bukarest zu Ehren der Delegierten der Friedenskonferenz gab. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Bürgermeister Prinz Cantacuzene mit einem Toast auf die Herrscher Rumäniens und der Balkanstaaten. Ministerpräsident Venizelos sagte dann in einer Rede: „Dank Rumänien sind wir zu einem Frieden gelangt, der, weil er weder ein Uebermaß noch eine Ungerechtigkeit bestätigt, für einen dauernden Frieden gehalten werden darf. Dank dem großen Rechte der Völker, die in Freiheit und Wohlstand leben wollen, hat das Gesetz des Gleichgewichts hier für den Orient und für Europa seine Formel und seine Anwendung gefunden. Aber das große, unter den Auspizien Rumäniens vollführte Werk hat auch einen anderen Erfolg gehabt, vielleicht von weit größerer Bedeutung für die Zukunft unserer Völker. Die jungen Staaten sind groß geworden, sie haben aus den Ratschlägen ihrer Beschützer Nutzen gezogen und, nicht ohne die Irrtümer der Jugend und die Krisen des Wachstums zur Großjährigkeit gelangt, fühlen sie sich von jetzt an fähig, sich selbst im Kreise der Nationen zu führen... Aufrichtige Bemühungen und gegenseitiger guter Wille werden uns in den Stand setzen, aus der neuen Aera des Fortschrittes und der wirtschaftlichen Ausbreitung und der brüderlichen Gemeinschaft Nutzen zu ziehen. Möge die Stadt Bukarest die Wiege einer immer innigeren Einigkeit zwischen unseren Staaten und unseren Völkern sein." — — Im Namen der bulgarischen Delegation sprach dann Tontschew, der im wesentlichen ausführte: „Ich sehe, wir gehen einer Zukunft entgegen, die sich auf der Annäherung unserer beiden Völker (d. h. Bulgariens und Rumäniens) in gemeinsamer Arbeit und in den friedlichen Eroberungen auf dem Gebiete der Zivilisation und einer stets wachsenden und immer engeren geistigen Verwandtschaft aufbaut. Die bulgarischen Delegierten geben sich gern dem Glauben hin, daß der freundliche Gedanke, der uns heute abend zusammengeführt hat, ein gutes Vorzeichen für diese von uns gewünschte Zukunft ist." — Bemerkenswert ist in der Rede Tontschews, daß sie sich lediglich an Rumänien wendet, während Venizelos von allen fünf Balkanvölkern spricht.

Mexiko.

Unter der Aufschrift „Revolution und Rattengift" wird aus San Diego in Mexiko gemeldet: Bei der Plünderung von Durango fanden die Aufständischen in dortigen Läden vergiftetes Gebäck, das zur Rattenvertilgung bestimmt war, und aßen davon; 7 von ihnen starben. — Die daraufhin verhafteten Ladeninhaber wiesen die Kisten vor, welche die Aufschrift „Gift" trugen; nichtsdestoweniger wurden sie hingerichtet.

Lokales.

Theater.

Meyer-Försters berühmtes Prinzen- und Studentenstück „Alt-Heidelberg" hat sich bisher 15 Jahre mit Erfolg auf den Bühnen erhalten. Es ist zwar bereits ein wenig abgespielt, übt aber bei angemessener Inszenierung und Darstellung noch immer einen gewissen, in der nicht tot zu kriegenden Studentenromantik begründeten Reiz auf die Zuschauer aus.

Die gestrige Aufführung reichte, was die Wiedergabe der Studentenszenen und die Stimmung im allgemeinen betraf, nicht an die besseren „Alt-Heidelberg"-Aufführungen heran, die wir hier bereits gesehen haben. Vor allem fehlte dieser letzten Aufführung des Stückes zur charakteristischen Stimmung- und Farbengebung der Hintergrund mit der alten Ruine des Heidelberger Schlosses und dem Neckar. Ueberhaupt war an die Ausstattung der Bühne nicht eben viel Sorgfalt verwandt worden. Was die Besetzung der Hauptrollen anlangt, so war sie eine recht gute, stellenweise sogar eine ganz vorzügliche. Hervorzuheben wäre als Vorzug auch noch, daß die Darsteller sich im großen und ganzen von Uebertreibungen und Improvisationen freihielten.

Der Karl Heinz des Herrn Truhlsen war eine tüchtige schauspielerische Leistung. In seinem Auftreten und seiner Haltung lag etwas Prinzliches und sein Spiel war warmblütig und nicht übel abgetönt, namentlich beim Heraushohlen der Stimmungswerte der Rolle. Die Käthi wurde von einer jungen Debütantin, Frl. Elma Neulandt, gegeben. Diese Rolle verlangt nun zwar keine Novize, sondern eine fertige Darstellerin; Frl. Neulandt machte aber in der Art, sich zu geben, einen derartig gewinnenden, natürlich-weiblichen Eindruck, daß man gern sich ihre Käthi gefallen ließ, wenngleich sie das herzig plauschende süddeutsche Mädchen aus dem Volk nun gerade nicht war. Herr Kaspar als Kammerdiener Lutz bot eine meisterhafte Charge. Den Dr. Jüttner spielte Herr Schenk, abgesehen von einigen kleinen „realistischen" Uebertreibungen in den Mittelakten, mit guter Auffassung und schönem Ernst. — Herrn Holmes muß nachgerühmt werden, daß er als Kellermann sich vor Uebertreibungen hütete und dadurch den eigentlichen Charakter dieser Figur nicht verwischte. Herr Jöhnssen gab einen prächtigen Grafen Asterberg ab. Lobenswert waren die Herren Kestler (Staatsminister), Waldow (Rüder), Mack (v. Wedell) und Riemsch (Schölermann). — Frau Searle als Frau Dörffel arbeitete im 3. Akt garzu sehr auf den Lacheffekt hin.

Der letzte Akt fiel leider recht ab und machte überhaupt einen dürftigen Eindruck. Die Vertreter der Studentenschaft verdienen eine ernste Rüge — weshalb, werden sie hoffentlich selbst wissen.

—s—

Laut Erläuterung des Unterrichtsministeriums haben, wie offiziell mitgeteilt wird, auch die Lehrer der graphischen Künste in den Realschulen sowie die Lehrer der Vorbereitungsklassen in den Gymnasien, Progymnasien und Realschulen das Recht auf die alle fünf Jahre eintretenden Gehaltszulagen.

Der Flieger Janoir ist am Mittwoch 20 Werst von der Station Porchow auf dem Gute Pogostj des Fürsten Meschtscherski niedergegangen. Infolge des weichen, sumpfigen Bodens brach der Propeller und das Chassis. Um 2 Uhr in der Nacht auf Donnerstag traf in Petersburg ein Telegramm an Janoirs Mechaniker ein, der dem Aviatiker mit dem Zuge gefolgt war, in dem Janoir darum bittet, ihm auf das Gut des Fürsten Meschtscherski Benzin und Oel, einen Propeller und einige unbedeutendere Ersatzteile sofort zuzustellen. — Das Gewünschte ist von der Station Pleskau dem Aviatiker mit einem Automobil übermittelt worden.

Janoir hatte sich im Nebel verirrt, und Benzinmangel hatte ihn schließlich zur Notlandung gezwungen. — Nach Informationen, welche der heute hier eingetroffenen neuesten Abend-Nummer der „Birsh. Wed." zugegangen sind, ist die Havarie des Apparates eine ernstlichere, als Janoir selbst tags zuvor mitgeteilt hatte. Er war gezwungen gewesen, auf einem unbesäten Felde herunterzugehen, wobei der Apparat in unbedeutender Höhe in der Luft umgekippt war und den Flieger hinausgeworfen hatte. Janoir ist dabei unverletzt geblieben. — In Petersburg wurde Janoir am heutigen Sonnabend zur Mittagszeit erwartet.

Ueber den Zug der Stare liegt von der bekannten Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung folgende Beobachtung vor: Wie festgestellt worden ist, bleiben die Jungstare nicht lange an ihrem Geburtsort, sondern begeben sich, sobald sie sich kräftig genug fühlen, auf die Wanderschaft, und zwar in westlicher Richtung in der Nähe der Meeresküste, wo ihnen der Tisch meistens reichlich gedeckt ist. Ein am 2. Juni in

Livland beringter Star wurde, den „Ostdeutsch. Grenzb." zufolge, am 16. Juli in Schleswig-Holstein geschossen. Nach seiner Fluggeschwindigkeit hätte er schon nach zwei Tagen dort sein müssen. Man sieht, daß der Zug der Stare nicht in Dauermärschen oder im Autotempo unternommen wird, wie man früher annahm, sondern langsam und gemächlich, ohne Ueberstürzung. Wo sie reichlich Nahrung finden, lassen sie sich nieder und verweilen dort, die Felder und Gärten durchstreifend, oft tagelang.

Vorgestern prahlte ein junger Arbeiter auf dem Viktualienmarkt in der Nähe der Embach-Ueberfahrt mit seiner Geschicklichkeit als Katapult-Schütze. So schoß er mit großer Virtuosität und Frechheit erst einige Laternengläser einer Lodje ein und erkor sich dann ein Fenster des jenseits des Flusses liegenden Hotels „Jakor" zum Ziele seiner durchaus polizeiwidrigen Schießübungen. — Inzwischen war auch ein Auge des Gesetzes am Tatorte erschienen, doch ließ der betreffende Schutzmann leider den Katapult-Mann laufen, weil ihm, dem Schutzmann, noch unbekannt (!) gewesen sei, daß das Tragen von Katapulten an sich schon absolut verboten ist. — In der Folge ermittelte die Kriminalpolizei den Uebeltäter. —h.

Vor einiger Zeit hatte eine landische Schöne sich bei einer Schneiderin ein Kleid bestellt und während der Anprobe auf der Kommode verschiedene Wertsachen bemerkt, die ihr in die Augen stachen. Sie schickte die Schneiderin unter einem Vorwande ins Nebenzimmer und steckte sich darauf einen silbernen Becher in die Tasche. Der Diebstahl wurde bald von der Bestohlenen bemerkt und gemeldet, und die Kriminalpolizei faßte auf dem Lande die Diebin samt dem gestohlenen Becher ab. —h.

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 6. August, die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein müssen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Aug. Im Allerhöchsten Beisein fand ein Manöver zweier Truppencorps statt. Das erste, rote, unter dem Oberbefehl des Generalmajors v. den Brinken rückte von Süden gegen die Residenz heran und suchte sie zu nehmen, während das zweite, blaue, unter Generalmajor Dellesolle die Verteidigung zu führen hatte. An dem Manöver nahmen auch die französischen Militärgäste teil. — Nach dem Manöver ritt Se. Maj. der Kaiser die Front der Truppen ab und dankte ihnen für die geleistete Arbeit.

Der Innenminister gestattete vom 26. — 31. Dezember in Petersburg die Abhaltung eines 2. Allrussischen Kongresses für experimentelle Pädagogik.

Die neuen Regeln über die Anwendung eines allgemeinen Passagiertarifs für die 4. Klasse sind bestätigt worden. Eingeführt wird die obligatorische Benutzung von einheitlichen Billetten 4. Klasse für Erwachsene und Kinder, wobei die Hälfte vom Preise der Billette 3. Klasse erhoben werden soll.

Die „Shiwaja Shisn" und „Rabotschaja Prawda" wurden bis zum Austrag der gegen sie angestrengten Preßprozesse unterdrückt.

Kiew, 3. Aug. Gestern abend wollten auf der Trambahn in einem überfüllten Waggon ein Landwächter und ein Schutzmann vier verdächtige Individuen verhaften. Letztere eröffneten ein Feuer und töteten den Landwächter und verwundeten den Schutzmann. Einer der Verbrecher wurde verwundet und verhaftet, während die übrigen entkamen.

Odessa, 2. Aug. Gegen die Aeltesten der Handwerker-Gesellschaft wurde wegen Förderung von Bestechung und Wucher ein Verfahren eingeleitet. — Auf Grund des Gnadenmanifestes wurde der Prozeß gegen die Aerzte des Stadtkrankenhauses Stefanowski, Piotrowski, Okrozki und Jatschisa wegen Nachlässigkeit im Dienst im Zusammenhang mit der Masseninfektion von scharlachkranken kleinen Mädchen im Stadtkrankenhause mit Trippergift niedergeschlagen.

Ufa, 2. Aug. Durch Hagelschlag sind im Gouvernement 25 750 Dessj. Saaten zerstört worden. Die Verluste betragen über 2 Mill. Rbl.

Taschkent, 3. Aug. Der Emir von Buchara reiste hier nach Jalta durch.

Archangel, 2. Aug. Der Dampfer „Bakan" kehrte von Nowaja Semlja zurück. Von Sfedow wurden keinerlei Spuren entdeckt.

Berlin, 15. (2). Aug. Die Nachricht über eine bevorstehende Korfu-Reise des Kaisers wird offiziell dementiert.

London, 15. (2.) August. Das Parlament hat sich bis zum 3. Nov. n. St. vertagt. Der König wies in seiner Thronrede mit Befriedigung auf den Besuch des Präsidenten der französischen Republik und auf den in London geschlossenen Balkanfrieden hin und bedauerte die Entstehung des 2. Balkankrieges. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Bukarester Friede von Dauer sein werde.

Die Unruhen in Derry (Irland) dauern an. Auf Ersuchen des Bürgermeisters traf Militär in der Stadt ein.

Mukden, 15. (2.) August. Das in Tuntschou liegende 1. Bataillon der gemischten Brigade meuterte, als die Offiziere Disziplin forderten. Die Offiziere wurden getötet und die Soldaten schlugen sich zu den Chunchusen.

Kairo, 15. (2.) Aug. Zwischen der ägyptischen und italienischen Regierung ist die neue ägyptisch-tripolitanische Grenze vereinbart worden.

Vom Balkan-Konflikt.

Wien, 15. (2.) Aug. Eine macedonische Deputation traf hier ein, um die einflußreichen Kreise um Hilfe und Schutz für Macedonien anzugehen.

Belgrad, 15. (2.) Aug. Die „Tribuna" weist, indem sie sich gegen die Angriffe der Blätter auf die Politik Rußlands wendet, darauf hin, daß die Beteiligung Rußlands an der Forderung einer Revision des Bukarester Vertrags nur die Kawala-Frage betroffen habe und keineswegs gegen die serbischen Interessen gerichtet gewesen sei.

Sofia, 15. (2.) Aug. Die Professoren der Universität Sofia wandten sich an die Vertreter der Großmächte mit einer Erklärung, in der sie die Ueberzeugung aussprachen, daß der Bukarester Vertrag den Frieden nicht nur nicht sichere, sondern auch zur Vorbereitung eines neuen, noch hartnäckigeren Blutvergießens führen werde. Die Professoren ersuchen die Mächte, die in Bukarest begangene große Ungerechtigkeit wieder aus der Welt zu schaffen.

Bukarest, 15. (2.) Aug. Der Verweser der Reichsdomänen Kalinderu händigte den Vertretern der Balkanstaaten Schreiben König Karols an ihre Monarchen ein. Den bulgarischen Delegierten wurde am Bahnhof auch vom russischen Gesandten Schebeko das Geleite gegeben. Die Delegierten Serbiens, Griechenlands und Montenegros wurden von den Ministern Majorescu und Ditschescu begleitet. Tantschew sagte zu einem Mitarbeiter des „Universul": „Sagen Sie, daß, wenn uns Bulgaren alle Opfer auch schwer waren, uns doch die von Rumänien gebrachten Opfer zur Wiederherstellung herzlicher Beziehungen eine große Erleichterung bereitet haben. Sie glauben, wir wissen es nicht, daß daheim große Unannehmlichkeiten unser harren wegen unserer Beteiligung an dem Dankgottesdienst und den Banketten?! Wir taten dies, um dem zivilisierten Rumänien unsere Erkenntlichkeit zu zeigen, und verlassen die Residenz, nicht nur bezaubert vom Monarchen und den Staatsmännern, sondern auch überzeugt davon, daß zwischen Rumänien und Bulgarien die von den Leitern unserer Politik gestörte Freundschaft wieder hergestellt worden ist."

Kaiser Franz Josef und König Karol tauschten Telegramme aus.

In einem Armeebefehl dankt der König den Soldaten und Offizieren, indem er darauf hinweist, daß durch ihren Einmarsch in Bulgarien der Friede herbeigeführt worden sei. Der rumänische Kriegsminister dankte dem serbischen für dessen Glückwunsch und äußerte die Hoffnung auf eine engere Annäherung der beiden Staaten.

Konstantinopel, 15. (2.) Aug. Ein Komitee-Blatt brachte die Nachricht, die Türkei werde Bulgarien den Krieg erklären wegen der Niedermetzelung der türkischen Gefangenen. Diese Sensationsnachricht soll jedoch nicht die Stimmung in den Regierungskreisen, sondern nur die einiger Chauvinisten ausdrücken, die der Meinung sind, die Türkei könne mit einem kühnen Schlage die unbestimmte Lage Europas für sich ausnutzen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 6, 35—40.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Am 7. Sonntag nach Trinitatis durch die Kollekte für die Armen 6 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 4 Kop.

Herzlichen Dank! W. Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 4. August:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Pastor: H. Neppert.

Totenliste.

Dorothea Golubоff geb. Beier, † im 65. Jahre am 30. Juli zu Windau.

Paula Jürgenson geb. Jürgenson, † am 31. Juli zu Reval.

Ingenieur u. Fabrikdirektor Otto Georgii, † am 30. Juli zu Borowitschi.

August Nipp, † am 30. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.0	763.2	761.7
Lufttemperat. (Centigr.)	15.2	15.2	22.4
Windricht. (u. Geschw.)	E3	E4	SE6
Bewölkung (Zehntel) .	5	10	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.8
2. Niederschläge 11.3
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; windig; Regen.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Aug. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.17 1/2
Berlin „ 100 Rmk.		46.53
Paris „ 100 Frcs.		37.69

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93—93 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/2—105 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/4—103 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	484—487
„ „ „ (1866)	353—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—317
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 1/2—89 1/2
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfandbr.	84 1/2—84 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	106
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	153 *)
„ „ Wolga-Kama-Bank	895
„ „ Russ. Bank	378
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskonto-Bank	469
„ „ Privat-Handels-Bank	253
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	133 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	234

Tendenz: Nach anfänglichem Schwanken fest und belebt.

*) Ohne Dividende von 6 Rbl.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, Montags nur bis 2 Uhr nachmittags. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Lokalanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 70 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Montag, den 5. (18.) August 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Caillet

Einige Lehren aus den Balkan-Wirren.

Aus Berlin wird uns vom 14. (1.) August geschrieben:

—A. C.— Es ist eine Eigentümlichkeit der britischen Staatsmänner und zugleich ein Beweis ihres Selbstbewußtseins und ihrer Ueberlegenheit, daß sie von Zeit zu Zeit aller diplomatischen Geheimniskrämerei und Schönfärberei entsagen und mit einer brüsken Offenheit die Dinge so darstellen, wie sie sind. Diese Offenheit hat kürzlich Staatssekretär Grey bewiesen, als er auf einige Anfragen erwiderte: „Diese Fragen scheinen auf die Annahme gegründet, daß die Aktion der Mächte durch Vernunft und Völkerrecht geregelt werde. Die Haltung der Mächte ist, was jede einzelne Macht anbelangt, durch die Rücksichten beeinflußt, die ihr eigenes Interesse erfordert." Herr Grey vertritt mit seiner geringschätzigen Auffassung vom Völkerrecht die Ansicht, die schon vor mehr als einem Menschenalter der große deutsche Staatsrechtslehrer Franz v. Holtzendorff vertreten hat, daß nämlich die Gesetze des Völkerrechtes nur dann Anerkennung fänden, wenn es einer Macht, oder mehreren gerade bequem wäre, nie aber gegen die Interessen der Mächte. Höchstens siegt das Völkerrecht in dem Falle über das egoistische Interesse, daß eine Macht nicht imstande ist, genügend Bataillone hinter ihre Interessen zu stellen. Die Politik kenne keine Sentimentalität, heute weniger als je zuvor. Das haben die Balkan-Wirren bewiesen und das offen konstatiert zu haben, ist ein großes Verdienst des englischen Staatsmannes.

Eine weitere Lehre der Balkan-Wirren ist die Enttäuschung der Friedens- und Humanitätsschwärmer. Diese Leute glaubten, daß ihre Zeit gekommen sei, als sie keinen Geringeren wie Se. Maj. den Russischen Kaiser an der Spitze der Friedensbestrebungen sehen durften. Die Balkan-Wirren haben aber gezeigt, daß gerade die Balkanstaaten, die unter dem besonderen Schutze Rußlands stehen, zuerst losgeschlagen haben, nämlich Montenegro und Serbien. Ihr rasches und rücksichtsloses Vorgehen hat ihnen durchaus nicht die Sympathien Rußlands entzogen, vielmehr ist Rußland vom Anbeginne der kriegerischen Wirren stets für die Interessen gerade dieser beiden Staaten eingetreten, in solchem Maße, daß man zeitweilig sogar deswegen kriegerische Verwickelungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn befürchten zu müssen glaubte.

Und was die Humanitätsschwärmer anbelangt, nun, so haben die Greuel, die nicht nur Christen gegen Mohammedaner und umgekehrt, sondern auch christliche Völkerschaften gegen einander sich haben zuschulden kommen lassen, bewiesen, daß die menschliche Bestie heute noch ebenso grausam ist, wie vor Jahrhunderten. Wenn man aber einwenden will, daß es sich hier um die wenig kultivierten Völker Europas gehandelt habe, so fragen wir, was denn die großen Kulturstaaten getan haben, um diesen Greueln Halt zu gebieten. Die Friedensbestrebungen haben also nicht nur nicht vermocht, die Kriege zu verhindern — die im Gegenteil seit der ersten Konferenz im Haag wieder viel häufiger geworden sind, als in den beiden Jahrzehnten vorher, sondern sie haben es nicht einmal vermocht, die Kriege menschlicher zu gestalten.

Eine dritte Lehre des Balkankrieges ist, daß das Wort Schillers „Sei im Besitze und Du bist im Recht" — ein Wort, das in wehmütiger Resignation die Herrschaft der brutalen Tatsache kennzeichnet — heute in der Zeit des verfeinerten Rechtsempfindens noch genau so viel Gültigkeit besitzt, wie vor 110 Jahren, als es niedergeschrieben wurde. Der König von Montenegro hat in Beherzigung dieser Lehre auf die Mächte gepfiffen, als sie ihm verboten, Skutari zu besetzen. Er hat es zunächst einmal in Besitz genommen und er ist dann erst herausgegangen, als er eine für die Verhältnisse seines kleinen Reiches geradezu ungeheuerlich große Summe zugesichert erhielt. Hätte er sich nicht in den faktischen Besitz Skutaris gesetzt, so hätte er wahrscheinlich keinen Pfennig bekommen. — Dieses Beispiel ist dann von den Türken befolgt worden, als sie sich wieder in den Besitz von Adrianopel setzten und ebenso von Rumänien, Griechenland und Serbien, als sie im Kampfe gegen Bulgarien so weit als möglich vorrückten. Alle gingen von der Ueberzeugung aus, daß ein größtmögliches Maß faktischen Besitzes die besten Garantien für die weiteren Verhandlungen gewähre.

Alle diese Lehren aus dem Balkankriege laufen letzten Endes auf eine hinaus: daß es auch heute noch nicht so sehr auf das Recht, als auf die Kraft ankommt. Deswegen zeigt der Balkankrieg, daß es das Gebot jeder Nation ist, die Ehrgeiz besitzt — und ein Volk, das keinen Ehrgeiz besitzt, ist nicht lebensfähig — so stark, als nur möglich zu sein.

Inland.

Auswanderung deutscher Bauern aus Süd-Rußland.

Aus Petersburg wird der „Deutschen Orient-Korrespondenz" geschrieben:

Die russische nationalistische Presse ist wieder einmal an der Arbeit, die deutschen Kolonisten im Süden der Regierung als Spione zu denunzieren. Es wird ohne weiteres die Aufhebung der gesamten deutschen Kolonisation im Süden und Westen gefordert, weil diese arbeitsamen und ruhigen Elemente, die auf die Hebung der gesamten Kultur des Landes von Einfluß gewesen sind, angeblich alle Truppenbewegungen und Verteidigungsmaßnahmen im Grenzgebiet nach Deutschland verraten.

Es kann unter diesen Umständen nicht wundernehmen, wenn die Auswanderungsbewegung, die seit Monaten in den verschiedensten Teilen des russischen Reichs festzustellen ist, neuerdings auch die deutschen Kolonisten in Süd-Rußland ergriffen hat. Im Gouv. Cherssson finden gegenwärtig gemeinsame Beratungen der deutschen Kolonisten über eine Auswanderung in großem Stil nach Argentinien statt. Die Versammlungen, an denen sich Kolonisten in sehr großer Zahl aus den verschiedensten Orten beteiligen, sind vom Minister des Innern gestattet worden. Es liegen aus Argentinien von früheren deutschen Kolonisten Süd-Rußlands Angebote für eine Ansiedelung unter günstigen Bedingungen vor, die auf den Versammlungen den Gegenstand der Erörterungen bilden. Sollte die Bewegung einen größeren Umfang annehmen, so würde dem Gouvernement Cherssson dadurch der beste Stamm an Bauern entzogen werden.

Abgesehen von Taurien ist im Gouvernement Cherssson der größte Teil der deutschen Ansiedlungen Süd-Rußlands belegen; es sind 75 Ansiedlungen mit über 60 000 Kolonisten, deren Haupterwerbszweig der Ackerbau ist. Der größte Teil dieser Ansiedler lebt in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und verfügt auch über ein gewisses Kapital zur Neuansiedlung. Es wäre daher sehr wohl lohnend, wenn man von Deutschland aus einen Versuch machen wollte, einen Teil dieser arbeitsamen Bauern für die deutsche innere Kolonisation zu gewinnen.

Livländischer Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Am 1. August fand in den Bureau-Räumen des Vereins in Riga eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Auf derselben wurde, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, beschlossen auf Antrag des Verwaltungsrats mit den vorhandenen Spezialmitteln des Vereins im Frühjahr 1914 mit dem Neubau des Sanatoriums für Lungenleidende zu beginnen und zu diesem Zweck den vom Vorstande zur Annahme empfohlenen Bauplan des Architekten E. Laube anzunehmen. Die Aufsicht über die Ausführung wurde einer besonderen Baukommission übertragen, in welche die Herren Direktor H. Jensen, Architekt P. Labygin, Dr. med. M. Kikuth, Baron R. Nolde und Dr. med. H. Schlau gewählt wurden.

Ferner wurde auf Antrag des Verwaltungsrats beschlossen, so bald als möglich die Konstituierung von besonderen Fürsorge-Kuratorien für Lungenleidende in Dorpat und Pernau in die Wege zu leiten und für die Errichtung von Fürsorgestellen in besagten Städten dem Verwaltungsrat die erforderlichen Kredite bewilligt.

Historischer Kongreß in Mitau.

Der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst ist es, wie die Residenzblätter nach amtlicher Information melden, gestattet worden, im Juni 1915 in Mitau einen Kongreß der historischen, archäologischen und anderen gelehrten Gesellschaften des Baltenlandes zu veranstalten.

Dorpat, 5. August.

Zur Eröffnung eines Lehrer-Instituts im Rigaschen Lehrbezirk erfahren die Rigaer Blätter, daß das Institut im Lehrjahre 1913—1914 nicht eröffnet werden wird.

— Zu der auch von uns wiedergegebenen lettischen Artikelserie in den „Annales des Nationalités" schreibt der als Verfasser der dort erschienenen „Geschichte der Letten" genannte Prof. Krodsneek aus Moskau (franz. Kruger-Krodzneek) dem „Dsimtenes Wehstnesis," daß seine Arbeit von dem lettischen Redakteur der Serie, Simson, so gekürzt, korrigiert und ergänzt worden sei, daß er das dort Vorliegende nicht als sein Werk ansehen könne. Der ganze Schluß des Artikels sei mit Ausnahme einiger Phrasen nicht von ihm verfaßt, denn die Zeit des „Erwachens des lettischen Volkes" habe er gar nicht behandelt.

Pernau. Zum Streik auf der Fabrik „Waldhof" erfährt die „Pern. Ztg." von unterrichteter Seite: Die Fabrik beabsichtigt, das Ende des Streiks ruhig abzuwarten, denn die Zellulosevorräte genügen für über 3 Monate und außerdem haben sich die Schwesterfabriken in Mannheim und Tilsit, damit die Kundschaft der Pernauer Fabrik in keiner Weise von dem Streik berührt wird, darauf eingerichtet, den eventuellen weiteren Bedarf derselben von dort aus zu decken.

Walk. Den 31. Juli, um 3 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr zu einem Feuerschaden im Luhdeschen Pastorat alarmiert. Nach dem weiten Wege zum Brandplatze fand die Feuerwehr, wie der „Südl. Anz." berichtet, dort 3 hölzerne mit Pergel gedeckte Gebäude und mehrere Strohkujen in vollen Flammen vor. Es brannten zwei Viehställe und eine Futterscheune, während die mit Schindeln gedeckte Knechtswohnung, der mit Stroh gedeckte Stall und die mit Schindeln gedeckte Kleete sich in äußerster Gefahr befanden. Nachdem die benachbarten Gebäude geschützt waren, wurden die Rudera gelöscht, was namentlich bei dem glimmenden Klee sehr beschwerlich war. Zum Glück war es gelungen, alles Vieh aus den Ställen zu treiben. Die abgebrannten Gebäude waren in der Livländischen gegenseitigen Versicherungsgesellschaft

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Errichtung eines Dorpater Tuberkulose-Fürsorgestelle beschlossen.

Der Historiker-Kongreß in Mitau gestattet.

Die Türken gehen in Thrazien und Macedonien aggressiv vor. Bulgarien in hilfloser Lage gegenüber den über die Maritza vordringenden Türken.

Feuilleton.

„Die Türken kommen!"

Paris, 12. Aug. (30. Juli)

Ueber die Niedermetzelung türkischer Gefangener in Bulgarien sendet ein französischer Augenzeuge, Henry de Montardy, dem „Temps" folgenden ebenso dramatischen, wie schauerlichen Bericht, den E. Lahm, der Pariser Korrespondent der „St. Pet. Ztg.", der „Kön. Hart. Ztg." 2c. seinen Blättern zusendet:

„Die ausnahmsweise Gunst, in einem militärischen Bahnzug mitfahren zu dürfen und allerlei Zufälle erlaubten mir, an Ort und Stelle in einer kleinen weltverlorenen Stadt festzustellen, was die Volksseele während eines Krieges in der Furcht vor einem Ueberfall empfinden kann.

Seit Jahrhunderten war Stara-Zagora, wenige Kilometer von der türkischen Grenze und nicht weit von Philippopoli, das große Eingangstor für alle asiatischen Eindringlinge und die Stelle, wo zwei Zivilisationen unaufhörlich auf einander zu stoßen pflegten. Seit dem römischen Frieden ist die Stadtgeschichte angefüllt von Belagerungen, Gemetzel und Zerstörungen jeder Art. Achtmal wurde der Ort dem Boden gleich gemacht, und 1877 wurde eine Bevölkerung von 12 000 Köpfen von den Türken gemordet, und von den Häusern blieb auch nicht eine Mauer stehen. Dies war damals auf dem Balkan die Manier, wie man die Rassen „assimilierte" und zivilisierte. Die Methode hat sich nicht geändert, wovon sich Europa heute ausreichend überzeugen kann. — Nach den Plänen eines russischen Generals, der als Geometer erfahren war, wurde eine neue Stadt mit geraden Straßen und breiten Avenuen gebaut. Die Friedensjahre brachten einigen Wohlstand, obschon die Bewohner wegen der Nähe der Türkei nie aus der Angst heraus kamen.

Seit 10 Monaten dauern die Schrecken des Krieges unaufhörlich fort, aber man befand sich mitten im Erfolg. Zar Ferdinand mit seinem Generalstab wohnte von hier der Eroberung von Adrianopel, von Kirkliffe und Lüle-Burgas bei. 12 000 türkische, 600 serbische und griechische Gefangene wurden hier zusammengetrieben, und zu ihrer Bewachung blieben nach dem Ausbruch des Krieges unter den Verbündeten kaum 3000 alte ungeübte Soldaten übrig, die auch die weitere Umgebung der Stadt zu schützen hatten.

Hinzu kam nach der türkischen Wiedereinnahme die Masse der Flüchtlinge, die vor den vorrückenden Türken flohen und die schreckliche Nachrichten über ottomanische Grausamkeiten verbreiteten. Schon sollten zwanzig Dörfer verbrannt worden sein. Die Militärbehörde befand sich in der dramatischsten Lage. Unter den unbeschäftigten, leidenden und verbitterten, allzu zahlreichen Gefangenen entstand eine Bewegung. Würde die kaum 40 Kilometer entfernte Armee nicht zur Hilfe herbeieilen, um ihre so nahen unglücklichen Brüder zu befreien? Alle Bürger der Stadt, die ein Gewehr tragen konnten, wurden eingestellt, und ihre Postenreihe umzingelte die Gefangenen.

Am 26. Juli gegen 6 Uhr früh durcheilten plötzlich 4 bulgarische Gendarme wie unsinnig die Straßen und schrien: „Rette sich, wer kann!" Die türkische Kavallerie sollte sich wenige Minuten vor der Stadt befinden.

Man kann sich die Wirkung solchen Geschreis auf die schon so erschreckte Bevölkerung denken. Eine unbeschreibliche Panik entstand. Von überall wogte die Menge zusammen, versperrte die Straßen und verstopfte den einzigen Weg, der in die Berge führte und der erlauben konnte, der grausigen Tortur zu entgehen. In dem schrecklichen Durcheinander erdrückte und tötete man sich, um schneller fliehen zu können. Kinder wurden als unnütze und zu schwere Last fortgeworfen. (Man fand mehr als hundert, die noch lebten und ihren Eltern zurückgegeben wurden.) Jammervolles Geschrei erhob sich: „Die Türken! Rette sich, wer kann!"

Natürlich vernahmen türkische Gefangene, die in einer gerade an dem Wege der Flucht gelegenen Kaserne untergebracht waren, die Rufe. Auch hier war die Wirkung eine augenblickliche und unwiderstehliche. Wie in einer Woge riß es die Gefangenen fort — der Freiheit und den Brüdern entgegen. Die schwache, ohnmächtige Postenreihe wurde durchbrochen. In wahnsinniger Flucht liefen sie in der Richtung nach der Heimat davon und erhöhten noch die allgemeine Panik.

Da ertönte ein Schuß. Man weiß nicht von wo. Ihm folgten eine Menge anderer. Hier und da fielen Flüchtlinge nieder, unter ihnen auch 6 bulgarische Soldaten, die von ihren eigenen Kameraden getötet worden waren. Aus den weiter in der Stadt liegenden Häusern kamen immer noch Bewohner heraus, alle bewaffnet. Viele von ihnen glaubten an eine Rebellion und schossen ebenfalls auf die Flüchtlinge. An alle Straßenecken postierten sie sich und wo nur ein türkischer Gefangener zu bemerken war, wurde er unbarmherzig im Querfeuer auf einige Meter Entfernung fusiliert.

So vollzog sich in dem unglaublichsten Durcheinander ein vollständiges Gemetzel. Die Militärbehörden, die nicht wußten, was geschah (?), eilten herbei. Sie ließen das Abschlachten einstellen und als endlich die Ruhe zurückgekehrt war, lagen am Boden nicht weniger als 600 Tote (man fand nicht die Zeit, sie genau zu zählen) und 400 zumeist sehr schwer Verwundete. Wie mir kategorisch versichert wurde, war die einzige Ursache für den Vorgang in der Perfidie der 4 sog. bulgarischen Gendarme zu suchen, die nur verkleidete Spione gewesen sein sollen und beauftragt waren, solche grausame Zwischenfälle hervorzurufen (!!). Die Menge schaffte sich mit eigener Hand Gerechtigkeit. Zwei dieser angeblichen Banditen wurden zur Stunde unbarmherzig niedergehauen, die beiden anderen konnten fliehen.

Dies ist der getreue Bericht, der mir am Orte selbst von einem glaubwürdigen, noch bis zu Tränen gerührten und von soviel Aufregungen ganz niedergeschlagenen Mann gegeben wurde. Enthalten seine Worte ganz die Wahrheit? Steht man nicht dem spontanen Wutausbruch einer von Furcht und Leid und von fortgesetzten Schreckenserzählungen nervös gemachten Bevölkerung gegenüber? Das kann sein. Der Historiker all der Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielten, wird, wenn er die begangenen Grausamkeiten richtig verstehen will, in seiner Beschreibung geschichtlich weit zurückgreifen müssen. Wenn er die Einfälle der Hunnen und Vandalen erneut erzählt, wird er auch die Ereignisse der gegenwärtigen macedonischen Politik verständlich machen...

Noch Einiges von August Bebel.

Bebels Vater war ein musterhafter Unteroffizier, aber schwindsüchtig, und den Tod vor Augen, befahl er der Mutter, den Knaben später nicht etwa für das Militärwaisenhaus einzugeben. Uebrigens erwies sich August Bebel als zu schwächlich für den Militärdienst. Er erkor das Drechslerhandwerk, weil ihm der Meister gefiel, brachte es aber nie zu hervorragenden Leistungen. Den wandernden Handwerksburschen hielten die meisten für ein Schneiderlein, aber in dem Schneiderlein lebte ein wissensdurstiger Geist, der freilich noch lange mit Geringschätzung auf die Arbeiter herabsah. Sein Bildungsdrang führte, wie die „Köln. Ztg." berichtet, den protestantischen Drechsler bei dem Mangel an anderen Vereinen dem katholischen Gesellenverein zu, wo er tüchtige Männer wie Kolping und Alban Stolz, lebenslustige Geistliche, und eine duldsame Gesinnung, Vorträge, Unterricht und katholische Zeitungen fand. Bebel hat stets mit dankbarem Behagen an diese Zeit zurückgedacht. Als sein Drechslerartikel, Tür- und Fenstergriffe, der fabrikmäßigen Herstellung verfiel, begründete er — um dies gleich vorwegzunehmen — mit dem Genossen Ihleib eine kleine Fabrik, von der er sich später zurückzog. Ihleib war ein Hüne mit rotem Haar und rotem, langwallendem Bart; er entsprach so recht der Vorstellung, die sich die Leute von Bebel machten, und es war eine unversiegliche Quelle harmlosen Vergnügens für den kleinen Bebel, daß der Genosse immer wieder als Bebel angesprochen wurde.

Bebel galt schon seit 1869 als der angesehenste Führer der deutschen Sozialdemokratie. Er war schon 1867 bei den Wahlen zur konstituierenden Versammlung des norddeutschen Bundes in den Reichstag gewählt worden. Unter seiner Führung wurde die Propaganda der Sozialdemokratie immer radikaler und rücksichtsloser und entfernte sich unter dem unheilvollen Einfluß Liebknechts immer weiter von nationaler Gesinnung. Das zeigte u. a. das Verhalten Liebknechts und Bebels bei der französischen Kriegserklärung. Beide lehnten es ab, für die Kriegserklärung zu stimmen, „weil der Krieg nur dynastischen Interessen diene", und enthielten sich der Abstimmung, „weil sie nicht den Anschein erwecken wollten, als verabscheuten sie den Ver-

für nur 730 Rbl. versichert, waren aber über 1500 Rbl. wert. — In diesem Jahre brennt es in Walk ganz besonders häufig, doch gelingt es der Freiwilligen Feuerwehr immer, die Brände rasch zu löschen oder zu begrenzen.

Kreis Riga. Proklamationen an die Landarbeiter mit der Aufforderung zum Streik waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 30. Juli in Ligat ausgestreut.

Riga. Ueber die Situation im Hafen wird dem „Rig. Tagebl." vom gestrigen Datum gemeldet: Bei der Stadt waren am Sonnabend vom Streik betroffen 45 Dampfer und 10 Segelschiffe, in Bolderaa 1 Dampfer und 4 Segler und in Neu- und Alt-Mühlgraben 23 Dampfer und 6 Segler. Die Tourendampfer laden die Schiffe mit ihrer Mannschaft oder mit Hilfe von Arrestanten und stechen mit halber Ladung in See, um ihren Fahrplan einzuhalten. Einige Dampfer, die hier leer angekommen waren und Holz laden sollten, sind nach Libau und Windau ausgelaufen, wo sie Ladungen einnehmen, desgleichen einige Schiffe mit halber Ladung. Im Laufe des Tages beabsichtigten noch einige Dampfer auszulaufen, um in anderen Häfen zu laden. Einige Reedereien, die Dampfer erwarten, haben diese Dampfer telegraphisch zum Löschen nach anderen Häfen dirigiert. — — In Zusammenhang mit dem Streik der Hafenarbeiter brach Freitag ein Streik der Holzträger in Neu-Mühlgraben aus. In Mühlgraben treffen aus dem Inneren Rußlands täglich gegen 250 Waggons fertigen Holzes: Planken, Bretter usw. ein, das aus Waggons auf Großboote und weiter auf Dampfer zum Export verladen wird. Die Leute, die das bearbeitete Holz aus den Waggons in die Prähme laden, arbeiten artellweise und verdienen von einzelnen Waggons bis 4 Rbl. täglich. Etwa 100 dieser Träger haben sich dem Streik der Hafenarbeiter angeschlossen und verlangen eine Erhöhung des Lohnes. — — Es läßt sich wohl kaum annehmen, daß der Streik von langer Dauer sein wird. Denn am Sonnabend arbeitete im Zollrayon bereits eine große Anzahl von Arbeitern zu den alten Bedingungen. Die Reedereien und der Stauerverein haben einstimmig beschlossen, die Forderungen der Arbeiter abzulehnen.

— Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, ist das Projekt für die Bildung einer Gesellschaft der Rigaer Elektrischen Strandbahn jetzt auch in höchster Instanz bestätigt worden.

— Unter der Spitzmarke „Ein Israelit ohne Falsch" referiert die „Rig. Ztg.": Der „Dsimt. Wehstn." brachte kürzlich die Notiz, daß die Eisenhandlung in Firma Jakob Martinson vom jetzigen Inhaber M. Baische in dessen neues Haus übergeführt und in diesem Anlaß eine Feier veranstaltet wurde. Bei dieser Gelegenheit feierte einer der Gäste beim Festmahl Herrn Baische als „Israeliten ohne Falsch". In der nächsten Nummer des „Ds. Wehstn." wurde der Bericht des Reporters durch eine Mitteilung dahin ergänzt, daß Herr Baische allen geladenen Gästen die Einladung in deutscher Sprache habe zugehen lassen. Der „Ds. Wehstn." macht dieses Herrn Baische mit aller Strenge zum Vorwurf und motiviert dieses damit, daß Herr B. nur vom Gelde lettischer Käufer lebe, Lette von Geburt und Vorstandsmitglied eines lettischen gegenseitigen Kreditvereins sei. Man sehe jetzt, daß er zu den Personen zähle, die die Letten nur als einen zu exploitierenden Haufen betrachten. Solche Persönlichkeiten könnten ja wohl nach Belieben handeln, sie mögen aber nicht auf lettische Käufer und auf die Kredite lettischer Geldinstitute spekulieren. Es sei zu bedauern, daß Herrn Baische sein „unpassendes Benehmen" nicht gleich beim Festmahl klar gemacht worden sei. — In einer Zuschrift an den „Ds. Wehstn." erklärt darauf Herr Baische, daß er „mit Herz und Seele" Lette sei und keine anderen als lettische Interessen kenne. Er bittet wegen der Einladungen in deutscher Sprache um Entschuldigung. In geschäftlicher Hinsicht habe er indes zu $^3/_4$ mit Personen anderer Nationalitäten zu tun, von denen viele gar kein Lettisch, wohl aber alle die deutsche Sprache verstehen. Aus diesem Grunde habe er für seine Einladungen die deutsche Sprache gewählt.

Oesel. Der Rigasche griechisch-orthodoxe Missionar Priester Pawel ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, nach Oesel gekommen, um hier der Ausbreitung der Sekten entgegenzuarbeiten. Am Sonntag hatte er in der Schule der Bratstwo eine öffentliche Disputation über die Taufe mit Methodisten und Adventisten.

Estland. Im Simonisschen haben, dem „Päewl." zufolge, Wölfe Schafe geraubt. — Der Korrespondent des „Tall. Teat." schiebt dagegen die Schuld einem Bären zu und will auch dessen Spuren gesehen haben.

Reval. Freitag früh traf, den Revaler Blättern zufolge, mit dem Passagierzuge um 10 Uhr der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch ein und wurde am Bahnhofe vom Gouverneur Generalmajor Korostowetz, dem Kommandeur des Kriegshafens Kapitän I. Ranges Ljubimow, dem stellv. Garnisonskommandeur Generalmajor Kordjukow, dem Chef des Stabes des Kommandeurs der Marine-Streitkräfte des Baltischen Meeres, Kapitän I. Ranges Körber, u. a. empfangen. Se. Kais. Hoheit wohnte darauf den Schießübungen der Kriegsschiffe bei. Um 8 Uhr abends ging Se. Kaiserliche Hoheit an Land, besuchte das Marine-Kasino und darauf den Estländischen Gouverneur, wo der Tee eingenommen wurde. Um 11 Uhr 20 Min. abends reiste Se. Kais. Hoheit mit dem Passagierzuge ab.

— Die Typhuserkrankungen haben im verflossenen Juli bedeutend abgenommen, da, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, nur 104 Erkrankungen registriert worden sind, gegen 203 Erkrankungen im Juni. — Dysenterie-Erkrankungen dagegen nehmen zu. Im Juni erkrankten an der Dysenterie 21 Personen und im Juli schon 73 Personen.

— Am 31. Juli verlangten in der Wiegandschen Fabrik 80 Schmiede und Kesselschmiede 2 Kop. pro Stunde Lohnerhöhung. Die Fabrikleitung gab, wie wir in den Revaler Blättern lesen, 1 Kop. zu, worauf ein Teil der Arbeiter gleich, der andere Teil am Morgen des 1. August die Arbeit aufnahmen.

Wesenberg. Im Jahre 1912 wurde vom Unterrichtsministerium die Eröffnung eines Lehrerseminars in Joachimstal genehmigt. Die Rigasche Lehrbezirksverwaltung hat dieses Seminar indessen statt in Joachimstal zeitweilig in Wesenberg eröffnet und sich an das Unterrichtsressort mit dem Gesuch gewandt, das Seminar auch dort zu belassen. Dieses Gesuch ist, wie der „Retsch" zu entnehmen, durch folgende Erwägungen bedingt. Im Flecken Joachimstal ist ein freies Grundstück, das allen Anforderungen für ein mit einem Internat verbundenes Seminar genügte, nicht zu finden. Diejenigen Grundstücke, die in Betracht kämen, werden von ihren Besitzern entweder überhaupt nicht oder nur für einen sehr hohen Preis abgetreten. Außerdem haben weder die Selbstverwaltungsorgane Joachimstals noch Narvas, dessen Vorort ersteres bildet, den Wunsch geäußert, der Seminarverwaltung bei der Auffindung eines geeigneten Grundstücks behilflich zu sein. Andererseits zeigte die Stadtverwaltung von Wesenberg in dieser Angelegenheit ein weites und aufrichtiges Entgegenkommen, das darin zutage trat, daß sie für Seminarzwecke 4 Dessjatinen des besten Landes abtrat; auch ist die Stadtverwaltung zur Instandsetzung des Stadtteils geschritten, an den das Seminarland grenzt. Endlich ist zu erwägen, daß Joachimstal an der Grenze von Estland liegt, während Wesenberg eine zentrale Lage einnimmt. — Der Unterrichtsminister hat diese Angelegenheit dem Ministerrat übergeben und sich für die Bewilligung des Gesuchs ausgesprochen.

Kurland. Wie nach dem „Rig. Tagebl." verlautet, wird im Herbst dieses Jahres ein Viril-Landtag von der Kurländischen Ritterschaft einberufen werden, der sich mit Schulfragen, u. a. mit der Frage des Baues eines Schulgebäudes für die Landesschule in Mitau, befassen wird. — Wie bekannt, wurde diese Frage auf dem letzten ordentlichen Landtage in Kurland verhandelt und damals dahin entschieden, daß von der Ausführung des Baues vorderhand abgesehen werden sollte. Ein für die Schule geeignetes Grundstück in der Grünhöfschen Straße in Mitau besitzt die Ritterschaft aber bereits. Nunmehr, heißt es, soll die Stimmung im Lande dem Bau günstig sein.

Mitau. Die Mitauer Tischlerinnung konnte am 28. Juli auf ihr 275-jähriges Bestehen zurückblicken. Eine interne Feier vereinigte am genannten Tage, wie wir in der „Balt. Post" lesen, die Mitglieder der Innung in dem Hause des derzeitigen Amts-Aeltermanns Eplée, an welche Feier sich am Nachmittag ein Festessen in Sorgenfrei anschloß, an dem auch Gäste aus anderen Städten teilnahmen.

Getreidezoll.

Petersburg. Die vom Ministerium des Handels und der Industrie ausgearbeitete Gesetzesvorlage über die Erhebung einer Zollgebühr auf deutsches Getreide hat, wie die „Now. Wr." erfahren haben will, im Ministerrat keine besonderen Einwände hervorgerufen. Wie wir bereits am 22. Juli berichtet haben, will das Ministerium das Getreide, das aus Deutschland nach Rußland und Finnland importiert wird, mit 30 Kop. pro Pud besteuern. Mehl, das aus Deutschland nach Finnland importiert wird, soll mit 45 Kop. besteuert werden. Durch diese Vorlage wird die Getreide-Einfuhr nach Finnland in bezug auf den Zoll mit der nach dem übrigen Rußland gleichgestellt. Die Befürchtung, daß der Getreide-Einfuhrzoll eine Teuerung in Finnland hervorrufen werde, wurde vom Ministerrat nicht geteilt.

Der Minister des Innern hat gestattet, vom 26.—31. Dezember d. J. in St. Petersburg einen II. allrussischen experimental-pädagogischen Kongreß einzuberufen. Während des Kongresses sollen Apparate und Diagramme ausgestellt werden.

— Wie wir der „Weisch. Wr." entnehmen, wird der Oberst des Generalstabs Potozki an Stelle des Obersten Sbanewitsch zum Militär-Attaché in Wien ernannt werden. Er ist durch verschiedene militär-strategische Schriften bekannt.

— Der Gehilfe des Ministers für Handel und Industrie P. A. Bark hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 2. August eine längere Dienstreise angetreten. Der Ministergehilfe wird sämtliche Handelshäfen am Schwarzen Meere besichtigen und sich sodann nach Jeisk am Asowschen Meere und nach Noworossijsk begeben. Die Hafenbesichtigung wird in Feodossija ihren Abschluß finden.

— Der Mönch Bulatowitsch wird, der „Now. Wr." zufolge, möglicherweise aus Rußland ausgewiesen werden. Bulatowitsch ist bekanntlich der Hauptvertreter der Lehre von der Göttlichkeit des Namens Christus; seine zahlreichen Anhänger sind vor kurzem aus dem Athos-Kloster nach Rußland zwangsweise übergeführt worden. Die Maßnahmen, die gegen Bulatowitsch ergriffen werden sollen, werden am 8. August Gegenstand der Verhandlungen des Synods sein.

— Mit Rücksicht auf die 2. allgemeine Volkszählung im Jahre 1915 verfügte der Minister des Innern, für das Schuljahr 1913/14 die Zahl der in den statistischen Kursus beim Statistischen Zentralkomitee aufzunehmenden Hörer auf 300 zu erhöhen.

Moskau. Ein Dokument für einen Wert von 1 Million Rbl. ist, nach der „St. Pet. Ztg.", im Stadtamt verloren gegangen. In diesem Sommer ist Moskau häufig von heftigen Regengüssen heimgesucht worden, wobei Hausbesitzer und Mieter größere Verluste zu beklagen hatten. Nun erinnerte man sich an ein Leihkapital aus dem Jahre 1834, das durch Spenden für notleidende Hausbesitzer aufgebracht worden war. Die Zinsen des Kapitals sollten nur an notleidende Hausbesitzer verteilt werden. Man beschloß, die Zinsen des großen Kapitals auch an die Mieter zu verteilen, woraufhin an den Minister des Innern eine diesbezügliche Eingabe um Abänderung der Statuten zuging. Das zustimmende Schreiben des Ministers des Innern ist seit einiger Zeit im Stadtamt eingetroffen, aber dieses Dokument ist inzwischen auch verloren gegangen. Nun müssen die notleidenden Mieter warten, bis das Dokument aufgefunden werden wird! Segensreiche Ordnung!

Odessa. Im Odessaer Zollamte sind, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, auf betrügerische Weise **170 000** Rbl. unterschlagen worden. Verübt wurden die Unterschleife von den Angestellten des Zollamtes, dem Expeditor des Zollamtes und dem Expeditor der Exportfirma K. Förster. Als der Betrug an den Tag kam, wurden alle genannten Personen flüchtig. Zur Kenntnis des Chefs der Geheimpolizei J. P. von Kügelgen, gelangte es, daß einer der Betrüger nach Odessa zurückgekehrt und bei seiner Mutter abgestiegen sei. Herr v. K. begab sich sofort dorthin und verhaftete den Mann.

Archangel. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, hat der Kapitän eines norwegischen Schiffes einem Kolonisten mitgeteilt, daß er während der Fahrt den vom Eise eingeschlossenen „Hl. Phoka", das Schiff, auf dem Leutnant Ssedow im vorigen Jahre seine Nordpol-Expedition unternahm, gesehen habe. Das Kommando habe den „Hl. Phoka" verlassen.

Finnland. Der Polizeimeister in Tammerfors, Blofield, hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der dortigen Freiwilligen Feuerwehr mitgeteilt, daß in Zukunft die Uebungen derselben nur nach vorheriger Anmeldung beim Polizeimeister gestattet werden. Aus diesem Grunde mußte die am letzten Dienstag auf dem Marktplatze anberaumte Uebung abgebrochen werden, da man, gemäß bisherigem Usus, keine Meldung vorher erstattet hatte. — — Der Gesundheitszustand des ins Gefängnis nach Petersburg abgeführten 79-jährigen Ratsherrn Blom aus Nystad hat sich erheblich verschlechtert. — — Die von zwei finnischen Offizieren des Lotsenressorts gegen zwei Beamte der Wiborger Landpolizei geführte Klage wegen ungebührlichen Anstarrens ist ohne Folgen belassen worden, da der Wiborger Gouverneur die Erklärung der betr. Beamten über ihr Benehmen als zufriedenstellend erachtete.

Ausland.

Lloyd George über die Rüstungs-Frage.

Bei der dritten Lesung des Finanzgesetzes erklärte Schatzkanzler Lloyd George am vorigen Mittwoch im englischen Unterhause in bezug auf die vermehrten Ausgaben aller Ressorts, es sei nicht die geringste Aussicht auf eine Ermäßigung der Rüstungsausgaben vorhanden; das Gegenteil sei der Fall. Es wäre nutzlos, diese Tatsache zu verheimlichen.

Alle Länder, führte er weiter aus, hätten sich gegenseitig zu großen Ausgaben gereizt. Ehe nicht vollkommene Verständigung und vollständiges Zusammenarbeiten unter den Ländern hergestellt sei, um den Rüstungsausgaben Einhalt zu tun, sei keine Möglichkeit vorhanden, diese einzuschränken; ein Land allein würde sich dadurch in allzu große Gefahr begeben. Vielleicht sei ein internationales Zusammenwirken nicht unmöglich, besonders nach den Ereignissen des laufenden Jahres, wo es der öffentlichen Meinung zum Bewußtsein gekommen sei, wie schrecklich und verderblich ein Krieg für das industrielle und soziale Leben der betroffenen Länder sei. Bis ein solches Zusammenwirken gesichert sei, habe man nichts anderes zu erwarten als vermehrte Ausgaben. Diese wahnsinnige Aufregung habe eine Atmosphäre geschaffen, in der die Völker die Dinge nicht verständig beurteilen könnten. Ihre Gemütsverfassung sei niemals normal gewesen; infolge der Unruhe, die ihr Blut erfülle, könnten die Völker ihre nationale Lage nicht so beurteilen, wie es ein ruhiges und verständiges Volk tun sollte. Das Ergebnis sei der Argwohn, der unter Umständen zu einer furchtbaren Katastrophe führen könne, und nur wenig Leute wüßten, wie nahe man ihr in den letzten 12 Monaten gewesen sei.

Zum Schluß sprach Lloyd George sich dahin aus, daß die soziale Reform gefördert werden müßte.

Berlin und Wien in der „Revisionsfrage".

Die Annahme, daß das Auseinandergehen der Meinungen von Berlin und Wien in Sachen des Bukarester Friedens zu keiner Trübung des Bündnisverhältnisses

---

brecher auf dem Throne in Paris nicht aus tiefstem Herzensgrunde". 1872 wurden beide des Hochverrats gegen das Deutsche Reich angeklagt und zu je zwei Jahren Festungshaft verurteilt. Als Bebel seine Strafe verbüßt und auch noch wegen Majestätsbeleidigung neun Monate Gefängnis abgesessen hatte, verhalfen ihm seine Parteigenossen von neuem zu dem Reichstags-Mandat, das ihm im Anschluß an diese Strafen aberkannt worden war.

Im Mai und Juni 1878 erfolgten in Berlin Unter den Linden die Attentate Hödels und Nobilings auf den Kaiser, und die Regierung nahm daraus Anlaß, am 21. Oktober 1878 das Sozialisten-Gesetz zu erlassen, das den Sozialisten das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht, die Preßfreiheit und das freie Niederlassungsrecht vielfach einschränkte und bekanntlich bis zum 1. Oktober 1890 in Kraft blieb. Die Folge war die Zerstörung der äußeren Organisation der Partei, der Ersatz der bisherigen Presse durch eine kleine Anzahl gemäßigt auftretender Blätter und die Zurückdrängung der unbeschränkten Meinungsäußerung auf die Reichstagstribüne. Bebel wurde aus Leipzig ausgewiesen. Er nahm seinen Aufenthalt in Plauen bei Dresden und widmete sich ganz der politischen Agitation. 1886 wurde er nebst mehreren anderen sozialistischen Führern wegen „Geheimbündelei" zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Bebel hat, andere kleinere Strafen eingerechnet, im ganzen 57 Monate auf deutschen Festungen und im Gefängnis zugebracht, was, wie er selbst zugegeben hat, seiner Gesundheit außerordentlich zuträglich gewesen ist. — Unter Bebel ist die Sozialdemokratie von 351 000 Stimmen und neun Reichstagsabgeordneten 1874 auf mehr als 4 Millionen Stimmen und 110 Abgeordnete im Jahre 1912 gewachsen.

Als Schriftsteller zog Bebel die praktischen Folgen aus dem sozialistischen Programm in seinem Buche über „Die Frau". Nach diesem Buche ist auch die Arbeitszeit für alle Arbeiter dieselbe. Das häusliche Leben beschränkt sich auf das Zusammenleben von Mann und Frau. Die Kinder werden auf Staatskosten in besonderen Anstalten erzogen. Die Bereitung der Nahrungsmittel geschieht durch Zentralanstalten, ebenso die Reinigung und Ausbesserung der Wäsche. Das Buch blendet als Vorbild eines sozialistischen Zukunftsstaates unkritische Leser. Für Bebel wurde es durch die zahlreichen Auflagen, die es erlebte, die Existenzgrundlage, die ihm gestattete, ohne jede Entschädigung aus der Parteikasse seine Partei- und Agitationsarbeit zu leisten. Seine Erträgnisse und weiter die Kollmannsche Erbschaft haben den Proletarier Bebel zu einem Kapitalisten gemacht, der in den letzten Jahren seines Lebens mehr Steuern zahlte, als mancher Vorwärtsredakteur Gehalt bezog.

Wir reihen hieran noch einige Urteile der Presse über spezielle Seiten des Wirkens Bebels.

In der „Post" wird auf den dürftigen Wert hingewiesen, den Bebel als „Wissenschaftler" hat:

„Als Entwickler der sozialdemokratischen Lehre, als Denker und Forscher hat Bebel nur höchst Mittelmäßiges geleistet. Man muß anerkennen, daß die Halbgötter, die jetzt gierig den erledigten Thron umlauern, ihn in der Beziehung oft geschlagen haben. Was er veröffentlicht hat, waren entweder Hetzschriften, denen aber auch das hinreißende Pathos durchaus abging, oder Erläuterungen der sozialdemokratischen Lehre so dilettantischer Art, daß sie sich kaum einige Zeit auf dem literarischen Markt behaupten konnten."

Das Nämliche kommt im „Börsen-Kurier" und in der „Köln. Volks-Zeitung" zum Ausdruck. Dort heißt es:

„Tatsächlich war Bebel ein ganz unphilosophischer Kopf. Ein ungewöhnlich begabter und empfänglicher Geist von rastlosem Bildungsdrang, hat er in den kargen Mußestunden, welche ihm sein Handwerk und seine agitatorische Tätigkeit ließen, sehr viel gelesen und auch gelernt, aber bei weitem nicht alles geistig verdaut. Das ist, zuweilen zum Erbarmen, in seiner schriftstellerischen Tätigkeit hervorgetreten. Bebel war ein Meister des Wortes und zu Zeiten auch der Feder. Aber wenn er das Roß der Wissenschaft bestieg, wurde er zum „Ritter von der traurigen Gestalt". Sein Buch „Die mohammedanisch-arabische Kulturperiode" (1884), ohne jede tiefere geschichtliche Bildung geschrieben, großenteils auf den Arbeiten von Diercks beruhend und mit ergötzlichen Schnitzern verziert, ist eine systematische Schmähschrift gegen das Christentum, die von keinem Fachmann ernst genommen wurde und selbst in seinem Parteikreise wenig Beachtung fand."

Bebel als Redner wird in der „Braunschweigischen Landeszeitung" geschildert:

„Mit ihm scheidet der letzte der Redner großen Stils aus, der noch aus dem Heroenzeitalter des Deutschen Reichstages in die Gegenwart hineinragt: Fürst Bismarck, v. Bennigsen, Miquel, Windthorst, Eugen Richter. Es war ein ästhetisches Vergnügen, Bebel noch vor wenigen Jahren auf der Reichstagstribüne zu sehen und zu hören: die sich fast überstürzenden Worte förmlich herausprudelnd, jeden bedeutsamen Satz mit wuchtiger Stimme in den Saal hinausschmetternd und mit heftigen Gestikulationen begleitend, so stand er da, dieser bewegliche Mann unter Mittelgröße mit den vor innerer Erregung gerötenten Wangen, den blitzenden Augen und dem überschäumenden Temperament. Für einen hohen Fünfziger hätte man den Unermüdlichen, der schon im Greisenalter stand, gehalten, dem es ein Kinderspiel war, zwei, drei Stunden das ganze Haus, Freunde wie Gegner, Regierungsmänner und Tribünenbesucher, in den Bann seiner außerordentlichen Beredsamkeit unwiderstehlich zu bannen. Da war nichts Gemachtes noch Erkünsteltes, nichts Einstudiertes und mühsam am Schreibtisch Ausgetüfteltes . . ."

In der „Köln. Zeitung" lesen wir:

„Die „Methode Bebel", alles zu glauben, was ihm in den Kram paßte, errang einen sprichwörtlichen Ruf, aber die gründlichsten Abfuhren vermochten die Leichtgläubigkeit nicht zu erschüttern, mit der Bebel immer wieder jedem verärgerten Giftmichel sein Ohr lieh. Ueber die blutige Henkerarbeit, die Bebel nach dem großen Kladderadatsch an Leben und Eigentum seiner Mitmenschen zu verrichten gedachte, konnte er so gemütlich plaudern, als wolle er das so nebenher während eines Kaffeekränzchens mit Skatpartie abmachen. Den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft hatte Bebel nämlich ursprünglich auf das Jahr 1898 angesetzt; Auer streckte einmal auf dem Parteitag in Hannover Bebel jämmerlich in den Sand mit der kostbaren Schilderung, wie er diesen Wechsel von Jahr zu Jahr prolongierte und prolongierte. „Du wirst vergeblich versuchen, es zu leugnen; ich habe Zeugen für unsere Privatgespräche." Ahnungslos machte Kautsky das Unglück vollständig durch die leicht hingeworfene Bemerkung, nur ein Idiot könne einen Termin für die große Katastrophe ansetzen. Ohne es zu wollen, drückte der große Theoretiker seinem Mitkämpfer die Dornenkrone aufs Haupt; dem armen Bebel schoß eine dunkle Blutwelle in die Wangen, die selbst eine hastig vorgehaltene Zeitung nicht ganz verbergen konnte."

Mannigfaltiges.

Dem Jäger aus Kurpfalz. Nach der Kaiserparade in Mainz begab sich Kaiser Wilhelm am vorigen Dienstag mit Gefolge in mehreren Automobilen nach der Oberförsterei Entenpfuhl zur Enthüllung des mitten im Soonwald errichteten Denkmals für den Jäger aus Kurpfalz. Auf dem Festplatz am Forsthaus Entenpfuhl hatten 4500 Kriegervereinsmitglieder und 600 Forstbeamte Aufstellung genommen. Der Kaiser wurde am Denkmal von Landrat Nasse empfangen und begrüßte dann die geladenen Ehrengäste, unter denen sich der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, und der Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben befanden. Der Kaiser begrüßte die Forstbeamten und die Kriegervereine und hielt vor dem Denkmal eine Ansprache. Das Denkmal besteht aus einer 3 Meter hohen Muschelkalkplatte auf einem einen Meter hohen Sockel. Es zeigt einen Jäger im Stil der Rokokozeit, der mit fliegendem Zopf, begleitet von seiner Meute, auf feurigem Roß durch das Revier sprengt. Gekrönt wird die 100 Zentner schwere Platte von vier Putten, von denen eine eine Ente unter dem Arm trägt. Als Umschrift trägt das Relief des Jägers die Anfangsworte des Liedes: „Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald". Die Widmung lautet: „Dem Andenken des churfürstlichen churpfälzischen reitenden Erbförsters und Forstinspectors des vorderen Soons, Herrn Friedr. Wilh. Utsch, genannt der Jäger aus Kurpfalz, gewidmet vom allerhöchsten Jagdherrn und seinen Jägern 1913." — Geschaffen ist das Denkmal vom Bildhauer Franz Cleve aus München. Zu den Putten standen die Kinder eines Ururenkels des Jägers aus Kurpfalz, des Malers und Leutnants a. D. Fritz Utsch zu München, der ebenfalls der Feier beiwohnte, Modell.

— Vom Heuduft getötet. In der Sommerfrische Lisow, Kreis Olkus, ist ein seltener Fall der tödlichen Narkose von Heugeruch vorgekommen. Ein dort weilender Mann namens Gonczak hatte mit seinen zwei Söhnen sein Nachtlager in einer mit frischem Heu gefüllten Scheune aufgeschlagen. Als sie sich nächsten Morgen lange Zeit nicht blicken ließen, begab sich Frau Gonczak in die Scheune, um Gatten und Söhne zu wecken. Die beiden Knaben, im Alter von 12 und 14 Jahren, waren, vom Heugeruch betäubt, bereits gestorben; ihr Vater konnte nach langen Bemühungen gerettet werden.

— Humor des Auslandes. „Tribbles sagt, er habe sich gestern abend wie ein Millionär gefühlt." „Hat er sich etwa betrunken?" „Nein, er hat vor dem Theater gestanden und die Benzindämpfe von 60 Autos eingeatmet." — — Patient (mit schwacher Stimme): „Herr Doktor, meine Frau meint, Sie hätten für die Operation an mir zu viel berechnet." Der Doktor: „Aber, nein, lieber Herr, Sie wollen mir doch wohl nicht sagen, daß Sie die Ansicht Ihrer Frau vom Werte Ihres Lebens zu der Ihrigen machen?"

führen werde, bestätigt sich in vollem Umfange. Die „Köln. Ztg." meldet offenbar halbamtlich inspiriert aus Berlin:

„Die Differenz wegen der Revision des Bukarester Friedens wird in einigen deutschen Blättern in Betrachtungen behandelt, die in die sachliche Eröterung eine ganz überflüssige und unerwünschte Schärfe hineintragen. Dabei treten auch wieder längst abgetane Legenden auf, die an den Jagdbesuch des Erzherzog-Thronfolgers in Springe anknüpfen. An alledem ist, wie nochmals festgestellt werden muß, nichts Wahres. Der Besuch in Springe ist in voller Harmonie verlaufen. — Es ist lebhaft zu bedauern, daß solche Geschichten aufgefrischt werden, wo eine vorübergehende und nebensächliche Differenz in den sachlichen Anschauungen zwischen den Bundesgenossen eine besondere Zurückhaltung empfehlen müßte."

*

Ferner schreibt der Pariser „Figaro" in Sachen der Revision des Bukarester Friedens:

„Während Rußland nur an Kawala gelegen war, dachte Oesterreich nur an Kotschana und Ischtip. Rußland zielte nur auf Griechenland, Oesterreich nur auf Serbien ab. Die beiden Staatskanzleien sprachen also nicht die gleiche Sprache ihre; angebliche Uebereinstimmung, wegen deren man soviel Lärm gemacht hat, beruhte nur auf einem Mißverständnis. Die geringste Auseinandersetzung mußte diesen Spalt sichtbar machen. Die russische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande beauftragt, in den Hauptstädten, wo sie beglaubigt sind, mitzuteilen, daß Rußland sich entschlossen habe, auf die Revision des Bukarester Vertrages zu verzichten. Man darf also diesen Vertrag jetzt als endgültig abgeschlossen betrachten. Oesterreich scheint infolge des Widerspruchs Deutschlands nicht auf seinem Bestreben, betreffend die Revision des Vertrages von Bukarest, zu beharren."

Deutschland.

Einer Meldung aus Braunschweig zufolge werden dort Maßnahmen getroffen, die unzweideutig erkennen lassen, daß die Regentschaft des Herzog-Regenten Johann Albrecht nur noch kurze Zeit dauern wird. Ein Antrag der braunschweigischen Landesregierung über den Regierungsantritt des Herzogs Ernst August ist beim Bundesrat schon gestellt worden, aber man hat noch nichts davon gehört, in welcher Form er abgefaßt ist und wie sich die weitere Entwickelung der Verhältnisse gestalten soll. Im deutsch-hannoverschen und braunschweigisch-welfischen Lager bewahrt man jetzt unverkennbar Zurückhaltung und wartet die Weiterentwickelung ab. Wahrscheinlich ist, so meint man, von Gmunden aus ein deutlicher Wink an die leitenden Persönlichkeiten ergangen. — Ein Korrespondent des „B. T." will wissen, daß zwischen Berlin und Gmunden trotz aller Gegenmeldungen eine Verstimmung besteht. Die Absage des Kaisers in Gmunden hat beim Herzog von Cumberland angeblich größere Verstimmung hervorgerufen, und in maßgebenden welfischen Kreisen ist man der Ansicht, daß „nur ganz außergewöhnliche Ereignisse beide Fürsten je wieder zusammenführen könnten."

Die „Köln. Z." publiziert folgende Berliner Dementis: „Die Mitteilung über einen Brief des Kaisers an König Konstantin, worin der Kaiser erklärt haben soll: „Ich kämpfe für Eure Rechte wie ein Tiger", hat selbstverständlich keine Unterlagen. Nach unseren Erkundigungen ist ein solcher Brief nicht geschrieben worden. — Dasselbe gilt von einem angeblichen Handschreiben des Kaisers an den Kaiser Franz Josef, worin nach einer Berliner Meldung der „Rußkoje Slowo" der Kaiser seinen Einfluß geltend zu machen suche, daß eine Besserung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien durch eine entsprechende Aenderung der Berchtoldschen Politik ermöglicht würde. Auch in diesem Falle hat man es mit einer grundlosen Erfindung zu tun."

Zu Ehren des toten Bebel sollten in Berlin am gestrigen Sonntag in ganzen 17 Berliner Versammlungen Gedächtnisfeiern abgehalten werden. Der „Vorwärts" veröffentlicht ferner eine große Reihe von Beileidstelegrammen aus der ganzen Welt. — Bebel hat zahlreiche letztwillige Verfügungen vermögensrechtlicher Art getroffen; die sozialdemokratische Partei ist dabei mit einem ganz erheblichen Betrag bedacht worden. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab, der in nicht allzu großer Ferne liegt, wird ihr das ausschließliche Verlagsrecht der sämtlichen Bebelschen Schriften und Werke übertragen. — Nahezu alle Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, soweit sie nicht durch Krankheit oder sonstige zwingende Gründe verhindert sind, werden zu der Einäscherung nach Zürich reisen.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat Deutschland endgültig die Einladung der Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Weltausstellung in San Franzisko abgelehnt, da dem erdrückenden Gros der deutschen Industrie eine solche Teilnahme keinerlei Vorteile verspreche. Das Blatt beweist in einem längeren Artikel, daß diese Absage in keinem Zusammenhang mit der Eröffnung des Panama-Kanals stehe. Bei den Festlichkeiten anläßlich der Beendigung dieses grandiosen Unternehmens, das dank der Energie Nordamerikas vollendet sei, hoffe Deutschland, auf würdige Weise sein Interesse bezeigen zu können.

Ueber den Empfang des, wie gemeldet, bei Nebel und Sturm nach Rußland verwehten deutschen Ballons „Metzler" auf russischem Gebiet und die Festhaltung der Besatzung erhält der „Lok.-Anz." das folgende Telegramm von dem Führer des Ballons aus Warschau vom 15. (2.) August: „Der Ballon ist nach 8-stündiger Fahrt in Sanniki bei Warschau glatt gelandet. An der Grenze wurde der Ballon in halbstündigem Kreuzfeuer mit etwa 200 Schuß scharf beschossen. Trotzdem blieben die Insassen unverletzt, wurden aber nach der Landung in Haft behalten. Alle Gegenstände des Ballons wurden beschlagnahmt und jeder Verkehr mit der Außenwelt aufs strengste verboten."

Das neue Reichs-Marineluftschiff „L. 2", der Ueber-Zeppelin, der nicht nur daß größte, sondern auch das schnellste Luftschiff werden soll, soll demnächst nach Berlin kommen. Vorher sollte eine Dauerfahrt von 50 Stunden Dauerunternommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Seit 10 Jahren hat die deutsche Sprache in den Ofenpester Volksschulen keinen Raum mehr gehabt. Nun plant die Stadtvertretung von Ofenpest, in den Volksschulen den deutschen Sprachunterricht wieder einzuführen. Der Mangel an Arbeitskräften, die des Deutschen mächtig sind, und die im Wirtschaftsleben Ungarns ohne schwere Schädigung nicht entbehrt werden können, hat zu dieser Einsicht geführt.

Kaiser Franz Josef hat den russischen Obersten Jacewicz, der im Mai wegen Spionage zu 4½ Jahren Kerker verurteilt wurde, begnadigt; der Oberst ist schon in Freiheit gesetzt.

Frankreich.

Eine merkwürdige Geschichte von einer angeblich deutsch-französischen Annäherung erzählt der „Cri de Paris". Er berichtet, daß König Georg von England augenblicklich damit beschäftigt sei, das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu bessern. Das Blatt fügt aber der Vorsicht halber gleich selber hinzu, daß über die bereits unternommenen Schritte — das tiefste Schweigen bewahrt werde.

Von einem Polizeiskandal in Paris wird vom vorigen Donnerstage gemeldet: Gegen zahlreiche Polizeibeamte schwebt seit längerer Zeit ein Verfahren wegen Erpressung. Die Untersuchung hat jetzt die Entlassung von 8 Beamten zur Folge gehabt. Die Schuldigen sind mit beispielloser Frechheit vorgegangen und haben durch falsche Anklagen und falsche Aussagen in 4 Fällen die Verurteilung vollkommen unschuldiger Personen erwirkt. In einem Falle überfielen sie nachts einen harmlosen Passanten, schlugen ihn nieder, steckten ihm ein Messer in die Tasche und schleppten ihn auf die Polizeiwache, wo er wegen Waffentragens festgehalten wurde. Die Angeklagten bestreiten alles und erklären, die Beschuldigungen seien auf den Racheakt eines Kollegen zurückzuführen.

Bulgarien.

Mit dem Rachegedanken im Herzen kehren die bulgarischen Truppen heim — während noch die Türken immer neue Truppenmengen in das Bulgarien zugesagte Gebiet vorschieben. Eine Agentur-Depesche meldet über den Einzug der Truppen in Sofia vom vorigen Freitag: Heute früh sind die Truppen der Sofioter Division zusammen mit einigen anderen Abteilungen hier eingetroffen. Die Bevölkerung bereitete sich seit dem frühen Morgen zum Empfang der Truppen vor; die Häuser waren mit Girlanden und Flaggen geschmückt. Der Vorbeimarsch der Truppen begann um 9 Uhr und währte 3 Stunden. An der Spitze der Truppen ritt Zar Ferdinand in Felduniform mit Laub an der Kopfbedeckung. Die beiden Prinzen befanden sich in der Front der Truppen, die bei einer Triumphpforte von der Munizipalität begrüßt wurden. Die Soldaten wurden von allen Seiten mit Blumen beworfen. Das glänzende Aussehen der Truppen machte einen starken Eindruck. Es erschollen Hurra-Rufe, die sich beim Erscheinen des Zaren und der Prinzen noch verstärkten.

Montenegro.

Sehr viel Annehmlichkeiten darf sich Montenegro von dem neuen Fürstentum Albanien nicht versprechen. Neuerdings meldet die „Alban. Korr." aus Skutari: Die Häupter der Albanesen-Stämme Hoti, Cruda, Klementi, Kastrati und Schkreli begaben sich in corpore zum englischen Admiral Burley und gaben folgende Erklärung ab: Die Stämme der Malissoren erkennen die von der Botschafter-Konferenz festgesetzte Grenze nicht an. Sollten die Großmächte den in dem Protest-Memorandum niedergelegten Beschwerden der Albaner gegen die Grenzfestsetzung kein Gehör schenken, so sei der Krieg zwischen den Malissoren und Montenegro unausbleiblich. Wenn auf das Memorandum bis zum 20. August keine zustimmende Antwort erfolgt sei, würden die Malissoren gegen Tuzi marschieren.

Türkei.

Die Türkei bekundet noch immer starke Neigungen zu aktivem Vorgehen. Nach einem Frankfurter Telegramm aus Konstantinopel herrscht in Adrianopel und Kirkilisse eine fieberhafte Tätigkeit. Es kommen täglich Truppen an, namentlich in Kirkilisse, wo Tag und Nacht Befestigungen angelegt werden. Adrianopel und Kirkilisse vermehren ihre Artillerie teilweise aus den Tschataldscha-Stellungen. Trotzdem herrscht keine kriegerische, sondern eher eine optimistische Stimmung bezüglich einer Verständigung mit Bulgarien vor, für die allerdings Voraussetzung sei, daß Europa nicht interveniere und die nötige Zeit zu Verhandlungen lasse. Die Türken glauben, Bulgarien werde den Verlust Adrianopels leichter verschmerzen als den Verlust Kawalas. Türkische Kavallerietruppen und Infanterie sind in verschiedenen Ortschaften in der Umgebung von Gemüldschina (westlich von der Maritza) eingetroffen. — In der Gegend von Buk hatten die griechischen Truppen ein heftiges Gefecht mit einer bulgarischen Bande.

Nordamerika.

Ungeheures Aufsehen erregt ein Gouverneurs-Skandal in New-York. Der Gouverneur Sulzer wird beschuldigt, Wahlgelder veruntreut zu haben. Er stellt solches entschieden in Abrede, nun aber hat seine Gattin ein Geständnis abgelegt, wonach sie Wahlgelder für den Haushalt verwendet habe. Mr. Levi, der Sprecher der Tammany-Hall im Parlament des Staates New-York, erklärte: „Ich habe kein Mitleid mit einem Manne, der sich in der Entscheidungsstunde hinter Weiberröcken verkriecht. Die Frau ist nur zu bedauern. Tatsächlich weiß niemand, ob Frau Sulzer die Wahrheit gesagt hat oder ob sie in Selbstaufopferung für ihren Gatten spricht." — Mittlerweile droht dem Staate New-York Anarchie. Nach der Staatsverfassung enthebt der Anklagezustand selbsttätig den Gouverneur seines Postens und setzt den Vizegouverneur bis zur Fällung des Urteils an seine Stelle. Herr Sulzer, der sich immer noch auf eine starke Anhängerschaft stützt, bestreitet nun die Rechtlichkeit des Verfahrens und erklärt, seine Stellung nicht räumen zu wollen. Sein Stellvertreter, ein Tammany-Mann, will aber sofort die Geschäfte übernehmen. — Aus Albany wird unterm 14. August gemeldet: Infolge der Weigerung des Gouverneurs Sulzer, sein Amt niederzulegen, herrscht in den staatlichen Departements der größte Wirrwarr. Vizegouverneur Glynn übernahm die Funktionen des Gouverneurs in einem Zimmer des Kapitols, während sich Sulzer in seinem eigenen Amtszimmer eingeschlossen hat. Ein Teil der Leiter des staatlichen Departements hält zu Sulzer, ein anderer Teil zu Glynn. Das Staatssiegel befindet sich im Bureau des staatlichen Sekretärs May. Das Siegel wird streng bewacht. Frau Sulzer liegt infolge der Aufregung schwer krank darnieder.

Lokales.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat an die Direktoren der mittleren Lehranstalten und der Volksschulen des Bezirks das nachstehende Zirkular, das wir im „Rev. Beob." wiedergegeben finden, kürzlich versandt:

„Laut Mitteilung der Gouv.-Administration erscheinen in einer der Städte Zöglinge beiderlei Geschlechts der mittleren und niederen Lehranstalten auf von verschiedenen Vereinen und Privatpersonen veranstalteten öffentlichen Versammlungen, wie zu Vergnügungen, Vorträgen, Vorlesungen — in seltenen Fällen mit einer schriftlichen Genehmigung der Schulobrigkeit oder in Begleitung von Lehrern, sondern zum größten Teil ohne jegliche Genehmigung, wobei sie sich darauf berufen, daß sie eine mündliche Erlaubnis besitzen. Im letzten Fall ist es nicht möglich, die Erklärung der Schüler zu kontrollieren, da sie im letzten Moment vor der Eröffnung auf der Versammlung erscheinen. Auf diesem Boden entstehen zwischen den Schülern und den Veranstaltern von Versammlungen, wie auch mit den dejourierenden Polizeibeamten beständig Differenzen.

Indem ich obiges mitteile, halte ich es für meine Pflicht, bezüglich der Erfüllung der Zirkular-Verfügung der Bezirksverwaltung vom 10. April 1903 zu betonen, daß die Schüler sich einen eigenmächtigen Besuch von irgendwelchen öffentlichen Versammlungen nicht erlauben dürfen. Wenn jedoch die Obrigkeit der Lehranstalten es für möglich befindet, den Besuch eines Konzerts, einer Vorstellung oder einer Vorlesung, die in irgendeinem örtlichen Vereinslokal veranstaltet werden, zu gestatten, so hat man sich jedesmal mit den Veranstaltern dieser Abende, wenn sie unentgeltlich veranstaltet werden, in Sachen der Zulassung einer zur Beaufsichtigung der Schüler abzukommandierenden Person in Relation zu setzen und eine solche zu den Abenden mit einer Zahlung abzukommandieren auf Kosten der Spezialmittel der betr. Lehranstalt."

Auf Allerhöchsten Befehl wird betreffs Ableistung der Wehrpflicht bis auf weiteres für ein Jahr festgesetzt: 1) daß die für genossenen Unterricht in Lehrerbildungsanstalten zum Lehrerdienste verpflichteten Personen, die im Absolvierungsjahre militärpflichtig sind, auf 1 Jahr in die Front eingereiht werden — mit der Verpflichtung, nach Entlassung zur Reserve mindestens 5 Jahre ein Lehramt zu bekleiden. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, hat entsprechend seinem Bildungszensus nachzudienen; 2) alle Lehrer an Elementar-, Kirchen-, Kreisschulen usw., die nach ihrer Entlassung aus dem Frontdienste zur Reserve in eine Lehrerbildungsanstalt eintreten, werden während der ganzen Studienzeit zum Frontdienste nicht einberufen. Sollten sie nach Beendigung des Kursus in diesen Anstalten zur Einberufungszeit kein Lehramt bekleiden, so haben sie, ihrem Bildungszensus entsprechend, nachzudienen. Die Dauer des Aufenthaltes in den Lehrerbildungsanstalten wird in die Verpflichtung zum 5-jährigen Lehrdienste nicht eingerechnet.

Am Sonnabend ging uns vom Hrn. Grafen Ermas Berg — wohl auf die Bemerkung in unserem Donnerstag-Blatte hin, wonach der Flieger Janoir mit Sicherheit zuletzt in Arrasch gesehen sei — freundlichst die telegraphische Nachricht zu, daß Janoir am Mittwoch um 2½ Uhr über Stop Adsel, also schon auf dem halben Wege von Riga nach Pleskau, gesehen worden war. — Wie wir ferner aus der „Rig. Ztg." ersehen, war Janoir auch in Marienburg gesichtet worden, was bewies, daß der Flieger schon damals vom richtigen Kurse abgeirrt war.

Das Unterrichtsministerium hat den Juden, die Gymnasien des Petersburger Lehrbezirks absolviert haben, und Medizin zu studieren beabsichtigen, gestattet, an der bei der Aufnahme von Juden festgesetzten Auslosung an den medizinischen Fakultäten der Universitäten Moskau und Dorpat teilzunehmen.

Als Kuriosum sei bemerkt, daß beim Untersuchungsrichter des 1. Bezirks dieser Tage eine Jüdin zum Verhör zitiert wurde, die bereits seit 10 Jahren nicht mehr unter den Lebenden weilt. —ch.

Am Sonnabend brach ein 17-jähriger Judenjunge in Abwesenheit des Vaters, eines Schuhmachers, das Türschloß auf zu des Vaters Werkstatt und schleppte mit Hilfe eines anderen Knaben Wasserstiefel, Stiefelschäften und Leder für mehr als 50 Rbl. fort. Die gestohlene Ware wurde für einen Spottpreis von den Dieben verkauft. —h.

Vorgestern abend wurden aus dem Hause Stern-Straße 11 zahlreiche Kleidungsstücke, Stiefel usw. gestohlen. Glücklicherweise aber wurde der Dieb gerade noch zur rechten Zeit abgestört, so daß er die gestohlenen Sachen im Garten zurücklassen mußte. Der Dieb war aus dem Garten durch das offene Fenster in die Wohnung gedrungen. —h.

Das reichhaltige August-Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (Herausgeber Mag. A. Eggers) hat folgenden Inhalt: Monika Hunnius (Riga): Die Frau als Künstlerin; Prof. Joseph Lezius: Ueber Sexualpädagogik; Johannes Kordes (Moskau): Reiseeindrücke aus Turkestan; Gotthold Schulz-Labischin: Deutsche und Polen in Clara Viebigs Roman „Das schlafende Heer"; Eva v. Radecki: Krippenreiter. (Schluß.); Mathilde Boettcher (Dorpat): Baltische Landschaftsbilder (Gedichte); Johannes Oehquist (Helsingfors): Gerhart Hauptmanns Christus-Roman; Karl Meißner (Dresden): Das St. Petersburger Deutsche Botschaftspalais. — Zuschrift an die Redaktion; Bücherbesprechungen; Anzeigen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen, Dienstag, wird Lehars vortreffliche Operette „Die lustige Witwe" aufgeführt. — Am Mittwoch geht Philippis Schauspiel „Das alte Lied" in Szene — ein Stück, welches die Feuerprobe wiederholt bestanden und den Spielplan aller vornehmen deutschen Bühnen beherrscht hat. — Zum Donnerstage wird die Operetten-Posse „Die großen Rosinen" vorbereitet — eine recht tolle Sache mit reizenden Musiknummern.

Neueste Nachrichten.

London, 16. (3.) August. Heute begann der Hydroplan-Wettflug um England herum um den Preis von 5000 Pf. St. Ein Abstieg ist nur auf dem Meere gestattet. Am Wettfluge nehmen zwei Flieger teil, Hoker und Mac Klean. Hoker stieg um 12 Uhr 40 Min. auf, als Mac Klean noch nicht zum Start eingetroffen war. Der Flug darf nicht länger als 72 Stunden dauern.

Cadix, 16. (3.) August. Die Marokkaner haben die „Alguffemas", ein spanisches Handelsschiff, ausgeplündert. Das zur Hilfe herbeigeeilte Kanonenboot sah sich genötigt, das Schiff zu versenken.

Belgrad, 16. (3.) Aug. Durch königlichen Erlaß wird angeordnet, die Einberufung von Reservisten zu einer 6-wöchigen Uebung zu organisieren, damit sie in den eroberten Gebieten den Garnisondienst bis zur Rekruteneinberufung übernehmen. Der Ministerrat billigte die vom Kriegsminister angeordnete Einteilung der eroberten Territorien in 5 Bezirke: Tschtib, Wardar, Kossowo, Bitoli und Ibar.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Aug. Im Allerhöchsten Beisein fanden bei Ustj-Ishora an der Newa Manöver hauptsächlich der Schützenregimenter statt. Auch die französische Militärdelegation war anwesend.

Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna begab sich mit der Königin Alexandra von England und der Prinzessin Viktoria aus Sandringham nach Schottland, und zwar nach Schloß Balmoral.

Wien, 18. (5.) Aug. In den Garde-Kasernen erschoß ein Offiziersbursche, offenbar von plötzlichem Wahnsinn ergriffen, eine bei einem Hauptmann zu Besuch weilende Dame und verwundete schwer den Hauptmann und leicht einen ihm zu Hilfe eilenden Militärbeamten. Darauf sprang er selbst aus dem Fenster und trug schwere Verletzungen davon.

Ischl, 17. (4.) August. Graf Berchtold wurde vom Kaiser in 1½-stündiger Audienz empfangen und hielt ihm Vortrag über die laufenden Angelegenheiten.

London, 17. (4). Aug. Die Suffragetten verübten allerlei Unfug und steckten u. a. im Betschworth-Park Heu in Brand.

Swansea (England), 17. (4.) Aug. Ein allgemeiner Streik der Dockarbeiter ist hier ausgebrochen.

Konstantinopel, 17. (4.) Aug. Die russischen Fahrzeuge „Rostislaw" und „Kagul" liefen ins Schwarze Meer aus.

Zu den Balkan-Wirren.

Belgrad, 17. (4.) Aug. Gestern trafen zu Schiff die Ministerpräsidenten von Serbien, Griechenland und Montenegro hier ein. Im Hafen waren zum Empfang anwesend die Minister, der Vorsitzende der Skupschtina, die Glieder der griechischen und rumänischen Gesandtschaft sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Der Maire hielt eine Begrüßungsrede. Die Antwortreden der Ministerpräsidenten wurden mit stürmischem Applaus begleitet. Die Bevölkerung brachte laute Hochrufe auf die Angekommenen aus.

Die Vertreter der Mächte machten der serbischen Regierung Vorstellungen wegen der Räumung des albanischen Territoriums von serbischen Truppen.

Sofia, 17. (4.) August. In einer Note an die Vertreter der Großmächte teilt die Regierung mit, daß die Türken unter dem Vorwande des Schutzes der Bevölkerung in den von den Griechen geräumten Gebieten Mustafa Pascha, Dimotika und Sofili besetzt haben, bis Kawak 70 Kilometer westlich von der Maritza vorgerückt und gegenwärtig gegen Kirdschali und Gümüldschin im Anmarsch begriffen sind. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Türken die genannten Territorien nach dem Abzuge der Griechen früher besetzten, als es den Bulgaren möglich war, sie von neuem zu besetzen. Die bulgarische Regierung schlägt vor, daß die Besetzung der Territorien in Anwesenheit von Militärattachés sich vollziehe. Der Bukarester Friedensvertrag verpflichte Bulgarien zur Demobilisierung seiner Armee. Deshalb sei es höchst ungerecht, den Türken zu gestatten, ungestraft die Grundbedingungen des Londoner Friedens zu verletzen und in die Grenzen eines Staates einzudringen, der soeben die Waffen niedergelegt hat. Zum Schluß heißt es in der Note: Die bulgarische Regierung ist überzeugt davon, daß die Großmächte Mittel und Wege finden werden, zu verhindern, daß die ottomanischen Heere über die Linie Enos-Midia hinausgehen. Ein weiteres Vorrücken des Türken würde nicht nur die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Bulgaren nach sich ziehen, sondern der Angelegenheit des Friedens, dessen Gewährleistung die Großmächte übernommen haben, viele ernste Schwierigkeiten bereiten.

Im Bezirk Melnik, dem Rückzugsrayon der griechischen Truppen, sind 11 Dörfer eingeäschert worden. Die Hauptstreitkräfte der Griechen sind um Neurokop konzentriert. In der Gegend von Drama stehen die Dörfer in Flammen; desgleichen die Stadt Neurokop. — Die Vorposten der Türken bei Mustafa Pascha erhalten beständig Verstärkungen. Die Türken beschießen ohne jegliche Veranlassung die bulgarischen Posten.

Konstantinopel, 17. (4) Aug. Das Komitee für Fortschritt und Einigung organisiert in den Provinzen Meetings, die die Beibehaltung Adrianopels fordern. Die Muselmänner verhalten sich dazu indifferent; nur die Griechen zeigen Interesse für die Frage.

Totenliste.

Frau Emilie Schütt geb. Brandt, † im 82. Jahre am 30. Juli zu Petersburg.

Hermann Binder, † am 10. Aug. (28. Juli) zu Zürich.

Beamter der Gasanstalt August Johann Greil, † im 85. Jahre am 31. Juli zu Riga.

Amts-Fleischermeister Theodor Emil Forker, † im 62. Jahre am 2. August zu Tuckum.

Fanny Eliaschew geb. Sachs, † im 49. Jahre am 3. Aug. zu Riga.

Auguste Deutsch verw. Lundmann geb. Loehr, † im 69. Jahre am 1. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.0	760.0	759 4
Lufttemperat. (Centigr.)	18.6	16.0	21.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW1	S2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	8	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.7
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 30.13

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Zeitweise Regen; mäßig warm.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 3. August. Die Aktiengesellschaft der Schwarzmeer-Zementfabrik in Noworossijsk schreitet, wie die „Birsh. Wed." und andere russische Blätter berichten, zu einer Vergrößerung ihres Grundkapitals durch die Emission von 5000 neuen Aktien im Nominalwert von 200 Rbl. — Der Preis der zu emittierenden Aktie (die jetzt im Umlauf befindlichen Aktien werden auf der Börse mit mehr als 600 Rbl. bewertet) ist auf 400 Rbl. angesetzt, wobei die neuen Aktien an der Dividende des Jahres 1913 bereits partizipieren sollen. Den Inhabern der alten Aktien steht ein Vorzugsrecht auf den Bezug neuer Aktien zu, und zwar für je 7 alte Aktien 2 neue.

Moskau. Seit einiger Zeit, berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg.", nehmen die Zahlungseinstellungen im Reich einen epidemischen Charakter an. Die Fallissements haben sämtliche Handelszweige erfaßt und die Existenz vieler bedeutender Handelsunternehmen untergraben. Allein das Moskauer Kommerzgericht hat seit dem Januar d. J. nicht weniger als 89 Zahlungseinstellungen zu verzeichnen. Außerdem wurden in diesem Zeitraum zwei Administrationen in Konkurs erklärt, so daß das erste Halbjahr 1913 insgesamt 91 Fallissements aufweist. In den Annalen des Moskauer Kommerzgerichts steht diese Zahl unerreicht da. — Die überwiegende Mehrheit der Fallissements entfällt auf die Manufakturwaren-Branche; an zweiter Stelle folgen die Kleiderhändler, sodann Lederhändler usw. Unter den falliten Firmen befinden sich sonderbarerweise auch Fleisch- und Fischhändler — ein Handelszweig, der von Zahlungsstockungen bisher so gut wie verschont blieb, da der Handel mit diesen Lebensmitteln als durchweg gewinnbringend gilt. Als eine der Ursachen dieser unliebsamen Erscheinung wird die allzu bereitwillige Gewährung großer Kredite genannt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

DER BESTE FREUND DES MAGENS IST DER

Wein „Saint Raphael"



Verhindert Magenerkrankungen, befördert die Verdauung, regt Appetit an, erfrischt und kräftigt den Organismus

der Compagnie des Weines

St Raphaël

Valence (Drome) Frankreich.

Jurjewer Kommerzschule

mit allen Rechten der Kronsmittelschulen für Knaben.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die I., II., III. und Vorbereitungsklassen finden **im Schullokal — Fortunastr. Nr. 6**, am 16. Aug. statt. Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzlei.

Direktor **H. Margens.**

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **16. August**, die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.

Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — **Johannisstr. 24.**

Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salomon.

Für das Schuljahr 1913/14 wird ein **bedingungslos zuverlässiger jüngerer, aber pädagogisch nicht unerfahrener**

Hauslehrer

gesucht, der sich über gute Erfolge im Unterrichten auszuweisen vermag. Seine Aufgabe wäre die Wiederholung des Quarta-Pensums des reichsdeutschen Progymnasiums in Riga mit einem 14-jährigen Knaben und eventuelles Durcharbeiten des Untertertia-Pensums, also möglichst die Vorbereitung zur Obertertia dieser Schule.

Er fände bei einer deutschen, in einer Gartenvorstadt Rigas wohnhaften Familie Aufnahme und Anschluss und hätte eventuell, da ihm ein still-gelegenes Zimmer zur Verfügung stände, Gelegenheit, seine freie Zeit ungestört eigenen Studien widmen zu können.

Angebote, nur mit guten Referenzen, unter Nennung der Ansprüche erbeten an: H. H. Riga. Postfach Nr. 456.

Haushaltungs-Schülerinnen

finden Aufnahme, Naukschen. Валкъ-Перн. п. п. **Frau v. Hasbbenet.**

Dipl. deutsche Lehrerin

sucht passende Stelle im Hause oder an einer Schule. Offert. an die Expedition sub „Lehrerin 20."

Deutsche dipl. Hauslehrerin

sucht Stelle. Anfragen zu richten: Pernau, Königstraße 21. J. L.

Gesucht geg. mässige Pensionszahl.

Landwirtschaftseleve

auf grösserem Gute mit intensiver Acker- u. Moorwirtschaft nebst Betrieben. Näheres durch das Stellenvermittelungsbureau, Dorpat, Schloss-Strasse 12.

Zum Unterricht

in den Anfangsgründen, können noch Kinder gemeldet werden.

E. SIECKEL

Berg-Strasse 24. Eing. d. d. Garten.

Zwei Schülerinnen finden bei uns noch

Pension.

Französische Convers., auf Wunsch russ. Näh. v. 2—4. — Mühlenstr. 26.

C. u. M. Schaffé.

---

2 Schüler

finden **freundliche Aufnahme** — Marien-Str. 31.

Pensionäre

finden Aufnahme — Petersburger Str. Nr. 8.

Eine ältere Person

welche zu kochen versteht, sucht e. Stelle mit kleiner Wirtschaft — Alt-Str. 7, Qu. 1.

Gesucht als Lehrling

ein Knabe oder ein Mädchen mit Wochenlohn beim Zunahtmacher — Steinstraße Nr. 67, Qu. 5.

Eine junge Magd

die deutsch oder russisch spricht, wird zu Kindern **gesucht** — Mühlenstr. 41.

---

100 Mark pro Woche. Sichere Existens. Muster gratis. „Lichtenthäler" Erbach Westerwald. (Corresp. deutsch)

Gesucht Arzt

für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Wirtschaftsgehilfe

unverheirat., gut empfohlen, d. russ. Spr. mächtig, kann sofort Anstellung **finden** auf d. G. Schl. Neuhausen. Anfangsgehalt 10 R. monatl., alles übrige frei. Offert. sind zu richten an d. Gutsverw. Schl. Neuhausen pr. Werro.

Junger

Forstmann

wird **pr. sofort gesucht,** welcher einen kleinen Forst einrichten und den Hauungsplan anfertigen kann. Offerten sind zu richten an die Forstverwaltung zu Audern bei Pernau.

Eine

Schneiderin-Weißnäherin

bittet um Arbeit — Karlowastr. 16.

Wohnung

v. 4—5 Zimmern u. Veranda im I. oder II. Stadtteil **sucht** Dr. R. Sahmen. Schriftl. Angebote an d. Hausknecht — Johannis-Str. 11 erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche ist **zu vermieten** — Rathausstr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine gemütliche, sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern, Vorz., Wasserleitung, elekt. Beleuchtung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 280 Rbl. **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen Qu. 1 zw. 2—4.

Im Zentrum d. Stadt

Wohnung

von 6 Zimmern mit Wasserleitung für 380 R. jährlich **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—2.

Wohnung

v. 4 Zimm. u. Küche sofort **gesucht,** im I. oder II. Stadtteil. Kommissions-Büro Kangro, Pikk u. Ko. — Großer Markt 8.

---

2 zusammenhängende gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Sternstr. 43, oben.

---

2 kleine gute

Zimmer

6 Rbl. monatl. für stille Mieter **zu vermieten** — Jamaische Str. 21.

Zu vermieten eine schöne warme

Wohnung

von 4 Z., Mädchenz. Veranda 2c u. eine **Parterrewohnung** v. 4 Z., m, Veranda u. Gärtchen — Neue Kastan.-Allee 1a, Q. 9.

Absteigequartiere

für die zum Aerztetage vom 30. Aug. — 1. Sept. inkl. kommenden Aerzte werden **gesucht.** Off. sind zu richten an Gr. Markt 1. **Doktor Anderson.**

Junge ausgewachsene

Pekingenten, Salatbirnen u. täglich Fallobst

zu haben — Jakobstr. 39.

Gurken-Fässer

aus Eichenholz für 200—1000 St. Gurken **verkauft billig** H. Luiga — Kühnstr. 1.

Zu vergeben ein

möbliertes Zimmer

mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Mittage

werden in und ausser dem Hause verabfolgt

2 Speisen 35 Kop.

Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.

R. Willemson

Küterstrasse 8.

Bringen hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass sich **der Verkauf unserer**

Bürstenwaren

von heute ab

Alexanderstr. Nr. 7,

vis à-vis der Handlung Kaplan & Press, befindet.

Blinden-Institut Strasdenhof.

Ein gut erhaltenes

Pianino zu verkaufen

— Sternstrasse 43, oben.

Landapotheke

vollkommen eingerichtet (wie Normal-Apotheke) an sehr verkehrsreicher Stelle mit guter Umsatz

zu verkaufen.

Näheres im Schuhwarengeschäft „Normal" Reval, Kl. Pernausche Str. 36.

Auf dem **Gute Kirrumpäh** per Station Elwa stehen zum **Verkauf**

12 Ostfriesen-Stärken, 2-jährige.

Verschiedene

gebrauchte Möbel

in großer Auswahl **zu verkaufen** — Sternstraße 17.

Restaurant Automat.

Im oberen Saale sind **von jetzt ab vier neue**

Billards

aufgestellt. Um geneigten Zuspruch bittet **die Oeconomie.**

Bringe meiner geehrten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, dass sich mein

Industrie-Magazin

nebst Verkauf der Armen-Arbeiten von heute ab

Alexander-Str. Nr. 7

vis-a-vis der Handlung Kaplan u. Press befindet.

Um freundlichen regen Besuch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Firma E. Kuhlmann

(früher Alexanderstr. 2).



Ein kleines

Automobil

sehr geeignet für Selbstfahrer, wird **billig verkauft.** Näheres — Pleskausche Str. 1-a Fabrik Sander. Telephon 286.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.



Alle Kinder

trinken gern Kathreiners Kneipp-Malzkaffee. Sie werden nicht leicht ein Getränk finden, das dem kindlichen Organismus zuträglicher wäre als Milch mit

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Verlegung des Bureaus

für

Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland

Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga

befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 13, sondern

I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

VIII. Gewerbeausstellung.

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.

Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Geschäfts-Verlegung.

Teile dem geehrten Publikum ergebenst mit, dass ich mein

Blumen-Geschäft

von der Steinbrücke in die

Alexanderstr. Nr. 6

verlegt habe u. bitte meine werte Kundschaft, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Telephon Nr. 875. **C. G. Becker**

Kunst- und Handels-Gärtner.

Ostsee Bad **Cranz**

bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1912 rd. 15 000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badedirektion

---

Favorit-Moden-Album.

Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album"**, das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Am 17. August 1913 um 6 Uhr nachmittags findet

die Generalversammlung

in Dorpat, Kühnstr. 3, im Geschäftslokale statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Anträge und Diversa.
3. Wahlen.

Sollte auf Grundlage des § 48 der Statuten die Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussunfähig sein und dadurch nicht zu Stande kommen, so findet

die II. Generalversammlung

am 17. August 1913 um 9 Uhr abends ebendaselbst statt, die laut § 49 der Statuten unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Russische, finnische u. ausländ.

Tapeten!

— in allen Stilarten —

mit zugepassten schmalen u. breiten Friesborten, engl. Künstlerborten, lichtechte u. waschbare Tapeten, ganz billige Tapeten, Wandpappe, Plafondrosetten etc. empfiehlt das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9 — Teleph. 367.

Grösstes Lager der Branche am Platze!

Stetes Eingang von Saison-Novitäten.

Sommer-Theater.

Montag, den 5. August

keine Vorstellung.

Dienstag, den 6. August

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. Viktor Leon und Leo Stein.

Musik von Franz Lehar.

Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine". Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.

Dienstag, d. 6. August

II. Konzert: **Mozart.**

Symph. № 41, C-dur (Jupiter) — Deutsche Tänze — Ouverturen: Idomeneo, Don Juan, Zauberflöte.

Donnerstag, d. 8. August

III. Konzert: **Beethoven.**

Symph. № 3, Es-dur (Eroica) — Ouverturen: Corfolan, Prometheus u. s. w.

IV. Konzert: **Schubert.**

Symph. C-dur (grosse) — Symph. h-moll (unvollendete) u. s. w.

Anfang d. Konzerte 9 Uhr abds.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 15. April bis Nov. Winters.: Jan., Febr. März.

Aeltestes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- u Moorbäder. Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- und Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 18 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel f. Ranges und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekt gratis durch sämtliche Reisebüros und durch die **Badedirektion.**

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1681 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Verlaufen

ein weisser englischer junger **Pointer** mit gelben Flecken, auf den Namen „Karo" hörend. Abzugeben gegen Belohnung — Kloster-Str. 4.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haushalterin (3 Br.); A. B. 1 (1 Br.); Kapital (2 Br.); Fr. L. (1 Br); Anstellung (2 Br.); Comptoir (6 Br.); Junge Dame (1 Br.); Kassiererin (1 Br.); R. H. (1 Brief).

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.

Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.) Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Dienstag, den 6. (19.) August 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Inland.

Landwirtschaftliche Schulen.

Der größte Teil der Bevölkerung Rußlands beschäftigt sich bekanntlich hauptsächlich mit Landwirtschaft und bedarf in großem Maße einer Bereicherung der landwirtschaftlichen Kenntnisse. Ueber den Mangel an geeigneten Bildungsstätten für diesen wichtigsten Erwerbszweig in Rußland ist oft und viel gesprochen und geschrieben worden. Das Regierungsblatt „Rossija" findet nun, daß man hierbei doch wohl allzu wenig das berücksichtigt habe, was in letzter Zeit auf diesem Gebiet getan worden ist und was für die Zukunft geplant wird.

Ueber das, was in den letzten Jahren auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Schulen geleistet worden ist, bringt die „Rossija" nun eine Reihe recht stattlich sich ausnehmender Daten bei.

Zum 1. Januar 1913 betrug, nach diesen offiziellen Angaben, die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen, die der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation unterstehen, schon 305, d. h. es sind 24 Schulen im letzten Jahr hinzugekommen. Zum Unterhalt aller dieser Schulen und für Bauzwecke waren im Berichtsjahr 1912 an 7 417 000 Rbl. angewiesen worden, d. h. um 2,1 Mill. Rbl. mehr als im Jahre vorher. Diese Summe von 7,4 Mill. Rbl. setzte sich aus folgenden Posten zusammen: von der Krone wurden 4,1 Mill. Rbl. und von den Landschaften, ständischen und kommunalen Institutionen 1,4 Mill. Rbl. angewiesen, wozu noch 1,8 Mill. Rbl. von den Einnahmen der Farmen und speziellen Zahlungen hinzukamen. Für laufende Ausgaben zum Unterhalt der Anstalten wurden 5 Mill. Rbl., d. h. um 1 Mill. Rbl. mehr, als im Jahre 1911, verwandt.

Die Anzahl der Schüler in den Anstalten, die schon 1911 existierten, betrug im Jahre 1912 im ganzen 18 673 Mann, d. h. um 2535 mehr, als im Jahre vorher. Die Zahl derjenigen, die 1912 den Kursus beendeten, belief sich auf 2545 Personen und war im Vergleich mit dem Jahre vorher um 627 Personen gewachsen, was 33 % ausmacht. Von den Absolventen der Schulen haben sich ca. 77 % der landwirtschaftlichen Tätigkeit zugewandt.

Was die Herkunft der Personen betrifft, die die Anstalten besuchen — ausgenommen die landwirtschaftlichen Hochschulen — so waren dem Stande nach die meisten Bauern, und nach der Art der Beschäftigung ihrer Eltern Kinder von Landwirten oder Kinder von bei landwirtschaftlichen Anstalten beschäftigten Personen.

Diese Zahlen weisen gewiß auf einen Aufschwung hin, der in letzter Zeit bei der Verbreitung der landwirtschaftlichen Kenntnisse auch in Rußland stattgefunden hat. Dazu kommt, daß auch die anderen Quellen, aus denen die ackerbautreibende Bevölkerung Kenntnisse schöpft, wie vor allem die Musterwirtschaften, Ausstellungen, Saisonkurse usw. in letzter Zeit sich in Rußland gemehrt haben. — Im Vergleich mit den Kulturstaaten des Westens bleibt natürlich noch immer sehr viel zu tun übrig. Die große Entscheidung der Zukunft für Rußland liegt in der Entwickelung der durch Stolypin geschaffenen bäuerlichen Einzelhofwirtschaften und in dem Maße kulturellen Vorwärtsstrebens, das seitens dieser Kleinwirtschaften bekundet und bewiesen werden wird.

Zur Einführung der Reichssprache in den finnländischen Behörden

plant der Ministerrat, es dem Generalgouverneur zu überlassen, einen entsprechenden Gesetzesentwurf auszuarbeiten, der dann vom Ministerrat in die Duma eingebracht werden soll.

Ferner soll, wie sich in der „Now. Wr." berichtet findet, dem finnländischen Senat anheimgestellt werden, diejenigen Aenderungen im Lehrplan der finnländischen Schulen festzustellen, die für eine Verstärkung des Unterrichts im Russischen notwendig sind, sowie Reglements besonderer Prüfungen im Russischen auszuarbeiten für Personen, die in die Helsingforser Universität oder in den Justiz- und Verwaltungsdienst eintreten wollen.

Endlich sind Stipendien und Subventionen für finnländische Beamte, die zwecks Erlernung des Russischen ins Reich abkommandiert werden und umgekehrt für genuine Russen, die schwedisch und finnisch lernen wollen, geplant. Im laufenden Jahre sollen die hierfür erforderlichen Kredite auf die außerbudgetmäßigen Mittel übertragen werden.

Zur Wahl der Schule.

Die Zeit naht, wo unsere Jugend wieder den Schulen zuströmt — die bisherigen Schüler sowohl, wie auch die jungen Kinder, welche zum ersten Male das Elternhaus verlassen, um in einer öffentlichen oder privaten Lehranstalt die notwendige Schulvorbildung für den Kampf des Lebens sich anzueignen. Da ruft sehr zur rechten Zeit das „Rig. Tgbl." die Worte in Erinnerung, welche ein bei uns in hohem Ansehen stehender Pädagog, der verstorbene Schuldirektor Ernst Frisendorff, auf einer am 8. Juni 1906 in Riga im Saale der Großen Gilde gehaltenen Eltern-Versammlung den dort zusammengetretenen Eltern zugerufen hat — auf jener Versammlung, welche die durch den Schulerlaß vom 16. Mai 1906 ermöglichte Begründung eines deutschen Gymnasiums und einer deutschen Realschule beschloß. Er setzte auseinander, weshalb uns die russifizierte Schule nicht genügen könne und warum die deutschen Balten durchaus deutsche Schulen brauchten.

Mit Verwunderung habe er, so führte er damals aus, als er nach 20-jähriger direktoraler Tätigkeit dem ehrenvollen Ruf an die Börsen-Kommerzschule gefolgt sei, die allgemeine Beobachtung machen müssen, daß im Laufe von 20 Jahren mit den deutschen baltischen Knaben eine große Veränderung in geistiger Beziehung eingetreten sei. Weniger die Unkenntnis der Muttersprache der Schüler habe ihn frappiert, als vielmehr der Niedergang der gesamten geistigen Entwicklung der Jugend. Im Vergleich zu den Schülern vor der Russifizierung seien die Kinder schon in den mittleren Klassen in ihrer verstandesmäßigen Denktätigkeit um mindestens zwei Jahre zurückgeblieben. Vor 23 Jahren habe er einen Leitfaden der Pädagogik veröffentlicht, und die darin ausgesprochenen Urteile über die schädlichen Folgen des verfrühten Unterrichts fremder Sprachen habe er jetzt im russifizierten Schulwesen bestätigt gesehen.

Der Redner verlas den bezüglichen Abschnitt: „Es ist pädagogisch nicht richtig, bereits auf der Elementarstufe mit dem Unterricht einer fremden Sprache neben der Muttersprache zu beginnen, weil dadurch die notwendige Konzentration des kindlichen Geistes verhindert wird, die fremde Sprache also nur auf Kosten der Muttersprache oder der gesamten geistigen Entwickelung gelehrt werden kann.

Die schädlichen Folgen verfrühter Vielsprachigkeit zeigen sich hauptsächlich darin, daß polyglotte Kinder in ihrer geistigen Entwicklung zurückbleiben, weil sie denkfaul werden und daher meist auch unklar denken, daß sie ihre Aufmerksamkeit schwer konzentrieren, Erklärungen nur langsam und mit Anstrengungen erfassen, neue Eindrücke nur oberflächlich in sich aufnehmen — kurz, in einem zerstreuten und zerfahrenen Wesen, durch welches ihre Fortschritte während der Schulzeit natürlich sehr beeinträchtigt werden. Diese Beobachtungen an polyglotten Kindern erklären sich einfach und naturgemäß dadurch, daß wir notwendig in einer Sprache denken müssen. Das Denken ist in gewisser Hinsicht ein innerliches Sprechen. Die Sprache ist das Material für den Gedankenbau, wie für den Gedankenausdruck. Diejenigen Vorstellungen, für welche wir keinen sprachlichen Ausdruck besitzen, bleiben in der Seele unklar und ungeordnet und werden niemals zur Schärfe des Begriffes entwickelt. Bleiben nun infolge der mangelhaften Sprachkenntnis viele Vorstellungen unklar und ungeordnet, so folgt daraus, daß auch die Hauptformen der Verstandestätigkeit (Urteil und Schlußfolgerung) unklar und ungeordnet sein müssen. Je ärmer der Sprachschatz des Kindes ist, desto geringer muß auch die Zahl seiner klaren und geordneten Vorstellungen sein; je ungelenker und schwerfälliger der mündliche Ausdruck ist, desto unklarer und verworrener wird das kindliche Denken sein; je weniger scharf die Scheidung sinnverwandter Ausdrücke ist, desto ungenauer und unentwickelter bleibt die Verstandestätigkeit. Jemand versuche doch nur kurze Zeit, in einer Sprache zu denken, welche er nicht vollständig beherrscht: wie unentwickelt, schwerfällig und geistig beschränkt erscheint er sich selbst.

Genau dieselbe Erscheinung beobachten wir bei den Kindern, welche frühzeitig in mehreren Sprachen sprechen lernten, also auch denken mußten. Sie beherrschen keine einzige Sprache gründlich, denn auch die Muttersprache verkümmert unter dem Druck der Fremdsprache; zugleich mit der Muttersprache verkümmert auch die Verstandestätigkeit des Kindes. Dem kindlichen Denken fehlt gerade ebenso die Vertiefung, Leichtigkeit und Präzision, wie dem kindlichen Sprachvermögen; es ist beides in die Breite gegangen, statt in die Tiefe — beides ist oberflächlich geworden. Ein Kind, welches in keiner einzigen Sprache nur wenige Sätze im Zusammenhang korrekt und klar sprechen, wohl aber in zwei Sprachen gleich mühselig Bruchstücke eines Satzes produzieren kann, wie sollte ein solches armes Kind in der Schule zu einer normalen Geistesbildung gelangen können. Daher gebt euren Kindern vor allem Sprache; denn Spracharmut muß den ganzen folgenden Unterricht hemmen. — Sprache geben heißt aber nicht, Sprachen geben. Durch den verfrühten Unterricht einer fremden Sprache beraubt man die Kinder eines der höchsten und schönsten Güter — der Muttersprache. Spracharmut aber ist Geistesarmut."

Diese Worte mögen sich diejenigen Eltern, welche gegenwärtig vor der Frage stehen, welcher Schule sie ihre Kinder anvertrauen sollen, ins Herz gesprochen sein lassen und sich die Vorteile der deutschen Schule mit ihrem erziehlichen Unterrichte in aller Stärke vor Augen halten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Pläne zur Förderung der russischen Sprache in Finnland.

Der Thronfolger Franz Ferdinand zum Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Streitkräfte ernannt.

Scharfe Resolution der Deutschen in Böhmen.

Politischer Mord in Agram.

Bedeagatsch am Aegäischen Meer wird auf Aufforderung der Griechen von türkischen Truppen besetzt.

Dorpat, 6. August.

Der Livl. Gouverneur Hofmeister N. A. Sweginzow wird sich, den Rigaer Blättern zufolge, auf kurzen Urlaub ins Gouvernement Woronesh begeben, wo er Großgrundbesitzer ist, zur Teilnahme an den Adels- und Landschaftswahlen.

— Pädagogische Kurse für Lehrer und Lehrerinnen der Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks waren von der Lehrbezirksverwaltung in diesem Sommer am Rigaschen Strande in Karlsbad projektiert. Im Programm der Kurse waren: Geschichte der Pädagogik, Literatur- und Kulturgeschichte, Mathematik, Physik, Geographie u. a. m. vorgesehen. Das Ministerium hatte zu diesem Zweck 2200 Rbl. bewilligt. Die Kurse konnten jedoch, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, wegen Mangels an Vortragenden nicht stattfinden. Infolgedessen wurden die Kurse bis zu den Weihnachtsferien vertagt. — Man will sie in Riga oder Dorpat abhalten.

Riga. Zum Streik der Hafenarbeiter wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß die Situation im Laufe der zwei Tage sich wenig geändert hat. Die Arbeiten werden von den Streikenden nicht aufgenommen. Es wird einstweilen nur im Zollrayon gearbeitet. Man sieht nur Mannschaften der Schiffe und Arrestanten arbeiten. Dampfer treffen wenig ein, da sie vielfach jetzt andere Häfen anlaufen. Nur in Mühlgraben haben Sonnabend die Arbeiter an den Waggons mit Holzladung den Streik eingestellt, nachdem man ihnen Zugeständnisse gemacht haben soll. — Zum Streik auf den Fabriken läßt sich im allgemeinen wesentlich Neues nicht berichten. Auf der Fabrik Gebr. Dubosc, wo ein Streik angekündigt wurde, wurden den Arbeitern kleine Zugeständnisse bewilligt, so daß hier die Arbeiten garnicht unterbrochen worden

Feuilleton.

Noch Einiges vom Londoner Medizinischen Kongreß.

In einem Vortrage, den Dr. Fortescue Fox in der therapeutischen Abteilung des nunmehr beendeten Londoner Aerzte-Kongresses hielt, schüttete er, wie sich ein Referent in der „Kön. Hart. Ztg." ausdrückt, in die heißen Bäder ein gut Teil kaltes Wasser. Er behauptete, daß der übermäßige Gebrauch heißer Bäder ganz dazu angetan sei, Personen und Völker schwer zu schädigen. Die heißen Bäder wirken zwar anregend, verursachen hinterher aber für das Herz und das Nervensystem sehr bedenkliche Depressionszustände. Das ist auch der Grund, weshalb die Japaner ihre heißen Bäder durchgehends auf die Dauer von 2 und 3 Minuten beschränken. Man muß sich stets gegenwärtig halten, daß heiße Bäder auf unseren Körper wie das Tropenklima wirken. Die Hitze im Körper wird durch sie gesteigert und das disponiert den Badenden für einen Herzschlag. Man sollte deshalb — und vor allem gilt das für ältere Leute — beim Baden Temperaturen, die die Blutwärme übersteigen, unbedingt vermeiden! — In der Versammlung ergriff weiterhin Dr. Lennox Wainwright von Folkestone das Wort, um davor zu warnen, kleie Kinder dem direkten Sonnenlicht auszusetzen, das mit seinem starken Reiz auf das Nervensystem des Kindes überaus schädlich einzuwirken geeignet sei.

Das Wort „Unheilbar", das bis jetzt den „Lepra-Kranken" zu hoffnungsloser Qual verurteilte, darf heute im medizinischen Lexikon als ausgelöscht gelten. Das war die frohe Botschaft, die der englische Stabsarzt Rost vom indischen Sanitätsdienst den Zuhörern in der bakteriologischen Abteilung verkündete. Er glaubt, daß die furchtbare Krankheit hauptsächlich durch infizierte Kleidungsstücke übertragen wird. Drei Fälle, die er mit Lepuolin behandelte, zeigten kein Zeichen der charakteristischen Krankheitserscheinungen, während ihm von vier anderen mit Lepuolin behandelten Fällen berichtet wurde, daß vollständige Heilung erzielt werden konnte. Zurzeit hat Dr. Rost 30 Leprafälle in Behandlung vermittelst der Impfmethode, seit deren Einführung im Jahre 1904 vier Patienten als geheilt entlassen werden konnten.

Der Sonnabend brachte u. a. eingehende Erörterungen über die Syphilis als Staatsgefahr und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Prof. Dr. Blaschko (Berlin) hält staatliche Maßnahmen gegen die durch die Prostitution vermittelten Infektionen für unentbehrlich. Die sogenannte Reglementierung der Prostituierten aber hat sich in keinem Lande als wirksames Mittel zur Verminderung der venerischen Krankheiten erwiesen, vor allem deswegen, weil dieses Ueberwachungssystem gerade die gefährlichsten Individuen nicht trifft. Ueberall zeigt die Erfahrung, daß bei der Lockerung der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, wie sie in jeder Großstadt heutzutage beobachtet wird, oft gar nicht festgestellt werden kann, wo die gewerbsmäßige Prostitution anfängt, und daß von den Mädchen, die dieser schließlich anheimfallen, ein sehr großer Prozentsatz bereits infiziert ist, ehe die Einschreibung erfolgt. Statistiken aus Paris und anderen Großstädten zeigen überdies, wie sehr die Prostituierten geneigt sind, sich der Kontrolle zu entziehen, sobald sie infiziert worden sind.

Ueber chirurgische Kunststücke, die noch vor wenigen Jahren im Bereich der Unmöglichkeit gelegen hätten, berichten mehrere Forscher. Dr. Ernst Jeger (Berlin) hat, um die Leistungsfähigkeit der von Prof. Carrel angegebenen Arteriennaht zu erproben, mit Erfolg Stücke einer Arterie in eine Vene desselben Tieres verpflanzt. Interessanter noch ist die Verpflanzung einer Niere von ihrer natürlichen Stelle in die Halsgegend, die ihm beim Hund gelang. Er leitete die Nierenarterie in die Halsschlagader, die Nierenvene in die Kehlvene, und brachte die Niere dazu, ihre Funktion in gewohnter Weise auszuüben, obwohl er sich zur Ausführung der Operation gezwungen sah, an die Nierenvene von einer anderen Körpervene ein Stück anzuflicken. Als Nähmaterial bei dieser überaus feinen Arbeit benutzte er Menschenhaar, das nach seiner Erfahrung besser hält als ganz dünne Seide.

Fast noch übertroffen wird diese großartige Leistung durch ein von Prof. Abel (Baltimore) ausgeführtes Experiment, durch das es gelingt, dem im Organismus kreisenden Blut allerlei Bestandteile zu entziehen. Mittelst einer in eine Hauptarterie gebrachten Glasröhre leitete er das Blut seines Versuchstiers durch eine Anzahl von Zelloidinröhrchen und führte dann durch eine zweite Glasröhre dem Körper wieder zu. Da die Zelloidinröhrchen in eine Salzlösung eintauchten, so entwickelte sich durch das Zelloidin zwischen dem Blut und jener Flüssigkeit nach den altbekannten physikalischen Grundsätzen der Diffusion ein lebhafter Austausch der gelösten Stoffe. So war es beispielsweise schon nach kurzer Zeit möglich, von dem Tier eingenommene Salicylsäure in der Salzlösung nachzuweisen, und Prof. Abel fand sogar, daß gerade Ausscheidungen dieser Art in der von ihm geschaffenen „künstlichen Niere" noch schneller vonstatten gingen als auf dem natürlichen Wege.

Gleichfalls in das chirurgische Gebiet fallen letzten Endes Versuche, die Dr. Abbé (New-York) über die Beeinflussung des Zellebens durch die modernen (Röntgen- und Radium-) Strahlen angestellt hat. Seine zunächst an Pflanzensamen und Blumenzwiebeln gesammelten Erfahrungen gehen dahin, daß die Strahlen da, wo sie aus nächster Nähe wirken, zellzerstörenden Einfluß haben, auf weitere Entfernungen aber geradezu das Wachstum anregen; nur die weiter reichenden „harten" Gamma-Strahlen vermochten in die Ferne noch eine Wirkung auszuüben. Es ist leicht verständlich, daß diese theoretischen Versuche auch für die Heilkunde von großer Bedeutung sind, da gerade bei der immer häufiger geübten Behandlung der bösartigen Geschwülste durch eine fehlerhafte Anwendung der Strahlen natürlich sehr viel Schaden angerichtet werden kann. Daß es aber — Fälle von Zungen- und Speiseröhrenkrebs vielleicht ausgeschlossen — mittelst des Radiums gelingt, Krebsgeschwülste zu heilen oder mindestens am Weiterwachsen zu verhindern, bestätigte Dr. Abbé auf Grund einer Erfahrung von 1000 Fällen.

Eine ganze Anzahl von Gelehrten, darunter Prof. Wenckebach (Straßburg), Prof. Chauffard (Paris) und Prof. v. Noorden (Frankfurt a. M.), äußerten sich zu dem in der ärztlichen Praxis eine große Rolle spielenden, aber noch recht unklaren Begriff der Herzschwäche. Arbeitet das Herz ungenügend, so ist die Folge davon ein mangelhafter Kreislauf des Blutes mit dem Charakter der venösen Stauung. Es ist bemerkenswert, daß die Beschwerden des Kranken oft im Vordergrund stehen, oft gegen die objektiven Krankheitserscheinungen ganz zurücktreten. Nicht jede Kreislaufstörung aber beruht, wie Prof. Wenckebach betonte, auf ungenügender Herztätigkeit; auch außerhalb des Herzens liegende Ursachen, wie z. B. das Vorhandensein einer zu geringen Blutmenge im Körper, können hier im Spiel sein. Aber selbst in solchen Fällen, wo offenbar das Herz die Kreislaufstörung verschuldet, darf man noch nicht immer von Herzschwäche reden. Zahlreiche im Herzen liegende Ursachen können auch das muskelkräftige Herz in seinem Pumpmechanismus derart stören, daß eine Kreislaufstörung die Folge ist, z. B. Lageveränderungen, Verwachsungen und Klappenfehler des Herzens, besonders aber auch abnorme Innervierung. Herzschwäche im Sinne der Herzmuskelschwäche aber ist ein besonderer Faktor in der Krankheitslehre des Herzens, der sich schwer klinisch umgrenzen und oft nur nach langer Beobachtung erkennen läßt. Sie tritt nicht nur auf Grund anatomischer Veränderungen des Herzmuskels, sondern oft auch ohne solche, als rein funktionelle Störung, auf, wobei Blutarmut, chronische Vergiftungen und manche andere Ursachen eine Rolle spielen. Ist es schon schwierig, die Herzschwäche festzustellen, so ist es beinahe unmöglich, die Art und Ausbreitung einer anatomischen Erkrankung des Herzmuskels abzugrenzen. Was der Arzt am Krankenbett in dieser Hinsicht erreicht, dankt er der Beobachtung aller nicht auf das Herz bezüglichen Symptome, dem Alter, dem Blutgefäß-

sind. In der Superphosphat-Fabrik sind die Arbeiter wohl aufgefordert worden, die Arbeiten wieder aufzunehmen, jedoch hat sich niemand gemeldet. Auf den Jessenschen Fabrik findet die Annahme neuer und alter Arbeiter statt. Man hofft, hier den 7. August die Arbeiten aufzunehmen. Auf der Leutnerschen Fabrik werden gleichfalls neue Arbeiter angestellt. Der Streik der Elektromonteure dauert fort. Die Forderungen der Arbeiter werden nicht erfüllt.

— In Riga ist in letzter Zeit wiederholt über Roheit von Automobilfahrern in den Blättern Klage geführt worden. Einen neuen Beitrag zu diesem Kapitel liefert ein Eingesandt des „Rig. Tagebl.", in dem es heißt: Sonnabend morgen etwa um 10 Uhr überfuhr ein Automobil, in dem einige Damen und Herren, unter ihnen auch ein Neger, saßen, an der Ecke des Todleben-Boulevards und der Elisabeth-Straße zwei Waschfrauen, die auf einem Handwagen Wäsche führten. Der einen Frau wurden ein Bein und wahrscheinlich auch einige Rippen gebrochen und die Stirn schwer verletzt, während die andere geringere Verletzungen erhielt. Sie wurden im Wagen der schnellen ärztlichen Hilfe ins Stadtkrankenhaus gebracht. Um die in rasendem Tempo jagenden Automobilisten zum Anhalten zu bewegen, gab ein Schutzmann einen Schuß in die Luft ab, welchem Beispiel der an der Ecke der Antonienstraße stehende Schutzmann folgte. Endlich soll es doch vor der Alexander-Straße gelungen sein, der rohen Gesellschaft habhaft zu werden. Hoffentlich wird gegen sie die strengste zulässige Strafe in Anwendung gebracht. Es könnte sonst dazu kommen, daß das Publikum solchen empörenden Verhalten gegenüber Selbsthilfe übt.

Reval. Dem „Päewal." zufolge ist auf der Böckerschen Werft in Ziegelskoppel mit dem Bau von Schiffen bereits vor einigen Tagen begonnen worden. Fertiggestellt sind indes nur einige Abteilungen, wie z. B. die Modellabteilung. Das Hauptgebäude soll in etwa einem Monat fertig werden. Auch die Beamten- und Arbeiterwohnungen sind meist schon fertiggestellt.

Wesenberg. Am 26. und 27. Oktober v. J. wurde in Wesenberg in allen Handlungen von Aichbeamten aus Petersburg eine Revision der Gewichte, Wagen und Maße vorgenommen, wobei gegen 40 Protokolle wegen vorgefundener Gesetzverletzungen verfaßt wurden. Unter anderm wurden, dem „Wes. Anz." zufolge, ungestempelte Wagen und Gewichte gefunden, sowie auch Gewichte, die nur um ein Geringes leichter waren, als das Gesetz vorschreibt. Beispielsweise sei erwähnt, daß an einem 3-pfündigen Gewicht nur 1 Solotnik fehlte, während das Gesetz eine Abweichung von nur 10 Doli per Pfund zuläßt. Nunmehr sind den zur Verantwortung gezogenen Geschäftsinhabern die Anklageschriften eingehändigt worden.

Libau. Wegen Desertion wird von der Russ.-Ostasiatischen Gesellschaft u. a. der Absolvent einer mittleren Lehranstalt Libaus belangt, der sich von ihr ohne Wissen seiner in Libau lebenden Eltern (der Vater ist höherer Beamter) als Matrose für eine Fahrt nach New-York hatte anwerben lassen, aber das Schiff eigenmächtig verlassen hatte. Der Vater des jungen Mannes, dem bei einer etwaigen Rückkehr nach Rußland eine Gefängnisstrafe droht, hat nun, der „Lib. Ztg." zufolge, gegen die Ostasiatische Gesellschaft eine Klage auf Annullierung der mit seinem minderjährigen Sohne abgeschlossenen Abmachung angestrengt, weil Minderjährige nach dem Baltischen Provinzialrecht überhaupt nicht rechtsgültige Abmachungen treffen können und daher auch wegen Nichteinhaltung solcher Abmachungen nicht gerichtlich belangt werden dürfen. — Dieser Prozeß wird in sofern allgemeine Bedeutung haben, als die Anzahl der minderjährigen jungen Leute, die von der Russ.-Ostasiatischen Gesellschaft wegen Desertion belangt werden und die die ihnen drohende Gefängnisstrafe von der Rückkehr in die Heimat abhält, ziemlich groß ist.

Eisenbahnkatastrophen.

Petersburg. Im ersten Halbjahr des Jahres 1913 haben auf allen Bahnen des russischen Schienennetzes, wie wir in der „Russk. Molwa" lesen, 28 schwere Eisenbahnunfälle stattgefunden, darunter 16 Fälle mit Passagier- und gemischten Zügen und 12 Fälle mit Warenzügen. Getötet worden sind 31 Personen, schwer verwundet 52, und leichte Verletzungen haben über 200 davongetragen.

Was die Ursachen anbetrifft, so muß man sagen, daß in den meisten Fällen die Katastrophen der Warenzüge auf ein Zerreißen der Kuppelung zurückzuführen ist. Auf der Katharinen-Bahn allein sind im Laufe des einen Jahres 1912 an 3483 mal die Kuppelungen gerissen. Bei den Passagierzügen ist offiziell festgestellt, daß viele große Eisenbahnkatastrophen in letzter Zeit ausschließlich durch schlechtes Sehen (?!) der Maschinisten und des Dienstpersonals hervorgerufen worden sind. Der Minister Ruchlow nimmt an, daß die Eisenbahnkatastrophen häufig auf Betrunkenheit der Bahnbeamten zurückzuführen ist.

Nach dem „Reg.-Anz." ist u. a. folgenden Personen die Annahme ausländischer Orden gestattet worden: dem russischen Botschafter in Berlin Kammerherrn Sswerbejew das Großkreuz des preußischen Roten Adler-Ordens; dem russischen Gesandten in Teheran Kammerherrn Pokliewski-Koziell den persischen Timsal-Orden; dem russischen Botschafter in Konstantinopel Hofmeister Giers den Jerusalemer Orden des Goldenen Kreuzes mit einem Stück des Lebenspendenden Holzes unter Verleihung des Ranges eines Kavaliers des Hl. Grabes; dem Kanzleidirektor des Ministeriums des Aeußern Kammerherrn Baron Schilling den serbischen Ssawwa-Orden 1. Klasse; dem russischen Konsul in Honkong Hofrat v. Oettingen das Kommandeurkreuz des österreichischen Franz-Josefs-Ordens; dem russischen Konsul in Mannheim Hofrat Brosse das Kavalierkreuz des norwegischen Olaf-Ordens 1. Klasse; dem russischen Vizekonsul in Ssulina Hofrat Richter den serbischen Ssawwa-Orden 4. Klasse; dem dem Ministerium des Aeußern zugezählten Hofrat Baron Wrangell denselben Orden; dem Arzt bei der russischen Botschaft in Konstantinopel Hofrat Walter das Kavalierkreuz der französischen Ehrenlegion; dem Sekretär des russischen Konsulats in Kermanschah Tit.-Rat Hildebrandt den persischen Löwen- und Sonnenorden 3. Klasse.

— Dem „Grashdanin" wird von den Lena-Goldfeldern mitgeteilt, daß es dort wiederum unruhig ist. Der verstärkte Schutz ist eingeführt und der Oberstleutnant Rimski-Korsakow hat diktatorische Vollmachten erhalten. Es ist dort so weit gekommen, daß Fürst Meschtscherski schreibt: „Man muß den verstärkten Schutz aufheben."

— Die Geschichte des russisch-japanischen Krieges, herausgegeben vom japanischen Generalstab, ist in diesen Tagen veröffentlicht worden. Das Werk umfaßt 10 Bände und ist in japanischer Sprache abgefaßt. Mit einer Uebersetzung ins Französische ist in Frankreich bereits begonnen worden.

— Durch die Blätter ging die Notiz, daß die von dem Venediger Mordprozeß her bekannte Marie Tarnowskaja im Waggon ermordet gefunden worden sei. Nun stellt es sich, der „Retsch" zufolge, heraus, daß es sich nicht um die bekannte Tarnowskaja, sondern um eine gleichnamige Operettensängerin handelt, die in einem Wagen 1. Klasse der Warschauer Bahn ermordet worden ist, oder sich selbst das Leben genommen hat.

— Am 2. August tags rannte, wie wir in den Residenzblättern lesen, ein Trambahnwagen in voller Fahrt auf einen Leichenwagen einer Trauerprozession. Der Wagen wurde umgeworfen und zertrümmert, samt dem Sarge, der mehrere Faden weit fortgeschleudert wurde. Der Leichnam, dem dabei der Schädel gebrochen wurde, rollte beinahe bis zum Trottoir. Unter den Begleitenden entstand eine Panik. Viele fielen in Ohnmacht. Der Leichnam, der schon stark in Verwesung übergegangen war, lag etwa eine Stunde auf der Straße. Was den Trambahnwagen anbetrifft, so fuhr dieser nach dem Zusammenstoß schleunigst davon. Der schuldige Wagenführer erklärte, daß er, als er die Möglichkeit eines Zusammenstoßes merkte, derart den Kopf verlor, daß er statt anzuhalten, das Tempo noch beschleunigt hatte.

— Der Minister des Innern hat die Statuten der akademischen Korporation der Studenten des Elektrotechnischen Instituts Kaiser Alexander III. bestätigt.

Kiew. Der Lehrer des Luzker Gymnasiums Wolkowitsch, welcher auf der Kiewer Ausstellung gefälschte Exponate ausgestellt hatte, ist entlassen worden.

Odessa. Dem ehemaligen Chef der Detektivpolizei Cherchulidse, der unter General Tolmatschews Regime in Odessa tätig war, werden schwere Mißbräuche zur Last gelegt. Unter anderem hat es sich, der „Retsch" zufolge, herausgestellt, daß Cherchulidse von Juwelieren Bestechungsgelder erpreßte — unter der Drohung, ihre Waren nach Petersburg zur Prüfung in die Probierkammer zu schicken.

Finnland. Vor einiger Zeit wurde ein schwedisches Motorboot in Nadendal durch die Polizei verhindert, seine Nationalflagge zu führen. Die schwedische Regierung hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ihren Generalkonsul in Helsingfors beauftragt, nähere Erkundigungen über diesen Vorfall einzuziehen. — — Blättermeldungen zufolge hat ein in Zentralasien wohnhafter Jude neulich mit seinen drei Söhnen die Reise nach Finnland unternommen, um von dem bekannten Pastor Pihra die Taufe zu empfangen. — — Der Gesundheitszustand des alten, im Kresty-Gefängnis in Petersburg internierten Ratsherrn Blom hat sich gebessert. Die Behandlung, die ihm von seiten des Gefängnispersonals zuteil wird, ist eine äußerst wohlwollende.

Ausland.

Schluß des englischen Parlaments.

Wie der Telegraph meldete, ist am 15. (2.) August das englische Parlament mit einer Thronrede geschlossen worden. In der Thronrede heißt es:

Der erfolgte Besuch des Präsidenten der Republik Frankreich in meiner Hauptstadt war mir die Quelle einer großen Befriedigung. Die Sympathiekundgebungen, zu denen der Besuch den Anlaß gab, lieferten eine neue Gewähr für die Fortdauer der herzlichen Freundschaft, welche die beiden Länder verbindet. — Die Konferenz der Delegierten der Balkanstaaten begann ihre Sitzungen im Frühjahr und wurde über die Bedingungen des Friedensvertrages einig. Ich bedauere sehr, daß die Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen Nationalitäten einen neuen Krieg schufen, der von vielen bedauernswerten Zwischenfällen begleitet war. Es ist befriedigend, daß die Konferenz der Kriegführenden in Bukarest zur Beendigung der Feindseligkeiten führte, die hoffentlich eine dauernde sein wird. Es gereichte mir zur großen Genugtuung, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Fühlung blieben, und meine Regierung alles tat, um einen stetigen Austausch der Anschauungen und die Gemeinsamkeit im Vorgehen durch die Londoner Botschafter-Konferenz zu erleichtern.

*

Nach mehrjähriger Unterbrechung schließt das englische Parlament, worauf in einem Londoner Brief der „Kön. Hart. Ztg." aufmerksam gemacht wird, seine Tagung wieder einmal nach altem Brauch. Nicht, daß die Liberalen mit dem althergebrachten Zeremoniell der beiden Kammern hätten aufräumen wollen; aber früher galt es als eine stehende Regel, die Sitzungen ungefähr am 12. August zu beenden, weil an diesem Tage die fröhliche Jagdzeit beginnt — mit dem schottischen Moorhuhn als erstem Opfer. Diesmal jedoch hat das Parlament tatsächlich seit dem Frühjahr 1909 getagt, mit jährlich etwa zwei Monaten Sommerurlaub und einigen Wochen Weihnachtsferien. Die Session 1913 gar folgte der vorigen auf dem Fuße. Nachdem man ein ganzes Jahr lang beraten, schloß man am 7. März und begann von neuem am zehnten!

Es läßt sich leicht verstehen, daß nach einer so langwierigen Gesetzgeberarbeit mit ihren oft heißen Aufregungen Ermüdung Platz greift unter den Ministern sowohl wie unter den Volksvertretern. Und diese allgemeine Abspannung tritt auch bei den Ergebnissen der verflossenen Tagung zum Vorschein. Man hat die jährlich wiederkehrenden Geschäfte erledigt, das Budget bewilligt, über Heeres- und Flottenfragen geredet und eine Anzahl nebensächlicher Vorlagen angenommen. Es ist ein Gesetz zum Schutz der geistig minderwertigen Personen durchgegangen, und der Generalpostmeister hat endlich seinen Kontrakt für die Errichtung von 7 drahtlosen Stationen zum Verkehr mit Indien, Australien und Südafrika bewilligt erhalten. Aber viel mehr liegt nicht auf dem Erntewagen der Session. Denn die drei hauptsächlichen Bills, die das Unterhaus auflud, haben die Lords wieder herabgeholt: die Home Rule Bill für Irland, die Entstaatlichung der anglikanischen Kirche in Wales und die Beseitigung des mehrfachen Stimmrechts bei Parlaments-Wahlen. Indessen, der eigentliche Zweck dieser Tagung lag ja eben darin, die irische und wallisische Bill zum zweiten Male vom Oberhause verwerfen zu lassen, damit im nächsten Jahre — nach dem dritten und letzten erlaubten Veto — der Wille der Volksvertretung triumphiere.

Das für die Allgemeinheit interessanteste Ereignis der Session war vielleicht die Abstimmung über die teilweise Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen, die dank der sinnlosen, verbrecherischen Tätigkeit der Suffragetten mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Am glücklichsten verlief die Session jedenfalls für den Minister des Aeußern. So oft Sir Edward Grey über die Balkanwirren und Englands Stellung im europäischen Konzert Erklärungen abgeben mußte, erntete er einstimmigen Beifall.

Verzögerte Ratifizierung des Türkenfriedens.

Die Welt hatte sich an den Londoner Präliminarfrieden schon so gut gewöhnt; aber seine Ausführung und offizielle Anerkennung durch die kriegführenden Parteien läßt noch immer auf sich warten. Mit Bulgarien kommt der Fall nicht ins Reine, weil die Türkei inzwischen das abgetretene Adrianopel zurückgeholt hat und auf der Londoner Grundlage nicht mehr akkordieren will. Aber auch mit den anderen Balkanstaaten ist noch kein endgültiger Abschluß erreicht worden, obwohl darüber schon seit drei Wochen ernsthaft verhandelt wurde. Jetzt heißt es, daß die Verhandlungen zwischen Serbien, Griechenland, Montenegro und der Türkei ins Stocken geraten seien.

Einem Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge wird die Verzögerung des Friedensschlusses dort recht unangenehm empfunden. Die Gründe der Verzögerung sollen darin liegen, daß die drei Balkanstaaten an den Bestimmungen des Londoner Vorfriedens festhalten wollen und sich weigern, die Kriegsgefangenen auszuliefern, bevor die Zahlung des Schadenersatzes für deren Unterhalt usw. feststeht. Es soll sich hierbei um über 200 000 Gefangene und etwa 80 Millionen Fr. handeln. Besonders die militärischen Kreise sind enttäuscht, weil sie gehofft hatten, diese Truppen womöglich in einem neuen Kriege gegen Bulgarien verwenden zu können. Außerdem verlangt Griechenland beim Friedensschluß noch die Beibehaltung der den Griechen in der Türkei bisher zugestandenen Kapitulationsrechte, doch wünscht die Pforte, diesem wie den vorgenannten Punkten augenscheinlich auszuweichen.

Deutschland.

Zur Beschickung der Weltausstellung von San Franzisco wird dem „B. L.-A." aus industriellen Kreisen u. a. geschrieben: „Daß für Weltausstellungen im allgemeinen eine große und immer noch zunehmende Abflauung des öffentlichen Interesses besteht, ist eine bekannte Tatsache. Die Reihe der finanziellen Mißerfolge ist schon ziemlich lang; in dieser Hinsicht ist der Mißerfolg der besonders großzügig angelegten und künstlerisch schön ausgestatteten Genter Ausstellung ungemein charakteristisch. So ist es nicht erstaunlich, daß gegen eine Beschickung der Ausstellung von San Franzisko in allen industriellen Kreisen Deutschlands eine derartige Abneigung besteht, daß nicht abzusehen ist, wie die Reichsregierung die Forderung eines sehr bedeutenden Kredites (denn es müßte sich da um mehrere Millionen handeln) vor dem Reichstage begründen könnte. Zudem waren die Erfahrungen der deutschen Aussteller in St. Louis durchaus keine ermutigenden... Bis jetzt haben nur Frankreich, Italien, die Niederlande, Belgien, die skandinavischen Staaten, China und Japan ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Ausstellung zu beschicken. England hat abgelehnt, und damit fällt für uns ein Hauptgrund für eine Beschickung fort; denn es ist mit Recht angeführt worden, daß die Ausstellung nicht nur für Nord-Amerika, sondern auch für die süd-amerikanischen Staaten maßgebend sein wird, und in diesen stehen wir hauptsächlich mit England im Wettbewerb. Uebrigens ist es zweckmäßig, hier noch zu erwähnen, daß sogar in den Vereinigten Staaten selbst über die Nützlichkeit und die Bedeutung einer Weltausstellung in San Francisco noch sehr verschiedene Anschauungen herrschen. Bei Fragen von so hoher Bedeutung für den schweren Kampf, den unsere Industrie in allen Ländern zu führen hat, muß, ebenso wie in der Politik, jegliche Sentimentali-

---

apparat, dem Fettreichtum usw. — Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, daß man mit der Diagnose Herzschwäche, die dem Kranken oft seine ganze Lebensfreude nimmt und seine ganze Lebensführung beeinflußt, sehr zurückhaltend sein und sie nicht infolge unklarer Vorstellungen über Herzkrankheiten da annehmen sollte, wo sie in Wirklichkeit gar nicht vorliegt.

In der psychiatrischen Sektion sprach Prof. Sommer (Gießen) über Bau, Einrichtung und Organisation von psychiatrischen Kliniken — eine für England besonders wichtige Frage, da es Kliniken nach deutscher Art, die den Universitäten angegliedert sind und gleichzeitig der Ausbildung Studierender dienen, dort überhaupt noch nicht gibt. Erst in jüngster Zeit hat man in London mit dem Bau einer solchen Anstalt begonnen. Englische Redner, wie Crichton Browne (London) und Clousson (Edinburg) gaben die Minderwertigkeit des englischen Systems zu, wiesen aber auf die großen Schwierigkeiten einer Reorganisation nach deutschem Muster hin, die sich aus der Eigenart der englischen Universitätseinrichtungen ergeben. Daß sie sich aber selbst der Notwendigkeit einer durchgreifenden Aenderung des Irrenwesens nicht verschlossen, folgt daraus, daß man schließlich einstimmig eine Entscheidung annahm, in der verlangt wird, daß psychiatrische Kliniken, die in gleicher Weise zur Heilung und Pflege besonders akuter Geisteskrankheiten und psychisch-nervöser Zustände sowie auch zu Forschung und Unterricht geeignet sind, in allen Kulturländern errichtet werden.

Ein wichtiger Verhandlungsgegenstand sei endlich noch erwähnt: Die sehr ausführliche Erörterung des Wertes des Salvarsans für die Behandlung der Syphilis und einiger andern Infektionskrankheiten. Die Besprechung wurde eröffnet durch einen Vortrag Prof. Ehrlichs über die Wirkungsweise seines Mittels. Er verteidigte das Salvarsan entschieden gegen den von manchen Aerzten erhobenen Vorwurf der Schädlichkeit. Im Tierversuch hat sich gezeigt, daß von einer solchen bei der gewöhnlich gebrauchten Dosis nicht die Rede sein kann. So hat Prof. Ehrlich Ratten im Verlaufe von 3 Monaten bis zu 11 Gramm Salvarsan beigebracht, ohne bei der mikroskopischen Untersuchung der Gewebe irgendeine Veränderung entdecken zu können. Zum Beweise dafür, daß das Mittel für das Nervensystem unschädlich sei, berief er sich auf die Untersuchungen Prof. Ullmanns (Wien). Die von einigen Aerzten nach Salvarsan-Einspritzungen beobachteten Temperatursteigerungen führt Ehrlich zum Teil auf technische Fehler, zum Teil aber auf das durch die Salvarsan-Einspritzung verursachte Absterben der Syphiliserreger im Körper zurück, deren Toxine dann im Blute kreisen. Daß nach der Einverleibung des Mittels einzelne Todesfälle vorgekommen sind, bestreitet der Autor nicht; er erinnert aber daran, daß auch das Queckfilber, das Chloroform und andere segensreiche Medikamente eine solche Wirkung haben können, und glaubt, daß derartige üble Folgen ohne Zweifel zum großen Teil durch eine vorsichtigere Dosierung des Mittels verhütet werden könnten. Unbedingt zu vermeiden ist das Salvarsan bei Krebs, bei lymphatischer Veranlagung und bei Addisonscher Krankheit (einer Erkrankung der Nebennieren). — Sehr günstig sprach sich der englische Militärarzt Gibbard zu der Frage aus. Er wendet das Präparat, wie dies jetzt meist geschieht, zugleich mit Queckfilber an und pries die schnelle Wirkung dieser Behandlung, durch die eine solche Abkürzung der Krankheitsdauer erzielt worden sei, daß durch das Salvarsan gleichsam ganze Hospitäler gespart würden. Unter 3000 Fällen sah er nicht einen einzigen Todesfall. — Auch Prof. Wassermann (Berlin) stimmte Ehrlich rückhaltlos zu. Nach seiner Ansicht zeigt sich die großartige Heilkraft des Mittels an dem schnellen Umschlag des Blutbefundes (der Wassermannschen Reaktion) besonders in frischen Fällen. Denselben Standpunkt vertraten noch eine ganze Anzahl anderer Aerzte; sie alle erklärten das Salvarsan als ein Medikament, das bei vorsichtiger Anwendung für die Syphilisbehandlung ganz unersetzlich sei. Von besonderm Interesse waren die Ausführungen des Prof. Hata, des bekannten Mitentdeckers des Salvarsans. Er hat in den unter seiner Oberleitung stehenden Krankenhäusern in Japan 166 Fälle nach allen Richtungen sorgfältig beobachtet und dabei gefunden, daß 90 Prozent nach einer Injektion geheilt wurden, während die übrigen 10 Prozent noch einer zweiten Dosis bedurften. Alles in allem durfte Prof. Ehrlich mit dem Ergebnis dieses Meinungsaustauschs wohl zufrieden sein. Die besten Fachgelehrten aller Länder erkennen die große Bedeutung des Salvarsans für die Bekämpfung einer der schwersten Volksseuchen an, und wenn Prof. Blaschko (Berlin) auch wohl recht hat, wenn er zur endgültigen Entscheidung der Salvarsan-Frage einen Zeitraum von 10 Jahren für nötig erklärte, so haben wir doch auch schon bis jetzt Erfahrungen genug gesammelt, um zu sagen, daß Ehrlichs Entdeckung in der Geschichte der Syphilisbehandlung für alle Zeiten eine bedeutende Rolle spielen wird.

Es ist — so schließt der Referent der „Köln. Ztg.", der wir den größten Teil der vorstehenden Ausführungen entnommen haben, seinen Bericht — leider nur ein kleiner Teil der wichtigeren Vorträge des Londoner Kongresses, auf den an dieser Stelle kurz eingegangen werden konnte. Die wissenschaftliche Ausbeute dieser größten ärztlichen Veranstaltung aller Zeiten zu übersehen, ist es jetzt noch nicht an der Zeit; jedenfalls hat der Kongreß gezeigt, welche Fülle von Intelligenzen an allen Teilen der Erde rastlos an der Arbeit sind, das Elend menschlicher Leiden zu lindern und abzukürzen.

Mannigfaltiges.

Ein Leuchtfeuernetz für Luftschiffer. Der Verschönerungsverein in Bieberach hatte kürzlich an den Grafen Zeppelin die Anfrage gerichtet, ob ein in der Nähe der Stadt zu errichtender Aussichtsturm in irgendeiner Weise den Zwecken der Luftschiffahrt dienstbar gemacht werden könne. Daraufhin ist auf Veranlassung des Grafen Zeppelin von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin ein Schreiben eingegangen, in dem die Gesellschaft den Vorschlag macht, auf dem Aussichtsturm ein Leuchtfeuer zu errichten, das mit dem Elektrizitätswerk verbunden und so eingerichtet sein müßte, daß es über den ganzen Horizont ein bestimmtes Leuchtsignal mit einer Reichweite von etwa 25—30 Kilometer wirft. — Die Stadt Bieberach und der Verschönerungsverein werden sich durch die Einrichtung eines derartigen Leuchtfeuers ein dauerndes Verdienst erwerben, zur Sicherung des Luftweges von Friedrichshafen nordwärts beitragen und anderen deutschen Städten zum Vorbilde dienen, so daß in absehbarer Zeit das ganze Deutsche Reich von einem Netz von Leuchtfeuern für Luftschiffe durchzogen wäre.

— Aus London wird berichtet: Die soeben beendete Saison der Londoner großen Kunstauktionen hat so manchen Preisrekord gebrochen; die Gesamtsumme, die allein für Gemälde ausgegeben wurde, wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. In zwei Monaten wurden 66 Bilder verkauft, von denen jedes mehr als 30 000 Mk. brachte, während in derselben Zeit 15 Bilder Preise von je 105 000 Mk. erreichten. Unter den englischen Meistern war besonders die Hausse auffallend, die die Werke Romneys erlebten. Das Porträt der „Lady de la Poe," das den Rekordpreis von 827 400 Mk. erzielte, steht an der Spitze; im ganzen brachten 8 Gemälde dieses englischen Malers 1 275 000 Mk. — Gegenüber dieser ungeheuren Preissteigerung, die die Meister des 18. Jahrhunderts erfuhren, sind die Künstler aus der mittleren Zeit der viktorianischen Epoche sehr im Preise gesunken. So brachte z. B. ein Bild des berühmten Tiermalers Landseer, das ursprünglich für 200 000 Mk. gekauft worden war, nur 25 000 Mark.

— Der Erfolg. Der kleine Hans schreibt und sagt in der Schule unentwegt „Ich habe geschreibt" statt „Ich habe geschrieben." Als alle Verweise und Mahnungen nichts fruchten, läßt der Lehrer ihn nachsitzen; hundertmal soll er schreiben „Ich habe geschrieben." Der Lehrer geht nach Hause, vergißt zuerst den Jungen und eilt sehr spät und besorgt 3 Stunden später ins Klassenzimmer zurück, um nach dem vergessenen Sträfling zu sehen. Auf seinem Katheder findet er einen Zettel: „Lieber Lehrer, ich habe hundert mal geschreibt „Ich habe geschrieben" und bin dann heimgegangen."

— Ein triftiger Grund. „Warum trinken Sie nur immer so furchtbar?" „Meine Frau hat geschworen, nicht mit mir zu sprechen, wenn ich trinke." — — Der Philosoph. Straßenräuber zum Professor: „Wenn Sie sich rühren, sind Sie ein toter Mann!" Professor: „Sie irren sich, lieber Mann. Wenn ich mich rühre, so ist das ein Beweis, daß ich lebe. Sie sollten in der Wahl Ihrer Worte etwas vorsichtiger sein." („Tägl. Rdsch.")

lät ausgeschaltet werden. Es ist möglich, daß die Amerikaner uns die Nichtbeschickung übelnehmen, aber damit werden wir uns abzufinden haben. Aus Liebe oder Zuneigung oder vielleicht unserer schönen Augen wegen haben die Amerikaner noch zu keiner Zeit etwas für uns getan und werden es auch nie tun, und ihre, größtenteils gegen Deutschland gerichtete Zollpolitik ist nicht nur nicht wohlwollend, sie ist nahezu feindlich. Lassen wir uns also ausschließlich durch unsere Interessen leiten, und diese schreiben uns eine Nichtbeschickung der Ausstellung deutlich vor."

Am 3. September sind 25 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm zum schwedischen Flaggen-Admiral ernannt wurde. Aus diesem Anlaß wird am 31. d. Mts. eine schwedische Deputation auf dem Panzerschiff „Oskar II" in Stettin eintreffen, die sich nach Berlin begeben wird, um dem Kaiser im Namen der Offiziere der schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu überreichen.

Bebels Tochter, Frau Dr. Simon, ist vom Präsidenten des Deutschen Reichstages folgendes Beileidstelegramm zugegangen: „Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Vaters habe ich mit tiefem Bedauern erhalten und spreche Ihnen bewegten Herzens mein aufrichtiges Mitgefühl aus."

In Mülhausen und den übrigen Städten der Südwestecke des Reiches herrscht, nach der „Nat. Ztg.", große Erregung infolge der Entdeckung einer Anarchistenbande, die einen Anschlag auf das Reichsbankgebäude in Mülhausen geplant haben soll. Auch in Kolmar, in Hyningen und anderen Orten sind Verhaftungen vorgenommen worden. Die Behörde bewahrt über die Namen der Verhafteten und alle Einzelheiten Stillschweigen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Gerüchte mehren sich, daß Graf Berchtold amtsmüde sei. Ein Wiener Blatt veröffentlicht an leitender Stelle die Unterredung mit einer „hochgestellten Persönlichkeit", und aus diesen Mitteilungen geht mit ziemlich großer Sicherheit hervor, daß die „hochgestellte Persönlichkeit" niemand anders ist als der österreichische Ausland-Minister. Die von ihm getanen Aeußerungen lassen erkennen, welch große Niedergeschlagenheit sich des Mannes bemächtigt hat, der nun seit dem Tode Aehrenthals Oesterreichs auswärtige Geschicke lenkt. „Die Geschichte wird entscheiden, ob unsere Diplomatie die Fehler begangen hat und die Vorwürfe verdient, welche gegen sie erhoben werden. Wir hätten, ich gebe es zu, vielleicht manches besser machen können . . ." — Einige Wiener Blätter wollen bereits den Nachfolger des Grafen Berchtold gefunden haben. Nach ihren Angaben hängt eine Sonnabend stattgehabte Audienz des Prinzen Emil v. Fürstenberg, des österreichischen Gesandten in Bukarest, beim Kaiser Franz Josef mit den Rücktrittsabsichten des österreichischen Ministers des Aeußern zusammen. Es sei wahrscheinlich, daß der Graf sein Amt im November niederlege und daß Prinz Fürstenberg sein Nachfolger werde.

Frankreich.

Der „Voss. Ztg." wird in Sachen des glanzösisch-englischen Mitelmeer-Abkommens aus Paris gemeldet: Die Regierung hat das zweite Panzergeschwader aus dem Mittelländischen Meer nach dem Atlantischen Ozean und dem Aermelkanal beordert. Als Grund dafür wird angegeben, daß man damit den Wünschen einer großen Zahl von Offizieren und Matrosen nachgebe, die aus jenen Gegenden gebürtig sind und ihre Heimat wiederzusehen (!?) wünschten. Auch wolle man durch diese Kreuzerfahrt die Mißstimmung der Häfen des Nordens, die sich darüber beklagen, daß sie zu Gunsten Toulons preisgegeben worden sind, beschwichtigen. — Man erinnert sich, daß in letzter Zeit die Kritiken gegen die völlige Ueberlassung der Verteidigung der atlantischen und der Kanalküste an die Engländer sehr lebhaft wurden, und zwar auch in gut republikanischen Blättern. Diese plötzliche Entsendung des Geschwaders hat daher vielleicht doch eine größere Bedeutung, als man offiziell wahr haben will.

Am vorigen Sonnabend verbreitete sich in London das Gerücht, die greise französische Ex-Kaiserin Eugenie sei gestorben. Dieses Gerücht trifft, nach einer Pariser Meldung, nicht zu. Tatsächlich aber ist die im 88. Jahre stehende Kaiserin nicht unbedenklich erkrankt.

Bulgarien.

Ueber die „Revision" des Bukarester Friedens äußerte sich dieser Tage der bulgarische Gesandte in Rom Herr Risow, in einem Interview folgendermaßen: An eine Revision des Bukarester Friedens glaubt auf dem Balkan kein vernünftiger Mensch. Sie wäre auch ohne Waffengewalt nicht durchzuführen, an eine solche ist aber bei den Mächten nicht zu denken. Bulgarien wünscht übrigens eine Revision am allerwenigsten, weil es sich mit einer gütlichen Abfindung nicht zufrieden geben kann. Bulgarien, so erklärte der Gesandte, zieht es vor, im Vertrauen auf die eigene Kraft den Tag der Vergeltung abzuwarten, der nicht ausbleiben wird.

Griechenland.

Seit der Mitte voriger Woche ist das Gerücht verbreitet, der König von Griechenland habe an die Pforte telegraphiert, daß die griechischen Truppen Dedeagatsch verlassen würden. Der König soll nun die Pforte aufgefordert haben, die Stadt zu besetzen. — Zu dieser Nachricht bemerkt ein reichsdeutsches Blatt: „Dedeagatsch liegt auf dem rechten Mariza-Ufer, also außerhalb des von der Türkei heute wieder beanspruchten thrazischen Gebietes. Zur Besetzung der Stadt „zuständig" wären allein die Bulgaren. Nun ist es freilich möglich, daß infolge des Bundeskrieges die ganze Gegend von bulgarischen Truppen entblößt ist und lediglich türkische Truppen in der Nähe stehen, in deren Obhut die Stadt übergeben werden könnte. Aber auch in diesem Falle würde das Telegramm des griechischen Königs unmittelbar nach dem Friedensschluß eine so große Unfreundlichkeit gegenüber Bulgarien bedeuten, daß man bis zu einer offiziellen Bestätigung der Nachricht diese nur mit Vorbehalt registrieren kann." — Diese überraschende Bestätigung liegt nun in den Depeschen unseres heutigen Blattes vor.

Türkei.

Von einem abenteuerlichen Projekt, nämlich von einer angeblich geplanten Neutralisierung der Türkei, weiß man aus Paris zu erzählen. Wie der dem Auswärtigen Amt nahestehende „Petit Parisien" erfährt, gedenkt die englische Regierung, die europäischen Großmächte aufzufordern, die (von ihnen so häufig verletzte) Integrität der Türkei durch einen Vertrag zu garantieren. Die Großmächte sollen ihre Uninteressiertheit an dem territorialen Besitzstand der Türkei, soweit sie diesen während der letzten beiden Balkan-Kriege erhalten hat, offiziell aussprechen. Die englische Regierung schlägt vor, dieses Desinteressement, welches sich bisher auf Grund eines stillschweigenden Uebereinkommens nur auf die europäische Türkei erstreckte, auch auf die asiatische Türkei auszudehnen. Die Pforte würde durch diesen Vertrag von bedeutenden Lasten befreit werden, die sie jetzt für Heer und Marine zu tragen hätte. — — Es ist kaum anzunehmen, daß ein solcher Vorschlag im Ernste auftauchen wird — einfach aus dem Grunde, weil die Türkei viel zu böse Erfahrungen mit dem „Desinteressement" der Mächte und dem „Status quo" im Balkan-Kriege gemacht hat. Abrüsten auf Grund eines Versprechens der Großmächte, das wäre so ziemlich das letzte an Torheit, was man den türkischen Staatsmännern, soweit sie an die Möglichkeit einer Erhaltung der asiatischen Türkei glauben, zutrauen dürfte.

Mexiko.

In New-York am Sonnabend aus Durango über die Revolution in Mexiko eingelaufene Depeschen besagen, daß die Rebellen alle Gefangenen ohne Rücksicht auf die Nationalität erschießen und furchtbare Greueltaten verüben. In Lablanco soll ein deutscher Eisenhändler ermordet und seine beiden 16 und 8 Jahre alten Töchter vergewaltigt worden sein. Der Spezialgesandte der Washingtoner Regierung in Mexiko John Lind übermittelte durch den Minister des Aeußern Gamboa die Botschaft Wilsons an den provisorischen Präsidenten Huerta. Da die Botschaft seit Donnerstag in Huertas Besitz ist und bisher kein Schritt in der Angelegenheit angekündigt wurde, glaubt man, daß Huerta die Mitteilung des Präsidenten Wilson in freundschaftliche Erwägung ziehen wird.

Lokales.

Die Rigasche Lehrbezirks-Verwaltung beabsichtigte, mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums kurz dauernde Fortbildungskurse für Mittelschul-Lehrer während der diesjährigen Sommerferien am Rigaschen Strande ins Werk zu setzen. Da aber die Vorbereitungsfrist zu kurz bemessen war und die Professoren der Hochschulen, welche als Dozenten auf diesen Kursen Vorlesungen halten sollten, bereits verreist waren, so kamen, wie im heutigen Blatte an anderer Stelle schon erwähnt worden ist, die Kurse diesmal nicht zustande.

Nunmehr beabsichtigt die Lehrbezirks-Verwaltung, wie wir erfahren, diese Kurse in den bevorstehenden Winterferien in Riga oder Dorpat durchzuführen. Bereits hat sie die hiesige Universitäts-Obrigkeit aufgefordert, Professoren namhaft zu machen, welche gesonnen wären, in diesen Kursen Vorlesungen zu übernehmen.

Dem sei noch hinzugefügt, daß das Gelehrte Komitee des Unterrichtsministeriums, nachdem es den von einem der Lehrbezirks-Kuratoren vorgestellten Bericht über derartig veranstaltete Fortbildungskurse für Mittelschul-Lehrer und -Lehrerinnen im Sommer 1912 geprüft, den Arbeitsgang dieser Kurse im allgemeinen als nutzbringend anerkannt hat; dabei aber hat das Komitee den Wunsch geäußert, daß auf solchen Kursen die Vortragenden nicht allgemeine, sondern spezielle Kurse lesen und daß sie die Zuhörer mit den neuesten Errungenschaften und Erscheinungen in der Wissenschaft und in der wissenschaftlichen Literatur bekannt machen. Diesem Gutachten des Komitees soll sich nun auch der Herr Minister angeschlossen haben.

Eine Gebhardt-Ausstellung in Riga.

Den Rigaer Blättern geht folgende Mitteilung zu:

Am 13. Juni konnte Meister Eduard v. Gebhardt in ungetrübter Frische und ungebrochener Kraft die Wiederkehr des Tages feiern, da er vor 75 Jahren im Pfarrhause zu St. Johannis in Estland das Licht der Welt erblickte. Die baltische Heimat wird das Andenken an diesen Tag nicht schöner feiern können, als durch eine möglichst umfangreiche Ausstellung von Gemälden, Studien und Skizzen des Meisters. Daher ladet das unterzeichnete Komitee alle Besitzer von Kunstwerken seiner Hand ein, sich an dieser Ausstellung beteiligen zu wollen. Auch die kleinste Skizze ist willkommen.

Die Ausstellung soll im städtischen Museum in Riga stattfinden, beginnend vom 9. Oktober bis zum 17. November a. St. 1913. Versicherte Hin- und Rücksendung der Gegenstände erfolgt für Rechnung des Museums; ebenso werden die Ausstellungsgegenstände während der Dauer der Ausstellung zum vollen, von ihren Besitzern angegebenen Wert versichert.

Zur Anmeldung, die möglichst umgehend erbeten wird, wolle man sich des anhängenden Bogens bedienen, ihn entsprechend ausfüllen und, mit Namensunterschrift versehen, an die Direktion des städtischen Kunstmuseums einsenden. Um die rechtzeitige Herstellung des Ausstellungskatalogs ermöglichen zu können, wird gebeten, die Absendung der Bilder so einzurichten, daß sie mindestens eine Woche vor Eröffnung der Ausstellung in Riga sind.

An die inländischen Besitzer Gebhardtscher Kunstwerke, namentlich die in Estland wohnenden, geht die Bitte, die von ihnen zur Ausstellung bestimmten Stücke an die Kunsthandlung C. Steinfels in Reval (Goldschmiede-Straße eig. Haus) zu senden, die als Sammelstelle erbeten ist und die ordnungsgemäße Verpackung und Weiterbeförderung übernehmen wird.

Für die ausländischen Besitzer wird den Anmeldungen entsprechend noch eine Sammelstelle bekannt gegeben.

Das Ausstellungskomitee: E. v. Boetticher, Stadthauptkollege, Vorsitzender der Verwaltung des städt. Kunstmuseums. A. Gussew, Kommerzienrat, Mitglied der Museumsverwaltung. N. v. Klot, Rechtsanwalt, Mitglied der Museumsverwaltung. C. G. v. Sengbusch, Inspektor des Dommuseums und Mitglied der Museumsverwaltung. G. Hillner, Pastor. Prof. Gerhard Baron Rosen, Maler. Dr. W. Neumann, Direktor des städtischen Kunstmuseums. L. Hartmann, Sekretär.

Zum stellvertretenden außeretatmäßigen Assistenten der Medizinischen Klinik ist, wie wir hören, der Dr. med. der Leipziger Universität Harald v. Samson-Himmelstierna vom Direktorium der Universität ernannt worden.

Eine heute aus Petersburg uns zugegangene Agentur-Depesche meldet: Der Unterrichtsminister gestattete die Zulassung der Zuhörerinnen der medizinischen Abteilung der Dorpater privaten Hochschul-Kurse zu den Prüfungen vor der medizinischen Prüfungskommission an dem Petersburger Medizinischen Institut für Frauen, die im Herbst ihre Tätigkeit eröffnet.

Am vorvergangenen Sonnabend wurde der neuerbaute Dampfer „Zesarewitsch Alexei" vom Stapel gelassen. Der neue Dampfer hat eine Länge von 126 Fuß, eine Breite von 19 und mit Ballast einen Tiefgang von ca. $5^1/_2$ Fuß. Die Schnelligkeit des Dampfers beträgt 20 Werst pro Stunde; die beiden Schrauben werden durch 2 Maschinen von je 100 HP. getrieben. Etwa 300 Personen finden Platz auf dem Schiff. — Der Passagierdampfer, welcher der russischen Gesellschaft Abramow, Gromow u. Ko. in Sysrenez gehört, ist mit größtem Komfort ausgestattet und wird regelmäßige Fahrten zwischen Dorpat, Gdow, Pleskau und Narva machen. Der Preis des neuen Schiffes beläuft sich auf ca. 70 000 Rbl. — Er ist der 3. und größte Dampfer, der von der gen. Gesellschaft erbaut und in den Verkehr gesetzt worden ist. — Am kommenden Sonnabend soll der Dampfer seine erste Probefahrt machen.

—ch.

In Sachen der Handwerkervereins-Gartenkonzerte werden wir um Veröffentlichung der nachstehenden Einsendung ersucht:

Laut Kontrakt hat der Pächter des Sommertheaters dem Dorpater Handwerker-Verein während der Saison an zwei Wochentagen 5 Stunden und Sonntags 3 Stunden Konzertmusik zu leisten, und zwar unter Leitung des ersten Kapellmeisters mit den entsprechenden Proben nach dessen Dafürhalten.

An den Konzert-Abenden darf keine Theatervorstellung stattfinden. Dieser Kontraktpunkt ist nun in den letzten Jahren nicht scharf eingehalten, sondern es ist vom Vorstande aus zugestanden worden, daß der Theater-Direktor Vorstellungen bringen kann, wofern dabei keinerlei Musik nötig ist.

Es ist nun öfters auch der Fall eingetreten, daß ein Teil des Orchesters kurze Zeit im Theater verwendet werden mußte. Das geschah aber in solcher Weise, daß die Konzerte dadurch keine Einbuße erlitten. Am vorigen Freitag aber mußte der Kapellmeister, als er eben das zweite Stück begonnen hatte, nach ca. 20 Takten abklopfen und einige Musiker in das Theater senden. Erst nach 40 Minuten konnte das Konzert weiter fortgesetzt werden, wobei natürlich das zweite Stück einfach ausfiel. Als die beiden letzten Stücke zum Vortrag kommen sollten, erschien wieder eine Botschaft aus dem Theater, die wiederum einige Musiker dahin verlangte; der Kapellmeister leistete diesem Rufe aber keine Folge, sondern beendete das ohnehin schon gestörte Programm. Dejouranten waren im Garten nicht zu sehen, denn die mußten im Theater sein; das Konzert-Publikum konnte sich also nicht an die zur Entgegennahme einer Beschwerde amtlich befugte Person halten.

Der Handwerker-Verein zahlt dem Theater-Direktor etwa 15 Rbl. pro Stunde Musik; das Publikum darf sich also wohl als berechtigt ansehen, dafür auch volle Musik zu verlangen.

Die von dem ersten Kapellmeister, Hrn. Jugel-Janson, uns gebotenen Konzerte sind nun in der Tat ein wirklicher Genuß gewesen; unter seinem Dirigentenstabe arbeitete das Orchester mit voller Hingabe und Liebe, so daß man wohl sagen kann, daß unsere Gartenkonzerte noch niemals auf dieser Höhe gestanden haben.

Bereits kehren die Sommerfrischler in die Stadt zurück, die Schulen beginnen bald und damit ist ein stärkerer Besuch des Handwerker-Vereins wie auch des Theaters zu erwarten. Es liegt also nahe, daß gerade jetzt der Herr Theaterdirektor alles tun wird, um nach Möglichkeit seine Einnahmen zu erhöhen. Das wollen wir ihm auch gern zugestehen, nur soll es nicht auf Kosten der Konzert-Interessen geschehen; diese Befürchtung liegt aber infolge eines besonderen Vorganges sehr nahe und daher ist einer solchen Eventualität rechtzeitig vorzubeugen. Denn am Sonnabend ist Herr Jugel-Janson von der Theaterdirektion (und zwar durch den Bevollmächtigten des abwesenden Direktors) entlassen worden — wie es scheint, mit einer Kalkulation finanzieller Natur. Wenigstens liegt die Gefahr nahe, daß man an die Spitze des gut eingespielten Orchesters einen viel weniger leistungsfähigen Dirigenten stellen und so an Gagenzahlung zu sparen suchen wird.

Daß nun eine derartige Kalkulation nicht ins Werk gesetzt werde, soll diese Zuschrift bewirken. Es ist unter den obwaltenden kritischen Umständen die kategorische Forderung zu stellen: daß im Handwerker-Verein die in diesem Sommer ermöglichte Konzertmusik an Güte keine Einbuße erleidet, daß ein erster Kapellmeister unter genügenden Proben das Orchester leite und daß an Konzerttagen keinenfalls wieder eine Theater-Vorstellung stattfinde, in die einer der konzertierenden Musiker abgerufen wird. — Ferner sollte während der Konzerte mindestens ein Dejourant zum Schutze der Interessen der Konzertbesucher im Garten anwesend sein. Es ist ein berechtigter Wunsch, im schönen Vereinsgarten das künstlerisch spielende Orchester unter einem bewährten Dirigenten voll genießen zu können.

Einer für viele Musikfreunde.

Die Zentralverwaltung der Eisenbahnen projektiert, wie wir in der „Rossija" lesen, eine neue Form der Beschwerdebücher, die dem Kläger die Garantie bieten soll, daß die Klage auch wirklich vom Ministerium durchgesehen wird. Die neuen Beschwerdebücher haben ein Blatt zum Abreißen; die Hälfte des numerierten Blattes mit der aufgeschriebenen Klage wird in den Postkasten geworfen, um an das Ministerium expediert zu werden. Das Ministerium benachrichtigt dann den Kläger von der erfolgten ministeriellen Entscheidung.

Am Sonnabend wurden vom Friedensrichter des 2. Bezirks zwei Lastfuhrleute, welche sich in einem Trinklokal vergnügten, während sich ihre Gefährte ohne Aufsicht auf der Straße befanden, zu je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Gestern wurde eine Ladendiebin ergriffen, welche aus einer Handlung im Kaufhof Killo und Seife entwendet hatte.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Morgen findet eine Aufführung von Philippis „Das alte Lied" statt — eines Stückes voll Leben und Wahrheit, mit prächtig gezeichneten Charakteren. — Am Donnerstag gelangt die Operettenposse „Die großen Rosinen" zur Aufführung — der Schlager der vorjährigen Berliner Theatersaison. Besonders gefallen haben die reizenden Musiknummern, die flotten feschen Tanznummern. Das Stück wird genau nach dem Berliner Vorbilde vom Regisseur Schenk in Szene gesetzt werden. — Als Dirigent der Theater-Kapelle wird Kapellmeister Hladilowitsch fungieren. — Vorbereitet werden „Hanneles Himmelfahrt" und „Farinelli".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Aug. Um 11 Uhr vorm. fand in Peterhof eine Allerhöchste Parade des 8. Wosnessensker Ulanen-Regiments der Großfürstin Tatjana Nikolajewna und des 3. Jelissawetgrader Husaren-Regiments der Großfürstin Olga Nikolajewna statt. Der Parade Ihrer Regimenter wohnten II. KK. Hoheiten die beiden Großfürstinnen bei. Um 5 Uhr nachmittags erhielten beide Regimenter Befehl, sich im vollen Bestande zu Fuß bei der Villa Alexandria Ihrer Majestät einzufinden, woselbst sie das Glück hatten, Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra zu sehen. Die Regimentskommandeure durften Ihrer Majestät Blumensträuße überreichen und die Offiziere hatten das Glück, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Anwesend waren auch Se. Maj. der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger sowie die Erlauchten Töchter. Ihre Majestäten geruhten, einige Lieder der Regimentssänger anzuhören.

Die Prinzessin Irene von Preußen reiste ins Ausland ab. Am Bahnhof waren anwesend Se. Maj. der Kaiser nebst den erlauchten Töchtern und der Großfürst Dmitri Pawlowitsch.

Um 6 Uhr 50 Min. abends landete Janoir auf dem Kommandanten-Aerodrom. Die Glieder des Allrussischen Aeroklubs bereiteten ihm einen feierlichen Empfang.

Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef fand in Neu-Peterhof ein Allerhöchstes Festdiner statt, zu dem auch der Bestand der österreichischen Botschaft geladen war.

Vom Unterichtsminister wurde das neue Unterrichtsprogramm der russischen und allgemeinen Geschichte in den Knabengymnasien bestätigt.

Zur Besichtigung der städtischen Institutionen trafen ein das Glied des japanischen Parlaments Simetsu und das Glied der Tokioter Munizipalität Fukula.

Beschlagnahmt wurden die Nr. 232 der „Russk. Molwa" wegen des Artikels „Auslöscher des Geistes" und die Nr. 4 der „Sjewernaja Prawda" unter Belangung auf Grund des Art. 129. Das Journal „Sawety" wurde mit 300 Rbl. und die „Russk. Molwa" mit 500 Rbl. gepönt.

Die Sektion für Meliorationen sucht pro 1914 um einen Kredit von 11 Mill. Rbl. zur Trockenlegung von Sümpfen und für andere Arbeiten nach.

Moskau, 5. Aug. Die Nr. 178 des „Utro Rossii" wurde konfisziert unter Belangung auf Grund der Art. 129 und 1034. Dasselbe Blatt wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Wjatka, 5. Aug. Im Kreise Sslobodskoi brannte die Lederfabrik von Wachruschew nieder. Die Verluste sind enorm.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 5. August. Der mit Tee befrachtete Dampfer „Nikolai Belozwetow" wurde auf dem Wege von Hankou nach Schanghai auf dem Jantsitsjan zwischen Tsutsjanfu und Hukou vom Feuer der Küstenforts, obgleich er einen Lotsen an Bord hatte, gezwungen, umzukehren und einen anderen Weg zu suchen. Das Fahrzeug hat nicht gelitten.

Berlin, 18. (5.) Aug. In Homburg trafen beim Kaiser der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen und der österreichische Botschafter ein. Anläßlich des Geburtstags Kaiser Franz Josefs fand ein Paradediner statt. Kaiser Wilhelm brachte einen Toast aus, in dem er u. a. sagte: „Wenn es trotz der bedrohlichen Ereignisse in Europa gelungen ist, den Frieden zu erhalten, so ist dieses der hohen Weisheit des Kaisers Franz Josef zu danken."

Wien, 18. (5.) August. Der Geburtstag Kaiser Franz Josefs wurde im ganzen Lande festlich begangen.

Ein kaiserliches Reskript wurde veröffentlicht, mittelst dessen Erzherzog Franz Ferdinand zum Generalinspektor sämtlicher Streitkräfte der Monarchie ernannt und ihm die Leitung der großen Manöver übertragen wird.

Komontau (Böhmen), 18. (5.) Aug. Der Kongreß der Bevollmächtigten der deutschen Bevölkerung Böhmens hat nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die deutsche Bevölkerung Böhmens erwartet vom Deutschen Nationalen Verbande energische Handlungen — in dem Sinne, daß er aus dem Bestande der gegenwärtigen Regierungsmehrheit austreten werde, bis letztere die gerechten Forderungen der Deutschen Böhmens erfüllt. Der Kongreß der Bevollmächtigten erwartet von den deutschen Deputierten Böhmens, daß sie in allen Fällen sich in schroffer Opposition befinden werden."

Lemberg, 18. (5). Aug. Die örtlichen Manöver wurden wegen elementarer Wetterstörungen abgesagt. Die Reservisten und Untermilitärs, die das 3. Jahr im Dienst stehen, sollen demnächst entlassen werden.

Agram, 18. (5.) Aug. Als nach dem Festgottesdienst anläßlich des Geburtstags des Kaisers der kroatische Landeskommissar Skerlesch die Kirche verließ, durchbrach ein Unbekannter die Kette der Polizisten und verwundete ihn durch einen Revolverschuß an der rechten Schulter. Der Verbrecher wurde verhaftet. Er nennt sich Stefan Doiotsch, ist 23 Jahre alt und Zimmermaler von Beruf. Wie er aussagt, ist er soeben aus Amerika zurückgekehrt — mit der Absicht, den Kommissar zu ermorden.

Paris, 18. (5.) Aug. Gestern besuchte Poincaré offiziell seinen Geburtsort Bar-le-Duc. Heute traf er in Commercy, der Wiege seiner politischen Carrière, ein. In seinen Reden berührte Poincaré persönliche Erinnerungen und wies auf den würdigen Patriotismus seiner Landsleute hin. Das Publikum bereitete ihm begeisterte Ovationen.

Uesküb, 18. (5.) Aug. Die serbische Regierung räumte den ehemaligen bulgarischen Lehrern und Beamten der bulgarischen Metropolitan-Kirche das Recht ein, in serbischen Dienst zu treten. Die meisten beschlossen, von diesem Recht Gebrauch zu machen, während 42 Mann sich dessen weigerten und nach Bulgarien zurückkehrten. Sämtliche bulgarischen Geistlichen verbleiben in ihren Stellungen und sind bereit, die Obergewalt des serbischen Metropoliten anzuerkennen.

Makao, 18. (5.) Aug. Ein Orkan hat große Verheerungen angerichtet. Viele Menschen sind ertrunken.

Honkong, 18. (5.) August. Gestern zog ein Taifun von ungewöhnlicher Stärke vorüber, dessen Schnelligkeit bis 106 Meilen in der Stunde erreichte. Viele chinesische Fahrzeuge wurden vernichtet.

Zu den Balkan-Wirren.

London, 18. (5.) Aug. Eine Deputation der Bewohner Adrianopels — Vertreter der muselmännischen, griechischen, armenischen und jüdischen Bevölkerung — traf hier ein, um darum nachzusuchen, daß Adrianopel der Türkei verbleibe.

Belgrad, 18. (5.) Aug. Die zurückgekehrten serbischen Friedensbelegierten besuchten den russischen Gesandten Hartwig und dankten ihm nochmals für die mutige Unterstützung, die Rußland stets Serbien habe angedeihen lassen. — Nach einem Diner im Schloß wurden Venizelos, Paschitsch und Wukotitsch von Hartwig zum Tee geladen.

Konstantinopel, 18. (5.) Aug. Die Bewohner von Dedeagatsch wandten sich, als bekannt wurde, daß die Griechen die Stadt, laut dem Vertrage von Bukarest, räumen müssen, unter dem Eindruck der bulgarischen Greuel an den griechischen Truppenchef mit der Bitte, die Stadt nicht zu räumen. Infolgedessen ersuchte der griechische Truppenchef, dem „Tanin" zufolge, den türkischen Kommandierenden in Dimotika, die griechische und auch türkische Bevölkerung von Dedeagatsch unter seinen Schutz zu nehmen und den Bezirk und die Stadt zu besetzen. Man nimmt an, daß gegenwärtig Dedeagatsch von den ottomanischen Truppen bereits besetzt ist.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.0	758.5	759.0
Lufttemperat. (Centigr.)	15.6	14.7	17.5
Windricht. (u. Geschw.)	SE3	SE3	SE3
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 30.14

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; zeitweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E Mattiesen

Stadtverwaltung.

Am Montag, den 12. Aug. cr. um 12 Uhr mittags wird im Lokale des Stadtamts der zweite Schnitt der städtischen Wiese meistbietlich vergeben werden.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Mendelew

Ritterstr. 8.

Unser Kochkursus

beginnt am 28. August.

Anmeldungen werden vom 19. August an entgegengenommen.

Johannisstrasse 13.

Frau A. Hoffmann
Frau A. Frobeen.

Für das Schuljahr 1913/14 wird ein bedingungslos zuverlässiger jüngerer, aber pädagogisch nicht unerfahrener

Hauslehrer

gesucht, der sich über gute Erfolge im Unterrichten auszuweisen vermag. Seine Aufgabe wäre die Wiederholung des Quarta-Pensums des reichsdeutschen Progymnasiums in Riga mit einem 14-jährigen Knaben und eventuelles Durcharbeiten des Untertertia-Pensums, also möglichst die Vorbereitung zur Obertertia dieser Schule.

Er fände bei einer deutschen, in einer Gartenvorstadt Rigas wohnhaften Familie Aufnahme und Anschluss und hätte eventuell, da ihm ein stillgelegenes Zimmer zur Verfügung stünde, Gelegenheit, seine freie Zeit ungestört eigenen Studien widmen zu können.

Angebote, nur mit guten Referenzen, unter Nennung der Ansprüche erbeten an: H. H. Riga. Postfach Nr. 455.

Aelterer Student

sucht eine Hauslehrerstelle. Zu sprechen von 4—7 Uhr abends — Teichstraße 19, Qu. 8.

Zum Mitunterricht

werden noch einige kleine Knaben gesucht — Sternstr. 20. Professorin Th. Bursy.

2 Schüler od. Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme in der Pension Draßmann, Sternstr. 10.

Schülerinnen

finden Pension bei russ. und deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Str. 20, im Hofgebäude.

Wirtschaftsgehilfe

unverheirat., gut empfohlen, d. russ. Spr. mächtig, kann sofort Anstellung finden auf d. G. Schl. Neuhausen. Anfangsgehalt 10 R. monatl., alles übrige frei. Offert. sind zu richten an d. Gutsverw. Schl. Neuhausen pr. Werro.

Junger Kaufmann

Deutscher, **sucht Posten** e. Geschäftsführers, Korrespondenten, Buchhalters. Perfect Deutsch-Russisch. Prima Referenz — Elisabeth-Str. 26, Qu. 2. **Ehmann.**

Ein gewandter Piccolo

kann sich melden in der Weinstube von W. Luchsinger. Anmeldungen von 9—11 u. 5—8 abds.

Ein Diener

mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Ein Stubenmädchen

das auch zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Elisabeth-Str. 14, Qu. 8.

Eine ordentl. Magd oder Aufwärterin

kann sich melden — Techelfersche Str. 38.

Eine geübte

Nähterin u. Flickerin

wird fürs Land auf 2—3 Wochen **gesucht.** Zu erfragen beim Hauswächter — Budenstr. 5, im Hause v. Stiernhielm.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis broch. 9 Rbl.; geb. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis broch. 6 Rbl.; geb. 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.

Dermatin (Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken
in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer,

Staubsauger
für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Lombard NURK.

Telephon 55. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 55.**

Die Auktion

wird am Mittwoch, den **7. August 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.



Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 8 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors
Pickl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen

Stettin und St. Petersburg

a. zirkul. Abfahrt wähd. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl. ab Stettin jed. Mittwoch u. Sonnab. mittag, ab St. Petersburg jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittelnd d. neuen, m. allem Komf., eleg. Salons, geräum. Kabinen, Bad usw. u. Stabil. Telegraphie eingerichtet. Schnelldampfer Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte sowie d. bekannt, u. beliebt. Dampfer Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Swpl an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersburg durch Herrn C. Sander, W. O. 10. Linie Nr. 1, Moskau durch diesrn. B. Kreutzberger, Reval durch die Herrn N. Christiansen & Co. sowie durch die Direktion der

Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden

für die Monate Juni, Juli u. August.

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G **Baronesse Ungern-Sternberg,** Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.

Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.





Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Kirsnetz,
Dorpat-Hazelau-Cabbina-Laula-Kawershof-Lanitz-Kaza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Uebernehme wieder

Reparaturen an Flügeln u. Pianinos

R. Grünreich, Breitstr. 19.

Daselbst stehen Flügel- u. Pianinokisten zum Verkauf.

Schülerinnen

können sich melden im Putz- und Modegeschäft von **R. Luberg** Ritter-Str. 13.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kühlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } **Schlafröcke**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **handwollene**

Gurken-Fässer

aus Eichenholz für 200—1000 St. Gurken **verkauft billig** H. Luiga — Kühnstr. 1.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Zu vergeben ein

möbliertes Zimmer

mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Gesucht von einer stillebenden Dame

eine Wohnung

von 3 Zimm. im oberen Stadtteil. Off. — Sternstr. 13.

Gesucht zu Anfang September

1 Familien-Wohnung

bestehend aus 5—6 Zimmern mit größerem Saal. Gefl. Offerten sub A. S. R. an die Exp. d. Blattes.

Wohnung

von 6 Zimmern u. Küche ist in der — Gildenstr. 3, II. Stock **zu vermieten.** Näheres daselbst von 10—11 Uhr vorm. und 7—8 Uhr abends.

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern, Veranda, Badez., Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Teichstr. 24, von 4—5 Uhr.

2 Familienwohnungen

sind **zu vermieten.** Näheres — Salz-Str. 5, im Hofe.

Teichstraße Nr. 74 sind

2 Wohnungen

von 2 u. 5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst, beim Hauswächter.

Sommer-Theater.

Dienstag, den 6. August

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehar.

Anfang 8½ Uhr.

Mittwoch, d. 7. August

Das alte Lied.

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Felix Philippi.

D. H.-V.

Mittwoch, den 7. Aug. 1913

Garten-Konzert

Dirigent: Kapellm. Hladylowitsch.

I.

1) Ouverture z. Op. „Wilhelm Tell" — Rossini.
2) Fackeltanz, B-dur — Meyerbeer.
3) „La belle au bois dormant" — Tschaikowsky.
4) Phantasie a. Lohengrin — Wagner.

II.

5) Ouverture z. Op. „Euryanthe" — Weber.
6) Phantasie a. „Das Silberglöckchen" — Saint-Saëns.
7) Waldeszauber — Götze.
8) Marsch aus Tannhäuser — Wagner.

Der Vorstand.

„Wanemuine".

Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.

Dienstag, d. 6. August
II. Konzert: **Mozart.**
Symph. № 41, C-dur (Jupiter) — Deutsche Tänze — Ouverturen: Idomeneo, Don Juan, Zauberflöte.
Illumination. Entree 30 und 20 Kop.

Donnerstag, d. 8. August
III. Konzert: **Beethoven.**
Symph. № 3, Es-dur (Eroica) — Ouverturen: Coriolan, Prometheus u. s. w.

Freitag, den 9. August
IV. Konzert: **Schubert.**
Symph. C-dur (grosse) — Symph. h-moll (unvollendete) u. s. w.

Anfang d. Konzerte 8 Uhr abds.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Hotel „Amerika"

Zimmer von 75 Kop. an.
Billard 25 Kop. pro Stunde.
Ed. Aller.

Mittage

werden in und ausser dem Hause verabfolgt

2 Speisen 35 Kop.

Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.

R. Willemson

Küterstrasse 8.

Sommeräpfel u. Fallobst

werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Ein gut erhaltener

Flügel (Firma Rathke)

ist **zu verkaufen** — Wallgraben 18. Knusik.

Zu verkaufen:

Badewanne, Lampen u. andere Sachen — Sternstrasse 51, unten.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ein großer Saal

2—3 Zimmer und Küche **zu mieten gesucht.** Off. sub E. R. an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol. sucht fürs nächste Semester in der Nähe der Stadt

Landaufenthalt.

Bevorzugt ein stilles, apart gelegenes Zimmer auf e. Gute. Off. sub „stud. X." an die Exp. d. Blattes.

In einer deutschen Familie werden sofort

2 Zimmer gesucht

mit voller Pension: für 3 Schülerinnen der oberen Klassen u. einen Studenten (theol.). Off. werden erbeten an die Exp. d. Ztg. sub „E. K."

Ein Zimmer

mit voller Pension wird sofort gesucht in einer deutschen Familie. Off. sub E. R. an die Exp. d. Ztg.

2—3 gut. möbl. Zimmer

zusammen od. einzeln, mit od. ohne Pension sind zu vergeben, außerdem ein möbl.

Studentenzimmer

mit sep. Eingang — Teichstr. 27, 1 Tr. von 10—11 und 4—5 Uhr.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Fr. L. (2 Br.); Anstellung (4 Br.); M. K. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstunden.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 28. — Postfach No. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Mittwoch, den 7. (20.) August 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
463

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Marineminister und der Chef des Marine-Generalstabes begaben sich nach Sewastopol.
Eine Adrianopeler Delegation in Petersburg.
Das Vordringen der Türken über die Maritza ruft ernste Beunruhigung unter den Mächten hervor. — Dedeagatsch ist noch nicht von den Griechen geräumt.
Graf Berchtold bleibt österreichisch-ungarischer Außenminister.
Großes Schiffsunglück bei Aljaska.

Germanisierung und Polonisierung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

—A. C.— Die polnischen Zeitungen beschäftigen sich im Sommer mit allerlei Statistik, aus der sie ersehen wollen, ob die Germanisierung oder die Polonisierung größere Fortschritte macht. Diese Statistiken und ihre Resultate enthalten recht wertvolle Fingerzeige. So beschäftigt sich der „Goniec Wielkopolski“, der in Posen erscheint, mit den Polen, die deutsche Namen tragen, also im Laufe der Zeit dem Deutschtum verloren gingen. Wir geben die Ausführungen des Blattes in Uebersetzung wieder:

„Nach der Volkszählung von 1905 hatten im Posenschen von 1 216 001 Polen 1 084 873, d. h. 89,22% polnische Namen, 90 952 oder 7,48% deutsche und 40 176 oder 3,8% andere Namen. Es haben also im Laufe der Zeit die Polen 8% ihrer Zahl von den Deutschen erobert. Polen mit deutschen Namen gibt es durchschnittlich mehr in den Städten als auf dem Lande — wahrscheinlich infolge der Abwanderung vom Dorfe nach der Stadt. In den einzelnen Kreisen schwankt die Zahl solcher Polen ganz bedeutend. Von den Personen, die beide Sprachen als ihre Muttersprache bezeichnet haben, hatten 5107 polnische Namen, 1701 deutsche und 477 andere Namen. Unter den zweisprachigen ist also das deutsche Element stärker vertreten, als unter den Personen mit nur polnischer Muttersprache, 314 Zweisprachige im Posenschen sind Polen oder stammen von Polen ab. Bezüglich der Religion wurde festgestellt, daß unter den Polen mit deutschen Namen, also nach der amtlichen Statistik unter den gewesenen Deutschen 86 589 Katholiken und 4284 Protestanten waren. Das würde darauf hindeuten, daß die Deutsch-Katholiken leichter der Polonisierung unterliegen.“ Man sieht, die Zahlen sind erschreckend groß. Von besonderem Interesse ist die Bemerkung am Schluß. Die größere Nachgiebigkeit der Katholiken ist, was immer das Zentrum dagegen sagen mag, eine unbestreitbare Tatsache, die namentlich bei unserer Ansiedelungspolitik in Rechnung gebracht werden muß.

Der „Dzennik Poznanski“ beschäftigt sich mit den Mischehen und schreibt:

„Das letzte Heft der Zeitschrift, die vom preußischen statistischen Amt herausgegeben wird, enthält interessante Angaben bezüglich der Mischehen in der Provinz Posen und bezüglich der Muttersprache derjenigen Kinder, die aus solchen Ehen hervorgegangen sind. Die Angaben beziehen sich auf die Volkszählung vom Jahre 1910. Um eine Uebersicht über die Veränderungen innerhalb der polnischen wie auch der deutschen Bevölkerung zu gewinnen, ist außer dem natürlichen Zuwachs und der Abwanderung die Kenntnis des freiwilligen Uebertritts von einer Nationalität zur anderen bedeutungsvoll. Ueber diese in national-politischer Hinsicht wichtigen Veränderungen existierten bis jetzt keine zahlenmäßigen Angaben, da eine solche statistische Feststellung garnicht so einfach ist. Durch Hinzufügung der Frage über die Muttersprache bei der letzten Volkszählung konnte man die Ehen feststellen, in denen die Eltern verschiedener Nationalität waren, und zugleich auch die Muttersprache der aus diesen Ehen hervorgegangenen Kinder. Da die Zählung lediglich die Familienmitglieder berücksichtigte, die zusammen wohnten, konnten nur die bei ihren Eltern wohnenden Kinder berücksichtigt werden.

Man konstatierte die Muttersprache:

In der Provinz Posen:	der Kinder eines deutschen Vaters u. poln. Mutter	der Kinder eines poln Vaters u. deutschen Mutter
deutsch . . .	3183	2907
polnisch . . .	3691	1257
deutsch u. poln.	471	212
Summa	7345	4376

Bezeichnend ist es, daß aus diesen Ehen das Deutschtum den Vorteil zieht. Von 11 721 Kindern in der Provinz Posen bekannten sich 6090 oder 51,96% zur deutschen Muttersprache, 4948 oder 42,21% zur polnischen Muttersprache und 688 oder 5,83% zur deutschen und polnischen Muttersprache. Ferner ist hervorzuheben, daß bei Kindern deutscher Väter und polnischer Mütter die polnische Muttersprache überwiegt, aber nur um rund 500, während von 4376 Kindern polnischer Väter und deutscher Mütter 2907 deutsch und nur 1257 polnisch sprechen.“

Diese Statistik sieht für die deutsche Sache etwas günstiger aus. Danach scheint wenigstens ein großer Teil der deutschen Mütter ihre nationale Pflicht zu tun. Ein anderer Teil aber und die größere Hälfte der mit Polinnen verheirateten Männer bleiben gleichgültig.

Inland.

Die Ernteaussichten in Liv-, Est- und Kurland.

Die in der letzten Nummer der „Balt. Wochenschrift“ veröffentlichten landwirtschaftlichen Berichte für Estland, Livland und Kurland (bearbeitet von A. Fuchs, K. Sponholz und Georg Neumann) gestatten zwar noch kein abschließendes Urteil über den Ausfall der heurigen Ernte, doch scheint es, als wenn der baltische Landwirt im allgemeinen mit dem Erntejahr 1913 wird ziemlich zufrieden sein können. Ein Charakteristikum dieses Sommers bildet die sehr ungleiche Verteilung des Regens auf die einzelnen Gebiete der Provinzen.

Ueber Estland heißt es in der vorausgeschickten allgemeinen Uebersicht unter anderem:

Während die Wiek unter schweren Gewitterregen zu leiden hatte, die oft eine Bracheberarbeitung unmöglich machten, die Ernte der Futterpflanzen stark behinderten und deren Qualität herabsetzten, sehnten sich die übrigen Kreise Estlands in den weitaus meisten Fällen nach Regen. Wo dieser rechtzeitig und in ausgiebiger Menge fiel, hat er dem Sommerkorn und den Hackfrüchten sehr genützt. Von den Hackfrüchten stehen namentlich die Kartoffeln sehr gut.

Der Roggen, kurz im Stroh, ist bereits geschnitten, im allgemeinen von guter Qualität, dürfte aber beim Drusch doch eventuell Enttäuschungen bereiten.

Was Livland anlangt, so wird für die Saatenentwickelung im Juli-Monat u. a. konstatiert:

Nördlich einer annähernd durch Walk von Ost nach West gehenden Linie ist der Monat dürr gewesen, südlich von ihr sehr regenreich. Im Süden macht das Bergen des Heues große Schwierigkeiten; der Klee gibt einen guten Ertrag, verliert aber stark an Qualität, ja verfault teilweise. Im Norden ist der Ertrag an Futter viel kleiner, die Witterung für die Ernte aber recht günstig. Sommerkorn steht im allgemeinen recht gut, frühe und sehr späte Saat überall besser als mittlere. Lein scheint etwas über Mittel zu stehen. Rüben verunkrauten wegen Arbeitermangels oder Nässe. Kartoffeln haben gutes Kraut. Roggen, im Norden viel früher geschnitten als im Süden, gibt nicht besonders aus, die Blütezeit war nicht günstig, die Aehren sind nicht gut besetzt.

Die stärksten Niederschläge hat Kurland gehabt. Es heißt darüber:

Wenn es im Mai und Juni zu wenig geregnet hat, so gab es im Juli zu viel Regen. Allerdings nicht überall. Es waren zumeist Strichregen und Gewitterregen, so daß einzelne Gebiete ganz verschont blieben. Wo dieses der Fall und wo früh gemäht worden war, ist Klee und Heu in vorzüglicher Qualität geerntet worden. Wo Luzerne angebaut worden ist, hat sie sich immer bewährt; zwei Schnitte sind bis jetzt genommen und zwei stehen in Aussicht. Zur Roggenernte hat sich doch noch besseres Wetter eingestellt, wenn auch hier und da etwas Regen dazwischen kam, mitunter wird über starkes Lagern geklagt. Es scheint aber das Korn klein geblieben zu sein. Weizen ist auch bald reif. Die Ernte der Wintersaat verspricht eine gute Mittelernte zu werden. Wenn der Regen auch die Futterernte störte, so war doch die Brachebearbeitung leicht; auch die Sommerfrüchte haben aus der vielen Feuchtigkeit Nutzen gezogen und das im Mai und Juni Versäumte nachgeholt. Jetzt sind die Aussichten für Sommerung vorzügliche. Gerste ist allerdings vielfach zweiwüchsig. Leguminosen stehen auch gut. Das Kartoffelkraut ist sehr üppig.

Dorpat, 7. August.

Der preußische Oberlandstallmeister Burchard v. Oettingen wird, wie wir aus der „Rig. Ztg.“ ersehen, in Petersburg um den 10. Sept. herum erwartet. Herr v. Oettingen kommt nach Rußland, um gutes Vollblut für die Halbblutzucht in Preußen zu kaufen. — Bereits 1904 hat Herr v. Oettingen in Moskau aus dem Gestüt des Grafen A. A. Bobrinski für 8000 Rbl. den Hengst „Garden“ gekauft, welcher Erwerb sehr vorteilhaft gewesen sein soll.

— Bekanntlich sind vom 1. Juli an die beiden Dörptschen Volksschulinspektor-Rayons in drei Rayons eingeteilt worden, wobei ein neuer (dritter) Volksschulinspektorposten kreiert wurde. Wie man den Rigaer Blättern mitteilt, ist auf diesen Posten der Sekretär der Witebskischen Gefängnisinspektion Sacharow designiert worden.

Riga. „Die Fortbildungskurse in Dubbeln gehen“ — so schreibt die „Rig. Ztg.“ — „ihrem Abschluß entgegen, sehr zum Bedauern der zahlreichen Zuhörerschaft, die nur schwer von dieser reichen Quelle geistiger Anregung scheiden wird. Intensive geistige Mitarbeit auf dem Gebiet der verschiedenen Disziplinen ist, trotz der starken Anforderungen an die Spannkraft des Einzelnen, einer großen Anzahl von Teilnehmern zu einem Bedürfnis geworden, dessen Befriedigung ihnen hohen Genuß und reine Freude bereitet. Jedoch neben dieser gebotenen geistigen Anregung wird als schöner Erfolg der Kurse von allen Teilnehmern immer wieder die gehobene Stimmung erwähnt, die die ganze Zuhörerschaft beherrscht. Das Bewußtsein kultureller Zusammengehörigkeit ist in diesen Tagen gemeinsamer geistiger Arbeit wohl von allen Teilnehmern besonders stark empfunden worden. Der frohe Idealismus, der die Teilnehmer erfüllt, hat so manchem von ihnen über Schwierigkeiten und Opfer hinweggeholfen, die für ihn mit dem Besuch der Kurse verknüpft waren. Nicht alle Teilnehmer hatten die Möglichkeit, für die Dauer der Kurse ihren Wohnsitz in Dubbeln zu nehmen. Da sind weite Fahrten, ermüdende Gänge, Zurückstellung anderer Anforderungen nicht gescheut worden, um die Kurse anhören zu können. Die 3. Klasse unserer Strandbahn zeigte zu gewissen Zügen ein ganz verändertes Bild. Denn neben dem gewohnten Publikum dieser Klasse, mit dem man nicht gern in gar zu nahe Berührung kommt, sah man viele unserer Lehrer und Lehrerinnen und andere Vertreter unserer gebildeten Stände

Feuilleton.

Von den bulgarischen Greueln.

Wie schon kurz gemeldet, haben 10 Berichterstatter verschiedener Nationalitäten sich von dem Zustande des unglücklichen östlich von Adrianopel gelegenen Teiles der Provinz Thrazien überzeugt und dabei in voller Uebereinstimmung die von den Bulgaren dort angerichteten furchtbaren Greuel voll bestätigt. Einer dieser Berichterstatter, der Fh-Korrespondent der „Hamb. Nachr.“, schreibt u. a. seinem Blatte unterm 2. August (20. Juli) aus Konstantinopel:

Als ich vorgestern als Gast der Generaldirektion der osmanischen Presse die mühselige, 14-stündige Nachtfahr nach Adrianopel in dem durch den Vorstand der nationalen Verteidigung ausgerüsteten, mit vielen Halbmondfähnchen geschmückten, überfüllten Sonderzuge antrat, glaubte ich, meinen Bericht über die Sehenswürdigkeiten Thraziens in kurzweiligem Plauderton abfassen zu können. Die helle Begeisterung, die den Adrianopel entgegenstrebenden Pilgern von Jung und Alt entgegengebracht wurde, schien mir, obwohl sie mich durch ihren Ernst stutzig machte, eher das Zeichen strohfeuriger Laune als eine völkische Willensäußerung. Aber ich habe bald begreifen gelernt, warum knieende Mohammedanerinnen in lautem Gebete dem vorüberrollenden Zuge Segenswünsche nachriefen, warum die Pilger, die in der großen Selim-Moschee am folgenden Tage Allah für die Befreiung der heiligen Stadt danken wollten, auf der ganzen Strecke mit Brandfackeln und Feuerwerken oder von spalierbildenden Truppen mit Jubelmusik begrüßt wurden und warum nordwestlich von Hademköi keine Bevölkerung mehr anzutreffen war.

Die Rückeroberung Thraziens durch die Türken wird über kurz oder lang, den in Europa augenblicklich geltenden Meinungen entgegen, von gerecht Denkenden kein Abenteuer mehr, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit genannt werden müssen. Noch erkennen die Großmächte ihre Pflicht nicht, Thrazien und Adrianopel zum Schutze der dort noch übrig gebliebenen Einwohnerschaft den wiedereingezogenen Türken zuzusprechen, denn noch fehlen aus diesem Gebiet die lauten Klagen, während diejenigen aus Macedonien schon verstummen wollen . . .

Die in Thrazien von Bulgaren verübten Greuel reden erst jetzt Bände und Bücher. Auf der Strecke Konstantinopel-Tschataldscha-Babaeski-Adrianopel stehen nur noch vereinzelte Dörfer oder Städtchen aufrecht. Alle übrigen sind dem Erdboden gleich gemacht worden. Ich bemerkte erst in Kuleliburgas die Reste einer Bevölkerung. Zwischen diesem Orte und Tschataldscha lebte keine Menschenseele mehr. Die Bulgaren haben mit Vorbedacht gemordet. Die Grenze Enos-Midia galt für sie als Scheide zwischen Wüste und Kultur. Auf der türkischen Seite sind sämtliche Ortschaften niedergesengt oder auf andere Weise zerstört, die Bewohner beraubt, gefoltert und ermordet, die Viehherden gestohlen und fortgetrieben, die Felder verbrannt oder zerstampft, die Fruchtbäume umgeschlagen, die Brücken in die Luft gesprengt und die Eisenbahn und die Wege zerstört worden. Das südöstliche Thrazien liegt als wilde Steinwüste da und wird Jahrzehnte hindurch sorgfältiger Pflege zu seiner Erholung bedürfen. Nordwestlich der Linie Enos-Midia wechselt das Bild mit einem Schlage. Zwar leben auch dort nur noch wenige von der ursprünglichen Bevölkerung, und nur in solchen Ortschaften, die als Etappen unbedingt erhalten werden mußten, zwar zeugen rauchgeschwärzte Trümmerhaufen rechts und links der Bahnstrecke von wahnsinniger bulgarischer Mord- und Vernichtungswut, aber die Anpflanzungen sind geschont und bestellt worden und reifen in fruchtbarer Ueppigkeit. Das größere Bulgarien brauchte keine fremde Bevölkerung, keine vom Joche der Osmanen befreiten christlichen Brüder, sondern Reichtümer und Bodenschätze.

Es ist die höchste Zeit, daß die Wahrheit über die haarsträubenden Vorgänge in Thrazien, deren genauere Wiedergabe diesem Berichte folgen soll, in ganz Europa bekannt wird. Wir zehn Berichterstatter, die wir uns aus Deutschen, Schweizern, Russen, Engländern und Franzosen zusammensetzen, sind einer und derselben Meinung, daß das von den Türken endlich wiedereroberte, von unerhörtem Vandalismus, man kann fortan sagen: vom Bulgarismus befreite Land dem Halbmonde verbleiben muß und daß die Herren Diplomaten gut tun würden, vor der Abfassung neuer Beschlüsse über das Schicksal Thraziens die Berichte über bulgarische Mißwirtschaft gründlich an Ort und Stelle nachzuprüfen.

In der Stadt Adrianopel haben die Bulgaren sich noch einige Mäßigung auferlegen müssen, weil fremde Konsuln sie an den unerhörtesten Dingen hinderten. Und dennoch haben die dortigen Europäer uns gegenüber behauptet, sie zögen eine einjährige erneute Belagerung und Beschießung einer einmonatigen bulgarischen Zwangs- und Schreckensherrschaft vor. Man glaubt hier, daß von den in der Festung gefangen genommenen türkischen Mannschaften keine Seele mehr am Leben ist. Täglich sind hier Hunderte gefesselter Griechen durchgeschleppt worden. Wer von den Gefangenen sich nur bückte, um irgend einen Eßrest aufzuheben, erhielt einen Stoß mit dem Bajonett, so daß täglich allein auf der etwa 3 Kilometer langen Straße von Karagatsch nach Adrianopel Dutzende von Leichen herumlagen, die dann einfach in Brunnen oder in die Maritza geworfen wurden. In den türkischen und israelitischen Stadtteilen gibt es kaum ein Mädchen, kaum eine Frau, die nicht geschändet worden wäre. Die Art und Weise, wie die Bulgaren ihre Opfer zu Tode marterten, spottet jeder Beschreibung. Um überhaupt nur einen Begriff zu geben, will ich erzählen, daß türkische Frauen gekreuzigt worden sind, daß ihnen dann bei lebendigem Leibe die Brüste abgeschnitten, Hautfetzen von Armen und Beinen gezogen, die Finger, Zehen, Ohren, Nasen und andere Körperteile verstümmelt und daß die mit dem Tode Ringenden endlich mißbraucht worden sind. Diese eine Probe bulgarischer Niedertracht möge die Beschreibung von Verbrechen ersetzen, die den Leser anwidern müßte! Viele Brunnen waren bis an den Rand mit den Leichen türkischer Frauen angefüllt, viele andere sind auf andere Weise vergiftet worden. Die osmanischen Truppen haben noch nicht die Zeit gefunden, die letzten Werke der Barmherzigkeit zu erfüllen.

Auch die Diebstähle, Raubtaten und Erpressungen spotten jeder Wiedergabe. In der Selim-Moschee liegen nur noch die wertlosen Teppiche und auch von diesen sind Mittel- oder Eckstücke mit dem Messer ausgeschnitten. Die bulgarischen Offiziere aller Grade haben gestohlen, was ihnen just gefiel. Der General Christowitsch, der von einem europäischen Kaufmann um Schutz gegen eingedrungene stehlende Mannschaften gebeten wurde, antwortete: „Was wollen Sie? Die jungen Leute nehmen sich doch nur ein kleines Andenken mit!“ (Herr Christowitsch erhielt, weil Andenken auf bulgarisch „Spomen“ heißt, den Spitznamen „Spomendschi“ = der Andenkenmann.) Im ganzen sind aus Adrianopel an 200 Eisenbahnzüge mit „requirierten“ Gegenständen nach Bulgarien geschickt worden. Klaviere, Teppiche, Fenstervorhänge, Eßgeschirre, Stühle, Tische kurz alles, was nicht niet- und nagelfest war, fiel der bulgarischen Raublust anheim. Wenn einer Horde von Eindringlingen irgend etwas nicht gut genug zum Mitnehmen schien, so wurde ein solcher Gegenstand zerhauen seinem Besitzer überlassen. In den ehemaligen bulgarischen Lagerhäusern befinden sich noch heute ganze Stuben, wo z. B. nur türkische Eßnäpfe unter genauer Verbuchung aufgestapelt liegen. Die geraubten Sachen sind musterhaft geordnet und wie auf einer deutschen Kompagniekammer sorgfältig gebucht . . .

Der bulgarischen Armee folgte nach Adrianopel ein Heer von Dirnen, die mit unerhörter Frechheit ihr Wesen trieben und angetrunken unter dem Schutze von Bajonetten an anständige Menschen das Ersuchen richteten, die Schlafstuben mitten in der Nacht für einige Stunden herzugeben und ähnliches mehr. Eine weißhaarige deutsche Dame wurde von ihrem Quartiergast, einem Major, kurz und bündig mit der Beschaffung eines hübschen Mädchens für den Abend beauftragt.

Viele Tausende der kriegsgefangenen

die mit ihren Ausgaben vorsichtig sein müssen. Die gar nicht so unbeträchtlichen Opfer an Bequemlichkeit und Erholung, so kurz vor Beginn des anstrengenden Arbeitssemesters, erschienen aber jedem gering gegenüber dem ideellen Erfolg der Kurse und man hört nur eine Stimme des Bedauerns, daß Donnerstag die letzten Vorträge gehalten werden sollen."

— Der Streik der Hafenarbeiter dauert noch fort. Wie nach den Rigaer Blättern verlautet, waren gestern gegen 300 Arrestanten zur Arbeit im Hafen kommandiert.

— Ueber die Aufdeckung des Lombard-Diebstahls berichten die Rigaer Blätter. Am 30. Juli war vom Rigaschen Stadt-Lombard der Polizei die Anzeige gemacht worden, daß in der Lombard-Filiale in der Schlockschen Straße ein systematischer Diebstahl von Wertsachen aus dem Pfandlager im Werte von etwa 1400 Rbl. entdeckt worden sei. Durch die von der Detektiv-Abteilung ergriffenen Maßregeln wurde festgestellt, daß dieser Diebstahl von der Vorsteherin des Lagers ausgeführt worden ist, die durch Beweismittel und Zeugenaussagen überführt wurde. Die gestohlenen Sachen haben bisher noch nicht aufgefunden werden können.

Kreis Riga. Am 5. August um 6 Uhr morgens, begannen, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, auf der Magnushoffschen Sägemühle von Mihlman sämtliche Arbeiter einen Streik unter Aufstellung materieller Forderungen. — Die Fabrik beschäftigt 130 Arbeiter.

Reval. Das „Päewl." bringt einige Daten über die Arbeitslöhne, die die Arbeiter beim Bau des Revaler Handelshafens erhalten. Anfangs erhielten die Arbeiter 90 Kop. pro Tag, jetzt 1 Rbl. 40 Kop., da die Arbeiter zum Bau des Kriegshafens wegzugehen begannen, weil dort mehr gezahlt wurde. Die meisten Arbeiten werden stückweise gemacht. Dabei verdienen die Leute viel mehr — 2½ Rbl., ja 3—4 Rbl. pro Tag. Die Taucher verdienen 4—7 Rbl. pro Tag. — — Dem „Tall. Teat." zufolge sind 3000 Hafenarbeiter aus Sewastopol nach Reval angeworben worden. Hier sollen sie einen höheren Lohn erhalten.

— Professor Theodor Schiemann aus Berlin weilt, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, gegenwärtig in Reval.

Hasenpoth. In Hasenpoth sollen, wie der „Gold. Anz." meldet, viele Proklamationen ausgestreut worden sein, in denen allen Hotelbesitzern und Gastwirten mit Brandstiftung gedroht wird.

Libau. Von dem Freitag in Libau eingetroffenen Dampfer „Ebro" hatte ein aus Amerika zurückkehrender Auswanderer aus England einen größeren Posten sozialdemokratischer Schriften in litauischer Sprache einzuschmuggeln versucht. Er wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, beim Verlassen des Dampfers von der Gendarmerie in Untersuchungshaft genommen. Die Schriften wurden konfisziert.

Die türkische Delegation in Petersburg.

Petersburg. Am 4. August ist in Petersburg eine türkische Delegation eingetroffen, die ein Memorandum der Deputierten des türkischen Parlaments und der Vertreter Adrianopels dem Minister des Aeußern Sfasonow übergeben will.

In diesem Memorandum wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, eine Petition der Männer der Oeffentlichkeit und einzelner Gemeinden angeführt, die darum bitten, daß Adrianopel den Türken verbleiben soll. Die Türken beweisen, daß die kurzdauernde Herrschaft der Bulgaren die Unzufriedenheit der örtlichen Bevölkerung hervorgerufen habe, die bedeutende Einschränkungen und selbst Grausamkeiten erduldet hätte. Die Türken behaupten, daß augenblicklich in Adrianopel nur 500 Bulgaren seien; daher sei es natürlich, daß die Bevölkerung für die Türkei sei. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß sowohl Serbien wie auch Griechenland keinen Protest erheben gegen die Besitzergreifung von Adrianopel durch die Türken. Wenn die Türkei die Wünsche der Großmächte erfüllte, dann könnten leicht blutige Verwicklungen entstehen. Zum Schluß des Memorandums wird die Aufmerksamkeit auf die schwere Lage der Bevölkerung von Adrianopel hingewiesen, deren Vertreter darum bitten, eine gerechte Lösung der Frage vorzunehmen und den Türken Adrianopel zu belassen.

Die „Now. Wr." fügt zu dem Inhalte nichts hinzu, doch bemerkt das Blatt, daß nach den in der Stadt kursierenden Gerüchten das Ministerium des Aeußern es nicht für möglich befunden habe, die Delegation zu empfangen.

Delcassé, der zeitweilige Verweser der französischen Botschaft am Petersburger Hofe, ist mittels Dekrets des Präsidenten zum Botschafter ernannt worden. Er bleibt also in seiner Petersburger Stellung, welche nach Gerüchten in ausländischen Blättern angeblich etwas erschüttert sein sollte.

— Aus Petersburg trifft die Trauerkunde ein, daß am Montag, den 5. August, der ehemalige Prediger zu St. Petri in Petersburg, Pastor Gottlieb v. Keußler, nach langer Krankheit sanft entschlafen ist. Mit ihm ist eine der bekanntesten und markantesten Persönlichkeiten unserer lutherischen Geistlichkeit dahingegangen.

— Dem Komitee zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Alexander II. ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, aus den Künstlerkreisen eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte Erklärung zugegangen, in der die Mißerfolge der 3 verflossenen Wettbewerbe auf deren Bedingungen zurückgeführt werden. Zu den Wettbewerben müßten die Künstler der ganzen Welt herangezogen werden, wobei sie wenigstens ein halbes Jahr vor dem Wettbewerb zu benachrichtigen seien. Auch müßten die Preise erhöht werden.

— Die Unkenntnis des russischen Garnison-Reglements hat den Matrosen und Fähnrichen der ausländischen Schulschiffe, die in letzter Zeit hier waren, oft Verdruß gebracht. Daheim haben, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, diese Militärchargen das Recht, auch Restaurationen 1. und 2. Klasse zu besuchen; in Rußland aber ist das den Chargen dieses Ranges verboten. So ist es vorgekommen, daß die ausländischen Gäste von russischen Offizieren aus dem Lokal verwiesen wurden, wodurch sie sich natürlich beleidigt und in ihrem guten Recht beeinträchtigt fühlen. Eine solche peinliche Szene spielte sich dieser Tage in einem Restaurant in der Sfadowaja ab, wo ein höherer Marineoffizier Marinekadetten zwang, das Lokal zu verlassen, in dem sie eben ihr Mittagsmahl einnehmen wollten; tags zuvor hatten dagegen über 80 Kameraden von ihnen in aller Ruhe ungestört bei Leinner ihr Abendessen verspeisen können.

Kiew. Ein Kongreß für die Esperanto-Weltsprache hat soeben in Kiew getagt. Er hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, u. a. beschlossen, eine ständige Kommission zur Informierung der Presse über alle wichtigeren Vorkommnisse innerhalb des Esperanto-Verbandes und einen russischen Esperanto-Verein zu gründen.

Nishni-Nowgorod. Der Ministerpräsident wird, nach der „St. Pet. Ztg.", am 14. August die Messe besuchen. In Nishni-Nowgorod wird sich W. N. Kokowzow zwei Tage aufhalten.

Baku. Die Zahl der Firmen, bei denen die Arbeiten eingestellt sind, übersteigt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, bereits 20 und die der Streikenden 20 000.

Warschau. Ein vor 25 Jahren nach Amerika gereister Mann kehrte dieser Tage zurück. Da er, wie der „Retsch" berichtet wird, seiner Militärpflicht nicht genügt hatte, wurde er verhaftet, doch gegen eine Kaution von 30 000 Rbl. in Freiheit gelassen, später aber in das Militär zum Dienst eingestellt. Der Mann ist 46 Jahre alt und reicher amerikanischer Fabrikant.

Finnland. Die neuen Budgetregeln für Finnland sind, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Allerhöchst am 4. August bestätigt worden. Die neuen Regeln treten am 1. Januar 1914 in Kraft.

Ausland.

Grey's Schlußwort zu der letzten Balkan-Krisis.

Wenn auch die Türkei noch in dem von Bulgarien beanspruchten thrazischen Gebiet, zumal in Adrianopel, mit ihrer Streitmacht sitzt und abwartet, daß ihr eine vorteilhaftere Grenze als die Linie Enos-Midia zugestanden wird, wenn auch die Wiener Presse noch darüber orakelt, wie sie von ihrer Forderung, den Bukarester Frieden abzuändern, mit Anstand zurücktreten kann, so scheint doch — wie ein Artikel der „Hamb. Nachr." (übrigens im Hinblick auf das erneute Vorrücken der türkischen Truppen in Thrazien vielleicht verfrüht) annimmt — jetzt der Zeitpunkt gekommen zu sein, da man den Balkan-Krieg als beendet ansprechen kann.

Die Londoner Botschafter-Konferenz, führt das Hamburger Blatt aus, ist nach über achtmonatiger Tagung auseinandergegangen und sieht ihre Aufgabe als gelöst an. In diesem wichtigen Augenblicke hat sich's Sir Edward Grey, der Urheber und Gönner der Londoner Konferenz, nicht nehmen lassen, vor dem britischen Unterhause ein Schlußwort zu sprechen.

Er ist der Steuermann Europas gewesen, der durch viele Klippen und unberechenbare Strömungen hindurch kreuzen mußte, und im ganzen ist ihm zuzugestehen, daß er seine Sache gut gemacht, daß er jedes Scheitern vermieden, und wenn gelegentlich Stranden und Versanden drohte, die Angelegenheit immer wieder flott gemacht, derweilen aber auch den Vorteil seines Vaterlandes gesichert hat. Denn während im Frühling die übrigen Mächte noch mit allerhand Fragen und Sorgen beschäftigt waren, konnte er einen richtigen Vertrag mit der auf ihr asiatisches Gebiet zurückgedrängten Türkei hochheben, der den Engländern Koweit und die Endstrecke der Bagdad-Bahn und noch manchen weiteren Profit sicherte. Von alledem sprach Sir Edward Grey freilich im Unterhause nicht. Er beschränkte sich auf die Balkan-Dinge und die Londoner Konferenz und stellte mit Genugtuung fest, daß die Botschafter-Konferenz ihre beiden Hauptaufgaben erledigt habe: sowohl über die Aufrichtung und Abgrenzung des Fürstentums Albanien, wie über die Inseln im Aegäischen Meer sei eine Verständigung erreicht.

Wer das Ziel nicht zu weit steckt, hat immer die günstigste Aussicht, auch dahin zu gelangen. Als die Konferenz Ende 1912 zusammentrat, sah es in und um Europa recht bedrohlich aus. Serbien wollte an die Adria und schob auch schon seine Truppen bis Durazzo und San Giovanni di Medua vor. Rußland wollte ihm zu diesem Küstenbesitz verhelfen; aber Oesterreich-Ungarn konnte diesen Vorstoß des Slawentums an die Adria nicht dulden, und Italien, das jahrelang sehnsüchtig hoffend die Augen auf die albanische Küste gerichtet hatte, wollte erst recht nicht, daß diese Frucht nun den Serben zufiel. Man stand sich drohend gegenüber. Da trat die Konferenz der Botschafter in London zusammen, und unmittelbar vor dem Weihnachtsfest war sie nach schwierigen Verhandlungen mit dem Beschluß fertig, daß Albanien einen selbständigen Staat bilden sollte.

Die erste große Gefahr war abgewandt. Doch der Schwierigkeiten blieben noch viele. Wie sollte dies Albanien abgegrenzt werden? Als die erste Friedenskonferenz in London im Januar unverrichteterdinge auseinander gegangen war und der Krieg von neuem begann, eroberten die siegreichen Balkanvölker rings um Albanien eine feste Stellung nach der andern; der selbständige Staat schien immer mehr einzuschrumpfen. Nun, mit Nachgiebigkeit und Entschiedenheit ist dann doch noch gerettet worden, was zu retten war. Beträchtliche Stücke des albanischen Landes hat Serbien zugestanden erhalten, andere Griechenland, aber Montenegro mußte das mit List eroberte Skutari wieder herausgeben. Die Abgrenzung Albaniens gelang erst in den letzten Sitzungen der Konferenz.

Mit den Inseln im Aegäischen Meer aber sieht es noch heute fraglich aus. Die siegreichen Balkanstaaten und die besiegte Türkei haben diese Inseln nach längerem Sträuben den Mächten zur Verteilung überantwortet. Einen Teil hält Italien noch besetzt als Faustpfand für die Verpflichtungen der im tripolitanischen Krieg besiegten Türkei. Wem die Inseln künftig gehören sollen, weiß einstweilen noch niemand. Grey tröstet sich damit, daß keine Großmacht eine der Inseln beanspruche, auch Italien sie räumt, sobald die Türkei den Friedensvertrag von Lausanne erfüllt hat. „Deshalb braucht uns die Frage des unbestimmten Aufschubs gegenwärtig nicht zu beschäftigen", meinte Sir Edward.

Was Grey weiter in seiner Rede erwähnte, die europäische Grenze der Türkei, die wohl nicht die Linie Enos-Midia behalten, sondern zweckmäßiger durch Thrazien gezogen werden wird, die Verteilung der Kriegsbeute unter den Balkanstaaten, sind Fragen, die nicht von der Botschafter-Konferenz sondern anderswo, zuletzt in Bukarest, geregelt worden, oder harren, wie besagte Grenzlinie, noch der endgültigen Entscheidung. Gewiß ist der Botschafterkonferenz selbst nicht der geringste Vorwurf zu machen. Im Gegenteil: sie verdient alles Lob; die Botschafter in London haben gut gearbeitet und fleißig, wenn man berücksichtigt, daß sie doch auch noch sehr viel Anderes zu tun hatten, als bloß zur Konferenz zusammenzutreten.

*

Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß nun auch wirklich das Ende der Balkan-Wirren anbreche. Gerade jetzt wieder ruft der Vormarsch der Türken schwere Beunruhigung hervor. Denn wollte die Türkei auch über die Maritza hinaus noch Land besetzen oder gar das am Boden liegende, zur völligen Abrüstung gewaltsam gezwungene Bulgarien mit Krieg überziehen, so könnten die europäischen Mächte — und am wenigsten Rußland — nicht mehr untätige Zuschauer bleiben.

Graf Berchtolds Rücktrittsgesuch abgelehnt.

In einer ¾-stündigen Audienz hat am Sonntag der Minister des Aeußern Graf Berchtold dem Kaiser Franz Josef seine Entlassung angeboten. Der Kaiser lehnte die Entlassung ab. Dagegen soll, nach der „V. Z.", die Frage einer Revision des Bukarester Friedens endgültig fallen gelassen worden sein.

Der offiziöse Draht bestreitet übrigens, daß Graf Berchtold überhaupt seinen Abschied nachgesucht habe. Die Form des Dementis sieht aber eher einer Bestätigung ähnlich. Jedenfalls ist die Hauptsache richtig, daß Graf Berchtold nicht zurücktritt und auch beim Kaiser Franz Josef nach wie vor in voller Gnade steht.

Deutschland.

Die „Neue Pol. Korr." versichert bezüglich des zweiten Krupp-Prozesses, daß die betreffenden Akten der Staatsanwaltschaft vorliegen, und daß ein Beschluß darüber, ob die Klage erhoben werden soll, zurzeit noch nicht gefaßt ist.

In Zürich ist am vorigen Sonntag die Feuerbestattung August Bebels vollzogen worden. Bei leuchtendem Sonnenschein waren die Straßen der Stadt von einer ungeheuren Menge, die sich ernst und schweigsam verhielt, gefüllt. 500 Arbeiter trugen Kränze und Blumen. Ueber eine Stunde währte der Vorbeimarsch der Massen vor dem Krematorium. Als die Spitze des Zuges die Jakobi-Kirche erreichte, die dem Volkshause benachbart ist, begannen die Festglocken zu läuten und läuteten unaufhörlich, bis die letzte Fahne vorüber war. — Auf dem Friedhof sprachen u. a. die Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr, Fischer und Legien, ferner Greulich, Klara Zetkin, Van der Velde-Brüssell, Viktor Adler-Wien, Plechanow-Genf ꝛc.

Die Herren Genossen können wirklich sehr zufrieden sein mit dem Maß von Ehrungen, die aus dem Schoße der von ihnen so wütig bekämpften bürgerlichen Parteien dem Andenken Bebels gezollt sind. Dem bereits erwähnten Beileidstelegramm des (freisinnigen) Reichstags-Präsidenten schließen sich zwei weitere parlamentarische Beileidskundgebungen an. Vom Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der

---

Türken sind dem Hungertode anheimgefallen. Nach der Erstürmung der Festung, die die Bulgaren nicht ihrer Tapferkeit, sondern dem Mangel an Lebensmitteln in Adrianopel verdankten, was sich hier rasch durch Aussagen der hiesigen Europäer feststellen ließ, bekamen die Türken vier volle Tage nichts zu essen. Das vorher ihnen gelieferte Brot hätte einen gut genährten frischen Menschen an den Rand des Grabes gebracht. Ich habe Brotproben, die auf dem russischen Konsulat aufbewahrt wurden, gesehen, ebenso das dazu gehörige Mehl, das aus Tennenstaub, Besenreisresten und Stroh in der Hauptsache bestand. Nach den vier Hungertagen erhielten die Kriegsgefangenen täglich nur ein einziges Stückchen Brot. Von den auf der Tundscha-Insel unter freiem Himmel in Schmutz und Regen untergebrachten Türken sind an einem einzigen Tage 500 Mann an Entkräftung gestorben.

Ich könnte Bände über bulgarische Greueltaten schreiben, will jedoch mit der Bemerkung, daß allein in der Kasa Kirklisse 49 Dörfer verwüstet worden sind, zum Einzuge der Türken übergehen. Daß etwa die Hälfte der in Adrianopel ansässigen Armenier vor den Truppen Envers geflohen ist, steht fest. Diese Armenier hatten ein schlechtes Gewissen, wie ich von zuverlässiger europäischer Seite erfahren konnte. Viele von ihnen dienten schon während der Belagerung den Bulgaren als Spione: sie lernten bulgarisch und reizten ihre Landsleute dazu, ein Gleiches zu tun und sich mit den Bulgaren zu verbrüdern. . . Als die Türken im Anmarsch waren, fürchteten sie, wie die übrigen Mitbewohner der Stadt, daß 3000 von der bulgarischen Militärbehörde aufgeforderte Komitadschis Adrianopel dem Erdboden gleich machen würden. Daß diese Prüfung an der Stadt vorüberging, ist den kolossalen Marschleistungen der Türken zu verdanken, die in 5 Tagen von Tschataldscha bis hierher rückten.

Der Vormarsch der osmanischen Truppen ist außer in den Bezirken von Rodosto und Magara, wo vielleicht allzu hart gegen verbrecherische Griechen und Armenier vorgegangen wurde, von keinerlei Schandtaten befleckt worden. Enver wurde von dem armenischen und dem griechischen Erzbischofe, vom Oberrabbiner, der türkischen Geistlichkeit und etwa 100 000 Einwohnern Adrianopels in feierlichem Zuge eingeholt. Es ist wohl das erste Mal, daß Europäer, Griechen und Armenier den Osmanen als ihren sehnsüchtig erwarteten Befreiern zugejauchzt haben. Seitdem die Türken wieder Herren der Stadt und Thraziens sind, herrscht dort allerorten Ordnung. Das Gefühl der Sicherheit hat wieder Platz greifen können.

Soll Thrazien neuen Blutbädern ausgesetzt werden? Die Türken sind fest entschlossen, Adrianopel, dessen Vororte übrigens nur durch das Bombardement gelitten haben und dessen Befestigungen fast unbeschädigt geblieben sind, bis zum letzten Mann zu halten. In Adrianopel selbst stehen 126 000 Mann. Die Truppen machen einen ausgezeichneten Eindruck. Warum soll man die Türken weiter quälen, die dieses Mal wirklich Befreier gewesen sind? Das Geschick Thraziens wäre tragisch, wenn dort die Bulgaren von neuem als Verbrecher an der Menschheit Einzug hielten.

Der Ernst der Lage ist den Osmanen bewußt. Er prägte sich deutlich bei der ergreifenden Feier in der Selim-Moschee aus, bei der über 5000 Mann türkischer Truppen Allah gelobten, Blut und Leben für die Verteidigung der geheiligten Stadt herzugeben.

Sport-Nachrichten.

Vom Wasserflugbewerb „Rund um England" drahtet man aus Southampton vom 16. (3). August: Van Netley bei Southampton ist unter denkbar ungünstigsten Wetterverhältnissen heute Hawker auf einem Sopwith-Zweidecker mit dem österreichischen Mechaniker Kauper als erster um den 100 000-Preis gestartet. Ich bekam so willkommene Gelegenheit, zwei Wasserflugzeuge der britischen Marine zu sehen, die gerade Hawkers Start mit ansehen wollten. Es waren ein Borel-Eindecker mit dem Flieger Leutnant Travers und ein Sopwith-Flugbot mit Leutnant Spensee-Grey. Beide hatten 100 Pferdestärken-Austrodaimler-Motoren. Namentlich das Flugboot zeigte sowohl im Wasser wie in der Luft hervorragende Stabilität und macht einen entschieden seetüchtigeren Eindruck als irgendein Wasserflugzeug, das ich bisher sah. — — Gegen 11 Uhr wurde Hawker mit großer Schnelligkeit von Cowes kommend gesichtet. Sein mit zwei Schwimmern versehenes Flugzeug landete in prachtvollem Gleitflug dicht bei der „Enchantreß", um dann gegen ½12 Uhr nach Ramsgate, der ersten Kontrollstation (144 Meilen), zu starten. Es traf dort 2 Uhr 40 Min. ein, machte also im Durchschnitt in der Stunde rund 80 Kilometer. Der weitere Abflug erfolgte um 3 Uhr 10 Min. nach Yarmouth.

Kunst und Wissenschaft.

Amundsens Nordpol-Fahrt. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist das Expeditionsschiff „Fram" unter der Führung des Kapitäns Oerrud nach Colon abgegangen. Hier werden sich die Polarforscher Peary und Amundsen einschiffen, um zur Eröffnung des Panama-Kanals zu fahren. Dann soll die „Fram" das erste Schiff sein, das den Kanal passiert. — Amundsen wird die „Fram" dann zum Nordpol führen und gedenkt, unter Benutzung des Polarstroms über Spitzbergen nach Christiania zurückzukehren. Oerrud will sich in San Franzisco in der Luftschiffahrt vervollkommnen, um dann auf dem Luftwege in die Polarregion vorzudringen. Die Expedition soll 6 Jahre dauern.

— Der Zweck des Blinddarmes. Nach der herrschenden Ansicht gehört der Blinddarm mit seinem Anhängsel, dem Wurmfortsatz, zu den zwecklosen Organen des menschlichen Körpers. Seine Entfernung bei Erkrankungen läßt daher keinerlei Schädigungen für den Patienten erwarten. Dem gegenüber stellt ein Ingenieur Karl Dörr in der „Aerztlichen Rundschau" eine Theorie auf, welche die Existenz des Blinddarms mechanisch begründet. Die technische Anlage des Darmes ist nach dem genannten Autor eine außerordentlich gelungene. Die Röhrenanlage erreicht ihren tiefsten Punkt am Ende des Blinddarmes, um dann wieder nach oben zu steigen. Dieses Steigrohr ist erforderlich, um den im Dünndarm gestauten Speisebrei einzudicken und auszutrocknen. Die gefährlichste Stelle des Röhrensystems liegt an der Ecke, von der das Anhängsel des Wurmfortsatzes ausgeht. Hier kann es leicht zu Stauungen kommen, wenn nicht eine pumpende Kraft den Transport des Speisebreies ergänzt. Auf diese Weise arbeitet nach der Ansicht Dörrs der ganze Dickdarm mit seinem Anhängsel, dem Blinddarm. Der Wurmfortsatz seinerseits wirkt wie ein Gummiband, um den auf und niedersteigenden Darm schneller herabzuziehen. — Die Dörrsche Beobachtung, die durch spezifische Verdauungsschwierigkeiten bei Blinddarmlosen bestätigt zu sein scheint, würde dem keineswegs widersprechen.

Mannigfaltiges.

Die Hitzeplage in Amerika. Aus New-York wird dem „B. L.-A." unterm 16. (3.) August telegraphiert: Die furchtbare Hitze in Kansas, Missouri und Oklahoma dauert an. Die Quellen sind größtenteils eingetrocknet. Lange Bahnzüge mit Tankwagen liefern Wasser, doch reicht alles nicht aus. Die Bewohner verlassen die Häuser und schlagen sich im Freien Lager auf. Tausende schlafen auf freiem Felde. Namentlich die Kinder leiden unbeschreiblich. Die Tagestemperatur schwankt seit etwa zwölf Tagen zwischen 40 und 50 Grad Celsius. Die Ernten sind meist auf dem Halm verdorrt, und zahlreiche Brände konnten wegen Wassermangels nicht gelöscht werden. Um einen Trunk Wasser kommt es manchmal zu erbitterten Kämpfen. Von Kansas aus ist ein regelmäßiger Sonderzug eingerichtet worden, der zu einem etwa 50 Kil. entfernt liegenden Gebirgskamm führt. Täglich läßt sich der wohlhabende Teil der Bevölkerung in den Abendstunden dorthin fahren, um in der etwas kühleren Höhe die Nacht zu verbringen. Morgens geht's dann wieder in die Gluthitze der Stadt zurück. — Die Farmer in Nebraska und Missouri haben ungeheure Verluste an Vieh erlitten.

— Der Jäger zu Kurpfalz. Zu der Errichtung eines Denkmals für den „Jäger zu Kurpfalz" schreibt die „Frankf. Ztg.": So hübsch der Denkmalsgedanke auch ist, er hilft nicht über den wunderlichen Umstand hinweg, daß diese Ehrung sehr zwecklos ist, weil der gute Erbförster Utsch (gest. 1795) mit dem Lied vom „Jäger aus Kurpfalz" gar nichts zu tun hat, jedenfalls nicht mehr als jeder Jäger, dessen Leiblied das schöne Volkslied ist. Es ist nämlich viel älter als Utsch und zur Zeit seiner Entstehung gehörte der Soonwald, in dessen Forstgebiet das Jagdrevier des Erbförsters Utsch lag, noch gar nicht zur Kurpfalz. Das ist den Kreisen, die den Denkmalsplan betrieben und durchgesetzt haben, entgangen, als sie den größtenteils verwitterten Grabstein des Försters auf dem einsamen, wunderschön im Waldfrieden gelegenen Kirchhof zu Auen entdeckten. Und so ist denn, besonders, nachdem dem Garde-Jäger-Bataillon die Singweise des Liedes vom „Jäger aus Kurpfalz" als Parademarsch verliehen worden ist, aus der Legende schnell ein Denkmal geworden. Nachdem aber diese steinerne Urkunde dasteht, wird die Legende auch Bestand haben. Denn das Volk prüft in solchen Dingen nicht, sondern glaubt. Und das Volk nicht allein!

— Auch ein Beruf. Von einem neuen Beruf, den der „Fortschritt" in der „Kultur" gezeitigt hat, berichtet „Le Radical", nämlich von dem „Professor für Hunde-Massage". In den modern ausgestatteten Räumen dieses weisen Fachkünstlers werden Pensionäre, Halb-Pensionäre und „Extraneer" aufgenommen. Es gibt da verschiedene Arten der Behandlung, je nach den Operationen, denen der Hund unterzogen werden soll. Sie werden nach folgendem Tarif berechnet:

Einen Bulldogg umfärben	30 Fr.
Eine Schnauze umformen	40 Fr.
Hängeohren in Spitzohren umändern und vice-versa	20 Fr.
Einem Bulldogg Falten massieren . .	80 Fr.
Einem Bulldogg die Vorderbeine zurechtdrehen	100 Fr.

Wenn die armen Hunde reden könnten, welchen Dank würden sie wohl ihren Herrinnen wie dem Herrn „Professor" für diese Mißhandlung wissen?

Fortschrittlichen Volkspartei erhielt die Tochter Bebels folgendes Telegramm: „Anläßlich des Ablebens Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihnen namens der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des deutschen Reichstages die aufrichtigste Teilnahme aus. Fischbeck." Der Vorsitzende der Zentrums-Fraktion des Reichstages schrieb an den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Dr. Haase: „Verehrtester Herr Kollege! Meiner Fraktion und meine eigene Teilnahme an dem schweren Verlust, den Ihre Fraktion durch den unerwarteten Tod ihres Führers Bebel erlitten hat, bitte ich, der sozialdemokratischen Fraktion und der Tochter des Toten ausdrücken zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung Spahn."

Oesterreich.

Ueber die Schreckenstat eines wahnsinnigen Offiziersburschen meldet man aus Wien vom 17. (4.) August: In einem Gebäude, das zur Kaserne in der Mariahilfer Straße gehört, spielte sich heute abend eine entsetzliche Bluttat ab. Dem Hauptmann Wilhelm Eisenkolb war der 23-jährige Raiko Jakobowicz als Offiziersbursche zugeteilt. Der Hauptmann, der eine ihm bekannte Dame zum Besuch erwartete, gab dem Burschen einige Aufträge, über die sich dieser sehr ungehalten zeigte. Während der Hauptmann sich mit der Dame in seinem Zimmer befand, machte sich der Bursche in einem Vorraum an einem dort aufgestellten Waffenschrank zu schaffen. Hierbei stieß er Drohungen gegen seinen Herrn aus, so daß man den Offizier auf das Gebaren des Burschen aufmerksam machte. Der Hauptmann rief eine Patrouille herbei, die den Burschen festnehmen sollte. Ehe jedoch die Soldaten kamen, drang der Bursch in das Zimmer und gab auf Eisenkolb einen Schuß ab, der diesen schwer verletzte. Der Soldat richtete hierauf die Waffe gegen die Dame und streckte sie tot zu Boden. Indessen war die Patrouille am Tatort angelangt. Als der Zugführer Theimer den Mörder festnehmen wollte, verletzte ihn dieser durch einen Schuß in den Oberarm schwer. Hierauf versuchte er, durch einen Sprung aus dem Fenster zu flüchten, blieb aber mit schweren Knochenbrüchen auf der Straße liegen. Man nimmt an, daß der Bursche in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt hat.

Ungarn.

Ueber ein neues Duell des Grafen Tisza wird aus Ofenpest gemeldet: Ministerpräsident Graf Tisza hat eine Erklärung veröffentlicht, daß der, der behaupte, er hätte Zeugen vor Gericht zu falschen Aussagen verleiten wollen, gelogen habe. Markgraf Georg Pallavicini, der diese Anklagen gegen den Ministerpräsidenten wiederholt laut werden ließ, hat infolgedessen den Ministerpräsidenten zum Duell gefordert und ihm seine Zeugen geschickt. — Das Duell sollte vorgestern ausgefochten werden.

Frankreich.

Der französische Marineminister Baudin beauftragte sämtliche Anstalten, denen die Ausbildung junger Franzosen zu Marine-Offizieren obliegt, bei der Aufnahme von Kandidaten die weitestgehende Nachsicht walten zu lassen. An die Zöglinge der polizeitechnischen Schule sowie an die Aspiranten der Handelsmarine erging die besondere Aufforderung, in die Kriegsmarine einzutreten. Durch diese Maßnahme glaubt der Minister, dem Mangel im Marine-Offizierscorps ein wenig abzuhelfen, bis zu dem Zeitpunkte, da seine weitergehenden, gegenwärtig dem Finanzminister zur Begutachtung vorliegenden Anträge vom Parlament genehmigt sein werden.

Nach dem Vorschlag des Generals Lyautey soll Marokko in drei Militär-Operationsgebiete: Rabat, Casablanca und Udjda eingeteilt werden. Jedem der hierfür zu ernennenden Divisionäre werden als Chefs der genau abzugrenzenden Unterbezirke Brigadegenerale oder Obersten zugeteilt werden. Die drei Divisionsgebiete sollen einem Generalissimus mit dem Range eines Armeecorpskommandanten unterstellt werden, dessen Verhältnis zum Residenten noch genau zu regeln sein wird. — Man hat in Paris den Eindruck, daß diese neue Organisation darauf vorbereitet, dem General Lyautey die baldige Rückkehr nach Frankreich zu ermöglichen. Hierzu kommt noch, daß Lyautey durch die Ablehnung seines Vorschlages, Rabat zur Hauptstadt des französischen Gebietes zu machen, verstimmt ist.

Zum Pariser Polizei-Skandal werden jetzt immer merkwürdigere Einzelheiten bekannt. Hauptschuldiger ist der Geheimpolizist Gaillard, der seine Familie verlassen hatte und mit einer Dirne zusammen wohnte. Vor einigen Monaten wurde seine Tochter zur „Reine des Reines" erwählt und erhielt dabei viele Schmuckgegenstände von den offiziellen Persönlichkeiten. Der liebevolle Vater nahm ihr diesen Schmuck sofort ab und ging damit in ein Leihhaus. Einem Betrunkenen, den er verhaftete, nahm der verbrecherische Beamte die goldene Uhr und die Kette ab. Eine Restaurationsbesitzerin in der Rue la Harpe sagt aus, daß die Beamten von ihr Geld verlangten; als sie sich weigerte, den Betrag zu zahlen, erhielt sie in einem Monat 20 Strafmandate. Die Bande stand in Verbindung mit einem Kellner, der eine Polizeikarte erhielt und damit die Opfer aufstöberte.

Bulgarien.

Die „Köln. Z." meldet, daß nach vertraulich in Sofia eingetroffenen Nachrichten, keine einzige Großmacht für die Rückgabe Adrianopels an Bulgarien eintrete. Bulgarische Politiker sehen mit großer Sorge den kommenden Ereignissen entgegen. In Bulgarien herrsche dumpfe Gärung, und namentlich Rumänien gegenüber soll sich außerordentliche Gereiztheit kundgeben.

Ueber den Einzug der Truppen in Sofia besagt ein ausführlicherer telegraphischer Bericht des „B. L.-Anz." vom 16. (3.) August: Zum Empfang der hiesigen Garnison in der festlich geschmückten Stadt waren schon in den frühesten Morgenstunden alle zur Kathedrale führenden Straßen von einem dichten Spalier gefüllt. Jedermann hielt Blumen in den Händen. In den Straßen brannte das elektrische Licht. Die Häuser hatten Fahnen gehißt. Um 8 Uhr begannen alle Kirchenglocken zu läuten. Der Andrang der Menge wurde immer beängstigender. Selbst die Telegraphenstangen und alle Dächer waren mit Menschen besetzt. Der König war früh morgens mit seinem Gefolge den Truppen vor die Stadt entgegengeritten. Beim Stadteingang waren Triumphpforten mit der Aufschrift „Willkommen daheim, ihr tapferen Krieger!" errichtet worden. Hier hatte sich die Creme der Gesellschaft eingefunden. Damen hielten Kränze in den Händen, welche sie den Offizieren umhängten. An der Spitze ritt der König, der wohlgelaunt schien. Der Bürgermeister trat vor und hielt eine Ansprache an den General Toschew, die mit den Worten schloß: Sofia möge das Zentrum Bulgariens werden, dessen Armee jeden Augenblick zu großen Taten bereit sein wird." Damen bekränzten den General. Die Schuljugend stimmte die Nationalhymne an, welche der König leise mitsang. Tosende Rufe ertönten aus der Menge: „Es lebe der König, es lebe die tapfere Armee!" Die Hochrufe waren besonders brausend, als der Kronprinz zu Fuß an der Spitze seiner Kompagnie vorbeizog und Prinz Kyrill seiner Batterie voranritt. Erst mittags war der Aufmarsch beendet. In der Kathedrale fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Im israelitischen Tempel wurde ebenfalls ein erhebender Gottesdienst abgehalten, dem fast alle zurückgekehrten jüdischen Soldaten beiwohnten. In seiner Rede betonte der Großrabbiner die Toleranz der Bulgaren und schloß mit einem Protest gegen alle Verleumdungen, welche den Bulgaren Grausamkeiten zuschrieben.

Rumänien.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold ließ, wie der „Köln. Ztg." aus Bukarest gemeldet wird, durch den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest eine Note überreichen, in der er den Ministerpräsidenten Majorescu zu dem erfolgreichen Eingreifen Rumäniens und dem Zustandekommen einer vorläufigen Abmachung unter den kriegführenden Staaten beglückwünscht. So sei der Wunsch Europas, das Blutvergießen auf dem Balkan möge aufhören, erfüllt worden. — Majorescu dankte für die Anerkennung, fügte aber hinzu: Er könne nicht der Ansicht des Grafen Berchtold, daß das Ergebnis der Bukarester Verhandlungen nur eine vorläufige Abmachung darstelle, sich anschließen. Die Großmächte, sagte Majorescu, hätten in den Londoner Vertrag eingegriffen, weil es sich bei ihnen um die Feststellung der Beziehungen zwischen der Türkei und den christlichen Staaten handle. Der Bukarester Frieden beziehe sich aber nicht auf die Türkei, sondern regele nur den Besitz der Gebiete unter den christlichen Staaten, so daß kein Grund für die Großmächte vorliege, einzuschreiten.

Griechenland.

Nach einer Privatmeldung aus Saloniki wurden sechs der IX. bulgarischen Division angehörende gefangene Soldaten nach dem Ort Dorato geführt und von den Einwohnern als Haupturheber der dort begangenen Greueltaten erkannt und nach der standgerichtlichen Verurteilung auf den Massengräbern der Opfer hingerichtet.

Lokales.

Vom Präsidium der Baltischen Konstitutionellen Partei

hat die „Rig. Rdsch." folgende, in ihrer gestrigen Nummer veröffentlichte Zuschrift erhalten:

Am 6. Juli d. J. hatte der Vorstand der B. K. P. ein in der Presse publiziertes Schreiben der Dorpater Ortsgruppe vom 18. Juni erhalten, in welchem letztere u. a. die Leitartikel des Parteiorgans vom 24. und 25. April bedauert und sich darüber beschwert, daß es unbekannt sei, was in den Leitartikeln des Parteiorgans auf die Partei zurückzuführen ist.

Aus der am 27. Juli erfolgten Entgegnung des Parteivorstandes, deren Empfang am gestrigen Tage bestätigt worden ist, beehrt sich das Partei-Präsidium im Interesse der Partei folgende Ausführungen, betreffend das Verhältnis der Partei zum Parteiorgan, bekanntzugeben:

„Wie hier in Riga in Partei- und Presse-Kreisen wohl bekannt ist, werden offizielle, von der Partei-Leitung herrührende Publikationen im Partei-Organ mit der Chiffre B. K. P. bezeichnet, resp. im Namen des Vorstandes unterzeichnet. Die im Schreiben des Dorpater Ausschusses erwähnten Artikel tragen dagegen die bekannten Initialen des Redakteurs Herrn Dr. P. Schiemann. Es kann also keinerlei Unklarheit darüber bestehen, daß es sich um Artikel der Redaktion und nicht der Parteileitung handelt.

Nach dem mit der „Rigaschen Rundschau" abgeschlossenen Vertrage ist dieselbe verpflichtet, das „Partei-Programm" und „im allgemeinen die durch den Partei-Vorstand repräsentierte Richtung der Partei" einzuhalten, ist im übrigen aber natürlich frei in der Aeußerung von Ansichten..... Die von dem Dorpater Ausschuß beanstandeten Artikel der „Rundschau" vom 24. und 25. April widersprechen tatsächlich weder dem Programm noch der politischen Richtung der Partei. Zugleich sind beide Artikel durchaus sachlich gehalten. Damit waren die Ansprüche der Parteileitung erfüllt. Dagegen erstreckt sich das Zensur-Recht der Partei nicht auf Ansichten, die das Programm und die Richtung der Partei nicht berühren, wie z. B. das vielbesprochene Urteil über den Leitartikler des „Tageblattes", welcher die Existenz-Berechtigung der B. K. P., ja überhaupt baltischer politischer Parteien für die Gegenwart bestreitet (Artikel vom 24. April); oder über die Tätigkeit der unsere Partei bekämpfenden konservativen Presse resp. konservativer Mitbürger (Artikel vom 25. April). Dieses sind Ansichten der Redaktion, zu denen Stellung zu nehmen die Partei keine Veranlassung gehabt hat. Die gegnerische Presse hat keinerlei Recht, die Aeußerungen, noch dazu in aus dem Zusammenhang gerissenen und direkt falschen Zitaten, gegen die Partei auszunutzen."

Vizepräses N. v. Klot.

*

Da sowohl der Präses der Dorpater Ortsgruppe der Partei, als auch die Mehrzahl der Mitglieder des Partei-Ausschusses zurzeit außerhalb Dorpats weilen, wird wohl einige Zeit darüber hingehen, ehe seitens der Vertretung unserer Ortsgruppe Stellung zu diesem Schreiben des Präsidiums der Balt. Konst. Partei genommen wird.

Zwecks Bekämpfung der Wilddieberei hat, wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, der Livländische Gouverneur beschlossen, die Genehmigung zum Aufbewahren und Tragen von Jagdflinten nur Mitgliedern von Jagdvereinen zu erteilen. Alle Gesuche anderer Personen werden ohne Folge belassen werden.

Das Komitee der VIII. Dorpater Gewerbe-Ausstellung ersucht uns, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß in das Programm der diesjährigen Ausstellung eine neue Gruppe „Liebhaberarbeiten jeder Art" aufgenommen worden ist, wobei Exponate dieser Gruppe auch prämiiert werden können, was früher nicht der Fall gewesen ist. — Das Komitee hofft auf rege Anmeldung für diese Gruppe.

Der Hausbesitzer Peterson hatte auf sein Hofhaus ohne Genehmigung der Bau-Kommission eine Erkerwohnung aufgebaut, sie aber, als er hörte, daß die Angelegenheit dem Gericht übergeben werden solle, wieder abreißen lassen. Gestern gelangte die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung. Der Hausbesitzer legte mit aller Offenheit den Sachverhalt dar und wurde zu nur 5 Rbl. Pön verurteilt. —o—

Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks hat, wie der „Rew. Westn." berichtet, die Direktoren der Lehranstalten von den Bestimmungen des Ministeriums der Volksaufklärung betreffs der Pflichten der Schulärzte in Kenntnis gesetzt. Danach sind die Schulärzte verpflichtet, den Schülern ärztliche Hilfe zu leisten und den sanitären Zustand der Schulgebäude zu beaufsichtigen. Auf Verfügung des Ministeriums muß der Arzt die Schule nicht weniger als drei mal in der Woche besuchen. In besonderen Fällen muß er unverzüglich Hilfe leisten. Der Schularzt muß den Schülern auch außerhalb der Schule seine Hilfe angedeihen lassen. — Bei diesem Maße auferlegter Pflichten müßte auch eine ansehnliche Erhöhung der Gagen der von der Staatsregierung keineswegs munifizent bedachten Schulärzte eintreten; die bisherige Methode der Besoldung der Schulärzte operiert vornehmlich mit der Chance auf Beförderung im Range, was ein billiger, aber doch wohl nicht mehr ganz angemessener Modus der Entschädigung für ärztliche Arbeit ist.

Neuerdings ist den Polizeichargen eingeschärft worden, streng darauf zu achten, daß die Droschkenkutscher nicht in unsauberen, zerrissenen Uniformen, mit lahmen Pferden, unsauberen, schmutzigen Droschken usw. fahren. In allen solchen Fällen sollen die Fuhrleute unnachsichtig zur Rechenschaft gezogen werden.

Gestern fand man unweit der Eisenbahnschienen auf dem Techelferschen Felde das Bauermädchen E. P. in ohnmächtigem Zustande und daneben ihr neugeborenes Kind. Sie wurde in ein Krankenhaus abgeführt. — Als das Mädchen ihre Stunde kommen fühlte, hatte sie sich zur Stadt aufgemacht, war, schon in stark erschöpftem Zustande, zu Bekannten in die Weriko-Vorstadt gegangen, um vielleicht dort Unterschlupf zu finden, hatte diese aber nicht angetroffen; darauf hatte sie vergeblich um Obdach in einem Wächterhäuschen gebeten und war dann plötzlich niedergekommen. —oc—

Gestern wurde auf dem Techelferschen Felde die in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden und ins Anatomikum befördert. —oc—

Theater.

Der Spielplan ist für die nächsten Tage folgendermaßen zusammengestellt: Heute „Das alte Lied", am Donnerstage „Die großen Rosinen", am Freitag „Das alte Lied", am Sonnabend „Eva, das Fabriksmädchen"; für Montag wird Grillparzers „Weh dem, der lügt" vorbereitet; Dienstag folgt der „Bettelstudent". — Einstudiert wird „Im schönen Monat Mai", eine erstklassige Neuheit.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Aug. Im Allerhöchsten Beisein fand eine Kirchenparade des Preobraschenskier und des Ssamaraschen Regiments statt und darauf eine Parade der Pagen und Junker mehrerer Militärschulen. Se. Maj. der Kaiser richtete an die Junker überaus huldvolle Worte, denen ein begeistertes Hurra folgte. Darauf begab sich Se. Majestät in den Speisesaal und trank auf das Wohl der Regimenter. — Hernach fand in Krassnoje Sselo ein Allerhöchstes Diner statt, zu dem außer den kommandierenden Offizieren der Lagertruppen auch die französischen Militärgäste geladen waren. Den ersten Toast brachte Se. Maj. der Kaiser in französischer Sprache auf die ruhmreiche französische Armee, den General Joffre und die ihn begleitenden Offiziere aus, worauf die französische Nationalhymne exekutiert wurde. Darauf toastete Se. Majestät auf den erlauchten Oberkommandierenden sowie die von Höchstihm heißgeliebten Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks. Der Großfürst Nikolai Nikolajwitsch toastete auf Se. Maj. den Kaiser als den Allerhöchsten Kriegsherrn, welchem Toast die Kaiserhymne und nicht enden wollende Hurra-Rufe folgten.

Der Marineminister begab sich in Begleitung des Chefs des Marine-Generalstabes nach Ssewastopol.

Die Delegation der Adrianopeler Bevölkerung besuchte gestern das Außenministerium, wo sie vom Chef der orientalischen Abteilung Fürsten Trubezkoi empfangen wurde. Dieser beschränkte sich darauf, ihr zu erklären, daß ihre Deklaration und ihr Memorandum von ihm zur Kenntnis des Außenministers gebracht werden würden.

Kiew, 7. Aug. Bei einem Volksfest im „Chateau de Fleures" brach unter dem Andrang einer 15-tausendköpfigen Menge der Zaun zusammen. Es gab im Gedränge viele Verletzte.

Nikolajew, 6. Aug. Wegen Lohnstreitigkeiten streiken die in der Getreideexport-Branche tätigen Hafenarbeiter.

Bodaibo, 6. Aug. Der zur Besichtigung der Lena-Goldwäschereien eingetroffene Gouverneur von Irkutsk begab sich zu Pferde in die weite Taiga hinaus, um sich persönlich mit den Bedingungen für den anzulegenden 300 Werst weiten Fahrweg bekannt zu machen.

Breslau, 19. (6.) Aug. In ganz Schlesien und dem Riesengebirge herrscht Hochwasser. Die Verluste sind enorm. Durch die Ueberschwemmung der Weichsel ist die Ernte vielerorts schwer geschädigt.

Wien, 19. (6.) Aug. Der von einem Offiziersburschen verwundete Hauptmann Eisenkolb (vgl. die heutige Rubrik „Oesterreich") ist gestorben.

Paris, 20. (7.) August. Die Verwaltung des Carnegie-Fonds für den Weltfrieden setzte eine Kommission nieder zur Untersuchung der Balkan-Greuel und der wirtschaftlichen Folgen des Krieges. Morgen früh begeben sich einige Kommissionsglieder, darunter der Reichsduma-Abgeordnete Miljukow, nach dem Balkan.

London, 19. (6.) Aug. Der in der Rundfahrt für Hawker eingetretene Flieger Pickles konnte nicht aufsteigen, da der Hydroplan von den starken Wellen beschädigt war. In Yarmouth wurde der Hydroplan an Land gebracht, um nach Southampton gebracht zu werden, von wo aus beide Hydroplane am Mittwoch aufs neue den „Flug rund um England" beginnen sollen; es ist gestattet, bis zum 30. August mehrmals zu starten.

In Bedford zündeten die Suffragetten einen Holzhof an. Der Schaden beträgt 200 Lstr.

Portsmouth, 20. (7.) Aug. Das Kanonenboot „Nashwille" begab sich von Newhampshire nach Mexiko.

Belgrad, 19. (6.) Aug. Mittelst königlichen Erlasses ist das Moratorium auf 90 Tage, vom Tage der Demobilisation ab gerechnet, verlängert worden.

Teheran, 19. (6.) August. Durch einen Brand im Innenministerium wurde ein großer Teil des Archivs vernichtet.

Bei Mohammerah wurden während eines Spazierganges der belgische Zolldirektor Fourman und der Kapitän des persischen Zolldampfers Depires von Arabern überfallen und verwundet.

Schanghai, 19. (6.) Aug. Aus Nanking wird gemeldet, daß dort der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten fortdauert. Die letzteren schlugen alle Angriffe ab und vertrieben die Nordtruppen. Die aufrührerischen Forts beschossen Pukou. Schon sollen Verhandlungen wegen der Uebergabe Nankings stattfinden. — In Schanghai ist alles ruhig. Die Stimmung in der Geschäftswelt ist eine gedrückte.

Nanking, 20. (7.) Aug. Die Stadt wurde von den Nord-Truppen besetzt.

New-York, 19. (6.) Aug. Bei Alaska ging der Dampfer „Staytowe-Kalifornia" unter. Es ertranken 52 Personen, davon 25 Passagiere.

Washington, 19. (6.) Aug. Der Gesandte in Mexiko telegraphierte, Huerta dementiere kategorisch die Behauptung, als habe er den Vereinigten Staaten ein Ultimatum gestellt bezüglich der Anerkennung seiner Regierung mit der Drohung der Rücksendung der Pässe. — Bryan erklärte, die Vorschläge der Verein. Staaten, die auf die friedliche Beilegung der mexikanischen Revolution abzielten, seien abermals abgelehnt worden. Die einzige Aufgabe der Regierung sei der Schutz von Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsbürger, das am besten geschützt sei, falls sie Mexiko überhaupt verlassen. Unbemittelten Personen sollen die Reise- und Uebersiedelungskosten ersetzt werden.

Mexiko, 19. (6.) August. Durch eine Dynamit-Explosion im Vorort von Jakubaja wurden mehrere Häuser zerstört. Es wurden 35 Leichen geborgen. Viele Verwundete, hauptsächlich Frauen und Kinder, liegen auf den Straßen. — Die Explosion erfolgte durch den Zusammenstoß der Trambahn mit einem Dynamittransport. Die Zahl der Toten und Verletzten beträgt gegen 100.

Zu den Balkan-Wirren.

Wien. 19. (6.) Aug. Aus diplomatischen Quellen erfährt die „N. Fr. Pr.", die Absicht der Türken in Südbulgarien einzurücken, beunruhigt die Großmächte ernsthaft. — Zwischen den Kabinetten finden gegenwärtig Verhandlungen statt wegen Ergreifung von Schritten bei der Pforte in Sachen der Einstellung des Vormarsches der türkischen Truppen.

Sofia, 19. (6.) August. Der Ministerrat hat sich für die Ratifikation des Bukarester Vertrages ausgesprochen. Es steht die Veröffentlichung eines entsprechenden Dekrets bevor. Der Vertrag wird der Ssobranje in ihrer Herbstsession zur Bestätigung unterbreitet werden.

Der Kommandierende der 4. Armee meldet, daß die griechischen Truppen, die Petschevo besetzt hielten, vor ihrem Abzuge das Dorf Rogowo in Brand gesteckt und geplündert und 47 Einwohner und das gesamte Vieh fortgeschleppt hätten.

Die griechische Regierung brachte durch die Vertreter Rußlands in Bukarest und Sofia zur Kenntnis der bulgarischen Regierung, daß 3 Grenzkommissionen ernannt worden sind, die Freitag in Demirhissar zusammentreten. Debeagatsch, Xanthi und Gümüldshina werden erst am Donnerstage von den Griechen geräumt werden.

Bukarest, 19. (6.) Aug. Es ist ein königliches Dekret über die Ratifikation des Friedensvertrages publiziert worden. Der Austausch der Ratifikationen findet in der nächsten Woche in Bukarest statt. — Der Bukarester Garnison sind Anti-Cholera-Impfungen gemacht worden.

Tontschew, Venizelos und Paschitsch beantworteten in positivem Sinn die Note Majorescus über die Gewährung der Schul- und Kirchenautonomie an die Kutzowallachen sowie über die Begründung von rumänischen Episkopaten.

Saloniki, 19. (6.) Aug. Der griechische Marineminister teilte einem Vertreter der Athener Agentur mit, er habe ein umfangreiches Programm zur Vergrößerung der griechischen Flotte ausgearbeitet, die durchgeführt werden soll unter Teilnahme einer englischen technischen Marinekommission unter Leitung des Admirals Curr. Seine Seesiege über die Türken habe Griechenland seinen neuen vorzüglichen Fahrzeugen zu verdanken gehabt. In 2 Seeschlachten hätten die Griechen nur 1 Offizier und 1 Unteroffizier an Toten und 7 Matrosen an Verwundeten gehabt.

Athen, 19. (6.) Aug. Der König wurde bei seinem Einzug mit Geschützdonner und begeisterten Ovationen der Bevölkerung empfangen. Auch dem Admiral Konduriotis wurde ein warmer Empfang zuteil. Aus der Kathedrale begab sich der König, begrüßt von einer hunderttausendköpfigen Menge, ins Schloß. Die Blätter bezeichnen diesen Tag als den Beginn einer neuen Aera für Griechenland, das den Weg zu Fortschritt und zur Entwickelung zu einer Militärmacht betreten habe.

Am Schluß der Woche wird das Parlament zur Ratifikation des Bukarester Vertrags einberufen werden.

Totenliste.

Kaufmann Julius Deutsch, † am 31. Juli zu Riga.

Karl Argal, † im 46. Jahre am 1. Aug. zu Riga.

Martha Schimkat geb. Warhanowitz, † am 1. Aug. zu Libau.

Rosa Blumberg geb. Kalwer, † am 3. Aug. zu Riga.

Amts-Tischlermeister Dietrich Reins, † am 2. Aug. zu Riga.

Carl Georg Specht, † im 75. Jahre am 3. Aug. zu Riga.

Paul Johnas, † im 12. Jahre am 2. Aug. zu Illurt.

Fabrikbeamter Eduard Ranting, † am 2. Aug. zu Reval.

Artur Nagel, † im 48. Jahre am 3. Aug. zu Seltzo.

Adelheid Schmidt geb. Müller, † im 26. Jahre am 3. Aug. zu Wilna.

Oberkonsistorialrat, dim. Pastor an St. Petri in Petersburg Gottlieb v. Keußler, † im 70. Jahre am 5. Aug. zu Strelna.

Sophie v. Cube geb. Strohblum, † im 67. Jahre am 31. Juli zu Tegernsee.

Fräulein Auguste Teuser, † am 4. Aug. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.9	758.6	757.7
Lufttemperat. (Centigr.)	15.6	14.2	20.9
Windricht. (u. Geschw.)	S2	SSW2	S4
Bewölkung (Zehntel)	7	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.17

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderliche Bewölkung.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Aug. 1913.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—93⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—488
„ „ „ (1866)	353—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Aktien der L. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150—153
„ „ Wolga-Kama-Bank	390
„ „ Russ. Bank	378
„ „ Internat. Handels-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	469
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	138
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235½

Tendenz: Erneute politische Befürchtungen drückten die Kurse, doch besserte sich zum Schluß der Montag-Börse die Stimmung sehr erheblich. Die Dienstag-Börse fällt wegen des Feiertages aus.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Allen unseren Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass unser unvergesslicher Sohn, Mann, Vater und Bruder

Pastor Friedrich Palsa

in Warschau plötzlich uns durch den Tod entrissen ist.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.
Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland
Ingenieur-Technologe W. Wenceslides, Riga
befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 18, sondern
I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Meine Waschanstalt
befindet sich jetzt in der
Marienhofschen Str. 9
und nehme zum Waschen und Plätten an: Kragen, Blusen, Kleider, Gardinen u. s. w. **Die Arbeit wird schnell und sauber geliefert.**
A. Kirsch.

Sommer-Theater.

Mittwoch, d. 7. August
Das alte Lied.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Felix Philippi.
Anfang 8½ Uhr.

Donnerstag, d. 8. August
Die großen Rosinen.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. R. Bernauer.
Anfang 8½ Uhr.

Beginn des Unterrichts
in meiner Schule am **16. August** 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung am 13. August 9 Uhr morgens.
Nachexamina am 14. August 9 Uhr morgens.
Zum Eintritt in die **unterste** Vorbereitungsklasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Schulleiterin L. Horn.
Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—1 u. 4—5 — Rigasche Str. 37, oben.

Wiederbeginn meines
Violinunterrichts
Montag, den 26. August.
Madeleine v. Samson-Himmelstjerna
Sprechstunde vom 24. Aug. an 6—7 Uhr nachm.
Marienhofsche Strasse 19.

Студентъ даетъ
УРОКИ ЛАТИНСКАГО ЯЗЫКА
Техельферская 10, вид. отъ 10—12 ч.

Pension.
Schöne große Zimmer mit separat. Eingang sind in einer deutschen Familie sofort **zu vergeben** — Alexanderstr. 70, Qu. 2.

Pensionäre
finden Aufnahme — Johannisstr. 16, im Hofgebäude, rechts.

Schüler finden Pension
bei russischer u. deutscher Umgangssprache, gewissenhafte Aufsicht. Auf Wunsch werden Nachhilfe- u. Privatstunden in allen Gymnasialfächern erteilt — Marktstr. 20, im Hofgebäude. Lehrer **Thomson.**

---

2 Schüler
finden freundliche Aufnahme — Marien-Str. 31.

Zwei Schülerinnen
finden sofort freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Parkstr. 5, 2 Treppen.

Schüler u. Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme und gute Verpflegung — Jakobstraße 4, Qu. Zu erfragen von 1—4 Uhr.

Schülerin od. Schüler
findet Aufnahme — Alexander-Straße 30, Qu. 1.

Pensionäre
finden Aufnahme in der Russischen Str. Nr. 2, Quart. 1.

Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau Feldmann — Pleskausche Str. 12, Qu. 1.

---

2 kl. Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Neumarktstraße 21, Haus Böning. Sprechst. 4—7.

Gesucht Arzt
für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Wirtschaftsgehilfe
unverheirat., gut empfohlen, d. russ. Spr. mächtig, kann sofort Anstellung finden auf d. G. Schl. Neuhausen. Anfangsgehalt 10 R. monatl., alles übrige frei. Offert. sind zu richten an d. Gutsverw. Schl. Neuhausen pr. Werro.

Suchen zum sofortigen Antritt für unser Konfektions-Geschäft einen tüchtigen
Verkäufer
und eine tüchtige
Kassiererin.
Branchekenntnis und gute Referenzen werden bevorzugt.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.

Ein gewandter Piccolo
kann sich melden in der Weinstube von W. Luchsinger. Anmeldungen von 9—11 u. 5—8 abds.

Gesucht ein Maler
der das Weißen von Kreidelagen u. den Oelanstrich der Dielen gut versteht — Hetzelstraße 2, von 12—1.

Grösstes Lager am Platz in Linoleum.
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Zum Schulbeginn!

Vollständig assortiertes Lager von
Schulbüchern
für alle Krons- u. Privatlehranstalten
sowie sämtliche für den Schulbedarf notwendigen
Schreib- u. Zeichen-Utensilien
in grosser Auswahl vorrätig.

August Lyra.

222

Gelegenheitskauf!
Gartenstrasse Nr. 2, im Hof, 1 Treppe, werden **unter dem Selbstkostenpreise** verkauft
Schreib- und Zeichen-Materialien
als: Hefte, Kladden, Bleistifte, Federn etc., Postpapier, Couverts, Reisszeuge, Lineale etc. etc., Alben, Bilderrahmen etc. etc.
Verschiedene Galanterie-Waren.
Verkauf täglich von 3—6 Uhr nachm.
Empfehlenswert zu Schuleinkäufen!



Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Zirenetz,
Dorpat-Hazelau-Cabbina-Luula-Kawershof-Lüutz-Kosa.

Gültig vom 18. April 1913.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von
Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Einem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich eine
Kolonialwaren-Handlung
in der
Wallgraben-Straße Nr. 6
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
J. Kurig.

Nordlivländische Augustaussstellung
in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.
VIII. Gewerbeausstellung.
Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.



Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
16,631 Abbild. usw. 1822 Tafeln u. Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ritter-Strasse 18.
Gänzlicher Ausverkauf
von
Tapeten von **5 Kopeken**
die Rolle an.
Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Wiener Café
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Café-Restaurant H. Segerlin
(Waldschlösschen Bar)
empfiehlt
Rig. Lachs, Aal, ger. Butten
Grosse Krebse
Porter & Pilsener vom Fass.

Einige hundert Stof Vollmilch
täglich morgens früh zur Stadt geliefert, **zu kaufen gesucht.** Offert. sub „Milch" an die Exp. d. Bl.

Fallobst und süße Birnen
zu haben — Bergstr. 24 u. Gr. Markt 1.



Abreisehalber sind
1 gebr. Tafelinstrument
und **junge Enten und Hühner** billig **zu verkaufen** — Park-Str. 7.

Ein gut erhaltenes
Pianino zu verkaufen
— Sternstrasse 43, oben.

Die Gutsverwaltung Randen per Etwa N. W. B. verkauft
25 Reinblut Holländer-Stärken
zum Preise von 9000 Rbl.

Eine gut erhaltene
gebrauchte Kalesche
ist billig **zu verkaufen** — Mönch-Str. 8, beim Hauswächter.

Ein heller Laden
in guter Handelsstrasse ist sofort zu **vermieten.** Zu erfragen bei
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Gesucht
ein verschließbarer Bodenraum, ein Bodenzimmer oder eine Kleete zum Abstellen von Möbeln. Off. sub „Möbel" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Revalsche Str. 38.

Zu vermieten eine schöne warme
Wohnung
von 4 Z., Mädchenz. Veranda 2c u. eine **Parterrewohnung** v. 4 Z., m. Veranda u. Gärtchen — Neue Kastan.-Allee 1a, Q. 9.

---

2 zusammenhängende gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Sternstr. 43, oben.

Deutsche dipl. Hauslehrerin
sucht Stelle. Anfragen zu richten: Pernau, Königstraße 21. J. L.

Haushälterin
für k. Wirtschaft in Dorpat gesucht. Anmeldungen nebst Ansprüchen und Angaben der bisherigen Stellung an die Exp. d. Bl. unter „Haushälterin" niederzulegen.

Eine ordentl. Magd oder Aufwärterin
kann sich melden — Techelfersche Str. 38.

Gute Köchin
die in herrschaftlichen Häusern Köchin gewesen, wird gesucht. Zeugnisse abzugeben — Altstr. 2, in der Buchbinderei.

Alleindienende
die auch zwei Kinder zu beaufsichtigen hat, gesucht. Zu erfr. — Ausstellungsstr. 5, unten rechts.

Absteigequartiere
für die zum Aerztetage vom 30. Aug. — 1. Sept. inkl. kommenden Aerzte werden **gesucht.** Off. sind zu richten an **Doktor Anderson.** Gr. Markt 1.

In meiner Pension sind freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Daselbst finden auch Schüler freundliche Aufnahme. Zu erfragen — Altstr. 11, **Pension John.**

---

2 zusammenhängende
Zimmer
mit Pension **abzugeben,** daselbst werden auch **Pensionäre aufgenommen** — Pirogow-Str. 6, II. Etage.

---

3 Zimmer
und Zubehör **zu vermieten** — Teich-Str. 47.

Zu vergeben ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, sind **zu vermieten** — Kompagniestr. 4, I. Etage.

Im Zentrum der Stadt wird ein
großes sonnig. Zimmer (unmöbl.)
im August mietfrei. Zu besehen v. 12—2 — Jakobstraße 4, Qu. 4. **Wenzel.**

Freundliche Wohnungen
von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Wladimirstr. 4.

Freundliche
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, im Garten gelegen, sind **zu vermieten** — Alexanderstr. 70.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda **mietfrei** — Pastoratstr. 4.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Entree ist in der Kastanien-Allee 63b, unten **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter oder Russische Str. 16, Ladst.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petristr. 39.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 3. Korbmacher **Karl Reops.**

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. B. (1 Br.); E. B. (2 Br); stud. X. (1 Br.); A. B. 1 (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonntags eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.

Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Lokalanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Redaktion täglich
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Sprechstunden
(9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—12 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 26. — Redaktion Nr. 52.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 65 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Donnerstag, den 8. (21.) August 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Inland.

Das Uebersiedelungswesen.

** Von jeher hat es in Rußland eine ständige Bewegung der Bevölkerung von einem Ort zum anderen gegeben. Diese Bewegung hat periodisch bald zugenommen, bald nachgelassen, wobei auch die Auswanderungsziele stark gewechselt haben.

Zu dem Uebersiedelungswesen greift nun ein Herr Kaufmann in der „Retsch“ zur Feder, um an der Hand eines großen Zahlenmaterials einen Blick auf die Richtung dieser Bewegung in letzter Zeit zu werfen.

Künstlich durch Maßnahmen und anfeuernde Auslassungen zur Zeit der ersten Duma aufgebauscht, erreichte die Uebersiedelungsbewegung in den Jahren 1908/1909 einen derartigen Umfang, wie er ein oder zwei Jahre vorher nicht für möglich gehalten worden wäre: gegen **650 000** Personen siedelten endgültig in einem Jahre über, außerdem verließen noch 150 000 Kundschafter den Heimatsort. Nach der offiziell mitgeteilten Annahme der Hauptverwaltung für das Uebersiedelungswesen war auch für die nächsten Jahre keine Verminderung dieser Zahlen zu erwarten. Statt dessen aber trat schon 1910 ein Umschwung ein und im Jahre 1911 erreichte die Zahl der Uebersiedler nur 190 000 Personen, die der Kundschafter 36 000 Mann. Auch im nächsten Jahre, 1912, blieb die Anzahl der Uebersiedler die gleiche, doch nahmen die Kundschafter stark zu: von 36 000 Mann im Jahre vorher wuchs die Zahl auf 68 000 Mann. So stand denn auch für dieses Jahr eine Zunahme der Uebersiedelung zu erwarten und tatsächlich hat in den 3 ersten Monaten des Jahres 1913, d. h. ganz am Anfang der Uebersiedelungsbewegung dieses Jahres, die Zahl der Uebersiedler auch um ein Viertel mehr als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1912 betragen, und was besonders symptomatisch ist, die Zahl der Kundschafter hat sich verdoppelt.

Doch die Hauptverwaltung hatte auf diese Symptome nicht genügend achtgegeben: sie befand es nicht für nötig, den Landfonds zu vergrößern, sondern im Gegenteil verringerte sie ihn, im Vergleich zum Jahre 1912, indem die Kräfte und Mittel hauptsächlich auf die Vermessung von Einzelwirtschaften in dem zu Ansiedelungszwecken vorgesehenen Trans-Uralgebiet verwandt wurden. Und nicht genug damit, ist gerade in diesem Jahre die Hauptverwaltung daran gegangen, Maßnahmen zum Schaffen eines Großgrundbesitzes und einer großkapitalistischen Wirtschaft in Sibirien zu verwirklichen. Natürlich müssen aber diese Maßnahmen in jedem Falle zu einer weiteren Verkleinerung des ohnehin schon recht beschränkten Bodenareals, der für Uebersiedler noch verfügbar ist, führen.

Die Hauptverwaltung wollte augenscheinlich nicht daran glauben, daß das Anwachsen der Uebersiedelungsbewegung auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist, sondern erklärte dieses Anschwellen daraus, daß die verstärkte Uebersiedelung auf die Mißernte in der Wolga-Gegend im Jahre 1911 zurückzuführen sei. Doch stimmt diese Auffassung der Hauptverwaltung mit der Wirklichkeit nicht überein. Bis zum 21. Juli dieses Jahres betrug die Anzahl der über die Grenze Asiens gewanderten Uebersiedler schon 175 000 Personen, was fast um 1/3 mehr ist, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Noch mehr hat die Zahl der Kundschafter zugenommen, die jetzt schon 73 500 Mann betrug, d. h. mehr, als die Gesamtzahl des ganzen vorigen Jahres, die nur 58 000 Mann betrug.

Auf Grund dieser Angaben kann man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß im nächsten Jahr ca. 300 000 Uebersiedler die Grenzpfähle Asiens hinter sich lassen werden. Die Zahl der zurückgekehrten Uebersiedler belief sich in diesem Jahre auf kaum 14 000 Personen, während im vorigen Jahre in derselben Periode 22 000 Personen die Heimat wieder aufsuchten. Die Praxis der Uebersiedelungsbewegung hat gezeigt, daß die Bedingungen der Seßhaftmachung und Einrichtung, wie sie die Uebersiedler in Sibirien antreffen, jedesmal einer der wichtigsten Faktoren sind, die auf die Dimensionen der weiteren Uebersiedlung wirken: vorteilhafte Bedingungen bewirken ein Anwachsen der Uebersiedlung, unvorteilhafte ein Sinken.

Die Hauptverwaltung für das Uebersiedlungswesen hat bisher leider nur immer das nackte Zahlenmaterial veröffentlicht, ohne daran irgendwelche Erklärungsversuche zu knüpfen. Was in Wirklichkeit das jetzige Uebersiedelungswesen bedeutet und vorstellt, davon erfahren die Mitglieder der Kommission und andere interessierte Personen erst spät im Herbst aus dem Budgetentwurf des Ressorts. Uneingeweihte erfahren erst im nächsten Jahre etwas, wenn die betreffenden Daten in den halboffiziellen „Kolonisationsfragen“ gedruckt werden. Das ist nur zu bedauern, denn für alle, die mit der Uebersiedelungsbewegung so oder anders zu tun haben, knüpft sich ein sehr lebhaftes Interesse daran, zu erfahren, was hinter den nackten Zahlen, die allwöchentlich publiziert werden, in Wirklichkeit steckt.

Die Zeichen der Zeit weisen aber fraglos darauf hin, daß wir es bei der jetzt zutage tretenden zunehmenden Uebersiedelung nicht mit einer vorübergehenden Aufwallung, sondern mit einem mehr oder weniger dauernden Anschwellen der Uebersiedelungswoge zu tun haben. Und darum muß mit dem noch verfügbaren Rest der für Uebersiedelungszwecke disponiblen Areals sorgsam Haus gehalten werden und darf dieser Rest nicht für Bedürfnisse neuer Großwirtschaften oder für „Pferde- und Schafzucht“ in großem Stil, mit anderen Worten nicht für die Interessen der Moskauer Kaufmannschaft und des russischen Adels erschöpft werden.

So der Gewährsmann der kadettischen „Retsch“. Gegenüber seinen Ausführungen ist nun nicht aus dem Auge zu lassen, daß so oder anders der „Landfonds“ für Uebersiedler einmal doch erschöpft sein und daß einmal eine Zeit kommen muß, wo die zum Ackerbau geeigneten riesigen Bodenflächen aufgeteilt sein werden. Dann aber wird die Rettung der überzähligen russischen Ackerbauer eben nicht mehr darin gesucht werden können, daß man ihnen Neuland zur Kultivierung zuweist, sondern darin, daß man sie zu einer intensiveren Bodenbewirtschaftung anfeuert. Für eine intensivere Bodenauswertung ist aber allzeit der Großgrundbesitz eine bessere Vorschule gewesen, als der Kleingrundbesitz und darum ist — man muß sich dabei allerdings von den demokratischen Vorstellungen des Rechtes auf Landbesitz für jede männliche bäuerliche Seele frei machen — unseres Erachtens die von Hrn. Kaufmann so getadelte Schaffung auch einiger großgrundbesitzlicher Zentren in Sibirien eine durchaus nicht ohne weiteres zu verwerfende, sondern vielleicht eine die landwirtschaftliche Kultur Sibiriens in hohem Maße fördernde Maßnahme der Regierung. — Eine allzu starke Förderung der Uebersiedelung würde übrigens, woran hier doch auch erinnert sei, dem in vielen Gegenden des europäischen Rußland stetig wachsenden unheilvollen Arbeitermangel in verhängnisvoller Weise Vorschub leisten.

Neue Regeln für die fremdstämmigen Elementarschulen

sind vom Unterrichtsministerium ausgearbeitet worden.

Im Motivenbericht weist, wie die „Retsch“ berichtet, das Unterrichtsministerium u. a. darauf hin, daß die 5-jährige Praxis der Regeln vom 1. November 1907 infolge der weitgehenden Anwendung der Muttersprache und des späten Beginns der Erlernung der russischen Sprache dazu geführt habe, daß die Absolventen der Schulen das Russische praktisch nur mangelhaft beherrschen, Schüler aber, die den Kursus nicht beendet haben, überhaupt kein Russisch verstünden. Eine solche Lage der Dinge entspreche weder den Staatsinteressen noch der Würde der Reichssprache, die in der Schule an erster Stelle stehen müßte — um so mehr, als die Aufgabe der fremdvölkischen Elementarschule die sei, die heranwachsende fremdvölkische Jugend ihrem Vaterlande näher zu bringen. Der § 4 des neuen Reglements bestimmt daher, daß der Unterricht in den ersten zwei Jahren nur in dem Falle in der Muttersprache zu geschehen hat, falls die Kinder nicht schon früher imstande sind, den Lehrstoff in russischer Sprache zu bewältigen.

Des weiteren ist der Organisation des Unterrichts im Russischen besondere Beachtung und Fürsorge zu widmen. Der § 9 verlangt, daß die Lehrer und Lehrerinnen, die genuine Russen sind, mit den Ortssprachen vertraut sein müssen; da es aber an Lehramtskandidaten dieser Art mangeln dürfte, so sollen auch Personen zugelassen werden, die nur das Russische beherrschen, denen indessen ans Herz gelegt wird, sich die nötige Kenntnis der Ortssprachen tunlichst bald anzulegen.

Pernau. Den estnischen Blättern zufolge verlassen streikende Arbeiter der Fabrik „Waldhof“ in größerer Anzahl Pernau, um sich anderswo Arbeit zu suchen.

Kreis Wenden. Im Serbenschen Kirchspiele in Drostenhof waren, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, zum Kirchhofsfeste Proklamationen ausgestreut, und eine rote Fahne schmückte den Kirchhof. Meist dienen diese Feste dazu, um Politik zu treiben.

Riga. Gemäß den vom Livländischen Gouverneur bestätigten Statuten ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Direktion des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose gestattet worden, bei der Alexanderpforte ein Waldasyl für ambulante Kranke einzurichten.

— Eine lettische Oper soll, nach dem „Dsimt. Wehstnesis,“ in diesem Herbst unter Leitung des Herrn P. Jurjan ins Leben treten. Die Aufführungen sollen zwei mal wöchentlich stattfinden.

— Mit der Einführung der obligatorischen Verordnung am 1. August über den Verkauf von Milch und Milchprodukten sind, den Rigaer Blättern zufolge, die Preise auf diese Ware bedeutend gestiegen. In Viktualienhandlungen und Buden verlangt man jetzt für 1 Stof Milch schon 14 Kop. Um den Preis abzurunden, haben einige sogar 15 Kop. pro Stof festgesetzt.

— Wegen eigenmächtigen Anhaltens eines Personenzuges ohne gesetzlichen Grund bei der Station Dubbeln am 3. Juli stand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in diesen Tagen vor dem Friedensrichter der Strandorte der Kleinbürger Chalm Weinberg. Er hatte, kurz entschlossen, durch die Westinghouse-Bremse den Zug angehalten, da eine ihr Gepäck ausladende Hebräerin nicht rechtzeitig den Zug hatte verlassen können. Urteil: 50 Rbl. Geldstrafe oder 14 Tage Arrest.

— Wie die Rigaer Blätter hören, hat gestern ein Teil der Arbeiter im Exporthafen die Arbeiten aufgenommen. Beim Löschen arbeitete gleichfalls ein geringer Teil der Streikenden. Einige Dampfer verwenden für die Arbeiten noch immer Arrestanten, welche 1 Rbl. 45 Kop. pro Tag erhalten, andere Dampfer setzen in kleinem Umfang die Arbeiten mit eigenen Mannschaften fort. — Weiter erfährt die „Rig. Ztg.“ noch von unterrichteter Seite, daß den Streikenden seitens der Reedereien ein Ultimatum gestellt worden ist, das jedoch vorderhand nur einen kleinen Teil zur Arbeitsaufnahme veranlaßt hat. Eine Konferenz von Reedereivertretern und Stauern hat beschlossen, keinerlei Forderungen zu bewilligen. Es sollen nach Möglichkeit Arbeiter aus dem Innern des Reiches zum Ersatz der Streikenden verschrieben werden. Im übrigen haben 2 Stauerfirmen die Arbeit bereits mit gegen 100 Leuten, die mit einem monatlichen Gehalt von 45 Rbl. angestellt sind, aufgenommen und man erwartet, daß die Streikenden in ihrer Gesamtheit die Arbeit bald aufnehmen werden. — Vorgestern wurden die Arbeiten auf „Atlas“ und der Maschinenfabrik Zepp wieder aufgenommen.

Reval. Wie das „Päewal.“ hört, hat die Verwaltung der Böckerschen Werft den Wunsch verlautbart, das von ihr erworbene Land um ein neues Areal zu erweitern. Sie wünscht, vom Meeresstrande noch ca. 2000 Quadrat-Faden zu haben. Die Sache soll demnächst in der StV.-Versammlung zur Verhandlung gelangen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärkung des Russischen für die fremdstämmigen Elementarschulen.

47 in Kronstadt verurteilte Matrosen Allerhöchst begnadigt.

Abreise Ihrer Majestäten in den Süden.

Der ehem. Ministerpräsident Emile Olivier †.

Die Türkei ruft ihre über die Mariza geschickten Truppen zurück und stellt jede Absicht zur Besetzung von Dedeagatsch in Abrede.

Feuilleton.

Wie die Japaner ihre Kinder erziehen.

Anerkanntermaßen steht das Volksschulwesen in Deutschland auf hoher Stufe und wird, wenn man aus der Zahl der Analphabeten auf die Güte der Schulen schließen will, in Europa nur von den drei nordischen Königreichen übertroffen. Eine Ueberraschung für den deutschen Schulkenner dürfte aber die Tatsache sein, daß, wie Kurt Franke in der „Frankfurter Umschau“ feststellt, Japan ganz zweifellos, was Schulwesen anbetrifft, an der Spitze sämtlicher Nationen steht. Diese Entwicklung der japanischen Schule ist um so bemerkenswerter, wenn man bedenkt, daß es in Japan vor dem Jahre 1867 überhaupt noch keine eigentlichen Volks-, sondern nur Privatschulen niederer Art gab. Heutzutage dagegen existieren gegen 23000 Volksschulen, die sämtlich einem eigenen Unterrichtsministerium unterstellt sind. Die ersten ständigen Schulärzte wurden bereits 1893 angestellt.

Der Japaner scheint der Körperpflege und körperlichen Betätigung von jeher ein großes Gewicht beigelegt zu haben, denn schon in Alt-Japan wurden Körperübungen stetig gepflegt, ganz besonders das Fechten, das noch heute in den Mittelschulen und Lehrerseminaren als freiwilliges Fach eingeführt ist. Ebenso wie die Männer fechten früher auch die Frauen, des japanischen Adels reiten, jagen und fechten. Sie sollen manchmal sogar als „Feldmarschallin“ auf dem Kriegsschauplatze kommandiert haben. Ganz besonderer Vorliebe aber erfreut sich heute bei den japanischen Mädchen und Frauen das Tanzen. Wir haben uns jedoch keine Rund-, sondern mehr gymnastische Tänze vorzustellen. Auch Spiel und Sport wird von der japanischen Jugend fleißig betrieben. Eine bevorzugte Stellung nimmt in den japanischen Volks- und höheren Schulen der Turnunterricht ein, denn es wird hier durchschnittlich jede Woche 3 Stunden geturnt, und zwar beginnt der Turnunterricht bereits im ersten Schuljahre. In den Unterklassen steht das Spielen im Vordergrunde. In den oberen Klassen trägt das Turnen vorwiegend militärischen Charakter. Zweckmäßige Bewegungen im Freien, sowie Schwimmen werden ebenfalls betrieben. Im Dienste der körperlichen Erziehung steht ferner der Handarbeitsunterricht für Mädchen und Knaben. Letzterer wird überall dort erteilt, wo es die Ortsverhältnisse einigermaßen gestatten. Es werden Papier, Fäden, Ton, Holz, Bambus, Metalle und sonstiges Material verarbeitet.

Hervorragendes Interesse dürfte ein Paragraph der japanischen Elementarschul-Ordnung beanspruchen, der lautet: „Der Direktor und der Lehrer der Elementarschule kann den Schulkindern Strafe erteilen, wenn er es für die Erziehung notwendig findet, aber nie die Körperstrafe.“ Die körperliche Züchtigung ist also in Japan verboten. Falls Kinder überhaupt Strafe verdienen, weist sie der Lehrer zurecht. Im schlimmsten Falle werden die Eltern benachrichtigt. Es wird in den japanischen Schulen, obgleich die Klassenbesetzungen besonders auf dem Lande oft noch ziemlich hoch sind, überhaupt sehr wenig gestraft — in der richtigen Erkenntnis, daß Uebertretungen verhüten eine größere Kunst ist, als sie bestrafen, zumal durch häufiges Bestrafen die Gemütsbildung außerordentlich erschwert wird. Gegen die Abschaffung der körperlichen Züchtigung wendet man gewöhnlich ein, daß dadurch der Verweichlichung einer Nation vorgearbeitet werde. Wer aber möchte sich erlauben und beispielsweise die japanische Nation eine verweichlichte nennen! Renitente und schwer erziehbare Schüler werden dagegen nicht geschont. Die japanische Elementarordnung besagt darüber: „Falls das Benehmen eines Kindes so tadelhaft ist, daß die Erziehung der übrigen Kinder nachteilig beeinflußt wird, so hat der Direktor das Recht, den Schulbesuch des Kindes zu verbieten.“ Mir ist leider nicht bekannt, wie oft das vorkommen darf. Bei öfterer Wiederholung wäre die Unterbringung in eine Besserungsanstalt jedenfalls dann das Beste. Ob es solche gibt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Obenan steht in Japan die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schulkinder durch Schulärzte. An allen Staats- sowie den meisten Bezirks- und Gemeindeschulen fungieren heute Schulärzte. Nur in Gemeinden von weniger als 5000 Einwohnern kann der Regierungspräsident unter besonderen Umständen von der Anstellung eines Schularztes absehen. Im Jahre 1908 gab es an 11 868 Schulen 6459 Schulärzte. Es hat also kein Schularzt im Durchschnitt mehr als zwei Schulen unter sich. Diese verhältnismäßig minimale Belastung ist in Wirklichkeit noch günstiger, denn die japanischen Schulen sind infolge des vulkanischen Charakters des Landes zumeist nur einstöckige Gebäude. Gegenwärtig ist das Schularztsystem in Japan so weit fortgeschritten, daß die Hälfte aller Schulen mit Schulärzten versehen ist. Die Belastung eines Schularztes ist also bedeutend geringer als in Deutschland.

Daß es natürlich auch Gebiete gibt, wo Japan auch noch lernen kann, wie beispielsweise bezüglich der Schulbanksysteme, sei nur beiläufig erwähnt. Im großen und ganzen aber gedeiht das japanische Schulwesen auf einem durchaus gesunden Boden. Mit Hilfe und Förderung des Staates sucht man in Japan von der Schuljugend alles fernzuhalten, was irgendwie nachteilig auf den Körper einwirken könnte. Die japanische Jugend wird kuriert mit Luft, Licht und Bewegung, getreu der Lehre eines alten berühmten japanischen Kinderarztes, der gesagt hat: „Mache es bei der Behandlung eines kranken Mannes so, als ob du etwas auf dem Feuer abkochenst; für eine erkrankte Frau hingegen bringe etwas nicht direkt auf das Feuer, sondern halte es etwas entfernt von demselben. Bei der Behandlung eines kranken Kindes aber benutze nur Licht und Luft, nie aber das Feuer!“

Ein vereitelter Bankbetrug um 189 000 Mark.

In Berlin waren am vorigen Sonnabend wieder mehrere Großbanken in Gefahr, durch einen Schwindler um die Summe von 189 000 Mk. betrogen zu werden. Der von dem Bankbeamten Rudolf Kerke, einem Angestellten eines Berliner Bankhauses, in Szene gesetzte Riesenbetrug wurde jedoch infolge des Argwohns zweier New-Yorker Bankhäuser rechtzeitig vereitelt. Der „Berl. L.-Anz.“ erfährt darüber folgende Einzelheiten:

Kerke, ein Mensch von 25 Jahren, war seit längerer Zeit bei einem Bankhause in der Jäger-Straße als Korrespondent beschäftigt. Seine Kenntnisse vom Bankwesen benutzte er dazu, mit einigen hundert Mark, die sein Eigentum waren, kleine Börsenspekulationen auszuführen, die jedoch fehlschlugen und ihm sein gesamtes Betriebskapital kosteten. Darauf beschloß er, sich durch einen großzügig angelegten Bankschwindel ein Vermögen zu verschaffen und dabei die Geschäftsverbindungen seines Bankhauses sich zunutze zu machen. Er wußte, daß dieses mit einem Bankhause in Leipzig und mit zweien in New-York in Verkehr stand; auch war ihm bekannt, daß das Leipziger Haus eine eigene Filiale in New-York unterhielt. Des weiteren verschaffte sich K. Kenntnis von dem geheimen Telegramm-Code, der im Verkehr zwischen den betreffenden amerikanischen Banken und deren Geschäftsfreunden in Deutschland in Gebrauch ist, und baute hierauf seinen Plan. Zunächst korrespondierte er längere Zeit hindurch unter dem fingierten Namen „Charles Ruppert“ von Berlin aus mit dem Bankhause in Leipzig und dessen New-Yorker Filiale, indem er sich den Anstrich eines reichen Amerikaners gab, der in nächster Zeit größere Summen aus Amerika zu erwarten habe, zu deren Uebersendung er die betreffende Bank in Anspruch nehmen wolle. Sobald er glaubte, auf diese Weise genügend

— Vom Ministerium des Innern ist, dem „Rew. Westn." zufolge, die Revalsche Stadtpolizei um eine Reihe von Beamten verstärkt worden, und zwar um 1 Pristaw, 1 Pristawgehilfen, 3 Revieraufseher, 2 ältere und 11 jüngere Schutzleute und einen Boten. Die Unterhaltungskosten hat das Marineressort zu tragen.

— In der Werft von Böcker u. Co. ist, wie die estnischen Blätter berichten, beim Hauptportal eine Kontrolluhr aufgestellt worden. Am Morgen muß jeder Arbeiter auf seine Nummer drücken, wodurch angegeben wird, wann er zur Arbeit erschienen ist. — Auch auf der Lutherschen Fabrik ist eine Kontrolluhr zur Aufstellung gelangt.

Zur Ausarbeitung des Preßgesetzentwurfes.

Petersburg. Charakteristisch für die Arbeit des Regierungsmechanismus ist die Geheimniskrämerei. Dieses Bestreben, um jeden Preis das Geheimnis zu wahren, ist natürlich keine neue Erfindung, sondern ein Ueberbleibsel aus alten vergangenen Zeiten, wo Gerüchte über Reformen und neue Gesetzprojekte in der Gesellschaft nur im Flüsterton und unter größter Vorsicht von Mund zu Mund weitergegeben wurden. Der Verlauf der gesetzgeberischen Arbeiten ist jetzt ein anderer, aber an die Oeffentlichkeit gelangt „das Projekt" auch jetzt erst dann, wenn es der Duma-Kanzlei übergeben wird. Bis dahin deckt nach wie vor der Schleier des Geheimnisses den Gesetzentwurf.

Dasselbe Schicksal erlebt auch der Entwurf des neuen Preßgesetzes. Eine kürzlich erlassene „geheime" Verfügung des Ministers des Innern schreibt, wie wir in der „Rig. Rdsch." auf Grund von Darlegungen des „Gol. Moskw." ausgeführt finden, vor, in bezug auf alle Arbeiten am neuen Preßgesetzentwurf das strengste Geheimnis zu bewahren. An dieser Verfügung ist nichts Außerordentliches, aber in diesem Fall macht sich die Geheimniskrämerei besonders grotesk: es wird ein Gesetzentwurf über die Presse ausgearbeitet und gerade der Presse gegenüber wird über den Entwurf das strengste Geheimnis bewahrt. Die Reform des Preßgesetzes steht ja schon lange auf der Tagesordnung. Schon während der Blütezeit der Reaktion sollten wir ein neues Gesetz erhalten, aber sogar damals wurden zu seiner Ausarbeitung Vertreter der Presse herangezogen. Es wurde selbst damals für nötig befunden, die interessierte Gruppe anzuhören und deren Hinweise bis zu einem gewissen Grade zu berücksichtigen. Das war noch vor der Zeit der Konstitution. Jetzt hält man augenscheinlich auch diese „Zuvorkommenheit" für überflüssig. Natürlich muß die Kritik der Presse dem Schöpfer des neuen Entwurfs nicht gerade angenehm sein. Und ihre einmütige Verurteilung des ersten publizierten Entwurfes mag doch immerhin etwas auf die Stellung des Ministerrats, in dem der Entwurf bekanntlich eine Katastrophe erlebte, eingewirkt haben.

Und wenn auch nichts Genaues über das neue umgearbeitete Projekt bekannt ist, so läßt sich doch mit Sicherheit sagen, daß es für eine freie Presse unannehmbar sein dürfte, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß der Autor des Entwurfs im Laufe weniger Monate seinen Standpunkt ändern sollte.

In der zweiten Hälfte des August werden, wie die „Retsch" berichtet, die meisten Vertreter der Großmächte Petersburg verlassen, um endlich den wohlverdienten Ferienurlaub anzutreten. Dieser Umstand wird als günstiges Zeichen in dem Sinne aufgefaßt, daß in nächster Zeit keine Komplikationen erwartet werden.

— Die nunmehr erfolgte Bestätigung Delcassés zum Botschafter in Rußland hat, nach den „Birsh. Wed.", darin ihren Grund, daß Delcassé sein Mandat als Abgeordneter bis jetzt nicht niedergelegt hat und daher alle 6 Monate von der Regierung einen Urlaub als Abgeordneter erhalten muß. — Faktisch war von vornherein Delcassé dauernd für den Botschafterposten bestimmt.

— Nach der „Russk. Molwa" steht der Rücktritt des Gehilfen des Ministers des Innern Solotarew bevor. Der Minister habe sich über die Untätigkeit seines Gehilfen beschwert und darauf hingewiesen, daß die dadurch herbeigeführte Ueberlastung des Vizedirektors des Departements für allgemeine Angelegenheiten unnormal sei.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube hat sich, der „Retsch" zufolge, nach Estland begeben.

Sfewastopol. Ende August wird, der „Russk. Molwa" zufolge, der Prozeß wegen der Mißbräuche beim Empfang von Kohle für die Flotte im Sfewastopoler Hafen stattfinden.

Ausland.

Ist ein neuer Krieg in Sicht?

Es läßt sich nicht leugnen: neue Kriegswolken tauchen am europäischen Völkerhimmel auf und wieder hängt die Entscheidung über Krieg oder Frieden von der Balkan-Krisis ab.

Diesmal ist es die Türkei, deren Aktionsdrang die Kriegsgefahr im Gefolge hat. Fortgesetzt schiebt sie immer neue Truppenmassen gegen Bulgarien vor. Und immer weiter — ganz notorisch auch über die Maritza hinaus, auf die als Grenze vor der Londoner Botschafter-Konferenz auch die kühnsten türkischen Hoffnungen nicht zu rechnen hofften — rücken die türkischen Heere in das Bulgarien zugesprochene Land nach Westen hin vor. Ja, in der Türkei werden bereits direkte Drohungen einer Kriegserklärung an Bulgarien laut.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin" aus Petersburg hat der türkische Gesandte am russischen Hofe dem Minister des Auswärtigen Ssasonow mitgeteilt, daß sich die Türkei genötigt sehe, Bulgarien den Krieg zu erklären, wenn dieses fortfahre, die türkischen Gefangenen in Bulgarien zu mißhandeln. Ssasonow machte den Gesandten sehr energisch auf die Folgen eines solchen Schrittes aufmerksam. Er ließ aber gleichzeitig den russischen Gesandten in Sofia anweisen, bei der bulgarischen Regierung Vorstellungen zu erheben, damit solche Mißhandlungen in Zukunft aufhören.

Bulgarien befindet sich gegenüber dem Vorgehen der rachedurstigen Türkei, wie garnicht geleugnet werden kann, in einer verzweifelten Lage. Gestützt auf das Wort der Großmächte, muß es seine Ansprüche auf die ihm im Londoner Frieden zugesicherte Grenzlinie Enos-Midia aufrecht erhalten und doch, nachdem es von der Uebermacht seiner einstigen christlichen Verbündeten zu völliger Entwaffnung gezwungen worden, ohnmächtig zuschauen, wie der Erbfeind nicht nur das ihm, Bulgarien, zugesprochene Land ihm wieder abnimmt, sondern auch in das eigentliche Bulgarien sengend einfällt.

In dieser Not ist eine bewegliche bulgarische Protestnote gegen den türkischen Vormarsch ergangen, über die aus Sofia unterm 17. (4.) August des Näheren gemeldet wird:

Die Regierung hat den Gesandtschaften der Großmächte eine Note überreicht, in der sie die Mächte davon in Kenntnis setzt, daß die türkischen Truppen unter dem Vorwande, die Bevölkerung in den von der griechischen Armee geräumten Gebieten schützen zu wollen, nach der Besetzung von Mustapha-Pascha, Dimotika und Sufili den Ort Kuschukavak, 16 Kilometer westlich von der Maritza, erreichten und auf Kirdjali und Gümüldshina ziehen. Die Tatsache, daß die Türken die erwähnten Gebiete besetzten, noch bevor die bulgarischen Truppen wieder von ihnen Besitz genommen hätten, beweise klar, wie wenig der von der Pforte angeführte Grund den Tatsachen entspreche. Um vor den Großmächten die Wahrhaftigkeit ihrer Erklärungen und ihre vollkommene Aufrichtigkeit zu bezeugen sowie um neuen Anklagen vorzubeugen, schlägt die Regierung vor, daß die Wiederbesetzung der fraglichen Gebiete in Gegenwart von Militärattachés stattfinde, welche so lange dort bleiben könnten, wie sie es für nützlich hielten. Da der Vertrag von Bukarest Bulgarien zur Demobilisierung zwinge, würde es die höchste Ungerechtigkeit bedeuten, wenn die Türken erlauben würden, ungestraft eine der Grundbestimmungen des Londoner Friedens zu übertreten und das Gebiet eines Staates zu verletzen, welcher soeben die Waffen niedergelegt habe. — Die Note schließt mit folgender Erklärung: „Die bulgarische Regierung ist überzeugt, daß die Großmächte es sich angelegen sein lassen werden, mit den geeignetsten Mitteln das Verbleiben ottomanischer Truppen diesseits der Linie Midia-Enos sowie ihren neuen Vormarsch zu verhindern, der die Gefahr von Zusammenstößen mit den bulgarischen Truppen in sich birgt, ernste Zwischenfälle herbeiführen kann und womöglich einen Zustand schafft, der an und für sich und durch die vielfachen ernsten Rückwirkungen das Werk der Gerechtigkeit und des Friedens, das die Mächte unternommen haben, noch schwieriger machen kann." — Gleichzeitig mit der Ueberreichung der Note hat die Regierung ihre Gesandten bei den Großmächten angewiesen, gegen das Vorrücken der Türken auf Gümüldshina zu protestieren.

In der Tat werden die Mächte, auch wenn sie in bezug auf Adrianopel und sonstige Grenzberichtigungen im Kleinexen den Wünschen der Türkei Rechnung zu tragen durchaus gewillt sind, auf die Dauer nicht ruhig zuschauen können, wie die Türkei auf das waffenlose Bulgarien einstürmt, sondern irgendwie den türkischen Herren Halt gebieten müssen.

Die Greuel des Balken-Krieges und Frankreich.

Der Minister des Aeußern Pichon richtete an den Abgeordneten Berry, der die französische Regierung zu einem Protest gegen die durch die Bulgaren verübten Grausamkeiten auffordert, einen Brief, in dem es heißt:

Sobald die französische Regierung durch Berichte von Augenzeugen über die Proteste der griechischen Regierung Kenntnis von den Tatsachen erhielt, auf die Sie Bezug nahmen, versäumte sie es nicht, den barbarischen Praktiken, welche keine Kriegsnotwendigkeit rechtfertige, entgegenzutreten. Sie hörte nicht auf, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, welche Verantwortung sie auf sich lüde, wenn sie diese Greuel begünstige oder vorschütze, sie nicht zu kennen. Die Regierung beauftragte den Legationsrat Dudalguet von der Athener Gesandtschaft und den Oberstleutnant Lepidi mit einer Untersuchung an Ort und Stelle über die von den Bulgaren an der wehrlosen Bevölkerung in Mäcedonien verübten Greuel. Der Bericht ist mir noch nicht zugegangen; aber ich habe Grund zu befürchten, daß er die Klagen, mit denen die öffentliche Meinung befaßt ist, bestätigt. Ich behalte mir vor, zu prüfen, welche Folge den Ergebnissen dieser Untersuchung zu geben ist, deren Veröffentlichung zweifellos den wirksamsten Protest gegen die von Ihnen erwähnten Greueltaten bilden würde. Uebrigens brachte auch die bulgarische Regierung zu wiederholten Malen Gewalttaten zur Anzeige, zu denen sich griechische und türkische Soldaten gegen die bulgarische Bevölkerung in den von ihnen besetzten oder wiederbesetzten Gebieten hinreißen ließen. Daraus geht leider hervor, daß im Laufe des letzten Krieges alle Kriegführenden, welchem Volke sie auch angehören, allzu oft die Gesetze der Menschlichkeit durch Grausamkeiten verletzten, welche weder den Wunsch nach einem Siege noch die Verzweiflung einer Niederlage rechtfertigen können.

Deutschland.

Auf der, wie telegraphisch gemeldet, am Montag in Homburg zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef veranstalteten Gala-Tafel hielt Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch:

„Seit wir zum letzten Male, wie alljährlich, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Josef, meines treuen Bundesgenossen und väterlichen Freundes versammelt waren, sind rauhe Stürme über den Südosten Europas dahingebraust. Wenn es gelungen ist, den Frieden Europas gegen alle Brandungen zu schützen, so danken wir das nicht zum wenigsten der hohen Weisheit Sr. Maj. des Kaisers und Königs Franz Josef, und als treue Bundesgenossen Oesterreich-Ungarns empfinden wir darin besonders hohe Freude und blicken frohen Auges in die Zukunft, denn das alterprobte Bündnis, welches Deutschland und Oesterreich-Ungarn verknüpft, wird fernerhin zum Frieden der Welt seine Kraft und Wirkung bewahren. In diesem Gefühl bitten wir den Allmächtigen, daß er Ihrem allergnädigsten Herrn noch lange Jahre glücklicher Regierung zum Heil und Segen seiner Völker und zur dauernden Macht und Größe seines Reiches gewähren möge. Wir erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef."

In Oesterreich ist dieser Trinkspruch mit der größten Wärme aufgenommen worden.

So meint das „Neue Wiener Tagblatt": „Niemals ist fester und deutlicher der große Gedanke der innigsten politischen Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Ausdruck gelangt. Die Zeitumstände erheben die Rede Kaiser Wilhelms zu einer ganz ungewöhnlichen Manifestation, welche vor aller Welt das Zeugnis ablegen soll, daß die Grundfesten des Bündnisses unerschütterlich sind, und daß die so bewegten Ereignisse der letzten Zeit nicht imstande waren, Aenderungen oder Dissonanzen hervorzurufen, die in den jüngsten Tagen so oft und so gern von gewissen Leuten herausgeklügelt wurden . . . Der Dank Deutschlands für den Schutz des Friedens Europas durch Kaiser Franz Josef ist die herzlichste Geburtstagsgabe an den Kaiser; der „frohe Ausblick in die Zukunft" ist das beste Geschenk an die Völker". . .

Dem entsprechend wird aus Berlin gemeldet: Ueber die außerordentlich warme Aufnahme, die die Homburger Kaiser-Rede in Wiener amtlichen Kreisen und in Wiener Blättern gefunden hat, herrscht in der Wilhelm-Straße in Berlin aufrichtige Genugtuung. Den offenbaren Zweck der Kaiser-Rede, den abfälligen Gerüchten ein Ende zu machen, die über das gute Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland gerade in den letzten Tagen verbreitet wurden, sieht man in Berlin als völlig erreicht an.

Der diesjährige Katholische Tag ist zusammengetreten. Die „60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" hat am Sonntag im festlich geschmückten Metz ihren Anfang genommen. Die Beteiligung aus den Kreisen der Katholiken Deutschlands und der benachbarten romanischen Länder ist außerordentlich groß. Zahlreich ist wie immer der Episkopat vertreten; die führenden Männer des deutschen Katholizismus sind nahezu vollständig anwesend. Mit der ersten geschlossenen Versammlung begann die Generalversammlung am Sonntag-Vormittag ihre Tätigkeit. Der Präsident des Metzer Lokalkomitees Professor Kintzinger eröffnete den Tag, der in diesem Jahre unter dem Zeichen der Konstantinischen Jubelfeier stehe. Wie zu Konstantins Zeiten, so stehen auch heute wieder die Christen vor schweren Kämpfen gegen den modernen Unglauben und das Heidentum des 20. Jahrhunderts. Die unter Phrasen verkündete Freiheit der Geister sei im Grunde genommen nichts anderes, als die Kriegserklärung an den Dreieinigen Gott und an die von seinem menschgewordenen Sohn gestiftete Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) — Es wurde dann zur Konstituierung der Generalversammlung geschritten. Professor Kintzinger teilt mit, daß ursprünglich die Absicht bestanden habe, den Fürsten Karl zu Löwenstein zum Präsidenten der diesjährigen Generalversammlung zu wählen, weil er in diesem Jahre seinen 80. Geburtstag feiert. Da er verhindert ist, an der Versammlung teilzunehmen, sei man dazu übergegangen, den Vater in dem Sohne zu ehren und den Reichstagsabgeordneten Alois Fürst zu Löwenstein zum Präsidenten zu wählen. Fürst Löwenstein nahm die Wahl an und betonte dabei, daß die Arbeit in diesem Jahre besonders schwer sei wegen der Doppelsprachigkeit der Versammlung.

Auf dem Schlachtfelde an der Katzbach fand am Sonntag eine Jahrhundert-Feier der schlesischen Jugend statt, an der über 10 000 Jugendliche mit etwa 1000 Führern teilnahmen. Prinz Oskar von Preußen wies auf die Bedeutung hin nnd brachte das Kaiser-Hoch aus. Der Prinz schritt die Reihe sämtlicher Vereine ab und nahm sodann deren Vorbeimarsch entgegen. — Die für den Nachmittag vorgesehenen Volks- und Jugendspiele fielen wegen des ununterbrochen strömenden Regens aus.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt anscheinend offiziös: „An Berliner unterrichteten Stellen liegen keinerlei Bestätigungen der Wiener Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Grafen Berchtold vor. Graf Berchtold teilt das Schicksal aller verdienten Staatsmänner, wenn seine Politik im eigenen Lande mit einer Schärfe von manchen Seiten kritisiert wird, die völlig vergißt, welche Dienste er der österreichisch-ungarischen Monarchie an der Spitze der auswärtigen Geschäfte geleistet hat. Man braucht nur an seine erfolgreiche Behauptung des österreichischen Standpunktes in den wichtigen Adria-Fragen von der Skutari-Frage bis zur albanischen Grenzfrage zu erinnern, um sich zu vergegenwärtigen, welche wertvollen Leistungen während der Balkan-Krise ihm zu verdanken sind. Daß es seiner geschickten Hand gelungen ist, die Beziehungen zwischen Wien und Rom auf den gegenwärtigen Vertrauensstand zu bringen, daß während seiner Amtsführung der Dreibund erneuert worden ist, läßt sich aus den Annalen der jüngsten Zeit nicht tilgen. Gerade vom Standpunkte der Dreibund-Politik sei es erfreulich, daß die Rücktrittsgerüchte sich nicht bestätigen.

„vorgearbeitet" zu haben, sandte er je ein nach dem geheimen Code abgefaßtes und mit „Deutsche Bank" unterzeichnetes Telegramm an zwei New-Yorker Bankhäuser, in denen die „Deutsche Bank" Anweisung gab, zu ihren Lasten der dortigen Filiale der Leipziger Bank für einen Herrn Charles Ruppert 20 000 und 25 000 Dollar, also 189 000 Mk. zu überweisen.

Inzwischen hatte Kerke die Bank in Leipzig brieflich angewiesen, falls ihre Filiale in New-York Zahlungen für ihn, d. h. für Ruppert, erhalte, diese sogleich auf das Hauptgeschäft in Leipzig zu übernehmen, da er sich gerade in Deutschland aufhalte, und ihm die Summe dann durch Scheck auf die „Deutsche Bank" in Berlin, postlägernd anzuweisen. In Leipzig erhielt man auch prompt von der Filiale die Mitteilung, daß dort für Ruppert 45 000 Dollar angewiesen seien, und fertigte die Schecks aus, um sie nach Berlin an die Postlageradresse zu senden.

Bis zu diesem Punkte hatte der Bankenapparat auf die gefälschte Chiffredepesche ganz nach der Berechnung des Betrügers „programmmäßig" reagiert. Im letzten Augenblick wurde ihm jedoch die sichere Beute durch eine von ihm nicht vorhergesehene Geschäftspraxis der amerikanischen Banken entrissen. Diese hatten nämlich inzwischen nicht brieflich, wie gewöhnlich, sondern telegraphisch sich mit der Deutschen Bank in Verbindung gesetzt und erfahren, daß von hier keine Anweisungsdepesche geschickt worden war. Sofort inhibierten die Banken in Leipzig die Auszahlung, von wo noch gerade rechtzeitig die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt werden konnte. Sie nahm den Betrüger auf dem Postamt 9 in dem Augenblick fest, als er ein Telegramm in Empfang nehmen wollte, das ihm die erfolgte Absendung des Geldes meldete. K. legte ein umfassendes Geständnis ab.

Mannigfaltiges.

Rechtschreibung der Vornamen. Ueber die Rechtschreibung der Ortsnamen gibt es leider noch keine allgemein gültigen Regeln, so daß wir die Unzuträglichkeiten, die sich aus der Verschiedenheit ihrer Schreibweise ergeben, vorläufig in den Kauf nehmen müssen. Wo die Verschiedenheit dagegen die Vornamen betrifft, sind die Unbequemlichkeiten so groß, daß ernstlich eine Vereinheitlichung der Schreibung angestrebt werden muß. C, Ph und Th gebraucht man nach der amtlichen neuen Schreibung nur in solchen Wörtern, deren fremdsprachiger Ursprung noch heute erkennbar ist, und so sollte es auch bei den Vornamen sein. Daher Karl (nicht Carl), Alfons (nicht Alphons), Adolf (nicht Adolph) und Rudolf (nicht Rudolph), Walter und Günter (nicht Walther und Günther, denn auch bei Werner, eigentlich Wernher, ist ja das anlautende h des zweiten Teiles weggefallen). — Durch diese Einheitsschreibung wird z. B. die Aufstellung von Personenverzeichnissen (Adreßbüchern usw.) und das Nachschlagen in diesen ungemein erleichtert, und da derartige Verzeichnisse besonders im geschäftlichen Leben alltäglich benutzt werden müssen, so sollten vor allem die Kaufleute die einheitliche Rechtschreibung in den Vornamen als Zeitersparnis willkommen heißen. In Preußen sind die Standesämter schon seit einigen Jahren angewiesen, diese Neuerung durchzuführen; rechtliche Schwierigkeiten haben sich dabei nicht ergeben. Vor allem aber hat der Allgemeine Deutsche Sprachverein diesen Bestrebungen wesentliche Dienste geleistet durch Herausgabe eines „Vornamenverzeichnisses nach der neuen Rechtschreibung", von dem binnen zwei Jahren 25 000 Stück abgesetzt worden sind; insbesondere haben Preußen und Baden die sämtlichen Standesämter damit versehen lassen. Möchten die anderen deutschen Staaten diesem Beispiele bald folgen, damit überall dem Wirrwarr allmählich ein Ende gemacht werde.

— Vor kurzem ist in der japanischen Hauptstadt Tokio eine neue höhere Lehranstalt errichtet worden, in der alle Unterrichtsfächer in deutscher Sprache gelehrt werden sollen. Die Gründung ist, wie „Die deutsche Schule im Auslande" schreibt, ein Beweis, daß die in dem letzten Jahrzehnt in Japan aufgekommene Abneigung gegen die Deutschen dank der Aufklärungsarbeit angesehener deutschfreundlicher japanischer Kreise schwindet. Für die Verbreitung der deutschen Sprache ist die Errichtung dieser Anstalt, die den Namen Shiritsu Joshi Daigoku führt, von nicht zu unterschätzendem Wert. Lehrgegenstände sind zunächst Philosophie, deutsche Literatur und Handelswissenschaft.

— Der Wiener Selbstmordverhütungs-Verein. Auf dem im September in Wien tagenden Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung wird, wie die „Zeit" mitteilt, eine der schwerwiegendsten sozialen Fragen zur Verhandlung kommen, nämlich die Frage der Selbstmorde und Selbstmordversuche. Wie Prof. Masary ausführt, haben die Selbstmorde so schnell zugenommen, daß unser Jahrhundert zum Jahrhundert des Selbstmordes gestempelt scheint. — Gegen das Sichausbreiten des Selbstmordes ist manches Kampfmittel angewandt worden. In England und Amerika hat die Heilsarmee erfolgreich dagegen gewirkt. Man kennt die in den Straßen Londons angeschlagenen Riesenplakate mit dem Aufruf: „Selbstmörder, bevor du Selbstmord begehen willst, komme in das Selbstmord-Bureau!" Nicht weniger als 1125 Personen wandten sich an dieses Institut im ersten Jahre seines Bestehens, und durch freundlichen Zuspruch, durch tatkräftige Hilfe haben die Offiziere der Heilsarmee denn auch so manchen Selbstmord-Kandidaten für ein neues Leben gerettet. Bisher ist es aber kaum bekannt geworden, daß auch in Wien seit einigen Jahren eine Art Selbstmordverhütungs-Verein besteht und eine nicht geringer einzuschätzende Tätigkeit entfaltet als die Heilsarmee. Während diese auch dem bloßen Selbstmordversuch vorbeugen will, beabsichtigt der Wiener Verein, Rückfälle zu verhindern, indem er Leute, die bereits Selbstmord versuchten, in diesem Sinn beeinflußt. — Auch in seiner Grundlage unterscheidet sich der Verein wesentlich von dem Unternehmen der Heilsarmee. Er zählt 30 Mitglieder, größtenteils Seelsorger jedes Glaubensbekenntnisses, und einige Aerzte, die schon durch ihren Beruf zu ihrer Tätigkeit im Verein geeignet sind. Im Jahre 1907 sprang der Selbstmordverhütungs-Verein zum ersten Male ein. Seither hat er in 394 Fällen eingreifen können.

— Der Schutzmann und das Erdbeben. Die Zeitschrift „Die Vogesen" veröffentlicht eine launige Reminiszenz an das Erdbeben, das vor wenigen Wochen das südwestdeutsche Gebirgsland erzittern ließ. Es war in Straßburg. Ringsum auf den Balkonen und an den erleuchteten Fenstern der Nachbarhäuser standen überall aufgeregte Menschen, als plötzlich, nachdem das Rollen und Schwanken der Erde schon wieder der Ruhe gewichen war, eine nur wenig bekleidete junge Frau aus einer Nebenstraße dahergestürzt kam, die an jeder Hand ein gleich dürftig eingehülltes Kind führte und mit lauten Jammerrufen die Straße erfüllte. Während alles auf die arme Frau schaute, wurde plötzlich auch der Schutzmann des nahen Polizeibureaus sichtbar; er erklärte mit einer Stimme, deren absolute Sicherheit auch den Bangsten zur Ruhe bringen mußte: „Liebe Frau, gehen Sie ruhig wieder nach Hause; die Sache ist schon zu Ende!" — — Das war mit so unerschütterlicher Autorität und Bestimmtheit verkündet, daß nicht nur die jammernde Frau und Kinder verstummten; nein wohl jeder in der Nachbarschaft erhielt durch das Auftreten des Mannes in der Uniform das sichere Gefühl: Wir leben doch in einem geordneten Staate; es kann uns nichts Ernsthaftes passieren!

— „Weltmeisterschaft im Damenfrisieren." In den Ausstellungshallen veranstaltet am 7. September der Verein selbständiger Damenfriseure Groß-Berlins ein internationales Damen-Preisfrisieren, dessen Siegen den Titel eines „Weltmeisters der Damenfriseure" tragen wird. Aus allen Gegenden der Erde werden die geschicktesten Haarkünstler zusammenkommen, um den Preis, über dessen Zuerkennung anerkannte Fachleute entscheiden, zu erkämpfen.

— Spitze Zungen. „1 Stunde 20 Minuten, bis der nächste Zug kommt," sagte der Bahnbeamte auf der kleinen Station der irischen Lokalbahn zu einem Manne, der mit philosophischer Ruhe sich daraufhin im Wartesaal niederläßt. „Dann will ich noch 'ne Pfeife rauchen," murmelt er. Eine Viertelstunde wohl hat er ruhig gesessen, als eine bewegliche Frau eintritt und sich auf den Stuhl neben ihm setzt. Ihre spitze Nase zieht mit Unwillen die Rauchwolken ein. „Mein Herr," sagte sie vorwurfsvoll, „wenn Sie ein Gentleman wären, würden Sie hier nicht rauchen." „Wenn Sie eine Dame wären, würden Sie sich weiter wegsetzen," antwortete er brummig. — — Eine unheimliche Stille liegt dann in der von Rauchwolken erfüllten Luft, bis sie nicht mehr an sich halten kann und mit ihrem spitzen Organ ihn anfährt: „Wenn Sie mein Mann wären, würde ich Ihnen Gift geben!" Ruhig und verständnisvoll sieht er sie an, tut einen tiefen Zug aus seiner Pfeife und sagt dann langsam: „Wenn Sie meine Frau wären, würde ich es nehmen."

Oesterreich.

Zur Bluttat in der Mariahilfer Kaserne wird aus Wien noch gemeldet: Der Offiziersbursche Jankubowitsch hat die Tat aus Aerger darüber begangen, daß er wegen des von seinem Hauptmann erwarteten Damenbesuchs in der Kaserne bleiben mußte. Die erschossene Dame ist die Gräfin Maria Bolza, die Waise eines Hauptmanns. Der Hauptmann Eisenkolb war mit einer Schwester des Giftmörders Hofrichter verheiratet, lebte aber mit seiner Frau in der Scheidung. Mit der erschossenen Gräfin wollte der Offizier nach der Scheidung eine zweite Ehe eingehen. Wie die Besichtigung des Tatortes ergab, hat ein förmlicher Revolverkampf zwischen dem Offizier und seinem Burschen stattgefunden.

Frankreich.

In Bar-le-Duc hat Präsident Poincaré gelegentlich eines dort veranstalteten Festmahls eine Rede auf Französisch-Lothringen gehalten. Er sagte unter anderem: Nirgends hätten die Jahrhunderte die Bevölkerung mit den Schrecken des Krieges so bekannt gemacht wie in den östlichen Provinzen, nirgends sei der Patriotismus so unmittelbar durch die harte Schule der Tatsachen gegangen, und nirgends habe er sich so vollkommen wie dort der doppelten Bedingung: Weisheit und Festigkeit angepaßt. Niemand in Frankreich hege den verbrecherischen Wunsch nach einem europäischen Zusammenstoß, aber jeder sei zu allen Opfern bereit, um Frankreich seinen Rang als Großmacht zu bewahren. — Der Präsident schloß mit einem Hoch auf Lothringen.

England.

Der zu langer Freiheitsstrafe verurteilten englischen Suffragettenführerin Frau Pankhurst die aus England verschwunden war, ist es gelungen, nach Frankreich zu entkommen. Sie ist zum Besuch ihrer ständig in Paris lebenden Tochter aus Havre in Paris eingetroffen — angeblich um französische Aerzte wegen ihres leidenden Gesundheitszustandes zu konsultieren.

Italien.

Volle zwei Jahre nach dem Abschluß der italienischen Volkszählung vom 10. Juni 1911 gelangen soeben die ersten amtlichen Publikationen über die Ergebnisse dieser Volkszählung an die Oeffentlichkeit. Die italienische Gesamtbevölkerung umfaßte damals 34 671 377 Menschen — 17 021 790 männliche und 17 649 587 weibliche. Wichtig im Hinblick auf das neue italienische Wahlgesetz und die bevorstehenden allgemeinen Parlaments-Wahlen sind die Ziffern über Entwicklung der Analphabeten, die sich in befriedigenden Grenzen vollzieht. Im Jahre 1872 machten die Analphabeten in Italien 69 Prozent aus, bei der Volkszählung von 1882 sank die Ziffer auf 62 Prozent, 1901 auf 48 Prozent und bei der jetzigen Volkszählung von 1911 auf 38 Prozent. Unter den Frauen machen die Analphabeten 42 Prozent, unter den Männern 33 Prozent aus.

Griechenland.

Ueber den friedlichen Einzug König Konstantins in Athen wird von dort unterm 19. (6.) August gemeldet: Am Montag-Nachmittag lief die griechische Flotte mit dem Panzer „Aweroff", an dessen Bord sich der König befand, in die Bucht von Phaleron ein. Die Menge, die das Ufer der Bucht umsäumte, brachte dem König stürmische Huldigungen dar. Beim Einzuge des Königs in Athen wurden ihm begeisterte Kundgebungen dargebracht. Das Heer der Menge, die mehr als auf hunderttausend geschätzt wurde, rief: „Es lebe Konstantin der Große!" „Es lebe der Bulgarentöter!" 12000 Mann bildeten Spalier. Die Straßenbahnwagen waren mit den Nationalfarben blau und weiß geschmückt. An den Hauptplätzen standen eroberte Geschütze und Munitionswagen aus beiden Kriegen.

Aegypten.

Wie aus London gemeldet wird, ist in der Universitätsstadt Oxford bekannt geworden, daß sich ägyptische Studenten verschworen haben, Lord Kitchener zu ermorden. Das Ministerium sucht besonders den Aufenthalt eines gewissen Studenten festzustellen, der vor kurzem in der nahen Universitätsstadt weilte und der vermutlich das Haupt der Verschwörung ist. Er soll mit einer geheimen Gesellschaft in Aegypten in Verbindung stehen und alle Vorbereitungen für die geplante Ermordung getroffen haben.

Die chirurgische Bilanz des Krieges.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „B. Z. am Mittag" einen Brief des Berliner Chirurgen Dr. W. v. Oettingen aus Nisch, Mitte August, dem wir folgendes entnehmen:

Auf dem Gebiet der Geschoßwirkung haben wir wenig zugelernt. Die Gesetze stehen fest, das mörderische Blei ist als Schrapnellkugel ebenso tödlich wie das Gewehrgeschoß, wo dem Blei gleichsam als „Mäntelchen" der Stahlmantel umgelegt wurde. Knochen splittern, Blutgefäße zerspringen, und die Bezeichnung des „humanen Geschosses" ist und bleibt eine wissenschaftliche Herzlosigkeit. Die ersten Verbände scheinen hier auf serbischer Seite im ganzen recht gut gemacht worden zu sein. Der leider kleine serbische Aerztestamm hat — gleichwie die Russen in der Mandschurei — fleißig gelernt, und die Uebung aus dem türkisch-serbischen Kriege hat jetzt im bulgarisch-serbischen gute Früchte getragen. Nur muß viel mehr für Schienen gesorgt sein.

Wie stand es mit dem Transport? Diese schwierigste aller Aufgaben im Kriege konnte natürlich im Balkan noch nicht gelöst werden, waren doch alle Bahnen überlastet und fehlten doch die modernen Transportmittel für das schwierige Gelände. Und trotzdem ist es gegangen, sogar sehr gut gegangen, denn auch hier hat der frühere Krieg gute Lehren gegeben. In allerdings entsetzlichem Zustand kamen alle die bulgarischen Gefangenen an. Es liegt in der Natur der Sache, daß erst zum Ende des Auffammelns der Feind an die Reihe kommt, und da die Bulgaren anscheinend ihre am schwersten Verletzten einfach liegen ließen, bekamen wir hier entsetzliche Bilder zu sehen. Fast alle Amputationen, die ausgeführt wurden, um das Leben zu retten, betrafen Bulgaren, denen zum Teil die Haut auf den Knochen schlotterte. Nicht bedeutungslos für uns ist die große Zahl fremder Aerzte, die in den Balkanländern zusammenströmte. Meiner Empfindung nach marschiert Oesterreich-Ungarn an der Spitze, dann kommt Deutschland. Auffallend war uns aber die Verteilung. Während in Belgrad in 34 Lazaretten über 130 Aerzte aller Nationen arbeiten, sind hier nach Nisch außer mir nur noch ein zweiter deutscher Arzt, ein Grieche, drei Amerikaner, vier Schweizer, ein Oesterreicher und sonst nur Serben gesandt worden. Dabei überschreitet unser Material die Zahl 3000 bei weitem! Allein in der Kavallerie-Kaserne und in meiner Geniekaserne sind 1600 Betten belegt gewesen, etwa soviel wie in acht bis zehn Lazaretten in Belgrad zusammen. Da wir hier im Kriegsbereich sind, lautet unsere Aufgabe: „transportfähig" machen und nach Belgrad evakuieren. So sortierte sich täglich das große Material und läßt jetzt nachträglich den Schluß zu, daß man die größte Zahl der Verwundeten bald und sicher in die Heimat in gute Pflege schicken kann. Das wird bei Kriegen in zivilisierten Ländern von jetzt ab immer so sein. In der Heimat, da haben sie die Pflege!

Und wie stand es hier in Serbien mit der Pflege? Es ist das ein ganz besonderes Kapitel, das ich hier nur flüchtig streifen kann. Das Rote Kreuz in Serbien ist wenig mehr als eine Sammelstelle für Geldmittel und Beschaffung von Krankenpflegegegenständen. Der Schwesternbegriff ist hier unbekannt, und so ist der serbische Soldat, der Verwundete, soweit hier die Front in Betracht kommt, überhaupt nicht gepflegt worden. Ich gestehe offen: es ist der erste Krieg, den ich ohne jedes Pflegepersonal erlebt habe, und das wird Anlaß zu ganz ausführlichen Betrachtungen geben müssen. Selbst die männlichen Krankenpfleger fehlten uns, denn sie waren alle bis auf den letzten Mann — eingezogen. Wir hatten nur Festungsartilleristen, denen wir das Allernotwendigste beibrachten. Im Operationssaal keine weibliche Hilfe — meine Instrumente wären in kürzester Zeit verdorben, hätte ich nicht umgehend nach meinem steten Kriegsgefährten, meiner Frau, depeschiert. Selbst der ordentlichste Mann kann nicht Ordnung schaffen, das kann eben nur das weibliche Wesen. Auf den Verbandplätzen, wo wir nur Schienen und Pincetten brauchen, da geht es natürlich ohne weibliche Kraft, im Lazarettbetrieb aber ist sie unumgänglich nötig, das ist entschieden. Unsere Hospitäler in Nisch beginnen sich zu leeren; wir schicken alles nach Belgrad und behalten nur noch ganz schwere Fälle, die wir hier retten können, denen aber eine längere Fahrt verhängnisvoll würde. So neigt sich die Arbeit wie der Krieg dem Ende zu.

Lokales.

Theater.

Wenn ein Stück von Felix Philippi auf dem Theaterzettel steht, so weiß der Eingeweihte von vornherein, daß er einen interessanten Abend zu erwarten hat. Die Bühnenarbeiten dieses stets auf starke Bühnenwirkungen abzielenden Theaterschriftstellers gehören aber lediglich zur Kategorie der fesselnden Unterhaltungsstücke. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch das gestern zur Aufführung gebrachte Philippische Schauspiel „Das alte Lied" zu betrachten.

Philippi, von dem es nicht mit Unrecht heißt, daß er mit Vorliebe allerlei Skandalaffären auf die Bühne bringt, arbeitet auch in diesem, übrigens schon bald ein Vierteljahrhundert zurückliegenden Stück, mit starken, sich von Akt zu Akt steigernden Effekten. Der Anfang des Stückes läßt sich sehr hübsch an; man wird fast an Sudermann erinnert. Aber später werden die grellen, fast an einen Sensationsroman heranstreifenden Effekte allzu sehr gehäuft und der Schluß mit der Darstellung eines der peinlichsten Vorgänge, die es auf der Bühne überhaupt geben kann, läßt uns das ganze Raffinement der Philippischen Mache deutlich zum Bewußtsein kommen. Es ist in der Tat das „alte Lied", in dem die Melodie dem Leben zwar richtig abgelauscht ist, aber nur leider in einer nichts weniger als künstlerischen Instrumentation.

Es ist kein Zweifel, daß die Zuschauer sich gestern so gut unterhielten, wie man dies im Theater überhaupt kann. Dazu trug zum großen Teil auch die ganz vorzügliche Darstellung bei. Den eigentlichen Helden des Stücks, den von seiner lockeren Frau hintergangenen Rechtsanwalt Cornelius, gab Herr Kaspar, der sein Spiel in feinster und sicherster Weise durchgearbeitet hatte. Die Schlußszene wußte er wirklich ergreifend zu gestalten. Frl. Keiter als Leonie verstand der Rolle der ehebrecherischen jungen Frau viel Anmut und Leben zu verleihen, namentlich in den Szenen mit dem Bankier Rahden, dessen Figur von Herrn Jöhnsen mit echt lebemännischen Allüren verkörpert wurde. Frau Kleiber prägte die famose Gestalt der Frau Nowack einheitlich und lebensecht aus. Bei Frl. Neulandt als Hedwig vereinigten sich der sympathische Ton und die anmutige Natürlichkeit des Spiels zu harmonischer Wirkung, mag sich auch hier und da bei ihr noch die Anfängerin in gewissen Zügen bemerkbar machen. Sympathisch wirkte Herr Kestler in der Episodenrolle des Staatsanwalts Dr. Wehlau. Ein Wort der Anerkennung verdienen Herr Truhlsen als Dr. Nicolai sowie Frl. Neumann als Anna und Frau Waldow als Minna. — Herr Schenk als entlassener Zuchthäusler Luckhardt wirkte leider durch allzu grelle Affektausbrüche, wodurch dieser Figur ein starker Stich ins psychologisch Unwahrscheinliche verliehen wurde. —s—

Die alte Rathaus-Uhr wird, wie wir hören, auf Anordnung des Stadtamts am Freitag, den 9. August, entfernt und durch eine neue Uhr aus der rühmlichst bekannten Spezial-Turmuhren-Fabrik J. F. Weule in Bockenem (Hannover) ersetzt werden. Die neue Turmuhr wird zwei transparente Zifferblätter mit arabischen Ziffern haben und, ebenso wie die alte Uhr, die Viertel- und Vollstunden durch Glockenschläge anzeigen.

Vor wenigen Jahren wurde vom Unterrichtsministerium den Kuratoren der Lehrbezirke das Recht gegeben, solchen Personen, die von den staatlichen Prüfungen bei den Kommissionen an den Universitäten zurückgetreten sind, die von ihnen eingezahlte Steuer von 20 Rbl. zurückzuerstatten, falls genügend berücksichtigenswerte Gründe vorliegen und sie besondere Gesuche um Erlaß eingereicht haben. — Jetzt hat der Minister der Volksaufklärung, wie wir hören, es für möglich gefunden, die entsprechende Befugnis den Universitäts-Direktorien hinsichtlich derjenigen Personen zuzuerkennen, welche nach Einzahlung von 20 Rbl. von den Prüfungen auf den Grad eines Zahnarztes infolge von Erkrankung oder aus anderen zwingenden Ursachen zurückgetreten sind.

Um dem alljährlich während der Ausstellungszeit hervortretenden Mangel an Quartieren für die Aussteller und angereisten Ausstellungsbesucher vorzubeugen, ist von dem Komitee der VIII. Gewerbe-Ausstellung die Einrichtung einer Wohnungs-Nachweisstelle beschlossen worden. Es dürfte dadurch einem Uebelstande abgeholfen werden, der sich in diesem Jahre sonst besonders unangenehm fühlbar gemacht hätte, da ja neben der vom 30. August bis zum 2. September geöffneten landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung noch der voraussichtlich besonders zahlreich besuchte Aerzte-Tag stattfinden wird.

Ein derartiger Nachweis von Quartieren kann aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn wirklich eine größere Anzahl von Quartieren bei dem Komitee angemeldet wird, worauf hier nachdrücklich hingewiesen sei.

Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Erwiderung ersucht:

Zur Zurechtstellung verschiedener Ungenauigkeiten in der Einsendung in der Nr. 76 dieses Blattes betr. die Gartenkonzerte im Handwerker-Verein sei folgendes mitgeteilt:

Der Pächter des Sommertheaters hat kontraktlich das Recht, täglich Vorstellungen zu geben, und zwar schon seit Jahren; er ist nur an ein Minimum von Vorstellungen gebunden.

Am vorigen Freitag wurden dem Theater vier Bläser für „Alt-Heidelberg" zugebilligt, falls hierdurch das Garten-Konzert keine Störung erleidet, und erst nachdem Herr Kapellmeister Jugel-Janson versprochen hatte, ein entsprechendes Programm für das Garten-Konzert aufzustellen. Daß dieses vom Kapellmeister nicht eingehalten wurde, ist bedauerlich, doch hätte auch der vom Herrn Einsender zum Schutz der Konzertbesucher gewünschte Dejourant kaum eingreifen können, weil eine Störung der Theatervorstellung doch weniger erwünscht sein dürfte, wie eine etwas längere Pause im Gartenkonzert.

Der Verein zahlt dem Theaterpächter nicht 15 Rbl. für die Stunde Konzertmusik, sondern 350 Rbl. monatlich unter Bedingungen, die von der Generalversammlung bestätigt sind.

Herr Konzertmeister Jugel-Janson ist nach Mitteilungen der Theaterleitung keineswegs von dieser entlassen worden; er hat vielmehr den Kontrakt, der ihn auch für Reval verpflichtete, selbst gelöst und der Theaterleitung damit nicht geringe Schwierigkeiten und Kosten verursacht. Die Besucher des Sommertheaters, zu denen hoffentlich auch der Herr Einsender gehört, werden wohl zugeben, daß die Theaterleitung in diesem Jahre weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um dem Publikum das zu bieten, was unter unseren schwierigen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Kleinliche Kalkulationen finanzieller Natur traut ihr wohl niemand zu.

Es sei noch bemerkt, daß in Abwesenheit der Tagesdejouranten der ständig anwesende Exekutor des Vereins in der Lage ist, Beschwerden und Wünsche der Mitglieder und des Publikums entgegenzunehmen und, falls erforderlich, sofort an die betr. Instanz weiterzugeben. Das dürfte dem Herrn Einsender bekannt gewesen sein, der im Interesse der Sache besser getan hätte, sich an die Organe des Handwerker-Vereins zu wenden, welche ihn ausführlicher hätten informieren können, als dieses auf dem Wege einer Zeitungsnotiz möglich ist.

Joh. Anderson,
Stellv. Vize-Präsident des Handwerker-Vereins.

Der Inspektor der Volksschulen des ersten Dörptschen Volksschulinspektor-Rayons Dr. phil. Fürst Dmitri Swenigorodski, wird, den Rigaer Blättern zufolge, in gleicher Eigenschaft in den zweiten Jarkoffeloschen Volksschulinspektor-Rayon versetzt.

Das Heft 2/3 des laufenden Jahrganges der Zeitschrift „Deutsche Erde" enthält eine Biographie des ehemaligen Universitäts-Bibliothekars und Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Dr. phil. Wolfgang Schlüter, nebst seinem wohlgetroffenen Porträt. Das ihm, „einem der treuesten und warmherzigsten Vorkämpfer für deutsche Wissenschaft und deutsches Wesen in den Ostseeprovinzen", von Mag. theol. J. Frey hierselbst gewidmete Gedenkblatt bietet in knapper Zusammenfassung einen Ueberblick über seinen Lebensgang und über seine wissenschaftlichen Arbeiten mit einer kurzen, warmen Wertung seiner Persönlichkeit.

Auf der gestrigen Sitzung der Rigaschen Bezirksgerichts-Delegation wurden u. a. folgende Urteile gefällt: Karl Soosaar, der aus der Universitäts-Garderobe Galoschen gestohlen hatte, wurde mit 1 Jahr Arrestantenkompagnie bestraft. Der jugendliche Dieb Oskar Urm, der in Uellenorm Käseräder und im Ellistferschen Kleider usw. gestohlen hatte, wurde in Anbetracht seiner Minderjährigkeit und auf sein Geständnis hin zu nur 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Für eine Messerstecherei, an deren Folgen der Verwundete verstorben war, erhielt der Laisholmsche Bauerjunge Otto Woltmann $2^1/_2$ Jahre Arrestanten-Kompagnie zudiktiert und die Bauerjungen Hindrik Püttsepp und Hermann Pats, welche im vorigen Jahre im Ellistferschen ca. 6 Lof Aepfel gestohlen hatten, wurde zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Jetzt, zum Beginn der Obstzeit, dürfte es wohl angezeigt sein, auf die 10 von dem Deutschen Pomologen-Verein zusammengestellten Regeln für den Obstgenuß hinzuweisen. Diese Regeln lauten: 1) Sorge dafür, daß Obst von dir und den Deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2) Iß nur genügend ausgereiftes Obst. 3) Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. 4) Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig. 5) Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 6) Wirf Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 7) Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar dazwischen. 8) Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Uebermaß genossen, wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift. 9) Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obsterzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. 10) Bevorzuge einheimisches Obst und einheimische Obsterzeugnisse.

Theater.

Morgen, Freitag, geht Philippis „Das alte Lied", welches bei der ersten Aufführung von so starker Wirkung war, zum zweiten Male in Szene. — Am Sonnabend wird „Eva" in der bekannt vortrefflichen Besetzung wiederholt. — Sonntag gelangen „Die großen Rosinen" zur Wiederholung und Montag findet eine Aufführung von dem zwerchfellerschütternden Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" statt.

Sport-Nachrichten.

Tennis-Turnier im Kaiserwald bei Riga. Nachdem gestern, schreibt am Sonntag das „Rig. Tgbl.", im Laufe des Nachmittags die letzten brieflichen Nachrichten eingetroffen sind, erfolgten am Abend die Auslosungen in den einzelnen Konkurrenzen. Vor allen Dingen läßt sich mit großer Befriedigung die Zusage von erstklassigen auswärtigen Spielern konstatieren; es haben sich gemeldet: A. Alenitzin I, A. Alenitzin II, A. Macpherson II, R. Macpherson III, J. Allan, A. E. Kortmann II, B. Wipper, A. A. Lehmann I und E. Scheel; die Brüder Spieß kommen leider nicht. Jedoch nicht nur in qualitativer Hinsicht läßt sich auf Grund obiger Namen vieles erwarten, nein, auch quantitativ ist ein riesiger Aufschwung zu konstatieren! Bei 63 Teilnehmern sage und schreibe 175 Nennungen! Eine noch nie erreichte Zahl. Das Komitee sah sich sogar genötigt, im Herren-Doppelspiel mit Vorgabe 2 Klassen zu schaffen, eine Neuerung, die nur freudig begrüßt werden kann, da es für die besten Spieler „Quälerei" bedeutet, von „—60 und +30" zu spielen! Vor allen Dingen sei folgendes konstatiert: in Anbetracht der vielen Spiele sowie des unbeständigen Wetters andererseits ist es dringend notwendig, daß die angesetzten Spiele auch wirklich erledigt werden; wer also nicht pünktlich erscheint, wird „erbarmungslos" gestrichen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Aug. Der Flieger v. Willisch unternimmt mit seinem Eindecker „Schwalbe des Nordens" am 20 d. Mts. einen Flug von Libau nach Petersburg.

Petersburg, 7. Aug. Um 12 Uhr mittags geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst den erlauchten Kindern, aus Neu-Peterhof nach dem Süden des Reichs abzureisen. Am Bahnhof waren versammelt die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Sfergei Michailowitsch und Kyrill Wladimirowitsch, der Hofminister Graf Freedericksz nebst Gemahlin und Tochter, der Ministerpräsident, der Innenminister und andere hochgestellte Personen.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, ein huldvolles Allerhöchstes Reskript an den erlauchten Oberkommandierenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu richten und Sr. Hoheit für die ausgezeichnete Ausbildung der ihm unterstellten Truppen, insbesondere auch die Aviatiker-Abteilung, zu danken.

Das Kriegsministerium gab zu Ehren der französischen Militärdelegation ein Bankett. Anwesend waren der Kriegsminister, der französische Botschafter sowie die Abteilungschefs des Kriegsministeriums.

Der ordentliche Professor der Petersburger Universität und Doktor des Römischen Rechts Grimm wird als ordentlicher Professor des Römischen Rechts an die Universität Charkow übergeführt.

Die am 20. Juli vom Kronstädter Militär-Marinegericht verurteilten 47 Matrosen der Baltischen Flotte wurden unter dem 5. August Allerhöchst begnadigt.

Kiew, 7. Aug. Ueber die Katastrophe im „Chateau des Fleures" wird weiter berichtet: Der große Andrang des Publikums war hervorgerufen durch die Versendung einer großen Anzahl von Kontermarken seitens der Benefizianten, worüber die Polizei von der Administration des Gartens nicht in Kenntnis gesetzt war. Schwer verletzt wurden 6 Personen, während 20 Personen Kontusionen davontrugen. Berittenen Polizisten gelang es mit Mühe, die Menge zu zerstreuen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Poltawa, 7. Aug. Das Konseil des Innenministeriums schlug die Klage gegen das ehemalige Stadthaupt Kuljabko-Korezki und das Stadtamt wegen inkorrekter Verausgabung der Millionenanleihe nieder — wegen Nichtvorhandenseins eines Verbrechens.

Baku, 7. Aug. Ueber 800 Arbeiter auf 9 Unternehmen, darunter die Firma Nobel, haben die Arbeiten wieder aufgenommen, nachdem ihnen Konzessionen gemacht worden waren.

Ofenpest, 20. (7.) Aug. Im Duell zwischen Graf Tisza und Markgraf Pallavicini wurden beide Gegner leicht verwundet — der erstere am Kopf und der zweite am Halse. Sie trennten sich versöhnt.

Paris, 20. (7.) Aug. In St. Gervais-les-Bains in Ober-Savoyen starb im 88. Jahr der Staatsmann Emile Ollivier, der 1870 den Posten eines französischen Ministerpräsidenten bekleidete.

Gent, 20. (7.) Aug. Der spanische Pavillon der Weltausstellung brannte bis auf den Grund nieder.

Haag, 20. (7.) Aug. Der 20. Friedenskongreß wurde feierlich eröffnet. Anwesend sind 950 Delegierte. Der Präsidierende Deloutère sprach sich in seiner Eröffnungsrede gegen die Bildung einer übernationalen Organisation in Form einer Vereinigung von Staaten der ganzen Welt aus. Mehrere Delegierte protestierten gegen die Balkan-Vorgänge.

Zu den Balkan-Wirren.

London, 20. (7.) Aug. Reuter erfährt, daß die Mächte die Frage eines neuen Hervortretens in Konstantinopel beraten im Zusammenhang mit dem Vormarsch der Türken in Thracien.

Sofia, 20. (7.) August. Die Türken besetzten Kutschukawak definitiv und richteten unter den Bulgaren ein Blutbad an.

Der „Mir" erklärt die antibulgarische Campagne in der französischen Presse für unverständlich. Die französischen Ethnographen hätten Macedonien als bulgarisches Gebiet anerkannt. Die bulgarischen Greuel würden von einer internationalen Kommission untersucht werden. Vorläufig genüge es, daran zu erinnern, daß der Krieg auf einem von Bulgaren bewohnten Boden geführt wurde, weshalb man die Geschichten über Greuel der bulgarischen Truppen besonders vorsichtig aufzunehmen habe. In diplomatischer Beziehung sei Bulgarien durch historische Bande mit Rußland verknüpft und habe immer mehr zur Tripel-Entente, als zum Dreibund geneigt. Doch habe Bulgarien andererseits nie gegen eine der Mächte des Dreibundes etwas im Schilde geführt oder sie um der anderen Gruppe willen gereizt.

Konstantinopel, 20. (7.) Aug. Der Großwesir besuchte den russischen Botschafter und erklärte, die Gerüchte von der Absicht der Türkei, Dedeagatsch zu besetzen und in Bulgarien einzurücken, seien völlig unbegründet. Nur aus strategischen Erwägungen, in Unkenntnis über die Absichten der Bulgaren, hätten die Türken die Maritza überschritten. Der Großwesir sandte dem türkischen Oberkommandierenden den kategorischen Befehl zu, diese Truppen zurückzuziehen.

In einer Zirkularnote erklärt die Pforte, die Türkei habe nicht die Absicht, die Maritza zu überschreiten, sondern sei zeitweilig nur gezwungen gewesen, einige Punkte infolge der Grausamkeiten der Bulgaren zu besetzen. — Zum Schluß heißt es in der Note, daß dem türkischen Oberkommandierenden befohlen sei, die Gebiete jenseits der Maritza zu räumen. — Die Mächte werden ersucht, die bulgarische Regierung zu veranlassen, den Greueln der Bulgaren ein Ziel zu setzen.

Totenliste.

Kaufmann Rudolf Bauer, † im 61. Jahre am 6. Aug. zu Dorpat.

Franz Wassiliewitsch Uthemann, † am 6. Aug. zu Bad Sachsa.

Wilhelm Gaabe, † am 4. August zu Moskau.

Frau Marie Andrejeff geb. Meister, † am 4. Aug. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.9	757.6	757 8
Lufttemperat. (Centigr.)	15.2	14.7	20.3
Windricht. (u. Geschw.)	SE2	SE2	S2
Bewölkung (Zehntel)	4	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge 5.6
3. Embachstand in Centim. 30.15

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; zeitweise Regen.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 7. August. Infolge der Besorgnis vor politischen Verwickelungen wegen der Haltung der Türken trat auf der Mittwoch-Börse eine gedrückte, zu Realisationen geneigte Stimmung hervor. Auch die Fortdauer der Streiks in Baku verstimmte. — Auf dem Fondsmarkt herrschte Stille.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Deutscher Verein in Livland.

Elementarschule
(Schule III. Ordnung)
und
Bürgerschule
(Schule II. Ordnung).

Beginn des Unterrichts am 12. August.
Anmeldungen beim Direktor der Bürgerschule, Alleestr. 45 und der Vorsteherin der Elementarschule, Alleestr. 49.

Die
Aufnahmeprüfungen
in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **18. August,** die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.
Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.
Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — Johannisstr. 24.
Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Amalie Salomon.

Zurückgekehrt
Dr. med. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.

Wohne jetzt Rigasche Str. № 15, Qu. 3.
Masseuse E. Jesse
geb. Metzky (früher am Barklaipl.).

Kleine und grössere Schülerinnen
finden in unserer Pension Aufnahme, Erziehung und Aufsicht bei der Präparation.
S. Landesen
Lehrerin an der Hornschen Schule
Karlowa-Str. 27.

---

2 Schüler od. Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme in der Pension **Droßmann,** Sternstr. 10.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie. Umgangssprache deutsch und russisch — Kastanien-Allee 28, Quart. 2.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Dr. med. **Etzold,** Teichstraße 65.

Pensionäre
finden Aufnahme in der Russischen Str. Nr. 2, Quart. 1.

Ein Pensionär
findet noch freundliche Aufnahme — Schulowskystraße 11, Qu. 2.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Karlowastraße 9, Qu. 3.

Zwecks Einrichtung eines
Wohnungsnachweises
zur Gewerbe-Ausstellung werden
Wohnungsinhaber,
welche **für die Zeit vom 28. Aug. bis 2. Sept.** möblierte Zimmer abzugeben wünschen, ersucht, werktäglich von 10—11 Uhr vormittags u. 3—4 Uhr nachmittags bei Herrn **C. Unger, Johannisstr. 8,** Anmeldungen zu machen.
Das Komitee
der VIII. Gewerbe-Ausstellung.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung für 380 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—1.

NEU!
Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch
4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 8 Rbl.; gebd. 10 Rbl.
Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:
PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 8 Rbl.; gebd. 10 R.
H. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Jurjewer Kommerzschule
mit allen Rechten der Kronsmittelschulen für Knaben.
Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die I., II., III. und Vorbereitungsklassen finden **im Schullokal — Fortunastr. Nr. 6,** am 16. Aug. statt. Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzlei.

Direktor **H. Margens.**

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte
weibliche Privat-Kurse
zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.
Anfang des Unterrichts am 20. August.
Anmeldungen empfange und erteile Auskunft täglich von 11—12 vorm. und von 5—6 Uhr nachm. — Gartenstr. 55.
Vorsteherin E. Kriwuscha.

С.-Петербургскіе Желѣзнодорожные Курсы,
состоящіе въ вѣдѣніи ИМПЕРАТОРСКАГО Русскаго Техническаго Общества. Существуютъ съ 1903 года.
Подготовляютъ для службы на желѣз. дорогахъ, какъ станціонныхъ агентовъ по технич. и коммерч. движенію и телеграфу, такъ равно и агентовъ для Правленій и Управленій жел. дор. по Службѣ Сборовъ и по Коммерч. Части. Слушателями принимаются лица мужск. пола, не моложе 16 лѣтъ, окончив. курсъ учил. съ програм. не ниже сельск. двухклас. учил. М. Н. П. и лица женск. пола, не моложе 18 лѣтъ, представившія свидѣтельства объ окончаніи не ниже 4 клас. сред. учеб. завед. Занятія вечернія, практическія-же могутъ быть и дневныя. Курсъ обученія, одногодич., съ 1-го до 1-е октября, вмѣстѣ съ трехмѣсяч. лѣтней практикой, по возможности, на желѣз. дорогахъ. Совѣтъ Курсовъ ходатайствуетъ о распредѣленіи успѣшно окончившихъ Курсы на желѣзнодорожную службу. Плата 150 руб. вносится по полугодіямъ. Прошенія подаются заблаговременно. Подроб. свѣдѣнія объ условіяхъ пріема на Курсы и прохожденія Курса выдаются въ Канцеляріи Курсовъ: С.-Петербургъ, Вронницкая ул., д. № 7, или высыл. за двѣ 7 коп. марки. Въ этихъ свѣдѣніяхъ имѣются также данныя объ успѣхахъ Курсовъ за минувшее дѣсятилѣтіе ихъ дѣятельности и одобрительный отзывъ Министерства Путей Сообщенія.



Salon de Corsets
Wiener Chic
Karlowa-Straße Nr. 14.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden
für die Monate **Juni, Juli u. August.**

Stellvertretender Präsident: Pastor **H. Neppert,** Salzstrasse 1. Werktäglich v. 4—5.
Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:
G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5 (bis zum 5. Juli); später Fräulein **Behse,** Teichstr. 10. Sprechst. Dienstag u. Freitag von 11—12.
Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstr. 8. Montag v. 11—1.
Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.
Stadtmission im Juni: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktägl. von 9—10.
Im Juli u. August: Stadtmissionar **Käärt,** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 2—3.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Uniform-Mützen
für Schüler und Schülerinnen empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
R. Jakobson
Neumarktstr. 8.

Nehme an
Wäsche zu merken
(Blankstickerei) — Revalsche Str. 33, im Hofe.



Unser Ingenieur Herr Arno Wolf trifft Mitte August in den Baltischen Provinzen ein, um mit Interessenten für unsere moderne
Stahlwindturbine „Herkules"
zum kostenlosen Betrieb von Wasserpumpen, landwirtschaftlichen Maschinen, Mühlen, Dynamos etc. persönlich zu verhandeln und passende Projekte an Ort und Stelle auszuarbeiten. Wir bitten alle ernsten Interessenten um sofortige Mitteilung, wo und wann der Besuch des Herrn Wolf stattfinden soll.
Vereinigte Windturbinen-Werke, G. m. b. H., vorm. Rudolf Brauns und Carl Reinsch,
Dresden-Niedersedlitz.
Lieferanten aller Behörden und des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften.

Den 16., 17., 18. und 19. August 1913
in **Dorpat,** Livl., in eigenen Räumlichkeiten
Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung
nebst Tierschau.

Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.
Die estnische Ausstellung hat eine [illegible] grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.
Die Besuchssiffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 28,000.
[illegible] Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 12. August.
Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl., Estnische Ausstellung.
Für den Ausstellungskatalog werden Inserate angenommen.
Das Ausstellungskomité.

Für Gymnasiastinnen
vorschriftsmässige braune Kleiderstoffe
offerieren in grösster Auswahl **PLOETZ & BAUMANN, Kaufhauf Nr. I.**

Aepfel
Ananas
Arbusen
Birnen
Bananen
Melonen
Pfirsiche
Pflaumen
Weintrauben
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle **Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, Schokoladenplätzchen, Gefüllte Schokoladen,** Pomaden u. Marzipankonfekt, Tafelschokoladen, Nusschokolade usw. Reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage
werden in und ausser dem Hause verabfolgt
2 Speisen 35 Kop.
Es werden nur Prima Produkte verarbeitet.
R. Willemson
Küterstrasse 8.

Fallobst und süße Birnen
zu haben — Bergstr. 24 u. Gr. Markt 1.

Salatbirnen und Falläpfel
werden **verkauft** — Marienhoffsche Str. 62, im Garten.

Sommeräpfel u. Fallobst
werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Aelterer Student
sucht eine Hauslehrerstelle. Zu sprechen von 4—7 Uhr abends — Teichstraße 17, von 5—6 Uhr.

Lehrer oder Lehrerin
zu 2 Knaben aufs Land **gesucht.** Näheres: Dorpat, Schloßstr. 12, Qu. 2.

Wirtschaftsgehilfe
unverheirat., gut empfohlen, d. russ. Spr. mächtig, kann sofort Anstellung **finden** auf d. G. Schl. Neuhausen. Anfangsgehalt 10 R. monatl., alles übrige frei. Offert. sind zu richten an d. Gutsverw. Schl. Neuhausen pr. Werro.

Ein Diener
mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Ein deutsch-sprechender
Junge
kann sich als Pikkolo melden — Restaurant Waldschlößchen Bar.

Eine geübte
Nähterin u. Flickerin
wird fürs Land auf 2—3 Wochen **gesucht.** Zu erfragen beim Hauswächter — Budenstr. 5, im Hause v. Stternhielm.

Ein junges Mädchen
vom Lande, das russisch u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle als Stubenmädchen od. zu Kindern — Marktstr. 19, Qu. 7.

Alleindienende
die auch zwei Kinder zu beaufsichtigen hat, gesucht. Zu erfr. — Ausstellungsstr. 5, unten rechts.

Eine freundl. Wohnung
von 5 Zimm., Vorz., Mädchenz., Badeeinrichtung, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten** — Sonnenstr. 1 a, zu erfragen — Sternstr. 44, Qu. 1, zw. 2—4.

Eine schöne sonnige Wohnung
von 5 Zimm., Vorz., elektr. Beleuchtung, Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 280 Rbl. **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen Qu. 1.

---

3 gr. sonnige Zimmer
ohne Küche, passend für ein Büro, sind **zu vermieten** — Salzstr. 1, von 4—5.

Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten — Schloßstraße 14.

Freundliche Wohnungen
von 3—4 größeren Zimmern sind **abzugeben** — Lodjenstr. 19a. Zu erfr. — Marktstr. 20, im Hofgebäude.

---

2 Familienwohnungen
sind **zu vermieten.** Näheres — Salz-Str. 5, im Hofe.

Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Entree ist in der Kastanien-Allee 63b, unten **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter oder Russische Str. 16, Luisk.

2—3 gut möbl. Zimmer
zusammen od. einzeln, mit od. ohne Pension sind zu vergeben, außerdem ein möbl.
Studentenzimmer
mit sep. Eingang — Teichstr. 27, 1 Tr. von 10—11 und 4—5 Uhr.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen
seit 1601 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Haltbarkeit
Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.
Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. — Kräftigster Wellenschlag. Prächt. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1913 rd. 13000 Kurgäste. Prosp. grt. d. Badeverwaltung.

Favorit-Moden-Album.
Wie wünschen Sie sich Ihr neues Kleid?

Es soll Sie gut kleiden, es soll gut passen, Sie wollen sich darin wohlfühlen, es darf nicht zu teuer sein, kurz, Sie werden recht sorgfältig wählen wollen, um das Richtige zu treffen.

Eine anerkannt gute und reichhaltige Auswahl des Schönsten im Reiche der Mode bietet das musterhaft ausgestattete **„Favorit-Moden-Album",** das für Hunderttausende von Frauen der maßgebende Modeberater geworden ist. Die entzückenden Modelle dieses Albums können mit Hilfe von „Favorit-Schnitten" bequem nachgeschneidert werden, ein Vorzug, der von der Frauenwelt allgemein geschätzt wird. Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" für nur 50 Kop. von den Verkaufsstellen, die Buchhandlungen oder direkt gegen 5 Kop. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Sommer-Theater.

Donnerstag, d. 8. August
Die großen Rosinen.
Operetten-Posse in 3 Akt. v. R. Bernauer.
Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 9. August
Das alte Lied.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Felix Philippi.
Anfang 8½ Uhr.

„Wanemuine".
Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.
Donnerstag, d. 8. August
III. Konzert: **Beethoven.**
Symph. № 3, Es-dur (Eroica) — Ouverturen: Coriolan, Prometheus u. s. w.
Freitag, den 9. August.
IV. Konzert: **Schubert.**
Symph. C-dur (grosse) — Symph. h-moll (unvollendete) u. s. w.
Anfang d. Konzerte 8 Uhr abds.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Ein kleines
Automobil
sehr geeignet für Selbstfahrer, wird **billig verkauft.** Näheres — Pleskausche Str. 1-a Fabrik Sander. Telephon 286.

Frisch. körnig. Kaviar
Geräuch. Düna-Lachs
„ Petersbrg. Sigi
Kur. Rauchwurst
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Mühlenpacht.
Zum 23. Okt. 1913 wird die Wasser-Mühle „Rütti" in Eichhof per Werro mit vollständiger Einrichtung **verpachtet.**
Ein Mahlgang, Spinnerei und Färberei. Kautionsfähige Reflektanten wollen sich melden an M. Meitz, Waimel per Werro.

Vollmilch
mit Zustellung tägl. zu haben. Zu bestellen — Neumarktstr. 9, Handlung **Torm.**

Wenig gebrauchte
Rohre
für Wasserleitung und Ausgüsse, sowie auch
Rohrsäulen u. Stützen
für Viehställe und sämtliche anderen Eisenteile liefert billig
die Alt-Eisenhandlung
L. Mirwitz
Quer-Str. 4—6. Telephon 127.

Abreisehalber sind billig **zu verkaufen**
1 gebr. Tafelinstrument
und junge Enten und Hühner — Park-Str. 7.

---

1 gebr. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. sub J. W. an die Expedition dieses Blattes.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Verschiedene Reisskörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Die Gutsverwaltung Randen, per Elwa N. W. B. verkauft
25 Reinblut Holländer-Stärken
zum Preise von 6000 Rbl.

Verloren
Hühnerhund-Pointer
weiss-braun gefleckt, hochbeinig, mager, mit ungekappter Rute, auf den Namen Hektor hörend, am 6. August abends beim Gut Laisholm. Der Finder wird gebeten, den Hund **gegen hohe Belohnung** am Hof Laisholm abzugeben. **Die Gutsverwaltung.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. A. (3 Br.); E. B. (1 Br.); Fr. L. (1 Br.); Haushälterin (3 Br.); Möbel (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 26. — Postscheck-Nr. 62.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronzeilenspaltung Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Freitag, den 9. (22.) August 1913.

Inland.

Landwirtschaftliche Versuchsstationen und Versuchsfelder für Rußland.

(Von dem Ackerbau-Ministerium ist Baron R. O. v. Buxhoewden aus St. Petersburg zwecks Studiums der für Rußland in Betracht kommenden rationellsten landwirtschaftlichen Versuchsstationen an erster Stelle auf unsere Provinzen, und zwar speziell auf Dorpat und Wenden, hingewiesen worden. Er weilt z. Z. hier in Dorpat und übersendet uns die nachstehenden Ausführungen zu der ihn beschäftigenden Frage.)

Unter der Aufschrift „Ein großes Kulturwerk" erschien am 31. Juli in der „Now. Wr." ein interessanter Artikel. Es wird darin mitgeteilt, wie im Jahre 1912 die ackerbautreibende Bevölkerung Sibiriens mit vervollkommneten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sich versorgt hat, vornehmlich unter Förderung des Ackerbau-Ministeriums, des größten Handelsherrn auf dem Gebiete vervollkommneten landwirtschaftlichen Inventars: etwa 80 000 Maschinen und Geräte für die Summe von mehr als 8 Mill. Rbl. sind aus den Depots der Uebersiedlungsverwaltung verkauft worden und für 17 Mill. Rbl. haben verschiedene private Firmen, darunter auch amerikanische, diese Artikel in dem landreichen Sibirien abgesetzt. So ist dort die Landwirtschaft und der Wohlstand des ganzen Landes gewaltig aufgeblüht. Es ist dort in der Tat ein großes Kulturwerk vollbracht worden.

Angesichts des im fernen Sibirien durch Verbreitung vervollkommneter landwirtschaftlicher Geräte erzielten Erfolges ist aber nicht aus dem Auge zu lassen, welche Entwickelungsmöglichkeiten in landwirtschaftlicher Beziehung dem gleichfalls durch ungeheuere Ländermasse ausgezeichneten, der staatlichen Aufmerksamkeit doch viel näher liegenden europäischen Rußland sich erschließen. Und hier dürften sich, bei verständnisvoller Förderung des Ackerbau-Ministeriums, wohl in erster Linie landwirtschaftliche Versuchsstationen und Versuchsfelder als der wirksamste Hebel für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und Hebung der landwirtschaftlichen Kultur erweisen. Wenn Sibirien gegenwärtig eine 3 mal größere Menge landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte auf die Dessjatine Ackerlandes braucht, so ist das vollkommen natürlich. Denn wenn der wohlhabende Sibirier darauf angewiesen ist, bei dem dort herrschenden Mangel an Arbeitskräften zu den Maschinen seine Zuflucht zu nehmen, um sein weites Land auszunutzen, so muß der russische Bauer, der über Mangel an Arbeitshänden nicht zu klagen hat, darauf ausgehen, mehr als bisher aus seinem Landfetzchen herauszumachen: er muß und will wissen, wie er das ihm verfügbare Land voller und besser auswertet, als bisher. Und darum bedarf er allem zuvor solcher Musterwirtschaften, welche ihm handgreiflich in der Praxis vor Augen stellen, was er aus seinem Lande, ohne es auszusaugen, herausmachen kann und soll.

Die Versuchsstationen und Versuchsfelder müssen die wirksamsten Lehrmeister der bäuerlichen Landwirtschaft Rußlands werden.

Aus dem vom Ackerbau-Departement herausgegebenen Verzeichnis der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten ist ersichtlich, daß zum Jahre 1913 auf die 70 Gouvernements und Gebiete Rußlands (außer Finnland) etwa 30 landw. Versuchsstationen, 100 Versuchsfelder und 90 sonstige Versuchsanstalten von besonderem Charakter, wie Forst-, Frucht-, Tabak-, Wein-, Tee-Pflanzungen usw., verschiedene Kontrollstationen und Laboratorien für Saaten, Düngemittel, Moorkulturen, für Fischzucht, Molkereiwesen usw. entfielen.

Also bei 30 Versuchsstationen gab es nur 100 Versuchsfelder — wahrlich wenig genug für 70 Gouvernements und Gebiete, von denen ja viele von kolossalem territorialen Umfange sind. Dabei gibt es in 18 Gouvernements überhaupt keine Versuchsfelder (obgleich in einigen derselben Versuchsstationen wohl existieren); hingegen zählt man im Gouv. Poltawa 6; im Gouv. Jekaterinoslaw 5, im Don-Gebiet, im Gouv. Kasan und im Gouv. Ssamara je 4, in Kursk und Orel je 3, im Gouv. Ssaratow aber, und zwar als unmittelbare Folge des Hungerjahres 1902, ganze 8 Versuchsfelder. Am reichsten aber im Verhältnis zu ihrer Größe sind die Weichsel-Gouvernements mit Versuchsfeldern ausgestattet — so das Gouv. Warschau mit 5, das Gouv. Plozk mit 4 usw.

Es liegt auf der Hand, daß diese Kulturen Einrichtungen ihrer Zahl nach für Rußland bei weitem nicht genügen, daß vielmehr ihre geringe Anzahl in einem schreienden Mißverhältnis zu der Ausdehnung Rußlands steht; und dieses Mißverhältnis ist um so unleidlicher, als sich die wenigen vorhandenen Versuchsfelder so überaus ungleichmäßig auf die einzelnen Gebiete des Reiches verteilen. Ein Bedarf nach ihnen besteht aber fast allenthalben.

Und so drängt sich mit aller Stärke die Erkenntnis auf, daß es als ein schwer abweisbares Gebot und wahrlich als eine produktive Ausgabe erscheint, zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge im Europäischen Rußland die Zahl der landwirtschaftlichen Versuchsstationen und Versuchsfelder ausreichend zu vermehren.

Auch dieses große Kulturwerk muß fest im Auge behalten werden.

Baron R. O. v. Buxhoewden.

Das neue Programm für den Gymnasialunterricht in der Geschichte Rußlands und in der allgemeinen Geschichte.

Der Unterrichtsminister hat, wie wir schon kurz gemeldet haben, das neue Programm für Geschichtsunterricht in Knabengymnasien bestätigt. Das neue Programm ist bereits den Kuratoren aller Lehrbezirke zugegangen. Beigefügt ist, wie der „Rossija" zu entnehmen ist, das folgende Zirkular des Ministers der Volksaufklärung:

„Zwecks Verbesserung des Unterrichts wie in der vaterländischen, so auch in der allgemeinen Geschichte an Mittelschulen im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung, erteile ich dem Gelehrten Komitee den Auftrag, das bis jetzt geltende Geschichtsprogramm durchzusehen und auf dieser Basis ein neues Programm für den Unterricht in demselben Fach auszuarbeiten und die geleistete Arbeit mit den nötigen Erläuterungen zu versehen. Das Resultat bilden das nun vorliegende neue „Programm und Erläuterungen für den Unterricht in russischer und allgemeiner Geschichte an Knabengymnasien".

Ich bitte, die Schulobrigkeit und die Geschichtslehrer (aller Klassen) mit dem neuen Programm bekannt zu machen, und es bei Beginn des Schuljahres 1913/1914 in den untersten 3 Klassen durchzuführen. Zugleich muß die Zahl der Geschichtsstunden in der 2. Klasse von 2 auf 3 erhöht werden, indem die Zahl der französischen Stunden in derselben Klasse um eine vermindert wird. In den übrigen Klassen der Gymnasien, angefangen von der 4., soll bis auf weiteres der Geschichtsunterricht nach dem alten Programm fortgeführt werden. — Bei der Repetition der Geschichte des klassischen Altertums in der 8. Klasse muß dem Unterricht in der Geschichte der griechischen Kultur besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden, und es müssen dazu nach Möglichkeit die Lehrer der alten Sprachen herangezogen werden.

Was das neue Programm selbst betrifft, so soll dasselbe die Aufmerksamkeit auf folgende allgemeine Bestimmungen lenken, welche die vom Unterrichtsministerium erstrebten Ziele andeuten:

1) Der Zweck des neuen Geschichtsprogramms ist es, den Schülern, im Hinblick auf die bisher nicht immer günstigen erzieherischen Resultate im Geschichtsunterricht an unseren Mittelschulen, die Möglichkeit zu geben, dieses Fach besser und selbständig denkend zu erfassen und den Lernenden mehr Interesse für dasselbe einzuflößen. Aus diesem Grunde sieht das neue Programm, mehr wie das frühere, einerseits ein System von Wiederholungskursen vor, andererseits wird besonderer Nachdruck auf einen lebendigeren Geschichtsunterricht gelegt, im Zusammenhange mit der Literatur- und Kunstgeschichte der betreffenden Periode. Die Schüler sollen dem Geschichtsunterricht überhaupt eine größere Aufmerksamkeit schenken. Es sollen besondere Kolloquien, auf Grund des durchgenommenen Materials, eingeführt werden, auch schriftliche Wiedergaben der vom Lehrer gegebenen Erklärungen, besonders in den zwei letzten Klassen. (Um den Lehrern das Durchnehmen besonders schwieriger Geschichtsperioden zu erleichtern, werden Lehrern wie Schülern in dem „erläuternden Memoire" besondere Hilfsmittel genannt.)

2) Das neue Programm verlangt von den Lehrern eine tiefere und lebendigere, nicht formelle Auffassung ihres Amtes; sie sollen nicht ihrem Unterricht — den bei Gymnasien unzulässigen — Charakter von akademischen Vorlesungen geben. Ueberhaupt wird eine gründliche Präparation auch der Lehrer gewünscht. Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus soll es der Geschichtslehrer nicht beim Einpauken von trockenen chronologischen Daten bewenden lassen (das neue Geschichtsprogramm kennt keine „obligatorische Chronologie"), sondern den Schülern im natürlichen Zusammenhang mit chronologischen Daten die Kenntnis großer geschichtlicher Perioden vermitteln. Auch sollen die Lehrer den Schülern nur eine klare, bestimmte vom Programm verlangte Kenntnis der politischen, militärischen und Kulturgeschichte Rußlands und Europas beibringen, die historische Bedeutung und die Tätigkeit großer Männer ins rechte Licht rücken und sich nicht mit vagen Geschichtshypothesen beschäftigen (zum Beispiel auf sozial-ökonomischem Gebiet).

3) Zum Schluß, besonders im Hinblick auf die Geschichte Rußlands, dürfen die Lehrer nicht vergessen, daß die Schule zukünftige russische Untertanen erzieht und bildet, welche aus der Vergangenheit des russischen Reiches, das durch seine Herrscher, seine Kirche, sein Volk auf die jetzige Höhe gehoben worden ist, ein unumgängliches Wissen — da Rußland andere Wege gegangen ist, wie die westeuropäischen Reiche — und die moralische Kraft erwerben müssen, um gewissenhaft und treu ihrer Zeit und ihrem großen Vaterlande dienen zu können."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Außerordentliche Zollmaßnahmen infolge des Arbeiterstreiks in Baku.
Schweres Schießunglück in Pola.
Zwischen Griechenland und der Türkei ist volles Friedensverhältnis eingekehrt. — Griechenland hat die Räumung der Bulgarien abzutretenden thrazischen Gebiete im Hinblick auf die bulgarischen Zustände hinausgeschoben. — Zwischen Belgrad und Sofia ist der Bahnverkehr wieder aufgenommen.

Dorpat, 9. August.

Aus Rücksicht auf den Dritten Baltischen Historiker-Tag, der in Mitau im Juni 1915 stattfinden soll, wird gleichfalls im Juni 1915 die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst" ihr hundertjähriges Jubiläum begehen, obgleich sie eigentlich erst am 22. November 1815 gegründet worden ist. Bereits vor einem halben Jahr hat, nach einer Meldung der „Pet. Ztg.", der Vorstand an die Mitglieder dieser ältesten baltischen historisch-literarischen Gesellschaft ein Zirkular ergehen lassen, in welchem um Geldspenden gebeten wird, um dieses einzigartige Fest in besonders würdiger Weise veranstalten zu können.

Pernau. Der Streik auf der Fabrik „Waldhof" ist, wie dem „Post." gestern aus Pernau per Telephon mitgeteilt wurde, beendet. Bereits Montag begannen die streikenden Arbeiter, sich bei den Arbeiten einzustellen. Seit gestern haben sämtliche Arbeiter die Arbeiten zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen. Dieser Streik hat also mit einem völligen Fiasko der Arbeiter abgeschlossen.

Feuilleton.

Ferienfreundschaften.*)

Von Paul v. Szczepanski.

Wieder ist die Zeit gekommen, in der ebenso schnell wie eng geschlossene Freundschaften jäh gelöst werden — die Zeit der Heimkehr aus der Sommerfrische und damit das Ende der Sommerfreundschaften. Vier Wochen hindurch hat man alle Leiden und Freuden in zwei benachbarten Sandburgen des Ahlhecker Strandes, die schon nach drei Tagen zu einer einzigen vereinigt wurden, mit einander geteilt; man hat sich von fremder Leute Kindern Onkel und Tante nennen lassen, zusammen Skat gedroschen und Leberflecken an Stellen konstatiert, die unter normalen Verhältnissen selbst der tiefste Ausschnitt nicht entschleiert, man hat sich gegenseitig anvertraut, wieviel Wirtschaftsgeld man monatlich vom Gatten erhält und wie sparsam man damit wirtschaftet oder wieviel man verdient, und ob man auf eine Weihnachtsgratifikation rechnen kann oder nicht, über wieviel Zimmer man in seiner Stadtwohnung verfügt und wie groß der Salonteppich ist, daß man Müller oder Schulze heißt, und tausend andere Geheimnisse, die man nicht einmal intimen Freunden preisgibt.

Kein Wunder, daß man sich ewige Freundschaft schwört, wenn man sich trennt, daß man verspricht, sich im nächsten Jahr wieder in Ahlbeck zu treffen, und daß man Herrn Schulze aus Leipzig dringend bittet, wenn er einmal nach Berlin kommen sollte, einen doch ja zu besuchen, wenn man Herr Müller aus Berlin ist. Sind beide aus Berlin, so laden sie sich allerdings nicht ein, sich gegenseitig zu besuchen, aber sie verabreden wenigstens, daß sie einmal eine gemeinschaftliche Partie nach Wannsee oder nach dem Müggelsee unternehmen wollen. „Aber bald, und die Kinder mitbringen!" — „Selbstverständlich!" — Und dann steigt man in denselben Zug, aber vorsichtigerweise doch schon in zwei getrennte Abteile, wenn man nicht gar einen halben Tag länger in Ahlbeck bleibt, nur um nicht den gleichen Zug benutzen zu müssen, und sieht sich niemals wieder. Man ist sogar erstaunt, wenn Schulzes noch einmal durch eine Ansichtskarte die Erinnerung an die gemeinsam verlebten schönen Ahlbecker Tage heraufbeschwören, und fragt sich, was sie eigentlich wollen, und ob man nicht eine Unvorsichtigkeit begangen hat, diesen Freunden eines Sommers Straße und Hausnummer preiszugeben. Und wenn man im nächsten Jahre überlegt, wohin man gehen soll, und beinahe Lust hätte, wieder nach Ahlbeck zu gehen, entschließt man sich schweren Herzens für Swinemünde, nur aus der Erwägung heraus, daß man in Ahlbeck vielleicht wieder dieselben Schulzes treffen könnte, denen man ewige Freundschaft geschworen hat.

„Menschen! Menschen! Heuchlerische Krokodilenbrut!" müßte man ausrufen, wenn das alles nicht so menschlich, selbstverständlich, natürlich und sogar verständig wäre. Höchstens darf man sich darüber verwundern, wie schnell sich Müllers und Schulzes angefreundet haben. Manchmal schon auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, als der Zufall sie in dasselbe Coupé geschmettert hatte und das Gefühl, hier glücklich verstaut zu sein, auf alle Gesichter einen angenehmen, vertrauenerweckenden Ausdruck zauberte. „Sie fahren auch nach Ahlbeck?" — „Ja, nach Ahlbeck!" — „Aber das ist ja reizend — da wollen wir nur recht zusammenhalten!" — Das genügt, um das Fundament für eine durch keinen Mißton gestörte Sommerfreundschaft abzugeben. Man geht doch nicht in eine von vielen Menschen belebte Sommerfrische, um sich sorgfältig von diesen vielen Menschen abzuschließen. Ganz im Gegenteil. Die frohe Ferienstimmung, die uns überkommt, wenn zu Hause alles eingemottet ist und wir im Ferienzug noch einen leidlichen Platz erwischt haben, macht selbst geborene Menschenfeinde nachsichtig gegen ihre Nachbarn und ihr Gegenüber. Wo alle Menschen in der gleichen Stimmung sind, viele das gleiche Reiseziel haben und ihm mit denselben hoffnungsvollen Erwartungen entgegeneilen, sind schnell Bekanntschaften geschlossen, die sich in dreimal vierundzwanzig Stunden zu Freundschaften auswachsen können. Müllers oder Schulzes müßten vollendete Ekel sein, wenn wir uns gegen sie ablehnend verhalten wollten, oder so furchtbar vornehm, daß sie gezwungen sind, sich gegen uns ablehnend zu verhalten. Aber die furchtbar vornehmen Müllers und Schulzes fahren nur selten nach Ahlbeck, sondern nach Scheveningen oder ins Engadin, und sie buddeln nicht gemeinschaftlich mit schnell gewonnenen Sommerfreunden im Sande, sondern speisen für sich an kleinen Tischen und zeigen auch sonst noch auf jede Art, daß sie nicht belästigt zu werden wünschen. Speisen am Nebentisch noch vornehmere Schulzes und Müllers, als sie selbst zu sein glauben, so lassen sie allerdings kein Mittel unversucht, mit ihnen bekanntzuwerden, und wenn es ihnen gelingt, sprechen sie, nach Hause zurückgekehrt, noch lange von ihnen als von guten Freunden, mit denen sie unzertrennlich waren. Aber wiedersehen tun sie sie auch nicht. Sommerfreundschaften sind kurze Freundschaften, wo sie auch immer geschlossen werden mögen.

Das ist gut so. Die meisten Sommerfreunde würden sich ja gar nicht wiedererkennen, wenn sie im Alltagsleben mit einander zusammenträfen. In der Sommerfrische haben sie alle die gleichen Interessen, die ihnen unermeßliche Gesprächsstoffe zuführen — das Wetter, die schöne Gegend, im Gebirge den Sonnenaufgang und an der See den Sonnenuntergang, die Betten, in denen sie geschlafen, und das Diner, das sie gegessen haben. Und sie haben, wenn es regnet, dieselbe Langeweile, die Menschen noch schneller zusammenführt, als gleiche Interessen. Niemandem fühlen wir uns so dankbar verpflichtet, wie einem Menschen, der uns über die Langeweile hinweggeholfen hat — wir setzen ihm in unserer Erinnerung ein Denkmal und schreiben darunter: „Ein angenehmer Mensch." Ein höchst schmeichelhaftes Epitheton, das wir noch lange nicht einmal jedem Menschen zubilligen würden, der uns das Leben gerettet oder sogar Geld gepumpt hat.

Wen von uns interessiert noch das Wetter, die Gegend, Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, das Bett, in dem der Nebenmensch geschlafen, und das Diner, das er gegessen hat, wenn er aus der Sommerfrische wieder in seine Häuslichkeit zurückgekehrt ist? Keinen Menschen. Wenn derselbe junge Herr, der noch vorgestern auf der Bollersdorfer Höhe bei Buckow fünf Damen mit seiner Begeisterung für die „Reflexe" auf dem Scharmützelsee in höhere Stimmungen versetzte, dasselbe Thema acht Tage später in Berlin anschlagen würde, würde er sehr bald als „Quatschkopp" verschrien sein. Die Sonne schien dazu, die Bäume spendeten Schatten, die Kurkapelle spielte gratis aus „Robert dem Teufel": „Gnade, Gnade", junge Hühner rannten vielversprechend zwischen den Badegästen umher und ließen sich mit Streußelkuchen füttern, und Hunde bellten — alles war auf gut Wetter und Harmlosigkeit gestimmt. Da wirken natürlich „Reflexe" schon wie etwas Höheres.

Wieder zu Hause, sind wir viel anspruchsvoller und vor allen Dingen viel zugeknöpfter. Wir wollen, noch bevor wir mit irgendeinem Menschen Bekanntschaft machen oder gar Freundschaft schließen, genau wissen, wie er heißt, was er ist und wieviel er hat. Das alles wollen wir sogar wissen, noch bevor wir überhaupt ihm gestatten, mit uns zu reden, er müßte denn die harmlose Frage an uns richten: „Können Sie mir nicht sagen, wie ich nach der Joachim-Cicero-Straße komme?", oder sonst um eine Auskunft bitten, die uns die Garantie gibt, daß er sich sofort nach der Beantwortung seiner Frage entfernen wird.

Wenn man die Leichtigkeit, mit der Sommerfreundschaften geschlossen werden, nur billigen kann und die Krokodilsträne, die im Auge blinkt, wenn sie gelöst werden, höchst entschuldbar findet, so muß man über die Zugeknöpftheit, mit der wir uns im übrigen Leben begegnen, um so mehr erstaunen. Es gibt doch auch außerhalb der Sommerfrische so viele Gelegenheiten, bei denen einander ganz fremde Menschen mit den augenblicklich gleichen Interessen zusammenkommen und nachher wieder auseinandergehen mit der Gewißheit, sich niemals wiederzusehen, daß es gar nicht verwunderlich wäre, wenn die leichtere Art des Sommerfrischenverkehrs sich auch auf diese Gelegenheiten übertrüge. Was wäre zum Beispiel dabei, wenn ich, im Theater neben einer mir ganz fremden, alten oder jungen, häßlichen oder hübschen Dame sitzend, die sich gleich mir in den Zwischenakten ungeheuer langweilt, ihr und mir

*) Aus dem Berliner „Tag".

Kreis Riga. Der Volksschulinspektor des Rigaschen Kreises, Staatsrat Tretjakow, hat, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, auf Befehl der Lehrbezirksverwaltung angeordnet, daß in den Krons-Kindergärten, die in einer Anzahl von 8 bei den Staats- und ministeriellen Elementarschulen bestehen, der Unterricht in der russischen Sprache geführt werden müsse. — Die 8 Kindergärten zählten am 1. Januar 169 Kinder. 130 von ihnen waren lettischer Abstammung und nur 20 Russen. Der Rest gehörte zu anderen Nationalitäten. Bis jetzt fanden in den Kindergärten die Beschäftigungen mit den Kindern vorwiegend in lettischer Sprache statt, wobei die russische Sprache allmählich eingeführt wurde. Nur in zwei Kindergärten: auf Kundsingsholm und in Dünamünde, wo ein mehr gemischter Kindergarten bestand, wurde die russische Sprache gebraucht. Der Gebrauch der lettischen Sprache ist fortan nur in notwendigen Fällen in der jüngeren Gruppe der Kinder gestattet.

Riga. Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Auf der Jessenschen Porzellan-Fabrik in Mühlgraben wurden die Arbeiten von einem Teil der Arbeiter unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Von den 600 Arbeitern, welche die Fabrik beschäftigt, arbeiten gegen 260. — Auf der Waggonfabrik „Phönix" wurden die Arbeiten am 1. August wieder aufgenommen, jedoch setzen die Schmiede der Fabrik in einer Anzahl von 250 Mann den Streik noch immer fort. — Zum Streik der Hafenarbeiter melden die Blätter: Die Lage ist unverändert. Es arbeiten Schiffsmannschaften, der Artell der Stauer und Arrestanten. Zur Bewachung der arbeitenden Arrestanten sind außer den Gefängnisaufsehern noch Landwächter hinzugezogen. In Mühlgraben arbeiten an einigen Dampfern streikende Fabrikarbeiter der Mühlgrabenschen Fabriken. Den Exporthafen verlassen einige Dampfer, um in anderen Häfen zu laden.

— Der am 3. Sept. 1907 bestätigte Verein „Russki Krushok" ist, wie in der „Livl. Goup.-Ztg." publiziert wird, geschlossen worden.

— Der Religionslehrer am Stadtgymnasium Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau wird, wie die Rigaer Blätter hören, auf sein Gesuch verabschiedet.

— Das Dom-Museum der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands bleibt, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, wegen Vornahme einer Remonte und Anlage der elektrischen Beleuchtung bis auf weiteres geschlossen.

Arensburg. Als stellvertretender Direktor des Gymnasiums ist, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, vom Kurator der Oberlehrer A. Pohl bestätigt worden.

Estland. Gestern vormittag ist die Estländische Prediger-Synode in üblicher Weise eröffnet worden. Zum deutschen Eröffnungsgottesdienst in der Domkirche zu Reval hielt, den Revaler Blättern zufolge, Pastor C. Hoerschelmann-Baltischport die Liturgie, die Predigt hielt der Generalsuperintendent D. Lemm über Jerem. 2,13 und die Beichtrede Pastor J. Luther-St. Katharinen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die zur Synode eingetroffenen Prediger im Turnsaal der Domschule, wo die Wahl der Protokollführer stattfand: gewählt sind die Pastoren Pöld-Kosch und Kuck-Kegel. Um 11 Uhr fand in der St. Johannis-Kirche der estnische Synodal-Gottesdienst statt, zu dem Pastor G. Haller-Martens die Predigt hielt.

Reval. Dienstag abend verließ der bisherige Direktor der Domschule Prof. Dr. Josef Lezius Reval, um nach kurzem Aufenthalt in Petersburg sich nach Njeshin, seinem künftigen Arbeitsfelde, zu begeben. Wegen der Ferien hatten sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, nur wenige bisherige Kollegen auf dem Bahnhof eingefunden, um dem scheidenden verehrten Direktor das Geleit zu geben.

— Die Arbeiten am Bau der Mole des Kriegshafens sind, dem „Tall. Teat." zufolge, per Mindestbot der Firma Schneider u. Ko. für sechs Millionen Rubel übertragen worden. Sie baut gleichfalls die Werft von „Böcker u. Ko." in Ziegelskoppel. Die zum Bau nötigen Granitsteine, die anfangs aus der Umgebung Revals herbeigeschafft wurden, sollen jetzt aus Finnland gebracht werden, wo mehrere größere Firmen die Lieferung übernommen haben sollen.

— Zum allrussischen Städtekongreß in Kiew sollen, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, aus Reval ein Stadtrat und ein Stadtverordneter abdelegiert werden. An Reise- und Diätengeldern soll für beide Personen zusammen die Summe von 600 Rbl. bestimmt werden.

— Die „Rev. Ztg." bringt folgende Zurechtstellung: „Die Nachricht in der Dienstag-Nummer unseres Blattes von dem Verweilen Professor Theodor Schiemanns aus Berlin in Reval erweist sich als eine auf Namengleichheit beruhende Verwechslung. Nicht Professor Theodor Schiemann aus Berlin weilt, wie uns mitgeteilt wurde, in Reval, sondern der Professor für Maschinenbau R. Schiemann vom Rigaschen Polytechnikum. Das Mißverständnis ist durch eine falsche Angabe zu erklären, die uns aus dem Absteigequartier zuging, in der irrtümlicherweise angegeben wurde, daß es sich um Professor Schiemann aus Berlin handele."

Libau. Die 1. Nummer des „Golos Libawy" ist, der „Lib. Ztg." zufolge, vorgestern erschienen. Als Herausgeber zeichnet im Namen der neugegründeten Kommanditgesellschaft „Golos Libawy" G. N. Seskow, eine führende Persönlichkeit in der lettischen Stadtamtspartei. — Das Blatt versichert an leitender Stelle „im Gegensatz zu den Behauptungen seiner Feinde" ganz selbständig zu sein und „sich in keiner Abhängigkeit von irgend einer politischen oder kommunalen Partei zu befinden" und verspricht — sogar in Versen — nur die „Saat der Wahrheit" auszustreuen.

Die über die russische Presse im Juli 1913 verhängten Strafen.

Petersburg. Auf administrativem Wege sind vom 1. bis zum 31. Juli ca. 30 periodisch erscheinende Zeitschriften gestraft worden. Die Gesamtsumme der Strafen beträgt, wie wir in der „Russk. Molwa" lesen, 11 300 Rbl. Einige größere Petersburger Zeitungen sind mit der höchsten Strafe von 500 Rbl. mehr wie ein mal gestraft worden. Die Provinzblätter haben es im Maximum auf 300 Rbl. gebracht.

Konfisziert worden sind im genannten Monat über 35 Zeitschriften, hauptsächlich für den Abdruck von Artikeln aus den Residenzblättern, für Korrespondenzen und Bemerkungen über die Streikbewegung, für Artikel über den Kongreß der Handelsangestellten, für Nachrichten über Provokation in der Flotte usw. Einige Wolga-Zeitungen wurden für einen Abdruck aus einem reaktionären Blatte konfisziert.

12 Redakteure sind zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden auf Grund der §§ 128 und 129 des neuen Kriminalkodex und der §§ 1034 und 1038 des Kriminalgesetzbuches.

Haussuchungen haben in 3 Redaktionen stattgefunden. Einige Redakteure sind arretiert worden, ohne ihre Strafe durch eine Geldbuße ablösen zu können. Zwei Zeitungen haben ihr Erscheinen einstellen müssen, weil die Strafzahlungen die Kasse erschöpften. In Petersburg haben auf einen Gerichtsbeschluß hin 3 Zeitungen nicht mehr erscheinen können.

Zu der gestern telegraphisch gemeldeten Versetzung Prof. Grimms nach Charkow schreibt die „Retsch": „Die „sommerlichen" Bemühungen des Unterrichtsministeriums haben auch in diesem Jahre ihren Ruf bewahrheitet. Spät abends traf die Nachricht von der Versetzung Prof. Grimms nach Charkow ein. Einer der ältesten Lehrer der St. Petersburger Universität, der durch seine pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit eng mit ihr verbunden ist, der gewählte Rektor, gewesene Inspektor der Rechtsschule, das gewählte Mitglied des Reichsrates, der allgemeine Achtung sowohl unter den Freunden wie auch unter seinen Gegnern genoß, erweist sich jetzt als nach Petersburg nicht passend und wird „im Interesse des Dienstes" auf seines Lebens Neige in die Provinz versetzt! Als die Gerüchte über seine Versetzung in akademischen Kreisen auftauchten und hellseherische Leute behaupteten, daß die Versetzung im Sommer erfolgen werde, wollte man dem nicht glauben. Aber die Ungläubigen sind jetzt beschämt und wir haben einen neuen Beweis dafür, daß es für die „Folgerichtigkeit" der Politik des Unterrichtsministeriums keine Grenzen und Schranken gibt."

— Die dieser Tage erfolgte Ankunft des Bukarester Gesandten Herrn Schebeko in Petersburg wird, wie die „Retsch" annimmt, mit seiner bevorstehenden Ernennung zum Botschafter in Wien in Zusammenhang gebracht.

— Am Tage des Apfelfestes, berichtet die „St. Pet. Ztg.", wurde der Preobraschenski-Friedhof von ungefähr 15 000 Personen besucht. Da die Mehrzahl der Besucher dem Arbeiterstande angehörte, so war auf dem Friedhof Polizei postiert worden. Beim sogen. Brudergrabe hatten sich mehrere Beamte der politischen Geheimpolizei aufgestellt. Die Menge, die dieses Grab umringte, lenkte die Aufmerksamkeit der Schutzleute auf sich, die die Versammelten zu zerstreuen begannen. Die Beamten der politischen Geheimpolizei weigerten sich, den Befehlen der Schutzleute nachzukommen. Hierbei kam es, nach dem „Denj", zu folgendem Zwischenfall: Einer der Beamten der politischen Polizei berichtete dem Pristaw des Schlüsselburger Bezirks, unter dessen Kommando das Polizeiaufgebot auf dem Friedhof stand, 3 Schutzleute der Residenzpolizei hätten beim Brudergrabe laut ausgerufen: „Hier liegen unschuldig Hingemordete! Ganze Tausende!" Der Pristaw ließ die bezeichneten 3 Schutzleute verhaften und erstattete dem Stadthauptmann telephonisch Bericht. Die Schutzleute wurden der politischen Geheimpolizei übergeben.

Kronstadt. Die Stadt Kronstadt feiert, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, am 25. August das 200-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Zur Jubiläumsfeier sind von der Kronstädter Stadtverwaltung Vertreter der Stadt St. Petersburg eingeladen worden.

Kiew. Die Revision der Kiewer Post- und Telegraphenanstalten hat alle Zeitungsmeldungen bestätigt. Es erweist sich dabei, daß die Hauptschuldigen bei den Manipulationen mit den Börsentelegrammen die höheren Telegraphenbeamten waren. Die auf frischer Tat ertappten Subalternbeamten waren nur gehorsame Werkzeuge in der Hand ihrer Vorgesetzten. Nicht nur, daß die Beamten selbst am Börsenspiel beteiligt waren und dazu die Geheimtelegramme benutzten; sie verlockten auch ihre Untergebenen zum Spiel, um derart gegen Denunziationen gesichert zu sein. — Gleichzeitig wurde auch die Post revidiert. Auch hier gab es eine Menge Mißstände, besonders in der Abteilung für den Transport der Post. Es kam zuweilen vor, daß wegen unvorsichtigen Umgehens mit dem Licht ganze Briefbündel im Postwaggon verbrannten. Von solchen Vorfällen wurden nicht einmal die Empfänger versicherter Briefe benachrichtigt.

Cholm. Der Gouverneur von Sjedlez, Wolshin, ist vom 1. September an zum Gouverneur von Cholm ernannt worden, ist also der Erste, welcher dieses Amt in dem neukonstruierten Gouvernement Cholm bekleidet.

Finnland. Das Betreten der zwischen Porkalaudd und Hangö seitens des Marineressorts expropriierten Inseln Mäkiluato, Stora Träsko, Longör, Porsöklobb, Jussarö, Koön, Mellanlaudet, Hastö-Busö und ein Teil von Kora Fagerö ist, wie wir in der „Rev. Ztg." mitgeteilt finden, bei 400 Mk. Strafandrohung verboten worden. Eine spezielle Erlaubnis zum Betreten dieser Inseln ist jedesmal beim Kommandanten der Seefestung Peter des Großen einzuholen.

Ausland.

Der Freundschaftstunnel.

Erst vor kurzem hat der französische Ministerpräsident Barthou in einem Interview über die Notwendigkeit eines Tunnels zwischen Frankreich und England gesprochen. Er wies dabei nicht nur auf den Nutzen hin, den eine submarine Verbindung zwischen beiden Ländern in wirtschaftlicher Hinsicht haben müßte, sondern betonte vor allem, daß dadurch überhaupt die französisch-englische Entente in weitestem Umfange gefördert werden würde.

„Worauf Ministerpräsident Barthou mit seinem warmen Plädoyer für den Tunnelgedanken in letzter Instanz abzielte, ist" — so führen die „Hamb. Nachr." hierzu aus — „um so leichter zu erkennen, als er besonders den gewaltigen „moralischen Eindruck" des Tunnelbaues hervorheben zu müssen glaubte. Erzittere Deutschland! Der „moralische Eindruck" ist nämlich in erster Linie auf uns berechnet, zumal der in Paris mit besonderee Vorliebe gehegte und gepflegte Plan einer Untertunnelung des Aermelkanals vorwiegend auf militärische Spekulationen zurückzuführen ist. Da England Bedenken trägt, die Frankreich versprochene Hilfsarmee im Falle eines europäischen Krieges zu Schiff nach dem Festlande hinüberzuwerfen, so wäre der Weg durch einen Tunnel allerdings geeignet, das Risiko der englischen Unterstützung bedeutend zu verringern. Mit der Verwirklichung des Planes würde jedenfalls die Möglichkeit, daß England bei einem europäischen Kriege selber in den Kampf auf dem Kontinent eingriffe, in größere Nähe als bisher gerückt. Man kann es also verstehen, wenn die Franzosen nichts sehnlicher wünschen, als daß man sich in England endlich entschlösse, seine Zustimmung zum Tunnelbau zu geben.

Eine andere Frage ist es aber, ob England darauf eingehen wird. Wie gemeldet, hat der englische Premierminister Asquith einer aus Parlaments-Mitgliedern aller Parteien bestehenden Deputation des Unterhauses, die um Abänderung der von der britischen Regierung gegen den Bau eines Tunnels bisher beobachteten ablehnenden Haltung gebeten hatte, erwidert, daß der Ausschuß für die Reichsverteidigung die Frage des Kanaltunnels zurzeit eingehend erwäge. Premierminister Asquith ließ in der Unterredung auch deutlich durchblicken, daß für die englische Regierung bei Beurteilung des Tunnel-Planes jetzt neue Gesichtspunkte vorlägen. Das klingt nicht mehr so ablehnend wie früher, wo die leitenden Kreise Englands dem Tunnel-Projekt stets ein kategorisches Nein entgegensetzten.

Die Aenderung in der Haltung der englischen Regierung ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß inzwischen die früheren Gegensätze und Reibereien zwischen Großbritannien und Frankreich einem „herzlichen Einvernehmen" gewichen sind und man in London auch nur vorübergehende Verstimmungen vermeiden möchte, wie solche sich aus einer allzu schroffen Ablehnung des Tunnel-Gedankens ergeben müßten. Es bleibt jedoch zu beachten, daß Premierminister Asquith sich auch jetzt noch nicht in der Lage sieht, eine unbedingt bejahende Antwort auf die Bitte der Deputation zu erteilen. Die englischen Staatsmänner würden in der Tat mit einer Zustimmung zum Tunnelbau den bisherigen Grundsatz preisgeben, die insulare Lage ihres Landes unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Diese insulare Lage ist allerdings schon heute nicht mehr das, was sie früher war, und in mehr als einer Hinsicht gefährdet. Die Fortschritte der Technik haben zur Folge gehabt, daß die Engländer sich auf ihrer Insel nicht mehr ganz sicher fühlen. Sie wittern die Gefahr einer deutschen Landung und sogar Unheil aus den Lüften durch Zeppelin-Schiffe. Immerhin bedeutet das alles nur erst eine Gefährdung der Vorteile der insularen Lage Englands, gegen die man sich mehr oder minder wirksam schützen kann, wogegen eine submarine Landverbindung das bisher in London befolgte Prinzip völlig durchbräche. Es ist also zu verstehen, daß die Engländer nur sehr zögernd an den Gedanken des Kanaltunnels herantreten. Immerhin ist es ein beachtenswertes Symptom, daß die Angelegenheit gerade jetzt wieder von beiden Seiten aufgegriffen wird.

Wie die Entscheidung des britischen Komitees für die Reichsverteidigung ausfallen wird, ist unter den gegebenen Verhältnissen noch recht unsicher. Der militärische Hauptvorteil läge vorläufig jedenfalls auf seiten Frankreichs, das nach dem Bau des Kanal-Tunnels bessere Aussichten als bisher hätte, die versprochenen englischen Hilfstruppen zu der eigenen Armee auf dem Festlande stoßen zu sehen. England dagegen hat weniger zu erwarten. Theoretisch genommen, würde ihm zwar der Kanal-Tunnel die Möglichkeit französischer Unterstützung gegen etwaige deutsche Landungsversuche verschaffen können, aber in Wirklichkeit liegt die Sache bekanntlich so, daß die zahlen-

---

dieser Langeweile dadurch zu verkürzen versuchte, daß ich mit ihr ein Gespräch begönne? Ueber das Stück natürlich und die Darsteller, die uns ja doch beide interessieren müssen, weil wir beide ihretwegen gekommen sind, und weil dieses Thema sich für die Anknüpfung eines Gespräches am besten eignet. Ich würde mich hüten, gleich geistreich zu werden, wie der junge Mann auf der Bollersdorfer Höhe am Scharmützelsee mit seinen „Reflexen", sondern nur einfach fragen: „Wie gefällt Ihnen das Stück?" — Wenn sie nur einsilbig antworten würde: „Gut", oder: „Schlecht", so müßte man daraus natürlich schließen, daß sie nicht aufgelegt ist, sich zu unterhalten oder daß sie nichts zu sagen weiß, und den Fall damit für erledigt halten. Aber man wagt nicht einmal diese Frage, weil man fürchtet, für aufdringlich gehalten zu werden und gegen den guten Ton zu verstoßen. Das ist nicht nur so, wenn mein Nachbar im Theater eine Nachbarin ist, die befürchten könnte, meine Frage bezwecke mehr als eine Zwischenaktsunterhaltung, sondern auch wenn ein männliches Wesen neben mir sitzt und in der Pause in den vorgehaltenen Theaterzettel gähnt. Dieses männliche Wesen würde höchst erstaunt sein, wenn ich Anstalten machen wollte, ihm und mir die Langeweile des Zwischenakts durch ein Gespräch zu verkürzen.

Und selbst wenn ich im Café oder Restaurant allein an einem Tisch sitze und drei oder vier Menschen sich zu mir setzen und kluges oder dummes Zeug so laut schwatzen, daß mir kein Wort ihrer Unterhaltung verloren gehen kann, verlangt der gute Ton von mir, daß ich mir den Anschein gebe, als ob ich nichts von ihrem Gespräch hörte. In der Sommerfrische wäre ich als hochmütig oder dumm verschrien, wenn ich in solchem Fall den Mund nicht aufmachen wollte — im Alltagsleben würden mich dieselben Menschen für aufdringlich oder taktlos halten, wenn ich mir erlaubte, zu ihrem Senf auch meinen Senf zu geben.

Am schlimmsten aber würde es mir ergehen, wenn ich in Erinnerung an die vielen harmlosen und netten Bekanntschaften, die in diesem verregneten Sommer in den Sommerfrischen der Regenschirm vermittelt hat, einer unbekannten Dame in einer Berliner Straße bei einem plötzlichen Regenguß meinen Schirm anbieten wollte. Sie würde entweder hochmütig an mir vorübersehen oder nach einem Schutzmann rufen, der sie aus den Gefahren der Großstadt retten soll, oder sie würde ihn annehmen. Das letztere wäre das Schlimmste, denn es würde mir den Beweis liefern, daß ich mich in ein Abenteuer gestürzt habe, wo ich nur eine Höflichkeit erweisen wollte, die in der Sommerfrische nichts bedeutet und von unzähligen Damen mit einem freundlichen Dank belohnt, in Berlin von ebenso unzähligen aber einer Beleidigung gleich geachtet wird. Denn in der Sommerfrische waren wir alle beinahe natürlich, offenherzig und durchaus geneigt, von jedem Sommerfrischler nur das Beste zu denken. In Berlin aber sind wir alle geschraubt, zurückhaltend und fest davon überzeugt, daß wir auch den harmlosesten Annäherungsversuch an unsere zugeknöpfte Persönlichkeit im Keim ersticken müssen.

Wenn wir ein wenig Menschenfreundlichkeit aus der Sommerfrische mit in die Großstadt brächten, wäre das ein dauernder Gewinn für uns selbst und die anderen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Flucht vor dem jus. Die deutsche Universitätsstatistik für das vergangene Wintersemester zeigt einen merkbaren Rückgang der Zahl der immatrikulierten Studierenden der Rechte. Zwar ist der Unterschied gegen die Vorjahre noch nicht erheblich; aber die Zahl des letzten Wintersemesters ist doch die niedrigste von denen der letzten sechs Jahre. Das wäre ja nur in vieler Hinsicht erfreulich und scheint fast darauf hinzudeuten, daß die jungen Leute von heute frühzeitiger versuchen, sich klar darüber zu werden, welchen Beruf sie ergreifen sollen, und daß sie nicht mehr so besinnungslos und gewohnheitsmäßig wie früher in Ermangelung ausgesprochener Neigungen ins juristische Studium hineinduseln.

Mannigfaltiges.

Riesenbrände in Schweden. Aus Stockholm wird dem „B. L.-A." vom 18. (5.) August gemeldet: Gestern entstand aus unbekannter Ursache in dem Holzlager einer Dampfsägemühle in Sandvik beim Holmsund Feuer, durch das der gesamte Holzvorrat sowie die Lager- und Geschäftshäuser zerstört wurden. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer auf einen etwa acht Kilometer entfernten Dampfschiffs-Kai aus, wo ein Packhaus und ein Wohnhaus niederbrannten, und auf eine 200 Meter entfernte Insel, auf der mehrere dort in Reparatur befindliche Fahrzeuge sowie Holzvorräte vernichtet wurden. Sodann sprang das Feuer auf eine benachbarte größere Insel hinüber, wo ein Wald in Brand geriet.

— Das Heidekraut — ein Feind des Waldes. Die Dichter wetteifern im Lobe der rosig schimmernden Heide und des schönen Anblicks, den eine mit Tausenden der blühenden Zwergsträucher des Heidekrautes bedeckte Heide gewährt. Die reizende Erika war die Lieblingsblume Jean-Jacques Rousseaus, aber auch Bismarck hatte sie ins Herz geschlossen. Auch der Botaniker und der Forstmann werden sich dem Zauber einer blühenden Heidelandschaft nicht entziehen können, bei diesen werden aber gleichzeitig andere, für die liebliche Tochter des Waldes weniger freundliche Empfindungen ausgelöst. Vielfach standen einst da, wo jetzt ein zarter Teppich der blühenden Heide in meilenweiter Ausdehnung den Boden bedeckt, herrliche Wälder. Das kleine unscheinbare Heidekraut hat sie besiegt — dieser schlichte Zwergstrauch mit den rosigen wundervollen Blütenähren hat selbst die stämmigsten Eichen gefällt und einen hochragenden Wald oft zum öden Heideland verwandelt. Der Fachmann weiß, daß überall da, wo sich das Heidekraut festsetzt, das Leben der meisten Baumarten und insbesondere der Eichen und Buchen, ja sogar der Fichten aufs ernsteste bedroht ist. Der glänzendste botanische Schriftsteller, den wir gegenwärtig besitzen, H. Francé, schreibt in seinen „Bildern aus dem Leben des Waldes" über diesen merkwürdigen Kampf: „... Das zierliche rotviolette Glöckchen der Heide kann mit Erfolg den Kampf gegen den schönsten Hochwald aufnehmen. Es begünstigt die „Verrohung" des Bodens, es fühlt sich außerordentlich wohl auf saurer Erde, darum weicht es nicht mehr, wo es sich einmal eingenistet hat. Jeden August wirft es ein paar Blütenbüschel mehr über das Gefild, mit lieblich rosigem Schimmer durchsetzt, und auf einmal beginnen die von ihm umherzten Bäume zu kränkeln. In Dänemark, im deutschen Nordwesten, dringt so die Heide auf Kosten der Wälder vor. Namentlich die edle verwöhnte Eiche erträgt die Versauerung des Bodens nicht. Gegen einen geschlossenen Eichenwald kommt zwar der kleine Angreifer nicht an, aber wehe dem Walde, wenn menschlicher Unverstand ihn unvorsichtig schwächt!"

— Der 100. Geburtstag des modernen Beinkleides. Unter den vielen Jubiläen dieses Jahres muß auch der 100. Geburtstag des modernen Beinkleides erwähnt werden. Es soll durch die französische Revolution aufgekommen sein. Sicher aber war es bereits vor Jahrhunderten im Gebrauch gewesen und nur durch die Mode des kurzen Beinkleides, der Kniehose, verdrängt worden. Der Pionier des langen Beinkleides in England war Brummel, der König der Dandys. Er hat das neue Kleidungsstück zuerst getragen, und zwar soll es eine schwarze Hose gewesen sein, die am Knöchel zugeknöpft wurde. Er hat damit ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Doch vermochte er mit seiner Neuerung nicht durchzudringen. Nach dem Kriege in Spanien führte Wellington die moderne Form ein; die Hosen waren unten weiter, an den Seiten geöffnet und wurden mit Schleifen zusammengebunden. Später hat sich dann der Steg, der unter den Schuhen durchgezogen wurde, entwickelt. Wellington aber mußte für seine Kühnheit eine empfindliche Geldstrafe bezahlen. Er tat dies, verzichtete aber nicht auf das Tragen des neuen Kleidungsstückes. Die Neuerung wurde von der Geistlichkeit und den Universitäten heftig bekämpft und erst im Jahre 1829 kam sie allgemein in Gebrauch.

— „Bis auf weiteres..." Unter diesem Titel veröffentlicht der Schauspieler und Dramatiker Sacha Guitry eine Reihe von Gedanken und ironischen Bemerkungen. Es seien hier aus einer von der „Frankf. Ztg." gegebenen Blütenlese einige Proben mitgeteilt. — — Die Kunst und die Menge. Nie in den drei oder vier Jahrhunderten, die sie im Louvre war, hat die Gioconda so viel Besucher in den Louvre gelockt, als seit sie daraus verschwunden ist. — — Geschichten-Erzählen. Vor allem sage nicht, wenn jemand eine Geschichte zu erzählen beginnt, strahlend: „Die kenn' ich!" Wenn eine deiner Geschichten nicht „eingeschlagen" hat, füge nicht hinzu: „Und was das Spaßigste ist, das ist wirklich passiert!" Nein, füge nichts hinzu. Laß dich vergessen. Wenn eine Geschichte helles Lachen erregt hat, sage nicht: „Die muß ich weiter erzählen!" Wir alle wissen, daß du sie weiter erzählst ... und zwar schlecht. Berichtige nicht die Geschichte, während sie noch erzählt wird. Sag nicht, wie du sie kennst. — — Das Auto. Der ein Auto hat, nimmt seinen Freund, der keines hat, mit und schaltet die vierte Geschwindigkeit ein, „daß er ein wenig staunt". Und der andere ist entzückt. Das größte Vergnügen dessen, der ein Auto hat, ist, den, der keines hat, zu verblüffen — unter der Bedingung freilich, daß die Fahrt kein Ziel hat. Wenn der, welcher kein Auto hat, nach den ersten 5 Kilometern sagt: „Möchtest du nicht einen Moment anhalten?... Ich möchte meinem Onkel „guten Tag" sagen, der da gleich links wohnt", dann ist der, welcher ein Auto hat, wütend; denn er hat's nicht gern, daß man seinen Wagen „benutzt".

mäßige Stärke der französischen Armee lediglich ausreicht, um den Kampf mit Deutschland aufzunehmen, und weil man sich in Paris nicht ganz sicher fühlt, schaut man ja gerade so begehrlich nach der englischen Hilfe aus. Ueberdies wäre, wie auch Premierminister Asquith sehr deutlich durchblicken ließ, die Erfüllung einer politischen Voraussetzung unbedingt nötig, bevor man in London die Zustimmung zum Tunnelbau gäbe, nämlich „die Errichtung einer festen und unverrückbaren Grundlage" in den Beziehungen Großbritanniens mit Frankreich, d. h. also ein festes Bündnis mit allen notwendigen militärischen und maritimen Konventionen.

Wir lassen es dahingestellt, ob es England erwünscht sein könnte, sich derart mit Frankreich zu verbinden. Bis die Entscheidung über das Kanalprojekt fällt, dürfte wohl noch geraume Zeit vergehen; sollte sie aber einmal in bejahendem Sinne fallen, so wäre daraus der Beweis zu entnehmen, daß England und Frankreich tatsächlich zu einer „festen unverrückbaren" Grundlage in ihren Beziehungen gelangt sind. Für Deutschland wäre das eine neue Mahnung, auf der Hut zu sein. Im übrigen braucht man sich nicht weiter aufzuregen, denn, wie die internationale Lage augenblicklich ist, werden sich die englischen Staatsmänner nicht gerade beeilen, über die Tunnel-Frage eine Entscheidung herbeizuführen."

Deutschland.

Für die Aufmachung und den voraussichtlichen Verlauf des bald bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitages wird der Tod Bebels, so meint die „Nordd. Allg. Z.", nur noch die Bedeutung haben, daß sich das Programm um einen etwas feierlicher angelegten Akt bereichert. Man hatte ohnehin nicht mehr mit dem Erscheinen oder gar mit dem persönlichen Eingreifen des körperlich hinfällig gewordenen Führers gerechnet, dessen Autorität sich auf längst historisch gewordene Parteierinnerungen stützte. Von Interesse wird in dieser Beziehung werden, welche Stellung die Epigonen bei der Gewißheit, nun vollends unter sich zu sein, schon diesmal einnehmen und verfechten. Wie der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes nahelegt, dürften Vorschläge und Richtlinien für die künftig einzuhaltende Werbetaktik einen nicht geringen Raum bei den Verhandlungen beanspruchen. Es herrscht entschieden keine „verdammte Zufriedenheit" mit der jüngsten Entwicklung, die den Organisationen eine numerische Zunahme vorwiegend durch weibliche Mitglieder bescherte, während die Zahl der „Genossen" im ganzen stabil blieb. Nichtsdestoweniger wird von der bürgerlichen Presse mit Recht darauf hingewiesen, daß selbst im Festhalten des Bestandes sich der Erfolg einer intensiven Tätigkeit ausdrückt. Nimmt man von dieser organisatorischen Kleinarbeit Kenntnis, dann läßt sich auch verstehen, woher die bisherigen äußeren Fortschritte der sozialdemokratischen Bewegung eigentlich stammen. Schade in der Tat, meint die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung", daß solch großer Aufwand im Hinblick auf das Ziel, dem er dient, so nutzlos vertan wird. „Doch auch von seinen Feinden soll man lernen; und wahrlich, des Lernenswerten vermögen die allzu selbstzufriedenen Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft nach dieser Richtung hin genugsam in dem Rechenschaftsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes zu finden. Mag sein, daß der Verlauf der kommenden Hauptversammlung der sozialdemokratischen Partei wenigstens in etwas die Vermutungen gewisser bürgerlicher Optimisten bestätigt, wonach die Sozialdemokratie den Gipfelpunkt ihrer Entwicklungsfähigkeit bereits überschritten hat. Die angezogenen Klagen des Berichts über den Stillstand in der Mitgliederzunahme usw. scheinen ja einigermaßen dafür zu sprechen. Nichts aber wäre verkehrter als die Zuversicht, daß dieser Umstand den Vertretern der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und vor allem dem deutschen Unternehmertum etwa gestattet, nunmehr die Hände in den Schoß zu legen. Zum ersten haben wir schon wiederholt erleben müssen, daß eine zeitweilige Verlangsamung des Entwicklungstempos nach einiger Zeit wieder vollkommen überwunden werden konnte, was zur Genüge dartut, daß Mangel an geistigem Inhalt und tatsächlicher Zweckbestimmung sehr wohl durch eine weitere Verschärfung der Agitationsmethode wieder wettgemacht werden kann. An Agitationsstoff wird es niemals fehlen, solange es nicht gelingt, jeglicher Unzufriedenheit auf Erden ein Ziel zu setzen, und die sozialdemokratische Bewegung stellt ja in Wahrheit nichts anderes dar als die systematische Ausbeutung solcher Unzufriedenheit zu politischen Zwecken."

Aus ganz Schlesien, Oberschlesien und Galizien werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. Die Weichsel und die Oder sind in starkem Steigen und die Gebirgsflüsse haben, namentlich im Riesengebirge, furchtbar gehaust. Die Kleinbahnen sind völlig zerstört, die Dämme unterwaschen und die Ernten verwüstet. Ohne die Talsperren hätte es unabsehbares Unglück gegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Das telegraphisch gemeldete Attentat auf den kroatischen Kommissar Baron Skerlez wird in Kroatien nach Meldungen der Wiener Presse allgemein aufs schärfste verurteilt, zumal die Ernennung des Kommissars als Nachfolger des Barons Cuvaj allgemein als Ankündigung der baldigen Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen gewürdigt worden war. Das Attentat wurde am Montag in Agram verübt, als Baron Skerlez nach der Kaisergeburtstags-Messe die Kathedrale eben verlassen wollte. Der Attentäter gab aus einer Entfernung von ungefähr fünf Schritten einen Schuß aus einem alten Bulldoggrevolver ab. Der Attentäter ließ sich ruhig und ohne Gegenwehr verhaften. Baron Skerlez wurde am rechten Oberarm getroffen. Der Attentäter heißt Stephan Dojcic, und ist 23 Jahre alt. Er war aus Amerika im vorigen Jahr zurückgekehrt — mit der eingestandenen Absicht, Baron Cuvaj zu töten. Es kam jedoch damals nicht zur Ausführung des Verbrechens. Vorige Woche, Freitag, kam er wieder nach Agram, und zwar mit dem eingestandenen Entschluß, ein Attentat gegen den neuen königlichen Kommissar Baron Skerlecz auszuführen. Es hat den Anschein, daß Dojcic in Amerika einem anarchistischen Verbande angehörte.

Frankreich.

In Fortsetzung der militärischen Vorbereitung der Nation hat die Regierung eine interessante neue Entschließung gefaßt. Es sollen aus allen körperlich kräftigen Leuten, die keine militärischen Verpflichtungen haben, sog. „Gardecommunale" gebildet werden. Man will diese Bürgergarden in größerer Anzahl auf dem ganzen Gebiet der Republik ins Leben rufen. Sie werden unter die Aufsicht der Polizeipräfekten gestellt. Die Eigenschaft als „Kriegführende" wird diesen Bürgertruppen nicht verliehen, was aber kaum hindern dürfte, daß im Ernstfalle der Feind solches nicht berücksichtigt oder sie gewissermaßen als Franctireure gleich Kriegführenden behandeln könnte. — Als Bürgergardisten sind unbescholtene Männer zwischen 50 und 55 Jahren in Aussicht genommen. Sie sollen am ersten Tage der Mobilmachung in Funktion treten, um etwaige Revolten zu unterdrücken und weiter die Zerstörung der für die Armee wichtigen Verbindungen zu verhindern. In den vom Feind besetzten Orten soll sich die Bürgergarde unverzüglich auflösen. — Die Präfekten wurden aufgefordert, dem Minister nach Umfrage in ihrem Wirkungskreis etwaige Bedenken möglichst schnell zu übermitteln.

England.

England rüstet sich für die Olympischen Spiele von 1916. Ein Aufruf, der von Lord Roberts, Lord Rothschild, dem Herzog von Westminster und zahlreichen anderen hochstehenden Persönlichkeiten unterzeichnet ist, fordert die Zeichnung eines Fonds von 2 Millionen Mk. zur Vorbereitung der englischen Jugend für die Olympischen Spiele in Berlin 1916. Es heißt darin, daß in allen anderen Ländern, besonders in Deutschland und Amerika, bereits seit langem gerüstet werde, um die internationalen Prüfungen mit dem größtmöglichen Erfolg zu bestehen. England, dessen Jugend einst die führende Stellung in jedem Sport eingenommen habe, habe bereits in Stockholm schlecht abgeschnitten. Ein solcher Mißerfolg dürfe sich 1916 in Berlin nicht wiederholen.

Griechenland.

Englische Marine-Offiziere werden als Reorganisatoren der griechischen Marine in Funktion treten. Aus Saloniki wird gemeldet: Der griechische Marineminister Stratos teilte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Independent" mit, daß eine technische Kommission von 16 englischen Marine-Offizieren mit dem Admiral Kerr an der Spitze zusammen mit einer Kommission griechischer Offiziere ein Programm für einen umfassenden Ausbau der griechischen Flotte im Laufe längerer Jahre und für die Reorganisation aller Dienstzweige der Marine ausarbeiten werde. Als Leiter für die zu gründende Staatswerft werde der englische Oberst Raban von dem Arsenal in Quebec im September nach Athen kommen und sofort mit den Vorarbeiten beginnen. Dieser Flottenbasis würden sich Nebenstützpunkte für Kreuzer und Torpedoboot-Flottillen anreihen.

Mexiko.

Man sieht in Mexiko die Mission des amerikanischen Abgesandten Lind als gescheitert an. Der Präsident Huerta von Mexiko fühlt sich offenbar fest im Sattel auch gegenüber den Vereinigten Staaten. Er weiß wohl, daß man in den führenden Kreisen Washingtons an eine Gewaltpolitik doch nicht recht heranwill — einmal der demokratischen Grundsätze wegen, die vor den letzten Wahlen verkündet wurden, und dann auch, weil eine bewaffnete Intervention in Mexiko nach dem Urteil tüchtiger militärischer Sachverständiger für die Bundesarmee alles eher als ein Spaziergang sein würde. Nun sind die Dinge aber an einem Punkte angelangt, wo Präsident Wilson Farbe bekennen muß. Er hat sich seiner imperialistischen Bedränger im eigenen Lande bisher mit dem Hinweis auf die Sendung Linds zu erwehren gewußt. Dieser Versuch gütlicher Einwirkung ist aber offenbar mißglückt. Huerta hat dabei die Vorsicht gebraucht, den Vertreter des amerikanischen Bundesoberhauptes weder zu kränken, noch, wie ursprünglich angedroht, überhaupt zu ignorieren. Er hat die Note Wilsons in höflicher Form abgelehnt, so zwar, daß ein ähnlicher Vorschlag nicht leicht noch einmal gemacht werden kann. Der Draht meldet darüber aus Mexiko City vom Montag: „In Erwiderung der von John Lind unterbreiteten Note Wilsons lehnt Präsident Huerta die Vermittelung in mexikanischen Angelegenheiten oder irgendwelche ähnliche Vorschläge seitens einer auswärtigen Regierung ab. Lind sandte Huertas Antwort nach Washington. — Die Antwort Huertas lief Montag abend in Washington ein, worauf Präsident Wilson sofort mit Staatssekretär Bryan beriet.

Lokales

Theater.

Gestern abend gab es im Theater wieder etwas Neues — eine sog. Operetten-Posse unter dem Titel „Große Rosinen", welche viel Heiterkeit im Zuschauerraum auslöste. Das Stück ist, seinem ganzen Zuschnitt nach, mehr Posse mit echtem Berliner Einschlag, als Operette. Der Text stellt ein buntes Sammelsurium möglicher und unmöglicher Situationen und drolliger Episoden vor. Das Ganze steht im Zeichen des Ulks und der Satire, welche letztere aber natürlich nur an der Oberfläche der Dinge bleibt. Die Musik reicht für eine Posse und, nach der Ansicht ihres Urhebers, auch noch darüber hinaus, weshalb diesem, hauptsächlich von Couplets und Tanzszenen sein Dasein fristenden Stück denn auch der etwas mehr Vertrauen erweckende Titel „Operetten-Posse" gegeben sein mag. Die „großen Rosinen" sind die Spekulationen eines unternehmungslustigen jungen Mannes, der die Deutsche Reichshauptstadt mit einem Universalpalast schmücken will, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Sehr anzuerkennen ist, daß in dieser modernen Berliner Lokalposse das sexuelle Moment so gut wie gar keine Rolle spielt.

Die Hauptfigur des tollen Stücks, in dem die Zuschauer durch Stadtbahn-, klassische Schauspiel-, Zirkus- und Kinoszenen unterhalten werden, der Tanzmeister Columbus Zickendraht, wurde von Herrn Schenk sehr launig und ulkig dargestellt. Von großer drastischer Wirkung war die komische Figur des Grafen-Trottels des Herrn Waldow. In der Rolle der Pauline bot sich Frl. Hegermann wieder reichlich Gelegenheit, ihr übermütiges Soubrettentemperament sich austollen zu lassen. Drollig war auch die Romandichterin Amanda Lenz des Frl. Dietz. Weiter war das komische Element noch durch Frau Searle (Frau Kettelzahn) und Herrn Kaspar (Liesegang) im üblichen Possenstil vertreten. Den Spekulanten Schaumschläger gab Herr Mack fein und liebenswürdig. Auch die Vertreter der übrigen Rollen trugen zum Gelingen der Aufführung bei, die gehörig belacht wurde. Die gesanglichen Aufgaben wurden von den Mitwirkenden ohne große Anstrengung gelöst. —h—

Wie wir hören, haben in den beiden großen Möbelfabriken und Kunsttischlereien von Bandelier und Mohr die Arbeiter unter Streikandrohung eine Kürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden unter Beibehaltung der bisherigen Löhne gefordert. — Es verlautet, daß die Prinzipale mit den Arbeitnehmern demnächst eine gemeinsame Besprechung abhalten werden.

Aus dem Leserkreise unseres Blattes werden wir auf einen Mangel in der Alarmierung bei Brandschäden hingewiesen. Bekanntlich werden, heißt es in der an uns gerichteten Zuschrift, die Brände für unsere 3 Stadtteile mit 1, 2 und 3 Glockenschlägen signalisiert. Aber auch, wenn es in der Karlowa-Vorstadt brennt, werden die Feuerwehrmänner nach dem 2. Stadtteil und für die Bahnhofs-Vorstadt bis hinaus nach Werro, für den 1. Feuerwehr-Bezirk zusammengerufen. Darum kann es nicht ausbleiben, daß die ersten Feuerwehrmänner sich nicht alsbald orientieren können, wo es eigentlich brennt — ob in der Stadt oder in den Vorstädten. Sollte man nicht für die Bahnhofs-Vorstadt z. B. statt 1 Glockenschlag 4 und bei Bränden unter Karlowa statt 2 (2. Stadtt.) 5 Glockenschläge einführen?

Diese Ausführungen sind gewiß wohlbegründet, nur stößt die praktische Verwirklichung des Vorschlages zurzeit auf gewisse technische Hindernisse. Wie wir jedoch von bestorientierter Seite erfahren, wird in der Tat schon in nächster Zeit, nämlich sobald das neue, schöne Feuerwehr-Gebäude voll eingerichtet ist, von dessen Turm aus eine neue Alarmierung eingeführt werden, welche den oben angedeuteten Uebelständen abhilft.

Wie der „Südlivl. Anz." erfährt, hat unweit Ermes vorgestern eine Zugentgleisung stattgefunden, durch die der um 11 Uhr in Walk fällige Pernausche Abendzug um eine Stunde aufgehalten wurde.

In Sachen der landwirtschaftlichen Meteorologie veröffentlicht die „Rig. Rdsch." folgende Zuschrift:

„Wer unter den Landwirten in der Lage ist, sich eine meteorologische Warte einzurichten und die freilich nicht ganz leichte Kunst der Beobachtung und wohl auch die einige Vorkenntnisse erfordernde Methode, die Beobachtungen richtig zu vermerken, beherrscht, der wird bald die großen Vorteile einsehen, welche ihm diese hochinteressanten Arbeiten eintragen. Die Einrichtung einer solchen kleinen landwirtschaftlichen Warte verlangt nicht viel Geld, dagegen wohl Zeit und Interesse. Beherrscht aber ein Landwirt die erforderlichen Vorkenntnisse, so wird er diesem interessanten Gebiete nicht so bald den Rücken kehren, sondern sich mehr und mehr hineinvertiefen, denn so manches liegt noch unerforscht in ein Geheimnis gehüllt. Dieses Interesse und die Bedeutung für die Landwirtschaft wächst natürlich mit dem Umfange der meteorologischen Warte und den vorhandenen Apparaten (Wetterapparate liefert in großer Auswahl die vorzügliche Firma Wilh. Lambrecht, Fabrik meteorologischer Instrumente in Göttingen.)

Indessen fehlt es noch immer an Instrumenten, welche uns über die großen Vorgänge der Gewitterbildung, ihren Gang und ihre Auflösung sichere Kunde geben. Seit vielen Jahren habe ich mich mit diesem Gebiete eingehend beschäftigt und meine Beobachtungen an eigenen Instrumenten gemacht, die allmählich so weit verbessert wurden, daß ich heute schon in der Lage bin, bestimmen zu können, ob in der über dem Apparat befindlichen Wolke Elektrizität vorhanden ist oder nicht; desgleichen läßt sich die elektrische Spannung zwischen Wolke und Erde in Volts messen; auch lassen sich Entladungen unter gewissen Voraussetzungen zählen, selbst wenn sie unter dem Horizont vor sich gehen. Zu diesen Experimenten ist freilich ein hoher Berg oder ein hohes Gerüst nötig, welches die nähere Umgebung beherrscht und von Bäumen oder Dächern nicht ableitend beeinflußt wird. Oben auf der Spitze dieses Gerüstes befindet sich ein auf gutes, dielektrisches Glas sicher montierter Kollektor, d. i. ein Metalldach, das auch gleichzeitig den Glasstab (seinen Träger) vor Nässe schützt. Von diesem Kollektor aus führt nun eine Drahtleitung in das Wetterhäuschen, zu den darin aufgestellten Meßapparaten (von größter Wichtigkeit ist eine unfehlbare Isolation).

Mit diesem einfachen Apparate lassen sich schon aus kleinen unansehnlichen Wolken elektrische Spannungen im Elektroskop wahrnehmen; aber auch Regentropfen oder Schneeflocken führen nicht selten Elektronen in großer Menge mit sich. Bei stärkerer Gewitterbildung lassen sich auch die größten darstellbaren Leydener Flaschen in kurzer Zeit bis zum höchsten Potentiale laden, und (bei Ausschaltung dieser Flaschen) kann man aus dem Leitungsdrahte unter recht laut vernehmlichem Prasseln unzählbare Funken direkt ableiten. Ich habe gelegentlich mit einem eigens dazu konstruierten Skalen-Elektroskop eine Spannung von weit über 10 000 Volts beobachten können. Dieses Instrument ist freilich nicht ganz ungefährlich, und ich habe schon mehrfach von der elektrischen Großmacht mahnende Schläge erhalten, die mich zwangen, einen wirksamen Blitzableiter einzuschalten, wenn die Gefahr drohend wurde.

Es ist ja hier nicht der Ort, mich eingehender auszusprechen, indessen bin ich gerne bereit, Interessenten meine Apparate zu demonstrieren oder auch schriftliche Auskünfte zu erteilen.

A. v. Hirschheydt,
Kayenhof per Serben.

Mit der Sicherheit in Elwa ist es nicht zum Besten bestellt: in letzter Zeit finden dort häufig Einbrüche in Keller, Wäschediebstähle u. dgl. m. statt. Etwa 10 Kellereinbrüche sind allein in der vorigen Woche zu verzeichnen gewesen. Fraglos treibt in Elwa eine wohlorganisierte Bande ihr leider nur zu wenig gestörtes Dasein. Ganz augenscheinlich ist die Zahl der als Hüter der Sicherheit funktionierenden Organe der Kreispolizei für Elwa mit seinen nahezu 1000 Sommerfrischlern viel zu gering. Es müßten mehr Landwächter angestellt sein und auch diese vermehrten Sicherheitsorgane hätten alle ihre Energie aufzubieten, um hier mit dem Diebsgesindel gründlich aufzuräumen. —ch.

Einen eigenartigen Trick hat hier — bis vor kurzem mit gutem Erfolge — ein junger Mann angewandt, um billig zu besseren Kleidern zu gelangen. Er verdang sich auf dem Lande erst bei einem Wirten, nahm von diesem einen Vorschuß und verschwand darauf unter Mitnahme der besseren Kleider, die ihm paßten, wobei er an deren Stelle seine Lumpen zurückließ. Dieses Manöver wiederholte er etwa alle zwei Wochen immer wieder bei einem neuen Wirt. — Agenten der Kriminalpolizei gelang es, den Erfinder des neuen Tricks abzufassen. —h.

Theater.

Morgen, Sonnabend, wird Lehars vorzügliche Operette „Eva, das Fabriksmädchen" und am Sonntag die neue Operetten-Posse „Große Rosinen" aufgeführt. — Für Montag wird der „Raub der Sabinerinen" vorbereitet. — Am Dienstag geht der „Bettelstudent" in Szene. — Als nächste Neuheit wird der Lustspiel-Schlager „Im wunderschönen Monat Mai" gegeben werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Aug. Laut Allerhöchstem Befehl sind in der Gouv.-Wahlversammlung von Kaluga die Wahlen von 4 neuen Reichsduma-Abgeordneten am 19. August zu vollziehen — anstelle der zurückgetretenen Abgeordneten Dmitrjuk, Graf Orlow-Dawydow, Nowossilzew und Janowski.

Während der Manöverflüge in Krassnoje Sselo stürzte der Flieger Leutnant Mesenzew aus 30 Meter Höhe ab, blieb jedoch unverletzt, während sein Apparat in Trümmer ging. Der Leutnant Alechnowitsch stürzte im Ruderhafen mit dem Hydroplan ab. Der Apparat versank. Der Flieger verletzte sich.

Im Hinblick auf das Steigen der Naphtha-Preise infolge des Streiks in Baku gestattete der Ministerrat auf Grundlage des Art. 87 als temporäre Maßnahme den zollfreien Import von ausländischem Naphtha und die zollfreie Einfuhr von 50 Mill. Pud ausländischer Kohle für die Kronsbahnen. Der Wladikawkaser Bahn wurde gestattet, zollfrei bis 10 Mill. Pud ausländischer Kohle anzukaufen.

Die Nr. 6 der „Sswernaja Prawda" ist konfisziert worden. — Die „Russk. Wedom." wurden wegen eines Feuilletons „Unter den Einwohnern" mit 500 Rbl. gepönt.

Moskau, 8. Aug. Der allrussische Kongreß für Bekämpfung des Alkohols sprach den Wunsch aus, es möchte behufs Aufbringung von Mitteln zum Kampf gegen die Trunksucht eine allrussische Kirchen- und öffentliche Kollekte sowie ein Nüchternheits-Tag angesetzt werden. Der hl. Synod billigte diese Resolution und schrieb seinen Organen vor, die Abhaltung eines Nüchternheits-Tages und Veranstaltung von Sammlungen am 29. August anzuordnen.

Kischinew, 8. Aug. In Bessarabien wurden durch Hagelschlag und Hochwasser des Dnestr und Pruth 38 600 Dessjatinen von Obst und Weintrauben im Wert von über 4 Mill. Rbl. vernichtet.

Sewastopol, 8. Aug. Die Stadt bereitet sich zum Empfang der Allerhöchsten Gäste vor. — Der Zustrom von Fremden ist enorm.

Baku, 8. Aug. Gegen 1600 Arbeiter auf 20 Unternehmen haben die Arbeiten wieder aufgenommen.

Göttingen, 21. (8.) Aug. Auf dem Wege nach Oxford verstarb im 78. Jahr das Glied des internationalen Schiedsgerichts Prof. v. Bahr.

Wien, 21. (8.) Aug. Der Kaiser verlieh dem italienischen General Caneva das Großkreuz des Stefans-Ordens.

Pola, 21. (8.) Aug. Beim Probeschießen aus einem 30½-Centimeter-Geschütz wurden durch den explodierenden Verschluß 3 Mann getötet und 5 schwer verwundet. Außerdem trug der Vorsitzende der marinetechnischen Kommission, Vizeadmiral Graf Lonius, eine so schwere Verletzung der Schienbeine davon, daß eine Amputation beider Beine notwendig wurde.

London, 21. (8.) Aug. In Chiswick im Westen Londons ist das Empire-Theater niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 12 000 Lstr.

Haag, 21. (8.) Aug. Der Friedenskongreß protestierte gegen den den Völkerfrieden schädigenden Einfluß der an der Waffenindustrie interessierten Persönlichkeiten.

Rom, 21. (8.) Aug. Zwischen Rom und Neapel entgleiste ein Schnellzug. Es gab 2 Tote und 10 Verwundete.

Madrid, 21. (8.) Aug. Die Abteilung des Generals Silvester eroberte einen Teil des Lagers Raisulis. Die Verluste der Spanier sind bedeutend.

Schanghai, 21. (8.) Aug. Die Nachricht von der Einnahme Nankings durch die Südchinesen bestätigt sich nicht — In der Stadt wird geraubt und geplündert.

Washington, 21. (8.) Aug. Senator Punrose brachte ein Gesuch an den Präsidenten ein mit der Bitte, zum Schutz der Ausländer Truppen nach Mexiko zu senden. Die Senatoren beider Parteien sind gewillt, Wilsons Politik zu unterstützen.

Washington, 22. (9.) Aug. Wilson erklärte, er werde sich in der Mexiko-Angelegenheit sofort mit einer Botschaft an den Kongreß wenden.

Caracas (Venezuela), 22. (9.) Aug. Die Rebellen erlitten bei Coro eine völlige Niederlage. Sämtliche ihrer Offiziere gerieten in Gefangenschaft, darunter mehrere Anverwandte Castros.

Zu den Balkan-Wirren.

Belgrad, 21. (8.) Aug. Der Thronfolger traf hier inkognito ein, um Sonntag, wenn die Truppen eintreffen, an der Spitze der Armee im Triumph in der Hauptstadt einzuziehen. Die Demobilisation hat bereits begonnen. Der Passagierverkehr auf sämtlichen Bahnen ist eingestellt worden.

Sofia, 21. (8.) Aug. Die macedonischen Kriegsfreiwilligen im Bestande zweier Brigaden sind nach Sofia zurückgekehrt. Nach einem Gebet zog der Zar an der Spitze der Freiwilligen in die Stadt ein. Enorme Menschenmengen bereiteten dem Zaren begeisterte Ovationen und überschütteten ihn und die Freiwilligen mit Blumen.

Zwischen Sofia und Belgrad begann wieder ein regelmäßiger Bahnverkehr. — Die Kommissare für die Festsetzung der Grenze mit Rumänien sind bereits ernannt. Das Hauptquartier ist aufgelöst worden.

Bukarest, 21. (8.) Aug. Der griechische Gesandte übergab durch den russischen Gesandten in Sofia im bulgarischen Hauptquartier folgende Telegrammitteilung des Königs von Griechenland: Die ruhmreichen Garnisonen von Dedeagatsch, Marka, Gümüldshina, Xanthi, Nevrokop, Melnik und Strumitza räumen die genannten Städte selbst nach dem 21. (8.) Aug. nicht anders, als indem sie sie mit einem entsprechenden Protokoll den regulären bulgarischen Truppen übergeben.

Athen, 21. (8.) Aug. Der Ministerrat prüfte die Grenzfrage sowie die Frage der massenweisen Auswanderung der griechischen und muselmännischen Bevölkerung aus den an Bulgarien übergegangenen Provinzen. Bezüglich der bulgarischen Territorien Thraziens, die von den griechischen Truppen sofort geräumt werden sollen, stellte sich heraus, daß die Bulgaren nicht imstande sind, rechtzeitig die erforderlichen Truppen und Beamtenbestände dorthin zu senden. Es wurde daher beschlossen, die Räumung auf einige Tage hinauszuschieben.

Vom heutigen Tage werden die Meerengen für die griechischen Fahrzeuge wieder geöffnet sein, wie vor dem Kriege.

Konstantinopel, 21. (8.) Aug. Der in Paris weilende türkische Finanzdelegierte Djhavid Bey teilte der Pforte mit, daß die Unterhandlungen mit dem Finanzkonsortium wegen einer großen Anleihe erfolgreich vorwärtsschreiten.

Totenliste.

J. Adolf Eckstein, † im 67. Jahre am 4. Aug. zu Riga.

Baronin Louise von Fersen geb. von Zoeckell, † im 56. Jahre am 6. Aug. zu Adsel-Schwarzhof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.3	758.1	758.8
Lufttemperat. (Centigr.)	16.2	15.2	20.0
Windricht. (u. Geschw.)	SE1	SW2	SW3
Bewölkung (Zehntel)	6	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 30.11

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; vorübergehende Regenschauer möglich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 8. August. Auf die flaue Mittwoch-Börse, die auf der ganzen Linie der Dividenden-Werte Ermäßigungen brachte, folgte auf die beruhigenderen Nachrichten aus Konstantinopel am Donnerstage eine allgemeine Aufbesserung — besonders für Eisenbahn- und Naphtha-Werte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Deutscher Verein in Livland.

Elementarschule
(Schule III. Ordnung)
und
Bürgerschule
(Schule II. Ordnung).

Beginn des Unterrichts am 12. August.
Anmeldungen beim Direktor der Bürgerschule, Alleestr. 45 und der Vorsteherin der Elementarschule, Alleestr. 49.

Beginn unserer
Musikstunden
Montag, den 19. August.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstr. 6.

Erteile Schreibmaschinen- und
Stenographiestunden
(System Stolze-Schrey) u. übernehme Abschriften auf der Maschine.
Allee-Str. 48. **W. Schroeder.**

Pensionäre
finden Aufnahme — Karlowastr. 43, Qu. 3. Umgangssprache deutsch. Klavier im Hause.

Schüler u. Schülerinnen
finden Aufnahme — Russische Str. 2, Quart. 1.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Neumarktstr. 21. Sprechst. v. 4—7.

In einer gebildeten russischen Familie wird eine
Pension
für drei größere Schülerinnen gesucht. Off. erb. briefl. bis zum 13. Aug. — Steinstr. 75, **Fr. Kurko.**

Pension auf dem Lande
in deutscher Familie gesucht. Off. unter „E. R." an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht
Arzt
für das Kirchspiel Karolen. Durch Subvention vom Landrats-Collegium günstige Bedingungen. Schriftliche Offerten an Kirchspielsvorsteher Graf E. F. Berg, Schloss Sagnitz.

Gesucht per sofort ein erfahrener
Ziegelmeister.
Näheres durch die Gutsverwaltung Kidjerw per Dorpat.

Suche per sofort eine
Verkäuferin.
Eduard Jansen
Teich-Strasse 4, Qu. 2.
Anmeldungen zwischen 1 u. 2 Uhr erb.

Нужна русская няня
въ отъѣздъ къ дѣтямъ отъ 2 до 8 лѣтъ. Перегов. отъ 1—3 — Петербургская ул. д. 133, кв. проф. фонъ Раупахъ.

Bonne
oder Kindermädchen, deutsch-sprechend, zuverlässig, nur mit guten Zeugniffen sofort gesucht — Rigasche Str. 117, Qu. 2, von 10—12 vormittags.

Eine russische Bonne
sucht eine Stelle, ist auch bereit zum Verreisen — Rigasche Str. 113.

2—3 junge Mädchen können das
Kochen u. den Haushalt
erlernen bei Fr. Drostmann — Stern-Str. 10.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Schulzeug
Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } hauswollene

---

Betreffs der Streikbewegung

in der **Bau- und Möbelbranche** werden sämtliche Meister und Arbeitgeber zu einer **Besprechung im Comptoir der Sandelier'schen Möbelfabrik** — Uferstr. 16, Montag den 12. d. Mts. nachmittags um 4 Uhr eingeladen.

R. von Zeddelmanns
Privat-Knabenanstalt I. Kategorie.

Aufnahmeexamina den 13. August
Nachexamina den 14. August } um 9 Uhr morg.
Schulbeginn den 16. August

Sprechstunden des Schulleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal.
A. Walter.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens.
Anmeldungen Kinder gebildeter Eltern fürs I., II., III. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr, Johannisstr. 14. (Schulgeld 20 Rbl. sem).
M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens
Kleine Mädchen fürs I. Schuljahr finden unentgeltliche Aufnahme.
M. Grot.

Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland
Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga
befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 13, sondern
I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Im Ausverkauf!
Für Gymnasiastinnen
vorschriftsmässige braune Kleiderstoffe.
Ausserdem in grosser Auswahl
wollene, Plüsch-, Velour-, Piqué- u. Steppdecken.
Firma **R. Tergan**
Kühnstr. 6.



Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Hapsal-Cabbina-Lunia-Kawerzhof-Länitz-Koxa.

Gültig vom 18. April 1913.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Vom 12. August c. an wird der Dampfer
„Carl Gustav"
von Kawershof nicht um 9 Uhr, sondern um **7.30 abends** abgehen
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

VIII. Gewerbe-Ausstellung.
Meldungsschluss
am 15. August.
Anmeldungen nimmt entgegen der Präses des Komitees
Herr E. Brock
Grosser Markt Nr. 11.

Ein gut erhaltenes
Pianino zu verkaufen
— Sternstrasse 43, oben.

Verschiedene gebr. Möbel
in grosser Auswahl zu verkaufen — Stern Str. 17.

Grösstes Lager hier am Platz.
Nickel-, Reform- und Eiserne Betten
Kinderbetten
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar (ausländ.), Seegras- und Holzwolle-
Kopfkissen
ausländische Daunen-, Halbdaunen-, Feder- und Krollhaar-
Bettdecken
Plüsch-, Stepp-, Tüll-, wollene, Zephyr- und Piqué-.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 9., 10., 11. und 12. August 1913.
Moment des Glücks... Jahre des Leidens...
erschütterndes Drama aus der künstl. Serie **Nordisk.** Aufgeführt von den besten Schauspielern des Kopenhagener königl. Theaters unter Mitwirkung des berühmten Schauspielers **Harrison.** 1100 Meter lang.
Ausserdem noch andere Bilder.

Sommer-Theater.

Freitag, den 9. August
Das alte Lied.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. Felix Philippi.
Anfang 8½ Uhr.

Sonnabend, den 10. August
Eva, das Fabriksmädchen.
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

„Wanemuine".
Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.
Freitag, den 9. August
IV. Konzert: **Schubert.**
Symph. C-dur (grosse) — Symph. h-moll (unvollendete) u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.

Sonnabend, d. 10. August
Grosses Konzert.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Wiener Café
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Hotel Poirier
empfiehlt
täglich Krebse.

Sommeräpfel u. Fallobst
werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Schöne Aepfel
und Birnen sind zu haben — Rigasche Str. 105, im Garten.

Gesucht eine Wohnung
von 2—3 gut möblierten Zimmern, möglichst mit Küche und Garten. Off. zu adressieren — Leppikstr. 1, Qu. 3, S. W.

Gesucht
ein verschließbarer Bodenraum, ein Bodenzimmer oder eine Kleete zum Abstellen von Möbeln. Off. sub „Möbel" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern nebst Zubehör, unten, ist zu verm. — Petersburger Str. 54.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern ist zu vermieten — Petersburger Str. 52, im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit einem kleinen Gärtchen zu vermieten — Philosophenstr. 7.

Eine sonnige, warme
Wohnung
von 4 Zimmern wird zum 1. September mietfrei — Rigasche Straße 64.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche und Veranda im Garten (1 Häuschen) ist zu vermieten an stillebende ältere Damen oder Herren. Jährliche Miete 250 Rubel — — Teichstr. 80.

Ein freundl. stilles Zimmer
mit separatem Eingang, mit Benutzung des Gartens, mit oder ohne Möbel ist e. Dame zu vermieten in der Marienhoffschen Str. 24, im Hofe, Qu. 7.

---

2 zusammenhängende gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten — Sternstr. 43, oben.

Zu vergeben ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Eine gut erhaltene
gebrauchte Kalesche
ist billig zu verkaufen — Mönch-Str. 8, beim Hauswächter.

In der Handlung R. Tergan ist ein
seidener Sonnenschirm
vergessen worden; dortselbst abzuh.

Verloren
Hühnerhund-Pointer
weiss-braun gefleckt, hochbeinig, mager, mit ungekappter Rute, auf den Namen Hektor hörend, am 6. August abends beim Gut Laisholm. Der Finder wird gebeten, den Hund gegen **hohe Belohnung** am Hof Laisholm abzugeben. **Die Gutsverwaltung.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: stud. X (1 Br.); I. W. (3 Br.); Haushälterin (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½	„	6	„	— „
„	¼	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½	„	8	„	— „
„	¼	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."
Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.
Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 99. — Postfach No. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (Für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Sonnabend, den 10. (23.) August 1913.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schluß der Ferienkurse in Dubbeln.
Ankunft JJ. KK. Majestäten in Sewastopol.
Neue Etats für die Lehrbezirksverwaltungen u. Errichtung neuer Lehrbezirke.
Neue Chausseen für den russ. Automobilverkehr in großem Stil.
Bulgarien ratifiziert den Bukarester Frieden.
Gärung unter den Albanesen.

Inland.

Unzulängliche Stiftungen.

Vor einiger Zeit wurde in der „Köln. Ztg." eine Frage aufgeworfen, welche allgemeines Interesse beansprucht und speziell auch für die bei uns zu Lande auf dem in Rede stehenden Gebiete obwaltenden Verhältnisse von Bedeutung ist.

In der Mitteilung des genannten Rheinischen Blattes heißt es:

„Von dem Ersten Staatsanwalt A. Zeiler in Zweibrücken wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch das stetige Sinken des Geldwertes der Zweck vieler Stiftungen allmählich nicht mehr in dem vollen vom Stifter gewollten Umfange erfüllt werden kann. Es wird daher angeregt, in Zukunft bei neuen Stiftungen und, soweit wie möglich, auch bei schon bestehenden Stiftungen einen Bruchteil des jährlichen Stiftungsertrages, etwa ein Fünftel, nicht für den Stiftungszweck zu verwenden, sondern zum Kapital zu schlagen; dadurch würde dann der jährliche Stiftungsertrag ungefähr in demselben Verhältnis, wie sein Geldwert sinkt, sich erhöhen. — Diese Anregung ist bei den Behörden bereits auf fruchtbaren Boden gefallen. Wenigstens ist, nach einem durch den Oberstaatsanwalt zu Kolmar an die Notare des Reichslandes gerichteten Schreiben den Bezirkspräsidenten des Landes anheimgestellt worden, den Vorschlag bei der Genehmigung von Schenkungen und Vermächtnissen und bei der Beaufsichtigung von Stiftungen zu berücksichtigen; den Notaren ist anheimgegeben, die Anregung bei der Aufnahme von Stiftungsurkunden zu beachten.

Hierzu bemerkt die Redaktion der „Köln. Ztg." von sich aus:

„Bei aller Anerkennung für den guten Willen, der zu der Anregung Veranlassung gegeben hat, darf ihre Einseitigkeit nicht verkannt werden. Es ist sehr fraglich, ob das Fortbestehen von Stiftungen auf ewige Zeiten immer gut ist. Im Laufe der Jahrhunderte ändern sich die Anschauungen der Menschheit. Auch der einzelne Mensch ändert sich, und er würde seine Anschauungen noch weit gründlicher ändern, wenn seines Lebens Spanne ihn nicht an eine kurze Zeit mit ihrem besonderen Geist bände, sondern wenn er mehrere Jahrhunderte mit ihrem wechselnden Zeitgeist durchleben könnte. So darf mit Sicherheit angenommen werden, daß auch die Stifter bei längerem Leben nicht zögern würden, ihrer Stiftung einen anderen als den ursprünglichen Zweck zu geben. Der Stifter aber stirbt, und heilig bleibt der Nachwelt sein Wille, das heißt der starre, in der Stiftungsurkunde ausgedrückte Wille; in diesem lebt das Tote weiter, und das Lebende ist leider tot. Dies ist Unnatur; es ist die Umkehrung des ewig wahren Gesetzes: „Der Lebende hat recht". Das Naturgesetz aber duldet keinen Zwang, sondern alles Lebende muß sterben. Auch die Stiftung ist eine Erscheinung menschlichen Lebens, und nur als solche ist sie daseinsberechtigt. Will sie sich überheben und ewig dauern, so darf sie nicht sein. Seien wir daher damit zufrieden, daß jede Stiftung den Keim ihres Unterganges in sich trägt, und bemühen wir uns auf keine Weise, ihr Leben künstlich zu verlängern. Seien wir vielmehr uns stets bewußt, daß jede Verknöcherung einer menschlichen Einrichtung, jede künstliche Einkapselung des freien Spiels der Lebenskräfte notwendig zu einer gewaltsamen Umwälzung, zur Wiederbefreiung der menschlichen Lebensbetätigung führen muß. Von Zeit zu Zeit muß auch über die Stiftungen der große Schwamm der Vergessenheit fahren, und daher wird es besser sein, der wohlgemeinten Anregung zur Verlängerung des Daseins von Stiftungen keine Folge zu geben."

Den vorstehenden Ausführungen der „Köln. Ztg." können wir uns keinesfalls anschließen. Unseres Erachtens liegen hier zwei sehr verschieden zu behandelnde Gefahren vor: nämlich erstens die Verknöcherung der Formen und des Sich-Ueberlebens des Zweckes der Stiftung und zweitens die des Eintretens der materiellen Unzulänglichkeit des Zweckkapitals. Vor beiden Gefahren ist die Stiftung zu schützen. Die Bewahrung vor der ersteren Gefahr sollte man aber nicht etwa selbsttätig durch die Vergänglichkeit alles Irdischen über die Stiftung ergehen lassen, sondern dadurch, daß der Zweck der Stiftung nicht von vornherein in der Stiftungsurkunde in allzu starre Formen gebannt wird, daß vielmehr die Möglichkeit offen gehalten wird, je nach den sich verändernden Umständen, je nach dem Absterben von an der Stiftung beteiligten Einrichtungen und dem Aufkommen einst garnicht vorauszusehender neuer Ideen, Geltungssätze und Einrichtungen auch Zweck und Aufgabe der Stiftung zu modifizieren; das sollte aber nur in der Weise geschehen, daß die Stiftung auch bei einer notwendig werdenden Verschiebung der Zweckbestimmung möglichst im Geiste ihres ursprünglichen Zweckes fortgeführt wird.

Sind der Stiftung statutengemäß gewisse Entwickelungs- und Anpassungsmöglichkeiten offen gelassen, dann kann unbedenklich auf Dauer, auf möglichst lange Dauer der Stiftung vorgearbeitet werden. Der Hinweis auf das infolge der stetigen Geldentwertung drohende Unzulänglichwerden der Stiftungen ist mindestens für nicht allzu eng gefaßte Zweckbestimmungen sehr zu beachten und sollte, meinen wir, ganz im Sinne des obigen Antrages auch für die meisten bei uns im Lande bestehenden Stiftungen viel mehr beachtet werden, als es bisher der Fall gewesen ist.

W. N. Kokowzow über das neue Zivilgesetzbuch.

Der Justizminister bereitet bekanntlich zur Einbringung in die gesetzgebenden Institutionen den Entwurf eines neuen Zivilgesetzbuches vor, der von einer eigens dazu eingesetzten Redaktionskommission ausgearbeitet worden ist. Dieser Entwurf ist nun vom Ministerpräsidenten Kokowzow, wie die „Now. Wr." berichtet, einer scharfen Kritik unterzogen worden.

Diese Kritik gipfelt, wie das in der „Now. Wr." Gesagte von der „Rig. Ztg." zusammengefaßt wird, darin, daß es sich nicht etwa um eine schöpferische Arbeit, sondern um eine durch keinerlei praktische Studien begründete Kompilation von geltenden Bestimmungen des russischen und ausländischen Rechts, sowie der einschlägigen Senatsentscheidungen handele. Schon der Umstand, daß man von der geltenden Gesetzgebung ausgegangen sei und sich mit einfachen Hinweisen auf dies oder jenes geltende Gesetz begnügt habe, könne der Reform keine fruchtbringende Bedeutung verleihen. Was die Senats-Praxis anbetreffe, so sei sie ihrem Wesen nach nur eine Weiterentwickelung der Grundlagen der geltenden Gesetze, die indessen doch für reformbedürftig anerkannt würden; diese Praxis ist durch das geltende Gesetz gebunden und wenn sie die oder jene These anerkennt oder ablehnt, so darf daraus noch lange nicht der Schluß gezogen werden, daß auch der Gesetzgeber diese These aufnehmen oder sie verwerfen solle.

Außerdem sei folgendes zu berücksichtigen: Die russische Gesetzgebung der letzten 10 Jahre, d. h. eben jene, die hauptsächlich im Projekt des neuen Zivilgesetzbuches zum Ausdruck gelangt, trägt eine Tendenz zur Schau, von der man in letzter Zeit sehr wesentlich abzukommen beginnt, ja, sich in diametral entgegengesetzter Richtung bewegt; so wird das ständische Prinzip, ferner das Prinzip der Bevormundung gegenwärtig prinzipiell abgelehnt. Daher muß eine gesetzgeberische Arbeit, die in der Kodifizierung eben eines solchen Materials besteht, als dem Programm der Regierung, wie es letzthin zum Ausdruck gekommen ist und seit dem Allerhöchsten Erlaß vom 12. Dezember 1904 durchgeführt wird, direkt zuwidergehend anerkannt werden.

Hinsichtlich der Bauern-Gesetzgebung trägt die Senats-Praxis einen der neuesten Gesetzgebung noch weniger entsprechenden Charakter; so ist die Senatspraxis hinsichtlich der Absonderung der Bauern von den anderen Ständen häufig noch weiter gegangen als das Gesetz, hat sich zuweilen sogar in direkten Gegensatz zu diesem gestellt (das bäuerliche Erbrecht, die Bestimmungen über den Bauernhof). Andere Senatsentscheidungen bedeuten Abweichungen vom Gesetz zu Gunsten des Großgrundbesitzes und zum Schaden des Gemeinwohls; so die Senats-Ukase, die, dem Art. 406 zuwider, das Recht der anwohnenden Grundbesitzer auf schiffbare Flüsse anerkennen.

Der Ministerpräsident resümiert: Einige der leitenden Grundlagen, die von der Kommission aufgenommen worden sind, sind unglücklich gewählt (die Beibehaltung der ständischen Absonderung der Bauern, die Beibehaltung besonderer Zivilkodices für die Grenzmarken, die Ueberlassung eines größeren Spielraumes für das freie Ermessen des Gerichts 2c.); z. T. aber befinden sich jene Grundlagen in einem radikalen Gegensatz zu den Prinzipien, die die Gesetzgebung der letzten Zeit (Bauernrecht) kennzeichnen. Daher müsse das Projekt einer grundlegenden Revision unterzogen werden. Gleichzeitig aber ist zu bemerken, daß gegenwärtig auf gewissen Gebieten (Bauernrecht, Agrarrecht, Grenzmarken) sich in den Grundlagen der russischen Gesetzgebung radikale Aenderungen vollziehen, wobei diese Aenderungen weder als abgeschlossen, noch als halbwegs geklärt zu betrachten sind. Daher fragt es sich, ob die einschlägige Gesetzgebung gegenwärtig überhaupt revidiert werden könne; vielmehr empfehle es sich abzuwarten, bis sich die Grundlagen der neuen russischen Gesetzgebung präzisiert haben werden. Dementsprechend hält W. N. Kokowzow es für zweckmäßiger, gegenwärtig nur einzelne Teile und zwar jene Teile des neuen Kodex endgültig zu redigieren, hinsichtlich derer die neue allgemeine Tendenz der russischen Gesetzgebung als völlig geklärt gelten kann.

Feuilleton.

Ein neuer baltischer Komponist.

Vor kurzem ist in Deutschland ein Komponist mit seinem Erstlingswerk an die Oeffentlichkeit getreten, das nicht geringes Aufsehen in den Musikkreisen erregt. Es ist dies ein Sohn unserer Stadt, Dr. phil. Emil Mattiesen (am 24. Januar 1875 in Dorpat geboren, nach längeren wissenschaftlichen Studien, die ihn aus Dorpat nach Leipzig und in der Folge auf weite Reisen nach Indien, Japan, Nord- und Zentral-Amerika 2c. führten, jetzt als Privatgelehrter in Berlin lebend). — In dem August-Heft der weit verbreiteten Zeitschrift „Daheim" finden wir nun aus der Feder des bekannten Musikschriftstellers Ferdinand Pfohl eine eingehende geistvolle Würdigung der schöpferischen musikalischen Eigenart dieses unseres Landsmannes; um auch seine Heimat mit ihr bekannt zu machen, geben wir diese Besprechung in den Hauptteilen nachstehend wieder. Professor Ferdinand Pfohl schreibt unter anderem:

„Vor mir liegt ein „op. 1": „Balladen vom Tode, für eine Singstimme und Klavier komponiert von Emil Mattiesen." Das ist nun ein seltsames opus 1: seltsam in Stoff, Form und Farbe; seltsam auch in der Selbstverleugnung, mit der sich sein Schöpfer von den Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten des modernen Konzertsaals entfernt, von der Gunst der breiten Oeffentlichkeit, von der Gewohnheit der Sänger und Hörer. Aber diese Balladen, voll Düsternis und Grausen, voll furchtbarer Dramatik und heißer Seelenhaftigkeit — und also ganz echten Balladencharakters, wie sie als Dichtungen Prachtstücke der ganzen Gattung sind — wirken als Musik und in der Verbindung von Wort und Ton als Lebensäußerungen eines ganz echten, großen Talents. Es sind imposante Kundgebungen einer bedeutenden schöpferischen Natur, einer musikalischen Gestaltungskraft, die auch die schwierigsten Aufgaben bezwingt, die aus den Quellen der Phantasie und der Inspiration sich tränkt und in unbedingter technischer Darstellungssicherheit festen Boden unter sich fühlt.

Dieses kühne, gewaltige Balladenwerk, mit dem ein noch junger Komponist seinen Eintritt in die musikalische Welt vollzieht, läßt uns zurückdenken an die Erlkönig-Balladen Schuberts und Loewes, die beide das Jünglingsreifezeichen des op. 1 an der Stirn tragen. . .

Mattiesen beginnt seine „Balladen vom Tode" mit Bürgers „Lenore"; der „Glockenguß zu Breslau", Liliencrons furchtbar gewaltiges „Der Amtmann von Tondern", Chamissos herzbeklemmendes „Der Bettler und sein Hund" folgen, Fontanes wundervolles, von Tannhäuser-Reflexen umspieltes „Lord Athol" schließt den Zyklus, in dem immer der Tod das letzte Wort spricht, in dem er mit allen Schrecken des Grabes und der Vernichtung droht, aber auch mit Erlösungsgnaden segnet. . .

Mattiesen ist wirklicher Balladen-Komponist — das heißt: er besitzt dramatisches Empfinden, er gliedert nach Personen- und Stimmungskreisen, er bezwingt die Situation musikalisch vollkommen. Und er weiß mit einer fabelhaft treffsicheren, oft genialen Kleinmalerei den notwendigen großen Zug der musikalischen Linie und eine Fülle blühender Melodik so einheitlich zu verknüpfen, daß alles zu einem großen Ganzen zusammenwächst. Seine Balladen, wie aus einem Guß, sind ganz fertige, kühne Leistungen, deren musikalischer Wert ebenso wenig durch die aus der Ergiebigkeit des Gedichts fließende Breite der Darstellung, wie durch die Schwierigkeit der Ausführung in Frage gestellt werden kann.

Die Schwierigkeit der Ausführung: hier stehen wir vor dem Hindernis, das sich zwischen diese prachtvolle Balladenkunst und die Welt, d. h. die Oeffentlichkeit, den Konzertsaal und seine Sänger stellt. Wenn wir heute überall Klavierspieler finden, die hinlänglich virtuose Pianisten sind, um der Aufgabe Herr zu werden, die Mattiesen dem Klavier und seinen Balladen stellt — das hier ein ganzes Orchester zu ersetzen hat, ohne aufzuhören, Klavier zu sein, — so wird der Sänger um so schwerer zu entdecken sein, der sich an diese Balladenkolosse heranwagt, der den Mut, eine Ballade zu singen, die, wie die Lenore, nahezu eine halbe Stunde dauert, mit dem nötigen Kapital von elastischer Technik und reichster Vortragskunst rechtfertigt. Nur der Sänger, der hier zum dramatischen Darsteller wird, darf an diese „Balladen vom Tode" sich heranwagen. Von ihnen dürfte die letzte, „Lord Athol", die vielleicht am leichtesten eingängliche sein: hier fehlen die eigentlichen technisch-pianistischen Schwierigkeiten und hier breitet sich mit der Schlußwendung des Gedichts eine Musik von ergreifender Feierlichkeit und Inbrunst um die Gestalt des Helden.

Das Neue dieser Balladen liegt ebenso in ihrer musikalischen Eigenart, in ihrem organischen Verhältnis zu den Dichtungen, wie in ihrer Harmonik, die, von einem geläuterten Geschmack vor verletzenden Ausschreitungen und Verstiegenheiten bewahrt, durch die erstaunliche suggestive Kraft sich auszeichnet, mit der sie im Dienst der Situation, des Wortes und der Stimmung wirksam wird.

Wesentlich einfacher geht es in den „Zwölf Gedichten" her, die Mattiesen als op. 2 veröffentlicht hat. Gedichte von Detlev v. Liliencron, Brentano, Mörike, Storm, Nietzsche, Hebbel, Keller, Böhm, Greif und Hölderlin sind da in eine psychisch gesättigte, überaus sensitive, ausdrucksvolle, musikalisch reiche und beglückende Musik ausgedeutet, die über die Entrücktheit und Innerlichkeit des Stimmungsbildes, der seelischen Offenbarung, des pantheistischen Naturgefühls hinaus auch zur Lyrik des Humors wird. Wahre humoristische Kabinettstücke hat Mattiesen in dem entzückenden Lied „Von den Katzen" und in Kellers „Berliner Pfingsten" geschaffen. Und wenn es für seine schwere und tiefernste Kunst eine wirksame „Propaganda der Tat" gibt, so wird sie von diesen beiden heiteren und köstlichen Stücken ausgehen, die seinen Namen auf den Konzertprogrammen zunächst einbürgern werden . . ."

Ferdinand Pohl knüpft hieran einige biographische Notizen über den Komponisten, der hier in Dorpat unter den Augen Hans Harthans seine ersten musikalischen Studien betrieb, und schließt mit den Worten: „Die Balladen vom Tode sind in der weltberühmten Edition Peters erschienen, die auch seinen „Zwölf Liedern" sich gastlich öffnete. Man darf auf die weiteren Gaben dieser reifen, starken und eigenartigen Persönlichkeit wahrhaft gespannt sein."

Die Sterblichkeit verheirateter und unverheirateter Leute.

Im allgemeinen besteht der Glaube, daß verheiratete Leute länger leben als unverheiratete, besonders verheiratete Männer länger als Junggesellen. Es ist nicht schwer zu erraten, wie diese Ansicht entstanden ist, aber ihre Richtigkeit müßte doch statistisch nachgewiesen werden. Diese Forderung ist aber nicht so leicht zu erfüllen, weil die Volkszählungen und Sterbetabellen selten das nötige Material für sichere Schlüsse darbieten. Besonders müßten häufigere Erhebungen der Verteilung der einzelnen Lebensalter geschehen. Außerhalb der geordneten Kulturstaaten würden vertrauenswürdige Angaben schon gar nicht zu erhalten sein. Außerdem besteht die Gefahr, zu fehlerhaften Schlüssen zu gelangen, weil Lebensalter, Geschlecht und andere besondere Umstände so viel Einfluß auf die Sterblichkeit haben, daß es schwer sein würde, die mögliche Wirkung der Heirat auf die Sterblichkeit herauszuschälen. Die Aufgabe würde darin bestehen, die Sterblichkeitsziffern von Personen gleichen Geschlechts und Alters, aber unter verschiedenen Eheverhältniffen zu vergleichen. Die Gesundheitsbehörde des Staats New-York, die sich schon manches Verdienst um die Aufklärung statistischer Fragen erworben hat, begann vor etwa vier Jahren mit einer Verzeichnung der Todesfälle nach Geschlecht, Alter und Eheverhältnis, und diese Urkunden können nun in Verbindung mit den Ergebnissen der letzten Volkszählung dazu benutzt werden, zum ersten Male für den Einfluß der Ehe auf die Lebenshaltung eine zahlenmäßige Unterlage zu gewinnen. Das Ergebnis bestätigt die bisherigen Vermutungen in überraschender Weise.

Die Sterblichkeitsziffer für verheiratete Männer ist für jede Altersgruppe zwischen 20 und 80 Jahren viel niedriger als für Junggesellen. Nur die noch höheren Lebensalter machen eine Ausnahme, und auch bei ihnen ist die Sterblichkeit unter beiden Verhältnissen ungefähr gleich. Es ist von Wert, einzelne Altersstufen noch genauer zu betrachten. Zwischen 20 und 30 Jahren beträgt die Sterblichkeit unter verheirateten Männern 4,2 auf das Tausend, bei Junggesellen dagegen 6,6. In den nächsten Stufen nimmt dieser Unterschied zu Ungunsten der Junggesellen noch mehr zu. Für 30—40 Jahre ist die Sterblichkeit bei den verheirateten Männern etwas unter 6, bei Junggesellen fast 13, und in der Altersstufe von 40—50 Jahren sind die entsprechenden Ziffern 9,5 gegen 19,5. Dann wird der Unterschied etwas geringer, beträgt aber zwischen 50 und 60 Jahren immerhin noch fast 11 auf das

Von den Fortbildungskursen am Rigaschen Strande.

Die Fortbildungskurse in Dubbeln haben vorgestern abend ihren in jeder Beziehung befriedigenden Abschluß gefunden.

In einem glänzenden, den Problemen des Staates, des Nationalismus und Imperialismus gewidmeten Schlußvortrag beendete Professor Trötsch, wie das „Rig. Tagebl." sich ausdrückt, seine gedankentiefe, geistvolle und durch die Fülle des Gebotenen zu Nachsinnen und Nachprüfen anregende Vortragsreihe. Wie eng das Band geworden, das ihn in so kurzer Zeit mit seinen Hörern verknüpft hat, zeigte der stürmische Applaus, der seinen Abschiedsworten, die Bezug nahmen auf seine Arbeit auf unserem Boden, folgte.

Nicht minder herzlich war der Dank, der dem Vortrage von Prof. Harms folgte, dessen Deduktionen immer gleich interessant gewesen sind — sei es, daß er Englands Weltwirtschaft, Japans und Chinas wirtschaftliche und politische Zukunftstendenzen oder Deutschlands beispiellose Umwandlung zu einem gewaltigen Industrie- und Handelsstaat vor Augen führte. Mit einem warmen Appell an den Gedanken des unpolitischen, lediglich die Kulturgemeinschaft zum Ziel und zur Aufgabe sich stellenden deutschen Gedankens in der Welt, mit einer Mahnung an das Dichterwort, zum Besitz zu erwerben, was die Väter uns an geistigen Gütern übergeben, schloß der Redner seine klaren und schönen Ausführungen.

Diese Ausführungen wurden von den Anwesenden mit andauerndem Beifall aufgenommen. Als der immer wieder sich erneuernde Applaus verstummt war, betrat Dr. med. Baron R. v. Engelhardt das Katheder und hielt, nach der „Rig. Rdsch.", folgende kurze Ansprache:

„Hochgeehrte Versammlung! Das letzte Wort im ersten Zyklus baltischer Fortbildungskurse ist verklungen. Fragen wir uns: Gab er uns das, was wir von ihm erhofften? — so dürfen wir ohne Uebertreibung sagen: in überreichem Maße, in verschwenderischer Fülle. Nur im Bilde darf ich wagen, Ihnen das Gesamtergebnis unserer gemeinsamen Arbeit — wie ich es sehe — zu zeigen. Mit den blutleeren Begriffen „Allgemeinbildung und geistige Anregung" ist nichts gesagt. Ein Weltbild wurde vor uns gestellt — nicht ein fertiges, begriffenes, nein, ein ewig wachsendes und werdendes mit tausend Rätseln. Nur darinnen die treibenden Kräfte und in allem Fluß der Bewegung Richtlinien — Dominanten von unerhörter Beständigkeit. Ihren Wert galt es zu erkennen, um, mit ihren Kräften ausgerüstet, die Fesseln mechanischer Notwendigkeit mit schöpferischer Tat zu durchbrechen. Um mit Bergson zu reden: ein Stück Lebensschwungkraft haben wir gewonnen, um den Todessturz der Materie in einer mechanisierten Welt mit der Kraft des lebendigen Geistes aufzuhalten.

Meine Herren Vortragenden! Ewige Arbeit im Sinne Carlyles ist es, die Sie an uns getan. Unser Aller warmer Dank folgt Ihnen nach. Möge Ihnen die Arbeit des Alltags froh und leicht sein. Die Arbeit, die solche Früchte zeitigt. Mögen wir von Ihnen lernen, in jeder Arbeit die große Linie nicht aus den Augen zu verlieren. Der erste Zyklus baltischer Fortbildungskurse gehört der Vergangenheit an, aber jener Vergangenheit, die als Geschichte fortwirken soll in unsere Gegenwart und Zukunft. Das ganze zwiespältige Weltbild, die schwerlastenden Probleme des Lebens, sie seien uns nicht Fessel und Hemmschuh, — sie seien uns Antrieb zur Tat, zu treuer Arbeit für unsere baltische Heimat, damit wir trotz allem mit Hutten sagen können: „Es ist eine Lust zu leben!"

Nach diesem gleichfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Schlußwort sprach Frl. v. Paucker aus Mitau ein paar Worte im Namen der baltischen Lehrerinnen, sowie im Auftrage von deren Seniorin Frl. v. Howen-Reval, in welchen sie der Leitung der baltischen literarischen Gesellschaft und den Vortragenden ihren Dank abstattete. Erinnernd an ein Wort A. Harnacks, das dieser in seiner Eingangsvorlesung gesprochen hatte, sagte Frl. v. Paucker: Wir Lehrerinnen sind, gleich einer Völkerwanderung, herbeigeströmt zu den Fortbildungskursen, um Anregung zu empfangen, und nun können wir getrost und mit neuer Kraft, Lust, Selbstvertrauen und mit neuen Ideen wieder an unsere Arbeit gehen.

So sind nun, wie die „Rig. Ztg." zum Schluß ausführt, diese 10 Tage voll Anregung und froher Arbeit vorüber und es bleibt uns nur nach, allen Vortragenden, die so viel Entgegenkommen und Liebenswürdigkeit gezeigt haben, sowie dem Vorstand der Baltischen Literarischen Gesellschaft, dessen Umsicht und Tatkraft nicht genügend gerühmt werden kann, den Dank der deutschen Gesellschaft von ganzem Herzen auszusprechen. Wie stark das Bedürfnis nach Weiterbildung in unserer Gesellschaft ist, das haben die beiden Wochen wohl zur Genüge erwiesen und wir können die zuversichtliche Hoffnung ausdrücken, im nächsten Sommer eine Fortsetzung der Kurse in Riga zu haben.

Außerdem soll, wie mitgeteilt wird, noch geplant werden, zu Ostern nächsten Jahres in Dorpat einen Fortbildungskursus abzuhalten, der speziell für die Studenten und in Form eines Seminars gedacht ist. Möge diese Fortsetzung unter demselben glücklichen Stern stehen, der dem Beginn der überaus wertvollen Veranstaltung geleuchtet hat.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß ein Teil der Vorträge im laufenden Semester bei der Buchhandlung Mellin u. Ko. in Buchform erscheinen wird, und zwar sollen jedem Zyklus 1—2 Vorträge entnommen werden, die in der eigenen Redaktion der betr. Hochschullehrer herauskommen sollen.

Dorpat, 10. August.

Dem I. Baltischen Automobil- und Aeroklub ist Allerhöchst der Titel „Kaiserlicher" verliehen worden. Der Vorsitzende des Klubs, Fürst N. D. Kropotkin-Schloß Segewold, wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, von dieser hohen Ehrung persönlich von J. K. H. der Großfürstin Viktoria Feodorowna, dem Ehrenmitgliede des Klubs, am Donnerstag telegraphisch benachrichtigt. — Das Telegramm J. K. H. der Großfürstin hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Ich bin erfreut, mitteilen zu können, daß Se. Maj. der Kaiser geruht hat, Allergnädigst unserem teueren Klub zu gestatten, sich in Zukunft „Kaiserlicher Baltischer Automobil- und Aeroklub" zu nennen. Se. Majestät geruhte mir zu gestatten, Ihnen hiervon persönlich Mitteilung zu machen. Viktoria."

— Der Prokureurs-Gehilfe des Rigaschen Bezirksgerichts Kammerjunker Hofrat Baron Nettelhorst wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Prokureurs-Gehilfen des Petersburger Bezirksgerichts ernannt. An seine Stelle tritt der Prokureurs-Gehilfe des Libauschen Bezirksgerichts Hofrat Iwanow.

Fellin. Von der letzten Stadtverordneten-Versammlung berichtet der „Fell. Anz.": Es lag im Plane der Stadtverwaltung, zwecks Deckung der durch Anlage der Wasserleitung, des elektrischen Netzes, der Umpflasterung der städtischen Straßen 2c. bedingten beträchtlichen Ausgaben durch Vermittlung der Kasse für städtischen und landschaftlichen Kredit eine Anleihe im Betrage von 60 000 Rbl. aufzunehmen. Nach der Erklärung des Stadthaupts hat sich nun aber dieser Modus der Schuldenbegleichung als den Interessen der Stadtkasse nicht entsprechend ausgewiesen; es wurde daher beschlossen, die betr. Summe auf privatem Wege bei Verpfändung des Stadtguts Wieratz aufzubringen.

Pernau. Die Zahl der Badegäste in Pernau stieg im Juli, dem „Tall. Teat." zufolge, auf 530 Familien. Am meisten Badegäste seien aus Petersburg, nämlich 100 Familien, dann noch aus Moskau 80 Familien usw. eingetroffen.

Riga. Die Streikbewegung flaut ab. Die Arbeiter melden sich, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in immer größerer Zahl wieder zur Arbeit. Neue Streiks sind nicht zu registrieren und es läßt sich mithin auf ein Abflauen der Streikbewegung schließen. Vorgestern wurde die Arbeit auch auf der Jutemanufaktur, wo die Streikbewegung begonnen hatte, aufgenommen. — Die Arbeiter arbeiten vorläufig noch zu den alten Bedingungen, doch erhalten sie nach der Einführung der Krankenkasse eine Zulage von 5 Prozent, ein Zugeständnis, das die Fabrikadministration ihnen bereits vor Beginn des Streiks gemacht hatte. — Der Streik der Hafenarbeiter dauert an, doch ist auch dort ein allmähliches Abflauen zu spüren. Auf einigen Schiffen arbeiten streikende Fabrikarbeiter bei hohen Löhnen.

— Im besten Mannesalter ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Mann aus dem Leben gerissen worden, der im Rigaer Geschäftsleben eine hochgeachtete Stellung einnahm und von dessen Tatkraft man noch viel erwarten durfte. Der Inhaber einer Holzexportfirma und disponierende Direktor der Aktiengesellschaft Rigaer Oelmühle, vorm. Wm. Hartmann, Eugen Giel, ist am 7. (20.) August nach kurzem, schwerem Leiden in Aachen verschieden, erst 41 Jahre alt.

— Einen Hungerstreik begannen, nach der „J. D. Lapa", am 7. August 40 Insassen des Arrestlokals des 4. Bezirks der Moskauer Vorstadt, weil die Sonntagsbesuche ihrer Angehörigen untersagt und den Häftlingen auch verboten wurde, sich für eigenes Geld Lebensmittel kommen zu lassen.

Estland. Die Dagosche Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat, wie der „Rev. Beob." erfährt, einen neuen dritten Passagier- und Frachtdampfer, der auf der Linie Reval-Wösso verkehren und auch die dazwischen liegenden Orte anlaufen wird, erworben.

— In einem Leitartikel bespricht der „Talina Teataja" die Lage der Bauerpächter und kommt zu dem Schlusse, es sei dringend nötig, daß die bäuerlichen Deputierten in der Reichsduma auf den Zwangsverkauf alles Bauernpachtlandes hinwirkten. Das Blatt schreibt: „Wenn bereits der Verkauf des Bauernlandes der ritterschaftlichen Güter obligatorisch gemacht worden ist und dasselbe auch in bezug auf die Pastoratsbauernschaft geplant wird, so müßte man auch den dritten, wichtigsten Schritt tun und den endgültigen Verkauf des Bauernlandes der Privatgüter obligatorisch machen. „Die Initiative dazu soll man nicht von anderen erwarten — was gehe die Sache andere an. Aus unserer eigenen Mitte muß die Initiative kommen, und zwar von den baltischen Volksvertretern. Ihre nächste Aufgabe müßte es sein, über die Zahl der Pachtstellen in der Heimat und die Lage der Pächter Material zu sammeln und dann ein den obligatorischen Verkauf des Bauernlandes forderndes Gesetz auszuarbeiten und es in die Reichsduma einzubringen. Die Pächter ihrerseits sollten aber durch Denkschriften die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf ihre prekäre Lage richten und um Verkauf ihrer Stellen bitten." — Die Notwendigkeit einer solchen Zwangsmaßregel ist nicht recht einzusehen, meint sehr mit Recht die „Pet. Ztg.", da der Verkauf des Bauernlandes auch ohne sie forschreitet.

Reval. Die Zahl der Einwohner Revals bezifferte sich nach Daten des statistischen Bureaus am 1. August 1913 auf **123 763** Personen.

— Die Zahl der Automobile Revals ist gegenwärtig auf beinahe 100 gestiegen. Besonders groß ist, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, der Zuwachs der Privatautomobile. Fast jeder höhere Beamte, der an den Bauten in Ziegelskoppel beschäftigt ist, hat sein Auto. Ebenso haben die Werften mehrere Lastautomobile.

Windau. Aus der zu Gunsten der Stadt von den einlaufenden Schiffen zu erlegenden Lastensteuer zahlte die Windausche Stadtkasse seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts dem lutherischen Stadtprediger jährlich 900 Rbl. zum Unterhalt und 6 Rbl. an Gebühren. Als nun im Jahre 1913 die Stadt der Einnahmen aus der Lastensteuer verlustig ging, weigerte sie sich, die Zahlung an den Pastor fortzusetzen. Auf die darauf von der Kirchenadministration gegen die Stadt geführte Beschwerde hat nunmehr der Senat, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, die Entscheidung gefällt, daß die Stadt die Zahlung an den Pastor zu leisten hat, und zwar gerechnet vom Jahre 1913 an.

Der Naphtha-Streik.

Petersburg. Den unerhört hohen Aufschwung der Preise für Naphtha benutzend, haben die Arbeiter der Bakuer Naphtha-Industrie einen Streik inszeniert, indem sie eine Reihe von Forderungen ökonomischen Charakters stellten. Dieses haben, wie die „Rossija" betont, die Sozialdemokraten natürlich benutzt und ihre Agitatoren nach Baku geschickt, und der Streik auf ökonomischer Grundlage hat sich in einen politischen verwandelt, mit einer Reihe von Forderungen, die in 48 Punkten dargelegt sind. Darunter finden sich: der Arbeitslohn, der 8-stündige Arbeitstag, die freie Feier des 1. Mai, Bildung und Zerstreuung, Kranken- und Quartierfragen, die Forderung eines monatlichen Urlaubs mit Beibehaltung des Gehalts usw.

Alle diese Fragen werden vom Konseil der Naphtha-Industriellen beraten. Dieses Konseil soll einige ökonomische Forderungen bewilligen wollen; aber die Arbeiter bestehen auf ihrem Standpunkt und der Streik dauert an. Es versteht sich von selbst, daß die Naphtha-Preise und die Preise für anderes Heizmaterial in die Höhe gehen werden. Diese ganze sozialdemokratische Geschichte, bei der die Arbeiter zum Schluß natürlich nichts gewinnen werden, werden, so meint die „Rossija", die allgemeine Industrie und die Bevölkerung Rußlands zu bezahlen haben.

Ebenso wie die Naphtha-Industriellen — fährt das Regierungsblatt fort — nutzen die Arbeiter in gleicher Weise den Umstand aus, daß die Nachfrage nach flüssigem Heizmaterial die Vorräte übersteigt und der Käufer gezwungen ist, zu ihnen zu kommen. Diese Abhängigkeit läßt sich darauf zurückführen, daß nur Baku imstande ist, die Nachfrage auf dem Markt zu befriedigen, die übrigen Naphtha-Rayons aber bis jetzt noch zu schwach sind, um entscheidend auf die allgemeine Preisbildung zu wirken. Es wäre daher sehr erwünscht, daß an den übrigen Orten, wo Naphtha vorkommt — wie in Grosny, auf der Insel Tscheleken, bei Maikop und Gurjew — die Industrie einen größeren Aufschwung nähme.

Je mehr die Naphtha-Industriellen von Baku und die von den Sozialdemokraten aufgehetzten Arbeiter ihre Forderungen steigern werden — in der Berechnung ungestraft die Preise in die Höhe zu treiben —, desto eher wird der einzige Ausweg, der im gegebenen Augenblick möglich ist, eintreten. Baku wird selbst seinen Wohlstand untergraben. Und je rascher das Monopol von Baku in der Naphthazustellung durch eine gesund entwickelte Naphtha-Industrie in vielen Rayons ersetzt wird, desto besser wird das für Rußland sein.

Dem hingeschiedenen Oberkonsistorialrat, Pastor emer. Gottlieb v. Keußler, widmet in der heute eingetroffenen Freitag-Nummer der „Pet. Ztg." W. Fehrmann einen eingehenden, ehrenden Nachruf. „Er ist stark wie eine Eiche" — so sagten von dem Hingeschiedenen seine früheren Gemeindeglieder, die Schwaneburger Bauern. Sie hatten, so u. a. führt der erwähnte Nekrolog aus, mit diesem Wort treffend die Eigenart ihres Pastors bezeichnet. In der Tat, so etwas von einer starken, kern- und wetterfesten livischen Eiche war ihm eigen: kernfest in seiner ganzen Denkungsart, unbedingt gewiß seines Glaubens, so stand er da im Leben wie auf der Kanzel; dazu ein wetterstarker Baum, unter dem viele Schutz gesucht und gefunden haben und der sich selbst oftmals mitten in den Sturm gestellt hat. Der Verewigte ist als der Sohn des Pastors zu Serben in Livland am 22. Juli 1844 geboren. 1863 bezog er die Universität Dorpat zum Studium der Theologie und 1867 absolvierte er sein Studium als cand. theol. In den Universitätsjahren gehörte er der Fraternitas Rigensis an, der er sein lebelang ein warmes Interesse bewahrt hat. Seine

---

Tausend, zwischen 60 und 70 Jahren sogar wieder 19.

Es handelt sich nun darum, für diese Tatsache — von einer solchen läßt sich nun wohl auch in einer Verallgemeinerung sprechen — die wahrscheinlichsten Gründe ausfindig zu machen. Einmal ist die niedrigere Sterblichkeit bei verheirateten Männern ohne Zweifel dem Umstand zuzuschreiben, daß in der Regel gesunde Männer mehr zur Heirat geneigt sind. Fast ebenso sicher ist die Annahme, daß verheiratete Männer meist regelmäßiger leben, also viele der Gefahren vermeiden, die an eine unregelmäßige Lebensweise geknüpft sind. Sie fühlen wohl auch ihre Verantwortlichkeit für Weib und Kind so stark, daß sie manches gewagte Unternehmen lassen und sich lieber einem ungefährlichen Beruf zuwenden. Der französische Statistiker Bertillon hat in einer Arbeit über die Berufssterblichkeit festgestellt, daß sich die niedrigsten Sterblichkeitsziffern in dem Beruf finden, wo der Arbeiter mit Bezug auf seine Gesundheit und auf seine Lebensgewohnheiten unter einer Aufsicht steht, die ihn mehr oder weniger zur Regelmäßigkeit zwingt. Auch Bertillon hat schon die Vermutung ausgesprochen, daß Heirat und Familienleben eine ähnliche Wirkung auszuüben vermag.

Man sollte nun erwarten, daß diese Tatsachen eine weitere Bestätigung in den Sterblichkeitsziffern von Männern finden, die verheiratet gewesen sind, aber ihre Frauen durch Tod oder Scheidung verloren haben. In der Tat hat sich herausgestellt, daß die Sterblichkeit unter solchen Männern nicht nur erheblich höher ist als die von Ehegatten gleichen Alters, sondern in der Regel auch höher als bei den Junggesellen gleichen Alters. Witwer und geschiedene Männer im Alter von 20 und 30 Jahren haben mit einer fast doppelten Sterblichkeit zu rechnen, als Junggesellen, und auch in anderen Altersstufen mit einer doppelten, im Vergleich zu verheirateten Männern. Professor Willcox verkündet: „Wenn Männer ihre Frauen verlieren, so verlieren sie viel von der Aussicht auf Langlebigkeit, die ihnen die Heirat zusicherte, und im allgemeinen verlieren sie um so mehr, je jünger sie sind."

Kunst und Wissenschaft.

Amundsen fliegt zum Pol. In einem Interview erklärte Roald Amundsen, wie der Preß-Telegraph zu berichten weiß: „Ich habe in Frankreich die Anfangsgründe des Fliegens gelernt und mich auch bereits ohne meinen Lehrer in die Luft begeben. Dabei habe ich die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen, daß Flugzeuge für die Polarforschung Hilfsmittel von geradezu epochemachender Bedeutung sein werden. Ich lasse augenblicklich für meine kommende Polarexpedition in San Francisco zwei Wasserflugzeuge, wie ich sie schon nennen muß, bauen, die aber auch imstande sein werden, über das Eis zu gleiten und auch auf mehrere Kilometer über das Wasser zu gleiten, die natürlich auch sehr gut fliegen können. Mit diesen beiden Flugzeugen hoffe ich, die „Fram" mit Kapitän Dexrud, der auch fliegen kann, zu verlassen und zum Pol vorzudringen. — Amundsen schloß damit, daß er das denkbar größte Vertrauen zu diesem Plan habe.

Mannigfaltiges.

Wohnhäuser für kinderreiche Familien errichtet die Stadtverwaltung in Dessau. Es war häufig vorgekommen, daß derartige Familien von den Hauswirten nicht aufgenommen wurden, so daß die Stadt unter Bereitstellung erheblicher Mittel eingriff. Jetzt sind drei schmucke, geräumige Häuser vollendet worden mit genügendem Raum zur Einrichtung von Gärten und zur Anlage eines Spielplatzes. Insgesamt birgt jedes Haus 6 Wohnungen. Am 1. Oktober werden also 18 kinderreiche Familien für billige Miete ein schönes Heim haben. Im nächsten Jahre werden zwei weitere Häuser mit je 6 Wohnungen erbaut werden.

— Vom Dynamit-Unglück in Mexiko, von dem der Telegraph bereits kurz meldete, wird aus Mexiko unterm 20. (7.) August weiter berichtet: Ein Wagen, der Dynamit für eine Silbermine im Innern des Landes von der Bahn abgeholt hatte, geriet an einer abschüssigen Stelle in das Gleis der Straßenbahn. Der Führer eines entgegenkommenden Straßenbahnwagens konnte nicht rechtzeitig bremsen und fuhr in den Transportwagen hinein. Bei der nun erfolgenden Explosion wurden der Kutscher und die Begleitmannschaften des Transportwagens sowie sämtliche Insassen des Straßenbahnwagens, etwa **40** an der Zahl, auf der Stelle getötet. Die Eisenteile des Straßenbahnwagens flogen meterweit umher. Viele Gebäude des Ortes sind schwer beschädigt und über 100 Personen, meist eingeborene Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. — In der Stadt Mexiko selbst entstand eine lebhafte Panik, da die Ursache der Explosion eine Zeitlang nicht bekannt war. Allgemein waren Gerüchte von einem Angriff der Rebellen auf die Stadt und von einem Attentat auf den Palast des Präsidenten verbreitet.

— Um eine Kaiserkrone. Größtes Aufsehen erregt zurzeit in Brasilien ein Prozeß, den die Erben des 1889 entthronten Kaisers Pedro II. gegen den Staat angestrengt haben. Das Klageobjekt ist nichts Geringeres als — eine Kaiserkrone, und zwar die Krone, die Dom Pedro im Juni 1887, ehe er seine vorletzte Europa-Reise antrat, dem Schatzamt zur Aufbewahrung übergab. Er hat sie nie wiederbekommen, denn kurz nachdem er zurückgekehrt war, brach die Revolution in Rio aus. — Der brasilianische Kaiser hatte zwei Kronen besessen; die eine war aus Staatsmitteln bezahlt worden, die andere — und um sie handelt es sich in diesem Prozeß — hatte der Kaiser auf Kosten seiner Schatulle anfertigen lassen. Sie wurde aufs reichste mit Perlen und Brillanten geschmückt. Als nach der Revolution das kaiserliche Haus dem Staat seine Ansprüche geltend machte, wurde auch die Auslieferung der zweiten Kaiserkrone verlangt, aber vergebens. Erst jetzt haben Dom Pedros Erben ihre Ansprüche erneuert. Ihr Vertreter, der brasilianische Staatsrat Dr. José da Silva Costa, hat die Regierung verklagt. Der Prozeß, der zahlreiche Instanzen durchlief, endete mit der Verurteilung des Bundesfiskus zur Herausgabe der Krone oder im Unvermögensfalle — es scheint nämlich, als ob das Streitobjekt nicht auffindbar sei — zum Ersatz des auf 200 Contos (ein Conto = 1000 Milreis) angenommenen Wertes. Nach diesem Urteil kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Fiskus auch zur Herausgabe des Zepters und des Kaisermantels oder wenigstens zum Schadenersatz verurteilt wird, falls auch diese Gegenstände verschwunden sein sollten. — Daß die kaiserliche Familie jetzt versucht, wieder in den Besitz der Insignien der kaiserlichen Würde zu gelangen, soll im engsten Zusammenhang stehen mit Vorgängen in der inneren Politik Brasiliens. In den letzten Monaten ist die monarchistische Bewegung, die im vorigen Jahre so lebhaft war, mehr als einmal totgesagt worden. Indes soll im geheimen energischer denn je gearbeitet werden.

— Das Ende der Hutnadel. Wie heiß ist um die Hutnadel gestritten worden! Polizeiverbote mußten gegen die gefährlichen Spitzen erlassen werden, die nicht nur in den Händen wutschnaubender Frauen ab und zu, sondern auch in ihrer drohenden Stellung am Hut eine gefährliche Waffe bildeten. Auch die Damen selbst klagten darüber, daß sie sich mit diesen langen Dingern die schönsten Kopfzierden zerstörten. Das soll nun alles ein Ende haben. Von England aus wird das Ende der Hutnadel proklamiert. An ihre Stelle tritt ein ebenso harmloser wie anmutiger Gegenstand: das Kinnband, das den Hut nicht minder festhält, aber in weniger provozierender Weise. Es ist begreiflich, daß die neue Mode der Hutbänder gerade in England die begeistertsten Anhänger findet, denn hier hat man auch schon früher, besonders zur Zeit jener Moden, die nach der bekannten Zeichnerin Kate Greenway ihren Namen haben, das Kinnband aus dem Reich der Kinderwelt in das Kostüm der Großen emporgehoben. Nunmehr, da die großen Schuten, die Hauben und Hüte aus Großmutters Truhe, wieder modern werden, tritt auch an Stelle der kalten, spitzen Hutnadeln das liebliche breite Band mit der koketten Schleife in seine Rechte. Eine Fülle eleganter und kleidsamer Formen bietet sich der Modedame dar. Die Samtbänder sind in Schwarz oder auch in starken Farben, wie Purpur und hellblau, gehalten; sie werden mit dem einen Ende an den Hut angenäht, und dann vermittelst eines Knopfes und einer kleinen elastischen Schleife an dem anderen Ende des Hutes befestigt. Am besten eignen sich für das Kinnband Hüte mit weichem Kopf und breitem Tüllrand, wie sie jetzt so modern sind, der Matrosenhut mit Samtkopf und schwarzen Tüllrüschen, der rote Samthut, mit farbigem Bande garniert. Daneben tauchen bereits Formen auf, die, wie in der Blütezeit der Incroyables, die Mitte halten zwischen einer Babymütze und einem Lampenschirm, und bald werden wir wohl im Zusammenhang mit dem Kinnbande die Fülle jener grotesken Formen begrüßen dürfen, die der Befestigung selbst durch die größte und spitzeste Hutnadel widerstrebten.

— Das Recht der Liebenden auf Lügen. Die heikle Frage, inwieweit in der Verzückung einer jungen Liebe gesprochene Unwahrheiten später als rechtlich bindende Angaben aufgefaßt werden dürfen, wurde jüngst vor dem New-Yorker Obergericht erörtert. Die Klägerin war eine junge Frau, die eine Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe verlangte, weil ihr Mann in ihr in den Tagen des Flirts und der Verlobung falsche Vorstellungen über seine Finanzlage erweckt habe. Der Richter Guy lehnte es ab, die Ehe für ungültig zu erklären, da er dafür keine gesetzliche Handhabe besitze. „Es ist eine wohlbekannte Tatsache", fügte er hinzu, „daß Liebende in dem Zustande geistiger Erregung, in dem sie sich gewöhnlich befinden, leicht Angaben machen, die als Zeugenaussagen vor Gericht gewiß strafbar wären. Solche Aeußerungen dürfen aber nicht zu genau genommen werden." Nach seiner Ansicht hätte sich die junge Dame, bevor sie heiratete, bei einem zuverlässigeren Gewährsmann, als es ein Liebender ist, über die Vermögensverhältnisse ihres Zukünftigen erkundigen müssen. — In der Tat ein weiser Richter!

— Vom lustigen John Bull. — Sicherster Beweis. Der Ehemann: „Du mußt noch etwas einzukaufen vergessen haben, meine Teure." Sie: „Ja, ich glaube wirklich, aber sag' mal, woher weißt du denn das?" Er: „Ach, ich habe noch einen Schilling in der Tasche." — — Keine Gefahr. Er: „Würdest du schreien, Mary, wenn ich dich jetzt küßte?" Sie: „Aber natürlich würde ich!" Pause. Sie: „George!" Er: „Ja was gibts?" Sie (zögernd): „Vater ist taub." — — Verfehlte Wirkung. Ein reicher Gutsbesitzer, dessen höchster Stolz der japanische Garten ist, den er sich hat anlegen lassen, lädt den japanischen Geschäftsträger zu Besuch, und nachdem er ihm alle Schönheiten seines Besitzes vorgeführt, zeigt er ihm als letzte Ueberraschung die englische Nachahmung der heimischen Gartenkunst. Entzückt steht der Sohn Nippons und seinem Munde entringen sich nur die Worte: „O, das ist wundervoll! Wir haben in Japan nichts Aehnliches."

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhaltenvon mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" nebst einer **Probe** unserer bewährten **Puhlmann-Galeopsis.** Tausende Kranke und Aerzte, die dieses Mittel bisher gebraucht haben, preisen es. Man schreibe nur eine Postkarte an: Versandhaus **H. Sööte (Г. Сере) Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

Deutscher Verein in Livland.

Elementarschule
(Schule III. Ordnung)
und
Bürgerschule
(Schule II. Ordnung).

Beginn des Unterrichts am 12. August.
Anmeldungen beim Direktor der Bürgerschule, Alleestr. 45 und der Vorsteherin der Elementarschule, Alleestr. 49.

Der Unterricht

in meiner Privat-Mädchenanstalt beginnt am **Freitag,** d. 16. Aug. 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung Dienstag, den 13. Aug. 9 Uhr. Anmeldungen dazu Montag, d. 12. Aug. von 3—4 Uhr.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am
16. Aug. 9 Uhr morg.
Neuanmeldungen vom 1. August täglich von 9 Uhr morgens.
O. Wieckberg
Uferstrasse 17.

Beginn des Unterrichts

in meiner Schule am **16. August** 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung am 13. August 9 Uhr morgens.
Nachexamina am 14. August 9 Uhr morgens.
Zum Eintritt in die **unterste** Vorbereitungsklasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Schulleiterin L. Horn.
Zu sprechen vom 10. Aug. an von 11—1 u. 4—5 — Rigasche Str. 37, oben.

Die
Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **16. August,** die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.
Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.
Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — Johannisstr. 24.
Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.
Amalie Salomon.

In meiner Handarbeit-Schule,

Rigasche Str. 17,
beginnt der Unterricht am 2. September. Unterricht wird erteilt im Zeichnen und Zuschneiden von Oberkleidern, Kleidern und Wäsche nach der neuesten leicht begreiflichen Methode (Chloria). Fernor in verschied. modernen Hand- und Kunsthandarbeiten.
Die Arbeiten sind mit 6 ersten Preisen prämiiert.
Empfang der Schülerinnen tägl.
Frau R. Hoberg.

Unser Kochkursus

beginnt d. 23. Aug.
Es wird die einfache u. feine Küche gelehrt, die Zubereitung von Gemüse und Obst, das Backen, das Einmachen der Wintervorräte, das Einkochen mit dem Weck'schen Apparat zur Frischhaltung der Nahrungsmittel. Dauer des Kursus 3 Monate. Anmeldungen werden vom 12. August an entgegengenommen.
Frau A. Hoffmann
Frau A. Frobeen
Johannisstr. 18.

Beginne meinen Unterricht

d. 16. d. M. Es können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckel — Bergstr. 24.

Zum Mitunterricht

werden noch einige kleine Knaben **gesucht** — Sternstr. 20. Professorin **Th. Bursy.**

Schüler oder Schülerinnen

finden Pension bei Sattlermeister Lorberg — Altstr. 5, im Hof.

Schüler und Schülerinnen

werden ins Gymnasium vorbereitet. Adr.: Dorpat, Schmalstr. 13. Zu sprechen von 10—12 u. 3—4. **A. Brauer.**

Noch 2 Schülerinnen

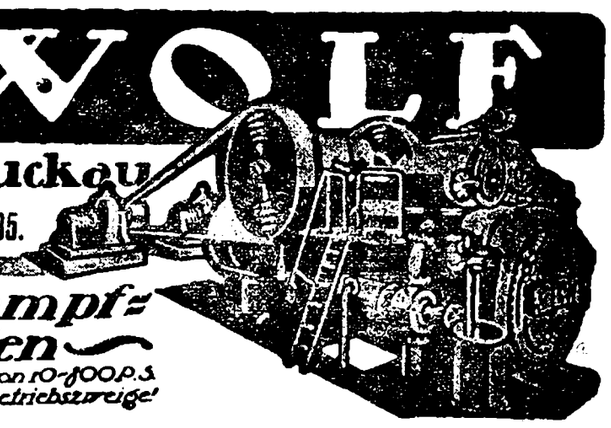
finden freundliche Aufnahme bei Frau **Amelung;** russ. Umgangssprache — Rigasche Str. 55, Qu. 4, zu sprechen v. Montag, 12. August, 6 Uhr. nachm. an.

2 Schüler

finden Aufnahme unweit der Bürgerschule — Marienstr. 31.

R·WOLF

Magdeburg-Buckau
Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf · Leistungen von 10-500 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Jurjewer Kommerzschule

mit allen Rechten der Kronsmittelschulen für Knaben.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Die Aufnahmeexamen in die I., II., III. und Vorbereitungsklassenfinden **im Schullokal — Fortunastr. Nr. 6,** am 16. Aug. statt. Anmeldungen werden empfangen täglich von 9—1 und 4—7 Uhr in d. Schulkanzlei.

Direktor **H. Margens.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Institut für **handelswissenschaftliche** Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.** Prospekte gratis durch die Direktion.

Mademoiselle M. Vuillot (Paris) recommencera ses cours et leçons le 15. Théorie, pratique, littérature Apartir du 15, visible 1—3 — Teichstr. 40.

Mein
Violin-Unterricht

beginnt am 20. August. Zu sprechen täglich von 3—5 Uhr nachm.
Ed. Wähner
Schmalstr. 2.

Mein
Klavierunterricht

beginnt d. 20. August.
Harry Toepffer.
Zu sprechen von 1—2 Uhr — Ritterstr. 22.

Der
Klavierunterricht

beginnt
am 20. August.
Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13. I.

Kurse im Klavierspiel

Theorie und Solfeggio
nach d. Progr. d. St. Petersb. Konserv.
Beginn am 20. August.
Sternstrasse 77, Beletage, Qu. 3. Anmeldungen empf. tägl. v. 3—5
Gabrielle Erik.

Pensionäre

finden gute Aufnahme in einer deutsch- und russ.-spr. Familie — Glückstr. 19, Qu. 6.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Karlowastr. Nr 7, Qu. 2.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme — Uferstr. 4.

Ein kl. Schüler od. Schülerin

findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Neumarktstr, 21. Sprechst. 4—7.

Junge Mädchen oder Schülerinnen

finden Aufnahme bei Frau Mary Eckardt — Teichstr. 9.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta u. Quinta finden **am 16. August** statt und beginnen um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen unter Vorstellung des Taufscheines, Impfscheines und letzten Schulzeugnisses werden bis zum **15. August** entgegen genommen.
Beginn des Unterrichts am 17. August.
Auskünfte über Pensionate für Knaben und Mädchen erteilt die Schulleitung.
C. Croon.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.
Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens.
Anmeldungen Kinder gebildeter Eltern fürs I., II., III. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr, Johannisstr. 14. (Schulgeld 20 Rbl. sem).
M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.
Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens
Kleine Mädchen fürs I. Schuljahr finden unentgeltliche Aufnahme.
M. Grot.

Private Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa.

Aufnahme-Examen für die Vorber.-, I., II., III., IV. und V. Klasse finden den 12., 13. und 14. August statt. **Empfang der Gesuche** und Dokumente täglich von 12—2 Uhr nachm. Küterstr. 5.

In der Privaten Mädchen-Schule I. Kategorie von A. G. Shilowa

in Jurjew (Küterstr. 5).
werden am **16. August 1918**
einjährige Abendkurse
eröffnet zur Vorbereitung zum Ergänzungsexamen an Krons-Knaben-Gymnasien zwecks Eintritt in die höheren weiblichen Kurse (Russisch, Latein, Deutsch, Französisch, Mathematik u. Physik) derjenigen, die 7 Klassen eines Mädchengymnasiums absolviert haben.
Gesuche nebst erforderlichen Dokumenten werden vom 6. August an von 12—2 Uhr nachm. im Lokale der Kurse entgegengenommen.

Пробный урокъ безплатно!

Студ. ищетъ ур. преимущество по курсу старш. кл. или на ат. зрѣл. — Мясничья 8, кв. 5. Отъ 4 до 7.

Въ русской семьѣ

принимаютъ учениць или учениковъ — Ржская 119, кв. 8.

2 Schülerinnen finden
Pension
— Gartenstr. 42, II. Etage.

Eine Dame od. ein stillebender Herr findet gute **Pension**
in einer deutschen Familie — Sternstr. 40, I. Stock, 2—5 Uhr.

In einer gebildeten russischen Familie wird eine
Pension
für drei größere Schülerinnen **gesucht.** Off. erb. briefl. bis zum 13. Aug. — Steinstr. 75, **Fr. Kurko.**

Studenten

finden Aufnahme in einer guten deutschen Familie. Anfragen zu richten bis zum 10. August: Reval, Antonisberg 10, Baronin Bietinghoff; vom 10. August, Dorpat, Alexanderstr. 7.

Pension und Absteigequartier

Frl. **Lucie Libbert,**
Riga, Weidendamm Nr. 8, Beletage, in nächster Nähe des Schützengartens und der Strassenbahnhaltestelle. Schöne grosse, mit modernem Komfort eingerichtete Zimmer zur Strasse und zum Garten. **Telephon, Lift, Bad, elektrische Beleuchtung.**

Kleine und grössere Schülerinnen

finden in unserer Pension Aufnahme, Erziehung und Aufsicht bei der Präparation.
S. Landesen
Lehrerin an der Hornschen Schule
Karlowa-Str. 27.

Pensionäre

finden Aufnahme — Johannisstr. 16, im Hofgebäude, rechts.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Karlowastraße 9, Qu. 3.

Wohne jetzt Rigasche Str.

№ 15, Qu. 3.
Masseuse E. Jesse
geb. Metzky (früher am Barklaipl.).

Ein guter
Damenschneider

aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat, empfängt jegliche Art **Bestellungen zur Herbst-Saison,** auch das Umfaçonieren, zu mässigen Preisen. **J. Sokkorp**
Alexander-Str. 21.

Ein bis zwei Pensionäre

Knaben aus guter Familie, finden Aufnahme bei **Oberpastor Wittrock.** Zu erfragen im Johannis-Pastorat (Ritterstr. 20) bei Hrn. Kantor Lange.

Ein Pensionär

findet noch freundliche Aufnahme — Shukowskystraße 11, Qu. 2.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme bei Frau Feldmann — Pleskausche Str. 12, Qu. 1.

Schüler u. Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme und gute Verpflegung — Jakobstraße 4, Qu. 7. Zu erfragen von 1—4 Uhr.

Schüler u. Schülerinnen

finden Aufnahme — Russische Str. 2, Quart. 1.

Schülerinnen

finden Pension bei russ. und deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Str. 20, im Hofgebäude.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.
Stellen finden: Landw. Eleve, Wirtschaftsgehilfe, Pitkolo, Lehrlinge, Gouvernanten, Bonnen, Wirtinnen, Haushälterinnen, Köchinnen, Alleindienende, Küchenmädchen und erfahrene Kinderwärterinnen.
Stellen suchen: Geschäftsführer, Lagerverwalter, Buchhalter, Verwalter, Portier, Expeditor, Meier- Futtermeister, Schreiber, Kutscher, Hauswächter, Diener, Austräger, Erzieherinnen, Hausdamen, Stützen, russ. und deutsche Bonnen, Scheiberinnen, Stubenmädchen, Alleindienende und Kindermädchen.

Braumeister

tüchtiger Fachmann, mit langjähriger Praxis, kann nachgewiesen werden durch Brauereidirektor **Munzinger** — Georgenstr. 9, **Riga.**

Aelterer Student

sucht eine Hauslehrerstelle. Zu sprechen von 4—7 Uhr abends — Teichstraße 17, von 5—6 Uhr.

Ein Diener

mit guten Zeugnissen kann sich in Rathshof **melden.**

Рабочихъ

для сельскохозяйственныхъ работъ, заблаговременно обратитесь — Печоры, А. Лабутинъ.

Haushälterin

für kl. Wirtschaft in Dorpat gesucht. Anmeldungen nebst Ansprüchen und Angaben der bisherigen Stellung an die Exp. d. Bl. unter „Haushälterin" niederzulegen.

Erzieherin

die in 3 Ortsprachen und im Klavierspielen Unterricht erteilen kann, wird **gesucht** aufs Land. Hotel „Amerika" Nr. 7. Zu sprechen morgen von 12 bis 3 Uhr.

Bonne

oder Kindermädchen, deutsch-sprechend, zuverlässig, nur mit guten Zeugnissen sofort **gesucht** — Rigasche Str. 117, Qu. 2, von 10—12 vormittags.

Tüchtige, gut kochende
Wirtin

fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften zu richten an Frau M. Sakkis, **Törwa per Walk.**

Gesucht aufs Land
ruff. Stubenmädchen

— Alleestr. 48. Sonntag und Montag vormittag.

Gute Köchin

die in herrschaftlichen Häusern Köchin gewesen, wird gesucht. Zeugnisse abzugeben — Altstr. 2, in der Buchbinderei.

Eine tüchtige Magd

wird **gesucht** — Rigasche Str. 68.

Publikation.

Gemäss dem Gesetz vom 23. Juni 1912 betrf. die Umlage der Geldlandesprästanden im Gouvernement Livland nach den Ergebnissen der durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 angeordneten Immobilienschätzung erfolgt die **Umlage der Geldlandesprästanden vom 1. Januar 1913** an nicht mehr nach dem Talerwert der Ländereien, sondern nach Massgabe des auf Rubeln geschätzten Reinertrages aller in den 8 Landkreisen Livlands belegenen Grundstücke und Gebäude, wobei jede Hypothekeneinheit als je ein steuerpflichtiges Objekt zu gelten hat.

In diesem Anlass werden die Eigentümer der in den 8 Landkreisen des livländischen Gouvernement belegenen Rittergüter, Bauernhöfe und Grundstücke vom Katasteramt des Livländischen Landratskollegiums aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die durch Ausscheidung, Teilung oder Zusammenziehung am Hypothekenbestande ihrer Besitzlichkeiten hervorgerufenen Veränderungen nicht später als **bis zum 1. Oktober 1913** von den Grundbuchbehörden (Krepostbehörden) korroboriert werden. Die Grundbuchbehörden sind laut Gesetz vom 29. Mai 1911 verpflichtet, die am Bestande der Hypothekeneinheiten vollzogenen Veränderungen dem Katasteramt des Landratskollegiums zur Kenntnis zu bringen.

Korroborationen erwähnter Art, welche nach dem 1. Oktober 1913 erfolgen, können nicht mehr bei der Umlage der Geldlandesprästanden für das Jahr 1914, sondern erst bei deren Repartition für das Jahr 1915 berücksichtigt werden.

Residierender Landrat: **E. Baron Huene-Lelle.**
Sekretär: A. v. Tobien.

Riga, Ritterhaus, den 8. August 1913.

Uniformstoffe

für

Schüler u. Schülerinnen

empfiehlt billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5–8.

Grosse Sendung von modernen
Wanduhren

angekommen aus der Fabrik **Gustav Becker,** mit Turmuhrschlag, in verschiedenen Farben und Mustern empfiehlt zu billigsten Preisen
Uhrenhandlung
Rud. Kippasto
Promenaden-Str. 9.

Suche

für das kommende Semester in Dorpat Stelle als **Repetitor** gegen freien Aufenthalt. Stud. B. Treu, Blindeninstitut Strasdenhof b. Riga.

Ein älterer Mann, mit guten Empfehlungen, **sucht** eine Stelle als
Kassierer
oder **Lager-Verwalter.** Off. sub J. K. in die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen, der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stellung als
Kassiererin.
Off. sub „Kassiererin" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine geübte
Schneiderin
sucht Arbeit ausser dem Hause — Sternstr. Nr. 46, Qu. 5.

Ein Mädchen

das auch ein wenig russisch spricht, **sucht** eine Stelle als Alleindienende — Leppik-Str. 12, Qu. 8, zu spr. v. 5—6 Uhr. L. K.

Ein Mädchen

das die Ortssprachen kennt, **sucht** eine Stelle als Alleindienende — Rathausstr. 48, Qu. 6.

Absteigequartiere

für die zum Aerztetage vom 30. Aug. — 1. Sept. inkl. kommenden Aerzte werden **gesucht.** Off. sind zu richten an Gr. Markt 1. **Doktor Anderson.**

Wohnung

v. 4—5 Zimmern u. Veranda im I. oder II. Stadtteil **sucht** Dr. R. Sahmen. Schriftl. Angebote an d. Hausknecht — Johannis-Str. 11 erbeten.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 gut möblierten Zimmern, möglichst mit Küche und Garten. Off. zu adressieren — Leppikstr. 1, Qu. 3, S. W.

Wohnung von 3 Zimmern

zu vermieten — Schloßstraße 14.

Freundliche Wohnungen

von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Wladimirstr. 4.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Revalsche Str. 38.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Eiserne Betten
Reform „Kopfkissen
Bettdecken
Matratzen
gereinigte Gänse-Federn, Halbdaunen, und Daunen, in- und ausl.
Rosshaar
Seegras und
Pflanzenwolle
empfiehlt billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof 5–8. Telephon 126.

Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 28/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von
Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Im Ausverkauf!
Für Gymnasiastinnen
vorschriftsmässige braune Kleiderstoffe.
Ausserdem in grosser Auswahl
wollene, Plüsch-, Velour-, Piqué- u. **Steppdecken.**
Firma **R. Tergan**
Kühnstr. 6.

Vom 12. August c. an wird der Dampfer
„Carl Gustav“
von Riverhof nicht um 9 Uhr, sondern um **7.30 abends** abgehen
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

Sofort Geld
f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Ritter-Strasse 18.
Gänzlicher Ausverkauf
von
Tapeten
von **5 Kopeken**
die Rolle an.
Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen
Fettleibigkeit
und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Massiv goldene
Verlobungsringe
H. Berg
Promenadenstr. 9.





Schüler-Anzüge und Paletots
empfiehlt in grosser Auswahl u. solider Ausstattung zu sehr mässigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Wenig gebrauchte
Rohre
für Wasserleitung und Ausgüsse, sowie auch
Rohrsäulen u. Stützen
für Viehställe und sämtliche anderen Eisenteile liefert billig
die Alt-Eisenhandlung
L. Mirwitz
Quer-Str. 4–6. Telephon 127.

Möbelstoffe

Seide Plüsch Velour-Gaufré Moquette-Mekka Velour antique Wolle Leinplüsch Damast Velour raye Sammet Halbwolle Jute Tuche Dermatin Ripa Crepon Cretonne.

Plœtz & Baumann
Telephon 174. Kaufhof Nr. 1.

Lotterie
der VIII. Gewerbe-Ausstellung.

1. Zur Verlosung gelangen auf der Gewerbe-Ausstellung angekaufte Exponate.
2. Zum Verkauf gelangen 3000 Billette à 50 Kopeken.
3. Die Auslosung findet statt am 1. Sept. 1913 um 6 Uhr abends in der Ausstellungshalle.

Der Verkauf der Lotteriebillette findet statt bei:

Herrn J. Arndt	Herrn L. H. Rosenkranz
„ F. Berg	„ L. Rosenthal
„ P. Bokownew	„ J. Thomberg
„ Gebr. Brock	„ K. Tschernow
„ W. Daugull	„ C. Unger
„ J. G. Krüger	„ W. Zeitler
„ C. Lesta	Firma Olga Palmas
„ A. Lyra	beim Portier des Handwerk. Vereins
„ Ploetz & Baumann	

auf den Dampfern „Dorpat“ u. „Hansa“.

Nordlivländische Augustausstellung
in Dorpat, vom 30. August bis zum 2. September 1913.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, landw. Maschinen und Geräte, landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.
VIII. Gewerbeausstellung.
Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 1. August. — Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.
Den 9., 10., 11. und 12. August 1913.
Moment des Glücks... Jahre des Leidens...
erschütterndes Drama aus der künstl. Serie **Nordisk.** Aufgeführt von den besten Schauspielern des Kopenhagener königl. Theaters unter Mitwirkung des berühmten Schauspielers **Harrison.** 1100 Meter lang.
Ausserdem noch andere Bilder.



Die neuesten
„Osram“ Lampen
für 110 u. 220 Volt, empfiehlt billig
technisches Magazin
P. Lall Grosser Markt Nr. 2, (vis-à-vis d. Rathause).

Kornsäcke
und
Kornsack-Stoffe
in bekannter Güte
empfiehlt billigst
K. E. Tschernow
Kaufhof 5–8. Telephon 126.

Meine Waschanstalt
befindet sich jetzt in der
Marienhofschen Str. 9
und nehme zum Waschen und Plätten an: Kragen, Blusen, Kleider, Gardinen u. s. w. **Die Arbeit wird schnell und sauber geliefert.**
A. Kirsch.

Strickanstalt
A. Stieglitz
Rigasche Str. 3 u. 25a.
Gestrickte **Sport-Anzüge, Damen- u. Kinderüberjacken,** gute **Socken, Strümpfe u. Babysachen** sind in grosser Auswahl zu haben. **Feine Strümpfe** werden angestrickt; bitte die **Fäserlinge nicht abzuschneiden.** Bestellungen werden schnell und akkurat geliefert.

Tisch- Kaffee- Tee- Wasch- Service.
Kaffee u. Tee-Tassen
in neuesten Mustern u. in grösster Auswahl erhielt und empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Johannisstr. № 18.
Telephon 166.

Uniform-Mützen
für Schüler und Schülerinnen empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
R. Jakobson
Neumarktstr. 8.

Sämtliche
Uniformstoffe
für
Schüler & Schülerinnen
empfiehlt
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Wiener Conditorei.
Empfehle **Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, Schokoladenplätzchen, Gefüllte Schokoladen,** Pomaden u. Marzipankonfekt, Tafelschokoladen, Nusschokolade usw. Reichhaltige Auswahl von **Dessertkuchen.** — Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage
werden in und ausser dem Hause verabfolgt
2 Speisen 35 Kop.
Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.
R. Willemson
Küterstrasse 8.

Mühlenpacht.
Zum 23. Okt. 1913 wird die Wasser-Mühle „Rütti“ in Eichhof per Werro mit vollständiger Einrichtung **verpachtet.**
Ein Mahlgang, Spinnerei und Färberei. Kautionsfähige Reflektanten wollen sich melden an M. Meltz, Waimel per Werro.

Vollmilch
mit Zustellung tägl. zu haben. Zu bestellen — Neumarktstr. 9, Handlung **Term.**

Schöne Aepfel
und **Birnen** sind zu haben — Rigasche Str. 105, im Garten.

Sommeräpfel u. Fallobst
werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Die Gutsverwaltung Randen, per Elwa N. W. B. verkauft
25 Reinblut Holländer-Stärken
zum Preise von 6000 Rbl.

Sommer-Theater.

Sonnabend, den 10. August
Eva, das Fabriksmädchen.
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Anfang 8½ Uhr.

Sonntag, den 11. August
Grosse Rosinen.
Operetten-Posse in 3 Akt. (4 Bild.) v. Ed. Bredschneider.
Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 12. August
Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten v. Franz und Paul v. Schönthan.
Anfang 8½ Uhr.

Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern der Dorpater O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
Am 17. August 1913 um 6 Uhr nachmittags findet
die Generalversammlung
in Dorpat, Kühnstr. 3, im Geschäftslokale statt.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Anträge und Diversa.
3. Wahlen.

Sollte auf Grundlage des § 48 der Statuten die Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussunfähig sein und dadurch nicht zu Stande kommen, so findet
die II. Generalversammlung
am 17. August 1913 um 9 Uhr abends
eben daselbst statt, die laut § 49 der Statuten unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

„Wanemuine“.
Sonnabend, den 10. August
Grosses Konzert
Beethoven — Ouv. Egmont, Gade — Nachklänge von Ossian, Meyerbeer — Fackeltanz, Grieg — Suite Peer Gynt № 1, Tschaikowsky — Pik-Dame und Herbstlied, Raff — Cavatine u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds. Illumination. Entree 30 u. 20 Kop.
Sonntag, den 11. August
Volks-Konzert
Anfang 6 Uhr nachm. Entree 5 Kop.
Montag, d. 12. August
Symphonie-Konzert.
Mendelssohn.

Hotel Poirier
empfiehlt
täglich Krebse.

Deutsche, französische u. englische
Bücher
verkauft billig.
Leih-bibliothek **H. Gross,** Ritterstr. Nr. 21.

Schuleinrichtung
Tische, Bänke, Bücher etc., **zu verkaufen** — Lodjenstr. 19a, Qu. 3. Zu besehen tägl. von 2—4 Uhr.

Erste Obligation
auf städt., deutsches Immobil mit Garten, gross 4000 Rbl., à 6 Proz. pränum., kann per sofort vergeben werden. Off. sub „I Oblig.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Möbel zu verkaufen
— Rigasche Str. 32a, Qu. 6.

Uebernehme
Bau- u. Möbelarbeiten
— Stapelstr. Nr. 19. **H. Pastew.**

Baue Schlammkasten
u. lege unterirdische Röhren in Höfen u. auf der Str. an — Steinstr. 19, Qu. 9. Mitt. Auch briefliche Bestellung.



In **Alt-Pigast,** Kirchspiel Kannapäh, steht der frühere Torgelsche
Zuchthengst „Jffland“
Vater: import. engl. Vollbluthengst „Pfeil“, Mutter Aspasia, **zum Verkauf.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. R. (2 Br.); stud. X.; Möbel (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die № 32 der Feuilleton-Beilage.

Verantwortlicher Redakteur C. Mattiesen. Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 180. Sonnabend, den 10. (23.) August 1913.

pastorale Tätigkeit begann er 1869 als Adjunkt an der deutschen Gemeinde in Wilna, folgte aber schon nach einem halben Jahr dem Rufe an die Patronatspfarre in Marienburg und von dort schon nach drei Jahren an die Patronatspfarre Schwaneburg. Nach 12-jähriger Tätigkeit in Schwaneburg wurde Keußler am 28. April 1885 zum Pastor der St. Petri-Gemeinde berufen. — Pastor Keußler war eine groß angelegte Natur mit weitem Blick und weitem Herzen. So zog es ihn von Anfang an zu den Werken der inneren Mission, für deren Wohl und Wehe er nur in einem Einzigen einen ebenbürtigen Arbeitsgenossen besessen hat, im Gründer des Petersb. Vereins der Stadtmission, Pastor Dr. Hermann Dalton, mit dem ihn innige Freundschaft verband.

— Wie die P. A. meldet, sind die 47 Matrosen der Baltischen Flotte, die am 20. Juli in dem Prozeß der 52 Matrosen vom Kronstädter Kriegsmarinegericht verurteilt worden sind, am 5. August Allerhöchst begnadigt worden. — Bekanntlich sind das alle vom Gericht in dieser Sache Verurteilten, denn 5 Angeklagte wurden vom Gericht freigesprochen. Die Anklage gegen die Matrosen wurde in der Presse — am schärfsten in dem „Graschdanin" des Fürsten Meschtscherski — auf Umtriebe von Provokatoren und Uebereifer von Beamten der Ochrana zurückgeführt. Der nun erfolgte Allerhöchste Gnadenakt ist nun wohl auch als Bestätigung dessen anzusehen, daß die Schuld der Verurteilten in einem milderen Lichte erscheint.

— Innerhalb der französischen Militärdelegation sind, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, folgende Auszeichnungen Allergnädigst verliehen worden: General Joffre hat den Alexander-Newski-Stern mit Brillanten, General d'Amade den Weißen Adler-Orden, General de Lastoure ein Geschenk mit Monogramm, die Generale Delarne und Dessalée den Annen-Orden 1. Klasse und die Generale Marquis de Lagoche und d'Onasseille den Stanislaus-Orden 1. Klasse erhalten. Auch die übrigen Herren haben Orden oder Geschenke erhalten.

— Am 7. August stieß bei der Ueberfahrt über das Geleise der Baltischen Bahn bei der Station Jelissawetino, wie wir in den Residenzblättern lesen, ein Militärautomobil der Luftschiffer-Kompanie in voller Fahrt mit der Lokomotive eines manövrierenden Güterzuges zusammen. Das Automobil wurde zur Seite geschleudert, so daß die Insassen im Bogen hinausflogen. Glücklicherweise kamen alle mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Das Automobil wurde zertrümmert.

— Aus dem Berginstitut werden 127 Studenten, die länger als 7 Jahre studieren, ausgeschlossen. 79 dürfen übrigens darum nachsuchen, ihr Examen als Externe machen zu können; 35 dürfen um Wiederaufnahme auf ein Extrajahr bitten; die übrigen 13 werden endgültig ausgeschlossen.

— Die Reorganisation des öffentlichen Verpflegungswesens in Rußland ist, wie wir der „Wetsch. Wr." entnehmen, das Thema eines in die Duma eingebrachten Gesetzentwurfes des Ministeriums des Innern. Vor allen Dingen soll den Städten und Landschaften der Vorlage zufolge die Pflicht auferlegt werden, die Schwerkranken und Arbeitsunfähigen zu verpflegen, wobei die damit verbundenen Ausgaben gleichzeitig auf beide Institutionen entfallen würden. Ferner soll fürderhin auch den Verwandten solcher der öffentlichen Verpflegung bedürftiger Leute materielle Hilfe zukommen.

Kiew. Zu der Enthüllung des Stolypin-Denkmals in Kiew, Anfang September, welches aus den Geldspenden der Städte und Landschaften aufgeführt wurde, wird sich, wie die „Wetsch. Wr." berichtet, der ganze Ministerrat, mit W. N. Kokowzow an der Spitze, begeben.

Kiew. Die Tarnowskaja, die sich im Waggon erhängte, ist, nach der „Retsch", die Tochter des verstorbenen populären Kiewer Professors Affanassjew. Sie besaß ein Gut, und der Selbstmord soll durch die Furcht veranlaßt worden sein, das Gut durch schlechte Wirtschaft zu verlieren.

Warschau. In der „Utro Ross." wird jetzt erst, wo der Balkan-Friede geschlossen ist, auf die interessante Tatsache hingewiesen, daß Warschau während des Krieges sowohl für die serbische wie für die bulgarische Armee Ausrüstungsgegenstände geliefert hat. Die erste Bestellung erhielten die Warschauer Arbeitsamkeitsasyle vom serbischen Kriegsministerium im Januar. Es waren 50 000 Paar Beinkleider erforderlich, die in 40 Tagen fertiggestellt werden mußten. Darauf traf eine Bestellung von der Intendantur der bulgarischen Armee ein, die die Lieferung von 20 000 Zelten verlangte. Auch diese Lieferung wurde zum Termin fertig. Dann kam noch eine Bestellung von Serbien auf 50 000 Soldatenmäntel und ebenso viel Mützen und Beinkleider. Diese Bestellung sollte auf dem Wege des Ausbots vergeben werden. Es konkurrierten mit den Warschauer Arbeitsamkeitsasylen englische und österreichische Firmen, doch siegte Warschau. Die Gesamtsumme der serbischen und bulgarischen Bestellungen belief sich auf 8 Mill. Francs.

Ausland.

Die Türkei in der Zwickmühle.

Von einem „vorzüglich unterrichteten" Diplomaten in Konstantinopel ist einem Mitarbeiter des „B. L.-Anz." dieser Tage ein nicht uninteressantes politisches Situationsbild aus der Türkei entworfen worden.

Es ist — so lautet diese Information — richtig, daß mit einem Einschreiten Rußlands zu rechnen ist, falls die türkische Armee ihren Vormarsch fortsetzt. Es ist auch zweifellos, daß man in Konstantinopel sich darüber keinen Täuschungen hingibt. Andererseits erfordert die militärische Lage, daß die Türken, wollen sie vor allen Eventualitäten gesichert sein, auch Maßnahmen ergreifen, die sie über ihre jetzigen Stellungen hinausführen. So befindet sich die Pforte augenblicklich in einer Zwickmühle. Vom politischen Gesichtspunkt aus muß sie ihre Truppen dort festzuhalten suchen, wo sie stehen, während strategische Momente dem widersprechen. Man hat jedenfalls damit zu rechnen, daß Izzed-Pascha sich um die Bedenken der Staatsmänner in Stambul nicht kümmert und allein den militärischen Erwägungen Raum gibt.

Nun kommt aber noch ein Drittes hinzu, das sich vielleicht mächtiger erweist als die staatsmännischen Besorgnisse und die strategischen Forderungen, das ist das psychologische Moment. Bei Adrianopel steht eine auf hunderttausend Mann sich beziffernde türkische Armee. Wenige Kilometer davon befindet sich in den Händen der Bulgaren ein Heer türkischer Gefangener. Täglich erreicht das osmanische Heer die Kunde von neuen und unerhörten Grausamkeiten, die an ihren gefangenen Brüdern verübt worden sind. Es wäre gegen alle menschliche Natur, wenn nicht die hunderttausend Soldaten das brennende Verlangen hätten, unter allen Umständen ihre gefangenen Brüder in Sicherheit zu bringen. Daß dabei auch die Sorge um die mohammedanische Zivilbevölkerung innerhalb der neu erworbenen bulgarischen Gebiete nicht schweigt, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

Was ferner die osmanenfreundliche Haltung der Griechen betrifft, wie sie z. B. in dem Stambuler „Neologos" zum Ausdruck gelangt, so dürfte dies auf die Beschlüsse der Pforte von geringem Einfluß sein. Man weiß in Konstantinopel zu gut, weshalb die Hellenen die Türken lieber am Aegäischen Meere sehen als die Bulgaren. Die Türken werden in Athen doch nur als Platzhalter betrachtet auf den Gebieten, als deren Erben die Hellenen sich ansehen. Diese glauben dann leichteres Spiel zu haben, als wenn die Bulgaren an diesen Stellen sitzen, und daher die augenblickliche Türkenfreundlichkeit der Griechen.

In einer Information aus Rom vom vorigen Dienstag heißt es zu den türkischen Fragen:

Wie bestimmt verlautet, hat die Pforte erklärt, sie wünsche dringend, die Adrianopel-Frage zu einem Abschluß zu bringen und sei eventuell bereit, auf den Vorschlag zurückzukommen, welchen seinerzeit Kiamil Pascha machte, d. h. den nördlichen Teil Adrianopels an Bulgarien abzutreten, wenn man ihr den Stadtteil mit den Sultansgräbern, Moscheen und anderen Nationalheiligtümern belasse. Die Türkei denke gar nicht daran, die ihr von den Griechen überlassenen Plätze zu behalten, sie sei bereit, sich mit der Grenze Enos-Adrianopel-Kurnuburu zu begnügen. Indessen sei den Türken gar nichts Anderes übriggeblieben, als die Plätze provisorisch zu besetzen, die die Griechen verlassen wollten, da überhaupt keine bulgarischen Truppen vorhanden gewesen seien, die jene Plätze hätten übernehmen und die Ordnung garantieren können.

Die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Türken und Griechen wird überschätzt, was auch daraus hervorgeht, daß die Türkei mit höchster Energie bestrebt ist, sich eine Flotte zu schaffen, die doch nur gegen Griechenland bestimmt sein kann. Die Pforte beabsichtigt, eine große Propaganda in der gesamten Welt des Islams zu entfalten, um die Mittel für diese Flotte zu erhalten. Sie soll aus Aegypten bereits große Zeichnungen erhalten haben.

Deutschland.

Auf dem, wie erwähnt, in Metz zusammengetretenen Katholiken-Tage steht als am meisten die Gemüter erfassende Tagesfrage der Ansturm gegen das Jesuiten-Gesetz im Vordergrunde. Mit großem Enthusiasmus wurde am Montag folgende Resolution angenommen: „Die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz vom 4. Juli 1871 gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Gruppe unbescholtener deutscher Männer und Frauen, die ohne jedes Verschulden ihrerseits unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt wurden, das im letzten Grunde eine schwere Verletzung der den Katholiken grundsätzlich gewährleisteten Freiheit der Religionsübung sowie der staatlichen Gleichberechtigung des katholischen Glaubensbekenntnisses bedeutet. Es erfüllt die Katholiken mit wachsender Sorge, wenn sie sehen müssen, wie der Geist der Unduldsamkeit, der dieses Gesetz geschaffen hat, auch heute am Werke ist, um seinen Vollzug sogar noch über den Inhalt des Gesetzes hinaus zu verschärfen, während gleichzeitig den Atheisten und Anarchisten aller Art in unbegrenztem Maße die Freiheit gelassen wird, die Fundamente des christlichen Staates und der Gesellschaftsordnung zu untergraben. Daher erachtet die 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Metz es gleich ihren Vorgängern als heilige Pflicht, mit allem Nachdruck die alsbaldige vollständige und vorbehaltlose Aufhebung des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten und die ihnen verwandten Orden zu verlangen." — — Zur Begründung dieser Resolution wurde ausgeführt: „Wir wollen gegen das Ausnahmegesetz wider die Jesuiten in diesem Jubeljahr ganz besonders energisch protestieren. Mit den Katholiken der ganzen Welt fordern und wünschen wir, daß das Ausnahmegesetz endlich fällt. Es ist gerichtet gegen Männer und Frauen, die das Beste nnd Schönste für die Menschheit geleistet haben. Wir Katholiken lassen uns nicht von ihnen trennen, denn die Vorwürfe, die man gegen die Jesuiten erhebt, erhebt man auch gegen die Kirche und damit gegen uns alle..."

Ueber die kirchliche Richtung der Professoren der Theologie an den deutschen Universitäten wird berichtet: Es gibt in Preußen 31 orthodoxe und 30 liberale, im nicht-preußischen Deutschland 21 orthodoxe und 29 liberale ordentliche Professoren. Außerordentliche Dozenten gibt es in Preußen 8 orthodoxe und 14 liberale, an den übrigen Universitäten 3 und 10. Dagegen beläuft sich die Zahl der Privatdozenten in Preußen auf 9 orthodoxe und 30 liberale, in Nicht-Preußen auf 4 und 5. Hiernach würde sich ergeben, daß die Klagen über angebliche Zurücksetzung Orthodoxer bei der Besetzung theologischer Professuren unzutreffend sind. Allerdings überwiegt bei den Extraordinariaten das liberale Element, d. h. dort, wo eine feste Besoldung nicht stattfindet. Auch bei den Privatdozenten ist das liberale Element vorherrschend; das zeigt, daß ein starker Nachwuchs für die liberale Theologie vorhanden ist.

In Deutschland geht die Geburtenziffer weiter zurück, und die Säuglingssterblichkeit steigt. Im ersten Vierteljahr des Jahres 1913 ist die Geburtenzahl in Deutschland um rund 10 000 Kinder gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1912 zurückgegangen. Der Prozentsatz der gestorbenen Säuglinge ist dagegen von 143 auf 167 heraufgegangen. Es starben allein im ersten Vierteljahr 40 400 Kinder im ersten Lebensjahr. — Daß die Gemeinden jetzt bereits praktisch an den Kampf gegen den Geburtenrückgang herangehen, lehrt ein Beschluß der Stadtverordneten von Höhscheid. Dieser geht dahin, daß allen Arbeitern mit einem Jahreseinkommen unter 1400 Mk. für das dritte und jedes weitere eheliche Kind eine Lohnzulage von jährlich 30 Mk. gewährt werden soll.

In dem, wie telegraphisch gemeldet, im 78. Lebensjahre verstorbenen Professor Ludwig v. Bar, Mitglied des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag, verliert die deutsche Rechtswissenschaft einen hervorragenden Kriminalisten und Prozessualisten, und der Pazifismus einen seiner besten Köpfe und Förderer. Während der Zeit von 1890 bis 1893 gehörte Bar als Mitglied der deutschfreisinnigen Partei dem Reichstag an. Er galt für einen der ersten Kenner auf dem Gebiete des internationalen Privatrechts. Der verstorbene Rechtslehrer wurde am 24. Juli 1836 in Hannover geboren, und war Professor in Rostock, Breslau und Göttingen.

Der am 4. September in Sigmaringen stattfindenden Vermählung des früheren Königs Manuel von Portugal mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern werden, laut „Lok.-Anz.", unter anderen Fürstlichkeiten die Königin-Witwe von Portugal, das Großherzogspaar von Baden, Prinz Eitel-Friedrich von Preußen, der Prinz von Wales, die Großherzogin-Witwe von Baden und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern beiwohnen. Am 3. September findet abends im Residenzschloß Galadiner statt. Die kirchliche Trauung vollzieht der Kardinalpatriarch von Lissabon.

Oesterreich-Ungarn.

Die Prinzessin Luise von Koburg macht wiederum von sich reden; sie soll sich eine Reihe direkt verbrecherischer Schwindeleien haben zuschulden kommen lassen. So teilen die Blätter mit, daß auch ein Berliner, Dr. Walter Inhoffen, Rechtsanwalt und früherer Millionär, gegen die Prinzessin und ihren ständigen Begleiter Mattachich Strafantrag wegen Betruges erstattet habe. Dr. Inhoffen erklärt, er habe durch die Prinzessin über eine Million Mk. eingebüßt, und zwar 1 Million bar und verschiedene Wechselschulden. Er sitzt jetzt mit Frau und Kindern so gut wie brotlos da und muß von seinen Verwandten unterhalten werden. Luise von Koburg soll sich bei ihren Darlehensgesuchen Inhoffen gegenüber u. a. auch auf Briefe ihrer Schwester, der ehemaligen Kronprinzessin Stefanie, auf ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms, in dem er sie zu ihrer Ansiedelung in Aachen beglückwünscht, auf einen Brief der Herzogin Ernst Günther usw. berufen haben. — Die Gesamtschulden der Prinzessin betragen mindestens 15 Millionen Francs. Ihre letzte und beträchtlichste Anleihe soll die Prinzessin unter dem Vorwande gemacht haben, sie habe in Wien Pelze für 50 000 Kronen liegen, eine Behauptung, die, wie jetzt nachgewiesen, nicht der Wahrheit entspricht. — Prinzessin Luise, die neuerdings stärker als je unter dem Einfluß des Geza Mattachich stehen soll, lebt augenblicklich mit diesem zusammen in einem Hotel in Baden bei Wien. Obwohl beide zurzeit über keinerlei Revenuen verfügen, leben sie auf großem Fuße. Ihr Verbrauch beläuft sich auf täglich 1000 Kronen. Als charakteristisches Moment für die Lebensweise der Prinzessin wird von den Blättern die Tatsache angeführt, daß sie über nicht weniger als 300 Paar Stiefel und 200 Sonnenschirme verfügt.

Frankreich.

Emile Ollivier, der greise Staatsmann des französischen Zusammenbruchs von 1870, ist am vorigen Mittwoch in St. Gervais les Bains in Savoyen gestorben. Mit ihm schwindet eine Gestalt, die in einer entscheidungsvollen Epoche der europäischen Geschichte mitzuwirken berufen war — ein viel zu kleiner Mann für die gewaltigen Aufgaben, die ihm gesetzt waren, dieser „Mann mit dem leichten Herzen". Am 2. Juli 1825 in Versailles geboren, wandte Ollivier sich der Jurisprudenz zu und ließ sich 1847 in die Pariser Anwaltsliste eintragen. Die Welle der Februar-Revolution hob ihn zeitweilig auf den Posten eines Präfekten in seiner Vaterstadt. Später nahm er das Amt eines Beraters beim Khediven ein. Ursprünglich Oppositionsmann, entwickelte er sich im Laufe der Jahre zu einem regierungsfrommen Mittelparteiler. Am 2. Januar 1870 übernahm er das Kabinett und zugleich mit dem Präsidium das Justiz- und Kultusressort. Am 1. Juli 1870 tat Ollivier im gesetzgebenden Körper die klassische Aeußerung, daß „zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens gesicherter war, als jetzt." Drei Tage später ging der Lärm über die spanische Hohenzollern-Kandidatur los.

Die Erregung der Winzer des Aube-Gebiets ist wiederum stark im Wachsen. Gegenwärtig sind die Weinbauern des Aube-Gebietes eifrig am Werke, alle Kräfte zu einer Organisation zusammenzuschließen, die mit allen Mitteln für die Rückgängigmachung ihres Ausschlusses aus dem Champagne-Gebiet wirken soll. Kürzlich tagten die Vertreter von 33 Winzervereinigungen des Var-Sequanais-Gebietes in Polisot und beschlossen, am 22. Oktober Vertreter nach Troyes zu entsenden, die an den Beratungen der dortigen Weinbauern teilnehmen sollen, um eine Verbindung mit diesen herzustellen. Inzwischen zeigen sich die ersten Anzeichen des neuen Kampfes. In Colombe la Fosse wurde auf einem öffentlichen Gebäude, ohne daß es gelang die Täter zu ermitteln, eine rote Fahne gehißt. Ferner wurden im ganzen Aube-Gebiete über Nacht zahlreiche Plakate angeschlagen, die die Inschrift trugen: „Unsere Großväter haben die Bastille erstürmt, wir werden etwas Anderes stürmen."

England.

Das „Echo de Paris" will erfahren haben, daß die Stimmung für den Bau eines Tunnels zwischen England und Frankreich sich in jüngster Zeit in England so besserte, daß die Ausführung des Planes innerhalb der nächsten fünf Jahre als gesichert gelten könne. Der Tunnel, so meint das Blatt, würde die englische Flotte von der Aufgabe befreien, die Versorgung Englands mit Lebensmitteln zu beschützen. Die englische Flotte könnte alsdann jede Invasion oder die Annexion Belgiens oder Hollands durch eine andere Macht verhindern.

Die Ablehnung Deutschlands, sich an der Weltausstellung von San Francisco zu beteiligen, hat einen großen Teil der englischen Presse veranlaßt, die englische Regierung zu bestürmen, ihre ausgesprochene Absicht der Nichtbeteiligung in Wiedererwägung zu ziehen und noch, ehe es zu spät ist, Sorge für eine offizielle Beteiligung Englands zu tragen. Der bekannte Teekönig Thomas Lipton fragt in einem Brief an die „Times": „Warum sollen wir uns nach Deutschland richten, wenn 27 andere Staaten in San Francisco ausstellen? Wenn überhaupt ein besonderes Argument für die Beteiligung Englands nötig wäre, so liegt dieses gerade jetzt in der Nichtbeteiligung Deutschlands. Der kleine Kommis in der City würde sofort erkannt haben, welche glänzende Gelegenheit die Abwesenheit Deutschlands der englischen Industrie bietet. Eine Nation, die sich solche Vorteile entgehen ließe, würde bald aufhören, an der Spitze des Welthandels zu stehen." — Auch die Schweiz wird sich wahrscheinlich nicht an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen.

Griechenland.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Athen: „Zu der Behauptung einer hier erscheinenden französischen Zeitung, daß die französische Militärmission in Griechenland unter General Eydoux wesentlich zu den Siegen der Griechen in den letzten Kriegen beigetragen habe, bemerkt die Zeitung „Athenai": Die französischen Instrukteure hätten zwar lobenswerten Eifer und große Arbeitslust bewiesen, auch während des Krieges manches für den Verpflegungsdienst und die Zusammenstellung der irregulären Truppen getan, an der Organisation der Armee, dem Feldzugsplan und der Heranbildung geeigneter Kommandeure hätten sie jedoch kein Verdienst. Zu den Erfolgen der Griechen hätte König Konstantin und sein Stab, der größtenteils aus in Deutschland ausgebildeten Offizieren besteht, allein beigetragen.

Balkan-Halbinsel.

Man spricht von einem neuen Balkanbunde. Aus diplomatischer Quelle wird mitgeteilt, daß Verhandlungen zwischen Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro zur Bildung eines neuen Balkanbundes im Gange seien. Zur endgültigen Ausarbeitung des Bundesvertrages soll in Belgrad die Konferenz der Ministerpräsidenten dieser vier Staaten stattgefunden haben.

Albanien.

Die Turiner „Stampa" veröffentlicht eine Sensationsmeldung, wonach der Graf von Turin, bekanntlich ein Vetter des Königs Viktor Emanuel, Fürst von Albanien werden und sofort nach seiner Erwählung eine österreichische Erzherzogin heiraten soll. Wenn wider Erwarten die diplomatischen Verhandlungen über diesen Plan scheitern sollten, dann werde ein deutscher Prinz die Fürstenkrone Albaniens erhalten.

Lokales.

Wie wir hören, sind bis zum 9. August in der Universität Gesuche um Aufnahme in die Zahl der Studierenden eingelaufen: für die theologische Fakultät weniger wie 20 Gesuche, für die juristische etwa 50, für die medizinische etwa 150, für die physiko-mathematische etwa 40 und für die historisch-philologische weniger wie 20 Gesuche.

In diesem Jahr ist eine noch nie dagewesene Anzahl eingelaufener Gesuche von Juden zu konstatieren. Das ist dadurch zu erklären, daß nicht mehr nur diejenigen Juden aufgenommen werden, die das beste Maturitätszeugnis haben; vielmehr findet, wie schon gemeldet worden, überhaupt keine Konkurrenz je nach der Güte des absolvierten Examens statt, sondern das Los entscheidet bei der Aufnahme. Im ganzen sind ca. 300 Gesuche von Juden eingelaufen, von denen höchstens 7 berücksichtigt werden können und auch nur innerhalb der medizinischen Fakultät; der letzte Termin der Einsendung von Gesuchen lief für die Juden am 10. August ab. Personen christlicher Bekenntnisse können, wie auch in früheren Jahren, noch weiterhin Gesuche einreichen.

Ueber die Eröffnung eines Lehrer-Instituts geht Rigaer Blättern die Mitteilung zu, daß jetzt endgültig beschlossen worden ist, das Lehrerinstitut in Dorpat zu eröffnen, zu welchem Zweck das Unterrichtsministerium den Lehrbezirk beauftragt hat, Räumlichkeiten ausfindig zu machen und festzustellen, ob das Institut auf Unterstützung der örtlichen Mittel rechnen kann. — Wie es heißt, gedenkt man, das Lehrerinstitut in dem jetzigen Gebäude des Veterinär-Instituts unterzubringen. — Dieser Tage erwartet man in Dorpat zur Prüfung des Projekts aus Riga den Lehrbezirkskurator Dr. Schtscherbakow. Das Projekt wird dann zur Begutachtung und Entscheidung dem Ministerium der Volksaufklärung vorgelegt werden.

Vom Vorstande des Handwerker-Vereins geht uns die nachstehende Mitteilung an das Theater-Publikum zur Veröffentlichung zu:

Mit dem 1. August ist die literarische Konvention zwischen Rußland und dem Auslande in Kraft getreten. Wenn auch der Schutz des geistigen Eigentums als durchaus zeitgemäß angesehen werden muß, so werden doch alle Theaterunternehmungen durch die Verpflichtung, eine bedeutende Leihgebühr für Musikalien und Tantièmen für alle Aufführungen zahlen zu müssen, unerwartet und schwer betroffen.

In dieser Lage befindet sich auch unser Sommertheater. Um nun der Theater-Direktion die Möglichkeit zu geben, wenigstens einen kleinen Teil dieser Mehrausgaben einzubringen, hat der Vorstand des Handwerker-Vereins dem Theater-Direktor gestattet, vom 15. August beginnend, die Eintrittspreise um ein geringes zu erhöhen, und zwar sollen die Plätze über 60 Kop. einen Zuschlag von 10 Kop. und die Plätze unter 60 Kop. einen solchen von 5 Kopeken erfahren. — Hoffentlich werden unsere Theaterfreunde diese durch eine dringende Notwendigkeit veranlaßte Maßnahme nicht zu schwer empfinden.

Die Polizeibehörden haben, wie wir der „Russk. Mol." entnehmen, die Vorschrift erhalten, in den Kinematographen nicht die Demonstrierung solcher Bilder zuzulassen, in denen die schwierigen Lebensverhältnisse der Arbeiter geschildert werden oder die die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufreizen könnten.

Bezugnehmend auf den in Nr. 173 der „Nordlivl. Ztg." erschienenen Aufruf ersuche ich die Herren Kollegen nochmals, sich spätestens bis zum 23. d. Mts. schriftlich an den Unterzeichneten zu wenden, falls sie auf Quartiere während des Aerztetages reflektieren. Die Lösung der Quartierfrage wird, wie schon erwähnt, in diesem Jahr besonders schwierig sein. Die auswärtigen deutschen Blätter werden freundlichst

gebeten, auch diesen erneuten Hinweis wiederzugeben.

Dr. E. Anderson,
Großer Markt Nr. 1.

Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Kapellmeister Alexander Priestbauer von Hrn. Direktor Galotzy für die Bühnen in Dorpat und Reval verpflichtet worden. Er trifft bereits in diesen Tagen hier in Dorpat ein. Er gilt für einen hervorragend tüchtigen Dirigenten und ist bereits 3 Jahre lang bei Hrn. Direktor Galotzy als Opern- und Operetten-Dirigent engagiert gewesen.

Die Fischer hört man in diesem Jahre über die Fischarmut im Embach bittere Klage führen. Die Entvölkerung des Embach-Fischbestandes wird vornehmlich auf die an der Embach-Mündung mit engmaschigen Netzen betriebene Raubfischerei zurückgeführt. Nicht weniger als gegen ein halbes Hundert engmaschige Netze sollen dort fast beständig im Gebrauch sein und die Fischer, welche die Pacht zu bezahlen haben und nur mit den gesetzlich bestätigten Netzen fischen dürfen, vermögen kaum so viel an Fischen zu gewinnen, daß sie ihre Pacht bezahlen können. Obgleich häufig Protokolle für Raubfischerei aufgenommen und die Schuldigen mitunter zu geringeren oder größeren Strafen verurteilt worden sind, ist keine Besserung eingetreten. Es wäre eine viel strengere und viel ausreichendere Beaufsichtigung der Gewässer notwendig, um der gesetzlich geregelten Fischerei den unbedingt erforderlichen Schutz zu gewähren. —h.

Der Verkehrsminister hat durch ein Zirkular den Chefs der Bahnen vorgeschrieben, sofort nach Empfang der Kredite zur Aufbesserung der Beleuchtung in den Passagierwaggons alle Maßnahmen zur eiligen Ausführung der entsprechenden Arbeiten zu ergreifen. Zwecks schnellerer Erledigung der in Aussicht genommenen Maßnahmen wird; wie wir in der „Now. Wr." lesen, empfohlen, möglichst viel Waggons dem Verkehr zu entziehen, um in ihnen die bessere Beleuchtung anzubringen.

In der letzten Hälfte des Juli-Monats sind in Dorpat 30 Diebstähle zu verzeichnen gewesen. Weiter registriert die Polizei-Statistik für diese Zeit: erhängt hat sich 1 Person; aufgefunden wurde 1 Kinderleiche; für Betrug und Verschleuderung fremden Eigentums wurden 7 Personen zur Rechenschaft gezogen und wegen Ruhestörung 4 Protokolle aufgenommen. —h.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde dieser Tage auf Veranlassung des Sanitäts-Revieraufsehers Kodres der hier lebende Bauer Widrik Tomberg wegen heimlichen Schlachtens im Hause zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. Ferner wurden vom Friedensrichter des 3. Distrikts der Bauer Jüri Tilk, welcher eine kranke Kuh ohne Fleischbeschau an Fleischer verkauft hatte, mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest und die Käufer dieser Kuh, die Fleischer Karl Bärtels und Artur Pruks mit je 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest bestraft. —o—

Theater.

Morgen, Sonntag, geht die tolle Operetten-Posse „Große Rosinen" zum zweiten Male in Szene. Am Montag findet eine Aufführung des unverwüstlichen Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen" statt. Am Dienstag wird Millöckers Meisterwerk „Der Bettelstudent" aufgeführt. Am Mittwoch bleibt unsere Bühne geschlossen. — Donnerstag wird der Lustspiel-Schlager „Im schönen Monat Mai" vorbereitet; dieses Lustspiel ist bereits an 130 deutschen Bühnen aufgeführt.

Sport-Nachrichten.

Letort wird in Riga erwartet. Wie aus Paris dem Kais. Allrussischen Aeroklub in Petersburg, der „Rig. Z." zufolge, telegraphisch gemeldet wurde, hat der französische Aviatiker Letort, der bereits einmal zu einem Reiseflug um den Pommery-Pokal gestartet war, nunmehr wieder die Absicht, den Flug auszuführen. Letort soll in diesen Tagen aus Paris ausfliegen und er hofft, die Strecke bis Riga eventuell in einem Tage zu bewältigen, wodurch er den famosen Brindejoncschen Rekord (Paris-Warschau 1400 Kilom.) mit etwa 400 Kilometer schlagen und somit an die Spitze der Pommery-Pokalbewerber treten würde. Der Kais. Baltische Automobil- und Aeroklub hat seinerseits an die Grenzorte telegraphiert, um dem Aviatiker ein glattes Passieren der Grenze zu gewährleisten. Letort will von Riga weiter nach Petersburg fliegen. — Vielleicht wird der kühne Luftheld heute in Riga begrüßt.

Baltische Spiele in Malmö 1914. Die schwedischen Sportvereine beabsichtigen, im Zusammenhang mit der baltischen Ausstellung in Malmö 1914 ein größeres internationales Sportfest, „Baltische Spiele" genannt, zu veranstalten. Hierzu sollen diejenigen am Baltischen Meere gelegenen Länder, die ein eigenes Olympisches Komitee haben, eingeladen werden. Die Baltischen Spiele sind als Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1916 in Berlin gedacht und sollen daher nach den Regeln und Bestimmungen abgehalten werden, wie sie für die 6. Olympiade in Berlin gelten. Die Baltischen Spiele sind in zwei Gruppen eingeteilt: Gruppe A, Gymnastik und Turnen (nicht Wettkämpfe), vom 7. bis 10. Juni 1914; hier sollen die betreffenden Länder die verschiedenen Systeme physischer Erziehung demonstrieren können. Gruppe B: Sportwettkämpfe vom 28. Juni bis 14. Juli 1914; diese umfassen Leichtathletik, Ballon- und Flugmaschinenkonkurrenzen, Ringen, Radrennen, Fußball, Fechten, Golf, Konkurrenzen zu Pferde, Lawn-Tennis, moderner Fünfkampf, Rudern und Kanu, Jachtsegeln, Schwimmen und Schießen. — Die Bestimmungen für die Wettkämpfe werden Ende dieses Jahres veröffentlicht werden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. August. Am 9. August um 6 Uhr morgens wurde, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, auf dem Finnländischen Bahnhof ein großer Diebstahl entdeckt. Aus der Zentralkasse des Finnländischen Bahnhofs waren 72—75 000 Rbl. in russischem Gelde und einige 1000 Mark in finnländischem Gelde gestohlen worden. Der eine der beiden beraubten Geldschränke ist sehr stark demoliert, während der andere Schrank nur Spuren von gewaltsamem Erbrechen an sich trägt. Bisher liegen noch keine sicheren Anzeichen dafür vor, wer die Verbrecher gewesen sind. Einige verdächtige Personen sind wohl verhaftet worden, aber ob sie die Schuldigen sind, muß noch ganz dahingestellt bleiben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Aug. Der Unterrichtsminister brachte in die Reichsduma den Entwurf für die neuen Gagenetats der Lehrbezirks-Verwaltungen ein. Erhöht werden die Gagen der Lehrbezirkskuratoren auf 10 000 Rbl. und die der Kurator-Gehilfen auf 6000—6500 Rbl. Die Gage der Bezirksinspektoren bleibt 5000 Rbl. Die Zahl der Bezirksinspektoren wird auf 58 erhöht. — Neu kreiert werden ein Ssaratowscher, ein Jarosslawer, ein Ostsibirischer und ein Turkestaner Lehrbezirk.

Telegramm des Hofministers: Gestern hatte auf der Station Kursk der kaiserliche Zug Aufenthalt. Am Bahnhof waren anwesend die Großfürstin Olga Alexandrowna nebst ihrem erlauchten Gemahl und Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Die Großfürstin reiste mit Ihren Majestäten nach dem Süden ab. — Am selben Abend hielt der kaiserliche Zug bei Borki bei der Kirche zum Gedächtnis an den 17. Oktober 1888. Se. Majestät nebst den Erlauchten Kindern und der Großfürstin Olga Alexandrowna begab sich, vom Gouverneur von Charkow begrüßt, in die Kirche, woselbst ein Gottesdienst stattfand. Desgleichen fand im Allerhöchsten Beisein ein Gottesdienst in der Kapelle am Ort der Zugkatastrophe statt.

Die Vorlage über den Zoll auf das in Finnland eingeführte ausländische Getreide wird auf der nächsten Ministerrats-Sitzung geprüft werden. Die Verzögerung der Prüfung entstand dadurch, daß der finnländische Senat sein Gutachten nicht rechtzeitig eingesandt hatte. — Das Finanzministerium brachte in den Ministerrat einen Bericht ein über den Modus der Eröffnung und die Tätigkeit der russischen Privatbanken in Finnland.

In der kommenden Woche findet unter dem Vorsitz des Handelsministers eine interressortliche Konferenz in Sachen der Besprechung der finanziellen Seite eines event. fiskalischen Naphthabetriebes statt. — Das Verkehrsministerium arbeitete einen Plan aus über die Anlage von neuen Automobilwegen. Es sollen 49 neue Magistralen in einer Gesamtlänge von 15 000 Werst angelegt werden, die 250 Mill. Rbl. kosten werden.

Bei näheren Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß aus der Zentralkasse der Finnländischen Eisenbahn (cf. „Neueste Nachrichten") ein viel kleinerer Betrag, als anfangs angenommen wurde, nämlich weniger als 4000 Rbl., geraubt worden ist.

Der Prior des russischen Panteleimon-Klosters auf dem Athos, Archimandrit Missail, wandte sich namens der Klosterbrüderschaft mit folgendem Telegramm an den Oberprokureur des Hlg. Synods: „Ergebenst bitten wir Ew. hohe Exzellenz, zu den Füßen Sr. Maj. des Kaisers unseren eifrigsten Dank niederzulegen für die Befreiung unseres Klosters von ihm drohender Gefahr seitens der Revolutionäre und Sektierer sowie von der Gefahr der Verwüstung." — Se. Maj. der Kaiser geruhte auf dem Telegramm zu vermerken: „Ich wünsche dem Panteleimon-Kloster Frieden, Stille und Frömmigkeit."

Dem Flieger Ssikorski als Erbauer des größten russischen Flugapparats „Russki Witjas" wurde ein Allerhöchstes Geschenk verliehen.

Sfewastopol, 9. Aug. Seit dem Morgen herrscht in der Stadt Feststimmung. Am Bahnhof versammelten sich die Behörden, die lernende Jugend und ein zahlreiches Publikum in Erwartung des Eintreffens der Allerhöchsten Gäste. — Nach der Ankunft des Kaiserlichen Zuges brachte das Stadthaupt Ihren Majestäten Salz und Brot dar. Schülerinnen bestreuten den Weg Ihrer Majestäten mit Blumen. Ihre Majestäten geruhten, sich an Bord des „Standart" zu verfügen. Die Bevölkerung und Mannschaften der Kriegsschiffe begrüßten Ihre Majestäten mit begeisterten Hoch-Rufen. Die Fahrzeuge, die geflaggt hatten, gaben Salutschüsse ab.

Um 3½ Uhr nachmittags hielt Se. Maj. der Kaiser eine Revue über die Schwarzmeer-Flotte ab und besichtigte eingehend das Panzerschiff „Georgi Pobedonossez", die Kreuzer „Kagul" und „Pamjatj Asowa" sowie die Linienschiffe „Rostislaw", Sinope" und „Panteleimon".

Charbin, 22. (9.) Aug. Auf der Waldkonzession Bondarenko wurden von Chunchusen die Holzdepots eingeäschert. Der Schaden beträgt 30 000 Rbl. Die Zahl der Chunchusen-Banden bei Charbin wächst.

Halberstadt, 22. (9.) Aug. Der Militärflieger Leutnant Schmidt stürzte sich zu Tode.

Wien, 22. (9.) Aug. Das Befinden des Vizeadmirals Lanius hat sich gebessert, flößt aber doch noch immer Befürchtungen ein. Auf den Kaiser hat, wie aus einem Telegramm an den Hafenkommandeur hervorgeht, das Ereignis einen erschütternden Eindruck hervorgebracht. — Der italienische Marineminister und der Kommandierende der österreichischen Flotte tauschten herzliche Telegramme aus. Der japanische Militärattaché drückte namens der japanischen Flotte sein Beileid aus.

Prag, 22. (9.) Aug. Die tschechischen Blätter begrüßen freudig das energische Auftreten Rußlands zum Schutz Bulgariens.

Pola, 23. (10.) Aug. Vizeadmiral Lanius ist an seinen Verletzungen gestorben.

Agram, 22. (9.) Aug. Beim Landeskommissar Skerlecz wurde infolge Vereiterung der Schußwunde eine Operation vorgenommen. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Haag, 23. (10.) Aug. Die Friedenskonferenz sprach sich für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich aus und äußerte den Wunsch, daß der englisch-amerikanische Streit wegen des Panama-Kanal-Gesetzes dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde, falls er nicht auf diplomatischem Wege geschlichtet werden könnte. Der Kongreß bedauerte es, daß die internationalen Finanzkreise während des Balkan-Krieges die Kriegführenden unterstützt haben.

Edinburg, 22. (9.) Aug. Die Suffragetten machten den Versuch, das Haus des Börsenmaklers und eine Schule anzuzünden. Durch den Brand entstanden große Verwüstungen.

Kopenhagen, 22. (9.) Aug. Die kaiserliche Jacht „Zarewna" ist hier eingetroffen.

Stockholm, 22. (9.) Aug. Während der Marineübungen stieß ein Panzerschiff mit einem Kanonenboot zusammen, welches letztere in den Grund gebohrt wurde. Die Besatzung ist gerettet.

Uesküb, 22. (9.) Aug. Die Demobilisation schreitet verhältnismäßig langsam vorwärts, da die Soldaten einer 5-tägigen Quarantäne unterzogen werden. — Im Gebiet Krasnitsch an der Grenze des autonomen Albaniens sind 10 000 albanische Flüchtlinge aus den von den Serben und Montenegrinern besetzten Gebieten versammelt. Ihre bekannten Führer sind Issa Boletinatz, Baira Mosur und Risa Bey. Bisher verhalten sie sich ruhig; doch heißt es, daß sie einen Ueberfall auf Djakowo planen. Unter den albanischen Beks herrscht nach wie vor Zwietracht.

Nanking, 22. (9.) Aug. Der Führer der Insurgenten behauptet in einem Schreiben an den deutschen Konsul, der deutsche Kreuzer habe die Stellungen der Insurgenten beschossen, und droht daher seinerseits mit einer Beschießung des Kreuzers und des Konsulats. Der deutsche Konsul wies in einem Antwortschreiben auf die Irrigkeit dieser Behauptungen hin und protestierte gegen die Drohungen.

Bangalore (in Britisch-Indien), 22. (9.) Aug. In einem Schacht fand beim Einfahren der Bergleute ein Seilbruch statt. Getötet wurden **50** Arbeiter, meist Eingeborene.

Zu den Balkan-Wirren.

Berlin, 22. (9.) Aug. Der Chef der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts empfing die Adrianopeler Abordnung und versprach, ihre Wünsche dem Staatssekretär des Auswärtigen zu unterbreiten.

London, 22. (9.) Aug. Im „Daily Tel." wird der angebliche Bericht eines russischen Beamten aus Konstantinopel über von den Bulgaren bei der Einnahme von Adrianopel verübte Greuel veröffentlicht. Den bulgarischen Heerführern wird vorgeworfen, daß sie in Massen die Kriegsgefangenen erschießen ließen und allerlei Grausamkeiten und Plünderungen zuließen. — Dem Außenministerium ist über einen derartigen Bericht nichts bekannt.

Sofia, 23. (9.) Aug. Die Zeitung „Mir" schreibt: Ueber 1000 bulgarische Schulen und ebenso viele Kirchen in Macedonien sind geschlossen oder von den Serben eingenommen. Die Lehrer und Geistlichen sind ermordet, verhaftet oder vertrieben. Fünf bulgarische Bischöfe sind gezwungen worden, ihre Eparchien zu verlassen. Alles dies zeigt, welcher Art die geheimen Pläne der serbischen Regierung sind. Bulgarien muß von Serbien sofort die Rückkehr aller Vertriebenen und die Rückgabe aller geschlossenen Kirchen und Schulen fordern. Im Weigerungsfall muß Bulgarien andere Mittel und Wege ausfindig machen, um seinen Stammesgenossen die elementarste Freiheit zu sichern. In dieser Hinsicht kann es auf die Unterstützung der Großmächte rechnen. Wenn den Albanern und Kutzowallachen eine freie nationale Entwicklung garantiert wird, so ist eine gewaltsame Verwandlung der macedonischen Bulgaren in Serben und Griechen unzulässig.

Aus Chaskiöi wird gemeldet: Am Morgen erschien über der Stadt ein türkischer Flugapparat, der in der Richtung nach Tirnowo flog. In großer Höhe machte der Apparat darauf eine Wendung und verschwand in südlicher Richtung. Unter der Bevölkerung entstand eine große Aufregung. Flüchtlinge aus dem Dorf Jugluk berichten, daß Baschi-Bozouks gegen Kirdschali vorrücken. Ihnen folgen reguläre Truppen auf dem Fuß. Die Türken äscherten das Dorf ein. In der Umgebung von Mechomia ist eine türkische Bande aufgetaucht.

Ein Kurier begab sich mit dem ratifizierten Friedensvertrag nach Bukarest.

Athen, 22. (9.) Aug. Die Athener Agentur dementiert aufs kategorischeste die falschen und tendenziösen Gerüchte, als hätten die griechischen Behörden in Thrazien die Türken aufgefordert, die von den Griechen geräumten Ortschaften zu besetzen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. August Beginn der Gottesdienste.
Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Beichte um ¼11 Uhr in der Kirche.
Die Anmeldungen zur Kommunion werden vor der Beichte in der Sakristei erbeten.
Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend am 28. August. Konfirmation am 13. Oktober.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 11. August:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 13, 44.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:
Durch die Sonntagskollekte am 4. August; für die Armen 4 Rbl. 41 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 22 Kop.
Herzlichen Dank! W. Schwartz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.3	759.9	76'.1
Lufttemperat. (Centigr.)	13.8	13.4	18.2
Windricht. (u. Geschw.)	WSW 8	SW 1	SW 5
Bewölkung (Zehntel)	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.4
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 30.12

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; hin und wieder klarer Himmel.**

Kurobericht.

St. Petersburger Börse, 9. Aug. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.12½
Berlin „ 100 Rml.		46.20
Paris „ 100 Frcs.		37.67

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104½—105½
5% Staatsanleihe von 1906	103¼—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—188
„ „ „ (1866)	355—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—317
4½ St. Peterbg. Stadt-Oblig.	88½—89
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84—84½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	151½
„ „ Wolga-Kama-Bank	888
„ „ Russ. Bank	877½
„ „ Internat. Hand.-Bank	506
„ „ Diskonto-Bank	469
„ „ Privat-Handels-Bank	250½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	181
„ „ „ Ges. der Malzew-Werke	340
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	133
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: für Aktienwerte fest, jedoch mit erheblichen Schwankungen für Eisenbahn- und Naphtha-Werte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

2 Familienwohnungen sind **zu vermieten.** Näheres — Salzstr. 5 im Hof.

Kleine und große
Familien-Wohnungen
von 3—6 Zimmern mit Veranda u. sonst. Bequemlichkeit, sind sogleich zu vermieten — Rigasche Str. 65. Zu erfragen im großen Hofgebäude 71.

Familien-Wohnung
von 5 Zimmern ist zu vermieten — Fischerstr. 49.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung für 380 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—1.

Ein schönes
grosses Zimmer
mit 2 Betten und
2 kleine Zimmer
im Hof als Absteigequartier **zu vermieten** — Teichstr. 48/50.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, möbliert (Klavier) oder unmöbliert, **zu verm.** — Alleestr. 84.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Entree und Küche Ritterstr. 8, eine Treppe hoch, **mietfrei.** Zu erfragen beim Hausknecht.

Wohnung
von 5 Zimmern im oberen Stadtteil **zu vermieten** Näheres beim Hauswächter — Verlängerte Lehmstr. 2, im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zim. und ein separates Zimmer zum 16. Aug. **mietfrei.** Zu erfragen Rigasche Str. 2 eine Treppe hoch; zw. 12 u. 4 Uhr.

Ein sonniges
möbl. Zimmer
ist mit voller Pension in einer deutsch- und russisch-sprechenden Familie abzugeben. Daselbst findet auch eine **Pensionärin** oder ein kleinerer Schüler Aufnahme — Fellinsche Str. 6, Qu. 6.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Pferdestr. 4. Bevorzugt stillebende ältere Dame. Zu erfragen — Pferdestr. 2, zwischen 2—3 nachm.

Wohnungen
v. 5 u. 6 Zimmern mit Veranda, Garten, Eiskeller 2c. **mietfrei** — Rigasche Str. 117.

Eine möblierte und
beheizte Wohnung
von vier Zimmern ohne Küche kann stillebenden Mietern abgegeben werden, auch als **Absteigequartier** — Gartenstr. 10.

Schöne
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und Küche, im Garten gelegen, **zu vermieten** — Alexander-Str. Nr. 72.

Zu verm. eine gr. Wohnung
von 6 Zimmern u. Saal — Pleskauer Str. 20, in d. Nähe der Pferdepost-Stat. Zu erfr. Nr. 18, Qu. 2.

Stillebenden Mietern zu vermieten
möblierte Wohnung
v. 3 Zimmern u. Vorzimmer — Jakobstr. 54. Zu erfr. von ½1—½2 Qu. 1.

Gesucht werden zu Anf. September
2 gut möbl. Zimmer
mit separ. Eingang v. kinderlos. Ehepaar Off. sub K. T. an die Exp. d. Blattes.

In meiner Pension sind freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Daselbst finden auch Schüler freundliche Aufnahme. Zu erfragen — Altstr. 11, **Pension John.**

Zu vergeben ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Zu **vermieten** einzelne warme
Zimmer
mit Küchen — Alexanderstr. 82.

2 zusammenhängende
Zimmer
mit Pension **abzugeben,** daselbst werden auch **Pensionäre aufgenommen** — Pirogow-Str. 6, II. Etage.

Ein freundl. stilles Zimmer
mit separatem Eingang, mit Benutzung des Gartens, mit oder ohne Möbel ist e. Dame zu vermieten in der Marienhoffschen Str. 24, im Hofe, Qu. 7.

Im Zentrum der Stadt wird ein
großes sonnig. Zimmer (unmöbl.)
im August mietfrei. Zu besehen v 12—2 — Jakobstraße 4, Qu. 4. **Wenzel.**

In einer gebildeten Familie wird ein möbl. warmes, trockenes
Zimmer abgegeben.
Näheres — Speicher-Str. 3a, Qu. 2.

Abreisehalber sofort zu verkaufen:
1 Pianino, fast neu (Berlin), **1 Salontisch, 1 Ofenschirm, 2 altertümliche Querspiegel, 2 Feldbetten, 1 Badeneinrichtung** u. verschied. **Küchengeräte** — Neumarkt-Str. 14, Qu. 1.

Kleiner Flügel
zu verkaufen — Sternstr. 76, eine Treppe rechts. 4—½5 nachm.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.
Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- Schürzen
Leibwäsche, Hauswolle

Продается сейчасъ
за выѣздомъ умывальникъ съ принадлежностями Видѣть съ 10 ч. у. до 1 час. дня — Монашеская ул. Мужская Гимназія.

По случаю отъѣзда продается
почти новое піанино
— Прудовая ул. 4, кв. 3.

2 schöne Gummibäume und 1 Philodendron
sind zu verkaufen — Parkstr. 5, Qu 1.

Ein gebr. kupferner Suppenkessel und ein kl. Koksofen
zu verkaufen — Loppikstr. 1, Qu. 2.

Ein Jagdhund
weiss- und braungefleckt, hat sich **eingefunden** Abzuholen — Lange Str Nr. 45, Jurjew.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktion: Gymn.- und Post-Straße.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kolonelzeile oder deren Raum (außer bei Lokalanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Montag, den 12. (25.) August 1913.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zum Geschichtsunterricht in Rußland.

Das kürzlich von uns mitgeteilte Zirkular über den Geschichtsunterricht findet in der „Russk. Sslowo" einen bemerkenswerten Kommentar, auf den in der „Rig. Ztg." die Aufmerksamkeit gelenkt wird.

Das russische Blatt begrüßt mit Genugtuung die Forderung, daß der Geschichtsunterricht lebendiger, nachdenklicher und tiefgründiger behandelt werden müsse und daß die Lehrer sich besser zu präparieren hätten. Etwas bedenklicher sei die Mahnung, den Geschichtsunterricht in den mittleren Lehranstalten nicht zu akademischen Vorlesungen zu machen. Es sei wohl selbstverständlich, daß man die Pennäler nicht wie Studenten behandeln könne und dürfe; andererseits aber könnte diese Vermahnung dahin mißverstanden werden, daß die Geschichte für die mittlere Lehranstalt in allzu elementare Formen gezwängt werden würde.

Doch dies nur beiläufig. Viel bedenklicher sei der nächstfolgende Passus des Zirkulars, der jedenfalls davon zeuge, daß man sich im Ministerium der Volksaufklärung eines etwas anfechtbaren Stils befleißige. Die Geschichte soll so gelehrt werden, daß man „die Rolle und Bedeutung einzelner hervorragender Personen besonders hervorhebe und sich keine Abweichungen in der Richtung verschiedener historischer Hypothesen und Theorien oder labiler und wissenschaftlich nicht gerechtfertigter Verallgemeinerungen gestatte." Wovor wird hier gewarnt — vor labilen und wissenschaftlich nicht begründeten Theorien oder vor Theorien überhaupt? Das erstere wäre sehr zu begrüßen, das letztere wohl kaum. Bringt man dies noch mit der Forderung, alles auf einzelne historische Persönlichkeiten zurechtzustutzen, zusammen, so erhält man gewissermaßen eine Verpönung aller Theorien überhaupt.

Noch krauser aber wird der Stil des Zirkulars dort, wo es von den „besonderen Bahnen", die Rußland seit jeher gewandelt, handelt. Auf „diesen Bahnen, die mit dem Entwicklungsgange der Staaten des Westens (scil. des „faulen" Westens natürlich!) weitaus nicht zusammenfallen, mögen die künftigen russischen Bürger die notwendigen Kenntnisse und die moralische Kraft schöpfen, um dereinst dem großen Vaterlande gewissenhaft und treu zu dienen." Das Zirkular eines Ministers der Volksaufklärung könnte sich gewiß korrekterer Wendungen bedienen, als die von „den Bahnen", auf denen der Schüler „Kenntnisse schöpfen" soll.

Ueberträgt man den obigen schwülstigen Passus ins nüchterne Alltagsrussisch, so entpuppt sich das neue Programm als ein Rezept von durchaus ehrwürdigem Alter und von sehr einfachem Inhalt — es ist das alte Rezept, nach dem noch der brave Iswaiski seine hurrapatriotischen tendenziösen Lehrbücher verfaßt hat. Wozu aber dann von einer „lebendigeren, nachdenklicheren und tiefgründigeren" Auffassung der Geschichte reden? Und überhaupt — den Schülern weismachen wollen, daß Rußland ganz eigene Wege geht, die mit denen des Westens nichts gemein haben, — heißt das nicht, Theorien und Hypothesen verbreiten, die labil und wissenschaftlich kaum begründet sind?... Namentlich aber heißt es, die Wissenschaft der Politikasterei unterordnen.

Von der Estländischen Prediger-Synode.

Freitag um 10 Uhr morgens wurden in der Turnhalle der Revaler Ritter- und Domschule die Sitzungen der Estländischen Predigersynode vom Generalsuperintendenten mit Ansprache und Gebet eröffnet.

Auf Grund der Berichte, die dem Konsistorium im Oktober v. J. von den Pastoren Estlands eingesandt waren, gab dann der Generalsuperintendent einen Ueberblick über das Kirchenwesen Estlands. Die Revaler Blätter entnehmen ihm folgende Daten:

Zur Staatskirche traten im Berichtsjahr (vom 1. Oktober 1911 bis 1. Oktober 1912) 61 Personen über, zur röm.-kath. Kirche 1, zum Baptismus 190, zum Adventismus 44, zur Freigemeinde 30, zum Irvingianismus und zum Methodismus je 2. Im ganzen traten somit aus der lutherischen Kirche aus 331 Personen. — Zur ev.-luth. Kirche traten über aus der Staatskirche 166 und aus dem Baptismus 19 — im ganzen also 185 Personen.

Mischehen zwischen Gliedern der ev.-lutherischen und der Staatskirche gab es in Reval 75 und auf dem Lande 214. In 155 Fällen war die Braut evangelisch, in 134 Fällen der Bräutigam. Zwischen der evangelischen und röm.-kath. Kirche gab es 4 Mischehen.

Die Zahl der Kommunikanten betrug in Reval 37 661, auf dem Lande 221 946, im ganzen 266 607. Interessant war der Hinweis darauf, daß die Zahl der Kommunikanten vor dem Jahre 1905 — 300 000 betrug. Nach der Revolution fiel sie plötzlich auf 225 000, ist jetzt aber allmählich wieder um gegen 40 000 gestiegen.

Im ganzen gibt es nach dem Bericht in Reval 88 423 (darunter 11 715 bei deutschen Gemeinden angeschriebene) und auf dem Lande 347 717, also in ganz Estland **436 140** Lutheraner.

Zum Schluß gedachte der Generalsuperintendent in seinem Bericht über das Kirchenwesen der im verflossenen Jahre aus dem Leben geschiedenen Amtsbrüder A. Paß-St. Michaelis und Pastor emer. August Hörschelmann.

Pastor H. Hahn-Kreuz gab einen Bericht über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der theologischen Literatur.

Pastor J. Luther-St. Katharinen sprach über die Frage „Wie soll sich die evangelische Kirche zur Bestattung von Sebstmördern stellen?"

Die evangelische Kirche hat — so führte Pastor Luther aus — eine besondere Veranlassung, sich in bezug auf ihre Stellung zu dieser Frage zu prüfen, weil die Statistik zeigt, daß es in den evangelischen Ländern verhältnismäßig am meisten Selbstmorde gibt. Obenan steht Sachsen, wo auf 1 Million Einwohner jährlich 400 Selbstmorde kommen. Unter Naturvölkern gibt es fast gar keinen Selbstmord, und unter den Kulturvölkern steht es damit am günstigsten bei den Juden. Daran liegt es wohl, wenn die Schrift zum Selbstmorde keine direkte Stellung nimmt. Damals war er eine sporadische Erscheinung, jetzt ist er zu einer sozialen Pest geworden. Aber indirekt nimmt die Schrift eine klare Stellung dazu, indem sie durchgängig die Erhaltung des Lebens zur Pflicht macht: „So wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Daher hat die christliche Kirche auch allezeit vor dem Selbstmorde als einem furchtbaren Verbrechen erschüttert gestanden.

Nach einem historischen Ueberblick über die Stellung der Kirche zur Bestattung von Selbstmördern, wies Pastor Luther darauf hin, daß die neue Zeit in sofern eine neue Beurteilung des Selbstmordes mit sich gebracht hat, als sie gelernt hat, den Menschen als ein Produkt seiner sozialen Umgebung anzusehen: der Selbstmord ist keine nur individuelle, sondern auch eine soziale Erscheinung.

Die Frage, ob nun unsere Kirche, was die Bestattung von Selbstmördern anbetrifft, von der darin rigoroseren Praxis der katholischen Kirche lernen solle, verneinte Pastor Luther und meinte, die evangelische Kirche müsse in jedem Falle, wo es sich um offenbare Zurechnungsfähigkeit der Selbstmörder handelt, bei der Bestattung Zeugnis ablegen von der Sünde des Selbstmordes als einer Abkehr von Gott, und einen ernsten Gewissensappell an die Gesellschaft richten. Unterlassen werden müsse jedoch eine solenne Beerdigungsfeier. Die Beerdigung solle womöglich im Hause oder auf dem Gottesacker stattfinden, und vom Pastor im Talar vollzogen werden. Natürlich sei unterschiedslos bei Armen und Reichen dieselbe Praxis beizubehalten.

Diesem Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion, welche sich bis in die Nachmittags-Sitzung hineinzog und in welcher der Ernst der Lage und die Tiefe der Not, welche aus der Selbstmord-Statistik spricht, zum Ausdruck kam.

Darauf gab Pastor P. Walter eine Uebersicht über das heimische Missionsleben, dessen Pflege es so sehr zur Erweckung und Förderung einer lebendigen Anteilnahme an der Heidenmission bedürfe. Der Referent begann mit einem Bericht über die diesjährige Revaler Missionskonferenz, welche nicht nur gut besucht, sondern auch besonders reich an Anregungen gewesen ist.

Im Anschluß daran sprach Missionar Blumer von der Aruscha-Mission in Südostafrika den Amtsbrüdern seinen Dank aus für das freundliche Entgegenkommen und die Liebe, die er und seine Sache hier in der Heimat gefunden, und bat, diesen Dank auch den Gemeinden weiterzugeben und um herzliche Fürbitte für ihn, der nun bald an die Arbeit gehe.

Außer Missionar Blumer nimmt als auswärtiger Gast an der Synode teil Pastor Kirchner von der Katharinen-Kirche in Magdeburg.

Die Vormittags-Sitzungen am Sonnabend begannen, wie es im Bericht des „Rev. Beob." heißt, mit einer von Pastor Chr. Brasche-Jörden gehaltenen Andacht. — Pastor P. Hoerschelmann-St. Olai hielt dann ein Referat über das Thema „Glaube und Bekenntnis", in welchem er (im Gegensatz zu P. Stavenhagen-Bauske, der in seiner Broschüre „Kirche und Bekenntnis" den Glaubensbegriff als Vertrauen auf ein Bekenntnis, das über die reformatorischen Grundsätze hinaus geht, ablehnt und speziell das Apostolikum aus dem Gottesdienst entfernt sehen will), nachzuweisen suchte, daß gerade der Glaube als Vertrauen ein Bekenntnis zu Tatsachen erfordere und Erkenntnisse in sich schließe. Die Ablehnung des Apostolikums und der in ihm zum Ausdruck kommenden Heilstatsachen und Glaubenssätze im besonderen gefährde den Charakter des Christentums als Offenbarungs- und Erlösungsreligion, dadurch, daß dem Glauben der feste Grund der Taten Gottes zu unserer Erlösung genommen und der Mensch schließlich ganz auf sich selbst gestellt werde, und selbst sein Heil beschaffen muß.

In der sich an dieses Referat anschließenden Debatte wurde u. a. darauf hingewiesen, daß zwar nicht die Zugehörigkeit zur Kirche von der Stellung zu den einzelnen Punkten des Apostolikums abhängig zu machen sei, wohl aber die Uebergabe eines Lehramts. Es wurde dem Referenten gedankt für die objektive Art, in der er die Schrift Stavenhagens „Kirche und Bekenntnis", in deren Ablehnung alle Synodalen einig waren, beleuchtet hatte. In dieser Schrift findet sich der Satz: „Er (Pingsdud) schreibt so, als ob er und hinter ihm stehend eine geschlossene Schar von Predigern das Apostolikum Satz für Satz bejahen und unterschrieben. Dem gegenüber wage ich zu behaupten, daß es heute keinen einzigen evangelischen Prediger gibt, der das tut, keinen einzigen Pastor, der nicht diesen oder jenen Satz des Bekenntnisses geistig umdeutet und für seine Person Abstriche macht". (S. 20). Die zur Synode versammelten Pastoren wiesen diesen Vorwurf und diese Verdächtigung der Wahrhaftigkeit aller Pastoren aufs energischste zurück. — Wenn etwa im Glaubensbekenntnis das Wort „Fleisch" als Leib oder „Hölle" als Totenreich erklärt werde, so könne man das unmöglich als „Abstriche machen" bezeichnen. Der Ausspruch Stavenhagens erwecke den Schein, als ob seiner Meinung nach kein Pastor mehr etwa an die Gottessohnschaft Christi oder seine leibliche Auferstehung glaube. Eine solche Behauptung wäre ebenso unwahr als leichtfertig.

Pastor J. Luther-St. Katharinen gab einen ausführlichen interessanten Bericht über die Resultate einer Enquete über die Arbeit der Inneren Mission in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande Estlands. Er wurde, ebenso wie Pastor Hoerschelmann gebeten, seinen Vortrag durch Drucklegung weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

JJ. KK. Majestäten in Sewastopol.

Schluß der Krassnoje Sseloschen Manöver und russisch-französische Toaste.

Der französische General Negrier †.

Rußlands Eintreten für Bulgarien im türkisch-bulgarischen Konflikt tritt deutlicher hervor.

Nordamerika verstärkt seine Truppen an der Grenze von Mexiko.

Dorpat, 12. August.

Das Kriegsministerium hat, wie die Blätter erfahren, bekanntgegeben, daß der Uebertritt Gemeiner während des aktiven Dienstes zu einem anderen Glaubensbekenntnis unter gar keinen Umständen statthaft sei.

— Das „Rig. Tagebl." brachte in diesen Tagen eine Statistik, wonach in Kurland gegenwärtig 34 Güter Letten gehören. Auch in Livland sind viele Güter in den Besitz von

---

Feuilleton.

Nacht und Morgen im Freiballon.

Von Martha Maria Gehrke,
Frankfurt a. M.

Bei einer fidelen Sommergesellschaft wars nach Mitternacht. Da erzählte das junge Ehepaar*) von der für den nächsten Tag geplanten Ballonfahrt und im Vorbeigehen fragten sie halb im Scherz: „Sie wollen doch so gern 'mal auffahren, wollen Sie mit?"

Den nächsten Abend um 1/2 12 holten sie mich ab. 20 Minuten im Auto durch die mondlose Nacht, dann sind wir an den Griesheimer Luftschiffhallen und sehen im unsicheren Licht weniger trüber Laternen den schon fertig gefüllten Riesenball sich hoch über den Erdboden erheben. An 20 Menschen sind mit den letzten Arbeiten beschäftigt, ein paar kurze Fragen gehen zwischen ihnen und dem Führer hin und her: „Wieviel Kilo Ballast? Also 12 Sack" — und allerlei Fachworte und Sätze, die mir vorläufig unverständlich sind. Nach einer Viertelstunde können wir einsteigen. Fest legen sich die Hände der Angestellten um den Rand des Korbes, und während wir Vier in schweigendem Beobachten stehen, tönen scharfe abgerissene Kommandorufe „ablüften!" — „festhalten!" und endlich wieder „ablüften!" Eine Sekunde lautlose Stille. Dann einstimmig schon unter uns, sonderbar dumpf: „Glück ab". „Glück ab" antworten wir. Und der Ballon schießt in die Höhe.

„200 Meter" sagt der Führer mit einem Blick auf den Barometer. „Gleichgewichtslage. Meine 33. Fahrt." Er holt das Führerbuch und gibt es seiner Frau: „Bitte einschreiben: Aufstieg 12 Uhr 20. Aha, eben fahren wir über den Main. Aber die Gleichgewichtslage ist tadellos — also her mit der Pulle."

Während er die Sektflasche entkorkt, holen wir die kleinen silbernen Becher hervor, und dann stoßen wir an auf frohe Fahrt.

Die Korbbank ist nicht viel unbequemer als ein Klubsessel, und der Sekt ist kühl wie auf einem Ball. Aber dann stehen wir auf und schauen in die Nacht hinaus, während der Ballon über den Main zurückgleitet und dann irgendwohin in die Luft segelt, sehr langsam, sehr stetig. Wären die Lichter da unten nicht, die nach Zahl und Gruppierung ständig wechseln, und tönte das Hundegebell aus den Dörfern nicht so verschieden laut, wir könnten glauben, bewegungslos an einem Fleck zu stehen. Aber wir gleiten weiter durch die Nacht und atmen tief die unirdisch reine Luft und sehen hinauf nach dem hellen Augusthimmel und den intensiv leuchtenden Sternen.

Da plötzlich hören wir durch die Stille ein sonderbares surrendes Geräusch, nicht ruckweise wie das Rattern der Eisenbahnzüge, und schneller, gleichmäßiger als sich das Fahren eines Autos anhört. Bald näher, bald ferner tönt das gleichmäßige Surren, gespensterhaft tönt es durch das tiefe Schweigen. Jetzt tauchen in der Ferne zwei schwache Lichtpunkte auf, die sich in gleichbleibendem Abstand langsam vorwärts bewegen, und gleichzeitig steigt am Himmel ein senkrechter feiner Lichtstreifen empor, der sich in schnellem Huschen verbreitert und den ganzen Horizont absucht: ein Scheinwerfer. Einen Augenblick erfaßt er uns, dann sucht er weiter und weiter, bis endlich — „Zeppelin", sagt einer, und jetzt erkennen wir alle den surrenden Ton. Ein wenig unheimlich ist es doch, das bedrohlich nahe kommende Surren der Propeller, aber schön ist der Anblick des grauen schattenhaften Schiffes, wie wir es im Lichte des Scheinwerfers auf Mainz zufliegen sehen, sehr eilig und in dem geisterhaften Licht flüchtig an den unseligen Holländer erinnernd, oder an die Schattenjagd des wilden Jägers.

Inzwischen sehen wir den Rhein unter uns glitzern zwischen pechschwarzen schroffen Bergwänden; wir drehen die elektrische Lampe ab und haben genug an dem sanften und hellen Licht der Sterne. So schön ist es, daß wir zu träumen beginnen, eine Stunde und länger, nicht mehr auf die Fahrt achten, bis die zunehmende Kühle uns stutzig macht und wir uns wieder an unsere gewissenhaften Instrumente wenden; da können wir denn einen rapiden Fall konstatieren, und ein paar Minuten wird tüchtig an Bord gearbeitet, bis genügend Ballast ausgeworfen und der kritische Moment überwunden ist. Allmählich beginnen die Sterne zu verblassen, im Osten zeichnet sich kaum merklich ein schmaler gelber Streifen am Dunkel des Himmels ab, der Morgenstern leuchtet stärker und stärker und die zunehmende Kühle den Morgendämmerung und der weiten Wälder, über die wir fahren, zieht uns immer tiefer herunter und fordert einen Sack Sand nach dem andern.

Der Himmel zeigt das helle Grau der Dreiuhr-Morgenstunde, während das unbestimmte Gelb der Ostseite rasch in ein noch matteres Rosa übergeht und einzig der Morgenstern noch dem Tag standhält. Wir können schon die Landschaft unter uns erkennen, und sie erscheint in diesem fahlen Frühlicht von einer eigentümlichen Unwirklichkeit. Es ist die lautloseste Zeit des Tages — kein Uhrenschlag, kein Hundegebell mehr; das Morgenlicht wirkt in seiner Unausgesprochenheit phantastisch und die regelmäßigen Landstriche — Feld, Wiese, Wald — sehen aus wie künstlich aufgebaut, irreal sozusagen.

Aber jetzt leuchtet der Horizont in intensiverem Rot, langsam taucht der oberste Rand der Sonne auf, und nun erleben wir das vollkommene Schauspiel eines Sonnenaufganges auf dem Meer. Infolge einer Luftspiegelung, deren Ursachen im Augenblick unbekannt und durchaus gleichgültig sind, sehen wir über den Rand der Gondel hinweg alles unter uns in ein durchsichtiges helles Blau getaucht, in dem die Erde gänzlich verschwindet; und das wirkt wie ein duftzarter Septembermorgen an der Ostsee, wenn das Meer glatt und unbewegt liegt wie gobelinfarbene, weich ausgebreitete Seide — eines von uns summt leise das liebe alte Lesebuch-Lied: „Das ist der Tag des Herrn".

So bleibt die Erde unter uns verschwunden während des ganzen Sonnenaufganges, bis die ersten warmend Strahlen unseren Ballon wieder steigen lassen und die Furcht vor der Notwendigkeit einer verfrühten Landung beendet ist. Nun gießen wir uns den warmen Kaffee aus den Thermosflaschen ein und halten da oben zu viert ein Frühstücksstündchen ab, wie man das sonst daheim auf seiner Veranda tut. Zwischen 1/25 und 5 ist alles hell und deutlich und wirklich geworden, und wir gleiten weiter und weiter, fliegen kann man es nicht nennen, denn zum Fliegen gehört frischer Wind und Gegenarbeit, das da ist aber, wie ein vom Irdischen losgelöstes Schweben durch den Weltraum.

Jetzt sind wir über einem brodelnden weißen Nebelmeer angelangt, aus dem ein paar bewaldete Bergkuppen wie schwarze Inseln hervorragen. Schneeweiß sind diese zusammengeballten Nebelmassen, wie Gletscherfelder unter Neuschnee sehen sie aus. Seitlich schiebt sich eine zweite Nebelmasse heran, um sich irgendwo weiter entfernt mit den ersten zu vereinigen. Ströme, zum mindesten Flüsse müssen darunter liegen. Aber welche? Rhein und Mosel? schlägt jemand vor. Wird sind einverstanden. Aber nun passiert etwas Unangenehmes. Da unten sind nämlich Bahnlinien zu beiden Seiten der Mosel; auf unserer Eisenbahnkarte fehlt jedoch die eine. Es rächt sich jetzt, daß wir eine Zeit lang das exakte Beobachten vergessen und keine Ahnung haben, wann und wo wir den Rhein überflogen. Zudem sind wir jetzt über das erste Nebelbecken gelangt und sehen den Nebenfluß nebelfrei und erheblich weniger als in Moselbreite unter uns liegen. Aar? oder Lahn? Aber nichts stimmt mit den Eisenbahnlinien überein. Wir haben vollkommen die Orientierung verloren. In der Ferne liegt eine größere Stadt weit auseinandergezogen mit großen schönen Gebäuden. „Bitte sehen Sie mal diese Viadukte; wo könnten die hingehören?" Ich sage kühnlich: „Römische Wasserleitungen von Trier."

*) Wir können hier hinzufügen, daß es sich um das Ehepaar Assessor Dr. jur. W. Seefrid und Frau Gertha, geb. v. Roth, handelt. D. Red. der „Nordlivl. Ztg."

Letten übergegangen. Die „Latwija“ nimmt, wie die „Rig. Rdsch.“ referiert, von diesen Daten Notiz und erörtert die Frage, ob dieses eine erfreuliche Erscheinung sei. Sie kann die Frage zu ihrem Bedauern nicht bedingungslos bejahen, denn es erweise sich, daß ein großer Teil dieser lettischen Großgrundbesitzer Spekulanten seien, die die betreffenden Güter nicht gekauft hätten, um sie dauernd zu bewirtschaften, sondern um sie bis aufs äußerste auszunutzen und sie dann weiter zu verkaufen. Die Güter würden auf diese Weise heruntergewirtschaftet, die Lage der Knechte könne nicht verbessert werden und einem großen Teil der örtlichen Bewohner werde die Existenz erschwert.

Pernau. Zum örtlichen Streik meldet die „Pern Ztg.“ vom Freitag: Der Arbeiterstreik auf der Zellstoff-Fabrik „Waldhof“ scheint mit Beginn dieser Woche beendet zu sein. Seitdem am vorigen Montag ein Teil der Arbeiter die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen hat, ist die Zahl der Arbeitswilligen stetig gewachsen. Der volle Betrieb ist auf der Zellstoff-Fabrik indessen noch nicht aufgenommen worden. — Auf der Korkenfabrik Gebr. Auster haben bei einer gutwillig gewährten Lohnerhöhung ungefähr drei Viertel der Arbeiter den Betrieb jetzt wieder aufgenommen.

Walk. Vom Obst- und Beerenmarkt schreibt der „Südl. Anz“: Mit dem Apfelfest, dem 6. August, hat die Anfuhr von Aepfeln begonnen. Jedoch stehen sie vorläufig auffallend hoch im Preise. Es wird geklagt, daß die Obstbäume in diesem Jahr sehr wenig tragen. Fast ganz hat in diesem Sommer auf dem Markt die Schwarzbeere gefehlt, und man hat für die wenigen Beeren, die man erhielt, 20—25 Kop. pro Stof bezahlt. Der Frost im Frühling hat die Blüte vernichtet.

Riga. Eine Untersuchung der mittelalterlichen unterirdischen Gänge in Riga wird demnächst von einem Kreise örtlicher Historiker und Archäologen in Angriff genommen werden. Die Leitung der Arbeiten ist, wie wir aus der „Rig. Ztg.“ ersehen, dem Dozenten am Polytechnikum, Architekten Hermann Seuberlich, übertragen worden, der für einen der besten Kenner der mittelalterlichen Topographie Rigas gilt.

— Dem Mitglied des Kuratoriums des Rigaschen Komitees der Barmherzigen Schwestern, Frau Staatsrat A. v. Cramer, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Allerhöchst das Abzeichen des Roten Kreuzes für Auszeichnung verliehen worden.

— Der Hungerstreik im Arrestlokal des 4. Moskauer vorstädtischen Bezirks ist, nach dem „Dsl. Wehstn.“, am Donnerstag eingestellt worden, da den Häftlingen wieder gestattet wurde, für eigene Rechnung sich Lebensmittel zu verschreiben.

Oesel. Ueber einen tödlichen Jagdunfall wird Rigaer Blättern berichtet: Der Sohn eines örtlichen Pastors, der Schüler der 8. Klasse des Arensburger Gymnasiums R. Greinert, hatte sich auf die Birkhahnjagd begeben. Die Frau eines örtlichen Bauern wollte dem Jüngling eine Kette Birkhühner zeigen, die sich auf dem Heuschlage niedergelassen hatte. Als sie die Vögel aufscheuchte, geriet sie unter den Schuß und fiel tödlich getroffen nieder. Die Unglückliche verstarb bereits nach kurzer Zeit.

Reval. Als Stadthaupt von Reval ist, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, Herr Poska für das laufende Quadriennium bestätigt worden.

— Anläßlich des Todes von Bebel haben, dem „Tall. Teat.“ zufolge, auch die Arbeiter des „Dwigatel“ ein Beleidstelegramm geschickt.

Libau. Unter der Spitzmarke „Der älteste Arbeiter Libaus“ lesen wir in der Sonnabend-Nummer der „Lib. Ztg.“: In Libau lebt seit 1891 als Schwarzarbeiter der aus dem Dorfe Koschedary im Gouv. Wilna gebürtige Simon Ssadonis, der sich des stattlichen Alters von 101 Jahren erfreut. Seine Jugendzeit und sein Mannesalter hat Ssadonis, der nie krank gewesen ist, in seiner Gemeinde, wo er sich mit Landwirtschaft beschäftigte, verbracht. Sein Vater starb im Alter von 101 Jahren und seine Mutter im Alter von 104 Jahren. Von seiner jetzt 80 Jahre alten Frau hat S. 8 Kinder gehabt, von denen die 4 ältesten bei einer Pockenepidemie gestorben sind. Im Alter von 79 Jahren nahm Ssadonis als Schwarzarbeiter beim Bau der Festung Libau Arbeit. Seit Beendigung dieser Arbeiten arbeitet er bis zum heutigen Tage abwechselnd im Kriegshafen, wo er 1 Rbl. und beim Zollamte, wo er 2 Rbl. täglich verdient. Er ist im Vollbesitz seiner Sehkraft und seines Gehörs, besitzt alle Zähne, sieht aus wie ein Sechziger und verrichtet täglich die schwersten Arbeiten.

Zur Meerengen-Frage.

Petersburg. Im Hinblick auf die Kommentare der Presse zu der telegraphisch gemeldeten am 30. Juli (12. Aug.) erfolgten Durchfahrt des gegenwärtig vor Konstantinopel liegenden italienischen Kreuzers durch den Bosporus ins Schwarze Meer erfährt das Informations-Bureau aus vollkommen zuverlässiger Quelle, daß dieser Vorgang nicht als ein politischer Akt von seiten Italiens aufzufassen ist. Nichtsdestoweniger ist, auf Grund prinzipieller Erwägungen, der Kaiserlich russische Botschafter in Konstantinopel angewiesen worden, die Aufmerksamkeit der Pforte auf die zugelassene Verletzung des bestehenden Vertrages zu lenken. In keiner Weise dürfte sie als Präzedenzfall für die Lage der Meerengen angesehen werden, für welche die Bestimmungen des Pariser Friedens von 1856 und des im Berliner Traktat von 1878 bestätigten Londoner Vertrages von 1871 maßgebend seien.

Der Ministerpräsident Kokowzow wird, wie wir in der „Now. Wr.“ lesen, am 13. August nach Nishni-Nowgorod reisen, wo er, Gerüchten zufolge, inmitten der zur großen Messe versammelten Kaufmannschaft eine Erklärung über die finanzielle und ökonomische Lage des Landes und über die Aussichten für die nächste Zukunft zu geben gedenkt. — Die Reise soll etwa eine Woche dauern.

— Der Umbau der Räumlichkeiten für die Reichsduma im Tauriischen Palais und der an das Palais angrenzenden Gebäude schreitet rüstig vorwärts. Nach der „Retsch“ werden die Dielen und die Lage sowie fast das gesamte Dach neu gelegt.

— In den Reichsratskreisen hat, wie in der „Retsch“ berichtet wird, die Versetzung Prof. Grimms nach Charkow keine geringere Sensation hervorgerufen als unter der Professorenschaft. Prof. Grimm erfreut sich als Führer der sogenannten akademischen Gruppe des Reichsrats allgemeinen Ansehens und seine Stimme hat auch bei seinen politischen Gegnern Gewicht. — Prof. Grimm weilt gegenwärtig im Auslande.

Auch von der Seite, die die Ansichten Prof. Grimms nicht teilt, wird die Maßnahme des Unterrichtsministers verurteilt. So vom reaktionären „Sswet“. Er spricht auch davon, daß man an Ueberraschungen seitens des Unterrichtsressorts gewöhnt sei, und nennt die Versetzung Prof. Grimms einen wesentlichen Verlust für die Petersburger Universität. Das Blatt würdigt die wissenschaftlichen und pädagogischen Verdienste Grimms und bedauert, daß der Petersburger Jugend das „lebende talentvolle Wort“ Grimms verloren geht. „Doch das Unterrichtsministerium rechnet nicht mit den Interessen der Wissenschaft und der lernenden, nicht streikenden Jugend. Es bleibt seiner Politik der „Folgerichtigkeit“ treu, deren Endziel ist, der Petersburger Universität eine ihm genehme und in allem gehorchende Professoren-Korporation zu schaffen.“ — Ganz dieselben Worte, wie wir sie in der liberalen Presse finden, — fügt die „St. Pet. Z.“ hinzu.

— Das slawische Diner, das in diesen Tagen im Restaurant „Wien“ stattfand, wies eine sehr geringe Beteiligung auf; es hatten sich, der „Russk. Mol.“ zufolge, nur acht Personen eingefunden. Reden wurden nicht gehalten.

— An dem Einbruchsdiebstahl im Kassenraum des Finnländischen Bahnhofs sollen 4 Personen beteiligt gewesen sein, von denen sich 2 im Innern befanden, während 2 Wache hielten. Es ist festgestellt, daß eine Warschauer Einbrecherbande, die vor einer Woche in Petersburg eintraf, den Diebstahl ausgeführt hat.

Kiew. Zur Katastrophe im Vergnügungsgarten „Château des Fleurs“, über die telegraphisch berichtet worden ist, wird im „Kiewl.“ erzählt, daß einer der Verwalter des Etablissements zu seinem Benefizabend eine Masse Kontermarken — man spricht von 20 000 — versandt hatte, ohne davon die Polizei in Kenntnis zu setzen. Die wenigen Polizisten und Billettkontrolleure vermochten es nicht, dem fürchterlichen Menschenandrang zu steuern. Der ganze Menschenstrom ergoß sich in dichtem Gewühl in den Garten, zu dem eine Treppe mit 22 Stufen hinabführt. Das Geländer dieser Treppe brach unter der Last. Nun stürzten die Menschen rechts und links von der Treppe ab, während die Nachdrängenden gewaltsam vorwärts strebten. Als jedoch die Schreie der Verletzten in die hinteren Reihen drangen, bemächtigte sich der Menschenmenge eine Wut, die sich gegen die Polizei richtete. Es traf ein verstärktes Aufgebot berittener Polizisten ein, die von dem Hause mit Steinwürfen empfangen wurde. Schon begann sich der Menschenstrom zu zerstreuen, als plötzlich die Feuerwehr eintraf. Die Polizei war nämlich nicht davon benachrichtigt worden, daß ein Feuerwerk abgebrannt werden würde, und auf den Feuerschein hin war die Feuerwehr herbeigeeilt. Nun flutete der Menschenstrom wieder zurück und es mußten neue verstärkte Polizeidetachements aufgeboten werden, die die größte Mühe hatten, endlich Ordnung zu schaffen.

Baku. Der Streik der Arbeiter in Baku nimmt, der „Now. Wr.“ zufolge, ab. Am 10. August sind über 2000 Arbeiter an die Arbeit gegangen. Im ganzen streiken eben über 10 000 Arbeiter.

Finnland. Vom finnländischen Generalgouverneur ist, nach der „Retsch“, nach Vereinbarung mit den entsprechenden Ministern eine besondere Liste ausgearbeitet worden, mit der Angabe der Rechte, die Personen in Finnland zuerkannt werden, welche im Reiche eine Lehranstalt beendet haben. Danach erhalten Personen, die in Rußland die juristische Fakultät mit einem Diplom 1. Grades beendet haben, in Finnland die Rechte eines Dr. jur., die mit einem Diplom 2. Grades die Rechte eines cand. jur.

Ausland.

Die Türkei und Bulgarien.

Der schwer lösbare türkisch-bulgarische Konflikt, wie er durch die türkische Wiederbesetzung des ganzen Gebietes östlich von der Maritza heraufbeschworen worden ist, hat an Schärfe wesentlich eingebüßt, seit die Türkei sich feierlich anheischig gemacht hat, wenigstens die Maritza von ihren Truppen nicht überschreiten zu lassen.

Dieser türkische Rückzug ist auf Petersburger Vorstellungen hin erfolgt. Welcher Natur diese Vorstellungen von der Newa her gewesen sind, ist in authentischer Form nicht bekannt gegeben worden; mit Deutlichkeit läßt sich nur erkennen, daß sie sehr ernster Natur gewesen sind. Darauf deutet auch eine von der „Retsch“ an amtlicher Stelle eingezogene Information hin.

Die „Retsch“ hat den Chef der Abteilung für den Nahen Orient im Ministerium des Aeußern Fürsten G. N. Trubezkoi interviewt. Dieser erklärte, das Ueberschreiten der Maritza seitens der Türken habe die Geduld Rußlands erschöpft, zu einer kategorischen Vorstellung des russischen Botschafters in Konstantinopel geführt und die Türkei zur Zurückziehung ihrer Truppen vom rechten Maritza-Ufer bewogen. Es bleibe nur die Adrianopeler Frage. Die Türkei habe sich vor Europa kompromittiert. Sie durchlebe einen finanziellen und politischen Krach. Ihre Regierung vermöge nicht einmal die Beschlüsse durchzusetzen, hinsichtlich derer sie Europa gegenüber bestimmte Verpflichtungen übernommen habe. Es sei natürlich, daß Europa zu allen Maßnahmen greifen werde, um ihre klar ausgesprochenen Wünsche über Adrianopel durchzusetzen, da die Mächte sonst kompromittiert sein würden. Alle Mächte seien der Türkei gegenüber solidarisch und diese Solidarität sei dauerhaft, zumal in Fragen eines finanziellen Boykotts der Türkei. Sogar Deutschland schließe sich im Prinzip diesem Gedanken an. Der Türkei sei bereits gesagt worden, daß sie auf eine finanzielle Unterstützung der Mächte nicht rechnen könne. Es seien noch konkretere Maßnahmen vorgesehen. Es sollen nämlich alle großen Banken auf die schlechte finanzielle Lage der Türkei und die Mangelhaftigkeit ihrer Garantien aufmerksam gemacht werden. Die Türkei könne zwar einzelne Teile ihres Staatsgutes verkaufen, jedoch keine Anleihe realisieren, ohne die sie nicht auskommen könne. Es könnten auch so ernste Maßnahmen erfolgen, daß allem Schwanken der Türkei ein Ende gemacht werde.

Einige weitere Winke in dieser Richtung hat der Vertreter Rußlands in Rom, der Botschafter Krupenski, neuerdings gegeben. Nach einer gestern uns zugegangenen Agentur-Depesche berichtet das „Giornale d'Italia“ wie folgt über die Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem genannten Botschafter. Herr Krupenski erklärte:

Es ist verfrüht, Vermutungen über ein bewaffnetes Einschreiten Rußlands gegen die Türkei aufzustellen. Rußland hat gegenwärtig beschlossen, auf die Türkei friedlich, aber energisch einzuwirken, um sie zu veranlassen, den Londoner Vertrag zu achten. Rußland ist von dem festen Entschluß erfüllt die Türkei zu veranlassen, den Londoner Vertrag zu erfüllen, hat aber gleichzeitig nicht den geringsten Wunsch, den europäischen Frieden zu brechen, weshalb es sein Möglichstes tut, die Frage friedlich zu lösen. — Botschafter Krupenski setzt große Hoffnungen in die Kollektiverklärung der Mächte an die Pforte, bei der die Mächte so viel Energie bezeigt haben. Ein finanzieller Boykott der Türkei würde ein sehr wirksames Mittel bilden. Alle Mächte wünschen ernsten Mißverständnissen wegen der türkisch-bulgarischen Frage aus dem Wege zu gehen. Die Pforte muß mit diesem Wunsche rechnen. Der Botschafter meint, der Adrianopeler Frage käme längst nicht die ihr zugedachte Bedeutung zu. Es ist einerlei, ob Adrianopel bulgarisch oder türkisch wird, die bulgarisch-türkische Feindschaft wird fortbestehen. Wir haben hier das Vorspiel der Balkan-Tragödie erlebt. Eine noch größere Feindschaft als die zwischen Bulgaren und Türken besteht zwischen den ehemaligen Verbündeten. Namentlich der griechisch-bulgarische Gegensatz in der Kawala-Frage kann in der Folge sehr bedeutend werden. — — Im weiteren Verlauf des Gesprächs erklärte Hofmeister Krupenski, daß Bulgarien tatsächlich eine starke Nation darstelle, mit festem kriegerischen Geist, hoch entwickeltem Nationalgefühl und dabei mit solider kriegerischer Vorbereitung ausgerüstet. In kurzer Zeit werde Bulgarien sich von dem Unglück erholt haben. Ihm stehe eine große Zukunft unter den Balkanstaaten bevor.

Wie man in Paris versichert, zielen die Bemühungen der europäischen Diplomatie in Konstantinopel darauf ab, für Bulgarien möglichst weitgehende, seinen künftigen Handelsverbindungen nützliche Zugeständnisse von der Pforte zu erlangen, um der bulgarischen Bevölkerung den Verlust Adrianopels weniger empfindlich zu machen. Der Maritza-Fluß könnte, wenn die Pforte die Bedenken gegen dessen Schiffbarmachung fallen ließe, für den bulgarischen Verkehr sehr wichtig werden. Auch andere wirtschaftliche Vorteile sollen Bulgarien nach einem formellen Verzicht auf Adrianopel zugesichert werden.

Deutschland.

Ein polnisches Urteil über Posen und die preußischen Polen.

In letzter Zeit sind in der polnischen Presse Rußlands und Galiziens öfter ungünstige Urteile über „Großpolen“, d. h. die heutige Provinz Posen und ihre polnischen Bewohner gefällt worden; sie seien sehr materiell geworden, unfähig zu patriotischen Anstrengungen und deshalb zu einer allmählichen Germanisierung ver-

---

Zuerst finde ich Zustimmung, aber gleich darauf erklären sich die anderen einstimmig für Aachen — „und dann sind wir in einer Viertelstunde über die Grenze, dafür danke ich, also 'runter“, sagt unser Führer und öffnet das Ventil.

1500 Meter sind wir hoch, und es ist noch 15 Minuten vor 7 Uhr. Langsam und stetig steigt der Ballon. Ich beobachte den Alti-Barometer: „1580 Meter.“ „Das ist immer so im Anfang, daß der Ballon steigt“, wir warten also. „1800 Meter.“ Es wird wieder am Ventil gerissen, nur hilft es nichts, absolut nichts. Resigniert streckt sich der Führer auf den Korbboden. „Also meinethalben kann er tun, was er will.“ Immer heißer brennt die Sonne vom sommerblauen Himmel, und immer weiter gleiten wir über langgestreckte Wälder, die nicht mehr imstande sind, uns herunter zu ziehen, so hoch sind wir schon. „Aachen“ liegt längst hinter uns, vom „Rhein“ ist nichts mehr zu sehen. Endlich in einer Höhe von über 2000 Meter besinnt sich der Ballon auf seine Pflicht: wir fallen.

Mit $1^1/_2$ bis 3 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde geht es abwärts, wir fangen an, die Instrumente einzupacken. Schon sehen wir aufgeregte Menschen hin- und herlaufen, und nun da das sonntägliche Glockengeläute verstummt ist, hören wir ihr Schreien und Rufen durch den stillen Morgen heraufschallen. Nach den geschlängelten Linien der Felder zu urteilen, ist das Terrain da unten recht gebirgig. Aber da ist gerade eine hübsche bequeme kleine Wiese. Das Schleppseil ist längst gekappt, nun klammern wir uns an die Seile fest, der Führer zerrt die Leine der Reißbahn herunter — Achtung, Klimmzug, und wir sausen — nicht etwa auf die Wiese herab, sondern infolge einer kleinen Unregelmäßigkeit mit unsanftem Aufprall in ein Weizenfeld, während die Ballonhülle in sich zusammensinkt.

Landung 8 Uhr 20 Minuten. Wir sammeln mit beträchtlicher Schnelle unsere Glieder zusammen, klettern aus dem Korb und betrachten die Volksmenge, die das Feld einkreist, mit noch mehr ungewisser Neugierde, als sie uns. Es sind Bauern, die Männer wie zur Arbeit angezogen, die Frauen in großen Umschlagtüchern und zum Teil mit altertümlichen weißen Riesenhauben. Der halbwegs uniformierte Mann, der jetzt mit dem Führer verhandelt, trägt eine bedenklich französisch aussehende Mütze. Aber das Volksgemurmel klingt deutsch, rheinisches Platt mit elsässischen Brocken untermischt. Und nun kommt der gebildete Mann des Dorfes, und wir erfahren, daß wir uns bei Steinsen im Großherzogtum Luxemburg befinden. Dieser neue Ankömmling ist ein blutjunger, kleiner Abbé in langer Soutane und schwarzem Plüschhut. So rasch ist er hergelaufen, daß sein eingefallenes Knabengesicht dunkelrot ist, und mit atemloser Stimme erzählt er, daß sein Amtsgenosse mit dem Fernglas unsern Ballon und die deutsche Flagge gesehen und sogar den Namen gelesen habe; er sei gleich herausgelaufen, denn hier sei noch nie ein Ballon gelandet, und das sei doch ein großes Geschehnis. Ja, und er sei auch Deutscher, wenn auch freilich nur von der Mutterseite. Dabei dreht er aufgeregt sein Brevier hin und her und ist sehr eifrig und dienstwillig, kommandiert Frauen und Mädchen herbei, die uns helfen, den Inhalt der Gondel wegzutragen. Er erkundigt sich respektvoll nach allen Begleitumständen unseres Aufstiegs und man sieht ihm an, wie er die Daten bereits innerlich zu einem Artikel verarbeitet. Dann teilt er uns mit, daß wir $2^1/_2$ Kilometer bis zur Bahnstation haben, und daß die Stadt, die wir gesehen, Luxemburg gewesen sei und die beiden Flüsse Mosel und Alzette. Und wir könnten einen Leiterwagen haben und einen guten Zug erreichen, gewiß.

Nach einer Stunde sind die Packarbeiten beendet, und wir ziehen, von der Einwohnerschaft der Dörfer begleitet zum Haus des Bauern, dem wir sein Feld demoliert haben; aber die Luxemburgischen Rechtsverhältnisse scheinen einfach: der Gendarm fungiert als Richter, und man einigt sich rasch. So ziehen wir weiter, geleitet von 20 bis 30 Jungen, die unentwegt eine halbe Stunde lang Landstraßenstaub schlucken, und die Telegrammaufgabe, die Ballonverfrachtung und endlich unsere Abfahrt überwachen. Wir fahren zu kurzem Aufenthalt nach der Landeshauptstadt, die so entzückend malerisch und vornehm ist mit ihren vielen französischen Villen, und gern parisierisch erscheinen möchte mit ihren Restaurants auf der Straße und ihren paar hübschen eleganten Frauen, und die doch so reizend kleinstädtisch bleibt.

Spät am Nachmittag sind wir wieder in Frankfurt. Abend und Nacht wollen wieder klar und schön werden; aber unser Ballon liegt noch in Walferdingen, und wir können nicht, wie wir gern möchten, gleich wieder aufsteigen. Schade! (,,Frankf. Ztg.“)

Mannigfaltiges.

Böse Ernteaussichten gibt es vielerorts in Deutschland. Im Instertal bei Insterburg ist die ganze Weizenernte verloren. Infolge der nicht endenwollenden Niederschläge stehen die gehauenen Weizengarben auf dem Felde vollständig unter Wasser. Die Körner sind ausgewachsen und kommen als Verkaufsgetreide nicht mehr in Betracht. Der Schaden ist sehr groß. Einzelne Landwirte verlieren an der Weizenernte 12 000 Mk.

— Vom Genter Brandunglück wird unterm 21. (8.) August weiter gemeldet: Bei dem gestern abends in der Weltausstellung ausgebrochenen Brande ist nur der verhältnismäßig kleine Pavillon von Spanien abgebrannt. Der Pavillon der Stadt Gent und einige Trinkhallen wurden zum Teil beschädigt. Sie wurden durch das rechtzeitige Eingreifen des Personals der benachbarten deutschen Abteilung und das gute Funktionieren der Sicherheitsmaßnahmen gerettet. Das Restaurant „Das Deutsche Haus“ wurde durch sein für einen Brandfall ausgebildetes Personal und die wenige Minuten nach Ausbruch des Brandes herbeigeeilte Feuerwehr vor den Flammen bewahrt.

— Sprung mit dem Fallschirm aus einem Aeroplan. Paris, 20. (7.) August: Im Aerodrom Buc wagte gestern der Blériot-Pilot Pegoud den Versuch, seinen Apparat während des Fluges im Stich zu lassen, um mittelst Fallschirmes abzusteigen. Als er mit seinem Eindecker in 250 Meter Höhe angelangt war, schaltete er den Fallschirm aus, indem er gleichzeitig seinen Flugapparat wie zu einem steilen Gleitabstieg vorn über neigte. Der Fallschirm öffnete sich sofort, riß den Aviatiker von seinem Sitze nieder und trug ihn mit mäßiger Geschwindigkeit gegen den Boden. Der Eindecker, dessen Motor noch arbeitete, vollführte inzwischen eine aufregende, zickzackreiche Fahrt, ehe er am Boden zerschellte. — Pegoud ging mit dem Fallschirm über dem Park eines angrenzenden Besitztumes nieder, klammerte sich in den Zweigen eines Baumes ein und erreichte, an dem Baume herabkletternd, glücklich die Erde. Der Fallschirm, dessen Erfinder Bonnet der französische Aeroklub den Preis von Lalance zuerkannte, besteht aus drei seidenen Rundstreifen, deren mittlerer die Luft durchläßt, während der äußere fast luftdicht ist und der obere im Zentrum ein Loch von 14 Zentimeter aufweist, sonst aber ganz luftdicht ist. Durch die verschiedenen Arten der Gewebe werden Oszillationen fast ganz vermieden. Bonnet gedenkt nun einen riesigen Fallschirm zu bauen, mittelst dessen auch der Apparat in gefährlichen Momenten gerettet werden kann.

— Der Bevölkerung von Odiham bis Farnborough in England hat sich ein noch nicht dagewesenes Schauspiel geboten: ein Luftschiff schleppte ein anderes, das hilflos geworden war, an einem 600 Meter langen Tau durch die Luft und legte so eine Strecke von 20 Kilom. zurück.

— Die Aasvögel auf dem Balkan. Wie die „Oesterr. Monatsschrift“ mitteilt, sind aus dem Osten Oesterreich-Ungarns und aus Rumänien Raben, Krähen und ähnliche Aasvögel massenhaft ausgewandert und haben auf den Schlachtfeldern der Balkanhalbinsel nicht bloß an den Leichen gefallener Tiere, sondern vielfach auch an den Leichnamen oberflächlich oder gar nicht begrabener Menschen gezehrt. Auch Wölfe sollen sich als Nachzügler der Schlachten auf der Balkanhalbinsel zahlreicher als sonst bemerkbar gemacht haben.

— **600 000** Mark für einen Deckhengst abgelehnt. Mr. W. H. Walker, der Besitzer des Tully-Gestüts in Irland, der in England einen großen Rennstall unterhält, hat dieser Tage ein Gebot von 600 000 Mk. abgelehnt, das ihm für seinen Hengst White Eagle gemacht worden ist. White Eagle, der im Jahre 1905 gezogen wurde und von Galopin a. d. Merry Gal stammt, war auf der Rennbahn ein sehr nützliches Pferd. Zweijährig, gewann er die Woodcote Stakes und verschiedene andere wertvolle Rennen. Vierjährig, gewann er das City and Suburban. Im ganzen gewann er über 300 000 Mark an Rennpreisen. Im Jahre 1910 wanderte er ins Gestüt.

— Man muß sich zu helfen wissen. Ludwig Tieck schrieb eine Novelle direkt für die Druckerei. Da meldet ihm Brockhaus, er habe zu seinem größten Schreck wahrgenommen, wie die unter dem Namen Eugenie eingeführte Dame in den letzten Bogen von ihrem Liebhaber konsequent Emilie genannt werde. Aber Tieck blieb ruhig, er ließ nur den Geliebten bei passender Gelegenheit sagen: „Teure Eugenie, die ich zuweilen auch Emilie zu nennen pflege, du bist mir unter beiden Namen gleich wert!“ — Die Novelle findet sich in einem der älteren Jahrgänge der Zeitschrift „Urania“.

urteilt. Dieser „groß-polnische-Typ" hätte sich erst nach den polnischen Teilungen entwickelt.

In dem „Swiat Slowianski", der bekannten Krakauer allslawischen Monatsschrift, die nicht weniger als drei Aufsätze über die Posener Polen enthält, kommt der Leiter der Zeitschrift, Dr. Koneczny, auf die Frage zurück und bricht eine Lanze für die Posener Polen. Er meint zunächst, die preußischen Polen hätten unter der preußischen Regierung keine neuen Eigenschaften erhalten; sie seien mit ihren Vorzügen und Nachteilen noch heute grundsätzlich dieselben wie zur Zeit der Unabhängigkeit. Das lassen wir dahingestellt. Dann aber heißt es weiter:

„Großpolen hat keineswegs etwas vom polnischen Geiste verloren. Es ist aber die am meisten vorgeschrittene polnische Provinz, gegenwärtig vielleicht noch mehr als jemals in der Geschichte. Galizien und Kongreß-Polen sind leider so rückständig im Vergleich mit Großpolen, daß man nicht verstehen kann, woher die Urteile kommen, die sich über Mangel an „polnischem Geist" auf jener Seite der Grenze beklagen.

Irrig sei weiter die Meinung, daß Großpolen politisch nichts für die Zukunft Polens getan habe. Mit dem bedeutenden Vorrat an politischer Kraft, den es in seiner wirtschaftlichen Stärke besitzt, könne es die anderen Provinzen beschämen, und seine ganze große wirtschaftliche Arbeit sei doch nur das Mittel zu politischer Kraft. „Meiner Meinung nach hat Großpolen ungewöhnlich viel für die politische Zukunft Polens getan, und zwar in sehr verständiger, fortschrittlicher und moderner Weise. Der Großpole zeichnet sich vor den Polen Rußlands und noch mehr vor den Galiziern aus durch die Erziehung zu gemeinsamem Handeln. Er beschäftigt sich auch von ganz Polen am meisten mit dem Stand der öffentlichen Angelegenheiten und nimmt den tätigsten Anteil an ihnen. Ihre Arbeit ist konkret. Sie halten sich an den Grundsatz: wenn du nicht arbeiten kannst, was du willst, so tue das, was möglich ist — und sie haben immer alle Hände voll Arbeit, während man anderswo nur voll ist vom Patriotismus, ohne zu handeln.

Hierzu bemerken die „Hamb. Nachr.": „Ganz abgesehen davon, daß man sich das Urteil des angesehenen polnischen Schriftstellers über die Rückständigkeit Galiziens und Russisch-Polens im Vergleich zu den polnischen Gebieten Preußens merken muß, zeigt diese Auslassung in sehr beachtenswerter und deutlicher Weise, wie man die wirtschaftliche Arbeit der preußischen Polen im polnischen Lager einschätzt: als sehr wertvolle Vorbereitung für eine bessere politische Zukunft. Woraus sich für uns ja ohne weiteres die Folgerungen ergeben."

Ueber seelische Verweichlichung der Jugend wird im „Hammer" geklagt: „Unsere heutige Jugend müßte seelisch abgehärtet, mutvoll und kampfesfreudig erzogen werden. Sie müßte lernen, daß nur der etwas gilt, der fest und zielsicher handelt. Das Ideal des heutigen jungen Mannes sind aber: tadelloser Anzug, feine Manieren und ein gutes Tennisspiel. Neulich lernte ich einen Studio kennen, den ich für ideal hielt. Er leitete eine anti-ultramontane Versammlung und bat mich, ihn zu unterstützen. Ein Redner entgleiste einigermaßen. Ich lispelte dem Studio zu: „Sagen Sie: Ich bitte den Redner, sich in seinen Ausdrücken etwas zu mäßigen." Mein Studio antwortete mir noch leiser: „Lieber nicht, er könnte es übelnehmen und mich fordern." Dieser junge Mann hatte den großen Ehrgeiz, Reserve-Offizier bei einem Kavallerie-Regiment zu werden. Ich forschte nach seinen militärischen Interessen. Die waren sehr gering. Dagegen hält er es gesellschaftlich für höchst wichtig, Reserve-Offizier zu sein. — Und so gibt's ihrer viele, viele . . . Mit der Verweichlichung Hand in Hand geht das Aesthetentum. Auch bei uns hier sehe ich, wie Söhne alter Handelshäuser jetzt Dichter, Maler, Bildhauer werden. Viele freuen sich über kunstgeschichtliche Studien, in denen sie es zu keiner Leistung bringen. So entfremden sie sich dem Stande, der ihre Familien emporhob."

Unter der Aufschrift „Frivole Hetzarbeit" lesen wir in einem Berliner Blatte: Die Londoner „Pall Mall Gazette" veröffentlicht einen angeblichen Brief Bebels aus dessen letzten Tagen, worin der Führer der deutschen Sozialdemokratie in Abrede stellt, daß Deutschland seine Armee vermehre, um gegen Frankreich einen unerwarteten Angriff unternehmen zu können. In diesem Briefe heißt es: „. . . Wie ich aus guter Quelle weiß, hat der Kaiser während des Balkan-Krieges eingesehen, daß unsere Armee vollständig auf den Hund geraten ist. Unsere Offiziere sind zum Kommandieren einfach unfähig und das Kriegsmaterial einfach unbrauchbar. (!) Hätte Frankreich damals angegriffen, so hätte es wahrscheinlich einen Sieg davongetragen; denn wir waren an der Grenze nicht stark genug. Hätten die Franzosen ahnen können, daß wir nicht stark genug waren, so hätten sie sicher den Krieg begonnen. Ich kann Ihnen versichern, daß der Deutsche Kaiser sehr froh ist, daß Deutschland der Friede erhalten geblieben ist." — Selbstverständlich handelt es sich hier um eine zu durchsichtigem Zweck vorgenommene törichte Fälschung.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Katastrophe auf dem Schießplatz in Pola wird noch ergänzend gemeldet: Gegen 9 Uhr morgens hatte sich auf dem Schießplatz unter dem Vorsitz des Vizeadmirals Grafen Lanjus eine Militär-Kommission versammelt. Der erste Schuß, der aus einem der beiden 30,5-Zentimeter-Geschütze abgegeben wurde, ging ohne Zwischenfall vor sich. Es sollte ein zweiter Schuß abgegeben werden. Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache zersprang jedoch das Geschütz, das wie das erste mit der normalen Ladung versehen war. Das Verschlußstück, das ein Gewicht von etwa 1000 Kilogramm hat, war explodiert. Drei Matrosen lagen tot, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, am Boden. Auf dem ganzen Schießplatz waren menschliche Gliedmassen verstreut bis zu einer etwa 150 Meter entfernten Baracke. Hier stand im Augenblick der Explosion der Graf Lanjus angelehnt, mit dem einen Fuß auf einen Stuhl gestützt. Er wurde von einigen Stücken des explodierten Verschlußteiles mit solcher Heftigkeit an den Beinen getroffen, daß er sehr schwer verletzt wurde. Mehrere Matrosen in unmittelbarer Nähe des Geschützes blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Gleich nach der Katastrophe wurde vom Marinespital Hilfe requiriert. Graf Lanjus lag bewußtlos in einer großen Blutlache. Nach Ueberführung in das Spital wurde sofort zur Amputation der beiden Beine geschritten. Graf Lanjus war inzwischen wieder zur Besinnung gekommen, erklärte vor der Operation, noch sein Testament machen zu wollen und diktierte mit leiser Stimme seinen letzten Willen; dann wurde die Operation vorgenommen. — Nun ist er, wie gemeldet, seiner Verletzung erlegen.

In der Affäre der Prinzessin Luise von Koburg ist der Berliner Justizrat Ivers, der langjährige Vertrauensmann der Prinzessin, ermächtigt, zu erklären, daß sämtliche „anständigen" Gläubiger, zu denen die Prinzessin auch den Dr. jur. Walter Inhoffen in Berlin rechnet, innerhalb sehr kurzer Zeit voll befriedigt werden können, die Wuchergläubiger dagegen würden ausfallen. — Die Wiener Staatsanwaltschaft hat übrigens den Strafantrag gegen die Prinzessin Luise von Koburg abgelehnt und wird zunächst nur ein Ermittelungsverfahren einleiten.

England.

Zum Kampf um Homerule in Irland wird der „Daily Mail" geschrieben: „Das Leben in Londonderry gleicht einem bewaffneten Abenteuer. Die Zusammenstöße vom 12. August waren das Schlimmste, was man in dieser Hinsicht bisher in England erlebt hat. Man muß sich aber auf noch Schlimmeres gefaßt machen. Die Bewohner schaffen sich Waffen an, die Waffenläden sind völlig ausverkauft. Die Führer bemühen sich zwar, ihre Parteien zur Besinnung zu bringen, und man hofft, daß es ihnen am letzten Ende doch gelingen werde. Aber die Lage wird allgemein als sehr ernst betrachtet.

Aufsehen erregt eine Erklärung Lord Tullibardines, wonach die soeben von einer französischen Firma angekaufte Flugmaschine des englischen Leutnants Dunne, die sich angeblich automatisch stabil in der Luft halten soll, vom Erfinder bereits im Jahre 1906 — also zwei Jahre, bevor Wilbour Wright seine ersten europäischen Flugversuche bei Paris veranstaltete — zum Kauf angeboten worden sei. Die damaligen Versuche seien deshalb mißglückt, weil die Regierung kurzsichtigerweise einen zu schwachen Motor geliefert habe. So hätte sich die englische Regierung selbst um die Möglichkeit gebracht, alle anderen Nationen zu überflügeln.

Serbien.

Große Feierlichkeiten — so wird dem „B. L.-A." aus Belgrad vom 22. (9.) August berichtet — bereitet man hier zum Sonntag (gestern) vor, wo die siegreichen Truppen vom Kriegsschauplatz in der Hauptstadt einziehen werden. An der Spitze der Truppen reitet der Thronfolger Alexander. In der Stadt sind bereits mehrere Triumphbogen mit verschiedenen, den Sieg verherrlichenden Aufschriften errichtet. Darunter liest man: „Befreiung Kossovos!" und „Rache für Sliwnitza". Ein anderes Wort sagt: „Der Scharfsinn des Herrschers und die Kraft des Volkes bereiteten den sicheren Sieg!" An demselben Tage wird auch auf dem Kalemegdan das Karageorg-Denkmal im Beisein des Königs enthüllt.

Macedonien.

Die Verwüstung Macedoniens will nicht enden. Beim Abzuge der griechischen Truppen aus den von ihnen besetzten Gebieten, die im Bukarester Frieden den Bulgaren zugesprochen sind, ereignen sich tolle Szenen. Die in einem Seitental der Struma gelegene Stadt Melnik ist nach übereinstimmenden Meldungen beim Abzug der Griechen in Flammen aufgegangen. Nach einer bulgarischen Meldung zwangen die griechischen Truppen, die aus dem bulgarischen Gebiet zurückgezogen wurden, die Bevölkerung, ihnen zu folgen, indem sie die Besitzungen der Bulgaren in Melnik plünderten und die Stadt in Brand steckten. Die Griechen nahmen auch 3500 Bulgaren aus diesem Gebiet als Geiseln fort. — Dagegen wird aus Saloniki über die Zerstörung der Stadt Melnik folgendes berichtet: Als die Bewohner erfuhren, daß sie unter der Herrschaft der Bulgaren bleiben sollten, sandten sie ihre Frauen und Kinder fort, schlugen die Weinfässer ein, so daß der Wein auf die Straße floß, zündeten die Stadt an und verließen sie. Insgesamt sollen 70 000 Menschen nach Griechenland geflüchtet sein.

Albanien.

Dreist und mutig läßt der bekannte Malisforenhäuptling Gieto Ceku durch die Albanische Korrespondenz eine Erklärung abgeben, in der es heißt: „Der Beschluß der Großmächte, die Stämme Hoti und Gruda an Montenegro abzutreten, ist widersinnig und ungerecht. Die beiden Stämme sind den Montenegrinern äußerst feindlich gesinnt. Montenegro hat keinerlei militärische Erfolge erzielt, die eine solche Abtretung berechtigt erscheinen lassen würden. Unseren letzten Protest an Europa werden wir mit roter Tinte schreiben, mit Blut; denn es scheint, daß Europa keine Frage regeln kann, bevor Blut geflossen ist. In die großen Fragen des Balkans hat sich Europa erst eingemischt, als Hekatomben von etwa 300 000 Menschen abgeschlachtet waren, und auch da hat sich seine ganze Aktion auf die Frage von Skutari beschränkt. Wir werden uns bezüglich unseres Schicksals in der Frage der Abgrenzung an Montenegro nicht auf Europa verlassen."

Nordamerika.

Ueber einen vereitelten Dynamitanschlag auf das New-Yorker Rathaus wird vom 22. August gemeldet: Ein Dynamit-Attentat ist im New-Yorker Rathaus entdeckt worden. Im Zimmer des Bürgermeisters wurden 5 Dynamitpatronen mit einer halbverbrannten Lunte gefunden. Nach Ansicht der Sachverständigen, haben die Patronen genügend Sprengstoff enthalten, um das gesamte Rathaus in die Luft zu sprengen. Allem Anschein nach handelt es sich nicht um ein Attentat gegen die Person des Bürgermeisters, sondern um einen Versuch von Verbrechern, das Rathaus in die Luft zu sprengen, um dann in der allgemeinen Verwirrung die Kassen der städtischen Bureaus zu plündern.

Lokales.

Programm des 23. Livländischen Aerztetages in Dorpat vom 30. August bis 1. September 1913. I. Fest-Sitzung anläßlich der Enthüllung des Ernst v. Bergmann-Denkmals am 30. August von 10—12 Uhr vorm. im Saale der Großen Gilde.

1) Prof. Gustav v. Bergmann: Die Lehre vom putriden Gift in ihrer Bedeutung für jüngste klinische Probleme. 2) Dr. Bertels: Fettembolie. 3) Dr. A. v. Bergmann: Lepra. 4) Prof. Zoege von Manteuffel: Uebertragung des Carcinoms. 5) Dr. Hohlbeck: Kriegschirurgie. 6) Dr. Bornhaupt: Hirnchirurgie. 7) Dr. Keilmann: Asepsis.

Um 12 Uhr: Zug zum Denkmalsplatz, Enthüllung des Denkmals, Ansprachen der Deputationen. Um 2 Uhr: Festessen in der Ressource.

(Die Herren Mitglieder des Aerztetages werden gebeten schon, zur Festsitzung im Frack oder Gehrock zu erscheinen.)

*

II. Sonnabend, den 31. August vormittags von 9—1 Uhr (in der Großen Gilde).

1) Wahl des Vorstandes. 2) Bestimmung von Ort und Zeit des nächsten Aerztetages. 3) Diskussion über die Themata des vorhergehenden Tages. 4) Prof. Dehio: Blutdruckmessungen am Menschen. 5) Dr. Ed. Schwarz: Ueber Parasyphilis. 6) Dr. v. Holst: Ueber Antikenotoxin. 7) Dr. Jürgensohn: Die quantitative und partielle Tuberkulindiagnostik. 8) Dr. F. Klau: Darf man den Kopf und seine nächste Umgebung kräftig und schmerzhaft massieren? 9) Dr. Hahn: Ueber Blutungen aus den Harnorganen. 10) Dr. Hahn: Die Diagnose und Theraphie der Pyelitis.

*

Nachmittags von 3—5 Uhr.

1) Prof. Dehio.: Rechenschaftsbericht des Vereins zur Bekämpfung der Lepra. 2) Dr. Biehler und Dr. J. Eliasberg: Lepraimpfversuche bei Ziegen. 3) Dieselben: Serologische Studien. 4) Dr. Ottow: Die Genese der Doppelmißbildungen nebst Mitteilung über eine menschliche Doppelmißbildung aus dem III. Embryonalmonat. 5) Dr. Meyer: Zur Leitung der normalen Geburt.

*

III. Sonntag, den 1. September. 1) 9—10 Uhr: Prof. Zoege von Manteuffel: Klinische Vorlesung im Hörsaal der chirurgischen Universitätsklinik.

10½—1 Uhr: In der Großen Gilde: 2) Dr. A. v. Bergmann: Resultate der Darmbeinresektion bei Osteompelitis. 3) Dr. F. Michelsohn: Lumbalanaesthesie. 4) Dr. H. Fowelin: Lokale Anaesthesie. 5) Dr. Bertels: Mastitis chronica cystica. 6) Rechenschaftsbericht des Kassaführers und Kassarevisionsbericht.

NB. Die Herren Kollegen seien daran erinnert, daß laut Statut nur diejenigen Vorträge im Protokoll Abdruck finden können, die im Manuskript dem Sekretär bis zum Schluß des Aerztetages eingehändigt werden und daß ferner die Dauer eines Vortrages 15 Minuten nicht überschreiten darf.

Dr. med. Th. Boettcher,
d. z. Sekretär d. Livl. Aerztetages.

Wie die Rigaer Blätter melden, wird der stellv. Inspektor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums Staatsrat W. A. Alexejew zum Direktor des Dorpater Alexander-Gymnasiums ernannt an Stelle des bekanntlich zum Bezirksinspektor nach Petersburg übergeführten Herrn Wassilkow.

Kurz vor ½1 Uhr mittags wurde heute unsere Freiw. Feuerwehr in den 2. Stadtteil alarmiert: in einem der feuergefährlichsten und wasserärmsten Teile unserer Stadt — in der Vorstadt an der Pleskauer Straße, und zwar auf dem Ojaschen Grundstück Nr. 74 gegenüber dem Schlachthause, war ein Großfeuer ausgebrochen.

Das Feuer brach in dem neben dem Wohnhause gelegenen Schuppen aus und dehnte sich nach beiden Seiten hin mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit aus. Der Schuppen brannte in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Infolge anfänglichen Wassermangels konnte das Wohnhaus Nr. 74 nicht geschützt werden und stand bald auch in hellen Flammen. Die Sachen konnten gerettet werden.

Das Feuer breitete sich auch gegen den Wind aus und drohte, auf die Häuser Nr. 76 und 78 überzugehen.

Die Ursache der Entstehung des Feuers ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Während wir diese Zeilen schreiben, dauert der Brand noch fort.

Das Verkehrsministerium hat seine Aufmerksamkeit der Tatsache zugewandt, daß die Beförderung von Tuberkulosekranken in den gewöhnlichen Eisenbahnwaggons für die Gesundheit der übrigen Passagiere gefahrdrohend ist, und daher den Kongreß der Vertreter des Streckendienstes beauftragt, die Frage der Isolierung der Kranken in den Eisenbahnzügen zu prüfen.

Das italienische Opern-Ensemble Gonsalez wird am 11., 12. und 13. August in Fellin gastieren. — Vom 15. bis zum 20. August finden Gastspiele der Truppe in Pernau statt. — Auch für Dorpat steht, wie wir hören, ein erneutes Gastspiel der Italiener in Aussicht.

Die Veranstaltung von Wander-Nähkursen in Liv- und Estland ist einer gewissen W. J. Jekimowa seitens des Handelsministeriums gestattet worden. Diese Kurse, deren Veranstaltung sowohl in den Städten wie auf dem Lande in Aussicht genommen worden ist, werden, wie der „R. W." mitteilt, der Schulabteilung des gen. Ministeriums unterstehen; sie bezwecken, den Schülerinnen die Technik der Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern sowie Wäsche beizubringen.

Mit Genugtuung werden unsere Leser von der exemplarischen Strafe hören, welche dem jüngst mitgeteilten Roheitsverbrechen an gestohlenen Hühnern auf dem Fuße gefolgt ist. Wie wir erfahren, ist vom Friedensrichter des 2. Distrikts jener Hühnerdieb Wassili Sossu, der, wie berichtet, in der Alexander-Straße 8 schlafenden Hühnern den Kopf umgedreht und vom Körper gerissen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Der Verurteilte hatte in der Voruntersuchung seine Tat dadurch in ein milderes Licht zu rücken gesucht, daß er versicherte, die Hühner aus Rache auf diese rohe Weise beseitigt, weil sie sich an seinen auf der Erde liegenden Brotsack gemacht hätten.

In der Nacht auf Sonntag sind, laut telephonischer Nachricht, dem Sulaoja-Gesindeswirt Hendrik Zirk 2 Pferde im Werte von je 150 Rbl., 1 Korb- und 1 Arbeitswagen im Werte von je 50 Rbl. sowie Pferdegeschirr gestohlen worden. —h.

Theater.

Morgen, Dienstag, findet eine Aufführung von Millöckers „Bettelstudent" statt. Am Mittwoch bleibt unsere Bühne geschlossen. Am Donnerstage geht „Die keusche Susanne" mit Frl. Sesmont in der Titelpartie in Szene. — Für Freitag wird eine erstklassige Lustspiel-Neuheit „Im schönen Monat Mai" vorbereitet.

Neueste Nachrichten.

Sewastopol, 10. Aug. Am Morgen flog aus Katschi eine Gruppe Flieger auf Newport-Maschinen zur Kaiserjacht „Standart" und führte über ihr kunstvolle kühne Flüge aus. — Am Abend war die Stadt illuminiert. Die Schiffe im Hafen wurden von einer Unmenge von Lichtern beleuchtet und boten ein märchenhaftes Bild. Es wurde ein grandioses Feuerwerk abgebrannt. — Anläßlich des Besuches Ihrer Majestäten sind eine Reihe Personen in Freiheit gesetzt worden, die die obligatorischen Bestimmungen übertreten hatten.

Wien, 23. (10.) Aug. Wegen Spionage wurde der Priester Salvadori, ein italienischer Untertan aus Salo am Garda-See, zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Haag, 23. (10.) Aug. Heute früh fand die Schlußsitzung des Friedenskongresses statt. Der Kongreß beschloß die Absendung eines Telegramms an den Präsidenten der Ver. Staaten Wilson mit einem Dank für seine Stellung zur Friedensbewegung. Ferner faßte der Kongreß eine Resolution, in der die amerikanische Regierung aufgefordert wird, den Panama-Kanal nicht zu befestigen.

London, 23. (10.) Aug. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna und die Königin Alexandra sind auf der königlichen Jacht „Victoria and Albert" nach Dänemark abgereist.

Trondhjem, 23. (10.) Aug. Der französische General Negrier ist auf der Rückreise von Spitzbergen nach Hammerfest gestorben.

Athen, 22. (9.) August. Aus Saloniki wird gemeldet: Die griechischen Behörden übergaben heute den bulgarischen Truppen die Stadt Gümüldshina nach Unterzeichnung eines entsprechenden Protokolls. Reguläre bulgarische Truppen erschienen auch vor Xanthi. Die von den Griechen verlangte Auffetzung eines Protokolls der Uebergabe wurde bulgarischerseits abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau. 11. Aug. Nach 10-tägigem Streik auf der Fabrik „Waldhof" arbeiten von 2000 Arbeitern wieder 1800 Mann unter den früheren Bedingungen.

Petersburg, 11. Aug. Heute fand der Abschluß der großen Corpsmanöver statt, worauf seitens des Allerhöchsten Hofes ein Frühstück serviert wurde. Unter den Geladenen befanden sich die französischen Gäste und die fremden Militärageten. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch toastete auf die französischen Gäste. General Joffre dankte für die Gastfreundschaft und ersuchte, Sr. Maj. dem Kaiser seine Gefühle der tiefen Dankbarkeit für alle bewiesenen Zeichen der Aufmerksamkeit zu übermitteln, worauf er auf das Kaiserhaus toastete. — Am Abend fand im „Café de Paris" ein von General Joffre zu Ehren der russischen Generale gegebenes Diner statt. Den ersten Toast brachte General Joffre auf das russische Kaiserhaus aus. Der Kriegsminister toastete auf das Blühen der französischen Armee, worauf Joffre mit einem Toast auf das Blühen der russischen Armee antwortete. — Nach den Manövern flogen 12 russische Militärflieger von Krassnoje Sselo nach Petersburg.

Petersburg, 11. Aug. Der Außenminister Ssasonow begab sich auf sein Gut im Gouv. Grodno.

Sewastopol, 11. Aug. Nach 3 Uhr nachmittags begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung der erlauchten Töchter ans Land und von dort per Automobil in das Cherssoner Kloster. Se. Majestät besuchte die Klosterkirche und besichtigte die archäologischen Ausgrabungen. Um 6 Uhr erfolgte die Rückkehr auf den „Standart". — Während der Automobilfahrt wurde Se. Majestät von der Bevölkerung mit begeisterten Hurra-Rufen begrüßt.

Auf dem Meere wütet ein starker Nordost-Sturm. Der Verkehr mit der Küste ist unterbrochen.

Odessa, 11. Aug. Auf der 3. Versammlung der Fabrikanten zur Aufnahme des Kampfes mit der drohenden Kohlenkrisis wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, die in England Kohle für die Odessaer Industrie kaufen soll. Man beschloß, darum nachzusuchen, daß die Südhäfen mit den Nordhäfen bezüglich der Kohlenzölle gleichgestellt werden möchten.

Wien, 24. (11.) Aug. Der französische Marineminister sandte anläßlich des Todes des Vizeadmirals Lanjus dem Kommandierenden der österreichischen Flotte ein Beileidstelegramm.

Ischl, 24. (11.) Aug. Der italienische General Caneva traf in Begleitung des Militäragenten Albrici und zweier Offiziere ein. Sie wurden als Gäste des Kaisers von dessen Flügeladjutanten empfangen und zum Kaiser zum Diner geladen. Anwesend war auch Erzherzog Franz Ferdinand, der nebst seiner Gemahlin eingetroffen war, dem Kaiser für seine Ernennung zum Generalinspektor aller Streitkräfte zu danken.

London, 24. (11.) Aug. Gegen 5000 organisierte und ebenso viele nicht-organisierte Maler traten in den Ausstand. In Acton stellten auf der Automobil-Fabrik 1500 Arbeiter die Arbeiten ein.

Teheran, 24. (11.) Aug. Die Versuche, ein neues Kabinett zu bilden, blieben bisher infolge der zwischen den Ministern herrschenden Zwietracht resultatlos. Die Minister stellten den Besuch der Ministerien gänzlich ein.

Washington, 24. (11.) Aug. An die mexikanische Grenze, wo bereits 11 000 Mann stehen, sollen weitere **14 000** Mann gesandt werden, damit für den Fall der Notwendigkeit ein genügend starkes Expeditions-Corps gebildet werden könne.

Zu den Balkan-Wirren.

Belgrad, 24. (11.) Aug. Die Grundsteinlegung des St. Helenen-Asyls für die Waisen der im Kriege Gefallenen, das mit serbischem und russischem Gelde gebaut wird, hat stattgefunden. Die in Rußland gesammelten Summen wurden von der Fürstin Helene Petrowna und zum Teil von der Ehrenpräsidentin des Asyls, Frau v. Hartwig, übergeben, welche letztere heute den ersten Stein zum Gebäude legte.

Athen, 24. (11.) Aug. Mittelst königlichen Dekrets wurden 7 Klassen der Territorialarmee entlassen. Dedeagatsch, das demnächst an Bulgarien übergeht, wurde von den Griechen und Muselmännern geräumt, die auf griechisches Gebiet übersiedeln.

Totenliste.

Fabrikdirektor Eugen Giel, † im 41. Jahre am 20. (7.) Aug. zu Aachen.

Inspektor des Arbeitshauses Oswald Felser, † im 70. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Carl Silbert, † am 6. Aug. zu Riga.

Stud. ing. Christoph Silbert, † am 6. Aug. zu Riga.

Wally Baclesse, † im 18. Jahre am 7. Aug. zu Riga.

Johanna Klingenberg geb. Helm † am 7. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	766.0	766.3	765.4
Lufttemperat. (Centigr.)	19 0	17.7	25.8
Windricht. (u. Geschw.)	SSW2	S2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	8	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 13.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Strichregen möglich.**

Kursbericht

Riga, 9. August 1913.

	Käuf.	Verk.
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	100½
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	93½
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93½
4½% Livl. Pfandbr.	—	94½
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	94
4% Kurl. Pfandbr.	—	89
4% Estländ. Pfandbr.	83	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	98
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

†

August Holz

gebor. den 2. Oktober 1834
gest. den 11. August 1913.

Die Beerdigung findet am 13. August 5 Uhr nachmittags von der Kapelle des Marienfriedhofes aus statt.

Die trauernden Kinder.

---

†

Es hat dem Herrn gefallen, unser einziges Kindchen und Grosskind

Senta

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 3 Jahren zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Eltern und die Grossmutter

Axel und Lucy Auster
Elisabeth Hardwick.

Krasnogor, d. 8. Aug. 1913.

Die Ueberführung der sterblichen Hülle meines teuren Mannes des

weil. Pastor Friedrich Palsa

vom Bahnhof in die St. Petri-Kirche findet statt am Dienstag, den 13. August um 6 Uhr abends, und die Beerdigung Mittwoch, den 14. August um 2 Uhr nachm.

Die tiefgebeugte Gattin.

Dorpat, den 12. Aug. 1913.

R. von Zeddelmanns
Privat-Knabenanstalt I. Kategorie.

Aufnahmeexamina den 13. August
Nachexamina den 14. August } um 9 Uhr morg.
Schulbeginn den 16. August

Sprechstunden des Schulleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 1—2 Uhr im Schullokal.

A. Walter.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens.
Anmeldungen Kinder gebildeter Eltern fürs I., II., III. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr, Johannisstr. 14. (Schulgeld 20 Rbl. sem).

M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens
Kleine Mädchen fürs I. Schuljahr finden unentgeltliche Aufnahme.

M. Grot.

Wiederbeginn meines
Violinunterrichts
Montag, den 26. August.
Madeleine v. Samson-Himmelstjerna
Sprechstunde vom 24. Aug. an 6—7 Uhr nachm.
Marienhofsche Strasse 19.

Mein Unterricht für
Klavierspiel und Musiktheorie
beginnt am 26. August — Stern-Str. 70. Zu spr. v. 3—4 Uhr.

A. Sprenk-Läte.

Erteile Klavierunterricht u. Theorie
n. d. Programm d. Dresdn. Konserv. **Beginn am 20. Aug.** — Sonnen-Str. 9, unten. Zu spr. v. 2—3.

J. Rosenthal.

Занятія

въ моемъ приготовительномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16. авг. — Горная ул. 4, кв. 3.

А. Шталь.

Русская
окончив. бухгалт. курсы, влад. свободно нѣм. яз., стеногр. и пиш. маш., им. аттест. и реком., ищ. соотв. мѣста пред. адр. въ контору эт. газ. подъ лит. „В. В. 22".

Zwei Schülerinnen finden bei uns noch
Pension.
Französische Convers., auf Wunsch russ. Näh. v. 2—4. — Mühlenstr. 26.

C. u. M. Schaffé.

! Pension !
Gut möblierte Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Teichstraße 54, 2 Tr.
Frau Dr. F. Faure.

In meiner Pension
finden noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme — Uferstraße 10, Qu. 9.

M. Freymann.

Kleine und grössere Schülerinnen
finden in unserer Pension Aufnahme, Erziehung und Aufsicht bei der Präparation.

S. Landesen
Lehrerin an der Hornschen Schule
Karlowa-Str. 27.

---

2 Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Magazinstraße 10, Qu. 4.

Pensionäre
finden Aufnahme — Karlowastr. 43, Qu. 3. Umgangssprache deutsch. Klavier im Hause.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Karlowastr. Nr 7, Qu. 2.

---

2 fl. Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme; franz. u. russ. Umgangssprache. Nachhilfestunden in allen Fächern — Philosophenstr. 2, Qu. 3, von 10—2.

Pension auf dem Lande
in deutscher Familie **gesucht.** Off. unter „E. R." an die Exp. d. Ztg. erbeten.

---

2 Schülerinnen finden
Pension
— Gartenstr. 42, II Etage

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, 2 Treppen.

Schülerinnen u. Schüler
finden Pension bei gewissenhafter Aufsicht. Russische und deutsche Umgangssprache. Auf Wunsch werden daselbst **Nachhilfe- u. Privatstunden** in allen Gymnasialfächern erteilt. Ein Klavier steht zur Verfügung — Marktstr. 20, im Hofgebäude. Lehrer **Thomson.**

Schülerinnen
(Kleine Mädchen) finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstr. 6, im Hof, 2. Stock.

Schülerinnen
finden Pension bei russ. und deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Str. 20, im Hofgebäude.

Noch 2 Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme bei Frau **Amelung;** russ. Umgangssprache — Rigasche Str. 55, Qu. 4, zu sprechen v. Montag, 12. August, 6 Uhr. nachm. an.

Ein fl. Schüler od. Schülerin
findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Neumarktstr. 21. Sprechst. 4—7.

Русская интеллигентная семья
ищетъ пансіонера
— Набережная 7, кв. 2.

Aelterer Student **sucht**
eine Hauslehrerstelle
Zu spr. v. 5—6 — Teichstr. 17, Qu. 3.

Gesucht per sofort ein erfahrener
Ziegelmeister.
Näheres durch die Gutsverwaltung Kidjerw per Dorpat.

Рабочихъ
для сельскохозяйственныхъ работъ, заблаговременно обратитесь — Печоры, А. Лабутинъ.

Lehrer oder Lehrerin
zu 2 Knaben aufs Land **gesucht.** Näheres: Dorpat, Schloßstr. 12, Qu. 2.

Suche per sofort eine
Verkäuferin.
Eduard Jansen
Teich-Strasse 4, Qu. 2.
Anmeldungen zwischen 1 u. 2 Uhr erb.

Tüchtige, gut kochende
Wirtin
fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften zu richten an Frau M. Sakkis, **Törwa per Walk.**

Bonne
oder Kindermädchen, deutsch-sprechend, zuverlässig, nur mit guten Zeugnissen sofort **gesucht** — Rigasche Str. 117, Qu. 2, von 10—12 vormittags.

Ein junges Mädchen, der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stellung als
Kassiererin.
Off. sub „Kassiererin" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Zurückgekehrt.
Dr. O. Peterson
Peplerstr. 6. Kreisarzt.

Zurückgekehrt.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt.
Dr. W. Kieseritzky.

Zurückgekehrt.
Dr. med. Rich. Otto.
Sprechst. von 9—10 u. 3—4 Uhr.

Firme Köchin
zum sofortigen Verreisen in die Mandschurei **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich von 2—4 Uhr melden bei Frau Professor Adolphi, Sternstraße 27.

Nach Noworossijsk (Kaukasus) wird zu deutscher Herrschaft eine
Köchin
die russisch spricht, mit **guten Empfehlungen, gesucht.** Nähere Auskunft wird erteilt — Teichstr. 1, Qu. 1, von 4—5.

Ein solides, anständiges
Mädchen
für die Lette kann sich melden im Konventsquartier Estonia — Sternstr. 29.

Zwei deutsch- oder russisch-sprechende
Mägde
können sich zum sofortigen Antritt **melden** — Mühlenstraße 7.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Rigasche Straße 107, Qu. 12.

Ausgelernte Köchinnen
die auch verreisen können, werden empfohlen — Großer Markt 7, in der Kochschule.

2—3 junge Mädchen können das
Kochen u. den Haushalt
erlernen bei **Fr. Droßmann** — Stern-Str. 10.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Kastanien-Allee 42, Qu. 5.

Uebernehme verschiedene
Sattlerarbeiten
zu billigen Preisen — Rathaus-Str. 63, Qu. 4. **A. Loost.**

Elwa. Pension „Villa Blank"
am kleinen See (5 Min. vom Bahnhof) sind einige Zimmer mit voller Pension **zu vermieten.**

Gesucht Wohnung
v. 2—3 Zim. Off. sub „S. 8." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnungen
von 7 Wohnzimmern (Korridoreinrichtung), Leutezimmer, mit allen Bequemlichkeiten, Wasserleitung etc., im I. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **zu vermieten.** Näheres — Jamasche Str. 36, v. 2—4. Baumeister J. Lock.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche und Veranda im Garten (1 Häuschen) ist **zu vermieten** an stillebende ältere Damen oder Herren. Jährliche Miete 250 Rubel — — Teichstr. 80.

Teichstr. 74 ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort und eine Wohnung v. 5 Zim. Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst, beim Hauswächter.

---

3 gr. sonnige Zimmer
ohne Küche, passend für ein Büro, sind **zu vermieten** — Salzstr. 1, von 4—5. Str. 5, im Hofe.

Ein sonniges
möbl. Zimmer
ist mit voller Pension in einer deutsch- und russisch-sprechenden Familie abzugeben. Daselbst findet auch eine **Pensionärin** oder ein kleinerer Schüler Aufnahme — Fellinsche Str. 6, Qu. 6.

Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, sind 2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben.**

Ein möbl. Zimmer
wird in einer deutschen Familie **gesucht.** Off. unter „A. A." an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Zimmer
mit voller Pension einer Dame abzugeben — Alexanderstraße 35, oben. Zu besehen von ½4—½5.

Zu vermieten
Beletage von 8 Zimmern mit Veranda — Peplerstr. 25. Zu besehen von 5—6 Uhr. Dr. Otto.

Ein freundl. stilles Zimmer
mit separatem Eingang, mit Benutzung des Gartens, mit oder ohne Möbel ist e. Dame zu vermieten in der Marienhofschen Str. 24, im Hofe, Qu. 7.

---

2 zusammenhängende, vollständig renov.
elegante Zimmer
einem möglichst stillebenden Alleinmieter **zu vergeben** — Schloßstr. 13, 1 Treppe.

Хирургическая клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонарныхъ больныхъ начинается 20-го августа въ 9 часовъ утра.

Директоръ Профессоръ
Цеге фонъ Мантейфель.

Chirurgische Klinik.

Der Empfang von ambulatorischen und stationären Patienten beginnt am 20. August 9 Uhr morgens.

Direktor Professor
Zoege von Manteuffel.

Verlegung des Bureaus
für
Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland
Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga
befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 18, sondern
I. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Zum Schulbeginn!

Vollständig assortiertes Lager von
Schulbüchern
für alle Krons- u. Privatlehranstalten
sowie sämtliche für den Schulbedarf notwendigen
Schreib- u. Zeichen-Utensilien
in grosser Auswahl vorrätig.

August Lyra.
222

Erste Obligation
auf städt. deutsches Immobil mit Garten, gross 4000 Rbl., à 6 Proz. prän., kann per sofort vergeben werden. Off. sub „I Oblig." an d. Exp. d. Bl. erb.

Wegen Vergrößerung der Fabrik
werden verkauft 4 Häuser
in schöner gartenreicher Gegend, an 5 Straßenecken u. an der Poststraße in d. Nähe des Bahnhofes belegen. Die größtenteils Steingebäude enthalten 4 größere Budenlokale, u. gehört zu den Häusern auch das Hotelrecht. Sehr günstige Bedingungen. Anzahlung nur ⅓ der Kaufsumme, 6000 bis 12,000 Rbl., der Käufer kann für das eingezahlte Geld ca. 20—24% erhalten. Bitte sich zu beeilen. Im Glücksfalle kann man die Häuser um 6000—7500 Rbl. billiger erhalten. Näheres — Dorpat, Marienhoffsche Str. 13, beim Fabriksbesitzer.

Abreisehalber
fast neue **Möbel billig zu verkaufen:** Plüsch-Saalgarnitur, Buffet, Stühle, verschiedene Schränke, Schreibtisch usw. — Karlowastr. 3, Qu. 4. Zu bes. 10—2.

Zu verkaufen:
ein gebrauchter Flügel u. **ein Speisetisch.** Zu besehen v. 12—2 — Botanische Str. 2.

Alte Rokokomöbel
werden für hohen Preis **gekauft** — Sternstr. 44, Qu. 1. Von 2—4 Uhr.

Gebrauchte
Wiener Stühle
zu kaufen gesucht — Grosser Markt 7. Qu. 2.

Verschiedene gebr. Möbel
in grosser Auswahl zu verkaufen — Stern Str. 17.

Ein eisernes
Bettgestell nebst Matratze
zu verkaufen. Von 1—5 Uhr — Scharrenstr. 2, Qu. 4.

Eine gebrauchte
Wäscherolle
ist **zu verkaufen** — Stern-Str. 1.

Sensationelle
Schilder,
Reklamen und Aufschriften
fertigt reell an
„Polychromie"
Rigasche Str. 18.

Bohnerwachs
fast u. flüssig,
Sonnenschein, Stella, Tschistol } Polliermittel für Metalle
stets vorrätig bei
Mag. K. Juergenson
Droguerie.

Wiener Café
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Sommeräpfel u. Fallobst
werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Sommeräpfel, Kochbirnen
und täglich **Fallobst** — Jakobstr. 39.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Binder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Sommer-Theater.

Montag, den 12. August
Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten v. Franz und Paul v. Schönthan.
Anfang 8½ Uhr.

Dienstag, den 13. August
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Freitag, den 16. August a. c.
9 Uhr abends
im Garten des D. H.-V.
Benefiz-Konzert
der Mitglieder der
Theater-Kapelle
unter gefl. Mitwirkung der ersten Solokräfte des Theater-Ensembles.
Billette (inkl. Billettsteuer) für Herren 1 Rbl., für Damen 50 Kop.

„Wanemuine".
Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.
Montag, den 12. August
V. Konzert: **Mendelssohn.**
Symph. № 3, Ouverturen: Fingalshöhle, Sommernachtstraum u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.
Das nächste **Konzert: Schumann,** findet Donnerstag, d. 15. August statt.

O. Röthlinger
Cafe-Restaurant, Gr. Markt 4.
Täglich
grosse Krebse.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } Schürzen
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } hauswollene

---

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ein brauner Dachs
ist von Quistenthal ab **abhanden** gekommen, a. d. Namen Jaky hörend. Abzugeben Brauerei „Tivoli".

Kleine
Foxterrier-Hunde
sind zu verkaufen — Jamasche Str. 21, Qu. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: I. Obligation (2 Br.); Kassiererin (2 Br.); K. T. (4 Br.); Haushälterin (1 Br.) Stud. X.; (2 Br.); E. R. (1 Br); E. A. (1 Br.); E. R. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich. Redaktionsschluß: Wochentags 7 Uhr abends, Sonn- und hohe Festtage 1 Uhr mittags. Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Nonpareillezeile 20 Kop. (für das Ausland 25 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (Für Ausland 1.50 Mk.)

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Redaktion Tel. 13. — Expedition Tel. 82.

№ 182. Dienstag, den 13. (26.) August 1913.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweis.

In vielen Ländern des Westens, vor allem auch in Deutschland, erhebt das Gespenst der Arbeitslosigkeit drohender denn je. Seit langer Zeit sein Haupt, und mit Bangigkeit sehen Sozialpolitiker, Kommunalverwaltungen und mitfühlende Menschen den Wintermonaten entgegen. Ueber Maßnahmen, wie man dem Uebel wirkungsvoll begegnen könne, wird allenthalben beraten, und Gesetzgebung sowie Verwaltung werden sich wiederum mit dem schwerwiegenden Problem eingehend zu beschäftigen haben.

Die Arbeitslosigkeit kommt wie eine langsam heranschleichende Krankheit. Die niedergehende Konjunktur als Folge der kriegerischen Wirren und der Zollabsperrungs-Politik aller Kulturländer und die Versteifung des Geldmarktes finden ihren unentrinnbaren Ausdruck in einer schwächeren Verwendbarkeit von Arbeitskräften. Nicht mit einem Mal tritt die Arbeitslosigkeit als großer sozialer Notstand auf, sondern allmählich vermindert sich die Nachfrage nach Arbeitskräften und vermehrt sich das Drängen der Arbeitsuchenden an den Nachweisstellen, die immer weniger Hände zu versorgen in der Lage sind.

Im neuen Heft des „Reichs-Arbeitsblattes", das vom kais. Deutschen Statistischen Amt herausgegeben wird, zeigen die Mitteilungen über die Arbeitslosigkeit im Monat Juli, in welchem Maße in Deutschland das Uebel anwächst. Es haben in diesem Monat 45 Fachverbände mit fast 2 Millionen Mitgliedern Nachweisungen eingereicht; von diesen wurden nicht weniger als 49 685 als arbeitslos am Orte und 5901 als arbeitslos auf der Reise angemeldet. Hiernach waren 2,9 Prozent — gegen 2,7 Prozent im Juni — beschäftigungslos; das Vorschreiten des Jahres bringt also bereits gleichzeitig ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Viel bezeichnender aber noch ist, daß im Vorjahre für den Juli nur eine Arbeitslosenziffer von 1,8 Prozent zu verzeichnen war. Hier ergibt sich also eine sehr bedeutende Zunahme der Arbeitslosigkeit gegenüber demselben Monat im vorigen Jahre. Noch bemerkenswerter werden diese Zahlen, wenn man erfährt, daß im Juli 1912 nur 12 Verbände mit rund 160 000 Mitgliedern, im Juli 1913 dagegen 18 Verbände mit rund 475 000 Mitgliedern eine Arbeitslosenziffer von über 3 Prozent gehabt haben.

In der Hauptsache werden diese hohen Ziffern durch den Holzarbeiter-Verband bedingt, der mit seinen fast 20 000 Mitgliedern ziffernmäßig über das Verhältnis von 3 Prozent an Arbeitslosen hinausgegangen ist. Ueber eine größere Arbeitslosigkeit als früher berichten vor allem die Tapezierer, die Maler, die Gärtner, die Buchbinder und die Textilarbeiter. Geringer ist die Arbeitslosigkeit bei den Graphikern, Kellner als im Juli 1913 ist sie bei den Buchdruckern. Eine Zunahme der Beschäftigungslosigkeit speziell gegenüber dem Monat Juni 1912 ist bei den Metallarbeitern, den Textilarbeitern und den Fabrikarbeitern zu verzeichnen. Auch die Arbeitslosenziffer der weiblichen Mitglieder ist von 2,5 Prozent im Juni auf ebenfalls 2,9 Prozent im Juli 1913 gestiegen.

In derselben Nummer des „Reichs-Arbeitsblattes" befindet sich eine Zusammenstellung über die Vermittelungstätigkeit der Arbeitsnachweise im Juli 1913. Es ist klar: je mehr Arbeitslosigkeit, um so mehr Arbeit für diese Nachweise! Soweit sich bisher Vergleiche anstellen lassen, zeigt denn auch das Gesamtergebnis gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine erhebliche Zunahme der Arbeitsgesuche, nämlich um rund 14 000, während eine Abnahme der offenen Stellen um nicht weniger als 39 000 und eine Abnahme der besetzten Stellen um volle 47 000 konstatiert wird. Für männliche Arbeitsuchende standen den rund 413 000 Gesuchen nur rund 236 000 offene Stellen und rund 203 Vermittelungen gegenüber; bei den weiblichen Arbeitsuchenden war das Verhältnis besser: bei rund 85 000 Gesuchen 82 000 offene Stellen und 50 000 Vermittelungen.

Es ist ein trübes Bild, das diese Ziffern und Angaben liefern. Eine Hoffnung auf Besserung ist zurzeit leider nicht gegeben, im Gegenteil, die Wintermonate bringen stets eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, und diese wird in diesem Jahre sich in besonders erschreckendem Maße geltend machen. — Zum Teil ist diese Erscheinung wohl auf das allzu starke Abströmen der Landbevölkerung in die Städte, in die Fabriken und Gewerke, zurückzuführen. In Deutschland, aber auch anderwärts, wie gerade bei uns in den baltischen Provinzen, leidet dieses Abwandern der Landbevölkerung in zwei Nöte hinüber — in den Arbeitermangel auf dem Lande und in den Arbeiterüberfluß, bezw. die Arbeitslosigkeit in Industrie und Gewerbe mit den hohen Löhnen in den Städten.

Inland.

Kirchenfest zur Bekämpfung der Trunksucht.

Die offizielle Mitteilung über den Anti-Trunksucht-Festtag, der, wie schon kurz erwähnt, am 29. August (also für uns in Dorpat am Tage vor der Eröffnung der Nordlivländischen Ausstellung) vor sich gehen soll, lautet:

Der im Jahre 1912 in Moskau stattgehabte Kongreß zur Beratung des Kampfes gegen den Alkoholismus hat es in einer seiner Resolutionen, die nachher vom heiligen Synod bestätigt wurden, für wünschenswert erachtet, daß zum Erwerb von Mitteln zur Bekämpfung der Trunksucht und zur Organisation von Nüchternheitsvereinen eine allrussische Spendensammlung und ein Nüchternheitsfest angesetzt werde. Der Synod beriet in seiner Sitzung vom 8. August das Gesuch des Moskauer Metropoliten um Verwirklichung des angeführten Wunsches des Kongresses und beschloß, die Synodalkontore, die Eparchialbischöfe, den Protopresbyter der Kriegs- und Marinegeistlichkeit zu ersuchen, die ihnen unterstellte Geistlichkeit mit der Veranstaltung eines Nüchternheitsfestes in Verbindung mit Spendensammlungen zum Kampfe gegen die Trunksucht zu betrauen. Hierbei ist folgende Ordnung einzuhalten: 1) In allen Kirchen des russischen Reichs müssen am 29. August nach der Liturgie Gebete verrichtet werden für die Heilung der an der Trunksucht Leidenden, diese Gebete müssen verbunden sein mit entsprechender Belehrung. 2) In allen Städten müssen Gebete an den kirchlichen Heiligtümern verrichtet werden, ferner auf Plätzen und an anderen hierzu geeigneten Orten. 3) Sowohl nach den liturgischen Gottesdiensten am 29. August, als auch nach den Abendgottesdiensten und nach den öffentlichen Gottesdiensten auf den Plätzen sind Kollekten zu veranstalten zum Kampf gegen die Volkstrunksucht, wobei der Zweck der Kollekte erklärt werden und entsprechende Belehrungen, mündlich oder in Broschüren veröffentlicht, erteilt werden müssen.

Das Programm des Städtekongresses, der vom 19. bis zum 20. September in Kiew abgehalten wird, enthält folgende Themata: 1) Die allgemeine Richtung der Finanzpolitik der Städte; 2) die beste Ausnutzung der gegenwärtigen städtischen Einnahmequellen; 3) die Befreiung der Städte von Ausgaben, die allgemeinstaatliche Bedeutung haben; 4) die Erweiterung der Rechte der Städte hinsichtlich der Erschließung neuer Einnahmequellen; 5) die Dotationen der Regierung an die Städte; 6) die Organisation des Städtekredits; 7) die Ausscheidung der Städte aus den Landschaften und die Trennung der Pflichtensphären und der Steuererhebung beider; 8) Sanierung der inneren Organisation der städtischen Finanzwirtschaft.

Dorpat, 18. August.

In der „Now. Wr." lesen wir: „In den geistlichen Kreisen hat der unerhörte Fall des Uebertritts eines orthodoxen Priesters zum Luthertum Aufsehen erregt. Passiert ist dieser Fall in der Rigaschen Diöcese, wo der Priester Feodor Wacher, ein Witwer, seine geistliche Würde niedergelegt hat und zum Luthertum übergetreten ist. Kurz vorher ist auch der Psalmensänger der orthodoxen Kirche bei Walk, Th. Ristkok, lutherisch geworden. Obwohl beide Fälle durch romantische Beweggründe erklärt werden, so erweckt doch die Möglichkeit solcher Ereignisse eine gewisse Beunruhigung für die Lage der Orthodoxie im Baltikum. In geistlichen Kreisen wird die Frage einer besonderen Fürsorge für die Bedürfnisse der Orthodoxie im Baltikum erwogen".

Werro. Wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, ist in Werro eine estnische Verlagsgesellschaft in Form einer Kooperativgenossenschaft unter dem Namen „Täht" (Der Stern) in Organisation begriffen. Der Anteilschein kostet 250 Rbl.

Riga. Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Der Streik dauerte heute fort auf den Fabriken „Textil", Leutner, „Sirius", Pluschtschew, Leuerkus und Ruff, Superphosphat-Fabrik. Auf den beiden letztgenannten Werken werden, wie verlautet, die Arbeiten in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Auf der Jessenschen Porzellanfabrik arbeitet bereits der größte Teil der Arbeiter. Der Streik der Elektromonteure ist zum Teil beigelegt. Bei einigen Firmen z. B. („Volt") sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden. — Der Streik der Hafenarbeiter dauert fort und die Situation hat sich wenig geändert. Die Hoffnung, daß die streikenden Tagesarbeiter mit Beginn dieser Woche zu arbeiten anfangen werden, hat sich nicht erfüllt. Die Zahl der Arbeitswilligen hat zwar zugenommen, das Gros der Streikenden jedoch beharrt auf der Lohnerhöhung und setzt den Streik fort. — — In Sachen des Streiks der Hafenarbeiter hat sich der Chef des Rigaschen Hafens, Wirkl. Staatsrat von der Weyde, Sonnabend einem Interviewer gegenüber dahin geäußert, daß sein Vermittelungsversuch zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern zu keinem positiven Resultat geführt habe und daß er persönlich eine Lohnerhöhung für unangebracht halte, da die jetzigen Löhne genügend hoch seien. Selbst schlecht bezahlte Arbeiter kommen zurzeit auf einen Tagelohn bis 1 Rbl. 60 Kop. Wenn hier die Arbeiter nicht immer Arbeit haben, so sei das dadurch zu erklären, daß die Anzahl der Arbeiter hier eine überaus große sei, während in anderen Häfen nicht selten Mangel an Arbeitern zu verzeichnen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Fortdauer des Streiks in Riga.
Große Gedenkfeier zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg zu Kelheim in Bayern.
Die Ermordung des Ministers Said Jalam Chodshi in der Mongolei.
Revolutionäre Wühlereien in der Mandschurei.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Dichter und Held.

Zum 100. Todestage Theodor Körners, 26. (13.) August.

Von Dr. Alfred Keller.

Verklärt durch einen frühen Heldentod, strahlt die Gestalt Theodor Körners in der Geschichte des deutschen Befreiungskampfes und der deutschen Literatur. Er ist das leuchtende Sinnbild einer gewaltigen Zeit, die Verkörperung einer der bedeutungsvollsten Volksbewegungen der Weltgeschichte geworden — unzertrennlich mit den Begriffen Vaterlandsliebe und Deutschtum verbunden. Er gehört in die vorderste Reihe jener Männer, die vor 100 Jahren zum heiligen Kampfe aufgerufen, die das Volksempfinden nachhaltig bewegt haben. Er hat, treffend wie kein anderer, mit einer unvergleichlichen Meisterschaft, in seinen Kriegsliedern den Geist jener großen Tage zusammengefaßt, er hat Worte gefunden, die wie Blitze einschlugen; er hat mit seiner lodernden Leidenschaft, mit seiner jubelnden Begeisterung, die mächtige Flamme der Volkserhebung geschürt und gespeist.

Wie ein Drama baut sich das Leben Körners auf — die Tragödie eines himmelstürmenden Sonnenhelden. Ein kurzes, aber reines und starkes Lebens-, Liebes- und Schaffensglück, das sich in einem tragischen Tod bewährte, eine Ueberzeugungstreue, die sich in der Tat läutern und besiegeln muß! Kann man sich ein entzückenderes, lieblicheres Idyll denken, als das Leben in Körners Elternhaus? Da ist der Vater — eine prächtige Gestalt, eine Persönlichkeit, in der Milde und Strenge, Frohmut und tief religiöses Empfinden in seltener Eintracht vereinigt sind. Er ist die Seele des Hauses, die namentlich die Entwicklung und die Ausbildung der beiden Kinder sorgsam überwacht und sie zu harmonischen, großzügigen Menschen zu erziehen bestrebt ist. Er verfährt dabei nach Rousseauschen Grundsätzen; er läßt wachsen, was wachsen will und sucht die Anlagen und Charaktere nur in die richtigen Bahnen zu leiten. Stets aber stellt er sein eigenes Leben als Beispiel hin. Er will der Freund, der intime Vertraute seiner Kinder werden. Dieses Ziel hat er auch vollständig erreicht. Selten hat zwischen Vater und Sohn eine solche Offenheit bestanden. Alle Geheimnisse in allen Lagen des Lebens eröffnet der Sohn dem Vater, bei ihm holt er sich den welterfahrenen Rat eines älteren Freundes. Die Mutter ist eine schlichtere Natur als der Vater. Sie hat nicht die weiten, universellen Interessen wie dieser. Aber sie ist bestrebt, zu ihm hinaufzuwachsen; sie hat den wundervollen, seelischen Auftrieb der großen Frauen jener Zeit. Sie umgibt Gatte und Kinder mit Sonne und Wärme. Eine erfrischende Naivität und ein überraschender Sinn für das Praktische ist ihr eigen. Sie ist auch früh von der großen Bedeutung ihres Sohnes überzeugt. — Dann die beiden Geschwister! Der Vater hat ihr Verhältnis zu einander einst mit dem des Orest und der Iphigenie verglichen. Ein besserer Vergleich läßt sich in der Tat nicht finden. Die Schwester geht ganz in Bewunderung und Liebe für ihren jüngeren Bruder auf. Sie ist ein duftiges und scheues Wesen, vor dem sich das stürmische und oft flatterhafte Naturell des Bruders willig zügelt und beruhigt. Ihre zarte Sensibilität hat das tragische Ende des Bruders vorausgeahnt. Nach seinem Tode welkt sie rasch dahin, wie eine Blume, der man das Licht entzieht.

Und welche Eindrücke empfing der junge Körner von den Freunden des Hauses! Die Größen der Zeit waren mit den Eltern in Freundschaft verbunden: Schiller und Goethe, die beiden Humboldt, Mozart, Tieck, Nicolai, Zelter, Joh. v. Müller, Oehlenschläger. Sie alle hielten ihre Hände schützend über den Jüngling. Der Lebensweg lag voll Sonnenglanz vor ihm. Dazu kam noch seine eigene große Begabung und sein gewinnendes, bezwingendes Wesen. Ueberall, wo er erschien, wurde er begeistert und mit offenen Armen empfangen und mit Freundschaft überschüttet. Als er 1808 die Bergakademie in Freiberg bezog, konnte seine Mutter an Schillers Witwe schreiben: „Mein Karl", so lautete sein Rufname, „ist nun ein großer Mensch, und Ostern kommt er aus dem Haus. Er ist viel größer als ich und der Vater und hat die Schwester sehr überwachsen, die auch größer ist als ich. Er ist ein guter Mensch und hat uns bis jetzt nur durch Krankheit betrübt."

Den ruhigen, einer umfassenden Herzensbildung gewidmeten Tagen im Elternhause folgte eine überschäumende, gelegentlich sogar wilde Studentenzeit. In Freiberg freilich, wohin ihn die ganze Familie feierlich begleitete, schlugen die tosenden Wogen der Jugendlust noch nicht allzu mächtig über die Dämme. Hier vollzog sich erst langsam der Umschwung, die Häutung. Er stand noch zu stark unter dem Einfluß des Elternhauses, was z. B. sein „Taschenbuch für Christen", das er damals plante, deutlich bewies. Aber während er drunten im tiefen Schacht, im schmucken Bergmannsgewand, die Blende auf der Brust und die Hacke in der Hand, als Knappe diente, regte sich in ihm sein eigenes künstlerisches Metall, das mächtig nach Gestaltung verlangte. Sein literarischer Erstling „Die Knospen", ein dünnes Bändchen lyrischer Gedichte, erschien. Es wurde freundlich aufgenommen, obwohl die Kritik nicht verhehlte, daß es stark „schillere". Noch bewegte er sich nur tastend vorwärts in seinem Dichten und in seinen Studien. Die Begeisterung für den Bergbau wurde bald durch die Liebe zu den Naturwissenschaften abgelöst, bis diese wiederum historischen, philosophischen und literarischen Neigungen weichen mußte. Leipzig, Berlin und Wien folgten in raschem, nicht immer freiwilligem Wechsel als Studienorte. Frohgemut, die Laute auf dem Rücken, wie ein fahrender Scholar, war er in Leipzig, der Stadt seiner Ahnen, eingezogen, und bald gehörte er, das schwarz-weiß-rote Band der „Thuringia" auf der Brust, die schwarze Mütze auf dem Lockenkopf, die riesige Tabakspfeife mit Quasten und Troddeln im Mund und den gewaltigen Ziegenhainer in der Hand, zu denen, die vom „Breiten Stein" nicht wankten und nicht wichen, und die mit freiem Blick und kräftigem Ellbogenruck den Gegner suchten. Die Wirkung blieb nicht aus. Mensur folgte auf Mensur, bis schließlich der Senat gegen den ungebändigten Schläger mit Karzer, Stadtarrest und Relegation einschreiten mußte. Körner wandte sich nach Berlin.

Das Studium trat in Leipzig und Berlin völlig in den Hintergrund. Erst in Wien, wo er sich in anregendem Verkehr mit Wilhelm v. Humboldt und Friedrich Schlegel besonders stark entwickelte, lebte es wieder auf. Hier wurde er zum Dichter. Hier sprudelten unglaublich rasch Dramen, Erzählungen und Gedichte hervor: die Lustspiele „Die Braut", „Der grüne Domino", „Der Nachtwächter", „Der Vetter aus Bremen"; die Schauspiele „Toni", „Hedwig", „Joseph Heyderich"; die Tragödien „Die Sühne", „Irin" und „Rosamunde". Die meisten dieser Stücke erlebten am Burgtheater, wo er bald als Theaterdichter angestellt wurde, ihre Erstaufführung.

Dort ergriff ihn auch die erste große Liebe seines Lebens. Sofort vertraute er sich seinem Vater: „Vater, treuer, treuer Freund, ich habe mein Ziel gefunden, wo ich meinen Anker werfen soll; Vater, ich liebe. — Vater, ich liebe, und wenn Du mich recht kennst, so weißt Du es ja, wie ich liebe! — ewig, unendlich. — Antonie Adamberger heißt sie, reich von Natur mit Schönheit des Körpers, aber unendlich reicher an Herz und Seele begabt." Das Mädchen, von dem er in diesem Dithyrambus sprach, war eine der begabtesten und beliebtesten Schauspielerinnen des Burgtheaters. Er sah sie zuerst bei der Generalprobe des „Domino" und entflammte sofort in Liebe zu ihr. Bald verlobten sie sich. Ein Glücks- und Schaffensraumel befiel ihn. Am 23. September 1812, seinem Geburtstag, schrieb er an die Seinen: „Noch nie hat mich ein 23. September so glücklich gefunden. Der Kranz der Liebe ist um mich geschlungen, und alle Blüten, die Ihr in mir erzogen habt, hat die Sonnenzeit meines heiligsten Gefühls, hat meine Toni mir zum ewigen Frühling aufgeküßt. — Ich fordere den auf, der glücklicher sich rühmen kann!" Und einem Freunde berichtete er: „Endlich bin ich ganz, ganz glücklich; der Tod mag mich abrufen, wann er will! Ich habe von dieser Erde weiter keine Seligkeit zu fordern." Er ahnte nicht, wie bald er diese inhaltsschweren Worte durch die Tat beweisen sollte.

In dieses Glück hinein ertönte im Frühjahr 1813 der „Aufruf an mein Volk". Keinen Augenblick schwankte Körner. Er hatte einst seinen Bundesbrüdern in Leipzig geschrieben, daß die deutsche Jugend „nichts für höher erkennen" solle „als das Vaterland und Ehre und Freiheit". „Gibt's Wörter in allen Sprachen der Welt, die ein Herz mehr entflammen können? Schande und Schimpf über den, der nicht sein Leben in die Schanze schlägt für diese Dreifaltigkeit." Sofort war Körner bereit, dieser Erkenntnis nachzuleben.

„Was ich so oft gefeiert im Gesang:
Für Volk und Freiheit ein begeistert Sterben!
Laßt mich nun selbst um diese Krone werben."

dichtete er in seinem „Abschied von Wien". Braut und Beruf setzte er bereitwillig einem höheren Ideal hintan.

Er zog geradeswegs nach Breslau. Bereits am 19. März war er bei den Lützowern eingekleidet. Er schildert sich in einem Brief vom 22. März an eine Freundin: „Ein schwarzer kurzer Waffenrock mit rotem Vorstoß, gleichfarbige Pantalons, ein Tschako, Schuhe und Gamaschen bedecken den Körper notdürftig.

— Wegen Agitation zur Fortsetzung des Streikes der Hafenarbeiter sind, wie die „Rig. Ztg." hört, Sonnabend 5 Personen verhaftet und zur administrativen Bestrafung vorgestellt worden.

— Am 9. August morgens waren bei der Sägemühle von Mihlmann in Magnushof Proklamationen in lettischer Sprache mit einem Aufruf zum Streik ausgestreut.

— Ein städtisches Desinfektions-Automobil ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dieser Tage der Stadtverwaltung durch die Firma Opel geliefert worden. Es ist ein Wagen von 10/24 PS., dessen Kosten 4900 Rubel betragen sollen. Der Wagen hat einen großen kastenförmigen, ganz geschlossenen Aufbau. Hinter dem Führersitz befindet sich ein gleichfalls geschlossenes mit Fenstern versehenes Abteil für 2—3 Bedienungsleute, während der Desinfektionsraum, resp. Transportraum für die Sachen im hinteren Teile des Wagens, als ein mit Blech ausgeschlagener großer Kasten, angeordnet ist. Der Wagen soll in diesen Tagen in Dienst gestellt werden.

— Eine neue Zementfabrik soll, nach den Informationen der „Rig. Rdsch.", im Dorfe Annuschka, oberhalb von Klein-Jungfernhof, von den Herren Mathias Petersohn und Wilhelm Eichmann erbaut werden.

— Der Besitzer eines Großboots Jakob Lamik machte, den Rigaer Blättern zufolge, die Anzeige, daß ihm in der vorvorigen Nacht sein mit 10 000 Pud Steinkohle beladenes Lastboot, das in der Roten Düna bei der Fabrik „Prowodnik" vertaut lag, gestohlen worden sei. Ein Wächter habe gesehen, daß in der Nacht ein Schlepper das Boot losgemacht und in Schlepptau genommen habe, worauf er abgedampft sei. Nach dem Boote wird geforscht.

— Auf dem an der Düna belegenen Grundstück der Villa Freymann in Uexküll wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, bei der Ausführung von Fundamentarbeiten ein altes Grab freigelegt, in dem ein stark zerstörtes Skelett mit einigen gut erhaltenen Bronzeschmuckstücken aufgefunden wurde. Unter den Schmucksachen finden sich Fibeln, Fingerringe, Haarspangen, Armspangen und Ketten.

Estland. Ueber einen frechen Einbruchsdiebstahl auf dem Lande wird der „Rev. Ztg." geschrieben: Als der Verwalter des Gutes Lechts und seine Frau am Morgen des 9. August spät mit Brennen im Halse und Kopfschmerz erwachten, vermißten sie ihre Kleider, die Uhr, die auf dem Nachttisch gelegen, die Flinte 2c. Es waren Diebe durch ein Luftfenster eingedrungen und hatten die Schlafenden offenbar in irgend einer Weise betäubt, denn diese hatten nichts vom Oeffnen der Schränke und Durchwühlen der Schubläden bei dem vergeblichen Suchen der Diebe nach Geld vernommen. Ein Polizei-Protokoll ist zwar aufgenommen worden, doch fehlt zunächst noch jede Spur der Verbrecher.

Reval. Durch Allerhöchsten Namentlichen Befehl an den Senat vom 7. Juli dieses Jahres, wird, wie bekannt gegeben wird, für Zwecke des Baues der Seefestung Kaiser Peters des Großen wo nötig die Enteignung von Grundstücken in Reval und dem Revalschen Kreise auf allgemeiner Grundlage gestattet, wobei die Gültigkeit dieses Allerhöchsten Befehls auf ein Jahr begrenzt wird.

— Die Sonnabend-Nummer des „Tall. Teat." ist, wie die „Rev. Ztg." hört, konfisziert und ihr Redakteur auf Grund des Punktes 4 des Art 1034 des Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Die Konfiskation richtet sich gegen einen Artikel des Mitarbeiters Ponomarew des gen. Blattes über das Synodalprojekt betreffend die Reform der Kirchengemeinde.

— Die „Rev. Ztg." schreibt: „Mit dem Schluß der vorigen Woche hat Herr Heinz Fenner, der schon früher mehrfach zeitweilig während der Sommerferien als stellv. Redakteur an unserem Blatt gearbeitet hatte und seit dem 1. September vorigen Jahres der Redaktion der „Rev. Ztg." als ständiges Mitglied angehörte, Reval verlassen, um nach einer kurzen Erholungsreise am 1. September a. c. in den Redaktionsbestand der deutschen „St. Petersb. Ztg." einzutreten. Wir wünschen unserm scheidenden Kollegen für die Zukunft in seiner neuen Berufssphäre den besten Erfolg!"

— Am 9. August verlangten 37 Polierer der Lutherschen Fabrik 30% Erhöhung für die Stückarbeit. Die Fabrikleitung wies die Forderung zurück. Die Arbeiter verließen, wie estnische Blätter melden, die Fabrik.

Kreis Friedrichstadt. In der Nacht auf den 5. August um 12 Uhr erschienen auf dem Gute Kurmen im Hofskruge zwei unbekannte junge Leute und verlangten Branntwein, Kringel und Papiros. Als der Kommis Jakst das Verlangte ihnen auftischte, zog, wie wir in der „Balt. Post" lesen, plötzlich der eine von den Fremden aus der Tasche einen Revolver heraus, zielte mit ihm auf den Jakst und befahl ihm mit den Worten: „Hände hoch und stillschweigen!" Die Schieblade der Kasse zu öffnen, während sein zweiter Kumpan das ganze Geld im Betrage von ungefähr 180 Rbl. zu sich steckte. Dann untersuchten sie noch die Taschen des zu Tode erschreckten Kommis auf Schießwaffen, nahmen mit sich Branntwein, Kringel und Papiros und entfernten sich aus dem Krug nach der Richtung des Waldes. Nach der Aussage eines Augenzeugen ist der eine von den Räubern und zwar der mit dem Revolver bewaffnete, am selben Abend um 10 Uhr allein im Kruge gewesen und hatte Bier getrunken. — Die Kreispolizei ist der Meinung, daß diese beiden Banditen dieselben sind, die am 18. Juli am hellen Tage in Lambertshof den Besitzer Baron Grotthuß überfielen und um 100 Rbl. beraubten. Nach den dreisten Räubern wird energisch gefahndet.

General Joffres Abschied.

Petersburg. Am 11. August fand, wie telegraphisch kurz schon berichtet, im vornehmen Restaurant „Cubat" ein Abschiedsdiner statt, das der Chef der französischen Militärdelegation General Joffre der russischen Generalität und der französischen Botschaft zu Ehren gab. Der Tisch war für 180 Gedecke bereitet.

Die russischen Residenzblätter berichten über dieses Abschiedsessen mit einer gewissen zurückhaltenden Kürze, welche fast den Verdacht aufkommen läßt, daß in den Berichten über die Reden das sog. Beste von den referierenden Blättern zurückbehalten sei.

Der auffallend kurze Diner-Bericht der „Now. Wr." lautet:

„Den ersten Toast auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses brachte General Joffre, der Chef des französischen Generalstabes, aus. — Der Kriegsminister Generaladjutant Ssuchomlinow erhob sein Glas auf den Präsidenten der französischen Republik und die ruhmvolle französische Armee. Sodann hielt General Joffre eine Rede, in der er erklärte, daß alle Truppengattungen, mit denen er sich während der Manöver in Krassnoje Sselo bekannt zu machen Gelegenheit gehabt habe, ihn durch ihren glänzenden Zustand in Erstaunen versetzt hätten. Er erklärte, daß Frankreich bei der völligen Ausnahmestellung, welche unser Heer gegenwärtig einnimmt, fest auf seinen Alliierten zählen könne. — Das Diner zeichnete sich in seltenem Maße durch begeisterte Stimmung aus."

Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, haben sich die französischen Gäste am gestrigen Montag auf einige Tage nach Moskau begeben.

Der französische Botschafter Herr Théophile Delcassé hat, nach der „St. Pet. Ztg.", bis zum 10. Dezember Urlaub genommen. Die Leitung der Botschaftsangelegenheiten übernimmt Botschaftsrat Doulcet.

— Ein Vertreter der amerikanischen Regierung Mr. Husband ist in Petersburg eingetroffen, um sich mit den Ursachen der Massenemigration russischer Arbeiter nach Amerika bekannt zu machen. Die Beobachtungen Husbands werden als Material für ein neues Emigranten-Gesetz dienen.

— Eine französische Kinofirma hat dem Verkehrsministerium ein Gesuch vorgestellt, es möchte der Firma gestattet werden, in Fernzüge der Sibirischen Bahn besonders eingerichtete Waggons einzustellen, die als Kinotheater eingerichtet sind; während der Fahrt sollen diese Theater Vorstellungen gegen den Einheitspreis von 50 Kop. für die Person geben. Falls die Neuerung Erfolg hat, werden jene Kinotheater-Waggons später in alle Fernzüge im Reich eingestellt werden.

Moskau. Der Oktober-Verband teilt allen Handlungsbesitzern durch ein Zirkular mit, daß das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober, die schwierige Lage der Handlungsangestellten erkennend, Materialien für einen demnächst der Duma vorzulegenden entsprechenden Gesetzentwurf sammelt. Im Zirkular wird darauf hingewiesen, daß der Kongreß der Handlungsgehilfen geschlossen worden sei, bevor er noch an die Besprechung der Lage der Handlungsgehilfen treten konnte.

Jaroslawl. Der Ex-Hieromonach Iliodor macht wieder von sich reden. Nun hat er, dem „Gol. Mosk." zufolge, im Hinblick auf das zögernde Verhalten des Synods beschlossen, in einer Eingabe den Synod zu ersuchen, daß seine Loslösung von der Kirche möglichst bald verwirklicht werde.

Ssaratow. Der Preß-Inspektor hat, nach der „Retsch", 3 Tage hinter einander die in Ssaratow erscheinende „Deutsche Volkszeitung konfiszieren lassen.

Baku. Zu einem Mitarbeiter der „Russk. Sl." hat einer der größten Naphtha-Unternehmer am Ort sich dahin geäußert, der Streik in Baku wäre längst beendet worden, bestände eine sichere Solidarität unter den Arbeitgebern. Der Industrielle wies darauf hin, während des gegenwärtigen Ausstandes sei schon eine ganze Reihe von Fällen registriert worden, wo die Arbeiter ihre Arbeiten unter den alten Bedingungen wiederaufgenommen hatten, dann aber wieder streikten, weil sie mittlerweile erfahren hatten, daß auf anderen Werken einzelne Forderungen der Arbeiterschaft bewilligt worden waren.

Tiflis. Wie die kaukasischen Blätter berichten, ist auf dem Gute Kelety eine gewisse T. Dshukaschwili im Alter von 140 Jahren gestorben. Sie ist nie krank gewesen und hat bis zu ihrem plötzlich erfolgten Tode alle häuslichen Arbeiten verrichtet. Ueberhaupt sollen in Kelety die Menschen nicht selten 100 Jahre alt werden. B. Makischwili z. B. ist 160 Jahre alt, gesund und lebensfroh und verrichtet alle Feldarbeiten selbst. Das Geheimnis dieser ungewöhnlichen Lebensfähigkeit der örtlichen Bevölkerung liegt darin, daß sich dort 2 Mineralwasserquellen befinden. Wenn man ihr Wasser trinkt und sich in ihnen badet, wird man nie krank. Dieser wunderbare Fleck Erde liegt am Fuße des Kasbek in hohen Bergen, weit entfernt von anderen menschlichen Behausungen.

Ausland.

Die Befestigung der Bermudas-Inseln als Antwort auf die Uebertreibung der Monroe-Doktrin.

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Die Nordamerikaner haben je länger je mehr der Monroe-Doktrin eine immer weitere Ausdehnung zu geben versucht. Diese Doktrin wird von ihnen heute so aufgefaßt, daß nicht etwa nur europäische Mächte keinen neuen Landbesitz in Amerika erwerben dürfen, sondern daß erstens kein europäischer Staat bei irgend einem Konflikt mit amerikanischen Staaten selbständig vorgehen dürfe und daß zweitens bei allen amerikanischen Schwierigkeiten oder überhaupt bei allen neuauftauchenden amerikanischen Fragen die Vereinigten Staaten die Entscheidung über das, was zu geschehen hat oder nicht, in der Hand haben sollen.

Es sei nur auf einige Beispiele für diese lediglich auf die Interessen der Alleinherrschaft der Vereinigten Staaten zugeschnittene Auslegung der Monroe-Doktrin hingewiesen. Man erinnert sich, welches Geschrei in Amerika entstand, als vor etwa 10 Jahren Deutschland Miene machte, auf die zahllosen Frechheiten des damaligen Präsidenten Castro von Venezuela eine gebührende Antwort zu geben. Um ein Beispiel aus allerjüngster Zeit anzuführen, so bemühen sich die Vereinigten Staaten unter Berufung auf die Monroe-Doktrin die Möglichkeit zu hintertreiben, daß eine Ansiedelung japanischer Auswanderer in großem Maßstabe in Mexiko stattfindet. An sich hat zweifellos Mexiko das Recht, innerhalb seiner Grenzen anzusiedeln, wen immer es will. Wenn es selbst keine Gefahren für seine Selbständigkeit in der Ansiedelung zahlreicher Japaner oder Italiener oder sonst welcher fremdländischer Staatsangehöriger erblickt, so geht das im übrigen niemand was an — auch die Vereinigten Staaten nicht. Diese aber fassen eben die Monroe-Doktrin so auf, als ob sie der Vormund über ganz Amerika und über die europäischen Staaten obendrein wären, soweit diese Interessen in Amerika haben. Je näher der Panama-Kanal seiner Vollendung entgegengeht, desto nervöser sind die Nordamerikaner in dieser Hinsicht geworden und desto eifriger sind sie bemüht, ganz Amerika, besonders die an den Panama-Kanal angrenzenden mittelamerikanischen Staaten unter ihre Fuchtel zu bringen.

Da ist es denn begreiflich, daß sie die von den Engländern geplante Befestigung der Bermudas-Inseln als einen Schlag ins Gesicht empfinden, denn die Engländer sagen damit klar und deutlich: Wir sind noch da und wir sind auch ein amerikanischer Staat!

Das zu sagen und darnach zu handeln ist allerdings das gute Recht der Engländer, denn sie sind in der Tat ein amerikanischer Staat. Sie besitzen das riesige Kanada, sie besitzen eine so wichtige und wertvolle Insel wie Jamaika, sie besitzen durch British-Honduras Interessen in Mittel-Amerika und durch British-Guinea britische Interessen an der Nordküste von Südamerika. Sie haben also im Norden, in der Mitte und im Süden des amerikanischen Kontinents unbestreitbar große territoriale und wirtschaftliche Interessen. Da ist es denn eine durchaus gegebene Sache, daß sie die Bermudas-Inseln befestigen — um so mehr, als deren geographische Lage sie vorzüglich geeignet macht, rasch überallhin, wo etwa die britischen territorialen Interessen bedroht sein sollten, eine Flotte auslaufen zu lassen. Mit ihren zahlreichen Korallenriffen sind die Bermudas-Inseln ein um so besserer Stützpunkt, als die englische Flotte jederzeit leicht auslaufen, eine feindliche, die mit den Gewässern nicht ganz vertraut ist und keinen Lotsen findet, aber nicht einlaufen kann.

Es sind jetzt volle 100 Jahre her, seit die Vereinigten Staaten und Großbritannien zum letzten Male die Waffen gekreuzt haben. Während des Sezessions-Krieges und noch am Ende des vorigen Jahrhunderts unter der Präsidentschaft von Cleveland kam es zwar wiederholt zu schweren Reibungen zwischen beiden Staaten, aber doch niemals zum Kriege selbst. Auch jetzt denkt Großbritannien sicher nicht daran, früher oder später einmal einen Krieg mit Nordamerika vom Zaun zu brechen. Das Beispiel aber von Mexiko, wo jetzt eben die Vereinigten Staaten den Mexikanern dreinreden wollen, ob sie Japaner ansiedeln dürfen oder nicht, muß Großbritannien begreiflicherweise stutzig machen. Es könnte ebenso gut einmal einem amerikanischen Präsidenten oder dem amerikanischen Kongreß einfallen, Großbritannien vorzuschreiben, was es in Kanada oder in British-Honduras oder British-Guinea oder sonst wo tun darf oder nicht. Damit es nicht erst zu einem solchen Versuche komme, ist es zweifellos ganz angebracht, wenn eine starke britische Flotte im amerikanischen Teile des Atlantischen Ozeans den Amerikanern zeigt, daß sie noch nicht allein über die Neue Welt verfügen.

Damit aber wird nicht nur den britischen Interessen gedient, sondern unzweifelhaft auch denen aller europäischen Mächte. Denn auch die anderen Großmächte haben in Amerika sehr wesentliche Interessen, wenn auch nicht territorialer und politischer, so doch wirtschaftlicher Natur. Diese Interessen aber ausschließlich unter die Vormundschaft und das Wohlwollen der Vereinigten Staaten zu stellen, scheint durchaus nicht wünschenswert.

Eine Büchse auf dem Rücken, Hirschfänger und Pistolen im Gürtel, Pulverhorn, Feldflasche und Dolch auf der Brust machen die Bewaffnung und Verproviantierung aus. Ein Schnurrbart gibt dem Gemälde den letzten militärischen Drucker. Das Ränzel und der Mantel auf dem Rücken bezeugen die Sorgsamkeit des Trägers . . . Mein Herz dreht sich gewaltig um, wo ich nur eine Büchse blinken sehe. Gott! was ist es für eine große herrliche Zeit!"

In diesem Bild ist er verewigt. Stets wird man sich ihn als schwarzen Jäger denken, der in heiliger Begeisterung, für die gute Sache bluten zu dürfen, an der Spitze der deutschen Jugend sich in den Kampf gestürzt und dem Vaterlande und der Freiheit geopfert hat. Stets wird er weiter leben, als der Held jener großen Zeit, deren Sänger er geworden ist. Sie erst hat ihm den großen Zug verliehen; sie erst hat seiner Kunst einen würdigen, ewigen Inhalt gegeben, sie ihn zum Klassiker des Vaterlands-, des Kriegsliedes gemacht. Was würde heute noch von seinen übrigen Dichtungen fortbestehen, wenn sie nicht von dem Dichter stammten, der die Kernlieder „Leier und Schwert", die auf dem Schlachtfelde und am Bewachtfeuer, im Pulverdampf und im Wundfieber entstanden sind, gedichtet hat? Gewiß, das eine oder andere seiner Stücke wird heute noch gegeben, aber in erster Linie aus Pietät für den Dichter, der das unvergleichliche „Gebet während der Schlacht" gebetet, der den markigen Aufruf „Frischauf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen", das stimmungsgewaltige „Bundeslied vor der Schlacht", das kecke „Reiterlied", das stürmische Lied von „Lützows wilder Jagd", das klirrende, freudige „Schwertlied" und das dithyrambische „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" gesungen hat.

In diesen Liedern ist der ganze Körner, seine Liebe und sein Herzblut, seine Jugend und sein Temperament, seine Kunst und sein Ruhm enthalten. Sie enthüllen erst, welche Werte er aus dem eingehenden Studium Schillers gezogen hat. Er hat Schillersche Formen mit eigenem Inhalt, mit eigenem Leben gefüllt; er hat sie von dem Schwergewicht der Schillerschen Reflexion befreit und den Stil Schillers im Feuer der eigenen Leidenschaft geklärt und verjüngt. „Jetzt zeigte es sich erst", schrieb Treitschke, „was Schillers Muse den Deutschen war."

Die große herrliche Zeit hat Körner die Unsterblichkeit verliehen; aber er mußte sie durch einen frühen Heldentod erkaufen.

Literarisches.

Bauen und Wohnen. Die illustrierte volkstümliche Revue über das Bau- und Wohnwesen. (Herausgeber Heinrich Pfeiffer in Leipzig.) Heft 6 der neuen Zeitschrift „Bauen und Wohnen", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Bauens und die Ziele unserer heutigen Wohnkultur weiteren Kreisen näher zu bringen, hat auch in dem neu erschienenen Heft ihre Aufgabe wieder in gediegener Weise erfüllt. Besonders wertvoll ist darin ein Aufsatz von Ingenieur Derleth, Professor an der Universität Berkeley (Kalifornien), der die ans Fabelhafte grenzende, großenteils kommunale Bautätigkeit zur Wiedererrichtung von San Franzisko durch eine Reihe von Abbildungen schildert. — Die künstlerischen Bedürfnisse der Leser werden u. a. durch einen mit schönen Abbildungen versehenen Aufsatz von Dr. Otto Pelka-Leipzig befriedigt, der über die Raumkunst auf der Internationalen Baufach-Ausstellung schreibt, während die Fortsetzung der Zusammenstellung von Bildern aus der wissenschaftlichen Abteilung durch Aufsätze aus dem Gebiet des Wasserbaues und der Ent- und Bewässerung ländlicher Grundstücke vertreten ist.

„Arena" In neuem, recht schmuckem Gewande beginnt die Zeitschrift „Arena" ihren 30. Jahrgang. Das vorliegende erste Heft läßt erkennen, daß die Verlegerin, die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, alle Kräfte anspannt, um dieser Monatsschrift auch im neuen Jahrgang das lebhafteste Interesse ihrer Abonnenten und Leser zu sichern. Aus der Verlagsankündigung mögen hier zwei Dinge Erwähnung finden: einmal, daß neben einer großen Reihe angesehener Autoren kein Geringerer als Ludwig Ganghofer mit einem neuen Roman, betitelt „Der Ochsenkrieg", vertreten sein wird, und zum anderen, daß den Abonnenten noch eine besondere Ueberraschung durch zwei in Farben ausgeführte Kunstblätter großen Formats geboten werden soll, deren Lieferung kostenlos erfolgen wird. Die Bilder geben Gemälde des schwäbischen Meisters Robert v. Haug wieder, und zwar „Blüchers Vortrab erblickt den Rhein bei Caub" und „Ein Spaziergang"; beide sind in entsprechender Verkleinerung dem ersten Heft beigegeben.

Mannigfaltiges.

Die Anlage eines Versuchspflasters auf 20 Quadratfaden aus einer besonderen Masse wird dem Petersburger Stadtamt von der Fabrik zur Bearbeitung russischer Steine von S. Iljin u. Co. offeriert. Die Firma will, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, dies Pflaster kostenlos unter fünfjähriger Garantie anlegen, und erst wenn sich dasselbe als praktisch erwiesen haben sollte, beansprucht die Fabrik von der Stadt nach Ablauf von fünf Jahren die Zahlung der Summe von 20 Rbl. pro Quadratfaden. Sollte die Stadt hingegen mit dem Pflaster nicht zufrieden sein, so verpflichtet sich die Firma, das Pflaster aufzureißen und die Pflasterung wieder in ihren alten Zustand zu bringen. Da die Stadt für alle anderen Versuche mit neuem Pflaster zahlen muß, so ist diese Offerte sehr günstig.

— Ollivier im Wagner-Kreise. Der eben verstorbene französische Staatsmann Emile Ollivier war ein Schwiegersohn von Liszt, dessen 1836 geborene Tochter Blandine, die ältere Schwester der Frau Cosima Wagner, Ollivier im Jahre 1857, zu einer Zeit, da er als Mitglied des Gesetzgebenden Körpers viel von sich reden zu machen begann, geheiratet hatte. Sie, die wenige Jahre später schon, 1862, nach der Geburt ihres einzigen Kindes starb, „verband," wie Malvida v. Meysenbug erzählt, „die Grazie der Französin und einen feinen, witzigen, fast sarkastischen Geist mit einem tiefen, seelischen, weiblichen Element, das, im Verein mit ihrer edlen Erscheinung, sie unwiderstehlich anziehend machte." Dazu war sie auch materiell eine sehr „gute Partie", denn Liszt gab seinen beiden Töchtern die für die damalige Zeit recht ansehnliche Mitgift von 100 000 Fr. mit. Da Liszt damals in Weimar lebte, wurde der notarielle Akt in Deutschland vollzogen, wozu ihm Paulus Cassel, der später sehr bekannt gewordene Berliner Geistliche, behilflich war, da wegen der Mutter, der Gräfin d'Agoult, von der Liszt getrennt lebte, allerlei Schwierigkeiten entstanden. — Der Komponist Robert v. Hornstein, der das Ehepaar Ollivier in München durch Richard Wagner kennen lernte, erzählt davon in seinen Memoiren. In der Pinakothek trafen sie sich. „Wagner stellte mich," so berichtet Hornstein, „Ollivier vor, sprach längere Zeit in seinem stotternden Sächsisch-Französisch über mich und betonte auch meine philosophische Begabung. Ich gab den Führer ab. Ich aß mit den Reisenden an der Tafel im „Bayerischen Hof". Nach Tisch wurde eine Spazierfahrt gemacht. — Hornstein erzählt, wie er dann die Fremden nach dem Industriepalast, wo eine Gemäldesammlung moderner Bilder war, führte, dann einen Akt lang ins Stehparkett des Opernhauses, wo Robert der Teufel gegeben ward. Ollivier hatte echt französisch von München nicht die blasseste Ahnung. Bei den Propyläen sagte er mehrmals: „Was haben Sie hier für Architekten! Wie geschmackvoll gegen das Monstrum einer Madeleine-Kirche!"" Dann führte ich die drei nach dem Bahnhof, das Ehepaar Ollivier wollte nach Salzburg, um Bad Reichenhall aufzusuchen, das der Frau verordnet war, Wagner fuhr nach Wien, wo der „Tristan" aufgeführt werden sollte. Damals war Wagner noch nicht der Gatte der Cosima, aber er war mit den Töchtern Liszts von Jugend an befreundet.

— Ein Zeichen der Zeit. Nun betätigen sich bereits Prinzessinnen, richtiggehende Prinzessinnen auf dem Gebiet des Filmunwesens. Prinzessin Marie, die einzige Tochter des Königs von England, hat ein kleines Filmstück geschrieben, das den Besuch ihres Vaters in Manchester zum Gegenstand hat. Im Buckingham-Palast, wo sich ja ein kinematographischer Vorführungsraum befindet, wurde der Film nach einem Bericht der „Projektion" in Anwesenheit einer großen Anzahl „offizieller" Persönlichkeiten vorgeführt.

— Sommer 1913. „Na, den Urlaub gut verbracht? Wo waren Sie denn?" „In Hinterkirchen, am Hinterkirchener See." „Was — Hinterkirchen — da ist doch kein See?" — „Heuer schon!" — — In Gedanken. Fernrohrbesitzer: „Dieser Komet kehrt nur alle hundert Jahre wieder, und heute ist er zum letzten Mal zu sehen. Wollen Sie die Gelegenheit nicht benutzen, mein Herr?" Herr: „Nee . . . 's nächste Mal!" („Fl. Bl.")

— Die Skala des Lebensglücks. In einem Berliner Blatt finde ich, so plaudert ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.", das Inserat einer Heiratsvermittlungsfirma, das in seiner Eigenart eine nähere Betrachtung verdient. In sachlicher Kürze wird da eine Skala des Lebensglücks für Heiratslustige aufgemacht. Ohne Kommentar, ohne ein Wort davor und dahinter heißt es:

Heiraten:

Ww.	39	Jahr. . .	Mk.	15 000	Vermögen
Ww.	54	„ . . .	„	15 000	„
Frl.	26	„ . . .	„	20 000	„
Frl.	30	„ . . .	„	20 000	„
Frl.	25	„ . . .	„	30 000	„
Ww.	46	„ . . .	„	30 000	„
Frl.	40	„ . . .	„	30 000	„
Frl.	33	„ . . .	„	34 000	„
Frl.	21	„ . . .	„	36 000	„
Frl.	23	„ . . .	„	40 000	„
Frl.	49	„ . . .	„	50 000	„
Frl.	28	„ . . .	„	110 000	„
Frl.	40	„ . . .	„	120 000	„
Ww.	42	„ . . .	„	125 000	„
Ww.	30	„ . . .	„	200 000	„
Ww.	30	„ . . .	„	250 000	„
Frl.	36	„ . . .	„	300 000	„
Frl.	35	„ . . .	„	500 000	„

Darunter die Adresse der Firma. Der Jüngling, der reife Mann, der alte Herr — sie alle finden da, was sie suchen mögen. Mit einer Knappheit und Nüchternheit, die den innersten Geist eines unsentimentalen Zeitalters atmet, stehen da die beiden Zahlen, auf die es ankommt: Alter und Vermögen. Nach diesen beiden Zahlen orientiert sich der Lebensglücksucher. Soll er nehmen 54:15 000 oder 23:40 000? Soll er bis zur berauschenden Glückshöhe 36:800 000 klimmen? Oder in der mittleren Linie 49:50 000 bleiben? Sicher ist 40:30 000 leichter zu erringen als 30:250 000, aber das letztere Verhältnis — natürlich nur das Zahlenverhältnis — läßt ein tieferes, innigeres Glück ahnen. Ueberwältigend, betäubend, überirdisch lockt 35:500 000. Das grenzt schon an Liebe auf den ersten Blick, an der so viele Leute zweifeln, und die es doch noch gibt. Alle Höhen und Tiefen des Lebens tun sich auf zwischen 54:15 000 und dem bezaubernden 35:500 000.

Von der Balkan-Krisis.

Aus Paris meldete uns gestern eine Agentur-Depesche unterm 25. (12.) August:

Auf einem Bankett der Mutualisten sprach Pichon die Ueberzeugung aus, daß die Krisis, die mehrfach den Frieden bedroht habe, bald beendet sein werde. Der Wunsch, den Frieden und das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen, sei gegenwärtig überall vorhanden. Die französische Diplomatie gehe aus der Krisis gestärkt und ohne Enttäuschungen erlebt zu haben hervor, denn ihre Erwägungen beruhten nur auf realen Tatsachen. „Frankreich, das von friedlichen Bestrebungen erfüllt ist, ist stolz auf das Bündnis mit Rußland und die Freundschaft mit England, durch die der ganzen Welt der unschätzbare Segen des Friedens gewährleistet wird."

Nicht ganz mit diesen schönen Worten stimmt die immer wieder auftauchende Diskrepanz zwischen Paris und Petersburg in der praktischen Behandlung der schwebenden Fragen.

So scheint man der von Rußland sehr energisch befürworteten Politik, die Türkei durch einen finanziellen Boykott gefügig zu machen, von Paris aus Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. Die Blätter bemühen sich, Rußland zu überzeugen, daß mit dem finanziellen Boykott gegen die Türkei nichts auszurichten ist. Der „Petit Parisien", dessen Beziehungen zur Regierung bekannt sind, erklärt kategorisch, die Türken werden Adrianopel behalten. Der „Matin" hofft, daß Rußland gegen die Zugehörigkeit Adrianopels zur Türkei keinen Einspruch mehr erheben werde, wenn die Pforte sich dazu entschlösse, Bulgarien gewisse anderweitige Zugeständnisse zu machen, wie die Entfestigung Adrianopels, gewisse Gebietsabtretungen bei Kirkilisse und noch einige andere Konzessionen, die noch genauer präzisiert werden sollen.

Deutschland.

Dem nunmehr geschlossenen Metzer Katholiken-Tage widmet die „Köln. Ztg." eine längere rückschauende Betrachtung, zu deren Schluß es u. a. heißt:

„An dem Bilde, das in Metz 5 Tage an uns vorübergezogen ist, wollen wir gern den warmen und oft begeisternden religiösen Charakter anerkennen, das echt soziale Empfinden, von dem manche prächtige Rede Zeugnis ablegte, und wollen auch die nationalen Klänge nicht übersehen, die in der großen Sinfonie nicht fehlten. Hier ist freilich ein Aber anzufügen.

Die Tagung war in ein Gebiet verlegt worden, das noch heißer Boden ist; allein um überhaupt einen nennenswerten Teil der einheimischen Bevölkerung anzuziehen, mußte neben der deutschen Tagung eine französische eingerichtet werden. Es ist behauptet worden, das sei aus patriatischen Gründen geschehen; es habe eben eine Werbeversammlung für den deutschen Katholizismus und seine politische Organisation, das Zentrum, im Herzen des katholischen Nationalistentums veranstaltet werden sollen. Aber ist die Rechnung richtig gewesen? Es war doch schon eine starke Einschränkung des deutschen Standpunktes, daß der Präsident in seiner Eröffnungsansprache den Namen „Deutscher Katholikentag" für die Tagung abwies und ihn durch den blassen Ausdruck „Tagung der Katholiken Deutschlands" ersetzte. Auch sonst spürt, mer die jetzige Tagung mit der vorjährigen in Aachen vergleicht, daß hier der nationale Ton zurückgehalten wurde. Ist nun der Zweck solcher Bescheidenheit erreicht worden? Ist auch auf französischer Seite das Nationale zu Gunsten des Religiösen zurückgestellt worden? Wir setzen statt aller Antwort folgendes Stimmungsbild hierher, das der Pariser „Matin" seinen Lesern von der Metzer Tagung gibt:

Mit französischen Trompetenfanfaren wurde der 60. Kongreß der Katholiken Deutschlands eröffnet. In der Tat waren alle Sportvereine Lothringens nach Metz geeilt, um ein Gegengewicht gegen die Turn-, Bergleute- und andere Vereine zu bilden, die mit Fahne und Musik aus West-Deutschland gekommen waren. Fürst Löwenstein glaubte, die alldeutschen Attacken zurückweisen zu müssen, und erinnerte daran, daß die Lothringer schon Französisch (!) sprachen, als sie zum alten Deutschen Reich gehörten. . . Die Antwort des Kaisers auf ein Begrüßungstelegramm ist in sehr kühlen Ausdrücken gehalten. Während die erste öffentliche Versammlung stattfand, gab die Musik des Vereins junger Arbeiter auf der Esplanade vor einer ungeheueren Menge ein Konzert. Die „Marche Lorraine", die „Marche de Sidi-Brahim" und Trompetensignale begeisterten die deutschen Kongressisten, die nicht aufhörten, Beifall zu klatschen. Lebhafte Farben fallen mir überall beim Straßenschmuck auf. Aber ich suche die des Deutschen Reichs und konstatiere, daß sie sehr selten sind. Kaum einige eingewanderte Kaufleute haben sie herausgehängt. Häufiger sind die Farben der guten Lothringerin, blau und weiß, die auf den Bannern der Jeanne d'Arc erstrahlen; dann die rotweißen Fahnen Lothringens mit dem Doppelkreuz nahe der Stange. . . Ich lese selbst in dem katholischen Organ, der „Köln. Volks-Ztg." in der Besprechung des Festzugs der lothringischen Vereine diese Worte: „Alle diese Vereine haben französischen Anstrich. Sie sind ur-französisch mit ihrem kurzen und entschlossenen Schritt und ihren Trompeten, die französische Märsche blasen." Als das Zentrum Metz für den Kongreß wählte, glaubten manche, der Lokalpatriotismus wäre erstickt, und der lothringische Nationalismus würde sehr mager ausschauen neben der Invasion echter und guter Deutscher. Sie haben sich grausam getäuscht: die Deutschen sind selbst zum Zugeständnis gezwungen, daß diese feierliche Gelegenheit den elsässischen und lothringischen Bestrebungen erlaubte, mit Glanz ihre Kraft kundzutun, die mit den Jahren nur wächst statt zunehmen. Täglich werden Sitzungen in französischer Sprache abgehalten, und die zahlreiche und begeisterte Teilnehmerschaft antwortete bei der Eröffnung auf den Ruf: „Loué soit Jésus Christ" voll Eifer: „à jamais!" . . .

Die „Köln. Ztg." fährt hierauf fort: „Gibt es einen besseren Beweis als diese Worte des französischen Blattes, daß die Wahl von Metz vom nationalen Interesse aus ein Mißgriff war? Daß zu einer Werbeversammlung für den reichsländischen Nationalismus geworden ist, was dem Zentrumsgedanken neue Kräfte zubringen sollte? Hier tönt also ein starker Mißklang aus der Metzer Tagung heraus. . ."

Ueber eine russische Hausindustrieausstellung in Berlin finden wir in reichsdeutschen Blättern berichtet: Eine vom russischen Ministerium für Landwirtschaft auf Anregung aus Berlin in Aussicht genommene Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie wird im Januar nächsten Jahres eröffnet werden. Zum Generalkommissar der Ausstellung ist von der russischen Regierung Herr Jampolski ernannt, der auch in Berlin die voraufgegangenen Verhandlungen geleitet hat. Nachdem eine Vereinbarung mit dem Warenhause, in dessen Räumen die Ausstellung stattfinden wird, über den verfügbaren Raum getroffen ist, hofft man den überwiegenden Teil der Ausstellungsgegenstände von der großen Petersburger Allrussischen Hausindustrie-Ausstellung in Berlin zeigen zu können. Das ausstellende Warenhaus hat sich verpflichtet, von den unverkauften Gegenständen wenigstens für 150 000 Mk. selbst anzukaufen.

Frankreich.

Französische militärische Kreise beschäftigen sich zurzeit lebhaft mit Maßnahmen zur Abhilfe des vermehrten Offiziersmangels, der durch die Erhöhung des Effektivbestandes der französischen Armee im Herbste einzutreten droht. Ein hoher Offizier macht im „Echo de Paris" den Vorschlag, die Leutnants und Unterleutnants der Reserve unter besonders günstigen Bedingungen zu einer sechsmonatigen Uebung einzuziehen, um sie zur Ausbildung der neuen Mannschaften zu verwenden. Kriegsminister Etienne erklärt hierzu, daß die Regierung sich bereits mit einem ähnlichen Plane beschäftigt, der gegenwärtig von den zuständigen Behörden geprüft wird. Nach seinen Angaben stehen für die Kavallerie genügend Offiziere zur Verfügung, dagegen besteht ein großer Offiziermangel bei der Artillerie, Infanterie und den technischen Truppen. — Die Offiziere der Reserve sollen für ihre großen Anstrengungen dadurch entschädigt werden, daß eine Reform der Besoldung für die Offiziere der Reserve sofort nach Zusammentritt der Kammer als erster Dringlichkeitsantrag der Regierung eingebracht wird.

England.

Der englische Feldmarschall French und drei seiner Generalstabs-Offiziere, zwei Generale und ein Oberst, hatten während der letzten Tage im französischen Lager von Chalons Gelegenheit, gewisse taktische und technische Neuerungen kennen zu lernen, die man den Militärattachés bei den bevorstehenden großen Herbstmanövern nicht zu zeigen gewillt ist. Der französische General Menestrel, Mitglied des obersten Kriegsrates, hat aus diesem Anlaß persönlich die kombinierten Uebungen der durch große Kavallerieabteilungen verstärkten 40. Infanterie-Division geleitet. — Man versichert, daß in den Trinksprüchen Menestrels und des britischen Feldmarschalls von der wachsenden Gemeinsamkeit der französischen und englischen Wehrmacht die Rede gewesen sei.

Serbien.

In Belgrad fand, so meldete uns gestern eine Agentur-Depesche, am Sonntag der feierliche Einzug der Truppen in die Stadt statt. Um 9 Uhr morgens wurde der Kronprinz Alexander am Triumphbogen vom Stadthaupt, der ihm einen Ehrensäbel überreichte, und vom Vorsitzenden der Skupschtina begrüßt. Der Verein serbischer Frauen überreichte eine ausgenähte Fahne. Hierauf zog der Kronprinz an der Spitze der Truppen in die Stadt Den Truppen wurden von der Bevölkerung begeisterte Ovationen dargebracht; man überschüttete sie mit Blumen. — Unter großem Enthusiasmus ging der Zug zum Park Kalemegdau, wo im Beisein des Königs, der Minister und des diplomatischen Corps die Einweihung des Denkmals Karageorgs stattfand.

Griechenland.

Nach verläßlichen Berechnungen belaufen sich die Kosten Griechenlands für die beiden letzten Kriege auf wenigstens 410 Millionen Drachmen. Vom 30. September 1912, dem Tage der griechischen Mobilmachung bis Mitte April 1913 betrugen die Ausgaben gegen die Türkei 275 Millionen. Zu diesen 275 Millionen treten ferner 20 Millionen als Ausgabe der Flotte und 75 Millionen zur Unterhaltung der Armee von Mitte April bis zum Juni. Dazu kommen noch andere Ausgaben in Höhe von 45 Millionen, so daß die Gesamtsumme 410 Millionen Drachmen erreicht. Die großen Schäden, welche die griechische Bevölkerung durch den Krieg erlitten hat, sind noch nicht abgeschätzt.

Nordamerika.

Wie vom 21. August aus Washington gemeldet wird, hat sich Präsident Wilson Besuchern gegenüber in Sachen des Mexiko-Konflikts trotz allem hoffnungsvoll geäußert. Lind habe mit bewundernswertem Takt, Festigkeit und Intelligenz unterhandelt. Es scheint sicher, daß Huertas Note ein Ultimatum enthielt, das dann aber auf das Drängen des amerikanischen Geschäftsträgers vorläufig beseitigt wurde. Die Sinnesänderung Huertas, Lind anzuhören, dürfte auf das Zureden der fremden Regierungen erfolgt sein. — Der Antrag des Senators Penrose auf Bewilligung von 25 Mill. Dollar und Entsendung von Truppen als Polizeimacht wird nicht als der Anfang eines bewaffneten Einschreitens gedeutet, wenn auch eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Vorstadium des Krieges mit Spanien nicht zu verkennen ist.

Zu dem gestern gemeldeten Dynamitfund im New-Yorker Rathause wird neuerdings nun berichtet, daß dies kein Beweis für einen geplanten Anschlag gegen das Rathaus sei. In einem Gange vor dem Rathaus wurde allerdings ein Paket mit 4 Stangen Dynamit an einer angezündet gewesenen Zündschnur gefunden. Man nimmt jedoch an, daß ein bei dem Tunnelbau beschäftigter Arbeiter das Dynamit stahl und versteckte. Der Dynamit-Inspektor des Bureaus für Explosivstoffe meint, es sei nur ein Bluff der italienischen „Schwarzen Hand" zur Einschüchterung der Polizei.

Lokales

Theater.

Der Hauptheld des berühmten Schönthanschen Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen", der schmierengewaltige Emanuel Striese, übt noch immer eine starke Zugkraft auf ein lachlustiges Publikum aus, wenn er beispielsweise seine Theateranekdoten zum besten gibt oder sich als angeblicher Konsistorialrat Hoffmann plötzlich in den Trikots des Sabinerkönigs Titus Tatius dem Publikum präsentiert. Wer das Stück zum ersten Mal sieht, kann leicht Tränen lachen, und gestern wird dies wohl manchem im Theater auch wirklich buchstäblich wieder passiert sein.

Die beiden Gebrüder Schönthan, die ihren köstlichen Schwank in der Mitte der achtziger Jahre auf die Bühne brachten, haben es vorgezogen, statt einer wirklichen und wirksamen Satire auf den schriftstellernden Dilettantismus, einen bloß auf momentane Lachwirkung abzielenden, leichtwiegenden Schwank zu schreiben und auf diese Weise die bloßen Spaßmacher des Publikums zu spielen. Aber wo die Spaßmacherei mit solch einer geradezu unverwüstlichen Heiterkeit und solch einem sprudelnden Witz und Humor auftritt, da läßt man sie sich gern gefallen. Es ist ja überhaupt eine altbekannte Tatsache, daß das Publikum sich viel lieber erheitern und belustigen als in tiefster Seele vom Dichter packen und erschüttern läßt.

Bei dem flotten, lebendigen und auf den echten Schwankton gestimmtem Spiel der Darsteller konnte gestern der obligate Lacherfolg denn auch natürlicherweise nicht ausbleiben. Den Löwenanteil davon heimste unser bewährter Komiker, Herr Schenk, in der Rolle des famosesten aller Schmierendirektoren Striese ein. Er spielte seinen Helden mit ganz prächtigem Humor, ohne dabei die Farben zu dick aufzutragen. In der Sprache hätte er nur, unseres Erachtens, die spezifisch sächsische Note noch stärker hervortreten lassen sollen; dadurch hätte die Leistung an komischer Wirkung noch mehr gewonnen. Als Prof. Gollwitz zeichnete Herr Kaspar einen sehr gelungenen Schulmanntypus. Gut war Herr Jöhnssen in der Rolle des Dr. Neumeister, namentlich auch in der großen Lachszene im 2. Akt. Einen liebenswürdigen verlobungsreifen Backfisch gab Frl. Neulandt als Professorstochter Paula. Auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen, die Herren Truhlsen (Mime Sterneck) und Kestler (Groß) sowie die Damen Kleiber (Frau Gollwitz), Keiter (Frau Neumeister) und Searle (Rosa), machten ihre Sache recht gut.

—s—

Nach langen Jahren des Fernseins weilt der Akademiker Professor Dr. Leopold v. Schroeder wiederum in seiner Vaterstadt Dorpat. Der ausgezeichnete Wiener Gelehrte ist nur auf kurze Zeit hier eingetroffen und tritt, wie wir hören, schon morgen die Rückreise nach Wien an.

Gestern hatten sich, wie wir hören, 15 Arbeitgeber des Tischlerfaches bei Hrn. L. Bandelier zu einer Besprechung versammelt, um zu den unter Streikandrohung erfolgten Forderungen der Arbeiter Stellung zu nehmen. Man kam, wie wir erfahren, zu der Ueberzeugung, daß das Tischlereigewerbe hierselbst eine Mehrbelastung nicht vertrage und daß es den Geschäften nicht möglich sei, statt des 10-stündigen Arbeitstages einen nur 9-stündigen zu bewilligen. Ebenso sprach man sich dahin aus, in den augenblicklichen Löhnen eine Aenderung nicht eintreten zu lassen. — Diese Beschlüsse sollen heute in der Mittagszeit durch Anschläge in den Werkstuben den Arbeitern bekannt gegeben werden.

Ein höchst fatales Reiseabenteuer haben zwei aus Dorpat gebürtige Herren in Schweden zu bestehen oder hoffentlich zu bestehen gehabt. Wie der „Rig. Ztg." und der „Rig. Rdsch." telegraphiert wird, sind sie als Spione verhaftet worden. Das Telegramm der „Rig. Rdsch." ist aus Stockholm vom 25. (12.) Aug. datiert und lautet:

„In Höja bei Stockholm wurden der aus Finnland gebürtige schwedische Typograph William Pottersson, der Prokurist Johann Philippson — beide aus Riga — sowie der Juwelier Otto Hermann aus Dorpat und dessen Bruder wegen Spionageverdachts verhaftet."

Die vier Herren — der Bruder des Dorpater Juweliers Hermann lebt übrigens nicht in Dorpat, sondern als Turnlehrer in Riga — befinden sich, wie wir bestätigen können, in der Tat als Touristen in Schweden. Den unsinnigen Verdacht, in den diese mit den unschuldigsten Absichten nach dem schönen Schweden Gereisten geraten sind, haben sie vermutlich ihren photographischen Liebhabereien zu verdanken.

Der gestern in der Mittagszeit an der Pleskauschen Straße ausgebrochene Brand konnte um etwa 2 Uhr als lokalisiert angesehen werden. Niedergebrannt sind das Haus Nr. 74 und zwei Nebengebäude dieses Grundstückes, und durch das Feuer mitgenommen wurde ein Nebengebäude des benachbarten Grundstückes Nr. 76. Wie wir hören, ist der Schaden an den beim „Salamander" versicherten Immobilien des ersteren Grundstückes auf 6000 Rbl. zu schätzen, während für den Schaden am zweiten Immobil mit etwa 500 Rbl. der estnische Gegenseitige Verein aufzukommen hat.

Durch ein Zirkular des Konseils des Kais. Russischen Feuerwehr-Verbandes ist, wie Residenzblätter berichten, der Text des am 13. Mai vom Ministerium des Innern bestätigten Reglements für Kinder-Schulfeuerwehren bekannt gegeben worden. Nach diesem Reglement hat die Gründung von Kinder-Schulfeuerwehren den Zweck: die Kinder von der Notwendigkeit des vorsichtigen Umgehens mit Feuer zu überzeugen und mit den Vorbeugungsmaßnahmen in Sachen der Feuerschäden und anderer Unglücksfälle bekannt zu machen; die Kinder für den Feuerwehrdienst vorzubereiten, in ihnen Disziplin, Gewandtheit, Mut und Nächstenliebe zu erwecken und ihnen Unterricht im Turnen und im Frontdienst zu erteilen. Kinder-Schulfeuerwehren dürfen zum Löschen von Bränden nicht herangezogen werden.

Eine größere Partie Krebse, welche nicht das gesetzlich vorgeschriebene Mindestmaß von 4 Zoll erreicht hatten, wurden dieser Tage vor der Stadt von der Polizei konfisziert. Die Krebse waren nicht für den Markt bestimmt, wo die Kontrolle zu streng ist, sondern sollten unter der Hand in kleineren Speisehäusern abgesetzt werden. —oc—

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks der Bierbudenbesitzer Weinberg für Handeln über die Zeit hinaus zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Am Donnerstag, als am Tage Mariä Himmelfahrt müssen die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein.

Theater.

Morgen bleibt unsere Bühne geschlossen. — Am Donnerstag geht Gilberts drastische Operette „Die keusche Susanne" zum ersten Male in Szene.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Aug. Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna traf in Begleitung der Königin-Mutter von England und der Prinzessin Viktoria heute auf der Jacht „Viktoria and Albert", nachdem sie den Kaiser Wilhelm-Kanal passiert hatte, in Aarhus auf Jütland ein zu einem Zusammentreffen mit dem König von Dänemark.

Der Landwirtschaftsminister gestattete, in Berücksichtigung eines vom Berliner Warenhause Wertheim ausgegangenen Vorschlages, die Veranstaltung einer Ausstellung von Produkten des russischen bäuerlichen Gewerbefleißes in Berlin. Die Ausstellung soll am 1. Februar 1914 n. St. eröffnet werden.

Dem wegen Erschießens eines Wachtkosaken zum Tode verurteilten Purtolainen wurde die Todesstrafe in Zwangsarbeit auf 45 Jahre und dem wegen Mordversuchs an einem Schlüsselburger Gefängnisaufseher zum Tode verurteilten Zwangssträfling Wolkow die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt.

Bei der Station Pomeranje der Nikolai-Bahn brannten 5 Villen nieder, wobei 2 Kinder in den Flammen umkamen.

Sfewastopol, 12. Aug. Gestern nachmittag besichtigte Se. Maj. der Kaiser nebst der Großfürstin Olga Alexandrowna und den erlauchten Töchtern die Ausgrabungen im alten Chersonesos und besuchte das Depot der örtlichen Altertümer. Darauf begaben sich die hohen Gäste in die Kathedrale.

Berlin, 25. (12.) Aug. Der Flieger Letort landete wegen der Dunkelheit in Danzig am Sonnabend-Abend. Er gab seinen Flug nach Petersburg auf, da er keine Aussicht hat, den Rekord Brindejoncs zu schlagen, hinter dem er um 50 Kilometer zurückgeblieben ist.

Kelheim, 25. (12.) Aug. Hier fand eine eindrucksvolle Feier zum Gedächtnis der Vorgänge des Jahres 1813 statt. Der Prinzregent von Baiern empfing am Bahnhof die Bundesfürsten und Kaiser Wilhelm. In seiner Festrede hieß er die hohen Gäste willkommen und feierte den deutschen Einheitsgedanken; er schloß mit einem Hoch auf das Deutsche Reich. — Kaiser Wilhelm dankte namens der Bundesfürsten und der Hansastädte und betonte, daß stete Arbeit notwendig sei, damit Deutschland seine gegenwärtige Stellung behaupte. Die warme Teilnahme aller Volksschichten an der heurigen Jahrhundertfeier habe bewiesen, wie tief die Liebe zum Vaterlande im deutschen Volk wurzele und wie eng das deutsche Volk mit seinen Monarchen verknüpft sei. — Nach dem Diner reiste der Kaiser mit dem Prinzregenten nach Posen ab.

Wien, 25. (12.) Aug. Die großen Kavallerie-Manöver des Lemberger Corps wurden infolge schlechten Wetters abgesagt.

Der russische Botschafter Giers ist eingetroffen und wird Dienstag vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Paris, 25. (12.) Aug. Pichon empfing den soeben aus Petersburg hier eingetroffenen Delcassé und konferierte lange mit ihm.

Douville, 25. (12.) Aug. Der Flieger Bozano stürzte mit seinem Hydroplan ins Meer und trug ziemlich ernste Verletzungen davon.

Rom, 25. (12.) Aug. Bei der Porta-Pia wurde eine Nonne des Erlöser-Ordens ermordet aufgefunden.

Madrid, 25. (12.) Aug. Das gestrige Dekret anläßlich des Streiks in Barcelona setzt das Maximum der Arbeitsdauer in der Woche auf 60 Stunden fest und droht allen Arbeitgebern, die diese Norm nicht einhalten, mit hohen Geldstrafen. — Die Streikenden wollen nun den Streik so lange fortsetzen, bis der 9-stündige Arbeitstag eingeführt wird.

Serajewo, 25. (12.) Aug. Im nordöstlichen Bosnien sind 4 tödliche Fälle von Cholera registriert. Im Bezirk Tusla sind sämtliche Schulen geschlossen.

Teheran, 26. (12.) Aug. Gegen die schwedischen Gendarmerie-Instrukteure wird heftig agitiert. Dem Ministerkabinett gehen zahlreiche Telegramme zu mit der Forderung, daß die Gendarmen durch Kosaken und die schwedischen Instrukteure durch russische ersetzt werden möchten.

Mukden, 25. (12.) Aug. Auf Drängen der chinesischen Behörden wiesen die Japaner aus Dalni Agenten der Revolutionäre aus, die unter den Truppen für einen Aufstand und die Unabhängigkeit der Mandschurei agitiert hatten. — Die Klubs und Zeitungen der Nationalisten der Mandschurei sind von den Behörden geschlossen worden.

Nowy-Urgentsch, 25. (12.) Aug. Der erste Minister Seid Islam Hodscha, der sich einer großen Autorität und Popularität erfreute, wurde aus Rache und Neid grausam ermordet, als er aus dem Schloß des Khans zurückkehrte. Die Mörder zerhieben ihm, als er vor ihnen flüchtete, den Hals und schlitzten ihm den Bauch auf.

Zu den Balkan-Wirren.

Wien, 25. (12.) Aug. Die Deputation der macedonisch-bulgarischen Organisationen wurde vom Chef der Abteilung des Außenministeriums empfangen. Die Deputation überreichte ihm ein Memorandum, in dem die Wünsche und Klagen der Macedonier formuliert sind.

Der italienische Botschafter hatte mit Graf Berchtold eine Unterredung wegen der Balkan-Frage, hauptsächlich wegen der Regulierung der albanischen Grenzen. — Der türkische Botschafter, der Freitag mit Graf Berchtold lange konferiert hatte, wurde abermals aufgefordert, ins Außenministerium zu kommen.

Bukarest, 25. (12.) Aug. Die Zahl der töblichen Cholera-Fälle in der Armee beträgt 800.

Der königliche Erlaß über die Erlaubnis, in Bessarabien Gottesdienste in moldawanischer Sprache abzuhalten, machte hier den besten Eindruck. Die „Epoca" zieht eine Parallele zwischen diesem Erlaß und der Bulle, auf Grund der in Oesterreich-Ungarn die Freiheit der rumänischen Kirche eingeschränkt wird.

Sofia, 25. (12.) Aug. Der König verlieh der Königin Eleonore das bulgarische Ordenskreuz für Tapferkeit 4. Klasse für unermüdliche Pflege der Verwundeten.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Die Botschafter aller Mächte, Deutschland ausgenommen, erhielten von ihren Regierungen Instruktionen wegen neuer Schritte bei der Pforte in der Adrianopel-Frage. Doch die Zensur gestattete den Korrespondenten nicht, darüber telegraphisch zu berichten. Der Großwesir soll dem Sultan erklärt haben, daß auf einen für die Türkei günstigen Ausgang gerechnet werden könne; der Optimismus der türkischen Kreise wird jedoch durch nichts bestätigt.

Athen, 25. (12.) Aug. Nach Beendigung der Demobilisation begibt sich das Königspaar nach West-Europa und wird Berlin und London besuchen. Das Hauptquartier wird in einen Generalstab umgewandelt werden, dessen Wiederherstellung unvermeidlich den Einfluß der französischen Militärmission einschränken wird. Die Funktionen der letzteren werden zukünftig einen bloß instruierenden Charakter tragen. — Die Bulgaren besetzten Xanthi. Die Griechen und Muselmänner wanderten in griechisches Gebiet aus.

Totenliste.

Pastor zu St. Katharinen Leonhard Pusfull, † im 77. Jahre am 9. August zu Riga.

Carl Lutz, † im 40. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.8	766.0	766.0
Lufttemperat. (Centigr.)	18.6	15.6	23.4
Windricht. (u. Geschw.)	E2	0	SE2
Bewölkung (Zehntel)	1	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderliche Bewölkung.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 12. Aug. An der Börse behauptet sich nach der langen Periode steter Beunruhigung nunmehr eine zuversichtliche Stimmung. Die Fonds blieben im Börsen-Handel heute, Dienstag, mehr im Hintergrunde, die Aktienpapiere, namentlich wiederum die Naphtha-Werte, waren auf der ganzen Linie fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Ein kleines Gläschen
des prächtigen Weines
„Saint-Raphael"
befördert die Verdauung, oxydiert die Substanzen und stellt die Kräfte wieder her.

Auf der Banderolle jeder Flasche befindet sich die Aufschrift: *St Raphaël*

Helene von Freymann
dipl. Lehrerin,
bis zum 18. August zu sprechen von 3—5 Uhr — Telehstr. Nr. 2.

Meine englischen Stunden
beginnen am **22. August**. Uebernehme Vorbereitungen zum **L.U.H.C.** (Sommerkursus an der Londoner Universität). Sprechst. vom 20. August, vorm. von 11—12, nachm. von 6—8 — Schloss-Str. 28, Parterre.
A. Hünerson
in Russland und England diplom. englische Lehrerin.

Erteile Privatunterricht
in den alten Sprachen.
A. Kroeger
— Teich-Str. 2 — Sprechst. v. 2—4.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am 23. August
um 10 Uhr. Neuanmeldungen werden vom 22. ab täglich zwischen ½12—½1 entgegengenommen — Salz-Strasse 9.
Dorothea Schlüter.

Unterricht u. Nachhilfe
in allen Schulfächern erteilt
Amalie Laun
Botanische Str. № 48. Qu. 4, zu sprechen täglich von 3—5.

Beginn unserer
Musikstunden
Montag, den 19. August.
Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre
Teichstr. 6.

Violincello-Unterricht
Beginn der Stunden, Mittwoch, **den 21. August**
Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachm. von 6—7 Uhr — Stern-Strasse Nr. 66, 2 Treppen.

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio
nach d. Progr. d. St. Petersb. Konserv.
Beginn am 20. August.
Sternstrasse 77, Beletage, Qu. 3. **Anmeldungen** empf. tägl. v. 3—5
Gabrielle Erik.

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 20. August.
Harry Toepffer.
Zu sprechen von 1—2 Uhr — Ritterstr. 22.

Der
Klavierunterricht
beginnt
am 20. August.
Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13. I.

Mein Klavierunterricht
beginnt den **20. August.**
Annette v. Reutz.

Beginne meinen Unterricht
d. 16. d. M. Es können noch Kinder gemeldet werden.
E. Sieckel — Borgstr. 24.

Meine Handarbeitsstunden
beginnen am **26. August.**
Alexander-Str. 7. **A. Ustal.**
Firma Kuhlmann.

Zum Mitunterricht
können noch einige kleine Knaben gemeldet werden. **A. von Akerman,** Gartenstr. 31. Zu sprech. von 3—4.

Student der Univ.
erfahr. Repetitor, bereitet in allen Fächern der mittl. Lehranst. u. zu verschied. Arrest. vor — Gartenstr. 5, Qu. 7. Sprst. 5—6.

Allerhöchst bestätigte Musikschule zu Jurjew
(mit allen den Musikschulen des Russischen Reiches verliehenen Rechten).
Theoretisch-praktische Ausbildung in der Musik.
Beginn des Unterrichts in allen Klassen am Dienstag, d. 20. August.
Die Aufnahmeprüfung für **Neueintretende** am 17. u. 19. Aug., 10 Uhr vorm.
Zur Aufnahme in die Vorbereitungs-Klasse werden **keine Vorkenntnisse** vorausgesetzt.
Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. und bis zum 1. September auch nachmittags von 5—6 Uhr in der Musikschule, Paplerstr. 29
Musikdirektor Rudolf Griwing,
Direktor.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.
Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens.
Anmeldungen Kinder gebildeter Eltern fürs I., II., III. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr, Johannisstr. 14. (Schulgeld 20 Rbl. sem).
M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.
Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens
Kleine Mädchen fürs I. Schuljahr finden unentgeltliche Aufnahme.
M. Grot.

St. Petersburger, Engros & Commissions Geschäft sucht
jungen Mann
der deutschen und russischen Sprache mächtig, für leichtere Kontorarbeiten. Schriftliche Offerten sub No. 66433 zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Ko., St. Petersburg, Morskaja 11.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos
von den Hoflieferanten BECKER, RATHKE, SCHRÖDER, LIPPENBERG — Petersburg.
Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.
Eugen Sprenk
Ritter-Str. 23. **Pianoforte-Magazin.**

Im Ausverkauf!
Für Gymnasiastinnen
vorschriftsmässige braune Kleiderstoffe.
Ausserdem in grosser Auswahl
wollene, Plüsch-, Velour-, Piqué- u. Steppdecken.
Firma **R. Tergan**
Kühnstr. 6.

---

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.



Regelmässige Passagierbeförderung zwischen
Stettin und St. Petersburg
u. zurück. Abfahrt: währ. d. Schiffahrtssais. zweim. wöchentl. ab Stettin jed. Mittwoch u. Sonnab. mittag, ab St. Petersburg jed. Donnerstag u. Sonntag mittag vermittels d. neuen, m. allem Komf., elegt. Salons, geräum. Kabinen, Bad usw. u. drahtl. Telegraphie eingericht. Schnelldampfer Prinz Eitel Friedrich u. Prinzessin Sophie Charlotte sowie d. bekannt. u. beliebt. Dampfer Oberbürgerm. Haken, Wolga, Rhein u. Vineta. Oberbürgerm. Haken u. Wolga laufen auf der Ausreise ab Stettin Reval an. Nähere Auskunft und Prosp. in St. Petersbug durch Herrn C. Sander, W. O. 10. Linie Nr. 1, Moskau durch Herrn B. Kreutzberger, Reval durch die Herrn M. Christiansen & Co. sowie durch die Direktion der
Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

За столъ и квартиру барышня предлагаетъ
уроки русскаго языка.
Садовая 65, кв. 1.

Русская
окончившая 8 классовъ гимназіи А. С. Пушкина, репетируетъ и даетъ уроки — Петербургская ул. 139.

Abfolventin
der Hornschen Schule, firm im Russischen, sucht eine Stelle für schriftliche Arbeiten. Off. sub A A K an die Exp. dieses Bl.

Vorbereitungsstunden
für die unteren Klassen der Gymn. sowie **Nachhilfestunden** werden erteilt. Off. sub № 6 an die Exp. dieses Blattes.

Eine Dame
welche auf der Schreibmaschine schreiben kann, wünscht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub E. G.

Lehrerin
aufs Land für 2 kleinere Mädchen **gesucht.** Näheres zu erfahren von Frau Kurrikoff, Marienhoffsche Str. 10, Qu. 3.

Eine russisch-sprechende
deutsche Bonne
wird **gesucht** — Teichstr. 54-a, Qu. 1, von 3—4 Uhr.

Tüchtige, gut kochende
Wirtin
fürs Land **gesucht.** Zeugnisabschriften zu richten an Frau M. Sakkis, **Törwa per Walk.**

Aeltere Wirtin
welche gut kocht, wünscht hier zum Kochen eine Stelle — Techelfersche Str. 3, Q. 7.

Zu Kindern oder als Verkäuferin
sucht ein junges Mädchen von 16 Jahren eine Stelle — Katharinenstr. 9, Qu. 11.

Restaurant „Automat."
Wintersaison-Eröffnung Donnerstag, d. 15. Aug.
Täglich Konzerte
(Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr nachm., abends von ½10—½2 Uhr) des
Künstler-Trios „Skála" aus Prag,
unter Leitung des Solo-Geigers Karl Skála, früher Kapellm. des Orchesters „Prinz von Oldenburg".
Gesangs-Einlagen von Frau **M. Skála,** gew. Primadonna des Stadttheaters Prag-Weinberge.
Ausser moderner Musik gelangen zur Aufführung besonders: Ouverture „Mignon", Ungar. Rhapsodie № 2 von Liszt (mit Original-Cadenzen), grosse Phantasie aus „Cavalleria Rusticana" (mit Gesang), I. Suite „Peer-Gynt" von Grieg, Scene aus „Lucia di Lamermoor" (Gesang), diverse Soli u. s. w.
Weine von OTTO SCHWARZ, Riga.
Erstklassige Küche. Prompte Bedienung.
Die Geschäftsführer: **Lehmann — Elgut.**

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon.
Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Viksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute
Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Möbel zu verkaufen
Johannisstraße 18, Qu. 7. Zu besehen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Gymnasiastenpaletot
für e. 12—15-jähr. Schüler zu verkaufen — Shukowskystraße 24, Qu. 2.

Ein gutgehendes
photogr. Geschäft
in einer Kreisstadt Livlands, ist wegen Todesfalles des Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten beliebe man unter „Atelier" in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Wiener Conditorei.
Empfehle **Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, Schokoladenplätzchen, Gefüllte Schokoladen, Pomaden u. Marzipankonfekt, Tafelschokoladen, Nusschokolade usw.** Reichhaltige Auswahl von **Dessertkuchen.** — Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittagessen
wird verabfolgt — Leppikstraße 1, erste Tür oben.

Vom 16. August an ist die
Ringensch. Tafelbutter
wieder jeden Freitag — Teichstr. 13, Qu. 2, zu haben. Preis 50 Kop.

Gute Aepfel und Birnen
sind zu haben — Kastanien-Allee 89.

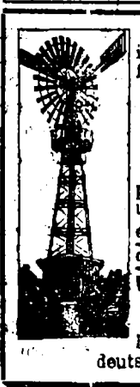
Diejenigen Gartenbesitzer
welche ihr
Fallobst
nicht verkaufen, werden herzlich gebeten, auch der Kinder in der **„Marienhilfe"** (Bergstr. 33) zu gedenken.
Die Direktion.

Sommer-Theater.
Dienstag, den 13. August
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von C. Millöcker.
Anfang 8½ Uhr.
Mittwoch, d. 14. August
bleibt das Theater geschlossen.
Donnerstag, d. 15. August
Die keusche Susanne.
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

D. H.-V.
Mittwoch, den 14. August
kein Gartenkonzert.
Der Vorstand.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener
Flügel (Rathke)
zu verkaufen. Zu besehen täglich von 12—2 und 6—8 — Peplerstraße 25.

Gesucht zu Anfang September
1 Familien-Wohnung
bestehend aus 5—6 Zimmern mit grösserem Saal. Gefl. Offerten sub A. S. R. an die Exp. d. Blattes.



Unser Ingenieur Herr Arno Wolf trifft Mitte August in den Baltischen Provinzen ein, um mit Interessenten für unsere moderne
Stahlwindturbine „Herkules"
zum kostenlosen Betrieb von Wasserpumpen, landwirtschaftlichen Maschinen, Mühlen, Dynamos etc. persönlich zu verhandeln und passende Projekte an Ort und Stelle auszuarbeiten. Wir bitten alle ernsten Interessenten um sofortige Mitteilung, wo und wann der Besuch des Herrn Wolf stattfinden soll.
Vereinigte Windturbinen-Werke, G. m. b. H., vorm. Rudolf Brauns und Carl Reinsch,
Dresden-Niedersedlitz.
Lieferanten aller Behörden und des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften.

In meiner Pension
finden noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme — Kleine Querstraße 3.
E. Segesser.

Gute Pension
mit Familienanschluß für eine deutsche Dame oder Schülerinnen der obersten Klassen — Mönchstr 1. Näheres von 9—12 und 7—8 Uhr daselbst.

Ein Pensionär
findet noch Aufnahme — Revalsche Str. 20, Quart 4.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden freundliche Aufnahme mit voller Pension. Auf Wunsch Nachhilfestunden — Revaler-Straße 20, Qu. 1.

Schüler oder Schülerinnen
finden Pension bei Sattlermeister Lorberg — Altstr. 5, im Hof.

2—3 Schüler oder Schülerinnen
finden noch Pension — Uferstraße 4.

Schülerinnen
(kleine Mädchen) finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstr. 6, im Hof, 2. Stock.

Schülerinnen
finden Pension — Rigasche Straße 60, Qu. 5.

Schülerinnen
jüngere Schüler oder junge Mädchen finden Aufnahme bei Frau **M. Eckardt,** Teichstraße 9.

Ein kl. Schüler od. Schülerin
findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Neumarktstr, 21. Sprecht 4—7.

Erfahrener
Chauffeur
der längere Zeit gedient und gute Rekom. hat, sucht eine Stelle. Offert. sub „R.T." an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht e. Schwester
die den estnischen Kindergarten und die Krankenpflege auf dem Gute übernimmt. Schriftliche Offert. nebst Gehaltansprüchen zu richten an Frau v. Stryk, Wagenküll über Törwa.

In ein deutsches Haus werden eine
Köchin und ein Stubenmädchen
zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zu melden nur mit persönlicher Empfehlung — Gartenstr. 55, Qu. 1, zwischen 10 u. 12.

Русская кухарка
желаетъ получить мѣсто. Адр. — Розовая 39, кв. 1.

Schöne
Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und Küche, im Garten gelegen, **zu vermieten** — Alexander-Str. Nr. 72.

Sofort gesucht
2 möblierte Zimmer mit separatem Eingang. Off. sub L. 107 an d. Exp. d. Bl.

Gesucht werden zu Anf. September
2 gut möbl. Zimmer
mit separ. Eingang v. kinderlos. Ehepaar. Off. sub K. T. an die Exp. d. Blattes.

In meiner Pension sind freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Daselbst finden auch Schüler freundliche Aufnahme. Zu erfragen — Altstr. 11, **Pension John.**

2—3 gut möblierte und bequem gelegene
Zimmer
mit separatem Eingang werden abgegeben — Teichstr. 66, 1 Tr. (neben dem Handwerker-Verein). Zu sprechen vor ½9 Uhr morgens und von 4—6 nachmittags.

---

2 zusammenhängende
Zimmer
mit Pension **abzugeben,** daselbst werden auch **Pensionäre aufgenommen** — Pirogow-Str. 6, II. Etage.

Eine freundl. Wohnung
von 5 Zimm., Vorz., Mädchenz., Bade-einrichtung, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Sonnenstr. 1a, zu erfragen — Sternstr. 44, Qu. 1, zw. 2—4.

Freundliche renovierte
möblierte Studentenwohnung
event. mit Küche und einzelne Zimmer **abzugeben** — Johannisstr. 5, Qu. 8.

Freundliche Wohnungen
von 3 Zimmern sind **zu vermieten** — Wladimirstr. 4.

Zu verm. eine gr. Wohnung
von 6 Zimmern u. Saal — Pleskauer Str. 20, in d. Nähe der Pferdepost-Stat. Zu erfr. Nr. 18, Qu. 2.

Wohnungen
von 7 Wohnzimmern (Korridoreinrichtung), Leutezimmer, mit allen Bequemlichkeiten, Wasserleitung etc., im I. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **zu vermieten.** Näheres — Jamasche Str. 36, v. 2—4.
Baumeister J. Lock.

Eine schöne sonnige Wohnung
von 5 Zimm., Vorz., elektr. Beleuchtung, Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 280 Rbl. **zu vermieten** — Sternstr. 44. Zu erfragen Qu. 1.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, möbliert (Klavier) oder unmöbliert. **zu verm.** — Alleestr. 84.

---

1 warme Wohnung
von 3 Zimmern sofort **zu vermieten.** Näheres — Mühlenstraße 3, Qu. 3.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. einem kleinen Gärtchen ist **zu vermieten** — Philosophenstraße 7.

Wohnung
von 2—3 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 54.

Offerten-Anzeiger.
bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A. (3 Br.); S. S. (1 Br.); K. T. (1 Br.); Haushälterin (1 Br.); Möbel (1 Br); I. Obligation (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Estnisch
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Amtliches Organ
Stadtgemeinde-Gerichte und Hohe Pflegen.

Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Mittwoch, den 14. (27.) August 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die internationale Kommission zur Untersuchung der Balkan-Greuel trifft in Belgrad ein. Ein serbischer Miljukow-Konflikt.

Nanking hat sich nach schweren Verwüstungen den Regierungstruppen ergeben.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt verschärft sich.

Inland.

Die höhere Schule und die Probleme der Schulreformbewegung. I.

Der Dozent Dr. A. Fischer aus München hat bei den nunmehr geschlossenen Fortbildungskursen in Dubbeln seine Vorträge über „Die höhere Schule, ihren Sinn und ihre Formen unter Berücksichtigung der Probleme der modernen Schulreformbewegung" mit interessanten Ausführungen eingeleitet. In enger Anlehnung an ein Autoreferat des Redners bringt nun die „Rig. Rdsch." einen eingehenden, R. v. W. unterzeichneten Bericht, dem wir das Nachstehende entnehmen.

Die internationale pädagogische Reformbewegung der Gegenwart ist die Folge der Kulturbewegung im 19. Jahrhundert: sie entstand überall, wo die Grundlagen unseres Erziehungs- und Schulwesens von den wirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen, technischen Fortschritten überholt wurden und die Menschen an der Grenze ihrer Jugend sich vor die beruflichen und sozialen Aufgaben des modernen Lebens gestellt sahen, ohne doch auf sie in genügender Weise vorbereitet zu sein. In früherer Zeit lag die Erziehung fast nur in den Händen der Familie, die berufliche Ausbildung — in der Hand der Meister; Zünfte, Gemeinde und Stadt setzten die Erziehung fort. Im 19. Jahrhundert sah man sich vor einem Novum: vor der Großstadt. Man mußte jetzt ersetzen, was man in der Kleinstadt gewissermaßen im Spiel erlernt hatte.

Diese Umstände führten zur Kritik des bestehenden Schulwesens und die Kritik zur Reform. Die Lage der Pädagogik in der Gegenwart ist durch die Neuerungen auf allen Gebieten, vom Kindergarten bis zur Hochschule, gekennzeichnet; und wenn man auch nicht leugnen kann, daß die Schulreform nicht immer von der dazu berufensten Seite, von den edelsten Motiven ausging und vor allem nicht immer von sich bewährendem Erfolge begleitet war, so muß sie uns doch imponieren durch den gewaltigen Aufwand an Menschen und Mitteln, den unermüdlichen Eifer und Gedankenreichtum und durch jenen Einschlag oppositioneller Hartnäckigkeit, der sein Problem so lange verfolgt und immer wieder von neuem durchdenkt, bis ihm die beste Lösung gelingt.

Die verschiedenen Schulgattungen sind in dieser Reformbewegung ungleich glücklich gewesen. Die unzähligen Projekte und Versuche, welche in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten zur Umgestaltung der Volksschule gemacht worden sind, haben sich allmählich in einem neuen Ideal verdichtet, in der Idee der Arbeitsschule, die die breiten Massen zu brauchbaren Staatsbürgern erziehen will. Die Bewegung zur Reform der höheren oder Mittelschule ist noch nicht zu glücklicher Vereinheitlichung gediehen. Es wäre auch verfehlt, die höhere Schule in Zukunft auf einen Typ festlegen zu wollen. Die ständig wachsende Differenzierung der Interessen und Berufe wird — man mag es bedauern oder nicht — unausbleiblich auch eine Differenzierung der vorbereitenden Schulen nach sich ziehen.

Bezeichnet man es als Aufgabe der höheren Schule, den jugendlichen Menschen mit den Hauptkomponenten unserer Kultur nach Inhalt, Quellen und Arbeitsmethoden vertraut zu machen, und ihn so weit zu orientieren, daß er nach Einsicht in seine eigene Anlage sich den Beruf wählen kann, in dem er am Ausbau dieser Kultur mitarbeiten will, so ergibt sich aus dem so formulierten Sinn der höheren Schule, daß ihre Organisation auf dreifachem Wege versucht werden kann. Man kann für die höhere Schule als maßgebend betrachten: 1) die Anlagen der Menschen, indem man für alle Kinder von gleichem psychophysischem Begabungstyp je einen Typus höherer Schule hat, 2) die verschiedenen Gebiete der Kultur, in die eingeführt werden soll, indem man in einer Schule alle diejenigen vereinigt, die dem gleichen kulturellen Arbeitsgebiet zustreben, oder 3) die fachliche Vorbereitung zurückstellend, die höhere Schule als Erziehungsanstalt unserer führenden Stände ausbauen und den Nachdruck legen auf die Entwickelung von Körper und Verkehr, Gefühl und Charakter, auf die Bildung und Veredlung des Menschen, abgesehen von seinem Beruf. Wir erhalten auf diese Weise 3 Grundformen der höheren Schule: die differenzierte Begabungsschule, die höhere Fachschule und die Kulturschule, auf die sich die mannigfaltigen Reformforderungen und Versuche zurückführen lassen.

Die höhere Schule als Begabungsschule ist geschichtlich herausgewachsen aus den Erfahrungen am humanistischen Gymnasium und der Oberrealschule und steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Tendenz auf Psychologisierung unseres Erziehungswesens. Ihr Grundgedanke lautet: es muß so viele selbstständige höhere Schulen geben, als es nicht auf einander zurückführbare, nicht notwendig mit einander verbundene Grundbegabungen oder Begabungskombinationen gibt; diese sucht die Reform zu ermitteln und ihnen die Schulen anzupassen. Niemand kann heute den Anspruch erheben, die Grundbegabungen und ihre häufigsten Kombinationen zu erkennen; so ist es wesentlich Verdeutlichung, wenn ich im Anschluß an J. Dewey, G. Kerschensteiner u. a. 4 Formen der höheren Schule von einander trenne: das humanistische Gymnasium, berechnet auf die historisch linguistischen Anlagen und Interessen, die Oberrealschule, berechnet auf die mathematisch-naturwissenschaftlich Veranlagten, die technische Mittelschule für konstruktiv, also zur Anwendung der Wissenschaften auf praktische Zwecke, Begabte und die künstlerische Mittelschule zur Ausbildung der phantasievollen, intuitiv und künstlerisch produktiv Veranlagten. — Trotzdem die Idee der höheren Schule als Begabungsschule aus edlen Motiven entspringt und bestechend ist, weil sie bleibende Anregung zu geben vermag, muß ihre einseitige Durchführung abgelehnt werden. Schon die vorgeschlagenen 4 Typen beruhen nicht auf nachgewiesenen Begabungskombinationen, sondern sind teils im Anschluß an bestehende Schultypen, teils unter Voraussetzung unseres heutigen Berufssystems konstruiert. Aber von diesem ist es ja gerade zweifelhaft, ob es auf richtigen psychologischen Fundamenten ruht. Den einseitig Hochbegabten, um deren Not willen die Forderung der Begabungsschule erhoben wird, ist nicht zu helfen; es ist eine alte Erfahrung, aus welcher für den Lehrer ebenso viel Trost, wie Bitterkeit fließt, daß der einseitig Hochbegabte seine Entwickelung neben oder nötigenfalls trotz der Schule macht. Die Mehrzahl der Kinder aber ist nicht hochbegabt und ihre Begabungen differenzieren sich meist erst gegen Ende des schulpflichtigen Alters; sie bedürfen also des erwähnten Schultypus nicht.

Der Gedanke beruht im Grunde genommen auf utilitaristischen Gründen, die uns bei der starken Konkurrenz anderer Länder vielleicht einmal zu seiner Annahme zwingen werden; man strebt danach, die Begabung möglichst früh zu erkennen und zu fördern, um sie um so ergiebiger auszunutzen. Aber diese Gesinnung der Jugend und ihrer Bildung gegenüber ist und bleibt Banausie. Es heißt, den biologischen Sinn der Jugendzeit, ihren Zweck und Selbstwert verkennen, wenn man sie abkürzt und planmäßig von Anfang an ihre Entwickelung in eine Richtung leitet, während es das Recht der Jugend ist, überall zu probieren, um durch viele Versuche schließlich diejenige Tätigkeit, den Lebensstil zu finden, in dem sie dereinst kulturfördernd am Fortschritt des Menschengeschlechts mitwirken kann. Und hat denn die Schule nicht höhere Aufgaben, als bloß Kenntnisse zu vermitteln und Fertigkeiten auszubilden?

Aus dem Gedanken der Begabungsschule entwickelte sich allmählich jener der höheren Fachschule. Der Berufsgedanke ist zweifellos ein mächtiger pädagogischer Hebel: die Erfolge, welche das Prinzip der Berufsbildung im Ausbau des Volksschulwesens, namentlich in den Fortbildungsschulen errungen hat, ließen den Gedanken plausibel erscheinen, auch die höheren Schulen in diese Richtung umzudenken. Vor allem aber drängte hierhin die Bildungspolitik der höheren Berufsstände selbst. Immer häufiger und detaillierter haben nicht nur Kaufleute und Techniker — also die durch die bestehenden Schultypen meistbenachteiligten Stände, — sondern auch Aerzte und Juristen, höhere Lehrer und Geistliche ihre diesbezüglichen Wünsche formuliert; einflußreiche Ausschüsse wurden von Interessenverbänden dieser Stände zum Studium der Bildungsfrage eingesetzt, Denkschriften und Beschlüsse häuften sich von Jahr zu Jahr. Ihre Zusammenfassung ist der Gedanke der höheren Schule als höheren Fachschule.

Seinen Inhalt muß man sich in genauer Analogie mit dem der gewerblichen, landwirtschaftlichen, kaufmännischen Fachschule verdeutlichen. Sie erstrebt in den Jahren der Mittelschule eine solche Gruppierung von Unterrichtsfächern und einen solchen Lehrbetrieb, daß durch sie der Jugendliche direkt und in bester Weise für die medizinischen, juristischen, technischen Abschlußstudien auf den Hochschulen vorbereitet ist. Insbesondere ist, entsprechend der Werkstatt- und Kontorpraxis des fachlichen Fortbildungsschülers auch für diese höheren Berufe eine Art Lehrlingszeit vorgesehen. Ob es freilich tunlich ist, so viele höhere Schularten zu gründen, als es höhere Berufe gibt, oder ob durch eine Kombination mit dem Prinzip der Begabungsschule innerlich verwandte Berufsgruppen durch eine Fachschule ihre vorbereitende Grundlegung erfahren sollen, darüber herrscht selbst unter den Vertretern dieses ganzen Gedankens Streit.

Auch dieser Reformidee gegenüber müssen wir uns skeptisch verhalten. Die Berufswahl ist nicht nur wichtig und folgenreich, sondern mindestens ebenso schwer; wenn man alle die Faktore in der Soziologie und Psychologie des Berufs überblickt, so wird es klar, daß das Alter der Mittelschüler unmöglich der richtige Zeitpunkt der Berufswahl sein kann. Es hieße, den Hauptfehler der Begabungsschule zum einzigen Prinzip einer neuen Schule machen, wenn wir den Berufsgedanken auch schon für die höhere Schule entscheidend werden ließen, daran ändert alles Gerede vom „Mut zur Einseitigkeit" nichts. Es ist auch eine irrige Voraussetzung, daß aus einer guten Berufsbildung notwendig Interesse für alles andere, für das soziale Leben und die vom Beruf abliegenden Kulturgebiete erwachsen werde (wie es gelegentlich z. B. bei Setzern und Buchbindern bemerkt wurde); Berufsfreudigkeit und -tüchtigkeit, staatsbürgerliche Interessen und Tugenden sind eher eine Frucht und Folge reifen und gebildeten Menschentums, als umgekehrt. Die Gefahr eines Berufsphilistertums (Berufstüchtigkeit ohne eigentliche Bildung und den Horizont erweiternde Interessen) wird für die höheren Stände auf diese Weise größer. Schließlich ist es doch eine Tatsache, daß diejenigen, die heute in den verschiedensten Berufen so Großes leisten, aus allgemeinbildenden Schulen hervorgegangen sind, und daß die ehemaligen Gymnasialschüler selbst in den kaufmännischen und technischen Berufen heute noch dem Kollegen gewachsen, ja überlegen sind, die durch die fachlich spezialisierte Oberrealschule hindurchgegangen sind.

Gegenüber diesen Versuchen, die Reform der höheren Schule von dem Gedanken der Begabungsentwickelung und Berufsvorbildung aus vorzunehmen, steht der anders orientierte: sie als Kulturschule zur Charakterbildung unserer höheren Stände auszubauen.

(Forts. folgt.)

Von der estländischen Prediger-Synode.

In der Nachmittags-Sitzung am Sonnabend hielt, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, Pastor Johannes Luther-St. Katharinen einen Vortrag über die Resultate der Enquete über die innere Mission in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande Estlands. Ein Bild reicher Arbeit, zum Teil noch in den ersten Anfängen, zum Teil schon darüber hinaus, hat diese Enquete zutage gefördert. Zugleich wies der Vortragende überall auf die unendliche Menge von Arbeitsmöglichkeiten hin, die sich dem zeigen, der einen Blick hat für menschliche Not.

Fast durchweg ist als der Ausgangspunkt und Lebensnerv der inneren Mission die organisierte Armenpflege anzusehen. Ihr gliedern sich im späteren Verlaufe die verschiedenen

Feuilleton.

Heil und Unheil.

In den jüngst vergangenen Tagen — so plaudert in einer Londoner Korrespondenz des „Berl. L.-Anz." Josef Herrings — hat in London ein Kriegsrat stattgehabt, wie ihn die Welt noch nie erlebt hat. Fast 8000 Mitglieder zählte dieser Kriegsrat, dessen Sinnen und Streben darauf gerichtet war, Millionen und Billionen zählende Rassen und Nationen zu vernichten. Es ist hier natürlich von dem großen medizinischen Kongreß die Rede, der nunmehr seinen Abschluß gefunden hat. Bazillen, Mikroben und wie die winzigsten aller Geschöpfe sonst heißen mögen, müssen ganz gewaltig in ihrer eigenen Hochachtung gestiegen sein, denn die 8000 Weisen, die da aus aller Welt zusammengekommen waren, ließen keinen Zweifel darüber, welche gewaltige Angst die Krone der Schöpfung, der Mensch, vor ihnen hat, und daß sie sein größter Feind sind.

Die Herren im Kriegsrate hatten schaurige Geschichten von den Verheerungen zu berichten, die die zahllosen Horden dieser winzigen Bösewichte in ihrer Welt, dem menschlichen Körper, anrichten. Fast jeder Tag brachte eine Ueberraschung, die Entdeckung irgendeiner neuen Rasse oder Nation von Bazillen, die ihr Zerstörungswerk lange im geheimen betrieben hatten, bis ihnen endlich ein mit dem Mikroskop bewaffneter Professor auf die Spur gekommen war und nun ein Heer von menschenfreundlichen Bazillen züchtete, um den Feind zu vernichten. Das gelang nicht immer; manchmal müssen solche Bazillenhorden wohl einen Attila finden, der die „Freundlichen" niederwirft, und dann überschwemmen sie den ganzen Körper und führen den Untergang ihrer eigenen Welt herbei, des menschlichen Körpers, der sie ahnungslos beherbergte und nährte. Die Londoner Blätter waren in den letzten Tagen voll von den Kriegs- und Greueltaten, den barbarischen Verheerungen dieser grausamen Horden, so daß sie sich unten auf dem Balkan ganz klein vorkamen und beschämt Frieden schlossen.

Wer diese Berichte las, dem konnte fast die Lust am Leben vergehen. Man hatte das Gefühl, daß man eigentlich weiter nichts als ein Kriegsschauplatz für Millionen von widerlichen kleinen Lebewesen ist, die in unserem Organismus schalten und walten, ohne sich im geringsten um einen zu kümmern. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt: die Londoner sind froh, daß der medizinische Kongreß beendet ist. Wohl sieht man die Nützlichkeit dieses Kriegsrats zur Vernichtung der kleinsten und größten Feinde der menschlichen Gesellschaft ein, aber man scheut eben die Wahrheit und verzichtet gern zu schau'n, was die Götter einst bedeckt hatten mit Nacht und mit Grau'n.

Diese Scheu findet Ausdruck in den unzähligen der Presse zugehenden Briefen, von denen hier einer wiedergegeben sei, der besonders charakteristisch ist und von einer durch ihre Schönheit und Kunst gleich hervorragenden Bildhauerin herrührt:

„Geehrter Herr Redakteur! Ich finde heute mein Bild in Ihrem Blatte und danke Ihnen für die schmeichelhaften Zeilen, die Sie darunter gesetzt haben. Aber meine Freude wird durch den dicht danebenstehenden Artikel über den medizinischen Kongreß getrübt. Meine weibliche „Wißbegierde" veranlaßte mich, einige Berichte über diesen Kongreß zu lesen, und seitdem habe ich einen wahrhaften Ekel vor mir selbst bekommen. Schönheit ist ja nicht einmal äußerlich, wenn die gelehrten Herren Recht haben, denn selbst eine reizende Gesichtsfarbe soll das Werk irgendwelcher widerlicher kleiner Biester sein, die den ganzen Körper durchschwärmen. Großer Gott! Es könnte einen zum Schminktopf greifen lassen oder in die Arme der Suffragetten treiben! Ich will nichts mehr von diesem Kongreß hören! Indessen hat mich mein Abscheu zu einer Handlung verleitet, für die ich gern Abbitte leisten möchte. Zwei Freunde und ich wollten vorgestern im Savoy-Hotel zu Abend essen. Der Speisesaal war voll, und es wurde uns ein Tisch angewiesen, von dem sich soeben fünf Herren, nach ihren Abzeichen im Knopfloch Mitglieder des medizinischen Kongresses, erhoben. Bei dem Anblick dieser Männer, die so intim mit den greulichen Bazillen sind, erfaßte mich ein solcher Abscheu, daß ich darauf bestand, daß die Stühle, das Tischtuch und sämtliche Tafelgeräte gewechselt wurden, ehe wir uns niederließen. Die Herren mögen das als eine persönliche Beleidigung aufgefaßt haben. Sollten ihnen diese Zeilen zu Gesicht kommen, so bitte ich tief beschämt um Verzeihung. Aber — warum befassen sie sich auch mit solchen Dingen! Ergebenst usw."

In diesem Sinne wird der Kongreß in weiten Kreisen Londons besprochen, denn außer allerhand neuen Krankheitserregern hat er auch düstere Warnungen und Prophezeiungen gebracht, die viele Leute nicht mehr schlafen lassen. Es war, als wären alle Flüche des Himmels über die Menschheit losgelassen, wenn man den Herren zuhörte. Sie gaben sich die größte Mühe, einem die Lust nach Wein und Weib gründlich zu verderben, und ließen von den beliebtesten Dingen dieser Welt nur den Gesang übrig, den die meisten von uns, wenn es schon sein muß, entbehren können.

Gegen Bier und Whisky und Alkohol, unter welchem Namen er sich auch immer verbirgt, gingen sie mit so furchtbaren Drohungen vor, daß es ein Wunder war, wenn Brauer und Schnapsbrenner nicht eine sofortige Abnahme des Konsums verspürten. Daß dem nicht so war, schreiben Londoner Witzbolde der Anwesenheit eben der gelehrten Herren in der britischen Weltstadt zu. Ein Professor verdammte das heiße Bad und behauptete, es führe zur Verweichlichung der Menschheit. Er wollte erforscht haben, daß der Fall Roms mit der allgemeinen Einführung der heißen Bäder begann, sagte aber nichts von dem manneskräftigen Japan, wo alle Menschen jeden Tag in einen Bottich siedend heißen Wassers steigen. Ein gelehrtes Haus drohte der Menschheit mit dem Verlust der Beine, wenn das Erfinden von Eisenbahnen, Automobilen, Flugzeugen usw. nicht bald ein Ende nähme, die uns das Gehen vergessen machten. Wieder ein anderer drohte den Fliegern mit einem neuen Leiden, das er die „Luftkrankheit" nannte. Besonders düster klangen die Prophezeiungen der Herren Irrenärzte, nach deren Ausführung die Welt schon jetzt nur von Ganz- oder Halbverrückten bevölkert ist. Auch der Appetit wurde einem gründlich verdorben, denn da blieb kaum eine Speise verschont, die nicht irgendeine Bosheit gegen den Menschen im Schilde führen sollte. Selbst der unschuldige Reis wurde angeschwärzt. Er soll der Erreger der unter dem Namen Beri-Beri bekannten tropischen Krankheit sein. Die Aussätzigen aber wurden getröstet, denn vom hohen Stuhl in der Albert-Halle herab verkündete ein Weiser aus dem Morgenlande, daß Leprosis nicht ganz unheilbar sei.

Alle Uebel der Welt, soweit sie körperlich, und viele, die man früher nie von materiellen Dingen abhängig hielt, wurden von den Aerzten „behandelt" und in so lebhaften Farben gemalt, daß es heute in London keinen Menschen mehr gibt, der nicht wenigstens eines dieser Uebel an sich entdeckt hätte. Der medizinische Kongreß hat dem Publikum sehr viel zu denken gegeben, so viel, daß es gar nicht mehr an ihn denken mag, sondern das gern den gelehrten Herren überläßt, die eben von London Abschied genommen haben. Und das ist wohl das beste.

anderen Zweige an, als Krankenpflege, Kinderpflege, Pflege der heranwachsenden Jugend, Frauenpflege, Arbeit an Gefallenen und Trinkern.

Eine solche organisierte Armenpflege unter zum Teil sehr weitgehender Hinzuziehung freiwilliger Laienarbeit findet sich in allen kleinen Städten unserer Provinz. Besonders Weißenstein, wo die Arbeit schon 1882 durch Pastor Tiesenhausen in Angriff genommen wurde, zeigt ein harmonisches Bild kirchlicher Liebestätigkeit. Auf dem flachen Lande ist die Armenpflege ebenfalls schon in einem großen Teile der Gemeinden organisiert. In größerem Umfang wird innere Mission getrieben in Ampel, St. Katharinen, Nissi und Haggers. — Einen besonderen Typus innerer Missionsarbeit bilden die Fabrikorte, wo kirchliche und rein humanitäre Arbeit Hand in Hand gehen. Hier ist vor allem zu nennen Dago-Kertell, welches mit seiner von C. Baron Ungern-Sternberg begründeten Arbeiterwohlfahrtspflege einzig in der Welt dastehen dürfte. In großem Maßstabe findet sich Arbeiterwohlfahrtspflege auch in Krähnholm und Kunda.

Darauf referierte Pastor Sielmann-St. Olai über die Tätigkeit der Revaler Zentralstelle für Kinderfürsorge, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, sittlich wie auch gesundheitlich gefährdete Kinder der Stadtbevölkerung in ordentlichen Familien in der Stadt oder auf dem Lande unterzubringen. Die Anregung für diese Gründung stammt aus Riga, wo zwei Zentralstellen gleichen Charakters mit gutem Erfolge arbeiten. Die in Reval erst im Februar des Jahres in Arbeit getretene Zentralstelle hat bis jetzt 10 Kinder unterbringen können.

Pastor M. Krause-Maholm stattete einen Bericht ab über die Tätigkeit einer Kommission, bestehend aus ihm und den Pastoren A. Hoffmann-St. Jakobi und H. Pöld-Kosch. Diese Kommission war von der vorigjährigen Synode gewählt und beauftragt worden, einen Instruktionskursus für Volksschullehrer vorzubereiten zwecks Hebung des Religionsunterrichts in den Volksschulen und Vertiefung religiös-ethischer Weltanschauung. Die Kommission hat ein ausführliches Programm für diesen Kursus ausgearbeitet und in Aussicht genommen, ihn zum erstenmale im Jahre 1914 in Wesenberg zu veranstalten. Die Leitung des Kursus übernahm Pastor M. Krause.

Zum Schluß behandelte Pastor Hörschelmann-Baltischport die Frage: Ist es möglich, auf dem Sterbebette einem Unkonfirmierten das Abendmahl zu geben? — Während die auf der gewöhnlichen kirchlichen Praxis begründete kirchenrechtliche Bestimmung das ausschließt, läßt sich im Prinzip nichts gegen das Geben des Abendmahls vor der Konfirmation sagen, da die kirchliche Praxis sich nicht auf die heilige Schrift gründet, sondern im Laufe der kirchengeschichtlichen Entwicklung sich allmählich herausgebildet hat.

Die Montag-Vormittagssitzung galt der Schulsache.

Der Schulreferent Pastor O. Bruhns-St. Petri gab hier auf Grund der ihm aus allen Kreisen zugesandten Berichte der Pröpste und Pastoren einen Ueberblick über das Volksschulwesen Estlands im verflossenen Schuljahre 1912/13, was den Unterricht in der Religion und Muttersprache anbetrifft. Im Schulwesen Estlands sind in diesem Jahre zwei staatliche Neuerungen zu verzeichnen: 1) die Lehrer erhielten zum Teil die Kronsgage von 300 Rbl. ausgezahlt, falls nämlich der Inspektor mit ihren Leistungen in der Reichssprache und dem Zustande ihrer Schulhäuser zufrieden war, und 2) wurde die im vorigen Jahre geplante Maßregel, der höheren Privatschule durch eine höhere unentgeltliche Kronsschule Konkurrenz zu machen, dies Jahr an 3 Orten durchgeführt, und im Laufe dieses Herbstes wird sie noch in einer Reihe von Kirchspielen mit Privatschulen angewandt werden. So zeigt sich die klare Tendenz der Schulverwaltung, die höhere Volksbidung ganz in ihre Hand zu bringen.

Es gab im Konsistorialbezirk 506 Schulen, davon waren 61 mehrklassig, wodurch die Zahl der mehrklassigen Schulen im Vergleich zum vorigen Jahre um 7 gestiegen ist. 419 sind Gemeindeschulen, 9 Hofschulen, 40 ministerielle, 4 Krons-Elementarschulen, 1 Stadtschule, 1 Eisenbahnschule und 1 Seemannsschule; 4 Parochialschulen, 2 lutherische und 1 orthodoxe Kirchenschule, und 24 Schulen, die von Privatpersonen oder Vereinen unterhalten werden. Es kommt in Estland auf 72 Kinder im Alter von 10—17 Jahren eine Schule.

An den 506 Schulen unterrichten 484 Lehrer und 41 Lehrerinnen, zusammen 525 Lehrkräfte für Religion und Muttersprache. Davon sind nur 264 durch den Besuch eines Seminars resp. pädagogischer Klassen und Kurse oder einer Mittelschule für ihren Beruf vorbereitet. Wie groß der Wechsel der Lehrer ist, erhellt daraus, daß im Berichtsjahr 43 Lehrer das erste Jahr unterrichteten und 96 ihre Stellung gewechselt haben. Dadurch muß ein großer Teil des guten Einflusses verloren gehen, den die Lehrer auf ihr Gebiet haben könnten. Doch haben die meisten Lehrer in ihrem Beruf durchaus Befriedigendes geleistet.

Von den 37 849 schulpflichtigen Kindern besuchten 24 576, d. h. 65,2% die Schule. Dieser schwache Prozentsatz erklärt sich dadurch, daß die Repetitionsschule sehr schwach besucht wird und in Ostharrien, Jerwen und der Strandwiek eigentlich schon jegliche Bedeutung verloren hat. Sogenannte Hauskinder, d. h. Kinder im Alter von 8—10 Jahren, gab es im Berichtsjahr in Estland 12 084, von denen nur 6827 = 56,9% von den Pastoren geprüft werden konnten, da viele Kinder nicht zu den Lokalvisitationen erschienen.

Der Generalsuperintendent berichtete dann über den evang. Religionsunterricht in den städtischen Schulen. Außer in Weißenstein ist die Zahl der lutherischen Schulkinder in allen Städten gewachsen. Sie betrug in Reval 8531 (im Vorjahre 7850), Wesenberg 956 (851), Weißenstein 525 (553), Hapsal 464 (373).

Zum Schluß hielt Pastor Hahn-Kreuz einen Vortrag über den Religionsunterricht in unseren Volksschulen, in dem er angesichts all' der den erfolgreichen Unterricht hemmenden Momente zur Belebung und Fruchtbarmachung der religiösen Unterweisung Verkürzung des Programmes und engen Anschluß des Katechismusunterrichts an die biblische Geschichte fordert.

Dorpat, 11. August.

Der Livländische Gouverneur, Hofmeister Geheimrat N. A. Sweginzow, begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern auf Urlaub auf sein Gut in Woronesh. Die Obliegenheiten des Gouvernements-Chefs hat der Vizegouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

— Auf der kürzlich unter dem Vorsitz des Livländischen Gouverneurs stattgehabten Konferenz, unter Teilnahme von Vertretern deutscher und estnischer landwirtschaftlicher Gesellschaften, zur Zubilligung der Allerhöchst zum Andenken an das 300-jährige Jubiläum des Hauses Romanow gestifteten Prämie ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, beschlossen worden, die Bauernwirte Jahn Luß (aus dem Wolmarschen Kreise) und Johann Zirk (aus dem Dörptschen Kreise) wegen ihrer mustergültigen Landwirtschaft als dieser Prämie würdig vorzustellen.

Riga. Der Hafenarbeiter-Streik dauert fort, doch soll, wie die Rigaer Blätter berichten, begründete Aussicht bestehen, daß er bald beigelegt wird und die Arbeiten allgemein wieder aufgenommen werden. — Im Stadtrayon befanden sich gestern 40 Dampfer und 15 Segler. Auf einigen von ihnen arbeiteten die Mannschaft und Arrestanten. In Mühlgraben ankerten 29 Dampfer und 6 Segler; gearbeitet wurde auf 10 Dampfern und 3 Seglern.

— Etwa 300 Hafenarbeiter sollen, nach der „Latwija", am Sonnabend verhaftet worden sein.

— Geschlossen wurde vom Livländischen Gouverneur, nach der „Rig. Aw.", die Druckerei von Bauman u. Melder, in der die sozialdemokratische Zeitung „Dsihwes Balss" gedruckt wurde.

— Am vergangenen Sonntag, früh morgens, wollten sozialdemokratische Arbeiter im Walde zwischen Magnushof und Wezacken eine geheime Versammlung veranstalten. Am Versammlungsort waren aber nur etwa 50 Personen erschienen, die vom Kreischefsgehilfen Seeberg und seinem Landwächterkommando geschickt umzingelt wurden, wobei, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ungefähr 30 Personen der Polizei in die Hände fielen. Die Mehrzahl der Verhafteten waren Frauen, die ihrer modernen engen Röcke wegen nicht entfliehen konnten. Nach Feststellung der Persönlichkeit wurden die Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt — mit Ausnahme eines Arbeiters, bei dem kompromittierende Papiere gefunden wurden.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko traf, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag mit seiner Familie in Riga ein, um den Rest des Sommers am Strande zu verbringen.

Reval. Anläßlich der Bestätigung des Rechtsanwalts J. Poska als Stadthaupt von Reval bringen die „Rew. Tsw." einen warmen Begrüßungsartikel, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß Herr Poska endgültig seinen Advokatenberuf aufgibt, um ohne alle Ablenkung durch andere Dinge sich ganz mit den Geschäften der Stadtverwaltung zu befassen.

— Der 15. August ist bekanntlich der Spezialfesttag des orthodoxen Klosters zu Püchtitz. Der „Rew. Westn." avisiert zu diesem Tage eine große Wallfahrt der Orthodoxen Revals und erklärt, vernommen zu haben, daß auch der Estländische Gouverneur und der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks an der Klosterfestlichkeit teilzunehmen beabsichtigen.

— Der am 6. August begonnene Streik der Schwarzarbeiter in der Gießerei bei Wiegand endete, dem „Päewl." zufolge, am 9. August mit einer Niederlage der Arbeiter. Nur einige von ihnen erhielten eine Zulage von 1 Kop. pro Stunde.

Windau. Die erst kürzlich aus dem Auslande eingetroffene Leiche des Schleckschen Majoratsherrn Baron Behr ist, nach einer Meldung der „L. Aw.", in der vorigen Woche in Gegenwart der Prokuratur exhumiert worden. Bei der Sektion wurden drei Kugeln gefunden. — Bekanntlich wurde Baron Behr in einem Brüsseler Hotel mit Kugelwunden tot aufgefunden. Die Brüsseler Detektivpolizei soll jetzt, nachdem über zwei Monate vergangen sind, festgestellt haben, daß Baron Behr doch einem Morde zum Opfer gefallen sei, bei dem eine Frau ihre Hand im Spiel gehabt habe. Seine Leiche habe mit 3 Gesichtswunden in dem luxuriösen Hotelzimmer gelegen — daneben ein Revolver sowie ein angefangener Brief, in dem Baron Behr einem Herrn eine Zusammenkunft für den vorhergehenden Tag absagte. Diese Indizien hätten jetzt die Polizei auf die richtige Fährte gebracht usw. — Dem gegenüber stellt die „Rig. Ztg." fest, daß Baron Behrs Verwandtschaft nach wie vor keinen Mord annimmt, sondern der Ansicht ist, daß der unglückliche junge Mensch in einem Anfall von Geistesverwirrung selbst Hand an sich gelegt habe.

Gegen die Güterzerstückelung.

Petersburg. Das Agrarressort hat den Landorganisations-Kommissionen der Gouvernements einen Gesetzentwurf zur Begutachtung zugehen lassen, der die Zerstückelung des mit Hilfe der Regierung gebildeten Kleingrundbesitzes verhindern soll.

Im Motivenbericht wird, der „Retsch" zufolge, darauf hingewiesen, daß die Entwickelung der agraren Verhältnisse in 2 Richtungen stattfindet: einerseits werden die einzelnen Besitzungen in größeren Komplexen verbunden durch Konzentrierung in einer Hand, andererseits findet eine Zerstückelung durch Verkauf von einzelnen Teilen und durch Teilung unter den Mitbesitzern statt.

Um nun einer unerwünschten Konzentration einer größeren Anzahl von einzelnen Besitzungen in einer Hand vorzubeugen, wurde schon durch das Gesetz vom 14. Juli 1910 eine Norm dafür festgesetzt, wie große Landgrundstücke von einer Einzelperson gekauft werden dürfen. Jetzt ist es auch für ein Gesetz an der Zeit, das dem übermäßigen Zerstückeln des Kleingrundbesitzes eine Grenze ziehen soll. Im Entwurf tritt das aus Deutschland übernommene Einerbenprinzip (Majorat) zutage. Eine dem Gesetze beigelegte Tabelle gibt den Minimalumfang eines Kleingutes an, das mit Hilfe der Regierung gebildet worden ist und vererbt werden soll. Der Majoratserbe wird verpflichtet, die anderen Erben mit Geld abzufinden.

Im Verlaufe der letzten Wochen sollen, dem „Denj" zufolge, die Ansichten der Petersburger Regierungskreise in Sachen der Zollvereinigung zwischen Finnland und Rußland eine wesentlich andere Wendung genommen haben. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, deshalb von dem ursprünglichen Unifizierungsplan Abstand zu nehmen, weil sie von dessen Schädlichkeit für Rußland überzeugt worden sei.

— Der Außenminister Ssasonow, der auf sein Gut im Grodnoschen Gouv. abgereist ist, wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, Anfang September über Petersburg nach Kiew zur Enthüllung des Denkmals für Stolypin fahren. Aus Kiew begibt sich der Minister nach Paris, wo er eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik und dem Minister des Aeußern haben wird.

— Der Präsident des Ministerrats, Staatssekretär W. N. Kokowzow, hat sich, der „Now. Wr." zufolge, an die Minister und die Dirigierenden der Hauptverwaltungen mit einem Schreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß in Anbetracht des Herannahens der Eröffnung der Reichsduma-Session die Regierung vielleicht Erklärungen zu machen hat, welche ihre gesetzgebende Tätigkeit betreffen. Daher bittet der Ministerpräsident, ihm möglichst eingehende Informationen darüber zugehen zu lassen, welche Fragen von dem im vorigen Jahre in der Duma bekanntgegebenen gesetzgebenden Programm der Regierung bereits realisiert sind und in welchem Stadium sich die vorbereitenden Arbeiten zu den anderen Frage befinden. Außerdem bittet W. N. Kokowzow einen eingehenden Bericht darüber fertigzustellen, was von den einzelnen Ressorts in Erfüllung der Wünsche getan worden ist, die von den gesetzgebenden Institutionen ausgesprochen worden sind. Schließlich sei es erwünscht, klarzustellen, welche neuen gesetzgebenden Anträge von den einzelnen Ressorts ausgearbeitet worden sind und wann dieselben bei den gesetzgebenden Institutionen vorgestellt werden könnten.

— In Regierungskreisen hat man beschlossen, die Frage über die Feier des 1. Mai einer Revision zu unterziehen. Im Jahre 1905/06 war, wie wir in der „Russk. Molwa" lesen, die Frage zum Teil gelöst, was Finnland und das Baltikum anbetraf. Hierbei war der örtlichen Administration eine Instruktion erteilt worden, in welcher vorgeschrieben war, unter gewissen Bedingungen die Feier des 1. Mai zuzulassen. — Jetzt hat das Innenministerium einen besonderen Bericht ausgearbeitet, um ihn dem Ministerrat zu unterbreiten, in welchem vorgeschlagen wird, die Bestimmungen über Finnland und das Baltikum von neuem durchzusehen. Zugleich hat der Ministerrat dem Innenminister aufgetragen, eine Instruktion für die Behörden in Sachen der Feier des 1. Mai auszuarbeiten.

— Die „St. Pet. Ztg." widmet dem am 9. August in Riga im 77. Jahre verstorbenen Pastor Leonhard Pussul einen warmen Nachruf. Am 26. September 1836 zu Serbigal im Walkschen Kreise geboren, erhielt der Verewigte seine Schulbildung in der Lemsalschen Kreisschule und studierte seit dem Januar 1860 in Dorpat zuerst politische Oekonomie und dann Theologie. 1871 bis 1903 ist er in St. Petersburg pädagogisch tätig gewesen, namentlich an der St. Annen-Schule, wo er die ganze Zeit über Religion und andere Fächer in den unteren Klassen unterrichtet hat, aber auch an anderen Anstalten als Religionslehrer; zugleich übernahm er 1876 in der offiziellen Stellung eines Divisionspredigers und Pastor-Adjunkten zu Nowgorod die kirchliche Bedienung der im Gouv. Nowgorod angesiedelten Letten (gegenwärtig etwa 5000 Seelen). Diese Tätigkeit setzte der Verewigte auch fort, als er im Sommer 1903 St. Petersburg verließ und auf sein inzwischen erworbenes Besitztum bei Adiamünde unfern Lemsal übersiedelte. Im Jahre 1909 wurde er zum Prediger zu St. Katharinen bei Lemsal gewählt, in welcher Stellung er aus Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter als Vikar vom Konsistorium bestätigt wurde. Nun ist der wackere Mann nach einem arbeitreichen Leben zur ewigen Ruhe eingegangen; die ihn persönlich gekannt haben, werden sein Andenken in Ehren halten.

— In einem Dorfe bei Petersburg besaß ein Bauer einen jungen Bären, der an der Kette gehalten wurde. Am Sonntag morgen machte irgend jemand den Bären von der Kette los, und das Tier trollte sich in den Wald. Die herumspazierenden Datschenbewohner flüchteten unter furchtbarem Geschrei. Hierdurch und durch das Geschrei der ihn verfolgenden Bauern wurde der Bär wild und biß 2 Knaben. Der Bär wurde getötet: der Zustand des einen Knaben ist hoffnungslos.

Odessa. Bei 1000 Vakanzen haben, der „Retsch" zufolge, nur 450 Personen christlichen Bekenntnisses ihre Gesuche um Aufnahme in die Universität eingereicht, dagegen sind von den Juden 700 Gesuche eingelaufen. Es können 55 Juden aufgenommen werden.

Warschau. Bei der Universität sind, nach der „Retsch", 1022 Gesuche um Aufnahme eingereicht worden, darunter 370 von Juden.

Literarisches.

„In Deutschland und Brasilien". Lebenserinnerungen von Gustav Stutzer. Erster Teil: „In Deutschland von 1839 bis 1885".

(Braunschweig u. Leipzig, Verlag von Hellmuth Wollermann 1913.)

—st— Der Verfasser vorliegender „Lebenserinnerungen", der 1863 seine Laufbahn als deutscher protestantischer Geistlicher begann und seit 1885 in Süd-Brasilien als deutscher Kolonisator gelebt und gewirkt hat, ist als 74-Jähriger an die Abfassung seiner „Erinnerungen" herangegangen, welche letzteren übrigens nur Auszüge aus einer umfangreichen Niederschrift enthalten, die, ursprünglich ohne jeden Gedanken an eine Veröffentlichung verfaßt, lediglich ein Vermächtnis für seine Kinder und Nachkommen sein sollten. Doch von befreundeten Seiten gebeten, den Hauptinhalt der erwähnten Niederschrift noch bei seinen Lebzeiten auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat der Verfasser sich zur Herausgabe vorläufig des 1. Teils dieser seiner „Lebenserinnerungen" entschlossen und damit eine verdienstvolle Tat getan, denn sicherlich gehört sein Buch zu den fesselndsten deutschen Memoirenwerken der letzten Jahre.

In knappen Zügen legt der Verfasser, der sich überall im Buch als eine Persönlichkeit mit liebenswürdigen menschlichen Eigenschaften ausweist, mit einer kurzen Geschichte seiner Familie beginnend, den Gang seiner inneren Entwicklung im Zusammenhang mit den deutschen Kulturzuständen in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts dar. Unsere hiesigen Leser dürfte im speziellen das Kapitel über des Verfassers Studentenzeit ganz besonders interessieren. Nicht nur werden darin die einzelnen Hochschulen der damaligen Zeit in treffender Weise porträtiert, sondern es fallen außerdem noch manche Schlaglichter auf das Studentenleben in Jena, Halle und Erlangen während der 60-er Jahre des 19. Jahrhunderts überhaupt.

Nachdem der Verfasser von 1863—74 als Pfarrer in den Herzogtümern Hessen und Braunschweig gewirkt und u. a. 1868 in Erkerode die Idiotenanstalt „Neu-Erkerode" begründet und 12 Jahre geleitet hatte, übernahm er, nachdem er 1874 dem Pfarrberuf Valet gesagt hatte, 1880 die Anstalt für Nerven- und Geisteskranke „Theresienhof" in Zehlendorf. Allein die aufreibende Arbeit auf diesem ebenso schweren wie verantwortungsvollen Posten veranlaßte ihn, sich nach einer anderen Betätigung umzusehen und sich schließlich an die Spitze der deutschen Kolonisationsbewegung in Süd-Brasilien zu stellen. 1885 siedelte er dauernd in die Neue Welt über.

Mit diesem Zeitpunkt schließt der 1. Teil der Stutzerschen „Lebenserinnerungen". Es ist nur zu wünschen, daß es dem betagten Verfasser vergönnt sein möge, auch noch den 2. Teil herauszubringen, in dem von seiner langjährigen Arbeit zur Erhaltung und Förderung echt deutscher Gesinnung und Gesittung im fernen Brasilien erzählt wird. Sein Buch wird, unseres Erachtens, als ein verdienstvoller Beitrag zur deutschen Kultur- und Kolonisationsgeschichte einen dauernden Wert behalten.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. September-Heft. (München, F. Bruckmann. Preis 1/4-jährlich 6 M.) Mit diesem den Jahrgang beschließenden Heft, das alle die Vorzüge der sehr schönen Zeitschrift — außerordentliche Vielseitigkeit, Reichhaltigkeit und prachtvolle Illustrationen — aufweist, setzt „Die Kunst" in ihrem ersten Teil ihre Ausstellungsschau fort. Diesmal sind es die Große Düsseldorfer und die Internationale Kunstausstellung im Münchener Glaspalast, die besprochen und aus welchen eine Reihe der bedeutendsten Werke reproduziert werden. Aus der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau werden die von dem Breslauer Architekten Poelzig hergestellten Ausstellungsgebäude gezeigt, aus der Leipziger Baufach-Ausstellung die prächtigen Innenräume des Hauses Polich-Stadler von Max Heidrich, von den Wohnungswerkstätten Stadler in Paderborn ausgeführt. Es schließen sich an weitere Aufsätze der über Brakls neues Kunsthaus in München, eine Schöpfung von Emanuel von Seidl, über neue Kunstgläser der Fachschule Haida, über Industriebauten von Peter Behrens, über den berühmten Maler Delacroix als Schriftsteller usw. an. — Wir empfehlen unsern Lesern die prächtige Zeitschrift besonders jetzt bei Beginn des neuen Jahrgangs aufs angelegentlichste.

Mannigfaltiges.

Wichtig für Italienreisende. Man schreibt der „Nordd. Allg. Z." aus Neapel: Neuerdings werden die Gepäckstücke der Reisenden von italienischen Eisenbahnbeamten häufig darauf untersucht, ob sie Reisegebrauchsgegenstände oder — entgegen den italienischen Vorschriften — etwa Waren enthalten. Sofern sich Waren in den Gepäckstücken vorfinden, wird den Reisenden eine Geldstrafe auferlegt. So mußten unlängst zwei deutsche Maler, die in ihren Koffern Malerutensilien untergebracht und diese als Passagiergepäck aufgegeben hatten, eine erhebliche Geldstrafe zahlen. Reisende in Italien werden gut tun, sich genau nach den italienischen Vorschriften zu richten.

— Am Grabe seines Vaters erschoß sich auf dem Friedhof in Radebeul in Sachsen der erste Vorsitzende des Vereins der Buchhändler in Leipzig, Ferdinand Lomnitz. Lomnitz war seit dem Jahre 1891 Inhaber der bekannten alten Verlagsfirma Georg Wiegand in Leipzig. Große Verluste bei verschiedenen Firmen haben ihn zum Selbstmorde getrieben.

— Ein Architekt als Bankräuber. Aus Gablonz (Böhmen), wird vom 23. August gemeldet: Heute erschien im Kassenbureau des Vorschuß-Vereins ein gutgekleideter Mann, der aus Reichenberg in einem Automobil angekommen war. Der Fremde, der sich als Architekt Fügner vorstellte, präsentierte einen Wechsel über 3000 Kronen und sagte zu dem Beamten, er möchte den Kassierer selbst sprechen. Als nun der Kassierer Loebel erschien, zog Fügner einen Revolver und feuerte auf den Kassierer einen Schuß ab. Loebel hatte sich jedoch rasch gebückt, und der Schuß streifte nur die Schläfe. Auf den Knall hin eilte der Direktor des Vereins Hauptvogel, aus seinem Bureau herbei. Fügner feuerte auf Hauptvogel ebenfalls einen Schuß ab, durch den der Direktor lebensgefährlich verletzt wurde. Auch der Praktikant Roeßler, der zu Hilfe eilte, wurde durch einen Schuß verletzt. Im ganzen hatte Fügner 5 Schüsse abgefeuert. Inzwischen war der Kassierer nach seinem Pulte geeilt, aus dem er ebenfalls einen Revolvor nahm. Er feuerte auf den Verbrecher, der das Bureau verlassen hatte, um in seinem Automobil von dannen zu fahren. Fügner wurde am Bein und an der Hand verletzt und es gelang Straßenpassanten, den Verbrecher festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Der Täter ist der Architekt Emil Fügner aus Massersdorf (Neiße) in Böhmen, wo er ein Baumaterialien- und technisches Geschäft betreibt.

— Der „New-York Herald" meldet aus Petosky im Staate Michigan, daß Helen Keller, die blind, taub und stumm zur Welt gekommen ist, dieser Tage zum ersten Male Musik vernommen hat. Sie fing die Vibrationen in der Weise auf, daß sie ihre Zähne auf die Brücke einer Violine setzte. So war es möglich, verschiedene Töne in ihr Gehirn zu leiten. Professor Kohler vom Oberlin-Konservatorium, der frühere Konzertmeister des Sinfonie-Orchesters in Pittsburg, hat für Helen Keller gespielt. Der Meister spielte der Unglücklichen einige Partien aus Opern in verschiedenen Tonlagen vor. Helen Keller war ganz entzückt und erklärte: „Es hört sich wie eine Engelsstimmen an."

— Der „rote Elefant" oder eine Erdbeerpflanze für 100 Mk. Der Erdbeer-Neuheitenzüchter Alfred Göschke in Köthen in Anhalt bringt, wie der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" berichtet, eine neue Riesenerdbeere „roter Elefant" in den Handel, die er — solange der Vorrat reicht — zum Preise von 100 Mk. für die Pflanze anbietet. Weniger als drei Pflanzen werden nicht abgegeben. Wenn es nach dem Preise geht, meint die genannte Fachzeitschrift, so muß ja der „rote Elefant" etwas Riedagewesenes in Größe, Tragbarkeit und Geschmack sein.

— Vom lustigen Onkel Sam. Die schwache Stelle. Er: „Warum greift eigentlich ein Schauspieler, wenn er höchste Erregung ausdrücken will, sich immer an den Kopf, und eine Schauspielerin immer ans Herz?" Sie: „Jeder greift halt nach seiner schwächsten Stelle." — — „In effigie" gehängt. „Ich möchte bloß wissen, warum sie dieses Bild aufgehängt haben?" „Wahrscheinlich konnten sie den Maler nicht kriegen." — — Er weiß es besser. „Nun, Harold," sagt der Lehrer, „rechne mal aus: wenn 11 Schafe in einer Umzäunung sind und 6 kriechen durch ein Loch im Zaun, wieviel bleiben dann noch drin?" „Keins," antwortet Harold prompt. „Doch, doch, es bleiben welche," will ihm der Lehrer helfen, aber Harold beharrt unerschütterlich dabei: „Es bleibt keins," und mitleidig fügt er hinzu: „Sie mögen ja rechnen können, Herr Lehrer, aber Schafe kennen Sie nicht."

Ausland.

Balkan-Bilanz.

Europa hat seit dem Herbst 1912 viel erlebt. Das Kapitel „Balkan" im Buche der Weltgeschichte ist umgeschrieben worden, und nun bemüht man sich, zu enträtseln, was die neue Fassung für Europa bedeutet.

Welche Wandlungen hat doch der Sturm angerichtet, der sich von Nordafrika auf den Balkan hinüber verpflanzt hat! Sie sind in den großen tatsächlichen Umrissen klar und man weiß aus den jüngst entstandenen neuen Landkarten, wie es künftig auf dem Balkan aussehen wird, auch wenn es noch nicht ganz sicher ist, ob man Adrianopel und die Maritzagrenze den Türken bereits gutschreiben darf oder nicht. — Schwieriger zu erkennen, aber auch vom europäischen Standpunkt wichtiger, sind die allgemein politischen Folgen der Vertreibung der Türken aus Europa, der gewaltigen Stärkung von Serbien und Griechenland, des Gegensatzes zwischen Bulgarien und den übrigen Verbündeten und Rumänien und des Vertrags von Bukarest.

Noch steht Europa, wie eine Berliner Korrespondenz der „Köln. Z." ausführt, unter dem frischen Eindruck der letzten überraschenden Wandlungen, die es dahin geführt haben, daß anstatt Bulgariens, wie es jedermann erwartet hätte, Griechenland und Serbien die Hauptgewinne dieses Krieges gezogen haben, und daß die Türkei im letzten Stadium des Krieges mit neu errichteter großer militärischer Ueberlegenheit ihren ehemaligen Besiegern in Thrazien gegenübersteht. Europa hatte sich schon auf eine bedeutende Stärkung des gesamten Balkan-Slawentums eingerichtet; aber die endgültige Entwicklung brachte den beiden nicht-slawischen Balkanstaaten eine gesteigerte Macht und erhöhten politischen Einfluß, während sie gleichzeitig die beiden slawischen Staaten als grimmige Gegner einander gegenüberstellte. Der Tagesbefehl König Ferdinands vom 11. August spricht mit deutlichen Worten den Grad dieser Feindschaft und der bulgarischen Zukunftshoffnungen aus.

Auch abgesehen von dem, was die Türken jetzt noch an dem Ergebnis der neuen Gebietsverteilung zu ändern imstande sein werden, steht es heute schon fest, daß das Endergebnis des Krieges kein Zusammenschluß und keine innere Verkittung des Balkan-Slawentums ist. Es ist noch nicht lange her, da wurde mit dem Einmarsch der Bulgaren in Konstantinopel wie mit einer garnicht so entfernten Möglichkeit gerechnet. Inzwischen hat sich gezeigt, daß, so schwer das Kriegshandwerk ist, noch schwerer die kluge Ausnützung errungener Kriegserfolge ist.

Der Mißerfolg der Politik Danews ist ein Mißerfolg des Slawentums, den sich die panslawistischen Kräfte vor einem halben Jahre nicht hätten träumen lassen.

Diejenigen Politiker der Donau-Monarchie, die um der Ziele der österreichisch-ungarischen Politik willen gewünscht hätten, daß der Vertrag von Bukarest den Bulgaren wenigstens den schönen Hafen Kawala an der Aegäis beschert hätte, werden nun vom Grafen Julius Andrassy in einem Artikel der „N. Fr. Pr." darauf aufmerksam gemacht, daß das Ergebnis des zweiten Krieges und der Bukarester Verhandlungen für Oesterreich-Ungarn nicht ungünstig ist, weil Serbiens Kräfte durch die bulgarische Feindschaft mehr gebunden sein werden, als zuvor — abgesehen davon, daß es durch schwer zu lösende Nationalitäten-Fragen in Anspruch genommen sein wird. Das ist zweifellos ebenso richtig, wie die für das Ergebnis der Kämpfe überhaupt maßgebende Tatsache, daß die Eroberer sämtlich vor der schweren Aufgabe stehen, starke fremdnationale Elemente zu verdauen. Wenn man bedenkt, welcher Geschicklichkeit, welcher Regierungs- und Verwaltungskunst, welcher sorgsamen Förderung des Wirtschaftslebens es bedarf, um diese Aufgabe zu erfüllen, braucht man in der Art, wie die Herstellung des Gleichgewichts auf dem Balkan jetzt erfolgt ist, keine europäische Beunruhigung zu erblicken.

Die kleinen Balkanstaaten haben sich nun alle in den Sattel gesetzt; wie man weiß, nicht ganz ohne Unterstützung. Sie haben zu erkennen gegeben, daß sie allein reiten wollen. Europa wird sie daran nicht hindern. Die europäische Politik wird sich darauf eingerichtet haben, daß die erhöhte nationale Selbständigkeit der Balkanstaaten — sofern alles weiterhin so günstig verläuft, wie ihre Staatsmänner hoffen — die Möglichkeiten neuer Gruppierungen und neuer Anschlüsse bietet, die das künftige Bild der Balkanpolitik einigermaßen verändern werden. Wird eine positive, aufbauende Politik getrieben, so ergibt sich daraus u. a. ganz von selbst ein vernünftiges Verhältnis in den wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Serbiens. Paschitsch hat in einer Unterredung, die in einem Wiener Blatt veröffentlicht wurde, erklärt, daß nunmehr eine Aera der friedlichen Entwickelung, der Hebung der Kultur und der Schaffung der Kultureinrichtungen anbreche, wodurch den Balkanstaaten von selbst die Pflicht einer friedfertigen zivilisatorischen Politik auferlegt werde. Die bevorstehende Regelung der Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn wird ihm Gelegenheit geben, eine solche Politik der friedlichen Entwicklung zu treiben.

Auf nichts könnten die Balkanstaaten sicherer rechnen, als auf die Teilnahme und Unterstützung Europas, wenn sie auf die Periode asiatischer Kämpfe eine solche europäische Kulturpolitik folgen lassen.

Deutschland.

Im Beisein des Prinzen Eitel Friedrich als Vertreter des Kaisers wurde am vorigen Sonnabend der Gedenktag anläßlich der 100. Wiederkehr der Schlacht bei Großbeeren feierlich begangen. Die Feststraße zum neuen Gedenkturm war festlich geschmückt, und gegen 3½ Uhr war die Aufstellung der Kriegervereine des Kreises Teltow mit ihren Fahnen beendet. Heller Sonnenschein verschönte das bunte Bild. Landrat Achenbach hielt eine zündende Ansprache, welche in das Kaiser-Hoch ausklang. Hierauf übergab er dem Amtsvorsteher Dr. Grosse für die Gemeinde den festlich geschmückten Gedenkturm. Nach dem Gesange der Schulkinder „Vater, ich rufe Dich" hielt Graf Bülow von Dennewitz die Fest- und Gedenkrede, welche die Erhebung und die Aufopferung der Freiheitskämpfer zum Mittelpunkt hatte und besonders hervorhob, was diese für das Königreich Preußen und besonders für Berlin geleistet haben. Die zündenden Worte fanden reichen Beifall. Nach dem „Preußenlied" beschloß das Niederländische Dankgebet die Feier.

Seit letzter Zeit mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Regentschaft in Braunschweig bald zu Ende geht und Prinz Ernst August von Cumberland die Regierung übernehmen wird. Dem Personal des Herzogregenten Johann Albrecht, der sich übrigens gar nicht mehr in Braunschweig aufhält, ist zum 1. Oktober gekündigt worden. An diesem Tage soll er die Regentschaft niederlegen.

Der Hauptzeuge im Krupp-Prozeß, Maximilian Brand, ist, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, schwer erkrankt. Brand, der schon seit Jahren nervenleidend, ist unter dem Eindruck der Untersuchungshaft und den Aufregungen des Prozesses seelisch vollständig zusammengebrochen, so daß er auf ärztliche Anordnung ein Sanatorium aufsuchen muß, um dort seine schwer angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Brand hat von der Firma Krupp einen längeren Urlaub erhalten, der erst nach Beendigung des Moabiter Prozesses zu Ende gehen wird. Die Voruntersuchung gegen Brand ist schon seit längerer Zeit abgeschlossen.

Die Vertrauensleute des 1. Hamburger Wahlkreises haben beschlossen, der Mitgliederversammlung, die über die Frage in der Nachfolge Bebels in der Reichstagskandidatur entscheidet, den Genossen Otto Stolten vorzuschlagen. Stolten, der im 60. Lebensjahre steht, ist von Beruf Metallarbeiter und seit einer Reihe von Jahren Redakteur am „Hamburger Echo". Er hatte sich zuerst aus Gesundheitsrücksichten gegen seine Aufstellung gesträubt.

Frankreich.

Ueber Emile Olliviers letztes Geleit meldet ein Telegramm aus Trozez an der französischen Mittelmeer-Küste: 300 Personen, meist Fischerfamilien, folgten mit den Mitgliedern der Familie dem Sarge Olliviers, der nach Einsegnung in der Kirche in einer Felsengruft am Meeresufer bestattet wurde.

Italien.

Das italienische Königspaar beabsichtigt, den Besuch in Montenegro, der schon nach dem Lausanner Friedensvertrage geplant war, damals aber durch den Ausbruch des Balkan-Krieges verhindert wurde, nunmehr Anfang September abzustatten. Die Blätter heben hervor, daß der Besuch keine politische Bedeutung habe, und betonen, daß sich der König durch verwandtschaftliche Rücksichten niemals in der italienischen Balkan-Politik habe beeinflussen lassen; indessen begrüße es das italienische Volk, wenn sein König der tapferen montenegrinischen Armee im Namen Italiens zu ihren kriegerischen Erfolgen gratulieren werde. Für Montenegro beginne jetzt eine neue Phase seines nationalen Lebens, an deren Schwelle Italien dem kleinen Königreich gern seine unveränderten Sympathien bezeige.

Bulgarien.

Es scheinen keine türkisch-bulgarischen Verhandlungen stattzufinden. Die „Agence Bulgare" meldet: „Die Nachricht aus Konstantinopel, daß zwischen der Türkei und Bulgarien direkte Verhandlungen über Adrianopel eingeleitet seien, ist irrig. Bulgarien vertritt die Anschauung, daß die Adrianopeler Frage durch den Londoner Frieden endgültig geregelt ist, und kann daher nicht in direkte Verhandlungen mit der Pforte eintreten.

Türkei.

Von besonderer diplomatischer Seite wird dem „B. T." versichert, daß bisher nur Frankreich die offizielle Versicherung abgegeben habe, bei dem Finanz-Boykott Rußland zu unterstützen, während aus Wien, Berlin und Rom noch keine Antwort eingetroffen sei. In russischen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß man in Konstantinopel der Pforte in einer Kollektivnote eine Warnung finanzieller Natur übermitteln werde.

Lokales

Die heute eingetroffenen Rigaer Blätter melden, daß der Kurator des Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. med. Schtscherbakow, am vorgestrigen Montag in dienstlichen Angelegenheiten nach Dorpat und Reval abgereist ist. Der Herr Kurator hat sich zunächst nach Reval begeben, wo er gestern eingetroffen ist.

Auf die, wie erwähnt, am Montag seitens der Arbeitgeber des Tischlerfaches beschlossene Stellungnahme zu den Forderungen der Tischlerei-Arbeiter hat hier eine Streikbewegung eingesetzt, die sich jedoch im wesentlichen auf nur zwei große Geschäfte beschränkt und auch in diesen nur teilweise um sich gegriffen hat. Wie wir hören, haben in der Bandelierschen Kunsttischlerei und Möbelfabrik von den etwa 85 dort beschäftigten Arbeitern etwa 60 Arbeitende, darunter in besonders großer Zahl Lehrlinge, heute den Dienst gekündigt; in der Mohrschen Möbelfabrik aber sind von den 142 dort angestellten Arbeitern ihrer 94 — darunter etwa 60 Lehrlinge! — heute gleich nach dem Frühstück weggeblieben.

Das Krassnojarskische Regiment ist aus dem Lager wieder hierher zurückgekehrt. Bei klingendem Spiel zog es gestern abends in die Stadt ein. —ch.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie dem „New. Westn" zu entnehmen, verboten, in den Schullokalen Reklamen über erfolgreiche Vorbereitung von Schülern auszuhängen.

In Sachen der Handwerkervereins-Konzerte ist uns auf die in Nr. 178 veröffentlichte Erwiderung des Stellvertreters des Vize-Präsidenten des Handwerker-Vereins, Hrn. J. Anderson, eine Entgegnung zugegangen.

Als wir in Nr. 176 der „Nordlivl. Ztg." die Beschwerde über die programmwidrige Unterbrechung des angesagten Konzerts nebst der Befürchtung, daß durch den Wechsel in der Konzertleitung die Qualität der zu erwartenden Vereins-Konzerte leiden würde, zur Veröffentlichung brachten, waren wir uns der Schwierigkeit einer klaren Scheidung zwischen öffentlichen, privaten und Vereins-Interessen im Fortgange der Diskussion von Anfang an bewußt. Wir gewährten jener Zuschrift Raum, weil wir sie vornehmlich als ein berechtigtes Eintreten von Konzertbesuchern für die Interessen des Konzert-Publikums, das auf einen ungestörten Verlauf der allgemein zugänglichen Konzerte vollen Anspruch hat, nicht aber als ein Eintreten für die Interessen der Mitglieder des Handwerker-Vereins gegenüber dem Vorstande und Vorstandspersonen auffaßten.

Dieses volle Recht zur öffentlichen Besprechung des im Konzert Vorgefallenen und dessen, was sich daran knüpfte, wird nun in der Entgegnung mit Nachdruck betont; zugleich aber greift diese Entgegnung, was ja nach der Natur der Dinge nahe genug liegt, dermaßen in mehr oder weniger interne Angelegenheiten des Vereins und persönliche Verhältnisse ein, daß wir es für richtig halten, von ihrer Veröffentlichung abzusehen. — Wir erklären hiermit die Zeitungsdiskussion in dieser Angelegenheit für geschlossen.

Ueber die vier in Schweden unter Spionageverdacht verhafteten baltischen Herren teilt das „Rig. Tgbl." in Ergänzung unserer gestrigen Meldung noch folgendes mit: „Herr Johann Philippson begab sich letzten Sonnabend vor 8 Tagen auf dem Dampfer „Odin" auf eine Geschäftsreise nach Schweden und Norwegen, und zwar mit dem eine Touristenfahrt unternehmenden Herrn Viktor Petterson. Beide Herren sind auch bei uns zu Lande eifrige Touristen, die zusammen mit dem in Riga als Turnlehrer tätigen und im Sommer bei Verwandten in Dorpat weilenden Herrn Hermann und dessen Vetter (?) gleichen Namens mehrfach Fußwanderungen durch unsere Provinzen unternommen haben. Auf dem hiesigen Kgl. Schwedischen Konsulat wurde uns auf unsere Anfrage liebenswürdigst Nachstehendes mitgeteilt: Die betr. wegen Spionageverdacht Verhafteten haben sich offenbar in unvorsichtiger Weise irgend einer militärischen Befestigung auf einer Schären-Insel genähert und sind dann infolge der bestehenden strengen Vorschriften verhaftet worden. Die von den Militärbehörden streng geheim geführte Untersuchung (dem Rigaer Konsulat ist keinerlei Nachricht zugegangen) dürfte in einigen Tagen abgeschlossen sein. Es läßt sich erwarten, daß die Verhafteten schon als bald auf freien Fuß gesetzt werden, wenn sich, wie anzunehmen, ihre völlige Schuldlosigkeit erwiesen hat. Der Umstand, daß bisher beim Rigaer Konsulat keinerlei Anfragen über ihre Personalien, ihren Leumund usw. eingelaufen sind, spricht dafür, daß die Affäre sich günstig abwickelt und die Verhafteten ihre Unschuld ausreichend erweisen konnten."

** Am Sonntag in der Mittagszeit wurde das Woiseckesche Dorf Restla von einem größeren Feuerschaden heimgesucht. Der Ausbruch des Feuers wurde telephonisch nach dem 10 Werst entfernten Oberpahlen mitgeteilt, wo die Feuerwehr gerade zur solennen Feier ihres Jahrestages versammelt war. Sofort machte sich die Oberpahlensche Feuerwehr nach Restla auf, konnte aber auf dem Brandplatze nichts mehr ausrichten. Die sämtlichen Gebäude des einen Gesindes und die Riegenstube sowie ein Viehstall eines zweiten Gesindes waren in Flammen aufgegangen. — Das Feuer soll durch Funken aus der Dampfkessel-Chausseewalze, welche die Chaussee nach der Bahnstation Wöchma befuhr, entstanden sein. — Man schätzt den vom Woiseckschen Verein zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Brandschäden zu tragenden Schaden auf 2—3000 Rbl.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin wurden dieser Tage vom Friedensrichter des 1. Bezirks bestraft: Der Markt-Käsehändler Jaan Hantsmann, welcher Käse feilbot, der von Maden zersetzt war, mit 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest und für Verkauf von wässeriger Milch die Milchzustellerinnen Mai Kaljo, Lina Morgen und der Markthändler Oskar Laas mit je 4 Rbl. oder 2 Tagen Arrest. — Ferner wurden auf Polizeiprotokolle hin der Bäckermeister Spittmann für Verkauf von Feinbrot, das aus durch Mehlwürmer verunreinigtem Mehl hergestellt war, zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Delikatessenhändler H. Luiga für ungenießbar gewordenen Schinken zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Durch das Scheuwerden seines Pferdes wurde am gestrigen Nachmittage ein Unnipichtscher Bauerwirt aus dem Wagen geschleudert und in der Neumarkt-Straße eine größere Strecke längst dem Pflaster geschleift. Der am Kopf schwer Verletzte wurde ins Krankenhaus abgefertigt. —h.

In trunkenem Mute schlug gestern ein Arbeiter im Speisehause in der Fischer-Straße 2 die Glastür ein, wobei er sich die Pulsader an der rechten Hand zerschnitt. Der Verwundete wurde ins Hospital abgefertigt. —h.

Gestern in der Mittagszeit schlug ein vorbestrafter junger Mann auf dem Hofe des Reinholdschen Uhrengeschäfts das Fenster ein und stahl einen Fahrrad-Gummimantel. Der Dieb wurde ergriffen. —h.

Vom Verlage A. Walther, J. Nappa u. Co. in Riga ist uns das vom Oberlehrer Georg Wihgrab hierselbst herausgegebene neue „Lehrbuch der deutschen Sprache für mittlere russische Lehranstalten" (Teil 1, Lehrgang der 1. und 2. Klasse; 227 Seiten) zugegangen. — Wir machen die beteiligten Anstalten und Lehrkräfte hiermit auf das neue Lehrbuch aufmerksam.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Infolge der Erkrankung eines Mitgliedes findet eine Repertoire-Veränderung statt: morgen, Donnerstag, geht Fall's amüsante Operette „Die geschiedene Frau" in Szene und Freitag findet die Première des reizenden Lustspiels „Im wunderschönen Monat Mai" statt. — Am Sonnabend gelangt „Die Haubenlerche" zur Darstellung; die Titelrolle spielt Frl. Neuland als erstes Debut. — Am Sonntag wird Gilberts beliebte Operette „Die keusche Susanne" mit Frl. v. Sesmont in der Titelpartie zum ersten Male aufgeführt.

Petersburg, 13. Aug. Bei der Ueberführung eines Militärzuges mit Soldaten des 194. Lessninsker Regiments von der Nikolai-Bahn auf die Finnländische Bahn fand auf der Verbindungsbahn ein Kuppelbruch statt. Beschädigt wurden 3 Waggons und verletzt 3 Untermilitärs.

Moskau, 13. Aug. Die französische Militär-Delegation traf hier ein. General Joffre bedauerte, wegen Zeitmangels die Einladung der französischen Kolonie zu einem Bankett nicht annehmen zu können, da er die Einladung der russischen Kameraden vom Militär in Moskau bereits früher angenommen habe.

Proskurow, 13. Aug. Die Meldung, daß der Arrendator Skontschinski mit einem Darlehen von 150 000 Rbl. ins Ausland geflüchtet sei, ist absolut falsch.

Sfewastopol, 13. Aug. Se. Maj. der Kaiser unternahm in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna und der erlauchten Töchter einen Spaziergang in die Umgebung der Stadt. Se. Majestät besuchte die restaurierte St. Georgs-Kapelle beim Dorf Kadykoi und geruhte, sich sodann nach Balaklawa zu begeben, wo auf dem Gute des Kapitäns 2. Ranges a. D. und Zeremonienmeisters Grafen Apraxin ein Tee eingenommen wurde. Darauf erfolgte die Allerhöchste Rückkehr auf den „Standart". — In der Mittagszeit beglückte Se. Majestät in Begleitung des Marineministers mehrere Schiffe mit seinem Besuch.

Tiflis, 13. Aug. Im Gouv. Eriwan ist infolge der Dürre das Viehfutter meist vernichtet. Auch in den Gouvv. Tiflis und Jelissawetpol herrscht bei furchtbarer Hitze anhaltende Dürre. Die Bevölkerung hält Bittgebete um Regen ab. Die Temperatur in Tiflis steigt bis 35° R. im Schatten.

Archangel, 13. Aug. Ein Stadtteil von 11 Häusern ist niedergebrannt.

Posen, 26. (13.) Aug. Im Beisein des Kaiserpaares und des Prinzregenten von Baiern fand eine Parade des 5. Armeecorps statt unter Beteiligung von 6 Flugapparaten.

Katzbach, 26. (13.) Aug. Auf dem Schlachtfelde fand eine patriotische Feier anläßlich des 100. Jahrestages der Schlacht bei Katzbach statt. Tausende der Bevölkerung drückten Kaiser Wilhelm ihre treuuntertänigsten Gefühle aus und sandten an Se. Maj. den Kaiser von Rußland ein Huldigungstelegramm. Es heißt darin, Schlesien werde nie den ruhmvollen General v. Sacken und die tapferen Russen vergessen, die zur Befreiung Schlesiens beigetragen haben.

Krojanko (Westpreußen), 26. (13.) Aug. Um 11 Uhr vormittags entgleiste infolge Achsenbruchs bei der Station ein Waggon des Schnellzuges Königsberg-Berlin und stürzte um. Ein Passagier wurde getötet und 2 schwer sowie 10 leicht verletzt.

Ischl, 26. (13.) Aug. Der russische Botschafter v. Giers, der vom Kaiser in halbstündiger Audienz empfangen wurde, überreichte dem Kaiser eine Einladung des Kaisers von Rußland zur Einweihungsfeier der russischen Kapelle während der Enthüllung des Völkerdenkmals auf dem Schlachtfelde bei Leipzig. Der Kaiser verlieh dem Botschafter das Großkreuz des St. Stephans-Ordens. Der Botschafter erhielt eine Einladung zum Kaiserlichen Familienfrühstück. Bei der Feier auf dem Schlachtfelde von Leipzig wird der Kaiser, wie er während der Audienz erklärte, sich vom Erzherzog Franz Ferdinand vertreten lassen.

Lemberg, 26. (13.) Aug. Bei Sichau wurde in der Nacht ein Passagierzug von 20 Banditen überfallen, die den Zug anhielten, den Maschinisten fesselten und den Postwaggon umzingelten. Die Beamten schlossen jedoch den Waggon von innen ab, so daß die Banditen, nachdem sie 30 Schüsse abgegeben hatten, unverrichteter Sache abziehen mußten.

London, 27. (14.) Aug. Die Bauarbeiter, Maler und Monteure streiken. Die Heizer mehrerer Regierungsfahrzeuge weigerten sich zu arbeiten. Die Besorgung des St. James-Parks und des Trafalgar Squares ist eingestellt. Die Fontänen funktionieren nicht.

Die Suffragetten zündeten ein großes Haus im Vorort Finchley an.

Bilbao, 26. (13.) Aug. Dss Königspaar besuchte das deutsche Schulschiff „Hansa". König Alfons brachte während des Frühstücks einen Toast auf die deutsche Flotte aus.

Belgrad, 26. (13.) Aug. Die internationale Kommission zur Untersuchung der Grausamkeiten auf dem Balkan ist hier eingetroffen. Serbien hat die Tätigkeit der Kommission gestattet — jedoch unter der Bedingung, daß aus ihrem Bestande Miljukow ausgeschlossen werde, dessen parteiisches und feindseliges Verhalten zu Serbien und zum serbischen Volk notorisch sei. Da die anderen Glieder der Kommission sich mit Miljukow solidarisch erklärt haben, kann die Kommission nicht weiter auf die Mitwirkung Serbiens rechnen. Infolge dessen hat die serbische Regierung die notwendigen Maßnahmen getroffen, damit die Kommission nach Saloniki abreisen kann.

Eine Gruppe Studierender trat heute im Hotel „Moskau" zum Tisch, an dem Miljukow saß, verlas seine gegen Serbien gerichteten Artikel und forderte ihn als offenen Feind des serbischen Volkes auf, unverzüglich das Land zu verlassen. Während der gegenseitigen Auseinandersetzungen wurde die Zahl der Studierenden immer größer. Miljukow wurde gezwungen, sich zu entfernen und erklärte, sogleich Serbien verlassen zu wollen. — Heute reiste Miljukow nebst den übrigen Gliedern der internationalen Kommissinn nach Saloniki ab.

Sofia, 26. (13.) Aug. Der Bischof von Kawala und 43 griechische Einwohner von Xanthi und Kawala, die wegen Spionageverdachts zu Beginn des Krieges verhaftet waren, wurden wieder freigelassen und kehren in ihre Heimat zurück.

Die Presse äußert ihre Sympathien für Albanien. Die „Wetsch. Potschta" betont die Gemeinsamkeit der Interessen des albanischen und bulgarischen Volkes, die beide von den Serben geknechtet würden und bezeichnet das in Wien stattgehabte macedonisch-albanische Bankett als Beginn eines bulgarisch-albanischen Bündnisses.

Bukarest, 27. (14.) Aug. Der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrags hat stattgefunden.

Nanking, 26. (13.) Aug. Die Stadt hat sich am Morgen ergeben. Die Vorhut der Regierungstruppen ist in die Stadt eingezogen. In den letzten Tagen gab es zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten. Die Stadt ist durch das Geschützfeuer stark verwüstet worden. Es gingen neue Verstärkungen nach Wusun ab.

Washington, 26. (13.) Aug. Wilson vertagte auf Bitten Huertas die Verlesung der Botschaft über die Lage in Mexiko auf morgen.

Mexiko, 26. (13.) Aug. Der Delegierte der Vereinigten Staaten Lind ist abgereist. Seine Unterhandlungen mit der mexikanischen Regierung ergaben keinerlei Hinweise auf die Möglichkeit eines Einlenkens seitens Mexikos. — Es verlautet, daß Huerta die Reserve-Offiziere einberufen habe.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. August Beginn der Gottesdienste.

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte um ¼11 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen zur Kommunion werden vor der Beichte in der Sakristei erbeten.

Beginn der Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend am 28. August. Konfirmation am 13. Oktober.

Pastor T. Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. August 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meer. Red.)	766.3	765.8	764.9
Lufttemperat. (Centigr.)	18.4	18.4	25.0
Windricht. (u. Geschw.)	E2	W1	SW2
Bewölkung (Zehntel)	2	2	6

1. Minimum d. Temp. nachts 14.6
2. Niederschläge 0.2
3. Barbachstand in Centim. 30.04

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; schönes Wetter.**

Kurs-Bericht.

St. Petersburger Börse, 13. Aug. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94.95
Berlin „	100 Rmk.	46.43
Paris „	100 Frcs.	37.62

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼—105¼
5% Staatsanleihe von 1906	103¼—103¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	485—488
„ „ (1866)	358—361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—319
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¼—89
4½% Charkower Landsch.-Pfandbr.	83¾—84¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	105¼
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	153½
„ „ Wolga-Kama-Bank	899
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	509
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Petersburger Handels-Bank	253
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186½
„ „ Ges. der Putilow-Werke	346
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	144½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: Nach der glänzenden Stimmung der Montag-Börse gab es heute eine zwar gleichfalls lebhafte, in der Wertung der Aktien aber vielfach schwankende Börse.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wattiesen

Zurückgekehrt.

Dr. med. Rich. Otto.

Sprechst. von 9—10 u. 3—4 Uhr.

Zurückgekehrt.

Dr. O. Peterson,

Peplerstr. 6. Kreisarzt.

Ersuche alle diejenigen, welche

Forderungen

an die Nachlassmasse d. weil. Frau

Antonie Oxenberg

haben und alle diejenigen, deren Rechnungen für Fr. Oxenberg unbeglichen geblieben sind, solches unverzüglich bis zum 1. Sept. c. mir aufzugeben.

J. A. Kallas

Kurator in Nachlasssachen der weil. Fr. Antonie Oxenberg, Dorpat, Stein-Str. Nr. 16, v. 3—½5 u. 7—9 ab.

Die

Aufnahmeprüfungen

in meiner Lehranstalt II. Kategorie finden d. **16. August**, die Nachexamina d. 17. um 10 Uhr. morg. statt.

Der **Unterricht** beginnt den 19. August um 9 Uhr morg.

Anmeldungen von neuen Schülerinnen und Pensionärinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachm. — Johannisstr. 24.

Zum Eintritt in d. untere Vorklasse sind **keine** Vorkenntnisse erforderlich.

Amalie Salemon.

Занятія

въ моемъ приготовительномъ училищѣ для мальчиковъ и дѣвочекъ начнутся 16. авг. — Горная ул. 4, кв. 3.

А. Шталь.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

und im Modellieren

beginnen a. 16. Aug. Sprechst. v. 2—3.

Sophie Schwarz

— Wallgraben 19.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. August. Zu sprechen täglich von 3—5 Uhr nachm.

Ed. Wähner

Schmalstr. 2.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. August. Sprechst. von 6—7.

A. Petersen

Breitstr. 34.

Mein

Klavierunterricht

beginnt **Donnerstag, d. 22. Aug.** Sprechst. v. 19. Aug. an v. 7—8 U. ab.

Hermann von Andreae

Peplerstr. 2.

Beginn meiner

Klavierstunden

am 20. August. Sprechst. von 3—5.

Rosenstr. 26, **Hedwig Sturm.**

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. Aug. + Gartenstr. 29.

Frau L. Köhler.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 19. August.

Meta Rosenberg

— Kleine Sternstrasse Nr. 5.

Erteile Klavierunterricht u. Theorie n. d. Programm d. Dresdn. Konserv. **Beginn am 20. Aug.** — Sonnen-Str. 9, unten. Zu spr. v. 2—3.

J. Rosenthal.

Mein Privatunterricht (alle Schulfächer u. d. Vorbereit. z. Hauslehrerexamen im Deutsch.) beginnt **am 19. M. Masing,** Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Опытная учитель. русск., желаетъ за столъ и комн. давать уроки — Фелинская № 7а. Сапрыкинъ.

Grösste Auswahl von

Schulartikeln

und

Kontor-Utensilien

bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Grösstes Lager am Platz in Linoleum.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens.

Anmeldungen Kinder gebildeter Eltern fürs I., II., III. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr, Johannisstr. 14. (Schulgeld 20 Rbl. sem).

M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

Beginn des Unterrichts den 14. Aug., 10 Uhr morgens

Kleine Mädchen fürs I. Schuljahr finden unentgeltliche Aufnahme.

M. Grot.

Verlegung des Bureaus

für

Mercedes-Automobile.

Die Vertretung der Daimler-Motoren-Gesellschaft für Liv-, Est- u. Kurland

Ingenieur-Technologe W. Wencelides, Riga

befindet sich vom 1. August a. c. an nicht mehr Säulenstr. 13, sondern

f. Weidendamm Nr. 8, im eigenen Hause. Teleph. 57—80.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern

Meine Kochkurse beginnen am 24. August. Gelehrt wird ausser der feinen und einfachen Küche das Backen von Torten u. verschied. Gebäck sowie das Garnieren der Speisen u. Einmachen sämtlicher Vorräte.

S. Donner

Küterstr. Nr. 8b, Qu. 5. Anmeldungen von 10—1 u. 3—4.

Absolventin d. Knüpffer'schen Lehranstalt zu Fellin

erteilt Stunden

in allen Fächern der mittl. Lehranstalten (Hauptfach Deutsch u. Rechnen). Zu spr. von 10—12 vorm. und 4—6 nachm. — Steinstr. Nr. 32, Qu. 3.

! Pension !

Gut möblierte Zimmer mit voller Pension zu vergeben — Teichstraße 54, 2 Tr.

Frau Dr. F. Faure.

In meiner Pension finden noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme — Kleine Querstraße 3.

E. Segeffer.

Gute Pension

mit Familienanschluß für eine deutsche Dame oder Schülerinnen der obersten Klassen zu haben — Mönchstr 1. Näheres von 9—12 und 7—8 Uhr daselbst.

Eine Dame od. ein stillebender Herr findet gute **Pension** in einer deutschen Familie — Sternstr. 40, I. Stock, 2—5 Uhr.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Parkstr. Nr. 4, Qu. 2.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Ausstellungsstraße 9, Qu. 1.

Pensionäre und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Karlowastraße 9, Qu. 3.

Pensionäre und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Petersburger Straße 30, 2 Treppen.

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Rigasche Straße 23, Qu. 1.

Eine Pensionärin

findet noch freundliche Aufnahme — Shukowskystraße 11, Qu. 2.

Eine Pensionärin

findet Aufnahme. Doktorin A. Oehrn, Jakobstraße 32.

2 Schüler finden Aufnahme unweit der Bürgerschule — Marienstr. 31.

Zwecks Einrichtung eines

Wohnungsnachweises

zur Gewerbe-Ausstellung werden

Wohnungsinhaber,

welche **für die Zeit vom 28. Aug. bis 2. Sept.** möblierte Zimmer abzugeben wünschen, ersucht, werktäglich von 10—11 Uhr vormittags u. 3—4 Uhr nachmittags bei Herrn **C. Unger, Johannisstr. 8,** Anmeldungen zu machen.

Das Komitee der VIII. Gewerbe-Ausstellung.

Schülerinnen u. Schüler finden Pension bei gewissenhafter Aufsicht. Russische und deutsche Umgangssprache. Auf Wunsch werden daselbst **Nachhilfe- u. Privatstunden** in allen Gymnasialfächern erteilt. Ein Klavier steht zur Verfügung — Marktstr. 20, im Hofgebäude. Lehrer **Thomson.**

Schüler und Schülerinnen werden ins Gymnasium vorbereitet. Adr.: Dorpat, Schmalstr. 13. Zu sprechen von 10—12 u. 3—4. **A. Brauer.**

Ein kl. Schüler od. Schülerin findet freundliche Aufnahme in einer deutschen Familie — Neumarktstr, 21. Sprechst. 4—7.

Интеллигентная русская семья желаетъ взять пансіонеровъ (мальч. или дѣв.) — Елизаветинская ул. № 20, кв. 4.

Suche

1 größeres oder 2 kl. Zimmer mit Beheizung zum Abstellen von Möbeln. Offert. erbittet Apotheker W. Zeitler.

Student med. wünscht **in Elwa** für die Monate Aug., September, **ein Zimmer,** resp. Pension. Off. nebst Bedingungen — Philosophen-Straße 11. A. B.

Student sucht sofort ein ruhiges warmes **möbl. Zimmer** in ruhiger Lage (II. Etage). Offert. sub E. 120 an die Exped. dieses Blattes.

Zu vermieten

Beletage von 8 Zimmern mit Veranda — Peplerstr. 25. Zu besehen von 5—6 Uhr. Dr. Otto.

Ein sonniges **möbl. Zimmer** ist mit voller Pension in einer deutsch- und russisch-sprechenden Familie abzugeben. Daselbst findet auch eine **Pensionärin** oder ein kleinerer Schüler Aufnahme — Fellinsche Str. 6, Qu. 6.



Unser Ingenieur Herr Arno Wolf trifft Mitte August in den Baltischen Provinzen ein, um mit Interessenten für unsere moderne

Stahlwindturbine „Herkules"

zum kostenlosen Betrieb von Wasserpumpen, landwirtschaftlichen Maschinen, Mühlen, Dynamos etc. persönlich zu verhandeln und passende Projekte an Ort und Stelle auszuarbeiten. Wir bitten alle ernsten Interessenten um sofortige Mitteilung, wo und wann der Besuch des Herrn Wolf stattfinden soll.

Vereinigte Windturbinen-Werke, G. m. b. H., vorm. Rudolf Brauns und Carl Reinsch, **Dresden-Niedersedlitz.**

Lieferanten aller Behörden und des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften.

Restaurant „Automat."

Wintersaison-Eröffnung Donnerstag, d. 15. Aug.

Täglich Konzerte

(Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr nachm., abends von ½10—½2 Uhr) des

Künstler-Trios „Skála" aus Prag,

unter Leitung des Solo-Geigers **Karl Skála,** früher Kapellm. des Orchesters „Prinz von Oldenburg".

Gesangs-Einlagen von Frau **M. Skála,** gew. Primadonna des Stadttheaters Prag-Weinberge.

Ausser moderner Musik gelangen zur Aufführung besonders: Ouverture „Mignon", Ungar. Rhapsodie № 2 von Liszt (mit Original-Cadenzen), grosse Phantasie aus „Cavalleria Rusticana" (mit Gesang), I. Suite „Peer-Gynt" von Grieg, Scène aus „Lucia di Lamermoor" (Gesang), diverse Soli u. s. w.

Weine von OTTO SCHWARZ, Riga.

Erstklassige Küche. Prompte Bedienung.

Die Geschäftsführer: **Lehmann — Elgut.**

Hefte und Cladden

eigener Fabrikation.

August Lyra.

111

Gelegenheitskauf!

Gartenstrasse Nr. 2, im Hof, 1 Treppe, werden **unter dem Selbstkostenpreise** verkauft

Schreib- und Zeichen-Materialien

als: Hefte, Kladden, Bleistifte, Federn etc., Postpapier, Couverts, Reiszeuge, Lineale etc. etc., Alben, Bilderrahmen etc. etc.

Verschiedene Galanterie-Waren.

Verkauf täglich von 3—6 Uhr nachm.

Empfehlenswert zu Schuleinkäufen!



Glühkörper



Zylinder, Kuppeln, Brenner etc. für **Gas-, Spiritus-, Petroleum- u. Gasolin-Glühlicht-Lampen** empfiehlt gut u. billig

P. Lall Dorpat, Gr. Markt 2 (vis-a-vis d. Rathause).

Ritterstr. 9 zu vermieten im Oktober ein

Budenlokal

v. H. Weckram (der vordere Raum). Auskunft — Ausstellungsstr. 11, Qu. 3. Von 12—3 Uhr.

Teichstr. 74 ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort und eine Wohnung v. 5 Zim. Anfang September **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst, beim Hauswächter.

Wohnungen

von 7 Wohnzimmern (Korridoreinrichtung), Leutezimmer, mit allen Bequemlichkeiten, Wasserleitung etc., im I. Stadtteil, in der Nähe des Bahnhofes **zu vermieten.** Näheres — Jamasche Str. 36, v. 2—4. Baumeister J. Lock.

Eine sonnige, warme

Wohnung

von 4 Zimmern wird zum 1. September **mietfrei** — Rigasche Straße 64.

Zu vermieten eine hübsche

Parterrewohnung

von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen — Neue Kastanien-Allee 1 a, Qu. 9.

Familien-Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Fischerstr. 49.

Zu vergeben ein

möbliertes Zimmer

mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Ein großes, gut

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, ist sofort **zu vermieten** — Gartenstraße 41, Qu. 1.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten — Alexanderstraße 72, Qu. 2.

Mache hiermit bekannt, dass das

Automobil № 519

(für 3—4 Personen) kurze und lange Fahrten zu **billigen Preisen** unternimmt. — Karlowastr. 19, Haus Bahrs.



WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Antiinsektium"** von Michail Lebedew. Verkauf bei E. Günther, Apothekerwarenhandlung.

Ein Zimmer mit voller Pension einer Dame abzugeben — Alexanderstraße 35, oben. Zu besehen von ¼4—½5.

Grammophone und Grammophon-Platten **Anker-Rekord** in grosser Auswahl.

Handelshaus **F. Ad. Richter & Ko.,** St. Pbg., Nikolajewskaja 14. Plattenverzeichnis gratis.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Ritter-Strasse 18.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Tapeten

von **5 Kopeken**

die Rolle an.

Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Sensationelle

Schilder,

Reklamen und Aufschriften

fertigt reell an

„Polychromie"

Rigasche Str. 18.

Krumeich's Konserven-Krug

D. R. G. M.

braun-salzglasiertes Steinzeuggefäss.



Zerspringt nicht beim Kochen, Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang d. Farbe u. Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.

Verkaufsstelle bei

N. J. Poletow

Jurjew—Budenstr. 2.

Teile dem geehrten Publikum mit, dass ich billig **schöne Aepfel, Birnen, Zitronen, Eier, Butter, Käse und gute Vollmilch** verkaufe.

J. Kurig

Kolonialwaren-Handlung

Wallgrabenstr. 6a.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Branselimonade, Selters u. div. Fruchtlimonaden.

Sommeräpfel u. Fallobst

werden verkauft — Techelfersche Str. 38.

Diejenigen Gartenbesitzer

welche ihr

Fallobst

nicht verkaufen, werden herzlich gebeten, auch der Kinder in der

„Marienhilfe"

(Bergstr. 33) zu gedenken.

Die Direktion.

Aepfel und Birnen

werden **verkauft** — Teich-Strasse 78.

Guten Hafer **verkauft** die Dampfmühle J. H. Kaplan — Stapelstr. 43, Teleph. 182. **Kaufe Roggen u. Winterweizen.**

Zu verkaufen

engl. **Service, Gläser, Silber, Bücher** — Altstr. 5, Qu. 1, von 11—12.

Zu verkaufen: **ein gebrauchter Flügel u. ein Speisetisch.** Zu besehen v. 12—2 — Botanische Str. 2.

Schuleinrichtung

Tische, Bänke, Bücher etc., **zu verkaufen** — Lodjenstr. 19a, Qu. 3. Zu besehen tägl. von 2—4 Uhr.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende **bittet** **Pastor H. Neppert.**

Sommer-Theater.

Mittwoch, d. 14. August **bleibt das Theater geschlossen.**

Donnerstag, d. 15. August

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 16. August a. c. **9 Uhr abends** im Garten des D. H.-V.

Benefiz-Konzert

der Mitglieder der

Theater-Kapelle

unter gefl. Mitwirkung der ersten Solokräfte des Theater-Ensembles und Herrn **Dr. Urberg.**

Billette (inkl. Billettsteuer) für Herren 1 Rbl., für Damen 50 Kop.

Aelterer Student **sucht** **eine Hauslehrerstelle** Zu spr. v. 5—6 — Teichstr. 17, Qu. 3.

Gesucht zu sofortigem Antritt: ein nüchterner, gut empfohlener

Kommis

der Kolonialwarenbranche im Alter von 30—40 Jahren u. ein **Lehrling.** Werroscher Konsumverein, **Werro,** Postfach 29.

Ein älterer Mann, mit guten Empfehlungen, **sucht** eine Stelle als

Kassierer

oder **Lager-Verwalter.** Off. sub J. K. in die Exp. d. Bl.

Молодой, пріѣзжій, разбитной человѣкъ желаетъ получить

мѣсто продавца

или какихъ нныхъ занятій. Спр. Рыцарская — 17, табачн. магазинъ Игнатьевой.

Ein gut attestiertes kinderloses Ehepaar als

Hauswächter

gesucht — Jakobstr. 54, Qu. 1, Paradeneingang. Zu erfrag. v. ½1—½2. Daselbst auch eine **möbl. Wohnung** v. 3 Zim. u. Vorzim. (ohne Küche) z. verm.

Eine russisch-sprechende

deutsche Bonne

wird **gesucht** — Teichstr. 54-a, Qu. 1, von 3—4 Uhr.

Nach Noworossijsk (Kaukasus) wird zu deutscher Herrschaft eine

Köchin

die russisch spricht, mit **guten Empfehlungen, gesucht.** Nähere Auskunft wird erteilt — Teichstr. 1, Qu. 1, von 4—5.

Gute Köchin die in herrschaftlichen Häusern Köchin gewesen, wird gesucht. Zeugnisse abzugeben — Altstr. 2, in der Buchbinderei.

Ein Dienstmädchen das gut kocht, kann sich melden — Gartenstraße 43, Qu. 3.

Ein ordentliches Stubenmädchen das gut nähen und plätten kann, wird empfohlen — Rigasche Str. 22, Qu. 1, von 2—4.

Krankenpflegerin Schwester wünscht Beschäftigung — Erbsenstraße 31, Quart. 1.

Ein junges Mädchen, der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stellung als

Kassiererin.

Off. sub „Kassiererin" in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine junge Estin sucht als Stubenmädchen oder Köchin eine Stelle — Hoffnungsstr. 13, Qu. 5.

Eine Russin mit guten Zeugnissen zu Kindern **gewünscht** — Kastanien-Allee 26, unten. Zu sprechen von 2—5.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche — Sternstr. 110, Qu. 1.

Eine Magd sucht eine Stelle — Pleskausche Straße Nr. 46, Qu. 3.

Ein russ.-sprechendes Mädchen vom Lande sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Botanische Straße 1, Qu. 1.

Потеряна собака Пойнтеръ кофейно-пегій, прошу доставить за вознагражденіе — Прудовая № 78.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. 107 (7 Br.); B. E. (2 Br.); K. T. (2 Br.); Haushälterin (1 Br.); Möbel (1 Br.); I. Obligation (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 28. — Postfach No. 48.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184. Donnerstag, den 15. (28.) August 1913.

Inland.

Die höhere Schule und die Probleme der Schulreformbewegung. II.

In seinen weiteren Vorträgen im Rahmen der Fortbildungskurse in Dubbeln machte Dozent Dr. A. Fischer-München die nachstehenden Ausführungen, über welche die „Rig. Rdsch." unter teilweiser Benutzung eines zweiten Autoreferats des Redners berichtet:

Die utilitaristischen Erwägungen, wie man die Begabungen am besten fruktifizieren und auf Berufe ökonomisch vorbereiten solle, sind als einziges Organisationsprinzip der Schulreform abzulehnen. Doch der durch sie gebrachte Nutzen läßt sich gar nicht bestreiten. Es war Zeit, daß die Psychologisierung des Unterrichts in ihrer ganzen Wichtigkeit gegenüber dem pädagogischen Schematismus betont wurde. Der Lehrer sieht häufig vor lauter Schülereigenschaften, zu denen er besonders die unangenehmen rechnet, den Menschen nicht; gerade die ernsten und tüchtigen Pädagogen sind oft geneigt, jeden Widerstand als Feindseligkeit, als Undankbarkeit gegen ihren guten Willen zu deuten, aus der sie dann auf unzulängliche Begabung schließen. Wie wenig selbst in einem Kulturzentrum, wie München, der individuellen Verschiedenheit der Lernenden Rechnung getragen wird, geht aus dem Resultat einer Enquete hervor, durch die festgestellt werden sollte, was die Lehrer von den außerschulmäßigen Interessen ihrer Schüler wissen. Es erwies sich, daß die meisten Lehrer davon garnichts wußten! — Es ist auch notwendig, Wahlklassen auf den oberen Stufen der höheren Schulen einzurichten, um auf diese Weise Interessen zu kultivieren oder auch zu wecken, wenn diese bis zur Pubertät sich noch nicht gezeigt haben; die Aufstellung eines Normal- und eines Mindestlehrplanes würde dieser Forderung am besten gerecht werden.

Auch der Gedanke der Fachschule hat seine positiven Seiten, und wenn Gaudig jede Rücksicht auf Berufsbildung verwirft, so heißt das, die Einseitigkeit des Berufs durch eine andere Einseitigkeit bekämpfen. Vergegenwärtigen wir uns doch, wie wir einst unseren Beruf wählten; was wußten wir davon? Ahnten wir etwas von den Aussichten, von der Zukunft, die er uns bot? Jedenfalls sehr wenig! An der häufigen Berufsverfehlung ist die Schulerziehung mitschuldig. Deshalb muß die Mittelschule die Berufe kennen lernen, und zwar nicht durch bloßes Reden.

Am meisten hat die Mittelschule als Erziehungs-Anstalt versagt. Die Jugend wird in ihr eminent unterrichtet und geistig entwickelt, aber wenig gebildet und erzogen. Die feineren seelischen Eigenschaften verfallen, das Gemütsleben, der Körper wird ignoriert und der Charakter bleibt unentwickelt, da die sittliche Bildung fehlt, daher denn die Schule ein virtuoses Instrument des Egoismus ist. Die wichtigste Sorge der Schulreform muß mithin die Frage sein, wie man Charaktere bildet. Hier begegnen wir nun zwei Richtungen: diejenige der differentiellen Psychologie stellt sich die Aufgabe, das Variieren der psychischen Funktionen zu untersuchen, sie zu Typen zusammenzufassen und die einzelnen Individuen so restlos zu begreifen. Ihr gegenüber steht die ethisch orientierende Charakterologie, der der Charakter Wert und Ziel, nicht aber eine vollendete Tatsache ist. Charakter ist die einheitliche Stellungnahme des Individuums zu den höchsten Werten und die daraus fließende Lebensarbeit an der Formung seiner selbst. Man hat nicht Charakter, man ist es nicht, sondern man wird es und muß es bleiben. Wer dabei nicht vorwärts strebt, bleibt nicht stehen, sondern geht zurück; daher muß man an seinem Charakter lebenslänglich arbeiten. Hier bilden nun Relativismus und Skeptizismus eine Wasserscheide der Geister. Wenn jedoch der erstere annimmt, es gäbe keine Wahrheit, so hält er diese Annahme für Wahrheit und entzieht durch diesen Widerspruch sich selbst den Boden, auf dem er steht. Die Wertskepsis hingegen läßt sich nicht aus sich selbst bekämpfen. Man kann weder an seinem Charakter arbeiten noch überhaupt Kulturaufgaben erfüllen ohne Glauben an Werte. Diesen gegenüber kommt es vor allem auf die Stellungnahme an. Manche streben nicht nach Realisierung der Werte, weil sie nie etwas davon gehört haben. Andere haben Werte gesehen, wollen sie auch in sich realisieren, sind zwar darin unproduktiv, wirken aber durch Anpassung mit, wobei sie mithin aus fremder Hand leben: wenn dann von ihnen diese Wertregulative assimiliert werden, so sind sie gerettet. Ferner kann man Werte sogar tief fühlen, ohne etwas dafür zu tun; man bewundert die Kultur anderer Völker und Zeiten, aber dabei bleibt es: keine Imperative entstehen daraus. Es gibt aber auch Menschen, die Werte haben, und deren Willen zum Werte wächst, indem dieser realisiert wird. — Bei vielen ist der Wertwille einseitig gerichtet, z. B. aufs Aesthetische. Nur zu häufig findet man Menschen, die zwar kenntnisreich, begabt, ja sogar feinfühlig sind; aber sie verhalten sich den Werten gegenüber neutral. Endlich gibt es schlechte Menschen; das sind nicht diejenigen, die keine Werte kennen, sondern schlecht ist der, welcher den Wert als solchen kennt, aber nicht verwirklichen will, weil er ihn haßt. — Die Entwickelung des Wertwillens vollzieht sich beim Kinde auf folgende Weise: im Alter von 2—10, 11 Jahren hat es natürlich keine selbständigen Werturteile; diese werden vielmehr von den Eltern und der Umgebung bezogen, deren Plagiat oder Zitat das Kind ist. Später, wo es schon unterrichtet und mit anderen Menschen bekannt wird, deren Wertskalen es kennen lernt, tritt es aus dem Wertbereiche seiner Familie heraus; es vergleicht, übt Kritik und bildet Vorzugsurteile. Jetzt ist der Mensch erziehbar geworden. Langsam wächst beim Heranwachsen das Wertfühlen und Urteilen. Es ist dieses die Quelle des ewigen Konflikts zwischen Vätern und Söhnen; manches Mal sind die Ersteren nicht elastisch genug, um die neuen Wertperspektiven, die sich den Letzteren geöffnet haben, als solche zu erkennen und zu überblicken!

Für die Erziehung ergibt sich aus diesen theologischen Ueberlegungen die Aufgabe, das Wertbewußtsein und den Willen zum Wert in der nachwachsenden Generation zu wecken und zu pflegen. Die Hauptfaktoren aller Erziehung: der Lehrplan, die an die Person des Lehrers zu stellenden Anforderungen und der äußere organisatorische Rahmen des Schullebens müssen von diesem Standpunkt aus umgedacht werden.

Für die höhere Schule lassen sich zwei Lehrplan-Ideen verfolgen: die eine gruppiert das ganze Unterrichtssystem um die kulturwissenschaftlichen Fächer, die andere um die naturwissenschaftlichen.

Es leuchtet ein, daß ein kulturwissenschaftlich zentrierter Lehrplan der Aufgabe der Erziehung vollständig entspricht; ist ja doch Kultur im Wesen die Bemühung des Menschengeschlechts um ein Vernunftleben, um Nationalisierung der Natur, der eigenen Persönlichkeit und Produktion und der gesellschaftlichen Bildungen. Die jahrelange Beschäftigung heranreifender Menschen mit Kulturwissenschaften kann nicht anders, als das Kulturgewissen schärfen, und Kulturgewissen ist Wertwille. Es ist in diesem Zusammenhang die Hauptfrage die, welche Kultur in den Mittelpunkt der Jugendbildung treten soll: die antik-klassische oder eine der klassischen modernen Kulturen, für Deutschland also die deutschklassische.

Ein naturwissenschaftlich zentrierter Lehrplan bietet zwar nicht unmittelbar Anregung für das Verhältnis zu Werten — naturwissenschaftliche Weltbetrachtung ist wertfrei — dafür erhält er aber in dem erbarmungslosen Zwang zu sorgfältiger Beobachtung und vorsichtiger denkender Deutung nicht weniger wichtige Momente der Erziehung, und lehrt das Denken und Arbeiten an primärem Material ohne dazwischenliegende Dunstschicht der Vorurteile, nicht wie die Kulturwissenschaften an schon logisch vorgeformtem Material. Die Naturwissenschaften können durch ihre eigenen Methoden und Gegenstände Fehler überwinden, da sie sich durch Experiment und Objekt beständig selbst kontrollieren; sie entwickeln dadurch im Menschen die Gewissenhaftigkeit und Bescheidenheit.

Mit dem Lehrplan allein kann jedoch keine höhere Bildung geschaffen werden; es muß sich mit ihm einmal eine systematische, gründliche Körperkultur kombinieren .... Bisher wurde das im Körper liegende Kraftkapital in der Schule gefährdet und großenteils vernichtet. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts fing man energisch an, von der Schule Schonung des Körpers zu verlangen. Ein wenig Unterricht in der Hygiene ist unerläßlich. Der Körper ist auch ein Moment ersten Ranges zur Entwicklung des Intellekts (besonders in den untersten Klassen) und zur Willensschulung, wenn er zum Ueberwinden von Schwierigkeiten angehalten wird. Schließlich ist auch die Kultivation des Körpers um seiner selbst willen und die Gewöhnung an die so tief begründeten ästhetischen Normen — auch an solche, die Stimme und Kleidung betreffen — eine unabweisliche Pflicht. Kein Schulwesen der Zukunft ist ohne Körperkultur in diesem dreifachen Sinne denkbar.

Vor allem aber muß die Erziehung im eigentlichen Sinne des Wortes systematisch betrieben werden. Zwei Fächer können die Grundlage der Erziehung bilden: Religion oder weltliche Moral. Wäre der Glaube noch fest, so gäbe es diese Alternative nicht. Diese Voraussetzung trifft jedoch nicht mehr zu: in weiten Kreisen ist der religiöse Sinn durch Nichtgebrauch atrophiert. Es fragt sich nun, was mit den Hunderttausenden von Kindern atheistischer Eltern geschehen soll? Auf den Grundlagen des Christentums aufzubauen, wäre vergebene Liebesmühe, da diese von den Eltern ja nicht anerkannt werden. Es muß also von einer derartigen Grundlage ausgegangen werden, welche von den Angehörigen dieser Kinder anerkannt wird; wenn man die letzteren nicht verwahrlosen lassen will, so muß man, so wenig sympathisch vielen auch dieser Gedanke sein mag, zu einem Surrogat greifen: es ist wirklich nichts zu machen. Als theoretische Grundlage dient natürlich das Allgemeininteresse. Auf diesem Wege kann doch noch vieles gerettet werden. Wie man versucht hat, eine solche weltlich-moralische Erziehung durchzuführen, werden wir in unserer nächsten Betrachtung zeigen.

(Schluß folgt.)

Von der Estländischen Prediger-Synode.

Auf der Nachmittags-Sitzung am Montag wies, wie wir dem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, Pastor J. Luther-St. Katharinen in einem Vortrag auf die traurige pekuniäre Lage vieler Küster hin und trat dafür ein, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um ihre Gage zu erhöhen — unter der Voraussetzung, daß sie wirklich Gehilfen des Pastors im geistlichen Amte seien, und nicht bloß Organisten. Der Generalsuperintendent übernahm es, im Namen der Synode das Konsistorium zu bitten, es möge sich ans Oberkirchenvorsteheramt mit dem Gesuch wenden, bei den Konventen Schritte zur Erhöhung der Küstergagen zu tun, damit die Küster sich nicht mehr, wie bisher vielfach, ihr Brot durch allerlei Nebenarbeiten zu verdienen brauchen, sondern für ihr eigentliches Amt frei werden.

Zur Besprechung kam dann ein Gesuch der Wiekschen Küster, die Synode wolle dahin wirken, daß die Küster als Gehilfen der Pastoren auch zum geistlichen Stande gerechnet würden und das Recht der freien Rede bekämen. Die Synode begrüßte das in seinem zweiten Teil aus einer wahren Gewissensnot hervorgehende Gesuch mit Sympathie und wählte eine aus den Pastoren P. Hörschelmann-St. Olai, Willberg-Ampel und A. Brasche-Goldenbeck bestehende Kommission, die beauftragt wurde, Schritte in dieser Sache zu tun, die ja nur auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung entschieden werden kann.

Es folgte ein Vortrag von Pastor O. Bruhns-St. Petri über die Frage: Gibt es nicht im pastoralen Amte manche standesamtliche Arbeiten, die im Interesse der geistlichen Wirksamkeit des Pastors aufgegeben werden müßten und könnten? Im Vortrage wurde u. a. auf die Ueberbürdung mancher Pastoren durch Requisitionen von Familienscheinen seitens der Gemeindeverwaltungen hingewiesen.

Dienstag begannen die Synodalverhandlungen bereits um 9 Uhr morgens mit einer von Pastor A. Rosenstein-St. Johannis gehaltenen Andacht.

Der Rektor der Diakonissen-Anstalt Pastor P. Walter sprach darauf über „Seelsorge an Trinkern". Trunksucht sei nicht bloß Krankheit, sondern Sünde, daher sei der Kampf dagegen Sache der Pastoren. Die Synode nahm einstimmig folgende von Pastor W. Sielmann und Pastor Walter aufgestellten Thesen an:

1. Die immer größer werdende Gefahr des Alkoholismus legt den Pastoren die Verpflichtung auf, sich mit der Alkohol-Frage zu beschäftigen. Zum wenigsten sollte jeder Pastor sich verpflichtet fühlen, sich mit den Tatsachen des Alkoholismus bekannt zu machen und mit kindlich naiven oder rückständigen studentischen Anschauungen aufräumen.

2. Der Gemeinde muß als ihre Christenpflicht vorgehalten werden, daß sie gegen das Alkohol-Elend auftreten müsse, durch zielbewußte und tatkräftige Mitarbeit an der Schaffung einer Abstinenz-Gesellschaft (Unterstützung der Abstinenzbewegung) und durch Bildung von kirchlichen Blau-Kreuz-Vereinigungen.

3. Obwohl die Mäßigkeit das Ideal ist, so sollte doch im Hinblick auf die heutige Lage sowohl auf der Kanzel als auch unter der Kanzel einer falschen Abstinenz nicht die Mäßigkeit, sondern die rechte evangelische Abstinenz (1 Kor. 8, 9) gegenübergestellt werden.

4. In Predigt und Seelsorge muß der Gemeinde nachdrücklich die Größe und Schönheit des Verzichtens und das Gottgewollte und darum auch Gott Wohlgefällige desselben aus Liebe zu Gott und den Brüdern vor die Augen gestellt werden, auch speziell des Verzichtens auf die Freiheit mäßigen Alkoholgenusses.

5. Im Interesse eines wirksamen Kampfes von seiten der Landeskirche gegen den Alkoholismus ist: a) die freiwillige Abstinenz einer großen Anzahl von Pastoren dringend notwendig, b) der Zusam-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Großer Streik in der Rigaer Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft.
JJ. KK. Majestäten treffen in Livadia ein.
Der deutsche Fürstentag in Kelheim.
Der Carnegiesche Friedenspalast im Haag eingeweiht.
Die Unterwerfung Nankings wird abermals dementiert.

Feuilleton.

Wie Amerika sich auf die olympischen Spiele vorbereitet.

In England wird jetzt sehr stark Propaganda für die Olympischen Spiele in Berlin 1916 getrieben und, wie mitgeteilt, ist ein Aufruf zur Sammlung von 100 000 Lstr. als Propaganda-Fonds für die englische Olympia-Mannschaft erlassen worden. In einem englischen Blatt finden sich im Anschluß hieran folgende Mitteilungen über die amerikanischen Verhältnisse.

Amerika ist in Sachen der Olympia-Spiele ungleich besser gestellt als England — vor allem deshalb, weil die Hunderte von Collegs, Schüler- und Athletenklubs beständig ihre Kraft mit einander in Wettkämpfen messen, die dafür sorgen, daß zwischen den rivalisierenden Parteien der Ehrgeiz fortgesetzt rege erhalten wird. Es vergeht hier tatsächlich keine Woche, in der nicht irgendwo eine Konkurrenz um irgendeine Meisterschaft stattfindet, so daß die Mannschaft aus dem Training nicht herauskommt. Dank dieser Schulung sind die Amerikaner stets fertig und bedürfen im Gegensatz zu den Engländern auch für die Berliner Olympia-Spiele von 1916 keiner langfristigen Vorbereitung.

Der amerikanische Amateur-Athlet beginnt das Training für den Wettbewerb eines kommenden Olympias schon als Kind in der Schule. Die unteren Schulklassen bilden im Bahn- und Rasensport eine eigene Mannschaft, deren hervorragende Spieler durch Medaillen ausgezeichnet werden. Sind die Schüler größer geworden, so werden sie in Sonderabteilungen gegliedert und nach Gewicht und Alter zu „teams" geordnet und steigen nach ihren Leistungen auf der hierarchischen Spielleiter herauf, bis sie die Höhe des Collegs oder Athleten-Klubs erreicht haben. 90 Prozent der Meisterathleten der Vereinigten Staaten haben ihre ersten Siege denn auch bei den Konkurrenzkämpfen der Collegs erfochten. Sie stehen auch in der Folge mit Enthusiasmus für den Ruhm ihrer alma mater, wie für den ihres Landes und ihres Klubs ein.

Diese gewissenhafte ununterbrochene Uebungsarbeit in den Elementar- und höheren Schulen, die jedes Jahr noch an Intensität weiter zunimmt, macht es erklärlich, daß Amerika für die Olympia-Spiele keines speziellen Trainings bedarf. Man wird sich auch für die Berliner Olympia-Spiele darauf beschränken, etwa zwei Monate vorher in verschiedenen Abteilungen des Landes Probekämpfe zu veranstalten, um diejenigen, die dabei am besten abschneiden, miteinander kurz vor der Einschiffung nach Europa kämpfen zu lassen.

Was das Aufbringen der Geldmittel zur Bestreitung der Ausgaben für die erwählten Mannschaften anbetrifft, so beginnt man jenseits des Ozeans mit der Sammlung wenige Monate vor dem Anfang der Konkurrenz. In der Hauptsache werden die erforderlichen Beträge durch Zeichnungen in den Athletenklubs und den Collegs aufgebracht. Die Verwaltung des Fonds liegt in den Händen der führenden Athletenorganisation, der „Amateur Athletic Union", die auch die Wettspiele regelt, die Kämpfer auswählt und die finanziellen Angelegenheiten erledigt. Staatliche Unterstützung wird nicht gewährt und wird auch von niemand gewünscht oder gar verlangt, denn diese Spielfrage ist eine durchaus private Angelegenheit, bei der der Patriotismus die eigentlich treibende Kraft darstellt.

Die amerikanischen Athletenkreise haben im übrigen eine ausgesprochene Neigung, aus ihren Mannschaften alles an Kraft herauszuholen und darin das Menschenmögliche zu leisten; das ist auch der Grund, weshalb man bei den Olympia-Spielen alle vier Jahre bei den amerikanischen Mannschaften neue Gesichter sieht. Und es ist eine erwähnenswerte Tatsache, daß von der amerikanischen Olympiamannschaft des Jahres 1908 nur zwei Mitglieder bei den Spielen des Jahres 1912 mitwirkten. Die Ueberanstrengung bringt es eben mit sich, daß die amerikanischen Athleten in der Mehrzahl schon nach wenigen Jahren verbraucht sind. Es ist in der Tat selten, daß man bei den Rasensport-Konkurrenzen in den Vereinigten Staaten einem Teilnehmer begegnet, der das 25. Lebensjahr überschritten hat. Gemeinhin sind sie in diesem Alter, das füglich die Sonnenhöhe sportlicher Leistungsfähigkeit bezeichnet, bereits zusammengebrochen.

3 Kleider und 30 Frauen.

Von diesem schwierigen Dilemma weiß das „American Magazine" seinen Leserd eine amüsante Groteske zu erzählen, die in der fernen Südsee spielt und deren Held durch eine romantische Laune des Schicksals ein einst in Wall Street gut bekannter Spekulant geworden ist.

Mr. Archibald C. Everett hatte sich als Börsenmakler in New-York ein stattliches Vermögen erworben; ein großer Coup aber, der ihn über Nacht zum Multimillionär machen sollte, eine etwas gar zu gewagte Baisse-Spekulation, mißlang. Everett sah sich außerstande, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und schüttelte daher den Staub New-Yorks von seinen Füßen.

Das war vor vier Jahren. Er unternahm eine Reise in die Südsee, kam dabei auch nach dem kleinen Eiland Arorai, das zu den Gilbert-Inseln gehört, und wollte, da er auf einige Zeit von der Kulturwelt, in der man bei Börsenspekulationen Geld verliert, nichts mehr wissen wollte, ein paar Monate hier bleiben und seine Enttäuschung vergessen. Dieses Programm einsamer Zurückgezogenheit sollte aber scheitern, denn unglücklicherweise führte Everett in seinem Reisegepäck auch einen Phonographen mit sich. Die Sprech- und Singmaschine begeisterte den König der kleinen Insel, den alten Häuptling Nowakka so sehr, daß er seinem New-Yorker Gaste seine einzige Tochter Arawali zur Frau gab und seinen Schwiegersohn auf Grund der Machtvollkommenheit eines echten Südsee-Königs kurzerhand zum Thronerben einsetzte. Aber der freundliche Schwiegervater wollte sich nicht damit begnügen, dem Gemahl seiner Tochter nur ferne glänzende Zukunftsaussichten auf den Thron von Arorai zu machen; er war taktvoll genug, einige Monate später auch zu sterben, und so sah sich eines schönen Tages der nicht wenig verblüffte amerikanische Gast der kleinen Insel von einem enttäuschten New-Yorker Börsenmakler in eine polynesische Majestät verwandelt.

Zum Glück waren die Regierungsgeschäfte nicht übermäßig schwierig, er regierte zur allgemeinen Zufriedenheit seines Volkes gemächlich darauf los, und die Königswürde hätte ihn bei seinem Ferienaufenthalt in der Südsee nicht weiter gestört, wenn nicht die 30 Ehefrauen gewesen wären, die er von seinem dunklen Schwiegervater geerbt hatte, und wenn nicht hin und wieder einzelne Schiffe mit Handelsleuten gekommen wären, die gegen Kopra den Eingeborenen allerlei „Kulturartikel" gebracht hätten. Eine Zeit lang ging also alles sehr schön, König Everett machte sich sogar das Vergnügen, seine 30 Königinnen umzutaufen und gab ihnen in Erinnerung an seine Börsentage Namen, die an bekannte amerikanische Spekulationspapiere anklangen — er nannte die hübscheste von ihnen „Erie preferred", eine andere „Mop" (New-Yorker Börsenjargon: Missouri-Pacific), eine dritte „Katy" (Kansas und Texas) usw.

Doch eines Tages wollte es das Mißgeschick des Königs, daß ein Händler einem seiner Untertanen gegen einen Berg Kopra u. a. auch 3 europäische Damenkleider mit sämtlichem Zubehör, als da sind Schuhe, Strümpfe, Wäsche und Hüte, verhandelte. Dem alten Brauche der Insel getreu, wurden die seltenen Gegenstände dem König als Ehrengabe dargeboten. Mr. Everett, in dem wehmütige Erinnerungen an vergangene Tage erwachen mochten, war unklug genug, die Gabe anzunehmen und die drei Aus-

menschluß aller derer, die im Rahmen der Landeskirche den Kampf gegen den Alkoholismus aufnehmen wollen. Dieser Zusammenschluß ist am besten zu bewerkstelligen durch den Anschluß an den dem St. Johannes-Verein angegliederten kirchlichen Blau-Kreuz-Verband, c) die Schaffung einer auf konfessioneller Grundlage arbeitenden Trinkerheilstätte.

Die Synode bat den Generalsuperintendenten, zuständigen Ortes die Erlaubnis zu erwirken, für den Bau einer solchen Anstalt kollektieren zu dürfen.

Der Entwurf des neuen Zivil-Gesetzbuches

ist, ungeachtet der neulich referierten abfälligen Kritik des Ministerpräsidenten, vom Ministerrat, wie die „Now. Wr." erfährt, zur Einbringung in die Duma gebilligt worden.

Riga. Die Streikbewegung auf den örtlichen Fabriken ist, wie die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum berichten, im Abflauen begriffen. Auf der Porzellanfabrik Jessen sind die Arbeiten in vollem Umfange unter den alten Bedingungen aufgenommen worden. Auf der Ultramarinfabrik Leverkus wird gleichfalls unter den alten Bedingungen wieder gearbeitet. Ferner sind die Arbeiten von einem Teil der Arbeiter unten den alten Bedingungen aufgenommen worden auf der Leutnerschen Fahrrad-Fabrik und auf der 1. russischen Superphosphatfabrik in Mühlgraben. Von größeren Fabriken wird zurzeit noch auf „Sirius" und „Textil" gestreikt. — — Am 9. August sind 25 Arbeiterinnen der Spinnereiabteilung der Strasdenhofschen Baumwollmanufaktur, nachdem sie ökonomische Forderungen gestellt, in den Ausstand getreten. Die Streikenden sind abgelohnt worden. — Ein besonderes Gesicht zeigt ein vorgestern plötzlich ausgebrochener Streik sämtlicher Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Sie haben wegen der Anstellung eines neuen unbeliebten Meisters die Arbeit niedergelegt Es streiken **2100** Mann.

— Zum Hafenarbeiter-Streik lesen wir in den Rigaer Blättern: Gestern hat eine Versammlung der interessierten Kreise (Exporteure, Importeure, Schiffsagenten, Schiffsreeder und Stauer) stattgefunden, auf der beschlossen wurde, den streikenden Arbeitern keinerlei Zugeständnisse zu machen.

— Mit 1—3 Monaten Arrest bestraft wurden, nach der „Rig. Aw.", auf administrativem Wege die verhafteten Hafenarbeiter.

— Mit 300 Rubeln oder 3 Monaten Arrest bestraft wurden, nach der „Rig. Aw.", vom Livländischen Gouverneur der Redakteur der Zeitung „Arodneeks" wegen eines Artikels über den Streik auf der Fabrik „Textil", und der Redakteur der Zeitung „Dsihwes Balss" wegen eines Artikels über die Streiks.

— Die Schließung der Typographie von Baumann u. Melder, von der wir berichteten, ist, nach der „J. D. Lapa," wieder aufgehoben worden, da die Zeitung „Dsihwes Balss" daselbst nicht mehr gedruckt werden wird. — Geschlossen wurde, nach der „Rig. Aw.", vom Livländischen Gouverneur die Druckerei von Wilks u. Schkinkis.

Estland. Gestern früh haben sich, den Revaler Blättern zufolge, zur Jahresfeier des Püchtitzschen Klosters nach Jewe begeben: der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez nebst Familie und der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow, auch nebst Familie. — Vorgestern abend ist im Püchtitzschen Kloster der Erzbischof Joann von Riga und Mitau eingetroffen.

— Am 8. August verstarb in Penningby der Bauer Wäljak an einer verdächtigen Krankheit, die sich nachher als Milzbrand erwies. Das „Pwlht." teilt zu dem Fall nachstehendes mit: Im Mai war an demselben Ort eine Kuh gefallen. Man beachtete es nicht. Mitte Juni fiel ein Kalb. Am 25. Juli krepierte die zweite Kuh. Das Fleisch soll in Reval verkauft worden sein. Ende Juli fiel ein Schwein, welches wahrscheinlich von den Abfällen der Kuh gefressen hatte, und zuletzt kam die Reihe an den Wirt. Dann erst kam man dahinter, um welche Krankheit es sich handelte. Unterdessen ist auch das Weib gestorben. Ueber ihren Tod fehlen noch nähere Nachrichten, aber man nimmt an, daß auch hier dieselbe Ursache vorliegt. Hinterblieben sind 11 unmündige Kinder. — Welches Zeugnis, fragt das Blatt, gibt das unserer Kultur? Sind wir dem Mittelalter viel voraus?

Reval. Die Stadt hatte im vergangenen Frühling einen Vertrag abgeschlossen mit Baron Rausch von Traubenberg, auf Grund dessen letzterer auf dem städtischen Torfmoor am Oberen See eine Torfindustrie einrichtete und die entsprechenden Maschinen aufstellte. Unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen den Sommer hindurch korrekt gearbeitet hätte, sollte die Stadt im Herbst die gesamte Einrichtung für einen vereinbarten Preis übernehmen. — Es hat sich indes, wie aus dem „Tall. Teat." zu ersehen, herausgestellt, daß der gegenwärtige Arbeitsmodus und die aufgestellten Maschinen die Forderungen nicht erfüllt haben, die im Vertrage vorgesehen waren. So kaufte die Stadt unter Berufung auf letzteren die Maschinen nicht und es werden in nächster Zeit ein paar Ingenieure nach Inner-Rußland abdelegiert werden, um sich mit dem dortigen Betriebe bekannt zu machen. Der Kredit dazu ist bereits bewilligt, und hernach wird dann die Stadt den Betrieb voraussichtlich auf eigene Kosten einrichten.

— Gestern gegen 5 Uhr morgens wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Bewohner der Riesenkampff-Straße durch Flintenschüsse aus dem Schlafe geweckt, die ein angetrunkener Soldat des 89. Bjelomorskischen Infanterie-Regiments gegen ein Weib abgefeuert hatte. Der erwähnte Soldat hatte am Abend beim Militärchef Dienst, wobei er nach Beendigung seines Dienstes sich nicht in die Kaserne zurückbegab, sondern in einem Trinklokal sich berauschte. Hierauf begab er sich in den Hof der Arbeiterhäuser der Fabrik „Dwigatel", wo er ein Weib antraf, an welches er unpassende Forderungen stellte. Als er eine Absage erhielt, versetzte er ihr einen Bajonettstich in die Seite. Das Weib stürzte auf die Straße und lief davon, der rabiate Soldat folgte ihr und feuerte ihr 6 Flintenschüsse nach, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Von einer Kugel wurde ein auf der Straße gehender 17-jähriger Knabe am Fuße verwundet. Zum Glück war die Straße sonst menschenleer; sonst wäre das Unglück viel größer gewesen. Auf die Schüsse hin kam ein Weib aus dem Arbeiterhause gelaufen, die dem Soldaten die Flinte abnehmen wollte, doch auch die bekam einen Bajonettstich in die rechte Hand. Mittlerweile waren mehrere Arbeiter aus dem Hause gestürzt, um den Soldaten zu entwaffen, der jetzt Fersengeld gab. Auf der Wladimir-Straße wurde der Soldat von einem Schutzmann angehalten und in die Polizei eskortiert. Dem Schutzmann gegenüber verhielt sich der Soldat ganz ruhig. Alle 3 Verwundeten sind ins Krankenhaus abgefertigt worden.

Narva. Am vergangenen Freitag fand, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, in Narva die Einweihung des neuen städtischen Museums statt, an welcher der Petersburger Gouverneur Graf Adlerberg und die Spitzen der örtlichen Behörden teilnahmen. Zehn Säle des großen Gebäudes füllt die dem Museum von Fr. Lawretsow geschenkte Sammlung verschiedener Gegenstände, die allein für 50 000 Rbl. versichert sind, doch einen viel größeren Wert repräsentieren.

Kurland. Unter der Spitzmarke „Ein hartköpfiger Chauvinist" lesen wir in der „Balt. Post": Der Eckendorfsche Gemeindeälteste Swine weigerte sich kürzlich auf der Fahrt von Tuckum nach Karlsbad hartnäckig, dem Kontrolleur seine Fahrkarte vorzuzeigen. Er spräche nur lettisch und verstehe überhaupt nicht was man von ihm wolle. Man solle ihn lettisch auffordern, sein Billett vorzuzeigen. In Kemmern wurde schließlich der hartköpfige Mann vom Gendarm als billettloser Passagier an die Luft gesetzt. Als man von ihm eine Strafzahlung verlangte, zeigte er schließlich seine Fahrkarte vor. Swine wird wegen Nichtbefolgung der gesetzlichen Forderungen des Schaffners zur Rechenschaft gezogen werden. In das Beschwerdebuch der Station Kemmern hat Swine seinerseits eine lange Beschwerde über das Zugpersonal in lettischer Sprache eingetragen. Er sei Lette, verstehe keine andere Sprache und verlange daher, daß man mit ihm lettisch spreche. — Die Eisenbahnverwaltung wird, wie der „Rish. West." meldet, eine Kopie dieser Beschwerde dem Gouverneur zustellen.

— Die Großgrundbesitzer Kurlands richteten, wie sich die „Now. Wr." aus Libau depeschieren läßt, an den Präsidenten des Ministerrats telegraphisch das Gesuch, das nach Rußland importierte ausländische Getreide schleunigst mit Zoll zu belegen. Dieses Gesuch ist von ihnen angesichts der von der Regierung in Aussicht genommenen Vorlage über die Besteuerung des nach Finnland importierten ausländischen Getreides angeregt worden.

Mitau. Der Kurländische Generalsuperintendent Alex. Bernewitz feierte, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Die Abtrennung von 3 Kirchspielen des Gouv. Wiborg.

Petersburg. Nach dem Entwurf über die Abtrennung von 3 Kirchspielen des Wiborger Gouvernements, der von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz Kryshanowskis ausgearbeitet worden ist, wird es, wie wir einem Referat des „Rev. Beob." entnehmen, dem Minister des Innern und dem finnländischen Generalgouverneur anheimgestellt, zwischen den Gouvv. Petersburg und Wiborg eine neue Grenze festzusetzen. Die Administration und die öffentlichen Institutionen der in Frage kommenden Kirchspiele werden den Petersburger Institutionen unterstellt, die Gerichte — der Petersburger Gerichtspalate und dem Petersburger Kreisplenum. Bis zur Einführung einer neuen Zivilordnung sollen in den betr. Kirchspielen die Zivilgesetze Finnlands Gültigkeit haben. Der Gemeindebesitz von Ländereien soll beibehalten werden; nur die Geschäftsführung in den Gemeindeverwaltungen hat in russischer Sprache zu erfolgen. Den örtlichen Bewohnern wird gestattet, im Laufe von 5 Jahren in den Gemeindeverwaltungen Papiere in finnischer Sprache einzureichen und eine unentgeltliche Uebersetzung zu verlangen. Auch das Recht der Teilnahme von Frauen an den Gemeindeverwaltungen soll beibehalten werden. Mit der Beaufsichtigung der Gemeindeverwaltungen wird der Landhauptmann betraut. Alle verbindlichen Verordnungen der finnländischen Administration bleiben vorläufig in Kraft. Die Bevölkerung wird aus der Liste der finnländischen Bürger gestrichen und der Landbevölkerung zugezählt, wenn sie nicht besondere Standesrechte genießt. Die unerledigten Kriminalsachen werden dem Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts übergeben. Die Zivilsachen, die in der ersten Instanz nicht erledigt worden sind, werden niedergeschlagen. Die Kläger können im Laufe von 3 Monaten ihre Angelegenheiten den neuen Institutionen übergeben. Die in der ersten Instanz entschiedenen Angelegenheiten werden in der alten Ordnung erledigt. Dem finnländischen Fiskus werden die Immobilien, die ihm in den 3 Kirchspielen gehören, entzogen.

Wie die „Retsch" hört, gilt in den Sphären die Erhebung des Ministerpräsidenten Kokowzow zu Anfang des nächsten Jahres in den Grafenstand für beschlossene Sache. Die Erhebung soll anläßlich des Gedenktages seiner 10-jährigen Tätigkeit als Minister erfolgen. — In letzter Zeit vermied man es, Würdenträgern, die eine männliche Nachkommenschaft haben, den Grafentitel zu geben. Das war auch der Grund, warum Stolypin diesen Titel nicht erhielt. Ebenso wie Graf Witte hat auch Kokowzow keine Söhne.

— Dem Unterrichts-Minister gibt das Gesetz das Recht, den Elementarschulen zum Unterhalt ihrer Handarbeitsklassen und Handwerkerabteilungen alljährlich Unterstützungsgelder zu bewilligen. Da dieses Gesetz nicht erwähnt, daß die Unterstützung nur an Knaben-Elementarschulen ausgezahlt werden kann, so hat das Ministerium der Volksaufklärung beschlossen, auch den Mädchen-Elementarschulen bei Eröffnung von Handarbeitsklassen und professionellen Abteilungen Unterstützungsgelder auszuzahlen.

— Alle Minister bis auf L. A. Cassso haben die Residenz verlassen. Im Innenministerium ist nicht einmal ein Minister-Gehilfe am Platz, so daß das Mitglied des Konseils beim Innenminister Condoidt für den Minister unterschreibt. Natürlich bleiben unter solchen Verhältnissen viele laufende Sachen unerledigt oder sie werden sehr langsam entschieden.

— Zur Versetzung Prof. D. D. Grimms an die Universität von Charkow erfährt die „Russ. Sfl.", daß die juristische Fakultät der Universität seinerzeit bei dem Unterrichtsministerium darum petitioniert hatte, das Katheder für das System des Römischen Rechts durch einen von der Fakultät vorgeschlagenen Kandidaten zu besetzen und temporär den Professor S. E. Sfabinin mit den Vorlesungen zu betrauen. Dieses Gesuch wurde jedoch abgeschlagen; das Unterrichtsministerium ernannte den Professor der Petersburger Universität Pokrowski zum Professor für das leerstehende Katheder an der Charkower Universität. Professor Pokrowski reichte darauf, wie erinnerlich, seinen Abschied ein. Die juristische Fakultät der Charkower Universität schlug hierauf dem Ministerium vor, dem Heidelberger Privat-Dozenten Dr. Sfemeko-Maximowitsch das Katheder zu übergeben. Der Unterrichtsminister gestattete, Dr. Sfemeko-Maximowitsch in die Zahl der Privat-Dozenten aufzunehmen und ihm das Katheder zu übergeben. Zwei Wochen darauf erfolgte nun die Versetzung Prof. Grimms, zu der, wie die „Retsch" erfährt, dessen letzte Artikel im „Westn. Jewropy" den Anlaß gegeben haben.

— Die Eröffnung des Stolypin-Denkmals in Kiew findet, wie nunmehr endgültig feststeht, am 5. September statt.

— In Petersburg ist dieser Tage die Millionärin Warpachowskaja gestorben, die das ganze eigene Haus bewohnte, und zwar in Gemeinschaft mit etwa 40 Hunden und Katzen. Jedes dieser Tiere hatte sein eigenes Zimmer, das höchst sauber mit Linoleum ausgeschlagen war, und jedes Tier hatte sein eigenes Geschirr und Dienstboten, die für seine Toilette zu sorgen hatten. Frau Warpachowskaja stellte täglich selbst das Menu für ihre Tiere auf. Täglich wurden die Hunde und Katzen in Droschken spazieren geführt.

Kiew. Der Justizminister hat den Vorsitzenden des Bezirksgerichts ersucht, dafür zu sorgen, daß der Prozeß Beilis unbedingt im September zur Verhandlung komme. Seitens des Justizministeriums wird ein besonderer Beamter dem Prozeß beiwohnen, der täglich einen genauen Bericht über den Gang des Prozesses per Telegraph übermitteln soll. Mehrere hochgestellte Petersburger Würdenträger haben sich bereits Plätze zu der Gerichtsverhandlung reservieren lassen.

Essentuki. Wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, sind aus der Kasse der Kurverwaltung 25 000 Rbl. entwendet worden. Der Kassierer Sfarunin ist seines Amtes enthoben worden.

Ausland.

Die Balkan-Wirren neigen sich ihrem Ende zu!

Man ist der blutigen Wirrnis auf der Balkan-Halbinsel gründlich satt — unter den dort ringenden Völkern selbst, wie auch im ganzen übrigen Europa. In den politischen Zentren — nicht zuletzt in Petersburg — gehen die Diplomaten auf Reisen und die Orient-Krisis wird für so gut wie ungefährlich angesehen. Von „Entspannung" und „Klärung" berichtet das offiziöse deutsche Regierungsorgan; und der auswärtige Minister Frankreichs, Herr Pichon, hat auf einem sozialen Versicherungskongreß in Lons-le-Sannier am Sonntag eine Rede gehalten, die denselben Geist atmet. Er sagte unter anderem:

„Alle Umstände lassen darauf schließen, daß wir am Ende der Krisis stehen, die mehrmals die Gefahr eines Krieges zwischen den Großmächten geschaffen hat und in deren Verlauf Frankreich nicht aufgehört hat, im Interesse des Friedens zu arbeiten. Die Krisis war schwer — nicht nur für die Kriegführenden, sondern auch für die Nationen, die, in der ständigen Befürchtung, in die kriegerischen Abenteuer hineingezogen zu werden, sich durch die ungewisse Lage in ihrem Gedeihen beeinträchtigt sahen. Es wird heute allgemein als Notwendigkeit empfunden, in einem gesicherten Frieden und in dem Gleichgewicht der Kräfte Vertrauen und Sicherheit wiederzugewinnen. Kein Land ist dabei mehr interessiert als Frankreich. Niemand hat größere Lasten auf sich zu nehmen, als Frankreich, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein und seiner Stellung im Rate Europas Achtung zu verschaffen."

Herr Pichon teilte dann einige Höflichkeiten an die Adresse der russischen und britischen Entente-Freunde aus, die im Verein mit Frankreich um die Erhaltung des Friedens bemüht gewesen seien.

Fragt man, worauf sich die optimistische Ansicht des französischen Ministers gründe, so findet man nur eine Antwort: auf den Stand der — offiziell noch immer abgeleugneten — türkisch-bulgarischen Verhandlungen in Konstantinopel, die durch den bulgarischen Bevollmächtigten Natschewitsch, dem neuerdings nach der frühere Konstantinopeler Gesandtschaftssekretär Dobrow beigegeben worden ist, mit den türkischen leitenden Staatsmännern geführt werden. Selbst in Sofia wird versichert, daß diese Verhandlungen guten Fortgang nehmen. Es sei beiderseits der Wunsch, zu einer Lösung aller schwebenden Fragen zu gelangen und es bestehe begründete Hoffnung, daß dies gelinge.

---

rüstungen den drei jüngsten und hübschesten unter seinen 30 Frauen zu geben. Er gab den unwissenden Schönen auch einige Winke über den Zweck und die Benutzung der einzelnen Kleidungsstücke, und alsbald paradierten diese drei Königinnen in europäischen Kleidern, in Handschuhen, durchbrochenen Strümpfen und mit bunten Sonnenschirmen. Auch das wäre noch kein Unglück gewesen, wenn nicht die Eifersucht der anderen 27 Frauen erweckt worden wäre. Everett suchte das Uebel dadurch abzuwenden, daß er den drei Bevorzugten klar machte, in Amerika und Europa trügen die Frauen niemals alle diese Kleidungsstücke zusammen, sondern nur eines allein, es kam zu einer Teilung, die eine Schöne trug nur Strümpfe, die andere nur Schuhe, die dritte einen Hut, die vierte ein Korsett, und eine Zeit lang schien die Palastrevolution besiegt. Allein vor einigen Monaten besuchte wieder ein Handelsschiff die Insel, und unter den Gegenständen, die als Tauschobjekte in die Hände der Eingeborenen kamen, befanden sich auch unglücklicherweise ein Packen alter illustrierter Zeitschriften mit Modebeilagen. Sie fielen den Frauen in die Hände und man erkannte, daß der König alle seine Königinnen getäuscht hatte; die Entrüstung war groß und das Ende wurde, daß der König schleunigst an Bord desselben Schiffes Quartier nahm und sein Königreich im Stich ließ.

Er ist jetzt auf der Fahrt nach San Franzisko. Sein Thron aber ist frei für den, der es wagt, mit 3 Kleidern 30 Königinnen zufrieden zu stellen.

Literarisches.

Wie die Berliner Königliche Porzellanmanufaktur entstand. In diesen Tagen vollenden sich 150 Jahre seit der Erwerbung der Berliner Porzellanmanufaktur durch Friedrich den Großen. Das Institut hatte damals bereits eine zwar kurze, doch recht bewegte Geschichte. Im Jahr 1750 hatte der Kaufmann Wegely in Berlin eine Porzellanfabrik gegründet, nachdem er durch einen aus der Fabrik in Höchst am Main entwichenen Arbeiter in den Besitz des damals vielbegehrten Geheimnisses gekommen war. Trotz seiner Erfolge aber mußte Wegely die Fabrikation schon bald aufgeben. Einer seiner Angestellten wurde jedoch wenige Jahre später von dem Bankier Gotzkowsky gewonnen, um aufs neue die Herstellung des Porzellans zu versuchen. Mit diesem Mann, dem Bildhauer Ernst Heinrich Richard, erwarb Gotzkowsky zugleich auch den Rest der Wegelyschen Waren. Indessen, auch die neue Fabrik konnte, wie Robert Breuer in einem Artikel über „Die Königliche Porzellanmanufaktur Berlin" im Heft 1 des soeben beginnenden 30. Jahrgangs der Zeitschrift „Arena" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) mitteilt, nicht lange bestehen; Gotzkowsky war gezwungen, seine jüngste Gründung zu verkaufen. Er fand in Friedrich dem Großen einen Käufer und allem nach auch einen guten, denn er bekam die runde Summe von 225 000 Talern — einen für damalige Verhältnisse recht ansehnlichen Betrag. Damit hatte nun Preußen eine Porzellanmanufaktur und konnte dem berühmten Meißen Konkurrenz machen. Friedrich II. säumte nun keinen Tag, der neuerworbenen Manufaktur seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die baulichen Anlagen wurden verbessert, es wurden Arbeiter und Beamte angestellt und der Kommissionsrat Grieninger zum Direktor bestellt. Friedrich wollte mit seiner Porzellanfabrik verdienen; er glaubte fest, daß sie dazu beitragen könnte, die Finanzen des Staats zu fördern. So stattete er denn das neue Unternehmen mit mancherlei Rechten aus; es erhielt u. a. Zollfreiheit, die Generallotterie-Pachtsozietät wurde gezwungen, jährlich für 6000 Taler Porzellan zu erwerben, und auch den Juden gab der König den Befehl, ein bestimmtes Quantum Porzellan jahrein, jahraus zu kaufen.

Mannigfaltiges.

Der Verbrennungstod der Frau Vernon Stiles? Am 19. Juli brachte die „Balt. Post" die von uns wiedergegebene gerüchtweise Meldung, daß die Frau des einstigen Rigaer Heldentenors Vernon Stiles bei einer Benzinexplosion einen entsetzlichen Tod gefunden habe. Nun liegt aber ein Dementi aus Köln, den 20. August, vor: Die Meldung, wonach die Gattin des Kölner Opernhaus-Mitgliedes Stiles in London durch eine Benzinexplosion ums Leben gekommen sei, wird mit dem Hinweis darauf widerlegt, daß die Dame am Montag einen eigenhändig geschriebenen und an eine Kölner Familie gerichteten Brief in Wanduyne an der belgischen Küste zur Post gegeben hat. Das war zu einer Zeit, in der ihr Tod bereits gemeldet wurde. Es handelt sich also bei dem Unglücksfall nicht um die Frau des Kölner Tenoristen Stiles, sondern um eine Namensschwester.

— Die 24-Stundenuhr. Die Zählung der Tagesstunden von 1—24 hat einen neuen Fortschritt gemacht, indem sie sich einen Teil des Eisenbahnverkehrs in Frankreich erobert hat. Auf dem Pariser Westbahnhofe St. Lazare empfängt den Reisenden jetzt der Anblick einer neuartigen Uhr, deren Zifferblatt einen doppelten Kreis von Zahlen aufweist. Im inneren stehen die Ziffern von 0—11, im äußeren die von 12—23. — Ein Mitarbeiter der Wochenschrift „Cosmos" gibt eine Anregung zur weiteren Verbesserung eines solchen Zifferblattes, das zu einer weiteren Verbreitung bestimmt ist. Er meint, daß die Ziffern von 12—23 auffälliger bezeichnet sein müßten als die von 0—11, da in den ersten 6 bis 9 Morgenstunden das öffentliche Leben eine weit geringere Lebhaftigkeit besitze. Er schlägt infolgedessen vor, die Ziffern von 12—23 auf dem Zifferblatt doppelt so groß anzubringen als die für die erste Hälfte des Tages. Man könnte aber auch noch weiter gehen und eine andere Teilung vornehmen, die dem Bedürfnis noch mehr entgegenkommt. Auf dem äußeren größeren Kreis wären nämlich die Stundenzahlen von 9—20, also von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends aufzutragen, während auf den kleineren Innenkreis die Stunden 0—8 und 21—23 fallen würden. Natürlich lassen sich noch mehr Experimente anstellen, aber der Mensch ist bekanntlich ein Gewohnheitstier und verträgt gerade Neuerungen an den Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs sehr ungern. Am leichtesten würde sich die 24-Stundenuhr vorläufig wohl einführen lassen, wenn die entsprechenden Zeichen der Zeiten in Kursbüchern und an allen anderen Stellen durchgeführt würden, das Zifferblatt der Uhr aber unverändert bliebe. Daß z. B. mit der Angabe 21 Uhr 30 Minuten dasselbe gemeint ist, was man jetzt $9^1/_2$ Uhr abends nennt, läßt sich leicht verstehen und merken, auch ohne daß das Zifferblatt der Uhr dafür eine Unterstützung gibt. Man würde zunächst die betreffende Umrechnung doch vornehmen müssen, ehe man sich ganz an die Neuerung gewöhnt hat. Die Anordnung von 24, zum größeren Teil doppelten Ziffern auf dem Zifferblatt der Uhr scheint dagegen erheblichen Schwierigkeiten zu begegnen.

— Geteilte Freude. Die Kassiererin eines Wirtshauses in der Münchener Altstadt erhielt von einem Stammgast, einem Arzte, von zwei Losen der Sanitätslotterie, die er eben gekauft hatte, eines mit den Worten geschenkt: „Nehmen Sie, und wenn Sie den Haupttreffer ziehen, geben Sie mir die Hälfte!" Auf das Los fiel tatsächlich der Haupttreffer von 20 000 Mark. — Kellnerin und Stammgast teilten sich redlich in das Geld.

— Das Luftschiff als Sommerfrische. Kaum hat sich der Mensch die Luft erobert, so sind auch die höheren Luftschichten vor dem Ansturm der Sommerfrischler nicht mehr sicher. Fragte da kürzlich ein New-Yorker Krösus bei der Luftschiffahrts-Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Drahtweg an, ob er für sich und seine Familie einen der behaglichen, raschen Zeppelin-Luftkreuzer mieten könne, um damit mehrere Monate über Europa spazieren zu fahren. Höhenluft aus erster Quelle! Der Gedanke ist nicht übel: heute über den Schneefeldern des Hochlandes, morgen umschmeichelt von dem Winde des Meeres; jetzt über dem Häusergedränge einer großen steinernen Stadt, 5 Minuten später über ruhigen, grünen Wiesen- und Waldteppichen, und überall in einem lenkbaren Schiff, das an keine Straße, kein Fahrwasser und keinen Schienenstrang gebunden ist.... Als bezeichnend für den modernen Reiseverkehr muß es jedenfalls gelten, daß die Welt, in der man es sich leisten kann, heute schon mit dem Luftschiff als „Privathotel" rechnet.

— Humor des Auslandes. Erster Landstreicher: „Es ist eine herzlose Welt, Kamerad. Denk' dir, was eine Frau getan hat, als ich sie bat, sie möchte mir etwas geben, um Leib und Seele zusammenzuhalten!" Zweiter: „Keine Ahnung!" Erster: „Sie gab mir 'ne Sicherheitsnadel." — — Eine fröhliche Schar von Geschäftsreisenden hatte sich im Hotel eben behaglich niedergelassen, als ein Kollege eintraf. „Bin mächtig froh, euch zu sehen, Leute," rief er und schüttelte allen die Hand. „Leider können wir dasselbe nicht von uns sagen," sprach einer der Herren. „O, das könnten Sie schon, wenn Sie ebenso gut lügen könnten wie ich," versetzte der Ankömmling.

Die vorhin erwähnte, in der letzten Wochenschau von der „Nordd. Allg. Ztg." gebrauchte Wendung von der „Klärung und Entspannung" lautet:

„In den Orient-Angelegenheiten sind während der letzten Woche weitere Rückschläge gegen die naturgemäß nur langsam fortschreitende Klärung nicht zu verzeichnen gewesen. Zwischen Bulgarien und der Türkei hat sich mit dem Aufhören der türkischen Truppenbewegungen jenseits der Maritza eine Entspannung angebahnt, die hoffentlich nicht durch neue Zwischenfälle gestört wird. Die Mächte bleiben insgesamt bemüht, die noch ungelösten Fragen so zu behandeln, daß einer abermaligen Störung des Friedens vorgebeugt wird."

Ueber die in Wien herrschenden Anschauungen unterrichtet folgende vom 23. (10.) August von dort der „Köln. Ztg." zugehende Information:

„Hier erachtet man die Wahrscheinlichkeit, daß die Adrianopeler Frage nach Bulgariens Wünschen entschieden werde, nach wie vor für gering, weil die allgemeine Müdigkeit die Mächte von energischen Maßregeln abhalte und ohne solche die Türken aus Adrianopel nicht zu vertreiben wären. Selbst in Rußland zeige sich eine auffallende Apathie gegenüber dem bulgarischen Mißgeschick. Das russische Kabinett habe ein militärisches Eingreifen aufgegeben und beschränke sich gegenwärtig auf die Empfehlung eines finanziellen Boykotts, wofür es aber bei Frankreich und England wenig Gegenliebe finde, während die übrigen Mächte jedenfalls die Anwendung von Zwang auf die Tabakregie, um sie von weiteren Vorschüssen abzuhalten, für unzulässig erklären, weil die Tabakregie eine internationale Privatgesellschaft sei, auf die die einzelnen Mächte keinen Einfluß ausüben könnten.

Deutschland.

Der Fürstentag in Kelheim.

Im Juni-Monat lud der Prinzregent Ludwig von Baiern, als er zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers in Berlin war, den Kaiser und sämtliche deutsche Fürsten ein, am 25. (k.) August, dem Geburtstage Ludwigs I. von Baiern, sich in der von diesem gestifteten Befreiungshalle zu Kelheim zu einer nationalen Feier der Erinnerung an die Freiheitskriege zusammenzufinden und dadurch zugleich für die heutige Macht des deutschen Einheitsgedankens zu zeugen.

Ludwig I., der begeisterte „Teutsche", empfand ein Nationalgefühl, das mehr war als ästhetisch-romantisches Vergnügen an der Vergangenheit; er hat es bewährt in Zeiten, wo diese Bewährung direkt gefährlich war — fehlte doch nicht viel daran, daß ihn Napoleon hätte erschießen lassen, da er als Kronprinz ein Pereat auf den französischen Kaiser ausgebracht hatte. So war auch die Gründung der Befreiungshalle zu Kelheim nicht eine mäzenatische Tat des baufreudigen Königs, sondern als er 1863 zur 50. Wiederkehr der Schlacht bei Leipzig im hohen Alter die Halle einweihte, da hatte er in dem Marmorfußboden des Innern die Inschrift anbringen lassen: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskrieg notwendig machte und wodurch sie gesiegt haben." Der Bau soll ein Mahnzeichen für Gegenwart und Zukunft sein, nicht bloß ein Wink für die Vergangenheit. Und dieser Geist ist in dem Hause des Königs heimisch geblieben. Das bezeugt die Einladung, die sein Enkel zum 25. (13.) August ergehen ließ.

Zu der glänzend verlaufenen Jahrhundert-Fürstenfeier am Montag waren Kaiser Wilhelm und die übrigen Bundesfürsten, sowie die Bürgermeister der Freien und Hansestädte erschienen. Anwesend waren außerdem noch u. a. die baierischen Prinzen, der Reichskanzler, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, das Präsidium des Reichstages und eine Anzahl Minister.

Der Kaiser wurde am Bahnhofe vom Prinzregenten Ludwig sehr herzlich begrüßt und begab sich dann im Automobil zum Marktplatz in Kelheim, wo eine feierliche Begrüßung durch die Stadtgemeinde und die Behörden erfolgte. Vom Marktplatze aus ging die Fahrt nach der Befreiungshalle, wo ein Festakt stattfand.

Prinzregent Ludwig hielt eine hochpatriotische Rede, die er nach einem Willkommensgruß an die Erschienenen und einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages mit den Worten schloß: „... Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Teile des Reichs in Freud und Leid ist immer mehr erstarkt, und wer gleichwohl im Auslande je mit der Uneinigkeit, der Eifersucht der Reichsglieder rechnen würde, wie dies wohl früher geschehen, würde diese Rechnung grausam enttäuscht sehen... wieder in immer erneuten Anstrengungen gilt es für Deutschland, sich gewappnet zu halten gegen alle Gefahren, die seinen Bestand bedrohen können, die Kräfte zu stählen für alle Aufgaben, die die Entwicklung der Zeiten uns stellt. Erst die letzten Monate haben wieder erwiesen, daß das Deutsche Volk in seiner Gesamtheit auch vor großen Opfern nicht zurückscheut, wenn die Weltlage es erheischt. Hohe Pflicht und Notwendigkeit ist es aber auch heute, vor allem darüber zu wachen, daß Keime der Zwietracht und Verdrossenheit nicht überwuchern, daß unter dem Hader der Klassengegensätze, unter der Ueberspannung der Interessenkämpfe das Einigende, die Freude am Ganzen nicht leide. Einmütiges Arbeiten in diesem Sinne, Einsetzen des besten Könnens für das Blühen und Gedeihen der engeren und weiteren Heimat, festes Zusammenstehen zu Kaiser und Reich — das sei das Gelöbnis dieser feierlichen Stunde. Mit diesem Gelöbnis ist es zugleich ein Bekennen zu den Gedanken und Mahnungen dieser Halle und ihres Stifters, wenn wir uns nun vereinigen zu dem freudigen Rufe: „Unser großes Deutsches Vaterland, das Deutsche Reich, es lebe hoch! hoch! und abermals hoch!"

Der Kaiser erwiderte mit einer schwungvollen Rede, in der er gleichfalls die Notwendigkeit der Einigkeit hervorhob. Er schloß:

„... Die begeisterte Teilnahme aller Kreise unseres Volkes an den Feiern dieses Jahres, die sich auch heute wieder so kraftvoll und warmherzig hier an der Donau bekundet, legt Zeugnis davon ab, wie tiefe Wurzeln das vaterländische Empfinden geschlagen hat, wie innig sich das Deutsche Volk mit seinen Fürsten verbunden fühlt. Eure Königliche Hoheit haben durch die Anregung der Zusammenkunft der Deutschen Bundesfürsten und der Freien und Hansestädte in der Befreiungshalle die heutige Feier zu einem erhebenden Feste ganz Deutschlands gestaltet. Mit herzlicher Dankbarkeit für E. Kgl. Hoheit werden wir alle dieses erhebenden Tages stets gedenken. Wir bitten zu Gott, Er möge Eurer Königlichen Hoheit noch viele segensreiche Tage schenken zum Wohle Baierns und des Deutschen Vaterlandes. Diesem Gedanken bitte Ich Ausdruck zu geben in dem Rufe: Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent Ludwig, das Haus Wittelsbach und das schöne Baiernland leben hoch!"

Um 3/4 4 Uhr nachmittags fuhren der Kaiser und der Prinzregent zum Bahnhof und verließen um 4 Uhr Kelheim.

*

Kaiser Franz Josef richtete an den Prinzregenten Ludwig zu dessen Namenstage am 25. (12.) August folgendes Glückwunschtelegramm: „In treuer Freundschaft bringe ich Dir meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch zu Deinem heutigen Namensfest dar. Franz Josef." — — Dieses Telegramm erreichte den Prinzregenten in Kelheim, der von dort folgendes Antworttelegramm sandte: „Versammelt in Kelheim, gedenken wir in Treue des Anteils Oesterreichs an den Befreiungskriegen und der innigen erprobten Freundschaft, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verbindet. Ludwig." — — Darauf ging vom Kaiser Franz Josef neuerdings folgendes Telegramm in Kelheim ein: „Herzlich danke ich Dir für Dein freundliches Telegramm. Meine Gedanken sind den dort Versammelten geweiht, und ich gedenke gern und mit Genugtuung der Teilnahme Oesterreichs an den Befreiungskriegen sowie der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden erprobten Freundschaft. Franz Josef."

Der Hansa-Bund ist für eine Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko. Der Hansa-Bund äußert sich in einem von ihm veröffentlichten Communiqué sympathisch zu dem Gedanken einer, wenn auch nur privaten Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in San Franzisko. Er spricht die Hoffnung aus, daß, wenn auch die deutsche Regierung sich offiziell an der Ausstellung nicht beteilige, die amtlichen Stellen einer Beteiligung wenigstens einzelner, ganz besonders interessierter Industriezweige jedwede Förderung zuteil werden lassen würden, und daß auch unsere konsularischen Vertreter in Amerika in der geeigneten Weise mitwirken würden. Der Hansa-Bund will in diesem Sinne bei den in Betracht kommenden amtlichen Stellen vorstellig werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Blätter melden von einer ganzen Serie diplomatischer Audienzen beim Kaiser Franz Josef in Ischl. In politischen Kreisen mißt man diesen Empfängen große Bedeutung bei und glaubt, daß weitgehende Veränderungen in der österreichisch-ungarischen Diplomatie bevorstehen. Schon jetzt steht es fest, daß sowohl der österreichische Botschafter in Petersburg Graf Thurn-Valsassina wie auch der russische Botschafter in Wien, Herr v. Giers, ihre Posten verlassen werden. Der Nachfolger des Herrn v. Giers wird der bisherige russische Gesandte in Bukarest, Schebeko werden. Dagegen ist die Kandidatenfrage für den Posten des österreichischen Botschafters in Petersburg, wie die halbamtliche „Wien. Allg. Z." mitteilt, noch ungelöst. Prinz Fürstenberg scheint nämlich den ihm zugedachten Posten nicht angenommen zu haben. Der „N. Fr. Pr." zufolge soll als Nachfolger des Grafen Thurn-Valsassino der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Graf Friedrich Szapary, in Aussicht genommen sein. Das zitierte Blatt bespricht die bevorstehenden Ernennungen der neuen Botschafter, des österreichisch-ungarischen in Petersburg und des russischen in Wien und sagt, die Aufgabe des neuen österreichisch-ungarischen Botschafters werde die Verbesserung der russisch-österreichischen Beziehungen sein. Nach der vollbrachten Teilung der Balkan-Halbinsel seien die Hindernisse zur gegenseitigen Annäherung beider Reiche geschwunden. Nach Petersburg müsse man einen hervorragenden Vertreter des Reichs schicken, da Petersburg für Oesterreich der Schlüssel zu einer gesunden und vernünftigen Politik sei.

Wie verlautet, soll in der Leitung des Generalstabes eine Aenderung erfolgen. Es heißt, daß der bisherige Chef des Generalstabes Frhr. Konrad von Hötzendorff in absehbarer Zeit in den Ruhestand treten werde. Der General, der in Wien für die Seele der „Kriegspartei" gilt, ist bei den Auszeichnungen, die gelegentlich der Reservistenabrüstungen hohen militärischen Personen zuteil wurden, ziemlich ostentativ übergangen worden.

Frankreich.

In Paris kam es in der Nacht auf den vorigen Sonntag wieder zu schweren Exzessen, die von Antimilitaristen und Anarchisten planmäßig gegen den Zapfenstreich organisiert werden. Als die Musik des 51. Regiments die Kaserne der Tourelle verlassen hatte, wurde sie mit Pfeifen und Lärmen empfangen. Den Polizeiagenten gelang es aber, die Ruhe nach kurzer Zeit wiederherzustellen. Der Zapfenstreich wickelte sich nun bei vollkommener Ruhe ab. Kaum waren jedoch die Soldaten wieder in die Kaserne eingerückt, als die Manifestanten auf der Straße begannen, die „Internationale" zu singen. Die Agenten griffen von neuem ein, und es entstand ein großer Krawall. Die Demonstranten besetzten verschiedene Cafés und bewarfen von dort aus die Agenten mit Gläsern und Flaschen. Zur gleichen Zeit entstand im Quartier Belleville ein Krawall. Lärmende Manifestanten verlöschten die Gaslaternen und schlugen die Fensterscheiben verschiedener Geschäfte ein. Es kam hier zu einer förmlichen Schlacht zwischen den Anarchisten und Schutzleuten. Auf beiden Seiten gab es viele Verletzungen. — Der Aerger und die Beschämung der Pariser Bürgerschaft über die Planlosigkeit der Pariser Straßenpolizei, die es 300 aus den Vororten und den Festungsgräben zusammengeholten Burschen ermöglichte, über ein Aufgebot von mehreren tausend Polizisten zu triumphieren und drei Stunden lang in einem dicht bevölkerten Pariser Stadtteil eine wahre Schreckensherrschaft auszuüben, gelangt in der gesamten bürgerlichen Presse zu sehr drastischem Ausdruck.

Türkei.

Wenn auch an sich, führte eine Korrespondenz der „Köln. Z." aus, die Wiederbesetzung Adrianopels durch die Türken nur als ein höchst riskantes politisches Abenteuer gelten mußte, so zeugt doch ihre Ausführung von bemerkenswerter Energie, Umsicht und Disziplin. Mit der osmanischen Armee kamen gleichzeitig die Behörden, Polizei und Gendarmerie. Alle drückenden Bestimmungen der Bulgaren wurden sofort aufgehoben und die ganze Stadt atmete wieder auf. Es ist einfach unglaublich, wie es die Bulgaren verstanden haben, sich den Haß der ganzen Bevölkerung zuzuziehen. Man kann nicht anders, als an Größenwahn denken. Ganz gleich, ob Christ oder Muselmann, ob Fremder oder Einheimischer, jeder wurde als Sklave behandelt. Bajonett und Peitsche waren Tag und Nacht an der Arbeit. Nichts wurde geachtet, selbst die Konsulate wurden belästigt; und derjenige Fremde, der glaubte, daß die Flagge seines Landes ihn schützen würde, hatte sich bitter getäuscht. Einer ganz besonderen feindseligen Beachtung erfreuten sich gerade in der letzten Zeit die Deutschen und Oesterreicher, die in den letzten schweren Tagen ohne jeden Schutz waren, denn der österreichisch-ungarische Konsul, der auch die deutschen und schweizerischen Interessen vertritt, hatte sich trotz der vorauszusehenden Ereignisse auf Urlaub begeben. Mit den Türken zog die Beruhigung ein, und jetzt sind in Adrianopel alle Geschäfte geöffnet, die türkischen Redifs machen ihre Einkäufe und zahlen mit barem Gelde — ein Ereignis, an das man sich nach der langen Zeit der bulgarischen wertlosen Papiere erst gewöhnen muß.

Lokales.

Während der Tage der Nordlivländischen landwirtschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung sowie des hier zusammentretenden 23. Livländischen Aerztetages wird unser Domberg Zeuge zweier Feierlichkeiten besonderer Art sein.

Am Sonnabend erfolgt die feierliche Enthüllung des Denkmals für Ernst v. Bergmann, das sich bei der chirurgischen Klinik auf dem am weitesten nach dem Wallgraben hin sich vorlagernden Vorsprung des Abhanges erheben wird.

Am Montag, dem 1. September, wird dann die Weihe der auf Initiative des Professors Dr. W. Zoege von Manteuffel und unter einem ganz besonders glücklichen Stern wiederum errichteten sogen. Teufelsbrücke erfolgen. — Die Wiederherstellung dieser Zierde unseres Domes ist von der Bau- und Wege-Abteilung unseres Landeskultur-Bureaus ausgeführt worden; die Arbeiten an dem schmucken Eisenbeton-Bauwerk nähern sich bereits ihrem Abschluß. — Die neue Brücke wird, wie wir hören, ein Medaillon-Porträt des Erhabenen Stifters unserer Hochschule, des Kaisers Alexander des Gesegneten, zieren; auch die Otium-Brücke soll einen neuen Schmuck erhalten, und zwar in dem Medaillon-Porträt des ersten Rektors der Universität, Professors Georg Friedrich Parrot.

An der L. Bandelierschen Möbelfabrik hat die Streikbewegung weiter um sich gegriffen. Heute früh haben, wie wir hören, alle 81 im Hauptbetriebe beschäftigten Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Bereits seit der ihrerseits am Dienstag erfolgten Kündigung haben sie ihre Arbeit dermaßen lässig betrieben, daß diese nur wenig Nutzen schaffte. Uebrigens haben einige Fabrikarbeiter erklärt, daß sie durchaus arbeitswillig seien; bei ihrer geringen Anzahl kann jedoch der Fabrikbetrieb nicht fortgesetzt werden. — In der Mohrschen Möbelfabrik hat sich die Sachlage gegen gestern kaum geändert.

Die in Schweden unter dem Verdacht der Spionage verhafteten 4 baltischen Touristen, darunter der hiesige Juwelier Otto Hermann und dessen Bruder, der Rigaer Turnlehrer Siegfried Hermann, sind glücklich wieder in Freiheit gesetzt worden. Gestern gegen Abend traf, wie wir hören, die nachmittags in Stockholm aufgegebene Depesche mit dieser Nachricht hier ein. — Wie es scheint, ist die Verhaftung der 4 Touristen am vorigen Sonntag erfolgt; die Herren haben also etwa 3 mal 24 Stunden hinter Gefängnismauern gesessen, auf deren intime Bekanntschaft sie beim Betreten des gastlichen schwedischen Bodens sicherlich am allerwenigsten gerechnet haben.

Nach Ausdienung der Jahre sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, der jüngere Kreischef-Gehilfe des hiesigen Kreises Sfoltanowski zum Koll.-Assessor und der stellv. Pristawgehilfe der Stadtpolizei Milling zum Koll.-Sekretär befördert worden.

Die Kanzlei des 1. Bauer-Kommissars ist aus der Rigaschen Straße in die Elisabeth-Straße 25 a (Karlowa-Vorstadt) übergeführt worden.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer Willem Laumets für unbefugtes Führen eines Revolvers mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft worden.
—h.

Am Montag wurde vom Friedensrichter des 1. Bezirks der Bierbudenbesitzer Margk in der Erbsen-Straße für Handeln über die Zeit zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.
—o—

Ein jugendlicher Dieb namens Arthur Kork war vor einigen Wochen aus der Strafkolonie Rodenpois entwichen; nun ist er am vergangenen Sonntag von Agenten der hiesigen Kriminalpolizei in Reval wieder ergriffen worden.

Eine aufregende Szene spielte sich vorgestern auf dem Embach-Prahm bei der Holm-Straße ab. In dem Augenblick, wo der Prahm am Fischmarkt zur Fahrt über den Fluß abstieß, sprang ein ganz gut gekleideter junger Mann auf den Prahm und stürzte sich alsbald auf einen anderen jungen Mann, um ihn mit den Fäusten zu bearbeiten. Schließlich holte er einen großen Stein aus der Tasche, bedrohte damit den von ihm Ueberfallenen und machte Miene, ihn in den Embach zu werfen. Zufällig ließ sich auch ein Kriminal-Agent über den Fluß setzen und er machte rasch der Szene ein Ende, indem er die beiden Streitenden verhaftete.
—h.

Für die Mitglieder unseres Theater-Orchesters findet morgen, Freitag, im Garten des Handwerker-Vereins ein großes Benefiz-Konzert statt, auf das wir hiermit angelegentlich aufmerksam machen. Den Musikern unseres Theater-Orchesters sind wir in diesem Sommer zu besonderem Danke verpflichtet — dafür, was wir innerhalb aber namentlich auch außerhalb des Theatergebäudes von ihnen zu hören bekommen haben; denn es ist eine allerseits freudig anerkannte Tatsache, daß uns die Garten-Konzerte dieses Sommers so Gutes geboten haben, wie kaum je zuvor.

Den Dank für ihr erfolgreiches, eifriges Bemühen den Herren Musikern abzustatten, wird unserem Publikum überaus leicht gemacht, ist es doch ein hervorragend schönes und hervorragend vielfarbiges Programm, das morgen uns geboten wird. Beethovens unvergleichliche „Eroica", die Robespierre-Ouvertüre, Wagners Meistersinger-Vorspiel u. a. m. werden wir zu hören bekommen, dazu aber noch vieles Andere, wie vor allem Gesangvorträge der ersten Kräfte unserer Opernbühne und humoristische Vorträge.

Die Benefizianten des morgigen Abends haben die Sympathiebeweise unseres Publikums vollauf verdient; mögen sie ihnen reichlich zuteil werden.

Theater.

Morgen, Freitag, geht zum ersten Male das vorzügliche, höchst lustige Lustspiel „Im wunderschönen Monat Mai", das in Deutschland allenthalben so stürmische Erfolge errungen hat, in Szene. — Am Sonnabend wird die „Haubenlerche", am Sonntag die Operette „Die keusche Susanne", neu inszeniert, zur Aufführung gelangen. — Als nächste Operette wird der „Rastelbinder" mit Hrn. Waldow als Pfefferkorn und Frl. v. Sesmont als Susa vorbereitet. — Als Dirigent der Vorstellung wird Herr Al. Fürstbauer fungieren.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Aug. Der Ministerpräsident begab sich nach Nishni-Nowgorod.

Das Finanzministerium brachte in den Ministerrat den Entwurf über eine Kontrolle der Tätigkeit der privaten Kreditinstitute ein. Das Unterrichtsministerium brachte in den Ministerrat Entwürfe über die neuen Etats der Lehrerinstitute und Lehrerseminare ein. Die materielle Lage der Angestellten dieser Institutionen soll erheblich gebessert werden.

Gegen den ehemaligen Herausgeber der „Prawda" Badajew wurde auf Grund des Art. 1034 ein Verfahren eingeleitet.

Moskau, 14. Aug. Hier wurde die erste russische Fabrik für Luftschiffmotore „Gnom" eröffnet.

Jekaterinodar, 14. Aug. Durch einen Wolkenbruch und Hagelschlag mit Körnern von der Größe eines Hühnereis wurde in der Stadt viel Schaden angerichtet.

Sfewastopol, 14. Aug. Ihre Majestäten reisten in Begleitung der erlauchten Kinder und der Großfürstin Olga Alexandrowna mit dem „Standart" nach Livadia ab. Der „Standart" wurde vom Kreuzer „Kagul" und der Jacht „Almas" mit dem Kriegsminister sowie 6 Torpedobooten begleitet. Bei der Abfahrt erschallte von den auf der Reede liegenden Kriegsschiffen Geschützdonner und wurde die Nationalhymne exekutiert. Die nach Tausenden zählende Bevölkerung, das Militär und die lernende Jugend am Ufer ließen ein mächtiges Hurra erschallen. — Se. Maj. der Kaiser spendete zum Besten der Armen der Stadt 10 000 Rbl.

Jalta, 14. Aug. Seit dem frühen Morgen herrschte in den Straßen der Stadt Feststimmung. Gegen 2 Uhr näherte sich der „Standart" nebst seinen Begleitschiffen dem Ufer und wurde von Kanonendonner und Glockengeläute begrüßt. Die Bevölkerung begrüßte Ihre Majestäten mit Begeisterung. Ueberall herrscht eine musterhafte Ordnung.

Helsingfors, 27. (14.) Aug. Das Glied des Ratsgerichts von Tawastehus Selin, das wegen Widerstandes gegen das sogen. Gleichberechtigungs-Gesetz vom Petersburger Bezirksgericht verurteilt worden war, wurde in Björneborg verhaftet und nach Petersburg ins Gefängnis geführt.

Berlin, 27. (14.) Aug. Das griechische Königspaar besucht Anfang September den Prinzen von Hessen Friedrich Karl auf Schloß Friedrichshof in der Nähe von Cronberg. Der König wird auf eine Einladung Kaiser Wilhelms hin an den Kaiser-Manövern teilnehmen.

Posen, 27. (14.) Aug. Beim Besuch des restaurierten Rathauses gab Kaiser Wilhelm in einer Rede seiner Genugtuung Ausdruck anläßlich der Entwicklung der Stadt nach der Fortschaffung der alten Befestigungen. Der Kaiser drückte den Wunsch aus, das Rathaus möge stets eine Pflanzstätte des Geistes der Geselligkeit, der Einigung und der Vaterlandsliebe sein.

Johannistal, 27. (14.) Aug. Der Flieger Viktor Steffler stieg am Morgen in Mühlhausen auf und landete um 7 Uhr 30 Minuten abends 40 Kilom. weit von Insterburg. Die zurückgelegte Strecke von 1200 Kilometern ist die von deutschen Fliegern in einem Tage gemachte Rekordstrecke.

Paris, 27. (14.) Aug. Die Verhandlungen zwischen den französischen und deutschen Finanzkreisen wegen der Bagdad-Bahn, die mit Wissen Englands und Rußlands vor sich gingen, nähern sich ihrem Ende. England befindet sich am Vorabende des Abschlusses eines Vertrages über sein Desinteressement in den Unternehmungen bis Bagdad. Die Deutsche Bank kauft die der Ottomanischen Bank gehörigen Bagdad-Papiere aus und die Deutschen verzichten alsdann auf verschiedene Eisenbahn-Konzessionen an der Küste des Schwarzen Meeres und Syriens. Deutschland erhält Aktionsfreiheit in Bagdad ohne jegliche ausländische Kontrolle. Frankreich wird von einer möglichen deutschen Konkurrenz befreit.

Haag, 27. (14.) Aug. Anläßlich der Eröffnung des Friedenspalastes verlieh die Königin Carnegie den Oranisch-Nassauischen Hausorden 1. Klasse.

London, 27. (14.) Aug. Der englische Botschafter in Wien Cartwright tritt in den Ruhestand.

Heute früh setzte Hoker seinen Rundflug fort. Bei Dublin stürzte er infolge Bruchs eines Flügels seines Hydroplans mit seinem Passagier ab, welcher letztere Verletzungen am Kopf und den Armen davontrug. Hoker blieb unverletzt und traf per Automobil in Dublin ein.

Brüssel, 27. (14.) Aug. Dr. Inhoffen aus Berlin und Ingenieur Schedemann aus Hamburg wandten sich an die Gerichte mit dem Ersuchen, den Teil der Erbschaft des Königs Leopold, der an die Prinzessin Luise von Belgien übergeht, mit Beschlag zu belegen.

Sofia, 27. (14.) Aug. Die rumänischen Truppen haben schon fast ganz das bulgarische Territorium geräumt. Der normale Bahnverkehr wird zum Schluß des Monats wieder aufgenommen werden. Die vor dem Kriege nach Bulgarien übergeführten und jetzt freigelassenen Griechen dankten dem Ministerpräsidenten für die ihnen in Sofia erwiesene Gastfreundschaft.

Konstantinopel, 27. (14.) Aug. Die muselmännischen und nicht-muselmännischen Bewohner von Gümüldshina und seiner Umgebung weigern sich, die bulgarische Okkupation der Stadt anzuerkennen. Sie senden ihre Frauen und Kinder in andere Städte und bewaffnen sich selbst, um dem bulgarischen Militär Widerstand zu leisten.

Schanghai, 27. (14.) Aug. Die Meldungen über eine Einnahme Nankings werden von neuem dementiert. Der Kampf dauert noch an, und zwar angeblich mit Erfolg für die Insurgenten, die sich auf die Dauer jedoch keinenfalls werden halten können.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag, den 18. August, um 7 Uhr morgens, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen zur Kommunion am Sonnabend, von 10—12 im Pastorat.

Totenliste.

Sergei Korotkow, † am 7. Aug. zu Riga.

Apotheker Ludwig Leonhard Carlström, † im 45. Jahre am 21. Juli zu Werchne-Udinsk im Transbaikalien.

Elsa Grunupp geb. Schauje, † im 25. Jahre am 9. Aug. zu Riga.

Lydia Handschin, † am 7. Aug. zu Kokand.

Frau Olga Pawlowna Loeper geb. Swatkowskaja, † am 8. Aug. zu Petersburg.

Frau Margarethe Schuppli geb. Hofer, † am 8. Aug. zu Basel.

August Holz, † im 80. Jahre am 11. Aug. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. August 1918.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.4	765.8	765.8
Lufttemperat. (Centigr.)	17.5	14.4	22.0
Windricht. (u. Geschw.)	N1	NW2	N2
Bewölkung (Zehntel)	8	2	1

1. Minimum d. Temp. nachts 11.2
2. Niederschläge 10.3
3. Embachstand in Centim. 30.03

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Bei einem Besuche der Ausstellung

versäumen Sie nicht, **den echten**

KATHREINERS KNEIPP-MALZKAFFEE

zu versuchen!

Sie können ihn dort in unserem Stand jederzeit in vorzüglicher Zubereitung probieren.

Ein Versuch wird auch Sie überzeugen!



Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
Riga.

Хирургическая клиника.

Пріемъ амбулаторныхъ и стаціонарныхъ больныхъ начинается 20-го августа въ 9 часовъ утра.

Директоръ Профессоръ

Цеге фонъ Мантейфель.

Chirurgische Klinik.

Der Empfang von ambulatorischen und stationären Patienten beginnt am 20. August 9 Uhr morgens.

Direktor Professor

Zoege von Manteuffel.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. Saison 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: KATARRHE von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen, Magen u. Darm, bei Emphysem u. Asthma, nach Influenza.

Kronen-Quelle
gegen GICHT, Nieren- u. Blasenleiden, Harngries- u. Steinleiden, Zucker-Krankheit.

Neu: Radium-Emanatorium u. natürliche kohlensaure Bäder. — 13 Aerzte.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncen-Bureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Für die Schuljugend!

Hefte, Kladden

Bleistifte, Federn, Federhalter

etc.

Schulbücher

Schülerkalender

Ranzen, Büchermappen

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

202

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen d. 19. Aug. (Kinderkreise nach ausl. Meth.) — Teichstr. 22.
Veronica Baertels.

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio
nach d. Progr. d. St. Petersb. Konserv. Beginn am 20. August.
Gabrielle Erik.
Sternstrasse 77, Beletage, Qu. 3. Anmeldungen empf. tägl. v. 3—5.

Beginn der
Klavierstunden
am 20. Aug. Sprechst. v. 17. Aug. ab von 6—7.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Beginne meine
Klavierstunden
den 20. August. Zu sprechen von 2—4 nachm. — Sternstr. 27, unten.
H. v. Haase.

Meine Klavierstunden
beginnen den 17. August.
Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, Qu. 4, 1 Tr. hoch. Sprechstunde von 11—12.

Klavierunterricht
in u. ausser dem Hause erteile billig. Sprechstunden von 4—6 — Gartenstr. Nr. 37, Qu. 9.
Helene Séedack.

Der
Klavierunterricht
beginnt
am 20. August.
Zu sprechen v. 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13. I.

Mein Klavierunterricht
beginnt den **20. August.**
Annette v. Reutz.

Beginn meiner
Klavierstunden
am 20. Aug. Zu sprech. vom 19. ab zw. 12 u. 1. **Alex. Blumgarten**
Lodjenstr. 5, Qu. 3.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt am 19. Aug. Sprechst. von 1—3 Uhr — Petersburger Str. 111.
Elly Huck.

Violincello-Unterricht
Beginn der Stunden, Mittwoch, **den 21. August**
Ernst Schüssler.
Zu sprechen nachm. von 6—7 Uhr — Stern-Strasse Nr. 66, 2 Treppen.

Beginne meine Gesangstunden
am 20. August.
Frieda Deglau
Rigasche Strasse 17, Qu. 7. Sprechstunde von 3—4 Uhr.

Beginne meine
Privatstunden
am 19. August.
Marie Lietz Rigasche Str. 17.

Russische u. deutsche **Privatstunden**
sowie Nachhilfestunden erteilt
Else v. Wahl
Teichstr. 65. Sprechst. 4—5.

Mein Privatunterricht
(alle Schulfächer u. d. Vorbereit. z. Hauslehrerexamen im Deutsch.) beginnt **am 19. M. Masing,**
Lehmstr. 1, Qu. 6, v. 3—4.

Absolventin des deutschen Lehrerinnenseminars zu Dorpat
erteilt Stunden
in **allen Fächern** (auch Latein).
Zu sprechen im deutschen Lehrerinnenseminar, Johannisstr. 14, tägl. von 1—2 Uhr. **M. Gret.**

Русская
окончившая 8 классовъ гимназіи А. С. Пушкина, репетируетъ и даетъ уроки — Петербургская ул. 139.

За столъ и квартиру барышня предлагаетъ
уроки русскаго языка.
Садовая 65, кв. 1.

Zum Mitunterricht
werden noch einige kleine Knaben **gesucht** — Sternstr. 20. Professorin **Th. Bursy.**

Suche noch eine
Mitschülerin
zu zwei 15-jährigen jungen Mädchen.
Lucie Schoenberg
Russische Str. 15, zu sprech. v. 2—3½.

Eine Dame
welche auf der Schreibmaschine schreiben kann, wünscht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Offerten an die Exp. dieses Blattes sub E. G.

Deutsches Fröbel-Seminar.
Beginn im **Seminar** am 22. August.
Beginn im **Kindergarten** am 24. August.
Anmeldungen täglich in der Sprechstunde von 11—12.
Elly Schütze, Jakobstr. 56.

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte
weibliche Privat-Kurse
zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.
Anfang des Unterrichts am 20. August.
Anmeldungen empfange und erteile Auskunft täglich von 11—12 vorm. und von 5—6 Uhr nachm. — Gartenstr. 55.
Vorsteherin E. Kriwuscha.

Den 16., 17., 18. und 19. August 1913
in **Dorpat,** Livl., in eigenen Räumlichkeiten
Estnische landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung
nebst Tierschau.

Abteilungen: Vieh- und Pferdezucht. Molkereiwesen. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Hausindustrie etc.

Die estnische Ausstellung hat eine [illegible] grosse wirtschaftliche Bedeutung für das ganze estnische Nord-Baltikum erlangt.

Die Besuchsziffer stieg unter Einschluss der Mitwirkenden im vorigen Jahre auf 28,000.

[illegible] Anmeldungen werden entgegengenommen bis zum 12. August. Adresse: Dorpat (Jurjew), Livl., Estnische Ausstellung.

Für den Ausstellungskatalog werden Inserate angenommen.

Das Ausstellungskomité.

Grand théatre
„Jmperial“
auf dem Polizeiplatze.
16., 17., 18. und 19. August 1913
Eröffnung der neuerbauten Räume.
Schlager-Novität: **Bezaubernde Frauen** 1200 Meter, in 4 Akten.
Pathé-Journal, — Ströme u. Abgründe der Pyrenäen. — Leons gefährlicher Rivale, komisch.
Der schönste und grösste Kinematograph in Russland! Im Theatersaale finden 1500 Zuschauer Aufnahme!
2 Foyers. — Fontäne. — Aquarien. — Vögel. — Verschiedenartige Pflanzen. — Buffet ohne geistige Getränke etc.

Restaurant „Automat.“
Wintersaison-Eröffnung Donnerstag, d. 15. Aug.
Täglich Konzerte
(Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr nachm., abends von ½10—½2 Uhr) des
Künstler-Trios „Skála“ aus Prag,
unter Leitung des Solo-Geigers Karl Skála, früher Kapellm. des Orchesters „Prinz von Oldenburg“.
Gesangs-Einlagen von Frau M. Skála, gew. Primadonna des Stadttheaters Prag-Weinberge.
Ausser moderner Musik gelangen zur Aufführung besonders: Ouverture „Mignon“, Ungar. Rhapsodie № 2 von Liszt (mit Original-Cadenzen), grosse Phantasie aus „Cavalleria Rusticana“ (mit Gesang), I. Suite „Peer-Gynt“ von Grieg, Scene aus „Lucia di Lamermoor“ (Gesang), diverse Soli u. s. w.

Weine von OTTO SCHWARZ, Riga.
Erstklassige Küche. Prompte Bedienung.
Die Geschäftsführer: **Lehmann — Elgut.**

Haushaltungs-Schülerinnen
finden Aufnahme, Naukschen. Валкъ-Перн. п. п. **Frau v. Huebbenet.**

Schüler oder Schülerinnen
finden Pension bei Sattlermeister Lorberg — Altstr. 5, im Hof.

Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme mit Pension — Ausstellungsstr. 6, im Hof, 2. Etage.

Pensionärinnen oder Pensionäre
finden freundliche Aufnahme mit voller Pension. Auf Wunsch Nachhilfestunden — Revaler-Straße 20, Qu. 1.

Eine Pensionärin
findet freundliche Aufnahme — Pferdestr. 6.

Noch 2 Pensionäre
finden Aufnahme bei **E. Paulsen,** Quappenstr. 24, Qu. 7.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Karlowastraße 9, Qu. 3.

Schülerinnen
finden Pension — Rigasche Straße 60, Qu. 5.

Schülerinnen jüngere Schüler
oder junge Mädchen finden Aufnahme bei **Fr. Mary Eckardt,** Teichstr. 9.

In meiner Pension
finden noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme — Kleine Querstraße 3.
E. Segeffer.

Pension auf dem Lande
in deutscher Familie **gesucht.** Off. unter „E. R.“ an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Mache hiermit bekannt, dass das
Automobil № 519
(für 3—4 Personen) kurze und lange Fahrten zu **billigen Preisen** unternimmt. — Karlowastr. 19, Haus Bahrs.



Die Finnische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, Helsingfors, expediert regelmässig den Salon- u. Luxusdampfer
„Wellamo“
Kapt. **A. Lindfors,**
von Reval nach Stettin jeden Sonnabend um 7½ Uhr abends.
„ **Stettin nach Reval** jeden Mittwoch um 1 Uhr mitt. (ausl. Zeit).
„ **Reval nach Helsingfors** jeden Freitag um 10½ U. vormittags.
„ **Helsingfors nach Reval** jeden Sonnabend um 1 Uhr mittags (finn. Zeit).

Von Reval nach Stockholm u. retour
wird von derselben Gesellschaft der Fracht- u. Passagierdampfer
„Mira“ Kapt. **Granit,** expediert.
Abfahrt aus Reval jeden 2. Sonntag um 2 Uhr mittags am: 2., 16., 30. Juni; 14., 28. Juli; 11., 25. August; 15., 29. September
alten Stils.

Von Stockholm nach Reval jeden 2. Sonntag um 9 Uhr morgens am: 8., 22. Juni; 6., 20. Juli; 3., 17., 31. August; 14., 28. September
neuen Stils.

Nähere Auskünfte erteilen und Passagieranmeldungen empfangen:
Gustav Metzler, Stettin;
A./B. Nyman & Schultz, Stockholm;
Finska Angfartygs-Aktiebolaget, Helsingfors;
Carl F. Gahlnbaeck, Reval.



Ein gutgehendes
photogr. Geschäft
in einer Kreisstadt Livlands, ist wegen Todesfalles des Besitzers unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Offerten beliebe man unter „Atelier“ in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

4—9000 Rbl.
auf Prima-Obligation gegen 5—6%, u. Wohnung von 3—4 Zimmern auf mehrere Jahre, sofort zu vergeben. Off. sub „O. E. D.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die Badestube „Tulsky“
welche wegen Remonte geschlossen war, ist von **Freitag, d. 16. August wieder geöffnet.**
M. Kull.

Wiener Conditorei.
Empfehle Mignon-Bruchschokolade, Malzbonbon, Teebackwerk, Makronen, Schokoladenplätzchen, Gefüllte Schokoladen, Pomaden u. Marzipankonfekt, Tafelschokoladen, Nusschokolade usw. Reichhaltige Auswahl von Dessertkuchen. — Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vom 16. August an ist die
Ringensch. Tafelbutter
wieder jeden Freitag — Teichstr. 18, Qu. 2, zu haben. Preis 50 Kop.

Sommeräpfel, Kochbirnen
und täglich **Fallobst** — Jakobstr. 39.

Wenig gebrauchte
Rohre
für Wasserleitung und Ausgüsse, sowie auch
Rohrsäulen u. Stützen
für Viehställe
Eisenbahnschienen
u. sämtliche andere Eisenteile liefert billig die Alt-Eisenhandlung **L. Mirwitz**
Quer-Str. 4—6 Telephon 127.

Zu verkaufen
engl. **Service, Gläser, Silber, Bücher** — Altstr. 5, Qu. 1, von 11—12.

Gebrauchte Saalmöbel
(Grüner Plüsch) zu **verkaufen** — Teichstr. 24, Qu. 6, im Hof. III. St.

Gebrauchte Möbel
werden auf der Pferdepoststation **verkauft.**

Verschiedene gebrauchte Möbel
in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Stern-Strasse 17.

Umständehalber werden ganz neue
Möbel verkauft
— Leppik-Str. 2, Qu. 4.

Ein Haus
mit größerem Hofe im oberen Teil der Stadt (Umgegend vom Bahnhof) od. Karlowa Vorstadt mit Anzahlung von 5 bis 10.000 Rbl. sofort zu kaufen gesucht. Off. in d. Exp. d. Bl. unter Litt C. O.

Zuverlässiger, ordentlicher junger Mann per sofort als
Eleve
für ein Brennerei-Gut in Estland **gesucht.** Näheres durch die Gutsverwaltung von Kirna, per Reval und Haggers.

Brauche sofort für meinen neuen Kinematographen einen
1. Violinspieler (Konzertmeister)
und einen **Cellospieler.**
Chr. Truuts, Großer Markt 4. Zu erfragen von 12—1 und 6—8.

Deutscher Student sucht eine
Hauslehrerstelle
zum Verreisen. Offerten erbeten sub „Student“ an die Exp. d. Blattes.

Gesucht e. Schwester
die den estnischen Kindergarten und die Krankenpflege auf dem Gute übernimmt. Schriftliche Offert. nebst Gehaltsansprüchen zu richten an Frau v. Stryk, Wagenküll über Törwa.

Erfahrene Kassiererin
wenn möglich kautionsfähig, wird für ein größeres Geschäft in Rußland **gesucht.** Zu erfragen im Stellenvermittelungs-Büro — Peplerstr. 3, von 10—4 Uhr.

Ein junges Mädchen, der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stellung als
Kassiererin.
Off. sub „Kassiererin“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen
aus guter deutsch. Familie sucht auf einige Stunden in e. russischen Hause Beschäftigung; sie kann Nachhilfestunden u. Klavierunterricht erteilen. Zu erfragen — Teichstraße 68.

Geübte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause, ist auch bereit aufs Land zu fahren — Hoffnungsstr. 23, Qu. 4, bei Frau Toom.

Ein ordentliches junges
Mädchen
sucht eine Stelle als Köchin oder Stubenmagd — Leppikstr. 12, Qu. 10.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Petersburger Str. 33, in der Bude.

Ein russisch-sprechendes
Stubenmädchen
sucht e. Stelle — Karlowastr. 70, i. d. Bude.

In Elwa
ist eine **Villa** mit großer Küche zu vermieten, geeignet für ein Speisehaus oder für eine Pension. Näheres in Elwa, Villa Martinson, oder Quappenstr. 6.

Sofort gesucht
2 möblierte Zimmer mit separatem Eingang. Off. sub L. 107 an d. Exp. d. Bl.

Sommer-Theater.
Donnerstag, d. 15. August
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Anfang 8½ Uhr.

Freitag, den 16. August
Im wunderschönen Monat Mai.
Lustspiel in 4 Akten v. Ludwig Bodenstedt.

D. H.-V.
Freitag, den 16. August a. c.
Benefiz-Konzert
für die Mitglieder der
Theater-Kapelle
unter gefl. Mitwirkung der ersten Solokräfte des Theater-Ensembles.
Bei günstiger Witterung
Illumination des Gartens.
Billette (inkl. Billettsteuer) für Herren 1 Rbl., für Damen 50 Kop.
Der Vorstand.

„Wanemuine“.
Historischer Cyklus der Entwickelung der Symphonie.
Donnerstag, d. 15. August
VI. Konzert: **Schumann.**
Symph. № 4 d-moll, Ouvertüren: Manfred u. Julius Caesar u. s. w.

Freitag, d. 16. August
Grosses Konzert.
Freitag, d. 16. August um 9 U. abds. im Saale der Gr. Gilde Ausserordentliche General-Versamml.
Tagesordnung:
Wahl des Dirigenten.
Der Vorstand.

1 Familien-Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Garten **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Wohnung
von 4 kleineren Zimmern **mietfrei** — Shukowskystr. 9, Qu. 5.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petristr. 39.

Im Zentrum der Stadt ist eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung für 880 Rbl. jährlich **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8. Zu bes. v. 11—1.

Zu vergeben ein möbliertes Zimmer
mit voller Pension — Mühlenstr. 30. Näheres von 4—6 Uhr nachm.

Gartenstr. 45, eine Treppe hoch, sind 2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben.**

Kastanien-Allee Nr. 15 sind **zwei gut möbl.,** nach Süden gelegene
Zimmer
einem Herrn zu vermieten. Zu erfragen von 3—6 Uhr daselbst.

Ein möbl. gutes Zimmer
ist sofort **zu vermieten,** zu besehen zw. 10 u. 12 u. von 7 Uhr an — Sternstr. Nr. 31, 1. Treppe.

Ein grosses und e. kleines möbliertes helles, warmes
Zimmer
sind in der Stern-Strasse № 22 **zu vermieten.**

Ein armer Dienender
hat 250 Rbl. **fremdes Geld verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld in die Expedition d. Bl. abzugeben u. erhält die Hälfte d. Geldes als Finderlohn.

Verlaufen
ein alter schwarzer Dachshund. Abzugeben — Stern-Strasse 10.

Echte schottische
Schäferhunde (Welpen)
zu verkaufen — Erbsenstr. 25, Qu. 3. Näheres zu erfahren — Salzstr. 1, v. 10—1 bei **Dr. Mahn.**

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. R. (1 Br.); K. T. (3 Br.); A. S. R. (1 Br.); E. 120 (6 Br.); S. S. (1 Br.); A. A. (1 Br).

Für Gymnasiastinnen
vorschriftsmässige braune Kleiderstoffe
offerieren in grösster Auswahl **PLOETZ & BAUMANN, Kaufhauf Nr. I.**

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich, Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 13. — Postfach-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 25 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 40 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Sonnabend, den 21. September (4. Oktober) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausweg aus dem Duma-Boykott.
Kokowzow ins Ausland gereist.
Der Kiewer Städtekongreß polizeilich geschlossen.
Bombenexplosion im Palais des Statthalters in Fiume.
Paschitsch und Berchtold arbeiten an einer österreichisch-serbischen Annäherung.
Die Albaner werden zurückgeworfen.

Inland.

Der Friede von Konstantinopel und die Stimmung der russischen Presse.

Bald ist es ein volles Jahr her, seitdem der Zusammenbruch der türkischen Militärmacht vor den unaufhaltsam vordringenden Armeen der glaubensverwandten Balkan-Verbündeten die allslawische Begeisterung in der russischen Gesellschaft und Presse zu hellen Flammen entfachte. Diese Flammen erreichten ihre höchste Glut im Winter während der Petersburger Skutari-Straßendemonstrationen. Doch die kühlen Wasser, die diese Begeisterung dämpften, ließen nicht lange auf sich warten: Der Albanische Staat wurde auf Betreiben Oesterreichs und seiner Verbündeten geschaffen und Montenegro mußte auf Skutari, und Serbien auf den Zugang zum Meere verzichten. Und als schließlich die Balkan-Verbündeten, trotz Kaiser Nikolaus ernster Friedensmahnungen, bei der Beuteteilung mit einander in Streit gerieten und Bulgarien die Hälfte seiner Beute nicht nur an seine Verbündeten, sondern auch an das schlaue Rumänien und an die wieder aus dem Staube sich erhebende Türkei verlor, da trat vollends Erbitterung und Beschämung an die Stelle der früheren Begeisterung.

Besonders der kürzlich unterzeichnete Friede von Konstantinopel, der die Wiedererstarkung der Türkei auf europäischem Boden besiegelte, wird in der russischen Presse mit unverhohlenem Groll besprochen. Die Hauptbestimmungen dieses Friedens sind folgende:

Art. 1 legt die Grenze fest, wobei die Türkei Adrianopel, Kirkilisse, Midia und Demotika zurückerhält, während Bulgarien für sich nur Mustapha-Pascha und Ortaköi rettet.

Die weiteren Punkte betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, Regelung der Eisenbahnverbindungen, Inaussichtnahme eines neuen Handelsvertrages ꝛc.

Art. 5 setzt fest, daß jeder der beiden Staaten die Beköstigung der in seinen Händen befindlichen Kriegsgefangenen selbst bezahlen muß.

Art. 7 lautet: Die aus den von der Türkei an Bulgarien abgetretenen Gebieten stammenden und dort wohnhaften Personen werden bulgarische Untertanen. Diese zu bulgarischen Untertanen gewordenen Personen werden während eines Zeitraumes von vier Jahren die Freiheit haben, sich an Ort und Stelle zu Gunsten der ottomanischen Nationalität zu optieren durch eine einfache Erklärung bei den lokalen bulgarischen Behörden und Eintragung bei den ottomanischen Konsulaten. Die Muselmanen in den abgetretenen Gebieten werden während vier Jahren nicht zum Militärdienst herangezogen und haben keinerlei Militärsteuer zu zahlen. Die Muselmanen, die von dem Optionsrecht Gebrauch machen, werden die abgetretenen Gebiete verlassen, und zwar bis zum Ablaufstage der oben vorgesehenen vierjährigen Frist, wobei sie das Recht haben, Hab und Gut zollfrei auszuführen. Sie können jedoch Immobilien jeder Art in Stadt und Land behalten und sie durch Dritte verwalten lassen.

Art. 8: Die muselmanischen Untertanen Bulgariens werden in allen Gebieten Bulgariens die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte genießen wie gebürtige Bulgaren. Sie werden Gewissensfreiheit, Freiheit der äußeren Ausübung ihres Kultus haben. Die muselmanischen Gewohnheiten werden respektiert. Der Name des Sultans als des Kalifen wird weiterhin in den öffentlichen Gebeten der Muselmanen genannt. Die muselmanischen Religionsgemeinschaften, die gegenwärtig bestehen oder in Zukunft errichtet werden, ihre hierarchische Organisation und ihr Vermögen werden anerkannt und respektiert.

Art. 16: Die bulgarische Regierung ist auf die Rechte und Verpflichtungen der ottomanischen Regierung gegenüber der Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen beschränkt für den in den abgetretenen Gebieten ihr konzedierten Teil der Bahnlinie. Die bulgarische Regierung verpflichtet sich, unverzüglich das rollende Material und andere Objekte, welche der genannten Eisenbahngesellschaft gehören und von der bulgarischen Regierung beschlagnahmt wurden, zurückzugeben.

Zum Art. 1 bemerkt die „Now. Wr.", Bulgarien habe teuer dafür zahlen müssen, daß es auf Rußlands Ratschläge nicht gehört (Serbien hat aus seinem Ungehorsam Rußland gegenüber immensen Vorteil gezogen! Die Red. der „Nordl. Ztg.") und den brudermörderischen Krieg mit Serbien begonnen habe. „Doch die Zukunft liegt noch vor den Bulgaren; sie müssen nur die Leidenschaften nicht Herr werden lassen über die Vernunft. Versuchungen wird es immer geben."

Zum Art. 5 schreibt die „Now. Wr.", ohne Grund entrüstet: „Die Türken haben sich sogar in dieser verhältnismäßig unwichtigen Frage als Asiaten bewiesen. Sie wußten, daß auf einen gefangenen Bulgaren 1½ hundert gefangene Türken kommen. Zu dieser Tatsache konnten sie nicht anders Stellung nehmen, als vom eng kaufmännischen Standpunkte aus: Warum sollen wir den Bulgaren eine Riesensumme zahlen, wenn wir dieses vermeiden können?" Und warum die „Now. Wr.", in diesem namentlich bei der am Beutel so armen Türkei eigentlich doch recht verständlichen Egoismus eine Gemeinheit erblicken zu können glaubt, geht aus folgendem Satze hervor: „Gewöhnlich halten die Staaten es für ihre Pflicht, sich sozusagen zu entschuldigen, daß sie den Gegner mit solch einer Menge von Offizieren und Soldaten belastet haben, die nicht den Tod der Gefangenschaft vorzuziehen verstanden haben, . . . indem sie wenigstens die Unkosten übernehmen, welche die ungenügende Widerstandskraft ihrer Soldaten verursacht hat." (Diese ideale Auffassung krankt stark an blasser Theorie. Die Red.)

Die Artt. 7 und 8 „tragen", nach der „Now. Wr.", „einen analogen, wenn auch unvergleichlich weniger groben Charakter. . . Für die auf dem schmalen neuen bulgarischen Territorium lebenden Muselmänner werden in der internationalen Praxis bisher unerhörte Privilegien festgelegt. Sie bleiben als reine Gäste in Bulgarien leben. . . Dieser Artikel wird den Bulgaren viel Mühen und Aerger bereiten. . ."

Viel Schwierigkeiten erwartet die „Now. Wr." auch vom Art. 13, laut dem der Immobilienbesitz des Sultans im neuerworbenen bulgarischen Gebiet unantastbar bleibt: In der Türkei gibt es nämlich keinen Unterschied zwischen Eigentum des Sultans und Staatseigentum!

Am charakteristischsten findet endlich die „Now. Wr." den Artikel, der die Kontribution betrifft. „Noch kürzlich bestanden die Bulgaren darauf, daß sie den auf ihr neuerworbenes Territorium entfallenden Teil der türkischen Staatsschuld nicht übernehmen können, daß dieser ihnen vielmehr von der Türkei ersetzt werden muß. Und jetzt . . . hat die harte Hand des Siegers diese Forderungen einfach ausgelöscht. Vae victis!"

Die „Retsch" wendet sich mit Unwillen dagegen, daß Serbien, Griechenland und Rumänien sich auf Kosten der bulgarischen Blutopfer bereichert haben: Bulgarien, das am meisten Opfer gebracht und geleistet hat, steht beraubt da. Am „reinlichsten" hat seine Sache Rumänien gemacht, kunstvoll, wenn auch schon gröber, die Türkei, am rohesten Griechenland und Serbien.

Das Blatt ist aber der Ueberzeugung, daß die „Räuber" davon selbst nicht allzuviel Vorteil haben werden: „In der Sprache der Balkan-Diplomaten wird die „räuberische Handlung" der fünf Gegner Bulgariens als Herstellung des „Gleichgewichts und der Harmonie" auf dem Balkan bezeichnet. Nun, letzten Endes haben sie ihr Ziel erreicht. Bulgarien ist geschlagen und erniedrigt, und wenn seine Ansprüche auf die „Hegemonie" die Ordnung und den Frieden auf dem Balkan bedrohten, so ist diese Drohung auf lange beseitigt. Wie ihnen selbst aber, d. h. in erster Linie Serbien und Griechenland, dieses ihr neues Gleichgewicht bekommt — das ist schon eine andere Frage." — Das Blatt spricht zum Schluß die Ansicht aus, daß das Konstantinopeler Abkommen nicht nur eine Niederlage Bulgariens, sondern auch eine Niederlage der ganzen Balkan-Politik Europas bedeute.

Noch ein Wort „zur Klärung" in der Apostolikum-Frage.

Als Abschluß der lebhaften Erörterung der Apostolikum-Frage anläßlich der Resolution der Kurländischen Synode mag noch die an das „Rig. Tagbl." gerichtete nachstehende Zuschrift auch unseren Lesern zur Kenntnis gebracht sein:

Durch die Schrift Pastor Stavenhagens „Kirche und Bekenntnis" waren viele Gemeindeglieder und viele Pastoren zuerst stark erregt, man glaubte die Grundfesten des evangelischen Glaubens und der evangelischen Kirche auf das heftigste erschüttert; bei ruhigem Nachdenken mußte es jedoch klar werden, daß Pastor Stavenhagen das Apostolikum durchaus nicht beseitigen, son-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Diderot.

Eine Skizze zu seinem 200. Geburtstage 5. Okt. (22. Sept.).

Von Dr. Georg Fenner.

Vielgeliebt und vielgescholten ist Diderot Sonnabend, den 30. Juli 1784, in der prächtigen Wohnung in der Rue Richelieu in Paris, die ihm durch Vermittlung seines Freundes Grimm die Kaiserin Katharina II. von Rußland besorgt hatte, gestorben. Das erste Genie des modernen Frankreich, der Begründer der modernen Geistesrichtung, der größte Anreger der Neuzeit, der Philosoph schlechtweg, lobten seine Freunde; das größte Lästermaul der Weltgeschichte, Sittenverderber, Faselhans und Atheist beteuerten seine Feinde. In dem Gezänk über Aeußerlichkeiten, das hüben und drüben mit Hitze und Uebertreibung geführt wurde, ging jede ernste Würdigung des Dichters und Denkers unter. So kam es, daß erst lange nach der französischen Revolution und erst auf Anregung des Auslandes die wissenschaftliche und literarische Ehrenschuld an Diderots Lebenswerk abgetragen wurde.

Diderot erhebt sich ebenbürtig neben den großen französischen Dichter-Philosophen des 18. Jahrhunderts, Montesquieu, Voltaire, Rousseau. Er ist sogar der universellste Geist unter ihnen, der schärfste Denker. Beinahe sämtliche Wissenschaften seiner Zeit umspannt und ergründet er. Er schreibt mit der gleichen erstaunlichen Sicherheit über Philosophie und über Kunst, über Naturwissenschaften und über Religion, über Politik und Erziehung, über das Drama und über Malerei. Er liefert in seinen „Philosophischen Gedanken", in seinen scharfen „Briefen über die Blinden", die ihm eine Gefängnisstrafe einbrachten, in seinen „Briefen über die Stummen und Tauben", in seinem „Essay über Seneca", in dem „Spaziergang eines Skeptikers", in seiner „Unterhaltung mit d'Alembert" wertvolle Beiträge zur Philosophie; in seinen „Politischen Prinzipien" schneidet er, als einer der ersten, soziologische Fragen an; in dem „Plan einer russischen Universität" entwickelt er bedeutsame pädagogische Gedanken, ebenso in seiner „Unterhaltung eines Vaters mit seinen Kindern". Der literarischen Kritik gibt er mit seinen „Reflexionen über Terenz", seinen Abhandlungen über die dramatische Kunst und über die rhythmische Poesie eine neue Wendung. In seinen „Paradoxa über den Schauspieler" beleuchtet er zum ersten Male die Psychologie der schauspielerischen Darstellung. Sein Essay über die Malerei, den auch Goethe teilweise übersetzte, seine „Salons", seine „Briefe an Falconet" begründen die Kunstkritik; in seinen dramatischen Arbeiten sucht er einen neuen Stil für das Drama zu finden. Ferner nimmt er zu musikästhetischen, moralischen, technischen, mathematischen Fragen Stellung. Dabei ist in dieser Aufzählung, die nur das Hauptsächlichste berührt, seine Riesenarbeit an der „Enzyklopädie", deren Leitung er übernommen hatte, noch nicht erwähnt. Er war ein Polyhistor, der sich nur mit Leibniz vergleichen läßt. Aber vielleicht hat er gerade wegen dieser vielseitigen Tätigkeit, in der er seine Kräfte zersplitterte, in Frankreich nicht jene führende Stellung erreicht, die er hätte einnehmen können.

Der letzte große Wurf, ein Werk, das sein ganzes Wesen, seine philosophischen und künstlerischen Absichten und Ideen zusammenfaßt, ist ihm nicht gelungen. Er hat dies selbst am Ende seines Lebens eingesehen und bedauert. Der Philosoph schädigte den Dichter, der Dichter den Philosophen. Er wußte die beiden Veranlagungen nicht sorgfältig zu scheiden und am richtigen Ort zu verwenden. Seine philosophischen Abhandlungen sind mit poetischen Ergüssen und Einlagen durchsetzt und verlieren dadurch oft an wissenschaftlichem Schwergewicht. In seinen dichterischen Arbeiten dagegen macht sich der Philosoph über Gebühr breit und belastet oft den künstlerischen Flug. Dieses Zwittertum bedingte auch die Form seiner Arbeiten. Er wählte mit Vorliebe den Dialog und den Brief, um seine Gedanken auszudrücken. Allerdings wurde dadurch die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des Vortrags gesteigert.

Diderot brauchte zu seinen Arbeiten meist des äußeren Anstoßes; er bedurfte der Anregung, der Tendenz. Deshalb ging er gern von einer Tatsache, einer Aktualität, einer Anekdote aus. Seine Werke erhielten dadurch leicht den Charakter von Gelegenheitsarbeiten. Er wußte die Gedanken eines anderen den seinigen vorzüglich zu assimilieren und mit eigenem Temperament und Feuer darzustellen. Aber er ist dabei nie nach einem strengen Plan, einer zielbewußten Disposition verfahren. Er läßt sich von seiner Phantasie zügellos treiben; er springt von seinem Thema hundertmal ab, verfolgt launenhaft und eigenwillig allerhand Nebenwege, verwickelt sich dutzendfach in Widersprüche; er macht Ausfälle und pariert Angriffe, die gar nicht gemacht worden sind; er läuft Sturm gegen Windmühlen und verschwendet seinen Geist an Phantome. Ihm fehlte die geistige Ordnung, der architektonische Sinn. Er ist stets der geistreiche, witzsprühende Improvisator, der glänzende, unerschöpfliche Causeur, der seine Zuhörer nicht zu Worte kommen und verschnaufen läßt. „Sie wissen ja, er muß sich immer mit einem unterhalten", sagte Grimm von ihm, und in der Tat sind seine glänzendsten Erzeugnisse, wie z. B. „Rameaus Neffe" und die „Salons", reine Konversationsstücke. Er ist in beständiger Wallung, wie ein siedender Kessel; aber er weiß die Dampfkraft nicht zu bändigen und zu positiver Arbeit zu zwingen. Er bewegt sich als Schriftsteller so frei und ungebunden, wie er es als Mensch getan hat: er anerkennt nur die Gesetze, die ihm Laune und Gefühl diktieren. Er schreckt nicht vor Derbheiten und Schlüpfrigkeiten zurück; sogar seine Briefe sind nicht frei davon. Seine Stärke liegt nicht im Aufbauen, sondern im Zergliedern, nicht in der klaren Anordnung des Ganzen, sondern in dem anschaulichen Ausmalen der Einzelheit.

Seine Zeitgenossen haben ihn nicht immer verstanden. Sie werfen ihm Dunkelheit und Trockenheit vor, namentlich in seinen philosophischen Schriften. Diese Aussetzung ist uns heute nicht mehr recht verständlich. Sie wird zumeist auf die Neuheit seiner Ideen zurückzuführen sein. Auch hat Diderot erst allmählich eine engere Verbindung mit der Wirklichkeit gefunden. Der Dualismus Diderots ist in seiner Philosophie besonders stark ausgeprägt. Er konnte auch hier die beiden Seelen in seiner Brust nicht unter ein Dach bringen. Den materialistischen Neigungen war ein ausgesprochener Sensualismus vorausgegangen, dem Atheismus ein Theismus. Er ist der Nährvater der französischen Materialisten. Seine Philosophie war durchaus epikureisch, weil er selbst eine epikureische Natur war. Die Naturgesetze waren auch für ihn, ganz im Sinne der damaligen Zeit, die beste philosophische Grundlage. Diderot urteilte selbst sehr kühl über seine philosophischen Arbeiten. Nur seiner „Unterhaltung mit d'Alembert" widmete er ein spezielles Lob. Er hatte eine sonderbare Vorliebe für diese Schrift. 1769 schrieb er an Fräulein Volland darüber: „Man kann unmöglich tiefer und zugleich verrückter sein, als ich es in dieser Abhandlung gewesen bin." Und einige Tage später wiederholt er: „Sie ist von der größten Extravaganz, aber auch von der tiefsten Philosophie. Diese Dialoge sind so, wie sie aus meinem Kopf sprangen, auch niedergeschrieben worden; sie sind die einzigen meiner Werke, in denen ich mir gefalle."

Liebenswürdigkeit und Güte sind die hervorstechendsten Charakterzüge Diderots. Das müssen ihm sogar seine Feinde zugestehen. Er hat sich durch keine schlechten Erfahrungen, deren er wahrlich viele gemacht hat, darin beirren lassen. Hierin ist er sich stets treu geblieben. Wie viele seiner Werke sind nur entstanden, um einem Freund oder einer Freundin behilflich zu sein. Seine Frau war zwar mit dieser Güte nicht einverstanden. Sie nannte sie Schwäche, Verschwendung. Ein guter Haushalter ist Diderot in der Tat auch nicht gewesen — so wenig wie ein treuer Gatte. Es hat oft den Anschein, als ob er nur für seine zahlreichen Freunde lebte. Mit welcher stürmischen, schwärmerischen Freundschaft, die gelegentlich in spontane Verzückungen ausbricht, umgibt er Grimm, Naigeon, Falconet, Rousseau! Daß es mit diesem zum Bruch gekommen ist, war nicht seine Schuld. Sein wetterwendisches, launenhaftes Temperament reißt ihn allerdings hie und da zu Ungerechtigkeiten und Heftigkeiten hin.

Diderot gehorchte stets dem ersten Impuls, auch in seinen Neigungen. Er hatte mehrere kostspielige Passionen, wie z. B. das Spiel, in dem er stets verlor, und das Sammeln von Kupferstichen. Das beste Charakterbild hat er selbst über sich in einem Bekenntnisbrief an seine Tochter geschrieben: „Ich hatte an einem Tage hundert verschiedene Stimmungen, je nach der Sache, die mich beschäftigte. Ich war fröhlich, traurig, träumerisch, sanft, heftig, leidenschaftlich, begeistert . . . Ich hatte eine hohe Stirn, sehr lebhafte Augen, ziemlich große Züge, den Kopf eines antiken Redners . . . Die Eindrücke meiner Seele folgten sich sehr rasch und drückten sich auf meinem Gesicht aus; deshalb gibt es auch kein gutes Bild von mir, da der Künstler mich jeden Augenblick anders sehen mußte."

Diderots Bedeutung liegt durchaus auf philosophischem Gebiete. Er hat hier auch die größten Erfolge errungen. Seine Dramen haben in Frankreich nicht gefallen. Diderot versuchte das bürgerliche Trauerspiel von England nach Frankreich zu verpflanzen. Aber er hatte damit wenig Glück. Dafür hat Lessing mit Erfolg Diderotsche Ideen für die deutsche Kunst nutzbar gemacht.

Das äußere Leben Diderots ist wenig bewegt und doch äußerst interessant. Er wurde in Langres am 5. Oktober 1713 als Sohn eines ziemlich reichen Messerschmieds geboren und empfing seine erste Ausbildung bei den Jesuiten. Er war ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, aber sein lebhaftes Temperament konnte sich nicht damit befreunden. Früh kam er nach Paris, das er nur während zwei Reisen nach Holland und nach Petersburg auf kürzere Zeit verlassen hat. Er ist ein Vollblut-Pariser und stand stets im Mittelpunkt des geistigen Lebens dieser Stadt. In seinen Liebesneigungen war er sehr beweglich. Seiner Familie hat er bald eine zweite entgegengesetzt.

Rosenkranz, der deutsche Biograph Diderots, faßt sein Urteil über ihn in dem Satz zusam-

dem derselben eine fakultative Stellung im kirchlichen Gebrauch einräumen wollte, d. h. das Apostolikum sollte nicht als das Bekenntnis, sondern als ein Bekenntnis neben den andern gelten und als solches in der Kirche auch in Zukunft bleiben.

Selbst angenommen, daß die ganze kurländische Geistlichkeit sich dieser Erkenntnis angeschlossen hätte oder noch anschließen wollte, so hätte sie, wie es die Meinung des Kirchenregiments und einzelner Persönlichkeiten zu sein scheint, nicht das Recht, diese Fragen in der Oeffentlichkeit der Presse, sondern zuerst auf der Synode zu behandeln, die alsdann ihre Beschlüsse durch das Konsistorium und durch dieses aufwärts bis zum Ministerium weiter zu verfolgen hätte. Hierbei scheint wohl das übersehen zu sein, daß die Schrift von Pastor Stavenhagen in erster Linie nicht auf Abschaffung des Apostolikums hinzielt, sondern vor allem die vom Herrn Generalsuperintendenten Pingoud in seiner Schrift: „Ueber den Lehr- und Liturgiezwang in der evangelischen Kirche" auf die moderne Theologie unternommenen Angriffe zurückweisen und widerlegen will.

Ferner: solange das Apostolikum noch im gottesdienstlichen Gebrauche steht, kann die evangel.-luth. Geistlichkeit unseres Landes gar nicht anders, als eben zu erklären, daß sie noch auf dem Boden des Gesetzes und somit auch auf dem Grund des Apostolikums oder, wie die kurländische Propstkonferenz es gefaßt hat, „im Rahmen des Apostolikums" steht, d. h. nicht dem Wortlaute, sondern dem religiösen Gehalte nach, wie es auf der Kurländischen Synode auch von leitender Seite immer wieder betont wurde. Nach dieser Fassung haben die liberaler denkenden Prediger mit ihrer Glaubenserkenntnis Raum in der Kirche und sollten auch nach Ansicht der Kurländischen Synode Raum finden, denn nur so weit gilt und soll das im Apostolikum Ausgesprochene gelten, als es eben „in Gottes lauterem und klarem Wort, unserer alleinigen Glaubensnorm, gegründet ist". Von einer Knechtung des Gewissens kann daher gar nicht die Rede sein. Die Kurländische Synode hat sich vielmehr bis in die fernsten Grenzen hinaus als tolerant erwiesen. Zurückgewiesen wurden nur vermeintliche persönliche Verletzungen, die man meinte in der Stavenhagenschen Schrift gefunden zu haben, wobei jedoch der Lehrgegenstand als solcher in keiner Weise der Kritik unterzogen wurde, und auch nicht unterzogen werden konnte, weil keine diesbezüglichen Eingaben, Vorträge oder Resolutionen rechtzeitig angemeldet oder eingereicht worden waren. Daher ist auch die in der Presse aufgetauchte Meinung völlig irrig, daß die Synode dem einen oder anderen Prediger ein consilium abeundi gegeben oder habe geben wollen, sie hat vielmehr nur dieses ausgesprochen, daß der Einzelne seine Stellung zu dem Apostolikum und zur Schrift nach bestem Gewissen prüfen solle.

Wenn einzelne Prediger ihre anfängliche Zustimmung zu der von der Propstkonferenz gemachten Vorlage schließlich dennoch zurückzogen, so geschah es nicht aus dem Grunde, weil sie etwa meinten, sie hätten mit ihren Ansichten keinen Raum mehr „im Rahmen des Apostolikums", sondern vielmehr, sie zogen ihre Zustimmung zurück, weil sie unter anderen Gründen die Gefahr der Verwirrung erkannten, die das nach ihrer Meinung nicht klar und deutlich gefaßte Votum in Laienkreisen und unter den auf der Synode nicht anwesend gewesenen Predigern leicht anrichten konnte. Wie gründlich die Presse, — die nur ein ungenügendes, mangelhaft orientierendes Referat von allen den Verhandlungen gebracht hat — dieses Votum mißverstanden und alsdann in ihrer Weise und jedes Blatt nach seinem Gesichtspunkt wieder irrtümlich ausgedeutet, ist ja jetzt auch klar ersichtlich: die einen sehen ein Morgenrot in der Kirche aufleuchten, die anderen sehen nur Tod und Verderben an heiligster Stätte und rufen daher leiser oder lauter nach Sühne und Strafe, um nicht zu sagen, nach dem Scheiterhaufen, um die vermeintlichen Ketzer zu verbrennen. „Ist aber das Werk aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen". Wenn es gewiß auch mit der größten Freude begrüßt werden muß, daß auch weitere Kreise sich immer mehr für theologische Fragen zu interessieren beginnen, so täte doch Vorsicht und Besonnenheit not, denn im letzten Grunde handelt es sich bei uns doch nur um wissenschaftliche Behandlung theologischer Fragen, die den tiefsten Glaubensgrund in gar keiner Weise gefährdern. Der allgemeine Wunsch der Kurländischen Synode war es, Klärung in die angeregten Fragen zu bringen; was die diesjährige Synode noch nicht völlig gebracht hat, kann hoffentlich die nächste uns bringen. Jede Frucht hat ihre Zeit nötig um auszureifen, daher heißt es jetzt vor allem: ruhig abwarten mit etwas Gottvertrauen.

H. Bielenstein,
Pastor zu Rahden.

Dorpat, 2'. September.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister N. A. Sweginzew begibt sich dieser Tage, wie der „Rish. Westn." mitteilt, wegen angegriffener Gesundheit nochmals auf sein Gut im Gouv. Woronesh.

— Ueber die Aufnahme der Juden in die Mittelschulen soll, wie nach dem „Denj" verlautet, in nächster Zeit ein Zirkular erlassen werden, dem zufolge die Konkurrenz-Prüfungen abgeschafft und durch die Loszieh ung ersetzt werden sollen — ganz wie dies schon gegenwärtig an den Hochschulen gehandhabt wird.

— Ein Zirkular über die Eltern-Komitees soll, dem „Denj" zufolge, demnächst erlassen werden. In denjenigen Schulen, von deren Schülern nicht weniger als 75 pZt. orthodoxer Konfession sind, sollen die Eltern-Komitees hinfort nur aus Personen orthodoxer Konfession bestehen.

** Aus **Oberpahlen** wird uns vom 18. September geschrieben:

Unser diesmaliger Herbstmarkt wurde am 16. und 17. September abgehalten und war, wie gewöhnlich, stark besucht: Die Gutsverwalter und sonstigen Viehkäufer, die den Oberpahlenschen September-Markt als den am besten mit Hornvieh beschickten Markt in ganz Livland von Alters her kennen, beklagten sich aber in diesem Jahre über die Spärlichkeit der Beschickung und die hohen Preise; sie erklären sich den Mangel an Verkaufsvieh daraus, daß in Oberpahlen eine große Kooperativ-Meierei eingerichtet worden ist und die Kleingrundbesitzer der Umgegend selbst viel mehr Milchvieh zu halten beginnen, um aus Milch Geld zu machen.

Die Marktordnung wurde gut aufrecht erhalten. Nachdem in letzter Zeit von Pferdediebstählen in hiesiger Gegend kaum etwas zu hören gewesen ist, hatte am zweiten Markttage der mit Eifer seines Amtes waltende Urjadnik Melesk einem Pferdediebe ein gestohlenes Pferd abzunehmen und den Dieb hinter Schloß und Riegel zu stecken. — Eine Menge von Zigeunern hatte sich auf dem Markte mit Sack und Pack eingefunden. So manchem biederen Bauer ist sein Gaul abgeschwatzt worden.

Fellin. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. Schtscherbakow, traf, wie sich der „Post." telephonieren läßt, am Donnerstag in Begleitung des Volksschuldirektors Nutzki in Fellin ein. Der Herr Kurator besuchte die Gemeindelehrer-Kurse und am Abend im Saale des „Koit" ein von den Besuchern des Kursus veranstaltetes Konzert. Ferner wohnte er dem Unterricht in der Schule des estnischen Bildungsvereins und im deutschen Gymnasium bei. — Der „Wilj. Teat." legt es den interessierten Kreisen nahe, die gute Gelegenheit nicht ungenutzt zu lassen, um durch Uebergabe einer Petition den Kurator für die Errichtung einer Knaben-Mittelschule in Fellin zu gewinnen.

Fellin. Die Felliner Filiale der Dorpater Bank wird am 23 Sept. im Hause v. Colongue (Ecke Post- und Schloß-Str.) eröffnet werden.

Walk. Schon in diesen Tagen soll der Luhdesche Platz elektrische Beleuchtung haben. Dank der energischen Initiative eines Herrn haben, wie wie aus dem „Südl. Anz." ersehen, die Bewohner des Luhdeschen Platzes durch eine Kollekte unter sich das Geld zur Anlage aufgebracht und gedenken, auch die weiteren Kosten der Beleuchtung gemeinsam zu tragen.

Riga. Beim Polytechnikum beabsichtigt, wie die Rigaer Blätter hören, die technische Sektion des Unterrichtsministeriums Kurse für Kühlwesen einzuführen und hat zunächst die Lehrbezirksverwaltung um ihr Gutachten ersucht.

— Dem jüdischen Gymnasium Rywosch ist, wie die „Retsch" mitteilt, nicht gestattet worden, eine Parallelklasse zu eröffnen, was zur Folge hatte, daß 30 Kindern die Aufnahme verweigert werden mußte. Der Kurator des Lehrbezirks Schtscherbakow habe den abschlägigen Bescheid damit motiviert, daß schon die Duldung der Existenz eines jüdischen Gymnasiums eine Gnade sei, Gnadenerweise aber dürften nicht noch erweitert werden.

— Wie die „Rishk. M." erfährt, wurden auf der letzten Sitzung der Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten wegen unerlaubten Kartenspiels geschlossen: der Internationale Verein, der Schachverein, der „Koloß" und der Verein „Gusli".

Oesel. Am 8. September hat, nach dem „Arensb. Wochenbl.", in Hoheneichen die Eröffnung des Irrenhauses stattgefunden.

Estland. Bei der am vorigen Montag stattgehabten Wahl in St. Michaelis erhielten, wie der „Tall. Teat." berichtet, die Kandidaten R. Luther und Aunwerdt die gleiche Stimmenzahl. Die Entscheidung hat das Konsistorium zu treffen. — Auch der „Post." bringt diese Nachricht und veröffentlicht dazu einen heftigen Leitartikel, in dem er sich über angeblich skrupellose Machenschaften der Deutschen beschwert; um Stimmengleichheit zu erlangen, hätte u. a. der Kirchenvorsteher für das Pastoratsland eine Stimme abgegeben. Natürlich setzt der „Post." voraus, daß die deutschen Eingepfarrten sich für Pastor Luther eingesetzt haben — nicht, weil sie ihn für den tüchtigeren Kandidaten hielten, sondern weil er Deutscher, Aunwerdt aber — obgleich er auf nationalem Gebiet bisher garnicht hervorgetreten — Este sei.

Reval. Die Revalsche Töchterschule I. Kategorie, die einmal schon geschlossen werden sollte, beabsichtigt, wie der „Tall. Teat." hört, die Stadtverwaltung nun in ein Mädchen-Gymnasium mit Kronsrechten umzuwandeln. Bekanntlich gestattete der Kurator nicht, die Schule zu schließen, als an deren Stelle eine weibliche Kommerzschule eröffnet werden sollte.

— Der StV. Ernst Rotermann hat, dem „Tall. Teat." zufolge, sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt der nächste Kandidat aus dem 2. Stadtteil Dr. Nik. Schroeter.

Dago. Ein estnisches Mädchen aus Dago beabsichtigte, zum Islam überzutreten, um einen mohammedanischen Tataren heiraten zu können. Ein diesbezügliches Gesuch ist, dem „Tall. Teat." zufolge, bereits eingereicht und der Uebertritt soll in Sfaratow erfolgen.

Windau. Am 13. September wurde der lettische Verein „Wentas Straume", dessen Vorsitzender zugleich Redakteur der „J. Aw." ist, geschlossen. Letzterer wurde zudem wegen eines Feuilletons, das eine aus politischen Gründen unternommene Haussuchung zum Gegenstand hatte, vom Gouverneur zu einer Zahlung von 200 Rbl. oder 3 Monaten Arrest administrativ verurteilt.

Jakobstadt. Donnerstag nachmittag hatte, wie wir in der „Rig. Ztg," lesen, der Landgendarm Bruneneek unweit Jakobstadt zwei verdächtige Kerle bemerkt. Als er sie verhaften wollte, zogen sie ihre Revolver und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab, deren einer ihn schwer im Rücken verwundet hat. Herbeigeeilte Leute fanden ihn bewußtlos liegen und er wurde ins Rigasche Stadtkrankenhaus geschafft, wo sein Zustand als sehr gefährlich befunden worden ist.

Ein Ende des Duma-Boykotts?

Petersburg. Der von dem Ministerkabinett über die Reichsduma anläßlich der Rede des Abg. Markow 2 verhängte Boykott dürfte doch noch bei Beginn der kommenden Session aufgehoben werden. Den Ausweg hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko gefunden. Dieser Ausweg besteht darin, daß im Namen des Duma-Präsidenten an sämtliche Mitglieder des Ministerrats Einladungen zu dem am 15. Oktober in der Duma stattfindenden Gottesdienst versandt werden. Wie zu erwarten ist, werden sämtliche in Petersburg anwesenden Minister der Einladung Folge leisten. Die Beziehungen werden faktisch wieder aufgenommen werden, ohne daß die Duma die verlangte Entschuldigung gemacht hat. — Die in Aussicht gestellte zufriedenstellende Lösung der Boykott-Frage ist auf den im Juli anläßlich der Audienz des Duma-Präsidenten geäußerten Wunsch zurückzuführen.

— Am 19. Sept. um 2 Uhr nachmittags verschied, wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, plötzlich in seiner Wohnung der berühmte russische Kriminalist Senator Geheimrat J. J. Foinizki im Alter von 67 Jahren. Der Tod ereilte den Gelehrten, welcher an Asthma litt, gerade in dem Augenblick, als er im Begriff war, sich in die Universität zu einer Vorlesung zu begeben.

— Die Verabschiedung Prof. W. M. Bechterews, dem vor einiger Zeit halboffiziell eine weitere Bestätigung im Amt zugesagt gewesen sein soll, wird von der „Retsch" darauf zurückgeführt, daß der Genannte ein Gegner der jüngsten Reform der Militär-Medizinischen Akademie sei. Prof. Bechterew werde u. a. auch zum Vorwurf gemacht, daß er sich auf der Professorenkonferenz gegen eine hochgestellte Militärperson ausgesprochen habe, die alle Schuld an den Unruhen in der Akademie den Professoren zuschreibe. — Als am vorgestrigen Donnerstag die Studenten zur Vorlesung von Prof. Bechterew erschienen, teilte ihnen der dejourierende Stabsoffizier mit, daß die Vorlesung nicht stattfinden werde. Die Studenten wandten sich an Prof. Bechterew, der sehr erstaunt antwortete, er habe nie die Absicht geäußert, diese Vorlesung ausfallen zu lassen. Nachdem die Vorlesung stattgefunden hatte, tauschten die Studenten und Prof. Bechterew Ansprachen aus und schließlich wurde eine Gruppenaufnahme Prof. Bechterews mit seinen Zuhörern gemacht. — — Uebrigens erfährt die „Retsch", daß die Verabschiedung Prof. Bechterews noch keineswegs definitiv entschieden sei. Es sei neuerdings Grund zur Annahme vorhanden, daß er auf weitere 5 Jahre bestätigt wird.

Der kürzlich in den erblichen Adelsstand erhobene bekannte Großgrundbesitzer A. E. Falz-Fein, der bekanntlich einer deutsche

---

men: „Bei keinem Franzosen fühlt man stärker als bei Diderot, daß ein Deutscher, daß ein Kant kommen mußte, die Gegensätze von Sinnlichkeit und Geist, Verstand und Vernunft, Anschauung und Begriff, Endlichkeit und Unendlichkeit, Notwendigkeit und Freiheit zusammenzufassen und dialektisch aufzulösen. Diderot war Kants größter Bewunderer geworden, denn er steht ihm mit seiner Skepsis oft ganz nahe."

Schach.

Lösungskonkurrenz der „Nordliv. Ztg."

Problemfreunde werden eingeladen, sich an einer kleinen Lösungskonkurrenz von 2- und 3-Zügern zu beteiligen. Es sind 3 Schachbücher-Preise ausgesetzt. Der Konkurrenz liegen folgende Bedingungen zugrunde:

1) Zu lösen sind sämtliche im laufenden Semester von der Schachspalte der „Nordl. Ztg." gebrachte Probleme (2- und 3-Züger).

2) Die Lösungen müssen binnen 2 Wochen (Datum: Poststempel), d. h. bis zum Erscheinen der nächsten Schachspalte eingesandt sein.

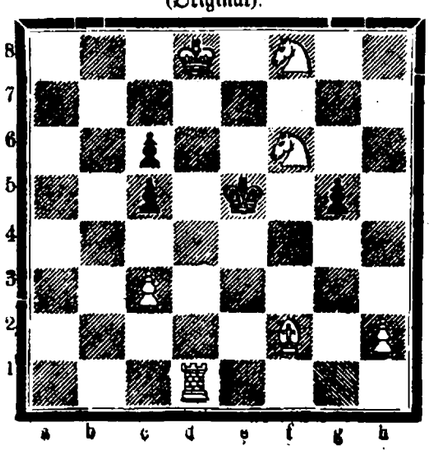
3) Die richtige Lösungsangabe eines Dreizügers (alle Hauptvarianten) wird mit 3 Punkten gewertet, diejenige eines Zweizügers (Angabe des ersten Zuges) mit je 2 Punkten.

4) Die Angabe einer event. Nebenlösung bringt dem Löser eines Dreizügers 3 weitere Punkte ein, die eines Zweizügers 2 Punkte.

*

Als Lösungskonkurrenz-Problem Nr. 1 bringen wir folgende Aufgabe:

Problem Nr. 1
von stud. O. Angelus,
gewidmet Herrn Pastor E. Hunnius
(Original).



(Weiß: Kd8 Td1 Lf2 Sf6 f8 Bc3 h2; Schwarz: Ke5 Bc5 c6 g5).
Mat in 2 Zügen.

*

Die Zuerkennung der für die letztsemesterlichen Gruppenturniere A und B ausgesetzten Schönheitspreise fand folgende Erledigung: im Gruppenturnier A wurde den Herren H. Weckram und stud. L. Owen der Preis für die beiden bestgespielten Partien zu gleichen Teilen zuerkannt, im Gruppenturnier B fiel er stud. Kieseritzky zu.

Wir lassen zunächst die erstgenannte Partie aus der ersten Gruppe folgen.

Partie Nr. 1 (gespielt am 25. März 1913 im Dorpater Schachverein).

Sizilianisch.

Weiß: H. Weckram, Schwarz: stud. Ed. Kubjas.

1) e2—e4 c7—c5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Lf1—c4 d7—d6 (Besser wäre es mit 3) ... e7—e6 und 4) d7—d5 den Läuferzug von Weiß auszunutzen).

4) h2—h3 Dd8—b6 (von fraglichem Werte; vergl. die Züge 13 und 16 von Schwarz, wo die Dame wieder zurückkehrt).

5) Sb1—c3 Sg8—f6 6) d2—d3 g7—g6 7) Lc4—b3 (hier konnte auch sofort 7) Lc1—d2 geschehen, z. B. 7) Db6×b2 8) Ta1—b1 Db2—a3 9) Sc3—b5 nebst 10) Sb5—c7+).

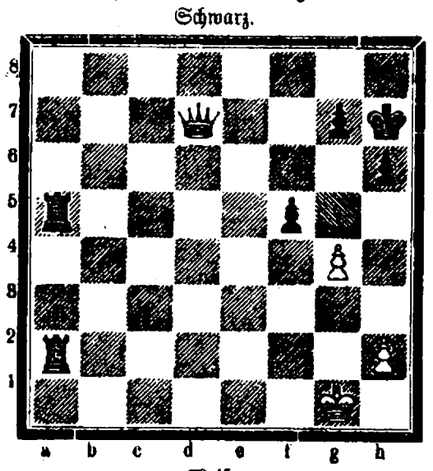
7) ..... Lf8—g7 8) Lc1—d2 Lc8—d7 9) Dd1—c1 a7—a6 10) Ld2—h6 0—0 11) Dc1—g5! Sc6—a5 12) 0—0 Sa5×b3 13) a2×b3 Db6—c7 14) Ta1—e1 e7—e5 15) Dg5—h4 Ld7—e6 16) Sf3—g5 Dc7—d8? (hier wäre 16) ... Sf6—h5 viel besser gewesen — etwa mit der Fortsetzung: 17) Lh6×g7 Kg8×g7 18) g2—g4 Sh5—f4 (!) und Schwarz verliert nur den h = Bauer bei bequemem Spiel).

17) g2—g4 (Weiß spielt nun energisch und erfolgreich auf Angriff).

17) ... Kg8—h8 18) f2—f4 e5×f4 (?) (Schwarz durfte nicht nehmen und gewann dann ein halbwegs rettendes Tempo).

19) Tf1×f4 Tf8—g8 20) Te1—f1 Sf6—e8 21) Tf4×f7! Dd8—c8 22) Lh6×g7+ Tg8×g7 23) Tf7×g7 h7—h5 24) Tg7×g6 — Aufgegeben.

Partie I: Berlin-Riga.
Schwarz.



Weiß.

Nach der Sommerpause ist die Partie wieder aufgenommen worden. Der von Berlin im versiegelten Kuvert abgegebene Zug war, wie wir im „Rig. Tagbl." berichtet finden 44) g4×f5; darauf antwortete Riga mit Ta2—b2, worauf Berlin aufgab. Warum die Berliner die hoffnungslose Partie nicht früher aufgaben, sondern noch die Sommerferien hindurch gegrübelt haben, ist nicht leicht zu erklären. Vielleicht hofften sie auf ein Erdbeben.

Somit hätte der Rigaer Schachverein seinen 6. Korrespondenzkampf siegreich beendet. Bis jetzt siegte er gegen den Dreler Schachverein mit 2 zu 0, Moskauer Schachverein mit 1½ zu ½, Stockholmer Schachverein mit 1½ zu ½, Berliner Schachgesellschaft mit 2 zu 0, Moskauer Schachverein (Revanche-Match) mit 1½ zu ½, Berliner Schachgesellschaft (Revanche-Match) mit 1½ zu ½. Mithin hat Riga bisher in Summa von 12 Partien 8 gewonnen und 4 remis gemacht, also keine einzige verloren — ein Resultat, das bis jetzt noch von keiner Stadt der Welt sogar entfernt erreicht ist. Riga nimmt tatsächlich in der Schachwelt die Stellung eines „Stadt-Weltchampions" ein.

*

Der verflossene Sommer war nicht besonders reich an schachlichen Ereignissen. Es ist ein gewisser Erfolg der „Jungmeister" zu verzeichnen — so gewann R. Spielmann das österr.-ungarische Meisterturnier zu Ofenpest (mit 8 Punkten). Den zweiten Preis nahm Tartakower mit 8 Punkten, den dritten Forgacs mit 7½; in den IV. und V. Preis teilten sich Marco und Balla, in den VI. und VII. — Breyer und Brody. Dr. Vidmar schnitt mit 5 Punkten schlecht ab.

Das gemischte Meisterturnier zu Scheveningen endete mit einem glänzenden Siege von Alechin mit 11½ Punkten. Ihm auf dem Fuß folgte Janowsky mit 11 Punkten; der III. Preis fiel Olland zu, der IV. Yates (der auch kürzlich das Meisterschaftsturnier zu Cheltenham um das englische Championship gewann), V. Preis — Ed. Lasker, VI. — Breyer, VII. Kolstö. Alechin hat nur eine Partie verloren: gegen seinen Hauptrivalen Janowsky, und die soll, dem „Schachmatny Westnik" zufolge, im leichten Kaffeehaus-Stil gespielt worden sein, da sie auf den Ausgang des Turniers keinen Einfluß mehr ausüben konnte. In der genannten Partie mußte zuerst Janowsky gewinnen, dann Alechin, dann konnte sie zweimal remis werden und schließlich gewann sie Janowsky.

Der Altmeister der deutschen Problemkunst J. Kohtz feierte am 18. Juli seinen 70. Geburtstag. Am 1. August tat es E. Schallopp. Schallopp hat auch Dorpat 2 mal zu Simultanproduktionen besucht, und bei manchen Schachfreunden ist er als einer der sympathischesten Meister, die Dorpat besucht haben, in der Erinnerung verblieben.

Aber auch mehrere bedauerliche Todesfälle sind zu verzeichnen. So starben der bekannte Analytiker O. Cordel, die Meister W. Cohn und Dr. J. Perlis (letzterer verunglückte in den Alpen) und der verdiente Schachliterat L. Hoffer.

*

Dorpat. Die regelmäßigen Spielabende des „Dorpater Schachvereins" haben begonnen. Ein amerikanisches Turnier (Knock out System) ist im Gange.

Am hiesigen Alexander-Gymnasium besteht ein Schachkreis, dem der Dorpater Schachverein hoffentlich noch so manchen starken Spieler verdanken wird.

L. O.

Rundschau.

Telegraphischer Wettkampf zwischen dem Rigaer Schachverein und der Berliner Schachgesellschaft.

Mannigfaltiges.

Wolkenbrüche am Bosporus. Ein furchtbares Unwetter hat, wie schon kurz telegraphisch berichtet worden, am oberen Bosporus und am Goldenen Horn große Verwüstungen angerichtet. In Eyab am Goldenen Horn stürzte eine Ziegelei ein, in der 250 Arbeiter beschäftigt waren. Nur die Hälfte der Arbeiter konnte sich mit Lebensgefahr retten, die übrigen **125** sind ertrunken. — Fast alle Botschaftsgebäude haben unter den Regengüssen sehr gelitten, darunter auch die deutsche Botschaft. Der Bahnverkehr mit Adrianopel war unterbrochen. Auch eine ganze Anzahl von Schiffen ist gestrandet. Viele Barken und Leichter werden vermißt.

— Pierpont Morgans Nachlaß. Nach einer Meldung aus New-York sind auf den Nachlaß des verstorbenen Finanzmannes Pierpont Morgan zehn Millionen Mk. Steuer bezahlt worden. Da die Steuer 4 Prozent des hinterlassenen Vermögens beträgt, so wird angenommen, daß Morgan mindestens 250 Millionen Mk. hinterlassen hat. Diese Summe schließt nicht die wertvollen Kunstschätze ein, ist aber immerhin geringer, als man bei Lebzeiten des amerikanischen Milliardärs annahm.

— Wie man in alter Zeit Rebhühner jagte. Die Feinschmecker, die in diesen Tagen der leckeren Gabe der kulinarischen Saison, dem Rebhuhn, andächtig Gerechtigkeit widerfahren lassen, und auch die Anhänger des Jagdsports werden mit Vergnügen erfahren, wie man in der guten alten Zeit in Norditalien Rebhühner jagte. Alberto Bacchi hat in diesen Tagen der Universität Bologna eine bisher unbekannte alte Handschrift eines Jagdhandbuchs überreicht, das unter dem Titel „Der Jäger von Bologna" allen Freunden der weidmännischen Kunst bedächtigen Rat spendet. Dem Rebhuhn-Jäger wird empfohlen: „Beobachte den Ort, wo die Rebhühner trinken, jedoch hinterlasse keine Spuren. Ehe du jedoch deine Netze aufstellst, beobachte lieber zwei oder drei Tage, ob die Rebhühner auch wiederkommen. Dann richte die Netze auf, nach der Seite des Waldes zu. Um nun die Rebhühner in die Netze zu treiben, stülpst du eine große Maske über den Kopf, die das Haupt eines Ochsen darstellt. Den ganzen Körper bekleide mit Fell oder fellähnlichem Leder. Ein Jagdgefährte, ebenfalls in Fell gehüllt, muß dich dann von rückwärts umarmen, so daß von weitem der Umriß der beiden Jäger wie ein einziger Ochse aussieht. In dem Fell muß eine kleine Oeffnung sein, ein Fensterchen, durch das man hinausschaut, um die Rebhühner zu beobachten und sie richtig zum Netz zu bringen. So nähert man sich ihnen, während man Glocken tönen läßt, Kuhglocken. Hat man keine Masken und keine Felle, so kann man auch einen großen Busch verwenden, hinter den man sich versteckt oder den man vor sich herträgt. Um den Laut der Rebhühner nachzuahmen, nimmt man einen Rebhuhnknochen zwischen die Zähne; er ist durchlöchert, und bei einiger Geschicklichkeit wird man es bald vermögen, ihm einen Laut zu entlocken, der dem der Rebhühner so ähnlich ist, daß die Tiere selbst ihn nicht unterscheiden können."

— Wenn man ein Auto hat. „Als ich mein Auto vor drei Wochen bei Ihnen kaufte, versprachen Sie mir, Sie würden mir jeden gebrochenen Teil ersetzen". — „Jawohl. Womit kann ich Ihnen dienen". — „Also ich möchte einen neuen Unterschenkel, ein Schlüsselbein, ein paar Fingernägel und ein Ohrläppchen für meine Frau!"

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhaltenvon mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann**, Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an: Versandhaus **H. Sööte (Г. Сеге) Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

Praktiziere als Arzt für innere und Nervenkrankheiten ab 15. April d. J. in

Wiesbaden, Müllerstr. 6

Dr. med. F. von Holst.

In d. letzten Jahren Hausarzt am Sanatorium Ulbrichshöhe i. Schl.

Elegantes Anrichten.

Kursus

von 4 Tagen à 2 Stund. täglich, findet statt im Sommerlokal der Bürgermusse: wie Butterformen, Servieren, Decorieren, Garnieren, Resterverbrauch zu kleinen pikant. Speisen, Serviettenfalten, engl. u. delik. Butterbrote u. s. w. Er **beginnt am 24. Sept. von 3—5 Uhr nachm.** und kostet 5 Rbl. **Anmeldungen** schriftlich oder mündlich tägl. v. 11—1 Uhr mittags — **Petersburger Str. 28,** parterre.

Frau L. Grünthal.

WUNSCHEN SIE

für auswärtige Firma eine wirklich lukrative

VERSAND-FILIALE

zu übernehmen? Streng reelle Sache, passend für Jedermann. Keinerlei Kenntnisse noch Kapital erforderlich. Geschäft wird komplett eingerichtet. Gr. Reklame auf unsere Kosten. Anstellung kann als Haupt- oder Nebenberuf erfolgen. Risiko ausgeschlossen. 100% Reinverdienst. Auskunft kostenlos. Off. an Chemische Werke „Nymegen", Nymegen (Niederlande).

Teile meiner geehrten Kundschaft hiermit mit, dass sich

meine Sägerei

wieder im vollen Gange befindet und ich aus derselben **alle Art Baumaterialien** in bester Ausarbeitung zu den billigsten Preisen empfehle

J. H. Kaplan

Stapelstr. 43/51. Telephon 182.

Eisbär- und Nordpol-Stoffe

für Jacken u. Mäntel

empfing und empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren.

Grosser Markt 7.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Rechtsanwalt W Baron Haaren

Empfangsstunden

von 9—10 vormittags und 5—7 nachmittags

im Bureau des vereidigten Rechtsanwalts **A. Lieven** — Breitstr. 30.

Leih- und Sparkasse des Deutschen Vereins,

Kühn-Str. 3.

Geschäftsstunden werktägl. 10—2 Uhr.

Darlehen gegen **Wechsel** (7%), sowie gegen **Unterlagen** auf **festen Termin** oder im **Conto-Corrent** (6½—7%). Annahme von **Jahreseinlagen** (5% steuerfrei) und von Einlagen auf **Zinses-Zins** (4½% steuerfrei). Eröffnung von **Conten in laufender Rechnung** (Sparconten, zu 3% steuerfrei).

Erteilung von **Anweisungen** und Besorgung von in- und ausländischen **Überweisungen.**

Verwaltung von **Wertpapieren** sowie **An- und Verkauf** derselben, auch im Auftrage.

Incasso von **Wechseln** und **Einlösung** von **Coupons.**

Vermittelung des An- und Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen.

Der Vorstand.

Zahnärztliches Atelier

Kastanien-Allee 11a

M. Jürgenson.

Herzlichen Dank

der Frau **Helene Himma,** dass sie mich von grossen rheumatischen Schmerzen geheilt hat. **Paul Kombe,** Dorpat, Neue Str. 45a, Qu. 4.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.

Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **— Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer.

Une Parisienne

désire **donner des leçons** aux dames et jeunes filles. Visible de 12—3 heure — Lodjenstr. 19a, Qu. 11.

Englische Stunden

erteilt e. in London diplom. Lehrerin. Zu sprech. v. 5—6 nachm. — Malzmühlenstr. 25, Qu. 16.

Billige Klavierstunden

werden erteilt. Zu sprechen von 5—6 — Erbsenstr. 32, Qu. 4.

Реалистъ VI кл.

русскій, ищетъ уроковъ по всѣмъ предметамъ — Звѣздная 25, кв. 4. Отъ 3—8 ч.

Verschiedene

Kürschner-Arbeiten

werden schnell, billig und sauber ausgeführt, sowie verschiedene weiße Fellsachen repariert und gereinigt — Fischerstr. 21, II. Etage **E. Org.**



Im Saale der Bürgermusse

Sonnabend, den 21. Sept. 1913

Klavier-Abend

von

Maria Carreras.

Programm.

I.

F. Couperin (1678—1733). Le Tic-Toc-Choc.

J. Rameau (1683—1764). Tambourin (freie Bearbeitung von L. Godowsky).

L. v. Beethoven. Sonate F-moll Op. 57 (Appassionata).
Allegro assai.
Andante con moto.
Allegro ma non troppo-Presto.

II.

F. Chopin. 6 Etudes:
Ges dur. F-dur. F-moll Op. 10.
As-dur. F-moll. Ges-dur Op. 25.
Nocturne B-moll Op. 9 Nr. 1.
Valse H-moll Op. 69 Nr. 2.
Polonaise As-dur Op. 53.

III.

Paganini-Liszt. 3 Etudes-Capricos.
a) Thema e Variazioni.
b) Arpeggio.
c) La Campanella.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg, aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenck.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 25. Sept. 1913

Lieder-Abend Frieda Deglau.

Am Klavier: Frl. H. Wulffius.

PROGRAMM:

Arie aus d. Oper „Oberon" } C. M. v.
Unbefangenheit . . . . } Weber.
Verlass mich nicht }
Er ist gekommen } . . . R. Franz.
Lebe wohl }
Loreley } . . . . . F. Liszt.

Mariä Wiegenlied }
Mausefangen } . . M. Reger.
Стелю иду . . . }
Колыбельная пѣсня } Гречаниновъ.
Frühlingsstimmen-Walzer R. Strauss.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 28. Sept. 1913

Klavier-Abend Arnold Liiw.

Programm:

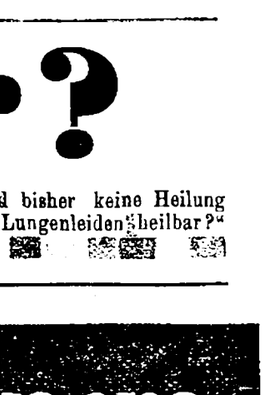
1) Beethoven. Sonate op. 27 II. cismol. (Mondscheinsonate)
adagio sostenuto
allegretto
presto agitato.
2) Schumann. Novellette op. 21 № 1.
Mendelssohn. Rondo capriccioso op. 14.
3) Schubert-Liszt. Am Meer.
Schubert. Impromptue op. 90. № 2.
4) Beethoven. Sonate apassionata op. 57, f-moll.
allegro assai
andante con moto.
allegro ma non troppo.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken Riga.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

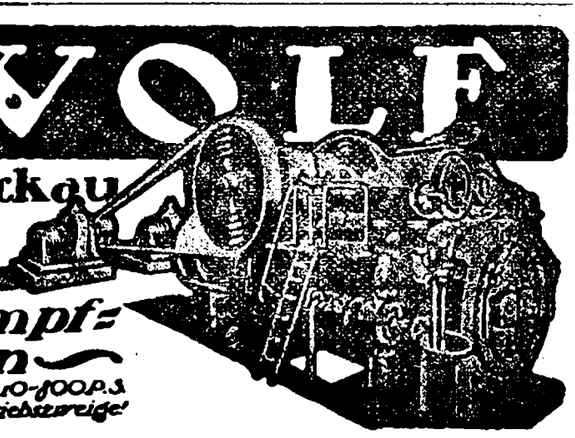
Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



Zur ganz besonderen Beachtung für Raucher

empfehlen wir die

neuesten Papirossorten

von Dukat

minimum nicotinum

„Гала"

und

„Дези"

10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.,

welche zufolge chemischer Bearbeitung des Rohmaterials, äusserst wenig Nikotin enthalten und sich durch milden Wohlgeschmack und angenehmes Aroma auszeichnen.

Bitte sich gefl. zu überzeugen.

Tabaksniederlage „Dukat"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt № 12, Teleph. 194.

Dr. Schindler — Barnay

„Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR.: CHIR. APOTHEKE 24

Sofort Geld

f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Beckstael 185 (Auslandsporto).

Wiener Conditorei.

Empfehle **Bruch- Nuss- Mignon-Schokolade, Vanille-Schokolade** in divers. Preislagen. Ferner Melangekonfekt, Pomaden, Marzipan und **gefülltes Schokoladenkonfekt.** Gefüllte Bonbonieren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bestellungen auf die beliebten

Speise-Kartoffeln

vom Gute Haselau (vorzüglicher Ernte) empfangen die

Gutsverwaltung Haselau.
W. Laatsch, Alexanderstr. 9.
Frau Masing, Johannisstr. 38.

Freie Zustellung ins Haus.

Probe-Kartoffeln stehen zur Verfügung.

Bestellungen auf gute, weisse

Speisekartoffeln

aus Haselau, 1 Rbl. 10 Kop. pro Lof, nimmt entgegen

P. Eichwald
Grosser Markt Nr. 7.

Gute Speisekartoffeln

sind zu haben — Rigasche Str. 103.

Guter Kohl und gutes Gemüse

sind zu haben — Annenhofsche Str. 20.

Guter Kirschsaft

zu haben — Mühlenstr. 2, Dienstag und Freitag von 12—2.

Kaufe

Braugerste, Brennereigerste und Exportgerste

P. Kakó

Dorpat, Petersburger Str. 96. Tel. 148.

Antiquitäten

vornehmlich Sachen aus der Zeit Katharina II. und Alexander I., **kauft** Кузаевъ, С.-Петербургъ, Литейный 9.

Neues Mahagoni-

Pianino

steht billig

zum Verkauf

im Expresskontor, Kühnstr.

Ein gutes

Pianino

ist **zu vermieten** — Ritterstr. 21.
A. Jürgenson.

Pianino

zu vermieten — Rosenstrasse 2, Qu. 4.

Gut erhaltener

kleiner Flügel

steht **zum Verkauf** — Sternstr. 17.

Zu verkaufen div.

Zimmer-Möbel

wie Kommoden, ein Spiegelschrank, e. grosser Speisetisch, e. Bufett, ein Sofa u. div. neue Möbel — Marienhofsche Str. 9. Tischl. D. Zettermann.

Gebr. Möbel

Stühle, Tische etc. **zu kaufen** gesucht. Off. sub „R" an d. Exp. d. Bl. erbet.

---

1 Lette und Regalen

zu kaufen **gesucht** — Zentralstr. 16, Qu. 10.

Gymnasiasten-Paletot

ist zu verkaufen — Fortunastr. 6.

Schinken

werden zum Räuchern angenommen — Uferstr. 7. **Korik.**

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 22. Sept. um 7 Uhr abends

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Satzungsgemäss sind die Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

D. J.-V.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 22. September 1913 von 4—7 Uhr

Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.**

Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Gute Häuser mit Gärten

zu kaufen gesucht für 15000—25000 Rbl. Angebote mit Preisangabe etc. werden gebeten ins Hausbesitzer-Bureau, Großer Markt 8, III. Etage, von 10—2 Uhr nachm. gefälligst aufzugeben.

Tee- u. Speisehaus „Karlowa"

Sternstr. 82, parterre,

empfiehlt zu jeder Zeit **schmackhafte u. billige Speisen,** 25 Kop. pro Mittag. Alkoholfreies Bufett, Billard 25 Kop. pro Stunde, Zeitschriften, Schach, Grammophon etc.

A. Grossberg.

Echten, schwarzen

Spitzenshawl oder Umwurf

zu kaufen gewünscht. Offert. sub „Umwurf" an d. Exp. dieses Blattes.

Ducatus Livoniae

Halb Thorek 1573. Taxiert 60 Rbl., verkäuflich für 30 Rbl. durch die Exped. d. Bl. sub „K. L.".

Vernichte Wanzen

Prussaken etc.

Übernehme div. Malerarbeiten, Poller- u. Emaillierarbeiten zu mässigen Preisen. Die Arbeit wird gut ausgeführt. **Maler J. NAU**

Rathausstrasse Nr. 16.

Rhabarberstauden

werden billig **verk.** — Kastanien-Allee 65.

Von der Rigaschen Str. in die Kastanien-Allee 33,

ein Portemonnaie

mit Inhalt **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung in d. Exp. dieses Bl. abzugeben.

Graue Dogge

auf d. Namen „Hector" hörend, mit e. Metall. Halsband, hat sich **verlaufen** — Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 3.

Am 20. September a. c. verschied in Pernau unser lieber Philister

wirkl. Staatsrat, Tierarzt

Leopold Bruhns.

Der Convent der Fraternitas Dorpatensis.

Dorpat, den 21. September 1913.

Die Brotfabrik „Ceres“

Rigasche Str. 133, Teleph. 338,

beehrt sich, dem hochgeschätzten Publikum mitzuteilen, dass sie noch in diesem Monat eine

eigene Niederlage

in der **Gildenstr. № 5**

eröffnen wird und empfiehlt ihre sauber hergestellten schmackhaften Fabrikate, welche auf der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung die

„goldene Medaille“

erhielten.

Die Preise sind:

Grobbrot à 5 Pf. zu 14 Kop.

Feinbrot, Weissbrot, Seppik u. Pomeranzenbrot zu 10 Kop. jedes Brot.

In den meisten **Milchbuden** u. vielen **Kolonialwarenhandlungen** ist das **Ceresbrot** zu obigen Preisen vorhanden.

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS ST. PETERSBURG.

Alfenide-
Tafelbestecke
mit **garantiert Weissmetall**-Unterlage,

Reinnickel-
Kochgeschirr
von

A. Krupp, Berndorff
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik

Gebr. Brock.



Apfelbäume

stämmige mit Kronen, das Stück 60 Kop., starke Stämme mit mehrjähr. Kronen, das Stück 80—100 Kop., **Birn-, Kirsch- u. Pflaumenbäume**, das Stück 70—100 Kop.

Johannisbeeren

rot, weiss und schwarzfrüchtige, das Dtzd. 2 Rbl.
Himbeeren rote und weisse, das Dtzd. 1½ Rbl.
Pielbeeren mährische essbare, d. St. 1 Rbl.

Preis- und Sortenverzeichnis
wird auf Wunsch zugesandt.

Carl Will Schloss-Str. 7. Telephon 288.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

Billige Preise!

Empfehlen aus unserem neueröffneten Unternehmen

Weisswaren

Piqué- u. Tischdecken, Taschentücher
in grosser Auswahl,

Herren-Artikel

wie: **Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche, Krawatten, Socken, Handschuhe etc.**

Billige Preise! Kulante Bedienung!

Gebr. W. & E. Rättsepp
Dorpat, **Alexanderstr. Nr. 7.**

Alexanderstr. Nr. 7 — Alexanderstr. Nr. 7

Billige Preise!



Die gutsitzenden
Petersburg. Korsetts
erhielt in neuer grosser Auswahl
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Moderne
Herbst-Hüte
in Felbel, Plüsch und weichem Filz empfiehlt zu billigen Preisen
N. RIES
vorm. Peterson.
Promenaden-Str. 4.

Seiden-Stoffe
in einfacher und doppelter Breite
sowie

Sammet

zu Kleidern und Blusen empfing u. empfiehlt in den neusten Farben- u. Mustern in reichhaltiger Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt 7.

Holz-Bottiche
von 100—500 Wedro zu kaufen gesucht. R. Dammberg, Riga, Romanow-Str. 78, Tel. 260.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Importierte
Wendt's nicotinfreie
Patentcigarren
und
Cigarillos
wieder in frischer Sendung erhalten und empfiehlt zu ermässigten, billigen Preisen
die Tabaksniederlage „Dukat“
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt № 12, Tel. 194.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein reichassortiertes **Tuch- u. Trikot-Lager, wie sämtliche Damen- u. Herrenfertige Kleider**
zu stark ermässigten Preisen aus.

Bestellungen
auf Damen- und Herren-Garderoben werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen in bekannter Güte ausgeführt.

R. Fischmann
Grosser Markt 8, von jetzt ab in der unteren Etage.

Massiv goldene
Verlobungsringe
H. Berg
Promenadenstr. 9.



Für eine, eben in großer Not befindliche Frau, bittet um einfachere
Näh- od. Strickarbeit
Frau Elfe Jordan
Breitstr. 24.



A. Danziger

Riga, St. Petersburg, Moskau

Dampffärberei und chemische Reinigungswerke.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland
für

Färberei u. chemische Reinigung sämtlicher Garderoben
in getrenntem u. ungetrenntem Zustande.

Spezial-Abteilungen für
Gardinen- u. Spitzen-Wäscherei, Straussfedern-Färberei u. Wäscherei, Teppich-Wäscherei u. mechanische Reinigung
etc. etc.

Annahme in Jurjew:
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2. Rathaus-Str. 17.

Lieferung in 6—8 Tagen!!! — Billige Preise!!!



Saison 1913/14

Herbstpaletots
Ulster
Gehpaletots
mit Daunenwatte und Pelzkragen
Wirtschafts-Joppen
Anzüge
Hosen
Phantasie-Westen
Schlafröcke
Schüler-Anzüge und
Paletots

verkauft zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Straße 8/10.

Alteisen-Handlung

L. MIRWITZ

Nr. 4. Querstr. Nr. 4.

Lager von Rohren für Ausgüsse und Wasserleitung, Rohrsäulen und Stützen für Viehställe, doppelt T-Träger und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, Riemscheiben, Pumpen, Kessel etc.

Telefon 127. **Telefon 127.**

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 22. September 1913

Gastspiel

der berühmten Tänzerin

Sent M'ahesa

in ihren Tänzen nach alt-ägyptisch. Motiven.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 60 K., 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 85 K. u. 60 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg. u. am Aufführungs-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 29. September 1913

Liederabend

William Pitt Chatham.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Theater „Apollo“

im Steingebäude — Alexander-Str. Nr. 13, Teleph. 324,

Den 20., 21., 22. u. 23. Sept. 1913.

Elite-Vorstellungen.

O Ihr Frauen, Humoristisches Bild.

Grosstadt-Wunder. Lehrreiche Natur-Aufnahmen.

Ein Weltschlager allein nur im Theater Apollo:

Caprice der Leidenschaft.

Spannendes Drama aus dem Seemannsleben, unter Mitwirkung der berühmten Artisten **Charlo Vitt** und **Eva Thomsen.**

Leon scheidet, ein Bild voll Witz und Humor.

Anfang heute u. 6 Uhr nachm., an anderen Tagen **um 4 Uhr nachm.,** Sonntags um 1 Uhr.

Erstklassiges Symphonie-Orchester. Alkoholfreies Buffett.

Billette von 50—15 Kop. Schülern und Minderjährigen Preisermässigung.

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.

Den 20., 21., 22. u. 23. September 1913.

„Pathé-Journal“, letzte Ausgabe. — **„Die Turner Ragas“,** hübsche Turnübungen. Wunder von Gewandtheit und Kraft. Naturaufnahme.

„Unehelich geboren“

hervorragend. künstl. Drama nach dem bekannten Roman „Jacques“ vom unsterblichen **Alphonse Daudet. 1800 Meter lang.**

„Hier ist es unbequem“, sehr humorvolles Bild.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr nachm. **Preise der Plätze** von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Wiener Orchester unter der Leitung von Hout.



Afrikanische Straussfedern!!

Um eiligst ihre Straussfedern in Russland einzuführen, beauftragte uns eine afrikanische Firma, 100000 Stück zu ¹/₄ des normalen Preises zu verkaufen. Eine hocheleg. und prachtvolle Straussfeder 40 Cm. lang, anstatt 6 Rbl. nur 1 Rbl. 50 Kop. Bessere Qual. 50 Cm. lang anstatt 9 Rbl. nur 2 Rbl. 25 Kop. Höchste Qual. 60 Cm. lang anstatt 14 Rbl. nur 3 Rbl. 50 Kop. Solch eine Feder kann man an allen Hüten viele Jahre tragen und sie bleibt stets schön und imposant. Versand per Post gegen Nachnahme. Für Postspesen werden 35 Kop. pro St. zugeschlagen. Bei Bestellung von 3 St. Postspesen franko. Adresse:
Лодзь, Главн. Представ. А. Живу.

Verzügliche
Dauerbutter
zum Wintervorrat verkauft **J. Mass,** Rigasche Str. 51.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Mittag (8 Br.), Erziehung (4 Br.).

Beilage zu Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag v. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 216. Sonnabend, den 21. September (4. Oktober) 1913.

Kolonistenfamilie entstammt, hat der Akademie der Künste 40 000 Rbl. zur Entwickelung der Kunst in Rußland geschenkt.

Saratow. Der wegen zahlreicher Raubmorde zum Tode verurteilte, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigte im Gefängnis befindliche „Waldbruder" Sserebrjakow beteuerte seine Unschuld und verlangte eine nochmalige Verhandlung seines Prozesses. Als diese Forderung ihm abgeschlagen wurde, erklärte er einen Hungerstreik. Als am 14. Tage der Arzt erklärte, er könne nicht mehr für das Leben des völlig Erschöpften bürgen, erschienen in seiner Zelle der Vizegouverneur, der Prokureur und die Gefängnisobrigkeit. Als Sserebrjakow erklärte, er werde den Hungerstreik einstellen, falls sein früherer Verteidiger zu ihm gelassen werde, wurde sein Verlangen erfüllt. Sserebrjakow stellte den Hungerstreik ein und reichte durch seinen Rechtsanwalt beim Prokureur ein Gesuch um Revision seiner Sache ein. („Russk. Ssl.")

Sibirien. Ueber das Wachstum der sibirischen Städte während der letzten 14 Jahre gibt der „Charb. Wesin." Auskunft, dem vergleichende Ziffern zwischen dem Jahre 1897 und 1911 zur Verfügung stehen. Dabei ergibt sich folgendes, wobei jedes Mal die erste Zahl die Einwohnerzahl vom Jahre 1897, die zweite die vom Jahre 1911 angibt:

Nowo-Nikolajewsk	8 473	70 562 (!);
Nikolsk (Ussuri-Gebiet)	8 932	52 185 (!);
Tschita	11 489	73 114;
Chabarowsk	14 932	50 026;
Blagoweschtschensk	32 606	76 544;
Wladiwostok	28 986	120 007;
Omsk	37 470	127 869;
Tomsk	52 340	107 711;
Irkutsk	52 484	113 288;
Krasnojarsk	26 653	62 008;
Tjumen	29 588	50 601;
Barnaul	29 407	45 714;

Somit gibt es in Sibirien keine größere Stadt, in der sich nicht im Laufe von 14 Jahren die Einwohnerzahl verdoppelt, in manchen Städten sogar versechs- und versiebenfacht hätte. In demselben Zeitraum hat sich die Bevölkerungszahl im Europäischen Rußland selbst in schnell wachsenden Städten kaum um 30 % vermehrt.

Finnland. Den Familien der verhafteten Mitglieder des Wiborger Hofgerichts ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, eine von 8000 Damen in Helsingfors unterzeichnete Adresse überreicht worden. Die Adresse wurde von Frau Gertrud Zilliacus und Ellinor Jwalo den Adressaten überbracht.

Ausland.

Italien und die Auflösung der italienischen Kammer.

Wie aus Rom gemeldet wird, veröffentlicht das Amtsblatt eine vom König unterzeichnete Verfügung, welche die Kammer auflöst, die Wahlen auf den 26. (13.) Oktober, die Stichwahlen auf den 2. November anberaumt und den Zusammentritt des neuen Parlaments auf den 27. (14.) November festsetzt. Dem Erlaß geht eine Erklärung voraus, die die Gründe der Auflösung darlegt. In ihr wird hervorgehoben:

Das neue Wahlgesetz bringt die Notwendigkeit allgemeiner Wahlen mit sich, damit die Kammer zur Vertreterin aller Bürger werde. Die neuen Listen gewähren 8 672 249 Bürgern das Wahlrecht, was eine Vermehrung um 5 353 249 bedeutet. Da das neue Gesetz den Abgeordneten eine billige Entschädigung gewährt, versetzt es die Wählerschaft in die Lage, ihre Vertreter auch unter denen zu wählen, die nicht die Mittel besitzen, ihre mit der Ausübung des Mandats zusammenhängenden Ausgaben zu bestreiten.

Die Erklärung führt dann die wichtigsten Reformgesetze an, so die neue Strafprozeßordnung, und verweilt namentlich bei drei Reformen, die einen politischen und sozialen Charakter haben, bei den Gesetzen über den Volksschulunterricht und über die Verstaatlichung des Lebensversicherungswesens und bei dem politischen Wahlgesetz. Das Gesetz über den Volksschulunterricht, das bestimmt ist, die Schande des Analphabetentums auszulöschen, hat die jährlichen Kosten des Volksschulunterrichts von 20 auf 58 Millionen erhöht. Das nationale Lebensversicherungs-Institut hat in wenigen Monaten die Zahl von 22 119 Polizen erreicht bei einem Kapital von 172 721 801 Lire. Außerdem übernahm es 122 206 Polizen von 23 früheren Gesellschaften über ein Kapital von 796 Millionen; das ist ein neuer Beweis für das Vertrauen, das die staatlichen Einrichtungen einflößen.

Die Begeisterung des italienischen Volkes anläßlich der Eroberung von Tripolis und Libyen erinnere an die schönsten Tage des nationalen Wiedererwachens. „Die Notwendigkeit der Expansion für unser Land sowie die ruhmvolle Ueberlieferung unserer Geschichte machten aus diesem Unternehmen eine unumgängliche Notwendigkeit. Italien hätte es nicht ertragen können, diese Gegend von anderen Völkern besetzt zu sehen." Das Unternehmen sei bei den Freunden der Regierung auf keinen Widerstand gestoßen. Durch die Unterzeichnung des Lausanner Friedens sei die volle Souveränität über Tripolis und die Kyrenaika von allen Staaten der Welt anerkannt.

Die Erklärung weist dann darauf hin, daß es nicht richtig sei, daß das libysche Unternehmen die Regierung an der Durchführung der öffentlichen Aufgaben und in der Verbesserung der öffentlichen Dienste gehindert habe. Im Gegenteil, die Ausgaben für öffentliche Arbeiten und für die öffentlichen Dienste seien beträchtlich gewachsen, wie dies auch eine Prüfung des Staatshaushalts beweise, namentlich des Haushalts der öffentlichen Arbeiten, des Unterrichts und der Post, Telegraphen und Eisenbahnen. Die Staatseinnahmen in den Haushalten von 1911/12 und 1912/13 weisen eine wesentliche Erhöhung auf.

Die Zunahme der Bevölkerung hat angehalten und in den zwei Jahren 848 000 betragen. Die libysche Expedition hat also keineswegs den Fortschritt des Landes aufgehalten. Im Gegenteil wird Italien eine starke Stütze finden in dem vollkommenen Vertrauen, das es seinen Kräften erworben hat, und in dem gelieferten Beweis, daß gegenüber irgendwelcher äußeren Gefahr die Nation einmütig zu allen für die Wahrung seiner Ehre und seiner legitimen Interessen nötigen Opfer bereit ist. Das Land verfolgt mit großem Interesse die Weiterentwickelung des Unternehmens. Keine Partei schlägt vor, das Unternehmen aufzugeben; aber es gibt welche, die den Vorschlag machen, unsere Besetzung bloß auf die Küsten zu beschränken. Das wäre die schlechteste aller Lösungen: indem man im Innern dieses Riesengebietes einen vom blindesten Fanatismus geleiteten Widerstand sich organisieren ließe, hätte man einen dauernden Kriegszustand und die Notwendigkeit, sehr große Kräfte an der Küste zu halten, um nicht durch plötzliche Angriffe überrascht zu werden . . .

Deutschland.

Die Ausländer an den deutschen Universitäten.

Im Anschluß an den mitgeteilten Erlaß des Kultusministeriums, wonach die Zulassung der ausländischen Studierenden an den preußischen Universitäten künftig beschränkt werden soll, dürfte nachstehende, vom „Tag" gebrachte Statistik über die Ausländer an den deutschen Universitäten interessieren:

Im letzten Sommer befanden sich unter den 60 850 Besuchern der deutschen Universitäten **4841** Angehörige fremder Nationen gegen 4826. Die Zahl der russischen Mediziner hat sich nicht unerheblich weiter erhöht, nämlich von 1250 vor zwei Jahren auf 1634, so daß jetzt 75,5 Proz. (gegen 63,1) aller fremden Mediziner Russen sind. Insgesamt hat sich die Zahl der russischen Studierenden binnen Jahresfrist von 2216 auf 2332 erhöht. Vom Balkan haben sich nur 431 Studierende eingefunden (gegen 568 im Vorjahr), im einzelnen: Türken 73 (66), Bulgaren 68 (148), Serben 47 (85), Griechen 73 (97), Montenegriner 2 (2). Die Zahl der Rumänen ging von 158 auf 155 zurück, die der Angehörigen der Donau-Monarchie von 843 auf 838, die der Engländer von 148 auf 143, der Holländer von 58 auf 46, der Belgier von 26 auf 18, der Schweden und Norweger von 46 auf 42 und der Spanier von 32 auf 28, wogegen sich die Zahl der Schweizer erhöhte, nämlich von 311 auf 313; der Besuch der Franzosen stieg von 37 auf 41, der Italiener von 32 auf 33, der Dänen von 8 auf 11, der Portugiesen von 6 auf 8. In Luxemburg sind 48 Studierende beheimatet (dieselbe Zahl wie im Vorjahr), in Amerika 289 [273], in Asien 184 (206), in Afrika 44 (29) und in Australien 3 (1).

Die Studienwahl der Ausländer zeigt, daß das Mehr an fremden Gästen gegenüber früheren Jahrzehnten allmählich restlos dem Studium der Medizin zufließt, dem sich diesen Sommer 2164 Ausländer widmeten, gegen erst 948 vor fünf Jahren. Die Zahl der Kameralisten und Landwirte stieg von 488 auf 598, die der Philologen und Historiker von 881 auf 901, der katholischen Theologen von 22 auf 23, der Forstwirte von 12 auf 21 und der Pharmazeuten von 16 auf 18. Dagegen ist die Ziffer der Juristen von 426 auf 409, die der Mathematiker und Naturwissenschaftler von 604 auf 530, die der evangelischen Theologen von 168 auf 157 und die der Zahnärzte von 29 auf 20 zurückgegangen.

An den drei großen Universitäten (Berlin, Leipzig und München) befanden sich allein 2719 Ausländer, im Verhältnis zur Gesamtzahl 55,9 Prozent. Berlin zählte 1394, München 662, Leipzig 854. Wie absolut, so hat auch Berlin relativ, d. h. im Verhältnis zu seiner Gesamtstudentenzahl, derzeit die meisten Ausländer, nämlich 16,6 Prozent. Königsberg reiht sich ihm an mit 15,7; dann folgen Leipzig mit 12,6, Heidelberg mit 11,5, München mit 9,9, Halle mit 9,7, Breslau mit 5,6, Tübingen mit 2,3 usw. bis zu 0,2 Prozent in Münster.

Der „Hann. Cour." berichtet über eine Rede des welfischen Reichstags-Abgeordneten Colshorn, die bei der Feier des Geburtstages des Herzogs von Cumberland gehalten wurde und die, nachdem sich die Welfen in den letzten Wochen merkwürdig zurückgehalten hatten, wieder einen vollen Trompetenstoß bedeutet. Herr Colshorn sagte u. a.: „Wird der Prinz Ernst August Verzicht leisten oder nicht? Wir (die hannoversche Partei) haben nie gezweifelt an einem Fürstenwort. Wir wissen, daß er nie verzichtet hat und niemals verzichten wird. Der Eid des Prinzen Ernst August zu den preußischen Fahnen hat nichts zu sagen. Der Fahneneid verpflichtet nicht fürs Leben, sondern für die Zeit, in der man wirklich Soldat ist.

Frankreich.

In einer im Generalrat zu Paul gehaltenen Rede bekräftigte Ministerpräsident Barthou den Willen, die Einkommensteuer in dem Sinne sozialer und fiskalischer Gerechtigkeit zu verwirklichen. Er verspreche aber nur das, wofür er das endgültige Einverständnis der beiden Kammern erhoffen könne. Barthou gab seiner Freude Ausdruck über das bewunderungswürdige Erwachen der nationalen Energie, eines der ermutigendsten Schauspiele, das ein großes Volk bieten könne. Frankreich werde den Weltfrieden nicht stören. Es bedeute nicht eine Herausforderung, bereit zu sein, um sich zu verteidigen und die Ueberraschungen eines Angriffs unmöglich zu machen. — Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

Balkan-Halbinsel.

Die „Greuel-Kommission" hat unter die christlichen Balkan-Brüder ihre „Zensuren" verteilt. Nach Mitteilungen von bulgarischer Seite ist das Ergebnis der Untersuchung folgendes: Den ersten Rang in der Verübung von Greueltaten erhalten die Griechen, den zweiten Rang die Bulgaren und den dritten die Serben . . .

Bulgarien.

In Bulgarien wiegt man sich schon jetzt in Revancheträumen. Wie schon an dieser Stelle ausgeführt worden ist, rechnet man in Sofia mit der Wahrscheinlichkeit eines türkisch-griechischen Konfliktes und erwartet daraus weitere Verwicklungen. Die Presse erwägt diese Möglichkeit und erklärt, daß Bulgarien in solchem Falle selbst mit neuen Opfern trachten müsse, die Gelegenheit auszunützen, um sich wenigstens einen Teil Macedoniens zurückzuholen. Es wäre unverzeihlich, wenn man nicht wenigstens Kawalla und Serres zurückgewönne.

Der Haß gegen Griechenland hat die Brücke von Bulgarien zur Türkei geschlagen und es dem bulgarischen General Sawow ermöglicht, auf der Schluß-Sitzung der Konstantinopeler Friedenskonferenz sogar von „Freundschaft" mit der Türkei zu reden. Die bezeichnende kurze Rede an den Großwesir lautete: „Eure Hoheit! Ich lege Gewicht darauf, Eurer Hoheit vor allen Dingen im Namen der bulgarischen Delegierten für die Hilfe und das höfliche Entgegenkommen, das wir von Ihrer Seite bei der Durchführung unserer Mission gefunden haben, unseren Dank auszusprechen. Dank der im Laufe unserer Verhandlungen von beiden Seiten aufgewandten Arbeit, des guten Willens und des versöhnlichen Sinnes ist der Stand der Dinge, wie er seit einem Jahr zwischen unseren beiden Ländern sich gestaltet hatte und so schwer auf ihnen lastete, geändert worden. Der Vertrag, zu dessen Unterzeichnung wir jetzt gelangt sind, bezeichnet die Wiederaufnahme guter Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, bezeichnet Einvernehmen und Freundschaft. Wir fühlen durchaus, eine wie große Ehre es ist, an diesem edlen Werk mitgearbeitet zu haben. Wir sind glücklich, daß es uns vergönnt war, Bürgschaften für die Herstellung fester und dauernder Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, für gute Nachbarschaft und Freundschaft im Interesse des Glückes und des Fortschritts beider Völker zu schaffen."

Albanien.

Albanische Notabeln aus verschiedenen Gegenden des Landes richten folgenden Aufruf an die zivilisierten Nationen: „Das albanische Volk, das seit Jahrhunderten beständig sein Blut für seine Freiheit vergoß und die Bahnen für die Erfolge der Balkanstaaten eröffnet hat, hat noch immer nicht Gerechtigkeit finden können. Hier in Süd-Albanien schmachten Hunderte unserer Brüder in den griechischen Gefängnissen; sogar die nationale Haartracht bildet den Gegenstand der Verfolgung durch die Ortsbehörden. Die Derwische werden krumm und lahm geschlagen und getötet. In Goritza und Delwino, die bereits Albanien zugesprochen sind, herrscht vollständige Anarchie. In Nord-Albanien setzen die Serben ihr Zerstörungswerk fort. Die Abschlachtung ganzer Familien ist an der Tagesordnung. Jüngst wurden albanische Hirten gehängt und ihre Leichen durch Bajonettstiche zerstückelt. Nicht einmal die Unschuld wird geachtet: die Serben verbrennen alle Kinder, deren sie sich bemächtigen, bei lebendigem Leibe. Die unmenschlichen Taten, die von den Serben, die unser Volk ausrotten wollen, begangen werden, haben die Albanier zur Verzweiflung gebracht. Da sie nichts mehr zu verlieren haben und am Ende ihrer Geduld angelangt sind, haben unsere unglücklichen Brüder zu dem einzigen Mittel, das ihnen blieb, Zuflucht genommen: ihr Leben teuer zu verkaufen und die Ehre ihrer Familien zu retten. Die Leiden, denen sie ausgesetzt sind, haben sie gezwungen, den erlösenden Tod auf dem Schlachtfeld zu suchen. Im Namen der Menschlichkeit rufen wir die zivilisierten Nationen an, bei den Großmächten sich ins Mittel legen zu wollen, auf daß sie nicht zulassen, daß diese Bevölkerung, die seit Jahrhunderten der Verfolgung ihr nationales Dasein bewahren konnte, auf diese Weise durch die Serben und Griechen vernichtet werde."

Inzwischen erscheint der Zusammenbruch des Albaner-Aufstandes bereits so gut wie besiegelt. Der Mittwoch hat den serbischen Truppen im Aufstandsgebiet durch die Einnahme von Dibra und Ochrida einen entscheidenden Erfolg gebracht. Mit der Einnahme von Podgradatz werden die Kämpfe in der Südfront zum Abschluß gebracht sein. Man hofft in Belgrad, in kurzer Zeit des ganzen Aufstandes Herr zu werden.

Türkei.

Die türkische Presse führt gegen Griechenland eine drohende Sprache. Die Türkei werde, da sie auf Bulgarien und auch auf die Regierung von Gümüldschina rechnen könne, die Inseln Chios und Mitylene fordern; Griechenland müsse in dieser Frage nachgeben. Die Türkei müsse ferner Albanien, dessen Bewohner vielfach dem Sultan treu geblieben seien, sowohl gegen Serbien als auch gegen Griechenland schützen. Die Zeit sei endlich für die Türkei gekommen, den Griechen eine Lektion zu geben und ihnen zu beweisen, daß ihre letzten Siege nur das Resultat eines Zufalls waren. — Die „Sabah" meint, Venizelos werde bald in eine ähnliche Lage wie Dr. Danew kommen, falls er die Ideen von Großgriechenland nicht rasch aufgebe.

Aus Konstantinopel wird vom 1. Oktober telegraphiert: Die Ueberschwemmung hat mehr Menschenleben gefordert, als man anfangs annahm. Am Goldenen Horn werden immer noch Leichen aufgefischt. Tausende von Möbelstücken schwimmen herum. In der elektrischen Zentrale am Goldenen Horn werden 300 Arbeiter vermißt. Von über tausend aus Rumelien gekommenen Emigranten, die bei der Einfahrt in den Bosporus unter Quarantäne standen, sind die meisten umgekommen. 16 Baracken mit Emigranten wurden von den Fluten weggerissen oder durch Bergrutsche zerstört.

Baltische Presse.

Charakteristisch ist, wie die konservative lettische „Rig. Aw." zu der durch die kurländische Synode angeregten Apostolikum-Diskussion Stellung nimmt. Die gen. lettische Zeitung meint, aus den vorliegenden Presseäußerungen ersehen zu können, daß die Majorität der deutschen Gesellschaft auf dem Standpunkte der liberalen Theologie stehe und schreibt, wie die „Rig. Rdsch." referiert:

„Wenn dem tatsächlich so ist, d. h. wenn der größte Teil der deutschen Gesellschaft tatsächlich für die neue Lehre ist, so wäre der einzige empfehlenswerte Ausweg hier, die deutschen Gemeinden von den lettischen zu trennen. Die Prediger der deutschen Gemeinden könnten dann das neue Evangelium verkündigen, daß Christus nicht mehr Gott sei, sondern nur ein kluger Jude, während die lettischen Gemeinden an ihrem alten christlichen, lutherischen Glauben festhalten könnten. Selbstverständlich könnte nicht ein und derselbe Prediger gleichzeitig Seelenhirt der deutschen und der lettischen Gemeinde sein. — Daß die lettischen Gemeinden sich von keinem Prediger und von keiner Institution das neue Evangelium werden aufzwingen lassen, daran ist nicht zu zweifeln."

Hierzu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Der Vorschlag der „Rigas Awise" ist natürlich ganz unhaltbar, schon weil sie übersieht, daß die Mehrheit der deutschen kirchlichen Vertreter keineswegs auf dem Standpunkte der liberalen Theologie steht, den Herr Weinberg sehr wenig geschmackvoll charakterisiert hat. Sie übersieht, daß eine Loslösung der liberalen Theologie von der Kirche materielle Konsequenzen nach sich zöge, die ihre Anhänger in das Sektierertum abdrängen würden. Sie übersieht, daß der „Dsimt.-Wehstn.", ein Vertreter breiterer Schichten des lettischen Volkes, sich gegen den Beschluß der kurländischen Synode ausgesprochen hat. Sie erkennt aber ganz richtig, daß eine definitive Spaltung innerhalb der Landeskirche dem lettischen Nationalismus erwünschte Gelegenheit geben würde, seine Sonderinteressen, die ja mit Religion und Ueberzeugung verzweifelt wenig zu tun haben, in den Vordergrund zu rücken" . . .

Lokales.

Das Konseil der Universität hat, wie wir hören, auf der gestrigen Sitzung beschlossen, um die Ernennung des Mag. Johannes Frey, Dozenten für exegetische Theologie, zum außerordentlichen Professor nachzukommen.

Ferner wählte das Konseil den Magistrd. Hermann Andrejewitsch Samjatin zum Privatdozenten für allgemeine Geschichte. — Herr Samjatin, geboren 1882 im Gouv. Wjatka, absolvierte im Mai 1907 die historisch-philologische Fakultät der Petersburger Universität und wurde vom Jahre 1909 ab bei der hiesigen Universität zur Vorbereitung für die Professur belassen.

Italienische Oper.

In geradezu glänzender Weise schloß die italienische Operntruppe Gonzalez gestern ihre Gastspiele in unserer Stadt ab, Eindrücke angenehmster Art hinterlassend, an denen unsere Musikfreunde in der Erinnerung noch lange zehren werden. Es waren — sowohl im Sommer als auch jetzt wieder — musikalische Genüsse von einer ursprünglichen Frische und einem fortreißenden Schwung, wie wir solche ganz sicher bisher auf unserer Bühne noch nicht erlebt haben.

Ins Treffen wurden von unseren Abschied nehmenden italienischen Gästen die beiden unzertrennlichen Schwesteropern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzi" geführt, mit denen im Sommer das italienische Gastspiel hier eingeleitet wurde. In bester Harmonie zogen die beiden, einem und demselben Stamm der italienischen „veristischen" Oper entsprossenen Werke an den Zuschauern und Zuhörern vorüber, den Sängern in ihren außerordentlich wirksamen Rollen noch einmal die schönste Gelegenheit bietend, ihre Kunst und Natur in Eins verschmelzende Gesangs- und die temperament- und leidenschaftdurchglühte Darstellungskunst auf das Dorpater Publikum einwirken zu lassen.

Vertreten waren die Hauptpartien durch die ersten Kräfte der Truppe, von denen namentlich die Herren Balboni und Belloni wahrhaft begeisterten Applaus erzielten. Auch das Orchester fand sich gestern wirklich gut mit seiner Aufgabe ab und wurde insbesondere für die hübsche Wiedergabe des „Intermezzo sinfonico" in Mascagnis Oper durch warmen Beifall ausgezeichnet. Herr Balboni war ein schlechtweg unübertrefflicher Canio. Er sang und spielte mit einer geradezu fortreißenden Verve. Die seltene Frische und der strahlende Glanz seines Organs, das er mit spielender Leichtigkeit meistert, kontrastieren eigentümlich mit dem bereits stark angegrauten Haar des Sängers, der einen wahrhaft göttlichen Funken besitzt. Von herzpackender Ausdrucksgewalt war namentlich sein Spiel am Ende des 1. Aktes (der „Bajazzi"). Mit die Zuhörer zu spontanem Beifall hinreißendem Schwung trug Herr Belloni den „Bajazzi"-Prolog vor, dessen letzter Teil wiederholt werden mußte. Eine ungemein ansprechende Nedda-Colombine gab Frl. Boniasco, eine tief und wahr wirkende Santuzza Frau Impollomeni. Mit sehr gutem Erfolge — außerordentlich temperamentvoll in Gesang und Spiel — verkörperte Herr Cecci den Turridu (in Mascagnis Oper). Auch die kleineren Rollen wurden einwandfrei wiedergegeben; ebenso die Chöre, an denen man ja stets seine Freude haben durfte.

Nun sind die „Italiener" wieder unterwegs in die weite Welt. Was sie uns hinterlassen haben, ist die Erinnerung an viele Stunden eines erlesenen Musikgenusses und die Sehnsucht nach einer eigenen guten Oper in unserer Stadt. —h—

Die „Baltische Feder".

Der vor einem Jahr ergangene Aufruf zur „Baltischen Feder" ist leider nicht überall in seinen gewollten Leitlinien verstanden worden und hat daher bei vielen Einsendungsbereiten Zweifel bezüglich ihrer Qualifikation aufkommen lassen.

Die „Baltische Feder" soll ein Lexikon der zeitgenössischen baltischen Schriftsteller, d. h. aller z. Z. lebenden Vertreter und Vertreterinnen der baltischen Feder aller Wissensgebiete, der schöngeistigen Literatur und bildenden Künste zu umfassen bestimmt sein. Will sich also in diesem Lexikon einerseits die gesamte deutsch-baltische Publizistik der Gegenwart in ihrem weitgefaßten Sinne spiegeln, so soll sich ihm andererseits zugleich die Möglichkeit schneller Orientierung und arbeitfördernder Fühlungnahme verbinden, die zumal angesichts der heutigen totalen Zerrissenheit des Baltentums überaus willkommen erscheint. Gewissermaßen bio-bibliographisch gedacht, will das Lexikon in seinen vielleicht späteren periodischen Neuausgaben eine laufende Chronik baltischer Arbeit darstellen.

Wir richten uns heute nochmals an alle baltischen Gelehrten, Schriftsteller und Publizisten mit der Bitte um gefl. möglichst baldige Einsendung ihrer Daten, da eine Aufnahme derselben nach dem 15. Oktober d. Jahres nicht mehr möglich ist. Erwünscht sind folgende Angaben, die wir von sich, als der dritten Person zu machen bitten: 1. Name (Rufname unterstreichen!); 2. Schriftstellername; 3. Rang und Titel; 4. Beruf, Amt, Redaktion usw.; 5. Geburtsort und Datum; 6. Ausführlicher Lebenslauf (Bildungsgang, Berufsstellungen usw.); 7. Gebiete der wissenschaftl., schriftstell. und publizist., bezw. journalistisch. Tätigkeit; 8. Titel (Erscheinungsjahr, Auflage) der herausgegebenen Bücher und Schriften, bezw. der größeren Veröffentlichungen in den Zeitschriften-, Fach- und Tagespresse (Titel und Nummer des Organs); Aufzählung der Organe, in denen sonst noch Publikationen erfolgt sind (bei verschiedenartigen Stoffen Gruppierung); Charakter der Veröffentlichung (Roman, Drama, Gedicht usw.); 9. Ständige Adresse.

Die gefl. Einsendungen bitte zu richten an E. Seuberlich, Riga, Convent z. h. Geist 9, W. 11.

Erich Seuberlich-Riga.
Pit v. Reyher-Berlin.

In der ersten Hälfte des September-Monats sind in Dorpat 30 einfache Diebstähle, 7 Betrugsfälle und 1 Raub zu verzeichnen gewesen. Weiter registrierte die Polizei-Statistik für diese Zeit: einen Brandschaden, eine gefundene Kindesleiche und eine Selbstvergiftung. — Ein besonderer Unglücksfall traf einen Arrestanten, der vom Baugerüst stürzte und verstarb. — Wegen Ruhestörung und Beleidigung von Schutzleuten wurden nicht weniger als 15 Personen, also durchschnittlich je 1 täglich, zur Rechenschaft gezogen. —h.

Wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, ist in voriger Nacht in Elwa ein Einbruchsdiebstahl in der Babin'schen Wohnung verübt worden. Wie groß der dabei angerichtete Schade ist, war noch nicht näher festgestellt.

In der vorigen Nacht brannte im Techelferschen das Wohnhaus des Tasa-Gesindes vollständig nieder. —oc—

In der Nummer des „Rig. Kirchenblattes", die gestern und zwar bei W. F. Häcker, erschienen ist, zeichnen zum ersten Mal Oberpastor P. H. Poelchau als Herausgeber und die Pastoren K. Keller und E. Doebler als Redakteure. Die Nummer weist folgenden Inhalt auf: An die Leser. — Zum Geleit. — Wort und Glaube. — Trage Glut auf den Altar. — Jesus und die Schönheitssucher. — Die Nürnberger Tagung der Allgemeinen evang.-luth. Konferenz. — Kirchliche Wochenschau. — Mitteilungen. — Gottesdienstliche und kirchliche Anzeigen.

Wir werden um die Wiedergabe der nachstehenden, von den Revaler Blättern gebrachten Mitteilung ersucht:

Ein schwedischer Wünschelruten-Spezialist in Reval. Die Gelehrten können die Macht der Wünschelrute nicht erklären, sie können aber auch nicht leugnen, daß Wasser immer vorzufinden ist, wo die Wünschelrute darauf hinweist. In Sponga bei Stockholm lebt ein Herr Otto Wahlenberg, welcher als hervorragender Spezialist auf diesem Gebiet in ganz Schweden bekannt ist. Mit einem von ihm besonders konstruierten Apparat soll er mit großer Präzision sagen können, wo und wie tief die Wasseradern liegen. Außerdem kann er angeben, ob die Wasseradern in der Erde oder im Felsen liegen. Sein Apparat soll dermaßen empfindlich sein, daß er sogar auf eine Selterswasserflasche, welche bewegt wird, reagiert. — Voraussichtlich Ende dieses Monats trifft Herr Wahlenberg auf eine Aufforderung der Sackschen Brauerei in Reval ein und wird dann auch andere Güter besuchen. Er erhält 15—18 Rbl. pro Tag sowie freie Reise und Aufenthalt für sich und seinen Dolmetscher. Interessenten können sich mit ihm brieflich per Adresse Sackshe Brauerei (Reval, Klosterstraße Nr. 10) in Verbindung setzen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. September. Der Senat beließ die Kassationsklage der Mörder der Frau Thieme ohne Folgen.

Moskau, 20. Sept. Das Stadtamt droht den Trambahn-Angestellten mit Entlohnung, falls sie nicht am 21. Sept. die Arbeiten wieder aufnehmen. Gegen die Streikenden wird auf Grund des neuen Streikgesetzes gerichtlich vorgegangen werden. Morgen werden 24 Wagen mit Hilfe von Schutzleuten in den Verkehr gestellt.

Kiew, 20. Sept. Auf der Schlußsitzung des Städtekongresses verlas Gutschkow folgende Resolution: 1) Eine unverzügliche und volle Verwirklichung der vom Kongreß vorgesehenen Maßnahmen in Verbindung mit einer grundlegenden Revision der Städteordnung erscheint als unbedingte Notwendigkeit und einziger Ausweg für eine ernste Besserung der Finanzlage der Städte; 2) Eine Realisierung dieses Programms wird aufs ernsteste verhindert durch die gegenwärtigen politischen Bedingungen, den schweren Stillstand der gesetzgebenden schöpferischen Tätigkeit und der tiefen Zerrüttung der Beziehungen zwischen der Regierungsgewalt und den Organen der Selbstverwaltung. 3) Eine weitere Verzögerung der Durchführung der notwendigen Reformen sowie ein Abweichen von den Grundlagen des Oktober-Manifestes bedroht das Land mit schweren Erschütterungen und verhängnisvollen Folgen. — Bei Verlesung der Resolution warnte der Vertreter der Polizei zweimal den Vortragenden; zugleich mit der dritten Verwarnung erklärte er den Kongreß für geschlossen.

Sfewastopol, 20. Sept. Der aus Jalta eingetroffene Ministerpräsident begab sich per Eisenbahn ins Ausland.

Berlin, 8. Okt. (20. Sept.) Die Agentur Wolf dementiert die Meldung der Wiener Blätter, daß Kaiser Wilhelm bei seiner Fahrt nach Kanopischt zur Jagd Kaiser Franz Josef besucht habe.

Im Hinblick auf die Erregung unter den Ausländern infolge der Einschränkung der Zahl der fremden Studierenden an der Berliner Universität wird erklärt: die Einschränkung gelte vorläufig nur bezüglich der russischen Studierenden; russische Studierende würden in diesem Wintersemester überhaupt nicht aufgenommen werden. Nach der „Voss. Ztg." übertrifft die Zahl der in Deutschland studierenden Russen die Zahl aller übrigen ausländischen Studierenden. Die Verfügung des preußischen Unterrichtsministeriums sei ein Akt der Notwehr, der mit der Politik nichts zu tun habe.

Wien, 3. Okt. (20. Sept.) Paschitsch besuchte Berchtold und wurde von ihm zum Frühstück geladen.

Der niederösterreichische Landtag wählte zum Mitgliede des Landschaftsamts den christlich-sozialen Deputierten Kultschak, einen Bruder des Mörders des sozialdemokratischen Deputierten Schiemayer. Die Wahl erregte großen Lärm. Die Sozialdemokraten riefen: „Das ist eine Belohnung für Mord!"

Lemberg, 3. Okt. (20. Sept.) Aus Macedonien traf eine bulgarische Deputation im Bestande von 2 uniierten Geistlichen ein, die die österreichische Regierung ersuchen soll, die bulgarischen Katholiken in Macedonien unter ihr Protektorat zu nehmen.

Fiume, 3. Okt. (20. Sept.). In einem neben dem Palais des Statthalters befindlichen Archiv fand eine Bombenexplosion statt. Zerstört wurden das Mobiliar und die Archivdokumente und beschädigt das Gebäude. Die Fenster des Palais und der umliegenden Häuser flogen in Splitter. Menschen haben nicht gelitten. Verhaftet wurden 3 Verdächtige. Man glaubt, es sei beabsichtigt gewesen, durch die Explosion die Archivdokumente über die Wahlen zu vernichten, durch welche die Italiener kompromittiert wurden. — Das Attentat war offenbar nicht gegen den Statthalter gerichtet, der garnicht in der Stadt anwesend ist.

Deafovyses (?), 3. Okt. (20. Sept.). Der Militärflieger Merrik stürzte sich zu Tode.

Janina, 3. Okt. (20. Sept.) In Albanien herrscht völlige Anarchie. Jeder Bey in seinem Bezirk bildet einen selbständigen Staat. Die Christen sind grausamen Verfolgungen ausgesetzt. Nachdem die Serben Narewo geräumt hatten, wurde der Ort von türkischen und bulgarischen Banden namens der albanischen Regierung besetzt.

London, 3. Okt. (20. Sept.). Die „Nation", in der gewöhnlich die Anschauungen der Regierung sich spiegeln, weist auf die Beteiligung der Offiziere an der Bewegung in Ulster hin und erklärt, diese Verletzung der Armeedisziplin habe ernste Aufmerksamkeit erregt und die Schuldigen würden einer exemplarischen Strafe unterzogen werden.

Belgrad, 3. Okt. (20. Sept.). Die Albaner sind im Rückzuge begriffen. Sie haben große Greuel verübt, u. a. wehrlose Christen abgeschlachtet. — Das „Preßbur." erklärt die Mitteilungen der „Alban. Korr." über schamloses Benehmen serbischer Offiziere Frauen gegenüber für erlogen.

Paschitsch erklärte bei seiner Rückkehr aus dem Wiener Außenministerium, er habe dort versichert, daß Serbien freundschaftliche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu unterhalten wünsche, was möglich sei, da die politischen Fragen gelöst sind und bei den wirtschaftlichen und technischen Fragen keinerlei Differenzen bestehen. Er habe den Eindruck empfangen, daß auch Oesterreich-Ungarn denselben Wunsch hege. Er habe weiter darauf hingewiesen, daß Serbien gewillt sei, die Bestimmungen der Londoner Konferenz in allen Punkten einzuhalten und sich auf Kosten Albaniens zu vergrößern nicht die Absicht habe.

Die Serben drängten die Albaner an die Südgrenze zurück und schicken sich an, den Schwarzen Drin zu überschreiten, um strategische Stellungen in Albanien zu besetzen. Bei Prisrend dauert der Kampf an, doch ist die Gefahr für die Stadt beseitigt. Bei der bulgarischen Grenze bei Radowischte wurden zahlreiche bulgarische Banden gesehen.

Konstantinopel, 3. Okt. (20. Sept.). In Beantwortung eines Telegrammes des Großwesirs über den Friedensschluß gab der bulgarische Außenminister Gennadiew dem Wunsch Ausdruck, daß zwischen beiden Ländern dauernd freundschaftliche Beziehungen walten möchten.

Der ehem. Kommandeur des „Hamidieh" Reuf Bey begab sich in spezieller Mission nach Europa. In Italien wird er den von der Türkei dortselbst bestellten, während des Krieges aber zurückbehaltenen Kreuzer in Empfang nehmen. In Frankreich wird er studienhalber die dortigen Geschützfabriken besuchen.

Mehrere Offiziere wurden verhaftet, weil sie Beziehungen mit ins Ausland geflüchteten Mitgliedern der Militärliga unterhielten.

Die Bagdad-Bahn legt in Alexandrette große Kohlendepots für das deutsche Mittelmeer-Geschwader an. Mitte Oktober soll die Zweigbahn nach Alexandrette dem Verkehr übergeben werden.

Teheran, 3. Okt. (20. Sept.). Die Angelegenheit des Prinzen Salar ud Douleh ist liquidiert. Der Prinz erhält von der persischen Regierung eine Jahrespension von 10 000 Tomans (gegen 35 000 Rbl.). Ferner übernimmt ein Teheraner Bankier die Schuld des Prinzen bei der Russischen Bank unter der Bedingung, daß ihm die Verwaltung des Gutes des Prinzen überlassen werde. Der Prinz begibt sich über Rußland nach der Schweiz. Wenn er eigenmächtig nach Persien zurückkehrt, geht er der Pension verlustig.

New-York, 3. Okt. (20. Sept.). In Süd-Texas sind bei Hochwasser infolge anhaltender Regengüsse 11 Personen ertrunken.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Galater 6, 7—8.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 6, 24—34.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 5 Rbl. 50 Kop.; zum Gedächtnis an einen Verstorbenen für die Armen 10 Rbl. + für Waisenkinder 10 Rbl. + für die Blinden 5 Rbl.; Kollekte für die Lepröfen am 14. Sonntag nach Trinitatis 12 Rbl. 76 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 92 Kop; für die Heidenmission 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 20 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Die sonntäglichen kirchlichen Mitteilungen werden nunmehr kurz vor Beginn des Hauptgottesdienstes und nicht mehr nach der Predigt gemacht.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Der Sündenfall).

Um 7 Uhr Gemeindeabend (Bericht über die Synode und den Apostolikumstreit) im Saal der von Zeddelmannschen Schule (Magazin-Straße 3).

Die Gemeindebibliothek im Pastorat ist jetzt wieder am Dienstag von 11—12 Uhr vorm. und am Donnerstag von 4—5 Uhr nachm. geöffnet.

St. Marien-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 29. September. Anschreibung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Heinrich Eberhard Kirchdörffer.

Aufgeboten: Oberlehrer Dr. phil. Theodor Weidenbaum mit Frl. Ina Henriette Wilhelmine Schultz.

Begraben: Wirkl. Staatsr. Doktorin Emilie von Schultz geb. von Smolian, 71 Jahre 1 Monat alt; Burchard von zur Mühlen, 2 Jahre 6 Monate alt; Kaufmann Artur Oheim, 60 Jahre alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberlehrers cand. philol. Walter Freymann Tochter Ursula Ilse; des Hufbeschlag-Meisters und Wagenbauers Felix Bernhard Eldring Tochter Marie Luise; des Ingenieurs Carl Haubner Sohn Günther.

Aufgeboten: Max Gottfried Erlemann mit Marie Appoline Husser in Wladikawkas.

Verstorben: Theodor Nikolai Ernst George Adolphs Sohn, 33 Jahre 6 Monate alt; Schneidermeister Ernst Ludwig Dorfschmidt, 56 Jahre 10 Monate alt; Kaufmann Paul Johannes Erdmann, 50 Jahre 10 Monate alt; Karl Raßmann, 48 Jahre 10 Monate alt; Witwe Julie Caroline Eggert, geb. Bergmann, 69 Jahre 7 Monate alt; Kaufmann Johannes Lahnenbeck, 82 Jahre alt; Frau Pauline Alexandra von Andreae, geborene v. Lesedow, 70 Jahre 4 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Buchhalters Jaak Liiw Sohn Arnim Johannes; des Verwalters zu Kabbina Jürgen Lorentzen Sohn Knud Bjarke, des Friseur Paul Ole Zwillingskinder Siegfried und Heino.

Gestorben: Witwe Marie Nornberg, 47 Jahre 7 Monate alt; Landwirt August Holz, 78 Jahre 10 Monate alt; Emilie Markoff, 75 Jahre 3 Monate alt.

Totenliste.

Friedrich Richard Stein, † am 17. Sept. zu Petersburg.

Margarethe Dummler geb. Stüssy, † am 17. Sept. zu Petersburg.

Burchard v. z. Mühlen, † im 3. Jahre am 11. Sept. zu Dorpat.

Oskar Bostroem, † zu Petersburg.

Nikolai Sokolow, Angestellter der Firma Wogau, † am 11. Sept. zu Petersburg.

Emilie Struve, † im 80. Jahre am 12. Sept. zu Karlsruhe.

Schriftsetzer Alexander Jürgenthal, † am 10. Sept. zu Petersburg.

Woldemar Holm, † am 12. Sept. zu Petersburg.

Waffenschmied Richard Weber, † im 54. Jahre am 12. Sept. zu Petersburg.

Emilie v. Schultz geb. v. Smolian, † im 72. Jahre am 15. Sept. zu Dorpat.

Auguste Bienert, † im 71. Jahre am 14. Sept. zu Wilna.

Musiker Friedrich Hermann Siegert, † im 48. Jahre am 16. Sept. zu Reval.

August Wilzing, † am 14. Sept. zu Reval.

Konstantin v. Golowin, † im 70. Jahre am 13. Sept. zu Warwen bei Windau.

Barbara v. Aderkas, † im 19. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Alwine Haensell geb. Ahrens, † im 85. Jahre am 18. Sept. zu Riga.

Graf Theodor v. der Borch, † im 20. Jahre am 2. Okt. (19. Sept.) zu Bozen.

Wirkl. Staatsrat Leopold Bruhns, † im 68. Jahre am 20. Sept. zu Pernau.

Justine Dorothea Haacke geb. Petrowitz, † am 17. Sept. zu Petersburg.

Oskar Peter Julius Wagner, Arzt, † im 30. Jahre am 19. Sept. zu Berlin.

Stud. jur. Leo v. Wahl, verunglückt am 19. Sept. bei Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.4	754.2	754.1
Lufttemperat. (Centigr.)	9.6	7.2	10.1
Windricht. (u. Geschw.)	SW3	WNW2	WNW2
Bewölkung (Zehntel)	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.86

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; von Zeit zu Zeit Regen.**

Kursbericht.

Riga, 20 September 1913.

		Käuf.	Verk.
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	100
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	92½
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93½
4½%	Livl. Pfandbr.	—	94½
4%	Livl. Pfandbr.	—	87
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	94
4%	Kurl. Pfandbr.	—	89
4%	Estländ. Pfandbr.	88	—
5½%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	98
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Sept. 1913

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lst.		94.72½
Berlin „ 100 Rmk.		46.29
Paris „ 100 Frcs.		37 48

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92½—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼—104⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102⅜—103½
5½% Prämien-Anleihe (1864)	482—485
„ „ „ (1866)	375—378
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—322
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87½
4½% Charkower Landsch.-Pfandbr.	83—83½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	892
„ „ Russ. Bank	388½
„ „ Internat. Hand.-Bank	521
„ „ Diskonto-Bank	475
„ „ Privat-Handels-Bank	254½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	190
„ „ Ges. der Walzew-Werke	345
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	145
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	144
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	240

Tendenz: Nachdem am Dienstag ein kritischer Tag 1. Ordnung überstanden war, stellte sich am Donnerstag große Zuversicht ein und auch heute, Freitag, setzte die Börse fest ein — speziell für Naphtha-Werte. Schluß abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wie viele Menschen gibt es, die mit ihrem Gesundheitszustand nicht zufrieden sind. Sei es, daß sie an irgend einer Krankheit oder deren Folgen leiden, sei es, daß sie körperlich oder geistig erschöpft sind. Alle diese sollten sich über Sanatogen-Bauer orientieren. Dasselbe kräftigt die Nerven, belebt die Energie und erneuert das Blut. Ausführliche Erklärungen über dieses Mittel erteilt die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska 129, kostenlos.



Wer sich einmal daran gewöhnt hat,
Kopfhaut und Haar regelmäßig die Woche einmal mit Pixavon zu waschen, wird wissen, daß es kein besseres Mittel gibt, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten. Pixavon reinigt nicht nur Haar und Kopfhaut, sondern wirkt auch durch seinen Teergehalt günstig auf die Haare. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltuende Wirkung verspüren. Pixavon ist daher als die tatsächlich beste Methode zur Pflege der Kopfhaut und Kräftigung der Haare anzusprechen.
Preis einer Flasche Rbl. 1,50, monatelang ausreichend. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavon-Haarwaschungen aus.

Unterricht in Klavier, Theorie u. Gesang
erteilt
G. Böttcher
Musikdirektor.
Sprechst. v. 11—12 vorm. u. 5—6 nm. Gartenstr. 41, Qu. 1.

Lehrer
zur Vorbereitung eines Mädchens f. d. 6. Kl. d. Gymn. gegen Logis u. Bedienung **gesucht** — Kastanien-Allee 87a, Qu. 1. Daselbst ein **möbl. Zimmer** zu verm.

Ein tüchtiger christlicher, solider
Provisor
der drei örtlichen Sprachen mächtig, als Rezeptor per sofort **gesucht.**
F. Dassel
Grüne Apotheke, Libau.

Für die Leitung einer Möbeltischlerwerkstatt in der Provinz gesucht
erfahrener Tischlermeister
der nach Zeichnungen arbeitet, und mit Holzbearbeitungsmaschinen vertraut ist. Off. mit Refer. u. Gehaltsansprüchen zu richten an die Adresse: Petersburg, Offizerskaja 60, Qu. 23.

Zwei gebildete Herren
— Violinist und Cellist — werden für ein Liebhaber-Quartett **gesucht.** Off. unter „4×1" an d Exp. d. Bl. erbeten.

Böttcher
übernimmt Reparatu en von Spiritusfässern auch auf Gütern. Näh. Dorpat, Karlowastr. 85, Qu. 1.

Für ein Geschäft auf dem Lande wird für 3—4 Monate erfahrener
Buchhalter od. Buchhalterin
gesucht. Off. sub Chiffre „Buchhalter" an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 23. Oktober für ein Gut mit Brennereibetrieb ein
Wirtschaftsgehilfe.
Off. unter „M" an die Exp. d. Blattes.

Buchbinderei
Lehmstr. 4, liefert verschiedene Arbeit zu den billigsten Preisen. **R. H. Pallav.**

Eine Tapetse
kann empfohlen werden durch Tanzlehrer **Helmer** — Petersburger-Str. 59.

Eine Gouvernante
sucht Anstellung. Zu spr. von 3—4 nachm. — Leppkstr. 9, Qu. 3.

Oeconomin
die selbständig arbeitet, sucht passende Stellung. Off. sub W. O. an d. Exp. d. Bl.

Erfahrene Bonne
wünscht für einige Stunden am Tage Beschäftigung — Katharinenstr. 7, Qu. 3.

Suche Stelle
auf dem Lande, gern tätig im Nähen, Handarbeit, prakt. russ. Sprache u. leichter Hilfe im Hause. Bedingung: einige freie Stunden täglich u. mäßige Vergütung. Adr.: Dorpat, Teichstr. 24, Qu. 6.

Suche Anstellung als **Kassiererin, Verkäuferin** oder irgend eine passende Beschäftigung. Kenne die 3 Ortssprachen in Wort u. Schrift. Bereit auch zum Verreisen. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „A. S. 10" erbeten.

Eine Aufwärterin
wird gesucht, Pastorin L. Krause, Karlowasche Str. 27, im Hof, eine Treppe hoch; von 4—7 Uhr.

Einer Miteinwohnerin
kann ein freundliches Zimmer, event. mit Pension, abgegeben werden — Quappen-Str. 20, W. 4.

Ein Zimmer
mit Beheizung und Bedienung wird einer Dame **vermietet.** Pastorin L. Krause — Karlowasche Str. 27 im Hof, eine Treppe; v. 4—7 Uhr.

Stillebenden Herren können
zwei möbl. Zimmer
mit Beheizung abgegeben werden — Peylerstr 6.

2 freundliche
einzelne Zimmer
im Korridor-System, sind mit voller Pension sofort zu vergeben — Alexanderstr. 70, Qu. 2.

2 gut möblierte Zimmer
1 gr. m. sep. Eingang u. 1 mittelgr. bequem. mit od. ohne Mittag od. Pension — Philosophenstr. 14, Qu. 2, oben.

Zwei Zimmer
u. Entree zu vermieten — Johannisstr. Nr. 9. Zu erfr. Handlung Oberleitner.

Ein **gut möbliertes**
Zimmer
zu verm. — Uferstr. 19, Qu. 5, II. Stock.

Absteigequartier
u. Jahrespension, part. u. 1 Treppe, Riga, Mühlenstr. 4a, Tel. 64-80, Ecke Schulenstr.
Baronin H. Sass
geb. v. Bergmann.

Moderne Familienwohnung
von 4 Zimmern, mit Badezimmer, Zentralheizung und Wasserleitung sowie eine **Wohnung von 3 Zimmern** im Zentrum der Stadt — Alexanderstr. 7, zu **vermieten.**

Teich-Str. Nr. 74
sind **2 Wohnungen** von 5 Zimmern und **1 Wohnung** von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst b. Hauswirt.

2 Wohnungen
zu vermieten, zu je 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche. Preis 260 resp. 240 Rbl. — Rigasche Str. 14, im Hofe.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern sofort **zu vermieten** Fischerstr. 49.

Schöne, renovierte Wohnungen
von 3—4 Zimmern, sind zu haben — Lodjenstraße 19a. Zu erfragen im Hof: Marktstr. 20.

Familienwohnung
v. 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 30, unten.

Eine hübsche
Parterre-Wohnung
v. 3 Zimm., Küche u. Benutzung d. Gartens zu verm. — Techelfersche Str. 1, Qu. 1.

Отдается меблированная комната
— Рыночная 22.

Ein sonniges, warmes, **gutmöbliertes**
Zimmer
mit separatem Eingang ist in der — Stern-Strasse 22 **zu vermieten.**

Ein größeres
Geschäftslokal
zu vermieten — Neumarktstr. 3, Rechtsanwalt H. Sumbach. v. 2—4.

2 große Handlungen
mit Nebenzimmer und Küche, elektrischer Beleuchtung sind sofort **zu vermieten** — Sternstr. 63.

Die Häuser
Petersburger Str. Nr. 35, 37 nebst einem grossen Garten sind **zu verkaufen.** Daselbst ist eine reichhaltige **Steinsammlung,** geeignet für Schulen, zu haben. Näheres im Hof Nr. 35.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Dramatische Gesellschaft.
Generalversammlung
Dienstag, den 24. Sept.
9 Uhr abends
im Saale der Grass'schen Schule Jakobstr. 13.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Wahlen.
Der Vorstand.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.
Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Schlitzen

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.

Im Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 15 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)

Gedruckt täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 20. — Postscheck-Nr. 68.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Montag, den 23. September (6. Oktober) 1913.

Inland.

Eine Charakteristik der Mitglieder des Ministerkabinetts.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit auf unseren Ministerrat gelenkt. Ganz besonders ist es der Premierminister, der im Vordergrunde des Interesses steht und mit dessen politischer Persönlichkeit man sich daher mit Vorliebe beschäftigt, um so mehr, als W. N. Kokowzow eine Kritik seiner Tätigkeit verträgt. In folgendem sei daher eine objektive Charakteristik der Mitglieder des Ministerrats wiedergegeben, wie sie einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." aus Kreisen, die mit den Verhältnissen im Ministerrat vertraut sind, geliefert worden ist.

Der Vorsitzende des Ministerrats und gleichzeitige Finanzminister Wladimir Nikolajewitsch Kokowzow ist nichts weniger als eine Kampfesnatur und unterscheidet sich auch darin von seinem Vorgänger, dem verstorbenen P. A. Stolypin. Während Stolypin im Verlaufe seiner Premierschaft dreimal sein Amt aufs Spiel gesetzt hatte und im Ministerrat beständig auf die Akzeptierung seiner Ansichten drang, zieht es der gegenwärtige Premierminister vor, jeder Schärfe und jeder Zuspitzung aus dem Wege zu gehen und wenn möglich auf andere Weise zum Ziele zu gelangen. Europäer vom Scheitel bis zur Sohle, erkennt W. N. Kokowzow sehr wohl die Notwendigkeit der Durchführung der Reformen in Rußland an, vermeidet es aber, in dieser Frage mit der erforderlichen rücksichtslosen Energie vorzugehen. Dieser auf verschiedenen Gebieten zutage tretende Mangel wird denn auch von seinen zahlreichen Gegnern, die nicht nur außerhalb des Kabinetts zu suchen, sind, weidlich ausgenutzt und hat auch Früchte getragen. An eine Dimission denkt der Ministerpräsident nicht, desgleichen auch nicht an die Aufstellung kategorischer Forderungen in bezug auf die Realisierung der Reformen. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß W. N. Kokowzow im Februar anläßlich seines zehnjährigen Ministerjubiläums in den Grafenstand erhoben und dann auf einen Botschafterposten versetzt wird.

Der Vizepräses des Ministerrats, Reichskontrolleur Charitonow, der zum linken Flügel des Kabinetts gezählt wird — ob mit Recht, mag dahingestellt bleiben — hält sich vollständig im Hintergrunde und hat daher große Chancen, bei einem plötzlich eintretenden Premierministerwechsel die Nachfolge W. N. Kokowzows anzutreten. Der Reichskontrolleur ist eine außerordentlich tüchtige Arbeitskraft.

Der Minister des Innern N. A. Maklakow, der Bruder des kadettischen Abgeordneten, hat in den Sphären enttäuscht. Daß er die große Mehrheit der Reichsduma, bis zu der Nationalistenfraktion hinein, gegen sich aufgebracht, hat ihm jedenfalls keinen Nutzen gebracht. Seine Aussichten auf das Premierministeramt sind denn auch geschwunden. Von einer Ersetzung des jetzigen Ministers des Innern kann gegenwärtig noch nicht gesprochen werden.

Der Unterrichtsminister L. A. Cassso ist dem verstorbenen Premierminister durch den Abg. P. N. Krupenski, einen Verwandten des ehem. Direktors des Moskauschen Lyzeums, empfohlen worden. Die politische Persönlichkeit des gegenwärtigen Unterrichtsministers ist ja allgemein bekannt, so daß sie einer näheren Charakteristik nicht bedarf. Im Ministerrat gehört L. A. Cassso zum rechten Flügel.

Der Oberdirigierende für Landwirtschaft und Landorganisation Hofmeister Kriwoschein zählt zu den tüchtigsten Mitgliedern des Ministerkabinetts. Ueber den Kopf des verstorbenen Ministerpräsidenten ernannt, wurde und wird A. W. Kriwoschein bei allen auftretenden Gerüchten von einer Ministerpräsidentenkrisis als haushoher Favorit bezeichnet. Doch dürfte eben darum der Landwirtschaftsminister leer ausgehen. Als Protegé der Rechten, die ihm zu seiner Ernennung verholfen haben, gehört er zum rechten Flügel des Ministerkabinetts.

Mit zu den tüchtigsten Kabinettsgliedern gehört auch der Verkehrsminister Ruchlow. Der Mitbegründer des Nationalen Verbandes hat sich in letzterer Zeit von der hohen Politik zurückgezogen und sich ganz der Verbesserung des Eisenbahnwesens zugewandt. S. W. Ruchlow hat tatsächlich, was seine Gegner auch ohne weiteres zugeben, Bedeutendes geleistet. Der gegenwärtige Verkehrsminister würde, wie versichert wird, nicht ungern das Verkehrsressort mit dem Finanzministerium vertauschen, wofür aber wenig Aussicht vorhanden sein soll.

Der Minister des Auswärtigen Hofmeister Ssasonow zählt zu den sympathischsten politischen Erscheinungen des Ministerkabinetts. Zusammen mit dem Premierminister tritt Hofmeister Ssasonow stets für eine friedliebende Politik nach außen und für Reformen im Innern ein, da nach Ansicht des Ministers des Auswärtigen die inneren Zustände unbedingt auch auf unsere auswärtigen Beziehungen einwirken. In diesem Anlaß sei mitgeteilt, daß die Gesundheit des Hofmeisters Ssasonow, die nach seiner Genesung noch immer einige Besorgnisse eingeflößt hatte, jetzt zu keinen Besorgnissen mehr Anlaß gibt.

Der Handelsminister Timaschew scheint ein wenig von seinen nationalistischen Plänen abgekommen zu sein, hatte aber das Unglück, den Dumaboykott anzuregen. Gehört zum rechten Flügel.

Der Justizminister Schtscheglowitow gehört ebenfalls zu dem rechten Flügel des Kabinetts und besitzt in der Duma recht wenig Freunde. Er zählt ebenfalls zu den Anwärtern auf den Posten des Premiers und wurde auch im Zusammenhang mit der letzten Stolypin-Krise (Westlandschaft) genannt. In diesem Anlaß soll eine Schrift überreicht worden sein, in welcher auf die alten „Sünden" des Justizministers hingewiesen wurde. J. G. Schtscheglowitow war nämlich noch kurz vor seiner Ernennung persönlicher Freund der führenden Kadetten Hessen und Nabokow, der Herausgeber der juristischen Zeitschrift „Prawo", zu deren eifrigsten Mitarbeitern der gegenwärtige Justizminister gehörte. Der ehemalige „Kadettismus" soll dem Justizminister sehr geschadet haben.

Was den Oberprokureur des Synods Sabler anlangt, so sind seine ultrakonservativen Ansichten zur Genüge bekannt. Bei der Volksvertretung besitzt er wenig Sympathien.

Der Hofminister Graf Freedericksz, der Kriegsminister General Ssuchomlinow und der Marineminister Admiral Grigorowitsch treten in politischer Beziehung wenig hervor.

Die polizeiliche Schließung des Kiewer Städtekongresses.

Der Kiewer Städtekongreß hat, wie bereits Sonnabend kurz telegraphisch gemeldet, mit der Verlesung einer großen, gegen die Regierung gerichteten Schlußresolution durch den Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow geendet, was die Schließung des Kongresses — kurz vor seinem natürlichen Abschluß — durch den dejourierenden Polizeivertreter zur Folge hatte. Diese Demonstration ist für die politische Situation und besonders für die Haltung der Oktobristen äußerst charakteristisch und wird natürlich von der gesamten Presse bereits eifrig kommentiert. Indem wir uns vorbehalten, morgen auf ihre Bedeutung zurückzukommen, beschränken wir uns heute darauf, den Verlauf dieser Demonstration nach den Berichten der „Now. Wr." und der „Retsch" ausführlicher zu schildern:

Schon am Morgen, kurz vor der letzten Sitzung des Städtekongresses, hatte sich A. J. Gutschkow gegenüber einem Vertreter der „Now. Wr." und der „Wetsch. Wr." folgendermaßen geäußert:

„Im Lande herrscht eine scharf oppositionelle Stimmung und alle Politiker des Landes, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit, treffen überein in der ernsten Verurteilung der Zentralregierung und deren örtlicher Organe. Ich habe mich persönlich davon überzeugt aus Gesprächen mit Männern aus den allerverschiedensten Schichten, Stellungen und Professionen. Die Erzählungen über allerhand Ungesetzlichkeiten, die von den örtlichen Behörden begangen werden, und darüber, daß man gegen sie keine Genugtuung bei der Zentralregierung erhalten kann, kommen von allen Seiten. — Die Politik der Regierung der Periode Kokowzow, mit ihrem Stillstand in der gesetzgebenden Arbeit und ihrer Erschütterung der ganzen Verwaltung, findet bei niemand Unterstützung. Eine große Rolle bei der allgemeinen Erbitterung hat zweifellos auch die Wahlpolitik der Regierung gespielt."

A. J. Gutschkow blickte äußerst sorgenvoll auf die kommende Reichsduma-Session; die Landschafts- und Städtepolitiker würden vom Kongreß nicht auseinandergehen, ohne sich zur gegenwärtigen politischen Lage zu äußern.

Zwischen den oktobristischen, den progressistischen und den kadettischen Städtevertretern war der von Gutschkow ausgegangene Vorschlag zu einer Demonstrations-Resolution und deren Inhalt vollauf gebilligt worden. Der Wortlaut befand sich bereits in den Händen der Kongreßleiter, als — nach Beendigung der Tagesordnung der letzten Sitzung — der Moskauer Vertreter Nowikow eine die Kongreßresultate beleuchtende Rede mit den Worten schloß:

... Wollen wir hoffen, daß eine Erweiterung des Kongreß-Programmes in Moskau stattfinden wird. (Nach Moskau soll nämlich der 2. Städtekongreß zusammenberufen werden.) Dann werden wir auch von all dem Kummer und den Kränkungen reden können, die wie ein schwerer Stein uns, die Städtevertreter, und alle russischen Bürger drücken. Hoffen wir, daß wir fest werden erklären können, daß die Entwickelung des städtischen Lebens ohne eine grundlegende Reform der Städteordnung undenkbar ist, wie auch eine Verbesserung des russischen Lebens unmöglich ist ohne Verwirklichung der im Oktober-Manifest verheißenen politischen Reformen!" — Während der Saal einmütig Beifall klatschte, erteilte der dejourierende Polizeivertreter die erste Verwarnung.

Hierauf ergriff A. J. Gutschkow das Wort und führte aus:

„... Die Arbeiten des Kongresses trugen den Stempel der Resignation, des fehlenden Glaubens an die Fruchtbarkeit unserer Bemühungen und der Resultate unserer gemeinsamen Arbeit. Man glaubte sogar an das Entgegengesetzte — nämlich daran, daß negative Resultate erzielt werden würden; es herrschte die tiefe Ueberzeugung, daß keiner unserer Beschlüsse das Tageslicht erblicken werde. Der Grund hierzu war nicht die Schwierigkeit und Kompliziertheit der Fragen selbst, sondern es waren die allgemeinen Bedingungen, die auch in unseren städtischen Fragen dem Fortschritt entgegenstehen. Die Lähmung des ganzen Staatsorganismus, die Stagnation der gesetzgeberischen Schöpferkraft, die Desorganisation der Verwaltung, das Verhalten der Regierung zu den Organen und selbst zur Idee der Selbstverwaltung — das sind die Bedingungen, auf denen die gegenwärtigen Verhältnisse beruhen."

Bei diesen Worten Gutschkows erteilte der dejourierende Polizeivertreter die zweite Verwarnung. Der Saal applaudierte stürmisch. Gutschkow fuhr fort:

Wir würden unsere Pflicht sowohl gegenüber denen, die uns hierher gesandt haben, wie auch gegenüber der Regierung, die auf unsere Worte hört, nicht erfüllen, wenn wir nicht unserer Stimmung vollen und klaren Ausdruck verleihen würden. Daher schlage ich dem Kongreß vor, folgende Resolution anzunehmen:

„Der erste allrussische Kongreß der Städtevertreter erklärt, indem er seine Arbeit in Sachen der Verbesserung der finanziellen Lage der Städte beendet:

1) daß eine unverzügliche und vollständige Verwirklichung der vom Kongreß gekennzeichneten Maßnahmen im Zusammenhang mit einer grundlegenden Revision der Städteordnung eine dringende Notwendigkeit und die erste Vorbedingung für jedwede ernstliche Verbesserung der finanziellen Lage der Stadtverwaltungen und der Bedingungen des Lebens der Städte ist;

2) daß die Durchführung dieses Programmes auf die allerernstesten Hindernisse in den gegenwärtigen politischen Verhältnissen stößt (der Vorsitzende läutet, der Polizeivertreter wird unruhig), in der schweren Stagnation der gesetzgeberischen Schöpferkraft, in der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Pastor v. Stromberg als Domschul-Direktor nicht bestätigt.

Gutschkows Demonstrations-Resolution auf dem Kiewer Städtekongreß.

Die Libauer Letten brechen ihre Vereinbarung mit den Deutschen.

Poincaré nach Spanien abgereist.

Pégoud macht 6 Todesschlingen in der Luft.

Teilweise Mobilisation in Montenegro.

Höllenmaschinen-Attentat in Kalkutta.

Feuilleton.

Die Zukunft der Erde.*)

Von Hans Dominik.

Anläßlich der Verhandlungen auf dem Kongreß deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien hat man sich auch eingehend mit der Zukunft unseres Planetensystems beschäftigt und der Menschheit wieder einmal die trostlose Prognose gestellt, daß sie eines Tages in Dunkelheit und Kälte umkommen werde. Mit der erfreulichen Einschränkung zwar, daß diese peinliche Geschichte erst nach vielen Millionen von Jahren eintreten würde, daß sie aber doch ganz sicher kommen müsse. Und man hat aus alledem den Schluß gezogen, daß der einzelne Mensch zwar vorläufig ganz vergnügt aufatmen könne, daß die Aussichten für das Menschengeschlecht aber doch recht trübe seien.

Letzten Endes waren es „olle Kamellen", die da wieder hervorgesucht wurden. Die zukünftige Gestaltung unseres Sonnensystems beschäftigt die Wissenschaft ja schon seit langer Zeit, und nachdem einmal um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die grundlegenden Gesetze von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes entdeckt worden waren, hat man versucht, dies Problem auch wissenschaftlich anzufassen.

Eine eiserne Kugel, die wir auf hellste Rotglut bringen und dann in der Luft frei aufhängen, verliert ihre Wärme recht schnell. Bei einem kleinen Kügelchen dauert die Erkaltung nur Sekunden, bei einer größeren Kugel Minuten und bei den größten praktisch vorkommenden Gußblöcken ein paar Tage. Aber unaufhaltsam tritt die Abkühlung ein, wenn auch das Gesetz besteht, daß sie bei größeren Körpern länger auf sich warten läßt, als bei kleineren.

Es lag nahe, diese im Laboratorium gewonnene Erfahrung auch auf den Sonnenball zu übertragen und zunächst einmal den Satz aufzustellen: Die Sonne muß von Tag zu Tag kälter werden und schließlich einmal ganz erkalten, zu einer eisigen und verschlackten Welt werden, wie es heute etwa der Mond ist. Freilich konnte man über die für die Erkaltung notwendige Zeitdauer keinerlei Angaben machen, denn die im Laboratorium und überhaupt in irdischen Verhältnissen möglichen Versuche reichen absolut nicht aus, um ein Abkühlungsgesetz für Körper von der Größe des Sonnenballes auch nur mit einer Spur von Wahrscheinlichkeit aufzustellen.

Da faßte Helmholtz die Aufgabe von der anderen Seite an. Der Rauminhalt des Sonnenballes war ja bekannt. Man konnte ferner die Intensität der Sonnenstrahlung auf der Erdoberfläche mittelst besonderer Instrumente, der sogenannten Bolometer, sehr genau messen und danach die gesamte Energiemenge berechnen, die vom Sonnenball in jeder Sekunde und Stunde in den Weltraum ausgestrahlt wird. Im Besitze dieser Werte war es nun aber möglich, einfache Gleichungen für die Abkühlung der Sonne anzusetzen, unter der Annahme, daß sie aus einem Stoffe von einer bestimmten Temperatur und spezifischen Wärme bestünde. Diese Gleichungen wurden auch angesetzt und zeigten sofort, daß die bisherige Theorie einer einfachen Wärmeausstrahlung der Sonne ein mächtiges Loch hatte. Die Gleichungen ergaben, daß die Sonne sich in wenigen Jahrhunderten ganz gewaltig abkühlen müsse, wenn sie wirklich nur Wärme ausstrahlte, ohne irgendwie neue Wärme zu erzeugen.

Bei diesem Standpunkt der Dinge ging man schleunigst an die Aufstellung neuer Theorien und fand deren zwei, nämlich die sogen. Boliden-Theorie und die Schrumpfungs-Theorie. Nach der ersten Theorie prasselt beständig ein schwerer Hagel von Sternschuppen oder Boliden auf die Sonnenoberfläche hernieder und erzeugt beim Aufprallen diejenigen Wärmemengen, die für die ständige Deckung des Wärmebedarfes notwendig sind. Nach der zweiten Theorie zieht sich der Sonnenball infolge der Abkühlung zusammen. Er schrumpft sozusagen. Bei dieser Schrumpfung aber, bei diesem allgemeinen Fall der kleinsten Sonnenteilchen gegen den Sonnenmittelpunkt hin, wird wiederum Wärme entwickelt, so daß die Schrumpfungs-Theorie zu dem bekannten Paradoxon führte: Je mehr Wärme ein Körper verliert, desto heißer wird er.

Sowohl die Boliden-Theorie wie die Schrumpfungs-Theorie sind trotz einer guten mathematischen Behandlung einzelner Partien doch nur Verlegenheitsstücke. Träfe die reine Schrumpfung zu, so müßte die Sonne im Laufe der Jahrhunderte doch derartig an Durchmesser verlieren, daß man es feststellen könnte. Bestünde die reine Boliden-Theorie zu Recht, so müßte die Masse der Sonne im Laufe der Zeit bemerkenswert zunehmen, und auf den Gang der Planeten, auf die Elemente ihrer Bahnen, die doch seit Jahrhunderten sehr genau bekannt sind, dürfte dies nicht ohne Einfluß bleiben.

Die beiden genannten Theorien waren also schließlich doch nur Notbehelfe, gewissermaßen Krücken, die man sofort fröhlich in die Ecke stellte, als die radioaktiven Substanzen entdeckt wurden. Es war ja nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß sich auch im Sonnenball gewaltige Mengen dieser Stoffe vorfinden müßten. Hatte man doch das Endprodukt aller radioaktiven Vorgänge, das Heliumgas, überhaupt zuerst auf der Sonne entdeckt und ihm danach den Namen gegeben („helios" griechisch = die Sonne). In den radioaktiven Substanzen hatte man nun in der Tat Energiespeicher, die den Energiebedarf der Sonne für ihre tägliche Strahlung auf ungezählte Millionen von Jahren zu decken vermochte. Der berüchtigte Weltuntergang war also danach noch einmal in weite Fernen gerückt. Nach der einfachen Strahlungs-Theorie hätte er schon längst eintreten müssen. Nach der Boliden- und Schrumpfungs-Theorie war er erst nach diversen Millionen von Jahren zu erwarten. Wann er nach der radioaktiven Theorie einzutreten hat, läßt sich andeutungsweise vermuten, wenn man berücksichtigt, daß das Uranmetall volle sieben Milliarden Jahre braucht, um auch nur zur Hälfte in Radium zu verfallen.

Trotzdem aber muß die Erkaltung der Sonne auch nach der Radium-Theorie endlich doch einmal eintreten, und darin liegt die große Schwäche dieser Theorie. Sie unterscheidet sich von den vorangegangenen Erklärungsversuchen nur quantitativ, aber nicht qualitativ. Man könnte sich ja mit dem Bewußtsein trösten, daß es für die nächsten paar Milliarden Jahre in unserem Planetensystem noch gutes Wetter gibt, und daß die Menschheit nach dieser Zeit vielleicht die technischen Mittel besitzen wird, in andere behaglichere Sonnensysteme auszuwandern.

Erfreulicher als alle derartigen Ausblicke ist aber die Aether-Theorie, derzufolge die Sonne ihren Energievorrat aus dem brandenden und brausenden Aethermeer des Weltraumes ständig neu schöpft — derartig also, daß auf der Sonne ein absoluter Gleichgewichtszustand herrscht, daß sie in jeder Sekunde genau so viel Energie aus dem Weltraum empfängt, wie sie in Form von Licht und Wärme wieder in den Raum zurückstrahlt. Diese Theorie hat heute bereits eine vollkommene mathematische Begründung bekommen und sie dürfte abgesehen von tausend anderen triftigen Gründen schon deshalb allen anderen hier angeführten Theorien vorzuziehen sein, weil sie den Wissenschaftler der unangenehmen Notwendigkeit enthebt, der Menschheit ein trauriges Ende zu prophezeien.

*) Aus dem „Tag".

Ein Felliner Schüler-Ausflug.

Der „Fell. Anz." erhält eine Zuschrift, in der es heißt:

Von schönem Herbstwetter begünstigt, begab sich Sonnabend, den 14. September, eine größere Anzahl Schüler der oberen Klassen unserer Deutschen Schule, einer liebenswürdigen Aufforderung des Direktors Kramer Folge leistend, unter Leitung des Direktors und zweier Lehrer mit dem Mittagszuge nach Turgel zur Besichtigung der dort befindlichen Papierfabrik.

Von der Station Allenküll geleiteten Direktor Kramer und der Betriebsingenieur der Papierfabrik, Herr Seywang, die Schar in die Wohnung des Herrn Kramer, wo sie aufs freundlichste bewillkommnet und bewirtet wurde. Nach beendetem Mahle erläuterte Direktor Kramer der versammelten Schülerschar die Grundzüge der Papierfabrikation unter besonderer Berücksichtigung der Produktionsverhältnisse in der Turgelschen Fabrik und gab ihr eine Reihe zahlenmäßiger Daten, die einen Begriff von der Größe des Betriebes gaben. Hierauf begab man sich in die Fabrik, wo die Schüler, in drei Gruppen geteilt, unter der Führung der Herren Dr. Keck,

tiefgehenden Desorganisation unserer Verwaltung und im Verhalten der Regierungsgewalt zu den Selbstverwaltungsorganen;

3) daß ein weiterer Aufschub der Ausführung der notwendigen Reformen und ein weiteres Abweichen von den im Manifest vom 17. Oktober verheißenen Prinzipien (der Polizeivertreter erteilt die dritte Verwarnung und fordert die Schließung des Kongresses. Der Vorsitzende läutet, der Saal applaudiert, Gutschkow fährt fort:) ... das Land mit schweren Erschütterungen und unheilvollen Folgen bedroht."

Der Beifall wächst zu einer wahren Ovation. Der Vorsitzende läutet und erklärt, daß die Resolution über den Rahmen des Kongreß-Programmes hinausgehe und daher nicht zur Abstimmung gestellt werden könne, worauf er die Sitzung für geschlossen und den Kongreß für beendet erklärt. Die Kongreß-Mitglieder umringen Gutschkow, drücken ihm die Hand, danken ihm und gehen dann ruhig auseinander.

Der gewählte Direktor der Revaler Domschule nicht bestätigt!

Der Mitarbeiter der „Rig. Ztg." und des „Rig. Tagebl." erfährt aus authentischer Quelle:

Der im Frühjahr dieses Jahres an Stelle des zurückgetretenen Prof. Lezius zum Direktor der Ritter- und Domschule gewählte Baron Stromberg ist vom Lehrbezirks-Kurator nicht bestätigt worden.

Nur mit Bestürzung kann man diese Nachricht hinnehmen, wurde doch eine etwaige Nichtbestätigung dieses erprobten Pädagogen als außerhalb des Bereiches aller Wahrscheinlichkeit angesehen. Diesem Empfinden geben auch die beiden genannten Rigaer Blätter vollen Ausdruck. Das „Rig. Tagebl." schreibt sehr zutreffend:

„Diese Entscheidung des Kurators ist so befremdlich, daß man sich weigern muß, andere als rein formale und daher auch unschwer zu beseitigende Gründe für die Nichtbestätigung des sowohl als Pädagog wie als Mensch gleich hoch geschätzten, von der Liebe und dem Vertrauen der Schulleitung und der Schüler getragenen Mannes anzunehmen. Denn es wäre in der Tat nicht einzusehen, was sonst die jetzige Lehrobrigkeit veranlassen dürfte, Baron Stromberg die Bestätigung zu versagen, der an der Schule nicht nur als Lehrer eine langjährige segensreiche Tätigkeit entfaltet hat, sondern auch als stellv. Schulleiter von dem Vorgänger des Kurators Schtscherbakow bestätigt worden ist. Jedenfalls muß man die Erwartung aussprechen, daß es bald gelingt, das Moment schwerer Beunruhigung, das in der Entscheidung der Lehrobrigkeit liegt, aus der Welt zu schaffen."

Der Zusammenbruch des deutsch-lettischen Kompromisses in Libau.

Die „Lib. Ztg." schreibt:

Eine der bedeutungsvollsten Sitzungen, die seit Jahren in Libau stattgefunden haben, ist am Donnerstag abgehalten worden. Um es kurz vorauszunehmen: der schon seit längerer Zeit angeknackste lettisch-deutsche Kompromiß ist durch das wortbrüchige Vorgehen der lettischen Stadtverordneten bei der Wahl eines neuen Stadtrats in Scherben geschlagen worden. Wer nicht ausgelacht sein will, darf von nun an von einem lettisch-deutschen Kompromiß nicht mehr reden. In der schnödesten Weise ist er von den Letten umgeworfen worden. Leider — und dies ist vielleicht das Traurigste an der ganzen Sache — fanden sie hierbei direkte und indirekte Unterstützung im deutschen Lager selbst. (Der bei den letzten Wahlen vereinbarte Wahlkompromiß garantierte beiden Teilen die Aufrechterhaltung des numerischen status quo in der Besetzung der städtischen Aemter und bestimmte, daß eine eintretende Vakanz von der Partei, die den Posten bisher innegehabt hat, auch weiterhin — nach eigenem Wunsch — zu besetzen ist. Laut diesem Kompromiß waren also die Letten verpflichtet, bei den Stadtrats-Wahlen für jeden Kandidaten der deutschen Partei zu stimmen.)

Schon die dicht besetzten Bänke ließen erkennen, daß ein „großer Tag" bevorstehe. Von den Letten waren alle, wie ein Mann erschienen; selbst Kranke hatten sich zur Sitzung geschleppt. Auf deutscher Seite fehlten 2 Stadtverordnete: Strasdowski, der nach Riga verreist war, und J. C. Freymann. Auch sämtliche 5 jüdische Stadtverordnete waren angeblich in Anlaß des hohen jüdischen Feiertages nicht erschienen.

Nun kommt der „Clou" der Tagesordnung: Wahl eines Stadtrats an die Stelle des Dr. Zoepffel, der in Anlaß seiner Wahl zum Chefarzt des städt. Krankenhauses von diesem Posten zurückgetreten ist. Dr. Waeber bringt im Namen der deutschen Fraktion Baron G. v. Maydell, den Präsidenten des Kurl. Stadt-Hypothekenvereins, in Vorschlag. Von lettischer Seite wird durch den StV. Mitrewitz Herr Strasdowski nominiert. StV. W. Melville bittet das Stadthaupt, Hrn. Mitrewitz zu fragen, ob sein Kandidat Strasdowski auch bereit wäre, sich ballotieren zu lassen. Herr Mitrewitz erklärt unter allgemeiner Erregung auf den deutschen Bänken, daß „Herr Strasdowski eine Wahl annehme". Auf die Frage, ob Herr Strasdowski, der leider verreist und nicht anwesend sei, ihm dieses selbst gesagt habe, verweigert er die Auskunft. Es wird zum Ballotement über beide aufgestellten Kandidaten geschritten. Unter allgemeiner Spannung erfolgt die Zählung der Stimmen. Das Resultat ist: Strasdowski 30 weiße und 22 schwarze Stimmkugeln, Baron Maydell 24 weiße und 28 schwarze Stimmkugeln.

Sofort nach Bekanntgabe des Wahlresultats geben nachstehende 23 Stadtverordnete zu Protokoll, daß sie für Baron Maydell ihre Stimme abgegeben haben: W. Melville, Gradener, Puhze, Wohlgemuth, Waeber, Scheffel, Zink, Seebeck, Kirchhof, Kornhuber, Krüger, Seelig, Tiemert, Viereckel, Buttler, Siebert, Hahn, Demme, Zoepffel, Holst, Hejmowski, Blumberg, Kalwin. Keine derartige Erklärung gaben von den deutschen Stadtverordneten zu Protokoll: die Herren Waldenberg und Matison.

Da für Herrn Strasdowski nur 22 schwarze Kugeln abgegeben worden sind, so muß sich unter den oben aufgezählten 23 Stadtverordneten einer befinden, der für beide Kandidaten gestimmt hat. Auch der unbekannte 24. Stadtverordnete, der für Baron Maydell gestimmt hat, muß ebenfalls einen weißen Stimmball für Herrn Strasdowski abgegeben haben.

Stadtrat Breitsch protestiert sehr lebhaft gegen die Protokollierung der Erklärungen der 23 Stadtverordneten und nannte dieses Verfahren ungesetzlich (??). Er kündigte hierzu ein Separatvotum an.

Herr Strasdowski ist somit gegen den Willen seiner Fraktion — und, wie wir wohl annehmen können, auch gegen seinen eigenen Willen — zum Stadtrat gewählt worden. Denn trotz der bestimmten Erklärung des Herrn Mitrewitz weigern wir uns kategorisch zu glauben, daß Herr Strasdowski die Wahl annehmen und damit die Hand zum Gelingen dieser unwürdigen lettischen Intrige bieten wird. Ueber die Ursachen und Folgeerscheinungen dieses Wahlresultates wird später noch manches Wort zu sagen sein. In kurzen Worten seien jedoch schon heute die Gründe, die die Niederlage des deutschen Kandidaten herbeigeführt haben, klargelegt. Sie sind: Wortbruch der Letten, Fernbleiben der 5 jüdischen Stadtverordneten und Abtrünnigkeit einiger deutscher Stadtverordneter, die in diesem kritischen Augenblick ihre Fraktion im Stich gelassen haben, indem sie teils ohne Grund fernblieben, teils gegen den Fraktionsbeschluß stimmten. Ein trübes, höchst peinliches Bild!

Dorpat, 23. September.

Eine neue kirchlich-religiöse Wochenschrift unter dem Titel „Glaube und Leben. Evangelisches Gemeindeblatt für Rußland" soll, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, in Riga in den nächsten Wochen erscheinen: Herausgeber und Redakteur ist Pastor Aug. Eckhardt. — Der Leserkreis des Blattes wird unter allen evangelischen Christen Rußlands gesucht.

— Dem Erzbischof von Riga und Mitau ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, vom Livländischen Gouverneur zur endgültigen Durchsicht ein Gesuch übergeben worden, in dem 9 griechisch-orthodoxe Esten darum nachsuchen, wieder zum Luthertum übertreten zu dürfen.

—le— **Oberpahlen,** 21. September. In der Nacht auf heute brannte um 1/2 11 Uhr ein ganzes Gesinde in dem 2 Werst entfernten Dorfe Anikwere nebst sämtlichem Inventar und zwei Schweinen nieder. Die durch ungenügende Alarmsignale zusammengerufene und zum Abfahren bereite Oberpahlensche Feuerwehr wurde im letzten Augenblick zurückgehalten — in der Meinung, es sei nur ein Strohfeuer! — In derselben Nacht um 1 Uhr brannte in dem 9 Werst entfernten Dorfe Kalana eine Bude nebst allem Inventar nieder; auch ein Pferd kam in den Flammen um. — In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet. — Spät in derselben Nacht war in weiter Ferne noch ein dritter Feuerschein zu sehen. — Oberpahlen hat außer mehreren Handdruckspritzen auch eine Dampfspritze. Doch was können die bei einem ungeregelten Alarmierungssystem viel nützen? In den zwei letzten Fällen unterblieb die Alarmierung vollständig.

Walk. Ein Mittwoch abend in der ganzen Stadt gehörter Knall ist — so schreibt der „Südl. Anz." — auf eine Explosion zurückzuführen, die in der Allee-Straße stattfand. Ein in der Drogenhandlung Jürison angestellter 17-jähriger junger Mann hatte eine Bombe angefertigt und sprengte sie auf dem Wasserbassin der Feuerwehr. Dem ihn begleitenden Kameraden rief er zu, er möge sich entfernen. Die Explosion ging so schnell vor sich, daß er selbst nicht mehr genügenden Abstand gewinnen konnte, und er hat bei dieser gefährlichen Spielerei ein Auge eingebüßt. Auch das Nasenbein soll zerschmettert sein. Der Unglückliche ist in der Nacht nach Dorpat abgefertigt worden. Die Explosion war so stark, daß der zweieinhalbzöllige hölzerne Deckel des Wasserbassins durchgeschlagen ist.

Wolmar. Die Zahl der Esten wächst in Wolmar so sehr, daß, nach dem „Df. Wehstn.", am 15. September zum ersten Mal Gottesdienst in estnischer Sprache gehalten wurde. Solche Gottesdienste sollen jetzt öfters gehalten werden.

Riga. Der Gehilfe des Ministers der Wegekommunikationen, Ingenieur-Technolog Geheimrat S. W. Schtschukin traf, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, am Sonnabend aus Petersburg ein, besuchte die Russisch-Baltische Waggonfabrik und nahm in der Weißstube von Otto Schwarz ein Diner ein. Am Abend begab sich Se. Exzellenz mit dem Schnellzuge nach Petersburg zurück.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks S. M. Prutschenko hat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die frühere Lehrerin am Gymnasium von Dolgich T. S. Warscher nach Petersburg versetzt als Lehrerin der Geschichte an der Realschule des Thronfolgers Alexei und dem Gymnasium von Wiedemann. Fr. Warscher wird die erste Lehrerin in Petersburg sein, die in den höheren Klassen der mittleren Lehranstalten Geschichte unterrichtet.

Reval. Der Polizeimeister hat sich, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, an das Stadtamt mit einem Memorandum gewandt, in welchem er auf die Notwendigkeit hinweist, den Bestand des Polizeipersonals zu vergrößern, und zwar um 150 Personen, da die Zahl der Einwohner voraussichtlich demnächst 150 000 betragen werde. Nach Ansicht des Polizeimeisters wären erforderlich: 1 Polizeimeister-Gehilfe, 6 Pristaw-Gehilfen, 12 Quartalaufseher, 12 ältere und 115 jüngere Schutzleute. Die Ausgaben würden 69 740 Rbl. betragen.

— Von der „Gesellschaft für Mechanische Gewinnung von Steintorf" geht den Revaler Blättern die Mitteilung zu, daß Baron J. W. Rausch von Traubenberg als Commanditär aus der Gesellschaft ausgetreten ist und daß an seine Stelle Herr Max v. Sivers eingetreten ist. — Baron Traubenberg ist zum Gliede der Verwaltung gewählt worden.

Kosaken für die Ostseeprovinzen!

Petersburg. Die „Now. Wr." veröffentlicht charakteristische Korrespondenzen aus dem neugebackenen Gouvernement Cholm, in deren letzter in gewohnter gesinnungstüchtiger Weise gegen die deutschen Kolonisten gehetzt wird.

Die „deutschen Herren Kolonisten", heißt es daselbst, seien im Grenzgebiet ungleich gefährlicher als die Polen. So seien bei ihnen, als letzthin der Krieg mit Oesterreich drohte, stets deutsche Spione eingekehrt. Es folgt die alte Mähr von der „doppelten Untertanenschaft" und schließlich der Ausdruck des Bedauerns darüber, daß man es versäumt habe, in den Ostseeprovinzen und in Wolhynien Kosakenansiedlungen zu gründen: „Das wäre eine Tat gewesen, wir aber haben an der Grenze Deutsche angesiedelt." — — Wir hoffen nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, daß anständige russische Patrioten sich solcher Schreibereien, mit denen die „Now. Wr." ihre Spalten füllt und das nationalistische Feuer schürt, schämen dürften.

Neue Regeln sind, nach der „Retsch", für die Studierenden der Militär-Medizinischen Akademie erlassen worden. Diese haben eine große Aehnlichkeit mit den für die Beaufsichtigung der Schüler der mittleren Lehranstalten außerhalb der Schule geltenden Regeln. So ist den Studenten der beiden ersten Kurse verboten worden, Operettentheater zu besuchen; der Besuch von Kinematographen ist ihnen nur bis 6 Uhr abds. gestattet; an den Krons-Feiertagen haben sie in Gruppen die Kirche der Akademie zu besuchen usw. Außerdem ist eine Reihe von Vorschriften über die Uniform der Studenten erlassen worden, die ihnen z. B. die Benutzung von Gummischuhen, das Tragen von Karakulkragen usw. verbieten.

— In der vorigen Woche ist, wie in den Residenzblättern zu lesen, der Vertrag zwischen den russischen Kron- und den finnländischen Staatsbahnen über die Durchführung des direkten Verkehrs zwischen Rußland und Finnland unterzeichnet worden. Als einer der Unterzeichner finnländischerseits fungierte Graf Erik Berg. Die Urkunde ist in russischer Sprache verfaßt mit beigefügter Uebersetzung ins Schwedische und Finnische. Nach der Unterzeichnung hielten Graf Berg und der Vertreter Rußlands Ingenieur Borissow Reden, in denen sie der Hoffnung Ausdruck gaben, die neue Verbindung möge dem Handel beider Länder förderlich sein. Der direkte Verkehr soll am 15. Februar 1914 beginnen.

— Der offiziöse „Russk. Inw." veröffentlicht einen Tagesbefehl über einen nicht näher genannten Armeebezirk, in dem es heißt, daß während der letzten Manöver mehrfach Truppenteile von den Schiedsrichtern für geschlagen erklärt worden sind und auf deren Anordnung sich zurückgezogen haben. Solches wird für die Zukunft streng verboten: die Truppen dürfen nicht daran gewöhnt und darin geübt werden, sich zurückzuziehen.

— Die „Retsch" läßt sich aus Neapel telegraphieren, daß Maxim Gorki unheilbar krank (tuberkulös) ist und daß ihm die Aerzte sogar die Rückkehr nach Capri verboten haben.

Moskau. An die Stelle des kürzlich verstorbenen Prof. Zwetajew ist, nach der „Retsch", Prof. W. Malmberg (ehem. in Dorpat) zum Direktor des Museums des Kaisers Alexander III. ernannt worden. — Prof. Malmberg feierte vorgestern sein 25-jähriges akademisches Jubiläum.

— P. A. Der Verkehr des Dampftrams nach Petrowsko-Rasumowskoje ist wieder aufgenommen worden. Um 4 Uhr nachm. traten alle Arbeiter der elektrischen Zentralstation an die Arbeit. — Der Streik wird für gebrochen erachtet.

Kowno. Am 14. Sept. feierte, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, Propst L. Dobbert das 25-jährige Jubelfest seiner Amtsdauer als Pastor in der Kownoschen evang.-lutherischen Gemeinde und als Religionslehrer. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Ihm wurden außer Adressen von den Lehrern des Marien-Mädchengymnasiums ein Kelch und vom Frauenverein der evang.-luther. Kirche eine goldene Uhr überreicht. — Am 15. Sept. fand die kirchliche Feier statt. Beim Eintritt in die Kirche traten dem Pastor kleine Mädchen aus der Gemeinde entgegen, die ihm bis zum Altar Blumen auf den Weg streuten. Vom Chor ertönte Festgesang. Die Kirche war überfüllt von Gemeindegliedern, die ihrem geliebten Seelsorger an seinem Jubeltage nahe sein wollten. Nach dem Gottesdienst füllten sich die Räume des Pastorats wieder mit Gratulanten.

P. A. **Jekaterinoslaw.** Auf der Katharinen-Bahn ist der Artelschtschik eines Bergwerks von drei bewaffneten Banditen um 700 Rbl. beraubt worden. Während eines Scharmützels wurden ein Gendarm und der Gehilfe eines Stationsvorstehers getötet.

Orenburg. Der Student Jubin war wegen Zugehörigkeit zu einer Umsturzpartei im Jahre 1906 verurteilt worden. Es gelang ihm jedoch zu entfliehen und er trat unter fremdem Namen in die Petersburger Universität ein, studierte mit Erfolg und machte vor kurzem sein Schlußexamen. Hierauf ging er zum Prokureur und gab seinen wahren Namen an. Die Sache kam in Orenburg zur

---

Ing. Seywang und Direktor Schlüter in systematischer Reihenfolge durch alle Räume des großen Betriebes geführt und eingehend mit den einzelnen Stadien der Herstellung des Papiers bekannt gemacht wurden.

Nachdem die Besichtigung der Fabrik beendet war, begab man sich ins Doktorat zum Kaffee und hierauf in die Turgelsche Kirche, die manches historisch Interessante bot und mit ihren alten schönen Bauformen in der Abenddämmerung einen stimmungsvollen Eindruck machte. Der Abend verlief gemütlich im Hause des Direktors Kramer, der für die vielen Teilnehmer der Fahrt auch für Unterkunft in der Nacht gesorgt hatte.

Für den nächsten Tag war eine Fußtour nach Weißenstein beschlossen. Nachdem man sich erfrischt und vom gastfreundlichen Hause des Direktors Kramer Abschied genommen, ging es hinaus auf die Landstraße nach Weißenstein. Trotz des niedrigen Barometerstandes blieb man von Regen verschont und genoß in vollen Zügen die im herbstlichen Laub prangende Landschaft und die erfrischende herbstliche Luft. In 2 1/2 Stunden waren 14 Werst zurückgelegt und man traf in Weißenstein ein, wo das Stadthaupt Mag. Brasche die Ausflügler empfing und zuerst in die Schloßruinen führte, die von der Jugend mit großem Interesse in Augenschein genommen wurden. Zum Schluß wurde der Turm bestiegen und der reizvolle Blick auf die umliegenden Ruinen genossen. Darauf ging es zum Mittag zum Stadthaupt Brasche, wo man sich vom Marsch erholte und mit größter Liebenswürdigkeit bewirtet wurde. Der noch für die Deutsche Schule in Weißenstein in Aussicht genommene Besuch mußte wegen Zeitmangels unterbleiben. Gestärkt und erfrischt trat man um ca. 1 Uhr in fröhlicher Stimmung die Heimreise an — mit dem Bewußtsein, einen in jeder Beziehung interessanten und gelungenen Ausflug hinter sich zu haben, und mit dem Gefühl des Dankes an alle diejenigen, die durch ihr freundliches Entgegenkommen den Ausflug zu einem so lohnenden und genußreichen gestaltet haben.

Das Verschwinden des Dr. Diesel.

Das telegraphisch gemeldete rätselhafte Verschwinden des bekannten Erfinders des Diesel-Motors auf der Fahrt von Antwerpen nach London hält in Deutschland und England die Geister noch immer in Erregung.

Trotz mehrerer Dementis bleibt es dabei, daß Dr. Diesel während der Seefahrt nach London plötzlich verschwunden ist. Die glaublichste Vermutung ist nach wie vor diese, daß Dr. Diesel nachts, sei es freiwillig oder unfreiwillig, über Bord gestürzt und ertrunken ist.

Gegenüber der Nachricht eines Antwerpener Blattes, daß Dr. Diesel nicht auf der „Dresden" mitfuhr und das Schiff vor der Abfahrt verließ, erklärte der Sekretär der Diesel-Company in London, es lägen unbestreitbare Beweise vor, daß Diesel mit der „Dresden" abfuhr mit Carrels, gleichfalls Direktor der Diesel-Company, und Herrn Lauckmann. Die beiden Herren unterhielten sich mit ihm, bevor sie am Montag-Abend die Kabinen aufsuchten. — Alle Möglichkeiten, die als Erklärung in Betracht kommen können, sind eingehend untersucht worden, aber ohne jeden Erfolg. Daß Dr. Diesel durch einen unglücklichen Zufall über Bord gespült worden ist, ist unwahrscheinlich; auch wenn er das Opfer eines Verbrechens geworden wäre, so hätte das nicht unbemerkt vor sich gehen können. Ferner wäre es möglich, daß Dr. Diesel sich absichtlich verborgen hält und beim Anlegen an Land gelangte, ohne seine Fahrkarte vorzuzeigen. Aber auch diese Version ist unerfindlich. Man kommt nach alledem zu der Annahme, daß infolge von Nachlässigkeit eines Matrosen die Oeffnung der Bugwand nicht fest verschlossen war, Dr. Diesel zufällig dagegen gefallen ist und durch einen unglücklichen Zufall ins Meer fiel.

Die Gattin Dr. Diesels weilt zurzeit in Frankfurt a. M., von wo aus Nachforschungen nach dem Verschwundenen eingeleitet wurden. Dr. Diesel litt in der letzten Zeit sehr an Schlaflosigkeit. Sidney Whitman, der älteste Direktor der Dieselmotoren-Gesellschaft, sagte, er habe seit Jahren mit Dr. Diesel in Briefwechsel gestanden und wisse, daß der Verschwundene mit besonderer Freude an seinen Besuch in London dachte. Wenn Diesels Tod kein reiner Zufall gewesen sei, so könne er nur die Folge einer momentanen geistigen Verwirrung bilden. Er habe sich jahrelang überanstrengt, Sorgen aber nicht gehabt. In der Familie Diesels versichert man, daß der Vermißte besonders in letzter Zeit stark an Atemnot litt. Wahrscheinlich sei er bei einem solchen Anfall aufgestanden, habe sich auf Deck begeben und sei, vom Schwindel ergriffen, über Bord gestürzt.

Die am Mittwoch in London abgehaltene Generalversammlung der Dieselmotor-Gesellschaft nahm trotz der Todesnachricht einen stürmischen Verlauf, da die Aktionäre klare Angaben über den voraussichtlichen Gewinn und den Vermißten haben wollten.

Mit dem Tode Dr. Rudolf Diesels verliert nicht allein die deutsche technische Wissenschaft, sondern auch die deutsche Industrie einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Dr. Rudolf Diesel, der ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, war 1858 in Paris von deutschen Eltern geboren worden, die aber bald darauf nach ihrer alten Heimat übersiedelten. Diesel ist in München aufgewachsen. Schon als er Ende der Siebziger Jahre bei Professor Linde Vorlesungen hörte, tauchte in ihm die Idee auf, Wärme für motorische Zwecke günstiger auszunutzen, als es bisher der Fall war; allein beinahe zwei Jahrzehnte lang brauchte Diesel, um seine Pläne praktisch verwirklichen zu können, und die Versuche, die er zahlreich genug während dieser Zeit anstellte, haben ihm beinahe das Leben gekostet. Im „Deutschen Museum für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik" in München befindet sich der erste Diesel-Motor, den zu konstruieren dem Erfinder nur dadurch möglich war, daß er weitgehende Unterstützung der Firma Krupp und der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg erhielt. Diese beiden Unternehmungen nahmen sich des jungen Ingenieurs an und richteten ihm ein Laboratorium ein, wo er seine Versuche erfolgreich durchführen konnte. Durch Beharrlichkeit hat er alle Widerstände siegreich zu überwinden gewußt. — Das Lebenswerk Dr. Diesels läßt sich dahin zusammenfassen, daß es ihm gelungen ist, im technischen Betriebe die Alleinherrschaft der Kohle ein für allemal zu brechen.

Mannigfaltiges.

Unwetterkatastrophe in Südfrankreich. In der Nacht auf Dienstag wurden an der spanischen Grenze mehrere französische Ortschaften von einem schweren Gewitter heimgesucht. In dem Städtchen Herbère schlug der Blitz wohl hundert mal ein. Dabei kamen, wie bisher festgestellt ist, vierzehn Personen ums Leben. Auf dem Marktplatz entstand ein Brand, der in wenigen Minuten den ganzen benachbarten Häuserblock ergriff. Viele Personen wurden verletzt und werden noch vermißt. Bei dem Einsturz der in Brand geratenen Häuser sind allein acht Personen getötet worden. Das Unglück soll durch die Explosion eines Spiritus- und Petroleum-Depots hervorgerufen worden sein. — Der Gewittersturm hat auch eine Ueberschwemmung verursacht. Ein Eisenbahndamm ist eingestürzt, wodurch der Verkehr gesperrt ist.

— Panama, 2. Oktober: Ein heftiges Erdbeben suchte gestern abend den ganzen Isthmus heim. Zwei Erdstöße, der zweite von 10 Sekunden Dauer, wurden hier wahrgenommen. Der Bevölkerung bemächtigte sich ein panischer Schrecken, doch sind bis jetzt keine ernsthaften Verluste und keine Beschädigungen von Belang gemeldet worden.

— Neue Schandtaten der Stimmweiber. Aus Yarmouth wird gemeldet: Zwei städtische Hallspielplätze sind durch daraufgeschüttete Säuren zerstört worden. Bei dem Tatorte wurde eine Karte gefunden, auf der stand: „Kein Stimmrecht, kein Sport und kein Friede. Gebt den Frauen das Stimmrecht!" — Am Sonnabend wurde ein Holzhof durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 35 000 Pfund. Auch in diesem Falle wurde eine Karte gefunden, aus der hervorging, daß Frauenrechtlerinnen die Urheber sind.

— Der Kampf gegen das Zigeunerunwesen. Wie die „Braunschw. Landes-Ztg." erfährt, ging dem deutschen Bundesrat ein Antrag Preußens über reichsgesetzliche Bekämpfung des Zigeunerunwesens zu.

— Die Tangomanie der Berliner, die mit den Anfängen der Gesellschaftssaison mit unverminderter Heftigkeit bereits wieder eingesetzt hat, beginnt allmählich, die Theaterdirektoren ernstlich zu beunruhigen. Die Sorge vor dem Tango ist der Inhalt eines Gespräches, in dem Max Reinhardt erklärte, daß nach seiner Anschauung die wachsende Begeisterung für seltsame erotische Tänze, besonders für den Tango, für die Theater eine gefährlichere Konkurrenz sei als der Kinematograph. „Diese Tanzbegeisterung", erklärte Reinhardt, „bedeutet, daß die Leute für das Theater weniger Zeit, weniger Geld und weniger Neigung haben werden. Und ich müßte mich sehr irren, wenn diese Tanzepidemie sich nicht binnen kurzem in den Kassenrapporten der Theater viel stärker fühlbar machen würde, als je die Kinematographen das vermocht haben."

— Summarisch. Zimmermädchen: „Der Herr hat Ihnen heute ja einen fürchterlichen Krach gemacht!" — Diener: „Jawohl! Er gab mir zu verstehen, daß seine Zigarren und meine Tage hier gezählt sind!"

Verhandlung. Die Geschworenen sprachen ihn frei.

Wladikawkas. Wie in unserer Mittwoch-Nummer gemeldet, hat sich zu Anfang dieser Woche auf der Wladikawkas-Bahn eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe ereignet, bei der 35 Menschen getötet und über 50 verwundet worden sind. Die Katastrophe wurde von der Bahnverwaltung Verbrechern zugeschrieben, welche die Schienen losgeschraubt hätten, um im Wirrwarr nach dem Unglück einen im Zuge mit einer riesigen Geldsumme reisenden Eisenbahnartelschtschik zu berauben. Eine Gruppe von Personen mit dem Baron Nolcken an der Spitze hat nun im „Priasowski Krai" ein Schreiben veröffentlicht, in welchem die Version von der böswilligen Zerstörung des Geleises für unwahrscheinlich erklärt wird. Ihrer Ansicht nach haben die vielen verfaulten Schwellen die Katastrophe herbeigeführt. An der Unglücksstelle waren große Mengen zerkrümelter Schwellenreste zu finden, die durch und durch verfault waren. — Die Unglücksstelle hat u. a. auch der Verkehrsminister Ruchlow besucht, der gerade in Rostow a. D. weilte. Er hat eine sehr genaue Untersuchung eingeleitet und bereits den höheren Bahnbeamten eine Reihe von Rügen erteilt. Die Version von den verfaulten Schwellen ist bereits in alle russischen Blätter gedrungen, wird aber offiziell bestritten. Es hatten sich in der Tat Passagiere gemeldet, welche die in die Steppe fliehenden Attentäter gesehen haben wollten. Hinterher hat es sich jedoch herausgestellt, daß dies Passagiere des Zuges waren, die in ihrem unsinnigen Schreck anfänglich davongerannt, dann aber wieder zurückgekehrt waren. Tatsächlich ist kein Versuch gemacht worden, die Geldkasse des betr. Artelschtschiks zu berauben. Dem Minister Ruchlow wurde ein Schraubenschlüssel vorgewiesen, der unweit des Bahndammes gefunden war und mit dem die Schienen losgeschraubt worden sein sollten. Der Schlüssel war aber so klein, daß der Minister ironisch geäußert haben soll: „Bevor Sie mir nicht einen noch kleineren Schlüssel, etwa einen Velozipedschraubenschlüssel, zeigen, glaube ich nicht an das Losschrauben der Schienen."

P. A. **Werchneudinsk.** Die Polizei veranstaltete in der Nacht eine Razzia zur Arretierung der Teilnehmer am Raub der 100 000 Rbl. Zwei Mann wurden verhaftet. Bei ihnen wurden 14 000 Rbl. und Revolver gefunden. Ferner stieß man in einem Hause auf eine Bande, die auf die Polizei zu feuern begann. Drei Schutzleute wurden getötet, zwei schwer und ein Revieraufseher leicht verwundet. Ein Verbrecher ist getötet und einer arretiert worden; die übrigen entkamen. Die Gegend ist von Truppen umstellt worden.

Ausland.

Zur Verschärfung der griechisch-türkischen Auseinandersetzung.

In dem Ränkekönig von Balkan-Kriegen und blutigen Konflikten ist nun wenigstens mit dem bulgarisch-türkischen Konflikt zum zweiten Male und bis auf weiteres endgültig aufgeräumt worden, nachdem man in Konstantinopel glücklich den Frieden unterzeichnet hat. Während sich nun die Albaner, Serben und Griechen im Westen die Hälse abschneiden, taucht, wie schon ausgeführt worden, die Gefahr einer türkisch-griechischen bewaffneten Auseinandersetzung auf. Klar läßt sich in dieser Frage durchaus nicht sehen, doch mag man sich immerhin auf neue Balkan-Ueberraschungen gefaßt machen.

Wie halbamtlich aus Konstantinopel gedrahtet wird, ist man „an maßgebender türkischer Stelle" bemüht, die Verhandlungen mit Griechenland zu einem günstigen Ende zu führen. Die Regierung habe deshalb beschlossen, sofort mit der Abrüstung zu beginnen, und in der Wakuf-Frage, besonders in der Frage der Anstellung der Muftis, Zugeständnisse zu machen, während die Inseln-Frage vollkommen gesonderten Verhandlungen vorbehalten bleiben soll.

Hingegen erfährt das „Reutersche Bureau", daß die neuerdings aufgestellten Forderungen der Türkei, obgleich sie keine Ueberraschungen hervorrufen, doch in den amtlichen griechischen Kreisen als Ursache für eine ernsthaftere Gestaltung der Lage angesehen werden.

Bei der letzten Verschiebung der Rückkehr Reschid-Beys nach Athen wurde mitgeteilt, daß er plötzlich erkrankt sei und durch einen anderen Vertreter ersetzt werden würde. Zur selben Zeit ließ man durchblicken, daß die Türkei die Absicht hätte, die Frage der Inseln aufzuwerfen, indem sie so die Grundlage der türkisch-österreichischen Verhandlungen vollständig verschob. Die griechische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß die Inselfrage nichts mit dem Vertrage zu tun habe, der seinem sachlichen Inhalt nach bereits abgeschlossen sei, und nach der Meinung der griechischen Regierung sei die Frage bereits durch die förmliche Entscheidung der Mächte, an der man nichts ändern könne, geregelt. Inzwischen zwingen die Vereinigung beträchtlicher türkischer Streitkräfte auf dem kleinasiatischen Festlande drei Kilometer von Chios und die Vorschiebung türkischer Truppen, welche als Irreguläre verkleidet sind, die griechische Regierung zu Vorsichtsmaßregeln, um jede Ueberraschung von seiten der türkischen Streitkräfte zu verhindern.

Die halbamtliche „Agence d'Athènes" meldet: „Der Marineminister hat an die Reservisten der Jahrgänge 1900 bis 1906 den Befehl ergehen lassen, sich binnen drei Tagen bei den Fahnen einzufinden. Die verschiedenen Zweige der Landesverteidigung treffen alle Maßnahmen, welche die durch die türkischen Winkelzüge geschaffene unbestimmte Lage nötig macht."

Deutschland.

Die braunschweigische Thronfolge-Frage nimmt für die Reichsregierung einen immer peinlicheren Charakter an. Der in unserem letzten Blatte erwähnten Rede des Welfenführers Colshorn in Diepholz reiht sich eine angeblich auf Mitteilungen erster Welfenführer beruhende Veröffentlichung der „Frankfurter Nachrichten" an, nach der vor der Verlobung des Prinzen mit der Prinzessin Victoria Luise die Haltung der Reichsregierung ebenso unbestimmt wie die der anderen Partei gewesen sei. Das Blatt führt aus:

Vor der Verlobung des Prinzen Ernst August ist ein ausdrücklicher Verzicht des Prinzen auf Hannover verlangt worden. Etwa eine oder zwei Wochen vor der Bekanntgabe der Verlobung fand nämlich in Karlsruhe eine Besprechung statt, in der u. a. Prinz Ernst August, und als Vertreter vom Hause Hohenzollern Prinz August Wilhelm teilnahmen. In dieser Konferenz wurde dem Prinzen Ernst August ein Verzicht auf Hannover nahegelegt. Sofort erhob sich der junge Welfenfürst und erklärte klar und bestimmt: „Für mich und mein Haus kommt in erster Linie die Ehre und erst in zweiter Linie die Liebe." Dann verließ er das Zimmer, in dem die Konferenz stattfand. Prinz August Wilhelm holte den Prinzen Ernst August wieder zurück. Die Verlobung wurde gefeiert und bekannt gegeben, ohne daß die Frage des Verzichts geklärt war. Offenbar war man auf preußischer Seite der Meinung, man würde den Herzog von Cumberland umstimmen, wenn man erst einmal persönlich mit ihm habe Fühlung nehmen können.

So kam die Zusammenkunft in Homburg v. d. Höhe, zu der auch der Reichskanzler zugezogen wurde. Der Herzog erklärte: Die Verlobung und die Heirat seines Sohnes hätten mit der Politik nichts zu tun. Sein Sohn könne die Prinzessin Victoria Luise heiraten, auch wenn er nicht auf den braunschweigischen Thron gelange. Ein Verzicht auf Hannover werde weder von ihm noch von seinem Sohne jemals ausgesprochen werde. Die ganze Art der Verhandlungsführung war von preußischer Seite durchaus unklar, und der Reichskanzler hat in Homburg v. d. Höhe durchaus keine Klarheit geschaffen. Doch nahm man auf welfischer Seite an, daß alle staatsrechtlichen Schwierigkeiten behoben seien und der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne Verzicht auf Hannover nichts mehr im Wege stünde.

Dann kam die Veröffentlichung des Briefes des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler. Der Brief war auf Veranlassung des Reichskanzlers geschrieben worden, der hoffte, mit diesem Briefe die öffentliche Meinung beruhigen zu können. Der Herzog von Cumberland und Prinz Ernst August haben dem Reichskanzler gegenüber aber keine Unklarheit gelassen, daß auch dieser Brief keinen Verzicht des Prinzen auf Hannover darstelle und nicht darstellen solle.

Wie die „Kön. Hart. Z." an amtlicher Stelle in Berlin erfahren hat, scheint die braunschweigische Thronfolge-Frage jetzt völlig auf den toten Punkt gekommen zu sein.

Am 3. Okt. wurde in München über das Befinden der Gemahlin des Ex-Königs Manuel folgendes Bulletin ausgegeben: „Die Königin ist seit 4 Tagen fieberfrei. Die Erkrankung des rechten Nierenbeckens hat sich wesentlich gebessert. Die Schmerzen hörten fast völlig auf. Das Gesamtbefinden ist vortrefflich. Wenn die Erholung in der bisherigen Weise fortschreitet, wird die Königin mit ihrem Gemahl die schon vor der Erkrankung geplante Reise nach Sigmaringen und England bald antreten können."

Wie die „B. Z." erfährt, gedenkt außer dem Hofmarschall, dem Grafen Eulenburg, und dem Hausmarschall, Herrn v. Lyncker, auch der dienstuende Generaladjutant des Kaisers und Kommandant des Hauptquartiers Generaloberst v. Plessen sein Abschiedsgesuch einzureichen.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom 4. Okt. telegraphiert: Die Sitzung des Ministerrats unter Beteiligung des Generalstabs-Chefs dauerte 9 Stunden. Graf Berchtold gab einen detaillierten Ueberblick über die auswärtige Lage. — Ueber das Reichsbudget für die erste Hälfte des Jahres 1914 wurde eine prinzipielle Verständigung erzielt. — Wie es heißt, finden hochwichtige Verhandlungen zur Verstärkung der Wehrkraft des Landes statt; ein Entwurf soll vorbereitet sein, der seinem Umfange nach nicht weit hinter den riesigen Wehrvorlagen Deutschlands und Frankreichs zurückbleibt.

Schweden.

Der 55jährige König Gustav, der sich gegenwärtig auf Schloß Skabersjoe aufhält, ist erkrankt. Der am 2. Okt. von den Aerzten ausgegebene Bericht lautet: „Der König litt seit der im Februar 1911 vorgenommenen Blinddarmoperation wiederholt an Schmerzen in der Bauchgegend. Da die Krankheit sich in den letzten zwei Wochen wieder einstellte und in den letzten Tagen bedeutend zunahm, rieten wir dem König, sich einer besonderen Behandlung auf Schloß Drottningholm zu unterziehen, was erfordert, daß der König in der ersten Zeit das Bett hüten und sich bis auf weiteres aller Regierungsgeschäfte enthalten müsse. Die Temperatur ist normal. Der Gesundheitszustand veranlaßt keine Beunruhigung." — Der Kronprinz wurde einstweilen mit der Regentschaft betraut.

Portugal.

Die „Daily Mail" meldet aus Lissabon, daß Joa Duar, der im Verdacht steht, einen Planzur Ermordung des Präsidenten und des Polizeimeisters ausgearbeitet zu haben, ein volles Geständnis abgelegt hat. Die Ermordung der beiden Persönlichkeiten sollte das Signal zu einem allgemeinen Aufstand geben. Der Verhaftete weigert sich jedoch, die Namen seiner Komplizen zu nennen. — Die zahlreichen Haussuchungen und die polizeilichen Maßnahmen verraten eine große Nervosität der Behörden.

Serbien.

— Eine amtliche Kundgebung bezeichnet den albanischen Appell an die Großmächte mit der Bitte um Intervention gegen die serbisch-griechischen Greueltaten als wahre Ironie, wenn man bedenke, daß dieser Appell aus Gebieten und von Menschen stamme, deren ganzes Leben bisher mit Raubzügen in Nachbarländern, mit Mord, Totschlag und Greueln jeder Art ausgefüllt gewesen sei, wovon die Annalen der türkischen Regierung haarsträubende Dinge zu erzählen wüßten. Eher dürfte es Serbien und Griechenland zustehen, im Namen der Humanität und der Zivilisation einen solchen Appell an Europa zu richten, damit die Einfälle albanischer Freibeuter in serbisches und griechisches Gebiet aufhören.

Lokales.

Klavierabend Maria Carreras.

Frau Carreras ist eine Künstlerin, die mit dem höchsten Maßstab hinsichtlich musikalischer Auffassung und pianistischen Könnens gemessen werden muß. Mit einer virtuosen, treffsicheren, nur in schnellen Fortissimo-Passagen der letzten Kraft und Wucht entbehrenden, sonst aber sehr schön ausgeglichenen Technik, die von einem feinen Klangsinn geführt und veredelt wird, verbindet die Künstlerin ein kraftvolles, leidenschaftliches Temperament, das dem Zuhörer oft starke Spannungen zu suggerieren vermag.

So gestalteten sich die beiden Ecksätze von Beethovens „Appassionata" in überaus packender Interpretation, welcher begeisterter Beifall folgte, zum Höhepunkt des Abends. Den Mittelsatz hätte man sich wohl noch tiefer und innerlicher wünschen können. Vor der Sonate eröffneten das Programm zwei altfranzösische Clavecinisten, Couperin und Rameau, deren für den Kielflügel gedachte Tonmalereien auf dem modernen Hammerklavier in modernster Bearbeitung (Godowsky) eine allerdings veränderte, doch äußerst reizvolle Aufgabe bilden, welche die Konzertgeberin mit feinster Tongebung löste.

Die Chopin-Vorträge der zweiten Abteilung zeigten vielfach, daß ein leidenschaftliches Temperament auf den Sinn fürs Leicht-Graziöse und Elegant-Zierliche einen Schatten werfen kann — einen Sinn, der sonst auch in einem etwas gemäßigteren Tempo aus den entsprechenden Stellen etwas zu „machen" gewußt hätte. Das gilt am meisten von den Etuden, z. B. op. 10 Ges-dur und op. 25 Ges-dur. Die grandiose C-moll-Etude op. 10 hätten wir uns viel machtvoller gewünscht. Dagegen gelang die Nocturne B-moll im Klang sehr poetisch. Die As-dur-Polonaise beschloß effektvoll die Abteilung.

Die Paganini-Liszt'schen technischen Zauberkünste, die einst die Zeitgenossen faszinierten, versetzen uns jetzt schon kaum mehr in Erstaunen. Bleibend ist eben nur der musikalische Gehalt. Ueberaus wertvoll ist dieser aber nicht. Allenfalls erfreuen die klanglich geistvollen „Variationen", während die „Campanella" schon einer besonders frischen, urwüchsigen Bravour bedarf, um faszinierend zu wirken. Diese elementare Wirkung blieb jedoch Sonnabend aus. Nichtsdestoweniger war der Beifall zum Schluß recht herzlich, wofür die Künstlerin durch zwei Zugaben dankte.

H. v. A.

Die Tänzerin Sent M'ahesa hatte mit ihrem gestrigen Gastspiel in der Bürgermusse einen vollen Erfolg. Da morgen aus kunstverständiger Feder eine ausführlichere Würdigung von Sent M'ahesas Kunst in unserem Blatte erscheinen wird, wollen wir uns heute darauf beschränken, kurz zu bemerken, daß das Publikum durch die gestrigen Darbietungen zusehends erwärmt wurde und der Beifall sich von Nummer zu Nummer steigerte. Man mag Sent M'ahesas Tänze von verschiedenen Standpunkten aus betrachten: man mag sich entweder dem Genuß der schönen Bilder hingeben, welche ihre Gestalt in den künstlerisch komponierten Kostümen und den vorzüglich diesen angepaßten Tanzsituationen darbietet; oder man mag die Kunst bewundern, mit der die Tänzerin längst verstaubten altägyptischen Wandmalereien vor unseren Augen warm pulsierendes Leben einhaucht; oder endlich man mag den fremdartigen Reiz der bei aller Eckigkeit doch des harmonischen Rhythmus keineswegs entbehrenden Gebärden und Tanzbewegungen auf sich wirken lassen und sich womöglich in die Mystik orientalischer „getanzter Religion" versenken lassen — eins steht fest: Sent M'ahesa ist eine durchaus originelle, interessante und künstlerische Erscheinung, die einen zu fesseln und innerlich zu beschäftigen vermag.

Offiziell wird die Ernennung des ordentlichen Professors der hiesigen Universität Dr. der angewandten Mathematik Staatsrats Kolossow, zum ordentlichen Professor des Elektrotechnischen Instituts Kaiser Alexander III. bekannt gegeben.

Nach der Meldung russischer Blätter ist zum Direktor der hier bestehenden, von Professor Rostowzew begründeten und auch bisher geleiteten privaten Hochschul-Kurse vom Konseil dieser Kurse Professor Dr. med. W. Rubaschkin und zum Direktor-Gehilfen Privatdozent Dr. med. A. Paldrock gewählt worden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 215 Ihres geschätzten Blattes war mitgeteilt, daß die hierselbst neu erscheinende Zeitschrift „Юридическия Извѣстия" vom Verein studierender Juristen herausgegeben werde. — Hiermit erklären wir im Auftrage der am 21. d. Mts. abgehaltenen Jahresversammlung, daß unser Verein mit der Zeitschrift „Юрид. Изв." nichts zu schaffen hat und an seiner Herausgabe nicht teilnimmt.

Diejenigen Blätter, welche die erste Bemerkung abgedruckt haben, werden gebeten, auch diese Erklärung wiederzugeben.

Genehmigen Sie ꝛc. im Namen des Vorstandes des Vereins studierender Juristen („Общество Студентовъ Юристовъ").

Vorsitzender: Boris Masin.
Sekretär: Wlad. Dobroljubow.

Nachschr. d. Red. Herausgeber der neuen Zeitschrift ist der „Кружокъ Студентовъ Юристовъ", was wir in der üblichen Uebersetzung „Verein" wiedergegeben hätten. Zum Unterschied von der „Obschtschestwo" wäre also diese Vereinigung als „Kreis studierender Juristen" zu bezeichnen.

Wegen eines Brandstiftungsversuches wurde in der Nacht auf Sonnabend ein grusinischer Student verhaftet. Er hatte in dem Hause, in dem er in der Techelferschen Straße wohnte, in der zweiten Etage bei einer jungen Dame einzudringen versucht. Nachdem er schroff abgewiesen worden, begab er sich in sein Zimmer, nahm das Petroleumgefäß, begoß die zur Wohnung der Dame führende Treppe und entzündete sie hierauf. — Glücklicherweise wurde das Feuer von den Hauseinwohnern sofort bemerkt und unterdrückt. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —h.

Im Juli d. J. brachten wir die Nachricht, daß der „Impressario Gustav Oberg" alias Bauer Gustav Kreek alias „Graf de la Perrière" wegen verschiedener Schwindeleien steckbrieflich von der Polizei gesucht werde, was diejenigen, die sich seiner Leistungen im Saale der „Bürgermusse" und im Sommertheater seiner mit Rührung von ihm im Munde geführten „Vaterstadt" Dorpat erinnerten, durchaus nicht wunderte. Nun hat die Petersburger Detektiv-Polizei den schon seit dem Jahre 1911 Gesuchten im Café „Reuter" an der Ecke des Newski verhaftet. Wie der „St. Pet. Z." berichtet wird, war der Genannte vor einigen Jahren Impressario der Künstlerin Luise Luar gewesen und hatte deren ihm anvertraute Garderobe, im Werte von mehreren Tausend Rubeln, eines Tages ohne ihr Wissen ins Ausland befördert und dort verkauft, um sich den Erlös anzueignen.

Am „roten 12. Dezember" des Jahres 1905 wurde der Schuhmacher Goldberg bei der großen Schießerei auf dem Großen Markt verhaftet, weil er auf Schutzleute geschossen hatte, und vom Kriegsgericht in Reval zu 20 Jahren schwerer Bergwerksarbeit verurteilt. In der Folge wurde er wegen Kränklichkeit zu schwerer Arbeit für untauglich befunden und zu 21 Jahren Gefängnishaft verurteilt und durch das Gnadenmanifest wurde auch diese Strafe auf 15 Jahre Gefängnis reduziert. Nun ist, wie wir hören, der Verurteilte auf seine Bitte hin ins hiesige Gefängnis übergeführt und vorläufig im Lazarett untergebracht worden.

Wir werden gebeten, folgenden Hinweis auch an dieser Stelle zu bringen:

Am Dienstag und Mittwoch dieser Woche wird der Lehrer an dem Institut für Judenmission in Leipzig, dem sogen. Institutum Delitzsinianum, Herr Paul Levestoff, zwei Vorträge über brennende Fragen aus dem Gebiet des modernen Judentums und der Arbeit an Israel im Sommerlokal der Bürgermusse (um 9 Uhr abends) halten. Herr Levestoff, der eben von einer Vortragsreise in London über unsere Provinzen nach Leipzig zurückreist, ist in weitesten Kreisen als ein ausgezeichneter Kenner der in Betracht kommenden Verhältnisse bekannt, und was er uns bieten wird, dürfte für die Beurteilung der das Judentum unserer Tage bewegenden Anschauungen und Bestrebungen von größtem Interesse sein. Unser geschätzter Gast ist russischer Untertan und, da er die russische Sprache beherrscht, hat er sich bereit erklärt, seinen zweiten Vortrag in dieser Sprache zu halten, damit besonders die Herren Studierenden jüdischer Nationalität aus dem Reichsinnern ihn hören könnten. Beide Vorträge, über deren Themata ein Inserat in der heutigen Nummer unterrichtet, versprechen für alle, die ein Interesse für die Probleme des modernen Judentums und ein Herz für die Arbeit an Israel haben, mannigfache Belehrung. Es sei daher hiermit auf sie angelegentlichst hingewiesen.

Körper-Kultur ist eine der Hauptforderungen der modernen Aerzte und Pädagogen. Das heranwachsende Geschlecht kann daher nichts Besseres tun, als Körper und Geist im gleichen Verhältnis zu pflegen. „Lecina-Seife" ist wohl das beste Mittel, dem Körper eine weiche Geschmeidigkeit zu geben, die als Schönheits-Ideal der Antike geschildert wird. Die Bestandteile der Seife, namentlich ihr Gehalt an „Lecithin", fördern die Blutzirkulation und erhöhen damit die Schönheit der Haut, die Schönheit des Körpers. Da außerordentlich mild und ohne jede Reizwirkung, kann sie als ideale Badeseife bezeichnet werden. Ihr steter Gebrauch kommt dem gesamten Organismus zugute. — „Lecina-Seife ist zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga.

Kalkutta, 4. Okt. (21. Sept.) Im Hauptquartier des Corps der Volontäre wurde im Raum, in dem sich die Offiziere täglich versammeln, eine Höllenmaschine entdeckt, die mit Nägeln und Kugeln angefüllt und mit einem Detonator ausgerüstet war.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Sept. Beim Wettbewerb um die Kaiser-Medaille bei den von dem Verein „Union" veranstalteten leicht-athletischen Spielen wurden folgende neue russische Rekorde aufgestellt: Im 100 Meter-Lauf wurde Erster Lebedew-Riga in 11 Sekunden, im 1500 Meter-Lauf Wilhelmson-Reval in 4 Min. 20 Sek., im 200 Meter-Lauf Orlow-Kiew in 22⅖ Sek. und im 400 Meter-Lauf Fuchs-Kiew in 50⅘ Sekunden. Beim Kugelstoßen erzielte Gulbe-Riga 12,15 Meter und beim Diskusschleudern Sutatneck-Windau 36,88 Meter.

Moskau, 22. Sept. Hier fand die feierliche Grundsteinlegung der Alexander Newski-Kathedrale zum Gedächtnis an die Bauernbefreiung statt. Der Bau wird 1½ Mill. Rbl. kosten. Gesammelt sind im ganzen Reiche 569 000 Rbl. — — Von 800 Trambahnwagen verkehren erst 80.

Saratow, 22. Sept. Die Eröffnung des Stolypin-Museums hat stattgefunden.

Kalisch, 22. Sept. Der flüchtig gewordene Chef der Skulsker Postabteilung Rogozew wurde in Hamburg verhaftet. Man fand bei ihm 27 000 Rbl.

Wien, 5. Okt. (22. Sept.). Das offiziöse „Fremdenbl." schreibt: Paschitsch konnte sich hier persönlich davon überzeugen, daß in Oesterreich-Ungarn gegenüber Serbien keinerlei Voreingenommenheit herrscht. Die Wünsche Paschitsch nach Erzielung einer Verständigung werden hier aufs günstigste eingeschätzt werden. Sollte Serbien die Absicht, dauernd gute Beziehungen auf dem politischen und Handelsgebiet mit Oesterreich-Ungarn anzuknüpfen, verwirklichen, so würde man hier keinen Mangel an gutem Willen und Zuvorkommenheit zeigen.

Der Thronfolger wird, wie das „Korr. Bur." erfährt, in der 2. Hälfte des Oktober nebst seiner Gemahlin das englische Königspaar in Windsor sowie später den Herzog von Portland auf seinem Schloß besuchen.

Der Führer der Christlich-Sozialen Steiner begab sich nach Albanien zur Organisation einer österreichischen Warenausstellung.

Paris, 5. Okt. (22, Sept.) Heute reist Poincaré nach Spanien ab.

Bei Chaumont stürzte sich der Militärflieger Laverre le Cher zu Tode. — In Reims stürzte ein Unteroffizier, der mit einem Soldaten aufgestiegen war, sich zu Tode. Der Soldat wurde schwer verletzt.

Buc, 5. Okt. (22. Sept.). Der Flieger Pégoud flog eine Min. lang kopfabwärts und drehte darauf den Apparat wieder um. Er führte 6 mal die Todesschleife in der Luft aus.

Avellino, 5. Okt. (22. Sept.). In der Stadt und der Provinz wurde um 7 Uhr 30 Min. ein Erdbeben verspürt; desgleichen in Neapel und Foggia.

Belgrad, 5. Okt. (22. Sept.). Bei Dibra, Strupa und Ochrida wurden die Arnauten zurückgeworfen und vom serbischem Territorium vertrieben. Den ganzen Tag tobte gestern ein Kampf um die Stellung Guriderwent bei Prisrend. Trotz heftigen Widerstandes mußten die Albaner die Stellung räumen. Im ganzen Bezirk von Prisrend herrscht volle Ordnung.

Gestern abend kehrte Paschitsch aus Wien zurück.

Athen, 5. Okt. (22. Sept.) König Konstantin ist zurückgekehrt.

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.) Nach Athen ist als türkischer Unterhändler Bey Abro abgereist, der der griechischen Regierung vorschlagen wird, die Inselfrage durch direkte Unterhandlungen zu entscheiden. In diplomatischen Kreisen befürchtet man, daß der wegen seiner Unnachsichtigkeit bekannte Bey den Abbruch der Unterhandlungen herbeiführen könnte. Das Gros der Bevölkerung ist nicht für einen neuen Krieg.

Ungeachtet der allgemeinen Amnestie wurden in Adrianopel 6 Griechen und 1 Armenier hingerichtet. Die entsprechenden Patriarchate reichten der Pforte einen Protest ein.

Tokio, 5. Okt. (22. Sept.). Die chinesische Entschuldigungsnote wird nicht veröffentlicht werden. Die Unterhandlungen wegen Genugtuung werden lange dauern.

Tetuan, 5. Okt. (22. Sept.). Im Smir-Tale wurde eine spanische Abteilung von Aufständischen beschossen. Verwundet wurden 3 Offiziere und 4 Soldaten und getötet 1 Soldat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresnis.)	754.7	758.5	759.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.4	0.1	3.2
Windricht. (u. Geschw.)	W3	W2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	1	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Niederschläge 2.7
3. Embachstand in Centim. 29.82

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler, trocken, bedeutende Frühfröste.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Buchdr. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Vorträge
des Herrn Paul Levestoff

Lehrer am Institutum Delitzschianum (judaicum) in Leipzig.

Dienstag und Mittwoch, den 24. u. 25. September c. um 9 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse.

Dienstag in deutscher Sprache: „Die Mission der Juden und die Judenmission".

Mittwoch, in russischer Sprache: „Іудейскій мистицизмъ и Евангеліе".

Zum Besuch dieser Vorträge des geschätzten, in der Arbeit an Israel bewährten Juden-Christen werden ausser den Gemeindegliedern deutscher Zunge besonders die ortsansässigen **Juden** und die Herren **Studierenden jüdischer Nationalität** herzlich eingeladen.

Der **Eintritt** steht **allen offen.**

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

[illegible] empfohlen durch Weltgerichtsarzt v. Hoffmann.

Ärztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

„Shisn"
Russische Lebens- u. Renten-Versicherung.

St. Petersburg, gegr. 1835.

Capitalien der Gesellschaft:

Rbl. 45000000.—

Annahme von Versicherung auf

Todes- u. Erlebensfall

unter weitgehendsten Combinationen. **Renten- u. Altersversorgungs-Versicherung** durch ihre Agenten:

Eduard Friedrich

Jurjew, Rigasche Str. № 2.

Sub-Agentur: Johannis-Str. № 34, Qu. 4.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Weikije-Luki.

Aktienkapital: R. 15.000.000.— **Reserven: R. 5.862.347.51.**

Status am 1. September 1913.

ACTIVA.

Kasse und Giro-Conto		R.	4.035.599.04
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 38.299.734.81		
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 1.008.528.16		
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 204.068.38		
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 6.261.276.22	R.	45.773.602.57
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung		„	185.614.26
Stahlkammer-Anlage		„	272.234.44
*) Eigene Wertpapiere		„	10.188.628.29
Ausländische Münzen und Coupons		„	67.765.87
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„	86 219.91
Darlehen gegen Verpfändung von:			
fest verzinslichen Wertpapieren		„	5.177.498.97
Konnoissementen		„	4.653.274.50
Wertpapieren (on call)		„	30.769.593.64
Korrespondenten (Nostro)		„	5.031.328.48
Korrespondenten (Loro)		„	10.685.970.26
Filialen		„	17.009.591.84
Protestierte Wechsel		„	36.388.41
Transitorische Summen		„	1.035.555.23
Handlungs-Unkosten		„	698.989.78
Incasso-Wechsel		„	6.420.085.96
„ „ bei den Korrespondenten		„	1.977.812.92
Zurückzuvergütende Unkosten		„	17.030.49
		R.	146.682.922.93

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	15.000.000.—
Reserve-Kapital	„	5.862.347.51
Amortisations-Conto	„	96.888.49
Kapital des Legat-Contos auf den Namen Karl Röder	„	284 490.91
Einlagen	„	57.897.433.28
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Conto	„	9.139.921.85
Redisconten in der Staatsbank	„	1.276.813.20
Korrespondenten Nostro	„	17.538.801.13
Korrespondenten Loro	„	8.106.467.72
Rembourse gegen Konnoissemente	„	1.587.782.88
Filialen	„	16.778.131.54
Noch nicht erhobene Dividende	„	3.547.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	2.599.965.92
Zinsen zur Auszahlung	„	600.706.01
Empfangene Zinsen pro 1914	„	150.773.95
Wechsel zum Incasso (Loro)	„	8.897.898.88
Transitorische Summen	„	1.110.921.58
Steuer-Conto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	14.100.14
Gewinn-Vortrag von 1912	„	235.985.49
	R.	146.682.922.93

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.862.347.51.



Wohne jetzt
Petersburger Str. 70.
Sprechstunde von 4—5 werktäglich.
Dr. J. Riemschneider.

Zurückgekehrt.
Sprechstunden
für chirurgische Krankheiten täglich von 12—1,
für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden Montag, Mittwoch und Freitag von 6—7 Uhr.
Dr. W. von Reyher.

Leçons de français
institutrice diplom. S'informe. — Stern-Str. 18, de 1—1/4 heures.

Englische Stunden
erteilt e. in London diplom. Lehrerin. Zu sprech. v. 5—6 nachm. — Malzmühlenstr. 25, Qu 16.

Ein erfahrener **russischer Lehrer** wünscht
deutsche Stunden
gegen russische zu nehmen — Rigasche Str. 119, Qu. 6, zu spr. v. 5—6.

Студентъ
опытный репетиторъ (4 года практики), ищетъ урок. Спеціальн. русскій яз. и математика. Письм. сообщ. адр.: Университетъ, А. Витину.

Студентъ университета,
бывшій закройщикъ форменнаго и статскаго платья препод. кройку по новѣйшей мет. за умѣрен. вознагражд. Вид. можно отъ 8—9 утра Адр.: пригородъ Верико, 1-я л., № 6.

Die früheren und die neu hinzutretenden Leiterinnen und Helferinnen der **St. Johannis-Kinder-Liga** werden freundlichst gebeten sich morgen **Dienstag,** den 24. September, um 8 1/2 Uhr abends zu einer kurzen Besprechung im St. Johannis-Pastorat einfinden zu wollen.

Pastorin Wittrock.

An verläßlichen Mann
Versandstelle zu vergeben. Beruf u. Wohnort gleich. Monatl. Einkommen 400 Mk. und mehr. Auskunft umsonst. Lamberty & Co. in Cassel (Deutschl.).

Es wird ein
Chirurg
mit geburtshilflicher Vorbildung für ein Bergwerk in Sibirien **gesucht.** Gage 3000 Rbl., Quartier frei. Näheres um 12 Uhr in der Chirurg. Klinik. **Prof. W. Zoege von Manteuffel!**

Gesucht ein des Deutschen u. Russischen in Wort und Schrift mächtiger, zuverlässiger junger Mann als
Korrespondent
für ein Fabriksbureau in Südrußland. Näheres bei Fräulein Wulffius, Teichstr. Nr. 1, von 1/2—3.

Für ein Geschäft auf dem Lande wird für 3—4 Monate erfahrener
Buchhalter od. Buchhalterin
gesucht. Off. sub Chiffre „Buchhalter" an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 23. Oktober für ein Gut mit Brennereibetrieb ein
Wirtschaftsgehilfe.
Off. unter „M" an die Exp. d. Blattes.

Zwei gebildete Herren
— Violinist und Cellist — werden für ein Liebhaber-Quartett **gesucht.** Off. unter „4×1" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Gouvernante
sucht Anstellung. Zu spr. von 3—4 nachm. — Leppikstr. 9, Qu. 3.

Gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Sternstr. 108, Qu. 7, Paradeneingang.

Firme Schneiderin
übernimmt das Anfertigen von Kindermänteln, Kleidern u.s.w. außer dem Hause — Melonenstr. 14a, Qu. 8.

Junges Fräulein
wünscht eine Stelle in einer Apotheke od. Drogerie als Verkäuferin oder Kassiererin, auch zum Verreisen. Off. sub „Apotheke" an die Exp. der Nordlivl. Zeitung.

Kindermädchen
sucht eine Stelle — Karlowastr. 65, Qu. 7.

Wäscherin
bittet um Arbeit, täglich außer dem Hause — Bergstr. 35, II. Stock.

Für eine, eben in große Not befindliche Frau, **bittet** um einfachere
Näh- od. Strickarbeit
Frau Else Jordan
Breitstr. 24.

Kaufe
Braugerste, Brennereigerste und Exportgerste
P. Kakó
Dorpat, Petersburger Str. 96. Tel. 148.

Importierte
Wendt's nicotinfreie
Patentcigarren
und
Cigarillos
wieder in frischer Sendung erhalten und empfiehlt zu ermässigten, billigen Preisen
die Tabaksniederlage „Dukat"
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt № 12, Tel. 194.

Favorit-Moden-Album.
Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Der Jubiläumsjahrgang des Daheim

Die altbekannte Zeitschrift, die am 1. Oktober in ihren 50. Jahrgang eintritt, hat sich in den letzten Jahren durch ihre künstlerische und literarische Ausgestaltung an die Spitze aller deutschen illustrierten Blätter gestellt. Es gelang ihr, neben Romanen und führenden Novellen gelungen im Jubiläums-Jahrgang Werke folgender erster Autoren zur Veröffentlichung: Viktor von Kahlenegg, L. Ganghofer, F. A. Beyerlein, A. Geiger, P. O. Höcker, Marie Diers, A. Schlotte, A. Hauber u. a.

Das Daheim ist der Sammelpunkt aller im Erwerb Schaffenden Frauen. Kommen 1 deutsch ein **Preisausschreiben von 2000 Mark** über das Thema: Musikalisches und hauswirtschaftliches neues Frauenberufe.

Muster der Farbe gratis durch jede Buchhandlung. Probenummern kostenlos in jeder Buchhandlung.

Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing) in Bielefeld



Abonnieren Sie den Jubiläums-Jahrgang des Daheim.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Guter Kirschsaft
zu haben — Mühlenstr. 2, Dienstag und Freitag von 12—2.

Guter Kohl und gutes Gemüse
sind zu haben — Annenhofsche Str. 30.

Teemaschinen
für Kohlen- und Petroleum-Heizung
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Ein fast neues
Pianino
1 Couchette und 1 Schrank sind **zu verkaufen** — Neue Lehmstr. 2, 1 Tr. links.

Ein gutes
Pianino
ist **zu vermieten** — Ritterstr. 21.
A. Jürgenson.

Alkoholfreien
Apfelwein
empfiehlt
Weinhandlung „A. Le Coq"
A.-G.
Johannisstrasse 16.

Erste Obligationen
(städt. Immob.) v. 1000 u. 2000 Rbl. zu vergeben. Off. an d. Exp. d. Blattes sub 1000 u. 2000.

Zu verkaufen in Estland bei der Station Rakke
Grundst. „Mühlheim"
900 □ Fad. mit geräum. Stein- u. Holzgebäud., Garten, u.s.w. Desgl. Landstelle „Sappi" 30 Dess. Belebter Handelsort zu jed. Unternehmung. Bedingung. bis 10. Okt. daselbst.

Gebr. Möbel
Stühle, Tische etc. **zu kaufen** gesucht. Off. sub „R" an d. Exp. d. Bl. erbet.

Ein Winterpaletot
gebraucht, für Realschüler 3. oder 4. Kl. ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 16, 1 Tr. hoch.

---

2 gr. schöne Kasten
(Aussteuerk.) u. diverse kl., **2 Pfühle** und **1 Partie gebr. Noten** für Klavier und Gesang werden **verkauft** Rigasche Str. 107b, Qu. 7.

Pekingenten
Borsdorfer u. Antonowka sind noch zu haben — Jakobstr. 39.

Teich-Str. Nr. 74
sind **2 Wohnungen** von 5 Zimmern und **1 Wohnung** von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst b. Hauswirt.

Freundliche, sonnige
möbl. Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche, umständehalber zu übergeben — Mühlenstr. 28. Zu erfragen im Tapetengeschäft P. Sohnwald.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern sofort **zu vermieten** Fischerstr. 49.

Ein gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Alexanderstr. 70, Qu. 2.

Stillebenden Herren können
zwei möbl. Zimmer
mit Beheizung abgegeben werden — Peplerstr. 6.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Garten-Gemüse
zu haben beim Hausvater.

Dramatische Gesellschaft.
Generalversammlung
Dienstag, den 24. Sept.
9 Uhr abends
im Saale der Grass'schen Schule Jakobstr. 13.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Wahlen.
Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.
Heute, Montag, den 23. Sept. im Saale der Gilde
Probe zum Orpheus
um 8 Uhr abends s. t. für den **ganzen Chor.** Um vollzähliges Erscheinen bittet
H. von Andreae.

Abstinenz-Verein.
Sonnabend, d. 28. September a. c. findet in dem Lehrerinnen-Seminar von Fräulein Grot, Johannis-Str. 14, **um 8 Uhr abds.** die ordentliche Generalversammlung des Jahres statt.
Tagesordnung: 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und der Kasse.
2) Wahlen.
3) Referat der Frau Dr. K. Walter über den Alkohol-Unterricht in den Schulen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 24. Sept., 1/4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Sitzung am Mittwoch, den 25. Sept. um 4 Uhr nachm. — Mühlenstr. 11.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke
empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Limonade gazeuse, Selters und diverse Fruchtlimonaden.**
Geöffnet v. 8 Uhr morg. bis 9 U. ab.

Tee- u. Speisehaus „Karlowa"
Sternstr. 82, parterre,
empfiehlt zu jeder Zeit **schmackhafte u. billige Speisen,** 25 Kop. pro Mittag. Alkoholfreies Bufett, Billard 25 Kop. pro Stunde, Zeitschriften, Schach, Grammophon etc.
A. Grossberg.

Gutes Mittagessen
finden 1—2 Personen in einer kleinen deutschen Familie — Sternstrasse 40, 1. Stock, von 2—5 Uhr.

Hotel de Russie.
Morgen, den 24. Sept.
Grosses Schlachtfest
Leber-, Blut- u. Grützwurst.

Café-Restaurant H. Segerlin
Gildenstr. 9
empfiehlt
Rigaer Bratlachs, Aal, Neunaugen, frische u. geräucherte Butten, Spiegelkarpfen, Lachsrogen.
Pilsener u. Porter vom Fass.

Metra.
Küterstr. Nr. 3.
Dienstag
grosses Wurstessen
von **Hauswurst, Leber-, Blut- und Grützwurst.**

D. F.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Umwurf (3 Br.). 1000, 2000; A. S. 10; W. O.; 4×1; 2500; 1000. (1 Brief).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß: Zeitungstage um 5 Uhr nachmittags.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 152. — Telegramm-Adr. 65.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (für Ausland 200 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

№ 218. Dienstag, den 24. September (7. Oktober) 1913.

Inland.

Der Kiewer Schrei nach Reformen.

Der gegen die Stagnation und Reformfeindlichkeit in den Regierungskreisen gerichteten, von A. J. Gutschkow inszenierten großen politischen Demonstration, mit welcher der Kiewer Städtekongreß sich selber ein effektvolles vorzeitiges Ende bereitet hat, kann eine große moralische Bedeutung nicht abgesprochen werden. Erstens fällt hierbei die Zusammensetzung des Kongresses und zweitens die Persönlichkeit Gutschkows ins Gewicht.

Wohl haben wir in letzter Zeit nicht selten erlebt, daß mehr oder weniger bunt und unkontrollierbar zusammengesetzte Antialkohol-, Handelsgehilfen-, Frauenemanzipations- und ähnliche Kongresse sich auf das Gebiet der Politik verirrt und donnernde Resolutionen gefaßt haben, ohne daß dies auf die Mitwelt einen besonders tiefen Eindruck gemacht hätte. Im vorliegenden Falle muß man jedoch anerkennen, daß auf dem Städtekongreß „Männer der Oeffentlichkeit" zusammengekommen waren, die, mitten in der Arbeit der städtischen Kommunen stehend, wohl ein Urteil darüber fällen konnten, wieweit die gegenwärtige Regierungspolitik die Entwickelung des kommunalen Lebens fördert, oder wieweit sie diese hemmt. Ferner waren auf dem Kongreß keineswegs die linksstehenden Elemente besonders stark vertreten. Der Kongreß hatte z. B. zu seinem Vorsitzenden das als gut konservativ bekannte Kiewer Stadthaupt Arefjew gewählt, und der Korrespondent der „Now. Wr." stellt ihm ein Zeugnis „politischer Zuverlässigkeit" aus, indem er am Dienstag u. a. schreibt: „Man kann sich keine gemäßigtere, ruhigere und weniger zu Demonstrationen und Ausfällen geneigte Versammlung denken als die, welche den Namen des „1. allrussischen Kongresses der kommunalen Arbeiter" trägt. Ueberhaupt fehlt diesem Kongreß die ausgesprochene Färbung, — man kann ihn am ehesten grau nennen . . ."

Diesem etwas „farblosen" Kongreß waren zudem von der Regierung sehr enge Grenzen gezogen: er durfte sich eigentlich nur mit der Frage der Verbesserung der städtischen Finanzen beschäftigen; und schon auf der Montag-Sitzung hatte der unbeugsam strenge Vorsitzende Arefjew dagegen angekämpft, daß die Frage einer Revision der Städteordnung von den Rednern angeschnitten würde. Als damals der Vertreter Taganrogs von der Notwendigkeit sprach, das Einspruchsrecht der Regierung gegen die Beschlüsse der Stadtverwaltungen einzuschränken, erfolgte eine Verwarnung seitens des Polizeivertreters. Als der Vertreter Ufas dieselbe Forderung wiederholte, erteilte der Polizeivertreter die zweite Verwarnung, und, nachdem der Vertreter Maikops seine Rede, von der Glocke des Vorsitzenden unterbrochen, auf die Worte beschränkt hatte: „Ich will nicht darauf verweisen, daß bei uns 3 Stadthäupter nicht bestätigt wurden und das vierte 3 Monate nach seiner Wahl sein Amt niederlegte, weil er selber seine Unfähigkeit einsah . . .", da ließ der Vorsitzende mit den Worten: „Hüten Sie, m. H., den Kongreß!", zur rechten Zeit eine Beruhigungspause eintreten . . .

Derart war die Stimmung auf dem „farblosen" Kongreß, als A. J. Gutschkow am Donnerstag unter stürmischen Ovationen seine Demonstrations-Resolution verlas, die wir gestern an dieser Stelle wiedergegeben haben. Das erste, was sich bei deren Lektüre aufdrängt, ist der Gedanke: Wie kommt derselbe Gutschkow, der sich „aus politischen Rücksichten" so oft vor dem machtvollen Willen eines Stolypin gebeugt und, trotz manches mannhaften Wortes in der Reichsduma, seine Oktobristenschar doch immer wieder den Weg des Kompromisses mit der Regierung und dem rechten Duma-Flügel geführt hat, dazu, jetzt diesen Streich gegen einen Kokowzow zu führen, dessen Zorn wohl bedeutend weniger zu fürchten ist, als der eines Stolypin, der aber dafür als voller „Europäer" unvergleichlich mehr die Notwendigkeit von tiefgreifenden Reformen einsieht, als sein verstorbener Vorgänger und der in seinem aufreibenden Kampf wider dunkle Mächte der Unterstützung aller wirklich auf dem Boden des Oktober-Manifestes stehenden Elemente bedarf. Und gewissermaßen disharmonisch klingt auch der Gutschkows Forderung nach Erfüllung der Oktober-Verheißungen zugejubelte Beifall der Oktobristen, die gestern verschiedene Antitoleranz-Vorlagen, die Polen- und Finnland-Vorlagen 2c. in der Duma durchgebracht haben und heute sich noch nicht einig sind, wie sie zur Kolonisten-Vorlage Stellung nehmen sollen.

Dieselbe Verwunderung über Gutschkows und der Oktobristen Inkonsequenz klingt aus den Ausführungen der meisten Blätter hervor, die bisher zum Kiewer Zwischenfall Stellung genommen haben. So schreibt u. a. die „Pet. Ztg.":

„Als A. J. Gutschkow vor zwei Jahren unter dem frischen Eindruck der Ermordung P. A. Stolypins nach Petersburg zurückkehrte, suchte er mit seiner ganzen Beredsamkeit in Tönen tiefen Gefühls den verstorbenen Staatsmann als politisches Ideal darzustellen. Nur „einige Fragen der innern Verwaltung" hätten ihn von den Oktobristen geschieden. . . Jetzt hat er sich gegen den Nachfolger P. A. Stolypins und dessen Regierungspolitik in denkbar schärfster Weise gewandt. Die Politik W. N. Kokowzows und seines Kabinetts unterscheidet sich aber von der P. A. Stolypins nur durch gewisse Abmilderungen allzu schroffer und brutaler nationalistischer Tendenzen. — Es wäre verfehlt, an diesem großen Widerspruch stehen zu bleiben, A. J. Gutschkow der Inkonsequenz zu beschuldigen und damit den Fall für erledigt zu halten. Niemand wird leugnen, daß Gutschkow einer unserer besten politischen Köpfe und einer der genauesten Kenner des russischen öffentlichen Lebens ist. Sein Meinungswechsel und sein auffallendes Auftreten ist daher jedenfalls ein bedeutendes politisches Ereignis. Persönliche schlimme Erfahrungen wie die Wahlniederlage in Moskau und persönliche Kampfesmomente, wie sie leider in Gutschkows Politik vorkommen, etwa ein Vorstoß à la „Now. Wr." gegen W. N. Kokowzow genügen allein nicht, um Gutschkows Tat zu erklären. Er hat sich immer als ein sehr bedachter, ruhiger, berechnender Kopf erwiesen, der genau weiß, was er will. Wenn A. J. Gutschkow nach Kiew eilt, um auf dem Städtekongreß eine politische Resolution vorzutragen, so beweist das, wie wohlbedacht dieser Plan war. . . Eins ist ihm zweifellos gelungen: eine politische Demonstration von außerordentlicher Kraft."

Auch die „Retsch" bemerkt: Man müsse Gutschkow gerecht werden; verständlich, klar und offen habe er seine Gedanken formuliert; jedoch falle Gutschkow in einen eigenartigen Fehler. Er verurteile die Politik der Periode Kokowzows, aber wodurch unterscheide sich denn diese Politik von der der Periode Stolypins? „Wir sind keine Anhänger der Politik W. N. Kokowzows", erklärt die „Retsch", „aber die gegen ihn erhobene Anschuldigung, so wahr sie ihrem Wesen nach ist, klingt trotzdem im Munde A. J. Gutschkows ungerecht. Jetzt ist das, was auch damals war. Damals geschah dasselbe, was auch jetzt geschieht . . . Aber Worte müssen verpflichten. Wenn die Politik der „Periode" Kokowzows jetzt hart verurteilt wird, dann muß ebenso entschlossen und offen ein für allemal ein Kreuz hinter der Politik der Periode P. A. Stolypins und A. J. Gutschkows gesetzt werden."

Ebenso urteilen die „Birsh. Wed." und noch krasser drückt das der radikale „Denj" aus, indem er schreibt: Der Stillstand in der gesetzgebenden Arbeit habe danach begonnen, als Stolypin an der Spitze der Regierung gestanden habe und Gutschkow zu seiner Rechten.

Der „Now. Wr." ist die ganze Kiewer Demonstration nicht recht angenehm. Obwohl A. J. Gutschkow zu ihren einflußreichen Aktionären gehört, schlägt ihr Herz doch für die Nationalisten, und, bei allem Wohlwollen für die zu diesen tendierenden Rechtsoktobristen, sind ihr doch solche linksoktobristische Extravaganzen zuwider, zumal sie sich im Grunde gegen ihren Liebling P. A. Stolypin richten. Die „Now. Wr." schweigt sich daher über die Kiewer Demonstration aus und beschränkt sich darauf, zu der oben wiedergegebenen Stellungnahme der „Retsch", sich an die Oktobristen wendend, zu bemerken: „Sagt Euch somit nur von Stolypin los — und Ihr werdet im kadettischen Lager mit offenen Armen empfangen!"

*

A. J. Gutschkow hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, telegraphisch an den Innenminister mit der Bitte um Aufklärung wegen der polizeilichen Schließung des Städtekongresses gewandt. A. J. Gutschkow weist darauf hin, daß der Kongreß während der Verlesung einer Wiederholung des Textes des Manifestes vom 17. Oktober, das bisher nicht zu den revolutionären Literaturerzeugnissen gehört hat, geschlossen worden sei.

Schaffung von Gouvernements-Aerztekonseils.

Unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts des Innenministeriums Pljuschtschewski-Pljuschtschik hat eine Sitzung der Kommission zur Durchsicht der sanitär-ärztlichen Gesetzgebung stattgefunden, welche der korporativen Organisation der Aerzte gewidmet war. Die dritte Subkommission der Konferenz, welche die Frage über die Rechte und Pflichten ausgearbeitet hat, hatte u. a. auch einen Entwurf über die Schaffung von Aerzte-Konseils ausgearbeitet, denen alle Fragen unterstehen sollen, welche auf die Tätigkeit der Aerzte, den Schutz ihrer Interessen, gegenseitige Hilfe sowie die Würde und Ehre des Aerztestandes Bezug haben. Zu diesem Zweck sollen in allen Gouvernements und Gebieten Aerzte-Konseils von den örtlichen Aerzten gewählt werden.

Die letzte Sitzung der Kommission hat diesen für unsere gesamte medizinische Welt so überaus wichtigen Entwurf angenommen und sich für die Schaffung solcher von den örtlichen freipraktizierenden Aerzten zu wählenden Konseils ausgesprochen. Die Frage einer gegenseitigen Hilfeleistung oder einer Unterstützung ist allerdings vom Programm dieser Konseils gestrichen worden. — Die Aerzte-Konseils sollen den örtlichen Medizinalbehörden unterstellt werden.

Die Nichtbestätigung Baron Strombergs

als Direktor der Revaler Domschule ist, wie der „Prib. Krai" meldet, wegen einer für ihn ungünstigen Auskunft der Estländischen Gouv.-Administration erfolgt.

Uebrigens ist, fügt die „Rig. Ztg." dem hinzu, die Nichtbestätigung Baron Strombergs, wie nähere Erkundigungen ergeben, nicht durch den Kurator selbst, der eben verreist ist, sondern durch den stellvertretenden Kurator Bukowizki erfolgt, der auf Grund der obenerwähnten Auskunft sich gegen die Bestätigung Baron Strombergs ausgesprochen hat.

Das Schreiben an die Ritter- und Domschule mit der Mitteilung der Nichtbestätigung Baron Strombergs ist jedoch noch nicht abgegangen, es wird vielmehr mit der Absendung desselben bis zur Rückkehr des Kurators gewartet, welcher der Angelegenheit hoffentlich doch noch eine andere Wendung geben wird.

Dorpat, 24. September.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern mit dem Schnellzuge auf einige Tage in die Residenz.

— Die Wahl der Elternkomitees ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, nur in drei Knaben-Gymnasien von zwölf des Lehrbezirks zustande gekommen, und zwar im Rigaschen und Dorpater Alexander-Gymnasium und im Wesenbergschen Gymnasium.

— In den russischen Residenzblättern finden sich von Zeit zu Zeit Artikel, die die Zustände in den Ostseeprovinzen schwarz in schwarz malen und dadurch gegen den deutschen Adel Stimmung zu machen suchen. In russischen Kreisen, die ihre Wahrheit nicht nachprüfen können, finden sie leider vielfach Glauben. Was aber die Esten selbst davon halten, verrät folgende Bemerkung des „Tall. Teat.", die ihm zufällig bei Gelegenheit der Polemik mit einem anderen estnischen Blatte entschlüpft: „Wir halten" — sagt das Blatt — „die kurzen und zufällig in die russischen Blätter geratenen Schilderungen estnischen Lebens keineswegs für sehr zutreffend, denn gewöhnlich werden diese Nachrichten von estnischen Kreisen in die russischen Blätter gelenkt, und daher haften ihnen unsere bekannten „häuslichen" Tendenzen an . . ."

Riga. Am Grabe Conradin Kreutzers wurde Sonntag unter reger Beteiligung weiterer Kreise ein von Gesangvereinigungen und Privatpersonen seiner Heimat Baden gestiftetes Bronze-Relief-Bildnis des verstorbenen Künstlers enthüllt, das geschmackvoll am Sockelstein des schon vor 4 Jahren errichteten Grabdenkmals angebracht ist. Zu dieser Feier hatten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die 4 Rigaer deutschen Gesangvereine „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesangverein" am Grabe des verstorbenen Komponisten auf dem Franziskus-Friedhof eingefunden. Nachdem von den Mitgliedern aller Vereinigungen das wohl zu den schönsten Kompositionen Kreutzers zählende Lied „Das ist der Tag des Herrn" unter Leitung des Musikdirektors Hans Nebela gesungen war, hielt der Präses des Liederkranzes Jak. Eberhardt eine Ansprache an die Versammelten, in der er von der Bedeutung Kreutzers sprach. Die Feier beschloß der Gesang des tiefempfundenen Liedes „Die Kapelle", bei deren letzten Klängen die Fahnen der vier Vereinigungen sich über das Grab neigten.

— Die „Gesellschaft praktischer

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Schwere Eisenbahn-Katastrophe bei Dünaburg.
Große Streikbewegung mit Ausschreitungen in Moskau.
Die Serben drängen fortgesetzt die Albaner zurück.
Juanschikai zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt.

Feuilleton.

Sent M'ahesa.

Lieder ohne Worte, längst vergessene und verklungene alte Weisen aus grauer Vorzeit aus dem traumverlorenen, gedankentiefen Orient hat uns Sent M'ahesa vorgetanzt. Gedankentief, empfindungsreich ist diese Kunst des Gestus vor uns lebendig geworden, eine Kunst, die unserer alten europäischen Kultur so fern liegt, wie die Märchen von 1000 und 1 Nacht, wie der Zauber altägyptischer Wandreliefs, wie die Rätsel ostindischer Plastik. Schwer verständlich für uns, weil wir die Sprache der Bewegung, der Gebärde verlernt, oder nie gekannt haben. Im Orient lebt sie noch heute, wird heute noch verstanden wie vor 5000 Jahren.

Diese Sprache, die viel älter ist als alle Musik, ist ebenso fähig, Ausdruck der menschlichen Seele zu werden, aus ihr ist die Musik der Töne und Rhythmen geboren. Aus den Tiefen der Seele ist sie entsprossen als heilige Handlung bei Opfer und Gebet, bei Arbeit und Spiel, die dem Menschengeschlecht in seiner Sagenzeit noch nicht getrennte Begriffe waren. Im Orient unter der heißen Sonne Aegyptens, Syriens und Indiens hat sie sich fort und fortgebildet, bis sie die Fähigkeit erlangte, der Ausdruck für alle die Schwingungen der menschlichen Psyche zu werden, die da anfangen, wo Töne aufhören und Worte noch nicht beginnen. Das mystische Dämmern vor dem Ausbruch klarer Erkenntnis, nach dem ersten Erwachen des menschlichen Ich, ist das Gebiet rhythmischen Tanzes. Wie reich die Ausdrucksmittel dieser Gebärdensprache sind, davon haben die meisten von uns erstarrten und erfrorenen Nordländern keine Ahnung, wir kennen den Tanz nur als einen konventionellen Genuß im Ballsaal und als suggestives Reizmittel im Ballett. Daß der Tanz auch der Ausdruck einer ernsten Kunst sein kann, weiß kaum jemand und erwartet niemand, der einen Tanz beschauen geht.

Wenn heute mancher mißtrauische Zweifler bekehrt und mancher frivole Spötter eines besseren belehrt worden ist, dann hat Sent M'ahesa für die neue in Europa einziehende Kunst orientalischer Orchestrik einen schweren Sieg erfochten. Groß wird die Zahl der Bekehrten nicht gewesen sein, denn die meisten von uns haben noch zu wenig Augenkultur, um durch gesehene Reize ihre Psyche mitschwingen zu lassen, um in jene Höhen aufzusteigen und in jene Tiefen hinabzugleiten, in die uns steigende und fallende Linien und Formen mitziehen sollen. Auch diese Sprache will gelernt und studiert sein, um verständlich zu werden.

Sent M'ahesa, die alle Ausdrucksmittel der Linie und Form, der Farbe und des Rhythmus beherrscht, wie nur wenige von uns Europäern, hat uns ein reiches und lebendiges Bild dieser symphonischen Orchestrik geboten.

Ihre Kunst ist, obwohl sie von fremden Formen inspiriert ist, doch zum Ausdrucksmittel einer ganz persönlichen individuellen Kunst geworden, keine archäologische Rekonstruktion antiker Silhouetten oder orientalischer Nippfiguren. Die stärksten Ausdrucksmittel besitzt die Künstlerin in ihren Händen, deren geschwungene und gebrochene Bewegungen eine Fülle plastischer Figuren und Uebergänge, Bewegungen und Posen ausdrücken können. Wie fein die Künstlerin den Stil altägyptischer Plastik zu beleben versteht, dafür zeugt ein Tempeltanz vor einem Opferfeuer, eine schwermütig mystische Weise; das Allegro eines Kriegertanzes und eines Zymbeltanzes, die Pantomime beim Schwertertanz; eine phantastische Posensymphonie — Isis.

In einem Tamburintanz zeigte uns die Künstlerin ein Bild semitischer Tanzweise, in einem Siamesischen Tanz ein mystisches Rätsel ostasiatischer Mimik.

Alle Stufen psychischer Erregung, tief innerlicher Schwingungen und verträumter Mystik zogen in bunten wechselvollen Bildern am Beschauer vorüber. Wer kann diese Kunst in Worte fassen, die flüchtig und doch eindrucksvoll wie das Spiel der Wellen, flüchtig wie der Schatten der Gazelle, der über den heißen Wüstensand huscht, geheimnisvoll wie ein altes Buddhabild uns anschaut, uns 1000 Rätsel aufgibt, auf die wir die Antwort nur ahnen, aber nicht aussprechen können. F. v. S.

Dorpat, d 22. Sept. 1913

Ohropax und Mundipan.

Ein Erfinder hat einen neuen Ohrschützer in den Handel gebracht, dem er den barbarischen Namen „Ohropax" gegeben hat. Mag auch die Erfindung bestrebt sein, die menschlichen Ohren vor allzu lästigen und unangenehmen Geräuschen zu schützen — wörtlich: Frieden bringen — der Name der Erfindung huldigt diesem Ziele keineswegs, denn er muß einen häßlichen und mißtönenden Klang in den Ohren eines jeden von uns hervorrufen.

Leider steht dieser Fall keineswegs vereinzelt da. Es sei an Namen „Touristol", „Habyl", „Nüancin", „Krügerol", „Frostalin", „Waschifix" und „Jagowator" erinnert. Mit dem letzten Namen ist nach dem bekannten Hutnadel-Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow ein neuer Hutnadelschützer bezeichnet worden. Dem Namengeber hat ohne Zweifel die Benennung „Pilsator" als Muster vorgeschwebt, den ein nach Pilsener Art gebrautes Bier einer Berliner Großbrauerei führt. Bei diesem Namen, der wiederum eine Anlehnung an den Namen des berühmten Münchener Salvator-Bieres darstellt, ist das Merkwürdigste der Umstand, daß die Brauerei behufs Gewinnung eines guten Namens ein besonderes Preisausschreiben erlassen hatte und daß die Preisrichter unter den vielen Vorschlägen gerade diese Bezeichnung für die schönste und die passendste hielten.

Ein leider unbekannt gebliebener Dichter hat vor einigen Jahren eine Anzahl merkwürdiger Namen dieser Art in ein hübsches Gedicht zusammengebracht.

Wir geben daraus die folgenden Verslein wieder:

Dalli, Solo, Wuk, Usono
Cobu, Sahna, Tet, Urbin,
Automors, Palmin, Palmona,
Kalodont, Kaol, Kosmin.
Kios, Barbolin, Sanella,
Rizinol, Laxin, Odol,
Puro, Agfa, Ray, Kombella,
Hag, Hapag, Mal-Kah, Javol.

Aerzte" zu Riga hielt am vorigen Mittwoch ihre statutenmäßige Stiftungstagsversammlung ab, auf der, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, an Stelle des bisherigen Präses Dr. med. Stender, Dr. med. Heinrich Baron Krüdener zum Präses, und an des letzteren Stelle Dr. med. Percy Baron Lieven zum Vizepräses gewählt wurden. Zu Sekretären wählte die Gesellschaft die Herren DDr. Reinhold Wolferz und Friedr. Werner. Vorher hatte eine Ehrung des Dr. med. Adolf v. Bergmann stattgefunden, für den sich im Mai dieses Jahres 30 Jahre seiner Tätigkeit als dirigierender Arzt am Stadtkrankenhause vollendet hatten. Der Vizepräses Dr. Baron Krüdener begrüßte ihn mit einer Ansprache, an die sich eine Ansprache des Dr. med. Schabert in Vertretung des Direktors des Krankenhauses, Dr. med. Deubner schloß. Zum Schluß wurde Dr. Bergmann im Namen seiner ehemaligen und derzeitigen Assistenten und einiger anderer Kollegen durch Dr. med. Paul Klemm eine literarische Festgabe in Gestalt eines umfangreichen Bandes von den erwähnten Aerzten verfaßter wissenschaftlicher Arbeiten überreicht. Dr. Bergmann stattete darauf für diese Beweise kollegialer Anerkennung und Wertschätzung seinen Dank ab.

— Zum Kampf mit dem Hasardspiel in Riga erfährt die „Rig. Rdsch.": Augenscheinlich werden seitens der Administration energische Maßregeln zur Ausrottung des Hasardspiels in Riga ergriffen. Nicht nur werden Klubs geschlossen, die das Hasardspiel gestatten, sondern auch in bezug auf neuentstehende Klubs wird strenge Kontrolle geübt. So hat der Livländische Gouverneur dem Polizeimeister in Anlaß des neuen „Geselligen Zirkels in Riga", der sein Lokal in der Parkstraße hat, aufgetragen, dort fortgesetzt Revisionen zu veranstalten und, falls entdeckt werden sollte, daß dort Hasard gespielt wird, hierüber dem Gouverneur ungesäumt Mitteilung zu machen, behufs Einstellung weiterer Tätigkeit des Klubs. Außerdem wurde dem „Geselligen Zirkel" und anderen derartigen Klubs verboten, Ketten, Riegel und Verschlüsse an den inneren Türen zu haben, um eine schleunige Kontrolle der Polizei über die Vorgänge in den Klubs nicht zu erschweren.

— Mit dem „Rigaschen Liberalen Klub" scheint es, nach einer in der „Rish. Myssl" wiedergegebenen Erklärung des in corpore abgetretenen Vorstandes, nicht zum Besten bestellt zu sein. In der dringlichen Aufforderung zum Besuch der nächsten Generalversammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes heißt es u. a., daß der Gesamtrücktritt des Vorstandes darauf zurückzuführen sei, daß die Versammlungen derart schwach besucht gewesen seien, daß sich nur schwer Vortragende gewinnen ließen und daß Vortragabende ausfallen mußten, weil sich nicht genügend Zuhörer eingefunden hatten. Auch die gewöhnlichen Klub-Abende seien so schwach besucht gewesen, daß „das Ziel des Klubs — eine Annäherung der in Riga lebenden Nationalitäten, nur in unbedeutendem Maße erreicht wurde."

— Die „Rig. Aw." berichtet, daß die Setzer, die seinerzeit gestreikt haben, nun in sozialdemokratischen Zeitungen von ihren Führern Rechenschaft verlangen über 18 000 Rbl., die während der Streikzeit verausgabt worden sind.

Runö. Der Pastor der schwedischen Gemeinde auf der Insel Runö, August Zetterquist, der sich um das Gemeindeleben dort sehr verdient gemacht hat, verläßt, wie die „Rev. Ztg." hört, demnächst diesen Posten, um das Amt eines Pfarrers in Götlunda (Schweden) anzutreten.

Estland. Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, ist am 22. September von dem Generalsuperintendenten die Introduktion des Pastors Johannes Eberhard in St. Katharinen vollzogen worden. Es assistierten dabei Propst E. Paucker-St. Simonis und Pastor J. Luther, der bisherige Prediger von St. Katharinen.

Reval. Zur Eröffnung der städtischen Bank melden die Blätter, daß sie am 1. Januar des nächsten Jahres mit einem Grundkapital von 400.000 Rbl. ihre Tätigkeit beginnen will.

Weißenstein. Vom Ausbau des russischen Schulnetzes in Weißenstein meldet der „R. W.": In diesem Monat werden im Weißensteinschen Rayon vier zusammenhängende zweiklassige Krons-Elementarschulen eröffnet werden. Zu Leitern dieser Schulen werden vier Lehrer russischer Abstammung ernannt werden.

Mitau. Der am 8. d. Mts. von dem Mitauschen Komitee zur Sammlung von Beiträgen für den Fonds der Kriegs-Luftflotte Rußlands veranstaltete Luftflottentag hat, wie die Rigaer Blätter melden, einen Reinertrag von 900 Rbl. ergeben.

Windau. Aus dem Windauer Gefängnis entflohen am 8. September 2 Arrestanten. Nachdem sie ihre Arrestantenkleider mit Fischeranzügen, welche sie in Hasau gestohlen hatten, vertauscht hatten, richteten sie, wie die „Wind. Ztg." meldet, sich nach Dondangen, wo sie in der Gipkaschen Kirche einen Einbruchsdiebstahl verübten und 40 Kop. an Geld, 2 Becher und ein Kreuz raubten. Hier wurden sie aber bald arretiert und mit dem Dampfer „Elisabeth" nach Windau zurückgebracht und wieder inhaftiert.

Goldingen. In der Typographie von Jewlampijew sind, der „Rish. Myssl" zufolge, die Setzer in den Ausstand getreten — als Protest gegen die Entlassung eines ihrer Kollegen.

Talsen. Hier wütet seit einigen Wochen, wie die „Rig. Awise" berichtet, eine Dysenterie-Epidemie, ebenso wie in Saßmacken, wo bereits ein Todesfall an der Dysenterie zu verzeichnen gewesen ist.

Die Baptisten und die Glaubenstoleranz.

Petersburg. Das offizielle Inform.-Bureau teilt mit: Einige Preßorgane brachten in der letzten Zeit Mitteilungen betreffs der Gerüchte, daß das Ministerium des Innern die Frage angeregt habe, die Sekte der Baptisten für „illegal" und schädlich zu erklären. In diesem Anlaß erscheint es notwendig, auf folgendes hinzuweisen: Das bestehende Gesetz sieht nur die Beschränkung der Religionsfreiheit solcher Sekten vor, die den Charakter einer Irrlehre oder einen unzweifelhaft unsittlichen Charakter tragen, wobei schon allein die Zugehörigkeit zu den bezeichnenden Sekten eine kriminelle Ahndung nach sich zieht.

In der Glaubenslehre der russischen Baptisten sind bisher keine Elemente entdeckt worden, die auf einen ketzerischen oder unsittlichen Charakter derselben hinweisen könnten. Daher ist vom Gesichtspunkt des angeführten Gesetzes kein genügender Grund vorhanden, das Baptistentum gegenwärtig für kriminell belangbar oder eine nicht zu duldende Lehre zu erklären.

Jedoch nötigt die Erforschung der gegenwärtigen Lage des Baptismus in Rußland die zweifellose Ueberzeugung auf, daß die Bestrebungen seiner Leiter auf eine weitgreifende Proselytenmacherei nicht nur unter der andersgläubigen Bevölkerung hinziele, sondern in erster Linie unter den eingesessenen Orthodoxen. Der mit den ausländischen baptistischen Organisationen eng verbundene und von diesen seine Direktiven einholende russische Baptismus findet bei den ausländischen Leitern des Baptismus, die in Rußland, wie sie offenkundig zugeben, einen günstigeren Boden für die Tätigkeit ihrer religiösen Mission gefunden haben, eine weitgehende materielle Beihilfe, wie das aus den Berichten der Baptisten-Kongresse und anderen Daten hervorgeht.

Es ist klar, daß diese besonderen Wirkungsbedingungen der Baptisten, bei dem negativen Verhalten unserer Gesetzgebung zur fremdgläubigen Propaganda dem Ministerium des Innern die Pflicht auferlegen, diese Sekte genau zu kontrollieren und die Notwendigkeit hervorrufen, im Rahmen der bestehenden Gesetzverfügungen energisch gegen diejenigen Erscheinungen des Baptismus anzukämpfen, die nicht aus dem Wesen der den Sektierern durch den Allerhöchsten Ukas vom 17. April 1905 zugesprochenen Rechte des Glaubensbekenntnisses resultieren.

In Sachen der Eisenbahn-Katastrophe bei der Station Sossyka der Wladikawkas-Eisenbahn veröffentlicht das Departement der Eisenbahnverwaltung eine offizielle Erklärung, welche die vielfachen in die Presse gedrungenen Klagen über ungenügende Hilfeleistung, verfaulte Schwellen ꝛc. widerlegt und u. a. feststellt, daß die Schwellen und der Bahndamm, wie die Untersuchungen ergeben haben, in befriedigendem Zustande sich befanden. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht sicher festgestellt, doch ist am wahrscheinlichsten eine Lockerung der Schienen durch Verbrecherhand.

— Die „Wetsch. Wr." registriert das Gerücht, daß das Marineministerium die Ausarbeitung des Entwurfs eines großen Schiffbau-Programmes abgeschlossen habe. Es heißt, daß dieses Programm ohne Ausland-Anleihe nicht werde verwirklicht werden können, daß aber die Frage bereits durch diplomatische Abmachungen vorentschieden sei.

— Das Justizministerium hat einen Gesetzentwurf über die Umwandlung des Konstantin-Aichungsinstituts in eine Hochschule ausgearbeitet. Der Lehrkursus soll vierjährig sein und in drei Gruppen (geodätisch-mathematische, juristische, landwirtschaftliche) mit 17 Lehrstühlen eingeteilt werden. Die Zahl der Schüler wird auf höchstens 900 veranschlagt.

— Die Landschaftsabteilung des Ministeriums des Innern hat ihren Gesetzentwurf über die Anerbengüter ausgearbeitet und an die anderen Ressorts zur Begutachtung versandt.

— Im tatarischen Blatte „Ikbal" teilt G. J. Kasimow mit, daß die Mohammedanische Fraktion der Reichsduma sich in großer materieller Notlage befinde, so daß die Existenz der Fraktion in Frage gestellt sei. Der mohammedanische Abgeordnete M. J. Dshafarow bestätigte diese Mitteilung.

— Der Chef der Militär-medizinischen Akademie J. J. Makawejew hat sich, der „Retsch" zufolge, durch Vermittelung der Stabsoffiziere an die Professoren mit dem Ersuchen gewandt, die Studenten weniger streng zu examinieren. Dieser Schritt des Chefs hat auf die Professoren eine niederdrückende Wirkung ausgeübt, da sie hierin ein Anzeichen des Niederganges des wissenschaftlichen Niveaus der Akademie sehen. Einige Professoren haben auch die Aufforderung des Chefs mit einer kategorischen Weigerung erwidert und ihm mitteilen lassen, daß sie auf mündliche Aufforderungen überhaupt nicht reagieren würden.

— Auf der Konferenz der Militär-Medizinischen Akademie teilte der Chef der Akademie J. J. Makawejew mit, daß der Befehl über die Verabschiedung Prof. W. M. Bechterews von der Akademie in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird.

— Der Allrussische Aeroklub ist vom deutschen Flieger Stipluschek telegraphisch benachrichtigt worden, daß er am Morgen des 23. September, also am gestrigen Montag, in Berlin zu einem Fluge nach Petersburg aufzusteigen beabsichtigt und am Abend desselben Tages in Wilna landen will.

— Die Petersburger Tramway-Angestellten traten, dem Beispiel ihrer Moskauer Kollegen folgend, zu Beratungen zusammen und überreichten ihren Vorgesetzten ökonomische Forderungen.

Wilna. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, kam es auf der Hauptwache in Wilna zu einer schweren Insubordination. Der an die streitenden Soldaten gerichteten Aufforderung des Feldwebels Wolkow, den Lärm einzustellen, weigerten sich die Soldaten nachzukommen und stürzten sich auf den Feldwebel, dem sie mehrere Stockschläge auf den Kopf beibrachten. — Sofort wurde die Wache aufgeboten. Als sie erschien, führte ein gewisser Nagibin die übrigen der Wache entgegen, die nun eine Salve abgab. Nagibin wurde auf der Stelle tödlich getroffen, zwei andere verwundet. — Von Nagibin heißt es, daß er im vorigen Jahre als psychisch krank sich in Kur befunden hat.

Irkutsk. Fritjof Nansen, der mit dem Dampfer „Correct" von England den Jenissei erreichte und jetzt von Krassnojarsk nach Wladiwostok weiterreist, passierte am 17. Sept. Irkutsk, wo er auf dem Bahnhof vom Stadthaupt, von Vertretern der Geographischen Gesellschaft, des Börsenkomitees und anderer Institutionen begrüßt wurde. In seiner Erwiderung auf die Begrüßungsreden sagte Nansen u. a.: „Indem ich Sibirien, dieses Land der unbegrenzten wirtschaftlichen Möglichkeiten, kennen lerne, empfinde ich Freude und große Genugtuung. Ich wünsche, daß der nördliche Wasserweg, der für die Entwicklung Sibiriens von ungeheurem Wert sein kann, möglichst bald zur Wirklichkeit werden möchte." — Nansen reist in Gesellschaft des Reichsduma-Abgeordneten Wostrotin, der ihn bis zur Stadt Myssowsk in Transbaikalien begleiten wird. Nansen beabsichtigt, um den 15. Okt. nach Petersburg zurückzukehren, wo er in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine letzte Reise und über den Handelsverkehr mit Sibirien auf dem nördlichen Wasserwege zu halten gedenkt. — Die gelungene Expedition Fritjof Nansens nach Sibirien verursacht übrigens, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, einem großen Teil der Moskauer Kaufleute starkes Unbehagen. Man weist darauf hin, daß Moskau der wichtigste Knotenpunkt für den Handel mit Sibirien sei, und daß durch den neuen direkten Wasserweg Moskau stark an Bedeutung für den russischen, speziell sibirischen Handel verlieren könne. Unlängst fand eine stark besuchte Zusammenkunft Moskauer Großkaufleute statt, auf der diese Angelegenheit besprochen wurde. Da ein Ausweg nicht zu finden war, begann man eingehend die Frage zu beraten, wenigstens den Schiffsverkehr zwischen Europa und Sibirien sich durch die Ausländer nicht wegschnappen zu lassen. Es wurde die Frage aufgeworfen, eine russische „Sibirische Freiwillige Flotte" ins Leben zu rufen, ähnlich der Freiw. Flotte im Schwarzen Meere.

Finnland. Der „Nya Pressen" zufolge hat ein in Helsingfors wohnhafter russischer Beamter sich geweigert, seine Miete zu zahlen, bis er einen in russischer Sprache abgefaßten Mahnbrief erhalte, denn jetzt gelte das Gleichberechtigungs-Gesetz der Russen in Finnland! — — In den letzten September-Tagen hat, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, in der Nähe von Wiborg die vierte allrussische Konferenz der christlichen Studenten-Vereine getagt. Der Synod hatte seinerzeit diese Vereine für schädlich erklärt, weshalb sie ihre Konferenz nicht in den Grenzen Rußlands abhalten konnten. An der Konferenz, welche unter dem Präsidium des Professors der technischen Hochschule in Kiew Sleskin tagte, nahmen 90 Repräsentanten der verschiedenen Studenten-Vereine teil.

Ausland.

Der Stand der Welfen-Frage.

Unter dieser Aufschrift behandelt in einer anscheinend offiziösen Auslassung der „Berl. L.-Anz." die plötzlich wieder brennend gewordene welfische Frage. Die vom Freitag datierte Auslassung besagt:

Der Bundesrat ist nach der Sommerpause heute zum ersten Male wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Vielfach war angenommen worden, daß er sich schon in dieser Sitzung mit der braunschweigischen Frage befassen werde. Wie wir jedoch an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, erfahren, ist diese Auffassung völlig unzutreffend.

Die öffentliche Erörterung beschäftigte sich in letzter Zeit wieder mehr mit dem bekannten Schreiben des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler, und von welfischer Seite wird jetzt mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertreten, daß dieser Brief nicht als ein Verzicht des Prinzen im Sinne der Bundesratsbeschlüsse vom Jahre 1885 und 1907 aufzufassen sei. Ueberraschenderweise pflichtet jetzt auch ein Teil der übrigen deutschen Presse diesem Standpunkt bei und erklärt die an den Reichskanzler gerichtete Mitteilung des Prinzen als ungenügend; man fordert eine staatsrechtliche Klarstellung der prinzlichen Erklärungen durch den Bundesrat. Dieser Umschwung in der Stellungnahme nichtwelfischer Blätter zu der braunschweigischen Thronfolgefrage ist offenbar auf die Treibereien welfischer Kreise zurückzuführen, die sich den Anschein geben, als würde ihre Auffassung, das prinzliche Schreiben enthielte keinen ausdrücklichen Verzicht auf Hannover, auch am Hofe zu Gmunden geteilt. Tatsächlich war es aber durchaus nicht wahrscheinlich, daß der Herzog von Cumberland sich mit diesem Standpunkte der Welfenpartei identifizierte, vielmehr gewann man nach Bekanntwerden des Schreibens an den Reichskanzler den Eindruck, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Gmunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgefaßt. Seitdem ist eine Reihe von Wochen dahingegangen, ohne daß aus der Umgebung des alten Herzogs eine Kundgebung erfolgt ist, die gegen die welfischen Treibereien Stellung nimmt. Es entsteht somit die Frage, ob auch in Gmunden sich inzwischen ein Umschwung in der Beurteilung des erwähnten Schreibens in staatsrechtlicher Hinsicht vollzogen hat und ob etwa die in dieser Angelegenheit bereits erzielten Resultate wieder in Frage gestellt werden sollen. Daß die Erklärungen des Prinzen Ernst August an deutschen maßgebenden Stellen als ausreichende Grundlage für eine spätere staatsrechtliche Regelung der braunschweigischen Frage angesehen wurden, ist kein Geheimnis; es fragt sich nur, ob angesichts der von welfischer Seite jetzt abgegebenen Erklärungen nicht eine abermalige Prüfung dieser Zusicherungen geboten ist."

*

Hierzu wird uns vom Freitag-Abend von unserem Berliner AC-Korrespondenten geschrieben:

Diese Kundgebung macht zweifellos den Eindruck, daß sie eine doppelte Wirkung erzielen soll: sie soll einmal die in höchstem Maße erregte öffentliche Meinung beruhigen, sie soll aber zweitens einen deutlichen Wink nach Gmunden hinübergeben.

Was die öffentliche Meinung anbelangt, so ist deren Beruhigung allerdings dringend geboten. Jeglicher Parteiunterschied hört gegenüber dieser Frage auf. Die konservative „Kreuz-Zeitung", die freikonservative „Post", die gesamte nationalliberale Presse, die linksliberale „Vossische Zeitung" und zahlreiche andere Blätter linksliberaler Richtung haben einmütig ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß nach den aufsehenerregenden Erklärungen des welfischen Abgeordneten Colshorn — ganz abgesehen von den schon diesen Erklärungen vorangegangenen welfischen Pronunciamentos — die Befestigung des braunschweigischen Herzogthrones durch den Prinzen Ernst August von Cumberland unmöglich zugelassen werden dürfe, wenn nicht seitens des Prinzen für sich selbst und seine Nachkommenschaft unbedingt bindende Erklärungen hinsichtlich des Verzichts auf Hannover abgegeben werden würden. — So widerwärtig diese ganze welfische Angelegenheit an sich ist, so war doch diese einheitliche Stellungnahme der konservativen und der liberalen Presse hocherfreulich.

Si-Si, Ni-o-ne, Aurora,
Velotrap, Purgen, Dextrin,
Mondamin, Sinalco, Mohra,
Lüttetin und — Meschuggin!

In gewisser Beziehung muß man den Erfindern derartiger Bezeichnungen mildernde Umstände bewilligen. Sie handeln unter dem Zwange des Warenzeichengesetzes, das bereits geschützte Namen zur Benennung eines ähnlichen Produkts nicht zuläßt. Aber trotzdem ist zu verlangen, daß man bei der Wahl der neuen Namen mit größerer Sorgfalt zu Werke geht und barbarische Namen der angeführten Art vermeidet.

Daß auch manche hübsche und treffende Namen ausfindig gemacht werden können, zeigt beispielsweise der Name „Mundipan", den eine Brotfabrik ihrem „Weltbrot" beigelegt hat. Der Hinweis auf die „Welt" (mundus), die man leider bei derartigen Benennungen allzu häufig in Anspruch nimmt, ist freilich nicht das Beste an dem Namen; mundus bedeutet aber im Lateinischen auch „rein" oder „sauber"; dann klingt der erste Bestandteil an unser Wort „munden" an, was für ein Brot nur vorteilhaft sein kann. Das ganze Wort erinnert aber an „Marzipan", an das wohlschmeckende Markusbrot. Derartige glückliche und ungezwungene Anklänge erweisen sich für ein neues Fabrikat oft als sehr vorteilhaft; die Fabrikanten handeln also durchaus im eigenen Interesse, wenn sie sich bemühen, hübsche und wohlklingende Namen ausfindig zu machen.

(A. B. in der „Nordd. Allg. Z.")

Mannigfaltiges.

Die Firma Krupp kaufte in Lingen (Hannover) etwa 5000 Hektar Land, um dort einen Gutsbetrieb mit Mästereien zur Fleischversorgung ihrer Arbeiter zu errichten. — Ferner stiftete die Firma für die neue katholische Kirche in Essen-West 75 000 Mark.

— Ein „warmer" Empfang für Mrs. Pankhurst in New-York vorbereitet. In den Vereinigten Staaten dauern die Erörterungen über den Empfang, den man der kriegswütigen Führerin der englischen Wahlrechtsweiber bereiten will, an. Der Sherif Harburger in New-York stellt Frau Pankhurst schlankweg in die Klasse der Dynamitarden und bombenwerfenden Nihilisten und erklärt, daß sie dem entsprechend behandelt werden würde, wenn sie sich beifallen lassen wollte, ihre Lehre in New-York zu predigen. Als man ihn fragte, was er denn mit ihr anfangen würde, sagte er gelassen, er würde ihr einfach ein paar Kanonenkugeln an die Beine binden und sie in den East-River werfen lassen. Aber, er besann sich dann: „Wenn ich Sheriff in London wäre," setzte er hinzu, „würde ich die Vorstellungen dieser verrückten Weiber rasch zu Ende führen. Ich würde sie samt und sonders einsperren, und wenn sie sich weigerten, Nahrungsmittel einzunehmen, so würde ich sie einfach die Folgen tragen und sie verhungern lassen."

— Ueber einen raffiniert simulierten Raubmord, der die Auszahlung der Lebensversicherungssumme ermöglichen sollte, die von der Versicherungsgesellschaft bei Selbstentleibung vorenthalten wird, berichtet ein österreichischer Kriminalist: Ich bekam die Meldung von der Auffindung eines Ermordeten. An Ort und Stelle fand ich den Leichnam des für wohlhabend geltenden Getreidehändlers A. M. auf dem Gesicht liegend, mit einer Schußwunde hinter dem rechten Ohre. Die Kugel war über dem linken Auge im Stirnknochen stecken geblieben. Die Fundstelle der Leiche war in der Mitte einer über einen ziemlich tiefen Fluß führenden Brücke; die Brieftasche fehlte, die innere Brusttasche, in der die Brieftasche verwahrt sein mochte, war an einer Naht etwas aufgerissen, wie es etwa geschehen konnte, wenn die Brieftasche rasch und ohne Schonung herausgerissen wurde. Ebenso fehlten Uhr und Kette, von der nur der Befestigungsring im Knopfloch der Weste hängen geblieben war; die Kette war sichtlich abgerissen worden. Es wurde festgestellt, daß der Tote am Abend vorher in einem Gasthause gewesen war, dort mäßig gezecht und etwa um ½11 Uhr den Heimweg angetreten habe. Alle übrigen Wahrnehmungen führten zur Verhaftung eines unbekannten Menschen, der mit dem Getreidehändler in der Gaststube gewesen und kurz nach ihm aufgebrochen war. Am Schluß der Lokalerhebungen und als die Leiche eben zur Obduktion fortgebracht werden sollte, fiel mir ganz zufällig auf, daß das hölzerne und wettergraue Brückengeländer an der Stelle, wo am Boden der Leichnam lag, eine kleine und sichtlich ganz frische Beschädigung aufwies, als ob man dort am oberen Ende mit einem harten, kantigen Körper heftig angestoßen hätte. Ich konnte diesen Umstand mit dem Morde in keinen Zusammenhang bringen, kümmerte mich nicht weiter darum, mußte aber immer wieder zu der Stelle zurückkommen. Eine Besichtigung mit der Lupe förderte gar nichts, aber ich kam endlich doch zu der Ansicht: hier hat der Mörder etwas in das Wasser geworfen und hierbei das Brückengeländer beschädigt. Ein Kahn war bald zur Stelle und am Brückenjoche befestigt, und vom Kahne aus wurde nun der Flußgrund mit Rechen sorgfältig abgesucht. Nach kurzer Zeit kam wirklich etwas Seltsames zutage: eine etwa 4 Meter lange, starke Schnur, an deren einem Ende ein großer Feldstein, an deren anderem Ende eine abgeschossene Pistole befestigt war, in deren Lauf die mittlerweile aus dem Kopfe des A. M. genommene Kugel genau paßte. Nun war die Sache klarer Selbstmord: der Mann hatte sich mit der aufgefundenen Vorrichtung auf die Brücke begeben, den Stein über das Brückengeländer gehängt und sich die Kugel hinter dem rechten Ohr ins Gehirn gejagt. Als er getroffen war, ließ er die Pistole fallen, und diese wurde von dem schweren Stein an der Schnur über das Geländer und ins Wasser gezogen. Hierbei hatte die Pistole, als sie das Geländer passierte, heftig an dasselbe angeschlagen und die betreffende Verletzung erzeugt. Weitere Erhebungen haben dann ergeben, daß die gefundene Pistole Eigentum des A. M. war, daß er in mißlichen Vermögensverhältnissen, aber zu Gunsten seiner Familie auf sein Leben sehr hoch versichert war; und da die betreffende Versicherungsgesellschaft im Fall eines Selbstmordes zu keiner Zahlung verpflichtet war, so suchte er in der erzählten und gewiß ganz geschickten Weise einen Raubmord zu simulieren.

— Vom lustigen Onkel Sam. Keines Menschen Freund. Der Bankbeamte am Kassenschalter: „Ja, ich kann Ihnen diesen Scheck nur auszahlen, wenn Sie mir irgend jemand herbringen, der Sie identifizieren kann. Sie werden doch in der Stadt irgendeinen Freund haben?" „Nicht einen einzigen. Ich bin der — Hundefänger." — — Was das Kino nicht kann. „Es ist doch merkwürdig, daß man niemals im Kino etwas von irgendeiner dieser ewigen mittelamerikanischen Revolutionen zu sehen bekommt, finden Sie nicht auch?" „Aber ich bitte Sie, das hat seine Gründe, man hat noch keinen derart vervollkommneten Apparat, der so schnell arbeitet, wie diese Revolutionen." — — Ihr Beitrag. Am Sonnabend abend klopft es an Frau Murphys Tür. „Ich komme mit einer Kollekte für das Trinkerheim, geben Sie doch auch etwas." „Ach, kommen Sie doch heute nacht wieder, dann gebe ich Ihnen meinen Mann."

(„Tägl. Rdsch.")

Und es ist hocherfreulich, daß, wie aus den Erklärungen des „Lokal-Anz." hervorgeht, die Regierung es vermeiden will, einen nicht mehr gutzumachenden Fehler zu begehen und sich mit dem Empfinden aller nationalen Kreise in einen unheilvollen Widerspruch zu setzen. Insofern also kann man dem Herrn Colshorn für seine Offenherzigkeiten nur aufrichtigen Dank abstatten. Bedauerlich bleibt freilich, daß die Regierung aus der welfischen Geschichte von Heinrichs des Löwen Zeiten an nicht die Erkenntnis gezogen hat, daß man bei Verhandlungen mit dem Welfenhause sich nicht mit Halbheiten begnügen darf. Bei politischen Fragen von dieser Bedeutung für das Gedeihen und die Ruhe des deutschen Volkes mußte unter allen Umständen Klarheit geschaffen werden. Das will man nun jetzt offenbar in zwölfter Stunde noch tun; denn wenn gesagt wird, daß nach den welfischen Erklärungen eine abermalige Prüfung der gemachten Zugeständnisse erforderlich sei, so wird damit nach Gmunden hin bedeutet, daß man nunmehr von dort aus mit etwas mehr wird herausrücken müssen. Dieses Etwas-Mehr wird allerdings nach dem dreisten Verhalten der Welflinge in den letzten Monaten sehr viel mehr sein müssen. Läßt sich der Herzog von Cumberland nicht dazu bereit finden, nun, so wird eben die Regentschaft in Braunschweig noch so und so viele Jahre dauern müssen, wie sie ja nunmehr schon fast 30 Jahre lang dauert. — Das deutsche Volk wird die Fortdauer dieses bestehenden Zustandes jedenfalls viel besser ertragen können, als wenn Braunschweig zum Mittelpunkte einer den Fortbestand des Deutschen Reiches negierenden Agitation gemacht wird.

Deutschland.

Am 23. Oktober beginnt der neue Krupp-Prozeß, der sich gegen den früheren Berliner Vertreter der Firma, Brandt, und außerdem gegen das Mitglied des Krupp-Direktoriums, Assessor a. D. Eccius, richten wird. Alle anderen Direktionsmitglieder, gegen die die Voruntersuchung schwebte, sind, wie bereits gemeldet, außer Verfolgung gesetzt worden, weil die Voruntersuchung keinerlei tatsächliche Verdachtsgründe gegen sie ergeben habe. Es sind dies namentlich die Herren v. Metzen, v. Dewitz, Dr. Mülon, Dreger, Rötger, Hugenberg und Haux. — Die Hauptfrage, um die es sich bei dem neuen Prozeß handeln wird, ist die, ob Mitglieder des Direktoriums der Firma Krupp von Brandts Machenschaften Kenntnis hatten, sie billigten oder gar wünschten und förderten. Als Hauptzeuge wird dabei zweifellos Herr v. Metzen in Frage kommen, der Leiter der Berliner Krupp-Filiale bis zum 6. September 1912. Dieser mußte bestimmt über die ganze Kornwalzer-Angelegenheit unterrichtet sein. Bei einer vorgenommenen Haussuchung hatte man jedoch überraschenderweise keinen Kornwalzer vorgefunden, wie das „B. Tagbl." in einem neuerlichen Artikel mitzuteilen weiß. Diese Kornwalzer — so wird in dem betreffenden Artikel behauptet — sind zusammen mit einer wichtigen Korrespondenz über Brandts Tätigkeit, die v. Metzen während seiner Berliner Tätigkeit mit Direktor Eccius bezw. dessen Stellvertreter geführt und wobei er mit unzweifelhafter Deutlichkeit die Brandtschen Wege mißbilligt hat, zeitweise verschwunden gewesen. In dem ersten Krupp-Prozeß überreichte aber v. Metzen auf Anraten seines Anwalts dem Gericht später die 17 Kornwalzer. Die mit Eccius geführte Korrespondenz kam indes nicht ans Tageslicht. — In dieser Korrespondenz soll v. Metzen auf die Gefahr hinweisen, die Brandts Tätigkeit für die Firma in sich berge, wenn diese Tätigkeit einmal ruchbar werde.

* Kaiser Wilhelm wird vom Balkan her um Hilfe angerufen. Der kleine Volksstamm der Chimarioten in Epirus, der seit Jahrhunderten unter türkischer Oberhoheit seine Selbständigkeit bewahrt hat, soll dem albanischen Staat einverleibt werden. Diese Absicht hat nun unter der Bevölkerung, die hellenischen Ursprungs ist, die größte Beunruhigung hervorgerufen. In ihrer Not haben sie sich in einer Eingabe an den Deutschen Kaiser gewandt, in der sie in bewegten Worten seine Unterstützung erbitten. Im Namen des Himmels rufen sie seinen mächtigen Schutz an. Ein Kaiser, ein Sproß der Hohenzollern, könne nicht gestatten, daß in den Zeiten seiner Macht und seines Ruhmes die göttliche Gerechtigkeit unterdrückt werde.

Frankreich.

Die französischen Behörden und die Bevölkerung des Dorfes Grisolles wetteifern mit einander, dem auf so tragische Weise verunglückten deutschen Militärattaché v. Winterfeldt und seinen Angehörigen ihre Teilnahme zu bezeigen. Auch die französische Presse spricht von Herrn v. Winterfeldt nur mit Worten des ehrlichsten Mitleids. Eine weitverbreitete Pariser Zeitung hat einen ihrer Mitarbeiter nach Grisolles geschickt und von ihm unter der Ueberschrift „Am Krankenbett des Herrn v. Winterfeldt" eine, von warmer Sympathie getragene Schilderung erhalten, in der es u. a. heißt: Heute nachmittag habe ich es unternommen, den Oberstleutnant v. Winterfeldt aufzusuchen. . . Im Innern, auf dem Gang, der zum Garten führt, kommen und gehen Pfleger und Aerzte leise hin und her. Dort, unter den Glycinien, liest der Bruder des Verwundeten, Oberst Hans v. Winterfeldt, eine Zeitung. Etwas weiterhin, auf einem von der Sonne hell beschienenen Wege, breitet eine blonde deutsche Dienstmagd Wäsche aus. Und man könnte sich in einem friedlichen deutschen Haushalt glauben, wenn nicht auf allen Gesichtern inmitten dieses tiefen Schweigens schmerzvolle Angst zu lesen wäre. Frau v. Winterfeldt hat die Güte, mich zu empfangen und mir ihren herzlichen Dank für den Eifer und die Sorgfalt, mit denen man ihren Mann umgibt, auszusprechen. Mit sanfter Stimme und einfachen Worten sagt sie uns, wie sehr alle diese Beweise des Mitgefühls sie rühren. „Die ganze Bevölkerung von Grisolles", so spricht sie, „nimmt unaufhörlichen Anteil an dem Gesundheitszustand meines Mannes. Ich kann in Wahrheit das Haus nicht verlassen, ohne daß Frauen aus dem Volke sich mir nähern und mich fragen: „Wie geht es dem Oberstleutnant?" und hinzufügen: „Mut, Madame, Gott wird ihn Ihnen erhalten". Jeden Morgen bekomme ich Früchte zugesandt, Erstlinge aus Feld und Garten, weiße Trauben, wie sie hier so herrlich gedeihen, Blumensträuße, und erst vorhin hat man mir Veilchen, die ersten Veilchen aus Toulouse, geschickt."

Schweiz.

Die Elektrisierung wichtiger Bahnlinien wird in der Schweiz geplant. Der elektrische Betrieb auf der Gotthard-Bahn wird jetzt eingeführt werden, und zwar gleichzeitig auf der ganzen Gebirgsstrecke Erstfeld-Bellinzona. — Die rhätische Bahn hat mit der Elektrisierung auf der Strecke Samaden-Pontresina schon begonnen; auch die Engadin-Bahn wird elektrisch betrieben werden, ebenso die projektierte Linie St. Moritz-Chiavenna durch das Bergell-Tal. — Der Dampfverkehr wird dagegen auf der neuen Furka-Bahn Brig-Furka-Disentis merkwürdigerweise dem elektrischen vorgezogen. Diese Bahn, die mit einem meist französischen Kapital von 8 Mill. Frs. erbaut wird, wird eine direkte Verbindung vom Kanton Graubünden (Engadin) nach dem Wallis und dem Berner Oberland herstellen.

Schweden.

Der Gesundheitszustand König Gustavs ist, wie in reichsdeutschen Blättern behauptet wird, erheblich schlimmer, als man an den offiziösen Stellen zugibt. Die Darstellung, daß es sich um Nachwirkungen einer Blinddarmentzündung handelt, dürfte nicht recht zutreffen. Es ist eine ganze Anzahl von Aerzten an das Krankenlager des Herrschers gerufen worden, der König muß streng das Bett hüten, darf keine Audienzen abhalten und muß auch im übrigen die Regierungsgeschäfte ruhen lassen. Die Einsetzung einer Regentschaft war die selbstverständliche Folge. Sie wird ausgeübt durch den Kronprinzen, der seinen Plan aufgeben mußte, zur Hochzeit des Prinzen Arthur, des Sohnes des Herzogs von Connaught, nach London zu reisen. Die Kronprinzessin wird nun allein reisen. Der König wurde von seiner jetzigen Erkrankung auf einem Jagdausflug befallen und sofort nach Schloß Drottningholm gebracht. Die Königin ist von ihrem Sommeraufenthalt auf Oeland dorthin gereist. König Gustav ist 55 Jahre alt und seit 1881 mit der Prinzessin Viktoria von Baden vermählt. — Sein ältester Sohn, der Kronprinz Gustav Adolf, dessen Gattin die Prinzessin Margarete von Großbritannien und Irland ist, steht im Alter von 31 Jahren.

Bulgarien.

Trotz der türkisch-griechischen Spannung infolge der Insel-Frage, trotz des Albaner-Aufstandes und trotz des Wiederauflebens der Bandenumtriebe macht sich auf der Balkan-Halbinsel doch ein tiefes Bedürfnis nach friedlicher Sanierungsarbeit bemerkbar. Zar Ferdinand von Bulgarien beabsichtigt, in diesen Tagen eine Ausland-Reise anzutreten. Es war geplant, vor der Reise in einem Kronrat die schwebenden innerpolitischen Fragen, namentlich die Frage der Auflösung der Sobranje und der Neuwahlen, zu regeln. Zu Unterhändlern für den türkisch-bulgarischen Handelsvertrag wurden der Direktor des Statistischen Amts Popow und der Abteilungschef im Finanzministerium Tschakolow ausersehen. — Da es die Serben ablehnten, während des Krieges gefangene macedonische Legionäre freizulassen, wurden 50 serbische Soldaten, die als Geiseln zurückgehalten wurden, den serbischen Behörden nicht übergeben.

Türkei.

Nach einer Konstantinopeler Meldung hat der Generalissimus an alle Armeecorps einen Tagesbefehl gerichtet, in dem er von der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages Mitteilung macht und sagt: „Nach großen militärischen Unglücksfällen und ernsten Gefahren für den Bestand des Reiches wurde eine feste Grenze erreicht und die durch geschichtliche Traditionen mit der Türkei verknüpften Städte wurden zurückerobert. Die Regierung hat die politische Lage gewonnen. Diese glücklichen, alle Hoffnungen übertreffenden Ergebnisse sind die Folge der Ausdauer, Festigkeit und Ruhe, welche die Armee bei Ausführung der Wünsche des Sultans und der Bestrebungen der leitenden Männer an den Tag gelegt hat." — Der Tagesbefehl dankt der Armee und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie auf diesem Wege fortfahren werde. Denn eine Armee, die frei von persönlichem Ehrgeiz und dem Dienste für das Vaterland ergeben sei, könne in naher Zukunft noch größere Erfolge erringen und Verlorenes wiedergewinnen.

Lokales.

Zum Direktor des städtischen Gaswerks ist, wie wir hören, vom Stadtamt der Ingenieur-Technologe Hans Weidenbaum ernannt worden. Er wird am 1. März 1914 sein neues Amt antreten. — Herr Weidenbaum, ein Sohn des weil. Dorpater Stadtarztes Georg W., ist 1874 in Nishni-Nowgorod geboren. Er studierte zuerst hier in Dorpat Chemie und absolvierte im Jahre 1902 das Rigaer Polytechnikum als Ingenieur-Technolog. Seit dem Jahre 1903 ist er Betriebsleiter der chemischen Fabrik von Richard Mayer in Reval.

Am 20. September ist in Pernau im 68. Lebensjahre der Veterinärarzt Wirkl. Staatsrat Leopold Bruhns nach kurzem schweren Leiden verstorben. Nicht nur in Pernau, wo der Hingeschiedene seinen Lebensabend verbracht hat, sondern auch an so manchen anderen Orten, namentlich auch in Dorpat, wird dieser Todesfall schmerzliche Teilnahme erregen.

Leopold Bruhns war am 17. September 1845 in Estland geboren. In den Jahren 1867—71 absolvierte er hier das Veterinär-Institut und war dann kurze Zeit an demselben als klinischer Assistent tätig. Er trat hierauf in den Kronsdienst beim Reichsgestütswesen ein und fungierte seit 1882 nach längerer Tätigkeit im Reichsinnern zuletzt als Oberarzt im Veterinärwesen in Petersburg. Als solcher wurde er, der für einen vortrefflichen Pferdekenner galt, Jahr um Jahr auch zu den Dorpater Pferdeschauen als Regierungsvertreter abkommandiert und hat in dieser Stellung unser Ausstellungswesen und speziell die Pferdezucht wirksam gefördert. — Seine feste und doch freundliche Art gewann ihm allenthalben Zuneigung. In Pernau, wohin er sich seit mehr als einem Jahrzehnt zurückzog, hat er sein wohlwollendes Interesse für gemeinnützige Bestrebungen vielfach betätigt, insbesondere auch als Präses des dortigen Gartenbau-Vereins.

Das Ministerium für Handel und Industrie hat die Fabrik- und Bergwerkinspektion davon benachrichtigt, daß der 1. Mai in keinem Fall von den Arbeitgebern in die Zahl der Fabrik-Feiertage aufgenommen werden dürfe.

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, hat der Senat das in Sachen des Herrn Oberlehrers Grünwaldt gegen die II. Dorpater Sterbekasse zu Gunsten des Ersteren gefällte Urteil aufgehoben und anerkannt, daß von seiten der Sterbekasse die Liquidationsquote des Herrn Grünwaldt richtig berechnet sei — unter Berücksichtigung nur derjenigen Beiträge, die Herr Grünwaldt nach Empfang der ihm beim Tode seiner Frau ausgezahlten Beerdigungsentschädigung geleistet hat. — Am 17. September hat nun das Friedensrichterplenum auf Grund obigen Senats-Ukases die Klage des Herrn Grünwaldt abgewiesen.

An die Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Präses des hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins cand. Tönisson wurde bekanntlich der bisherige Vizepräses des Vereins Dr. Alex. Eisenschmidt zum Präses gewählt. Jetzt hat aber Dr. Eisenschmidt, wie wir dem „Post." entnehmen, dem Vereinsvorstande mitgeteilt, daß er die Wahl nicht annimmt.

Zum etatmäßigen Assistenten der Medizinischen Klinik ist, wie wir hören, Dr. Alfred Keerd, der im April dieses Jahres die hiesige Universität absolviert hat, ernannt worden.

Der Verein der Studierenden der physiko-mathematischen Fakultät bereitet, wie wir hören, für den nächsten Monat in der Aula der Universität eine Exkursions-Ausstellung vor.

Pocken-Impfungen sind in Dorpat im Laufe des ersten halben Jahres 291 mal ausgeführt worden. Nur in 10 Fällen sind die Pocken nicht aufgekommen. —h.

Zufolge Benachrichtigung des Hrn. Kreisarztes sind in der Karlowa-Vorstadt in der Hoffnungs-Straße in den Häusern Nr. 17 und 19 Fälle von Erkrankung an Diphtheritis vorgekommen.

Zum Kanzleibeamten 2. Kategorie an der hiesigen Rentei ist F. Jäger vom Präsidenten des Livländischen Kameralhofes ernannt worden.

Vom Herzschlage gerührt, stürzte gestern in einer Bierbude in der Alexander-Straße ein Lastfuhrmann tot zu Boden. Die Leiche wurde ins Anatomikum befördert. —h.

Von der Weide des Gutes Kirrumpäh ist eine Kuh im Werte von 120 Rbl. gestohlen worden. Der Diebstahl muß in der Zeit zwischen dem 5. und 10. Sept. ausgeführt worden sein. —oc—

Eine vor etwa 10 Tagen gefundene silberne Damenuhr kann von der rechtmäßigen Eigentümerin beim Pristaw Heyer in Empfang genommen werden. —h.

Die September-Nummer der Zeitschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" hat folgenden fesselnden Inhalt: K. Blum: Herder und die ästhetische Revolution. — J. Treumann: Aus dem Algebra-Unterricht. — Ueber Wohlfahrtseinrichtungen für Lehrerinnen. — Arthur Behrsing: Seinigs Verdienste um den Werkunterricht. — H. Semel: Aus Hehns und Schirrens Nachlaß. — Emil Thomson: Die ersten russischen Schulbücher. — Dazu zahlreiche Bücherbesprechungen.

Nach längerer Zeit werden wir morgen, Mittwoch, das Vergnügen haben, im Saale der „Bürgermusse" Frl. Frieda Deglau, unsere liebenswürdige einheimische Sängerin, in einem eigenen Liederabend zu hören. Sie gehört zu jenen musikalisch empfindenden Naturen, denen es innerster Trieb ist, in dem Studium der Kunst, der sie sich gewidmet hat, rastlos arbeitend aufwärts zu streben, und ihr morgen bevorstehender Liederabend wird dem Dorpater Publikum sicherlich dartun, daß dieses ihr Streben von schönem Erfolge gekrönt worden ist. Karl Maria v. Weber, Rob. Franz, Liszt, Max Reger, Gretschaninow und Rich. Strauß bilden den farbenreichen Inhalt dieses Konzerts, dem wir recht viele Zuhörer wünschen. — Nicht unerwähnt bleibe, daß die Begleitung am Klavier Frl. Hedwig Wulffius übernommen hat — eine weitere volle Gewähr für die künstlerische Qualität dieses Musikabends.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Sept. Bei den Leichtathletik-Wettkämpfen siegte der Kiewer Verein „Sport" über den Rigaer Sportverein und gewann den „Pokal der Ostseeprovinzen".

Petersburg, 23. Sept. Im Unterrichtsministerium begann man mit den Arbeiten zur Organisation der Beobachtungen der Sonnenfinsternis vom Jahre 1914.

Der Abgeordnete Priester Popow aus dem Gouv. Woronesh legte sein Mandat nieder.

Moskau, 23. Sept. Auf sämtlichen Druckereien wird gestreikt. Die Zeitungen können morgen nicht erscheinen. Viele große Fabriken stellten die Arbeiten ein. Es streiken insgesamt 14 095 Arbeiter auf 50 Unternehmungen, davon auf 22 Druckereien. Die Zahl der Streikenden beträgt weniger als 10 % der Gesamtzahl der Arbeiter Moskaus. Die streikenden Setzer versuchten die Trambahn anzuhalten, zertrümmerten die Scheiben eines Waggons und zwangen das Publikum zum Aussteigen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor und zerstreute die Streikenden. An einer anderen Stelle versetzte ein Streikender einem Pristawgehilfen starke Schläge in Gesicht und Rücken. Verhaftet wurden dabei 6 Streikende. Da die Kondukteure Ueberfälle befürchten, stellte das Stadtamt am Tage den Trambahnverkehr ein, der unter dem Schutz der Polizei vor sich ging. Morgen sollen neue Angestellte engagiert werden. Die elektrische Station arbeitet, doch zum Lokomotionsdienst fanden sich so wenig Arbeiter ein, daß nur 50 Waggons in den Verkehr gebracht werden konnten.

Eine schwere Bahn-Katastrophe.

Dünaburg, 23. Sept. Der nach Petersburg abgelassene Kiewer Schnellzug stieß, als er in die Station einfuhr, mit einer Lokomotive, die infolge falscher Weichenstellung auf sein Geleise geraten war, zusammen. Mehrere Waggons sowie die beiden Lokomotiven wurden zertrümmert. Getötet wurden **15** Passagiere und verletzt **19,** davon 10 schwer.

Kiew, 23. Sept. Bei der Verhaftung zweier Räuber wurde der eine getötet und der andere schwer verwundet. Während der Schießerei wurden 2 Personen aus dem Publikum verwundet.

Livadia, 23. Sept. Gestern fand in Alupka im Allerhöchsten Beisein und in Gegenwart des Oberprokureurs des hl. Synods die Einweihung der Hauskirche bei der klimatischen Kolonie Kaiser Alexander III. für Schüler der Kirchenschulen statt. Se. Maj. der Kaiser geruhte die Räume der Kolonie zu besichtigen und seine huldvolle Aufmerksamkeit den dort befindlichen Kranken zuzuwenden.

Berlin, 6. Okt. (23. Sept.). Bis zum 10. Dez. n. St. ist, auf Ersuchen des Berliner Magistrats, wieder der Import von Fleisch aus Rußland gestattet worden.

Wien, 6. Okt. (23. Sept.). Offiziell wurde die Abberufung des Botschafters in Petersburg, Grafen Thurn de Valsassina, bekannt gegeben. Dem scheidenden Botschafter wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für seine ausgezeichnet eifrige Tätigkeit. — Zum Botschafter wurde ernannt der Abteilungschef des Außenministeriums Graf Szapary.

Sämtliche noch im Dienst befindlichen Reservisten werden, der „N. Fr. Pr." zufolge, entlassen.

Sarajewo, 6. Okt. (23. Sept.). Wegen Verletzung der für das Umtaufen geltenden Bestimmungen wurde der Geistliche Predmerski für die Aufnahme des orthodoxen Mädchens Pawlowitsch in den Schoß der katholischen Kirche mit 300 Kronen gepönt. Die Aebtissin des Klosters, in das die Pawlowitsch aufgenommen ist, wurde mit 10 und die Pawlowitsch selbst mit 20 Kronen gepönt. Der Geistliche Predmerski war wegen eines analogen Falles bereits früher mit 200 Kronen gepönt worden.

Marmande (Frankreich), 6. Okt. (23. Sept.). Der Flieger Sivles wurde beim Landen aus dem Apparat geschleudert und stürzte sich zu Tode.

London, 6. Okt. (23. Sept.). Die Suffragette Anna Kenney wurde bei einem großen Meeting abermals verhaftet. Es kam dabei zu einem hartnäckigen Zusammenstoß zwischen den Sufffagetten und der Polizei.

Stockholm, 6. Okt. (23. Sept.). Das Befinden des Königs hat sich gebessert. Die Gerüchte über Anzeichen von Krebs sind grundlos.

Triest, 6. Okt. (23. Sept.). Zum Verkehr mit Albanien sind Schnelldampfer-Touren eingeführt. Mit dem ersten dieser Dampfer begeben sich österreichische Ingenieure und Techniker nach Albanien zur Trassierung von Eisenbahnen sowie zur Anlage von Landstraßen und Häfen.

Der Mailänder Verlag gestattete dem Slawischen Theater nicht die Aufführung von Puccinis „Madame Butterfly" — mit der Motivierung, daß in Triest als einer italienischen Stadt italienische Opern nur in italienischer Sprache gestattet werden können. Die slowenische Presse ist erregt wegen dieser nationalen Unduldsamkeit.

Belgrad, 6. Okt. (23. Sept.). Die Serben rückten in Lüma ein und umzingelten die Albaner bei Bisan. Den Albanern wurde der Rückzug von Lüma abgeschnitten. Der Bevölkerung werden die Waffen fortgenommen. Issa Bolatinatz soll gefallen sein. Die bulgarischen Bandenmänner und der Rest der Albaner sind bei Monastir total vernichtet. An der Grenze sind die Albaner vollständig geschlagen.

Bukarest, 6. Okt. (23. Sept.). Die Cholera nimmt ab. Registriert wurden 74 neue Fälle. Insgesamt erkrankten seit Ausbruch der Epidemie 1053 Personen.

Sofia, 6. Okt. (23. Sept.). Die Danewsche „Bulgaria" veröffentlichte ein Zirkular des Zentralbureaus der Fortschritts-Partei an die Provinzvertreter mit einer Darlegung der Politik Geschows und Danews. Es heißt darin: Dem Bündnisvertrage treu, wandte sich Bulgarien im April mit der Bitte um ein Schiedsgericht nach Petersburg und stieß auf volle Sympathie. Die Regierung tat alles, um Serbien zur Annahme des Schiedsgerichts zu bewegen. Nachdem die serbische Regierung lange ausgewichen war, erhielt Bulgarien am 22. (9.) Juni aus Petersburg die formelle Mitteilung, daß Serbien das Schiedsgericht angenommen habe. Die Regierung verfaßte ein Memorandum zum Schutz der Rechte Bulgariens und händigte es dem russischen Gesandten ein. Die bulgarische Delegation bereitete sich zur Abreise nach Petersburg vor. Nach den Ereignissen vom 30. (17.) Juni ersuchte Bulgarien die Mächte um ihre Einwirkung auf Serbien und Griechenland wegen Unterdrückung des Krieges. — Das Zirkular erläutert ferner das Nichtverteidigtsein der Rückfront gegen Rumänien. Ueberzeugt von einem friedlichen Ausgange des Konflikts, fürchtete die Regierung Rumänien nicht und hielt daher eine besondere Verständigung nicht für nötig. Rußland tat, ungeachtet der Schwierigkeit seiner Rolle, alles, um Serbien zu überreden, sich dem Schiedsgericht zu unterwerfen und wandte sich, als der Krieg mitten im Gange war, an die Kriegführenden mit der Forderung, ihn zu beendigen. Die russische Vermittlung in Belgrad, Athen und Bukarest blieb resultatlos. Rumänien rückte gegen Bulgarien aus im selben Augenblick, als der russische Gesandte mit seinen Vorstellungen hervortrat. Das Zirkular weist endlich den Vorwurf zurück, Bulgarien habe die Kriegsaktionen hervorgerufen.

Infolge der Unterdrückung des albanischen Aufstandes durch die Serben flüchtet die albanisch-bulgarische Bevölkerung auf bulgarisches Gebiet. Die Flüchtlinge erzählen, das Land sei vollkommen verwüstet und die Dörfer eingeäschert.

Auf eine Anfrage Bulgariens antwortete Serbien, es sei unmöglich, den Termin der Wiedereröffnung der direkten Eisenbahnverbindung festzusetzen. Auf der Linie Sofia-Konstantinopel wird der Verkehr übermorgen eröffnet. Die türkischen Kriegsgefangenen werden täglich in 3 Zügen abgefertigt.

Athen, 6. Okt. (23. Sept.). Der türkische Friedensbelegierte ist hier eingetroffen behufs Mitteilung der türkischen Gegenvorschläge, die in versöhnlichem Geist gehalten sind.

Der König begibt sich in dieser Woche nach Saloniki zum Besuch der macedonischen Division.

Peking, 6. Okt. (23. Sept.). Zum Präsidenten der Republik wurde mit 507 von 759 Stimmen beim 3. Ballotement Juanschikai gewählt.

Kairo, 6. Okt. (23. Sept.). Lord Kitchener fordert das ägyptische Volk auf, mit der freien Wahl von Vertretern der gesetzgebenden Institutionen zu beginnen.

Todesliste.

Ingenieur Hermann Goltz, † im 52. Jahre am 19. Sept. zu Hamburg.

Louise Rehberg geb. Strauch, † am 21. Sept. zu Petersburg.

Woldemar Göschel, † am 21. Sept. zu Petersburg.

Olga Schmidt geb. Heim, † am 20. Sept. zu Riga.

Katharina Werner geb. Hoefferich, † am 20. Sept. zu Riga.

Stiftsdame des St. Katharinen-Stifts Baronesse Aline v. Seefeld, † am 20. Sept. zu Mitau.

Therese v. Schulmann geb. Dehio, † am 19. Sept. zu Reval.

Anna Raeder geb. Smetanin, † im 52. Jahre am 20. Sept. zu Reval.

Friedrich Eduard Liebe, † im 76. Jahre am 18. Sept. zu Libau.

Schuhmachermeister Gottfried Wilhelm Stein, † im 78. Jahre am 20. Sept. zu Kandau.

Müllermeister Arthur Strauß, † im 57. Jahre am 20. Sept. zu Riga.

Alwine Natalie Kist geb. Eisenfeldt, † im 55. Jahre am 20. Sept. zu Riga.

Baron Max Fersen-Kedenpaeh, † im 82. Jahre am 22. Sept. zu Reval.

Prof. Dr. Otto Lange, Augenarzt zu Braunschweig, † am 22. Sept. zu Braunschweig.

Emma Louise Schiller geb. Silberberg, Hausmutter der Evang. Armen- und Waisenschule, † am 21. Sept. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.3	760.0	759.9
Lufttemperat. (Centigr.)	1.0	—1.2	6.9
Windricht. (u. Geschw.)	NNW1	WSW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	7	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.83.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kalt; unbedeutender, vorübergehender Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Die früheren und die neu hinzutretenden Leiterinnen und Helferinnen der **St. Johannis-Kinder-Liga** werden freundlichst gebeten sich heute **Dienstag,** den 24. September, um 8½ Uhr abends zu einer kurzen Besprechung im St. Johannis-Pastorat einfinden zu wollen.

Pastorin Wittrock.

Russische Rauchwurst

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Zur ganz besonderen Beachtung für Raucher

empfehlen wir die

neuesten Papirossorten

von Dukat

minimum nicotinum

„Гала“

und

„Дези“

10 St. 10 Kop., 25 St. 25. Kop.,

welche zufolge chemischer Bearbeitung des Rohmaterials, äusserst wenig Nikotin enthalten und sich durch milden Wohlgeschmack und angenehmes Aroma auszeichnen.

Bitte sich gefl. zu überzeugen.

Tabaksniederlage „Dukat“

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt № 12,

Teleph. 194.

Die englische Sattelseife

welche in der englischen Kavallerie u. den englischen Jagdställen angewandt wird, ist unbestritten die vorzüglichste Seife zum Reinigen und zur Erhaltung der Sättel und des Ledergeschirres.

Niederlage in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Rosen

vorzüglicher Qualität, versendet Frühjahr 1914 die Baumschule zu Römershof, E.-O. Bahn. Niedrig veredelte zu 24—28 Kop., Hochstämme 95—1.25 Kop. das Stück. Bestellungen bitte jetzt zu machen, da Vorrat sonst vergriffen.

Vorträge

des Herrn Paul Levestoff

Lehrer am Institutum Delitzschianum (judaicum) in Leipzig.

Dienstag und Mittwoch, den 24. u. 25. September s. um 9 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse.

Dienstag in deutscher Sprache: „Die Mission der Juden und die Judenmission“.

Mittwoch, in russischer Sprache: „Іудейскій мистицизмъ и Евангеліе“.

Zum Besuch dieser Vorträge des geschätzten, in der Arbeit an Israel bewährten Juden-Christen werden ausser den Gemeindegliedern deutscher Zunge besonders die ortsansässigen **Juden** und die Herren **Studierenden jüdischer Nationalität** herzlich eingeladen.

Der **Eintritt** steht **allen offen.**

Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten und zum Besten der Judenmission werden nach den Vorträgen erbeten und entgegengenommen.

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 29. Sept., um 6 Uhr nachm. im Schulsaal

General-Versammlung der Mitglieder.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

Der Vorstand.

Gluck.

Orpheus

Klavier-Auszug.

27

August Lyra

vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchh.

Tiroler Edel-Aepfel:

Edelböhmer
Kaltererböhmer
Köstlichster Rosmarin

Napoleon
Rosmarin
Kaltererböhmer

per Pfund 25 K.

Ananas
Bananen
Birnen
Trauben, Taschkenter
„ Krimsche
„ Astrachansche
Nusskerne
Schnurfeigen
Elemé-Nüsse
Kokosnüsse.

B. Frederking

Promenadenstr. Nr. 2.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends 12½—1½ Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150.000 Artikel u. Verweisungen

14.031 Abbildungen 1633 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Kokos-Fussmatten Schirmständer Teppichbürsten

empfehlen

Gebr. Brock.

Wer ist bereit

Massenvertrieb

einer theol.-philos. Brosch. unter günstigen Bed. zu übernehmen? Off. sub „Vertrieb“ an die Exp. d. Ztg.

Normal-Natronlauge

offeriert

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Wiener Conditorei

Empfehle **Bruch- Nuss- Mignon-Schokolade, Vanille-Schokolade** in divers. Preislagen. Ferner Melangekonfekt, Pomaden, Marzipan und **gefülltes Schokoladenkonfekt.** Gefüllte Bonbonieren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch vorhanden: Möbel-, Teppich-, Tisch-, Hut-, Galoschen-, Badewannen-, Flaschen-, Fellteppich-, Schlitten-, Steindielen-, Kuh- und billige Pferde-

Bürsten.

Käuflich v 10—4 — Breitstr. 7, Qu. 3.

Bestellungen auf gute, weisse

Speisekartoffeln

aus Haselau, 1 Rbl. 10 Kop. pro Lof, nimmt entgegen

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7.

Zu verkaufen in Estland bei der Station Rakke

Grundst. „Mühlheim“

900 □ Fad. mit geräum. Stein- u. Holzgebäud., Garten, u s.w. Desgl. Landstelle „Sappi“ 20 Dess. Belebter Handelsort zu jed. Unternehmung. Bedingung. bis 10. Okt. daselbst.

Geschäftslokal

verbunden mit der Wohnung u. Küche, ist **zu vermieten** — Ritterstr. 18

Moderne Familienwohnung

von 4 Zimmern, mit Badezimmer, Zentralheizung und Wasserleitung sowie eine **Wohnung von 3 Zimmern** im Zentrum der Stadt — Alexanderstr. 7, **zu vermieten.**

Umständehalber sofort billig abzugeben

eine hübsche Parterrewohnung

von 4 Zimm., Veranda u. kl. Garten — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Veranda, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sogleich **zu vermieten** — Peplerstr. 21.

Ritter-Straße 8 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche für 250 Rbl. jährlich sofort zu vermieten. Näheres — Kühnstr. 3, 2. Etage, von 1—2 Uhr.

In der **Rigaschen Str. 2** ist

eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche für 300 Rbl. jährlich sofort zu vermieten. Näh. — Kühnstr. 3, 2. Et. v. 1—2 Uhr.

In der **Fellinschen Str. 5** wird eine

größere Wohnung

(Korridor-System) billig vermietet. Daselbst sind auch Zimmer mit und ohne Möbel zu vergeben.

Abreisehalber wird sofort e. helle saubere

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten u. Garten, vermietet — Revaler Str. 61. zu bes. v. 9—12 morg. und 2—6 nachmittags.

Freundliche sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche umständehalber zu übergeben — Petersburger Str. 65.

Möbliertes Zimmer

einer Miteinwohnerin **sofort billig abzugeben.** Beschäftigung als: Kontorarbeiten, Buchführung, Abschriften, Beschäftigung mit Kindern od. Vorlesen, für die Vormittagsst. von 8—3 erwünscht. Zu erfr. — Gr. Markt 12, Qu. 6, v. 12—2.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 4.

Wegen Mangels an Raum wird eine

große Palme

(Phönix) billig verkauft — Sonnenstr. 5.

Theater „APOLLO“

Den 24., 25. und 26. September 1913.

Vielseitiges Programm:

Pathé-Journal, letzte Ausgabe bzgl. interessanter Weltereignisse.

Ballet-Orgien, Mlle E. W. Hetzler, allbekannte Ballerina des Kaiserl. Grossen Theaters — Moskau, im leidenschaftl. Tanz bei erregender Musik.

„Feuriger Schmetterling“

Sensations-Drama aus dem Zigeunerleben. Spannend und hochinteressant.

Die Geheimnisse des Meeres, lehrreiche Aufnahmen vom Meeresgrunde, in Farben.

Centram als Theaterarzt, zwerchfellerschütterndes humorist. Bild.

Erstklassiges Symphonie-Orchester. Alkoholfr. Bufett! Preise d. Plätze v. 15—50 K. Kinder 10 K. Anfang heute um 6 U. abds. a. d. übr. Tagen u. 4 U.

Telephon 86. **„ILLUSION“.** S. Dshigit.

Den 24., 25., u. 26. September 1913.

„Pathé-Journal“ — letzte Ausgabe.

„Die Seen des Bois de Boulogne“ — grossartige Landschaftsbilder. Naturaufnahmen.

„Der fallende Stern“

grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart, unter Mitwirkung hervorragender Schauspieler und der berühmten Künstlerin **Regina Badet.**

1200 Meter lang, in 4 Abteilungen.

„Maxens Hut“ — gr. fidele Komödie unter Mitwirkung v. **Max Linder.**

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr nachm.

Preise von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Erstklassiges Orchester unter der Leitung von Hout.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 24., 25. und 26. September.

Schlager der Saison! Künstlerbild! Farbenkinematographie!

Sensationell! Ueberall grandioser Erfolg!

Die Seiltänzerin.

1100 Meter, in 3 grossen Abteilungen. Grosses sensationelles Furorebild.

Pathé-Journal. — Tannforser Wasserfälle, Naturbild.

Seekrankheit, Furore-Komödie — **Grosses erstkl. Orchester.**

Готовятъ къ поступленію

въ 1. и 2. кл. гимназіи, реальныя училища и кадетск. Корпуса, а также репетируютъ по всѣмъ предметамъ этихъ классовъ, обращать — Александровская 41 б, кв 1, отъ 4—6 ежедневно.

Gewünscht ein

Mitschüler oder Mitschülerin

von 6—8 Jahren für den Anfangsunterricht in der französischen Sprache — Marienhoffsche Str. 15, ob., v. 10—12 Uhr.

Eine Reisegesellschaft

nach Berlin bis zum 3. Oktober gesucht. Off. sub W. an die Exp. der Zeitung.

Geübte Schneiderin

bei gutem Lohn, morgen nachm. f. 1—2 Wochen aufs Land gewünscht. Zu erfr. morgens zw. 9—10 — Jakobstr. 39, 2. St.

Eine Frau

wünscht eine Stelle als Verwalterin oder Kassiererin — Mondstr. 12, Qu. 10.

Junge Bufettdame

sucht Stellung. Off. sub „Stellung“ erbeten an die Exp. d. Bl.

Als Köchin

oder Alleindienende sucht eine Magd eine Stelle — Breitstr. 10, Qu. 4.

Zweiverschluss-Kamera 9×12

mit Goerz Doppel-Anastigmat zu verkaufen — Peplerstraße 15, parterre.

Kanarienvogel

(guter Schläger) wird billig verkauft — Gartenstr. 6, von 10—12 Uhr.

Frische Blutegel

sind eingetroffen — Holtfreter, Friseur.

Reinbl. engl. Fox-Terrier-Rüde

(womögl. braunfleckig) zum Züchten nötig. Off. unter „Terrier“ an d. Exp. d. Bl.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Der Verkauf der Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- **Schürzen**

Leibwäsche, Hauswolle

Bettstelle

für 2 junge Leute in einer Familie **zu vergeben** — Salzstr. 30, Qu. 2.

Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Torna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Wirballen-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Zirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

„Ванемуйне.“

4. октября 1913 г.

ЕДИНСТВЕННЫЙ КОНЦЕРТЪ

извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ пѣсенъ и цыганскихъ романсовъ

Маріи Петровны

Комаровой

съ участіемъ балериной СПБ. балета

Алисы Лядовой

и піанистки

К. И. Гренъ.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 ч. въ кассѣ театра.

1853—1913

500

торжественное засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 26 сентября 1913 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **Н. В. Култашева:** Обзоръ дѣятельности общества Естествоиспытателей за 60 лѣтъ его существованія.
2. Сообщеніе проф. **Ю. фонъ Кеннель:** Объ органахъ слуха у нѣкоторыхъ семействъ бабочекъ.
3. Сообщеніе проф. **К. Д. Покровскаго:** Загадочныя явленія въ кометахъ.
4. Сообщеніе д-ра **А. К. Пальдрокъ:** Клопы, прусаки и тараканы — распространители возбудителя проказы.

1853—1913

500.

Fest-Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 26. Sept. 1913

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **N. V. Kultascheff:** Bericht über die Tätigkeit der Naturforscher-Gesellschaft während ihres 60-jährigen Bestehens.
2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. **J. von Kennel:** Ueber Gehörorgane bei einigen Schmetterlingsfamilien.
3. Vortrag des Herrn Prof. K. D. **Pokrowsky:** Rätselhafte Erscheinungen in den Kometen.
4. Vortrag des Herrn **Dr. A. Paldrok:** Wanzen und Schaben als Verbreiter des Lepraerregers.

Sonnabend

den 28. Sept im Saale des Handw.-Ver. um 9 Uhr abends.

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 27. Sept. 1913

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B. C.

am Donnerstag, den 26. September, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Jede deutsche Frau ist herzlich willkommen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Landaufenthalt (1 Brief).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Rubelkurse 20 Kop. Aus Ausland 30 Pfg.)

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage)
um 8 Uhr morgens, die 7. Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Redaktion Nr. 26, — Expedition Nr. 63.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Mittwoch, den 25. September (8. Oktober) 1913.

Ex D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
163

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Bestätigung Baron Strombergs in Sicht.
Heute beginnt der Beilis-Prozeß.
Rußland und die anderen Mächte erkennen die chinesische Republik an.
Poincaré in Madrid warm empfangen.
Bulgarien arbeitet noch immer auf Revision des Bukarester Friedens hin.

Inland.

Die Gutschkowsche Posaune.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

H. S . . i. Der Kongreß der Städtevertreter in Kiew ist durch seinen Schlußakkord mit einem Male zum Mittelpunkt der politischen Diskussion geworden. Es wäre unserer Meinung nach übereilt, an den energischen und unverhüllten Vorstoß Gutschkows allzu rosige Hoffnungen auf einen Umschwung der Regierungspolitik im Sinne einer Anpassung an die Reformforderungen der fortschrittlich gesinnten politischen Kreise und einer unzweideutigen Absage an den völkermordenden Nationalismus zu knüpfen. Denn die Resolutionen Gutschkows bedeuten einen Vorstoß eines Heerführers ohne Heer. Dieses darf nicht mißverstanden werden. Die überaus scharfe Kritik, die Gutschkow an der Regierung geübt, die Forderungen, die er an sie im Interesse einer friedlichen kulturellen und staatlichen Entwickelung des Landes gerichtet hat, — sie haben ein vielstimmiges Echo in weiten politischen Kreisen gefunden: sie haben zur rechten Zeit, am rechten Ort und in wirkungsvoller Weise das ausgesprochen, was für Tausende und Abertausende schon längst zur inneren Ueberzeugung geworden ist. Die Gesellschaft wird also Gutschkow nicht die Heeresfolge verweigern, wohl aber werden dieses die jetzigen Regierungskreise tun, — darüber müßte man sich klar sein. Wer die opportunistische Natur Gutschkows kennt, der wird sich der Empfindung nicht erwehren können, daß er seinen wohlberechneten Schritt gerade deswegen getan habe, weil für ihn gegenwärtig eine chancenreiche Fühlungnahme mit den Regierungskreisen eine zu hoch hängende, sauere Traube ist und er die günstige Gelegenheit hat wahrnehmen wollen, durch eine befreiende politische Tat sich dafür wenigstens die Fühlungnahme mit der Gesellschaft zu sichern, die er nach Schluß der dritten Duma als Inkarnation der buntschillernden, rückgratlosen und willensschwachen Mehrheit des Oktobrismus gründlich eingebüßt hatte.

Wer seine Hoffnungen auf die jetzigen Regierungskreise setzt und der Ansicht ist, das donnernde Echo, das die von Gutschkow an der Regierung geübte Kritik im ganzen Lande geweckt hat, werde sie zur Einkehr zwingen, der hat auf Sand gebaut. Der Abschluß des Kiewer Kongresses ist zwar ungemein wirkungsvoll, im Grunde genommen aber doch nur einer jener unzähligen „Caveant consules"-Rufe gewesen, wie sie bis jetzt noch stets ungehört an den Ohren derer, die sie angingen, vorbeigerauscht sind. Wenn in den Regierungskreisen sich wirklich eine Tendenz zu einem Umschwung regen sollte, so hätte sich dieser doch schon viel früher gezeigt.

An Stelle dessen sehen wir, daß nach wie vor die nationalistische Großmannssucht am Ruder ist und die aufsprießenden Keime einer kulturellen Entwickelung zu Boden tritt, nur hin und wieder die brutalen Machtäußerungen der Stolypinschen Vergewaltigungspolitik vermeidend. Man braucht sich nur die Tatsache zu vergegenwärtigen, daß in Rußland, dem relativ hochschulärmsten Lande, augenblicklich über 100 Katheder leerstehen, daß auf die Autorität genießenden Vertreter der Wissenschaft ein wahres Kesseltreiben veranstaltet wird, um sich davon zu überzeugen, daß das Willkürregiment alter Zeiten noch lebendig ist. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, daß der wilddräuende Panrussizismus der Baschmakows und Bobrinskis sich noch immer nicht genügen läßt an den finsteren Anschlägen, die er gegen dieses oder jenes „Fremdvolk", ungeachtet all seiner staatlichen Verdienste, seiner kulturellen Eigenart und loyalen Gesinnung, geführt hat; man braucht endlich nur daran zu denken, daß bei allen Gerüchten über einen Rücktritt des Premierministers stets nur Rechte als seine voraussichtlichen Nachfolger bezeichnet werden und daß W. N. Kokowzow selbst, der alles andere, als ein nationalistischer Finsterling ist, nicht schiebt, sondern zum größten Teil geschoben wird und nur die allerbrutalsten Exzesse des kritiklosen Hurra-Patriotismus zu mildern oder aufzuschieben imstande ist — und man wird unfehlbar die Ueberzeugung gewinnen, daß selbst der Kiewer Posaunenstoß Gutschkows die Mauern des alten Regimes bureaukratischen Draufloswirtschaftens nicht umstürzen wird.

Wer aber seine Hoffnungen auf die immer noch nach fester politischer Gestaltung und Machtbetätigung ringenden gesellschaftlichen Kräfte Rußlands setzt, der wird durch das laute Echo, das der Schlußakkord des Kiewer Kongresses bei allen fortschrittlich gesinnten Kreisen des weiten Landes ohne Unterschied der Partei und der persönlichen Stellungnahme zum politischen Charakter Gutschkows gefunden hat, der wird durch die nunmehr hoffentlich besiegelte Rückkehr des Oktobrismus zu seinem ursprünglichen Programm seinen Glauben, daß staatserhaltende Vernunft und tolerante Kulturgesinnung schließlich doch ihren Siegeszug in der russischen Politik antreten werden, gestärkt sehen.

Zum Auftreten A. J. Gutschkows in Kiew.

Die in Petersburg anwesenden oktobristischen Abgeordneten — zumeist sind es die Mitglieder der Budget-Kommission, die zu den einflußreichsten zählen — sprechen sich voller Anerkennung über das Auftreten A. J. Gutschkows aus. Es wird besonders der Umstand betont, daß der Oktobristen-Führer die von ihm ausgearbeitete Resolution erst nach voller Verständigung mit den Progressisten und Konstitutionellen Demokraten eingebracht und dadurch eine Annäherung der Oktobristen mit der gemäßigten Opposition herbeigeführt habe. Diese Annäherung tue, nach Ansicht einiger oktobristischer Kreise, sehr not, da Umstände eintreten können, wo die gemäßigten Elemente sich werden zusammentun müssen. Ganz besonders charakteristisch erscheint die Stellung des Abgeordneten und Duma-Sekretärs J. J. Dmitrjukow, die, nach einem Bericht der „Pet. Ztg.", in folgendem wiedergegeben sei.

Es mußte so kommen, wie es gekommen ist, erklärte Herr Dmitrjukow. Die Ereignisse wiederholen sich. Der gegenwärtige Moment erinnert lebhaft an die Vorgänge, die sich vor 1905 abgespielt haben — nur mit dem einzigen Unterschied, daß wir in keinen auswärtigen Krieg verwickelt sind. Auch damals gab es Streiks über Streiks. Gegenwärtig streiken die Arbeiter verschiedener Unternehmungen. Im Kaukasus lodert ein Streik, nachdem er auf einer Stelle liquidiert worden ist, auf einer anderen Stelle wieder auf. In Moskau streiken die Angestellten der Trambahnen. In Petersburg machen die Arbeiter des Ressorts des fiskalischen Branntweinhandels ökonomische Forderungen geltend, deren Ausgang noch unbestimmt ist. Auch von Vorbereitungen auf anderen Gebieten verlautet verschiedenes. Dabei darf der Umstand nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß diese, vorläufig ökonomischen Streiks — doch wie leicht sich ökonomische Streiks in politische verwandeln, ist ja bekannt — schon im März von den sozialdemokratischen Abgeordneten vorausgesagt worden sind.

Nachrichten, die aus den breiten Bevölkerungsmassen kommen, besagen, daß auch in den unteren Schichten des Volkes sich verschiedene Ereignisse vorbereiten. Auch auf dem Gebiete der Kongresse macht sich dasselbe Bild bemerkbar. Wie vor 1905, so macht sich auch auf den jetzigen Kongressen und Versammlungen eine außerordentliche Unzufriedenheit bemerkbar. Als Beweis dafür dienen die Messe in Nishni-Nowgorod, der Landwirtschaftliche Kongreß und der soeben in Kiew geschlossene Städte-Kongreß, auf welchem A. J. Gutschkow in einer so gelungenen Form den Gefühlen weitester Kreise Ausdruck gab. Denn daß die Unzufriedenheit breiteste Kreise ergriffen, wird wohl niemand mehr bezweifeln. Auch hierin sehen wir eine zweite Auflage der Ereignisse, die sich vor 1905 abgespielt haben. Auch damals waren es keineswegs radikale Kreise, die in eine energische Opposition traten und welche auf die Durchführung von Reformen drangen.

Für die Regierung, schloß Herr Dmitrjukow, gibt es zwei Wege. Sie kann energische Repressalien gegen die Unzufriedenen ergreifen und kann die revolutionären Elemente wieder in die Unterwelt verdrängen. Doch dadurch wäre nur der Ausbruch einer Revolution hinausgeschoben, nicht aber unmöglich gemacht. Oder aber, die Regierung erkennt die Gefahren und betritt endlich den Weg der Reformen, was wir ihr im Interesse einer friedlichen Erneuerung unseres Vaterlandes von Herzen wünschen. Dieser Weg ist der Regierung von Gutschkow in seiner Resolution auch als die einzige Rettung gewiesen worden.

Die Progressisten begrüßen das energische Vorgehen A. J. Gutschkows und sprechen die Hoffnung aus, er werde auf dem betretenen Wege ausharren. Seitens der Progressisten können die Oktobristen bestimmt auf Unterstützung rechnen. A. J. Gutschkow habe den richtigen Moment erfaßt. Nachdem die russische Kaufmannschaft zum Schluß der Messe von Nishni-Nowgorod und darauf der Landwirtschaftliche Kongreß in Kiew auf die Notwendigkeit der Durchführung der im Oktober-Manifest versprochenen Reformen hingewiesen hatte, mußte der Städtekongreß diesen Stimmen folgen . . .

Einen ähnlichen Standpunkt nehmen die führenden kadettischen Abgeordneten ein. In diesen Kreisen ist man der Ansicht, A. J. Gutschkow werde versuchen, die Oktobristen nach links abzudrängen. Für A. J. Gutschkow sei ein Bruch mit der Schaukelpolitik unerläßlich, wolle er wieder Oberwasser gewinnen.

Die extreme Linke ist mit dem Auftreten des Oktobristenführers höchst zufrieden, glaubt aber nicht recht an eine Einhaltung der von Gutschkow proklamierten Richtung.

Die Nationalisten nehmen eine abwartende Haltung ein. Einige Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß man auf dieser Seite mit der Lage unzufrieden und für eine Klärung der Lage ist. — Die Rechten sind wütend und drohen mit den allerschrecklichsten Strafgerichten . . .

Der Beginn des Beilis-Prozesses.

Am heutigen 25. September soll vor dem Kiewer Bezirksgericht unter Hinzuziehung

Feuilleton.

Die Einweihung des Neubaues der Wirtschaftlichen Frauenschule Groß-Sachsenheim.

Meine livländische Cousine hatte mir eine Einladung des „Württembergischen Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" zukommen lassen, die mir ermöglichte, dieses schöne, frohe Fest mitzufeiern. Die musterhafte Einrichtung der Schule sowie der Eindruck des freudigen und arbeitsfrohen Geistes, der in ihr herrscht, veranlassen mich zu den folgenden Ausführungen.

Je mehr sich der Bahnzug dem württembergischen Städtchen Groß-Sachsenheim näherte, umso mehr füllte er sich mit Festgästen und auf der letzten Station Bietigheim beim Umsteigen in den Stuttgarter Schnellzug gab es ein großes Gedränge: frühere Schülerinnen mit ihren Ehemännern, Eltern, Vettern und Brüdern in der kleidsamen Uniform eines württembergischen Ulanen-Regiments, junge Mädchen in duftigen Frühjahrstoiletten, stattliche Gönner und Freunde des Vereins.

Auf dem Bahnhof der freundlich gelegenen Stadt waren einige Lehrer und Vorstandsglieder des Vereins für „Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" erschienen und führten die angekommenen Gäste in langem Zuge durch das Städtchen — vorüber an der alten Kirche, deren Turm in Flaggenschmuck prangte, auf schmalen Fußwegen zwischen Obst- und Gemüsegärten bis zur neuerbauten Schule, die sich auf freier Anhöhe schloßartig erhebt, ein großer stattlicher Bau.

Vor der Anfahrt, an der girlandengeschmückten Pforte, haben sich die Bewohner der umliegenden Bauernhöfe angesammelt, um die ungewohnten Stadtgäste, besonders aber die Landesmutter zu sehen, denn „Ihre Majestät die Königin haben Allerhöchst ihr Erscheinen in Aussicht gestellt" — hieß es schon auf den Einladungskarten.

Und da kommt auch schon das königl. Automobil angesaust und die stattliche Fürstin grüßt freundlich nach allen Seiten und steigt die Freitreppe hinan, auf der das gesamte Lehrpersonal und die 40 weißgekleideten Schülerinnen der Anstalt ihre Protektorin empfangen und ein blondes Mädchen ihr einen Strauß selbstgezogener Gebirgsnelken überreicht.

Nun geht es hinauf zum geräumigen Speisesaal, in dem die Festfeier stattfinden soll. Für die Königin, ihr Gefolge und den Vorstand des Vereins sind Lehnstühle im Halbkreis um das Rednerpult gruppiert, weiterhin Stühle für die zahlreichen Gäste und im Hintergrunde scharen sich die „Maiden" ums Klavier und ihre erhöht stehende Gesanglehrerin, die den Taktstock hebt, und

„Frühling, Frühling, ich grüße dich,
Frühling, Frühling, umschließe mich"

schallt der frohe Eingangschor des Körner-Liedes aus den jugendfrischen Kehlen.

Nachdem der Oberamtmann die Königin begrüßt, folgt eine Ansprache, eine Rede der andern und vor dem Geiste der aufmerksamen Hörer ersteht ein anschauliches Bild der Gründung und gedeihlichen Weiterentwicklung der Schule Groß-Sachsenheim.

Die wirtschaftliche Frauenschule verdankt ihr Entstehen der Anregung durch einen, vor 18 Jahren in der „Münch. Allg. Ztg." veröffentlichten Artikel von Frl. Ida v. Kortzfleisch über „Das Dienstjahr der Frau". Frl. v. Kortzfleisch stellte darin der immer mehr zunehmenden Wertung der wissenschaftlichen Ausbildung der jungen Mädchen und des Frauenstudiums die Wichtigkeit einer guten hauswirtschaftlichen Schulung gegenüber und wies auf das — seither so oft und in mannigfaltiger Weise aufgestellte — Ideal eines freiwilligen, dem Allgemeinwohl und dem Vaterlande gewidmeten „weiblichen Dienstjahres" hin, das für die Mädchen ebenso als obligatorisch eingeführt werden sollte, wie die militärische Dienstpflicht der männlichen Jugend es ist.

Und zwar sollte dieses Jahr angewendet werden: zuerst in Aneignung aller Kenntnisse zur Führung eines größeren Haushalts mit Gartenbau und Hühnerzucht, und weiterhin zur Nutzbarmachung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in unentgeltlichem Unterricht der unteren Bevölkerungsklassen und endlich in der Lehrtätigkeit der Ausgebildeten an hauswirtschaftlichen Schulen.

Dieser Gedanke fand Anklang und bald entstanden unter der Leitung und Oberaufsicht von Frl. v. Kortzfleisch zahlreiche haus- und landwirtschaftliche Frauenschulen, besonders in Nord-Deutschland, denen die hervorragend organisatorisch begabte Urheberin kürzlich noch die Einrichtung der „Frauen-Dienstplätze" hinzugefügt hat. Eine der jüngsten Gründungen ist die Groß-Sachsenheim-Schule.

Der Vertreter des Ministeriums und der Oberschulbehörde, der örtliche Stadtpfarrer als Vertreter der Ortsschulbehörde, ein Stuttgarter Kommerzienrat als Schatzmeister des Vereins sprachen in fesselnder Weise über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Schule und über ihre pekuniäre Lage; die Festrede der Vorsteherin, Frl. Burgwedel, schilderte die Bestrebungen und Ziele sowie die bisherigen Leistungen und Erfolge der Anstalt, die in so schöner, harmonischer Weise das Praktisch-Notwendige im Leben der Frau mit dem Idealen zu verbinden sucht.

Den Schluß bildete die warme, von frischem Humor gewürzte Danksagung der Vorsitzenden des „Württembergischen Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" Gräfin Leutrum, an alle diejenigen, die durch Verleihung der nötigen Geldmittel, durch eigene Arbeit oder moralische Unterstützung und Ermutigung das Zustandekommen des schönen, neuen Schulgebäudes gefördert hatten.

Und nun traten die Schülerinnen, die durch ein Abzeichen als Führerinnen gekennzeichnet waren, vor und geleiteten die Gäste in kleinen Gruppen durch das ganze Haus — vom Keller bis zu den Speicherräumen, Küchen, Käsereien, Milch- und Vorratskammern, Schlaf-, Bade-, Schul- und Aufenthaltszimmern, durch Garten, Ställe, Wirtschaftsgebäude, Enten- und Hühnerhof und Bienenhäuser, alles erklärend und auf Befragen eingehend erläuternd.

Wir konnten uns davon überzeugen, daß die 1908 gegründete Schule ein „mit allen sanitären Erfordernissen der Neuzeit ausgestattetes" schönes und praktisch eingerichtetes Anstaltsgebäude besitzt. Wir erfuhren, daß sie bezweckt:

1) Berufliche Ausbildung ihrer Schülerinnen als Lehrerinnen der Haushaltungskunde und der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe in 4 Semestern mit abschließender Diplomprüfung unter staatlicher Aufsicht nach den Vorschriften des Königl. Württ. Oberschulrats, in der Hauptsache sich anschließend an die Bestimmungen für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande in Preußen.

2) Ausbildung junger Mädchen in allen Zweigen der Hauswirtschaft, der Bienenzucht, Geflügelzucht und Molkerei zur Verwertung im eigenen Haushalt oder als Stellvertreterin der Hausfrau.

3) Ausbildung von Hospitantinnen in einzelnen Fächern nach Wahl, soweit der Platz reicht.

Die Unterrichtsfächer sind, praktisch und theoretisch:

1. Küche, 2. Hausarbeit, 3. Obstverwertung, 4. Molkerei, 5. Gartenbau, 6. Geflügelzucht, 7. Bienenzucht, 8. Schweinehaltung, 9. Handarbeit, 10. Physik und Chemie, 11. Botanik, 12. Nahrungsmittellehre, 13. Buchführung, 14. Gesundheitslehre und erste Hilfe bei Unglücksfällen, 15. Bürgerkunde.

Nur für Seminaristinnen außerdem:

16. Praktische Lehrübungen in der Uebungsschule, 17. Pädagogik, 18. Wohlfahrtspflege, 19. Fachmethodik und 20. Lehrübungen in Handarbeit.

Die Lehrkräfte sind: die Vorsteherin, Frl. Burgwedel, 6 Lehrerinnen, der Stadtpfarrer, 2 Professoren, 1 Oberlehrer, der Arzt und der Apotheker des Städtchens.

Der Pensionspreis beträgt alles in allem für Seminaristinnen 1200 Mk. im Jahr, für einjährige Schülerinnen 1400 Mk. — Eintritt im Oktober und April.

Meine freundliche Führerin erzählte mir, daß anschließend an den theoretischen Unterricht in der häuslichen Krankenpflege und der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen der Arzt oftmals 3—4 Schülerinnen in seinem Automobil auf Kranken-Fahrten und -Besuchen in die umliegenden Dörfer mitnimmt, um sie unter seiner Anleitung und Aufsicht Verbände wechseln, Kranke lagern und allerhand nötige Hilfeleistungen am Krankenbett ausführen zu lassen.

Nach eingehender Besichtigung all der schö-

von Geschworenen die Verhandlung des vielgenannten Beilis-Prozesses beginnen. Es ist dies wohl der sensationellste Prozeß, der während der letzten Jahre vor russischen Gerichten verhandelt worden ist.

Der Jude Beilis wird, wie erinnerlich, dessen beschuldigt, im Frühjahr vor 2 Jahren den Knaben Juschtschinski ermordet zu haben, um zu Ritualzwecken dessen Blut zu gewinnen. Beilis befindet sich jetzt volle 2 Jahre in Untersuchungshaft. Die Beweise gegen ihn sind derart schwach, daß er wahrscheinlich freigesprochen werden wird. Eine andere Version besagt, daß Juschtschinski von den Mitgliedern einer Diebsbande ermordet worden ist, die sich seiner, als eines Mitwissers, entledigen wollten.

Doch nicht die Anklage gegen Beilis wird den Mittelpunkt dieses Prozesses bilden, sondern vielmehr der Kampf um die uralte Ritualmord-Frage, um die Frage, ob es unter den Juden eine geheime fanatische Sekte gibt, die zu rituellen Handlungen (zu Ostern) Christenblut verwendet. Obzwar wohl in allen aufgeklärten Kreisen bereits der Stab über die Mär vom Ritualmorde gebrochen ist, wird die Ritualmord-Version auf dem Beilis-Prozeß doch von der Prokuratur offiziell aufrecht erhalten und von nationalistisch-reaktionärer Seite mit Fanatismus verfochten werden. Selbstverständlich wird es auch auf diesem Prozeß unmöglich gelingen, die Ritualmord-Mär prinzipiell zu widerlegen, — ebenso wenig wie je ein Beweis für dieselbe erbracht worden ist.

In Kiew herrscht bereits seit Tagen größte Erregung. Alle Gasthäuser sind voll besetzt von Neugierigen, Rechtsanwälten, zitierten Zeugen, Journalisten aus dem In- und Auslande ꝛc. Die Verteidiger des Beilis, Rechtsanwalt O. O. Grusenberg und A. S. Sarudny, ferner der Vertreter der Zivilklage, G. G. Samysslowski, sind angekommen. Als Verteidiger wird auch W. A. Maklakow erwartet. Man behauptet, der Prozeß werde in keinem Falle verschoben werden. Man werde alles tun, um die Sache bis zum 13. Okt., dem letzten Tage der Session des Bezirksgerichts, zu beenden. Aus Petersburg ist der Befehl erfolgt, die Geschworenen, um sie nicht irgendwelchen Beeinflussungen von irgend welcher Seite auszusetzen, während der Dauer des ganzen Prozesses nicht aus dem Gericht nach Hause zu entlassen. Sogar Spaziergänge zur Erholung werden sie nur von einer Wache begleitet unternehmen dürfen. Der Gouverneur hat besondere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen, u. a. auch den Verkauf von zu ausgesprochen antisemitischer (sogen. Pogrom-) Literatur verboten.

Sowie die umfangreiche Anklage-Akte verlesen ist, werden wir sie im Auszuge wiedergeben.

Baron Stromberg als Direktor bestätigt.

Eine erfreuliche, in gewissem Sinne befreiend wirkende Information veröffentlicht die „Rig. Rdsch.", die schon früher eine der Nachricht von der Nichtbestätigung Baron Strombergs als Direktor der Domschule entgegengesetzte Meldung gebracht hatte, in ihrer heute eingetroffenen Nummer. Sie schreibt:

„Die Frage der Bestätigung Baron Strombergs als Direktor der Domschule wird in unserer Presse lebhaft erörtert, und zwar auf Grund einer auch uns am Sonnabend zugegangenen Reporternotiz, daß die Bestätigung nicht erfolgen werde. Wir waren in der Lage, diese Nachricht sofort an maßgebender Stelle nachzuprüfen und als nicht zutreffend zu konstatieren. Da trotzdem auch heute noch eine gewisse nur zu begreifliche Beunruhigung über diese Angelegenheit vorzuherrschen scheint, wollen wir noch einmal feststellen, daß die Bestätigung Baron Strombergs nur eine Frage der nächsten Tage ist. Das die Bestätigung enthaltende Schriftstück ist bereits abgefertigt und harrt nur der Rückkehr des Kurators von seiner Dienstreise, um definitiv erledigt zu werden."

Erklärung.

Das „Rig. Tagbl." veröffentlicht die nachstehende Erklärung:

Auch ich erkläre, daß ich mich dem in Nr. 209 des „Rigaer Tageblatt" veröffentlichten Widerruf der 8 kurländischen Synodalen voll und ganz anschließe, was ich auf tagender Synode nicht tun konnte, da ich mitten aus den Verhandlungen heraus wegfahren mußte. Erst heute las ich hier den betr. Widerruf, der geradezu befreiend auf mich wirkte und den ich sofort unterzeichne.

Fr. Treffner,
Pastor in Groß-Eckau.

Pjatigorsk, 18. Sept. 1913.

Dorpat, 2. September.

Der ältere Livländische Fabrikinspektor Staatsrat N. Boldyrew hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Fabriken und Industrieetablissements Livlands ein Zirkular zugesandt, in welchem er vorschreibt, möglichst bald an die Gründung von Krankenkassen für Arbeiter und Angestellte der Fabriken und Unternehmungen zu schreiten und, wo solche Kassen schon begründet werden, diese Arbeiten zu beschleunigen. Gleichzeitig übersendet der Inspektor im Auszuge Gesetzesparagraphen über die Krankenkassen, die Wahl der Bevollmächtigten, des Vorstandes und über den Modus der Begründung von einzelnen und gemeinsamen Kassen für einige Unternehmungen.

** Aus **Oberpahlen** wird uns vom 23. September geschrieben:

Heute beehrte der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. A. J. Schtscherbakow, die Schulen Oberpahlens mit seinem Besuche und besichtigte die Räume des Alexanderschul-Gebäudes in Karlshof bei Oberpahlen, begleitet von den Spitzen der örtlichen Behörden. Es ist nun beschlossen worden, den Unterricht in der früheren Alexander-Schule im Januar 1914 zu beginnen, nachdem eine Remonte im Hauptgebäude ausgeführt sein wird.

An diese kurze Mitteilung unseres Korrespondenten schließen wir folgenden, dem „Post." zugehenden Bericht an:

„Der Kurator A. J. Schtscherbakow traf Sonntag abend in Oberpahlen ein. Von hier begab er sich zur Besichtigung der Gebäude der Alexanderschule. Angekommen, forderte er vom Wolmarshoffschen Verwalter J. Luitrop, der im Dienste des estnischen Alexanderschul-Kuratoriums steht, die Herausgabe der Schlüssel des Schulhauses. J. Luitrop gab jedoch die Schlüssel nicht heraus, sondern erklärte, er könne dies ohne Einverständnis des Kuratoriums nicht tun. Darauf wurde nach Riga dem Präses des Kuratoriums Jaakson telegraphiert, von wo die Drahtantwort einlief, die Schlüssel sollten herausgegeben werden. Nachdem der Kurator die Gebäude besichtigt hatte, nahm er sie von J. Luitrop in Empfang und erklärte, im kleineren Holzgebäude werde vom neuen Jahre an die 1. Klasse einer höheren Elementarschule eröffnet, während im größeren Steingebäude noch zuerst eine Remonte notwendig sei. Auch erklärte der Kurator, daß das Laboratorium sowie die übrigen Schulutensilien der neuen Schule zum Gebrauch verbleiben. Das Alexanderschul-Kuratorium hatte s. Z. beschlossen, daß das Laboratorium in die Wolmarshoffsche Ackerbauschule überzuführen sei. Inzwischen ist auch ein Teil der Schulutensilien bereits nach Wolmarshof gebracht worden. Der Kurator äußerte jedoch den dringenden Wunsch, daß alle die Sachen zurückgebracht werden möchten."

Riga. Der Stadt Riga ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, auf der Hygiene-Ausstellung in Petersburg die höchste Auszeichnung zuteil geworden.

— Ein Streik der Telephon-Monteure und Telephonarbeiter ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ausgebrochen. Die älteren Telephonarbeiter hatten vor einigen Tagen einige Forderungen gestellt, deren Bewilligung von der Direktion abgelehnt wurde. Infolgedessen waren die Arbeiter vorgestern nicht zur Arbeit erschienen. Ebenso arbeitete ein Teil der Schwarzarbeiter nicht. Von den Monteuren und den sog. Revisoren arbeitete auch nur ein Teil. Gestern war im Bureau eine Bekanntmachung ausgehängt, daß Arbeiter, welche die Arbeit nicht sofort aufnehmen, als entlassen zu betrachten sind. — Hierzu erfährt die „Rig. Ztg.", daß die eingereichten Forderungen sichtlich garnicht von den Telephonarbeitern verfaßt sind. Abgesehen davon, daß sie nach einer bereits bekannten Schablone ausgearbeitet sind, entsprechen viele garnicht dem Telephonbetriebe. Es streiken keine Leute, die man als gelernte Arbeiter betrachten könnte, sondern hauptsächlich Jungen vom Lande.

Reval. Das Eintreffen von Agenten der Weltfirma Krupp in Reval will nun auch der „Sswet" in Erfahrung gebracht haben. Die Firma Krupp beabsichtigt angeblich, in Reval eine Fabrik für den Guß von Stahlpanzerplatten zu errichten.

Mitau. Die Mitausche Stadtverwaltung hat, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, auf der letzten StV.-Versammlung u. a. einen Kredit von 13 000 Rbl. für die Ausarbeitung eines Projekts zur Umgestaltung und Erweiterung der städtischen Kanalisation ausgeworfen.

Libau. Zur Preckulnschen Eisenbahnkatastrophe hört die „Lib. Ztg.": Der Oberschaffner Lichatsch, der durch die Abkoppelung von 18 Güterwaggons die Katastrophe herbeigeführt hat, hat sich durch schleunige Flucht nach Amerika der gerichtlichen Verantwortung entzogen.

Der Seeweg von Europa nach Sibirien.

P. A. **Petersburg.** Leeb, der Organisator der Expedition des Dampfers „Correct" zur Jenissei-Mündung, hielt im Komitee der Handels- und Industrie-Kongresse einen Vortrag über seine Fahrt. Er betonte, daß der Erfolg der Expedition ihrer sorgfältigen, auf 4-jährigen Beobachtungen begründeten Organisation zu verdanken sei. Der „Correct" hat 80 000 Pud Waren zur Jenissei-Mündung und 35 000 Pud — hauptsächlich Rohstoffe — von dort nach England gebracht. Leeb ist überzeugt davon, daß das Karische Meer jedes Jahr schiffbar ist. Er bemerkte weiter, daß der Kompagnie, welche diese Expedition ausgerüstet hat, viele Russen angehören; an dem Unternehmen müsse aber, damit es noch russischer werde, sich mehr russisches Kapital beteiligen. — Der Vorsitzende, Reichsrats-Mitglied Awdakow, dankte dem Vortragenden als dem Organisator des billigen Seeweges nach Sibirien, welches nunmehr seine Kultur werde entwickeln und seine Reichtümer absetzen können.

— In Widerlegung anderslautender Zeitungsmeldungen hat Maxim Gorki seiner Freundin, der Schauspielerin Andrejewa, telegraphiert, daß er völlig gesund sei.

Moskau. Zum großen Moskauer Streik wird der „Pet. Ztg." telephonisch gemeldet: Schon vor einigen Tagen wurden Aufrufe zu einem eintägigen Streik verteilt, als Protest gegen die Verfolgung der Arbeiterpresse und aus Sympathie zu den streikenden Trambahnarbeitern (deren Hauptführer verhaftet sind). Es streiken u. a. alle Typographien. Die Gesamtzahl aller streikenden Arbeiter beträgt gegen 20 000 (von 150 000). Der Streik trägt einen ausschließlich demonstrativen Charakter. Im Laufe des Tages fanden in verschiedenen Stadtteilen in der Eile einberufene Meetings statt, worauf die Arbeiter mit dem Gesang revolutionärer Lieder auseinandergingen. Die Polizei traf gewöhnlich erst dann ein, wenn die Arbeiter schon auseinandergingen. Um 12 Uhr mittags versammelten sich beim Puschkin-Denkmal viele Typographiearbeiter, die zu mehreren Druckereien zogen und die Arbeiten einstellen ließen. Während einer Zusammenrottung der Arbeiter auf dem Strastnoi-Platz wurde ein Pristaw durch Hiebe zu Fall gebracht. Die Arbeiter selbst schafften ihn in eine Apotheke. — Gegen Abend glich Moskau einem Militärlager. In den Straßen patrouillierten Polizei und Gendarmerie zu Pferde und zu Fuß. — Auf Verfügung der politischen Polizei ist der Vorsitzende des Professionalverbandes der Manufaktur-Arbeiter Bogatschew verhaftet worden. — Die Streikenden machten mehrfach den Versuch, die wenigen verkehrenden Tramway-Wagen anzuhalten. — Die Stadtverwaltung gab, wie wir in der „Retsch" lesen, bekannt, daß alle Tramway-Angestellten, die jetzt nicht zur Arbeit erscheinen, als entlassen gelten. — Die Fabrikanten hielten eine Versammlung ab, den Arbeitern für den Streiktag keinen Lohn auszuzahlen und Strafabzüge zu machen.

Moskau. Der StV. Schamin regt, wie die „Mosk. D. Ztg." meldet, neuerdings wieder die Frage an von der Notwendigkeit der Umbenennung gleichnamiger Straßen Moskaus. Man kann ihm nur beipflichten, wenn man bedenkt, daß es in Moskau 15 Alexanderstraßen, 14 Besymjannyje Per., 11 Nikolsker Per., 9 Lesnaja-, 9 Bannaja-, 4 Alexejewskaja Ul. gibt, usw., usw. Ueber diese Frage wurde schon vor sechs Jahren debattiert. Bisher blieb aber alles beim alten.

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Dünaburg.

Dünaburg. Aus Dünaburg erhalten die Rigaer Blätter von einem Augenzeugen folgenden ergänzenden Bericht über die gestern telegraphisch kurz gemeldete schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der die Zahl der Toten einstweilen 15 Personen beträgt.

Die Katastrophe spielte sich folgendermaßen ab: Der aus Kiew kommende Schnellzug, der aus einem Packwagen, einem Waggon 3. Klasse, einem 2. Klasse, einem Speisewagen und einem Waggon 1. Klasse bestand, also im ganzen nur 5 Wagen hatte, hatte das Eingangssignal passiert und war auf der ersten Weiche, als ihm eine einzelne Schnellzugslokomotive den Weg verlegte, die vom Postzuge Nr. 3 abgekuppelt war und sich beeilte, ins Depot zur Ruhe zu kommen. Augenscheinlich wähnte der Maschinist den Zug, der hier recht weit zu sehen ist, noch in größerer Entfernung und gedachte vor seinem Eintreffen den Weg zu kreuzen. Die beiden Lokomotiven trafen gerade mit den Vorderteilen auf einander und beide entgleisten: die Lokomotive des Schnellzuges grub sich fast fadentief in den Ballast hinein, der darauffolgende Packwagen, der äußerst schwer gebaut ist, grub sich mit dem einen Ende in den Tender, auf den hinteren Teil schob sich der folgende Schlafwagen 3. Klasse, dessen Insassen teils sofort getötet, teils schwer verletzt wurden. Dank der Westinghousebremse waren die weiteren Waggons nur äußerlich beschädigt. — Die Rettungsarbeiten und das Bergen der Toten aus dem Trümmerhaufen, unter dem die zahlreichen Opfer der Katastrophe lagen, konnten nur mit großer Mühe ausgeführt werden, da der Wagen am Rande der hier gegen 3 Faden hohen Böschung lag und mit Absturz drohte. Die Namen der Verunglückten konnten auch nicht gleich festgestellt werden, da die Meisten ihre Oberkleider, in denen sich die Legitimationen zu befinden pflegen, abgelegt hatten. Neben dem zertrümmerten Waggon, dessen Holzteile blutbefleckt waren, lag ein Häuflein von Utensilien, die den Stand einiger der Verunglückten erkennen ließen: neben Damenhüten, Wäschestücken usw. die Mützen eines Studierenden einer Technologischen Hochschule und eines Soldaten.

Es dauerte, wie in Ergänzung des Vorstehenden den Meldungen der „Rig. Rdsch." entnommen sei, über 2 Stunden, bis die unglücklichen Opfer der Katastrophe, die jammernd und stöhnend unter den Trümmern eingequetscht lagen, aus ihrer unglücklichen Lage befreit und geborgen werden konnten. Es spielten sich dabei herzzerreißende Szenen ab. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich die städtische Feuerwehr, die durch Alarmsignale herbeigerufen worden war. — Die Nachricht von dem furchtbaren Unglück verbreitete sich schnell in der Stadt. Am frühen Morgen eilten viele Hunderte an den Ort der Katastrophe, wo sich ihnen ein furchtbares Bild darbot.

Die Namen der Toten, deren Identität bisher festgestellt werden konnte, sind nachstehende: Belloch, Wolff, Bresberg, Pet. Kaufmann Israilew, Nik. Bitkin aus Petersburg, Jefroim Polonski, der Oberkondukteur Lunatsch. Die übrigen Toten sind noch nicht identifiziert worden. — Fast alle verwundeten Passagiere gehören zu den gebildeten Kreisen.

Kutais. Wie in der „Russk. Sst." berichtet wird, hat der Gouverneur von Kutais Slawotschinski dem Statthalter des Kaukasus Beschwerde über die Revision des Generals Schtschirgrowski im Kreise Osurgety eingereicht. Der Gouverneur beklagt sich, daß durch die Untersuchungen „der ganze Kreis in Aufregung versetzt sei". Gleichzeitig ließ der Gouverneur die Bevollmächtigten der Dorfgemeinden arretieren, die dem revidierenden General Aussagen gemacht hatten, obgleich der Revident den Bevollmächtigten volle Sicherheit garantiert hat. — Der Statthalter resolvierte, daß die Verhaftung der Bevollmächtigten sofort aufzuheben sei. Gleichzeitig ist der Kreischef von Osurgety, Oberst Sakussow, von seinem Amt removiert und dem Gericht überwiesen worden.

Finnland. Dem in einem Gleichberechtigungskonflikte unter Anklage stehenden stellv. Magistratsherrn in Helsingfors Sjöholm, wurde, wie die „Rev. Ztg." berichtet, der nachgelassen und freundlichen Räume des Hauses kehren wir nochmals zurück in die von ihren Bewohnerinnen blitzsauber gehaltenen „Maidenzimmer", in denen eine, 2 oder 3 Schülerinnen zusammenwohnen und die durch Bilderschmuck an den Wänden, blühende, selbstgezogene Blumen vor den Fenstern und einen bequemen Liegestuhl für Ausruhstunden ein äußerst behagliches Aussehen erhalten. Dazwischen liegen die 5 einladenden, ganz weißen Badezimmer mit schnell heizbaren Gasöfen und Douche-Einrichtung, die den ganzen Tag über benutzt werden können — unter der Bedingung, daß man sie sofort wieder mittelst der Bürste und des Tuches, die neben jeder weißen Wanne hängen, säubert und trocknet, sobald man sich durch ein Bad oder eine lauwarme Douche nach der oft anstrengenden oder schmutzigen Arbeit erquickt hat.

Und endlich müssen wir noch die große, schöne Turmuhr bewundern, das letzte Geschenk der Königin von Württemberg.

Nun geht es in den Speisesaal, wo ein reichhaltiges Bufett von Getränken, Gebäck, Torten und kalten Speisen für die Gäste bereit steht. Drei Tage lang haben die fleißigen Maiden gekocht, gebacken und gebraten, um all' das Wohlschmeckende und Erfrischende herzustellen, das sie nun geschäftig anbieten und austeilen, nachdem die Gäste sich im geräumigen Saal, in der Halle und auf der schönen, freien Terrasse, die die sonnige Frühlingslandschaft überschaut, niedergelassen haben. Und die dargebrachten Speisen legen ein glänzendes Zeugnis ab von den hier erlernten Koch- und Konditor-Künsten.

Es folgt ein Rundgang durch das altertümliche Städtchen, das trotz des Alltags ein festliches Gepräge zeigt. Die Bewohner stehen vor den Türen ihrer Häuser, die Kinder haben ihre Festkleider angelegt nnd manch' freundschaftlicher Gruß, manch' freundliche Rede und Gegenrede fliegt hin und her zwischen den kleinen Mädchen und ihren jungen Lehrerinnen, die sich ihnen gegenüber im Weitergeben des eben Erlernten üben.

Ich lasse mir das alte Schloß Sachsenheim zeigen, das bis zur Uebersiedelung ins neue Gebäude die hauswirtschaftliche Schule beherbergt hat. Hier hatte die jetzt blühende Anstalt ihren bescheidenen Anfang genommen, als i. J. 1908 die Besitzerin des nach einem Brande im 16. Jahrhundert neu aufgebauten stattlichen Schlosses, Baronin König, ein ganzes Stockwerk den 5 ersten Schülerinnen und Lehrkräften zur Verfügung gestellt hatte. Ebenso den größten Teil des Gartens, in dem sie ein Gebäude aufrichten ließ, das die nötigen Lehrzimmer, Küchen, Arbeitsräume enthielt.

Ueber die steinerne Brücke, die die alte Zugbrücke ersetzt, durch den großen Torbogen, an dem das „Sachsenheimer Klopferle", ein drolliger, steinerner Hausgeist mit 2 Gesichtern, dem freundlichen nach innen, dem mißtrauischen nach außen gekehrt, zu sehen ist, betreten wir den Schloßhof. Alte Bäume beschatten den plätschernden Brunnen, alte Bögen, Treppen und das graue Mauerwerk sind von roten Kletterrosen umrankt. Eine Schar weißer Tauben flattert auf.

Rings um das Schloß zieht sich der alte Schloßgraben, jetzt ganz überwuchert, und ein zahmes Rabenpaar treibt hier sein Wesen in der grünen Wildnis. Hugin und Munin! Doch weiterhin ein freundlicher, gut gehaltener Blumengarten, der in einen Obst- und Gemüsegarten übergeht, die noch jetzt von den Schülerinnen bearbeitet werden, sowie ein geräumiges Bienenhaus — alles in musterhafter Ordnung.

Doch nun heißt es Abschied nehmen von der Vorsteherin der Schule und den fröhlichen Maiden, deren gesund-sonnengebräunte Gesichter und elastische Gestalten ein beredtes Zeugnis ablegen von dem Segen zielbewußter, Körper und Geist kräftigender und erfrischender Arbeit in der freien Natur.

Zum Andenken nehmen wir eine hübsche Porzellan-Vase aus einer württembergischen Fabrik mit, die feilgeboten wird, sowie ein Bändchen „Gedankensplitter" berühmter und unberühmter Zeitgenossen, die von der Palastdame Gräfin Uexküll zu Gunsten des Stipendienfonds für junge Mädchen in Württemberg gesammelt sind; und als Echo alles Gesehenen und Gehörten und der Stimmung des schönen Frühlingstages begleitet uns das schöne Lied des jungen Mädchen-Chors:

„Frühling, Frühling, ich grüße dich!
Frühling, Frühling, umschließe mich
Mit deinem jungen aufkeimenden Leben,
Mit deinem Hoffen und deinem Streben,
Frühling, Frühling, dich grüße ich!"

A. v. Pezold-Karlsruhe.

Mannigfaltiges.

Eine Libauerin als erster weiblicher Schreinermeister in Deutschland. Vor der Prüfungskommission der Casseler Handwerkskammer erwarb sich dieser Tage eine junge Dame, Wally Lortsch, als erste in Deutschland, die Würde eines Schreinermeisters. Ungefähr ein Jahr hat das als Tochter des Bürgermeisters in Libau geborene junge Mädchen bei einem Casseler Schreinermeister und Kunsttischler seine praktische Ausbildung genossen und sich dabei als ungewöhnlich befähigt erwiesen. Als Meisterstück hat Frl. Lortsch einen prächtigen Salonschrank aus gemasertem Birkenholz mit Intarsien angefertigt. Neben ihren praktischen Kenntnissen verfügt die junge Meisterin über ein ausgezeichnetes theoretisches Fachwissen, so daß ihr das Meisterdiplom unter besonderer Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen überreicht werden konnte.

— Ein zweites Opfer des Manöverunglücks von Grisolles. Der dänische Generalmajor Krabbe, der nach seiner Rückkehr von den letzten französischen Manövern, denen er im Auftrage Dänemarks beigewohnt hatte, als Chef der jütländischen Brigade an den dänischen Herbstmanövern teilnimmt, wies während der Uebungen plötzlich Anzeichen von Nervenzerrüttung auf, die sich u. a. darin äußerten, daß der General vollständig sein Gedächtnis verlor. Er mußte in einem Krankenhause untergebracht werden. General Krabbe befand sich im vorigen Monat bei den französischen Manövern zusammen mit dem deutschen Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt in dem Automobil, das am 16. September bei Grisolles verunglückte. Während Oberstleutnant v. Winterfeldt schwere Verletzungen davontrug, erlitt General Krabbe anscheinend nur unbedeutende Schrammen und konnte an den Manövern weiter teilnehmen. Seine jetzige plötzliche Erkrankung wird mit dem Automobilunfall in Frankreich in Verbindung gebracht.

— Der Vater auf Bitte der Mutter ermordet und der Mörder freigesprochen. Vor den Geschworenen in Beauvais standen dieser Tage, wie aus Paris gemeldet wird, ein 20-jähriger Portier und seine 42 Jahre alte Mutter unter der Anklage, den Gatten und Vater ermordet zu haben. Der alte Portier war ein unverbesserlicher Trunkenbold, der seine Frau mißhandelte und an seinen Töchtern sich sittlich vergehen wollte. Eines Tages sagte die Mutter zu ihrem Sohne: „Wenn ich die Courage hätte, würde ich deinen Vater töten!" „Gut," sagte der Sohn, „dann will ich es tun." — Die Mutter gab ihm 20 Fr. zum Ankauf eines Revolvers. Bei einem neuerlichen heftigen Streit mit seinem Vater gab der Sohn sechs Schüsse auf ihn ab, unter denen der Portier röchelnd zusammenbrach. Der junge Portier ging hinaus und sagte zur Mutter: „Du kannst hineingehen, es ist geschehen." Die Mutter bemerkte jedoch, daß ihr Mann sich noch bewegte, und forderte ihren Sohn auf, seinen Vater vollends zu töten, was dieser durch zwei Schüsse auch tat. — Die Angeklagten erzählten selbst diesen hier kurz zusammengefaßten Tatbestand, und die Geschworenen fanden den Mut, beide einstimmig freizusprechen.

Aus dem „Kladderadatsch".

Konkurrenz.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihre Qualifikation,
Konkurrierten viele Fürsten
Um Albaniens Herrscherthron.

„Oesterreich, das jede Feindschaft
Mit Albanien immer mied,
Ist von Herzen mir gewogen,"
Sprach Herr Wilhelm Prinz zu Wied.

„Monako ist mir vervettert,
Wo die Spielbank freundlich lacht,"
Sprach der Herzog Karl von Urach,
„Und ich hab' der Kinder acht!"

„Hei, durch den Berliner Schwager
August Wilhelm bin ich stark,"
Rief da hochgemut der edle
Harald Prinz von Dänemark.

„Wählt nur mich, ihr Helden, denn ich
Hab' das größte Portemonnaie,"
Also sprach ganz stolz der Herzog
Ferdinand von Montpensier.

„Ach, das Glück ist immer launisch,
Nur wer Mut hat, der gewinnt's,"
Also rief von Schaumburg-Lippe
Moritz aus, der edle Prinz.

„Ich," spricht Albert Ghika, „stamme
Von dem großen Skanderbeg."
Essad Pascha, Achmed Fuad
Melden sich zu gleichem Zweck.

Prenk Bib Dodor rief, der Tapfre:
„Seht! Ich bin ein Miridit!"
Skanderbeg von Kastrioti
Rühmte stolz sein blau Geblüt.

„Blut und Sippe ist uns schnuppe,
Schnuppe ist uns auch ein Held,"
Rief das Volk da von Albanien,
„Was wir brauchen, das ist Geld.

Drum zum ersten und zum zweiten —
Auf, nun macht uns ein Gebot!
Der nur, der am meisten bietet,
Ist der größte Patriot."

gesuchte Reisepaß für drei Tage, dessen er zur Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit in einem Zivilprozesse in Stockholm benötigte, verweigert.

Helsingfors. Prof. R. Sceberg-Berlin hält, einer Einladung der Helsingforser Universität Folge leistend, zurzeit einen Vortragszyklus in Helsingfors über das „Christus-Problem."

Ausland.

Das friedliche Bulgarien.

Man schreibt uns:

—sp— Als die Türkei und Bulgarien vor einigen Tagen Frieden schlossen, wechselten die Staatsmänner beider Länder so herzliche Reden mit einander, wie es sonst bei einem Friedensschlusse kaum jemals zu geschehen pflegt. Kein Wunder, daß aus dieser Intimität der Schluß gezogen wurde, Türken und Bulgaren dächten daran, für den Fall eines neuen türkisch-griechischen Krieges sich mit einander zu verbünden. Dieser Gedanke lag recht nahe, denn einmal sind zwischen der Türkei und Griechenland neue Schwierigkeiten entstanden und zweitens ist der Haß zwischen Bulgaren und Griechen noch viel ärger, als selbst die bulgarisch-serbische Gegnerschaft. Schon als noch beide Länder offiziell mit einander verbündet waren — im Winter 1913 — beschwerten sich die in Thrazien lebenden Griechen aufs bitterste über Grausamkeiten, die sich die Bulgaren ihnen gegenüber zu Schulden kommen ließen. Späterhin mangelte es nicht an ähnlichen Beschuldigungen der Bulgaren gegenüber den Griechen.

Trotz alledem scheint die Annahme, Bulgarien werde sich an einem etwaigen Kriege gegen Griechenland beteiligen, nicht richtig zu sein. Die bulgarische Regierung erklärt gestissentlich, daß sie ihre gegenwärtige friedliche Haltung unter keinen Umständen aufgeben werde und daß sie selbst im Falle eines neuen griechisch-türkischen Krieges die Neutralität wahren wolle.

Auf die offiziellen Erklärungen der bulgarischen Regierung braucht man im allgemeinen nicht allzu viel zu geben, diesmal aber spricht doch vielerlei dafür, daß die bulgarische Regierung tatsächlich zunächst sich friedlich verhalten will. Erstens einmal haben, wie sich jetzt ziffermäßig herausstellt, die Kämpfe Bulgariens erst gegen die Türken und dann gegen Serben und Griechen die Blüte der bulgarischen Jugend dahingerafft. Die bulgarische Armee hat nicht weniger als **52 000** Mann an Toten und Verschollenen zu verzeichnen. Was das besagen will, geht daraus hervor, daß die damals in ihrer größten Kriegsstärke 1,3 Millionen Mann zählende deutsche Armee im Kriege von 1870/71 nur **2000** Offiziere und **47 000** Unteroffiziere und Soldaten an Toten gehabt hat. Bulgarien hat mehr Tote und Verschollene, obwohl es nur etwa 300 000 Mann hat ins Feld stellen können. Es hat also nahezu den 6. Mann verloren. Dazu kommen nun noch die Verwundeten, von denen ein großer Teil doch auch nicht sofort wieder in einen Krieg würde ziehen können.

Dazu kommt ferner die finanzielle Notlage Bulgariens, das dringend neuer Geldmittel bedarf, und das diese sicherlich nicht von den europäischen Mächten erhalten würde, wenn es sich schon wieder in kriegerische Abenteuer stürzen wollte. Dazu kommt endlich noch die sehr begreifliche Kriegsmüdigkeit der Nation, die ein volles Jahr die schwersten Blutopfer hat bringen müssen, ohne einen allzu großen Erfolg dafür eingeheimst zu haben. Schon bei den Kämpfen gegen die Serben und Griechen im Juli haben die bulgarischen Truppen nicht mehr annähernd die Kampfesfreudigkeit bewiesen, wie im Herbst und Winter vorigen Jahres in den gegen die Türkei geschlagenen Schlachten. Und als nach den ersten Niederlagen gegenüber den Griechen und Serben die Rumänen von Norden und die Türken von Süden her in bulgarisches bezw. von den Bulgaren erobertes Gebiet einrückten, stand die bulgarische Armee Gewehr bei Fuß, womit sie ihre Unfähigkeit zu weiteren Kämpfen genügend bewies.

So ist also die gegenwärtige Friedlichkeit Bulgariens leicht zu erklären. Damit soll freilich nicht behauptet werden, daß Bulgarien im Falle eines griechisch-türkischen Krieges oder überhaupt für alle Zukunft dauernd friedlich bleiben wird. Wenn Griechen und Türken einander bis aufs äußerste geschwächt haben würden, dann würde vielleicht Bulgarien den Zeitpunkt für gekommen erachten, in die Kämpfe einzugreifen. Es hat wohl aus seinem eigenen Schicksal die Erfahrung gewonnen, daß das Abwarten des geeigneten Momentes unter Umständen sehr viel mehr den Erfolg verbürgt, als blindwütiges Drauflosschlagen. Bulgarien also wird verfahren wollen, wie das 1806/7 gedemütigte Preußen: erst neue Kräfte sammeln und dann bei günstiger Gelegenheit wieder dreinschlagen, um die alte Scharte auszuwetzen. Daß es dann den Säbel ziehen wird, glauben wir allerdings, denn der Bulgare ist zugleich tapfer, ehrgeizig und rachsüchtig, und jede dieser drei Eigenschaften muß ihn dazu anspornen, die Demütigung vom Sommer 1913 zu gegebener Zeit wieder wettzumachen.

Deutschland.

Zur Welfen-Frage erklärt eine Berliner Korrespondenz, daß „man" bis vor wenigen Wochen an der Forderung der Verzichterklärung festgehalten und daß erst nach langen Verhandlungen die preußische Regierung hiervon Abstand genommen habe. Es wird ferner auf die Reise des Reichskanzlers zum Prinzregenten Ludwig von Baiern hingewiesen, die in engem Zusammenhang mit der Welfen-Frage stehe. Dieselbe Korrespondenz weist nochmals darauf hin, daß seit der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise zwischen Berlin und Gmunden eine unleugbare neuerliche Verstimmung eingetreten sei und daß der Kaiser auch seinen Schwiegersohn seit seiner Vermählung nicht mehr gesehen habe. — Die Mitteilungen über angebliche Aeußerungen zwischen dem Sohne des Herzogs von Cumberland und dem Prinzen August Wilhelm jedoch entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Reichskanzler sei bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge und mit Rücksicht auf die Verhandlungen noch nicht in der Lage, mit einer öffentlichen Erklärung hervorzutreten.

Die Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg hat am Sonnabend zum ersten Male nach ihrer Erkrankung mit ihrer Mutter, der Kaiserin, vom Neuen Palais aus einen Spazierritt unternommen. Der Gesundheitszustand der Herzogin ist so gut, daß sie beabsichtigt, an den Herbst-Parforcejagden teilzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

In der bereits erwähnten vielstündigen Konferenz der gemeinsamen Ministerien für Oesterreich und Ungarn wurde, wie die Blätter zu berichten wissen, beschlossen, das Rekrutenkontingent um 35 000 Mann zu erhöhen — statt der vom Kriegsminister verlangten 40 000. Das Kontingent wird 1914 um ein Drittel, 1915 um zwei Drittel dieser Zahl erhöht werden und 1916 wird die volle Zahl 35 000 erreicht sein. Somit wird der Armeebestand auf 600 000 Mann gebracht. — Im Laufe der nächsten 4—5 Jahre sollen auch 2 neue Dreadnoughts gebaut werden. Den Zeitungen zufolge werden die hierfür vorgesehenen Summen zusammen mit den für Militärzwecke bereits verausgabten ungefähr eine Milliarde betragen.

Auf seinem Schlosse Worlik in Böhmen ist der Präsident der Rechten des österreichischen Herrenhauses, Fürst Karl Schwarzenberg, im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war der äußerst einflußreiche tschechenfreundliche Wortführer der böhmischen Feudalen und gehörte zu dem Kreise der dem Thronfolger nahestehenden Politiker. Fürst Schwarzenberg ist einer Blutvergiftung erlegen; sie trat als Folge einer Verletzung am Fuße auf, die sich der Fürst auf einer Jagd zugezogen hatte.

Italien.

In ganz Süd-Italien wurden am Sonntag gegen Abend mehrere heftige Erdstöße verspürt. Ueberall entstand eine wilde Panik. In Neapel improvisierte das Volk Prozessionen. Auch in anderen Städten entstand große Erregung. In Capua wollten die Gefangenen ausbrechen, so daß Militär herbeigerufen werden mußte. In Campapazzo wurden im Gedränge der Fliehenden viele Personen verletzt und eine Reihe öffentlicher Gebäude schwer beschädigt. In einer Villa vor der Stadt stürzte ein Zimmer ein, wobei eine Anzahl von Personen verwundet wurde.

Türkei.

In Konstantinopel soll binnen kurzem eine deutsche Militärmission eintreffen zur gründlichen Unterweisung und Reorganisation des türkischen Heeres. An ihrer Spitze wird angeblich ein preußischer Generalmajor stehen, dem weitgehende Vollmachten zugesichert werden.

Nordamerika.

Der neue amerikanische Zolltarif ist jetzt endgültig von Repräsentantenhaus und Senat in Washington angenommen worden. Er hat das letzte Stadium parlamentarischer Behandlung nach der Rückverweisung der vom Senat geänderten Vorlage an das Repräsentantenhaus in der Mitte des vergangenen Monats verhältnismäßig schnell durchlaufen und wird schon in allernächster Zeit Anwendung finden. Präsident Wilson hat die Vorlage am Freitag unterzeichnet, sie hat also damit Gesetzeskraft erlangt. Der neue Tarif setzt die Durchschnittsbelastung des Einfuhrhandels von über 40 auf 26 % des Wertes herab. Das bedeutet aber nicht etwa einen Richtungswechsel der amerikanischen Wirtschaftspolitik: Präsident Wilson selbst hat diese Auffassung von Anfang an zurückgewiesen, jedes Bekenntnis zum Freihandel vermieden und betont, daß nur die handelspolitische Praxis mit den Forderungen einer neuen Zeit in Uebereinstimmung gebracht werden solle. — Vorläufig werden die Abgaben noch nach den alten Sätzen festgesetzt, um die Einfuhr nicht zu verzögern.

Lokales.

Gestern hielt die „Dramatische Sektion" ihre Jahresversammlung ab.

Die auf dieser Versammlung vorgelegten Kassen- und Jahresberichte konnten mit Befriedigung auf das im verflossenen Jahre Geleistete zurückblicken. Die „Dramatische Sektion" hat im Berichtsjahre 1912/13 insgesamt 4 Vorlesungen und 2 Aufführungen veranstaltet. Die beiden Aufführungen („Der Prinz von Homburg" und „Wie man einen Mann gewinnt") haben eine Bruttoeinnahme von 741 Rbl. ergeben, so daß das Vermögen des Vereins, trotz der mit diesen Aufführungen verknüpften nicht geringen Ausgaben, um über 200 Rbl. gewachsen ist. Das Vereinsvermögen betrug, inbegriffen den auf 170 Rbl. geschätzten Fundus an Bühnenrequisiten, Garderobe und Bibliothek im vorigen Herbst — 401 Rbl. und beläuft sich gegenwärtig auf 645 Rbl.

Zum Schluß wurde der bisherige Vorstand nebst den mittlerweile eingerückten Vorstands-Kandidaten wiedergewählt.

Ueber eine große Stiftung, die Dorpater Studierenden zugute kommen soll, wird der „Rev. Ztg." mitgeteilt:

Dem Estländischen Bezirks-Komitee der Unterstützungskasse für Evangelisch-Lutherische Gemeinden in Rußland ist kürzlich vom Zentral-Komitee in St. Petersburg die ihm laut Testament zugedachte Stiftung der beiden vor einigen Jahren in Weißenstein verstorbenen Schwestern Fräulein Henriette und Marie Striedter im Betrage von **25 000** Rubeln übergeben worden. Diese Summe ist bestimmt zur Bildung von Stipendien für Studierende der Theologie und der Medizin an der Universität Dorpat, und zwar speziell für Söhne estländischer Prediger ausschließlich deutscher Nationalität. — Weitere Bestimmungen desselben Testaments stellen u. a. fest, daß das denselben Damen in Weißenstein gehörige Haus im Werte von etwa 5000 Rbl. in den Besitz des „Deutschen Vereins in Estland" übergehen soll, und vorgesehen sind auch Legate für Zöglinge der „Deutschen Kirchenschule" in Weißenstein. — Da das in Rede stehende Testament inzwischen vom Revaler Bezirksgericht bestätigt worden ist, haben nunmehr auch diese Bestimmungen Rechtskraft erhalten.

Wie seinerzeit gemeldet, hatten einige Pharmazeuten estnischer Nationalität im vorigen Jahre um die Bestätigung einer neuen Pharmazeuten-Korporation „Fraternitas Liviensis" nachgesucht. Das Ministerium der Volksaufklärung, dem das Gesuch der Gründer dieser Korporation durch die Universitätsobrigkeit unterbreitet worden war, hat nun, wie wir hören, von der Bestätigung dieser Korporation Abstand genommen, und zwar aus dem Grunde, weil die Pharmazeuten nicht die Rechte der Studierenden genössen, sondern der Ueberwachung auf allgemeiner Grundlage unterliegen. Demzufolge könne das Ersuchen um die Bestätigung der in Rede stehenden Organisation nur gemäß einer Verordnung nach den allgemeinen Bestimmungen geschehen. Die Farben der neuen Verbindung sollten „Violett-Grün-Weiß" sein — eine Farbenwahl, die uns nicht nur unglücklich, sondern auch durchaus anfechtbar erscheint, da eine unserer bestehenden studentischen Korporationen diese Farben bereits führt.

Auf ein Gesuch einer unter Teilnahme des Volksschul-Inspektors abgehaltenen pädagogischen Konferenz der hiesigen Mittelschul-Direktoren um die Verkürzung der großen Zwischenstunde von 50 und 45 auf 30 Minuten hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Lehrbezirksverwaltung genehmigt, versuchsweise eine solche Verkürzung im Dorpater Mädchengymnasium eintreten zu lassen. Seitens der Pädagogen wird dieses Gesuch sowohl mit der Notwendigkeit einer Verlängerung der Unterrichtsstunden, wie auch damit motiviert, daß es wünschenswert sei, die Schüler früher nach Hause kommen zu lassen. Gesuche um Verkürzung der großen Zwischenstunde bis auf 30 Minuten laufen auch von den Mittelschulen anderer Städte ein. — Die Genehmigung der Gesuche wird von den Resultaten des Versuchs in Dorpat abhängen. Bekanntlich ist die Verlängerung der großen Zwischenstunden vom vorigen Kurator S. M. Prutschenko eingeführt worden.

Die diesmalige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 2. Oktober zusammen und tagt bis zum 4. Oktober. Unter anderem wird der Prozeß gegen den Kaufmann R. Kahn wegen schweren Sittlichkeitsvergehens verhandelt werden.

Seit dem Eintreten der Dunkelheit beginnen sich wiederum die Pferdediebe zu regen. Unter anderem wurde im Allatzkiwischen Gebiet dem Bauer Kübbarsepp eine graue 7-jährige Stute im Werte von über 200 Rbl. gestohlen.

—oc—

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in letzter Zeit wiederum 24 Fuhrleute bestraft worden. Zwölf von ihnen hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen; 4 waren betrunken gewesen; 3 waren zu schnell gefahren; bei zweien war das Gespann unsauber gewesen; ein Fuhrmann hatte den ihm angewiesenen Standplatz verlassen, ein anderer über die Taxe hinaus verlangt und ein Dritter ein lahmes Pferd vorgespannt. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht für 1—3 Tage entzogen; der an letzter Stelle Erwähnte erlangt das Fahrrecht erst dann, wenn er ein gesundes Pferd vorweisen kann.

—h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer J. Ingermann wegen Benutzung eines Fahrrades ohne polizeiliche Nummer mit 10 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden. —h.

Gestern um etwa 5 Uhr morgens waren 2 Diebe nach dem Fortgange des Futtermeisters Kusik in Sootaga in dessen Wohnung gedrungen und hatten mittelst Nachschlüssels für ca. 300 Rbl. Kleider und andere Wertsachen gestohlen. Auf dem Wege zur Stadt hat man gestern zwei mit Packen beladene Personen gesehen — die mutmaßlichen Diebe. — Wie es scheint, waren die Diebe die ganze Nacht auf der Lauer gewesen, um darauf aufzupassen, wann der Futtermeister seine Wohnung verlasse. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Sept. Die Hygienische Ausstellung wurde geschlossen. Im Laufe von 110 Tagen ist sie von 300 000 Personen besucht worden.

Kiew, 25. Sept. Die Verhandlung des Beilis-Prozesses beginnt gegen 11 Uhr vormittags. — Der Angeklagte wurde um 9 Uhr 40 Min. in eigener Kleidung im Gefängniswagen ins Gericht geschafft. Vor dem Gerichtsgebäude ist das Polizeiaufgebot verstärkt. Eintrittskarten wurden wegen Raummangels nur etwas über 100 dem Publikum ausgefolgt. Der Presse sind statt der 100 Plätze nur 44 zur Verfügung gestellt.

Jakutsk, 24. Sept. Der hiesige Edelmann Astrachanzew stiftete 1 300 000 Rbl. zum Bau und Unterhalt einer professionellen Ministeriumsschule sowie einer kostenlosen Kuranstalt.

Tomsk, 24. Sept. Die Kirejewschen Kirgisen im Bestande von 4000 Personen mit 100 000 Stück Vieh überschritten die russische Grenze nordöstlich von Koschagatsch und besetzten die Landparzellen der russischen Fremdstämmigen, die geflohen sind.

Lublin, 24. Sept. Bei dem unweit der Stadt belegenen Gut Tabary wurde mit der Anlage einer neuen Stadt begonnen. Es wurde Land abgeteilt für 29 Straßen, 600 Häuser und 8 Fabriken.

Helsingfors, 7. Okt. (24. Sept.). Im Aboer Hofgericht begann zum 4. Mal die Verhandlung des Voima-Prozesses. Die meisten der Angeklagten waren persönlich zugegen. Einer von ihnen, Fabricius, protestierte anläßlich der von der Kanzlei des Generalgouverneurs erhaltenen Information. Das Innenministerium hält es nicht für angebracht, bekannt zu geben, auf welchem Wege die Zirkulare der Voima erhalten wurden.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.). Der 1. Kongreß für Aesthetik und Kunststudium unter Beteiligung von Professoren aller Fakultäten aus verschiedenen Ländern Europas ist eröffnet worden.

Brünn, 7. Okt. (24. Sept.). Hier wurden gleichzeitig veranstaltet von den Deutschen nach dem Muster des Blumentages ein Konfekttag und von den Tschechen eine öffentliche Kollekte zum Besten des Schulvereins. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Deutschen und Tschechen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Eine Anzahl von Personen wurde verhaftet, darunter ein mährischer Tschechenführer und der Dep. Stranski, der jedoch bald wieder freigelassen wurde.

Innsbruck, 7. Okt. (24. Sept.). Einige junge Leute wurden zu Gefängnishaft verurteilt wegen irredentistischer Manifestationen im Juli während der Durchreise des italienischen Königspaares durch Trient.

London, 7. Okt. (24. Sept.). In der Nacht von zwei Seiten eingetroffene Telegramme bestätigen, daß der Kommandeur des Kreuzers „Hamidieh" unterwegs nach Rom und London ist, um Kriegsschiffe zu erwerben und Offiziere und Mannschaften zur Verstärkung der türkischen Flotte anzuwerben.

Auf einem Meeting in Pontypool sagte der Staatssekretär des Innern Mc. Kenna zur Ulster-Bewegung: Er sehe keine Möglichkeit für die Einberufung irgend einer Konferenz, da die Mehrheit des Landes sich deutlich für die Homerule ausgesprochen und die Bill zweimal im Unterhause durchgebracht habe.

Die Suffragetten zündeten 2 große Häuser in Bedford an.

London, 8. Okt. (25. Sept.). Im Gefängnis zu Belford ereignete sich der 1. Todesfall infolge Hungerstreiks. Der Verstorbene, Davis, war zu 15 Monaten Zuchthaus wegen Diebstahls verurteilt worden. Außer ein wenig Milch hatte er keine andere Speise zu sich genommen. Die Blätter weisen darauf hin, daß man noch keine einzige Suffragette hat Hungers sterben lassen.

Rom, 7. Okt. (24. Sept.). Die der Regierung nahestehende „Tribuna" sagt: Die Türkei hat Adrianopel wieder errungen und stellt eine nicht geringe Macht dar. Wer will ihr verbieten, wenn sie Kraft dazu hat, auch Saloniki wiederzuerlangen. Die Aufgabe der italienischen Politik ist es, keine Schwächung der Türkei zuzulassen, die noch einigermaßen Ordnung und Gleichgewicht in die großen und kleinen Appetite der Christen bringen kann. Europa und Italien müssen der Türkei bei dieser Aufgabe helfen.

Rom, 8. Okt. (25. Sept.). Das Lager der Eingeborenen bei Buschemal in der Kyrenaika ist genommen worden. Auf diese Weise ist das letzte große feindliche Lager zerstört. Die Verluste der Italiener sind unbedeutend, die der Eingeborenen groß.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept.). Poincaré traf ein und wurde am Bahnhof vom König, Mitgliedern der Königsfamilie, Vertretern der Regierung und zahlreichen Deputationen empfangen. — Die Presse heißt Poincaré herzlich willkommen.

Irun (Spanien), 7. Okt. (24. Sept.). Poincaré traf hier ein. Vor seiner Abreise lief vom König Alfons ein Begrüßungstelegramm ein mit Versicherungen aufrichtiger Freundschaft und warmer Sympathie Frankreich gegenüber. Poincaré antwortete mit einem herzlichen Telegramm.

Belgrad, 7. Okt. (24. Sept.). Die Operationen gegen die Arnauten sind fast beendigt. Das serbische Territorium ist gesäubert. Gestern überfielen die Arnauten Djakowitza, wurden jedoch zurückgeschlagen und fielen fast alle.

Sofia, 7. Okt. (24. Sept.). Der „Pol. Korr." wird nach Wien gemeldet, daß im Hinblick auf den Albaneraufstand einerseits und den griechisch-türkischen Konflikt andererseits in den politischen Kreisen die Bewegung zu Gunsten einer aktiven Politik wächst. Die Regierung ist gegen eine aggressive Politik, während die Volksstimmung eine Einmischung Bulgariens fordert. Die Regierung bemüht sich, auf friedlichem Wege eine Revision des Bukarester Vertrages zu erlangen.

König Ferdinand ist ins Ausland (nach Nord-Ungarn) abgereist.

Wie die „Bulgar. Ag." erfährt, haben serbische Banden 4 muselmännische Dörfer im Bezirk Kitschewo zerstört. Die Serben zwingen die bulgarischen Bauern, gegen die Albaner zu kämpfen und schleppen die sich Weigernden fort. Viele Muselmänner flüchteten in die Berge.

Athen, 7. Okt. (24. Sept.). Die türkischen Bevollmächtigten besuchten den Minister des Auswärtigen und überreichten ihm den Text der türkischen Gegenvorschläge. Der Minister bat um Zeit, um sich mit den Vorschlägen bekannt zu machen. Seiner Ansicht nach werden die Unterhandlungen sich lange hinziehen.

Peking, 7. Okt. (24. Sept.). Das Auswärtige Amt teilte dem russischen Gesandten die erfolgte Präsidentenwahl mit und bekräftigte die Verpflichtung der chinesischen Regierung, den Vertrag einzuhalten, worauf der Gesandte namens seiner Regierung mitteilte, daß Rußland die chinesische Regierung anerkenne. Dasselbe taten auch die übrigen Gesandten. — Zum Vizepräsidenten der Republik wurde Lianhun gewählt.

Tokio, 7. Okt. (24. Sept.). Der Marineminister arbeitete ein Programm zur Vergrößerung der Flotte aus. Als erste Rate sind 315 Mill. Yen und als zweite 830 Mill. erforderlich. Japan wird ausländische Anleihen aufnehmen müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 26. September:
Um 5¼ Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 18, 9—14.
Prediger: stud. theol. A. Saarmann.

Totenliste.

Emilie Kirschfeldt geb. Adamson, † im 29. Jahre am 4. Sept. zu Libau.

Anna Häusermann geb. Lapping, † im 35. Jahre am 24. Sept. zu Riga.

Elisaweta Pugowischnikow, † im 84. Jahre am 23. Sept. zu Riga.

Cäcilie Gelhaar, † im 17. Jahre zu Riga.

Minna Eliasstamm geb. Roloff, † am 22. Sept. zu Riga.

Marie v. Helmersen geb. Baronesse v. Fölkersahm, † im 74. Jahre am 23. Sept. zu Riga.

Bertha Wilhelmine v. Gerstenmeyer geb. Kirstein, † am 22. Sept. zu Bilsteinshof.

Baronin Charlotte v. der Pahlen geb. v. Brümmer, † im 72. Jahre am 23. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.0	757.7	758.5
Lufttemperat. (Centigr.)	4.2	3.6	6.4
Windricht. (u. Geschw.)	WSW5	SW5	SW6
Bewölkung (Zehntel)	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —2.3
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 29.81

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kälter; veränderlich.**

Kursbericht

Riga, 24. September 1913.

		Käuf.	Verk.
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	100
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	98½
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93½
4½%	Livl. Pfandbr.	—	94½
4%	Livl. Pfandbr.	—	87
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	94
4%	Kurl. Pfandbr.	—	89
4%	Estländ. Pfandbr.	88	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	93
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Sept. 1913

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	
Berlin	„ 100 Rmk.	
Paris	„ 100 Frcs.	

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½—105½
5% Staatsanleihe von 1906	102½
5% Prämien-Anleihe (1864)	179—84
„ „ „ (1866)	377—81
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—24
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Handels-Bank	516
„ „ Disconto-Bank	472
„ „ Russ.-Asiat. Handels-Bank	252
„ „ Petersburger Schienenindustr.	182
„ „ Ges. der Malzew-Werke	310
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: für Fonds matt; für Aktien anfangs schwankend, zum Schluß entschieden abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Vortrag
des Herrn Paul Levertoff

Mittwoch, d. 25. September um 9 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse.

In russischer Sprache: „Іудейскій мистицизмъ и Евангеліе".

Der **Eintritt** steht **allen offen.**

Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten und zum Besten der Judenmission werden nach den Vorträgen erbeten und entgegengenommen.

Unser Ingenieur, Herr Arno Wolff, ist für einige Tage **in Dorpat, Hotel London**, anwesend und ist bereit, für ernste Interessenten Projekte für unsere moderne



Stahl-Windturbine
„Herkules"

persönlich an Ort und Stelle zu machen.

Kostenlose Betriebskraft

für grosse u. kleine Wasserförderungs- u. Entwässerungs-Anlagen und für landwirtschaftl. Maschinen. Spezialität: Wind-Elektrizitätswerke. D. R. Patent ang.

3 Staatsmedaillen und 63 erste Preise.

Vereinigte Windturbinenwerke G. m. b. H. vorm. Rud. Brauns und Carl Reinsch,
Dresden — Niedersedlitz.
Lieferanten aller Behörden u. d. Reichsverbandes d. dtsch. landw. Hauptgenossensch.

Englische Stoffe
für
Anzug, Paletot u. Hosen
Reithosen-Stoffe
Seiden- u. Wollenplüsch
Futterstoffe u. Daunenwatte
empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Alexander-Strasse Nr. 6.

Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von
Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Lombard NURK.
Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.
Die Auktion
wird am Donnerstag, den **3. Oktober 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Kleider, Manufakturwaren, Fellwaren u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.



Apfelbäume
stämmige mit Kronen, das Stück 60 Kop., **starke Stämme mit mehrjähr. Kronen,** das Stück 80—100 Kop., **Birn-, Kirsch-** u. **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop.
Johannisbeeren
rot, weiss und schwarzfrüchtige, das Dtzd. 2 Rbl. **Himbeeren** rote und weisse, das Dtzd. 1½ Rbl. **Pfelbeeren mährische essbare,** d. St. 1 Rbl.
Preis- und Sortenverzeichnis
wird auf Wunsch zugesandt.
Carl Will Schloss-Str. 7, Telephon 288.

Ein kleineres Gut
mit ca. 200—250 Vierl.-Acker, mit guter Weide- u. Wiesenverhältnissen wird **zu arrendieren gewünscht.** Pernau, postlagernd sub **K. K.**

Zurückgekehrt.
Sprechstunden
für chirurgische Krankheiten täglich von 12—1,
für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden Montag, Mittwoch und Freitag von 6—7 Uhr.
Dr. W. von Reyher.

Zurückgekehrt
Dr. E. Masing
Alt-Str. 11.

Zurückgekehrt
A. Meyer, Masseuse
— Petersburger Str. 40, Eingang — Kl. Querstr. 2.

Zahnärztliches Atelier
Kastanien-Allee 11a
Maria Jürgenson.

Leih- und Sparkasse des Deutschen Vereins,
Kühn-Str. 3.
Geschäftsstunden werktägl. 10—2 Uhr.
Darlehen gegen **Wechsel** (7%), so wie gegen **Unterlagen** auf **festen Termin** (6½—7%) od. im **Conto-Corrent** (6½—7%). Annahme von **Jahresein lagen** (5% steuerfrei) u. v. Einlagen auf **Zinses-Zins** (4½% steuerfrei). Eröffnung von **Conten in laufender Rechnung** (Sparconten, zu 3% steuerfrei).
Erteilung von **Anweisungen** und Besorgung von in- und ausländischen **Überweisungen.**
Verwaltung von **Wertpapieren** sowie **An- und Verkauf** derselben, auch im Auftrage.
Incasso von **Wechseln** und **Einlösung** von **Coupons.**
Vermittelung des An- und Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen.
Der Vorstand.

Une Parisienne
désire **donner des leçons** aux dames et jeunes filles. Visible de 12 - 3 heure — Lodjenstr. 19a, Qu. 11.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
empfange bis zum **1. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **— Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Студентъ
опытный репетиторъ (4 года практики), ищетъ урок. Специальн. русскій яз. и математика. Письм. сообщ. адр.: Университетъ, А. Витину.

Молодая русская барышня окончившая 4 кл. гимназіи, ищетъ подходящихъ занятій; говоритъ по-нѣмецки и по-эстонски — Звѣздная у. 71, кв. 3. Андреева.

Wer will?
in den nächsten Tagen mit einem jüngeren gebildeten Herrn zusammen eine Reise, die 5—6 Wochen dauern wird, ins Ausl. (Deutschland, Italien etc...) unternehmen. Schriftl. Anmeldung erb. bis z. 29. d. M. — Sternstr. 58. Qu. 5. Jacques Tautz.

Wer ist bereit
Massenvertrieb
einer theol.-philos. Broseh. unter günstigen Bed. zu übernehmen? Off. sub „Vertrieb" an die Exp. d. Ztg.

Welcher freundliche Leser
kann mitteilen, ob der jetzt vielverbreitete **Apparat Energos** seinen Zweck erfüllt, nämlich Haarausfall verhütet und Neuwuchs des Haares befördert? Antworten sub „Energos" empf. die Exp. d. Blattes.

Ehrlicher, durchaus zuverlässiger,
alleinstehender älterer Mann
in e. kleine Wirtschaft mit Mühle u. Wollspinnerei als Vertrauensperson gesucht. Adr.: Narva, Krengolmъ, Laurencъ

Zur Aushilfe **gesucht** gewandter
Verkäufer
der Kurzwaren-Branche. Drei Ortssprachen erforderlich. Off. sub „Kurzwaren" an d. Exp. dieser Zeitung.

Zwei gebildete Herren
— Violinist und Cellist — werden für ein Liebhaber-Quartett **gesucht.** Off. unter „4×1" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Valerien-Str. 15, Qu. 1.

Zum Alleindienen sucht eine
Magd
eine Stelle — Valerien-Str. 8, Qu. 10.

Eine russisch-sprechende
Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Ufer-Str. 22, Qu. 1.

Für eine, eben in großer Not befindliche Frau, **bittet** um einfachere
Näh- od. Strickarbeit
Frau Else Jordan
Breitstr. 24.

Lampenschirme
aus Seide, Papier u. Pappe.
Perlfransen
in grosser Auswahl vorrätig bei
Gebr. Brock.

Das Stellenvermittelungs-Büro
Pepler-Straße 3
bietet Dienstboten aller Art mit guten Zeugnissen an. Geöffnet tägl. v. 10—4 U.

Auktion
Am 28. September d. J. um 3 Uhr nachm. werden im Hause № 119 Qu. 8 an der Rigaschen Strasse verschiedene Möbel, Kleider, Wirtschaftssachen etc. meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.
Der Stadtauktionator.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 27 Сентября 1913 г., въ 12 час. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ пас. скорости: Вержбалово Юрьевъ № 22227, состоящая изъ 1 м. сыръ св. вис. 1 п.33 ф.

Das Modernisieren
von Damenhüten, Pelzmützen, Muffs u. Kragen übernimmt **Fr. R. Pitlin** — Rigasche Str. 8, Eingang durch d. Uhrenhandl., Haus Laakmann.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke
empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Limonade gazeuse, Selters und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet v. 8 Uhr morg. bis 9 U. ab.

Alkoholfreien
Apfelwein
empfiehlt
Weinhandlung
„A. Le Coq"
A.-G.
Johannisstrasse 16.

Frisches
Saratowsches Mehl
Elemé-Nüsse
Halva
Narwsche Neunaugen
erhielt soeben
W. Daugull
Gr. Markt. 10. Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.

Bestellungen auf die beliebten
Speise-Kartoffeln
vom Gute Hasselau (vorzüglicher Ernte) empfangen die
Gutsverwaltung Hasselau.
W. Laatsch, Alexanderstr. 9.
Frau Masing, Johannisstr. 38.
Freie Zustellung ins Haus.
Probe-Kartoffeln stehen zur Verfügung.

Gute Speisekartoffeln
à 1 Rbl. pr. Lof, sind zu haben u. werden bei Bestellung von mindestens 10 Lof ins Haus geliefert durch
M. u. G. Kewend
Rigasche Str. 55.

Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse
Gemüse-Konserven.

Продается совершенно новая сиотовая
военная шуба
по желанію одинъ мѣхъ — Пепперская улица, домъ № 15, во второмъ этажѣ, видѣтъ можно отъ 10-ти час. утра до часу дня.

---

2 gr. schöne Kasten
(Aussteuerk.) u. diverse kl., 2 **Pfühle** und **1 Partie gebr. Noten** für Klavier und Gesang werden **verkauft** Rigasche Str. 107b, Qu. 7.

Die Broffabrik
„Ceres"
Rigasche Str. 133, Teleph. 338,
beehrt sich, dem hochgeschätzten Publikum mitzuteilen, dass sie noch in diesem Monat eine
eigene Niederlage
in der **Gildenstr. № 5**
eröffnen wird und empfiehlt ihre sauber hergestellten schmackhaften Fabrikate, welche auf der diesjährigen Nordlivländischen August-Ausstellung die
„goldene Medaille"
erhielten.
Die Preise sind:
Grobbrot à 5 Pf. zu 14 Kop.
Feinbrot, Weissbrot, Seppik u. Pomeranzenbrot
zu 10 Kop. jedes Brot.
In den meisten **Milchbuden** u. vielen **Kolonialwarenhandlungen** ist das **Ceresbrot** zu obigen Preisen vorhanden.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein reichassortiertes **Tuch- u. Trikot-Lager, wie sämtliche Damen- u. Herrenfertige Kleider** zu stark ermässigten Preisen aus.
Bestellungen
auf Damen- und Herren-Garderoben werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen in bekannter Güte ausgeführt.
R. Fischmann
Grosser Markt 8, von jetzt ab in der unteren Etage.

Für unsere Hausfrauen!
Fensterpapier in Streifen
zum Verkleben der Fenster, in braun u. weiß.
August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.
28

---

1 16 PH Gasmotor
(Deutz) gebraucht, jedoch in guterhaltenem Zustande, ist, infolge Uebergang auf elektr. Betrieb,
zu verkaufen.
Zu sehen im Betrieb: **Tabakfabrik A. G. Ruhtenberg, Riga,** Mühlenstrasse 33, Ecke der Antonienstrasse.

Ein Winterpaletot
gebraucht, für Realschüler 3. oder 4. Kl. ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 16, 1 Tr. hoch.

Die gutsitzenden
Petersburg. Korsetts
erhielt in neuer grosser Auswahl
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Biol
wieder erhalten.
Mag. K. Juergenson.

---

2 gut erhaltene **Pianinos** sind zu verkaufen, ev. zu vermieten. Zu erfragen im Tapetengeschäft — Mühlen-Str. 28, Tel. 186. **Eshuwald.**

Diverse wenig gebrauchte
Portièren
werden im Auftrage **billig** verkauft im **Expreß-Kontor.**

D. F.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Abreisehalber wird sofort e. helle saubere
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche, mit allen Bequemlichkeiten u. Garten, vermietet — Revaler Str. 61. zu bes. v. 9—12 morg. und 2—6 nachmittags.

Absteigequartier
u. Jahrespension, part. u. 1 Treppe, Riga, Mühlenstr. 4a, Tel. 64-80, Ecke Schulenstr.
Baronin H. Sass
geb. v. Sergmann.

Teich-Str. Nr. 74
sind **2 Wohnungen** von 5 Zimmern und **1 Wohnung** von 2 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst b. Hauswirt.

Freundliche, sonnige
möbl. Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche, umständehalber zu übergeben — Mühlenstr. 28. Zu erfragen im Tapetengeschäft P. Sohnwald.

Gut möbl. Wohnung
von 2 Zimmern und Entree, mit separatem Eingang abreisehalber für billigen Preis sofort zu vermieten — Alexanderstr. 43a. Zu erfragen im Hofgebäude, 2. Stock.

Eine sonnige
Parterrewohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Revalsche Str. 38.

Schöne, renovierte Wohnungen
von 3—4 Zimmern, sind zu haben — Lodjenstraße 19a. Zu erfragen im Hof: Marktstr. 20.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern sofort **zu vermieten** Fischerstr. 49.

Familienwohnung
v. 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 30, unten.

Großes, schön gelegenes **Zimmer** mit sep. Eingang (mit od. ohne Pension) ist zu vermieten — Hetzelstr. 4, Qu. 2, v. 10—6 Uhr.

---

2 Zimmer
zu vermieten — Pferdestr. 4, 1 Treppe hoch. Bevorzugt stillebende ältere Dame. Zu erfragen daselbst zwischen 3—5 nachm.

Grand
à 80 Kop. pro Puder mit Zustellung liefert **K. Stahlbergs** Hutgeschäft — Neumarktstr. 7.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

D. H.-V.
Montag, den 30. September
Vortrag
des Herrn
Rektor **Seinig**
aus Berlin-Charlottenburg.
Die Arbeitsschule
wie sie sein soll
und was sie will.
Eintritt 25 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Anfang 8 Uhr abds.
Der Vorstand.

Theologischer Abend
bei Gaehtgens — Sternstr. 6/8, Qu. 4.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 25. Sept. 1913
Lieder-Abend
Frieda Deglau.
Am Klavier: Frl. H. Wolffius.

PROGRAMM:

Arie aus d. Oper „Oberon" } C. M. v. Weber.
Unbefangenheit }
Verlass mich nicht } R. Franz.
Er ist gekommen }
Lebe wohl } F. Liszt.
Loreley }

Mariä Wiegenlied } M. Reger.
Mausefangen }
Стелью иду } Гречаниова.
Колыбельная пѣсня }
Frühlingsstimmen-Walzer R. Strauss.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, d. 28. Sept. 1913
Klavier-Abend
Arnold Liiw.

Programm:

1) Beethoven. Sonate op. 27 II. cis-mol. (Mondscheinsonate)
adagio sostenuto
allegretto
presto agitato.
2) Schumann. Novellette op. 21 № 1.
Mendelssohn. Rondo capriccioso op. 14.
3) Schubert-Liszt. Am Meer.
Schubert. Impromptus op. 90. № 2.
4) Beethoven. Sonate apassionata op. 57, f-moll.
allegro assai
andante con moto.
allegro ma non troppo.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
am Donnerstag, den 26. September, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.
Jede deutsche Frau ist herzlich willkommen.

Верховая лошадь
хорошо выѣзжаная, 12-ти лѣтъ продается — Петровская ул. 76, кв. 1.

Ein Fox-Terrier-Welp
zu kaufen gesucht — Teichstr. 66, unten, täglich von 9—11 u. 2—4.

Zu kaufen gesucht eine rassereine
Dogge od. Bulldogge
(größere Welpen). Off. sub № D. L. an die Expedition dieses Blattes.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. (2 Br.). R. (5. Br.). Buchhalter (4 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 26. — Postfach No. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 5 Kop. (für Inland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop., für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für Inland 80 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Donnerstag, den 26. September (9. Oktober) 1913.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Dem Andenken Viktor Hehns.

Zu seinem 100. Geburtstage.

Wir begehen heute den Gedenktag der Wiederkehr des 100. Geburtstages eines aus unserer baltischen Heimat hervorgegangenen Geistesgroßen — vielleicht des Mannes von feinstem Geistesschliff, den unsere baltischen Provinzen den Ihrigen nennen dürfen, eines Gelehrten von außerordentlich vielseitigem Wissen, der als Historiker, Philolog, Linguist und Naturforscher, als Aesthetiker und Goethe-Forscher, ein Meister der Form und Klassiker der deutschen Sprache, Werke schuf, welche Gemeingut der ganzen deutschen Kulturwelt geworden sind.

Wenn aber irgendwo an diesem Tage mit Stolz auf Viktor Hehn geschaut werden darf, so sind wir in Dorpat an erster Stelle dazu berechtigt — ist er doch in Dorpat geboren *) und erzogen, hat er doch hier in unserer Hochschule seine wissenschaftliche Vorbildung genossen, seine ersten wissenschaftlichen Studien betrieben und die ersten Schritte auf der Bahn einer akademischen Lehrtätigkeit getan, als ihn plötzlich ein hartes Geschick zu schwerer Verbannung verurteilte; und wenn ihn dann, als nach 4-jährigem Dulden ihn die Sonne Kaiserlicher Gnade wieder emporhob, sein Weg auch nicht wieder nach Dorpat zurückführte, so stand er doch seit dem Jahre 1888 als Ehrendoktor der Universität Dorpat auch äußerlich mit ihr bis zu seinem bald darauf (1890) in Berlin erfolgten Tode in Beziehung.

Wenn wir vorhin sagten, daß Viktor Hehns Werke Gemeingut der ganzen deutschen Kulturwelt geworden sind, so bietet sein 100. Geburtstag einen vollwichtigen Beweis dafür; denn infolge des immer wieder sich geltend machenden Mißverständnisses betreffs der Zeitrechnung alten Stiles haben mehrere der angesehensten Blätter Deutschlands schon am 26. September neuen Stils „dem wissenschaftlichen Klassiker" ehrende Gedenkblätter gewidmet.

So schreibt die „Tägl. Rundschau" in einem K. F. gezeichneten Artikel der Erinnerung:

„Der große Forscher und Schriftsteller, dem wir das schönste Buch über Italien und das bahnbrechende Werk über die Geschichte der Kulturpflanzen und Haustiere verdanken, hat ein stilles Gelehrtenleben geführt, und wenn man nach „Ereignissen" darin suchen will, so wird man eigentlich nur auf eins stoßen: das ist seine im Jahre 1851 erfolgte Verhaftung, die ihn aus dem Frieden und den schönen Aussichten seiner Dorpater Dozentenlaufbahn herausriß und nach Tula in ödeste Verbannung warf. Völlig aufgeklärt ist der Grund dieses Gewaltstreiches gegen Hehn noch heute nicht; nur so viel scheint sicher, daß neben Mißverständnissen auch oberflächliche und selbst böswillige Deutung von Hehns Worten und Verhalten mit im Spiele gewesen ist. Aus den Tagen seiner Gefangenschaft hat sich ein Blatt von Hehns eigener Hand erhalten, das über seine damalige Stimmung Auskunft gibt und für den Mann, der es schrieb, um so charakteristischer ist, als es zeigt, wie er selbst in diesen Augenblicken und Tagen der Verzweiflung seine Empfindungen in künstlerische Form zu bannen verstand:

„Wie sehne ich mich nach Menschen! Nur eine Stunde täglich! Diejenigen, die in Freiheit sind, wissen nicht, was sie an ihr besitzen; so geht es mit den köstlichsten Gütern; wir atmen gedankenlos, aber wird uns die Luft entzogen, dann empfinden wir, welche Lebenswonne im Atem liegt . . . . . Nachts ist es am schrecklichsten, wenn ich aufblickend den Schein der Oellampe aus dem Korridor in mein Zimmer fallen sehe, draußen die Schildwache den Kolben der Flinte auf den Boden stößt und die schwere eiserne Tür am Aufgange des Korridors auf- oder zugeschlossen wird. Dann bin ich wie lebendig begraben, Mauern liegen mir auf der Brust . . . . In der Ferne hinter Mauern blickt der oberste Wipfel einer Linde herüber, doch für mein Auge zu fern. In ihr, um sie wie eine Biene zu schwärmen! Sonst nichts Wachsendes, nur Pflastersteine und Quadern, und von Menschen nur Soldaten . . . Gestern abend zogen sieben Mann böhmischer Musikanten durch die vielen Höfe dieser weitläufigen Burg. Wie ihre Walzer aus der Ferne mich rührten! Zu Tränen! Ich lehnte meinen Kopf an die Eisenstangen, und mein früheres Leben, meine Jugendträume, die sich alle in Not und Schande auflösen, flossen wie Wellen über mein Herz."

Im Jahre 1855, nach drei Jahren und vier Monaten Tulaer Exils, wurde Hehn „begnadigt" und lebte seitdem als Bibliothekar an der kaiserlichen Bibliothek in Petersburg. Es war seine fruchtbarste Zeit; aber er war in den Jahren der Verbannung ganz geworden, wozu er schon von Natur neigte — ein verschlossener, zur Einsamkeit neigender Mann. Sein Biograph Schiemann erzählt, daß er ohne spezielle Einladung überhaupt nicht ausging, weil er bei seinem bescheidenen Charakter und Wesen lästig zu fallen fürchtete, obgleich er überall ein gern gesehener Gast war. In Gesellschaft zu gehen, kostete ihn Ueberwindung: der Frack-, Hut- und Handschuhzwang und der Verzicht auf die gewohnte Zigarre und sein Glas Punsch waren ihm unbequem. Sein Klub, dessen Mittelpunkt er so recht bildete, war ihm der liebste Aufenthalt.

Es war im Jahre 1878, als er für den Abend seines Lebens nach Berlin übersiedelte. . . Seinen Verkehr bildete hier hauptsächlich eine Reihe von Stammtischen in Berliner Weinstuben, wo man den hervorragenden Mann mit offenen Armen aufnahm. Julian Schmidt, Hermann Grimm, Treitschke, Lothar Bucher, später Moritz Busch (der Bismarck-Busch) u. a. gehörten zu seinem Umgangskreise. Aus dieser Zeit haben wir eine anschauliche Schilderung Hehns von Ludwig Geiger. „Wenn Hehn kam, so war die Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet. Er riß nicht das Gespräch an sich und gefiel sich nicht in langen Reden, aber machte kluge, scharfe Bemerkungen, die immer das Richtige trafen. Er hatte eigentlich etwas Schüchternes und Linkisches an sich. Wenn er in die Gesellschaft trat, immer den schwarzen Zylinder vor sich haltend, mit kleinen Schritten sich vorwärtsschiebend, so machte er nichts weniger als einen gebietenden Eindruck. Er erschien wie ein stiller Gelehrter, der aber auffiel durch die Sorgfalt seiner Haltung, das Gewählte seiner Kleidung. Aber weit mehr als die Kleidung fiel das strenge Denkergesicht auf, die blutlosen, durchfurchten Wangen, die klaren, sehr tief liegenden, klugblickenden Augen, die stets mit einer goldenen Brille bedeckt waren, die ungewöhnlich stark ausgebildete Nase, der feingeschnittene, ironische Mund. Er sprach mit einem uns fremd klingenden Akzent, leise und scharf, er wußte zu lächeln; das Lächeln gab seinem Gesicht einen angenehmen Ausdruck."

Wenn Hehn in Berlin nach und nach vereinsamte, so wirkte mancherlei hierzu mit. Eine ausgesprochen aristokratische Natur, war ihm alles, was nach Philisterium auch nur von fern schmeckte, gründlich zuwider; Bier und Skat, zwei deutsche Urgewohnheiten, hatten an ihm einen Todfeind. Ueberhaupt: er wußte zu lieben, und er wußte zu hassen. Richard Wagner, die Engländer und die Juden (obgleich er persönlich mit mehreren Juden in nahen und guten Beziehungen gestanden hat) — das waren Gegenstände seines Hasses; und was er liebte, das war Goethe, das war Bismarck, das war Italien. Er blieb mit seiner Liebe und mit seinem Haß am liebsten ganz still für sich allein, und ganz still ist er am 21. März 1890, nach nur dreitägiger Krankheit, verstorben. Es war in den Tagen, da sich der Rücktritt Bismarcks entschied."

Und in der „Nordd. Allg. Ztg." leitet Dr. Walter Friedrich mit folgenden schönen Worten, mit denen wir hier die Erinnerung an Viktor Hehn ausklingen lassen, seinen Gedenkartikel ein:

„Viktor Hehns Hauptwerke, die „Gedanken über Goethe", sein Buch über „Italien", schließlich seine „Kulturpflanzen und Haustiere", die alles andere eher als eine gefällige Lektüre sind, erleben Auflage nach Auflage, und so ist es nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Hehn sich heute einen beträchtlichen und stetig wachsenden Leser- und Verehrerkreis im gebildeten deutschen Publikum erworben hat. Das ist aber eine Tatsache, die nachdenklich stimmt -- die Hehn selbst, hätte er sie erlebt, wohl nachdenklich gestimmt und ihn am Ende doch in der pessimistischen Ansicht von der Zukunft des deutschen Geistes und der deutschen Bildung wankend gemacht hätte, die er im letzten Jahrzehnte seines Lebens vertrat. Deutschland ist also doch noch nicht so amerikanisiert und materialisiert, wie Hehn besorgt hatte, wenn es für einen Schriftsteller Verständnis bewahrt und sich ihm je länger desto fester verbindet, der es dem Publikum in keiner Weise erleichtert, sich ihm zu nähern. Denn Hehns Schriften haben nichts Blendendes oder Verführerisches; sie sind von höchster Schlichtheit und Zurückhaltung; sie zeigen eine offene Mißachtung des Urteils des Tages und der Masse; sie sind nicht „aktuell", und schließlich gibt es wohl kaum einen Leser Hehnscher Bücher, der nicht den einen oder anderen jener grimmigen Ausfälle, in denen sich die ganze Schärfe seines Geistes niederschlägt, auch auf sich beziehen müßte. So müssen es schon ganz seltene Vorzüge sein, die die Leserwelt veranlaßt haben, den stolzen Autor aufzusuchen, der seinerseits so gar nicht Miene macht, zum Publikum zu kommen. Zu diesen Vorzügen gehört vor allem die vollendete Schönheit seines Stiles, die ihn den Klassikern der deutschen Prosa beigesellt. Rein und durchsichtig sind seine Sätze und groß aufgebaut; sie sind nicht auf Stimmungsreize, auf Helldunkelwirkungen berechnet, sondern entfalten sich als vollkommene organische Formgebilde, die für sich selbst leben und sich selbst genug sind. Selbst den leisesten Anschein, als wolle er mit dem Leser fraternisieren, vermeidet dieser streng gefaltende Sprachkünstler, der die Anwendung des „Ich" in seinen Schriften bis zur äußersten Möglichkeit umgeht. Die schöne Anschaulichkeit seiner Rede ist aber nur der Abdruck der Anschaulichkeit seines Denkens. Ein ungeheurer Wissensstoff wird von Hehn mit schöpferischer Kraft zu höchster Lebendigkeit organisiert. Natur und Geschichte, die sonst nur zu sehr getrennten, reichen einander die Hand, vereinen sich zu einem großen Reiche des Werdenden; Erdschicksale werden Völkerschicksale, Volksgeschichte wird Erdgeschichte; Fernstes und Nächstes treten in Berührung; das Kleine, Tagtägliche gewinnt mit Eins neue tiefe Bedeutung, und die Darstellung des Meisters, die uns so kühl und leidenschaftslos erscheinen wollte, als wir den ersten Blick auf sie warfen, zwingt uns endlich unwiderstehlich in ihren Bann, weil in ihren Adern der Blutumlauf des ewigen Lebens und Werdens selbst still und mächtig kreist."

*) Nach einer uns gewordenen gefälligen Mitteilung des Hrn. Dr. G v. Sabler können wir melden, daß, wie jüngst von ihm festgestellt worden ist, als das Geburtshaus Hehns das ehemals v. Middendorffsche, dann Rammasche, jetzt Sitzpolitzsche Haus an der Ecke der Rig'schen und Gärtner-Straße anzusehen ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Keine russische Anleihe beabsichtigt.
Vom Beilis-Prozeß.
Weitere finnländische Magistratspersonen verhaftet.
Demonstrationsstreik in Petersburg.
Der Prinz von Cumberland verwahrt sich gegen welfische Deutungen seiner Erklärung.
Blutige Wahlunruhen in Sizilien.

Russische, lettische und estnische Stimmen zur Verfügung des Kurators in Sachen der Muttersprache.

Die Verfügung des Kurators in Sachen der Muttersprache findet natürlich einen begeisterten Lobredner an Herrn Wyssozki im „Prib. Krai". Er sagt u. a.: „Zwei Meinungen kann es hier nicht geben. Deshalb kann in der Wiederherstellung des Gesetzes nur ein Verdienst des jetzigen Kurators des Rigaschen Lehrbezirks liegen."

Der „Rish. West." gesteht zu, daß sämtliche Elementarschüler — mag der Unterricht in der Muttersprache oder in russischer Sprache erteilt werden — diese letztere nur sehr schlecht erlernen, beruft sich aber auf die Aeußerungen des Volksschuldirektors Ruzki über die angebliche Notwendigkeit des Unterrichts in der russischen Sprache behufs Unterdrückung der nationalen und politischen Gegensätze unter den Schülern. Zum Schluß macht der „R. W." die Einschränkung, daß die „Einsprachigkeit" in den „offiziellen" Schulen streng durchzuführen sei. (Welche Schule er unter „offiziellen" versteht, ist nicht zu ersehen.)

Die „Rish. Mysl." hatte bereits früher ihrem Bedenken gegen die neue Maßregel Ausdruck gegeben, die sie der Erlernung der russischen Sprache nicht förderlich hält, da sie eine mechanische Aneignung anstrebe. Es gebe Moslemin, die lange Sätze des Koran auswendig kennen, ohne ein Wort des Inhalts zu verstehen.

Die „Latwija" weist dagegen nach, daß der Kurator Lawrowski, an dessen nationalrussischer Gesinnung doch wohl nicht zu zweifeln, es nicht unternommen habe, den Art. 3640 selbständig zu interpretieren. Auf seine Anfrage habe das Ministerium unter dem 14. April 1899 erklärt, daß in den Gemeindeschulen — um diese habe es sich damals gehandelt — in den ersten zwei Jahren „außer der Muttersprache auch

Feuilleton.

Melancholia. *)

Paris, Ende September.

Es gilt sich vorzubereiten, denn Paris wird wieder Paris. Das heißt, der Sommer ist vorüber, die Tage der Beschaulichkeit sind vorbei; es meldet sich das Leben, das gelebt zu werden der Zweck des Lebens ist. Wenn man die Dinge näher beschaut, so kommt man vielleicht dazu, diese Jahreszeit des Herbstes den Pariser Frühling zu nennen, indem man von Paris nicht anders denkt als von einem Winterort der Geselligkeit. Man muß dazu auch die Geselligkeit auf besondere Weise begreifen, zu der vor allem ein großer, ein ganz großer Zirkel gehört, ferner eine Kraft, die mit einem nie zu sättigendem Magen den Stoff verschlingt, oder, um ein Bild zu gebrauchen, ein Faß ohne Boden, eine ewig verschlingende Gehaltlosigkeit, dazu die hastende Arbeit von unaufhaltsam zutragenden Arbeitern: das Faß der Danaiden. Ist man aber so weit, so wird wiederum der Begriff von Frühling lächerlich, oder gar Frevel. Aber ein Schlauerer hilft, indem er sagt: Kinder, das Geschäft beginnt.

Ich meine nun, und ich sage das im voraus, um nicht zu abschreckend zu wirken, daß Paris eine prachtvolle Stadt ist. Nicht dieses Paris, das der Fremde auf seiner Ferienreise besucht, das für den einen aus einem Bilderbuch köstlich verdenkmalter Gesichte besteht, für den anderen aus einer Schatzkammer unerschöpflicher Genüsse für die Sinne, sondern dieses paradiesische Paris, in dem man lebt, das chaotisch ist, in das jeder einzelne sich erst Ordnung hineinbringen muß, um aber dann, nach dieser aufreibenden Arbeit, alle Wollüste der Freiheit erobert zu haben. Ich meine das Paris der angesessenen Fremden, das Paris der 200 000 Deutschen, das Paris, das so viel Heimat in sich birgt, daß es die Herzen von Hottentotten sowohl wie von Lappländern gewinnt, und dabei selbst den „Erbfeind" nicht ausschließt. Dieses Paris, sage ich, ist prachtvoll. Aber dieses Paris kennt keine Jahreszeiten, kein Saison-Ende und keinen Saison-Beginn, und daher müssen wir in dieser Betrachtung von ihm auch absehen. Das Paris, von dem die Rede ist, stellt sich ganz anders dar. Es ist das Paris der großen Welt und der kleinen Seelen, das Paris der Gesellschaft und der Banalitäten, das Paris der Ereignisse und des Alltäglichen, die Fata Morgana der Sehnsüchtigen in der Wüste — kurz gesagt, das aufdringliche, falsche Paris. Dies Paris, und das ist unbestreitbar, hat seine Saison, und zu Beginn dieser Saison stehen wir jetzt. Das heißt: Kinder, das Geschäft beginnt.

Das Geschäft, dessen Beginn sich von neuem anzeigt, ist das Geschäft des Lebens, das geschäftige Leben, wenn man sich lieber so ausdrücken will. Ein Mann, der offenbar sehr gut Bescheid wußte, nannte es den ewigen Selbstmord. Er meinte, daß das Bestreben all dieser Genossen, die sich an diesem Leben beteiligen, die Unterdrückung, die Vernichtung des Selbst, der Persönlichkeit sei, eine Aufgabe, zu der es zahllose Lösungen gäbe, die je nach Grad und Rang und Kraft des einzelnen verwandt würden. Dieser Mann, der sich auf solche Weise als Pessimist darstellte, scheint mir jedoch noch immer ein arger Optimist gewesen zu sein, indem er von dem Selbst, von der Persönlichkeit ausging. Nebenbei war er ein großer Moralist, und aus demselben Grunde. Das Pariser Lebensgeschäft aber, das seine Filialen in der ganzen Welt vorbereitet hat, ist durchaus amoralisch. Das ist seine finanzielle Grundlage, ob es sich um kleine oder große Transaktionen handelt, ob Kleinwaren in Betracht kommen, die nur mit Pfenniggewinn rechnen lassen, oder große Werte, die mit dem putzigen Namen „Leidenschaft" ausstaffiert werden. Die Wiedereröffnung dieses Geschäfts fällt in die angezeigte Jahreszeit.

Es ist nicht leicht, jemandem, der fernsteht, ein Bild zu geben, das klar ist. Es muß ihm schwer werden, aus den Anzeichen, die der Eingeweihte auf den ersten Blick versteht, auf die Tatsachen zu schließen. Was will es auch im Aeußern heißen, daß die Pariser Straßen, die über den Sommer eine so kuriose, bunte Spießigkeit zur Schau trugen, wieder Stil bekommen, elegant und zweideutig werden. Was will es heißen, das die befrackte Theatersaison beginnt, daß d'Annunzio ein neues Stück vorliest, daß der Leiter des Théâtre Français wiederum gehen will, daß Susanne Després den Hamlet einstudiert? Was will es heißen, daß Monsieur Soundso und Madame X. wieder in Paris sind und ihre Salons öffnen? Was will es heißen, daß nicht nur Monsieur und Madame ihre Salons öffnen, sondern daß auch solche Salons, die öffentlich sind und sich mit mehr oder weniger Aufwand demimondäner Mittel mondän gebaren, ihre Pforten öffnen? Das alles zeigt sehr wenig, und, da es sich um eine Sprache handelt, die man kennen muß, sagt es auch nicht viel.

Besser schon gibt ein Bild jenes zur rechten Zeit eingetretene Ereignis, das sozusagen als Auftakt zur Saison dienen kann und beinahe wie eine geschickte Reklame des Geschäfts wirkt, von dem die Rede ist. Ich meine den Tod Pierrette Fleurys. Die Tatsache allein, daß Pierrette Fleury starb, ist dabei nicht so wichtig; bemerkenswerter schon, daß sie im Aetherrausch starb, und daß die Polizei in der Villa, die sie bewohnte, neben den Aetherflaschen, deren eine ganze Anzahl ausgetrunken war, auch Kokain und Opium in genügenden Proben fand. Maßgebend ist vor allem aber die Beachtung, die Pierrette Fleurys Tod in der Oeffentlichkeit und der ihr dienenden Presse fand. Pierrette Fleury war bekannt, berühmt, sie war eine der Blüten der offiziellen Demimonde, die, nachdem sie jährlich Hunderttausende verbraucht hatte, mit der armseligen Rente von 25 000 Fr. nicht um die Ecken kommen konnte. Da mußte ihr der Aether um die letzte Ecke helfen, und die Zeitungen widmeten ihr mehr Spaltenraum als dem Herrn Dujardin-Beaumetz, dem ehemaligen Unterstaatssekretär für die Kunst, der sterben mußte, ohne seine Gioconda, deren Verschwinden ihn das Amt kostete und ihm den letzten bösen Knacks gegeben hatte, sich wieder einstellte. Pierrette Fleurys Leichenbegängnis war großartig, und prachtvolle Kränze wurden von den Inhabern der „Boites" des Montmartre, den Nachtlokalen nämlich, in denen so manche Rose aufblüht und entblättert, auf ihren Sarg gelegt, „in Dankbarkeit der freigebigen Klientin".

Nun aber, fragt der Leser, was hat diese mißliche Geschichte mit der wirklichen Gesellschaft, was mit d'Annunzios Vorlesung und Claretics Rücktritt, was mit Kunst und Literatur und Leben zu tun? Man konstruiere uns, sagt er, doch nicht so künstliche Verbindungen vor, die nichts bezwecken, als Paris zu mißkreditieren. — Ich bitte, antworte ich, vorerst den ersten Satz des zweiten Absatzes dieser Zeilen wieder zu lesen, wenn man will, auch das Folgende, aus dem zu entnehmen ist, daß ich Paris als eine prachtvolle Stadt liebe. Das gegen den Verdacht der Mißkreditierung. Dann aber: Das Leben gibt die Tatsachen. Die Verbindungen jedoch hat der Mensch aus ihnen zu knüpfen. Und mag es schwierig sein, Pierrette Fleury und ihren Aethertod in Zusammenhang mit den andern Dingen zu bringen, so bestehen diese Zusammenhänge doch, und man wird sie finden, wenn man sich an den Begriff „Aetherkultur" hält, den ich hier ein wenig willkürlich forme, der aber so lebendig ist, wie nur irgend was in dieser Welt des Lebensgeschäfts. Salons, Premièren, Rennen, Kunst und Literatur in diesem Kreis: riecht man nicht den Aether? Die Kultur der modernen Gesellschaft mag sich noch so sehr mit Ereignissen und Sensationen und Bewegungen brüsten, es kommt nichts dabei heraus. Sie bedeckt die wahre Beweglichkeit des Geistes mit ihren wirklichen Ereignissen und tiefsten Sensationen, wie die berühmte Oeldecke das stürmische Meer. Das ist so sehr wahr, daß man, um eine Sache zu beurteilen, nur zu fragen braucht, ob sie mondän ist. Ist sie es, so hat sie weiter keine Bedeutung und keinen Wert. Weg damit.

*) Aus der Köln. Ztg.

die russische Sprache" zulässig sei, und zwar auch nur in denen, wo nach den Kenntnissen der Kinder solches zu ermöglichen sei. (Nach dieser Erklärung des Ministeriums ist also das Gegenteil der administrativen Praxis der gesetzliche Zustand: die Muttersprache als Regel und die russische Sprache als Ausnahme.)

Die „Rigas Awise" äußert sich zur Frage der Muttersprache in den städtischen Elementarschulen. Sie stellt vor allem fest, daß es sich in dem Artikel 3640 des Schulgesetzes um eine Unklarheit gehandelt habe, die durch das Lewschinsche Zirkular beseitigt worden sei, und nun, nach der Aufhebung dieses Zirkulars, wieder bestehe. Jetzt sei also eine Lücke entstanden, zu deren Ausfüllung am besten das Unterrichtsministerium selbst eine Erläuterung darüber zu geben habe, was in dem erwähnten Artikel mit der „ersten Zeit des Unterrichts" gemeint sei. — Das Blatt stellt alsdann die Frage, was wohl für das russische Reich nützlicher sei: Einer, der die russische Sprache nicht firm beherrscht, aber gut erzogen, gebildet, religiös und ein treuer Untertan sei, — oder ein russisch-sprechender Revolutionär. Die „Rig. Aw." meint, daß wohl der Erstere ein nützlicherer Untertan sein werde, und daß es daher nicht im Interesse des Staates liege, eine gewaltsame Russifizierung durchzuführen, zumal eine solche noch nie eine Annäherung der Fremdstämmigen an Rußland zuwege gebracht habe, wie man es an dem Beispiel Polens sehe. Nur eine ganz bestimmte Annäherung habe das Russifizierungssystem zuwege gebracht: den Zusammenschluß aller russischen Revolutionäre.

Der „Postimees" meint: „Für niemanden ist es mehr Geheimnis, daß beim Kuratorwechsel in der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks neue Winde zu wehen angefangen haben." Das estnische Blatt rekapituliert darauf kurz nochmals den ganzen Tatbestand und erklärt u. a.: „Die neue Lehrbezirksverwaltung ist also glücklich so weit gelangt, daß die bereits in ganz ruhigen Geleisen vorwärts schreitende Schultätigkeit im Baltikum von neuem sich verwirrt . . ." Den Standpunkt des „Rishk. Westn." in der Muttersprachen-Angelegenheit streng verurteilend, meint der „Post." zum Schluß, indem er auf den Passus des russischen Blattes über die Notwendigkeit der strengen Durchführung der „Einsprachigkeit" in den offiziellen Schulen hinzielt: „Wahrlich, das ist eine großartige Staatsweisheit und Erziehungswissenschaft, die aus diesen Zeilen herausscheint. Und solche Männer und Blätter hoffen offenbar, jetzt tonangebend in unserem Lande zu werden! Wir glauben, dazu ist unser Land aber doch zu kulturell."

Dorpat, 26. September.

Auf eine Anfrage des Ackerbau-Departements hat, wie die „Rig. Rdsch." vernimmt, der Livländische Gouverneur geantwortet, daß für eine Organisation von Meiereikursen durch den Rigaschen Landwirtschaftlichen Zentralverein im Kneshe-Gesinde des Gutes Freudenberg und von landwirtschaftlichen Kursen durch den Estnischen landwirtschaftlichen Verein auf dem Gute Franzenshütte (bei Dorpat) in diesem Herbst keine Hindernisse vorliegen.

— Eine zeitgemäße Hetze gegen die baltischen Deutschen leistet sich die „Russk. Snam.", indem sie, wie die „Pet. Ztg." referiert, u. a. die unsinnige Behauptung aufstellt, daß unter „unseren deutschen Untertanen in den Ostseeprovinzen" die interessante Sitte herrsche, ihrer Wehrpflicht in Deutschland zu genügen. So werde ein Kontingent der deutschen Landwehr geschaffen, das beim Ueberschreiten der russischen Grenze durch die deutsche Armee unverzüglich in ihre Reihen treten werde ꝛc. . . Der Schluß des Artikels ruft das gesamte russische Volk auf, den Deutschen alle von ihnen besetzten Positionen abzunehmen und sie „bewußt, unentwegt und konsequent" aus Rußland zu vertreiben.

Kreis Fellin. Der Fellinsche Volksschulinspektor Prostakow hat einem Mitarbeiter des „Post." erklärt, den Volksschullehrern sei ein Zirkular zugegangen, in dem mitgeteilt wird, daß das Lewschinsche Zirkular aufgehoben sei und daß nunmehr in den Gemeindeschulen einzig und allein Religion, Kirchengesang und die örtlichen Sprachen in der Muttersprache der Schüler gelehrt werden könnten, während Rechnen im Russischen zu lehren sei, wobei die Muttersprache nur als Lehrhilfsmittel erlaubt sei. — Wenn, fügt der „Post." dem hinzu — dies sich so verhält, so hat der Inspektor hier das Gesetz falsch erläutert, da im Gesetz die Muttersprache als Unterrichtssprache neben der russischen Sprache gestattet ist.

Fellin. Ein Gesuch um Eröffnung eines Gymnasiums ist dem Kurator bei seiner Anwesenheit in Fellin, wie der „Wilj. Teat." meldet, vom Friedensrichter Wassilkow als Vertreter russischer und estnischer Kreise überreicht worden.

Pernau. Dem am 20. Sept. verstorbenen Wirkl. Staatsrat Leopold Bruhns widmet die „Pern. Z." einen überaus ehrenden Nachruf, in dem namentlich auch seine Arbeit für den deutschen Verein in Pernau rühmend hervorgekehrt wird. Es heißt darüber: „Im Jahre 1902 siedelte Wirkl. Staatsrat Bruhns nach Pernau über, wo sich ihm bald ein neues Arbeitsfeld auftat: als die Schule des Deutschen Vereins gegründet wurde, im Sommer 1906, übernahm er die überaus schwierige finanzielle Verwaltung der Lehranstalt, und bis zu seinem plötzlichen Lebensende hat er in unermüdlicher Arbeitskraft mit hingebendem Interesse sowohl für das Ganze, wie auch für die kleinsten Einzelheiten, seinen Posten ausgefüllt. Unsere Schule verdankt ihr Gedeihen nicht zum letzten der umsichtigen und sachkundigen Arbeit ihres treuen Hausvaters." — Diese Seite seiner Tätigkeit wird auch in einem warmen Nachruf der „Rig. Ztg." in ein helles Licht gerückt.

Riga. In Anlaß des Beginnes des Ritualmord-Prozesses Beilis hat ein Teil der Rigaschen jüdischen Arbeiter: Klempner, Zunahtmacher u. a., wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gestern einen eintägigen Proteststreik angekündigt.

— Wie die „Rishs. M." erfährt, hat der „Verband der Holzindustriellen" beschlossen, die Regulierung der Düna und ihrer Haupt-Nebenflüsse auf eigene Kosten vornehmen zu lassen. Die Arbeiten werden unter der Aufsicht spezieller, von der Wilnaschen Verkehrsbezirksverwaltung abkommandierter Ingenieure ausgeführt werden und in der Hauptsache in der Beseitigung von Steinen, Sandbänken und anderen Hindernissen bestehen, die bisher die Flößung auf genannten Flüssen nur zur Hochwasserszeit gestatteten.

— Der Bau des lettischen Museums und der Handwerkerschule soll sogleich in Angriff genommen werden. Wie die „Rig. Aw." mitteilt, sollen die Vorarbeiten noch in diesem Winter ausgeführt und dann im nächsten Jahre mit dem Bau selbst begonnen werden. — Das Gebäude wird etwa 200 000 Rbl. kosten.

— In den letzten Nächten wurde, den Rigaer Blättern zufolge, von der Geheimpolizei eine Razzia in verschiedenen Schlupfwinkeln und Spelunken der Stadt vorgenommen, wobei 146 verschiedene verdächtige und paßlose Persönlichkeiten arretiert wurden. Auch ein Deserteur des 16. Irkutskischen Husaren-Regiments wurde festgenommen.

Oesel. Wie der „Saarlane" berichtet, beginnt mit dem 1. November eine Automobilverbindung zwischen Arensburg und dem am Moonsunde belegenen Kuiwast zu funktionieren. Das sechssitzige Automobil wird diese für Oesel wichtige Verbindung zweimal in der Woche aufrechterhalten.

Estland. Gegen Ende des vorigen Jahres war seitens des Marineministeriums aus strategischen Gründen gegen eine Eisenbahnverbindung der Linie Reval-Hapsal mit dem Hafenort Werder am Großen Sund Einspruch erhoben worden. Nunmehr ist das in Rede stehende Projekt von den aus Privatpersonen bestehenden Unternehmern dahin modifiziert worden, daß die neue Linie von der Eisenbahn Reval-Hapsal bei der Station Riesenberg sich abzweigen und über Merjama und Fickel bis Leal führen soll. Wie man der „Rev. Ztg." aus Petersburg schreibt, scheinen die Aussichten für die Bestätigung dieses Projekts günstig zu sein. — Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit, daß nach einem anderen Projekt eine Eisenbahnverbindung zwischen Leal und Pernau hergestellt werden soll, so daß ersteres Endpunkt zweier Bahnen werden dürfte.

— Der Estländische Gouverneur besuchte während seiner letzten Fahrt nach Weißenstein, wie dem „Rew. Westn." zu entnehmen, u. a. auch die Gemeinde Wäts, jetzt in Romanow-Gemeinde umbenannt. Der Gemeindeälteste, sein Gehilfe, der Gemeindeschreiber und einige Kinder erhielten vom Gouvernements-Chef Jubiläums-Rubel.

Reval. Der Streik auf der Noblეßnerschen Werft endete, dem „Tall. Teat." zufolge, ebenso schnell, wie er begonnen. Ein Teil der Arbeiter begann gleich mit der Arbeit, ein Teil streikte weiter. Als aber 200 Arbeitern die Abrechnung gegeben wurde, kamen wieder fast alle zur Arbeit. — Auch auf der Johannsonschen Papierfabrik ist gegenwärtig wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik ausgebrochen. Die Fabrik ist vorläufig geschlossen worden.

Kurland. Zur Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars berichtet der „Rish. Westn.": Der Direktor der Volksschulen in Kurland, der in letzter Zeit Schulen verschiedenen Typus besucht hat, beabsichtigt, eine Reihe von Konferenzen mit den Inspektoren zu veranstalten, um in Anlaß der Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars konsequent bestimmte „methodisch-didaktische und von der Erfahrung gewiesene Maßnahmen zur Erlangung wirklicher Erfolge bei Erlernung der russischen Sprache als Reichssprache in den Schulen zu ergreifen". Für die bevorstehenden Konferenzen wird ein faktisches Material vorbereitet. — Diese Mitteilung gestattet, wie die „Rig. Ztg." dazu bemerkt, doch wohl den Schluß, daß mit der Muttersprache überall und nicht bloß in den städtischen Elementarschulen „konsequent" aufgeräumt werden soll. Die „methodisch-didaktischen" Maßregeln werden aber daran wohl nichts ändern können, daß die Kinder ohne Kenntnis des Russischen in die Schulen eintreten und trotzdem den Unterricht sogleich in dieser Sprache genießen sollen.

Libau. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, ist gegen die letzte Stadtrat-Wahl von einer Gruppe von Stadtverordneten aus formellen Gründen Protest eingelegt worden.

Nochmals zum Kiewer Kongreß.

Petersburg. Jetzt nimmt auch die „Now. Wr." redaktionell zum geschlossenen Kiewer Städtekongreß Stellung, allerdings, ohne Gutschkows Demonstration mit einem Worte zu erwähnen. Sie findet, daß der Kongreß bei der Beurteilung sehr vieler Fragen sich bloß vom engen Nutzen der Städte habe leiten lassen und nicht den allgemeinstaatlichen Standpunkt einzunehmen verstanden habe. Daraus erkläre sich u. a. seine Animosität gegen die Regierung und die Landschaft. Im übrigen habe die Regierung den Kongreß von vornherein in eine für eine erfolgreiche Arbeit sehr ungünstige Situation gestellt: die Furcht der Administration vor der Möglichkeit „politischer" Resolutionen hatte den Kongreß mit einer Atmosphäre ungewöhnlichen Mißtrauens umgeben. Die Rahmen der Tagesordnung, die von der Administration sorgfältigst vorher geprüft war, erwiesen sich bis zur Unmöglichkeit eingeengt." So hält sich die „Now. Wr." besonders darüber auf, daß z. B. keine Frage, die auf eine Abänderung der Städteordnung hinauslief, irgendwie berührt werden durfte, obwohl die Regierung selber zurzeit mit der Umarbeitung der veralteten Städteordnung beschäftigt ist . . . . Das habe natürlich das Einschreiten des Polizeivertreters zur Folge gehabt und die Stimmung des Kongresses mit Recht erregt.

Gegen die Weigerung des Vorsitzenden, die Gutschkowsche Resolution zur Abstimmung zu stellen, hat eine Gruppe der Kongreßteilnehmer einen allerdings sehr platonischen Protest eingereicht, in dem betont wird, daß der Kongreß seine Aufgabe nur dann erfüllt hätte, wenn die Deklaration vom Kongreß zu Beginn seiner Arbeit angenommen worden und dieser Arbeit zugrunde gelegt worden wäre.

Der Kurator Prutschenko hat, wie die „Pet. Ztg." meldet, von der Universität Daten über den Dienst der ernannten Professoren verlangt, weil in den vom Rektor vorgestellten Auszeichnungslisten keiner der ernannten Professoren erwähnt ist.

— Ueber einen Skandal im Gymnasium zu Zarskoje Sselo berichtet nach russischen Quellen der „Herold": Der Kurator S. M. Prutschenko wohnte in der 5. Klasse dem russischen Unterricht bei, als er einen Pfiff zu vernehmen glaubte. Der Kurator fragte empört: „Wer hat den Pfiff nicht gehört?" Einige Schüler erklärten, sie hätten keinen Pfiff gehört. Der Kurator bemerkte darauf ergrimmt, er werde alle bestrafen, die antworten werden, daß sie den Pfiff nicht gehört hätten. Die Geschichte hatte ein schlimmes Ende: 4 Schüler wurden vom Kurator — auf den bloßen Verdacht hin, gepfiffen zu haben — bestraft, 2 mit 12 und 2 mit 16 Nachsitzstunden. — Der Direktor J. G. Moor erklärte einem Berichterstatter der „Peterb. Gaseta", daß das gesamte Lehrerpersonal des Gymnasiums empört sei über die Art und Weise der Revision Prutschenkos. Dieser Herr habe mit den Lehrern wie mit Bedienten gesprochen. Als der Kurator einen Wächter bemerkte, dessen unterer Rockknopf nicht zugeknöpft war, rief er den Inspektor herbei und machte ihm die Bemerkung, er sei verpflichtet, auf die Wächter zu achten, damit den Schülern kein schlechtes Beispiel gegeben werde. Ein Wächter auf dem Hofe, wo Militärturnen geübt wurde, hatte die Unzufriedenheit des Kurators derart erregt, daß er ihn Knall und Fall entließ. Herr Prutschenko verlangte vom Direktor, daß die Wächter besser erzogen würden, und erteilte dem Inspektor einen strengen Verweis. Der Inspektor hatte einen hysterischen Anfall. Der Direktor meint, der Kurator depraviere geradezu die Schüler, indem er sie privatim über die Lehrer ausfrage. Mehrere Eltern wollen die Sache zur Kenntnis des Unterrichtsministers bringen.

— Im Korridor der Petersburger Universität hatte die „Korporation russischer Studenten" eine Bekanntmachung mit der Devise „Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit, Volkstum" ausgehängt. Der Rektor Prof. E. D. Grimm verlangte, wie wir in der „Now. Wr." lesen, die Entfernung dieses Papiers, da der Begriff der „Selbstherrschaft" strittig und nicht feststehend sei. Die Studenten protestierten dagegen, indem sie auf die ausgehängten Bekanntmachungen der sozialdemokratischen Studenten hinwiesen, die noch „strittigere" Devisen enthielten. Schließlich kam die Sache vor den Kurator Prutschenko, der entschied, das Papier der „russischen Studenten" zu belassen.

— Das Ministerium des Innern hat, der „Pet. Ztg." zufolge, die von Studenten des Petersburger Polytechnikums gegründete Korporation „Sarniza" bestätigt. Die neue Korporation ist nach deutschem Muster gebildet worden. Ihre Farben sind: weiß-grün-orange.

Kiew. Kiew steht natürlich ganz unter dem Zeichen des Beilis-Prozesses. Unter den Juden sind bereits zwei Fälle von Geistesstörung infolge der Erregung vorgekommen: auf einer belebten Straße wurde ein Jude verhaftet, der die Passanten beschwor, nicht an Beilis' Schuld zu glauben, — er werde die Wahrheit nachweisen. Ebenso wurde verhaftet ein Jude, der während des Gottesdienstes in der Wladimir-Kathedrale vom Altar aus eine verworrene Ansprache hielt, in der er die Unschuld des Beilis beteuerte. Trotz seiner augenscheinlichen Gestörtheit wurde er vom Stadtarzt für normal erklärt und dem Gericht übergeben. — Man erwartet, daß in Kiew und Warschau die Arbeiter einen eintägigen Proteststreik erklären werden, wozu bereits Proklamationen verteilt werden. — Erzbischöfe und Bischöfe der Anglikanischen Kirche, Lords und hervorragende englische Gelehrte protestieren, wie die Blätter melden, in einem Aufruf gegen die Beschuldigung der Juden der Ritualmorde und erinnern daran, daß in früheren Zeiten dieselben Beschuldigungen von seiten der Heiden gegen die Christen erhoben wurden.

Odessa. Das neue ultrakonservative Stadthaupt Pelikan ernannte zum Gehilfen des Kontrolleurs des Stadtamts den Verbändler Klobatschew, der Teilnehmer an zahlreichen Ausschreitungen war und sich vor den Stadt-Wahlen an den bekannten Ueberfällen auf die Druckereien und Kontore mit Eifer beteiligt hat. — Glückliches Odessa!

Ausland.

Die Beurteilung der Orient-Lage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau:

„Die letzte Woche hat für die weitere Behandlung der albanisch-serbischen wie der griechisch-türkischen Schwierigkeiten einige Erleichterungen gebracht. Den Großmächten wurde

---

Mir fallen diese Gedanken zu, da es nicht länger möglich ist, sich zu verheimlichen, daß die Pariser Saison beginnt, die so ungeheuer wichtig genommen wird — nicht nur in Paris selbst, sondern auch draußen. Alle Welt will wissen, was diese kleine Musterwelt bewegt, und glaubt an die Bedeutsamkeit von ihrem lächerlichen Feuerwerk. Aber — vom Literatursalon an bis in das Nachtlokal des Montmartre, in dem die ärmlichsten der Wesen als zahlende Kunden ihre Nächte verbringen, erstreckt sich dieser Jahrmarkt der Eitelkeiten, modernisiert durch die ölige Oberfläche und den betäubenden Aethergeruch. Die Saison beginnt, weiter nichts. Das Wenige, was in diesen flüchtigen Betrachtungen angedeutet ist, soll gar nicht ins tiefe Geheimnisvolle der Philosophie übersetzt werden. I bewahre, es heißt nichts als: die Saison beginnt.

Literarisches.

Die C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München hat aus Anlaß der Feier des 150-jährigen Bestehens ihrer Firma soeben einen Verlagskatalog herausgegeben, der die sämtlichen Werke verzeichnet, die im Laufe der 150 Jahre bei ihr erschienen sind. Es ist ein stattlicher Band in einem Gesamtumfang von 376 Quartseiten, geschmückt mit den Bildnissen der früheren Inhaber sowie 56 Porträts verstorbener Autoren, ferner mehreren Faksimiles usf. -- Die ersten 152 Seiten des Werkes sind einer geschichtlichen Einleitung über die Entwickelung des bekannten Verlagshauses in den 150 Jahren seines bisherigen Bestehens (1763—1913) gewidmet; sie entstammt der Feder des gegenwärtigen Inhabers, Dr. phil. h. c. Oskar Beck.

Das soeben erschienene 1. Oktober-Heft der „Photographie für Alle" (Verlag der Verlags-Gesellschaft „Union" in Berlin) berichtet zunächst ausführlich über das Ergebnis des photographischen Preisausschreibens „Musik". Des weiteren enthält das 1. Oktober-Heft wiederum eine Reihe interessanter Artikel mit vorbildlichen Reproduktionen. Von ganz besonderem Interesse ist die Abhandlung über „Das malerische Stadtbild". Ueber die bei der Bildkomposition zu beachtenden Regeln sagt der Verfasser folgendes:

„Machen wir uns immer vor der Aufnahme klar, daß zu einem geschlossenen Bilde fast immer ein Vordergrund und möglichst ein Mittelgrund gehört, der den Blick des Beschauers allmählich zum Hintergrund hinführen soll, der bei dieser Art von Aufnahmen meistens das Wichtigste im Bilde sein wird. Gerade der Vordergrund, der zur Erzielung der Plastik so nötig ist, macht gewöhnlich die größten Schwierigkeiten. Wie oft haben wir nur eine eintönige kahle Fläche, das Straßenpflaster, vor uns. Da hilft uns denn sehr oft der Schatten eines Baumes, eines Hauses, das hinter uns steht und ein Muster auf den Vordergrund wirft, diese Klippe zu umgehen. Ein anderes Mal ist es ein Tor oder ein Brückenbogen, oder sind auch einige spielende Kinder, die einige Abwechselung in das Ganze bringen; nie aber dürfen diese Dinge so aufdringlich wirken, daß sie den Blick des Beschauers von der Hauptsache im Bilde ablenken. Eine sorgsame Behandlung erfordert auch der Baumschlag; er bietet nicht selten den vorteilhaftesten Vordergrund." — — Weiterhin seien noch folgende Artikel genannt: „Schärfentiefe", „Der Futurismus in der Photographie", „Das Nachsensibilisieren der Autochromplatte", „Verbesserung zu harter Negative", „Die Urzeittiere im Stellinger Park". Den Schluß bildet wieder die für jeden Amateurphotographen ungemein belehrende und anregende „Bilderkritik". — Alles in allem kann man sagen, daß die Zeitschrift bei ihrem mäßigen Preise (6 Hefte pro Quartal Mk. 1.50) sehr viel bietet. Der Verlag gibt an Interessenten gern kostenlos Probenummern ab.

Mannigfaltiges.

Der Reichskanzler auf der Münchener Oktoberwiese. München, 6. Oktober. Während des Frühstücks, das der Reichskanzler beim preußischen Gesandten Treutler einnahm, äußerte er den Wunsch, das berühmte Münchener Oktoberfest zu besuchen, von dem er schon so viel gehört habe. Dieser Wunsch wurde dem Reichskanzler schnell erfüllt. Gegen 2 Uhr fuhr er mit dem Gesandten, dessen Gemahlin, dem Staatssekretär Wahnschaffe und einigen anderen Herren nach der Theresienwiese. Bei dem herrlichen Herbstwetter mögen etwa 200 000 Menschen auf der Wiese gewesen sein. Da der Reichskanzler wünschte, alles, aber auch alles zu sehen und nicht nur die Bierstätten zu besuchen, so kehrte man zuerst bei der Ochsenbraterei ein. Alsdann wurden verschiedene Schaubuden besucht. Auch die „gelehrte Aeffin" hatte die Ehre des Besuches des Reichskanzlers. Dann nahm der Reichskanzler mit seiner Begleitung inmitten der Gäste in der großen Hütte der Frau Nes'l Platz und verblieb dort in angeregter Unterhaltung eine Stunde lang.

— Die Rückkehr Manuels. Die nun angekündigte Rückkehr des Ex-Königs Manuel und seiner jungen Gattin nach England erregt in London, wo der junge Ex-König sich vieler Sympathie erfreut, großes Interesse. Der König wird nicht wieder in das schon einmal bewohnte Besitztum in Richmond zurückkehren, sondern hat mehrere Kilometer von Richmond entfernt ein schönes schloßartiges Anwesen gekauft, das in seiner Abwesenheit gänzlich neu eingerichtet worden ist. Hierbei wurden alle blauen Farben vermieden, da der König sie nicht liebt. Dagegen ist Hellrosa, die Lieblingsfarbe des Königs, in verschwenderischer Fülle in Tapeten, Bezügen usw. angewendet worden.

— Der Präsident von Kuba hat, nach einer Meldung Berliner Blätter, den bekannten Kubanischen Schachmeister Capablanca zum Generalkonsul in Petersburg ernannt — eigens, um ihm die Teilnahme am Petersburger internationalen Schachturnier zu ermöglichen.

— Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in Silberbach bei Dresden ab. Dort stürzte sich aus Not die Bäckersgattin Teimann mit ihrem Kind in einen Teich. Die Frau konnte gerettet werden, das Kind aber blieb tot. Aus Verzweiflung darüber erhängte sich der Mann.

— Ueberschwemmungen in Süd-Texas. Wie aus Austin auf dem Wege über New-York gemeldet wird, sind infolge zweiwöchiger Wolkenbrüche die Wasserläufe in Südtexas ausgetreten. Der Flutschaden beträgt 50 000 Dollars.

— Der verschwundene Variété-Direktor. Aus Breslau wird gemeldet: „Der Direktor Romani des Spezialitätentheaters „Zeltgarten" ist mit seiner Ehefrau, ohne Angabe des Reiseziels und ohne Anordnungen über die Fortführung des Theaters zu hinterlassen, verschwunden. Romani soll 70 000 Mark eigene Ersparnisse bei dem Unternehmen zugesetzt und größere Verbindlichkeiten hinterlassen haben.

— Goldfund im Krokodilsmagen. An der Grenze von Transvaal und dem ostafrikanischen portugiesischen Gebiet wurde, wie dem „Berl. Lok.-Anz." berichtet wird, kürzlich ein Krokodil geschossen, das in seinem Magen 25 goldene englische Pfundstücke hatte, Die jüngste Münze datiert von 1902. Es wird vermutet, daß das Gold von einem menschlichen Opfer der Bestie herrührt, das als unverdaulicher Rest übrig blieb. Aber auch dem Gold war der Aufenthalt im Magen des Reptils nicht gut bekommen. Der scharfe Magensaft hatte die Münzen erheblich an Gewicht geschmälert.

— Hirschbrüll-Partien. Man schreibt der „Tägl. Rundsch." aus Kassel: Sobald um die Mitte September die Brunst des Rotwildes beginnt, pflegen sich die umliegenden Forsten, besonders aber der wildreiche Reinhardswald, nächtlicherweile mit unzähligen Ausflüglern zu bevölkern, die darauf erpicht sind, den Hirsch bei seinem Liebesgesange zu belauschen und — was die Hauptsache ist — von versteckter Standpunkt aus durch unartikulierte, dem Hirschschrei ähnliche Laute die Tiere anzulocken. Namentlich das vergnügungslustige junge Volk schart sich vielfach in diesen Nächten truppweise zusammen, um sogenannte „Hirschbrüllpartien" zu unternehmen, bei denen begreiflicherweise dem jugendlichen Uebermut gern weitere Zugeständnisse gemacht werden. In den letzten Jahren ist es nicht selten vorgekommen, daß in jedem Busch eines Walddistrikts ein Hirschstimmen-Nachahmer sich versteckt hielt und die nächtliche Stille mit seinem mehr oder minder kunstvollen Geschrei erfüllte. Es zeigte sich bald, daß das verängstigte Wild für einen derartigen „Gesangswettstreit" mit zweibeinigen Nebenbuhlern keinerlei Interesse an den Tag legte und seinerseits vorzog, das Feld zu räumen. Hiermit war aber wiederum die Forstbehörde nicht einverstanden, und so schleuderte sie im gerechten Zorn gegen die Störenfriede, die dem Rotwilde den Honigmond verbittern, den Bannstrahl, der sich in Gestalt von gepfefferten Strafmandaten fühlbar macht. Dieses Verfahren hat bereits Wunder gewirkt, und es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, den mißtrauisch gewordenen Freiern unter den Hirschen ihre alte Unbefangenheit zurückzuerobern.

— Genau nach Wunsch. „Kellner, bringen Sie mir ein paar weiche Eier!" — Stimme vom Nebentisch: „Mir auch: sie müssen aber frisch sein!" — Kellner (in die Küche rufend): „Vier weiche Eier; zwei davon müssen frisch sein!"

von Serbien in amtlicher Form die bestimmte Erklärung abgegeben, daß der auf den Londoner Beschlüssen gegründete Besitzstand des unabhängigen Albaniens nicht angetastet werden soll. Eine persönliche Aussprache zwischen dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und dem serbischen Ministerpräsidenten hat nach dem, was über die von Graf Berchtold und Herrn Paschitsch empfangenen Eindrücke von beiden Seiten verlautet, einen befriedigenden Verlauf genommen und für die Zukunft Aussicht auf Verständigung besonders in wirtschaftlichen Fragen eröffnet. — Auch für die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland, die Anfang dieser Woche in Athen von neuem aufgenommen werden, stehen die Vorzeichen nicht ungünstig, wenn auch die Einigung in einzelnen Punkten noch eingehende Beratungen erfordert. Die Gefahr, die dieser Friedensarbeit durch vorzeitiges Aufrollen der Insel-Frage drohen konnte, scheint beschworen zu sein. — Mit der militärischen Abrüstung in Thrazien soll begonnen werden."

Nicht recht übereinstimmend mit dieser kühlen Auffassung lauten die sonstigen Nachrichten vom Balkan: es heißt in Telegrammen vom Montag, nicht nur in der Türkei und Bulgarien, sondern auch in Griechenland und Serbien werde bereits mobil gemacht. — Fast scheint es, als trete wiederum Rumänien als der große Donnerer und Friedensdiktator auf der Balkan-Halbinsel auf.

Nach einer Pariser Meldung aus Belgrad hat die serbische Regierung mit großer Befriedigung die Versicherung erhalten, daß angesichts der gegenwärtigen Ereignisse die Haltung der rumänischen Regierung genau dieselbe wäre, wie die im Laufe des letzten Krieges beobachtete. Diese Haltung würde sich in der gegenwärtigen Phase in energischen diplomatischen Schritten in jenen Hauptstädten äußern, in denen dies nützlich erschiene, und würde im Falle von Verwicklungen in einer Solidarität bestehen, die jener gleich wäre, welche Rumänien im vergangenen Sommer bekundet habe. — In Pariser diplomatischen Kreisen versichert man, daß Rumänien seine guten Dienste in Belgrad und Athen angeboten hat, um zunächst durch eine diplomatische Vermittelung einen dritten Balkankrieg unmöglich zu machen. Im Falle des Fehlschlagens dieser Versuche wäre Rumänien entschlossen, mit Aufbieten seiner Waffenmacht jede mutwillige Störung des Friedens zu verhindern.

Der neue Petersburger bulgarische Gesandte General Radko Dmitriew blickt auf die Lage der Dinge auf dem Balkan sehr pessimistisch. Er sprach sich in dieser Hinsicht einem Mitarbeiter der „Retsch" gegenüber aus. Die Türkei sei überaus revanchelustig, während die halbmobilisierten ermüdeten griechischen Truppen keine gefährliche Streitmacht darstellten. — Bulgarien sei kraft des Konstantinopeler Friedensvertrags zwei Monate lang nicht berechtigt, seine Truppen in Thrazien zu konzentrieren. Daher liege es nicht in der Macht der Bulgaren, den Durchmarsch türkischer Truppen durch bulgarisches Territorium zu hindern. Beistehen werde Bulgarien den Türken nicht, aber „hindern" könne es sie auch nicht, zu Lande gegen die Griechen vorzugehen.

Serbisch-österreichische Annäherung.

Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist, wie gemeldet, von seiner Auslandreise und seinem Besuch in Wien nach Belgrad zurückgekehrt. Die Stimmen der Befriedigung über die in Wien erfolgte Annäherung der beiden Staaten mehren sich.

So schreibt, nach dem „N. W. Tagbl.", jetzt auch das offiziöse „Wiener Fremdenblatt": „Paschitsch hat sich überzeugen können, daß bei uns keinerlei Voreingenommenheit gegen Serbien besteht und daß seine Wünsche nach einer Verständigung hier vollste Würdigung finden. Andererseits nimmt man in Oesterreich-Ungarn die durch Paschitsch kundgegebene Haltung Serbiens, die, wenn sie andauert, die Herstellung des Friedens und normaler Verhältnisse wesentlich fördern kann, mit aufrichtiger Befriedigung hin. Bei der Verwirklichung der von Serbien kundgegebenen Absicht der Pflege guter Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sowohl in politischer als kommerzieller Hinsicht wird Oesterreich-Ungarn es gewiß an gutem Willen und an Entgegenkommen nicht fehlen lassen."

Das serbische Regierungsorgan „Samoupрava" begrüßt die Erklärung, die der serbische Minister des Aeußern Spalaikowitsch dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Storck gegenüber abgab, als den Beginn einer neuen Aera, in welcher Serbien und Oesterreich-Ungarn handelspolitische wie auch freundnachbarliche Beziehungen pflegen würden. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß auch Oesterreich-Ungarn Serbien gegenüber eine gute Gesinnung an den Tag legen werde, auf welche Art auch immer die albanisch-serbische Frage ihre Erledigung finden möge, insbesondere jetzt, da Serbien unmittelbar vor der vollständigen Niederwerfung der albanischen Aktion stehe.

Deutschland.

Um verschiedenen unrichtigen Nachrichten entgegenzutreten, führt der Sächsische Landesdienst außer den Fürstlichkeiten und deren unmittelbaren Gefolgen diejenigen hervorragenden Persönlichkeiten und außersächsischen Militärdeputationen auf, die am 18. Oktober an der feierlichen Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig voraussichtlich teilnehmen werden. Aus Preußen: die Generalfeldmarschälle, die Generalinspekteure der Armeeinspektion, der Chef des Großen Generalstabs, der Kriegsminister sowie die Kommandierenden Generale, ferner Major Graf York von Wartenburg, Rittmeister Graf Blücher von Wahlstatt und Leutnant Graf Bülow von Dennewitz. Aus Oesterreich: 5 Vertreter der Familie Schwarzenberg, ferner je ein Vertreter der Familien Radetzky, Bianchi, Folliot de Crenneville, Nostitz-Rieneck und Hardegg, die österreichische Militärdeputation sowie die Kommandanten derjenigen Regimenter, die an der Schlacht bei Leipzig hervorragenden Anteil genommen hatten. Aus Rußland: außer der unmittelbaren Begleitung des Großfürsten Kyrill noch Generaladjutant Baron Meyendorff, Flügeladjutant Fürst Meschtscherski, die russische Militärdeputation, bestehend aus 12 Offizieren unter Führung des Chefs des Generalstabs General der Kavallerie Iljinski. Aus Schweden: außer der persönlichen Begleitung des Kronprinzen noch General v. Bildt und eine schwedische Militärdeputation unter Führung des Oberst Toll.

Spanien.

Gegenüber den anläßlich der Spanien-Fahrt des Präsidenten Poincaré in Umlauf gesetzten Gerüchten hat der spanische Ministerpräsident Graf Romanones dem Madrider Sonderberichterstatter des Pariser „Gaulois" erklärt: „Es ist keine spanische Anleihe und auch keine Rentenkonversion geplant. Von einer geheimen oder öffentlichen auf die Eventualität eines europäischen Krieges bezüglichen Militärkonvention könne keine Rede sein. Die Meldung, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges Cartagena als wichtiger Flottenstützpunkt der afrikanischen Truppen Frankreichs und die freie Durchfahrt durch Spanien gestattet würde, erklärte Romanones, die wichtigste Aufgabe einer französisch-spanischen Entente wäre ein ehrliches und beständiges, vor allem militärisches Zusammenwirken der beiden Völker in Marokko, das durch ein wirksames, aber ausschließlich auf die marokkanischen Unternehmungen beschränktes Militärabkommen geregelt werden sollte. — Was die Frage der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Spanien anlange, müsse man vorsichtig zu Werke gehen. Spanien wolle keinen großen Handelsvertrag abschließen, sondern lediglich verlangen, daß der Zolltarif für sechs Artikel in mäßiger Weise herabgesetzt werde. Die spanische Regierung würde nur eine Zollermäßigung für Weine, Aepfel, Kork usw. verlangen. Dabei würde man den französischen Winzern Zugeständnisse machen und auch die Besorgnis ihrer eigenen Industriellen in Bilbao und Barcelona beschwichtigen. Dafür werde Spanien Zollermäßigungen auf die Erzeugnisse bewilligen, für die Frankreich sie verlange, und zwar so, daß die französischen Erzeugnisse vor der ausländischen Konkurrenz sicher wären."

Griechenland.

Während oder vielleicht weil zwischen Bulgarien und der Türkei sich ein recht gutes Einvernehmen anbahnt, wollen die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland keine Fortschritte machen. Jetzt wird aus Athen gar folgendes gemeldet: „Sollte die Pforte die Insel-Frage schon auf den jetzigen Friedensverhandlungen anschneiden und zur conditio sine qua non erheben, so ist die griechische Regierung entschlossen, sogleich die Verhandlungen abzubrechen. — An maßgebenden Kreisen der Pforte hinwiederum wird versichert, ein direkter Ausgleich in der Insel-Frage bedeute den Frieden am Balkan, die Zurückweisung der Ansprüche der Türkei den Krieg. An die heutige Türkei dürfe nicht der Maßstab wie vor einem Jahre gelegt werden. Es ist bemerkenswert, daß in Athen allgemein das Gerücht umlief, die türkische Demobilisation, die am Sonnabend beginnen sollte, würde auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Tatsächlich sind keinerlei Anstalten zur Durchführung der Demobilisation bisher getroffen worden. Man führt dies auf die Haltung der thrazischen Armeeleitung zurück. — Der griechische Vertreter in Konstantinopel Levidis, der sich seit zwei Monaten dort aufhält und bisher nur mit dem Großwesir Fühlung genommen hatte, besuchte Sonnabend auf der Pforte den Minister des Innern Talaat, mit dem er eine Unterredung über die schwebenden Fragen hatte.

Albanien.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, die Wahl des Prinzen von Wied zum Fürsten von Albanien steht unmittelbar bevor.

Türkei.

Ein Konstantinopeler Blatt veröffentlicht die Nachricht, daß die 13 000 türkischen Kriegsgefangenen, die nach der Einnahme von Janina nach Makronissi gebracht wurden, dort in der grausamsten Weise von den Griechen behandelt würden. Infolge von Nahrungsmangel, elender Behausung und des Fehlens von Aerzten, stürben von diesen Gefangenen täglich 50 bis 60 Mann. Die Leichen würden entweder ins Meer geworfen oder in Massengräbern bestattet.

Lokales.

Konzert Frieda Deglau.

Eine einheimische Sängerin, unsere bewährte Gesangspädagogin Frl. Frieda Deglau, hatte gestern zu einem eigenen Liederabend einen Kreis von Zuhörern im Bürgermussensaal versammelt. Frl. Deglau ist auch im Konzertsaal unserem Publikum keine Fremde mehr, und ihr gestriges Auftreten hinterließ wieder eine ganze Reihe von gewinnenden und vorteilhaften Eindrücken.

Zu Beginn des Abends standen die Vorträge der Sängerin unter dem Bann einer gewissen Befangenheit, die sich indessen immer mehr verflüchtigte, so daß der Gesang dementsprechend auch an Ruhe und Sicherheit gewann. Die Hörer erwärmten sich im Laufe des Abends sichtlich von Lied zu Lied und ließen es nicht an herzlichen Beifallsbezeigungen fehlen, welche u. a. sich auch in Form einer prachtvollen Blumengabe äußerten.

Abgesehen von der Eingangsnummer, der großen Arie der Rezia aus Webers „Oberon", die natürlich eine richtige Bühnenstimme verlangt, hatte Frl. Deglau ihr Programm dem Charakter ihres Organs recht glücklich anzupassen gewußt. Zierlich, zart und lieblich ist ihr Sopran und darum liegt ihr auch das Liebliche, Zarte und Zierliche am besten, wie es etwa aus Webers „Unbefangenheit", Franz' „Verlaß mich nicht", Regers „Mariä Wiegenlied" und „Mausefangen" sowie Gretschaninows (in russischer Sprache gesungenem) „Wiegenlied" zu uns spricht und uns durch den Reiz des musikalischen Ausdrucks erfreut.

Was den Vortrag der Sängerin anbelangt, so erwies er sich nicht nur als verständnisvoll angelegt, sondern auch in seinen Grundlinien als wohlgetroffen und, wie die soeben angeführten Lieder zeigten, auch als einer intimeren Wirkung nicht entbehrend. — Nach der Seite der technischen Singfertigkeit hat Frl. Deglau eine Herrschaft über ihre Stimme erlangt, auf die sie wohl stolz sein darf. Dies bewies sie in wirklich glänzender Weise durch den Vortrag der reizenden „Frühlingsstimmen" von Johann Strauß-Sohn, eines ausgesprochenen Konzertwalzers, der zum Repertoire jeder Koloraturſängerin gehört und namentlich in Rußland und Italien begeisterte Aufnahme gefunden hat.

Die Begleitung am Flügel hatte Frl. H. Wulffius übernommen, die die Sängerin in idealer Weise unterstützte und somit auch ihr reichliches Teil zum Gelingen des Abends beitrug.

—A—

Wie wir hören, sind mit Allerhöchster Genehmigung **7500** Rbl. leihweise aus den Mitteln des Gelehrten Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung zur Tilgung eines Teiles der Schulden der hiesigen Medizinischen Klinik angewiesen worden.

Vom Frauen-Verein.

In diesem Herbste soll ein gemeinsamer Bazar des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte stattfinden. Vorbehältlich der einzuholenden Genehmigung, ist er für Mitte November in Aussicht genommen. Es ist eine kombinierte Veranstaltung: der sogenannte „große Bazar" soll also auch vor Weihnachten sein, die „Arbeitsstätte" hat dort ihren eigenen Tisch; wir wollen unser Publikum um wenigstens einen Bazar entlasten; um dieses aber ohne Schaden für unsere zu erhaltenden Anstalten und für die Arbeitsverteilung an Arme zu ermöglichen, bedürfen wir einer verstärkten Hilfs- und Tatkraft seitens der gütigen Förderer unseres Unternehmens: wir bitten um Spenden, wir bitten um Gaben, viele und schöne, kleine und große, in ihrer Mannigfaltigkeit geeignet für Weihnachtstische; wir bitten um Käufer der gespendeten Sachen. Wächst die Opferfreudigkeit in der Gesellschaft im Hinblick auf das gemeinsame Unternehmen, dann versprechen wir, weibliche Arbeitsstätte und Frauen-Verein: Hinfort nicht zwei Bazare jährlich, sondern nur **einer!**

Vortrag von Rektor Seinig.

Ein Vortrag, der nicht nur unsere Pädagogen, sondern alle, die mit der Erziehung etwas zu tun haben, in hohem Grade interessieren dürfte, wird am Montag, d. 30. Sept., präzise um 9 Uhr im Handwerker-Verein vom Rektor Seinig aus Berlin-Charlottenburg über das Thema „Die Arbeitsschule, wie sie sein soll und was sie will" gehalten werden. Der Vortragende ist in Deutschland als Schulleiter und -Reformator und in Schweden, Dänemark, Ungarn, Oesterreich 2c. durch seine Vortragsreisen zur Propagierung seiner reformatorischen Ideen auf pädagogischem und methodischem Gebiete bekannt. Namentlich auch auf den beiden letzten internationalen Kongressen für Kunstunterricht haben seine Vorträge große Beachtung gefunden. — Rektor Seinig ist Leiter der als mustergültig anerkannten 23. Gemeindeschule in Berlin-Charlottenburg, die er zur ersten Versuchsschule in Preußen für Werkunterricht und Arbeitsschulbetrieb gemacht hat. Jetzt gibt es eine Menge derartiger Arbeitsschulen, die vom preußischen Unterrichtsministerium anerkannt und protegiert werden.

Man kann das Ziel der Arbeitsschule kurz dahin definieren, daß sie die Schüler mehr, als es bisher geschieht, selbständig und selbsttätig, weniger rezeptiv, mehr produktiv in Gedanken, Worten und Taten werden lassen will. Handbetätigung in der Schule als Mittel der Geistesbildung ist die Arbeitsschule im engeren Sinne. Seinig versteht, als sein Ziel bis zum Ende verfolgender Mann der Tat, seine Schüler dahin zu bringen, alles selbst zu erarbeiten und, was im Leben so wichtig ist, den Moment zu erhaschen. Besonders das Zeichnen dient ihm beim Unterricht als wichtiges Verständigungsmittel. Dies wird uns Rektor Seinig besonders vordemonstrieren. Daher richtet er an die Besucher seines Vortrages die Bitte, womöglich Bleifeder und Zeichenblock (oder Heft) mitzubringen, da er beabsichtigt, nach dem Vortrage, mit seinen Zuhörern einige praktische Versuche vorzunehmen.

Um dafür Zeit zu gewinnen, wird der Vortrag diesmal präzise um 9 Uhr beginnen. Wegen der Reisedispositionen des Vortragenden mußte der Vortrag ausnahmsweise auf den Montag angesetzt werden.

Das Universitäts-Direktorium hat, wie wir hören, dem Exekutor den Auftrag gegeben, das in der Domruine abgelagerte Brennholz fortzuführen, weil der dort angehäufte Brennstoff leicht der Universitäts-Bibliothek gefährlich werden kann — um so mehr, als die Bibliothek ohnehin schon hinsichtlich ihrer Sicherheit vor Feuersgefahr manches zu wünschen läßt. — Hoffentlich hat mit diesem Beschluß des Direktoriums auch grundsätzlich die barbarische Idee, die herrliche Domruine als Holzgarten zu verwerten, für immer ihre Verurteilung gefunden.

Russische Blätter wußten zu melden, daß demnächst direkte Züge zwischen Berlin und Rußland verkehren sollten. Das Umsteigen an der Grenze sollte fortfallen; die neuen Wagen würden mit verstellbaren Radachsen versehen werden. — Diese Nachricht ist nur schöne Zukunftsmusik. Wie der „Berl. Lok.-Anz." von zuständiger Seite erfährt, haben zwischen der preußischen und der russischen Eisenbahnverwaltung noch keine Verhandlungen über die Einführung durchgehender Wagen mit Umstellvorrichtungen nach Rußland geschwebt.

Dieser Tage wurden die Vorstadt-Gewürzhändler Karro, Roos und Luik von der Akziseverwaltung mit je 30 Rbl. bestraft — die beiden an erster Stelle Genannten wegen Verkaufes von Branntwein im Budenlokal und der Letztgenannte wegen Aufbewahrung von Alkohol in seinem Verkaufslokal. —h.

Kürzlich wurde die durch die Straßen wandernde Ida Amel mit ihrem 5-jährigen Sohne, welche in der Stadt schon so viel Aergernis bereitet hat, von der Polizei wieder einmal für Vagabundieren eingezogen und in ihre Gemeinde nach Warrol abgeschoben. Das ist bereits das sechste Mal, daß sie in ihre Heimatgemeinde abgefertigt worden ist. Leider ist sie von dort aus immer wieder ausgerissen und nach Dorpat zurückgekehrt, was über kurz oder lang wohl wiederum geschehen wird. — Da wäre es außerordentlich dankenswert, wenn die Polizei sie sofort wieder nach Warrol expedierte; ist solches zwei bis drei mal sofort geschehen, so wird dem Frauenzimmer doch vielleicht die Lust vergehen, sich bis in die Stadt durchzufechten, und wir würden dauernd von dieser Landplage befreit sein. —c—

Am Sonnabend wurden aus der Kaserne des Krassnojarsker Regiments 2 Pud Fische gestohlen. Am nämlichen Tage gelang es Detektiv-Beamten, die beiden Diebe und die gestohlenen Fische zu ermitteln. —h.

Am vorigen Sonnabend ging ein Postknecht verloren. Er hatte auf der Petersburger Chaussee abends in angetrunkenem Zustande die Heimkehr zur Stadt angetreten und unterwegs einen Bauer ohne Entgelt in seinen leeren Postwagen aufgenommen. Bei der Fahrt fiel er vom Bock, wobei die Pferde ruhig weiter heimwärts trabten, so daß der Wagen, als sich der in dessen Innerem thronende Gratis-Passagier bis auf den ledigen Bock heraufgearbeitet und dann die Pferde angehalten hatte, schon eine ganze Strecke vorwärts gelangt war. Der Bauer stieg nun aus und suchte den Weg ab, ohne jedoch im Dunkeln den Postknecht finden zu können. Schließlich lieferte der Bauer die Postpferde der Polizei ab und der verlorengegangene Postknecht fand sich erst am anderen Tage in Dorpat ein. —ch.

Sport.

Die Abhaltung der 2. allrussischen Olympiade in Riga im Jahre 1914 ist, wie die Rigaer Blätter berichten, am Sonntag auf einer Versammlung der Vertreter des Verbandes baltischer Sportvereine beraten worden. Da es der dringende Wunsch der Herren vom Petersburger Olympischen Reichskomitee ist, wenn irgend möglich, bereits 1914 eine allrussische Olympiade gerade in Riga, der Hochburg des Sports in Rußland, abzuhalten, wurde die Frage erörtert, ob eine solche sportliche Veranstaltung auch technisch möglich wäre. Wie das „Rig. Tagbl." erfährt, hält man die Abhaltung des allrussischen Sportfestes im nächsten Jahr in Riga für technisch wohl möglich, jedoch nur unter gewissen Voraussetzungen. Erstens müßten die Spiele gewissermaßen dezentralisiert, d. h. sie müßten sich unter Berücksichtigung der verschiedenen vorhandenen Plätze sowie unter Leitung eines Baltischen Olympischen Komitees abspielen. Ferner müßte die Sache erst finanziert werden, wozu von der Stadt Riga eine reichliche Subvention zu erbitten, bedeutende Beisteuern der einzelnen Sportvereine und durchaus eine Regierungssubvention erforderlich wären.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Sept. Das „Inform.-Bur." dementiert kategorisch die Gerüchte, als wolle die russische Regierung im Zusammenhange mit der Realisierung des vollen Flottenbau-Programms in Paris eine 200-Millionen-Anleihe aufnehmen. Die russische Regierung bedürfe für keinerlei Ausgaben, welcher Art sie auch sein mögen, einer Anleihe.

Aus Solidaritätsgefühl für die Moskauer Streikenden proklamierten 9000 Arbeiter des Wiborger und Narvschen Rayons einen 1-tägigen Streik.

Wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Tätigkeit der Regierung wurde der Redakteur der „Wetsch. Wr." Ssuworin mit 100 Rbl. gepönt.

Moskau, 25. Sept. Es streiken nur noch 740 Arbeiter. Der Trambahnstreik geht seinem Ende entgegen. — Der Stadthauptmann warnt die Bevölkerung vor Straßenversammlungen. Der Polizei wurde vorgeschrieben, gegen Ruhestörer nötigenfalls mit Waffen vorzugehen.

Astrachan, 25. Sept. In Offjanka im Storoshewschen Bergwerk wurden durch eine einstürzende Lage 25 Arbeiter erdrückt. Geborgen wurden 5 Leichen und 8 Schwerverwundete; 2 sind noch nicht gefunden.

Odessa, 25. Sept. Hier ist der 5. Todesfall infolge Cholera registriert worden.

Wladikawkas, 25. Sept. Um 1 Uhr nachts überfielen im Zentrum der Stadt gegen 30 Banditen den Juwelierladen von Schuhmann. Bei der Schießerei mit der Polizei wurden 2 Polizisten getötet und Schuhmann sowie 1 Pristawgehilfe und 1 Schutzmann verwundet. Die Banditen fuhren weg, nachdem sie den Laden geplündert hatten.

Helsingfors, 8. Okt. (25. Sept.). Wegen Verletzung des Gleichberechtigungsgesetzes wurden die Glieder des Magistrats Peholm und Nyrklund verhaftet.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 25. Sept. Die Sitzung wurde um 2½ Uhr unter dem Vorsitz Boldyrews eröffnet. Die Anklage vertritt der Petersburger Prokureur-Gehilfe Wipper. Die Zivilklägerin, die Mutter des ermordeten Juschtschinski, wird durch die Moskauer Advokaten Schmakow und Durassow sowie den Abg. Samyslowski vertreten. Als Verteidiger des Angeklagten funktionieren Grusenberg, Karobtschewski, Sarudny und Grigorowitsch-Barski.

Nach Erledigung der Formalitäten erwies sich, daß von 219 Zeugen 34 nicht erschienen waren, darunter Wygranow, Mischtschuk und Müffle. Von den Experten waren 3 nicht erschienen. Die Prokuratur bestand auf der unbedingten Ausfindigmachung und Herbeischaffung Wygranows wegen der Wichtigkeit seiner Aussagen sowie auch auf dem Erscheinen des ehemaligen Detektivchefs Mischtschuk. Auch Karabtschewski findet das Erscheinen Wygranows für unbedingt notwendig. Der Prozeß, meint er, müsse anderenfalls vertagt werden; bezüglich Mischtschuks gelte dasselbe. Grusenberg erklärt ebenfalls, daß Wygranow herbeigeschafft werden müsse. Der Verteidiger verlangt, daß eine Reihe nicht erschienener Zeugen nochmals zitiert werde. Der Prokureur besteht darauf, daß der Prozeß verhandelt werde, und auch Samyslowski spricht sich kategorisch gegen eine Vertagung aus. Nach längerer Beratung wird beschlossen, die Verhandlung aufzunehmen und die als wesentlich anerkannten Aussagen Mischtschuks und Prof. Sikorskis zu verlesen. Die Aussagen Wygranows seien für unwesentlich anzusehen; ihr Urheber sei nicht herbeizuschaffen, wohl aber wegen Nichterscheinens mit 100 Rbl. zu pönen.

Von 26 Geschworenen suchen 8 wegen verschiedener Gründe um Befreiung von ihren Verpflichtungen nach. Es werden jedoch nur 2 befreit; durch das Los werden die 12 Geschworenen bestimmt — lauter Orthodoxe.

Die Verlesung der Anklageakte wird auf den nächsten Tag (heute) verlegt und die Sitzung um 10 Uhr abends geschlossen.

Berlin, 8. Okt. (25. Sept.). Die Wolffsche Agentur erklärt, Prinz Ernst August von Cumberland lege Verwahrung ein wider die von welfischer Seite erfolgte Mißdeutung seines Briefes an den Reichskanzler.

Wien, 8. Okt. (25. Sept.). Der Albanerführer Nogga erklärte, die temporäre albanische Regierung stelle ein wahres Chaos dar. In Wirklichkeit regiere allein Ismael Kemal.

Ofenpest, 8. Okt. (25. Sept.). Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurden wieder aufgenommen. Die Glieder der Unabhängigkeitspartei beteiligten sich nicht an den Sitzungen. Andrassy erschien an der Spitze der Glieder der neuen Konstitutionellen Partei und legte die Gründe dar, weshalb seine Partei sich nicht an den Arbeiten beteiligen könne. Als Tisza sich anschickte zu reden, verließ die Partei den Saal.

Rom, 8. Okt. (25. Sept.). Aus Sizilien, Toscana, Campanien und Apulien kommen Meldungen über blutige Wahlkrawalle. Giolitti verbot das Waffentragen während der ganzen Wahlperiode.

Pouilly, 8. Okt. (25. Sept.). Nach einer Reihe von Haussuchungen wurden 14 junge Italiener verhaftet — wie verlautet, im Zusammenhang mit einem Bombenfund.

Madrid, 8. Okt. (25. Sept.). Das Königspaar gab gestern abend zu Ehren Poincarés ein Diner. Der König und Poincaré tauschten herzliche Toaste aus. Der König und Poincaré begaben sich nach Toledo.

Skoplje (Uesküb), 8. Okt. (25. Sept.). Gestern wurden die Albaner bei Wranischta vollständig geschlagen. — Die serbischen Truppen besetzten auf albanischem Gebiet strategische Stellungen.

Beirut, 8. Okt. (25. Sept.). Große Naphthalager sind hier entdeckt worden.

Tokio, 8. Okt. (25. Sept.). Der „Dsidsi" besteht darauf, daß die japanische Regierung 200 deutsche Militärinstrukteure einlade.

New-York, 8. Okt. (25. Sept.). Aus Texas wird gemeldet, daß die Bundestruppen von der Armee der Konstitutionalisten geschlagen worden seien. Der General der Bundestruppen Alvarez, sein Stab sowie 125 Soldoten seien hingerichtet.

In Lincolebeechy wollte der Flieger Batt die Todesschleife Pégouds fliegen, stürzte dabei aber ab und schlug von den Zuschauern 2 Frauen tot und verstümmelte 3 Männer. Selbst trug er nicht-tödliche Verletzungen davon.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.2	761.6	759.1
Lufttemperat. (Centigr.)	3.3	0.8	1.1
Windricht. (u. Geschw.)	ENE3	ESE4	E5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. 29.81

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas wärmer; Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 29. Sept., um 6 Uhr nachm. im Schulsaal

General-Versammlung der Mitglieder.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

Der Vorstand.

Familien-Pension Heiligensee.

Für die **Herbst-** u. **Wintersaison** Zimmer mit voller Pension 35—50 Rbl. monatl. Näheres Frau Oberförster M. Schultz über Nustago. Aufnahme von Passanten.

Anmeldungen zu meinen

Kochkursen

nehme ich noch entgegen, auch werden Bestellungen auf Kaffeebrot und Torten angenommen.

Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Verreise

am 28. September auf 3 Tage.

Dr. F. Klau.

Am 2. Oktober c. wird die Dampfer-Verbindung zwischen Länitz und Dorpat geschlossen, u. zwar geht der

letzte Dampfer

aus Länitz um 5 Uhr 30 morgens ab.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Wünsche **Nachhilfestunden**

im Deutschen u. Russischen zu erteilen od. eine Stelle als Kassiererin — Tolstoi-Str. 8a, Qu. 6.

Die Gutsverwaltung v. Haselau macht darauf aufmerksam, dass die von P. Eichwald in № 218 der „Nordlivländischen Zeitung" annoncierten Speisekartoffeln

nicht vom Gute Haselau sind.

Erfahrene **Kindermärterin**

aufs Land, in die Nähe der Stadt, gesucht. Meldungen am Freitag, den 27. Sept. v. 12—1 Uhr mitt. — Teichstr. 19, Haus Moeller, 1 Treppe.

Am

28. Septemb.

bleibt unser Geschäft

geschlossen.

S. Kaplan & Press.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Einzahlungen zum 1. Okt. empfängt u. **Pensionen** zahlt vom **1.—10. Okt.** von **8—7** Uhr abds.

Ed. Haller

Karlowastr. 11.

Orpheus-Probe

nur für

Streichorchester

morgen, Freitag, den 27. September, 8½ Uhr abds., im Zeddelmannschen Schulsaal (Magazinstr. 5).

Um zahlreiche Beteiligung bittet

H. v. Andreae.

Unseren Kunden, die von uns Firnis bezogen haben, teilen wir hierdurch mit, dass wir den **Firnispreis auf 40 Kop. per Pud erniedrigt haben.**

H. Lell & Ko.

Flachs- und Korngeschäft

Rigasche Str. 77. Telephon 144.

Univers.-Kinderliga.

Beginn Sonntag, d. 29. Sept., um 3 Uhr nachm., im Saale der Grass'schen Schule.

Um zahlreiches Erscheinen von Helferinnen und Kindern bitten

Pastorin A. Hahn.
L. Walter.

Meldungen neuer Helferinnen werden von den obigen Damen empfangen.

Hänge-
Wand-
Tisch-
Arbeits-
Küchen-
Stall-
Wagen-
Hand-
Petroleum-
Spiritus-

Lampen

Laternen

Brenner

sowie jegliches Lampen-Zubehör

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Briefmarken

grössere Sammlungen

kauft gegen Kassa

R. Scherl, Libau, Waisenhausstr. 29.

Wollmousseline

17 Kop.

sowie andere Wollstoffe in grosser Auswahl zu Gelegenheitspreisen.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem verehrten Publikum teile hierdurch gefälligst mit, dass sich mein

Wollstofflager

der Hausindustrie nun in der

Quappenstr. Nr. 16,

bei der Johannis-Kirche befindet.

Hochachtungsvoll

C. F. Schmidt

Oberpahlen.



Bestellungen auf

Speisekartoffeln

weisse und Topas,

werden empfangen — Ritterstr. 10.

Firma F. Boseke.

Zweiverschluss-Kamera 9×12

mit Goerz Doppel-Anastigmat zu verkaufen — Peplerstraße 15, parterre.

Unser Ingenieur, **Herr Arno Wolff,** ist für einige Tage **in Dorpat, Hotel London,** anwesend und ist bereit, für ernste Interessenten Projekte für uns ere moderne



Stahl-Windturbine „Herkules"

persönlich an Ort und Stelle zu machen.

Kostenlose Betriebskraft

für grosse u. kleine Wasserförderungs- u. Entwässerungs-Anlagen und für landwirtschaftl. Maschinen. Spezialität: Wind-Elektriziätswerke. D. R. Patent ang.

3 Staatsmedaillen und 63 erste Preise.

Vereinigte Windturbinenwerke G. m. b. H. vorm. Rud. Brauns und Carl Reinsch,

Dresden — Niedersedlitz.

Lieferanten aller Behörden u. d. Reichsverbandes d. dtsch. landw. Hauptgenossensch.

Privatklinik

von

Dr. v. Dietinghoff-Scheel, Pernau (Livland).

Während des **ganzen Jahres geöffnet** und mit modernen Kurmitteln ausgestattet.

Behandlung und volle Verpflegung von Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten, Stoffwechselkranken (Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit etc.), Neurasthenikern, Sklerotikern, anämischen und skrophulosen Kindern. Stationäre Behandlung der chirurg. Tuberkulose und orthopädischer Fälle. Aufnahme von **Patientes v. Dr. med. G. Hermann** für Diätkuren. Näheres durch die Prospekte und brieflich.

Stellenvermittelungs-Bureau I. Ranges Kangro, Pikk & Ko.

Dorpat, Gr. Markt Nr. 8. Geöffn. werktägl. v. ½10—2 Uhr u. v. 5—7 nachm.

Empfiehlt: Lehrerinnen, Bonnen, Buchhalterinnen und Buchhalter, Korrespondentin, Kontoristinnen, Maschinenschreiberin, Kassierinnen, Verkäuferinnen, Hausdamen, Pflegerin, Wirtinnen, Wirtschaftsgehilfen, Eleven, Aufseher, Lagerverwalter, Kontordiener, Meier-Futtermeister, Käsemeister, Brenner, Förster, Gärtner, Stallmeister, Chauffeur, Kutscher, Stellmacher, Hauswächter und aller Art Dienstboten.

Livländische Gesellschaft zur Verbesserung der Flussverbindungen (Düna-Aa-Kanal).

Die Einlösung der Dividenden-Coupons für das **Jahr 1912** erfolgt **vom 1. Oktober a. c. ab** bei der **zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits in Riga** und der **Jurjewer Bank in Dorpat.** Für das Jahr 1911 ist keine Dividende zur Verteilung gekommen und sind die betreffenden Coupons mithin als annulliert zu betrachten.

Die Direktion.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe

in allen Grössen. Wollene Figaros mit und ohne Aermel, wollene **Brustwärmer, Kniewärmer, wollene Damen-Hosen,** Ueberziehstrümpfe, wollene Tücher, Herbst- u. Winterhandschuhe.

Neu eingetroffen englische Strickwolle, Gobelinwolle

Kinder-Jäckchen, Mützchen, gestrickte Kleidchen, Fausthandschuhe, bunte Strümpfchen, gestrickte Sweaters für Kinder.

Gewalkte Damen- u. Kinder-Mützen

moderne Theaterkappen und Shawls, weisse und graue woll. Shawls.

Gutgestrickte Herren-Socken, wollene und baumwollene

Tricot u. wollene Handschuhe, Wollwäsche, Sweaters, wollene und seidene Shawls, Tragbänder, Cravatten, Leinkragen

empfiehlt zu billigen Preisen

Kaufhof 4. J. Kuhhi.

Vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Wiener Conditorei.

Empfehle **Bruch- Nuss- Mignon- Schokolade, Vanille- Schokolade** in divers. Preislagen. Forner Melangekonfekt, Pomaden, Marzipan und **gefülltes Schokoladenkonfekt.** Gefüllte Bonbonieren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

2 gut erhaltene **Pianinos** sind zu verkaufen, ev. zu vermieten. Zu erfragen im Tapetengeschäft — Mühlen-Str. 28, Tel. 186. **Sohwald.**

Bestellungen auf

junge lebende Kalkuhnen

zu 3 Rbl. pro Paar, nimmt an A. Pruli, Rigasche Str. 72.

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. Vorzimmer zu vermieten — Kleine Sternstr. 9.

Ritter-Straße 8 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche für 250 Rbl. jährlich sofort zu vermieten. Näheres — Kühnstr. 3, 2. Etage, von 1—2 Uhr.



Student (Med.)

erteilt Stunden in allen Fächern. Spez.: Russ., Latein., Mathem. — Plesskauer Str. 22, Qu. 1, Stud. P. A., pers. v. 2—4 U.

Eine ältere, erfahrene

Wirtin

sucht zu Anfang November eine Stelle. Alles Nähere mündlich od. schriftlich durch Frau von Roth-Dorpat — Techelfersche Str. 3, Qu. 2.

Amme gesucht.

Schriftl. Angebote zu richten an A. Leihberg, Laisholm.

Ein deutsch-sprechendes **Mädchen**

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Fortuna-Str. 13, 1 Tr. hoch, Qu. 2, Paradeneingang.

Geschäftslokal

verbunden mit der Wohnung u. Küche, ist **zu vermieten** — Ritterstr. 18.

In der **Rigaschen Str. 2** ist

eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche für 300 Rbl. jährlich sofort zu vermieten. Näh. — Kühnstr. 3, 2. Et. v. 1—2 Uhr.

Am 25., um ½2 Uhr ist am Markenschalter der Post eine

schwarzlederne Handtasche

enthaltend ein Notizbuch usw., **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung d. Tasche in der Sternstr. 8, Qu. 4, abzugeben, bei Frau von Frey.

Bernhardiner

hellbraun, Hals, Ruthe weiß, auf d. Namen „Rex" hörend, abhanden gekommen. Zurückzuerstatten — Johannisstraße 12.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Schwarze reinbl.

Pudelwelpen

6 Wochen alt, sind zu haben. Zu besehen von 3—5 Uhr — Fabrikstr. 2, Qu. 2.

Ergänzt am 26. Sept. 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

379. Abder, Badeanstalt.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
153. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo", Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersb. 80.
74. „Automat".

385. Badeanstalt Sild.
379. Badeanstalt Abder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
48. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.
338. „Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.

115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.

382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
330. „Edus", Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. B. Stadt-Ingenieur.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
353. Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
280. Eschscholtz, J.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
209. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2 Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Mari n.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhdlg.
26. Graeff, Filiale Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Schuhw. u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron, Gut Ropkoy.
98. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., Ank. u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Göttsch, E.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

384. Haaren, W. E. Baron.
318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl, Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
88. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl.
242. Jekimow, N.
333. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandl. u. Gärtn.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Iljinsky, W. J. Dr.
8. Ilmazal, Gut.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
184. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Fellinerstr. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
332. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
278. Juse, N., Rest. Luisenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
266. Kasterhof-Holzplatz.
50. Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
329. Kardaschoff, Nick, Automob. Garage.
165. „Karlowa", Sägemühle.
327. „Karlowa", elektr. Station.
357. Kengsep, Ed. K. Dr.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, G.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
331. Kley, A., Bau-Unternehmer.
293. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.- Kurse.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christian, Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
369. Koskin, Lederhandlung.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
371. „ „Lettonia".
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
363. „ „Wiliensis".
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis-Telephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
38. Kreispost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. „Kuronia", Stud.-Korporation.
330. Kunst, E. M., Möbel-Fabrik.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse-v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
383. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. R., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
371. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.
374. Lilienfeldt, A. M. von.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
378. „Livadie", Hotel. Inh. Olt.
318. Livl. Bureau für Landeskultur
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lsod, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

101. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
343. Margens, H., Kommerzschule.
347. Dr. E. Masing.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Melissa, E., Handl.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Métra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Nick, M. K.
79. Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand l u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von.
219. Olesk, L.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
132. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraudse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief-,
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, V., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
373. Quistenthal, Restauration.

83. Rathof, Gut.
325. Rathlef, von, Versuchsf. „Nömmiko"
354. Raudsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinartz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
305. Riedel, G. J., Photogr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riit, R., II. Apparat.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
319. Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.

128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
310. Sinisoff.
245. Strotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, V. F.
158. Söot, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
376. Sprent, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
253. Sternhjelm, K. R. v., Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strafniki (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tataren.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
179. Tippo, 2. Apparat.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316. Toff, F. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
212. Truuts, K. J., Handl. u. Wohnung.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tufti.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walenti, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
348. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wiliensis", Estn. Stud. Korporat.
195. Wirthaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Yastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
56. Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheinungstage.
Redaktion Nr. 10. — Expedition Nr. 43.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6spaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kost. die Petitzeile 40 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und für Reklamen 20 Kop. (für das Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Freitag, den 27. September (10. Oktober) 1913.

Ent. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Inland.

Der Kiewer Ritualmord-Prozeß. I.

Die sehr umfangreiche Anklageschrift des in Kiew zur Verhandlung stehenden Ritualmord-Prozesses berichtet, wie wir der uns von der Pet. Telegr.-Agentur übersandten Kopie und z. T. der Uebersetzung der „Pet. Ztg." entnehmen, etwa folgendes:

Anklage-Akte
gegen den Kleinbürger Menachil-Mendel Tewjew Beilis.

Am 20. März 1911 wurde in Kiew, auf dem entlegenen Grundstück Berners, welches mit seiner einen, nicht umzäunten Seite auf die Nagornaja hinausgeht, in einer Höhle die Leiche eines Knaben gefunden. Die Leiche befand sich in sitzender Stellung in einer der Nischen der Höhle. Mit dem Kopfe und dem Rücken stützte sich der Körper gegen die eine Wand der Nische, mit den Füßen gegen die andere. Die Hände der Leiche waren mit einer Schnur auf dem Rücken zusammengebunden. Angetan war der Knabe nur mit einem Hemd, Unterhosen und einem Strumpf. Der andere Strumpf, die Mütze und die Jacke lagen etwas abseits, und unter den Füßen des Knaben fand man einen Ledergurt. In einer Vertiefung der Höhlenwand fanden sich fünf Hefte, aus deren Aufschriften man ersehen konnte, daß sie dem „Schüler der Vorbereitungsklasse der Kiewer Geistlichen Sophien-Schule — Andreas Juschtschinski" gehörten. Wie es sich bald herausstellte, war der Knabe der uneheliche Sohn (der Kleinbürgerin Alexandra Prichodko, die eine geborene Juschtschinskaja war.

Der Körper des toten Knaben wies 47 Verwundungen auf, welche auch augenscheinlich seinen Tod herbeigeführt hatten. Alle diese Wunden, die sich größtenteils am Kopf und am Halse, aber auch am Körper in der Herzgegend befanden, rührten von einem spitzen, stilettartigen Gegenstande her, etwa von einer Ahle. Durch diese stichartigen Wunden war fast alles Blut aus dem Körper entwichen, in der Höhle aber wurden keine Blutspuren vorgefunden. Einige Stiche waren tief in den Körper eingedrungen und hatten Herz, Leber und Lunge durchbohrt.

Die gerichtsmedizinische Expertise des Professors der Kiewer Universität Obolonski und des Prosektors Tufanow gelangte zu folgenden Schlüssen: Die Kopf- und Halswunden waren dem Knaben bei voller und ungeschwächter Herztätigkeit zugefügt worden, die übrigen Wunden schon bei geschwächter Herztätigkeit. Dem Knaben waren, als er noch lebte, die Hände zusammengebunden worden und der Mund wurde ihm zusammengepreßt, wobei sich die Zähne in die Lippen eingruben. Der Knabe befand sich in vertikaler, etwas nach links geneigter Stellung, als ihm die Wunden zugefügt wurden, und war mit Unterwäsche und einer Mütze bekleidet. Die ersten Stiche trafen seinen Kopf und seinen Hals, die letzten das Herz. An dem Verbrechen waren mehrere Personen beteiligt und der Tod des Knaben war mit unaussprechlichen Qualen verknüpft. Der Kopf wies 7 Stichwunden auf, von denen 5 den Schädelknochen verletzt hatten und 2 ins Gehirn gedrungen waren. Die rechte Seite des Halses wies 7 Wunden auf, der Unterkiefer — 3, die Gegend der rechten Achselhöhle — 4, die rechte Rückenhälfte ebenfalls 4, die linke Rückenhälfte — 7. Mehrere Stiche waren in die Lungen, die Leber und in die Nieren gedrungen und 4 Stiche ins Herz. Der Körper war fast blutleer. Die Leibwäsche war blutig, aber nicht verletzt bis auf das Hemd, das 8 Stiche aufwies. Die Mütze war auch 4 mal durchstochen. Die direkte Todesursache war die Verblutung und Erstickung infolge der Blutleere.

Das Fehlen von Blutspuren in der Höhle deutet darauf hin, daß der Knabe an einem anderen Ort ermordet, und dann, schon im Zustande der Starrheit, mit dem Kopf voran in die Höhle hineingeschleppt worden war.

Der Professor der Gerichtsmedizin an der Militär-Medizinischen Akademie und an der Petersburger Universität Kossorotow stimmte in einer Expertise seinen Kiewer Kollegen vollkommen bei, erklärte aber noch, daß seiner Ansicht nach das Hauptziel der Verwundungen nicht die Zufügung qualvoller Schmerzen gewesen sei, denn es fehlen gerade Stiche an solchen Stellen, die allgemein als äußerst empfindlich bekannt sind, so etwa unter den Fingernägeln. Der Umstand, daß alle Stiche sich gerade an solchen Stellen befinden, wo sich am Pulsschlag blutreiche Arterien und Schlagadern durchfühlen lassen und wo, wie etwa am Halse, die Arterien sich als blaue Streifen auf der Haut abzeichnen, weise darauf hin, daß der Hauptzweck der Mörder darin bestand, sich in den Besitz einer möglichst großen Quantität von Blut zu setzen. Diese Feststellung des Professors Kossorotow diente später dazu, um der Richtung des Prozesses und der Untersuchung eine ganz neue Wendung zu geben. Denn nicht von Anfang an glaubte die Untersuchung, es mit einem Ritualmord zu tun zu haben.

Ferner stellte die Voruntersuchung fest: Der Knabe Juschtschinski lebte mit seiner Mutter, Großmutter und Tante in der Predmostnaja Ssloboda, von wo aus er die Geistliche Sophien-Schule besuchte. Oefters besuchte er auch Kameraden an der Lukjanowka-Str., besonders oft seinen Freund Shenja Tscheberjak. Am 12. März 1911 war er, nachdem er gegessen hatte, um 6 Uhr morgens mit seinen Schulbüchern nach Kiew gegangen. Er war jedoch an diesem Tage nicht in der Schule eingetroffen und auch nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Anfänglich sorgte sich seine Mutter nicht, da er schon öfters bei seinen Verwandten genächtigt hatte. Erst am nächsten Tage hatte sie Nachforschungen angestellt. Unter anderem ließ sie in der „Kiewsk. Myssl" eine Annonce einrücken. Die im Magen des Knaben gefundenen halbverdauten Speisereste lassen annehmen, daß er 3—4 Stunden nach dem Morgenfrühstück ermordet worden ist.

Am 22. März erschien unvorgeladen beim Untersuchungsrichter ein Mitarbeiter der oben erwähnten „Kiewsk. Myssl" namens Borschtschewski und teilte mit, ihm sei das sonderbare Benehmen der Mutter Juschtschinskis bei der Aufgabe der Annonce aufgefallen. Sie war zerstreut und zeigte keinerlei Trauer. Vielmehr war sie gleichmütig und lächelte sogar, ebenso wie der sie begleitende Mann, als man sie fragte, wohin man denn die etwa einlaufenden Einkünfte senden solle. Diese Aussagen Borschtschewskis wurden später von anderen Zeugen widerlegt, die aussagten, Alexandra Prichodko habe um ihren verlorenen Sohn geweint. Die Nachforschungen der Polizei bewegten sich jedoch anfänglich auf der von Borschtschewski gewiesenen Spur. Auf Anordnung des Detektivchefs Mischtschuk wurden Alexandra Prichodko und Luka Prichodko am 24. März verhaftet. Wegen völligen Mangels an Beweisen wurden sie jedoch am 5. April wieder freigelassen.

Um diese Zeit begann sich in Kiew die Annahme zu verbreiten, daß Juschtschinski das Opfer eines Ritualmordes geworden sei.

Von der Polizeireform.

Der Reichsduma ist in diesen Tagen der ungearbeitete Regierungsentwurf über die Polizeireform zugegangen. In ihm sind der unter Stolypin entstandene Reformentwurf des ehem. Innenministers Makarow, die Verbesserungen seitens des Ministers Maklakow im Anschluß an die Beschlüsse der Kongresse der Gouverneure, der Geheimpolizei u. a., schließlich die Korrekturen des Ministerrats zu einem neuen Entwurf zusammengefaßt. Der Vorlage ist ein historischer Rückblick auf die Entstehung und Entwickelung der Polizeibehörden seit der Perisde der Teilfürstentümer bis auf die Gegenwart beigefügt. Schließlich folgt auch noch eine Angabe der durch die Reform entstehenden Kosten und eine vergleichende Tabelle der Polizeiausgaben anderer Staaten. Dieser umfassende Bericht beleuchtet auch die Tätigkeit der Polizei in jedem Dorf und Kreise der 50 Gouvernements des Europäischen Rußlands.

Der Entwurf baut, wie die Residenzblätter berichten, das Polizeiwesen auf folgender Grundlage auf:

Die gesamte Polizei und die Gendarmen, soweit ihre polizeilichen Funktionen in Betracht kommen, werden den Gouverneuren und Stadthauptleuten untergeordnet. Bei der Anstellung von Polizeibeamten wird ihr Bildungszensus und ihr Führungszensus berücksichtigt. Zur Anstellung als Pristaw-Gehilfe ist ein Examen in den Polizeiwissenschaften vorgeschrieben. Die Gehälter werden erhöht, die Einzelanweisungen für Polizeiposten, die der Duma bisher als „Kleinkram" vorlagen, werden zusammengefaßt. Die Städte werden von ihren Ausgaben für die Polizei befreit. Die Polizei wird von ihren zeitraubenden Straf- und Steuereintreibungspflichten befreit; die Bestimmungen über die Polizei, die in der Gesetzsammlung verstreut anzutreffen sind, werden vereinheitlicht; es wird das Institut neuer Polizei-Strafbestimmungen („Strafmandate") mit dem Recht der Appellation ans Gericht eingeführt. Das Recht der Landschafts- und Stadtverwaltungen zur Proklamierung obligatorischer Verpflichtungen wird erweitert, sofern sie die Regelung der Arbeit Minderjähriger, den sanitären Zustand in den Krankenhäusern und Schulen, die Bekämpfung der Bettelei, Prostitution u. a. betreffen.

Nach den neuen Etats kommt in Städten mit einer Bevölkerung unter 10 000 Einwohnern ein Schutzmann auf 400 Einwohner und ein Revieraufseher auf 10 Schutzleute. In Städten mit einer Bevölkerung von 10—30 000 Einwohnern — ein Pristaw und ein Pristawgehilfe; mit einer Bevölkerung von 30—100 000 Einwohnern (wie Dorpat) — ein Polizeimeister, ein Gehilfe und je ein Pristaw auf 30 000 Einwohner, und in Städten mit einer Einwohnerzahl von über 100 000 — ein Pristaw auf je 40 000 und ein Polizeimeister auf je 150 000 Einwohner. Insgesamt sind 108 000 Polizeichargen für die 50 europäischen Gouvernements erforderlich. Der Unterhalt der Polizei geschieht auf Kosten des Fiskus. Die Ausgaben sind auf 85 677 000 Rbl. festgesetzt, 34 Mill. Rbl. mehr, als gegenwärtig für die Polizei verausgabt wird.

Die Reform erstreckt sich auf 50 Gouvernements des Europäischen Rußland und wird binnen dreier Jahre eingeführt. — Aus dem Gesagten geht hervor, daß sich die ganze Vorlage hauptsächlich dadurch vom Stolypinschen Entwurf unterscheidet, daß die von ihm geplante Schwächung der Macht der Gouverneure fortfällt, hinter deren Rücken kein besonderer Gendarmeriechef Berichte nach Petersburg wird senden können. Auch die Befreiung der Polizei von Kanzleiarbeit, die Erhöhung des Bildungszensus und der Gagen kann man nur mit Genugtuung begrüßen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Beilis-Prozeß.
Der Moskauer Trambahnstreik so gut wie beendet.
Selim Khan getötet!
Stiplinschek erleidet auf seinem Flug Berlin-Petersburg Havarie, sein Apparat verbrennt.
Freundschaftliche Telegramme zwischen dem Sultan und König Ferdinand.

Baron Stromberg bestätigt!

Die „Rig. Ztg." schreibt in ihrer gestrigen Nummer:

„Die Frage der Bestätigung resp. Nicht-Bestätigung Baron Strombergs, die in letzter Zeit Gesellschaft und Presse lebhaft beschäftigte, hat, wie wir schon hofften, doch noch eine erfreuliche Wendung genommen: gestern (Mittwoch) ist Baron Stromberg vom Kurator als Direktor der Ritter- und Domschule bestätigt worden und eine diesbezügliche Mitteilung ist nach Reval abgegangen. — Diesen erfreulichen Ausgang der Angelegenheit konnte man bei den Hindernissen, die einer Bestätigung Baron Strombergs in den Weg gelegt wurden, bisher unmöglich mit Sicherheit voraussagen."

Im Gegensatz zu dieser Auffassung veröffentlichen die gestrigen Revaler Blätter in dieser Angelegenheit folgende Information:

„Zur Frage der Bestätigung Baron Strombergs wird uns aus sicherer Quelle mitgeteilt, daß hierorts überhaupt keinerlei Grund zur Nichtbestätigung Baron Strombergs als Direktor der Domschule vorgelegen habe. Alle gegenteiligen Meldungen seien erfunden."

Die Nachricht von dem angeblich am Montag erfolgten Besuch des Hrn. Kurators Dr. Schtscherbakow in Oberpahlen beruht auf einem Irrtum. Nach den Revaler Blättern hat sich der Herr Kurator aus Weißenstein, wo am Sonntag die Einweihung der renovierten orthodoxen Kirche stattfand, nach Reval

Feuilleton.

Drei Briefe Victor Hehns.

In Anlaß des gestern begangenen 100. Jahrestages der Geburt Viktor Hehns veröffentlicht G. H. Eckardt in der „Rig. Rdsch." einen Gedenkartikel, dem er drei Briefe Hehns beilegt, welche die natürlichste, lebendigste Frische atmen. Sie sind von Fräulein Elise Moritz, an die sie gerichtet waren, zur Wiedergabe übergeben worden und lauten wie folgt:

I. Meine liebe Nichte Elise!

Für Ihre lieben herzlichen Zeilen, durch die Sie mir die freundlichste Ueberraschung bereitet haben, meinen innigen Dank. Ich lebe so einsam, so abgezogen und nur selten kommt mir eine Stimme persönlicher Teilnahme zu. Die ungeheure Weite der Stadt und das harte Klima wirken an sich isolierend und gegen den geistlosen Vergnügungsstrudel, in dem sich hier alle umtreiben, und die abstoßende Schminke, die die allgemeine Rohheit nur schlecht verdeckt, gibt es nur eine Rettungsinsel — der Umgang mit toten Zeichen und idealen Schatten. Das eigene Haus, das ich mir seit vorigem Herbst gegründet habe, besteht jetzt aus drei bis vier Personen: die Madam, die meine Wirtschaft führt — eine geschmackvolle Köchin, aber sehr gefühlvolle und redselige Person, deren Versuche, ein Gespräch anzuknüpfen nnd mich über ihren bisherigen Lebenslauf aufzuklären, regelmäßig an meiner einsilbigen Verstocktheit scheitern; der alte Soldat, der mir das Holz zuträgt und in militärischer Weise, sowie er mich erblickt, starr aufrecht steht und die Hand an die rechte Seite der Stirn legt; mein schwanzweißer Kater mit grünen Edelsteinaugen; endlich ich selbst. Aus einem meiner Fenster sehe ich ein Stück Newski-Perspektive, den übrigen glänzen die Schilder des Gostinny Dwor unmittelbar gegenüber, Verkündiger zahlreicher Herrlichkeiten. Nebenan stößt die Bibliothek, das große Schatzhaus, das aber nur dem Reichen viel gewährt. An Sonn- und Feiertagen und im Sommer auch an hellen Abenden stöbere ich da umher, notierend und vergleichend, gehe rechts und links den Spuren und Adern nach, die aber meistens sich in nichts verlieren, lese Stücke auf, die, näher betrachtet, gewöhnlich zum Wegwerfen sind. Da gilt es, nicht den Mut zu verlieren.

Wenn ich Ihre Worte richtig deute, so haben Sie und Ihre Mutter die Absicht, sich wieder in Petersburg niederzulassen. Also wieder zum Ausgangspunkt zurück. Freilich leben hier nahe Verwandte, und Gewohnheit und Jugendeindrücke machen immer wieder ihr Recht geltend. Auch die schönste Gegend, wie die am Genfer See, läßt uns zuletzt gleichgültig; alle Pfade sind schon hundert mal betreten, alle Aussichten eben so oft genossen und Landschaft allein füllt das Herz nicht aus. Dazu sind die calvinistischen Schweizer in ihren kleinen Ortschaften zwar sehr brav und tüchtig, aber phantasielos und unaussprechlich langweilig. Jahr aus Jahr ein in dem schönsten Schweizer Tal ist wie ein Aufenthalt im Kloster; was die Welt bewegt, was sie Neues schafft, dringt kaum bis dahin, und wer interessiert sich für die Kantönli-Angelegenheiten und die lokalen Blättchen, in denen dieselben zwei mal wöchentlich besprochen werden? Was mich betrifft, so spröde ich bin, so möchte ich den Winter doch nicht anders als in einer großen Stadt verbringen, etwa in Berlin, oder soll es zur Abwechselung einmal im Süden sein, in Rom. Also auf Wiedersehen in Petersburg — doch müssen Sie nicht allzu lange säumen, sonst bin ich am Ende schon fort!

Ueber Annette Krüdener werden Sie unterdeß wohl schon Näheres erfahren haben: bis zum Hochsommer bleibt sie in Kiew, dann macht sich die Witwe mit sechs Kindern auf, um wieder das väterliche Haus zu betreten, das sie einst als strahlende Braut auf immer, wie es schien, verlassen. Sie war immer die glückliche gewesen und wurde als solche gepriesen: jetzt hat sie mit einem Male die Schuld an das Schicksal bezahlt. Meinem Bruder Richard*) warf man das Gleiche vor; auch ihm gelang Alles ohne sein Zutun, wie er sich selbst dessen manchmal rühmte; dafür hat er frühe Abschied nehmen müssen, noch vor den älteren Geschwistern und ehe das natürliche Ziel des Lebens erreicht war.

Grüßen Sie Ihre Mutter recht herzlich von mir; unsere gemeinsamen Erinnerungen gehen hoch, sehr hoch hinauf. Von Ihrem Bruder Erwin**) erfahre ich zuweilen etwas durch Wilcken: letzterer wohnt nur leider sehr weit von mir, etwa wie von einem Schweizer Kanton in den andern. Grüßen Sie auch Ihren Bruder Emanuel, wenn Sie ihm schreiben; ich glaube nach Petersburger Weise ist das der kürzeste Weg zu ihm in die Offizierstraße.

Mit den wärmsten Wünschen und mit inniger Anhänglichkeit

Ihr Onkel
Victor Hehn.

St. Petersburg, d. 12. 24. April 1869.

II. Liebe Elise, verehrte Nichte!

Der Gruß aus der Ferne, wie Sie Ihren Brief nennen, hat mir als eine Stimme aus der Heimat und als Liebeszeichen aus warmer blutsverwandter Sphäre innig wohlgetan. An Bekannten und halben Freunden fehlt es mir hier ganz und gar nicht, darunter berühmte Männer und hochgebildete Frauen; man sagt mir auch schöne, mich oft beschämende Dinge, aber mein Herz ist nicht dabei. Mit einem Landsmanne, und wäre es auch der Geringsten einer, meinen Dialekt reden, stimmt mich hundert mal behaglicher, und ich möchte dann, wenn auch nicht gerade ihm um den Hals fallen, doch das Glas füllen und fröhlich mit ihm anstoßen. Gestern war ich zu einem kleinen Diner geladen — wir waren neun, die Zahl der Musen; es schien dem alten Leopold Ranke zu gelten, wenigstens wurde beim Champagner seine Gesundheit getrunken; ich saß neben der Frau Gisela Grimm, Tochter der Bettina und Schriftstellerin (— wehe! —), und es ging sehr geistreich her (— wehe, wehe! —). Nun, am Schluß des Ganzen, schon im Vorzimmer, sagte mir Hermann Grimm in seiner etwas arroganten Weise: „Sie sind doch der Ostseeprovinziale, wie er im Buche steht", ich erwiderte: „Erklären Sie sich deutlicher, vielleicht kann ich einige der Fehler, die mir anhaften, noch ablegen;" — worauf er sagte: „O ich meine nichts Böses, im Gegenteil usw." Nun möchte ich aber im Ernst wissen, worin besteht denn unsere so auffallende Eigentümlichkeit? Ich denke, nur in der den hiesigen Menschen fremdartigen Mundart. Eine dicke Generalsfrau, neben der ich vor einigen Wochen auch so bei Tische saß, äußerte sogar: „Sie sprechen gebrochen deutsch." Ich lachte die Kadettenmutter aus und sagte, wenn ich des Deutschen nicht mächtig sei, welche Sprache bliebe mir sonst noch übrig, und müßte ich nicht sogleich in ein Taubstummeninstitut abgeliefert werden? Frau Gisela brachte mir einen Gruß von einer durchgereisten Landsmännin, Frau v. Tiesenhausen, geb. Manteuffel — wissen Sie etwas von einer solchen?

Sie schildern Riga als eine Sand- und Schneewüste, eigentlich und bildlich. Dabei fragte ich mich: warum leben denn Sie und Ihre Mutter gerade dort und nicht z. B. lieber hier? da Sie doch wohnen können, wo Sie wollen? Ich will nur ein paar Vorzüge von Berlin hersetzen: im Winter schwimmt man hier in einem Ozean von Musik, und zwar guter, sehr guter Musik. Dann gibt es hier öffentliche Vorlesungen, gehalten von den Ersten und Besten, und Vorlesungen sind in allen Städten die Wonne deutscher Frauenzimmer. Drittens sind hier 8 Bahnhöfe und gerade diejenigen, die das Tor zu den schönen Gegenden bilden, liegen nahe, und in allen herrscht die Einrichtung der wohlfeilen Retourbillette. Die Zahl der baltischen und Petersburger Familien, die sich hier niedergelassen haben, ist schon jetzt nicht unbeträchtlich und mehrt sich von Jahr zu Jahr. Unter denen, die ich kenne, führe ich nur an: Dobbert (Professor an der Bau- und Kunstakademie und der Gewerbeschule, Sohn des Petersburger Arztes, den Ihre Mutter gewiß gekannt hat) und Frau, geb. Brückner*); Treu aus Petersburg, Konservator am Museum nebst Frau; Böhtlingk nebst Frau und erwachsenen Kindern, reicher Bankier, prachtvolle Wohnung, gibt Soupers und Bälle, sehr liebenswürdige Leute; Dr. Bernstein nebst kleiner Frau (einziger Tochter des schwer reichen Petersburger Juden Rosenthal), gastfreies Haus, die Ausstattung der Wohnung muß viele tausend Taler gekostet haben, man ißt dort vor dem Diner Sakuska mit Schnaps; mein Verleger Eggers aus Reval nebst Frau, Dieckhoff aus Narva; Dr. Friedländer nebst Schwestern usw. Künfti-

*) 1846—68 Obervogt des Pernauer Kreis. † 27. Jan. 1868 Die Red. der „Nordlivl. Ztg.".
**) Der bekannte Rigaer Rechtsanwalt.

*) Eine Schwester des weil Dorpater Professors Alex. Brückner. Die Red. d. Nordlivl. Ztg.

begeben und ist am Dienstag früh in Riga eingetroffen. Seltsamerweise berichteten sowohl unser Korrespondent wie auch der des „Post." von der Anwesenheit des Kurators in Oberpahlen. Diese irrige Mitteilung beruht, nach dem „Post.", auf einer Verwechselung des Herrn Kurators mit dem Livländischen Volksschul-Direktor P. Nutzki; auf ihn bezieht sich auch alles das, was der von uns wiedergegebene „Post."-Bericht über die Schlüssel der Alexander-Schule usw. zu erzählen wußte.

— Die Realschulen des Rigaschen Lehrbezirks, d. h. staatliche oder mit staatlichen Rechten, beziffern sich, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, auf 11, davon 7 in Livland, 3 in Kurland und eine in Estland, mit zusammen 118 Klassen und 3961 Schülern, während das Lehrpersonal aus 295 Personen bestand gegen 263 im Vorjahr, was sich durch Eröffnung einer neuen Realschule in Wolmar und Einrichtung von Parallelklassen an bestehenden Realschulen erklärt. — Die höchste Schülerzahl, nämlich 679, hatte die Rigasche Stadtrealschule aufzuweisen, es folgt die Mitausche mit 567. Der Unterhalt aller Realschulen hat rund 551 834 Rbl. gekostet; an Schulgeld sind rund 230 580 Rbl. eingekommen, der Fiskus hat eine Zuzahlung von rund 231 450 Rbl., die Kommunen haben eine solche von 83 555 Rbl. zu leisten gehabt.

Fellin. In Sachen der Eröffnung von höheren Klassen der Schule des estnischen Bildungsvereins mit muttersprachlichem Unterricht interviewte Freitag, wie wir der „Sakala" entnehmen, Pastor J. Lattik den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks. Der Kurator soll den Schulen mit muttersprachlichem Unterricht gegenüber einen entgegenkommenden Standpunkt vertreten haben, ohne daß er jedoch direkte Versprechungen in dieser Angelegenheit habe machen können.

Werro. Am kommenden Sonntag wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, in Werro eine Gebhardt-Feier im Saale der Schule des Deutschen Vereins stattfinden, die in einem Lichtbilder-Vortrage des Hrn. R. Jordan bestehen wird.

Riga. Auf der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft der Großen Gilde wurde der Bürger Alfred Braun zum Dockmann gewählt. — Auf der Tagesordnung stand ferner der Rechenschaftsbericht des Theaterverwaltungs-Komitees der Großen Gilde pro 1912/13. Dem Bericht war zu entnehmen, daß die Höhe des Defizits für die letzte Saison sich auf 70 320 Rbl. belief. (Einnahmen: 259 818 Rbl., Ausgaben: 330 138 Rbl.). Es wurde beschlossen, die Garanten mit 100 Prozent der gezeichneten Garantiesummen, d. h. mit 60 310 Rbl. zur Deckung des Defizits heranzuziehen, so daß von der Kämmereikasse der Großen Gilde, wenn man die Subvention der Livländischen Ritterschaft von 2000 Rbl. noch in Anrechnung bringt, ein ungedeckter Rest von 8010 Rbl. zu übernehmen bleibt. Es sei bemerkt, daß in der vorhergegangenen Saison 1911/12 das Defizit 60 961 Rbl. betragen hat, also um 9358 Rbl. niedriger gewesen ist. Auf Antrag der Aeltestenbank wurde nach Genehmigung des Rechenschaftsberichts von der Bürgerschaft beschlossen: „Das Theater-Komitee zu ersuchen, die im Komitee befindlichen Vertreter der Garanten zu veranlassen, sich ihrerseits zu bemühen, noch weitere Garantie-Zeichnungen sowohl für die gegenwärtig laufende Spielzeit, als auch auf weitere drei Jahre hinaus bis zur Höhe von 85 000 Rbl. einzuholen und der Großen Gilde bis zum Schluß des November d. J. das Resultat dieser Bemühungen mitzuteilen, damit alsdann Anfang Dezember von der Gilde ein Beschluß über die Fortsetzung oder Einstellung hier des Theaterbetriebes gefaßt werden kann." — — Es sei, nach dem „Rig. Tagbl.", die Bewegung des Defizits wiedergegeben. Das geringste Defizit brachten die Jahre 1896—99 (in runden Ziffern 6—8000 Rbl.), nachdem schon 1894/95 das Defizit eine Höhe von 33 760 Rbl. erreicht hatte. Während der Jahre 1899/1905 wuchs das Defizit dann bis auf 48 750 Rbl. an, um mit verschiedenen Schwankungen im Jahre 1910/11 mit 84 700 Rbl. seine Höchstziffer zu erreichen. — Die Garanten sind von der Saison 1907/8 an stets mit 100 Prozent herangezogen worden.

— Beim größten und imposantesten Gebäude, das Riga aufzuweisen hat, dem neuen Verwaltungsgebäude der Riga-Oreler Bahn, fand, der „Rig. Rdsch." zufolge, gestern die feierliche Grundsteinlegung zum Hauptportal und das Richtfest statt. Das im Oktober 1912 in Bau genommene und in fieberhafter Eile nunmehr in den äußeren Abmessungen fertiggestellte Verwaltungsgebäude der Riga-Oreler Bahn stellt, wie ein Redner ausführte, das Gehirn dieses großen Verwaltungsapparates dar und wird „alle Nerven dieser einen großen Teil Rußlands durchziehenden Magistrale in sich konzentrieren." Wie aus einer vom Ingenieur Wirkl. Staatsrat Werchowskoi verlesenen Uebersicht zu ersehen ist, hat das soeben im äußeren Bau fertiggestellte grandiose 4-stöckige Gebäude ganz gewaltige Dimensionen. Bedeckt es doch einen Flächenraum von mehr als 1880 Quad.-Faden und weist eine Länge von 77 Faden auf. In ihm könnte eine ganze Kleinstadt Platz haben, da dort vom 1. Juni 1914 ab, wo das zu Neujahr im Rohbau fertigzustellende Gebäude ganz benutzungsfähig sein wird, nicht weniger als 1500 Beamte arbeiten werden, eine Zahl, die bald auf 2000 anwachsen dürfte. Die zum Bau verwandten Ziegel würden, in einer Breite von 1 Arschin zusammengelegt, eine Länge wie von Riga nach Dünaburg haben. Allein die Länge der Korridore beträgt etwa 2 Werst.

— Vor dem Rigaschen Bezirksgericht war in der vorigen Woche zur Verhandlung eine Klage des weil. Arensburger Stadthauptes Baron Nolcken gegen den weil. verantwortlichen Redakteur der Arensburger estnischen Zeitung „Hääl", Peter Maripuu, auf Grund des Art. 1040 anberaumt. Da aber der Inkulpat ertrunken und auch Baron Nolcken gestorben ist, wurde die Anklage infolge des Todes beider Seiten niedergeschlagen.

Kurland. Ueber die Verlängerung der Libau-Hasenpother Bahn nach Goldingen und Frauenburg weiß der „R. W." folgendes zu berichten. Erstere Strecke beträgt 38, letztere 56 Werst. Beider Herstellung ist auf 2 202 000 Rbl. berechnet. Die Bahn muß das erforderliche Land erwerben. Der Bahnbau darf nicht einem einzigen Unternehmer vergeben werden, die Aktiengesellschaft muß ihn vielmehr entweder in eigener Regie ausführen oder streckenweise an mehrere Unternehmer vergeben.

Libau. In den Nächten auf Montag und Dienstag wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Stadt mehrere Haussuchungen vorgenommen und 10 Mitglieder der jüdischen revolutionären Organisation „Bund" in Haft genommen. Bei den Verhafteten wurden illegale Literatur und andere Papiere vorgefunden, die ihre Zugehörigkeit zum „Bunde" bestätigten.

Dieselbe Muttersprachen-Verordnung für die südrussischen asiatischen „Fremdstämmigen"-Schulen!

Petersburg. Die Kuratoren des Odessaer, Orenburger sowie des Kaukasischen und Westsibirischen Lehrbezirks und die Schulobrigkeit des Turkestan-Gebiets, des Irkutsker und Amur-Generalguberniats haben, wie die „Now. Wr." erfährt, den Direktoren und Inspektoren neue Regeln für die fremdstämmigen Elementarschulen zukommen lassen. Nach den alten Regeln hatte der Unterricht in den ersten Jahren in der Muttersprache der Schüler zu erfolgen; nach den neuen ist dieses nur dann der Fall, wenn die Schüler im Laufe dieser Zeit sich die Kenntnis der russischen Sprache nicht in dem für den Unterricht erforderlichen Maße angeeignet haben. Im Gegensatz zu den alten Regeln können ferner in den unteren Klassen auch Personen unterrichten, die die Muttersprache der Schüler nicht beherrschen, wobei sie selbst dafür Sorge zu tragen haben, daß sie die nötige Kenntnis der Muttersprache der Schüler erwerben. In dem als Muster empfohlenen Stundenplan sind in den einklassigen Schulen der russischen Sprache 12 Stunden in der Woche eingeräumt, der Muttersprache der Schüler 6, in den zweiklassigen Schulen — 10 resp. 4 Stunden. — Diese Regeln sollen eventuell auch auf andere von „Fremdstämmigen" bewohnte Gebiete ausgedehnt werden. Tout comme chez nous!

— In den Reichsduma-Wandelgängen verlautet, nach dem „Denj", daß der Ministerpräsident Kokowzow bei seinem letzten Aufenthalt in Livadia das Projekt des großen Schiffbau-Programms nebst dem Finanzierungsentwurf vorgestellt habe. Die Ausführung des Programmes soll zwei Milliarden Rbl. kosten. — Die Stellung des Ministerpräsidenten Kokowzow soll nach seinem Aufenthalt in Livadia, wie sich die „Russk. Sśl." melden läßt, eine durchaus gefestigte sein.

— Der Gehilfe des Verkehrsministers Dumitraschko hat vom Verkehrsminister J. W. Ruchlow ein Telegramm erhalten, in dem der Minister kategorisch erklärt, daß die Katastrophe auf der Wladikawkas-Bahn auf einen verbrecherischen Anschlag und nicht auf verfaulte Schienen zurückzuführen sei. — Der Minister gibt in seinem Telegramm die Anordnung, das Kriegsministerium und den Statthalter des Kaukasus um Unterstützung zwecks Ausfindigmachung der schuldigen Personen zu ersuchen. — Im Zusammenhang hiermit sei daran erinnert, daß vor etwa Jahresfrist auf derselben Bahn eine blutige Katastrophe stattgefunden hat, die ebenfalls verbrecherischen Händen zugeschrieben wurde.

— J. H. Moor, Direktor des Gymnasiums in Zarskoje Sselo, dem der Kurator Prutschenko die gestern gemeldete heftige Szene gemacht hatte, hat, wie nach den Residenzblättern verlautet, am 24. September seine Entlassung eingereicht.

— Vor der Kommission zur Ausrüstung der Ssedowschen Nordpol-Expedition erstattete am 24. Sept. das nach Petersburg zurückgekehrte Mitglied der Expedition Sacharow einen kurzen Bericht über die Reise des „Ssjwatoi Foka". Unter anderem teilt er mit, Ssedow sei fest entschlossen, seine Absicht, zum Nordpol vorzudringen, auszuführen, bitte jedoch, ihm eine Hilfsexpedition mit Nahrungsmitteln nachzusenden, da er sonst nicht die Möglichkeit haben werde, die Heimreise anzutreten. Ssedow berichtet u. a., daß er auf den Gedanken verfallen sei, Eisbären abzurichten und sie zum Schlittenziehen zu benutzen (!?), da er nicht über die genügende Anzahl von Hunden verfüge.

Kischinew. Ueber die Feier des 75-jährigen Kirchenjubiläums in Kischinew am 15. Sept. meldet die „Mosk. Deutsche Ztg.": Freudige Feststimmung bewegte die Gemüter der Gemeindeglieder. Der Festgottesdienst begann um 1/2 11 Uhr. Pastor Peters begrüßte als Senior der Pastorenschaft Bessarabiens die versammelte Gemeinde, worauf Pastor Kufeld die Festpredigt hielt. Der Gouverneur von Bessarabien, Kammerherr M. E. v. Hilchen wohnte mit dem Vizegouverneur dem Festgottesdienst bei. Am Nachmittag fand in den Schulräumen ein Festessen statt. Der Gouverneur brachte den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, auch fand er in seiner Rede warme Worte der Anerkennung für das Wirken der Deutschen in Bessarabien, indem er sie im Namen der Drei-Millionen-Bevölkerung Bessarabiens als wertvollen Kulturbestand des Landes begrüßte. Am Abend vereinigte ein Gemeindeabend die meisten Gemeindeglieder...

Kiew. Anläßlich des Beilis-Prozesses fanden in den Kiewer Hochschulen Sschodken statt, auf denen, mit entsprechenden Protestresolutionen, eintägige Proteststreiks beschlossen wurden. Im Weibl. Medizinischen und im Kommerz-Institut wurde dieser Streik völlig durchgeführt, in der Universität nur partiell. — Abends begannen Volksverbändler auf der Podola-Straße Juden zu verprügeln. Polizei schritt ein und die „Schnelle Hilfe" mußte gerufen werden. — Die Kiewer Zeitung „Possledn. Nowosti" wurde für einen Beilis-Artikel mit 500 Rbl. gepönt. Ungehindert vertreiben die Volksverbändler auf den Straßen ihr wieder auferstandenes Blatt „Der Zweiköpfige Adler", auf dessen erster Seite der Kopf des toten Juschtschinski mit den Stichwunden über einer entsprechenden Unterschrift abgebildet ist. — Arbeiter-Proteststreiks anläßlich des Beilis-Prozesses werden, außer aus Riga, aus Warschau, Wilna und Minsk gemeldet. In der Petersburger und Moskauer Universität hatte die Agitation für einen Beilis-Proteststreik durch Proklamationen keinen wahrnehmbaren Erfolg.

Nowotscherkask. In der letzten allgemeinen Versammlung der Kooperativgenossenschaft der Studenten des Donischen Polytechnikums in Nowotscherkask wurde, wie die „St. Pet. Ztg." nach russischen Quellen berichtet, konstatiert, daß einige Besitzer von Schreibmaterialienhandlungen die Preise für ihre Waren bis unter den Selbstkostenpreis herabgedrückt haben, um dem studentischen Genossenschaftsladen Konkurrenz zu bieten. Die versammelten Studenten faßten eine Resolution, in der es heißt: „Die ganze Studentenschaft kann sich zu einem derartigen Vorgehen der Händler nur mit dem Gefühl der Verachtung verhalten." — Es stellte sich ferner heraus, daß die gebildete Gesellschaft aus prinzipiellen Erwägungen Einkäufe im studentischen Laden vorzieht, da dort der Reingewinn von den Einkäufen externer Kunden für Bildungs- und Wohltätigkeitszwecke verwandt wird. Es gibt Tage, an denen die Genossenschaftshandlung, abgesehen von Büchern, bis zu 350 Rbl. einnimmt. Eine weitere Folge der erfolgreichen Tätigkeit der Kooperativ-Genossenschaft ist die Notwendigkeit, die Räume des studentischen Ladens zu erweitern. Es ist sogar in Aussicht genommen worden, ein besonderes „studentisches Haus" zu bauen, das billige Mietzimmer für Studenten, einen Klub, einen Kinematographen u. and. enthalten soll. — Die Versammlung beschloß, zu diesem Zweck den Kredit der örtlichen Bank in Anspruch zu nehmen.

Ausland.

Juanschikai — Präsident der Republik China.

Am vorigen Sonntag hat sich in Peking der große Schritt vom Provisorium zum Definitivum der Präsidentschaft der Republik vollzogen: die Republik China hat durch die Stimme der in Peking versammelten Nationalversammlung sich ihren regierenden Präsidenten, allerdings erst nach mehrmaligem Wahlakt, endgültig gewählt. Und wie nichts anderes zu erwarten war, ist Chinas derzeit bedeutendster Mann, Juanschikai, nachdem er seit Errichtung der Republik die Geschäfte eines Staatschefs provisorisch geführt hatte, definitiv vom Parlament der großen Republik des Ostens zum Präsidenten erwählt worden. — Damit zugleich geht ein anderer bedeutsamer Akt — die Anerkennung der Republik China durch die Mächte.

Ueber den Hergang bei der Wahl meldet ein Telegramm aus Peking vom 6. Oktober:

Im dritten Wahlgang wurde Juanschikai mit 507 Stimmen auf fünf Jahre zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt. Lijuanhung erhielt 179 Stimmen. Die Verkündigung des Ergebnisses rief große Begeisterung im Parlament hervor. Das Auswärtige Amt hat die Gesandtschaften sofort von der Wahl Juanschikais benachrichtigt. Die Noten der Mächte, in denen die Republik anerkannt wird, sind nach dem Auswärtigen Amt unterwegs. Dieses hatte vorher die Gewähr übernommen, daß der neugewählte Präsident alle mit der Mandschu-Regierung abgeschlossenen Verträge und die bestehende Zollverwaltung aufrechterhalten werde.

Seit der Abdankung der Mandschudynastie im Anfang des vorigen Jahres war Juanschikai provisorischer Präsident der Republik China. Seiner Energie ist es bisher gelungen, jeder, auch der schwierigsten Situation Herr zu werden.

---

gen Sommer zieht noch eine Petersburger Familie her, auf die ich mich sehr freue: Woldemar Krich**) (ein tief und umfassend gebildeter Mann, freisinnig denkend, Freund der Weinstuben, also für mich wie geschaffen) und Frau, geb. Lola Strauch usw.

Im April, den ich diesmal gar nicht erwarten kann, ziehe ich fort von hier — nach Baugy an den Genfer-See. Zum nächsten Winter nach Rom. Und im Jahre 1876 wieder nach Berlin und werde mich dann vor Bekanntschaften hüten, denn jetzt drückt mich die Last derselben. Da haben Sie meinen nächsten Lebensplan — vorausgesetzt daß die Parze den Faden nicht früher abschneidet.

Grüßen Sie Mutter und Bruder und Berkholz, wenn Sie ihn irgendwo treffen sollten. Wann betreten Sie wieder deutschen Boden?

Alles Gute wünschend,

Ihr Ihnen herzlich ergebener und dankbarer Onkel

V. Hehn.

Berlin W., Linkstr 42, III,
den 18. Febr. 1875.

*

Liebe Elise, herzlich geliebte Nichte!

Ihr Brief mit den schönen Worten und Ihr noch schöneres Bild, das meinem Album bis jetzt fehlte, sind mir richtig zugekommen und wieder, wie gewöhnlich, hat sich diese Antwort um einige Wochen verspätet. Das vorige Mal war der Zwischenraum so groß geworden, daß mir endlich nichts übrig blieb, als die Untat zu vollenden und — gänzlich zu verstummen. Der Hang zum Aufschieben ist schwer zu bekämpfen; es geschieht wohl, daß eines Morgens oder Abends das Gewissen mit all seinen Schrecken erwacht; dann läßt sich Einiges wieder gut machen, aber nicht Alles. Nun, ich sehe, Sie haben mich großmütig losgesprochen und allen Groll vergessen.

Daß Sie sich in „Italien" vertieft haben, höre ich gern — ein Echo aus gleichgestimmter Seele tut so wohl. Ich habe diesen Frühling auch vornehme Leserinnen gehabt: die Kaiserin hat das Buch „mit Beifall" gelesen, ihre Tochter, die Großherzogin von Baden „mit Genuß" und Letztere hat dem Professor Hermann Grimm gedankt, daß er ihre „Mama" drauf aufmerksam gemacht; jetzt haben es, wie billig, auch die Hofdamen in die Hand genommen, um auf eine Frage, die ja immer möglich ist, Rede stehen zu können. Eine andere Prinzessin, die Großfürstin Katherina, verwitwete Herzogin von Mecklenburg, will von mir wissen, auf welcher deutschen Universität ihr Sohn, der Prinz Georg, studieren soll, ob, wie Goethe, erst in Leipzig und dann in Straßburg oder anderswo? Ich habe mir in der Antwort, die vor einigen Tagen nach Petersburg abgegangen ist, eine kleine Bosheit erlaubt und vor allem die Universität Berlin angepriesen, denn ich weiß sehr wohl, daß wegen der Verhältnisse zum hiesigen Hofe grade Berlin ausgeschlossen ist. Rat erteilen ist ein böses Amt: trifft es sich gut, dann ist alles natürlich zugegangen, im umgekehrten Falle gedenkt man des Ratgebers.

Ich würde als Gegengabe gern auch mein Bild in diesen Brief legen, aber erstens haben Sie es vielleicht schon, zweitens besitze ich im Augenblick gar keines und muß es mir erst wieder bestellen. Wissen Sie auch, wem ich ähnlich sehe? Dem Papst Leo XIII., wie ein Zwillingsbruder dem andern. Wenigstens versichert man mir dies. Ich wollte in diesem Jahre auf die drei Frühlingsmonate selbst nach Rom gehen, da hätte ich mein Ebenbild selbst anschauen können. Ach aber, wir sind beide Gefangene, er im Vatikan und auf Beschluß des Himmels, ich in Berlin und durch den Willen des russischen Finanzministers, der mir über 40 Prozent meines rechtmäßigen Einkommens gestrichen hat und in Zukunft mir vielleicht noch mehr abnehmen wird. So muß ich mich begnügen, mein gewohntes Nervenbad Ragaz aufzusuchen, so anthipatisch mir auch der S. ist, der die dortigen Anstalten gepachtet hat und hohe Steuern erhebt. Vorigen Sommer war ich dort mit der Fanny Lewald sehr vertraut geworden: ihr Redefluß war unerschöpflich und ich brauchte nur ab und zu ein kurzes Wort dazwischen zu werfen, was sehr bequem war und die Wirkung des Bades erhöhte. Hier in Berlin ladet sie mich häufig zu ihren Abendgesellschaften, wo sich allerlei Celebritäten, literarische und politische, versammeln: ja es wird, wenn ich da bin, nicht bloß Tee, sondern auch Wein verschenkt — Frau Fanny kennt mich in dieser Hinsicht von Ragaz her —, und ich merke, daß auch die andern Herren, wenn sie ein Gläschen oder zwei erhaschen, mir deshalb nicht böse sind. Morgen, am zweiten Feiertag, öffnet die deutsche George Sand ihre Salons wieder und ich bin unter den Erwählten.

Und Sie, wo gehen Sie mit ihrer Mutter im Sommer hin? Denn in Riga bleiben Sie ja wohl nicht. Bei uns hier in Berlin ist es noch gar nicht sommerlich, der Ostwind, gerade aus Rußland kommend, weht ununterbrochen, die Vegetation ist um mindestens einen Monat zurück und man muß fast jeden Tag heizen. Das ist heut ein trauriger Ostertag, alle Cafégärten sind verödet; einen solchen Winter und Frühling hat es seit Menschengedenken nicht gegeben.

Vorige Woche haben wir in einem kleinen erlesenen Kreise den hundertjährigen Geburtstag von Goethes „Iphigenie" gefeiert. Hätten Sie für möglich gehalten, daß es in dieser jüdischen Literaturepoche, in dem Jahrhundert der Polytechnik und der emanzipierten Frauen mit blauer Brille, noch Narren geben könne, die solcher Dinge gedenken und sich an dem Bilde der reinsten, idealsten Weiblichkeit ergötzen? Es waren auch nur alte Leute.

Und nun, leben Sie recht wohl, grüßen Sie Ihre Mutter und alle Verwandte; der Tante Luise, die ich diesen Sommer zu sehen hoffe, werde ich bald selbst schreiben. In treuer Anhänglichkeit

Ihr Onkel Viktor H.

Berlin W., Linkstr. 42,
d. 13. April 1879.

**) 1857—75 Lehrer an der Reformierten Schule in Petersburg.

Mannigfaltiges.

Schreckensszene bei einem Ballonaufstieg. Barcelona, 6. Oktober: Beim Aufstieg eines Freiballons wurde ein Mann, am Leitseil hängend, mit in die Höhe gerissen. Der Ballonführer stürzte bei einem Versuche, den in Gefahr Schwebenden in die Gondel zu ziehen, aus etwa zehn Meter Höhe auf die Erde und wurde getötet. Der am Seile hängende Mann setzte seine gefährliche Luftreise noch einige Kilometer fort; dann landete der Ballon, ohne daß der Mann Schaden genommen hätte. — Der abgestürzte Ballonführer hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder.

(„B. L.-A.")

— Ein Massenmörder. Der von der Chicagoer Polizei am Dienstag unter dem Verdacht, die Tanzlehrerin Rexroat ermordet zu haben, verhaftete Henry Spencer, legte nach 14-stündigem Verhör kaltblütig das Geständnis ab, **18** Raubmorde und zwei Polizeimorde begangen zu haben. Der Massenmörder soll ferner vier mal geheiratet und seine Frauen getötet haben. Die Polizei in Philadelphia will festgestellt haben, daß der wirkliche Name des Mörders Eduard Good ist.

— Eine schwarze Dollarprinzessin. Der größte Steuerzahler im ganzen amerikanischen Staat Oklahoma ist, laut „B. Z. a. M.", ein zehnjähriges Negermädchen namens Sarah Raktor, die auf einer kleinen Farm in der Nähe des Städtchens Muskogee aufwächst. Das kleine Fräulein hat ein Jahreseinkommen von 450 000 Mark. Als vor 15 Jahren das Indianerterritorium Oklahoma aufgeteilt wurde, fielen dem Vater des Kindes 65 Ar ärmlichen Bodens zu. Im vergangenen Jahre wurde auf der Farm des Negers, die unterdessen zum Teil in andere Hände übergegangen war, die ergiebigste Petroleumquelle des Landes gebohrt, die tagtäglich für rund 10 000 Mk. Petroleum produziert, wovon ein Achtel dem kleinen Negermädchen zufällt.

— Ein originelles Mittel gegen Diebe. In Söwwe auf Oesel merkte, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, ein gewisser J. K., daß die Latten aus seinem Zaun allmählich verschwanden. Es war schwer, den Dieb zu ertappen, denn K. kannte in der Umgegend keine verdächtigen Persönlichkeiten. Da kam ihm ein origineller Gedanke. Ohne Lärm zu schlagen, ersetzte er die fehlenden Latten, bohrte aber in ihre Enden vorher kleine Löcher, die er mit Pulver füllte. Auch diese Latten wurden gestohlen. Am nächsten Morgen ertönte in der Küche des Nachbars eine Explosion; die Kessel samt dem Herdeisen flogen in die Luft. Die erschrockene Wirtin lief zum Nachbar um ihm ihre Not zu klagen. Man redete hin und her und zerbrach sich den Kopf, aber niemand konnte sich die Explosion erklären außer J. K., der sein Lachen kaum verbeißen konnte. Seitdem sind mehrere Jahre vergangen, aber an J. K.s Zaun hat sich niemand mehr herangewagt.

— Horch auf den Klang des... Töff-Töff. „Nun wie ging's, ist sie gleich erschienen, als Sie ihr mit Ihrer Mandoline eine Serenade brachten?" — „Nein, aber da kam ein anderer und tutete ihr was mit seiner Autohupe, und da war sie gleich draußen..."

Seit Lihungtschang hat China keinen bedeutenderen Politiker besessen als Juanschikai. Schwere, wechselvolle Schicksale haben die Geschichte dieses Mannes ausgefüllt, viele Gefahren haben sein Werk und auch sein Leben bedroht. Das Glück war ihm günstig, der schließliche Erfolg stellte sich auf die Seite des Reformators. Die Dynastie in dem weiten Reich in Asien ist erledigt, die schweren Kämpfe und Auseinandersetzungen zwischen Nord und Süd sind zu einem erträglichen Abschluß gelangt. — Die Mandschus, meist als Fremdlinge betrachtet, sind des Thrones entsetzt und an ihrer Stelle führt das Zepter nunmehr definitiv der auch von allen Mächten anerkannte Juanschikai.

Ganz leicht ist dem alten Diener der Dynastie der Abfall nicht geworden. Leute, die bei der Eidleistung im Tsungli-Yamen in Peking zugegen waren, wollen gesehen haben, wie der Reformator und sonst so entschlossene und willensstarke Mann, der bis dahin wohl nicht das Zittern kannte, sich verfärbte, bebte und — zögerte. Das Wagnis war nicht gering. China stand wirtschaftlich hilflos da, die Zerklüftung des Landes war so groß, daß der Bürgerkrieg alles in ein Chaos zu verwandeln drohte, und selbst auf seine eigenen Truppen hatte Juanschikai keinen Verlaß. Die Mächte verhielten sich abwartend, die Anleihe, die der neuen Republik nötiger war als alles, kam nicht sogleich zustande. Wider Erwarten ist dann alles noch gut gegangen.

Deutschland.

Ueber die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg dürfte in den nächsten Tagen die Entscheidung fallen. Der Prinz ist am Dienstag von einem mehrtägigen Besuche bei seinem Vater in Gmunden in Berlin eingetroffen und hat sich sofort nach dem neuen Palais bei Potsdam begeben, wo seine Gemahlin, Prinzessin Viktoria Luise, seit einigen Wochen zum Besuche ihrer Mutter weilt. — Wie es neuerdings heißt, sei man auf beiden Seiten, sowohl in Gmunden wie in Potsdam, aufs eifrigste bestrebt, die Frage der Verzichtleistung in einer Weise zu lösen, „die" — so lautet es etwas stark geheimnisvoll — „niemand kränkt, und kein Recht, gleichviel welcher Art, auch nur annähernd verletzt". — — In Gmunden hat in den letzten Tagen auch der Schwager des Deutschen Kaisers Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe geweilt.

Eine Wiener Zeitungskorrespondenz berichtet von einem angeblichen Mordanschlag auf den König von Sachsen. In dieser von keiner anderen Seite gestreiften Information heißt es: Während des letzten Jagdbesuches des sächsischen Königs in seinem Jagdgebiet Herrnskretzschen hat sich ein noch unaufgeklärter Vorfall zugetragen, der den Abbruch der Jagd zur Folge hatte. Während einer Jagdpause wurden plötzlich aus einem dichten Gebüsch in der Richtung auf den in der Nähe stehenden sächsischen König zwei Revolverschüsse abgegeben, die jedoch weder den König noch einen der übrigen Jagdteilnehmer trafen. Man durchsuchte das Gebüsch und fand schließlich zwei junge Leute, von denen einer auf einem Baum saß, während der andere im Begriff stand, zu flüchten. Auch wurde eine Browning-Pistole vorgefunden, die bis auf zwei abgeschossene Patronen noch voll geladen war. Die beiden Burschen wurden festgenommen und nach Pirna in das Gerichtsgefängnis geführt. Die Behörden verweigerten jede Auskunft über das Vorkommnis.

Das „Leipziger Tageblatt", dem das Libretto der Operette der Gräfin Toselli im Auszug zugegangen ist, verlangt, daß das sächsische Staatsministerium gegen die Verfasserin vorgehen möge. Das Staatsministerium läßt jedoch mitteilen, daß es keinerlei Schritte unternehmen wolle. Es wartet ab, ob etwa in der Operette Angriffe auf Mitglieder des königlichen Hauses enthalten sein werden. Wenn ja, dann werde das Ministerium der Gräfin die Rente, die schon einmal gekürzt wurde, weiter herabsetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien vom 7. Okt. (24. Sept.) gerüchtweise gemeldet wird, hat der Ministerrat den Bau von 4 Dreadnoughts und einigen kleinen Kreuzern beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 450 Millionen Kronen. — Nach den amtlichen Feststellungen betragen die Kosten für die vorübergehende Mobilisation an der Nord- und Südgrenze 350 Millionen Kronen.

England.

Von einer Suffragetten-Schlacht in London wird dem „Berl. L.-A." unterm 6. Okt. telegraphiert: Wüste Szenen spielten sich heute bei einer Versammlung der Suffragetten ab, die zur Eröffnung der Herbstkampagne in dem Variété „The London Pavilion" abgehalten wurde. Die zeitweilig freigelassene Führerin Miß Annie Kenney hatte sich, obgleich das Gebäude mit Detektiven gespickt war, eingeschlichen und wollte eben eine Rede beginnen, als sich ein Polizeiinspektor mit einer Schar Polizisten auf sie stürzte, um sie wieder in Haft zu nehmen. Miß Kenney versuchte zu entfliehen und wurde von Hunderten von Frauen umringt. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge mit den Beamten. Diese hieben mit Fäusten und Stöcken auf die Frauen ein, die ebenfalls mit allen erdenklichen Waffen auf die Polizei losschlugen. Das Blut floß in Strömen, und der Kampf wogte unter ohrenbetäubendem Geschrei der Damen hin und her. Endlich gelang es einem Dutzend Polizisten, Miß Kenney in eine Autodroschke zu schleppen. Doch Hunderte von Frauen stürzten nun auf die Straße und versuchten, die Führerin aus der Droschke zu befreien. Sie stiegen auf den Bock und rissen das Verdeck auf. Erst nach langem Kampfe gelang es dem Droschkenführer, zu entkommen und Miß Kenney nach dem Holloway-Gefängnis zu transportieren. Sie hatte, als sie hier anlangte, nur noch Fetzen am Leibe, war mit Schrammen und Beulen bedeckt und halb ohnmächtig. Zwei Männer und 6 Frauen wurden bei den Krawallen verhaftet. Die Polizei mußte schließlich die Volksmenge vor dem Pavillon gewaltsam zerstreuen. Die Suffragetten veranstalteten hierauf im Pavillon eine Auktion von Reliquien des Kampfes. Eingeschlagene Detektivhüte und zerbrochene Polizeistöcke wurden unter höhnischem Jubel zu je 5 Lstr. per Stück losgeschlagen.

Albanien.

Der Albaner-Aufstand gilt als niedergeworfen. Nach den neuesten Belgrader Berichten sind die bulgarischen Banden und die Reste der albanischen Banden im Bezirke Monastir vollständig vernichtet und die serbischen Behörden wieder eingesetzt. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Im letzten Kampf in der Gegend von Prizrend gelang es, den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen — einerseits der serbischen Truppen, die von Prizrend, andererseits von Verstärkungen, die von Tetowo herankamen.

Griechenland.

Ueber die Meuterei griechischer Soldaten, über die aus Saloniki vor etwa Monatsfrist der Telegraph sehr unbestimmte Meldungen brachte, veröffentlicht die Konstantinopeler „Jeune Turque" Einzelheiten. Darnach meuterten am 5. September Soldaten in Tilpitsch. Eine Abteilung in Doiran schloß sich den Meuterern an und zwang einen Lokomotivführer, sie nach Saloniki zu bringen. Unterwegs schlossen sich viele andere griechische Soldaten an. Als der Zug in Saloniki eintraf, war ihre Zahl auf 900 Mann angewachsen. Viele Soldaten der Garnison Saloniki machten alsbald gemeinsame Sache. Die Militärbehörde wollte sie am Bahnhof zurückhalten, aber die Meuterer empfingen die Offiziere mit Schüssen. Nun entsandte man den so beliebten Oberst Bairas, der mit den Führern verhandelte. Aber die Schüsse dauerten fort und die Truppen riefen ununterbrochen: „Tod Venizelos!" „Tod dem König!" „Nach Hause, nach Hause!" — Am nächsten Tage langte der Befehl zur Demobilisation der Bataillone der Meuterer an.

Lokales

Die 500. Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft.

Gestern abend hielt die Naturforscher-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Prof. E. Schepilewski eine Festsitzung in ihrem entsprechend geschmückten Saale ab: die in Kränzen an der Wand dargestellten Zahlen 1853—1913 und 500 besagten, daß die Gesellschaft auf eine 60-jährige Tätigkeit zurückblicken kann und gestern ihre 500. Sitzung abhielt. Hinter dem Präsidiums-Tisch erhob sich, von Grünwerk umrahmt, die Marmorbüste des ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitgliedes der Gesellschaft K. E. v. Baer, während unweit davon die ebenfalls geschmückte Gipsbüste des Professors Fr. Bidder stand, der 13 Jahre lang der Gesellschaft als Präsident vorgestanden hat.

Die Sitzung wurde eröffnet durch einen Bericht des Sekretärs der Gesellschaft Privatdozenten N. V. Kultaschew über die Tätigkeit der Naturforscher-Gesellschaft während ihres 60-jährigen Bestehens. Aus diesem Berichte werden wir morgen einige Daten wiedergeben, die auch weitere Kreise interessieren.

Den ersten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt der ehemalige Präsident und gegenwärtiges Ehrenmitglied der Gesellschaft, Prof. J. v. Kennel über Gehörorgane bei einigen Schmetterlingsfamilien. Der Vortragende hat bei einer Reihe von Tagschmetterlings-Familien, den Zünslern (Pyraliden), den Spannern (Geometriden) und den Drepaniden und Cymatophoriden unter den Spinnern, ein wohl als Gehörorgan zu deutendes sogen. Tympanalorgan aufgefunden und eingehend untersucht. Während die von einem Schüler von Prof. v. Kennel, stud. F. Eggers, aufgefundenen und ebenfalls in einem Vortrage in der Naturforscher-Gesellschaft beschriebenen Tympanalorgane der Noctuiden (Eulen) seitlich im Thorax sitzen, befinden sich die von Prof. v. Kennel entdeckten im ersten Abdominalring des Schmetterlings. Wie Prof. v. Kennel an der Hand einer Reihe von Abbildungen eingehend schilderte, bestehen diese Organe in ihrer einfachsten Form, die man bei den Pyraliden trifft, aus je einem nach innen eingestülpten Bläschen an jeder Seite des betr. Hinterleibsringes. Jedes Bläschen wird zur Außenöffnung zu von einem „Trommelfell" überzogen und ist von einem am Trommelfell ansetzenden, stets 4 Sinneszapfen-Zellen enthaltenden Nervenstrang radial durchquert. Bei den Geometriden und erst recht bei den Drepaniden und Cymatophoriden kompliziert sich der Bau dieser eingestülpten Tympanalbläschen mehr. Der Vortragende schilderte eingehend den von ihm untersuchten anatomischen und histologischen Bau und die vermutliche Funktion dieser interessanten Organe.

Hierauf folgte ein Vortrag von Prof. K. D. Pokrowsky über „Rätselhafte Erscheinungen bei den Kometen." Der Vortragende ging aus von der kürzlich vom Astronomen Neujmin in Pulkowo gemachten Entdeckung eines offenbaren Kometen, der jedoch von seinem Schweif nur eine ganz geringe Nebelhülle nachbehalten hat, und indem er unsere Sonne in einer den Planetenbahnen sehr nahen Linie umkreist, anscheinend im Begriffe steht, zu einem Planeten unseres Sonnensystems zu werden. Beobachtungen an der hiesigen Sternwarte haben diese Doppelnatur des neuen Angehörigen unseres Planetensystems bestätigt. Des weiteren ging Prof. Pokrowski näher ein auf die Bahnelemente der periodisch wiederkehrenden Planeten und einige z. T. noch unerklärbare Eigentümlichkeiten dieser Weltkörper, wie plötzliches Aufleuchten, wechselnde Helligkeit 2c.

Zum Schluß berichtete Privatdozent Dr. A. Paldrock über seine Untersuchungen der Rolle, die Wanzen und Schaben als Verbreiter des Lepraerregers spielen können. In der medizinischen Literatur werden mehrere Fälle berichtet, wo namentlich durch Wanzen die Lepra übertragen worden ist. Dr. Paldrock hat nun Wanzen an frischen Lepraknoten saugen lassen und Wanzen, Prussaken und Tarakanen mit herausgeschnittenen Lepraknoten gefüttert und durch weitere Untersuchungen des Darminhalts und der Exkremente dieser Insekten festgestellt, daß im Verdauungstrakt der Wanzen schon nach 12 Stunden ein körniger Zerfall aller Lepraerreger eintritt, während in den Exkrementen der Schaben noch nach 14 Tagen lebensfähige, stäbchenförmige Leprabakterien vorkamen.

M.

Gestern um 1 Uhr mittags hat, wie wir hören, die feierliche Einweihung des Neubaues der Frauenklinik auf dem Dom stattgefunden. — Die Frauenklinik stellt nach dem großen Ausbau, welcher nach den Plänen und unter der Oberleitung des Universitäts-Architekten P. Nikitin von dem bewährten Baumeister G. Darmer ausgeführt ist, in seiner jetzigen Gestalt ein Gebäude dar, welches den alten Bau räumlich um etwa das Dreifache übertrifft.

Wie der „Prib. Krai" aus kompetenter Quelle erfährt, wird im nächsten Jahre keine Aufnahme von jüdischen Studenten in die hiesige Universität erfolgen, da mit dem laufenden Jahre die Frist abgelaufen ist, in der jüdische Studenten in einem Verhältnissatz zu den aufzunehmenden Studenten immatrikuliert wurden. Vom nächsten Jahre ab treten die Bestimmungen über die Prozentnorm zu allen an der Universität studierenden Studenten ein, und da jetzt bereits 7 Prozent der Studentenschaft Juden sind, also die Norm überschritten ist, soll keine weitere Aufnahme mehr stattfinden, bis die Zahl unter die Norm sinkt.

Nachdem wir schon am Montag einen erheblicheren Nachtfrost zu verzeichnen gehabt, wehte uns gestern der nahende Winter den ersten rauhen Gruß zu. Dieser Gruß steigerte sich am Nachmittage bis zu einem atemraubenden Schneesturm und breitete eine geschlossene Schneedecke über die Erde. So war uns heute bereits eine halbwegs ausreichende Schlittenbahn beschieden — eine seltene Gabe im September-Monat.

Wie wir erfahren, hat gestern der auf dem Peipus wütende Sturm eine Lodje mit der Ziegelladung bei der Embachmündung versenkt. Ein wenig nördlicher versank eine Holzbarke; die Tochter des Besitzers sowie 1 Knecht fanden dabei ihren Tod in den Wellen. Ferner fiel eine Lodje mit Leinsaat, die vom Dampfer „Gdow" bugsiert wurde, dem Sturm zum Opfer, während der Dampfer unversehrt blieb. — Der Sturm war so heftig, daß der um 3 Uhr nachmittags von hier abgegangene kleine Dampfer der Livl. Dampfschiff-Gesellschaft vorsichtshalber nicht in den Peipus hineinfuhr.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer Juh. Suits wegen Führens einer Flinte ohne Waffenschein mit 50 Rbl. oder 3 Wochen Arrest bestraft worden. —r.

Wegen wilden Jagens auf seinem eben erst aus der Sommerbehausung hervorgeholten Schlitten wurde schon am gestrigen Abend ein Fuhrmann von der Polizei angehalten und abgeführt.

Gestern gewahrte ein Schutzmann ein Gutsfuhrwerk, das mit einem Pferde bespannt war, welches am Halse vollständig blutig gerieben war. Das Pferd wurde ins Veterinär-Institut zur Untersuchung geschickt und es wurde auf Tierquälerei, wegen deren die Gutsverwaltung oder der Kutscher sich zu verantworten haben wird, von der Polizei ein Protokoll aufgenommen. —r.

Im Saale der „Bürgermusse" findet morgen, Sonnabend, ein Klavier-Abend von Arnold Liiw statt, einem jungen einheimischen Künstler, der hier zum ersten Male das Konzert-Podium betritt. Ein erlesenes Programm verspricht, wie uns von musikverständiger Seite versichert wird, einen genußreichen Abend, dessen Besuch aufs wärmste anzuempfehlen sei. Aus dem Programm seien ganz besonders hervorgehoben die Mondschein-Sonate von Beethoven, das Rondo capriccioso von Mendelssohn, sowie die Sonate appassionata, in deren Wiedergabe, wie man uns berichtet, der Künstler große Bravour und technische Fertigkeit entfaltet. — Hoffentlich wird unser Dorpater musikalisches Publikum diesem jungen einheimischen Talent einen freundlichen Empfang bereiten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Sept. Der Präsident Juanschikai dankte Sr. Maj. dem Kaiser in einem Telegramm namens des chinesischen Volkes für die Anerkennung der Republik seitens Rußlands. Se. Majestät würdigte Juanschikai eines Antworttelegrammes.

Der Gerichtshof hob das Urteil des Rigaer Bezirksgerichts auf im Prozeß gegen 11 Arbeiter des Walzwerks, von denen einer zu 5 Jahren Zwangsarbeit und die übrigen zu 2—5-jähriger Arrestantenkompagnie verurteilt waren — wegen Ermordung eines Arbeiters, der sich nicht dem Streik angeschlossen hatte. Der Gerichtshof verurteilte alle zu Zwangsarbeit von 10—15 Jahren.

Moskau, 26. Sept. Der Trambahn-Streik ist beendigt. Der Verkehr ist wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Der Redakteur des „Utro Rossii" wurde wegen eines Artikels über die Gärung unter den Bahnbeamten mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft.

Odessa, 26. Sept. An der Cholera erkrankten im Kreise bisher 27 Personen und starben 14.

Wladikawkas, 26. Sept. Selim Khan wurde vom Offizier Kibarow vom Dagestaner Kavallerie-Regiment getötet; Kibarow wurde verwundet.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 26. Sept. Die Verlesung der Anklageakte war um 12 Uhr 20 Min. beendigt. Auf die Frage des Vorsitzenden an Beilis, ob er sich gemäß den Ausführungen der Akte für schuldig erkläre, erwiderte der Angeklagte: „Nein, Exzellenz, ich bin ehem. Soldat und habe mein ganzes Leben ehrlich gearbeitet und Ziegel abgefertigt. Ich hatte nur Gedanken für meine Familie. Man nahm mich in Haft und hält mich nun schon 26 Monate gefangen — ich weiß nicht wofür." — Sarudny beschwert sich darüber, daß die Wache die Verteidiger nicht unter 4 Augen zu dem Angeklagten lasse, was gesetzwidrig sei und sucht im Namen der Verteidiger um die Wiederherstellung ihres verletzten Rechts nach. (Beilis weint.) Karabtschewski unterstützt Sarudny. Der Prokureur hat nichts gegen eine Zusammenkunft zwischen den Verteidigern und dem Angeklagten unter 4 Augen einzuwenden.

Der Vorsitzende verliest die Ordnung der täglichen Gerichtsarbeiten. Sitzungen finden danach statt von 10 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags, von 1 Uhr 30 Min. bis 5 Uhr 30 Min. und von 8 Uhr bis 10 Uhr abends. — In die Zahl der Verteidiger tritt Maklakow ein. Die Mutter des Juschtschinski wird als erste Zeugin verhört; sie erklärt, sie wisse nicht, wer das Gerücht zuerst verbreitet habe, daß sie den Andrei ermordet habe. Gestern habe sie zum ersten Mal Beilis gesehen. Den Juden Schneerson kenne sie, da sie bei ihm Heu gekauft und Andrei zu ihm geschickt habe. Des Mordes verdächtige sie niemand und weise kategorisch die Gerüchte von Geld zurück, das der Vater des unehelichen Andrei auf dessen Namen bei der Sparkasse eingezahlt haben soll und um derentwillen sie den Knaben ermordet haben sollte. Er habe überhaupt gar kein Geld hinterlassen.

Die Zeugen der Zivilklägerin Djakon und Matschugowski bestätigen, daß Andrei Juschtschinski ein aufgeweckter, sympathischer Knabe war. Als man seinen Sarg in die Gruft senkte, wurden Proklamationen folgenden Inhalts ausgestreut: „Rechtgläubige Christen! Der Knabe Juschtschinski ist von den Juden zu Tode gemartert worden. Darum haut die Juden, verjagt sie! Laßt nicht ungesühnt das vergossene Blut des rechtgläubigen Knaben!" (Bei diesen Worten des Zeugen schluchzt Beilis auf.) Etwa 100 dieser Proklamationen wurden ausgestreut, doch konnte bei der großen Volksmenge nicht festgestellt werden, von wem. Eine Proklamation besaß der Zeuge, doch ist sie ihm gestohlen worden. Vordem hatte er von niemandem gehört, daß den Juschtschinski die Juden getötet hätten. — Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge dem Untersuchungsrichter nichts von diesen Proklamationen gesagt hat. — Sarudny fordert namens der Verteidigung von dem Polizeimeister ein Exemplar dieser Proklamation, da er eines besessen haben müsse. — Der Prokureur protestiert dagegen, da es sich um die Ermordung Juschtschinskis, aber nicht um Proklamationen handele. — Samyssłowski ist ebenfalls gegen die Erfüllung des Gesuches der Verteidigung. (Beilis weint.) — Das Gericht schlägt das Gesuch ab.

Der Lehrer der Vorbereitungsklasse, die Juschtschinski besuchte, namens Bogdanow, und der Inspektorgehilfe Rossow sagen aus, daß Juschtschinski einen guten Charakter hatte, mittelbegabt, aber verschlossen war und sich abseits von Kameraden hielt. — Der Arbeiter Ljubtschenko von der Saizewschen Ziegelfabrik erzählt, daß auf dem Fabrikhofe ein Pferdestall stand. Unter einem Dach mit diesem befand sich die Wohnung von Frau Beilis. Am 8. August wurde Beilis verhaftet, am 10. Oktober brannte der Pferdestall mit der Wohnung der Beilis ab. Das Feuer entstand im Stall aus nicht festgestellter Ursache.

Der Verteidiger Grusenberg bittet um Verlesung des Protokolls über die Haussuchung bei Beilis. Samyssłowski protestiert dagegen, daß Untersuchungsmaterial veröffentlicht werde. Das Gericht lehnt das Gesuch Grusenbergs ab.

Es werden 14 Schulkameraden Juschtschinskis verhört, die ihn als stillen, guten Knaben bezeichnen. Die neben Juschtschinskis lebenden Paul und Maria Puschki wollen Juschtschinski am 12. März 1911 um 6 Uhr morgens zur Schule gehend gesehen haben. Die sie verhörenden Polizeiagenten hätten ihnen erklärt, dies sei unmöglich, da Juschtschinski in der Nacht auf den 12. März ermordet und im Sack fortgeschleppt worden sei. Die Agenten hätten sie mit Arrest bedroht, falls sie aussagten, daß sie den Juschtschinski gesehen haben.

Berlin, 9. Okt. (26. Sept.). Juanschikai und Kaiser Wilhelm tauschten Telegramme aus. Deutschland hat die Republik China anerkannt.

Der Flieger Stiplutschek trat in Johannistal mit dem stählernen „Taube"-Apparat seinen Flug nach Petersburg an. — Beim Landen bei Landsberg schlug der Apparat hart auf den Boden auf. Der Flieger blieb unverletzt. — Stiplutschek teilt mit, infolge eines Motordefekts habe er zu landen beschlossen, wobei der Apparat in Brand geriet und zerstört wurde. Er und sein Mechaniker hätten noch rechtzeitig abspringen können.

In der Befürchtung, der Zustrom russischer Studierender werde sich nach der Sperrung der preußischen Universitäten nach Baden richten, forderte die Badener Regierung die Universitäten Heidelberg und Freiburg auf, die Regeln für die Aufnahme ausländischer Studierender streng einzuhalten.

Wien, 9. Okt. (26. Sept.). König Ferdinand traf zu längerem Aufenthalt auf seinem Schloß in Oberungarn ein.

Lugano, 9. Okt. (26. Sept.). Infolge Ueberschwemmung des Bahngeleises durch starke Regengüsse entgleiste ein Zug. Tot sind 5 Angestellte.

London, 9. Okt. (26. Sept.). In Brookland stürzte der bekannte Flieger Hoker ab und verletzte sich schwer.

Leeds, 9. Okt. (26. Sept.). Die Polizei trieb 1800 streikende Fuhrleute mit Knüppeln auseinander, wobei viele der Streikenden verletzt wurden.

Stockholm, 9. Okt. (26. Sept.). Der norwegische Kapitän Sagen wurde zu 3 Monaten Gefängnis und zu 100 Kronen Strafe verurteilt wegen Spionageversuchs während der Norrlander Manöver. Das Gericht erkannte darauf, daß er nicht beabsichtigt habe, anderen seine Beobachtungen mitzuteilen.

Toledo, 9. Okt. (26. Sept.). Der König schenkte dem Präsidenten Poincaré und dessen Begleitern kostbare Toledo-Waffen. — Poincaré hatte während der Fahrt von Madrid nach Toledo eine lange Unterredung mit Romanones, mit den beiderseitigen Ministern des Auswärtigen und mit General Lyautey. Auch der König nahm an der Konferenz teil. — Der König und Poincaré kehrten nach Madrid zurück.

Sofia, 9. Okt. (26. Sept.). Hier begann der Prozeß gegen den Brigadekommandeur Oberst Petrow, der angeklagt wird, während der Schlacht gegen die Griechen bei Lana vom Schlachtfelde geflüchtet zu sein. Dies habe Verwirrung unter den Truppen zur Folge gehabt und sie zum Rückzuge veranlaßt.

In Warna wurde ein griechischer Agitator verhaftet, der die dortigen Griechen zur Auswanderung nach Griechenland überredete. Auch andere ähnliche griechische Agitatoren wurden entdeckt.

Alessio, 9. Okt. (26. Sept.). Der temporäre Gouverneur Dieto wurde von den ihm unterstellten Gendarmen ermordet.

Valona, 9. Okt. (26. Sept.). Dem Wiener „Korr.-Bur." wird mitgeteilt, daß die Serben an den Albanern im Bezirk Kossowo weitere Grausamkeiten verüben, so daß weitere Aufstände nicht unmöglich erscheinen.

Simla, 9. Okt. (26. Sept.). Die bengalische Regierung ernannte eine Kommission zur Untersuchung der Gärung im Lande.

Athen, 9. Okt. (26. Sept.). Der König begab sich nach Saloniki, wo er, wie verlautet, eine Proklamation an das Heer erlassen wird. — — Halib Bey besuchte Venizelos, dem er das Irade des Sultans zur türkischen Demobilisierung vorwies.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Zar Ferdinand hat sich mit folgendem Telegramm an den Sultan gewandt: „Ich beeile mich, Ew. Majestät von der Ratifizierung des Konstantinopeler Vertrages in Kenntnis zu setzen, der den Streitigkeiten ein Ende bereitet und unseren Staaten eine neue Aera des Friedens und der fruchtbringenden, wohlwollenden Freundschaft eröffnet. Ich und meine Regierung sind von dem Wunsche beseelt, gutnachbarliche und aufrichtig herzliche Beziehungen zur Türkei herzustellen. Ich zweifle nicht, daß Ew. Majestät und die Pforte diesen Wunsch teilen und an der Verwirklichung dessen mithelfen werden, was von jetzt ab als Basis des Wohlstandes und des Fortschrittes unserer Völker dienen wird." — — Der Sultan antwortete: „Mit größter Befriedigung habe ich das Telegramm Ew. Majestät erhalten. Ich zweifle nicht, daß dieser Konstantinopeler Vertrag eine Basis des Glückes und des Wohlergehens beider Staaten sowie herzlichfe und freundschaftlicher Beziehungen bilden wird. Ew. Majestät kann glauben, daß Ich und meine Regierung alle Anstrengungen machen werden, um dieses Ziel zu verwirklichen."

Das bulgarische Exarchat wird nach Sofia übergeführt.

Ein Irade des Sultans ordnet die Demobilisierung der Truppen an. — — Dem Innenminister wurde aufgetragen, die infolge des Krieges vertagten Parlamentswahlen vorzubereiten.

Teheran, 9. Okt. (26. Sept.). Der Unruhen stiftende Prinz Salar ud Douleh wird aus Enseli auf einem russischen Dampfer über Rußland nach der Schweiz abreisen.

Mexiko, 9. Okt. (26. Sept.). Die Aufständischen in Torreone machten 175 Spanier nieder.

Todesliste.

Kommerzienrat Nikolai Poleshajeff † am 24. Sept. zu Biarritz.

Carl Alexander Weinland, † in Bad Lippspringe.

Marie Hellrich, † im 70. Jahre am 24. Sept. zu Petersburg.

Adolf Kaminsky, † im 33. Jahre am 21. Sept. zu Libau.

Olga Hirsch geb. Böttticher, † im 47. Jahre am 23. Sept. zu Libau.

Wetterbericht

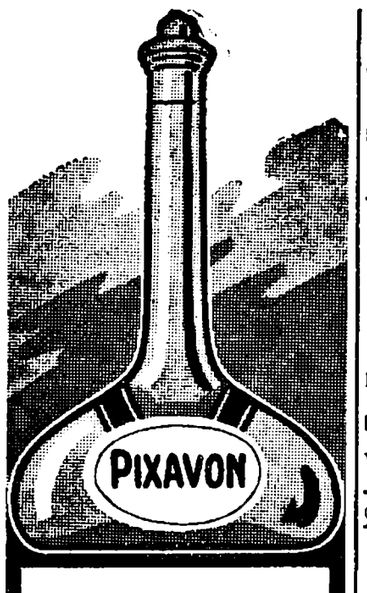
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. September 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.6	753.8	757.0
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.6	—1.2	0.6
Windricht. (u. Geschw.)	ENE8	NE6	NE6
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Niederschläge 14.5
3. Embachstand in Centim. 30.14

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kälter; wechselnde Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Teer-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage. — Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1,50.

Wohne jetzt
Petersburger Str. 70.
Sprechstunde von 4—5 werktäglich.
Dr. J. Riemschneider.

Verreist
bis Dienstag, den 1. Oktober.
Dr. Graubner.

Alle Geschäfte werden ersucht ihre
Rechnungen
an den Verein studierender Esten (**Fellinsche Str. 1**) spätestens
zum 3. Oktober
d. J. einzureichen.
Der Kassierer.

Mit dem heutigen Tage ist die
Dampfer-Verbindung
zwischen Länitz und Dorpat
geschlossen.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Von **Freitag, d. 27. Sept. 6 Uhr abends** bis **Sonnabend, d. 28. Sept. 6 Uhr abends**, bleibt mein Geschäft **geschlossen.** B. Genss.

Erteile Stenographie- und Schreibmaschinenunterricht
und übernehme
Abschriften
auf der Maschine. **W. Schroeder** — Alleestr. 48.

Готовлю къ поступленію
въ 1. и 2. кл. гимназій, реальныя училища и кадетск. Корпуса, а также репетирую по всѣмъ предметамъ этихъ классовъ, обращать — Александровская 41 б, кв. 1, отъ 4—6 ежедневно.

Ein 13—14-jähriges deutsch-sprechendes
Mädchen
kann sich für leichte Hausarbeit melden, Sonntag, den 29. Sept., von 11—1 Uhr vormittags — Botanische Str. 20, Qu. 2.

Soeben erhielt in grosser Sendung
echte
Peterson's Patent-Pfeifen, Drei-B —
und diverse andere ausländische
langstielige und kurze
Holz- und Meerschaumpfeifen,
Kaljan's Wasserpfeifen
sowie
diverse Rauchutensilien
und empfiehlt zu billigsten Preisnotierungen
die Tabaksniederlage Dukat
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt № 12, Teleph. 194.

Zurückgekehrt.

Wohne jetzt Johannisstr. 6, 2 Tr. (am Barklay-Platz).
Sprechstunden von 9—½11 und ½4—3 Uhr.
Damensprechstunde in der Privatklinik am Montag u. Donnerstag v. 1—2.
Dr. med. H. Hahn.

Theater „APOLLO"

Den 27., 28., 29. und 30. September.
Der Übergang über die Gebirgskette des Kaukasus, interessantes Bild einer Gymnasiasten-Exkursion.
Die zerschlagene Vase.
Drama aus der russ. „Goldserie", nach d. bekannt. Gedicht v. A. N. Apuchtin.
Pathé-Journal, neueste Ausgabe, besonders hervorragend.
Ferdinand der Schweiger, hum. Bild, in lebenswahrer Ausführ., in 2 Abt.
Erstklassiges Symphonie-Orchester. Alkoholfreies Buffet.
Warme behagliche Räume. — Anfang heute um 6 Uhr, an sonstigen Werktagen um 4 Uhr. **Sonntags ausnahmsweise um 2 Uhr.**

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 27., 28., 29. und 30. September.
Schlager! Novität! Grandioses Sujet!
Brillante Szenerien, von erstklassigen italienischen Artisten ausgeführt.
Zwillings-Schwestern.
1400 Meter, in 4 grossen Abteilungen.
Goumond-Journal. — Oskars Liebesgeschichte, komisches Bild.
Grosses erstklassiges Orchester.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

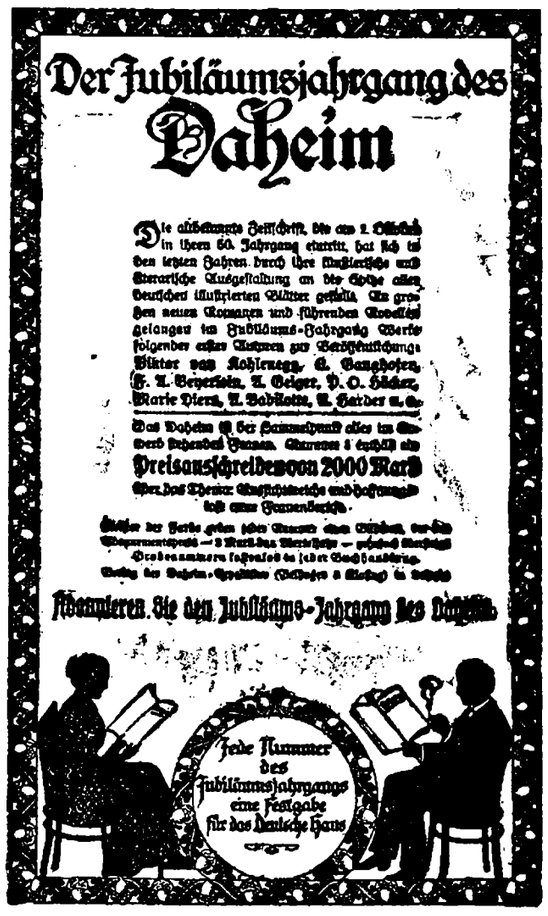
Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.
Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.
Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.
Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.
Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.
Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.
Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.



Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

„ILLUSION"

S. Dshigit. — Telephon 86.
Den 27., 28., 29. und 30. Sept. 1913.
„Chronik Gaumond" — letzte Ausgabe.

Das schönste Bild der letzten Zeit! Wahrhaft künstlerisches Erzeugnis. Chef-d'oeuvre der Firma Gebr. Pathé.

„Die Schmach."

Grosses hervorragendes Drama! Berühmte künstlerische Serie „Films d'Art" von Gebr. Pathé. 2000 Meter lang, in 6 Abteilungen.

Das Bild ist nach dem berühmten Roman von **Jules Mary** inszeniert. Aufgeführt von den besten Pariser Schauspielern mit der talentvollen Künstlerin **Sajar** in der Hauptrolle.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Publikums
auf die preisenden Rezensionen aller Spezialpressorgane über dieses, wie nach dem Inhalt so auch nach der Aufführung, tatsächlich hervorragende Bild. **(Siehe die Affichen und Programme.)**
Anfang der Séancen alle 2 Stunden. — Preise von 15—50 Kop. Kinder 10 Kop.

Die Gutsverwaltung v. Haselau macht darauf aufmerksam, dass die von P. Eichwald in № 218 der „Nordlivländischen Zeitung" annoncierten Speisekartoffeln
nicht vom Gute Haselau sind.

Bank- u. Privatkapital
auf Hypotheken, Obligationen, Industrie, Stadt- u. Gemeindeanleihen, Umwandlung bedeutender Geschäfte in Gesellschaften schnellstens, coulantest. Ausführliche Zuschriften in **Deutsch** erbeten.
Lagerkarte 342, Berlin W. 15.

Gesucht
Reisende und Vertreter, welche auf Gütern und Meiereien eingeführt sind. **Silkeborg** Maschinenfabrik **Riga,** Schützenstr. 2, Qu. 1.

Student-Medaillist,
erfahrener Pädagoge mit langjährig. Praxis u. soliden Referenzen, erteilt mit Erfolg Stunden. Peterson, Steinstraße 29, von 2—4.

Univers.-Kinderliga.

Beginn Sonntag, d. 29. Sept., um 3 Uhr nachm., im Saale der Grass'schen Schule.

Um zahlreiches Erscheinen von Helferinnen und Kindern bitten

Pastorin A. Hahn.
L. Walter.

Meldungen neuer Helferinnen werden von den obigen Damen empfangen.

Tüchtiger
Hilfsmeister
gesucht von großer Möbelfabrik für dauernde Stellung. Kenntnis der 3 Ortssprachen erforderlich. Off. mit Gehaltsansprüchen, Referenzen u. Adresse zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Möbelfabrik".

Ehrlicher, durchaus zuverlässiger,
alleinstehender älterer Mann
in e. kleine Wirtschaft mit Mühle u. Wollspinnerei als Vertrauensperson gesucht. Adr.: Narva, Кренгольмъ, Лауренцъ.

Русская дѣвушка
желаетъ мѣсто одн. прислуги; можетъ готовить — Рыночная ул. № 41, кв. 3.

Желаю получить мѣсто
горничной или къ дѣтямъ — Длинная ул. 54.

Gesucht deutsche musikalische
Gouvernante
zum Verreisen (erwünscht engl. Spr.) Näheres — Rosenstr. 4. Obermann.

Eine Russin
sucht als Stuben- od. Kindermädchen eine Stelle — Rathaus-Str. 81, Qu. 4.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Neue Straße 30, Qu. 5.

Eine junge Estin
welche russ spricht, sucht als Stuben- od. Kindermädchen eine Stelle — Alt-Str. 3, in der Bude.

D. E.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Jeden Freitag, von 6 Uhr ab
Grützwurst und Falten
in bekannter Güte empfiehlt
Ritterstr. 12. **E. Massal.**

Ein Herren-Pelz u. Paletots
u. verschiedene Sachen — Sonnenstr. 9, oben.

Wollmousseline
17 Kop.
sowie andere Wollstoffe in grosser Auswahl zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Normal-Natronlauge
offeriert
Mag. K. Juergenson
Promenadenstr. 14.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Als Getränke
empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Limonade gazeuse, Selters und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet v. 8 Uhr morg. bis 9 U. ab.

Verlangen Sie überall **„Odobrin"** nur von Michail Lebedew,



Dieses Mittel vertilgt vollständig in wenigen Tagen verraltete Hühneraugen u. Warzen mit der Wurzel.

Verkauf bei **E. Günther.**

Diverse wenig gebrauchte
Portièren
werden im Auftrage **billig** verkauft im **Expreß-Kontor.**

Bestellungen auf
junge lebende Kalkuhnen
zu 3 Rbl. pro Paar, nimmt an A. Prull, Rigasche Str. 72.

Sofort zu vermieten ein umständehalber frei gewordenes
Gartenhäuschen:
2 möbl. Zimmer nebst Küche — Gartenstraße 53. Zu erfragen in der Eckbude.

Gesucht stilles, gut
möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang im Zentrum. Off. an die Exp. der „Nordl. Ztg." sub M. J.

Familien-Wohnung
von 2 bis 4 Zimmern zu vermieten — Rathaus-Str. 46.

Zwei sonnige Zimmer
stillebenden Mietern oder als Absteigequartier zu vergeben — Sternstraße 2.

Ein stillebender Junger Mann sucht auf längere Zeit ein großes oder 2 kleinere zusammenhängende unmöblierte
Zimmer.
Offerten mit Preisangabe sub „unmöbl. Zimmer" an die Exp. dieses Blattes.

Umständehalber sofort billig abzugeben
eine hübsche Parterrewohnung
von 4 Zimm., Veranda u. kl. Garten — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Die Häuser
Petersburger Str. Nr. 35, 37 nebst einem grossen Garten sind **zu verkaufen.** Daselbst ist eine reichhaltige **Steinsammlung,** geeignet für Schulen, zu haben. Näheres im Hof Nr. 35.

D. V.
Montag, den 30. September
Vortrag
des Herrn
Rektor Seinig
aus Berlin-Charlottenburg.
Die Arbeitsschule
wie sie sein soll
und was sie will.
(Interessenten werden ersucht, Bleistift und Zeichenblock mitzunehmen.)
Eintritt 25 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Anfang präzise 9 Uhr abds.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonnabend, d. 28. Sept. 1913
Klavier-Abend
Arnold Liiw.

Programm:
1) Beethoven. Sonate op. 27 II. cis-mol. (Mondscheinsonate)
adagio sostenuto
allegretto
presto agitato.
2) Schumann. Novellette op. 21 № 1.
Mendelssohn. Rondo capriccioso op. 14.
3) Schubert-Liszt. Am Meer.
Schubert. Impromptue op. 90. № 2.
4) Beethoven. Sonate appassionata op. 57, f-moll.
allegro assai
andante con moto.
allegro ma non troppo.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Sonnabend den 28. Sept. im Saale des Handw.-Ver. um 9 Uhr abends.
Ordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.
Der Vorstand.

Abstinenz-Verein.
Sonnabend, d. 28. September a. c. findet in dem Lehrerinnen-Seminar von Fräulein Grot, Johannis-Str. 14, **um 9 Uhr abds.** die ordentliche Generalversammlung des Jahres statt.
Tagesordnung: 1) Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und der Kasse.
2) Wahlen.
3) Referat der Frau Dr. K. Walter über den Alkohol-Unterricht in den Schulen in Dorpat.

Bürgermusse.
Sonntag, den 29. Sept. a. c.
Frühstücks-Musik
im Winterlokal v. 12—2 Uhr mittags.
Entree frei für Mitglieder und eingeführte Gäste.
Die Direktion.

Bitte das in der Bibelbesprechung
vertauschte Cape
in der Blumstr. 4 einzutauschen.

Ein Jagdhund
hat sich eingefunden. Der Besitzer kann ihn b. Soppak-Kruge (Gemeinde Ratshof) v. Schmied J. Nigol abholen.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 28. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für 1	Monat	—	Rbl.	80	Kop.	für 1	Monat	1	Rbl.	—	Kop.
„ 2	„	1	„	50	„	„ 2	„	1	„	75	„
„ 3	„	2	„	—	„	„ 3	„	2	„	25	„
„ 4	„	2	„	75	„	„ 4	„	3	„	—	„
„ 5	„	3	„	25	„	„ 5	„	3	„	50	„
„ 6	„	3	„	50	„	„ 6	„	4	„	—	„
„ 7	„	4	„	25	„	„ 7	„	4	„	75	„
„ 8	„	5	„	—	„	„ 8	„	5	„	50	„
„ 9	„	5	„	50	„	„ 9	„	6	„	—	„
„ 10	„	6	„	—	„	„ 10	„	6	„	50	„
„ 11	„	6	„	50	„	„ 11	„	7	„	—	„
„ 12	„	7	„	—	„	„ 12	„	7	„	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	½ Jahr	6	Rbl.	— Kop.
„	¼ „	3	„	50 „
„	1 Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	½ Jahr	8	Rbl.	— Kop.
„	¼ „	4	„	50 „
„	1 Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß für kleine Anzeigen 6 Uhr abends.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postfach-Nr. 63.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (Für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. resp. Ausl. 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Garantienummer 5 Kop.

№ 222. Sonnabend, den 28. September (11. Oktober) 1913.

Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Der Kiewer Ritualmord-Prozeß. II.

Anklage-Akte
gegen den Kleinbürger Menachil-Mendel Tewjew Beilis. II.

(Schluß.)

Ebenso wie von der Untersuchung die Version fallen gelassen werden mußte, daß die Eltern des Andrei Juschtschinski den Knaben selber ermordet haben, um sich des angeblich von dessen Vater Tschirkow, dem früheren Liebhaber der Prichodko, für ihn deponierten Geldes zu bemächtigen, so erwies sich auch die Annahme als völlig unbewiesen, daß er von Leuten umgebracht sei, die der Verbrecherwelt angehören und in Juschtschinski einen unerwünschten Mitwisser ihrer Taten fürchteten.

Endlich änderten die Untersuchungsbehörden den eingeschlagenen Kurs und begannen, in dem Verbrechen einen Ritualmord zu sehen. Der Täterschaft wurde der Jude Beilis, der als Verwalter auf der Ziegelei von Saizew diente, verdächtigt. Für seine Schuld sprach nur folgendes: Der Knabe Shenja Tscheberjak und seine neunjährige Schwester Ludmilla hatten ihren Eltern und einigen Bekannten ausgesagt, daß sie an dem Tage, als Juschtschinski verschwand, mit ihm und anderen Kindern durch den Zaun auf das Grundstück der Ziegelei von Saizew geschlüpft seien, um dort zu spielen. Plötzlich hätte sie ein Jude mit schwarzem Bart aufgescheucht und erschreckt. Die Kinder seien alle fortgelaufen. Nur Juschtschinski vermochte es nicht, zu entfliehen und wurde vom Juden (Beilis) nach dem Ziegeleiofen geschleppt. Ferner wollten die Kinder (die Tscheberjaks) gesehen haben, wie zwei Juden in sonderbaren Kostümen in die Wohnung des Beilis kamen und dort beteten. Als die Leiche des Knaben gefunden wurde, seien diese beiden Juden eilig aus der Wohnung fortgegangen und seitdem verschwunden. Shenja Tscheberjak und seine Schwester Ludmilla starben (!) übrigens plötzlich an Dysenterie, so daß der Knabe nur einmal und das Mädchen kein Mal verhört werden konnte.

Belastend sind ferner, der Anklageschrift zufolge, für Beilis die Aussagen des Arrestanten Kasatschenko. Eine Zeitlang befand Beilis sich mit dem Arrestanten Kasatschenko in einer Zelle. Als dieser in Freiheit gelassen wurde, gab ihm Beilis einen Brief an seine Frau mit, dieser Brief fiel in die Hände der Gefängnisadministration. Der Brief enthielt den Auftrag an die Frau, den Ueberbringer wie einen „Eigenen" zu empfangen und ihm zu sagen, wer noch gegen Beilis falsch aussage, da er ihnen in ihrer Sache behilflich sein könne. Schließlich sollte die Frau dem Kasatschenko Geld für eventuelle nötige Auslagen geben. Kasatschenko sagte nun aus, daß Beilis ihn gebeten habe, zwei Personen, zwei Arbeiter, namens „Ljaguschka" und „Fonartschik", deren Aussagen für Beilis kompromittierend sein könnten, zu vergiften. Das Gift würde er von der „jüdischen Gesellschaft" erhalten, und im Falle eines Erfolges auch so viel Geld, daß er sein ganzes Leben lang genug davon haben würde.

Das ist alles, was der Anklageschrift zufolge, für die Schuld des Juden Beilis spricht. Dafür, daß es sich überhaupt um einen Ritualmord handelte, spricht die Expertise Professor Kossorotows, welcher strikt behauptet, daß die Mörder nur den Zweck verfolgten, möglichst viel von dem Blute des Knaben zu sammeln.

Drei Wochen nach der Verhaftung des Beilis teilte der Detektivchef Mischtschuk, der die Nachforschungen eigenmächtig, nicht auf der Fährte nach einem Ritualmord leitete und dann von seinem Posten entfernt wurde, dem Untersuchungsrichter mit, er habe in Ljukanowka in der Erde ein Bündel mit offenbar Juschtschinski gehörenden Sachen gefunden. Im Bündel befanden sich Kohlen, Ueberreste von verkohltem Kleiderstoff und Papier, ein Knopf, ein Hosenhaken, Hosenträger und vom Feuer nicht beschädigte Briefcouvertstücke. Einige Papierstücke enthielten die Adresse Romanjuk und die Namen Kutscherenko, Zupenko, Mischa und Wera. Aus einzelnen Phrasen konnte gefolgert werden, daß Mischa und Zupenko den Kutscherenko auffordern, in äußerst wichtiger Sache „Wera" zu besuchen. Mischtschuk erfuhr von dem Bündel durch einen gewissen Kuschnir, der ihm versicherte, Juschtschinski sei von Dieben ermordet worden, die einen Ritualmord simulierten, um einen Pogrom zu veranlassen; ihre Mitschuldigen seien Kutscherenko, Zupenko, Romanjuk und Wera Tscheberjak. Auf Weisung Wera Tscheberjaks wurde Andrei Juschtschinski zum Opfer gewählt und seine Sachen wurden vergraben. Die im Bündel gefundenen Hosenträger gehörten nicht Juschtschinski, wie seine Mutter und Tante versicherten, und diese Beweisstücke erwiesen sich in der Folge als gefälscht. Mischtschuk wurde dem Gericht übergeben.

Eine besondere Untersuchung auf eigene Faust und mit eigenen Mitteln führte der Mitarbeiter der „Kiewsk. Myssl" Brasul-Bruschtschewski, der seine Angaben änderte, erst Juschtschinskis Eltern, dann die Wera Tscheberjak des Mordes beschuldigte. Letztere sagte jedoch aus, Brasul-Bruschtschewski habe ihre Bekanntschaft gesucht und sie und den Arbeiter Petrowski mit großen Versprechungen zu bestechen gesucht, die Schuld auf sich zu nehmen. Die beiden behaupteten, gegen 100 Rbl. von Brasul und dem Verteidiger des Beilis, Rechtsanwalt Margolin, erhalten zu haben. Einmal seien ihnen gar bare 40 000 Rbl. angeboten worden. Für ihre Befreiung werde man nachher schon Sorge tragen. Natürlich stellte Brasul-Bruschtschewski diese Bestechungsversuche in Abrede.

Mendel Beilis selber gab bei seiner Vernehmung an, er habe weder Andrei Juschtschinski, noch Eugen Tscheberjak gekannt, wohl aber kenne er des letzteren Mutter. Zuweilen sei er genötigt gewesen, auf dem Grundstück der Ziegelbrennerei spielende Knaben fortzujagen. Den Besuch von Juden in ungewöhnlicher Kleidung habe er nicht erhalten. Sein Vater sei Chassidе gewesen, er selbst sei nicht religiös und arbeite auch am Sonnabend. Dem Kasatschenko habe er zwar einen Brief an seine Frau gegeben, ihn aber nicht gebeten, jemand zu vergiften oder zu bestechen. Kasatschenko habe ihm gesagt, er könne ihm nützen, aus Zeitungen kenne er die Aussagen des „Ljaguschka" und „Fonartschik", die angegeben hatten, sie hätten Beilis zusammen mit Juschtschinski gesehen. Seiner Frau habe er geschrieben, daß sie Kasatschenko für die Zustellung des Briefes Geld geben solle, aber nicht für Ausgaben für die Nachforschung von Zeugen.

Auf Grundlage des Vorstehenden wird auf Grund des Art. 13 und Pkt. 2 des Art. 1453 des Strafgesetzbuches gegen den Kleinbürger der Stadt Wassilkow Menachil Mendel Tewjew Beilis, 41 Jahre alt, die Anklage erhoben, daß er nach vorheriger Verständigung mit anderen, von der Voruntersuchung nicht entdeckten Personen in vorbedachter Absicht aus religiösem Fanatismus den zwölfjährigen Andrei Juschtschinski, um ihm zu Ritualzwecken sein Leben zu rauben, ergriffen und in das Gebäude der Brennerei geschleppt habe, daß seine Mitschuldigen mit seinem Wissen und seiner Zustimmung Andrei Juschtschinski die Hände gebunden und den Mund zugedrückt und sodann getötet haben.

*

Die Gutachten der Experten.

Der als Experte hinzugezogene Psychiater Prof. Sikorski erklärte, der Mord sei von mehreren Personen mit der offenbaren Absicht ausgeführt worden, dem Opfer möglichst viel Blut bei Lebzeiten zu entziehen. Die ersten Stiche in den Kopf sollten das Opfer augenscheinlich in qualvolle Erregung versetzen. Alle Verletzungen lassen eine ruhige, feste Hand, möglicherweise die Hand einer an Viehschlachten gewöhnten Person erkennen. Prof. Sikorski konstatiert eine „Rassenrache, Vendetta der Söhne Jakobs" gegen Objekte einer anderen Rasse. Speziell für die Wahl von Opfern im Kindesalter und die Blutentziehung seien andere Ursachen zu suchen, die möglicherweise für die Mörder die Bedeutung eines religiösen Akts haben.

Die Professoren der geistlichen Akademie in Kiew und Petersburg Glagolew und Troizki stellten unter Berufung auf die Lehren der Bibel und des Talmuds die Möglichkeit des Gebrauchs von Menschen- und insbesondere von Christenblut durch Juden in Abrede. Prof. Glagolew ist nicht bekannt, daß das von Moses verbotene Vergießen von Menschenblut (außer im Kriege) oder der Genuß von Blut überhaupt durch den Talmud oder Schriften der Rabbiner aufgehoben oder abgeschwächt wird. Wenn Ritualmorde wirklich vorkommen, so sind sie nicht auf bekannte Lehren zurückzuführen, sondern auf verbrecherischen Aberglauben einzelner Personen. — Prof. Troizki erklärte: Geschriebene Satzungen verbieten den Juden unbedingt den Genuß von Blut, doch gestattet ein mündliches Gesetz den Genuß von Fisch- und Heuschreckenblut und überhaupt von Blut zu Heilzwecken auf Vorschrift des Arztes. Der Mord auch eines Nichtjuden wird den Juden verboten, und nur eine mündliche Satzung verbietet die Rettung Andersgläubiger aus Lebensgefahr, selbst wenn diese mit den Juden nicht auf Kriegsfuß stehen. Zwei Textstellen der jüdischen Literatur, die offenbar in Widerspruch mit dieser Meinung stehen: „Ein das jüdische Gesetz studierender Nichtjude ist des Todes schuldig" und „Töte auch den besten Nichtjuden", gibt Prof. Troizki zu, nimmt aber Anstand, sich über ihre Wirkung auf die Handlungsweise der Juden gegenüber Nichtjuden zu äußern. Indem er den Gebrauch von Menschenblut zu Ritualzwecken verneint, äußert er sich nur von dem Standpunkt des Religionsgesetzes der Talmudisten. Sich bestimmt darüber vom Standpunkt der religiösen Lehre jüdischer Mystiker zu äußern, sei er wegen seiner geringen Bekanntschaft mit dieser Lehre nicht imstande.

Der katholische Pater Mag. theol. Pranaitis äußerte sich dahin, daß bei den Juden das sogen. „Blutdogma" existiere. Alle Rabbinerschulen werden, ungeachtet ihrer Meinungsverschiedenheiten in verschiedenen Fragen, durch den Haß gegen Nichtjuden geeint, die der Talmut „für Tiere in Menschengestalt" erklärt. Dieser Haß gegen Nichtjuden erreiche seinen Höhepunkt im Haß gegen die Christen. Dieses Haßgefühl sei der Ausgangspunkt der vom Talmud erteilten Erlaubnis, ja sogar Weisung, Nichtjuden zu töten. Der Ausrottung von Nichtjuden werde der Charakter einer vom Gesetz vorgeschriebenen religiösen Heldentat beigelegt, und nach der mystischen Lehre der Juden beschleunige die Ermordung von Nichtjuden die Ankunft des Messias. Die Ermordung von Nichtjuden habe auch die Bedeutung einer wichtigen Opferdarbringung. Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels hörte die Darbringung blutiger Opfer auf und an ihre Stelle sei der an Nichtjuden, besonders Christen, begangene Mord getreten, für den folgende kabalistische Weisungen erteilt werden: „er müsse bei zugedrücktem Munde des Opfers wie eines Tieres ausgeführt werden, das ohne Stimme und Rede verendet", und dabei müsse, wie beim Schlachten von Vieh eine zwölfmalige Prüfung des Messers vorangehen, was mit dem Messerstich zusammen dreizehn ausmacht. Mag. Pranaitis richtete die Aufmerksamkeit darauf, daß auch Juschtschinski der Mund zugedrückt wurde und an der rechten Schläfe eine Reihe Stichwunden, gerade dreizehn, beigebracht waren. — Gewisse jüdische Quellen legen dem Blut auch heilende Kraft bei.

Mag. Pranaitis bezieht sich auf eine Schrift des Mönchs Neophyt, eines zum Christentum übergetretenen Rabbiners. Dieser schreibt, die Juden bewahrten ein großes Geheimnis, das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Beilis-Prozeß.
Gutschkow für entschiedene Linksschwenkung der Oktobristen.
Prof. Bechterew verabschiedet.
Urteil im Prozeß gegen Fürst Dadiani.
Wie Selim-Khan getötet wurde.
Kaiser Wilhelm trifft Montag in Schönbrunn ein.
Eine offizielle Erklärung über das spanisch-französische Einvernehmen.

Feuilleton.

Aus London.

Das russische Dorf in London.

(Londoner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.".)

London, 6. Okt (23. Sept)

—r— Unter der Benennung „Das russische Dorf" wird in diesen Tagen eine allrussische Ausstellung in London in Verbindung mit der Ideal Home Exhibition, arrangiert von der größten englischen Zeitung „Daily Mail", eröffnet werden. Die Zeitdauer dieser Ausstellung ist auf die Tage vom 9.—26. Oktober n. St. festgesetzt worden; sie befindet sich unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna.

In der letzten Zeit ist alles „Russische" an erster Stelle auf dem Vergnügungsrepertoire des Londoner Publikums, und auch sonst zieht das Interesse für Rußland, seine Kunst und seine eventuellen Möglichkeiten immer weitere Kreise in den verschiedenen Schichten des englischen Volkes.

Die letzte Wintersaison brachte zum ersten Male die russische Oper mit dem berühmten Schaljapin, das russische Ballett mit der unvergleichlichen Pawlowna, welche beide im Sturm die Herzen des recht verwöhnten und kühlen englischen Publikums eroberten. In der weltbekannten internationalen Horse show (Pferdekonkurrenz-Ausstellung) in der Olympia-Halle, erwarben sich die russischen Offiziere, wie auch im vorigen Jahre, wieder den König Edward-Preis, und jetzt wiederum sieht jedermann mit Spannung der kommenden Ausstellung: „Das russische Dorf" entgegen.

Die Ausführung und Organisation dieser Ausstellung verdanken wir der Initiative und dem unermüdlichen Eifer unseres russischen Kais. Vizekonsuls R. C. Martens in Blyth, welcher die ganze Organisation, die damit verbundenen Schwierigkeiten, Ausgaben 2c. auf sich genommen hat. Ihm zur Seite steht Herr W. O. Gurland, welcher Rußland bis in die fernsten Provinzen bereiste, um sich mit der russischen Hausindustrie und dem Leben der Bauern bekannt zu machen. Eine Hauptstütze zur Förderung dieser Idee und Beschaffung der Exponate für die Ausstellung in London ist die Gräfin Maria Feodorowna Scheremetjew, die bekannte Förderin der russischen Hauskunst und Hausindustrie.

Diese Ausstellung ist das unmittelbare Resultat des Strebens des Herrn Martens, das englische Publikum mit der russischen Hausindustrie bekannt zu machen und für sie einen ausländischen Markt zu schaffen.

Schon im Jahre 1911 arrangierte Herr Martens in Newcastle eine kleine Hausindustrie-Ausstellung; der überraschende Erfolg derselben führte zu weiteren größeren Versuchen, von welchen als die wichtigsten die Ausstellungen in Edinburg, Liverpool, Brighton und Glasgow zu verzeichnen sind.

London wurde bis hierzu beiseite gelassen, und erst jetzt ist es Hrn. Martens gelungen, die riesige internationale „Ideal Home Exhibition" zu benutzen, um mit einem Male in größerem Maßstabe das Gros des englischen Publikums mit der Volkskunst Rußlands und seinen Erzeugnissen bekannt zu machen; dazu wurde ein kleines Stück Rußland im Herzen Londons geschaffen: es wurde das russische Dorf gebaut.

Das russ. Dorf, welches augenblicklich seiner Vollendung entgegengeht, nimmt einen Raum von $1^1/_2$ Dessjatinen im größten Gebäude Londons, der Olympia-Halle, ein. 16—20 verschiedenartige typische russische Bauernhütten werden gebaut, bis in die kleinsten genauesten Details, Farben, Schnitzereien 2c. getreulich der Wirklichkeit nachgeahmt, und ein kleines idyllisches Dorf wird geschaffen mit Kirche, Schule, Starosti-Haus, Wassermühle usw. Ringsum zieht sich ein richtiger Wald, Felder, Flüßchen 2c. — kurz eine volle Illusion. — Die Kulissen und Dekorationen sind Kopien berühmter russischer Künstler: Schischkin, Klever 2c. — In den Bauernstuben in echt russischer Ausstattung werden die verschiedenen Gruppen der russischen Bauern-Industrie gesammelt und ausgestellt werden, wobei nicht nur das europäische Rußland sondern auch seine Grenzgebiete vertreten sein werden.

Abgesehen von dem russischen Dorf wird auch der „Ideal Home Exhibition" zum ersten Male Rußland mit einer Möbel-Ausstellung vertreten sein in Konkurrenz mit England, Deutschland und anderen Ländern. Zum ersten Male werden im Auslande 7 vollständig eingerichtete Zimmer in russischem Stil und in russischer Ausführung ausgestellt werden. Der Landwirtschaftsminister hat speziell für diese Abteilung den bekannten russischen Künstler A. Durnowo abkommandiert, der persönlich die Dekorationen und die Ausstattung der Abteilung leiten wird.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Herren Martens und W. O. Gurland beide baltischer Herkunft sind; jahrelang haben sie sich bemüht, ihre Idee zu verwirklichen, was ihnen jetzt auch gelingen dürfte.

Mannigfaltiges.

Ein Vermächtnis. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Wie seinerzeit gemeldet wurde, bestimmte der am 18. Juli in Kauschwitz bei Plauen gestorbene Gutsbesitzer Hermann Knorr testamentarisch, daß sein Vermögen dem zur Zeit seines Ablebens regierenden deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Heer oder die deutsche Marine verwendet werden solle. Der Kaiser nahm zur Verwirklichung des mit der Zuwendung verfolgten vaterländischen Zweckes die Erbschaft an. Die Witwe des Testators, die die einzige gesetzliche Erbin gewesen wäre, erhält die ihr zustehende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 Mk. beträgt. Im übrigen sollen auf Bestimmung des Kaisers die Grundsätze zur Richtschnur genommen werden, die bei Stiftungen an juristische Personen maßgebend sind.

— Jugendliche Ausreißer. Welchen Einfluß die Pinkerton-Literatur auf die Halbwüchslinge hat, beweist, wie die „Rev. Ztg." schreibt, ein übriges Mal das Schicksal eines jungen Menschen, der in Reval noch vor einiger Zeit als Friseurlehrling sein Brot verdiente. Dieser Beruf paßte ihm offenbar nicht mehr, nachdem die spannenden Erzählungen der romantischen Helden der bewußten Kolportageliteratur seinen Kopf verwirrt hatten. Denn eines schönen Tages mußte die Kasse seines Prinzipals zum Reisegeld nach Petersburg herhalten; dort angekommen, wußte der Ausreißer einen liebenswürdigen Matrosen ausfindig zu machen, der ihn als blinden Passagier nach England mitnahm. Von dort hat der abenteuernde Jüngling seinem Prinzipal nebst vielen Grüßen die Mitteilung zugehen lassen, daß sein weiteres Reiseziel das in der Vorstellung der Jugend immer noch so verführerische Amerika ist. Derselbe junge Mann soll sich in Reval, wie man erzählt, in einem Kreise mehrere Altersgenossen bewegt haben, die durch Diebstähle und ähnliche „romantische" Streifzüge bereits die Bekanntschaft der Polizei gemacht haben.

— Die Chicagoer Polizei hält die Geständnisse Spencers, des Mörders der Tanzlehrerin Rexroat, über seine angeblichen zahlreichen Mordtaten für Produkte seiner infolge starken Opiumrauchens kranken Phantasie. Spencer renommierte schon früher im Zuchthause und in Hospitälern mit diesen Morden, von deren größtem Teil sicher feststeht, daß er sie nicht begangen haben kann.

— Die Aufwartefrau als Millionenerbin. Man berichtet aus Wiesbaden: Eine kürzlich verstorbene ältere Dame vermachte der Ehefrau des Schreinergehilfen Gibner, die jahrelang bei ihr Aufwartedienste verrichtete, ihr Vermögen von $1^1/_2$ Millionen Mark. Das Testament ist nach Ausspruch von Juristen unanfechtbar. Der Bruder der Erblasserin stellte sich deshalb mit der ihm bereitwilligst angebotenen Summe von 300 000 Mk. zufrieden.

— Schatzfund in einem alten Beinkleid. Aus Marseille wird berichtet: Der Händler Schalke fand bei der Sichtung einer Partie Brennholz, das er in Tarascon en Arrière gekauft hatte, ein Packet Wertpapiere in eine alte Hose eingewickelt. Er übergab den Fund der Polizei, die feststellte, daß die mit etwa 200 000 Fr. gewerteten Papiere von einem Diebstahl herrühren, wegen dessen der Eisenbahnbeamte Pons seinerzeit verhaftet wurde. Pons gestand, daß er die Wertpapiere aus dem Postwagen gestohlen und in einem Holzstoß verborgen hatte.

— Ein humorvoller Schwiegervater. In einer westpreußischen Zeitung las man vor einigen Tagen folgende hübsche Anzeige eines Fleischermeisters: „Wegen Verheiratung meiner jüngsten Tochter suche ich meinen großen Geldschrank gegen einen kleinen umzutauschen. A. K."

in keiner ihrer Schriften enthalten sei und nur mündlich überliefert würde. Vor ihrem Passahfeste rauben die Juden Kinder, die sie unter Qualen töten. Sie fügen ihnen Qualen zu, als wären die Kinder Christus. Nicht alle Juden kennen das Geheimnis vom Gebrauch von Christenblut. Nur die Rabbiner, Schriftgelehrten und Pharisäer wissen davon und überliefern das Geheimnis mündlich und zwar der Vater einem seiner Söhne. Ihm selber sei es vom Vater überliefert worden, dem er schwören mußte, dasselbe nicht mal seinen Brüdern zu verraten. Nach seinem Uebergang zum Christentum halte er es für seine Pflicht, darüber zu sprechen.

*

Die Verteidiger des Beilis sind: der Abg. Maklakow, die Rechtsanwälte Grusenberg, Sarudny, Karabtschewski, lauter Kriminalisten erster Größe, und Grigorowitsch-Barski, der früher Prokureursgehilfe am selben Kiewer Bezirksgericht und als solcher schon aufgetreten war als Ankläger der oben genannten Wera Tscheberjak, die sich wegen eines Schwefelsäure-Attentats gegen ihren Geliebten zu verteidigen hatte.

Der Vertreter der Zivilklage der Mutter des Beilis ist der extrem-rechte Abg. Samyssłowski.

Unter den Experten sind solche Größen, wie die Proff. Bechterew, Pawlow, Kossorotow, Karpinski. — Als Kenner der hebräischen Sprache, Geschichte und Religion sind die Proff. Kokowzew und Troizki, der Rabbiner Mase und der Pater Pranaitis.

Die Geschworenenbank setzt sich aus 7 Bauern, 2 Kleinbürgern und 3 Beamten zusammen. Obmann ist der Postbeamte Melnikow.

Der Prozeß wird mindestens drei Wochen, vielleicht auch einen Monat lang dauern.

Zur Frage des Unterrichts in der Muttersprache in den Volksschulen.

in der noch immer, ungeachtet aller Interpretationen der Vertreter unseres Lehrbezirks, vollkommene Unklarheit herrscht, bringt die in Libau erscheinende „Leep. Atb." folgende Notiz:

Wie uns berichtet wird, hatte der Volksschulinspektor des Libauschen Bezirks zum 22. September 4 Uhr nachmittags die Volksschullehrer zu einer Versammlung in der Stadtschule einberufen. Zu derselben waren fast sämtliche Volksschullehrer, die die Volksschullehrerkurse besuchen, erschienen. Zur Beratung gelangten verschiedene auf die Volksschulen bezügliche Fragen. Der Inspektor versprach dafür Sorge zu tragen, daß einige von den beratenen Fragen geregelt werden. Außerdem wurde den Volksschullehrern mitgeteilt, daß mit dem Beginn des Unterrichts in den Schulen, alle Lehrgegenstände, mit Ausnahme des Gesangunterrichts, Religion und der Muttersprache, in der russischen Sprache zu erteilen sind.

Nach dem „Rig. Tagebl." verlautet, daß die Rigasche StV.-Versammlung sich demnächst mit der Klärung dieser Frage beschäftigen wird.

Dorpat, 28. September.

Laut Mitteilung des Ministeriums der Volksaufklärung können Personen mit dem Attest eines Hauslehrers oder Lehrers einer Kreisschule nicht als Lehrer der höheren Elementarschulen bestätigt werden, da solche Ordnung nur für die früheren Stadtschulen zulässig war.

Fellin. Sonntag um die Mittagsstunde hatte sich, dem „Fell. Anz." zufolge, eine Anzahl Herren aus Stadt und Land im Saale des Kasino eingefunden, um bei einem Glase Sekt der Eröffnungsfeier der Felliner Filiale der Dorpater Bank beizuwohnen. — Rechtsanwalt Volck begrüßte die Versammlung, indem er in kurzen Worten die Ziele darlegte, welche die Dorpater Bank bei ihrer Fundierung als Leitsätze ins Auge gefaßt habe. Nachdem er sich in anerkennenden Ausdrücken über die Tätigkeit der Felliner Leih- und Sparkasse ausgesprochen hatte, ließ er seinen Toast in ein Hoch auf die Stadt Fellin in der Person ihres verdienten Stadthaupts Baron Engelhardt ausklingen. Dieses Hoch beantwortete das Stadthaupt, indem er, auf die Neubegründung der Dorpater Bank hinweisend, in Sonderheit der Männer gedachte, denen dieses im wirtschaftlichen Leben unseres Landes so bedeutsame Ereignis zu verdanken sei: des Landrats v. Oettingen-Jensel und des Konsulenten Adalbert Volck-Dorpat. Redner erhob sein Glas auf die Dorpater Bank, deren Verwaltungsrat sowie dessen anwesende Vertreter, die Herren Rechtsanwalt Volck, Direktor Meyer und Landrat v. Roth-Tilsit. Der Sparkassendirektor J. Körber nahm Anlaß, die an die Adresse des von ihm vertretenen Instituts gerichteten Worte mit einem Hoch auf die neuerrichtete Filiale zu beantworten. Herr v. Wetter-Rosenthal brachte die Glückwünsche des Pernau-Fellinschen Landw. Vereins dar und Herr P. Clapier de Colongue-Perst, entbot im Namen der Fellinschen Großgrundbesitzer den Willkomm.

— Ueber den Besuch des Kurators am Donnerstag voriger Woche im deutschen Gymnasium lesen wir im „Fell. Anz." unter anderem: Se. Exzellenz wohnte dem Unterricht in der russischen Sprache in der untersten und in den obersten Klassen der Knaben- und Mädchenschule bei. Darauf sah er sich die Uebungen zweier Turnabteilungen an und ließ sich zum Schluß das gesamte Lehrpersonal vorstellen. An die in der Aula versammelte Schuljugend richtete er eine kurze, sehr freundlich gehaltene Ansprache, die er in das Kaiser-Hoch ausklingen ließ, worauf die Nationalhymne in hellen Klängen die Anstaltsräume durchbrauste. Am Nachmittage desselben Tages sah sich der Herr Kurator in Begleitung des Volksschuldirektors eine Ruderübung der Schüler der deutschen Schule auf dem See an. Sichtlich erfreut darüber, daß auch der Rudersport in Fellin gepflegt wurde, sprach er dem Turnlehrer Herrn Kühlmann und den Schülern seine lebhafte Anerkennung aus. — Am Freitag folgte der Herr Kurator einer Einladung des Stadthaupts Baron Engelhardt zu einem Dejeuner.

Kreis Walk. Am Freitag erschoß sich der Adsel-Neuhoffsche Gemeindelehrer M. mittelst einer aus einer Patronenhülse selbst angefertigten Pistole. Der Unglückliche muß sich, wie wir im „Südl. Anz." lesen, schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben, da er sich wiederholt um einen Waffenschein bemüht hat. Zu der verzweifelten Tat haben ihn offenbar seine traurigen Lebensverhältnisse getrieben, da er, wie man hört, bei einer monatlichen Gage von 10 Rbl. seine Eltern und einen Bruder zu erhalten hatte.

Riga. Geheimrat Professor Seeberg-Berlin hat auf Bitte des Deutschen Vereins einen Besuch in Riga und 3 Vorträge zugesagt. Er wird am 2. Oktober über Geschichte und Leben, dann über die Lehre Jesu Christi und am 4. Oktober über ewiges Leben reden. Dazu bemerkt u. a. das „Rig. Tagbl.": „Mit der größten Spannung sehen die verschiedensten Kreise einem so seltenen Ereignis und hohen geistigen Genuß entgegen. . . Reinhold Seeberg kommt im rechten Augenblick in unsere Stadt. Das Interesse für religiöse und theologische Fragen ist mächtig entfacht. Die Themen, die er gewählt, sind überaus glücklich und behandeln in echt Seebergscher Weise das große Zentrum. . . Man kann nicht wichtigere Fragen aufwerfen. Ihre Beantwortung durch einen der bekanntesten Theologen der Gegenwart ist ein Ereignis für uns."

— Administrativ bestraft wurde, nach der „Rig. Aw.", der Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung „Dsihwes Balss" J. Dsenis mit 200 Rbl. oder 1 Monat Arrest, wegen eines Artikels: „Verdunkelung des Ministeriums der Aufklärung".

— Von einer Krisis der Rigaschen Kinematographen weiß die „Rish. Myssl" zu berichten. In Riga gibt es nicht weniger als 63 dieser Etablissements. Nimmt man an, daß jedes von ihnen täglich bloß rund 75 Rbl. einnimmt — es gibt aber Kinematographen, die weit mehr einnehmen —, so macht das bei 340 Arbeitstagen 1 606 500 Rbl. aus, die das Publikum diesen Vergnügungsanstalten zufließen läßt. Trotzdem geht es ihnen nicht gut und viele stehen vor dem Krach. Die Krisis ist verschärft worden, seitdem der Handel mit Films einer Reihe ausländischer Firmen von Rigaer Händlern gewissermaßen monopolisiert und die Preise für die Films mächtig in die Höhe geschraubt worden sind. Die Rigaer Kinematographen-Besitzer haben infolge dessen mit Moskauschen Film-Agenten angeknüpft und diese versprechen, ihnen zur Ueberwindung der Krisis zu helfen.

— Bei einer zweiten Razzia, Mittwoch nachts, wurden, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, von der Polizei 115 verdächtige Personen, gesuchte Verbrecher und anderes Gesindel verhaftet.

Estland. Ueber einen Brand mit einem Menschenopfer lesen wir in den Revaler Blättern: Am 22. September etwa um 2 Uhr nachmittags brannte im Saulepschen Gebiet das Wohnhaus und die Bude des Bauern Juhan Lankus nieder. Das Feuer entstand in der Wohnung, in Abwesenheit des Lankus und seines Weibes, die beide in der Bude beschäftigt waren, durch die Unvorsichtigkeit des 4-jährigen Sohnes, der mit Zündhölzern gespielt hatte. Während des Brandes konnte der Junge nirgends gefunden werden; erst nach dem Brande wurde die verkohlte Leiche des Kleinen in der Asche gefunden.

Reval. Frühzeitiger Winter — so schreibt die „Rev. Ztg." unter dem gestrigen Datum — scheint uns in diesem Jahre beschieden zu sein. Gestern am Spätnachmittag ging bei 1 Grad Frost ein starker Schneefall nieder, der auch einem regulären Wintertage alle Ehre gemacht hätte. Uebrigens hat der Vorwinter auch anderwärts in Estland Einkehr gehalten.

Libau. Unter der Spitzmarke: „Grobe Ausschreitungen lesen wir in der „Lib. Ztg.": Die hiesigen evang.-lutherischen Pastoren und die örtlichen Baptistenprediger hatten dem Polizeimeister ein Kollektivgesuch eingereicht, in dem sie darauf hinwiesen, daß in ihrem Auftrage der Stadtmissionar Emanuel Altmann, ein bereits 65 Jahre alter, zum Christentum übergetretener Jude, beim Abgange der Emigrantendampfer die Heilige Schrift mit Genehmigung der Gendarmerie und der Polizei unter den Auswanderern ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession als letztes Andenken an die Heimat verteilte, daß aber A. wegen seiner eifrigen Tätigkeit bei der Verteilung der Heiligen Schrift auf Schritt und Tritt von seinen ehemaligen Glaubensgenossen belästigt werde, die sich gegen ihn sogar bis zu öffentlichen Verhöhnungen und tätlichen Mißhandlungen verstiegen. Beim Abgange des Passagierdampfers „Ebro" vom kleinen Emigrantenbahnhof geschah es sogar, daß die jüdische Jugend Altmann die christlichen Bücher aus den Händen riß, sie zerfetzte, mit den Füßen trat und in den Hafen warf. Infolge dieser Vorkommnisse und des Gesuches der hiesigen Geistlichkeit ordnete der Polizeimeister einen polizeilichen Schutz Altmanns vor den Ausschreitungen und eine Ermittelung und Bestrafung derjenigen an, die ihm beim Verkaufe der Heiligen Schrift Hindernisse in den Weg gelegt haben. Die Hafenpolizei überführte der groben Ausschreitungen gegen den Stadtmissionär Altmann den 40-jährigen Aaron Sfoloweitschik, den 18-jährigen Mendel Hellerstein, Salmann Munitz und den 13-jährigen Leibe Pentel, die jetzt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

A. J. Gutschkow für eine Linksschwenkung der Oktobristen.

Petersburg. Die verschiedenen Meldungen über eine bevorstehende scharfe Linksschwenkung der Oktobristen finden eine vollständige Bestätigung. Der offizielle Führer der Oktober-Partei A. J. Gutschkow hat der Regierung den Krieg erklärt und will, wie aus dem nachfolgenden, der „Pet. Ztg." entnommenen Interwiew mit Gutschkow hervorgeht, die Partei mit den oppositionellen Parteien, den Progressisten und Konstitutionellen Demokraten zusammenführen, natürlich temporär. Gutschkow erklärte:

Es fehlt leider der bürgerliche Mut, andere auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und auf die Notwendigkeit anderer Bahnen hinzuweisen. Man hängt leider so sehr an seinem Amt und fürchtet schlechte Nachrichten zu bringen. Dafür hat man andere Maßnahmen auserwählt, die sich zu Zwecken einer Dämpfung der Stimmuug bewähren sollen. Man geht gegen die Duma vor und vergißt dabei, daß all diese Maßnahmen nur für den Moment dienen können. Es gibt gewiß Minister im Kabinett, die auf praktischem Gebiet recht Erkleckliches leisten, wie zum Beispiel im Landwirtschaftsressort, im Verkehrswesen, auf dem Gebiete des Handels und der Industrie. Zieht man aber die politische Seite unseres Lebens in Betracht, so sind wir in einer mehr als traurigen Lage . . .

Ich halte es daher durchaus für nötig, zu einer Revision der Taktik der Oktober-Partei zu schreiten, nicht des Programms, welches den Anforderungen vollständig entspricht. Ich halte es für durchaus notwendig, daß die Oktober-Fraktion in der Duma zur scharfen Opposition übergeht und mit den oppositionellen Fraktionen, die Kadetten mit einbegriffen, zu einer negativen Arbeit sich verbündet. An eine positive Arbeit mit den Kadetten kann natürlich nicht gedacht werden, da unsere Programme in manchem ja grundverschieden sind. Doch wo Gefahr droht, da müssen alle konstitutionellen Elemente zusammengehen... Es ist zu erwarten, daß eine scharfe Linksschwenkung der Oktober-Fraktion vielen nicht behagen wird, und eine Sezession innerhalb derselben könnte die Folge sein. Doch besser ist es, numerisch schwächer dazustehen, als in wichtigen Momenten ungeeinigt zu kämpfen. Ich mache aus meiner scharfen oppositionellen Stimmung gar kein Hehl und werde wohl noch genügend Gelegenheit finden, meine scharf ablehnende Stellungnahme zu bekunden. Mit der Regierung können wir Oktobristen nicht zusammengehen.

In einigen Zeitungsartikeln ist der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben worden, daß die Oktobristen, die mit Stolypin zusammengegangen sind, nun mit Kokowzow brechen wollen. Diese Frage ist entweder naiv oder wenig gewissenhaft gestellt worden (?!). Man stellt sich dabei an, als bestänben keine Unterschiede zwischen der Zeit Stolypins und der jetzigen. Das Vertrauen der dritten Duma zu Stolypin war begründet. Der verstorbene Ministerpräsident kämpfte für eine Wiedergeburt Rußlands, wobei er von Feinden ringsherum umgeben war. Stolypin unterlag in diesem Kampf. Er war politisch tot schon ein Jahr vor seinem physischen Tode. . .

Ich bin durchaus, nach wie vor, für eine nationale Politik. Das Kulturniveau des russischen Volksstamms und sein Wohlstand sollen gehoben werden — um so mehr, als sie denen anderer Nationalitäten nachstehen. Damit aber soll nicht gesagt sein, daß die nichtrussischen Nationalitäten in ihren Kulturwerten geschädigt werden sollen. Im Gegenteil! Alle unser Vaterland bevölkernden Nationalitäten sollen gemeinsam zu Gunsten des Reichs mitarbeiten. Ich bin daher, was ja zur Genüge bekannt ist, ein heftiger Gegner des Kolonisten-Gesetzes. Was Finnland anlangt, so erachte ich die von Stolypin Finnland gegenüber damals befolgte Politik für richtig. Ich bin nur der Ansicht, daß man mit weiteren Maßnahmen hätte zurückhalten und sich mit den von der dritten Duma angenommenen notwendigen Gesetzen begnügen sollen.

— Die „Wetsch. Wr." will erfahren haben, viele Nationalisten hätten in den Ferien erfahren, daß ihre Wähler stark nach links gerückt seien, einen Zusammenschluß der Nationalisten und Oktobristen fordern und den Bund mit den Rechten tadeln. Diese Nationalisten wollen einen Bruch mit den Rechten befürworten, finden aber in der eigenen Fraktion heftigen Widerstand.

— Die Entscheidung der Frage der Verleihung des Offiziersranges an die Militärärzte ist, wie die „Now. Wr." aus sicherer Quelle erfährt, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

— Das Taktgefühl unserer Studentenschaft, so schreibt die „Pet. Ztg.", ist wieder einmal in einer das ganze kulturelle Niveau eines tonangebenden Teils der Jünger unserer Alma mater charakterisierenden Weise zutage getreten: Am 24. September wurden die Studenten des dritten Kursus der juristischen Fakultät durch einen Anschlag dazu aufgefordert, den Vorlesungen Prof. Rosins als Zeichen eines Trauerprotestes anläßlich des Hinscheidens Prof. J. Foinizkis fernzubleiben. Prof. Rosin war noch zu Lebzeiten Foinizkis zum Professor des Kriminalprozeßverfahrens ernannt worden. Dieser Anlaß wird nun dazu benutzt, Unordnungen in den Verlauf des akademischen Lebens zu tragen, und zwar in einem Zusammenhang, der jeglichen Begriff über die Ehrung des Andenkens des Verstorbenen Hohn spricht. Das Andenken des verstorbenen Professors wird dadurch geehrt, daß sein Nachfolger boykottiert wird! Fürwahr, ein Zeichen feinen Taktgefühls! In Anerkennung des Vorgehens des intelligenten Teils der Studentenschaft muß bemerkt werden, daß die Vorlesung am genannten Tage bei einer bedeutenden Zuhörerzahl doch zustande kam.

— Im Gegesatz zu Moskau ist die politische Proteststreik-Bewegung unter den Petersburger Arbeitern noch in der Zunahme begriffen. Es streiken gegenwärtig die meisten größten Fabrikunternehmungen: auf der Putilow-Fabrik 8000 (von 15 000) Arbeiter, auf dem Martin- und Eisenwalzwerk 14 000 (von 15 000), ferner folgt die Newski-Schiffswerft mit 7000 Streikenden, die Fabrik „Laferme" mit 8500, „Nowy Aiwas" mit 1300, die Russisch-Amerikanische Metall-Aktiengesellschaft mit 800, die Baumwollweberei von Koshewnikow mit 700 Mann, die Maschinenfabrik Langensiepen mit 600, die Fabrik Tielmans mit 250 Streikern, die Kabelwerke mit 1200 Streikenden (von 1500 Arbeitern) 2c. 2c. Es streiken auch über 20 Typographien und eine ganze Reihe kleinerer Unternehmungen. Auf allen Fabriken fanden Versammlungen statt, auf denen man Protest-Resolutionen faßte und zugleich beschloß, 3 Tage lang zu streiken. Hier und da wurden Versuche gemacht, Demonstrationen zu veranstalten, welche Versuche die Polizei jedoch sofort vereitelte. Auf sämtlichen größeren Fabriken sind starke Polizeiaufgebote postiert. — Es sei gegenwärtig wieder die Frage aufgetaucht, ob nicht ein geheimes Streikkomitee die Streiks leite und organisiere.

— Die Entfernung des mit der Devise „Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit, Volkstum" versehenen Anschlages der Russischen Studenten durch den Rektor wird vom „Denj" durch den ausgesprochen politischen Inhalt des Anschlages erklärt. Der Kurator habe die Anordnung des Rektors nicht rückgängig gemacht; die auch von uns wiedergegebene anderslautende Darstellung der „Now. Wr." sei tendenziös gewesen.

Dünaburg. Der Hauptschuldige an der Eisenbahnkatastrophe ist, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, der Maschinist der Lokomotive des Postzuges Wassiljew. Von der Untersuchungskommission ist festgestellt worden, daß er das Antwortsignal des Weichenstellers nicht abgewartet, das rote Warnungssignal nicht beachtet hatte und gegen den offenen Semaphor gefahren war. Ihm droht eine harte Strafe.

Moskau. Der Moskauer Trambahnstreik ist so gut wie beendet. Vorgestern waren 500 Haupt- und 300 Anhängewagen in Betrieb. Das Stadtamt hatte den Streikern, die sofort die Arbeit wieder aufnehmen, völlige Straflosigkeit und Wiedereinsetzung in alle Pensions- und Beförderungsrechte versprochen; nur die Gage für die Streikzeit sollte ihnen natürlich vorenthalten bleiben. Der Schaden, der dem Stadtamt aus dem 8-tägigen Streik erwächst, wird auf gegen 800 000 Rbl. berechnet, denn die Trambahn hat durchschnittlich 40 000 Rbl. am Tage eingebracht. Die 13 000 Droschkenkutscher Moskaus haben in derselben Zeit insgesamt gegen 350 000 Rbl. mehr eingenommen als gewöhnlich, da sie die Preise einfach um das Zwei-, Drei- oder gar Vierfache höher schraubten. — Nach der „Mosk. Deutsch. Ztg." sei hierzu noch bemerkt, daß, wenn das Stadtamt die ökonomischen Forderungen der Streikenden erfüllt hätte, die Mehrausgaben für die elektrische Straßenbahn sich jährlich auf zirka 1 500 000 Rbl. belaufen würden. (Gehaltszulage ca. 1 000 000 Rbl., Gratifikationen 450 000 Rbl., Urlaub 112 500 Rbl. und Verkürzung der Arbeitszeit 130 000 Rbl.).

Sfewastopol. Ein Teilnehmer an der Belagerung Sfewastopols, der türkische Oberst Achmet Aga, erhielt, wie die „Retsch" berichtet, von der russischen Regierung die Erlaubnis, die während des Krim-Krieges unweit von Sfewastopol von ihm vergrabenen Regimentsgelder im Betrage von etwa 2 Millionen türkische Pfund auszugraben. Es wurde dem türkischen Oberst nur zur Bedingung gemacht, daß er die Hälfte der ausgegrabenen Summe dem russischen Fiskus zuzuführen habe. Die am 24. Sept. an der von Achmet Aga bezeichneten Stelle vorgenommenen Ausgrabungen haben jedoch zu keinem Resultat geführt: die Gelder sind verschwunden; wohin — hat nicht ermittelt werden können.

Finnland. Der englische Dampfer „Cherupia" ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in der Nähe von Brahestad auf ein Riff aufgelaufen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden. — Blättermeldungen zufolge weigern sich die englischen Versicherungsgesellschaften, nach Finnland gehende Schiffe noch in Versicherung zu nehmen.

Ausland.

Die Balkan-Wagschale neigt sich zum Frieden.

Obwohl es auf der Balkan-Halbinsel noch immer gefährlich brodelt und rumort und sicherlich nach einiger Zeit dort wieder ein Unwetter losbrechen wird, scheint doch für die nächste Zukunft die Kampfesmüdigkeit die Oberhand zu haben. Die Wagschale der Balkan-Schicksalswage senkt sich zu Gunsten des Friedens, speziell des türkisch-griechischen Friedens. Das bezeugen vor allem zwei Tatsachen, die eine deutliche Sprache reden: die Abreise des Bulgaren-Königs Ferdinand auf seine ungarischen Güter und der ergangene Befehl des Sultans zur Demobilisierung des türkischen Heeres. Das sind sichere Friedensbürgschaften.

Damit stimmt auch eine Athener Korrespondenz, welche unterm 7. Okt. dem Berliner „Tag" zugeht, bestens überein. Sie lautet:

„Im Gegensatz zu weiten Kreisen der Bevölkerung, die sich durch haltlose Gerüchte beunruhigen lassen, sehen die Regierungskreise der Entwickelung der türkisch-griechischen Verhandlungen mit Vertrauen entgegen. Die Gegenvorschläge der Türkei werden augenblicklich von der Regierung sorgfältig geprüft. Sie sprechen sich nicht nur über die Eigentums- und Untertanenfrage, sondern auch über eine große Anzahl anderer Punkte aus, so über die Konsulats- und Handelsfragen. Die türkischen Unterhändler Herant Abro-Bey und Halib Kemal-Bey sind mit allen Vollmachten zur Unterzeichnung des Friedensvertrages ausgestattet."

Die Parteigegensätze und die kommende Parlaments-Session in Deutschland.

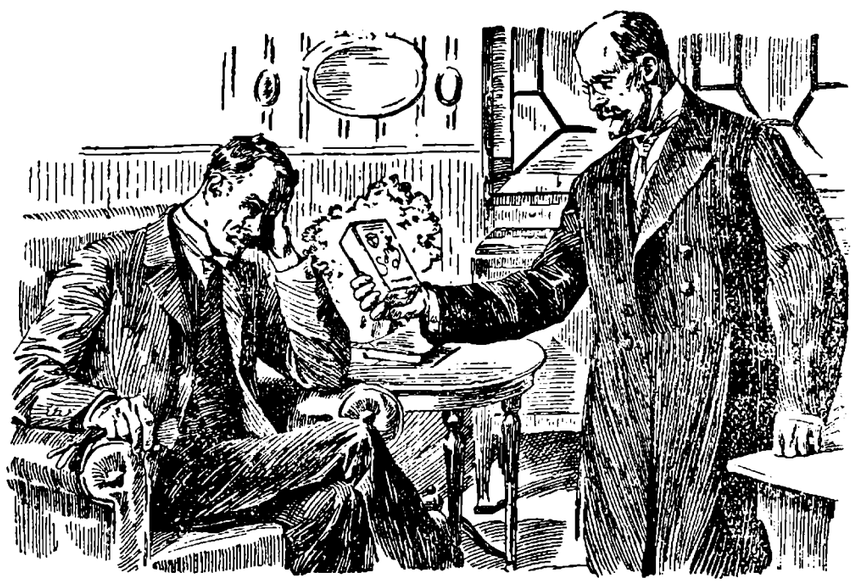
(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.").

Berlin, 6. Okt. (23. Sept.).

—v. S.— Es wird noch manche Woche vergehen, bis die Parlamente zusammentreten, aber schon jetzt sprechen alle Anzeichen für eine lebhafte Session und heftige Auseinandersetzungen gleich zu Beginn.

Wahrscheinlich wird bald nach Eröffnung des Reichstags eine Interpellation wegen der Welfenfrage eingebracht werden. Das eigenartige Auftreten der hannoverschen Welfen nach der Vermählung der Prinzessin Victoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg hat, wie bekannt, in nationalen Kreisen berechtigte Erregung hervorgerufen. Als dann die offiziösen Erklärungen erschienen, beruhigten sich die meisten, weil man erkannte, daß weder der Prinz noch der Herzog von Cumberland die Absicht hätten, ihre Ansprüche auf Hannover geltend zu machen. Es gibt indes manche nationale Kreise, die sich damit nicht zufrieden erklären, sondern eine unzweideutige Erklärung über die endgültige Preisgabe des ehemaligen Königreiches Hannover verlangen. Es hat den Anschein, als werde es hierbei nicht bloß bei Erörterungen der Blätter bleiben, sondern als wolle man die Sache vor das Forum des Reichstags bringen. Es heißt, daß die Nationalliberalen eine Interpellation über die Angelegenheit einbringen wollen, die von dem Abgeordneten Bassermann begründet werden soll. Die Verhandlung über die Welfenfrage wird sich wahrscheinlich in der Volksvertretung lebhaft gestalten und könnte einen erregenden und ungünstigen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben. Die Hetze der Sozialdemokratie wirkt schon schlimm genug auf das monarchische Empfinden. Die Erörterung über die Welfenfrage wird wenigstens indirekt diese Wirkung noch erheblich weiter erhöhen.

Die Welfenfrage wird jedoch nur die Einleitung der bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe bilden. Die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien sind nach wie vor außerordentlich groß und sie beeinflussen die innere Lage in unheilvoller Weise. Besonders bedenklich ist der Umstand, daß die bürgerliche Linke sich mehr und mehr der Sozialdemokratie nähert. Das sieht man u. a. auch bei den Vorbereitungen zu den Landtags-Wahlen in Baden, wo Freisinnige und Nationalliberale den Großblock erneuert haben und mit den Sozialdemokraten gemeinsam gegen Konservative und Zentrum ankämpfen wollen. Es ist daher durchaus erklärlich, daß diese Parteien, um den Angriff wirksam abwehren zu können, sich ebenfalls zusammenschließen. Der Kampf um die Landtags-Wahlen wird in Baden ein sehr heftiger werden. Die Konservativen haben im Großherzogtum bisher keine hervorragende Rolle gespielt — dort kommen vor allem das Zentrum, die Liberalen und Sozialdemokraten in Betracht; es scheint



Wenn Sie sich nicht entschliessen, das Sanatogen-Bauer zu nehmen, dann brauchen Sie sich nicht darüber zu wundern, dass Ihre Nerven Sie von Tag zu Tag mehr quälen. Allerdings ist die Zahl der täglich angebotenen „neuen" Kräftigungsmittel gross, aber eine Garantie bietet Ihnen nur ein Präparat, das von den Aerzten genügend ausprobiert ist.

Sanatogen-Bauer können Sie mit vollem Vertrauen gebrauchen, denn es wird seit ca. 15 Jahren in der ganzen Kulturwelt verwendet und mehr als 18,000 Aerzte haben schriftlich bestätigt, dass sein systematischer, genügend lange Zeit durchgeführter Gebrauch bei Neurasthenie sowie Schwächezuständen des Körpers vorzüglich hilft. Sie sind also nicht der erste, der Sanatogen-Bauer nimmt; Zehntausende haben es vor Ihnen mit bestem Erfolge verwendet.

Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Banderole) ist in Apotheken und Drogerien vorrätig in Schachteln à 50, 100 und 250 gr. Ausführliche Erklärungen versendet kostenlos die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska 129.

Alle Geschäfte werden ersucht ihre

Rechnungen

an den Verein studierender Esten (**Fellinsche Str.** 1) spätestens

zum 3. Oktober

d. J. einzureichen.

Der Kassierer.

Zurückgekehrt

A. Meyer, Masseuse

— Petersburger Str. 40, Eingang — Kl. Querstr. 2.

Zahnärztliches Atelier

Kastanien-Allee 11a

Maria Jürgenson.

Neueröffnete

Zahnklinik

Budenstrasse 3, Qu. 2, vis-a-vis Tschernow.

Plombieren und Extrahieren ohne Schmerzen.

Künstliche Zähne u. Goldarbeiten.

Empfang den ganzen Tag. Preise nach der Taxe.

Zahnarzt L. Golomb

Budenstr. 3, Qu. 2.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen noch zu einem **Schüler-**, zum folgenden **Studenten-** und zum **allgemeinen**

Tanz-Kursus

moderner Salon-Tänze empfange bis zum **1. Oktober**, zum

Mazurka-Kursus

bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer.

St. Johannis-Kinder-Liga.

Die Arbeiten der St. Johannis-Kinder-Liga beginnen in der Salz-Str. 1, **Sonntag, den 29. September**, um 3 Uhr nachm.

Um zahlreiches Erscheinen von Helferinnen und Kindern sowie um Meldungen neuer Helferinnen bittet

Pastorin Wittrock.

Une Parisienne

désire **donner des leçons** aux dames et jeunes filles. Visible de 12—3 heure — Lodjenstr. 19a, Qu. 11.

Студентъ

опытный репетиторъ (4 года практики), ищетъ урокъ. Спеціальн. русскій яз. и математика. Письм. сообщ. адр.: Университетъ, **А. Витину.**

Student-Medailliit,

erfahrener Pädagoge mit langjährig. Praxis u. soliden Rekommandationen, erteilt mit Erfolg Stunden. Peterson, Steinstraße 29, von 2—4.

Gesucht ein Lehrer

für alle Fächer, der für die vierte Klasse des Treffnerschen Gymnasiums vorbereitet — Stein-Str. 29.

Tüchtiger

Hilfsmeister

gesucht von großer Möbelfabrik für dauernde Stellung. Kenntnis der 3 Ortssprachen erforderlich. Off. mit Gehaltsansprüchen, Referenzen u. Adresse zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „Möbelfabrik".

Gesucht deutsche musikalische

Gouvernante

zum Verreisen (erwünscht engl. Spr.) Näheres — Rosenstr. 4. Obermann.

Eine ältere, erfahrene

Wirtin

sucht zu Anfang November eine Stelle. Alles Nähere mündlich od. schriftlich durch Frau von Roth-Dorpat — Techelfersche Str. 3, Qu. 2.

Eine Frau

wünscht eine Stelle als Verwalterin oder Kassiererin — Mondstr. 12, Qu. 10.

Junges Mädchen

(16-jährig) sucht eine Stelle zu Kindern oder andere leichte Arbeit — Marienstraße 53, Qu. 1.

Junge tüchtige

Wäscherin

bittet um Arbeit — Zentralstr. 39, Qu. 2.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten — Teichstr. 62, Qu. 6.

---

2 zusammenhängende

Zimmer

möbliert oder auch unmöbliert **zu vermieten** — Breitstr. 19.

---

2 Zimmer

zu vermieten — Pferdestr. 4, 1 Treppe hoch. Bevorzugt stillebende ältere Dame. Zu erfragen daselbst zwischen 3—5 nachm.

Zwei sonnige Zimmer

stillebenden Mietern oder als Absteigequartier zu vergeben — Sternstraße 2.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus

F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Bank- u. Privatkapital

auf Hypotheken, Obligationen, Industrie, Stadt- u. Gemeindeanleihen, Umwandlung bedeutender Geschäfte in Gesellschaften schnellstens, coulantest. Ausführliche Zuschriften in **Deutsch** erbeten.

Lagerkarte 342, Berlin W. 15.

Ванемуйне.

Т-во О. Р. Славяновой и П. Н. Кузнецова.

Въ субботу 28. сентября

Пиковая дама.

Опера въ 3 д. Муз. Чайковскаго.

Во вторникъ, 1. октября

Демонъ.

Опера въ 3 д. Муз. Рубинштейна.

Въ среду, 2. октября

Карменъ.

Опера въ 4 дѣйствіяхъ Муз. Бизе.

Въ четвергъ, 3. октября

Фаустъ.

Опера въ 5 дѣйств. Муз. Гунодъ.

Капельмейстеръ — композиторъ — авторъ оперы „Женщина въ окнѣ" **Б. В. Левенсонъ.**

Режиссеръ **Г-нъ Наибургъ.**

Хоръ 17 человѣкъ.

Хормейстеръ **г-нъ Фюрстъ.**

Оркестръ.

Балетъ

подъ управл. **г-жи Кузьминой.**

Костюмы А. П. Хвальтской.

Парики СПБ. театральнаго парикмахера **В. И. Васильева.**

Составъ труппы въ афишахъ.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 60 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день оперы съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, den 29. Sept. 1913 um 7 Uhr abends

Versammlung.

(Referat „Der Ev. Verein j. Männer" v. 9. Sept. 1901 bis z. 15. März 1913).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 29. Sept. a. c.

Frühstücks-Musik

im Winterlokal v. 12—2 Uhr mittags.

Entree frei für Mitglieder und eingeführte Gäste.

Die Direktion.

O. Röthlinger, Café-Restaurant

Grosser Markt 4

empfiehlt bestens einem hochgeehrten Publikum

frisch eingetroffen:

Austern (Netives)
Seezungen
Frische Hummern
Rigaer frischen u. geräucherten Lachs
Neunaugen
Lachs-Rogen
Geräucherte
Speckbutten
Geräucherten Aal.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.



Ein Apothekerlehrling

kann sich melden — Apotheker **A. Auster,** Krasnogor.

Geübte Weissnähterin

übernimmt Damen-, Herren- u. Kinderwäsche auch **Filetarbeiten** — Philosophen-Str. 5, Qu. 1.

Haben Sie sich jemals Ihr Horoskop stellen lassen?

Wissen Sie, dass eine Lebensdeutung für jeden Menschen als Führer durch das Leben ebenso notwendig ist wie dem Schiffer der Kompass?

Wenn Sie etwas über Ihre eigene Persönlichkeit zu erfahren wünschen, oder über Ihr Geschäft, Ihre Herzensangelegenheiten, über Reisen, neue Unternehmungen, über die richtige Zeit für Käufe und Verkäufe, zum Vorbringen besonderer Anliegen usw., schreiben Sie an

Prof. ROXROY

in London.

Kostenfreie Leseproben für alle Leser dieses Blattes, welche sofort darum schreiben.



Wer die alte Wissenschaft der Astrologie studiert hat und sie, unter Zuhilfenahme der Graphologie und anderer notwendigen Details, ausübt, so wie es die alten Aegypter und Perser getan haben, so enthüllt diese Praxis den Charakter, die Fähigkeiten und die Fehler eines Menschen fast bis zur Vollkommenheit. Millionen von Hindus und andere orientalische Nationalitäten unternehmen niemals einen wichtigen Schritt im Leben, ohne zuvor ihr Horoskop zu befragen, das für jeden fast sofort nach der Geburt gestellt wird. Bei wichtigeren Gelegenheiten, wenn eine Heirat geplant ist, vor langen Reisen, oder vor Aufnahme eines Teilhabers im Geschäft, wird zunächst der Astrologe beauftragt, die Horoskope aller Teilnehmer zu studieren, um zu sehen, ob ihre Planeten harmonieren und Glück, Sicherheit und Erfolg versprechen. Erweisen sich die Planeten nicht günstig, dann wird die Angelegenheit entweder aufgeschoben oder ganz aufgehoben. Das mag dem lächerlich erscheinen, der diese Wissenschaft noch niemals studiert, oder auf ihren Erfolg geprüft hat; die Tatsache bleibt aber bestehen, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Erde davon profitiert hat und dies für Jahrhunderte überall im Orient.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Teilen korrekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Französinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meine vollständige Lebensdeutung, die wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekanntmachen."

Wenn Sie von Prof. Roxroys jahrelangem Studium und Praxis dieser alten Wissenschaft profitieren wollen, senden Sie ihm eine Abschrift des nachstehenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift, nebst Ihrem vollen Namen, genauer Adresse und Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt (alles deutlich schreiben!), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein, und er wird Ihnen, als Leser dieses Blattes, kostenfrei eine 2 Seiten lange Leseprobe zugehen lassen, die Sie angenehm überraschen wird und Ihnen viel helfen kann:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen,
Erfolg und Glück ich wünsche
Und wage es, Sie zu fragen".

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen für Rückporto und Schreibgebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Prof. Roxroy, Dept. 1681. H., Groote Markt No. 24, Den Haag, Holland.

Zurückgekehrt.

Wohne jetzt Johannisstr. 6, 2 Tr. (am Barklay-Platz).

Sprechstunden von 9—½11 und ¼4—5 Uhr.

Damensprechstunde in der Privatklinik am Montag u. Donnerstag v. 1—2.

Dr. med. H. Hahn.

Privatklinik

von

Dr. v. Dietinghoff-Scheel, Pernau (Livland).

Während des **ganzen Jahres geöffnet** und mit modernen Kurmitteln ausgestattet.

Behandlung und volle Verpflegung von Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten, Stoffwechselkranken (Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit etc.), Neurasthenikern, Sklerotikern, anämischen und skrophulosen Kindern. Stationäre Behandlung der chirurg. Tuberkulose und orthopädischer Fälle. Aufnahme von **Patienten v. Dr. med. G. Hermann** für Diätkuren. Näheres durch die Prospekte und brieflich.

Открытъ пріемъ больныхъ дѣтей

въ Университетской Амбулаторіи (Зданіе Дѣтской Клиники ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета — Мельничная ул. № 6): по понедѣльникамъ и вторникамъ отъ 3—5 ч. д. — Кромѣ того по воскресеньямъ отъ 12—2 ч. — оспопрививаніе. Директоръ: Проф. В. Жуковскій.

Schulverein d. Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, den 29. Sept., um 6 Uhr nachm. im Schulsaal

General-Versammlung der Mitglieder.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Willigungen und Subventionen. Etwaige Anträge. Wahlen.

Der Vorstand.

Kommissions-Büro I. Ranges Kangro, Pikk u. Ko.

Dorpat, Gr. Markt Nr. 8. Geöffn. werktägl. v. ½10 - 2 Uhr u. v. 5—7 nachm.

Das Büro übernimmt: die Vermittelungen beim Ankauf und Verkauf v. Häusern, Bauplätzen, Gütern, Gesinden, Wäldern u. Baumaterialien, Wohnungsvermittelungen und Stellenvermittelungen für Beamte und Dienstboten aller Art. Daselbst reichhaltiges Lager von Türschlössern, Griffen, Handhaben, Hängen, schwedischen Sparherden (Plieten) u.s.w.

Die grösste russische Lebensversicherungs-Gesellschaft **sucht**

tüchtige Agenten

bei hoher Provision. Auch für Herren in Banken und grossen Bureaus ein glänzender Nebenverdienst. Off. zu richten, Reval, Kl. Dörptsche Str. № 16, Annoncen-Expedition A. Simm, sub 5.



Afrikanische Straussfedern!!

Um eiligst ihre Straussfedern in Russland einzuführen, beauftragte uns eine afrikanische Firma, 100000 Stück zu ¼ des normalen Preises zu verkaufen. Eine hocheleg. und prachtvolle Straussfeder 40 Cm. lang, anstatt 6 Rbl. nur 1 Rbl. 50 Kop. Bessere Qual. 50 Cm. lang anstatt 9 Rbl. nur 2 Rbl. 25 Kop. Höchste Qual. 60 Cm. lang anstatt 14 Rbl. nur 3 Rbl. 50 Kop. Solch eine Feder kann man an allen Hüten viele Jahre tragen und sie bleibt stets schön und imposant. Versand per Post gegen Nachnahme. Für Postspesen werden 35 Kop. pro St. zugeschlagen. Bei Bestellung von 3 St. Postspesen franko. Adresse:

Лодзь, Главн. Представ. А. Живу.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Rathausstr. 56, Qu. 6.

Firme Köchin

wird gesucht für das Restaurant Holm-Str. 1, **Harry Vogel.**

Русская дѣвушка

желаетъ мѣсто одн.прислуги; можетъ готовить — Рыночная ул. № 71, кв. 3.

Камеристка

или горн. съ шитьемъ ищ. м.; им. атт., писм.—Петербургская 135, кв.22.

„ILLUSION" **S. Dshigit. — Telephon 86.**

Den 27., 28., 29. und 30. Sept. 1913.

„Chronik Gaumond" — letzte Ausgabe.

Das schönste Bild der letzten Zeit! Wahrhaft künstlerisches Erzeugnis. Chef-d'oeuvre der Firma Gebr. Pathé.

„Die Schmach."

Grosses hervorragendes Drama! Berühmte künstlerische Serie „Filme d'Art" von Gebr. Pathé. 2000 Meter lang, in 6 Abteilungen.

Das Bild ist nach dem berühmten Roman von **Jules Mario** inszeniert. Aufgeführt von den besten Pariser Schauspielern mit der talentvollen Künstlerin **Sajar** in der Hauptrolle.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Publikums

auf die preisenden Rezensionen aller Spezialpressorgane über dieses, wie nach dem Inhalt so auch nach der Aufführung, tatsächlich hervorragende Bild. **(Siehe die Affichen und Programme.)**

Anfang der Séancen alle 2 Stunden. — Preise von 15—50 Kop. Kinder 10 Kop.

Theater „APOLLO"

Den 27., 28., 29. und 30. September.

Die zerschlagene Vase.

Drama aus der russ. „Goldserie", nach d. bekannt. Gedicht v. A. N. Apuchtin.

Pathé-Journal, neueste Ausgabe, besonders hervorragend.

Ferdinand der Schweiger, hum. Bild, in lebenswahrer Ausführ., in 2 Abt.

Länge des Programmes 3500 Meter.

Ausserdem kommen noch folgende in Dorpat nicht gesehene Bilder zur Demonstrierung:

Die Jungfrau von Tordean, Drama. — Erinnerungen, Drama. — **Der Goldkäfer,** Naturbild. — **Stierzucht in Mexiko.** — **Sascha als Luftschiffer,** humor. Bild. — **Der verhexte Bräutigam,** humor Bild. — **Der Affe als Konsul,** zündende Komödie. — **Im Tale Biomar,** Naturbild.

Programmänderungen vorbehalten!

Erstklassiges Symphonie-Orchester. Alkoholfreies Buffet.

Warme behagliche Räume. — Anfang heute um 6 Uhr, an sonstigen Werktagen um 4 Uhr. **Sonntags ausnahmsweise um 2 Uhr.**

Soeben erhielt in grosser Sendung

echte

Peterson's Patent-Pfeifen,

Drei-B—

und diverse andere ausländische

langstielige und kurze

Holz- und Meerschaumpfeifen,

Kaljan's Wasserpfeifen

sowie

diverse Rauchutensilien

und empfiehlt zu billigsten Preisnotierungen

die Tabaksniederlage Dukat

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt № 12, Teleph. 194.

Prachtvolle süsse

Krimmer Trauben

Bananen

Birnen

erhielt

W. Daugull

Gross. Markt 10, Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.

Deutsche, französische u. englische

Bücher

verkauft sehr billig **Leihbibliothek H. Gross,** Ritterstr. 21.

Wollmousseline

17 Kop.

sowie andere Wollstoffe in grosser Auswahl zu Gelegenheitspreisen.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Dorpater Konservenfabrik

Holm-Str. 12 u. 20, im Hof empfiehlt

Fruchtsäfte u. Fruchtsirupe.

Bestellungen

auf die beliebten vorzüglichen

Speisekartoffeln!

vom Gute Haselau

(ausgesuchte Ware)

werden **nur** empfangen bei

W. Luutsch, Alexanderstr. 9

Fr. Mesing, Johannisstr. 36

Gutsverwaltung Haselau.

Freie Zustellung ins Haus.

Probekartoffeln stehen zur Verfügung. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

Bestellungen auf gute, weisse

Speisekartoffeln

aus Haselau, 1 Rbl. 10 Kop. pro Lof, nimmt entgegen

P. Eichwald

Grosser Markt Nr. 7.

Bestellungen auf (Cylesia):

Speisekartoffeln

werden empfangen — Lodjenstr. 5, Qu. 2.

Guter Kohl und Gemüse

zu haben — Annenhofsche Str. 20.

Schinken

werden zum Räuchern angenommen — Uferstr. 7. **Kerik.**

Eine Garnitur

Wiener Möbel u. e. Schrank

mit 45 Schubl. zu verkaufen — Petersburger Str. 103, Qu. 2.

Absteigequartier

u. Jahrespension, part. u. 1 Treppe, Riga, Mühlenstr. 42a, Tel. 64-80, Ecke Schulenstr.

Baronin H. Sass

geb. v. Bergmann.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Veranda, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sofort **zu vermieten** — Peylerstr. 21.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern sofort **zu vermieten** Fischerstr. 49.

Zu vermieten

2 Wohnungen, jede von 2 Zimmern, Vorzimmer u. Küche; auf Wunsch zusammenhängend — Kastanien-Allee 65.

Eine helle, warme, stillgelegene

möblierte Wohnung

billig **zu vermieten** — Jakobstr. 54.

Gut möbl. Wohnung

von 2 Zimmern und Entree, mit separatem Eingang abreisehalber für billigen Preis sofort zu vermieten — Alexanderstr. 43a. Zu erfragen im Hofgebäude, 2. Stock.

Sofort **zu vermieten** eine

renovierte Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche, zum Garten gelegen — Teichstr. 65.

Eine sonnige

Parterrewohnung

von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Revalsche Str. 38.

In der **Fellinschen Str. 5** wird eine

größere Wohnung

(Korridor-System) billig vermietet. Daselbst sind auch Zimmer mit und ohne Möbel zu vergeben.

Warme, renov. Wohnung

von 5 Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19. Alles Nähere Jakobstr. 24, von 3—4 nachm. od. ½10—½11 Uhr. vorm.

Familienwohnung

v. 6 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen — Kastanien-Allee 30, unten.

Stern-Straße 21 ist eine freundliche

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Veranda und einem kleinen Garten **zu vermieten.** Zu erfragen: Blumstr. 22.

Wegen plötzlicher Abreise ist eine kleine

Familienwohnung

von 3 Zimmern mit fester Glasveranda und kleinem Garten **zu vermieten** — Warenstr. 15.

---

1 einzelnes Zimmer

zu vermieten — Mühlenstr. 53. Zu erfragen beim Hauswächter.

Gestern um 6 Uhr nachmittags verschied nach langem schweren Leiden im 76. Lebensjahre meine unvergessliche Mutter

Emilie Grünwaldt

geb. Koch.

Die Einsargung findet morgen, um 8 Uhr abends in der Kapelle der Mellinschen Klinik statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. September, um 4 Uhr nachmittags auf dem St. Marien-Friedhof statt.

Die tiefgebeugte Tochter.

Am 26. September um ¼6 Uhr abends entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser unvergesslicher Vater

Carl Friedrich August Hartz

geboren in Pasewalk (Pommern) d. 13. Juni 1849.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Sept., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübte Gattin und die Kinder.

Dorpat, den 28. September 1913.

Gestern verschied nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Grossmutter und Schwester

Emilie Müller

geb. Saar.

Die Bestattung findet am Dienstag, den 1. Oktober um 1 Uhr mittags auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Englische Stoffe

für

Anzug, Paletot u. Hosen

Reithosen-Stoffe

Seiden- u. Wollenplüsch

Futterstoffe u. Daunenwatte

empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Alexander-Strasse Nr. 6.



Sättel, engl. Pferdegeschirre
Pferdedecken, Vulkan
Fiber-Koffer und verschiedene
Reiseutensilien
diverse **Polster-Möbel, Feder-, Kreolhaar-** und **Seegras-Matratzen**
empfiehlt
O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Rosen

vorzüglicher Qualität, versendet Frühjahr 1914 die Baumschule zu Römershof, R.-O. Bahn. Niedrig veredelte zu 24—28 Kop., Hochstämme 95—1.25 Kop. das Stück. Bestellungen bitte jetzt zu machen, da Vorrat sonst vergriffen.

Zur gefälligen Beachtung!

Dem verehrten Publikum teile hierdurch gefälligst mit, dass sich mein

Wollstofflager

der Hausindustrie nun in der
Quappenstr. Nr. 16,
bei der Johannis-Kirche befindet.

Hochachtungsvoll
C. F. Schmidt
Oberpahlen.

Wiener Conditorei.

Empfehle **Bruch- Nuss- Mignon-Schokolade, Vanille-Schokolade** in divers. Preislagen. Ferner Melangekonfekt, Pomaden, Marzipan und **gefülltes Schokoladenkonfekt.** Gefüllte Bonbonieren zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Soeben erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

Tabakssorten

von

Goflin,

Simferopol,
in allen Preislagen
die Tabaksniederlage „Dukat“

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt № 12.
Telephon 194.

Billige Woche
vom 30. September an

Ausverkauf

von **Damen- Filz-** und **Sammet-Hüten.**

J. Cholostow
Altstrasse 17.

Antiquitäten

vornehmlich Sachen aus der Zeit Katharina II. und Alexander I., **kauft** Кузаевъ, С.-Петербургъ, Литейный 9.

---

1 16 PH Gasmotor

(Deutz) gebraucht, jedoch in guterhaltenem Zustande, ist, infolge Uebergang auf elektr. Betrieb,

zu verkaufen.

Zu sehen im Betrieb: Tabakfabrik **A. G. Ruhtenberg, Riga,** Mühlenstrasse 33, Ecke der Antonienstrasse.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 29. September 1913

Liederabend William Pitt Chatham.

Am Klavier Herr Ludwig Schütz.

Programm:

R. Schumann:
Schöne Wiege meiner Leiden.
Der Talismann.
Freisinn.
Frühlingsfahrt.
Aufträge.

J. Brahms:
Nachtigall.
Auf dem See.
Von waldbekränzter Höhe.
Dein blaues Auge.
Botschaft.

P. Tschaikowsky:
Durch die Gefilde des Himmels.
Serenade Don Juans.

A. Rubinstein:
Der Asra (auf Wunsch).
Neue Liebe.

R. Hahn: Offrande.
Thomas Goring: Midi au village.
J. Daloroze: Le coeur de ma mie.
H. Löhr: In my grey home.
L. Wilson: The pretty creature.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von E. Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Gesellschaft der Baltischen Naphthamotorenfabrik „Exakt“

Reval, Baltischport-Strasse Nr. 37.
Telephon 10—67.

Horizontale, Zweitakt-Naphthamotore **„Exakt“** auf der Jubiläums-Ausstellung des estnischen landwirtschaftlichen Vereins im September 1913 mit dem

höchsten Preis

der grossen goldenen Medaille

prämiiert.

Motor für Kraft- und Lichtanlagen besonders für Landwirtschaft und Kleinindustrie.

Prospekte und sonstige Auskünfte zu jeder Zeit kostenlos.

Die Russische Gesellschaft

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“

unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern,
Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Im Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Geschäft

R. TERGAN

Kühn-Strasse Nr. 6

findet wegen Liquidation des Geschäfts ein

gänzlicher Ausverkauf

statt.

Die Demonstration des **Luftwasch-Apparates**

„The Red Jacket Washer“

findet statt am Dienstag, Mittwoch und Freitag um 3 Uhr nachm. — **Holmstr. Nr. 3.** In der Färberei-Annahme.

VERNACHLÄSSIGEN SIE NIE EINE ERKÄLTUNG! SONDERN NEHMEN SIE SOFORT
Dr. HOMMEL's TRISAN
bei HUSTEN, HEISERKEIT, KATARREN, überhaupt
bei ERKRANKUNGEN der ATMUNGS- u. HALSORGANE
ERHÄLTL. IN ALLEN APOTH. & DROGERIEN. 6
VERLANGEN SIE ABER AUSDRÜCKLICH DEN NAMEN Dr. HOMMEL

Auerbach's

Kinderkalender 1914.

29 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Herren-Garderoben-Geschäft ARWED ARWY

Wallgraben-Str. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung von **eleganten Herrengarderoben.**

Auswahl von in- und ausländischen Stoffen!
Nehme auch mitgebrachte Stoffe und Reparaturen in Arbeit.

A. Danziger

Riga, St. Petersburg, Moskau

Dampffärberei und chemische Reinigungswerke.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland
für

Färberei u. chemische Reinigung sämtlicher Garderoben

in getrenntem u. ungetrenntem Zustande.

Spezial-Abteilungen für

Gardinen- u. Spitzen-Wäscherei, Straussfedern-Färberei u. Wäscherei, Teppich-Wäscherei u. mechanische Reinigung

etc. etc.

Annahme in Jurjew:
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2. Rathaus-Str. 17.

Lieferung in 6—8 Tagen!!! Billige Preise!!!



Apfelbäume

stämmige mit Kronen, das Stück 60 Kop., **starke** Stämme mit mehrjähr. Kronen, das Stück 80—100 Kop., **Birn-, Kirsch-** u. **Pflaumenbäume,** das Stück 70—100 Kop.

Johannisbeeren

rot, weiss und schwarzfrüchtige, das Dtzd. 2 Rbl.
Himbeeren rote und weisse, das Dtzd. 1½ Rbl.
Pfelbeeren mährische essbare, d. St. 1 Rbl.

Preis- und Sortenverzeichnis
wird auf Wunsch zugesandt.

Carl Will Schloss-Str. 7. Telephon 288.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe mein reichassortiertes **Tuch- u. Trikot-Lager, wie sämtliche Damen- u. Herrenfertige Kleider**
zu stark ermässigten Preisen aus.

Bestellungen
auf Damen- und Herren-Garderoben werden ebenfalls zu herabgesetzten Preisen in bekannter Güte ausgeführt.

R. Fischmann

Grosser Markt 8, von jetzt ab in der unteren Etage.

Benzin

für Beleuchtungszwecke und Motoren

Mag. K. Juergenson.

Die erwartete Sendung billiger

Packpapiere

weiss u. farbig, klein. u. gross. Format, eingetroffen

L. Mirwitz
Querstr. Nr. 4—6. Telephon Nr. 127.

Zu kaufen gesucht eine raffeeine

Dogge od. Bulldogge

(größere Welpen). Off. sub № D. L. an die Expedition dieses Blattes.

Ein schwarzer

Dachshund

auf den Namen **„Kari“** hörend, hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung — Klosterstrasse Nr. 2.

D.-A. Sonnabend, d. 28. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 222. Sonnabend, den 28. September (11. Oktober) 1913.

aber neuerdings, als wolle die Rechte in diesem Jahre größere Anstrengungen machen und den Liberalen nicht ohne Weiteres das Feld überlassen. Sie hat vor kurzem in Karlsruhe eine große Parteiversammlung abgehalten, die sehr gut besucht war und in der der Abgeordnete Dr. v. Heydebrand und der Frankfurter Pfarrer Julius Werner wirkungsvoll sprachen. Allein werden die Konservativen in Baden allerdings kaum größere Erfolge erzielen; aber im Verein mit dem Zentrum können sie allerdings eine Bedeutung gewinnen, an die ihre Gegner früher kaum gedacht haben.

Die Ereignisse in Baden zeigen nur zu deutlich, daß die seit der Finanzreform bestehenden Parteigegensätze in unverminderter Stärke fortleben, ja sie haben in gewissem eher Sinne eine Verschärfung, als eine Abglättung erfahren.

Eine Erklärung von 700 Rabbinern.

Auf Anregung eines Pester Rabbiners veröffentlichen 700 Rabbiner — darunter die von Konstantinopel, Adrianopel, Belfast und Manchester — eine eidliche Erklärung, daß es keine jüdische Sekte gibt, die zu religiösen Zwecken Blut gebraucht und daß die Thora und die Kaballah den Gebrauch von Blut verbieten. — Eine Abschrift dieses Dokuments ist durch das Budapester russische Konsulat dem Gericht in Kiew zugesandt worden.

Deutschland.

Unter der Aufschrift: „Des Flammenstoßes Geleucht fachet an!" geht der „Tägl. Rdsch." der nachstehende Aufruf zu: „Wohl allerorten rüstet man sich, die Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oktober 1913 festlich zu begehen. In Jena sollen am 18. Oktober, abends 6 Uhr, Feuer auf den Bergen angezündet werden zur Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren. Durch ganz Deutschland müßten zur gleichen Stunde die Feuer lodern, um Kunde zu geben von der einmütigen Begeisterung, mit der das deutsche Volk der Helden jener großen Zeit gedenkt. Aus dem Herzen Deutschlands heraus, aus Jena, ertönt deshalb der Ruf: Laßt die Flammen allüberall zur gleichen Stunde zum Himmel schlagen! Gebt den Ruf weiter von Ort zu Ort, von Land zu Land, und zündet die Feuer am 18. Oktober abends 6 Uhr! — Der Arbeitsausschuß für die Jahrhundertfeier in Jena, J. A.: Senatspräsident Seifarth."

Der telegraphisch avisierte hochoffiziöse Kommentar zu dem April-Brief des Prinzen Ernst August von Cumberland an den Reichskanzler lautet: „Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Berufung auf den Fahneneid abgegebenen Erklärungen in dem Brief des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler zu mißdeuten, stehen, wie uns aus Gmunden von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in scharfem Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst. Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Brief enthaltene Erklärung über das in dem Fahneneid liegende Versprechen so klar und bestimmt sei, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe, und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle." — — Nach dem neuen offiziösen Kommentar wird man annehmen müssen, daß Prinz Ernst August den Fahneneid als preußischer Offizier und seine Erklärungen an den Kanzler für seine Person als einen tatsächlichen Verzicht auf Hannover betrachtet. Gleichwohl bleibt immer noch die Frage offen, ob die Form des Verzichts staatsrechtlich genügt.

Gegenüber dem gestern erwähnten, von Wien aus verbreiteten Gerücht, daß dieser Tage im Herrnskretschener Jagdrevier zwei scharfe Schüsse in der Richtung auf den König von Sachsen abgegeben worden seien, wird von Dresden aus offiziös erklärt, daß an zuständiger Stelle von einem derartigen Vorfall absolut nicht das geringste bekannt ist.

Belgien.

In vollem Ausstellungs-Katzenjammer wird, allem Anscheine nach, die Genter Weltausstellung ihre Pforten am 3. November schließen. Die Geschäfte gehen sehr schlecht in Gent und man erwartet nach Schluß der Ausstellung viele Konkurse — nicht nur von Leuten, die auf der Ausstellung Geschäftsunternehmungen hatten, sondern auch von den Geschäftsleuten in der Stadt Gent selbst, die besondere Anstrengungen für dieses Jahr gemacht hatten, weil sie glaubten, daß der Fremdenzustrom ein größerer sein werde, als er in Wirklichkeit gewesen ist.

Spanien.

Wie der Telegraph aus Madrid gemeldet hat, gaben der König und die Königin zu Ehren des Präsidenten Poincaré im großen Saale des Palastes ein Galaessen, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Während des Essens wurden überaus warm die gegenseitige Freundschaft der beiden Staaten betonende Reden vom König und dem Präsidenten Poincaré gehalten. Im übrigen brachten diese Reden keinerlei Ueberraschung. Das Wort von einem französisch-spanischen Bündnis, das man besonders gern in den militärischen Kreisen der Republik gehört hätte, ist nicht gefallen, und damit ist dem Madrider Besuch des Präsidenten Poincaré der Hauptreiz, den er unter Umständen hätte ausüben können, genommen worden. Was übrig bleibt, bemerkt u. a. die „Tägl. Rdsch.", mag trotzdem für beide Nachbarländer nützlich und gegenseitiger Besuche wert sein, aber solange man über eine „Entente" nicht hinausgelangt, fehlt doch die feste, sichere Grundlage, auf der man die beiderseitigen Beziehungen ohne unausgesetzte ängstliche Rücksichtnahme auf die gerade bei den romanischen Völkern so schwankende „Stimmung" ausbauen könnte. Immerhin ist die Bedeutung der französisch-spanischen Annäherung, die jetzt in Madrid ihren amtlichen Stempel erhalten hat, nicht zu unterschätzen. Allerdings erscheint es zweifelhaft, ob Spanien die Verpflichtung eingegangen ist, während eines Krieges (natürlich mit Deutschland) den Garnisondienst in den nordafrikanischen Schutzstaaten Frankreichs, in Algier, Marokko, vielleicht auch in Tunesien zu übernehmen — schon deshalb, weil Spanien, das mehr als genug in Afrika zu tun hat, hierzu kaum in der Lage sein dürfte. Eher wäre mit der Bereitwilligkeit Spaniens zu rechnen, Frankreich zur Verteidigung seiner Mittelmeer-Interessen die spanische Kriegsflotte zur Verfügung zu stellen und eine Anzahl spanischer Häfen als französische Flottenstützpunkte freizugeben. Ein solches Abkommen würde sich in erster Linie gegen Italien richten, gewänne aber erst dann eine größere Bedeutung, wenn Spanien erst einmal über eine stärkere Flottenmacht verfügt; hierzu fehlt aber schon das nötige Geld. Am wertvollsten für Frankreich würde wohl die Erlaubnis sein, den in Nordafrika stehenden Truppen Frankreichs auf dem spanischen Landwege den Durchzug nach Frankreich zu gestatten. Aber es fragt sich, ob Spanien hierzu bereit sein wird — fehlt doch die französische Gegengabe, die nur in Geld, das heißt in einer großen Anleihe bestehen kann! Von einer solchen wurde aber bisher nichts gehört.

China.

Ueber die Vorgänge bei der Präsidenten-Wahl in China werden folgende Einzelheiten bekannt gegeben: Der erste Wahlgang wurde wegen eines Versehens für ungültig erklärt. Bei einer nochmaligen Abstimmung hatte Juanschikai nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten, sondern es entfielen auf ihn von 756 nur 471 Stimmen. Es wurden abgegeben für Lijuanhung 154, für Wutungfang 28 und vereinzelte Stimmen für Hsiungheiling und Sunjatsen. 123 Stimmen waren zersplittert. Ueber diesen unerwarteten Ausgang hat große Aufregung geherrscht. Die Polizei hielt das Wahlgebäude aufs strengste besetzt. Bei dem zweiten Wahlgang wurde wiederum keine Zweidrittel-Mehrheit erzielt. Von 745 Stimmen erhielt Juanschikai 498, Lijuanhung 162, Wutungfang 24, und die übrigen waren wieder zersplittert. Bei der Stichwahl wurden 703 Stimmen abgegeben, von denen Juanschikai 507 und Lijuanhang 179 erhielten. Erst damit war Juanschikai gewählt. Seine Wahl wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Im letzten Augenblick entstand noch eine große Panik, da unerwartet eine Blitzlicht-Photographie gemacht wurde, welche die Delegierten heftig erschreckte. Nach wenigen Augenblicken hatte man sich aber wieder beruhigt.

Nordamerika.

Der neue Zolltarif hat, wie der „Köln. Z." telegraphiert wird, mit der Vorzugsklausel, die eine Zollermäßigung um 5 Prozent für Waren vorsieht, die in Schiffen amerikanischer Registrierung eintreffen, große Verwirrung gestiftet. Im Staatsdepartement wird gesagt, daß der Vertrag Amerikas mit Preußen von 1828, mit Mecklenburg und den Hansa-Republiken nicht auf das Deutsche Reich als Rechtsnachfolger übergegangen sei, daß also das Reich vertragslos sei und deshalb alle Waren aus deutschen Nichtvertragsstaaten den vollen Satz zahlen müßten. Die Frage wäre nicht sehr wichtig, da deutsche Schiffe Bremer oder Hamburger Register hätten, also die Ermäßigung genössen; selbst der geplante Hafen von Emden würde, weil er preußisch ist, die Vorzugsstellung besitzen. So viel aber scheint festzustehen, daß Amerika an der Auffassung festhält, daß Deutschland keinen Vertrag besitzt. — Aehnlich verzwickt ist das Verhältnis mit England. Sollte die Frage zu Gunsten Amerikas ausgehen, so würde ein Zollausfall von 40 Mill. Mark zu erwarten sein.

Lokales.

60 Jahre Tätigkeit der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft.

Dem auf der vorgestrigen Festsitzung der Naturforscher-Gesellschaft verlesenen eingehenden Bericht des Sekretärs Privatdozenten N. W. Kultaschew über die Tätigkeit der Gesellschaft während der Jahre 1853—1913 entnehmen wir folgende Daten:

Nachdem die Kais. Livl. Oekonomische und Gemeinnützige Sozietät im Jahre 1851 eine topographische Aufnahme Livlands beendet hatte, stellte sie sich als weitere Aufgabe die naturwissenschaftliche Erforschung Livlands. Am 30. Mai 1851 reichten die Herren A. v. Schrenck (Privatdozent der Mineralogie an der Dorpater Univ.), K. E. v. Liphart (Präsident der Kais. Livl. Oekon. u. Gem. Soz.), A. v. Bunge (Prof. der Botanik), L. Fr. Kaemtz (Prof. der Physik), Privatdoz. H. Aßmuß, Karl Schmidt (Prof. der Chemie), P. Buchheim (Prof. der Pharmakognosie), A. Petzold (Prof. der Landwirtsch.), G. Mädler (Prof. der Astronomie), K. Reichert (Prof. der Anatomie) und E. Grube (Prof. der Biologie) den Antrag, an der Oekom. Sozietät eine besondere Abteilung für die naturwissenschaftlichen Forschungen zu gründen. Daraus entstand weiter der Gedanke, an der Oekon. Sozietät als Sektion eine „Dorpater Naturforscher-Gesellschaft" zu gründen, und am 4. April 1853 wurde deren Statut Allerhöchst bestätigt. Am 28. Sept. 1853 hielt die neubegründete Gesellschaft ihre erste Sitzung ab. Sie wählte gleich 2 Ehrenmitglieder, 66 ordentliche und 11 korrespondierende Mitglieder. Ihr erster Präsident war K. E. v. Liphart (zugleich Präsident der Kais. Livl. Oekon. Soz.), neben dem im Direktorium A. v. Bunge, E. Grube und als Sekretär A. v. Schrenck saßen.

Die Gesellschaft begann die Herausgabe von „Sitzungsberichten" und eines „Archivs für Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands", begründete ein Museum und eine Bibliothek, hielt Sitzungen mit Vorträgen ab — zunächst 3 im Jahre — und veranstaltete Exkursionen zu wissenschaftlichen Zwecken.

Im Jahre 1863 wurde an Lipharts Stelle der Präsident der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät Professor G. v. Samson-Himmelstjerna zum Präsidenten der Naturforscher-Gesellschaft gewählt, nach dessen Tode im Jahre 1868 Dr. G. v. Seidlitz. In demselben Jahre erklärte die Kais. Livl. Oekonom. Sozietät, daß sie die Zahlung ihrer jährlichen Subsidie an die Naturforscher-Gesellschaft einstellen müsse. Die Gesellschaft hatte bereits die letzten Jahre sich nicht mehr auf der alten Höhe halten können. Nachdem ihre Situation sich noch mehr verschlimmert hatte, legte 1869 Dr. v. Seidlitz sein Amt als Präsident nieder. Ihm folgte der Sekretär Prof. Flor. Das einzige übrig gebliebene Direktoriums-Glied, Prof. K. Schmidt, versammelte die Gesellschaft zu neuer Präsidentenwahl: diese Wahl fiel auf den Akademiker K. E. v. Baer, der schon Ehrenmitglied der Gesellschaft war. Baer nahm die Wahl an und führte die Gesellschaft neuer Blüte entgegen. Die Universität kam ihr entgegen, indem sie ihr im alten Universitätsgebäude ein Quartier einräumte. Besondere Verdienste erwarb sich schon damals der Sekretär Prof. Arthur v. Oettingen, der gegenwärtig Ehrenmitglied der Gesellschaft ist.

Besonders viel verdankt die Naturforscher-Gesellschaft natürlich den wertvollen Anregungen ihres Präsidenten K. E. v. Baer, der sein Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1876, also 7 Jahre lang, beibehielt. Auf sein Betreiben hin erweiterte die Gesellschaft ihre anfängliche Aufgabe: Erforschung der 3 Ostseeprovinzen und der nächsten Nachbargebiete, indem sie sich die Arbeit auf allen Gebieten — auch der theoretischen Naturwissenschaften zum Ziele setzte.

Unter dem Präsidium von Prof. F. v. Bidder, der 1876 Baer im Amte folgte, trennte sich die Naturforscher-Gesellschaft im Jahre 1878 als selbständige Organisation endgültig in Frieden von der Kais. Livl. Oekonom. Sozietät, — und in demselben Jahre wurde das jetzt noch gültige Statut der Gesellschaft als „Naturforscher-Gesellschaft an der Kais. Universität Dorpat" bestätigt, womit die Universität die Gesellschaft unter ihren Schutz nahm.

Wohl war die Zahl der Mitglieder in den 80-er Jahren auf 250 gestiegen, jedoch hatte die Gesellschaft noch lange mit pekuniären Schwierigkeiten zu kämpfen, die erst im letztverflossenen Jahrzehnt behoben worden sind. Die Exkursionen einzelner Mitglieder wurden wohl schon damals auch in entlegene Gegenden des Reiches ausgedehnt. Im Jahre 1889 zog die Gesellschaft in das v. Oettingensche Haus in der Teich-Str. um. Die Sitzungen fanden bereits 2 mal monatlich statt. 1889 stand die Gesellschaft schon mit 193 anderen Gesellschaften und Institutionen im Schriftenaustausch.

In diesem Jahre legte Prof. v. Bidder wegen vorgerückten Alters sein Präsidentenamt nieder. (1894 starb er.) Es folgten als Präsidenten: Prof. G. Dragendorff (1889—94), Prof. K. Schmidt (1894), Prof. E. Russow (1894—97), Prof. J. v. Kennel (1898—99).

Im Jahre 1899 trat eine einschneidende Wandlung im inneren Leben der Gesellschaft ein: die russische Sprache wurde auf den Sitzungen und in den Schriften der Gesellschaft als gleichberechtigt anerkannt, da eine große Zahl von russischen Universitätslehrern in ihr Mitglieder geworden waren. Zum Präsidenten wurde im gen. Jahre Prof. K. Dehio gewählt, der 1901 sein Amt an Prof. G. Lewizki abtrat. In dessen Präsidialzeit wurde die von der Krone gezahlte Subsidie von 500 Rbl. auf 1000 Rbl. erhöht, welche Summe unter der Präsidentschaft von Prof. N. Kusnezow (1905—1911) auf die Höhe der allen übrigen Naturforscher-Gesellschaften Rußlands gezahlten Subsidie von 2500 Rbl. erhöht wurde. Dies ermöglichte namentlich eine regere Exkursionstätigkeit der Mitglieder, die in letzter Zeit besonders den Kaukasus und Südrußland bevorzugt haben.

Im Jahre 1905 wurde an der in das Ungern-Sternbergsche Haus Johannis-Str. 24 umgezogenen Gesellschaft die Seenkommission unter M. v. z. Mühlens Leitung eröffnet, deren Ziel die Erforschung der Seen Livlands ist. Sie wird außer von der Naturforscher-Gesellschaft auch vom Landwirtschafts-Departement subsidiiert. Im Jahre 1907 wurde auf Anregung von Prof. St.-Hilaire eine Pädagogische Kommission gebildet. 1911 folgte auf Prof. Kusnezow Prof. E. Schepilewski als Präsident.

Während der sechzigjährigen Tätigkeit der Gesellschaft sind auf ihren Sitzungen 1018 Vorträge gehalten worden. Ferner hat die Gesellschaft 21 Bände ihres „Archivs für Naturkunde", 21 Bände ihrer „Sitzungsberichte" und 20 Bände ihrer „Schriften der Naturforscher-Gesellschaft" herausgegeben. — Vom Gesamtbudget der 60 Jahre in der Höhe von 103 000 Rbl. sind 7600 Rbl. für Exkursionen verausgabt worden (davon 4500 Rbl. während der letzten 11—12 Jahre).

Die Oberpahlener Schul-Affäre will nicht zur Ruhe kommen. Heute liegt eine neue Zurechtstellung vor. Von dem in Riga lebenden Vorsitzenden des estnischen Alexanderschul-Komitees, Rechtsanwalt J. Jaakson, geht nämlich dem „Post." in Zurechtstellung der auch von uns wiedergegebenen Korrespondenz des Blattes aus Oberpahlen über den dortigen Besuch des „Kurators", bezw. Volksschul-Direktors, folgende Zuschrift zu:

„In Nr. 220 Ihres Blattes vom 24. September ist berichtet, ich hätte telegraphisch nach Oberpahlen geantwortet, die Schlüssel der Alexanderschule müßten dem Kurator des Lehrbezirks ausgefolgt werden. Teile mit, daß mir in Sachen der Herausgabe von Schlüsseln aus Oberpahlen keinerlei Erlaubnis-Anfrage zugegangen ist und daß ich niemandem — weder telegraphisch noch auch brieflich — gestattet habe, die Schlüssel auszufolgen. Am 19.

Eine Auto-Rüstung ist unvollkommen ohne das Flakon „Nr. 4711 Eau de Cologne". Vergessen Sie nie: nichts schützt Ihr Gesicht so sicher vor Staub und Ihre Nerven vor Abspannung, nichts erfrischt brennende Augenlider so unfehlbar als „**4711**". „**4711**" ist „das" Parfüm des Herrenfahrers. Der frische Hauch der „**4711**" verträgt sich mit dem Sportanzug und sorgt dafür, daß Kraft und Geistesgegenwart auf gleicher Höhe bleiben. Man bediene sich nur der „Nr. 4711" (Eingetragene Schutzmarke — Blau-Gold-Etikette). Qualität unübertroffen. Destilliert nach ureigenstem Original-Rezept. Seit 1792. Aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen. Im Interesse der Hygiene, seines Wohlbefindens, sollte man stets ein Flakon mit „4711" bei sich führen. Preis 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

September erhielt ich aus Oberpahlen mit der Unterschrift des Herrn Jürmann ein Telegramm, in dem bloß gefragt wurde, ob Herr Lintrop die Alexanderschul-Bibliothek dem Volksschuldirektor, Herrn Rutzki, zeigen dürfe. Auf dieses Telegramm antwortete ich, Herr Lintrop dürfe die Bibliothek zeigen. Dies ist alles."

Aus dem Peipus-Gebiet wird uns unterm 27. d. Mts. geschrieben:

—do. Nach dem schönsten Wetter in der ersten Hälfte des September-Monats hat sich in Nordost-Livland in den letzten Tagen ein plötzlicher Witterungsumschlag vollzogen. Bei starkem Ost-Sturm und 1 bis 2 Grad Kälte schneit es hier seit dem Abend des 26. September ganz gehörig. Stellenweise sind Schneemassen von 1 bis 2 Fuß Höhe angeweht worden. Dem Landwirt ist dieser außergewöhnlich frühe Einzug des Winters durchaus nicht angenehm. Die Ernte ist allerdings überall längst eingebracht — nur vereinzelte Güter sind aus Arbeitermangel mit der Kartoffelaufnahme noch im Rückstande; aber mit den Dresch- und sonstigen herbstlichen Feldarbeiten hapert es noch überall. Hoffentlich hat es der Winter mit seinem Einzuge noch nicht allzu ernst gemeint.

Im Juni-Monat verlor eine Dame eine in Seide halbausgeführte Ausnaht, welche von einem Fuhrmannsknecht gefunden wurde. Dieser verschenkte sie, da er damit nichts anzufangen wußte, seiner Brotherrin, welche wiederum die halb ausgeführte Arbeit einer Näherin abgab, um die Ausnaht zu beenden. Die Näherin war jedoch dieser feinen Arbeit nicht gewachsen und brachte sie in ein Industrie-Geschäft — gerade in das, aus dem die Muster herstammten. Dadurch konnte die Arbeit der rechtmäßigen Eigentümerin vorgestellt werden und diese reichte nun eine Klage gegen den Fuhrmannsknecht und seine Fuhrherrin ein. Gestern gelangte die Sache vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks zur Verhandlung, welcher den Fuhrmannsjungen zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und seine Brotherrin zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilte.

—c—

Die gestrigen Rigaer Abendblätter und die mit dem Nachtzuge fällige ausländische Post trafen aus Riga erst mit dem heutigen Vormittagszuge ein. Die ersteren Blätter konnten wir nicht mehr für die Tagesnummer verwerten.

William Pitt Chatham, der morgen, Sonntag, seinen diesjährigen Liederabend gibt, kann auf besonders schöne Erfolge im vorigen Winter zurückblicken. In allen Kreisen Deutschlands, gesellschaftlichen wie künstlerischen, findet seine feine und noble Kunst Verständnis und Würdigung. So sang er, wie wir in der „Rig. Rdsch." erwähnt finden, vor der Deutschen Kaiserin, dem Großherzog von Hessen, der Prinzessin Karl von Hessen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem Reichskanzler Bethmann-Hollweg usw. mit größtem Beifall. Ein besonders vielsagender Beweis der Schätzung, die er in den maßgebenden musikalischen Kreisen genießt, ist die Tatsache, daß er z. B. zu den Philharmonischen Konzerten, diesen Eliteaufführungen des Berliner Musiklebens, gern herangezogen wird. — — Mit einem besonders schönen Programm wird uns Herr Chatham wieder erfreuen. Es lautet: 5 Lieder von Schumann (Schöne Wiege, Der Talismann, Freisinn, Frühlingsfahrt, Aufträge); 5 Lieder von Brahms (Nachtigall, Auf dem See, Von waldbekränzter Haide, Dein blaues Auge, Botschaft); Tschaikowski (Durch die Gefilde des Himmels und Serenade Don Juans); Rubinstein („Der Asra" — auf Wunsch und Neue Liebe); Hahn (Offrande); Goring (Midi au village); Dalcroze (Le coeur de ma vie); H. Löhr (Little grey home) und L. Wilson (The pretty creature).

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Sept. Der verstorbene Prof. Foinitzki vermachte der Petersburger Universität seine gesamte wertvolle Bibliothek sowie 450 000 Rbl.

Der Akademiker Bechterew wurde nach Ausdienung der Jahre seines Postens als ordentlicher Professor der Militär-Medizinischen Akademie enthoben.

Während der letzten Woche sind die Cholera-erkrankungen im Süden des Reichs zurückgegangen.

Moskau, 27. Sept. Zu Stadthaupt-Kandidaten wurden denominiert Catoire mit 63, Gutschkow mit 48 und Patrikejew mit 30 Stimmen.

Schelkosawodskaja, 27. Sept. Mittwoch um 11 Uhr abends umzingelte Leutnant Kibarow mit 20 Reitern einen Meierhof 7 Werst von Schali, wo sich Selim Khan aufhielt. Selim Khan stürzte auf den Hof heraus. Als erster schoß Kibarow, wurde jedoch durch einen Gegenschuß Selim Khans in die Schulter getroffen. Der Junker Gebekow traf die Patronentasche Selim Khans, die explodierte. Der Abreke stürzte verwundet zu Boden. Gebekow sprang hinzu, erhielt jedoch Schüsse in den Schenkel und den Unterleib. Selim Khan fuhr, am Boden liegend, fort, zu schießen und verwundete noch 2 Reiter des Dagestaner Regiments. Er wurde gegen 11 Uhr nachts getötet.

Luganski, 27. Sept. In der Rentei wurde der Artelschtschik der Hartmannschen Fabrik um 22 500 Rbl. beraubt.

Kutais, 27. Sept. Der reiche Gutsbesitzer Ananow wurde während einer Automobilfahrt von Unbekannten behufs Erpressung eines Lösegeldes entführt.

Baku, 27. Sept. Fürst Dadiani ist zu 20-jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden, Kachidse und Alschibaja zu 10 Jahren, Bakuria zu zwei Jahren und 8 Monaten Arrestantenabteilung. Die Fürstin Warwara wurde freigesprochen. Das Urteil wird durch den Justizminister Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden. [Fürst Dadiani war dessen angeklagt, daß er mit Wissen und Einwilligung der Fürstin Dadeschkaliani, mit welcher er ein Verhältnis hatte, mehrere Leute (die oben genannten Mitverurteilten) erkauft hatte, die den Fürsten Dadeschkaliani umbringen sollten. Während der Verhandlung des Prozesses in erster Instanz war die Fürstin freigesprochen, der Fürst aber zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Auf eine Appellationsklage hin gelangte die Sache vor den in Baku tagenden Tiflíser Appellhof. Der Prozeß erregte großes Interesse dank der hohen Stellung der daran beteiligten Personen. Fürst Dadiani war früher Offizier im Eigenen Konwoi Sr. Majestät.]

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 27. Sept. Der Prokureur teilt mit, soeben werde ein sehr eingehender stenographischer Bericht über die Prozeßverhandlung seitens der Reporter gedruckt, was gegen das Gesetz verstoße, denn die Zeugen dürften sich nicht mit dem Gange der Gerichtsverhandlung und den Aussagen der vor ihnen verhörten Zeugen bekannt machen. Infolge des Drucks stenographischer Berichte werde die öffentliche Meinung beeinflußt. — Das Gericht beließ die Erklärung des Prokureurs ohne Durchsicht. — Der Kamerad des Ermordeten, Gerschko Arendar, bezeugt, Andrjuscha habe mit ihm bis Weihnachten verkehrt. Bei einem Kreuzverhör sagte er aus, Andrjuscha habe erklärt, 600 Rubel zu besitzen, von deren Zinsen er lebe. — Die Großmutter des Ermordeten sagte aus, die Mutter, der Stiefvater und alle Angehörigen hätten den Knaben sehr geliebt. Nach der Auffindung der Leiche des Ermordeten hätten die Detektivs die Angehörigen des Toten geradezu gepeinigt. Auf die Frage des Prokureurs, ob Andrei nicht erzählt habe, ein Jude habe versprochen, ihm seinen Vater zu zeigen, sagte Zeugin, sie erinnere sich dessen nicht. Karabtschewski wünscht festzustellen, daß die Zeugin dies bei der Untersuchung nicht erklärt habe.

Verlesen wird eine Aussage der mittlerweile verstorbenen Tante Andreis, Natalie Juschtschinski, in der es heißt, der Ermordete sei ein starker Knabe gewesen, so daß ein einziger Mensch mit ihm nicht habe fertig werden können. Der Prokureur fordert die Geschworenen auf, dies zu behalten. — Die Zeugin sah Andrei zum letzten Mal am Freitag den 11. März. Am 10. März gab sie ihm 25 Kop. in einem Portemonnaie mit dem Auftrage, Nägel und Pistons für ihre Korbmacherei zu kaufen. Andrei habe am Freitag das Bestellte gebracht, für das er 20 Kop. bezahlt habe. Das Portemannaie mit den übrig gebliebenen 5 Kop. habe er bei sich behalten. — Der Onkel des Ermordeten Neshinski sagte aus: Er habe beim Untersuchungsrichter Luka Prichodko als Mörder bezeichnet. Dies sei falsch. Diese Aussage sei ihm von den Detektivs suggeriert worden. Der Agent Krassowski habe ihm Arbeit versprochen, falls er helfen würde, den Mörder zu entdecken. Er, Neshinski, habe Luka nicht im Verdacht gehabt und falsch ausgesagt, da er die Detektivs gefürchtet habe, die gedroht hätten, ihn nie freizulassen. Samysslowski antwortend, bestätigte der Zeuge, der Detektiv Wygranow habe ihn mit Gaunern zusammen auf die Suche ausgesandt. Die Gauner hätten gestohlen und er, der Zeuge, sei mit ihnen zusammen festgenommen und dem Gericht übergeben worden. — Anastassja, die Frau Neshinskis sagte aus: der Ermordete habe am 11. März erklärt, morgen werde er nach Schießpulver gehen, das er ohne Geld erhalte. Von Schmakow ausgefragt, erklärte die Zeugin, Andrei sei ein gutes Kind gewesen. Die Angehörigen wie auch Luka seien gut zu ihm gewesen. Ihr Mann sei 2 Monate in Haft gewesen; weshalb, wisse sie nicht. Die Polizei habe ihr gedroht, ihren Mann nicht auf freien Fuß zu setzen, falls sie schlecht aussagen sollte. Von Samysslowski befragt, erzählt die Zeugin, der Detektiv Wygranow sei bei ihr gewesen am Tage der Verhaftung ihres Mannes sowie auch, als er freigelassen wurde. Ob ihr Mann auf der Polizei betrunken gemacht worden sei, wisse sie nicht.

Der Stiefvater des Ermordeten, Luka Prichodko, erklärt, indem er fortwährend schluchzt und sich schließlich auf den ihm auf Anweisung des Vorsitzenden gereichten Stuhl niederläßt, der 24. März 1911 war ein Unglückstag. Statt den Leichnam seines Stiefsohnes der Erde übergeben zu können, wurden er und seine Frau verhaftet und beschimpft. Mischtschuk erbrach bei ihm zu Hause die Schränke. Als er nach 13 Tagen freigelassen war, verfolgten ihn ständig die Detektivs. Am 26. Juni wurde er von neuem von Krassowski verhaftet. Angeblich, um seine Identität durch Jurkewitsch feststellen zu lassen, wurde er verkleidet, am Bart und auf der rechten Kopfhälfte geschoren und mit Fäusten bedroht, damit er gestehe. Das habe er dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, doch habe der das nicht ins Protokoll eingetragen. Als Kolbassow, in dessen Werkstatt er arbeitete, dem Krassowski bestätigte, daß er, Luka Prichodko, während des Mordtages die Werkstatt nicht verlassen hatte, nannte ihn Krassowski einen alten Arrestanten und drohte ihm mit 12 Jahren Zwangsarbeit. — Seinen ermordeten Stiefsohn Andrei habe er stets geliebt und nie geschlagen.

Der Knabe Jellanski beschreibt, wie er am 20. März 1911 als Erster in der Höhle die Leiche Juschtschinskis gefunden hat. Auf der Erde war Blut und vor der Höhle lagen Fetzen von Juschtschinskis Schulheften, die er schon 3 Tage vordem dort gesehen, aber nicht weiter beachtet hatte. Als er mit der Wera Tscheberjak über den Mord sprach, sagte diese, sie hätte einiges Material in dieser Sache gesammelt. Es gebe einen Menschen, der demjenigen eine Geldbelohnung geben werde, der zuerst die Leiche Juschtschinskis auffinde. Als er der Tscheberjak sagte, er habe die Leiche gefunden, wurde sie verwirrt und schwieg.

Mehrfach entstanden am heutigen Tage Debatten zwischen dem Prokureur und den Vertretern der Zivilklage einerseits und den Verteidigern andererseits, da der Prokureur behauptet hatte, die Verteidiger unterbrächen ihn fortwährend. Schmakow (neben Samysslowski der Vertreter der Zivilklage) erklärte, die Bemerkungen der Verteidiger über die Gegenpartei seien unerträglich. Die Verteidiger bemerkten wiederum, der Prokureur stelle derartig seine Fragen an die Zeugen, daß man dazwischen Aussagen des Prokureurs und nicht Aussagen der Zeugen erhalte.

München, 10. Okt. (27. Sept.). Das Kontingent ausländischer Studierender an der hiesigen Universität ist auf 150 Personen festgesetzt worden. Da die Zahl der studierenden Russen bereits 150 beträgt, finden keine weiteren Immatrikulationen mehr statt.

Wien, 10. Okt. (27. Sept.). Kaiser Wilhelm trifft am 26. Okt. n. St. morgens hier ein und begibt sich gleich nach Schönbrunn, wo er bis zum Abend bleibt.

London, 10. Okt. (27. Sept.). Heute wurde die von der Zeitung „Daily Mail" veranstaltete Wohnungsausstellung eröffnet, auf der auch ein russisches Dorf vertreten ist. (Vergl. das heutige Feuilleton.)

Dublin, 10. Okt. (27. Sept.) Streikende Landarbeiter trieben eine Schafherde, die für den Dubliner Markt bestimmt war, auseinander, bewarfen die Polizei mit Flaschen und schlugen im Polizeilokal die Fenster ein; 2 Polizisten wurden schwer verwundet. Die Exzedenten wurden zerstreut.

Cartagena, 10. Okt. (27. Sept.). König Alfons und Poincaré trafen hier ein. Von der französischen und spanischen Regierung wird eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Während der französisch-spanischen Unterhandlungen wurden alle politischen und wirtschaftlichen Fragen durchgesprochen und es wurde eine vollkommene Meinungsgleichheit konstatiert. Die Politik beider Mächte in Afrika und Europa wird immer voller durchdrungen sein vom Gefühl der Uebereinstimmung und der herzlichen Freundschaft, entsprechend den Interessen und Bestrebungen beider Völker.

Zur Begrüßung Poincarés war in Carthagena der englische Panzer „Invincible" eingetroffen.

Belgrad, 10. Okt. (27. Sept.). Gestern erklärte Paschitsch im Klub der Altradikalen, die Balkan-Lage werde bald geregelt sein. Die serbisch-rumänische Verständigung werde sich noch mehr festigen. Mit Bulgarien würden normale Beziehungen hergestellt werden. Die Differenzen mit Griechenland und Montenegro würden in nächster Zukunft beigelegt werden. Die zur Sicherheit an der serbischen Grenze notwendigen strategischen Punkte würden besetzt und von Serbien behalten (!) werden.

Sofia, 10. Okt. (27. Sept.). Die Regierung beschloß in Port Lagos einen Hafen zu errichten sowie in Bulgarisch-Thrazien schiffbare Kanäle anzulegen.

Konstantinopel, 10. Okt. (27. Sept.). Die türkischen Blätter schreiben viel über die Regierung von Gümüldschina. Kleinere Gruppen von Freiwilligen unter dem Kommando ehemaliger Offiziere gehen beständig nach Gümüldschina ab. In politischen Kreisen wird behauptet, daß im Hinblick auf die dringenden Schritte einiger Mächte bei der Pforte ein bewaffneter Konflikt mit Griechenland vermieden werden könnte, fall Griechenland versöhnlich gestimmt sei.

Peking, 10. Okt. (27. Sept.). Hier fand die feierliche Vereidigung Juanschikais statt.

Tokio, 11. Okt. (28. Sept.). Katsura ist gestorben.

Stadt- und Landnachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Lukas 13, 18, 19.
Prediger: Magst. theol.
Baron A. v. Ungern-Sternberg.
Am Erntefest Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldungen werden bis Freitag abend erbeten.

St. Johannis-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr. (Predigt über die Diakonissensache):
Predigt-Text: Matth. 9, 35—38.
Prediger: Pastor P. Walter,
Rektor an der Revaler Diakonissenanstalt in Reval.
Kirchenchor: „Gnädig und barmherzig ist der Herr", Motette von D. H. Engel.
Liebesgaben für den Neubau des Diakonissenhauses in Reval.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Kain und Abel).
Um 5 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorats Versammlung der früheren Konfirmandinnen (Thema: Die Aufgaben der Frauenwelt in den religiösen Kämpfen der Gegenwart).
Die Gemeindebibliothek ist Dienstags von 11—12 Uhr und Donnerstags von 5—6 Uhr nachm. geöffnet.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Pastor: H. Neppert.
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Freitag, den 4. Oktober, um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	762.3	764.2	764.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—1.1	—4.2	3.8
Windricht. (u. Geschw.)	NW3	W3	W3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts —8.0
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. 30.14

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kalt; keine Niederschläge.**

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 27. Sept. 1913

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	94.72 1/2
Berlin „ 100 Rml.	46.80—29
Paris „ 100 Frcs.	37.46

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/2—93 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/4—105 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	102 1/2—103
5% Prämien-Anleihe (1864)	482—85
„ „ (1866)	325—78
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—23
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/2—87 1/2
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 1/2—83 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1425
„ „ Versich.-Ges. Rossija	615
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	147
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Internat. Hand.-Bank	514
„ „ Diskonto-Bank	473
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Briansker Schienenfabrik	184
„ „ Ges. der Malzew-Werke	312
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	141
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	137
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	230

Tendenz: Fonds still, Aktien ungleich und schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Prof. E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 222 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

Nach langen schweren Leiden verschied im 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Marie Dorothea Adelaide Hagen

geb. Caspersen.

Geb. 1830 den 8. Dec. auf Wittmoldt bei Plön in Holstein.
Gest. den 27. Sept. 1913 in Dorpat.

Jes. 54, 10.

Die Hinterbliebenen.

Die Einsenkung findet in Reval auf dem Friedhof in Ziegelskoppel statt.

Druck von C. Mattiesen

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle.
Stadtgymnasium Haus- und Hofgebäude.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 13. — Postfach-Nr. 41.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 70 Pfg. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Montag, den 30. September (13. Oktober) 1913.

Ext.
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zur erwarteten Wendung in der Taktik der Oktobristen.

A. J. Gutschkow hat seiner aufsehenerregenden Resolution während des Kiewer Städte-Kongresses ein in unserer vorgestrigen Nummer wiedergegebenes Interview folgen lassen. In jener Resolution fällte A. J. Gutschkow ein endgültiges Urteil über die Richtung der inneren Politik und machte auf die drohenden Gefahren aufmerksam, die eine weitere Zuspitzung des Gegensatzes zwischen der russischen Gesellschaft und der russischen Regierung heraufbeschwöre. Und zwar sprach damals Gutschkow nicht nur im Namen der oktobristischen Kongreßteilnehmer, sondern hatte sich vorher die Zustimmung der Progressisten und Kadetten geholt. So wurde er zum Sprachrohr der erdrückenden Mehrheit der anwesenden Vertreter der russischen Städte.

Nun hat A. J. Gutschkow sein Vorgehen nicht nur gerechtfertigt, sondern es der Oktober-Fraktion zum Muster aufgestellt. Bei dem Einfluß, den der unzweifelhaft bedeutendste Politiker der Oktobristen in ihren Reihen genießt, muß man — schreibt hierzu die „St. Pet. Ztg." — annehmen, daß sein Rat, die Fraktionstaktik zu ändern, im allgemeinen befolgt werden wird. Mit einer Sezession rechnet auch Gutschkow; eine Spaltung der Oktober-Fraktion hält er augenscheinlich für ausgeschlossen. Wenn man bedenkt, wie mächtig es bisher die Rechtsoktobristen zu den Nationalisten gezogen hat, wie emsig der Haß gegen die Kadetten genährt wurde, so stellt sich einem diese Aufforderung zum Bündnis mit den Kadetten als ein krasser Bruch mit der ganzen oktobristischen Vergangenheit dar.

Es dürfte vielen Oktobristen als harte Zumutung erscheinen, ihrem Führer, dessen Schwankungen sie bisher treulich mitgemacht haben, auch jetzt zu folgen. Die Versicherung, daß es sich dabei ja nur um „negative Arbeit" handele, da ja an eine „positive Arbeit" mit den Kadetten natürlich nicht gedacht werden kann, wird den Schritt „zur scharfen Opposition" vielen Oktobristen und gerade treuen echten Oktobristen nicht erleichtern. Denn erstens haben die Oktobristen, schon manche positive Arbeit zusammen mit der Opposition in der dritten Duma geleistet, z. B. die Glaubensgesetze; zweitens ist es schwer zu verstehen, welchen Inhalt diese ausschließlich „negative Arbeit" der verbündeten konstitutionellen Elemente haben soll. Man kann den einen dieser Sätze unmöglich anders verstehen, als einen Bruch mit dem bisherigen Prinzip: „Schonet die Reichsduma!"

Wir können mithin auf eine sehr spannende parlamentarische Session gefaßt sein. Da die Oktobristen ihr Zusammengehen mit der Regierung aufgeben, und, wie Gutschkow bemerkt, keine Hoffnung auf ein Nachgeben des Reichsrats vorhanden ist, muß man sich auf „negative Arbeit", d. h. parlamentarischen Kampf: Kreditverweigerung, Budgetverweigerung und Nichtannahme dringender Gesetzentwürfe gefaßt machen. Die logische Konsequenz dieses Kampfes ist — die Auflösung der Duma! Augenscheinlich halten weite Kreise der Oktobristen und ihr Führer A. J. Gutschkow die Lage im Reich für eine Neuwahl günstig. Die Opposition dürfte ihnen darin beistimmen. Es läßt sich nicht leugnen, daß jene Erkenntnis erst der Duma volle Aktionsfreiheit und der bisher vorsichtigen Mittelpartei den kampfeslustigen „bürgerlichen Mut" geben wird.

Es ist aber — wenn auch leider nur in geringem Grade — Hoffnung vorhanden, daß angesichts dieser handgreiflichen Umwälzung der Reichsduma die Regierung ein Einsehen hat und auch den Reichsrat zu Konzessionen veranlaßt. Die „Pet. Ztg." hält diese Hoffnung für nicht ganz unberechtigt. Sie glaubt, im Gegensatz zu Gutschkow, daß man bei W. N. Kokowzow viel eher auf Entgegenkommen und Konzession rechnen kann, als es etwa bei P. A. Stolypin der Fall war. Hatte sich doch „der politisch tote" Stolypin an die Spitze der Nationalisten gestellt und trieb Rußland mit höchst lebendiger Riesenkraft in eine wüste nationalistische Reaktion hinein. Dinge, die niemand von W. N. Kokowzow behaupten kann.

Nur unter der Bedingung, daß diese Hoffnung in Erfüllung geht und auf die politische Unzufriedenheit im Lande rechtzeitig Rücksicht genommen wird — was sich in erster Linie im Verhalten zur Reichsduma äußern würde — kann es trotz allem dennoch zu einer positiven Arbeit der gesetzgebenden Häuser kommen. Sollte dieser einzige Ausweg aus der Sackgasse nicht eingeschlagen werden, dann entstehen neue große Gefahren: denn die fünfte Reichsduma kann leicht oppositioneller sein, als es die erste war.

Zur Frage der russischen Kolonisation in Kurland.

Die bereits erwähnte Broschüre des Herrn „Semez" zur Frage der russischen Kolonisation in Kurland hat, wie die „Rishsk. Myssl" mitteilt, in Petersburger administrativen Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Augenscheinlich, meint das Blatt, wolle man, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Versuche mit der russischen Kolonisation weiter fortführen. Auf die Proteste der lettischen Presse antworte man mit dem Hinweise, daß doch auch Letten sich in russischen Gebieten außerhalb der Ostseeprovinzen ansiedeln, worin niemand eine Verletzung der Rechte der russischen Bevölkerung sehe und wogegen auch die lettische Presse selbst nichts einzuwenden habe. Was dem einen recht sei, sei aber auch dem andern billig. Etwas Anderes wäre es noch, wenn die russischen Kolonisten die ansässigen Letten verdrängen würden; das sei aber keineswegs der Fall, denn die Letten verlassen das Land und siedeln in die Städte über, wodurch Landarbeitermangel entsteht, dem durch die Ansiedlung von Russen abgeholfen werden kann. Die lettische Bevölkerung mache freiwillig Platz für die Ansiedlung von Russen. So ergebe sich von selbst die Einwanderung neuer Elemente als logische Notwendigkeit, mit der man zu rechnen habe und die sich durch Auslassungen über nationale Themata nicht beseitigen lasse.

Natürlich sei es für den Staat aber nicht gleichgültig, was für Elemente an die Stelle der Stammbevölkerung auf die freiwerdenden Plätze kämen, namentlich, wenn sich die Tendenz bemerkbar mache, Kolonisten derjenigen Nationalität heranzuziehen, deren Verstärkung im in Rede stehenden Gebiet sehr unliebsam und aus wichtigen staatlichen Erwägungen sowohl inneren, als auch internationalen Charakters nicht wünschenswert sei. Diese Tendenz offenbare sich namentlich in dem Deutschland benachbarten Kurland, wo unter Teilnahme der örtlichen einflußreichen Gutsbesitzerkreise in verstärktem Maße deutsche Kolonisten herangezogen würden. Da das geltende Gesetz keine Handhabe gewähre, gegen eine solche nicht wünschenswerte einseitige Kolonisation einzuschreiten, so ergebe sich von selbst die Notwendigkeit, diese Erscheinung durch Erleichterung der russischen Kolonisation zu fördern.

Daß unter solchen Umständen die Frage der russischen Kolonisation herangereift sei, ergebe sich schon aus der Tatsache, daß von ihr keine Rede gewesen sei, solange die lettischen Landwirte an ihren Plätzen festsaßen und nicht durch ihr Verlassen des Landes der deutschen Kolonisation Spielraum gewährten. Erst als diese Kolonisation bedeutenden Umfang angenommen hatte, sei die Frage der russischen Kolonisation aufgeworfen worden. Die lettische Presse ziehe gegen die deutsche Kolonisation energisch zu Felde, gebe aber keine Mittel an, um der immer zunehmenden Entblößung des flachen Landes von Arbeitern durch Abwanderung in die Städte entgegenzuwirken. Wenn sie jetzt auch mit der russischen Kolonisation unzufrieden sei, so frage es sich, was sie eigentlich wolle. Noch vor kurzem habe sich die „Rig. Awise" befriedigt darüber geäußert, daß es bald im Lande gar keine lettischen Landarbeiter mehr geben werde, sondern nur noch eine lettische Bourgeoise. Wer würde dann aber das Land bearbeiten, wenn nach lettischem Rezept weder deutsche noch russische Kolonisation zugelassen werden solle? Indem sie die eingebildeten Rechte der lettischen Bevölkerung in dieser Beziehung verteidige, erinnere die lettische Presse an den Wächter, der selbst kein Heu esse, aber es auch andern nicht geben wolle.

Zur projektierten Polizeireform.

Der in der Reichsduma eingebrachte Entwurf zur Polizeireform weist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, für die großen Städte der Baltischen Provinzen folgende Etats auf:

Riga: 1 Polizeimeister, 2 Polizeimeister-Gehilfen, 11 Pristaws, 19 Pristaw-Gehilfen, 88 Revieraufseher, 550 berittene Schutzleute, 881 Schutzleute zu Fuß, 76 Polizeibedienstete.

Libau und Reval: 1 Polizeimeister, 1 Polizeimeister-Gehilfe, 4 Pristaws, 5 Pristaw-Gehilfen, 20 Revieraufseher, 201 Schutzleute und 17 Polizeibedienstete.

Dorpat und Mitau: 1 Polizeimeister, 1 Polizeimeister-Gehilfe, 3 Pristaws, 3 Pristaw-Gehilfen, 13 Revieraufseher, 132 Schutzleute und 9 Polizeibedienstete.

Die Gagen für die Polizeichargen sind bedeutend erhöht worden. So sollen die Schutzleute zu Fuß 500 Rbl., die berittenen Schutzleute 550 Rbl., die Aufseher 1000 Rbl., die Pristaw-Gehilfen 1800—2400 Rbl., die Pristaws 2800 bis 3600 Rbl., die Polizeimeister-Gehilfen 4200 und die Polizeimeister 5000 Rbl. erhalten.

Dorpat, 30. September.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag aus Petersburg zurück und übernahm wieder die Verwaltung des Gouvernements.

— Ueber die Ermordung Juschtschinskis ist eine anonyme Flugschrift unter dem Titel „An die russische Gesellschaft" erschienen, die auch in den Schulen verbreitet wird und sich mit der Frage des Ritualmordes beschäftigt. Das Ministerium der Volksaufklärung hält ein Hineintragen solcher Fragen in die Schule für absolut unzulässig und hat demnach, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Lehrbezirksverwaltung aufgefordert, Maßnahmen gegen die Verbreitung jener Flugschrift zu ergreifen.

* **Fellin.** In Ergänzung ihrer, auch von uns wiedergegebenen Mitteilung über das Interview des Pastors Lattik mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks teilt die „Sakala" noch mit: Während des Gesprächs hat der Kurator zur Frage der Bedeutung des muttersprachlichen Unterrichts in den Elementarschulen u. a. betont, daß er die Bedeutung der Muttersprache beim Unterricht sehr wohl erkenne, denn das Lernen ohne Anwendung der Muttersprache stelle ein bloßes Eintrichtern dar. Die Kleinvölker seien überhaupt zu empfindlich in ihrem Nationalgefühl. Die Regierung denke gar nicht daran, sie zu verschlucken, doch die Reichssprache müßte mehr verstanden werden und die Kleinvölker müßten sich als richtige Bürger des großen Reiches fühlen. „Wie hieraus erhellt", fügt das estnische Blatt hinzu, „meint der Kurator, daß die Muttersprache immer nur als Hilfssprache beim Unterricht gebraucht werden könne. Die Unterrichtssprache selbst müsse aber die russische Sprache sein. Eng begrenzt war die Bewegungsfreiheit unserer Muttersprache in der Volksschule — bloß innerhalb der Grenzen der beiden ersten Schuljahre, und so kurz ist auch sogar dies engbegrenzte Leben gewesen."

Pernau. Auf der letzten StV.-Versammlung vom 24. d. Mts. wurde, der „Pern. Ztg." zufolge, u. a. beschlossen, den Bericht der bezüglich Abstellung der durch den Betrieb der Fabrik Waldhof verursachten Mißstände niedergesetzten Kommission zur Kenntnis zu nehmen und das Stadtamt zu beauftragen, die tatsächliche Durchführung der von der Fabrik-Verwaltung in Aussicht gestellten Maßnahmen im Auge zu behalten und sie zu veranlassen, für sie einen voraussichtlichen Termin anzugeben.

Kreis Wenden. Introduziert ist, nach dem „Rig. Kirchenbl.", Pastor August Truz als Prediger zu Alt-Peebalg am 22. September.

Kreis Riga. Im laufenden September waren in Kurtenhof, Uexküll und Umgegend zweimal Proklamationen mit regierungsfeindlichen Aufrufen ausgestreut. Die Polizei hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, unweit Kurtenhof in einem Gesinde einen jungen Arbeiter namens Rosenberg wegen Verbreitung dieser Proklamationen verhaftet und nach Riga ins Untersuchungsgefängnis geschickt.

Riga. Die für diese Woche in Aussicht genommene Enthüllung des Barclay-Denkmals muß, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, unvorgesehener Umstände wegen und weil Gäste aus Petersburg zu erwarten sind, verschoben werden.

— Auf Veranlassung des Preßkomitees wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die Nr. 29 der hebräischen Zeitung „Die Zeit" wegen eines Artikels in Sachen des Prozesses Beilis beschlagnahmt.

— Vor einiger Zeit teilte die „Rig. Aw." mit, daß bei einer Ausfahrt des Enthaltsamkeitsvereins „Auseklis" nach Segewold auch die lettischen Sozialdemokraten Rigas sich dorthin begeben würden, um dort eine Versammlung abzuhalten. Dieses ist nun auch geschehen. Am 22. September waren zu diesem Ausfluge etwa 300 Sozialdemokraten versammelt. Davon hat ein Teil an besonderen Sitzungen teilgenommen, so daß zu einem abgehaltenen Meeting nur ca. 150 erschienen waren. Auf dem Meeting wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es jetzt in Riga leicht möglich sei, einen Generalstreik in Szene zu setzen. Doch zeigte sich auf der Versammlung eine gedrückte, dem Generalstreik wenig geneigte Stimmung, was auch darin zutage trat, daß bei einer veranstalteten Kollekte nur 10 Rbl. einkamen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gutschkow über die Notwendigkeit einer Schwenkung der Oktobristen-Politik.
Vom Reformprogramm des Innenministers.
Vom Beilis-Prozeß.
Lloyd Georges bekämpft den Großgrundbesitz.
Der König von England von Suffragetten belästigt.
Brand des Dampfers „Volturno"; 100 Menschen umgekommen.

Feuilleton.

Das Kartoffellied und sein Dichter.

Die Menschen sind undankbare Geschöpfe; noch mehr sind dies die Dichter. Was ist für die Menschheit nützlicher und notwendiger — der Wein oder die Kartoffel? Natürlich die Kartoffel. Denn so sehr auch der Wein des Menschen Herz erfreut, so vermag dieser ohne ihn doch zu existieren — vielleicht sogar besser, als mit ihm. Etwas ganz anderes ist es mit der Kartoffel, die heute das wichtigste und unentbehrlichste Volksnahrungsmittel darstellt. Unzählige Dichter haben — so plaudert über dieses Thema A. B. in der „Nordd. Allg. Ztg." — seit dem Psalmendichter David und seit dem griechischen Dichter Anakreon ihre Leier zum Ruhme des Weines gerührt; die Kartoffel spielt zwar erst seit der Entdeckung Amerikas in der Weltgeschichte eine Rolle, trotzdem haben nur wenige Dichter ihr zu Ehren den Pegasus bestiegen. Der erste, der dies bei uns tat, war der gute Johann Heinrich Voß, der Amerika, die Heimat der Kartoffel, mit folgenden Versen besang:

„. . . ein Mann ward ausgesandt,
Der die neue Welt erfand,
Reiche nennen's Land des Goldes,
Doch der Arme nennt's sein holdes,
Nährendes Kartoffelland."

Am bekanntesten ist das sogen. „Kartoffellied" geworden, das früher vielgesungen wurde und für dessen Urheber man allgemein Mathias Claudius, den „Wandsbeker Boten" hält. Das Lied hebt an:

„Herbei, herbei zu meinem Sang,
Hans, Jörgel, Michel, Stoffel,
Und singt mit mir das Ehrenlied
Dem Bringer der Kartoffel."

Dann aber wird zum Ruhme der Kartoffel gesagt:

Pasteten hin, Pasteten her,
Was kümmern uns Pasteten!
Die Schlüssel hier ist auch nicht leer
Und schmeckt so gut als aus dem Meer
Die Austern und Lampreten.
Schön rötlich die Kartoffeln sind
Und weiß wie Albaster,
Verdau'n sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.

Der Nachweis ist längst erbracht, daß nicht Mathias Claudius der Verfasser dieses Sanges ist, sondern ein badischer Volksschullehrer Samuel Friedrich Sauter aus Flehingen, im Kraichgau nahe der württembergischen Grenze, der achtzigjährig im Jahre 1850 gestorben ist. Sauter hat dieses Lied im Jahre 1845 in einer Sammlung seiner Gedichte veröffentlicht, die in Karlsruhe erschienen ist. Die Gedichtsammlung fand keine weitere Beachtung, zwei Lieder aber drangen aus ihr in das Volk und wurden bald sehr bekannte Volkslieder, unser „Kartoffellied" und das „Lied vom Dorfschulmeisterlein", das mit folgenden Versen beginnt:

„Willst wissen Du, mein lieber Christ,
Wer das geplagt'ste Männlein ist?"

Der Nachweis, daß Sauter der Verfasser des Kartoffelliedes sowie des „Liedes vom Dorfschulmeisterlein" ist, befindet sich an einer Stelle, an der sie niemand vermuten würde, in den „Jugenderinnerungen eines alten Arztes" von Adolf Kußmaul, dem berühmten vor einigen Jahren verstorbenen Heidelberger Kliniker. Kußmaul, der erst eine Reihe von Jahren als Landarzt in Baden gewirkt hatte, ehe er sich der akademischen Laufbahn zuwandte, entdeckte eines Tages bei einem seiner Freunde auf dem Lande die Gedichte Sauters, und er fand darin einen bisher ungehobenen Schatz einer eigenartigen Poesie von ungewöhnlicher Kraft. Als Probe dieser Dichtungsart seien aus einem dem von Flehingen scheidenden Pfarrverweser Fesenbeck gewidmeten und natürlich ernsthaft gemeinten Sange die folgenden Verse wiedergegeben:

„Fesenbeck, bei Deinem Scheiden
Werden unf're Augen naß —
Alle wollen Dich begleiten,
Sieh die große Menschenmass'!
Nie noch war die Liebe größer
Gegen einen Pfarrverweser."

Als ein Gewitter über Flehingen aufzog, sang der gottbegnadete Dichter:

„Es steht ein Wetter grad über der Erd,
Wenn's nur ins Württembergische fährt!"

Kußmaul hat die schönsten Gedichte Sauters zusammen mit seinem Freunde Eichrodt in einem besonderen Werke, dem „Buche Biedermaier", veröffentlicht und damit den Dichter „Biedermaier" in den deutschen humoristischen Musenhain eingeführt. Von seiner Feststellung, daß Sauter und nicht Mathias Claudius der Verfasser des Kartoffelliedes ist, hat man bisher kaum Notiz genommen.

Kunst und Wissenschaft.

Eine vorbildliche sanitäre Verordnung. Eingeweihten ist bekannt, daß St. Blasien einer der seltenen Höhen-Kurorte ist, in dessen Hotels und Kuranstalten das Prinzip der Trennung der infektiös Erkrankten von den gesunden Gästen und allen anderen Kranken in der weitgehendsten Weise durchgeführt wird. Der Begründer des Kurhauses hat bereits vor 80 Jahren die Wichtigkeit dieses Prinzips erkannt und dann durchgesetzt, daß der Ort St. Blasien — trotz der Existenz eines, allerdings etwas abseits gelegenen Sanatoriums für Lungenkranke — bis auf wenige kleine Villen von der Besetzung mit Lungenkranken frei geblieben ist. Von dem genannten „Sanatorium St. Blasien" abgesehen, stellt der Kurort rund 750 Betten unter Ausschluß Lungenkranker den Gästen zur Verfügung, gegenüber 69 Betten für Lungenkranke. In Ergänzung der genannten Bestrebungen zur Freihaltung des Ortes von Lungenkranken wurde — zwei Stunden von St. Blasien entfernt — das Sanatorium Wehrawald für Lungenkranke errichtet. — Der Gemeinderat will aber über diese freiwillige Regelung seitens der Privat-Interessenten noch hinausgehen und den radikalen Ausschluß der Lungenkranken und ihre Beschränkung auf die beiden konzessionierten Anstalten, Sanatorium St. Blasien und Bezirks-Krankenhaus, durch polizeiliche Verordnung durchführen. Den badischen Gemeinden ist die Möglichkeit zu einer solchen Vorschrift durch eine besondere ministerielle Verordnung gegeben worden; hierauf gestützt hat der Gemeinderat einstimmig bei nur einer Stimmenthaltung sich für die bezeichnete Vorschrift ausgesprochen. — Nachdem 2½ Jahre lang das Für und Wider dieses radikalen Ausschlusses der Lungenkranken diskutiert worden war, wurde zum endlichen Abschluß dieser Diskussion vom Bürgerverein eine öffentliche Versammlung auf den 27. September d. J.

— Das große, zwischen der Suworow- und Alexander-Straße belegene dem geistlichen Ressort gehörige Terrain beim geistlichen Seminar und dem Frauenkloster, das etwa 26 Lofstellen (21 216 Quadrat-Faden) umfaßt, sollte unlängst meistbietlich verkauft werden. Da sich zum Termin keine Reflektanten gefunden hatten, ist dieses Grundstück, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, nunmehr freihändig in den Besitz einer lettischen Dame übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 1 240 000 Rbl., d. h. etwa 60 Rbl. pro Quadrat-Faden. Nach Abzug der auf dem Grundstück lastenden Schulden, verbleibt dem geistlichen Ressort ein Reingewinn von etwa 1 Million Rbl. — Seinerzeit war dieses Grundstück, bekannt unter dem Namen „Militär-Kohlgärten", vom Rigaschen Rat kostenfrei dem Militärressort überlassen worden, das es später dem geistlichen Ressort abtrat. — Das Obereigentum an diesem Grundstück, das demnächst parzelliert werden soll, ist der Stadt verblieben.

Estland. Die einzige Parochialschule Estlands ist im Eingehen begriffen. Kürzlich wiesen die Blätter darauf hin, wie in Estland offenbar solche Schulen, in denen noch, wenn auch nur zum Teil, in der Muttersprache unterrichtet wird, dadurch totgemacht werden sollen, daß in ihrer nächsten Nähe Kronsschulen gegründet werden, in denen für den Unterricht nichts zu zahlen ist. Daß dies Manöver Erfolg hat, zeigt folgende Korrespondenz des „Päewal." aus Karusen: „Sie ist die einzige in ganz Estland, die Karusensche Parochialschule, und hat schon Jahrzehnte hindurch wahre Kulturarbeit getan. Aber in diesem Jahre wird ihr Ende prophezeit. Vor allem trägt zu ihrem Eingehen die in der Nähe befindliche Lealsche Krons-Elementarschule bei, in der von diesem Schuljahr an für den Unterricht nicht mehr zu zahlen ist. Infolgedessen ist dort der Andrang stärker denn je. In der Karusenschen Parochialschule dagegen sind für den Unterricht nach wie vor pro Schüler 6 Rbl. jährlich zu zahlen und außerdem ist noch etwas Holz zu liefern."

Reval. Das „Ajaleht" bringt seit Tagen sensationelle Enthüllungen über Mißstände in dem städtischen Gaswerk, die eine Reihe von Amtspersonen aufs schwerste verschiedener Unterlassungssünden in ihrer Pflichterfüllung bezichtigen. Der „Rev. Beob." ist der Ansicht, es müßte an offizieller Stelle möglichst bald eine Beleuchtung dieser Angelegenheit erfolgen, die nach dem „Ajaleht" zu gravierend erscheint, um mit Stillschweigen übergangen zu werden.

Libau. Oberlehrer H. Johannson, der frühere Leiter der Deutschen Schule in Libau, ist, wie die Blätter berichten, zum Inspektor der Realschule in Sfumy ernannt worden.

— Der furchtbare Sturm in der Nacht auf Donnerstag hat wiederum über die Libauschen Fischer große Not gebracht. Es sind, wie die „Lib. Z." erfährt, 8 Libausche Fischer ertrunken.

Goldingen. Die „Rish. Myssl" berichtet über nachstehenden sonderbar anmutenden Vorfall: Als am 22. September im örtlichen Bildungsverein ein Herr A. Schwabe einen Vortrag über „Die Gesellschaft im Mittelalter" hielt, stellte der dejourierende Pristaw an ihn die Forderung, seinen roten Shlips abzulegen, widrigenfalls er den Vortrag nicht zulassen werde. Diese Aufforderung rief allgemeine Bewegung hervor und dem Lektor blieb nichts anderes übrig, als das „staatsgefährliche" Halstuch abzulegen, und dann erst seinen Vortrag zu beenden.

N. A. Maklakows Programm.

Petersburg. Bald nach Wiedereröffnung der Reichsduma wird, wie „Retsch" und „Now. Wr." mitzuteilen wissen, der Innenminister N. A. Maklakow in der Duma mit einer Reformprogramm-Rede vortreten. An der Spitze der geplanten Reformen steht die der Städteordnung vom Jahre 1892, für welche die Regierung, wie mitgeteilt, bereits am 26. Juli d. J. von den Stadtverwaltungen Material erbeten hat. Die Ausarbeitung dieser Reform dürfte ein Jahr in Anspruch nehmen. Sie soll sich dem preußischen Vorbilde nähern. Für einzelne Städte soll eine Ausnahmestellung geschaffen werden. Die finanzielle Lage der Städte soll nach Möglichkeit gebessert werden; u. a. sollen auch gewisse bisher steuerfreie Krousimmobilien zur städtischen Besteuerung herangezogen werden.

Ferner steht die Umarbeitung des Versicherungs-, Feuerwehr-, Wege- und Wohltätigkeits-Reglements auf dem Programm. Diese Fragen sollen auch einem einzulaufenden Landschafts- und Städtekongreß zur Bearbeitung vorgelegt werden.

Die Reform der Kreisverwaltung wird zurückgestellt werden, da die Duma die Prüfung der Vorlagen über die Dorf- und Gemeindereform noch nicht beendet hat.

Von geplanten administrativen Reformen seien erwähnt die Abtretung eines Altai-Gouvernements vom Gouv. Tomsk, die Gründung einer Stadthauptmannschaft in Kiew, Einschränkung der Ausländer-Ansiedelung im Fernen Osten sowie eine Reihe von Reformen, die sich auf die katholische, lutherische und armenische Gemeindeordnung beziehen.

Der Unterrichtsminister hat, wie in Bestätigung der schon im Sommer aufgetauchter Gerüchte jetzt gemeldet wird, ein Zirkular an die Hochschulen erlassen, dem zufolge bei der Prüfung der Gesuche der Studenten um Befreiung von den Zahlungen oder Bewilligung von Stipendien die politische Zuverlässigkeit der Petenten in Betracht zu ziehen ist und die Stadthauptmannschaft um diesbezügliche Auskünfte gebeten werden muß. Dieses Zirkular ist, der „Wetsch. Wr." zufolge, auf die zahlreichen Klagen der Akademisten zurückzuführen, die sich beim Unterrichtsminister über angeblich ungerechtes Verhalten der Schulobrigkeit gegenüber ihren Gesuchen beschwert haben.

— Der Stadthauptmann hat die Versammlungen der Baptisten im „Hause des Evangeliums" verboten. Wie der „Denj" erfährt, wird dieses Verbot durch die bautechnischen Mängel des Gebäudes motiviert, obgleich die Kontrollbehörde seinerzeit das Gebäude in gutem Zustande befunden hat. Die Polizei hat ferner den Baptisten verboten, ihre religiösen Lieder auf der Gitarre und Mandoline zu begleiten, da sie diese Begleitung als geistliches Konzert ansieht, das einer jedesmaligen polizeilichen Genehmigung bedarf (!).

— Die Hinterlassenschaft Prof. J. J. Foinizkis wird auf gegen 500 000 Rbl. geschätzt. Den größten Teil seines Vermögens hat er, wie gemeldet, der Petersburger Universität vermacht; einen Teil erhalten auch die Landschaften von Mohilew und Homel (der Verstorbene war aus dem Kreise Homel gebürtig) für kulturelle und Bildungs-Bedürfnisse der Bauernschaft. Seine reichhaltige Bibliothek hat Prof. J. J. Foinizki gleichfalls der Petersburger Universität vermacht.

— In einem Briefe an die „Now. Wr." hatte der Rektor der Petersburger Universität, Prof. E. Grimm, erklärt, daß, wie bereits an dieser Stelle bemerkt, der Anschlag der „Russischen Studenten" mit der Devise „Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit und Volkstum" von ihm nur seines ausgesprochen politischen Inhalts wegen entfernt worden und daß seitens des Kurators keinerlei Gegenverfügungen in dieser Sache erfolgt seien. Nunmehr erlassen die „Russischen Studenten" in der „Now. Wr." gegen ihren Rektor eine mindestens gegen alle Disziplin verstoßende Gegenerklärung, in der es heißt: „Wir erlauben uns, das Gegenteil zu behaupten: der Anschlag ist gerade deswegen entfernt worden, weil in ihm von der Selbstherrschaft die Rede war. Man kann verschiedene politische Anschauungen vertreten, uns jedoch zu verbieten, diese Anschauungen offen zu bekennen, das ist doch schon allzu unduldsam." (Ein Beweis für diese Behauptung wird nicht erbracht.) Was die Behauptung des Rektors betrifft, daß der Kurator sich bisher nicht eingemischt habe, so erklären die Studenten: „Im Gegenteil, eine Verfügung des Rektors ist dem Herrn Rektor durch die Studenten (!) übermittelt worden in Form der Bitte, vor einer persönlichen Unterredung mit dem Herrn Kurator den Aufruf des Verbandes nicht anzurühren."

— W. Tschertkow, der bekannte Freund Leo Tolstois, teilt in der „Retsch" mit, daß er 25 Pud Manuskripte Tolstois aus seinem feuersicheren Gewahrsam in England der Akademie der Wissenschaften übergeben hat. Diese Manuskripte sind Eigentum der Tochter Tolstois, Alexandra. Im Gewahrsam in England verblieben jetzt nur noch die an Tschertkow gerichteten Briefe und einige andere Privatbriefe Tolstois, welche die Eigentümer Tolstoi zur Aufbewahrung übergeben haben, genaue Kopien aller Werke Tolstois aus der letzten Periode und gewisse Schriften Tolstois, die Tschertkow bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht nach Rußland zu bringen riskiert.

Gouv. Kowno. Die litauische Volksschule beschäftigt den „Dsimt. Wehstn." Mit dem Jahre 1906 habe im Wilnaschen Lehrbezirk eine etwas freiere Richtung eingesetzt, aber immerhin seien im Gouv. Kowno von 700 Lehrern nur 140 Litauer, in Wilna aber gebe es überhaupt nur 3 litauische Lehrer. Mit dem Beginn dieses Jahres sei nun noch eine verschärfte Aufsicht über den Religionsunterricht eingeführt worden, der fast überall von katholischen Priestern erteilt werde. Während sie bisher ihre Vorschriften von ihren geistlichen Vorgesetzten bekamen, sollen sie solche künftig vom Kurator des Lehrbezirks erhalten. Ueber die katholischen Lehrer würden geheime Auskünfte gesammelt, und beim geringsten Anlaß werden sie durch orthodoxe ersetzt. Natürlich verhalte sich die Bevölkerung den Staatsschulen gegenüber sehr kühl.

P. A. **Nishni-Nowgorod.** Das Militär-Bezirksgericht hat wegen Ermordung des Polizeimeisters den Pristaw Kortschagin zum Tode durch den Strang verurteilt.

Sfaratow. Auf Verfügung des Sfaratower Gouverneurs werden aus dem Konservatorium alle jüdischen Zöglinge, sowohl die neu aufgenommenen, als auch die früher eingetretenen, ausgewiesen. Diese Maßregel, von der gegen 80 Zöglinge betroffen wurden, ist, wie die „Russk. Sfl." erfährt, auf eine Erläuterung des Senats zurückzuführen, die in dem Sinne abgegeben wurde, daß Konservatorien den Juden das Wohnrecht nicht erteilen dürfen.

Kiew. Geradezu Sensation hat erregt die Konfiskation des ausgesprochen konservativ-nationalistischen „Kiewljanin" wegen eines Artikels des bekannten rechten Duma-Abg. Schulgin zum Beilis-Prozeß. In dem antisemitischen Blatt, das im Laufe seines 48-jährigen Bestehens zum ersten Male beschlagnahmt worden ist, wird, wie der „Retsch" berichtet wird, u. a. die Anklageakte scharf kritisiert, die Version von einem Ritualmord strikt abgelehnt, Beilis als unschuldig bezeichnet, der Prokureur angegriffen und Samyssflowski für die Richtung, die der Prozeß genommen hat, verantwortlich gemacht. Uebrigens setzt Schulgin in der nächsten Nummer des „Kiewl." seinen Artikel fort. — Für Beilis-Artikel wurden weiterhin konfisziert in Petersburg die „Retsch", „Ssowr. Ssl.", „Prawda Truda", „Now. Rabotsch. Gaz." und „Sawetn. Myssl" und in Kiew sind die „Kiewsk. Myssl" mit 500 Rbl. und die „Jushn. Kopeika" mit 300 Rbl. gepönt worden. — — Proteststreiks wurden veranstaltet in der Odessaer Universität und im Petersburger Psychoneurologischen Institut. — In Kiew sollen wieder Pogrom-Flugblätter auf den Straßen verstreut worden sein.

Ausland.

Zur Lösung der Welfenfrage.

Wie die „Tägl. Rundsch." von einer an den Verhandlungen beteiligten Seite erfahren will, stehen die Verhandlungen zwischen Preußen-Braunschweig und dem Hause Cumberland vor dem Abschluß.

Die Anwesenheit des Prinzen Ernst August bei seinem Vater habe mit der endgültigen Einigung über eine Reihe von Fragen im Zusammenhang gestanden, die immer wieder hinausgeschoben werden mußten, da eine Uebereinstimmung früher nicht zu erzielen gewesen sei. Es sei nun dem künftigen Herzog von Braunschweig gelungen, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen. Er sei aus Gmunden mit dem in seinen Grundzügen abgeschlossenen Vertrag zurückgekehrt. „Die letzten Schwierigkeiten", so schreibt das Blatt weiter, lagen in dem künftigen Verhalten des Herzogs von Cumberland zu den hannoverschen Welfenführern. Das Eingreifen des jungen Herzogs hat diesen Stein des Anstoßes beseitigt, und die Lösung ist in einer Form gefunden worden, mit der sich Preußen zufrieden gibt. Die letztgemeldete offiziöse Erklärung der Regierung in dieser Frage kann als die Einleitung zum bevorstehenden endgültigen Friedensschluß angesehen werden. — Der Bundesrat wird sich wahrscheinlich Mitte Oktober mit der braunschweigischen Frage beschäftigen. Es sind schon Anordnungen getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß das Herzogspaar Anfang November seinen Einzug in Braunschweig hält.

Ferner erfährt der „Berl. L.-Anz." von „einer hochstehenden Persönlichkeit, die über die hannoverschen Verhältnisse ebenso wie über die Ansichten der preußischen Regierung unterrichet ist" folgendes:

„Vom Prinzen Ernst August ist ein Verzicht auf die vermeintlichen Rechte des Welfenhauses, die von Preußen als nicht bestehend angesehen werden, nicht gefordert, wird auch nicht gefordert werden. Für das Reich und für Preußen kam es allein darauf an, vom Prinzen eine Garantie zu erlangen, daß die Rechte auf Hannover, die sein Vater zu haben glaubt, seinerseits niemals geltend gemacht werden. Diese Garantie hat der Prinz vor seiner Hochzeit gegeben und neuerdings in unzweideutiger Weise erklärt, daß er sich daran für immer gebunden erachte. Ob der Prinz in seinem Herzen solche Rechte zu haben glaubt oder nicht, ist ohne praktische Bedeutung. Ansprüche, die nicht geltend gemacht werden, sind tot. Auch sorgt die Reichsverfassung dafür, daß Ansprüche, die ein Bundesstaat auf ein Gebiet eines anderen etwa zu haben glaubt, schlummern müssen und daß der Frieden des Reichs und die Harmonie unter den Bundesstaaten dadurch nicht gestört werden können. Dazu kommt, daß der Prinz bei seiner Thronbesteigung die Reichsverfassung feierlichst anerkennen wird, die im Art. 6 Hannovers Zugehörigkeit zu Preußen ausdrücklich erwähnt. Was die Welfen-Partei anlangt, so ist es für sie gleichgültig, ob Prinz Ernst August auf vermeintliche Rechte auf Hannover verzichtet oder nicht. Die Welfen-Partei hat vorläufig nicht den Prinzen, sondern den Herzog von Cumberland als Prätendenten auf den Schild erhoben. Für die Zukunft aber kann sie auf den Prinzen nicht mehr rechnen, nachdem er die Garantie gegeben hat, niemals auf Hannover Ansprüche zu erheben und keine Bestrebungen unterstützen zu wollen, die den Besitzstand Preußens anfechten."

In einer Auslassung der „Köln. Ztg.", in der man den Standpunkt des Reichskanzlers zur Thronfolgeangelegenheit glaubt erkennen zu dürfen, wird die Forderung der Verzichtleistung des Prinzen Ernst August bekämpft, weil eine förmliche Verzichtleistung nicht notwendig sei und nur eine praktisch wertlose Demütigung, welcher der Prinz sich schwerlich unterwerfen würde, in sich schlösse.

Deutschland.

Gegenüber der in der bairischen Zentrumspresse neuerdings vertretenen Forderung der bairischen Königsproklamation aus eigenem Recht ohne Mithilfe des Landtages skizziert die liberale „Landtags-Korrespondenz" den Standpunkt der liberalen Fraktion wie folgt: „Wir wissen nicht, ob die Regierung überhaupt daran denkt, von sich heraus erneut an die Königsfrage heran zu treten. Aber angesichts der Wichtigkeit der Sache halten wir es für nötig, auszusprechen, daß es die gefährlichsten Wege wären, die die Regierung beschreiten könnte, wenn sie den Ratschlag der „Augsb. Postztg." befolgte. Diese Warnung erheben wir nicht im Interesse des gegenwärtigen Ministeriums, sondern im Interesse der Monarchie, die kein Spielball zentrumlicher Gewaltpolitik ist und nicht den Gefahren ausgesetzt werden darf, die das von der Regierung eingehaltene Gutachten mit aller Deutlichkeit in Aussicht gestellt hat."

Der Hauptbelastungszeuge im neuen Krupp-Prozeß, der ehemalige Direktor v. Metzen sandte dem „B. T." ein längeres Schreiben, in dem er sich insbesondere über die Machenschaften beschwert, die schon aus Anlaß seines Zivilprozesses gegen die Firma Krupp gegen ihn unternommen worden seien. So sei sein erster Anwalt in Essen von Krupp indirekt veranlaßt worden, sein Mandat niederzulegen, und der zweite Anwalt, Dr. Bell-Essen, sei mit „Konsequenzen" bedroht worden, weil er in einem Schriftsatz erklärt habe, Herr v. Metzen habe wiederholt der Firma Krupp mitgeteilt, er sei mit dem in Berlin eingerichteten System nicht einverstanden. Außerdem seien die Vorgänge in Berlin nicht das einzige gewesen, was v. Metzen in dem Dienst der Firma Krupp gesehen und was bei ihm Bedenken ausgelöst habe. Schließlich wiederholt er noch einmal, daß er an der Lieferung der „Kornwalzer" an den Abgeordeten Liebknecht nicht beteiligt sei.

Holland.

In Antwerpen haben 10 000 Personen eine Versammlung abgehalten, um gegen die Ritualmordbeschuldigung in Kiew zu protestieren. Die Verhandlung war von der „Liga für Menschenrechte" einberufen und formulierte eine Resolution gegen die russische Regierung, die sich nach Ansicht der Versammlung dieses Prozesses bediene, um eine judenfeindliche Politik zu betreiben.

England.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Winston Churchill hielt am Donnerstage in Dundee eine Rede, in der er ausführte: Während die Entwickelung der britischen Seemacht Fortschritte gemacht hat, haben sich unsere Beziehungen zu dem mächtigen Deutschen Reich bis heute ständig gebessert; sie stehen auf einer durchaus befriedigenden Grundlage. Für die Nationen der Welt drohte die Gefahr, daß zwischen ihnen Feindschaft entstehe, viel mehr von einer Panik als von der ruhigen Sicherung ihrer Stärke.

Das englische Ministerium des Innern hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts Mary Richardson und Rachel Peace, die in der letzten Woche das Hamton-Haus bei London in Brand gesteckt und im Gefängnis die Nahrungsaufnahme verweigert haben, nicht auf Grund des Gesetzes in Freiheit gesetzt werden würden, das die zeitweise Entlassung wegen Hungerstreiks erlaubt. Als Grund wird angegeben, daß ihre Freilassung gefährlich sein würde. Die Gefängnisbehörden sind angewiesen worden, nötigenfalls eine zwangsweise Ernährung durchzuführen. — Die Erklärung deutet an, daß die erwähnte Gesetzesbestimmung in Zukunft nur in Fällen leichterer Vergehen Anwendung finden soll.

Spanien.

Unter großem äußeren Glanz ist der Besuch Poincarés in Spanien zum Abschluß gelangt. Der Präsident Poincaré, Minister Pichon und das Gefolge wohnten Donnerstag nachmittags einem von der Stadt Madrid gegebenen Gartenfeste bei. Der Alkade überreichte dem Präsidenten eine kostbare in Gold getriebene Vase. Sie tauschten einberufen. Nach 5½-stündiger Diskussion einigte sich die erdrückende Mehrheit auf eine Resolution, welche die radikale Durchführung der Gemeinderatsverordnung, erweitert durch eine zweijährige Karenzzeit, verlangt.

— Arthur Wulffius hat eine neue Oper „Gabina" verfaßt. Das Sujet dazu ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, dem italienischen Leben entnommen. Die Zentralfigur ist ein leidenschaftliches Weib, das einer anderen den Geliebten streitig macht. Dieser liebt die „andere", ja, er tötet sogar deren Gattin, um sie frei zu machen. Aber dadurch gerät er selbst in Todesnot, und vor dem Gericht kann ihn nur ein Schwur der von ihm verschmähten Gabina retten — dahin lautend, daß er zur Zeit der Mordtat bei ihr gewesen sei. Gabina leistet diesen Schwur und verlangt zum Dank, Alfonso solle nur einmal ihr gehören, um hierauf frei zu sein. Alfonso will die Bedingung erfüllen, aber da kommt seine Geliebte, und er versäumt das verabredete, das erzwungene Stelldichein. Gabina rächt sich, indem sie den Schwur widerruft, und als die Polizei kommt, ersticht sie selbst den Geliebten, da dieser sich nicht mehr retten kann. An Spannung, an Leidenschaft und an Handlung fehlt es, wie man sieht, dem Libretto nicht. Nur kommt die Charakteristik der handelnden Personen zu kurz. Am ehesten könnte man noch von der Heldin sagen, daß sie eine lebenswahre Figur ist; nur glaubt man ihr nicht recht, daß sie, wenn Alfonso ihre Bedingung erfüllt hat, wirklich den Pakt einhalten, nicht vielmehr weitere Rendezvous zu erpressen suchen werde. — Was die Musik betrifft, so haben sich maßgebende Stellen mehrerer deutscher Hofbühnen in einem sehr günstigen Sinne ausgesprochen; ziemlich übereinstimmend wurde dem Komponisten zugestanden, er rede eine „eigene Sprache". Instrumentiert ist vorläufig etwa die Hälfte der Oper.

Mannigfaltiges.

Im Banne eines Hypnotiseurs. Der Selbstmord einer ganzen Familie namens T. A. Turner in New-York, der vor kurzer Zeit großes Aufsehen erregte, fand jetzt durch die Verhaftung eines Mannes namens J. G. Faurell, die Staatsanwalt Collins vornehmen ließ, eine ungewöhnliche Aufklärung. T. A. Turner in Fort Smith (Arkansas) hatte mit seiner Gattin und Tochter vor kurzer Zeit Gift genommen, ohne daß jemand den Grund des gemeinsamen Selbstmordes anzugeben vermochte, zumal Turner sich in glänzenden Vermögensverhältnissen befand und ein glückliches Eheleben führte. Der Selbstmord, wie er ursprünglich angenommen wurde, stellte sich schließlich als ein Verbrechen dar. Während nämlich Frau Turner und ihre Tochter den Wirkungen des Giftes erlagen, erholte sich der Gatte nach schwerem Krankenlager wieder, so daß er von dem Staatsanwalt über die Ursachen der Vergiftungen vernommen werden konnte. Er gestand dem Staatsanwalt, daß er seine Familie unter dem Zwange eines gewissen J. G. Farrel zum gemeinsamen Selbstmord überredet hatte. Farrel, den er seit langer Zeit kannte, war Spiritist und Hypnotiseur und hatte auf ihn einen dämonischen Einfluß. In mehreren spiritistischen Seancen, in denen Turner das Medium war, überredete Farrel, der den Reichtum Turners kannte, sein Opfer, mit seiner ganzen Familie ins Jenseits zu flüchten, wo ihnen allen paradisische Freuden winkten. Es sei aber die Bedingung, daß Turner ihm testamentarisch sein ganzes Vermögen hinterlasse. Der willensschwache Turner konnte sich, wie er in einem schriftlich niedergelegten Geständnis erklärte, trotz heftigen Widerstrebens dem Einfluß seines Peinigers nicht entziehen und traf alle Vorbereitung zur Ausführung des mörderischen Planes. Er errichtete, dem Wunsche Farrels gehorsam, ein Testament, nach dem sein ganzes Besitztum nach seinem Tode dem Hypnotiseur zufallen sollte, und ging dann daran, seine Familie zu überreden, mit ihm gemeinsam durch Gift aus dem Leben zu scheiden. Das ungewöhnliche Interesse, das Farrel an dem Verlaufe der Tragödie und an der Krankheit des überlebenden Turner nahm, war bereits allgemein aufgefallen. Nach dem Geständnis, das Turner auf dem Krankenlager ablegte, wurde der Vampyr auf Befehl des Staatsanwalts Collins verhaftet und Anklage wegen Anstiftung zum Morde gegen ihn erhoben. Neben ihm wird Turner selbst auf der Anklagebank Platz nehmen müssen, da er nach seinem eigenen Geständnis seiner Gattin und seiner Tochter das Gift gereicht hatte. Er wird also gleichfalls wegen zweifachen Mordes strafrechtlich verfolgt werden. Für den unglücklichen, völlig gebrochenen Mann macht sich allgemeines Mitleid geltend. Man hofft, daß er mit einer leichten Strafe davonkommen wird, da der wirkliche Mörder der Hypnotiseur Farrel ist und Turner sich nur als willenloses Werkzeug gebrauchen ließ. Das verbrecherische Vorgehen Farrels, der eine Familie in den Tod trieb, erregt um so größere Entrüstung, als es ihm beinahe gelungen wäre, in den Besitz eines großen Reichtums zu gelangen, ohne daß jemand den furchtbaren Zusammenhang geahnt hätte. Nur der Tatsache, daß Turner der Wirkung des Giftes widerstand, ist es zu verdanken, daß der verbrecherische Hypnotiseur seiner gerechten Strafe nicht entgeht.

— Wie Poincaré in Madrid wohnt. Dem französischen Präsidenten hat man in Madrid die prachtvollen, früher von der Infantin Isabella bewohnten Gemächer im Schloß als Gastzimmer eingeräumt. Sie beginnen mit einem prunkvollen Vestibül, das mit kostbaren spanischen Gobelins aus dem 18. Jahrhundert geschmückt ist; im folgenden Zimmer sind die Wände mit Tapisserien aus der nämlichen Zeit bekleidet, in dem schönen Empfangszimmer dagegen fällt der Blick auf eine einzigartige Reihe wundervoller flämischer Tapisserien aus dem 17. Jahrhundert. Kostbare alte Möbel aus der Zeit Ludwig XIV. bilden die Einrichtung; nur der große Schreibtisch ist Empire — es ist der Tisch, an dem Alfonso XII. zu arbeiten pflegte. Das Schlafzimmer ist im Directoirestil mit blauen und gelben Seidenstoffen geschmückt, der Betthimmel besteht aus Seidenstickerei aus dem 17. Jahrhundert. Hinter diesem Gemache liegen ein Ankleidezimmer, ein Badezimmer und ein privater Speisesaal. An diese Flucht von Gemächern schließen sich dann die für den Minister des Auswärtigen und für die Herren vom Gefolge des Präsidenten reservierten Räume an. — Als Gastgeschenk wurde Poincaré ein wundervoller alter Toledaner Degen und ein Jagdmesser aus toledanischem Stahl überreicht, während seine Gemahlin einen getriebenen Silberteller, ebenfalls eine alte toledanische Arbeit, empfing.

— Eine 84-jährige Greisin im Zeppelin-Luftschiff. Aus Dresden wird berichtet: Zu dem Jubiläumsflug des Zeppelin-Luftschiffes Sachsen von Leipzig nach Haida, der am 20. Oktober zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig geplant ist, hat der Privatier G. R. Werner in Niederlößnitz bei Dresden 570 Mark für Plätze für sich, seine Frau und seine 84 Jahre alte Mutter gesandt. In dem Bestellbriefe heißt es: „Meine Mutter hat den ersten Eisenbahnzug auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn gesehen; sie will nun auch sehen, wie es sich auf einem Zeppelin reist. Sie hat sich schon lange darnach gesehnt."

— Riß der Stimmbänder beim Hurra-Schreien. Beim Hurra-Schreien während eines Baseballspieles hat sich nach einer Meldung aus New-York ein gewisser Ernest Wellman in Grand Rapids (Michigan) einen Riß an den Stimmbändern zugezogen. Er wird hinfort nur noch im Flüstertone sprechen können. — Man hüte sich also vor allzu heftigem Hurra-Schreien.

Begrüßungsansprachen aus, worin sie die französisch-spanische Freundschaft feierten. Danach fuhren der König und der Präsident nach Carthagena ab. Das dortige Zusammensein erhielt seinen besonderen Charakter durch die Anwesenheit des englischen Panzerkreuzers „Invincible" neben den französischen und spanischen Panzerschiffen. Das englische Panzerschiff wurde vom König und Poincaré natürlich besucht, und die beiden sandten dann ein gemeinsames Telegramm an den König von England ab — mit dem Dank für die Entsendung des schönen Schiffes und der „Versicherung unserer herzlichen Freundschaft". — Auf dem französischen Panzerschiff „Diderot" fand dann ein Frühstück statt, auf dem äußerst schwungvolle und warme französisch-spanische Freundschaftsversicherungen ausgetauscht wurden. — Spanien hat sich offenbar der englisch-französischen Entente tatsächlich angeschlossen, ein förmlicher Vertrag aber ist nicht unterzeichnet worden. — Am Freitag nachmittags dampfte das französische Geschwader mit dem Präsidenten der Republik nach Frankreich heim.

China.

Die Partei-Konstellation, die Juanschikai im Parlament nun antrifft, ist folgende: Die stärkste Partei ist die Fortschrittspartei oder Tschinputang. Sie besitzt im Abgeordnetenhause wie im Senat die Mehrheit. Die zweitstärkste Partei ist die neue Kungmintang, Reichspartei, die 250 Abgeordnete und Senatoren zählt; sie besteht aus Fortschrittlern und ehemaligen Nationalisten. Unbedeutend sind die Kuomingtang oder Nationalisten, die Kunghotang oder unabhängigen Republikaner, die Tsenjokiuei oder unabhängigen Nationalisten, die Tschaolantang oder Unabhängigen und die Tschienseutang oder Kantonesen. Von den zwei großen Parteien betont die Fortschrittspartei besonders das strenge Festhalten an der Verfassung, die Reichspartei dagegen die Reichseinheit und Zentralisierung der Verwaltung.

Mexiko.

Eine parlamentarische Obstruktionspolitik, von sehr realen Motiven eingegeben, war in Mexiko angedroht. Eine Agentur-Depesche vom 11. Okt. (28. Sept.) meldet uns darüber: 110 Abgeordnete unterzeichneten eine Resolution des Inhalts, daß, „wenn die Fälle des Verschwindens von Abgeordneten anhalten", sie die Sitzungen der Kammer einstellen und die Versammlung irgendwo anders fortsetzen würden. Alle Unterzeichner der Resolution sind verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden. — Darauf erklärte Huerta die Session beider Kammern für beendet und setzte die Neuwahlen auf den 26. (13.) Oktober, den Tag der Präsidenten-Wahl, an. Die Resolution war anläßlich des Verschwindens des Senators Dominguez gefaßt worden, der neulich Huerta in seiner Rede angegriffen hatte.

Lokales.

Klavierabend Arnold Liiw.

Ein junger Landsmann, Herr Arnold Liiw aus Reval, veranstaltete Sonnabend in unserer Stadt einen erstmaligen selbständigen Klavierabend.

Ein eigenes erstes Konzert! Wie viele schöne Träume hoffnungsvoller und ehrgeiziger Jungfrauen und Jünglinge hängen nicht an diesem roſigen Zukunftsbilde. Wie viele entzückte Tanten und Basen prophezeien nicht dem Wunderkinde der Familie den Namen eines berühmten Künstlers!

Und dann kommt das unerbittliche Leben und zeigt, daß außer der Familie und der engeren lokalpatriotischen Gemeinde auch noch die „Welt" da ist — die Welt, in der jährlich Zehntausende von Klavierspielern die Konservatorien und Musikschulen absolvieren, vom Privatunterricht gar nicht zu reden. Von diesen Zehntausenden sondern sich dann die zehn größeren Talente ab, die sich einen berühmten Namen machen und häufig — in Dorpat jedenfalls! — vor leeren Sälen spielen. Und wie häufig findet man künstlerisch spielende Dilettanten, welche so manchen beschämen könnten, der sich „Künstler" nennt!

Diese pianistische Uebersättigung und Ueberproduktion erklärt sich vielleicht durch die verhältnismäßig leicht zu erlangende Fertigkeit der Reproduktion auf dem Klavier: die Tasten sind da, die Noten sind da, alle Zeichen sind da, man muß eben nur fleißig studieren, dann ist man ein „Künstler!" Ja, ist ein Klavierspielapparat auch ein Künstler? Jedenfalls fällt häufig der Vergleich zu Gunsten des Apparates aus: wer einmal gehört hat, wie von den besten dieser Fabrikate das Originalspiel berühmter Künstler bis auf die feinste Schattierung wiedergegeben wird, der kann sich vielleicht denken, daß die Komponisten in Zukunft ihre Gedanken — nach Erlernung einer entsprechenden Notenschrift — direkt für einen Spielapparat setzen könnten. Das gäbe ungeahnte technische Möglichkeiten und vielleicht durch die leichte Verbreitung eine ungeahnte musikalische Kultur. Der nur-reproduzierende Künstler ist dann aber noch mehr in die Enge getrieben. In der Kunst gilt eben nur das Schaffen. Ein nur technisch verblüffender Klavierspieler ist doch schließlich eine Art Tastenjongleur. Nur der, welcher etwas Eigenes zu sagen hat, welcher eine über den Durchschnitt sich erhebende Tiefe und Kraft in sich fühlt, um Kunstwerke in eigenem — vielleicht unbewußtem, doch elementarem — Erleben nachzudichten, nur der wähle einen Beruf, in dem ein solches, dem Schaffen kongeniales Nachschaffen von ihm gefordert werden muß. — Einen anderen Maßstab wird man natürlich an Personen legen, welche sich etwa dank besonderer Befähigung dem Lehrberuf widmen oder als Organisten, Dirigenten, Komponisten das Klavierspiel als conditio sine qua non betreiben müssen.

— — Vorstehende Zeilen sollten im allgemeinen die Verhältnisse in der klavierspielenden Welt skizzieren, was nie oft und gründlich genug geschehen kann. Wenn wir uns jetzt unserem geschätzten Debutanten zuwenden, so ist vor allem zu sagen, daß wir es mit einem noch mitten im Studium begriffenen Klavierspieler zu tun haben. Herr Liiw besitzt bereits eine für das Pianissimo-Spiel ganz annehmbare Geläufigkeit, auch einen ganz gut klingenden Triller. Seine Auffassung bekundet eine gewisse großzügige Tendenz, die Details zu übergehen und in weitgespannten Bogen zu zeichnen. Dazu tritt eine straffe rhythmische Disziplin, welche die Hand eines tüchtigen Lehrers verrät. In diesen gewiß an sich guten Eigenschaften liegt die Gefahr der Eintönigkeit, eine Gefahr, der Herr Liiw auch noch gar nicht entgehen kann, weil er nicht die nötige Distance zum Kunstwerk besitzt. Am besten geriet wohl das Schubert-Liſztsche „Am Meer" — eine Aufgabe, der sich der Konzertgeber geistig und technisch gewachsen zeigte und die in durchaus nobler Haltung gelöst wurde. Zu den gelungenen Vorträgen gehörte auch das „Rondo" von Mendelsohn, während die beiden Beethoven-Sonaten eine noch zu hoch gestellte Aufgabe bildeten. Im allgemeinen litten die Vorträge naturgemäß unter großer Befangenheit. Das wäre vielleicht alles weniger aufgefallen, wenn der Konzertgeber dazu nicht den anspruchsvollen Rahmen eines eigenen abendfüllenden Klavierabends gewählt hätte.

Im übrigen wollen wir Herrn Liiw seinen Mut und seinen Optimismus nicht rauben; wir würden uns freuen, in Zukunft seine Fortschritte konstatieren zu können. H. v. A.

Professor Dr. Reinhold Seeberg, der weithin bekannte Berliner Exeget und Apologet, weilte, auf der Fahrt von Helsingfors und Reval nach Riga begriffen, mit seinem Sohne, dem Berliner Privatdozenten, gestern als Gast in Dorpat — an der Stätte seines ersten theologischen, seelsorgerischen und akademischen Wirkens. Im Jahre 1884 trat er hier sein Amt als Pastor-Adjunkt an der Universitäts-Kirche an und habilitierte sich als Privatdozent; er war dann als etatmäßiger Dozent der Theologie bis zum Jahre 1889 in Dorpat tätig, worauf er als Professor der systematischen Theologie nach Erlangen ging und 1898 in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen wurde. — Den gestrigen Abend verbrachte, wie wir hören, Professor Seeberg beim Dekan der theologischen Fakultät, seinem akademischen Schüler Professor C. Girgensohn, und im Konventsquartier der „Neobaltia", welcher Verbindung er angehört. — Heute setzte er die Fahrt nach Riga fort.

Der Dorpater Männergesang-Verein hielt am Sonnabend seine, in Abwesenheit des Präses von dem Vizepräses R. Raphoph geleitete Generalversammlung ab. Es wurde in üblicher Weise zuerst der diesmal von dem Präses, Pastor H. Lezius, verfaßte Bericht über das an Konflikten und Krisen reiche verflossene Vereinsjahr und sodann der Rechenschaftsbericht, welcher einen günstigen finanziellen Stand des Vereins ergab, vorgetragen. Der Vorstand wurde per Akklamation für das kommende Jahr wiedergewählt. — Der Verein besteht gegenwärtig aus 43 aktiven Sängern; ferner gehören ihm 2 Ehrenmitglieder und 129 passive Mitglieder an — insgesamt 174 Mitglieder (gegen 177 zu Beginn des Vereinsjahres). Nicht weniger als 6 Mitglieder sind im Laufe des Vereinsjahres durch den Tod ausgeschieden, darunter 5 passive. Neu aufgenommen wurden 8 aktive und 13 passive Mitglieder. — Nachdem der Verein seit dem Ausscheiden Hrn. Musikdirektor Wagners unter der hingebenden Leitung des Ehrenmitgliedes Hrn. Sihle seine Uebungsabende abgehalten hatte, bereitet er sich jetzt unter dem Dirigentenstabe seines neuen Chormeisters Hrn. G. Boettcher mit Eifer zu einem Konzert vor, das für die Mitte des November-Monats in Aussicht genommen ist.

Gestern wurde hier bei recht günstiger Witterung der Michaelis-Markt eröffnet. Der Vormarkt war mit Bänken und Stühlen, Holzgeschirren, Schlitten und Wagenteilen, Steingut und namentlich mit landischen Produkten, Zichorien, Zwiebeln und Kohl reichlich beschickt. Für Kohl wurde $1^1/_2$—$3^1/_2$ Rbl. für hundert Köpfe verlangt. — Zum heutigen Hauptmarkttage, der trotz des mäßigen Weges auch stark besucht war, sind Rinder, Schweine und Pferde sehr zahlreich angeführt. Rinder und Schweine stehen hoch im Preise, der Pferdemarkt bot zwar nicht wenig, aber recht minderwertiges Material bei hohen Preisen. — Bauernbutter kostete trotz der angeführten Menge 40 Kop. das Pfund.

—a—

In der Nacht auf den 28. d. Mts. sind in Aß in Estland, wie hierher telegraphisch gemeldet wird, mittelst Einbruchs zwei Pferde gestohlen worden. —r—

Am Freitag wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks der Speisebuden-Inhaber Prants wegen Zulassung von Branntweintrinkens in seinem Lokal mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft. —c—

Aus Riga melden die Sonnabend-Blätter: Drei jugendliche Ausreißer, drei Knaben aus Dorpat, von denen der eine seinen Eltern 35 Rbl. gestohlen hatte, um mit seinen beiden Kameraden eine „Vergnügungsreise" nach Riga zu machen, sind gestern nacht vor dem Hotel Metropol verhaftet worden, wo sie sich dadurch verdächtig gemacht hatten, daß sie einem Fuhrmann, mit dem sie vorgefahren waren, 25 Rbl. mit der Weisung eingehändigt hatten, für sie Lebensmittel zu kaufen. Die Flüchtlinge im Alter bis zu 12 Jahren (!) werden nach Dorpat zurückgesandt werden, wo ihnen wohl kein freundlicher Empfang bevorsteht." — Die drei Knaben sind, wie wir hinzufügen können, in der Tat hier bereits eingetroffen — zwei Schüler städtischer Elementarschulen und ein Handwerkslehrling, in deren Köpfen das Lesen von Pinkerton- und Nic Carter-Romanen dieses Unheil angerichtet hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Okt. (28. Sept.). Der Deutschen Kabeltelegrammgesellschaft wird aus Kalkutta gemeldet, daß die inneren Zustände von Afghanistan Beunruhigung hervorrufen. Ununterbrochene Aufstände deuten auf das Nachlassen der Macht des Emirs hin.

London, 11. Okt. (28. Sept.). Heute fand in Bedford ein Meeting statt, auf dem Lloyd George seine Kampagne für die Landbesitz-Reform begann. Am Meeting nahmen 2500 Delegierte liberaler Organisationen teil. — Lloyd George wurden begeisterte Ovationen zuteil. Er wies in seiner Rede zunächst darauf hin, daß die Homerule und die Trennung von Kirche und Staat in Wales tatsächlich schon durchgeführt seien. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, in dem gegen die allzu große Macht der Großgrundbesitzer vorgegangen werden müsse. Der Minister sprach dann von den überaus unbefriedigenden Verhältnissen, unter denen die Landarbeiter lebten, und unterstrich heftig, daß anständiges Umgehen mit ihnen und eine Besserung ihrer Wohnungsverhältnisse notwendig seien, damit der Weg zum Fortschritt eröffnet werde.

Stockholm, 11. Okt. (28. Sept.). Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Maria Pawlowna, Herzogin von Södermanland, reist nach Capri, wo sie den Winter zu verbringen beabsichtigt. Zu Weihnachten wird sich auch Herzog Wilhelm von Södermanland dorthin begeben.

Tokio, 11. Okt. (28. Sept.). Infolge einer Kesselexplosion ist das Torpedoboot „Ikazuki" gesunken.

Der Untergang des „Volturno".

London, 11. Okt. (28. Sept.). Aus Liverpool wird gemeldet, daß auf dem holländischen Dampfer „Volturno" auf der Fahrt nach New-York auf offener See Feuer ausbrach. Auf drahtlose Hilfesignale eilten 11 Dampfer herbei. — Der Brand entstand auf dem Schiff bei schwerem Sturm um 9 Uhr 20 Min. morgens unter 48° 25 Min. nördl. Breite und 34° 33 Min. westl. Länge. Der Proviantmeister des Schiffes meldet, daß sich auf dem Schiffe 657 Personen, und zwar 24 Passagiere 1. Klasse, 540 — 3. Klasse und 93 Mann Besatzung befunden haben.

Der Dampfer „Carmania" der Cunard-Linie empfing als erster den drahtlosen Hilferuf und begab sich mit 20 Knoten Geschwindigkeit an den Ort der Katastrophe, ungeachtet des wütenden Sturmes. Als die „Carmania" um Mittag dort anlangte, fand sie den vorderen Teil des Schiffes in Flammen stehend vor. Die Schrauben hatten sich in Tauen verfangen. Von sechs Rettungsbooten wurden zwei glücklich zu Wasser gelassen, die anderen vier zerschellten am Schiffsbord und gingen mit allen in ihnen Befindlichen unter... Die Passagiere des „Volturno" hatten sich am Heck versammelt. Die Mannschaft war mit dem Löschen des Brandes beschäftigt. Am Nachmittag kamen neun große Dampfer heran, die zum Abend, als der Sturm sich etwas gelegt hatte, Boote aussetzten, die jedoch des Seeganges wegen nicht an den „Volturno" heran konnten. Um 9 Uhr abends brach das Feuer in der Mitte des Schiffes durch. Es folgte eine Explosion und das Schiff begann zu sinken. Der brennende „Volturno", von allen Seiten von riesigen Dampfern umringt, die wegen der Wellenberge keinerlei Hilfe leisten konnten, bot ein ergreifendes Bild. Die ganze Nacht über beleuchtete die „Carmania" das Meer mit Scheinwerfern, um Boote oder mit den Wellen kämpfende Schwimmer zu entdecken.

Bei Tagesanbruch hielt sich der „Volturno" noch über Wasser. Die Passagiere drängten sich immer noch am Heck. — Gerettet sind 523 Personen, verunglückt 100. — Das Feuer war wahrscheinlich infolge einer heftigen Explosion im Vorderraum des Schiffes entstanden; durch die Explosion wurden einige Passagiere und einige Personen von der Mannschaft getötet. — Es war beim starken Sturm nicht möglich, sich dem Wrack zu nähern. Gerettet werden konnten nur diejenigen, welche sich in die See geworfen hatten. Die Passagiere bestanden fast ausschließlich aus Auswanderern.

Vom Beilis-Prozeß.

Dem weiteren Bericht der Pet. Telegr.-Agentur über die Verhandlung des Beilis-Prozesses entnehmen wir folgendes:

(Vierter Verhandlungstag.)

Der Journalist Borschtschewski, der in der Redaktion der „Kiewsk. Myssl" bei Eltern Alexandra und Luka Prichodko empfangen hatte, die erschienen waren, um eine Anzeige über das Verschwinden aufzugeben, sagt aus, er sei über das rätselhafte Benehmen der Eltern des Ermordeten überrascht gewesen. Bei der Mitteilung über das Verschwinden des Knaben seien sie vollkommen ruhig gewesen. Luka habe sogar gelächelt.

Der Journalist Ordynski gibt die bereits in der Anklageakte enthaltenen, von ihm im Hause des Kleinmann bei der Wäscherin Ssimonenkowa gehörten Nachrichten über den Mord wieder, welche er auf eigene Initiative dem Untersuchungsrichter mitteilte und fügt hinzu, daß die Ssimonenkowa gesagt habe: „Alle sagen, daß die Juden den Mord begangen haben, aber ich weiß, wer gemordet hat." Schmakow, Samyssłowski und Durassow legen dem Zeugen eine Reihe von Fragen vor über die Zusammenkunft dreier Mitarbeiter der „Kiewskaja Myssl", des Geheimpolizisten Wygranow und der Wera Tscheberjak in einem Kabinett eines Restaurants. Der Zeuge war im Kabinett, entfernte sich aber in einer dringenden Angelegenheit zum Telephon, so daß er nicht die ganze Erzählung der Tscheberjak, welche durchaus glaubwürdig erschien, hören konnte. Die Tscheberjak soll gesagt haben, den Juschtschinski hätten die Gebrüder Mufli und noch ein Verwandter getötet. Im Restaurant hielten sie sich $1^1/_2$ Stunden auf. Niemand hat die Wera Tscheberjak dazu überredet, die Schuld auf sich zu nehmen. Jeder zahlte für sich. Der Wirt der Zusammenkunft war augenscheinlich Brasaul. — Bruschkowski sagte, die Tscheberjak sei im allgemeinen sehr vorsichtig, doch vertraue sie Wygranow.

Die Zeugin Kleinmann fügt zu der aus der Anklageschrift bekannten Erzählung der Ssimonenkowa, die die Version aufrecht erhält, daß der Knabe vom Stiefvater, der Mutter und dem Bruder des Stiefvaters aus gewinnsüchtigen Zwecken ermordet worden sei, hinzu: „Ordynski hat die Erzählung hinter der Tür mitangehört." Anna Sabluzkaja, in deren Hause die Prichodkos in der Sloboda wohnten, sagt aus, daß in ihrem aus drei kleinen Wohnungen bestehenden einstöckigen Hause aus ihrer Wohnung alles zu hören sei, was bei den Nachbarn Prichodko vorgeht. Sie behauptet, daß der Mord nicht in ihrem Hause passiert sein könne. — Auch der Miteinwohner Latogus bezeugt, daß er in der Wohnung Prichodkos keinen Lärm gehört hat. Alexandra Prichodko war, als sie von der Ermordung erfuhr, bekümmert und weinte.

Drei Stunden lang wird Nakonetschny, mit dem Beinamen „Ljaguschka", verhört, der im selben Hause mit der Tscheberjak wohnte. Bei der Mitteilung von seinem Gespräch mit dem Lampenanzünder Schachowski („Fonartschik"), der dem Zeugen mitgeteilt hat, daß er Andrei am 12. März in Gesellschaft Shenja Tscheberjaks und eines anderen Knaben gesehen habe, später aber, als es zum Verhör ging, gesagt hat, daß er Mendel Beilis in die Angelegenheit hereinbringen würde, erklärt der Zeuge, daß er der ersten Mitteilung nicht geglaubt, es dann aber für seine Pflicht gehalten habe, zum Untersuchungsrichter zu gehen und zu sagen, daß ein Unschuldiger leiden könnte. Der Zeuge zweifelt nicht daran, daß falls Beilis im Fabrikhofe wirklich Juschtschinski gepackt haben sollte, es die ganze Straße nach einer Stunde gewußt hätte. Auf die Frage des Prokureurs, ob es in dem Fall, wenn der Mord im Hause geschehen wäre, wo die Tscheberjak wohnte, nicht ebenso schnell allen bekannt geworden wäre, antwortet der Zeuge: „Es könnte geheimnisvoller geschehen sein." Es stellt sich heraus, daß der Zeuge wegen der Tscheberjak mit seiner Frau Unannehmlichkeiten gehabt hat. Außerdem hat die Frau eine Woche wegen einer Ohrfeige sitzen müssen, die sie der Tscheberjak verabfolgt hat. Der Zeuge erklärt jedoch, daß dieses nicht zu einer Feindschaft mit der Tscheberjak geführt habe.

Die Zivilklägerin Tschechowskaja erklärt vor Gericht: Am ersten Gerichtstage habe sie im Zeugenzimmer zum ersten Male die Wera Tscheberjak gesehen, welche den Knaben Sarudski in folgender Weise unterwiesen habe: „Sage vor Gericht aus, daß Shenja und Andrjuscha auf der Fabrik von Saizew auf dem Lehmknetrad gefahren sind und daß Beilis euch nachgelaufen sei. Du und Shenja, ihr hättet euch losgerissen, den Andrjuscha aber habe Beilis festgenommen und fortgeschleppt." Sarudski habe geantwortet: „Das werde ich nicht aussagen, sondern sagen, daß Sie mich gelehrt haben." — Nach Aussagen der Tschechowskaja haben im Zeugenzimmer 6 Personen gesessen, die sie wiedererkennen könne. Der Prokureur bittet, diese Neuigkeit zu Protokoll zu nehmen.

(Fünfter Tag.)

Der Bierbudenbesitzer Lukjanow teilt mit, er habe gehört, daß Natalija Juschtschinskaja unmittelbar nach dem Auffinden der Leiche vor der Höhle sagte: „Den hat nur ein Verwandter ermordet." Die Tscheberjakowa kenne er als Hehlerin. Die bei der Höhle gefundene Mütze habe sie als die von Andrei Tscheberjakow anerkannt. Fedor Neshinski sei am Abend des 19. März sehr aufgeregt und in einem mit Lehm beschmutzten Paletot in seiner Bierbude erschienen.

Der Knabe Shukowski bestätigt, daß er damals dem Fedor den Paletot, die Mütze und Hosen auf dessen Bitte vom Lehm gereinigt hat.

Der Ofenheizer Wassili Jaschtschenko hat am 12. März an dem Tatort einen Unbekannten mit schwarzem Anzug, weißem Halstuch und schwarzem Schnurrbart gesehen. Später, mit Luka Prichodko konfrontiert, hat er zuerst in ihm den Unbekannten wiedererkannt, obwohl er damals am Tatort sein Gesicht nicht erkennen konnte, bei einer weiteren Konfrontation jedoch waren in ihm Zweifel aufgestiegen. — Es wird festgestellt, daß Luka Prichodko zeitweilig mit, dann wieder ohne Backenbart umhergegangen ist.

Zwei Stunden lang wird „Fonartschik"-Schachowski verhört. Es wird festgestellt, daß er um 9 Uhr morgens am 12. März Eugen Tscheberjak und Andrei Juschtschinski zur Ziegelei von Saizew gehen sah. Andrei trug ein Gefäß mit Pulver, Paletot und Bücher hatte er augenscheinlich bei Wera Tscheberjak gelassen. Nach 3 Tagen traf er Eugen Tscheberjak, der ihm erzählte, auf dem Ziegeleihof hätte ein Mann mit schwarzem Bart ihnen nachgejagt. — Der Zeuge widerspricht sich wiederholt, was er durch Angst erklärt. Man habe ihn mit dem Tode bedroht. Im August hatten ihn 8 Russen überfallen. Bei den Verhören auf der Geheimpolizei habe man ihn mit Branntwein trunken gemacht. — Als der Vertreter der Zivilklage ihn fragt, wer ihn gelehrt habe, für Beilis auszusagen, antwortet Schachowski: „Das kann ich nicht sagen, weil mir mein Leben lieb ist."

Ueber 1 Stunde lang dauert das Verhör der Frau des Laternenanzünders Schachowskoi, die verworrene Aussagen macht und sich häufig widerspricht. Es handelte sich dabei über die näheren Umstände des Verschwindens des Ermordeten. Die Zeugin Wolkowna behauptet, von den Detektivs Wygranow und Polischtschuk durch Schläge zum Aussagen beim Untersuchungsrichter instruiert zu sein. Der stud. Golubew erzählt, ihn hätten die Berichte der Blätter über die Ermordung Juschtschinskis und die Details der Untersuchung in seiner Eigenschaft als Glied der „Gesellschaft des Doppeladlers" sehr interessiert. Bei der Seelenmesse für den Ermordeten seien im Publikum die verschiedensten Gerüchte umgegangen — u. a. auch, daß der Mord von den Juden verübt sei. Später habe er, Golubew, nachdem er mit 2 weiblichen Anverwandten des Ermordeten bekannt geworden war, angefangen, die Umstände des Mordes nachzuprüfen. Im Laufe seiner ferneren Darlegungen wurde dem Zeugen plötzlich schlimm, so daß er aus dem Sitzungssaal hinausgeführt werden mußte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 29. Sept. Ein Denkmal für den „Vater der lettischen Bühnenliteratur" Adolf Allunan wurde hier enthüllt.

Petersburg, 29. Sept. Der Flieger Ssamoilo landete auf seinem Flug Petersburg-Moskau um 11 Uhr 20 Min. in Nowgorod, setzte, ungeachtet des Schneegestöbers, um 4 Uhr 25 Min. seinen Flug fort und landete um 6 Uhr abends in Waldai. Er wird Montag früh in Moskau erwartet.

Jalta, 29. Sept. Se. Maj. der Kaiser besuchte mit den erlauchten Töchtern am Abend den Zirkus. Anwesend war auch der Emir von Buchara. Die Tagesvorstellung wurde vom Großfürsten-Thronfolger besucht, der später die Menagerie Wlad. Durows besuchte.

Irkutsk, 29. Sept. Die Polizei entdeckte einen 7 Faden langen unterirdischen Gang, der zum Postkontor führte. Das Haus, in dem der Gang beginnt, wird von Chinesen bewohnt, von denen 54 verhaftet wurden.

Triest, 12. Okt. (29. Sept.). Die Munizipalität legte den beiden städtischen italienischen Gymnasien die Namen Dante und Petrarca bei, was von der Statthalterschaft verboten wurde, die erklärte, mit Staatsrechten ausgestattete Lehranstalten könnten nur nach dem Kaiser und Gliedern des Kaiserhauses benannt werden.

Fiume, 12. Okt. (29. Sept.). Die kroatische Regierung löste den südslawischen Studentenverband auf — unter dem Vorwande, er treibe revolutionär-nationalistische Propaganda.

Marseille, 12. Okt. (29. Sept.). Poincaré wurde bei seiner Ankunft von mehreren Ministern und von einer ungeheueren Volksmenge begrüßt.

London, 12. Okt. (29. Sept.). Auf dem Wege zum Theater näherten sich Suffragetten dem Königspaar mit den Rufen: „Majestät, die Regierung martert die Frauen in den Gefängnissen!" Die Polizei machte den Manifestationen ein Ende. — In Bedford verbrannten Suffragetten unter dem Beifall der Unionisten eine Lloyd George darstellende Puppe. — In einer Synagoge in Westend stimmten einige jüdische Suffragetten ein Gebet an, Gott der Herr möge Herbert Samuel Rufus Isaacs verzeihen, daß er den Frauen die Freiheit verweigere und zugebe, daß sie gemartert werden.

Kopenhagen, 12. Okt. (29. Sept.). Der Flieger Reiterer, der um 8 Uhr 22 Min. morgens mit einem Passagier Neumann in Johannistal aufgestiegen war, landete hier um 12 Uhr 50 Min. mittags.

Konstatinopel, 12. Okt. (29. Sept.). Bulgarische Banden in der Stärke von 10 000 Mann versuchten, dem „Tanin" zufolge, die Miliz in Gümüldschina zu überfallen. In den Gefechten wurden viele dieser bulgarischen Insurgenten entwaffnet.

Valona, 12. Okt. (29. Sept.). Nach Wien wird gemeldet, die Albaner hätten die Serben bei Batuscha zwischen Ipek und Djakowo besiegt und Batuscha besetzt.

Saloniki, 12. Okt. (29. Sept.). Der König hielt eine Truppenrevue ab und verlas einen Aufruf an die Armee, in dem er auf ihre Kriegstüchtigkeit zum Schutz der Rechte und Ehre Griechenlands, auf die Gebietserweiterungen und die außerordentlichen Opfer auf dem Altar des Vaterlandes hinwies. Obgleich die Truppen volles Recht auf Erholung hätten, sei ihre Hilfe doch immer noch notwendig zum Schutz der kostbaren Erwerbungen und sie müßten feste und treue Wacht halten für König und Vaterland. — Die Truppen begrüßten den Monarchen begeistert. — Nach einer Revue sagte der König zu den Offizieren: „Ich vertraue auf die von Ihnen in 2 Kriegen bewiesenen Kriegstugenden, dank denen wir Herren der Lage auf dem Balkan geworden sind. Ich hoffe, daß wir diese Herrschaft ewig uns erhalten werden. . ."

Fort St. Michail (Alaska), 12. Okt. (29. Sept.). Die Polardampfer „Taimur" und „Waigatsch", die unter dem Kommando Wilizkis zur Entdeckung neuer Polarländer im Norden Sibiriens ausgelaufen waren, liefen zur Aufnahme von Kohle hier an. Wilizki teilt mit, daß er ein Festland von der Größe Grönlands entdeckt habe, das sich über 81° östlicher Länge hinaus erstreckt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. September 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	769.8	774.3	776.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.1	—1.3	3.0
Windricht. (u. Geschw.)	NW2	NW2	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 29.81

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kalt; keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Gesunde Kinder

durch gesunde Ernährung.

Und dazu hilft

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Empfang kranker Kinder

in der Universitäts-Ambulanz (im Gebäude der Kinder-Klinik der Kaiserl. Jurj. Universität)

Mühlen-Strasse № 6

Montags und Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags. Sonntags, Pockenimpfung, von 12—2 Uhr nachm.

Direktor: Prof. **W. Shukowsky.**

Direktor

für die Landwirtschaftsschule der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau **gesucht.** Reflektanten mit Landw. Hochschulbildung können sich unter Beifügung eines curiculum vitae melden bei Baron J. Behr, Mitau, Kretit-Verein.

Mittwoch, d. 2. Oktober 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 41956—43820.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, II. Etage.

Letzter Prolongationstag der 1. Okt. 1913.

Das gut eingeführte und best renommierte Geschäft der

Firma Paul Erdmann

kann wegen Ablebens des Besitzers unter günstigen Bedingungen

verkauft

werden. Dorpat — Altstr. 17.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat: für				Durch die Post: für			
1 Monat	1 Rbl.	80	Kop.	1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
2 „	1 „	50	„	2 „	1 „	75	„
3 „	2 „	—	„	3 „	2 „	25	„
4 „	2 „	75	„	4 „	3 „	—	„
5 „	3 „	25	„	5 „	3 „	50	„
6 „	3 „	50	„	6 „	4 „	—	„
7 „	4 „	25	„	7 „	4 „	75	„
8 „	5 „	—	„	8 „	5 „	50	„
9 „	5 „	50	„	9 „	6 „	—	„
10 „	6 „	—	„	10 „	6 „	50	„
11 „	6 „	50	„	11 „	7 „	—	„
12 „	7 „	—	„	12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Gesundheitsbote.

Das von mir erprobte „Stomoxigen Dr. Meyer" wirkt sicher und gut bei chronischer Atonie der Gedärme und beim Magen- und Darmkatarrh, indem es die Blähungen und dadurch das Aufstossen und den Meteorismus beseitigt. Es reinigt den Darm 1—2 mal täglich sanft und natürlich. Ohne mich in eine wissenschaftliche Erklärung des „Stomoxigen" einzulassen, habe ich es allen meinen Kollegen zur Anwendung bei verschiedenen Magen- und Darm-Erkrankungen empfohlen. Ich glaube, das „Stomoxigen" wird eine hervorragende Stelle unter den Heilmitteln einnehmen.

Dr. T. N. Oberarzt des X. Hosp

Verreist

bis zum 5. Oktober.

Dr. F. Klau.

Allen Freunden und Bekannten, besonders den Gliedern des Turnvereins, des Ruderklubs und des Gesangvereins, sagt bei seinem Scheiden aus Dorpat ein

herzliches Lebewohl!

Theodor Wilken.

Allen, die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters

Carl Hartz

in so reichem Masse ihre Teilnahme bekundet haben, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Die Witwe u. Kinder.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Einzahlungen zum 1. Okt. empfängt u. **Pensionen** zahlt vom **1.—10. Okt.** von **6—7** Uhr abds.

Ed. Haller

Karlowastr. 11.

Готовить къ поступленію

въ 1. и 2. кл. гимназіи, реальныя училища и кадетск. Корпуса, а также репетируютъ по всѣмъ предметамъ этихъ классовъ, обращать — Александровская 41 б, кв 1, отъ 4—6 ежедневно.

Ein Kommis

kann sich melden bei

Kaufhof № 1. **Ploetz u. Baumann**

Manufaktur-, Lein-, Tuch- und Möbelstoff-Handlung.

Ein Apothekerlehrling

kann sich melden — Apotheker **A. Auster,** Krasnogor.

St. Petersburg.

Verlangt

Bonnen u. Gouvern.

hier u. zum Verreisen. Gute Gage und Beding. Schriftl. Anfr. mit Marken. Kontora журн. Э. Г. Кэтовой — Невскій 112, кв. 10.

Gesucht nach Wenden zu 2 Mädchen von 9 und 10 Jahren eine

russische Bonne

die auch das Schneiderieren versteht. Zu erfragen — Sternstraße 18, von 1—3.

Das Modernisieren

von Damenhüten, Pelzmützen, Muffs u. Kragen übernimmt Fr. **R. Piltin,** Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Für eine, eben in große Not befindliche Frau, **bittet** um einfachere

Näh- od. Strickarbeit

Frau Else Jordan
Breitstr. 24.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

„SHISN"

Russische Lebens-, Aussteuer- u. Renten-Versicherung.

St. Petersburg, gegr. 1835.

Kapitalien der Gesellschaft

Rbl. 45000000.–

Annahme von Versicherungen auf

Todes- u. Erlebensfall

Aussteuer- u. Kinder-Versicherung, Spezialität

Renten- und Alterversorgungs-Versicherung

unter weitgehendsten Kombinationen.

Agent:

Eduard Friedrich

Jurjew, Rigasche Str. 2.



Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidentem: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Restaurant „Automat"

Heute, den 30. Sept.

Abschieds-Konzert

des

Trio „Skala".

Hiermit dem geehrten Publikum

zur Kenntnis

dass es den Inhabern vom

Restaurant „Automat"

gelungen ist, das bewährte

„Trio Artzt"

aus Riga für unser liebes

Dorpat

zu engagieren, Beginn

1. Oktober.

Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr.
Abend-Konzert von ½10—2 Uhr.

Teemaschinen

für Kohlen- und Petroleum-Heizung

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Austern Kastanien

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Als Getränke

empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Chokolade, Tee, Limonade gazeuse, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Geöffnet v. 8 Uhr morg. bis 9 U. ab.

Soeben erhielt in frischer Sendung und empfiehlt

Tabakssorten

von

Goflin,

Simferopol,

in allen Preislagen

die Tabaksniederlage „Dukat"

B. Piglt

Dorpat, Grosser Markt № 12.
Telephon 194.

Täglich frisches

Chocoladenconfect

Schmant-Bonbons u.

Fruchtmarmelade

wird angefertigt

Alexander-Strasse 8

Haus Kaplan & Press.

Geschäftslokal

verbunden mit der Wohnung u. Küche, ist **zu vermieten** — Ritterstr. 18.

Geschäftslokal

zu vermieten — Neumarktstraße 8, zu erfragen daselbst, Qu. 1.

Zwei sonnige Zimmer

stillebenden Mietern oder als Absteigequartier zu vergeben — Sternstraße 8.

D. H.-V.

Montag, den 30. September

Vortrag

des Herrn

Rektor Seinig

aus Berlin-Charlottenburg.

Die Arbeitsschule

wie sie sein soll

und was sie will.

(Interessenten werden ersucht, Bleistift und Zeichenblock mitzunehmen.)

Eintritt 25 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Anfang präzise 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

52ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 2-го октября** с. г. въ 8 ч. веч.

въ Актовомъ залѣ Университета.

1. И. П. Дмитріевъ: „Преципитаціонная проба Hermann-Perutz'a параллельно съ реакціей Wassermann'a"
2. Э. Р. Ганшмидтъ: „Къ вопросу о вліяніи эмульсій, изготовляемыхъ изъ яичныхъ желтковъ."
3. Административныя дѣла: избраніе товарища предсѣдателя и казначея.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Briefmarken

grössere Sammlungen kauft gegen Kassa

R. Scherl, Libau, Walsenhausstr. 29.

Zu verkaufen ein

Damenpelz

(Grauwerk mit schw. Tuch-Bezug u. Fellkragen) — Kastanien-Allee 12, Qu. 1.

---

2 gut erhaltene **Pianinos** sind zu verkaufen, ev. zu vermieten. Zu erfragen im Tapetengeschäft — Mühlen-Str. 28, Tel. 186. **Sohnwald.**

Einer älteren geb. Dame, die sich einer stillen Häuslichkeit anschließen will, ist ein

Zimmer

zu vergeb. Off. a. d. Exp. d. Bl. unt. A. B.

Einer Dame zu vermieten

ein Zimmer

mit oder ohne Pension und ein Zimmer mit Kochvorrichtung — Mühlenstr. 16.

---

1 od. 2 alten Damen, auch kränklichen, wird ein

grosses Zimmer

mit 3 Fenst., mit voller Pension sehr billig **abgegeben** — Petersburger Str. 141, Qu. 5.

Vom 1. November an steht in der Jakobstraße 58 eine

Wohnung

von 5 Zimmern und Veranda **zu vermieten.** Näheres beim Hausknecht.

Eine Familienwohnung von 8 Zimm. (Korridorsystem) mit Veranda und Garten ist mietfrei — Peplerstr. 5, daselbst sind auch 2 möbl. Zimm. zu vergeb.

Stern-Straße 21 ist eine freundliche

Familienwohnung

von 4—5 Zimmern nebst Veranda und einem kleinen Garten **zu vermieten.** Zu erfragen: Blumstr. 22.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Verloren am 29. Sept. ein

goldenes Armband

Es wird gebeten, es abzugeben — Johannisstr. 38, Qu. 3.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poulsgis, Lodjanstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Unmöbl. Zimmer (10 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung.")

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vormittags.

Preis für die Petitzeile oder deren Raum (außer für Todesanzeigen) 5 Kop. (für Ausland 10 Kop.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Dienstag, den 1. (14.) Oktober 1913.

Inland.

Vom neuen Vaima-Prozeß.

Am vorigen Dienstag, den 24. Sept., wurde vor dem Hofgericht in Abo der schon lange anhängige Prozeß gegen die „Vaima" wieder aufgenommen. Wie erinnerlich, war die „Vaima" ein finnländischer Sportverein, der während der roten Tage von 1905 es unternahm, sich zu einer Art Volksgarde auszuwachsen, und daher vor 7 Jahren behördlich geschlossen wurde. Eine nicht geringe Rolle spielen in diesem Prozeß gewisse Proklamationen und Zirkularschreiben des „Vaima"-Vorstandes, deren Echtheit nicht nur von den Angeklagten und deren Verteidigern bestritten wird. Hierüber lassen die „St. Pet. Ztg." und die „Retsch" sich berichten:

Der Vorsitzende des Aboer Gerichts Vizepräsident Hårou machte die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern sich weigere, irgendwelche Aufklärung über die Provenienz der Zirkularschreiben zu geben, welche im Schreiben des Generalgouverneurs als von dem Zentralvorstande der „Vaima" herrührend bezeichnet worden. Der Angeklagte Mag. phil. Fabricius äußerte sein Erstaunen darüber, daß die Behörden keine Aufklärung geben über Schriftstücke, auf welche sie eine Anklage wegen Hochverrats gründen. Solches deute auf politische Verfolgung und habe zur Folge, daß sich niemand hier im Lande sicher fühlen könne. Der Angeklagte Dr. med. Simon fügte hinzu, es sei schon während des Prozesses deutlich hervorgetreten, daß die besagten Zirkulare Fälschungen seien.

Der Redakteur Voionmaa spielte im ersten „Vaima"-Prozeß eine bedeutende Rolle, indem seine Enthüllungen in der „Uusi Suometar" zuerst die Kunde von dem Vorhaben des Bundes verbreiteten. Herr Voionmaa erschien jetzt wieder als Zeuge vor dem Gericht. Er sagte, daß er von Anfang an überzeugt gewesen sei, daß mehrere Zirkulare Fälschungen seien und daß er an Provokation von russischer Seite geglaubt habe. Er habe von einem Beamten in der Kanzlei des Generalgouverneurs, Herrn Kahlainen, erfahren, daß in der Kanzlei geheime Dokumente vorhanden waren, welche die Existenz eines verbrecherischen Bundes „Vaima" beweisen sollten. Er wandte sich mit einer Frage an den damaligen Direktor Knipowitsch, der die Richtigkeit dieser Behauptung bestritt. Indessen ging Herr Voionmaa ins Zimmer des Herrn Kahlainen und hat, die von diesem erwähnten Dokumente lesen zu dürfen, was ihm dieser auch in der Tat zu tun erlaubte. Herr Voionmaa sagte, daß er jetzt die Umtriebe der „Vaima" für kindhaft halte. Die Mitglieder des Bundes verdienten bestraft zu werden, weil sie den Russen Anlaß zu Machereien gegeben haben, nicht aber wegen Hochverrats.

Vor dem Hofgericht wurde von der Verteidigung ein recht interessantes Dokument verlesen, nämlich eine Zeugenaussage, die der bekannte ehem. „Ochrana"-Agent Leonid Menschtschikow vor einem Notar des Ratsgerichts zu Stockholm im September d. J. abgegeben hat.

Leonid Menschtschikow war ursprünglich, wie der „Retsch" geschrieben wird und wie er dem gen. Notar erklärt hat, „Ochrana"-Agent in Petersburg, wirkte aber nach Helsingfors als einer der Leiter der finnländischen Gesellschaft versetzt worden, weil er sich gelegentlich der Enthüllung des Asew mißliebig gemacht hatte. In Helsingfors wurde Menschtschikow Gelegenheit geboten, sich mit den Berichten der Gendarmerieverwaltung Finnlands vertraut zu machen. Diese Berichte zeichneten sich, nach seinen Angaben, durch Phantasie und eine „geschäftliche Inhaltslosigkeit" aus. Die Gendarmerieverwaltung berichtete gewöhnlich von „militärischen Vorbereitungen" der Finnländer, von einer geheimen Waffeneinfuhr usw. Alle diese Nachrichten waren nicht auf ihre Richtigkeit hin geprüft und zum großen Teil erdogen. Leonid Menschtschikow führt in seiner Erklärung eine Reihe von Berichten der Gendarmerieverwaltung wörtlich an. Aus ihnen geht hervor, daß im Laufe des Januar 1906 nach Finnland erst 5000, dann 7000 und 200 000 Gewehre und 25 000, 35 000 und 200 000 Revolver eingeführt worden waren. Alle diese Zahlen sind furchtbar übertrieben. Ebenso sollten „die Finnländer im Februar 1906 über 200 000 in der Kriegskunst erfahrene Männer verfügen, welche mit Ungeduld auf das Ausbrechen des Krieges warteten". Wie hoch die geheime Waffeneinfuhr in Finnland war, dafür fehlten der Gendarmerieverwaltung alle Beweise, denn sie führt in ihren Berichten nur nackte Worte ohne alle Belege an.

Um die Glaubwürdigkeit der Nachrichten der Gendarmerieverwaltung nachzuweisen, führt Menschtschikow die Quellen an, aus denen die finnländische Gendarmerieverwaltung schöpfte. Die Hauptinformatoren der Gendarmerieverwaltung waren der Photograph Hartt, der wegen Trunkenheit aus dem Dienst gejagt worden war, und ein gewisser Hegdal, der beim Gendarmerierittmeister Lawdanski diente. Dieser Hegdal war, nach Angaben Menschtschikows, bereit, für 5 Mark seinen eigenen Vater zu verkaufen. Einer der besten Agenten war Reni Raine, der eine Zeitlang das Blatt „Kansan Lehti" in Helsingfors herausgab. Dieser Agent wurde jedoch durch eine Enthüllung unmöglich, so daß er sich gezwungen sah, Helsingfors zu verlassen und in Petersburg Mitarbeiter der „Now. Wr." zu werden.

Als Chef der Ochrana in Helsingfors richtete Leonid Menschtschikow seine besondere Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der „Vaima". Die ersten Nachrichten über diesen Verband gingen ihm vom Gehilfen des Chefs der finnländischen Gendarmerieverwaltung Rittmeister Lawdanski zu. Als Menschtschikow die ihm von Lawdanski zugestellten, ins Russische übersetzten Proklamationen durchlas, welche angeblich von der „Vaima" verschickt sein sollten, überzeugte er sich sehr bald davon, daß diese Proklamationen gefälscht waren, welchen Tatbestand er dem Polizei-Departement meldete. Gleichzeitig bat Menschtschikow den Rittmeister Lawdanski, ihm anzugeben, auf welche Weise er in den Besitz dieser Proklamationen gekommen sei. Lawdanski erklärte, daß er sie durch einen finnischen Agenten erhalten habe, der nur finnisch spreche und ein [illegible] Stationschef in der Nähe von Kuopio tätig sei. Als Menschtschikow den Wunsch äußerte, diesen „Mitarbeiter" persönlich kennen zu lernen und mit ihm zu sprechen, da erklärte Rittmeister Lawdanski, daß er das nicht zulassen könne. — Der ganze Charakter dieser Zirkulare beweise, daß man es nicht mit Original-Veröffentlichungen einer revolutionären Organisation zu tun habe. Die Schreiben hatten keinen agitatorischen Charakter, sondern plauderten von allerlei, was vorbereitet oder zugedacht sei, in einer Weise, daß sie geradezu einem Verrat an der ganzen Organisation gleichkämen.

Als Menschtschikow Rittmeister Lawdanski erklärte, daß er die Zirkulare für apokryph halte, erschienen einige von ihnen, durch Herrn A. A. Reinbott lanciert, in der „Now. W.", was den Anstoß zum „Vaima"-Prozeß gab.

Uebrigens, so schließt Menschtschikow seine Aussage, bin ich davon überzeugt, daß die betreffenden sog. „Vaima"-Zirkulare nicht verfaßt worden sind, um Finnländer gegen Russen, sondern um Russen gegen Finnländer aufzuhetzen. Dem Bericht des Herrn Menschtschikow sind einige Originaldokumente und Photographien beigefügt, welche von der Verteidigung dem Hofgericht übergeben wurden.

Statistisches aus Livland pro 1912.

Was die Bevölkerung Livlands im Jahre 1912 anbelangt, so betrug, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, die Zahl der Eheschließungen in den Städten 5665, in den Kreisen 5366, im ganzen 11 031. Die Zahl der Geburten belief sich auf 32 096, die der unehelichen auf 2385. Die Zahl der Todesfälle betrug im Berichtsjahre in den Städten 11 218, in den [illegible] ganzen 26 888, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 7593 ergibt.

Unter den Todesfällen waren 24 Morde (18 Erwachsene und 6 Kinder) zu verzeichnen; Selbstmorde wurden 112 registriert. Unfälle mit Arbeitern führten in 6 Fällen zum Tode. An anderen Todesfällen durch Unfälle wären zu verzeichnen 24. Im ganzen starben eines unnatürlichen Todes 238 Personen.

An Kranken wurden in den Hospitälern der Kreisstädte Livlands (Riga nicht einbezogen) im Jahre 1912 4738 Personen behandelt; in den Armenhäusern, die dem Kollegium der allgemeinen Fürsorge unterstellt waren, 250 Personen.

Was das Feuerlöschwesen anbelangt, so gab es in Livland im ganzen 3522 Feuerwehrleute und 133 Feuerwehr-Hauptleute. Der Unterhalt der Feuerwehr kam auf 242 344 Rbl. zu stehen.

Der Wassersport in den Mittelschulen des Rigaer Lehrbezirks.

Noch vor dem Wechsel im Kuratorenposten unseres Lehrbezirks waren bei einem Rigaschen Bootsbauer für Zwecke des Schüler-Wassersports 7 Boote im Typ der in Odessa gebräuchlichen Fahrzeuge bestellt worden. Der neue Kurator Dr. med. A. Schtscherbakow, dem man die Gründung der speziellen Station für den Schüler-Wassersport verdanken kann, interessiert sich bekanntlich besonders für diese Frage. Gelegentlich der Einweihung der Station gelangte das Rudern einiger Schülermannschaften in Marinekuttern zur Vorführung. Einwendungen von sportlicher Seite gegen die Verbindung dieses Typs haben nun, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, dazu geführt, daß der Kurator den Bau der bestellten Boote einstweilen sistiert hat und, um die Organisation des Schüler-Wassersports den einheimischen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend regeln zu können, eine Spezialkommission von Sachverständigen zur Regelung dieser Frage einzuberufen gedenkt. Die örtlichen Wassersport-Klubs sind ersucht worden, auf die Sitzungen dieser Kommission sachverständige Mitglieder zu delegieren. Wie nicht anders zu erwarten, hat man überall sich gern bereit erklärt, die bedeutsamen Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen.

Wie ferner das „Arensb. Wochenbl." erfährt, hat das Oesel'sche Landratskollegium beschlossen, für die Schüler des Arensburger Gymnasiums ein Ruderboot anzuschaffen, damit der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit geboten würde, sich in der Erholungszeit dem Rudersport zu widmen. Das Boot soll nach von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks approbierten Plänen hergestellt werden. Für diesen Zweck ist ein Kredit bis 400 Rbl. bewilligt worden.

Pernau, 1. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Man belästige die Abgeordneten nicht mit unnützen Gesuchen" führt der „Dj. Wehstn." aus, daß die Abgeordneten nur solche Dinge interessieren könnten, die öffentliche Angelegenheiten betreffen, nicht aber Privatsachen einzelner Personen, deren Prüfung ihnen unnütze Mühe mache. Als lehrreiches Beispiel gibt der „Dj. W." das Gesuch eines „Naturarztes" wieder, der einen Abgeordneten bittet, dafür zu wirken, daß ihm die Behandlung der Tuberkulose nach seiner, des Bittstellers, unfehlbarer Methode gestattet werde. Es sollen noch weit lächerlichere Gesuche vorkommen.

Kreis Pernau. Dem Schullehrer E. Rungi in Fennern ist, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, die Genehmigung erteilt worden, dort eine Zeitung „Wändra Käja" („Fennernsches Echo") herauszugeben, die zweimal monatlich erscheinen soll. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet der Schullehrer Ferdinand Gustel.

Stockmannshof. Das Hakelwerk Stockmannshof zählt, nach dem „Dj. Wehstn.", gegenwärtig etwa 380 Häuser mit 3000 Einwohnern. Das Anwachsen des Ortes ist darauf zurückzuführen, daß viele Grundbesitzer ihre Gesinde verkaufen und sich hier anbauen, obwohl sie im Hakelwerk selbst nicht genügend Arbeit finden und sich auswärts ihren Verdienst suchen müssen. In dem „Dj. Wehstn." wird noch erwähnt, daß in der Gesellschaft, wie auch auf Veranstaltungen usw. meist die russische und deutsche Sprache gebraucht werden.

Riga. Eine neue Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, am 13. September unter dem Namen „Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft Baltischer Lloyd" bestätigt worden. Die von Herrn W. v. Klot-Heydenfeld ins Leben gerufene Gesellschaft dürfte sich demnächst konstituieren und wird einen regelmäßigen Verkehr zwischen russischen und ausländischen Häfen unterhalten. Ein Verkehr auf der Linie Libau-Bremen-Emden dürfte noch in diesem Herbst aufgenommen werden. Die Aktien werden zum größten Teil von Großgrundbesitzern gezeichnet. Der Sitz der Verwaltung der Gesellschaft soll Riga sein. Das Grundkapital beträgt 1 Mill. Rbl.

— Das Areal des Exerzierplatzes [illegible] grundstückes zwischen der Alexander- und Suworow-Straße ist, wie die „Rig. Ztg." aus kompetenter Quelle erfährt, noch nicht zustande gekommen, da zu einem Verkauf ohne Meistbot die Genehmigung des Synods erforderlich ist. Der Kaufpreis ist auf 1 260 000 Rbl. angesetzt worden, bezw. auf 60 Rbl. für den Quadratfaden. Es besteht die Absicht, das Grundstück, falls dieser Preis nicht erzielt wird, parzellenweise zu verkaufen.

— Ein großer Mangel an Arbeitskräften macht sich gegenwärtig, wie die „Rish. Mysl" berichtet, auf der Riga-Oreler Bahn bemerkbar. Auf vielen Stationen wollen die Arbeiter nicht mehr für 60 bis 70 Kop. täglich arbeiten, sondern verlangen 85 Kop. bis 1 Rbl. Die Verwaltung findet aber, wie es heißt, diese Lohnansprüche etwas zu hoch und lehnt es ab, sie zu befriedigen. Infolgedessen geben die Arbeiter ihren Dienst auf und gehen in die Fabriken, wo sie mehr verdienen. Die Folge davon ist, daß die Waggons auf den Stationen längere Zeit liegen bleiben, ohne beladen oder ausgeladen werden zu können, und die Eisenbahn erleidet große Verluste. In Riga bietet man den Arbeitern 27 Rbl. monatlich bei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Samoilo gelingt der Flug Petersburg-Moskau, doch zerbricht er auf dem Rückfluge seinen Apparat.
Konflikte des Kurators Prutschenko.
Die Kadetten und das Duma-Zentrum.
Diebes Leiche gefunden.
Von der „Volturno"-Katastrophe.

Feuilleton.

Vom Räuberhauptmann Selim Khan.

Wie der Telegraph meldete, ist der berüchtigte Räuberhauptmann Selim Khan, dessen man jahrelang habhaft zu werden gesucht hat, endlich vom Schicksal ereilt worden. Lebendig ist der vielgesuchte Banditenführer den Behörden nicht in die Hände gefallen, sondern von dem Offizier Kibirow niedergestreckt worden, der selbst dabei verwundet wurde.

Um die Person Selim Khans hatte sich allmählich ein gewisser Nimbus gebildet: die abenteuerlichsten Taten wurden ihm zugeschrieben; alle Schrecken des Räuberunwesens im Kaukasus knüpften sich an seinen Namen. Seiner Person wurde nach und nach die Aureole eines gewissen Heldentums verliehen. — Selbst die, die gegen die Räubereien Selim Khans am heftigsten eiferten, die Vertreter der Rechten, wollten in ihm eine Art „Führer der kaukasischen Revolutionäre" erblicken, beinahe einen Komplicen der kaukasischen Behörden, die von den Rechten als Feinde des Vaterlandes dargestellt zu werden pflegen. Dadurch erhielt der einfache Bandit und ungebildete Abreke eine übertriebene Bedeutung als Persönlichkeit.

Wie groß der Schrecken war, den sein Name allein verbreitete, ist daraus zu ersehen, daß in einem kaukasischen Kurort fast die Hälfte der Kurgäste angsterfüllt den Ort verließ, als ein Spaßvogel das Gerücht verbreitet hatte, daß Selim Khan einen Ueberfall auf den Kurort plane. Sein Name war so populär geworden, daß allerlei Raubgesellen und Gauner sich dieses Namens zu ihren lichtscheuen Taten bedienten. — So hatte ein Schafzüchter im Terekgebiet vor etwa drei Jahren, angeblich im Namen Selim Khans, Drohbriefe versandt und recht beträchtliche Summen mit diesem Schreckmittel eingeheimst. — Die Falsifikatoren Selim Khans wußten, daß den unfaßbaren Räuberhauptmann nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Behörden fürchteten.

Eine Zeitlang hauste Selim Khan im Kreise Kisljar. Damals siedelte — wie in einer, von der „Pet. Z." wiedergegebenen Schilderung des „Denj" konstatiert wird — die ganze Administration nach Grosny über, angeblich, weil die Malaria einen weiteren Aufenthalt in Kisljar unmöglich machte. Die Folgen zeigten sich bald. Am hellen Tagen beraubte der Räuberhauptmann die Rentei von Kisljar und ließ mehrere Opfer seines Ueberfalls zurück.

Selim Khan blieb aber immer unauffindbar, wozu allerlei kleinere Raubgesellen beitrugen, die sich seinen Namen beilegten. Denn dadurch kam es, daß man von den Untaten Selims gleichzeitig aus den verschiedensten Gegenden des Kaukasus erfuhr, was nur noch mehr dazu beitrug, die Spuren zu verwischen und seine Verfolger zu verwirren.

Der Abrek Gumshafakujew — „Selim Khan" war nur ein Ehrenname, den ihm seine Stammesgenossen beilegten — wußte, daß seine persönliche Sicherheit am besten garantiert war, wenn er sein Abenteuerleben mit dem Nimbus der Liebe zu seiner Heimat und der Fürsorge für seine Stammesgenossen verknüpfte. Daher pflegte Selim stets von der Beute seiner Raubzüge einen großen Teil an arme Leute in den Bergen abzugeben, die dann für ihn durch Feuer und Wasser zu gehen bereit waren. Seinen Schutz suchten die Gekränkten und Benachteiligten, und nach und nach begann die Bevölkerung ihn als einen grausamen, aber gerechten „Richter" anzusehen. So konnte er, immer Zuflucht und Schutz findend, sein Unwesen jahrelang weitertreiben, ohne gefaßt zu werden. Immer wieder fanden sich Leute, die ihn warnten, die ihn oft aus großer Gefahr retteten, oder ihm mitteilten, wo er am erfolgreichsten einen Ueberfall ausführen konnte.

So kam es, daß ihm der furchtbare Ueberfall in der Assa-Schlucht auf die von Kosaken geschirmte Expedition von Ingenieuren gelang.

Im Kampf mit dem gefürchteten Banditenführer ließen die Behörden schließlich kein Mittel unversucht: es wurden ganze Dörfer der Bergvölker gestraft, indem ihre Hütten dem Erdboden gleichgemacht wurden, ganze Dörfer wurden nach Sibirien verbannt; von demselben Schicksal wurde auch die Familie Selim Khans betroffen.

Alles half nichts. Der Räuberhauptmann blieb unfaßbar und wurde nur noch selbstbewußter: er kam sich als eine Art Nationalheld vor. So schrieb Selim einst, während gegen ihn die schärfsten Verfolgungsmaßnahmen ergriffen wurden, dem Statthalter: „Ich bin kein Räuber . . . Ich liebe nur mein Volk . . ."

Selim Khan wurde oft verfolgt. Wenn keine Straferpeditionen halfen, suchte man an seinen „Edelmut" zu appellieren. So sandte ihm der aus dem Prozeß wegen Untätigkeit im Amte anläßlich des Kisljarschen Ueberfalls bekannte Oberst Werbizki eine Herausforderung zum Zweikampf, die seinerzeit in allen Blättern veröffentlicht wurde. Selim antwortete seelenruhig: „Ich kann mich mit dir im Zweikampf nicht messen, da du, wenn du mich tötest, ein Ordensband um den Hals bekommst, — ich aber einen Strick . . ." Als ein Detachement von Dagestanzen unter dem Kommando des Leutnants Gribow gegen Selim Khan formiert wurde, schrieb dieser dem Leutnant: „Mein Bruder, warum ziehst du gegen mich aus?" Gribow geriet bald darauf in ein Scharmützel mit dem Räuberhauptmann und wurde von ihm verwundet, obgleich es ihm gelungen war, einige besonders gefährliche Leute aus der Bande niederzuschießen.

Was übrigens die Bande Selim Khans anbetrifft, so hat, wie behördlich und von ortskundigen Leuten festgestellt worden ist, eine ständige Bande niemals existiert. Sobald der Räuberhauptmann es brauchte, fand er stets Leute aus der Zahl der Zurückgesetzten oder Gekränkten, die ihm folgten, wohin er sie führte. So konnte er sich leichter verbergen, da ihn keinerlei bestimmte Verpflichtungen mit einer festen Genossenschaft verknüpften.

In letzter Zeit hat man wenig von Selim Khan und seinen Räubereien gehört. Allerlei abenteuerliche Gerüchte knüpften sich an seine Persönlichkeit: es hieß, er sei in die Türkei gegangen und habe sich dort in die Reihen der aktiven Armee während des Balkan-Krieges auf-

freier Wohnung und freier Fahrt auf der Eisenbahn, aber es sind nur wenige, die nach Riga zu kommen wünschen.

Kurland. Eine kurländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche die Aa und andere kurländische Flüsse mit ihren Transport- und Passagierdampfern befahren wird, ist im Ministerrat als Gründung auf Anteilscheine durchgesehen und, wie die „Rig. Rdsch." hört, in diesen Tagen Allerhöchst bestätigt worden. Die Gründer dieser Genossenschaft sind meist in Mitau und Riga wohnende lettische Kapitalisten.

Libau. Das Gebäude des neuen Theaters steht in Rohbau und Putz vollkommen fertig. Die Eisenbeton-Arbeiten sind bereits seit längerem beendet. Gleichfalls fertig gestellt sind die Heizungsanlagen. Die Arbeiten im Innern, die elektrische Installation und die Bühneneinrichtung sind in vollem Gange. Das Gebäude selbst kann noch zweifellos während der Saison beendet werden; aber da die Putzarbeiten noch zu frisch sind, wäre es nicht empfehlenswert, die Malerarbeiten sofort vorzunehmen, da deren Ausführung auf dem erst in der späten Jahreszeit hergestellten Putz naturgemäß leiden und nicht die erwünschte Frische und Dauerhaftigkeit haben würde. Aus diesem Grunde wird, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, die Eröffnung des neuen Theaters voraussichtlich in dieser Saison nicht mehr stattfinden können.

Duma-Präsident Rodsjanko und der konservative Bischof.

Petersburg. Ueber einen Zusammenstoß des Reichsduma-Präsidenten Rodsjanko mit dem Bischof Agopit von Jekaterinoslaw wird der „Retsch" geschrieben:

Nach Beendigung der Gouv.-Adelsversammlung fand beim Gouv.-Adelsmarschall Fürsten Urussow ein Rout statt. Auf diesem trat der Bischof auf Rodsjanko zu mit den Worten: „Ehrenwerter Michail Wladimirowitsch, lassen Sie mich Sie umarmen und küssen." „Entschuldigen Sie, Ew. Eminenz", entgegnete der Duma-Präsident, „ich achte Ihren Rang und Ihr Amt hoch, kann aber nicht Ihrem Kuß und Ihrer Umarmung zustimmen. Sie haben mich zu viel und zu unverdient beleidigt. Sie haben mich und meine Genossen Christus-Verkäufer und Verräter der heiligen, rechtgläubigen Kirche genannt. Dabei wußten Sie, daß dazu kein triftiger Grund vorlag." „Ehrenwerter Michail Wladimirowitsch . . .", wandte der Bischof ein, aber Rodsjanko fuhr mit lauter Stimme fort: „Erinnern Sie sich, Eminenz, daß ich, als Sie in Jekaterinoslaw eintrafen, als Erster vor Ihnen zum Segen vorsprach. — Und Sie wissen auch vorzüglich, daß ich in der Landschaft und der Duma stets für die Kirchen-Gemeindeschulen eingetreten bin." „Ich weiß es, Michail Wl., wollen wir jetzt in Frieden und Eintracht leben", versuchte der verwirrte Bischof einzuwenden, indem er wieder seine Arme zur Umarmung erhob. „Nein, Ew. Eminenz", fuhr unerschüttert Rodsjanko fort, und seine bekannte, mächtige Stimme war im ganzen Saal hörbar. „Sie haben zu viel Feindschaft und Erbitterung gesät. Ist es nicht beleidigend, daß Sie aus politischen Gründen einen Menschen zum Geistlichen ernannt haben, der nicht einmal das Evangelium zu lesen versteht? Wie kann der seine Gemeinde lehren! Ich gestehe es offen, ich bin einem Zusammentreffen mit Ihnen aus dem Wege gegangen — so schwer haben Sie mich beleidigt."

Da traten Andere dazwischen und reichten beiden Weingläser, um sie zu versöhnen: „Wollen wir auf unsere Versöhnung trinken, Michail Wl.", sagte zaghaft der Bischof. „Was kann es für eine Versöhnung zwischen uns geben. Gott mag uns in jener Welt richten. Auf solch ein Zusammentreffen möchte ich nicht mein Glas leeren", waren Rodsjankos letzte Worte.

Am nächsten Tage machte Rodsjanko dem Fürsten Urussow eine Visite, um sein Bedauern über den Zwischenfall in dessen Hause auszudrücken.

Eine Konferenz der Kadettenfraktion fand am Sonnabend statt, auf der über die Möglichkeit eines Abkommens mit den Oktobristen zum Zweck der Bildung eines Duma-Zentrums verhandelt wurde. Nach dem Bericht der „Birsh. Wed." erklärte P. N. Miljukow, es könne zwar von einem vollständigen Einvernehmen mit den Oktobristen nicht die Rede sein, indes wenn letztere die Hilfe der Kadetten brauchten, würde man sie natürlich gegen die Rechten unterstützen.

— Ueber einen neuen Konflikt des Kurators Prutschenko, — diesmal mit dem Vizedirektor des Departements für Volksbildung Bertoldy — berichten die „Birsh. Wed.": Bei der Einweihungsfeier des Gebäudes der Zweiten Realschule kam es zu einem Konflikt zwischen dem Kurator des Lehrbezirks S. M. Prutschenko und dem Vizedirektor des Departements des Unterrichtsministeriums D. K. Bertoldy. Es schien dem Kurator während des Gottesdienstes, daß Bertoldy sich sehr legère halte und die Hände in die Taschen gesteckt habe. Er ersuchte daher den Departements-Direktor A. W. Wiliew, dem Herrn eine entsprechende Bemerkung zu machen. Wiliew näherte sich Bertoldy, faßte ihn unter den Arm und forderte ihn einfach auf, mit ihm rauchen zu kommen, worauf beide die Kirche verließen und von gleichgültigen Dingen redeten. Prutschenko folgte ihnen, trat auf Bertoldy zu und sagte: „Geehrter Herr, es paßt sich nicht, in einer russischen Kirche die Hände in den Taschen zu halten." Bertoldy erwiderte: „Erstens bin ich nicht in einer Kirche, und zweitens sind Sie nicht berechtigt, mir Bemerkungen zu machen." — Beide hohe Beamten des Unterrichtsministeriums haben sich an den Minister gewandt und beschuldigen einander der Inkorrektheit.

— Der Petersburger Kurator Prutschenko äußerte einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." gegenüber, daß die Erzählungen über den Skandal im Gymnasium zu Zarskoje Sselo in der Presse übertrieben seien. Wenn die Schüler in der Klasse pfeifen, müssen sie bestraft werden. Er wußte, wer gepfiffen hatte, was auch von einigen Kameraden des Schuldigen bestätigt wurde. Der betreffende Knabe bemerkte selbst einem Lehrer gegenüber: „Wenn ich gepfiffen habe, so geschah es unbewußt". Ein Schüler wurde für eine grobe Antwort, zwei für Gespräche während der Unterrichtsstunde, einer für den Pfiff und einer für einen Zuruf bestraft. Der entlassene Wächter hatte den Versuch gemacht, sich an den gymnastischen Uebungen der Schüler der 6. Klasse zu beteiligen und war dem Inspektor gegenüber frech geworden. Der Kurator schloß sein Gespräch mit der Versicherung, er lasse sich nicht „einschüchtern" (!), und sprach von „Gleichgültigkeit für die Forderungen der modernen russischen Pädagogik und den Ruf von der Höhe des Thrones in Sachen der patriotischen Erziehung der heranwachsenden Generation."

— Infolge der häufigen Unglücksfälle auf den Eisenbahnen sollen auf einer der nächsten Sitzungen des Ministerrats Maßregeln zur Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahn-Verkehrs beraten werden.

Kiew. Im Zusammenhang mit dem Beilis-Prozeß ist der dritte Fall von Wahnsinn konstatiert worden; Ein junger Jude, der Tischler Kunin, ist verrückt geworden: er schrie an öffentlichen Orten beständig: „Ich habe den Juschtschinski nicht geschlachtet. Quält mich nicht!" Er wurde zur Polizei gebracht.

— Wegen Artikel über den Beilis-Prozeß wurden konfisziert wiederum die „Kiewsk. Myssl" für den Abdruck von Artikeln Peschechonows und des Fürsten Meschtscherski und die Warschauer jüdischen Zeitungen „Fraind" und „Moment" für den Abdruck des Schulgin'schen Artikels aus dem „Kiewljanin". — Der bekannte Moskauer Philanthrop Schachow benachrichtigte die Redaktion des reaktionären „Kiewl.", daß er den konservativen Abg. Schulgin gebeten habe, an der Moskauer Schaniawski-Volksuniversität ein Stipendium auf seinen, Schulgins, Namen begründen zu dürfen zur Verewigung seines aufsehenerregenden Beilis-Artikels im gen. Blatte.

Odessa. In den Odessaer Synagogen fanden Gebete für die Freisprechung des Beilis statt. Der stellv. Stadthauptmann verbot, wie der „Retsch" gebrahtet wird, die Wiederholung derartiger Gebete.

P. A. **Blagoweschtschensk.** Der Dampfer des Verkehrsministeriums „Amur", auf welchem sich der Gouverneur Toltschew und der Chef der Wasserverwaltung, Tschubinski, befanden, stieß auf ein Riff und ging unter. Der Gouverneur fuhr auf dem Dampfer „Hauku" weiter. Es hat keine Verluste an Menschenleben gegeben.

Finnland. Ueber einen neuen finnländischen Beamten-Prozeß berichtet die „Pet. Ztg.": Angeklagt war vor dem St. Petersburger Bezirksgertcht der finnische Dichter und Präsident der Gemeindeversammlung von Terijoki Miko Uotinen. Am 13. Okt. 1912 hatte sich der Besitzer des Restaurants „Belvedere" in Terijoki, Timofejew, an den Gouverneur von Wiborg mit dem Gesuch gewandt, ihm den Handel mit Spirituosen zu gestatten. Da der Spirituosenhandel in Finnland besonders streng normiert ist, wandte sich der Gouverneur an den Präsidenten der Gemeindeversammlung mit einer Anfrage über die moralischen Eigenschaften des Timofejew, erhielt aber keine Antwort. Eine wiederholte Anfrage blieb ebenfalls unbeantwortet. Darauf teilte der Gouverneur dem Präsidenten der Gemeindeversammlung mit, daß er nicht das Recht habe, offizielle Anfragen des Gouverneurs zu ignorieren. Uotinen erwiderte hierauf daß es nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht sei, Sachen, die nicht vor die Gemeindeversammlung kompetieren, der letzteren vorzuenthalten, und daß die Angelegenheit Timofejews nicht zu den Kompetenzen der Gemeindeversammlnng gehöre, da Timofejew ein „Ausländer" sei. — Daraufhin wurde Uotinen wegen Nichtbeachtung des Gleichberechtigungsgesetzes in den Anklagezustand versetzt. Zur Gerichtsverhandlung am 27. Sept. war er nicht erschienen und hatte auch keinen Verteidiger geschickt. So bestand denn die ganze Gerichtsverhandlung nur aus der Verlesnng der Anklageschrift und der Rede des Prokureurs. In seiner Rede bestand der Prokureur auf der Anwendung des höchsten Strafmaßes, „da die Finnen mit frecher Beharrlichkeit sich noch immer für Bürger eines besonderen selbständigen Staates halten." — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis und nahm ihm das Recht, im Laufe von 4 Jahren kommunale oder staatliche Aemter zu bekleiden.

— Ein in Estland verbotenes Theaterstück „Talulapsed" soll, dem „Rev. Beob." zufolge, in Helsingfors aufgeführt werden. Später soll das Stück in finnischer Uebersetzung im Druck erscheinen. — Wegen Erstattung falscher Anzeige gegen Redakteur Piisinen, der Gedichte revolutionären Inhalts vorgelesen haben sollte, wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Oberkonstabler der Polizei in Kuopio, Itkonen, vom Gericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Die Einbeziehung Spaniens in den englisch-französischen Machtbereich.

König Alfons und Poincaré haben ihre Ueberraschungen für die Welt bis zuletzt aufgehoben. Die Tage in Madrid gingen ziemlich eindruckslos vorüber, aber Cartagena hat das große Ereignis gebracht. Als die beiden Staatsoberhäupter dort ankamen, feuerten die französischen und spanischen Panzerschiffe und der englische Panzerkreuzer „Invincible" Salut. König und Präsident besuchten den englischen Schlachtkreuzer „Invincible" und begaben sich dann zusammen auf den „Dubrot", wo der Präsident dem König ein Frühstück gab. König und Präsident richteten ein gemeinsames Telegramm mit ihren Unterschriften an den König von England, welches lautet:

„Wir vereinigen uns, um Eurer Majestät dafür zu danken, daß Sie den Invincible" in die Gewässer von Cartagena entsandt haben. Wir freuten uns sehr, dieses schöne Panzerschiff miteinander besuchen zu können. Wir bitten Eure Majestät, von neuem die Versicherung unserer herzlichen Freundschaft entgegenzunehmen."

Im Verlaufe des Frühstücks brachte dann Präsident Poincaré einen Trinkspruch aus: Er freue sich, daß er den ganzen Ruhm Spaniens habe vorbeiziehen sehen können, alle lebendigen Kräfte, eine Gegenwart voller Hoffnung. Er habe die schöne spanische Armee bewundern und die tapfere Marine begrüßen können. Er sei durch die Aufmerksamkeit des Königs von England sehr gerührt worden, der es ermöglichte, daß französische Offiziere und Mannschaften mit den englischen und spanischen Kameraden im Mittelmeer fraternisierten, wo zwei Zivilisationen sich noch mehr durchdringen könnten, und wo die friedliche Union Frankreichs und Spaniens ungeheure Vorteile haben werde. — Poincaré trank zum Schluß auf das Wohl des Königs, sowie der spanischen Armee und Marine, auf die edelmütige Nation, die dem ersten Beamten Frankreichs eine unvergeßliche Gastfreundschaft geboten habe.

König Alfons erwiderte auf den Trinkspruch des Präsidenten Poincaré:

„Herr Präsident! Ihre beredten Worte haben den Weg zu meinem Herzen gefunden. Ich danke Ihnen dafür als Offizier und als Chef der bewaffneten Macht Spaniens zu Lande und zu Wasser, von welcher Sie in so schmeichelhaften und warmen Ausdrücken geredet haben. Das Werk nicht der Eroberung, sondern der Zivilisation und des Friedens, welchem die spanischen Soldaten und Seeleute ebenso wie ihre französischen Waffenbrüder ihre Kräfte jenseits der Meerenge auf jenem afrikanischen Boden weihen, den sie so oft mit ihrem edlen Blute getränkt haben, wird dazu dienen — dessen bin ich sicher —, an jedem Tage die Bande, welche unsere beiden überall benachbarten Völker einigen, enger zu ziehen und ein bereits herzliches Einverständnis immer intimer und fruchtbarer zu machen. Wir können unsere gemeinsame Wiege und unsere dauernden Interessen, an welche die uns heute umgebenden Fluten des Mittelländischen Meeres uns stets erinnern, nicht vergessen. Ich bin Seiner Großbritannischen Majestät, dem König Georg V., sehr dankbar dafür, daß er seinen Panzerkreuzer „Invincible" nach Cartagena gesandt hat, wo ich vor 6 Jahren den Besuch König Edwards VII. glorreichen Angedenkens empfangen habe. Ich erhebe noch einmal mein Glas Ihnen zu Ehren, Herr Präsident. Ich trinke auf die französische Armee und Marine, auf welche sehr stolz zu sein, Sie ein gutes Recht haben. Ich trinke auf die benachbarte und befreundete große Nation."

Gegenüber der von einem Teile der öffentlichen Meinung ausgesprochenen Besorgnis, daß Spanien durch eine Entente mit Frankreich gezwungen sein könnte, seine Rüstungen zu vermehren, führt der Madrider „Liberal" aus, daß Ententen — und selbst Bündnisse — keineswegs notwendigerweise ein offensives oder defensives Vorgehen nach sich ziehen müßten. Dafür bilde die Neutralität Frankreichs im russisch-japanischen Kriege ein Beispiel.

Ueber die Bedeutung der Reise des Präsidenten Poincaré erklärte Minister Pichon in Cartagena einem Berichterstatter: Die Madrider Reise des Präsidenten, welche sich an die Londoner schloß, und die von König Georg veranlaßte Entsendung eines Kriegsschiffes nach Cartagena sind neue Beweise für die engen Freundschaftsbeziehungen, welche in gleichen friedfertigen Absichten England, Spanien und Frankreich vereinigen. Der allgemeine Friede Europas kann daraus gewiß nur Nutzen ziehen.

Vom wetterwendischen Balkan.

Gewitter und Sonnenschein wechseln auf dem Balkan in übergangsloser Folge. Während vor 8 Tagen die Lage drohend finster aussah, verkünden heute alle Stimmen den besten Friedenswillen und die schönste Harmonie.

Die serbische Regierung hat angeordnet, daß die Truppen nicht weiter nach Albanien vorzudringen haben. Die Truppen haben infolgedessen ihren Vormarsch eingestellt. Ministerpräsident Paschitsch sprach im altradikalen Klub über die auswärtige Lage sehr optimistisch. Der türkisch-griechische Zwist, sagte er, sei nicht mehr gefährlich. Die Inselfrage sei ausgeschaltet und die Untertanenfrage leicht lösbar. Serbiens Verhältnis zu Bulgarien werde sich bald bessern. Die albanische Frage werde im Einverständnis mit den Mächten gelöst werden. Die Grenzschwierigkeiten von Montenegro und Griechenland seien belanglos und leicht zu beheben.

Das rumänische Blatt „Politika" schreibt gleichfalls höchst beruhigend. In der ausländischen Presse sind phantastische Nachrichten über die Haltung Rumäniens gegenüber den neuen Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel veröffentlicht. Die rumänische Regierung, welche ihre Ruhe bewahrt, glaubt nicht an eine neue Konflagration. Auch der König sprach sich in dem in Sinaia abgehaltenen Kronrate im gleichen Sinne aus.

Die griechisch-bulgarische Kommission zur Absteckung der bulgarisch-griechischen Demarkationslinie hat ihre Arbeiten ohne Zwischenfall (!) beendet. Alle Streitfragen hinsichtlich der Abgrenzung sind in beiderseitigem Einvernehmen gelöst worden — ein seltener Vorgang auf der Balkan-Halbinsel.

Deutschland.

Für die Feier der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig am 18. (5.) Oktober wird vom sächsischen Oberhofmarschallamt nachstehendes Programm veröffentlicht: $10^3/_4$ Uhr Ankunft des Kaisers auf dem Hauptbahnhof in Leipzig; daselbst Begrüßung durch den König und großer militärischer Empfang. 10 Uhr 55 Min. Fahrt des Kaisers mit dem König nach dem Völkerschlacht-Denkmal. $11^1/_4$ Uhr Einweihungsfeier. 1) Gemeinsamer Gesang: „Wir treten mit Beten"; 2) Weiherede: Kammerrat Klemens Thiems, erster Vorsitzender des Deutschen Patriotenbundes; 3) Gemeinsamer Gesang: „Nun danket alle Gott"; 4) Ankunft der Eilboten; 5) Besichtigung des Denkmals im Innern durch die Fürstlichkeiten. $12^3/_4$ Uhr Abfahrt vom Denkmal zur Feier am Schwarzenberg-Denkmal im Park zu Meusdorf. $1^1/_4$ Uhr Abfahrt zur russischen Gedächtniskirche. $1^1/_2$ Uhr Tedeum in der Gedächtniskirche, 2 Uhr Abfahrt von dort nach dem Neuen Rathause und Frühstück daselbst. 6 Uhr königliche Tafel im Gewandhaus. 8 Uhr 10 Min. Abreise des Kaisers. — Um $8^1/_4$ Uhr begeben sich die anwesenden Fürstlichkeit mit Begleitung zur Aufführung des Oratoriums „Aus Deutschlands großer Zeit" von Seyffardt, und von dort um 9 Uhr nach dem Neuen Theater zur Besichtigung der Illumination des Augustus-Platzes.

Am vorigen Sonnabend sind ganze fünf Spione von dem Leipziger Reichsgericht verurteilt worden. Es wurde der Angeklagte Kreutner wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Hehlerei zu 4 Jahren Zuchthaus und 6-jährigem Verlust der Ehrenrechte, Dringenberg wegen versuchten Verrats und Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus 2c., Schäfers wegen Beihilfe zum Verrat und Diebstahls zu $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus 2c. und de Sacy wegen Verabredung des Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Gericht sah die Angeklagten als überführt an, den Versuch gemacht zu haben, Zeichnungen über geheim zu haltende Gegenstände an eine frembe Macht (Frankreich) zu verraten.

Die Vermögensverhältnisse des rätselhaft verschwundenen Dr. Diesel sollen sehr ungünstig sein. Wie bekannt wird, hat der Verschwundene seine Familie ohne Vermögen gelassen.

Einige Zeit vorher war davon die Rede, daß Selim vom Ex-Schah von Persien die Aufforderung erhalten habe — Kriegsminister in Persien zu werden, falls Mahommed Ali den Thron wiedererlangen sollte. Darauf habe ihm Selim geantwortet: „Gegen das Volk kämpfe ich nicht!". . .

Nun ist Selim Khan getötet. Die Obrigkeit kann ihren Sieg über einen Menschen feiern, den sie so lange Jahre erfolglos versucht hat, tot oder lebendig zu fangen.

Mannigfaltiges.

Eine deutsche evangelische Kirche für Rom. In den nächsten Tagen wird auf Anregung des Vorsitzenden der preußischen Pfarrer-Vereine und des Präsidenten der deutschen evangelischen Pfarrer-Vereine an die 17 000 deutschen evangelischen Pfarrer ein Aufruf ergehen, der zu freiwilligen Gaben für den Bau einer deutschen evangelischen Kirche in Rom auffordert. Die Kirche soll mit Bildnissen deutscher Reformatoren, fürstlicher Schirmherren und Förderer der Reformation geschmückt werden.

— Kanonenfund im Meer bei Libau. Unlängst wurde im Meer bei Libau eine allem Anschein nach sehr alte Kanone gefunden. Jetzt berichtet der „Westn. Lib.", daß der Fund wohl mit Sicherheit von der im Jahre 1758 bei Libau gestrandeten russischen Fregatte „Moskwa" herrührt, über deren Untergang im Marinearchiv ein Bericht des Kapitäns Golenischtschew-Kutusow vorhanden sei. Der Schiffbruch hat sich am 26. September 1758 zugetragen und 98 Mann der Besatzung (von 446) das Leben gekostet. Das Schiff ist darauf in der Nacht zum 1. Oktober vollständig zertrümmert worden. Es hat 74 Geschütze an Bord gehabt.

— Zähne eines unbekannten großen Tieres wurden, nach der „Latw.", kürzlich auf dem Gute Stolben im Wolmarschen Kreise bei Gelegenheit von Wiesenkulturarbeiten in einer Tiefe von einem halben Fuß gefunden. Sie sollen einem Zoologen zur Feststellung der Tiergattung übersandt werden. Zunächst ist nur ersichtlich, daß sie einem grasfressenden Tiere angehört haben.

— Das Denkmal in Koblenz. In Koblenz befindet sich ein interessantes Denkmal, das mit dem Feldzuge Napoleons nach Rußland in engstem Zusammenhange steht. — In der neuesten illustrierten Beilage der „Nowoje Wremja" befindet sich nun ein Bild des bescheidenen Denkmals, das zu Beginn des großen Feldzuges gesetzt worden ist. Die Inschrift lautet: „Anno MDCCCXII. Mémorable par la campagne contre les Russes. Sous la préfecture de Jules Doasan." Unter dieser Inschrift befindet sich eine zweite, die nachstehenden Wortlaut hat: „Vu et approuvé par nous, commendant russe de la ville de Coblentz. Le 1 janvier 1814." — — Die „Now. Wr.", so schreibt hierzu die „St. Pet. Z.", wünscht nun den Namen des russischen Generals zu erfahren, der dieses Denkmal „approbiert" hat — offenbar, um über sein Haupt die Schalen ihres patriotischen Zorns auszuschütten. Der russische General hieß: Graf St. Priest. Der Sinn seiner geistreichen Inschrift wird klar, wenn man die Jahreszahlen vergleicht, von denen MDCCCXII (1812) der „Now. Wr." offenbar ein Rätsel geblieben ist: 1812 zogen die Franzosen durch Koblenz, um Rußland zu erobern; zwei Jahre später (1814) befehligte ein russischer General die Stadt Koblenz. Die kurzen Inschriften führen also eine Sprache, die für jeden deutlich genug ist, der nicht gerade auf den Kopf gefallen ist und überall Verrat schnüffelt.

— Spencers Bekenntnisse. Wie jetzt aus Chicago gemeldet wird, ist der Massenmörder Henry Spencer durch seine eigene Unvorsichtigkeit der Polizei, die bereits seit Jahren auf ihn fahndet, in die Hände gefallen. Mit jener seltsamen Neugier, die man öfter bei Mördern beobachtet hat, besuchte Spencer nach der Ermordung der Tanzlehrerin Mildred Rexroat zweimal die Stelle, an der er den Leichnam der Getöteten auf die Schienen gelegt hatte. Beim zweiten Male verhaftete ihn die Polizei. Wenn die Behörde auch noch immer nicht ganz überzeugt ist, daß Spencer in der Tat die zehn Männer und die sechs Frauen ermordet hat, wie er selbst angibt, so ist es doch sicher, daß man den gefährlichsten Raubmörder seit Johann Hoch, den berüchtigsten Frauenmörder seit Louise Vermilya, die vor zwei Jahren acht Menschen vergiftet hat, in Spencer vor sich hat. Spencer erklärt, er sei fanatischer Frauenhasser und habe seine Bluttaten ebenso sehr begangen, um Geld zu verdienen, als um seine unbezähmbare Wut gegen das weibliche Geschlecht zu stillen. Einige der Frauen, die er ermordete, hat er zuerst geheiratet. Eine dieser Unglücklichen war die Tochter der bekannten Millionärstochter Helen Gould. Das Mädchen hatte sich eine ziemlich bedeutende Summe Geldes zusammengespart und war eins der reichsten Opfer Spencers. Als die Polizei ihn nach dem Namen des Mädchens fragte, erklärte er gleichmütig, den habe er längst vergessen. Die Behörde hat inzwischen bereits festgestellt, daß mehrere der Frauen, deren Ermordung Spencer sich beschuldigt, tatsächlich vermißt werden.

— Die Fälschung des französischen Fliegers Gaillaux. Ein Delegierter der französischen Luftsport-Vereinigung traf auf dem Landratsamt in Rotenburg ein, um die anscheinend vorliegende Fälschung des französischen Fliegers Gaillaux aufzuklären. Gaillaux landete auf seinem Fluge von Biarritz um den Pommery-Pokal in Brockel im Kreise Rotenburg und änderte anscheinend auf der ihm vom königlichen Landratsamt Rotenburg ausgestellten Bescheinigung über den Landungsort das Wort Brockel in Brackel, welches eine Anzahl Kilometer weiter liegt, um den Preis zu erhalten.

— Die Toselli-Operette. Die Direktion des Nationaltheaters in Rom erhielt von der Polizei die Erlaubnis zur Aufführung der Operette der Frau Toselli „Die bizarre Prinzessin" unter der Voraussetzung, daß keine österreichischen Uniformen in dem Stück vorkommen. (Die Operette wird der Frau Toselli zugeschrieben, trotz deren Gegenerklärung.)

— „Was muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen?" Richtig spekuliert hatte ein Buchhändler in München, wie der „N. Ztg." von dort gemeldet wird, der ein Inserat in einer großen Anzahl von Tageszeitungen erließ, das folgenden Wortlaut hatte: „Was muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen?" Ausführliches Werk gegen Nachnahme von 2,40 Mk." — Einem so verlockenden Angebot konnten natürlich zahlreiche, ebenso wissensdurstige wie heiratslustige junge Mädchen nicht widerstehen, und der findige Buchhändler erhielt über 25 000 Bestellungen. Was die Bestellerinnen aber nicht erwartet hatten, war — ein Kochbuch, das ihnen nun unter Nachnahme von 2,40 Mk. zuging. Aber wie so oft ist Undank der Welt Lohn! Der Buchhändler, der sich darum verdient gemacht hatte, daß sich die heiratslustigen Mädchen in der wichtigsten Hausfrauenkunst unterrichten konnten, wurde von einigen bösen Konkurrenten auf Erlassung dieser Anzeige verklagt. Interessant ist nun, daß der Buchhändler in dem noch nicht beendeten Prozeß stolz erklären konnte, daß auch nicht eine einzige Bestellerin ihr Bestellgeld reklamiert hat.

— Die Künstlerin. „Meine älteste Tochter, die kürzlich geheiratet hat, beherrscht vier Sprachen, spielt drei Instrumente, malt und dichtet außerdem!" — „Was? Und hat mit allen diesen Eigenschaften einen Mann gekriegt? Das ist eine wahre Künstlerin!" — — Hübsche Zumutung. Bureauchef (zum Untergebenen): „Wissen Sie was, Müller, nehmen Sie diesen Lapsus auf sich; bei Ihnen hält man so etwas doch eher für möglich!"

(„Fl. Bl.")

mögen und in schlechten Verhältnissen zurückgelassen.

Der „Vorwärts", dem die angeblich hinterlassene Million Bebels einige Unruhe bereitet hat, zählt neuerdings auf, was sein verstorbener Führer an Privateigentum besessen hat. Danach war Bebel nicht ein Millionär, sondern „nur" ein reichlicher Drittelmillionär. Damit aber auch das nicht als ein Hohn auf die Theorie empfunden werde, setzt der „Vorwärts" hinzu: „Das von Bebel hinterlassene Vermögen stammt zum größten Teile aus einer Erbschaft, die Bebel im Jahre 1904 gemacht hatte. Damals hatte ihn der baierische Leutnant a. D. K. zum Miterben seines Vermögens eingesetzt. K. hatte außer Bebel einen Bruder bedacht, seine anderen Geschwister jedoch nicht. Der Grund für die Enterbung waren Differenzen in der Familie, die mit Veranlassung waren, daß es zu einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen K. kam, in dessen Verlauf dem Leutnant K. das Recht, die Uniform zu tragen, aberkannt worden war. In diesem Verfahren hatte K. den Genossen Bebel wiederholt um Rat gefragt und auch persönlich eine Zusammenkunft mit ihm gehabt. Nach dem Tode K.s erfuhr dann Genosse Bebel, daß K. ihn zum Miterben eingesetzt hatte. K. war niemals Sozialdemokrat, ja er war Gegner der sozialdemokratischen Partei, wie aus seinen hinterlassenen Papieren und aus der Abschrift einer Eingabe an Wilhelm I. hervorging. Das Wort Sozialdemokratie kommt im ganzen Testament nicht vor . . ."

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom 11. Okt. gemeldet: Der in den besten Kreisen verkehrende, pensionierte Eisenbahn-Oberbeamte Leo Krzmenski wurde gestern in Lemberg verhaftet, da er dem russischen Generalstab wichtige Papiere und Mitteilungen über polnische Vereine in Galizien übergeben hatte. Bei Krzmenski, dessen Verhaftung ungeheures Aufsehen erregt, wurden Quittungen über 10 000 Rubel gefunden.

England.

Ueber neue Taten der Wahlweiber meldet eine Londoner Agentur-Depesche vom Freitag: Am Abend zertrümmerten die Frauenrechtlerinnen die Fensterscheiben an den Wohnungen der Aerzte in Harley-Street. Der Sekretär des Suffragetten-Verbandes erklärte in einem Interview, die Suffragetten hätten auf diese Weise gegen die zwangsweise Ernährung Miß Richardsons im Gefängnis protestieren wollen. — — Während des Abendgottesdienstes in der Westminster-Abtei sangen 20 Frauenrechtlerinnen: „Gott schütze March Richardson und Jane Short, die im Gefängnis gewaltsam ernährt werden." Die Andächtigen protestierten gegen das Benehmen der Suffragetten. Letztere entfernten sich ruhig, als sie von den Wächtern aufgefordert wurden, die Kirche zu verlassen.

Italien.

Am Freitag hat Italien den Gedenktag der vor 100 Jahren erfolgten Geburt seines größten Opern-Komponisten, Giuseppe Verdi's, begangen. An diesem Tage fand in Mailand die Einweihung eines Verdi-Denkmals in Gegenwart des Grafen von Turin als Vertreters des Königs, des Ministers für Kunst und Unterricht und der Zivil- und Militärbehörden unter großem Volksandrange bei schönstem Wetter statt. — Die Volksfeierlichkeiten zu Ehren Verdis sollen drei Tage dauern und Sonntag mit einem großen historischen Umzug abschließen.

Spanien.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ereignete sich am Donnerstage bei den Besuchsfestlichkeiten ein kleiner Zwischenfall. Ein Zivilgardist der Absperrungsmannschaften stürzte vom Pferde, das scheu geworden war, als das königliche Automobil vorüberfuhr. Der König ließ sofort halten, sprang aus dem Wagen und ließ dem Verunglückten selbst die erste Hilfe angedeihen. Bei seinem Hilfswerk hatte sich der König die Uniform mit Blut befleckt. Die Königin-Mutter, deren Wagen kurz darauf folgte, war einer Ohnmacht nahe, da sie glaubte, daß ein Attentat auf ihren Sohn verübt worden sei. Nachdem der König sie beruhigt hatte, stieg er in den Wagen, in dem die Königin und Poincaré saßen. Poincaré überreichte dem verwundeten Zivilgardisten 1000 Franken.

Griechenland.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, schreiten die Vorbereitungen zu einer neuen Einteilung der griechischen Armee rasch fort. Die Armee wird im Kriegsfall 450 000 bis 500 000 Mann zählen, eingeteilt in 6 Armeecorps oder 18 Divisionen, in Friedenszeiten 54 Regimenter. Jede Division erhält 3 Batterien Gebirgsartillerie. Die dem direkten Kommando des Generalissimus unterstehende Feldartillerie besteht aus 12 Regimentern zu je 6 Batterien.

Japan.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Ableben Katsuras: „Die Trauerkunde von dem Tode des Fürsten Katsura nimmt Deutschland mit der aufrichtigsten Teilnahme auf. Das japanische Volk verliert in dem Fürsten einen seiner bedeutendsten und machtvollsten Staatsmänner. Deutschland betrauert einen seiner besten Freunde in Japan. Fürst Katsura selbst gedachte stets mit Vorliebe der Zeit, die er in Berlin auf der Kriegsakademie und später als Militärattachés verlebt hat. Deutsch war die fremde Sprache, die er am besten beherrschte und gern als seine Muttersprache bezeichnete. Als vor zwei Jahren in Tokio eine deutsch-japanische Vereinigung begründet wurde, trat er als ihr Präsident an die Spitze. Der Lebenslauf und die staatsmännischen Leistungen Katsuras sind mit der Entwickelung des modernen Japans so eng verbunden, daß man mit Recht sagen kann, sein Leben erzählen, heiße die Geschichte Japans erzählen."

Mittel-Amerika.

Ein New-Yorker Telegramm des „B. L.-A." vom 10. Oktober meldet: Aus Panama trifft soeben die Nachricht ein, daß die Sprengung des Gamboa-Deichs geglückt ist. Um 3 Uhr nachmittags hatte Präsident Wilson in Washington auf einen Knopf gedrückt, worauf sich das am Deich angebrachte Dynamit entzündete. Damit ist die letzte Schranke gefallen, die den Kanal vom Meere trennt. Der Kanal ist jetzt vom Meerwasser durchflutet. — — Ein Knopfdruck in Washington, und 4000 Kilometer entfernt explodieren mehrere tausend Kilogramm Dynamit und werfen einen Felswall in die Luft! Die Amerikaner lieben derartige Experimente. Als vor einem Menschenalter die Northern Pacific-Bahn fertig wurde, als mitten im Lande die Schienenstränge vom Atlantic und vom Stillen Ozean her zusammenstießen, gab es auch eine besondere Zeremonie. Der letzte Schienennagel, der die endgültige Verbindung der beiden Stränge bewirkte, war aus reinem Golde gefertigt und mit dem einen Pol der Telegraphenleitung verbunden. Der Hammer, mit dem der Präsident der Bahn ihn einschlug, war mit dem anderen Pol verbunden, und bei jedem der Hammerschläge, mit denen der Nagel ins Holz getrieben wurde, ertönten die Telegraphenglocken auf der ganzen, viele hundert Kilometer langen Strecke und verkündeten überall, daß die Northern Pacific-Bahn fertiggestellt sei.

Lokales.

Liederabend William Pitt Chatham.

Mannigfache Beziehungen verknüpfen unser musikliebendes Publikum mit dem liebenswürdigen modernen Troubadour, Herrn W. Pitt Chatam. Ruht doch für uns ein Teil der Kunst eines Raimund v. z. Mühlen, wohl eines der besten Künstler, die unsere Heimat der Musikwelt geschenkt hat, als Erbe auf seinen Schultern. Die charmante, feine Art d. z. Mühlens finden wir in Chatham wieder, — doch wohl nicht ganz die Tiefe und packende Gestaltungskraft in ernsten und dramatischen Stoffen. Letzteres zeigte sich Sonntag namentlich in den Schumann-Brahms-Liedern, von denen unserer Meinung nach nur eines: „Von waldbekränzter Höhe" in erwärmendem, stürmisch-sehnsüchtigem Vortrage einwandfrei gelang. In ähnlicher Weise gelang auch „Neue Liebe" von Rubinstein, dessen „Asra" in Chatham merkannterweise einen ausgezeichneten Interpreten findet.

Am besten liegen dem Künstler die „süßen" Sächelchen, von denen „Le coeur de m'amie" auf lebhaften Wunsch wiederholt werden mußte. Zum Schluß spendete der Künstler auf den warmen Beifall noch ganze 4 Zugaben. Wir freuen uns an der wachsenden Berühmtheit unseres geschätzten Sängers; doch möge der erreichte Gipfel noch nicht schon einen Ruhepunkt bedeuten. In technischer Beziehung war vorgestern vieles nicht ganz einwandfrei — am auffallendsten vielleicht die zuweilen unangenehm prononcierte nasale Färbung der Töne, die z. B. in der fünften Strophe der „Frühlingsfahrt" und auch in der französischen Aussprache störend auftrat. Die hohen Töne hatten zuweilen etwas gewaltsam Hervorgestoßenes („an die Lie-bste" in „Aufträge"); die Stimme erscheint vielfach etwas zu locker und klingt im Piano meist ein wenig verschnupft.

Im übrigen hoffen wir, daß der sympathische Sänger unser altes Dorpat nicht ganz vergessen und uns bald mit einem neuen Besuche erfreuen wird.

Als Begleiter am Klavier fungierte in diskreter und zuverlässiger Weise Herr Ludwig Schütz, der uns ja auch schon kein Fremder mehr ist. H. v. A.

Auf der vorgestrigen, von Dr. J. Meyer geleiteten Mitgliederversammlung des „Schulvereins der Dorpater Privatknabenanstalt" erstattete zunächst der Präsident des Vereins, Prof. C. Girgensohn, einen Bericht über das letzterschlossene Schuljahr der v. Zeddelmannschen Schule, wobei er sich hauptsächlich auf den vom ehemaligen Direktor Krönberg bei der Lehrobrigkeit eingereichten offiziellen Bericht stützte. Er erwähnte, daß nach der Uebernahme der Schulleitung durch den Schuldirektor Walter der zeitweilig geschaffene Posten eines Direktor-Gehilfen sich als überflüssig erwiesen hat und aufgehoben worden ist. Oberlehrer C. Koch, der diesen Posten verwaltet hatte, votierte die Versammlung einen Dank. — Ferner sei aus dem Bericht erwähnt, daß die Schülerzahl der v. Zeddelmannschen Schule sich auf der früheren Höhe gehalten hat. Sie beträgt gegenwärtig 150 gegen 149 im August 1912.

Aus dem von Prof. C. Girgensohn verlesenen Bericht über die Tätigkeit des Vereins sei erwähnt, daß Herr M. v. Güldenstubbe als Präsident zurückgetreten und an seine Stelle Prof. C. Girgensohn gewählt worden ist. Im Verein ist die Frage angeregt worden, den Verein aus einem offenen in einen geschlossenen zu verwandeln, damit eventuell einmal die v. Zeddelmannsche Schule auf seinen Namen übertragen werden könne.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im Jahre 1912/13 auf 3385 Rbl., wovon 221 Rbl. durch 3 Vorträge und der Rest durch Mitgliedsbeiträge aufgebracht wurde. An Subventionen an die Schule wurden gezahlt 3050 Rbl., an Stipendien an Schüler der Schule 235 Rbl., so daß ein Saldo von 98 Rbl. verblieben ist. — Der Referent knüpfte an diesen Bericht die Bitte, daß jedes Mitglied die Zunahme der Mitglieder des Vereins sich angelegen sein lasse, denn der Verein sehe sich immer weniger imstande, den an ihn herantretenden Anforderungen zu entsprechen.

Dem Vorstande wurde Decharge erteilt und ein Dank votiert, worauf die der Schule im Jahre 1913/14 zu gewährende Subsidie auf 3000 Rbl. festgesetzt und bestimmt wurde, daß, je nach den vorhandenen Mitteln, Schülerstipendien in der Höhe bis zu 250 Rbl. bewilligt werden sollen. Oberlehrer E. Haller regte die Gründung eines Reservefonds an, während Oberlehrer G. Rathlef die Notwendigkeit der Anweisung von Geld zu Lehrmittelanschaffungen betonte.

Den Schluß der Versammlung bildeten Wahlen. Aus dem Vorstande hatten ihren Austritt erklärt die Herren A. v. Eckesparre, A. v. Broecker und M. v. Güldenstubbe. An ihre Stelle wurden gewählt die Herren Prof. Dehio, A. Ammon und Dr. E. Mattiesen. Als Ersatzmänner für den Vorstand wurden neugewählt die Herren Joh. Arndt und Prof. Adolphi und wiedergewählt Diakonus Weber. Den ausscheidenden Vorstandsgliedern wurde ein Dank ausgesprochen. Die Kassa-Revidenten Dr. Hartge, Oberl. C. Koch und Dr. J. Meyer wurden wiedergewählt. M.

Professor Dr. Reinhold Seeberg hat nicht, wie wir in unserem letzten Blatte meldeten, schon gestern Dorpat verlassen, sondern erst heute früh. Gestern folgte er einer Einladung des Theologischen Vereins, dem er während seines Dorpater Aufenthaltes wärmstes Interesse zugewandt hat, zu einem Nachmittags-Kaffee. Auf die an ihn gerichtete Begrüßung des Vereins-Vorsitzenden antwortete, wie wir hören, Professor Seeberg in längerer, überaus eindrucksvoller Rede, in der er den Gang der Entwickelung auf religiösem Gebiet während der letzten 30 Jahre kennzeichnete und ein zeitgeschichtliches Bild in großen Zügen entwarf. Er schloß mit einem warmen Appell an die Theologie-Studierenden, alles daran zu setzen, um den großen und schweren Aufgaben, welche die Jetztzeit an sie stellt, gerecht zu werden.

Zu einer in der Mittwoch-Nummer von uns wiedergegebenen Nachricht von der Striedterschen Stipendienstiftung wird der „Rig. Ztg." aus Weißenstein von Dr. W. Grohmann geschrieben: „. . . Die Notiz über die Striedtersche Stiftung bedarf einer Korrektur. Abgesehen von einigen, weniger ins Gewicht fallenden Unrichtigkeiten — wie z. B. daß das Kapital nicht vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse in Petersburg, sondern von mir, als Testamentsvollstrecker, dem Estländischen Bezirkskomitee ausgezahlt worden, daß ferner das dem Deutschen Verein in Estland schon bei Lebzeiten der Verstorbenen geschenkte (nicht „vermachte") Immobil 3000 Rbl., statt wie angegeben 5000 Rbl., wert ist, sowie auch, daß für die Zöglinge der Deutschen Kirchenschule in Weißenstein keine Legate im Testament vorgesehen waren — kommt es mir vor allem darauf an, festzustellen, daß die genannte Stiftung allen Kindern deutscher Herkunft zugänglich ist, wobei allerdings Söhne estländischer Prediger den Vorzug haben sollen."

Wie uns heute von dem Chef des hiesigen Postkontors mitgeteilt wird, sind jetzt auch in Dorpat die bereits vor einiger Zeit avisierten Markenhefte, enthaltend Jubiläums-Postwertzeichen, zu 1, 3 und 7 Kop., zu haben. Verkauft werden zweierlei Markenhefte, und zwar solche für 80 Kop. mit Postmarken im Werte von 78 Kop. und solche für 2 Rbl. mit Marken im Werte von 1 Rbl. 98 Kop. Diese Markenhefte werden beim Publikum sicherlich Anklang finden, da dadurch der Markenankauf und die Markenaufbewahrung wesentlich bequemer gemacht wird. — In nächster Zeit werden auch Postmarken höherer Werte heftweise zu haben sein.

In Sachen des Besuches des Volksschuldirektors Nutzli in Oberpahlen wird dem „Post." vom Wolmarshofschen Verwalter J. Lintrop ergänzend noch geschrieben: „Der Präses des Kuratoriums (der Alexanderschule) Herr Jaakson hatte mir telegraphisch gestattet, die Alexanderschul-Bibliothek Herrn Nutzli zu zeigen. Diese Erlaubnis habe auch ich immer so verstanden und nicht das erwähnte Inventar noch auch die Schlüssel jemandem ausgefolgt. Gegenwärtig, wie auch früher, habe ich die Verwahrung des noch in Oberpahlen befindlichen Alexanderschul-Eigentums. Doch richtig ist, daß die Lehrbezirksverwaltung vom Kuratorium die Erlaubnis zur Uebernahme dieses Eigentums garnicht einzuholen wünscht. Direktor Nutzli sagte mir im Beisein vieler Zeugen, daß das Kuratorium der estnischen Alexanderschule nicht mehr existiere, und überhaupt verhielt sich der Direktor vollkommen befehlshaberisch in allen Fragen der Organisation des genannten Eigentums."

Der gestrige Michaelis-Markttag lieferte wiederum zahlreiche Betrunkene, deren Zahl teilweise wohl auch dadurch so erheblich anschwoll, daß die erste Serie Rekruten hier bereits eingetroffen ist, indem heute mit der Rekrutenaushebung begonnen wird. — Mit etwa 30 Schwerbetrunkenen hatte es der dejourierende Revieraufseher zu tun — abgesehen von den Trunkenen, welche doch noch so viel Verstand hatten, daß sie sich selbst in ihre Behausungen zurechtfanden. — Auch an Schlägereien fehlte es nicht, namentlich in der Pleskauer Straße. — Unsere Fuhrleute hatten einen guten Tag, zumal so mancher von unserer Landbevölkerung, der mit der Taxe nicht recht Bescheid wußte, zu Mehrzahlungen veranlaßt worden zu sein scheint. —r—

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin sind dieser Tage vom Friedensrichter des 1. Bezirks bestraft worden: die Markthändlerin Katharina Hammelberg für minderwertige Butter und Marie Reismann für wässerige Milch mit je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest; ferner wurden vom Friedensrichter des 2. Distrikts verurteilt: für den Verkauf von fettarmem Schmant der Delikatessenhändler H. Luiga und für allzu fettarme Milch der Milchbudenbesitzer Albrik Mürsepp zu 15 Rbl. Pön oder 3 Tagen Arrest. —o—

Vom Beilis-Prozeß.

(Sechster Tag.)

P. A. **Kiew,** 30. Sept. Der bekannte Verbändler-Führer stud. Golubew (dem beim gestrigen Verhör schlecht wurde) wird 2 Stunden lang weiter verhört, worauf das Verhör abgebrochen wird, da das Gericht zur Lokalbesichtigung aufbrechen muß. Golubew sagt u. a. aus: „Der Zaun, der den Saizewschen Fabrikhof umgibt, wies Spalten auf, die einen Menschen durchlassen konnten und die, wie an den neuen Nägeln ersichtlich, erst später zugenägelt worden sind. Der Zeuge hatte auf eigene Hand Nachforschungen angestellt und u. a. auch den Shenja Tscheberjak verhört. Der sagte aus, Andrei Juschtschinski sei nach gemeinsamem Spiel zu den Tscheberjaks angegangen und habe dort seinen Paletot gelassen, worauf beide Fett kaufen gegangen seien. Dann sei Andrei verschwunden. Als er versuchte, den Shenja nach Einzelheiten auszufragen, antwortete ihm Shenja nichts und lief fort. Von der Mutter Wera Tscheberjak erfuhr er nach dem Tode Shenjas, die Kinder hätten auf dem Saizewschen Fabrikshofe gespielt, von wo sie Mendel Beilis vertrieben habe. Dabei sei Juschtschinski von Beilis gefangen worden. Die Mutter Juschtschinskis erhielt aus Cherßon einen „Ein Christ" unterschriebenen Brief, in dem der Autor mitteilt, er habe einen Knaben gesehen, den zwei Juden führten. Diesen Brief erhielt der Detektivchef, der ihn verknüllte und fortwarf. — Er, Zeuge, hat erfahren, daß Beilis vor dem Morde die Kinder vom Fabrikshofe zu vertreiben pflegte. Nach dem Morde wurde er weicher gegenüber den Kindern.

Golubew versichert, der Verband des „Zweiköpfigen Adlers" habe keine Proklamationen verbreitet. Diese könnten nur von den monarchistischen Organisationen stammen. Ein hektographiertes Exemplar hat der Zeuge selbst gesehen. Des Inhalts erinnert er sich nicht mehr. Beilis soll sich unter den Juden eines großen Ansehens erfreuen, weil er von den Zadiks abstammt. Andrei Juschtschinski soll seinen Stiefvater sehr geliebt haben . . . . . Nach den Informationen Golubews haben einige Zeugen ihre Aussagen aus Furcht geändert, so u. a. auch (der sehr wichtige Zeuge) Schachowski, weil ihm gedroht worden sei, daß jedem, der gegen Beilis aussage, das werde heimgezahlt werden. Den Zeugen hat die Lektüre von Büchern des Ljutostjanski u. a. über den Ritualmord veranlaßt, den Fall Beilis eingehend zu untersuchen. Er sei fest überzeugt, daß die Zadiks und Chassiden Christenblut zu Ritualzwecken brauchen. Es sei Pflicht jedes russischen Bürgers, diese Sache aufzudecken, zumal die Polizei dem entgegen arbeite.

— — — Um 2 Uhr mittags fährt das Gericht zum Lokaltermin. Es strömen Neugierige zusammen. Um 1½ Uhr wird Beilis, von 6 Konwoisoldaten bewacht, in der Gefängnisequipage zum Tatort gefahren. Um 2 Uhr 10 Min. trifft das Gericht bei strömendem Regen im Hause ein, in dessen oberer Etage Wera Tscheberjak lebte, während in der unteren Etage die Malizkaja wohnte. Von dort gehen alle zu Fuß die Nagornaja-Str. entlang am Hause vorüber, wo die Prichodkos lebten. Die Stelle wird festgestellt, an der Schachowski den Andrei Juschtschinski mit Shenja Tscheberjak sah. Die Zaunlöcher werden besehen und mehrere Zeugen nochmals befragt. In die Wohnung der Tscheberjaks zurückgekehrt, wird daselbst probeweise gelärmt und geschrien, während ein Teil des Gerichts im unteren Stockwerk in der Wohnung der Malizkaja prüft, ob man den Lärm dort wahrnimmt. Dann wird der Zaun der Saizewschen Ziegelei besichtigt. Nakonetschny und Dobshanski versichern, der neue Zaun sei 1910 aufgestellt, Schachowski beteuert, er sei nach der Ermordung Juschtschinskis errichtet. Ferner werden die nach dem Brande wieder aufgebaute Wohnung des Beilis und die Spielplätze der Kinder im Hofe besehen. Schließlich steigen alle der Reihe nach mit einer Laterne in die Höhle hinab, wo Juschtschinskis Leiche gefunden wurde. Nach einigen weiteren Lokalbesichtigungen kehrt das Gericht um 6½ Uhr in die Stadt zurück. — Die Abendsitzung fällt aus.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 30. Sept. Das Peter-Haus ist eröffnet worden — ein Asyl für intelligente Arbeiter auf geistigem Gebiet beiderlei Geschlechts. Die Stadt hat es anläßlich der 200-jährigen Zugehörigkeit Rigas zu Rußland gegründet.

Petersburg, 30. Sept. Se. Maj. der Kaiser wird bei der Feier der russischen Gedächtniskirche auf dem Leipziger Völkerschlachtfelde vom Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch vertreten sein. Eine Deputation des Leibgarde-Kosakenregiments Sr. Majestät hat sich nach Leipzig begeben.

Leutnant Pawlenkow stieg um 11 Uhr 16 Min. vormittags zum Fluge nach Moskau und zurück zur Erlangung des Romanow-Preises auf. Um 3 Uhr nachmittags landete er in Waldai, wo er nächtigen wird.

Moskau, 30. Sept. Der Flieger Sjamoilo landete hier um 9 Uhr 50 Min. morgens und stieg um 2 Uhr 30 Min. nachmittags zum Rückflug nach Petersburg auf. Um 3 Uhr 15 Min. wurde er in Klin gesichtet. Um 5 Uhr 45 Min. landete er in Wyschni-Wolotschok. Während des Landens zerbrach sein Propeller, weshalb er seinen Flug unterbrechen mußte.

Livadia, 30. Sept. Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung der Großfürstinnen Olga und Tatjana die Jaltaer Landwirtschaftliche Ausstellung zu besuchen.

Berlin, 14. (1.) Okt. Im Hinblick auf die Lage in Mexiko sendet Deutschland ein Kriegsschiff dorthin.

Spandau, 14. (1.) Okt. Der Militärflieger König stürzte sich zu Tode.

Vlissingen, 14. (1.) Okt. An der Scheldemündung wurde der Leichnam Ingenieur Diesels gefunden. Die bei der Leiche befindlichen Wertsachen sind ihr abgenommen. Die Wellen schwemmten die Leiche wieder fort.

Von der „Volturno"-Katastrophe.

London, 13. Okt. (30. Sept.). Ein Radiotelegramm des Dampfer „Carmania" meldet nach den Aussagen eines Geretteten einige Details vom Untergange des „Volturno". Das Verhalten der aus Belgiern und Deutschen bestehenden Mannschaft des Schiffes sei höchst unbefriedigend gewesen; die englischen Offiziere aber hätten alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Der Kapitän bedrohte sogar einige Personen mit dem Revolver. Im Laufe des Tages fielen 5 Matrosen und Diener ins Feuer und kamen in den Flammen um. — Ein Radiotelegramm des „Großen Kurfürsten" teilt mit: Infolge der ersten Explosion wurden 50 Personen von der Bemannung und den Passagieren getötet. Als der „Große Kurfürst" herankam, hätten die Flammen eine Höhe von 80 Fuß erreicht. Um 9 Uhr abends erfolgte die zweite Explosion, der „Große Kurfürst" nahm 32 ins Meer Gesprungene auf. Die übrigen an Deck des „Volturno" Verbliebenen wurden Freitag bei Tagesanbruch gerettet. — Ein Passagier der „Carmania" erzählt, der Kapitän habe mittelst eines Radiotelegramms das Naphthaschiff „Narragouset" gebeten, herzukommen und zur Verminderung des Wellengangs Naphtha ausfließen zu lassen. Nachdem man 100 Tons Petroleum hatte ausfließen lassen, begann man mit der tatsächlichen Rettung. Sämtliche an der Rettung beteiligten Fahrzeuge bekundeten eine große Bravour, insbesondere der Dampfer „Zar".

Ein Suffragetten-Meeting beschloß, am morgenden Vermählungstage des Prinzen von Connaught eine Manifestation gegen die Marterungen der Frauen zu veranstalten. Eine Frau wurde verhaftet, die in einem Regierungsgebäude die Fenster zertrümmert hatte. — Die Polizei versuchte Silvia Pankhurst zu verhaften, als sie eine Rede halten wollte. Die Polizisten gingen mit Knütteln vor, während die Versammelten sich mit Stühlen verteidigten. Während der allgemeinen Verwirrung gelang es der Pankhurst zu entkommen. An ihrer Statt wurde eine andere Führerin Leigh verhaftet.

Der Irenführer Redmond erklärte in einer Rede in Limmerik, er stimme nicht mit Churchill darin überein, daß es möglich wäre, Ulster von der Homerule auszunehmen, denn Irland müsse ganz und ungeteilt bleiben.

Kopenhagen, 13. Okt. (30. Sept.). Der russische Schoner „Maisit" setzte auf seiner Fahrt nach England hier 3 Fischer aus Land, die kürzlich bei Libau vom Sturm geschlagen worden waren und für verunglückt galten.

Triest, 13. Okt. (30. Sept.). Im Zusammenhang mit der Feier des 100-jährigen Geburtstags Verdis fanden Demonstrationen der italienischen Irredentisten statt. Der Haufe sang verbotene Lieder. Es wurden 10 Personen verhaftet.

Belgrad, 13. Okt. (30. Sept.). Das weitere Vorrücken der serbischen Truppen an der albanischen Grenze ist auf Verfügung der Regierung eingestellt worden. Die Regierung verhandelt mit den Großmächten wegen der Sicherstellung der Grenze und Befestigung der von den Serben besetzten strategischen Positionen in Albanien.

Sofia, 13. Okt. (30. Sept.). Der Belagerungszustand wird von morgen an aufgehoben.

Konstatinopel, 13. Okt. (30. Sept.). Die offiziell proklamierte Demobilisation wird nur zum Teil durchgeführt. Ein großer Teil der Truppen ist in voller Ausrüstung nach den Küsten dirigiert. Die auf Urlaub befindlichen Offiziere der in Demobilig stehenden Regimenter erhielten Befehl, zu ihren Truppenteilen zu stoßen. In Gallipoli setzt die Pforte ihren Feldzug gegen Griechenland fort, indem sie auf die Bedrückungen der Muselmänner durch die griechischen Behörden in Macedonien hinweist.

Fort St. Michail (Alaska), 14. (1.) Okt. Wiliziki erzählt, es sei ihm gelungen, durch die Bering-Straße seine Schiffe in die Bucht zu bringen. Es sind viele wertvolle Funde aus dem Tier-, Pflanzen- und Mineralreich gemacht worden. Der neue Kontinent, das Land Nikolai II., wurde am 21. August entdeckt und die russische Flagge daselbst am 22. August gehißt.

Tafelliste.

Adeline Fleißner, † im 23. Jahre am 25. Sept. zu Riga.

Alma Dunkel geb. Eichthal, † am 25. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	775.6	779.5	765.2
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.5	3.4	7.6
Windricht. (u. Geschw.)	W4	WSW6	WS
Bewölkung (Zehntel)	5	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 29.59

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Wärmer; Regen wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Hall[illegible]

Вчера тихо скончалась наша дорогая дочурка

ИРИНОЧКА.

Наталія ф. Морръ.

Александръ ф. Морръ.

1-е Октября 1913 года.
Городъ Юрьевъ.

---

†

Technolog Woldemar Gottfried Weiss

geb. den 13. Mai 1834
gest. den 30. Sept. 1913.
Hiob 19,25.

Die Witwe und die Angehörigen.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Anmeldungen zu meinen
Kochkursen
nehme ich noch entgegen, auch werden Bestellungen auf Kaffeebrot und Torten angenommen.
Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Leçon de français
(Théorie et prat.) par une personne diplomée, — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7. Voir de 1½—3 h.

Nachhilfeunterricht u. Deklamationsstunden
(für Schülerinnen und Erwachsene) werden erteilt — Techelferstr. 19, Qu. 1, v. 1—2.

Student math.
lehrt Mathemat. u. die russ. Sprache — Philosophenstr. 14, 2. Paradentür. Zu sprechen v. 10—12 morg. u. 4—6 abds.

D. N. Swistowsky
übernimmt Zeichenarbeiten
(technische, architekt. u. topograph.) — Klosterstr. 10 (im Hof), Qu. 13.

Чиновникъ
опытный письмовод. и бухг., ищетъ посторонн. занятій, съ 10 до 2 час. дня. Заявить „Чиновникъ" въ экспед. газеты.

Ein Lehrling
welcher gut deutsch und russisch spricht, findet Anstellung in einer Drogenhandlung — Wesenberg. Näheres bei H. Tatarker, Neumarktstr. 27.

Eine Magd
die deutsch od. russisch spricht, zum Alleindienen gesucht. Attestate erforderlich — Neue Lehmstr. 2, 2. Stock.

Eine Magd
welche zu kochen versteht, sucht e. Stelle — Fischer-Str. 33, im Hof.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 68, b. Hauswächter.

Die grösste russische Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht

tüchtige Agenten

bei hoher Provision. Auch für Herren in Banken und grossen Bureaus ein glänzender Nebenverdienst. Off. zu richten, Reval, Kl. Dörptsche Str. № 16, Annoncen-Expedition A. Simm, sub 5.

Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Telephon 66. **„ILLUSION."** 8. Oktbgit.
Den 1., 2. und 3. Oktober.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. **Rassehunde,** interess. Aufnahmen von d. letzten Hunde-Ausstellung in Paris. Ueber 20 Hundearten auf einem Film.

Der letzte Accord verklungen.
Drama aus der Künstler-Serie „Nordisk" unter Mitwirkung von **Harrison.**

Der Tod war ihm beschieden,
Drama aus der künstl. Serie „Nordisk" unter Mitwirk. v. Lili Beck (Kiri-Maja) u. Eva Thomsen. 1200 Meter lang.
Die Spatte hat verraten, grosse fidele Komödie mit dem dicken Pocksson in der Hauptrolle.
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr. **Wiener Orchester.** Preise von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Готовятъ къ поступленію
въ 1. и 2. кл. гимназіи, реальныя училища и кадетск. Корпуса, а также репетируютъ по всѣмъ предметамъ этихъ классовъ, обращать — Александровская 41 б, кв. 1, отъ 4—6 ежедневно.

Zu kaufen gesucht
eine gute damasz. Vorderlader- od. Hinterlader-Flinte oder auch Läufe, u. 2 Hofhunde. Off. sub R. T. in d. Exp. d. Bl.

---

1 Geschäftslokal
m. 2 gross. Schaufenstern preiswert **zu vermieten.** Zu erfr. bei **S. Kaplan u. Press**
Alexanderstr. 8/10.

Kreisbeamter sucht eine
Wohnung v. 4 Zimm.
Off. mit Preisangabe — Hotel Bellevue Zimm. Nr. 13. W. K.

Ein stillebender Junger Mann sucht auf längere Zeit ein großes oder 2 kleinere zusammenhängende unmöblierte
Zimmer.
Offerten mit Preisangabe sub „unmöbl. Zimmer" an die Exp. dieses Blattes.

Mietfrei 2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
mit sep. Eingang — Kastanien-Allee 11.

---

2 Wohnungen
zu vermieten von je 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche. Preis **260** resp. **240** Rbl. — Rigasche Str. 14, im Hofe.

Warme, renov. Wohnung
von 5 Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19. Alles Nähere Jakobstr. 24, von 3—4 nachm. od. ½10—½11 Uhr. vorm.

Ein Abstellraum
zu vermieten — Teichstraße 2.

Für eine, eben in großer Not befindliche Frau, **bittet** um einfachere
Näh- od. Strickarbeit
Frau Else Jordan
Breitstr. 24.

Junges, kinderloses **Ehepaar** sucht e.
Hauswächterstelle.
Zu erfr. — Erbsenstr. 9, b. Hauswächter.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Leibwäsche,
Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug
} **Schürzen** Hauswolle } hauswollene

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Theater „APOLLO"
im feuersicheren Steingebäude — Alexanderstr. 15, Tel. 324.
Den 1., 2., und 3. Oktober c.

Oskar sucht sich eine Frau.
Spannendes Lustspiel in einem Akt, der Schluss allgemein befriedigend!

Ein Mensch, welcher gemordet hat.
Bemerkenswertestes, künstlerisch hervorragendes Drama aus der Serie Gebr. Pathé, in 3 Abteilungen. **Farben-Kinematographie.** Bild aus dem besseren englischen, im Auslande lebenden, Gesellschaftskreise.

Wie Friko Bobinet heiratet.
Urkomisch, hinreissendes, packendes Sujet.
Erstklassiges Symphonie-Orchester. — Alkoholfreies Bufett.
Entree 15—50 Kop., Kinder 10.
Anfang heute um 6 Uhr, an sonstigen Wochentagen um 4 Uhr nachmittags.

Grand théatre **„Imperial"** auf dem Poltzeiplatze.
Den 1., 2. und 3. Oktober 1913.

Ein Mensch, welcher gemordet hat.
Schlager in herrlichen **Farben.** Furorebild!
1200 Meter lang, in 3 Abteilungen.
Kohlengruben, sehr interessantes Bild.
Pathé-Journal. Zwei Tage im Paradies, Komödie.
Grosses erstklassiges Orchester.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 4. Oktober a. c., abends um 6 Uhr

Gebhardt-Feier.

Lichtbilder-Vortag und -Andacht
gehalten von
Richard Jordan.

Karten: numer. Platz 80 Kop., nicht numer. Platz 50 Kop., **Studierende und Schüler je die Hälfte,** sind in der Buchh. **August Lyra** zu haben.

Wir bitten unsere werte Kundschaft, freundlich darauf achten zu wollen, dass

unsere Firmenflaschen
auch nur
unseren Bierführern

zurückgegeben werden und nicht den Führern anderer Brauereien.

Hochachtungsvoll
Brauerei **„A. Le Coq"**
A.-G.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.



D. H.-V.

Beginn der gewerblichen
Zeichenkurse
Sonntag, den 6. Oktober ½10 Uhr vorm.

Daselbst werden auch **Anmeldungen** zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

„Ванемуйне."
4. октября 1913 г.
единственный концертъ
извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ пѣсенъ и цыганскихъ романсовъ
Маріи Петровны
Комаровой
съ участіемъ балерины СПБ. балета
Алисы Лядовой
и піанистки
К. И. Гренъ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирма, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Hiermit dem geehrten Publikum
zur Kenntnis
dass es den Inhabern vom
Restaurant „Automat"
gelungen ist, das bewährte
„Trio Artzt"
aus Riga für unser liebes
Dorpat
zu engagieren, Beginn
1. Oktober.
Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr.
Abend-Konzert von ½10—2 Uhr.

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch **Möbel-, Teppich-, Tisch-, Hut-, Galoschen-, Badewannen-, Flaschen-, Schlitten-, Steindielen-** und billige **Pferdebürsten**
verkäuflich
von 10—4 — Breitstraße 7, Qu. 3.

Abreisehalber werden
gebrauchte Möbel
Kleider, Zeitschriften u. verschiedene andere Sachen verkauft — Rigasche Str. 117, Qu. 8.

Möbel:
Wäscheschrank, Nachtschränkchen, einige Stühle und weiche Möbel **zu mieten gesucht** — Neue Lehmstr. 2, 2. Stock.

---

1 Tisch und 12 Stühle
aus Eichenholz stehen billig **zum Verkauf** bei H. Tatarker — Neumarktstr. 27.

Gute Sommer- u. Winteräpfel
werden lose- und stückweise verkauft — Hoffnungs-Str. 5.

Bestellungen
auf die beliebten vorzüglichen
Speisekartoffeln!
vom Gute Haselau
(ausgesuchte Ware)
werden **nur** empfangen bei
W. Laatsch, Alexanderstr. 9
Fr. Masing, Johannisstr. 36
Gutsverwaltung Haselau.
Freie Zustellung ins Haus.
Probekartoffeln stehen zur Verfügung. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

Bestlluegen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Möbelfabrik (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 20. — Postfach Nr. 41.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronszeilspaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Textteil 30 Kop. (Aus Rußland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Mittwoch, den 2. (15.) Oktober 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Ein Interview mit dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks über den muttersprachlichen Unterricht.

Der Kurator Dr. Schtscherbakow hat sich zur Frage „Wie ist der § 3640 zu interpretieren?" einem Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." gegenüber u. a. folgendermaßen geäußert:

„Auf diese Frage antwortet, meiner Ansicht nach, das letzte Zirkular des Unterrichtsministeriums vom 20. August in genügend klarer Weise. Ich weiß nicht, wie es manchen scheinen kann, daß die letzte Erläuterung des Ministeriums zu dem § 3640 selbst in irgend einem Widerspruch stehe.

Bei der ganzen Frage des Unterrichts in den örtlichen Schulen darf man vor allem die Hauptaufgabe nicht vergessen: die Staatlichkeit und die Kenntnis der Reichssprache. Niemand denkt auch nur daran, einen Versuch zu machen, die Vorzüge der örtlichen Nationalitäten und ihrer Sprachen herabzusetzen. Aber andererseits muß die Hauptaufgabe der örtlichen fremdstämmigen Schule: die Erlernung der Reichssprache — an erster Stelle stehen. Auf die Erfüllung dieser Aufgabe werde ich nicht früher verzichten, als bis die höheren Staatsinstitutionen in dieser Frage irgend einen anderen Modus festgesetzt haben. Ich berufe mich auf die freiheitlichen Vereinigten Staaten von Nordamerika. So bunt dieses Land seinem nationalen Bestande nach auch ist, der Unterricht in den Regierungsschulen wird doch in der englischen Staatssprache erteilt, trotzdem, daß sie nicht einmal die nationale Sprache ist.

Ein Gebäude kann man aus verschiedenem Material errichten: aus Ziegeln, aus Granit, aus Marmor — aber es muß ein gemeinsames Bindemittel geben: den Zement. Ein solcher Zement in der Staatsschule ist auch die russische Sprache. Ich war immer ein Anhänger der Muttersprache als Hilfssprache. Von meinen früheren pädagogischen Erfahrungen in den tatarischen Schulen Süd-Rußlands her weiß ich, daß die Muttersprache als Hilfssprache sehr nützlich ist. Ich sage noch mehr: die Benutzung der Muttersprache als Hilfssprache will ich nicht nur in den ersten zwei Unterrichtsjahren, sondern auch im dritten zulassen, wenn die Lehrer ein solches Bedürfnis konstatieren. Aber der Unterricht muß immerhin vom ersten Jahr ab in russischer Sprache erteilt werden, wobei natürlich außerdem die Muttersprache benutzt werden kann. Der § 3640 sagt in bestimmter Weise, daß der Unterricht während des dritten Schuljahres in den fremdstämmigen Schulen in der Reichssprache zu erfolgen hat. Stellen Sie sich nun vor, daß die Kinder bei einer formellen Interpretation des § 3640 zwei Jahre lang ausschließlich in der Muttersprache unterrichtet werden und plötzlich im dritten Jahre auf die Reichssprache übergehen müssen. Das ist doch ein Nonsens!

Versetzen Sie sich in die Lage eines Gymnasiasten, der die ersten zwei Jahre lang russisch unterrichtet worden ist, und in der dritten Klasse dann plötzlich alle Fächer französisch durchnehmen soll!! Was würde da herauskommen? Und das würden mehr oder weniger entwickelte Schüler sein; und was soll man danach von Dorfschülern sagen?

Im § 3640 heißt es, daß der Unterricht in der Muttersprache in den landischen Schulen der Bequemlichkeit gemäß zulässig ist. Ich leugne keineswegs, daß der Bequemlichkeit halber die Muttersprache als Hilfssprache nützlich ist. Von was für einer Bequemlichkeit ist denn im § 3640 die Rede? Natürlich nicht von der Bequemlichkeit des A, B oder C, sondern von der Bequemlichkeit für die Staatsschule, die Reichssprache und die Staatlichkeit! . . . So denkt das Unterrichtsministerium, so denke auch ich! . . .

Aus mehr politischen, als pädagogischen Erwägungen gefällt einem Teil der örtlichen nationalen Gruppen eine solche Interpretation des Gesetzes nicht. Mögen sie um eine Abänderung des Gesetzes oder um seine Vervollständigung durch neue Erläuterungen nachsuchen; aber fürs erste heißt es: „dura lex, sed lex!"

— „Aber 8 Jahre lang ist doch ein bestimmter Unterrichtsmodus eingehalten worden?"

„8 Jahre lang ist das Gesetz übertreten worden und eine weitere Uebertretung des Gesetzes kann ich nicht zulassen. Sie fragen, welche Resultate der Unterricht in der Muttersprache in den Schulen im Laufe der ersten beiden Jahren ergeben hat? Solche, daß die Volksschulinspektoren erklären, im dritten Jahre müßte die Arithmetik von Anfang an mit den Schülern umgelernt werden."

„Es heißt, daß einzelne Volksschul-Inspektoren Zirkulare über eine völlige Abschaffung des Gebrauchs der Muttersprache in den Schulen erlassen?"

„Ich wiederhole nochmals, daß ich den Gebrauch der Muttersprache als Hilfssprache für notwendig halte, um dem mechanischen Auswendiglernen der Fächer vorzubeugen. Ich zweifle daran, daß seitens der Volksschulinspektoren im Interesse des Schulwesens und der pädagogischen Zweckmäßigkeit der Gebrauch der Muttersprache beschränkt werden kann. Jedenfalls werde ich darüber Erkundigungen einziehen. Und ich glaube, daß schließlich der ganze Lärm sich in bedeutendem Maße als unzweckmäßig erweisen wird, wenn man sich von der umfassenden ideellen Aufgabe der Bedeutung der örtlichen Schule durchdringen läßt und die Angelegenheit nicht nur formell betrachtet."

Vom Deutschen Verein in Estland.

Dem soeben im Druck erschienenen Bericht über das 8. Geschäftsjahr des Vereins der Deutschen in Estland entnehmen wir, nach der in der „Rev. Ztg." erfolgten Wiedergabe, die nachstehenden prägnantesten Daten:

Die Geschäftsstelle des D. V. kann im verflossenen Berichtsjahr auf die Zusammenstellung eines neuen Mitglieder-Verzeichnisses zurückblicken, das, da es auch ein Register der deutschen Firmen enthält, den Wert eines Adreßbuches für Estland hat. Die Werbesektion, deren städtische Abteilung unter dem Vorsitz von Mag. A. Eggers steht, hat in der Berichtszeit den Eintritt von 251 neuen Mitgliedern (153 Einheiten) verzeichnet mit Mitgliedsbeiträgen in der Höhe von 719 Rbl. Diesen Neueintritten steht aber der „durch den Tod oder aus anderen Gründen" erfolgte Austritt von 432 Mitgliedern mit Beiträgen in der Höhe von 1576 Rbl. gegenüber. Es ist also ein Rückgang der Mitgliederzahl von 4451 auf 4172 festzustellen. Im Zusammenhang hiermit konstatiert der Bericht auch einen nicht unbedeutenden Rückgang der Zahlungen.

Aus dem Leben der Schulsektion, deren Vorsitzender seit dem Januar dieses Jahres Oberlehrer Arthur Behrsing ist, teilt der Bericht mit, daß auch im verflossenen Jahre wieder eine Reihe von Vorträgen mit sich daran schließender Diskussion stattgefunden hat, ferner daß der Grundstock zu einer pädagogisch wissenschaftlichen Bibliothek gelegt ist. Hinsichtlich der Frequenz der deutschen Schulen Estlands ist zu berichten, daß die Gesamt-Schülerzahl im Vergleich zum Vorjahr in Estland von 1750 auf 1766 gestiegen ist. Die praktischen Kurse für junge Mädchen haben sich in ihrer Frequenz annähernd auf derselben Höhe gehalten (163 im Berichtsjahr, 170 im Jahre 1911/12). Ein Blick auf die Verteilung der Schülerinnen zeigt eine auffallende weitere Bevorzugung derjenigen Kurse, die eine Vorbereitung für einen Beruf außer dem Hause sind.

Die Stipendienkommission unter dem Vorsitz von P. v. Mühlendahl ist in der angenehmen Lage, eine starke Vergrößerung der Stipendienkapitalien von 21 780 Rbl. auf 35 890 Rbl., d. h. also um 14 110 Rbl. zu verzeichnen. Die Stifter sind: der Deutsche Verein zum Gedächtnis der Romanow-Feier — 3000 Rbl.; Vermächtnisse von: Frl. v. Rennenkampff-Wack — 1000 Rbl., Frl. Frida Daugull — 300 Rbl., Dr. Oskar Lieven — 3000 Rbl., Baronin Sophie v. Rosen geb. v. Schottländer — 1000 Rbl., Frl. Magda Brosse — 50 Rbl., ferner von der Estl. Leih- und Spargenossenschaft 500 Rbl., von „Kluge u. Ströhm" zum hundertjährigen Jubiläum dieser Firma 500 Rbl., vom Bankhaus Hoeppener u. Ko. 300 Rbl., von der Revaler Sparkasse 200 Rbl., vom Revaler Bankkontor Scheel u. Ko. 1000 Rbl., vom Landhilfskomitee 2000 Rbl., Geschenk eines Damenkreises übergeben durch Fr. Landrat M. v. z. Mühlen-Wahhaft 1000 Rbl., Erlös der Heimsparkassen 129,71 Rbl., Wold. Norrmann 120 Rbl., verschiedene kleine Spenden zusammen 10 Rbl. Stipendienauszahlungen sind für 3685 Rbl. erfolgt an 168, bezw. 172 Schüler in den beiden Semestern.

Die 2 Kinderhorte (diese Sektion wird von Generalsuperintendent D. Lemm geleitet) nahmen im Berichtsjahre eine gedeihliche Entwickelung; sie wurden zusammen von 146 Kindern besucht.

Die Büchereisektion beklagt den Tod von Frl. Magda Brosse, die der Sektion von der Begründung an mit großem Eifer vorgestanden hat. Die Bücherei ist von 5430 auf 5937 Werke gewachsen. In den Ortsgruppen Marien-Magdalenen, Leal und Jewe bestehen Wanderbüchereien, die von der Sektion mit Büchermaterial versehen werden.

Die Kommission für gesellige Abende für Frauen und junge Mädchen unter dem Vorsitz von Frau Dir. B. Petersen hat 12 Abende veranstaltet, an denen Vorträge und musikalische Darbietungen abwechselten. Vorträge hielten Mag. A. Eggers, Frl. L. Greiffenhagen, Frau M. Bernhard, Dr. H. Hirsch, Fr. B. v. Schulmann, Propst R. v. Winkler, Oberlehrer A. Behrsing, Frl. G. v. Hueck.

Die Kommission für Vorträge, deren Vorsitz seit dem Fortzug von Prof. Dr. Lezius Oberlehrer A. Behrsing übernommen hat, veranstaltete 4 Vortragsabende. Außerdem veranstaltete die Kommission für gesellige Veranstaltungen (Vorsitz: Herr Fr. v. Nottbeck) verschiedene Vortragsabende, Theatervorstellungen für Mitglieder des D. V., Rezitationsabende usw.

Ueber das Leben in den Ortsgruppen gibt der Bericht in längeren speziellen Mitteilungen Auskunft. Es läßt sich von allen Ortsgruppen generaliter sagen, daß hier trotz der größtenteils nicht bedeutenden Mittel und der im Vergleich zu Reval weniger zahlreichen mithelfenden Kräfte fruchtbare Arbeit geleistet wird. Im Einzelnen ist folgendes Wichtigste zu erwähnen. Weißenstein (Mitgliederzahl 351 (gegen 362 i. V.) mit 1698,5 Rbl. Beiträgen (gegen 1609,5 Rbl. i. V.), dessen Schule infolge Verzuges verschiedener Familien oder Uebergang der Schüler in „Rechte" gebende Schulen leider einen Rückgang verzeichnet, hat verschiedene Veränderungen im Lehrpersonal vornehmen müssen, da eine Reihe bewährter Lehrkräfte die Stadt verließ. — Die Ortsgruppe Wesenberg hat infolge der im Herbst 1912 erfolgten Eröffnung eines Kronsgymnasiums eine Einbuße der Zahl der die dortige deutsche Schule besuchenden Kinder erlitten. Dank einem Konzert der Revaler Liedertafel, die ihre Einnahmen der Ortsgruppe spendete, hat die Kasse der Ortsgruppe einen kleinen Ueberschuß verzeichnen können. — Die Ortsgruppe Hapsal hat die Anzahl der Zöglinge in ihrer deutschen Schule auf der gleichen Höhe erhalten können, trotzdem ihr mit Eröffnung des russischen weiblichen Progymnasiums eine ernste Konkurrenz entstanden ist. Der Mangel eines geeigneten Mietlokals für die Schulzwecke führte dank der Vermittlung des Herrn W. v. Hunnius-Weißenfeld zum Ankauf eines eigenen Hauses. — Die Ortsgruppe Leal hatte 72 Mitglieder gegen 79 i. V.; über die Mitgliederzahl der anderen Ortsgruppen sind keine Angaben im Bericht enthalten.

Eine wesentliche Förderung hat der D. V. wie bisher durch den Frauenverband erhalten, dessen Vorsitzende Frau A. Ströhm und Frau Dr. v. Wistinghausen sind. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Organisation des Betriebes des kürzlich vom Verbande erworbenen Familienhauses auf eigenem, über 893 Qu.-Faden großen Grundstück an der Donnaiſenhaus-Straße. Der Zweck dieses Kaufes ist die Schaffung billiger Wohnstätten für unbemittelte deutsche Familien, die z. Z. schon zehn Wohnungen besetzt haben; eine Reihe weiterer Zimmer sind instand gesetzt und können jederzeit bezogen werden. Der Ankauf ist durch Darlehen gegen Anteilscheine ermöglicht worden. Besucht und beraten wurden 117 Familien mit 271 Kindern, die vorzugsweise in Kinderhorten und in den deutschen Schulen untergebracht wurden. Die Menge der vom Frauenverband sonst in oft schwieriger Kleinarbeit unserem Deutschtum geleisteten Dienste ergibt sich im übrigen aus der Aufzählung der Zweige seiner Tätigkeit: sie galt dem Kleiderdepot, das arme Volksgenossen mit dem Nötigen versorgt, den Jugendhorten, der Verabfolgung von unentgeltlichem Mittagessen für bedürftige Schulkinder, dem Ferienheim auf der Insel Worms (69 Kinder), der Beschaffung von Stipendien für die Kinderhorte und — nicht zuletzt — der Organisation des bekannten Mai-Festes, dem der Frauenverband ja einen großen Teil seiner Betriebsmittel verdankt. In diesem Jahr brachte das Fest 6593 Rbl. ein. Das Budget des Frauenverbandes balancierte im Berichtsjahr mit 15 897 Rbl.

Ueber das Budget des Deutschen Vereins mit seinen vielen Spezialkassen, die vom Kassaführer A. Ströhm mit bewährter Umsicht verwaltet werden, gibt der Bericht sehr eingehend Auskunft. Unter den Ausgaben nehmen die Schulsubventionen die erste Stelle ein und zwar: Nikolaischule 3200 R., Olaischule 500 R., Pangratzsche Schule 2300 Rbl., Jannausche 1200 Rbl., Hansaschule 7000 Rbl., Stipendien 4000 Rbl., Lehrerseminar in Mitau 500 Rbl., Kindergärten 3000 Rbl., Ortsgruppe Weißenstein 4500 Rbl., Wesenberg 2000 Rbl., Hapsal 500 Rbl., Leal 700 Rbl., Ampel 450 Rbl., Jewe 300 Rbl.

*

Im Hinblick auf diesen Bericht bringt die „Rev. Ztg." einen „ak" gezeichneten warmherzigen Artikel, in dem es eingangs heißt:

„Kein Verein in unserer Mitte ist, oder sollte wenigstens mit unserer eigensten Wesensart, unserer ganzen Existenz so eng verknüpft sein, wie der Deutsche Verein. Steht doch jede seiner Lebensäußerungen, ob sie nun gesellige,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Konflikt zwischen Cassso und Prutscheuko.
Proteststreik an der Petersburger Universität.
Der Pseudopastor Stein in Saratow.
Lloyd George gegen den englischen Großgrundbesitz.
Rußlands 3½-Milliarden-Budget für 1914.
Streik der russischen Wähler im Goub. Grodno.
Die „Volturno"-Katastrophe wird auf Brandstiftung zurückgeführt.
Große Grubenkatastrophe bei Cardiff.
Blutiges griechisch-türkisches Gefecht.

Feuilleton.

Die Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Volturno".

Graufige Einzelheiten berichten die Depeschen von dem Brand des Dampfers „Volturno". Die Besatzungen von 11 Dampfern mußten zusehen, wie die Verzweiflung die in Gefahr Befindlichen dazu trieb, den Tod im Feuer oder Wasser zu wählen. Nur zwei Rettungsboote kamen vom Schiff ab; vier zerschmetterten die haushohen Wogen. Die zur Hilfe Herbeigeeilten konnten nur versuchen, die über Bord Gesprungenen aufzufischen. Erst als die See ruhiger wurde, konnte gegen Morgen das Rettungswerk beginnen.

Nach den Meldungen des Kapitäns des „Großen Kurfürst" vom Norddeutschen Lloyd konnten bei dem Unglück 528 Menschen gerettet werden, während man etwa 100 zu den Toten zählt. Der „Große Kurfürst" selbst hat 105 Personen von den Fahrgästen aufnehmen können, welche zumeist aus russischen und polnischen Auswanderern bestanden. Die Fahrt dieser Leute ging nach Amerika, nicht, wie es anfangs hieß, als die Zugehörigkeit des Schiffes noch nicht bekannt war, nach Rotterdam. Glücklicher waren diese Auswanderer bei dem Brand ihres Schiffes als die Fahrgäste der auf einen Eisberg gestoßenen „Titanic". Denn während diese versank, ehe die Dampfer „Baltic", „Virginian" nnd „Olympic" herbeieilen konnten, umkreisten bei diesem Schiffsbrand elf Dampfer, rechtzeitig herbeigekommen, das brennende Schiff und konnten die meisten Fahrgäste dem Flammentod, der ihnen erst vor Augen stand, und dann dem Wellengrab, das ihnen bei dem herrschenden Sturm in den Booten als zweite Gefahr drohte, entreißen. Ein schrecklicher Kampf um das Dasein spielte sich ab, als die Rettungsboote in Gebrauch genommen wurden, und entsetzlich muß es gewesen sein, wie bei diesem Drang des Selbsterhaltungstriebs die Schwächeren — Frauen und Kinder — beiseite geschoben wurden. Ein Bericht lautet:

Der Dampfer „Carmania" erhielt schon Donnerstag früh die drahtlosen Hilferufe des „Volturno". Er war etwa 70 Meilen vom „Volturno" entfernt und eilte mit Volldampf nach der bezeichneten Stelle. Das Schiff erreichte den Unglücksdampfer, der in hellen Flammen stand. Fortwährend wurden die Rettungsboote von dem „Volturno" heruntergelassen, jedoch kamen nur zwei davon glücklich ab, die anderen wurden von den hochgehenden Wogen zermalmt. Die Versuche der „Carmania", Rettungsboote an die „Volturno" heranzubringen, waren vergeblich. Schließlich gelang es dem Schiff selbst, bis dicht an das brennende Fahrzeug heranzukommen, aber es erwies sich unmöglich, ein Seil überzuwerfen, um das Rettungswerk vorzunehmen.

Hunderte von Fahrgästen kämpften auf dem Hinterdeck um die Rettungsboote, während die Mannschaft mit fieberhaftem Eifer des immer mehr um sich greifenden Feuers Herr zu werden versuchte. Den Reisenden der versammelten Dampfer bot sich ein entsetzenerregendes Bild. Die Fahrgäste des „Volturno" schrien laut um Hilfe. Man hörte das Kreischen der Frauen und das Weinen der Kinder, ohne den in äußerster Gefahr Befindlichen irgendwie helfen zu können. Als die Rettungsboote vom „Volturno" heruntergelassen wurden, konnte man durch die Ferngläser beobachten, wie ein furchtbarer Kampf unter den Fahrgästen des brennenden Dampfers entstand.

Die Bemühungen der Mannschaft, Ordnung in die wahnsinnigen Massen zu bringen, erwiesen sich als vollständig aussichtslos. Ein schrecklicher Sturm begünstigte den schaurigen Schiffsbrand. Um 10 Uhr abends explodierte der Kessel des „Volturno" und verschlimmerte das Unglück. Eine entsetzliche Panik entstand. Endlich ließ der Sturm nach, und es gelang, zehn Rettungsboote auszusetzen, mit deren Hilfe die größere Anzahl der Fahrgäste gerettet werden konnte. Darüber war es Mitternacht geworden.

Infolge der ausgestandenen Aufregungen haben sich bei manchen der Geretteten Spuren von Irrsinn gezeigt. Eine junge Frau, die ihren Gatten und ihre beiden Kinder verloren hat, versuchte, sich vom Bord des „Kroonland" ins Meer zu stürzen und mußte gewaltsam daran gehindert werden. Ein kleiner vierjähriger Junge hat beide Eltern eingebüßt und weiß nicht einmal seinen Namen anzugeben.

Wie jetzt feststeht, gehörte der verunglückte Dampfer „Volturno" der Canadian Northern Steamship Co. und war von der Uranium-Linie in Rotterdam gemietet. Der Doppelschraubendampfer führte die englische Flagge und verkehrte seit etwa 3 Jahren zwischen Amsterdam und New-York. Es ist anzunehmen, daß der größere Teil der an Bord gewesenen Reisenden russischer und polnischer Herkunft gewesen ist. Daß die erste Nachricht von dem Schiffsbrande der Cunard-Linie zugegangen ist, dürfte nach fachmännischem Urteil auf den Umstand zurückzuführen sein, daß diese Linie einen Frachtdampfer gleichen Namens besitzt, der zurzeit auch unterwegs ist.

Die holländische Uranium-Gesellschaft, die das Schiff gechartert hat, hat schon wiederholt, und zwar mehrfach in wenig günstigem Sinne, von sich reden gemacht. Die Gesellschaft befaßt sich hauptsächlich mit der Beförderung von Rückwanderern aus Kanada und den Vereinigten Staaten nach Rotterdam. Aus den Dampfern dieser nicht-konzessionierten Gesellschaft, die mit den übrigen englischen und kontinentalen Schiffahrts-Gesellschaften in scharfen Wettkampf getreten ist, ergießt sich ein regelmäßiger Strom von Rückwanderern, die sich der russischen Grenze zuwenden wollen. Während jedoch die konzessionierten Gesellschaften von jeher die Verpflichtung übernommen hatten, die in Amerika zurückgewiesenen Auswanderer

Zerstreuung oder ernster Arbeit gilt, im Dienst der einen großen Idee, die stets den Brennpunkt seiner Tätigkeit bildet: Der Erhaltung unseres deutschen Volkstums im geliebten Heimatlande. Dieses teuerste Gut haben schon unsere Väter und Ahnen zu allen Zeiten willig und freudig mit Schweiß und Kampf verfochten. Ihrer Arbeit verdanken wir es, daß unsere Generation trotz schwerer Prüfungen und gänzlich veränderter äußerer Lebensbedingungen sich dessen bewußt blieb, daß wir nur durch unentwegtes Festhalten an unserer deutschen Denkart die Kräfte und Fähigkeiten entwickeln und entfalten können, mit denen wir als Söhne unserer Heimat, als Bürger des großen Reiches, zu dem wir gehören, dem Allgemeinwohl am besten dienen.

In dieser Erkenntnis wurde vor acht Jahren der Deutsche Verein in Estland ins Leben gerufen. Und es war nur natürlich, daß seine erste Sorge der Begründung der deutschen Schulen galt, damit auch die heranwachsende Jugend den überkommenen geistigen Besitz der Väter in selbsttätiger Arbeit erwerben lerne. Dem Ausbau dieser Schulen hat in den verflossenen 8 Jahren die Hauptarbeit der Männer und Frauen gegolten, die selbstlos und treu ihre Kraft den idealen Aufgaben des Deutschen Vereins gewidmet haben. Ihnen gebührt dafür bleibender Dank: ihr Verdienst ist es, daß wir das Beste und Teuerste, was wir haben, unsere Kinder, mit ruhigem Vertrauen dem guten Einfluß unserer wiedererstandenen eigenen Schulen übergeben können!..."

Riga. Zu der voraussichtlich im Oktober stattfindenden Enthüllung des Barclay de Tolly-Denkmals ist, wie der „Rish. Myssl" zufolge, verlautet, der Besuch des Ministers des Inneren Maklakow zu erwarten. Endgültig soll jedoch die Frage seines Eintreffens noch nicht entschieden sein.

Riga. Die „Literärisch-praktische Bürgerverbindung" hat in der Moskauer Vorstadt ein eigenes Haus für das von ihr seit dem August 1881 unterhaltene Nachtasyl für Obdachlose errichtet. Die „Lit.-prakt. Bürgerverbindung war schon vor einigen Jahren dem Gedanken, ein eigenes Gebäude für das Nachtasyl zu errichten, näher getreten und hat ihn schließlich — dank der Unterstützung des Advokaten H. Kuchczynski, der der Bürgerverbindung ein Darlehen von 30 000 Rbl. zu günstigen Bedingungen gewährte — glücklich ausgeführt. — Am Sonntag wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Neubau in Gegenwart mehrerer Gäste feierlich eingeweiht. Von der Rigaschen Stadtverwaltung war der Stadthauptkollege E. v. Boetticher erschienen. Der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow erschien nach dem Weiheakt und nahm an der Besichtigung der Räumlichkeiten teil. Die Weiherede hielt Pastor Karl Keller. Hierauf gab Advokat Kuchczynski einen geschichtlichen Ueberblick über das Werden und die bisherige Wirksamkeit des Nachtasyls überhaupt und des (ohne die Inneneinrichtung) 60 000 Rbl. kostenden Neubaus im besonderen. Der Direktor der „Lit.-prakt. Bürgerverbindung M. Doß sprach dann in warmen Worten Herrn Kuchczynski den Dank der Gesellschaft für das Darlehn und alle seine Mühen zur Förderung des Baues aus. Hierauf folgte ein Rundgang durch sämtliche Räume der Anstalt.

— Im Zusammenhang mit dem neuen Preßgesetz, das in Preßsachen ein außerordentlich beschleunigtes Verfahren vorschreibt, soll, wie die „Rish. Myssl" meldet, beim Rigaschen Bezirksgericht eine neue Sektion gebildet werden, die die Kreierung folgender neuer Posten voraussetzt: eines Vizepräsidenten, dreier Gerichtsglieder, eines Sekretärs, zweier Sekretärsgehilfen, eines Untersuchungsrichters und eines Prokureursgehilfen. Zugleich sollen die Kanzleigelder des Gerichts um 4800 Rbl. erhöht werden.

— Die jüdischen Studierenden des Polytechnikums haben, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, Sympathietelegramme an die Familie Beilis und die Verteidiger des Angeklagten nach Kiew gesandt. — Dasselbe haben jüdische Studierende auch anderer Hochschulen getan.

— Eine Generalversammlung der Garanten des Russischen Stadttheaters fand, wir die Rigaer Blätter hören, Sonntag im „Ulei" statt. Auf der Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht verlesen, der einen günstigen Abschluß ergibt, und sodann wurden die Wahlen in das Theaterkomitee vorgenommen. An die Stelle der freiwillig ausscheidenden Vertreter der Garanten Manssyrew und Alexejew, wurden Rechtsanwalt Heinicke und Professor Berlow gewählt. — Zu Beginn des Berichtsjahres besaß der Verein ein Kapital von 1298 Rbl. Die Ausgaben betrugen 7779 Rbl. und die Einnahmen 8450 Rbl. Der Verein zählt gegenwärtig 166 Mitglieder, welche eine jährliche Summe von 13 185 Rbl. garantiert haben. Im Vorjahre betrug die Summe 11 440 Rbl., die Zahl der Mitglieder 124. Die Theatersaison 1912/13 hat, nach den Finanzresultaten, alle vorherigen übertroffen. Die Gesamteinnahme betrug 75 905 Rbl. (um 4205 Rbl. mehr als im Vorjahr). Die Zahl der Besucher betrug 92 906 (um 17 507 mehr als im Vorjahr).

Reval. Die konstituierende Versammlung des „Klubs der Intelligenten" fand, den estnischen Blättern zufolge, Sonntag in den Klubräumen der „Estonia" statt. Erschienen waren ca. 35 Glieder. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Vorstandes. Gewählt wurden in den Vorstand: J. Poska (Präses), Strandmann (Vizepräses), Dr. Konik, Dr. Akel, Dr. Luiga, Linnamägi, Peet, Bauer, Linkwist, (Sekretär), Kurrikoff (Kassierer), Hanko, Uibopuu.

— Sonnabend abend fand, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Ehrung des Stadthauptes J. Poska statt anläßlich seines Scheidens aus dem Advokatenberuf. Während des Festessens wurden, wie das Blatt vermerkt, in allen Ortssprachen Reden gehalten.

Kurland. Der Abg. Goldmann bereist, nach Angabe der lettischen Blätter, Kurland, um Material zur Frage der Wegebaulast zu sammeln. In einem konkreten Fall betr. die Wegeverpflichtungen der Suhrschen Gemeinde soll er vom Minister des Innern ein Inhibitorium erwirkt haben, auf Grund dessen die Sache in der Gouvernements-Wegekommission nochmals zur Beratung gelangen soll.

Petersburg. Gleich nach der Wiedereröffnung der Reichsduma will die Opposition eine Interpellation über die in letzter Zeit besonders verstärkte Verfolgung der Presse einreichen. Die Initiative hierzu geht, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, von den Linken aus, die in erster Linie die gegenwärtig besonders prekäre Lage der Arbeiterpresse im Auge haben. Doch ist der Rahmen der Interpellation neuerdings bedeutend erweitert worden. Auch die Kadetten und Progressisten, wie voraussichtlich auch viele Oktobristen werden die Interpellation unterschreiben. Unter anderem sollen die zahlreichen Konfiskationen von Zeitungen im Zusammenhang mit dem Beilis-Prozeß darin zur Sprache kommen, wie z. B. auch die Tatsache, daß den Libauer Blättern untersagt worden ist, außer den Agentur-Depeschen etwas über diesen Prozeß zu berichten. Der neue Preßgesetzentwurf schließt alle administrativen Maßregelungen (außer den Konfiskationen! Die Red.) der Presse aus, dennoch sei jetzt, unmittelbar vor der Einbringung dieser Vorlage in die Duma, die Presse mit administrativen Strafen überschüttet worden. Selbst der nationalistische Abg. Schulgin, welcher Vorsitzender der Presse-Kommission der Duma ist, hat neuerdings für seinen Beilis-Artikel im „Kiewljanin" die Schattenseiten der gegenwärtigen Lage der Presse kennen gelernt.

— Zwischen dem Unterrichtsminister Cassso und dem Kurator Prutschenko ist es, dem „Denj" zufolge, zu ernsten Mißhelligkeiten gekommen, deren Anfänge auf den Vorfall zurückgehen sollen, der sich in diesen Tagen bei der Besichtigung des Gymnasiums von Zarskoje Sselo durch den Kurator ereignet hat. Namentlich über das vom Kurator gegenüber einigen Schülern angewandte Inquisitionsverfahren wollen sich deren Eltern beim Minister beschweren, während der Direktor infolge der ihm zuteil gewordenen Behandlung zurückzutreten beabsichtigt. In dieser Angelegenheit sollte in diesen Tagen dem Unterrichtsminister vom Kurator Bericht erstattet werden. Der Unterrichtsminister empfing jedoch, wie der „Denj" mitteilt, den Kurator nicht und verlegte den Empfang auf einen anderen Tag. — Wie das erwähnte Blatt im Zusammenhang mit dem soeben Erwähnten noch erfahren haben will, soll die Stellung des Unterrichtsministers durch seine letzten Maßnahmen, wie z. B. die Verabschiedung des Professors des Technologischen Instituts Sernow und die Versetzung Prof. Grimms, erschüttert sein.

— Am Montag erscholl im großen Korridor der Petersburger Universität plötzlich der Ruf: „Genossen! Zur Sschodka!" Bald war, wie die „Pet. Ztg." erzählt, der mittlere Teil des Korridors vollgestaut mit Studenten. Ueber den Köpfen der Menge erschien plötzlich ein „Redner", welcher mit lauter, scharfer Stimme eine „Resolution" verlas. „Wir, Studenten der St. Petersburger Universität", hieß es darin, „protestieren gegen die unsinnige Anklage, daß ein Jude einen Ritualmord begangen habe. Die „tschernossotennaja" Regierung hat diese Anklage erfunden, um wieder gegen die Juden zu agitieren. Wir protestieren überhaupt gegen die Politik der Regierung!" Nach dieser mit Beifall angenommenen „Resolution", welche klassisch wie immer „einen Protest gegen die allgemeine Politik der Regierung" an den Protest in einer einzelnen Frage knüpfte, wurden hektographierte Proklamationen in die Menge geworfen. Diese Proklamationen wurden natürlich gierig aufgefangen, und da ihre Zahl geringer war wie die Zahl der Teilnehmer am Meeting, so entspann sich ein wahrer Ringkampf um den Besitz dieser „Literatur". — Schließlich wurde noch auf den (heutigen) Mittwoch ein „Proteststreik" angesagt. Hierauf ging noch eine große Schar von Studenten unter Absingung der Marseillaise und des Tschaikowskyschen Trauermarsches im Korridor auf und ab. Um 1 Uhr tags hatte sich schon alles wieder beruhigt. — „Der Anfang", fügt die „Pet. Ztg." diesem Bericht über die neueste Sschodka-Aktion hinzu — „ist also gemacht. Die jungen Studenten vom ersten Kursus haben ihre erste Lektion im „Anschauungsunterricht" bekommen!... Das Resultat ist leicht vorauszusehen: am Mittwoch wird wahrscheinlich der Universitätshof und vielleicht auch der Treppenraum der Universität von Polizei besetzt sein. — — Ganz nach dem Muster voriger Jahre!..."

— In der bekannten Affäre der Sozialdemokratischen Fraktion der aufgelösten 2. Reichsduma, die u. a. zu der „geheimen revolutionären Militärorganisation bei der russischen sozialrevolutionären Arbeiterpartei" in engeren Beziehungen gestanden hatte, war auch die Sekretärin dieser Organisation namens Katharina Judkewitsch Schornikowa angeklagt. Jetzt hat, wie die „Retsch" erfährt, der Prokureur beim 1. Senatsdepartement beantragt, die Anklage gegen die Schornikowa niederzuschlagen, da sie ihre ganze revolutionäre Rolle (Organisation von Soldatenversammlungen, Ausarbeitung der revolutionären Instruktionen für die Soldaten usw.) mit vollem Wissen und im Auftrage der Geheimpolizei ausgeführt hatte, deren geheime Agentin sie war. Dieser Tage ist die Judkewitsch-Schornikowa auf freien Fuß gesetzt worden.

— An der Kasanschen Universität veranstalten wegen des Beilis-Prozesses die Mediziner einen eintägigen Proteststreik. — In Lodz sollen, nach der „Retsch", wegen Agitation zu einem Beilis-Proteststreik 200 Juden verhaftet worden sein. — Wegen Beilis-Artikel sind neuerdings gepönt worden. Der „Denj", der „Utro" und der „Jushn. Krai" (letztere in Charkow) mit je 500 Rbl.

Ssaratow. Wie der „Rish. Westn." Ssaratower Blättern entnimmt, ist in Ssaratow beim dortigen Pastor Kraft eine Persönlichkeit aufgetaucht, die wohl mit dem auch in Livland seiner Affären wegen bekannten Hochstapler Adolf Stein identisch sein dürfte, der sich hier, speziell in Werro, als Pastor ausgab und Schwindeleien ausführte! Er gab sich in Ssaratow mit überzeugender Geschicklichkeit für den Rigaschen Pastor K. aus, hat dort in der Kirche gepredigt und amtiert, bestahl darauf den Pastor Kraft und verschwand. — Eine Nachfrage in Riga deckte den Schwindel auf. Aehnliche Affären hat der Hochstapler auch in Zarizyn versucht.

Irkutsk. Dem Irkutsker Postkontor ging, wie die „Sibir" berichtet, aus Transbaikalien eine Holzkiste zu, die äußerlich nichts Verdächtiges aufwies. Als die Kiste im Zollamt geöffnet wurde, fand man in ihr eine an den Deckel schlecht befestigte Feder, die mit einem Sack mit Sprengstoff in Verbindung stand. Nur dem Umstand, daß die Feder ganz locker befestigt war, ist es zu verdanken, daß keine Explosion der Höllenmaschine erfolgte. — Man erinnert sich eines analogen Falles, der vor etwa 1½ Jahren ebenfalls im Irkutsker Postkontor konstatiert wurde. Damals wurde eine Kiste fallen gelassen, worauf eine heftige Explosion erfolgte.

Warschau. Im Warschauer Bezirksgericht wird demnächst die Verleumdungsklage des Rechtsanwalts Belsa gegen einige Redakteure polnischer Zeitungen vorkommen. Belsa war Vormund der verstorbenen Markelia Hamburger, die längere Zeit in der Irrenanstalt lebte. Nach ihrem Tode fand man ein Testament, in welchem ihr Millionenvermögen der katholischen Geistlichkeit zur Ausschmückung und Erneuerung von Kirchen vermacht war. Die natürlichen Erben erhielten nichts. Sie strengten daher einen Prozeß an. Es stellte sich heraus, daß Belsa und ein Vertreter der Geistlichkeit ganz besondere Anstrengungen gemacht hatten, um die Kranke zu diesem Testament zu bewegen. Das wurde in den Zeitungen besprochen. Es verging eine Weile, der Prozeß begann noch immer nicht. Endlich erklärte Belsa, daß er „im Namen der christlichen Liebe" seinen Beleidigern verzeihe und die Klage zurückziehe! Es heißt, der Erzbischof Kakowski habe ihm geschrieben, er solle sich mit dem Bewußtsein der vortrefflichen Rolle, die er in diesem Gott wohlgefälligen Werk gespielt habe, zufrieden geben und lieber seinen Feinden verzeihen. Belsa beeilte sich natürlich, dem erzbischöflichen Rate zu folgen. Aber die „Feinde" wollen jetzt sich von allem Verdacht der Verleumdung reinigen und bestehen auf der Verhandlung der Klage gegen sie, um den schlauen Anwalt der katholischen Kirche zu entlarven.

Finnland. Finnländischen Blättern zufolge ist die Verhandlung der Frage wegen der Abtrennung zweier Kirchspiele vom Gouv. Wiborg infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Justiz- und dem Innenministerium auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — — Die in Wiborg Anfang Dezember in Tätigkeit tretende Filiale der Reichsbank wird ihre Operationen auch auf das übrige Finnland erstrecken. Ihre Geschäftsführung wird in den Landessprachen und der Reichssprache erfolgen. Direktor dieser Filiale wird der Freiherr v. Meyer.

Ausland.

Ein Ansturm Lloyd Georges wider den englischen Großgrundbesitz.

Der als grimmer Gegner der Latifundien bekannte Schatzkanzler Lloyd George hat, wie telegraphisch in Kürze schon gemeldet worden, den angekündigten

Feldzug der Regierung gegen den Großgrundbesitz

mit größter Schärfe eröffnet. Lloyd George führte u. a. aus:

Die Regierung hat den Wunsch, das Volk aus dem Elend zu erheben, und die Zeit ist gekommen, gegen die große Macht der Großgrundbesitzer vorzugehen.

Der Minister verweilte bei den unleidlichen Verhältnissen der Landarbeiter und betonte scharf, sie müßten anständig behandelt und gut untergebracht und es müsse ihnen der Weg zum Fortschritt gebahnt werden. Das Großgrundbesitzertum stelle das größte und am wenigsten beaufsichtigte Monopol dar. Der größte Teil des Landes in England befinde sich in den Händen weniger Leute, die das Land zur Wildnis machen und es in diesem Zustand erhalten können und die die gesetzlichen Befugnisse besäßen, Schlimmeres anzurichten, als ein fremder Eindringling in erworbenem Lande.

Er übte dann an den Plänen der Unionisten zur Behandlung der Landfrage Kritik und sagte: Alle diese Pläne laufen auf den Landankauf hinaus. Dem Volke kann aber nicht eine riesige nationale Schuld aufgebürdet werden. Jedes Land sei sich darüber klar, daß es für Verteidigungszwecke eine zahlreiche und kräftige Bevölkerung auf der Scholle haben müsse. Die Statistik zeige, daß in England der Prozentsatz des kultivierten Landes geringer sei als in irgend einem anderen Lande Europas.

Der Minister ging sodann auf die Lage der Ackerbauer ein und erklärte, daß die niedrigen Löhne und die Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter eine Schande für das reiche und mächtige England seien.

Das Landmonopol müsse fest, gründlich und praktisch behandelt werden. Die ganze Lage müsse neugestaltet werden, indem man die besten Kräfte durch Sicherung auskömmlicher Löhne und einer besseren Lage auf das Land ziehe. Erweiterte Transportgelegenheiten müßten geschaffen werden, und man müsse dem System ein Ende machen, mit welchem gewisse Eisenbahn-Gesellschaften fremden Ländern zweifellose Bevorzugungen gewährten. Land müßte unter Bedingungen erworben werden können, die für die Gesellschaften wie für den Eigentümer gleichwertig seien. Die mächtige Hilfe des Staates müsse in der Form der Gesetzgebung, Verwaltung und Finanzkraft angerufen werden, um diese Ziele zu wirksamer Ausführung zu bringen.

Der eifernde Lloyd George ließ der vorstehend skizzierten Rede noch am Abend desselben Tages eine zweite scharfe Anklage wider die englischen Grundherren folgen — ein Beweis, mit wie vollem Dampf er auf sein Ziel hinsteuert. Er führte aus:

Die Gegner der Regierung verlangten eine Regelung der Frage durch ein Uebereinkommen. Er habe nichts dagegen, doch müsse es ein wirkliches Uebereinkommen sein. Die Regierung werde auf kein Kompromiß eingehen. Er möchte seine Zuhörer in ein Kabinettsgeheimnis einweihen. Vor einiger Zeit habe eine Kommission des Kabinetts Aussagen über die Unruhen in der Arbeiterwelt entgegengenommen. Dabei sei es den Mitgliedern der Kommission am meisten aufgefallen, daß die Löhne in vielen Gewerbezweigen heruntergegangen seien, weil die landwirtschaftlichen Arbeiter ungenügend bezahlt waren. — Gegen den Vorschlag, die Landbesitzer auszukaufen, wandte Lloyd George ein, daß dies 500 Jahre in Anspruch nehmen würde. Nachdem die Regierung die Bewegung jetzt in Fluß gebracht habe, werde sie nicht davon abgehen, bis das Land frei gemacht sei.

Die Abmachungen von Cartagena.

Die Cartagenaer Unterredung zwischen König Alfons und Poincaré einerseits un

---

Mannigfaltiges.

In Norwegen wurde kürzlich der 50. Geburtstag des Dichters Hans Aanrud gefeiert. Eine besonders hübsche Ehrung fand bei dieser Gelegenheit statt: während des großen Festmahls in Christiania wurde bekannt gegeben, daß das Aanrudsche Buch „Sidsel Langröckchen" durch die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung an 1500 deutsche Volksbibliotheken verteilt werden wird. Die Stiftung, deren gemeinnütziges Wirken schon viele Dichter in weitesten Volkskreisen bekannt machte, hat mit der Wahl dieses Buches einen glücklichen Griff getan. Hans Aanruds Werke zeichnen sich durch schlichte Größe der Gestaltung und einen warmherzigen Humor aus und sind für Jugend und Volk vortrefflich geeignet. In „Sidsel Langröckchen" ist norwegisches Bauern- und Hirtenleben mit starker Betonung auch der landschaftlichen Reize geschildert. — Die Ehrung des Dichters durch die Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung machte tiefen Eindruck. Die norwegische Presse hat in warmen Worten darauf hingewiesen.

— Der „Bauernschreck". Ein mysteriöses, vermutlich ein einer Menagerie entsprungenes Raubtier, das schon seit Wochen die Bevölkerung an der steirisch-niederösterreichischen Grenze in Angst und Schrecken versetzt, ist immer noch nicht zur Strecke gebracht worden, obgleich die gesamte Gendarmerie der dortigen Gegend und zahlreiche Jäger hinter ihm her sind und obgleich Kaiser Franz Josef selbst die energische Verfolgung des Raubtieres mit allen Mitteln in die Wege leiten ließ. „Der Bauernschreck", wie das Raubtier vom Volksmund genannt wird, taucht ganz plötzlich auf, raubt Vieh, fällt Menschen an und verschwindet dann ebenso schnell wieder, um bald darauf an einer anderen Stelle wieder zu erscheinen. Immerhin sind Menschen von ihm noch nicht getötet worden; das Tier, das offenbar aus einer Menagerie entsprungen ist, scheint also den ihm anerzogenen Respekt vor den Menschen noch nicht ganz verloren zu haben. Bewohner einer zur Gemeinde Schäffern gehörigen Ortschaft haben das Raubtier bereits seit zwei Wochen gesehen und hielten es für einen Löwen. — Dieser Tage spielte sich ein Vorfall ab, der in der ganzen Gegend große Aufregung hervorrief. Ein zwölfjähriger Volksschüler nahm auf dem Schulwege nach Schäffern einen Hasen mit, den er in Schäffern abliefern sollte. Unterwegs wurde der Knabe von dem Raubtier angefallen, das ihm den Hasen entriß. Das Kind lief nach Hause und erzählte den Vorfall. Bei der Nachforschung am Ort des Ueberfalls fand man die Ueberreste des Hasen vor, der von dem Raubtier verzehrt worden war. Ein ähnlicher Vorfall ist schon früher bei Schäffern vorgekommen. Damals wurde ein dreizehnjähriger Knabe auf dem Kirchgang von dem Raubtier verfolgt. Als der Knabe zu laufen begann, setzte ihm das Raubtier ebenfalls in verschärfter Gangart nach, ließ aber von dem Kinde ab, als dieses in die Nähe der Ortschaft kam. Als man dem Knaben einen Tieratlas vorlegte, bezeichnete er den Puma, den südamerikanischen Silberlöwen, als das Tier, das ihn verfolgt habe.

— Gestern berichteten wir über die Untersuchung, die eingeleitet ist in Sachen des Protestes Brindejoncs gegen die Verleihung des Pomery-Pokals an den Flieger Gaillaux. Diese Untersuchung hat, wie gemeldet wird, Brindejonc recht gegeben, indem festgestellt wurde, daß Gaillaux in Brockel (und nicht Brackel) gelandet ist und somit den Rekordflug Brindejoncs nicht übetroffen hat. Da am 1. Okt. n. St. der letzte Termin abgelaufen war, fällt der Preis endgültig Brindejonc zu.

— Ein Schluck aus dem Spazierstock. Der von dem amerikanischen Präsidenten für den Bundesdistrikt Columbia ernannte Prüfungsrat, der über alle im Zusammenhang mit der gesetzlichen Sonntagsruhe und dem Verbot des Ausschankes von Alkohol an Feiertagen stehenden Fragen zu entscheiden hat, steht, nach der „Frankf. Ztg.", vor der Entscheidung über ein schwieriges Problem. Seit der Einführung des Ausschankverbotes sind am Sonntag alle Bars geschlossen oder sie schenken nur alkoholfreie Getränke aus. Nun bemerkten scharfe Beobachter der Volksseele zu ihrer großen Verwunderung, daß nirgends ein Versuch gemacht wurde, das Verbot heimlich zu umgehen. Das weckte in Washington, der Hauptstadt des Distrikts, nicht unbegründetes Mißtrauen, die Polizei verdoppelte ihren Scharfsinn und, siehe da, bald fiel eine Erscheinung auf, die in der Tat zu denken geben mußte: ganz im Gegensatz zu der Abneigung des Durchschnittsamerikaners gegen Spazierstöcke sah man in Washington am letzten Sonntag verblüffend viele Männer, die mit neuen Spazierstöcken ausgerüstet durch die Straßen der Bundeshauptstadt lustwandelten. Die nähere Untersuchung ergab, daß diese Sonntag-Nachmittags-Ausgeh-Spazierstöcke der schlauen Männer von Washington in Wirklichkeit nur Röhren waren, die mit einem abschraubbaren Griff versehen und bis oben hinauf mit dem schönsten, delikat duftenden Whisky gefüllt waren. Wenn die Spaziergänger sich unbeobachtet glaubten, schraubten sie im Parke den Griff ab und taten sich an einem Schluck aus ihrem Spazierstock gütlich. Der Stock-Fabrikant, der auf diesen praktischen Einfall gekommen ist, macht ein glänzendes Geschäft, denn es ist bereits geradezu „Ehrensache" geworden, am Sonntag in Washington einen „Spazierstock" zu tragen. Nun steht der Prüfungsrat vor der Beantwortung der schwierigen Frage: Stellt das Tragen und Benutzen eines solchen schnapsgefüllten Spazierstockes am Sonntag einen Verstoß gegen das Ausschankverbot dar? Die Antwort ist deshalb schwierig, weil der Whisky am Tage vorher eingefüllt wird. Und so ist es fraglich, ob die Polizei etwas gegen diese absonderliche Mode wird ausrichten können.

— Berliner Humor. Eine Blütenlese vom Berliner Witz bringt Reinhold Jülicher in dem „Groß-Berliner Kalender" für 1914, der soeben bei Karl Siegismund erschienen ist. Wir geben einige Proben daraus wieder: Neues von der Berliner Range. Ein Herr erzählt: Neulich frage ich an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße einen kleinen Berliner Lehrjungen: „Kleiner, kannst Du mir wohl sagen, wie ich nach der Mittelstraße gehe?" Der Junge lächelt mich an, steckt die Hände in die Hosentaschen und antwortet: „Nu jibt et in Berlin bald drei Millionen Menschen — aber ausgerechnet müssen Se mir fragen!" — — Von Dummen. Von einem, der nicht gerade reich mit Mutterwitz bedacht ist, behauptet der Berliner drastisch: „En Kind, wat ohne Kopp geboren ist, bleibt zeitlebens en Krüppel!" — Nicht minder deutlich ist das Gleichnis: „Wenn Dummheit weh däte, hörte man Dir schreien bis Potsdam!" — — Anschauliche Bilder stehen dem Berliner zu Gebote, wenn er, um jemanden zur Ruhe zu verweisen, etwa sagt: „Halten Sie Ihre Speisenanstalt (oder Futterluke)."

dem Grafen Romanones und Pichon andererseits bildete, wie eine Pariser Meldung vom 11. Oktober besagt, eine Fortsetzung der bereits in Paris angeknüpften Unterhandlungen. Sie haben nicht mit einer offiziellen Allianz geendet, sondern nur zu einem Uebereinstimmen geführt, dessen Hauptpunkte folgende sind:

Freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern; finanzielle Hilfe Frankreichs für Spanien derart, daß Spanien in Frankreich Anleihen zu günstigen Bedingungen aufnehmen kann; politisches Zusammengehen in Marokko (die spanischen Häfen dienen in gewissen Fällen der französischen Flotte als Unterstützung); gemeinsame Verteidigung der Küsten beider Länder; Herbeiführung gemeinsamer Flotteneinheiten; Garantie der Neutralität der spanischen Grenze, so daß Frankreich in gewissen Fällen die spanische Grenze von französischen Truppen entblößen kann. Diese Integrität wird ebenfalls von England und Rußland gesichert. Im Falle einer europäischen Intervention in Portugal gemeinsames Handeln der spanischen und französischen Regierungen.

Deutschland.

Zur Einweihung der russischen Völkerschlacht-Gedächtniskirche wird aus Leipzig gemeldet: Am 16. (3.) Oktober erfolgt die feierliche Ueberführung der Gebeine der in der Völkerschlacht gefallenen russischen Offiziere vom Leipziger Johannis-Friedhof in die Gruft der Gedächtnis-Kirche. Die Ueberführung erfolgt unter den höchsten militärischen Ehrenbezeigungen in Anwesenheit des Großfürsten Kyrill und der gesamten russischen Deputation. Am nächsten Tage findet dann die feierliche kirchliche Einweihung des Gotteshauses statt und am 18. Oktober, unmittelbar anschließend an die Enthüllung des Völkerschlacht-Denkmals, aus Anlaß des Namenstages des Großfürsten-Thronfolgers Alexei ein feierliches Tedeum, an dem, wie schon erwähnt, auch der Kaiser, die deutschen Bundesfürsten, der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und der Kronprinz von Schweden teilnehmen werden.

Der Pariser „Excelsior" meldet: Infolge der außerordentlichen hohen Wehrsteuer, über eine Milliarde, für die deutsche Armee macht sich an der deutsch-französischen Grenze ein starker Abzug deutscher Familien nach Frankreich bemerkbar. So sind in diesen Tagen zahlreiche Familien aus Metz, Straßburg, Kolmar usw. nach Frankreich und Belgien ausgewandert, um der Steuer zu entgehen. — Aehnliche Nachrichten lagen in den letzten Tagen auch aus Genf vor. Ihre Glaubwürdigkeit in dieser Form, bemerkt die „Nat.-Z." hierzu, wird dadurch nicht verstärkt — es sei denn, daß andere Gründe im Spiel wären. Es könnte sich allenfalls um eine Anzahl „nationalistischer" Familien handeln, denen eine Uebersiedelung nach Frankreich aus gleichen Gründen nicht zusagen würde.

Spanien.

König Alfons soll eine Reise nach Rumänien planen. Neuerdings meldet man aus Paris, König Karol von Rumänien habe den König Alfons eingeladen und dessen Zusage erhalten. Die Begegnung soll mit dem Vorschlage eines für gewisse Balkanfragen vorbehaltenen Schiedsspruches zusammenhängen, wobei an Spanien als völlig unbeteiligte Macht gedacht sein soll.

Türkei.

Auf der Insel Samos ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Revolte ist nicht zu unterschätzen. Die Einwohner der Insel haben sich in zwei Parteien gespalten: die einen sind für Griechenland, während die andere Partei sich an die Türkei anschließen möchte. Zwei griechische Torpedoboote umfahren die Insel nun ständig, um eventuelle Flüchtlinge am Verlassen der Insel zu hindern. Der seit Einbruch des Krieges auf Samos eingesetzte griechische Gouverneur ist dem Aufstande bereits zum Opfer gefallen. Der Oberrichter wurde schon vor einigen Tagen ermordet.

Mittel-Amerika.

Zur Sprengung des Gamboa-Dammes beim Panama-Kanal waren während des letzten Monats 1200 Ladungen Dynamit im Gesamtgewicht von ungefähr 40 Tonnen aufgestapelt worden. Der nun durch Präsident Wilson entsandte Funke brachte jedoch nicht diese ganze Masse zur Explosion, sondern nach den Vorkehrungen des Oberst Goethals nur 400 Ladungen. Bagger müssen die Trümmermassen entfernen, ehe weitere Dynamitladungen zur Explosion gebracht werden können.

Mexiko.

Ueber Straßenkämpfe in Mexiko wird dem „Tag" über New-York vom 11. Okt. (28. Sept.) gemeldet: Präsident Huerta hat nach Verhaftung von 104 oppositionellen Abgeordneten den Kongreß aufgelöst und Neuwahlen für den 26. d. M., den Tag der Präsidenten-Wahl, ausgeschrieben. Daraufhin herrscht in Mexiko die größte Aufregung. Es werden blutige Kämpfe erwartet. Maschinengewehre wurden vor dem Regierungspalast aufgestellt, und die Straßen sind von Truppen besetzt. Nach scharfen Reden gegen Huerta hat die Wut der liberalen Opposition ihren höchsten Gipfel erreicht. In der Vorstadt Tlalnepantla haben Truppen gemeutert und ihre Offiziere erschossen. Die Meuterer wurden von anderen Regimentern niedergeschossen. Am Abend verlautet, Huerta habe die verhafteten Abgeordneten wieder in Freiheit gesetzt. In der Stadt Mexiko umlaufende Gerüchte besagen, daß die Rebellen im Norden des Landes Torreon zur Hauptstadt erklärt hätten und gegen die Stadt Mexiko zu marschieren beabsichtigten.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Budgetvoranschlag der Gasanstalt für 1913. — 2) Budgetvoranschlag der Elektrischen Station für 1913. — 3) Entwurf von obligatorischen Verordnungen für das Fahren mit Automobilen. — 4) Bericht des Stadtamts über die Befreiung der Stadtverwaltung von der obligatorischen Anweisung für die Gage des Stadtarztes, angefangen mit dem 1. September dieses Jahres. — 5) Gesuch des Johann Wirmann um Aufnahme der von ihm „Quellen-Straße" genannten Privatgasse in das Netz der städtischen Straßen. — 6) Bericht der von der StV.-Versammlung zur Prüfung der Frage der Abänderung der Taxe für die Lastfuhrleute und der obligatorischen Verordnungen für das Fuhrgewerbe gewählten Kommission.

In Rektor Seinig, der vorgestern abend im Handwerker-Verein einen Vortrag über die Arbeitsschule hielt, lernten wir eine ungemein ausgesprochene, interessante pädagogische Persönlichkeit kennen, die das reine Feuer des Idealisten mit dem scharfen, praktischen Blick des Tatmenschen verbindet. Seinig ist einer der Begründer und ersten Propheten der Idee der Arbeits- oder wie man richtiger sagen sollte, der „Tatschule" (denn „gearbeitet" wird wohl in jeder Schule!). Die von ihm geleitete, von etwa 800 Kindern besuchte 21. Gemeindeschule in Charlottenburg-Berlin hat er zum Muster einer Tatschule ausgestaltet. Dahin kommen von nah und fern Pädagogen, um die dort verwirklichten Ideen und Methoden kennen zu lernen. Nicht nur, daß die preußische Regierung Seinigs Bestrebungen an der eigenen Anstalt vollauf unterstützt, sondern in Preußen sind die Seinigschen Gedanken bereits in einer ganzen Reihe von Schulen durchgeführt. Sein hier gehaltener Vortrag, dem Rektor Seinig vor einem größeren geladenen Kreise von Interessenten im Fröbel-Seminar von Frl. E. Schütze ein längeres Praktikum vorausgeschickt hatte, machte uns bekannt mit den Grundzügen des Unterrichts in einer „Tatschule", damit, was diese Schule erstrebt und wie sie organisiert sein soll.

Die Grundgedanken der „Tatschule" sind älter, als die Meisten wohl ahnen. Schon der weitschauende, seiner Zeit vorauseilende Fröbel hat gesagt: „Das Erste und Wesentlichste bleibt immer das Tun. An dem Tun, dem Schaffen, Sichbeschäftigen wächst das Kind herauf; daran knüpft sich das Schauen; dies wird erklärt durch das Sprechen, das Wort; dies aber weckt wieder das Denken." So ist die Erziehung durch Selbstbetätigung schon der Kern des Fröbelschen Erziehungsgedankens gewesen — dasselbe, was heute, neu entdeckt und etwas modifiziert, den Kern der Tatschule bildet; denn Seinig bezeichnet als die Grundlage seines Systems die Handlung (im Gegensatz zur „Mundelung").

Der Vortragende charakterisierte zunächst kurz den Entwicklungsgang, den die Schule in ihren Lehrmethoden bisher zurückgelegt hat. In alten Zeiten beschränkte sich der Lehrer darauf, sein Wissen lediglich durch die Schallwellen dem Schüler zu übermitteln.

Diesen ältesten Schultypus bezeichnete der Vortragende als die „Nur-Wort-Schule". Als Beispiele seien genannt die alten Klosterschulen und die heutigen morgenländischen Schulen. Einen Fortschritt bedeutet bereits die Demonstrationsschule, in der die Gegenstände auch dem Auge des Schülers vorgeführt werden. Während man in der Demonstrationsschule alter Art fertige Objekte (meist in Ab- und Nachbildungen) an den Schüler heranbrachte, läßt man in der neueren Demonstrationsschule die Gegenstände nach Möglichkeit vor den Augen der Kinder erstehen. Diese Zuhilfenahme des Auges ist nicht zu unterschätzen. Da unser Denken bekanntlich überwiegend auf Analogieschlüssen beruht und neun Zehntel aller Wahrnehmungen, auf Grund derer die Analogieschlüsse sich vollziehen, durch das Auge in unser Inneres dringen, so liegt es, wie Seinig bemerkte, auf der Hand, daß es richtiger ist, das Material dieser Analogieschlüsse gleich direkt ans richtige Organ, ans Auge zu dirigieren, als uns mit zum nicht geringen Teil überflüssiger „Schallwellenproduktion" abzumühen.

Die Demonstrationsschule hat aber noch den Mangel an sich, daß sie, obwohl sie schon in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit und das Interesse der Schüler zu wecken imstande ist, die Schüler doch in einer passiven, rein perzipierenden, aufnehmenden Rolle beläßt. Daher hat auch der Lehrer keine genügende Kontrolle über das geistige Mitarbeiten der Schüler. Dem wird in der Tatschule dadurch abgeholfen, daß den Schülern nach Möglichkeit eine produktive, resp. reproduktive Rolle zugewiesen wird. Die Schüler nehmen nicht mehr bloß mechanisch auf, sondern sind selbsttätig — sei es, daß sie Blumen oder andere im Unterricht behandelte Gegenstände in Plastilin nachbilden, sich aus dem einfachsten Material Modelle der verschiedensten Maschinen und anderer Gegenstände herstellen, verschiedene Beobachtungen in „dramatisierender" oder „dramatisierter Handlung" reproduzieren oder in die Form einer Märchenerzählung fassen oder endlich, daß sie, was besonders wichtig ist, in Form von Zeichnungen ihre Beobachtungen und Vorstellungen festlegen ꝛc. ꝛc. Dabei betonte der Vortragende, daß sein Geist und Intelligenz ausbildender Tatunterricht nicht zu verwechseln sei mit neuerdings auch in den Vordergrund gerückten Werkstättenunterricht, der auf Geschmacksbildung und spezielle Berufsvorbildung ausgeht.

Die Bedeutung der Tatunterrichtsmethode erläuterte der Vortragende an einer ganzen Reihe von Beispielen, wobei die Vielseitigkeit ihrer Anwendbarkeit ins Auge fiel. In einem Falle diente sie dazu, dem Schüler in seinem Innern ein klares Bild vom behandelten Gegenstande zu bilden, im anderen vermittelte sie sich dem Gedächtnis fester einprägende Vorstellungen, im dritten zwang sie den Schüler dazu, gründlich die Details des betr. Gegenstandes zu studieren ꝛc. ꝛc. Die Seinigschen Methoden sind nicht nur bei der Behandlung realer Gegenstände von großem Wert, sondern fraglos auch bei der Behandlung vieler abstrakter Begriffe (z. B. in der Mathematik!). In geradezu geistvoller Weise erläuterte der Vortragende (während der auf den Vortrag folgenden Diskussion) die Anwendung seiner Methode beim Religionsunterricht am Beispiel der Wiedergeburt des Nikodemus. (Auf anderen Unterrichtsgebieten, wie z. B. beim höheren Sprachunterricht, dürfte ihre Anwendung schwieriger sein!)

Selbstverständlich kann der Inhalt von Rektor Seinigs interessantem zweistündigem Vortrage hier nur unvollkommen skizziert werden. Eine Menge von Einzelzügen verdiente noch Erwähnung, so z. B. die Betonung des Wertes des Freudemoments beim Unterricht wie auch der Notwendigkeit, die Ausbildung des Schülers fürs reale Leben genügend im Auge zu haben, die interessante Weise, mit der Herr Seinig speziell das Zeichnen dem Unterricht dienstbar und selbst in der Zeichenkunst wenig Begabten deren Anwendung zugänglich macht, — ferner die eminent frisch zugreifende und praktische Art, in der der Vortragende seine Pläne zu verwirklichen weiß u. a. m.

Der lebensvolle, mit Humor gewürzte Vortrag fesselte die Zuhörer derart, daß trotz der späten Stunde deren überwiegende Mehrzahl gern noch eine weitere Stunde der Fragenbeantwortung beiwohnte. M.

Gestern nachmittags schied der jüngere Kreischef-Gehilfe Alexander Romensky durch Selbstmord aus dem Leben. In seiner Wohnung in der Alexander-Straße feuerte er sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Besinnungslos wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb. — Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht ganz klargestellt. —r—

In die Zahl der Kassa-Revidenten des Zeddelmannschen Schulvereins ist nicht, wie in unserem gestrigen Bericht erwähnt war, Dr. J. Meyer, sondern Herr Bank-Direktor P. Meyer gewählt worden. — Die im Bericht angeführte Zahl von 149 Schülern bezieht sich auf den Februar 1912; im Herbst des vorigen Jahres hatte die Schule 156 Schüler.

Ein Weststurm, der sich durch besonders heftige Stoßwinde auszeichnete, tobte gestern den Tag über bis in die Nacht hinein. An vielen offen gelassenen Fenstern wurden die Scheiben zertrümmert und in den Anlagen, Gärten und auf dem Dom sind an den Bäumen vielfach recht kräftige Aeste vom Sturm abgebrochen worden. Wie wir hören, haben auf dem Lande die Telephon- und Telegraphenleitungen verschiedene Beschädigungen erlitten und auf den Feldern wühlte der Sturm an den Heukujen herum, die er teilweise zerstörte.

Während der Rekrutierungszeit sind alle Anstalten, welche mit Alkohol handeln, wie alljährlich, verpflichtet, ihre Geschäfte während der Geschäftszeit im Rekrutierungslokal zu schließen. Dieser Erlaß erstreckt sich auf alle Getränkehandlungen im Umkreise von einer halben Werst vom Rekrutierungslokal. — Wie erwähnt, hat die Rekrutierung bereits ihren Anfang genommen — in diesem Jahre 2 Wochen früher, als in den letztverflossenen Jahren.

Gestern wurden während des Billardspiels in einem Trakteur in der Petersburger Straße 3 Elfenbeinkugeln im Werte von 45 Rbl. gestohlen. Derartige Fälle sind nicht ganz selten hier zu verzeichnen gewesen. Neulich hatten Billardspieler aus einem Verein nicht nur einige Bälle, sondern auch das kürzeste Queue, unter dem Paletot versteckt, mitgenommen. —r—

Das am 1. Oktober erschienene zehnte Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (Herausgeber Mag. Al. Eggers) hat folgenden Inhalt: Prof. Georg Dehio: Viktor Hehn. — P. Dr. Ernst Gelderblom: „Hat Jesus gelebt?" — Arthur Behrsing: Baltische Künstler in München. I. Rolf v. Hörschelmann. — Helene Klingenberg: Eduard Graf Keyserling. (Schluß.) — Pastor Stenzel: Zur Entwickelungsgeschichte der Wolga-Kolonien. (Schluß.) — Emil Thomson: In Revals Kasematten. — S. Karaskewitsch (Juschtschenko): Die Neuvermählte. — Gregor v. Glasenapp: Juan Soldado. — Baltische hauswirtschaftliche Frauen- und Lehrerinnen-Kurse des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt in Riga. — Manfred Kyber: Das Tagewerk vor Sonnenaufgang. — Bücherbesprechungen. — Anzeigen.

Der 75. Geburtstag unseres berühmten Landsmannes Eduard v. Gebhardt bietet den Anlaß zu einer in Dorpat stattfindenden Veranstaltung, die geeignet sein dürfte, ein übersichtliches Bild des reichen künstlerischen Schaffens unseres Meisters zu geben durch Vorführung eines Zyklus von mehr als 60 Lichtbildern nach seinen bedeutendsten Werken. Herr Verlagsbuchhändler Nich. Jordan wird am kommenden Freitag im Saale der Bürgermusse einen Lichtbilder-Vortrag über den in dem estländischen Pastorat zu St. Johannis geborenen Altmeister der biblischen Historien-Malerei halten unter Vorführung auch der hier weniger bekannten weltlichen Bilder Gebhardt's.

Der zweite Teil des Abends wird — in Ausführung eines von dem Generalsuperintendenten Pingoud ausgesprochenen und von Pastor Konst. Hörschelmann kürzlich in der Kirche zu Baltischport glücklich durchgeführten Gedankens — ausschließlich biblische Bilder aus dem Alten und Neuen Testament, insbesondere die Wandgemälde in der Friedenskirche zu Düsseldorf, darbieten, und zwar in der Form der bekannten Jordanschen Bilder-Andachten. — Ueber eine solche vor kurzem in Reval stattgehabte erbauliche Vorführung Gebhardtscher Bilder schreibt die „Rev. Ztg.": „Den zweiten Teil der Gebhardt-Feier bildete die Lichtbilder-Andacht mit der Vorführung einer großen Menge religiöser Gemälde des Meisters. Die musikalische Begleitung auf dem Harmonium trug das Ihre zur Erhöhung der weihevollen Stimmung und zur Vertiefung des Verständnisses für den tiefen religiösen Wert der Kunst Eduard v. Gebhardts bei." — Mit Rücksicht auf die heranwachsende Jugend, für die halbe Preise festgesetzt sind, wird die Feier in früher Abendstunde — um 6 Uhr — stattfinden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Okt. Der Finanzminister brachte in die gesetzgebenden Institutionen den Budgetvoranschlag pro **1914** ein. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 3 521 697 282 Rbl. festgesetzt und übertreffen die ordentlichen Ausgaben um 219 021 568 Rbl. Die außerordentlichen Ressourcen betragen 13 400 000 Rbl. und die außerordentlichen Ausgaben 255 585 785 Rbl. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben sollen den freien Restbeständen 23 564 217 Rbl. entnommen werden.

Moskau, 1. Okt. Um 3 Uhr 45 Min. stieg Pawlenko zum Fluge nach Petersburg auf, war infolge Schneegestöbers jedoch gezwungen, umzukehren. Er suchte telegraphisch um die Genehmigung nach, seinen Flug außer Konkurrenz am 2. Oktober fortzusetzen.

Grodno, 1. Okt. Zum Mitgliede des Reichsrats für die Gouvv. Wilna, Kowno und Grodno wurde der Pole Skirmunt gewählt. Viele russische Wähler sandten an den Adelsmarschall ein Telegramm mit der Erklärung, sie würden so lange nicht zu den Wahlen erscheinen, bis das Wahlgesetz abgeändert und den Russen die Möglichkeit eingeräumt sei, ihren eigenen Vertreter zu haben.

Rowno, 1. Okt. Bei Sdolbunowo brannte die riesige Zementfabrik nieder. Die Verluste beziffern sich auf gegen 2 Mill. Rbl.

Jalta, 1. Okt. Die Zirkusartisten, die vor den Allerhöchsten Personen eine Vorstellung gegeben hatten, erhielten Geschenke. So Wlad. Durow einen Ring mit einem Brillantwappen, seine Frau einen Brillantenschmuck und sein Gehilfe eine Uhr mit goldenem Wappen.

Tiflis, 1. Okt. Die Verwaltung der Kaukasischen Bahnen bestellte für ihre Bedürfnisse 2 Mill. Pud amerikanische Naphtha-Rückstände zu 40 Kop. pro Pud mit Zustellung nach Batum. Es sollen außerdem noch 15 Mill. Pud flüssigen Heizmaterials bestellt werden.

Blagoweschtschensk, 1. Okt. Aus dem Taldaner Postkontor wurden in der Nacht aus dem Geldkasten 54 916 Rbl. geraubt. Der Wächter Dedko ist verschwunden.

Berlin, 14. (1.) Okt. Der Feldwebel Linde wurde wegen Mitteilung von Militärgeheimnissen an einen Vertreter der Firma Krupp zu 4 Wochen Arrest verurteilt.

Koburg, 14. (1.) Okt. Vom Hof der Großfürstin Maria Alexandrowna Herzogin von Koburg wird das Gerücht einer Vermählung der rumänischen Prinzessin Elisabeth mit dem griechischen Thronfolger kategorisch dementiert.

Wien, 14. (1.) Okt. Die Vermehrung des Rekrutenkontingents ist auf 31 300 Mann angesetzt worden. Davon kommen 16 500 Mann auf das Landheer, 1500 auf die Flotte, 7300 auf die österreichische und 6000 Mann auf die ungarische Landwehr.

Ofenpest, 14. (1.) Okt. Die oppositionellen Blätter greifen die Regierung an wegen der Konzessionierung einer Spielbank auf der Insel Margarethe bei Ofenpest gegen Zahlung von $1^1/_2$ Mill. Kronen. Die Konzession wurde vom Ex-Ministerpräsidenten Lukacz erteilt — unter der Bedingung, daß sie von der folgenden Regierung anerkannt und die Vertragssumme der Regierung und der Parteikasse der nationalen Arbeiterpartei ausgezahlt werde. Trotz der Erfüllung dieser Verpflichtung erkannte die Regierung des Grafen Tisza die Konzession nicht an. Die betr. Aktiengesellschaft fordert einen Schadenersatz von 600 000 Kronen.

London, 14. (1.) Okt. Der Dampfer „Carmania" ist in Liverpool angekommen. Der Kapitän teilte mit, er habe mehrfach versucht, mit dem „Volturno" in Fühlung zu kommen, jedoch umsonst. Der Kapitän des „Volturno" soll sehr mutig gehandelt haben. — In einem New-Yorker Telegramm wird der Brand auf dem „Volturno" auf böswillige Brandstiftung zurückgeführt. Die Gesellschaft „Uranium" habe sich mit ihren Arbeitern entzweit, die erklärt hätten, einer der Dampfer der Gesellschaft werde angezündet werden, falls die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt würden.

Auf der heutigen Sitzung der Minister wurden besondere polizeiliche Maßregeln ergriffen zum Schutz gegen ein Attentat der Suffragetten. Die Straße, in der das Ministeriumsgebäude steht, wurde für das Publikum abgesperrt.

London, 15. (2.) Okt. Die Suffragettenführerin Silvia Pankhurst ist verhaftet worden.

Cardiff, 14. (1.) Okt. Am Morgen erfolgte in den Gruben „Universal" eine Explosion, als sich **931** Bergleute im Schacht befanden. Bis Mittag waren 327 Mann lebend und 6 Leichen geborgen.

Havre, 15. (2.) Okt. Der Koch des Dampfers „Volturna" versichert, der Brand sei durch eine von einem Passagier fortgeworfene Zigarette entstanden.

Spelto (Italien), 14. (1.) Okt. Aus der Kirche wurde ein Gemälde von Penturiccio (?) im Werte von 80 000 Lire entwendet. Der Geistliche, der das Bild, die Madonna mit dem Jesuskinde darstellend, durch eine Kopie ersetzt hatte, wurde verhaftet.

Madrid, 14. (1.) Okt. Die Meldung über eine bevorstehende Reise des Königs nach Wien und Rumänien wird dementiert.

Belgrad, 14. (1.) Okt. Auf der Reise nach Neapel traf Staatssekretär Kokowzow nebst Gemahlin hier ein und teilte dem Präfekten mit, daß er sich auf einer Erholungsreise nach Italien befindet.

Sofia, 14. (1.) Okt. Der Thronfolger empfing Schükri Pascha, den Verteidiger von Adrianopel, und den General Jawer Pascha. — Donnerstag besetzen die bulgarischen Truppen die Bulgarien einverleibten Gebiete Thraciens.

Bukarest, 14. (1.) Okt. Der Flieger Kopinet stürzte sich zu Tode.

Saloniki, 15. (2.) Okt. Die „Südsl. Korresp." erfährt, daß bei Xanti zwischen griechischen und türkischen Truppen ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hat. Die Griechen drängten die Türken zurück und besetzten Kojumkioi.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 1. Oktober. Das Gesuch des Verteidigers Grusenberg um weitere Verfolgung der Angelegenheit der antisemitischen Proklamationen wird abgeschlagen.

Das Verhör des Verbändlers stud. Golubew wird fortgesetzt. Auf Schmakows Frage erinnert er sich dessen, daß ein unbekannter Knabe ihm erzählt hat, er habe den Juschtschinski mit einem alten und jungen Juden gesehen. Auf Grusenbergs Kreuzfrage verbessert der Zeuge sich: es habe sich nicht um Juschtschinski, sondern um einen Gymnasiasten in schwarzem Paletot gehandelt. Auf Schmakows Frage erklärt er, die Schüler der Geistlichen Schule, die Juschtschinski besuchte, trügen auch schwarze Paletots und ein Abzeichen an der Mütze.

Die Schachowskaja sagt aus, die Wolkowna habe gesagt, daß sie gesehen habe, wie ein Mann mit schwarzem Bart den Juschtschinski zum Hause Saizews schleppte. Die Wolkowna sagt aus, sie wisse von nichts. Vielleicht sei sie damals bekrunken gewesen.

Der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Kiewschen Generalgouverneur Merder, dem speziell die jüdischen Angelegenheiten unterstellt sind, teilt mit, Saizew habe auf seinem Grundstück eine geheime Synagoge gebaut. Ein Pristaw habe ihm mitgeteilt, daß auf dem Hofe des Saizew 2 Zadiks, Ettinger und Landau, wohnten, die jetzt ins Ausland gereist sein sollen.

Der Archimandrit Awtonom vom Potschajew-Kloster erzählt von den ihm bekannten Fällen früherer Ritualmorde christlicher Kinder durch Juden. Er nennt das Märtyrerkind Gawriil und legt Dokumente über zwei Ritualmorde im 18. Jahrhundert vor. Wenn die Erde sich öffnen würde, so würde man die Knochen vieler von den Juden zu Tode Gequälten sehen. Er, Zeuge, sei von Geburt Jude und mit 10 Jahren getauft worden.

Der Dwornik der Saizewschen Fabrik sagte beim Kreuzverhör aus, auf der Fabrik lebten von Juden der Verwalter Dubowik und Beilis, zu welchem letzteren häufig Schneerson gekommen sei; doch habe der keinen Bart. Auch andere Juden hätten auf der Fabrik gearbeitet. Im März seien neue Ziegel auf der Fabrik nicht gearbeitet worden. Beilis sei stets bei der Arbeit gewesen. Der neue Zaun sei 1910 angebracht worden. Am 12. März seien Arbeiter auf der Fabrik gewesen. Es werden weitere Zeugen verhört, die nichts Wesentliches aussagen. Der Pristaw Wyschinski weist darauf hin, daß die Umgebung beim Bernerschen Hause durch Fällen der Bäume und Sträucher sich verändert habe. Schneerson erzählt, er habe von dem Leichenfund erst aus den Blättern erfahren. Den Ermordeten habe er nicht gekannt. Golubew und Dobshanski werden einander gegenübergestellt. Ersterer behauptet kategorisch, Dobshanski habe gesagt: Beilis ist mein Freund. Ich bin der Hauptzeuge. Beilis wird nicht verurteilt. Im weiteren Verlauf werden verschiedene Briefe des Beilis verlesen im Zusammenhang mit den Aussagen Kasatschenkos. Der Prokureur macht auf verschiedene Geheimzeichen, wie Nullen und Kreuze in denselben aufmerksam.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 3. Oktober:
Um $5^1/_4$ Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Matth. 12, 46—50.
Prediger: stud. theol. Paul Kusik.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.7	752.8	747.4
Lufttemperat. (Centigr.)	7.6	4.4	4.2
Windricht. (u. Geschw.)	W8	SW6	SW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.7
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 29.60

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kälter; vermindernde Bewölkung.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 1. Oktober. Die Börse fiel heute wegen des Feiertags aus. — Die gestrige Ultimo-Börse nahm einen glatten Verlauf bei großer Festigkeit und lebhaften Umsätzen auf dem Aktienmarkte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Carl A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Reinhaltung der Kopfhaut

ist das erste Erfordernis für gesundes und schönes Haar. Deshalb sollte jeder, der sein Haar lieb hat, sich an eine regelmäßige Kopfwaschung mit Pixavon gewöhnen. Pixavon ist eine milde flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt auch durch seinen Teergehalt günstig auf die Haare. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt.

Preis pro Flasche R. 1.50, monatelang ausreichend. (Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavon-Haarwaschungen aus.)

Wohne jetzt
Petersburger Str. 70.
Sprechstunde von 4—5 werktäglich.
Dr. J. Riemschneider.

ZahnärztlichesAtelier
Kastanien-Allee 11a
Maria Jürgenson.

Erhielt in diesen Tagen
kurisch. Blütenhonig
in drei Preislagen:
I. Sorte 25 Kop. pr. Pfund
II. Sorte 24 Kop. pr. „
III. Sorte 22 Kop. pr. „
Wiederverkäufer bekommen Rabatt.
K. A. Klaussen, Marienhofstr. 20 Tel. 330.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ четвергъ 10-го Октября 1913 года въ помѣщеніи Городской Управы

для раскладки трактирн. сбора на 1914 годъ:

1. содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 ч. попол.
2. „ пивн. лавокъ съ продажею горяч. пищи „ 5½ „ „
3. „ пивн. лавокъ безъ продажи горяч. пищи „ 5½ „ „
4. „ гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ „ 5½ „ „
5. „ гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ „ 6 „ „
6. „ кондитерскихъ заведеній „ 6½ „ „
7. „ кухмистерскихъ „ „ 6½ „ „

Гор. Юрьевъ 28. сентября 1913 г.
№ 2587.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts

die Verteilung der Trakteursteuer für das Jahr 1914

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Bufetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. „ „ „ Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben „ 5½ „ „
3. „ „ „ Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen „ 5½ „ „
4. „ „ „ Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln „ 5½ „ „
5. „ „ „ Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln „ 6 „ „
6. „ „ „ Konditoreien „ 6½ „ „
7. „ „ „ Speisehäusern „ 6½ „ „

Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von
Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Lombard NURK.
Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 85.

Die Auktion
wird am Donnerstag, den **3. Oktober 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Kleider, Manufakturwaren, Feilwaren u.s.w.
Die Verwaltung des Lombards.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 4. Oktober a. c., abends um 6 Uhr
Gebhardt-Feier.
Lichtbilder-Vortag und -Andacht
gehalten von
Richard Jordan.
Karten: numer. Platz 80 Kop., nicht numer. Platz 50 Kop., **Studierende und Schüler je die Hälfte,** sind in der Buchh. **August Lyra** zu haben.

Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege
am Erntefest, den 6. Oktober c.
um 6 Uhr nachm.
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Pastor **H. Heppert:** „Die kirchliche Blau-Kreuzarbeit im Dienst der Armenpflege“.
Oberpastor **V. Wittrock:** „Die Arbeit des Johannes-Vereins im letzten Jahr.“
Gedruckte Liederzettel. — **Tellerkollekte** für die kirchliche Armenpflege.
Um zahlreiche Beteiligung bitttet
der Vorstand.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Täglich frisches
Chocoladenconfect!
Schmant-Bonbons u.
Fruchtmarmelade
wird angefertigt
Alexander-Strasse 8!
Haus Kaplan & Press.

Ein Pianino-Kasten
wird billig verkauft — Sternstr. 45, Qu. 4.

Grösstes Lager am Platz in
Linoleum
zu Fabrikspreisen.
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Die Rigasche
Waschanstalt
nimmt allerlei Stärke-Wäsche, Gardinen, Blusen, Kleider u. auch ungestärkte Wäsche u.s.w. an — Marienhofsche Str. 9.
A. Kirsch.

2 gut erhaltene **Pianinos**
sind zu verkaufen, ev. zu vermieten. Zu erfragen im Tapetengeschäft — Mühlen-Str. 28, Tel. 186. **Sohnwald.**

Продается совершенно новая сотовая
военная шуба
по желанію одинъ мѣхъ — Пепперская улица, домъ № 15, во второмъ этажѣ, видѣть можно отъ 10-ти час. утра до часу дня.

Zurückgekehrt
Dr. F. Klau.

Lese-Abend
von Dr. **Ehold,** Donnerstag, d. 3. Okt. präzise 9 Uhr abends — Gartenstr. 6.

Студентъ зн. **нѣм. и франц. яз.** предл. уроки и переводы — Гольмская ул. 9, кв. 6, отъ 3—4 час.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.
Generalversammlung
Freitag, den 11. Oktober, 9 Uhr abds. in der Ressource.
Tagesordnung:
Bericht über die Arbeiterbesorgung.
Bericht über die Ausstellung 1913.
Diversa.
Präsident: R. v. Samson.
Sekretär: E. v. Cossart.

Zur ganz besonderen Beachtung für Raucher
empfehlen wir unsere
neuesten Papirossorten
minimum nicotinum
„ГАЛА“
und
„ДЕЗИ“
10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.
Tabaksried. d. Ges. Dukat
B. Pigit
Grosser Markt № 12, Tel. 194.



Gummi-Fensterband
zum hermetischen Verschliessen der Fenster gegen Zug und kalte Luft, gestattet jedoch zu jeder Zeit ein Oeffnen der Fenster.

Papier-Fensterstreifen
gummierte, ermöglichen ein rasches und müheloses Abdichten der Fenster.

Wattestreifen
zum Abdichten der Fenster
empfiehlt die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Holländische Blumenzwiebeln
für **Töpfe, Gläser** und zum Auspflanzen ins **freie Land** empfiehlt zu billigen Preisen das Blumenmagazin
C. G. Becker
Alexanderstr. 6. Tel. 375

3000 Rbl.
auf I. städtische Obligation gesucht. Off. unter Chiffre „M“ in der Exp. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Die Gebäude des alten
Toerwandschen Kruges
4 Werst von Dorpat an der Werroschen Chaussee belegen, werden auf Abbruch **verkauft.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung zu Techelfer, bei Dorpat.

Haus mit Garten
ist zu verkaufen. Näh.: Jünglingsverein — Rathausstr. 16, beim Buffetier.

Gesucht zum 1. März 1914 eine
sonnige Wohnung
von 5—6 Zimmern, mit Mädchenzimmer und Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wagenremise und Stallraum für 2 Pferde. Off. erbeten sub L. H. an d. Exp. d. Blattes.

Kronsbeamter sucht eine
Wohnung v. 4 Zimm.
Off. mit Preisangabe — Hotel Bellevue Zimm. Nr. 13, W. K.

Vom 1. November an steht in der Jakobstraße 58 eine
Wohnung
von 5 Zimmern und Veranda **zu vermieten.** Näheres beim Hausknecht.

Stern-Straße 21 ist eine freundliche
Familienwohnung
von 4—5 Zimmern nebst Veranda und einem kleinen Garten **zu vermieten.** Zu erfragen: Blumstr. 22.

Wegen plötzlicher Abreise ist eine kleine **Familienwohnung** von 3 Zimmern mit fester Glasveranda und kleinem Garten **zu vermieten** — Warenstr. 15.

Zu vermieten
2 Wohnungen, jede von 2 Zimmern, Vorzimmer u. Küche; auf Wunsch zusammenhängend — Kastanien-Allee 55.

Eine sonnige
Parterrewohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Revalsche Str. 38.

Variété und Restaurant
„Bellevue.“
Das grossartige
Elite-Oktober-Programm.
M-lle Engel
russische Soubrette.
M-lle Skipskaja
internationale Sängerin.
M-lle Mariska Vamberi
ungarish. Tanz-Soubrette.
M-lle Glebowa
russisch-poln. Soubrette.
M-lle Charlotte Rolff
deutsche Soubrette.
Herr Georg Hertel
deutscher Humorist
und die
anderen Spezialitäten.
Anfang der Musik 9 U. abds.
Anfang d. Vorstellung 10 U. abds.
Nach der Vorstellung
Grand-Cabaret.
In den nächsten Tagen
neue Debuts.
Entree frei.
Die Direktion.

Variété „de Commerce.“
Am 2. Oktober
vollständig
neues Programm
Erstklassige glänzende Nummern der Variétékunst.
Ganz neu für Dorpat
Percy Gibson
der weltberühmte Künstler.
M-lle Betty Bettina
Wiener Soubrette,
M-lle Illi Barna
Vortrags-Soubrette.
M-lle Stella Duna.
M-lle Saphira
internationale Sängerin.
In Anbetracht des grossen Erfolges prolongieren
M-lle Bonita
und der 16-jährige Backfisch
Baronesse Mia Mara.
Nach der Vorstellung
Grand Cabaret.
Prima-Küche u. Keller.
Die Direktion.

Ищу опытнаго
преподавателя
специально готов. на аттестат зрѣлости. — Жуковская 2, кв. 5; 4—7.

Alleinstehende Dame wünscht als Gehilfin od. Kompagnon
eine Dame
mit Geschäftssinn u. etwas Kapital. Off. erbeten — Postfach 96, sub A. L.

Gesucht e. deutsch- u. russisch-sprechend.
Stubenmädchen
— Küterstraße 8.

Junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube, spr. estnisch — Zentralstr. 24, Qu. 2.

Junges geb. russisches **Mädchen**
sucht Anstellung **zu Kindern** in einer deutschen Familie auf d. Lande. Briefadr.: sub „222“ an d. Exp. d. Bl.

Kindermagd
mit guten Zeugn., (spricht die drei Ortssprachen und kann nähen) sucht e. Stelle — Pleskausche Str. 64a, Qu. 7.

Eine Magd
welche deutsch spricht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 102, Qu. 2.

Eine arme Wäscherin
bittet um Arbeit, um sich u. ihre Kinder ernähr. zu können. Näh. — Kartoffelstr. 12.

Junges, kinderloses **Ehepaar** sucht e.
Hauswächterstelle.
— Rosenstr. 41, Qu. 1.

Suche eine Anstellung
als **Schmied.** Näh. — Rigasche Str. 46, Qu. 1, schriftl. Lebis pr. Laisholm, **J. Kolt.**

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Pauljagin, Lodjemstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. J. (1 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1913 года.

Активъ.

	Руб.	К.
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	205590	25
Учетъ векселей	1580698	27
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9508	19
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30385	—
„ „ негарантированныхъ	40642	—
ипот. облигацій	89275	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 295.466.12 запасн. капитала)	486370	88
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	90746	91
„ „ „ % бумагъ негарант.	665380	11
„ „ „ ипот. облигацій	800615	52
„ „ „ векселей	730673	72
„ „ „ торгов. обязательствъ	45979	31
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	112671	94
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	7529	28
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	449978	40
б) векселя на комиссіи	32944	43
Протестованные векселя	1172	—
Зданіе банка	68812	78
Текущіе расходы	40475	83
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	15708	03
Имущество и обзаведеніе	6889	80
Расходы подлежащіе возврату	1482	34
Проценты по вкладамъ	14714	39
Переходящія суммы	9683	13
Комиссіонные векселя	82556	27
	Руб. 5620482	98

Пассивъ.

Складочный капиталъ	1000000	—
Запасный капиталъ	295959	04
Вклады:		
Срочные	2339246	—
Бессрочные	9210	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1147609	45
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	242362	92
б) векселя на комиссіи	104345	40
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	215992	95
Счетъ процентовъ и комиссій	212212	77
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4848	53
Переходящія суммы	9143	92
	Руб. 5620482	98

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1913.

Activa.

	Rbl.	K.
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	205590	25
Discontirte Wechsel	1580698	27
Coupons und zahlbare Effecten	9508	19
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30385	—
ungarantirten Werthpapieren	40642	—
Hypothekarischen Obligationen	89275	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 295.466.12)	486370	08
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	90746	91
„ „ „ „ ungarantirten „	665380	11
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	800615	52
„ „ „ „ Wechseln	730673	72
„ „ „ „ Handelsvaluten	45979	31
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	112671	94
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	7529	28
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	449978	40
b) Incassowechsel	32944	43
Protestirte Wechsel	1172	—
Immobil	68812	78
Unkosten	40475	83
Stahlkammer-Conto	15708	03
Mobiliar und Einrichtung	6889	80
Unverrechnete Auslagen	1482	34
Einlagen-Zinsen	14714	39
Interims-Conto	9683	13
Incasso-Wechsel	82556	27
	Rbl. 5620482	98

Passiva.

Actiencapital	1000000	—
Reservecapital	295959	04
Einlagen:		
Terminirte	2339246	—
Unterminirte	9210	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1147609	45
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	242362	92
b) Incassowechsel	104345	40
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	215992	95
Zinsen und Provisionen	212212	77
Effecten-Zinsen	4848	53
Interims-Conto	9143	92
	Rbl. 5620482	98

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redigiert von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachts.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 28. — Redaktion Nr. 52.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Rigaer Kreis 20 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., monatlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Donnerstag, den 3. (16.) Oktober 1913.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Inland.

Der Kampf um den Ritualmord.

Daß der Beilis-Prozeß ein derart lautes Echo nicht nur in der gesamten Presse, sondern bis zu einem gewissen Grade geradezu in der ganzen zivilisierten Welt findet, hat wohl eine doppelte Ursache. Die eine Ursache ist die Weltmacht des internationalen Judentums, das in allen Ländern auf dem kommerziellen Gebiete wie auch in der Beherrschung des öffentlichen Lebens durch die Presse eine mehr oder weniger einflußstarke Stellung einnimmt, dadurch die ausgesprochene Feindschaft eines Teiles der Bevölkerung sich zuzieht und allenthalben eine mehr oder weniger scharfe Scheidung in ein antisemitisches und ein tolerantes Lager bewirkt. Da außerdem aus natürlichen Gründen der überwiegende Teil des Judentums die ausgesprochen liberale politische Richtung wirksam unterstützt, tritt als weiteres Moment hinzu, daß das Gros der konservativen Kreise verständlicherweise im Judentum einen gefährlichen Gegner bekämpft, während die Liberalen nicht nur aus Prinzip die Toleranz auch gegenüber den Juden vertreten, sondern auch in ihnen sehr wertvolle Bundesgenossen verteidigen. Dadurch wird jeder „große" jüdische Prozeß gewissermaßen zu einem politischen Prozeß. Ein Schulbeispiel hierzu ist der Dreyfus-Prozeß.

Der zweite Grund, weshalb der Beilis-Prozeß so viel Aufsehen erregt, ist der Umstand, daß Beilis eines Ritualmordes beschuldigt wird und daß mithin durch seine Verurteilung der Ritualmord-Glaube eine sehr wirksame Stütze finden würde. Der Kampf um die Frage, ob es Ritualmorde gibt oder nicht, ist aber schon ein sehr alter, und für wen die Ritualmorde nicht sozusagen ein Argument im politischen oder im Rassenkampfe sind, der bringt dieser verzwickten Frage wohl mindestens theoretisches Interesse entgegen. Ist sie doch vor kaum 20 Jahren auch in Deutschland sehr ernsthaft gelegentlich des seinerzeit viel besprochenen Konitzer Knabenmordes venteliert worden.

Gibt es nun Ritualmorde? Oder hat es wenigstens in früheren Jahrhunderten welche gegeben, so daß der noch immer gegen die Juden gehegte Verdacht wenigstens nicht unberechtigt ist? Unserer Meinung nach gibt es keine Ritualmorde und auch in früheren Jahrhunderten ist nie ein solcher nachgewiesen worden.

Die Ritualmord-Anklage gegen die Juden tritt erst um das Jahr 1100 auf, als die Kreuzzüge die christlichen Massen fanatisiert hatten. Damals wurde das ganze Judentum der Ermordung christlicher Kinder angeklagt, aus denen sie Blut zur Bereitung ihrer Passahbrote und anderer rituellen Zwecken dienender Speisen, zur Bestreichung ihrer Türpfosten oder zu Heilzwecken gewinnen sollten. Oder sie sollten Christenkinder als Osterlamm ihrem Gotte opfern. Da aber die strengen Speisevorschriften der Juden bekannt sind, die ihnen den Genuß von Blut oder bluthaltigen Speisen kategorisch verbieten, wie auch das im „Gesetz" enthaltene Verbot, außer im Kriege einen Menschen zu töten, sei er auch Nicht-Jude, so können wir denjenigen Kennern des Judentums (wie z. B. dem verstorbenen Petersburger Prof. Chwolson, der ein in 3 Auflagen erschienenes Buch wider die Ritualmord-Mär geschrieben hat) vollen Glauben schenken, die versichern, die Ritualmord-Anklage gegen die Juden sei ebenso unsinnig, wie die ganz analoge gegen die ersten Christen erhobene, selbst noch von Tacitus geglaubte Anklage, daß sie neugeborene Heidenkinder schlachteten, um „deren Blut zu trinken und die noch zuckenden Glieder gierig zu zerreißen." — Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß auch Kaiser Alexander I. sich veranlaßt gesehen hat, gegen die Ritualmord-Mär aufzutreten. In einem Schreiben des Fürsten Golizyn, der unter ihm Verweser der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen war, an den Gouverneur von Grodno heißt es:

„Während der polnischen Herrschaft sind die Juden auf den unbegründeten Verdacht hin, daß sie zu ihrem Osterbrot Blut gebrauchen, wiederholt der Ermordung christlicher Kinder beschuldigt worden. Die eingeleiteten Untersuchungen haben jedoch diese Denunziation nicht gerechtfertigt. Der ehemalige König Sigismund August von Polen hat durch die Gesetze vom 9. August 1564 und 20. Mai 1566 ein Verbot erlassen, die Juden grundloserweise des Gebrauchs von Christenblut zu beschuldigen, da ihm aus der Hl. Schrift bekannt war, daß ein solcher Brauch nicht bestehe. . . (Es folgt ein Hinweis auf eine ähnliche Stellungnahme des Päpstlichen Stuhles.) Anläßlich der auch jetzt in mehreren mit Rußland vereinigten polnischen Gouvernements vorgekommenen Denunziationen, daß die Juden Christenblut benötigen, hat Se. Majestät in Anbetracht dessen, daß solche Denunziationen schon früher von unparteiischen Zeugen und durch königliche Erlasse widerlegt worden sind, mir zu befehlen geruht: Allen Gouverneuren den kaiserlichen Willen zu veröffentlichen, daß man die Juden in Zukunft nicht mehr ohne Beweise der Tötung von Christenkindern beschuldige; wenn aber irgendwo ein Mord verübt wird und der Verdacht auf einen Juden fällt, so soll ohne das Vorurteil, daß es sich dabei um die Gewinnung von Christenblut handelte, die Untersuchung in gesetzlicher Form mit Beweisen, die sich auf den Fall selbst beziehen, ebenso geführt werden wie bei Personen anderer Glaubensbekenntnisse, die des Kindesmordes angeklagt sind."

Heutzutage wird das gesamte Judentum wohl kaum mehr von einem wirklich Gebildeten der Ritualmorde beschuldigt. Es wird aber vielfach behauptet, daß unter den Juden eine geheime Sekte existiert, die zu rituellen Zwecken Ritualmorde betreibe. Dies sollen namentlich die Chassiden und Zadiks tun. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß im Talmud und anderen religiösen Schriften der Juden Haß gegen Nicht-Juden gelehrt wird. Andeutungen auf Ritualmorde, auf die diese Sekten sich stützen könnten, finden sich jedoch nirgends. Zudem verdient Erwähnung, daß in der „Pet. Ztg." der südrussische evangelisch-lutherische Pastor Georg Friedmann, der selber von Geburt Chassidim und Sohn eines Rabbiners ist und, erst in reifem Alter getauft, das Leben, die Sitten und Anschauungen selbst der fanatischen Juden ebenso gründlich kennt, wie deren ganze Literatur, aufs unumwundenste und eindringlichste beteuert, „daß die wider die Juden erhobene Anklage auf Ritualmord eine infame, satanische Lüge ist." Ferner haben 700 englische, französische, österreichische, türkische, bulgarische u. a. Rabbiner einen Protest veröffentlicht, in dem sie eidlich versichern, daß es keine jüdische Sekte gebe, die zu religiösen Zwecken Blut gebrauche, und daß die Thora und die Kabbala den Gebrauch von Blut verbieten. Eine Abschrift dieses Schriftstückes ist durch das russische Konsulat in Budapest dem Gericht in Kiew zugeschickt worden.

Was bedeutet im Vergleich mit diesen Bekenntnissen das Zeugnis eines absolut apokryphen Mönches Neophyt, von dem in der Bibliothek der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Handschrift existieren soll, in der der ebenfalls den Juden entstammende Mönch mitteilt, ihm sei von seinem Vater eine mündlich sich fortererbende Geheimlehre übermittelt worden, nach der eine jüdische Sekte tatsächlich Christenblut zu rituellen Zwecken gebraucht. Auf diese höchst dunkle mittelalterliche Schrift begründet sich, wie erwähnt, der Ritualmord-Beweis des Pater Pranaitis, eines Experten der Anklage.

Allerdings ist die „Now. Wr." in der Lage, triumphierend aus zeitgenössischem jüdischen Munde ein Wort für die Ritualmord-Theorie anzuführen: In der Berliner „Kreuz-Ztg." werden die Aeußerungen des Karlsbader Rabbiners Ziegler wiedergegeben, die er in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums" veröffentlicht hat und in denen er in bezug auf den Beilis-Prozeß etwa folgendes ausführte: Angenommen, daß der Prokureur eine Anklage auf die Benutzung von Christenblut zu rituellen Zwecken nicht gegen alle Juden erheben würde, sondern nur gegen eine geheime jüdische Sekte, von deren Existenz auch unter uns gesprochen wird, müßte nicht der Staat in diesem Falle alle seine Machtmittel zur Aufdeckung und Ausrottung dieser Sekte in Bewegung setzen? — Ein „Beweis" ist das jedenfalls nicht im geringsten, — ebenso wenig wie die Tatsache, die der Zeuge Archimandrit Awtonom in Kiew vorbrachte, daß in der russischen Kirche ein Knabe Gawriil, der angeblich von Juden zu rituellen Zwecken ermordet worden ist, als Märtyrer-Heiliger verehrt wird.

Aber, wenn wir es auch für mindestens völlig unerwiesen halten, daß selbst eine geheime jüdische Sekte Ritualmorde betreibt, so könnte vielleicht doch der Angeklagte Beilis aus irgendwelchen perverfen Trieben einen solchen Mord begangen haben. Nun hat sich jedoch bei dem bisherigen Zeugenverhör nicht nur erwiesen, daß die Anklage gegen den über 2 Jahre in Untersuchungshaft gehaltenen Beilis auf ganz unerwartet schwachen Füßen steht, sondern auch der Ritualmord-Charakter der an der Leiche des Juschtschinski gefundenen Wunden wird von gelehrter Seite in Abrede gestellt.

In den „Russk.-Wed." ist ein Artikel des Professors Minakow, einer bekannten Autorität auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin, erschienen, in dem der Verfasser ausführt, der Tod des Knaben Juschtschinski sei nicht infolge vollständiger Blutentziehung eingetreten, da sich in manchen Blutgefäßen, wie z. B. in den Mesenterialvenen, eine Menge Blut gefunden habe. Vielmehr sei die Todesursache Erstickung gewesen und die Wunden seien dem Knaben erst danach — teils während der Agonie, teils gleich nach erfolgtem Tode — zugefügt worden. Denselben Standpunkt teilten, wie Prof. Minakow mitteilt, die Professoren Lacassagne-Lyon, Thoinot-Paris, Haberda-Wien und Zimke-Kiel.

Man kann mithin schon jetzt behaupten, daß

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Auf der Bennet-Insel Sammlungen von Baron E. Toll aufgefunden.
Ssasonow in Paris eingetroffen.
In Cardiff gegen 400 Bergleute vom Tode bedroht.
Oesterreich und Italien warnen Serbien vor Verletzung der in London festgesetzten albanischen Grenzen.

Feuilleton.

Die Arbeiten im Livländischen Ritterschaftsarchiv 1911/13.

Unter diesem Titel hat der Direktor des Alten Archivs der Livländischen Ritterschaft, H. Baron Bruiningk einen vom Mai dieses Jahres datierten, höchst interessanten Bericht von 53 Druckseiten in Großoktav-Format veröffentlicht (Riga, Druck von W. F. Häcker), der für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, während die beiden vorausgegangenen Berichte aus den Jahren 1906 und 1911 als „Manuskripte" erschienen sind. Daher wird in der vorliegenden Publikation auch manches aus den früheren Berichten wiederholt, so daß die Leser zugleich über die Entstehung und die fortschreitende Weiterentwickelung des in Rede stehenden Archivs, dessen Verwaltung Baron Bruiningk nach erfolgter Wahl seitens des Landtages im Jahre 1899 übernommen hat, dankenswerte Kunde erhalten.

Ueber diese Publikation veröffentlicht die „Rig. Ztg." aus der Feder ihres Kr.-Mitarbeiters das nachstehende Referat:

Das „alte" Archiv, das von dem eigentlichen oder ursprünglichen, aus der ritterschaftlichen Geschäftsführung hervorgegangenen Archiv (über welches Baron Bruiningk in den „Arbeiten des I. Baltischen Historiker-Tages zu Riga 1908" S. 274 f. gehandelt hat) auch räumlich getrennt ist, ist durchaus neuen Datums und im wesentlichen ein Landesarchiv, von dem zu hoffen steht, daß es noch weitere Bereicherungen erfahren wird. „Aus dem ursprünglichen Ritterschaftsarchiv wurden in dasselbe", heißt es, „meist nur Sachen übergeführt, die, wie namentlich die Gutsbriefladen und die Mehrzahl der Katasterwerke, lediglich in Ermangelung anderweitiger Unterbringungsmöglichkeit zeitweilig dort aufbewahrt wurden, ferner Diplome und Urkunden, deren Aufbewahrungsort sich als ungeeignet erwies, endlich eine Anzahl meist loser, bei der erwähnten Registratur (d. h. des ursprünglichen Archivs) übergangener Schriftstücke." Außer anderen ansehnlichen Erwerbungen hat dann das Archiv einen Zuwachs von ungeheurem Umfang erfahren durch die Einverleibung der Archive der im Jahre 1889 aufgehobenen Justizbehörden, welche bekanntlich erst neuerdings der Livländischen Ritterschaft überwiesen worden sind, nachdem sie dazwischen zum Teil im Besitz des Rigaschen Friedensrichterplenums und des Archivs des Justizministeriums in Moskau sich befunden hatten. Und ist über die Registrierung dieses gewaltigen Aktenmaterials bereits im Jahre 1911 umständlich berichtet worden, so bildet das eigentliche Thema des vorliegenden Berichts die Sichtung und Ordnung des Archivs der ehemaligen Oekonomieverwaltung, welches nach Ausscheidung der den anderen „Abteilungen" des Alten Ritterschaftsarchivs zugewiesenen Bestände nunmehr die Bezeichnung „Verwaltungsakten" erhalten hat. Mithin umfaßt das ganze Archiv, wenn man von den mannigfaltigen Unterabteilungen absieht, folgende vier Hauptabteilungen: I. Urkunden und Akten, betreffend Landgüter Livlands (Landgüter-Archiv), II. Genealogische Materialien, III. Archiv der ehemaligen Justizbehörden und IV. Archivalien, betreffend die Landesverwaltung (Verwaltungsakten).

Die „Oekonomieverwaltung" war eine von der schwedischen Regierung hauptsächlich für die Domänen eingesetzte Verwaltungsbehörde, deren Wirkungskreis sich indessen beträchtlich über ihre nächsten Aufgaben erweiterte und schließlich so ziemlich das ganze Agrar- und Kameralwesen umfaßte, nachdem durch die Güterreduktion 5/6 aller Landgüter in den Besitz der Krone gelangt waren. Es bestanden zwei Verwaltungen, eine für den lettischen und eine für den estnischen Distrikt, und diese Einrichtung wurde von der russischen Regierung beibehalten. Aber ihre Kompetenzen erfuhren 1783 infolge der Begründung des Kameralhofs bedeutende Einschränkungen, und im Jahre 1841 ward bei Errichtung des Domänenhofs die Oekonomieverwaltung aufgehoben. Auf Ansuchen der Livländischen Ritterschaft wurde nach langen Verhandlungen das Archiv des lettischen Distrikts, das sich bei der Oekonomieverwaltung in Wenden befunden hatte, nach Brackierung des „völlig Wertlosen", zwischen dem Domänenhof, dem Kameralhof, den Städten (sofern es sich um Stadt- oder Patrimonialgüter handelte mit Rücksicht auf die hauptsächlich in Betracht kommenden Landgüter) und der Ritterschaft geteilt, welche den ihr zugewiesenen Anteil im Herbst 1853 (57 Ballen) und dazu im Jahre 1856 den verhältnismäßig dürftigen Rest des durch mancherlei Umstände sehr reduzierten, in Dorpat aufbewahrten Archivs des estnischen Distrikts erhielt. Beim Neubau des Ritterhauses im Jahre 1862 gerieten diese Archivalien sozusagen in Vergessenheit, fanden sich aber später auf dem Dachboden und sind 1892 in den damals vollendeten Neubau der Dependenz des Ritterhauses übergeführt worden, wo sich das ganze alte Archiv befindet.

Die aus dem Archiv der Oekonomieverwaltung gewonnenen Materialien bildeten ein Chaos, das sich in wohl mehr denn 500 000 meist lose Papiere, verhältnismäßig wenige geheftete Aktenfaszikel und nur ganz wenige gebundene Bände auflöste, und wenn auch bei der Teilung des ganzen Archivs in den fünfziger Jahren der Ritterschaft nur ein gewisser Anteil zufallen sollte, so erweist es sich, daß dieser nicht nur außerordentlich groß ist, sondern auch einen sehr mannigfaltigen Inhalt aufweist, zumal manches anfangs dem Kameralhof und dem-Domänenhof Zugewiesene, schließlich doch in den Besitz der Ritterschaft gelangt ist; hingegen scheint anderes in der Zwischenzeit spoliiert zu sein — so die Urkunden aus der Ordenszeit (1442 bis 1549) und die sehr wichtige Güterrevision von 1624/25, für die aber der Ersatz durch ein Geschenk aus dem Estländischen Ritterschaftsarchiv gefunden ist. Die große Mannigfaltigkeit, beziehungsweise Reichhaltigkeit der Materialien erklärt sich weiter wohl aus dem Umstande, daß bei der erwähnten Teilung recht summarisch verfahren ist und daß bei der früheren Aufbewahrung des Archivs im Rigaschen Schloß in ersteres vieles aus anderen Archiven hineingeraten ist, wie andererseits das gegenwärtig sog. „Schwedische Archiv" im Schloß Bestände aufweist, die ursprünglich dem Archiv der Oekonomieverwaltung angehört haben müssen. Bei der nunmehr durchgeführten Ordnung all jener Materialien ist nicht Weniges von ihnen in die vorhin bezeichnete Abteilung I, II und III des Ritterschaftsarchivs, hingegen manches aus diesen Abteilungen in die neue Abteilung IV eingereiht worden. Ein übersichtliches Register der letzteren bildet von S. 40 an den „Anfang" des Berichts und erwähnt sei, daß die Abteilung zwei „Unterabteilungen" aufweist: „A. Protokolle, Missiva und Schreiben von oder an bestimmte Personen" (17 Gruppen), „B. Neu gebildete, nach dem Inhalt der Schreiben zusammengestellte Akten" (52 Gruppen).

So instruktiv für das historische Archivwesen überhaupt und so lehrreich speziell für die Geschichte Livlands im 17., 18. und zum Teil 19. Jahrhundert der vorliegende außerordentlich interessante Bericht auch ist, so kann auf seinen Inhalt bei der überreichen Fülle des Stoffes leider nicht näher eingegangen werden. Hier mag nur kurz bemerkt werden, daß die gewaltig großen, nunmehr der Forschung zugänglich gewordenen Archivalien mit dem Jahre 1625 beginnen und namentlich für die letzten Dezennien der schwedischen Herrschaft (etwa von der Güterreduktion an), sowie für die ersten Dezennien der russischen Herrschaft auch weit über den Nordischen Krieg hinaus sich als überraschend reichhaltige Fundstätte wichtiger Materialien erweisen und zwar nicht bloß für die Verwaltung, die wirtschaftlichen und die anderen Verhältnisse des Landes, sondern auch z. B. für die nähere Kenntnisnahme vieler bekannter geschichtlicher Persönlichkeiten durch ihre eigenen Korrespondenzen und nicht minder u. a. für die Geschichte des Nordischen Krieges; insbesondere für letzteren finden sich viele wertvolle Archivalien, die sich sogar K. Schirrens Aufmerksamkeit vollständig entzogen haben! Dabei ist die Lektüre des Berichts um so fesselnder, als dem Leser vielfach Proben aus besonders interessanten Stücken im Wortlaut geboten werden, wie es gelegentlich auch nicht an Hinweisen auf die erst kürzlich erschienenen einschlägigen literarischen Arbeiten fehlt.

Auch inwieweit die eben erst zugänglich gewordenen neuen Quellen bereits für die Forschung verwertet worden sind, wird angegeben. So erfahren wir S. 22, daß „ein junger akademisch gebildeter Forscher, der die Geschichte des Forstwesens und des Wildschutzes in den Ostseeprovinzen zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Abhandlung gemacht hat," die fünf Volumina der Akten „Forstwesen und Wild (Wildschutz)" der Jahre 1684—1838 „gründlich

der Beilis-Prozeß den Ritualmord-Gläubigen nicht ein einziges wirklich stichhaltiges Argument zur Bekräftigung ihrer Theorien liefern wird. Andererseits wird auch ein freisprechendes Urteil in diesem Prozeß die Gemeinde der Gläubigen der Ritualmord-Legende nicht wesentlich verringern. In jüdischen Kreisen verursacht der Prozeß daher nicht geringe Beunruhigung. Denn wie er auch ausgehen mag: sowohl die Freisprechung wie auch die Verurteilung des Beilis könnten Ausschreitungen der dunklen Volksmassen gegen die verhaßten Juden zur Folge haben. Ausländische Blätter melden daher bereits, daß in den letzten Tagen große Trupps russischer Juden über die preußische Grenze gekommen sind, die Rußland fluchtartig verlassen haben. Ein großer Teil der auswandernden Juden hat sich nach Berlin gewandt, während der Rest nach Oesterreich und direkt nach Amerika geht.

— — So sind gegenwärtig die Blicke Europas nach Kiew gerichtet. Vor Europa wird der dortige Gerichtshof sein Urteil zu fällen haben.

Bericht des Rigaschen Stadthaupts über die Muttersprache in den städtischen Elementarschulen.

Der zum 7. Oktober einberufenen StW.-Versammlung wird, wie die Rigaer Blätter mitteilen, u. a. ein Bericht des Rigaschen Stadthaupts vorliegen, in dem es u. a. heißt:

Am 9. Oktober 1906 erließ der damalige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin sein bekanntes Zirkular über den Gebrauch der Muttersprache in den Elementarschulen, in Grundlage des am 18. Juni 1905 bestätigten Journals des Minister-Komitees, dessen einer Punkt als 2. Anmerkung zu dem § 3640 des XI. Bandes Teil I der Gesetzessammlung aufgenommen worden ist. Diese Anmerkung stimmt mit dem § 3640 selbst nicht ganz überein und deshalb muß zu ihrer Interpretation der allgemeine Sinn des betr. Journals herangezogen werden. Dieses bestätigt ausdrücklich, daß „die Bildung der Kinder und Jünglinge" und die „Einpflanzung guter Sitten in ihnen" nur in dem Falle, wie es sich gehört, geschehen kann, wenn in den Schulen „der Muttersprache der Lernenden ein gebührender Platz zugewiesen wird". „Um dies zu erreichen", heißt es weiter im Journal, „muß der örtlichen Sprache als wertvollstem Besitztum des Volkes, das sie benutzt, eine entsprechende Stundenzahl eingeräumt werden; diese Sprachen müssen auch in genügendem Umfang als Lehrmittel benutzt werden, da nur mit ihrer Hilfe den Kindern die Unterrichtsfächer erklärt werden können und deren Aneignung ermöglicht werden kann."

Dem Zirkular des Kurators Lewschin gemäß wurde in den ersten zwei Lehrjahren in den städtischen Elementarschulen Rigas der Unterricht in der Muttersprache erteilt. — Der Nachfolger des Kurators Lewschin, S. M. Prutschenko, hatte gegen diesen Modus auch nichts einzuwenden, und erst der neuernannte Kurator A. J. Schtscherbakow hat ihn durch sein Zirkular vom 27. August abgeändert. Die Grundlage für diese Abänderung bildete die Anmerkung 2 zum § 3640, d. h. eben dieselbe Gesetzesbestimmung, auf die sich seinerzeit Kurator Lewschin berief.

Da nun das Lehrjahr schon begonnen hat und das Zirkular unverzüglich in Kraft gesetzt worden ist, so war die Folge davon u. a., daß die Kinder, die ein Jahr in deutscher oder lettischer Sprache unterrichtet worden sind, auf einmal alle Fächer — außer Religion, Muttersprache und Gesang — russisch durchnehmen müssen und daß die Kinder, die von ihren Eltern in die Schule gegeben worden sind mit der Erwartung, daß sie zwei Jahre lang in der Muttersprache unterrichtet werden würden, sofort mit dem russischen Unterricht beginnen müssen; nur im Rechenunterricht kann die Muttersprache als Hilfssprache benutzt werden.

In Anbetracht dessen sowie in der Erwägung, daß die Sache keinen Aufschub duldet, hat es das Stadthaupt im Einverständnis mit dem Stadtamt für seine Pflicht gehalten, während seines Aufenthaltes in Petersburg mit dem Vertreter des auf Urlaub weilenden Unterrichtsministers Rücksprache zu nehmen und ihm einen Bericht mit der ausführlich motivierten Bitte vorzustellen, den im Laufe von 7 Jahren in Riga geübten Modus des Unterrichts in der Muttersprache wiederherzustellen. Der Vertreter des Ministers empfing den Bericht mit dem Versprechen, die Frage noch einmal zu prüfen. Zu einem solchen Schritt hat sich das Stadthaupt um so mehr berechtigt geglaubt, als die Rigasche Stadtverwaltung auf Grund des Senatsukases vom 18. Februar 1905 einen der Allerhöchsten Einsicht unterbreiteten Wunsch geäußert hat, daß der Unterricht in den städtischen Elementarschulen je nach dem Bedürfnis der Bevölkerung in russischer, deutscher oder lettischer Sprache erfolgen möge, wobei der Reichssprache in allen Elementarschulen der ihrer Bedeutung entsprechende hervorragende Platz eingeräumt werden müsse. Dieser Wunsch wurde damals ausführlich motiviert, wobei auf die Bedeutung des muttersprachlichen Unterrichts und die Schäden des in russischer Sprache erfolgenden Unterrichts hingewiesen wurde.

Das Stadthaupt bittet nun, in der Ueberzeugung, daß die Rigasche Stadtverordneten-Versammlung auch jetzt die von ihr im Jahre 1905 ausgesprochenen Wünsche teilt, die Stadtverordneten, die von ihm ergriffenen Schritte gutzuheißen und ihn zu weiteren Maßregeln in dieser Richtung zu bevollmächtigen.

Dorpat, 3. Oktober.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzew, hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Dienstag auf einige Tage nach Petersburg begeben. Die Verwaltung des Gouvernements hat der Vizegouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

Pernau. Wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, hat eine Pernauer Firma der St. Nikolai- und St. Elisabeth-Kirche ein Kapital von je 1000 Rbl. überwiesen. Dieselbe Firma hat der Schule des Deutschen Vereins eine ähnliche Summe zur Gründung eines Stipendiums gestiftet.

Riga. Die Frage der Einrichtung einer Rohrpost von der Börse zum Telegraphenamt ist schon vor längerer Zeit vom Telegraphen-Chef P. P. Puljai angeregt worden und hat jetzt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, ihre Realisierung gefunden, nachdem der Fiskus zum Bau der Rohrpost 16 000 Rbl. bewilligt hat. Mit der Legung der Röhren wird man schon in der nächsten Woche beginnen.

— Im Rigaschen Alexander-Gymnasium war bei der Aufnahme von jüdischen Aspiranten in diesem Jahre, nach Analogie der Aufnahme von Juden in die Universitäten, die Auslosung angewandt worden, was zur Folge hatte, daß mehrere Aspiranten mit besseren Zensuren nicht aufgenommen wurden. Eine Beschwerde der Eltern beim Kurator ist, wie der „Denj" mitteilt, unberücksichtigt geblieben, wobei der Kurator erklärt haben soll, daß im Unterrichtsministerium ein Projekt der Ausdehnung der Auslosung von Juden auch auf die mittleren Lehranstalten ausgearbeitet werde und die Anwendung dieses Aufnahmesystems im Alexander-Gymnasium der erste Versuch in dieser Richtung sei. Jetzt haben sich die Eltern im Ministerium beschwert, wobei, wie das zitierte Blatt hört, ihnen mitgeteilt worden sei, daß die Erklärung des Rigaschen Kurators unbegründet sei.

Reval. Dienstag abend um 10 Uhr ist der Revalsche Preßinspektor Kollegien-Assessor Harry Jannsen nach längerer Krankheit aus diesem Leben abgerufen worden. Am 1. September 1851 in Livland geboren, hatte der Verstorbene, wie wir im Nekrolog der „Rev. Ztg." lesen, das Dorpater Gymnasium besucht und nach absolviertem Abiturium die Universität Dorpat bezogen, woselbst er in den Jahren 1874—78 dem Studium der vergleichenden Sprachen oblag, das er mit dem Grade eines Kandidaten abschloß. Sein recht wechselvolles Leben führte ihn, nachdem er eine Zeitlang in der Redaktion des von seinem Vater begründeten „Eesti Postimees" tätig gewesen, zu Anfang der 80-er Jahre nach Reval, wo er die „Heimat" herausgab, ein Blatt, das sich zur Aufgabe gestellt hatte, in deutscher Sprache als Organ der estnischen Intelligenz zu dienen. Im Jahre 1884 siedelte er als Beamter der Livländischen Gouvernements-Regierung nach Riga über, wo er bald danach den Posten eines Typographie-Inspektors übernahm. In der Folge ist er viel umhergewandert und hat sich u. a. auch im Auslande längere Zeit zu Studienzwecken aufgehalten, bis er vor einigen Jahren als Preßinspektor nach Reval übersiedelte. Mit reichen geistigen und künstlerischen Anlagen ausgestattet, waltete er seines immerhin recht delikaten Amtes mit dankenswerter Objektivität und Mäßigung.

— Der Streik in der Johannsonschen Papierfabrik dauert, dem „Tall. Teat." zufolge, noch immer an. Montag fanden Verhandlungen zwischen der Verwaltung und den Vertretern der Fabrik statt, bei denen die Vertreter der Arbeiter aufs entschiedenste bei ihren Forderungen verharrten.

— Dienstag begann, der „Rev. Ztg." zufolge, im städtischen Gaswerk eine außerordentliche Revision im Beisein des Stadtamtes, der Revidenten des Gaswerks und zweier Experten, der Herren Böttker, Buchhalter der Lutherschen Fabrik, und Bjelewsky, Lehrer der städtischen Handelsschule.

— Ein gefährlicher Räuber und Einbrecher namens Alexander Pataschkow ist, wie im „Pwlht." zu lesen, in diesen Tagen von der Revaler Geheimpolizei dingfest gemacht worden. Er war 1905 für mehrere bewaffnete Raubüberfälle und Einbrüche zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, im vergangenen Jahr jedoch aus Sibirien entkommen. Gleich nach seiner Rückkehr führte er mehrere Einbrüche aus und kam nach Reval, wo er im Sept. 1912 festgenommen und im Domgefängnis interniert wurde. Von da entsprang er am 20. August dieses Jahres.

Kurland. Nachstehenden Befehl des Gouverneurs veröffentlicht die „Lib. Ztg.": 1) Der Urjadnik des Friedrichstädtischen Kreises Bruneneek hat bei der Erfüllung seiner Dienstpflicht schwere Verletzungen erlitten. Bei Vornahme einer Leibesvisitation wurde er hinterrücks von einem, dem jeder treu seine Pflicht erfüllende Polizeibeamte ein Feind erscheint, in den Rücken verwundet. Den Unfall, der Bruneneek betroffen hat, habe ich seinen höheren Vorgesetzten zur Kenntnis gebracht und schon nach 24 Stunden wurden telegraphisch 75 Rbl. als Unterstützung für Bruneneek angewiesen. — Möge Gott den Urjadnik Bruneneek gesund werden lassen, der durch sein Beispiel bewiesen hat, daß die Polizeibeamten bereit sind, ihren dem Kaiser und dem Vaterland geleisteten Eid zur Tat werden zu lassen. — — 2) Der Polizeibeamte in Dondangen, Koll.-Registrator Hammer, der schon mehrfach durch seinen Diensteifer die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, hat abermals in glänzender Weise die Ehre seines Amts und seiner Uniform aufrechterhalten, indem er mit hervorragender Geschicklichkeit 3 schwere Verbrecher, darunter einen Mörder und Heiligtumschänder, festnahm.

Das neuentdeckte Land Kaiser Nikolai II.

(Die Kollektion Baron E. Tolls aufgefunden.)

Petersburg. Montag meldeten wir kurz telegraphisch, daß der russische Polarforscher Kapitän 2. Ranges Wilkizki einen „neuen Kontinent von der Größe Grönlands" nördlich von Sibirien entdeckt habe. Die „Now. Wr." und „Retsch" stellen diese Angabe auf Grund von Mitteilungen des bekannten Geographen Schokalski etwas zurecht. Danach war Kapitän Wilkizki Führer einer Expedition, die schon 3 Jahre lang im Frühjahr von Wladiwostok aus zu Forschungszwecken ins nördlichste Sibirien aufbrach und zur Ueberwinterung nach Wladiwostok zurückkehrte. Im vnrigen Jahre hatte diese Expedition (unter Führung des in diesem Jahre erkrankten Generals Sfergejew) Kap Tscheljuskin fast erreicht. In diesem Jahre war Kapitän Wilkizki mit den Schiffen „Taimyr" und „Waigatsch" ins nördliche Eismeer aufgebrochen, hatte unlängst Port St. Michael auf Alaska erreicht und von dort aus telegraphiert:

„Taimyr" und „Waigatsch" sind hier eingetroffen. Wir brauchen Kohlen. Haben einen starken Sturm überstanden. Die erlittenen Beschädigungen sind unbedeutend. Unsere Kartenprüfung ist bis Tscheljuskin durchgeführt. Auf der Suche nach einer nördlicheren Passage entdeckte ich Länder (also wohl „Inseln". Die Red.) in einer Länge von 200 Meilen bis zum 81. Breiten- und 96. Längengrade. Eine Passage fand ich nicht, kehrte daher um. Auf der Bennet-Insel habe ich Kollektionen an mich genommen, die Baron Toll dort zurückgelassen hatte. Dortselbst entdeckte ich eine neue Insel. Alle gesund."

Der Geograph General Schokalski nimmt an, Wilkizki habe von Kap Tscheljuskin weiter zur Ueberwinterung nach Westen vordringen wollen, sei aber auf undurchdringliches Eis gestoßen. Um dieses zu umgehen, sei er ca. 60 Werst weiter nach Norden vorgedrungen und dabei auf das neuentdeckte Land gestoßen. Da er in seinem Telegramm von neuentdeckten „Ländern" („Semli") spricht, ist eher anzunehmen, daß er keinen Kontinent, sondern eine ca. 200 Werst sich hinziehende Inselgruppe entdeckt hat. Dieser soll der Name „Land Kaiser Nikolaus II." gegeben werden. Bemerkenswert ist, daß nicht weit von den durch Wilkizki entdeckten Landmassen schon früher drei Expeditionen vorbeigefahren sind, die Nordenskjölds auf der „Vega", die Fritjof Nansens (1895—96) und zuletzt die des Baron Toll (1900). Sie haben aber das Kap Tscheljuskin alle unweit des Ufers passiert und bemerkten infolgedessen nichts von dem nur 40 Meilen vom sibirischen Festlande befindlichen Lande.

Uns speziell interessiert an der Entdeckung Kapitän Wilkizkis, daß er auf Bennet-Land Kollektionen aufgefunden und mitgenommen hat, die der so tragisch verunglückte Baron E. Toll dort zurückgelassen hatte. Vielleicht befinden sich bei ihnen auch Aufzeichnungen Baron Tolls, die Aufschluß über sein letztes Schicksal geben.

Bedeutung hat die Landentdeckung Kapitän Wilkizkis besonders insofern, als sie erklärt, weshalb die west-östliche Meeresströmung über Westsibirien sich über Kap Tscheljuskin nach Norden wendet.

Die „Now. Wr." läßt sich von einer angeblich sich vorbereitenden Spaltung in der Kadetten-Partei berichten. Zwischen dem rechten Flügel der Kadetten, den Maklakow und Tschelnokow führen, und dem das alte kadettische Dogma hochhaltenden linken Flügel unter Miljukows Führung soll es Reibungen geben, die erwarten lassen, daß eine Gruppe gemäßigter Kadetten mit dem Rechtsanwalt Maklakow und dem Moskauer Stadtrat Tschelnokow an der Spitze aus der Kadettenfraktion ausscheiden und vielleicht zusammen mit den Progressisten und Linksoktobristen eine neue nationalliberale Gruppe bilden, während die Gruppe des Kadettenführers Miljukow eine radikal-demokratische Fraktion begründen würden. — Die „Retsch" dürfte auf diese Notiz hin sich beeilen, die innere Festigkeit der Kadetten-Partei nachzuweisen.

— Der Präsident der Reichsduma M. W. Rodsjanko hat sich, wie die Residenzblätter berichten, völlig solidarisch mit Gutschkows vielbesprochener Kiewer Resolution erklärt. Er meint, daß die Regierung einen groben, beinahe einen verhängnisvollen Fehler begehen würde, wenn sie nicht ungesäumt den Kurs ihrer Politik änderte. Eine schöpferische, einige Arbeit der Regierung, getragen von dem Vertrauen der Reichsduma und gemeinsam mi ihr, sei noch durchaus möglich, bei gewissen Garantien der Aufrichtigkeit des neuen Kurses. Ein anderer Weg sei gefährlich.

— Auf Grund des Allerhöchsten Namentlichen Erlasses vom 21. Februar 1913 anläßlich der Romanow-Feier sind aus der Haft entlassen worden (aus Arrestantenabteilungen, Korrektionshäusern, Gefängnissen, Festungen, Arresthäusern 2c.) 40.052 Personen, davon 35.898 im Europäischen und 4154 im Asiatischen Rußland.

— Erwähnung verdient ein Protest des Bischofs Sfergius gegen die Ritualmord-Legende. Wenn man bedenkt, daß es heutzutage in Rußland beinahe als ein Kriterium der staatserhaltenden politischen Gesinnung gilt, daß man zum mindesten nicht für die Juden Partei nimmt, so ist es um so mehr anzuerkennen, daß in den „Russk. Wed." der russische Bischof Sfergius von Finnland laut seine Stimme erhebt zu einem Protest gegen den von ihm als absurd bezeichneten Ritualmord-Mythus. — Endlich sei noch erwähnt, daß vor dem russischen Konsulat in Prag eine Beilis-Demonstration stattfand, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, zum Schutz des Konsulats einzuschreiten.

— Die Verwaltung des Petersburger professionellen Verbandes der Bäckergesellen hatte auf der Hygiene-Ausstellung für die von ihr ausgestellten Gegenstände die goldene Medaille erhalten. Die Verwaltung des genannten Verbandes hat aber, der „Now. Wr." zufolge, auf die ihr zuerkannte Auszeichnung verzichtet. Ihren Beschluß motiviert die Verwaltung damit, daß eine Annahme der Medaille der Ehre des Proletariats widersprechen würde (!), da die beste Auszeichnung das unparteiische Urteil der demokratischen Gesellschaftskreise abgeben werde. — Bravo!

Bachmut. In der vorigen Woche ist in Bachmut abends in einem entlegenen Stadtteil, auf dem Wege zum jüdischen Krankenhaus der Arzt Jussewitsch ermordet worden. Als dieser beliebte Armenarzt mit einer Hebamme in einer Droschke fuhr, prasselte plötzlich aus einem Menschenhaufen ein Hagel von Steinen auf die Insassen der Droschke nieder. Dr. Jussewitsch wurde von einem Stein an der linken Schläfe tödlich getroffen. Unter dem Verdacht des Totschlages sind drei Personen, Stepanenkow, Bogdanow und Peschin verhaftet worden, die bereits geständig sein sollen. Die Nachricht vom Verbrechen an dem in Bachmut sehr populären und beliebten Armenarzt rief in der Stadt große Erregung hervor. Dem „Utro" zufolge, handelt es sich um einen Roheitsakt von Hooligans.

---

ausgebeutet" hat, nach S. 25 hat Baron Bruningk selbst die zehn Volumina Akten „Zählungen der Bauernschaft und der Kriegseingesessenen" der Jahre 1711—1786 für einen demnächst zu veröffentlichenden Vortrag verwertet, und S. 39 heißt es zum Schluß, daß zu Anfang dieses Jahres „der von der schwedischen Regierung zu kriegsgeschichtlichen Studien hierher beorderte schwedische Leutnant H. E. Uddgren zum Zweck einer von ihm übernommenen kriegsgeschichtlichen Arbeit über die Feldzüge Adam Lewenhaupts . . . . die hier vorhandenen einschlägigen Archivalien gründlich ausgebeutet" hat; denn auch das „Kriegsarchiv" dieses bedeutenden schwedischen Feldherrn des Nordischen Krieges befindet sich zusammen mit vielen verwandten Materialien zu einem Teil im Besitz des Ritterschaftsarchivs, während der andere Teil kürzlich mit dem „herzoglichen Archiv" aus Mitau nach Petersburg abgeführt worden ist.

Von der „Volturno"-Katastrophe.

Bericht eines geretteten Deutschen.

Am Montag traf in London ein Funkentelegramm ein, welches auf Grundlage der Erzählung eines geretteten Deutschen namens Trintepohl folgendes berichtet:

Am Donnerstag früh ertönte Feueralarm. Alle Passagiere wurden geweckt und angewiesen, an Deck zu gehen. Dort wurden Rettungsgürtel verteilt und angelegt. Es waren viele kleine Kinder an Bord. Um 10 Uhr ging man an das Aussetzen der Rettungsboote. Das erste Boot wurde, als es das Wasser berührte, gegen das Schiff geschleudert und zertrümmert. Alle Passagiere ertranken; ebenso erging es einem zweiten Boot. Diese Boote waren mittschiffs herabgelassen worden. Vom Hinterschiff wurden darauf drei Boote herabgelassen. Alles war in Verwirrung. Die Insassen stürzten in das Wasser und ertranken. Kein einziges Boot kam vom Schiffe weg. Als der Kapitän sah, was vor sich ging, durchschnitt er das Tauwerk, daß keine Boote mehr herabgelassen werden konnten. Trintepohl sagt weiter: Die Heizer kamen an Deck und weigerten sich, wieder zurückzugehen. Der Kapitän zog seinen Revolver und trieb sie zurück, doch bald darauf, als sich das Feuer ausbreitete, gaben sie es auf, die Maschinen zu bedienen. — Als die „Carmania" in Sicht kam, ließ der Kapitän alle Frauen und Kinder auf eine Seite gehen, die Männer auf die andere. Er hatte seine Brücke wegen der Hitze verlassen müssen und befand sich auf dem Hinterteil des Schiffes. Als eine Explosion erfolgte sprang Trintepohl ins Wasser. Nachdem er eine Stunde im Wasser herumgetrieben war, wurde er von einem Scheinwerfer entdeckt und gerettet. Seine Stiefelsohlen waren halbverbrannt.

Die Katastrophe wirkte um so erschütternder, als die auf dem brennenden Schiff gewesenen Familien bei der Rettung vollständig auseinandergerissen und auf die verschiedensten Schiffe verteilt wurden, so daß sich einige Familienglieder auf dem Wege nach Europa befinden, während die anderen zunächst nach Amerika fahren müssen. Keiner weiß daher etwas vom anderen und die wenigsten haben Gewißheit darüber, ob ihre Angehörigen noch am Leben oder umgekommen sind.

Der Schluß des drahtlosen Telegramms, das die Uranium-Gesellschaft über die Rettungsversuche an dem brennenden „Volturno" erhalten hat, wird in der „Daily Mail" veröffentlicht. Es heißt darin:

Die Boote nahmen mit der größten Geschwindigkeit alle überlebenden Personen auf, die sich einer nach dem anderen an den Rettungsseilen herabließen. Bei Tagesanbruch erschienen noch zwei Schiffe an der Unglücksstätte. Eines von ihnen war mit einem Petroleummotor versehen. Es fuhr dicht an den „Volturno" heran und schleuderte zwei starke Ströme Oel auf die unruhige Wasserfläche, so daß die kleinen Rettungsboote ihre durch den hohen Seegang unterbrochene Arbeit wieder fortsetzen konnten. Die hilfeleistenden Dampfer waren deutscher, englischer, russischer, amerikanischer und belgischer Nationalität. Ihre Mannschaften haben Wunder an heldenmütiger Aufopferung geleistet. Stundenlang arbeiteten sie bei hohem Seegang, ständig bedroht von der Gefahr einer Explosion des brennenden Schiffes.

Kapitän Hilch sandte folgendes drahtlose Telegramm an die Uraniums-Gesellschaft: Wahrscheinliche Anzahl der Geretteten 485, davon von der Besatzung 25. Es scheint also, daß im ganzen **76** Passagiere und **86** Mann der Besatzung umgekommen sind.

Der verbrannte Dampfer „Volturno" war mit 900 000 Fr. bei Lloyds versichert.

Mannigfaltiges.

Von einem neuen Flieger-Rekord meldet uns ein Telegramm aus Mühlhausen vom 15. (2.) Oktober: Der Flieger Scheffler flog in 24 Stunden 2220 Kilom. und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Sein Flug ging von Berlin nach Posen und zurück über Berlin nach Mühlhausen und von dort zwei mal nach Darmstadt.

— Vandalentat am Rousseau-Denkmal. Das im vorigen Jahre im Beisein des Präsidenten Fallières auf einem öffentlichen Platze in Chambéry enthüllte Standbild Rousseaus wurde kürzlich nachts durchsägt. Der Kopf fiel auf das Pflaster und wurde bis zur Unkenntlichkeit beschädigt.

— Von der Automobil-Industrie. Infolge der immer schärfer auftretenden Konkurrenz und dem Emporkommen immer neuer Firmen in der Automobil-Industrie ist jetzt ein gewisser Ausgleich der Preise eingetreten. So hat die älteste und bisher teuerste deutsche Automobil-Fabrik, die Daimler-Motoren-Gesellschaft bei Stuttgart, die Preise auf ihre Mercedes-Wagen neuerdings um 10 Prozent herabgesetzt, so daß diese Wagen jetzt nur noch wenig teuerer als die Benz-Wagen sind.

— Ein neuer Wolkenkratzer, der alle Rekorde schlägt. Die Pan American States Association plant, wie die New-Yorker Handelszeitung mitteilt, für New-York ein 901 Fuß hohes Gebäude, das mithin 151 Fuß höher als das jetzige höchste Bauwerk, das Woolworth Building, sein würde. Der 1000 Fuß hohe Wolkenkratzer wird dann nicht lange auf sich warten lassen.

— Wie Adam und Eva gesprochen haben mögen. Daß der berühmte Abenteurer Casanova sich im Alter auch auf dem Gebiete der Philologie bemüht hat, dürfte wenig bekannt sein. Als alter Mann erhielt er die Stelle eines Bibliothekars beim Grafen Waldstein. Im Jahre 1797 nun erschien ein neues französisches Wörterbuch, verfaßt von einem gewissen Dr. Leonhard Snetlage, der eine ganze Reihe von neuen Wortbildungen in die Sprache einzuführen bestrebt war. Casanova erinnerte sich dabei urplötzlich, daß er selber Doktor der Universität Padua war; er griff zur Feder und verfaßte ein umfangreiches Werk, worin er diese seiner Meinung nach überflüssigen Neuheiten scharf angriff. Dies Werk ist dem Grafen Waldstein gewidmet und wird heute in der Dresdner Bibliothek verwahrt. In diesen Tagen wurde es nun von einem Franzosen, Dr. Guèbe, der Vergessenheit entrissen. Casanova bemühte sich, in seiner Schrift u. a. die Sprache der ersten Menschen zu ergründen — ein Gedanke, der übrigens schon Edward III. von England plagte, dessen größte Sehnsucht eine Wiederherstellung der Sprache war, die Adam und Eva im Paradiese gesprochen haben müßten. Casanova gibt dafür einen praktischen Rat: Man setze 100 neugeborene Kinder auf einer einsamen Insel aus; sie müßten von Ammen auferzogen werden, denen es verboten sei, irgendein Wort mit den Kindern zu sprechen. Ein musikalisches Uhrwerk solle dann die Kinder veranlassen, die ersten Töne zu hören; sie sollten ihr Ohr an Harmonien gewöhnen; auf diese Weise könnte man dann — so denkt Casanova — mit der Zeit eine ungemein wohllautende Sprache erhalten. — Der Versuch ist nie gemacht worden; die Welt hatte wichtigeres zu tun.

Ausland.

Italien und die französisch-spanische Entente.

Wie es scheint, hat die französisch-spanische Annäherung nirgendwo einen stärkeren Eindruck hinterlassen, als in Italien. Eine Rom-Korrespondenz der „Nat.-Ztg." stellt für die Beurteilung des Interesses Italiens an den französisch-spanischen Vorgängen recht bemerkenswerte Gesichtspunkte auf, indem sie u. a. ausführt:

„Der herzliche Empfang, der dem Präsidenten der französischen Republik in Spanien zuteil wurde, und mehr noch die dort ausgewechselten Trinksprüche haben der radikal-demokratischen, republikanischen und reformsozialistischen Presse Italiens Anlaß gegeben, ihren alten Wünschen nach einer Verbrüderung der drei lateinischen Schwesternationen erneuten Ausdruck zu geben. In der übrigen Presse steht man den Madrider Ereignissen mit gemischten Empfindungen gegenüber.

Man darf folgendes nicht vergessen: Im März dieses Jahres hatte der Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, in einer viel bemerkten Rede in der Kammer hochgehende Erwartungen auf eine italienisch-spanische Entente erweckt. Sprach er doch damals geradezu von dem unmittelbaren Bevorstehen einer neuen Verständigung mit Spanien auf breitester Grundlage. Der Minister erntete demonstrativen Beifall in der Kammer und in der Presse, um schon einige Tage darauf aus Madrid zu vernehmen, daß er den Ereignissen zum mindesten weit vorausgeeilt war. Der Augenschein lehrte, daß San Giuliano mit seinen Offenbarungen der Madrider Regierung eine Reihe peinlichster Verlegenheiten bereitet hatte, aus denen sie sich mit Anstand, aber wahrlich nicht zur Freude Italiens herauszuwinden verstanden hatte.

Ohne Zweifel war etwas im Werke gewesen, Italien und Spanien im Hinblick auf die beiderseitigen Mittelmeer-Interessen einander näher zu bringen, zumal sich König Alfons stets als großer Freund Italiens gezeigt hatte. Aber England und Frankreich schnitten unmittelbar nach San Giulianos Rede den bis dahin heimlichen Liebesfaden entzwei. . . Der italienische Minister des Aeußern sah sich gezwungen, einen Rückzug mit seinen Verheißungen auf eine italienisch-spanische Entente anzutreten.

Es kamen dann im Laufe des Sommers die Auseinandersetzungen mit Frankreich wegen der Ansprüche Griechenlands in der albanischen und in der ägäischen Insel-Frage, Ansprüche, die von Frankreich eine Zeitlang sehr resolut unterstützt wurden. Das Gefühl der Isolierung Italiens im Mittelmeer gegenüber dem Mächtekonzern England, Frankreich, Spanien und Griechenland lastet heute augenscheinlich auf einem großen Teil derjenigen Italiener, die sich von der Wirksamkeit des Bündnisses mit Oesterreich wenig oder gar nichts versprechen. — Dieses deprimierende Gefühl ist noch stärker geworden, als die bekannten Zwischenfälle von Triest das Bündnisverhältnis abermals trübten.

So darf es nicht mehr wundernehmen, wenn weite Kreise in Italien sich in der scheinbar zunehmenden Vereinsamung der Nation unbehaglich fühlen und wenn diejenigen Elemente, die schon früher den engeren Anschluß an Frankreich predigten, durch die letzten Ereignisse Wasser auf ihre Mühlen geleitet bekamen. Man steht unmittelbar vor den großen Wahlen. Die radikal gerichteten Franzosenfreunde haben es in ihren Agitationen leicht, unter Hinweis auf die Isolierungsgefahren mit billigen Vorschlägen gegen eine Einkreisungspolitik die Massen für lateinische Verbrüderung zu gewinnen. Gewiß sind die Freunde des Dreibundes noch immer in der Mehrheit. Aber es ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit und der Stimmung, daß keiner von ihnen heute mehr mit dem Gedanken eines Zusammengehens der italienischen und der österreichischen Flotte zu spielen wagt.

Der Stimmungswechsel ist da und kann bedenkliche Formen annehmen, wenn es den Mächten der Entente gelingt, auf das ratlos im Kreise sich umschauende Italien noch stärkere Pressionen auszuüben.

Deutschland.

Man erwartet in Deutschland in diesen Tagen die Entscheidung der Braunschweig-Frage, doch steckt man eben noch mitten in einem Nebel von Unklarheiten. Eine dieser Unklarheiten liegt in der Rolle, welche das Haus Cumberland zu den preußenfeindlichsten Welfen-Blättern einnimmt. Kürzlich erklärte die „Köln. Ztg." zu der Behauptung, daß der Herzog von Cumberland die „Deutsche Volkszeitung", das hannoversche Organ der Welfenpartei, bis zum heutigen Tage mit jährlich 20- bis 25 000 Mark unterstützt habe, diese Behauptung sei durchaus irrig. Tatsächlich habe der Herzog von Cumberland seit den neunziger Jahren (seit der Zinsauszahlung des Welfenfonds der Welfenpresse) keinerlei materielle Unterstützungen mehr zugewandt. Dazu erklärt die „Rhein.-Westfäl. Ztg.": „Die Tatsache, daß jährlich **20 000** bis **25 000** Mk. cumberländisches Gold in die stets leeren Kassen der von König Georg im Jahre 1867 zur publizistischen Bekämpfung Preußens gegründeten „Deutschen Volkszeitung" in Hannover fließen, ist seit unseren Artikeln vom Oktober, November und Dezember 1911 nicht mehr ernsthaft zu bestreiten. Wir haben durch die Freundlichkeit eines ehemaligen Welfen die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung" seit den 80-er Jahren im Original einsehen können. Aus diesen Kassabüchern geht hervor, wozu wir uns seit Oktober 1911 ununterbrochen zum Beweis anbieten, daß cumberländisches Gold unaufhörlich die Welfen-Presse befruchtet. Allerdings geschehen die Eintragungen in die Kassabücher der „Deutschen Volkszeitung" so, daß der Herzog von Cumberland jederzeit objektiv richtig erklären kann, wie es auch in dem Dementi der „Köln. Ztg." geschieht, „daß er seit der Auszahlung der Zinsen des Welfenfonds der Welfen-Presse keinerlei materielle Unterstützungen mehr zugewandt hat." Die Herren vom Direktorium der Welfen-Partei aber, die sich vom Herzog von Cumberland die allgemeine Kriegskasse füllen lassen, werden auf Ehre und Gewissen angeben können, von wem die Gelder des unerschöpflichen Depots herrühren, das auf der Vorschuß-Vereinsbank in Hannover liegt und von wo allmonatlich 1000 bis 3000 Mk. von einem der Herren des Direktoriums für die „Deutsche Volkszeitung" abgehoben werden . . ."

Der in Grisolles krank darniederliegende deutsche Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt soll demnächst in den Großen Generalstab nach Berlin versetzt werden. Die beiden Aerzte v. Winterfeldt's hoffen, daß er noch im Laufe des Monats Oktober die Reise nach Deutschland wird antreten können.

Frankreich.

Die diesjährige Weinlese in der Champagne ist total mißraten; sie wirkt nahezu katastrophal. Die Weinernte der Champagne, die im Durchschnitt 400 000 Hektoliter erreicht, beträgt kaum 20 000 Hektoliter. Obwohl die Weinhändler den Winzern außergewöhnlich hohe Preise für ihre Trauben zahlen, kommen diese noch lange nicht auf ihre Selbstkosten. Da es seit 1900 nur zwei Mittelernten gegeben hat, sind die Vorräte der Champagnerhändler aufgebraucht. Die Händler sind außerstande, die Aufträge für den Export zu effektuieren.

Italien.

Der 100. Geburtstag Verdis wird in Mailand pompös gefeiert. Ein großer Festzug leitete die Feier ein. Ueber 25 000 Personen nahmen an dem Zuge teil. Man konnte mehrere 100 Fahnen und 120 Musikcorps zählen; eine mit Trauerflor versehene Fahne von Triest gab Veranlassung zu lebhaften Beifallskundgebungen. Am Denkmal veranstalteten die Teilnehmer einen Huldigungsakt. Abends fand in der Skala die Hauptfeier statt. Es wurde Verdis „Requiem" gegeben.

Serbien.

Aus Wien kommt vom vorgestrigen Dienstag folgende Meldung: Die serbische Regierung bereitet eine Note an die Kabinette der Großmächte vor, in der sie ihnen notifizieren will, daß sie außerhalb der auf der Londoner Botschafterkonferenz festgestellten albanisch-serbischen Grenze noch verschiedene Orte in Albanien zu besetzen gedenke. — Die Dementis, die weitere Absichten Serbiens auf Albanien ableugneten, erfahren also damit wieder ein Dementi. Somit stünden neue Verwickelungen bevor.

Lokales.

Zur Wiedererrichtung des Deutschen Theaters.

Große Befriedigung hat es in weiten Kreisen unserer Gesellschaft erregt, daß die letzte Generalversammlung des Handwerker-Vereins fest beschlossen hat, im nächsten Frühjahr in jedem Falle mit dem Bau eines steinernen Theaters zu beginnen. Daraus erwächst dem Dorpater Theater-Verein die Pflicht zu neuer energischer Tätigkeit. Die Große Gilde hat durch ihre generöse Spende die Ausführung unserer lange gehegten Theaterbaupläne in greifbare Nähe gerückt, — an ihre Spende jedoch die Bedingung geknüpft, daß das Theater in 2 Jahren und schuldenfrei erbaut werde. Noch fehlen aber einige tausend Rubel, um unser Theater völlig schuldenfrei erbauen zu können, und noch fehlt auch das Geld für die Anschaffung der inneren Bühneneinrichtung.

Der Theater-Verein, der aus verschiedenen Erwägungen in diesem Jahre bisher von jeder Geldsammlung Abstand genommen hat (nachdem er in den beiden früheren Jahren 15 000 Rbl. für den Theaterbau gesammelt hatte), wird daher jetzt mit erneuten Kräften ans Werk gehen, Mitglieder zu werben. Die dem Theater-Verein zufließenden Mittel werden zunächst natürlich dem Theaterbaufonds zufließen. Aber auch dann, wenn in 2 Jahren unser Theater hoffentlich gebrauchsfertig dasteht, wird der Theater-Verein unbedingt fortbestehen müssen, um durch jährliche Subventionen und Sammlung eines Fonds für einmalige größere Requisiten-Anschaffungen, Remonten 2c. das Theater auf der Höhe einer wirklichen Kunststätte halten zu helfen.

Es ergeht daher an alle Interessenten unseres Theaters die dringende Bitte, jetzt, wo alles auf die endgültige Lösung unserer Theaterbaufrage hindrängt, ihre Beihilfe nicht denjenigen zu versagen, die seit Jahren mit Hingabe an der Sache des Wiedererstehens unseres in Schutt und Asche gesunkenen Theaters gearbeitet haben, indem sie der Aufforderung der Werber des Theatervereins, die in diesen Tagen ihre Tätigkeit beginnen, entsprechen und dem Theaterverein beizutreten.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts gelangte der sensationelle Prozeß gegen den Kaufmann Rudolf Kahn, der bekanntlich im August v. J. an einem 11-jährigen Blumenmädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte und nun auf Grundlage des Art. 1523 des Strafgesetzbuches (Notzucht, begangen an einem Frauenzimmer unter 14 Jahren) sich zu verantworten hatte. — Die Verhandlung des Prozesses ging bei geschlossenen Türen vor sich. Gegen 20 Zeugen und Experten wurden verhört; als Verteidiger fungierte der bekannte Vereid. Rechtsanwalt Kasarinow aus Petersburg. — Nach etwa 5-stündiger Verhandlung wurde das schuldigsprechende Urteil gefällt: es lautete auf Verlust aller Rechte und 6 Jahre Zwangsarbeit. — Wie wir hören, wird vom Angeklagten, der weiter in Untersuchungshaft bleibt, Appellation gegen dieses Urteil eingelegt werden.

Wie wir ferner erfahren, ist dem vergewaltigten Mädchen auf eine private Vereinbarung hin in Befriedigung ihrer Entschädigungsansprüche die Summe von 6500 Rbl. ausgezahlt worden.

Am 1. Oktober wurde bei den Tellerhoffschen Wäldern des Grafen Manteuffel, ungefähr $1^1/_2$ Werst von dem Sägewerk „Ommedo", in nächster Nähe einer Buschwächterei ein Bär gesehen. Meister Petz hatte die Dreistigkeit gehabt, am hellen Tage — um 11 Uhr vormittags — einem mit Ferkeln dem Ommedo-Flußufer entlang fahrenden Bauer in den Weg zu treten. Nach der Schilderung des erschreckten Mannes und wie die im Walde reichlich vorhandenen Spuren dartun, muß es sich um ein größeres Exemplar handeln, das von irgendwo hier eingewandert ist. —do.

Die Unordnungen in der Eisenbahn-Post werden nachgerade unerträglich. Wie erwähnt, blieb in der vorigen Woche die gesamte mit dem Nachtzuge fällige Rigaer Post aus, weil sie auf der Bahnfahrt hierher irgendwelche Irrwege eingeschlagen hatte; heute war schon wieder der in der Nacht hier abzuliefernde Postsack mit der ganzen Petersburger Zeitungspost nach Walk gewandert oder in Taps zurückgeblieben, jedenfalls erst in vorgerückter Vormittagsstunde hier eingetroffen. — Es wäre dringend zu wünschen, daß den Eisenbahn-Postbeamten ein sorgsameres Verhalten eingeschärft werde und daß Versäumnisse dieser Art streng geahndet würden.

Unlängst wurde ein 16-jähriger Junge vom Friedensrichter des 2. Bezirks für den Diebstahl einer silbernen Uhr aus einer offenen Wohnung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Lastfuhrmann, der ihm die auf 10—12 Rbl. geschätzte Uhr für 50 Kop. abgekauft hatte, erhielt beim nämlichen Richter 25 Rbl. Pön oder 1 Monat Arrest zudiktiert. —c—

Bei einer jungen Diebin, die hier ihre „Freundin" bestohlen hatte, wurde von der Kriminal-Polizei bei einer Haussuchung ein größerer Diebstahl aufgedeckt. Es handelte sich um Kleider, Wäsche usw. im Werte von ca. 300 Rbl., welche Gegenstände im Sommer in Elwa einer russischen Familie gestohlen worden waren. —r—

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurden kürzlich zwei Fleischer zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt, weil sie am Eingange des Schlachthauses auf Fleisch gehandelt hatten. —c—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 2. Okt. Auf der Station Majorenhof der Riga-Tuckumer Linie brannten nieder die Bagageabteilung, das Archiv und die Feuerlöschapparate. Das Passagiergebäude blieb unversehrt.

Petersburg, 2. Okt. Der Synod gestattete die Aufstellung eines Denkmals für den Präsidenten der Reichsduma Muromzew nur am Grabe Muromzews auf dem Kirchhof des Moskauer Don-Klosters. Dort darf eine Büste des Verewigten aufgestellt werden — unter der Bedingung, daß am Piedestal ein Kreuz angebracht wird und das Denkmal nur den Namen und das Geburts- und Todesjahr enthält.

Der Redakteur der „Birsh. Wed." Rosanow wurde verurteilt: 1) wegen Verleumdung des Potischen Gymnasialdirektors Jagulow zu 1 Jahr Gefängnis, 2) wegen Verleumdung des Polizeimeisters von Jelez Schensnowitsch zu 9 Monaten Gefängnis und 3) wegen Veröffentlichung der Ermittelungen der Voruntersuchung des Thieme-Prozesses zu 3 Wochen Arrest.

Moskau, 2. Okt. Leutnant Pawlenko konnte wegen heftigen Windes nicht nach Petersburg ausfliegen und wird per Bahn abreisen.

Odessa, 2. Okt. Ein sechster Todesfall an Cholera ist bakteriologisch festgestellt worden.

Warschau, 2. Okt. In Sdolbunow ist nicht die ganze Zementfabrik niedergebrannt, sondern nur ein Teil. Die Verluste betragen gegen 200 000 Rbl.

Berlin, 15. (2.) Okt. In der Vereinigung zum Studium Rußlands hielt der Präses Prof. Merkel einen Vortrag über die Russen in der Leipziger Völkerschlacht und bemerkte u. a.: Bei den gegenwärtigen Festlichkeiten in Deutschland vergißt man ganz die Bedeutung der Russen für die Wiedergeburt Deutschlands. Wir Deutschen sind für unsere Wiedergeburt in nicht geringem Maße, ja sogar vornehmlich Rußland verpflichtet.

Leipzig, 15. (2.) Okt. Zu den morgen ihren Anfang nehmenden Festlichkeiten zur Einweihung der russischen Gedächtniskirche und des Völkerschlachtdenkmals traf aus Dresden der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch in Begleitung des Gesandten Baron Wolff ein. Der Großfürst wird im königlichen Schloß wohnen. Aus Berlin traf der russische Botschafter Swerbejew mit den Gliedern der Botschaft ein; desgleichen trafen ein die russische Militärdeputation, der Erbauer der russischen Gedächtniskirche Akademiker Pokrowski; die russische Geistlichkeit Berlins und Dresdens und aus Moskau der Prokureur des Synodalkontors und der Synodalchor. Die Stadt ist geschmückt.

Wien, 15. (2.) Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung trug ihrem Vertreter in Belgrad auf, die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf die Notwendigkeit der Achtung vor den von der Londoner Konferenz festgesetzten Grenzen Albaniens zu lenken.

Anläßlich der Leipziger Zentenarfeier fand ein Zapfenstreich sämtlicher Truppen der Wiener Garnison statt. Große Volksmengen veranstalteten Kundgebungen vor dem Schwarzenberg-Denkmal.

Paris, 15. (2.) Okt. Aus Vichy traf Ssasonow hier ein.

London, 15. (2.) Okt. Vor dem Beginn eines Suffragetten-Meetings auf dem Rathause fand auf den Straßen eine Ansammlung von Publikum statt, das die Suffragetten begrüßte. Als das Publikum sich bereits zu zerstreuen begann, erschien eine dicht verschleierte Dame, die von einem Detektiv angehalten und als Silvia Pankhurst verhaftet wurde. Das Publikum ergriff für die Pankhurst Partei. Es entstand ein hartnäckiges Handgemenge. Endlich wurde das Publikum von berittenen Polizisten zerstreut. Verletzt wurden Frauen und Kinder. — Das Meeting fand nicht statt.

Wegen Brandstiftungsversuchs wurden die Suffragetten Smith, die Frau eines Pastors, und die Künstlerin Morrison zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Publikum stieß Pfui-Rufe aus, stimmte die Marseillaise an und bewarf den Richter mit allerlei Gegenständen, bis die Polizei den Gerichtssaal säuberte.

Als das Königspaar sich zur Vermählung des Prinzen von Connaught ins St. James-Palais begab, suchte eine Frau die Kette der Polizisten zu durchbrechen und sich der königlichen Equipage zu nähern, wurde jedoch angehalten.

Der Dampfer „Compinia" hat Sonntag um die Mittagszeit unter 47° 37′ nördl. Breite und 33° 45′ westl. Länge den rauchenden „Vosturno" von nahem gesehen. Das Fahrzeug befand sich noch in verhältnismäßig gutem Zustande, und es schien, als könne es sich noch lange über Wasser halten.

Liverpool, 15. (2.) Okt. Bei der St. James-Station fand eine Zugkollision statt. Getötet wurden 8 Personen und verwundet 25.

Rom, 15. (2.) Okt. Aus Belgrad verlautet, die italienische Regierung habe der serbischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen gemacht mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Achtung der von der Londoner Konferenz festgesetzten albanischen Grenzen. Im eigenen Interesse Serbiens dürften auch keine Grausamkeiten gegen die Albaner zugelassen werden. Italien gab in aller Freundschaft der Hoffnung Ausdruck, Serbien werde Italien nicht zwingen, energischere offizielle Schritte zu ergreifen, denn Italien und Oesterreich-Ungarn könnten eine Verletzung der Londoner Beschlüsse sowie eine inhumane Behandlung der Albaner nicht zulassen.

Von der großen Gruben-Katastrophe.

Cardiff, 15. (2.) Okt. In den Schachten, wo die Grubenkatastrophe stattfand, zeigte sich abermals Feuer. Die Rettungsarbeiten sollen bis zum Aufhören des Brandes eingestellt werden. Es besteht fast gar keine Hoffnung mehr, noch irgend jemanden lebend zu retten. — Ein weiteres Telegramm besagt: Der Brand ist gelöscht. Die Rettungsmannschaften bereiten sich zur Absuchung der Schachte vor. Gerettet sind 487 Mann; das Schicksal von **393** Mann ist unbekannt.

Athen, 15. (2.) Okt. Die 1. Sitzung der türkischen Delegierten mit dem Außenminister und den griechischen Delegierten hat stattgefunden.

Konstantinopel, 15. (2.) Okt. Die Pforte ergreift weitgehende militärische Maßnahmen gegen Griechenland und befestigt die Dardanellen sowie die asiatische Küste, insbesondere Smyrna.

Die Polizei verhaftete einen Postillion der französischen Post, einen griechischen Staatsangehörigen. Es heißt, man wollte Proklamationen konfiszieren, die angeblich aus Paris gesandt worden waren von einem der Mörder Scheket Paschas.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 1. Oktober. Dobshanski sagt aus, er sei an der Höhle, wo Juschtschinskis Leiche gefunden wurde, mit Golubew zusammengetroffen, der mit anderen Studenten den Ort besichtigte. Sie gerieten über Juschtschinski ins Gespräch. Antonow sagte, daß nicht die Juden den Juschtschinski getötet haben und daß die Leiche 3 Tage eingewickelt bei der Tscheberjak auf dem Teppich gelegen habe.

Nachdem Kasatschenkos Aussage vor dem Untersuchungsrichter verlesen worden ist, wonach Kasatschenko Gift aus dem Krankenhause der Fabrik erhalten sollte, um die Beilis ungünstigen Zeugen zu vergiften, werden die Briefe des Beilis aus dem Gefängnis verlesen. Im ersten Brief erkundigt sich der Angeklagte nach dem Befinden von Frau und Kindern und schreibt, daß er unschuldig leide. Der Prokureur und die Zivilkläger machen die Geschworenen auf den Passus in Beilis' Brief aufmerksam: „Wenn nicht dieser Mensch wäre (es handelt sich um Kasatschenko), so würde ich verloren sein." Der Prokureur unterstreicht die Geheimzeichen in Form von Nullen und Kreuzen, welche der Benachrichtigung des Angeklagten über den Stand der Sache gedient haben sollen. — Grusenberg bittet die Geschworenen zu behalten, daß der Prokureur beim Anführen des Beilisschen Briefes die Worte: „Ich leide unschuldig. Wofür quält man mich? Ihr wißt doch, daß ich weder Dieb, noch ein Räuber bin und niemand etwas zu Leide getan habe. Verwendet euch für meine Befreiung." — nicht verlesen habe.

Zum Schluß der Sitzung werden verhört der Gefängnischef-Gehilfe Krupski und der ehem. Gefängnisaufseher Smelianowski, welche erklären, daß der Brief des Beilis, welcher dem Kasatschenko abgenommen war, durch den verkleideten Aufseher der Frau Beilis übergeben worden sei, was mit Wissen der Obrigkeit geschehen sei, welche von dem Brief eine Kopie für den Untersuchungsrichter herstellen ließ.

P. A. **Kiew,** 2. Okt. Es wird u. a. die Aussage des abwesenden Bondarew verlesen, der behauptet, er habe niemals Golubew gesagt, Beilis backe besondere Mazen mit Christenblut. — — Fast 4 Stunden lang wird der ehem. Geheimpolizist Polischtschuk verhört, der anfangs die Untersuchung der Juschtschinski-Affäre geführt hatte. Er sagt aus, Beilis habe, wie es heißt, die auf dem Fabrikhof spielenden Kinder verjagt. Er habe gehört, bei Beilis wären 2 unbekannte Juden abgestiegen, mit denen er Gebetversammlungen abgehalten habe. Auf der Ziegelei soll eine geheime Sekte bestanden haben. Sein Chef Krassowski sei jedoch bei der Untersuchung zur Ueberzeugung gelangt, daß Juschtschinski nicht auf der Ziegelei ermordet ist. Juschtschinski habe stets nach seinem unehelichen Vater geforscht, um zu ihm zu ziehen. Als der Vater in den Fernen Osten verzog, begleitete ihn irgend ein Jude, der später heimkehrte. Ein auf der Ziegelei lebender Jude (der bei Beilis wohnhafte Schneerson) habe Juschtschinski versprochen, ihm seinen Vater ausfindig zu machen und dadurch sein Vertrauen gewonnen. Der Detektivchef Krassowski vertrat die Version, Juschtschinski sei von Dieben ermordet. Krassowski sei wahrscheinlich im Komplott mit Schneerson und Brasul-Bruschkowski gewesen. Shenja Tscheberjak wußte alle Einzelheiten der Affäre und machte gute Aussagung, als er plötzlich starb. Er starb nach einer Bewirtung durch Krassowski. Auch die Mutter hatte ihm verboten, die Wahrheit auszusagen. Beilis hat in nahen Beziehungen zu Wera Tscheberjak gestanden.

Die kleine Ludmilla Tscheberjak schildert, wie sie mit ihren Geschwistern, dem Andrei Juschtschinski und anderen Kindern auf den Ziegeleihof schlüpften und dort von Beilis, dem Sohne des Beilis und noch 2 Juden verfolgt wurden. Ihr Bruder Shenja und Andrei wurden von den Juden ergriffen. Shenja riß sich los, während den Andrei, nach Angabe ihrer verstorbenen Schwester, Beilis zum Ziegelofen schleppte. — Einmal ist ihr verstorbener Bruder Shenja, als er Bekannte begleitete, von zwei Juden, vom Typus des Schneerson, auf der Straße ergriffen worden, die sagten: „Zeige uns die Höhle des Juschtschinski!" Als die Kinder schrien, liefen die Juden davon. Darauf verschwanden die Hunde der Tscheberjaks.

Die kleine Dunja Nakonetschnaja wird mit Ludmilla Tscheberjakowa konfrontiert. Sie bestreitet, daß Beilis ihnen auf dem Ziegeleihof nachgejagt habe. Zur Ludmilla sagt sie: „Denk erst nach, und dann wirst du lügen!" (Ludmilla weint und sagt: „Ich fürchte mich!") Beim Verhör habe Krassowski sie nicht eingeschüchtert, wohl aber Polischtschuk, der sagte: „Wenn du gegen Beilis aussagst, wirst du sterben!" Der Vorsitzende läßt die Zeugin den Polischtschuk im Saale aufsuchen. Sie geht richtig auf ihn zu, bleibt aber dann stehen und weint. „Ich fürchte mich!" sagt sie. Dann weist sie auf Polischtschuk.

Von den recht unklaren Aussagen des verstorbenen Shenja Tscheberjak ist die wichtig, daß in der Bierbude des Dobshenski 10 Tage vor der Auffindung der Leiche Andreis ihm plötzlich der betrunkene Fedor Neshinski zuflüsterte: „Dein Andrjuscha ist tot. Man hat ihn erstochen!" Sein Paletot war mit Lehm beschmutzt.

Auf der Abendsitzung wird die Wera Tscheberjak verhört. Sie sagt u. a. aus, ihr habe der verstorbene Shenja erzählt, wie Beilis auf dem Ziegeleihof den Andrei ergriffen habe. Brasul-Bruschkowski habe gedroht, ihr Mann werde seine Stelle verlieren, wenn sie nicht helfe, die wahren Mörder des Juschtschinski zu finden. Sie sei dann mit ihm in der 1. Klasse nach Charkow gefahren, wo Rechtsanwalt Margolin sie zu überreden suchte, auszusagen, sie habe im Komplott mit Verbrechern den Andrei ermordet, wofür man ihr Geld geben und sie über die Grenze bringen würde. Darauf erschienen noch 2 Unbekannte, die ihr 40 000 Rbl. für unwahre Aussagen boten. Da sie dieses Anerbieten nicht annahm, wurde ihr Mann auf Krassowskis Veranlassung entlassen. Schließlich habe Brasul sie mit 100 Rbl. dazu bewogen, den Müffle des Mordes zu verdächtigen. Schon früher habe ihr Shenja bei Beilis zwei sonderbare betende Juden gesehen, von denen einer Schneerson ähnlich sah.

Der Mann der Tscherbejak wiederholt die Aussage Shenjas, daß Beilis den Andrei eingefangen habe. — Er sei auf Krassowskis Veranlassung entlassen worden.

Livländische Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 4. Oktober, um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Totenliste.

Wilhelmine Schidlowsky geb. Unger, † am 26. Sept. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	746.1	753.3	759.7
Lufttemperat. (Centigr.)	5.6	1.6	4.6
Windricht. (u. Geschw.)	W5	NW5	NW6
Bewölkung (Zehntel)	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 0.1
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. 29.66

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nussextrakt-Haarfarbe

Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der №4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain u. Blond. Flasche 1 R. 20 K., 2 R.

Ferd. Mülhens

Parfümerie [illegible] Köln, Riga.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Empfang kranker Kinder

in der Universitäts-Ambulanz (im Gebäude der Kinder-Klinik der Kaiserl. Jurj. Universität)

Mühlen-Strasse № 6

Montags und Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags. Sonntags, Pockenimpfung, von 12—2 Uhr nachm.

Direktor: Prof. **W. Shukowsky.**

Wir bitten unsere werte Kundschaft, freundlich darauf achten zu wollen, dass

unsere Firmenflaschen

auch nur

unseren Bierführern

zurückgegeben werden und nicht den Führern anderer Brauereien.

Hochachtungsvoll

Brauerei **„A. Le Coq"**

A.-G.

Gewichtsverminderung



ohne Drogen,

ohne Schwitzkuren,
ohne Einreibungen,
ohne schädigende Uebungen,
ohne Hunger-Diät.

Doppelkinn, starker Leib und Hüften werden schnell und dauernd beseitigt.



Diese einfache, ungefährliche **Hausbehandlung** ist für **jedes Alter und Geschlecht** gleich vorzüglich geeignet. Sie ist die einzige Methode, welche das Allgemeinbefinden bessert, die Kräfte vermehrt und dabei zu gleicher Zeit das **Fett beseitigt.** Meine Behandlung ist von Medizinern anerkannt und gutgeheissen und wird von **tausenden,** einst fetten Leuten, die jetzt alle durch ihre Anwendung im Aussehen und Befinden um Jahre verjüngt sind, als der **Gipfel der Vollkommenheit** gepriesen. Wenn Sie mit **viel** oder **wenig Fett** behaftet oder durch nutzlose und gefährliche „Drogenkuren" bereits enttäuscht und entmutigt worden sind, sollten Sie umgehend mein schön illustriertes und interessant geschriebenes **Gratis-Buch** verlangen:

„Gewichtsverminderung ohne Drogen"

so dass Sie lernen, wie Sie im eigenen Heim schnell, sicher und diskret Ihr Gewicht reduzieren können. Sie werden dann die wirkliche Freude am Leben wiedergewinnen, **wie sie nur den Schlanken bekannt ist, die einst fett waren.** Ich sende dieses wertvolle, belehrende Buch auf Verlangen allen korpulenten Personen **gratis** zu. Schreiben Sie noch heute darum und fügen Sie 20 Kopeken in Briefmarken für Rückporto bei; Sie werden überzeugt werden. (Briefe nach England kosten 10 Kop.)

MARJORIE HAMILTON (Suite 997).

125 High Holborn, W. C. LONDON, England.

Verkauft

wird das best renommierte und gut eingeführte Geschäft der

Firma Paul Erdmann

wegen Ablebens des Besitzers — Alt-Str. 17.

Leçon de français

(Théorie et prat.) par une personne diplomée — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7. Voir de 1½—3 h.

Frische diesjährige

Kastanien

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Jagdflinten

deutsches, belgisches, schwedisches und russisches Fabrikat,

Revolver

Repetier-Pistolen

System: Browning, Mauser, Webley & Scott, Walmann etc. sowie sämtliches Zubehör und Munition empfehlen **in grosser Auswahl**

Gebr. Brock.

Wollwäsche

für Herren und Damen, Socken, Strümpfe, Kinderstrümpfe, Figaros, Latzen, Kniewärmer, Gamaschen in Tuch u. Wolle für Herren, Damen u. Kinder, wollene Damen- u. Kinder-Hosen, Sweater, Shawls, Mützen, Kragenschoner, Sportgamaschen, Kamisols, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Ueberjacken, wollene Orenburger Tücher in schwarz, weiss u. farbig, Herren-Kragen, Manschetten, Shlipse, Tragbänder, moderne Damen-Handtaschen, Halsboas, Jabots u. Spitzenkragen empfiehlt zu billigen Preisen

Heller Ritter-Str. 3.

Heiligensee.

Fr. Oberförster M. Schultz, pr. Nustago.

Pensionäre

finden jederzeit Aufnahme. Arbeit. Studenten zu ermässigten Preisen.

Solide

Setzer

finden dauernde Anstellung in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ein Kommis

kann sich melden bei

Kaufhof № 1. **Ploetz u. Baumann**

Manufaktur-, Lein-, Tuch- und Möbelstoff-Handlung.

Student math.

lehrt Mathemat. u. die russ. Sprache — Philosophenstr. 14. 2. Paradentür. Zu sprechen v. 10—12 morg. u. 4—6 abds.

Zwei junge Mädchen

können sich melden von 6—8 im Schreibmaschinen-Geschäft — Promenadenstr. 2.

Junges Mädchen

das deutsch u. russisch spricht, sucht e. Stelle als Verkäuferin — Marktstr. 22, Qu. 3.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube — Kleine Sternstr. 7, Qu. 3.

Junges geb. russisches **Mädchen** sucht Anstellung **zu Kindern** in einer deutschen Familie auf d. Lande. Briefadr.: sub „222" an d. Exp. d. Bl.

Eine Magd

sucht eine Stelle. Zu erfr. — Petersburger Str. 36, in der Bude.

Junge Magd

vom Lande sucht e. Stelle in die Stube oder zu Kindern — Sandstr. 38, Qu. 7.

Eine Köchin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Teich-Str. 29, in der Bude.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Querstraße 16, Qu. 2.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

sucht eine Stelle, auch als Alleinbienende — Gartenstr. 55, in der Bude.

---

1 Geschäftslokal

m. 2 gross. Schaufenstern preiswert **zu vermieten.** Zu erfr. bei

S. Kaplan u. Press

Alexanderstr. 8/10.

Отдается помѣщеніе

подъ мастерскую — Мельничная 1, Каѳолическая церковь.

In- und ausländischen

Winter-Trikot

Satin, Drap, Crêpe- Tuche

zu Paletots- u. Pelzbezügen,

Kostümstoffe, Damentuche

in allen Farben offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Der Jubiläumsjahrgang des Daheim

Die altbekannte Zeitschrift, die am 2. Oktober in ihren 50. Jahrgang eintritt, hat sich in den letzten Jahren durch ihre künstlerische und literarische Ausgestaltung an die Spitze aller deutschen illustrierten Blätter gestellt. In grossen neuen Romanen und führenden Novellen gelangen im Jubiläums-Jahrgang Werke folgender erster Autoren zur Veröffentlichung: **Viktor von Kohlenegg, S. Gaughofer, F. A. Beyerlein, A. Geiger, P. O. Höcker, Marie Diers, A. Babillotte, A. Harder u. a.**

Das Daheim ist der Sammelpunkt aller im Erwerb stehenden Frauen. Nummer 1 enthält ein **Preisausschreiben von 2000 Mark** über das Thema: Aussichtsreiche und hoffnungsvolle neue Frauenberufe.

Vierteljährlich gegen jeder Nummer einen Bogen, der das Abonnementspreis — 3 Mark das Vierteljahr — gleichen Wertpreis. Probenummern kostenlos in jeder Buchhandlung.

Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing) in Bielefeld

Abonnieren Sie den Jubiläums-Jahrgang des Daheim.



Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.



RASCHE HEBUNG des **KÖRPERS** und des **GEISTES**, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, **BERUHIGUNG** des **NERVENSYSTEMS**, **WECKUNG** des **APPETITS** und **BESSERUNG** der **VERDAUUNG** bewirkt dies alles **DR HOMMEL'S HAEMATOGEN**

Erhältl. in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen DR HOMMEL. Literatur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

DR HOMMEL' HAEMATOGEN WERKE, St. Burg, Smolenskaja 33.

Morgen Freitag

um 6 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

Gebhardt-Feier.

Karton: numer. Platz 80 Kop., nicht numer. Platz 50 Kop., **Studierende und Schüler je die Hälfte,** sind in der Buchh. **August Lyra** zu haben.

Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege

am Erntefest, den 6. Oktober c.

um 6 Uhr nachm.

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Pastor **H. Neppert:** „Die kirchliche Blau-Kreuzarbeit im Dienst der Armenpflege".

Oberpastor **V. Wittrock:** „Die Arbeit des Johannes-Vereins im letzten Jahr."

Gedruckte Liederzettel. — Tellerkollekte für die kirchliche Armenpflege.

Um zahlreiche Beteiligung bitttet

der Vorstand.

Готовятъ къ поступленію

въ 1. и 2. кл. гимназіи, реальныя училища и кадетск. Корпуса, а также репетируютъ по всѣмъ предметамъ этихъ классовъ, обращать — Александровская 41 б, кв. 1, отъ 4—6 ежедневно.

Bank- u. Privatkapital

auf Hypotheken, Obligationen, Industrie, Stadt- u. Gemeindeanleihen, Umwandlung bedeutender Geschäfte in Gesellschaften schnellstens, coulantest. Ausführliche Zuschriften in **Deutsch** erbeten.

Lagerkarte 342, Berlin W. 15.

3000 Rbl.

auf I. städtische Obligation gesucht. Off. unter Chiffre „M" in der Exp. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Süße

Krimer Trauben

pfund- u. fassweise,

Kastanien

Spanische Zwiebeln

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10. Marienhofsche Str. 9a. Telephon 123.

Eingetroffen

Moderne **Damen-Blusen, Untertaillen, bulgarische Kragen, Ober- und Unterröcke**

empfiehlt

Heller

Ritterstr. 3.

Eine

Familien-Wohnung

von 2 bis 4 Zimmern **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Warme, renov. Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Beerenstr. 22.

Peterstr. 21 ist e. helle, warme

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Veranda **zu vermieten.**

Umständehalber sofort billig abzugeben e.

hübsche Wohnung

von 4 Zimm., Veranda u. Gärtchen und eine Wohnung von 2 Zimm., Veranda u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

---

2 Wohnungen

zu vermieten, zu je 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche. Preis 260 resp. 240 Rbl. — Rigasche Str. 14, im Hofe.

Einer Dame zu vermieten

ein Zimmer

mit oder ohne Pension und ein Zimmer mit Kochvorrichtung — Mühlenstr. 16.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Musikal. Gesellschaft.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober 1913.

Gluck.

Orpheus.

Anfang präz. 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Wanemuine.

Heute

„FAUST".

Oper in 5 Akten, Musik von Gounod.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von 3.10 — 50 Kop. von 6 Uhr abends an der Kasse im Theater.

D. F.-B.

Mitgliederabend

Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Großen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Dorpater Konservenfabrik

Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse

Gemüse-Konserven.

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch **Möbel-, Teppich-, Tisch-, Hut-, Galoschen-, Badewannen-, Flaschen-, Schlitten-, Steindielen-** und billige **Pferdebürsten**

verkäuflich

on 10—4 — Breitstraße 7, Qu. 3.

Zu verkaufen

1 wenig gebr. Schuppen-Fahrpelz u. div. Möbel — Lodjenstr. 15, Qu. 3, v. 3—4.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M; Landaufenthalt (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß: 6 Uhr abends.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 20. — Postfach-Nr. 41.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. — Zuschlag 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Probenummer 5 Kop.

№ 227. Freitag, den 4. (17.) Oktober 1913.

Inland.

Voranschlag des Staatsbudgets für 1914.

Staatseinnahmen.

I.

Ordentliche Einnahmen.

	Voranschlag für 1914	für 1913
	Rubel	
1. Direkte Steuern	284 507 384	249 866 738
2. Indirekte Steuern	709 167 100	657 424 200
3. Gebühren	282 436 700	218 257 160
4. Reichsregalien	1 069 450 750	925 303 075
5. Beständige Einkünfte u. Kapitalien der Krone	1 111 805 142	986 844 769
6. Entäußerung v. Staatsbesitz	1 925 280	1 625 680
7. Auskaufszahlungen	944 900	909 700
8. Rückzahlung von Ausgaben der Reichsrentei	116 635 797	113 115 772
9. Diverse Einnahmen	14 828 929	15 791 734
Summe der ordentlichen Einnahmen	3 521 697 282	3 169 142 828

II.

Außerordentliche Einnahmen.

10. Ewige Einlagen bei der Staatsbank	1 400 000	2 000 000
11. Rückzahlung von Schulden des Reichsverpflegungs-Kapitals an die Krone für Hilfeleistungen an die Bevölkerung	12 000 000	8 000 000
Summe der außerordentlichen Einnahmen	13 400 000	10 000 000
Aus dem freien Barbestande der Reichsrentei	3 535 097 282	3 179 142 828
	23 164 217	29 264 133
Gesamteinnahmen	3 558 261 499	3 208 406 961

Staatsausgaben.

I.

Ordentliche Ausgaben.

	Voranschlag für 1914	für 1913
	Rubel	
1. Ministerium des Kais. Hofes	16 359 595	16 359 595
2. Höchste Staats-Institutionen	8 607 051	9 213 214
3. Ressort des Synods	52 914 725	44 219 759
4. Innenministerium	208 845 790	182 303 677
5. Finanzministerium	494 523 421	453 699 561
6. Justizministerium	105 128 399	89 460 491
7. Außenministerium	7 745 977	7 279 295
8. Unterrichtsministerium	161 629 822	136 734 476
9. Verkehrsministerium	739 938 479	649 609 650
10. Handelsministerium	71 610 525	59 539 776
11. Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau	157 628 869	135 813 118
12. Reichsgestütwesen	4 593 470	2 593 450
13. Kriegsministerium	599 135 711	545 581 753
14. Marineministerium	250 397 540	230 374 400
15. Reichskontrolle	12 743 536	12 094 904
16. Staatsschuldendienst	402 812 804	402 907 086
	3 292 675 714	2 977 784 205
17. Unvorhergesehene Ausgaben	10 000 000	10 000 000
Summe der ordentlichen Ausgaben	3 302 675 714	2 987 784 205

Habe meine **Pension erweitert**, hauptsächlich
Absteigequartier
nehme auch **Jahrespensionäre**.
Baronin H. Sass, geb. v. Bergmann,
Riga, Mühlenstr. 42a, part. u. 1 Tr. Telephon 64-80.

Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben 219 021 568 Rbl. (1913 = 181 358 623 Rbl.).

II.

Außerordentliche Ausgaben.

18. Zur Liquidierung des Russisch-Japanischen Krieges	435 000	101 950
19. Wirtschaftsausgaben d. Militärressorts	125 420 000	90 112 569
20. Eisenbahnbauten	110 324 485	110 775 137
21. Verabfolgungen an Eisenbahngesellschaften	1 406 300	1 633 100
22. Anlage neuer und Kapitalremonte bestehender Häfen	18 000 000	18 000 000
Summe der außerordentlichen Ausgaben	255 585 785	220 622 756
Gesamtausgaben	3 558 261 499	3 208 406 961

Aus dem Motivenbericht.

Dem Rechenschaftsbericht für 1912 zufolge betrugen die gewöhnlichen Einnahmen 3105,9 Mill. Rbl. und die gewöhnlichen Ausgaben — 2721,7 Mill. Rbl. Somit verblieb ein Rest von 384,2 Mill. Rbl., zu dem noch 18,4 Mill. Rbl. geschlossener Kredite von früheren Jahren hinzuzuzählen wären. Demgemäß übersteigen die gewöhnlichen Einnahmen die gewöhnlichen Ausgaben um 402,6 Mill. Rbl.

Die außergewöhnlichen Ausgaben betrugen 449,3 Mill. Rbl., von denen gedeckt wurden: 1,8 Mill. Rbl. durch die außergewöhnlichen Einnahmen, 5,7 Mill. Rbl. durch die Restbestände der außergewöhnlichen Budgets der früheren Jahre und die übrigen 441,8 Mill. Rbl. durch den Ueberschuß der gewöhnlichen Einnahmen pro 1912 von 402,2 Mill. Rbl. und 39,2 Mill. Rbl. aus dem Barbestande der Staatskasse, welcher nach Abzug dieser Summe zum 1. Januar 1913 437 Mill. Rbl. betrug.

Nach den gegebenen Resultaten der Realisierung des Budgets 1913 zu urteilen, werden die Einnahmen (3346 Millionen) die Ausgaben (3335 Millionen) um 11 Millionen übersteigen. Dieser Ueberschuß kann aber auch ausbleiben, wenn bis zum Ende des Jahres außeretatmäßige Ausgaben in größerem Maße, als vorhergesehen, gestattet werden sollten. Im Zusammenhang mit diesem oder jenem Resultat der Realisierung des Budgets wird der freie Barbestand sich um 11 Millionen vermehren oder zum 1. Januar 1914 ungefähr ebenso viel betragen wie zum 1. Januar 1913 (437 Millionen). Diese Fixierung des freien Barbestandes zum 1. Januar 1914 bedarf jedoch der Korrekturen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß infolge der günstigen Ernte das im Laufe der ersten 8 Monate beobachtete Anwachsen der Einnahmen auch im Laufe der letzten 4 Monate des laufenden Jahres anhalten wird. Dieses Anwachsen dürfte jedoch nicht mit derselben Intensität erfolgen, wie in den ersten 8 Monaten. Den Informationen des Finanzministeriums zufolge dürfte sich der auf 437 + 11 Millionen berechnete freie Barbestand auf 497—508 Millionen erhöhen.

Die veranschlagten ordentlichen Einnahmen für 1914 betragen um 281 138 276 Rbl. mehr als im Jahre 1913. Ungeachtet dieser großen Erhöhung der etatmäßigen Posten involviert die Summe der ordentlichen Einnahmen eine etwas geringere Vermehrung als die berechnete Summe der ordentlichen Einnahmen des Jahres 1913 im Vergleich zum Jahre 1912, und wenn die für 1914 berechnete Summe mit der nach den Daten der Realisierung des Budgets 1913 zu erwartenden Summe (3381 Millionen) verglichen wird, so weisen die für 1914 berechneten ordentlichen Einnahmen bloß eine Erhöhung um 141 Millionen oder 4,2 % auf, während sogar im Jahre 1912, das unter dem Einfluß der Mißernte des vorhergegangenen Jahres stand, die Einnahmen um 5,2 % gestiegen waren.

Die ordentlichen Ausgaben übersteigen die Budgetanschläge 1913 um 290 411 430 Rbl., und zwar sind gewachsen: die Ausgaben des Verkehrsministeriums um 100,5 Millionen, des Kriegsministeriums um 47,9 Millionen (außerdem sind die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums um 35,5 Millionen gewachsen), des Marineministeriums um 22,2 Millionen, des Unterrichtsministeriums um 18,9 Millionen, des Landwirtschaftsministeriums um 22,1 Millionen, des Handelsministeriums um 11 Millionen, der Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung um 8,6 Millionen, des Synods um 8,7 Millionen, des Ministeriums des Innern (allgemeines Ressort) um 9 Millionen, des Justizministeriums um 16,3 Millionen, des Finanzministeriums um 22,1 Millionen usw. (das Anwachsen der Ausgaben des Finanzministeriums ist zum größten Teil — 16,2 Millionen. — durch die Erhöhung der Spiritusfabrikation und andere Bedürfnisse der fiskalischen Branntweinoperationen bedingt).

An außerordentlichen Ausgaben wird um 17 291 063 Rbl. mehr verlangt als im vorigen Jahre. Davon sind bestimmt: 125 400 000 Rbl. für wirtschaftliche Operationen des Kriegsministeriums; 110 325 000 Rbl. für den Bau von Eisenbahnen; 1 406 000 Rbl. zur Ausfolgung an Eisenbahngesellschaften; 18 000 000 Rbl. zum Bau und zur Kapitalremonte von Handelshäfen und 485 000 Rbl. für Bedürfnisse, die durch den Japanischen Krieg hervorgerufen sind.

Zum Schluß weist der Finanzminister darauf hin, daß die letzten 2 Budgetjahre — 1913 und 1914 — sich durch ein starkes Wachsen der Ausgaben auszeichnen. Im Jahrfünft 1908 bis 1912 stiegen die Ausgaben durchschnittlich um 83,5 Mill. Rbl. jährlich, für 1913 und 1914 beträgt dies Steigen durchschnittlich 290,5 Mill. Rbl. Dazu kommt das jährliche Wachsen der außerordentlichen Ausgaben, so daß die Gesamtausgaben in den Jahren 1913 und 1914 gegen das Jahr 1912 eine Steigerung von 612,4 Mill. Rbl., d. h. fast 21 % aufweisen dürften.

Ein großer Teil dieser Steigerung, nämlich 166 Mill. Rbl. von 612,4, entfällt auf die Ausgaben zur Landesverteidigung. Die Ausgaben für die Entwickelung des Verkehrs (Ministerien der Wegekommunikation und des Handels) sind für 1913 und 1914 um 214 Mill. Rbl. gestiegen. Die Ausgaben für das Branntwein-Monopol sind um 41,5 Mill. Rbl. gestiegen.

Diese Steigerung der Ausgaben wird durch den günstigen Eingang der Einnahmen ermöglicht. Bei einem Budget von 3½ Milliarden Rbl. pro 1914 ist nur die Entnahme von 23,2 Mill. Rbl. aus dem freien Barbestande der Reichsrentei vorgesehen. Außerdem hält es der Finanzminister für möglich, daß die gesetzgebenden Institutionen bei der Prüfung des Budgets ein volles Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen werden, wodurch ein Angreifen des freien Restbestandes überflüssig würde.

Der Finanzminister lenkt die besondere Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Institutionen auf die Wichtigkeit, welche ein großer freier Barbestand für den Staatshaushalt hat. Das Vorhandensein eines großen freien Barbestandes, welcher die finanzielle Lage Rußlands sichert und die Notwendigkeit von Anleihen bei ungünstigen Zeitumständen beseitigt, sei besonders angesichts der jetzigen internationalen Lage notwendig. „Die Segnungen des Friedens unter der erprobten friedliebenden Politik seines obersten Führers, Sr. Maj. des Kaisers, genießend, kann Rußland auch in dem kommenden Jahre ruhig seine Kräfte auf die Befriedigung seiner vielseitigen Bedürfnisse richten, auf die Entwickelung und Besserung seiner Wirtschaft, auf die Festigung seines Besitzstandes.“

Ein Interview mit Sr. Eminenz dem Erzbischof Joann.

Ein Mitarbeiter der „Rig. Rdsch.“ ist vom Erzbischof Joann in sehr liebenswürdiger Weise empfangen worden und hat mit ihm ein längeres Gespräch gehabt, in dessen Verlauf Se. Eminenz u. a. folgendes äußerte:

„Die Orthodoxie nimmt, im Gebiet zweifellos zu und befestigt sich. Wenn Abfälle von der Orthodoxie beobachtet werden, so erklären sie sich zum großen Teil durch Familienumstände, Verheiratung von Nichtorthodoxen usw.“

Ist eine Propaganda von seiten der Vertreter anderer Religionen zu bemerken?

„Natürlich bemühen sich die Geistlichen anderer Konfessionen gleich unseren orthodoxen Predigern, neue Mitglieder in den Schoß ihrer Kirchen aufzunehmen; aber ich muß bemerken, daß die lutherische Geistlichkeit sich in ihren Beziehungen zu den Orthodoxen im Rahmen der ihr vom Gesetz gewährleisteten Predigt ihrer Konfession hält. Eine energischere Propaganda wird durch die katholische Geistlichkeit betrieben. Jetzt, wo in Riga ein verstärkter Zustrom von Litauern stattfindet, macht sich die Tätigkeit der katholischen Geistlichkeit im Sinne einer umfassenden Propaganda besonders bemerkbar. Im übrigen aber muß unsere örtliche Geistlichkeit im Kampfe für die Orthodoxie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich dem sich entwickelnden Sektenwesen zuwenden. Namentlich der Baptismus nimmt zu. Auf Oesel hat sich eine neue Sekte der Springer — etwa in der Art der Chlysty — entwickelt, und gegen dieses Uebel der orthodoxen Kirche muß die rechtgläubige Geistlichkeit auch ihre Bemühungen richten. Unter den Geistlichen meiner Eparchie gibt es schon viele energische und tätige Personen, die zum Nutzen der Verbreitung der orthodoxen Lehre im Gebiet arbeiten. Einige solcher energischen Arbeiter haben auch die orthodoxen Letten und Esten gestellt, von denen manche fest im Glauben wurzelnde Geistliche sind. Natürlich ist es beim Mangel an Mitteln in einem Gebiet mit fremdstämmiger Bevölkerung schwierig, die Orthodoxie genügend auszubreiten und zu festigen. Früher wurden uns z. B. 50 000 Rbl. für die Einrichtung der orthodoxen Kirchen gegeben, doch jetzt haben wir diese Summe fürs erste nicht erhalten, da die Frage den gesetzgebenden Institutionen zur Genehmigung überwiesen ist.“

Wie steht es mit den orthodoxen Schulen auf dem Lande?

„Wir warten schon das dritte Jahr darauf, daß sie aus der Kompetenz des Unterrichtsministeriums unserem geistlichen Ressort übergeben werden. Wenigstens hat mir der Unterrichtsminister Casso schon längst mitgeteilt, daß die Schulen uns übergeben werden würden, aber diese Angelegenheit ist fürs erste immer noch nicht entschieden worden. Für die Orthodoxie im Gebiet bilden diese Schulen natürlich Stützpunkte, obwohl bei den ungenügenden Krediten es für sie durchaus nicht leicht wäre, diese Schulen einzurichten und mit einem guten pädagogischen Personal zu versorgen.“

Dorpat, 4. Oktober.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow ist, wie die Rigaer Blätter berichten, zurzeit erkrankt und hat infolgedessen am Montag und Mittwoch in Schulsachen keinen Empfang gehabt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Mißlungener Veilis-Streik in der Petersburger Universität.
Ein simuliertes politisches Attentat.
Die Cumberländische Thronbesteigung in Braunschweig steht in Sicht.
Jubiläumsfeier der Leipziger Völkerschlacht in Leipzig und Wien. — In Dresden ist wegen Attentats-Verdachtes ein Ausländer verhaftet.
Französische Generale wegen der letzten Manöver gemaßregelt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Völkerschlacht bei Leipzig. I.

Von O. Elster.

Auf den schon oft blutgetränkten Gefilden um Leipzig sollte sich in diesem gewaltigen Kriegsdrama jetzt vor 100 Jahren die Katastrophe abspielen und die Entscheidung über das Schicksal Europas fallen. Um Leipzig versammelte der Kaiser Napoleon seine gesamten Streitkräfte, nachdem er vergeblich versucht hatte, die schlesische Armee unter Blücher durch seine Uebermacht zu zerschmettern. Blücher wich diesem Kampfe aus, indem er am 11. Oktober nach Halle marschierte, um dann die Saale aufwärts gegen Leipzig vorzurücken und die Verbindung mit der böhmischen Hauptarmee unter dem Fürsten Schwarzenberg herzustellen, welche im Süden Leipzigs eingetroffen war. Ein Vorspiel der Schlacht brachte der 14. Oktober, als Murat, der König von Neapel, mit der gesamten Kavallerie einen tollkühnen Vorstoß gegen die böhmische Armee machte, aber bei Liebertwolkwitz durch die verbündete Reiterei besiegt und zurückgetrieben wurde. Am selben Tage aber traf Napoleon in Leipzig ein, und Blücher setzte sich von Schkeuditz (nordwestlich von Leipzig) her in Marsch. Der Tag der Entscheidung brach an, an dem alle Armeen, mit Ausnahme der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, teilnahmen; dieser blieb unschlüssig bei Wettin a. d. Saale (nordwestlich Halle) stehen. Erst am dritten Schlachttage griff auch er in den Kampf ein. Da war aber die eigentliche Entscheidung schon gefallen.

Napoleon hatte am 15. und 16. Oktober seine Hauptmacht (über 138 000 Mann) auf der welligen und vielfach bewaldeten Ebene in dem Abschnitt zwischen Pleiße und Parthe aufgestellt, 8—9 Km. südlich von Leipzig. Sein rechter Flügel stand bei Connewitz an der Pleiße, das Zentrum bei Wachau, der linke Flügel bei Liebertwolkwitz am Kolmberg. Dieser Hauptmasse stand die böhmische Armee (72 000 Mann) gegenüber, befehligt von dem russischen General Wittgenstein unter dem Oberkommando des Generals Barclay de Tolly. Hier hielten sich auch die drei verbündeten Monarchen auf und griffen öfter in den Gang der Ereignisse ein; namentlich geschah dies seitens des Kaisers Alexander von Rußland.

In dem sumpfigen Abschnitt zwischen Pleiße und Elster, stand dem Corps des österreichischen Generals Grafen Merveldt das polnische Armeecorps des Fürsten Poniatowski gegenüber; bei Lindenau, an der Straße nach Weißenfels, hatte der österreichische General Gyulai den Marschall Bertrand gegenüber, der die einzige Rückzugsstraße nach Westen decken sollte. Im vierten Abschnitt, zwischen Elster und Parthe, nördlich Leipzigs, bei Möckern, an der Straße nach Halle stand das Corps des Marschalls Marmont, der dem Angriff des schlesischen Heeres entgegentreten sollte. Die Lücke zwischen diesem und der böhmischen Armee im Osten sollte die Nordarmee des Kronprinzen Bernadotte ausfüllen, doch diese blieb, wie schon gesagt, aus.

Gegen 9 Uhr morgens begann der Angriff der böhmischen Armee gegen die Hauptstellung Napoleons bei Wachau und Markkleeberg-Liebertwolkwitz. Trotzdem der Angriff mit ungenügenden Kräften unternommen wird, werden Markkleeberg und Liebertwolkwitz nach heftigem Kampfe genommen. Doch gegen 12 Uhr bereitet sich Napoleon zu einem gewaltigen Gegenstoß vor; 150 Geschütze überschütten die Stellung der Verbündeten mit ihrem Feuer. Das Zentrum der Verbündeten über Güldengossa soll durchbrochen werden. Ein großer Angriff der gesamten Reiterei Murats soll die Bahn erweitern und den rechten Flügel abdrängen.

Zum Teil gelang dieser Gegenstoß, einige Dörfer werden genommen, andere von den Verbündeten behauptet. Auch der gewaltige Reiterangriff — 4000 Pferde — hat keinen vollen Erfolg. Zwar werden einige Bataillone überritten, einzelne Kavallerieabteilungen gesprengt, aber Murat hat durch das rasende Tempo die Pferde erschöpft; Gardekosaken, die wieder gesammelten russischen und preußischen Regimenter jagen die französischen Reiter auf die Wachauer Höhen zurück. Jetzt rückt die französische Infanterie auf der gesamten Linie vor, aber inzwischen sind bei den Verbündeten Verstärkungen eingetroffen, der Angriff wird zurückgewiesen. Daß Napoleon hier im Süden keinen durchschlagenden Erfolg erzielen konnte, lag daran, daß Blücher im Norden die französischen Streitkräfte unter Marmont und Ney festhielt, ja sogar einen vollständigen Sieg über sie davontrug.

Am 15. Oktober schon war Blücher von Halle aufgebrochen; das Corps von York und Langeron auf der Straße nach Leipzig, das Corps Sacken folgte als Reserve. Am Morgen des 16., als schon der Kanonendonner von dem Schlachtfeld bei Wachau herüberschallte, unternahm Blücher mit der gesamten Kavallerie eine große Rekognoszierung, wobei er en passant einen Hasen hetzte. Dann gab er den Befehl zum Angriff, wobei er den Soldaten zurief: „Wer heute abend nicht entweder tot oder wonnetrunken ist, der hat sich geschlagen wie ein infamer Hundsfott!“

Gegen 12 Uhr griff das Langeronsche Corps die feindlichen Stellungen neben Möckern an, während dem Yorckschen Corps die Aufgabe zufiel, das Dorf selbst, den Kernpunkt der feindlichen Stellung zu nehmen. Mehrmals wurde das Dorf genommen und wieder verloren. Der heftigste Kampf entspann sich im Dorfe selbst, während zur Seite desselben eins der blutigsten Gefechte aller Feldzüge geliefert wurde. Der Feind war entschieden im Vorteil, die preußischen Truppen hatten enorme Verluste und wenig oder keine Reserven mehr. Der Kampf steigerte sich von Moment zu Moment; schon fluten die dezimierten Bataillone zurück, da sprengt York auf den Major v. Sohr zu, der mit drei Schwadronen hinter der Infanterie steht. „Major Sohr, attackieren!“ ruft er ihm zu. Sohr weist mit dem Säbel auf die rückwärts stehende Kaballerie — ein Adjutant sprengt davon — aber jetzt kommandiert Sohr: „Trompeter, Trab!“ Das Signal erfolgt, die Schwadronen schwenken ein — Galopp! — und die drei Eskadrons werfen sich auf die Masse der feindlichen Infanterie, zersprengen mehrere Karrees, erobern eine Batterie, als sie von feindlicher Kavallerie mit großer Entschiedenheit attackiert werden.

Inzwischen hat jedoch General York die übrige Kavallerie herbeigeholt. Er selbst an der Spitze der schwarzen Husaren, den Säbel in der Hand, sprengt zum Angriff dahin mit dem Ruf: „Marsch! Marsch! Es lebe der König!“ — Ein Adjutant auf schaumbedecktem Pferde meldet, daß die Bataillone des linken Flügels alle Batterien genommen, der Feind total geschlagen ist — und nun beginnt unter Yorcks Führung der letzte furchtbare Akt des blutigen Dramas, als die preußische Kavallerie sich hineingräbt in die nach Leipzig zurückflutenden Massen der Gegner. Als die Litauischen Dragoner die feindliche Linie durchbrachen, und die französischen Gardemariniers, obschon sie Pardon erhalten hatten, die Waffen wieder ergriffen, da kannten die Litauer keine Schonung mehr, alles wurde niedergemacht oder unter die Hufe der Pferde getreten.

Das Tagebuch des Litauischen Dragonerregiments schreibt über diesen Kampf: „Was die Poesie der Geschichte vom Spartanermut dichten möge, so wird es doch durch das, was bei der Schlacht vorging, unendlich übertroffen. Wer muß nicht von dankbarer Rührung durchdrungen werden, wenn er sich einen Obersten v. Borke, einen Major v. Othegraven, einen

Den Kurator vertritt der Bezirksinspektor Staatsrat Bukowizki.

— Unter der Spitzmarke „Verschiedene Gutachten" finden wir in der „Rig. Rdsch." folgende Beobachtung niedergelegt: „Die Anschauung des Kurators, daß die Kenntnisse in der Reichssprache durch den Gebrauch der Muttersprache in den Volksschulen zurückgegangen seien, stützt sich auf einen Beschluß der Konferenz der Volksschul-Direktoren und Inspektoren des Lehrbezirks, in dem solches mit allen gegen eine Stimme konstatiert wurde. Es ist aber zu bemerken, daß dieselbe Konferenz unter Kurator Lewschin sich vor nur 4 Jahren im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen hat. Die Anschauung des Leiters des Schulwesens dürfte bei solchen Gutachten doch wohl recht ausschlaggebend sein."

Fellin. Den örtlichen Hausbesitzern ist, dem „Päewal." zufolge, der Befehl erteilt worden, die Oefen aus dem dritten Stock der Holzhäuser zu entfernen und die Wohnräume spätestens bis zum 5. Oktober unbewohnbar zu machen. Im entgegengesetzten Fall wird den Hausbesitzern gesetzliche Strafe angedroht.

Riga. Zur Einweihung des Barclay de Tolly-Denkmals melden die Rigaer russischen Blätter übereinstimmend aus unterrichteter Quelle, daß auf ein Eintreffen des Ministers des Inneren, Maklakow, zu dieser Feier nicht zu rechnen ist.

— Eine Reihe Haussuchungen und Verhaftungen hat, wie „Rig. Aw." und „Rishsk. Westn." übereinstimmend melden, in den letzten Tagen stattgefunden. Bei einem gewissen K. ist auf Requisition der Irkutsker Behörden eine Haussuchung veranstaltet worden, deren Befund zu weiteren Verhaftungen Anlaß gegeben hat. K. soll zu anarchistisch-kommunistischen Organisationen gehören.

— Am Montag ist es im Zentralgefängnis (Gefängnis für Zwangssträflinge) unter den Insassen zu einem Hungerstreik gekommen. Die Veranlassung dazu hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, folgender Vorfall gegeben: Sonntag nahm ein Zwangssträfling vom Reservoir im Gefängniskorridor siedendes Wasser zum Tee. Auf eine Bemerkung des Gefängnisaufsehers goß der Sträfling ihm das siedende Wasser ins Gesicht, wobei dem Beamten der Hals, die Brust und die Schultern verbrüht wurden. Vom Gefängnischef wurde der Schuldige mit 30 Tagen dunklen Karzers bestraft. Bald verbreitete sich unter den Häftlingen das Gerücht, daß die Aufseher den schuldigen Arrestanten verprügelt hätten. Die Sträflinge einiger Zellen weigerten sich darauf, Nahrung zu sich zu nehmen, kündigten einen Hungerstreik an und verlangten nach dem Gefängnisinspektor und dem Prokureursgehilfen. Die beiden Beamten trafen denn auch im Gefängnis ein, die Untersuchung der Gerüchte aber ergab, daß sie grundlos gewesen sind. Der Hungerstreik dauerte einen Tag an. Dienstag stellten die Arrestanten den „Streik" ein.

Reval. Die Arbeiter des „Dwigatel" haben sich durch den Beilis-Prozeß ebenfalls zu einem Protest veranlaßt gefühlt. Wie der „Tall. Teat." berichtet, versammelten sich am 30. September kurz vor Schluß der Arbeit alle Arbeiter im Fabrikhof. Zwei Arbeiter, ein Russe und ein Este, erklärten den übrigen kurz die Bedeutung des Beilis-Prozesses und sprachen von den Verfolgungen der Arbeiterpresse. Der Vorschlag, dagegen zu protestieren, wurde mit Hurrarufen aufgenommen. Unter dem Gesang revolutionärer Lieder zogen die Arbeiter darauf zur Dörptschen Straße, wo sie von der entgegenkommenden Polizei zerstreut wurden.

— Am 26. September hat der Revalsche Esperantisten-Verein seine Liquidationssitzung abgehalten. Es wurde, wie den estnischen Blättern zu entnehmen, eine Kommission gewählt, die die Liquidierung ins Werk setzen soll. Nach den Statuten fällt der Besitz des Vereins dem Estländischen Volksbildungsverein zu.

Ein simuliertes politisches Attentat.

Petersburg. Die Untersuchungsbehörden haben jetzt, wie die Residenzblätter berichten, die Geschichte eines rätselhaften Attentates geklärt, das angeblich am 27. Mai d. J. auf den nach den Romanow-Feierlichkeiten aus Moskau nach Petersburg gehenden Zug mit höchsten Herrschaften geplant war. Bei der 248. Werst vor Petersburg krachten plötzlich kurz vor dem Passieren des Zuges zwei Schüsse. Als zur Bewachung der Linie aufgestellte Soldaten herbeieilten, fanden sie den Polizeiaufseher der Stadt Borowitschi Wassili Michailow stöhnend am Boden liegen. Er hatte einen Streifschuß an der Wade des linken Beines, ein zweiter Schuß hatte den Stiefelschaft durchlöchert. Michailow erzählte, er sei von drei Individuen überfallen und verwundet worden. Er habe sich trotz seiner Schmerzen aufgerichtet und seinerseits auf die Attentäter, die es augenscheinlich auf den Zug abgesehen hatten, zwei Schüsse abgefeuert, worauf diese geflohen seien. Dagegen sagten die Soldaten kategorisch aus, daß sie im ganzen nur zwei, nicht vier Schüsse gehört und außerdem im Revolver Michailows bloß eine abgeschossene Patrone bemerkt hätten. Während der Untersuchung verstärkte sich der Verdacht, daß Michailow das Attentat simuliert habe. Bei einer Haussuchung fand man bei ihm eine eiserne Schaufel und einen französischen Schlüssel zum Abschrauben der Schienen. In die Enge getrieben, gestand Michailow seinen Schwindel ein. Er habe das Attentat simuliert, um eine Belohnung oder Dienstbeförderung zu erhalten. In der Aufregung habe er vergessen, die Schaufel und den Schraubenschlüssel auf die Schienen zu werfen.

Erwähnenswert ist noch, daß Michailow vor einigen Jahren als einfacher Urjadnik im Don-Gebiet auch dort mit der Behauptung auftrat, es sei auf ihn ein Attentat verübt worden. Die beiden damals von ihm bezichtigten Personen wurden zu 10 und 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Jedenfalls machte Michailow damals Carrière. Er wurde bald aus einem einfachen Urjadnik Polizeiaufseher.

Der mißlungene Beilis-Streik in der Petersburger Universität.

Petersburg. Der zum vorgestrigen Mittwoch angekündigte Beilis-Protest-Streik in der Petersburger Universität ist erfreulicherweise gründlich ins Wasser gefallen.

Schon vom Morgen an standen Polizeiposten an den Eingängen zur Universität, und die Legitimationskarten der Studenten mit den Photographien ihrer Inhaber wurden streng kontrolliert. Die Vorlesungen waren, wie die „Pet. Ztg." und „Now. Wr." übereinstimmend melden, von Arbeitswilligen stark besucht. Die „Beilisten" — so sind die Beilisstreik-Anhänger von ihren Kommilitonen abgetauft worden — hatten sich in den verschiedenen Auditorien verteilt und versuchten, mehrere Vorlesungen zu sprengen. Prof. Shilin und Prof. Shishilenko forderten, als während ihrer Vorlesungen an sie die Forderung gestellt wurde, die Vorlesung einzustellen, die Nichtarbeitswilligen auf, das Auditorium zu verlassen, was diese angesichts der drohenden Haltung der in der Majorität befindlichen Arbeitswilligen auch taten.

Schlimmer erging es den Beilisten bei Prof. Gribowski. Auch da erhob sich ein Student und wandte sich an den Professor mit der stereotypen, von den Streikjahren her bekannten Anrede: „Professor, die Studenten haben auf ihrem Meeting beschlossen, den heutigen Tag zu streiken, deshalb ist es Ihre Pflicht, die Vorlesung einzustellen. Wir bitten Sie, Ihre Vorlesung zu unterbrechen." Doch der größte Teil des Auditoriums protestierte entrüstet, und dem „Redner" flogen die Worte „Hinaus!", „Nicht stören!" an den Kopf. Die Gesinnungsgenossen des „Streikanführers" machten Lärm und suchten die Vorlesung zu unterbrechen, doch sie waren in der Minderzahl (zum ersten Male nach Jahren!) und wurden mit den Rufen „Hinaus die Streiker!" „Die Juden hinaus!" aus dem Auditorium verdrängt. Und dabei muß konstatiert werden, daß dieser energische Widerstand gegen den projektierten Streik nicht etwa von rechten Verbänden und Organisationen ausging, wie in den letzten Jahren, sondern von der unorganisierten Masse der vernünftig denkenden Studenten. Als die Streiker, etwa 20—30 Mann an der Zahl, aus dem Auditorium verdrängt waren, wurde die Tür von innen verrammelt. Von außen, vom Korridor her, wurde noch der Versuch gemacht, die Tür aufzubrechen, doch der Versuch war vergeblich. — 15 Minuten später waren schon alle Treppenräume, von denen Türen zum Universitätskorridor führen, von starken Polizeiaufgeboten besetzt. Die „Beilisten" zogen darauf hin vor, sich unsichtbar zu machen.

— — Charakteristisch ist, daß die „Retsch" die letztere für ihre Volks- und Parteigenossen keineswegs rühmliche Affäre wesentlich abgemildert schildert. In wenigen, kurzen Worten meldet sie, Prof. Gribowski habe die Nicht-Arbeitswilligen aufgefordert, das Auditorium zu verlassen. Ein Teil der anwesenden Studenten sei daraufhin fortgegangen, wobei an die Abresse der Bleibenden äußerst beleidigende Ausrufe laut geworden seien. Weiter nichts!

Völlig durchgeführt wurde der Beilis-Streik an den Petersburger Weiblichen Hochschulen, wie denn neuerdings die weibliche studierende Jugend überhaupt an der Spitze des Fortschritts marschiert.

Wie die „Retsch" hört, wird eine offizielle Erläuterung des Art. 65 der Grundgesetze in dem Sinne erwartet, daß die Kirchenangelegenheiten der Entscheidung durch die gesetzgebenden Institutionen nicht unterliegen.

— Der französische Botschafter Theophile Delcassé bleibt, nach der „Retsch", zum mindesten bis zum Januar in Petersburg. — Aus verschiedenen Quellen verlautet, daß Delcassé anstelle des demnächst zurücktretenden Etienne zum französischen Kriegsminister ausersehen sei. Marineminister ist er seinerzeit bereits gewesen.

— Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Prutschenko erhält, wie die „Birsh. Wed." hören, einen einmonatigen Urlaub, reist ins Ausland und kehrt auf seinen Posten nicht mehr zurück. Als sein Nachfolger wird der Kurator des Charkower Lehrbezirks, Sfokolowski, genannt. — Wieder einmal!

— Der Erzbischof Sfergius von Finnland dementiert bereits die ihm „von einem Mitarbeiter des „Denj" und der „Russk. Sslowo" zugeschriebenen scharfen Aeußerungen gegen die Ritualmord-Legende." Er sei in dieser Frage wenig bewandert.

— Der Kirchenrat der vakanten Petersburger estnischen Johannis-Gemeinde hat, wie der „Pet. Teat." berichtet, die Kandidatur folgender Pastoren aufzustellen beschlossen: Rosenberg-Groß St. Johannis, E. Tenmann, Adjunkt an der Pernauer St. Elisabeth-Kirche, A. Kapp und R. Hurt-Reval, Walk-Pyha, B. Steinberg-Pillistfer, H. Pöld-Kosch, J. Lattik-Fellin und Adamson, Vikar an der Johannis-Kirche in Petersburg. Die Gemeinde soll zwei selbständige Pastoren erhalten.

— Die „Prawda" ist für einen Beilis-Artikel mit 300 Rbl. gepönt worden.

Dünaburg. Am 30. September wurde, nach der „Now. Wr.", der Stationschef Gehilfe in Kalkuhnen, Petrowitsch, telegraphisch vom Chef des Verkehrsdienstes der Nord-West-Eisenbahnen, Schtscheglowitow von seiner Amtsentsetzung in Kenntnis gesetzt, weil er auf der Station Manöver zugelassen hatte bei einem für einen fälligen Passagierzug geöffneten Semaphor. (Bekanntlich wurde dadurch die entsetzliche Eisenbahnkatastrophe herbeigeführt.) Dem Stationschef selbst ist ein strenger Verweis zuteil geworden.

Poltawa. In der Poltawaschen Adelsversammlung ist die Beschwerde des Edelmanns Butowitsch über die Handlungsweise des Kriegsministers und Poltawaschen Edelmanns Sfuchomlinow in Ehescheidungssachen Butowitschs und seiner Frau zur Sprache gebracht worden, wobei, wie der „Polt. D." vermerkt, der Vorschlag vorlag, den Edelmann Sfuchomlinow aus der Zahl der Edelleute des Gouvernements Poltawa auszuschließen. (Der Kriegsminister hat die Frau v. Butowitsch geheiratet, die sich von ihrem Mann gegen dessen Willen hat scheiden lassen.) Die Angelegenheit wurde in Anwesenheit von 32 Edelleuten verhandelt, die jedoch darüber zu keinem Resultat gekommen sind.

Finnland. Der Redakteur des Arbeiterblatter „Työ" M. A. Airola ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vom Justizdepartement des finnländischen Senats zu 2 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des russischen Militärs verurteilt worden. In diesem Blatte war am 28. Juni 1910 ein Artikel unter der Spitzmarke „Die Führer der schwimmenden Särge der Russen" erschienen. Das Wiborger Hofgericht hatte als erste Instanz den Redakteur Airola zu einer Pön von 200 Mk. verurteilt.

Ausland.

Das Leipziger Völkerschlacht-Denkmal.

Es hatte den Anschein gehabt, als wenn Deutschland aufs neue das Schicksal des 30-jährigen Krieges erleben müßte. So vernichtet lag es vor den Füßen des Korsen. Da fand dessen größtes Heer, dem Deutschlands Söhne widerwillig Gefolgschaft leisten mußten, seinen Untergang in Eis und Schnee. Und kaum war der Alb von Deutschlands Brust genommen, so erhob es sich, um das Joch des Auslandes abzuschütteln. Sieg folgte auf Sieg, und Leipzig entschied Deutschlands Befreiung. Von hier an war Napoleons Spiel hoffnungslos verloren. Preußen-Deutschland, Oesterreich, Rußland und Schwedens tapferes Heer kämpften gemeinsam und rangen den mächtigen Gegner nieder.

Was, so schreiben die „Hamb. Nachr." zu dem morgen, Sonnabend, in Leipzig zu enthüllenden Völkerschlacht-Denkmal, die Väter bei Leipzig begannen, was Belle-Alliance fortsetzte, fand seine Vollendung bei Sedan. Darum feiern wir Leipzig nicht nur als Jubeltag des Sieges über den Korsen, sondern als Grundlegung der Einheit des Vaterlandes, die 1870 sich vollendete.

Schon Ernst Moritz Arndt drang darauf, an der durch das Blut der Vaterlandsbefreier geheiligten Stätte eine Turminsel zu errichten. Aber erst fünfzig Jahre später begann man diesen Gedanken zu verwirklichen. 214 deutsche Städte legten am 19. Oktober 1863 den Grundstein zu einem Nationaldenkmal. Aber dann geriet der Gedanke in Vergessenheit. Die eingemauerten Urkunden des Grundsteins moderten in der Erde.

Da trat am 26. April 1894 der von dem Architekten Clemens Thieme in Leipzig gegründete Deutsche Patriotenbund auf den Plan. Er wandte sich an alle Kreise des deutschen Volkes. Als einer der ersten sandte der Kaiser dem Deutschen Patriotenbunde 10 000 Mark. Leipzig gab 70 000 Mk. und den Bauplatz. Die übrigen deutschen Städte spendeten zusammen 50 000 Mk. und die Landgemeinden 20 000 Mk. Eine Pfennig-Sammlung unter den Schulkindern in Sachsen, Braunschweig und Anhalt ergab 25 500 Mk., Büchsensammlungen und Volksspenden 100 000 Mk., Mitgliederbeiträge 300 000 Mk. Ferner stifteten 800 Städte, Landgemeinden, Einzelpersonen und Vereine je 100 Mk. Sie erwarben damit das Anrecht, daß ihr Name im Innern des Denkmals auf unvergänglichem Material der Nachwelt überliefert wird. Geldlotterien haben weitere Summen herbeigeschafft.

Die Kosten des Denkmals betragen alles in allem etwa 5½ bis 6 Millionen Mark, wovon rund 3,2 Millionen für Bauarbeiten verbraucht worden sind.

Der erste Spatenstich zum Denkmal erfolgte am 18. Oktober 1898 und die Feier der Grundsteinlegung zwei Jahre später. Der Schlußstein wurde gelegt in feierlicher Form am 18. Mai 1913. Nun wird, wieder am 18. Oktober, die Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals erfolgen. Der Kaiser und die deutschen Bundesfürsten geben dem Festakt die Weihe. Oesterreichs Thronfolger, der Großfürst Kyrill als Vertreter des Zaren, die heutigen Träger der großen Namen aus der Völkerschlacht — ein York, ein Blücher, ein Bülow von Dennewitz, Fürst Schwarzenberg, ein Radetzky, Bianchi, Nostiz-Rieneck und Hardegg — vereinen sich, um in ihren Personen die Vergangenheit wieder lebendig werden zu lassen. Dazu kommen Vertreter des österreichischen Heeres, die Kommandanten der Regimenter, die vor hundert Jahren vor Leipzig mitkämpften. Die deutschen Generalfeldmarschälle und kommandierenden Generale, die Generalinspekteure, der Chef des Generalstabes und der deutsche Kriegsminister repräsentieren das heutige deutsche Heer. Russische und schwedische hohe Würdenträger der dortigen Heere mit dem Kronprinzen von Schweden vervollständigen den erlauchten Kreis der Festteilnehmer. Außerdem bietet der Festplatz Raum für 60 000 Personen, die Tribünen für weitere 4000. Hier werden die Vereine und Einzelpersonen Platz finden, um dem Festakt der feierlichen Denkmalsweihe beizuwohnen.

Deutschland.

Allem Anschein nach hat man sich auf die baldige Cumberländische Thronbesteigung in Braunschweig gefaßt zu machen. An erster leitender Stelle schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." unterm 14. Oktober: „In einem Artikel des „Hann. Cour." wird die bevorstehende Erledigung der Braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfensprossen zum Gemahl erkoren habe, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen Se. Maj. den Kaiser und König kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung

---

Major v. Krosigk, den edel gefallenen, an der Spitze ihrer Angriffskolonne denkt, wie sie unter dem Hagel der Kartätschen, unter dem Mordgesause der schweren Kugeln, unter dem erschütternden Gekrach berstender Granaten in die feindlichen Massen Tod und Vernichtung unter die sich verzweifelt Wehrenden tragen. Gibt es schönere Handlungen der Unerschrockenheit und Aufopferung als die des Leutnants v. Sellin, der mit dem Leutnant Favrat und 7 Soldaten sich in ein mit Ordnung zurückgehendes feindliches Karree hineinwürgt und ein bespanntes Geschütz herausholt? Oder eines Leutnant Eberhardt, der während der Attacke von einer Kartätschenkugel zu Boden gestreckt, von seinem Bataillon zertreten, doch ehe dieses den Feind erreicht, keuchend mit einer bedeutenden Kopfwunde wieder vor demselben erscheint und ausruft: „Nein, Kinder, ich muß auch mit in den Feind!" Oder eines Leutnant v. Arnstädt, der sich mit dem Leutnant Hübner des Landwehrbataillons Reichenbach das Wort gibt, im nächsten feindlichen Karree die ersten zu sein, und es auch wirklich waren?"

Graf Wedell, der zu Beginn des Krieges seine Stelle als Kammerpräsident mit der des Führers eines Landwehr-Bataillons vertauscht, bittet um die Ehre, den ersten Sturm auf Möckern zu machen. Zu Tode getroffen, ruft er den Seinen zu: „Kinder, rettet das Vaterland! Helf uns Gott!"

Noch manches Beispiel solchen Heldenmuts könnte angeführt werden. Und den Offizieren eiferten die Soldaten in Heldenmut nach. Das beweisen die Verlustziffern; von dem 20 848 Mann starken Corps Yorck waren noch 13 150 übrig, von 16 120 Mann Infanterie nicht einmal mehr 9000. Von den im August eingestellten 13 000 Mann Landwehr waren noch 2000 da! Fast alle Offiziere waren verwundet, eine große Anzahl getötet.

Aber der Sieg war auch ein vollständiger; 53 Geschütze und mehrere tausend Gefangene fielen in die Hände des Siegers. Das Corps des Marschalls Marmont war gänzlich vernichtet; das Corps des Marschalls Ney stark mitgenommen, und was der größte Erfolg dieses blutigen Tages war: die Gesamtstellung Napoleons war durch den Sieg bei Möckern vollständig erschüttert. Sie war bereits am 17. unhaltbar geworden, nur Napoleons Hartnäckigkeit hielt die französische Armee noch bei Leipzig fest zu einem letzten blutigen Kampfe.

Am Abend des Schlachttages von Möckern erschallte über das blutige Leichenfeld hin der Gesang aus tausend rauhen Männerkehlen: „Nun danket alle Gott — Mit Herzen, Mund und Händen . . ."

In einem zweiten Artikel soll der Ausgang des gewaltigen Schlachtendramas einer Betrachtung unterzogen werden.

Mannigfaltiges.

Zur „Volturno"-Katastrophe. Die Erzählungen der Geretteten weichen in der Hauptsache stark von einander ab. Während der deutsche Reisende Trintepohl, wie gestern erwähnt, von der bedauerlichen Kopflosigkeit der Mannschaft des brennenden Dampfers spricht, geht aus anderen Erzählungen hervor, daß sich mit dem Kapitän auch die Mannschaft eifrig um die Rettung der Passagiere bemüht hat. Besonders die deutschen Matrosen zeigten sich eifrig bemüht, den Frauen bei der Besteigung der Rettungsboote zu helfen. Die Behauptung Trintepohls, daß der Kapitän vom Revolver Gebrauch machen mußte, um die Heizer davon abzuhalten, sich in die Rettungsboote zu stürzen, wird als unrichtig erklärt. Die Heizer haben vielmehr bis zum letzten Augenblick ausgeharrt. Trintepohl erklärt in Uebereinstimmung mit anderen Geretteten, daß 5 Matrosen, während die Flammen bereits die Treppen ergriffen hatten, in die Vorratsräume eindrangen, um Lebensmittel zu holen, die sie unter die Leute verteilten. — — Dr. Joseph Pohl, ein Oesterreicher, erzählte einem Mitarbeiter der „Morning-Post" Einzelheiten über die Rettung des Deutschen Trintepohl. Er drückte seine Bewunderung über den Heldenmut der beiden Matrosen des englischen Schiffes „Carmania" aus, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um den Deutschen zu retten. Als die Lichter der „Carmania" den im Meer treibenden Körper des Deutschen aufgefunden hatten, ließ sich einer der Matrosen an einem Seil in die See hinab. Er war jedoch nicht stark genug, um den Schiffbrüchigen heraufzubringen. Darauf ließ sich der zweite Bootsmann an einem Seile hinab. Den vereinten Kräften gelang es nach langem Ringen und Kämpfen, den Verunglückten an Bord zu bringen. Für diese beiden Bootsleute ist an Bord der „Carmania" eine Sammlung veranstaltet worden, die eine hohe Summe ergab.

— Pégouds Reise durch die Welt. Der bekannte Akrobat der Luft Pégoud hatte am vorigen Sonntag in Paris wieder einen großen Tag. Der „Matin" hatte auf dem Flugfelde von Buc ein Flugmeeting veranstaltet, für das auch Pégoud verpflichtet war. Ueber 100 000 Menschen waren auf dem Flugfelde versammelt. Annähernd eine Stunde brachte es Pégoud fertig, die Menge in Aufregung zu halten. Mehr denn zehn mal machte er die gewagtesten Looping the Loops, schoß mit senkrecht gestellten Flügeln aus großer Höhe pfeilschnell zum Boden, um sich nur etwa 50 Meter über der Erde wieder aufzurichten und rasend schnell in die Lüfte zu steigen. Ein Dragoner-Regiment und ein Bataillon Infanterie mußten das Publikum zurückhalten, das die Barrièren stürmen wollte, um den kühnen Flieger zu feiern. — Es steht jetzt fest, daß Pégoud noch im Laufe dieses Monats eine Reise durch die Welt antreten wird, um auf den verschiedensten Flugplätzen seine Kunstflüge vorzuführen. Für jedes Auftreten verlangt er ein Honorar von 25 000 Mark. In Deutschland wird er vorläufig nur in Dresden auf dem neuen Flugplatz fliegen.

— Ein junger englischer Baron ein Opfer des Aethergenusses. Baron Frederik Williams, Sohn eines englischen Baronets, lebte seit Neujahr in Paris in glänzenden Vermögensverhältnissen. Am Donnerstag wurde er von seinen Freunden, mit denen er sonst Tag für Tag zur selben Stunde sich zu treffen pflegte, vermißt. Sie begaben sich nach seiner Villa und fanden ihn besinnungslos im Bette liegend vor. Neben dem Leblosen, der seinen Kammerdiener am frühen Morgen beurlaubt hatte, stand eine offene Aetherflasche. Baron W. wurde sofort in das nächste Krankenhaus gebracht. Seine Mutter, die keine Ahnung von der Leidenschaft ihres Sohnes hatte, wurde benachrichtigt, und in ihren Armen starb der junge Mann trotz allen ärztlichen Bemühungen. — Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Baron seit drei Jahren dem Opium-, Aether- und Morphiumgenuß fröhnte und ständiger Gast aller Orte war, an denen diese Gifte genossen wurden.

— Seit 1893 besaß die Republik San Marino ein einziges Geschütz. Seit einigen Tagen hat der Staat drei neue Geschütze erworben. Es ist aber unmöglich, im Lande selbst Schießproben anzustellen, denn die Geschoßtragweite von 14 Kilometer übersteigt um das Doppelte die größte Linie von einem Ende der Republik zum andern.

— Das Testament einer Tierfreundin. Der Gemeinderat von Brest hat ein Legat von etwa 130 000 Frcs. erhalten, unter der von der Erblasserin, einer alten Dame, gestellten Bedingung, daß ihre Lieblingstiere, eine Katze und ein Zeisig, bis zu ihrem Verenden „sorgfältig verpflegt" werden.

— Mensurnarben und Demokratie. Die „Deutsche Tages-Ztg." schreibt: In der demokratischen „Welt am Montag" fand sich kürzlich ein Inserat, in welchem ein dunkler Ehrenmann sich erbot, Interessenten mit Mensurnarben zu versehen. Ein Freund unseres Blattes ist dem Angebote nachgegangen und hat auf diese Weise erfahren, daß es sich um einen Herrn A. Loessin in Charlottenburg handelt, der die nötige Operation „unter lokaler Betäubung, also absolut schmerzlos" und „je nach Umfang" für den gewiß bescheidenen Preis von 20 bis 40 Mk. auszuführen bereit ist. Derartige Angebote sind ja nichts ganz Neues; aber es hat doch einen pikanten Reiz, daß Herr Loessin für seine kulturell sicher hoch einzuschätzende Tätigkeit gerade in der duellfeindlichen demokratischen „Welt am Montag" Liebhaber sucht. Es wird demnach wohl schon so sein, wie dieser freundliche Helfer zu satisfaktionsfähigem Aussehen, der doch offenbar den besten Markt für seine Inserate kennt, zu urteilen scheint: „Ein echter Demokrat kann die Mensur nicht leiden, doch ihre Schmisse trüg' er gern!"

nicht die Heirat der Kaisertochter und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren." — Ferner liegt im „B. Lok.-A." folgende Mitteilung vor: „Das preußische Staatsministerium wird sich in den nächsten Tagen mit der braunschweigischen Frage beschäftigen und sie sodann in Form eines Antrages vor den Bundesrat bringen. Der Bundesrat wird am 24. oder 25. Oktober Gelegenheit haben, zu diesem Antrag endgültig Stellung zu nehmen. Prinz Ernst August wird am Tage seiner Ansang November zu erwartenden Thronbesteigung eine Kundgebung erlassen, die ein klares Bekenntnis zur Reichsverfassung enthalten wird."

Frankreich.

Die letzten, vielfach geradezu unerhörten Freisprüche vor den Pariser Schwurgerichten veranlassen einen Teil der Presse, die Forderung auf Reform dieser Einrichtung energisch zu wiederholen. So schreibt Henry Berenger in der „Action": Die Jury ist die blindeste und hinkendste aller Justizen geworden. Sie ist der Schauplatz von Reklame-Advokaten, von Lärm-Angeklagten und von Skandalsprüchen geworden. Schlecht ausgewählt, schlecht zusammengesetzt, schlecht geleitet, wird die Karikaturjustiz schließlich eine Gefahr für die Unschuldigen und der Zufluchtsort für Verbrecher werden, wenn das Parlament im Einvernehmen mit der öffentlichen Meinung sich nicht dazu entschließt, die seit 50 Jahren im Studium befindliche Reform durchzuführen, die die Einrichtung der Schwurgerichte völlig ändern soll.

Spanien.

Seitens des spanischen Volkes ist dem Präsidenten Poincaré weder in Cartagena noch in Madrid ein sonderlich warmer Empfang bereitet worden. In Barcelona aber ist es ganz direkt zu franzosenfeindlichen Kundgebungen gekommen, worüber damals der Telegraph nichts melden durfte, worüber aber nach London gelangte briefliche Mitteilungen jetzt zu berichten wissen. Wohl um die Franzosen ganz besonders zu ärgern, brachten die Demonstranten wiederholt Hochrufe auf Deutschland aus.

Griechenland.

Daß die Balkanstaaten noch immer Grund haben, sich Gewehr bei Fuß mißtrauisch zu beobachten, zeigt der in der vorgestrigen Nummer unseres Blattes telegraphisch gemeldete bewaffnete griechisch-türkische Zusammenstoß bei Xanthi. Wie es scheint, ist König Konstantin in der Tat darauf gefaßt, mit der Türkei noch einen Strauß auszukämpfen. Dafür sprachen vor allem die beiden telegraphisch kurz gemeldeten Kundgebungen an seine Truppen in Saloniki. Dort auf dem Märsfelde verlas er nach einer Parade folgende Proklamation: „Offiziere! Unteroffiziere! Soldaten! Ein Jahr ist verflossen, seit Ihr zu den Waffen gerufen worden seit, um die Rechte und die Ehre Griechenlands zu verteidigen. Während dieses Jahres habt Ihr in einem kurzen Zeitraum die Grenzen des hellenischen Staates in einem Maße erweitert, das alle Hoffnungen überstiegen hat, und auf dem Altar des Vaterlandes alles geopfert, Euer Leben, Euren Besitz und Eure Gesundheit. Nach so vielen Gefahren, Mühen und Leiden könntet Ihr Euch jetzt mit vollem Recht ausruhen, aber ich bedarf Eurer noch, um das zu sichern, was Ihr mit so viel Opfern erworben habt. Ihr werdet mich wohl verstehen, meine Waffengenossen, und deshalb bleibt Ihr, trotz der großen Sehnsucht, Eure heimatlichen Stätten wiederzusehen, die steten treuen und unerschütterlichen Wächter Eures Königs und Eures Vaterlandes. Ich freue mich, wieder inmitten einer solchen Armee zu weilen." — Der König war Gegenstand begeisterter Ovationen. Er begab sich in das Innere des Landes. — — Nach einer Parade über die Saloniker elfte Division richtete der König Konstantin an die Offiziere folgende Ansprache: „Ich vertraue auf den Eifer und die Tapferkeit, die Sie im Laufe der beiden Kriege bewiesen haben. Dank Ihnen sind wir Herren der Lage auf dem Balkan geworden. Ich hoffe, daß wir diese Herrschaft auch in Zukunft dauernd bewahren werden und bin überzeugt, daß Sie bereit sein werden, die bisher in so heldenmütiger Weise bewiesenen überlegenen Eigenschaften, falls es notwendig sein sollte, wieder zur Geltung zu bringen."

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten vom 3. Oktober.

Die gestern unter dem Vorsitz des Stadthaupts v. Grewingk tagende Stadtverordneten-Versammlung genehmigte zunächst, nachdem das Protokoll der letzten Versammlung reguliert war, die wegen der nunmehr überwundenen Kohlenkrisis während des Balkan-Krieges bisher vertagten Budgetvoranschläge der Gasanstalt und der Elektrischen Zentrale.

Ebenso wurde der gedruckt vorliegende Entwurf der obligatorischen Verordnung für das Fahren mit Automobilen und Motorzykletts in den Straßen Dorpats angenommen. In dieser Verordnung wird u. a. bestimmt, daß alle Automobile einen Schalldämpfer haben und an der hinteren Laterne auf einer roten Glasscheibe ihre Nummer führen müssen. In den Straßen darf nur mit einer Geschwindigkeit bis zu 12 Kilom., über die Brücken und einige enge Straßen mit einer Geschwindigkeit bis zu 8 Kilm. gefahren werden. Beim Scheuen von Pferden muß das Automobil angehalten werden. Um die Ecken darf nur langsam gefahren und dabei muß ein Schallsignal gegeben werden. Die Auspuffklappe muß stets geschlossen sein, um Lärm und Rauch zu vermeiden. Falls das Automobil einen Unfall verursacht, hat es sofort zur Hilfeleistung zu halten. Erlaubnisscheine für das Fahren von Automobilen werden auf eine Bescheinigung des Stadtamts hin von der Polizei ausgestellt. Dieser Erlaubnisschein muß auf den Fahrten stets mitgeführt werden. Die Chauffeure müssen besondere Befähigungs-Zeugnisse besitzen.

Ferner lag eine Mitteilung der Gouv.-Regierung vor, wonach vom 1. Sept. d. J. an sämtlichen Stadtärzten von der Krone eine Gage von 1200 Rbl. im Jahre gezahlt werden wird, wodurch die Städte von ihrer Verpflichtung der Gagierung der Stadtärzte befreit werden. Die Stadt Dorpat hatte bisher ihrem Stadtarzt eine Gage von 1200 Rbl. gezahlt. Es wurde auf Antrag des Stadtamts einstimmig beschlossen, vom 1. Sept. an dem Stadtarzt aus städtischen Mitteln weiterhin 800 Rbl. als Sanitätsarzt zu zahlen und für seine Sanitätsarztpflichten, die in der Ueberwachung der sanitären Zustände in den Speiseküchen, Badestuben, Friseurläden 2c. bestehen würden, besondere Instruktionen auszuarbeiten.

Das Gesuch des Johann Wiirmann, die von ihm auf seinem Grundstück angelegte und „Quellen-Straße" benannte private Gasse in das städtische Straßennetz aufzunehmen, wurde abgelehnt, da die Breite dieser Gasse nicht der im § 183 der Reichs-Bauordnung vorgesehenen Minimalbreite entspricht. Der Antrag des StV. Parts, dem Gesuch doch zu entsprechen und die Straße bei eventuellen Um- und Neubauten zu erweitern, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Die von einer von der StV.-Versammlung am 29. Nov. 1912 gewählten Kommission ausgearbeiteten Obligatorischen Verordnungen für das Lastfuhrgewerbe und die neue Taxe für die Lastfuhrleute wurden mit einigen unbedeutenden Verbesserungen angenommen. Der Antrag des StV. Parts, die Taxe nach den Entfernungen der Straßen detaillierter abzustufen, wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. (Die neue Lastfuhrmanns-Taxe werden wir demnächst an dieser Stelle wiedergeben.) M.

Zum Funde der Kollektion Baron Tolls auf der Bennet-Insel.

In dem gestrigen Bericht über die Wilkizkische Expedition war von der Möglichkeit gesprochen, daß außer der Kollektion Baron Tolls auch Aufzeichnungen gefunden sein könnten, und daran war die Hoffnung auf Entschleierung von Tolls letztem Schicksal geknüpft worden. Solches ist leider recht unwahrscheinlich.

Ich möchte hier daran erinnern, daß Leutnant Koltschak im Sommer 1903 eine Expedition in einem sogen. Walboot nach der Bennet-Insel machte. Er landete in der Nähe von Kap Emma und fand dort drei Schriftstücke Baron Tolls nebst einer Kartenskizze von Seeberg, welche den Ort des Sommerquartiers an der Ostküste der Insel näher angab. Daraufhin wanderte Koltschak mit seinen Begleitern übers Land zum Wohnplatz Baron Tolls; unterwegs fand man 4 Kisten mit geologischen Kollektionen. In der Hütte selbst wurden noch verschiedene astronomische und meteorologische Apparate und andere Gegenstände gefunden, auch eine besondere Schachtel mit geologischen Probestücken, zuletzt noch ein viertes Schriftstück. Von diesen Sachen nahm Koltschak nur die schriftlichen Dokumente, die Schachtel mit geol. Probestücken und einen sogen. Pistorschen Kreis mit. Außerdem hatte er einen Teil aus den von Baron Toll hinterlassenen 4 Kisten ausgewählt, der auch mitgenommen wurde.

Die Kollektion, welche die Wilkizkische Expedition gefunden hat, ist wahrscheinlich der Teil, den Koltschak hatte zurücklassen müssen.

Dr. K. E. Russow.

Auf die seit der Berufung des Pastors H. Neppert nach Dorpat vakante Pfarre zu St. Marien-Magdalenen ist, wie der „Post." auf Grund einer am vorigen Sonntag in der Kirche gemachten Eröffnung des Propstes L. Greinert meldet, der z. Z. an der Pfarre zu Haljal tätige Predigtamts-Kandidat Walter von dem Patron der Kirche, Baron Tiesenhausen-Kayafer, voziert worden. — Das estnische Blatt ist sehr ungehalten darüber, daß die Vokation gänzlich ohne eine Befragung der Gemeinde erfolgt ist; weil jedoch der junge Prediger einen sympathischen Eindruck gemacht habe, würden die Gemeindedelegierten diesmal wahrscheinlich auf einen Protest verzichten.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts saß u. a. der Schuhmacher Toks wegen Körperverletzung aus Eifersucht auf der Anklagebank. Der Eifersüchtige hatte seine Braut auf der Straße überfallen und ihr 9 — übrigens leichte — Messerstiche am Kopf und Körper beigebracht und sich selbst mit einer Schnittwunde am Halse, jedoch mit keiner allzu tiefen, bedacht. — Der Angeklagte gestand seine Schuld ein und wurde zu $2^1/_2$ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Ein vorbestrafter Dieb namens Karl Pukk, welcher an 2 Orten Wäsche, Kleider und eine Nähmaschine gestohlen hatte, kam auf sein reumütiges Geständnis hin mit $2^1/_2$ Jahren Arrestanten-Kompagnie davon.

Alsdann beschäftigte ein Pseudo-Revident, ein „Chlestakow" sehr bescheidenen Formates, Gericht und Publikum. Es war ein 18-jähriger Jüngling namens Juh. Leppik, der im vorigen Sommer in der Uniform eines Akzisebeamten an mehreren Stellen als gestrenger Beamter aufgetreten war, Revisionen vorgenommen und dabei Erpressungen verübt hatte, auch als Stellenvermittler aufgetreten war. Einem Gutgläubigen hatte er dermaßen imponiert, daß dieser ihm einige Zechen bezahlt hatte, bei denen es augenscheinlich hoch hergegangen war, denn die Ehre der Bewirtung des jungen Herrn war dem Gutgläubigen auf ca. 100 Rbl. zu stehen gekommen. Auf sein reuiges Geständnis und in Anbetracht seiner Minderjährigkeit erhielt der Schwindler nur 8 Monate Gefängnis zudiktiert.

Weiter wurde der vorbestrafte Dieb Michelson, der im Hotel „Livadia" einen Einbruchsdiebstahl versucht hatte, zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Auch ein auf der Station Laisholm beim Wurstmacher Abraham ausgeführter Einbruchsdiebstahl, bei dem eine Menge Schinken, Wurst 2c. beseitigt waren, fand seine Sühne. Von den beiden hieran beteiligten Spießgesellen war der eine namens Kutsar (wie später festgestellt wurde) per Bahn entflohen, während der andere namens Koppel schon auf der Station sich durch die an seinen Kleidern haftenden Sägespäne verraten hatte. Kutsar, der Hauptverbrecher, war in der Folge hier in Dorpat dingfest gemacht worden. Kutsar wurde zu 8 Monaten Arrestanten-Kompagnie und Koppel zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Unter den hiesigen Studierenden soll sich, wie wir im „Rishsk. Westn." lesen, in letzter Zeit eine Tendenz zum Vegetarianismus bemerkbar machen.

In Frankreich ist ein Ueberlandflug Paris-Rußland organisiert worden. Da es möglich ist, daß die Aviatiker auch die hiesigen Gegenden überfliegen werden, hat, wie der „Rew. Westn." zu wissen gibt, bereits der Estländische Gouverneur angeordnet, die notwendigen Maßnahmen zu eventuellen Hilfeleistungen zu treffen.

Vorgestern wurde ein unglückliches Opfer vorwitziger Schießexperimente, ein 8-jähriger Junge aus dem Werroschen in der Klinik eingeliefert. Er war am Kinn so schwer verwundet, daß er der Polizei keine Aussage machen konnte. Wie festgestellt wurde, hatte der Knabe zusammen mit einem 12-jährigen Jungen sich selbst eine Pistole, bestehend aus einem Metallrohr mit einem Holzgriff, fabriziert, dann das Rohr gehörig mit Pulver und festerem Material geladen und schließlich die Ladung mit einem Zündholz (!) zur Explosion gebracht. Dabei war der arme Junge so entsetzlich verstümmelt worden. —l—

(Eingesandt.)

Es sind von vielen Seiten Klagen über die schwachsinnige Bettlerin Abel und ihren kleinen Knaben laut geworden und einer gemeinsamen Eingabe vieler Herren gelang es, die Polizei zu bewegen, zum 6. Male das Weib in ihre Heimat abzuschieben. Da sie dort die vielen milden Gaben entbehren muß, der Knabe aber schreit und sie mit einem Stock schlägt, wenn sie ihm nicht Kuchen und Meth schafft, wird sie sicherlich bald wieder hier auftauchen. Darum ergeht die dringende Bitte an das Publikum: Helft diesem Unfug ein Ende machen! Der Frau war eine Unterkunft und freie Existenz ohne Bettel ermöglicht, für das Kind eine ganze Aussteuer und die Erziehung in einer Bewahranstalt beschafft; die Mutter schlug alles aus und gab das Kind nicht her, da sie wohl weiß, daß letzteres das allgemeine Mitleid weckt und ihr das Vagabondieren zu einem einträglichen Geschäft macht. Darum ergeht an jeden Einzelnen die dringende Bitte: Helft das Kind vor völligem Verderben retten, indem Ihr Eure Herzen fest macht, so daß die Frau bei ihrem Wiedererscheinen nirgends eine Gabe erhält und Ihr sofort der Polizei von ihrem Auftauchen Anzeige macht. Wem letzteres unangenehm ist, benachrichtige nur die

„Frauenhilfe".

Am kommenden Sonntag feiert, wie uns mitgeteilt wird, der akademische Sportverein „Sport" im Saale der „Bürgermusse" den 5. Jahrestag seines Bestehens mit einer Sportveranstaltung und nachfolgendem Ball. Außerdem wird am Sonnabend und Sonntag ein Fußball-Matsch zwischen dem Verein „Sport" und dem Verein „Rigaer Polytechnischer Studenten" um 12 Uhr auf dem Kasernen-Platze ausgetragen werden. Am Sonntag beginnt auch das vom Verein im Ausstellungsgebäude veranstaltete internationale Tennis-Turnier, zu dem sich eine erlesene Schar Spieler gemeldet hat. Es ist dieses das zweite vom Verein veranstaltete Turnier, zu dem auch ein schöner Pokal gestiftet worden ist, der nach dreijähriger Verteidigung in den endgültigen Besitz des Siegers übergeht.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 3. Okt. Dem Schneider Prawdiwy und seinem Gehilfen, welche die Kleider für Juschtschinski gearbeitet hatten, werden die Knöpfe und Zeugstücke vorgelegt, die der Detektivbeamte Mischtschuk in einem Bündel zusammen mit Tragbändern und eisernen Pfriemen auf dem Jurkowski-Berge gefunden haben will und durch die er beweisen wollte, daß Juschtschinski von Dieben ermordet sei. Beide Zeugen sagen strikt aus, sie hätten niemals solche Knöpfe und solches Zeug verarbeitet. (Mischtschuk ist wegen Fälschung im Dienst verurteilt worden.)

Im Verlaufe des weiteren Verhörs macht u. a. der Verteidiger Grusenberg darauf aufmerksam, daß Tscheberjak gestern ausgesagt habe, sein Sohn Shenja habe ihm erzählt, daß Beilis und zwei Rabbiner den Juschtschinski eingefangen hätten; vor dem Untersuchungsrichter aber habe er nur davon gesprochen, daß Beilis den Knaben gefangen habe. Tscheberjak sagt, damals sei er durch den Tod seines Kindes sehr mitgenommen gewesen und habe sich geirrt. — Ferner macht Grusenberg darauf aufmerksam, daß Tscheberjak beim Untersuchungsrichter ausgesagt habe, seine verstorbenen Kinder hätten sich an unreifen Birnen überessen, während er jetzt behauptet, Krassowski habe sie mit Kuchen vergiftet...

Der Priester Sinkewitsch sagt aus: als er dem sterbenden Shenja Tscheberjak das Abendmahl gereicht hatte, wollte der Knabe ihm zweimal etwas anvertrauen; doch schwieg er dann wieder. Hinter ihm, dem Zeugen, stand Shenjas Mutter, die ihm möglicherweise ein Zeichen, zu schweigen, gab.

Von weiteren Zeugenaussagen ist von Bedeutung die Aussage vom Mitbegründer des Verbandes vom „Zweiköpfigen Adler" Rosmitalski, der auf die Beziehungen des Detektivchefs Krassowski zu den Juden hinweist. Er habe einmal mit dem Bezirksgerichts-Vorsitzenden im Kaufmannsklub über den Ritualmord gesprochen. Da hätten zwei Juden vom Nebentische sie zu überzeugen gesucht, daß es keine Ritualmorde gebe. Der Mörder des Juschtschinski sei dessen Stiefvater und der sei schon verhaftet und geständig. Tatsächlich wurde Prichodko erst am nächsten Tage auf Krassowskis Weisung verhaftet.

Das weitere Zeugenverhör ist belangloser. Es handelt sich darum, ob der Ziegeleizaun Lücken hatte, wann Ettinger, der Schwager des Satzew, auf der Ziegelei gelebt hat und ob im März 1911 Beilis noch Kühe gehalten hat, denn die Tscheberjak hatte behauptet, daß ihre Kinder noch damals bei Beilis Milch kauften. Beilis behauptet, er habe seit 1910 keine Kühe mehr gehalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Das Militärressort sprach den Teilnehmern des internationalen Wettbewerbes für Militärflugzeuge folgende Preise zu: den 1. Preis von 25 000 Rbl. der Russisch-Baltischen Fabrik für den Zweidecker Sikorskis, den 2. Preis von 15 000 Rbl. derselben Fabrik für den Eindecker Sikorskis, den 3. Preis von 10 000 Rbl. der französischen Firma Duperdussin für einen Eindecker und den 4. Preis von 5000 Rbl. der französischen Firma Morant-Solgnier für einen Eindecker.

Den Militärfliegern Sfamoilo und Pawlenko wurde gestattet, ihre Flüge um den Romanow-Preis nach Moskau wieder aufzunehmen.

Die Nr. 267 des „Denj" wurde konfisziert. Die Redakteure des „Lutsch" Ochranin und Kulikow wurden auf Grund des Art. 129 zu 1 Jahr Festung verurteilt. Der „Lutsch" wurde für immer sistiert.

Minsk, 3. Okt. Das Ehepaar Chrolowitsch wurde wegen Taufe zweier Kinder aus gemischter Ehe nach dem Ritus der katholischen Kirche zu 2 Wochen Festungshaft verurteilt. Der Geistliche Milaschewski wurde auf Grund des Gnadenmanifestes von der Strafe befreit.

Jaroslaw, 3. Okt. Bei der Wahl zum Reichsduma-Abgeordneten erhielten der Geistliche Wosnessenski und der Erdeputierte der 3. Duma Tschernossowitow (Kad.) die gleiche Stimmenzahl. Durch das Los wurde Tschernossowitow gewählt.

Cherson, 3. Okt. Im Bissuk-Kloster ermordete ein Mönch aus Rache den Abt Wenjamin.

Nowotscherkask, 3. Okt. Im 2. Donschen Bezirk starben 2 Personen unter lungenpestverdächtigen Krankheitssymptomen.

Kutais, 3. Okt. Die Polizei fahndet nach den Entführern des Gutsbesitzers Ananow, in denen man entlaufene Sträflinge vermutet. — Im Zusammenhang mit der Affäre Scharopanski wurden der Pristaw Kipiani und der Wachtoffizier Gelowani entlassen.

Blagoweschtschensk, 3. Okt. Ein Bote der Rentei wurde am Vormittag von 2 Unbekannten um 6000 Rbl. beraubt. Die Verbrecher wurden jedoch gleich verhaftet.

Berlin, 16. (3.) Okt. Im heutigen Ministerrat wurde ein Beschluß gefaßt, bezüglich eines dem Bundesrat vorzulegenden Antrags zur braunschweigischen Thronfolge-Frage. In dieser Frage fand ein Briefwechsel zwischen dem Kronprinzen und dem Reichskanzler statt. Der Kronprinz sprach sich gegen eine Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne einen kategorischen Verzicht auf seine Rechte auf Hannover aus. Der Reichskanzler legte in seiner Antwort eingehend die faktischen Umstände der Angelegenheit dar und entwickelte die leitenden Motive der preußischen Regierung.

Das Schulschiff „Hertha" ging zum Schutz der Interessen Deutschlands aus Halifax in die Mexikanischen Gewässer ab.

Im Saal des Landtags fand die konstituierende Versammlung der deutschen Gesellschaft zum Studium Rußlands statt, die eine allseitige Bekanntschaft mit Rußland fördern will.

Blättermeldungen zufolge wurde Dienstag in Dresden am Ausgang des königlichen Theaters ein angeblicher russischer Student verhaftet, der ohne Gepäck im „Europäischen Hof" abgestiegen war. Er hatte durch sein Gesicht Verdacht erregt. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver und einen großen Dolch. Seine Verhaftung wurde in Zusammenhang gebracht mit dem Aufenthalt hochgestellter Persönlichkeiten in Dresden. Dazu erfährt die Agentur Wolff, daß es sich nicht um einen russischen Staatsangehörigen handele. Auch die Annahme einer Verschwörung bestätigt sich nicht.

Leipzig, 16. (3.) Okt. Die Ueberführung der Gebeine der in der Völkerschlacht gefallenen Russen in die russische Kapelle fand statt. Die Gebeine befinden sich in 4 weißen Särgen — die des Generalleutnants Schewitsch, des Fürsten Kudaschew, des Oberstleutnants Jurgenow und zusammen im vierten Sarge die der übrigen Gefallenen. Bei der Ueberführung waren zugegen der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, Deputationen der Leipziger Garnison, der sächsische Kriegsminister, die russischen offiziellen Persönlichkeiten und Deputationen, darunter der Botschafter Swerbejew. Die Särge wurden von deutschen Soldaten aus der lutherischen Kapelle, wo sie sich zuerst befanden, hinausgetragen und auf Lafetten gelegt. Der Prozession sahen ungezählte Volksmengen zu. Während der Seelenmesse in der russischen Kapelle wurden die Geschütze gelöst. Der Großfürst legte an den Särgen namens Sr. Maj. des Kaisers einen Kranz von lebenden Blumen nieder; desgleichen einen ähnlichen Kranz in seinem Namen. Unter den übrigen Kränzen befanden sich auch Kränze von der sächsischen Armee und der Stadt Leipzig.

Wien, 16. (3.) Okt. Die Jahrhundert-Feier der Leipziger Völkerschlacht begann am Morgen unter Teilnahme der gesamten Residenzbevölkerung. An der Feier beteiligten sich die gesamte Generalität der Monarchie, die Minister und Staatsbeamten. Um 10 Uhr traf Kaiser Franz Josef in Begleitung der Erzherzöge, von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt, beim Schwarzenberg-Denkmal ein, an dem er einen Lorbeerkranz niederlegte. In diesem Augenblick wurden 20 Kanonenschüsse abgegeben. Der Kaiser unterhielt sich mit den Angehörigen der Familien Schwarzenberg und Radetzki. Darauf schritt der Kaiser die Front der Deputationen der Truppen ab, die an der Schlacht bei Leipzig mitgefochten hatten, worauf die Rückkehr in die Hofburg erfolgte.

Die Wiener und Ofenpester halboffiziösen Blätter begannen eine Campagne gegen Serbien im Hinblick auf die Besetzung von strategischen Punkten an der albanischen Grenze.

Paris, 16. (3.) Okt. In einigen Blättern wird gegen die zum Auskauf der Orientbahnen bestimmte serbische Anleihe Stimmung gemacht, weil dies die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn verschärfen könnte.

Im Hinblick auf die ungenügende Organisation der Armeeleitung während der letzten Manöver beschloß der Ministerrat: den General Courbèbes zu entlassen, die Generale Planiolas, Besser und Alba dem Ministerium zuzuzählen, die Obersten St. Etienne und Escudier zu entlassen und General Faury, der an den Minister einen in den Blättern veröffentlichten Brief geschrieben hatte mit einem Protest gegen die ihm drohende Strafmaßnahme dem Disziplinargericht zu übergeben.

London, 16. (3.) Okt. Die Matrosen und Heizer des Nationalen Verbandes beschlossen einstimmig, nach dem 1. Mai nicht mehr auf Dampfern Dienst zu nehmen, die nicht mit einem gut funktionierenden drahtlosen Telegraphen versehen sind.

Cardiff, 16. (3.) Okt. Am Morgen wurden die Rettungsarbeiten anläßlich der Grubenkatastrophe eingestellt. Die Zahl der verschütteten Arbeiter beträgt zwischen **371** und **382** Mann.

Huelva (Spanien), 16. (3.) Okt. Ein allgemeiner Streik der Bergleute ist proklamiert worden. Unter den Streikenden herrscht heftige Erregung. Ein Postzug wurde mit Steinen beworfen.

Bukarest, 16. (3.) Okt. Im Exekutivkomitee der Liberalen Partei legte Bratianu das Regierungsprogramm dar, in dem u. a. vorgesehen wird eine Zwangsenteignung bei Personen, die mehr als 1000 Hektar Boden besitzen und das allgemeine direkte Wahlrecht sowohl für Alphabeten als auch Analphabeten.

Teheran, 16. (3.) Okt. Ein Volkstheater ist eröffnet. Die Bevölkerung bringt ihm Interesse entgegen. Gegeben werden hauptsächlich französische Uebersetzungen.

Tokio, 16. (3.) Okt. Der Finanzminister erklärte, die Regierung werde gezwungen sein, für die Bedürfnisse des Bahnbaues eine auswärtige Anleihe anzunehmen.

Die Partei Kokuminto sprach der japanischen Diplomatie ein Tadelsvotum aus; auch die anderen Parteien sind mit der Regierungspolitik unzufrieden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 5. Oktober, dem Namensfest des Großfürsten Thronfolgers:
Um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonnabend, den 5. Oktober, als am Namensfest des Großfürsten Thronfolgers:
Gottesdienst um $^1/_2$11 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 29 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 44 Kop.; für die Kirchenremonte 65 Kop; für die Heidenmission 70 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 22 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Louise Hartmann geb. Leszinsky, † am 28. Sept. zu Riga.

Aeltester der St. Johannis-Gilde Alexander Leopold Turtschinowitsch, † im 68. Jahre am 28. Sept. zu Riga.

Henriette Fromhold geb. Indelowitz, † am 29. Sept. zu Riga.

Kommerzienrat Nikolai Polejaieff, † am 7. Okt. (24. Sept.) zu Biarritz.

Wetterbericht

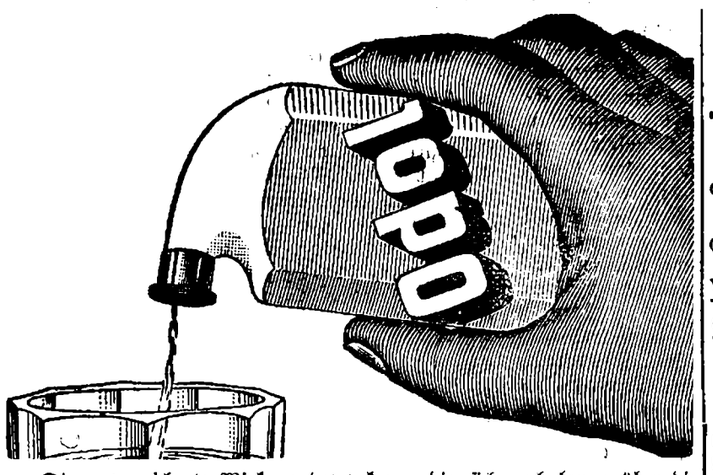
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	765.4	765.2	761.0
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.1	0.8	5.8
Windricht. (u. Geschw.)	W3	SW3	SW6
Bewölkung (Zehntel)	8	3	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.89

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck von C. Mattiesen.



Die ausgezeichnete Wirkung des Odol beruht vornehmlich auf seiner Eigentümlichkeit, sich in die hohlen Zähne und in die Mundschleimhäute einzusaugen und diese gewissermaßen zu imprägnieren.

Man begreife das ungemein Wichtige dieser ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odol: Während also andere Mund- und Zahnreinigungsmittel lediglich während der wenigen Momente des Mundspülens ihre Wirkung ausüben, besitzt das Odol eine ausgesprochene Dauerwirkung, die sich noch lange über die Zeit erstreckt, während welcher man sich die Zähne geputzt hat.

Ueber diese Nach- und Dauerwirkung sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend erwiesen haben, daß durch diese spezifische Eigenschaft des Odol die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde verhütet und somit dem Verfall der Zähne entgegengewirkt wird.

Preis: Flasche 85 Kop., große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Городское Управленіе.

Симъ приглашаются лица, желающія представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Городскую Управу не позже 1-го ноября с. г. Бланки заявленій безплатно можно получать изъ Управы въ присутственные дни съ 10—2 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 2 окт. 1913. № 2625.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Anmeldungsformulare sind unentgeltlich im Stadtamt werktäglich von 10—2 Uhr mittags erhältlich.

Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine
für das Jahr 1914.
30 **August Lyra.**

Moderne wollene
Kleider- und Blusenstoffe
erhielten
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Alfenide-
Tafelbestecke
mit **garantiert Weissmetall**-Unterlage,
Reinnickel-
Kochgeschirr
von
A. Krupp, Berndorff
empfehlen zu Katalogpreisen der Fabrik
Gebr. Brock.

Zur ganz besonderen Beachtung für Raucher
empfehlen wir unsere
neuesten Papirossorten
minimum nicotinum
„ГАЛА“
und
„ДЕЗИ“
10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.
Tabaksfried. d. Ges. Dukat
B. Pigit
Grosser Markt № 12, Tel. 194.

Bestellungen
auf die beliebten vorzüglichen
Speisekartoffeln!
vom Gute Haselau
(ausgesuchte Ware)
werden **nur** empfangen bei
W. Lantsch, Alexanderstr. 9
Fr. Masing, Johannisstr. 36
Gutsverwaltung Haselau.
Freie Zustellung ins Haus.
Probekartoffeln stehen zur Verfügung. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

Jeden **Freitag** v. 6 Uhr ab frische **Grützwurst** und **Pasten** in bekannter Güte.
Täglich frische Kalbsleberwurst.
Wursthandlung
E. Massal
Ritterstr. 12.

O. Röthlinger, Café-Restaurant
Grosser Markt 4
empfiehlt bestens einem hochgeehrten Publikum
frisch eingetroffene
Austern
frische Hummern
Lachs-Rogen
Sömga
Ger. Düna-Lachs
„ Aal
„ Speckbutten
Rig. Neunaugen
Perl-Kaviar.

Täglich frisches
Chocoladenconfect!
Schmant-Bonbons u.
Fruchtmarmelade
wird angefertigt
Alexander-Strasse 8
Haus Kaplan & Press.

D. F.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** 8. Dahlgit.
Den 4., 5., 6. und 7. Oktober 1913.
„Pathé-Journal“, letzte Ausgabe. — **„Ansichten von Pondichéry** sehr interessante, phantastisch-schöne Landschaftsbilder in Farben.
„AUF UMWEGEN“.
Grosses künstl. Drama aus der Gegenwart. Herrliches Spiel, interessantes Sujet, reiche Ausstattung. **1000 M.** lang.
GRAUSAME INVASION.
Grosse sehr fidele Komödie, äusserst humoristische Momente! Neueste Tricks! Im Bilde: Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Affen etc. **850 Meter lang.**
Wiener Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr. Preise von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze
Den 4., 5., 6. und 7. Oktober 1913.
Nur für Erwachsene! Letzte Novität! Ausser Konkurrenz.
Seebäder. 2000 Meter.
Hervorragende französische Posse. Vorzügliche Szenerie von **Mario Cazertini**, unter Mitwirkung der Lieblinge des Publikums: **Camille de Rizo, Mario Bonnard, Maria Casperini, Letiega Quaranta**, u. **Jentile Myotti.**
Monopolfilm! Nur im „Imperial“!
Die Augen der Mutter.
Drama in 2 Abteilungen.
Programm in 3 Abteilungen.
Anfang um 4 Uhr nachmittags. Sonntags um 1 Uhr mittags.

„APOLLO“ Teleph. 324.
Alexanderstr. 15, im feuersicheren Steinhause.
Den 4., 5., 6. und 7. Oktober 1913.
Ausserordentlich bemerkenswertes Drama v. d. Firma „Vitaskope“
Freie Vögel.
1200 Meter lang in 3 Abteilungen,
gespielt von den berühmtesten italienischen Schauspielern. In d. Hauptrolle
Toni Silva.
Pathé-Journal, letzte Ausgabe.
Unsere Mechaniker, komisches Bild.
Lügenverbreiter, höchst lustiges Bild.

Jurjewer jüdischer Wohltätigkeits-Verein.
Bürgermusse.
Zum Besten der jüdischen Elementar-Schule
Sonnabend, d. 5. Okt. 1913
Liebhaber-Aufführung im jüd. Jargon.
„Der Jeschiwo-Bochur“
oder „Der jüdische Hamlet“.
Drama in 4 Akten von Slotarowsky.
TANZ bis 5 Uhr morg.
Lichteffekte. — Photo-Miniatur.
Militär-Musik.
Preise der Plätze von 50 Kop. bis 2 Rbl.

Jubiläums-Woche des Stud. Vereins „Sport.“
Den 6. Oktober beginnt **im Ausstellungsgebäude**, Petersburger Str., das
Lawn-Tennis-Turnier
um den Jubiläums-Wanderpreis des Stud. Vereins „Sport“
Letzter Anmeldetermin Sonnabend d. 5. Oktober um 11 Uhr.
Das Turnier dauert Sonntag, den 6. Oktober, von 9—12 Uhr, an den anderen Tagen von 9—2 Uhr nachm.
Entree: Passe-partouts für die ganze Turnierwoche **1 Rbl.** Billette für 1 Tag **25 Kop.**, für den Schlusstag **50 Kop.**
Nähere Auskunft erteilt die Lawn-Tennis-Sektion im Ausstellungsgebäude **täglich von 1—2 Uhr nachmittags.**
Verwaltung des Stud. Vereins „Sport“.

Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege
am Erntefest, den 6. Oktober c.
um 6 Uhr nachm.
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Pastor **H. Neppert:** „Die kirchliche Blau-Kreuzarbeit im Dienst dor Armenpflege“.
Oberpastor **V. Wittrock:** „Die Arbeit des Johannes-Vereins im letzten Jahr.“
Gedruckte Liederzettel. — **Tellerkollekte** für die kirchliche Armenpflege.
Um zahlreiche Beteiligung bitttet
der Vorstand.

Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
Gültig vom 18. April 1913.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
and Ztg.-Exp.

Nachhilfeunterricht u. Deklamationsstunden
(für Schülerinnen und Erwachsene) werden erteilt — Techelferstr. 19, Qu. 1. v. 1—2.

Kaufe Postmarken
gebrauchte, speziell ältere Rußland und Finnland, Kouverts, Postkarten, ganze Sammlungen. Hotel London, Zimmer Nr. 14. Sonntag von 12—2, Montag und Dienstag von 7 bis 9 Uhr abends.

Schwefelsäure 66°
das beste für **Brennereien**, auch
Benzin, pud- u. pfundweise
empfiehlt die Drogerie
J. & R. Matto
Peterburger Str. 2, a. Henningsplatze.

Ein gutes, gebrauchtes, medizinisches
Mikroskop
zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe und welche Fabrikation in der Exped. d. Bl. sub „Mikroskop“ erbeten.

Eine gebrauchte
Wäscherolle
wird zu kaufen gesucht. Anmeldungen unter Chiffre „M. R.“ werden erbeten in der Exped. d. Zeitung.

4000 Rbl.
werden gegen sichere Obligation **gesucht.** Off. sub „4000 L. M.“ an d. Exp. d. Bl.

Eine firme Köchin
die auch zu servieren versteht und gute Empfehl. hat, wird nach Neu-Peterhof gesucht. Gage 15—18 Rbl. monatl. Zu erfr. Jamasche Str. 36, Qu. Frau Olderog. Geringe Kenntnisse d. russisch. Spr. erforderl.

Ein deutsch-sprechendes, älteres
Mädchen
zu einem kleinen Kinde gewünscht — Pleskausche Str. 16, Qu. 5.

Ein gutes, estnisch-sprechendes
Stubenmädchen
kann empfohlen werden. Zu sprechen abends, zwischen 5 und 7 — Karlowa-Str. 29a. **Pension Kraus.**

Eine Magd
sucht eine Stelle auf ein Gut — Elisabeth-Str. 23, Qu. 6.

Gesucht zum 1. März 1914 eine
sonnige Wohnung
von 5—6 Zimmern, mit Mädchenzimmer und Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wagenremise und Stallraum für 2 Pferde. Off. erbeten sub L. H. an d. Exp. d. Blattes.

Ein gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 5.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

St. Johannis-Kirche.
Am Reformationsfest
den **18. Oktober 1913**
um 6 Uhr nachm.
KONZERT
Ella Bahrdt-Wittrock
Gesang.
Jaque Handschin
Prof. am St. Petersb. Konservatorium, Orgel.
Billette (inkl. Billettst.) im **Altarraum** à 1 Rbl., im **vorderen Schiff der Kirche** à 75 Kop. und im **übrigen Kirchenraum** à 50 Kop. sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse in d. Kirche zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Studenten-Verein „Sport“.
Sonnabend, d. 5. u. Sonntag, d. 6. Oktober
auf dem
Kasernenplatz des Krasnojarskschen Regiments
(Allee-Str., Eingang v. d Rathausstr.)
Jubiläums-Football-Kampf
der Mannschaften des
Stud.-Vereins „Sport“
und des
Rig. Polytechnikums.
Beginn Sonnabend um 2 Uhr, Sonntag um 12 Uhr.
Entree (inkls. Wohlt.-Steuer) 25 K. für Lernende 15 Kop. pro Matsch.
Stud.-Ver. „Sport“.

„ВАНЕМУЙНЕ“.
Русская опера
при участіи артистки
ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ
А. И. Маклецкой.
Въ субботу 26. октября
Самсонъ и Далила
опера въ 3 дѣйств. Муз. Сенъ-Санса.
Въ понедѣльникъ 28 окт.
Евгеній Онѣгинъ
опера въ 3 д. Муз. Чайковскаго.
Во вторникъ 29 октября
Травіата
опера въ 4 дѣйств. Муз. Верди.
Въ среду 30 октября
Микьохъ
опера въ 4 дѣйств. Муз. Тома.
Подробности въ афишахъ.
Начало въ 8½ ч. веч.
Билеты отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. продаются въ маг. **Г. Цирка,** Рыцарская № 26, а въ день оперы съ 6 часовъ веч. въ кассѣ театра.

D. H.-V.
Beginn der gewerblichen
Zeichenkurse
Sonntag, den 6. Oktober ½ 10 Uhr vorm.
Daselbst werden auch **Anmeldungen** zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.
Am Sonnabend, d. 5. Oktober präzise 6 Uhr nachm.
im Deutschen Fröbel-Seminar
Zusammenkunft
der Absolventinnen des Deutschen Fröbel-Seminars.
VORTRAG:
„Fröbel'sche Bewegungsspiele und schwedische Spiele“, gehalten v. der Leiterin der Anstalt.
Diskussion.
Jede anderweitig ausgeb., geprüfte Kindergärtnerin ist herzl. willkommen.

„Ванемуйне.“
4. октября 1913 г.
единственный концертъ
извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ пѣсенъ и цыганскихъ романсовъ
Маріи Петровны
Комаровой
съ участіемъ балерины СПБ. балета
Алисы Лядовой
и піанистки
К. И. Гренъ.
Начало въ 8½ час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Студ. Общ. „Спортъ“.
Бюргермуссе, Воскресенье 6 окт.
Юбилейный спортивный вечеръ
съ послѣдующими **танцами** до 4-хъ ч. утра.
Буфетъ, почта, конфети, цвѣты.
Оркестръ 93-го пѣх. красн. полк.
Начало въ **8** час. вечера.
Предварительная продажа билетовъ въ маг. Цирка, а въ день вечера съ 10 ч. утра въ кассѣ Бюргермуссе.
Патронесса веч.: Н. Н. МИХНОВА.
Отвѣтственный распорядитель:
Проф. Л. В. ШАЛЛАНДЪ.

F. F.-W.
Sonntag, den 6. Okt. 1913
8 Uhr morgens
auf dem Ausstellungsplatze die
letzte Herbstübung
und
Verteilung v. Auszeichnungen.
Der Hauptmann.

D. F.-B.
Mitgliederabend
Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Großen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Leonberger
(Hund u. Welpen) stehen **zum Verkauf** — Teichstr. 9, im Hof. Zu erfragen b. Hausw.

Verloren
am Abend d. 27. Sept. von der Johannis-Str. 1 bis z. Gute Weßlershof **1 Hinterlader** (Drilling), Kalib. 12, Firma Niklas, Riga. Es wird gebeten, die Flinte gegen **Belohnung** — Breitstr. 19, stud. v. Oelsen abzuliefern.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M (1 Br.).



Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionsschluß: Tages- und Extra-Beilage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postfach-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Rubelcourse 20 Kop. (für Ausl. 1 Mk. 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Sonnabend, den 5. (18.) Oktober 1913.

Ext. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663



Epileptisch Kranken

Hilfe und **Heilung** durch ein erprobtes Heilverfahren. Streng individuelle Behandlung. Dauerheilungen ohne Rückfall. Hilfesuchenden erteilt die ärztliche Ordinationsanstalt des Spezialarztes **Dr. A. Szabó. Budapest V,** Große Kronengasse 18, unentgeltlich Auskunft.

Inland.

Die große Linksschwenkung.

An erster Stelle — natürlich neben dem Beilis-Prozeß — nimmt gegenwärtig die zuerst von A. J. Gutschkow auf dem Kiewer Städte-Kongreß angekündigte Linksschwenkung der Oktobristen und Konstituierung eines gemäßigt-oppositionellen Duma-Zentrums das Interesse der russischen Blätter in Anspruch. Hand in Hand damit behandeln die Blätter das Thema der sich angeblich anbahnenden Abspaltung einer rechten Kadettengruppe unter Maklakow und Tschelnokow von der Fraktion der konstitutionellen Demokraten und das Thema der Linksschwenkung der Wählermassen in der Provinz unter dem Eindruck des Ausbleibens jeder tiefergreifenden Reform und des Mißbrauchs der administrativen Gewalt unter dem Schutz der Ausnahmezustände und außerordentlichen Verordnungen.

Wir haben schon anläßlich der vielbesprochenen Gutschkowschen Resolution auf dem Kiewer Städte-Kongreß Gelegenheit gehabt, auf die so häufig bei den Oktobristen beobachtete Prinzipien- und Rückgratlosigkeit hinzuweisen und daran den Zweifel zu knüpfen, ob auf Gutschkows große Worte auch die verheißenen großen Taten folgen werden. Darin bestärken einen die Interviews, welche Vertreter der großen Residenzblätter „Pet. Ztg.", „Now. Wr." und „Retsch" speziell in Sachen einer Linksschwenkung der Oktobristen und der Bildung eines gemäßigt-oppositionellen Duma-Zentrums mit führenden Parlamentariern gehabt haben.

Verhältnismäßig am optimistischsten sprach sich der angesehene Oktobrist und Vorsitzende der Duma-Budgetkommission, Prof. M. M. Alexejenko speziell über die künftige Politik der Oktobristen aus. Gegenüber den Interviewern verschiedener Blätter bestätigte er, daß die Linksschwenkung der Stimmung der Wählermassen in der Provinz von niemand geleugnet werde und ihre tristigen Ursachen im Verhalten der Regierung und der Behörden habe. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Oktoberfraktion jetzt an die Erfüllung ihrer ersten und wichtigsten Aufgabe gehen müsse, die darin bestehe, daß „praktische Formen für die Verwirklichung der Prinzipien des Manifestes vom 17. Oktober geschaffen werden." Gutschkows Kiewer Resolution werde „bisher" von allen Oktobristen voll gebilligt. — Vor allem müsse jetzt unbedingt eine feste Duma-Majorität geschaffen werden. Allerdings dürfte eine Vereinbarung der Oktobristen mit den links von ihnen stehenden Gruppen auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen. Nicht nur, daß jede Vorlage, in welche die nationale Frage hineinspielt, wie z. B. alle Finnland-Vorlagen, die Auflösung einer solchen Einigung herbeizuführen drohe, sondern auch solche Vorlagen, wie die der Städte- und Landschaftsordnungs-Reform, könnten wegen irgend einer Kleinigkeit in der Duma durchfallen. So ständen dann einer erfolgreichen Reformarbeit auch in der Duma ernste Hindernisse entgegen, zumal auch wohl alle gegenwärtigen Duma-Fraktionen in sich keineswegs homogen und einig sind.

Der Vorsitzende der Progressisten-Fraktion J. N. Jefremow äußerte sich u. a. etwa folgendermaßen: Ich bin natürlich herzlich froh darüber, daß den Führern der Oktobristen endlich die Augen aufgegangen sind. Es fragt sich nur, ob das Gros der Oktobristen die Ansichten ihres Führers teilt und ihm auch tatsächlich folgen wird. Die bisherige Haltung der Oktobristen macht eine sehr große Vorsicht nötig. Von diesem Standpunkt kann der Antrag W. A. Maklakows über den Abschluß von Abmachungen mit den Oktobristen nicht ohne weiteres akzeptiert werden. Im Prinzip bin ich natürlich für Verständigungen mit den Oktobristen, die auf ein Programm-Minimum hin abgeschlossen werden könnten. Schon die Friedlichen Erneuerer haben klar und deutlich ihren diesbezüglichen Standpunkt präzisiert. Und ich kann es nur wiederholen, daß die Progressisten bereit sind, mit allen konstitutionellen Elementen zusammenzuarbeiten, um die Basis für geordnete Zustände zu schaffen. Später kann man ja wieder seine eigenen Wege gehen. Aber bevor man gewisse Abmachungen trifft, muß man sich zuerst von ihrer Möglichkeit überzeugen. Diese Ueberzeugung fehlt leider. Die Oktobristen müssen zuerst den Beweis dafür erbringen, daß sie tatsächlich mit der gemäßigten Opposition zusammengehen wollen. Wir müssen uns davon überzeugen, daß sie der Regierung nicht nachlaufen werden und den unabwendbaren konstitutionellen Kampf auch tatsächlich durchführen wollen. Ich möchte daher, im Gegensatz zu W. A. Maklakow, nur davon sprechen, daß die Operationen der Oktobristen und der gemäßigten Opposition in Einklang zu bringen seien. Sie haben der Regierung ein für allemal zu beweisen, daß die Regierung von der Duma abhänge und nicht etwa umgekehrt. Dann erst wird zu bindenden Abmachungen mit den Oktobristen geschritten werden können. In diesem Fall könnte man sich auf die Gesetzprojekte über die Integrität, Reform des Senats, das Preßgesetz und vor allem über die Reform der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung einigen. Die nationalistischen und andere Gesetzprojekte der Regierung, wie die Polizeireform z. B., können warten.

Der Kadetten-Führer Miljukow meinte: Leider steht A. J. Gutschkow fast allein da, ohne Armee. Die zum größten Teil abhängigen oktobristischen Elemente in der Duma, welche administrativ Carrière machen wollen, werden dem ehemaligen Fraktionsführer nicht folgen . . . Will A. J. Gutschkow offen gegen die Regierung gehen, so muß er eine ganz neue liberale Partei schaffen. Das Programm der gegenwärtigen Oktober-Partei entspricht zur Genüge den Anforderungen, die an den Oktoberverband gestellt werden können. Anders aber ist es um die Taktik der Oktobristen bestellt, die nun einer Revision unterworfen werden soll. Was die im November bevorstehende oktobristische Konferenz beschließen wird, muß natürlich abgewartet werden. An eine scharfe Linksschwenkung der Oktobristen glaube ich nicht recht. Nur dann, wenn die Regierung in der kommenden Session eine mehr aktive rechte Politik einschlagen sollte, ist eine Differenzierung in der Oktober-Fraktion möglich. Zu der Opposition würden dann aber nicht mehr als 30—40 Oktobristen stoßen. Die große Majorität würde nach rechts abschwenken. Die Duma selbst würde wenig Anlaß zu einer Auflösung geben.

Andererseits will ich nochmals darauf hinweisen, daß die Oktobristen nach wie vor in jedem konstitutionellen Beginnen auf unsere kräftigste Unterstützung rechnen können. Dazu bedarf es gar keiner besonderen Abmachungen... Aber Gutschkow z. B. nimmt in der Nationalitätenfrage eine zweideutige Stellung ein. So äußerte er sich ja in der Finnland-Frage dahin, daß die von Stolypin inaugurierte Finnlandpolitik und wie sie von der dritten Duma durchgeführt worden war, durchaus am Platz gewesen, daß aber jetzt Einhalt geboten werden müsse. Einen derartigen Standpunkt kann ich nicht recht begreifen... Ich bin durchaus gegen die Stellungnahme W. A. Maklakows, der gewisse feste Abmachungen mit den Oktobristen treffen will.

Aehnlich äußerte sich der Vizepräsident der Kad.-Fraktion Prof. Nekrassow: Konstitutionelle Demokraten und Oktobristen könnten sich bei der negativen Arbeit nur rückhaltlos vereinigen. Das Programm beider Parteien mache aber eine dauernde gemeinschaftliche positive Arbeit unmöglich. Auf die Oktobristen sei kein Verlaß... Anders sei es mit der Frage eines Zusammengehens bei den Reichsduma-Wahlen bestellt. Hier könne man ohne weiteres Wahlabmachungen treffen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Leipziger Völkerschlacht.
Deutscher Marineluftkreuzer explodiert: 25 Tote. Außerdem 3 deutsche Militärflieger tot.
Griechisch-türkischer Friede.
Präsident Wilson ist entschlossen, die Beziehungen zur mexikanischen Regierung abzubrechen.

Unsere Landarzt-Kalamität.

Der letzte Livländische Landtag entschloß sich dazu, jedem Landarzt, welcher in Livland das Amt eines Sanitätsarztes übernimmt, je 500 Rbl. als Entschädigung für seine Mühewaltung als landischer Sanitätsbeamte aus der Landeskasse auszusetzen. Mit freudigen Hoffnungen be-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Völkerschlacht bei Leipzig. II.

Von O. Elster.

Napoleon selbst mußte nach dem Verlauf des 16. Oktobers einsehen, daß der Feldzug für ihn verloren war. Rings umstellt von einem dem seinigen numerisch überlegenen Heere, dem außerdem am nächsten Tage noch bedeutende Verstärkungen zufließen mußten, während Napoleon im Gegenteil nur mit einer Verminderung seiner Truppen rechnen konnte, an einer Stelle seiner Aufstellung — bei Möckern — entscheidend geschlagen, blieb Napoleon eigentlich nur der Rückzug nach Westen offen, wollte er nicht einen gewaltsamen Durchbruch nach Süden versuchen, wobei er allerdings die böhmische Armee hätte zerschmettern müssen.

Aber keinen dieser beiden Wege wählte er: er erwartete vielmehr in einer vorteilhafteren konzentrierteren Verteidigungsstellung bei Probstheida den Angriff der Verbündeten, um dann, als dieser nicht erfolgte, den gefangenen österreichischen General Meerveldt in das Hauptquartier der Monarchen zu senden, um einen Waffenstillstand anzubieten, der von den Monarchen jedoch nicht angenommen wurde.

Die Verbündeten waren vielmehr entschlossen, den Angriff zu erneuern, da sie im Laufe des Tages die Ankunft der Reservearmee des Generals v. Bennigsen und der Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden erwarteten. Da die Ankunft der Verstärkungen sich jedoch bis zum Abend verzögerte, wurde der Angriff auf den folgenden Tag (18.) verschoben. Nur Blücher hatte am Morgen des 17. den Angriff wieder aufgenommen und die Franzosen bis in die Vorstädte Leipzigs zurückgetrieben. Dann wurde aber auch hier das Gefecht abgebrochen, und eine allgemeine Kampfpause trat ein.

Große Mühe machte es, den sehr vorsichtigen Kronprinzen von Schweden, der mit der Nord-Armee bei Breitenfeld angekommen war, zu bewegen, in die Schlachtlinie der Verbündeten von Taucha (östlich) her einzurücken, um so die Lücke zwischen dem nördlichen Schlachtfelde (Möckern-Schönfeld) und dem südlichen (Wachau-Probstheida) auszufüllen. Erst die sehr bestimmte Erklärung des Prinzen Wilhelm, des Bruders des Königs Friedrich Wilhelm, daß er sich persönlich an die Spitze des Bülowschen Corps (eines Teils der Nord-Armee) setzen werde, um es dem Kampfe zuzuführen, veranlaßte den schwedischen Feldherrn, die geforderte Rechtsschwenkung auszuführen und somit den Ring zu schließen.

Auf diese Weise konzentrierten die Verbündeten fast alle ihre Kräfte auf der südöstlichen Seite von Leipzig zum Angriff auf die französischen Positionen von Probstheida bei Schönfeld. Im Norden blieb Blücher mit nur 30 000 Mann stehen, da er das Corps Langeron der Nord-Armee unterstellen mußte; im Westen stand General Gyulai mit 20 000 Mann. — Alle anderen Streitkräfte vereinigte man zum Angriff auf die Stellung von Probstheida. Dennoch vermochte man diese Stellung nicht zu nehmen, da der Kronprinz von Schweden seinen Vormarsch allzu zaghaft bewerkstelligte und nicht geradewegs auf das Schlachtfeld zu marschierte, sondern einen Umweg von einer Meile machte, so daß seine Truppen in größerer Zahl erst um 3 Uhr nachmittags das Schlachtfeld erreichten. Nunmehr werden die Angriffe erneuert; Bülow und Langeron unterstützen den General Bennigsen bei seinem Angriff auf Schönfeld und Paunsdorf, den linken, zurückgelegenen Flügel der französischen Stellung. Die beiden Dörfer werden erstürmt, ebenso durch Bülow die Dörfer am Reudnitz-Bach, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wird, denn nun wird die ganze Stellung der Franzosen unhaltbar, wenn auch Probstheida und Stötteritz in ihren Händen bleiben. Diese Hauptstellung wäre schon jetzt verloren gewesen, wenn die Nord-Armee entschlossener vorgegangen wäre, wenn Blüchers Vorschlag angenommen wäre, schon jetzt ein Corps auf die Rückzugsstraße Napoleons zu senden; aber Blüchers Plan konnte nicht ausgeführt werden, weil Bernadotte ihm keine Truppen zur Verfügung stellte, da er seine Schweden nicht der Gefahr eines blutigen Kampfes aussetzen wollte, und weil man bei der Hauptarmee die russischen und preußischen Garden zu schonen suchte. Es blieb bei den teilweisen Erfolgen, die aber doch hinreichten, um Napoleon zu bestimmen, die Befehle zum Rückzug zu erteilen. Ueber Lindenau nach Lützen soll der Rückzug gehen; drei Corps, das polnische unter dem Fürsten Poniatowski, das Corps Reinier, bei dem die Sachsen und Württemberger standen, und das Corps Macdonald (Hessen, Badenser) sollen Leipzig noch möglichst den 19. halten. Bezeichnend ist es, daß die rein französischen Corps zuerst abziehen sollen, während die Bundestruppen eventuell geopfert werden sollen.

Mit dem Eintreten der Dunkelheit begann der Rückzug des Heeres nach Leipzig. Deutlich hörte man im schlesischen Heer das Rollen der Räder von Wagen und Geschützen auf der Lindenauer Straße. Jetzt kam es darauf an, dem Gegner noch den größtmöglichen Schaden durch eine energische Verfolgung zuzufügen. Blücher entsandte auch noch am Abend des 18. das Corps Yorck an die Saale, um dem Feinde auf seiner Retraite „allen nur möglichen Abbruch zu tun", aber im Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg konnte man sich dazu nicht entschließen.

Am 19. früh versuchte man jedoch den Fehler gutzumachen und eröffnete bereits 7 Uhr den Angriff auf die noch stark besetzte Stadt. General Bülow hauptsächlich war es, der sich hierbei auszeichnete. Ohne weiteren Befehl abzuwarten, ließ er sein Corps antreten, um wenn möglich die zurückgehenden Feinde noch im freien Felde anzutreffen. Als dies nicht mehr möglich war, ging er entschlossen zum Angriff auf die stark besetzten Vorstädte und die Stadt selbst über. Der Prinz von Hessen-Homburg, der mit seiner Division den ersten Angriff ausführte, war dabei schwer verwundet. Das Königsberger Landwehrbataillon unter Major Friccius war das erste, welches durch das Grimmasche Tor in die Stadt eindrang, wäre aber ohne Hilfe eines preußischen Reserveregiments wohl verloren gewesen. So aber schlug man sich durch den Feind durch; der Angriff des Generals Borstell machte gute Fortschritte, und endlich ward der Feind geworfen und entfloh in das Innere der Stadt, der Führer der ersten Landwehr-Kompagnie Doktor Motherly starb bei der Erstürmung des Tores den Heldentod.

Das Corps Sacken von der schlesischen Armee hatte sich von Norden her den Eingang in die Stadt erzwungen, Oesterreicher von Süden her, und so reichte man sich in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatz die Hand, während in den Nebenstraßen noch hier und da gekämpft wurde, aber der große Strom der Flüchtlinge nach Westen flutete, um die Brücken über die Elster und Pleiße zu erreichen.

Die Elsterbrücke war zum Sprengen eingerichtet, um in dem Augenblick, wo die Verfolger bis hierher gelangten, ihr Fortschreiten zu hemmen. Als die Russen anfingen, in die zurückflutenden Massen zu feuern, glaubte der beauftragte Korporal, dieser Moment sei gekommen, und sprengte die Brücke in die Luft. Tausende von Franzosen fielen dadurch als Gefangene in die Hände des Siegers; eine große Anzahl, die sich schwimmend retten wollte, kam in den Fluten um, unter ihnen der tapfere Fürst Poniatowski.

Gneisenau schreibt über die letzte Phase der großen Schlacht:

„Unser Angriff auf Leipzig war sehr blutig. Nach vielen Stunden Arbeit erstürmten unsere Truppen die Stadt. Von allen Seiten begegneten sich die Truppen der verschiedenen Armeen. Der General Blücher und wir waren die ersten, die einzogen. Wir wurden von dem Freudengeschrei der Einwohner und von dem Hurrarufen der siegenden Truppen bewillkommnet. Wir fanden eine Menge Gefangene, 20 000 Verwundete, noch viel mehr Kranke. Die Toten lagen überall umher. Eine Menge Geschütze ist erobert, 500 Munitionswagen. Viele Generale sind in unseren Händen. Zertrümmerte Häuser, umgeworfene Bagagewagen, Truppen aller Nationen — es ist eine Verwirrung ohnegleichen. Eine Stunde später als wir, zogen der Kaiser Alexander, der Kaiser Franz, unser König, die Prinzen und die Generalität aller Nationen ein..."

Napoleon hatte schon Stunden vorher Leipzig verlassen. „Gedankenvoll, fast verstört oder vielleicht gedankenlos", so schreibt ein Augenzeuge, „ritt er zuerst gegen das innere Ranstädter Tor." Als er hier alles verstopft fand, nahm er seinen Weg nach dem Peterstor. Aber auch hier dasselbe Gedränge. Einzeln mußten der Kaiser und sein ganzes Gefolge an der Seite dieses Gewühls sich fortwinden. Munitionswagen, Marketender, Kanonen, Kühe, Schafe, Weiber, Grenadiere, Gesunde, Verwundete, Sterbende — ein entsetzliches Gewirre! Kaum war an ein Fortkommen, noch weniger an eine Gegenwehr zu denken. Und Napoleon folgte gelassen, das Haupt tief gesenkt, diesem Strom seiner fliehenden Armee, bis er in Lindenau ein ärmliches Quartier fand, wo er sich der Ruhe hingeben konnte. Geschlagen, gedemütigt, vernichtet war er, der sich stolz der Herr der Welt genannt hatte.

Den Wechsel der Zeit sollte auch der König von Sachsen, Napoleons treuester Verbündeter, erfahren. Als der Zug der drei siegreichen Monarchen an der Wohnung des Königs vorbeiging, trat dieser vor die Haustür, um die Monarchen zu begrüßen. Der Kaiser Franz schien auch geneigt, an ihn heranzureiten, aber der Kaiser Alexander ritt kalt und entschieden vorbei: und da der König von Preußen dasselbe tat, so zog das ganze Gefolge, ohne Sachsens Herrscher zu begrüßen, vorüber. Sichtbar betreten, zog sich der König schnell in das Haus zurück.

— — So war denn der große Wurf gelungen, der Sieg erfochten, Deutschland von dem Feinde befreit.

Schach.

Lösungskonkurrenz.

Die volle Liste der Teilnehmer werden wir in der nächsten Schachspalte veröffentlichen. Vorläufig vermerken wir, daß sich folgende Herren an der Konkurrenz beteiligen: stud. M. Koeppner, stud. O. Kieserikzy, stud. H. Oehrn II, Ph. Ots, A. P. Kasarinow, stud. E. Svenson, Eug. Baumann in Dorpat, A. Jürlads in Ommedo, Dr. H. Semel-Birkenruh und W. Riekhoff in Arensburg.

Wir machen die Löser nochmals darauf aufmerksam, daß bei der Lösung eines 2-Zügers nur die Angabe des ersten Zuges erforderlich ist; bei einem 3-Züger müssen jedoch alle Hauptvarianten angegeben sein. Sollten beim Schluß der Konkurrenz einige Löser gleichen Stand erreicht haben, so entscheidet bei der Preisverteilung das Los.

grüßte man diesen Beschluß; denn man erwartete von dieser Besserstellung unserer Landärzte vor allem eine ansehnliche Vermehrung ihrer Zahl. Das war in der Tat auch der hauptsächlichste Zweck jener großen Bewilligung des Landtages: es sollte dadurch vor allem die Niederlassung von Aerzten auf dem Lande, welche zugleich das Amt eines landischen Sanitätsarztes mit denselben Funktionen, wie sie in den Semstwo-Gouvernements den Semstwo-Aerzten zugewiesen sind, gefördert werden und so aus den bisher systemlos versprengten landischen Arztstellen ein halbwegs regelmäßig über das ganze Land ausgebreitetes Netz von landischen Sanitätsärzten hervorgehen.

Welches ist nun die Wirkung jenes Landtags-Beschlusses gewesen? Die schon funktionierenden Landärzte haben natürlich jenen Beschluß willkommen geheißen und bereitwillig gegen die Extragagierung mit 500 Rbl. die Obliegenheiten von Sanitätsärzten übernommen. Das ist aber bisher auch der einzige Effekt jenes Beschlusses geblieben: eine Vermehrung der Zahl der livländischen Landärzte ist nicht erfolgt; wie wir hören, ist dort, wo bisher noch kein Doktorat bestand, auch nicht ein einziger Landarzt in Livland hinzugekommen.

Der Grund dieser fehlgeschlagenen Hoffnung liegt in dem Mangel an Doktoraten. Die Aerzte, welche eine Niederlassung auf dem Lande ins Auge fassen, finden keine geeignete Unterkunft; sie können aus naheliegenden Gründen nicht wohl daran denken, sich selbst anzukaufen und anzubauen oder auch nur auf längere Zeit sich kontraktlich an eine Mietwohnung zu binden — es sei denn in den wenigen bestehenden größeren Villenorten, wo die Wohnungsfrage leichter zu lösen ist.

Jene dankenswerte Maßnahme des Landtages bedarf also, soll der gewollte Zweck erreicht werden, notwendig einer Ergänzung: von Landeswegen muß die Errichtung von Doktoraten begünstigt werden; es muß der privaten Initiative, wo sie in dieser Richtung sich regt, unter die Arme gegriffen und die Errichtung landischer Doktorate — etwa durch Zuwendung einmaliger Unterstützungen — wirksam erleichtert werden.

Auf anderem Wege wird das Ziel, über die ganze Provinz ein halbwegs ausreichendes Netz von Sanitäts- und Aufsichtsinstanzen ausgebreitet zu sehen, nicht erreicht werden und weite Bezirke, die zurzeit jeder ärztlichen Hilfe und jeder sanitären Aufsicht entbehren, in dieses Netz einzubeziehen. Ist erst hier und da mit der Errichtung von Doktoraten unter Förderung der Landeskasse der Anfang gemacht worden, so wird das gegebene Beispiel sicherlich in gutem Sinne ansteckend wirken; und die Landesverwaltung hätte es dann in ihrer Hand, je nach dem Erfordernis — ohne zu einer schematischen Begründung von Arztstellen genötigt zu sein — die Anlage von Doktoraten gerade dort, wo eine sanitäre Aufsichtsstelle besonders erwünscht erscheint, von sich aus zu begünstigen. — Freilich erfordert das neue materielle Opfer, aber so, wie die Sache heutzutage sich ausnimmt, noch immer die relativ geringsten in einer Angelegenheit, die irgendwie ihre Fortsetzung haben muß und ohne erhebliche — unter Umständen sogar sehr erhebliche Ausgaben garnicht finden kann.

„Glaube und Leben".

Die Nr. 1 des unter dem vorstehenden Titel in Riga erscheinenden neuen „Wochenblattes für evangelische Gemeinden in Stadt und Land", herausgegeben und redigiert von Pastor A. Eckhardt, ist uns soeben zugegangen.

Ein programmatischer Artikel des Redakteurs „Ein Wort auf den Weg" leitet die neue Wochenschrift ein. Darin heißt es unter anderem:

„... Wir wollen alles pflegen, was uns dem Glauben und Leben in den Gemeinden förderlich erscheint — ob es Altes ist oder Neues, sowohl auch manches Neue. Aber wir wollen uns nicht auf Modernes einschwören lassen und dem blindlings das Wort reden; wir sind uns vielmehr dessen bewußt, daß das Christentum seinem innersten Wesen nach den bewußt Glaubenslosen unserer Zeit immer unmodern bleiben muß. Wir wollen besonders gern denen, welche mit Ernst die Verbindung von Glauben und Leben suchen, sie jedoch durch die besondere Lage der Dinge in unserer Zeit nicht ohne weiteres finden, — an unserem Teile dienen, daß sie sich zurechtfinden. Wir wollen ihnen helfen nach Maßgabe dessen, was uns in dieser Beziehung an Lösung der vielfachen Spannungen aufgegangen ist..."

Das Blatt will kein Kampfblatt sein. Das spricht sich namentlich in dem Artikel „Um das Apostolikum" aus.

In diesem Artikel wird die Erklärung des Kurländischen Generalsuperintendenten freudig begrüßt und das Fazit des neuesten Apostolikum-Streites mit den Worten gezogen: „... Sehe ich recht, so sind, bis auf einige — Got Lob vereinzelte — Heißsporne hüben und drüben, die Meisten durchaus damit zufrieden, daß einerseits keine engherzige, auf den Wortlaut verpflichtende Auffassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, anderseits keine zu weitgehende unbedingte Lehrfreiheit der Träger des geistlichen Amtes als zu Recht bestehend proklamiert ist. Und das ist ein durchaus günstiger Stand der Dinge. Eine gewisse Freiheitlichkeit innerhalb fester, unbedingt gebotener Grenze, — ist das Beste, was wir uns wünschen können. Wer subjektiver Auffassung gar keinen Spielraum lassen will, ist ebenso ein Feind unserer Kirche, wie der, welcher für seinen Subjektivismus gar keine Einengungen durch das objektiv Gegebene dulden will. Und hier liegen die Momente, welche bei weiteren Auseinandersetzungen über diese Frage noch bessere Klärung erheischen." ...

Zum Schluß wird dem „gegenseitigen Sichverstehen" das Wort geredet. „Bei der Klarlegung dieser (vorher näher präzisierten) Fragen würde allmählich eine ruhigere Beurteilung der in dem Kampfe der Geister hervortretenden Persönlichkeiten Platz greifen können, so daß in Zukunft nicht mehr von der einen Seite jeder moderner empfindende Theologe gleich mit Ausdrücken wie „ungläubig" abgestempelt, und von der andern Seite nicht ein jeder „altdenkende" Theologe gleich als unwissenschaftlicher Kopf herabgesetzt würde."

Dorpat, 5. Oktober.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen. Er war an das Sterbelager seines Bruders in die Residenz gerufen worden.

— Zu Ehrenmitgliedern der „Baltischen Bratstwo" sind außer dem Minister des Innern und anderen Würdenträgern, wie der „R. W." meldet, auf der Generalversammlung am 1. Oktober erwählt worden: Kammerherr Kulomsin, ehem. Dirigierender der Balt. Dom.-Verwaltung, Generalmajor Korostowez, Gouverneur von Estland, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow. Ferner die Erzbischöfe Eulogius von Cholm, Sergi von Finnland, Jakob von Kasan, Nikolai von Warschau, der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Damanski, mehrere Damen usw.

Riga. Wie der „Rishk. Westn." aus guter Quelle erfährt, steht im Zusammenhang mit den großen Bauarbeiten zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotenpunktes die Ankunft einer bedeutenden Partie von 20—25 000 russischen Arbeiter in Riga zu erwarten.

— Das „Rig. Kirchenbl." teilt mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns mit, Oberpastor Theodor Hellmann habe sich infolge eines bösartigen Stimmleidens genötigt gesehen, um seine Emeritur nachzusuchen, nachdem er fast 47 Jahre im Pfarramte gestanden und seit 1870 der Kirche angehört hat.

— Wie der „Rish. Westn." meldet, ist von dem Finanzministerium dem Rigaer Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt, im Hinblick auf seine überaus nützliche Tätigkeit, eine einmalige Regierungssubvention im Betrage von 2000 Rbl. zur Förderung seiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Nüchternheitsbewegung bewilligt worden.

— Den in letzter Zeit in Riga eingewanderten und in keine Gemeinde Aufnahme findenden lutherischen Letten ist vom Ministerium des Innern die Genehmigung erteilt worden, eine eigene Gemeinde, genannt „Friedensgemeinde", zu gründen. Die Bildung dieser Gemeinde entspricht, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, einem großen Bedürfnis, da die Zahl der nach Riga ziehenden Letten ständig wächst, die bestehenden Gemeinden aber bereits zwischen 15 000 und 30 000 Mitglieder zählen, und die Prediger dieser Kirchen keine neuen Mitglieder aufnehmen.

— Der Teilstreik der Telephonarbeiter hat Fiasko erlitten. Die Telephon-Gesellschaft hat die Streikenden endgültig ausgesperrt und täglich werden neue Leute angestellt.

Reval. Ueber das Schicksal eines Schulkapitals wurde u. a. auf der letzten StW.-Versammlung verhandelt. Wir entnehmen darüber den Revaler Blättern: Der Revalsche Magistrat hatte am 14. August 1851 beschlossen, zur Feier des 25-jährigen Herrscherjubiläums des Kaisers Nikolai Pawlowitsch eine Schule für Töchter der damals noch einen besonderen privilegierten Stand bildenden Untermilitärs zu gründen. Zum Fonds für die neue zu gründende Schule waren außer von der Stadt auch Spenden von den beiden Gilden, der russischen Kaufmannschaft, dem Schwarzhäuptercorps und von Privatpersonen eingegangen. Am 10. Juni 1887 hatte die StB.-Versammlung beschlossen, diesem zu der Zeit auf 8776 Rbl. 56 Kop. angewachsenen Kapital leihweise 8000 Rbl. zur Erweiterung und Verbesserung des Lokals der damaligen Stadttöchterschule zu entnehmen; das entsprechende Gesuch des Revalschen Stadthaupts wurde jedoch mittelst Antrages des Estländischen Gouverneurs vom 31. Dez. 1891 dahin beantwortet, daß zufolge der in Uebereinstimmung mit dem Minister der Volksaufklärung erfolgten Verfügung des Ministers des Innern das in Rede stehende mittlerweile auf 10 785 Rbl. 70 Kop. angewachsene Kapital sofort in die Gouv.-Rentei einzuzahlen sei. Nachdem dieses geschehen, beschloß die Stadtverwaltung am 22. Januar 1892, darum nachzusuchen, daß das Kapital, das aus Spenden der städtischen Institutionen und Privatpersonen gebildet worden war, wieder um der Stadt zur Verausgabung für Schulzwecke zurückgegeben werde. Auf das entsprechende Gesuch erhielt das Stadthaupt jedoch 1892 die Antwort, daß der Minister der Volksaufklärung es nicht für möglich befinde, diesem Gesuche nachzugeben. Aus den Akten des Stadtamts ist nicht zu ersehen, daß die Stadtverwaltung irgend eine Klage erhoben hat über die rechtswidrige Verfügung, durch welche ein von der Stadtverwaltung zu einem bestimmten Zwecke gesammeltes Kapital zu den Spezialmitteln des Ministeriums der Volksaufklärung übergeführt worden ist. Daß aber diese Verfügung eine rechtswidrige gewesen, unterliegt, wie das Stadtamt in seinem Antrag des Näheren ausführt, keinem Zweifel. Das Stadtamt stellte daher in Uebereinstimmung den Antrag, die Versammlung möge das Stadtamt beauftragen: sich von neuem an den Gouverneur mit der Bitte zu wenden, es wo gehörig auswirken zu wollen, daß das im Jahre 1851 gegründete und im Jahre 1891 zu den Spezialmitteln des Ministeriums der Volksaufklärung übergeführte Kapital in der Summe von 10 785 Rbl. 70 Kop. nebst den angewachsenen Zinsen wiederum zur Verfügung der Stadtverwaltung gestellt werde. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

— In der heute hier eingetroffenen Nummer der „Rev. Ztg." lesen wir: „Die gestrige Nummer der „Revalschen Zeitung" ist konfisziert worden. Da uns bis zur Stunde weder von der Preßinspektion noch von der Polizei eine Mitteilung über den Grund der Konfiskation zugegangen ist, vermögen wir nur zu vermuten, daß die Beschlagnahme wegen des Abdrucks einer Notiz aus dem „Tall. Teataja" erfolgt ist, die am Mittwoch auch zur Konfiskation des genannten estnischen Blattes geführt hatte." — Im Anschluß daran meldet das Blatt: Die Mittwoch-Nr. des „Tall. Teat." ist auf Verordnung des Preßinspektors konfisziert worden. Der Grund war, wie der „Tall. Teat." mitteilt, eine unter der Rubrik „Aus dem Leben der Arbeiter" erschienene Notiz über eine Kundgebung der Arbeiter des „Dwigatel". Der verantwortliche Redakteur wird dem Gericht übergeben werden.

Narva. In der „Gesellschaft zum Schutz und zur Erhaltung der Denkmäler der Kunst und des Altertums" ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, eine Kommission zur Untersuchung der Iwangorodschen Festung bei Narva niedergesetzt worden, die die Aufgabe hat, die Maßregeln zu bestimmen, die zur Erhaltung der Festung in ihrem ursprünglichen Aussehen zu ergreifen sind. Da die Festung 1492 erbaut worden ist, stellt sie den Typus eines mittelalterlichen Festungsbaues dar. Bis 1903 wurden zur Remonte alljährlich 3000 Rbl. ausgeworfen. Seitdem verfällt sie von Jahr zu Jahr, so daß die Gesellschaft wieder um eine Subsidie nachsuchen will.

Petersburg. Die Nationalisten in der Reichsduma haben, wie, nach der „Now. Wr.", deren Führer versichern, beschlossen, die Kandidatur Rodsjankos bei der Neubesetzung des Reichsdumapräsidentenpostens nicht nur nicht zu unterstützen, sondern seine Wiederwahl aufs schärfste zu bekämpfen. Sie begründen ihre feindliche Haltung damit, daß Rodsjanko nicht über die erforderlichen diplomatischen Qualitäten verfüge und nicht verstehe, mit den Spitzen der Behörden und der Regierungskreisen zu verkehren.

— Der Kaiser hat, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, dem Kriegsminister Suchomlinow, dem Chef des Generalstabs Januschkewitsch und dem Chef der Hauptverwaltung des Generalstabs Danilow den Wladimirorden 2. Klasse verliehen.

— Wie der „Now. Wr." gemeldet wird, ist der Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Damanski zum Senator ernannt worden



Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und sein so sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu R. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik)
am 8. Oktober.
Sprechstunde 6—7.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange zum
Mazurka-Kursus
wie zu einem **neuen Studenten- und allgemeinen Kursus**
moderner Salon-Tänze
nur bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Unterricht u. Nachhilfestunden
werden Schülern und Erwachsenen erteilt. Adr.: (Schmalstr. Nr. 13, auf dem Hofe). Zu sprechen von 10—12 und von 3—4. A. Brauer.

Leçon de français
(Théorie et prat.) par une personne diplomée — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7. Voir de 1½—3 h.

Student math.
lehrt Mathemat. u. die russ. Sprache — Philosophenstr. 14, 2. Paradentür. Zu sprechen v. 10—12 morg. u. 4—6 abds.

Wer macht gute
Uebersetzungen
aus d. Deutschen ins Russische?
Meldungen Uferstr. 17, part., erbeten.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein
Kirchspielsarzt
gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haakhof, pr. Station Ifenhof, Gouv. Estland.

Трезвый пожилой человѣкъ
ищетъ мѣста: буфетчика, швейцара или завѣдующаго. Говорю 3 языка, имѣю рекомендацію — Философская ул. 5, кв. 1.

Kommis-Manufakturist
sucht Anstellung hier od. auswärts. Mächt. d. 3 örtl. Spr. Off. a. d. Exp. d. Bl. sub C.M

Gärtner
übernimmt div. Gartenarbeiten im Herbst und im Frühling — Kaufstr. 3, Hotel Odessa. Gärtner **Freude.**

Zum Verreisen nach Kasan sofort **gesucht** eine ordentl.
Magd
welche gut kochen kann u. Zeugnisse hat. Zu erfahren: Garten-Str. 24, Q. 2, zwischen 3 u. 5 Uhr nachm.

Eine Weissnähterin
bittet um Arbeit täglich ausser dem Hause — Pleskauer Str. 16, Qu. 11.

Schneiderin
bittet um Arbeit in od. außer dem Hause — Rosenstr. 27, Qu. 1.

Ein gutes, estnisch-sprechendes
Stubenmädchen
kann empfohlen werden. Zu sprechen abends, zwischen 5 und 7 — Karlowa-Str. 29a. **Pension Kraus.**

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule Muhli — Gr. Markt.

Hilflos wie ein Kind. Vorfall mit einer Dame.

„Ich habe gefunden, dass das Kephaldol-Store ausgezeichnet wirkt", schreibt uns ein Herr aus Moskau. Die erste Tube wirkte auf meine Frau wie ein Wunder. Ich war darüber so entzückt, dass ich es allen meinen Bekannten erzählte, von denen meines Wissens 4 das Mittel mit ebenso grossartigem Erfolge benutzt haben. Der Fall mit meiner Frau ist ganz aussergewöhnlich, denn sie hatte 5 Wochen, hilflos wie ein Kind, gelegen.

Wenn Sie an Rheumatismus, Ischias, Podagra, Hüftenschmerzen, Neuralgie oder Kopfschmerzen leiden, nehmen Sie etwas Kephaldol-Store, und Sie werden über die schnelle Wirkung staunen.

Sofort Geld
f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

4000 Rbl.
werden gegen sichere Obligation **gesucht.** Off. sub „4000 L. M." an d. Exp. d. Bl.

3000 Rbl.
gegen erstklassige Obligation zu vergeben. Off. sub „Obligation" in die Exp. d. Bl.

Antiquitäten
vornehmlich Sachen aus der Zeit Katharina II. und Alexander I., **kauft** Кувакинъ, С.-Петербургъ, Литейный 9.

Ein gut erhaltenes
Klavier
wird umständehalber für nur 85 Rbl. **verkauft** — Petersburger Str. 32, 2. St.

Zu **verkaufen** ein
Herrenpaletot
J. Hallikas, Pferdestr. 4, Dorpat.

---

2 Häuser
in bester Ordnung mit einem schönem Obstgarten, sind **zu verkaufen** — Revalsche Str. 38.

Landhaus
von 10—15 Zimm. (möbl. od. unmöbl.), zur Pension geeignet, wird in trockener waldiger Gegend **gesucht.** Genaue Beschreib. u. Preisangabe erbet. Off. sub „Landhaus" a. d. Exped. d. Bl.

Eine neue, sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Korridorsystem, m. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung etc., **zu vermieten.** Off. bittet man niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub „C. Z."

Vom 1. November an steht in der Jakobstraße 58 eine
Wohnung
von 5 Zimmern und Veranda **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächt.

Eine sonnige
Parterrewohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Revalsche Str. 38.

---

2 Wohnungen
zu vermieten von je 4 Zimmern, Vorzimmer u. Küche. Preis **260** resp. **240** Rbl. — Rigasche Str. 14, im Hofe.

Umständehalber sofort billig abzugeben e.
hübsche Wohnung
von 4 Zimm., Veranda u. Gärtchen und eine Wohnung von 2 Zimm., Veranda u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

---

1 Zimmer mit Kochvorrichtung
zu vermieten — Mühlenstrasse 5. Zu erfrag. beim Hauswächter.

---

1 warme Wohnung
von 4—5 Zimm., ist **zu vermieten** — Altstr. 7. Daselbst sind auch
zu verkaufen:
1 mass. Bronze-Kronleuchter u. 2 Kommoden. Zu erfr. b Hauswächt. daselbst.

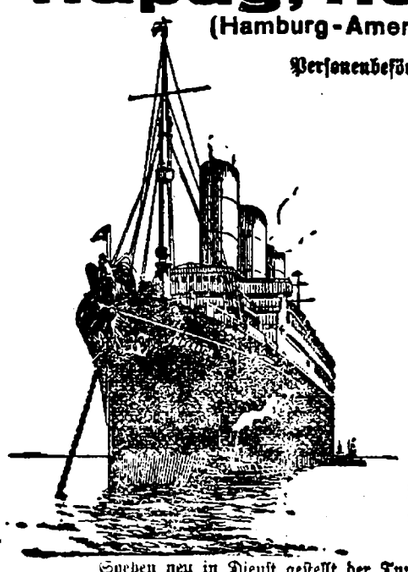
Erde
kann unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 15. Dort sind auch **Dachpfannen** und **Kacheln** zu verk.

D. F.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Wirtschaftsgehilfe
sucht pr. sofort eine Stelle. Offerten sub „10" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen
das zu kochen versteht, sucht eine Stelle in die Küche od. Stube — Pleskausche Str. 30, Qu. 12.

Hapag, Hamburg
(Hamburg-Amerika Linie)



Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.

Hamburg — New York
Boulogne—New York; Cherbourg—New York
Southampton—New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexik
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt	Nordlandfahrten
Indienfahrten	Islandfahrten
Orientfahrten	Westindienfahrten

Milfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer
„Imperator",
das größte Schiff der Welt.
Länge 919 Fuß. Breite 98 Fuß. Tiefe 63 Fuß. 50 000 Tons Raumінhalt.
Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.
Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Kajüte.
Keine übereinanderstehende Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendecks von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kinderzalon und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 854 Person., Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendecks, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschteinrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zwischendeck.
Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kellkissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.
Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.
1697

Telephon 86. **„JLLUSION."** 8. Oktgl.
Den 4., 5., 6. und 7. Oktober 1913.
„Pathé-Journal", letzte Ausgabe. — „Ansichten von Pondichéry sehr interessante, phantastisch-schöne Landschaftsbilder in Farben.
„AUF UMWEGEN".
Grosses künstl. Drama aus der Gegenwart. Herrliches Spiel, interessantes Sujet, reiche Ausstattung. **1008 M.** lang.
GRAUSAME INVASION.
Grosse sehr fidele Komödie, äusserst humoristische Momente! Neueste Tricks! Im Bilde: Löwen, Tiger, Leoparden, Bären, Affen etc. **650 Meter lang.**
Wiener Orchester. — Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr. Preise von 15—50 Kop., für Kinder 10 Kop.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	½	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	¼	„	6	„	— „
„	1	Monat	3	„	50 „
			1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	½	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	¼	„	8	„	— „
„	1	Monat	4	„	50 „
			1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 6. Oktober 1913
um 8 Uhr abends
Versammlung.
Der Präses.

Schinken
werden zum Räuchern angenommen — Uferstr. 7. **Korik.**

Rassehühner
word. **verkauft** — Kastanien-Allee 65.

Brauner Dachshund
(Hündin) hat sich am 4. Oktober **verlaufen.** Es wird gebeten, ihn Karlowa-Str. 43, Qu. 4, gegen Belohnung zurückzubringen.

Edler, aus England importierter
Bulldog
höchstprämiert, **zu verkaufen.** Preis 100 Rubel. Näheres — Hotel London. Sonntag v. 12—2, Montag v. 7—9 abds. Schriftl. Off.: Riga, Romanowstr. 4, Qu. 6.

Verloren
am Abend d. 27. Sept. von der Johannis-Str. 1 bis z. Gute Weßlershof 1 **Hinterlader** (Drilling), Kalib. 12, Firma Niklas, Riga. Es wird gebeten, die Flinte gegen **Belohnung** — Breitstr. 19, stud. v. Oelsen abzuliefern.

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkelose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielbt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Fürsorgestelle für Lungenleidende.

Aerztlicher Krankenempfang Dienstags und Freitags von 12—1 Uhr in der Ambulanz der Medizinischen Klinik.

Die Fürsorgeschwester wird daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, von 12—1 Uhr zu sprechen sein und Meldungen von zu besuchenden Kranken entgegennehmen.

Leitender Arzt der Fürsorgestelle **Dr. E. Moritz.**

Empfang kranker Kinder
in der Universitäts-Ambulanz (im Gebäude der Kinder-Klinik der Kaiserl. Jurj. Universität)
Mühlen-Strasse № 6
Montags und Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags.
Sonntags, Pockenimpfung, von 12—2 Uhr nachm.
Direktor: Prof. **W. Shukowsky.**

Privatklinik
von
Dr. v. Dietinghoff-Scheel, Pernau (Livland).
Während des **ganzen Jahres geöffnet** und mit modernen Kurmitteln ausgestattet.
Behandlung und volle Verpflegung von Erholungsbedürftigen und Rekonvaleszenten, Stoffwechselkranken (Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit etc.), Neurasthenikern, Sklerotikern, anämischen und skrophulosen Kindern. Stationäre Behandlung der chirurg. Tuberkulose und orthopädischer Fälle.
Aufnahme von **Patienten v. Dr. med. G. Hermann** für Diätkuren. Näheres durch die Prospekte und brieflich.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 20. Oktober 1913
II. Liederabend
William Pitt Chatham.
Am Klavier Herr Ludwig Schütz.
Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege
am Erntefest, den 6. Oktober c.
um 6 Uhr nachm.
Im Sommerlokal der Bürgermusse.
Pastor **H. Neppert:** „Die kirchliche Blau-Kreuzarbeit im Dienst der Armenpflege".
Oberpastor **V. Wittrock:** „Die Arbeit des Johannes-Vereins im letzten Jahr."
Gedruckte Liederzettel. — Tellerkollekte für die kirchliche Armenpflege.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Brotfabrik „CERES".
Wegen steigender Mehlpreise kostet frisches Grobbrot vom 6. Oktober ab
15 Kop.
Nur in der Fabrik **14** Kop.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhaltenvon mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann**, Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an:
Versandhaus **H. Sööte (Г. Сере) Riga**, Alexanderstr. 13 (66).

Haben Sie sich jemals Ihr Horoskop stellen lassen?

Wissen Sie, dass eine Lebensdeutung für jeden Menschen als Führer durch das Leben ebenso notwendig ist wie dem Schiffer der Kompass?

Wenn Sie etwas über Ihre eigene Persönlichkeit zu erfahren wünschen, oder über Ihr Geschäft, Ihre Herzensangelegenheiten, über Reisen, neue Unternehmungen, über die richtige Zeit für Käufe und Verkäufe, zum Vorbringen besonderer Anliegen usw., schreiben Sie an

Prof. ROXROY
in London.

Kostenfreie Leseproben für alle Leser dieses Blattes, welche sofort darum schreiben.



Wer die alte Wissenschaft der Astrologie studiert hat und sie, unter Zuhilfenahme der Graphologie und anderer notwendigen Details, ausübt, so wie es die alten Aegypter und Perser getan haben, so enthüllt diese Praxis den Charakter, die Fähigkeiten und die Fehler eines Menschen fast bis zur Vollkommenheit. Millionen von Hindus und andere orientalische Nationalitäten unternehmen niemals einen wichtigen Schritt im Leben, ohne zuvor ihr Horoskop zu befragen, das für jeden fast sofort nach der Geburt gestellt wird. Bei wichtigeren Gelegenheiten, wenn eine Heirat geplant ist, vor langen Reisen, oder vor Aufnahme eines Teilhabers im Geschäft, wird zunächst der Astrologe beauftragt, die Horoskope aller Teilnehmer zu studieren, um zu sehen, ob ihre Planeten harmonieren und Glück, Sicherheit und Erfolg versprechen. Erweisen sich die Planeten nicht günstig, dann wird die Angelegenheit entweder aufgeschoben oder ganz aufgehoben. Das mag dem lächerlich erscheinen, der diese Wissenschaft noch niemals studiert, oder auf ihren Erfolg geprüft hat; die Tatsache bleibt aber bestehen, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Erde davon profitiert hat und dies für Jahrhunderte überall im Orient.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener deutscher Astrologe sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Teilen korrekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Französinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meine vollständige Lebensdeutung, die wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekanntmachen."

Wenn Sie von Prof. Roxroys jahrelangem Studium und Praxis dieser alten Wissenschaft profitieren wollen, senden Sie ihm eine Abschrift des nachstehenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift, nebst Ihrem vollen Namen, genauer Adresse und Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt (alles deutlich schreiben!), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein, und er wird Ihnen, als Leser dieses Blattes, kostenfrei eine 2 Seiten lange Leseprobe zugehen lassen, die Sie angenehm überraschen wird und Ihnen viel helfen kann:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen,
Erfolg und Glück ich wünsche
Und wage es, Sie zu fragen".

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen für Rückporto und Schreibgebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Prof. Roxroy, Dept. 1681. H., Groote Markt No. 24, Den Haag, Holland.

Das Herren-Garderoben-Geschäft
ARWED ARWY
Wallgraben-Str. 6

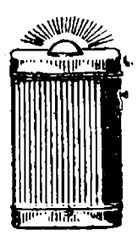
empfiehlt sich zur Anfertigung von **eleganten Herrengarderoben.**

Auswahl von in- und ausländischen Stoffen!
Nehme auch mitgebrachte Stoffe und Reparaturen in Arbeit.

Brotfabrik „CERES".

Vom 8. Oktober ab wird Ceresbrot täglich frisch in der
eigenen Niederlage
Gilden-Strasse Nr. 5 verkauft.

Grobbrot in 5 ℔.-Broten à 3 Kop. das ℔.
Pomeranzenbrot à 10 Kop. ein Brot.
Feinbrot, Weissbrot, Franzbrot, Seppik } in Broten à 10 und 5 Kop.



Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge
empfiehlt billig Technisches Magazin
P. LALL, Dorpat, Grosser Markt **Nr. 2.**
Neben dem Rathause.



Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von

Beleuchtungskörpern,
Heiz- & Kochapparaten etc.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Tris-Wolfram-Lampen
für elektr. Beleuchtung 110 & 220 Volt.
Glühkörper
für Gas- und Spiritus-Beleuchtung
empfehlen
Gebr. Brock.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

Erhielt in diesen Tagen
kurisch. Blütenhonig
in drei Preislagen:
I. Sorte 25 Kop. pr. Pfund
II. Sorte 24 Kop. pr. „
III. Sorte 22 Kop. pr. „
Wiederverkäufer bekommen Rabatt.
K. A. Klausen, Marienhofstr. 20 Tel. 320.

Herren-Schlafröcke
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander Str. 8/10.

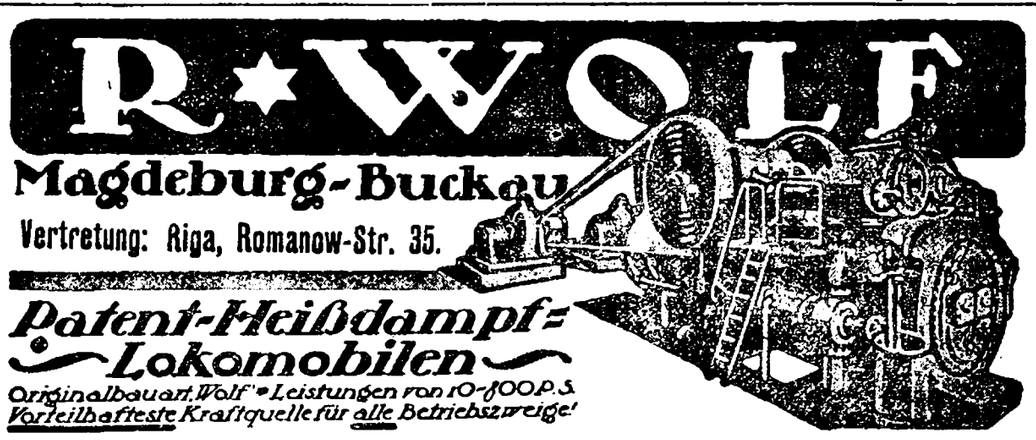
Plättwäsche
Shlipse, Handschuhe in allen Farben und Längen, Balltaschen, Tragbänder, moderne Blusen, Ober- und Unterröcke, Bulgarische Kragen, Halsboas, Spitzenkragen, Jabots, moderne Damengürtel, wollene Sweater, Mützen, Shawls, wollene Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Figaros, Latzen, Kragenschoner, woll. Tücher in schwarz, weiss u. farbig, Kniewärmer, wollene Hosen und Oberjacken
empfiehlt zu billigen Preisen
Heller, Ritterstr. 3.

Zur ganz besonderen Beachtung für Raucher
empfehlen wir unsere
neuesten Papirossorten
minimum nicotinum
„ГАЛА"
und
„ДЕЗИ"
10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.
Tabaksried. d. Ges. Dukat
B. Pigit
Grosser Markt № 12, Tel. 194.

Kochgeschirre
aus Felsen-Emaille
Prima-Qualität. Vollste Garantie für absolute Haltbarkeit: 1) Wird nicht angegriffen durch Säuren; 2) Splittert nicht ab. Zu haben in der Handlung
S. Kremer
Kaufstr. 3.

Ein gutes, gebrauchtes, medizinisches
Mikroskop
zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe und welche Fabrikation in der Exped. d. Bl. sub „Mikroskop" erbeten.

Paletot-Stoffe für Herren und Damen
erhielten in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Eröffne mein
Schneidergeschäft
im neu erbauten Hause d. 15. Oktob.
Alexanderstr. 14.
P. Saar.

Bilder
werden **billig eingerahmt**
A. Laretei
Rigasche Str. 2.

Tuchniederlage „Lindenhof"
Dorpat,
Alexanderstr. Nr. 4,
empfiehlt in neuer Sendung und zu billigen u. festen Preisen:
englische u. inländische Stoffe
für Paletots und Anzüge,
Stoffe
für Damen- und Kinder-Paletots,
Seiden- und Wollen-Plüsch,
sämtliche
Futterstoffe
und
Schneider-Zutaten
Tuchniederlage „Lindenhof"
Dorpat, **Alexanderstr. Nr. 4.**

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch **Möbel-, Teppich-, Tisch-, Hut-, Galoschen-, Badewannen-, Flaschen-, Schlitten-, Steindielen-** und billige **Pferdebürsten**
verkäuflich
on 10–4 — Breitstraße 7, Qu. u. 3.

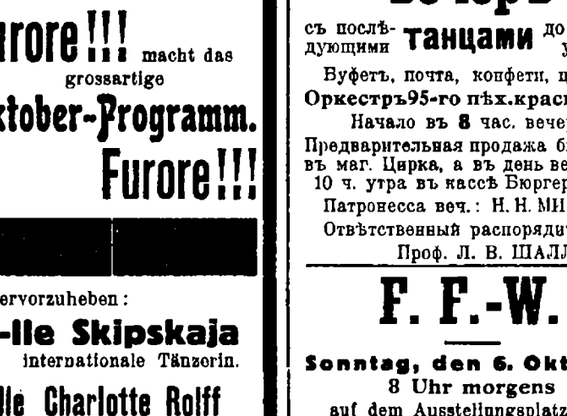
Jagdmäntel
(BUURKI)
aus dunkelbraunem
Bobrik
absolut wasserdicht, auf grünem Futter Rbl. 30.–
auf gelbem dicken Bobrik (sehr warm) „ 40.–
Bestellungen werden per Nachnahme schnellstens ausgeführt.
Ed. Wenig.
St. Petersburg. Gr. Stallhof-Strasse 29.

Gute weisse
Speisekartoffeln
1 Rbl. 10 Kop. pro Lof **verkauft** der
Haselausche Müller.
Bestellungen nimmt entgeg. **P. Eichwald** — Grosser Markt 7.

Zu verkaufen
1 wenig gebr. Schuppen-Fahrpelz u. div. Möbel — Lobjenstr. 15, Qu. 3, v. 3–4.

Restaurant „Automat".
Täglich Konzerte
des
Künstler-Trios „Artzt".
Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr.
Abend-Konzert von ½10—2 Uhr.

A. PÄÄSUKE
Promenadenstrasse, unter Hotel „LONDON"
empfiehlt



Prof. Dr. Jaegers reinwollene
Leibwäsche.

Variété und Restaurant
„Bellevue."
Furore!!! macht das grossartige
Oktober-Programm.
Furore!!!

Hervorzuheben:
M-lle Skipskaja
internationale Tänzerin.
M-lle Charlotte Rolff
deutsche Salon-Soubrette.
Herr Georg Hertel
Humorist.
Geschw. Barbarina's
indischer Fingerspitzen- u. Excentric-Tanz

Anfang der Musik 9 U. abds.
Anfang d. Vorstellung 10 U. abds.

Nach der Vorstellung
Grand Cabaret.
Die Direktion.

Musikal. Gesellschaft.
Dir. H. v. Andreae.
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober 1913
im Saale der Bürgermusse
ORPHEUS
von Ch. W. v. Gluck.
Anfang präz. 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½,—4½, Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Musikal. Gesellschaft.
Orpheus.
Proben:
Sonntag, den 6. Oktober: **Orchester** präz. 5 Uhr nachm. im v. Zeddelmannschen Schulsaal.
Montag, den 7. Oktober: **Chor- und Orchester** präz. 8 Uhr abends i. v. Zeddelmannschen Schulsaal.
Um vollzähliges Erscheinen **aller** Mitwirkenden bittet dringend
H. v. Andreae.

Ванемуйне.
Понедѣльникъ, 7. октяб. 1913 г.
Концертъ
Маргариты Дмитріевны Агреневой-
Славянской
Въ концертахъ принимаетъ участіе **свободный художникъ-композиторъ**
Кириллъ Дмитріевичъ
Агреневъ-Славянскій.
Начало въ 8½, час. вечера.
Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. **Цирка,** а въ день концерта съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Grosse Gilde.
Sonnabend, d. 19. Okt. 1913
um 9 Uhr abends
ausserordentliche
Gildenversammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 4. Oktober 1913.
Nr. 541.
Der wortf. Aeltermann.

D. F.-B.
Der
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
fällt Sonntag, den 6. Oktober **aus**
und findet statt
Sonntag, den 13. Oktober 1913
von 4—7 Uhr
Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.**

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. R. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Студ. Общ. „Спортъ".
Бюргермуссе, Воскресенье 6 окт.
Юбилейный спортивный вечеръ
съ послѣдующими **танцами** до 4-хъ ч. утра.
Буфетъ, почта, конфети, цвѣты.
Оркестръ 95-го пѣх. красн. полк.
Начало въ **8** час. вечера.
Предварительная продажа билетовъ въ маг. Цирка, а въ день вечера съ 10 ч. утра въ кассѣ Бюргермуссе.
Патронесса веч.: Н. Н. МИХНОВА.
Отвѣтственный распорядитель: Проф. Л. В. ШАЛЛАНДЪ.

F. F.-W.
Sonntag, den 6. Okt. 1913
8 Uhr morgens
auf dem Ausstellungsplatze die
letzte Herbstübung
und
Verteilung v. Auszeichnungen.
Der Hauptmann.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.
Generalversammlung
Freitag, den 11. Oktober, 9 Uhr abds. in der Ressource.
Tagesordnung:
Bericht über die Arbeiterbesorgung.
Bericht über die Ausstellung 1913.
Diversa.
Präsident: R. v. Samson.
Sekretär: E. v. Cossart.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 228. Sonnabend, den 5. (18.) Oktober 1913.

rung auszukommen. — Die Oktobristen meinen, die Nationalisten beabsichtigten damit, innerhalb der Oktobristen eine Spaltung hervorzurufen, indem sie darauf rechnen, daß der rechte Flügel der Oktobristen tatsächlich auf ihre Forderung eingehen und für die Aufstellung eines anderen Präsidentschafts-Kandidaten eintreten werde.

Den besonderen Zorn der Nationalisten hat, wie wir meinen, Rodsjanko augenscheinlich gelegentlich der Stolypin-Feier in Kiew auf sich gezogen, wo er seinen bekannten Konflikt mit dem dortigen Gouverneur wegen Respektierung seiner Stellung als Duma-Präsident hatte. Außerdem hat wohl auch Gutschkows Kiewer Reform-Fanfare bei ihnen Mißstimmung erregt und ihnen den Plan nahegelegt, zu probieren, ob angesichts der aufs Programm gesetzten Linksschwenkung der Oktobristen unter ihnen die oben erwähnte Spaltung gegenwärtig leichter zu erzielen wäre.

Am Donnerstag waren wieder Polizeiaufgebote, allerdings in respektvoller Entfernung von der Universität, im Hofe der Akademie der Wissenschaften konzentriert. In der Universität kam es nicht zu besonderen Zwischenfällen. Um 12 Uhr las Prof. Gribowski. Nach dem Zwischenfall vom Tage vorher wurde er von den Zuhörern mit Beifallsklatschen empfangen. Nur eine Gruppe von „Beilisten", die sich in geschlossenen Reihen in einer Ecke des Auditoriums niedergelassen hatte, begann, wie verschiedene Residenzblätter melden, zu pfeifen. Ihr Versuch, die Vorlesung zu stören, scheiterte jedoch an dem energischen Protest und den Rufen „Hinaus! „Ruhe!" der Mehrzahl der Zuhörer. Sie fürchteten, daß sie, wie am Tage vorher, das Auditorium würden unfreiwillig verlassen müssen. Professor Gribowski wandte sich mit folgenden Worten an seine Zuhörer: „Ich glaube, meine Herren, daß das Kleine mir verständnis bereits auf [illegible] ist und daß wir ruhig an unsere Arbeit gehen können, zumal da der heutige Tag nicht nur dem Kalender nach, sondern sogar dem Willen unserer Kollegen von links nach ein Arbeitstag ist!" Prof. Gribowski wollte damit andeuten, daß die Anführer des Streiks [illegible] gegen Streik zum 2. Oktober proklamiert hatten. Nach diesen Worten verließ die Gruppe der Streiker lärmend und polternd das Auditorium. — In allen übrigen Auditorien fanden die Vorlesungen ungestört statt.

— In Ergänzung unseres diesbezüglichen kurzen Telegrammes entnehmen wir den Residenzblättern, daß als Grabdenkmal des Präsidenten der 1. Reichsduma Prof. Muromzew auf dem Grabe im Donischen Kloster in Moskau ursprünglich eine Büste aufgestellt werden sollte mit der Aufschrift: „Präsident der ersten Reichsduma (Name), geboren (Datum), gestorben (Datum)". Eine gleichlautende Aufschrift sollte auch auf der Mauer hinter dem Denkmal angebracht werden und außerdem hier ein Kreuz. Das Moskauer Synodalkontor hatte die Arbeiten am Grabdenkmal einstellen lassen und beim Synod gegen die Errichtung einer Büste Protest erhoben. Der Synod hat jetzt entschieden, daß eine Büste aufgestellt werden darf, wenn am Piedestal ein Kreuz angebracht wird und die Worte „Präsident der ersten Reichsduma" fortgelassen werden.

— Die Residenzblätter melden, daß der Abg. Purischkewitsch ernstlich erkrankt sei. Er soll sich überarbeitet haben.

— Die „Russk. Ssl." berechnet, daß allein vom 26.—30. Sept. wegen des Beilis-Prozesses 17 Zeitungen gepönt worden sind mit 4650 Rbl.; 4 Zeitungen und 2 Broschüren wurden konfisziert, 1 Zeitung wurde sistiert und 1 Redakteur verhaftet.

Ssaratow. Ueber den bereits bekannten als Pseudopastor sein Wesen treibenden Schwindler Stein, der, wie gemeldet, dieser Tage die evang.-luther. Gemeinde in Ssaratow in Unruhe versetzt hat, berichtet die dortige „Volks-Ztg.": Am 21. Sept. tauchte beim stellvertr. Propst der Bergseite, Pastor Behning, ein Herr auf mit einem Empfehlungsschreiben vom Generalsuperintendenten Gaehtgens in Riga, gab sich für einen Sohn des Oberpastors Keller in Riga aus, nannte sich Pastor Wilhelm Keller und bat um eine vakante Pfarre in den Wolga-Kolonien. Da Pastor Behning ihn an das Moskowische Konsistorium wies, so versprach er, am 21. Sept. nach Moskau abzureisen und entfernte sich. Pastor Behning schöpfte Verdacht und erhielt dann auf eine telegraphische Anfrage beim Generalsuperintendenten Gaehtgens in Riga die Bestätigung, daß der vermeintliche „Pastor Keller" ein Schwindler sei, denn der Oberpastor Keller in Riga habe keinen Sohn namens Wilhelm. Pastor Behning übergab sofort die ganze Angelegenheit der Geheimpolizei, deren Nachforschungen aber bis jetzt ergebnislos gewesen sind. Der Schwindler hatte es verstanden, das Vertrauen des Pastors Harff zu gewinnen, mit dessen Erlaubnis er am Sonntag vormittag in Kosakenstadt Gottesdienst hielt und das Abendmahl austeilte. Auch in Ssaratow hat er mit Erlaubnis Pastor Harffs Gottesdienst gehalten und aus Dankbarkeit dafür Herrn Harff das Taschenbüchlein mit 39 Rbl. gestohlen. Nach dem Nachmittagsgottesdienst ist er verschwunden. — Wie man nachträglich erfahren hat, ist dieser kühne Schwindler schon längere Zeit in Ssaratow gewesen, denn vor 8 Tagen schon war er beim Apotheker Schmidt erschienen und hatte ihn um eine Kontoristenstelle gebeten. Was die Person dieses Schwindlers anbetrifft, so hat es sich nun herausgestellt, daß er der Malergeselle Adolf Stein aus Riga ist. Er war längere Zeit in der Irrenanstalt in Riga interniert, hat feine Manieren, gebildete Sprache, trat vor Jahren in Tula, Orel, Kursk und Jalta als Nervenarzt auf, nannte sich Dr. Schröder und logierte bei Aerzten. In Jalta hat er als Kurprediger 2 Wochen gearbeitet und nannte sich Pastor Bergengrün. In Werro fungierte er als Stellvertreter des dortigen Pastors und nannte sich Pastor Böttticher. Darauf wurde er gefänglich eingezogen, aber vom Bezirksgericht freigesprochen, „da er nie die Kassen zu seinem Vorteil bestohlen." (!)

Warschau. Zum Dentisten-Examen an der Warschauer Universität haben sich, wie die „Retsch" meldet, in diesem Jahre gegen **1000** [illegible] König, noch [illegible] die „Retsch" hält es für ihnen Juden sind.

Ausland.

Zur Völkerschlacht bei Leipzig.

Wir begehen heute den 100. Jahrestag eines Ereignisses, das einen Wendepunkt in der Geschichte der Völker Europas bedeutet: den Jahrestag der Niederwerfung einer der größten Gewaltherrschaften, der die europäischen Völker ihren Nacken haben beugen müssen, den Jahrestag des Erfolges einer der großartigsten und patriotischesten Bewegungen, welche je die Gemüter der zivilisierten Welt erfaßt haben. Der 18. Oktober 1813 hat die Diktatur des großen korsischen Welteroberers und Schlachtengenies niedergerungen und die Bewegung, welche sich in das Wort „Freiheitskämpfe" zusammenfassen läßt, mit dem Kranze vollen Triumphes gekrönt.

Die weltgeschichtliche Entscheidung fiel in Leipzig, im Zentrum Europas und im Herzen Deutschlands, und dem, was das durch das Schicksal damals am tiefsten getroffene und an dem herrlichen Siege am nächsten beteiligte Volk, was Deutschland angesichts der Völkerschlacht von Leipzig empfindet, soll das heute dort einzuweihende Denkmal von gewaltigen Dimensionen Ausdruck leihen für alle kommenden Generationen.

Das Denkmal ist ein mächtiger pyramidenartiger Turmkuppelbau, der zu der Höhe von 80 Meter emporragt. Markig und trotzig steht der Turm im Süden der Stadt Leipzig da. Er erhebt sich auf der Stelle, von wo aus Napoleon am 18. Oktober die Schlacht leitete und dann den Befehl zum Rückzuge gab, in der Nähe des Napoleon-Steines.

Nach der Idee von Clemens Thieme sollen drei Gedanken symbolisch in dem Bau zum Ausdruck kommen. Es soll sein: ein Ehrendenkmal für die gefallenen Helden, ein Ruhmesmal für das deutsche Volk und ein Mahnzeichen für kommende Geschlechter. So gliedert sich der Bau in eine Krypta, die dem Andenken der Toten geweiht ist, in eine 60 Meter hohe Kuppel, die Ruhmeshalle, und in einen Oberbau, dessen bildlicher Schmuck die Lebenden mahnt, den Toten nachzueifern und ihre Tugenden zu pflegen.

In der Krypta halten zwei leidtragende Krieger die Totenwacht. Acht Pfeiler, die in Schicksalsmasken endigen, geben ihr Gestalt und ernste, düstere Würde. Dorthin steigt man über die Freitreppe empor, um weihevolle Stimmung in sich aufzunehmen. Darüber wölbt sich eine 60 Meter hohe Kuppel, die eigentliche Denkmalshalle, in deren vier Ecken vier große Figuren aufgestellt sind, die sitzend 9,5 Meter hoch sind. Sie verkörpern die Tugenden: Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und Volksbewußtsein. Skulptur und Malerei vereinigen sich hier zu stimmungsvoller Gesamtwirkung. Der Oberbau zeigt an der Außenseite zwölf Kriegergestalten, von denen jede 12 Meter hoch ist. Sie sollen Deutschland Mahner sein, das Erkämpfte festzuhalten und zu bewahren. Im Inneren ist der obere Teil der Kuppel mit 324 Reiterreliefs geschmückt, und Glasmosaiken auf Goldgrund verkünden die Ruhmestaten der Väter.

In gehobener Stimmung sah man in Deutschland dem heutigen Tage entgegen und in gehaltvollen Betrachtungen ergeht sich die Presse über die Bedeutung dieses großen Gedenktages. „Die Schlacht bei Leipzig — lesen wir in einer dieser Betrachtungen — „war keine Schlacht der Völker, die befreit sein wollten, gegen den Einzelnen, der sie knechtete; und die alle belebende Idee vermochte es, obwohl an Feldherrntalent keiner dem französischen Schlachtenlenker gleichkam, den Gewaltigen niederzuringen. Die Völker waren stärker als der Tyrann, weil sie nicht für ihr eigenes Ich kämpften, sondern für Weib und Kind, für Volk und Vaterland. Bei Leipzig siegte die große Idee eines einigen Volkes, indem einer für alle, alle für einen einstanden."

Deutschland.

Auf Einladung der Gruppe Groß-Berlin des Jungdeutschland-Bundes findet am Sonntag den 19. Okt. ein großer Huldigungszug statt. Im Zuge selbst, für den außerordentlich umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden, wird die Erhebung Preußens 1813 bis 1815 zur Darstellung gebracht werden. Man kann auf eine Teilnehmerzahl von 20- bis 25 000 Menschen rechnen. — Für der Königin Luise der Kaiser den Hochzeitswagen die Königin seinen[illegible] die Fahrt von Berlin nach Königsberg ausführ[illegible] Verfügung gestellt.

Frankreich.

Kriegsminister Etienne, der von der Ostgrenze zurückkehrte, erklärte einem Berichterstatter, daß er von seiner Besichtigungsreise durchaus befriedigt sei. Wenn auch noch nicht alles vollendet sei, so sei man doch so weit, um den augenblicklichen Notwendigkeiten Genüge zu tun. Vor drei Monaten sei nichts dagewesen. Jetzt seien in den neuen Kasernenbauten, welche die alten Kasernen an Bequemlichkeit und Komfort überträfen, ganze Bataillone so gut untergebracht und verpflegt wie in irgend einer Garnison. In drei Wochen oder in einem Monat, sobald die Klasse der 20-jährigen eingetroffen sei, werde die Rekrutenausbildung beginnen können, und zu Anfang des nächsten Jahres würde Frankreich eine großartige Armee und die stärkste Deckung haben, die es jemals besessen habe. Das Land könne Vertrauen haben.

England.

In voriger Woche weilte der Premierminister Mr. Asquith als Gast des Königs Georg auf Schloß Balmoral in Schottland, und unter den anderen Gästen, welche kürzlich die Ehre hatten, im Königsschloß im schottischen Hochlande einige Tage in der Gesellschaft der königlichen Familie zu verbringen, nannte man den ehemaligen unionistischen Premierminister Balfour und verschiedene andere Führer der unionistischen und irischen Opposition. Selbstverständlich, heißt es in einer Londoner Korrespondenz der „Magdeb. Ztg.", bildete die Homerule-Frage den einzigen Stoff der politischen Unterhaltung in Balmoral, und es besteht kein Zweifel darüber, daß König Georg seinen ganzen persönlichen Einfluß aufbietet, um einen für alle Parteien annehmbaren Ausgleich in dieser für die künftigen Geschicke des großbritannischen Reiches ausschlaggebenden Angelegenheit zu erzielen. Auf dem Festlande täuscht man sich meistens über die Stellung des englischen Königtums zu den großen Tagesfragen, und man ist geneigt, die Monarchie lediglich als die äußere Repräsentation des Landes zu betrachten, dem Träger der Krone aber jeglichen wirklichen Einfluß auf die Staatsgeschäfte abzusprechen. Das ist ein Irrtum... Die Homerule-Konferenzen auf Schloß Balmoral zeigen uns, daß auch König Georg es versteht, das Gewicht der Krone in die Wagschale zu werfen, wenn das Wohl des Landes dies erheischt. Ein Ausgleich in der Homerule-Frage allein kann England von der schwersten Krise befreien, von der es jemals bedroht war. Es ist klar, daß diese Frage weder nach der Schablone John Redmonds noch nach der Lord Carsons entschieden werden kann. Denn geschieht das erstere, so werden wir die Revolution im Ulster, geschieht das letztere, die Revolution im übrigen Irland sehen. Also muß ein Kompromiß zwischen den beiden Extremen erzielt werden, und man zweifelt nicht, daß der Monat Oktober nicht zu Ende gehen wird, ohne daß das befriedigende Ergebnis der Homerule-Konferenzen von Balmoral zutage getreten sein wird.

Türkei.

Die Türkei rüstet weiter ab. Zwei Divisionen, die zum 9. Corps gehören und sich in Demotika befinden, sind nach Gallipoli beordert worden. Die auf Urlaub weilenden Offiziere dieser Truppenkörper wurden aufgefordert, sich direkt nach Gallipoli zu begeben. Diese Truppenbewegung wird als Beginn der Demobilisierung betrachtet. — Der Kommandant der Dardanellen hat übrigens eine Beschränkung für den Verkehr von Frachtdampfern angeordnet. Einfahrende Schiffe dürfen nur während einer Vormittagsstunde verkehren, ausfahrende nur während einer Nachmittagsstunde.

Lokales.

Heute als am Tage des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angetan, und in allen städtischen Kirchen wurden am Vormittage Festgottesdienste abgehalten. — Auf dem Platze bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Krassnogarsker Infanterie-Regiments statt.

In den für die drei Provinzen erstatteten, von den Herren A. Fuchs, K. Sponholz und Georg Neumann bearbeiteten landwirtschaftlichen Berichten, welche sich in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlicht finden, heißt es in dem auf Livland bezüglichen Teil:

Das Erntewetter war günstig; viel Sommerkorn ist bereits gedroschen und ein Teil der Felder gepflügt. Hafer und Gerste geben eine gute Mittelernte, besonders das Gerstenkorn ist gut. Reichliches Stroh ergänzt die im nördlichen Teil schwache Rauhfutterernte. — Der Süden hat eine gute Klee-Ernte gehabt, doch ebenso wie im Norden eine schwache Heuernte. Die Leguminosen sind wurmstichig. — Da das Kartoffelkraut bereits Anfang August stark befallen war, nur wenige Sorten hatten Stand gehalten, war zu erwarten, daß die Ernte nicht den Knollenansatz zeigt, wie das Kraut des Juli und die Herbstwitterung vermuten ließen. Ausgezeichnet hat sich wieder die sog. Topas-Sagnitz bewährt; es wird bei der Kartoffel noch viel zu wenig Gewicht auf die Wahl der Sorte gelegt. — Die Leinernte ist eine mittlere an Menge, die Faser gut und Saat recht reichlich. — Die Runkeln sind noch nicht geerntet; sie scheinen durch die lange Zeit der Dürre nicht zur vollen Ausbildung gelangt. — Die Roggenernte war keine hohe, da die Blütezeit ungünstig war. Die jungen Wintersaaten sind gut aufgekommen ...

Auch der Bericht für Estland konstatiert die ausnehmend günstigen Witterungsverhältnisse während der Erntezeit. Die Kartoffelernte in Estland hat stark enttäuscht.

In Kurland, das allein von den drei Provinzen sich über ein Uebermaß von Regen beklagt, darf man im allgemeinen mit der Ernte zufrieden sein; mancherorts hat es sogar eine überaus gute Sommerung gegeben.

In diesen Tagen hat, wie dem „Post." aus Wendau geschrieben wird, der Volksschulinspektor des 2. Bezirks an die Volksschullehrer ein Zirkular versandt des Inhalts, daß auf Grund eines Erlasses des Unterrichtsministers vom 20. August vorgeschrieben wird, in allen Elementarschulen des Baltikums Religion, Kirchengesang und die örtlichen Sprachen in der Muttersprache zu lehren, während Rechnen in russischer Sprache zu unterrichten ist, wobei die Muttersprache nur als Hilfssprache zugelassen ist. Gleichzeitig gibt der Volksschulinspektor bekannt, daß das Lewschinsche Zirkular seine Geltung verliert.

Gestern nachmittag veranstaltete Herr Richard Jordan in der Bürgermusse vor einem recht zahlreichen Publikum, unter dem unsere Jugend besonders stark vertreten war, einen Lichtbilder-Vortrag zur Nachfeier des 75. Geburtstags Eduard v. Gebhardts. Der Vortragende wies in einer knapp gehaltenen Einführung in das Schaffen Gebhardts auf die Wurzeln der Kunst dieses größten Meisters der religiösen Malerei unserer Tage hin, welche

Wurzeln er aus dem Mutterboden der baltischen Heimat des Meisters, im besonderen aus dem Boden des estländischen Pfarrhauses herleitete, in dem bekanntlich des Künstlers Wiege gestanden hat. Darauf folgte die Vorführung von 60 Lichtbildern nach den biblischen Gemälden Gebhardts, die Herr Jordan zum Teil mit erläuterndem Kommentar, zum Teil mit der Verlesung der betr. Bibeltextstellen begleitete. Bei mehreren Bildern trat an die Stelle des gesprochenen Wortes das Harmonium mit Choralvorträgen, in die die Versammelten auf Aufforderung des Vortragenden wie in der Kirche mit einstimmten. Auf diese Weise erhielt der Lichtbilder-Vortrag zugleich den Charakter einer Lichtbilder-Andacht.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Rig. Rdsch." registriert, die Lehrerinnen der mittleren Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung in die Zahl der Personen eingeschlossen, die ein Recht auf unentgeltlichen Unterricht ihrer Söhne in den Realschulen besitzen.

Gestern gegen 1/24 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr in die Ritter-Straße alarmiert. In der Zinkographie des „Post." hatte sich, wie wir hören, bald nach 3 Uhr ein Arbeitstisch, an dem mit Petroleum und Benzin gearbeitet worden war, durch die nahe stehende Gasflamme entzündet. Das Feuer wurde rasch gelöscht; die Lage, die Türen, Schränke und sonstige Einrichtungsgegenstände sind angesengt, ein erheblicherer Schade ist jedoch verhütet worden.

Dieser Tage wurden der Fischhändlerin Ewgenia Tregubowa seitens der Marktpolizei 1 Pud Sandarte konfisziert, weil die Fischchen eine Länge von kaum 2 Zoll hatten, während das für verkäufliche Sandarte vorgeschriebene gesetzliche Mindestmaß 12 Zoll beträgt. — Beim Verhör erklärte sie, daß die Raubfischerei im Wirzjärw so schonungslos betrieben werde und so üblich sei, daß die Fischer skrupellos überallhin Sandarte von der angegebenen Größe verkauften. — Es ist eine wahre Schmach, daß der Sandart, dieser wertvollste Edelfisch unserer Gewässer, so niederträchtig gemordet und ausgerottet wird. —a—

Vor einiger Zeit hatte eine gewisse Anna Baschkisch in der Rosen-Straße 38 ein Kaffee-Restaurant unter dem Namen „Villa Nova" angelegt. Die Polizei kam jedoch bald dahinter, daß dort im geheimen Frauenzimmer ihr Gewerbe betrieben. Die Besitzerin dieser pikanten „Villa" hatte sich gestern beim Friedensrichter des 3. Bezirks zu verantworten und erhielt für das Halten eines geheimen Bordells 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. Pön und wegen Verführung von minderjährigen Mädchen 1 Monat Gefängnis zudiktiert. —c—

Durch den Sanitäts-Revieraufseher Kodres sind in letzter Zeit bei verschiedenen Friedensrichtern zahlreiche Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen. Daraufhin wurden verurteilt: zwei Fleischer, die heimlich sich aus dem Schlachthause ungereinigte Gedärme verschafft hatten, zu je 7 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; eine Fleischersfrau, ein Fleischer und eine Hausfrau, die zu Hause geschlachtet hatten, zu 3—10 Rbl. oder 1—3 Tagen Arrest; der Wurstmacher Karl Rüütel, der aus verdorbenem Fleisch und Würsten neue Wurstware hatte herstellen wollen, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest (der verdorbene Vorrat, 1 Pud 17 Pfd., wurde konfisziert und im Schlachthause vernichtet.) Der Bauer Hans Kölu, welcher den im Schlachthause dejourierenden Schutzmann geschlagen hatte, weil dieser ihn anhielt, als der Bauer das als untauglich zu vernichtende Fleisch seiner kranken Kuh heimlich fortbringen wollte, zu 7 Tagen Arrest. —c—

Vom Beilis-Prozeß.

Der Vorsitzende warnt die Journalisten, daß er das Stenographieren der Verhandlungen verbieten werde, wenn in Zukunft in den Blättern noch derart entstellte Berichte erscheinen sollten, wie dies einige Male der Fall gewesen.

Der 11-jährige Saruzki erzählt, sich lächelnd im Saale umsehend, wie er mit Andrei Juschtschinski und anderen Knaben eine Woche vor Auffindung der Leiche auf der Lehmknetmaschine der Saizewschen Ziegelei Karussell gefahren sei. Schon früher habe sie manchmal ein alter Wächter von dort verjagt. Ob er schwerhörig war, weiß er nicht. Beilis habe nicht dem Andrei Juschtschinski nachgejagt. — Auf weiteres Befragen sagt Saruzki aus, im Zeugenzimmer habe Wera Tscheberjak ihn in Gegenwart des Priesters und anderer Zeugen überredet, er solle aussagen, daß Beilis sie verjagt und den Andrei eingefangen habe. Bei der Konfrontation mit der Wera Tscheberjak sagt die Tscheberjak, sie habe ihn nicht überredet, sondern ihn bloß gefragt, ob er sich noch des Shenja entsinne und mit wem er jetzt spiele. Saruzki bleibt bei seiner Aussage. Die Tscheberjak leugnet.

Unter Bewachung wird der Zeuge Arrestant Kutscherjawy hineingeführt, der in einer Zelle mit Beilis und Kasatschenko gesessen hatte. Er sagt u. a. aus, er habe nicht gehört, daß Beilis den Kasatschenko aufforderte, die ungünstigen Zeugen zu vergiften. Beilis habe Kasatschenko gebeten, sich nach seiner Befreiung für ihn zu verwenden und ihm Belohnung dafür versprochen.

Die übrigen Zeugenaussagen dieses Tages sind wenig belangreich. Es handelt sich um Detailfragen, wie um die Löcher im Zaune der Ziegelei, um das Datum, seit wann Ziegel 1911 aus deren Hof ausgeführt wurden, darum, wann gewisse jüdische Sattler auf der Ziegelei gearbeitet haben und wem gewisse dort gefundene grobe Ahlen gehörten, über die Beziehungen verschiedener Personen zu Beilis und verschiedenen Zeugen 2c. — Mehrfach geben die Verteidiger Proteste zu Protokoll gegen die parteiische Leitung des Vorsitzenden, der ihnen statthafte Fragen zu stellen verwehrt oder den Anklägern ungesetzliche Fragen erlaubt habe.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Okt. Der Gehilfe des Marineministers besichtigte die im Bau befindliche Werft.

Petersburg, 4. Okt. Anläßlich der Zentenarfeier der Leipziger Völkerschlacht fanden innerhalb der Truppenteile, die an der Schlacht teilgenommen haben, feierliche Seelenmessen statt, worauf die Kommandeure den Truppen die Bedeutung der Schlacht erklärten und der Verdienste der russischen Armee gedachten.

Hamburg, 18. (5.) Okt. Anstelle des verstorbenen Bebel wurde der Sozialdemokrat Stolten zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Leipzig, 17. (4.) Okt. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch wohnte dem ihm zu Ehren vom Vertreter des Komitees zum Bau der Gedächtniskirche gegebenen Diner bei. Um 10 Uhr morgens fand die Einweihung der Gedächtnis-Kirche und um 1 Uhr beim Großfürsten ein Paradefrühstück statt. Der Großfürst brachte in deutscher Sprache folgenden Toast aus: „Ich danke von Herzen den Vertretern der Stadt Leipzig für die warme Teilnahme sowie die weitgehende Unterstützung beim Bau unserer Kirche. Ich erhebe das Glas auf das Blühen dieser herrlichen Stadt und ihrer Vertreter." Der Großfürst dankte darauf in russischer Sprache den Vertretern des Komitees und sagte u. a.: „Ich bin stolz darauf, morgen den fremden Monarchen dieses hohe Muster russischer Kunst und Schöpferkraft zeigen zu können." — Außer den angewiesenen 120 000 Rbl. von der Duma wurden für die Gedächtniskirche von Russen noch 180 000 Rbl. gesammelt. — Am Abend trafen ein der König von Sachsen, der König von Schweden, Prinz Wilhelm von Baiern und der Prinz-Regent, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden und andere Fürstlichkeiten sowie auch die Bürgermeister von Hamburg, Bremen und Lübeck.

Am Abend traf, vom König von Sachsen und den Prinzen auf dem Banhof empfangen, Erzherzog Franz Ferdinand in Leipzig ein.

Altengrabow, 17. (4.) Okt. Leutnant Freiberg und Kapitän Häseler mußten auf ihrem Fluge Döberitz-Köln beim Walde von Schweina landen. Dabei erfolgte eine Explosion. Häseler wurde getötet und Freiberg trug Brandwunden davon.

Bamberg, 17. (4.) Okt. In Kirchlauter stürzten sich die Flieger Leutnant Koch und Sergeant Nante zu Tode.

Lenkballon-Katastrophe.

Johannistal, 17. (4.) Okt. Um 10 Uhr 15 Min. explodierte der Marine-Lenkballon „L II.", als er 300 Meter hoch aufstieg. Im Lenkballon befanden sich die Empfangskommission mit Kapitän Benisk an der Spitze sowie die Besatzung unter Kapitänleutnant Freyer und Kapitän Gluth. Alle 24 Personen wurden getötet. Von der Besatzung wurde nur einer mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden. Aus der Vordergondel wurden 6 Passagiere 100 Meter weit fortgeschleudert.

Eine weitere Depesche meldet: Der „L II." stieg zu einem Probefluge mit 28 Mann auf. Nachdem er 3 Min. geflogen war, zeigte sich in einer Höhe von 200 Metern zwischen der vorderen Motorgondel und der Hülle eine Flamme. In 3 Sekunden war der ganze Lenkballon von den Flammen ergriffen. Es erfolgte eine Explosion und der Lenkballon begann, mit der Spitze nach unten, langsam niederzugehen. In einer Höhe von 40 Meter erfolgte eine zweite Explosion und beim Anprall auf den Boden eine dritte. Das Gerüst stürzte zusammen. Sogleich eilten das Luftschifferkommando und Aerzte herbei. Ein schwer verwundeter Offizier wurde ins Hospital geschafft. Die übrigen waren getötet — entweder während des Sturzes oder beim Anprall auf die Erde.

Wien, 17. (4.) Okt. Das „N. W. Tageblatt" teilt mit: Die Antwort Serbiens auf die Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad im Geiste der bereits bekannten serbischen Zirkularnote entspricht nicht der Auffassung des österreichisch-ungarischen Außenministeriums. Sollte Serbien sich weigern, die Londoner Beschlüsse zu achten, so wird die Lage ernst. — Das „Fremdenbl." weist darauf hin, daß dem von Oesterreich-Ungarn in Serbien gemachten Schritt ein ähnlicher Schritt Italiens und Deutschlands gefolgt sei. Obgleich solche Schritte von den übrigen Mächten nicht getan sind, ist doch kein Grund, anzunehmen, daß man sich in Petersburg, London und Paris von den einstimmigen Beschlüssen der Londoner Konferenz zurückziehen werde. Deshalb ist zu hoffen, daß Serbien nicht zögern wird, die Vorschläge Oesterreich-Ungarns zu verwirklichen. Es liegt kein Grund vor für einen längeren Aufenthalt der serbischen Truppen auf albanischem Boden, da nach offiziellen serbischen Quellen der albanische Aufstand vollkommen unterdrückt ist.

Die halboffiziösen Wiener Abendblätter opponieren gegen den serbischen Standpunkt bezüglich der strategischen Punkte an der albanischen Grenze und sprechen von der Wahrscheinlichkeit eines neuen, noch ernsteren Hervortretens Oesterreich-Ungarns.

Aus Koriza wird gemeldet, daß die Serben die albanische Grenze überschritten, die Dörfer Kijuk und Weschani besetzten und nun gegen Elbassona vorrücken.

Wien, 17. (4.) Okt. Die Blätter teilen eine Proklamation Essad Paschas mit, in der es heißt: Die Regierung in Valona ernannte zu Gendarmen hauptsächlich befreite Arrestanten und schwere Verbrecher. Um Blutvergießen zu vermeiden und infolge der Erbitterung der Bevölkerung konstituierte eine Versammlung von Notabeln in Durazzo eine besondere Verwaltung von Mittel-Albanien und erwartet den Anschluß der südlichen Provinzen. Diese Regierung, die sich „Senat von Mittel-Albanien" nennt, tut Schritte bei den Mächten behufs Beschleunigung der Wahl eines Regenten und wälzt jegliche Verantwortung für die Handlungen der Regierung von Valona von sich ab. Separatistische Ziele verfolgt sie nicht und ist bereit, nach Ankunft des Fürsten energisch für die Einigung der Heimat tätig zu sein.

Ofenpest, 17. (4.) Okt. Es wurden 3 Cholerafälle registriert.

Paris, 17. (4.) Okt. Ssasonow wurde von Poincaré empfangen und hatte mit Pichon eine einstündige Unterredung. Morgen gibt Barthou zu Ehren Ssasonows ein Frühstück. [illegible] sandte an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Ich erfuhr vom schweren Unglück des Marine-Lenkballons und den schrecklichen Folgen der Katastrophe. Ich bitte zu glauben, daß ich aufrichtig mit den Familien der unglücklichen Opfer der Katastrophe mitfühle und die Versicherung meiner Hochachtung entgegenzunehmen."

Barthou gab zu Ehren Ssasonows ein Frühstück. Ssasonow äußerte sich Vertretern des „Temps" gegenüber mit Befriedigung anläßlich der beständigen engen Mitarbeiterschaft zwischen den Kabinetten der beiden Länder während der Balkan-Krisis. Ssasonow wies auf die von Rußland durchlebte Periode einer intensiven wirtschaftlichen Entwickelung hin. Dementsprechend bedürfe Rußland der Erweiterung seines Bahnnetzes. Die französischen Kapitalisten seien bereit, Rußland bei diesem Werk zu helfen.

London, 18. (5.) Okt. Im doppelten Boden eines Kastens wurde im Zollamt das in Florenz gestohlene, Raffael zugeschriebene Bild der Madonna mit dem Kinde, dessen Wert 10 000 Frcs. ist, aufgefunden. Das Bild wurde dem italienischen Konsul übergeben.

Rom, 18. (5.) Okt. Die Agentur Stephani erfährt, daß Italien fortfährt, Serbien zur Wahrung der in London festgelegten Albanischen Grenzen zu ermahnen, und darauf besteht, daß auch die übrigen Großmächte Serbien dazu anhalten.

Belgrad, 17. (4.) Okt. In die Skupschina wurde ein dringliches Gesetz über eine 250-Mill.-Anleihe und einem außerordentlichen Kredit von 20 Mill. zur Deckung der Militärausgaben eingebracht.

Sofia, 17. (4.) Okt. Die bulgarischen Truppen besetzten Mustafa Pascha. Die Exporthändler in Warna wurden darauf aufmerksam gemacht, daß die Griechen beschlossen haben, bulgarische Fahrzeuge nicht in die griechischen Häfen zu lassen und keine Waren aus Bulgarien zu empfangen.

Oberst Petew wurde vom Kriegsgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er während einer Schlacht mit den Griechen vom Kampfplatz geflohen war. — Eine serbische Bande plünderte in Bezirk Belgradschik ein Dorf aus.

Athen, 17. (4.) Okt. Die griechischen und türkischen Friedensbelegierten einigten sich in sämtlichen Punkten des Vertrages mit Ausnahme des Artikels über die Wakufs, der morgen nochmals durchgesehen wird.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Auf Verfügung des Kommandanten der Dardanellen sind auf 4 Monate neue Regeln für die Passage der Handelsdampfer festgesetzt worden. Die Fahrzeuge können auslaufen von 8—10 Uhr morgens und einlaufen von 1—2 Uhr nachmittags. Diese Regeln erstrecken sich nicht auf die Postdampfer, denen die Passage auch zu anderer Zeit gestattet ist.

New-York, 17. (4.) Okt. Das oberste Gericht fand den Gouverneur Sulzer schuldig falscher Erklärungen und falscher Aussagen unter Eid. Das Gericht in Albani beschloß, Sulzer seines Amtes zu entheben.

Washington, 17. (4.) Okt. Wilson erklärte, er werde alle Beziehungen zur Regierung Huertas abbrechen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Ernte- und Dankfest, den 6. Oktober:
Um 3/410 Uhr Innere Missionsstunde für Kinder.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Philipper 4, 11—13.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Armenpflege.
Am Sonntag, den 13. Oktober, Konfirmation. Die Beichte am Sonnabend, um 7 Uhr in der Kirche. Die Anmeldungen werden erbeten am Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Erntedankfest, den 6. Oktober:
Festgottesdienst mit Abendmahl um 1/211 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 12, 12.
Prediger: Wittrock.
Kirchenchor: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich — Motette von D. H. Engel.
Kollekte für die kirchliche Armenpflege.
Um 3/41 Uhr Kindergottesdienst (Psalm 145, 15. 16).
Um 3 Uhr nachm. lettischer Gottesdienst.
Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Erntefest, den 6. Oktober:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Reformationsfest, Freitag, den 18. Oktober.

Totenliste.

Emmeline Bedrick, † am 23. Sept. zu Brjansk.

[illegible] Sept. zu Libau.

Emmy Kruse, † im 62. Jahre am 26. Sept. zu Reval.

Rechtsanwalt Johannes Kalning, † am 25. Sept. zu Wenden.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 5. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.5	754.2	754.6
Lufttemperat. (Centigr.)	8.7	9.2	9.7
Windricht. (u. Geschw.)	WSW7	W5	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.81

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Geringe Temperaturschwankungen; veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Okt. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94.85—82½
Berlin „	100 Rmk.	46.32
Paris „	100 Frcs.	37.50—49

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104¼—105½
5% Staatsanleihe von 1906	102½—102¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	482—485
„ „ „ (1866)	376—379
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87¾—88¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82¾—83¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1425
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	147
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	377
„ „ Internat. Hand.-Bank	509½
„ „ Diskonto-Bank	472
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke	312
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: Für Fonds befestigt, auch für Aktien teilweise etwas besser

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion und Expedition
(Schluß Nigsche).
Redaktion geöffnet von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 13. — Postscheck-Nr. 61.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Mit Zustellung 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Nonpareillezeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 50 Kop. (Mit Zustellung 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Montag, den 7. (20.) Oktober 1913.

Est. D
Tartu Riikli
Raamatukogu
663



Inland.

Der Budgetvoranschlag für 1914.

Den Budgetvoranschlag für 1914 unterzieht die „Pet. Ztg." einer eingehenderen Besprechung, indem sie u. a. schreibt:

Es ist ganz natürlich, daß nunmehr ein Zeitpunkt eingetreten ist, in dem der Zuwachs der Ausgaben den Zuwachs der Einnahmen wesentlich zu übersteigen beginnt. Diese Entwickelung war vorauszusehen und sie ist auch vorausgesagt worden. Die kulturellen Bedürfnisse Rußlands sind so lange in den Hintergrund gedrängt worden, daß ihre nunmehrige, wenn auch nur teilweise Befriedigung die Bilanz des Budgets ins Schwanken bringen mußte. Das starke Anwachsen der Ausgaben darf mithin nicht zu Besorgnissen Anlaß geben, auch dann nicht, wenn hierdurch Angriffe auf den viel berufenen treu behüteten freien Barbestand nötig werden sollten, wie das aller Voraussicht nach im Jahre 1914 wird geschehen müssen, denn wir können dem freien Barbestande der Reichsrentei, den unser Finanzminister als das Rückgrat des Budgets betrachtet, nicht diese tragende Bedeutung beilegen.

Währenddessen sind neue Einnahmequellen nicht sichtbar, die reguläre Einnahmenzunahme kann pro Jahr nicht mehr als an 200 Millionen betragen, während die Ausgaben gegen 1913 um 307 Millionen gewachsen sind. Das Budget muß also ins Defizit hineinsteuern, wenn nicht entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Das Nächstliegende wäre nun das Anziehen der Steuerschraube und weitere Ausgestaltung des Steuernbuketts. Erfreulicherweise ist im Motivenbericht zum Budgetentwurf hiervon nicht die Rede. Offenbar geht die Finanzverwaltung von der ganz richtigen Erwägung aus, daß diese Maßnahmen im Augenblick der wirtschaftlichen Regeneration der Masse der Bevölkerung unangebracht wäre. Der einzige Ausweg wäre demnach die Erschließung ganz neuer Hilfsquellen, die in der Tat in ausreichendstem Maße vorhanden sind. Leider finden wir im Motivenbericht auch hierüber keine Andeutung. Der Finanzminister bringt auch diesmal nicht die frohe Botschaft, daß er endlich gesonnen sei, das tief ausgefahrene Geleise einer kleinlichen Fiskalpolitik zu verlassen und den Weg der Wirtschaftsgebarung nach weiten Gesichtspunkten zu betreten — und, anstatt der Politik von der Hand in den Mund, den wirtschaftlichen Kräften des Landes freie Entwickelung zu gewähren. Doch diese wirtschaftliche Entwickelung muß eintreten, da sie eine Naturnotwendigkeit ist.

Ferner muß auffallen, daß der den Budgetentwurf begleitende Motivenbericht in einem Ton gehalten ist, der sich nicht unwesentlich von den Noten des „gesunden Optimismus" unterscheidet, die unser Finanzminister insgemein anzuschlagen pflegt. Die Erklärung hierfür ist unschwer zu finden: im Motivenbericht zum Budget 1913, das gegen 1912 einen starken Zuwachs zeigte, wurde ausgeführt, daß dieser Zuwachs, der beinahe 12 pZt. betrug, während er bis dahin 9 pZt. nicht überstiegen hatte, eine Ausnahmeerscheinung darstelle, die zur Vorsicht in der Budgetgebarung mahne. Diese Vorsicht müsse unter Umständen sogar zu Knappheit werden.

Diese Ausführungen deuteten darauf hin, daß der Finanzminister das starke Anwachsen des Budgets nicht billigte und gesonnen gewesen ist, Knappheit walten zu lassen. Seine Erwägungen sind aber, wie wir sehen, vom Budget 1914 über den Haufen geworfen worden. Das Budget hat einen weiteren Sprung aufwärts getan, und zwar ist die Steigerung auf der Debetseite erheblich größer als im Kredit; d. h. die Einnahmen vergrößern sich, wie bereits gesagt, um etwa 200 Mill. Rbl. im Jahre, während die Ausgaben, die im Jahrfünft 1908—1912 im Mittel eine Zunahme von ca. 84 Mill. pro Jahr zeigten, in den zwei letzten Jahren im Ordinarium um 581 Mill. oder 290,5 Mill. pro Jahr gestiegen sind. Wenn man hierzu die Ausgaben des Extraordinariums schlägt, die aber eigentlich ins Ordinarium gehören, da sie Landesverteidigung und Wegebauten betreffen, so ergibt sich gegen 1912 ein Ausgabenzuwachs von 612,4 Mill. oder 21 pZt.! Das ist ein gewaltiger Sprung, dessen Abmessungen um so größer sind, als es bei diesen Budgetpositionen erfahrungsmäßig nie ohne beträchtliche Etatüberschreitungen abzugehen pflegt.

Wenn wir das nach der Lage der Dinge zumeist interessierende Ausgaben-Budget ins Auge fassen, so ergibt es sich, daß der Löwenanteil auf die Landesverteidigung, Heer und Marine, entfällt. Diese Position steht im Ordinarium und Extraordinarium mit nicht vollen 945 Millionen zu Buch, sie ist also nahe an eine Milliarde hinangerückt. Mit anderen Worten: der Moloch des bewaffneten Friedens verschlingt beinahe ein Viertel unseres Budgets! . . . An zweiter Stelle steht das Verkehrswesen, dessen Etat eine Erhöhung von 220 Millionen zeigt. So stark diese Erhöhung an und für sich ist, so ist sie einleuchtend, wenn man weiß, daß die beabsichtigten Wegebauten nur einen geringen Bruchteil des vorhandenen schreienden Bedürfnisses befriedigen können.

Die Zuwendungen für sonstige produktive und kulturelle Zwecke sind, wenn auch nicht erheblich, so doch immerhin gewachsen, was durchaus zu betonen ist, da man von gewisser Seite lediglich den „gepanzerten" Marine-Etat in die bengalische Beleuchtung oppositioneller Gesinnungstüchtigkeit rückt.

Ueber die Vorarbeiten zum Riga-Cherson-Kanal

hat ein Mitarbeiter der „Wetschern. Wremja" in einem Gespräch mit dem Chef der Ingenieur- und Techniker-Gruppe zur Ausführung der technischen Vorarbeiten, Ingenieur Teichmann, nachstehendes in Erfahrung gebracht:

Im gegenwärtigen Augenblick sind fast alle topographischen Arbeiten und geologischen Voruntersuchungen so gut wie beendet. Es verbleibt noch, einige Bohrlöcher an der Basis des Verbindungskanals zu erbohren, was Anfang Oktober geschehen wird. Die Bearbeitung des gesamten Verarbeitungsmaterials wird dann zum 15. Oktober fertiggestellt sein. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten schreiten rüstig vorwärts die Arbeiten an der Ausarbeitung des Projekts der Schleusenanlagen und Staudämme usw. und die Kostenanschläge für dieselben. Zum Mai 1914 wird dieses ganze Projekt fertiggestellt sein. Im Jahre 1913 haben sich im ganzen an den Vorarbeiten beteiligt 10 Ingenieure und mehr als 50 Techniker. An letzteren macht sich ein Mangel fühlbar. An der Klärung der ökonomischen Bedingungen des künftigen Wasserweges arbeitet ein Bureau unter der Leitung des Privatdozenten am Polytechnischen Institut W. Nikolsk. Die Fertigstellung des projektierten großen Wasserweges Riga-Cherssön dürfte etwa 10 Jahre in Anspruch nehmen.

Zur Frage der Muttersprache in den Volksschulen des Baltikums.

Der Volksschuldirektor P. Nuzki richtet an die „Rishk. Myssl" eine Zuschrift, in welcher er ausführt, er habe den nicht in der Reichssprache erteilten Unterricht in den städtischen Elementarschulen immer für ungesetzlich und nicht durch die Notwendigkeit veranlaßt gefunden.

Die Kinder in der Stadt verständen genügend russisch, um dem Unterricht in der Reichssprache zu folgen, namentlich wenn die Muttersprache als die Hilfssprache benutzt würde. Außerdem werde doch so wie so der Unterricht in der Muttersprache, Religion und im Singen während des ganzen Kursus in der Muttersprache erteilt. Die Scheidung der verschiedenen Nationalitäten angehörenden Kinder in den Schulen nach entsprechenden Gruppen sei künstlich und rufe nur Entfremdung zwischen den einzelnen Gruppen hervor. — Herr Nuzki dementiert weiter die Meldung, er habe gesagt, auch in den entferntesten Dorfschulen könnten die Kinder sehr gut in russischer Sprache unterrichtet werden; dies entspräche weder dem Gesetz, noch der wirklichen Sachlage.

Uebrigens versichert eine in der „Retsch" enthaltene Rigaer Korrespondenz, daß Herr Nuzki im Jahre 1904 anderen Ansichten gehuldigt habe. Er sei u. a. auch an der Abfassung eines Aufrufs beteiligt gewesen, in dem der Unterricht in der Muttersprache verlangt wurde, und habe sich überhaupt den Intentionen des damaligen Kurators Lewschin mit viel Eifer und Bereitwilligkeit angepaßt.

Riga. Sonnabend um die Mittagszeit fand, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, die feierliche Einweihung des eigenen Hauses des „Deutschen Frauenbundes" im Beisein zahlreicher geladener Ehrengäste sowie der aktiven Glieder des Frauenbundes statt. Anwesend waren u. a. das Stadthaupt von Riga W. v. Bulmerincq, der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens, das Präsidium des Deutschen Vereins in Riga usw. Der Herr Gouverneur und der Kurator hatten Glückwunschtelegramme und der residierende Ländrat Baron Stael-Holstein ein herzliches Glückwunschschreiben gesandt. — Ein schönes Werk, das viel selbstlose Unterstützung geheischt und gefunden hat, ist hier zum glücklichen Abschluß gebracht.

— Ueber ein Großfeuer berichten die Rigaer Blätter unter dem vorigen Sonnabend: Um ¾ 12 Uhr nachts war auf der Maschinenfabrik und Schiffswerft von Lange & Sohn in der Schiffsbauabteilung Feuer ausgebrochen, das rapid um sich griff und auf die große Schmiedeabteilung an der Trinitatis-Straße überging. Mit Hilfe der freiwilligen Feuerwehren gelang es nach einstündiger harter Arbeit, den Brand auf die beiden Abteilungen zu beschränken. Die Schmiede brannte total aus, während die Schiffsbauabteilung nur teilweise gelitten hat. Der Schaden, den die I. Russische und die Petersburger Gesellschaft zu tragen haben, wird auf ca. 70 000 Rbl. geschätzt.

— Nach der „Rig. Aw." ist das sozialdemokratische Propagandisten-Kollegium mit dem Vertreter des Zentralkomitees an der Spitze, im Bestande von 12 Personen, in der Wohnung eines gew. Wuse verhaftet worden. — Der Hauptgegenstand der Beratung der Versammelten soll der zu haltende 4. Kongreß der lettischen Sozialdemokratie gewesen sein.

Reval. Auf die Tagesordnung der letzten StV.-Sitzung war im letzten Augenblick noch ein Punkt: Wahl eines Stadtrats (an Stelle des nicht bestätigten Herrn Jackson) gesetzt worden. Hierzu berichtet die „Rev. Ztg.": Der StV. Oldekop weist darauf hin, daß nach dem Gesetze alle Vorlagen den Stadtverordneten mindestens drei Tage vor der Sitzung mitgeteilt sein müssen, die Stadtverordneten jedoch erst in allerletzter Stunde von der vorzunehmenden Wahl eines Stadtrats in Kenntnis gesetzt worden seien. Er beantragt daher, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes die Wahl des Stadtrats zu vertagen. Das Stadthaupt entgegnet, daß der Wahl eines Stadtrats der Charakter der Dringlichkeit beigelegt werden müsse, und stellt es der Versammlung anheim, darüber zu bestimmen, ob sie sofort vorgenommen oder vertagt werden soll. Die Versammlung entscheidet sich mit großer Majorität für die Vornahme der Wahl auf der heutigen Sitzung. Gewählt wird mit 38 gegen 30 Stimmen der R. V. Uessön. Ueber den gleichfalls und zwar von deutscher Seite (vom St.-V. v. Bodisco) in Vorschlag gebrachten St.-V. Stillmark wurde angesichts der Wahl Uessons nicht abgestimmt.

— Aehnlich wie im Vorjahre, so gedenkt auch in dieser Saison der Deutsche Verein, der „Rev. Ztg." zufolge, nach Uebereinkunft mit der Revaler Theaterdirektion, im deutschen Theater Nachmittags-Vorstellungen zu geben. In der Absicht des Vereins liegt es, all' die Stücke, sei es klassische oder moderne Dramen, ältere Komödien oder Novitäten, die besonders günstig aufgenommen worden sind, vom Theater-Schauspielpersonal wiederholen zu lassen. Bei Zusammenstellung des Repertoires soll dabei so weit wie möglich auch die reifere Jugend berücksichtigt werden.

— Wie der „Rev. Ztg." offiziell mitgeteilt wird, ist Freitag die über die Mittwoch-Nummer des Blattes verhängte Konfiskation nachträglich aufgehoben worden. — Auch die Konfiskation des „Tall. Teat." ist nachträglich aufgehoben und von einer Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes Abstand genommen worden.

Wesenberg. Zur Kino-Konkurrenz meldet der „Tall. Teat.": Vor drei Jahren gründeten zwei Juden das erste Kino in Wesenberg und machten damit glänzende Geschäfte. Als sie erfuhren, daß ihnen seitens der Esten Konkurrenz drohe, suchten sie mit allen Mitteln, die Entstehung des zweiten Kinos zu hintertreiben. Als nichts half, reichten sie eine Bittschrift der Bewohner der um das neue Kino belegenen Häuser ein, die Eröffnung des Lichtbildertheaters möge untersagt werden, da die Ruhe der Bewohner dadurch gestört würde. Es stellte sich aber heraus, daß die Unterschriften gefälscht waren. Die findigen Geschäftsleute werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben. Das neue Kino ist trotz dieses Hindernisses kürzlich eröffnet worden.

Petersburg. Nicht geringes Aufsehen erregt in der russischen Presse die durch alle Blätter gehende Nachricht, daß der ehemalige Chef der Kiewer Geheimpolizei Mischtschuk, der seinerzeit bekanntlich die Untersuchung in der Juschtschinski-Ritualmord-Affäre geführt und nachzuweisen gesucht hatte, daß Juschtschinski von einer Diebsbande ermordet sei, dieser Tage in Petersburg geweilt hat. Ständig lebe er in Ssaratow.

Mischtschuk war seines Amtes enthoben worden, und auf die Anzeige Krassowskis und einiger anderer Geheimagenten wurde außerdem ein Prozeß gegen ihn angestrengt, weil er wichtige Sachbeweise untergeschoben haben sollte. Er wurde

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zwei russische Flieger †.
Der Höhepunkt der Leipziger Völkerschlacht-Feier. Konzert des Moskauer Synodalchors in Berlin.
Oesterreich stellt Serbien ein Ultimatum für die Räumung albanischen Gebiets. — Deutschland unterstützt die italienisch-österreichischen Forderungen.
Minister Churchill tritt für Einschränkung der Flottenrüstungen ein.

Feuilleton.

Die schwerste aller bisherigen Luftschiff-Katastrophen.

Am Freitag in der Mittagsstunde durcheilte folgende Schreckenskunde Berlin:

„Das Marine-Luftschiff "L. 2" ist heute vormittag 10 Uhr 15 Minuten, kurz nach seinem Aufstieg vom Flugplatz Johannisthal, in 300 Meter Höhe explodiert. Sämtliche Insassen sind tot. An Bord befanden sich außer der Fahrtbesatzung die Marineabnahmekommission unter Führung des Korvettenkapitäns Behnisch vom Reichsmarineamt und als Vertreter der Zeppelinwerft Kapitän Glund. Die Unfallstelle liegt etwa 600 Meter vom Flugplatz Johannisthal. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt."

Schreck und Trauer sind heftig und schwer bei diesem neuen Schicksalsschlage, der die Luftfahrt getroffen hat. Es ist, schreibt die „Kön. Hart. Z." in diesem Anlaß, nicht nur das Zeppelin-Unternehmen und die deutsche Wehrmacht, die durch dies Unglück gebeugt wird. Die ganze technische Kultur und der Fortschrittswille der Menschheit leidet mit unter der entsetzlichen Niederlage, die sich nun wieder im Kampf um die „Eroberung der Luft" ereignet hat.

Es war, wenn in früheren Jahren, im Anfang der Zeppelin-Flüge, die stolzen Luftfahrzeuge scheiterten, immerhin ein guter Trost, daß stets nur Arbeitswerte zerstört wurden, die sich mit Vertrauen, Opfermut und Tatkraft wiederherstellen ließen. An diesen Eigenschaften aber gebrach es nicht, weder dem greisen Grafen Zeppelin, der wie ein Held der Lage im feindseligen Walten des Schicksals stand, noch dem deutschen Volk, das besonders nach der ersten großen Triumph- und Unglücksfahrt das Gebot der Stunde erkannte und mit großem Zuge die Weiterführung der Zeppelinschen Tat gewährleistete. Niemals blieben in jenen Anfangszeiten bei den Unglücksfällen der Zeppelin-Luftschiffe Menschenopfer unter den Trümmern. Weder im Sturm noch bei der Feuersbrunst riß das Verhängnis die wagemutigen Männer mit sich zugrunde, die als die Pioniere des Luftverkehrs ihr eignes Leben einsetzten. Es war wie eine Gunst des Schicksals, das wohl zu neuer Mühe zwang, aber den Mut nicht lähmte.

Jetzt jedoch ist es zu Ende gegangen mit diesem Trost. Der Untergang des ersten Marine-Luftschiffes bei Helgoland forderte die ersten Opfer sofort in bestürzender Zahl, und dennoch milderte damals das Grausen sich wenigstens durch das Gefühl, daß unter den allerschwersten Bedingungen, die ein solcher Luftschiffbruch mitsichbringen kann, mitten im nächtigen Orkan über dem rasenden Meer, doch noch tapfere Hilfe geleistet werden durfte und eine teilweise Rettung der kühnen Luft- und Seefahrer gelang. Heute fehlt jede solche Tröstung. Bei dem Aufstieg zu einer der Abnahmefahrten ist das Unheil losgebrochen — in einer Form, ei der jede Hoffnung schwinden muß, als lassesich durch Vorsicht und allmählichen Fortschritt die Gefahr überwinden. Es gehört zum heutigen Wesen der Großluftschiffe, daß tragdes Gas von größter Verstkraft und eine Laschinenart, die mit gebändigtem Feuer arbeitetzusammenwirken müssen, um das Fahrzeug zu treiben. Kann dabei, wie ein Blitz aus heitern Himmel, die ganze Schöpfung menschlicher Genies durch einen abgeirrten Funken in Ummer platzen, so bleibt traurigerweise keine andere Erkenntnis, als daß der Weg durch die Luft zunächst unabwendbar verbunden ist mit der bedrohlichsten Nachbarschaft des Todes.

Es waren wiederum lauter erlesene Leute, die da zerschmettert worden sind. Außer den ausgewählten Mannschaften, mit denen selbstverständlich das neueste Luftschiff besetzt war und zu denen die Luftschiffwerft von Friedrichshafen die besten Kräfte stellte, befand sich an Bord auch ein Ausschuß von Angehörigen der Marine, die durch Sachverständnis und Leistungsfähigkeit besonders geeignet waren für diesen Posten. Sie alle hat das Verderben befallen. Die nicht durch die Explosion selbst alsbald den Tod fanden, sind beim Absturz des zerstörten Trümmerwerks erschlagen worden.

Nichts bleibt übrig, was den finsteren Eindruck dieser Trauerbotschaft aufhellen könnte. Man sucht noch einen Lichtschimmer und findet ihn kaum in dem Hinblick auf den heroischen Charakter des ganzen Kampfes, den der unnachgiebige menschliche Wille gegen den Widerstand der Natur und gegen schier unbezwingliche Schwierigkeiten führt. Gewiß, es ist der edelsten Worte eines: Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Und eingesetzt will es sein, um gewonnen zu werden. Aber unter dem Druck des Urteils findet sich nur langsam der Wandel des Empfindens vom betäubten Entsetzen bis zum wiedererwachten tätigen Entschluß. Wir wollen wieder an die Zukunft glauben und an die fortgeführte Arbeit. Nur im ersten Gefühl geziemt nichts anders als die innige Trauer um die Toten. Und Ehre ihnen, die einem großen Werk sich selbst preisgaben.

*

Das Unglück ereignete sich kurz nach 10 Uhr bei einer Uebungsfahrt über Adlershof. In etwa 100 Meter Höhe stieg plötzlich eine riesige Stichflamme aus dem Ballon heraus, der sofort in Flammen gehüllt war. Das Luftschiff stürzte zu Boden und begrub die ganze Besatzung unter seinen Trümmern. — Die Führung des Luftschiffes hatte Kapitänleutnant Freyer. Außerdem war Kapitän Glund von der Zeppelin-Gesellschaft an Bord.

Johannisthal, 17. (4.) Oktober. In unmittelbarer Nähe der Riesenlufthalle, kaum 200 Meter entfernt, liegt auf freiem Felde das Gerippe des Marineluftschiffes „L. 2". Die Körper einzelner der verunglückten Luftschiffer liegen noch regungslos unter rauchenden Tuchteilen und schwelenden Filzlappen. Vom Luftkreuzer ist nicht ein Teilchen mehr zu retten. Kraftwagen und Lastautomobile mit Geräten fahren rasselnd zur Halle, auf der die Kriegsflagge halbstock weht.

An der Unfallstelle weilt das Garde-Pionier-Bataillon und Abteilungen des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, die die Absperrung besorgen, während die Feuerwehren auf die rauchenden Massen Wasser geben. Eine amtliche Verlustliste wird gegenwärtig aufgestellt. Von den **26** Insassen des Luftschiffes zeigt einer noch schwache Lebenszeichen.

Nach der Schilderung eines Augenzeugen, die dem „L.-A." zugeht, hat sich die Luftschiff-Katastrophe folgendermaßen zugetragen. Der Augenzeuge erzählt:

Ich stand im Schuppen am alten Startplatz und arbeitete an meinem Motor. Um etwa

zuerst freigesprochen, sodann aber nach der Kassation des Urteils zu Arrestantenabteilung verurteilt. Gegen eine Kaution beließ man ihn noch auf freiem Fuße. Im Beilis-Prozeß sollte er als wichtiger Entlastungszeuge fungieren, war aber bisher unauffindbar. Sein Petersburger Aufenthalt soll damit zusammenhängen, daß er eine Wiederaufnahme seines Prozesses auswirken will. In Petersburg leben seine Mutter und seine Geschwister, von denen ein Bruder Direktor der Russ. Gesellschaft für gegenseitgen Kredit und der andere Gehilfe des Aufsehers des städtischen Alafusow-Hospitals ist. Mischtschuk, der keine eigene Wohnung in Petersburg besitzt, hat seine Verwandten wiederholt besucht. Die Blätter wundern sich, daß die Behörden seinen Aufenthalt nicht haben ausfindig machen können.

Großes Aufsehen erregen die Aussagen des Wyschemirewski und Rawitsch vor dem Kiewer Gerichtshof, worüber näheres auf der 3. Seite unseres heutigen Blattes berichtet wird, wie auch der Umstand, daß die Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern sich mehren. — Es kursiert das Gerücht, man suche einen Vorwand, um den Prozeß zu vertagen.

Dem berühmten dänischen Literaturhistoriker Georg Brandes ist als Juden der Aufenthalt in Rußland nicht gestattet worden, so daß er die beabsichtigten Vorträge in Petersburg, Warschau und Helsingfors aufgeben muß. Brandes ist „konfessionslos", da jedoch seine Eltern Juden waren, weigerte sich, trotz des Verwendens des dänischen Außenministeriums, der russische Konsul, Brandes' Paß zu visieren. Zur Meldung der „Retsch", daß dem zu einer Vortragstournée engagierten Georg Brandes der Aufenthalt in Petersburg verboten worden sei, weil seine Eltern Juden gewesen und er selber „konfessionslos" sei, schreibt die „St. Pet. Ztg.": „Es ist kaum ein Grund einzusehen, warum man dem 71-jährigen Greise jetzt keine Vorträge erlauben sollte, die man ihm sowohl in Petersburg wie in Moskau im Jahre 1887 (!) frei gestattet hat... Auf unsere Anfrage beim Deutschen Bildungs- und Hilfs-Verein, der Georg Brandes nach Petersburg berufen hat, wurde uns mitgeteilt, daß die beiden angekündigten Vorträge von Georg Brandes schon am 18. Sept. vom Petersburger Stadthauptmann gestattet worden seien. Ebenso sind auch die Plakate und der Billettverkauf polizeilich genehmigt worden und der Verkauf der Billette ist in vollem Gange. Es ist auch von keiner Seite der Verein benachrichtigt worden, daß sich irgendwelche Hindernisse gegen die Veranstaltung der Vorträge erhoben hätten.. Nach alledem kann man nur zum Schluß kommen, daß der Kopenhagener Korrespondent der „Retsch" von einer unserer Administration nicht wohlwollenden Seite böswilligerweise irregeleitet ist." — Die „Retsch" ist ihrerseits in der Lage mitzuteilen, daß die russische Regierung auf die Anfrage ihres Kopenhagener Konsuls Brandes das Ueberschreiten der russischen Grenze kategorisch verboten hat, wobei dieses Vorbot offiziell damit motiviert worden sei, daß Brandes gegen Rußland agitiert habe. Brandes ist, nebenbei bemerkt, der Bruder eines gegenwärtigen dänischen Staatsministers.

— Die Russische Liga für Frauengleichberechtigung hat dem Stadtverordneten-Vorsteher J. W. Iwanow eine Eingabe eingereicht, in der sie darum nachsucht, daß aus der Zahl der städtischen weiblichen Wähler einige zu den Sitzungen der städtischen Exekutiv-Kommissionen zugelassen würden. Die Eingabe stützt sich u. a. auch auf die Praxis der Kommunal-Verwaltungen in England, Italien, Dänemark, Finnland und Frankreich.

— Das Komitee zur Ausrüstung der Sedowschen Nordpol-Expedition hat beschlossen, ungesäumt mit den vorbereitenden Arbeiten zur Ausrüstung einer Hilfsexpedition zu beginnen. Das Komitee plant eine Reihe von Vorträgen und Konzerten; ferner soll eine neue Spendensammlung eingeleitet werden. Einzelne Mitglieder des Komitees verwenden sich in den Duma- und Regierungs-Kreisen dafür, daß wenigstens ein Teil der Ausgaben der Hilfsexpedition von der Krone übernommen werde.

— Die 3 Sitzredakteure des sozialdemokratischen „Lutsch", einer der Nachfolger des anderen in der gen. Redaktion, einfache, kaum des Lesens und Schreibens kundige Arbeiter: Kulikow, Achanin und Jerschow, hatten sich am 3. Oktober vor dem Petersburger Appellhof wegen regierungsfeindlicher Agitation zu verantworten. Sie erklärten, sie hätten nur aus Not, des lieben Brotes wegen, da sie stellenlos waren, den Posten von Sitzredakteuren für geringes Entgelt übernommen, da man versichert hatte, sie bekämen schlimmsten Falls einige Wochen Arrest. Der Gerichtspräsident meinte darauf, da hätte man sie irregeführt, denn sie würden für die vorliegenden Preßvergehen mindestens ein Jahr sitzen müssen. Der Prokureur beantragte ein möglichst geringes Strafmaß, und das Gericht verurteilte Kulikow und Achanin zu je 1 Fahr Festungshaft. Jerschow wurde freigesprochen. Die Zeitung „Lutsch" wurde, wie gemeldet, für immer geschlossen.

Moskau. Die Moskauer Volks- oder Schanjawski-Universität hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, soeben ihren Jahresbericht für 1912/13 veröffentlicht, aus dem die Tatsache festzustellen ist, daß die Universität sich einer außerordentlichen, stetig wachsenden Beliebtheit und Popularität erfreut, und zwar in ganz Rußland, denn fast aus allen Gegenden des Riesenreichs strömt lernbegierige Jugend an die freie Volksuniversität. Im Berichtsjahr studierten an dieser Universität 3669 Personen; das Lehrpersonal besteht aus 129 Professoren und Dozenten. Die Ausgaben der Volksuniversität werden vor allem durch reiche private Spenden aufgebracht, die sich auf Hunderttausende von Rubeln belaufen. So sind allein im Berichtsjahr 1912/13 fast 100 000 Rbl. an privaten Spenden zugegangen.

— Am gestrigen 6. Oktober beging das bekannte aufgeklärt-liberale Professoren-Blatt „Russkija Wedomosti" die Feier seines 60-jährigen Juhiläums.

— P.A. Sechs Werst vom Tichonow-Kloster im Kalugaschen Kreise stürzten der Leutnant Kleschtschinski und sein Mechaniker mit ihrem Flugzeug ab und schlugen sich zu Tode.

Poltawa. Die Gemahlin des siamesischen Thronerben Tschakrabong, Herzogin von Pisnoluk, die sich 4 Monate lang unter dem strengsten Inkognito in Senkowo aufgehalten hat, ist, wie die „Russk. Sl." erfährt, nach Petersburg abgereist, von wo aus sie die Rückreise nach Bangkok antreten wird. Die Herzogin, eine geborene E. J. Dessnizkaja, Tochter eines Obersten, ist Kleinrussin. Nach Absolvierung eines Kiewer Gymnasiums begab sie sich zum Besuch ihrer Verwandten nach Petersburg. Damals brach gerade der Krieg zwischen Rußland und Japan aus; E. J. Dessnizkaja begab sich auf den Kriegsschauplatz und hat dort als barmherzige Schwester eine aufopfernde Tätigkeit entfaltet. Während des Krieges machte sie die Bekanntschaft des Prinzen Tschakrabong und wurde seine Gemahlin. Ihr wurde der Titel einer Herzogin von Pisnoluk verliehen. Nach der Geburt eines Sohnes gewann die junge Herzogin die Zuneigung des Königspaares von Siam.

P. A. **Nowotscherkask.** In der Nowopetrowsker Vorstadt sind wieder neue Todesfälle an der Pest konstatiert worden. Seit Beginn der Epidemie, d. h. vom 26. Sept. bis zum 4. Okt., sind 10 Personen, d. h. alle Erkrankten, an der Pest gestorben.

Sosnowice. Aus Sosnowice wird der „Retsch" berichtet, daß am ersten Abend des Laubhüttenfestes zehn Juden überfallen worden sind, weil sich das Gerücht verbreitete, daß die Juden angeblich versucht hätten, zu rituellen Zwecken das Mädchen Stephanie Konecżna zu ermorden. — Es hat sich herausgestellt, daß das Mädchen sich zufällig an einem Nagel eine Rißwunde geholt hatte.

Ausland.

Kronprinz und preußische Regierung in der Braunschweig-Frage.

Die telegraphisch berichtete und nunmehr halbamtlich zur öffentlichen Kenntnis gebrachte Einmischung des Kronprinzen in die Regelung der Cumberlandschen Thronbesteigung im Herzogtum Braunschweig hat in Deutschland begreifliches Aufsehen erregt. Die telegraphisch übermittelte Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." in dieser Sache hat folgenden Wortlaut:

„Die „Leipz. Neuest. Nachr." bringen Mitteilungen über ein Schreiben des Kronprinzen an den Reichskanzler in der Braunschweigischen Thronfrage. Wie wir hören, hat in dieser Angelegenheit eine Korrespondenz zwischen dem Kronprinzen und dem Reichskanzler stattgefunden, bei der der Kronprinz seinen Bedenken gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover Ausdruck gegeben hat. Der Reichskanzler hat in seiner Antwort unter eingehender Schilderung des Sachverhalts die Gründe dargelegt, die für die Haltung der preußischen Regierung maßgebend sind."

Innerhalb der deutschen Presse überwiegen die das Vorgehen des Kronprinzen mißbilligenden Stimmen.

Die „Königsberger Allg. Ztg." schreibt hierzu: „Es ist nur allzu begreiflich, daß dieser Vorgang großes und allgemeines Aufsehen hervorruft. Daß unser Kronprinz warmen und lebendigen Anteil nimmt an den politischen Vorgängen in Staat und Reich und daß er sich über alles, was ihn besonders interessiert und ihn zu einer Meinungsäußerung anregt, vom Reichskanzler informieren läßt — das kann nur jeden aus naheliegenden Gründen in hohem Grade erfreuen. Daß derartige Korrespondenzen und Meinungsäußerungen durch irgend eine Zeitung veröffentlicht werden konnten, das ist allerdings überraschend und neu und gewinnt in diesem Falle um so mehr an Bedeutung, als man weiß, daß der Kronprinz mit dem Berliner Vertreter der „Leipz. Neuest. Nachr.", Dr. Liman, des öfteren schon in persönliche Beziehungen getreten ist. Noch überraschender aber wirkt die Tatsache, daß die Mitteilung des Leipziger Blattes durch eine halbamtliche Zeitungsnotiz bestätigt und dadurch natürlich auf ein ganz anderes Geleise geschoben wird, denn man hat es nunmehr mit einem hochbedeutsamen und offiziell anerkannten politischen Vorgange zu tun, zu dem Stellung zu nehmen Pflicht der die öffentliche Meinung vertretenden Organe ist. — Die richtige Stellung zu dem wichtigen und nicht in allen Punkten erfreulichen Vorkommnis zu finden, ist nicht leicht. Die erste Frage, die sich aufdrängt, ist: was hat der Kronprinz mit seinem Brief an den Reichskanzler bezweckt? Zunächst unzweifelhaft, seinen oppositionellen Standpunkt zu der Politik des Kaisers und des Kanzlers in der Welfen-Frage zu dokumentieren . . ."

Die „Liberale Korrespondenz" schreibt: „Es muß jeden sehr eigentümlich berühren, daß der Kronprinz über den Kopf seines Vaters hinweg mit dem verantwortlichen Leiter der Staatsgeschäfte über eine wichtige staatsrechtliche Frage verhandelt und ihn zu einer Aenderung seiner Politik zu veranlassen strebt. Ein solches Vorgehen ist nicht ohne Bedenken, wie man auch zu der Frage selbst, die der Kronprinz angeschnitten hat, Stellung nehmen möge. Es ist nicht das erste Mal, daß der Thronfolger im Sinne einer Politik vorgeht, die das starke Auftrumpfen liebt. Unzweifelhaft besteht zwischen dem Kronprinzen und dem derzeitigen Reichskanzler ein scharfer Gegensatz in der gesamten politischen Auffassung, und so sehr die etwas blutleere Politik des Herrn v. Bethmann Hollweg die Kritik herausfordert, so wenig ist es doch erwünscht, daß ein Mitglied des kaiserlichen Hauses, das keine offizielle Stellung in der Reichsmaschinerie einnimmt, in die Entschließungen des Reichskanzlers mit seinen Meinungen und Wünschen eingreift. Gewisse (alldeutsche) Kreise werden ja dem Kronprinzen wieder zujubeln, weil sie in ihm den Träger wahrhaft nationaler Ideen erblicken. Sie bedenken dabei vielleicht nicht, daß in einer solchen Zustimmung zugleich eine wenig schmeichelhafte Kritik des Kaisers liegt, der doch das bisherige Vorgehen gebilligt, wenn nicht sogar veranlaßt hat.

In der „National-Zeitung" heißt es: Es geschieht nicht zum ersten Male, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm in einer politischen Gastrolle die Oeffentlichkeit beschäftigt, und man entsinnt sich noch recht gut jener Fahrt von Danzig nach Berlin und der Anwesenheit bei einer Reichstags-Sitzung, wo die Rede des Herrn von Bethmann Hollweg nicht den Beifall des prinzlichen Zuhörers finden konnte, und daß dieser aus seiner Meinung auch durchaus kein Hehl machte. Vielfach wurde damals die Handlungsweise des Kronprinzen scharf kritisiert, und Freunde sowie auch Leute, die seine Anhänger sind, haben ihm größere Zurückhaltung empfohlen. Nun hat der Kronprinz zum zweiten Male sich in die politische Arena begeben. . . Dieses Schreiben kündet beinahe einen Gegensatz zwischen Kaiser und Kronprinz an und gibt auf jeden Fall Zeugnis davon, daß die Meinungen zwischen Vater und Sohn auseinander gehen. Es ist eigentlich recht unnötig, die breite Oeffentlichkeit von derartigen Differenzen, die aus welcher Ursache sie auch immer hervorgegangen sein mögen, an und für sich doch nur privater Natur bleiben, zu unterrichten. Aus diesem Grunde schon muß der Brief des Kronprinzen als ein Eingriff in die Staatsgeschäfte aufgefaßt werden, der sich durch eine vielleicht sympathisch erscheinende Impulsivität entschuldigen läßt, der aber unbedingt besser ungeschehen geblieben wäre. Der Kronprinz hat bei der ganzen braunschweigischen Angelegenheit nur die Rolle eines Privatmannes."

Die „Tägl. Rundsch." betont, daß der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler durch eine Indiskretion an die Oeffentlichkeit gebracht ist — „sicherlich gegen den Willen des Kronprinzen."

*

Die „Nordd. Allg. Ztg." brachte in einem Atemzuge mit der Erwähnung des Kronprinzen-Briefes an den Reichskanzler folgende Mitteilung vom 16. Oktober:

„Das preußische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung über den in der Braunschweigischen Thronfolge-Frage beim Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt."

Dazu teilt der „B. L.-A." den Inhalt dieses preußischen Antrages mit. Es heißt dort:

„Nachdem Prinz Ernst August sowohl durch seinen Fahneneid als auch in seinem Schreiben an den Reichskanzler Garantien dafür geboten hat, daß er die vermeintlichen Rechte seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, auf Hannover zu keiner Zeit geltend machen werde, hält die preußische Regierung in Uebereinstimmung mit der braunschweigischen Landesregierung eine über die Kundgebung hinausgehende ausdrückliche Verzichtleistung des Prinzen auf Hannover nicht für geboten. Statt ihrer hat der Prinz am Tage seiner Thronbesteigung in einer feierlichen Erklärung die Reichsverfassung anzuerkennen, die im Art. 6 die Zugehörigkeit Hannovers zu Preußen ausdrücklich festsetzt. Dieser Erklärung des zukünftigen regierenden Herzogs hat eine Ausstellung der nach braunschweigischem Recht erforderlichen Bedingungen (Anerkennung der Verfassung und der Gesetze des Landes) durch ihn vorauszugehen."

Zu der Katastrophe des Marine-Luftschiffes „L. 2".

Ueber die Ursache der Katastrophe äußerte sich der Direktor der deutschen Flugegesellschaft, Major v. Tschudi: Allem Anschein nach liegt die Ursache in dem allzu steilen Aufstieg des stark gefüllten Ballons, wodurch die übermäßig große Gasentweichung einen Motorbrand in der Gondel herbeigeführt hat. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß die an Bord befindlichen Handfeuerlöscher entleert waren und offenbar gebraucht worden sind. Die Luftschifftechnik muß aus der Katastrophe die Lehre ziehen, daß die Gondeln nicht mehr so nahe an den Ballon herangebaut werden dürfen, damit die ausströmenden Gase nicht wie jetzt unmittelbar in die Gondel gelangen können.

Die vom Reichs-Marineamt eingesetzte Untersuchungs-Kommission hat die Ursache der Luftschiff-Katastrophe nicht feststellen können. Das Reichs-Marine-Amt nimmt an, daß die Katastrophe durch einen Vergaserbrand eingetreten ist, der infolge von Knallgasentwickelung Nahrung gefunden hat, so daß der Brand sich von dem vorderen Teil des Luftschiffes sehr schnell verbreitete. Es sei ein unglücklicher Zufall, ein Verschulden an dem Unglück treffe niemand.

*

Die Aufnahme der Schreckenskunde.

Der in Bonn weilende Kaiser Wilhelm telegraphierte am Freitag: „Wieder hat ein schwerer Schicksalsschlag meine Marine betroffen. Das Luftschiff „L. 2." ist einer Explosion zum Opfer gefallen. Fast 30 brave Männer, darunter die berufensten Förderer der neuen Waffe, haben dabei ihr Leben lassen müssen. Ihr Tod im Dienste des Vaterlandes sichert ihnen bei mir und dem ganzen deutschen Volke ein ehrendes Gedenken. Ihren Angehörigen ist unser aller herzliches Beileid gewiß. Aber die Trauer über das Geschehene wird — davon bin ich überzeugt — nur zu erneuten Anstrengungen anspornen, die so wichtige Luftschiffwaffe zu einem zuverlässigen Kriegsmittel zu entwickeln. — Wilhelm, I. R."

Große Teilnahme regt sich im Auslande, vor allem in Oesterreich.

Die Wiener Blätter drücken in herzlichen Worten den aufrichtigen Schmerz und die innigsten Mitgefühle ganz Oesterreichs zu dem Unglück aus. Die allgemeine Teilnahme wendet sich besonders auch dem Grafen Zeppelin zu, dem durch alle bösen Widrigkeiten in seiner Willens- und Arbeitskraft ungebeugten Erfinder. Die Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß auch diese Katastrophe wie alle mit Gut und Blut jetzt schon so teuer erkauften Erfahrungen die Eroberung der Luft und den Siegesweg der Luftschiffahrt nicht aufhalten könne.

Die Katastrophe des „L. 2" hat auch in ganz England aufrichtige Teilnahme hervorgerufen. Alle Morgenzeitungen bringen lange Artikel, die das wärmste Mitgefühl zum Ausdruck bringen. In einem Teil der Presse wird jedoch die Meinung vertreten, Deutschland sei mit den Zeppelin-Luftschiffen auf falschem Wege. Die „Daily Mail" z. B. meint: Der Umstand, daß zu der Gefahr einer Zerstörung noch die Gefahr der Explosion kommt, muß notgedrungen die Zweifel über den Wert der Zeppelinschiffe erhöhen. Der Herausgeber der Zeitung „Aeroplan" jedoch ist der Meinung, daß die Katastrophe nichts gegen den Zeppelin-Typ beweise. Das Blatt erinnert an die glänzenden Flugrekorde dieser Schiffe. Die Lehre aber, die aus der Katastrophe gezogen

---

¼11 Uhr stieg „L. 2" wegen des aufkommenden Windes hoch und nahm die Richtung nach der Kanalbrücke bei Rudow. Das Schiff hatte gerade die Fliegerschuppen passiert und ich verfolgte es noch mit den Blicken, als ich plötzlich das ganze Luftschiff in Flammen sah. Ich war wie erstarrt und hörte wenige Sekunden später eine furchtbare Explosion, wobei höchst wahrscheinlich der Benzinbehälter explodierte. Mit furchtbarem Krach flogen die brennenden Trümmer auf einer Wiese unmittelbar in der Nähe eines Gehöfts nieder. Ich setzte mich sofort ins Automobil und raste zur Unfallstelle. Sämtliche Soldaten fuhren mit dem Auto zur Unfallstelle. Der Zeppelin bildete einen wüsten Trümmerhaufen von Aluminium, die Benzinbehälter brannten in hellen Flammen. Wir standen sofort zwischen den Trümmern und suchten die Verletzten hervorzuziehen. An der hinteren Gondel konnten wir nach vieler Mühe, die furchtbar erschwert wurde durch die vielen Drähte und die brennenden Aluminiumteile, einige Verletzte hervorziehen. Wir rissen sie aus den Flammen und legten sie auf die Wiese. Einer war sehr schwer verletzt und schrie wie wahnsinnig vor Schmerzen. Hilfe war jedoch auch bei ihm nicht mehr möglich. Ein anderer, der in den letzten Zügen lag, der Segelmacher, verschied nach wenigen Minuten. Ein Kapitänleutnant, den ich herauszog, war ebenfalls tot. Bei 5 anderen Herausgezogenen konnte ich feststellen, daß nur die Füße verbrannt waren, während sie sonst am Kopf und an den anderen Körperteilen schwere Verletzungen aufwiesen. Schwieriger gestalteten sich die Arbeiten an der vorderen Gondel. Hier war jede Hilfe beim besten Willen unmöglich.

Ich suchte, durch die Trümmer hindurchzukommen und sah in der vorderen Gondel einen vollkommen verkohlten Menschen stehen. Wegen der großen Hitze mußten wir die Bemühungen bei der vorderen Gondel einstellen. Eine große Menschenmenge umgab den brennenden Trümmerhaufen. Soldaten mit Beilen und Hacken suchten die Trümmer auseinanderzuziehen und das starre Aluminiumgerippe auseinanderzureißen. Sämtliche Hervorgezogene waren tot bis auf einen, der noch sehr jämmerlich schrie. Aber auch er war in den letzten Zuckungen. Unter den Toten befindet sich u. a. Kapitän Behnisch, Kapitänleutnant Freyer, Kapitänleutnant Trenk, Oberingenieur Hausmann, Marinebaurat Neumann; die anderen Leichen konnten nicht näher identifiziert werden.

— — Bis Mittag sind sechzehn Tote geborgen, sechs liegen noch unter den Trümmern. Die Bemannung, die zu der Abnahmefahrt ausgerüstet war und schwere Filzschuhe trug, hat furchtbare Brandwunden erlitten. Die Leichen sind zum Teil bis auf die Knochen verbrannt. Am Leben ist, wie man um 12 Uhr hörte, nur ein Offizier. Bei der Ueberführung mit dem Krankenwagen soll er in furchtbaren Qualen geschrien haben: „Schlagt mich tot, schlagt mich tot!"

Mannigfaltiges.

Leipzig, 16 (3.) Oktober: Die deutsch-akademische Olympia wurde heute in der Leipziger Turnhalle am Frankfurter Tor um 8 Uhr morgas eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache des Aktors trat man sofort in den Zwölfkampf in, der in der Zeit von 8 bis 11 Uhr von zika 80 Mann durchgekämpft wurde.

— Wieder ein Feuer auf einem „Uranium"-Dampfer. Nach aus Halifax in Liverpool eingtroffenen Meldungen brach auf dem Dampfer „Uranium" von der Uranium-Linie — derselbe Linie, der der „Volturno" gehörte — auf einer Fahrt von New-York nach Rotterdam im Lagerraum Feuer aus. Alle Versuche, es zu löschen, scheiterten. Die Offiziere und Mannschaften wurden von den Flammen immer wieder zurückgetrieben. Hierauf wurden die Luken verschlossen, und der Dampfer fuhr mit seinen 250 Passagieren nach Halifax, das er glücklich erreiche; dort wurde das Feuer gelöscht.

— Die vereinigten Stadttheater in Frankfurta. M., Opernhaus und Schauspielhaus, haben in 10 Monaten ihres gegenwärtigen Geschäftsjahres bereits ein Defizit von 487 000 Mark.

— In NewYork ist man einem neuen großen Kapitalverbrechen auf der Spur. Im Hafen von New-York wurde eine linke Frauenhand aufgefischt, die nach den Feststellungen der sofort herbeigerufenen Gerichtskommission mgefähr eine Woche lang gelegen haben muß Die Abtrennung der Hand ist offenbar mit enem Sezier- oder Schlächtermesser ausgeführt.

— Der Kiewsche Prozeß hat, wie die „Risch. Myssl" mitteilt, den Zeitungskiosken eine Erntezeit beschieden. Sie haben 20 000 Exemplare Zeitungen mehr bestellt, was, falls alle abgesetzt werden, eine Mehreinnahme von 1000 Rbl. täglich ausmacht. Die „Risch. M." hat überdies berechnet, daß, wenn 12 Rigasche Zeitungen ihren Lesern täglich 300 Zeilen über den Prozeß bringen, binnen Monatsfrist — auf so lange schätzt das Blatt die Dauer des Prozesses! — eine Zeilenreihe von 6 Werst 375 Faden ausmachen würde, die 1 456 000 Buchstaben enthalten würde.

— Die wagemutigen Dresdenerinnen. Wie gemeldet, sollte der französische Flieger und Flugkünstler Pégoud am 31. Oktober auf dem städtischen Flugplatz zu Dresden seine Sturzflüge und Looping the Loop der Lüfte ausführen. Dazu haben sich nicht weniger als vierzig Personen als Fluggäste gemelbet, darunter elf Damen.

— Lieber sitzen als zahlen! Ein kurioser Zwischenfall hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, bei Krassnoje Sselo in der Konstantinowskaja Wolost des Petersburger Kreises ereignet. Der Landhauptmann, ein offenbar sehr unternehmungslustiger und auf die Aufklärung der Bauern sehr bedachter Herr, versammelte eines Tages die Bauern und hielt ihnen einen längeren interessanten Vortrag über die hohe Bedeutung der Luftschiffahrt für den Staat. Nachdem er lange genug auf die lauschende Schar eingeredet hatte, bat er die Bauern, ihr Scherflein zum Bau der Luftflotte beizutragen. Nachdem sich die Natschalstwo — der Landhauptmann — hinwegbegeben hatte, debattierten die Bauern eine Stunde lang hin und her und sandten darauf eine Deputation zum Landhauptmann, um mit diesem zu unterhandeln. „Ew. Wohlgeboren," äußerte der Sprecher, „die Versammlung bittet Ew. Wohlgeboren, Gnade walten zu lassen: genehmigen Sie statt der Geldzahlung eine Arreststrafe. . . . Das Geld haben wir selbst nötig, gar schlecht ist es heuer damit bestellt . . ."

Reime vom Tage.

Der „alter ego"-Mitarbeiter der „Rig. Ztg." veröffentlicht in der Sonnabend-Nummer seines Blattes folgende Reime vom Tage:

„Muttersprache, Mutterlaut,"
hast bisher auf Gott vertraut —
auf Gesetzesparagraphen,
die dein gutes Recht betrafen,
und vielleicht noch etwas mehr
auf ein schönes Zirkulär.
Und seit acht geschlag'nen Jahren
ist man dabei wohl gefahren,
Kinder, Lehrer, Heimat, Staat
ernteten die gute Saat.
Muttersprache, Mutterlaut!
Ach, du hast auf Sand gebaut!
Denn du bist — so hieß es plötzlich, —
letzten Endes ungesetzlich,
und es platzte plump und schwer
Zirkulär auf Zirkulär.
Demnach wärst — wie soll das enden? —
du beschränkt nur anzuwenden,
tunlichst aber und am besten
nur noch bei — Familienfesten!
Muttersprache, Mutterlaut!
Zirkulariter verbaut,
brauchst du deshalb nicht zu sorgen,
denn auf's Heute folgt ein Morgen
und ein drittes Zirkular
macht vielleicht den Standpunkt klar . . .
Und, die heut' interpretieren,
könnten morgen revozieren,
ja, den neuen Standpunkt loben,
denn — der Segen kommt von oben!

werden müsse, sei, den Gebrauch von Benzin zu vermeiden, wenn wir die Luftschiffe sicher machen wollen und Schweröl-Motoren nach dem Diesel-System zu montieren, bei denen die Feuergefahr weit geringer ist.

In den Bemerkungen der französischen Presse kommt allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß die neue Katastrophe dem Zeppelin-Luftschiff eine schwere, wenn nicht eine entscheidende Niederlage zugefügt habe. Diese Ansicht wird von hervorragenden Fachleuten geteilt. Man weist darauf hin, daß die Elemente an diesem Unfall keinen Anteil hatten, daß vielmehr das prächtigste Wetter herrschte. Der „Excelsior" schreibt: Dieser Unfall beweist die große Gefahr der Lenkballons. Seit dem Jahre 1906 sind 9 Zeppelin-Ballons einem traurigen Schicksal zum Opfer gefallen. Diese Erfahrung ist sicherlich mit Veranlassung zu den Anstrengungen, die jetzt in Deutschland zur Förderung der Aeroplane gemacht werden. Die Lenkluftschiffahrt war für die Deutschen nur ein vorübergehendes Studienobjekt. Der Tag wird kommen, wo die Deutschen gegen ihren Willen das Studium der Lenkluftschiffahrt werden aufgeben müssen. — Die „Autorité" meint: „Mit dem Zeppelin geht es wie mit seuntüchtigen Schiffen. Sie machen wohl einige Ausfahrten bei günstigem Wetter, aber das Endergebnis ist stets eine Enttäuschung. Denn es stößt immer etwas zu."

Deutschland.

Zu der Leipziger Gedenkfeier für die russischen Völkerschlacht-Kämpfer wird dem „Tag" aus Leipzig vom 16. (3.) Okt. u. a. berichtet:

Die Reihe der festlichen Veranstaltungen anläßlich der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals wurde heute früh 7 Uhr in Möckern, wo heute vor 100 Jahren die Völkerschlacht begann, durch ein großes Wecken eröffnet. Um 11 Uhr erfolgte dann unter starkem militärischen Aufgebot mit allen Ehrenbezeigungen die Ueberführung der Gebeine mehrerer hoher russischer Offiziere und der Ueberbleibsel von etwa 22 000 russischen Soldaten, die 1813 bei Leipzig gefallen sind und bisher auf dem Johannis-Friedhof bestattet waren, nach der nahegelegenen russischen Gedächtniskirche, die morgen (Freitag) ihre offizielle Weihe erhält. Jeder der vier Särge, in denen der Krieger letzte sterbliche Reste übergeführt wurden, wurde auf einer mit 6 Pferden bespannten Lafette gefahren. Vom Johannis-Friedhof aus, wo in russischer Sprache eine kurze Seelenmesse abgehalten wurde, bewegte sich der Trauerkondukt unter den Klängen der Regimentsmusik des 107. Infanterie-Regiments nach der russischen Gedächtnis-Kirche — voran die Ulanen, dann Infanterie und Artillerie und danach die Lafetten mit den Särgen, hinter denen das Trauergefolge schritt: Großfürst Kyrill Wladimirowitsch von Rußland als Vertreter des Zaren, die russische Geistlichkeit, die Mitglieder der russischen Militärdeputation, Vertreter der russischen Botschaft in Berlin, des Auswärtigen Amts in Petersburg und des Kirchenbaukomitees. Vor der Kirche, auf deren Freitreppe der Rat und die Stadtverordneten von Leipzig Aufstellung genommen hatten, marschierten die Truppen auf und präsentierten, als die Särge nach der Gruftkapelle vorüberfuhren, während die Batterie in Stellung ging. Nachdem dann die Gebeine in ihrer endgültigen Ruhestätte beigesetzt waren, gab eine Kompagnie drei Ehrensalven ab, worauf die Batterie 18 Schüsse feuerte, während die übrigen Abteilungen wieder präsentierten.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien wurde am Donnerstage mit einer großen Feierlichkeit unter Entfaltung eines großartigen militärischen Gepränges und unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung die Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig begangen. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt. In den Schulen wurden Feierlichkeiten veranstaltet, während die Bevölkerung in dichten Scharen ins Innere der Stadt zog. Auf dem Schwarzenberg-Platz waren hinter dem Denkmal des Heerführers Schwarzenberg zwei große Estraden errichtet, mit farbigem Schmuck ausgeschlagen und mit Blumen und Blattpflanzen dekoriert. Hier versammelten sich der Hof, die gemeinsamen Minister, das österreichische Kabinett, die Generalität, die Bürgermeister 2c. Kurz vor 10 Uhr ertönten von der Burg her stürmische Hochrufe. Der Kaiser in der Generalsuniform mit dem Mantel fuhr in seinem offenen Leibwagen im Schritt auf der Ringstraße nach dem Festplatz. Unweit des Schwarzenberg-Platzes verließ der Kaiser den Wagen und begrüßte zunächst Erzherzog Franz Ferdinand und die übrigen Erzherzöge. Hierauf begab sich der Kaiser zum Denkmal, an dessen Fuß der Monarch einen Lorbeerkranz niederlegte, dessen Schleifen die Inschrift trugen: „Dem glorreichen Feldmarschall Karl, Fürsten zu Schwarzenberg. Franz Josef I." In diesem Augenblick gab die Salutbatterie 20 Schüsse ab und die Kapelle spielte die Volkshymne. Unter den erneuten Klängen der Volkshymne bestieg der Kaiser den Wagen zur Rückfahrt nach der Hofburg. Donnernde Hochrufe der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge erschollen. Aus den Fenstern winkten die Damen dem Kaiser zu. Die Kundgebungen wiederholten sich immerzu, bis der Kaiser die Hofburg erreichte.

Frankreich.

Wie der Telegraph meldete, ist ein schweres Strafgericht über 7 französische Generale ergangen. Bei den letzten Herbstmanövern haben mehrere höhere Führer sich eklatante Fehler zu schulden kommen lassen. In der Organisation der Truppen soll gleichfalls arg gesündigt worden sein. In dem Bericht, den Kriegsminister Etienne dem Ministerrate über die Herbstmanöver erstattet hat, ist dem sehr nachdrücklich Ausdruck gegeben und die dienstliche Unschädlichmachung der oberen Führer empfohlen worden. Es ist für die Disziplin der französischen Armee wiederum bezeichnend, daß die betroffenen Generale sich mit ihrer Pensionierung keineswegs einverstanden erklären, und daß einer der Corpsführer sich in einem „Offenen Briefe" dadurch zu rechtfertigen sucht, daß er seinen Kollegen und dem Berichterstatter die schwersten Wahrheitsverfehlungen vorwirft. — In der Donnerstag-Sitzung des Ministerrats ist nun General Faurie, kommandierender General des 16. Armeecorps, von seiner Stellung enthoben worden, es wird eine Untersuchung wegen Verstoßes gegen die Disziplin gegen ihn eingeleitet werden. Der Divisionsgeneral Courbebaisse, kommandierender General des 14. Armeecorps, ist verabschiedet worden. Der kommandierende General des 17. Armeecorps Plagnol ist auf sein Ersuchen zur Disposition gestellt worden, desgleichen General Besset, Kommmandeur der 31. Division, und Brigadegeneral Alba. Die Obersten St. Etienne und Escudier sind auf ihr Ersuchen hin verabschiedet worden.

Bulgarien.

In Sofia veröffentlicht die „Politika" Erklärungen des Generals Iwanow über die Ursachen des Mißerfolges der gegen die Griechen vorgesandten Armee. Danach hatten die Bulgaren nur 15.000 Reguläre und 20.000 mangelhafte Rekruten. Mit diesen Kräften sei gegen 120.000 Griechen nichts auszurichten gewesen.

Lokales.

Eine Tuberkulose-Fürsorgestelle in Dorpat.

Morgen, Dienstag, wird auch hier in Dorpat eine, auf Initiative des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose gegründete Auskunft- und Fürsorgestelle für Lungenleidende eröffnet werden. Damit wäre auch in unserer Stadt der erste wichtige Schritt in der Tuberkulose-Bekämpfung getan.

Während in West-Europa schon längst mit den energischesten Maßnahmen gegen die Tuberkulose zu Felde gezogen wird und in Deutschland die Tuberkulose-Sterblichkeit in den letzten Jahrzehnten nahezu um die Hälfte gesunken ist, standen wir dieser verheerenden Volksseuche bisher so gut wie machtlos gegenüber. Es mangelte an Mitteln, um den Kampf mit Aussicht auf Erfolg zu beginnen. Erst durch die Einnahmen der Blumentage ist der Livl. Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in die Lage versetzt, weitgehendere Maßnahmen zur Abwehr dieser so überaus verbreiteten Krankheit in Angriff zu nehmen.

Zu diesen Maßnahmen gehört neben dem Bau von Sanatorien insbesondere die Gründung von Fürsorgestellen, wie sie in Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten schon seit einer Reihe von Jahren bestehen und überall eine segensreiche Tätigkeit ausüben.

Ziel und Zweck der Fürsorgestellen ist es, sich in erster Linie über die einzelnen Tuberkulose-Fälle eines Orts zu unterrichten und durch geeignete Maßnahmen einer Weiterverbreitung der Krankheit noch Möglichkeit vorzubeugen. Die Fürsorgestellen stehen unter der Leitung eines Arztes, der an bestimmten Tagen in der Woche eine Ambulanz abhält. Hier soll nun allen, die lungenkrank sind oder es zu sein glauben, Gelegenheit zu unentgeltlicher ärztlicher Untersuchung gegeben werden. Zugleich sollen die Schwindsüchtigen ermittelt, registriert und über die Grundlagen einer hygienischen Lebensweise belehrt werden. — Eine eigens dazu angestellte „Fürsorge-Schwester", die unter Aufsicht des leitenden Arztes der Fürsorge tätig ist, besucht dann die Kranken in ihren Wohnungen und achtet darauf, daß der Auswurf sorgfältig beseitigt und unschädlich gemacht wird, daß die Zimmer gelüftet werden und überall in der Umgebung der Wohnung Sauberkeit herrscht.

Außer den Kranken werden auch deren Familienangehörige regelmäßig untersucht und, wo es nötig und möglich ist, wird Schwächlichen und Gefährdeten Landaufenthalt oder Aufnahme ins Sanatorium vermittelt. Der Dorpater Fürsorgestelle ist zu diesem Zweck ein Freibett im Sanatorium „Waldstein" in Aussicht gestellt. Die Schwerkranken und Bettlägerigen, denen Aufnahme in eine Heilstätte nicht gewährt werden kann und die in ganz besonderem Maße eine Gefahr für ihre Umgebung bilden, bleiben der ständigen Aufsicht der Fürsorge-Schwester unterstellt. Sie wird bei ihren Hausbesuchen auch einen Einblick in die Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse der Kranken zu erlangen suchen, um festzustellen, wo Hilfeleistungen angebracht sind und welcher Hilfe es im einzelnen Falle bedarf. Unbemittelten wird dann die Fürsorgestelle durch unentgeltliche Abgabe von Nahrungsmitteln, vor allem von Milch, durch Leihen von Krankenutensilien (Spucknäpfen, Eisbeuteln, Thermometern 2c.) und eventuell auch durch Gewährung eines Mietzuschusses, soweit die Mittel hierfür vorhanden sind, über die Zeiten der Not hinweghelfen. Endlich hat sich die Fürsorgestelle noch zur Aufgabe gemacht, die Wohnungen der Schwindsüchtigen nach deren Tode oder im Fall eines Umzuges einer Desinfektion zu unterziehen, damit durch die an den Wänden und Fußböden haftenden Bakterien nicht auch die späteren Einwohner gefährdet werden.

In der Ambulanz der Fürsorge werden den Kranken die notwendigen Medikamente entweder direkt oder aus der Apotheke verabfolgt werden, und es sei schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Herr Apotheker Hirschfeldt sich freundlichst bereit erklärt hat, auf alle ihm von der Fürsorge zugewiesenen Rezepte einen Rabatt von 25 % zu gewähren.

Damit wären in allgemeinen Zügen die Aufgaben der Fürsorgestelle gekennzeichnet und nach diesen Grundsätzen wird auch bei uns die Fürsorge ihre Tätigkeit beginnen.

Möge es ihr gelingen, mit Erfolg den Kampf gegen die Tuberkulose aufzunehmen!

Solange sich für die Fürsorgestelle noch kein eigenes Lokal für den Krankenempfang hat beschaffen lassen, wird die Annahme der Patienten bis auf weiteres in der Ambulanz der Medizinischen Klinik, die von Herrn Prof. Dehio in dankenswerter Weise dazu zur Verfügung gestellt worden ist, stattfinden.

Die Herren Aerzte der Stadt aber werden freundlichst gebeten, unbemittelte Kranke, soweit sie deren Behandlung nicht selbst durchzuführen imstande sind, der Fürsorgestelle zuzuführen.

Dr. E. Moritz.

Der Direktor des Dorpater Alexander-Gymnasiums, Staatsrat G. Barchow, ist aus Wesenberg hier eingetroffen und übernimmt nunmehr sein hiesiges neues Amt. — In Anlaß seines Scheidens aus Wesenberg konstatiert das dortige deutsche Wochenblatt, daß Herr Barchow sich als Wesenberger Gymnasiums-Direktor trotz seines kaum halbjährigen Wirkens in dieser Stellung allgemeine Anerkennung erworben habe.

Der Volksschulinspektor des 1. hiesigen Rayons Beldjugin, der erst ca. 2 Monate seinen Posten hierselbst innegehabt hat, ist, wie wir in der Sonnabend-Nummer der „Rishsk. Myssl" mitgeteilt finden, zum Lehrer der Mathematik am Wesenberger Lehrer-Seminar ernannt worden.

Gegenwärtig macht es sich in unserem Straßenleben sehr bemerkbar, daß wir in der Rekrutierungszeit stecken, und trotz aller strengen polizeilichen Maßnahmen kommen doch immer wieder auch gröbere Ausschreitungen von Rekruten unter dem Einfluß des Alkohols vor. So wurden am Sonnabend nachmittags von einem Rekruten mehrere Damen und Herren attackiert; der Unfugstifter wurde alsbald von der Polizei ergriffen und dem Kreis-Militärchef übergeben. Dieser setzte ihn in den Karzer und er wird vor der Zeit in irgendein Regiment in den Dienst eingestellt werden. —r.—

Von der Akzise wurde dieser Tage die Büfett-Inhaberin in „Olympia", Anna Schloßmann, mit 25 Rbl. bestraft, weil sie sich für Monopol-Branntwein in festen Flaschen mehr bezahlen ließ, als auf der Etikette angegeben ist. — Gestern wurde der Polizei Anzeige gemacht, daß auch im Ternefschen Trakteur in der Neumarkt-Straße für Branntwein in geschlossenen Flaschen über den von der Krone angesetzten Preis verlangt worden ist. — In allen Trakteuren und Restaurants dürfen versiegelte Flaschen nur für den auf der Etikette angegebenen Preis verkauft werden. —r—

Vor einigen Wochen ist aus Teilitz die 12-jährige Marie Kikkas ihrer Mutter entlaufen. Wie anzunehmen ist, befindet sie sich in Dorpat. Da sie nun wahrscheinlich in schlechte Hände geraten ist, wird dringend gebeten, im Ermittelungsfalle die Ausreißerin der Polizei einzuliefern. Sie ist klein von Wuchs, das Gesicht rund und frisch, das Haar kastanienbraun; sie trug silberne Ohrgehänge und war schwarz gekleidet. —r—

Vom Kr.-Verfasser des von uns in Nr. 226 aus der „Rig. Ztg." wiedergegebenen Artikels „Die Arbeiten im Livländischen Ritterschafts-Archiv 1911/13" werden wir ersucht, einige bereits im letztgenannten Blatte enthaltene fimentstellende Unrichtigkeiten zurechtzustellen — nämlich: In der Mitte der dritten Spalte muß es heißen: „ . . . den Städten (sofern es sich um Stadt- oder Patrimonialgüter handelte) und der Ritterschaft (mit Rücksicht auf die hauptsächlich in Betracht kommenden Landgüter) geteilt . . ." Handelt es sich hier um die Verstellung der in der zweiten Klammer enthaltenen Bemerkung, so sind verdruckt: auf der vorletzten Zeile der 3. Spalte „wenn" statt man und in der 4. Spalte auf der 10. Zeile von unten „Anfang" statt Anhang.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 18. (5.) Okt. Unter kolossalem Andrang von Menschenmengen hat sich in glänzendem Rahmen bei sonnigem Wetter die Weihe des Völkerschlacht-Denkmals und die ganze 100 Jahr-Gedächtnisfeier vollzogen.

München, 17. (4.) Okt. Graf Zeppelin traf mittags von Friedrichshafen hier ein und erhielt zufällig am Hauptbahnhof die erste Nachricht des Unglücks des „L. 2". Er setzte daraufhin die Fahrt nach Leipzig zur Jahrhundertfeier nicht fort, sondern fuhr, tief erschüttert, sofort nach Friedrichshafen zurück.

Friedrichshafen, 17. (4.) Okt. Frau Kapitän Glund erreichte die furchtbare Nachricht vom Tode ihres Mannes, als sie von einem Besuch der Gräfin Zeppelin nach Hause kehrte. Die Gräfin Zeppelin ist seit dem Eintreffen der Nachricht untröstlich und weint unaufhörlich.

Wien, 18. (5.) Okt. Die Völkerschlacht-Feier wurde in der ganzen Monarchie begangen. — In Laibach fanden slowenische Demonstrationen statt. Die Demonstranten riefen einem Festzuge mit Militärmusik „Es lebe Napoleon und Illyrien!" zu und sangen die Hymne „Hei Slawen!" Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Belgrad, 18. (5.) Okt. Eine 5-prozentige Anleihe von 250 Mill. Fr., die in Paris zum Emissionskurse von 87 3/4 abgeschlossen ist, wird zur Hälfte zur Deckung der Ausgaben des Krieges, zur anderen Hälfte zu Eisenbahnbauten und landwirtschaftlichen Zwecken verwendet werden.

Bukarest, 18. (5.) Okt. Unter Teilnahme der Diskonto-Gesellschaft ist eine 5%-Anleihe im Betrage von 250 Mill. Fr. zum Kurse von 87 3/4 abgeschlossen worden.

New-York, 18. (5.) Okt. Die hier eingetroffene englische Suffragette Miß Pankhurst ist auf Ellis Island von der Einwandererbehörde festgenommen worden, da beschlossen worden ist, sie nicht in die Ver. Staaten zu lassen. Miß Pankhurst will gegen den Beschluß in Washington klagbar werden.

Vom Beilis-Prozeß.

PA. **Kiew,** 5. Okt. Mark Saizew, der Sohn des verstorbenen Ziegeleibesitzers, und der aus Galizien freiwillig erschienene Jakob Ettinger werden befragt, was sie von der Existenz einer Chassiden- oder Zadik-Gemeinschaft unter den Juden Kiews wissen, worüber sie nichts aussagen können. Aus dem Passe Ettingers, der, wie gemeldet, verdächtigt wurde, ein Komplice des Beilis zu sein, wird nachgewiesen, daß er schon am 28. Januar 1911 Rußland verlassen hatte, während der Mord erst im März 1911 ausgeführt wurde.

Der Zeuge Wischemirski berichtet: Der nach Amerika ausgewanderte Nawitsch habe ihm erzählt, seine Frau habe in der Wohnung Tscheberjaks in einer Badewanne eine in Teppiche gehüllte Kinderleiche gesehen. Die überraschende Aussage macht großen Eindruck. — Es kommt zu einem erregten Zwischenfall, der die Gemüter um so mehr erhitzt, als vorher schon ein Zusammenstoß des Staatsanwaltes stattgefunden hatte. Verteidiger Grusenberg protestiert gegen einen beleidigenden Zwischenruf Samyslowskis. Der Vorsitzende warnt die Verteidigung: es sei seine Sache, die Ordnung der Verhandlungen zu wahren; die Verteidiger behandelten die Beweisaufnahme fast als eine Komödie; er werde im Notfalle energisch vorgehen. Auf die Frage des Verteidigers Grusenberg, ob er sich nur an die Verteidiger wende, antwortet der Vorsitzende, er rede ganz allgemein.

P. A. **Kiew,** 6. Okt. Es wird eine Reihe von Arbeitern und Lastfuhrleuten befragt, um festzustellen, ob am 11. und 12. März 1911, an welchen Tagen Juschtschinski auf der Ziegelei ermordet sein könnte, daselbst gearbeitet worden ist. Obwohl die Arbeiter sich zum Teil in Widersprüche verwickeln, wird festgestellt, daß an diesen Tagen sich Arbeiter auf der Ziegelei befanden.

Der Prokureur bittet, zwei Papiere zu den Akten zu nehmen. Im einen bescheinigt die Kiewer Polizei, daß ein Israil Landau am 11. März 1911 aus dem Auslande in Kiew eintraf, im anderen beglaubigt die Eisenbahn-Gendarmerie, daß am 15. März 1911 ein Israil Landau und am 31. März ein Salomon Ettinger über Radsiwilow ins Ausland fuhren. Dem Prokureur wird anheimgestellt, feststellen zu lassen, wo Israil Landau 1911 in Kiew lebte und wo er eben lebt.

Petrow sagt aus, er sei von der Tscheberjak mit Brasul bekannt gemacht worden, mit dem er 5 mal in Restaurants zusammentraf. Das erste Mal sprachen sie nicht vom Falle Beilis. Später überredeten Brasul und Wygranow ihn, zu Gunsten des Beilis auszusagen, daß Neshinski, Müffle und Nasarenko den Juschtschinski ermordet haben. Dann versuchten sie ihn zu gewinnen, daß er die Hefte Juschtschinskis, die man ihm beschaffen wollte, der Tscheberjak unterschiebe, damit man sie bei ihr auffinden lassen könne. Darauf habe er, Zeuge, jede Beziehung zu den Genannten abgebrochen.

Die Gajewskaja sagt aus, sie habe als Wirtschafterin bei der Tschcberjak gewohnt und die Stelle verlassen, als sie merkte, daß die Tscheberjak mit Dieben unter einer Decke steckte. Im Januar 1911 hörte sie, wie die Tscheberjak zu jemand sagte, als Juschtschinski in ihrer Küche war „Er stört nur, man muß ihn beseitigen." Als Lohn schenkte die Tscheberjak ihr ein Kleid, das ihr als gestohlenes Gut abgenommen wurde.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 19. (6.) Okt. Im Literarisch-Künstlerischen Zirkel fand eine Festsitzung statt anläßlich des 50-jährigen Bestehens der „Russk. Wedomosti". Ein Kapital von 30 000 Rbl. auf den Namen des Blattes ist gesammelt worden zur Unterstützung von Journalisten und zu Stipendien für die Kinder der Setzer. Bei Verlesung der Begrüßung der Progressisten-Fraktion der Duma wurde die Versammlung von der Polizei geschlossen, die der Ansicht war, daß der Abg. Jefremow in seiner Rede vom Programm abgewichen sei. — Am Abend fand ein Bankett statt, auf dem 500 Personen anwesend waren.

Nowotscherkask, 6. Okt. Auf der Ansiedlung Nowo-Petrowskaja erkrankten an der Pest weitere 6 Menschen. Insgesamt sind 20 erkrankt und 11 gestorben.

Charbin, 19. (6.) Okt. Gemäß ihren früheren Drohungen überfielen die Chunchusen die Waldkonzessionen von Skidelski, vertrieben die 200 Arbeiter, nahmen deren Geräte fort und zündeten die Baracken an. Die Verluste betragen 10 000 Rbl.

Berlin, 19. (6.) Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Bildung eines autonomen Albaniens beruht auf dem Beschluß Europas. Alle Mächte sind interessiert an der Erhaltung ihrer Schöpfung, insbesondere Oesterreich und Italien. Hieraus folgt, daß Deutschland für die volle Aufrechterhaltung der Londoner Beschlüsse einsteht und in Belgrad mit freundschaftlichen dringenden Vorstellungen hervorgetreten ist, Serbien zur sofortigen Zurückziehung seiner Truppen aus Albanien zu veranlassen.

Auf der Rückreise von Leipzig gab der Moskauer Synodal-Chor im königlichen Konservatorium ein Konzert. Anwesend waren auch das Kaiserpaar und Prinz Adalbert. Das Konzert, das ausverkauft war, machte einen starken Eindruck auf den Kaiser, der verlangte, daß auch der Intendant der Hofoper den russischen Chor höre. Nach dem Konzert lud der Kaiser den Botschafter in seine Loge ein und gab in begeisterten Worten seinem Vergnügen anläßlich der Chorleistungen Ausdruck. Auf Verlangen des Publikums schloß das Konzert mit der russischen Nationalhymne, die stehend angehört wurde.

Anläßlich der Zentenarfeier der Leipziger Völkerschlacht veranstaltete die Berliner Gruppe des Jungen Deutschland einen historischen Riesenaufzug, an dem 25 000 Personen teilnahmen. Die Prozession begab sich zum Tempelhofer Felde, wo bei Anbruch der Dunkelheit Scheiterhaufen entzündet wurden.

Leipzig, 19. (6.) Okt. Der König von Sachsen telegraphierte dem Kaiser von Rußland: „Während der heutigen Feier gedachte Ich, erfüllt von Hochachtung und aufrichtiger Freundschaft gegenüber Ew. Majestät, Ihrer, insbesondere beim ersten Gottesdienst in der russischen Gedächtniskirche. Ich danke Ew. Majestät herzlich für die Entsendung des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, den Ich mit größtem Vergnügen gemeinsam mit den Vertretern der russischen Armee empfangen habe. Ich flehe, Gott wolle alle Gebete erhören, die in der neuen Kirche zu ihm emporgesandt werden für das Glück Ew. Majestät und den Ruhm Ihrer Armee, in deren Reihen Ew. Majestät Mich soeben aufgenommen haben." — Gestern abend gab der König zu Ehren der anwesenden Fürstlichkeiten ein Diner. Es saßen nebeneinander der König, Kaiser Wilhelm und der König von Schweden. Neben dem König saß der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und dann der Kronprinz von Sachsen. Der König dankte in tiefempfundener Rede den hohen Gästen für ihren Besuch und gedachte der ruhmvollen Taten des großen Jahres 1813. Nach dem Diner reisten Kaiser Wilhelm und der Erzherzog ab. Die übrigen hohen Herrschaften wohnten einem Konzert bei. — Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch reiste nach München ab.

Wien, 19. (6.) Okt. Der Kurs der 4% österreichischen Rente ist auf 80 Kronen gefallen. Seit 30 Jahren ist er nicht so niedrig gewesen. Im vorigen Jahr während der Krisis war er bis 82,85 hinabgegangen.

Prag, 19. (6.) Okt. Im Hinblick auf die große Zahl der aus Rußland stammenden Studierenden beschloß das Professorenkollegium der Prager deutschen Universität, eine weitere Aufnahme von nicht-deutschen Studierenden aus dem Auslande nicht zuzulassen.

London, 19. (6.) Okt. Anläßlich der Jahresfeier des Seesiegs bei Trafalgar fand auf dem Trafalgar-Square ein Meeting statt, auf dem folgende Resolution angenommen wurde: das gegenwärtige Flottenbau-Programm ist ungenügend. Das Meeting dringt ernsthaft darauf, daß die Regierung alljährlich nicht weniger als 6 große Fahrzeuge baut und die Herrschaft Englands auf dem Mittelmeer wieder herstellt.

Manchester, 19. (6.) Okt. Auf einem Meeting der Liberalen hielt Churchill eine Flottenbau-Rede, in der er u. a. sagte: Der gegenwärtige Augenblick ist besonders günstig für unsere Antwort auf die freundschaftliche Erwähnung der Flottenbau-Ferien in der Rede des deutschen Reichskanzlers. Im Hinblick auf beträchtliche Besserung der englisch-deutschen Beziehungen schlägt der Minister namens der Regierung vor, den Bau von 4 neuen Fahrzeugen um 12 Monate aufzuschieben, falls Deutschland den Bau von 2 Fahrzeugen auf dieselbe Zeit aufschiebt. Dadurch würde England 12 Mill. Lstr. und Deutschland 6 Mill. sparen. Sollte dieser Aufschub etwa daran scheitern, daß die anderen Mächte dem Beispiel nicht folgten, so könnten England und Deutschland sich in dieser Angelegenheit an die Mächte wenden. Falls Oesterreich und Italien darauf eingingen, würden Japan und die Verein. Staaten folgen. So würden für den Fortschritt der Menschheit große Reichtümer erhalten bleiben.

Belgrad, 19. (6.) Okt. Nach Wien wird dem „Korr. Bur." gemeldet, der österreichische Gesandte habe dem Außenministerium die Forderung überbracht, daß die serbischen Truppen binnen 8 Tagen das Territorium des autonomen Albaniens räumen.

Tokio, 19. (6.) Okt. Bei einer Zugkatastrophe bei Tojama wurden 20 Personen getötet und 86 verwundet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Oktober 1911

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	764.5	769.3	770.4
Lufttemperat. (Centigr.)	5.1	2.9	6.6
Windricht. (u. Geschw.)	ENE3	SE4	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 29.81

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; vorherrschend trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Der in der Großstadt Lebende muß seine Nerven beständig pflegen, um sie gesund zu erhalten. Vergessen Sie daher nie Ihr Taschen-Flakon mit „Nr. **4711** Eau de Cologne", wenn Sie einem anstrengenden Tag entgegengehen. Gesicht, Hals und Hände täglich mehrere Male mit „4711" abgerieben, ist von höchstem hygienischen Wert für die Nerven wie für die Haut. Beim Kauf verlange man stets die „4711" (eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette) und weise jede Nachahmung, jedes minderwertige Erzeugnis zurück. Preis einer Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Brotfabrik „CERES".

Vom 8. Oktober ab wird Ceresbrot täglich frisch in der

eigenen Niederlage

Gilden-Strasse Nr. 5 verkauft.

Grobbrot in 5 ℔-Broten à 3 Kop. das ℔
Pomeranzenbrot à 10 Kop. ein Brot.
Feinbrot, Weissbrot, Franzbrot, Seppik } in Broten à 10 und 5 Kop.

Die grösste russische Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht

tüchtige Agenten

bei hoher Provision. Auch für Herren in Banken und grossen Bureaus ein glänzender Nebenverdienst. Off. zu richten: Reval, Kl. Dörptsche Str. № 6, Annoncen-Expedition A. Simm, sub 5.

Das Waschen mit dem amerikanischen **Waschapparat**

„The Red Jacket Washer"

findet statt täglich um 3 Uhr nachm. — **Holmstr. Nr. 3.** In der Färberei-Annahme. Es wird gebeten, etwas Wäsche mitzunehmen.

Das Stellenvermittel.-Büro Peplerstr. 3

biet. Köchinnen, Stubenmädchen, Wirtinnen, Alleindienende, Bonnen u. Wärterinnen mit gut. Zeugnissen an.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** (mit guten Zeugnissen) die gut u. selbstständig zu kochen versteht, sucht sofort eine Stelle hier oder zum Verreisen. Offerten sub „Wirtin" an die Exp. dieses Bl.

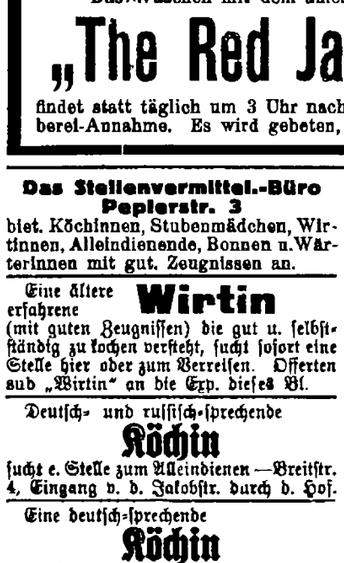
Deutsch- und russisch-sprechende **Köchin** sucht e. Stelle zum Alleindienen — Breitstr. 4, Eingang v. d. Jakobstr. durch d. Hof.

Eine deutsch-sprechende **Köchin** sucht eine Stelle — Parkstraße 1 a, beim Hauswächter.

Gesucht jüngerer

Kommis

für ein größeres Kolonial- und Weingeschäft. Offerten erbeten „Postfach 85."



Ein Flügel

wird billig verkauft. Zu besehen im — Expreß-Kontor.

Eine Wirtin-Köchin

sucht eine Stelle — Rathausstraße 96, Quart. 11.

Große Wohnung

mietfrei — Großer Markt 2. Auskunft — Ritterstr. 7a.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern, Vorzimmer, Wasserleitung u. elektrischer Beleuchtung ist für 280 Rbl. **zu vermieten.** Zu erfr. — Sternstr. Nr. 44, Qu. 1, von 12—3 Uhr.

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten ist umständehalber billig **zu vermieten.** Zu erfragen von 2—3 Uhr bei Doktorin Russow, Ritterstr. 19.

---

1 Zimmer mit Kochvorrichtung

zu vermieten — Mühlenstrasse 53. Zu erfrag. beim Hauswächter.

Zwei zusammenhäng. möbl. Zimmer sind zu haben — Breitstraße 19.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Wohne jetzt

Peplerstr. № 1.

Sprechstunde täglich von 3—4

Dr. P. Kalnin.

Wohne jetzt

Petersburger Str. 70.

Sprechstunde von 4—5 werktäglich.

Dr. J. Riemschneider.

Eröffne mein

Schneidergeschäft

im neu erbauten Hause d. 15. Oktob. **Alexanderstr. 14.**

P. Saar.

Beginn meines Unterrichts **(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik) am 8. Oktober.** Sprechstunde 6—7.

Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange zum

Mazurka-Kursus

wie zu einem **neuen Studenten-** und **allgemeinen Kursus**

moderner Salon-Tänze

nur bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer.

Leçon de français

(Théorie et prat.) par une personne diplomée — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7. Voir de 1½—3 h.

Älterer deutscher Student, der russischen Sprache mächtig, **erteilt**

Unterricht im Russischen

in der Mathem. u. Latein. Sprechst. von ½10—10 U. morg. Teichstr. 17, Qu. 3.

Барышня, сдавшая испыт. зрѣлости при Тверской мужск. гимназіи, **желаетъ получить урокъ:** по русски, по математикѣ, естественной исторіи, исторіи и географіи за столъ и комнату. Уроки даетъ уже давно. Имѣетъ рекомендаціи мѣстныхъ учителей. Адресъ: Пепперская № 25, во II. эт.

Wer leiht einem jungen Mann

Rbl. 100

auf monatliche Abzahlung mit Prozenten? (Sicherh. kann gestellt werd.). Off. erb. a. d. Exp. d. Bl. sub Rbl. 100.

Ein Kinematograph

mit Konzession auf elektrische Zentrale in ein. kl. Städtchen Livl., ist abreisehalber preiswert **zu verkaufen.** Näheres — Dorpat, Kastanien-Allee 69, Qu. 9.

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Birnen
Kastanien
Weintrauben

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Kakao-Kaffee

eigener Fabrikation

à 50 u. 30 Kop. pro Pfd empfiehlt die **Schokoladen- u. Konfektfabrik**

Kaufstr. 2 **Roman Gutmann.**

Besonders empfehlenswert für Nervöse u. Herzleidende.

Täglich frisch angefertigt, wird

Schokolade, Marmelade und Teebrot.

Alexander-Strasse 8.

Gute Sommer- und Winteräpfel werden stück- und losweise verkauft — Hoffnungsstr. 5.

Aepfel aus Lettland

zu verkaufen — Rigasche Str. 69, im Hofe, im Keller.

Gebrauchte hausgewebte Handtücher ein **echter Spitzenshawl** u. a. werden verkauft — Hetzelstr. 5. oben. Zu bes. in den Vormittagsstunden.

Ein gutes, gebrauchtes, medizinisches

Mikroskop

zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe und welche Fabrikation in der Exped. d. Bl. sub „Mikroskop" erbeten.

Erde

kann unentgeltlich abgeführt werden — Karlowastr. 15. Dort sind auch **Dachpfannen** und **Kacheln** zu verk.

Fürsorgestelle für Lungenleidende.

Aerztlicher Krankenempfang Dienstags und Freitags von 12—1 Uhr in der Ambulanz der Medizinischen Klinik.

Die Fürsorgeschwester wird daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, von 12—1 Uhr zu sprechen sein und Meldungen von zu besuchenden Kranken entgegennehmen.

Leitender Arzt der Fürsorgestelle **Dr. E. Moritz.**

Empfang kranker Kinder

in der Universitäts-Ambulanz (im Gebäude der Kinder-Klinik der Kaiserl. Jurj. Universität)

Mühlen-Strasse № 6

Montags und Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags. Sonntags Pockenimpfung, von 12—2 Uhr nachm.

Direktor: Prof. **W. Shukowsky.**

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ приглашаетъ собраться въ четвергъ 10-го Октября 1913 года въ помѣщеніи Городской Управы

для раскладки трактирн. сбора на 1914 годъ:

1. содержателей буфетовъ въ клубахъ и при обществахъ въ 5 ч. попол.
2. „ пивн. лавокъ съ продажею горяч. пищи „ 5½ „ „
3. „ пивн. лавокъ безъ продажи горяч. пищи „ 5½ „ „
4. „ гостинницъ и постоялыхъ дворовъ безъ продажи крѣпкихъ напитковъ „ 5½ „ „
5. „ гостинницъ и ресторацій съ продажею крѣпкихъ напитковъ „ 6 „ „
6. „ кондитерскихъ заведеній „ 6½ „ „
7. „ кухмистерскихъ „ „ 6½ „ „

Гор. Юрьевъ 28. сентября 1913 г.
№ 2587.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert ff. Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts

die Verteilung der Trakteursteuer für das Jahr 1914

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Bufetts in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. „ „ „ Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben „ 5½ „ „
3. „ „ „ Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen „ 5½ „ „
4. „ „ „ Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln „ 5½ „ „
5. „ „ „ Gasthäusern u. Restaurants, die mit starken Getränken handeln „ 6 „ „
6. „ „ „ Konditoreien „ 6½ „ „
7. „ „ „ Speisehäusern „ 6½ „ „

Geschäfts- und Contobücher.

Behufs rechtzeitiger

Fertigstellung

der für das nächste Jahr erforderlichen

Geschäfts- und Contobücher

ersuche ich die Bank-, Comptoir- und Geschäftsleitungen, mir ihre Aufträge möglichst bald zukommen zu lassen.

August Lyra
Contobücherfabrik.

223



Ванемуйне.

Понедѣльникъ, 7. октяб. 1913 г.

Концертъ

Маргариты Дмитріевны Агреневой-

Славянской

Въ концертахъ принимаетъ участіе **свободный художникъ-композиторъ** Кириллъ Дмитріевичъ

Агреневъ-Славянскій.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. **Г. Цирка,** а въ день концерта съ 6 ч. въ кассѣ театра.

D. F.-B.

Mitgliederabend

Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Großen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verkäuflich: als Möbel-, Teppich-, Galoschen-, Tisch-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, Badewannen-, Feltteppich- u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } Schulterzeug

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } hauswollene

---

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

---

2 große Fahrpferde

werden für die Wintermonate mit Geschirr und Equipagen unentgeltlich abgegeben, event. verkauft — Alexanderstr. 36.

Abgehärtete, kräftige Kalkuhne

können zur Rasse abgegeben werden. Bestellungen werden empf. — Jakobstr. 20.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 20. Okt. 1913

Lieder-Abend William Pitt Chatham

Am Klavier: Herr Ludwig Schütz.

Programm:

Schubert: Schöne Müllerin.
Das Wandern.
Wohin?
Halt!
Danksagung an den Bach.
Am Feierabend.
Der Neugierige.
Ungeduld.
Morgengruss.
Des Müllers Blumen.
Tränenregen.
Mein!

Pause.

Mit dem grünen Lautenbande.
Der Jäger.
Eifersucht und Stolz.
Die liebe Farbe.
Die böse Farbe.
Trockene Blumen.
Der Müller und der Bach.
Des Baches Wiegenlied.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

VI. Jahresfeier

Sonnabend, den 12. Oktober abends 9 Uhr **im Handwerker-Verein,** wozu die Herren passiven u. aktiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Anmeldungen zum Festessen bis Donnerstag, den 10. Okt., bei Herrn O. Hermann, Alexanderstr. 2, erbeten.

Der Vorstand.

Im Saale der „Bürgermusse" Montag, den 21. Okt. 1913, um 8½ Uhr abends

Familien-Abend

(Deklamation, Romanzen, Tanz) zum Besten des Kinderasyls des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees.

Billette von 1.10—3.10 Kop. u. für Lernende von 50—1.10 Kop. sind nur bei den Direktricen des Komitees erhältlich: M. N. Woskressenskaja (Rig. Str., Gymnasium), O. W. Essaulowa (Teichstr. 54a), A. G. Kengsep (Jakob-Str. 6), A. E. Koslowa (Fischerstr. 8), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch (Alexanderstr. 27), N. I. Newsorowa (Pirogowstr. 35), S. S. Mejezkaja (Sonnenstr. 1), L. N. Rubaschkina (Neue Kastanienstr. 10), P. G. Sirotkina (Rig. Str., Stadtschule), A. L. Schwarz (Revaler Str. 45) und Frl. von zur Mühlen (Jakobstr.).

D. F.-B.

Lese-Nachmittag der Gruppe A.

am Donnerstag, den 10. Oktober, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Verloren

am Sonnabend in der Promenadenstraße eine **Watist-Matinee.** Abzugeben — Kastanien-Allee 12.

---

2 Hühnerhunde

(ein Setter und ein Pointer) haben sich **verlaufen.**

Es wird gebeten, die Hunde gegen Vergütung abzuliefern: Dorpat, Wallgraben Nr. 7. **L. von Wilken.**

Brauner Dachshund

(Hündin) hat sich am 4. Oktober **verlaufen.** Es wird gebeten, ihn Karlowa-Str. 43, Qu. 4, gegen Belohnung zurückzubringen.

Eingefunden

ein **kleiner weißer Pinscher.** Abzuholen — Holzstr. 19, Qu. 8, zwischen 6 und 7 Uhr abends.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Mikroskop (2 Br.). 4000 L.M. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Pärptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Redaktion Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (aus Livland 60 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 15 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (aus Livland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Einzel-Nr. 5 Kop.

№ 230. Dienstag, den 8. (21.) Oktober 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Theodor Hermann Pantenius.

Dem Siebenzigjährigen zum Gruß.

Morgen, am 22. Oktober neuen Stils, begeht der am 10. (22.) Oktober 1843 zu Mitau geborene Theodor Hermann Pantenius in Leipzig seinen 70. Geburtstag.

Sinnend mag der greise Dichter des „Wilhelm Wolffschild“ an diesem Tage zurückschauen auf die reiche Erntefrucht seiner Lebensarbeit; aber nicht nur für ihn, sondern für seine ganze baltische Heimat ist dieser Tag ein Gedenktag, an dem sie nicht wortlos und nicht danklos vorübergehen darf. Denn einzigartig steht Theodor Hermann Pantenius unter uns da — als einziger baltischer Romanschriftsteller größeren Stiles, als einziger, unter dessen Feder unsere baltische und vor allem die kurländische Eigenart in der erzählenden Dichtung Fleisch und Blut gewonnen hat, als einziger Schriftsteller, dessen Gestalten unser geistiges Gemeingut geworden sind.

Seit mehr als 40 Jahren hat uns der Mitauer Pastorssohn und einstige kurländische Hauslehrer mit jenen scharf herausgemeißelten Charakterköpfen beschenkt, die, von fein beobachtendem Wirklichkeitssinn und von echt dichterischem Instinkt für das Typische herausgearbeitet, unter uns wandeln — gewissermaßen wie Gestalten aus unserem Bekanntenkreise. Da tauchen sie vor uns auf all' die Schöpfungen unseres Pantenius — „Wilhelm Wolffschild“, die Erstlingsgabe des anonymen „Theodor Hermann“, und der letzte von ihm noch auf dem heimischen Boden Alt-Rigas geschaffene Roman „Allein und Frei“; und dann alles das, was er, dessen Herz so fest in der Heimaterde wurzelte, von Deutschland aus uns an heimischen Stoffen geschenkt hat — „Das rote Gold“, dann vor allem das in einsamer Höhe ragende einzige Kunstwerk eines baltischen historischen Romans „Die von Kelles“, ferner „Im Banne der Vergangenheit“, „Um ein Ei“, „Unser Graf“ und all' die anderen „kurländischen Erzählungen“, nicht zu vergessen des lebenswarmen Dichterwerkes, das er uns in seiner schönen Selbstbiographie hinterlassen hat.

Er wird unter uns fortleben als der Klassiker des baltischen und spezifisch kurländischen patriarchalischen Idylls, wie es vor zwei und drei Menschenaltern unserem provinziellen Sinn die Signatur gab und wie es nun — wohl unwiederbringlich — im Strome der Zeit versunken ist mit unserem Sonderleben. Er ist der realistischste Darsteller unseres Eigenwesens, der ohne Schminke malt — mit klarem Auge unsere Schäden und Schwächen erspähend und schonungslos bloßlegend, aber doch nicht lieblos an ihnen herumzerrend. Er ist der volksfreundlichste, von sozialer Gesinnung erfüllte deutsch-baltische Dichter und damit ist er der ausgesprochenste Typus des baltischen Heimatsohnes, dem das Wohl des Ganzen der Heimat auf dem vordersten Plan steht — so zwar, daß deren deutsches Wesen ihren innersten Kern darstellt, daß aber ihre Deutschen und Letten und Esten und — speziell in Kurland — auch die Juden ein durch die gemeinsame Heimaterde und durch gemeinsame Geschicke verbundenes Zusammengehöriges bilden oder doch bilden sollten. Und als ein besonderer Vorzug ist ihm schließlich nachzurühmen, daß er uns in allen seinen dichterischen Schöpfungen als ein historisch geschulter und historisch denkender Dichter entgegentritt.

Kein Dichter hat so stark auf das Innenleben von uns Balten eingewirkt, wie Pantenius. Und dafür dankt ihm am heutigen Tage seine baltische Heimat mit besonderer Wärme und bringt ihm zum 70. Geburtstage für seinen Lebensabend herzliche Grüße dankbarer Verehrung dar.

Zur Russifizierung der landischen Volksschule.

Aus den Erklärungen des Kurators des Lehrbezirks geht jetzt klar hervor, daß auch in den Schulen auf dem Lande — im Gegensatz zu dem ganz bestimmt ausgesprochenen Sinn des ersten Teils des § 3640 des XI. Bandes der Gesetzsammlung — in den ersten zwei Jahren der Unterricht in russischer Sprache erteilt werden soll. Schon die ersten Schritte zu dieser pädagogischen „Reform“ schaffen, wie die Praxis zeigt, eine ganze Reihe von Schwierigkeiten. Erstens entsteht, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ ausgeführt finden, die äußerst komplizierte, mühsame und viel Zeit erfordernde Arbeit der Veränderung der Programme aller Elementarschulen des Lehrbezirks.

Mit der Einführung der Reichssprache auch in den ersten zwei Lehrjahren müssen der russischen Sprache schon nicht mehr 8, sondern 10 Stunden wöchentlich eingeräumt werden. Dementsprechend müssen andre Fächer eingeschränkt werden, z. B. die Geographie. Mit einem Wort, es ergibt sich ein andrer Stundenplan, der eine gemeinsame Arbeit der Volksschuldirektion und der Inspektoren erfordert. Die Lehrer, welche die berüchtigten Zirkulare des Lehrbezirks erhalten haben — wie das Blatt aus sicherer Quelle erfährt, haben durchaus nicht alle Volksschulinspektoren, wenigstens nicht in Livland, an die ihnen unterstellten Schulen die neuen Zirkulare des Lehrbezirks gesandt — sind in großer Verlegenheit, wie die neue Vorschrift über den Unterricht in der Reichssprache anzuwenden sei, da sie keinen neuen Stundenplan besitzen. Dieselbe Schwierigkeit besteht in bezug auf die Kinder, die zu Anfang dieses Lehrjahrs in die Schulen aufgenommen und in der Muttersprache unterrichtet worden sind.

So wird man zur Durchführung des neuen Zirkulars des Lehrbezirks — falls es nicht auf Verfügung von höherer Stelle abgeändert werden sollte — wahrscheinlich einen Kongreß der Volksschul-Inspektoren einberufen müssen, um die neuen Schulprogramme auszuarbeiten.

Rigas Allerhöchst bestätigte Zwölf-einhalb-Millionen-Anleihe

ist, wie wir in den Rigaer Blättern mitgeteilt finden, zu folgenden Zwecken bestimmt:

1)	Bezahlung der Schulden des Stadtlombards u. Betriebsmittel	2 000 000 R.
2)	Erwerb von Immobilien	1 000 000 „
3)	Ausgestaltung der elektrischen Station	1 500 000 „
4)	Erweiterung des Gasröhrennetzes und der Straßenbeleuchtung	380 000 „
5)	Erweiterung des gedeckten Alexander-Marktes	370 000 „
6)	Militärbauten	400 000 „
7)	Kaserne für Schutzleute und Räumlichkeiten für die Revierpolizei	500 000 „
8)	Verbesserung der städtischen Dampferverbindungen	140 000 „
9)	Entwickelung der Schwemm-Kanalisation	1 475 000 „
10)	Entwickelung des Wasserwerkes	500 000 „
11)	Erweiterung des Kühlhauses beim Schlachthause	75 000 „
12)	Verbesserung des Feuerlöschwesens	100 000 „
13)	Für das Pflegewesen	340 000 „
14)	Für neue Heilanstalten	900 000 „
15)	Bau der städtischen Kunstschule	200 000 „
16)	Bau von Elementarschulen	500 000 „
17)	Bau eines städtischen Sanatoriums für Schwindsüchtige	300 000 „
18)	Ausgaben und Verluste bei Realisierung der Anleihe	1 820 000 „

Der letzterwähnte Posten ist in dieser Höhe eingestellt, weil die Stadt Moskau eine ihrer $4^1/_2$ %-igen Anleihen nur zu 88,52 Prozent realisiert hat, eine Eisenbahngesellschaft ihre $4^1/_2$ %-ige Obligation zu 91 Prozent.

In Anbetracht dessen, daß es sich als nötig erweisen sollte, die Anleihe auf dem ausländischen Geldmarkt zu realisieren, schlägt das Stadtamt vor, die Obligationen auch auf ausländische Valuta auszufertigen und die Couponsteuer, die im ersten Jahre 28 125 Rbl. ausmachen und entsprechend der Amortisation sich verringern werde, aus Stadtmitteln zu entrichten. Hierzu ist die Genehmigung der Regierung einzuholen.

Im Falle der Gewährung dieses Gesuches beantragt das Stadtamt, es zu bevollmächtigen, die Anleihe durch diejenige russische oder ausländische Bank zu realisieren, die hierfür die günstigsten Bedingungen anbietet, falls diese überhaupt annehmbar erscheinen.

Zur Frage der Torfheizung.

Nach Petersburg zurückgekehrt ist der StV. Selenko, der Riga und Reval besucht hat, um hier Wege zur Bekämpfung der Brennholzteuerung zu finden. Ueber die Resultate seiner mit dem Petersburger Stadtingenieur Malinski unternommenen Fahrt teilt Herr Selenko den „Birsh. Wed.“ folgendes mit:

Schon am 17. September habe ich die Stadtduma auf die Torfheizung aufmerksam gemacht. In Reval habe ich mich mit dem Stadtrat Umblia unterhalten, der mir bestätigte, daß es sich nach den vielen ernsten wissenschaftlichen Versuchen, die von einer besonderen Kommission unternommen worden sind, herausgestellt hat, daß der nach dem System des Barons Rausch von Traubenberg verarbeitete Torf das praktischeste und bequemste Heizmaterial darstellt. An Ort und Stelle der Torfbereitung sahen wir erst das „schwarze Holz“ in rohem Zustande und besichtigten eine erstaunliche Maschine mit zwei Elevatoren zur Torfgewinnung. Wir besuchten auch den Schweinsberg-Sumpf bei Reval, wo der Torf getrocknet wird.

In Riga haben, wie die „Rig. Rdsch.“ hinzufügt, die Professoren des Polytechnikums Blacher und Schiemann den Heizwert des Torfes untersucht und auch das Traubenbergsche System der Torfbereitung. Beide Gelehrte bestätigten, daß dieser Torf, was seine Kalorienzahl anbelangt, das beste Birkenholz übertreffe, und hoben gleichzeitig hervor, daß er ganz frei von den Mängeln der Torfkügelchen und Briketts sei. Der Preis stellt sich etwa auf die Hälfte des Birkenholzpreises. — Herr Selenko wird in diesen Tagen der Stadtduma einen genauen Bericht über die Resultate seiner Fahrt vorstellen.

Wenden. Am 18. September ist in San Matteo in Kalifornien der dortige lettische Prediger Jahn Ballod gestorben, über dessen seltenen Lebenslauf der „Df. Wehstn.“ folgende Angaben macht: 1842 in Strikenhof als Sohn armer Leute geboren, erhielt er seine Elementarbildung in der Gemeindeschule und bildete sich dann autodidaktisch weiter, so daß er mit 19 Jahren das Lehrerexamen bestehen konnte. Da er Theologie studieren wollte, lernte er ebenfalls autodidaktisch die alten Sprachen und bestand das Abiturium. Nunmehr widmete er sich theologischen Studien, konnte aber wegen Mittellosigkeit die Universität nicht beziehen und ging, nachdem er eine zeitlang einen Bauernhof bewirtschaftet hatte, 1886 nach Riga, wo er sein Brot als Handwerker und mit schriftlichen Arbeiten für Zeitungen verdiente. Er gab auch eine Sammlung von ihm übersetzter geistlicher Lieder heraus. 1906 siedelte er nach Amerika über, wo ein Sohn von ihm lebte. In San Franzisko legte er bei der dortigen Synode das Prediger-Examen ab und wurde Prediger der lettischen Gemeinden des Nordostens der Unionstaaten und hernach Wanderprediger der lettischen Diaspora; auch war er Mitarbeiter des „Amerikas Wehstnesis“.

Kreis Riga. Ueber einen Raubüberfall in Zarnikau wird der „Rig. Ztg.“ mitgeteilt: Sonntag abend betraten drei maskierte Unbekannte, nachdem sie die Telephondrähte durchschnitten, den Duhne-Krug, bedrohten den Krüger mit ihren Revolvern, raubten 150 Rbl. und flüchteten. Den Flüchtigen wurde nachgesetzt, wobei sie zwei ihrer Verfolger, darunter den Kutscher des Gutes, niedergeschossen haben. Es soll ihnen gelungen sein, in einem Boot zu entkommen.

Riga. Prof. Reinhold Seeberg aus Berlin hat Freitag seinen Vortragszyklus in Riga abgeschlossen. Mittwoch sprach der Gelehrte über das Thema „Geschichte und Leben“, Donnerstag über „Die Lehre Jesu Christi“ und Freitag über das Thema „Ewiges Leben“. Alle Vorträge waren außerordentlich stark besucht. Der letzte Vortrag fand im

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Pantenius zum 70. Geburtstag.
Die Weihe des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals.
Sfasonow in Berlin.
Verlängerung des Militärdienstes in Rußland um 3 Monate.
Erklärung des Kronprinzen in der Braunschweigischen Thron-Frage.
6 Löwen in den Straßen Leipzigs.
Serbien zieht auf Oesterreichs erneutes Ultimatum hin seine Truppen aus Albanien zurück.

Feuilleton.

Weiteres von der Berliner Luftschiff-Katastrophe.

Zur Katastrophe des Marineluftschiffes „L. 2“ wird weiter bekannt:

Als der Luftriese eine Höhe von etwa 150 Meter in ruhiger Fahrt erreicht hatte, sahen die Zuschauer, daß plötzlich aus der vorderen Maschinengondel eine kleine Flamme hervorzüngelte. Was dann erfolgte, ereignete sich mit derart rapider Schnelligkeit, daß die Aussagen der Augenzeugen sich in verschiedenen Punkten widersprechen. In einem Punkte aber stimmen sie alle überein: daß unmittelbar nach dem Sichtbarwerden des ersten Feuerstrahles das ganze Luftschiff blitzartig in Flammen stand. In den nächsten Sekunden lag schon das Gerippe frei und die brennenden Fetzen der Hülle fielen zu Boden. Ihnen nach stürzten dunkle Körper eines Teiles der Besatzung. Das Knattern der bis zum letzten Augenblick arbeitenden Motore vermischte sich mit den entsetzten Todesschreien der Besatzung, die aber schnell verstummten. Wenige Sekunden später erfolgten in der hinteren Gondel drei heftige Explosionen, deren Detonation weit über Johannisthal hinaus vernommen wurde. Gleich darauf knickte das Riesengerippe des Luftkreuzers in der Mitte ein und stürzte, von mächtigen Stichflammen und dichten Rauchschwaden umgeben, unter lautem Krach etwa 300 Meter südwestlich von der Ballonhalle auf eine Wiese.

Von allen Seiten stürzten die Zuschauer auf die Unglücksstelle, um zu retten, was noch zu retten war. Aber auch die schnellsten von ihnen kamen zu spät. Aus dem brennenden Trümmerhaufen hörte man allerdings noch leises Wimmern, und man sah noch einige der Verunglückten sich in den Gluten bewegen; aber durch die Flammen zu ihnen zu gelangen, war auch den Beherztesten nicht möglich. Allmählich erstarb jedes Geräusch in dem Trümmerhaufen, und erschüttert starrten die Umstehenden in die knisternden Gluten.

Inzwischen hatte sich am Schauplatz der Katastrophe eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der ganze Ort machte den Eindruck einer großen Trauergemeinde. — In Johannisthal war infolge der Explosion keine Fensterscheibe heil geblieben. Die Menschen, die gerade an den Fenstern saßen, wurden von den Stühlen geschleudert und in der Johannisthaler Schule brach eine Panik unter den Kindern aus, die an ein Erdbeben glaubten.

Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Unfallstelle noch ab, wo immer noch glühende und rauchende Trümmer lagen. Die Adlershofer und die Johannisthaler Feuerwehren waren bemüht, die glühenden Metallteile zu löschen. Die Frau eines Obermaaten ging mit ihrem kleinen Kind verzweifelt umher und suchte ihren Gatten. Endlich fand sie ihn. Der Körper war vom Feuer unkenntlich, nur in der Mütze des Maaten war noch der eingenähte Name zu erkennen, und dieser verriet ihr die Ueberreste des Gatten. Ohnmächtig sank sie neben der Leiche nieder. Sie mußte mit dem kleinen weinenden Mädchen von mitleidigen Menschen fortgebracht werden. Selbst die Mannschaften des Marinedetachements waren aufs tiefste erschüttert. Man konnte unter den Mannschaften und auch unter den Offizieren manchen sehen, der sich nicht schämte, den gefallenen Kameraden eine Träne nachzuweinen.

In dem Augenblicke des Unfalles des „L. 2“ spielten Schulkinder der Mädchenschule Johannisthal auf der Wiese, als fast unmittelbar die Explosion erfolgte. Zunächst starr vor Schrecken, stoben die etwa zehnjährigen Kinder in unbeschreiblicher Angst auseinander und flohen in die Schule. Die Eltern mußten gerufen werden, um ihre zitternden Kinder, die sich nicht allein auf die Straße wagten, nach Hause zu geleiten. Die Glut, die der brennende Luftkreuzer entwickelte, war so stark, daß von den brennbaren Stoffen nur geringe Teile der die Ballonette umschließenden Goldschlägerhaut übrig geblieben sind. Dieses federleichte Material wirbelte, vom Winde aufgepeitscht, hoch in die Lüfte und wurde selbst bis in die weiter gelegenen Ortschaften, ja auch in die Grenzgebiete der Reichshauptstadt getrieben. Metallteile des Fahrzeuges waren wie elastische Körperchen zusammengeknäuelt, und die Gondelscheiben lagen umher zu Zylindern zusammengeknäuelt. Bei den Aufräumungsarbeiten, woran sich Mannschaften des Augusta- und Alexanderregiments beteiligten, kamen mehrfach Verletzungen im Aluminiumgestänge des Wracks vor, die von den anwesenden Krankenschwestern behandelt wurden. — Der einzige Ueberlebende der Katastrophe, Leutnant Frhr. v. Bleul, wurde, als das 28. Opfer der Katastrophe, um 7 Uhr abends von seinen namenlosen Leiden durch den Tod erlöst.

*

Bezüglich der Besitzverhältnisse des verunglückten Luftschiffes wird der „Tägl. Rdsch.“ von unterrichteter Seite folgende Auskunft gegeben: Jedes Luftschiff hat, bevor es in den Besitz der Marineverwaltung übergeht, zunächst eine Anzahl sogenannter Werftprobefahrten zu erledigen, auf denen die allgemeinen Einrichtungen und die gesamte Brauchbarkeit des Luftschiffs erprobt wird. Diese Werftprobefahrten hatte „L. 2“ hinter sich gebracht und ist am 20. September daraufhin von der Marineverwaltung in Besitz übernommen worden, aber nur unter einem Vorbehalt, der während der weiteren sogen. Marineprobefahrten üblich ist. Während dieser Periode ist die Marineverwaltung in der Lage, gewisse Abänderungen, die noch als notwendig erscheinen, zu verlangen, und von der Erfüllung dieser Forderungen bleibt die endgültige Uebernahme abhängig. In diesem Stadium hat sich „L. 2“ befunden, der also im Besitz der Marineverwaltung unter den üblichen Vorbehalten gewesen ist und in solcher Lage bis zur gänzlichen Erledigung der Probefahrten verblieben wäre.

Die Operette der Frau Toselli.*)

Die einstige Kronprinzessin von Sachsen, und jetzige Frau Toselli, steht wieder einmal im öffentlichen Interesse. Die Angelegenheit der Operette „Die bizarre Prinzessin“, zu der sie den Text geschrieben haben soll, und die den sächsischen Hof verspottet, wird immer komplizierter. Frau Toselli bestreitet, an der Autorschaft des von Anzüglichkeiten gegen ihren früheren Gemahl wie dessen verstorbenen Vater strotzenden Operettentextes der „Bizarre Prinzessin“ beteiligt gewesen zu sein. Ihr Londoner Verleger, Herr Nash, legt zwei aus der letzten Zeit stammende Briefe der Frau Toselli vor, aus denen man herauslesen kann, daß Frau Toselli ebenfalls den Text der Operette bitter verurteilt, und sich gegen die Zumutung, an seiner Verfassung beteiligt gewesen zu sein, wehrt. Mitten dazwischen läßt sie in ihren Briefen Worte einfließen, die mutmaßen lassen, daß sie ihren früheren Mann, Enrico Toselli, überhaupt verschiedener Dinge für fähig hält und ihn nicht einmal für den Verfasser der Musik der Operette, die doch unter seinem Namen segelt, hält. Diesen verschiedenen Erklärungen und Briefen wird aber in Dresden das größte Mißtrauen entgegengestellt. Man ist dort überzeugt, daß Frau Toselli sich an der Abfassung des Textes beteiligt hat, und glaubt, daß sie dies nur bestreitet, um der ihr vom sächsischen Hofe ausgesetzten Apanage nicht verlustig zu gehen. In diesem Sinne hat denn auch schon der sächsische Hausminister v. Metsch eine Unterbreitung an den König gemacht.

In dem Briefe der Frau Toselli an ihren Verleger heißt es: „Es wird Sie vielleicht interessieren, zu hören, daß die famose Operette „La prinzipessa Bizarra“, zu der ich niemals (das Wort „niemals“ ist im Brief unterstrichen) den Text geschrieben habe, sondern Paolo Reni in Rom, am 6. oder 7. Oktober gegeben werden soll. Enrico Toselli hat den geringsten Teil der Musik geschrieben, wie auch ich aus Florenz höre, und er sollte

*) Aus der „Nat.-Ztg.“

großen Gewerbevereins-Saal statt, der sich jedoch ebenfalls für den Andrang der Zuhörer als kaum hinreichend erwies. — Nach dem Vortrage richtete Prof. Seeberg, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, noch ein Dankeswort an die Zuhörer. Es sei ihm ein herzliches Bedürfnis gewesen, dem Deutschen Verein seinen Dank auszusprechen dafür, daß der Verein ihm die Möglichkeit gegeben habe, auf dem historischen Boden der alten unvergeßlichen Heimat seine Vorträge zu halten. Er danke aber auch den Zuhörern nicht nur für ihre Aufmerksamkeit, sondern auch für die ihn mit großer Freude erfüllende innere Anteilnahme. So seien diese Tage ihm zu einer bleibenden Erinnerung geworden, die dieses Leben wert mache, es gelebt zu haben. — „Wir glauben" — fügt das „Rig. Tagebl." dem hinzu — „im Namen der Zuhörerschaft Herrn Prof. Seeberg warmen und herzlichen Dank zurückgeben zu dürfen. Es war nicht nur reiche Anregung, die er uns in diesen Tagen geboten hat, sondern die Art, wie er uns mit Gedankenfülle älteste, tiefste und heiligste Menschheitsprobleme vor die Seele stellte, hat auch unserer Gesellschaft Prof. Seebergs Vortragszyklus zu einer bleibenden Erinnerung gestaltet." — — Zum Schluß ihres Referats über den Vortrag „Die Lehre Jesu Christi" bemerkt dagegen die „Rig. Ztg.": „Die bisherige Annahme, daß Prof. Seeberg der Vertreter einer ausgesprochen positiven Theologie ist, ist durch seinen Vortrag übrigens sehr stark erschüttert worden."

Riga. Der Bau des Zentralbahnhofes wird nicht beschleunigt. Die vom „Rishk. Westn." gebrachte Nachricht, daß zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotenpunktes eine Partie von 20 000—25 000 russischer Arbeiter in Riga zu erwarten steht, erweist sich, nach Informationen der „Rig. Rdsch.", als nicht zutreffend. Jene gewaltige Zahl reduziert sich auf ein mikroskopisches Minimum, indem ein Erdarbeitenunternehmer in der Tat eine Arbeiterpartie von 150 Mann neu engagiert hat.

— Anläßlich des 70. Geburtstags unseres baltischen Heimatdichters Th. H. Pantenius veranstaltet, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins Donnerstag, den 10. Oktober, am Abend in der Stadt-Realschule eine Pantenius-Feier. Dr. Ernst Seraphim wird einen Vortrag über Pantenius halten und besonders anziehende, auch humoristische Partien aus seinen Werken vorlesen.

— Auf der Sassenhofer Baumwollmanufaktur haben die Arbeiter Sonnabend „ökonomische" Forderungen gestellt und sind gestern in einer Anzahl von etwa 1600 in den Ausstand getreten. Dazu teilt die „Rig. Ztg." mit: Auf telephonische Anfrage bei der Verwaltung der Manufaktur ist uns nähere Auskunft über obige Reportermeldung verweigert worden.

Reval. Wie der „Rev. Beob." aus autoritativer Quelle erfährt, wird die Untersuchung wegen der Beschuldigungen gegen das Städtische Gas- und Wasserwerk nicht früher als nach zwei Wochen abgeschlossen sein, worauf zustehenden Ortes eine Erklärung folgen wird. Der „Rev. Beob." macht der Stadtverwaltung den Vorwurf, daß sie zu den von der Presse verbreiteten Gerüchten sich nicht gleich geäußert und die sofortige Einleitung einer Untersuchung nicht offiziell publiziert hat.

Narva. Der verantwortliche Redakteur des „Narwa Kiir" ist, dem „Päewl." zufolge, mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft worden — wegen Veröffentlichung einer Liste von Namen derjenigen Personen, die Gaben zum Besten eines Verschickten gesammelt hatten.

Kurland. Unter der Spitzmarke „Ansichtskarten" wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Lettische Ansichtskarten mit einer Zeichnung, die einen Bauern darstellt, der einen wuchtigen Knüttel ergriffen hat und im Begriff erscheint, auf jemand damit loszustürzen, auf der einen Hälfte und dem in Versen verfaßten Text auf der anderen, sind in den Handel gebracht worden und liegen in lettischen Buchhandlungen öffentlich zum Verkauf aus. Der Text lautet in deutscher Uebersetzung: „Der Landmann säete Saat in die Erde, die Erde ließ die Saat gedeihen. Das sah der Edelmann und nahm sein Teil, auch der öffentlichen Ordnung Hüter griff danach. Das sah der Pastor und machte eine „Gebetfahrt", der Küster mit ihm. Auch dem wurde sein Teil. Das sah das Gericht und erhob seinen Anspruch. Das sah die Behörde und erhob die Steuer, alles versah sie mit Marken und Stempeln. So nahm ein jeder ein Stück sich vom Ganzen. Das sahen die Raben und benagten die Reste. Da erhob sich der Bauer und griff nach dem Knüppel. Gezeichnet: J. Rainis." — Diese und ähnliche Karten, so eine mit der Abbildung einer Kirche und einem Gedicht daneben, in dem Religion und Kirche als etwas Ueberlebtes und das Geläute der Kirchenglocken als leerer Schall bezeichnet werden, werden öffentlich feilgeboten und unbehindert durch die Post versandt.

Libau. Der „Zar" traf in Libau Sonnabend mit 853 heimkehrenden Auswanderern an Bord ein. Zwei Photographen machten an Bord des Schiffes photographische Aufnahmen von der Mannschaft, die in so hervorragender Weise an der Rettung der Passagiere des Dampfers „Volturno" teilgenommen hatte. — Zur Katastrophe auf dem „Volturno" trägt die „Lib. Ztg." noch einiges nach. Die Mannschaft, erzählte man, geriet in dem Maße in Verwirrung, daß sie allem zuvor an die eigene Rettung dachte. Das erste Boot, das dicht besetzt hinabgelassen wurde, blieb mit seinem Hinterteile hängen und zerschellte. Die Insassen fanden in den Wellen ihr Grab. Ein zweites Boot, das ebenfalls meist mit Schiffsmannschaft besetzt hinabgelassen wurde, geriet in den Schiffspropeller und wurde zertrümmert, wobei sämtliche Insassen ertranken. Zwei weitere Boote sind verschollen. 4 Rettungsboote wurden überhaupt nicht herabgelassen und verbrannten mit dem „Volturno". Als Letzter verließ der Kapitän das Unglücksschiff. — Wie die „Pet. Tel.-Ag." meldet, bewilligte die Verwaltung der Ostasiatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft der Mannschaft des „Zar" 1000 Rbl. als Belohnung für ihre mutige und heldenhafte Arbeit bei der Rettung der Passagiere des „Volturno".

Kreis Bauske. Der Neugutsche Wohltätigkeits-Verein veranstaltete, nach der „J. D. Lapa", am 30. September eine Theater-Vorstellung, bei welcher einem der Darsteller ein Lorbeerkranz überreicht wurde, dessen Schärpe mit einer Inschrift versehen war. Dieser Inschrift wegen wurde der Kranz konfisziert und zusammen mit Proklamationen, die in der Nacht vorher in jener Gegend in großen Mengen ausgestreut waren, der Mitauschen Polizei zugesandt.

Petersburg. Während der feierlichen Beförderung der in Livadia eingetroffenen Gardemarins am 5. Oktober geruhte Se. Maj. der Kaiser an sie folgende Ansprache zu richten:

„Im Laufe Ihres Dienstes als Offiziere der Flotte lassen Sie sich von Meinen Fingerzeigen in folgendem leiten: Vor allem glauben Sie an Gott, seien Sie wahre und treue Diener des Kaisers und Vaterlandes. Verhalten Sie sich mit Achtung zu Ihren Vorgesetzten und halten Sie wahre Kameradschaft untereinander. Dringen Sie ein in die Erfordernisse der Ihnen unterstellten Kommandos; seien Sie streng zu ihnen, aber gerecht, was im Militärdienst notwendig ist, und damit werden Sie mit ihnen ein solidarisches, untrennbares Ganze bilden. Ich wünsche Ihnen jeglichen Erfolg, viele glückliche Marinekampagnen und Fahrten. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Beförderung zu Midshipmen."

Am 5. Oktober hatte in Livadia das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt und zum Allerhöchsten Frühstück geladen zu werden, der Leibaccoucheur Geheimrat Ott.

Petersburg. Auf seiner Rückreise aus Paris wird, voraussichtlich am 9. und 10. Oktober, der Außenminister S. D. Ssasonow sich ein bis zwei Tage in Berlin aufhalten und dort mit den deutschen Staatsleitern Beratungen pflegen. Diesem Berliner Aufenthalt Ssasonows wird, wie die „Retsch" hört, in Petersburg große Bedeutung beigemessen — zumal angesichts des neuerlichen Auftretens Oesterreichs und Italiens gegen Serbien in der Albanischen Frage. Man hofft in Petersburg, in Berlin werde ein Weg zur befriedigenden Liquidierung der Albanischen Frage ausfindig gemacht werden.

Der Petersburger Deutsche Bildungs- und Hilfsverein gibt in den deutschen Residenzblättern bekannt, daß Georg Brandes tatsächlich nicht in Petersburg wird reden können und daß das Geld für die Eintrittskarten zurückgezahlt wird. Ueber die Gründe seines Ausbleibens gibt folgender Brief des dänischen Gelehrten Aufschluß:

„Es tut mir sehr leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß, nachdem das hiesige russische Konsulat sich geweigert hatte, meinen Paß zu visieren und nachdem das hiesige Auswärtige Amt durch die dänische Gesandtschaft in St. Petersburg ein Ersuchen an das russische Ministerium des Innern gerichtet hatte, Order zu geben, den Paß zu visieren — mein Bruder ist der hiesige Finanzminister —, heute die Antwort vom dänischen Gesandten in St. Petersburg gekommen ist: „Erlaubnis für Georg Brandes, Rußland zu besuchen, verweigert." Ich bin sehr oft vorher in Rußland gewesen; ich habe, seit ich zuletzt da war, nichts gegen die russische Regierung unternommen, im Gegenteil es abgelehnt, an Demonstrationen teilzunehmen; ich bin also über diese Maßregel erstaunt. Mir selbst tut es unendlich leid, Rußland nicht besuchen zu können. Georg Brandes."

Die Nachricht der „Retsch", Brandes sei der Zutritt nach Rußland verweigert worden, weil er in der dänischen Presse Rußland scharf angegriffen hat, ergänzt die „St. Pet. Ztg." durch die Mitteilung, jene Artikel des berühmten Dänen bezögen sich auf den Fall des russischen Revolutionärs Tschernjak.

Die Londoner „Times" protestiert energisch gegen die kürzlich stattgehabte Verhaftung des englischen Militärattachés Wawell. Kapitän des Generalstabs Wawell war von der russischen Regierung aufgefordert worden, an den letzten Herbstmanövern teilzunehmen. Als er von den Manövern nach England zurückkehrte, wurde er, obwohl sein Paß in voller Ordnung war, an der Grenze wegen Spionageverdachtes verhaftet, unter Bewachung nach Warschau transportiert und dort auf der Hauptwache, wie die „Times" berichtet, zusammen mit gemeinen Soldaten gefangen gehalten. Als sich seine Unschuld herausstellte und er freigelassen wurde, sollen die russischen Militärbehörden sich nicht einmal in gehöriger Form entschuldigt haben. So meldet wenigstens die Rußland durchaus freundlich gesinnte „Times".

— Vom 1.—30. Sept. sind, nach den Berechnungen der „Retsch", 29 Zeitungen 47 mal gepönt worden, und zwar zusammen mit 17 725 Rbl. Die meisten Strafen, nämlich über 17, wurden wegen Nachrichten und Artikel über den Beilis-Prozeß verhängt, danach die meisten für Streik-Nachrichten und ähnliches. — Im ganzen sind in den ersten 9 Monaten dieses Jahres der Presse 275 Strafen in der Gesamthöhe von 107 125 Rbl. auferlegt worden. Das Jahr 1913 ist in dieser Beziehung ein Rekord-Jahr.

Charkow. Auf Verfügung des Charkower Gerichtshofs sind sämtliche Gerichtspristawe des Jekaterinosslawer Bezirksgerichts ihres Amts enthoben und dem Gericht übergeben worden, vor welchem sie sich wegen Fälschungen, Verschleuderungen und anderer Amtsvergehen zu verantworten haben werden. So ist Jekaterinosslaw zeitweilig ohne Gerichtspristaw.

Turkestan. Ein bedeutendes russisches Kulturwerk in Turkestan, der Romanow-Kanal, ist vollendet und feierlich eingeweiht worden. Er ist bestimmt, das Wasser für die Bewässerung von 60 000 Dessj. fruchtbaren, aber gegenwärtig ausgedörrten Landes in der Hungersteppe zu liefern. Seine Länge beträgt 140 Werst; der von ihm bewässerte Boden kommt etwa $^1/_{10}$ der ganzen Hungersteppe gleich. Längs dem Kanal sollen Ansiedelungen russischer Ansiedler geschaffen werden.

Helsingfors. Bei den letzten Stadtrat-Wahlen in Helsingfors wurden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Kandidaten der schwedischen Partei mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Ausland.

Die Leipziger Völkerschlacht-Feier.

Die Feststimmung am Vorabend wird in einem Leipziger Telegramm des „Tag" vom Freitag geschildert. Es heißt darin:

Die Begeisterung, die heute alle Schichten der Bevölkerung von Leipzig und seiner Umgebung erfüllt, ist tiefgehend, äußert sich aber nicht in den lauten Formen, wie wir sonst Freudenfeste zu begehen pflegen, denn wie ein Schatten liegt über der Festesstimmung der furchtbare Eindruck von der Katastrophe des „L. 2". Dem Einfluß der Trauerkunde kann sich gerade der warmherzigste Patriot heute nicht entziehen, und daher ist die Freude überall gedämpft. In dem Deutschen steckt aber so viel gesunde Lebensbejahung, daß er sich immer wieder aus der gedrücktesten Stimmung herausfindet und über dem Unglück des Tages das nicht vergißt, was über persönliches Leid erhebt. Und so herrscht heute in der Stadt ein so reges Leben, wie es in Leipzig selbst zu Messezeiten auch nicht annähernd zu verzeichnen war. Zahlreiche Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches haben viele Tausende von Fremden nach Leipzig gebracht. Am heutigen Abend waren zahlreiche öffentliche Gebäude sowie die Geschäftshäuser der großen Firmen und Banken probeweise illuminiert. Auf den Straßen und Plätzen sind von der Stadt mit einem Kostenaufwand von 120 000 Mk. kolossale Doppelpyramiden, Masten und Säulen errichtet worden, die mit frischem Tannengrün geschmückt und mit Fahnen, Kränzen und Emblemen in den Stadt- und Landesfarben drapiert sind. Zwischen Magdeburg und Leipzig gibt es kaum ein Dorf, in dem nicht die Steinmetzen, Ortsschulze und einige Arbeitsleute dabei waren, den „Gedenkstein" oder das „Denkmal" zu errichten, das am morgigen Sonnabend feierlich enthüllt werden soll. Fast überall wird auch eine Erinnerungseiche gepflanzt werden.

*

Die Weihe des Denkmals.

In frühester Morgenstunde schon begann die Völkerwanderung zum Denkmalplatz. Wohl hielt der Umzug der studentischen Korporationen, der um 8 Uhr stattfand, noch viele in der Stadt zurück, aber schon jetzt stauten sich in den Feststraßen die Menschenmassen bereits gewaltig an. In den Häusern, Toren, Schaufenstern und Gärten waren Tribünen errichtet; jede kleine Erhebung bildete einen Beobachtungsposten; Automobile und Droschken wurden mit wahren Phantasiepreisen bezahlt. Ungeheuer war die Menschenansammlung auf dem Denkmalsplatz selbst. Ein wunderbares, überwältigend schönes Bild bot nunmehr die gesamte Anlage: Vom lichten Morgendunst umflossen, der im Schein der klaren Herbstsonne das graue Gemäuer wie mit einem duftigen bleichvioletten Schleier umgab, erschien das Denkmal noch majestätischer, zugleich aber mit einem Hauch von Poesie umwoben, der ihm bei harter oder düsterer Beleuchtung fehlt.

Und zu Füßen des stolzen Monuments die unabsehbaren Menschenmassen. Leuchtend heben sich die lebhaften Farben der 3000 Studenten der farbentragenden Verbindungen mit 250 Fahnen, der hellen Toiletten und Uniformen aus der Grundstimmung hervor. Strahlend bilden die akademischen Korporationsbanner die Einfassung des Denkmals, wie die Banner der Krieger-, Veteranen- und Schützenvereine den Unterbau des Monuments selbst flankieren. Dazu 28 000 Schulkinder usw.

Und nun vergoldete die helle Sonne den rot-grauen Steinkoloß des Denkmals. Vom Fürstenzelte herauf drangen die Klänge des Präsentiermarsches: der Kaiser und der König von Sachsen waren vorgefahren. In feierlichem Zuge näherten sich die Fürsten, gefolgt von einer glänzenden Suite, dem Denkmal, um den Teich herum, an den Studenten vorbei, deren Fahnen sich senkten, und schritten die große Mitteltreppe hinauf, von der Posaunen von der oberen kleinen Plattform herunter das Grals-Motiv erklingen ließen. Nachdem die Fürsten an dem Kaiserzelte Aufstellung genommen hatten, setzte der gemeinsame Gesang der versammelten Tausende ein und, von Posaunen und Kesselpauken begleitet, stieg das Niederländische Dankgebet zum Himmel. Dann trat tiefe Stille ein, nur die Kirchenglocken Leipzigs schallten leise herüber.

Nach der schönen Weiherede des Kammerrats Thieme und der Erwiderungsrede des Königs von Sachsen beschloß der gemeinsame Gesang des Chorals: „Nun danket alle Gott" die eigentliche Weihefeier.

Unter Heilrufen des Publikums nahten die Eilboten und überreichten die Urkunden. Nunmehr, es war etwa 12 Uhr, schritten die Fürsten zur Besichtigung des Denkmalsinnern, voran der Kaiser mit dem König von Sachsen; es folgten der österreichische Thronfolger und der russische Großfürst Kyrill, sodann der Prinzregent von Baiern, der König von Württemberg und die anderen deutschen Bundesfürsten. Nach der Besichtigung des Denkmals schritten die Fürstlichkeiten rechts um den Teich herum, während alle Anwesenden das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles" anstimmten; dann begaben sie sich zu den am Eingange der Umwallung bereitstehenden Wagen.

Am Denkmal Schwarzenbergs.

Um $12^1/_4$ Uhr erfolgte die Abfahrt zum Schwarzenberg-Denkmal, wo sich bereits die gesamten österreichischen Generale und Offiziere sowie eine Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 37 und eine Abordnung des Schwarzenberg-Ulanenregiments eingefunden hatten. Die Familie Schwarzenberg war durch fünf Mitglieder vertreten. Der junge Fürst Karl von Schwarzenberg hielt darauf eine Rede mit Worten des Dankes an den Kaiser und den König von Sachsen. Darauf legte der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand einen Kranz am Denkmal nieder, während dessen die österreichische Nationalhymne gespielt wurde. Auch der Kaiser ließ einen Kranz am Denkmal niederlegen.

*

---

nach seinem schmachvollen Benehmen und nach einer schändlichen Operette wie diese verstecken. In Florenz konnte die Première nicht stattfinden, weil . . . „in Wahrheit fürchteten sie das Publikum". Ich habe meine Reise nach Florenz im Oktober verschoben, weil die Operette erst vorbei sein und die Presse sich beruhigen muß."

Der Brief ist in einer schönen und sehr charakteristischen Handschrift mit äußerst kräftigen Querstrichen auf dem Buchstaben T geschrieben und in tadellosem Englisch abgefaßt. Der zweite Brief der Prinzessin, vom 3. Oktober datiert, enthält das Ersuchen an Mr. Nash, er möge in England alle Meldungen, daß die Prinzessin die Verfasserin des Textes der Operette sei, nachdrücklichst dementieren. Auch an den sächsischen Hof sandte Frau Toselli ein ausführliches Telegramm, in dem sie bestreitet, die Verfasserin der Operette „Die bizarre Prinzessin" zu sein.

Dem gegenüber macht jedoch jetzt Paolo Reni, der Mitarbeiter der Prinzessin Luise von Toskana in der Ausführung des Librettos „La principessa bizarra", über die Entstehung und Geschichte des vielbesprochenen Werkes folgende Mitteilungen:

„Im Juli des vorigen Jahres erzählte mir Toselli von einer Operette „Der Ritter vom heiligen Gral", deren Text seine Gattin, die frühere Prinzessin Luise von Toskana, in deutscher Sprache geschrieben habe und die er vertonen wolle. Er ersuchte mich, den Text ins Italienische zu übersetzen und Lorenzo Sonzogno den Verlag anzubieten. Damals lehnte der Verleger ab. Toselli kam aber am 20. August persönlich nach Mailand und schlug Lorenzo Sonzogno vor, einige Lieder, deren Text von seiner Gemahlin herrührte und die er in Musik gesetzt habe, in Verlag zu nehmen. Im Verlaufe dieser Unterredung brachte ich die Möglichkeit aufs Tapet, daß das Ehepaar Toselli trotz Eheirrungen künstlerisch zusammenarbeite und eine komische Oper schaffe, die gewiß großes Aufsehen erregen würde. Die Prinzessin war damals in Montreux. Sonzogno telegraphierte ihr den Vorschlag, daß sie ein Operettenbuch verfasse, welches Toselli vertonen solle; sie antwortete aber abschlägig, so daß Lorenzo Sonzogno mich beauftragte, selbst mit Toselli nach Montreux zu fahren und zu bewirken, daß die Prinzessin dem Vorschlag zustimme. Ich reiste also am 21. August nach Montreux und wußte die Prinzessin für die Idee derart zu begeistern, daß sie und Toselli mit mir am nächsten Morgen nach Mailand reisten, wo sie im Büro Lorenzo Sonzognos den Vertrag unterzeichnete, durch den sie sich verpflichtete, mit mir zusammen das Buch einer komischen Oper zu schreiben, deren Musik Toselli komponieren sollte. Gleich am folgenden Tage wurde die Zusammenarbeit begonnen, indem die Prinzessin und ich gemeinsam die Fabel und ihre Gliederung sowie die Personen des Librettos erfanden. Die Prinzessin wünschte besonders jene Personen des sächsischen Hofes, die an ihrem Unglück schuld seien, ins Lächerliche zu ziehen. So wurde vier Tage hindurch in einem ruhigen Zimmer des Hotels Milan die ganze Handlung ausgearbeitet und meine Aufgabe war es nun, den Dialog in Prosa und Versen zu schreiben. Eigentlich hätte die Prinzessin vertragsmäßig auch dabei mithelfen sollen, aber einige Tage nach der Vertragsunterzeichnung langte ein Brief der Prinzessin ein, in welchem sie erklärte, wegen der Zeitungsangriffe, denen sie infolge der Mitarbeit am Libretto ausgesetzt sei, zurücktreten zu wollen. Durch diese nachträgliche Mitteilung wurde natürlich die kontraktliche Abmachung nicht aufgehoben und Lorenzo Sonzogno scheint zweifellos berechtigt, das Buch der „Principessa bizarra" als Werk der Luise von Toskana und des Paolo Reni anzukündigen."

So weit die Ausführungen Renis. Man kann das Ergebnis dieser Darstellung dahin zusammenfassen, daß die Prinzessin sich rechtlich zur Mitarbeit verpflichtet und zur Konkretisierung der Idee der Handlung und der Personen des Buches wesentlich mitgeholfen, aber an der literarischen Ausführung des Entwurfes nicht mitgearbeitet hat. Die Wahrheit liegt also auch in diesem Falle in der Mitte.

Mannigfaltiges.

Ein merkwürdiger Zufall hat den Marine-Oberingenieur Leder vor beiden Katastrophen der Marineluftschiffe „L 1" und „L 2" bewahrt. Leder gehörte seinerzeit zur Besatzung des „L 1" und blieb der Fahrt am 9. September, die mit der Vernichtung des Luftschiffs endete, nur fern, weil er während der Nacht vorher Dienst gehabt hatte. Nach der Katastrophe wurde er zur Besatzung des „L 2" übernommen und hätte an dessen Todesfahrt eigentlich teilnehmen sollen, trat jedoch im letzten Augenblick zurück, um dem Leutnant Frhrn. v. Bleul die Mitfahrt zu ermöglichen.

— Ein Millionär von seinem Sohn erschossen. Großes Aufsehen — so wird dem „Berl. L.-A." aus Paris vom Freitag gemeldet — erregte hier heute abend ein Vatermord. Ein Gast des Grand Hotel auf dem Boulevard des Capucines trat aus dem Tor des Hotels auf den wie gewöhnlich um diese Zeit von Menschen wimmelnden Bürgersteig, als sich ein eleganter Herr an ihn herandrängte und ihn durch einen Revolverschuß zu Boden streckte. Der Getroffene hauchte nach kurzer Zeit sein Leben aus. Der Mörder wurde verhaftet und von Schutzleuten nach dem Polizeikommissariat gebracht, während andere Beamte die Leiche von der Straße entfernten. Der Getötete ist ein millionenreicher Bankier namens Bun Randame aus Malta. Als sein Mörder entpuppte sich auf der Polizei sein eigener Sohn, der ein Verschwender ist, und dessen liederlichen Lebenswandel der Vater nicht mehr unterstützen wollte. Der junge Mann hatte sich einen falschen Bart angeklebt, um sich seinem Opfer unerkannt nähern zu können.

— Größenwahn auf Postadressen. Aus New-York wird geschrieben: In einem Bericht an das Generalpostamt deckt der Postmeister von Chicago einen Uebelstand auf, der der Post dort jährlich eine Viertelmillion Dollars kosten soll. Er sagt nämlich, etwa 25 000 Firmen der Stadt ließen sich ihre Postsachen ohne Angabe von Straße und Hausnummer einfach nach „Chicago" adressieren und ein ganzes Corps von Postbeamten müsse beschäftigt werden, um diese Adresse so zu ergänzen, daß die Ablieferung erfolgen könne. Bei diesen Firmen sei Reklame- oder Großmannssucht im Spiele, sie wollten, indem sie auf ihren Briefköpfen, Couverts und Preislisten die Straßenadresse wegließen, ihre Korrespondenten in anderen Orten glauben machen, sie seien in Chicago so bekannt, daß nähere Angaben nicht erforderlich seien. Der Postmeister schlägt vor, Sendungen ohne nähere Adressenangabe als unbestellbar zu behandeln.

— Sozialhygiene. Es war von treuen und folgsamen Patienten die Rede. Da begann unser alter Sanitätsrat: Ich habe nicht gar viele Menschen kennen gelernt, die blindlings ihrem Arzte folgten, und besonders die junge Generation ist nicht stark in ihren Empfindungen, in ihrem Vertrauen. Neulich aber hörte ich von einem einzig dastehenden Fall: hatten wir da in unserem Verein für Mutterschutz eine Krankenschwester, eine resolute Persönlichkeit, die eine ledige Mutter mit ihrem Kinde besuchen und beraten sollte. Zu ihrem Erstaunen findet sie bei dem Mädchen vier Kinder in verschiedenem Alter an, und es erhebt sich nun folgender Diskurs: „Sind das alles Ihre Kinder?" „Ja, dos sin all' mei Kinner." „Na, und sind die alle von einem Vater?" „Ja. Das is der Franz." „Wo wohnt denn der Franz?" „Ei, der wohnt do unne." Die Schwester geht also nach „unne", ins Parterre, zu „dem Franz". „Sagen Sie 'mal, Lieber, da oben, das sind alles ihre Kinder?" „Sie maäne die von dem Liesche, — des sin all' mei Kinner." „Ja, sagen Sie 'mal, weshalb heiraten Sie denn nicht das Liesche?" „Ja, gucke Se, Schwester, das geht nit." „Weshalb geht denn das nicht?" „Ei, gebe Se Obacht; ich hab's nämlich e bische auf der Lung'; un da bin ich in der Beratungsstell' gewese bei dem Dr. S., un der hat g'sagt, wenn ich heirate dhät, des könnt' mei Dod sein."

(Aus dem jüngsten „Simplizissimus".)

— Humor des Auslandes. Als der Gouverneur Dick Oglesby eines Tages das Staatsgefängnis in Joliet besichtigte, fand er in einer Zelle einen sehr häßlichen Mann. „Wie kommt es, daß Sie hier sind?" fragte er ihn. „Entführung", war die Antwort. „Ich versuchte, mit einem Mädel durchzubrennen, und wurde dabei abgefaßt." — „Ich werde Sie begnadigen, sowie ich nach Springfield zurückkehre", sagte der Gouverneur. „Ich sehe keine Möglichkeit, wie Sie auf andere Weise hätten zu einer Frau gelangen können." („Tägl. Rdsch.")

Der Kaiser, die Bundesfürsten und die fürstlichen Gäste nahmen darauf an einem Tedeum, das anläßlich des Namenstages des Großfürsten-Thronfolgers in der neuen schönen russischen Kirche gegeben wurde, teil und begaben sich von dort, überall von der unübersehbaren Menschenmenge begrüßt und umjubelt, zur Feier im neuen Rathause. Hier wurden die Fürsten vom Oberbürgermeister Dr. Dittrich das imposante Treppenhaus hinaufgeleitet und in der Wandelhalle, deren Galerie mit Damen der Stadt besetzt war, von ihm feierlich begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Dittrich hielt eine Ansprache. Der Kaiser und der König von Sachsen schritten dann in den Festsaal des Rathauses, wo gegen 2 Uhr ein Frühstück begann, das den hohen Gästen vom Rate der Stadt Leipzig gegeben wurde. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. An das Frühstück schloß sich Cercle in der Wandelhalle.

Nach dem Frühstück besichtigten die Fürstlichkeiten das neue Rathaus. Der Kaiser begab sich darauf mit dem König von Sachsen in das königliche Palais, wo der Kaiser Absteigequartier nahm.

Um 6 Uhr begann für die anwesenden Fürstlichkeiten und Würdenträger das Festmahl im Gewandhaus, zu dem die Einladungen vom sächsischen Hofe ergangen waren. Im Verlaufe des Mahles brachte König Friedrich August einen Trinkspruch aus. Er sagte u. a.:

Hundert Jahre sind heute verflossen, seitdem auf Leipzigs Gefilden jene große Völkerschlacht geschlagen worden ist, die einen Markstein in der Geschichte der hier vertretenen Völker bildet. Hochragend blickt das Denkmal heute auf uns herab: damals ein blutiges Ringen, Kämpfe und Schlachtengetümmel, Not und Elend, heute aber nach 100 Jahren weittragender politischer Entwicklung ein Zusammenströmen von nah und fern zu einem Fest des Friedens. Vereint sind wir zu einer Feier der Erinnerung. Wir Deutschen insbesondere sind dessen eingedenk, daß die Quellen der Kraft, die in der Erhebung Deutschlands von 1813 liegen, nach einer sittlichen und politischen Wiedergeburt ein neues herrliches Deutschland, das deutsche Kaiserreich, geschaffen haben. Und aus der Erinnerung an die Not der Vergangenheit entspringt der einmütige Wille aller Einzelstaaten Deutschlands, als Glieder des Reiches jederzeit Gut und Blut für den Bestand und die Ehre des deutschen Vaterlandes einzusetzen. Nicht im Kampf und Schlachtgetümmel stehen heute die Völker der Völkerschlacht von Leipzig vor unserem geistigen Auge, vielmehr in friedlichem Wettbewerb. Und so darf ich Sie begrüßen in Erinnerung an eine Zeit der Kämpfe und Kriege bei einem Feste des Friedens. Der König schloß mit einem Hoch auf die versammelten Monarchen und Staatsoberhäupter.

Die Illumination.

Den ganzen Nachmittag und Abend über durchfluteten Hunderttausende in festfreudiger Stimmung die Straßen der Stadt. Bis zum sinkenden Abend war auch das Völkerschlacht-Denkmal selbst das Ziel des Besuches gewaltiger Scharen. Mit einbrechender Dunkelheit setzte in der ganzen Stadt eine allgemeine Beleuchtung ein. Alle Fenster waren mit Lichtern bestellt. Die öffentlichen Gebäude und die großen kaufmännischen Firmen erstrahlten im Lichte langer Reihen elektrischer Glühkörper, Gassonnen und Gassterne.

Deutschland.

In Braunschweig scheint die Meldung über den durch den Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler hervorgerufenen Zwischenfall gewisse Erregung hervorgerufen zu haben. Die „Braunschw. Neuest. Nachr." schreiben: „Eine direkte Opposition gegen die verantwortliche Regierungsinstanz vor aller Oeffentlichkeit: nicht mehr und nicht weniger bedeutet diese Kundgebung. Wir müssen diesen Eingriff in die laufende Regierungsverwaltung aufs entschiedenste zurückweisen. Wir sind überzeugt, daß alle monarchischen und verfassungstreu gesinnten Deutschen uns beipflichten werden — auch die, welche heute diesen Brief als eine Tat umjubeln, weil er ihre Gedanken widerspiegelt und ihre Sache im Augenblick zu fördern scheint. Wohin sollen wir in Deutschland kommen, wenn neben unserer verantwortlichen Reichsregierung gleichsam eine unverantwortliche kronprinzliche Nebenregierung auftritt, die der ersteren bei wichtigen Anlässen rücksichtslos Steine in den Weg wirft." — Man behauptet übrigens in Braunschweig, es hätten seit längerem Verstimmungen zwischen dem Kronprinzen und der Familie Cumberland bestanden. Das sehr kühle Verhältnis zwischen dem Kronprinzen und seinen neuen Verwandten sei auch bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise deutlich bemerkbar gewesen.

Der „Rig. Z." wird aus Berlin vom 20. (7.) Okt. telegraphiert: Viel bemerkt und besprochen wird die Tatsache, daß der aus Hopfreben zum Kaiser zitierte Kronprinz gestern nach seiner Aussprache mit dem Vater nicht zur Frühstückstafel gezogen wurde.

Endlich scheint die baierische Königs-Frage spruchreif geworden zu sein. Wie aus München gemeldet wird, haben nunmehr alle Parteien des Landtages in langen Fraktions-Sitzungen ihren Standpunkt zur Königs-Frage festgelegt und der Regierung „die Wege zur Beendigung der Regentschaft geebnet." Mit anderen Worten: Baiern wird demnächst keinen Schattenkönig und keinen Prinzregenten mehr, sondern einen wirklich regierenden König haben.

Auf dem eben beendeten fünften Hochschullehrer-Tag zu Straßburg bildete die Frage der Neugründung von Universitäten den Hauptpunkt der Tagesordnung, und in der sehr ausgedehnten Debatte über das Thema standen sich die Ansichten recht unvermittelt gegenüber. Ein Teil der Redner bestritt sehr entschieden die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit von Universitäts-Neugründungen, ein anderer Teil begrüßte die darauf gerichtete Bewegung im Interesse einer Steigerung der Gesamtkultur. Speziell für die geplante Hamburger Universität traten mehrere der Redner ein. Es trifft sich nun, daß zurzeit auch gerade die Hamburger Bürgerschaft die Universitätsfrage berät, und auch da sind die Ansichten noch immer nicht geklärt.

England.

Ueber Uneinigkeit im Ministerium Asquith wird aus London berichtet: Der letzte Ministerrat dauerte über 2 Stunden, und es heißt allgemein, daß die Minister sich über gewisse Fragen, die sie zu besprechen hatten, nicht einigen konnten. Die konservativen Blätter behaupten, daß es zu Uneinigkeiten im Kabinett wegen der irischen Frage gekommen sei. Der Ministerpräsident, Winston Churchill und Lloyd George seien für eine Einigung und eine Konferenz zwischen den beiden Parteien, während die anderen Mitglieder des Kabinetts verlangen, daß sämtliche Wünsche des Nationalistenführers Redmond erfüllt werden. Sie erklären, daß das Kabinett jetzt keinen Verrat der irischen Partei üben dürfe.

Die englischen Militärbehörden machen, wie der „Schles. Z." aus London geschrieben wird, wieder einmal verzweifelte Anstrengungen, um im stehenden Heere die Lücken zu decken, die in letzter Zeit eine bedenkliche Ausdehnung angenommen haben. Nach amtlichen Mitteilungen fehlen an der Effektivstärke des Heeres nicht weniger als 8000 Mann, also von den im vereinigten Königreich stationierten Truppen beinahe 7 Prozent. Der Grund dafür ist natürlich in den gegenwärtig sehr günstigen Industrie- und Handelsverhältnissen des Landes zu suchen. Die Rekrutierung ist ja in England gänzlich vom Stande des Arbeitsmarktes abhängig. Sie liefert nur einigermaßen befriedigende Ergebnisse, solange die Arbeitslosigkeit dauert.

Serbien.

Unterm 18. (5.) Oktober ließ sich die „Alban. Korr." aus Durazzo melden, daß die serbischen Expeditionstruppen ihren Vormarsch fortsetzen und bereits bis auf eine Entfernung von 40 Kilometer von der Küste des Adriatischen Meeres vorgedrungen sind.

Albanien.

König Karol hat dem Prinzen Wilhelm zu Wied geraten, den Thron von Albanien anzunehmen. Der Prinz dürfte diesem Rat folgen und sich in den nächsten Tagen nach Wien und Rom begeben, um sich dort den Souveränen vorzustellen.

Nordamerika.

Wie der Telegraph aus New-York meldete, hat der Gerichtshof von Albany die Absetzung des Gouverneurs Sulzer in der seit vielen Wochen sich hinziehenden schmutzigen Geldgeschichte mit 42 gegen 12 Stimmen dekretiert, und der hartnäckig seinen Posten behauptende Ex-Gouverneur muß nun weichen. Er hat aber furchtbare Rache geschworen und kündigt die Enthüllung der Tammany-Geheimnisse an.

Lokales.

Schülerwerkstatt.
Aufruf.

Im August dieses Jahres haben sich **25** Jahre vollendet, seit von dem damaligen Livländischen Hausfleiß-Verein die Dorpater Lehrer- und Schülerwerkstatt ins Leben gerufen wurde. Wer jene Zeit erlebt hat, wird sich dessen erinnern, was die Protokolle bestätigen, daß ein frischer, tatkräftiger, keine Opfer scheuender Sinn unsere deutsche Gesellschaft belebte, als sie an die Begründung dieses neuen Jugendbildungsinstituts schritt.

Inzwischen haben sich die Zeiten wesentlich geändert, die Schulfrage ist sehr kompliziert und schwierig geworden, so daß es wohl verständlich ist, daß unter dem harten Druck der Notwendigkeit idealere Bestrebungen haben zurücktreten müssen und daß die Entwickelung der Handfertigkeitsbestrebungen mit derjenigen günstiger gestellter Länder nicht gleichen Schritt halten konnte, zumal wir in dieser Sache völlig auf private Initiative angewiesen waren. Immerhin ist es, wenn auch unter nicht geringen Schwierigkeiten, gelungen, diese Lehranstalt durch alle Klippen hindurchzuführen und sie auf Grund des bewährten Leipziger Vorbildes unserer Jugend zu erhalten. Das Verdienst gebührt unserer Gesellschaft, die, von dem Werte praktischer Ausbildung für unsere Jugend überzeugt, der Werkstatt immer wieder über kritische Zeiten hinweggeholfen hat.

Dieses Interesse unserer Gesellschaft gibt mir den Mut, mich in Anlaß des 25-jährigen Jubiläums an die Mitglieder unseres Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit, an die zahlreichen früheren Schüler der Anstalt, an die Inhaber unserer deutschen Geschäfte und an alle, die für diese Jugendbestrebungen ein Herz haben, mit einer herzlichen Bitte zu wenden. Die Mittel unserer Kasse sind eben wieder erschöpft und da plant der Verwaltungsrat, im November oder Dezember etwa einen geselligen Abend mit Bazar zu veranstalten, dessen Erlös die Fortdauer der Schülerwerkstatt auf möglichst lange Zeit hinaus sicherstellen soll.

In diesen Tagen soll ein Zirkular herumgehen mit der Bitte, entweder durch Geldbeiträge oder durch in Aussicht gestellte Verkaufsgegenstände für den Bazar der Werkstatt neue Mittel zufließen zu lassen. Der Verwaltungsrat gibt sich der festen Hoffnung hin, unsere Gesellschaft werde das von ihr selbst begründete, 25 Jahre durch mancherlei Opfer aufrecht erhaltene, ihrer Jugend zugute kommende Werk nicht im Stiche lassen.

Im Namen des Verwaltungsrats des Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit:

Ed. Haller,
d. Z. Präses des Vereins.

Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat sich an die hiesige Universität mit der Bitte gewandt, man möge dem schwedischen Untertan Pastor Ernst Lundström gestatten, in den Archiven der Universität wissenschaftlich zu arbeiten, um sich mit den Materialien über das evang.-lutherische Kirchenwesen und die evang.-lutherischen Schulen in Est- und Livland im XVII. Jahrhundert bekanntzumachen. — Das Direktorium der Universität hat, wie wir hören, dieses Ersuchen genehmigt.

Der II. außeretatmäßige Assistent der chirurgischen Klinik Dr. Nikolai Wladimirowitsch Sslowzow ist, wie wir hören, auf eigenes Gesuch hin entlassen und an seine Stelle der IV. außeretatmäßige Assistent derselben Klinik, Dr. Alexei Alexejewitsch Ogloblin, übergeführt worden.

Wie wir mitzuteilen ersucht werden, haben sich sämtliche Besitzer Dorpater Apotheken freundlichst bereit erklärt, auf alle von der Fürsorgestelle für Lungenkranke verschriebenen Rezepte eine Ermäßigung um 25% zu gewähren.

Vor einigen Jahren veranstaltete der Verein Studierender der physiko-mathematischen Fakultät eine sehr gelungene wissenschaftliche Ausstellung. Nun wird dieser eifrig in seinem wissenschaftlichen Bereich arbeitende Studenten-Verein in der Zeit vom 17. bis 22. Oktober in der Aula der Universität abermals eine ähnliche Veranstaltung ins Werk setzen — nämlich eine „Exkursions-Ausstellung", d. i. eine Ausstellung aller derjenigen Gegenstände, welche auf den vom Verein veranstalteten Exkursionen erworben und erarbeitet worden sind oder die mit diesen Exkursionen im Zusammenhange stehen.

Demnach wird diese Ausstellung folgende 8 Abteilungen umfassen: 1) Historische und statistische Daten über die bisherigen Exkursionen des Vereins, 2) die wissenschaftliche Ausrüstung der Exkursionen, 3) die Geographie der besuchten Gegenden, 4) Charakter und Organisation der Exkursionen (die Verteilung der Aemter, Photographien aus dem Leben der Exkursanten, Proviant, Bekleidung ꝛc.), 5) die auf den Exkursionen erbeuteten wissenschaftlichen Sammlungen (geologische, Herbarien, Weißmeer-Algen, wirbellose Tiere und Fische aus dem Peipus, ornithologische ꝛc.), 6) die wissenschaftlichen Ergebnisse der Exkursionen, 7) die Ergebnisse der Exkursionen in der Umgegend Dorpats, 8) die Resultate der wissenschaftlichen, wissenschaftlich-praktischen und pädagogischen Tätigkeit früherer Exkursanten.

Die bevorstehende Ausstellung darf gewiß auf volles Interesse in weiten Kreisen rechnen.

Auf Verfügung des Verkehrsministers werden, wie der „Rev. Beob." dem „Rew. Westn." entnimmt, demnächst alle Züge der Kronsbahnen mit besonderen Apotheken versehen werden. Jede Apotheke wird die notwendigen Mittel nicht nur für die erste Hilfe bei Unglücksfällen, sondern auch für infektiöse und epidemische Krankheiten in den Zügen enthalten. Außerdem soll das Amt eines Stationsarztes geschaffen werden, der auf ein Telegramm des Feldschers sofort im Zuge zu erscheinen hat; auf alle 100 Werst soll ein Arzt kommen.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde dieser Tage der in Wöbs unter Polizeiaufsicht stehende Ignati Jakowlew, welcher hier unter falschem Namen gelebt hatte, mit 1 Monat Arrest bestraft. —c—

Von der Akzise wurde der Bierbudenbesitzer O. Leppik mit 50 Rbl. bestraft, weil er in seinen Verkaufsräumen das Branntweintrinken zugelassen hatte. —c—

Eine Diebin, welche auf kurze Zeit ins Gefängnis wandern mußte, hatte eine würdige „Freundin" in ihrem Quartier zu dessen Beaufsichtigung zurückgelassen. Nach Verbüßung der Strafe fand sie, daß sie von der Person ihres Vertrauens, Katharina Aßmann mit Namen, um Wäsche und andere Dinge bestohlen war. — Besagte Aßmann ist nun vom Friedensrichter zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt worden. —c—

Vom Beilis-Prozeß.

P. A. **Kiew,** 7. Okt. Der Journalist Brasul-Bruschkowski erzählt, wie Mischtschuks Verdacht auf die Prichodkos gelenkt wurde, als er in deren Wohnung verdächtige braune Flecken fand, wie der Detektivchef Krassowski nach Beilis' Verhaftung in seiner Gegenwart seinen Kittel zerriß und das Portepee von sich warf — mit dem Ruf, man habe einen Unschuldigen verhaftet. Im September forderte ihn Wygranow auf, mit ihm zusammen an der Klärung des Mordes zu arbeiten, und machte ihn mit der Wera Tscheberjak bekannt. Die Tscheberjak sagte ihm, als sie Vertrauen gewonnen hatte, Oberstleutnant Iwanow, der ebenfalls eine Untersuchung führte, schätze die Enthüllung des Rätsels billig ein, er habe ihr nur 600 Rbl. geboten und sie dann bedroht. Die Tscheberjak habe ihm dann bei der Untersuchung geholfen und den Verdacht auf die Prichodkos und Müffle gelenkt. Als sie erfuhr, der Untersuchungsrichter Fenenko habe jetzt die richtige Spur entdeckt, war sie sehr aufgeregt. Sie selbst erbat sich, ihm und dem Rechtsanwalt Margolin alles mitzuteilen, nur müsse das in einer anderen Stadt geschehen, wo sie niemand bedrohe. Sie selber schlug Charkow als Zusammenkunftsort vor, wo ein Arrestant lebe, der den Ort der Ermordung Juschtschinskis angeben könne. Bei zweimaliger Zusammenkunft in Charkow machte sie jedoch keinerlei Mitteilungen von Belang. Dem Wygranow gegenüber äußerte sie jedoch: „Ich will mich rächen, denn die Maria Müffle hat meine Kinder vergiftet aus Rache dafür, daß ich ihrem Sohne Paul die Augen ausgebrannt habe." Brasul machte von alledem dem Untersuchungsrichter Fenenko Mitteilung, der ihm sehr dankte und ihn aufforderte, die Tscheberjak nicht aus dem Auge zu lassen. . . Dennoch wurde nur gegen Beilis eine Anklage erhoben. . .

Im Kreuzverhör erklärt Brasul, er habe nur auf eigene Initiative und eigenes Risiko gearbeitet. Die Reise nach Charkow habe ihm persönlich über 100 Rbl. gekostet. Vom ehem. Revieraufseher Kobsarenko habe er gehört, am Morde soll ein „Boris" teilgenommen haben. Rudsinskis Vorname ist Boris. Anfangs habe er der Tscheberjak Vertrauen entgegengebracht, bis in ihm der Verdacht aufstieg, daß sie selber mit ihren dunklen Bekannten am Morde beteiligt sei. Daß Oberstleutnant Iwanow sie hat bestechen wollen, glaube er nicht. Die Behauptung der Tscheberjak, man hätte sie in Charkow überredet, die Schuld auf sich zu nehmen, später werde „Metall alles Uebrige tun", entspräche nicht der Wahrheit. Die Tscheberjak habe über die Ritualmord-Version des Mordes gelacht. Dem Petrow habe er kein Geld gegeben, wohl aber eine Strafe von 25 Rbl. für unerlaubtes Waffentragen bezahlt.

Petrow gesteht nach längerem Sträuben ein, daß er den betr. Revolver von Müffle — „oder einem Anderen" — erhalten habe. Petrow leugnet, daß in seiner Gegenwart die Tscheberjak von Brasul und Margolin Geld für Uebernahme der Schuld angeboten worden ist.

Um 11 Uhr abends beginnt das Verhör des Rechtsanwalts Margolin, der erzählt, wie er in die Untersuchung hineingezogen wurde. Als er die Tscheberjak vor der Kammer des Untersuchungsrichters mit verbundenem Kopf sah, sagte Brasul ihm, sie sei von ihrem Liebhaber Müffle verprügelt worden und wolle jetzt aus Rache den Verdacht auf ihn lenken. Darauf folgte die Zusammenkunft in Charkow, wo die Tscheberjak offen erklärte, sie wolle sich an Müffle rächen, der ihre Kinder vergiftet und sie verprügelt habe. Den Juschtschinski hätten Neshinski, die Prichodkos, Müffle und Nasarenko ermordet, da der Knabe vieles von ihren dunklen Taten gewußt habe. Von Geldbelohnungen sei nicht die Rede gewesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. Das Kriegsministerium plant eine Verlängerung der Dienstzeit der Untermilitärs um 3 Monate vom 1. Januar bis zum 1. April im Zusammenhang mit den von den westeuropäischen Staaten ergriffenen Maßregeln zur Vermehrung der Armeebestände. Behufs Ueberganges zur neuen Ordnung wurde für notwendig anerkannt, auf Grund des bestehenden Gesetzes die Untermilitärs, deren Dienstzeit 1913 abläuft, nur bis zum 1. Januar 1914 im aktiven Dienst zu belassen.

Im Hinblick auf aus dem Auslande kommende Klagen, daß russischer Flachs von den russischen Händlern in weitem Maßstabe gefälscht wird, brachte das Handelsministerium beim Ministerrat eine Vorlage ein, wonach dieselbe Verantwortung, die gegenwärtig die Flachshändler tragen, auch auf die Flachsfabrikanten auszudehnen ist. Gleichzeitig wird beabsichtigt, das gegenwärtig bestehende Höchstgewicht für den Flachsbündel von 20 auf 12 Pfund herabzusetzen.

Gatschina, 7. Okt. Der Flieger Leutnant Sfmoljaninow stürzte aus 50 Meter Höhe ab und verletzte sich beide Beine.

Ochotsk, 7. Okt. Ein Kutter des Dampfers „Tula", der 3 Lastboote zum Dampfer bugsierte, geriet auf eine Sandbank. Das erste Lastboot mit 11 Mann sank; es wurden 3 Mann gerettet. Nur das zweite Boot erreichte glücklich das Ufer, während das dritte ins Meer hinausgetrieben wurde und verschollen ist.

Berlin, 20. (7.) Okt. Antwortlich des Schreibens des Reichskanzlers zur braunschweigischen Thronfolgefrage gab der Kronprinz in einem Schreiben vom 17. Oktober seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler in die Presse gelangt ist. Der Kronprinz hält die von einem Teil der Presse vertretene Meinung, daß er dem Kaiser opponiere, für völlig unbegründet. Er erklärt in seinem Schreiben an den Reichskanzler, daß der Brief des letzteren ihm in bedeutendem Maße geholfen habe, die Umstände zu klären.

Berlin, 21. (8.) Okt. Serbien teilte den Mächten mit, daß die serbischen Truppen Befehl erhielten, sofort Albanien zu räumen. Serbien rechne darauf, daß die Mächte es gegen zukünftige albanische Ueberfälle sicherstellen.

Leipzig, 20. (7.) Okt. Beim Zusammenstoß eines Trambahnwagens mit einer Fuhre des Zirkus Barnum wurde letztere zertrümmert und 8 Löwen suchten das Weite. Zum Einfangen der Löwen wurde die Feuerwehr requiriert. Zwei der Tiere flüchteten in ein Hotel, woselbst eine schreckliche Panik ausbrach. 6 Löwen wurden getötet und 2 lebend eingefangen.

Paris, 20. (7.) Okt. Der österreichische Botschafter überreichte dem Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums Paléologue eine Note über das österreichische Ultimatum an Serbien. Paléologue erklärte, er enthalte sich eines Urteils über die Richtigkeit der in der Note angeführten Tatsachen. Die Informationen der französischen Regierung bestätigten nicht (!) die Tatsache einer Ueberschreitung der albanischen Grenze durch die Serben. Die in der Note angeregte Frage sei eine allgemein-europäische, weshalb die Beschlüsse der Mächte gemeinsam (also nicht etwa von Oesterreich allein) durchzuführen seien. — Pichon soll diese Erklärungen vollkommen gebilligt haben. — Die Mitteilung des Blattes ist, wie die „Pet. Tel.-Ag." erfährt, zutreffend. Die Handlungsweise Oesterreichs errege Zweifel. Alle Mächte seien entschlossen, den Londoner Beschlüssen Achtung zu verschaffen.

Sfasonow reiste, feierlich geleitet, von hier ab.

London, 20. (7.) Okt. Während des Sonntags-Gottesdienstes in der St. Pauls-Kirche stimmten Suffragetten einen Bittgesang für die in den Gefängnissen gepeinigten Frauen an. Sie wurden von Polizisten aus der Kirche hinausgeführt oder hinausgetragen. Der Gottesdienst wurde durch das wilde Geschrei der Frauen unterbrochen. Ein Versuch der Frauen, vor der Kirche ein Meeting abzuhalten, wurde verhindert.

Rom, 20. (8.) Okt. Kokowzow besuchte gestern früh den Ministerpräsidenten und am Abend den Außenminister.

Rom, 20. (7.) Okt. Bei den Sonntag stattgehabten Wahlversammlungen kam es an vielen Orten zu Zusammenstößen und Prügeleien.

Belgrad, 20. (7.) Okt. Infolge der nochmaligen Vorstellungen Oesterreichs zur Räumung des albanischen Territoriums seitens der Serben binnen einer 8-tägigen Frist, beschloß der Ministerrat, die in Albanien besetzten strategischen Punkte zu räumen, zugleich aber die Großmächte um Garantien für die Nichtverletzung der Grenze durch die Albaner sowie um eine Korrektur der Grenze durch eine besondere Kommission behufs Sicherung des serbischen Territoriums zu bitten. Dieser Beschluß des Ministerrats rief in der oppositionellen Presse Angriffe gegen die Regierung hervor.

Sofia, 20. (7.) Okt. Die griechische Schule und die griechische Kirche, die während des Krieges von Griechenland geschlossen waren, wurden wieder geöffnet.

Skutari, 20. (7.) Okt. Die internationale Kommission, bestehend aus einem englischen, italienischen, österreichischen, französischen und deutschen Admiral, hat die Stadt verlassen, von den Truppen feierlich geleitet.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Die temporäre Regierung in Gümülbschina hißte inmitten zweier türkischer Flaggen eine neue Flagge der autonomen Provinz Gümülbschina. Dem Sultan und dem Islam wurde Treue geschworen.

Tokio, 20. (7.) Okt. Die Regierung soll den Entwurf einrr 800-Millionen-Anleihe auf 10 Jahre ausgearbeitet haben zum Zweck der Regelung der Finanzen und der Entwickelung der Industrie. Ein Teil der Anleihe soll zur Anlage eines Eisenbahnnetzes in der Mandschurei verwandt werden. — — Die „Hodsche" weist darauf hin, daß Juanschikai die Tendenz zeige, sich Rußland und England zu nähern, um gegen Japan in der Mandschurei ein Gegengewicht zu schaffen.

New-York, 21. (8.) Okt. Der Suffragette Pankhurst wurde gestattet, amerikanischen Boden zu betreten. Die Pankhurst mußte sich schriftlich verpflichten, keinerlei Kampf-Agitation zu treiben und nach ihren Vorträgen sogleich wieder Amerika zu verlassen.

St. Johns (Neu-Fundland), 20. (7.) Okt. Während des Gottesdienstes in der Kirche des Fleckens Harbour Grace verwundete ein Unbekannter den Bischof durch 2 Revolverschüsse. Der Attentäter wurde verhaftet.

Totenliste.

Leopold Karl Rudolf Seeberg, † am 27. Sept. zu Reval.

Alexander Gottlieb Karlson, † am 28. Sept. zu Reval.

Henriette Grünwaldt, † am 25. Sept. zu Petersburg.

Emilie Grünwaldt geb. Koch, † im 76. Jahre am 27. Sept. zu Dorpat.

Carl Friedeich August Hartz, † im 65. Jahre am 26. Sept. zu Dorpat.

Emilie Müller geb. Saar, † am 27. Sept. zu Dorpat.

Marie Dorothea Adelaide Hagen geb. Caspersen, † im 83. Jahre am 27. Sept. zu Dorpat.

Kaufmann Heinrich Georg Schichtermann, † im 75. Jahre am 26. Sept. zu Moskau.

Charlotte Daugau, verw. Oster, geb. Quehl, † am 28. Sept. zu Petersburg.

Alexander Meyer, † am 29. Sept. zu Petersburg.

Olga Terech, † am 30. Sept. zu Riga.

Henriette Kruhse geb. Grusinski, † am 30. Sept. zu Riga.

Minna Kisper geb. Johannson, † im 55. Jahre am 30. Sept. zu Reval.

Louise Mohn geb. Groth, † am 27. Sept. zu Libau.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universitä
vom 8. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	770.7	768.6	767.2
Lufttemperat. (Centigr.)	5.9	6.2	8.8
Windricht. (u. Geschw.)	S4	S3	SW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.86

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern entschlief

Provisor Ernst Reussner

Apotheker zu Neuhausen

geb. den 25. Nov. 1865, gest. den 7. Okt. 1913.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, ½12 Uhr mittags von der Kapelle der Mellinschen Anstalt.

Die Angehörigen.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — „О породахъ крупнаго рогатаго скота", по вторникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 15 октября, въ экономическомъ кабинетѣ.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — „Начала неорганической химіи", по понедѣльникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 28. октября.

Приватъ-доцентъ **Б. Б. Гриневецкій** — „Растенія и насѣкомыя, ихъ взаимныя отношенія", по пятницамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 11 октября, въ аудиторіи Ботаническаго Сада.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи, могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня или отъ лекторовъ читающихъ лекціи.

Г. Юрьевъ, 7 октября 1913 года.
№ 2565.

По порученію:

Секретарь Совѣта **В. Вознесенскій.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock**; Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn**; Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert**; Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann**; Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

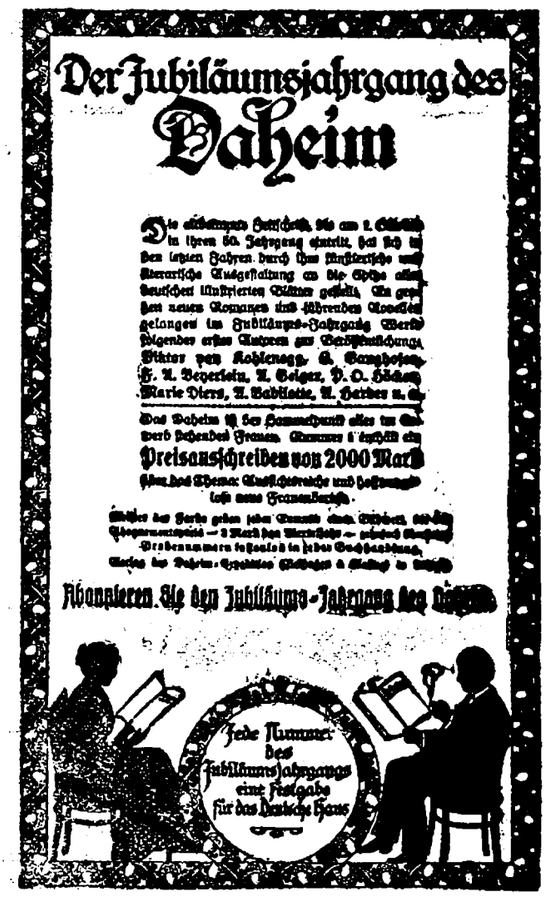
Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg**; Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Beseke,** Karlowastr. 10.



Zurückgekehrt, empfange wieder den ganzen Tag.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. Nr. 8.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Hahn,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—11 Uhr.
Wallgraben 25.

Fr. von Brasch,
Montags von 10—11 Uhr.
Karlowastrasse 2.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.
Breitstrasse 8.

Fr. Sekr. Ottho,
Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr.
Gartenstrasse 16.

Fr. A. Bokownew,
Dienstag und Freitag von 10—11 Uhr.
Kastanien-Allee 16.

Fr. E. Frederking,
Sonnabend v. 10—12 Uhr
Alexanderstrasse 42.

Fr. Ch. von Loevenstern,
Donnerstag v. 10—11 Uhr
Johannisstrasse 26.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr.
Pastoratstrasse 8.

Nachhilfestunden
erteilt Oberlehrer Th. Meyer — Techelfersche Str. 19, Qu. 1. Daselbst werden auch **Deklamationsstunden** (für Schülerinnen u. Erwachsene) erteilt. Spr. v. 3—4.

Junges geb. Mädchen
das 6 Kl. d. Puschk.-Gymn. geendet, sucht eine Stelle als **Hauslehrerin** od. **Gesellschafterin.** Besonders gewandt in d. russ. Spr. u. in d. Mathem. Bereit z. Verreisen. Angeb. unt. „L. H." a. d. Exp. d. Bl.

Deutsche Dame
erfahren in Kindererziehung, wünscht Beschäftigung für die Vormittagsstunden oder auch als Stütze der Hausfrau. Zu sprechen v. 11—12 — Fischerstr. 1, Qu. 2.

Krankenpflegerin.
— Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Eine Witwe
sucht e Stelle als Pflegerin od. als Stütze d. Hausfrau — Teichstr. 76, Qu. 10.

Zum Verreisen nach Kasan sofort **gesucht** eine ordentl. **Magd**
welche gut kochen kann u. Zeugnisse hat. Zu erfahren: Garten-Str. 24, Q. 2, zwischen 3 u. 5 Uhr nachm.

Gesucht eine russisch-sprechende **Magd**
welche auch nähen kann. Zeugnisse erforderlich — Gartenstr. 24, Qu. 2.

Ищу мѣсто
русской бонной
могу приходящей — Соляная ул. 17, кв. 3. Иванова.

Sofort
Gehilfe
für **Landapotheke** gesucht. Estn. erford. Off. sub Gehilfe K. L. an d. Exp. d. Bl.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 8., 9. und 10. Oktober 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
„Equilibristen Guilain" — sehr interessante equilibristische Uebungen. Naturaufnahmen.

„Der Opferaltar ist zerschlagen"

grosses künstler. Drama aus der Gegenwart, unter Mitwirkung der besten Schauspieler. **1020 Meter lang.**

„4 Teufel" grosse, höchst originelle fidele von **Fröschen, Ratten und Insekten** aufgeführte Komödie. Ununterbrochenes Gelächter!
„Oh! ein Knopf!" — sehr interessantes äusserst humoristisches Bild unter Mitwirkung von Rudolfi und Guisette.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 8., 9. und 10. Oktober.

Monopolbild! Nur im Imperial!
Einzige, in göttlicher Kunst darstehende Artistin der Welt

Jenny Pohrten.

Moralische Standhaftigkeit

in 3 Abteilungen, **1400 Meter.** In der Hauptrolle Jenny Pohrten.
Gaumond-Journal. — **Lustige Freier,** Komödie.

„APOLLO" Teleph. 324.

Alexanderstr. 15. **Im Steingebäude.**
Den 8., 9. und 10. Oktober 1913

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. **Die Quartierkrisis,** Lustspiel.
Weltschlager! Interessantes, ergreifendes Sujet! Grosses, ergreifendes Drama aus d. Gegenwart unter Mitwirk. der besten artist. Kräfte.

Der helle Strahl.

1000 Meter, in 3 grossen Abteilungen.
Lustige Freier, fröhliches homerisches Gelächter.
Ausser Programm: Der malerische Jura, Ansichtsbild in Farben.

Carlshamns-Punsch

zu haben bei

Wilh. Daugull

am Grossen Markt № 10.

Wiener Conditorei.

Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.

Frisches Naschwerk
aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonniéren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Дѣйствительные
домашніе обѣды
можно получать въ семействѣ — Ботаническая ул. 42, кв. 7.

3000 Rbl.

auf sichere städtische Obligation per sofort

gesucht.

Off. sub № 3001 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kokos-Fussmatten Schirmständer Teppichbürsten

empfehlen

Gebr. Brock.

Täglich frisch angefertigt, wird
Schokolade, Marmelade
und Teebrot.
Alexander-Strasse 8.

Zu verkaufen ein eiserner
Geld- und Dokumenten Kasten
mit Glocken — Mönchstrasse 9.

Eine gebrauchte
Wäscherolle
wird zu kaufen gesucht. Anmeldungen unter Chiffre „M. R." werden erbeten in der Exped. d. Zeitung.

Umständehalber sofort billig abzugeben e.
hübsche Wohnung
von 4 Zimm., Veranda u. Gärtchen und eine Wohnung von 2 Zimm., Veranda u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Zwei zusammenhäng. möbl. Zimmer
sind zu haben — Breitstraße 19.

Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Texma;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 18. April 1913.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Soeben erschienen und in den Buchhandlungen zu haben:

Martin Jakobson.

20 Probelektionen

für den praktisch-systematischen Anfangsunterricht in der deutschen Sprache nach der direkten Methode.

Sprech-Schreib-Less-Methode.

Nebst kurzen Erläuterungen der phonetisch-richtigen Aussprache, anlehnend an die deutsche Bühnensprache.

Nachtrag:
Unterredungen mit dem jeweiligen Ordner (Primus) der Klasse.

Beilage:
Bildung des Präsens (Indikativ).

Ladenpreis 30 Kop.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 10 октября 1913 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **Н. В. Култашева:** Къ вопросу о полиморфизмѣ три стеарина (по изслѣдованію канд. хим. **К. Я. Лоскита**).
2. Сообщеніе **Н. П. Попова:** Въ восточномъ Дагестанѣ лѣтомъ 1912 года совмѣстно со студентами Юрьевскаго Университета. (Будутъ показаны діапозитивы.)
3. **Выборы** комиссіи для обсужденія поданной докладной записки.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 10. Okt. 1913
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **N. Kultascheff:** Zur Frage über Polymorphie des Tristearins (nach der Untersuchung von Cand. chem. **K. Loskit**).
2. Vortrag des Herrn **N. Popow:** Eine Exkursion im Osten Dagestans mit den Studenten der Universität Dorpat im Sommer 1913. (Mit Diapositivdemonstrationen.)
3. **Wahl** einer Kommission zur Begutachtung der eingelaufenen Gesuche.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.

Generalversammlung

Freitag, den 11. Oktober, 9 Uhr abds.
in der Ressource.

Tagesordnung:
Bericht über die Arbeiterbesorgung.
Bericht über die Ausstellung 1913.
Diversa.

Präsident: R. v. Samson.
Sekretär: E. v. Cossart.

D. F.-B.

Mitgliederabend

Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Großen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.

am Donnerstag, den 10. Oktober, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Gut möbliertes Zimmer mit voller
II Pension!!
zu vergeb. — Teichstr. 54, Fr. Dr. Faure.

Etwa.
Pensionäre finden freundliche Aufnahme in der Villa Pallo, neben der Post. Zu erfragen — Teichstr. 82.

Gesucht ein Zimmer mit Pension
Off. sub „444" an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
ein Zimmer
mit Küche — Breitstraße 25a.

Familienwohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Alleestr. 25.

Eine Familienwohnung von 8 Zimm. (Korridorsystem) mit Veranda und Garten ist mietfrei — Peplerstr. 5, daselbst sind auch 2 möbl. Zimm. zu vergeb.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Veranstaltungen:

Sonnabend, den 2. November
im Saale der Ressource
Geselliger Abend.
Theateraufführung mit nachfolgendem Tanz bei Orchestermusik.

Donnerstag, d. 28. November,
im Saale der Bürgermusse
Goethe-Abend
von
Franziska Ellmenreich
unter Mitwirkung von
Clara Werdermann.

Der Vorstand.

St. Johannis-Kirche.
Am Reformationsfest
den **18. Oktober 1913**
um 6 Uhr nachm.
KONZERT
Ella Rahrdt-Wittrock
Gesang.
Jaque Handschin
Prof. am St. Petersb. Konservatorium, Orgel.

Billette (inkl. Billettst.) im **Altarraum** à 1 Rbl., im **vorderen Schiff der Kirche** à 75 Kop. und im **übrigen Kirchenraum** à 50 Kop. sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse in d. Kirche zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Wanemuine.

Donnerstag, den 10. Oktober
Tournee der Finnischen plastischen Tänzerin
(à la Duncan) Baronesse
Maggie Gripenberg
unter Mitwirkung der Pianistin Frl. **Gerda Broken.**
Anfang um 9 Uhr abends.
Billette von 2 Rbl. bis 35 Kop. Vorverkauf an der Kasse d. Wanemuine.

„Wanemuine".
Sonnabend, den 19. Oktober
9 Uhr abends.
Konzert-Ball
zum Besten d. Hilfsvereins am Treffnerschen Privat-Gymn.

Programm.

1. Nocturne } Chopin.
2. Berceuse }
3. Fantasie }

Pianist **Th. Lemba,** Direktor der Rigaschen Musikschule.

4. Rondo capriccioso — Saint-Saëns.
5. Der Hexentanz — Paganini-Kreisler.

Herr **L. Jiwar** (Violine) aus dem Petersburger Konserv.

6. Consolation } Liszt.
7. Rhapsodie }

Pianist **Th. Lemba.**

Konzertflügel von J. Becker.

Tanz.
Militärmusik, Blumen etc.

Die Räume sind reich dekoriert.

Billette: 1.50—35 Kop. sind zu haben in der Buchhandl. G. Zirk u. den 19. Okt. v. 6 Uhr ab an d. Kasso.

Zu verkaufen:

Buffet, Japanische Tische, Vasen, Marmorwaschtisch, Chapeau claque und verschiedene wertvolle Sachen — Bergstr. Nr. 34, Qu. 1.

Echter Dachs
(Hündin) 2 Jahre alt, wird **verkauft** — Salzstr. 7, v. 4—6 Uhr abends.

Wegen Aufgabe der Jagd **verkaufe** ich meinen guten
Hasenhund
„Hektor" sehr billig (für 15 Rbl.). Off. zu richten **per Rakke, Arroküll, Tammik. C. A. Leies,** Verwalter.

2 Hühnerhunde
(ein Setter und ein Pointer) haben sich
verlaufen.
Es wird gebeten, die Hunde gegen Vergütung abzuliefern: Dorpat, Wallgraben Nr. 7. **L. von Wilken.**

Auf dem Wege von d. Johannisstr. (Leihkasse) bis in d. Neumarktstr., sind **12 Mützenfelle** **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung in d. Kleinen Kaufhof Nr. 21, Neumarktstr., Kaplan, zu bringen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Landhaus; M. R. (1 Br.). Wirtin (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 20. — Postfach Nr. 28.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Mittwoch, den 9. (22.) Oktober 1913.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Muttersprachen-Debatte in der Rigaer StV.-Vers.
Die Romanow-Marken werden am 1. Jan. 1914 aus dem Verkehr genommen.
Ssasonow in Berlin, Kokowzow in Rom.
Neuer monarchistischer Putsch in Portugal.
Serbische Soldaten überfallen einen bulgarischen Posten.
Die Leipziger Löwenjagd.

Churchill über den deutsch-englischen Rüstungsfeiertag.

Wie der Telegraph meldete, ist der an der Spitze der englischen Marine stehende Lord Winston Churchill erneut mit einem an die Adresse Deutschlands gerichteten Vorschlage zur Güte hervorgetreten, welcher zwar nicht eine Abrüstung, aber doch ein vermindertes Maß und eine Verlangsamung des Tempos der Rüstungen zur See bezweckt. Dieses erneute Vorgehen hat unseres Erachtens zwar wenig Aussicht auf Erfolg, aber es ist nicht nur von symptomatischem Interesse für die allgemeine Weltlage, sondern gerade durch seine Wiederholung eröffnet es die Aussicht, daß die unausgesetzten Bemühungen zur Herabsetzung der Kosten des allgemeinen Wettrüstens zur See schließlich doch irgend einen Erfolg haben werden. — Dem Berliner „Tag" wird über diese neueste Kundgebung aus London vom 18. (5.) Oktober berichtet:

Der erste Lord der Admiralität Winston Churchill hielt heute in Manchester eine Rede, in der er namens der Admiralität und der britischen Flotte die aufrichtige Trauer über das Unglück des großen deutschen Luftschiffes zum Ausdruck brachte. Er sei sicher, auch im Namen seiner Zuhörer die Teilnahme aussprechen zu dürfen, die alle für die braven Männer empfänden, die ihr Leben verloren hätten.

Churchill erörterte darauf die Flotten-Frage. Der Flotten-Etat sei höher als je und werde im nächsten Jahre noch höher sein. Der kommende Flotten-Etat sei lediglich die Folge des Etats der letzten drei Jahre. Die gegenwärtigen Lasten könnten nur durch ein internationales Abkommen erleichtert werden. Die Beziehungen Englands zu Deutschland hätten sich sehr gebessert, ohne daß England seine Freundschaften zu anderen Ländern verloren hätte; augenblicklich sollte daher für England eine freundschaftliche Erörterung der Frage des Feiertags in den Flottenrüstungen nicht ungünstig sein.

Churchill fuhr fort: „Wir scheinen einen Punkt erreicht zu haben, wo die Beziehungen der Großmächte, so freundlich sie werden mögen, keine Wirkung auf die Rüstungen ausüben. Den Vorschlag, den ich namens der Königlichen Regierung für den Rüstungsfeiertag ausspreche, ist ganz einfach: wir würden im nächsten Jahre, abgesehen von den kanadischen Schiffen oder ihrem Aequivalent, ferner abgesehen von allem, was durch neue Entwicklungen erforderlich werden könnte, vier große Schiffe gegen zwei von Deutschland auf Kiel legen. Nun sagen wir in aller Freundschaft und Aufrichtigkeit, solange noch reichlich Zeit ist, zu dem großen deutschen Nachbarn: „Wenn ihr den Beginn des Baues eurer zwei Schiffe von dem regulären Zeitpunkt, an dem ihr den Bau beginnen würdet, um zwölf Monate aufschiebt, würden wir den Beginn des Baues unserer vier Schiffe in absolut gutem Glauben für die gleiche Frist aufschieben." Das würde einen vollständigen Feiertag für ein ganzes Jahr für England und Deutschland ergeben, soweit große Schiffe in Betracht kommen. Deutschland würde 6, wir fast 12 Millionen sparen, und die relative Stärke beider Länder würde absolut unverändert bleiben.

Ein vollständiger Stillstand für ein ganzes Jahr wäre unmöglich, wenn nicht andere Mächte überredet werden könnten, ebenso zu handeln; aber wenn Deutschland und England die Initiative ergriffen, den anderen Mächten Europas voranzugehen, wäre da nicht große Aussicht auf Erfolg? Wenn Oesterreich und Italien nicht bauten, würde die Verpflichtung dazu auch für England und Frankreich wegfallen. Die Tatsache, daß der Dreibund keine Schiffe baute, würde den Vorschlag ohne die geringste Gefahr für ein Risiko möglich machen.

Und würde ein solches Ereignis nicht seine Wirkung auf den Schiffsbau Amerikas und Japans ausüben? Durch eine solche Politik würden viele Millionen für den Fortschritt der Menschheit frei werden, und selbst, wenn sie erfolglos bliebe, würde sie auf Europa einen wohltätigen Eindruck machen, der später sicher Früchte tragen würde."

Churchill schloß: „Ich mache diesen Vorschlag für 1914 oder, wenn das zu nahe erscheint, für 1915. Ich bin für Gegengründe, die große Waffenfirmen in England und anderen Ländern zweifellos erheben werden, völlig unzugänglich: sie müssen Diener sein, nicht Herren. Manche werden mich wegen meines Vorschlags tadeln; aber mögen sie spotten! Ich bin überzeugt, daß es für die Wohlfahrt und die Fortdauer unserer Zivilisation und des Aufbaues der europäischen Gesellschaft notwendig ist, daß die Rüstungsfragen offen erörtert werden, nicht allein von Diplomaten und Regierungen, sondern auch von den Parlamenten und Völkern."

Voraussichtlich wird man in Deutschland finden, daß Churchill nicht so ganz gerecht die Bedingungen seines „Rüstungsfeiertages" aufstellt: die kanadischen Schiffe für England sollen ruhig weiter gebaut werden, wofür Deutschland kein Aequivalent zugestanden wird, und der Dreibund — Deutschland, Oesterreich und Italien — soll auf der ganzen Linie den Flottenausbau einstellen, während auf der Seite der Triple-Entente Rußland garnicht erwähnt wird. Aber, wie gesagt: bemerkenswert bleibt immerhin die in diesem Antrage sich aussprechende allgemeine Tendenz.

Inland.

Die Muttersprachen-Frage vor der Rigaer Stadtverordneten-Versammlung.

Auf der am Montag stattgehabten StV.-Versammlung in Riga wurde u. a. auch die Vorlage des Rigaer Stadthaupts zur Frage der Muttersprache in den Stadt-Elementarschulen geprüft. Es heißt darüber in den Berichten der Rigaer Blätter:

Das Stadthaupt weist zunächst darauf hin, wie 7 Jahre lang die Stadtverwaltung dankbar den Unterricht in den städtischen Elementarschulen in der Muttersprache habe erteilen sehen. Jetzt sei, ohne daß das Gesetz geändert worden sei, durch ein Zirkular der bisherige Modus aufgehoben worden. Als er davon erfahren habe, sei er gleich zum Kurator gegangen und habe ihn gebeten, das Zirkular abzuändern, aber erfolglos. Daraufhin habe er dann die in seinem Bericht (Nr. 226 der „Nordlivl. Ztg.") geschilderten Schritte in Petersburg unternommen.

Der StV. Volksschulen-Direktor Rutzki hält an der Hand eines umfangreichen Manuskripts eine lange Rede, in der er seinen Standpunkt in dieser Frage auseinandersetzt und etwa folgendes sagt: Bei der Anwendung des neuen Zirkulars wird mit möglichster Vorsicht verfahren. Die Gegner des neuen Zirkulars legen der Anm. 2 zum § 3640 einen anderen Sinn unter, als die Lehrbezirksbehörden. Es ist durchaus zweckentsprechend, bei der kompetenten Instanz um eine autoritative Interpretation des Paragraphen zu bitten. Einem solchen Vorschlage würde Redner sich anschließen. Die Stadtverwaltung wolle aber weiter gehen: sie wolle sich für die Anerkennung ihres Standpunkts verwenden. Das sei aber nicht im Sinne des Gesetzes begründet. Bei einer Stadt mit so verschiedenartiger Bevölkerung sei die Scheidung der Kinder in nationale Gruppen künstlich. Die Stadtverwaltung habe im Jahre 1907 versprochen, daß alle Schulkinder Gelegenheit haben würden, auch in der Reichssprache unterrichtet zu werden. Das sei aber z. B. in bezug auf den Rumpenhöfschen Rayon auch heute nicht der Fall. Die Schritte, welche die Stadtverwaltung jetzt unternehmen wolle, seien nicht zweckentsprechend und wollten einem gesetzwidrigen Standpunkte zum Siege verhelfen.

Das Stadthaupt hebt als sehr wertvoll aus diesen Ausführungen heraus, daß der Wechsel der Unterrichtssprache sehr vorsichtig durchgeführt werden solle, was bisher nicht bekannt gewesen sei, und daß der StV. Rutzki eine Erläuterung des Gesetzes für wünschenswert halte. Das sei ein erfreuliches Zugeständnis und der Unterschied zwischen seinem und des StV. Rutzki Standpunkt dem Gesetz gegenüber im Grunde nicht bedeutend. Das Stadthaupt widerlegt darauf die Angaben über die Anordnung des städtischen Schulgesetzes, das im nächsten Jahr bis auf einen Schulbau in Mühlgraben nach dem Plan ausgeführt sein werde, und sich bisher durchaus zweckmäßig erwiesen habe. Daß die Interessen der russischen Nationalität nicht gewahrt seien, könne man nicht zugeben, denn bei 28 lettischen und 8 deutschen Klassen gebe es 50 russische.

Der StV. Reusner spricht dem Stadthaupt warmen Dank aus für die energischen und schnellen Schritte, die er für die Rechte der Muttersprache in der Volksschule getan habe. Die Schulfrage sei uns nicht sowohl Sache des Verstandes, als des Herzens, und er wünsche den Bemühungen des Stadthaupts vollen baldigen Erfolg. — Der Vertreter des griechisch-orthodoxen Ressorts Protohierei Pliß mahnte, die Frage nicht zu leidenschaftlich zu betrachten. Es handle sich doch schließlich um wenige Unterrichtsfächer, Arithmetik und etwas Erdkunde, und die Muttersprache bleibe doch immer als Hilfsmittel dem Unterricht erhalten.

Stadtrat Kraftkalu führt aus: Die Frage des muttersprachlichen Unterrichts ist nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom moralischen Standpunkt aus klar. Die moralische Berechtigung des Unterrichts in der Muttersprache erkennt auch die Lehrbezirksverwaltung an, hält ihn aber für ungesetzlich. Man könnte sagen, daß 2 Jahre für den Unterricht in der Muttersprache zu lang sind, aber nicht, daß das ungesetzlich ist. Die „weitgehende" Anwendung der Muttersprache als Hilfsmittel ist ein sehr relativer Begriff. Wir haben Erfahrungen aus früheren Zeiten. Niemand denkt daran, die Bedeutung der Erlernung der Reichssprache herabzusetzen, aber die Schule hat auch noch andere Aufgaben: sie muß eine allgemeine Ausbildung geben und erziehen. Nimmt man den Kindern aber den Unterricht in der Muttersprache, so ruft man bei ihnen nicht Liebe zu den Unterrichtsfächern, sondern das gerade Gegenteil hervor und die Schulen werden zu Fabriken „lebender Grammophone". Es ist zu hoffen, daß die Allerhöchst bestätigten Ansichten des Ministerrats auch weiterhin zu Recht bestehen bleiben. — Den beredten Ausführungen folgt lebhafter Beifall.

Der St.-V. Rutzki sagt, der Vorschlag des Stadthaupts finde augenscheinlich den Beifall der Majorität der Stadtverordneten. Ein Gesuch um einfache Erläuterung des Gesetzes würde den Beifall aller Stadtverordneten finden. — Das Stadthaupt entgegnet, auch er wolle ja um eine Erläuterung nachsuchen, nur in einer bestimmteren Form. — Der Stadtrat Groß-

Feuilleton.

Gerta von Ramm: „Schwester Brigittens Alltag."

„Schwester Brigittens Alltag", das ist der Titel einer Novelle, die uns unsere Schriftstellerin, Frl. Gerta v. Ramm, darbietet. — Schon in „Aus einer kleinen Welt" und „Goldene Aepfel" haben wir Frl. v. Ramm als liebenswürdiges und ansprechendes Talent kennen gelernt. Die neue Gabe zeigt uns ein neues Wachsen der Schriftstellerin.

Die Novelle führt uns mitten in unser baltisches Leben und Wirken hinein. Man lernt, sich im eigenen Hause umsehen und da Dinge entdecken, die durchaus interessant sind. Auch bei uns in feudalen Kreisen sogar der Drang des ledigen Weibes, eine Lebensaufgabe zu haben, ein nützliches, tätiges Glied der Menschheit zu sein. — Ein modernes Problem! — Da gibt's denn Kampf gegen althergebrachte Vorurteile. — Die Heldin siegt! Sie ergreift den Beruf der Krankenpflege und läßt sich in einem weltentrückten Winkel nieder, um in der Arbeit des Alltags Enttäuschungen zu vergessen, die das Leben brachte, und sich ein stilles Glück zu schmieden. In die Einsamkeit nimmt sie aber noch ein großes Stück des alten unsympathischen und hochmütigen Menschen mit, der gleichsam den Schatten zum Lichtbilde der Heldin daräellt. — In der Einsamkeit ist es aber doch nicht ganz einsam! Da gibt es sogar Edelmenschen und interessante Typen, so daß der Heldin in der Einsamkeit eigentlich erst die Augen für die Welt aufgehen.

Und dann kommt der große Konflikt, in dem Liebe und Pflicht ihren Kampf durchzukämpfen haben. Da kämpfen Menschen mit Fleisch und Blut; es sind gewissermaßen moderne Menschen, aber modern in dem nicht abgegriffenen Sinne, denn — die Pflicht siegt, und man geht geläutert und an Erfahrungen reicher seinen Lebensweg in Ehren weiter.

Dieser Kampf mit dem Siege der Pflicht ist unendlich viel packender und bewegender, als das Ausmalen des Allzumenschlichen durch die Moderne, wo das Interesse für die Helden aufhören muß, nachdem man sie ihre Lust hat büßen sehen. — Wir lernen als Gegensatz auch die Liebe kennen, die da fällt, und haben tiefes Mitleid mit den armen Schwachen. Die Heldin aber und ihr Partner sind edle Charaktere, an denen man sich aufrichten kann, wenn man schwach werden will.

Ja, es ist „Schwester Brigittens Alltag" ein gutes Buch, das unseren Weihnachtstisch verschönen und unser Gemüt bereichern wird.

L. Greinert.

Bericht einer Leipzigerin über die Völkerschlacht.*)

Leipzig, den 21. (12.) Okt 1813.

Diesen Brief schreibe ich vorläufig, um die erste Gelegenheit benutzen zu können, um ihn an Sie, liebe Mutter, zu senden, und Sie über unser Schicksal zu beruhigen, denn gewiß hat die tausendzüngige Fama unser Unglück um die Hälfte vergrößert. Wir erwachen aus einem langen Schlaf, aber freilich ist unser Erwachen noch nicht mit der Freude gepaart, zu der uns die neue Freiheit von Deutschland berechtigte, denn Leipzig und drey Stunden im Umkreis haben diese Freyheit mit dem Theuersten, was der Mensch haben kann, wenn er seine Familie abrechnet, mit seinem Wohlstande, erkauft; verbrannte Dörfer, ruinierte Gärten, zu denen auch der unsrige gehört, denn wenige Häuser, die noch stehn, sind unbrauchbar, dies sind die Andenken, die uns Napoleon zurückgelassen hat, sein Abzug aus Sachsen gleicht dem Zug des Teufels nach der Hölle, denn gleich ihm ist alle Fruchtbarkeit, alles, was Glück des Menschen heißt, unter seinen Fußtritten versengt und verbrannt.

Sie glaubten, liebe Mutter, 1806 das ärgste erfahren zu haben, schwerlich aber kann diese Zeit so verderblich gewesen sein, als die Tage vom 16., 18. und 19. Oktober für uns waren. An dem ersten war die Kanonade schrecklich, 1000 Kanonen, nach genauen Berichten, waren in ununterbrochener Arbeit, wir konnten von unserm Boden aus das Schlachtfeld übersehen, es bildete sich rings um die ganze Stadt, unsre Angst und Besorgnis um den Ausgang war schrecklich, doch konnte dieses mal nicht alles verlohren werden, es war unmöglich. Den 16. nachmittags spielte man noch Comödie und ließ während der heftigsten Canonade, zu ehren des Sieges, den man erfochten haben wollte, mit allen Glocken läuten, jedermann lachte darüber, nur die hereinbrechende Nacht machte dem Morden ein Ende, unsre Ohren waren aber so sehr an den unaufhörlichen Donner gewöhnt, daß man noch spät am Abend noch welchen zu hören glaubte. Die Vögel in der Luft flogen verschüchtert und ängstlich herum und suchten ein sicheres Obdach. Die Nacht kamen die verwundeten herein, die ganze Stadt wimmelte davon, die mehrsten lagen unter freiem Himmel, und schrieen um Brod, als ich früh erwachte, war es mir eine höchst traurige Empfindung, daß das Tageslicht auch all diese Gräuel beleuchtete.

Den Sonntag blieb es ziemlich still bis gegen mittag, wo einige Granaten in die Stadt fielen, und auch mitunter zündeten, den Montag früh um sieben erneuerte sich das Schauspiel vom Sonnabend, und wir sähen nun deutlich, wie eng die französische Armee schon eingeschloßen war, auch fielen viele Kugeln in die Stadt. In der Nacht vom 18.—19. fing die Armee an zu retirieren, aber in welcher Ordnung?!

Den 19. früh um 7 Uhr fieng das Gefecht von neuem an, wir konnten, da unser Haus zu sehr von hinten den Kugeln ausgesetzt war, nicht dableiben, sondern gingen zu Bekandten, die in einem Feuer festen Haus wohnten; urtheilen Sie, mit welchem Gefühl ich mich von meiner Wohnung trennte, denn wer konnte wissen, ob ich sie wiederfand. Doch Gott hat die Stadt gnädig beschützt, wir fanden alles glücklich wieder.

Schrecklich war noch das Gefecht, durch die Gärten erstürmten endlich die braven Preußen die Stadt, das kleine Gewehrfeuer war heftiger als das der Kanonen, doch endlich wurde auch das innere Stadtthor gesprengt, und in allen Straßen verteilte sich der Kampf, die Stadt wurde ein vollkommenes Schlachtfeld. Der Rückzug der Franzosen soll schrecklich gewesen seyn, der schmale Ranstädter Steinweg war viel zu beschränkt für die fliehende Menge, man erbrach die nahen Gärten und suchte sich durch diese zu retten, doch die dahinter fließende Elster war so sehr angeschwollen, daß die Bagage zurück bleiben mußte und viele ihr Grab im Wasser fanden, die den auf dem Fuße folgenden Preußen ihren Kugeln entgangen waren. Haufen von Leichen, todten Pferden, und noch lebende Menschen haben durcheinander gelegen.

Der Rückzug aus Leipzig war die Beresina im kleinen. Die Vorstädte haben sehr gelitten; mitunter haben auch die Russen geplündert, doch die Mehrzahl that es nicht, einzelne solche sind bey jeder Armee; exemplarisch ist das Betragen der Preußen und Schweden. Die schönen Promenaden um die Stadt haben sehr gelitten, doch der nächste Sommer und Ruhe können diesen Schaden wieder gut machen, aber außerhalb der Stadt ist der Schaden nicht zu ersetzen, denn das ewige biwuakieren hat alles was Holz heißt, zerstört, dazu kömt nun noch die entsetzliche Grausamkeit der Franzosen, alles was sie nicht brauchen können, zu vernichten. Wir haben hier große Brodnoht gehabt, wie konnte es anders seyn bei der Nähe solcher Armeen, doch fängt es jetzt wieder an häufiger zu werden.

Gleich nach der Einnahme der Stadt hielten der Kaiser Alexander, Kaiser Frantz, der König von Preußen nebst allen Prinzen, und die Seele von allen, der Kronprinz von Schweden (!) ihren Einzug; an einem Tage waren alle großen Fürsten Europas hier versammelt, denn früh befand sich noch Napoleon und der König von Neapel hier. Unser König, der sich den Alliirten verdächtig gemacht hat, ist Kriegsgefangen nach einer Festung abgeführt, die Liebe seiner Unterthanen ist durch sein Benehmen in dieser Zeit sehr erkaltet.

Es ist nicht möglich, das Gefühl mit Worten auszudrücken, als es hieß, die Stadt ist über, die Preußen sind herein, wir sind nun frei. Nur Thränen konnten der freudigen Beklemmung Luft machen, doch wurde die allgemeine Freude durch den Anblick der

*) Dieser anschauliche Brief der Frau Caroline Oldenburg, der Gattin des bekannten Leipziger Kauf- und Handelsherrn G. M. Oldenburg, ist dem „Leipziger Kalender" auf das Jahr 1913 (Verlag von Georg Wigand in Leipzig) entnommen

wald hebt hervor, daß die Lehrbezirksverwaltung wohl die Bedeutung der Muttersprache zu schätzen behaupte, aber ihre Interpretation des Gesetzes widerspreche den von ihr anerkannten Prinzipien. — Der St.-V. Pirang erklärt, er schließe sich vollkommen dem St.-V. Rutzki an.

Bei der Abstimmung bringt die Versammlung mit 57 gegen 11 Stimmen ihre volle Zustimmung zu den vom Stadthaupt unternommenen Schritten zum Ausdruck und bevollmächtigt ihn, in derselben Richtung weitere zu tun. Der StV. Rutzki kündigt an, daß er, zugleich im Namen einiger anderer Stadtverordneten ein Separatvotum zu Protokoll geben werde.

Dorpat, 9. Oktober.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Dr. A. J. Schtscherbakow ist so weit genesen, daß, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern bei dem Kurator wieder der Empfang von Bittstellern stattfand.

— Theodor Hermann Pantenius sind in Anlaß seines 70. Geburtstages mancherlei Ehrungen bereitet worden. So ist er, wie wir den Blättern entnehmen, zum Ehrenmitgliede der Estländischen Literarischen Gesellschaft zu Reval wie auch der Felliner Literarischen Gesellschaft erwählt worden.

Fellin. Im Lokal des Felliner estnischen Landwirtschaftlichen Vereins fand in diesen Tagen eine Versammlung der Vertreter derjenigen estnischen Landwirtschaftlichen Vereine statt, die die Gründung der estnischen Alexander-Ackerbauschule in die Wege geleitet haben. Auf der Tagesordnung stand, wie wir in der „Sakala" lesen, die Wahl eines Schulleiters. Gewählt wurde der Agronom Rud. Allmann aus Reval. In Sachen der Schuleröffnung wurde beschlossen, sofort dem Ackerbau-Departement vorzuschlagen, die Schule am 1. November zu eröffnen und für die 2. Hälfte des laufenden Jahres vom Fiskus eine Subvention von 5000 Rbl. zu erbitten. Was die Frage des Unterhalts der Zöglinge anbelangt, so müssen alle von der Schule Kost und Logis erhalten, wofür sie 150 Rbl. pro Person im Jahr zu zahlen haben, mit Bekleidung 200 Rbl. — Bezüglich der Ergänzung des Schulprogrammes, d. h. der Aufnahme der estnischen Sprache in den Unterricht, wird durch den Abg. Dr. Raamot ein diesbezügliches Gesuch an die Hauptverwaltung für Ackerbau und Agrarorganisation gesandt werden.

Kreis Pernau. In der Nacht auf den 3. d. Mts. drangen, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, Diebe in die Takerortsche griechisch-orthodoxe Kirche und raubten mehrere wertvolle Gegenstände.

Riga. Die Rigaer Blätter berichten: Am Montag erhielt der Deutsche Frauenbund im Auftrage Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna folgendes Telegramm aus Livadia:

„Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna dankt herzlichst für die ausgesprochenen Gefühle und wünscht dem Deutschen Frauenbunde zu Riga in seinem neueingeweihten Heim Wohl und Gedeihen.

Hofdame Fräulein Buetzow.

Das am 5. Oktober abgesandte Telegramm des Deutschen Frauenbundes hatte gelautet:

„Fräulein v. Buetzow, Hofdame Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Ew. Hochgeboren bittet der Deutsche Frauenbund zu Riga, Ihr. Maj. der Kaiserin seine untertänigen Gefühle übermitteln zu wollen: Am Namenstage des heißgeliebten Thronfolgers, den der Deutsche Frauenbund sich zur feierlichen Einweihung seines Hauses erwählt hat, bittet er, Ihrer Majestät, seiner Gnädigen Protektorin, die Gefühle seiner tiefen Verehrung und innigen Liebe und alle Wünsche für das Wohlergehen Ihrer Majestäten und des ganzen Kaiserlichen Hauses zu Füßen legen zu wollen. — Der Deutsche Frauenbund zu Riga."

Der Streik auf der Sassenhofschen Baumwollspinnerei ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, beigelegt. Nur in der Schlosserabteilung dauert der Streik noch fort.

— Ins Gouv. Olonez verbannt wurden, nach der „Rig. Aw.", auf Anordnung des Ministers des Innern auf 2 Jahre 5 Personen, die in diesem Sommer im Kaiserwalde verhaftet waren. — Ferner wurden am 29. September wegen Zugehörigkeit zur lettischen sozialdemokratischen Organisation 4 Männer und eine Frau zur Ansiedelung in Sibirien verschickt.

— Proklamationen mit der Aufschrift: „Zu neuem Kampf", herausgegeben von der „Lettischen Revolutionären Sozialistenpartei" waren, nach der „J. D. Lapa", in großen Mengen unter den Arbeitern verteilt und an die Fabrikpfosten befestigt.

Reval. Am 1. Oktober zählte Reval, den Revaler Blättern zufolge, schon 128 422 Einwohner. Im Vergleich zum 1. September ist eine Zunahme der Einwohnerzahl von 1635 Personen zu verzeichnen.

Kurland. An die Rekruten gerichtete Proklamationen waren, nach der „Rig. Aw.", in der Umgegend von Windau wie auch in Allschwangen, Althof und anderen Orten ausgestreut, auch in der Gegend von Ellern im Oberlande.

Mitau. Eine kürzlich vorgenommene Zählung der Einwohner Mitaus vermittelst der Anmeldezettel und Wohnungsbücher bei den 4 Stadtteil-Pristaws hat als Resultat 45 930 Einwohner ergeben, darunter 4487 Hebräer. In dieser Zahl sind die Bewohner der Ansiedlungen Stadthof und Malberzeem, sowie das Militär (gegen 2500 Mann) nicht inbegriffen. Da es außerdem bekanntlich nicht wenig Personen geben dürfte, die bei der Polizei überhaupt nicht gemeldet sind, so wird, wie die „Balt. Post" meint, die Gesamteinwohnerzahl Mitaus mit 49 000 wohl nicht zu hoch gegriffen sein.

Eine kadettisch-progressistische Konferenz über die Vereinbarung mit den Oktobristen.

Petersburg. Am Sonntag fand, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in Moskau eine Beratung der Führer der Progressisten-Partei mit einigen zufällig in Moskau anwesenden führenden Kadetten statt, unter denen vertreten waren M. M. Kowalewski, P. N. Miljukow, J. N. Jefremow, M. W. Tschelnokow, A. J. Schingarew und das ganze kadettische Zentralkomitee. Das Hauptverhandlungsthema bildete die gegenwärtig vielbesprochene Vereinbarung der Kadetten mit den Oktobristen für ein gemeinsames Vorgehen in der Reichsduma. Miljukow erklärte, die Kadetten müßten alle fortschrittlichen Unternehmungen der Oktobristen durchaus unterstützen; fußend auf den früheren bitteren Erfahrungen mit den Oktobristen, müsse er jedoch den Gedanken an eine mehr oder weniger dauernde und organische Vereinigung mit den Oktobristen ablehnen.

Der Vertreter der Progressisten J. N. Jefremow trat für ein Zusammengehen mit den Oktobristen in gewissen konkreten Fragen, in der Durchführung der Landschafts- und Städtereform, ein. Auf Grundlage dieser Fragen könnte ein Abkommen für eine Duma-Session getroffen werden. In längeren Debatten gelangte man zu keinem Schluß, zumal die Kadetten sich sehr skeptisch gegenüber den fortschrittlichen Absichten der Oktobristen verhielten. — Die progressistisch-kadettischen Beratungen sollen vom 20. Okt. an in Petersburg fortgesetzt werden.

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich, am 5. Oktober nachmittags auf der Treppe eines Hauses an der Snamenskaja ab: der Gehilfe des Duma-Pristaws Hofrat Michael v. Harder tötete durch zwei Revolverschüsse seine 22-jährige Frau Nina, eine Tochter des verstorbenen Reichsrats-Mitglieds Konst. v. Rennenkampff, und machte sodann durch einen Revolverschuß auch seinem Leben ein Ende. Zwischen den Eheleuten war es, der „Now. Wr." zufolge, vor ungefähr zwei Jahren zu ernsten Zerwürfnissen gekommen: Frau v. Harder hatte daraufhin ihren Mann verlassen und war in die Wohnung ihrer Mutter, geb. v. Delden, übergesiedelt. Herr v. Harder besuchte häufig seine Frau, wobei er sie durch den Portier herausbitten ließ und sodann längere Spaziergänge mit ihr unternahm. Am 5. Okt. sprach nun Herr v. Harder wieder bei seiner Frau vor. Der Portier sah, wie die Ehegatten sich auf der Haustreppe lebhaft unterhielten. Plötzlich krachten drei Schüsse. Als der Portier entsetzt herbeieilte, fand er die Ehegatten im Blute schwimmend auf dem Boden. Eine Besichtigung ergab, daß Herr v. Harder zuerst seine Frau durch zwei Schüsse getötet und durch einen dritten Schuß seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Es herrscht die Vermutung, daß seine Frau die Bitte, zu ihm zurückzukehren abgeschlagen hatte. Die Abendblätter berichten dagegen, daß Herr v. Harder von seiner Frau eine Einwilligung in die Scheidung verlangte, da er eine zweite Ehe, und zwar mit einer Marquise Malvine K. eingehen wollte, die er in der Duma-Kanzlei kennen gelernt hatte. — Herr v. Harder ist der Sohn des verstorbenen Mitglieds des Konsells des Hofministers Michael v. Harder; er stand im 39. Lebensjahre und war Absolvent des Alexander-Lyzeums. Er hinterläßt eine $1^1/_2$-jährige Tochter.

—. Der Innenminister war durch die Blättermeldungen auf den Aufenthalt des früheren Chefs der Kiewer Detektivpolizei Mischtschuk in Petersburg aufmerksam geworden und hatte dem Stadthauptmann aufgetragen, Mischtschuk als Zeugen im Beilis-Prozeß nach Kiew zu befördern. Mischtschuk war aber, nach der „Pet. Ztg.", bereits nach Finnland abgereist.

— Ueber die bisherige „Strecke" des Beilis-Prozesses stellt die „Russk. Ssl." folgende Berechnung auf: Seit dem 26. September, dem Beginn des Prozesses, bis zum 5. Oktober waren 23 Blätter mit 7050 Rbl. bestraft worden, 15 Blätter und 3 Broschüren sind konfisziert, ein Blatt sistiert, ein Redakteur verhaftet und ein Redakteur gerichtlich belangt worden.

Moskau. Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, wurde die Festversammlung anläßlich des 50-jährigen Jubiläums der „Russk. Wed." polizeilich geschlossen, als die Adresse des Zentralkomitees der Progressisten-Partei verlesen wurde, in der von der Einführung der Konstitution in Rußland und vom Pseudo-Nationalismus der Verbändler die Rede war. Der Pristaw Strojew schloß die Versammlung wegen „Abweichens eines Redners vom bestätigten Programm". Dasselbe Schicksal ereilte das am Abend in einem Restaurant stattfindende Festbankett, zu dem sich 600 Teilnehmer eingefunden hatten. Der Vorsitzende Fürst Dolgorukow wurde vom Pristaw Strojew in seiner Rede unterbrochen, als er davon sprach, daß der russische Wanderer in all den Stürmen und Frösten eines wärmenden Herdes bedarf. Es ertönte Zischen. Das Manuskript der Rede wurde dem Stadthauptmann telephonisch vorgelesen. Er fand in der Rede nichts Anstößiges, verbot aber ihre Beendigung, weil gezischt worden war. Ein Begrüßungstelegramm war u. a. auch von den Verteidigern des Beilis eingetroffen. Ihnen (!) und Georg Brandes (!) wurden Sympathie-Telegramme gesandt. Auf ein Telegramm eines gewissen Aismann, in dem es hieß, es würde keinen Beilis-Prozeß geben, wenn es mehr Blätter wie die „Russk. Wed." in Rußland gäbe, folgte ein Telegramm des ernannten Reichsrats-Mitgliedes Ssemenow-Tjanschanski. Der Pristaw stand hinter dem Lesenden und sah sich jedes verlesene Telegramm an. Als er das Telegramm des Aismann gelesen, erklärte er, er verbiete die Verlesung weiterer Telegramme. Darauf legte der Vorsitzende Fürst Dolgorukow sein Amt nieder und der Pristaw forderte die Anwesenden auf, auseinanderzugehen. Als der Ehrenakademiker Bunin laut sagte, er wünsche erst im Restaurant seinen Wein auszutrinken, wurde gegen ihn ein Polizei-Protokoll aufgenommen. — — So geschehen im Jahre 1913, im 8. Jahre nach Erlaß des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober.

— Eine „echt russische Versammlung", die im Zusammenhang mit dem Beilis-Prozeß steht, fand, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, dieser Tage in Moskau statt. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder des monarchischen Verbandes des Erzengels Michael eingefunden, wobei sich der Vorsitzende der Versammlung Oberst Tomilin offen zu einer Pogrom-Politik bekannte, indem er die denkwürdigen Worte: „Ich bin ein überzeugter Anhänger der Pogroms!" äußerte. Ein hoher Geistlicher Moskaus, der Archimandrit Makari, sprach sich verurteilend über den abtrünnigen „Kiewljanin" aus, und endlich betete die ganze Versammlung zu Gott, er möge doch im Beilis-Prozeß die „Rechtgläubigen" vor den Juden beschützen!

Warschau. Ein im Schaufenster eines Photographen ausgestelltes Bild, das Juden darstellte, die einem Christen das Blut aussaugen, wurde konfisziert.

Finnland. Der Generalgouverneurs-Gehilfe Lipski hat den Gouverneuren vorgeschrieben, die Tätigkeit der sozialdemokratischen Arbeiterverbände aufmerksam zu verfolgen, da die wirtschaftlichen Ausstände in Rußland immer mehr einen politischen Charakter angenommen haben und es zu befürchten sei, daß auch die sozialdemokratischen Verbände in Finnland politische Ausstände vorbereiten könnten. — — Der griechisch-orthodoxe Geistliche W. Krochin, welcher ein Translateuramt bekleidet und im vergangenen Sommer den Titel eines Propstes erhielt, hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, großes Aufsehen dadurch erregt, daß er in Laientracht auftritt und sein Haar und seinen Bart schneiden läßt. Der Priester Krochin ist nunmehr vom Bischof Sergi der speziellen Aufsicht zweier Pröpste unterstellt worden.

Ausland.

Der serbisch-albanische Konflikt.

Wie gestern der Telegraph meldete, darf der neueste Handstreich Serbiens wider Albanien dank dem festen Eingreifen Oesterreich-Ungarns und dem geschlossenen Zusammenhalten der Dreibund-Mächte als glücklich abgewendet angesehen werden. Immerhin hat die Situation eine Zeitlang nicht ganz unbedenklich ausgesehen. Das beweist auch die Sprache, welche die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Wochen-Rundschau vom vorigen Sonnabend führte.

Das offiziöse Berliner Blatt konstatiert die friedenverheißende Wendung in den griechisch-türkischen Verhandlungen und fährt dann fort:

„Ernster ist die Lage, die durch das Vorgehen Serbiens in Albanien geschaffen worden ist. Die Serben haben sich nicht mit der berechtigten Zurückweisung albanischer Uebergriffe begnügt, sondern haben in den letzten Wochen wesentliche Teile Albaniens besetzt und in einigen Plätzen bereits serbische Verwaltung eingerichtet. Die Begründung eines selbständigen Staates Albanien beruht auf einem europäischen Beschluß, der erst nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommen ist. Sämtliche Mächte sind daran interessiert, daß das von ihnen geschaffene Werk erhalten bleibt. Ein besonderes Interesse daran haben aus oft erörterten Gründen Oesterreich-Ungarn und Italien. Es ist daher selbstverständlich, daß Deutschland für die volle Aufrechterhaltung des Londoner Beschlusses eintritt. Die deutsche Regierung hat in den letzten Tagen in Belgrad ebenso wohlgemeinte wie nachdrückliche Vorstellungen erhoben, um die serbische Regierung zu schleuniger Zurückziehung ihrer Truppen und voller Respektierung der Londoner Abmachungen zu veranlassen. — Die serbische Regierung, die wiederholt Beweise politischer Klugheit und richtiger Wertung der Verhältnisse gegeben hat, hat es in der Hand, durch unverzügliches Einlenken die Situation zu klären. Hierzu ist Serbien um so eher in der Lage, als die Mächte den Verhältnissen in Albanien alle Aufmerksamkeit zuwenden. Die internationale Kontrollkommision hat ihre Arbeiten bereits begonnen, und mit einer baldigen Wirksamkeit der internationalen Gendarmerie ist bestimmt zu rechnen. Daß Serbien nach dem reichen Gebietszuwachs, der ihm zugefallen ist, weiterer territorialer Erwerbungen nicht bedarf, ist auch von serbischer Seite ausgesprochen worden. Nach alledem ist zu erwarten, daß Serbien rechtzeitig Entschließungen fassen wird, die den Forderungen der Mächte entsprechen."

Sehr deutlich drückte man sich auch in Italien gegenüber den neuesten serbischen Eroberungsgelüsten aus. Der „Tgl. Rdsch." wurde darüber aus Rom gedrahtet:

Der halbamtliche „Popolo Romano" vermißt in der Rede des serbischen Königs die Nachricht über die Zurückziehung der Truppen aus Albanien um so schmerzlicher, als die bisherige Antwort der Belgrader Regierung weder in Wien noch in Rom und auch nicht in Berlin als genügend betrachtet wird. Es sei daher natürlich, daß Oesterreich eine kategorische Aufforderung mit Bestimmungsfrist nach Belgrad richte, und wenn Serbien in Blindheit verharre und Oester-

---

Zerstörung um uns herum, sehr gemindert, denn viele, sehr viele Menschen haben auch ihr ganzes irdisches Glück mit begraben, mehrere Einwohner sind durch Kugeln verunglückt, viele vor Schreck gestorben. Was wird es noch werden, denn die vielen Spitäler, die Menge Gefangener, die für Hunger sterben müssen, und die unendlich vielen Cadaver verpesten die Luft im höchsten Grad, dazu kommt unsre ungesunde Lage ohnedies, ich fürchte das schrecklichste für diesen Winter. Unser Haus und Garten ist trotz allen unsern Opfern, die wir brachten, sehr ruiniert, mehrere Kugeln sind in das Haus gefallen, aus dem auch alles was Holtz heißt, verbrannt ist, es thut uns weh, denn auch wir haben unser einziges Vergnügen opfern müssen, doch kömmt dies nicht in Betracht, da es nur nebensache bey uns ist. Meine größte Sorge ist um Sie, liebe Mutter, und überhaupt um mein liebes Vaterland, daß Gott es gnädig für die Armee dieses Wühterichs beschützen möge, mein Wunsch ist auch zum Theil erfüllt, denn ich höre, er nimmt seinen Weg seitwärts nach dem Hartz. Geben Sie mir ja gleich nach Empfang dieses Briefes Nachricht von sich und allen ihren Verwandten. Von August wissen wir schon seit langer Zeit nichts, es geht nirgends eine Post.

Wenn der Weg nun wieder sicher ist, so bitte ich Sie, mir 120 Pfund Mus zu schicken, ich kann nun bey diesen Umständen meine Bekannten nicht im Stiche lassen, die Butter ist so theuer gewesen, daß man das halbe Pfund mit 12 Pf. und darüber bezahlt hat, doch kostet es jetz nur noch 6 Pf.

Fritze trägt mir auf, Sie zu fragen, ob Sie den Brief erhalten haben, in dem noch einer von Emilien eingeschloßen war, sie glaubt, er sey verlohren.

Asverusens ehemaliger Garten hat auch sehr gelitten, nebst der gantz neuen Blanke; darum sind auch alle Lusthäuser und Altane verbrand und ruiniert. Der Glaube an Gott und an die göttliche Vorsehung sind uns genug bekräftigt worden, wir wollen auch ferner fest auf ihn bauen, so wird das schlimmste an uns vorübergehn, und unsre Kinder werden bessere und glücklichere Tage erleben. Ist es doch schon Glück genug, zu wissen, daß man die Kinder als freie Menschen erzieht, die nicht einst für fremde Zwecke elend sterben müssen, gleich denen, die wir elend vor unsern Augen vergehn sahn!

Ihre Caroline Oldenbourg.

Mannigfaltiges.

Ueber die Ursache der Marineluftschiff-Katastrophe wird der „Köln. Z." aus Berlin noch geschrieben: Nach Ansicht von Fachleuten ist der Unfall folgendermaßen entstanden: Infolge eines Fehlers am Magnetapparat entstand plötzlich eine Entzündung. Die entzündeten Gase drangen aus dem einen Zylinder durch die Ansaugrohre in den Vergaser und setzten die etwa 1 Lit. fassende Benzinmenge in Brand. Von hier pflanzte sich dann wahrscheinlich die Explosion in den über der Maschinengondel angebrachten Behälter mit 2000 Kilogr. Benzin fort. Dadurch wurden die Gaszellen in Brand gesetzt, und das Gerippe stürzte zu Boden. Vorkehrungen gegen einen derartigen Unfall bestehen bis jetzt noch nicht. Man hat zwar mehrfach in die Benzinleitungen, die von dem Tank zum Vergaser führen, feine Drahtsiebe eingebaut, die jeden Flammenrückschlag verhüten sollen, doch ist diese Einrichtung natürlich nur bis zu einem gewissen Grade zuverlässig. Man kann natürlich auch einen Vergaserbrand als Ursache der Explosion nicht zuverlässig als den Grund des Unglücks angeben; ebenso können elektrische Erscheinungen mitspielen. Bekanntlich bildet sich bei Luftschiffen auf der Fahrt und namentlich bei der Landung ein sogen. elektrisches Potentialgefälle, das unter Umständen Spannungen bis zu 20 000 Volt erreicht. Da ist es nicht unmöglich, daß ein plötzlich entstehender Funke, erzeugt durch die Reibung der äußern Verkleidung, irgendwo ausströmendes Gas zur Entzündung bringt. — Einem solchen Vorgange steht man machtlos gegenüber.

— Deutsch-akademisches Olympia. (Zweiter Tag.) Leipzig, 17. Oktober. Die heutigen Veranstaltungen in der Universitäts-Turnhalle wurden mit Fechturnieren eröffnet. Es traten zu Beginn zwei Studentinnen im Florettfechten an, deren Leistungen hervorragend waren. Anschließend an das Fechten für immatrikulierte Studierende der Universität Leipzig wurde die erste Konkurrenz im Florett ausgefochten; darauf folgte Säbelfechten. Aus beiden Gebieten wurden glänzende Leistungen geboten. Auf dem Sportplatz trafen 170 Wettkämpfer ein. Eine derartig hohe Teilnehmerzahl im Sechskampf ist bisher unerreicht. Es zeigt sich bereits recht deutlich, daß das Sportinteresse in den akademischen Kreisen außerordentlich gewachsen ist. Die Leistungen übertrafen weit den Durchschnitt früherer Olympiafeste. Im Auftrage des Reichskanzlers wird Staatsminister Dr. Delbrück den Veranstaltungen der deutschakademischen Olympia beiwohnen.

— Eine Bestattung im Vesuv. Eines der seltsamsten Begräbnisse, das je vorgekommen ist, wurde vor kurzem in Italien vorgenommen: die Leiche wurde dem Krater des Vesuvs übergeben. Eigenartig sind die Umstände, die zu dieser Bestattung in den Feuerschlünden des Vulkans führten. Der englische Lord Ballrof hatte in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen, im Vesuv bestattet zu werden. Lord Ballrof — der im 63. Jahre starb — hatte sein ganzes Leben der Erforschung des Vesuvs gewidmet, und in diesem Jahre konnte er das vierzigjährige Jubiläum seiner Vesuv-Studien feiern. Er hat im Laufe seines Lebens 60 verschiedene Karten von den Krateröffnungen gezeichnet und ihre genauen Größen bestimmt. Nach jeder Eruption des Vesuvs war er monatelang mit dem Studium der Veränderungen der Oberfläche des Kraters beschäftigt. Sehr oft hat er in großer Lebensgefahr geschwebt, da er sich mit Tollkühnheit auf den Vesuv wagte. — Diese Liebe, die er während seines ganzen Lebens für den Vesuv bezeugte, hat er auch in seinem Testament gezeigt. Den Vesuv-Führern, die ihn bei seinen Arbeiten unterstützten, hat er beträchtliche Legate ausgesetzt. Und dann traf er die merkwürdige Bestimmung über die Beisetzung seiner Leiche. Er erklärte, daß er nur im Vesuv, der Stätte seiner Lebensarbeit, beerdigt werden wollte und vermachte sein ganzes Vermögen — er war unverheiratet — seinen beiden Neffen, aber nur unter der Bedingung, daß sie seine Leiche in den Krater des Vesuvs versenkten und darüber ein behördliches Zeugnis der dabei beteiligten Vesuv-Führer dem Testamentvollstrecker vorweisen könnten. Die Neffen haben nun den Wunsch ihres Oheims erfüllt und ihn in einem einfachen Sarge nach dem Vesuv gebracht, wo sie ihn nach seinem Wunsch bestatteten. — Die Beerdigung kostete übrigens ein kleines Vermögen, da sie mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

— Die „Ueberraschung" des Juweliers. Aus Paris wird folgendes Gaunergeschichtchen erzählt: In den Laden eines Juweliers kommen zwei Männer, anscheinend Herr und Diener. Der Herr hat den Arm in der Binde. Er bittet, man möge ihm ein Perlenhalsband vorlegen. Eilfertig bedient der Juwelier den allem Anscheine nach sehr vornehmen Kunden. Dem Herrn gefällt schließlich ein Halsband ganz besonders. „7000 Franken, mein Herr!" Der Herr erschrickt etwas. „O, so viel will ich nicht ausgeben! Das ist ja erstaunlich viel..." Und er beginnt, mit dem Juwelier zu feilschen. Schließlich einigt man sich auf 6000 Frcs. Als es dann ans Bezahlen gehen soll, gesteht der Herr, er habe nicht so viel Geld bei sich. Hilfesuchend wendet er sich an den Juwelier: „Ach, Sie sehen ja, daß ich den Arm in der Binde trage; ich kann nicht schreiben. Ich werde meinen Diener fortschicken und Geld von meiner Frau holen lassen. Wollen Sie, bitte, die Liebenswürdigkeit haben und für mich schreiben?" — „Aber mit größtem Vergnügen! Bitte, diktieren Sie!" — Und der Herr diktiert dem Juwelier in die Feder: „Lieber Schatz! Gib, bitte, dem Diener 6000 Franken mit, die ich notwendig brauche. Es handelt sich um eine kleine Ueberraschung. Jacques." Der Juwelier schreibt. „Jacques?" meint er, „da sind wir ja Namensvettern?" Und „Augenscheinlich" murmelt höflich der Käufer. — Der Diener geht. Der Diener kommt. Er bringt 6 Tausendfranken-Scheine. Das Kollier wird dem Herrn übergeben. . . Nach Geschäftsschluß geht der Juwelier vergnügt nach Hause. Schon unter der Tür empfängt ihn die nicht minder vergnügte Gattin. „Nun, Männchen, nun zeig 'mal die Ueberraschung, die du für mich hast!" „Ueberraschung? Ich für dich?" „Nun, du schriebst mir doch heute selber einen Zettel: ich solle dir 6000 Frcs. durch den Diener schicken, du hättest eine Ueberraschung für mich!" . . . Der Juwelier fiel beinahe in Ohnmacht, als er den Gaunerstreich seines „Namensvetters" begriff. Er rannte zur Polizei; aber bis heute hat er sein Perlenhalsband noch nicht wiederbekommen.

— Wozu Lessing „zu gebrauchen war". Gegen den Tabakrauch besaß Goethe eine große Abneigung. Eines Tages tat der Altmeister sogar die Aeußerung, ein wahrhaft genialer Mann bringe es sicher nicht fertig, zu rauchen. Lessing z. B. würde es wohl kaum getan haben. Beim Ausspruch dieser Vermutung war auch Ebert zugegen, der in Wolfenbüttel — wo Lessing bekanntlich als Leiter der Bibliothek gewirkt hatte — ebenfalls einmal Bibliothekar gewesen war. Diesen reizte es nun, den wahren Sachverhalt festzustellen. Er benützte also seine Beziehungen zu Wolfenbüttel und wandte sich mit einer entsprechenden Anfrage an eine dort wohnende alte Frau, die dem Dichter der „Minna von Barnhelm" jahrelang als Aufwärterin gedient hatte und mit seinen Gewohnheiten darum vertraut sein mußte. Bereitwillig erteilte diese treuherzige Person die gewünschte Auskunft. Sie lautete: „Ja, schmauchen und schreiben konnte der Herr Lessing wohl, sonst aber war er zu nichts zu gebrauchen."

reich zwinge, energisch aufzutreten, werde Italien ohne Zögern dem Bundesgenossen folgen, da beider Aktion bezüglich Albaniens untrennbar sei.

Drei Leipziger Monarchen-Telegramme.

Der König von Sachsen hat im Verlauf des 18. Oktober aus Anlaß der Jahrhundert-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig Telegramme an den Kaiser von Oesterreich, den Kaiser von Rußland und den König von Schweden gerichtet.

Das Telegramm an den Kaiser von Oesterreich hat folgenden Wortlaut: „An Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn. Im Verlauf der heutigen Feiern, deren eine der hohen Tapferkeit des auch mir so teueren österreichisch-ungarischen Heeres galt, habe ich seines obersten Kriegsherrn in besonderer Verehrung gedacht. Indem ich mir gestatte, diese Empfindungen Euerer Kaiserlich und Königlich Apostolischen Majestät zum Ausdruck zu bringen, verbinde ich damit meinen aufrichtigsten Dank für die mir so hoch willkommene Entsendung Sr. Kais. und Kgl. Hoheit des Erzherzogs Franz Ferdinand und zugleich meine herzlichsten Wünsche für das Wohl Euerer Majestät und für den dauernden Ruhm der hier so glanzvoll vertretenen, dem deutschen Heere eng verbündeten österreichisch-ungarischen Armee. Friedrich August."

Das Telegramm an den Kaiser von Rußland war in französischer Sprache abgefaßt; es lautet in deutscher Uebersetzung: „An Se. Maj. den Herrscher aller Reußen, Livadia. Während der Feierlichkeiten des heutigen Tages haben sich meine Gedanken voll Hochachtung und aufrichtiger Freundschaft Euerer Majestät zugewandt, besonders in dem Augenblick, da ich dem ersten Gottesdienst in der russischen Kapelle habe beiwohnen können. Indem ich Euerer Majestät aufrichtig danke für die Entsendung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch, den ich ebenso wie die glänzende Vertretung der russischen Armee mit dem größten Vergnügen empfangen habe, bitte ich Gott, daß er alle die Gebete erhören möge, die an diesem neuen Orte der Anbetung für das Glück Euerer Kaiserlichen Majestät und für den Ruhm Ihrer Armee, in deren Reihen mich aufzunehmen Euere Majestät soeben die Gnade gehabt haben, gesprochen werden.

Friedrich August."

Das Telegramm an den König von Schweden hat folgenden Wortlaut: „An Seine Majestät den König von Schweden, Stockholm. Es ist mir ein Bedürfnis, Euerer Majestät für die Entsendung Ihres Sohnes, Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Herzogs von Södermanland, welcher an der Spitze so hervorragender Vertreter der schwedischen Armee erschienen ist, herzlichst zu danken und Euerer Majestät zu sagen, daß ich während der heutigen glanzvollen Feier Euerer Majestät mit ganz besonderer Hochachtung und Freundschaft gedacht habe. Auch ich bitte Euere Majestät, meine innigsten Wünsche für eine recht baldige Genesung und für Ihr fortdauerndes Glück ebenso wie für den hohen Ruhm der tapferen schwedischen Armee entgegenzunehmen. Friedrich August."

Deutschland.

Wie in allen größeren Städten Deutschlands wurde auch in Berlin der Gedenktag des 18. Oktober festlich begangen. In der Stadt zeigten die verkehrsreichsten Straßen überaus reichen Flaggenschmuck. Hier stand der Gedenktag namentlich im Zeichen der Uniform und der Jugend. Die militärische Feier begann um 11 Uhr vormittags. Besonders feierlich war der Festgottesdienst im Dom, zu dem sich die im Berliner Kriegerbund zusammengeschlossenen Kriegervereine zusammengefunden hatten. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge hatte sich um die Mittagsstunde am Lustgarten und am Zeughause eingefunden, wo die Generalität sowie die Offiziers-Corps sich versammelt hatten. — In den Schulen wurde die Bedeutung des Tages in feierlichen Ansprachen gewürdigt. Auf dem Kreuzberg, auf dessen Gipfel das Nationaldenkmal für die Befreiungskriege errichtet ist, fand bei prächtigem Wetter eine Jubelfeier statt, zu der sich in Vertretung der Stadt Bürgermeister Dr. Reicke und andere Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung einfanden. Am Standbilde Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten legte der Hauptverband der Berliner Kriegervereine einen Lorbeerkranz nieder. Auch an den Standbildern von Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, Bülow und York legten die Verbände Kränze nieder.

Aus Berlin wird vom 20. (7.) Okt. gemeldet: Der Kronprinz begab sich gestern, nachdem er um 8¼ Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe angekommen war, sofort nach seinem Palais und von dort nach Potsdam. Er wurde vom Kaiser im Neuen Palais empfangen, nahm aber an der Frühstückstafel nicht teil. Die Kronprinzessin ist gestern von München nach Berlin abgereist. Die „Morgenpost" schreibt hierzu: „Der Inhalt der Unterredung zwischen Vater und Sohn wird wahrscheinlich nicht an die Oeffentlichkeit dringen. Jedenfalls aber wird der überaus peinliche Eindruck dieser Affäre noch lange nachwirken, und Herr v. Bethmann hat alles eher denn Ursache zur Genugtuung über den kaiserlichen Rüffel an den Kronprinzen."

Wie an amtlicher Stelle in München verlautet, wurde im baierischen Ministerrat am Freitag beschlossen, die Königs-Frage nicht ruhen zu lassen, aber vorläufig die Verhandlungen, welche mit der Reichsrats-Kammer gepflogen werden, so weit zu führen, daß ein vollkommen klares und hindernisfreies Feld für die Aktion geschaffen ist. Dieses wird sich jedoch noch wochenlang hinziehen — eventuell, falls der Regent den Wunsch ausspricht, bis zum Ablauf des Trauerjahres.

Der zur Disposition gestellte Berliner Bureauvorsteher der Firma Krupp, Maximilian Brandt, hat gegen den früheren Berliner Generalvertreter der Firma Krupp, Herrn v. Metzen, Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung gestellt. Die Beleidigung soll enthalten sein, in einem vor einigen Tagen im „Vorwärts" veröffentlichten Interwiev über den Krupp-Prozeß.

Schweiz.

Schweizerische Blätter berichten: Der schweizerische Bundesrat hat der Genfer Polizei Auftrag erteilt, einen ehemaligen französischen Hauptmann, der sich seit einiger Zeit in Genf aufhält, zu überwachen, weil er in dem Verdacht steht, ein internationales Spionagebureau zu leiten.

England.

Zu der deutschen Marineluftschiff-Katastrophe schreibt der „Daily Telegraph": „In diesem Augenblick wendet sich die Sympathie des britischen Volkes, dessen eigene Empfindungen durch die letzten Ereignisse in Aufregung versetzt worden waren, in Bewunderung und Trauer dem gesamten Volke jenseits der Nordsee zu. Das deutsche Volk erhebt sich gegen diesen Schlag mit einer Männlichkeit, die unsere volle Bewunderung erregt. Die Deutschen teilen mit uns die Eigentümlichkeit, sich nach einer augenblicklichen Niederlage stolz emporzurichten, und dem Entschluß, nicht zurückzuweichen, nur weil ein Unglücksfall sie betroffen hat." — Das Blatt schließt: „Hegen wir keinen Zweifel, daß das Ziel der Entwickelung des vollkommenen Luftschiffes trotz aller Schrecken nicht nur in Deutschland, sondern auch in England weiter verfolgt werden wird."

Ein englisch-chinesisches Freundschaftsbureau ist in London gegründet worden, das die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern bezweckt und sich namentlich der Vermittlung dortiger chinesischer Studenten bedienen will.

Griechenland.

König Konstantin — so meldet eine Athener Depesche der „Retsch." — befahl, den Rabbinern von Saloniki zu erklären, die jüdische Bevölkerung könne vollkommen überzeugt sein, daß eine Beschuldigung von Juden wegen Ritualmordes auf griechischem Boden nie werde verhandelt werden. Die griechische Regierung wisse nur zu wohl, daß nur mittelalterlicher Aberglaube ähnliche Beschuldigungen erzeugen könne. Der König schließt seine Mitteilung an die Rabbiner mit den Worten: „Ich will hoffen, daß es den russischen Behörden gelingen wird, die wahren Motive, welche den Kiewer Prozeß hervorgerufen haben, klarzustellen."

Lokales.

Die neue Taxe für Lastfuhrleute ist von der StV.-Versammlung folgendermaßen normiert worden:

1) Für 1 Fuder, ohne Aufenthalt auf- und abgeladen, bis zu 25 Pud 25 Kop. und über 25 Pud 50 Kop. 2) Für 1 Fuder Schnee und Eis von Straßen und Höfen auf dem Schlitten 15 Kop. und auf dem Wagen 20 Kop. 3) Für 1 Tonne Wasser mit des Fuhrmanns Tonne und Wagen 30 resp. 40 Kop.

4) Für die Anfuhr von 1 Faden Holz in der Länge von ¾ Arschin 40 resp. 60 Kop. und in der Länge von 1 Arschin 50 resp. 70 Kop. (Anm. für die Anfuhr von Wasser und Holz vom Embach-Ufer werden die in obiger Taxe angeführten höheren Preise berechnet: a) im I. und II. Stadtteil, angefangen von den Häusern am Fuß folgender Berge: an der Jakob-Straße, der Katholischen, der Lehm-, der Hetzel-, der Wallgraben-Straße vom Universitäts-Pastorat an, der Schloß-, der Garten-, der Rigaschen und der Shukowski- (oder Blumen-) Straße; b) im III. Stadtteil jenseits der Grenzen der Jamaschen Straße sowie hinter den Häusern Nr. 24 und Nr. 47 der Revalschen Straße).

5) Für die Anfuhr von Materialen, deren Auf- und Abladen mehr Zeit erfordert, wie z. B. Möbel, Sand, Erde, Kehricht und Schutt, von den Höfen und Straßen und dgl. pro 1 Stunde 40 Kop. 6) Für 1 Fuder vom Passagier-Bahnhof bis 25 Pud 40 Kop. und über 25 Pud 60 Kop. 7) Für 1 Fuder vom Güter-Bahnhof a) für Waren, die mit Waggons angekommen sind, aa) bis zum Embach ¾ Kop. pro Pud; bb) über den Embach bis zur Jamaschen Straße oder bis zu den Häusern Nr. 24 und Nr. 47 der Revalschen Straße 1 Kop. pro Pud und cc) über die Jamasche Straße oder hinter die Häuser Nr. 24 und Nr. 47 der Revalschen Straße hinaus 1½ Kop pro Pud, b) für Stückwaren nach Vereinbarung mit den Fuhrleuten; 8) für 1 Fuder vom Embach-Ufer zur Güterstation 1½ Kop. pro Pud. (Anm.: Der Fuhrmann ist verpflichtet, selbst das Fuder auf- und abzuladen). Für die Anfuhr von Holz von der Güterstation in den III. Stadtteil (über den Embach) gelten die in obiger Taxe festgesetzten höheren Preise.

Wie wir hören, ist Herr Gustav Welt zum Vize-Hauptmann der Freiw. Feuerwehr gewählt worden. Die sich stetig vergrößernde Arbeit und namentlich die Anforderungen des nächsten Jahres, in welches die Feier des 50-jährigen Bestehens der Freiw. Feuerwehr fällt, haben die Erweiterung der Zahl der Hauptleute von 2 auf 3 erforderlich gemacht.

Das Direktorium der Universität hat, wie wir hören, auf seiner letzten Sitzung beschlossen, das ehemals v. Goettesche Haus in der Mühlen-Straße, das die Universität bekanntlich für eine Kinderklinik abgekauft hat, vorläufig für nur 20 Betten einzurichten. — Zur Errichtung dieser Klinik sind, wie s. Z. bereits mitgeteilt, in diesem Jahre 32 000 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums angewiesen worden.

Am Sonntag nahm, wie angekündigt, in der Ausstellungshalle das „allbörptsche Lawn-Tennis-Turnier", das um die Meisterschaft von Dorpat ausgekämpft wird, seinen Anfang. Die Beteiligung ist eine recht rege, sind doch 23 Nennungen erfolgt. — Es sind, wie wir erfahren, bisher folgende Resultate erzielt worden:

Am Sonntag siegten: Turmann I über Sadowsky mit 6/0, 6/2; Striedter über Narusk mit 6/1, 6/3; Turmann II über Kandaurow mit 6/1, 6/2; Radecky rückte ohne Spiel Heinrichsen gegenüber in die nächste Runde vor. — Am Montag erkämpften den Sieg Keck über Einhorn mit 6/0, 6/0; Kima über Kister mit 6/4, 6/1; Anspach über Helmsing mit 6/3, 7/5; Meyendorff über Schultz 6/0, 6/1; Hoffmann II über Hoffmann I 6/3, 7/5. — Am Dienstag begann die zweite Runde. Es siegten Kima über Keck mit 6/3, 6/4; Grohmann über Oehrn mit 8/6, 6/4; Turmann II über Anspach mit 3/6, 6/2, 6/1. — Heute vormittag von 10—2 sollten die voraussichtlich recht interessanten letzten Spiele der zweiten Runde (Turmann I-Radecky, Meyendorff-Chudnitzky und Ehlers-Seck) ausgefochten werden.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 10. d. Mts. zu einer 9-tägigen Session zusammen.

Heute früh wurden bei Kanalisationsarbeiten unweit der Steinbrücke 2 Arbeiter durch nachstürzende Erde verschüttet. Beide wurden besinnungslos ins Lazarett befördert, haben sich jedoch, wie wir hören, dort recht gut wieder erholt.

Falsche Einrubel-Stücke mit dem Prägungs-Jahr 1907 sind hier im Umlauf. Sie sind so plump nachgeahmt, daß Farbe, Schrift und Gewicht ohne weiteres ihre Unechtheit verraten. — Zwei solche gefälschte Rubelstücke wurden dieser Tage der Kriminalpolizei übergeben. —r—

In der vorigen Woche wurde, wie wir erfahren, ein betrunkener Bauer aus Spankau unter falschen Vorspiegelungen nach dem Bahnhof gelockt, wo er angeblich verschiedene landische Artikel billig sollte einkaufen können. Auf dem Wege dahin wurden ihm bei Weriko Taschenbuch und Geldbeutel gestohlen, doch fand der Dieb im Taschenbuch nur einige alte Wechselquittungen und im Geldbeutel insgesamt 13 Kop. an barem Gelde.

Neueste Nachrichten.

Die Leipziger Löwenjagd.

Leipzig, 20. (7.) Okt. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn fuhr in der Nacht auf Montag in Leipzig in der Blücher-Straße auf einen nach dem Bahnhof fahrenden Tierwagen des Zirkus Barnum auf, wobei der Tierwagen zertrümmert wurde und 8 Löwen entwichen. Unter dem zahlreichen Publikum entstand eine furchtbare Panik. Ein Löwe sprang durch die Tür des Hotels „Blücher", lief die Hoteltreppe hinauf und setzte alles in Schrecken. Ein Gast, ein Franzose, der bereits im Schlaf gelegen hatte, hörte an der Tür ein starkes Kratzen und sah sich, als er öffnete, dem Löwen gegenüber. Noch schlaftrunken, hielt er ihn zunächst für ein Kalb, bis er zu seinem Schrecken das Raubtier erkannte.

Die „Leipz. Neuest. Nachr." berichten: Bei dem Zusammenstoß ging der Käfig in Trümmer und die aufgeschreckten Tiere brachen aus dem Wagen in die Straßen aus. Die Bestien rasten die Straßen entlang. Die Angestellten des Zirkus und Passanten machten sofort Jagd auf die Tiere. Bald war das ganze Stadtviertel in Aufregung. Durch die Zurufe und Angstschreie der Menschen dröhnte das Gebrüll der planlos umherirrenden Löwen. Schnell wurde die Feuerwehr alarmiert, und mit Hilfe der requirierten Polizeimannschaften und der Angestellten des Zirkus eine regelrechte Jagd auf die Tiere veranstaltet. Nach kurzer Zeit gelang es, 4 von den 7 ausgebrochenen Tieren niederzuschießen. Die anderen Löwen flüchteten schließlich durch die Schaufenster eines Hotels in das Hotelgebäude, dort unter den Gästen und Bediensteten panischen Schrecken hervorrufend. Brüllend rasten die Bestien durch das geräumige Haus, treppauf und treppab, während man sie umstellte und dann von neuem eine regelrechte Jagd begann. Die gellenden Schreie verletzter Tiere lenkten plötzlich die Aufmerksamkeit der Leute wieder auf die Straße. Mit Entsetzen bemerkte man, daß einer der Löwen aufs neue in der Straße umherirrte. Das wilde Tier fiel das Geschirr einer Möbeltransport-Firma an und brachte den Pferden gefährliche Bisse bei. Inzwischen waren die Feuerwehr und die Polizei in das von Löwen besetzte Hotel eingedrungen. Die Löwen sind sämtlich eingefangen. Im ganzen waren 8 Löwen und 1 Tiger ausgebrochen. Ein Löwe konnte gleich festgehalten und wieder in den Wagen befördert werden. Fünf Löwen wurden erschossen und 2 im Hotel eingefangen, der eine auf dem Boden, der andere in einem Hotelzimmer. Die Polizei war mit 21 Beamten auf die Jagd ausgezogen. Auf einen Löwen wurden 150 Schüsse abgegeben. Das Tier war durchlöchert wie ein Sieb. — Die Dompteuse warf sich zwischen die Polizei und die Löwen. Sie bat die Beamten, nicht auf die Tiere zu schießen, und suchte sie am Schießen zu hindern, weil sie die Löwen retten wollte. Die tote Jagdbeute liegt noch auf der Polizeiwache am Domplatz. Der Schaden beträgt 80- bis 90 000 Mark. Die Dompteuse weinte bitterlich, als sie ihre Lieblinge tot erblickte.

Vom Beilis-Prozeß.

P. A. **Kiew,** 8. Okt. Weiter sagt Margolin aus: Die Tscheberjak, welche auch die Prichodkos, die Stiefeltern des Juschtschinski des Mordes verdächtigt habe, erklärte die auffallende Beibringung der zahlreichen Wunden dadurch, daß Prichodko sich mit Medizin beschäftigt habe. — Margolin wird mit der Tscheberjak konfrontiert, die ihn nicht mit Sicherheit wiedererkennt und wiederholt, man habe ihr 40 000 Rbl. für Uebernahme der Schuld geboten. Margolin stellt jedes Geldangebot strikt in Abrede.

Weiter wird der ehem. Detektivchef Krassowski verhört, der den ganzen Gang der Voruntersuchung schildert: Alle Beweise für die Schuld Prichodkos zerschlugen sich. Ebenso konnte der Tscheberjak nichts Sicheres nachgewiesen werden. Er habe gesehen, wie die Tscheberjak ihrem Sohne Shenja das Zeichen machte, zu schweigen, worauf der Knabe verstummte. Die erste Aussage des Schachowski gegen Beilis erklärt der Zeuge durch Rache, denn Schachowski wurde wegen Diebstahls auf der Saizewschen Ziegelei belangt. Als die patriotischen Verbände, mit der Richtung seiner (des Zeugen) Nachforschungen unzufrieden, seine Entlassung durchgesetzt hatten, setzte er seine Bemühungen auf eigene Hand fort, um sich zu rehabilitieren. Zeuge führt aus, daß die Tscheberjak bei den unzähligen Diebstählen, die im Februar 1911 in Kiew vorkamen, nachweislich eine wichtige Hehlerrolle gespielt hat. Andrei Juschtschinski hatte sich mit Shenja Tscheberjak verzankt und mit dem Verrat der Hehlerrolle vor dessen Mutter gedroht. Als mehrere Mitglieder der Diebsbande ergriffen wurden, beseitigten sie den unbequemen Mitwisser Andrei. — Dem Zeugen war es verdächtig vorgekommen, daß die Wera Tscheberjak den schwerkranken Shenja vor dessen Tode aus dem Krankenhause nach Hause genommen hat. Sie hat ihn auch während der Krankheit mit erheuchelten Liebkosungen am Sprechen verhindert. Die Tscheberjak war nach dem Tode ihrer Kinder sehr froh, jedoch als die Polizei eingriff, sehr aufgeregt. Sie soll gesagt haben, sie werde sich nicht lebend in deren Hände geben. Weiter erzählt Krassowski, wie Singajewski, Rudsinski und Latyschew, die Glieder der Diebsbande, denen er den Mord zur Last legt, seinen Spitzeln gegenüber sich durch erregte Aeußerungen verraten hätten. Als z. B. Singajewskt gefragt wurde, woher die merkwürdigen Wunden am Juschtschinski kämen, sagte er: „Das hat der Ministerkopf des Rudsinski so angeordnet." Rudsinski habe im Gefängnis einem Mitgefangenen gegenüber über Juschtschinski geäußert: „So zeichnet man für Verrat." Auch habe er gesagt, sie hätten den Andrei Juschtschinski ausersehen, naß er bei einem geplanten Diebstahl in der Sophien-Kathedrale durchs Gitter krieche und ihnen öffne. Beim Stiefvater Luka Prichodko hat er eine genaue Beschreibung des Schläfenknochens gesehen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Okt. Vom 1. Jan. 1914 werden die Romanow-Jubiläumsmarken aus dem Verkehr gezogen, ausgenommen die zu 1, 2 und 3 Rbl. Die übrig gebliebenen Marken werden bis zur Erschöpfung des Vorrats im Laufe des Jahres 1913 weiter verkauft werden.

Moskau, 8. Okt. Zum Stadthaupt wurde mit 80 gegen 62 Stimmen Catoire gewählt.

Minsk, 8. Okt. Gegen den katholischen Priester Sluchwalko wurde eine Klage eingeleitet wegen Verleitung zum Abfall von der orthodoxen Kirche.

Nowotscherkask, 8. Okt. In der Niederlassung Nowo-Petrowskaja starben weitere 5 Personen an der Pest.

Berlin, 21. (8.) Okt. Anläßlich der Mitteilung eines Petersburger Blattes über das Interview eines Vertreters der russischen Presse in Paris mit dem Außenminister ist der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." bevollmächtigt, zu erklären: daß Hofmeister Ssasonow tatsächlich in Paris einen Vertreter der russischen Presse empfangen hat, daß aber seine Worte in entstellter Form wiedergegeben sind. Insbesondere ist zu konstatieren, daß diejenigen Stellen des Interviews erfunden sind, in denen man im Auslande ein unfreundliches Verhalten gegenüber einer der Mächte erblickt hat.

Beim Reichskanzler fand ein Frühstück statt, auf dem auch Ssasonow anwesend war. Nach dem Essen fand zwischen Ssasonow und dem Reichskanzler ein freundschaftlicher Meinungsaustausch über sämtliche politische Fragen statt. Am Abend fand beim russischen Botschafter ein Diner zu 14 Gedecken statt. Anwesend waren Ssasonow und der Reichskanzler. Am Abend reiste Ssasonow nach Warschau ab.

Erzherzog Franz Ferdinand wird in nächster Woche an der Hofjagd in Herda teilnehmen. Einladungen erhielten ferner der Reichskanzler und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin.

Die portugiesische Gesandtschaft teilt mit, die Monarchisten hätten in der Nacht einen Staatsstreich versucht, der jedoch mißlungen sei. Im Lande ist alles ruhig.

Paris, 21. (8.) Okt. Bei Chamond stürzten sich 2 Militärflieger infolge Explosion des Motors zu Tode. Aus gleicher Ursache stürzte bei Epinal ein dritter Militärflieger in die Mosel und ertrank.

Issy les Moulineaux, 21. (8.) Okt. Der Flieger Docourt stieg mit einem Passagier zu einem Flug Paris-Kairo auf. Infolge heftigen Windes war er genötigt, in Sens zu landen.

Rom, 21. (8.) Okt. Die italienische Presse heißt den hier eingetroffenen russischen Ministerpräsidenten warm willkommen. In den Zusammenkünften zwischen Kokowzow, Giolitti und San Giuliano erblickt man eine Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten.

Lissabon, 21. (8.) Okt. In der Stadt sind Unruhen ausgebrochen. Die Polizei sowie die republikanische Garde wurden angegriffen. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Belgrad, 21. (8.) Okt. Das „Preßbur." meldet: Als die Albaner mordend in serbisches Gebiet einfielen, wurden Maßnahmen ergriffen, den Feind von unserem Gebiet zurückzuwerfen. Die serbische Regierung erklärte dabei wiederholt, daß die serbischen Truppen sich nur auf den Schutz serbischen Territoriums beschränken würden, ohne fremdes Gebiet zu besetzen. Sollten sie in Albaniens Grenzen eindringen, so würde dies nur als temporäre Maßregel geschehen, und sie würden sofort den Rückzug antreten, sobald durch eine internationale Kommission die albanische Grenze genau festgelegt und Bedingungen geschaffen sein würden, durch die Serbien gegen neue Vergewaltigungen sichergestellt erscheine. Wenn die serbische Regierung beabsichtigte, im Interesse eines dauernden Friedens Schritte zu tun zu einer Berichtigung ihrer Grenze, so bewies dies ein übriges Mal, daß Serbien auf korrekte Weise diese Frage entscheiden wollte. Allein dieser Beschluß der serbischen Regierung, durch den niemandes anderen Interessen berührt wurden, rief Vorwürfe seitens Oesterreich-Ungarns hervor, das, unzufrieden mit der Erklärung der serbischen Regierung, Serbien ein Ultimatum stellte mit der Forderung, die serbischen Truppen müßten binnen 8 Tagen bis zu der von der Londoner Konferenz festgesetzten Grenzlinie zurückgehen, und im entgegengesetzten Fall mit energischen Maßnahmen drohte. Serbien befahl daraufhin, seiner friedlichen Politik treu bleibend, seinen Truppen, bis an die genannte Grenzlinie zurückzugehen und überließ die Verantwortung für diesen Akt denen, die da glauben, daß auf solche Weise sich in Europa die Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens festigen lasse.

Sofia, 21. (8.) Okt. Die Besetzung West-Thraziens durch die Bulgaren schreitet friedlich fort. — Eine nach dem Bezirk Küstendil zurückkehrende serbische Kompagnie griff bei Bojariza den bulgarischen Posten an, der sich vor der serbischen Uebermacht ohne Verluste zurückzog. Die Serben besetzten den Posten und verschanzten sich.

Athen, 21. (8.) Okt. Der auf der letzten Sitzung der griechisch-türkischen Delegierten unentschieden gebliebene Vertragspunkt ist geregelt worden. Eine allendliche Verständigung wird voraussichtlich in nächster Zukunft erzielt werden.

Livländische Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 10. Oktober:
Um 5¼ Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: I Mose 32, 22—32.
Prediger: stud. theol. A. Koch.

Am Sonnabend, den 12. Oktober, Beichte um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung zur Kommunion Donnerstag und Freitag von 4—5 Uhr.

Totenliste.

Schloßermeister Johann Heinrich Kirls, † im 84. Jahre am 28. Sept. zu Libau.

Preßinspektor Kollegienassessor Harry Jannsen, † im 63. Jahre am 1. Okt. zu Reval.

Emilie Emma Krasting geb. Richter, † am 1. Okt. zu Riga.

Alma Loesewitz geb. Rehsche, † im 57. Jahre am 1. Okt. zu Riga.

Mathilde Vogel geb. v. Knauth, † am 29. Sept. zu Friedrichstadt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	766.1	764.0	762.9
Lufttemperat. (Centigr.)	7.0	6.0	7.4
Windricht. (u. Geschw.)	SSW3	SW4	SSW3
Bewölkung (Zehntel)	3	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.87

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Okt. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94.85
Berlin	100 Rmk.	46.32—31
Paris	100 Frcs.	37.51

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅞—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅛—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	102⅛—102⅜
5½ Prämien-Anleihe (1864)	482—485
„ „ (1866)	376—379
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—89¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82½—83
5% Oblig. der I. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der I. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	106
„ „ I. Zufuhrbahn-Ges.	149
„ „ Wolga-Kama-Bank	883
„ „ Russ. Bank	879
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskont-Bank	472
„ „ Privat-Handels-Bank	250
„ „ Brjansker Schienenfabrik	188
„ „ Ges. der Motzen-Werke	312½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	142
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt Waggonfabrik	235

Tendenz: Nach der gestern durch das österreichische Ultimatum hervorgerufenen, übrigens schon bei Börsenschluß gewichenen Flaue setzte auch die heutige Börse für Aktien ziemlich unlustig ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Hasselblatt.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Größtes Lager am Platz in

Linoleum

zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Lampenschirme

aus Seide, Papier u. Pappe.

Perlfransen

in grosser Auswahl vorrätig bei

Gebr. Brock.

Herren-
Schlafröcke

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Sport- | Mützen, Socken, Shawls,
wollene u. rehlederne
Handschuhe
Wollene Blusenschoner, Lätzchen und Pelerinen
empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind
Bürsten
verkäuflich: als Möbel-, Teppich-, Galoschen-, Tisch-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, Badewannen-, Feltteppich- u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Gute weisse
Speisekartoffeln

1 Rbl. 10 Kop. pro Lof **verkauft** der
Haselausche Müller.
Bestellungen nimmt entgeg. **P. Eichwald** — Grosser Markt 7.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Fürsorgestelle für Lungenleidende.

Aerztlicher Krankenempfang Dienstags und Freitags von 12—1 Uhr in der Ambulanz der Medizinischen Klinik.

Die Fürsorgeschwester wird daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage, von 12—1 Uhr zu sprechen sein und Meldungen von zu besuchenden Kranken entgegennehmen.

Leitender Arzt der Fürsorgestelle Dr. E. Moritz.

Die Russische Gesellschaft
„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft"
unterhält in ihren **neueröffneten Ausstellungs- und Verkaufsräumen in Riga, gr. Sandstrasse 23/25,** ein grosses, ausserordentlich preiswertes Lager von
Beleuchtungskörpern, Heiz- & Kochapparaten etc.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Auf Wunsch kostenlose Zusendung von Preisblättern.

Die grösste russische Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht
tüchtige Agenten
bei hoher Provision. Auch für Herren in Banken und grossen Bureaus ein glänzender Nebenverdienst. Off. zu richten: Reval, Kl. Dörptsche Str. № 6, Annoncen-Expedition A. Simm, sub 5.

Brotfabrik „Ceres".
Goldene Medaille 1913.
Eigene Niederlage Gildenstr. 5
täglich frisches schmackhaftes Brot
in 6 Sorten.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ ЮНІОР и К°.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Favorit-Moden-Album.
Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 18 tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Beginn meines Unterrichts
(Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen, Atemgymnastik)
am 8. Oktober.
Sprechstunde 6—7.
Betsy Wulffius
Teichstrasse 1.

Leçon de français
(Théorie et prat.) par une personne diplomée — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7. Voir de 1½—3 h.

Aelterer deutscher Student, der russischen Sprache mächtig, **erteilt**
Unterricht im Russischen
in der Mathem. u. Latein. Sprechst. von ½10—10 U. morg. Teichstr. 17, Qu. 8.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

На станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза 12 октября 12 час. дня назначены въ продажу отправки Смоленскъ № 39445 — 1 м. Сѣмена полев. травъ 7 пуд. 26 ф. СПБургъ тов. Б. № 514362 — 18 боч. пор. дерев. 5 пуд. 16 ф. Ревель 345210 — 40 шт. точилъ каменныхъ 40 пуд. 03 ф. Варшава № 608154 — 18 шт. галантер. товаръ 1 пуд. 05 ф. Если предлож. цѣна будетъ ниже оцѣнки, вторичный торгъ 16 октября.

Gesucht jüngerer
Kommis
für ein größeres Kolonial- und Weingeschäft. Offerten erbeten „Postfach 85."

Wirtschaftsgehilfe
zu baldigem Antritt **gesucht.** Meldungen brieflich: Tammist per Dorpat und persönliche Vorstellung am 14. u. 15. Oktober im Hotel Petersburg in Dorpat von 9—10 Uhr morgens.
G. von Rathlef.

Gehilfe
3 Ortssprachen beherrschend, kann sich melden — Apotheke Lehbert, Reval.

Für ein Revaler Schuhwarengeschäft wird eine, der 3 Ortssprachen mächtige
gewandte Verkäuferin
gesucht. Näheres — Rathausstr. 18, Qu. 4, von 8 Uhr abends an.

Gesucht zum Alleinbienen ein gut attestiertes deutsch-sprechendes
Mädchen
Anmeld.: Hetzelstr. 6, Qu. 3, bis 8 Uhr nm.

Russ. erfahr. Lehrerin
erteilt Stunden nach dem Lehrplan der unteren Klassen der mittleren Lehranstalten — Petersburger Str. 38, Qu. 2. D.

Russisches Fräulein
erteilt praktisch russische Stunden. Adr.: Expedition dieses Blattes sub N. N.

Eine Wirtin-Köchin
sucht eine Stelle — Rathausstraße 96, Quart. 11.

Eine ältere erfahrene **Wirtin** (mit guten Zeugnissen) die gut u. selbstständig zu kochen versteht, sucht sofort eine Stelle hier oder zum Verreisen. Offerten sub „Wirtin" an die Exp. dieses Bl.

Eine deutsch-sprechende
Küchenmagd
kann sofort Anstellung finden — Lehmstraße 3, Qu. 3.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle — Alexanderstr. 51, Q. 7.

Eine Magd
die zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Lange Straße 52, Qu. 2.

Aufwärterin
sucht eine Stelle — Zentralstr. 27, Qu. 4.

Junge deutsch- und russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Alexanderstr. 51, in d. Bude.

Kinderloses Ehepaar sucht eine
Hauswächterstelle
— Rosenstraße 41, Qu. 1.

---

2 gr. Zimmer
mit Kochvorrichtung und separatem Eingang, im Hof
zu vermieten.
Zu erfragen — Pirogow- (Karlowa-) Str. 22, beim Hauswächter.

Eine neue, sonnige
Wohnung
von 6 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Korridorsystem, m. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung etc., **zu vermieten.** Off. bittet man niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub „C. Z."

In der — Kl. Sternstr. 9 ist eine gute
Familien-Wohnung
zu vermieten.

---

2 kleine zusammenhängende
möblierte Zimmer
oder 1 großes mit separatem Eingang **zu mieten gesucht.** Offert. sub B. 126 an die Exp. dieses Blattes.

---

2 Häuser
werden unter guten Bedingungen abreisehalber billig **verkauft** — Rosenstr. 88. Zu besehen von 10—4 Uhr.

Unbestellbare Telegramme
im hiesigen Post- u. Telegraphenkontor
vom September Monat 1913.

1. С. Л. Лавкау изъ Фаустово.
2. Кашинскому — Опочки.
3. Доктору Ельшанскому — Либавы.
4. Бушинскому — Петербурга.
5. Степану Вартянанцу — Харькова.
6. Коссе — Вейсенштейна.
7. Попечителю учебнаго округа — Новосенаки.
8. Проринову — Песчанки под.
9. Князю Звенигородскому — Ардатова ниж.
10. Воголѣпову — Холма Пск,
11. Ильѣ Слепко — Енакіева.
12. Аджееву — Ставрополя губ.
13. Кейвъ — Мозыря.
14. Хованскому — Антополя.
15. Карлу Шванке — Варшавы.
16. Розенъ — Тулы.
17. Лискуну — Риги I Р.-О.
18. Сергѣеву — Петербурга.
19. Студентъ Касаткинъ — Петерб.
20. Толстой — Риги В.
21. Мединъ — Самары.
22. Врантъ — Врантовки.
23. Удѣльная — Баку.
24. Саратовъ — Петербургъ.
25. Гонсалецъ — Вильны.
26. Elisabeth Lükowsky — Pernau
27. Нарбекову — Москвы.
28. Дюмо — Петербурга.
29. Язвичу — Архангельска.
30. Ципріановъ — Москвы.
31. Михелькацъ — Риги.
32. Острополю — Кирсанова.
33. Axel von Ekesparre — Riga.
34. Тюринову — Газенпота.
35. Фрюйму Тартаковскому — Черкассы.
36. Мацъ — Асхабада.
37. Max Lange — Moskau.
38. Файбушевичъ — Москвы.
39. Ричардъ Рибо — Черкассы.
40. Тойгеру — Лайсгольма.
41. Вашвирову — Скамьи.
42. Трифсикъ — Риги.

Heute Anstich von
Münchener-Pschorrbräu.
Café-Restaurant O. Röthlinger
Grosser Markt 4.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte
soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **E. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Ein Kinematograph
mit Konzession auf elektrische Zentrale in ein. kl. Städtchen Livl., ist abreisehalber preiswert **zu verkaufen.** Näheres — Dorpat, Kastanien-Allee 69, Qu. 9.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Geöffn. v. 8 U. morg. bis 9 U. abds.
Gute Ware, mässige Preise, prompte Bedienung.
Inhaber **J. H. Werner.**

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Theologischer Abend
bei **Habicht.**

Musikal. Gesellschaft.
Dir. H. v. Andreae.
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober 1913
im Saale der Bürgermusse
ORPHEUS
von Ch. W. v. Gluck.
Anfang präz. 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

VI. Jahresfeier
des Dorpater Männer-Gesang-Vereins
Sonnabend, den 12. Oktober
abends 9 Uhr
im Handwerker-Verein,
wozu die Herren passiven u. aktiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Anmeldungen zum Festessen bis Donnerstag, den 10. Okt., bei Herrn O. Hermann, Alexanderstr. 2, erbeten.
Der Vorstand.

Wanemuine.
Donnerstag, den 10. Oktober
Tournee der Finnischen plastischen Tänzerin
(à la Duncan) Baronesse
Maggie Gripenberg
unter Mitwirkung der Pianistin Frl. **Gerda Braxén.**

PROGRAMM:
1. Weber: Aufforderung zum Tanz.
2. Schubert: Moment musical. (Maggie Gripenberg)
3. Grieg: Andante molto sonatiste E-moll. Klavier-Solo. (Frl. Gerda Braxén)
4. Sibelius: Valse triste.
5. Sibelius: Musette. (Maggie Gripenberg)

Pause.

6. Rachmaninoff: Prélude.
7. E. Jaque Dalcrose: Danae. (Maggie Gripenberg)
8. Schumann: Arabeske op. 18. Klavier-Solo. (Frl. Gerda Braxén)
9. Glasunoff: Bacchanal.
10. Strauss: Walzer. (Maggie Gripenberg).

Anfang um 9 Uhr abends.
Billette von 2 Rbl. bis 35 Kop. Vorverkauf an der Kasse d. Wanemuine.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A.
am Donnerstag, den 10. Oktober, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Echter Dachs
(Hündin) 2 Jahre alt, wird **verkauft** — Salzstr. 7, v. 4—6 Uhr abends.

Ein zahmer Haushase
hat sich Montag verlaufen. Abzugeben — Promenadenstr. 11, im Friseur-Salon. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 444. (2 Br.). C. Z.; 10.; 3001 (1 Br.).

„Da bin ich."
Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.
Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 20. — Redaktion Nr. 63.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Lokalanzeigen) 8 Kop. (aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (aus Rußland 80 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Donnerstag, den 10. (23.) Oktober 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Unser landisches Sanitäts- und Arztwesen.

Uns geht die nachfolgende Zuschrift zu:

In der Nr. 228 der „Nordlivl. Ztg." finde ich eine kurze Besprechung und Begründung der Landarzt-Kalamität. Sie baut sich auf auf die seitens des Landtages bewilligte Subvention von je 500 Rbl. für die Mühewaltung, die der Landarzt als Sanitätsbeamter erhalten soll, falls er das Amt eines Sanitätsarztes zu übernehmen bereit ist. Nebenbei möchte ich erwähnen, daß mir bis zum Erscheinen des erwähnten Artikels von einer solchen ausgesetzten Summe nichts bekannt war und ich auch von meinen Nachbar-Kollegen nichts über eine derartige Subvention gehört hatte.

Dieser Beschluß des Landtages ist entschieden freudig zu begrüßen; auffallend ist mir nur, daß in dem Artikel die ganze Angelegenheit so hingestellt ist, als ob die erwähnten 500 Rbl. den „hauptsächlichsten Zweck" haben sollten, die Niederlassung von Aerzten auf dem Lande zu fördern. Ich würde mich eher der Ansicht anschließen, daß in erster Linie das Sanitätswesen auf dem Lande, dessen Vernachlässigung wohl kaum noch von irgend jemand bestritten wird, durch einen Zuschuß gefördert werden sollte. Die Hoffnung aber, daß durch die Subvention von 500 Rbl. die Neugründung von Doktoraten erreicht werden soll, scheint mir recht wenig Aussicht auf Erfüllung zu haben. Sollte wirklich angenommen werden, daß ein Arzt, der einen guten Teil seines Lebens dazu verbraucht hat, sich die erforderlichen Fachkenntnisse zu erwerben, nur auf Grund der ganzen fünfhundert Rubel sich entschließen wird, irgend wo, event. nach geographisch bestimmter günstiger Lage, sich niederzulassen mit dem unsicheren Gefühl, vielleicht in der Nebenpraxis sich den übrigen Teil seines Lebensunterhaltes zu erwerben?! Es könnte sich in einem solchen Falle nur um junge Aerzte handeln, die für den Augenblick kein festes Ziel für ihre Niederlassung gefunden haben, denn ein Arzt, der einen festen Hausstand sich gründete und event. mit seiner bisherigen Stellung nicht zufrieden war, wird sich wohl kaum einem zweiten Risiko unterwerfen wollen, um nach einem, höchstens zwei Jahren der Probe diese Sanitätsarztstelle resigniert zu verlassen. Einem jungen, unverheirateten Arzte ist es leichter, sich einen neuen Wirkungskreis zu suchen, wenn er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sehen sollte. Der kaum ins Leben getretene Sanitätsbezirk wird wieder frei und hat vielleicht eine versuchsweise Besetzung zu erwarten. Die Pausen werden größer und schließlich bleibt nur noch die angenehme Erinnerung an ein früher existierendes Doktorat. Für einen analogen Gang der Sache haben wir genug Belege, denn Landarztstellen mit denkbar günstigem Jahresfixum haben daran glauben müssen, daß sie für die Dauer zum genügenden Unterhalt eines Arztes nicht geeignet waren. Und das war bei den früheren günstigen Zeiten, wo der ganze Lebenszuschnitt ein billigerer war und wo an den Landarzt auch nicht annähernd die Anforderungen gestellt wurden, wie heute.

Der einzige Effekt des Landtagsbeschlusses sei der gewesen, daß die Zahl der livländischen Landarztstellen nicht vermehrt und nicht ein einziger Landarzt in Livland hinzugekommen ist. Wenn auch letztere Angabe einige Ungenauigkeiten enthält, so möchte ich doch noch so weit eine Ergänzung geben, daß auch nicht einmal frühere Doktorate, so weit mir im Augenblick bekannt, eine Neubesetzung gefunden haben. Wenn also der Beschluß des Landtages hauptsächlich eine Vermehrung der Landärzte bezwecken sollte, so scheint mir dieser Effekt zu beweisen, daß der eingeschlagene Modus zur Vermehrung der Landärzte in Livland ein verfehlter gewesen ist.

Auch die Erwähnung vom Mangel an Doktoraten scheint mir der Sache nicht auf den Grund zu kommen. Wenn Landarztstellen neu geschaffen werden sollen, so wird natürlich ein Ort ausgesucht werden müssen, der zugleich einen gewissen Konzentrationspunkt des Verkehrs bildet und nicht etwa in einem entlegenen Dorfe zu finden ist. An solchen Konzentrationspunkten wird sich aber wohl immer bei gutem Willen ein, wenn auch nur zeitweilig, genügendes Quartier für den Arzt finden. Wenn allein der Mangel an Doktoraten die geringe Zahl der Landärzte bedingen soll, so hätten doch die bereits früheren Doktorate besetzt sein können. Wenn ich mich nicht irre, sind allein im Dörptschen Kreise 5 frühere Doktorate frei. Natürlich ist es zu verstehen, daß die proponierte Errichtung von Doktoraten auf private Initiative oder durch Zuwendung einmaliger Unterstützungen eine große Bedeutung hat, doch kann ich mich in keinem Falle der Ansicht anschließen, daß durch die beiden Möglichkeiten allein das gesetzte Ziel ohne weiteres erreicht werden wird. Ich glaube, daß die Landarztfrage, speziell aber die Sanitätsarztfrage, in viel strengerer Form Erledigung finden und nicht zu Versuchszwecken dienen sollte. Zuvor die Begründung, warum überhaupt ein Arztmangel auf dem Lande, speziell in Livland, vorliegt und sich gerade in der letzten Zeit immer deutlicher und deutlicher bemerkbar macht. Die Lösung dieser Frage scheint mir durchaus nicht schwer zu sein, vorausgesetzt natürlich, daß man sie lösen will und die feste Absicht hat, hinter den Kern des Uebels zu kommen. Es würde mich über den Rahmen dieser Besprechung hinausführen, wenn ich auf alle Einzelheiten näher eingehen sollte, und ich kann daher nur in möglichst kurzen Zügen erwähnen, was von den maßgebenden Kreisen, viel aber auch vom Publikum berücksichtigt werden müßte.

Es ist wohl nicht wenigen aufgefallen, wie häufig und andauernd die Zeitungen Inserate über vakante Arztstellen bringen — z. B. enthält auch die Nr. 228 der „Nordlivl. Ztg." ein solches Inserat. Häufig genug findet sich erst nach längerer Zeit eine Besetzung des freigewordenen Doktorates. Worauf ist nun dieser Mangel an Begeisterung für einen Landarztposten zurückzuführen? Die erste Erklärung findet sich wohl in der überaus schweren und ermüdenden Arbeit, die dem Landarzt oft genug, auch bei sonstiger Arbeitsfreudigkeit, zur Last wird. Unter Vernachlässigung seiner persönlichen Gesundheit und sogar häufig mit Lebensgefahr verbunden, tritt der Landarzt seine Berufsfahrten an, unerwarteten Wetterwechseln rücksichtslos ausgesetzt. Es wird wohl kaum einen Landarzt geben, der nicht mit Grauen an die Nachtfahrten, speziell während der dunklen Herbstnächte, denkt. Wenige Landärzte gibt es ferner, die weniger als 5000 Werst im Jahre zurücklegen, genug aber auch Aerzte, die die stattliche Werstzahl von 10 000—12 000 hinter sich bringen müssen. Daß eine solche Inanspruchnahme der Zeit, die noch zur Ergänzung durch andere berufliche Erledigungen ausgefüllt wird, das Familienleben in Mitleidenschaft zieht, darüber will ich hier weiter nicht reden. Der einfachste Schwarzarbeiter kann mit dem ruhigsten Gewissen behaupten, daß ihm seine obligatorische Ruhepause und seine Mittagsrast gegönnt ist, der Landarzt hingegen weiß nie, wann und wohin ihn sein Amt ruft. Das sind Bedingungen, die von einem Landarzt nur dann erfüllt werden können, wenn er rücksichtslos gegen seine eigene Person ist. Landarzt soll und kann daher nur der werden, der die Ueberzeugung hat, daß er allen Strapazen gewachsen ist, andernfalls führt es zu Gesundheitszerrüttung oder zur Flucht in die Stadt. Dann haben wir eben die viel besprochenen freien Aerztestellen. Hier bietet sich dem Publikum reichlich Gelegenheit, dem vielgeplagten Landarzt helfend die Hand zu reichen. Es wäre ja nicht mehr dazu erforderlich, als ein klein wenig Rücksicht und Selbsterziehung, denn — was du nicht willst, das man dir tu, das füge keinem anderen zu. Nicht unerwähnt möchte ich es bei dieser Gelegenheit lassen, daß nicht das dringend ist, was dem Laien dringend erscheint, sondern das, was der Arzt als dringend ansieht.

Ein weiterer Grund des Mangels an Landärzten besteht darin, daß die Anforderungen, die an einen Landarzt gestellt werden, sich enorm erhöht haben. Zum Segen für die Patienten hat sich das Wesen der Spezialärzte ausgebildet, zugleich aber dem praktischen Arzte starke Beschränkungen auferlegt oder ihn gezwungen, sich möglichst vielseitig zu entwickeln, um auch nur den bescheidensten heutigen Ansprüchen des Publikums genügen zu können. Es ist die Zeit vorüber, wo der „Onkel Doktor", der Hausarzt, mit einem wenig umfangreichen Instrumentarium seine Pflicht erfüllen konnte. Dem praktischen, weit mehr noch dem Landarzt, bleibt kein anderer Ausweg, als entweder einen großen Prozentsatz seiner Patienten, „um nichts zu versäumen", dem Spezialisten von vornherein abzugeben oder aber sein diagnostisches und therapeutisches Hilfsmaterial so zu erweitern, daß ihm die Möglichkeit gegeben ist, mit den neueren Forderungen auf dem Gebiete der sich täglich weiter entwickelnden Medizin Schritt zu halten. Berücksichtigt das das Publikum? Ich glaube wenig oder jedenfalls in einer Form, die dem Arzt kaum nennenswerten Nutzen bringen könnte.

Ganz eng verbunden mit der Entwickelung der Spezialärzte ist der Mangel an Zustrom junger Kräfte zum Beruf des Landarztes. Es ist erklärlich, daß die jungen Kräfte, nachdem sie sich einmal für ein spezielles Gebiet interessiert haben, sich nicht ohne weiteres entschließen können, dieses zu verlassen und sich dem Landarztberuf mit allen seinen Beigaben zu widmen. Und damit komme ich auf einen wesentlichen Punkt in der Landarztfrage. Zuerst dem Landarzt, noch mehr aber dem jungen Nachschub für den Landarztberuf, die Möglichkeit geben, das Gelernte verwerten zu können und sich auf dem lieb gewonnenen Gebiete auch fernerhin zu beschäftigen. Das ist aber nur zu erreichen, falls in größerer Zahl Landhospitäler erbaut bezw. subventioniert werden. Ja Landhospitäler, aber nicht derartige, die kaum den notwendigsten Bedürfnissen genügen und nur ein Hindernis dem Arzte sind, sondern solche, die Schritt halten können mit den Forschungen der Medizin, einer Erweiterung und Vervollkommnung zugänglich sind. Warum sollen sich nicht auch unter den Landärzten Spezialärzte, wenn auch in begrenzterer Form wie in der Stadt, entwickeln können! Notwendig wäre es und erreicht werden könnte es auch, wenn nur ein klein wenig Schwerfälligkeit und Gleichgültigkeit gegenüber der Landarztfrage beseitigt wird.

Kann auf diese Weise der Landarztfrage ein genügend fester Grund gegeben werden und wird das fester gefügt, was schon besteht, so läßt sich leicht diesem Aufbau Stein für Stein anfügen. Zuerst dafür sorgen, daß das, was besteht, allen Gefahren Stand halten kann, dann werden und müssen sich auch Wege finden, das zu ergänzen, was ergänzungsbedürftig ist. Wenn so das Landarztwesen gekräftigt, die Sanitätsfrage gefördert worden ist, wird es wesentlich leichter sein, neue Kräfte zu finden, die sich dem Landarztberufe widmen wollen. Den Landarzt quält dann nicht das unbefriedigende Gefühl, der Gedanke der Machtlosigkeit, sondern er wird das Bewußtsein haben, dauernd helfend eingreifen zu können. Geht es aber so, wie es eben ist, weiter, so ist es leider nicht zu leugnen, daß die Arbeit des Landarztes über kurz oder lang, jedenfalls in durchaus absehbarer Zeit, den Eindruck einer ausgesprochen ärztlichen Tätigkeit verliert und die Landärzte, denen keine Hospitäler zur Verfügung stehen, sich damit begnügen müssen, Notverbände anzulegen, Diagnosen zu stellen und die Patienten den entsprechenden Spezialisten zu überweisen. Wahrlich kein sehr erhebendes Gefühl für einen Arzt, der seinen Lebensberuf sich einmal anders vorgestellt hatte.

Jetzt helfen nicht mehr jährlich ausgesetzte Subventionen, noch Errichtung von Doktoraten allein. Man möge an maßgebenden Stellen rechtzeitig daran denken, daß der augenblickliche Zustand nur der bescheidene Beginn eines Umschlages zu einer viel schlimmeren Situation ist. Selbst Estland mit dem hervorragend organisierten Sanitätswesen kommt, trotz namhafter Zuschüsse, in der letzten Zeit in die Lage, unter häufigerem Aerztewechsel und gelegentlichem Aerztemangel zu leiden.

Sollten wirklich nur pekuniäre Fragen im Handumdrehen zu erledigen sein, um bei uns ein geordnetes Sanitäts- und Landarztwesen herzustellen?! Ich betone nochmals, man soll nur wollen, die Gründe der „Landflucht" der Aerzte finden, man soll nur rücksichtslos an die Suche der Wurzel des Uebels gehen — sie findet sich leichter, als man vielleicht anzunehmen geneigt ist!

Dr. H. Dreyblatt.
Laisholm, 6. Oktober.

*

Zu den vorstehenden Ausführungen möchten wir bemerken, daß die Förderung der Niederlassung von Aerzten auf dem Lande in dem ersten Artikel unseres Blattes als „hauptsächlichster Zweck" der 500 Rubel-Bewilligung nur in so weit hingestellt werden sollte, als eben eine Vermehrung der Landärzte die unerläßliche Vorbedingung zur erstrebten systematischen Aufbesserung des landischen Sanitätswesens bildet. Auch soll die Bewilligung der 500 Rbl. zu sanitären Zwecken ebenso wie auch die in Nr. 228 unseres Blattes vorgeschlagene Unterstützung zur Neugründung landischer Doktorate die Niederlassung von Landärzten eben nur „fördern", also vor allem dort erleichtern, wo Ansätze dazu bereits vorhanden sind, nicht aber schlechthin von sich aus bewirken. — Wie richtig es auch ist, daß für die Beseitigung unserer landischen ärztlichen und sanitären Nöte sehr viele Momente (u. a. ist die Notwendigkeit von landischen Hospitälern schon wiederholt in unserem Blatte betont worden) in Betracht kommen, so bleibt doch zweifellos eine der unerläßlichsten Vorbedingungen die Gründung zweckentsprechender landischer Doktorate. — Schließlich möchten wir nicht unterlassen, noch ausdrücklich festzustellen, daß der in Rede stehende Landtags-Beschluß s. Z. in allen heimischen Blättern mitgeteilt worden ist.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Landarzt-Frage in den Ostseeprovinzen.
Oesterreichs Ultimatum und die Haltung Frankreich-Rußlands dazu.
Kokowzow in Rom an der Gesichtsrose erkrankt.
Von den monarchistischen Unruhen in Lissabon.
Beunruhigung wegen der (privaten) Waffeneinfuhr aus Oesterreich nach Albanien.
Aufsehenerregende Aussagen im Beilis-Prozeß.

Feuilleton.

„Valse Chopin".

Von Elisabeth Görres.*)

Die Blumen welkten müde und fahl
Und dufteten schwer durch den festlichen Saal,
Und die Geigen sangen, wie sterbend.

War eine dunkle Traurigkeit,
Gleich traumerlittenem leisen Leid,
Wie ein Schleier über den Kerzen.

Wir tanzten stumm, in seltsamem Bann,
Unsre laute Lust versank, verrann,
Wir lagen uns fremd in den Armen.

Zwischen uns gingen schwer und bang
Verlorne Lieder, irgendein Sang,
Lange gestorbene Träume,

Ein irres Sehnen, ein junger Tag,
Da unser Leben in Blüten noch lag
Und in lächelnde Träume uns hüllte. —

Wie seltsam das ist, daß die Blumen vergehn,
Daß wir alle, alle zu Staub verwehn,
Die eben noch lächelten, lebten . . .

Daß wir alle, alle zu Staub verwehn . . .

Das Hôtel de Rambouillet.*) I.

Das Haus, in dem Cathérine de Rambouillet während der dreißiger und vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts ihre berühmten literarischen Empfänge gab, stand in der Rue St. Thomas du Louvre, nicht weit von den Tuilerien.

Der erlesene Geschmack, welcher seinerzeit der hier herrschenden Geselligkeit die Direktive gab, kündigt sich schon in der baulichen Anlage des Hauses an. Man sagt, die Marquise habe selbst den Entwurf dazu geliefert. So berichtet wenigstens ihr Intimus Tallemant de Réaux. Eines Abends soll sie, nachdem sie darüber nachgesonnen, wie sie wohl der unbequemen und für größere Gesellschaften ungeeigneten Konstruktion des Gebäudes abhelfen könnte, plötzlich ausgerufen haben: „Schnell Papier, ich hab's, was ich suchte!" Und dann sei sofort unter ihren Fingern der Plan zu dem Umbau entstanden, den man bald in Paris nachzuahmen begann. Der Marquise kam es vor allem darauf an, eine Zimmerflucht zu schaffen; darum ließ sie die Treppe an die Seite setzen und die einzelnen Zimmer durch breite hohe Türen verbinden. Um den Räumen ein behagliches und helles Aussehen zu geben, wurden auch die Fenster entsprechend vergrößert.

Eines dieser Zimmer erhielt ein besonderes Gepräge. Es hatte hohe, von der Diele bis zur Decke reichende Fenster, die in ihrer ganzen Breite geöffnet werden konnten und einen Ausblick auf den herrlichen, bis zu den Tuilerien sich erstreckenden Garten gestatteten. An Sommerabenden strömte von hier balsamischer Duft in den hell erleuchteten Salon und schmiegte sich an die Wangen der schönen Damen, wenn sie lächelnden Blickes den abenteuerlichen Erzählungen des Chevalier von Gramont oder den geistreichen Einfällen Voitures lauschten. Alles war hier zugeschnitten auf ein gefälliges, einladendes Aeußere: Wände, Möblement, Fenster und Türen. Die blaue Farbe herrschte vor. Bis dahin galten rot und holzgelb als geeignete Farben für derartige Räumlichkeiten. Hier wurde zum ersten Male eine Ausnahme gemacht. Alle Möbel waren mit blauem Samt überzogen und mit Gold und Silber verziert. Das Zimmer erhielt deswegen die Bezeichnung „blauer Salon", und unter diesem Namen behauptet es auch in der Geschichte der französischen Literatur einen Ehrenplatz.

Arvède Barine hat nicht unrecht, wenn er behauptet, Madame de Rambouillet habe den Salon erfunden. Salons gab es freilich schon bevor die Marquise ihr Haus dem geselligen literarischen Verkehr öffnete. Aber noch nie war vorher der „Salon" zu jener bewußten und selbständigen gesellschaftlichen Organisation erhoben worden, die so einflußreich in die Geschicke der Literatur eingreifen sollte.

Zweifellos fällt der Marquise der größte Anteil an der gedeihlichen Wirkung der unter ihrer Aegide entfalteten geselligen Unterhaltungen zu. Sie muß eine fein gebildete und verständige Persönlichkeit gewesen sein. Ihrer Geburt nach halb Italienerin, halb Französin, verkörperte sie in sich die Vorzüge beider Nationen: auf der einen Seite Temperament, Wissen und Lebensklugheit, auf der anderen — Charme und Höflichkeit. Die politesse du coeur war eine ihrer hervorragendsten Eigenschaften. Unauffällig wurde jeder darin unterwiesen, der bei ihr verkehrte. Vielleicht beruhte auf dieser Fähigkeit der große Zauber ihrer Erscheinung. Gesellige Zusammenkünfte fanden in Paris in verschiedenen Häusern statt — bei Richelieu im „Palais Cardinal", bei der Scudéry, bei der Marquise de Sablé — aber nirgends gewannen diese conversations eine solche weit ausstrahlende Bedeutung. Madame de Rambouillet verstand es eben am glücklichsten, die beiden Aristokratien jener Zeit, die der Geburt und die des Geistes, die bis dahin ein getrenntes Dasein führten, harmonisch zu vereinigen. Der Standesunterschied fiel fort; jeder honnête homme fand Zutritt in ihren Salon — einerlei, wo seine Wiege gestanden hatte. Aus dieser Berührung von Geburts- und Geistesadel ging eine ganz neue Kunst hervor, die Kunst der Konversation, die seitdem das Charakteristikum der französischen Salons blieb.

Worin lag das Bezaubernde dieser Konversation? — Nicht etwa in dem Unterhaltungsstoff, auch nicht in der Geschmeidigkeit und Gewandtheit, die Rede und Gegenrede dirigierten — diese Fähigkeiten hatte auch schon die Renaissance ausgebildet —, sondern in dem „jeu d'esprit", dem geistreichen Spiel des Witzes. Vernunft war darum hier erwünschter als ausgedehntes Wissen. „Es gibt keinen Ort der Welt, wo man mehr gesunden Menschenverstand und weniger pedantisches Wesen antrifft", schrieb der Dichter Jean Chapelain einmal im Hinblick auf das Hôtel de Rambouillet an Jean Louis Guez de Balzac. Jeu d'esprit verbunden mit „urbanité", d. h. Harmonie guter Manieren (Balzac gilt als Erfinder dieses Ausdrucks) waren damals nur in dem „blauen Salon" zu finden. Die Konversation begnügte sich damit allein noch nicht. Aehnlich wie ein Jahrhundert später Gottsched und die „Deutsche Gesellschaft" in Leipzig die Vervollkommnung der deutschen Sprache anstrebten, mühte man sich bei den Zusammenkünften im Hause der Marquise bald in ernster, bald in scherzhafter Unterhaltung um die Feststellung des guten Sprachgebrauchs, des „bon usage".

So anerkennenswert ein solches Bestreben an und für sich war, kann doch nicht geleugnet werden, daß auch manche Verirrungen dadurch zustande kamen, die uns lebhaft an ähnliche Verfehlungen der Deutschen Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts erinnern. Viele der hier in Mode gebrachten Worte erweckten den Eindruck des Gezierten, Ausgeklügelten, so daß die Damen, die sich mit Vorliebe solcher Bezeichnungen bedienten, mit Recht den Beinamen „précieuses" führten. Sogar Tallemant de Réaux wirft der Marquise ihre übertriebene Aversion gegen gewisse Worte vor, welche ihre „delikaten Ohren" erschreckten. Man tue nur einen Blick in das „Grand Dictionnaire des précieuses", das der Geschichtsschreiber Somaize zur Verherrlichung des Prezösentums verfaßt hat, und man wird auf die wunderlichsten Sprachgebilde stoßen. Das Wort „la main" ist den Prezösen z. B. allzu trivial vor-

*) Aus dem Oktober-Heft des von Frhrn v. Grotthuß herausgegebenen „Türmer" (Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart).

*) Mit Genehmigung des Verlages entnommen aus: Tornius: „Salons", Bilder gesellschaftlicher Kultur aus fünf Jahrhunderten. 2 Bde., brosch. Mk. 7.50, geb. Mk. 10 Verlag von Klinkhardt u. Biermann, Leipzig.

Vom neuen Universitäts-Statut.

Der Entwurf des neuen Universitäts-Statuts wird, der „Wetsch. Wr." zufolge, noch vor Schluß der bevorstehenden Duma-Session in die gesetzgebenden Körperschaften eingebracht werden. Dem Entwurf ist das Projekt des ehemaligen Unterrichtsministers Schwartz zugrunde gelegt worden. Zur endgültigen Redigierung des Entwurfs soll im November dieses Jahres eine Konferenz der Rektoren der Hochschulen zusammentreten.

Reichsratsglied N. v. Cramer

hat sich über die Frage der Aufhebung des muttersprachlichen Unterrichts in den städtischen Elementarschulen einem Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." gegenüber wie folgt geäußert:

„Das Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks entspricht erstens nicht dem Sinn und dem Geist des am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats und nimmt, zweitens, der örtlichen Selbstverwaltung das, was sie schon 7 Jahre besessen hat. Natürlich kann man gewisse Rechte und Vergünstigungen überhaupt nicht geben; aber es ist kaum verständig, das einem wieder zu nehmen, was schon gegeben war und die Bevölkerung für ihr Eigentum hielt. Der Umstand, daß ein Gesetz bei uns heute so, morgen so interpretiert wird, daß heute verboten wird, was gestern erlaubt wurde, daß jeder Beamte seinem Ermessen und seiner Stimmung gemäß handelt, wirkt niederdrückend auf die ganze Gesellschaft und vergrößert nur die Zahl der Unzufriedenen.

Ueber das schnelle Anwachsen der Opposition trauern nicht die revolutionären Elemente, aber gerade die wohlgesinnten, die mit Trauer und Furcht sehen, daß alte, schon von der Regierung selbst verurteilte und für untauglich erklärte Verwaltungsmethoden wieder aufgefrischt werden."

Von der Albert-Schule des Deutschen Vereins in Livland.

Dieser Tage ist der 7. Jahresbericht der Rigaer Albertschule des Deutschen Vereins in Livland pro 1912/13 herausgegeben worden, dem wir an der Hand des Referats der Rigaer Blätter nachstehende Daten entnehmen:

Zu Beginn des Schuljahres konnte die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß die Schülerzahl das vierte Hundert überschritten hatte. Zu Beginn des laufenden Semesters betrug sie 427, davon 83 Neueingetretene. Die Vermehrung der Schülerzahl hat die Eröffnung weiterer Parallelklassen in der Vorbereitungsabteilung nötig gemacht. Es ist auch wieder eine VIII. Klasse (Oberprima) eröffnet worden, in der der Unterricht teils deutsch, teils russisch erteilt wird. Sie setzt noch eine IX. Klasse voraus, behufs Vorbereitung zum externen Abiturium. Mit dem Anwachsen der Schülerzahl ist wiederum die Notwendigkeit eines neuen Schulhauses in den Vordergrund getreten. Trotz der Erweiterung der gegenwärtigen Schulräume und anderer Mehrausgaben hat der Schulrat keine erhöhte Subvention vom Deutschen Verein beansprucht, sich vielmehr, nachdem eine Einschränkung der Ausgaben als unmöglich erwiesen, entschlossen, zu einer abermaligen Erhöhung des Schulgeldes seine Zuflucht zu nehmen, die von den Eltern als eine freiwillige Leistung erbeten und auch in der Mehrzahl bewilligt worden ist.

Im ganzen wirkten an der Schule 35 Lehrer und 14 Lehrerinnen sowie 2 Damen zur Beaufsichtigung der kleineren Schüler. Aus der Gymnasialabteilung sind in den Jahren 1911—1913 auf eine Hochschule gegangen: 15 Schüler, von denen machten das Abiturium: 2 direkt aus der Albertschule, 7 nach Besuch des Rigaer Alexandergymnasiums, 4 nach Besuch des Rigaer Stadtgymnasiums, 1 nach Besuch der Moskauer Peter-Paulsschule, 1 nach Privatunterricht in Tambow. In der Realabteilung sind in den Jahren 1911—1913 15 Schüler aus der 4. Klasse als reif entlassen. Sie haben mit einer Ausnahme alle das sogenannte erste Abiturium bestanden. Dem zweiten Abiturium haben sich bisher 8 Schüler unterzogen und es alle bestanden, und zwar: 4 nach Besuch der obersten Klasse der Rigaer Stadtrealschule, 3 nach Besuch der obersten Klasse der Realschule in Kursk, 1 nach Privatunterricht in Riga.

Dem Kassenbericht entnehmen wir folgende Daten: Die Einnahmen haben betragen: 58 627 Rbl. 28 Kop., davon Schulgeld 32 723 Rbl. 25 Kop., Beisteuer des Deutschen Vereins (einschließlich 1010 Rubel zum Pensionsfonds) 25 624 Rbl. Die Ausgaben betragen ebensoviel wie die Einnahmen.

Dorpat, 10. Oktober.

Der Livländische Zentral-Landwirtschaftliche Verein hatte ein Gesuch eingereicht, dem Lektor dieser Gesellschaft, Herrn Ullmann, zu gestatten, an verschiedenen Orten Livlands Wandervorträge über Landwirtschaft zu halten. Dieses Gesuch ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, abschlägig beschieden worden, da die Kreisadministration kein günstiges Gutachten über die politische Zuverlässigkeit des Lektors abgegeben hat.

Riga. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, die Vorlage des Stadtamts über die Realisation der 12½-Millionen-Anleihe (s. Nr. 230 der „Nordlivl. Ztg.") einstimmig angenommen.

Riga. In einem Leitartikel wirft der „Rish. Westn." die Frage auf, ob nicht den städtischen Elementarschulen im Falle der Beibehaltung des Unterrichts in der Muttersprache die staatlichen Rechte zu entziehen wären, und ob nicht eine Aktion nach dieser Richtung einzuleiten wäre. Geheimnisvoll bemerkt er zum Schluß, dazu gehöre aber eine Ermächtigung „von anderer Seite".

— Wie die Rigaer Blätter erfahren, steht es nunmehr endgültig fest, daß die Enthüllung des Barclay de Tolly-Denkmals am nächsten Sonntag um ½1 Uhr mittags stattfinden wird. Offizieller Besuch aus Petersburg wird zu diesem Tage nicht erwartet.

— Ueber den Redakteur der lettischen Zeitung „Arodneeks" M. Rudsit ist vom Livländischen Gouverneur wegen eines Artikels in der Zeitung vom 2. Oktober eine Geldstrafe von 500 Rbl. oder Arrest von 3 Monaten verhängt worden.

Estland. Ein neues Eisenbahnprojekt ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, in Angriff genommen worden: es betrifft den Bau einer breitspurigen Eisenbahnlinie Taps-Weißenstein. Vor etwa zwei Jahren richtete nämlich die Staatsregierung an die Landschaften, Kaufmannschaften ꝛc. die Anfrage, wie die durch den Umbau der großen Magistralen frei werdenden Materialien (Schienen, Waggons und Lokomotiven) für die Erschließung neuer Zufuhrgebiete für die Staatsbahnen durch den Bau von Zufuhrbahnen verwandt werden könnten. Daraufhin ist u. a. von den Gutsbesitzern des Weißensteinschen Kreises der Gedanke aufgenommen worden, um den Bau einer breitspurigen Bahn von Weißenstein nach Taps zu petitionieren. — Die projektierte Verbindungsbahn ist etwa 52 Werst lang, durchschneidet den reichsten Teil Estlands und berührt die Flecken Petri und Johannis.

Reval. Der Direktor der Ritter- und Domschule, Mag. theol. Baron Stromberg, ist schwer am Typhus erkrankt. Angesichts der in allen deutschen Kreisen sich regenden Teilnahme teilt nun die „Rev. Ztg." mit, daß die Krankheit nach ärztlicher Ansicht einen durchaus normalen Verlauf nimmt, so daß trotz des hohen Fiebers des Patienten Komplikationen keineswegs zu erwarten sind.

— Am letzten Sonntag sollte der Advokat M. Pung einen Vortrag über die Börse und ihre Bedeutung halten. Vorher mußte sich aber, dem „Tall. Teat." zufolge, der estnische Volksbildungs-Verein, in dessen Auftrag der Vortrag stattfinden sollte, durch Unterschrift dazu verpflichten, nach dem Vortrag keine Debatten zuzulassen.

— Vom 5. Oktober ab verkehren, den Revaler Blättern zufolge, zwischen Petersburg und Reval Bummelzüge mit Passagierwaggons 4. Klasse. Der Zug aus Petersburg geht um 10 Uhr 5 Min. abends ab und trifft in Reval um 5 Uhr 35 Min. nachmittags ein. Aus Reval geht der Zug um 12 Uhr mittags ab und ist um 6 Uhr morgens in Petersburg. Der Fahrpreis beträgt die Hälfte des Fahrpreises 3. Klasse.

Kreis Bauske. Die von uns nach der „J. D. Lapa" gebrachte Nachricht von der Konfiskation eines in Neugut einem Schauspieler gespendeten Lorbeerkranzes wird jetzt in gen. Zeitung vom Besitzer des Kranzes dementiert.

Vereinheitlichung der Zivilgesetzgebung und das Baltische Privatrecht.

Petersburg. Gemäß dem Allerhöchsten Befehl vom 26. März 1910 wird, wie wir in der „Now. Wr." lesen, im Justizministerium gegenwärtig an der Aufgabe gearbeitet, die Geltung des in der Ausarbeitung begriffenen neuen Zivilgesetzbuches auf die baltischen Provinzen und das Zartum Polen auszudehnen. Die hiermit betraute Kommission unter dem Vorsitz von A. K. Sfarando wird demnächst eine Vorlage ausarbeiten über die Ausdehnung der Geltung des Buches V und einzelner Teile des Buches I der Zivilgesetzgebung auf das Baltikum und das Zartum Polen, wobei jedoch gewisse Bestimmungen des im Baltikum und im Zartum Polen geltenden Privatrechts, die unmittelbar mit dem Leben und den Gewohnheiten der dortigen örtlichen Bevölkerung verwachsen sind, beibehalten werden sollen. Im allgemeinen soll, wie es im gen. russischen Blatte heißt, der Titel 1 des IV. Buches des III. Teiles des baltischen Provinzialrechts in Geltung bleiben. — Die sehr zeitraubende Ausarbeitung der ganzen Reform wird erst im Laufe der nächsten Jahre beendet werden können.

Die Verlängerung des Militärdienstes um 3 Monate.

Petersburg. Wie telegraphisch mitgeteilt, ist der Allerhöchste Befehl erfolgt, die Untermilitärs in diesem Jahre bis zum 1. Januar 1914 unter Waffen zu halten, wobei bekanntgegeben wurde, daß den gesetzgebenden Institutionen eine Gesetzvorlage zugehen wird, nach welcher in Zukunft die Dienstzeit der Untermilitärs um 3 Monate, vom 1. Januar bis zum 1. April, verlängert werden soll. In der offiziellen Motivierung heißt es, daß diese Verfügung eine Folge „der in den westeuropäischen Staaten getroffenen Maßnahmen zur Verstärkung des Bestandes der Armee" ist. — Die Residenzblätter weisen, soweit sie diese Verfügung besprechen, auf ihre große Bedeutung hin. Ihr Zweck ist, angesichts der gespannten und verwirrten allgemein-politischen Lage die Zahl der vollkommen ausgebildeten Truppen während der Monate zu erhöhen, wo die neu eingereihten Rekruten noch kein kriegstüchtiges Material bilden. — Die „Retsch" weist auf die Erhöhung der Militärausgaben und die Vermehrung der Militärdienstlast für die Bevölkerung hin, die diese Maßnahme bedeutet.

Fridtjof Nansen trifft in diesen Tagen in Petersburg ein und beabsichtigt, der „Now. Wr." zufolge, in der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine sibirische Reise zu halten.

— Am 7. Okt. ist der seinerzeit viel genannte Abgeordnete der 3. Reichsduma Graf Alexei Alexejewitsch Uwarow auf seinem im Gouv. Ssaratow befindlichen Gute gestorben. Graf Uwarow hatte, 1859 geboren, wie wir den Residenzblättern entnehmen, als Philologe die Moskauer Universität absolviert, hatte dann beim Warschauer Generalgouverneur die Beamtencarrière eigeschlagen, die er nicht ganz freiwillig aufgab, und war dann in den Landschaftsdienst übergetreten, wo er es bis zum Kreis-Adelsmarschall von Wolsk gebracht hatte. Als in der Revolutionszeit der Oktober-Verband gegründet wurde, schloß er sich ihm an und wurde als Oktobrist in die 3. Reichsduma gewählt. Dort rückte er bald weiter nach links, wurde Führer des linken Oktobristen-Flügels, dann Wilder und schließlich Führer der Progressisten-Fraktion. Außer seinem Zusammenstoß und Duell mit Gutschkow ist auch sein Konflikt mit P. A. Stolypin in Erinnerung. Er stand anfangs in recht engen Beziehungen zu Stolypin, den er aus dessen Ssaratower Gouverneurszeit gut kannte. Er war ein interessanter und impulsiver Redner, den ein lebhaftes Temperament keine untergeordnete Rolle spielen ließ.

— In Sachen der Nichtzulassung von Georg Brandes nach Rußland bemerkt in den „Russk. Wed." Maxim Kowalewski in einem „Dankbarkeit" überschriebenen Artikel, daß der 70-jährige Gelehrte wiederholt ein erwünschter Gast in Rußland gewesen sei, zur Regierungszeit Kaiser Alexander II. und Kaiser Alexander III. Kowalewski weist u. a. auf die Verdienste des Gelehrten um die russische Literatur hin, auf seine Werke über Turgenjew und Tolstoi, auf die Anerkennung, die er in Rußland gefunden, weil er Europa mit den Perlen der russischen Seele und des russischen künstlerischen Schaffens bekanntgemacht habe.

— Auf der Strecke von Petersburg nach dem Kaukasus ist aus einer größeren Geldsendung wieder einmal ein Geldpaket mit 150 000 Rbl. verschwunden. Anstelle des Pakets fand man in Rostow a. D. einen Papier und Steinchen enthaltenden Packen.

Moskau. Wieder hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, der Kino einen neuen Fortschritt in Moskau zu verzeichnen: in nächster Zeit wird in dieser Stadt die erste russische Schule zur Ausbildung von Filmschauspielern, eine sogen. „Theater-Filmschule" ins Leben gerufen werden. Die „Filmschüler" werden vor allem in der Mimik, in der Plastik und im Tanz unterrichtet werden. Als „Filmlehrer" sind einige bekannte Schauspieler Moskaus und besondere „Filmspezialisten" engagiert worden.

Nishni-Nowgorod. Auf ein Zirkular des Ministers des Innern hin hat der Gouverneur von Nishni-Nowgorod den Juden den Besitz und die Nutznießung von Immobilien im Jahrmarkts-Rayon verboten, da dieser außerhalb des Weichbildes der Stadt liege. — Die Gouv.-Verwaltung gestattet den Juden, ihren Immobilienbesitz auf dem Meßgebiet zu veräußern.

Cholm. Eine Gruppe von führenden Männern der russischen Gesellschaft bemüht sich um die Bestätigung eines neuen Wappens für Cholm, das den Fürsten Daniil mit dem orthodoxen Kreuz darstellt.

Ausland.

Das österreichische Ultimatum und Frankreich-Rußland.

Das österreichische Ultimatum an Serbien hat einen Protest Frankreichs von ungewöhnlicher Schärfe veranlaßt und Rußland hat sich ihm auf der Stelle angeschlossen. Aus Paris wird gemeldet:

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris kündigte Sonnabend nachmittag die Ueberreichung eines Ultimatums in Belgrad an. Minister Pichon nahm die Mitteilung vorläufig nur zur Kenntnis und bemerkte sofort, daß Oesterreich-Ungarn nicht die Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz betreffs der Grenzen Albaniens vollstrecke, da diese Beschlüsse von 6 Großmächten gefaßt worden seien und diese Oesterreich-Ungarn nicht ermächtigt hätten, sie auf eigene Faust zu



---

gekommen, sie haben es durch den Ausdruck „belle mouvante" (schöne Bewegende) ersetzt; selbst ein „Lehnstuhl" genügte nicht ihrem ästhetischen Sprachempfinden: an die Stelle der herkömmlichen Bezeichnung mußte eine andere treten; so hieß dieses Möbelstück fortan bei ihnen „commodité de la conversation". Wenn solche Sprachverunglimpfungen auch speziell in dem Salon der Scudéry ausgebrütet wurden, nimmt doch das Hôtel de Rambouillet ebenfalls, zwar in geringerem Maße, an dem Preziösentum teil. Wie oft wurde ein an sich belangloser Stoff durch geschickte und zierliche Redewendungen zu einem anmutigen Gesprächsthema entwickelt, aber wie oft verzerrte sich auch manches Ernsthafte auf diesem Wege ins Lächerliche, bauschte sich manche Lappalie zu einem Monstrum auf. Das, was zuerst als geistreiche Spielerei begonnen hatte, artete schließlich in eine übertriebene Sucht aus, die Molière später in den „Les Précieuses ridicules" mit vollem Recht verspottete.

Das „Grand Dictionnaire des précieuses" bietet jedoch in andrer Hinsicht wichtiges Material. Es enthält nämlich die „Porträts" der bekanntesten Personen, die sich in dem Salon zusammenfanden. „Ich hege eine fanatische Vorliebe für Porträts" sagt Madelon in den „Les Précieuses ridicules" und gibt damit einer allgemeinen Liebhaberei ihrer Zeit Ausdruck. Das „Porträtmalen", d. h. das lebensvolle Schildern bekannter Personen der Gesellschaft war eine der beliebtesten Unterhaltungen im „blauen Salon". Es konnte jeder dabei seinen Witz und seinen Scharfsinn zeigen. Allmählich ging diese Mode in die Literatur über. Manche taten es mit viel Umständlichkeit und Plumpheit, wie Madeleine de Scudéry in ihrem unverzeihlich langen Roman „Artamène ou le grand Cyrus", dessen siebenter Band die Porträtgalerie der Gäste des Hôtel Rambouillet schauen läßt. Manche brachten es jedoch in dieser literarischen al fresco-Kunst zu einer großen Fertigkeit, wie zum Beispiel La Bruyère.

Die Anfänge dieses immerhin geistreichen Gesellschaftsspieles liegen weit zurück. Man begegnet ihnen schon bei den Soireen im Schlosse zu Urbino. Nur fehlte noch dort jener kecke, fein pointierende Humor, der einzig dem gallischen Geiste eigen ist. Mit einiger Phantasie wird man sich leicht in die Art solcher Unterhaltungen hineinversetzen können. Bestimmte Aufgaben, die an den Verstand des Einzelnen appellieren und durch die Art, wie sie gestellt sind, zum Wetteifer anreizen, bereiten immer Amüsement, namentlich wenn sich in dem Kreise Witzbolde von der Art Chapelains, Voitures oder Scarrons befinden. Madame de Rambouillet muß es trefflich verstanden haben, in dieser Weise anregend auf ihre Gäste zu wirken. Sie liebte es, solche Aufgaben zu stellen. Zuweilen wurden sogar Vasen mit Blumensträußen hereingebracht, damit Gelegenheit zu einer Aussprache über die Wunder der Natur geboten wurde. Etwas Aehnliches geschah bei der Holländerin Anna Maria Schurmanns, die im Frühjahr ihre Gäste in den Garten lud, um über die neuen Blüten zu diskutieren.

So mannigfaltig auch die Formen der Unterhaltung im Hôtel de Rambouillet waren, so beruht doch die Bedeutung dieses Salons in erster Linie auf der Literatur, die ihm ihre Entstehung verdankt oder, sagen wir besser, die durch ihn als reif für die Oeffentlichkeit zensiert wurde. Molières Mascarill hat nicht so unrecht, wenn er behauptet: „Es ist nämlich hier Sitte, daß die Autoren ihre neuen dramatischen Erzeugnisse zuerst uns Leuten von Stand vorlesen, damit wir sie schön finden und ihnen Ruf verschaffen. Ich brauche Euch wohl nicht zu sagen, daß, wenn wir ein Stück protegieren, das Parterre sich nicht mehr mucksen darf; und wenn ich einem Dichter mein Wort gegeben habe, rufe ich schon Bravo, ehe noch die Lichter angezündet sind." Natürlich haben viele kleinen Geister zu diesem billigen Mittel gegriffen, um auf leichte Weise sich den Weg an die Oeffentlichkeit zu ebnen. Aber den Größern lag eine solche Absicht fern. Ihnen kam es nur auf das Urteil dieser illustren Gesellschaft und vor allem der schöngeistigen Damen des Kreises an, denn François de Malherbe hat die Forderung aufgestellt, die Dichter dürften nichts sagen, was die Frauen nicht verstehen könnten, und an dieser Maxime wurde streng festgehalten. Daß die Grenzen des weiblichen Verständnisses hier nicht zu eng bemessen waren, geht aus dem Beifall hervor, den Descartes „Discours de la méthode" im „blauen Salon" fand. Andrerseits gab es auch Dichter, die gar kein Gewicht auf das Urteil der preziösen Damen legten. Ein solcher war zum Beispiel Pierre Corneille. Als dieser seinen „Polyeucte" im „blauen Salon" vorlas, rieten ihm die Zuhörer dringend ab, das Stück auf die Bühne zu bringen. Der sonst schüchterne Mann ließ sich jedoch keineswegs durch die Meinung der Gesellschaft in seiner Absicht hemmen. Er brachte den „Polyeucte" auf die Bühne, und der Erfolg der Aufführung bewies, daß man sich diesmal gründlich im Hôtel Rambouillet getäuscht hatte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Grubenkatastrophe. London, 20. Oktober: Noch ist das Feuer in der Universalgrube bei Cardiff nicht gelöscht, und schon kommt aus Süd-Wales eine neue Unglücksbotschaft. Diesmal fand in der Glynea-Grube bei Llanelli eine Explosion statt. Neun Bergleute wurden schwer verletzt; im ganzen haben etwa 150 Mann Verletzungen davongetragen.

— Der Luftakrobat Pégoud in Wien. Aus Wien wird vom 18. Oktober dem „Tag" berichtet: Vor einer 30 000 Personen zählenden Zuschauermenge führte heute Pégoud auf dem Flugfelde in Aspern seine berühmten Sturzflüge vor. Vom Hofe waren die Erzherzöge Albrecht und Friedrich und die Erzherzogin Margarethe anwesend. Stürmisch begrüßt, erschien Pégoud auf dem Flugfelde und ließ sich auf dem Apparat anschnallen. Nach einem kurzen Anlauf stieg er auf 600 Meter Höhe und beschrieb einige knappe Schleifen. Plötzlich neigte sich der Vorderteil des Flugzeuges; der Apparat schien abzustürzen. Im letzten Augenblick schon überschlug sich das Flugzeug völlig und Pégoud flog kopfüber abwärts dahin. Dann richtete er das Flugzeug wieder auf und überschlug sich noch dreimal. Er neigte hierauf den Apparat nach der Seite, richtete ihn wieder auf, schoß im Gleitflug nach abwärts auf der umgekehrten Tragfläche, dann auf den Schwanz des Apparates und landete schließlich im freihändigen Fluge. Nach der Landung atmete das Publikum wie von einem schweren Druck befreit auf und bejubelte den kühnen Flieger. Nach 4½ Uhr stieg Pégoud ein zweites Mal auf und führte wieder drei Luftsaltos vor. Das Publikum war enthusiasmiert.

— Die Reiherfedern der Anna Pawlowna. Aus New-York wird gemeldet: Die amerikanischen Zollbehörden setzen ihren Kampf gegen die Straußen- und Reiherfedern an Damenhüten mit aller Energie fort. Das jüngste Opfer war die bekannte russische Tänzerin Anna Pawlowna, die auf dem Dampfer Kaiser Wilhelm II. hier eingetroffen ist. Sie hatte auf dem Kopf allerdings nur einen mit Schleifen garnierten Hut und konnte daher die Zollschranken ungehindert passieren. Aber sie hatte auch noch ein wenig Gepäck bei sich, nämlich die Kleinigkeit von 124 Koffern, in denen sich über 3000 Kleider befanden. Mehrere Zollbeamte waren stundenlang mit der Revision dieser Koffer beschäftigt und schließlich wurden auch in einem der Koffer 5 große Reiherfedern entdeckt, die einen Gesamtwert von 3000 Mark hatten und die sofort konfisziert wurden. Als man die Tänzerin davon in Kenntnis setzte, erlitt sie sofort einen Nervenchoc. Die Beamten beriefen sich höflich aber bestimmt auf das Gesetz. Die Tänzerin bezeichnete das Gesetz in höchster Erregung als barbarisch und idiotisch. Sie beabsichtigt, die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Washington gegen die Zollbehörde anzurufen und erklärt, daß sie durch deren Vorgehen in ihrem Beruf gehindert sei, da die Reiherfedern zu ihren Theaterkostümen gehören und für sie bei einem Auftreten unentbehrlich seien.

— Höflichkeitsfloskeln im Kaufmannsberuf. Schon oft ist aus kaufmännischen Kreisen heraus der Wunsch laut geworden, die Begrüßungsformeln und die ständigen Versicherungen gegenseitiger Hochachtung am Schluß der Briefe abzuschaffen. Einen ernsthaften Schritt nach dieser Richtung hin hat jetzt der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller getan. Die Vereinsfirmen werden ihre Geschäftsfreunde davon durch einen Beilagzettel folgenden Inhalts unterrichten: „Einem Beschluß des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller folgend, unterlassen wir in unseren Briefen die sachlich unnötigen Redewendungen und Höflichkeitsformeln, also auch die Versicherung der selbstverständlichen Hochachtung, und bitten, im Verkehr mit uns ebenso zu verfahren." — Eine ganze Anzahl von Firmen hat sich schon bereit erklärt, dem Beschluß zu folgen.

vollstrecken. Nach der Mitteilung des österreichisch-ungarischen Botschafters habe Herr Pichon eine lange Besprechung mit Herrn Ssasonow und dem russischen Botschafter Herrn Iswolski gehabt, in der die vollständige Uebereinstimmung der beiden Regierungen in dieser Frage festgestellt wurde.

Die Pariser Presse schlug dann auch sofort einen sehr energischen Ton gegen Oesterreich-Ungarn an. Der „Temps" schreibt: „Das österreichische Ultimatum hat den Eindruck der Bestürzung hervorgerufen. Man muß sich darüber wundern, daß die Regierung einer Großmacht die Gebräuche und Konvenienzen so vergessen konnte. Oesterreich-Ungarn teilt mit, daß es in zehn Tagen die Bestimmung der Londoner Konferenz ausgeführt wissen will. Hat Oesterreich denn ein Mandat der Mächte erhalten?"

*

In einer anscheinend vom Quai d'Orsay herrührenden Meldung heißt es: In einer Mitteilung, die der österreich-ungarische Geschäftsträger, Graf Somssich, Sonnabend dem französischen Ministerium überbrachte, wird erklärt, daß die österreich-ungarische Regierung die serbische Regierung ersuchte, in einer Frist von 8 Tagen die von serbischen Truppen besetzten albanischen Gebiete zu räumen. Nach Ablauf der Frist werde die österreich-ungarische Regierung sich in die peinliche Notwendigkeit versetzt sehen, geeignete Mittel zu ergreifen, um die Verwirklichung des Ersuchens zu sichern. Der Direktor der politischen Angelegenheiten im französischen Ministerium, Paléologue, der als Vertreter Pichons den österreich-ungarischen Geschäftsträger empfing, erklärte diesem, daß er hiervon Akt nehme, erhob jedoch ausdrücklich Vorbehalte betreffs der Richtigkeit der von der österreich-ungarischen Regierung zur Rechtfertigung des Ultimatums vorgebrachten Tatsachen. Er bemerkte insbesondere, es scheine, nach den der französischen Regierung zugekommenen Meldungen, keineswegs festgestellt, daß die albanesischen Aufrührer nicht in serbisches Gebiet eingedrungen seien, und fragte den Geschäftsträger, ob die österreichisch-ungarische Regierung in der Lage wäre, Serbien gegen ein neues Eindringen der albanesischen Aufrührer in serbisches Gebiet zu schützen. Schließlich erklärte er, daß die albanesische Frage in höchstem Maße eine europäische Frage sei, und demgemäß sei es die Sache aller Mächte, die Ausführung dieser gemeinsam gefaßten Beschlüsse zu sichern. — Der Minister des Aeußern, Pichon, hieß diese Auffassung Paléologues gut. Die Mitteilung der österreich-ungarischen Regierung sei gegenwärtig der Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Staatskanzleien der Triplecentente-Mächte.

Deutschland.

Auf Einladung ihres Vorsitzenden Dr. Friedberg hielt am Sonnabend die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses im Landtagsgebäude eine Sitzung ab, die der Stellungnahme zur braunschweigischen Thronfolge-Frage galt. Sie war aus allen Teilen des Landes stark besucht. Die lebhafte Aussprache, an der sich auch der gleichfalls erschienene Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Abgeordneter Bassermann, beteiligte, ergab völlige Uebereinstimmung über die Notwendigkeit des außergewöhnlichen Schrittes der Einberufung einer Fraktionssitzung außerhalb der Session. Hierzu wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses spricht unter Zustimmung zu den Beschlüssen der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der braunschweigischen Frage ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß die preußische Staatsregierung in einer die preußischen Landesinteressen so nahe berührenden Angelegenheit, wie sie die Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 darstellt, ohne jede Fühlung mit der Volksvertretung vorgegangen ist. Die Fraktion erachtet es deshalb als ihre patriotische Gewissenspflicht, ihrerseits noch in letzter Stunde ihre warnende Stimme zu erheben. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß trotz der Verbindung zwischen den Häusern der Hohenzollern und Welfen und der sich anschließenden Ereignisse und Erklärungen die staatsgefährliche welfische Agitation fortdauert und sogar noch gestärkt worden ist. Wenn nicht jetzt ausreichende Garantien dafür geschaffen werden, daß das Haus Braunschweig-Lüneburg jeden Zusammenhang mit dieser Agitation in unzweideutiger Weise löst, so trifft die Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Folgen ausschließlich die Königliche Staatsregierung."

Die telegraphisch angekündigte Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." über den Kronprinzen-Brief lautet: „Auf das von uns erwähnte Schreiben des Reichskanzlers an Se. Kais. Hoh. den Kronprinzen in Sachen der Braunschweigischen Thronfolge hat, wie wir erfahren, der Kronprinz in einem Briefe aus Hopfreben vom 17. d. M. sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß sein Privatbrief an den Reichskanzler öffentlich erwähnt worden ist. Völlig falsch sei die Auslegung eines Teiles der Presse, als stelle er sich in Opposition zum Kaiser. In der Sache selbst hat der Kronprinz dem Reichskanzler erwidert, daß dessen Schreiben für ihn zur Klärung der Angelegenheit wesentlich beigetragen habe." — Dem gegenüber geben die alldeutschen „Leipz. Neuest. Nachr." sehr deutlich zu verstehen, daß trotz allem die in den „Leipz. Neuest. Nachr." erfolgte Veröffentlichung über den Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler von dem Kronprinzen selbst veranlaßt worden sei.

Am Montag fand in der Berliner evangelischen Garnison-Kirche am Friedrich-Platz die Trauerfeier für 23 Opfer der Luftschiff-Katastrophe (5 der 28 Verunglückten wurden außerhalb Berlins bestattet) unter großartiger Teilnahme statt. Es sprach erst der evangelische und dann der katholische Garnisons-Prediger. Mit dem Kaiser erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin August Wilhelm, der Kronprinz, Prinz Adalbert. Lange Zeit vor Erscheinen des Kaisers hatte der Reichskanzler einen der Stühle in den vordersten Reihen eingenommen. Auch Graf Zeppelin war, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, erschienen.

In Anlaß des Straßburger Hochschullehrer-Tages schreibt die „Nat.-Z.": „Wir haben in Deutschland zu viel Doktoren, und dieser Titel wird bald nicht viel mehr wert sein als ein durchlöchertes Pfennigstück. Dies ist ungefähr der Inhalt all' der Klagen und Anklagen, die auf dem deutschen Hochschullehrer-Tage in Straßburg vorgebracht wurden. Zwei Schäden sind es insbesondere, die beseitigt werden sollen: erstens muß die Doktorprüfung erschwert werden, und zweitens darf der Universitätslehrer an der Verleihung des Diploms wirtschaftlich nicht interessiert sein. Während über den ersten Punkt im großen und ganzen Einigkeit in den Auffassungen herrschte, schlug der Streit um den zweiten Punkt ziemlich hohe Wogen. Wie in so vielen Fragen eigentlich idealer Natur spielt auch hier das leidige Geld eine wichtige Rolle. Um das ökonomische Interesse der Dozenten an der Zahl der Promotionen auszuschalten, müßten entweder die Gebühren verstaatlicht oder die Professorengehälter erhöht werden. Eine Verstaatlichung aber hieße nichts anderes, als die Autonomie der Hochschulen preisgeben. Gegen diesen Modus erhoben sich leidenschaftliche Einwände. Bliebe es, so wurde erklärt, der Regierung überlassen, an einen Gelehrten, den sie für tüchtig hält, oder der die notwendige Protektion besitzt, den Doktortitel zu verleihen, so würde eine solche Verleihung kaum etwas anderes bedeuten, wie jene eines Ordens und eines Hofratstitels. Durch eine Reglementierung von oben würde der akademische Stand noch weiter herabgesetzt und zumal in Deutschland, wo, nach dem wörtlichen Ausspruch eines der Redner, die Bedientenhaftigkeit genug herrscht, um an Titeln Gefallen zu finden, könnte der Doktorgrad zur gänzlich wertlosen Bezeichnung herabsinken. Nach der heutigen Lage der Dinge steht es außer Zweifel, daß die Hochschullehrer an einer recht hohen Ziffer der Promotionen Interesse haben, notgedrungen haben müssen, denn die Einnahmen aus den Prüfungsgebühren bedeuten mitunter einen nicht unerheblichen Posten in ihrem Einnahme-Budget. Ganz ungerechtfertigterweise sind diese Gebühren an den einzelnen deutschen Hochschulen verschieden und schwanken zwischen 240 und 670 Mark, je nach dem Ort und nach der Fakultät. Würden diese Gebühren erhöht, so ergäbe eine derartige Verteuerung notwendigerweise ein Privileg der Doktorwürde für die Reichen, während ungerechterweise der weniger Bemittelte von mehreren akademischen Laufbahnen ausgeschlossen erschiene."

England.

Bei dem vorgestrigen feierlichen Amtsantritt des Lord-Oberrichters Rufus Isaacs hielt, wie uns eine Londoner Agentur-Depesche meldet, Lordkanzler Haldane eine Begrüßungsrede und wurde hierbei von dem Zwischenruf des Advokaten Hals unterbrochen: „Sprechen Sie in Ihrem Namen, Lord Haldane?" Hals wurde sofort entfernt. In einem Briefe an die Redaktion der „Pall Mall-Gazette" teilt er mit, daß die von ihm hingeworfenen Worte sich auf Isaacs bezögen, der gewaltsam in das Richteramt eingeführt worden sei — zur großen Schande der Tradition des Standes.

Schweden.

Auch Schweden hat seine Völkerschlacht-Gedenkfeier gehabt. Anläßlich der Jahrhundert-Feier der Schlacht bei Leipzig wurden am 18. Oktober in Stockholm in der Riddarholm-Kirche Kränze am Sarkophag Karls XIV. niedergelegt. Um 12½ Uhr traf die Königin Viktoria, begleitet vom Kronprinz-Regenten ein und begab sich sofort in die Grabkapelle der Bernadotte. Am Fuße des Sarkophages Karls XIV. legte die Königin einen prachtvollen Lorbeerkranz mit breiten goldsignierten Bändern und dem Namenszuge des Königs nieder, desgleichen der Kronprinz-Regent und der Herzog von Nericke. Nachdem die Königin die Kirche verlassen hatte, wurden Kränze niedergelegt vom schwedischen Heere, von der Generalität und von der Leibgarde, sowie von der deutschen Gesellschaft Stockholms ein Lorbeerkranz mit Bändern in den deutschen Farben. — Vor der Kirche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Am Abend wurde ein größeres Fest gegeben, zu dem die deutsche Gesellschaft und eine große Anzahl Vertreter der deutschen Kolonie, im ganzen etwa 100 Personen, eingeladen waren.

Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Voss. Ztg." gedrahtet: Die hiesige nationale Liga beruft in diesen Tagen eine Versammlung ein, die eine Resolution fassen wird, die den Wunsch ausdrückt, die Bulgaren mögen zum Uniatentum übertreten. Ferner sollen die hiesigen slawischen Vereine zum Zeichen des Protestes gegen den russischen Panslawismus ihren Namen als slawische Vereine ablegen; endlich soll das Laibacher slawische Turnerfest von den bulgarischen Turnern nicht beschickt werden.

Albanien.

Wie aus Paris vom 20. Okt. telegraphiert wird, hat der Prinz von Wied den Großmächten eine Erklärung zugehen lassen, in der er sich bereit erklärt, den albanischen Thron anzunehmen. Er knüpft jedoch daran die Bedingung, daß Albanien vollständig von fremden Truppen geräumt werden müsse, und daß es gleichzeitig solche natürliche Grenzen erhalte, die die künftige Entwicklung des Landes nicht beeinträchtigen. — In letzter Zeit bemühen sich in Skutari die Agitatoren eifrig für die Thronkandidatur des Prinzen Achmed Fuad und bekämpfen die Wahl des Prinzen Wied. Die Bevölkerung verhält sich aber gegen Achmed Fuad ablehnend.

Lokales.

Zu der telegraphisch schon kurz gemeldeten Einziehung der Jubiläums-Marken entnehmen wir der „Pet. Ztg.": Mit dem 1. Januar 1914 sollen, wie die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung mitteilt, aus dem Verkehr gezogen werden und ihre Gültigkeit verlieren: die mit den Porträts Sr. Maj. des Kaisers und früherer Herrscher versehenen Jubiläums-Postmarken zu 1, 2, 3, 4, 7, 10, 14, 15, 20, 25, 35, 50 und 70 Kop. und 5 Rbl.; die Postkarten zu 3, 4, 6 und 8 Kop.; die Stempelcouverts zu 3½, 7½, 10½, 14½ und 20½ Kop.; die Briefblanketts zu 3½, 7½ und 10½ Kop. und die Banderollen zu 1½ und 2½ Kop. Die Marken zu 1, 2 und 3 Rbl. bleiben im Verkehr. — Der Rest der Jubiläums-Postwertzeichen wird in den Postämtern bis zur Erschöpfung des Vorrats im Laufe dieses Jahres verkauft werden.

Die „Birsh. Wed." erfahren aus sicherer Quelle, daß der Vorrat der Jubiläums-Marken wohl schon vor dem Jahresschluß erschöpft sein dürfte. Dann werden die alten Marken weiter verkauft werden, denn die Muster der neuen Marken vom Format der Jubiläumsmarken und mit Ansichten russischer Städte und allegorischer Figuren sind noch nicht bestätigt. Deren Herstellung dürfte daher noch viel Zeit in Anspruch nehmen.

Der kürzlich erwähnte schwedische Kirchenhistoriker Pastor Ernst Lundström, dessen Forschungen sich auf dem Gebiete baltischer Kirchen- und Schulgeschichte unter schwedischer Herrschaft bewegen, ist soeben aus Riga hier eingetroffen. Voraussichtlich wird er, wie wir hören, eine Woche hier weilen.

Der langjährige hiesige Postmeister-Gehilfe Koll.-Rat Fr. Küttner ist zum Postmeister in Windau und an seine Stelle der Gehilfe des Pernauer Postmeisters Hofrat Builow ernannt worden. Wie wir hören, begibt sich Herr Küttner schon in diesen Tagen an seinen neuen Bestimmungsort. Er wird zum Abschiede sicherlich von vielen guten Wünschen aus Dorpat geleitet sein, hat er sich doch hier durch sein Entgegenkommen und seine sprachkundige, stete Hilfbereitschaft gegenüber dem ratsuchenden Publikum reichlich Dank und Anerkennung erworben.

Gestern, am Mittwoch, wurden in dem Tennis-Turnier um die Meisterschaft Dorpats zunächst die letzten Spiele der zweiten Runde ausgetragen. Es siegten Seck über Ehlers mit 6/0, 7/5; dann holte sich Turmann I Revanche für die ihm von Radecky im September-Turnier beigebrachte Niederlage nach einem heißen Kampfe mit 2/6, 6/4, 7/5; endlich siegte Chudnizki über Meyendorff mit 6/0, 6/4. In die dritte Runde traten mithin ein folgende 8 Spieler: Striedter, Hoffmann II, Turmann I, Turmann II, Kima, Chudnizki, Grohmann und Seck.

Gestern wurde zunächst nur das Spiel Striedter-Hoffmann ausgetragen, das nach anderthalbstündigem Spiel mit dem Siege des im vorigen Turnier von Hoffmann geschlagenen Striedter endete. — Heute spielen Turmann I gegen Turmann II, Kima gegen Chudnizki und Grohmann gegen Seck. Die Sieger in diesen 3 Kämpfen gelangen nebst Striedter in die Vorschluß-Runde, die am Freitag und Sonnabend (11—2 Uhr) ausgefochten wird.

In voriger Woche, und zwar am Freitag, sollte auch an unserer Universität der Unfug eines eintägigen Protest-Streiks anläßlich des Beilis-Prozesses ins Werk gesetzt werden, doch wurde, wie zu erwarten stand, dieser Versuch innerhalb unserer Studentenschaft so wenig ernst genommen, daß wir von ihm nicht weiter Notiz nehmen zu müssen glaubten. — Der „Prib. Krai" und der „Rish. Westn." aber berichten jetzt eingehender von dem ins Wasser gefallenen Plan und sind sehr stolz auf das Scheitern der versuchten Demonstration.

Unter der Spitzmarke „Eine interessante Klage" weiß der „Rish. Westn." zu berichten, daß der hiesige Handels- und Industrie-Verein gegen den Hrn. Dorpater Polizeimeister eine Klage beim 1. Departement des Dir. Senats anhängig gemacht, weil er in diesem Verein das Lotto-Spiel verboten hat. Die Klage führt eingehend aus, daß 1) das Lotto-Spiel nicht zu den Hasard-Spielen gehöre und daß 2) das Spiel nach dem Statut des Vereins erlaubt sei.

Wie wir hören, gelang es gestern der Detektiv-Polizei in einem Hause in der Petersburger Straße eine Falschmünzerwerkstatt aufzudecken. Es wurden beim Maler K. im Kamin und im Schauer 1 Gipsmatrize für 1-Rubelstücke, Teile von Formen für 10 Rbl.-Goldmünzen und für Kleinsilbergeld sowie Goldstaub vorgefunden. Während der Haussuchung kam K. nach Hause; die sofort vorgenommene Untersuchung seiner Taschen förderte 1 Revolver, Gießtrichter und Bleistückchen zutage. Er gestand schließlich ein, 2 Einrubelstücke versuchsweise gegossen zu haben, um sich dann auf das Medaillengießen zu legen, wovon er sich mehr Erfolg versprach, da er für Arbeiten dieser Art auf Ausstellungen usw. Anerkennung und Auszeichnungen erhoffte. Weiter erzählte er, daß er seit Jahren an der Erfindung des perpetuum mobile arbeite, wozu teilweise die zerschlagenen Gipsstücke usw. dienen sollten.

Im „Post." finden wir unter dem gestrigen Datum folgende Notiz: Der Chefredakteur unseres Blattes J. Tönisson reiste in der verflossenen Nacht nach Berlin, um in der dortigen Universität im Laufe des kommenden Semesters zu arbeiten.

Gestern wurde in einem Laden in der Kaufstraße ein Soldat ergriffen, welcher bei Besichtigung der Ware zwei Paar Hosen gestohlen hatte. Die gestohlenen Hosen hatte er bereits unter seinen Soldatenmantel gesteckt. —r—

Im Laufe der vorigen Woche sind, wie wir hören, nicht weniger als 74 Männer und 7 Weiber wegen Trunkenheit in der Polizei interniert worden.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 9. Okt. Das Kreuzverhör des ehem. Detektivchefs Krassowski wird fortgesetzt. Der Zeuge sagt u. a. aus, daß er im Zimmer des Wächters Jurikow ein blutiges Messer gefunden habe. Er hatte sich u. a. als Arbeiter verkleidet unter die Ziegeleiarbeiter gemischt. Diese äußerten alle, Juschtschinski sei von Dieben ermordet.

Nach der Pause erklärt Krassowski erregt, er habe soeben erfahren, daß in seiner Wohnung eine Haussuchung stattfinde und daß seine kranke Frau darüber verhört werde, auf welche Mittel hin sie lebten. Er bittet den Vorsitzenden um Schutz. — Der Vorsitzende erklärt, das gehe das Gericht nichts an, er möge sich an den Gouverneur wenden. — Das Gericht entläßt Krassowski bis zum 10. Oktober.

Die mit der Tscheberjak befreundete Modistin Katharina Djakonowa fügt ihren früheren Aussagen u. a. noch hinzu, sie sei auf der Kadetten-Chaussee mit einem maskierten Mann zusammengetroffen, der sie aufforderte, an der Ermordung Krassowskis, des Fenenko, des Oberstleutnants Iwanow, aller, die die Affäre „versalzen" haben, teilzunehmen. Die Zeugin stellte sich an, als sei sie dazu bereit, falls die Maske ihr mitteile, wer tatsächlich Juschtschinski ermordet hat; darauf habe die Maske gesagt, sie wisse selber, wer ihn ermordet habe, und die Version hinzugefügt, daß dies Rudsinski und die anderen dunklen Persönlichkeiten in der Wohnung der Tscheberjak getan hätten. — — Als sie am 14. März 1911 bei der Tscheberjak auf deren Bitten nächtigte, weil diese sehr erregt war, schlief sie auf dem Bette der Tscheberjak. Mit dem durch das Bettgitter gesteckten Fuße fühlte sie in einem dort liegenden Sacke etwas, was einer Leiche ähnelte. Als sie erschrak, beruhigte sie die Tscheberjak, sie solle auf die Lappen nicht achten. — Die Nawitsch habe ihr erzählt, sie habe bei der Tscheberjak eine in einen Teppich eingewickelte Leiche gesehen. Durch ein Versprechen gebunden, habe sie bisher darüber geschwiegen.

Bei der Konfrontation stellt die Tscheberjak in Abrede, daß die Djakonowa am 14. März, überhaupt vor dem 20. März bei ihr gewesen sei. Die Djakonowa bleibt bei ihrer Aussage, sie sei am 12., 13. und 14. März bei ihr gewesen. — Es wird das Papier gezeigt, das mit zahlreichen durchstochenen Stellen bei der Höhle gefunden war, wo die Leiche Juschtschinskis lag. Die Djakonowa sagt aus, sie habe dasselbe Papier bei einem Gesellschaftsspiel bei der Tscheberjak in Benutzung gesehen. Auch den Kissenüberzug, der in der Höhle lag, erkennt die Zeugin als der Tscheberjak gehörig.

Der Prokureur beantragt darauf, die Besichtigung der Sachbeweise einzustellen. Auf Forderung der Verteidigung wird sie jedoch fortgesetzt. Die Djakonowa erklärt den Geschworenen ausführlich die Nähweise und das eingestickte Monogramm des Kissenüberzuges.

Die Schwester der Zeugin, Xenia Djakonowa sagt u. a. aus, die Tscheberjak habe Mitte März sie gebeten, bei ihr zu nächtigen, da sie sich fürchte: sie werde von Schatten heimgesucht. Sie habe der Tscheberjak die Kissenüberzüge genäht. Die Tscheberjak habe ihr Vorwürfe gemacht, daß sie in der Voruntersuchung ausgesagt habe, daß sie Rudsinski und die anderen bei ihr gesehen. — Auch diese Zeugin erkennt den Kissenüberzug sicher als der Tscheberjak gehörig an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Okt. Der Redakteur der „Birsh. Wed." Rosanow wurde vom Bezirksgericht auf Grund des Art. 1039 verurteilt: auf eine Klage des Volksschulinspektors von Kowno Petruschewski zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Rbl. Strafe, auf eine Klage des Pristaws Jachtin aus dem Ferghana-Gebiet zu 6 Monaten Gefängnis und auf eine Klage des Libauer Pristaws Ssadkowski zu einer Strafe von 300 Rbl.

Rypin, 9. Okt. Auf dem Jahrmarkt in Dobrshino forderte ein Landwächter von einem Unbekannten den Paß. Der Unbekannte begann jedoch zu schießen und flüchtete in einen Neubau. Bei der Schießerei verwundete er einen Gendarm, einen Soldaten und eine Zivilperson. Zuletzt wurde er erschossen.

Tula, 9. Okt. Um 4 Uhr morgens wurde ein starker Erdstoß verspürt, dem ein unterirdisches Getöse von 10 Sek. Dauer folgte. In letzter Zeit wiederholen sich die Erdstöße jeden zweiten Tag.

Kasan, 9. Okt. Die Zugkatastrophe bei der Romanow-Brücke am 7. d. Mts. wurde durch Verbrecherhand herbeigeführt, indem ein eiserner Hebel zwischen den Schienen befestigt worden war. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Nowotscherkask, 9. Okt. In Nowo-Petrowskaja starben an der Pest 5 Personen und erkrankten 2. Der neurastheniſche Semstwo-Arzt Grigorjew, der sich weigerte, zur Bekämpfung der Epidemie abzureisen, wurde entlassen.

Tiflis, 9. Okt. Auf dem Telegramm mit der Meldung über die Erschießung des Räubers Selim Khan geruhte Se. Maj. der Kaiser Höchsteigenhändig zu vermerken: „Dem Leutnant Kibarow verleihe Ich für Auszeichnung den Wladimir-Orden 4. Klasse. Die übrigen sind zu den entsprechenden Belohnungen vorzustellen."

Berlin, 22. (9.) Okt. Vertreter des Auswärtigen Amts gaben im Gespräch mit Journalisten ihrer höchsten Befriedigung Ausdruck anläßlich des Aufenthalts Ssasonows in Berlin. Insbesondere wird die Aufrichtigkeit in den Gesprächen Ssasonows mit den Leitern der deutschen Politik betont.

Ofenpest, 22. (9.) Okt. Gendarmen zerstreuten bei Nitra ein von den Slowaken Ober-Ungarns veranstaltetes Protestmeeting gegen die ungarische Regierung. Viele Personen wurden verhaftet.

Wien, 22. (9.) Okt. In einer Interpellation im Parlament protestierte Klofacz gegen die Handlungsweise Oesterreich-Ungarns gegenüber Serbien. Wenn man wirklich den Frieden an der albanisch-serbischen Grenze wieder herstellen wolle, so müsse die Einfuhr von Waffen aus Oesterreich-Ungarn aufhören. In den letzten Monaten seien 70 000 Flinten aus Oesterreich-Ungarn dort eingeführt worden. — Die „Alb. Korr." teilt mit, die in Antivari entdeckten, nach Valona bestimmten 400 Kisten mit Patronen stellen die Privatsendung einer Wiener Firma dar, was völlig zulässig sei, da Albanien sich mit niemandem im Kriege befinde. Die 2 auf dem Dampfer befindlichen Unteroffiziere hätten den Patronentransport nicht begleitet, sondern seien nach Skutari gereist, wo eine österreichische Abteilung stand.

Paris, 22. (9.) Okt. Im Zusammenhang mit dem Besuch Ssasonows und dem letzten österreichisch-serbischen Zwischenfall willigte die Regierung in die Emission einer serbischen Anleihe ein — unter der Bedingung, daß Serbien einige Verpflichtungen übernimmt bezüglich der Uebertragung eines Teils der türkischen Schuld, die auf das eroberte Territorium entfällt.

London, 22. (9.) Okt. Lloyd George erklärte in einer Rede in Swindon, die Regierung plane die Begründung eines Ministeriums für Landorganisation.

Rom, 22. (9.) Okt. Kokowzow besuchte Giolitti und di San Giuliano, in dem Wunsche, sich mit dem Oberhaupte der italienischen Regierung und dem Leiter der auswärtigen Politik Italiens bekannt zu machen. — Kokowzow ist an Gesichtsrose in leichter Form erkrankt; er kann binnen einer Woche wiederhergestellt sein. Die Krankheit nimmt einen normalen Verlauf. Die Temperatur beträgt 39°. Die Behandlung hat der Arzt der russischen Botschaft Brettschneider inne.

Lissabon, 22. (9.) Okt. Nach Madrid wird gemeldet, daß während der letzten Unruhen die Monarchisten auch die Parlamentswache überfallen und Waffen und Munition fortgenommen haben, worauf sie, von der republikanischen Garde verfolgt, sich zurückzogen.

Unter den gestern Verhafteten befinden sich Personen in hohen Stellungen. An der Bewegung beteiligten sich Offiziere, Sergeanten und Polizisten.

Vigo, 22. (9.) Okt. Aus Portugal Angereiste erzählen, die Verbindung zwischen Lissabon und Oporto sei unterbrochen. In Viana meutere ein Artillerieregiment; ein Kapitän sei getötet.

Sofia, 22. (9.) Okt. Die Nachricht der Auslandpresse über ein Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien, auf Grund dessen die Türkei im Fall eines Krieges mit Griechenland ihre Truppen durch Bulgarisch-Thrazien führen könne, sind erdacht. — Die Regierung protestierte durch die russische Gesandtschaft gegen den gestrigen serbischen Ueberfall und forderte die Räumung des von den Serben besetzten Postens bei Bojariza.

Die bulgarischen Truppen fanden Mustafa Pascha und Malko-Tirnowo völlig zerstört vor. Die Dörfer südlich von Arda sind von den Baschi-Bozuks eingeäschert.

Konstantinopel, 22. (9.) Oktober. Der Militärgouverneur von Konstantinopel verhandelt in Gümüldschina wegen einer friedlichen Verständigung zwischen der temporären Regierung und den bulgarischen Behörden.

Oberst Enver Bey, der an Blinddarmentzündung erkrankt ist, ist drei Operationen unterzogen worden. Sein Zustand ist gefahrdrohend.

Tokio, 22. (9.) Okt. Nachdem Japan das Recht erhalten hatte, 5 Eisenbahnlinien in der Süd- und Ost-Mandschurei sowie in der Ost-Mongolei anzulegen, sucht es das freie Wohnrecht überall in den genannten Gebieten für Japaner zu erwirken.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Milchpächters Arthur Spring Sohn Gerhard Arthur; des Oberförsters Edgar Richard Baron Engelhardt Sohn Friedrich Ernst; des Kaufmanns Jan Bok Tochter Marie Luise Charlotte.

Aufgeboten: Der Kontorist Alfred Härsing mit Bertha Adele Hennig.

Verstorben: Witwe Emilie Alexandra Müller, geb. Saar, 71 Jahre 3 Monate alt.

Totenliste.

Alide Woellmer geb. Lauer, † im 76. Jahre am 3. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	761.5	759.5	759.8
Lufttemperat. (Centigr.)	6.0	4.0	7.7
Windricht. (u. Geschw.)	S2	SW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	0	0	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.87

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm und trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. [illegible]

Dr. Strebel's hygienischer Kammreiniger
soeben eingetroffen.
Parfümerie E. Seezen, unter Hotel London.

Noten- Magazine
des Russischen Musikalischen Verlags.
Moskau, Kusnetzkij most 6. St. Petersburg, Morskaja 11.
Noten und Bücher über Musik russ. u. ausländ. Verleger. Lager von Edition. d. Kaiserl. Hofkapelle für Kirchenmusik. **Postkarten** mit Porträts berühmter Musiker. Versand per Nachnahme postwendend. **Kataloge** über Bücher, Noten und Postkarten **gratis.** (Angabe des speziell. Wunsches erbeten).

Vom Sonntag, **den 13. Oktober**, an wird der
Dampfer „Hansa"
bis auf weiteres, wie folgt, expediert werden:
v. **Dorpat** nach **Tschorna** jeden **Sonntag** u. **Mittwoch** u. **9 U.** morg.
„ Tschorna „ Sirenets „ Montag „ Donnerstag „ 7 „ „
„ Sirenetz „ Tschorna resp. Dorpat jed. Montag „ Donnerstag „ 12 „ mitt.
„ **Tschorna** nach **Dorpat** jeden **Dienstag** und **Freitag** 7 „ morg.
Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat und macht keine Fahrt.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Zurückgekehrt, empfange wieder den ganzen Tag.
Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. Nr. 8.

Zu verkaufen ein eiserner
Geld- und Dokumenten Kasten
mit Glocken — Mönchstrasse 9.

Ergänzt am 26. Sept. 1913.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

879. Adder, Badeanstalt.
122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
158. Alexander-Gymnasium.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
253. Annenhof, Gut.
324. „Apollo", Kinematograph, K. Truuts.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Peterssb. 80.
74. „Automat".

885. Badeanstalt Stld.
879. Badeanstalt Adder.
39. Bahnhof, Stationschef.
358. Bandelier, L., Möbelfabrik.
36. Bank, Junker-
7. Bank, Jurjewer.
375. Becker, K. J., Blumenh. u. Gärtnerei.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u.
248. Bibliothek, Universitäts-
341. Blumberg, A. Klempnerei u. Darrenbauer.
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
368. Borch, J., Wohnung
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von.
317. Breuer, K. Coiffeur.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
338. Brotfabrik „Ceres" Sander u. von Roth.
45. Brotfabrik „Pain normal".
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.
338. „Ceres", Brotfabrik Sander u. von Roth.

115. Chirurgische Klinik.
156. Coffart, A. von.
189. Coffart, E. von.

382. Darmer, Bauunternehmer.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
209. Dorpater gegenseitiger Industrie u. Kommerz Kredit-Verein.
346. „Dorpater Heim".
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.

217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
380. „Edkus", Möbel-Fabrik.
225. Eichhorn, A. B. Stadt-Ingenieur.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
353. Erste Dorpater Holz-Industrie „Triumph".
157. Essen, A. von.
280. Eschscholtz, J.
108. Estnische Mädchen-Schule I. Ranges.
363. Estnische Studenten-Korporation.
365. Estnischer Handwerk.-Verein.
200. Estokommerz-Bank.
170. „Estonia", Stud.-Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".

50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz.
356. Feierabend, Apotheke.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
349. Firma Gebr. Tönisson.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.

119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
82. Gefängnischef 2. Apparat.
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
139. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
345. Grewingk, A. K. von.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93. Grünes, Th., Handlung, Kaufhof 28.
366. Grünthal.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
213. Gordon, Wohnung.
350. Götisch, E.

Telephon-Nummer.

153. Gymnasium Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-

384. Haaren, W. E. Baron.
318. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
336. Hahn, Dr.
35. Handwerkerverein.
239. Hartmann, A.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
38. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
355. Hohlbeck, Priv. Doz. Dr.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
348. Hospital, Stadt-, für Infektionskrankheiten.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-

202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
296. Janson, A., Kolon.-, Frucht- u. Weinhandl.
242. Jekimow, N.
233. Jekimows u. Koslows Sägemühle.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandl. u. Gärtn.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Jljinsky, W. J. Dr.
8. Jlmazal, Gut.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
36. Junker-Bank.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Holmstr. 14. und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ Niederlage, „Rigasche" Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
382. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl. und Wohnung.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
373. Juse, R., Rest. Quistenthal.
334. Kabinet der Rechtsanwälte.

112. Kahn, Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
352. Kangur P., Advokat.
106. Kanne, M., Hotel London.
266. Kasterhof-Holzplatz.
50. Katschkow, Fabrik-Inspektor.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin, und „Waldenhof".
329. Kardaschoff, Näck, Automoh. Garage.
165. „Karlowa", Sägemühle.
327. „Karlowa", elektr. Station.
357. Kengiep, Ed. K. Dr.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, G.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A. Kolonial-Handlg.
331. Kley, A., Bau-Unternehmer.
283. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche. = (Prof. Zoege v. Manteuffel's Privatklinik).
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Universs.-Kurse.
226. Klompus, Th.
163. Knorring, M. von, Brett-Str. 34.
21. Koch, Joach. Christ., Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
369. Koskin, Lederhandlung.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hötel.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
170. Korporation, „Estonia"
280. „ „Kuronia"
371. „ „Lettonia".
241. „ „Livonia"
337. „ „Neobaltia"
293. „ „Rigensis"
363. „ „Wilensis".
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke Droguenhandl. u. Wohnung.
28. Krankenhaus, Stadt.
348. Krankenhaus, Stadt, für Infektionskrankheiten.
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. „Kuronia," Stud.-Korporation.
330. Kunstt, E. M., Möbel-Fabrik.

27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
318. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. Landtelephon-Zentrale 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Telephon-Nummer.

281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
383. Leporsky, N. J. Dr.
339. Leppik, P. N., Mechaniker, Handl. u. Wohnung.
371. „Lettonia", Studenten-Korporation.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
18. Lieven, A., Vereid. Rechtsanw.
374. Lilienfeldt, A. M. von.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Linhart, R., von, Gut Ratshof.
378. „Livadie", Hotel. Inh. Olt.
318. Livl. Bureau für Landeskultur.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud.-Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
203. Lorberg, G. J., Tapezierer u. Sattlermeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
204. Luha, Advokat.
298. Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
54. Lyra, A. Buchhandlung.

161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
364. Mällo, Typographie.
372. Manteuffel, E. E. Graf.
343. Margens, H., Kommerzschule.
347. Dr. E. Masing.
340. Marienhof, Univ.-Gut.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
360. „Métra", Lettischer Verein.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
351. Michell, A. Weinhandl. u. Wohnung.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Neppert.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.

337. „Neobaltia", Stud.-Korporation.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Näck, M. K.
79. Neppert, Pastor im Stadtmissionshause.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
325. „Römmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard
349. Nurmberg, Firma Gebr. Tönnison.

257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
98. Oekonomische Gesellschaft für Hand l u. Gewerbe.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
381. Oettingen, E. E. von.
219. Olesk, L.
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.

256. Palsa, A.
387. Pann, Limonaden-Fabrik, Porter- u. Bier-Niederlage.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
45. „Pain normal".
309. Pedel, A.
132. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
344. Pedraubse, Eisen- u. Stahlw. Hndlg.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister-Werkst. u. Wohnung.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
386. Pharmazeuten-Verein der studierend.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
194. Pigit, W., Tabakshandl.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
258. Polizeimeister, Kabinett.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Briefs-,
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
289. Prokureurs-Gehilfe.
380. Prowodnik, Gesellschaft.
301. Pruwel, M.
175. Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
244. Puschkin-Gymnasium.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
373. Quistenthal, Restauration.

83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von, Versuchsf. „Römmiko"
354. Raubsep, Buchhandlung.
73. Realschule.
334. Rechtsanwälte Kabinet im Plenum.
169. Reinarz, W., Johannisstr. 6.
44. Reinhold, K. Handlung.

Telephon-Nummer.

122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Rether, W. K. von, Dr.
305. Riedel, G. J., Photogr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riik, R., II. Apparat.
228. „Robnik" Russischer Verein.
319. Romensky, jüngerer Kreischefs Gehilfe.
114. Roethlinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.

128. Sadowsky, Professor.
377. Sack, S. L., Tabakshandl.
218. Sägemühle J. Fuchs.
333. „ Jekimow u. Koslow.
112. „ Kahn.
182. „ J. Kaplan.
165. „ „Karlowa".
84. „ von Wulf.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Speicher, 2. Ap.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
385. Schultze, M. E., Pirogowstr. 19.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
172. Segerlin, Restauration.
55. „Selbsthilfe".
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Tamme.
335. Sild, Badestube.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
186. Sohnwald, P. F.
158. Söot, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
376. Sprent, E. P., Pianoforte Magaz.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
307. Stadtrat, Tensmann.
362. Stamm, Droguenhandlung.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
253. Sternhjelm, K. N. v., Gut Annenhof.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strafsnikl (Landgendarmen).

145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum. Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson, Dr., Wohnung.
359. Terwe, Sacks Bierniederlage.
102. Tideböhl, A. von.
179. Tippo, 2. Apparat.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph. Atelier und Wohnung.
367. Thomson, R. P., Tapeten- u. Nähmaschinen Handlung.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr.
— „ Villa Erica.
353. „Triumph", erste Dorpater Holz-Industrie.
212. Truuts, K. J., Handl. u. Wohnung.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
361. Tusti.

197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.

41. Veterinär-Institut (12—2).
332. Verein der Jurjewer Kaufleute und Gewerbetreibende.
386. Verein studierender Pharmazeuten.
342. Vogel, H., Restauration.
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.

89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
343. Weber, G., Manufakt.-Handlung.
277. Wehrpflichts-Kommission.
171. Werg, Ed.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
363. „Wilensis", Estn. Stud. Korporat.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
299. Zimmermann, W. M. Dr.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

ПОПУЛЯРНО-ТЕХНИЧЕСКІЯ ЛЕКЦІИ:

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — „О породахъ крупнаго рогатаго скота", по вторникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 15 октября, въ экономическомъ кабинетѣ.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — „Начала неорганической химіи", по понедѣльникамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 28. октября.

Приватъ-доцентъ **Б. Б. Гриневецкій** — „Растенія и насѣкомыя, ихъ взаимныя отношенія", по пятницамъ отъ 6—7 часовъ вечера, начиная съ 11 октября, въ аудиторіи Ботаническаго Сада.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи, могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня или отъ лекторовъ читающихъ лекціи.

Г. Юрьевъ, 7 октября 1913 года.
№ 2565.

По порученію:
Секретарь Совѣта **В. Вознесенскій.**

Direktor
für die **Landwirtschaftsschule** der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau **gesucht.** Reflektanten mit Landw. Hochschulbildung können sich unter Beifügung eines curiculum vitae melden bei Baron J. Behr, Mitau, Kretit-Verein.

In- und ausländischen
Winter-Trikot
Satin, Drap, Crêpe- Tuche
zu Paletots- u. Pelzbezügen,
Kostümstoffe, Damentuche
in allen Farben offerieren
Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Hänge- Wand- Tisch- Arbeits- Küchen- Stall- Wagen- Hand- Petroleum- Spiritus- } **Lampen Laternen Brenner**
sowie jegliches Lampen-Zubehör
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Wiener Conditorei.
Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.
Frisches Naschwerk
aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Täglich frisch angefertigte
Fruchtmarmelade!
gefüllte Schokolade.
Alexanderstr. 8.

Die
Konserven
aus Friedrichshof, Palzmar sind angekommen — Peplerstr. 20, Milchhandlung Kohl.

3000 Rbl.
auf sichere städtische Obligation per sofort
gesucht.
Off. sub № 3001 an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Flügel
ist billig zu verkaufen. Zu besehen im Express-Kontor.

1 Kleiderschrank
gut erhalten, zum Auseinandernehmen, **zu verkaufen** — Johannisstr. 12, im Hof.

Gebrauchte hausgewebte Handtücher
ein **echter Spitzenshawl** u. a. werden verkauft — Hetzelstr. 5, oben. Zu bes. in den Vormittagsstunden.

Ein finnischer Webstuhl
wird verkauft — Sternstrasse 5.

2 Häuser
werden unter guten Bedingungen abreisehalber billig **verkauft** — Rosenstr. 38. Zu besehen von 10—4 Uhr.

1 warme Wohnung
von 4—5 Zimm., ist **zu vermieten** — Altstr. 7. Daselbst sind auch
zu verkaufen:
1 mass. Bronze-Kronleuchter u. 2 Kommoden. Zu erfr. b. Hauswächt. daselbst.

Nachhilfestunden
erteilt Oberlehrer Th. Meyer — Techelfersche Str. 19, Qu. 1. Daselbst werden auch **Deklamationsstunden** (für Schülerinnen u. Erwachsene) erteilt. Spr. v. 3—4.

Русская
ищетъ мѣсто учительницы, можно въ отъѣздъ — Каменная 57, кв. 11.

Elwa.
Pensionäre finden freundliche Aufnahme in der Villa Pallo, neben der Post. Zu erfragen — Teichstr. 82.

Gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit ins Haus. Adresse: Freie Str. 24, Qu. 6.

Krankenpflegerin.
— Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Gesucht zum Alleinbienen ein gut attestiertes deutsch-sprechendes
Mädchen
Anmeld.: Hetzelstr. 6, Qu. 3, bis 3 Uhr nm.

Eine deutsch-sprechende
Küchenmagd
kann sofort Anstellung finden — Lehmstraße 3, Qu. 3.

Tüchtige russisch-sprechende
Magd
die kochen kann, u eine **Aufwärterin** suchen Stellen — Schloß-Str. 24, Qu. 8.

Deutsch-sprechende
Aufwärterin
bittet um Arbeit — Schloß-Str. 24, Qu. 6. **Liff Tamm.**

Eine russisch-sprechende
Köchin
mit guten Empfehlungen sucht e. Stelle — Teichstr. 74, Qu. 5.

Eine Köchin
sucht e. Stelle auch **als Alleinbienende** — Pleskauer Str. 56, Qu. 8.

Eine Köchin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Teich-Str. 29, in der Bude.

Gesucht eine Wohnung
von circa 6 Zimmern u. Gartenbenutzung. W. von Zur Mühlen, Botanische Str. 18.

Gesucht eine Wohnung
von 8 Zimmern, Garten und Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub M. S. an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, mit heizbarer Veranda, Wannenzimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequeml. wird abreisehalber **verm.** — Teichstr. 24, Qu. 1.

Familienwohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Alleestr. 25.

Ein freundl. Zimmer
mit voller, guter Pension zu haben — Küterstr. 8b, Qu. 5.

Zu vermieten
ein Zimmer
mit Küche — Breitstraße 25a.

Bei seiner Abreise aus Dorpat sag allen Bekannten und seinen akademischen Lehrern ein
herzliches Lebewohl
Dr. med. Ernst Janson.

Musikal. Gesellschaft.
Dir. H. v. Andreae.
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober 1913
im Saale der Bürgermusse
ORPHEUS
von Ch. W. v. Gluck.
SOLISTEN:
Orpheus: **Martha Oppermann** aus Dresden (Alt).
Euridike: **Ella Bahrdt-Wittrock** aus Moskau (Sopran).
Amor: **Hanni Boedecker** aus Kassel (Sopran).
Anfang präz. 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und an d. Konzertabenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4¼ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

F. F.-W.
Rettungs-Corps.
Sonnabend, den 2. November c.
im grossen Saal der Bürgermusse
Familien-Abend
mit Aufführungen und nachfolgendem
TANZ.
Musik von der Stadt-Kapelle.
Gäste können eingeführt werden.
Die Kameraden der F. F.-W. sind freundlichst eingeladen.
Anmeldungen und Billette bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8, in d. Handlung und am Festtage an der Kasse von 8 Uhr an.
Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Anfang um 9 Uhr.
Das Festkomitee.

Dorpater Medizin. Gesellschaft.
Sitzung
Freitag, d. 11. Oktober a. c. um 9 Uhr abds. in der Medizinischen Klinik.
Tagesordnung:
1) Prof. K. Dehio: Demonstration.
2) Dr. E. Etzold: Zur Diagnose der Lepra.
3) Anträge.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte
soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:
Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Sprauger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.
Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. 126 (8 Br.). 444.; M. R.; 3001 (1 Br.).

Druck von E. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon No. 20. — Postfach No. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Livland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Aus Livland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241. Dienstag, den 22. Oktober (4. November) 1913.

Inland.

Spaltung der Sozialdemokratischen Fraktion.

Der Streit zwischen den radikalen, maximalistischen Elementen in der russischen Sozialdemokratie und ihren revisionistischen Genossen, den „Liquidatoren" oder Minimalisten, hat, wie die Residenzblätter berichten, zu einem Konflikt in der Fraktion geführt, dessen Folgen sich zurzeit noch nicht übersehen lassen, jedoch wenn nicht alles täuscht, den Zerfall der Fraktion in zwei selbständige Gruppen bedeutet.

Der Streit in der russischen Sozialdemokratie ist schon längst kein Geheimnis. Schon seit längerer Zeit hatten, wie die „Pet. Ztg." ausführt, die Fehden innerhalb der Sozialdemokratie zu der Gründung von getrennt marschierenden Parteiblättern geführt, die sich ständig in den Haaren lagen. Das Organ der radikalen Elemente war die bereits inhibierte „Prawda", während die Anschauungen der Minimalisten in dem gleichfalls geschlossenen „Lutsch" zutage traten. Hier schrieben die besten der Köpfe der Partei und hier wurde unaufhörlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die der sozialdemokratischen Sache durch die Fehde im eigenen Lager drohten. Bei den scharfen Repressivmaßnahmen der Regierung konnte sich kein sozialdemokratisches Blatt lange halten: auf den „Lutsch" und die „Prawda" folgte eine ganze Reihe von Blättern, wie die „Rabotschaja Shisn", „Shiwaja Shisn", „Prawda Truda", „Rabotschaja Prawda" u. a., die alle dasselbe Los — die Inhibierung — traf. Gegenwärtig existieren in Petersburg zwei sozialdemokratische Blätter, von denen das eine, die „Nowaja Rabotsch. Gas.", die die Anschauungen der gemäßigten Elemente vertritt, es „bereits" auf 60 Nummern gebracht hat. Das andere sozialdemokratische Blatt „Sa Prawdu", dessen 13. Nummer Freitag erschien, ist die Vertreterin der maximalistischen Elemente der Partei.

Die sozialdemokratische Reichsduma-Fraktion zählte zu Beginn dieser Session 14 Abgeordnete, von denen jedoch der eine, der in Warschau gewählte Jagello, von den Maximalisten nicht als Sozialdemokrat anerkannt wird, da nach maximalistischer Behauptung ihn „kein einziger Sozialdemokrat in Polen anerkannt habe." Präsident der Fraktion ist der gemäßigte Tschcheidse, Vizepräsident der Maximalist Malinowski. Auf der Fraktionssitzung vom 16. Oktober wurden die gemäßigten Elemente durch eine Erklärung überrascht, die einem Ultimatum gleichkommt. In dieser vom Abg. Petrowski verlesenen und von ihm und den Abgg. Badajew, Malinowski, Muranow, Ssamoilow und Schagow unterzeichneten Erklärung wird über eine Majorisierung der Maximalisten durch die übrigen Fraktionsgenossen geklagt. So sei u. a. den Maximalisten in der Budget-Kommission kein Platz eingeräumt worden. Weiter wird erklärt, daß die gewaltige Mehrheit der marxistischen Arbeiter Rußlands hinter den genannten 6 Abgeordneten stehe. Dies habe die Verbreitung der „Prawda" gezeigt, die es auf eine Tagesauflage von 40 000 (?) Exemplaren gebracht habe. Ein weiterer Beweis seien die Reichsduma-Wahlen in die vierte Reichsduma gewesen und die Wahlen in den Vorstand des Petersburger Metallarbeiter-Verbandes. Trotzdem hätten die 7 Reichsduma-Abgeordneten fortgesetzt gegen den Willen der überwiegenden Mehrheit der Arbeiterschaft Beschlüsse gefaßt und u. a. den Abg. Jagello in die Fraktion aufgenommen. Zum Schluß der Erklärung wird die Anerkennung der Gleichberechtigung der Gruppe der 6 Abgeordneten mit der Gruppe der 7 Abgeordneten gefordert und der Abschluß von Vereinbarungen zwischen diesen beiden Gruppen in allen wichtigen Fragen verlangt.

Auf dies Ultimatum sollte die Antwort der 7 Genossen am selben Tage erfolgen. Letztere erklärten jedoch, sie könnten vor dem 25. Okt. keinen Bescheid geben. Die Maximalisten aber zeigten sich unerbittlich. Als erste Folge des Konflikts ist ein Aufruf einer jeden Gruppe an die Arbeiterschaft erfolgt. Hierbei werden die Anschauungen der Maximalisten von ihrem Blatt „Sa Prawdu" vertreten, während die „Lutschisten" Tschcheidse, Tuljakow, Jagello, Chaustow, Burjanow und Skobelew in der „Now. Rabotsch. Gas." zu Wort kommen. Diese sehen in dem Ultimatum ihrer Genossen und in der Forderung der Teilung der Fraktion in zwei selbständige Teile einen vollständigen Zerfall der Fraktion. Alle Abgeordneten seien als Glieder einer einigen sozialdemokratischen Partei gewählt worden und hätten von ihren Wählern die Instruktion erhalten, vor allem die Einigkeit innerhalb der Partei zu wahren. Da außerdem zwei Abgeordnete, Tschchenkeli und Mankow, noch nicht in Petersburg eingetroffen seien, so hätte das Ultimatum vor dem vollen Fraktionsbestande noch nicht verhandelt werden können.

Die Zeitung „Sa Prawdu" führt als Beweis für die Behauptung der Maximalisten, hinter ihnen stände die überwiegende Mehrheit der Arbeiter Rußlands, eine detaillierte Statistik an. Von 1 222 000 Arbeitern entfallen demnach auf die Fraktionsmehrheit von 7 Abgeordneten 214 000 Arbeiter, das heißt 17,5 %, und auf die 6 Maximalisten-Vertreter 1 008 000 Arbeiter-Stimmen oder 82,5 %.

Wenn aber die Maximalisten sich darauf versteifen, daß die überwältigende Mehrheit der russischen Arbeiter hinter ihnen stehe, so können die gemäßigten Elemente in der Fraktion für sich anführen, daß sie an Arbeit bedeutend mehr geleistet haben, als die radikalen Schreier. Die begabteren und zielbewußteren Köpfe sind im revisionistischen Lager. Trotzdem muß befürchtet werden, daß die sozialdemokratischen Massen sich für die radikalen Führer à la Petrowski und Konsorten erklären werden.

Zur Vorlage über den Schutz der Altertümer.

In der Gesetzdirigierungs-Kommission wurde am 19. Oktober über die Regierungsvorlage betreffend den Schutz der Altertümer beraten. Als Referent fungierte Abg. Baron Wolff-Livland.

Die Kommission erledigte, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, zunächst nur einen Teil der Vorlage. Von Bedeutung erscheinen die vom Referenten eingebrachten Amendements. Baron Wolff hatte den Antrag gestellt, den besagten Schutz nicht nur auf die historischen Denkmäler zu erstrecken, sondern auch auf Kunstdenkmäler. Dieser Antrag wurde angenommen.

Angenommen wurde auch der Antrag des Referenten, wonach der Schutz auch auf Altertumsdenkmäler, die sich im Privatbesitz befinden, ausgedehnt werden kann, falls die Eigentümer ihre Einwilligung dazu geben.

Cailler
SCHWEIZER CHOCOLADEN

Dagegen wurde die Proposition Baron Wolffs, den Begriff „Altertum" deutlich zu fixieren, abgelehnt. Baron Wolff brachte in Vorschlag, das Alter festzusetzen, die zukünftige Kommission aber nicht zu beschränken und ihr das Recht zu verleihen, den Schutz auch auf Erzeugnisse unter 75 Jahre auszudehnen. Doch auch darauf ging die Kommission nicht ein.

Zu unserem landischen Arzt- und Sanitätswesen

geht uns folgende Erwiderung zu:

Es hat nicht in meiner Absicht gelegen, mich auf weitere Geplänkel über Sanitäts- und Landarztfragen einzulassen, doch zwingt mich die in Nr. 237 der „Nordlivl. Ztg." vertretene Ansicht, das Wort nochmals zu ergreifen. Dort wird der Versuch gemacht, meine Behauptungen über den Haufen zu werfen, obgleich mir scheint, daß ich als Arzt über einige dieser Fragen genauer orientiert sein müßte, als eine, mit den persönlichen Ueberzeugungen und Gefühlen eines Arztes nicht vertraute, nebenstehende Person. Es steht gewiß auch jedem Laien frei, sich über das Arztwesen zu äußern und es kann nur hoch angerechnet werden, wenn solche Fragen auch im Laienkreise Beurteilung finden und Interesse erregen, vorausgesetzt, daß derartige Beurteilungen nicht die Grenzen der Kompetenz überschreiten. Schaden würden aber andererseits unrichtige Darstellungen von Tatsachen. Wenn Herr Jauker z. B. davon spricht, daß die Landflucht der Aerzte hauptsächlich in der verhältnismäßig geringen Einnahme zu suchen ist, allerdings von dem „nördlichen Teil unseres Kreises" spricht, so muß ich doch konsequent gegen eine solche Auffassung Front machen — vor allem schon, weil ich nicht von dem „nördlichen Teil unseres Kreises" gesprochen habe, den Herr Jauker sich für seine Statistik willkürlich herausgerissen hat. Während der 20-jährigen Tätigkeit Herrn Jaukers als Landapotheker müßten ihm doch Fälle bekannt sein, wo auch im nördlichen Teil unseres Kreises ein Arztwechsel durchaus nicht auf zu geringe Einnahmen zurückzuführen war. Ferner scheint mir doch das Urteil aus Laienkreisen über die Motive, die einen Arzt veranlassen, seine Berufstätigkeit auf dem Lande aufzugeben, etwas gewagt — erst recht, wenn behauptet wird, daß nicht die schlechten Wege, Ueberanstrengung u. dgl. m. die Landflucht der Aerzte beeinflußt haben. Ein so kurz erledigtes Urteil erscheint mir nur dann möglich, wenn auch nicht das geringste Mitgefühl mit den Aerzten besteht und man Strapazen, die ein Arzt zu überwinden hat, nicht würdigen will. Ich hoffe im Sinne aller meiner Kollegen auf dem Lande zu handeln, wenn ich gegen derartige Auffassungen Herrn Jaukers, daß schlechte Wege, Ueberanstrengung u. s. w. ein nebensächliches Moment bei Beurteilung der Landarztfrage sind, energisch protestiere, und glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß auch ein nicht geringer Teil der Laienkreise die enormen Strapazen des Landarztes zu würdigen versteht. Eine solche Auffassung Herrn Jaukers könnte nur dazu beitragen, daß ein Teil des Publikums sich vielleicht noch in rücksichtsloserer Form dem Arzt gegenüber stellt.

Herr Jauker versucht, die geringe Einnahme des Landarztes nur auf, eine ungünstige Lage des Doktorats zurückzuführen, und erwähnt als Beispiel das eingegangene Doktorat in Torma. Es dürfte doch wohl mir als Arzt ein Urteil darüber eingeräumt werden und da muß ich bemerken, daß die Auffassung Herrn Jaukers, betreffend das Doktorat in Torma, mir absolut neu ist. Wenn Herr Jauker die Schließung des Doktorats in Talkhof auf eine Entwertung dieses durch Eröffnung eines neuen Doktorates zurückführt, so handelt es sich offenbar nur um das Doktorat in Laisholm und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, in wie großen Distanzen denn eigentlich Doktorate von einander stehen müßten. Die Entfernung Talkhof-Laisholm beträgt 19—20 Werst, folglich ein durchaus normaler Abstand, und es könnte doch nicht gut von einer Entwertung gesprochen werden, da die nächsten Aerzte in Dorpat — ca. 45 Werst — und in Oberpahlen — ca. 25 Werst — zu finden sind. Schon vor meiner Niederlassung in Laisholm, und bevor ich mit der Absicht trug, Laisholm als meinen zukünftigen Wirkungskreis auszuwählen, habe ich mich dahin geäußert, daß das Doktorat in Talkhof nicht mehr lebensfähig sei. Ich gab im Jahre 1905 die Prognose einer höchstens fünfjährigen Existenz, doch war bereits nach ca. 3 Jahren das Schicksal des Talkhofschen Doktorates entschieden.

Sollten Doktorate mit nicht allzu beschränktem Wirkungskreise errichtet werden, so wäre dem Sanitätswesen nicht allzu viel geholfen. Mir scheint, daß eine Hebung des Sanitätswesens nur eintreten kann, wenn im Gegenteil die Doktorate, mithin auch die Sanitätspunkte viel dichter bestimmt werden, ihre Lebensfähigkeit aber durch Gründung einer festen Basis gleich zu Beginn sichergestellt wird. Die Zahl der Doktorate soll vermehrt werden, darf aber natürlich nicht in der Form geschehen, daß das eine durch das andere ostentativ geschädigt wird. Eine Distanz von ca 20—25 Werst dürfte als Norm anzusehen sein; da viele Orte aber einen Arzt erst auf 30—40 Werst erreichen können, so soll es die erste Pflicht sein, gerade diese stiefmütterlich behandelten Gegenden zu versorgen und nachher, wo sich ein Bedarf geltend macht, Ergänzungen vorzunehmen.

Ich kann nur nochmals auf die Notwendigkeit der Gründung von Landhospitälern hinweisen, muß aber hervorheben, daß nicht ein jedes Doktorat — wenigstens zu Beginn — mit einem solchen verbunden sein soll. Bei richtiger Verteilung der Hospitäler dürfte ein jedes genügend Krankentage aufzuweisen haben. Herr Jauker befürchtet, daß ein Hospital nicht unter Leitung eines Arztes genügend sorgfältig arbeiten könne, doch sind ihm offenbar nicht die im lettischen Teil Livlands gelegenen großen Landhospitäler bekannt. Außerdem scheint Herr Jauker anzunehmen, daß die Tätigkeit eines Landhospitalarztes fast ausschließlich in Operationen besteht, und glaubt, daß ernste Operationen auf der Tagesordnung stehen. Letztere sind und werden wohl auch in Zukunft, trotz eventueller Gründung von Hospitälern, dem städtischen Chirurgen überwiesen — es sei denn, daß die Dringlichkeit eines operativen Eingriffes einen Weitertransport oder Aufschub von vornherein ausschließt. Wenn es mir möglich gewesen ist, bei recht schweren Fällen in meinem Privatquartier eine genügende Kontrolle auszuüben, so glaube ich, daß die Versorgung von stationären Patienten noch leichter auszuführen sein dürfte, wenn dem Landhospital-Arzt ein geschultes Hilfspersonal zur Seite steht. Das Landhospital kommt für Chirurgie, abgesehen von den äußersten Fällen, doch wohl mehr für die kleinere Chirurgie in Frage und auch die verlangt, wenn mit den neuen Auffassungen Schritt gehalten werden soll, eine gute Einrichtung der Hospitäler. Falls aber solche, gut eingerichtete Landhospitäler zur Verfügung stehen, so würde es möglich sein, auch bei den Spezialchirurgen Sympathie für eine Operation auf dem Lande zu erregen, wo doch sonst diesen in Privatquartieren unüberwindliche Hindernisse sich in den Weg stellen und Operationen unter solchen Bedingungen direkt perhorresziert werden. Streicht man die ernsten Operationen, so bleibt dem Landhospital — vorausgesetzt immer, daß es nicht eingerichtet ist, nur den allernotwendigsten Anforderungen zu genügen — ein enorm großes Wirkungsfeld und würde oft genug einen garnicht zu berechnenden Nutzen den Einwohnern auf dem Lande bringen können.

Herr Jauker ist der Ueberzeugung, daß die Landarztstellen, mit Ausnahme, für Anfänger da sind, die ein selbständiges Arbeiten erlernen und ihre praktischen Erfahrungen bereichern wollen. („Estland mit seinem geordneten Sanitätswesen könne in dieser Hinsicht als Beispiel gelten"!). So könnte es allerdings schließlich werden und darauf habe ich auch schon in meiner ersten Zuschrift hingewiesen. Es scheint mir doch gerechter und den Patienten von größerem Nutzen zu sein, wenn das Landarztwesen so gekräftigt wird, daß auch die Bevölkerung auf dem Lande dauernd die Möglichkeit hat, mit erfahrenen Aerzten in Verbindung zu treten und nicht das Gefühl, daß die Landarztstellen nur dazu da sind, auf Kosten der Patienten selbständiges Arbeiten zu erlernen. Es wäre dadurch ein Modus geschaffen, die ohnehin erschütterte Stellung des Landarztes noch mehr in Laienkreisen in Mißkredit zu bringen. Das dürfte doch wohl nicht die Absicht Herrn Jaukers gewesen sein, als er so zu der eben erwähnten Frage Stellung nahm!

Herr Jauker sagt, daß der gelegentliche Aerztemangel in Estland durch „verschiedene Umstände" bedingt und daher auch nur vorübergehend sei. Wem es bekannt ist, daß Estlands Aerzte, trotz der materiell gesicherten Stellung — sowohl der Sanitäts- wie auch der Privatärzte — mindestens ebenso häufig wechseln wie in Livland und auch dort Doktorate sehr lang frei stehen, dem drängt sich doch die Frage auf, ob wirklich allein die verhältnismäßig geringe Einnahme an dem Wechsel und an den Vakanzen schuld ist.

Herr Jauker erwähnt ferner, wie es scheint mit Genugtung, als ob in der Kalamität des Aerztemangels die reichlich konzessionierten Landapotheken die Retter in der Not waren und gibt zu, daß die Landapotheker in die Lage kommen, dem Arzt ins Handwerk zu pfuschen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Spaltung in der russischen sozialdemokratischen Fraktion.
Die Gefahr eines griechisch-albanischen Konflikts in Sicht.
Einzug des Herzogs Ernst August in Braunschweig und seine Thronrede.
Besuch des Königs von Belgien in Preußen.

Feuilleton.

Mexikanische Schreckenstage.

Einem zur Verfügung gestellten Brief einer Deutschen aus Zitacuaro entnimmt der „Tag" folgende Schilderung der dortigen Kämpfe:

„Am 21. Juli wurde Zitacuaro von den Rebellen eingenommen. Um 1 Uhr in der Früh wurden wir durch Schüsse aufgeweckt. Ja, wohin? Ein Fliehen aus der Stadt gab es nicht, denn die Kugeln kamen wie Hagel auf unser Haus.

Wir gingen halb angezogen nach der Küche. Dort war es noch schlimmer. Dann gingen wir nach einer Warenkammer dicht am Geschäft. Dort war eine dicke Mauer. Hier blieben wir, bis alles vorbei war. Gleich nachdem das Schießen aufhörte, verkündeten die Glocken den Triumph der Rebellen. Von allen Seiten kamen die Rebellen nun in den Laden gestürzt. Mein Mann wurde von zwei angefallen um Geld. Er hatte nicht viel in der Tasche. Ich sagte zu ihm (auf deutsch): „Gehe und hole." Ich selbst blieb so lange allein im Geschäft, denn die Angestellten kamen nicht. Die Kerle folgten meinem Mann nach der Wohnung, ohne daß ich es merkte, denn schon kamen andere herein. Mein Mädchen meldete mir, daß die Kerle in der Wohnung seien. Ich ließ den Laden allein und ging hin. Mein Mann hatte gerade den eisernen Geldschrank offen, als ich kam. Ich sprach wie ein Advokat zu den Kerlen ohne Furcht und rief die zwei Dienstmädchen. Zum Glück hatte mein Mann nur 55 Pesos in Silber. Natürlich gab er ihnen das. Wäre ich aber nicht dazugekommen, so hätten sie ihm noch seine Brusttasche weggenommen. Dann wurden sämtliche Pferde gestohlen. Die schönen Pferde!

Die wenigen Soldaten, die noch da waren, verteidigten sich auf dem „Serrito de Vadulupe" und schossen auf die Rebellen. Um 8 Uhr kamen die Rebellen herein, und um 12 Uhr wurden die letzten zehn Soldaten auf dem kleinen Berg erschossen.

Ja, es sind traurige Erinnerungen! Es kämpften 100 Soldaten gegen 1000 Rebellen. Trotzdem wären die Rebellen nicht hereingekommen, wenn die Soldaten nicht geschlafen hätten und wenn tüchtige Offiziere gewesen wären. Die Soldaten haben sich erst bequemt aufzustehen, als schon auf die Kaserne geschossen wurde. Es kam alles zusammen. Wir hatten einen neuen Bürgermeister, der nicht von hier und erst eine Woche in seinem Amt war. Die Rebellen waren zwei Tage hier und nahmen mit an Wert 75 000 Pesos, wovon 35 000 Pesos allein bares Geld.

Es war ziemlich dunkel, als die letzten fortgingen. Wir waren also ohne jeglichen Schutz, denn wir besaßen keine Soldaten, keine Schutzleute und keinen Bürgermeister mehr. Alle Gefangenen waren frei. Es gingen allerhand Nachrichten herum; es hieß, die Zapatisten kämen vom Süden, um sich noch den letzten Rest unseres Besitzes zu holen. Inzwischen hatten alle ehrlichen Bürger beschlossen, die Nacht zu wachen, um sich vor Räubereien zu schützen. Wir nahmen zu diesem Zweck noch die wenigen versteckten Gewehre, zehn Stück im ganzen. Wir schliefen nicht zu Haus. Gegen 11 Uhr abends hörten wir von weitem Musik und dazwischen fielen Schüsse. Wir erschraken furchtbar, denn in einem solchen kleinen Ort hört man für gewöhnlich um diese Zeit keine Musik auf den Straßen. Auch die Wachtposten verzogen sich in ihre Häuser, denn wir wußten nicht, was es war; auch hätten die Zapatisten nicht mit den noch vorhandenen zehn Gewehren vertrieben werden können. Die Schüsse dauerten bis gegen Morgen.

Am nächsten Tag hörten wir, es wären drei von den Rebellen zurückgeblieben. Sie wollten mit dem gewöhnlichen Volk von Zitacuaro „zusammenarbeiten", aber für ihre eigene Tasche. Dies gelang ihnen nicht, denn ein Spanier schoß auf den einen Rebellen, verwundete ihn und nahm die beiden anderen gefangen, also wieder zwei im Gefängnis. Nun, ich will es kurz machen: Wir blieben noch drei volle Wochen ohne Schutz. Wir waren ohne Telegraph, ohne Eisenbahn und ohne Pferde, ja sogar die Esel von der Straßenbahn hatten sie mitgenommen. Jeden Tag war eine neue Hiobspost. Trotz des herrschenden Regens mußte mein Mann jeden Tag die ganze Nacht auf den Straßen Wache halten, damit nichts gestohlen wurde, bis er krank wurde. Zum Glück dauerte dies nicht lange, nur ein paar Tage. Als die Eisenbahn repariert war, gingen viele Familien von hier fort."

Literarisches.

Die Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, München) bieten mit ihrem November-Heft, dem zweiten Heft des eben begonnenen neuen, 15. Jahrgangs, wieder eine Publikation von hohem künstlerischen Reiz, nicht nur durch den wohlabgewogenen Wechsel der darin behandelten Themen, sondern hauptsächlich auch durch die Fülle und Güte des Abbildungsmaterials: 140 Abbildungen, darunter 7 Kunstbeilagen in Mezzotinto, Farbendruck und Mattdruck. Wir erwähnen nur die Hauptaufsätze. Zuerst die den Clou der diesjährigen Glaspalastausstellung bildende „Ausstellung der Münchener Secession". Dann Julius Diez mit köstlichen Proben seiner phantasievollen Kunst, auf den das Wort Stauffer-Berns paßt: „Es soll sich von selbst verstehen, daß der Künstler sein Handwerk kann, er soll aber auch ein feiner Kerl sein und damit etwas anzufangen wissen." Als Künstler von großer Ge-

betont aber gleich darauf, daß dieses „Uebel", d. h. die dichte Besäung des Landes mit Apotheken, von der Regierung erkannt sei. Warum Herr Jauker die große Zahl der Landapotheken als „Uebel" bezeichnet, entzieht sich meiner Kenntnis, doch kann ich mich nur vollkommen dieser Ansicht anschließen. Mir scheint tatsächlich die reichliche Verteilung von Landapotheken ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Hindernis in der Gründung und Erhaltung der Doktorate zu sein, denn die Landbevölkerung, gewöhnt bei Erkrankungen — auch nicht bei erster Hilfe — aus den Landapotheken irgend ein Medikament zu bekommen, läßt sich bei der Gründung von Doktoraten nicht so leicht aus dem alten Geleise bringen und sucht auch in Zukunft nach Möglichkeit, den Bedarf, in dem guten Glauben so billiger abzukommen, in der Apotheke zu decken. Daß durch eine längere Zeit ausgeführte sog. „entschuldbare Notpraxis" die zukünftige Stellung und Existenz eines Landarztes eine ungesunde ist, läßt sich nicht ohne weiteres abweisen.

Herr Jauker sieht in meinen Worten einen Widerspruch, doch muß ich diese Ansicht Herrn Jaukers absolut zurückweisen. Bei aufmerksamer Durchsicht meiner Worte sieht man, daß ich den Beschluß des Landtages, d. h. durch Subvention das Sanitätswesen zu heben, freudig begrüßte, den Modus aber, durch diese Subvention eine Vermehrung der Landärzte zu erreichen, als verfehlt bezeichnete. Auch die „Nordlivl. Z." weist darauf hin, daß der Versuch, die Zahl der Landärzte durch den Landtagsbeschluß zu heben, bisher effektlos verlaufen ist. Es wäre wohl dem Sanitäts- wie auch dem Landarztwesen mehr gedient gewesen, wenn Herr Jauker meine Auffassung genauer berücksichtigt hätte, statt, einer Insinuation nicht unähnlich, den Versuch zu machen, mich dem Landtage gegenüber zu kompromittieren.

Ich habe zum letzten Male das Wort ergriffen, da die Zuschrift in Nr. 237 mich zwang, eine sachliche Beurteilung des Sanitäts- und Landarztwesens zu wahren und kann und werde mich auf weitere Erörterungen nicht einlassen, da diese den Boden einer sachlichen Erledigung zu verlassen drohen.

Wiederholen möchte ich nur, daß ich meine Anschauung, die ich leider in gekürzter Form in Nr. 232 der „Nordlivl. Ztg." wiedergeben mußte, voll und ganz aufrecht erhalte und nochmals hervorhebe, daß man rechtzeitig daran denken möge, die Sanitäts- und Landarzt-Frage auf fester Basis aufzubauen, da sonst der augenblickliche Zustand nur der bescheidene Beginn eines Umschlages zu einer viel schlimmeren Situation ist.

*

Während der Niederschrift dieses Artikels lese ich, daß bereits Summen zur Gründung von Doktoraten und Landhospitälern ausgesetzt sein sollen, die leitenden Kreise also doch wohl von dem Wert solcher Hospitäler überzeugt sind. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle noch auf ein Moment hinzuweisen. Wenn nämlich, wie aus der Notiz in Nr. 238 der „Nordlivl. Ztg." zu urteilen ist, jedem Kirchspiel 1000 Rbl. als Subvention zur Verfügung stehen, so könnte es leider so weit kommen, daß Hospitäler zu dicht lokalisiert sind. Wäre es daher nicht ratsam, diese Summe nur dann zur Verteilung zu bringen, wenn seitens der leitenden Institution vorher genau festgestellt worden ist, ob tatsächlich in jedem Falle für den vorgeschlagenen Ort ein Bedarf nach Gründung eines Hospitals vorliegt. Denn sollte allein die Entscheidung des Kirchspiels bestimmend sein, so dürfte doch wohl der Fall eintreten können, daß bei der Abstimmung im Kirchspiel, wie es ja in der Natur der Sache liegt, nur durch ein Uebergewicht von 1—2 Stimmen eine Hospitalgründung event. am ungünstigsten Ort erfolgt und dadurch der Zweck der Landhospitäler ein zweifelhafter wird. Ferner ist es nicht anzunehmen, daß zu reichlich gegründete Hospitäler auf größere private Unterstützungen rechnen können und daher, durch Geldmangel bedingt, auch nicht in der Einrichtung allen Anforderungen angepaßt werden können. Und das sollte eine Hauptbedingung bei Eröffnung eines Hospitals sein.

Dr. H. Dreyblatt.

Laisholm, 19. Oktober 1913.

Dorpat, 22. Oktober.

Bei der Ergänzungswahl in der Landwirtschaftlichen Kommission der Reichsduma ist, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, eine fühlbare Lücke ausgefüllt worden. Zum Mitgliede der Kommission ist der Abgeordnete v. Brevern-Estland gewählt worden. Die Baltischen Provinzen waren bisher in der Landwirtschaftlichen Kommission vertreten durch den lettischen Abgeordneten Goldmann und den estnischen Abgeordneten Ramot. Auch die beiden progressistischen deutschen Kolonisten Schröder und Zimmer gehören, beiläufig gesagt, der Kommission. — — Zum Referenten für das Gesetzprojekt über den Meliorationskredit für Besitzer von Majoraten in den Baltischen Gouvernements und Polen ist der Abgeordnete Kurlands Goldmann gewählt worden.

Riga. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand in der russischen Gesellschaft Rigas der Gedanke, durch Begründung einer Russischen Wohltätigkeits-Gesellschaft die ärmere russische Bevölkerung Rigas zu unterstützen. Nachdem die Gesellschaft sich im September 1863 konstituiert hatte, konnte sie bereits im Oktober desselben Jahres, wie einem Rückblick der „Rish. Myssl" zu entnehmen, in der Moskauer Vorstadt ein Asyl für 30 Insassen eröffnen. Somit kann die Russische Wohltätigkeits-Gesellschaft auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinen Anfängen entstanden, konnte sie schon 6 Jahre nach ihrer Begründung ein eigenes Haus und ein Kapital von 10 760 Rbl. ihr eigen nennen. Zum 25-jähr. Jubiläum der Gesellschaft besaß sie bereits ein Kinderasyl, eine Ferienkolonie und eine Speiseküche, sowie ein Kapital von 75 300 Rbl. — Die Haupttätigkeit der Russischen Wohltätigkeits-Gesellschaft besteht in der Ausreichung von Unterstützungen an Arme und Schulstipendien an bedürftige Kinder. — Im Laufe ihrer 50-jährigen Tätigkeit hat die Gesellschaft ganze 914 532 Rbl. zu wohltätigen Zwecken verausgabt.

Estland. Eine größere Zementfabrik bei der Station Rakke wollen, dem „Päewl." zufolge, einige Petersburger Geldmänner errichten. Im Sommer haben Spezialisten bereits den Boden untersucht und genügende Lehmlager gefunden. Mit einigen Landeigentümern sind bereits Vorkontrakte geschlossen. Es werden ihnen 300 bis 600 Rbl. pro Dessj. geboten. Die Fabrik wird bei der Station erbaut werden; zur Heranführung des Materials sollen Drahtseilbahnen errichtet werden.

Reval. Am 17. September beschloß die Revalsche Steuerverwaltung, den örtlichen Kaufleuten 1. und 2. Gilde eine Zahlung zum Besten der Steuergemeinde aufzuerlegen. Nun ist, wie der „Tall. Teat." hört, dieser Beschluß von der Goup.-Regierung bestätigt worden. Demnach zahlen die Kaufleute 1. Gilde, deren Einkommen im Jahre bis 3000 Rbl. reicht, 60 Rbl. und für jedes weitere Tausend 15 Rbl. Die Kaufleute 2. Gilde zahlen bei einem Einkommen bis 2000 Rbl. 20 Rbl. und für je weitere 500 Rbl. 5 Rbl. jährlich. Auf diese Weise steigen die Einnahmen der Steuergemeinde um ca. 2000 Rbl. im Jahr. — Kaufleute 1. Gilde gibt es in Reval 11, Kaufleute 2. Gilde 35.

— Im Kinematographen-Theater „Rekord" sollte dieser Tage der Beilis-Prozeß vorgeführt werden, doch hat der Polizeimeister, dem „Tall. Teat." zufolge, die Vorführung verboten. Der Film ist versiegelt und von der Polizei beschlagnahmt worden.

Libau. Eine Explosion, die in der ganzen Umgegend zu hören war und einen großen Menschenauflauf veranlaßte, erfolgte, nach der „Lib. Ztg.", Freitag gegen 4 Uhr nachmittags in der Korn-Straße. Es erwies sich, daß der Inhaber des dort befindlichen Spielwarengeschäfts, Adolf Beckmann, auf dem Hofe seinen ganzen Vorrat an Knallpistons, deren Verkauf behördlicherseits untersagt worden ist, hatte vernichten wollen. Hierbei war eine Explosion der Knallpistons erfolgt, durch die Herrn Beckmann schwere Verletzungen im Gesicht beigebracht wurden. Durch den Luftdruck wurde ein Knabe auf dem Hofe niedergeworfen, und 36 Scheiben auf der Hoffeite des Hauses wurden eingedrückt.

Talsen. In diesen Tagen hat in Talsen, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, ein Ereignis stattgefunden, welches einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung Talsens bildet. Es wurde nämlich die elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt. Somit kann Talsen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, zu den ersten Städten Kurlands zu zählen, die zur elektrischen Beleuchtung übergegangen sind.

Petersburg. Im „Berl. Tgbl." veröffentlicht, wie der „Rig. Rdsch." telegraphiert wird, Josef Melnik einen Brief des Grafen Witte, in dem der ehemalige Ministerpräsident ausführt, der Kiewer Prozeß sei ein Ausfluß des von Stolypin erfundenen Neo-Nationalismus. Kokowzow könne nichts abwenden; höchstens könne er seinen Abschied nehmen.

— Der Abgeordnete des Gouv. Minsk, der Nationalist Laschkarew hat sein Mandat niedergelegt. Er hat der zweiten, dritten und vierten Duma angehört.

— Auf einer von etwa 200 Studierenden besuchten Schodka im Petersburger Polytechnikum kam es, wie wir der „Retsch" entnehmen, zu einem sehr charakteristischen Skandal. Die Studierenden berieten über die Frage, ob man das Konseil um Festsetzung von Ergänzungsexamina vor Weihnachten ersuchen soll. Einige Redner beantragten, falls dieses Gesuch keinen Erfolg haben sollte, sich an das Handelsministerium zu wenden, gleich wie die Petersburger Universitätsstudenten sich im vorigen Jahre in einem ähnlichen Falle ans Unterrichtsministerium gewandt hatten. Dagegen protestierten heftig andere Studenten, da die Einreichung eines Gesuches ans Ministerium eine unverzeihliche Verletzung der Hochschul-Autonomie wäre, allen studentischen Traditionen widerspräche und die Professorenschaft verletzen müsse. Als im Verlauf der heftigen Debatte der Student Sch. erklärte, die Studenten, die sich ans Ministerium wenden, seien würdig, Mitglieder des Purischkewitsch'schen Verbandes des Erzengels Michael zu sein, stürzte sich der dem wilden Kaukasus entstammende Student G. auf ihn und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Beiden Kämpen eilten Kommilitonen zu Hilfe, so daß es erst dem Eingreifen einiger besonnener Elemente gelang, einer größeren Schlägerei vorzubeugen. — Endlich beschloß die Sschodka nach langer Debatte, sich an das Konseil zu wenden und die weiteren Schritte „in Abhängigkeit von dessen Entscheidung" zu unternehmen.

— Vor dem Petersburger Bezirksgericht hatte sich, wie wir in der „Retsch" lesen, dieser Tage der 15-jährige ehemalige Schüler des Wiedemannschen Gymnasiums Barclay de Tolly, ein direkter Nachkomme des Generalfeldmarschalls, wegen mehrfachen Diebstahls zu verantworten. Der Knabe hatte in seinem verstorbenen älteren Bruder, einem Verkehrsingenieur, seine moralische Stütze verloren und, nachdem er in der 4. Klasse 2 Jahre gesessen hatte, die Schule verlassen müssen. Er wurde leidenschaftlicher Billardspieler, geriet in schlechte Gesellschaft und führte einige Diebstähle aus, um Geld für Billardspiel zu gewinnen. Vor Gericht legte er ein offenes Geständnis ab. Ihn verteidigte Rechtsanwalt Pundik und sein Vater. Dieser bat, den entgleisten Knaben ihm zur Besserung zu übergeben: „Der Prokureur hat gesagt, mein Sohn sei für die Gesellschaft gefährlich — ich werde die Gesellschaft von ihm befreien: ich schicke ihn ins Ausland!" — Die Geschworenen sprachen den Knaben frei.

— Von einem Opfer eines Justizirrtums, das seine Rehabilitierung nicht mehr erlebte, lesen wir in der „Pet. Ztg.": Im April 1911 wurde der Bombardier der 24. Artilleriebrigade Jurassow vom Petersburger Militärbezirksgericht unter der Anklage, ein elfjähriges Mädchen vergewaltigt zu haben, zu 11 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Einige Zeit darauf teilte eines der Mitglieder des Gerichts, der Kapitän Nasimow, seinen Vorgesetzten mit, daß er zur Ueberzeugung gekommen sei, daß Jurassow das Opfer eines Justizfehlers geworden sei. Auf eigene Initiative und auf eigenes Risiko stellten die Mitglieder des betr. Militärgerichtshofes, eine ergänzende Untersuchung an und überzeugten sich von der Unschuld Jurassows. — Ihr Gesuch um eine Revision der Sache wurde vom Hauptmilitärgericht aus formellen Ursachen abschlägig beschieden. Vom Kriegsministerium wurde ihnen der Rat erteilt, Jurassow ein Begnadigungsgesuch auf den Allerhöchsten Namen einreichen zu lassen. Das geschah unlängst. Doch die Bittschrift traf ohne die Unterschrift Jurassows wieder in Petersburg ein, und zwar mit dem Vermerk, daß Jurassow am 4. März d. J. im Schlüsselburger Gefängnis verstorben sei.

— Die Strecke des Beilis-Prozesses wächst zusehends. Für Auslassungen zum Beilis-Prozeß sind während der 23 Tage des Prozesses bereits 38 Blätter mit einer Strafzahlung von 11.250 Rbl. belegt worden. Außerdem wurden 24 Blätter und 4 Broschüren beschlagnahmt und 2 Blätter inhibiert. Vier Redakteure wurden verhaftet und 5 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

P. A. **Minsk.** Das Ehepaar Malkewitsch ist zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt, weil sie ihr in gemischter Ehe geborenes Kind katholisch haben taufen lassen.

Finnland. In den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres waren, wie wir in den Revaler Blättern lesen, an der finnländischen Küste im ganzen 53 Schiffe auf Grund geraten; in ca. 25 Fällen war kein Lotse zu erlangen. Ebenso viele Fälle sind zu verzeichnen, wo die Seezeichen oder Leuchtschiffe ihre richtige Lage verändert hatten, und in 4 Fällen waren durch Lotsen Kollisionen hervorgerufen.

Ausland.

Die griechisch-albanische Gefahr am Balkan-Himmel.

Nach der nur unter sehr ernster Drohung möglich gewordenen Beilegung der serbisch-albanischen Differenzen taucht eine ganz ähnliche Gefahr des Weiterperennierens der Balkan-Wirren seitens Griechenlands auf. Das läßt sich aus dem Ernst erkennen, mit welchem die italienische Regierung durch den Mund der offiziösen „Tribuna" den griechischen Absichten auf ein Zurückschieben der Grenzen Albaniens entgegentritt. Es wird darüber unterm 31. (18.) Oktober aus Rom berichtet:

Gegenüber den sich widersprechenden Meldungen in der ausländischen Presse über die Frage der albanisch-griechischen Grenze erinnert die „Tribuna" daran, daß die Londoner Botschafter-Konferenz einstimmig entschieden habe, daß die Küsten an der Meerenge von Korfu von der nördlichen Mündung bis Phtelia, die Insel Saseno, Koritza und andere Ortschaften, die ausdrücklich bestimmt worden sind, endgültig Albanien zugeteilt werden. Die Entscheidung Europas in dieser Hinsicht sei daher endgültig und unwiderruflich. Nicht nur der Dreibund würde nie einwilligen, sie abzuändern, sondern auch die Triple-Entente habe in loyaler und bestimmter Weise gleichlautende Erklärungen abgegeben. Man könne auch nicht einen einzigen Punkt der Londoner Beratungen in Zweifel ziehen, ohne Gefahr zu laufen, das gesamte im Interesse des europäischen Friedens vollbrachte Werk zu zerstören.

Die „Tribuna" betont ferner, daß in den erwähnten Gegenden die albanische Eigenart gewahrt werden müsse. Bezüglich der anderen Gegenden, zu denen auch Argyrocastro gehört, habe die Botschaftervereinigung einstimmig beschlossen, daß die internationale Kommission bestimmen solle, welche Gegenden an Albanien und welche an Griechenland fallen sollten.

Die Botschaftervereinigung habe beschlossen, daß die griechischen Truppen bis zum 31. Dezember das albanische Gebiet räumen sollten. Griechenland oder wenigstens die griechische Organisation tue aber ihr Möglichstes, um die Arbeiten der internationalen Kommission zu hemmen. Dies geschehe in der Hoffnung, auf diese Weise das albanische Gebiet auf unbestimmte Zeit besetzt zu halten und die einstimmigen Beschlüsse der Botschaftervereinigung zunichte zu machen. Es sei klar, daß die beiden Mächte Italien und Oesterreich-Ungarn sich zu diesem Spiele nicht hergeben würden. Es sei logisch uud natürlich, daß die Tatsache, daß die griechischen Elemente die Kommission verhindern, in Kontakt mit der lokalen Bevölkerung zu treten, als Beweis dafür angesehen werde, daß diese albanisch sei. Es sei ferner logisch und natürlich, daß, wenn Griechenland es nicht zulassen sollte, daß die internationale Kommission ihre Arbeit in dem in London festgesetzten Zeitraum beende, dies kein Grund dafür sei, die Räumung des Landes durch die griechischen Truppen bis nach dem 31. Dezember aufzuschieben.

Nachdem Serbien sich den Forderungen der Mächte unterworfen und seine Truppen aus albanischem Gebiet abberufen hat, erscheint es recht und billig, daß auch Griechenland sich anschickt, die Wünsche Europas zu respektieren.

Deutschland.

Die Stichwahlen in Baden zur Zweiten Kammer sind beendet. Unter äußerster Anstrengung der Sozialdemokraten ist es den verbündeten Linksparteien doch noch gelungen, auch in der neuen Kammer eine allerdings knappe Mehrheit zu behaupten. Bei den Stichwahlen gelang es dem Zentrum nur im Wahlkreise Freiburg-Stadt, die Sozialdemokraten zu schlagen. In den übrigen 19 Kreisen drang der „Großblock" durch, so daß die bisher stark gefährdete Linkenmehrheit gesichert erscheint. Es wurden im einzelnen gewählt 11 Nationalliberale, 4 Fortschrittler, 4 Sozialdemokraten und 1 Zentrumskandidat. Der neue Landtag wird sich demnach folgendermaßen zusammensetzen: 20 Nationalliberale (darunter ein Wildliberaler), 5 Fortschrittler, 13 Sozialdemokraten, 5 Konservative, 30 Zentrum. — Es stehen also den 38 Mitgliedern des Großblocks 35 Abgeordnete der Rechten gegenüber. — Vor der Auflösung der Kammer hatten die Nationalliberalen 18, der Fortschritt 7, die Sozialdemokraten 20; das sind zusammen 45 Mandate, so daß der Großblock mit einem Verlust von sieben Mandaten abschließt, wobei die Sozialdemokratie die Hauptleidtragende ist.

Der Auszug des Herzog-Regenten von Braunschweig erfolgte am Freitag bei prächtigem Herbstwetter. Alle öffentlichen und privaten Gebäude hatten zum Abschied reich geflaggt. Auf dem ganzen Wege wurden die Herrschaften von dem überaus zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Am Bahnhof erwies eine Kompagnie des 92. Infanterie-Regiments mit Fahne und Musik die militärischen Ehren. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte die Abfahrt nach Schloß Wiligrad.

Der Großherzog von Schwerin führt in dem Landtagsabschied an die Stände aus: Seit mehr als fünf Jahren war es mein innigstes und eifrigstes Bestreben, vielfach unter Zurückstellung meiner landesherrlichen Interessen, in den Vorlagen die gegensätzlichen Anschauungen der Ritter und Bürgermeister auszugleichen, um die von mir als notwendig erachtete Verfassungsreform mit den Ständen durchzuführen. Das ist mir nicht gelungen. Der vorliegende Beschluß der Stände hat mich um so mehr aufs schmerzlichste berührt, als die vorausgegangenen Verhandlungen einen günstigen Weg erhoffen ließen. — Daß im Wege weiterer Verhandlungen eine andere Stellungnahme der Stände zu erreichen sein sollte, erscheint mir ausgeschlossen. Trotzdem wollen wir an dem von uns seinerzeit gefaßten Beschluß, in Ausübung unserer landesherrlichen Macht aus eigener Entschließung eine Verfassung in Kraft zu setzen, nicht festhalten! Wenn wir auch einstweilen von der Durchführung der Verfassung abzustehen, uns schweren Herzens gezwungen sehen, so sind wir doch in unserer Ueberzeugung von der Notwendigkeit derselben nicht schwankend geworden und wir werden stets dieses Ziel weiter verfolgen.

Die am 28. Oktober von dem Komitee „Konfessionslos" veranstalteten vier Volksversammlungen wurden insgesamt von 9000 Personen besucht. In den Versammlungen wurden 1328 Austrittserklärungen aus der Landeskirche abgegeben, darunter allein 600 in der Versammlung in der Neuen Welt, in der Prof. Ostwald und Dr. Liebknecht sprachen. Hier wurden auch von einem unbekannten Herrn 100 Mk. deponiert, welche Unbemittelten die Kosten der Austrittserklärung ersetzen sollen.

In unterrichteten Berliner Kreisen rechnet man damit, daß der Krupp-Prozeß noch die ganze laufende Woche in Anspruch nehmen wird.

Die Hamburger Bürgerschaft hat die Gründung einer Universität in Hamburg abgelehnt. In einer vierten, diesem Gegenstande gewidmeten Sitzung beendete am vorigen Mittwoch die Bürgerschaft die Beratung der Universitäts-Vorlage. Der Antrag, die Vorlage an den Ausschuß zu verweisen, wurde mit 80 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde die Senats-Vorlage abgelehnt und der Antrag Dr. Dückers angenommen, einen Ausschuß zur Prüfung der Frage einzusetzen, in welcher Weise unter Fortsetzung des Ausbildungs- und Vorlesungswesens der weitere Ausbau des Hamburger Kolonial-Instituts als einer der selbständigen Forschung, Lehre und taktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt mit tunlichster Beschleunigung dauernd ermöglicht werden könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, entdeckten die Behörden einen neuen Trick der Auswanderungsagenteen, um Auswanderer ungehindert außer Landes zu bringen. In Franzensfeste an der Brennerbahn wurden 40 militärpflichtige Auswanderer angehalten. Die Leute hatten Order, eine Station vor Innsbruck die Südbahn zu verlassen, über das Mittelgebirge hinüberzuwandern und auf der

---

staltungskraft zeigt sich Ludwig Herterich in dem Aufsatz, der seinen verschiedenen Darstellungen der Pietà gewidmet ist. — Der den praktischen Bedürfnissen der Kunstfreunde dienende Teil „Angewandte Kunst" der Zeitschrift bringt diesmal einen Aufsatz über das von Max Läuger erbaute Haus der Frau Kommerzienrat Albert in Wiesbaden — ein schönes Beispiel einer einheitlichen Gestaltung von Haus und Garten, vornehmer und zugleich praktisch wohnlicher Inneneinrichtung. Dann Arbeiten von Hermann Obrist, Angelo Jank, der Debschitz-Schule (Majoliken, Stickereien, Holz- und Metallarbeiten), Friedhofskunst des Verbandes deutscher Granitwerke nnd schließlich mancherlei über aktuelle Fragen der bildenden Künste. Kurz, das Heft zeigt die Zeitschrift wieder als einen modernen Kunstschatz von größtem Reichtum.

Mannigfaltiges.

Das verteuerte Radium. Aus Halle meldet man: Geh. Medizinalrat Prof. Veit, der Direktor der Halleschen Universitäts-Frauenklinik, hielt vor einer Versammlung von Aerzten einen Vortrag über die Behandlung mit Radium-, Mesothorium- und Röntgen-Strahlen. Veit erklärte, daß die hohen Preise für Radium und Mesothorium in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten ständen, sondern auf kaufmännische Manöver zurückzuführen seien. Ueber den gegenwärtigen Stand der Krebsbehandlung sei noch kein abschließendes Urteil abzugeben, da noch keine genügende Zahl von Dauerheilungen vorliege. Aber es sei immerhin sicher, daß auch in ganz ungünstigen Krebsfällen mit radioaktiven Substanzen eine wesentliche Besserung zu erzielen sei. Bei 22 Kranken, die er gegenwärtig in Behandlung habe, sei nur in einem Fall keine Besserung erzielt worden.

— Deutsche in der Fremdenlegion erschossen. Drei Deutsche, Friedrich Paul und Alfons v. Zeisel aus Dresden, sowie Alfred Possel, ein Baier, kamen auf den unglückseligen Gedanken, auf afrikanischem Boden eine kleine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Paul und v. Zeisel fanden irgendwo einen kleinen Baum, der zur Not die Tanne ersetzen konnte, Alfred Possel hatte noch drei Kerzenstümpfe bei sich. Drei Bajonette dienten als Stütze. „Unser Weihnachtsbaum brannte, und leise kam uns die Erinnerung an Zuhause. Wir sangen zuerst „Stille Nacht" und andere Weihnachtslieder, bis auf einmal, kaum wußte jemand, wer das Lied zuerst angestimmt hatte, „Die Wacht am Rhein" ertönte. Wir hatten noch keine zwei Strophen gesungen, als ein Adjutant und ein Feldwebel, die das Lied erkannt hatten, mit gezogenen Säbeln auf unsere Gruppe, die aus etwa 60 Deutschen bestand, zusprangen. Man erklärte, daß wir Meuterei verübt hätten. Früh morgens um 5 Uhr stellte man uns vor die Front. Zwölf Mann mit aufgepflanzten Bajonetten traten vor uns an, der Oberst hielt eine Strafrede, und schließlich wurde das Urteil eines Standgerichts verlesen. Friedrich Paul, v. Zeisel und Possel wurden als Rädelsführer zum Tode verurteilt. Zwölf Legionäre erhielten den Befehl zum Feuern." — Paul und Possel wurden erschossen. Zeisel wurde nackt ausgezogen, Arme und Füße wurden ihm auf dem Rücken zusammengebunden, und so legte man ihn 12 Stunden in den heißen Sand und in die glühende Sonne. — Drei Stettiner, denen die Flucht aus der Fremdenlegion glückte, brachten die traurige Kunde in die deutsche Heimat.

— Eine Eingabe gegen die Lustbarkeitssteuer, die der Internationale Variété-Theater-Direktorenverband an den Berliner Magistrat gerichtet hat, bittet dringend um ungesäumte Aufhebung der vernichtenden Steuer oder um gleichmäßige Verteilung auf alle Veranstaltungen, bei denen gegen Eintrittspreise musikalische, theatralische oder dergleichen Aufführungen geboten würden. In der Eingabe heißt es, daß der Zirkus Busch nachweislich einen täglichen Einnahmeverlust von 1000 bis 2000 Mark durch die Einführung der Steuer erlitten habe. Andere Unternehmungen hätten infolge der Steuer mit starken Unterbilanzen zu kämpfen.

— Ein Krokodil im Rhein. Wie ein Drahtbericht des „Berl. Lok.-A." aus Mannheim meldet, erschlugen in der Nähe des Stadtteils Sandhofen einige Burschen ein Krokodil, das etwa 1.10 Meter lang war. Wie es in den Rhein gekommen ist, darüber ist noch nichts Genaues festgestellt; vermutlich ist es einem Schausteller entwichen.

— Aus Graz wird vom 31. (18.) Oktober telegraphiert: Das Raubtier, das schon so lange unser Alpengebiet unsicher macht, wurde heute bei der Stadt Voitsberg gesichtet. Es ist bestimmt als Löwe erkannt worden. Die Jagd auf den „Bauernschreck" ist bereits im Gange.

— Gibt's nicht. Eifriger Gemäldesammler zu einer Dame: „Was halten Sie von einem Künstler, der Spinngewebe an der Decke so täuschend zu malen versteht, daß die Dienstmädchen selbst darüber bestürzt sind und mit dem Besen sofort herbeilaufen, um es abzukehren?" Dame (mit reicher Erfahrung): „Einen solchen Maler mag es wohl geben, solche Dienstmädchen aber gibt es nicht!"

Arltal-Bahn in der Richtung auf die Schweiz weiter zu fahren. So sollten sie der Kontrolle in Innsbruck entgehen. Sie wurden aber festgehalten; 2 Agenten, die sie begleiteten, entkamen jedoch.

England.

Schon wieder ein Suffragetten-Attentat auf Asquith! — Als der Premierminister Asquith am Sonnabend mit seinem Gastgeber Sir John Graham und seiner Tochter Violet von Grahams Landsitz Larbert House in dessen Automobil nach Stirling (Schottland) fuhr, um dort Sir Henry Campbell Bannermans Statue zu enthüllen, wurde er auf der Durchfahrt durch das Dorf Plean von einer Anzahl Suffragetten überfallen. Sie warfen den Insassen Pfeffer ins Gesicht und schlugen auf den Premierminister mit Peitschen ein. Ein hinterher folgender Kraftwagen mit Detektiven kam schnell zu Hilfe. Die Weiber entkamen jedoch, so daß keine von ihnen verhaftet werden konnte. Die im ersten Automobil Ueberfallenen erlitten keine nennenswerten Verletzungen, doch brach Miß Violet Asquith infolge der ausgestandenen Erregung vollkommen zusammen.

Serbien.

Für die siegreichen christlichen Balkanstaaten macht sich jetzt der Umstand unangenehm geltend, daß sie mit den türkischen Ländern auch die zugehörigen türkischen Staatsschulden miterobert haben; das ist ihnen um so fühlbarer, als sie alle mit einander ungemein geldbedürftig sind. — Dieser Tage meldete aus Paris der „Figaro", die französische Regierung habe vor kurzem beschlossen, die Kotierung der serbischen 250-Millionen-Anleihe unverzüglich zu bewilligen, falls Serbien den folgenden Bedingungen zustimme: Erstens müsse die serbische Regierung den Grundsatz der Rückzahlung der türkischen Schuld für die eroberten türkischen Gebiete anerkennen; zweitens müsse der von Serbien zu übernehmende Anteil an der türkischen Schuld etwa 40 Millionen oder etwa zwei Millionen jährlich Zinsen betragen. — Die serbische Regierung erklärte, die letzte Bedingung nicht annehmen zu können. Sie sei bereit, in offiziöser Weise den Grundsatz der Rückzahlung anzuerkennen, aber die Bestimmungen des Anteils an der türkischen Schuld sei ausschließlich Sache der internationalen Finanzkommission. Niemand habe das Recht, diesen Anteil im voraus festzusetzen. Es wäre dies die Art eines finanziellen Ultimatums, dem sich Serbien nicht unterwerfen könne.

Bulgarien.

Aus dem bulgarisch-türkischen Friedensschluß war eine bange Sorge bisher zurückgeblieben: Bulgarisch-Thrazien, das sich eine provisorische Regierung erwählt und gar eine Landmiliz von etlichen Zehntausenden aufgeboten hatte, um seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Wenn auch kein Zweifel daran war, daß es dem Bulgaren-Heer ohne Mühe gelingen würde, mit ihren unbotmäßigen Mußbulgaren fertig zu werden, so mußte man sich doch immerhin auf blutige Zusammenstöße und einen Kleinkrieg gefaßt machen, sofern es nicht gelang, den Landsturm von Gümüldschina, Xanthi, Dedeagatsch zur freiwilligen Niederlegung der Waffen zu bewegen. Aber der Friedensschluß in Konstantinopel hat hier ein rasches Wunder gewirkt. Was der Sultan sanktioniert, gilt dem Moslem als Kismet, und das temperamentvolle Griechenelement hat sich bei den Abmachungen von Bukarest beruhigen müssen. Ohne Kampf sind die Bulgaren in ihre neuen Gebiete eingezogen, haben Xanthi und Gümüldschina in Besitz genommen, ohne daß man von Zusammenstößen gehört hätte, und haben am Mittwoch mit der ebenfalls ungestörten Besetzung von Dedeagatsch den Schlußstein in ihrem staatlichen Erweiterungsbau gefügt. In dem ganzen von den bulgarischen Truppen wiederbesetzten Gebiet herrscht vollkommene Ruhe. — Gleichzeitig mit dem Abschluß der neuen Besitzergreifung von Thrazien richtete die bulgarische Regierung einen Erlaß an die Bevölkerung der neuerworbenen Gebiete, dessen versöhnliche und würdige Sprache beweist, daß man in Sofia die bitteren Erfahrungen mit der Gewaltpolitik, die das Land in den Stürmen des zweiten Balkan-Krieges durchzumachen hatte, nicht ungenützt lassen will. Der Erlaß ist in bulgarischer und türkischer Sprache abgefaßt und verkündet die Vereinigung der thrazischen Gebiete mit Bulgarien. Es wird erklärt, daß die Regierung, um für immer die traurige Erinnerung an die blutigen Ereignisse auszulöschen, die der Türkei und Bulgarien und deren Untertanen so viel Unglück brachten, um den Frieden und die Eintracht wieder herzustellen, es als ihre Pflicht betrachtet, eine allgemeine Amnestie zu verkünden. Der Erlaß sagt, daß die Zivil- und die Militärbehörden die strengsten Befehle erhielten, die Bewohner der wiederbesetzten Gebiete mit dem größten Wohlwollen zu behandeln.

Türkei.

In den germanophoben westmächtlichen und sonstigen Kreisen ist man lebhaft beunruhigt über den steigenden militärischen Einfluß Deutschlands in der Türkei. Das Haupt der, wie gemeldet, von der Türkei erbetenen Offiziers-Sendung wird — so wissen einige Blätter zu verkünden — über die Armee verfügen; der Umstand aber, daß ihm die Garnison von Konstantinopel unterstellt ist, liefert ihm den Schutz des Parlaments, wie auch des Sultans aus. „Damit aber ist Deutschland der alleinige Lenker der Geschicke der Türkei."

Lokales.

Wiederum wendet sich die Brockensammlung mit der dringenden Bitte an die Bewohner Dorpats und Umgegend, ihrer nicht zu vergessen. Gilt es doch nur, die Brocken, die in jedem Haushalt abfallen, zu sammeln und aufzubewahren, die dann sortiert und für die Wohltätigkeit verwertet werden. Es ist ja nur das unnötig Gewordene und Ausgediente, um das gebeten wird, und man sollte glauben, diese Bitte sei um so erfüllbarer, als sie den Haushalt von allem lästigen Ballast befreit. Auf wie vielen Böden, Ablegekammern, Schauern und Kellern liegen Jahrzehnte Sachen, die für eventuellen Gebrauch abgestellt sind und die doch nie mehr gebraucht werden, weil sie einfach in Vergessenheit geraten, dem Verfall anheimgegeben sind! Und wie viel Nutzen könnten sie noch, an richtiger Stelle verwandt, bringen!

Da sind es nun in erster Stelle die Hausfrauen, an die die Bitte ergeht, alles für den eigenen Haushalt unbrauchbar Gewordene der Brockensammlung zuzuwenden. Besonders wird um Papier gebeten. Ein Papierstück zum anderen gesammelt, ergibt sehr bald ein Pud, das mit 40 Kop. bezahlt wird — da hinein gehören auch alle Pappstücke und Bücherdeckel — und wie schnell ist ein Pud zusammen! Statt daß es von den Leuten einfach verbrannt wird, kann es noch viel Nutzen schaffen und mancher Faden Holz kann für die Kinder in den Anstalten unseres Frauenvereins angeschafft werden, wo sie in einer warmen Stube die Kälte des eigenen Heims vergessen. In Petersburg beträgt der Erlös des so für die Wohltätigkeit gesammelten Papierabfalles bis zu 17 000 Rbl. im Jahr. — Sollten wir es denn nicht auch möglich machen, durch Sammeln und Aufbewahren von Papierschnitzeln, uns eine Einnahmequelle für unsere Armen zu erschließen? Wenn nur ein jedes Haus sich einen Brockenkorb anlegen wollte, wohin alles Abgetane hineinkommt — wie viel mehr könnte man die Not lindern und schwere Sorge leichter machen.

Deshalb bitten wir in erster Linie die Hausfrauen, die doch am meisten mit den Kleinigkeiten des Haushalts zu tun haben: „Helft uns bei unserer Arbeit durch Mithilfe und wendet uns Gegenstände für unsere Tätigkeit zu!"

Die Damen, die sich der Sache widmen und ihre Vormittage dazu opfern, gehen oft nach Hause, weil es an Sachen mangelt, die sie sortieren, taxieren und dem Verkauf übergeben könnten. Und jedes Haus hat bestimmt viel Entbehrliches und gibt es gern, wenn nur die Mühe des Aussuchens und Aufbewahrens nicht wäre. Um darin zu helfen, werden auf dem Bazar im November Körbe mit Deckeln verschiedener Größe zum Verkauf ausgestellt sein und man wird sich dort und späterhin im Lokal der Brockensammlung Karlowa-Str. 10 auf Wunsch Körbe bestellen können.

Gesammelt und verwertet werden: alle Arten Papier, Bücher, Hefte, Zeitschriften, Zeitungen, abgelegte Kleidungsstücke und Schuhwerk, nach denen die Nachfrage groß ist, Galoschen, Wäsche, Spitzen, Lappen und Bilder, Küchengerät, Steinzeug, Metall: Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Blei, Blech, Staniolpapier, aller Art Flaschen, Glasbruch, Blumentöpfe, Nippsachen, Spielzeug, Pappkasten usw. usw.

Alle 8 Wochen wird nach der angegebenen Adresse nach den gesammelten Brocken geschickt. Der Termin wird jedesmal durch die Zeitung bekannt gemacht. Die Brocken können aber auch ganz nach Wunsch jederzeit abgeholt werden. Es wird nur um die genaue Adresse gebeten. Die mit der Abholung betrauten Leute tragen ein Messingschild mit der Aufschrift „Brockensammlung" und sind verpflichtet, bessere Sachen in Reisekörben zu transportieren. Beschwerden über Ungehörigkeiten bittet man der Verwaltung der Brockensammlung Karlowa-Str. 10 mitzuteilen.

Der Vorstand der Brockensammlung.

Die für die Absolvierung der Universitäten festgesetzte Maximalfrist beträgt laut den §§ 466, 477, 478 und 526 des 1. Teils des 2. Bandes der Gesetzsammlung Ausg. 1893 $6^1/_2$ und für die medizinische Fakultät $7^1/_2$ Jahre. Da diese Maximalfrist den Informationen des Unterrichtsministeriums zufolge nicht immer eingehalten wird, so hat das Ministerium, wie die „Retsch" erfährt, ein Zirkular an die Universitäten gesandt, in dem die Fakultäten aufgefordert werden, auf eine strenge Befolgung der erwähnten Gesetzbestimmungen acht zu haben.

Unter der Aufschrift „Verweigerte Subsidierung" berichtet die „Rig. Rdsch.": Die Herausgeber der landwirtschaftlichen Fachzeitschrift „Baltische Wochenschrift" hatten darum nachgesucht, daß ihrem Blatt im Hinblick auf seine Gemeinnützigkeit eine Regierungssubvention zugewiesen werde. Nach Einholung eines Gutachtens des Residierenden Landrats hat der Gouverneur im Hinblick darauf, daß die gleiche Ziele verfolgende Fachzeitschrift „Der Baltische Güterbeamte" bereits eine Regierungssubvention beziehe, das Gesuch abgelehnt.

Die Feuerzeuge sollen, wie bereits gemeldet, besteuert werden. Wie dem nunmehr veröffentlichten diesbezüglichen Gesetzentwurf zu entnehmen, soll die Akzise auf Feuerzeuge nicht weniger als 75 Kop. pro Stück betragen — gleichviel ob sie im In- oder Auslande hergestellt sind. Für die Verletzung des Gesetzes sind Geldstrafen vorgesehen, und zwar von 100—500 Rbl. für die Herstellung von Feuerzeugen in Werkstätten, die der Akzisecaufsicht nicht angezeigt sind, 50—300 Rbl. für den Verkauf aus der Werkstätte uud 25—200 Rbl. für den Verkauf aus dem Laden ohne Akzise-Banderole; endlich für den Ankauf von Feuerzeugen ohne Akzise-Banderole zu eigenem Gebrauch 10—50 Rbl.

Das September-Heft der „Baltischen Monatsschrift" wird eingeleitet durch den Schluß des umfangreichen Aufsatzes von H. v. Lutzau „Zum Jagdrecht auf verkauften Bauernlandgesinden nach liv-, est- und kurländischem Privatrecht". „Etwas Neues von J. M. R. Lenz aus seiner Jugendzeit" bringt der Lenz-Forscher Paul Th. Falck in Gestalt eines von Lenz am 1. Januar 1765 gehaltenen Vortrages „über die Zufriedenheit" sowie eines recht derben humoristischen Gedichts, das einen Vorfall auf einer Reise von Tarwast nach Reval behandelt. — „Grimms Machandelboom-Märchen bei Letten und Esten" behandelt A. C. Winter. Der interessante Aufsatz zeigt uns Zusammenhänge zwischen dem Märchenschatz weit auseinander wohnender und scheinbar nicht stammverwandter Völker. „Zur Bekenntnisfrage" lautet der Titel einer Zuschrift von B. v. S., die mit einem Nachwort der Redaktion versehen ist. — In der Rubrik „Literarische Rundschau" finden wir eine Besprechung des Romans „Der verborgene Herbst" von Otto Frhrn. v. Taube aus der Feder der Baronin Isabella v. Ungern-Sternberg sowie den Schluß der Betrachtungen über „Lettische Geschichtsauffassung, Propaganda und Errungenschaften."

Wie erinnerlich, waren neulich 2 Schüler und 1 Lehrling den Eltern davongelaufen, in Riga aber abgefaßt und nach Dorpat zurückbefördert worden. Kaum jedoch war der Lehrjunge hier abgeliefert, als er seinen Eltern wiederum entlief. Jetzt ist er in Walk aufgegriffen worden. —r—

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin sind dieser Tage von verschiedenen Friedensrichtern bestraft worden: Die Milchbuden-Inhaber Wilhelmine Paulson (Kastanien-Allee 29) und Aug. Sell (Pirogow-Straße 9) für Verkauf von wässriger Milch mit je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, und die Markthändlerin Marie Raudsepp und Alex. Intelmann für den Verkauf von minderwertiger Butter mit 5 Rbl. oder 1 Tag, resp. mit 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. —c—

Im Laufe der vorigen Woche wurden von der Detektiv-Polizei 5 Diebe, 4 Pferdediebe und 3 unter Polizei-Aufsicht Stehende ergriffen.

Vorgestern gegen Abend gebar ein Weib auf offener Straße in der Erbsen-Straße einen Knaben und setzte ihn alsbald im Vorhause der Nr. 41 der gen. Straße aus, wo er von den Hausbewohnern gefunden und der Polizei übergeben wurde. Das sehr geschwächte kleine Wesen wurde zunächst in eine Klinik gebracht. —r—

Deutscher Verein.

Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen für das laufende Jahr 1913 noch im Rückstande sind, werden vom Vorstande dringend ersucht, ihre Zahlung nicht länger aufschieben zu wollen. Die Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) ist werktäglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 21. Okt. Im weiteren Kreuzverhör sagt Pater Pranaitis auf die Fragen Grusenbergs aus: Es gibt besondere vollständige Ausgaben des Talmud, wie z. B. die Amsterdamer Ausgabe von 1644, die eine bibliographische Seltenheit ist und von der sich ein Exemplar in der Petersburger Römisch-Katholischen Bibliothek befindet. Schriftliche Vorschriften über die Benutzung von Blut zu rituellen Zwecken gibt es auch in diesen Ausgaben nicht; solche werden mündlich vererbt. — Zwischen den Zivilklägern und den Verteidigern entsteht eine scharfe Polemik darüber, ob Pranaitis die von ihm angeführten Bücher richtig zitiert. Die Verteidigung verlangt vergebens Heranziehung der Originalwerke.

Es wird verlesen der historische Teil der Aussagen von Pranaitis in der Voruntersuchung. Daselbst heißt es: Sokrates Scholasticus sagt in seiner Kirchengeschichte, daß die Juden 418 in Alexandria einen Christen-Pogrom veranstalteten; 419 haben sie einen Christenknaben in Imnostar bei Antiochia gekreuzigt. Xyverius schreibt, daß die Juden 614 vom Perserkönig Chosrwoi 90 000 meist christliche Gefangene gekauft und grausam hingemordet haben. Dionysius Cassius erzählt in seiner Trajans-Geschichte, die Juden hätten in Kyrene Griechen und Römer überfallen und tierisch ermordet, ihnen die Haut abgezogen, sich damit gekleidet, die Eingeweide sich um den Kopf gewickelt, sich mit dem Blut übergossen und das Fleisch verschlungen. Vom 11. Jahrhundert an wird über Ritualmorde berichtet. Zu den besten historischen Zeugen hierfür gehört Thomas von Aquino. Von den Opfern der jüdischen Ritualmorde ist Simon von Trident von der katholischen Kirche, die sich mit der Heiligsprechung nicht beeilt, heilig gesprochen worden. Der polnische Schriftsteller Peter Skarga führt im 16. Jahrhundert Ritualmorde an. In West-Europa wurde 1485 sogar der Großinquisitor Peter Darbuez ein Opfer des Ritualmordes; 1865 wurde er heilig gesprochen. In der Kathedrale von Sandomir zeigt ein Altarbild die Ermordung eines Christenknaben durch Juden. In Lentschiza (Gouv. Warschau) wird ein Sarg mit den Ueberresten eines von den Juden ermordeten Kindes verwahrt. So setzt sich die Kette der Ritualmorde fort bis zur Sfaratower Affäre von 1853, dem Mädchenmorde in Galizien von 1881 und dem böhmischen Ritualmorde von 1899.

Es folgt als Experte der Professor der Petersburger Geistlichen Akademie Troizki. Er spricht vom Vorkommen von Menschenopfern bei den alten Juden und der Unterdrückung dieses Kults durch die Frommen unter den Königen. Daß die Ausrottung der Fremdstämmigen Gott wohlgefällig sei, werde in der Bibel nur in bezug auf die Amalekiter gesagt, die besonders grausam und treulos gewesen waren. Dann spricht der Experte vom Charakter des Talmuds, der schwerverständlichen Kabbala und des Schulchan Aluch. Den Gebrauch von Blut verbietet der Talmud. Der Talmud verhält sich nicht feindlich zu den Fremdstämmigen, falls diese die Grundlagen der jüdischen Religion nicht bedrohen. Die Worte: „Töte den besten Goi (Christen)" beziehen sich auf eine Kriegszeit und enthalten daher nichts besonders Bedrohliches. Die Worte: „Ein Nicht-Jude, der das Gesetz Mosis studiert, ist des Todes schuldig", haben augenscheinlich den moralischen Tod im Auge. Auch die Kabbala hat keine neuen Ritualformen eingeführt. Doch ist natürlich möglich, daß ihre Lehren mißbraucht werden. Die Zahl 13 spielt in der Kabbala nur die Rolle, daß das Messer zuvor 12 mal mit dem Nagel probiert werden muß, bevor durch den 13. Schnitt das Tier getötet wird. Die Chassiden sind weniger eine Sekte, als eine gewisse Richtung des Judentums. Die Frankisten konnten auf der Lemberger Disputation nicht nachweisen, daß die Juden Menschenopfer ausführen. Troizki ist überzeugt, daß die Juden keine Christen zu religiösen Zwecken ermordet haben. Doch erklärt er, daß er die Ritualmord-Frage historisch nicht studiert habe. Ihm sei bekannt, daß der heilige Knabe Gawriil und Jakob Sfikolo von Juden ermordet sein sollen; es finde sich aber keine Angabe, daß diese Morde zu rituellen Zwecken erfolgt seien. Troizki gibt zu, daß es überall die verschiedensten Formen von Verbrechern geben könne, leugnet aber, daß die Juden auf Grund religiöser Vorschriften morden und Christenblut zur Speise benutzen.

Im Kreuzverhör sagt Prof. Troizki u. a. aus, ihm sei nicht bekannt, daß die Juden nach Zerstörung des Tempels die blutigen Opfer wieder einführen wollten. Die Juden durften wohl Blut in gekochtem Zustande und zu medizinischen Zwecken benutzen; nirgends finden sich jedoch Hinweise auf Benutzung von Menschenblut. Der Experte gibt zu, daß einzelne Unmenschen oder Sekten blutige Verbrechen oder Rachetaten begehen könnten; das sei aber kein Ausfluß einer feststehenden Religion. Die Berichte des Mönches Neophyt über Matzenbacken mit Christenblut hält der Experte für phantastischen Unsinn.

Samyssłowski fragt, wie es möglich war, daß auf der Lemberger Disputation ein Teil der Juden (die Frankisten) den anderen der Benutzung von Blut beschuldigte. Der Experte erklärt, er kenne die Lemberger Disputation nicht so genau. Weiter macht Samyssłowski den Experten darauf aufmerksam, daß er dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe, der Satz: „Töte den besten Goi!" beziehe sich nicht nur auf Kriegszeiten. Troizki erklärt, er habe sich jetzt die Sache besser klar gemacht. Samyssłowski weist darauf hin, daß der Nachsatz „. . . und zertritt der schönsten Schlange den Kopf" es unwahrscheinlich mache, daß sich das Ganze auf Kriegszeiten beziehe. — Ferner wird der Experte darauf hingewiesen, daß nach der Kirchenlehre dem heiligen Knaben Gawriil das Blut aus den Stichwunden entzogen worden ist. Befragt, ob er das auch glaube, erklärt Prof. Troizki: „Wenn die Kirche das lehrt, so ist es so." In bezug auf die Belishsker Ritualmord-Affäre bemerkt Prof. Troizki, daß er die Details nicht kenne. Befragt, wie er dann behaupten könne, daß da kein Ritualmord vorgelegen habe, sagt Proz. Troizki, die Zeugen in diesem Prozeß seien dunkle Subjekte gewesen, durch welche die Wahrheit nicht festgestellt werden konnte.

Nachdem im Verlaufe der weiteren Fragestellung Prof. Troizki noch ausgesagt hat, die Schriften, welche die Ritualmord-Legende zu beweisen suchten, hätten ihn nicht überzeugt, denn sie enthielten falsch übersetzte Stellen, äußert sich als weiterer Experte Akademiker Kokowzow in demselben Sinne wie Prof. Troizki. Die Zahl 13 spiele im Talmud keine besondere Rolle. Von Blutbenutzung sei bei den religiösen Begriffen der Juden so wenig die Rede, daß man eher sagen könnte: Wenn Juschtschinskis Leiche blutleer war, so war sie zum Verspeisen vorbereitet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Okt. Auf der Sassenhofer Manufaktur und der Fabrik Richard Pohle sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden.

Petersburg, 21. Okt. Der Chef der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung Sswastjanow wurde zum Senator ernannt.

Jalta, 21. Okt. Im Zirkus fand auf Verfügung des Allerhöchsten Hofes eine Vorstellung Wladimir Durows statt, der der Großfürst-Thronfolger beiwohnte, der sich für die dressierten Raub- und Nagetiere interessierte und Durow eines huldvollen Gesprächs würdigte.

Braunschweig, 3. Nov. (21. Okt.). Um die Mittagszeit traf das Herzogspaar ein und begab sich unter dem Jubel der Bevölkerung ins Schloß. Der Herzog wurde vom Bürgermeister an der Spitze der städtischen Selbstverwaltung mit einer Rede begrüßt. Im Schloß fand vor den versammelten Deputierten und Würdenträgern die Verlesung der Thronrede statt, in der der Herzog erklärt: Er werde bestrebt sein, das Land so zu regieren, daß ein jeder Bürger davon überzeugt sein müsse. Der Leitstern des Herzogs sei das Gedeihen des Landes und das Wohl der Braunschweiger. Dazu bedürfe es des vollen Vertrauens und der ergebenen Mitarbeit der Deputierten. Sich ans Volk wendend, erklärte der Herzog, er fühle sich in allen Beziehungen als Braunschweiger und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die den Monarchen mit dem Volk verknüpfenden Bande sich immer verstärken werden.

Ofenpest, 3. Nov. (21. Okt.). Die serbische Bevölkerung in Nowisad bereitete dem bei der Bestattung des Patriarchen Bogdanowitsch als Vertreter der serbischen Regierung anwesenden General Jankowitsch stürmische Ovationen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen den Serben und der Polizei.

Zador, 3. Nov. (21. Okt.). Auf einer von der Regierung einberufenen Konferenz der Mittelschul-Direktoren behufs Ergreifung von Maßnahmen gegen die Ausbreitung der südslawischen nationalistischen Bewegung unter der lernenden Jugend schlug, dem „Narodny List" zufolge, die Regierung zur besseren Ueberwachung der Schüler die Einführung einer Uniform für die Zöglinge der Mittelschulen vor.

Haag, 3. Nov. (21. Okt.). Eine holländische Militärmission, bestehend aus dem Artillerieobersten Devejer, dem Infanteriekapitän Thomson und einem Sergeanten und Korporal, reist Mittwoch nach Triest ab und Freitag von dort nach Valona in Albanien.

London, 3. Nov. (21. Okt.). In der Nacht wurde der Versuch gemacht, den Bahnhof von Streathamhill anzuzünden. Man fand bei der Brandstätte mit Benzin getränkte Watte und Proklamationen der Suffragetten.

Rom, 3. Nov. (21. Okt.). Entgegen dem Pariser „Matin" erklärt die Agentur Stefani, Italien und Oesterreich-Ungarn hätten die Mächte der Triple-Entente mit den Schritten bekannt gemacht, die sie in Athen tun wollten, desgleichen auch mit dem Inhalt der Vorstellung an die griechische Regierung.

Madrid, 3. Nov. (21. Okt.). Der König nahm die Dimission des Gesandten beim päpstlichen Stuhl Calbeton an.

Brüssel, 3. Nov. (31. Okt.). Der König von Belgien reiste zum Besuch seines preußischen Lüneburger Dragoner-Regiments nach Deutschland ab.

Sofia, 3. Nov. (21. Okt.). Die in griechischer Kriegsgefangenschaft weilenden bulgarischen Offiziere und Aerzte wandten sich an Venizelos mit einem Telegramm, in dem sie gegen die unmenschliche Behandlung protestieren, der sie in Griechenland unterworfen seien. Man halte sie in einem mittelalterlichen Gefängnis ohne Luft und Licht, gestatte ihnen keinen brieflichen Verkehr mit ihren Familien und habe ihnen ihr Gepäck und ihr Geld geraubt.

Belgrad, 3. Nov. (21. Okt.). Der bekannte Politiker Sfawwa Gruitsch, mehrmaliger Ministerpräsident und Kriegsminister, ist gestorben.

Athen, 3. Nov. (21. Okt.). Der Außenminister erklärte dem türkischen Delegierten Halib Bey, die griechische Regierung sei höchst verwundert über das unbegreifliche Zögern der Türkei mit ihrer Antwort auf den Beschluß der Friedensdelegierten. Ein türkisches Glied der Subkommission reiste nach Konstantinopel, um der türkischen Regierung klar zu machen, daß es notwendig sei, die Unterhandlungen schneller zu beendigen.

Alexandria, 3. Nov. (21. Okt.). Die französischen Panzerschiffe liefen in die syrischen Häfen aus.

Washington, 3. Nov. (21. Okt.). Auf Verfügung des Marineministeriums bleiben die in Veracruz zur Ablösung des dortigen Geschwaders eingelaufenen Kriegsschiffe vorläufig mit dem früheren Geschwader dort.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 26. Oktober um 8 Uhr abends Versammlung der früheren Konfirmandinnen im Pastorat. Thema der Besprechung: „Gibt es eine Willensfreiheit?"

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 23. Oktober, Bibelstunde um 6 Uhr nachm. Fortsetzung der Erklärung des Jakobusbriefes — Jak. 1, 18—21 (Die Wirkung des Wortes.)

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Kollekte am Erntefest für die Armenpflege 49 Rbl. 73 Kop. + 13 Rbl. + im Kindergottesdienst 2 Rbl. 19 Kop.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester vom Frauenverein 10 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Die nächste deutsche Lesestunde soll Freitag, den 1. November stattfinden.

Totenliste.

Fabrikbeamter Wilhelm Bressem, † im 38. Jahre am 5. Okt. zu Riga.

Julie v. Scheligo-Koretzky geb. Baronesse v. der Osten-Sacken, † im 71. Jahre am 4. Okt. zu Grobin.

Gemeindeältester von Bolderaa Johann Andreas Schmidt, † im 70. Jahre am 6. Okt. zu Riga.

Willi Dannenberg, † im 22. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Kaufmann Abraham Nochum Hodes, † im 56. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Aeltermann des Schlosseramts Peter Eichhorn, † am 7. Okt. zu Reval.

Wera Heidemann geb. Stein, † im 34. Jahre am 6. Okt. zu Libau.

Friedrich Georg Ludwig Stroem, † am 4. Okt. zu Alt-Dubbeln.

Auguste Rolffenn geb. Kaull, † am 9. Okt. zu Riga.

Kapitän Richard Junker, † am 8. Okt. zu Riga.

Pröpstin Agnes Malm geb. Rinne, † am 9. Okt. zu Werro.

Edmund v. Ruckteschell, † am 7. Okt. auf Oesel.

Wetterbericht

des meteorolsg. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	754.0	752.0	751.3
Lufttemperat. (Centigr.)	8.2	7.6	8.7
Windricht. (u. Geschw.)	S4	SW4	SW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.6
2. Niederschläge 2.6
3. Embachstand in Centim. 29.97

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mut[illegible]

Съ душевнымъ прискорбіемъ извѣщаемъ о кончинѣ незабвенной матери и бабушки

Анны Ильинишной Ленкиной

послѣдовавшей во вторникъ 22-го октября въ 5 час. утра. Панихиды въ 8½ час. вечера. Выносъ тѣла 9 час. утра въ пятницу 25-го октября въ кладбищ. церковь. Погребеніе въ тотъ же день послѣ Божественной литургіи.

Дѣти и внуки.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat: für				Durch die Post: für			
1 Monat	— Rbl.	80	Kop.	1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
2 „	1 „	50	„	2 „	1 „	75	„
3 „	2 „	—	„	3 „	2 „	25	„
4 „	2 „	75	„	4 „	3 „	—	„
5 „	3 „	25	„	5 „	3 „	50	„
6 „	3 „	50	„	6 „	4 „	—	„
7 „	4 „	25	„	7 „	4 „	75	„
8 „	5 „	—	„	8 „	5 „	50	„
9 „	5 „	50	„	9 „	6 „	—	„
10 „	6 „	—	„	10 „	6 „	50	„
11 „	6 „	50	„	11 „	7 „	—	„
12 „	7 „	—	„	12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für				
½	Jahr	6	Rbl. —	Kop.
¼	„	3	„ 50	„
1	Monat	1	„ 25	„

beim täglichem Versand:

für				
½	Jahr	8	Rbl. —	Kop.
¼	„	4	„ 50	„
1	Monat	1	„ 75	„

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal** für **Frau** und **Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **„Wovon man spricht"**, „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Haustall, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buch- u. Zeitungshandl. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Damenkleider

werden nach gutem Schnitt und nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen angefertigt — Kastanien-Allee 22, Qu. 2, Ecke der Gartenstraße.

Verkaufe:

verschiedene Kleider, elegante Ballkleider, Blusen, Mäntel, Paletots, fast neue Herrenwinterpaletots, Frackanzüge, Taillenröcke, Gymnasiastenpaletots und zwei Schlafröcke. **Frau M. Tiks** Pastoratstraße 2.

Eine Dame

welche die Buchführung kennt, kann dauernde Anstellung finden bei **H. Tatarker,** Spiegelfabrik, Neumarktstraße 27.

Eine durchaus gewandte

Verkäuferin

sucht die Niederlage „Prowodnik". Zu melden zw. 9 und 11 vormittags.

Ein tüchtiges deutschsprechendes

Zimmermädchen

kann sich sofort melden — Hotel Livland.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht, wird zum Alleindienen gesucht — Johannisstr. 12, Qu. 7.

Студ. — нѣм.

оп. реп., ищетъ ур. Спец. мат. и русск. — Рыночная 11, кв. А. Гриммъ.

Gärtner

mit langjähriger Praxis, wünscht eine Stellung auf einem größeren Gute, speziell für Blumen- und Gemüsebau. Adr.: pr. Walk, Hummelshof. M. Maddisson.

Junges Mädchen

sucht zu Kindern oder in die Stube eine Stelle — Marienstraße 13, Qu. 4.

Eine Stubenmagd

(Russin) sucht eine Stelle — Hafenstr. 20, Quart. 2.

Eine Magd

vom Lande, mit Zeugnissen, sucht eine Stelle zum Alleindienen oder zu Kindern — Pleskausche Straße 41, Qu. 1.

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Rbl. 1.50—Rbl.10 und mehr tägl. als Nebenverdienst zu verdienen. Auskunft erteilt gegen Einsendung v. 37 Kop. in Marken, **Fr. Heine,** Lang-Str. 36, Qu. 16 **Reval.**

Schlafdivans, Couchetten,

verschiedene Sofas, Krollhaar- und Seegrasmatratzen sind billig zu verkaufen — Wallgraben 3. — Daselbst werden **Polsterarbeiten** gut ausgeführt.

Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Karlowastr. 3.

Umständehalber sofort billig abzugeben **eine gute Wohnung** von 4 Zimm., Veranda, Gärtchen etc. u. eine **warme Wohnung** v. 2 Zimm., Küche und Veranda — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

[redacted]

Ein grosses **möbliertes,** helles warmes

Zimmer

mit separatem Eingang wird vermietet — Sternstrasse 22.

[redacted]

Neueröffnetes Zahnärztliches Kabinett

Johannisstr. 1, Qu. 1.

Extrahieren ohne Schmerzen.

Plombieren von PORZELLAN, Zement und Metall.

Anfertigung von Goldarbeiten u. künstlichen Zähnen.

Zahnarzt

K. Kahn

Johannisstr. 1, Qu. 1.

Empfang von 10—1 U. vorm. und von 4—6 Uhr nachm.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Hahn, Mittwoch u. Sonnabend v. 10—11 Uhr. Wallgraben 25.

Fr. von Brasch, Montags von 10—11 Uhr. Karlowastrasse 2.

Frl. H. Walter, Montag u. Donnerstag v. 8—4 Uhr. Breitstrasse 8.

Fr. Sekr. Ottho, Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr. Gartenstrasse 16.

Fr. A. Bokownew, Dienstag und Freitag von 10—11 Uhr. Kastanien-Allee 16.

Fr. E. Frederking, Sonnabend v. 10—12 Uhr Alexanderstrasse 42.

Fr. Ch. von Loevenstern, Donnerstag v. 10—11 Uhr Johannisstrasse 26.

Fr. Dr. E. Mattiesen, Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr. Pastoratstrasse 8.

Strickanstalt A. Stieglitz

Rigasche Straße 3 und 25 a.

Gestrickte Damen- und Kinderüberjacken, Herren- u. Damen-Sportanzüge, gute Socken u. Strümpfe u. Babysachen sind in gr. Auswahl zu haben. Bestellungen werden akkurat ausgeführt.

Frisch erhalten:

Nuss-Vanille-Schokolad.-Marmelade Pastilade Halva

Firma Meltsas

Johannis-Str. 18 Telephon 166.

Feinste

Tafelbutter

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

1913. Universum, Daheim, d. Buch für Alle und ein Kaminvorsetzer zu verkaufen — Sternstr. 34, oben. Spr. von 11—5.

Ein gebrauchtes

Pianino

zu kaufen gesucht. Off. sub A. R. an die Exp. d. Bl.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Eine milchende Ziege

wird verkauft — Parkstr. 8, Qu. 6.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 22., 23., und 24. Oktober 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

„Unvollendetes Lied"

Drama aus der künstler. Serie „Nordisk" unter Mitwirkung der berühmten talentvollen Künstlerin **Betty Nansen. 1400 Meter lang.**

„Olympische Spiele" — Akrobaten.

„Schöne Lotta" — Komödie des „Vitagraph" unter Mitwirkung des dicken **Pockson.**

„APOLLO" Alexanderstr. 15. — Telephon 324.

Am 22., 23. und 24. Oktober 1913.

Hervorragende Sensation. Schönes ergreifendes Drama. Entzückendes Sujet! **Episoden aus dem Balkankriege.**

I. Geheimnisse Adrianopels.

In 3 Abteilungen. **1200 Meter lang.**

II. **Pathé-Journal** — die neuesten Weltereignisse.

II. **Der erste Kuss,** sehr kom. Bild, nicht endenwollendes Gelächter.

Der Transformatorkönig

ARMANDO AMBROSI

setzt seine konkurrenzlosen Gastspiele fort.

Am 21. und 22. Okt. I. **Der Skandal im Restaurant.** Komödie in 1 Akt, 7 Mitwirkende und 70 Transformationen.

II. **Imitation berühmter Komponisten.**

Am 23. und 24. Oktober. **Der streikende Cabaret-Artist.** Fidele Komödie in 1 Akt, 4 Mitwirkende.

Auftreten Herrn Ambrosis um 7, 9 u. 11 Uhr.

Preise d. Plätze: von 20—50 Kop., Kinder 15 K. Abonnements-Billette und Passepartouts sind ungültig.

„JMPERIAL".

Den 22., 23 und 24. Oktober 1913.

Der schwarze Brilliant.

In 3 Teilen. **1200 Meter.** Einzig in seiner Art dastehendes Bild! Die Aufnahmen sind in Europa und Afrika gemacht. Vervollkommnete **Farbenkinematographie.**

Krebsfang, belehrendes Ansichtsbild. **Gaumont-Journal.**

Das schlaue Mädchen — sehr komisches Bild der Firma „Nordisk".

Ausser Programm: Auftreten des bekannten Transformators

Skauver. Neue Nummern!

Herr Skauver zeigt alle Geheimnisse der **Prestidigitationskunst.**

Gewöhnliche Preise.

Photographie-Alben Photographie-Rahmen

Alben zum Einkleben von Photos.

30 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Stellenvermittelungs-Büro.

Kangro, Pikk & Ko. — Dorpat, Gr. Markt 8.

empfiehlt: Lehrerinnen, Bonnen, Buchhalterinnen, Buchhalter, Kontoristinnen, Korrespondentin, Maschinenschreiberin, Kontoristen, Eleven, Haushälterin, Stützen der Hausfrau, Wirtinnen mit sehr guten Empfehlungen, Lagerverwalter, Aufseher, Meier-Futtermeister, Gärtner, Buschwächter, Stallmeister, Kutscher, Brenner, Diener, Hauswächter, Köchinnen, Stubenmädchen, Alleindienende, Kindermädchen und aller Art Dienstboten.

Das Büro ist geöffnet von ½10—2 Uhr und von 5—7.

Wiener Conditorei.

Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.

Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.

Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.

Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.

Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.

Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.

Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.

J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

[redacted]

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. Oktober

Feier

des

XXXV. Jahresfestes.

I.

Festgottesdienst

um 6 Uhr nachm. in der St. Johannis-Kirche, mit Liederzetteln.

Festprediger:

Pastor W. FEHRMANN aus St. Petersburg.

II.

Familien-Abend

um ½8 Uhr abends im grossen Saale der Bürgermusse.

1) Begrüssung.
2) Jahresbericht.
3) Turnen.
4) 3 Bilder aus dem Luther-Festspiel von Natorp.

Die passiven Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Präses.

[redacted]

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

D. H.-V.

Freitag, den 25. Oktober

Vortrag

des Herrn

Prof. Raphaël Apelle

über

Paris.

(Mit Lichtbildern.)

Nach diesem auf Deutsch gehaltenen Vortrage ein etwa eine Viertelstunde währender

französischer „Discours"

„Paris, la ville lumière".

Anfang präzise 9 Uhr abds.

Eintritt: die ersten 5 Reihen **75** Kop., die übrigen **50** Kop., Schüler und Studierende **30** Kop.

(Von Nichtmitgliedern wird diesmal **keine** besondere **Einführungsgebühr** erhoben.)

Die ganze Reineinnahme ist zum Besten der **Bekämpfung der Tuberkulose** (die Hälfte für die **Derpater Fürsorgestelle**) bestimmt.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 2. November im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

Theateraufführung mit nachfolgendem Tanz bei Orchestermusik.

Mittwoch, d. 27. November, im Saale der Bürgermusse

Goethe-Abend

von

Franziska Ellmenreich

unter Mitwirkung von

Clara Werdermann.

Der Vorstand.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 24 октября 1913 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. **Присужденіе пособія** по поданной докладной записки.
2. Сообщеніе **Н. В. Култашева:** Къ вопросу о полиморфизмѣ тристеарина (по изслѣдованію канд. хим. **К. Я. Лоскита**).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 24. Okt. 1913

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Zuerkennung** der Unterstützung nach dem eingelaufenen Gesuche.
2. Vortrag des Herrn **N. Kultascheff:** Zur Frage über Polymorphie des Tristearins (nach der Untersuchung von Cand. chem. **K. Loskit**).

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B C

am Donnerstag, den 24. Oktober, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn. Rigasche Strasse № 37.

Unterwegs von der Querstraße zur Salzstraße sind

Noten

verloren worden. Um freundliche Rückgabe wird gebeten — Salzstr. 16. Treutter.

Kettenarmband

am Sonntag **verloren** worden. Um freundl. Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten — Marienhoffsche Str. 24, Qu. 8, im Hof.

Ganz kl. gelber, kurzhaariger **Hund** mit einem schwarzen Riemen um den Hals, hat sich Montag morgen **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstraße 22. Professor Happich.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bude; J. H. W. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Unfrankierte Brief- und Geldsendungen werden nicht angenommen.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 152. — Redaktion Nr. 52.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Mittwoch, den 23. Oktober (5. November) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Der Handelsweg durch das Karische Meer.

Die „Korrekt"-Expedition hat glänzenden Erfolg gehabt: Wie gemeldet, ist das Handelsministerium bemüht, den Weg durch das Karische Meer zu den Mündungen des Ob und des Jenissei „so rasch als möglich" zu erschließen.

Hoffen wir, bemerkt hierzu die „Pet. Ztg.", daß dieser Eifer nicht verrauchen, nicht in rednerischen Leistungen und Denkschriften verpuffen wird. Der theoretische Teil der Angelegenheit darf nunmehr als völlig erledigt betrachtet werden: es steht fest, daß das Karische Meer im Laufe von mindestens 6 Wochen im Jahr bequem befahrbar ist. Die „Korrekt"-Expedition hat, wie Nansen sagt, keine neuen Entdeckungen gemacht, sondern sie hat nur bestätigt, was schon vor 300 Jahren bekannt gewesen war und dann vor etwa 40 Jahren aufs neue entdeckt wurde. Es bleiben also nur die allerdings recht komplizierten seetechnischen Seiten zu ordnen. Worin diese bestehen, ist von Nansen angedeutet worden: Vermessung des Meeres, Anfertigung von Karten, die Aufstellung von Seezeichen und Funkentelegraphen, Hafenanlagen usw.

Vor allen Dingen sind aber ganz bestimmte zollpolitische Maßnahmen erforderlich, die die kommerzielle Grundlage des Verkehrs durch das Eismeer bilden müssen. Bevor wir hierauf eingehen, sei ein flüchtiger Blick auf die Vergangenheit dieser uralten Verkehrsstraße geworfen, die schon im 16. Jahrhundert bestanden und einige Gegenden Nordsibiriens zu großer Blüte gebracht hatte. Die Furcht vor den Ausländern bewirkte jedoch, daß die Moskauer Regierung zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Verbot erließ, das dem Verkehr durch das Karische Meer in wenig mehr als einem Menschenalter ein Ende machte. Die Kenntnis des Seeweges ging völlig verloren und man hielt schließlich das Karische Meer bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts für völlig vereist und unbefahrbar.

Der Energie des europäisch gebildeten Sibiriers Sibirjakow ist es zu verdanken, daß dieser Legende durch die „Vega"-Expedition Nordenskjölds ein Ende gemacht wurde. Diese passierte ohne Gefährdung nicht nur das Karische Meer, sondern sie entdeckte auch die sogen. nordöstliche Durchfahrt. Nordenskjöld folgten der bekannte englische Kapitän Wiggins und andere — der alte Seeweg begann sich wieder zu beleben.

Seine Lebensfähigkeit konnte aber nun nicht mehr von dem im 17. Jahrhundert schwunghaft betriebenen Tauschhandel abhängen, sondern von der Verleihung von den Rechten der Freihäfen an die Mündungen der großen westsibirischen Flüsse. Diese Verleihung erfolgte denn auch; aber unsere Finanzverwaltung konnte sich auch in diesem Falle nicht von der ihr stets nachschleifenden Kugel der Fiskalpolitik befreien und sich zu großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten aufschwingen: man umgab die Freihafenrechte mit einschränkenden Bestimmungen und „erläuterte" diese so lange, bis von den Rechten nichts mehr nachgeblieben war. Diese kurzsichtige Politik wurde unter dem starken Einfluß Moskauscher Fabrikantenkreise, insbesondere der Firma Krestownikow, betrieben. Einer Sonderkommission des Departements für Handel und Industrie gebührt der zweifelhafte Ruhm, im Jahre 1897 die Freihafenbestimmungen im Interesse des Lichtfabrikanten Krestownikow aufgehoben zu haben. Damit war dem Handel an den Mündungen des Ob und Jenissei der Todesstoß versetzt; er schlief gänzlich ein und man dachte an den Weg durch das Eismeer erst dann wieder, als 1905 Sibirien eine Hungersnot drohte, da die mit Kriegsmaterial überlastete Sibirische Bahn am Ende ihrer Leistungsfähigkeit stand. Unternehmende Firmen wandten sich wiederholt mit Ersuchen um Genehmigung zollfreier Einfuhr von Waren durch das Eismeer nach Sibirien. Diesen Ersuchen wurde jedoch keine Folge gegeben, da das Finanzministerium sich ablehnend verhielt. Dagegen wurde eine große Menge von Eisenbahnmaterial auf 22 deutschen Schiffen in die Jenissei-Mündung gebracht.

Wenn nun wiederum der Beweis der Befahrbarkeit des Karischen Meeres erbracht worden war, so ging das Finanzministerium doch nicht von seiner Politik ab; das letzte Opfer dieser Politik ist 1911 Kapitän Webster gewesen, der einen Warentransport in den Jenissei gebracht hatte und infolge der Zollschikanen enorme Verluste zu erleiden hatte. Nun hat sich in Herrn Wostrotin ein neuer Pionier des Weges durch das Eismeer gefunden und auch das Handelsministerium zeigt, wie wir gesehen haben, das Bestreben, den Verkehr durch das Eismeer in die Wege zu leiten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Seeweges nach Sibirien ist ganz hervorragend, wenngleich sie sich in ihrem ganzen Umfange noch nicht übersehen läßt. Die Rohprodukte, die aus Sibirien zur Ausfuhr gelangen können, müssen die Gestaltung des Weltmarktes in hohem Grade beeinflussen; denn der Reichtum Sibiriens ist nach den Worten Nansens „erschütternd". Dieser Reichtum kann aber auf keinem anderen als nur dem Seewege nutzbar gemacht werden, da Stapelwaren nicht imstande sind, die hohen Spesen des Ueberlandtransports zu tragen.

In erster Linie kämen natürlich die Wälder in Betracht, die noch völlig ungenutzt sind und deren Bedeutung um so größer ist, als die Nachfrage nach Holz ständig wächst. Wie groß das Areal der Waldbestände Sibiriens ist, weiß man nicht; man schätzt sie auf etwa 70 Millionen Dessj. Der Nutzen, den diese enormen und kostbaren Waldungen abwerfen, beträgt zurzeit etwa 3/4 Kopeke pro Dessjatin! Er ist also gleich Null. Er könnte aber enorm in die Höhe gebracht werden, wenn eine regelrechte Ausfuhr nach Europa in die Wege geleitet werden würde. Die Ausfuhr sibirischen Holzes hätte aber nicht nur für West-Europa, sondern auch für das Europäische Rußland Bedeutung, da unsere Wälder bereits so gut wie vernichtet sind und Holzmangel sich fühlbar macht. Die Chancen der Waldnutzung in Sibirien liegen auch insofern ganz besonders günstig, als die mächtigen Stromsysteme auf Tausende Werst ins Hinterland hineinreichen und günstige Transportmöglichkeiten bieten.

An zweiter Stelle würden landwirtschaftliche Produkte, insbesondere Getreide stehen, das eben keinen Markt findet. Währenddessen muß man annehmen, daß der jungfräuliche Boden Sibiriens in den nächsten Jahren enorme Getreidemassen wird auf den Markt werfen können. — — Von sonstigen Produkten soll vorab noch nicht die Rede sein, denn sie können erst nach der Erschließung des Gebiets nutzbar gemacht werden.

An die Ausfuhr kann aber nur gedacht werden, wenn eine lohnende Einfuhr auf der Basis von Freihafenrechten ermöglicht wird, denn nur auf diese Weise läßt sich das hohe Risiko der Fahrten durch das Eismeer kalkulieren. Die Einfuhr ist aber auch insofern nötig, als sie die Kolonisation des Nordens ermöglichen würde. Wir wissen, daß dank dem Seeverkehr im 17. Jahrhundert am Tas die nunmehr von der Erdoberfläche verschwundene blühende Stadt Mangaseja bestanden hat, die den Handel Sibiriens mit dem Westen vermittelte. Als der Seeweg gesperrt wurde, ging Mangaseja zugrunde und der Norden Sibiriens versank in den Todesschlaf, in dem es seit nunmehr bald 300 Jahren ruht.

Es ist an der Zeit, das reiche Land aufzurütteln und aus einer Kolonie, die bisher nur enorme Zuschüsse erfordert hat, eine ergiebige Einnahmequelle zu machen. Das Moskowische Reich konnte sich den Luxus gestatten, Sibirien von der Welt abzuschließen, das Russische Reich kann das nicht mehr, denn seine Bedürfnisse sind unermeßlich geworden und die Quellen, aus denen diese Bedürfnisse befriedigt werden können, reichen allem Anschein nach nicht mehr aus.

Die Sanitätsverhältnisse Rußlands im Jahre 1911.

Das Jahr 1911 ist, nach einer Mitteilung des offiziellen Informations-Bureaus, in sanitärer Hinsicht ein günstiges gewesen. Im Europäischen Rußland sank die Sterblichkeit auf 26,8 pro 1000 und war um 3,7 pro 1000 geringer als im Vorjahre und um 2,6 geringer als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Die Geburtsziffer betrug 44,2 pro 1000 und deckte sich mit der des Vorjahres. Der natürliche Zuwachs der Bevölkerung betrug 17,4 pro 1000; er war um 3,7 größer als im Vorjahre.

Das medizinische Personal setzte sich am Schluß des Berichtsjahres folgendermaßen zusammen: Privatärzte — 21747, Feldscher und Feldscherinnen — 27173, Hebammen — 14361, Pharmazeuten — 12312, Zahnärzte und Dentisten — 6417. Von den Privatärzten wohnten 72% in den Städten und 28% auf dem Lande. Es entfielen in den Städten auf einen Arzt 1500 und auf dem Lande 22900 Personen. Im gesamten Reich kamen auf einen Arzt 7400 Personen, im Europäischen Rußland 6700, im Asiatischen Rußland 14000.

Die Zahl der Krankenhäuser und Krankenstationen mit ständigen Betten betrug 7860 mit 210473 Betten. Behandelt wurden in ihnen 3122879 Patienten, von denen 159352 starben. In den Anstalten für Geisteskranke befanden sich 88335 Kranke. — In den 25 Pasteur-Stationen wurden 32420 Personen (!) gegen Tollwut behandelt, von denen 155 starben.

Apotheken gab es 5030, darunter 2938 Normalapotheken, 1958 Landapotheken, 101 Filialapotheken und 33 homöopathische Apotheken. Das Personal bestand aus 10903 diplomierten Pharmazeuten und 4638 Lehrlingen. Es wurden 32328744 Rezepte angefertigt.

Zur Ableistung der Wehrpflicht hatten sich 1303004 Personen zu stellen, von denen 722360 einer Besichtigung unterzogen wurden. Es erwiesen sich 10% als völlig untauglich und 9,2% als untauglich für den Dienst im stehenden Heere, aber tauglich für den Landsturm, 13% der Besichtigten erhielten einen Aufschub mit Rücksicht auf körperliche Zustände.

Dorpat, 23. Oktober.

Der Reichsduma ist ein Gesetzentwurf der Oberpostverwaltung über die Anweisung von Mitteln für die Eröffnung neuer Post- und Telegraphenstationen zugegangen. Für Est- und Kurland kommen keine neuen Stationen in Betracht, wohl aber für Livland. Es sollen Neu-Schwanenburg im Walkschen Kreise, 16 Werst von der nächsten Poststation entfernt, Staizel, im Kreise Wolmar, 30 Werst von der nächsten Poststation entfernt, ferner Wottigfer, im Kreise Dorpat, 22 Werst von der nächsten Poststation entfernt, und Gutmannsbach im Kreise Pernau, 25 Werst von der nächsten Poststation entfernt, nach dem Entwurf neue Post- und Telegraphenstationen erhalten.

Werro. Auf Initiative des Livländischen Volksschuldirektors hat bekanntlich neulich das Kuratorkonseil des Rigaschen Lehrbezirks beschlossen, um die Eröffnung eines Lehrerinnen-Seminars beim Unterrichtsministerium nachzusuchen. Das Konseil hat, wie die Rigaer Blätter hören, beschlossen, das Seminar in Werro zu eröffnen, da die Stadt zum Bau des Seminars ein Grundstück gratis abtrete.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Im Beilis-Prozeß beginnen heute die Plaidoyers.
Deutsch-engl. Kolonial-Abkommen.
Die Abschaffung der Regentschaft in Baiern erlangt Gesetzeskraft.
Griechenland verlängert der Türkei die ultimative Frist.
Angebliches Ultimatum der Verein. Staaten an Mexiko.

Zurzeit sind von der Rigaer Lehrbezirksverwaltung Details des Projektes nebst einigen weiteren Forderungen an die Stadt ausgearbeitet und zur Entscheidung der Stadtverwaltung von Werro zugestellt worden.

Riga. Zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens lesen wir in den Rigaer Blättern: Zur Aufschüttung der Eisenbahndämme, im besonderen an der neuen Eisenbahnbrücke sind von der Verwaltung zum Umbau des Eisenbahnknotens 12 Ergänzungs-Ballastzüge von den benachbarten Eisenbahndistrikten nach Riga berufen. Die Züge arbeiten Tag und Nacht und auch an Sonntagen.

— Das Kriegsgericht in Riga verhandelte in der vorigen Woche, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. eine Anklage gegen den Charkowschen Bauer Kornei Chomaiko, 41 Jahre alt, wegen Beschimpfung eines Heiligenbildes. Er hatte im Wartesaal der 3. Klasse auf der Station Walk an einem vor dem Bilde des Heilands brennenden Wachslicht seine Papiros angeraucht. Eisenbahngendarmen verhafteten Chomaiko, nahmen ein Protokoll auf und übergaben die Angelegenheit dem Gericht. Urteil: 2 Monate Arrest bei der Polizei.

— Zur Bebauung von Majorenhof berichten die Rigaer Blätter: In Sachen des Riesenbrandes in Majorenhof fand bei dem Livländischen Gouverneur Hofmeister N. A. Sweginzow eine Konferenz statt. Es wurde festgestellt, daß der Brand vorwiegend wegen Nichtbeachtung der im Gesetz vorgesehenen Bauregeln so große Ausdehnung gewonnen hat. Um solchen Bränden in der Zukunft zu steuern, wurde beschlossen, fortan nur solche Baupläne zu bestätigen, die dem Art. 218 entsprechen, d. h. die Hauptstraßen müssen 10, die Nebenstraßen 6 Faden breit sein. Nur durch eine Brandmauer getrennte Bauten werden nicht zugelassen werden.

Wesenberg. Kürzlich wurde, wie dem „Päewaleht" zu entnehmen, vom Chef des Post- und Telegraphenamts für den Rigaschen Bezirk in einem Zirkular allen Postbeamten verboten, in Vereinen tätig zu sein. Jetzt wurden von diesem Verbot auch alle Renteibeamten benachrichtigt, und einem Beamten, der Mitglied des örtlichen Kredit-Vereins war, wurde mitgeteilt, daß er sofort austreten müsse. Desgleichen wurde auch den Verkäufern in den Kronsmonopolbuden von der Akziseverwaltung mitgeteilt, daß sie sich

Feuilleton.

„Die Gefangenen frei!"

Neues aus dem Jahre 1848.

Immer mehr Einzelheiten über die Berliner Vorgänge des Jahres 1848 werden jetzt bekannt. In dem November-Heft der von Frhrn. v. Grotthuß herausgegebenen Monatsschrift „Der Türmer" (Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) werden die Aufzeichnungen des Majors O., der im Stabe des Prinzen von Preußen war, fortgesetzt. Major O. schildert seine Eindrücke während der Berliner März-Tage und beschäftigt sich vor allem eingehend mit den Vorgängen im Schloß, auf die durch diesen Bericht eines Augenzeugen manches neue Licht fällt.

Die stürmischen Auseinandersetzungen über die militärischen Maßnahmen, die dramatischen Szenen, die sich in den Gemächern des Königs abspielten, und die grenzenlose Verwirrung, die der Abzug der Truppen verursachte, werden in allen Einzelheiten und auf Grund persönlicher Beobachtungen geschildert. Major O. kommt zu dem Schluß, daß der Minister Bodelschwingh durch seinen übereilt gegebenen Befehl zum Zurückziehen der Truppen aus der innegehabten Position der eigentliche Urheber alles Unglücks gewesen ist, daß er als höchst wahrscheinlich den General v. Prittwitz als denjenigen bezeichnen müsse, der den Befehl zum Abmarsch der Truppen nach den Kasernen gegeben hat, daß aber nach seiner vollen Ueberzeugung dem General auch nichts anderes mehr übrig blieb.

Im Schloß hatte, wie Major O. berichtet, der Abzug der Truppen die höchste Bestürzung erregt, und allerdings war auch genügender Grund dazu vorhanden, denn die Anzeichen wurden immer drohender. Bald nach demselben (7 Kompagnien des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments hatte man zum Glück im Schloß zurückbehalten) rief das Volk auf dem Schloßplatz nach dem König. Dieser zeigte sich auf dem Balkon über dem Portal Nr. 1 und wurde teils mit Hurra, teils mit zweideutigem Rufe empfangen. Er sprach einige beruhigende Worte zu den Leuten, die guten Eindruck zu machen schienen. Man antwortete aber mit dem Rufe: „Die Gefangenen frei!"

Der König versprach, den erforderlichen Befehl zu geben, was mit einer Art Siegesjubel aufgenommen wurde, und war eben im Begriff, den Balkon zu verlassen, als er wieder umkehrte und nochmals scherzend rief: „Ich will euch noch etwas sagen: Wenn ihr die Gefangenen zurück habt, dann seht sie euch an, ob ihr sie behalten wollt!" Einzelne lachten, andere drohten dem König mit der Faust; im ganzen war der Scherz nicht glücklich.

Zurückgekehrt in sein Kabinett sah ich, wie der König sich tief bewegt auf einen Stuhl hinwarf und den Kopf in seine Hand sinken ließ. Und allerdings mußte er auch tief erschüttert sein, wenn er die Folgen seiner Gutmütigkeit und Nachgiebigkeit und alles, was noch daraus entstehen könnte, betrachtete. Es scheint aber doch, als habe er sich bald ermannt, denn gleich darauf wurden die Minister zum König gerufen. Wir alle und die Minister und Generaladjutanten usw. waren in der Vorhalle des Kabinetts versammelt, und als die Minister nun zum König gerufen wurden, sah ich, wie der Major v. Vinke-Olbendorf, der ewige Einmischer, versuchte, sich ohne weiteres mit in das Kabinett einzudrängen, von dem diensttuenden Flügeladjutanten aber zurückgehalten wurde mit den Worten: „Herr Major, Se. Majestät haben nur die Minister befohlen!"

Während man nun im Kabinett unfruchtbare Beratungen hielt, wurde die Aufregung draußen immer ärger, und bald erscholl die Nachricht, daß der Pöbel die Leichen der gefallenen Aufrührer auf Bahren mit bloßgelegten Wunden in den Straßen umhertrage oder, auf Möbelwagen verladen, umherführe und nun seinen Weg nach dem Schloß nehme. So geschah es wirklich. Der widerwärtige Zug zog unter Geschrei und Gebrüll durch den Schloßhof und forderte durch tobenden Ruf den König und die Königin heraus, demselben zuzusehen. Sie mußten dieser wahnsinnigen Forderung nachgeben und fühlten dabei nur zu sehr, daß sie für den Augenblick der Macht der Aufrührer preisgegeben wären.

Die Königin und deren Damen waren tief erschüttert, und deutlich hörte ich bei deren Erscheinen die Worte einer derselben (ich glaube, es war die Königin): „Nun fehlt bloß noch die Guillotine!"

Die Tuberkulosebekämpfung in Schweden.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Internationalen Tuberkulose-Vereinigung hat die „Schwedische Nationalvereinigung gegen die Tuberkulose" in deutscher Sprache eine Festschrift erscheinen lassen, die Zeugnis ablegt für die Tatkraft, mit der man in Schweden den Kampf gegen die mörderische Krankheit führt.

Von besonderem Interesse ist es, zu erfahren, daß der Verein zur Beschaffung der Geldmittel sich im weitesten Umfange der sogen. Wohlfahrtsmarken bedient. Außerdem verkauft man in Schweden noch Luxus-Telegrammformulare, auf welche Glückwunschdepeschen, Begrüßungstelegramme usw. geschrieben werden. Der Verkauf der Wohlfahrtsmarken brachte im Jahre 1912 volle 68000 Kronen ein, während man aus den Telegramm-Formularen allein im letzten Vierteljahr 18500 Kronen löste.

Einer sehr sorfältigen Statistik des bekannten Klinikers Prof. Dr. Almqvist ist zu entnehmen, daß die Tuberkulose in den Städten Schwedens während der sechziger und siebziger Jahre gewissermaßen herdweise auftrat. Dabei konnte man die eigentümliche Beobachtung machen, daß in den Städten mit ursprünglich hoher Sterblichkeitsziffer in der Folgezeit die Seuche abnahm, während andere, die anfangs verhältnismäßig wenig Todesfälle zu verzeichnen hatten, die umgekehrte Entwickelung nahmen. Als eine Hauptursache dieser „Nivellierung" der Sterblichkeits-

allen estnischen Vereinen fernzuhalten hätten. — Der örtliche Volksschul-Inspektor hat in Privatgesprächen mit den Lehrern die Andeutung fallen lassen, daß auch sie sich allen Bildungs- und anderen Vereinen fernzuhalten hätten, weil deren Tendenz nicht „gutzuheißen" sei!

Libau. Zur letzten Stadtrat-Wahl meldet die „Lib. Ztg.": „Herr Strasdowski hat, wie wir hören, schriftlich dem Stadtamt mitgeteilt, daß er die Wahl zum Stadtrat nicht annehme. Gleichzeitig hat Herr Strasdowski dem Stadtamt angezeigt, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederlege. Die loyale Haltung des Herrn Strasdowski, die in der Ablehnung der Wahl zum Ausdruck gelangt, wird gewiß in deutschen Kreisen allgemeine Anerkennung finden."

Bauske. Proklamationen waren, nach der „Rig. Aw.", gelegentlich der Losung der Rekruten, durch Auswärtige zur Stadt gebracht worden. In diesem Anlaß wurden 10 Personen verhaftet.

Tuckum. Gemäß Resolution des Ministerrats vom 15. Oktober ist, wie in der „Retsch" zu lesen, die Stadt Tuckum in die Zahl der Ortschaften aufgenommen, in denen den Personen, die nach Abbüßung ihrer Gerichtsstrafe unter Polizeiaufsicht gestellt werden, das Wohnrecht verboten ist.

N. A. Chomjakow über Duma und Regierung.

Petersburg. Der ehemalige Reichsduma-Vorsitzende Chomjakow äußerte einem Mitarbeiter der „Wetsch. Wr." gegenüber, die Regierung denke anscheinend nicht an die Abschaffung der Duma, wohl aber an ihre völlige Kaltstellung. Sie habe die legislative Gewalt in einen Gegensatz zur administrativen gebracht und übersehe, daß sie damit einen unmöglichen Zustand geschaffen habe. Es liege nicht einmal ein Konflikt vor, sondern eine Partei sage der anderen, sie wolle von ihr nichts wissen. Der einzige Ausweg sei die Auflösung der Duma, doch er werde nicht beschritten, obwohl eine Arbeit unter diesen Bedingungen unmöglich sei. Die in der Duma erscheinenden unteren Ministerialbeamten hätten nicht die Befugnis der Minister, Beschlüsse anzunehmen oder abzulehnen. In einer schwierigen Lage befinde sich der Duma-Vorsitzende. Er habe mit den Ministern laufende Geschäfte zu erledigen, könne sie aber nicht aufsuchen, da sie ihn als Vertreter der Duma boykottieren. Einen Grund zum Boykott gebe es nicht. Die Minister gingen in die Duma nicht, um gelobt zu werden, sondern Kritiken anzuhören. Da es in Rußland keinen Parlamentarismus gibt, sei auch eine Belobigung der Minister in der Duma nicht zu erwarten. Die Duma werde die Entwürfe, die sie ohne Minister nicht erledigen könne, einfach vertagen. Eine Ablehnung der Etats wäre zu verwerfen, da das Land der Minister wegen nicht leiden dürfe. Die Situation komme nur den extremen Elementen zugute.

Kaiser Wilhelm und der Beilis-Prozeß.

Petersburg. Der Kampf um die Ritualmord-Legende wird mit einer zu höchst unsympathischen Exzessen führenden Erbitterung geführt. Wenn von linker Seite in ganz Westeuropa höchst unangebrachte und taktlose Protestmanifestationen gegen das russische Gericht und gegen Rußland ins Werk gesetzt werden und Personen sich zu heftigen Protestkundgebungen in der Presse gemüßigt fühlen, die wohl über einen bekannten Namen, sonst aber über keinerlei Sachkenntnis in der Beilis- und der Ritualmord-Frage verfügen, so bleibt die antisemitische Rechte nichts schuldig, indem sie in maßlosester Weise Schmutz werfen gegen die Juden und alle diejenigen, die Günstiges für diese vor dem Kiewer Gericht ausgesagt haben.

Einen Trumpf glaubte Herr A. A. Stolypin in seiner „Now. Wr." ausgespielt zu haben, indem er Kaiser Wilhelm als Zeugen für die Wahrheit der Ritualmord-Beschuldigung aufführte. Er, der zu Lebzeiten seines Bruders über besondere Nachrichtenquellen in den leitenden Kreisen verfügte, teilte seinen Lesern mit, Kaiser Wilhelm habe einem hohen Vertreter Rußlands gegenüber geäußert, er glaube an die Ritualmorde. Auch in Deutschland habe es in der letzten Zeit einen solchen gegeben, aus politischen Gründen sei jedoch der Prozeß niedergeschlagen worden.

Wie nicht anders zu erwarten, hat diese Aeußerung in der deutschen Presse die gebührende Rüge erhalten. So schreibt der mit den Berliner Hofkreisen Beziehungen unterhaltende „Berl. Lok.-Anz.": Mit dem Tode P. A. Stolypins versiegten die publizistischen Quellen seines Bruders, der damals den Namen des „verwitweten" erhielt. Gestern hat dieser Witwer nun gezeigt, daß er trotzdem auf der Höhe der Sensationspublizistik steht. Die Kühnheit, mit der er einen auswärtigen Monarchen in den russischen Gerichtsprozeß hineinzieht, ist verwunderlich. . . Es genügt mitzuteilen, daß wohlunterrichtete Kreise jede Möglichkeit der von Stolypin dem deutschen Kaiser zugeschriebenen Aeußerung für ausgeschlossen halten. . ."

Die Wahl Professor Bechterews zum Vorsitzenden des Psychoneurologischen Instituts ist, wie mehrere Residenzblätter erfahren, vom Unterrichtsminister nicht bestätigt worden. Die „Retsch" läßt durchblicken, daß die gegen den Ritualmord lautende Expertise Prof. Bechterews im Beilis-Prozeß der einzige Anlaß zur Nichtbestätigung dieses bedeutenden Gelehrten sein könne. (??)

— Alle Gesuche der Vertreter der Gemeinde „russischer Katholiken" in Petersburg und der höheren katholischen Eparchialobrigkeit um die Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Uniierten Kirche in Petersburg sind erfolglos geblieben. Die Uniierte Kirche war seinerzeit ohne Genehmigung des Ministers des Innern eröffnet worden, der nur den Bau einer römisch-katholischen Kapelle für die russischen Katholiken gestattet hatte.

Moskau. Es hat seine unleugbaren Vorzüge, Volksverbändler zu sein, wie das Beispiel des einst vielbesprochenen Herrn Toropow bestätigt. Toropow stand seinerzeit im Verdacht, an der Ermordung des Redakteurs der „Russk. Wed." Jollos teilgenommen zu haben, und war wegen der aufsehenerregenden Ermordung des Fabrikanten Erasmus, den er im Streit erschossen hatte, zu Arrestantenabteilung und Rechtsverlust verurteilt worden. Auf einen Allerhöchsten Befehl war jetzt die Strafe durch eine 6-monatige Haft ohne Rechtsverlust ersetzt worden. Nun kommen neue Kriminalvergehen Toropows ans Tageslicht. Toropow war nach seiner Volljährigkeit zum Vormund seiner geisteskranken Mutter ernannt worden, mußte jedoch wegen Insolvenz bald von der Vormundschaft zurücktreten. Durch verschiedene Machinationen erreichte er es, daß eine ihm genehme Person die Vormundschaft erhielt und ihm eine Vollmacht zur Verwaltung des Eigentums der Mutter ausstellte. Wie nun die geisteskranke Mutter verpflegt wird, wie sich das Verhältnis Toropows zu ihr und seiner Schwester gestaltet hat und wie das Eigentum verwaltet wird, ist aus einer Erklärung ersichtlich, die der chem. Vormund K. W. Schilowski dem Prokureur des Moskauer Bezirksgerichts hat zukommen lassen. Er erklärt, daß Toropow das Vermögen seiner früheren Mündel verschleudere. Seiner Schwester, die sich infolge der Mißhelligkeiten ein Nervenleiden zugezogen hat, hat er nach einem von ihr begangenen Selbstmordversuch eine Schatulle mit Giften geschenkt. Auch soll er den Versuch gemacht haben, sie zu erwürgen, was von verschiedenen Personen bezeugt wird. Außerdem lenkt Herr Schilowski die Aufmerksamkeit auf das sonderbare Verhalten der Adelsvormundschaft, die nichts zur Beseitigung dieser Mißstände unternimmt.

Finnland. In bezug auf die finnländischen Lotsenverhältnisse schreibt das englische „The Journal of Commerce" daß, falls bis zur Eröffnung der nächstjährigen Navigationsperiode keine Verbesserungen getroffen werden, es wahrscheinlich sei, daß die Versicherungsprämien bedeutend erhöht werden, was wiederum verschiedene Reedereien veranlassen würde, ihre Schiffe dem Verkehr in finnländischen Gewässern zu entziehen. Die in den letzten 3 Wochen vorgekommenen 6 Havarien haben den Versicherungsgesellschaften ca. $1^1/_2$ Millionen Mk. gekostet.

Ausland.

Geht die deutsche Sozialdemokratie zurück?

Aus Berlin wird uns vom 29. (16.) Oktober geschrieben:

— A. C. — Die Sozialdemokratie hat in der letzten Zeit bei einer ganzen Anzahl von Reichstags-Ersatzwahlen einen Stimmenrückgang zu verzeichnen gehabt. Diese rückläufige Bewegung hat sich nicht nur in Wahlkreisen gezeigt, wo die Sozialdemokratie keinerlei Aussicht auf Erfolg hatte, wo sie also zu Anstrengungen bei einer Ersatzwahl keine Veranlassung hatte, sondern auch in solchen Kreisen, in denen sie selbst das Mandat zu verteidigen hatte. Noch erheblicher und bedeutungsvoller ist der Stimmenverlust der Sozialdemokratie bei den badischen Landtags-Wahlen gewesen, bei denen die Partei allen Anlaß hatte, ihre Kräfte auf das äußerste anzuspannen. Dies ist auch zweifellos geschehen; während aber alle anderen Parteien einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hatten — vor allem das Zentrum — hat die Sozialdemokratie nahezu 12 000 Stimmen, etwa 15 % ihrer früheren Stimmenziffer, eingebüßt.

Trotzdem wäre es wohl verfrüht, eine rückläufige Bewegung der Sozialdemokratie innerhalb des ganzen Deutschen Reichs schon als sicher anzunehmen. Die nächsten Wochen werden aber einen ziemlich sicheren Schluß darüber zulassen, ob diese Hoffnung berechtigt ist oder nicht. Im Monat November werden in einer großen Anzahl preußischer Städte, darunter in vielen Großstädten, Stadtverordneten-Wahlen stattfinden, bei denen $^1/_3$ der städtischen Parlamente neu zu besetzen ist. Diese Wahlen haben längst aufgehört, einen rein kommunalen Charakter zu tragen; die lokalen Fragen treten vielmehr bei der Wahlagitation erheblich hinter die politischen Gegensätze zurück. Der Kampf spielt sich im Westen der preußischen Monarchie hauptsächlich zwischen dem Liberalismus und dem Zentrum, in den großen Städten der überwiegend evangelischen Provinzen zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten ab. Seit einer Reihe von Jahren hat die Sozialdemokratie bei diesen Kämpfen Erfolg auf Erfolg errungen, natürlich fast durchweg nur in der dritten Abteilung, da die beiden ersten Abteilungen wegen des hohen Zensus der sozialdemokratischen Agitation so gut wie verschlossen sind. In der dritten Abteilung der meisten großen Städte, insbesondere in den Städten mit überwiegend evangelischer Bevölkerung, sind infolge der fortgesetzten Siege der Sozialdemokratie bei der zweijährigen Drittelerneuerung der Stadtparlamente nur noch wenige Sitze in der Hand des Bürgertums verblieben. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob es der Sozialdemokratie gelingt, den bürgerlichen Parteien auch diesen letzten Besitz zu entreißen. Ist dies der Fall, so wird man von einer rückläufigen Bewegung der Sozialdemokratie nicht gut sprechen können, denn wenn der Sozialismus in dem größten deutschen Bundesstaate Fortschritte macht, so wird dadurch der Rückgang in Baden und in einzelnen Reichstagswahlkreisen in anderen Teilen des Reichs mehr als aufgewogen.

Trotzdem wäre ein Erfolg der Sozialdemokratie bei den preußischen Stadtverordneten-Wahlen auch vom bürgerlichen Standpunkt aus in mancher Hinsicht garnicht so sehr zu bedauern. Gelingt es der Sozialdemokratie, in einer Reihe großer Städte die dritte Abteilung völlig zu erobern, so müssen auch den ausgesprochensten Doktrinären unter den Linksliberalen die Augen darüber geöffnet werden, daß die Einführung des Reichstags-Wahlrechts für die preußischen Wahlen nicht nur vom Standpunkt des allgemeinen Staatsinteresses aus, sondern auch vom reinen Parteiinteresse des Linksliberalismus betrachtet, höchst bedenklich wäre. Denn erstens würden die ständischen Wahlen auch bei den Wahlen zum Landtage ebenso ausfallen wie die Wahlen in der dritten Abteilung bei den Kommunalwahlen, und da der Linksliberalismus sich vorwiegend auf die Städte stützt, so würde er bei der Einführung des Reichstags-Wahlrechts die großen Städte sicherlich an die Sozialdemokratie verlieren, wie es ja auch bei den Reichstags-Wahlen der Fall ist. Zweitens aber wird, wenn nicht nur das Reich, sondern auch Preußen das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht hätte, die Beibehaltung des Klassenwahlrechts für die städtischen Wahlen unmöglich sein. Dann aber würde der Linksliberalismus den Hauptstützpunkt seines Einflusses verlieren.

Sollte wider Erwarten die Sozialdemokratie bei den bevorstehenden städtischen Wahlen keine neuen Eroberungen machen, sondern sogar Verluste erleiden, dann würde man allerdings von einem Rückgange der Partei reden können und hoffen dürfen, daß die Wahlen von 1912 den Höchststand der Sozialdemokratie bedeutet haben. Ein wirklich erhebliches Zurückdämmen der Sozialdemokratie wird allerdings erst dann zu erreichen sein, wenn sich das Bürgertum, vor allem Liberalismus und Konservatismus, zusammenschließen, wie es 1907 der Fall war. Danach sieht es aber, vorläufig wenigstens, noch nicht gerade aus.

Deutschland.

Braunschweig.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihren Rückblicken über die Regelung der Thronfolge-Frage in Braunschweig, daß nach der öffentlichen Erklärung des Herzogs Ernst August von einer Anfechtung des preußischen Besitzstandes zukünftig nicht mehr die Rede sein könne. Deshalb brauche die im Bundesrats-Beschluß von 1907 enthaltene Forderung eines förmlichen Verzichts auf vermeintliche Rechte nicht aufrecht erhalten zu werden — um so mehr, als nach der in der staatsrechtlichen Wissenschaft vorherrschend gewordenen Ansicht der Verzicht auf das Thronfolgerecht, selbst wenn er ausdrücklich auch für die Nachkommeu erklärt wird, diese nicht bindet. Die erforderlichen Bürgschaften seien in anderer Weise gefunden. Sie liegen, so erklärt das offiziöse Blatt wörtlich, in der Persönlichkeit des jungen Fürsten, dem das Kaiserpaar seine einzige Tochter anvertraute, sie liegen in seinen Erklärungen an den Reichskanzler, sie liegen, vom Persönlichen abgesehen, in der Stellung als regierender Herzog von Braunschweig, die ihm mit den Rechten auch die Pflichten eines deutschen Bundesfürsten überträgt, sie liegen in der Kundgebung, die der Herzog soeben bei seinem Regierungsantritt erlassen hat. — — Es wird nun abzuwarten sein, welche Rückwirkung die Neubegründung der Welfen-Dynastie in Braunschweig auf die politischen Bestrebungen und Zukunftshoffnungen der hannoverschen Welfen im Laufe der Zeit haben wird.

*

Die Braunschweiger hatten am vorgestrigen Montag ihren großen Tag: Herzog Ernst August und seine Gemahlin hielten ihren Einzug in die alte Welfenresidenz am Oker. Die ganze Stadt war festlich geschmückt. Von allen öffentlichen und privaten Gebäuden wehten Flaggen in den deutschen, preußischen und braunschweigischen Farben. Auf den Plätzen erhoben sich Ehrenpforten. Tausende von Gästen aus dem Herzogtum und den benachbarten hannoverschen Landen hatten sich bereits am Sonntag eingestellt. Allein im Vorverkauf sind in der Stadt Hannover nicht weniger als 40 000 Fahrkarten nach Braunschweig gelöst worden. Für den Einzug hatte die Postverwaltung in Braunschweig besondere Postaufnahmestempel herstellen lassen mit der Aufschrift: „Braunschweig, 3. 11. 13. Einzug des Herzogspaares."

In Hannover erblickte man vielfach Fahnen in den braunschweigischen und hannoverschen Landesfarben. Mit großer Genugtuung wurde es aufgenommen, daß die Hannoverschen welfischen Vereine als solche zu Hause blieben, wenn auch die meisten Mitglieder privatim nach Braunschweig gefahren sind. Von welfischer Seite wird, wie die Führer erklären, jede Provokation vermieden werden, um dem jungen Herzogspaar keine Ungelegenheiten zu bereiten.

Im großen und ganzen scheint man in Braunschweig mit der Lösung der Thronfolge sehr zufrieden zu sein. Die Sozialdemokraten indes fordern schon jetzt im Namen von 48 000 Reichstags-Wählern von dem Herzog das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für den Landtag. In einer großen Versammlung will sie gegen die „Verwendung von Steuergeldern zu byzantinischen Zwecken" protestieren.

In der am vorigen Sonnabend in Berlin abgehaltenen Versammlung des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück hielt Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgende Rede: „Ich danke dem Herrn Staatsminister Freiherrn v. Rheinbaben aufrichtigst für die freundlichen Worte, mit denen er mich begrüßt hat. Als ich seinerzeit aufgefordert wurde, das Ehrenpräsidium dieser Organisation zu übernehmen, habe ich mit großem Dank angenommen. Wenn je ein Ehrenpräsidium eine Ehre in sich schließt, so hier. . . Ich wüßte aber nicht, wie dieses, großen vaterländischen Erinnerungen geweihte Jahr einen besseren Abschluß finden könnte als in dem Appell, Bismarcks eingedenk zu sein und zu bleiben. Das Werk der Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft und alle die Mühen und Siege, deren wir in erhebenden Feiern gedacht haben, wären vergebens gewesen ohne das Werk der Einigung, das uns Bismarck gebracht hat. Daher darf sein Name am wenigsten fehlen in der Reihe der großen Deutschen, deren wir in diesen Tagen gedenken. Darum aber auch sollen alle, die sich Deutsche nennen dürfen, zusammenhalten, wenn es gilt, mit einem Denkmal hoch über dem Rhein ein Wahrzeichen aufzurichten nicht nur der Dankbarkeit gegen Bismarck, sondern auch ein Symbol der heißen Vaterlandsliebe, der zu jedem Opfer bereiten Hingabe an die Nation, in der Bismarcks Leben aufging. Diesen Bismarckschen Geist, der sein heiligstes Vermächtnis an Deutschland ist, soll uns das Denkmal mahnend und warnend verkörpern. . ."

Der König von Belgien soll morgen, Donnerstag, zu einem mehrtägigen Besuch beim Kaiserpaar im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen. Vorher begibt sich der König nach Lüneburg, um seinem dort garnisonierenden 3. Hannoverschen Dragoner-Regiment zu dem im Juni stattgefundenen 100-jährigen Regimentsjubiläum nachträglich persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Wie die Berliner Zeitungen hören, soll über die Erhebungen, die über den Rückgang der Geburten angestellt sind, eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet werden, die dem zuständigen Ressortminister vorgelegt werden wird. Gegenwärtig sind noch nicht alle Berichte, die hierüber eingefordert wurden, bei dem zuständigen Ressort eingegangen. Rundfragen über den Geburtenrückgang sind gerichtet an Geistliche, Aerzte und Lehrer, die sich eingehend über ihr Urteil und ihre praktische Erfahrung zu äußern haben. Dann dürften sich die Erhebungen auch mit den einzelnen Bevölkerungsklassen befassen, unter denen ein Geburtenrückgang sich vornehmlich bemerkbar macht. Bisher ist im allgemeinen festgestellt worden, daß in den unteren Schichten der Bevölkerung der Geburtenrückgang wesentlich geringer ist als in den mittleren und oberen. In Anbetracht der anerkannten Bedeutung, die der Feststellung der Ursachen des Geburtenrückganges innewohnt, soll eine möglichst genaue und eingehende Darstellung der Ursachen des Geburtenrückganges gegeben werden, die allein eine Beurteilung der wichtigen Frage zuläßt, auf welche Weise ein planmäßiges Vor-

---

kurve bezeichnet Almqvist die lebhafte Bevölkerungsbewegung, die infolge des Aufschwungs der Industrie und vor allem auch infolge der schnellen Förderung des Verkehrswesens in jenem Zeitabschnitt vor sich ging. Etwa vom Jahre 1890 ab hat die Schwindsucht dann mit der energischeren Bekämpfung und mit der Entwickelung der Hygiene in sämtlichen Städten ziemlich gleichmäßig abgenommen; immerhin übertrifft sie mit 2,8 % im letzten Jahrzehnt noch den deutschen Satz von 1,9 %.

Auch in Schweden finden wir wieder eine Bestätigung der alten Regel, daß die Tuberkulosesterblichkeit am größten in den Bezirken ist, wo Wohnungselend und Armut der Krankheit den Boden ebnen; mit Recht fordert daher auch der vorliegende Bericht eine sorgfältige Sanierung der Wohnung als wirksamstes Mittel zur Bekämpfung der Schwindsucht.

Im übrigen geht aus der Festschrift deutlich hervor, mit welchem Eifer man in Schweden den Bau von Volkssanatorien, die Errichtung von Fürsorgestellen und andere sozialhygienische Maßnahmen betreibt.

Literarisches.

Arthur Achleitner: Jagdparadiese in Wort und Bild.

(Mit 238 Abbildungen im Text. Berlin 1913, Verlag von Gebr. Paetel. — Preis geh. 10 Mark.)

Den Jägern und allen Freunden alpiner Schönheiten wird dieses schöne Werk willkommen sein, dessen Text Arthur Achleitner, der weitbekannte Schilderer des Hochgebirges, selbst ein Weidmann von altem Schrot und Korn, fesselnd geschrieben hat, und das mit reichem Bildermaterial, großenteils aus fürstlichem Privatbesitz, geschmückt ist. Wer erinnerte sich von seinen Bergtouren nicht des schmerzlichen Augenblicks, wenn plötzlich eine Umzäunung den Eintritt verwehrte in die schönsten, stillen Bezirke, die die Fürsten als Jagdherren sich und ihren Gästen vorbehalten haben? In diese Gehege führt uns nun Achleitner, schildert uns ihre unberührte Pracht, plaudert von den Erlebnissen der Jagd, von den famosen Typen unter den Förstern und weiß manche charakteristische Szene aus dem Weidmannsleben der hohen Jagdherren wiederzugeben: des Prinzregenten Luitpold von Baiern, des Kaisers Franz Josef, der beiden Großherzöge von Luxemburg, des Königs von Sachsen, des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, des Fürsten von Hohenzollern u. a. — Ein wertvoller und interessanter Bestandteil des Werkes sind die Bilder, unter denen sich große Seltenheiten finden. Die Fürsten haben für das Werk ihre Privataufnahmen zur Verfügung gestellt, Aufnahmen, die teilweise nur in einem Exemplar vorhanden sind, und noch nie veröffentlicht wurden. Sie gewähren endlich Einblick in Landschaften, die bisher fast unbekannt waren, und zeigen die Fürsten frei von allem Zeremoniell, nur als Menschen und als Kameraden ihrer Weidgenossen. — Ein echtes, rechtes Weidmannsbuch!

Das Saatfeld. Unter dieser Ueberschrift gibt in der jüngsten Nummer des „Vortrupp" die bekannte Schriftstellerin und Dichterin Melanie Ebhardt ein reizvolles Stimmungsbild über die große Kundgebung der deutschen Jugend, die unlängst als „Erster freideutscher Jugendtag" auf dem Hohen Meißner stattfand. Mit scharfem Auge und in die Zukunft schauendem Sinn hat sie die Bedeutung dieser freideutschen Jugend erfaßt. Ihre Betrachtungen klingen deshalb in folgende prophetische Worte aus: „Das Fest ist vorüber, die Reden verklungen. Die Jugend, die sich auf Bergeshöhen traf, hat sich wieder in alle deutschen Lande zerstreut, Acker und Saat zugleich. In ihre Seele fiel manch gutes Korn, das zur Reife kommen wird trotz aller Dornen und Raben, und sie selbst sind Zukunftssaat für den weiten Acker des Vaterlandes. — Nichts deutet so in die Zukunft als unser jetzt heranwachsendes Geschlecht, das ihr angehört und in ihr seine Erfüllung finden soll, seine Arbeit und seine Last an Mitleiden und Verantwortung. Die mit der freideutschen Jugend heranwachsenden armen Unfreien werden an all' ihren Wegen stehen, Hilfe und Liebe heischend, und wer von den Bevorzugten nicht die Mitverantwortung für sie tragen will, wird die Mitschuld an ihrer Not und Sünde tragen. — Darum soll die freideutsche Jugend an sich selber arbeiten, damit sie eine Gefahr wird für das Schlechte und Kranke in der deutschen Zukunft."

Das November-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt nächst der Fortsetzung des großen sardinischen Romans von Grazia Deledda „Rohr im Winde" den Schluß der hervorragenden Publikation des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz über Mahmud Schewket Pascha. Die Ereignisse des Jahres 1813 begleitet Generalmajor Dr. h. c. Gustav Dickhuth in dem Aufsatz „Das Ende der Fremdherrschaft in Deutschland". Er erhält ein interessantes Gegenstück durch die Aufzeichnungen eines sächsischen Offiziers, des späteren sächsischen Generals Karl Heinrich v. Einsiedel, aus den Jahren 1812—1813, die ein Nachkomme des Verfassers auszugsweise veröffentlicht. — Dem verstorbenen Führer der sozialdemokratischen Partei August Bebel widmet ein Anonymus eine Studie. Die Beziehungen zwischen Schiller und Rousseau beleuchtet Dr. J. Benrubi, während der bekannte Gießener Theologe Hermann Gunkel die alttestamentliche Erzählung von der Revolution des Jehu (2. Könige 9. 10.) auf ihre historischen Grundlagen untersucht und die Darstellungskunst des Verfassers charakterisiert. — Karl Frenzel spricht über den neuen Balkan; eine Reihe von Bücherbesprechungen schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Die Firma R. Wolf in Magdeburg-Buckau, Begründerin des Heißdampf-Lokomobilenbaues, hat auf den diesjährigen internationalen Ausstellungen wieder verschiedene bemerkenswerte Erfolge davongetragen. So erhielt R. Wolf für seine neuesten großen Heißdampf-Verbund-Lokomobilen sowohl in Wien (Adria-Ausstellung), als auch in Leipzig (Baufach-Ausstellung) die höchsten Auszeichnungen, eine goldene Medaille und den Kgl. Sächs. Staatspreis. In Komotau, Böhmen, errang R. Wolf zwei höchste Preise.

— Ein Nachspiel zum Fall Redl. Dem Ministerialrat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Dr. Heinrich Redl, in Wien, einem Bruder des jüngst als Landesverräter entlarvten früheren Obersten Redl, ist auf sein Ansuchen die Aenderung seines Namens in Reinold gestattet worden.

— Des Kindes Engel. Ein aufregender Vorfall hat sich in einem Hause der Eberstraße zu Schöneberg bei Berlin zugetragen. Während die in diesem Hause wohnende Frau E. Mittag kochte, war ihr zweijähriger Sohn Herbert auf das Fensterbrett geklettert, um auf dem Hofe spielenden Kindern zuzusehen. Dabei beugte sich der Knabe zu weit hinaus und stürzte aus dem zweiten Stockwerk. Weinend und händeringend lief die entsetzte Mutter auf den Hof hinab. Zu ihrer Freude und zum Erstaunen der inzwischen hinzugeeilten Hausbewohner erhob sich der Junge ohne fremde Hilfe und lief seiner Mutter, die dies Glück garnicht zu fassen vermochte, lachend entgegen. Frau E. brachte den Kleinen sofort zu einem Arzt, der eine eingehende Untersuchung vornahm. — Obwohl das Kind auf Asphalt gefallen war, hatte es wunderbarerweise nur ganz geringfügige Hautabschürfungen erlitten.

— Das Höchste. „Ist Ihre Frau immer noch so versessen auf Handarbeiten?" — „Jawohl, jetzt stickt sie sogar ihr Monogramm in die Papierservietten!" („Fl. Bl.")

gehen gegen die bedauerliche Erscheinung vorzunehmen ist.

Gegenüber unzutreffenden Meldungen verschiedener Blätter zur Leipziger Ordensgeschichte ist die Zeitung „Sächsischer Landesdienst" zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Verleihung der preußischen Ordensauszeichnungen an den Oberbürgermeister Dittrich und den Geh. Hofrat Clemens Thieme anläßlich der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals nach den Vorschlägen der sächsischen Regierung erfolgt sei.

England.

Bei den Munizipal-Wahlen in England und Wales, mit Ausnahme von London, hat die Arbeiterpartei den Unionisten und Liberalen in den Industriezentren des Nordens 20 Plätze entrissen.

Schweden.

Die Angelegenheit des russischen Militär-Attachés in Stockholm hüllt sich in einen mysteriösen Schleier. Die russische Gesandtschaft in Christiania teilte der dortigen Zeitung „Morgenbladet" mit, daß der russische Militär-Attaché bei den nordischen Reichen, Oberstleutnant Assonowitsch, der sich gegenwärtig in Christiania aufhält, dorthin gereist sei, weil er nicht wünsche, während der gegen ihn eröffneten Preßkampagne in Stockholm zu sein. Er beabsichtige, einige Tage in Christiania zu bleiben. Es beruhe auf einem Mißverständnis, wenn man seine Person mit der Törngrenschen Spionageangelegenheit in Verbindung bringe, die aus einer Zeit stamme, wo er noch nicht in Stockholm gewesen sei. Es sei auch unrichtig, wenn mitgeteilt werde, daß er abberufen worden sei; er verbleibe auf seinem Posten und werde von Christiania nach Stockholm zurückkehren. . . Danach würden sich die erhobenen Vorwürfe also eher gegen die Person seines Vorgängers, des Oberstleutnants Grafen Ignatjew, richten.

Griechenland.

Nach einer in Paris eingetroffenen Athener Privatmeldung ist die Aussprache des österreichischen und des italienischen Gesandten mit dem griechischen Minister des Auswärtigen, Herrn Panas, sehr erregt gewesen. Letzterer erklärte die Behauptung, daß die Athener Regierung einen Druck auf die Bevölkerung von Epirus übe, für eine Entstellung. Für die angekündigte bevorstehende Ankunft eines englischen und eines französischen Geschwaders im Athener Hafen regen die Athener Redaktionen demonstrative dreiverbandfreundliche Kundgebungen an. — — Eine vom Sonntag datierte Depesche des „Berl. Lok.-A." aus Athen besagt: „Die österreichische Note, deren Inhalt heute bekanntgegeben wird, erregt in allen Kreisen die peinlichste Ueberraschung und große Verstimmung."

Thrazien.

Wie nach Sofia gelangte Mitteilungen aus dem westlichen Thrazien besagen, wurden in 14 Dörfern der Bezirke Gümüldschina, Soflu und Dedeagatsch von Baschibozuk-Banden, die zum größeren Teil aus Griechen bestanden und von griechischen Offizieren kommandiert wurden, die Einwohner niedergemetzelt. Vor dem Eintreffen von bulgarischen Truppen waren mehr als **8000** Frauen und Kinder nach Dedeagatsch geflohen, um bei den griechischen Militärbehörden Schutz zu suchen; aber die Behörden von Dedeagatsch ließen sie den in der Nachbarschaft sich aufhaltenen Banden ausliefern. Nur 3600 Leute von diesen Unglücklichen sind dem Tode entgangen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Bericht der Revisions-Kommission, Rechenschaftsberichte des Stadtamts, der Gasanstalt, der Elektrischen Station und des Schlachthauses für 1912. — 2) Budget-Voranschlag des Schlachthauses für 1913/14. — 3) Antrag des Stadtamts auf Festsetzung einer Gage für den neuernannten Direktor der Elektrischen Station. — 4) Gesuch der Hausbesitzer an der Pleskauer Straße O. Agan und G. Lell um das Legen von Kanalisationsröhren auf städtische Kosten. — 5) Schreiben des Livländischen Kameralhofes wegen Wahl von je 6 Mitgliedern in die beiden städtischen Quartiersteuer-Behörden auf 1 Jahr, gerechnet vom 1. Jan. 1914 ab.

Von dem Herausgeber der „Baltischen Wochenschrift" werden wir um folgende Zurechtstellung einer in unserem gestrigen Blatte wiedergegebenen Notiz der „Rig. Rdsch." ersucht: Eine Subventionierung der „Baltischen Wochenschrift" von seiten irgend einer Regierungsinstitution kann nicht verweigert worden sein, weil um eine solche Subvention ein Gesuch nicht eingereicht worden ist.

Das Unterrichtsministerium hat es, der „Retsch" zufolge, für möglich befunden, die Einführung des Stenographieunterrichts in den oberen Klassen der Mittelschulen zu gestatten. Der Unterricht muß fakultativ sein. Die Einführung des Stenographieunterrichts erfolgt mit Genehmigung der Verwaltung des Lehrbezirks.

In der hiesigen Telephon-Fabrik, in welcher seit dem 17. d. Mts. ein Streik herrscht, sind allmählich von den rund 80 Arbeitern etwa 30 Mann unter den alten Bedingungen wieder in die Arbeit getreten. — Gegen sie scheint aber rachsüchtige Erbitterung seitens der Streikenden geschürt zu werden. So wurde, wie wir hören, am gestrigen Abend ein Arbeiter der Fabrik, als er aus dem Geschäft heimwärts ging, in der Kalk-Straße von mehreren Streikern überfallen und durch mehrere Schläge mit einem eisernen Gegenstande am Kopfe verwundet. Der Verwundete wurde ins Hospital gebracht, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Selbstverständlich ist auch ein Protokoll in dieser Sache aufgenommen worden.

Unter der Ueberschrift „Eine Anklage gegen den „Post." lesen wir in dem estnischen Blatt: „In Nr. 200 des „Post." war in dem „Dorpater Brief", in dem auch von der Eröffnungsfeier des Revaler „Estonia"-Hauses die Rede war, u. a. der Passus enthalten: „Der Gouverneur hatte schon während des estnischen Gottesdienstes des Priesters Tiisik den Schnupfen bekommen." Der Revaler Gouverneur hat diese Bemerkung als für seine Person beleidigend angesehen und der Sache einen gerichtlichen Verlauf gegeben . . ."

Bekanntlich ist laut Beschluß der StV.-Versammlung den Lastfuhrleuten auf ihr Gesuch eine neue Taxe bewilligt worden, welche aber erst nach Bestätigung des Gouverneurs und dreimaliger Veröffentlichung in der „Livl. Gouv.-Z." in Kraft tritt. Diese noch nicht bestätigte Taxe wird schon jetzt von vielen Lastfuhrleuten in Anwendung gebracht. — Beiläufig bemerkt: Unsere Droschkenkutscher werden in dankenswerter Weise fortwährend vom Polizeimeister und Friedensrichter abgestraft, die Lastfuhrleute aber, die sich viel Schlimmeres zuschulden kommen lassen, werden nur äußerst selten zur Verantwortung gezogen, weil das Publikum zu bequem ist, den Klageweg zu beschreiten und es vorzieht, die gröbsten Ungehörigkeiten ruhig hinzunehmen. —a—

Von der Kreispolizei wurde dieser Tage in Haselau einem bekannten Diebe ein gestohlenes Pferd abgenommen — ein 8-jähriger Apfelschimmel im Werte von 180—200 Rbl. Der Eigentümer kann das Pferd beim Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski in der Rathaus-Straße in Empfang nehmen. —l—

Auf Klagen des Sanitäts-Revieraufsehers Kodres hin sind von den Friedensrichtern des 2. und 6. Bezirks wegen Verletzung der sanitären Vorschriften verurteilt worden: 4 Fleischer, die heimlich sich aus dem Schlachthause ungereinigte Gedärme verschafft hatten, zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; 6 Fleischer, die Fleisch in unsauberen Wagen geführt hatten, zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; der Bauer Münter wegen Schlachtens eines Schafes zu Hause zu 10 Rbl. oder 3 Tagen und der Bauer Mutsu, welcher das Fleisch eines ungestempelten, finnigen Schweines verkaufen wollte, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. —c—

Das schon lange erwartete Album von Mitau, ist jetzt im Verlage von Ernst Plates-Riga erschienen und in allen Buchhandlungen (Preis 1 Rbl. 20 Kop.) zu erhalten. Der volle Titel des reichhaltigen und sich mit seinem feinen weißen Kunstdruckpapier äußerst vorteilhaft darstellenden Albums lautet: „Mitau und Umgegend mit den kurischen Herzogsschlössern in Wort und Bild", mit historischen Beschreibungen von Oberlehrer E. Schmidt, zusammengestellt von Franz Woischwill. An ein warmherziges, von zuversichtlichem Heimatsinn erfülltes Vorwort von Dr. Arnold Plates, Inhaber des Ernst Plates'schen Verlages, schließen sich ein auf gründlichen Forschungen beruhender Ueberblick über die Geschichte von „Schloß und Stadt Mitau" aus der Feder von Oberlehrer E. Schmidt sowie eine Anzahl knapper Bildertexte. Die Schärfe der Illustrationen ist eine rühmliche Leistung der photo-chemigraphischen Kunst-Anstalt von Ernst Plates. — Aus den Illustrationen historischen Charakters sind das große Tableau mit den Bildnissen der Herzöge Kurlands 1562—1795 (nach den Originalgemälden im Kurländischen Provinzialmuseum) sowie das Gruppenbild der letzten Sitzung des Mitauer Rats am 30. November 1889 hervorzuheben.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß angesichts des regen Besuches die sehr lehrreiche Exkursions-Ausstellung des Zirkels der Studierenden der Physiko-mathematischen Fakultät in der Universitäts-Aula auch noch am Sonntag, den 27. Oktober, geöffnet sein wird. Von den dejourierenden Studenten werden Erklärungen in allen drei Sprachen erteilt werden.

Handwerkervereins-Vortrag.

Diesen Freitag, präzise um 9 Uhr, findet im Handwerker-Verein ein Vortrag statt, der sowohl seines Inhalts, als auch seiner Form und seines Zweckes wegen, für den die gesamte Reineinnahme bestimmt ist, weiteste Beachtung verdient. Herr Professor Raphaël Apelle aus Paris, ein in Deutschland bestbekannter Conférencier, wird einen Lichtbilder-Vortrag über Paris halten.

Nach einer kurzen, psychologischen Schilderung seiner Landsleute, wird Redner an der Hand zahlreicher kolorierter Lichtbilder seine Zuhörer auf einen Rundgang durch die glänzende Metropole Frankreichs geleiten und deren bemerkenswerteste Sehenswürdigkeiten mit den nötigen historischen Erläuterungen in Wort und Bild darstellen. Der Vortrag wird auf deutsch gehalten, welche Sprache Prof. Apelle vollkommen beherrscht. Bloß dazwischen beabsichtigt der Vortragende zur besseren Charakteristik einige kurze französische Sätze einzuflechten.

Nach dem Vortrage wird Prof. Apelle eine kleine französische rhetorische Leistung bieten in einem etwa 1/2-stündigen „Discours" in französischer Sprache über „Paris, la ville lumière". Bei diesem werden nicht nur Liebhaber der vollendeten klangvollen Pariser Aussprache des Französischen auf ihre Kosten kommen, sondern auch weniger im Französischen Beschlagene, denn es werden hektographierte Blätter mit den vorkommenden, weniger bekannten französischen Vokabeln verteilt werden. — Namentlich auch unserer lernenden Jugend sei der Besuch dieses Vortrages empfohlen.

Prof. Apelle befindet sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch Rußland. Aus den livländischen Städten liegen uns sehr günstige Besprechungen seiner Vorträge vor. Den gesamten Reingewinn seiner Vorträge opfert Prof. Apelle der Bekämpfung der Tuberkulose, und zwar wird die Hälfte der Reineinnahme seines hiesigen Vortrages der Verwaltung der Dorpater Tuberkulose-Fürsorgestelle überwiesen werden. Angesichts des fördernswerten Zweckes dieses Vortrages sind die Eintrittspreise (75, 50 und 30 Kop.) eigentlich niedrig normiert, zumal die übliche Einführungsgebühr für Nichtmitglieder des Handwerker-Vereins diesmal fortfällt. Hoffen wir, daß Prof. Apelle, dem warmen Bekämpfer der Tuberkulose-Not, die Genugtuung eines gut besetzten Saales zu teil wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Okt. Der Außenminister Sfasonow reiste nach Livadia ab.

Minsk, 22. Okt. Der Geistliche der Nalower katholischen Kirche Karpowitsch und sein Vikar Mossewitsch wurden dem Gericht übergeben wegen falscher Eintragungen in die Kirchenbücher und ungesetzlicher Vollziehung von kirchlichen Akten an Personen orthodoxen Bekenntnisses.

Troizko-Sfawsk (Baikal-Gebiet), 22. Okt. Auf der Reise nach Petersburg traf der mongolische Premierminister nebst Gemahlin und einem Gefolge von 27 Personen ein.

Hamburg, 4. Nov. (22. Okt.). Der König von Belgien ist inkognito hier eingetroffen.

München, 4. Nov. (22. Okt.). Die Kammern der Abgeordneten und der Reichsräte nahmen einstimmig die Vorlage über die Aufhebung der Regentschaft an. Die Vorlage erlangte Gesetzeskraft und ist im Regierungsorgan abgedruckt.

Ofenpest, 4. Nov. (22. Okt.). Im Abgeordnetenhause kam es zu stürmischen Szenen. Die Parlamentswache kam in den Saal, um die oppositionellen Deputierten zu entfernen, die der Regierungspartei und dem Kammerpräsidenten Käuflichkeit vorwarf. Die Opposition verließ den Saal.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr aus sicherer Quelle, die französische Regierung gestatte eine serbische Anleihe von 250 Mill. Frcs. Frankreich fordert, daß Serbien die Zahlung von 2 Mill. Frcs. jährlich zur Deckung des entsprechenden Teils der türkischen Schuld übernimmt, die auf das Serbien angegliederte Gebiet entfällt, und Serbien ging darauf ein. — Bulgarien übernimmt wahrscheinlich eine jährliche Zahlung von 2 750 000 Frcs., Griechenland 7 Mill. Frcs. und Montenegro 625 000 Frcs. Die gesamte Annuität beträgt 12 375 000 Frcs. In Finanzkreisen wird behauptet, Frankreich gestatte Bulgarien und Griechenland Anleihen von je 250 Mill. Frcs. und der Türkei eine Anleihe von 750 Mill. Frcs.

London, 5. Nov. (23. Okt.). In politischen Kreisen glaubt man, daß die englisch-deutschen Unterhandlungen zu einer Verständigung führen werden nicht nur bezüglich Persiens, wo Deutschland die besonderen Interessen Englands in der südlichen Zone sowie die englisch-türkischen Abmachungen bezüglich des letzten Stückes der Bagdad-Bahn anerkennt, sondern auch bezüglich der von deutschen und englischen Gesellschaften in Afrika zu bauenden Bahnen, für welche eine Abgrenzung der Interessensphären erforderlich ist — in den portugiesischen Kolonien und im belgischen Kongo-Gebiet. Zwischen beiden Staaten soll in allen diesen Fragen eine Verständigung erzielt worden sein, die bald unterzeichnet werden wird.

Flensburg, 4. Okt. (22. Okt.). Amundsen erhielt nicht die Erlaubnis, in norwegischer Sprache einen Vortrag über seine Reise nach dem Südpol zu halten.

Rom, 4. Nov. (22. Okt.). Kokowzow ist mit seiner Gattin nach Paris abgereist. San Giuliano überreichte am Bahnhof Frau Kokowzow einen Strauß. Anwesend waren u. a. der französische Botschafter und der Präfekt von Rom.

Bukarest, 4. Nov. (22. Okt.). Jonescu begab sich auf eine Einladung von Venizelos nach Athen.

Valona, 4. Nov. (22. Okt.). Nach einem Meeting von mehreren hundert Emigranten aus den benachbarten südlichen Gebieten wurde der internationalen Kontrollkommission eine Klageschrift über griechische Bedrückungen eingehändigt. Die Emigranten ersuchen die Großmächte um Schutz der albanischen Stammesbrüder.

Cetinje, 4. Nov. (22. Okt.). Die Verhandlungen wegen der serbisch-montenegrinischen Grenze sind beendet. Es wurde eine vollkommene Einigung erzielt. Montenegro erhält Plewlje, Djakowitza und ganz Metoja.

Athen, 4. Nov. (22. Okt.). Griechenland gewährt der Türkei einen neuen kurzen Aufschub, worauf die Regierung ihr Verhalten der Türkei gegenüber wohl ändern wird. — Die Presse mißt der Reise Jonescus nach Athen politische Bedeutung bei.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.). Anläßlich der Meldung der türkischen Blätter, das Unterrichtsministerium plane, türkische Studierende zur Vervollkommnung ihrer Bildung nach Rußland zu senden, erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." vom Unterrichtsminister, daß gegenwärtig diese Frage geprüft werde, da der Minister ein Bekanntmachen der türkischen Jugend mit dem Nachbarstaat für wichtig halte.

Teheran, 4. Nov. (22. Okt.). Die Regierung prüft den Antrag der Türkei auf eine Vermittlung Rußlands und Englands wegen der Grenzfrage. Man glaubt, daß die türkischen Vorschläge demnächst werden angenommen werden.

Peking, 4. Nov. (22. Okt.). Ein Edikt Juanschikais beschuldigt die Partei der Huomindan, die südliche Revolution angestiftet zu haben und den Sturz der Zentralregierung zu betreiben. Die Partei wird für staatsgefährlich erklärt. Die der Partei angehörigen Deputierten beider Häuser werden ihrer Mandate für verlustig erklärt und in die Heimat abgeschoben. Alle, die im Namen der Partei tätig sind, werden für Vaterlandsfeinde erklärt.

New-York, 4. Nov. (22. Okt.). Der amerikanische Bevollmächtigte in Mexiko überreichte ein Ultimatum mit der Forderung, Huerta müsse sofort die Präsidentschaft niederlegen und zu seinem Nachfolger dürfe weder der Kriegs- noch ein anderer Minister des Kabinetts gewählt werden. Eine Antwort ist auf das Ultimatum noch nicht erfolgt. — In Mexiko glaubt man, Huerta werde sich entweder kategorisch weigern oder offiziell den Präsidentenposten verlassen. — In amtlichen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die amerikanische Regierung die Insurgenten unterstützt.

Wie nach London gemeldet wird, dementiert Bryan die Meldung, als ob Mexiko ein Ultimatum gestellt sei, und warnt die Presse gegenüber ähnlichen sensationellen Nachrichten.

Washington, 4. Nov. (22. Okt.). Aus Diplomatenkreisen wird mitgeteilt, allen ausländischen Mächten seien Kopien des Ultimatums an Huerta zugegangen. In offiziellen Kreisen enthält man sich der Mitteilung über die Maßnahmen, die die Verein. Staaten für den Fall der Ablehnung des Ultimatums planen.

Washington, 5. Nov. (23. Okt.). Es heißt offiziell, daß alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Staaten geneigt sind, es den Vereinigten Staaten zu überlassen, in Mexiko die konstitutionelle Regierung wieder herzustellen.

Rio de Janeiro, 4. Nov. (22. Okt.). Auf der Mauchian-Linie stießen 2 Schnellzüge zusammen. 50 Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Huelva, 4. Nov. (22. Okt.). Erstickt sind 5 englische und 2 spanische Obermeister, die sich in den brennenden Schacht San Dionisio in den Bergwerken von Rio Tinto herabgelassen hatten.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 22. Okt. Der Experte Akademiker Kokowzow erklärt u. a. auf Befragen, der Inhalt des aus dem Rumänischen ins Griechische übersetzten Buches des Mönches Neophyt komme ihm verdächtig vor. Er könne nicht glauben, daß ein ehemaliger Jude derart gegen die Juden schreiben könne. Er glaubt nicht, daß in jüdischen Schriften gesagt sei, man dürfe sich taufen lassen, um dem Christentum zu schaden, und man dürfe Blut gebrauchen. Nach Zerstörung des Tempels traten an die Stelle der Blutopfer die Bußgebete. Schon im 11. Jahrhundert verboten jüdische Schriftsteller, an den Einigen Gott glaubende Christen und Mohammedaner zu betrügen. . .

Der Professor des Nelhiner Philologisch-histor. Instituts Tichomirow erklärt, er stimme nur in der Bewertung des Talmuds mit dem Akademiker Kokowzow nicht überein. Er halte ihn für eine von Widersprüchen volle Enzyklopädie. Zadiks sind von den Chassiden gewählte moralische Führer und sind den Christen in keiner Weise bedrohlich. Als im Mittelalter die Juden der Ritualmorde beschuldigt wurden, brachte man auch die Hexen unter Folter zum Geständnis ihrer Zaubereien. Der Hlg. Eustathios ist wohl zweifellos von den Juden ermordet worden; wo sind aber nicht einmal Missionare von fanatischen Andersgläubigen ermordet worden. In den jüdischen Lehren kann man, wenn man will, Grundlagen zu den verschiedensten Auslegungen und Schlüssen finden. Die alten Ritualmord-Legenden hält der Experte für unbewiesen.

Der Moskauer Rabbiner Maase erklärt sich solidarisch mit den 3 letzten Experten, bis auf einzelne Details. Man könne das jüdische Volk nicht wegen seiner Religion beschuldigen... Vorsitzender: „Das jüdische Volk wird nicht beschuldigt." Maase: „Seine Religionslehren werden beschuldigt." Vorsitzender: „Auch nicht die Religionslehren. Es soll die Frage geklärt werden, ob man durch falsche Auslegungen dieser Lehren zu unmenschlichen Schlüssen geführt werden kann." Maase versichert, daß die Juden die Bibel heilig halten. Der Vorsitzende fordert den Experten wiederholt auf, ruhiger und zur Sache zu sprechen.

Maase erklärt, man könne aus dem Talmud alles mögliche herauslesen, außer der Erlaubnis zur Blutbenutzung und des Menschenmordes. Der Talmud erkläre die Bibel und das Gesetz und mildere das zu harte Gesetz Mosis. Solche Anschuldigungen, wie angebliche Annahme des Christentums zum Zwecke dessen Schädigung, beruhten auf falscher Uebersetzung. Jedes Blut, vor allem Menschenblut, dürfe der Jude weder gekocht noch roh gebrauchen. Vergießen von Menschenblut werde auch im Talmud mit dem Tode bedroht. Menschenopfer habe die Bibel und das Gesetz stets verboten. Die Kabbala habe keinen neuen Ritus eingeführt. Der Chassidismus sei eine von einem Baalsch gegründete fromme, wohltätige jüdische Religionsrichtung. Baalschs Nachfolger Schneerson sei Rußland ergeben und den Christen gegenüber tolerant gewesen.

Nachdem noch hinter verschlossenen Türen den Experten einige Fragen vorgelegt worden sind, erklärt Pater Pranaitis, er bleibe bei seiner Meinung. Er behauptet, Rolling, auf den er sich beruft, habe die hebräischen Texte richtig übersetzt. Akademiker Kokowzow und Prof. Troizki sagen aus, Rolling habe unzweifelhaft falsch übersetzt.

Die gerichtliche Untersuchung wird für beendet erklärt.

Kiew, 23. Okt. Am heutigen Mittwoch begann der Prokureur seine Rede.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 23. Oktober:
Um 5 1/4 Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Luk. 15, 8—10.
Prediger: stud. theol. W. Schwartz.

Totenliste.

Victor v. Koszialkowsky, † im 65. Jahre am 7. Okt. zu Libau.

Victor Daise, † am 5. Okt. zu Libau.

Frau Wilhelmine Bodneck, † im 64. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Ingenieur-Technolog Adolf Johannes Gottfried Wihksne, † im 30. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Baronin Barbara Taube geb. Gardenin, † am 10. Okt. zu Reval.

Pauline Jacobson geb. Fiedler, † am 10. Okt. zu Riga.

Ida Berend geb. Marcus, † im 71. Jahre am 9. Okt. zu Libau.

Ehem. Kaufmann Alexander-Julius Ernst Jakoby, † im 58. Jahre am 11. Okt. zu Riga.

Auguste Reimann, † im 59. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Alfred Jakobson, † im 24. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Ferdinand Johann Haß, † am 10. Okt. zu Riga.

Kaufmann Moritz Charchart, † am 11. Okt. zu Reval.

Auguste Roterman geb. Schönbrunner, † am 12. Okt. zu Reval.

Hermann v. Büldring-Bilterling, † im 81. Jahre am 11. Okt. zu Libau.

Hofrat Dr. Hermann Peter Heinrich Fritsche, † im 74. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Catharina Kothe verw. Vollrath geb. Haboldt, † am 10. Okt. zu Petersburg.

Sonja Vogel (Kind), † am 10. Okt. zu Petersburg.

Direktor der Zementfabrik Asserin Woldemar Lösch, † am 9. Okt. zu Petersburg.

Karl Adalbert Peltz, † am 5. Okt. zu Riga.

Therese Reuter, † am 10. Okt. zu Pawlowsk.

Ehem. Direktor der Dorpater Filiale der Pleskauer Bank Oscar August Koch, † im 55. Jahre am 11. Okt. zu Stackeln.

Georg Roß, † am. 12. Okt. zu Petersburg.

Nikolai Hennig, † zu Petersburg.

Friederike Amelung, † am 12. Okt. zu Petersburg.

Direktor der 2. Petersb. Gesellsch. Gegens. Kredits Simon Weinstein, † am den 15. Okt.

Friedrich Bahns, Versicherungsbeamter, † am 13. Okt. zu Petersburg.

Georg Kreutzwald, † am 13. Okt. zu Petersburg.

Bäckermeister Johann Hessel, † am 14. Okt. zu Petersburg.

Ingenieur Emil Hagen-Torn, † am 13. Okt. zu Petersburg.

Alfred Thoel, † am 12. Okt. zu Petersburg.

Akzisebeamter Johannes Rudolf Schmidt, † im 70. Jahre am 12. Okt. zu Riga.

Victor Baron v. der Osten-Sacken, † im 41. Jahre am 11. Okt. zu Ringen.

Karl Gustav v. Krukowsky, † im 34. Jahre am 9. Okt. zu Riga.

Marie Wilhelmine Friedrichs geb. Göhr, † im 82. Jahre am 13. Okt. zu Reval.

Frau Liebe Elian, † am 15. Okt. zu Reval.

Fabrikbeamter Rudolf Aboling, † im 58. Jahre am 12. Okt. zu Libau.

Lucie Martens geb. Spohr, † im 56. Jahre am 11. Okt. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	749.6	750.2	752.5
Lufttemperat. (Centigr.)	6.9	5.4	5.8
Windricht. (u. Geschw.)	SW4	W3	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	8	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.7
2. Niederschläge 3.1
3. Embachstand in Centim. 29.99

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, von Zeit zu Zeit Regen.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 22. Oktober. Gestern, Montag, und heute, Dienstag, war die Börse wegen der Feiertage geschlossen.

Auch auf die Börse übt der Beilis-Prozeß seine Rückwirkung aus. Nach der „Rig. Ztg." soll es in Petersburger Börsenkreisen kein Geheimnis sein, daß der Kiewer Ritualmord-Prozeß zu Spekulationszwecken ausgenutzt werden soll. Wenn Beilis für schuldig befunden wird, werden die russischen Werte auf dem Weltmarkt rapid sinken. Das soll einerseits eine Demonstration oder ein Racheakt seitens der ausländischen jüdischen Finanzleute, welche den Geldmarkt Europas in den Händen halten, sein, andererseits wollen dieselben ausländischen Bankiers an einer Börsenpanik, welche das Sinken der russischen Werte zur Folge bewirkt, reichlich verdienen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mat[illegible]ies

Tausende von Kisten

mit Sanatogen-Bauer werden alljährlich in alle Länder versandt, so daß es auf der ganzen Erdkugel wohl keinen bedeutenderen Ort gibt, wo dieses Präparat nicht bekannt ist und verwendet wird. Kann es einen besseren Beweis für seine vorzügliche Wirkung geben als den, daß heute, nachdem es seit 15 Jahren in die Medizin eingeführt ist, sich mehr als 18000 Aerzte in schriftlichen Gutachten anerkennend darüber ausgesprochen haben und daß Zehntausende von Menschen es regelmäßig gebrauchen? Fragen Sie Ihren Arzt! Er wird Ihnen bestätigen, daß Sanatogen-Bauer die Nerven kräftigt, daß es die Lebensenergie hebt, Nervosität und deren Begleiterscheinungen wie Schlaflosigkeit, Abgespanntheit und Mangel an Appetit beseitigt, daß es das Blut erneuert, den ganzen Organismus auffrischt und seine Spannkraft hebt.

Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Banderole) ist überall in Apotheken und Drogerien zu haben. Ausführliche Broschüren versendet kostenlos die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszałkowska 129.

Soeben erschien **N. KYMMEL's**

Kursbuch für Rußland

mit russ. und deutsch. Text,

gültig v. 15. Oktober ab.

Gegenüber der Frühjahrsausgabe bringt es wieder viele u. wesentliche Aenderungen in den Abgangs- und Ankunftszeiten.

Preis 80 Kop., m. Porto 1 Rbl.

N. KYMMEL's Buchhandl.
Riga.

In den nächsten Tagen erscheint:

Erwin Rosen

der deutsche

Lausbub

in Amerika.

III. Teil.

Preis broschiert Rbl. **2.75,**
gebunden Rbl. **3.60.**

Vorausbestellungen erbittet

J. G. Krüger
Buchhandlung.

Prämienlose

der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation per 1. November a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Gesucht per sofort erstklassiger bilanzfähiger

Buchhalter

der die doppelte Buchführung vollkommen beherrscht und über prima Zeugnisse verfügt.

Nur Reflektanten mit dem Nachweis jahrelanger Praxis wollen sich mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften wenden an

I. Estländische Landw. Genossenschaft. Filiale Wesenberg.

Gesucht Kommis

der deutschen u. russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, für ein Drogengeschäft. Schr. Off. zu richten an die Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr 67449.

Eine gesunde freundliche, anspruchslose

Dame

wird, bei **guter Behandlung** zur Führung eines kl. Hausstand., f. 1. alte, kränkl. Dame gesucht. Offert. erb. in d. Exped. d. Blatt. sub. J. H. W.

Damen

die ihre Niederkunft zurückgezogen abwarten wollen, finden gute Aufnahme — Rigasche Str. 32, Qu. 1. Putnas.

Deutsche Bonne

zu großen Kindern nach Petersburg gesucht — Philosophenstr. 4, Qu. 2, von ½12 bis ½2 Uhr.

Gut deutsch-sprechende

Bonne

zu 3 Kindern gesucht. — Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Ein 18-jähr. russisch-sprechendes

Mädchen

vom Lande wünscht eine Stelle — Speicherstr. 3 a, Qu. 1.

---

2 Mägde

welche russ. sprechen u. zu kochen verstehen, suchen Stellen — Pleskauer Str. 52, Qu. 20.

Mägde

suchen Stellen in d. Küche oder zum Alleindienen — Lodjenstr. 8.

Verreist auf 1–2 Wochen.

Dr. H. Ströhmberg vertritt mich.

F. Witas Rhode.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Einzahlungen und **Anmeldungen** zum 1. November nehmen entgegen

für Section **A** Frl. M. Mickwitz — Teichstrasse 48, von 3—4,
für Section **B** Frl. A. Eisenschmidt — Pastoratstr. 11, von 4—5, ausgen. Montag u. Donnerstag.

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber und billig gefertigt — Ritterstr. 4, Qu. 5.

Schneiderin

die auch Wäsche näht u. einmerken kann, bittet um Arbeit. — Leppikstr. 1, Qu. 3.

Ein junges Mädchen

vom Lande, welches auch russisch spricht, sucht eine Stelle zu Kindern oder zum Alleindienen. Nachzufr.: Wladimirstr. 1a, 2. Etage links, von 12—4 Uhr.

Junge firme Magd

sucht eine Stelle — Freie Str. 19, Qu. 1, J. M.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis

Größtes Lager am Platz in

Linoleum

zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof 1.

Wiener Café
Johannisstr. 7.

Geöffn. v. 8 U. morg. bis 9 U. abds. **Gute Ware, mässige Preise,** prompte Bedienung.
Inhaber **J. H. Werner,**

Täglich frisch angefertigt wird

Schokolade gefüllte, Fruchtmarmelade

Teebrot, Schmantbonbon etc.

Alexander-Str. 8, Im Hof.

Süsse Weintrauben

zu 18 Kop. das ℔.
empfiehlt **J. DRUCKER,**
Fruchtkeller, Ritterstr. 11.

Borsdorfer Aepfel

eine Damenpelzrotunde, u. ein Herren-Jagdpelz zu verkaufen — Teichstr. 14.

Wiener Würstchen

und div. andere kurische Würste in frischer Sendung, gute abgelagerte 1912-er **Oktober-Killo** à 35 Kop. empfiehlt **Firma A. Holsting**
Gresser Markt 16.

Bekanntes Hausgebäck

wieder zu haben: tägl. Zwieback u. Pfefferkuchen, Sonnabends nach ½5 Uhr Kümelkuckel u. Gelbbrot (meist auf Bestellung). Auch können Geburtstagskringel bestellt werden. Kastanien-Allee 28.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verkäuflich: als Teppich-, Galoschen-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, oder Gartenbürsten, für Jagdstiefel und Reitstiefel u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Zu verkaufen oder auf längere Zeit zu vermieten ein gut gelegenes

Haus

mit einer Bäckerei- u. Konditorei-Einrichtung. Näheres: Rigasche Str. 36.

Umzugshalber werden div. gebr.

Möbel

verkauft. — Sternstr. 17.

Общая схема

ИЗСЛѢДОВАНІЯ БОЛЬНОГО.

Составленная
для практикантовъ Юрьевской клиники.
Профессоромъ К. Дегіо.

3-ье изданіе.

34 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Erhielten in grosser Auswahl

Persische Teppiche

neuer und antiker Dessins in verschiedenen Grössen.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Blühenden Flieder

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt 5, Ecke der Kühnstr. Telephon 25.

---

2 tüchtige

Uhrmacher-Gehilfen

resp. Volontäre, zum 1. Dezember **gesucht.** Freie Station im „Deutschen Hause". Anmeldungen möglichst zeitig erbeten nach — **Zarskoje Sselo,** Дено часовъ

A. K. Шютте
Конюшенная ул. 21.

Moderne

Beleuchtungskörper

Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Telephon 1262 Riga, Gr. Sandstr. 23/25.

Gelegenheitskauf!

Wegen Uebergabe und zu grossen Weinlagers der Firma A. Holsting **zu äusserst billigen Preisen bis 20% Rabatt:**

Champagner, Burgunderweine, Rheinweine
Madeira u. Portweine, Rot- u. Weissweine

in- und ausländische.

In Zoll- und Originalfüllungen. Für die Güte wird garantiert.

Firma A. Holsting
Grosser Markt 16.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100** Rbl. und mehr monatl. bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЯУ и Ко.
С.-Петербургъ. Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.



Im Saale des „Wanemuine"

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Oktober 1912.

Nur zwei Gastspiele

des einzigen geheimnisvollen und unerreichten Zauberers der Welt und des Kenners der Aegyptischen und Tibetanischen Geheimnisse

San Martino De Kastrozza u. Miss Iris

mit seinem reichhaltigen Wunderprogramm. Verblüffendes Schauspiel. Wunder der Telepathie. Die Teufelsknochen. Der Fischfang im Saale od. überall Wasser. Ausserdem grosses spiritistisches Experiment in 3 Abteilungen u. w. a.

Alles Nähere in den Affichen. — — — **Anfang 8½ Uhr abds.**

Kasse geöffnet Mittwoch, d. 23. Oktober von 11—2 Uhr nachm. und von 5—8 Uhr abds. Preise von 2 Rbl. 10 Kop. bis 35 Kop., Schüler 40 Kop. auf alle freien Plätze. — **Jeden Abend ein neues Programm.**

Die Sammlerinnen

für den St. Johannes-Verein werden gebeten, die Sammelbücher und die Kollektenerträge **am Freitag,** den 25. Oktober, zu **6 Uhr nachm.** in die Salzstr. 1 zu bringen.

Wittrock.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
der
Gruppe B C
am Donnerstag, den 24. Oktober, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.
Rigasche Strasse № 37.

Gesucht sofort

gegen eine sichere städtische **8% Obligation**

10000 Rbl.

Off sub M. R. an die Exp. d. Blattes.

3000 Rbl.

gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4—6.

Handtücher u. Servietten

noch zu verkaufen — Hetzelstr. 5, oben, vormitt.

Eine renovierte Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sowie **kleine Wohnungen** sind zu vermieten — Alexanderstr. 38, Haus von Stryk, im Hof. Zu erfragen tägl. von 10—12 Uhr — Alexanderstraße 36, Paradentür.

---

2 Familienwohnungen

von 5—6 Zimmern (renoviert) sind zu **vermieten** — Petersburger Str. 54.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer, mit heizbarer Veranda, Wannenzimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequeml. wird abreisehalber **verm.** — Teichstr. 24, Qu. 1.

Eine

Wohnung

6 Zimmern zu vermieten. — Teichstr. 66.

Theologischer Abend bei Hahn.

Dorpater Medizin. Gesellsch.

Freitag, d. 25. Okt., um 9 Uhr abends im Saale der Grossen Gilde (Kompagnie-Strasse 2)

SITZUNG.

Tagesordnung:
1) Dr. M Burowsky: Ueber hysterische Geistes-Störungen.
2) Anträge.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. Oktober

Feier

des

XXXV. Jahresfestes.

I.

Festgottesdienst

um 6 Uhr nachm. in der St. Johannis-Kirche, mit Liederzetteln.

Festprediger:
Pastor W. FEHRMANN
aus St. Petersburg.

II.

Familien-Abend

um ½8 Uhr abends im grossen Saale der Bürgermusse.

1) Festrede.
2) Jahresbericht.
3) Festgruss des Vereins.
4) Turnen.
5) 3 Szenen aus dem Luther-Festspiel von Natorp.

Die passiven Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Präses.

Unentbehrlich für Jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Nachschlagungen

16,000 Abbildungen 1600 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bedisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.

D. H.-V.

Freitag, den 25. Oktober

Vortrag

des Herrn

Prof. Raphaël Apelle

über

Paris.

(Mit Lichtbildern.)

Nach diesem auf Deutsch gehaltenen Vortrage ein etwa eine Viertelstunde währender

französischer „Discours"

„Paris, la ville lumière".

Anfang präzise 9 Uhr abds.

Eintritt: die ersten 5 Reihen **75** Kop., die übrigen **50** Kop., Schüler und Studierende **30** Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird diesmal **keine** besondere **Einführungsgebühr** erhoben.)

Die ganze Reineinnahme ist zum Besten der **Bekämpfung der Tuberkulose** (die Hälfte für die **Dorpater Fürsorgestelle**) bestimmt.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 6. November

Klavier-Abend

von

Alfred Merowitsch.

Programm:

1. **Händel-Stradal.** Orgelkonzert g-dur. — Larghetto. — Allegro.
2. **Méhul-Merowitsch.** Sonate a-dur. — Allegro. — Menuetto. — Rondo.
3. **Beethoven-Busoni.** Ecossaises.
4. **Schumann.** Carnaval. Preambule. Pierrot. Arlequine. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Papillons. Lettres dansantes. Chiarina. Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Columbine. Valse allemandi. Paganini. Aveu. Promenade. Pause. Marche des Davids bündler contre les Philistins.
5. **Chopin.** Fantasie f-moll.
6. **Бородинъ.** Въ монастырѣ.
7. **Merowitsch.** Frühling. — Humoresque.
8. **P. Juon.** Najaden im Quell.
9. **Liszt.** Rhapsodie № 15 (Rhakoczy-Marsch).

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und an d. Konzertabenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 8.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Ein grosses **möbliertes,** helles warmes

Zimmer

mit separatem Eingang **wird vermietet** — Sternstrasse 22.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Conventsquartier (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Entgegennahme von Gross- und kleine Anzeigen.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 20. — Postscheck-Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (ausser bei Textanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Stellenteil 20 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Donnerstag, den 24. Oktober (6. November) 1913.

Ext.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Die Entwickelung des russischen Ausgabe-Budgets.

Ueber das durch die noch unerschöpflichen natürlichen Reichtümer des Landes ermöglichte enorme Anwachsen des russischen Staatsbudgets ist namentlich in letzter Zeit viel geschrieben und geredet worden. In der „Now. Wr." finden wir einen Versuch, festzustellen, zu was für Zwecken diese so rasch wachsenden russischen Staatseinnahmen vornehmlich verwandt werden und welches Ausgabe-Budget, das für kulturelle und produktive oder das für mehr oder weniger unproduktive Ausgaben, rascher wächst. Zum Vergleich stellt die „Now. Wr." — nachdem sie konstatiert hat, daß das russische Staatsbudget im Quadriennium von 1908 bis 1912 um 334 Mill. Rbl. oder 14 %, in den 2 Jahren von 1912 bis 1914 jedoch um ganze 581 Mill. Rbl. oder 27 1/3 % gewachsen ist — die Ausgabe-Budgets von **1908** und **1914** einander in folgender Zusammenfassung gegenüber:

	1908 Mill. Rbl.	1908 pZt. der Gesamtsumme der Ausgaben	1914 Mill. Rbl.	1914 pZt. der Gesamtsumme der Ausgaben
1) Kulturelle und produktive Ausgaben:				
a) Ressort des Synods	29,8	1,25	52,9	1,60
b) Unterrichtsministerium	53,0	2,25	161,6	4,89
c) Handelsministerium .	33,1	1,40	71,6	2,16
d) Verkehrsministerium .	571,2	23,60	739,9	22,40
e) Hauptverwaltung für Landwirtschaft . .	58,0	2,45	157,6	4,77
f) Reichsgestütswesen .	1,8	0,08	4,6	0,14
g) Post- und Telegraph.	47,6	2,02	84,0	2,52
	794,5	33,05	1.272,2	38,48
2) Landesverteidigung .	556,1	23,40	849,5	25,72
3) Zahlungen für Anleihen	397,6	16,75	402,8	12,19
4) Uebrige Ausgaben .	639,6	26,80	778,2	23,61
	2.387,8	100	3.302,7	100

Natürlich ist diese Zusammenstellung eine nicht ganz einwandfreie. Erstens bezieht sie sich nur auf das sogen. ordentliche Budget. Und wenn jenes z. B. unter den Ausgaben des Verkehrsministeriums auch die für rein strategische, also Landesverteidigungs-Zwecken dienende Bahnen enthält, so befinden sich z. B. andererseits unter den Ausgaben des Kriegs- und Marineministeriums, die unter „Landesverteidigung" zusammengefaßt sind, auch solche für allgemeine Bildungszwecke und von den „Zahlungen für Anleihen" müßte sicher auch ein gewisser Teil den „kulturellen und produktiven" Ausgaben zugezählt werden. Dies sieht auch die „Now. Wr." ein. So bemerkt sie, daß das Finanzministerium in seinem Memorandum zum Budget-Voranschlag für 1914 die staatlichen Gesamtausgaben für Bildungszwecke auf 243,8 Mill. Rbl. oder 7,40 % des ganzen Ausgabebudgets berechnet. (Nebenbei bemerkt die „Now. Wr.", daß gerade 240 Mill. Rbl. der Staat auch für sein Branntwein-Monopol ausgibt!)

Aber trotz dieser Ungenauigkeiten in der Zusammensetzung läßt sich ein rascheres Anwachsen der kulturellen und produktiven Ausgaben feststellen. Diese sind in den 6 Jahren von 1908 bis 1914 um 337 Mill. Rbl. oder um 130 1/2 % gewachsen, allen voran das Ausgabebudget des Unterrichtsministeriums mit 205 %. Aber immerhin können auch jetzt nur etwas mehr als ein Drittel aller Staatsausgaben als „kulturelle oder produktive" bezeichnet werden.

Gleichzeitig sind aber 1908—1914 auch die das ganze Budget beherrschenden Ausgaben für Landesverteidigung enorm gewachsen, und zwar um 293,4 Mill. Rbl. oder 52,77 %. Dazu kommen noch sehr bedeutende Landesverteidigungs-Anweisungen im außerordentlichen Budget: 381,9 Mill. Rbl. im Jahre 1913 und 125,4 Mill. Rbl. im Jahre 1914. Die Summe aller Landesverteidigungs-Ausgaben von 1908—1914 macht die kolossale Summe von 5 159 000 000 Rbl. aus! So viel kostet Rußland der „bewaffnete Friede"!

Wenig gewachsen sind die Ausgaben für Staatsschulden. Das beweist erfreulicherweise, daß Rußland ohne neue Anleihen seine stetig enorm wachsenden Ausgaben zu bestreiten imstande ist, daß mit den Ausgaben auch sein eigener Wohlstand entsprechend wächst.

Unsere Deutschen Vereine und Th. H. Pantenius.

Der Verein der Deutschen in Kurland sandte dem Dichter Theodor Hermann Pantenius zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm nach Leipzig:

„Den Heimatdichter und treuen Heimatfreund beglückwünscht zu seinem 70. Lebensjahr aufs herzlichste der Verein der Deutschen in Kurland. Der Vorstand."

Darauf erhielt der Vereinsvorstand, wie die Rigaer Blätter berichten, folgende Zeilen vom Dichter:

Leipzig, den 29. (16.) Okt. 1912.

„Hochverehrte Herren und Landsleute!

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für den freundlichen Gruß, durch den Sie mich aus Anlaß meines 70. Geburtstages so sehr erfreut haben. Ich verfolge die Tätigkeit der deutschen Vereine in der Heimat mit dem lebhaftesten Interesse und der größten Bewunderung. Sie ist so wundervoll, weil sie ganz positiv ist. Sie zerstören nichts, Sie erhalten nur und bauen Neues. Sie stellen an Ihre Mitglieder und die Jugend in den von Ihnen begründeten Anstalten die höchsten Anforderungen, und Sie dürfen es, weil Sie ihnen die höchsten Ziele weisen. Ihr Werk wird es sein, wenn auch in der Zukunft Forscher wie Karl Ernst von Baer, Schriftsteller wie Viktor v. Hehn, Künstler wie Eduard v. Gebhardt — um nur die ganz Großen zu nennen — hervorgehen werden aus den baltischen Landen; wenn auch künftig der junge Balte ins Heer treten wird, das Herz erfüllt von deutscher Mannestreue, der baltische Gelehrte seine Aufgaben in Angriff nehmen wird, ausgerüstet mit dem ganzen Rüstzeug deutscher Wissenschaft, der baltische Bürger in deutscher Art seine Zeit und sein Vermögen freudig in den Dienst der Vaterstadt stellen wird.

Sie sehen, ich weiß die Ehre voll zu würdigen, die Sie mir erwiesen, indem Sie meiner zum Abschluß meiner Lebensarbeit so freundlich gedachten.

Mit landsmannschaftlichem Gruß und vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

Th. H. Pantenius."

Riga. Das Organ der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger „Der neue Weg" beschäftigt sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." referiert finden, in seiner letzten Nummer mit der finanziellen Krisis des Deutschen Stadttheaters in Riga und bemerkt zum Schluß, nachdem es den beiden letzten Direktoren eine recht unfreundliche Kritik gewidmet hat: „Die deutsche Schauspielerschaft bleibt jedoch auch solchen Hemmungen gegenüber ihrer kulturellen Pflichten eingedenk. Angesichts der prekären Lage in Riga hat das Rechtsschutz-Bureau der Bühnengenossenschaft beschlossen, das Stadttheater von der schweren Warnungsliste abzusetzen, und es erhofft von diesem außergewöhnlichen Schritte, daß er dazu beitragen möge, daß Verhältnis zwischen Leitung und Mitgliedern, zwischen dem Theater und dem Publikum wieder freundlicher zu gestalten und ihnen die gemeinsame Arbeit zum Besten des Theaters und damit zum Besten der deutschen Sache zu erleichtern."

— Der Verwalter der Orient-Gesellschaft Samuel Arenson und der Repräsentant des Petersburger Börsenartells Pawel Kusmin machten, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, Dienstag der Polizei die Anzeige, der Artelschtschik Alexander Sch. sei seit dem 19. Oktober nicht ins Bureau der Orient-Gesellschaft gekommen, obgleich er die Schlüssel vom Geldschrank habe, in welchem 30 000 Rbl. sein müßten. In Gegenwart der Polizei wurde der Geldschrank geöffnet; es fanden sich nur 9038 Rbl., der Rest von 21 516 Rbl. fehlte. Nach dem Defraudanten wird gesucht.

— Der Rigasche Müllerei-Verein ist dieser Tage, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, einem Betruge zum Opfer gefallen, der ihm auf einige Tausend Rubel zu stehen gekommen ist. Der Verein erhielt vom „Handelshaus Rausch, Färber u. Ko." in Petersburg eine Bestellung auf mehrere Waggonladungen Mehl. Das Bestellte wurde abgesandt, es erwies sich aber, daß ein solches Handelshaus in Petersburg gar nicht existiert; ein in der Residenz bekannter Schwindler, der deutsche Reichsangehörige Färber, hatte die Frachtscheine empfangen und gemeinsam mit seiner Geliebten namens Rausch verkauft.

— Der Konflikt im Neuen Lettischen Theater hat, nach der „Rig. Aw.", mit dem vollen Siege der Schauspieler geendet, indem alle ihre Forderungen erfüllt werden. Der Direktor Amtmann wird endgültig entlassen, alle streikenden Schauspieler werden ausnahmslos wieder angestellt, ohne daß einen von ihnen eine Strafe trifft, und die Gage für die Streikzeit wird ausgezahlt.

Reval. Das Budget der Stadt Reval pro 1914 beträgt, dem „Päewl." zufolge, 1 661 510 Rbl., d. h. um 91 974 Rbl. mehr als das diesjährige. Das vom Stadtamt aufgestellte Budget wird in den nächsten Tagen den StVV. zugehen.

Kurland. Das Gut Klein-Dselden im Hasenpothschen Kreis, mit einem Areal von 365 Lofstellen, wurde, nach der „Lib. Ztg.", vom Libauschen Bürger Ernst Bicke für den Preis von 20 050 Rbl. von der Bauern-Agrarbank käuflich erworben. — Vom Gute hat die Agrarbank eine Anzahl von Parzellen getrennt, die einzeln verkauft werden.

Libau. Zur Bekämpfung der geheimen Auswanderung berichtet die „Lib. Ztg.": Die Westgrenze des Reiches ist mit Auswanderungsbureaus förmlich übersät, deren Agenten die Bevölkerung oftmals durch trügerische Versprechungen zum Verlassen des heimatlichen Bodens verleiten, wobei die Konsequenzen naturgemäß deren Opfer zu tragen haben. Außerdem werden dem Lande durch solche Manipulationen etwa 500 000 Personen jährlich entzogen. Neuerdings haben die Grenzwache und die Polizei verschärfte Instruktionen erhalten, das geheime Hinüberschaffen der Auswanderer über die Landesgrenze durch professionsmäßige Schmuggler und die Propaganda erwerbsüchtiger Agenten mit allen Mitteln zu bekämpfen und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben.

Beilis und kein Ende.

Petersburg. Wie vorzüglich das zäh zusammenhaltende Judentum international organisiert ist, hat allen, die an diese Tatsache noch nicht glauben wollten, der Beilis-Prozeß bewiesen. Zugleich hat er aber auch bewiesen, daß durch so maßlos plumpe Angriffe, wie sie von seiten der Nationalisten und Volksverbändler in Kiew gegen das Judentum geführt werden, dieses naturgemäß zum Märtyrervolk gestempelt wird und ihm in der ganzen Welt Verteidiger erweckt werden. Zur Illustration dessen, ein wie lautes und auch berechtigtes Echo der Kiewer Prozeß in ganz Europa findet, seien hier folgende Daten angeführt:

In London fand ein von gegen 100 000 Menschen besuchtes Meeting statt, welches die anwesenden Parlaments-Mitglieder bevollmächtigte, im englischen Unterhause eine Interpellation wegen des Beilis-Prozesses einzubringen. — Allerdings sind wir gespannt, wie die englische Regierung zum Kiewer Prozeß etwa Stellung nehmen sollte!

Auch in Breslau, wie in so vielen Orten West-Europas, fanden zwei Beilis-Protestmeetings statt. Auf beiden erklärten die Dekane der evangel.-lutherischen und der katholischen theologischen Fakultät, daß die Ritualmord-Beschuldigung der Juden ein Wahnsinn sei. Die Meetings nahmen entsprechende Protest-Resolutionen an.

In Paris weist der ehem. Marineminister Gaston Tomson in der Zeitung „L'homme libre" dem Experten Prof. Sfikorski mehrere allerdings sehr peinliche Entstellungen der Tatsachen nach. Prof. Sfikorski hatte sich in seinem historischen Diskurs über das Vorkommen von Ritualmorden u. a. auf den bekannten Nationalökonomen Leroi Beaulieu berufen, der auch das Vorkommen von Ritualmorden in Rußland behauptet haben soll. Tomson weist nun nach, daß Leroi Beaulieu stets nur gegen die Ritualmord-Legende protestiert hat. Ferner hatte Sfikorski sich auf das Zeugnis des ehem. jüdischen französischen Ministers Cremier berufen, der in einem Briefe vom 7. April 1840 seine jüdischen Landsleute gebeten haben soll, von den Ritualmorden abzulassen. In dem von Tomson wiedergegebenen Briefe weist aber Cremier gerade die Ritualmordbeschuldigung mit Entrüstung zurück. Wie reimen sich diese Widersprüche zusammen?

Denselben Experten entlarvt L. P. Demidow in der „Russk. Sjl.". Sfikorski hatte angeführt, Dahl habe in seinem auf Befehl des Innenministers für Kaiser Nikolai verfaßten Buche das Vorkommen von Ritualmorden be-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das russisch-chinesische Mongolei-Abkommen veröffentlicht.
Zwei neue Eisenbahnkatastrophen in Rußland, davon eine sehr blutige auf der Strecke Moskau-Pensa.
Prinzregent Ludwig besteigt als Ludwig III. den baier. Königsthron.
Kokowzow in Paris.
Die griechische Antwort auf die italienisch-österreichische Note.

Feuilleton.

Die Tat.

Eine Erzählung von B. Cook.*)

Im wehenden Sande, zwischen langen, dürftigen Strandgräsern kauerte Mark auf dem Damm und lauschte. Das Getöse war furchtbar. Der Wind brüllte, der mit Kies untermischte salzige Gischt schnitt ihm ins Gesicht. Jeden Augenblick erbebte das ganze Gestade unter dem Anprall der Wogen, die knirschend über das Steingeröll zurückebbten und wiederum sich hoben zu tobender Brandung. Und doch würde die Flut noch 3 Stunden währen! Mark zitterte. Die Leute sagten, er sei ein Feigling, obwohl er gegen seine natürliche Schüchternheit stets hart angekämpft hatte. Aber die Furcht, die ihn jetzt erfüllte, schien ihn doch zu überführen. Behutsam richtete er sich ein wenig auf, schützte seine Augen mit der Hand und blickte über die See: weißschäumende, sturmgepeitschte Wasser, herbstlicher Dunst, und die Dämmerung war nahe!

Mit tränenden Augen schaute er rückwärts. Dort stand das feste steinerne Haus, das sein Vater, der Dammwächter, vor 20 Jahren erbaut, als das weite Vorland vom Meer fortgerissen worden. Die kleinen Fenster seewärts waren fest verschlossen; und wie das Haus dastand, Wind und Wetter gewohnt, einsam und furchtlos, gemahnte es Mark an seinen Vater. Wer sonst würde die Verantwortung auf sich genommen haben, diesen Damm zu halten und das Teßler-Tal vor der gierigen Meerflut zu schützen? Nicht das Leben seiner Angehörigen allein hatte der Vater in seine Hand genommen, sondern das Leben aller Bewohner der zerstreuten Heimstätten in der einsamen Niederung.

Von seinem Vaterhause ging Marks Blick zu einem Erdhügel daneben, den der Vater mit Steinen und Zement befestigt hatte. Darauf stand ein kleiner runder Bau, dessen einzige Oeffnung landwärts ging. Den Zufluchtsturm nannten sie ihn. Drinnen waren Korkwesten und Rettungsgürtel und ein kleines, starkes Boot, das ein halb Dutzend Leute faßte. Weder des Turmes noch des Bootes hatten sie bis jetzt benötigt; aber der Vater war Seemann gewesen und hielt beide immer instand. „Dem Meer ist nie zu trauen," sagte er. Und bis dorthin, wo das Gelände anstieg, waren es 6 Kilometer.

Auf einmal stand sein kleiner Bruder neben ihm, den sie seines dunkeln, krausen Haares und seiner lachenden Schelmenaugen wegen Gipsy, den Zigeuner, nannten.

„Hallo, Gip, du mußt ins Haus!" sagte Mark. „Sonst wirst du fortgeblasen."

„Ich glaube nicht," rief der Kleine. „Sieh du dir lieber einmal meinen Fluß an. Ist der nicht fein?" Er hielt ein kleines Schiff in der Hand und zeigte auf ein schmales Rinnsal am Fuß des Dammes. Mark sprang auf und starrte entsetzt auf den kleinen Wasserlauf, der sich landwärts wand. Der Damm gab nach, und noch 3 Stunden stieg die Flut.

Gip kannte keine Furcht. Mark aber hatte man stets der Furchtsamkeit geziehen, und noch in seiner gegenwärtigen Bestürzung mußte er daran denken, wie sie vorige Woche, bei einem Tanzabend im Schulhause zu Teßler, von seiner bevorstehenden Großjährigkeit gesprochen, und Maisie, das 17-jährige Schulmeisterstöchterlein gesagt, 21 Jahre seien eigentlich nicht genug, um aus einem so armseligen Burschen einen Mann zu machen...

Das Rinnsal kam nun schon ein wenig breiter unter dem Damm her. Mark packte seinen Bruder beim Arm und schrie ihm ins Ohr: „Gip, du bist ein tapferer Junge, nicht?"

„Wohl nicht so tapfer wie Vater," meinte der Kleine.

„Vater aber kann heute nicht heimkommen, darum mußt du tapfer sein und auf Mutter acht haben. Spring' in den Turm hinauf und mache Feuer; und dann nimm die Ruder herunter und binde das Boot los. Ich muß Mutter hinaufbringen. Der Damm bricht, Gip, das Wasser da ist die eindringende Flut."

„Müssen wir dann ertrinken?"

„Nein, nein," schrie Mark. „Wenn du tust, wie ich sage, brauchst du nicht zu ertrinken."

Der Kleine sprang die Stufen zum Zufluchtsturme hinauf und Mark eilte ins Haus, wo seine Mutter krank lag. Er nahm ihre Hand: „Mutter, es ist schlimmes Wetter, und der Damm hält nicht stand," sagte er. Ich will dich in den Turm bringen und Gip bleibt bei dir."

Die Kranke begriff alsbald die drohende Gefahr. „Und wohin gehst du, Mark?"

„Ich muß die Leute im Tal warnen, sonst ersaufen sie wie die Ratten. Komm, Mutter, wir haben keine Zeit zu verlieren!" Er hüllte sie warm ein und half ihr die Stufen zum Turm hinauf. Dann nahm er den kleinen Bruder an der Hand und führte ihn zum Ausgang: „Gip," sagte er, „wenn das Wasser die oberste Stufe berührt, bevor die Ebbe eintritt, dann mußt du Mutter ins Boot helfen und dich zu ihr setzen und das Boot so weit wie möglich landwärts treiben lassen; aber sobald das Wasser zurücktritt, mußt du den Anker auswerfen. Sieh, hier habe ich ihn hingehängt."

„Ja, Mark," sagte Gip. „Aber ich wollte, Vater wäre hier!"

„Ja, das hilft nun nichts, Gip; du bist ein tapferer Junge, und du und ich, wir müssen Mutter retten und alle Leute hier im Tal. Also, wie es auch kommt, fürchte dich nicht!"

„Nein, Mark," sagte der Knabe und starrte auf die unten heranrauschenden Wasser.

„Ja, das Wasser wird den Damm fortwaschen und über unser Haus hingehen, aber Mutter und du, ihr seid hier sicher. Geht nicht ins Boot, ehe das Wasser nicht bis an die oberste Stufe kommt. Und denke daran, daß ich wiederkomme, so schnell ich kann. Ich werde auch den Küstenwächter von Garton Point mitbringen. Adieu, Gip!" Er bückte sich, küßte seinen Bruder und sprang schnell davon.

Das Wasser reichte ihm schon bis über die Knöchel, als er zum Stall hinübereilte. Jeden Augenblick konnte die tobende See den Sanddamm verschlingen. Die Pferde im Stall waren wie toll vor Schreck — die instinktmäßige Angst der stummen Kreatur, die den Tod wittert. Mark riß die Tür auf und band den Pony los, der der mit einem Satz davonsprang. Er mußte sich den Schwarzen satteln, obwohl er das wilde Tier nie zuvor bestiegen. Sogleich saß er auf, und tief auf den Nacken des Pferdes gebeugt, drängte er es hinaus in die steigende Flut. Minutenlang bedurfte er seiner ganzen Energie, um im Sattel zu bleiben. Jetzt ließen sie das Wasser hinter sich; aber Mark wußte, sobald der Damm barst, würde das Meer sich über das ganze Tal ergießen. Und die Nacht war nahe. Er brauchte das Pferd nicht anzutreiben, der Schwarze schien zu begreifen. Plötzlich aber ging ein Zittern durch seinen Leib: das Wasser! Der Damm war fort!

Auf einer kleinen Erhebung, gerade über Marks Kopf, schimmerte ein Licht: das erste Haus

*) Aus den „Hamb. Nachr."

hauptet. Dieses Buch sei allerdings nur noch in 2 oder 3 Exemplaren vorhanden. Demidow, ein Enkel Dahls, behauptet nun, sein Großvater Dahl habe solch ein Buch niemals verfaßt. Die Legende von diesem Buche hätten Leute ausgedacht, die sich in ihrem Kampfe wider das Judentum auf lügnerische Weise Dahls Autorität zunutze machen wollten.

In Krakau hat der Erzbischof Simon, ein Lehrer des Experten Pater Pranaitis, öffentlich erklärt, die katholische Kirche glaube nicht an die Ritualmord-Legende. Pranaitis' Expertise sei oberflächlich und unwissenschaftlich und werde im Vatikan, wo der Erzbischof eben geweilt hat, für unbegründet und leichtfertig angesehen.

Noch weiter geht der bekannte Berliner Theologie-Professor Strack. In einem Artikel in der „Vossischen Ztg." unterwirft er die Expertise des Pater Pranaitis, unter Hinweis auf die einschlägige fachwissenschaftliche Literatur, einer geradezu vernichtenden Kritik, brandmarkt den Pater als völligen Ignoranten und zeiht ihn wissentlicher Entstellungen der Tatsachen. — Der Artikel Prof. Stracks behandelt nur den Experten Pranaitis, nicht den Menschen. „Auf die traurige Rolle — schreibt Prof. Strack, der 1873—76 mit Unterstützung der preußischen Regierung in Petersburg gearbeitet hat — die Pranaitis 1893 als Erpresser gespielt hat, will ich hier nicht eingehen. Wer sie kennen will, lese die deutsche „St. Pet. Ztg." vom 23. Februar a. St. 1894." In dieser Zeitungsnummer wird über einen für den katholischen Geistlichen sehr kompromittierenden Prozeß berichtet: Er hatte ein kleines altes Gemälde einem Petersburger Meister zur Reparatur übergeben. Dieser hatte das Bild durch Unvorsichtigkeit völlig verdorben. Pranaitis verlangte 3000 Rbl. Schadenersatz für den angeblich echten Murillo. Als nachgewiesen wurde, daß das Bild mit Murillo nichts zu tun habe, ging er auffallend rasch mit seinen Schadenersatz-Forderungen herab 2c. 2c.

Endlich sei zur Charakterisierung der „Kampfstimmung" in beiden Lagern kurz erwähnt, daß die „Now. Wr." sehr offen andeutet, die Verteidiger Karabtschewski und Maklakow und der Experte Prof. Pawlow seien von den Juden mit näher genannten großen Summen bestochen worden. — In Warschau wird im Tuberkulose-Hospital ein Pavillon auf den Namen der Experten Bechterew und Pawlow und in Lodz eine Handwerkerschule auf den Namen der Verteidiger des Beilis eröffnet.

Moskau. Die Moskauer Futuristen hatten am 21. Oktober nachts im Kleinen Theater Arzibuschew ein Cabaret arrangiert, das, wie fast jedesmal bei den Exzentrizitäten der Vertreter der futuristischen Richtung in der Malerei, zu einem Skandal führte. Der Futurist Majakowski rief, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in das Publikum hinein: „Ihr seid elende Sklaven! Ich speie euch ins Gesicht!" — Es erschienen dann junge Leute futuristischer Richtung mit bemalten Gesichtern und dem Futuristenführer Larionow an der Spitze im Cabaret, wo Larionow, vom Publikum ersucht, sein Kredo abzulegen, erwiderte: „Ihr seid die Esel der Jetztzeit!" — Frau Gontscharowa versetzte inzwischen dem Rechtsanwalt Schneider eine Ohrfeige, da sie sich durch eine an sie gerichtete Bemerkung des letzteren gekränkt fühlte. — Der Rechtsanwalt forderte darauf Larionow (den Gatten der Frau Gontscharowa), der jedoch erwiderte, daß er sich mit einem Nichtadeligen nicht schlagen werde. — Der Skandal währte bis 8 Uhr nachts, wo die Polizei einschritt und ein Protokoll aufnahm.

Kiew. Hier traf, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, ein Vertreter des Innenministeriums ein, um die Umstände zu untersuchen, die es ermöglicht hatten, daß (anläßlich des letzten Aufenthaltes Sr. Majestät in Kiew) eine Person als Postbeamter ein Allerhöchstes Geschenk erhalten hatte, die garnicht im Dienste des Postressorts steht.

Ausland.

Bismarck über Politik.

Eine wertvolle Bereicherung der Bismarck-Literatur ist soeben im Erscheinen begriffen: Hermann Hofmann — der frühere leitende politische Redakteur der „Hamb. Nachr.", der sog. „Bismarck-Hofmann" — läßt im Verlage der „Union, Deutsche Verlagsanstalt" ein Buch unter dem Titel „Fürst Bismarck 1890 bis 98" erscheinen. Es enthält zahlreiche unveröffentlichte Aeußerungen des Fürsten Bismarck und bedeutsame Erinnerungen für die Zeit nach dem Sturz des Fürsten. Mehrere deutsche Blätter bringen bereits Proben aus den Aushängebogen dieses Werkes; hier seien einige Aeußerungen Bismarcks zu politischen Problemen wiedergegeben.

„Mein ganzes Leben war hohes Spielen mit fremdem Gelde. Ich konnte niemals mit Sicherheit voraussehen, ob meine Pläne gelingen würden. Dieses Wirtschaften mit fremdem Vermögen hat auf meinem Verantwortlichkeitsgefühl stets ungeheuer schwer gelastet, wie es bei jedem Minister der Fall sein wird, der Ehre im Leibe hat. Aber es ging nicht anders; ich mußte vorwärts, wenn ich mein Ziel erreichen wollte. Noch jetzt habe ich Nächte, wo ich nicht schlafen kann, wenn ich bedenke, wie anders alles hätte kommen können."

„Ein Regierungsprogramm, das für alle Zeiten paßt, kann es nicht geben, weil die Zeiten sich ändern. Es gibt solche, in denen diktatorisch oder reaktionär regiert, und andere, in denen liberal und progressiv verfahren werden muß. Wenn meine Gegner mir vorwerfen, daß ich früher — also unter anderen Umständen — eine andere Politik empfohlen habe wie jetzt, so ist dies nur ein neues Zeugnis für die Unfähigkeit solcher Prinzipienreiter, welche glauben, jedes Land jederzeit nach demselben Rezept regieren zu können.

„Was heutzutage das Programm der konservativen Partei ist, würde unter Friedrich Wilhelm IV. in die Kategorie des Liberalismus, unter Friedrich Wilhelm III. in die der Revolution gefallen sein."

„Von einem Staatsmann in erster Linie „Konsequenz" zu verlangen, heißt ihm die Freiheit nehmen, sich nach den wechselnden Bedürfnissen des Staates, dem veränderten Verhalten des Auslandes oder nach sonstigen wichtigen Gründen zu entscheiden. Er muß sich stets nach den jeweiligen obwaltenden Umständen richten; er kann die vorliegenden Tatsachen und Zeitströmungen nicht meistern, sondern sie nur geschickt für seine Zwecke benutzen. Er muß jede günstige Gelegenheit wahrnehmen oder aufsuchen, um das durchzusetzen, was ihm für das vaterländische Interesse richtig und zweckmäßig erscheint. Ob er dabei konsequent verfährt oder nicht, ist eine völlig gleichgültige Sache."

„Die Politik fordert vor allem die Fähigkeit, in jeder neuen Situation intuitiv zu erkennen, wohin der richtige Weg geht. Der Staatsmann muß die Dinge rechtzeitig herannahen sehen und sich darauf einrichten. Versäumt er das, so kommt er mit seinen Maßregeln meist zu spät. Ist der Zug über die falsche Weichenstellung hinaus und auf die schiefe Ebene geraten, sind die Bremsschrauben gelöst, so wird keine Gewalt ihn mehr vor dem Zerschellen bewahren."

„Ein unerläßliches Requisit des Staatsmannes ist die Geduld. Er muß warten können, bis der richtige Moment herangekommen ist, und darf nichts überstürzen, selbst wenn der Anreiz noch so groß ist. Wenn man die schönste Pastete zu früh aus dem Feuer nimmt, fällt sie zusammen".

„Auch die richtige Beurteilung des Gegners ist für den Erfolg unerläßlich. Hier heißt es, Vorsicht üben. Man darf nie einen Schachzug in der vollständig sicheren Voraussetzung tun, daß der andere Mitspieler einen gewissen Zug machen werde. Denn es kann kommen, daß dieser Zug doch nicht erfolgt, und dann geht die Partie leicht verloren. Man muß immer mit der Möglichkeit rechnen, daß der Gegner im letzten Moment anders, als erwartet, zieht, und sich darauf einrichten. Mit anderen Worten: man muß stets zwei Eisen im Feuer haben".

„Der Staatsmann muß zu verhindern suchen, daß Gesetze zustande kommen, die von der Bevölkerung auf die Dauer nicht als zweckmäßig erkannt werden können. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß man eine Vorlage von größerer Tragweite für den Staat oder das bürgerliche Leben nicht früh genug zur öffentlichen Kenntnis bringen kann. Je früher es geschieht, je gründlicher sie in der gesamten Presse durchgesprochen wird, desto sicherer wird die Oeffentlichkeit entweder von der Zweckmäßigkeit des Vorgeschlagenen überzeugt, oder sie wird, wenn es nicht der Fall ist, den Urhebern der Vorlage die Zustimmung versagen, beziehungsweise ihnen die verbesserungsbedürftigen Schwächen derselben kennzeichnen. Ich halte es für außerordentlich wichtig, den Staatsbürgern, die doch schließlich immer die Achivi, qui plectuntur sind, einschneidende Gesetzesvorlagen möglichst lange vor der parlamentarischen Behandlung zur Kenntnis zu bringen".

Deutschland.

Ueber den feierlichen Einzug des braunschweigischen Herzogspaares in Braunschweig liegen in den reichsdeutschen Blättern ausführliche Berichte vor, denen wir nur die Hauptzüge der Festlichkeiten am Montag entnehmen. — Mit dem Herzogspaare trafen die Mitglieder des Staatsministeriums und die anderen Herrschaften ein, die dem Herzogspaare entgegengefahren waren. Im Auftrage des Kaisers überreichte der preußische Gesandte der Herzogin einen Blumenstrauß. Nach der Begrüßung der zum Empfang auf dem Bahnhofe Erschienenen zog das Herzogspaar feierlich unter dem Geläute sämtlicher Glocken ein. An der Ehrenpforte am Friedrich Wilhelms-Platz hatten die städtischen Körperschaften mit dem Oberbürgermeister Rethemeyer an der Spitze, die Stadtgeistlichkeit und die Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Rethemeyer hielt eine Ansprache an das hohe Paar, worin er seine Freude ausdrückte, daß Braunschweig sein angestammtes Herrscherhaus wieder in seinen Mauern begrüßen könne. Auf dem Hagen-Platze begrüßten 2000 Schulkinder das Herzogspaar mit dem „Festgruß". Nachdem der Herzog im Schloßhof den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie abgenommen hatte, fand im Ballsaal die Vorstellung der Hofstaaten statt. Hierauf erfolgte im Thronsaale durch den Herzog die Verlesung der Thronrede und darauf eine Ansprache des Präsidenten der Landesversammlung. — Nachmittags 5 Uhr fand im Weißen Saale des Schlosses Galatafel statt und abends war die Stadt festlich illuminiert. — Die amtlichen „Braunschw. Anz." melden: „Se. kgl. Hoheit der Herzog Ernst August haben, um ein bleibendes Andenken an seinen Regierungsantritt zu schaffen, unter dem Namen Herzog Ernst August-Stiftung zu gemeinnützigen Zwecken eine milde Stiftung errichtet und dieser Stiftung als Grundstock ihres Vermögens aus der herzoglichen Schatulle den Betrag von 50 000 Mk. überwiesen. Zweck und Bestimmung der Stiftung werden demnächst bestimmt werden."

Erfreut über den Rückgang der Sozialdemokratie bei den badischen Landtagswahlen, schreibt der „Schwäbische Merkur": „Außerordentlich groß und überraschend sind die Verluste der Sozialdemokratie . . . Der starrende Großblock ist untergegangen, und ein neues Sternbild taucht auf, aus den Fluten des Volkes selbst. Es ist die Parteigruppierung des Reichstags von 1902 und 1913, der das Reich wirtschaftlichen Aufschwung und seine militärische Sicherheit verdankt. Die neue Gruppierung, die man früher für „undenkbar" gehalten hatte, ist bei mehreren Landtags-Wahlen in Erscheinung getreten . . . Den deutlich erkennbaren Ausdruck des Volkswillens unterdrücken zu wollen, das wäre Reaktion, aber diese Zeiten sind vorüber." — Der „Vorwärts" gesteht die Größe der Schlappe, die seine Partei erlitten hat, unumwunden ein: „An unseren Genossen wird es nun liegen, die Schlappe, die wir in diesem Wahlkampf zweifellos erlitten haben, durch eine prinzipielle, intensive Agitation wieder wett zu machen. Daß wir 11 500 Stimmen und 7 Mandate einbüßten, ist eine so betrübende Tatsache, daß wir allen Grund haben, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen und energisch Abhilfe zu schaffen."

Der Entdecker des Südpols Roald Amundsen wollte am 15. und 16. November in Flensburg Vorträge über seine Südpol-Expedition halten. Am ersten Abend wollte er in deutscher Sprache, am zweiten in seiner norwegischen Heimatsprache reden. Die norwegische Sprache ist bekanntlich der dänischen sehr ähnlich. Nachdem die Polizei in Flensburg die Absicht, norwegisch zu sprechen, zunächst nicht beanstandet hatte, verbot sie plötzlich den norwegischen Vortrag. Der Vertreter Amundsens, Konzertdirektor Sachs in Berlin, wandte sich telegraphisch an den preußischen Minister des Innern und erhielt von dem Regierungspräsidenten in Schleswig, dem der Minister die Erledigung übertragen hatte, die Antwort, daß der Vortrag Amundsens in norwegischer Sprache in Flensburg nicht gestattet werden könne. — In Flensburg wird es als ganz ausgeschlossen bezeichnet, daß mit der Darbietung eines wissenschaftlichen Vortrags von Amundsen in norwegischer Sprache irgend ein demonstrativer Zweck verbunden wäre. Die in Flensburg lebenden Dänen haben Amundsen telegraphisch aufgefordert, den verbotenen Vortrag in norwegischer Sprache in geschlossenem Kreise zu halten.

Wie jetzt bekannt wird, hat die Strafrechts-Kommission für den Zweikampf nach wie vor eine Ehrenhaft, custodia honesta, als Strafe vorgesehen. Nur für den freventlich verschuldeten Zweikampf soll statt auf Einschließung auf Gefängnis erkannt werden. Die Strafrechts-Kommission hat in dem Hauptpunkte die Forderungen der Antiduelliga übergangen, indem sie die Bestrafung des Duells als Sonderdelikt beibehielt. Die Liga hatte vorgeschlagen, zwecks Beseitigung des Zweikampfes die betreffenden Bestimmungen den Delikten der Tötung und Körperverletzung anzuschließen. So ist man vor 60 Jahren in England vorgegangen, und seither ist das Duell dort verschwunden.

Den Oberstaatsanwälten ist eine Verfügung des preußischen Justizministers bekanntgegeben worden, welche die strengste Bestrafung derjenigen Personen zur Pflicht macht, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Mitteln zur Empfängnisverhütung befassen und damit den Geburtenrückgang fördern. In der Verfügung heißt es: „Die Anpreisung, der Vertrieb und die Anwendung empfängnisverhütender Mittel hat einen Umfang angenommen, der zu ernstesten Bedenken Anlaß gibt. Um der weiteren Ausbreitung tunlichst zu begegnen, erscheint es erforderlich, daß die Anklagebehörden in allen Fällen mit größtem Nachdruck unter Beachtung der in der Rechtsprechung des Reichsgerichts aufgestellten Rechtsgrundsätze einschreiten. Auch erscheint es erforderlich, daß die Vertreter der Anklagebehörden regelmäßig die Unbrauchbarmachung etwa in Betracht kommender Druckschriften beantragen. Bei der Stellung der Strafanträge wird außerdem auf die außerordentliche Gemeingefährlichkeit und die gewinnsüchtigen niedrigen Beweggründe der Angeklagten Rücksicht zu nehmen sein. Ferner wird regelmäßig der Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Besorgnis der Gefährdung der Sittlichkeit zu beantragen sein, um zu verhüten, daß durch die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung die Aufmerksamkeit des Publikums in ungewünschter Weise auf den Geschäftsbetrieb der Angeklagten gelenkt wird."

Ueber den Rückgang der baierischen Bierproduktion meldet man aus München von Ende Oktober: Unter den Mindereinnahmen, die das gegenwärtige Budget aufzuweisen hat, ist für den Malzaufschlag bei einer Gesamteinnahme von 65 Millionen Mark gegen das Vorjahr ein Rückgang um eine volle Million Mark zu verzeichnen. Finanzminister Breunig führte diese Mindereinnahme im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses auf den geringeren Bierverbrauch infolge der ungünstigen Witterung, auf die gute Obsternte und die Zunahme der Antialkoholbewegung zurück. Von einem Ausschußmitglied wurde die Einführung einer Steuer auf alkoholfreie Getränke angeregt. (!)

Oesterreich-Ungarn.

In Lemberg, Krakau und Tschernowitz wurden, wie neuerdings zum Auswanderungs-Skandal berichtet wird, die Zweigniederlassungen der Triester Schiffahrtsgesellschaft Austria-Americana, die wegen der Verleitung zur Auswanderung nach ungesunden brasilianischen Landgebieten heftig angegriffen worden war, behördlich geschlossen. Die 200 Agenten und Filialleiter wurden verhaftet, unter ihnen das Mitglied der Lemberger Handelskammer, kaiserlicher Rat Resch. Gleichzeitig wurden noch andere Reisebureaus, die mit Schiffahrtgesellschaften nur in Geschäftsverbindungen stehen, gesperrt und alle Bücher beschlagnahmt, sowie die Inhaber verhaftet. — Ferner wird aus Bregenz berichtet: In Eisenbahnzügen wurden hier abermals elf nach Amerika auswandernde stellungspflichtige Kroaten verhaftet. Bisher wurden hier 53 Verhaftungen dieser Art vorgenommen. Alle Züge, am Tage wie bei Nacht, werden von der Geheimpolizei überwacht.

Frankreich.

Es wird an der Befestigung der französisch-italienischen Grenze gearbeitet. Dem „Excelsior" zufolge hat der französische Generalstab seit etwa Jahresfrist an der französisch-italienischen Alpengrenze eine Reihe neuer Befestigungswerke ausführen lassen, welche die Verteidigung dieser Grenze erleichtern und es ermöglichen sollen, einen Teil der Truppen von dort nach der Ostgrenze zu verlegen. Weitere große Befestigungsarbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden, um insbesondere das Gebiet des Kleinen St. Bernhard und die Gegend von Modane in einen den modernen Befestigungen entsprechenden Verteidigungszustand zu setzen.

Bulgarien.

Die neuen Entwickelungen auf dem Balkan treiben naturgemäß die politischen Parteien der vergrößerten Staaten zu der Ueberlegung, ob ihre Programme den veränderten Zeitverhältnissen noch angemessen sind und welche neue Aufgaben und Ziele sich aus den eingetretenen Gebietserweiterungen ergeben. In Bulgarien hat am Sonntag die Danew-Partei ihren Kongreß in Sofia abgehalten. Dr. Danew scheint aus der unzweifelhaft von ihm politisch verschuldeten Niederlage seines Vaterlandes nichts gelernt zu haben. Er suchte, wie gedrahtet wird, alle Schuld an der Katastrophe Bulgariens auf das Hauptquartier abzuwälzen. Er erklärte, die Führerschaft der Partei nicht niederlegen, sondern auf dem Posten ausharren zu wollen, um den Parteikampf zu beenden. In einer Versammlung der nationalen Liga sprachen sich übrigens alle Redner zu Gunsten des Uebertritts der Bulgaren zum Uniatentum aus. Eine Resolution fordert die Regierung wie den gesamten Klerus mit den Exarchen an der Spitze auf, den Gedanken des Uebertritts der Bulgaren zum Uniatentum zu unterstützen. Die bulgarisch-orthodoxe Kirche hat sich erst 1872 von der griechisch-katholischen Kirche abgezweigt — vor allem um die griechische Kirchensprache zu Gunsten der bulgarischen zu verdrängen. Das bulgarische Exarchat wurde durch einen Ferman des Sultans gestiftet. Die Erinnerung hieran und der Wunsch, Rußland gefällig zu erscheinen, ist Grund genug für die nationalistischen Kreise Bulgariens, die Selbständigkeit ihrer landeskirchlichen Verfassung preiszugeben.

Albanien.

Wie die Wiener „Reichspost" an informierter Stelle erklärt, hat Prinz Wilhelm zu Wied die Kandidatur für den Thron Albaniens angenommen.

---

im Tal. Einen Augenblick hielt Mark, hob seine Reitpeitsche, und Glasscherben klirrten. Ein ärgerliches Gesicht erschien am Fenster. „Der Damm ist fort und die See kommt," schrie Mark hinauf. „Macht Euer Vieh los und rettet Euch, so schnell Ihr könnt!"

„Helf' uns Gott!" rief der Mann am Fenster und verschwand.

Und weiter flog der Schwarze durch die Nacht. Einer nach der anderen ward den Heimstätten im Teßlertal die Warnung. In einigen waren die Bewohner bereits der Gefahr gewahr. In anderen erwachten sie bei dem Schreckensruf. Nur ein Haus war noch übrig: das Schulhaus. Es stand ein wenig abseits. Das Wasser ging dem Schwarzen schon bis an die Knie. Es stieg höher und höher, und bis zur Ebbe währte es noch 2 Stunden. Dem Schulhause nahe, schrie Mark durch die hohlen Hände. Eine Mädchenstimme antwortete: „Wasser rundum. Ich bin auf dem Dache."

„Und die anderen?"

„Sie waren nach Garton Point gegangen."

„Sie können nicht mehr zurück. Der Damm ist fort, und die See steigt." Er versuchte, den Schwarzen näher heranzubringen, aber das erschöpfte Tier wollte nicht weiter in das Wasser hinein. Und Mark wußte, wenn er absaß, würde das Pferd davonrennen und ihn und das Mädchen ihrem Schicksal überlassen. „Mein Pferd will nicht weiter," rief er hinüber.

„So warte einen Augenblick," kam die Antwort. Und gleich darauf klang die Stimme des Mädchens an Marks Seite: sie war zu ihm hinübergeschwommen.

Mark zog sie aufs Pferd und glitt dann selbst hinunter.

Und der Schwarze arbeitete sich aus der Senkung um das Schulhaus heraus, allmählich kamen sie wieder auf festen Grund, und da wußten sie, daß sie der Flut entrinnen würden. „Mark," sagte das Mädchen nach einer Weile, und ihre Zähne klapperten, „es tut mir leid, daß ich neulich abends das von dir sagte."

„Das macht nichts," keuchte Mark. „Nur vorwärts, schnell!"

Mit einmal aber fragte sie erschrocken: „Wo sind die Deinen?"

„Das weiß Gott! Vorwärts, oder ich komme für sie zu spät."

Jetzt war das höher gelegene Gelände erreicht, ein Licht schimmerte und Mark sagte: „Da ist des Küstenwächters Haus. Steig' ab, Maiste, du bist in Sicherheit.

Sogleich saß er selbst wieder auf und trieb mit Zuspruch, mit Hand und Hacken den erschöpften Schwarzen dem trüben Lichtschimmer zu. Zitternd vor Kälte und Aufregung, schlug er an die Tür des Häuschens. Der Mann kam sofort: „Der Damm ist weg," rief Mark ihm zu. „Schnell das Boot heraus!"

Der stämmige Seemann schob Mark an seinen Stuhl, stellte ihm ein Glas Schnaps hin und eilte fort, seine Kameraden zu rufen. In 5 Minuten lag das Boot leewärts bereit; bis an die Brust im Wasser, schob der Küstenwächter es in die Flut, schwang sich über Bord und im nächsten Augenblick schoß das Boot, von einem Dutzend brauner Arme getrieben, durch die Wellen. Durch das Wasser war die Entfernung nicht groß. Mark bangte in seinem Herzen um die kranke Mutter und den kleinen Bruder, aber es kam ein schwacher Lichtschein über das Wasser und sein Herz frohlockte: der Turm hatte standgehalten! Die Zuflucht, die der Vater so sorgsam erbaut, hatte ihm in der Not wohl gedient und Weib und Kind gerettet. Sie brachten das Boot so nahe wie möglich heran, und Mark und ein paar der Männer sprangen auf die Stufen. Die Flut hatte beinahe die Schwelle erreicht. Mark sah, wie eine kleine Gestalt sich über des Vaters Boot beugte. Und dann ertönte ein Jubelruf: „Hurra, Mutter, Mark ist da!"

Die Mutter lehnte am offenen Eingang, und die Leute trugen sie sogleich in das rettende Boot.

„Spring hinein, Gip," sagte Mark, und dann ging es dem Lande zu. Mark mußte erzählen, wie die Flut gekommen war, und sie ruderten dorthin, wo Teßler-Dorf gestanden hatte. Ob vielleicht einer die rechtzeitige Rettung verfehlt hat?

„Um 12 ist Ebbe," sagte der Küstenwächter. „Es muß bald Mitternacht sein."

„Dann ist es ja gleich morgen," rief der kleine Gip, „und morgen wirst du einundzwanzig. Dann bist du ein Mann, Mark!"

Der Wächter lachte: „Na, mein Söhnchen, wenn der kein Mann ist, dann will ich ein Muff sein!"

So wurde Mark mündig.

Mannigfaltiges.

Versuche mit „F"-Strahlen. Ueber die von der britischen Admiralität angestellten Versuche mit Signor Ulivis geheimnisvollen „F"-Strahlen wird jetzt näheres bekannt. Der außer Betrieb gesetzte Kreuzer „Terpsichore" war für diese Versuche besonders hergerichtet worden. Die wasserdichten Abteilungen waren verstärkt und die Schotten dicht gemacht worden, und das Schiff wurde in die Stokes-Bucht von Portsmouth hinausgefahren. Taucher befestigten unter dem Kiel des Schiffes eine eiserne Kiste, die mit Schießbaumwolle und anderen Explosivstoffen angefüllt war. Obgleich die Admiralität strengstes Geheimnis beobachtet, verlautet, daß die Strahlen von einer Entfernung von dreizehn Kilometer zu dem Schiff entsandt wurden. Der Versuch soll sehr erfolgreich gewesen sein. Der ganze Inhalt der Eisenkiste explodierte, und ein riesiges Loch wurde in die Schiffswand gerissen, durch das das Wasser mit großer Gewalt hineinstürzte. Schlepper waren jedoch zur Stelle, die den Kreuzer sofort ins Dock schleppten. Sechs mächtige Dampfpumpen wurden sofort in Tätigkeit gesetzt, um das Wasser auszupumpen und die ganze Größe des angerichteten Schadens feststellen zu können. Ueber die Gewalt der Explosion kann man sich einen Begriff machen, wenn man in Betracht zieht, daß sogar das Oberdeck gelitten hatte. — Die italienische Admiralität hat das Vorerwerbungsrecht auf die Erfindung, und an zweiter Stelle kommt die britische Admiralität. Die Behauptung des Erfinders, daß er mit seinen Strahlen jede Pulverkammer in Schiffen zur Explosion bringen könne, muß aber immer noch bewiesen werden.

— Familientragödie. Aus Dresden wird berichtet: Ein stellenloser Maler, dessen Frau zum Zeitungstragen weggegangen war, zog Sonntag morgen in aller Frühe seine beiden Töchter im Alter von 5 und 6 Jahren aus den Betten und ertränkte sie in einer mit Wasser gefüllten Wanne. Der achtjährige Sohn, an dem er dieselbe Untat vollbringen wollte, wehrte sich und schrie so laut, daß die 10-jährige Tochter und ein 3-jähriger Knabe erwachten. Daraufhin ließ der Vater von weiteren Mordversuchen ab und erhängte sich.

— Die Löwenschlacht zu Leipzig und die Lokalpoeten. Man schreibt aus Leipzig: Die Löwenjagd in der Nacht zum 20. Oktober hat auf die Leipziger einen sehr starken Eindruck gemacht. Schon am Nachmittag nach dem „fürchterlichen" Ereignisse wurden die ersten Ansichtskarten von der „Leemschlacht nach dem 18. Oktober 1913" verkauft, und jetzt kann man 22 Sorten kaufen. Auf jeder dieser Ansichtskarten wird die Löwenjagd in humoristischer Weise geschildert und der Tat der Schutzleute gedacht und dazu alle Einzelheiten durch Verse in Leipziger Mundart erläutert; denn viele Leipziger sind der Ansicht, daß die Tötung der „Wiesengeeniche" durchaus nicht nötig war. Die Lokalpoeten, an denen Leipzig so reich ist, haben selbstverständlich den Stoff sofort aufgegriffen. Für 10 Pf. erhält man die „Löwenballade" mit Illustrationen, und in Cafés, Variétés hört man die verschiedensten Lieder singen. Besonders hört man eins recht oft, das nach der Melodie „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen" gesungen wird und folgendermaßen beginnt:

Heert Leite nur die furchtbare Geschichte,
die ich eich jetzt erzählen will.
Sechs Leewen machten sich jingst uff de Strimbe,
Mit eenem ungemiedlichen Gebrill.

Lokales.

Unsere Theater-Saison 1913.

Auf der letzten Generalversammlung des Handwerker-Vereins legte, wie s. Z. erwähnt, Herr J. Anderson, der Vorsitzende des Theater-Komitees, für die verflossene Saison einen ausführlichen Bericht vor, den wir in den hauptsächlichsten Zügen nachstehend wiedergeben.

Im Sommer 1913 war das Theater dem Revaler Theater-Direktor A. Galoßy mit der Bedingung in Pacht vergeben, daß eine Pachtzahlung erst beginnen sollte, sobald die Brutto-Einnahme des Theaters den Betrag von 18 000 Rbl. übersteige. In diesem Falle sollte der Handwerker-Verein die Hälfte des Mehrbetrages erhalten. Die Einnahmen erreichten die Summe von 18 024 Rbl. 65 Kop.; somit entfiel auf den Verein eine Pacht von 12 Rbl. 32 Kop.

Die am 2. Mai mit Hebbel's „Gyges und sein Ring" eröffnete Saison brachte 118 Vorstellungen. Es hatte den Anschein, als ob anfangs das Publikum gegenüber der neuen Direktion ein gewisses Mißtrauen gehabt hätte, wobei auch die nicht immer einladende Witterung den recht schwachen anfänglichen Besuch beeinflußt haben mag. Aber die Bemühungen des Direktors und die Darbietungen seines Ensembles fanden steigende Anerkennung. So ist das Gesamtresultat in finanzieller Beziehung ein unerwartet gutes und auch in künstlerischer Hinsicht ist es sicher als über dem Durchschnitt der letzten Jahre stehend zu bezeichnen.

Das Theater war besucht: im Mai von 4459 Personen (Einnahme rund 4433 Rbl.), im Juni von 4542 Personen (4094 Rbl.), im Juli von 3909 Personen (4120 Rbl.) und im August von 5004 Personen (5378 Rbl.) — also insgesamt von 17 914 Personen mit einer Einnahme von rund 18 025 Rbl. oder genauer 18 024 Rbl. 65 Kop.

Das Repertoire umfaßte vertragsgemäß Schau- und Lustspiel sowie Operette; durch die dankenswerte Vermittelung der Theater-Direktion konnten wir uns aber auch an zwei Gastspiel-Zyklen einer echten italienischen Oper erfreuen, deren 9 Vorstellungen viel Beifall fanden.

Außer den 9 Opern-Vorstellungen der italienischen Operntruppe hat unser eigenes Theater-Ensemble uns in der Oper 2 Aufführungen von „Hoffmanns Erzählungen" mit Hrn. Dannenberg als Gast gebracht.

In der Operette fanden insgesamt 60 Vorstellungen statt — darunter die 10 Novitäten „Eva" (4 Vorstellungen), „Hoheit tanzt Walzer" (4), „1001 Nacht" (3), „Wäschermädel", „Die romantische Frau", „Lockvogel", „Große Rosinen", „Puppchen" und „Filmzauber" mit je 2 Vorstellungen, endlich „Fürstenkind" mit 1 Vorstellung. An älteren Sachen wurden vor allem gegeben „Der liebe Augustin" (4 mal), „Der Rodelzigeuner" (3) und die „Dollarprinzessin" (3 mal). — Einen sogen. Schlager hat es in dieser Saison nicht gegeben, doch war der Durchschnittsbesuch ein sehr guter.

Im Schauspiel fanden 20 Vorstellungen statt, darunter die Novitäten „Magdalena" von Thoma (2 mal), „König Erich" von unserem einheimischen Dichter John Siebert, „Belinde" von Eulenberg und „Das alte Lied" von Philippi (2 mal).

In Lustspiel, Posse u. dgl. m. gab es 27 Vorstellungen, darunter 7 Novitäten („Der gut sitzende Frack", „Mein Freund Teddy", „Die blaue Maus" 2c.).

Besucht waren:

			pro Vorst.
die 11 Opernvorst.	von 2442	Pers.	= 222 P.
die 60 Operettenv.	„ 11120	„	= 185 „
die 20 Schauspielv.	„ 1807	„	= 90 „
die 27 Lustspielv.	„ 2545	„	= 94 „

Es ergaben an Einnahmen:

	Gesamt	je 1 Vorstell.	pro Platz
11 Opern	3518,13 R.	319,83 R.	1,44 R.
60 Operetten	10220,98 „	170,35 „	0,92 „
20 Schauspiele	1720,41 „	86,02 „	0,95 „
27 Lustspiele	2565,13 „	95,01 „	1,01 „

„Aus Vorstehendem" — bemerkt der Theater-Bericht — „geht wieder hervor, daß das Publikum wenig Interesse für das Schauspiel hat, auch das gute Lustspiel schwach frequentiert und sich im Theater ausschließlich amüsieren will. Da die Kosten für eine Vorstellung im Durchschnitt 150 Rbl. betragen, ist ein gediegenes Schau- und Lustspiel-Programm ohne eine Subventionierung des Theaters nicht durchzuführen." Am besten waren besucht: in der Oper die erste „Carmen"-Aufführung (von 367 Personen), in der Operette die beiden „Puppchen"-Aufführungen in den Ausstellungstagen (von 534, resp. 496), im Schauspiel Siebert's „König Erich" (von 209), im Lustspiel die erste Vorstellung der „blauen Maus" (von 231).

Zu der wiederholt an dieser Stelle erwähnten geplanten Errichtung eines Lehrer-Instituts in Dorpat, und zwar im Zusammenhange mit der gleichfalls wiederholt erwähnten, beabsichtigten Ueberführung des Veterinär-Instituts auf Marienhoffsches Terrain, schreiben neuerdings Rigaer Blätter: Wie man uns meldet, sind in das Budget des Unterrichtsministeriums für das Jahr 1914 u. a. auch Ausgaben zur Eröffnung eines Lehrer-Instituts in Dorpat aufgenommen. Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Dr. Schtscherbakow hat das von der Stadt Dorpat angebotene Grundstück zum Bau des Instituts in Augenschein genommen. Das Institut wird temporär in einem provisorischen Gebäude untergebracht werden. Es ist das Projekt angeregt, das Lehrer-Institut im Lokal des Veterinär-Instituts unterzubringen, für welches auf dem Krousgute Marienhof bei Dorpat ein neues Gebäude aufgeführt werden soll. — Bekanntlich sollen nach einem anderen Plan, wie wir hier in Erinnerung bringen, die bisherigen Veterinärinstituts-Gebäude für ein zu gründendes zweites Krons-Gymnasium verwertet werden.

Die in unserem vorgestrigen Blatte aus der „Retsch" wiedergegebenen Maximalfristen für das Absolvieren der Universitäten beziehen sich, worauf wir von geehrter Seite aufmerksam gemacht werden, wahrscheinlich nicht auf die in Grundlage ihres besonderen Statuts wirkende Universität Dorpat, sondern nur auf alle übrigen Universitäten des Reiches.

Vor einigen Tagen wurden einer alten Frau von einem Verwandten Obligationen für 3000 Rbl. mittelst Nachschlüssels gestohlen. Der Dieb ist ergriffen. —r—

Gestern wurde von dem Detektivchef Hrn. Ahland eine verdächtige Person beobachtet, welche in Uhr- und Goldarbeiter-Geschäften etwas zum Verkauf anzubringen suchte. Bei der Verhaftung fand er bei dem verdächtigen Subjekt etwa 3 Pfund geschmolzenes Silber. Der Verhaftete gab an, von einer anderen Person damit beauftragt worden zu sein, das Silber für 18 Rbl. loszuschlagen. Das Silber war, wie sich später herausstellte, bereits durch zwei Hände gegangen und schließlich wurde auch der Mann ergriffen, welcher das Silber eingeschmolzen hatte. Er stammt aus Walk und ist bereits 4 mal vorbestraft worden. —r—

Kürzlich wurde vom Revieraufseher Puri ein Protokoll wegen Verkaufes von Alkohol an Schwerbetrunkene aufgenommen. Der dieses Vergehens Angeklagte, der Bierbudenbesitzer Udel in der Alexander-Straße, wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Bauer Otto Jakobson für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Wohnungsvermieter Jakob Aint für Nichtausmeldung eines Einwohners bei der Polizei mit 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft worden. —o—

In der Nacht auf den 23. wurden im Hause Nr. 8 in der Leppik-Straße nicht weniger als 2 Keller- und 4 Schauerschlösser aufgebrochen oder mit Munkschlüsseln geöffnet, wobei Säfte, 1 Lof Aepfel, 2 Decken usw. gestohlen wurden. — In dieser dunklen Zeit gilt es, scharf aufzupassen. —r—

Das Oktober-Heft des „Pädagogischen Anzeigers" für Rußland (herausgegeben von Mag. Alexander Eggers) hat folgenden Inhalt: Martha Willkomm-Schneider: Karoline Schelling. — K. Blum: Herder und die ästhetische Revolution. (Schluß). — E. Riemer: Zur Frage des modernen Religionsunterrichts. — E. v. Loev: Die Vorarbeiten zum II. allrussischen Neuphilologen-Kongreß in St. Petersburg. — Dr. Valerian Tornius: Neue Goethe-Literatur. — Natalie Wiedemann: Die Kunst psychologischen Beobachtens. — J. Forsmann: Prof. Friedrich Braun. — 10 Bücherbesprechungen. — Baltische hauswirtschaftliche Frauen- und Lehrerinnen-Kurse des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt in Riga. — Zuschrift an die Redaktion.

Zum Besten der unbemittelten Studenten der polnischen Studenten-Kasse zu gegenseitiger Unterstützung wird übermorgen, Sonnabend, in der „Bürgermusse" ein „polnischer Abend" mit Konzert und Tanz veranstaltet. Der musikalische Teil dieses Abends ist ein überaus reichhaltiger und die Zahl der Mitwirkenden, wie uns mitgeteilt wird, eine besonders große. An allererster Stelle ist zu nennen die gefeierte Petersburger Pianistin, Frau Katherina Ranuschewitsch, eine Schülerin noch des genialen Franz Liszt, von dem auch zwei Kompositionen werden vorgetragen werden. Außer den Klavier-Piècen werden ein Beethovensches Trio und mehrere Lieder vorgetragen werden.

Parlamentsbericht.

3. Reichsduma-Sitzung
vom 23. Okt.
(Nach dem Drahtbericht.)

Von 44 Abgeordneten ist ein Antrag auf Abschaffung der Reglementierung der Prostitution eingelaufen. — Die Duma setzt die Beratung der Vorlage über Organisation und Exploitation der Telephonnetze fort. Art. 108 wird in der Fassung der Progressisten angenommen: er setzt fest, daß die Landschafts- und Stadt-Telephonnetze vom Staate auf gesetzgeberischem Wege ausgekauft werden, wenn kein gütliches Abkommen zwischen den Kontrahenten erzielt werden konnte. Zum Art. 111, der den Landschaften erlaubt, die Telephonnetze verschiedener Gouvernements mit einander zu verbinden, beantragt die Regierung den Zusatz, daß dies nur mit Genehmigung der Regierung geschehen könne. Der Antrag der Regierung wird abgelehnt. Ebenso wird der Antrag des Regierungsvertreters abgelehnt, die Abt. 3 der Vorlage zu streichen, wonach die bis zur Veröffentlichung dieses Gesetzes erworbenen Telephon-Konzessionsrechte der Landschaften und Städte in Kraft bleiben. — Die erste Lesung der Vorlage ist beendet.

Einstimmig lehnt die Duma die Anweisung von 382 438 Rbl. für einen Kollektor in Petersburg und 1 762 000 Rbl. für Kasernenbauten ab, welche der Ministerrat auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln für die gen. Zwecke ausgeworfen hatte. Nach Erledigung einiger weiterer kleiner Vorlagen fordert der Vorsitzende Rodsjanko die Duma auf, folgendes Allerhöchste Danktelegramm anläßlich des Glückwunsches zum Thronbesteigungstage stehend anzuhören: „Ich danke der Duma für den mir dargebrachten Glückwunsch. Nikolai." Der Vorsitzende bringt ein Kaiser-Hoch aus. Im Saal ertönt wiederholtes Hurra.

Nachdem weitere kleine Vorlagen erledigt sind, befürwortet Schingarew (Kad.) die Erwünschtheit der kadettischen Vorlage über Abänderung der Budgetregeln. Diese Vorlage sieht vor die Verlegung des Anfanges des Budgetjahres auf den 1. April, die „Entpanzerung" einiger Budgetpunkte und die Regulierung der Beziehungen von Duma und Reichsrat in Budgetsachen, auf Grund deren die Regierung bisher einige Ausgaben ganz willkürlich handhaben konnte. Redner weist darauf hin, die Budgetrechte der Duma müßten geklärt und erweitert werden. Der Direktor des Departements der Rentei erklärt, die Regierung sei bereit, eine Vorlage nur betreffend die Verlegung des Budgetjahr-Beginnes auszuarbeiten. — Die Erwünschtheit der Ausarbeitung einer Vorlage durch die Budgetkommission wird einstimmig anerkannt.

Abendsitzung der Reichsduma.

Zur Beratung steht die

Interpellation wegen polizeilicher Schließung von Versammlungen in Moskau.

Tuljakow (Soz.): Die Sozialdemokratie wird im Klassenkampfe die Bureaukratie vernichten. Markow II (R.): Die friedlichen Bewohner brauchen eine Verbilligung des Lebens, aber keine neuen Freiheiten. Die Freiheit mißbrauchen das Kapital und der internationale jüdische Kahal (Beifall rechts), die alles, bis zur Familie und zu dem persönlichen Eigentum zerstören. Was die Schließung der Bankette der langweiligen und unnützen Zeitung, der „Russk. Wed.", betrifft, so ist diese Affäre aufgebauscht worden, um Abonnenten zu fangen. Das Bankett, auf dem mit der Revolution geliebäugelt wurde, wurde mit Recht geschlossen, als das Telegramm des Juden Aismann verlesen wurde, der meinte, es würde keinen Beilis-Prozeß geben, wenn es mehr Zeitungen wie die „Russk. Wed." gäbe. Dann wäre in der Tat die russische Rechtsprechung ebenso verkauft, wie in Oesterreich, wo das Recht sichergestellt ist, Christenknaben das Blut abzuzapfen. (Links Lärm, Rufe: „Hinaus!") Der Vorsitzende ersucht Markow, nicht die Ordnung in einem befreundeten Staate und nicht den Beilis-Prozeß zu berühren. Markow: Man muß entweder still sitzen oder offen revoltieren, aber nicht mit der Revolution liebäugeln. — Badajew (Soz.) beklagt sich, daß jede Arbeiterversammlung von der Polizei gestört wird.

Die Duma nimmt mit 166 gegen 110 Stimmen die Interpellation an.

Es folgt die Interpellation wegen der administrativen Verfolgung einiger Preßorgane.

Kerenski (Arbtsgr.) spricht davon, daß die Arbeiterpresse systematisch unterdrückt werde. Der Warschauer jüdische „Fraind" wurde sistiert wegen Erregung einer Nationalität gegen die andere, während die „Semschtschina" dasselbe täglich ungestraft tut. Der Vorsitzende ruft, weil Redner wiederholt auf den Beilis-Prozeß zu sprechen kommt, mehrfach zur Ordnung und entzieht ihm dann das Wort.

Purischkewitsch (R.): Das Oktober-Manifest hat Rußland genügend Freiheit gegeben, diese wird aber von den Revolutionären mißbraucht. Darum muß die Regierung gegen sie mit allen Mitteln ankämpfen. Gelegentlich der bevorstehenden Beratung des Preßgesetzes kann die Duma ja zur Preßfreiheit Stellung nehmen.

Swencicki (Pole) teilt mit, die Regierung habe seine polnische Broschüre mit den 3 Duma-Reden der polnischen Abgeordneten zum Budget des Innenministeriums konfisziert und in seinem Hause deswegen eine Haussuchung veranstaltet. In der gerichtlichen Klage sei als Grund angegeben, daß in der Broschüre nicht auch die anderen Reden zum selben Etat wiedergegeben seien und daß dadurch die Sache einseitig beleuchtet sei.

Graf Bennigsen (Okt.) erklärt namens der Oktobristen, das von Swencicki vorgebrachte Material könne als Grundlage einer neuen Interpellation dienen. Sonst fänden die Oktobristen keinen genügenden Grund zur Dringlichkeit. Die Annahme der Interpellation genüge. Die Dringlichkeit wird mit 185 gegen 116 abgelehnt.

Zur Beratung steht die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Interpellation über die Preßverfolgungen. Tschcheidse (Soz.) spricht von den Verdiensten der Presse im schimpflichen Beilis-Prozeß. Nach drei Verwarnungen entzieht ihm der Vorsitzende das Wort .... Mit 157 gegen 84 Stimmen wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Okt. Das Verkehrsministerium gestattete u. a. die wirtschaftliche Prüfung und technische Trassierung von 4 neuen Eisenbahnlinien, wie z. B. der Linie Dschulfa-Mughan.

Moskau, 23. Okt. In der Nacht entgleiste auf der Moskau-Rjasaner Bahn zwischen den Stationen Obrotschnoje und Ushowka ein von Nishni-Nowgorod nach Pensa gehender Passagierzug. Getötet wurden **14** und verletzt **15** Personen. Da Schwellen auf das Geleise gelegt waren, wird mit Hilfe von Polizeihunden nach den Verbrechern gesucht.

Wilna, 23. Okt. Das Gesuch des Exdeputierten Bulat von der Arbeitsgruppe um Aufnahme in den Bestand der Wilnaer Advokatur wurde abgelehnt.

Odessa, 23. Okt. Bei der Station Birsula fuhr um 5 Uhr morgens der Petersburger Schnellzug in einen Warenzug hinein, der wegen Schließung des Semaphors stehen geblieben war. Zertrümmert wurden 4 Warenwaggons. Die Lokomotive des Petersburger Zuges stürzte um und ein Güterwaggon verbrannte. Leicht verwundet wurden 2 Zugangestellte.

Omsk, 23. Okt. In der Nacht wurden im Kontrollhof der dejourierende Beamte und der Wächter ermordet und die Tische erbrochen. Eine Untersuchung ist im Gange.

Nikolajew, 23. Okt. In der Steppe wurde der Großgrundbesitzer Arkas von bewaffneten Banditen um Brillanten im Betrage von 50 000 Rbl. beraubt.

Berlin, 5. Nov. (23. Okt.). Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die von den deutschen Blättern der „Now. Wr." entnommene Mitteilung, als habe Kaiser Wilhelm einem hochgestellten Russen erklärt, er glaube an Ritualmorde, und ein solches Verbrechen sei auch in Deutschland verübt, jedoch aus politischen Gründen vertuscht worden.

Am Nachmittag besuchte der König von Belgien das deutsche Kaiserpaar in Potsdam. Der Kaiser empfing den König bei der Station Wildpark und begab sich mit ihm im Automobil ins neue Schloß, wo in den Gemächern der Kaiserin ein Tee eingenommen wurde.

Die Königs-Proklamation Ludwig III.

München, 5. Nov. (23. Okt.). Der Ministerpräsident überreichte dem Kammerpräsidenten zur Verlesung ein königliches Schreiben, in dem es heißt: Im Hinblick auf das Nichtvorhandensein der Hoffnung, daß König Otto jemals zur Regierung des Landes fähig sein wird, wird die Regentschaft aufgehoben und der Thron für erledigt erklärt. — Dem Ministerium wird aufgetragen, dem Landtag zur Bestätigung zu unterbreiten die Grundlage einer Anerkennung der dauernden Unfähigkeit des Königs Otto zur Regierung des Landes. — König Ludwig III. zeigte den Bundesfürsten Deutschlands an, daß er den Königstitel angenommen habe. Durch einen königlichen Erlaß wird erklärt, daß mit der Thronbesteigung König Ludwigs III. der Titel und die Königlichen Ehren des Königs Otto nicht berührt werden.

Wien, 5. Nov. (23. Okt.). König Ferdinand von Bulgarien ist inkognito hier angekommen.

Melin, 5. Nov. (23. Okt.). Der aus Marseille abgelassene Schnellzug fuhr in einen Postzug hinein, dessen Waggons zertrümmert wurden. Es entstand eine Explosion der Gasbehälter. Getötet wurden **15** Personen.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). Kokowzow traf mit seiner Gemahlin ein und wurde am Bahnhof empfangen von den Ministern Barthou, Pichon und Dumont sowie Iswolski und Vertretern der französischen Banken. Auf der Fahrt nach Paris besuchte Kokowzow den Ort der Katastrophe bei Melin und spendete für die Familien der Verunglückten 500 Frcs. — Er ist jetzt völlig genesen, fühlt sich aber noch sehr angegriffen.

„Matin" und „Echo de Paris" erfahren, daß eine türkische 700 Millionen-Anleihe gestattet werden wird nach der Unterzeichnung eines französisch-türkischen Abkommens.

Sofia, 5. Nov. (23. Okt.). Unter Berufung auf die schlechte Behandlung der bulgarischen Kriegsgefangenen in Griechenland sowie die Massenverhaftungen der Bulgaren in Macedonien fordert eine in Warna organisierte nationalistische Gesellschaft die Bevölkerung zum Boykott der griechischen Waren und griechischen Kaufleute auf.

Athen, 5. Nov. (23. Okt.). Heute wurde die Antwortnote der griechischen Regierung auf die österreichisch-italienische Note eingereicht, in welcher letzteren den Griechen Intrigen zur Last gelegt waren bei der Festsetzung der südalbanischen Grenzen. In der Antwortnote wird erklärt: einige Mitglieder der internationalen Kommission handeln parteiisch und inkorrekt; die griechische Regierung lehnt jede Verantwortung ab, falls die Kommission ihre Arbeiten nicht beendigen sollte.

Täbris, 5. Nov. (23. Okt.). Im Beisein des russischen Generalkonsuls und des Generalgouverneurs von Aserbeidshan fand zum 1. Male ein Aufstieg des russischen Fliegers Kusminski statt. Die persischen Beamten, die früher nicht an die Möglichkeit eines menschlichen Fluges geglaubt hatten, waren hingerissen von dem Schauspiel und bereiteten dem Flieger begeisterte Ovationen.

Peking, 5. Nov. (23. Okt.). Eine russisch-chinesische Deklaration in Sachen der mongolischen Frage ist unterzeichnet worden. Danach wird die Autonomie der äußeren Mongolei unter der Suzeränität Chinas anerkannt. China hat nicht das Recht, in die Mongolei Truppen zu senden, dort eine chinesische Verwaltung zu unterhalten, das Land zu kolonisieren und sich in dessen Handels- und Industrieangelegenheiten einzumischen.

Wellington (Neuseeland), 5. Nov. (23. Okt.). Anläßlich der entstandenen Streikunruhen wurde zum Schutz der Ordnung eine Abteilung von 800 berittenen Polizisten gebildet. Während der Unordnungen wurden 30 Personen verletzt, davon 15 Polizisten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 23. Okt. Der Saal ist überfüllt von Publikum. Der Prokureur beginnt um 1 Uhr 20 Min. seine sehr lange Anklagerede, die wir morgen ausführlich wiedergeben werden. Er führt u. a. aus: In einer russischen Stadt ist ein unschuldiger, guter Knabe auf viehische Weise ermordet aufgefunden worden. Man hat ihm das Blut abgezapft. Diese Tat, die alle an Gott Glaubenden erzittern läßt, wird zur Weltaffäre, weil auf der Anklagebank der Jude Beilis sitzt. Schon früher hat in ähnlichen Prozessen das jüdische Gold versucht, das Gericht auf eine falsche Spur zu lenken. Die schmerzzerrissenen Eltern des Mordes zu verdächtigen, wäre der ärgste Hohn. Ebenso sind die übrigen Zeugen der Anklage, eingeschlossen die Tscheberjak und ihre Diebsfreunde unschuldig. Höchst verdächtig ist dagegen das Verhalten mancher Zeugen der Verteidigung. So hat z. B. Kraffowski höchst wahrscheinlich den Mord tatsächlich aufgedeckt, es ist ihm aber vorteilhafter, davon nicht zu reden. Da hat das Geld der unterdrückten Juden, die alles in Rußland unter ihre Gewalt bekommen, eine große Rolle in den Zeugenaussagen gespielt. Beilis hat den Andrei Juschtschinski auf dem Ziegelei-Hof eingefangen. Seine Helfershelfer kann man leider nicht mehr feststellen. Es liegt fraglos ein Ritualmord vor. Die Experten der Verteidigung sind voreingenommen, die der Anklage uneigennützig und tapfer. Sie haben das Vorkommen von Ritualmorden und den grausigen Ritualmordcharakter des vorliegenden Falles bewiesen. Die Geschworenen sind in diesem Falle berufen, eine historische Rolle zu spielen. An den unmenschlich von abergläubischen, fanatischen Juden ermordeten Juschtschinski müssen die russischen Leute täglich denken.

Der Prokureur schließt: „Vor 2 Jahren war der Name Juschtschinski niemand bekannt. Jetzt ist es der Name eines teuren russischen Menschen geworden. An seinem Grabe werden die Leute zusammenströmen und, eingedenk seiner Qualen, beten."

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 18. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 50 Kop. + 1 Rbl. 40 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 70 Kop; Kollekte für die Unterstützungskasse am Reformationsfest 87 Rbl. 57 Kop. + in den Kirchenbüchsen 14 Rbl. 35 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl. 70 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; von den Konfirmanden 15 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 15 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 5 Wochen.)

Für die Kirche 3 Rbl.; für die Armen 21 Rbl. 29 Kop.; für die deutschen Armen 17 Rbl.; für die Unterstützungskasse (Kollekte) 39 Rbl. 64 Kop.; für die Mission 65 Kop.; für die Blinden 95 Kop.; für die Leprösen 11 Rbl. 95 Kop. (Kollekte).

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Goldarbeiter Eduard Noormets mit Marie Ninnas.

Gestorben: Anna Wilhelmine Rosenberg, 65 Jahre 9 Monate alt.

Totenliste.

Dr. med. Moritz Hellmann, † im 78. Jahre am 15. Okt. zu Riga.

Peter Tacking, † am 15. Okt. zu Reval.

Schriftsetzer Wilhelm Weland, † am 15. Okt. zu Riga.

Gerhard Vogel, † im 15. Jahre am 16. Okt. zu Riga.

Emma Koch geb. Bredo, † im 61. Jahre am 15. Okt. zu Riga.

Ehem. Oberbuchhalter des Kurl. Kredit-Vereins August Schoenefeldt, † im 61. Jahre 16. Okt. zu Riga.

Anna Amalie Kisper geb. Bumeister, † im 22. Jahre am 16. Okt. zu Reval.

Dorothea Michailow geb. Hummel, † am 18. Okt. zu Riga.

Constantin Julius Bernsdorff, † im 25. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Frau Elisabeth Kristowsky, † am 18. Okt. zu Riga.

Katharina Seewald geb. Seitzmann, † im 64. Jahre am 15. Okt. zu Riga.

Metalldreher Otto Hermann Stankoweit, † im 22. Jahre am 14. Okt. zu Riga.

Sekretär Heinrich Waeber, † am 19. Okt. zu Riga.

Arthur Anselm Schkerberg, † im 37. Jahre am 17. Okt. zu Riga.

Generalin Rosalie v. Dehn geb. v. Rauch, † im 90. Jahre am 19. Okt. zu Wesenberg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.6	754.6	755.2
Lufttemperat. (Centigr.)	4.9	3.4	6.3
Windricht. (u. Geschw.)	W2	WSW2	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 29.89

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm, von Zeit zu Zeit Regen.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Im Zusammenhang mit der wenig günstigen Lage des Geldmarktes hat sich die Emissionstätigkeit in Rußland im September des laufenden Jahres stark vermindert. Nach den Daten der „Torg.-Prom. Gaz." sind im Berichtsmonat für nur 5 Mill. Rbl. Aktien neuer Unternehmungen emittiert worden, gegen 19,4 Mill. Rbl. im August des laufenden Jahres. Insgesamt sind in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres für 267 903 000 Rbl. Aktien emittiert worden. Auf die einzelnen Monate verteilt sich diese Summe folgendermaßen (in Rubel-Tausenden): Januar 19,000, Februar 19,830, März 18,092, April 19,100, Mai 26,431, Juni 33,000, Juli 8,000, August 19,450 und September 5,000.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mai

Mittwoch, d. 23. Oktober, verschied nach kurzem schweren Leiden, im 96. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Grossmutter

Elise Sarring geb. Garklau.

Ps. 31, 6.

Die Kinder u. Grosskinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Oktober, um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Frischen Kaukasischen
! Schleuder-Honig !
à 28 Kop. Pfund

empfiehlt **Lellep, Arens & Co.,** Viktualien-Markt 4.
Telephon 95.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „
„ 8 „	5 „ — „	„ 8 „	5 „ 50 „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „
„ 10 „	6 „ — „	„ 10 „	6 „ 50 „
„ 11 „	6 „ 50 „	„ 11 „	7 „ — „
„ 12 „	7 „ — „	„ 12 „	7 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl. — Kop.
„ ½ „	6 „ — „
„ ¼ „	3 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl. — Kop.
„ ½ „	8 „ — „
„ ¼ „	4 „ 50 „
„ 1 Monat	1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Die Sammlerinnen

für den St. Johannes-Verein werden gebeten, die Sammelbücher und die Kollektenerträge **am Freitag,** den 25. Oktober, zu **6 Uhr nachm.** in die Salzstr. 1 zu bringen.

Wittrock.

Студ. — нѣм.
оп. реп., ищетъ ур. Спец. мат. и русск. — Рыночная 11, кв. А. Гриммъ.

Gesucht Kontorist.
Selbstgeschriebene Off. in deutsch. u. russisch. Spr. zu richten an A. Rosenberg, Botanische Str. 76

Apothekerlehrling
mit zweijähriger Praxis, sucht Anstellung — Dorpat, Pleskauer Str. 38, Qu. 5

Gesucht per sofort ein gut empfohlener verheirateter
Buschwächter
für das Gut Kidjerw. Näheres daselbst oder am 28. und 30. Oktober von 9—10 Uhr morgens — Teichstraße 50. Gutsverwaltung Kidjerw. per Dorpat.

Arbeiter
sucht Beschäftigung in einer Fabrik oder Sägerei. Spricht russ. u. estnisch. Besitzt gute Attestate. Dorpat, Livl. Katharinenstr. 4, Q. 9 T.

Lehrling
der drei Landessprachen mächtig, findet Stellung bei **B. Genß,** Ecke Kühn- u. Budenstr.

Verkäuferin
der 3 Ortssprachen mächtig, zu sofortigem Antritt **gesucht.**
Gebr. Brock.

Das Sticken v. Wäsche
übernimmt Fr. M. Tompu, Kastanien-Allee 47, im Hof.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit — Techelfersche Str. 20, Qu. 1.

Ein 15-jähriges
Kindermädchen
(Russin) sucht Stellung — Lange Str. 68, Qu. 2.

Köchin
mit guten Zeugn. (spr. auch russisch), sucht e. Stelle zum Alleindienen od. i. d. Küche — Kastanien-Allee 87 a, Qu. 15.

Eine Magd
d. kochen kann, sucht e. Stelle i. d. Küche oder zum Alleindienen. Zu erfr. Alexander-Str. 14, i. d. Butterhandl., v. 10—2.

Eine Magd
d. kochen kann, sucht e. Stelle zum Alleindienen. Hoffnungs-Str. 5, Qu. 2.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal
zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Ein gut eingeführtes
Speisehaus
und ein **Geschäftslokal** werden zum 1. Januar 1914 vermietet im Hause B. Genss, am Viktualien-Markt.

Gesucht eine Wohnung
von 8 Zimmern, Garten und Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub M. S. an die Exp. dieses Blattes.

Kl. warme Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 38.

Ein kleines u. ein grosses **möbliertes,** helles warmes
Zimmer
mit separatem Eingang **wird vermietet** — Sternstrasse 22.

Vom Nachlasse des verstorbenen Rosenthal sind
Bürsten
verkäuflich: als Teppich-, Galoschen-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, oder Gartenbürsten, für Jagdstiefel und Reitstiefel u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

An gebrauchten Gegenständen
werden für einen niedrigen Preis verkauft: 1 **Dreifuß** mit eisernen Reifen, 1 **Pawlowsky** (deutsch-russisches Wörterbuch), **Schlipf's** (Buch der Landwirtschaft), **Forstwissenschaft** von Schwappach, 1 volles **Reißzeug,** 1 Photographie-Album, 1 Korrespondenzkasten, 1 Schatulle u. dergl. m. bei Frau Ticks Pastorat-Str. 2, von 12—5 Uhr.

---

1 gebr. Kleiderschrank
60 Zoll lang, zu kaufen gesucht. Off. sub O. H. an d. Exp. dieses Blattes.

Wiener Conditorei.
Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.
Frisches Naschwerk
aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Süsse Weintrauben
zu **18** Kop. das ℔.
empfiehlt **J. DRUCKER,**
Fruchtkeller, Ritterstr. 11.

Vorzüglichen frischen
Perl.-Kaviar
erhielt u. empfiehlt die Firma
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Aepfel
Antonowka, Suisloper u. Borsdorfer zu **verkaufen** — Rigasche Strasse 69.

Verkauft
werden aus freier Hand, die unter Schloss Randen belegen. Grundstücke: **Seehof, Marienhof u. Karlsberg.** Zwischenhändler verbet. Hugo Auster, Seehof, Kirchsp. Randen, per. Elwa.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Allistraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
} Schulzen

Leibwäsche, Hauswolle
Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug
} hauswollene

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.
Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.
Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.
Preis 40 Kop.
Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlt. in Riga bestimmt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



GIEBT!
Frühzeitig Erschöpften, sich mattfühlenden und Nervösen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern
DR HOMMEL'S HAEMATOGEN
das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein
Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen D'HOMMEL
Litteratur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich
D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE, SPburg, Smolenskaja 33.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. Oktober
Feier
des
XXXV. Jahresfestes.

I.
Festgottesdienst
um 6 Uhr nachm. in der St. Johannis-Kirche, mit Liederzetteln.
Festprediger:
Pastor W. FEHRMANN
aus St. Petersburg.

II.
Familien-Abend
um ½8 Uhr abends im grossen Saale der Bürgermusse.

1) Festrede.
2) Jahresbericht.
3) Festgruss des Vereins.
4) Turnen.
5) 3 Szenen aus dem Luther-Festspiel von Natorp.

Die passiven Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Präses.

D. H.-V.
Freitag, den 25. Oktober
Vortrag
des Herrn
Prof. Raphaël Apelle
über
Paris.
(Mit Lichtbildern.)

Nach diesem auf Deutsch gehaltenen Vortrage ein etwa eine Viertelstunde währender
französischer „Discours"
„Paris, la ville lumière".
Anfang präzise 9 Uhr abds.

Eintritt: die ersten 5 Reihen **75** Kop., die übrigen **50** Kop., Schüler und Studierende **30** Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird diesmal **keine** besondere **Einführungsgebühr** erhoben.)

Die ganze Reineinnahme ist zum Besten der **Bekämpfung der Tuberkulose** (die Hälfte für die **Dorpater Fürsorgestelle**) bestimmt.

Der Vorstand.

Sonntag, den 27. Oktob. um 11 Uhr vorm.
Uebung

Die neue Balkankarte
bringt
Andrees Handatlas
5., Jubiläumsauflage. Neuester Abdruck
Preis: Gebd. M. 32.—
Einzusehen und zu bestellen in jeder Buchhandlung.
Verlag von
Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Favorit-Moden-Album.
Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.



Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probenummern vom Verlage **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit: 9—11 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachmittags.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 38. — Redaktion Nr. 52.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Freitag, den 25. Oktober (7. November) 1913.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Inland.

Die Rede des Prokureurs im Kiewer Ritualmord-Prozeß.

Der Prokureur führte in seiner gestern in unserem Blatte kurz skizzierten Rede, nach dem Bericht der Pet. Telegr.-Agentur, folgendes aus:

Dem Gericht entschleiert sich ein unerhörtes Verbrechen, welches sich sogar auf dem Hintergrund der überstandenen Revolutionsperiode als blutiger Fleck abhebt. Mitten am Tage ist in der alten russischen Stadt ein lieber, unschuldiger Knabe ergriffen und nachher erstochen mit abgezapftem Blut gefunden worden. Die ganze an Gott glaubende Welt müßte erschauern, doch ist die Welt mit Krieg und Konstitutionen beschäftigt. Weltbedeutung erlangt der Prozeß nur dadurch, daß der Jude Beilis auf der Anklagebank sitzt. — Der Prokureur zieht einen Vergleich mit dem Dreyfus-Prozeß, der ebenfalls die ganze Welt in Aufregung versetzt habe, weil Dreyfus ein Jude gewesen sei.

Es wird hier nicht gegen das Judentum eine Anklage erhoben, sondern gegen einzelne Fanatiker. Das Judentum fürchtet im Fall einer Verurteilung Exzesse, doch schützt die Regierung alle Untertanen. Im Moment der Auffindung der Leiche sind von seiten des Judentums alle Maßnahmen getroffen worden, um die Sache zu verwirren. Sehr recht hat Sfikorski, wenn er sagt, daß hier eine unsichtbare Hand bemüht sei, die Angelegenheit durch Ausstreuen von Gold in eine falsche Bahn zu leiten.

Allem zuvor hält es der Prokureur für notwendig, die Zeugen, die im Gericht erschienen sind, von jedem Verdacht zu reinigen. Die Verzweiflung der Verwandten Juschtschinskis und ihre Nachforschungen beweisen, daß sie dem Verbrechen vollständig fern stehen. Die Version vom Morde durch die Verwandten ist durch die unglückliche Idee der Mutter entstanden, sich an die Redaktion der jüdischen „Kiewsk. Myssl" zu wenden. Anfangs ist die Untersuchung dem jetzt aller Rechte verlustig erklärten Mischtschuk übertragen worden, bei dem sofort ein rührendes Einverständnis mit dem jüdischen Redakteur Borschtschewski entstanden ist. Jedenfalls ist es für Mischtschuk vorteilhafter gewesen, sich in die Slobodka zu begeben, als sich mit einer tatsächlichen Untersuchung zu befassen. . . Später ist ein zweiter Mitarbeiter der „Kiewsk. Myssl", Ordynski, erschienen, der die Untersuchung ebenfalls auf eine falsche Bahn gebracht hat. Gleichzeitig ist der Detektivchef Krassowski auf der Bildfläche erschienen. — Der Prokureur ist überzeugt, daß Krassowski das Verbrechen aufgedeckt hat, hiervon aber aus guten Gründen dem Gericht keine Mitteilung machen wolle.

Am 22. Juli ist Beilis verhaftet und am 3. August verhört worden. Krassowski hatte anfangs festgestellt, daß der Mord nicht in der Höhle stattgefunden habe und auch nicht in der Slobodka, hatte festgestellt, daß Andrjuscha auf dem Knetrade gespielt, daß Beilis die Kinder aufgescheucht, den Andrjuscha gefangen und zum Ofen geschleppt hatte und daß die Tscheberjak in Beziehungen zu Beilis gestanden hatte. Der Prokureur meint, daß die Verhaftung von Beilis nicht in die Pläne Krassowskis gepaßt habe, als er diese Erwägungen über die Mitschuld Beilis' vorstellte. Er hatte nur den Juden zeigen wollen, daß der Mord aufgedeckt sei. Sein Verhalten ist ein doppeltes gewesen. Dem Untersuchungsrichter hat er Erwägungen über die Teilnahme von Beilis am Morde vorgestellt, während er Brasul gegenüber erklärt hat, daß ein vollständig unschuldiger Mensch verhaftet worden sei. In Abwesenheit der Tscheberjak sind ihre Kinder von Geheimpolizisten, die ihnen Konfekt gaben, besucht und ausgefragt worden. Die Kinder erkranken und sterben. Vielleicht sind sie nicht vergiftet, aber sie sind beinahe Augenzeugen des Verbrechens gewesen. Shenja Tscheberjak hat das Geheimnis ins Grab mitgenommen.

Die Zeugen werden eingeschüchtert. Die Tscheberjak wird der Vergiftung der Kinder verdächtigt. Sobald Beilis verhaftet war, haben die Juden bemerkt, daß das Verbrechen aufgedeckt sei, und daß man mit Krassowski anders verfahren müsse. (D. h. man müsse ihn bestechen! Die Red.) Um diese Zeit empfängt Mischtschuk ein Telegramm und dann einen Brief, in welchem die Mörder genannt werden und gesagt ist, wo die Sachen vergraben sind. Die Gerichtsautoritäten fahren nach Jurkowskaja Gora und finden dort ohne Mühe in der Erde einen Sack mit Ueberresten verbrannter Kleider und zwei verrostete Ahlen, mit denen dem Juschtschinski angeblich die Wunden beigebracht worden waren. Alles hat sich jedoch als Lüge erwiesen. Ein Teil der im Brief genannten Verbrecher hat im März im Gefängnis gesessen, während die übrigen — wie sich herausgestellt — ebenfalls nicht am Verbrechen beteiligt sein konnten.

Mischtschuks Parteilichkeit in diesem Prozeß ist vom Appellhof bewiesen und verurteilt worden. So ist die Version Tscheberjak glänzend unter den Tisch gefallen. Doch von Stund an hat die Teilnahme jüdischer Kreise an diesem Prozeß zugenommen. Ich (der Prokureur) selbst fühle, daß ich unter jüdischer Gewalt mich befinde. Die russische Presse scheint nur russisch zu sein, sie ist in jüdischer Gewalt. Die Lage der Juden ist schwer, doch wir alle fühlen ihre Macht. Und da sie einsehen, daß Beilis schuldig ist, spannen sie all ihre Kräfte an, um die Sache zu verwirren. Der Journalist Brasul und Margolin mengen sich ein. An ihrer Uneigennützigkeit ist zu zweifeln. Margolin vertritt jüdische Kreise, Brasul ist mit einer Jüdin verheiratet und Mitarbeiter eines jüdischen Blattes. Ihn leiten materielle Interessen. Die Malicka hat im August vom Morde nichts gewußt, aber schon am 10. November hat sie, eines Besseren belehrt, gesagt, der Mord sei in der Wohnung der Tscheberjak erfolgt. Diese wird überredet, den Mord sich selbst zuzuschreiben; ihr wird Geld geboten, sie wird im Dezember nach Charkow gebracht zum Rendezvous mit einem „feinen Herrn", der Abgeordneter der Duma sein soll. Ob ihr 40 000 Rbl. geboten wurden, steht nicht fest, aber zur Zwangsarbeit hätte sogar diese Summe nicht verführt. Am 22. Dezember will Brasul dem Untersuchungsrichter eine wichtige Aussage machen, verschweigt aber die Fahrt nach Charkow und bittet, Müffe zu verhaften. Als er sieht, daß seine Version den Boden verliert, reicht er dem Prokureur zwei Tage nach Bestätigung der Anklageschrift, am 18. Januar 1912, eine falsche Anzeige über Müffe, Neshinski und Nasarenko ein. Brasul hat selbst erklärt, daß er an das nicht glaube, was er mitgeteilt hat, und nur die Freilassung des Beilis im Auge gehabt habe. Er habe den Prozeß verwirren und eine Nachuntersuchung herbeiführen wollen. Brasul sagte, er werde ein jüdischer Mietling genannt. Leider haben wir viele Brasuls, die von jüdischem Gelde gern Gebrauch machen.

Der Prokureur schildert weiter die Privatforschungen des Krassowski und seiner Gehilfen und wirft ein, daß auch der Lockspitzel Asew ein Jude gewesen sei. — Der Vorsitzende macht dem Prokureur eine Bemerkung. — Der Prokureur führt aus, daß Michalin und Karajew als Lockspitzel gleich Asew gedungen seien. Oberst Iwanow meinte, Karajew habe 50 Rbl. monatlich erhalten, in Wirklichkeit wird es wohl mehr gewesen sein. . . Ein solches Subjekt, ein notorischer Verbrecher, wurde von Brasul mit Geld gewonnen, um Beilis reinzuwaschen und Unschuldige auf die Anklagebank zu bringen.

Weiter schildert der Prokureur, wie Krassowski und Machalin mit Einschüchterungen und List von dem einfältigen Verbrecher Singajewski vergeblich für Beilis entlastende und Andere belastende Aussagen zu erhalten suchten. Der Prokureur meint, auch die Geschworenen werden Machalin nicht trauen.

Zu den Aussagen der weiteren Zeugen übergehend, weist der Prokureur darauf hin, daß zwei von den geschmierten Leuten, nämlich die Djakonowas, von Krassowski bearbeitet, falsche Aussagen gemacht haben, doch seien sie schlechte Schülerinnen; besonders die Xenia beweise den Unsinn ihrer Aussagen. „Wenn vor meinem geistigen Auge," ruft der erregte Prokureur, „nicht das Bild des gemarterten Andrjuscha gestanden hätte, so würden die Erzählungen von den Dämonen und geheimnisvollen Begegnungen bei mir nur Gelächter hervorgerufen haben. Vergessen Sie aber nicht, daß das Bild des Juschtschinski immer mehr verblaßt. Es werden hier vor uns so viel Lügen und Unwahrheiten erzählt, daß diese Erzählungen nichts außer dem Gefühl des Unwillens erzielen können. Die Träume, der Teppich, die Masken und die Aussagen der Malickaja, die wegen eines Streites die Tscheberjak hineinlegen wollte, unterstützten die Beschuldigungen die gegen Sfingajewski, Rudsinski und Latyschew erhoben wurden. Die letzteren sind Verbrechertypen, machen aber nicht den Eindruck von Bösewichtern."

Die Aussagen Schwatschtkos berührend, sowie die Version über die Beraubung der Sophien-Kirche unter Teilnahme Andrjuscha Juschtschinskis und die schlechte Auskunft Krassowskis über ihn, ruft der Prokureur empört aus: „Treten Sie nicht an dieses Grab heran, denn dadurch lassen Sie ihre Anklage fallen!" Die Regierung will nichts verheimlicht haben. Wenn sie Sfingajewski und Konsorten für schuldig hielte, würde sie diese Leute zur Verantwortung ziehen. Es ist jedoch erwiesen, daß diese Leute unbeteiligt sind. Sie sind nur dessen schuldig, daß sie Diebe sind. Die Version von der Tscheberjak und den Dieben ist unwiederbringlich durchgefallen.

Resumierend, gelangen wir zu dem Schluß, daß alle Anstrengungen, an deren Spitze Margolin stand, erfolglos geblieben sind. Die Nachforschungen führten stets zu dem Ort, von dem man hätte beginnen müssen — das ist der Saizewsche Hof.

Wer hat das Blut nötig gehabt? Prof. Sfikorski und andere Experten haben die Version von einem durch Irrsinnige oder sexuelle Psychopathen ausgeführten Verbrechen entschieden abgelehnt. Der Mord ist nach einem streng durchdachten Plan ausgeführt worden. Früher hat Andrjuscha neben dem Hof des Saizew gelebt. Es gelang festzustellen, daß in der Sslobodka ein unbekannter rothaariger Jude den Andrjuscha verfolgt hat. Es ist festgestellt, daß Faiwel Schneerson die Sslobodka besucht, mit Andrjuscha gesprochen und ihm versprochen hat, ihm seinen in den Fernen Osten verreisten Vater zu zeigen. Beim Arrendator, mit dessen Sohn Andrjuscha bekannt war und den er häufig besuchte, wohnte der Jude Tartakowski, der den Andrjuscha sehr liebte und der nachher unter rätselhaften Umständen starb. Andrjuscha liebte sehr eine vom Arrendator erhaltene kleine Flinte. Zum Pulverkaufen bekam er kein Geld. Am Tage vor seiner Ermordung sagte der Knabe: „Morgen werde ich gehen und von guten Leuten Pulver ohne Geld erhalten." Vielleicht waren die Leute böse Menschen.

Am Morgen des 12. März aß Andrjuscha seinen Borschtsch und ging mit den Büchern unter dem Arm fort. Augenscheinlich hat der Gedanke, sich Pulver zu verschaffen, ihn verlockt, nicht in die Schule zu gehen. Die Schachowskaja sieht den Andrjuscha, der sonst nie die Schule versäumt hatte, mit Shenja zusammen Konfekt kaufen. Der Schachowski sieht auf den letzteren Zeugen nur schwer verlassen kann, da er seine Aussagen geändert, und schließlich erklärt, daß ihm „das Lebenslicht nicht sei. Shenja hat später dem Schachowski erzählt, daß aus ihrem Spaziergang nichts geworden ist, da ein Mann mit einem schwarzen Bart sie erschreckt hat. Es ist möglich, daß die Schachowskis vieles wissen und nur aus Furcht schweigen. So sonderbar es erscheinen möge, die Augenzeugen der letzten Minuten des Andrjuscha waren alles Kinder. Nur wenige verstehen, Kinder auszufragen. Als der Untersuchungsrichter den Shenja in ungewandter Weise ausfragte, schwieg er oder gab ausweichende Antworten. Dem Golubew erzählte er jedoch, daß sie auf der Knetmaschine gefahren waren. Polischtschuk gelang es, von den Kindern die Aussage zu erhalten, daß sie am Sonnabend auf der Knetmaschine gefahren waren und Mendel Beilis sie verjagt und den Andrjuscha ergriffen hatte. Die Ludmilla Tscheberjak entwarf hiervon ein vollständiges Bild, und ihre Erzählung schien wahrheitsgetreu und nicht ausgelernt.

Man darf nicht vergessen, daß die Tscheberjak mit Beilis bekannt war, häufig zu ihm ging, Milch von ihm kaufte und Geldverrechnungen mit ihm hatte. Man sagte sogar, daß sie in Beziehungen zu Beilis gestanden habe. Als Beilis wegen der Kuh ausgefragt wurde, verwickelte er sich in Widersprüche. Zeugen sagen aus, daß Beilis nur bis zum Jahr 1910 eine Kuh gehabt hat, während es ohne Zweifel feststeht, daß Beilis im Jahre 1911 eine Kuh besessen hat, da die Kinder der Tscheberjak zu ihm nach Milch gingen.

Im Gefängnis hat sich Beilis dem Gefangenen Kasatschenko angeschlossen, durch dessen Vermittlung er seiner Frau einen Brief sandte. Aus dem Brief ist ersichtlich, daß den Beilis der Laternenanzünder und Ljaguschka (Nakonetschny) interessierten, die man vernichten müsse. Augenscheinlich wußte Ljaguschka irgend etwas und war daher gefährlich. Aus der Rede, die Nakonetschny vor Gericht hielt, erhielt man den Eindruck, daß er erschienen war, um den Beilis zu verteidigen. Augenscheinlich hat man sich bemüht, den Nakonetschny gefügig zu machen . . . Sarudzki verwickelte sich bei seinen Aussagen vollständig in Widersprüche. Man kann unmöglich annehmen, daß dieses tierische Verbrechen von Rudsinski und Singajewski am hellen Tage in der Wohnung der Tscheberjak ausgeführt worden ist, ohne daß es gemerkt wurde.

Die Rolle der Tscheberjak in diesem Prozeß bleibt für den Prokureur rätselhaft. Bei der Tscheberjak zu verweilen, hält der Prokureur jedoch für überflüssig, da sie nicht neben Beilis auf der Anklagebank sitzt, sondern unter der Zahl der Zeugen vorübergezogen ist, von denen möglicherweise einige auf die Anklagebank gehören.

Zu den Ereignissen auf der Saizewschen Ziegelei übergehend, weist der Prokureur darauf hin, daß die zum Andenken an den greisen Chassiden Saizew errichtete Speisehalle, unter Umgehung der Gesetze, in ein Gebethaus verwandelt worden war. Augenscheinlich ist das Gebethaus in bestimmter Absicht für den Bedarf der Chassiden gebaut worden. Die Grundsteinlegung hat im März 1911 stattgefunden. Obgleich versichert wird, daß Einladungen zur Feier der Grundsteinlegung auch an Russen versandt worden sind, hat man vor Gericht nicht einen einzigen Russen gesehen, der dieser Grundsteinlegung beigewohnt hat. Aus einigen Aussagen geht hervor, daß man keine Russen zugelassen hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Barreau der Petersburger Rechtsanwälte protestiert gegen den Beilis-Prozeß. — Die Petersburger Studenten verhindern die Vorlesung des Ritualmord-Experten Prof. Kossorotow.

Geplante Besiedelung Kurlands mit russischen Bauern.

Der Vorsitzende der Oktobristen-Fraktion Antonow tritt zurück.

Die griechisch-türkischen Schwierigkeiten werden nicht mehr als bedrohlich angesehen.

König Ferdinand in Wien.

Feuilleton.

Herbstnebel und Tierwelt.

Aus der Pfalz wird der „Köln. Z." von einem Naturfreunde geschrieben:

Jetzt ist die Zeit der Nebel, und besonders vom Rhein aus breiten sich die undurchdringlichen Dünste über die ganze Ebene aus. Schwer und bleiern liegt der Nebel wie ein dichtes, graues Tuch auf der Landschaft, und es tritt eine seltsame Oede und Leblosigkeit ein. Der Wanderer, der nun durch Wald und Flur streift, kann sich beim Fallen der Blätter, beim Grauwerden der Fluren, über welche weiße Marienfäden schweben, einer gewissen Beklemmung nicht erwehren.

Auf die Lebensgewohnheiten ändernd oder vielfach verstimmend wirkt auch der Nebel bei der Tierwelt. Gerade die sonst muntersten und lebenslustigsten Tiere scheinen den Druck des Nebels am schwersten zu fühlen. Der kecke Spatz, der sich bei nur halbwegs gutem Wetter mit seinen Genossen im Hofe tummelt, sitzt nun mißgelaunt auf dem Zaun und kümmert sich kaum ums Futtersuchen. Unbehaglich und mürrisch schilpt er einige Töne und verschwindet beizeiten wieder im warmem Strohnest unter dem Dachsparren. Die Amsel, welche an hellen Tagen bis in die Nacht hinein die Hecken durchstöbert, eilt ebenfalls schon am frühen Nachmittag ihrer Schlafstelle in dem verlassenen Gartenhaus zu. Der Buchfink sucht sich noch eilig einige Körnchen und sucht dann ohne Verzug sein Nest auf.

Auch die Waldvögel verträumen meist solche Nebeltage. Kein Trommeln der Spechte ist zu hören, kein Raubvogelschrei unterbricht die schwere Stille. Tief im Fichtengeäst sitzt dicht an den Stamm gedrückt, der König der Wälder, der Auerhahn, und der große, sonst so aufmerksame Vogel schlummert so fest, daß nur ein geräuschvolles Näherkommen des Wanderers ihn aufschreckt. Mit polterndem Flügelschlag rauscht der Gewaltige ab, um in nächster Nähe wieder einzufallen und weiterzuträumen von den Freuden der kommenden Frühlingszeit am Balzplatz. Mit scheltendem „Irr, Irr" schlüpft der Zaunkönig unter einer alten Waldbrücke hervor. Auch ihm hat der Nebel den Humor verdorben und bald ist er wieder still. Häher und Eichhorn schlummern hoch im Wipfelnest, doch Marder und Fuchs ziehen an Nebeltagen viel früher als sonst auf Raub aus. Die Eulenarten glauben in dem Nebeldunkel ihre Jagdzeit schon gekommen. Mit klagendem „Kew! Kew!" treibt sich der kleine Kauz schon im Unterholz herum und die Waldohreule schwebt lautlosen Fluges über den Waldpfad, ob sich vielleicht ein Mäuschen blicken läßt.

Mit einförmigem Tone tropft der feuchte Niederschlag von den Zweigen und mählich löst die Nacht den dunkeln Tag ab. Mit eiligen Schritten traben die spärlichen Wanderer der Heimat zu. Drüben in der Waldschlucht pfeift ein Jäger seinem Hund zur Heimkehr, und ein Fuchs zieht mit rauhem Bellen dem stillen Hochwald zu, der im tiefen Nebel langsam dem Auge versinkt.

Mannigfaltiges.

Edison schwer leidend. Der berühmte Erfinder Edison befindet sich gegenwärtig in einem Zustande nervöser Ueberreizung, die seinen Freunden lebhafte Besorgnis einflößt. Die Aerzte haben ihm schon vor einiger Zeit geraten, sich möglichst Ruhe und Schonung aufzuerlegen. Trotzdem fuhr er fort, so intensiv wie bisher an seinen Erfindungen zu arbeiten.

— Ein rumänisches Petroleumfeld in Flammen. Aus Bukarest wird vom 3. Nov. telegraphiert: Gestern brach ein Brand in dem Petroleumbezirk von Moreni auf der Grube der Gesellschaft Romano-Amerikana aus. Das Feuer griff reißend schnell um sich und entzündete rasch nacheinander sechzehn Petroleum-Bohrlöcher. Das ganze Tal, wo die Quellen liegen, bildet ein einziges Flammenmeer. Die Löscharbeiten gestalten sich überaus schwierig. — Ein weiteres Telegramm des „B. L.-A." besagt: Der Brand ist nun gelöscht. Achtzehn Bohrlöcher sind ausgebrannt. Das Feuer hat sehr ergiebige Bohrquellen vernichtet, so einen Bohrturm der Colombia-Gesellschaft, der jährlich 40 000 Waggons Petroleum lieferte.

— Wiedergefundene Bilder russischer Maler in Amerika. Vor einer Reihe von Jahren erregte das Schwindelmanöver eines Pelzhändlers namens Grünwald großes Aufsehen, der eine große Anzahl von Bildern bekannter russischer Maler nach Amerika nahm, wo er eine Ausstellung veranstalten wollte, de facto aber die Bilder verkaufte und mit dem Erlös spurlos verschwand. Unter den geschädigten Malern befanden sich die Brüder Konstantin und Wladimir Makowski, N. K. Röhrich, Sarubin, Pissemski, Masurowski, Keller und viele andere. Alle zur Wiedererlangung der Bilder unternommenen Schritte erwiesen sich als erfolglos; es gelang nicht einmal festzustellen, wem Grünwald die Bilder verkauft hatte. In diesen Tagen haben nun, wie die „Peterb. Gaf." erfährt, mehrere der erwähnten Maler ein Schreiben von der Verwaltung des städtischen Museums von San Franzisko erhalten, in dem sie gebeten werden, verschiedene Angaben über ihre im Museum befindlichen Bilder sowie biographische Mitteilungen zu machen. Die Verwaltung des Museums motiviert ihre Bitte damit, daß sie gegenwärtig mit der Zusammenstellung eines neuen Katalogs beschäftigt sei. — Dieses Schreiben hat natürlich großes Aufsehen in den beteiligten Kreisen erregt. Im allgemeinen herrscht die Ansicht, daß die geschädigten Maler ihre Bilder nicht werden zurückerlangen können, da ihr Eigentumsrecht bereits verjährt sei.

— Der Detektiv in der Kiste. Eine sehr unliebsame Ueberraschung wurde dem Arbeiter K. bereitet, der bei einer Schriftgießerei in Berlin beschäftigt war. In letzter Zeit waren aus der Hausdruckerei der Firma nach und nach 900 Kilogr. Kolumnen gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf K. Ein Detektiv hatte drei Tage lang in einer Papierkiste, die im Arbeitsraum des K. stand, Platz genommen und diesen von seinem Versteck aus beobachtet. Er entdeckte, daß der diebische Angestellte nach und nach die 9 Kilogramm schweren Platten vor Beginn der eigentlichen Arbeitszeit unter einem Kleiderspind in seinem Arbeitsraum versteckte. Allabendlich brachte er die Platten dann, unter seinem Rock mit einer Schnur befestigt, aus der Fabrik. Sein Weg führte ihn, wie die weiteren Beobachtungen ergaben, zu drei verschiedenen Produktenkellern. Am letzten Morgen sprang der Detektiv plötzlich aus der Kiste und ertappte K. auf frischer Tat. Dieser legte ein umfangreiches Geständnis ab, so daß noch ein großer Teil des gestohlenen Gutes aufgefunden wurde.

— Auf dem Manöverfelde von Issy les Moulineaux wurde wieder einmal ein Fallschirmsystem erprobt. Der Erfinder bestieg die Gondel eines Fesselballons, die ein Schwein, ein Hammel, einige Hasen und mehrere Hühner mit ihm teilen mußten. Nachdem der Ballon die Höhe von 200 Meter erreicht hatte, flogen nach einander das Schwein und der Hammel über Bord. Leider „vergaß" der Fallschirm sich zu öffnen und die armen Tiere langten in kläglichem Zustande auf dem Boden an. Den Hasen erging es nicht besser. Nur die Hühner blieben unversehrt, weil sie klüglich ihre Flügel entfalteten.

Die Personen aufzählend, die auf dem Territorium der Fabrik gewohnt haben, rechnet der Prokureur vor, daß es 6 Juden und nur 2 Russen waren. Dort wohnte auch Beilis, der von Schneersohn, dem Sohn eines geistlichen Schlächters, besucht wurde. Schneersohn stammte aus einer Gegend, wo der berühmte Salman Schneersohn gelebt hat... Im März 1911 wurde, wie der Prokureur aus den Zeugenaussagen schließt, auf der Ziegelei noch nicht gearbeitet.

Sich die Frage aufgebend, wer denn das Verbrechen begangen habe und wo es geschehen sei, fragt der Prokureur: „Beilis?" Er sitzt auf der Anklagebank. Es ist festgestellt, daß er den Andrjuscha ergriffen hat. Aber Beilis allein konnte das Verbrechen nicht ausführen. Andere Komplizen sind aber nicht ermittelt worden... Es ist nicht bekannt, ob Beilis die Stiche beigebracht oder nur den Knaben gehalten hat. Seine Teilnahme am Verbrechen steht jedoch fraglos fest. Er hat den Knaben zum Ofen geschleppt, und es war leicht, ihn in den Pferdestall zu stoßen."

Wichtig ist, daß an der Jacke des Ermordeten Lehm gefunden wurde, der mit Blut vermengt war und die meiste Aehnlichkeit mit einer Lehmprobe hatte, die von der Treppe des neben dem Stall befindlichen Gebäudes entnommen worden ist, wo das Verbrechen begangen worden ist, und wohin, nach der Verhaftung des Beilis, seine Frau übersiedelte. Dieses Gebäude war vor dem Eintreffen Krassowskis auf der Fabrik frisch getüncht worden und brannte drei Tage vor dem Eintreffen des Untersuchungsrichters nieder. Alle Spuren waren vernichtet.

Zur Expertise übergehend, weist der Prokureur darauf hin, daß die drei Professoren Kossorotow, Tufanow und der verstorbene Obolonski, die sich einer kolossalen Achtung erfreuten, sich in ihren Aussagen in keiner Weise widersprochen, sondern ein ganz bestimmtes Gutachten abgegeben haben. Sodann hat der bekannte Sachverständige Ssikorski in lauterer Uneigennützigkeit trotz seiner Krankheit und des Bewußtseins, welches Gewitter sich über ihm zusammenziehen würde, sich aufgemacht, um hier zu erscheinen und zu bestätigen, daß das Verbrechen von fanatischen Juden begangen worden ist, die sich Blut beschaffen wollten. Was die Experten der Verteidigung anbetrifft, so hält der Prokureur ihre Gutachten für parteiisch. Er hebt die vorsichtigen und bedachten Erklärungen Kadjans hervor und betont, daß einer dieser Experten unbedingt den Unwillen eines Teils der Gesellschaft erregen mußte, nämlich der Leibchirurg Pawlow, der in vollem Staat mit allen Orden erschienen war, während die übrigen Experten in bescheidenen Röcken erschienen, trotzdem sie ebenfalls den Rang von Geheimräten besitzen. (Der Vorsitzende erklärt, daß dies nicht zur Sache gehört.) Der Prokureur weist darauf hin, daß Pawlow sich mit der Kritik des Untersuchungsrichters befaßt, alles bezweifelt, bei der Vorweisung von Photographien die Negative zu sehen verlangt, alles kritisiert, als Advokat der Chirurgie aufgetreten sei und erklärt habe, daß keinerlei Marter stattgefunden habe. Bezüglich eines Punktes habe er sogar seine Meinung dahin geändert, daß [illegible] Pawlow haben alle Experten zugegeben, daß der Mord von entsetzlichen Martern begleitet gewesen ist.

Wer ist Beilis? Er erfreute sich besonderer Achtung seitens des Greises Saizew, eines religiösen Menschen und Chassiden, und führte dessen Aufträge über das Matzenbacken aus. Die als Zeugen aufgetretenen Söhne Saizews sind augenscheinlich nicht so religiös. Einer von ihnen erklärte, daß ihr Vater sich zu den Matzen wie zu gesalzenen Gurken verhalten habe. „Ich denke, erklärt der Prokureur, daß das eine Beleidigung des Andenkens des alten Saizew ist." Beilis war ein ausgezeichneter Familienvater, ein Mensch, der bescheiden lebte und Gutes tat und fraglos religiös war. Hindert denn das aber die Ausführung des Verbrechens? Von seinem Standpunkt aus war es kein Verbrechen. Er betrachtet sich als den Sündenbock für seine Glaubensgenossen.

Ob es bei den Juden Sekten gibt, die zu religiösen Zwecken Blut gebrauchen, ist nicht bekannt. Diese Frage beschäftigt sowohl West-Europa, als auch Rußland seit Jahrhunderten. „Wir haben hier absolut nicht die Religion der Juden gerichtet. Die Religion der Juden ist bis zu einem gewissen Grade auch unsere Religion. Wenn wir die Bibel aufschlagen, so sehen wir dort die blutigen Opfer sich wie ein roter Faden hindurchziehen. Wie man auch auf den gegenwärtigen Prozeß blicken möge, er wird in den Annalen Rußlands einzig dastehen. Sie, meine Herren Geschworenen, werden in dem Prozeß eine historische Rolle spielen."

Dem Prokureur erscheint der auf unmenschliche Weise getötete Juschtschinski als ein Opfer, dessen russische Leute täglich gedenken sollen. Unter den Russen gibt es viele hervorragende Leute, doch macht sich manchmal ein Mangel an Festigkeit und Mannhaftigkeit bemerkbar, der sie veranlaßt, Verbrechern gegenüber milde zu verfahren. Was auch die Gesellschaft sagen möge, Sie müssen so handeln, wie es Ihr Gewissen Ihnen gebietet. Wenn Sie das Schuldig über Beilis sprechen, dann werden die russischen Männer ihn nur als einen Fanatiker betrachten. Möge aber der Name Beilis für den russischen Mann nicht den Namen Andrei Juschtschinskis trüben. Vor zwei Jahren war dieser Name niemand bekannt. Jetzt ist er dem russischen Manne teuer. Zu seinem Grabe werden Leute strömen und, eingedenk seiner Leiden, beten.

Zur russischen Kolonisation in Kurland.

In einer Budget-Subkommission der Duma ist, wie dem „Df. Westn." aus Petersburg geschrieben wird, am 16. Oktober das Budget des Domänenressorts zur Beratung gelangt, der, wie die „Rig. Ztg." referiert, der Departements-Direktor und Vizedirektor und 6 Beamte beigewohnt haben. Auf dieser Sitzung haben die Abgeordneten Fürst Manssyrew und Sahlit als Korreferenten unter Hinweis auf die bekannte Broschüre von „Semez" die Frage der Kolonisation Kurlands mit Russen zur Sprache gebracht und sich danach erkundigt, ob die Behauptung in jener Broschüre wahr sei, daß 6 Kronsgüter Kurlands, Groß-Sonnaxt, Sussey, Breeden, Klein-Baibern, Killhof und Weggen — zusammen 1017 Dessjatinen — zur Aufteilung an russische Kolonisten bestimmt seien.

Nachdem der Departements-Direktor solches bestätigt, haben die gen. Abgeordneten darauf hingewiesen, daß in solcher Maßnahme eine Ungerechtigkeit gegen die Eingeborenen liege, unter denen es viele Landlose gebe, die gern Land erwerben wollen. Ueberdies seien die natürlichen Verhältnisse und die Wirtschaftsmethode in Kurland ganz andere, als in Innerrußland, so daß den russischen Kolonisten das Fortkommen schwer fallen würde, was mißglückte Ansiedelungsversuche bereits gezeigt hätten.

Der Departements-Direktor hat hierauf erwidert: In Kurland seien die landlosen Knechte meist schon in die Städte abgewandert, von einer Ungerechtigkeit gegen die Eingeborenen könne keine Rede sein, da die Krone auch ihnen Land verpachte und verkaufe. Die Kolonisten würden aus den Nachbar-Gouvernements herangezogen werden, wo die landwirtschaftlichen Verhältnisse den kurländischen sehr ähnlich seien. Die Letten könnten in Innerrußland Land genug erwerben — so im Gouv. Wologda.

Diese Erklärung des Departements-Chefs hat der Abgeordnete Bogdanowitsch noch durch den Hinweis ergänzt, daß eine Niederlassung von Letten in den inneren Gouvernements sehr erwünscht sei, da sie dort den Bewohnern als Beispiel guter Wirtschaftsführung dienten.

Die Abgeordneten Manssyrew und Sahlit haben diese Erklärungen nicht gelten lassen, da sie in keiner Weise die russische Kolonisation in Kurland rechtfertigten und die Gründung lettischer Kolonien in Innerrußland mit der vorliegenden Frage nichts gemein habe.

Nach Angabe des Korrespondenten wird die russische Kolonisation in der vollen Budget-Kommission und vielleicht gar in der Duma selbst zur Sprache kommen.

In Sachen unseres landischen Arzt- und Sanitätswesens

werden wir auf die in Nr. 241 unseres Blattes gegebenen Ausführungen um Veröffentlichung der nachstehenden Schlußbemerkungen ersucht:

Herr Dr. Dreybladt ist sichtlich gereizt, daß ein Nicht-Arzt in die Diskussion über unsere Sanitäts- und Landarzt-Fragen eingegriffen hat. Aber wenn der Herr Doktor für ein Tageblatt und somit für die breite Oeffentlichkeit schreibt, so muß er sich schon gefallen lassen, daß auch ein Landapotheker seine 20-jährigen Erfahrungen aus diesem Bereich zur Geltung bringt. Und wenn ich solches getan habe, so geschah es doch nur im Interesse des landischen Sanitätswesens, ohne Insinuationen und ohne, daß ich es darauf abgesehen hätte, den Herrn Doktor dem Landtage gegenüber zu kompromittieren.

Ernstlich verwahren muß ich mich gegen den Vorwurf, daß ich zur Beleuchtung der Gründe der Landflucht der Aerzte nur den nördlichen Teil unseres Kreises „willkürlich herausgerissen" habe. Von Willkür kann hier keine Rede sein, vielmehr habe ich mich auf diesen Teil unseres Kreises beschränkt, weil ich hier auf dem festen Boden meiner eigenen langjährigen Erfahrungen stehe. Und auf der Basis dieser meiner Erfahrungen nehme ich das Recht für mich in Anspruch, als den hauptsächlichen Grund zur Landflucht der Aerzte die verhältnismäßig geringen Einnahmen unserer Landärzte zu konstatieren. Auf meinen zahlreichen Fahrten gerade im nördlichen Teile unseres Kreises und auch sonst im Leben bin ich mit landischen Aerzten in Berührung gekommen, habe deren persönliche Meinungen kennen gelernt und beanspruche daher für die Beurteilung der Landflucht der Aerzte ein begründetes Urteil. Schlechte Wege und Ueberanstrengung traten nun nach meinen Erfahrungen in den Ausführungen der Herren Landärzte gegenüber den Klagen über geringe Einnahmen immer stark in den Hintergrund und wurden mehr als nebensächliche Momente berührt. Wenn aber nun die schlecht gesicherte materielle Stellung der Landärzte als Hauptursache für ihr Fortstreben vom Lande hingestellt wird, so soll damit noch keineswegs gesagt sein, daß ich die enormen Strapazen eines Landarztes nicht zu würdigen verstände. Mir kam es lediglich darauf an, das ausschlaggebende Moment in dem uns beschäftigenden Problem klar zum Ausdruck zu bringen.

Das Doktorat Torma war nur ca. 10 Werst von Tschorna entfernt und daher auf die Dauer nicht lebensfähig. Als das Doktorat in Lais frei wurde, zog daher der Tormasche Arzt in diese frequentiertere Gegend und das Doktorat in Torma ging seiner ungünstigen Lage wegen ein. Das weiter in der Diskussion erwähnte eingegangene Doktorat Talkhof bietet ein eklatantes Beispiel dafür, daß mitunter Doktorate auf einem normalen Abstand von 20 Werst nicht bestehen können; jedenfalls ist die Entwertung des Talkhofschen Doktorats durch das Laisholmsche eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist.

Was nun die Landhospitäler betrifft, so habe ich nur die modernen, von Herrn Dr. Dreybladt befürworteten, gemeint, die allen Anforderungen auch wirklich entsprechen, und da ist meine Behauptung doch nicht gewagt, daß an solchen Hospitälern wenigstens zwei Aerzte am Platze wären. Nur an solchen könnten sich Spezialisten heranbilden. Unsere gewöhnlichen Landhospitäler, die kaum den notwendigsten Bedürfnissen genügen, sind schon wegen der allzuhäufigen Abwesenheit des einzigen, auf Amtsfahrten sich befindenden Arztes im Notfall unzuverlässig und können nur als Notbehelf gelten, namentlich wenn kein geschultes Hilfspersonal vorhanden ist. . .

Apotheker C. Jauker.

Laisholm, 23. Oktober 1913.

Riga. Das Livländische Konsistorium hat beschlossen, an die Stelle des emeritierten Oberpastors Th. Hellmann den Pastor Karl Keller an die Petri-Kirche zu vozieren.

— Eine lettische Theaterbau-Gesellschaft auf Aktien, die auf Initiative des lettischen Bühnen-Vereins gegründet werden soll, ist, laut Meldung des „Df. Wehstn." soeben vom Ministerium bestätigt worden. Es sollen 5000 Aktien zu 25 Rbl. ausgegeben werden.

Estland. Dr. Heinrich Bührig, der 25 Jahre Direktor der Kundaschen Zementfabrik gewesen ist, verließ Kunda in diesen Tagen, um sein Alter im Auslande zu verbringen. Um ihm das Geleit zu geben, hatten sich, wie der „Tall. Teat." berichtet, alle Kinder aus den Fabriken mit bunten Laternen versammelt. Auf einer Strecke von ungefähr 3/4 Werst standen sie zu beiden Seiten des Weges, während vom Glockenturm der Fabrikkapelle den Scheidenden ein Abschiedslied geleitete. Bei der Station hatte sich auch das Blasorchester der Fabrik eingefunden, um dem einstigen Vorgesetzten eine gute Reise zu wünschen.

— Die Weißensteinsche Delegation des Revaler Bezirksgerichts hat, wie die Revaler Blätter erfahren, den verantwortlichen Redakteur des „Tall. Teat." Rheinthal für Verleumdung des Pastors Rosenstein-St. Johannis mit Berücksichtigung der durch das Februar-Manifest vorgeschriebenen Strafmilderung zu einem Polizeiarrest für die Dauer von 1 Monat und 10 Tagen verurteilt.

Libau. Eine berechtigte Anfrage richtet eine „—a—" gezeichnete Zuschrift in Anlaß der letzten StV.-Sitzung unter dem Ausdruck der Enttäuschung über deren Verlauf an die „Lib. Ztg.": „Man hatte", führt die Zuschrift aus, bestimmt erwartet, dort etwas über die Stellungnahme unserer Stadtverwaltung zu einer Frage, die gegenwärtig in den baltischen Provinzen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, zu lesen, man mußte aber enttäuscht das Blatt bei Seite legen. Mit keinem Wort war auf der letzten StV.-Sitzung die einschneidende Umwälzung, die durch die Aufhebung des sog. Lewschinschen Zirkulars in unserem städtischen Elementarschulwesen hervorgerufen worden ist, berührt worden. Weder hatte es das Stadtamt für notwendig befunden, mit einer Vorlage zu dieser Frage vor die Stadtverordneten zu treten, noch war aus deren Mitte der Versuch gemacht worden, durch eine Anfrage die so notwendige Aktion einzuleiten und zu beschleunigen. Libau konnte sich vor 8 Jahren rühmen, eine der ersten, wenn nicht die erste Stadt in den Ostseeprovinzen gewesen zu sein, die sich die Wohltaten des Lewschinschen Zirkulars für ihre Elementarschulen zunutzen gemacht hat. Libau sollte jetzt nicht schweigen und untätig die Hände in den Schoß legen, wo mit einem Federstrich durch Verbannung des Unterrichts in der Muttersprache aus den städtischen Elementarschulen alle Errungenschaften der letzten Jahre auf diesem Gebiet zuschanden gemacht werden. Man braucht kein Pädagoge zu sein, um sich eine Vorstellung von den Verwirrungen und Schwierigkeiten zu machen, die eine derartige, noch dazu so unerwartet, mitten im Schuljahr eintretende Umwälzung für Lehrer und Schüler im Gefolge haben muß. Trotzdem ist von seiten der in erster Linie dazu berufenen Instanz, d. h. von der Stadtverwaltung, nichts geschehen, um diesen Schlag von unserem Elementarschulwesen abzuwenden. Und dabei brauchte Libau nicht einmal voranzugehen, sondern nur in die Fußtapfen der Rigaschen Stadtverwaltung zu treten. Die baltischen Städte sollten nicht zaudern, sich mit Riga solidarisch zu erklären und sich zu einer gemeinsamen Aktion zu Gunsten des Unterrichts in der Muttersprache in den Elementarschulen zusammenzuschließen. So leichten Herzens, wie man leider dazu in der Libauschen Stadtverwaltung bereit zu sein scheint, sollte man doch nicht auf ein so wertvolles Gut verzichten."

Kreis Grobin. Der Gawesensche Gebietsälteste Sander wurde, nach der „Rig. Aw.", wegen politischer Unzuverlässigkeit von der Gouv.-Regierung des Amtes enthoben.

Bauske. Die Proklamationen an die Wehrpflichtigen waren hier, dem „Dsimt. Wehstn." zufolge, von einem Rekruten verbreitet worden, den man deshalb verhaftete. Mehrere Genossen, die seine Freilassung forderten, wurden ebenfalls festgenommen und nach Mitau gebracht, wo sie vom Gouverneur mit 3 Monaten Arrest bestraft wurden.

Petersburg. Am Mittwoch fand eine Wahlangelegenheiten gewidmete Generalversammlung des Bureaus der Petersburger Rechtsanwälte statt. Auf der Versammlung wurde die Frage aufgeworfen, in welcher Weise die Petersburger Advokatur auf den Beilis-Prozeß reagieren solle. Die Versammlung war sehr besucht, da es schon früher bekannt geworden war, daß diese Frage aufgeworfen werden sollte. Gegen die Anregung dieser Frage erhoben sich Proteste, welche damit motiviert wurden, daß diese Frage nicht auf der Tagesordnung stehe. Doch alle, bis auf 8 Mitglieder der Versammlung, sprachen sich dahin aus, daß dieser formelle Grund nicht genüge.

Hierauf traten, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, zwei Redner, die Rechtsanwälte M. E. Fedossew und A. W. Bobrischtschew-Puschkin auf, welche beide darauf bestanden, daß ein Protest der Advokatur gegen den Beilis-Prozeß durchaus zeitgemäß sei, und daß die ganze Generalversammlung ihre Stimme erheben müsse, „wenn der Gerechtigkeit, der Wahrheit und dem Recht der Tod drohe." Bobrischtschew-Puschkin wies darauf hin, daß die Einwände, welche darauf hinzielen, daß die Frage nicht behandelt werden dürfe, weil sie nicht auf der Tagesordnung stehe, nicht stichhaltig seien. „Nicht der Mensch sei für den Sabbath, sondern der Sabbath für den Menschen geschaffen", nicht die Rechtsanwälte seien für die Generalversammlung, sondern diese für die Rechtsanwälte. Hätten sich doch die Petersburger Rechtsanwälte auch im Jahre 1904 in den Räumen der Stadtduma versammelt, um darauf zu dringen, daß in Rußland eine Volksvertretung eingeführt werde. Diese Frage stand damals auch nicht auf „der Tagesordnung".

Mit allen Stimmen gegen acht faßte die Versammlung eine Resolution, in welcher sie „gegen die Verunstaltung der Rechtsprechung, gegen die Verleumdung, die der ganzen europäischen Kultur zum Hohn gegen das jüdische Volk gerichtet worden sei" und dagegen protestiert, daß dem Gericht die Aufgabe auferlegt worden sei, den nationalen Kampf einer Rasse gegen die andere durchzuführen, was das Ansehen und die Achtung des Reichs und des Gerichts schädige. Nach Ausarbeitung dieser Resolution wurde beschlossen, ihren Wortlaut sofort nach Kiew, an die Verteidiger des Beilis, zu telegraphieren.

Darauf wurde von den Teilnehmern der Versammlung noch ein Brief der Experten an Prof. Pawlow verfaßt, in welchem ihm, in Anschluß an das 35-jährige Jubiläum seiner Tätigkeit an der Alexander-Gemeinschaft des Roten Kreuzes, der Dank für sein mutiges Auftreten und sein kompetentes Urteil in dem nationalen Kampfe, der eben in Kiew ausgekämpft wird, ausgesprochen wurde.

Der Verkehrsminister S. W. Ruchlow soll, zufolge einem von den „Birsh. Wed." wiedergegebenen Gerücht, die Absicht haben, zu demissionieren — einerseits infolge Kränklichkeit und andererseits infolge der häufigen Eisenbahnkatastrophen, die seiner Verwaltung in den Sphären zur Last gelegt werden. Uebel vermerkt wird es auch, daß sein Sohn gleichzeitig mit dem Posten eines Beamten des Eisenbahndepartements auch die Stellung eines Direktors der Verwaltung der Wolga-Bugulma-Eisenbahn bekleidet und so der Beamte Ruchlow den Direktor Ruchlow zu kontrollieren hat.

— Am Mittwoch sollte von 2—4 Uhr in der Petersburger Universität die erste Vorlesung von Prof. D. P. Kossorotow nach seiner Rückkehr aus Kiew stattfinden, wo er als Experte sich bekanntlich für den Ritualmord-Charakter des Juschtschinski-Mordes ausgesprochen hatte. Als Prof. Kossorotow, wie wir in der „Retsch" lesen, von etwa 10 Akademisten geleitet, vor dem Auditorium erschien, erhoben die vielen hundert Studenten, die sich im Korridor angesammelt hatten, einen unbeschreiblichen Lärm. Es ertönten auch beleidigende Zurufe an die Adresse des Professors. Als Prof. Kossorotow sein Kolleg zu beginnen versuchte, wurde er etwa 30 Minuten lang durch Lärmen, Pulteklappern und Zurufe am Sprechen verhindert. Vergebens warnte der Inspektor des Gebäudes, daß Polizei werde gerufen werden. Als endlich der Rektor Prof. E. Grimm erschien, um Ruhe zu stiften, und auf Professor Kossorotow zur Begrüßung zutrat, ertönten Rufe: „Geben Sie ihm nicht die Hand!" Auch des Rektors Ermahnungen waren im Lärm nicht zu hören. Darauf verließ Prof. Kossorotow in Begleitung des Rektors das Auditorium, begleitet von Lärm und Zurufen. Ein Studentenhaufen setzte das Lärmen sogar noch vor dem gerichts-medizinischen Kabinett fort, in das Prof. Kossorotow sich zurückgezogen hatte. Dabei wurde sogar ein Korridorfenster dieses Kabinetts eingeschlagen. Als um 3 Uhr die Polizei eintraf, zerstreuten sich bereits die Demonstranten. — — Da man annehmen muß, daß Professor Kossorotow sein Gutachten als vereidigter Experte nach bestem Wissen abgegeben hat, so kann man, selbst wenn man sein Gutachten als auf arger Voreingenommenheit beruhend verwirft, die Demonstration der Studenten, die die Methoden der Straßenmeetings in die Universität verpflanzen wollen, nur aufs strengste verurteilen. Auf diese Weise fördern die Studenten natürlich nicht den Fortschritt.

— Die Residenzblätter vermerken, daß der bekannte, auch in hohen Kreisen einflußreiche Religionsdemagog Grigori Rasputin, der vor 6 Tagen Petersburg mit der kategorischen Erklärung verlassen hatte, er reise für 2 Monate in sein Heimatgouvernement Tobolsk, in Jalta eingetroffen ist.

Moskau. Am 22. Oktober fand in der Schanjawski-Volksuniversität der Jahresaktus statt. Dem bei dieser Gelegenheit verlesenen Jahresbericht entnimmt die „Retsch" folgende Daten, die das überraschende Wachstum dieses Instituts charakterisieren: Ein Jahr nach der Gründung zählte diese Volksuniversität nur 1129 Zuhörer gegen 3669 im letztverflossenen Lehrjahre. Die Zahl der Lehrenden ist von 35 auf 129 gestiegen. (Viele aus der Moskauer Universität anläßlich der Manuilow-Affäre ausgeschiedenen Professoren sind jetzt an der Schanjawski-Universität tätig). Das Jahresbudget balanciert mit 120 000 Rbl. An Spenden sind der Universität über 800 000 Rbl. zugeflossen. Am Tage vor dem Jahresaktus spendete ein Ungenannter 20 000 Rbl. — — Im Dorfe Marfino im Moskauer Kreise hat die Moskauer Gesellschaft für Volksuniversitäten mit Unterstützung der Gräfin Panin das erste Dorf-Auditorium eröffnet. In diesem sollen „die wissenschaftlichen Kenntnisse im Dorfe popularisiert" werden...

Kiew. Der durch seine scharfe Kritik des Beilis-Prozesses bekannte nationalistische „Kiewljanin", der jüngst von sich sagte, daß seine Redakteure den Schwur abgelegt hätten, „daß die Lüge die Seiten des „Kiewljanin" nie beflecken werde", wirft, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, jetzt eine nicht uninteressante Frage auf. Das nationalistische Blatt fragt, warum das Kiewer Gericht, das den Experten gestattet habe, über die Ritualmord-Prozesse vergangener Jahrhunderte zu sprechen, dem Zeugen Krassowski verboten habe, über seine Aufdeckung der Ermordung einer in der Verbrecherwelt unter dem Namen „Die Stute Warka" bekannten Frauensperson zu erzählen. „Dies Verbrechen," erzählt der „Kiewl.", „hat vor 5 Jahren viel Lärm in Kiew hervorgerufen." Die „Stute" wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes zerschnitten, zerstückelt vorgefunden, zu Tode gemartert durch tierische, unbeschreibliche Folterungen. Es wurde festgestellt, daß sie diesen fürchterlichen Martern von ihren früheren Genossen, die von ihr verraten worden waren, unterworfen worden war. Um sich an ihr zu rächen, hatten die von ihr Verratenen gewürfelt, wer die Tat ausführen solle. Der durch das Los Bestimmte hatte eine Menge Schwierigkeiten überwunden: er floh aus der Zwangsarbeit, hielt sich verborgen, gelangte endlich nach Kiew, gewann die Freundschaft der „Stute" wieder, lockte sie in den Wald und erfüllte sein den Genossen gegebenes Versprechen. Das ist ein äußerst charakteristischer Fall. Er illustriert ausgezeichnet die Annahme, daß Juschtschinski von Dieben getötet worden ist, die Verrat witterten... Wenn es zulässig ist, in der Annahme, daß es sich um einen Ritualmord handelt, analoge Prozesse anzuführen, so wäre es nur eine natürliche Gerechtigkeit, auch dieses Beispiel von der Rachsucht der Räuber anzuführen...

Krassnojarsk. Wie die „Sfib. Sh." berichtet, ist in Krassnojarsk in der Wohnung des Wahlmanns für die vierte Reichsduma-Session und Vizepräsidenten des Moskauer Handlungsgehilfen-Kongresses Patlych von der Gendarmerie eine sehr eingehende Haussuchung vorgenommen worden, worauf Patlych am nächsten Morgen verhaftet und nach einem Verhör im Gefängnis interniert wurde.

Finnland. Ueber die „Finnländische Heilsarmee" macht die „Finl. Gaseta" Enthüllungen schlimmster Art. Diese finnländische Heilsarmee kämpfe nicht nur nicht gegen die Völlerei und andere Laster, sondern begünstige sie vielmehr. Eine Reihe von Anklagen sei speziell gegen den Leiter der Heilsarmee, Selim Rindel, eingelaufen. Nach dem Muster der internationalen Heilsarmee hat die finnländische ihren besonderen Stab und ihr Hauptquartier; dieses aber soll zur Arena von zahlreichen schmutzigen Geschichten geworden sein. In einem Zimmer soll Rindel ganze Nächte mit einer Schar von jungen Mädchen in wilden Orgien verbracht haben. Dieses schändliche Treiben habe schon jahrelang gedauert. Rindel habe die finnländische Heilsarmee gegründet, nachdem er wegen einer Reihe unsauberer Geschichten aus der internationalen Heilsarmee ausgestoßen worden, und offenbar seien viele Mitglieder der Heilsarmee in Helsingfors nicht besser, als ihr Führer. — Der demnächst beginnende Prozeß dürfte eine Menge bedenklicher Einzelheiten bringen.

Ausland.

Zur Paris-Fahrt Kokowzows

wird dem Berliner „Tag" aus Paris unterm 3. November telegraphiert:

„Der russische Ministerpräsident Kokowzow wird übermorgen (Mittwoch) mit dem russischen Botschafter in Rom in Paris eintreffen und acht Tage hier verweilen, um alsdann nach Berlin weiterzureisen. Man versichert, daß während der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Kokowzow in Paris das Datum des Wiederzusammentritts der Londoner Botschafter-Konferenz festgelegt werden soll. Diesmal soll die Botschafter-Konferenz sehr rasch arbeiten, um die dem Drei-Verbande sehr unerwünschten Einzelschritte Oesterreichs und Italiens in der albanischen Angelegenheit für die Zukunft entbehrlich zu machen."

Deutschland.

Allerlei Randglossen zu dem noch immer sich hinschleppenden Krupp-Prozeß machen die „Leipz. Neuest. Nachr.": „Das aber steht heute schon fest, daß auch unabhängig von dem Willen des Urhebers der ganzen Affäre die Konkurrenz des Auslandes Freudenfeste feiert, wie ja schon jetzt „das belgische Geschäft" einen Beweis dafür bildet, welche schweren Nackenschläge die deutsche Industrie noch in einem ihrer größten und vornehmsten Zweige treffen werden. Denn wenn auch weder Krupp noch die deutsche Fabrikation von Waffen, wie Herr v. Metzen einst meinte, „in die Luft fliegen werden", so wird doch ihr Konkurrenzkampf, der ohnehin schon schwer genug gewesen ist, noch doppelt und dreifach erschwert werden. Und das alles, weil vielleicht in diesem Kampfe zu Mitteln gegriffen wurde, die nicht schön und sicherlich nicht billigenswert sind, die aber doch nur die alte Erfahrung bestätigen, daß es im

geschäftlichen Leben nicht immer möglich ist, die Seele kinderrein zu erhalten."

Für die nächste Zeit wird der Besuch der Kaiserin in Braunschweig erwartet. Der Kaiser dürfte erst dann nach Braunschweig kommen, wenn er dem Herzog von Cumberland den immer noch ausstehenden Gegenbesuch gemacht haben wird. — Auf den Charakter des Einzuges des jungen Herzogspaares in Braunschweig läßt folgender Passus im Festbericht des „Tag" schließen: „... Oberbürgermeister Retemeyer tritt an den Schlag heran und hält die Begrüßungsansprache, in der er der Freude darüber Ausdruck gibt, daß Braunschweig sein angestammtes Herrscherhaus wieder in seinen Mauern begrüßen könne. Die Herzen aller Braunschweiger schlügen dem Herzogspaar entgegen. Er hoffe, daß die Regierung des Herzogs dem Lande zum Segen gereichen möge. Er entbot der Herzogin einen Gruß, der Vermittlerin zwischen dem Welfen- und dem Hohenzollernhause. Er schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf das Herzogspaar. — Man sieht, wie Herzog Ernst August einigemal zum Sprechen ansetzt. Die Rührung überwältigt ihn jedoch jedes Mal. Schließlich faßt er sich und beugt sich zum Oberbürgermeister, dem er leise dankt. Dann tritt, mit einem ungeheuren Rosenstrauß bewaffnet, die Tochter des Bürgermeisters Meyer an die Herzogin heran. Die Herzogin freut sich und drückt der Kleinen da unten die Hand. Langsam geht es dann weiter. Der gerührte, weiche Ausdruck, der so deutlich auf den Gesichtern des jungen Paares zu lesen ist, gerade dieses so Menschliche, löst in der Menge brausenden Jubel aus, unendliche Hurrarufe, die es auf der Fahrt zum Schloß begleiten . . ."

Daß die braunschweigischen Welfen den Kampf für die Interessen des Hauses Cumberland als beendet ansehen, daran läßt eine Rede keinen Zweifel, die der Führer der braunschweigischen Landrechtspartei, Graf von der Schulenberg, in einer Festversammlung der braunschweigischen Welfen gehalten hat. Er sagte u. a.: „Bescheiden werden die Mitglieder der Landrechtspartei wieder zurücktreten und sich des endlich errungenen Erfolges freuen. Das Ende ihrer gesamten Tätigkeit ist erreicht." — Der welfischen Bewegung in Hannover gibt man in Braunschweig nur noch ein kurzes Leben. In der nächsten Zeit sollen angeblich zahlreiche welfische Adelsfamilien Hannovers nach Braunschweig an den Hof des Herzogs Ernst August ziehen.

Die Herren Sozialdemokraten scheinen sich eine neue Kaiserhoch-Praxis zurechtgelegt zu haben, die lediglich den Geschmack für schlechtes Betragen zum Ausdruck bringt und so auch mit erfreulicher Uebereinstimmung gewertet wird — nicht zum Vorteil der Herren „Genossen". Es wird darüber aus Oldenburg vom 3. November berichtet: „Als heute bei der Eröffnung des Landtages die Sozialdemokraten bei dem Hoch auf den Landesfürsten auf den Sitzen blieben, wurden sie von den konservativen Abgeordneten und der Zentrums-Partei aufs schärfste angegriffen. Der Abgeordnete Müller rügte das Sitzenbleiben als eine Beleidigung des Großherzogs und einen Bruch des Eidschwures der Abgeordneten. — Minister Ruhstrat lehnte ein Einschreiten der Staatsregierung wider dieses Betragen ab. Der Zwischenfall rief große Erregung hervor.

Zur Ablehnung der Hamburger Universitäts-Vorlage schreibt die „Kreuz-Zeitung": „Wir wollen uns nur an die Tatsachen halten, und da muß aus einem einzigen Grunde, der aber vollständig für sich allein genügt, bedauert werden, daß die Vorlage zu Fall kam. Diese Annäherung von Süden und Norden konnte sich auf keinem besseren Felde vollziehen als auf Hamburger Boden. Berlin bleibt nun einmal die Preußenstadt, wird darum schon von manchem nicht gern aufgesucht, es gilt auch manchem als der Sitz eines angriffslustigen Protestantismus, als der Ort der zersetzenden Kritik, die zerstört, ohne sich um das Aufbauen zu kümmern. Hamburg ist hierin viel neutraler. Es bietet schon darum vermeintliche Angriffsflächen nicht dar und ist doch die zweite Stadt im Reich. Die zweite Stadt im Reich hat außerdem etwas aufzuweisen, worin sie allen anderen Städten überlegen ist, den großen, gewaltigen Hafen. Hier fühlt auch der Widerwilligste den Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens im Reich. In den Hafenanlagen, in den Dampfern, den Seglern, den Kranen, den Hallen, in dem riesigen Getöse der unaufhörlichen Arbeit ist zum Greifen deutsche Kraft und deutsche Stärke, deutscher Mut und deutsche Ueberlegsamkeit. Nirgendswo sonst finden sich die friedlich wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands, außer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, so sinnfällig vor den Augen des Beobachters wie in Hamburg, und darum kann Hamburg der große nationale Erzieher werden für Tausende und Abertausende, vor allem aus Süddeutschland. Hamburgs Schiffe erziehen schon durch ihren bloßen Anblick, und wer einmal dort war, vergißt nie wieder, was er gesehen hat. — Schade darum, daß ein solches nationales Erziehungsmittel uns vorenthalten bleibt."

England.

Eine Suffragetten-Armee in Sicht! Miß Sylvia Pankhurst forderte dieser Tage die Wahlweiber von Hackney in einer Rede auf, dem Beispiel Ulsters zu folgen und eine revolutionäre Armee heranzubilden. Ein hervorragender Offizier, Sir Francis Vane, habe bereits zugesagt, den Oberbefehl zu übernehmen, und werde am Mittwoch in Bath mit der Organisation des „ersten Bataillons" beginnen. Miß Sylvia ließ es im Dunkeln, ob es sich nur um eine Armee von Weibern handeln soll oder ob auch für die Frauensache gewonnene Männer für den Dienst des Suffragettenheeres genommen werden sollen.

Italien.

Obgleich das Ergebnis der 101 Stichwahlen zur Stunde nur teilweise zu übersehen ist, steht doch die Physiognomie der neuen Kammer mit ihrer ungeheuren Regierungsmehrheit von 377 Ministeriellen fest, zu denen 51 Vertreter der monarchistischen Opposition treten. Die 86 Sozialisten, von denen 84 Reformsozialisten sind, auf welche die Regierung unter Umständen auch zählen kann, haben ihren Zuwachs hauptsächlich auf Kosten der Republikaner gewonnen; von ihnen werden nur noch 14 in der neuen Kammer erscheinen, so daß die außerordentliche Vermehrung der Wahlberechtigten, die den untersten Volksschichten zugute kam, nur einen sehr bescheidenen Niederschlag in der politischen Vertretung der Sozialdemokratie findet. Die 23 Katholiken, die in die neue Kammer einziehen, werden die Regierungsstimmen verstärken. — Während in Nord-Italien die Wahlen sich hauptsächlich um politische Prinzipien drehten, ist in vielen Wahlkreisen des Südens die Stellungnahme zur Kommunalverwaltung, deren Herrschaft in Italien an den Sieg ihrer politischen Partei geknüpft ist, ausschlaggebend gewesen. Die Mehrzahl der Wähler richtete sich hier weniger nach der politischen Ueberzeugung des Kandidaten, als sie bestrebt war, ihrer Unzufriedenheit mit der Gemeindeverwaltung Ausdruck zu geben. — Charakteristisch ist für die gesamten Wahlen die außerordentlich starke Beteiligung des klerikalen kirchentreuen Elements. In Rom sind sogar zahlreiche Geistliche im Priesterrock an die Urnen gegangen, wie denn auch der Vatikan im Rücktritt des Oberbürgermeisters Nathan und seiner Gefolgschaft einen gewaltigen Triumph erblicken dürfte. Da in sehr vielen italienischen Städten die Partei, die das Gemeinderegiment in Händen hielt, geschlagen wurde, und der Gemeinderat damit zurücktreten muß, so wird fast die Hälfte aller italienischen Städte bis zum Frühjahr, wo neue Gemeinderats-Wahlen stattfinden, von königlichen Kommissaren verwaltet werden.

Belgien.

Am vorigen Montag richtete der Abgeordnete Flechet an den Kriegsminister die Anfrage, ob er Erklärungen darüber geben könne, ob belgische Offiziere bei den an Krupp ergangenen Lieferungen kompromittiert seien, wie dies aus dem Berliner Krupp-Prozeß möglicherweise abgeleitet werden könne.

Türkei.

Die griechisch-türkischen Verhandlungen stehen wieder einmal auf einem toten Punkt. Zwar ist man jetzt auf beiden Seiten schon nicht mehr so hartköpfig, daß man, wie zuvor, ohne weiteres mit dem Abbruch oder gar mit dem Kriege droht; aber es bestehen doch immer noch eine Reihe unausgeglichener Streitfragen, über die bisher kein Einvernehmen erzielt worden ist. Nach Mitteilungen aus türkischer Quelle sind außer den bereits bekannten Punkten auch Meinungsverschiedenheiten über die Amnestie für ottomanische Soldaten griechischer Nationalität zutage getreten, welche die Pforte nicht auch auf Deserteure ausdehnen will. Ferner will die Pforte die aus Neu-Griechenland gebürtigen Bewohner der Türkei, die sich für die Annahme der griechischen Nationalität erklären, als ihre Untertanen betrachten, bis sie die Türkei verlassen haben. Griechenland verlangt, daß Vakufs, deren Einkünfte nach der Türkei fließen, von muselmanischen Gemeinden Griechenlands verwaltet werden, während die Pforte die Verwaltung einem durch den türkischen Vakuf-Minister zu ernennenden Griechen übertragen will. Die Pforte stimmt der Ablösung der Vakuf-Güter zu und besteht auf der Erhebung des Zehnten von den Vakufs. — Alle diese Streitpunkte sind doch aber schließlich, so einschneidend sie auch für die unmittelbar Beteiligten wirken mögen, nicht bedeutsam genug, um deswegen einen neuen Krieg zu beginnen. Es sind wichtige Nebenpunkte, nicht mehr. Man wird darüber noch eine Weile streiten (und jeder Tag der Verzögerung kostet unnützes Geld), zuletzt aber wird man sich in Frieden zusammenfinden.

Lokales

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten vom 24. Oktober.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Sitzung reguliert worden war, nahm die Versammlung den Bericht der Revisions-Kommission und die Rechenschaftsberichte des Stadtamts, der Gasanstalt, der Elektrischen Station und des Schlachthauses für 1912 entgegen. Das Stadtamt trat während der Beratung dieses Punktes zurück und der gemäß dem Pkt. 120 der Städteordnung für solche Gelegenheiten zum Leiter der StV.-Versammlung gewählte StV. K. Rosenthal übernahm die Leitung. Die Revisions-Kommission teilte mit, daß sie die Bücher dieser Institutionen revidiert und in voller Ordnung befunden hat, worauf die Versammlung den Verwaltungen der gen. Institutionen Decharge erteilte. Aus den gen. Berichten sei erwähnt, daß die Gasanstalt im Jahre 1912 einen Reingewinn von 18 374 Rbl. erzielt hat (von welcher Summe 8160 Rbl. in die Stadtkasse übergeführt und 10 213 Rbl. dem Kapital der Gasanstalt zugezählt worden sind), die Elektrische Station einen Reingewinn von 12 159 Rbl. (wovon 7000 Rbl. in die Stadtkasse übergeführt und 5159 Rbl. dem Kapital der Station zugezählt sind) und das Schlachthaus einen solchen von 9270 Rbl. Der Reingewinn des Schlachthauses ist gegen 1911/12 um etwa 2700 Rbl. gesunken, da im letzten Berichtsjahre angesichts des infolge der Teuerung zurückgegangenen Fleischkonsums weniger geschlachtet worden ist. Der Bericht der Elektrischen Station führt zum 1. Januar dieses Jahres 239 Elektrizitäts-Abnehmer (61 mehr als im Vorjahre) mit 282 Zählern an.

Sodann wurde der mit 41,143 Rbl. balancierende Budget-Voranschlag des Schlachthauses für 1913/14 angenommen.

Auf Antrag des Stadtamts wurde darauf dem neu zuernennenden Direktor der Elektrischen Station eine Gage von 3000 R. ausgesetzt. In letzter Zeit hat sich nämlich der Betrieb dieser Station bedeutend erweitert, so daß die Trennung der Leitung der Elektrischen Station von der Leitung der Gasanstalt sich als notwendig erweist.

Das Gesuch der Hausbesitzer an der Plesskauer Str. O. Agan und G. Lell um Legung von Kanalisationsröhren auf städtische Kosten wurde gemäß dem Gutachten der Kanalisations-Kommission abgelehnt, da der Kanalisationsplan für die ganze Stadt noch nicht ausgearbeitet ist.

Schließlich wurden in die Quartiersteuer-Kommission gewählt: in die erste die Herren Bahrs, E. Kusik, Vollmer, Ottho, Stern, Sturm, in die zweite die Herren Jekimow, Kasarinow, Riik, R. Bokownew, Plaks und Pärn.

M.

In überaus dankenswerter Weise hat sich, wie wir hören, Professor Dr. K. Dehio dazu entschlossen, entgegen dem von ihm im vorigen Semester eingereichten Abschiedsgesuche, auch fernerhin in seinem akademischen Lehramte zu bleiben, nachdem seitens des Ministeriums eine Berücksichtigung der von ihm für seine Klinik geltend gemachten Ansprüche in entgegenkommender Weise erfolgt ist. Professor Dehio wird selbstverständlich die ihm unterstellte Medizinische Klinik, wo unverändert in der bisherigen Weise die Aufnahme von Patienten fortgesetzt wird, auch fernerhin leiten.

Vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks sind, wie wir hören, 2 neue Studenten-Korporationen an der hiesigen Universität bestätigt worden. Es sind dies die „Ugala" mit den Farben Schwarz-Blau-Weiß (Mütze schwarz) und die „Armenia" mit den Farben Weiß-Grün-Rot (Mütze weiß).

Morgen, Sonnabend, um 12 Uhr mittags wird im Auditorium des neuen anatomischen Gebäudes die Promotion des Arztes K. N. Schapschajew zum Doktor der Medizin stattfinden. Der Promovent wird die Doktorschrift „Ueber die Eigenschaften einiger Präzipitine in ihrer Einwirkung auf denaturierte Eiweißstoffe" wider die ordentlichen Opponenten Professoren DDr. Schepilewski, Jarotzki und Dehio verteidigen.

Ueber den Verlauf des Donnerstag begonnenen Lawn-Tennis-Vorgabespiels wird uns berichtet:

Es siegten im Vorgabespiel Klasse A: Hofmann I (—15) über Heinrichsen (—15.2) mit 6/4, 6/2, Turmann I (—15.4) über Narusk (0) 6/1, 6/1, Kima (—5/6) über Grohmann (—5/6) 8/6, 3/6, 6/1. Klasse B: Owen (—15.2) über Chaladkowski (—3/6) 6/2, 6/3, Melnikow (—15.4) über Freiberg (—15) 6/3, 10/8.

Morgen finden folgende Spiele statt: Klasse A: Chudnitzki-Brjanzew, Turmann-Mombelli, Oehrn-Odderfeld. Klasse B: Rebane-Abramow, Nikolajew-Melnikow. —k.

Gestern abends stürzte auf der Straße plötzlich ein junger Mann hin und blieb besinnungslos liegen. Die Polizei führte ihn ins Krankenhaus über, wo er nach kurzer Zeit starb. Der Verstorbene war ein 18-jähriger Schuhmachergeselle namens Mürsepp. —a—

Zwei Musikanten für Ständchen und sonstige intimere Festlichkeiten namens Edmund Luhha und August Anton hatten einem Bekannten ohne dessen Erlaubnis die Guitarre entführt und sie, nachdem sie musiziert hatten, nicht dem Eigentümer zurückgegeben, sondern in der Leihkasse versetzt. Dafür sind sie exemplarisch bestraft worden. Der Erstgenannte wurde gestern vom Friedensrichter des 3. Bezirks für Raub mit 4 Monaten und sein Genosse für Verschleuderung fremden Eigentums zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Im vorigen Frühling waren von der Sanitäts-Polizei 2 Aufkäuferinnen aufgegriffen worden, welche auf einem Schlitten als Bäuerinnen verkleidet Platz genommen hatten und nun Pflanzenbutter als Kuhbutter verkauften. Gestern gelangte diese Betrugssache vor den Friedensrichter des 1. Bezirks. Die Angeklagten gestanden, das von ihnen für 35 Kop. pro Pfd. gekaufte Kokowar für 43—45 Kop. als echte Butter weiter verkauft zu haben. Der Friedensrichter verurteilte die beiden Betrügerinnen zu je 1 Monat Gefängnis. —c—

Vorgestern, am 23. Oktober, konnte man, wie uns von einem Leser unseres Blattes berichtet wird, vor Sonnenuntergang, in mehreren Gärten, spielende Mückenschwärme beobachten.

Im Saal der „Bürgermusse" beginnt am nächsten Montag ein viermaliges Gastspiel des Schauspiel-Ensembles vom Deutschen Theater in Reval.

Als erste Vorstellung gelangt am Montag Max Dreyers Schauspiel „Die Frau des Kommandeurs" zur Aufführung. Das hervorragende Werk hat überall die wärmste Aufnahme gefunden; es zählt u. a. am Wiener Burgtheater zu den gegenwärtig am meisten aufgeführten Stücken. — Als zweite Vorstellung geht am Dienstag eine interessante Novität „Der Arzt am Scheidewege von Bernard Shaw in Szene. Dies Schauspiel beansprucht besonderes Interesse durch die Selbstpersiflage des Autors urd die satyrische Behandlung des Verkehrs der Aerzte unter sich. — Am Mittwoch wird Gerhart Hauptmanns köstliche Diebskomödie „Der Biberpelz" gegeben, die ihre nie versagende Anziehungskraft auch hier beweisen soll. — Als letzte Vorstellung kommt am Donnerstage das reizende Lustspiel „Wieselchen" von Leo Lenz zur Darstellung, das wie überall, so auch hier, der Gunst des Publikums sicher sein darf.

Die Direktion war bemüht, eine möglichst sorgfältige Auswahl zu treffen — in der Ueberzeugung, daß den Werken wie den Darstellern die gleiche günstige Aufnahme in Dorpat zu teil werden wird, wie es in Reval der Fall war. Die Vorstellungen fangen präzise 8½ Uhr an; der Vorverkauf findet von morgen, Sonnabend, ab an der Theaterkasse der „Bürgermusse" täglich von 11—1 Uhr statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Okt. Der Abg. Antonow legte die Würde eines Vorsitzenden der Duma-Fraktion des Oktoberverbandes nieder. — Die 10. Sektion der Duma erklärte die Wahlen der 2. Kurie der Stadt Odessa, in der der Bischof Anatoli gewählt war, für illegal und der Kassation unterliegend. Die Wahl Lewaschows in der 1. Kurie wurde als legal anerkannt.

Der Ministerrat billigte die der Duma zu unterbreitende Vorlage des Finanzministers über die Besteuerung von Feuerzeugen, die die Zündhölzchen ersetzen. Für unannehmbar wurde der von 82 Abgeordneten unterzeichnete Initiativantrag über die Einführung einer besonderen Steuer auf Films erklärt, weil das Finanzministerium eine eigene Kinematographen-Vorlage ausarbeitet, nach der nicht die Films, sondern die Kinematographen-Theater mit einer Gewerbesteuer belegt werden sollen.

Der Verkehrsminister Ruchlow ist nach der Krim abgereist.

Der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes wurde gestattet, in der 1. Hälfte 1914 in Petersburg einen allrussischen Kongreß für die unter der Flagge des Roten Kreuzes tätig gewesenen Funktionäre der freiwilligen Kriegerhilfe während der letzten Kriege abzuhalten.

Nowotscherkask, 24. Okt. Seit einer Woche sind keine neuen Pesterkrankungen mehr vorgekommen. Insgesamt erkrankten bisher 58 Personen und starben 57, darunter 4 Feldscher. Ein Kranker verbleibt noch.

Livadia, 24. Okt. Heute geruhte Se. Maj. der Kaiser die neuen Kasernen des 16. Schützenregiments Kaiser Alexander III. in Orianda zu besuchen. Se. Majestät wandte sich mit huldvollen Worten an das Regiment und geruhte ein Heiligenbild als Geschenk von dem Regiment anzunehmen und zum Schluß ein von den Soldaten gesungenes Lied anzuhören.

Wien, 6. Nov. (24. Okt.). König Ferdinand wurde in 1-stündiger Audienz vom Kaiser Franz Josef empfangen. Am Morgen wurde Graf Berchtold vom König Ferdinand empfangen.

Im Abgeordnetenhause griff während der Debatte über die Spritakzise der Russophile Kurylowitsch die Ukrainen an, denen er schlechte Behandlung der rechtgläubigen Ruthenen in Galizien vorwarf. Die künstliche Unterstützung des ukrainischen Separatismus verhindere die Besserung der russisch-österreichischen Beziehungen. Die Rede rief heftige Proteste bei den Ukrainern hervor. Kurylowitsch und seine Partei wurden von den tschechischen Radikalen unterstützt. Budasikowski riß Kurylowitsch seine Rede aus der Hand und warf sie auf die Diele.

Triest, 6. Nov. (24. Okt.). Nach 4-tägiger Krankheit starb ein Auslader des Dampfers „Sophie Hohenberg". Die Obduktion ergab als Todesursache Bubonenpest.

Ofenpest, 6. Nov. (24.). Wegen Teilnahme an politischen Beratungen sowie wegen Reden gegen das Staatsregime wurden 30 Teilnehmer am slowakischen Nationalfest zu bedeutenden Geldstrafen, bezw. zu Haft verurteilt.

London, 6. Nov. (24. Okt.). Die Blätter melden den Tod des „Vaters der drahtlosen Telegraphie", William Preece, der schon 1874, vor der Geburt Marconis, auf der Insel Wight eine drahtlose Telegraphenverbindung herstellte.

Rom, 6. Nov. (24. Okt.). In einem „Leere Hoffnungen der Griechen" überschriebenen Leitartikel wendet sich die „Tribuna" gegen gewisse französische Blätter und erklärt, Frankreich sei mit Italien und Oesterreich-Ungarn vollkommen solidarisch bezüglich der Durchführung der Bestimmungen der Londoner Konferenz. Alle Großmächte seien einig im festen Entschluß, die Bestimmungen Europas durchzuführen. Darum sei es klar, daß die im August gefaßten Beschlüsse nicht abgeändert werden können. Zum Schluß erklärt das Blatt, Italien und Oesterreich seien in gleichem Maße interessiert an der Freiheit der Passage im Adriatischen Meer und an der Lebensfähigkeit Albaniens.

Teheran, 6. Nov. (24. Okt.). Anläßlich der Liquidation der Angelegenheit des Prinzen Salar ud Douleh fand im Beisein des Schahs, des Regenten, der Minister und der Mitglieder der russischen Gesandtschaft eine Parade der persischen Kosakenbrigade statt, die zur Beendigung der Frage beigetragen hatte. Der Regent dankte namens des Schahs aufs wärmste dem Chef der Brigade, dem russischen Rittmeister Sachartschenko, der später in die Loge des Schahs gebeten wurde, woselbst ihm der Regent den Wunsch des Schahs mitteilte, er, Sachartschenko, möge als Instruktor in Persien verbleiben.

Kabul, 6. Nov. (24. Okt.). Eine Verschwörung gegen den Emir von Afghanistan wurde aufgedeckt. Durch Kanonen wurden 9 der Haupträdelsführer hingerichtet.

Tokio, 6. Nov. (24. Okt.). Dem japanischen Gesandten in Peking wurde aufgetragen, mit der Beitreibung der Entschädigungen an die Japaner für die Nankinger Ereignisse im Betrage von 900 000 Yen zu beginnen.

Washington, 6. Nov. (24. Okt.). Ein Rekognoszierungsschiff begibt sich nach Veracruz, wo es ständig in radiotelegraphischer Verbindung mit Washington bleiben wird. An der Westküste Mexikos befinden sich jetzt 3 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot und ein Hilfsschiff.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 24. Okt. Um 11 Uhr beginnt Samyssłowski seine Rede als Anwalt der Zivilklage. Er unterstreicht den richtigen Aufbau des allgemeinen Teils der Rede des Prokureurs. Die Unschuld aller anfänglich Verdächtigten bezeichnet er als zweifelsohne erwiesen und führt dann aus: Mischtschuk und Krassowski haben die Untersuchung absichtlich auf einen falschen Weg geleitet, indem sie unmenschliche und verbrecherische Handgriffe anwandten. Sie stieß die geheimnisvolle, unbekannte Hand auf den Weg grober Fälschung. Von derselben Seite erhielten Brasul und Margolin ihre Belohnung für die Nachforschungen. Die Anklage gegen die Tscheberjak ist unter all den Lügen und Widersprüchen der Gegenzeugen zusammengebrochen. Das ergibt einen furchtbar schwerwiegenden Hinweis auf die Schuld von Beilis. Daß die Diebsbande Singajewski und Konsorten den Mord ausgeführt hat, ist auch nicht glaubhaft. Juschtschinskis Spuren verschwinden im Ziegeleihof von Saizew. Die Aussagen der mittlerweile verstorbenen Kinder der Tscheberjak nnd der anderen Spielgenossen Juschtschinskis sind glaubhaft: Beilis hat den Knaben fortgeschleppt! Die Ziegelei war zugleich auch ein geheimer jüdischer religiöser Kultort. Das Vorkommen von Ritualmorden haben die Experten der Anklage erwiesen. „Als einfacher russischer Mensch wendet sich die arme, verhöhnte Mutter des zu Tode Gequälten, die Alexandra Juschtschinskaja, an Sie, m. H. Geschworenen, mit der Bitte, klar darüber zu entscheiden, wer ihren Sohn zu Tode gemartert hat. In Ihrer Antwort dürfen Sie sich nicht von der Furcht vor den Juden, sondern von Ihrem christlichen Gewissen leiten lassen. Auf Ihre Antwort wartet ganz Rußland!"

In der Abendsitzung ergreift das Wort der zweite Anwalt der Zivilklage Schmakow: Wenn der Expert Rabbiner Maase hier eine stundenlange Apologie des Judentums vorgebracht hat und die ganze jüdische Presse ihn darob lobt, so haben auch die Vertreter der unglücklichen Mutter des unsagbar Gemarterten das Recht, die Aufmerksamkeit der Geschworenen in Anspruch zu nehmen. Die jüdischen Anwälte des Beilis und die unter dem jüdischen Einfluß stehende Geheimpolizei haben die Verwandten und andere russische Unschuldige gequält und verdächtigt. Ein russischer Mensch kann einen solchen Mord nicht begehen — er kann töten, aber nicht 47 Wunden beibringen. (Man vgl. hierzu die Kiewer Provinzialnachricht in unserem heutigen Blatte. D. Red.) Für einen solchen russischen Mörder wäre niemand eingetreten, jetzt tritt aber der ganze internationale Kahal mit seinen unbegrenzten Mitteln auf. Das schlaue, heimtückische Judentum hat ein ganzes System zur Verschleierung des Verbrechens und Verhinderung des Rechtsspruchs ausgearbeitet. Die Gegenzeugen sind teils bestochen, teils verworren und von den Juden unterjocht. (Der Vorsitzende bemerkt, daß die Bestechlichkeit von Zeugen vor Gericht nicht erwiesen.) Daß das jüdische Geld eine große Rolle gespielt hat, unterliegt keinem Zweifel. Der Hof Saizews war ein Nest des Chassidismus, der Mord ist daselbst fraglos auf ritueller Grundlage ausgeführt worden. Ssikorskis Schlüsse sind die richtigsten. Der (schwerkranke) Ssikorski ist nicht von dieser Welt und konnte unmöglich die Unwahrheit reden. (Die Rede wird bis zum nächsten Tage unterbrochen.)

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 26. Oktober um 8 Uhr abends Versammlung der früheren Konfirmandinnen im Konfirmandensaal des Pastorats. Thema der Besprechung: „Gibt es einen freien Willen?"

Zu dieser Versammlung werden auch andere zur Universitätsgemeinde gehörende junge Mädchen herzlich eingeladen.

Totenliste.

Paula Jensen geb. Treiber, † am 20. Okt. zu Riga.

Andreas Ohsche, † im 73. Jahre am 20. Okt. zu Riga.

Theodora Wieckmann geb. Walter, † am 18. Okt. zu Riga.

Erbl. Ehrenbürger Hermann Adolf Posewerk, † am 18. Okt. zu Riga.

Selma Schulze, † im 29. Jahre am 19. Okt. zu Riga.

Wilhelmine Raffeld geb. Grundmann, † im 78. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Rembert Baron Campenhausen, † am 19. Okt. zu Ilsen.

Alfred Rose, † im 54. Jahre am 20. Okt. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Oktober 1-11.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	757.7	758.2	757.0
Lufttemperat. (Centigr.)	3.9	2.8	6.1
Windricht. (u. Geschw.)	W1	ESE2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 30.00

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Fra[illegible]



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Geöffn. v. 8 U. morg. bis 9 U. abds.
Gute Ware, mässige Preise, prompte Bedienung.
Inhaber **J. H. Werner.**

Bruch-Mignon-Nuss- **Chocolade**
Chocoladen-Konfekt, diverse neue Sorten weiche **Karamellen** erhielt frisch
Firma Meltsas
Johannisstr. 18. Telephon 166.

Freitag, von 8 Uhr ab
Grützwurst und Falten
Süsse Leberwurst.
Ritterstr. 12. E. MASSAL.

Abreisehalber ein Automobil
Panhard-Levassor 12+24 Pf., sechssitzig Limousine dazu offene abnehmbare Karosserie achtsitzig, billig zu verkaufen; 1 Geige, 1 Federpfühl und 1200 Rub. zu 6% p. städt. erste Obligation sofort zu übergeben Küterstr. 1, Qu. 3, von 2—5. Kardaschoff.

Uebernehme Bestellungen
auf verschiedene Garnituren, wie Boas, Muffen, Hüte; auch werden Hüte u. s. w. gut und billig umgeformt — Petersburger Str. 15, Qu. 6.

Gesucht auf's Land eine
Bonne (Russin).
Näheres: Marien-Apotheke.

Junge Magd
sucht e. Stelle zum Alleindienen oder in d. Stube — Pleskausche Str. 27.

Junge Magd
sucht e. Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Pleskausche Str. 46, Qu. 13.

Eine Aufwärterin
wird für den Vormittag gesucht — Holmstraße 12, 1 Treppe, Qu. 1.

Gärtner
mit langjähriger Praxis, wünscht eine Stellung auf einem größeren Gute, speziell für Blumen- und Gemüsebau. Adr.: pr. Walt, Hummelshof. M. Maddisson.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal
zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Im gr. Kaufhof steht ein
Budenlokal
mit gewölbtem Keller zum Verkauf. Off. sub „Bude" an die Exp. d. Blattes.

Ein gut eingeführtes
Speisehaus
und ein **Geschäftslokal** werden zum 1. Januar 1914 vermietet im Hause B. Genss, am Viktualien-Markt.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer, mit heizbarer Veranda, Wannenzimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequeml. wird abreisehalber **verm.** — Teichstr. 24, Qu. 1.

Zu vermieten
1 Wohnung
von 4—5 Zimmern, Mädchengelaß etc. — Johannisstr. 16, im Hofe. Zu erfragen in der Weinhandlung A. Le Coq.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Küche u. Entree zu vermieten — Petersburger Str. 73.

Umständehalber sofort billig abzugeben
eine gute Wohnung
von 4 Zimm., Veranda, Gärtchen etc. u. eine **warme Wohnung** v. 2 Zimm., Küche und Veranda — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Юрьевская гимназія
Императора Александра I. Благословеннаго.

Дополнительныя **испытанія по древнимъ языкамъ** за 4 и 8 кл. кл. будутъ производиться **11 ноября въ 6 час. веч.**

Испытанія **на званія начальныхъ и домашнихъ учителей и учительницъ** начинаются **15 ноября въ 6 час. веч.**

Пріемъ прошеній канцеляріею гимназіи **заканчивается за 4 дня до испытаній.**

Директоръ **Г. Барховъ.**

И. о. Письмоводителя Ѳ. ЗУЕВЪ.

Lombard NURK.
Telephon 85. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 85.**

Die Auktion

wird am Dienstag, den **5. November 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Fahrräder, Manufakturwaren, unter anderen № 147657, u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Salrado-Compound
neuestes Kräftigungsmittel.
Drogerie **W. Zeitler.**



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Welttheilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Im Saale der Bürgermusse
Sonnabend, den 26. Oktober c.

Polnischer Abend

zum Besten unbemittelter Studenten, veranstaltet von der polnischen Studenten-Kasse zu gegenseitiger Unterstützung.

Unter freundl. Mitwirkung der Laureatin des St. Petersburger Konservatoriums, der bekannten Pianistin M-me **Ekaterina Ranuszewicz** (Klavier), ehemal. Schülerin des Komponisten Liszt und des Prof. Henselt.
M-me **O. W. Mossolowa** (Deklamation u. Melodeklamation). — M-me *_* (Gesang).
Mr. **Alphons Krissinsky** (Cello). — Mr. **Stanislaw Bjelizky** (Violine).
Mr. **J. Fomitschew** (Gesang).
Akkompagnement: M-me **Essaulowa,** Mr. **M. Treitler, W. N. Bjeldjugin** und **P. N. Triadin.**
Konzertflügel von der Firma E. Sprenk, Dorpat.

Anfang präz. 8½ Uhr abds.

Nach dem Konzert **TANZ** bis 5 Uhr morgens.

Verantwortlicher Arrangeur: Prof. **B. Hrynicwiecki.**

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit
Den 25., 26., 27., u. 28. Oktober 1913.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

Falscher Coupon

— grosses psychologisches Drama. Russische künstl. Serie. Nach **L. N. Tolstoi.** 1200 Meter lang.

„Pokson als Gesellschaftsmensch".

Grosse fidele Komödie der Firma **„Vitagraph"** mit Pokson in der Titelrolle.

„JMPERIAL".
Den 25., 26., 27. und 28. Oktober 1913.
Schlager! **Novität!** **Schlager!**
König der Lüfte.
in 5 Teilen 2000 Meter!
Die Hauptrollen sind von zwei der besten Artisten Frl. Robin und Herrn Alexander ausgeführt. In Farben
Pathé-Journal.
Stark berauscht, komisches Bild.

„APOLLO" **Alexanderstr. 15. — Telephon 324.**
Am 25., 26., 27. und 28. Oktober 1913.
Neuer Schlager! Selten realistisches Sujet und Spiel. **Sensation!**
Künstlerserie der Gebr. Pathé: **Der König der Lüfte.** Farbenaufnahme. Drama in 5 Teilen, 1780 Meter lang. Die Hauptrollen werden von den bekannten französischen Artisten Frl. Robin und Herrn Alexander gespielt.
II. **Pathé-Journal,** die neueste Nummer der letzten Weltereignisse.
III. **Das diebische Hündchen,** äusserst komisch.
Fortsetzung der Gastspiele des genialen Italieners **Armando Ambrosi** welcher nur noch **einige Tage** hier bleibt. 25. und 26. Oktober. **Avanture der M-lle Lilli.** Novität. Tragödie in einem Akt. 6 Mitwirk., äusserst interess. Sujet, famoses Spiel. Sonntag, den 27. Okt. **Das gefälschte Telegramm,** Tragi-Komödie in 1 Akt, 7 Mitwirkende. — Montag, den 28. Okt.

Abschieds-Vorstellung und Benefiz für Herrn Ambrosi.
Enthüllung des Transformations-Geheimnisses.
Anfang Freitag um 6 Uhr, Sonntag um 2 Uhr.
Auftreten Ambrosis: 7, 9 u. 11 Uhr; Sonntag ½4, ½6, ½8, ½10, ½12 Uhr.
Eintrittspreise von 20—50 Kop., Kinder 15 Kop. Abonn.-Bill. und Passepartouts haben keine Gültigkeit.

Bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche
verordnen heute viele baltische und ausländische Aerzte
„Ferratol".
Aeusserst **wohlschmeckend** und **appetiterregend.**
Preis: 1 Fl.: 500 ccm. 1.90 K. u. 200 ccm. 100 K.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen, woselbst auch Prospekte ausliegen.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.
Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.
Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.
Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.
Stadtmissionar; M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.
Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.

„Ванемуйне".
Въ понедѣльн. 4 ноябр. 1913 г.
Гастроль извѣстной балетной артистки
Екатерины Георгіевны
КАРИНОЙ
исполнительницы, характерныхъ, античныхъ и мимическихъ танцовъ.
Е. Г. Карина
исп. созданное ею худож. соединеніе танца, музыки и поэзіи.
„Туманъ" и „Заря" танцовать будетъ Е. Г. Карина.
Передъ танц. стихотвореніе „Грезы" и „Заря" прочтетъ П.М.Москвинъ.
Рука — балетъ пантомима и **Вакханалія** исполнитъ **Е. Г. Карина, Искры пожара и Разбитое зеркало** исполнятъ А. Ф. Васильева, П. М. Москвинъ, И. Г. Мамаевъ и г-нъ Жуковъ.
Начало въ 8 /, час. веч.
Билеты отъ 2 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Цирка, а въ день вечера съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 27. Oktober
Feier
des
XXXV. Jahresfestes.
I.
Festgottesdienst
mit Chorgesang
und Liederzettel um 6 Uhr nachm. in der St. Johannis-Kirche
Festprediger:
Pastor W. FEHRMANN
aus St. Petersburg.
II.
Familien-Abend
um ½8 Uhr abends im grossen Saale der Bürgermusse.
1) Festrede.
2) Jahresbericht.
3) Festgruss des Vereins.
4) Turnen.
5) 3 Szenen aus dem Luther-Festspiel von Natorp.

Die passiven Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.
Der Präses.

3000 Rbl.
gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4—6.

Umzugshalber werden div. gebr.
Möbel
verkauft. — Sternstr. 17.

Zinkwanne
wird verkauft — Gartenstr. 65, Qu. 1, zu besch. v. 1—4 Uhr.

Borsdorfer Aepfel
eine Damenpelzrotunde, u. ein Herren-Jagdpelz zu verkaufen — Teichstr. 14.

Ein kleines u. ein grosses **möbliertes,** helles warmes
Zimmer
mit separatem Eingang wird vermietet — Sternstrasse 22.

D. H.-V.
Heute
Freitag, den 25. Oktober
Vortrag
des Herrn
Prof. Raphaël Apelle
über
Paris.
(Mit Lichtbildern.)
Nach diesem auf Deutsch gehaltenen Vortrage ein etwa eine Viertelstunde währender
französischer „Discours"
„Paris, la ville lumière".
Anfang präzise 9 Uhr abds.
Eintritt: die ersten 5 Reihen **75** Kop., die übrigen **50** Kop., Schüler und Studierende **30** Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird diesmal **keine** besondere **Einführungsgebühr** erhoben.)

Die ganze Reineinnahme ist zum Besten der **Bekämpfung der Tuberkulose** (die Hälfte für die **Dorpater Fürsorgestelle**) bestimmt.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Sonnabend, den 2. November,
im Saale der Ressource
Geselliger Abend.
Theateraufführung mit nachfolgendem
TANZ
bei Orchestermusik.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt haben **nur** Mitglieder. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden an den Saaltüren entgegengenommen.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Gastspiele
des
Deutschen Theaters in Reval.
Montag, d. 28. Okt.
Die Frau des Kommandeurs
Schauspiel in 3 Akten v. Max Dreyer.
Dienstag, d. 29. Okt.
Der Arzt am Scheidewege
Komödie in 5 Akt. v. Bernard Shaw.
Mittwoch, d. 30. Okt.
Der Biberpelz
Diebskomödie in 4 Akt. v. G. Hauptmann.
Donnerstag, d. 31. Okt.
Wieselchen
Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.
Anfang präzise 8½ Uhr abends.
Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind
Bürsten
verkäuflich: als Teppich-, Galoschen-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, oder Gartenbürsten, für Jagdstiefel und Reitstiefel u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Raeps.**

D. F.-B.
Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

D.-A. Sonnabend, d. 26. Okt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. H. W. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 239 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

†

Dr. chem. Hermann Behaghel von Adlerskron

geb. in Friedrichshof, Livland, am 31. Juli 1848

gest. in Höchst am Main am 18. Okt. 1913.

Die Angehörigen.

Dorpat, d. 19. Oktober 1913

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redigiert von 8 bis 10 Uhr morgens und 1 bis 3 Uhr nachmittags.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 40 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Sonnabend, den 26. Oktober (8. November) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Königliche Mineralbrunnen EMS
EMS KRANCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN HEISERKEIT. HUSTEN. VERSCHLEIMUNG. MAGENSÄURE. INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE. - Verlangen überall nur natürliches Wasser. Prospekte versendet E. Werth. St. Petersburg. Nikolajewskaja. 9.

Inland.

Die Reden der Anwälte der Zivilklage im Beilisprozeß.

In unserem gestrigen Blatte hatten wir die Reden der Anwälte der Zivilklage, des Duma-Abgeordneten und Wilnaschen Prokureurs-Gehilfen Samyssłowski und des Rechtsanwalts Schmakow, im Auszuge nach dem Drahtbericht wiedergegeben. Indem wir heute diesem kurzen Auszuge nach dem Bericht der Pet. Tel.-Agentur ein ausführlicheres Referat folgen lassen, übergehen wir den ersten Teil der Rede Samyssłowskis, in der er die auffallenden Widersprüche der Gegenzeugen aufdeckt und die teils ungesetzliche teils verdächtige Handlungsweise der seiner Meinung nach von den Juden bestochenen Detektivs Krassowski und Mischtschuk und der eine freiwillige Untersuchung ausführenden Brasul und Margolin bespricht. Von der Tscheberjak sagt er hierbei: Obgleich die Tscheberjak nicht gerade zu denen gehörte, denen man vertrauen kann, spricht in diesem Fall doch der Dieb unzweifelhaft die Wahrheit, der Rechtsanwalt Margolin und der progressive Journalist Brasul dagegen sprechen die Unwahrheit. — Die Schuld Beilis' sucht Samyssłowski darauf auf folgende Weise festzustellen:

Vor dem Verbrechen erschienen zwei Rabbiner auf der Ziegelei von Saizew und stiegen bei Beilis ab, um Matzen zu backen. Schneerson lebte damals bei Beilis. Samyssłowski erachtet es für augenscheinlich, daß auf der Ziegelei nicht nur Ziegel gebrannt wurden, sondern daß sie ein Zentrum für religiöse Versammlungen der Juden war; hier gab es auch ein geheimes Gebethaus. Andrjuscha verschwand auf der Fabrik. Eine ganze Reihe merkwürdiger Verkettungen von Umständen beweist, daß alles unter Leitung einer geübten Hand ausgeführt worden ist. Weiter sucht Samyssłowski darzutun, daß am 12. März es keine großen Arbeiten auf der Fabrik gegeben habe; wenn aber keine Arbeiten ausgeführt worden sind, so konnten diese nicht der Ausführung des Verbrechens hinderlich sein.

Bei den Aussagen des Experten verweilend, erklärt Samyssłowski, daß gründlich nur die urteilen können, die den Leichnam gesehen haben, und nicht die, die mit allem nur durch die Protokolle bekannt sind, und daß Obolonskis, Tufanows und Kossorotows Schlüsse besser sind als die Schlüsse der Chirurgen, die mit Leichen wenig zu tun haben. Auf Grund objektiver wissenschaftlicher Daten ist die Blutentziehung festgestellt. Samyssłowski sieht es außerdem als feststehend an, daß Andrjuscha in der Schläfe gerade die ominöse Zahl von 13 Stichwunden gehabt hat. Der Experte der Verteidigung erklärte, daß ein frommer Jude in der Todesstunde Gebete liest, deren ganzer Sinn im

Wadim Wladimirowitsch Anofrijew Magda Elisabet Anofrijewa, geb. Perli.

Moskau den 20. Oktober 1913.

letzten Worte „Ehod" liegt, was in der Uebersetzung 13 heißt. Pranaitis und Troizki haben erklärt, daß nach der jüdischen Lehre die Seele sich im Blut befindet und aus dem Halse entflieht, aus dem das meiste Blut bei Andrjuscha floß. Pawlow fand, daß die Mörder in der Aufregung unregelmäßige Wunden an tödliche Stellen versetzt haben; aber ungeachtet dieser Aufregung haben sie beim Stich ins Herz das Hemd des Knaben aufgehoben. Kossorotow zieht eine sehr wichtige Schlußfolgerung — nämlich, daß zwischen der ersten und letzten Verwundung ein Zeitabschnitt von 6—7 Minuten verflossen ist. Wozu sei diese Pause nötig gewesen? Offenbar um Blut zu sammeln. Die Mörder schrieben auf die Schläfe Andrjuschas (durch die 13 Stiche) das Wort „Ehod", mit welchem Wort jeder fromme Jude stirbt.

In der Ritual-Expertise gab es zwei Lager: In einem — Pranaitis, im anderen — die übrigen. Der wissenschaftliche Meinungsstreit wird schon seit Jahrhunderten geführt, wir können ihn aber nicht lösen. Schließlich ist es für uns belanglos, wie man die Texte vom streng wissenschaftlichen Standpunkt auslegen muß; es ist aber wichtig, wie sie ein Jude mit wildem Aberglauben auffaßt. Die Skopzen gründen ihre Handlungen sogar auf die Bibel. Unter den Juden wuchs ein schrecklicher Christenhaß, weil die Christen ihr Reich zerstört haben. Die Worte: „Den besten der Gojim töte", sprechen für Intoleranz. Zógar spricht: „Es gibt kein anderes Opfer als das Ausrotten der Gegner. Ihr Tod geschehe mit zugestopftem Munde". Vom wissenschaftlichen Standpunkt möge diese Auslegung wohl falsch sein, aber ein Fanatiker kann das anders auslegen. In Lemberg hat ein Teil der Juden offen die andere Partei der Ritualmorde bezichtigt, und die Ankläger wurden nicht widerlegt.

Nach den Zeugenaussagen führen die Spuren des Andrjuscha gerade bis zur Ziegelei. Es liegt kein Grund vor, dem Schachowski und dem Shenja Tscheberjak nicht zu glauben, die aussagen, Beilis habe den Andrjuscha gefangen, als die Kinder auf der Lehmknetmaschine spielten. Später habe Shenja unter der Einwirkung der Mutter davon zu sprechen aufgehört. Natürlich hätte nach Gewissenspflicht die Mutter den Shenja veranlassen müssen, alles auszusagen, doch wäre dies eine schwere sittliche Tat gewesen, während die Tscheberjak, wenn sie auch nicht so sei, wie Krassowski sie geschildert hat, immerhin lasterhaft war und sich nicht vom Gewissen, sondern von Berechnung leiten ließ. In dem Bewußtsein, viel auf dem Kerbholz zu haben, habe sie fürchten können, der Sohn werde die Ziegelei-Juden überführen, diese aber würden sie anzeigen und so habe sie Shenja zu schweigen befohlen.

Ihr Mann Wassili Tscheberjak ist vor dem Untersuchungsrichter erschienen und hat erzählt, was seine Tochter Ludmilla nachher alles ausgesagt hatte: von dem Schaukeln der Kinder, der Verfolgung durch die Juden und von der Ergreifung Andrjuschas durch Beilis. Warum soll man dem bescheidenen, schüchternen, an den Abenteuern seines Weibes unbeteiligten Wassili nicht glauben, von dem niemand etwas Schlechtes gesagt hat!?

Bezüglich des Briefes, den Beilis aus dem Gefängnis durch Kasatschenko schickte, dessen Aussagen die Verteidigung erfolglos schlecht zu machen versucht habe, fragt Samyssłowski, ob der im Gefängnis sitzende Kasatschenko, der nicht wußte, wer für Beilis der Gefährlichste sei, sich die ganze Kombination mit der Vergiftung des „Fonarschtschik" und des „Ljaguschka" ausgedacht haben konnte, da die kolossale Bedeutung Ljaguschkas, dessen Tochter alles gesehen hatte, sich erst später herausgestellt hätte? Diese scheinbare Zufälligkeit des Eintreffens der Kinder zum Spiel im Ziegeleihof steht nicht im Widerspruch zur allgemeinen Planmäßigkeit des Mordes, da dem Andrjuscha ein gewisser Pawel versprochen hatte, ihm seinen natürlichen Vater zu zeigen. Hätte nicht Shenja den Andrjuscha mitgebracht, so würden die Juden ihn hingelockt haben, welche wußten, daß er Sonnabends nach Lukjanowka kommen werde.

Samyssłowski erblickt im Prozeß eine ganze Reihe scheinbarer „Zufälle", einschließlich den Brand im Pferdestalle. Jeder auf der Ziegelei Wohnende vermag zu erklären, was er dort zu tun hatte, nur Faiwel Schneerson aus Ljubawitschy, dem Chassiden-Neste, wohin, wie aus dem Sfaratower Prozeß bekannt sei, das Blut geschickt wurde, hat den Grund seines Aufenthalts auf der Ziegelei nicht erklären können und ist — ein sonderbarer Zufall — am 12. März von der Ziegelei abgereist. Ein weiterer „Zufall" ist, daß vor dem Morde 2 Rabbiner auf der Ziegelei eintrafen und bei Beilis wohnten, wo auch Schneerson wohnte, während Beilis zum Matzenbacken abgereist war.

Samyssłowski verweilt ferner bei früheren Ritualmorden; er bedauert, daß die Verlesung der Sfaratower Prozeßakten abgelehnt worden ist und daß er einige Seiten dieses Prozesses nicht berühren darf. Es wurde damals die Beschneidung der ermordeten Knaben erwiesen, ferner die Sendung zweier Flaschen mit Blut an den Rabbiner, wobei die Flaschen in Papier gewickelt waren, auf dem ein hebräischer Text über die Erstgeburten stand; auch wurde ein blutgetränktes Handtuch gefunden. Im Buche des Mönches Neophyt steht geschrieben, daß die Juden ein Handtuch mit dem Blute tränken und es verbrennen, worauf die Asche zu religiösen Zwecken verwandt wird. Der gegenwärtige Mord ist auf der Ziegelei des Saizew unter Beteiligung des Beilis begangen worden — das ist nicht nur eine Ueberzeugung, sondern eine Schlußfolgerung aus streng begründeten und geprüften Tatsachen.

„Ich bin" — so schließt Samyssłowski — „der Rechtsbeistand der Alexandra Juschtschinskaja, die ihren Sohn verloren hat, der gemartert und verstümmelt worden ist. Möglicherweise wird sie bald vor Gott dem Allmächtigen Rede und Antwort stehen müssen. Als einfacher russischer Mensch wendet sie sich an Sie, meine Herren Geschworenen, mit der Bitte, ja mit der Forderung, ihr eine bestimmte Antwort zu geben, wer ihren Sohn gemartert hat. Und Sie werden ohne Furcht vor dem Judentum, im Namen Ihres christlichen Gewissens Ihre Antwort mit Ihrem gerechten Urteil erteilen. Diese Antwort erwartet nicht nur die Juschtschinskaja, sondern das gesamte rechtgläubige Rußland".

Auf eine eingehendere Wiedergabe der gestern schon genügend genau referierten Rede Schmakows, der bloß von den dunklen Machenschaften und der bestechenden Kraft des internationalen jüdischen Kahals und der Unmöglichkeit redet, daß ein Russe einem Opfer 47 Wunden beibringe, sei hier verzichtet. — Den Schluß von Schmakows Rede finden unsere Leser unter den heutigen Telegrammen.

Tritt W. N. Kokowzow zurück?

Der „Petit Parisien" schreibt anläßlich des Pariser Aufenthalts des Ministerpräsidenten Kokowzow: „Gewissen Gerüchten zufolge denkt Kokowzow daran, in einiger Zeit sein gegenwärtiges Amt niederzulegen und dafür den Pariser Botschafterposten zu übernehmen. Es ist gegenwärtig unmöglich, festzustellen, ob dieses Gerücht begründet ist oder nicht. Sicher ist jedoch, daß der russische Ministerpräsident mit den französischen Staatsmännern Unterredungen von der höchsten Wichtigkeit haben wird. Sein Besuch wird zweifellos eine Ergänzung der im vorigen Jahre während des Petersburger Aufenthaltes des damaligen Ministerpräsidenten Poincaré getroffenen oder in Aussicht genommenen Vereinbarungen zur Folge haben."

Zu dem Gerüchte über den Rücktritt des Premierministers wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben:

Aus Kreisen, die dem Ministerium des Aeußern nahe stehen, verlautet, daß auch in diesem Ministerium die Möglichkeit eines Rücktritts des Premiers erwogen wird, und zwar in Zusammenhang mit einer eventuellen Ernennung Herrn Kokowzows zum Russischen Botschafter in Paris. ... Uebrigens würde eine solche Ernennung auch für die Duma und für ihre künftigen Beziehungen zu der Regierung von nicht geringer Bedeutung sein. Denn bekanntlich ist kein Anderer als Herr Kokowzow der Initiator und der Autor des Duma-Boykotts, der bis heute fortdauert. Ein Wechsel des Ministerkabinetts, oder wenigstens seines Hauptes, würde den Boykott aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Welt schaffen und es könnten sich dann wieder normale Beziehungen zwischen der Duma und der Regierung herstellen lassen. . . Aus der Einsicht eines solchen „So kann es nicht weiter gehen!" sind auch die von uns in diesen Tagen wiedergegebenen Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Reichsduma entsprungen. Denn der Regierung bleibt tatsächlich kein Ausweg, kein „Zurück", wenn die Duma sich nicht vor ihr zu entschuldigen gewillt ist, und die Duma „will nicht", oder sie „kann nicht".

Diese gleichzeitig in Paris und Petersburg wieder aufgetauchten Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Kokowzows dürften die Deroute an der Pariser und Petersburger Börse verursacht haben, von der im heutigen Börsenberichte die Rede ist.

Von der Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Mittwoch fand in der Börsenkommerzschule zu Riga eine Versammlung der Mitglieder der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt, über die wir in den Rigaer Blättern, wie folgt, berichtet finden:

Nachdem der Präses der Ortsgruppe Riga Rechtsanwalt W. Hilweg die Anwesenden willkommen geheißen hatte, widmete er einige warme Worte dem Andenken des verstorbenen Vizepräsidenten, Rechtsanwalts Georg Erdmann. Der Saal ehrte den Verstorbenen durch gemeinschaftliches Aufstehen. Hierauf teilte er mit, daß man sich entschlossen hätte, ein Mitglieder-Verzeichnis des Vereins drucken zu lassen, welches in erster Reihe dazu dienen wird, den Kuratoren ihre Tätigkeit zu erleichtern. Die finanzielle Lage des Vereins hat sich erfreulicherweise bedeutend gebessert. Im laufenden Jahre sind bereits über 47 000 Rbl. eingegangen, während die Beiträge für das ganze Jahr 1912 die Summe von ca. 39 000 Rbl. nicht überschritten. Im Zahlungsmodus der Mitglieder hat sich eine bedeutende, ebenfalls erfreuliche Verschiebung bemerkbar gemacht, indem man sich mehr und mehr daran gewöhnt hat, die Zahlungen im Bureau zu entrichten, anstatt die Kuratoren bei sich im Hause zu erwarten.

Pastor emer. J. Kachlbrandt, der über die Arbeit der Werbesektion berichtete, kam hierauf noch einmal zu sprechen und gab einige Daten hinsichtlich dieser Veränderung, worauf er über eine von ihm angestellte Statistik der Mitgliederbeiträge in Verbindung mit dem Beruf ausführliche Mitteilungen machte, aus denen zu ersehen, daß es in der Handelsstadt Riga die Angehörigen der geistigen Berufe sind, die sich in erster Linie für das Wohl des Vereins interessieren. Es wäre zu bedauern, daß nicht (wie oft in studentischen Verbindungen Sitte), auch im Deutschen Verein Jedermann nach seinem „Wechsel" eingeschätzt werden könnte, was ja leider undurchführbar sei.

Alsdann betrat Dr. Seraphim das Podium und machte davon Mitteilung, daß der Vorstand den Beschluß gefaßt hätte, einen Aufruf zur Errichtung eines eisernen Schulfonds der Ortsgruppe Riga zu erlassen. Peter Roseggers habe durch solche eiserne Bausteine für deutsche Kulturzwecke in Steiermark ein Vermögen von 3 Millionen Kronen zusammengebracht. Ein eiserner Schulfonds sei erstens notwendig, um eigene Schulhäuser zu bauen, zweitens um eine Herabsetzung des Schulgeldes in den Elementarschulen zu ermöglichen, drittens um die Lehrergagen in den Deutschen Vereinsschulen auf der Höhe der Lehrergehälter in den anderen Rigaschen Schulen zu erhalten. Auch eine Erhöhung der Pension des Lehr-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die wiederaufgetauchten Gerüchte vom Rücktritt Kokowzows beunruhigen die Börse.

Die Oktobristen kommen zu keinem Schluß betreffs der Richtung ihrer Fraktion.

Die Petersburger Anwälte werden wegen ihres Protestes gegen den Beilis-Prozeß kriminell und auf dem Disziplinarwege belangt.

Die baierische Königsproklamation.

Die Verein. Staaten rufen ihre diplomatische Vertretung in Mexiko ab.

Feuilleton.

Th. H. Pantenius' 70. Geburtstag.

Aus Leipzig wird der „Rig. Ztg." berichtet:

„An Theodor Hermann Pantenius' 70. Geburtstag haben die Landsleute in Nähe und Ferne herzlichen Anteil genommen. Die Ehrenmitgliedschaft übertrugen ihm die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau, die Estländische Liter. Gesellschaft, die Felliner Liter. Gesellschaft. Adressen ließen überreichen die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands und die baltischen Landsleute in Leipzig. Lang ist die Reihe der Körperschaften, die telegraphische Grüße sandten. Es seien erwähnt: des Dichters Vaterstadt Mitau, der Verein der Deutschen in Kurland, der Deutsche Verein in Livland, die Gelehrte Estnische Gesellschaft in Dorpat, die Altertumsforschende Gesellschaft in Pernau, die Gesellschaft für Heimatkunde für Wenden und Umgebung, der Rigaer Dichterverein, der Petersburger Deutsche Bildungsverein, das Lehrerkollegium der St. Katharinen-Schule in Petersburg, die Vereinigung der Balten in Berlin, der Rigaer Lettische Verein, der Antialkohol-Verein „Seemelblahsma" in Riga. Die heimische Presse gedachte des Festtages in ausführlicher Weise. Die meisten Redaktionen hatten Glückwünsche gesandt. Artikel erschienen in der „Rigaschen Zeitung" und den anderen deutschen Rigaer Blättern, der „Revalschen Zeitung", dem „Revaler Beobachter", der „Nordlivländischen Zeitung", der „Libauschen Zeitung", der „Moskauer Deutschen Zeitung", dem „Dsimtenes Wehstnesis" in Riga.

Unsere Deutschen Vereine veranstalteten in Anlaß des Festtages Vortragsabende. So der Deutsche Verein in Livland, der Verein der Deutschen in Kurland, der Oberlehrer Karl Worms in Mitau zu einem Vortrag aufgefordert hatte, und der Deutsche Schulverein in Estland, für den Chefredakteur Mickwitz in Reval das Referat übernommen hatte.

Da sich Pantenius seit Jahren ganz in die Stille zurückgezogen hat, so wurde auch der 70. Geburtstag am 22. Oktober n. St. nur in der engsten Familie gefeiert. Durch Blumenspenden, die das geräumige Empfangszimmer in einen blühenden Garten verwandelt hatten, durch Telegramme und Briefe aber war auch die weiteste Familie seiner Freunde und Verehrer vertreten. Die hier am Ort wohnenden Landsleute hatten es sich nicht nehmen lassen, am 23. Oktober, — der in seinem Anspruch, der 70. Jahrestag nach dem 10. Oktober alten Stils zu sein, mit dem 22. konkurriert — ihre Glückwünsche durch eine Abordnung überbringen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit fand auftragsgemäß die Uebergabe auch einiger aus der Heimat gesandten Ehrenbriefe statt. Den Absendern dieser und anderer Grüße, all' denen, die des Festtags gedacht hatten, konnten die Worte gelten, mit denen Pantenius seinen Dank aussprach. Jung und Alt hätten ihm zustimmen müssen, daß uns in der Jugend die Fremde und Ferne zieht, uns Erfolg und Preis, in der Fremde erworben, mehr gelten als das Lob, das sich daheim verdienen ließe. Altwerden aber heißt Heimkehren, und nichts kann das Herz tiefer erfreuen, als wenn es im Alter die Liebe der Heimat erfahren durfte.

Ich freue mich, Ihnen noch berichten zu können, daß Pantenius die Festtage in bester Gesundheit verlebt hat."

Kunst und Wissenschaft.

Generalintendant Karl Freiherr v. Ledebur †. In seiner Wohnung zu Schwerin ist der Generalintendant des dortigen Hoftheaters Karl Freiherr v. Ledebur im Alter von 73 Jahren gestorben. Karl v. Ledebur war der Doyen der deutschen Bühnenleiter und einer der kunstsinnigsten unter ihnen. Er war am 13. Februar 1840 zu Berlin geboren und widmete sich der militärischen Laufbahn. Als Offizier hatte er Gelegenheit, bei Hoffesten in Berlin sein Geschick für szenische Veranstaltungen zu betätigen. Bald wurde er zum Intendanten des Hoftheaters in Wiesbaden ernannt, verließ jedoch 1870 bei Ausbruch des Krieges seine Stellung, um an den Kämpfen teilzunehmen. Auf Empfehlung von Heinrich Laube, Flotow und Holtei wurde v. Ledebur 1874 zur Leitung des Stadttheaters in Riga berufen, wo er acht Jahre lang mit großem Erfolge tätig war. 1883 kam er als Intendant an das Schweriner Hoftheater, das er bis zu seinem Tode — seit 1894 als Generalintendant — leitete. Er hat seine Bühne zu einer bedeutenden Kunstpflegestätte entwickelt. Auch als Schriftsteller und Komponist ist er hervorgetreten; er hat ein historisches Werk über König Friedrich I. von Preußen und eine Anzahl von Liedern veröffentlicht. — An sein Rigaer Wirken knüpft die „Rig. Rdsch." u. a. folgende Bemerkungen: Mit der Direktionsführung dieses feinsinnigen, ästhetisch hochgebildeten Mannes in Riga verbinden sich sehr angenehme Erinnerungen, denn die Leistungen des Theaters zeichneten sich während dieser Periode fast durchweg durch ebenso geschmackvolle wie erfolgreiche Repertoire-Zusammenstellungen in Schauspiel und Oper aus. Sowohl unter den Bühnenmitgliedern als in den Kreisen des Publikums, in denen er verkehrte, fand er besondere Sympathie vermöge seines konciliianten Wesens, seiner feinen, angenehmen Umgangsformen, sowie seiner umfassenden literarischen und musikalischen Kenntnisse. Leider wurde das Rigaer Theater 1882 ein Raub der Flammen, Ledebur verließ darauf Riga und wandte sich nach Schwerin.

Mannigfaltiges.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem mehr als 30 Menschen getötet oder verwundet wurden, hat sich, wie telegraphisch kurz gemeldet, bei Melun in Südfrankreich am Dienstag zugetragen. Bei dem Zusammenstoß eines Eilzuges mit einem Postzug wurden drei Wagen des Eilzuges, von denen zwei der 2. Wagenklasse angehörten, vollständig zertrümmert. Der Postzug setzte sich aus sieben Wagen zusammen, die ebenfalls zertrümmert wurden. Dieser Zug führte zwei Packwagen mit, in denen sich etwa 50 Beamte befanden,

personals wird ins Auge gefaßt. Es sollen Bausteine in der Höhe von 1000, 500 und 100 Rubel gezeichnet werden und als Stifter kommen Einzelpersonen, Familien, Korporationen, Gesellschaften und Firmen in Betracht. Die Sammlungen beginnen am 1. Dezember, die Verpflichtung zur Zahlung tritt ein, wenn die Summe am 1. April 1914 voll gezeichnet sein wird.

Professor Kupffer referiert über das Schulwesen in der Ortsgruppe. Der Präses der Sektion für Literatur und Kunst Mag. E. v. Schrenck sah der vorgerückten Zeit wegen von einem Bericht ab und kündigte das baldige Erscheinen eines wertvollen Buches an, das unter dem Titel „Männerberufe" im Verlage von G. Löffler herauskommen wird. Dieses Sammelwerk enthält einige der Vorträge über „Berufswahl", die in der Johannis-Gilde gehalten wurden, sowie eine große Reihe von neuen Arbeiten. Ein Buch über Berufswahl solch eingehend orientierenden Charakters und zugeschnitten auf unsere baltischen Verhältnisse wird jedenfalls weiten Kreisen sehr willkommen sein. Nicht nur die gelehrten Berufe und die kaufmännischen sind hier berücksichtigt, auch andere werden ausführlich behandelt. Ferner teilte Mag. Schrenck mit, daß am nächsten Dienstag im Schwarzhäupterſaale ein Puppentheater gastieren wird, zu dem die Puppen von Arnold Böcklin, einem Sohn des berühmten Malers, angefertigt worden sind. Diese alten Kasperle-Theater sind in Deutschland im letzten Jahrzehnt wieder populär geworden und werden gewiß auch in Riga gefallen.

Rechtsanwalt v. Rüdiger berichtete über das im Laufe eines Jahres erfolgte, überaus erfreuliche Wachstum der Leih- und Spargenossenschaft des Livländischen deutschen Hilfsvereins. Sind doch die Umsätze in weniger als Jahresfrist von 10 000 Rbl. auf 460 000 Rbl. gestiegen. — Prof. Kupffer verlas den Wortlaut der an Theod. Herm. Pantenius zu seinem 70. Geburtstage abgesandten Glückwunsch-Telegramme und das Dankesschreiben des Dichters. — Präses Hilweg bat um Beitritt zur Werbesektion, die gegenwärtig ca. 160 Kuratore und Kuratorien zählt, deren aber etwa 200 bedarf. Zum Schluß fanden Wahlen statt.

Eine baltische Station zur Bekämpfung der Pflanzenschädiger.

Das Ackerbau-Departement hat bei dem Rigaer landwirtschaftlichen Zentralverein eine Station errichtet, die sich die Bekämpfung der Kulturpflanzenschädlinge — Insekten und Pilze — zur Aufgabe macht. Diese Station befindet sich auf dem Gute Freudenberg bei Wenden, während eine Auskunftstelle auch im Bureau des Zentralvereins (Riga, Mühlen-Straße 68) eingerichtet ist. An die Spitze des Komitees ist der Dirigierende der Baltischen Landwirtschafts- und Domänenverwaltung, A. W. Uspenski, getreten; die technische Führung ist dem Agronomen J. Bitzki anvertraut. — Hierzu bemerkt die „Balt. Wochschr.":

Wenn man bedenkt, eine wie erfolgreiche Bekämpfung der vielfachen Schädigungen, denen unsere Kulturpflanzen durch die lebenden Schädiger aus dem Tier- und Pflanzenreiche ausgesetzt sind, nur dann möglich ist, wenn mehrere Landwirte gleichzeitig und übereinstimmend vorgehen, und wenn man ferner erwägt, daß die Abwehrmaßnahmen des einzelnen Landwirts oft an der Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit der Nachbarn scheitern, so wird man es dankbar begrüßen, daß eine Anstalt sich der mühevollen Aufgabe unterzieht, zunächst einmal das Interesse für die Sache der Bekämpfung dieser Schädlinge in die weitesten Kreise der aktiven Landwirte hinauszutragen. — Freilich wird der Kampf erst dann Erfolg haben, wenn die Maßnahmen des Einzelnen von polizeilichen Verordnungen geschützt werden. Aber damit solche nicht auf dem Papier bleiben, ist doch erforderlich, daß zuerst das Verständnis für die Lebensbedingungen dieser kleinen Feinde aller Kultur hindurchdringe.

Die Ansiedelung einer ganzen Inselbevölkerung.

Von der letzten Dienstreise des Estl. Gouverneurs nach Nargen bringt der „Rew. Westn." eine eingehende Darstellung, der folgende Hauptsachen zu entnehmen sind:

Der Gouvernements-Chef war von 4 Beamten begleitet. In Nargen von den Bauern mit der Nationalhymne begrüßt, verlas Generalmajor Korostowetz den Allerhöchsten Befehl vom 7. Juli 1913 über die Notwendigkeit der Expropriation von Ländereien um Reval, darunter Nargen, zu Festungsbauzwecken. Da diese Insel bereits zum nächsten Frühjahr vom Marine-Ressort beansprucht wird, ließ der Gouverneur den Bauern Nargens erklären, daß die Regierung ihnen zu einem gerechten Preise ihre Ländereien abkaufen und für ihre anderweitige Ansiedelung Sorge tragen werde. Nur dürften die Bauern ihre Einkünfte nicht in übertriebener Höhe angeben, wie das gelegentlich einer vorläufigen Enquete der Fall gewesen zu sein scheine, die der Kreischef Anikijew zu Anfang dieses Jahres veranstaltete, wobei die Bauern ihre Revenuen auf 9810 Rbl. angaben.

Das von den Bauern Nargens besessene Land beträgt 440 Dessjatinen; davon sind $7\frac{1}{2}$ zu Gartenbauzwecken verwertet, $110\frac{1}{4}$ zu Heuschlägen, 250 zu Weiden, während 72 Dessj. Brachland sind. Hinsichtlich des Ortes der Uebersiedelung der Bauern Nargens erklärte der Gouvernements-Chef, daß er ihnen nach allseitiger Prüfung der Umstände empfehle, sich die Wohn- und Lebensverhältnisse auf dem Kronsgute Nurms auf Moon anzusehen, das 372 Dessjatinen groß sei und hinsichtlich der Menge brauchbaren Bodens ungefähr derjenigen Nargens entspreche. Somit würde jeder der 34 Wirte ein ebenso großes Stück Land auf Nurms erhalten können, desgleichen würde man Sorge tragen, um ihnen wie in ihrem jetzigen Wohnsitz auch die Möglichkeit des Fischfanges zu bieten. Der Wert des Grund und Bodens auf Nurms ist wie folgt taxiert worden: Ackerland 45 Rbl. pro Dessjatin, Heuschlag 30 Rbl. und Weideland 15 Rbl. Somit würde die kleinste Parzelle von $6\frac{1}{2}$ Dessj. Größe 132 Rbl., die größte dagegen von 15 Dessj. 455 Rbl. kosten.

Das wurde den Bauern an der Hand einer Karte erläutert, wobei Generalmajor Korostowetz den Bauern mitteilte, daß sie sich bis zum 20. November zu entscheiden hätten, damit zusagenden Falles dem gegenwärtigen Arrendator von Nurms rechtzeitig gekündigt werden könne. Der Gouverneur empfahl den Bauern, durch ihre Delegierten das Land auf Nurms besichtigen zu lassen, wobei der Oberförster aus Arensburg Wardenburger oder ein spezieller Beamter ihnen zur Seite stehen werde. Im übrigen betonte Generalmajor Korostowetz wiederholt, daß die Regierung mit dem Vorschlage der Ansiedelung der Nargenschen Bauern auf Moon keineswegs eine Pression auf sie auszuüben gewillt sei. Den Bauern Nargens, die als geborene Schweden ein organisches Ganze bilden, würden aber gerne wohl auch in Zukunft bei einander bleiben wollen, was durchaus wünschenswert sei. Zu diesem Zweck seien auch Entschädigungszahlungen für Kirchen-, Schulbauten usw. von der Krone in Aussicht genommen. Gefalle ihnen das Land in Nurms nicht, so stände es bei den Bauern, andere Vorschläge zu machen, die wohlwollend geprüft werden würden.

Dorpat, 26. Oktober.

Die Livländische Gouv.-Kommission für bäuerliche Angelegenheiten schreibt, nach dem „Teataja", den Bauerkommissaren und Gemeindeverwaltungen vor, alle Wackenbücher, die Akten der Kirchspielsgerichte und sonstigen Dokumente, welche aufs Bauerland Bezug nehmen und vor dem Erscheinen des Gesetzes vom 26. März 1819 bestanden, einzuliefern. — Es ist nicht gesagt worden, zu welchem Zweck das geschehen soll.

Werro. Uns wird geschrieben:

—p— Es dürfte auch weitere Kreise interessieren, daß die Sammlungen zum Bau einer neuen Orgel für unsere Stadtkirche, worüber neulich schon berichtet wurde, nicht unwesentlich durch die Ergebnisse eines Bazars und den Ertrag einer Aufführung des „Requiem" von Cherubini gefördert worden sind. — Die ersten 3000 Rbl. sind schon beisammen; nun fehlt uns noch die andere Hälfte dieser Summe, zu der uns die Spenden der auswärtigen bemittelten Werrowiter und anderer Gönner verhelfen sollen. — Das Requiem wurde ausschließlich von Werroschen Kräften ausgeführt, und zwar in einer so überraschend gelungenen Weise, daß wir Zuhörer uns nicht genug darüber wundern konnten, wie es bei meist so ungeübten Kräften unserem Organisten Herrn Puetsep — einem Schüler von Musikdirektor Griving-Dorpat — möglich geworden war, das schöne Werk in so befriedigender Weise zu Gehör zu bringen.

Riga. Erfreulicherweise beginnt die Pflege des Chorgesanges unter den Studierenden des Rigaer Polytechnikums wieder aufzuleben. Der Gesangverein der Studierenden hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nach jahrelanger Pause wieder seine Tätigkeit aufgenommen und bereitet sich zu einer größeren Veranstaltung vor. Am 28. Oktober findet eine Generalversammlung der Mitglieder statt, in der die Erneuerung der Tätigkeit des Vereins besprochen werden wird.

— In der Nacht auf gestern wurde, den Rigaer Blättern zufolge, von der Geheimpolizei eine Massen-Razzia vorgenommen, wobei gegen 200 verschiedene verdächtige Persönlichkeiten, lichtscheues Gesindel, Landstreicher, Diebe und Verbrecher festgenommen wurden.

Reval. Dem „Pwl." zufolge gingen die Arbeiter der Johannsonschen Papierfabrik am 25. Oktober unter den alten Bedingungen wieder an die Arbeit.

— Der Redakteur der „Rewelskija Iswestija", F. Tarunzow, ist, wie die Revaler Blätter hören, vom Gouverneur auf administrativem Wege mit 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft worden für eine unwahre Notiz betreffs einer Verhaftung von Arbeitern.

Dagö. Naphthaquellen auf Dagö sind, dem „Päewl." zufolge, entdeckt worden. Schon früher hatte man in den Brunnen des Gutes Wimel Wasser mit Petroleum-Geschmack gefunden und jetzt wird eifrig gesucht. Der Finder, der schwedische Wünschelruten-Spezialist, ist überzeugt, daß in 200 Fuß Tiefe eine große Quelle ist, die mehrere 1000 Liter in der Stunde liefern könnte. — Man wird, bemerkt die „Rev. Ztg." hierzu, gut tun, sich zur obigen Meldung abwartend zu verhalten.

Libau. Von den 10 Personen, die am 23. September d. J. wegen Zugehörigkeit zum Libauer Komitee der jüdischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Bund" und wegen Vorbereitung eines gemeinsamen, demonstrativen Schrittes der jüdischen und lettischen Arbeiter am Eröffnungstage des Beilisprozesses verhaftet wurden, sind, dem „Lib. West." zufolge, der jüdische Lehrer S. Levius und die Gebrüder Nachimson dieser Tage nach 4-wöchiger Gefängnishaft entlassen worden. Montag wurde auch der Student O. Lewin gegen eine Kaution von 1000 Rbl. aus der Haft entlassen. Er wird sich auf Grund des § 132 der Kriminalgesetze wegen Aufstellung von Thesen zum Beilis-Prozeß gerichtlich zu verantworten haben.

Ueber die Anwendung des Art. 65.

Petersburg. Wie gemeldet, hat in politischen Kreisen nicht Beruhigung das Gerücht verursacht, der Ministerrat beabsichtige, den Art. 65 der Grundgesetze dahin zu erläutern, daß hinfort alle Vorlagen rein kirchlichen wie auch die gemischten, d. h. halb kirchlichen, halb weltlich-administrativen Charakters, ausschließlich dem Synod, nicht aber auch den gesetzgebenden Institutionen, zur entscheidenden Begutachtung vorgelegt werden sollen. In dieser Angelegenheit soll, wie die „Now. Wr." hört, demnächst eine Ministerrats-Sitzung stattfinden. Zur Vorgeschichte dieser Frage weiß das gen. russische Blatt mitzuteilen:

Der Entwurf der Gemeindereform, den der Reichsduma bereits einmal zugegangen war, aber vom Oberprokureur des Synods zurückgefordert wurde, soll vom Ministerrat noch einmal geprüft werden. In seinem Memorandum zum Entwurf verweist der Oberprokureur W. K. Sabler darauf, daß der Entwurf eine Reihe von Artikeln enthält, die einen rein ethischen Charakter tragen und daher von der Reichsduma nicht gut beraten werden können. Diese Artikel sollen den Geistlichen bei der Verwaltung der Gemeinde als Richtschnur dienen und handeln über die Erziehung der Gemeindemitglieder zur Gottesfurcht und Moral, über das Heilige Abendmahl, über die Fasten und über andere rein geistliche Dinge, welche nur deshalb in die Gemeindereform aufgenommen worden sind, um dem Projekt den Charakter der Vollständigkeit zu verleihen. Der Reichsduma sollen sie nur zur Kenntnis gebracht werden, doch darf sie diese Artikel auf Grund des Art. 65 der Grundgesetze nicht beraten. Für diese Artikel wünscht der Oberprokureur eine Allerhöchste Bestätigung zu erwirken. Die Artt. 24 über die Gemeindeverwaltung, 27 über den Bestand der Gemeindeversammlungen, Art. 28 über Personen, welche nicht berechtigt sind an den Gemeindeversammlungen teilzunehmen, Art. 46 über den Bestand des Gemeinderats, Art. 47 über das Recht der Gemeinden, Wohlfahrtsanstalten zu gründen, die Artt. 67, 69 und 71 über die Erwerbs- und Besitzrechte und Mittel der Gemeinde, dürften nach Auffassung des Oberprokureurs allenfalls der Reichsduma vorgelegt werden.

Der Reichssekretär, welcher dieser Auffassung W. K. Sablers beistimmt, wünscht allerdings auch noch folgende Artikel den legislativen Kammern vorgelegt zu sehen: 1) Ueber den Begriff der Gemeinde; 4) die Ordnung der Eröffnung der Tätigkeit der Gemeinde; 6) die Verwaltungsordnung der Gemeinde; 18) die Aufsichtspflicht des Priesters über die Rechnungsführung der Gemeindeausgaben, und 23—63) über die Pflichten der Gemeindeglieder und ihren Uebergang in eine andere Gemeinde.

Der Justizminister soll der Ansicht sein, daß der Reichsduma und dem Reichsrat nicht nur die Beratung der Artikel unterliegt, welche die innere Organisation der Gemeinden und ihren Charakter als juristische Person behandeln, sondern auch die Bestimmungen über die Gründung und Auflösung von Gemeinden, soweit dieses die Besitzrechte der Gemeinde berührt. Hierdurch würden die Rechte der Kirche in keiner Weise geschmälert.

W. K. Sabler geht in seinen Erklärungen so weit, daß er die Gemeindereform als den Grundstein des gesamten kirchlichen Lebens im Reiche hinstellt. Er tritt der Auffassung entgegen, als ob es sich beim Entwurf um eine einfache Verwaltungsreform handele. Durch eine solche Auffassung würde der ganzen Reform ein rein weltlicher Stempel aufgedrückt, was der Oberprokureur vermieden sehen will. W. K. Sabler verweist außerdem darauf, daß rein kirchliche Fragen der Reichsduma schon aus dem einfachen Grunde nicht gut vorgelegt werden können, weil sich unter ihren Mitgliedern nicht nur viele Ungläubige, sondern auch Abgeordnete anderer Konfessionen befinden.

Diese Angelegenheit, die viele Fragen von prinzipieller Wichtigkeit anschneidet, wie z. B. auch die Frage, wer kompetent ist, die Grundgesetze „auszulegen", dürfte noch viel Kämpfe erregen. Es ist aber wohl vorauszusehen, daß die Duma wird nachgeben müssen.

Der Kampf um die Richtung der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Auch in der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Oktober-Fraktion wurde kein Beschluß in der Frage der Stellungnahme der Fraktion zur politischen Situation gefaßt.

Wieder wurde, nach der „Pet. Ztg.", seitens der Redner des linken Flügels — Chomjakow, Schidlowski u. a. — auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Regierung, die an die Durchführung der Reformen gar nicht denke, auf das heftigste zu bekämpfen, mit ihr zu brechen. Die Redner des rechten Flügels — Schubinskoi, Skoropadski u. a. — erhoben gegen diese Redner den Vorwurf, sie wollen die Fraktion auf gefährliche Pfade stoßen. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht.

Der Vorsitzende N. J. Antonow war der Sitzung fern geblieben und hatte die Mitteilung von der Niederlegung seines Amtes als Fraktionsvorsitzender der Fraktion zukommen lassen. Die Fraktion beschloß, Antonow um die vorläufige Beibehaltung seines Postens zu ersuchen.

Eine wichtige prinzipielle Entscheidung.

Petersburg. In der Sitzung der Unterrichts-Kommission der Duma am 24. Oktober wurde völlig unerwartet eine wichtige Entscheidung getroffen, die in Anbetracht der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Duma und Regierung großes Interesse beansprucht.

Bei der Beratung der Etats der Veterinär-Institute, welcher als Vertreter des Unterrichtsressorts der Geschäftsführer 6. Klasse des Unterrichts-Departements Paletschek beiwohnte, brachte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der bekannte Linksoktobrist Dr. Godnew ein Amendement ein. Nachdem Herr Paletschek sich für dieses Amendement ausgesprochen hatte, erklärte Dr. Godnew, er könne die Ansicht des Ressortvertreters gar nicht berücksichtigen, da laut Artt. 40 und 41 des Duma-Statuts im Plenum und in der Kommission nur Minister und Abteilungschefs Erklärungen abgeben können. Der Vorsitzende Graf Bobrinski versuchte, den Zwischenfall zu vertuschen, mußte aber dem Drängen Dr. Godnews nachgeben und die von diesem zitierten Artikel des Duma-Statuts verlesen. Privatdozent Godnew hatte, wie es sich erwies, vollständig Recht: die Minister, ihre Gehilfen und Abteilungschefs sind nur berechtigt, ihre Untergebenen als Sekretäre in die Sitzungen mitzunehmen.

Es entspannen sich ziemlich langwierige Debatten. Von nationalistischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Kommissionen nur vorbereitende Arbeit leisten und daß Erklärungen daher ein beliebiger Vertreter des Ressorts abgeben könne. Die Oktobristen und die Opposition vertraten die Ansicht, die Duma habe auf dem im Duma-Statut genau vorgeschriebenen Modus zu bestehen. Die Kommission beschloß denn auch mit überwältigender Majorität, die Einhaltung des Duma-Statuts zu fordern.

Herr Paletschek hatte sich unterdessen mit dem Departementsdirektor Wiliew telephonisch in Verbindung gesetzt und nach kurzer Zeit traf denn auch Herr Wiliew ein und machte seine Entschuldigung. Er sei zufällig verhindert gewesen, er habe sich Brandwunden zugezogen. — Die Kommission setzte darauf in Anwesenheit Herrn Wiliews ihre Arbeiten fort.

In der Petersburger Universität bejourierten am 24. Oktober angesichts der bei der Vorlesung Prof. Kossorotows stattgehabten Demonstrationen starke Polizeiaufgebote. Prof. Kossorotow hat, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Rektor mitgeteilt, daß er seine Vorlesungen wenigstens eine Woche aussetzen werde.

— Gegen 400 Arbeiter der Petersburger städtischen Gasfabrik am Obwodny-Kanal traten am 23. Oktober in den Ausstand; sie verlangen u. a. eine Gagenerhöhung. Es wurden 300 Sappeure zum Ersatz der Streikenden requiriert. Damit weniger Gas aufgeht, brannte am 23. und 24. Oktober nur jede zweite Laterne in den Straßen der Residenz. Uebrigens streiken nicht alle Arbeiter und 50 Arbeiter haben sich schon bereit erklärt, zu den früheren Bedingungen die Arbeiten wieder aufzunehmen. Am 24. Oktober begann die Verwaltung der Gasfabrik mit der Anmietung neuer Arbeiter. Die Sappeure sind zwar mit der Technik vertraut, haben aber keine Uebung, so daß die Arbeit fürs erste noch langsam vorwärts geht. Die Lage der städtischen Gasarbeiter soll durchaus befriedigend sein.

Melitopol. Die Arbeiter der Saffermannschen Fabrik in Melitopol haben die Entlassung des Obermeisters W. A. Iljin verlangt, weil er sich grob gegen sie benehme. Iljin ist ehemaliger sozialdemokratischer Abgeordneter der 1. Reichsduma, gewählt von der Arbeiterkurie der Stadt Nikolajew. — Das Verlangen der Arbeiter wurde nicht erfüllt, worauf sämtliche Arbeiter die Arbeit niederlegten. Nach Angabe der Charkower Zeitung „Utro" verläuft der Streik unter großer Einmütigkeit, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß Iljin bis auf die letzte Zeit als „Freund der Arbeiter" galt. Seine Stellung als Obermeister hat Iljin erst seit $1\frac{1}{2}$ Monaten inne, wobei er sein Verhalten zu der Arbeiterschaft jäh verändert hat. — Theorie und — Praxis!

Ausland.

„Eine russische Bedrohung der deutschen Landwirtschaft".

Unter dieser Aufschrift schreibt die Berliner „Tägl. Rdsch.":

Der Postzug, der nach Marseille ging, fuhr dem von Marseille kommenden Eilzug schräg in die Seite. Um Mitternacht brannten die Wagen noch. . . Unmittelbar nach dem Zusammenstoß ertönte furchtbares Geschrei, gleichzeitig loderten aus den umgestürzten Wagen Flammen empor. Viele Unglückliche, die sich vergeblich bemühten, aus den brennenden Wagen herauszukommen, fanden einen entsetzlichen Feuertod. Die Mehrzahl der Reisenden des Expreßzuges und des Postzuges ergriffen, von Entsetzen gepackt, die Flucht, und nur einige hatten die Geistesgegenwart, Hilfe zu organisieren. Um 2 Uhr nachts wurde der Maschinenführer des Marseiller Expreßzuges in Haft genommen. Er wird beschuldigt, die Signale, die ihm entweder Verlangsamung der Fahrt oder Halt geboten, nicht beachtet zu haben. Unmittelbar hinter dem Marseiller Expreß traf der sogenannte Cote d'Azur-Zug, von der Riviera kommend, ein, der noch rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde. Unter den Passagieren dieses Zuges befand sich auch der Dramatiker Henry Bernstein. Als ihm von der Katastrophe gemeldet wurde, eilte er nach Melun und kam bald darauf mit einem Automobil zurück, um sich an der Hilfsaktion zu beteiligen. Bernstein erzählte, er habe unbeschreiblich entsetzliche Szenen gesehen.

— Ein neuer Frauenmord in Berlin. Ein Leichenfund rief am Dienstag mittags die Kriminalpolizei nach der Waisen-Brücke. Dort sahen kurz vor 12 Uhr drei junge Leute einen menschlichen Oberkörper in der Spree treiben. Sie machten einen Schutzmann darauf aufmerksam und landeten ihn mit dessen Hilfe. Die oberflächliche Besichtigung ergab, daß man es mit dem Oberkörper einer weiblichen Person von etwa 25 bis 30 Jahren zu tun hatte. Der Unterkörper, von dem nicht eine Spur vorhanden war, ist von dem Oberkörper ungefähr in Taillenhöhe roh abgetrennt.

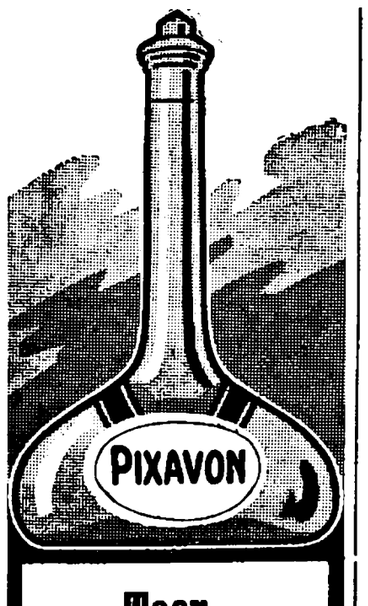
— Durch ein Kind vergiftet. Ueber einen unglaublichen Vergiftungsfall in Libau berichtet die Mutter des der Vergiftung zum Opfer gefallenen Kindes in der „Lib. Ztg." u. a.: Auf dem Hofe des K.'schen Hauses spielten meine Kinder mit der Tochter des Wirts, die ihnen etwas Schokolade gab. Meine kleine fünfjährige Tochter bat noch um ein Stückchen, worauf das K—sche Kind, ein Mädchen von ungefähr 6 Jahren, meine Kinder aufforderte, mit nach oben zu kommen. Von einem Regal nahm dort das K'sche Kind eine Zigarettenschachtel, in der sich, wie das Kind sagte, Bonbons befänden und gab von diesen meinen Kindern. Mein Knabe zerbiß ein „Bonbon", spie es aber sofort aus, weil es schlecht schmeckte, meine kleine Tochter schluckte dagegen das „Bonbon" ungekaut hinunter. Darauf klatschte die kleine K. in die Hände nnd rief: „Jetzt wird Anning sterben, jetzt wird Anning sterben, es ist Rattengift". — Im Protokoll hat das Kind zugegeben, gewußt zu haben, daß die offenstehende und leicht zu erlangende Schachtel Rattengift enthält. — Das vergiftete Kind ist nach 2 Stunden gestorben.

— Ein Spionage-Roman. Genf, 5. November: Eine phantastische Geschichte von der Entdeckung einer großen Spionageorganisation Deutschlands, die ihren Hauptsitz in Genf haben soll, erzählt das Genfer Blatt „Expreß". Danach soll in Genf eine deutsche Agentur bestehen, die angeblich Handelsbeziehungen mit Frankreich pflegt, in Wirklichkeit aber ganz andere Zwecke verfolgt. Die Agentur mache es sich zur Aufgabe, junge Deutsche beiderlei Geschlechts in alle möglichen Stellungen in Frankreich unterzubringen. Von diesen Leuten erhalten die Agenturen dann ihre Geheimberichte, die alle Woche von einem Spionageagenten aus Basel in Genf abgeholt werden. Der wiederum übergibt die für den deutschen Generalstab bestimmten Berichte einem „Obersten der Landwehr". Ein beliebtes Mittel der Agentur sei es, ihre Spioninnen durch Vermittelung älterer Damen in französische Offizierfamilien zu schmuggeln, als Dienstmädchen, Gesellschafterinnen oder Gouvernanten, um dort Kenntnisse von den geheimen Plänen der französischen Heeresverwaltung zu erhalten.

— Eine Kolossalstatue Ramses II. auf dem Bahnhofsplatz von Kairo. Der Reisende, der mit der Bahn nach Kairo fährt, wird künftig bereits beim Verlassen des Bahnhofes einen Vorgeschmack von altägyptischer Geschichte und altägyptischer Kunst empfangen. Auf dem von Lord Kitchener angelegten großen Bahnhofsplatz wird die mächtige alte Kolossalstatue Ramses II., die bisher ziemlich unbeachtet in der Nähe von Bedraschin lag, aufgerichtet werden. Das Riesenstandbild, das aus schönem harten Kalkstein gearbeitet ist und eine Höhe von nicht weniger als 42 Fuß aufweist, wurde bereits 1820 aufgefunden, blieb aber am Fundorte liegen, da damals das Interesse nicht allzu groß war und der Transport des Denkmals infolge des gewaltigen Gewichtes gescheut wurde.

— Die verschuldete Prinzessin. Aus Wien wird gemeldet: Im nahen Baden fand eine Durchsuchung der zurückgelassenen Koffer der Prinzessin Luise von Belgien statt, die diese nach ihrem Aufenthalt im Hotel Esplanade als Sicherheit zurückgelassen hatte. Die vorgefundenen Gegenstände werden zwangsweise veräußert werden.

— Vom lustigen John Bull. Der schlaue Ire. Ein Engländer und ein Ire wetteten einmal, wer am weitesten schwimmen könne. Am Tage des Wettkampfes kam der Ire im Badekostüm und trug einen großen Sack auf dem Rücken. Der Engländer fragte ihn, was er darin habe. „Essen für drei Tage," antwortete Pat kaltblütig. „Dann hast du gewonnen," sagte der erschreckte Engländer und gab ihm das Geld. Ein paar Tage später hörte er, daß Pat überhaupt nicht schwimmen könne. — — Seine Erinnerung. Sie: „Gestern habe ich den ganzen Tag geweint." Nachbarin: „Warum denn?" Sie: „Es war unser Hochzeitstag, und da sagte Henry: „Mir ist so, wie wenn mir heute vor 10 Jahren etwas Furchtbares passiert wäre, ich kann mich aber nicht mehr erinnern, was." — — Der freigebige Johnnie. Es ist ein Gast bei Tisch, und die süße Speise ist bereits gegessen. Da sagt der kleine Johnnie mit der liebenswürdigsten Miene: „Möchten Sie nicht noch ein Stück Apfeltorte, Mr. Hobbs?" Der Besucher lacht: „Na, Johnnie, weil du mich gar so freundlich bittest, will ich noch ein Stück haben." „Gut!" sagt Johnnie strahlend. „Jetzt, Mama, denk' daran, was du mir versprochen hast. Du sagtest, wenn du die zweite Torte auch noch anschneiden müßtest, dann sollte ich noch ein Stück kriegen." — — Der Unentwegte. Ein alter Gentleman, der stets galant gegen Damen war, versicherte eines Tages, er habe noch nie eine häßliche Frau gesehen. Eine Dame mit einer Stumpfnase stellte sich vor ihn hin. „Sehen Sie mich an, und nun gestehen Sie, daß ich wirklich häßlich bin." — „Meine Gnädige," antwortete er, „wie alle Ihres Geschlechts sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; nur war es Ihr Mißgeschick — wahrlich nicht Ihr Fehler! — daß Sie zufällig gerade auf die Nase fielen."



Teer-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage. — Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1,50.

ZahnärztlichesAtelier

Empfang von 9—6 Uhr nachm. — Kastanien-Allee Nr. 11a.

Maria Juergenson.

Zahnarzt K. Kahn

Johannis-Str. Nr. 1, Qu. 1.

Heilen, Plombieren, Extrahieren. Anfertigung von künstlichen Zähnen. **Porzellan- u. Goldarbeiten.**

Neueröffnete Zahnklinik

Budenstrasse 3, Qu. 2, vis-a-vis Tschernow.

Plombieren und Extrahieren ohne Schmerzen.

Künstliche Zähne u. Goldarbeiten.

Empfang den ganzen Tag. Preise nach der Taxe.

Zahnarzt L. Golomb

Budenstr. 3, Qu. 2.

Aktiengesellschaft „Dejatel'"

Alexander-Str. 7.

Empfiehlt: Verwalter, Aufseher, Gärtner, Brenner, Buschwächter, Meier, Futtermeister, Köche; Bonnen, Wirtinnen, Stubenmädchen, Köchinnen etc.

Geöffnet von 9—12 u. 1—7.

Gesucht Kontorist.

Selbstgeschriebene Off. in deutsch. u. russisch. Spr. zu richten an A. Rosenberg, Botanische Str. 76

Gesucht Kommis

der deutschen u. russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, für ein Drogengeschäft. Schr. Off. zu richten an die Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr 67449.

Lehrling

der drei Landessprachen mächtig, findet Stellung bei **B. Genß**, Ecke Kühn- u. Budenstr.

Gesucht per sofort ein gut empfohlener verheirateter

Buschwächter

für das Gut Kidjerw. Näheres daselbst oder am 28. und 30. Oktober von 9—10 Uhr morgens — Teichstraße 50. Gutsverwaltung Kidjerw, per Dorpat.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Stapelstr. 23, Qu. 20.



Nussextrakt-Haarfarbe

Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der №4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain u. Blond. Flasche 1 R. 20 K., 2 R.

Ferd. Mülhens

Parfümerie №4711 Köln, Riga.

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers von Russland. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что сѣнокосъ „Пранска" у устья рѣки Эмбахъ вмѣстѣ съ правомъ рыбной ловли съ 1 мая 1914 года сдается въ аренду на 6 лѣтъ. Заявленія о предлагаемыхъ арендныхъ суммахъ просятъ подавать въ закрытыхъ конвертахъ въ Городскую Управу не позднѣе 1-го ноября 1913 г.

Гор. Юрьевъ, 14. октября 1913 г. № 2775.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der **Pranska-Heuschlag** an der Embachmündung nebst Fischereiberechtigung für die Zeit vom 1. Mai 1914 auf 6 Jahre verpachtet werden wird. Reflektanten werden ersucht, ihre Angebote in geschlossenen Kuverts im Stadtamt bis zum 1. November 1913 einzureichen.

---

2 tüchtige Uhrmacher-Gehilfen

resp. Volontäre, zum 1. Dezember **gesucht.** Freie Station im „Deutschen Hause". Anmeldungen möglichst zeitig erbeten nach — **Zarskoje Ssselo,** Депо часовъ

A. K. Шютте

Конюшенная ул. 21.

Taschen-Feuerzeuge

von 25 Kop. an

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Lall — Dorpat, GrosserMarkt 2, neben dem Rathause.



Afrikanische Strauss-Federn!

Die bekannte afrikanische Fabrik **„Kimberley"**, die wir vertreten, beauftragte uns, zum schnelleren Vertrieb ihrer Federn in Rußland, 100,000 Stück zum 1/4 des Kostenpreises zu verkaufen. Elegante, volle Straußenfeder von 40 Cm. statt 6 Rbl. für 1 Rbl. 50 Kop., beste Qualität 50 Cm. statt 9 Rbl. für 2 Rbl. 25 Kop., allerbeste Qualität 60 Cm. lang statt 15 Rbl. für 3 Rbl. 75 Kop. Diese Federn können 10 Jahre lang getragen werden und bleiben dieselben immer elegant. Porto 35 Kop. pro Stück. Bei Bestellung von 3 Stück Porto frei. Versand per Postnachnahme. Korrespondenz russisch od. deutsch. Адресовать: Лодзь, въ Складъ З. Бернштейна, П. 19.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Die Schmerzen dauerten an.

Ich lebte in einer Universitätsstadt und konsultierte die besten Aerzte, eine Linderung der Schmerzen konnte aber nicht erwirkt werden, so dass ich zur Ueberzeugung gelangte, dass mir jetzt im 80. Lebensjahr nicht mehr geholfen werden kann. Da die Schmerzen andauerten, kaufte ich ungläubigen Herzens eine „Schachtel Stomoxigen Dr. Meyer". Die Wirkung war erstaunlich. Die Schmerzen liessen sofort nach, Sodbrennen, Magenblähungen und Atonie hörten allmählich ganz auf. Jetzt sind schon 2 Monate vergangen und die qualvolle Krankheit hat sich nicht wiederholt. Ich kann sagen, dass das „Stomoxigen Dr. Meyer" mich von den Leiden geheilt hat.

Oberst *S. M. Filimonow.*

Tschernigow, d. 12. Sept. 1912.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Student

Absolvent d. Gymn., erteilt Stunden. Gute Referenzen. Off. sub „stud. jur." an d. Exp d. Bl.

Студ. — нѣм.

оп. реп., ищетъ ур. Спец. мат. и русск. — Рыночная 11, кв. А. Гриммъ.

Berlin W.

Bellevue-Str. 7.

1 Minute v. Potsdamer Platz

Vornehmes Pensionat

II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an

Frau Viktor Krause.

Malaga-Wein-Import

Erstkl. Firma, sucht **Vertreter,** welche mit Halbgros-Kundschaft arbeiten. Offerten erbeten an

Apartado 80 Malaga.

Rbl. 150—Rbl. 10 u. mehr

täglich als Nebenverdienst zu erwerben. Nähere Auskunft erteilt gegen Einsendung von 37 Kop. in Marken, **Friedrich Heine** — Langstr. 36, Qu. 16, **Reval.**

Mitarbeiter

zur Lösung und Ausbeutung preisgekrönter Probleme allerorts sofort gesucht. — „Union" Brüssel. 185, B-d Bodstael. —

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber und billig gefertigt — Ritterstr. 4, Qu. 5.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein

Kirchspielsarzt

gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haahof, pr. Station Ifenhof, Gouv. Estland.

Gesucht per sofort erstklassiger bilanzfähiger

Buchhalter

der die doppelte Buchführung vollkommen beherrscht und über prima Zeugnisse verfügt.

Nur Reflektanten mit dem Nachweis jahrelanger Praxis wollen sich mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften wenden an

I. Estländische Landw. Genossenschaft. Filiale Wesenberg.

Für alle Fächer der 4. Kl. der Realschule wird ein

Repetitor gesucht.

Off. sub „Repetitor" mit Honoranspr. erbeten an die Exp. d. Zeitung.

Junger Mann

(VI. Kl. Gymnas. abs.), Este, sucht e. Stelle als Forsteleve od Wirtschaftseleve. Adr. Платф. „Педья" С.-Зап ж. д. Г-пу К. Таммъ, перед. М. С.

Wäsche

wird billig und gut eingemerkt — Fischerstraße 38, Qu. 3.

Das Sticken v. Wäsche

übernimmt Fr. M. Tompu, Kastanien-Allee 47, im Hof.

Geübte Weißnähterin

übernimmt Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, auch Flickarbeit — Philosophenstraße 5, Qu. 1.

Eine gesunde freundliche, anspruchslose

Dame

wird, bei **guter Behandlung** zur Führung eines kl. Hausstand., f. 1. alte, kränkl. Dame gesucht Offert. erb. in d. Exped. d. Blatt. sub. J. H. W.

Eine Dame

der 3 Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Karlowa-Str. 78.

Menschenfreunde

wer hilft einer armen, arbeitsunfähigen **Witwe** durch eine kleine monatliche Unterstützung? Näheres: Marienkirchhof. Bluhm.

Wollene Oberjacken

Figaros mit und ohne Aermel, Kamisole, wollene Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Gamaschen, in Tuch u. Wolle, Handschuhe in Wolle u. Trikot, Latzen, wollene Orenburger Tücher in schwarz, weiss u. farbig, Kniewärmer, gestrickte wollene Damen-, Herren- u. Kinder-Hosen, Sweater, Sportgamaschen, Mützen, Shawls, wollene Wäsche für Herren und Damen, Plättwäsche, Shlipse, Kragenschoner, moderne Damen-Blusen, bulgarische Kragen, Jabots, Halsboas, Spitzenkragen u Handtaschen empfiehlt zu billigen Preisen

Heller Ritter-Str. 3.

Junge Leute

welche die Kunsttischlerei erlernen wollen, können sich melden im Comptoir der Möbelfabrik L. Bandelier.

Damen

die ihre Niederkunft zurückgezogen abwarten wollen, finden gute Aufnahme — Rigasche Str. 32, Qu. 1. Putnas.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle — Petristr. 10, Qu. 8.

Ein gebildetes

junges Mädchen

sucht für einige Stunden täglich Beschäftigung. Zu erfr. in d. Chir. Klinik.

Eine Magd

mit Zeugnissen sucht e. Stelle — Pleskausche Straße 52, Qu. 14.

Junge Magd

b. kochen kann, sucht eine Stelle in b. Stube oder Küche, auch zum Verreisen — Marktstr. 96, Qu. 2.

Eine Stubenmagd

mit guten Zeugnissen, die auch zu nähen versteht, kann sich melden — Budenstr. 2. Hans Genß.

---

2 Häuser

in bester Ordnung mit einem schönem Obstgarten, sind **zu verkaufen** — Revalsche Str. 38.

Zu verkaufen oder auf längere Zeit zu vermieten ein gut gelegenes

Haus

mit einer Bäckerei- u. Konditorei-Einrichtung. Näheres: Rigasche Str. 56.

Zum 1. Mai 1914

zu mieten gesucht

ein alleinstehendes **Haus** mit 6—7 warmen und trockenen Zimmern, allen Bequemlichkeiten u. Garten. **Kontrakt** auf 3 Jahre. Offert. in russischer od. deutscher Sprache: C.-Петербургъ, Невскій пр. 170, кв. 18. Виктору Александровичу Рышкову.

Im gr. Kaufhof steht ein

Budenlokal

mit gewölbtem Keller zum Verkauf. Off. sub „Bude" an die Exp. d. Blattes.

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Das Geschäftslokal

in der Altstr. Nr. 11 ist vom 1. Nov. an **miettfrei.** — Näheres daselbst von 11—1 Uhr mittags.

Ein gut eingeführtes

Speisehaus

und ein **Geschäftslokal** werden zum 1. Januar 1914 vermietet im Hause B. Genss, am Viktualien-Markt.

Elwa.

Zu vermieten freundliche warme

Wohnungen

u. einzelne möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension. Zu erfragen: Rigasche Str. 10, oder Elwa, Villa Peters.

Eine renovierte Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie **kleine Wohnungen** sind zu vermieten — Alexanderstr. 38. Haus von Stryk, im Hof. Zu erfragen tägl. von 10—12 Uhr — Alexanderstraße 36, Paradentür.

Zu vermieten

Zwei Wohnungen

von je 3 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten — Petersburger Str. 121.

Eine

Wohnung

6 Zimmern zu vermieten. — Teichstr. 66.

---

1 Familien-Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Karlowa-Str. 16. Zu erfragen Qu 4.

Eine Wohnung

wird für ein Konventsquartier **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub Konventsquartier.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten — Rigasche Str. 2, Qu. 1

Ein kleines u. ein grosses **möbliertes,** helles warmes

Zimmer

mit separatem Eingang **wird vermietet** — Sternstrasse 22.

Wohnungs-Einrichtung

oder einzelne Teile derselben kauft Privatmann. Angebote mit Preisang. Kreuzstr. 1, Qu. 5.

„ВАНЕМУЙНЕ".

Русская опера

при участіи артистки ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ

А. И. Маклецкой.

Въ субботу 26. октября

Самсонъ и Далила

опера въ 3 дѣйств. Муз. Сенъ-Санса.

Въ понедѣльникъ 28 окт.

Евгеній Онѣгинъ

опера въ 3 д. Муз. Чайковскаго.

Во вторникъ 29 октября

Травіата

опера въ 4 дѣйств. Муз. Верди.

Въ среду 30 октября

Микьохъ

опера въ 4 дѣйств. Муз. Тома.

Подробности въ афишахъ.

Начало въ 8½ ч. веч.

Билеты отъ 3 руб. 10 коп. до 50 коп. продаются въ маг. **Г. Цирка,** Рыцарская № 26, а въ день оперы съ 6 часовъ веч. въ кассѣ театра.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 2. November c. im grossen Saal der Bürgermusse

Familien-Abend

mit Aufführungen und nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Gäste können eingeführt werden.

Die Kameraden der F. F.-W. sind freundlichst eingeladen.

Anmeldungen und Billette bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8, in d. Handlung und am Festtage an der Kasse von 8 Uhr an.

Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.

Anfang um 9 Uhr.

Das Festkomitee.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 3. Nov. 1913,

um 8½ Uhr abends

Familien-Abend

(Deklamation, Romanzen, Tanz)

zum Besten des Kinderasyls des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees.

Billette von 1.10—3.10 Kop. u. für Lornonde von 50—1.10 Kop. sind nur bei den Direktricen des Komitees erhältlich: M. N. Woskressenskaja (Rig. Str., Gymnasium), O. W. Essaulowa (Teichstr. 54a), A. G. Kengsep (Jakob-Str. 6), A. E. Koslowa (Fischorstr. 8), M. A. Linke (Jakobstr. 34), E. J. Narkewitsch (Alexanderstr. 27), N. I. Newsorowa (Pirogowstr. 35), S. S. Mojeckaja (Sonnenstr. 1), L. N. Rubaschkina (Neue Kastanienstr. 10), P. G. Sirotkina (Rig. Str., Stadtschule), A. L. Schwarz (Revaler Str. 45) und Frl. von zur Mühlen (Jakobstr.).

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, d. 27. Oktober 1913

von 4—7 Uhr

Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.**

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.



1913. Universum 3 R., Buch für Alle 2 R., Daheim 3 R.

zu verk. — Steinstr. 34, oben, v. 11—4.

Ein grosser Fahrpelz (Schaf) und ein kleinerer

Schuppenpelz

sind **zu verkaufen** — Teichstr. 50, Qu. 1.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.)

= Dienstag, d. 29. Oktober =

Vorlesung:

Agnes Bernauer

Drama von

Fr. Hebbel.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 Kop (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 27. Oktober

Feier

des

XXXV. Jahresfestes.

I.

Festgottesdienst

mit Chorgesang

und Liederzettel um 6 Uhr nachm. in der St. Johannis-Kirche

Festprediger:

Pastor W. FEHRMANN

aus St. Petersburg.

II.

Familien-Abend

um ½8 Uhr abends im grossen Saale der Bürgermusse.

1) Festrede.
2) Jahresbericht.
3) Festgruss des Vereins.
4) Turnen.
5) 3 Szenen aus dem Luther-Festspiel von Natorp.

Die passiven Mitglieder und alle Freunde des Vereins sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Der Präses.

Reich assortiertes Lager

von Handschuhen, rehledernen mit Pelz u. Flanell gefüttert, Ballhandschuhen in allen Farben und Längen, Korsetts, Büsten- und Hüft-Gradehalter, sowie Leibbinden u. Bandagen empfiehlt

Handschuhmacher

Heller.

Ritter-Str. 3.

Soeben erhalten gute

Schottische Heringe

12—15 Kop. pro Pfd., auch **Kilo** pfundweise — Rigasche Str. 65. J. Rüütli.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Grösserer Käfig (Metall)

zu verkaufen.

Sonntag von 3—5 — Teichstr. 2.

Pferde

zum Schlachten werden gekauft im Dörptschen städt. Schlachthaus von S. Neumann.

„Dogge"

1 Jahr 4 Mon. alt, **zu verkaufen** — Ausstellungstr. 8a, Qu. 3. Zu besehen von 4—6 Uhr.

Junge weiß-schwarz gesprenkelte

englische Setterhündin

hat sich **eingefunden.** Abzuholen beim Büchsenschmidt Klattenberg, Schloßstraße.

Junge Setterhunde

von edlen Eltern gibt ab Verwalter R. Laur in Ludenhof, per Plattform Bartholomäi.

Umständehalber wird ein hübscher, echter

Zwergpudel

(Männchen) verkauft — Stein-Str. 20 Qu. 2.

Warnung!

Es ist seit einiger Zeit bemerkt worden, dass hiesige Handlungen diverse minderwertige Malzextrakt- und Malzbonbons-Präparate unter unserem Namen verkaufen.

Indem wir das geehrte Publikum auf diesen Missbrauch aufmerksam machen, heben wir hervor, dass unsere **ärztlich** empfohlenen **Malzextrakte** und **Malzbonbons,** welche wir bereits seit 50 Jahren nach altbewährten, patentierten Rezepten herstellen, ausschliesslich nur unter der gesetzlich geschützten dreieckigen Fabrikmarke (A. I. O.) in den Handel gebracht werden und warnen hiermit vor An- und Verkauf von Falsifikaten.

Gesellschaft der Jlgezeemschen Bierbrauerei, Riga.

Frischen Kaukasischen

! Schleuder-Honig !

à 28 Kop. Pfund

empfiehlt **Lellep, Arens & Co.,** Viktualien-Markt 4.

Telephon 95.



Jagdmäntel

(BUURKI)

aus dunkelbraunem

Bobrik

absolut wasserdicht, auf grünem Futter Rbl. 30.—
auf gelbem dicken Bobrik (sehr warm) „ 40.—

Bestellungen werden per Nachnahme schnellstens ausgeführt.

Ed. Wenig.

St. Petersburg. Gr. Stallhof-Strasse 29.

Wiener Conditorei.

Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.

Frisches Naschwerk

aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Soeben eingetroffen in allergrösster Auswahl sämtliche

Weihnachtsartikel.

Wollmousseline

17 Kop.

und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.

H. Schmidt

Gr. Markt 16.

Täglich frisch angefertigt wird

Schokolade gefüllte, Fruchtmarmelade

Teebrot, Schmantbonbon etc.

Alexander-Str. 8, Im Hof.

An gebrauchten Gegenständen

werden für einen niedrigen Preis verkauft: 1 **Dreifuss** mit eisernen Reifen, 1 **Pawlowsky** (deutsch-russisches Wörterbuch), **Schlipf's** (Buch der Landwirtschaft), **Forstwissenschaft** von Schwappach, 1 volles **Reißzeug,** 1 Photographie-Album, 1 Korrespondenzkasten, 1 Schatulle u. dergl. m. bei Frau Ticks Pastorat-Str. 2, von 12—5 Uhr.

Grösstes Lager und grösste Auswahl am Platz!

Möbelstoffe

Portièren
Teppiche
Tischdecken
Dielenläufer
Tüllgardinen
Rouleaux
Fußmatten

Nickel- u. eiserne Betten

Reform-Betten
Kinderbetten- u. -Matratzen
Matratzen
Kopfkissen
Bettdecken

Linoleum zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof 1.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

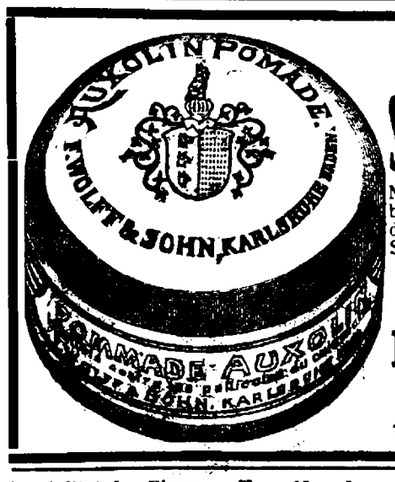
III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.



Garantiert sicher wirkende

Schuppen-Pomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. Wolff & Sohn,

Parfumeurs,

Karlsruhe.

Spezialität der Firma **„Englische Herrenmode“**

Neumarktstr. 7, Haus Stahlberg. Anfertigung von sämtlichen eleganten Herren-Garderoben. Zivil und Uniform. Lager in- und ausländischer Stoffe und Zutaten. Reelle Bedienung. Zivile Preise.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 60.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Dept M.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Городское Управленіе.

Симъ приглашаются лица, желающія представить свою прислугу къ наградѣ, выдаваемой изъ процентовъ капитала Альфонса фонъ Перейра, заявить о семъ въ Городскую Управу не позже 1-го ноября с. г. Бланки заявленій безплатно можно получать изъ Управы въ присутственные дни съ 10—2 час. дня.

Гор. Юрьевъ, 2 окт. 1913. № 2625.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. Anmeldungsformulare sind unentgeltlich im Stadtamt werktäglich von 10—2 Uhr mittags erhältlich.

Neuheiten der Woche.

Uexküll, Gräfin L. Rote Nelken Sozialer Roman.
Pohl, Prof. H. Völkerrecht und Politik.
Ewald, Karl. Ausgewählte Märchen.
Rosen, E. Der deutsche Lausbub. Teil III.
Schiff, Balzac. Lebensbilder.
Ander, Dr. A. Mutterschaft od. Emanzipation.
Courths-Mahler. Aus erster Ehe.
Bienenstein. Deutsches Blut.
Max. Unsere Chinafahrt.
Tinius. In die blaue Ferne.
Berend, E. Goethe, Kestner und Lotte.
Dugmare. Wild, Wald, Steppe.
Speiser. Südsee, Urwald, Kannibalen.

August Lyra.

224

Geschäfts-Verlegung!

Meiner geehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, dass ich vom heutigen Tage mein

Schneider-Geschäft

aus der Alexanderstrasse 15, in die

Neumarkt-Str. 3

übergeführt habe. — Zugleich empfehle mein reich assortiertes Lager in- und ausländischer **Stoffe** in allerneuesten Mustern und gediegener Qualität.

Um freundlichen Zuspruch bittet

A. ASSO, Schneidermeister.

Jetzt Neumarkt-Straße 3.

Englische Anzug-

Paletot- u. Hosen-Stoffe s. w.
Echte Kotikfelle

verkauft zu billigen Preisen die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat, Alexanderstr. 6.



Afrikanische Straussfedern!!

Um eiligst ihre Straussfedern in Russland einzuführen, beauftragte uns eine afrikanische Firma, 100000 Stück zu ¼ des normalen Preises zu verkaufen. Eine hocheleg. und prachtvolle Straussfeder 40 Cm. lang, anstatt 6 Rbl. nur 1 Rbl. 50 Kop. Bessere Qual. 50 Cm. lang anstatt 9 Rbl. nur 2 Rbl. 25 Kop. Höchste Qual. 60 Cm. lang anstatt 14 Rbl. nur 3 Rbl. 50 Kop. Solch eine Feder kann man an allen Hüten viele Jahre tragen und sie bleibt stets schön und imposant. Versand per Post gegen Nachnahme. Für Postspesen werden 35 Kop. pro St. zugeschlagen. Bei Bestellung von 3 St. Postspesen franko. Adresse:

Лодзь, Главн. Представ. А. Живу.

AEG Drahtlampe

Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Telephon 1262. Riga, Gr. Sandstr. 23/25.

Gummi-Galoschen I. Sorte

Russisch-Amerikanischer Fabrikation

empfiehlt in allen Grössen, Engros u. Detail sowie andere

Schuhwaren

Ludw. Oja, vorm. J. Moistus. Dorpat, Kaufhof Nr. 38.



Empfang kranker Kinder in der Universitätsambulanz

(im Gebäude der Kinder-Klinik)

Mühlenstr. 6. Teleph. 247.

Montags und Dienstags: von 3—5 Uhr nachm.
(**Pockenimpfung:** Sonntags von 12—2 Uhr nachm.)

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Telephon 86. **„JLLUSION“.** S. Dshigit.

Den 25., 26., 27., u. 28. Oktober 1913.

„Pathé-Journal“ — letzte Ausgabe.

Falscher Coupon

— grosses psychologisches Drama. Russische künstl. Serie. Nach **L. N. Tolstoi.** 1200 Meter lang.

„Pokson als Gesellschaftsmensch“.

Grosse fidele Komödie der Firma **„Vitagraph“** mit Pokson in der Titelrolle.

Aktiengesellschaft „Kontor Dejatel'“

Wer ein Gut, Haus, Geschäft oder eine Mühle verkaufen, kaufen oder pachten will, wende sich an unser Kontor **Alexanderstr. 7,** geöffnet von 9—12 u. 1—7.

In den nächsten Tagen erscheint:

Erwin Rosen

der deutsche

Lausbub

in Amerika.

III. Teil.

Preis broschiert Rbl. **2.75,** gebunden Rbl. **3.60.**

Vorausbestellungen erbittet

J. G. Krüger

Buchhandlung.



Georg Weber

Grosser Markt 14.

Eingetroffen
in neuesten Mustern
eine grössere Partie
Flanellett von 12 Kop an,
Kleiderbarchent
von 8 Kop. an.

Bis Weihnachten besonders billige Preise.

Dr. Schindler — Barnay

„Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**

zu haben in der

Dorpater Konservenfabrik

Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Gute weisse

Speisekartoffeln

1 Rbl. 10 Kop. pro Lof, **verkauft** der

Haselausche Müller.

Bestellungen nimmt entgeg. **P. Eichwald** — Grosser Markt 7.

Im Saale der Bürgermuße

Gastspiele

des

Deutschen Theaters in Reval.

Montag, d. 28. Okt.

Die Frau des Kommandeurs

Schauspiel in 3 Akten v. Max Dreyer.

Dienstag, d. 29. Okt.

Der Arzt am Scheidewege

Komödie in 5 Akt. v. Bernard Shaw.

Mittwoch, d. 30. Okt.

Der Biberpelz

Diebskomödie in 4 Akt. v. G. Hauptmann.

Donnerstag, d. 31. Okt.

Wieselchen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Anfang präzise 8½ Uhr abends.

Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.



Sonntag,
den 27. Oktob
um 11 Uhr
vorm.

Uebung

Seiden-Stoffe

in einfacher und doppelter Breite

sowie

Sammet

zu Kleidern und Blusen empfing u. empfiehlt in den neuesten Farben und Mustern in reichhaltiger Auswahl

W. Schmalz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt 7.

Lauberde

ist unentgeltlich abzuführen aus dem Handwerker-Verein. Zu erfragen beim Gärtner.

Da ich momentan keine Zeit habe, bitte ich die liebe schöne Esmeralda, Ihre Adresse **aufzugeben!**

D.-A. Sonnabend, d. 26. Okt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 43 der Feuilleton-Beilage.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Buchhandlung Karl Block in Breslau: Bibliothek des Allgemeinen und praktischen Wissens.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 245. Sonnabend, den 26. Oktober (8. November) 1913.

„Seit einiger Zeit weilt, wie wir erfahren, ein russischer Landarbeiter-Kommissar in Berlin, dessen Aufgabe es sein soll, die Lage der russisch-polnischen Landarbeiter, die alljährlich zur Erntezeit nach Deutschland kommen, zu untersuchen und der russischen Regierung die Ergebnisse seiner Untersuchung mitzuteilen.

Der russische Kommissar, ein baltischer Gutsbesitzer, hat umfangreiche Erhebungen darüber angestellt, in wieweit die deutsche Landwirtschaft von den russischen Saisonarbeitern abhängig ist. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der russischen Landarbeiter, die alljährlich in der deutschen Landwirtschaft Beschäftigung finden, etwa 225 000. Noch größer ist die Zahl der polnisch-ruthenischen Landarbeiter aus Galizien. Offiziell wird die Aufgabe des russischen Kommissars als Studienreise zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage der russischen Arbeiter bezeichnet; tatsächlich will Herr v. Schulz feststellen, welche Folgen für die deutsche Landwirtschaft entstehen würden, wenn die russische Regierung künftighin den Erntearbeitern das Ueberschreiten der deutschen Grenze verböte. Die russische Regierung hat nämlich die ernstliche Absicht, diese Waffe gelegentlich der künftigen Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Forderungen durchzudrücken. In erster Linie will die russische Regierung die vollständige Beseitigung der Einfuhrscheine durchsetzen. Der Kommissar, der sich Herr v. Schulz nennt, hat nun die Aufgabe, seiner Regierung das Material in dieser Frage an die Hand zu geben, damit diese in der Lage ist, es bei den Handelsvertragsverhandlungen als Druckmittel zu benutzen."

Deutschland.

Die baierische Königsproklamation.

In der Dienstag-Sitzung der baierischen Kammer der Reichsräte wurde der Gesetzentwurf über die Regentschaft nach einer Rede des Grafen Crailsheim ohne Erörterung einstimmig angenommen. Ueber den Verlauf der denkwürden Sitzung drahtet der „Tägl. Rdsch." u. a. ihr Münchener Vertreter:

Man sieht sämtliche Tribünen dicht besetzt. Gegen 10¼ Uhr öffnen sich die Türen, und die hohen Herren halten ihren Einzug — voran die Mitglieder des Hofes, die Prinzen des königlichen Hauses, auch der greise Herzog Ludwig. — Der Referent, Graf Crailsheim, begründet den einschlägigen Gesetzentwurf mit einer Rede, in der es heißt:

„Das ganze Land blickt in diesem Augenblick mit Spannung auf die Reichsratskammer, in welcher eine für die Zukunft maßgebende Frage zur Entscheidung kommen soll... Das baierische Volk hätte gern auf dem Haupt des Prinzregenten Luitpold die Krone Baierns gesehen. Wiederholt ging daher die Anregung aus dem Landtage hervor, Prinzregent Luitpold möge die Königskrone annehmen. Aber der greise Prinzregent wollte als Prinzregent in der Geschichte Baierns verzeichnet bleiben... In weitesten Kreisen wird man mit dankbarer Freude es begrüßen, daß Prinzregent Ludwig sich dazu bewegen ließ, seine Zustimmung zu der gegenwärtigen Aktion einer Verfassungsänderung zu geben. Was den Regierungsvorschlag selbst anbelange, so sei es zu billigen, daß sich der Gesetzentwurf nicht auf eine Aenderung ad hoc begrenze, sondern daß er eine dauernde Bestimmung für alle Zeiten treffe. Die Wahrung des Grundsatzes, daß der König seine Krone von Gottes Gnaden habe, sei durch den Gesetzentwurf vollkommen gesichert. Die Zustimmung des Landtages sei ein nachträglicher Akt, die Beendigung der Regentschaft beginne bereits mit der Erklärung des Regenten. Der Gesetzentwurf möge die einmütige Zustimmung des Hohen Hauses finden.

Es wurde namentliche Abstimmung vorgenommen. Niemand aus dem Hause hatte sich zum Wort gemeldet. Reichsrat v. Kramer-Klett verließ vor der Abstimmung die Sitzung. Alle übrigen anwesenden Reichsräte und die Mitglieder des königlichen Hauses stimmten ohne Ausnahme mit „Ja" für den Gesetzentwurf.

Ein weiterer Akt seitens der parlamentarischen Vertretung bestand in der Entsendung von Parlamentariern zum kranken König Otto. Es wird darüber vom Dienstag gemeldet:

Von der Kammer der Abgeordneten begeben sich heute die beiden Referenten des königlichen Hauses und des Hofes, die Abgeordneten Casselmann (liberal) und Gihrl (Zentr.) nach Schloß Fürstenried, um sich mit eigenem Augenschein von dem Befinden des Königs Otto zu überzeugen. Mittwoch fahren zu dem gleichen Zwecke die Präsidenten der beiden Kammern nach Fürstenried. — Am Freitag wird die Kammer der Abgeordneten den Zustimmungsakt zu vollziehen haben. Zuvor wird in geheimer Sitzung darüber beraten und beschlossen, ob die Gründe zur Beendigung der Regentschaft und Eröffnung der Thronfolge ausreichend sind. Zu den geheimen Sitzungen der beiden Kammern wird als Regierungskommissar eine psychiatrische Autorität entsandt. Außerdem werden den beiden Kammern die ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs Otto vorgelegt.

Die Eidesleistung des Königs erfolgt am Sonnabend, nachdem sich die beiden Kammern zu dem ihnen unterbreiteten Material über den Geisteszustand des Königs Otto verfassungsgemäß geäußert haben.

Das „Gesetz- und Verordnungsblatt" vom 4. November veröffentlicht das von den Kammern angenommene Gesetz über die Regentschaft. — Im unmittelbaren Anschluß an das Inkrafttreten des Gesetzes hat der bisherige Prinzregent die Regentschaft für beendet erklärt und in einer Proklamation den Antritt seiner Regierung als König Ludwig III. bekannt gegeben. Die Proklamation des Königs Ludwig III. lautet:

„Baierns Herrscherhaus und Volk empfinden seit mehr als 28 Jahren mit tiefer Betrübnis, daß König Otto durch schwere Krankheit an der Regierung verhindert ist und daß die Art seines Leidens jede Möglichkeit seiner Besserung ausschließt. Die ernste Sorge um des Landes Wohl bestimmte uns zu dem schweren Entschluß, auf Grund der Verfassung die Regenschaft für beendet und den Thron für erledigt zu erklären. Wir haben daher als König die Regierung des Landes angetreten."

Ueber Ovationen für das braunschweigische Herzogspaar wird aus Braunschweig vom 4. Nov. (22. Okt.) gemeldet: Heute fand im Hoftheater Galavorstellung statt. Als der Herzog und die Herzogin in der Hofloge erschienen, wurde die Nationalhymne intoniert, deren erster Vers vom Publikum mitgesungen wurde. Nach Schluß der Vorstellung wurde von einem Herrn aus dem Publikum ein dreifaches Hoch auf das herzogliche Paar ausgebracht, in das die Festversammlung freudig einstimmte. Bei der Anfahrt und Abfahrt waren der Herzog und die Herzogin Gegenstand lebhafter Huldigungen der dicht gedrängten Menschenmassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zum Besuch des Königs der Belgier: „...Mit politischen Zwecken und Gründen" steht er nicht in Verbindung. Auch ohne einen solchen Zusammenhang aber wird das Erscheinen des Königs Albert auf deutschem Boden und das Verweilen am deutschen Kaiserhofe von unserer Oeffentlichkeit mit Sympathie begrüßt"...

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Pol. Korr." aus Krakau meldet, ist dort der ehem. Reichstags-Abgeordnete Szponder wegen Beihilfe zu ungesetzlicher Auswanderung verhaftet worden. Bei einem Verhör auf der Polizeidirektion wollte er sich mit einem Messer die Kehle durchschneiden, wurde jedoch rechtzeitig daran gehindert.

Frankreich.

Die französischen Kammern haben am Dienstag ihre Sitzungen wieder aufgenommen. In der Deputiertenkammer legte der Finanzminister den Etatsentwurf für 1914 vor. Trotzdem der Ministerpräsident Barthou erklärte, es sei unmöglich, die Wahlreform in beiden Kammern vor dem Ende der Legislaturperiode zum Abschluß zu bringen, beschloß die Kammer mit 191 gegen 273 Stimmen, an erster Stelle die Wahlreform zu erörtern. — Im Senat brachte der Kriegsminister Etienne einen Ergänzungsentwurf zum Dreijahres-Gesetz ein. — — Die gesamte Summe der im Budget für 1914 geforderten Kredite beläuft sich auf 5 373 300 000 Francs. Die Vermehrung der Ausgaben beträgt 681 Millionen. Die durch die Einnahmen nicht gedeckte Summe wird auf **794** Mill. Fr. geschätzt. Die Vermehrung der Ausgaben wird in der Hauptsache durch die Mehrkosten für Marokko und die erhöhten Aufwendungen für die nationale Verteidigung verursacht. Die Mehrkosten sollen durch Taxberichtigungen und neue Steuern beschafft werden, unter denen insbesondere die Verdoppelung der Steuer auf Börsengeschäfte und Ausdehnung der Stempelsteuer auf fremde, an der Börse nicht gehandelte Wertpapiere hervorzuheben sind.

Die Flugzeugbau-Firma Duperdussin hat gegen einen Zeichner die Beschuldigung erhoben, daß er ihr wichtige Konstruktionspläne entwendet und einer deutschen Aeroplanfabrik ausgeliefert habe. Bei dem Zeichner wurde eine Haussuchung gehalten, die ergeben haben soll, daß der Beschuldigte mehreren Konkurrenzfirmen Pläne verkauft hat.

Belgien.

Der belgische Kriegsminister hat es abgelehnt, eine Untersuchung wegen etwaiger Krupp-Mißbräuche einzuleiten. Auf die bereits erwähnte Anfrage des liberalen Abgeordneten Flechet, ob der Kriegsminister keine Veranlassung nehmen wolle, eine Untersuchung einzuleiten, weil im Krupp-Prozeß der Zeuge v. Metzen erklärt habe, er habe als belgischer Vertreter Krupps bedeutende Summen ausgegeben, antwortete der Kriegsminister, es liege für ihn keine Veranlassung dazu vor.

Griechenland.

Die „Petersburger Telegr.-Ag." ist ermächtigt, die Athener Meldung, daß Rußland beschlossen habe, auf das Kondominium auf dem Athos-Berge zu verzichten und der Annektierung durch Griechenland zuzustimmen, für vollständig unbegründet zu erklären.

Mexiko.

Der Telegraph meldete von einem „Ultimatum", welches die nordamerikanische Regierung mit der Forderung des sofortigen Rücktritts des Präsidenten Huerta in Mexiko gestellt habe. Nun aber hat Staatssekretär Bryan bekanntgegeben, daß kein Ultimatum an Mexiko gerichtet worden sei. Es sei bedauerlich, daß die Presse einer solchen Meldung Glauben geschenkt habe. Bryan fügte hinzu, er fühle sich veranlaßt, ein Dementi zu geben, da Mißverständnisse über internationale Fragen leicht zu ernsten Folgen führen könnten. — Wie ferner amtlich aus Washington gemeldet wird, ist die dortige Regierung benachrichtigt worden, daß beinahe alle in Mexiko diplomatisch vertretenen Mächte geneigt sind, den Vereinigten Staaten die Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Regierung in Mexiko zu überlassen.

Lokales.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welche der Präsident der Gesellschaft Prof. E. Schepilewski leitete, wurde zunächst cand. N. Popow für seine geplante Fortsetzung der floristischen und pflanzengeographischen Erforschung Daghestans eine Subsidie von 400 Rbl. bewilligt. Weitere Gesuche um Subsidien lagen nicht vor.

Sodann hielt Privatdozent N. Kultaschew einen Vortrag zur Frage über die Polymorphie des Tristearins (nach Untersuchungen von cand. chem. K. Loskit). Bisher waren zwei Modifikationen des Tristearins bekannt; die Arbeiten von Herrn Loskit hatten die Existenz einer dritten ergeben. Die Modifikationen des Tristearins sind, wie Privatdozent Kultaschew weiter ausführte, monotrop. Die stabile Modifikation hat einen Schmelzpunkt von 70,7—71,6°, die metastabile I einen von 64,8 bis 65,4°, die metastabile II einen von 54,5 bis 55,0°. Der Uebergang der beiden metastabilen Modifikationen in die stabile geht unendlich langsam vor sich. Die drei Modifikationen können monatelang in Berührung neben einander bestehen. Jedoch Spuren eines Lösungsmittels (Benzol, Chloroform 2c.) beschleunigen ungeheuer die Geschwindigkeit des Uebergangs der Modifikationen: Bei gewöhnlicher Temperatur geht in diesem Falle dieser Uebergang in die höheren Formen fast momentan vor sich. In Lösungen besteht nur die stabile Form. Zum Schluß deutete der Vortragende an, daß diese starke Wirkung von Spuren eines (narkotischen) Lösungsmittels auf das Tristearin (das auch im Aufbau der Nervensubstanz eine Rolle spielt) vielleicht einiges Licht wirft auf die Ursachen der Wirkung der Narcotica auf das Nervensystem. Der Vortragende demonstrierte die Kristalle der 3 Stearin-Modifikationen unter dem Mikroskop. M.

Einen sehr genußreichen Abend bereitete gestern Herr Raphaël Apelle, Professeur ès Lettres aus Paris, dem zahlreich versammelten Publikum, das den Handwerkervereins-Saal bis auf den letzten Platz füllte, durch seinen Vortrag über Paris. Herr Apelle hat das letzte Jahrzehnt seines Lebens in Deutschland verbracht und beherrscht daher fließend die deutsche Sprache, so daß ihm die sprachlichen Mittel voll zu Gebote stehen, seinen Zuhörern auch von dem Geiste mitzuteilen, der einen Pariser beseelt, wenn er ihnen die Schönheiten seiner Vaterstadt vorführt.

Der Vortragende leitete seine Ausführungen mit einer fein gezeichneten kurzen Charakterisierung seiner Landsleute ein. Er erwähnte in vorurteilsfreier Weise ihre kleinen Schwächen, wie nationale Empfindsamkeit und Eitelkeit, die dem romanischen Temperament entspringende Neigung zu exaltierter Ausdruckssteigerung in Sprache und Gefühl. Er warnte aber auch, sich durch diese Eigenschaften zu einseitigem Urteil verleiten zu lassen: Wer den Franzosen richtig zu nehmen versteht, dem offenbart sich alsbald auch dessen geistige Beweglichkeit, Beherrschung der Form und warme Gastfreundschaft.

Zur Schilderung seiner Vaterstadt Paris übergehend, ergriff er nochmals das Wort zur Verteidigung. Nicht das Paris ist, führte er aus, das wahre Paris, das der oberflächliche Beobachter zu sehen vermeint — die hastende, kreischende Großstadt, das grellbeleuchtete, sinnenbetörende Seine-Babel. Hinter alledem steht die Nation — ernst, gemessen, ehrlich, unermüdlich arbeitsam, immer nach Höherem strebend und in den Grund der Dinge einzudringen suchend. Das ist das wahre Paris, von dem jeder Pulsschlag Frankreichs ausgeht, Paris — das ganz Frankreich in sich verkörpert.

Hierauf führte der Vortragende seine Zuhörer an der Hand einer langen Reihe von trefflichen kolorierten Lichtbildern in einem interessanten Rundgange durch die schöne Seine-Weltstadt. Die Erläuterungen, die er hierbei, dazwischen einige besonders prägnant charakterisierende französische Phrasen einflechtend, zu den Prachtbauten, historischen Denkmälern, Park- und Straßenbildern gab, belehrten nicht nur, sondern zeugten vielfach auch vom echt künstlerischen Empfinden des Vortragenden, dessen Sprache das wiederzugeben versteht, was sein Auge aus dem Reichtum der Umwelt geschöpft hat.

Den Beschluß bildete ein etwa viertelstündiger „Discours" in französischer Sprache über das Thema „Paris — la ville lumière", eine rhetorische Leistung, die den Zuhörern einen bleibenden Eindruck von der Stilschönheit und dem musikalischen Wohlklang der französischen Sprache vermittelte. In diesem „Discours" behandelte der Vortragende in vollendeter Form den geistigen Inhalt, den kulturellen Wert und die soziale Bedeutung, die Paris innewohnt. M.

Zum IV. außeretatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Klinik ist, wie wir hören, Dr. Heinrich v. Zeddelmann, vom Direktorium der Universität ernannt worden. Er absolvierte hier im November vorigen Jahres sein medizinisches Studium.

Die „Rig. Rundsch." schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Der Widerspruch zwischen der Meldung unseres ≡-Berichterstatters nnd dem Dementi des Herausgebers der „Baltischen Wochenschrift" klärt sich dahin auf, daß unserem Mitarbeiter eine Verwechslung der beiden in Frage kommenden Zeitschriften unterlaufen ist. Das Subsidierungsgesuch des Herausgebers der Zeitschrift „Der Baltische Güterbeamte" wird auf Grund eines Gutachtens des residierenden Landrates abschlägig beschieden — unter dem Hinweis darauf, daß die „Baltische Wochenschrift" bereits eine Subsidie erhält".

In dem zurzeit vor sich gehenden Lawn-Tennis-Hallen-Turnier siegten gestern im Vorgabespiel Klasse A: Seck (—15.2) über Intelmann (0) mit 6/2, 6/3, Turmann II (—4/6) über Drobinski (0) mit 9/7, 6/4. Klasse B: Rubin (—15.4) über Engorn (0) mit 6/3, 6/0, Koch (0) über Asberg (—4/6) mit 6/4, 6/0.

Morgen, Sonntag, stehen folgende sehr interessante Spiele auf dem Programm: Chudnitzki-Seck, Hofmann I mit dem Sieger Odderfeld-Oehrn und Turmann II-Kima. —k.

Von Gewissensbissen gepeinigt erschien gestern die Bäuerin, welche, wie berichtet, am 14. Oktober, von guten unbekannten Leuten in der Neu-Straße mit ihrem 2-wöchigen Kinde aufgenommen, dieses ihr Kind im Stich gelassen hatte, in der Polizei und verlangte dringend ihr Kind zurück. Der Knabe ist aber mittlerweile ins Findelhaus nach Petersburg geschickt worden; die reuige Mutter will nun auch nach Petersburg eilen und ihr Kind an sich nehmen. —r—

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurden vorgestern der Kalkhändler Mändik und sein Knecht Luterus zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, und auf folgenden Sachverhalt hin: Zum Bau des Kinematographen „Apollo" hatte Hr. Truuts, der Besitzer, bei Mändik 150 Pud Kalk bestellt. Beim Empfange schien ihm das gelieferte Quantum zu gering und auf sein Verlangen wurde aller angeführte Kalk im Wagehause übergewogen; dabei stellte sich ein Manko von 7 Pud heraus. — Für dieses unehrliche, betrügerische Vorgehen hat nun die beiden Angeklagten eine 3-monatige Gefängnisstrafe getroffen — gerecht, aber hart, wenn man bedenkt, daß ein Pud Kalk mit Zu-

stellung ins Haus nur 22 Kop. kostet. Die Verurteilten, die appellieren wollen, haben entweder sofort die Strafhaft anzutreten oder pro Mann 500 Rbl. Kaution einzuzahlen.

—c—

Am nächsten Sonntag begeht der Evangelische Verein junger Männer sein 35. Jahresfest. Nach dem Festgottesdienst, welcher in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr stattfinden wird und zu welchem Pastor Fehrmann-Petersburg die Predigt übernommen hat, soll die Nachfeier um 1/2 8 Uhr im großen Saal der Bürgermusse ihren Anfang nehmen. Neben turnerischen Darbietungen steht für diese gesellige Feier das Vorführen von 3 Bildern aus dem Luther-Festspiel von Natorp in Aussicht. — Bei dem lebhaften Interesse, welches überall in der evangelischen Welt der Jungmänner-Sache in letzter Zeit entgegengebracht wird, hofft der Evangelische Verein junger Männer auf eine recht zahlreiche Beteiligung an seiner Festfeier von seiten seiner Freunde in unserer Stadt und gibt sich der Erwartung hin, daß die bevorstehende Veranstaltung in weiteren Kreisen das dem Verein zukommende Interesse erwecken werde.

Parlamentsbericht.

4. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Okt.
(Nach dem Drahtbericht.)

Eingelaufen ist u. a. eine Vorlage über Anweisung von 100 000 Rbl. zur Erforschung der Fundstellen von Radium und Mesothorium in Rußland. Nachdem eine Reihe von Vorlagen angenommen ist, entspinnt sich eine zur Debatte über die Anweisung von 46 000 Rbl. Deckung der Unkosten der Durchführung der Arbeiterversicherungs-Gesetze. Malinowski (Soz.) beschwert sich darüber, daß diese Gesetze nichts taugen und daß die Regierung bei ihrer Durchführung die Wünsche der Arbeiter ignoriert und nur die Interessen der Arbeitsgeber und Kapitalisten im Auge hat. — Die Vorlage wird angenommen.

Es wird beschlossen, eine 23-gliedrige Kommission zur Prüfung der Preßgesetz-Vorlage zu wählen. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Vorlage zur Gründung von Gefängnisaufseher-Kursen. Mit 155 gegen 113 Stimmen wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung und darauf auch die Vorlage selber angenommen.

Eingelaufen ist eine dringliche Interpellation der Sozialdemokraten in Sachen der Provokatorolle der Polizeiagentin Schornikowa in der Affäre der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma. Der Vorsitzende Rodsjanko teilt mit, diese Interpellation werde am Mittwoch auf die Tagesordnung gestellt werden. Tschcheidse (Soz.) fordert gemäß dem Duma-Statut sofortige Beratung der Dringlichkeit. Von anderer Seite wird dagegen eingewandt, daß die Interpellation ein ganzes Heft umfasse und erst auf ihre Form hin geprüft werden müsse, da sie von den Sozialdemokraten ausgehe. Zum Zeichen des Protestes gegen die Verletzung des Duma-Statuts enthält die ganze Opposition sich der Stimmen und die Beratung der Vorlage wird auf Mittwoch verschoben.

Es wird verlesen eine dringliche Interpellation in Sachen der illegalen Resolution des Petersburger Rechtsanwalt-Barreaus in Sachen des Beilis-Prozesses. Purischkewitsch tritt für die Dringlichkeit ein. Die Petersburger Rechtsanwälte dürften nicht auf das Kiewer Gericht einzuwirken suchen. Bennigsen erklärt, die Oktobristen werden für die Interpellation stimmen. Lütz (Okt.) warnt, man werde diese Interpellation nicht beraten können, ohne die Beilis-Affäre anzuschneiden. Markow II (R.) wird vom Vorsitzenden verwarnt, weil er die lachende Linke „Sklaven des jüdischen Kahals" nennt. Mit 154 gegen 125 Stimmen wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag.

*

Bei den stattgehabten Kommissionswahlen wurde Baron Meyendorff in die Kommission für Personalbestand der Duma nnd in die Redaktions- und Bibliothek-Kommission, Baron Wolff in die Bibliothek-Kommission gewählt.

(„Pet. Ztg.")

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Okt. Das Innenministerium arbeitete eine Sektiervorlage aus, durch die das Gesetz vom 17. Oktober 1906 ersetzt werden soll.

Die Kommission zur Durchsicht der medizinischen Gesetzgebung plant die Einführung von 3 medizinischen gelehrten Graden: eines Kandidaten der medizinischen Wissenschaften, eines Arztes und eines Doktors der Medizin. Der Titel „Lekarj" wird abgeschafft. Der Kandidat der medizinischen Wissenschaften, der den Arzttitel erlangen will, hat eine Ergänzungsprüfung abzulegen in den praktischen Kunstgriffen der Heilwissenschaft, nachdem er die dazu obligatorischen praktischen Uebungen absolviert hat.

Montag findet im Verkehrsministerium eine besondere Konferenz statt zur Prüfung der Frage über die Ergreifung unaufschiebbarer Maßnahmen zur Sicherstellung des Bahnverkehrs.

Anläßlich der Protestresolution der allgemeinen Versammlung des Konseils der Rechtsanwälte des Petersburger Gerichtsbezirks und der Petersburger Gerichtspalate wegen des Beilis-Prozesses beantragte der Prokureur der Petersburger Gerichtspalate die Einleitung einer Verfolgung der Schuldigen auf dem Disziplinar- und Kriminalwege auf Grund der Artt. 341 und 362.

Auf der Pianofortefabrik Becker wurde durch einen Brand die Trockenabteilung vernichtet. Der Schaden beträgt 100 000 Rbl.

Im Flecken Wilkowo in Bessarabien erkrankten vom 6.—19. Okt. an der Cholera 4 Personen und starb 1. Im Kreise Dneprowsk erkrankten und starben vom 8.—19. Okt. 3 Personen.

Minsk, 25. Okt. Der Kongreß der Vertreter der Bratstwos sprach sich für die Nichtzulassung von Trauungen Orthodoxer mit Katholiken in den orthodoxen Kirchen aus im Hinblick auf vorkommende Differenzen in gemischten Ehen, wobei häufig Übertritte orthodoxer Eltern mit ihren Kindern zur katholischen Kirche erfolgen.

Petropawlowsk, 25. Okt. Die Mitglieder der Kamtschatkaer hydrographischen Expedition teilen mit, die Nachricht aus Alaska, das Land Nikolai II. komme an Größe Grönland gleich, sei falsch. Die Expedition entdeckte eine kleine Insel vulkanischer Herkunft und taufte sie Zarewitsch Alexei-Insel. Sie ist reich an Polartieren. An der Südküste der Bennet-Insel wurden 7 Pud geologischer Kollektionen Baron Tolls gefunden — Abdrücke versteinerter Pflanzen und Tiere und Mammutzähne. Zum Gedächtnis Baron Tolls wurde auf der Bennet-Insel bei Kap Jemelin ein großes Kreuz mit einer Inschrift aufgestellt.

Potsdam, 7. Nov. (25. Okt.). Der König von Belgien speiste beim Kaiserpaar im Neuen Palais.

Leipzig, 7. Nov. (25. Okt.). Der Spionage-Prozeß gegen die Kaufleute Morkowski (Thorn) und Wroblewski und Wollmann (Warschau) hat begonnen. Die Genannten sind angeklagt des Versuchs, einen Gewehrverschluß neuesten Systems zu erwerben mit dem Zweck, ihn einem fremden Staat zu übergeben.

Wien, 7. Nov. (25. Okt.). König Ferdinand besuchte den Grafen Berchtold und konferierte eine Stunde lang mit ihm.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). Barthou gab zu Ehren des Staatssekretärs Kokowzow ein Diner. Anwesend waren: Iswolski, Dawydow, Rafalowitsch, alle französischen Minister mit ihren Gattinnen. — Heute empfing Poincaré Kokowzow.

London, 7. Nov. (25. Okt.). Der berühmte Naturforscher Alfred Russel Wallace ist, 90 Jahr alt, gestorben.

Madrid, 7. Nov. (25. Okt.). Beim Rathause von Manzanilla explodierte eine Bombe. Der Bombenwerfer verwundete bei der Verfolgung einen Soldaten.

Sofia, 7. Nov. (25. Okt.). Daucourt landete auf dem Fluge Paris-Kairo in Warna, wo er von der Königin Eleonore empfangen wurde.

Athen, 7. Nov. (25. Okt.). Die athenische Regierung lehnt die Verantwortung für den Abbruch der griechisch-türkischen Verhandlungen, die die Türken den Griechen zuschieben, ab. In Anbetracht der offenkundigen türkischen Verschleppung hat die griechische Regierung Chalim Bey erklärt, daß die Unterhandlungen erst wieder aufgenommen werden würden, wenn die türkischen Delegierten ihre Instruktionen erhalten hätten.

Der rumänische Minister Jonescu traf hier ein und wurde von Venizelos empfangen. Das Publikum bereitete ihm Ovationen.

Tokio, 7. Nov. (25. Okt.). Der aus Peking zurückgekehrte Rat der chinesischen Regierung Ariga behauptet, Juanschikai bleibe Anhänger der Repnblik, doch sei er unzufrieden mit der vom Parlament ausgearbeiteten Konstitutions-Vorlage, weil sie die Rechte des Präsidenten allzu sehr einschränke.

Havanna, 7. Nov. (25. Okt.). Auf den aus Veracruz eingetroffenen Felix Diaz wurde ein Attentat verübt. Er wurde hinter dem Ohr verwundet und ins Hospital geschafft. Der Attentäter wurde verhaftet.

New-York, 7. Nov. (25. Okt.). Die Schlacht bei der Stadt Chihuahua dauert an. Der Führer der Insurgenten schnitt die Stadt von der Wasserzufuhr ab.

Veracouz, 7. Nov. (24. Okt.) Der Bevollmächtigte des Präsidenten der Verein. Staaten und der amerikanische Militäragent begaben sich unerwartet nach Mexiko. Sie weigerten sich, über das Ziel ihrer Fahrt Erklärungen zu geben.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 25. Okt. Schmakow fährt in seiner Rede fort: Die Gutachten der zu Gunsten der Juden aussagenden Experten sind unsicher, einander widersprechend, nicht glaubhaft. — Die Experten der Anklage haben das Vorkommen der Ritualmorde und den rituellen Charakter des vorliegenden Mordes klar erwiesen. Die jüdische Religion treibt die Juden, die Herren der Welt sein wollen, zur fanatischen Bekämpfung der Christen. Schon im Tempel von Jerusalem haben die Juden Menschen geopfert. Auch jetzt kann ein ungebildeter Jude zu solch fanatischer Tat aufgestachelt werden. Nicht nur die unglückliche Mutter Juschtschinskis, nein auch Hunderte, Tausende, ja Millionen russischer Mütter erwarten Ihr Urteil, m. H. Geschworenen. Mit ruhigem Gewissen und vollem Vertrauen geben wir unser Schicksal in Ihre Hand. Wir wünschen keine strenge Strafe, sondern bitten Sie, nur die Untat nicht ohne Antwort zu lassen.

Der Verteidiger Maklakow führt aus:

Zur Entscheidung steht, wie die Ankläger den Geschworenen sagten, die Frage, ob es wahr ist, daß die jüdische Religion gestattet, Menschenblut zu gebrauchen. Können aber das die Geschworenen entscheiden? Die Frage ist tatsächlich einfacher: Es ist ein unmenschlicher Mord ausgeführt worden. Der Schuldige ist nicht ermittelt. Der Ankläger sagt, er sei von Beilis Schuld überzeugt. Außer dieser Ueberzeugung liegt aber kein stichhaltiger Beweis vor. Der ganze Zorn der Ankläger gilt den Juden. Hassende können aber nicht Richter über die sein, die sie hassen. Den Schuldigen kann man nur dann finden, wenn man ruhiges Blut bewahrt. Viele der freiwilligen Detektivs haben der Aufklärung des Falles arg geschadet und der Anklage vor Gericht genützt. Wenn es in dieser Affäre etwas Sicheres gibt, so ist es die Anteilnahme der Tscheberjak am Morde. Sie hat ihrem verstorbenen Shenja die Aussagen vorgeschrieben und ihn dann an der Enthüllung der Wahrheit verhindert. Man hat die Spuren nur gegen Beilis verfolgt. Die an der Leiche gefundenen Haare wurden nicht mit denen Rudsinskis und Sfingajewskis verglichen, der anklebende Lehm wurde nicht mit dem im Keller der Tscheberjaks verglichen. Warum wissen die russischen Arbeiter der Saizewschen Ziegelei nichts vom Morde? Sollten diese Russen bestochen schweigen, wo ein Christ von einem Juden derart ermordet ist? Maklakow schließt mit der Bitte an die Geschworenen, sich über die Leidenschaften zu erheben in einer Sache, wo als Beweise ein Buch, wie das des Mönches Neophyt und Aussagen einer solchen Person, wie der Tscheberjak dienen. Eine Verurteilung des Beilis wäre ein Selbstmord der Rechtsprechung.

Der Verteidiger Grusenberg führt aus:

Ritualmord, Gebrauch von Menschenblut — sind schreckliche Anklagen. Längst Begrabenes verpestet die Luft. Ob man von einem Teil der Judenschaft spricht oder von Sekten, ist einerlei. Es handelt sich um Religion. Redner möchte aller Welt verkündigen: Sollte die jüdische Religion den Gebrauch von Menschenblut gutheißen, so könnte er keinen Augenblick mehr dieser Religion angehören. Weil die Verbrecher nicht entdeckt sind, soll Beilis leiden. Die unglückliche Mutter des Ermordeten bedarf wirklich des Trostes, wie die Ankläger sagten, doch nicht der Opferung eines Unschuldigen. Die Anklage ist ihrer selbst nicht sicher. Die Rede Samyssłowskis ist logisch aufgebaut und enthält keine Widersprüche, die Reden Schmakows und des Prokureurs enthalten aber solche, denn einerseits verneinen sie die Beteiligung der Tscheberjak am Verbrechen, andererseits bringen sie sie damit in Zusammenhang. Alle Spuren führen nicht zur Ziegelei, sondern in die Wohnung der Tscheberjak. Nach den Zeugenaussagen ist es klar, daß der Paletot des Ermordeten, bevor er am 12. März mit Shenja spazieren ging, in der Wohnung der Tscheberjak blieb, nnd daß die Tscheberjak nichts darüber verlauten ließ, ist ein ernstes Zeugnis gegen sie; desgleichen der Kissenbezug sowie das durchstochene Papier. Die Aussagen der Ludmilla Tscheberjak sind offensichtlich von den Eltern eingelernt. Samyssłowski und der Prokurcur widersprachen einander bezüglich des Ortes des Verbrechens. (Der Schluß der Rede wird vertagt.)

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 26. Oktober, um 8 Uhr abends, im Konfirmandensaal des Pastorats Versammlung der früheren Konfirmandinnen, zu der auch andere junge Mädchen der Universitätsgemeinde Zutritt haben. Thema: „Gibt es einen freien Willen?"

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Oktober:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: I Könige 18, 36. 37.
Prediger: Dr. O. Seesemann.

Am Montag, den 28. Oktober, von 5—7 Uhr, Missionsnachmittag für Damen.

St. Johannis-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 26. Oktober:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 22, 1—14.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Abram und Lot).
Um **6** Uhr nachm. Festgottesdienst zur 35. Jahresfeier des Evang. Vereins junger Männer.
Festprediger: Pastor W. Fehrmann aus St. Petersburg.
Chorgesang vom St. Johannis-Kirchenchor. Gedruckte Liederzettel gegen freie Gaben.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 26. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.4	755.9	758.0
Lufttemperat. (Centigr.)	1.8	0.8	1.2
Windricht. (u. Geschw.)	E6	ENE6	ENE4
Bewölkung (Zehntel)	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.12

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; wechselnde Bewölkung.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 25. Oktober. Am Mittwoch brach in Paris eine förmliche Börsen-Panik inbezug auf russische Dividenden-Papiere aus und natürlich blieb das nicht ohne Rückwirkung auf die Petersburger Börse. So nahm die gestrige Donnerstag-Börse einen traurigen Verlauf: Verteuerung der Wechselkurse, Geschäftslosigkeit in den Anlagepapieren und fortgesetzte Entwertung der Aktien-Papiere bildeten die Signatur der Börsenversammlung. — An den ausländischen Börsen dauerte auch heute, Freitag, die flaue Stimmung fort und so herrschte auch an der Petersburger Börse voller Pessimismus; nur einige wenige Papiere gaben in ihrer Preisbewertung nicht nach.

Kurszettel.

St. Petersburger Börse, 25. Okt. 1913

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.02 1/2
Berlin „	100 Rmk.	46.35
Paris „	100 Frcs.	37.57

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105
5% Staatsanleihe von 1906	102 3/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	483
„ „ (1866)	371
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 1/2
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1425
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	495
„ „ Diskonto-Bank	469
„ „ Privat-Handels-Bank	246
„ „ Brjansker Schienenfabrik	141
„ „ Ges. der Putilow-Werke	305
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	137
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	139
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	230

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In der hervorragend ausgestatteten und vorzüglich illustrierten **„Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens"**, über welche seitens der Buchhandlung **Karl Block** in **Breslau** der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, wird mit der neuen, vermehrten und verbesserten Auflage, welche die neuesten Errungenschaften auf allen Wissensgebieten berücksichtigt, ein großzügiges, literarisches Unternehmen geboten, das jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Vorwärtskommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit gewährt, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen. — Durch die von der Buchhandlung **Karl Block** in **Breslau** gebotenen bequemen monatlichen Teilzahlungen wird die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes außerordentlich erleichtert.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redigiertem Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 20. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Montag, den 28. Oktober (10. November) 1913.



Inland.

Zum russisch-chinesischen Abkommen über die Mongolei

ergreift die „Rossija" das Wort zum Ausdruck ihrer großen Befriedigung über die erzielten Resultate.

„Der Umstand," so schreibt u. a. das offiziöse Blatt, „ daß laut dem russisch-chinesischen Abkommen die Mongolei unter der Souveränität Chinas bleibt, zeugt vor allen Dingen davon, daß die russische Diplomatie, indem sie auf der schleunigsten Entscheidung der mongolischen Frage und auf der Anerkennung der mongolischen Autonomie durch die Pekinger republikanische Regierung bestand, sich als Ziel nicht die Verkleinerung der politischen und nationalen Würde der chinesischen Republik setzte, wie ein bedeutender Teil der chinesischen Presse schrieb, die ihre Spalten den russophoben Agitatoren zur Verfügung stellte. Rußland strebt nicht nach irgendwelchen territorialen Erwerbungen im Fernen Osten. Alle seine Bestrebungen sind auf friedliche kulturelle Erfolge gerichtet, die seinen wirtschaftlichen und politischen Interessen im asiatischen Grenzgebiet entsprechen. Man kann voraussetzen, daß die chinesische republikanische Regierung, die in Sachen der Entscheidung der mongolischen Frage den Wünschen und Forderungen der russischen Diplomatie entgegenkam, sich diese Wahrheit fest zu eigen gemacht hat, an die bis jetzt die zahlreichen Gegner Rußlands noch immer nicht glauben können.

Die Mongolei hat die Möglichkeit erhalten, an der Besserung ihrer wirtschaftlichen Lebensbedingungen unter dem Beistande des Russischen Reichs zu arbeiten, dem nicht das mongolische Territorium nötig ist, sondern Ordnung und Ruhe in einem Staate, dessen Grenzen sich mit den Reichsgrenzen in einer großen Ausdehnung berühren. Befreit von der Notwendigkeit, ihre Souveränität in der Mongolei durch bewaffnete Einmischung in die inneren Angelegenheiten der halbunabhängigen mongolischen Fürstentümer aufrecht zu erhalten, wird die chinesische Regierung die Möglichkeit haben, in größerem Maße ihre Aufmerksamkeit und alle ihre Kräfte der inneren Sanierung des komplizierten chinesischen Staatsorganismus zu widmen, der in sich bedeutsame schöpferische Kräfte birgt, deren Ausnutzung der chinesischen Republik eine glänzende Zukunft verheißt. Man muß hoffen, daß des Präsidenten der Republik Tätigkeit, die auf die politische und wirtschaftliche Wiedergeburt des ehemaligen Reichs der Mitte gerichtet ist, nicht durch den Widerstand der zentrifugalen Elemente erschwert werden wird, deren Bekämpfung im Laufe der ersten Zeit der Existenz der Republik die Arbeit Juanschikais paralysierte."

Die Reden der Verteidiger im Beilis-Prozeß.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Grusenberg bietet, nachdem er den gegen die Juden gerichteten Ausführungen der Ankläger entgegengetreten ist, eine Analyse der Indizien gegen die Tscheberjak — in der Ueberzeugung, daß alle Spuren nicht zur Fabrik, sondern zu der Wohnung der Tscheberjak führen. Er weist auf die für die Tscheberjak ungünstigen Zeugenaussagen hin, wobei er es für unzweifelhaft hält, daß der Paletot des Ermordeten vor seinem Fortgange zum Spaziergang mit Shenja am 12. März in der Wohnung der Tscheberjak verblieben ist. Er sieht eine ernste Indizie darin, daß die Tscheberjak während der Suche nach dem Kinde nicht von dem Paletot Mitteilung gemacht hatte. Grusenberg mißt gleichfalls eine große Bedeutung dem Kissenbezug und dem Papier mit den durchstochenen Löchern bei und findet, daß die Aussagen der Djakonows zum Teil mit der Wahrheit auseinandergehen, jedoch hätten die Djakonows nicht bewußt gelogen. Der Prokureur und Samyflowski seien hinsichtlich des Ortes des Verbrechens auseinander gegangen. Grusenberg erinnert daran, daß in der Fabrik am 12. März eine Ziegelabfertigung stattgefunden habe und die Fuhren ununterbrochen gegangen seien. Immerhin habe die Verteidigung nicht die Möglichkeit, das Verbrechen aufzudecken. Wohin private Untersuchungen führen können, habe man ja aus den verfehlten Versuchen des Brasul ersehen. Tatsächlich sei es ja möglich, daß Brasul Fehler gemacht habe, aber er habe nichts Unehrliches unternommen.

Grusenberg glaubt nicht einmal, daß die Mörder einen Ritualmord zu imitieren versucht haben. Er schildert den Hergang des Verbrechens folgendermaßen: Am 9. März sind einige Diebe, ständige Besucher der Tscheberjak, in der Badestube arretiert worden, am 10. März fand die Haussuchung bei der Tscheberjak statt und an demselben Tage erzählte Shenja von der Drohung Andrjuschas, der sich mit ihm wegen einiger Gerten verzankt hatte und durch Verrat Vergeltung üben wollte. Am 12. März hatte Andrjuscha vor dem Spaziergange seinen Mantel bei der Tscheberjak vergessen; er konnte umgekehrt sein und Ssingajewski, Latyschew und Rudsinski angetroffen haben, die durch die Tscheberjak von seiner Drohung informiert waren. Da hat eben einer von diesen die Ahle ergriffen und einen Stoß nach Andrjuschas Kopf ausgeführt. (Grusenberg beruft sich auf die Expertise Pawlows, Kadjans und des verstorbenen Obolonski, die da ausgesagt hätten, daß eine Verletzung auf den Scheitel gefährlich sei). Der Knabe fällt hin, man reißt ihm die Bluse ab, versetzt ihm noch einige Stiche mit der Ahle und läßt ihn liegen. Das Opfer hat sich vielleicht gerührt, und es werden wieder Stiche ausgeführt. In der Dämmerung ist dann die Leiche in den Keller oder Schauer geschafft worden und in der Nacht in die Höhle. Wäre das Verbrechen vorher durchdacht worden, so hätten die Mörder ein Beil oder einen Hammer als Waffe benutzt. Grusenberg bemerkt, daß bei der Haussuchung bei der Tscheberjak alle Instrumente komplett gewesen seien, nur die Ahle hat gefehlt. Man hat aber bei Shenja einen selbstgemachten Aeroplan gefunden, der mit Hilfe dieses Instruments angefertigt worden ist. Abends hat man in der Eile Andrjuschas Bücher und Hefte zusammengepackt und hat zufällig auch das durchlöcherte Papier mitgenommen, das nachher in der Höhle gefunden worden ist und von einem Gesellschaftsspiel bei den Tscheberjaks stammte.

Grusenberg findet es wichtig, daß man beim Knaben ein Stück eines Kissenüberzuges gefunden hat, das Spuren von Blut und männlichem Samen trug, dessen Spuren man auch auf den Tapeten bei der Tscheberjak gefunden hat. Dieses beweist nach der Meinung Grusenbergs, daß hier nicht die Hand eines Sektierers im Spiel gewesen sein kann, denn beim Backen von Matzen wird von den Juden die größte Sauberkeit beobachtet.

In bezug auf die Expertise weist Grusenberg darauf hin, daß die Chirurgen in der Frage über den Charakter von Verwundungen kompetenter sind, als die Gerichtsärzte. Was die Vorwürfe wegen einiger Ausdrücke Pawlows betrifft, so gibt Grusenberg zu, daß Pawlow eine scharfe Ausdrucksweise habe. Pawlow bezeichnete den Stich als „scherzhaft", weil er eine Marterung als Zweck in Abrede stellte. Zu den Erzählungen Sfikorskis über Ritualmorde meint Grusenberg, daß sie nichts mit der Medizin gemein haben. Bei der Frage, was denn die Juden der Beilis-Prozeß angehe, erklärt er: Alle fühlen den Schlag, der einem zugefügt worden ist. Die Frage berührt den Glauben und die Religionsbücher der Juden. In Religionssachen sind alle krankhaft feinfühlend. Seit Ende des 17. Jahrhunderts hat es keinen Prozeß gegeben, der dem Beilis-Prozeß gliche. Hier hat man drei Tage lang über die jüdische Religion zu Gericht gesessen, wobei man einzelne Stellen aus der Bibel herausgezerrt hat, die doch Juden und Christen gleich heilig ist. Die jüdische Religion bedarf nicht der Verteidigung. Man kann stolz darauf sein, daß unter den griechisch-orthodoxen Gelehrten und Geistlichen sich nicht ein einziger gefunden hat, der die Blutschuldigung vor Gericht aufrecht gehalten hat! Mögen es die Juden und ihre Kinder wissen, daß die griechisch-orthodoxe Kirche sich ihnen gegenüber tolerant verhalten und daß es dadurch wenigstens einen glücklichen Moment in diesem Prozeß gegeben hat. — Der Vorsitzende bemerkt, daß man über die jüdische Religion und ihre Bücher nicht zu Gericht gesessen habe.

Es ist die Rede vom wilden Fanatismus. Pranaitis spricht von Bekenntnissen, die auf dem Wege der Marter erlangt worden sind; er, Pranaitis, hat erklärt, daß es nicht gut sei, Martern anzuwenden, doch habe man durch Marterungen die Wahrheit erfahren. Grusenberg ist erfreut, daß sich die Beschuldigung der Juden wegen Ritualmorde und die Anerkennung des Nutzens mittelalterlicher religiöser Marterungen in einer Person vereinigt gefunden haben.

Grusenberg analysiert ferner die Indizienbeweise gegen Beilis und weist darauf hin, daß die Wolkiwna, nach deren Worten die Schachowskaja erzählte, daß Beilis Andrjuscha ergriff und zum Ofen schleppte, erklärt habe, sie sei betrunken gewesen und erinnere sich nicht. Im Brief, den Beilis im Gefängnis dem Kasatschenko an seine Frau abgab — er wußte nicht, daß der Brief in die Hände der Obrigkeit gelangen würde — schreibt Beilis, daß er unschuldig leide. Galkin bezeugte, daß seit 1910 ein Rothaariger den Andrjuscha verfolgt habe und nicht ein brünetter Jude mit einer rot umränderten Mütze, ebenso daß er gehört habe, Schneerson habe Andrjuscha versprochen, ihm den Vater zu zeigen. Keiner hat aber das Zeugnis Galkins bestätigt. Es gibt aber keine einzige Indizie gegen Beilis und dennoch erwarten diesen ehrlichen Menschen 20 Jahre Zwangsarbeit.

„Nach Maßgabe unserer Kräfte und unseres Wissens haben wir uns bemüht, das Dunkel zu zerstreuen, das über diesem Prozeß ausgebreitet ist. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß Beilis vollständig unschuldig ist. Der Prokureur warf den Russen Mangel an Mut vor. Ist es denn nötig, bei einer Urteilsfällung Mut zu haben? Ist jemand schuldig, so wird er verurteilt, ist jemand unschuldig — so wird er freigesprochen. Wenn Sie aber Beilis aus irgend welchen Gründen verurteilen, so wird er mit den Worten „Ich glaube an den einigen Gott!" seiner Strafe entgegengehen. Doch hier unter dem Schutze der Vernunft, des Gewissens und der Gnade, kann ich die Möglichkeit einer Verurteilung nicht zulassen."

Der Verteidiger Sarudny erklärt: Wir verteidigen Beilis in der tiefen Ueberzeugung, daß Beilis nicht bloß unschuldig ist, sondern daß es Ritualmord-Verbrechen überhaupt nicht gibt. Wenn es in der Anklage heißt, daß nicht die ganze jüdische Religion vor das Forum gezogen und Beilis nicht der Zugehörigkeit zu einer Sekte verdächtigt werde, sondern daß nur von den Taten einzelner Fanatiker die Rede sei, — welche Bedeutung haben dann die Auskünfte aus den Religionsbüchern der Juden? Ist denn das Gesetz für Fanatiker geschrieben? Tatsächlich wird aber nicht von Fanatikern gesprochen, da die Theorie des Anklägers im wesentlichen darauf herausläuft, daß sich die Blutopfer wie ein roter Faden durch die Bibel ziehen. — Der Verteidiger sucht nachzuweisen, daß die Bibel keine Belege dafür enthalte, daß die Juden Menschenopfer brachten. Ein Irrtum des Prokureurs sei es, wenn er die Ritualmorde in Zusammenhang mit den Kreuzzügen bringe, da der erste Kreuzzug ins Jahr 1099 falle, die Kabbala, die den Anstoß zu diesen Morden gegeben haben soll, aber erst im Jahre 1300 auftaucht . . . Die Anklagen eines Pranaitis seien durch die Gutachten der bekannten Gelehrten Kokowzow, Troizki und Tichomirow völlig entkräftet worden.

Nach Sarudny spricht Karabtschewski: Die Untersuchung und der Prokureur stehen vor einem Rätsel. Glauben Sie wirklich, daß die Regierung, wenn von den Juden Ritualmorde ausgeführt würden, dieses Uebel bis jetzt noch nicht festgestellt hätte? Ist es wirklich in unserem Zeitalter der Oeffentlichkeit möglich, daß man bis jetzt diese Mordtaten nicht klargelegt hätte? Aber der Prokureur und die Anklage beriefen sich auf den Sfaratower Prozeß, der vor 60 Jahren stattfand, und mußten sich ins Mittelalter begeben. Unter dem Einfluß der katholischen Geistlichkeit ist die Inquisition eingeführt worden. Die Anklage berief sich auf deren Prozesse.

In dem gegen wärtigen Prozeß ist vieles unaufgeklärt geblieben. Es wird von den Zaddikim Ettinger und Landau geredet, die sich als gebildee moderne Menschen erwiesen, die gar keine Beziehungen zu den Zaddikim haben. Der Prokureur sagt: „Diese gleichen den Zaddikim nicht, wohl aber der Vater des Landau." Glücklicherweise konnte man nachweisen, daß der Vater des Landau gestorben ist. Man weist noch auf viele

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Palaiskommandant Dedjulin †.
Kokowzow über die innere und äußere Lage.
Proteststreik an der Moskauer Universität.
Brand mit 6 Menschenopfern in Petersburg.
Im Beilis-Prozeß soll heute das Urteil gefällt werden.
Das Urteil im Krupp-Prozeß.
Das Flensburger Vortrags-Verbot aufgehoben.
Lloyd George über weitere Sozialreform-Pläne.

Landaus hin. Es hat vieles gegeben, was den Prozeß verdunkelte. Die Anklage nennt den Prozeß einen Weltprozeß. Doch wie sollen wir Weltfragen lösen? Gott gebe, daß wir die Schuld oder Unschuld Beilis' klarlegen, was für Sie, meine Herren Geschworenen, wichtiger und ernster sein muß, als alle Weltprozesse zusammengenommen. Im Prozeß kann man nur eines für festgestellt erachten, und zwar, daß Andrjuscha und Shenja am 12. März zusammen waren. Alles übrige ist nicht aufgeklärt. Man deutet auf die Blutentziehung hin. Die Geheimpolizisten wollen in Erfahrung bringen, wo sich das Blut befindet. Ich sage: Wo der Mantel ist (d. h. bei der Tscheberjak), da ist auch das Blut. Der Prokureur fragte in sehr delikater Form die Tscheberjak, wo der Mantel sei. Sie konnte die Frage nicht beantworten. Es ist festgestellt, daß die Leiche in die Höhle geschleppt worden ist. Warum hat man sich nicht bemüht festzustellen, von wo sie dahin geschleppt worden ist, warum hat man sich keiner Polizeihunde bedient? Der Hund hätte zur Wohnung der Tscheberjak führen können und der Weltprozeß hätte sich plötzlich aufgeklärt.

Indizien gibt es gegen Beilis nicht. Die Version mit den Gerten — (wegen deren Juschtschinski und Shenja sich verzankten) hält Karabtschewski für wahr. Alle Wege führen zur Tscheberjak. Nur der leichtgläubige Brasul konnte glauben, daß das Verbrechen mit Hilfe der Tscheberjak auch aufgedeckt werden könne. — Man glaubt an alles, weil man eben daran glauben will. — Während der Konfrontierung Ssingajewskis und Machalins hat Karabtschewski mit Ungeduld erwartet, daß Ssingajewski plötzlich gestehen würde. Der Prokureur hätte dann gesagt, daß das eine neue Bestechung der Juden sei und Ssingajewski hätte man nicht geglaubt. Zum Glück sei sich Ssingajewski treu geblieben.

Zum Kanalbau Petersburg-Riga-Cherssón.

Wie die offiziöse „Rossija" berichtet, beabsichtigt das Ministerium für Handel und Verkehr ein vorbereitendes Projekt für den Kanalbau Riga-Cherssón bis zum Frühjahr 1914 fertig zu stellen, woraufhin die Kanalverbindung Petersburg mit dem projektierten Riga-Cherssón-Kanal ins Auge gefaßt werden soll. Der nach Petersburg abzweigende Nebenkanal soll bei der Düna beginnen, die Wasser-

Feuilleton.

Ueber die F-Strahlen.

In den letzten Tagen ist viel gesprochen worden von Signor Ulivi und den F-Strahlen, die er entdeckt haben will und die Explosivstoffe aus der Ferne zu entzünden vermögen sollen.

Es ist — so lesen wir in der „Kön. Hart. Ztg." — denkbar, daß die Entdeckung einer neuen Strahlungsform (von Signor Ulivi F-Strahlen genannt) der Wissenschaft ein Mittel in die Hand gibt, den Krieg, den sie selbst so kostspielig und furchtbar gemacht hat, wieder unmöglich zu machen. Dann wäre Ulivi ein noch größerer Wohltäter der Menschheit als Marconi. So groß auch die Wohltat der drahtlosen Telegraphie als lebenrettender Einrichtung bei Gefahren auf hoher See usw. ist — eine Erfindung, die all' die millionenverschlingenden Zerstörungsmaschinen des Krieges überflüssig machte, wäre noch viel größer.

Die F-Strahlen sollen eine neue Form von Strahlungsenergie sein. Die bekanntesten Typen solcher Energie sind natürlich Licht und Wärme. Wir sind von Anbeginn mit dieser Form vertraut gewesen, weil unsere Augen und Körper sie wahrnehmen können. Aber es gibt zahllose andere Wellen, die ebenso verschiedene physische Effekte hervorrufen. Die drahtlose Telegraphie ist das Resultat einer besonderen Art, die nur durch das „elektrische Auge" des Kohärers empfunden wird. Ebenso erscheinen die Röntgenstrahlen als eine besondere Art von Aetherwellen, und dasselbe dürfte wahr sein in bezug auf die Gammastrahlen der Radiumsalze. Einige Psychologen halten auch dafür, daß das Phänomen des Gedankenlesens — auch Telepathie genannt — auf einer noch unbestimmten Art der Strahlung beruhe, die unter geistigem Druck von einem menschlichen Gehirn ausgeschickt und von einem anderen, mit einer Art von sechstem Sinn begabten, wahr- und aufgenommen wird. Die Wellen-Länge der drahtlosen Telegraphie beträgt mehrere Meilen, die des Lichtes nur den 50 000. Teil eines Zolles. Zwischen diesen Extremen mögen unendliche Wellen liegen, die bisher ungeahnte Effekte hervorbringen würden, wenn sie auf eine „Station" stießen, die auf ihren Pulsschlag gestimmt ist.

Mit ungläubigem Gelächter wurde zuerst die Nachricht begrüßt, daß ein Professor Röntgen glaube, er könne das Skelett im lebenden Körper photographieren! Das ist an die zwanzig Jahre her. Nun kommt Ulivi mit seinen F-Strahlen und sagt, er könne damit ein Pulvermagazin aus der Ferne anzünden.

Wenn das so ist, muß der moderne Krieg aufhören. Denn wenn die F-Strahlen auch nur gegenwärtig über einige Fuß Entfernung im Laboratorium das leisten, was sie versprechen — Marconi hat seinerzeit auch nur über 50 Fuß hinüber telegraphiert, heute über Tausende von Meilen! Wenn sich die F-Strahlen auf dieselbe Art vervollkommnen, werden sämtliche Explosivstoffe beider Armeen schon in die Luft gesprengt sein, ehe die Gegner in Schußweite kommen.

Was nun die theoretische Seite der Sache betrifft, so kann ein Explosivstoff nur auf drei Arten entzündet werden: durch Perkussion (Stoß), durch Erhitzung und durch chemische Einwirkung. Bei den F-Strahlen kämen nur die beiden letzteren Fälle in Betracht, und auch da ist der der Erhitzung praktisch so gut wie ausgeschlossen, denn um die Selbstentzündung der Nitro-Mischungen, die allen modernen Sprengstoffen zugrunde liegen, herbeizuführen, sind wenigstens 400 Grad Fahrenheit nötig, und um die aufzubringen, wäre eine ungeheure Energie erforderlich. Da bleibt also nur noch die chemische Einwirkung auf solche unbeständige Substanzen wie Cordil, Pikrin usw. Können da die F-Strahlen eine genügende Wirkung hervorrufen, um diese Chemikalien so zu verändern, daß Selbstentzündung stattfindet? Wir werden sehen. Wenn uns das Radium überhaupt etwas gelehrt hat, so hat es uns gezeigt, daß wir über die komplizierte Natur des sogenannten „Atoms" noch gänzlich im Dunkeln tappten. Vielleicht hören wir auch in aller Kürze noch von anderen Einflüssen, die seinen Bau und seine Anordnung verändern und umstürzen.

Inzwischen ist es interessant, sich zu erinnern, daß H. G. Wells, der englische Schriftsteller und Dichter, schon vor Jahren in seinem „Krieg der Welten" eine solche Entdeckung theoretisch darstellte, indem er seine Leute vom Planeten Mars mit einem Strahl ausstattet, der alle Pulvermagazine usw. der Erdarmeen schon längst in die Luft gesprengt hatte, ehe eine kriegsmäßige Aufstellung der Truppen stattfinden konnte.

Kunst und Wissenschaft.

Das Ende der Skottschen Südpol-Expedition. Aus London wird vom 6. November gemeldet: Eine heute veröffentlichte aktenmäßige Darstellung der Skottschen Expedition nach dem Südpol schildert, wie die Forscher beim Anblick der von Amundsen aufgepflanzten norwegischen Flagge an ihrem Ziel allen Mut verloren und beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Skott befahl dem sie begleitenden Dr. Wilson, was er an Giften in der Apotheke habe, herauszugeben. „Es kamen auf jeden Mann 30 Opiumpillen", so heißt es in dem hinterlassenen Tagebuch. Aber aus den letzten Eintragungen geht hervor, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich so lange zu wandern, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben ein Ende gemacht haben würden.

— Zum Nobel-Literaturpreis melden „Dagens Nyhet". aus Stockholm vom vorigen Donnerstage: Peter Rosegger hat die besten Aussichten für den Nobel-Preis in Literatur. Die Schwedische Akademie faßt den endgültigen Beschluß am 13. November.

— Ein neues Stück des Markus-Evangeliums. Eine Evangelien-Handschrift, die mit drei, andere Teile der Bibel enthaltenden Dokumenten von C. L. Freer in Kairo erworben wurde und sich jetzt in Washington befindet, enthält Stellen aus dem Markus-Evangelium, die in keinem andern Manuskript vorkommen. Prof. Frh. Otto v. Schleinitz, der in dem demnächst erscheinenden Heft der Zeitschrift für Bücherfreunde ein Faksimile

scheide überschreiten und, mit Benutzung des Flusses Lowatj, zum Iljmen-See und zum Wolchow-Fluß führen. Der Petersburger Kanal soll eine Länge von 540 Werst haben. Die vorbereitenden Arbeiten hierzu sollen gleichfalls im nächsten Jahre beendet werden, damit schon im Jahre 1915 ein detailliertes Projekt ausgearbeitet werden kann.

Ein bevorstehender Initiativantrag des livländischen Abgeordneten Baron Engelhardt.

Der livländische Abgeordnete Baron Engelhardt beabsichtigt, wie die „Rig. Ztg." erfährt, in einer der bevorstehenden Dumasitzungen einen Initiativantrag über die Erhöhung der Gehälter der Kronsfriedensrichter in den Ostseeprovinzen einzubringen. Ein solcher Initiativ-Antrag erscheint um so notwendiger, als die Friedensrichter in den Ostseeprovinzen materiell schlechter gestellt sind, wie die analogen Posten im Innern des Reiches.

Augenblicklich ist Baron Engelhardt noch damit beschäftigt, das nötige Material zu sammeln, worauf er, nachdem er die genügende Anzahl von Unterschriften beisammen hat, seinen Antrag unverzüglich einbringen wird.

Zur Aufhebung des sog. Lewschinschen Zirkulars

schreibt die „J. D. Lapa" in einem von dem „Rig. Tagbl." referierten Artikel:

„Da die Zirkulare der Volksschulinspektion über das Verbot des Unterrichts in der Muttersprache in den städtischen Elementarschulen (mit Ausnahme des Religionsunterrichts und des Unterrichts in der Muttersprache) erst nach Beginn des Schulsemesters, als die Lehrbücher bereits angeschafft waren, erschienen sind, so befinden sich die Schulen in einer äußerst schwierigen Lage. Außerdem wird durch das letzte Zirkular des Kurators Schtscherbakow nur das Lewschinsche Zirkular Nr. 8649 vom Jahre 1906 aufgehoben, während vom Zirkular Nr. 9650 vom Jahre 1907, durch das die Stundenzahl für die russische Sprache von 8 auf 10 (in der I. und II. Abteilung) erhöht, die Zahl der Rechenstunden (ebenfalls in der I. und II. Abteilung) dagegen von 6 auf 4 verringert und eine Geschichtsstunde eingeführt wird, nicht die Rede ist. Es fragt sich, ob die bisherige Stundenzahl nun beib.halten wird oder nicht."

Die Konfusion ist jedenfalls grandios.

Dorpat, 28. Oktober.

Die „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht in ihrer Nr. 116 folgende Publikation:

„Gemäß dem Gesetz vom 23. Juli 1912 betr. die Umlage der Geldlandesprästanden im Gouv. Livland nach den Ergebnissen der durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 angeordneten Immobilienschätzung erfolgt die Umlage der Landesprästanden vom 1. Januar 1913 an nach Maßgabe des auf Rubel geschätzten Reinertrages nicht nur aller in den 8 Landkreisen Livlands belegenen Grundstücke, sondern auch aller Gebäude, sofern diese nicht rein landwirtschaftlich genutzt werden.

In diesem Anlaß werden die Eigentümer der in den 8 Landkreisen des Livländischen Gouvernements belegenen Rittergüter, Bauernhöfe und Grundstücke vom Katasteramt des Livländischen Landratskollegiums aufgefordert, spätestens bis zum 31. Dezember 1913 in dokumentarischer Form dem Katasteramt den Nachweis zu erbringen, welche von den auf ihren Hypothekeneinheiten (Rittergütern, Bauernhöfen, Grundstücken) belegenen, bisher steuerpflichtigen Gebäuden durch Brand, Abtragung oder Veränderung der Nutzungsart steuerfrei geworden sind, damit diese Gebäude für das Jahr 1914 von der Steuer befreit werden können. Dieser dokumentarische Nachweis kann erbracht werden: durch Bescheinigungen der zuständigen Gutspolizei oder Gemeindeverwaltung beziehungsweise der Kreispolizei, wobei in diesen Bescheinigungen das von der Steuer zu befreiende Gebäude und die Hypothekeneinheit (Rittergut, Bauernhof, Grundstück), auf der es sich befindet, genau bezeichnet und der Name der Person, der das Gebäude zur Zeit der Schätzung gehörte, angegeben sein muß. — Bescheinigungen dieser Art, die nach dem 31. Dezember 1918 dem Katasteramt des Livländischen Landrats-Kollegiums zugeschickt werden, können nicht mehr bei der Umlage der Geldlandesprästanden für das Jahr 1914, sondern erst bei deren Repartition für das Jahr 1915 berücksichtigt werden.

Eine Todesanzeige unseres Blattes brachte vor einigen Tagen die Trauernachricht von dem am 31. (18.) Oktober bei Frankfurt am Main erfolgten Ableben des Dr. Hermann Behaghel von Adlerskron — des Letzten seines Stammes; mit ihm stirbt dieses lange in Livland ansässig gewesene Adelsgeschlecht aus. — Dem Hingeschiedenen widmet J. G. aus Frankfurt im „Rig. Tgbl." einen Nachruf, in dem es heißt: Dr. Hermann v. Behaghel war der älteste Chemiker an den berühmten Farbwerken von Höchst und zugleich einer der verdientesten. Sein lauterer, edler Charakter, seine Pflichttreue und seine fachliche Tüchtigkeit, sein Interesse für die Arbeiter machten ihn zu einer hochgeachteten und geliebten Persönlichkeit. Am Grabe sprach Dr. Meister, Vertreter des Verwaltungsrats der Farbwerke, dem Entschlafenen den Dank des Verwaltungsrats aus. Noch im letzten Jahre, als der Verstorbene schon an seinen Abschied gedacht habe, habe er ihn nicht nehmen wollen, ehe er eine größere Arbeit, die er zu einem glänzenden Abschluß gebracht, für die Fabrik beendet hätte. Vereine und Arbeiter legten Kränze nieder. Eine zahlreiche Trauerversammlung legte Zeugnis davon ab, wie in weiten Kreisen das Wirken des Verstorbenen mit Dankbarkeit und Hochschätzung empfunden worden war. Den näheren Freunden wird der liebe, treue Freund unvergeßlich sein. — Der Heimgegangene war am 30. Juli 1848 geboren, studierte in Dorpat Chemie von 1868—73, war nach erlangtem Kandidatengrade Assistent am chemischen Laboratorium in Königsberg, studierte 1876 und 77 in Göttingen, wo er zum Dr. phil. promovierte. Seit 1877 war er Chemiker an verschiedenen Betrieben, vor allem in Höchst.

Riga. Zur bevorstehenden Volkszählung in Riga lesen wir in den Rigaer Blättern, daß die Zählungslisten in der Zeit vom 2.—5. Dezember den Haushaltungsvorständen zugehen werden. Als „Stichtag" der Zählung gilt der **5.** Dezember, d. h. es wird der Bevölkerungsstand des 5. Dezembers aufgenommen. Es müssen also alle Menschen gezählt werden, die an diesem Tage in Riga anwesend sind; mithin also auch sämtliche Kinder, die vor 12 Uhr nachts (auf den 6. Dez.) geboren werden. Nach 12 Uhr nachts, also schon am 6. Dez., geborene Kinder werden nicht gezählt, da sie am 5. Dez. nicht zur Bevölkerung Rigas gehörten. Entsprechend ist mit den Verstorbenen zu verfahren: wer am 5. Dez. vor 12 Uhr nachts gestorben ist, darf nicht gezählt werden, da er den Stichtag nicht überlebte, dagegen ist jeder zu zählen, der nach 12 Uhr, also erst am 6. Dez., gestorben ist, da er am 5. Dez. einen Bestandteil der Bevölkerung bildete. — Die Vorzählung vom März ergab rund 440 000 Bewohner für das Stadtgebiet und rund 30 000 für das Patrimonium, mithin 470 000 im ganzen. Die Schätzung auf rund 500 000 Bewohner zum Schlusse des Jahres bezieht sich also auf das Stadt- und Patrimonalgebiet zusammen.

— Unter der Spitzmarke „Ein städtisches Pasteur-Institut in Riga" lesen wir im „Rig. Tagebl.": Mit der Ausgestaltung des 2. Stadtkrankenhauses hatte die StV.-Versammlung beschlossen u. a. ein sog. Pasteur-Institut ins Leben zu rufen. Gegenwärtig sind die Arbeiten am pathologischen Institut am linksdünischen Stadtkrankenhause so weit fortgeschritten, daß die Tollwut-Impfungen voraussichtlich im Jannar kommenden Jahres werden aufgenommen werden können — eine Nachricht, die gewiß allerseits mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

— Der Artelschtschik der Orient-Gesellschaft und des Petersburger Börsenartells Alexander Schepelew, der mit über 21 000 Rbl. geflüchtet war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Charkow arretiert worden. Bei Schepelew wurden nur noch etwa 7000 Rbl. gefunden. Die Defraudation erscheint um so unbegreiflicher, als Schepelew am 18. d. Mts. in der Reichsbank gegen 100 000 Rbl. deponiert hatte, welche Summe er sich gleichfalls aneignen konnte. Am 19. Oktober hatte er sich im Geschäft gestritten, die 21 000 Rbl. den ganzen Tag bei sich getragen und sie darauf denn auch nicht in den Geldschrank eingeschlossen. Der Defraudant wird zurück nach Riga eskortiert.

Reval. Dem „Päewl." zufolge hat der Gouverneur den Beschluß der „StV.-Versammlung bestätigt, gegen das Kriegsministerium wegen zu geringer Pachtzahlung für die Benutzung des Schließplatzes auf dem Laksberge einen Prozeß anzustrengen.

— Zum Studium der Volkszählungstechnik delegiert die Revaler Stadtverwaltung, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, zwei Beamte nach Riga, die an den Arbeiten zu der im Dezember d. J. geplanten Volkszählung teilnehmen werden. Auch Reval beabsichtigt, demnächst eine Volkszählung vorzunehmen.

— Das Ministerium des Innern hat, den Revaler Blättern zufolge, den Posten eines 6. Stadtrates für das Revaler Stadtamt bestätigt.

Kreis Friedrichstadt. Der „Rig. Ztg." wird geschrieben: Die Erinnerung an die Zeit vor der Revolution wurde bei uns wieder geweckt, als wir erfuhren, daß in der Nerftschen Kirche am 6. Oktober während des Gebetes für unseren Kaiser ostentativ laut gesprochen worden sei. Wie man hört, sind die Schuldigen der Gendarmerie übergeben worden.

Petersburg. Der Palaiskommandant Generaladjutant W. A. Djedjulin ist, wie der Telegraph meldet, in Livadia plötzlich verschieden. Er war 1858 geboren und erhielt seine Erziehung im Pagencorps. Er nahm 1878 als Kornett am türkischen Kriege teil. Nach dem Kriege absolvierte er die Nikolai-Akademie des Generalstabes; 1903 wurde er Chef des Stabes des Gendarmen-Corps, bekleidete 1905 einige Monate den Posten eines Petersburger Stadthauptmanns und wurde noch in demselben Jahre Chef des Gendarmen-Corps. Nach dem Tode Trepows im September 1906, wurde Djedjulin Palais-Kommandant. — — Als Kandidaten auf den Posten des Palast-Kommandanten nennen die Residenzblätter den Gehilfen des Ministers des Innern Dshunkowski und den Kommandeur des Eigenen Convois Sr. Maj. Fürsten Trubezkoi.

— Die Erkrankung des gegenwärtigen Reichsrats-Präsidenten M. G. Akimow, die gegenwärtig bereits ihren ernsten Charakter verloren hat, hat ein Gerücht gezeitigt, dem zufolge im Falle des wahrscheinlichen Rücktritts M. G. Akimows von seinem Posten der Premierminister W. N. Kokowzow zum Präsidenten des Reichsrats ernannt werden würde. — Wir bringen diesem Gerücht sehr ernste Zweifel entgegen.

— Ein Studenten-Meeting im Psycho-neurologischen Institut beriet, trotz des Protestes einer kleinen Gruppe, anläßlich der Nichtbestätigung Prof. Bechterews zum Direktor dieses Institus den Antrag, einen Proteststreik zu proklamieren. Prof. Bechterew ließ, als er vom Meeting hörte, die Studenten durch den Inspektor bitten, von einem Streik Abstand zu nehmen. Die Studenten nahmen dennoch nach längeren Debatten eine Resolution an, in der ein zweitägiger Streik proklamiert wurde. Im Korridor des Instituts wandte sich Prof. Gogel an die Studenten mit dem Antrag, diesen Beschluß umzustoßen und statt eines Streiks Prof. Bechterew eine Sympathieadresse zu überreichen. Eine größere Gruppe von Studenten zeigte sich hiermit einverstanden und beschloß, eine Deputation zur Ueberreichung der Adresse zu wählen.

— Der Leibchirurg Prof. E. Pawlow beging am Freitag sein 30-jähriges Arztjubiläum. Dies gab zahlreichen namhaften Gelehrten, Politikern, Juristen 2c. den Anlaß, in einer Adresse ihm auch für sein Auftreten als Experte im Beilis-Prozeß ihre Sympathie auszudrücken.

— Zwei Reichsduma-Stenographen sind Opfer des Beilis-Prozesses geworden. Der Abg. Samyssłowski hatte nach Kiew die Stenographen der Reichsduma Kosak und Fr. Kosarowa mitgenommen. Diese kehrten nicht zum Beginn der Reichsduma-Sitzungen nach Petersburg zurück, sondern reichten ein Urlaubsgesuch ein. Obwohl ihnen dies nicht bewilligt wurde, blieben sie in Kiew, da Herr Samyssłowski versicherte, er werde die Sache in der Kanzlei der Reichsduma schon in Ordnung bringen. Er hat aber wohl seinen Einfluß überschätzt, denn Kosak und die Kosarowa sind jetzt aus dem Dienst der Reichsduma entlassen worden.

— In Petersburg sind einem Brande 6 Menschenleben zum Opfer gefallen. Noch war der Riesenbrand auf der Beckerschen Pianoforte-Fabrik nicht ganz gelöscht, als aus einem in entgegengesetzter Richtung gelegenen Stadtteile Feuer gemeldet wurde. In der Chevaliergarde-Straße hatte ein nachts schwer betrunken heimkehrender Einwohner eines mehrstöckigen Holzhauses eine Lampe umgeworfen. Das Feuer ergriff in kürzester Zeit das ganze Treppenhaus. In der furchtbaren Panik konnten sich 2 Männer, 2 Frauen und ein Säugling nicht mehr retten und verbrannten. Außerdem wurde von einem herabfallenden Balken ein Feuerwehrmann erschlagen. — — Erst zwei Tage vordem war in Petersburg bei einem Brande eine Mutter mit ihrem Kinde verbrannt.

Moskau. Der Professor für Therapie an der Moskauer Universität N. S. Kischkin hat, da er nach erfolgter Emeritur nicht vom Minister für weitere 5 Jahre bestätigt worden ist, seinen Abschied nehmen müssen. Einem Gewährsmann der „Retsch" hat der Professor mitgeteilt, er habe von seiner Verabschiedung erst durch den „Reg.-Anz." erfahren, und gedenke, da er sich noch sehr rüstig fühle, seine Tätigkeit an anderer Stelle (an der Schanjawski-Universität?) fortzusetzen. Sein Gehilfe, Privatdozent Ussow, hat aus Solidaritätsgefühl ebenfalls seinen Abschied eingereicht. Die Studenten der Medizinischen Fakultät überreichten dem Professor eine mit 2000 Unterschriften bedeckte Sympathie-Adresse und proklamierten einen Proteststreik. Während dieses Streiks wurde am Sonnabend das Universitätsgebäude von Polizei umstellt.

— Ein Leprakranker ist bei der Aufnahme der Wehrpflichtigen in Moskau ermittelt worden. Es ist, wie die „Now. Wr." berichtet, der Arbeiter Konjajew, der jahrelang in Moskau gelebt und gearbeitet hat. — Die Entdeckung des Leprösen rief berechtigte Bestürzung hervor.

Kasan. Durch Polizeihunde entdeckte man die Verbrecher, welche die Katastrophe auf der Moskau-Kasan-Bahn verursacht hatten. Es sind Rekruten. Sie gestanden, in der Betrunkenheit gehandelt zu haben. — Hierzu sei bemerkt, daß die Kadettenfraktion beabsichtigt, eine Interpellation wegen der sich häufenden Bahnkatastrophen einzubringen. Sie glauben nicht recht daran, daß stets Verbrecher die Züge zum Entgleisen bringen.

Finnland. Zu unserer neulichen, der „Finl. Gaz." entnommenen Notiz über die finnländische Heilsarmee, welche so gedeutet werden könnte, als ob diese mit der in Finnland tätigen Heilsarmee identisch sei, lesen wir im „Rev. Beob.": In Wirklichkeit gibt es zurzeit zwei Heilsarmeen in Finnland: die internationale, welche zu großem Segen besonders unter den Armen und Verkommenen wirkt, und die vor einigen Jahren auf national-finnischer Basis entstandene finnländische Heilsarmee, gegen deren Leiter Rindell jetzt schwere Anschuldigungen erhoben worden sind. Von der Existenz der letztgenannten Organisation werden viele erst durch die Enthüllungen der Presse erfahren haben. — — Für die Erlangung von Material aus der Helsingforser Polizeiverwaltung muß die Presse jetzt, gemäß einer Forderung genannter Behörde, eine Entschädigung zahlen, und zwar in Höhe von 50 Mark monatlich pro Zeitung. — — Seitens des orthodoxen Priesters in Suistamo sind einige Jünglinge des Ortes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, weil sie in der Nähe der Kirche getanzt und im Portal der Kirche geschaukelt hatten.

P. A. **Helsingfors.** Das Aboer Hofgericht hat im Prozeß vom Jahre 1911 gegen die Direktion des Helsingforser Schwedischen Theaters, weil im genannten Theater ein von der Zensur nicht erlaubtes Stück aufgeführt worden ist, ein freisprechendes Urteil gefällt. Das Hofgericht motiviert seine Beschlußfassung damit, daß das Gesetz vom Jahre 1906 über die Rede- und Versammlungsfreiheit die Theaterzensur aufgehoben hat.

Ausland.

Die albanische Südgrenze.

Zu der neuesten Balkan-Verwickelung wird uns aus Berlin vom 6. Nov. (24. Okt.) geschrieben:

—A. C.— Nachdem die französische Presse eine Zeitlang nach dem Kadi, in diesem Falle nach Europa, gerufen hat, weil Oesterreich-Ungagn und Italien ihren festen Entschluß zu erkennen gaben, die südalbanische Grenzfrage nicht verschleppen lassen zu wollen, ist es jetzt wieder ruhiger geworden. Man hat anscheinend in Paris eingesehen, daß sich die beiden Adria-Mächte in der Behauptung ihres Rechts nicht stören lassen.

Inzwischen hat Griechenland auf die Note der beiden Adria-Mächte geantwortet. Das war eigentlich nicht nötig, denn die Note der beiden Mächte war an die Kabinette der bei der Londoner Konferenz beteiligten Großmächte gerichtet und der griechischen Regierung nur mündlich zur Kenntnis gebracht worden. Athen hat aber trotzdem schriftlich geantwortet, und zwar hat die griechische Regierung die Behinderung der Kommission durch griechische Agitatoren in Abrede gestellt. Es braucht — so sagt eine wohl vom Ballplatz inspirierte Wiener Depesche — kaum gesagt zu werden, daß diese Note weder in Wien noch in Rom eine Aenderung in den Ansichten der beiden Kabinette zur Folge haben wird, deren Vertreter in der albanesischen Grenzkommission angewiesen sind, alle Orte, an denen die Griechen die Feststellung der Nationalität verhindern, für albanesisch zu erklären. Die griechische Regierung erklärt ferner in ihrer Note, auch jede Verantwortung abzulehnen, wenn die Arbeiten der Abgrenzungskommission nicht bis zum 30. November beendet sind. Dem gegenüber kann nur auf den festen Vorsatz der beiden Adria-Mächte hingewiesen werden, eine Verschleppung der Abgrenzung Süd-Albaniens nicht mehr zu dulden.

Die Londoner Konferenz hat die Grenzen beschlossen; die griechischen Hoffnungen auf eine Revision der Londoner Beschlüsse sind ganz aussichtslos. Sie werden zwar von gewisser Seite genährt, aber man sieht nicht recht ein, warum. Gegen diese Versuche wendet sich die offiziöse „Tribuna" mit anerkennenswerter Klarheit. Sie richtet sich unter der Ueberschrift: „Eitle griechische Hoffnungen auf Revision des Londoner Vertrages" gegen die französischen Blätter, deren österreich- und italienfeindliche Haltung mit den durchaus freundschaftlichen Gesinnungen der französischen Regierung im Widerspruch stehe. Das Blatt ist überzeugt, daß sämtliche Großmächte mit der Ausführung der unwiderruflichen Entscheidungen der Londoner Konferenz einverstanden sind, so daß ein Wiederzusammentritt der Botschafter unangebracht sei — schon weil dies in Griechenland falsche Hoffnungen erwecken würde. Solche

---

der kostbaren Handschrift veröffentlicht, teilt zugleich Einzelheiten über diesen Fund mit. In dem auf Pergament geschriebenen, wahrscheinlich im 5. Jahrhundert abgefaßten Dokument ist, wie in den meisten alten Unzial-Manuskripten, wenig Trennung der Worte, keine Punktation und Akzentuierung vorhanden. Die neuen Stellen finden sich im 16., dem letzten Kapitel des Markus-Evangeliums. Da offenbart sich der Herr in Vers 14 nach der Auferstehung den 11 Jüngern „und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hätten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden." Daran schließt sich nun eine bisher völlig unbekannte Stelle, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Und sie entschuldigten sich, indem sie sagten, daß dies Zeitalter der Ungesetzlichkeit und des Unglaubens unter dem Teufel stehe, das durch die Vermittlung von unsauberen Geistern dadurch leide, daß die wahre Macht Gottes nicht begriffen werde. „Deshalb," sagten sie zu Christus, „beweise uns sofort deine Gerechtigkeit." Und Christus sprach zu ihnen: „Das Ende der Jahre der Macht des Teufels ist erfüllt, aber in der Zwischenzeit sind andere Uebel drohend nahe. Um der Sünder willen war ich dem Tode überliefert worden, damit sie zur Wahrheit zurückkehren und nicht ferner sündigen, aber erben möchten den geistigen und unvergänglichen Ruhm der Gerechtigkeit im Himmel." Daran schließt sich dann der Vers 15, der den Taufbefehl enthält, in der üblichen Version. Das Evangelium-Manuskript stammt wie drei andere Handschriften von einem Händler Ali Arabi, der behauptet, die Manuskripte in Akhmim, dem alten Panopolis, ebenda gefunden zu haben, wo 1886 ein „apokryphes Evangelium" und „Revelationen Petri" zutage traten.

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Schiffskatastrophe hat sich im Indischen Ozean abgespielt. Bei dem Brande eines Petroleum-Dampfers ergoß sich das Petroleum auf die See, entzündete sich und umgab so das brennende Schiff mit einem Feuergürtel, den die zur Rettung herbeigeeilten Schiffe nicht zu durchdringen vermochten. Vor den Augen einer vielköpfigen Menge, die sich am Land versammelte, fand fast die ganze Besatzung des brennenden Schiffes, den Tod in den Flammen. Man drahtet darüber aus Kalkutta vom 6. November: Der Petroleumdampfer „Twingone" geriet im Hafen von Tutikroin an der Ostküste Indiens in Brand. Fast die ganze Besatzung von 50 Köpfen, das Töchterchen des Kapitäns und eine große Anzahl Kulis, die sich an Bord befanden, sind in den Flammen umgekommen. Der Brand brach aus, als man damit beschäftigt war, das Petroleum in die Hafentanks überzuleiten. Das Feuer griff rapid um sich. Die Besatzung des Schiffes und die an Bord befindlichen Kulis stürzten sich in die Rettungsboote, doch gelang es nur einem Teile der Mannschaft, sich so zu retten. Nur ein Rettungsboot, dasjenige der Hafenbehörde, das in der Nähe des Dampfers lag, erreichte glücklich das Land. Die anderen schlugen um und die Besatzung fiel ins Meer, auf dessen Oberfläche das ausströmende Petroleum brannte. In diesem Flammenmeer spielten sich schreckliche Szenen ab. Vergeblich bemühten sich die Leute der Besatzung unter Aufbietung aller Kräfte, durch den Flammengürtel hindurch in das freie Meer zu gelangen. Der Sohn des Hafenkontrolleurs wurde von einem auf das Schiff zurückgekehrten Ingenieur fortgeschleppt. Beide wurden gesehen, wie sie sich durch die Flammen hindurchzukämpfen suchten, es fehlt aber von ihnen jede Spur. Auf dem Kai stand eine Menge von Menschen, die versuchten, Hilfe zu bringen. Verschiedene Boote gingen auch in See, mußten aber unverrichteter Dinge umkehren, da sie infolge der großen Hitze der hoch aufschlagenden Flammen nicht vorwärts konnten. — In einiger Entfernung von dem brennenden Wracke hatten sich zahlreiche Haifische versammelt, die nach den Leichnamen suchten. Ein Kuli, dem es gelungen war, das Meer zu erreichen, wurde ein Opfer der Tiere, bevor es möglich war, ihn in ein Boot aufzunehmen.

— **40 500 Mark Belohnung.** Die Gesamtsumme der in Lübeck von der Polizei und von privater Seite ausgesetzten Belohnungen für die Ermittelung der Brandstifter, die die verschiedenen großen Brände der letzten Zeit veranlaßt haben, beläuft sich nunmehr auf 40 500 Mark.

— Die in Berlin an der Waisen-Brücke aufgefundene zerstückelte Leiche ist als die im Jahre 1883 geborene Frida Gerhardt erkannt worden, die in Neukölln mit dem Schlosser Julius Hodske zusammenlebte. Dem Verhältnis waren zwei Kinder entsprossen. Die Gerhardt stand unter Kontrolle. Nach Angabe Hodskes verließ die Gerhardt in der Nacht zum 27. Oktober die Wohnung und kehrte nicht zurück. Von den vermißten Leichenteilen ist noch nichts gefunden worden.

— Sieben Todesopfer eines Scherzes. Aus Tetschen a. d. Elbe wird berichtet: Eine Gesellschaft von 7 Personen wollte oberhalb Pirna über die Elbe setzen. In der Mitte des Stromes brachte ein 18 Jahre altes Mädchen der Gesellschaft, um sich zu „produzieren", den Kahn mutwillig ins Schwanken. Hierbei brach die Seitenwand des Fahrzeuges durch; der Kahn sank und alle sieben Insassen stürzten ins Wasser und ertranken.

— Eine Tragödie auf der Landstraße. Aus Oberhausen wird gemeldet: In Habinghorst wurde die Tochter eines Bergmannes von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Der Vater gab in der Aufregung auf den Fuhrmann mehrere Revolverschüsse ab, die jedoch fehlgingen und seine eigene Frau und seine Tochter schwer verletzten.

— Aus Baden-Baden wird gedrahtet: Vor etwa einem Monat erstattete eine junge russische Witwe in Paris die Anzeige, daß sie in Baden-Baden von vier Hochstaplern um 100 000 Mk. betrogen worden sei. Einer der Hochstapler habe sich in ihr Vertrauen eingeschlichen. Sie machte mit ihm täglich Ausflüge, wobei sie einmal von einem Feldhüter und zwei Gendarmen überrascht wurden. Die Witwe zahlte diesen „Beamten" 100 000 Mk. Schweigegelder. Die drei Personen, welche den Feldhüter und die Gendarmen markiert hatten, wurden dann in Straßburg verhaftet, der Liebhaber der jungen Russin aber in Paris festgenommen; es soll ein Gerichtsschreiber sein.

— Die Gattin des Petersburger Zeitungsverkäufers Tschaschkin, auf der Petersburger Seite, gebar dieser Tage das 17. Kind. Alle Kinder leben, wie die Petersburger Blätter melden, und helfen zum Teil den Eltern in deren Beruf. 8 Söhne verkaufen Zeitungen und 3 Töchter tragen die Zeitungen den Abonnenten ins Haus.

— Humor des Auslandes. „Würden Sie Bliggins einen klugen Menschen nennen?" — „Ganz gewiß," antwortete Miß Cayenne. „Er ist nicht intelligent, aber er ist so klug, diese Tatsache vor einem Fremden zu verbergen." — — Gast: „Ich denke mir, Sie sind hier wohl an sehr große Trinkgelder gewöhnt?" — Kellner: „Ja, unsere Gäste pflegen sehr reichlich zu geben." — Gast: „Dann werden Sie um so leichter das geringe verschmerzen können, das ich genötigt bin, Ihnen zu geben." („Tgl. Rdsch.")

können niemals erfüllt werden, denn für Oesterreich und Italien ist es eine Lebensfrage, daß beide Ufer des Korfu-Kanals nicht derselben Macht gehören und daß Albanien unabhängig und lebensfähig sei. Italien und Oesterreich werden einer gemeinsamen Aktion Europas nicht vorgreifen, wenn dies rechtzeitig eingreift, um die Räumung des albanesischen Gebietes seitens der griechischen Truppen bis zum 31. Dezember zu gewährleisten.

Im Gegensatz zum „Temps" betont die „Tribuna", daß für Kap Stylos und Koritza die endgültigen Entscheidungen Europas vorliegen. Italien und Oesterreich, unterstützt von Deutschland, werden nimmermehr zulassen, daß daran gerüttelt werde.

Man weiß natürlich ganz genau in Paris, daß man nichts ausrichtet; man will sich aber auf billige Weise die griechischen Sympathien verschaffen. Auf die legt man in Paris wegen der französischen Mittelmeer-Aspirationen besonderes Gewicht. Man läßt in Paris alle Minen springen, um eine für Frankreichs Hegemonie günstige Mittelmeergruppierung zustande zu bringen. Daher der Lärm.

*

Wie unsererseits dieser Korrespondenz hinzugefügt sei, ist der Gedanke einer erneuten Einberufung der Botschafter-Konferenz noch nicht völlig aufgegeben. Das beweist folgende, vom Donnerstage datierte Meldung der „Köln. Ztg." aus London:

„Hier wird bei einer eventuellen Einberufung der Botschafter-Konferenz von der Möglichkeit gesprochen, daß Oesterreich ihr fernbleiben würde, während sich Deutschland nach englischer Ansicht anderer Meinung erweisen könne, zumal es sich bisher schon zustimmender verhalten habe."

Deutschland.

Des zweiten Krupp-Prozesses Ende.

Nach langwierigen, von mancherlei unliebsamen weiteren Ermittelungen unterbrochenen Verhandlungen hat am vorgestrigen Sonnabend der sogen. „zweite" Krupp-Prozeß gegen den Krupp'schen Beamten Brandt und den Direktor Eccius von der Firma Krupp seinen Abschluß gefunden:

Brandt wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte Eccius unterliegt einer Geldstrafe von 1200 Mark.

In seinem Plaidoyer zur Begründung des Strafantrages hatte der Oberstaatsanwalt eine Strafe von je fünf Monaten Gefängnis für beide Angeklagten wegen Bestechung, bezw. Beihilfe gefordert. Am Sonnabend-Vormittag erhielten nach dem mehr als dreistündigen Plaidoyer des Justizrates Dr. v. Hordon und nach Auslassungen des Staatsanwalts und der Verteidiger die beiden Angeklagten das letzte Wort, wobei der Angeklagte Direktor Eccius eine vielfach von Schluchzen unterbrochene Ansprache hielt. Darauf trat eine Pause ein und nach 4 Uhr erfolgte die Urteilsverkündung.

Der „Baier. Kur." bringt vermutlich auf Grund von Mitteilungen des Abgeordneten Giehrl, der mit dem Abgeordneten Casselmann den König Otto in Schloß Fürstenried besucht hatte, einen ergreifenden Bericht über den Zustand des Königs. Beide Abgeordnete wurden vom Freiherrn v. Stengel vor den König geführt — in einen prächtigen Empfangssaal, aber Wände und Türen gepolstert wie alle Räume, die dem unglücklichen Kranken zum Aufenthalt dienen. An der dunkelsten Stelle des Saales schritt an der gepolsterten Mauer ein kräftiger großer Mann ohne Unterbrechung drei, vier kleine Schritte rasch vorwärts und dann wieder zurück, unaufhörlich ohne auszusetzen an der gleichen Stelle. Die Hände gestikulieren beständig, die Finger sind fortwährend in Bewegung. Dabei spricht der König fortwährend in abgerissenen unverständlichen Lauten; auch Schimpfworte mischen sich dazwischen. Offenbar hört der König beständig Geräusche und kämpft mit Wahnvorstellungen. „Majestät, hier sind die Herren Landtagsabgeordneten Giehrl und Dr. Casselmann, die ihr Aufwartung machen zu dürfen bitten", so stellt der Hofmarschall die Gäste vor. Sie werden keines Blickes gewürdigt. Der Kranke reagiert mit keinem Wort und keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fährt fort mit seinem ruhelosen Vorwärts- und Rückwärtsgehen, das ganz automatisch wirkt. Seit zehn Jahren hat man an dem Kranken nichts beobachten können, was auch nur im entferntesten auf einen sogen. lichten Augenblick hindeuten könnte. Längere Zeit weilen die Besucher in dem Empfangssaal, ohne daß sich das Bild ändert. Stunden und halbe Tage lang kann der Kranke auf der gleichen Stelle seine engbegrenzten Bewegungen ausführen, ohne sich stören zu lassen, dabei den Blick ständig auf die gepolsterte Mauer gerichtet. — Der König ist sehr gealtert, er nimmt nur unregelmäßig Nahrung zu sich. In einem Nebenzimmer steht ein Tisch, das Tischtuch mit Eisenklammern am Tisch befestigt. Trotzdem gelingt es manchmal dem König, es loszureißen mit allem, was darauf steht, um es in die Ecke zu schleudern. Auch während der Anwesenheit der beiden Abgeordneten schlüpfte der Kranke, als er sich unbeachtet glaubte, rasch in das Eßzimmer, um etwas zu trinken. Plötzlich bemerkt der Arzt zu den Abgeordneten: „Majestät werden unruhig, und ersucht die Besucher sich zu entfernen." Indem sich die beiden Abgeordneten umwenden, schleudert der König ein Tablett mit dem daraufstehenden Messinggeschirr (Porzellan ist ausgeschlossen) wuchtig in eine Ecke und unterhält sich dann damit, die einzelnen Stücke wieder aufzulesen und wieder fortzuschleudern.

Am Mittwoch fand in Berlin eine Sitzung der deutsch-schwedischen Vereinigung statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. Harnack-Berlin, Generaldirektor der Königlichen Bibliothek, und zum zweiten Vorsitzenden der Reichstagsabgeordnete Bassermann-Mannheim gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Viel kommentiert werden in Wiener politischen Kreisen die Unterredungen, die König Ferdinand von Bulgarien im Verlaufe des Donnerstages hatte. Der König, der sich seit einigen Tagen in Wien aufhielt und im Koburger Palais abgestiegen war, empfing den Grafen Berchtold, der über eine Stunde bei ihm verweilte. Ferner hat Kaiser Franz Josef den König in Schönbrunn in Privataudienz empfangen, die gleichfalls ziemlich lange dauerte. Man bringt die beiden Unterredungen mit der österreichisch-italienischen Demarche in Athen in Zusammenhang.

England.

Einer telegraphischen Meldung aus Belfast zufolge wurde in einer Versammlung von über 6000 Geschäftsleuten, die ein Kapital von fast zwei Milliarden Mk. vertraten, einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Zahlung sämtlicher Steuern verweigert wird, sobald irgendein Versuch zur Anwendung der Homerule-Bill gemacht werde.

Norwegen.

Groß ist die Mißstimmung der Norweger gegen Deutschland über das in Flensburg ergangene Vortragsverbot von Roald Amundsen. Ein dänisches Blatt berichtet hierzu: „Das Verbot gegen den Südpol-Forscher Amundsen wird in der skandinavischen Presse fortgesetzt mit großem Eifer besprochen. In Norwegen ist man sehr erbittert, weil Amundsen unbeschreiblich populär ist, und man weist den Gedanken weit von sich, daß ein Norweger wie Amundsen die Absicht haben könnte, für die dänische Sache in Schleswig zu agitieren. Der norwegische Ministerpräsident hat seine große Verwunderung über das Verbot ausgesprochen. Eine norwegische Autorität auf dem Gebiete des internationalen Rechts nennt das Verbot einen unbegreiflichen Uebergriff. Zum Teil ist man der Ansicht, die norwegische Regierung müsse in Berlin Vorstellungen erheben. Amundsen selbst beantwortete die Meldung mit einem Lächeln. Es ist möglich, daß er jetzt seine ganze Vortragsreise nach Deutschland aufgeben wird. In die Erbitterung über das Verbot mischt sich eine gewisse Belustigung über die kleinlichen Mittel der preußischen Politik, aber in ganz Skandinavien fühlt man das Verbot als eine deutsche Geringschätzung der kleinstaatlichen Nachbarn, und man fragt in vollem Ernst, ob beispielsweise ein schwedischer Forschungsreisender wie Sven Hedin die Erlaubnis erhalten würde, in schwedischer Sprache in Deutschland einen unpolitischen Vortrag zu halten. Vom Standpunkt der vielen Freunde der deutsch-nordischen Verständigung ist das Verbot zu bedauern." — In Deutschland selbst wird das Verbot des Vortrages Amundsens auch in Kreisen, die „nationaler Unzuverlässigkeit" nicht beschuldigt werden können, aufs schärfste beklagt. So weist eine Auslassung der „Köln. Ztg." darauf hin, daß der Sprachenparagraph des Reichsvereinsgesetzes nach Ansicht bedeutender Staatsrechtslehrer auf wissenschaftliche Vorträge überhaupt keine Anwendung finde. Durch Maßnahmen, wie das Flensburger Verbot, würden die deutschen Interessen im Auslande schwer geschädigt. — Die heute unter den „Neuest. Nachr." mitgeteilte Aufhebung des Flensburger Verbotes wird allenthalben mit voller Genugtuung aufgenommen werden.

Türkei.

Zur griechisch-türkischen Spannung wird vom 6. Nov. aus Konstantinopel gemeldet: Die Pforte ist entschlossen, ein etwaiges Athener Ultimatum mit der Ausweisung aller im Ottomanischen Reich wohnenden Griechen zu beantworten. Ferner wird berichtet, daß die Bemühungen türkischer Mittelsmänner, von Serbien eine Neutralitätserklärung für den Fall neuer Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland zu erreichen, gescheitert seien. — Hierzu wird in französischen Regierungskreisen erklärt: Sollten die türkisch-griechischen Verhandlungen wirklich auf einen toten Punkt gelangt sein, so müßte die unverzüglich einzuberufende Londoner Botschafter-Konferenz die Lösung versuchen.

Lokales.

Wie wir hören, soll die Aufnahme neuer Studierender in die Universität noch bis zum 1. November fortdauern. Bisher sind in diesem Semester 403 Studierende immatrikuliert worden.

Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, ist auch die zweite von der „Rig. Rdsch." gebrachte und in unserer Sonnabend-Nummer wiedergegebene Nachricht von dem angeblichen Bezuge einer Regierungs-Subsidie seitens der „Balt. Wochenschrift" unrichtig; die „Balt. Wochschr." erhält keine Subsidie.

Der Dorpater Evangelische Verein junger Männer beging gestern seinen 35. Stiftungstag in einer höchst ansprechenden Feier, welche ebenso sehr von dem Eifer und Geschick, welches die aktiv Beteiligten bekundeten, wie von dem nicht geringen Maße von Sympathien, welche der Verein sich zu erwerben verstanden hat, Zeugnis ablegte. — Die Feier nahm um 6 Uhr nachm. mit einem Festgottesdienst in der St. Johannis-Kirche ihren Anfang. Die wirksame Festpredigt hielt Pastor Wilh. Fehrmann, der Rektor der evangelischen Mission in Petersburg, der in seine Festbetrachtungen bemerkenswerte Mitteilungen aus seinen reichen Petersburger Erfahrungen einflocht. Nicht wenig verschönt wurde die kirchliche Feier durch die von dem St. Johanniskirchen-Chor unter der Leitung des Musikdirektors R. Griwing voll und klangschön vorgetragenen Chöre. — Ueber die darauf folgende gesellige Veranstaltung im großen Saale der Bürgermusse berichten wir morgen das Nähere.

Prof. Dr. G. Kolossow, der bekanntlich mit dem Beginn des laufenden Semesters an das St. Petersburger Elektrotechnische Institut als ordentlicher Professor übergeführt worden ist, wird, wie wir erfahren, seine Vorlesungen bis zum Schluß dieses Semesters in der hiesigen Universität fortsetzen, weil eine geeignete Lehrkraft an seine Stelle so schnell nicht ausfindig gemacht werden kann.

Zum Besten unbemittelter Studierender veranstaltete Sonnabend die „Polnische Studentenkasse zu gegenseitiger Unterstützung" einen „Polnischen Abend" mit einer Konzert- und einer Ballabteilung, der einen recht gelungenen Verlauf nahm.

Die Konzertabteilung bot viel Abwechslung und bescherte den Hörern manchen schönen Genuß. Vor allem seien die Klaviervorträge der Frau Ranuszewicz genannt, einer ausgezeichneten Pianistin, die ihre fein geglättete Technik in den Dienst einer abgeklärten Vortragskunst zu stellen weiß. Weiter gab es gefällig anmutende Vorträge auf der Violine von Herrn Bjelitzky und auf dem Cello von Herrn Krisinsky; beide Herren spielten mit Geschmack und gesangreichem Ton. Außerdem wurde auch ein Triosatz von Beethoven sehr gelungen zum Vortrag gebracht. Alle diese Instrumentalnummern wurden mit verdientem Beifall bedacht. Dasselbe gilt auch von den Gesangs-Darbietungen des Herrn Fomitschew, eines Sängers, der über ein angenehm timbriertes, markiges Baßorgan und viel Vortragstemperament verfügt.

—a—

Ueber den Fortgang des Lawn-Tennis-Hallenturniers sind folgende Nachrichten eingelaufen: Am Sonnabend siegten im Vorgabespiel Klasse A: Chudnitzki (—30) leicht über Brjanzew (—15) mit 6/3, 6/2, Turmann I (—15.4) über Mombelli (—2/6), 6/3, 6/2 und Oehrn (—3/6) über den unter seiner Form spielenden Odderfeld (—15.2). [III. Preis auf d. Internat. Turnier in Krakau] mit 6/0, 8/10, 6/2. Klasse B: Melnikow (—15.4) über Nikolajew (—15.3) mit 6/3, 6/0.

Am Sonntag wurde eine Reihe interessanter Match's ausgefochten. Es siegten Klasse A: Hoffmann I (—15) infolge guter Taktik über Oehrn (—3/6) mit 3/6, 6/0, 6/1, Seck (15.2) nach hartem Kampf über Chudnitzki (30), obgleich der Letztgenannte wieder ein glänzendes Zeugnis seiner Placierungskunst und Ausdauer ablegte, mit 9/7, 3/6, 6/3, Kima (—5/6) gewann nach schönem Spiel gegen Turmann II (—4/6), das erste Set 13/11; wegen Dunkelheit wurde das Spiel abgebrochen. Klasse B: Koch (0) über Owen (—15.2) mit 6/3, 6/4. —k.

Dem Stadtarzt sind ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Kastanien-Allee 65, Breit-Straße 7, Buden-Str. 3 Quart. 5, Kalk-Straße 1;

Masern: Fortuna-Str. 29, Markt-Str. 47, Flachs-Str. 5;

Diphtherie: Linden-Str. 8.

Auf dem Gute Krüdnershof war vor mehr als einer Woche der Kutscher von einem Pferde durch einen Hufschlag schwer am Kopfe getroffen worden. Er wurde in die chirurgische Klinik übergeführt, wo er, wie wir hören, vorgestern gestorben ist.

Am vorigen Freitag hatte eine Dame für eine Fahrt in die Vorstadt dem Fuhrmann versehentlich statt 20 Kop. ein 5 Rubel-Goldstück gegeben. Leider hatte sie sich die Nummer des Fuhrmanns nicht gemerkt. —r—

Im Gastspiel des Revaler Schauspiel-Ensembles hat, wie man uns mitteilt, eine Aenderung im Repertoire vorgenommen werden müssen: morgen, Dienstag, geht Gerh. Hauptmanns Diebskomödie „Der Biberpelz" und übermorgen, Mittwoch, Bernard Shaw's „Der Arzt am Scheidewege" in Szene.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Vorlesung der Dramatischen Gesellschaft, die durch ein Versehen zu morgen angezeigt war, erst am Dienstag, den 5. November stattfinden wird. Auf diese Weise soll ein Zusammenfallen mit dem Gastspiel des Revaler deutschen Theaters vermieden werden.

Neueste Nachrichten.

Flensburg, 8. Nov. (26. Okt.). Auf Anordnung des Ministers des Innern ist Amundsen gestattet worden, seinen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten.

Ofenpest, 7. Nov. (25. Okt.). Aus Valona wird dem Pester Lloyd gemeldet: Die Panhellenische Liga verfügt im strittigen Teil Südalbaniens über ein gut bewaffnetes Corps von 20.000 Freiwilligen. General Danglis hat bei einer Truppenschau seiner großen Zufriedenheit Ausdruck gegeben.

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 27. Okt. Die Vertreter der Anklage erhalten nochmals das Wort. Samysslowski protestiert gegen einige falsche Referate der Worte der Ankläger durch die Verteidiger. Die Tscheberjak kann nicht am Morde beteiligt sein. Daß Andrei Juschtschinskis Paletot in ihrer Wohnung geblieben war, ist nicht sicher erwiesen, aber selbst wenn sie den Paletot beseitigt hat, kann sie es getan haben, um überhaupt nicht in diese dunkle Affäre hineingezogen zu werden. Die an Juschtschinskis Leiche gefundenen schwarzen Haare können, wie sich auch ohne nähere Untersuchung feststellen läßt, unmöglich dem Lotyschew, Rudsinski oder Ssingajewski (den Genossen der Tscheberjak) angehört haben, da diese teils keinen Bart tragen, teils eine rötlich-braune Haarfarbe haben. Wenn die Tscheberjak wirklich gefürchtet hätte, daß ihr sterbender Sohn Shenja sie verraten könnte, hätte sie keinen Priester zur Beichte gerufen, wobei ihr Geheimnis hätte zutage kommen können ... Wenn Sie, m. H. Geschworenen, den Ritual-Charakter des Mordes in Abrede stellen, so sagen Sie damit, daß Andrjuscha Mitwisser und Verräter einer Diebsbande war. Damit treffen Sie das Herz seiner Mutter ebenso qualvoll, wie die Ahle das Herz Andrjuschas traf.

Schmakow sucht nochmals das Vorkommen von Ritualmorden und den rituellen Charakter des vorliegenden Mordes zu beweisen. Als er sich dabei auf Herodot beruft, verweist ihm das der Vorsitzende... Wenn die Verteidiger sich beklagen, daß die Untersuchung keine Polizeihunde hinzugezogen hat, so sollen sie sich an ihre Zeugen Krassowski und Brasul wenden, die diese Untersuchung geführt haben... Die Verteidiger selber sind zum Schluß gelangt: entweder Beilis ist schuldig — oder die Tscheberjak. Dann aber wird durch den Freispruch des Beilis' der tote Andrjuscha beschimpft. — Schmakow ist von der Schuld des Beilis durchdrungen und hofft, daß auch die Geschworenen ein schuldigsprechendes Urteil fällen werden. Die eingebildeten Juden wünschten nicht nur die Freisprechung des Beilis', sondern auch die Beschmutzung des Andrjuscha.

Der Verteidiger Grigorowitsch-Borski: Die Verteidigung hat niemals die Frage so gestellt: entweder Beilis oder die Tscheberjak. Das tun in ganz unzulässiger Weise die Zivilkläger. Die Verteidigung hat das völlige Fehlen von stichhaltigen Beweisen gegen Beilis nachgewiesen und ein Bild entworfen, wie das Verbrechen begangen sein könnte. Ein schuldigsprechendes Urteil fällen, hieße einen Unschuldigen opfern. (Der Vorsitzende verweist dem Redner diese Wendung.)

Sarudny wendet sich nochmals gegen die Ritualmord-Legende.

Maklakow warnt die Geschworenen, sich nicht hinreißen zu lassen, und charakterisiert nochmals die Rolle der Tscheberjak, die sich aus ihrer unangenehmen Lage durch Lügen und Ränke herauszuhelfen gesucht habe. Die vielen Wunden an Juschtschinski erklären sich dadurch, daß das Mordinstrument ein sehr unvollkommenes war und ungeschickt gehandhabt wurde. . . Die Verurteilung des Beilis würde der allen teuren russischen Rechtsprechung einen schweren Schlag versetzen.

Grusenberg: Die unsicheren Ankläger haben ihre Angaben über den vermutlichen Ort des Verbrechens geändert und nicht erklären können, woher der Kissenüberzug mit dem männlichen Samen in der Tasche des Ermordeten stammte. Die Djakonowa, die nachwies, daß dies ein Kissenüberzug der Tscheberjak sei, hat dies erklärt. Nachdem Grusenberg die Aussagen einiger Zeugen nochmals beleuchtet hat, schließt er: Die Gelehrten der Welt können die Ritualmord-Frage nicht lösen. Ihnen, m. H. Geschworenn, mutet man zu, zu entscheiden, ob ein Ritualmord vorliegt. Wenn Beilis schuldig befunden wird, leiden viele. . . Selbst die Mutter des Ermordeten hat nie die Juden verdächtigt. . . Kein Zeuge hat ungünstig über Beilis aussagen können. Tun auch Sie das nicht!

Karabtschewski fordert in kurzen Worten die Geschworenen auf, nach dem vorliegenden Material zu urteilen, und nicht daran zu denken, welches Urteil der Mutter Juschtschinskis angenehmer wäre, den kein Verteidiger einen Dieb und Verräter genannt hat.

Der Angeklagte Beilis erhält das letzte Wort und erklärt, er sei zerquält und müde, aber nicht schuldig. Er bittet um seine Freisprechung, um zu seinen unglücklichen Kindern zurückkehren zu können, die er 2½ Jahre nicht gesehen hat.

Kiew, 28. Okt. Am heutigen Montag werden den Geschworenen die Fragen vorgelegt werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 27. Okt. Im Beisein des Gehilfen des Marineministers Bubnow fand auf der Böckerschen Werft die Kiellegung von 41 Torpedobooten statt.

Libau, 27. Okt. Das Schulschiff „Okean" traf aus dem Auslande ein mit dem Denkmal des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Aelteren.

Heute fand die Eröffnung der neuen Passagierlinie „Baltischer Lloyd" für den Dampferverkehr zwischen Libau und Bremen statt.

Petersburg, 27. Okt. Der zur Untersuchung der Zugkatastrophe auf der Moskau-Kasanschen Bahn abkommandierte Inspektor Meyer meldet: Die Katastrophe erfolgte, weil durch bisher noch nicht ermittelte Verbrecher 2 alte Schienen auf das Geleise gelegt waren. Die Schienen auf der dem Ort der Katastrophe nächstliegenden Strecke, ruhen auf gesunden, guten Schwellen. Einen schlechten Zustand des fraglichen Schienenstranges anzunehmen, ist kaum möglich. — Die Zahl der Toten beträgt 14, die der Schwerverletzten 9 und die der Leichtverletzten 34.

Die Verwaltung für Eisenbahnen erhielt folgende Meldung unter dem 25. Okt.: Ein Artellältester, der auf der Strecke Danilow-Makarowo der Linie Jarosslaw-Wologda arbeitete, hörte, wie eine Schiene auf das Bahngeleise geworfen wurde. Er ging dem Geräusch nach und fing 2 Unbekannte ab, die eine Schiene aufs Geleise legten. Die Verbrecher wurden den Behörden übergeben.

Die Nr. 294 der „Retsch" wurde konfisziert. Der Redakteur wurde wegen des Artikels „Meine Herren Geschworenen" gerichtlich belangt auf Grund des Art. 1034.

Warschau, 9. Nov. (27. Okt.). Der Unterrichtsminister Casso traf mit dem Departementsdirektor Bertoldy hier ein.

Wien, 9. Nov. (27. Okt.). Der Prinz von Wied hatte eine Besprechung mit Graf Berchtold.

Kokowzow über die Lage.

Paris, 9. Nov. (27. Okt.). Staatssekretär Kokowzow erklärte einem Mitarbeiter des „Temps": Man sieht mich für einen zu großen Optimisten an, doch die Ereignisse haben mir Recht gegeben. Die albanische Frage halte ich für eine solche zweiten Grades, die keine Befürchtungen einflößt. Gleich Serbien kann auch Griechenland nicht umhin, sich dem Willen Europas zu beugen. Die griechisch-türkische Verwicklung scheint mir ernster. Sie könnte durch die Lösung der albanischen Frage schneller beseitigt werden, da die Türkei vielleicht hofft, sich die albanischen Schwierigkeiten ebenso wie den Krieg der Verbündeten zu nutze machen zu können. Ich erhielt den Eindruck, daß die italienische Politik auf dem Balkan (die natürlich mit der Oesterreichs Hand in Hand geht) anerkannt hat, daß das Serbien von Oesterreich gestellte Ultimatum, obgleich es für Italien unerwartet kam, doch den derzeitigen Verhältnissen entsprach. Unsere Standpunkte sind ungleich, doch ich bin überzeugt, daß es der Londoner Konferenz gelingen wird, alles ins Reine zu bringen. Die Frage der armenischen Reformen hat noch nicht eine fest umrissene Form angenommen und braucht noch Zeit zu ihrer Lösung.

Außer allgemeinen Fragen der internationalen Politik berührte ich in Gesprächen mit Pichon und Barthou die Frage der Emission von Eisenbahnobligationen. Doch kann keine Rede von einer Staatsanleihe sein, deren Rußland beim gegenwärtigen Stande seiner Finanzen nicht bedarf. — Die Beziehungen zwischen Regierung und Reichsduma bleiben recht gespannt infolge von Zwischenfällen, die ebenso unzulässig für die Regierung als nicht entsprechend der Stellung der Duma selbst sind. Doch der Bestand der 4. Duma läßt auf den allmählichen Uebergang zu einer ruhigen, produktiven Arbeit hoffen.

In Paris, Wien und Berlin sind diese Ausführungen mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

London, 9. Nov. (27. Okt.). In einer in Middlesborough gehaltenen Rede legte Lloyd George den Standpunkt der Regierung zur Wohnungsfrage dar. Die Kommunen müssen das Recht erhalten, mit Hilfe der Regierung Grundstücke für einen mäßigen Preis zum Zweck der Erbauung von Wohnhäusern zu erwerben. Das Steuersystem muß geändert werden und die Regierung muß gewisse Ausgaben übernehmen, die jetzt die Steuerzahler tragen, vornehmlich die Ausgaben für Kindererziehung. Die Regierung wird die Wohnungsfrage studieren und namentlich die sanitäre Seite berücksichtigen. Die Trambahnnetze müssen erweitert werden, um den Arbeitern die Möglichkeit zu gewähren, außerhalb der Städte zu leben. Die Staaten sollten ihr Geld lieber ins Wasser werfen, als es für Rüstungen auszugeben. Doch kann hierin ein einzelner Staat nichts ändern. Mit den gegenwärtigen Ausgaben für Heer und Marine könnte man ein neues England schaffen.

Sofia, 9. Nov. (27. Okt.). Privaten Meldungen zufolge einigte sich eine serbisch-bulgarische Militärkommission in der Frage des Militärpostens von Bosbidariza, woselbst kürzlich ein serbischer Ueberfall stattfand, dahin, daß der Posten für neutral erklärt wird. Die Bulgaren gehen 30 Meter, die Serben 100 Meter von ihm zurück.

Athen, 9. Nov. (27. Okt.). Gestern teilten die türkischen Delegierten dem Außenminister die Beschlüsse ihrer Regierung mit. Offenbar ist die Pforte bereit, Konzessionen zu machen; sie stellt aber auch neue Forderungen in Sachen der Vakufs u.s.w. auf. Der Außenminister weigerte sich, über die neuen Forderungen zu unterhandeln.

Konstantinopel, 9. Nov. (27. Okt.). Der Flieger Daucourt ist hier eingetroffen.

Täbris, 9. Nov. (27. Okt.). Mit dem Legen der Schienen von der Dschulfa-Brücke nach der Richtung Persiens hin ist begonnen worden.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.6	757.7	758.4
Lufttemperat. (Centigr.)	0.4	—1.1	—1.4
Windricht. (u. Geschw.)	NNE3	NNW3	NNW4
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.9
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 29.94

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; vorherrschend trocken.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 26. Oktober. Die lange erwartete Wendung zum Besseren ist auf der Sonnabend-Börse endlich eingetreten. Zu den stark herabgedrückten Preisen wurden nicht nur verschiedene fest verzinsliche Papiere, wie besonders Pfandbriefe, sondern auch zahlreiche Aktien bei meist steigenden Preisen lebhaft umgesetzt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Auf welche Weise man sich von den quälenden Erscheinungen der Nervosität befreien kann, weiß jeder, der Sanatogen-Bauer gebraucht hat. Dieses Mittel beseitigt Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, Nervenschmerzen etc. Es verschafft ruhigen, gesunden Schlaf sowie geregelte Verdauung und hebt den Appetit.

Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Bandrolle) ist in Apotheken und Drogerien zu haben. Ausführliche Erklärungen erteilt die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska 129 kostenlos.

Schwächlinge trotz guter Kost!

Schlechte Blutzusammensetzung behindert bei vielen Menschen den **gesamten Stoffwechsel.** Die körperliche Widerstandskraft, die Arbeitskraft, ebenso die **gesunde Gesichtsfarbe,** sowie das **frische Aussehen schwindet,** der Mensch kränkelt und fühlt sich **arbeitsunfähig, matt** und **elend. Medikamente** sind dann **zwecklos,** ebenso teure Kuren. Selbst **kräftige Nahrungsmittel, reichlich genossen, versagen,** denn Sie müssten, um die nötigen Stoffe dem Körper zuzuführen, in derartig grossen Mengen genossen werden, wie sie der Magen, welcher meist übersättigt ist, nicht vertragen kann. — Hier müssen andere **kräftigende** und **stärkende** Stoffe eingreifen, welche, **ohne den Magen zu belasten,** diejenigen konzentrierten Nährsalze enthalten, welche dem gesamten Organismus fehlen. Solche Stoffe bietet das

Frugola-Malz.

Es ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriertem pasteurisierten Malzextrakt mit **natürlichen Blutsalzen** aus **Früchten.** Ist das Malz an sich eine **energetische Kraftquelle,** ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola" das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung des Malzes** geradezu **verdoppelt.** 1 Dose 60 Kop., Doppeldose R. 1.10, 5-Pfd.-Dose R. 3.40, 10-Pfd.-Dose R. 6.50. — **Dr. med. Alwin Schmid** schreibt: „Habe mit Ihrem Frugola-Malz sehr **zufriedenstellende Resultate** als Kraftbildner gehabt und habe die Absicht, dasselbe in meiner **klinischen Behandlung** in ausgedehntem Masse anzuwenden." Zur näheren Orientierung **verlange man gratis** die Schrift: **„Was ist Frugola-Malz?"** Haupt-Depot für Russland: Versandhaus **H. Sööts, Riga** 66, Alexanderstr. 13. **Depot für Dorpat: Drogerie A. Kramer.**



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Echter

holl. Kakao

von Dr. M. Grootes

80 Kop. das Pfund

zu haben bei

Lellep, Arens & Ko.

Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

Empfang kranker Kinder in der Universitätsambulanz

(im Gebäude der Kinder-Klinik)

Mühlenstr. 6. Teleph. 247.

Montags und Dienstags: von 3—5 Uhr nachm.

(Pockenimpfung: Sonntags von 12—2 Uhr nachm.)

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Wolkije-Luki.

Aktienkapital: R. 15.000.000.— **Reserven: R. 5.862.347.51.**

Status am 1. Oktober 1913.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto	R.	3.155.471.49
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften R. 39.961.160.97		
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren „ 1.009.028.16		
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere „ 208.289.80		
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften „ 6 978.667.20	R.	48.157.146.13
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow	„	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung	„	185.554.26
Stahlkammer-Anlage	„	272.234.44
*) Eigene Wertpapiere	„	10.466.096.44
Ausländische Münzen und Coupons	„	74.020.19
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	„	62.110.82
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren	„	5.256.983.50
Konnoissementen	„	5.095.747.21
Wertpapieren (on call)	„	31.498.237.51
Korrespondenten (Nostro)	„	5.727.954.80
Korrespondenten (Loro)	„	10.454.317.36
Filialen	„	16.992.076.42
Protestierte Wechsel	„	35.300.77
Transitorische Summen	„	1.164.702.34
Handlungs-Unkosten	„	787.970.62
Incasso-Wechsel	„	6.459.638.—
„ „ bei den Korrespondenten	„	1.660.612.73
Zurückzuvergütende Unkosten	„	16.761.64
	R.	150.088.079.74

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	15.000.000.—
Reserve-Kapital	„	5.862.347.51
Amortisations-Conto	„	96.883.49
Kapital des Legat-Contos auf den Namen Karl Röder	„	283 960.91
Einlagen	„	58.018.528.19
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Conto	„	10.533.600.10
Redisconten in der Staatsbank	„	2.407.355.01
Korrespondenten-Nostro	„	18.371.242.60
Korrespondenten-Loro	„	7.431.128.12
Rembourse gegen Konnoissemente	„	1.260.493.04
Filialen	„	17.135.805.36
Noch nicht erhobene Dividende	„	3.457.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	2.759.285.39
Zinsen zur Auszahlung	„	1.160.488.79
Empfangene Zinsen pro 1914	„	246.566.51
Wechsel zum Incasso (Loro)	„	8.120.250.78
Transitorische Summen	„	1.126.407.65
Steuer-Conto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	84.293.35
Gewinn-Vortrag von 1912	„	235.985.49
	R.	150.088.079.74

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.862.347.51.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Freitag, d. 1. November 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 43821—45510.

Letzter Prolongationstag der 31. Oktober 1913.



Malaga-Wein-Import

Erstkl. Firma, sucht Vertreter, welche mit Halbgros-Kundschaft arbeiten. Offerten erbeten an

Apartado 80 Malaga.

Für die Kirchspiele Nitau und Jürgensburg im Rigaschen Kreise wird ein

Arzt

gesucht. Auskunft erteilt: Landrat Baron Hoyningen Huene, Nachtigal, per Nitau.

Erfahrener Gärtner

für Gemüse, Obst, Blumen, Wein und grosse Treibereien zu Mitte Januar **gesucht.** Off. nebst Zeugniskopien zu richten: Baron Schilling, Löwenwolde, per Rakke.

Junge Leute

welche die Kunstitischlerei erlernen wollen, können sich melden im Comptoir der Möbelfabrik L. Vandelier.

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, zusofortigem Antritt **gesucht.**

Gebr. Brod.

Gut deutsch-sprechende

Bonne

die zu nähen versteht (ins Haus kommend), zu 3 Kindern von 2, 5 und 6 Jahren **gesucht** — Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Нужна бонна

хорошо знающая нѣмецкій языкъ Жалованіе 10 рублей Адресъ: Новоглиняная ул., д. 2, кв. Говорова.

Schneiderin

bittet Arbeit außer dem Hause — Sternstraße 83, Qu. 2.

Eine gesunde

Amme

sofort gesucht. Näheres: Mellinsche Klinik.

Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle — Melonenstraße Nr. 3, Qu. 3.

Ein russisch- u. deutsch-sprechend. junges Mädchen **sucht eine Stelle** als

Köchin od. Stubenmädchen

— Mühlenstr. 31 a in der Bude, v. 3—7.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 64.

Verlangen Sie überall **„Odobrin"** nur von Michail Lebedew.



Dieses Mittel vernichtet vollständig in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen mit der Wurzel.

Verkauf bei **E. Günther.**

Schlafdivans, Couchetten,

verschiedene Sofas, Krollhaar- und Seegrasmatratzen sind billig zu verkaufen — Wallgraben 3. — Daselbst werden **Polsterarbeiten** gut ausgeführt.

Zu kaufen gesucht die

Insel-Almanache

1906, 1907 u. 1908. Off. sub „Almanach" in die Expedition d. Blattes erbeten.

2 gebrauchte Adler-Wagen

tadellos erhalten, Motor 7/17 PS., dkl. grün lackiert, mit Verdeck, Windschutzscheibe, Scheinwerfern, Seitenlaternen, Schlusslaterne, Reserverad, Reserveschläuchen, momentan zum ausserordentlich günstigen Preise

von Rbl. 1500—

verkäuflich bei:

Oscar Alveberg, Riga

Alexanderstrasse 44/46. Postfach 712.



Estnische

Gesangbücher

in geschmackvoll ausgeführtem ausländischen Einbande empfiehlt in gr. Auswahl

Buchhandlung

K Sööt

Promenaden-Str. 6.

Die Demonstrationen des

Luftwasch-Apparates

„The Red Jacket Washer"

finden statt am Dienstag u. Mittwoch um 3 Uhr nachm.

Holmstr. 3, in der Färberei-Annahme.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes werden

unter dem Selbstkostenpreise verkauft:

Damen-, Herren- u. Kinder-Handschuhe Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe und Socken in Seide, Wolle u. Baumwolle, Ballhandschuhe, Krawatten, Kragen etc. **Gartenstr. 2,** im Hof, 1 Treppe. Verkauf täglich v. 10—4 Uhr nachm.

Borsdorfer Aepfel

eine Damenpelzrotunde, u. ein Herren-Jagdpelz zu verkaufen — Teichstr. 14.

Wiener Café

Johannisstr. 7.

Geöffn. v. 8 U. morg. bis 9 U. abds. **Gute Ware, mässige Preise,** prompte Bedienung.

Inhaber **J. H. Werner.**

Prämienlose

der Adels-Agrarbank versichert gegen Amortisation per 1. November a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Umständehalber sofort billig abzugeben **eine gute Wohnung** von 4 Zimm., Veranda, Gärtchen etc. u. eine **warme Wohnung** v. 2 Zimm., Küche und Veranda — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern nebst Küche u. Entree zu vermieten — Petersburger Str. 73.

Zu vermieten

1 Wohnung

von 4—5 Zimmern, Mädchengelaß etc. — Johannisstr. 16, im Hofe. Zu erfragen in der Weinhandlung A. Le Coq.

Ein kleines u. ein grosses **möbliertes,** helles warmes

Zimmer

mit separatem Eingang **wird vermietet** — Sternstrasse 22.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

„Wanemuine".

Heute

den 28. Oktober

um 8½ Uhr abends

OPER

Eugen Onegin.

Billette von 3.10—50 Kop an der Theaterkasse.

„APOLLO".

Ich bitte Sie

am Montag, d. 28. Okt.

zu meiner

Abschieds-Benefiz-:: ::Vorstellung

zu kommen. Für diesen Abend habe ich interessante **neue Nummern:**

Das Geheimnis der Transformation

wo das Publikum darüber aufgeklärt wird, wie man sich so schnell umkleiden kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A. Ambrosi.

NB. Ausserdom ganz aussergewöhnlich interess. kinematograph. Programm. Heute zum letzten Mal

Der König der Lüfte.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 29. Oktober, ½4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Um zahlreiches Erscheinen wegen Besprechung der Weihnachts-Arbeiten wird gebeten.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Die

Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, den 31. Oktober, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.

Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.

Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.

Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.

Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.

Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.

J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

2000-3000 Rbl.

zur Gründung eines Geschäfts **gesucht.** Off. sub „Meierei" an d. Exp. d. Bl. erbeten

3000 Rbl.

gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4—6.

Ein Speiglas

für Tuberkulöse

(ganz neu, ungebraucht) wird billig verkauft bei Fr. Ticks, Pastoratstr. 2, von 2—5 Uhr.

Schutt u. Erde

kann abgeladen werden

— Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.)

Nicht Dienstag, den 29. Oktober sondern Dienstag

den 5. November

Vorlesung:

Agnes Bernauer

Drama von

Fr. Hebbel.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des

Deutschen Theaters in Reval.

Montag, d. 28. Okt.

Die Frau des Kommandeurs

Schauspiel in 3 Akten v. Max Dreyer.

Dienstag, d. 29. Okt.

Der Biberpelz

Diebskomödie in 4 Akt. v. G. Hauptmann.

Mittwoch, d. 30. Okt.

Der Arzt am Scheidewege

Komödie in 5 Akt. v. Bernard Shaw.

Donnerstag, d. 31. Okt.

Wieselchen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Anfang präzise 8½ Uhr abends.

Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 6. November

Klavier-Abend

von

Alfred Merowitsch.

Programm:

1. **Händel-Stradal.** Orgelkonzert g-dur. — Larghetto. — Allegro.
2. **Möhol-Merowitsch.** Sonate a-dur. — Allegro. — Menuetto. — Rondo.
3. **Beethoven-Busoni.** Ecossaises.
4. **Schumann.** Carnaval. Preambule. Pierrot. Arlequine. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Papillons. Lettres dansantes. Chiarina. Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Columbine. Valse allemand. Paganini. Aveu. Promenade. Pause. Marche des Davids bündler contre les Philistins.
5. **Chopin.** Fantasie f-moll.
6. **Бородинъ.** Въ монастырѣ.
7. **Merowitsch.** Frühling. — Humoresque.
8. **P. Juon.** Najaden im Quell.
9. **Liszt.** Rhapsodie № 15 (Rhakoczy-Marsch).

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und an d. Konzertabenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Bestellungen auf geschlachtete

Gänse und Hühner

aus Ruhenthal werden **angenommen** — Ritterstr. 7a, Hochparterre.

Ein junger Setter

oder **schottischer Schäferhund** zu kaufen gesucht. Off. erb. sub „E. E." an d. Exp. d. Bl.

Junge Setterhunde

von edlen Eltern gibt ab Verwalter R. Laur in Ludenhof, per Plattform Bartholomäi.

Ein ganz junger Hund

hat sich eingefunden — Teich-Str. 20, Qu. Nr. 4.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Repetitor (5 Br.); J. H. W. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt von der Firma H. Sööts, Riga, Alexander-Str. Nr 13, über „Frugola-Malz".**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Unfrankierte Manu- und Probe-Beilage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Dienstag, den 29. Oktober (11. November) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland:
J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft)
Abt. Osram, Berlin.

Inland.

Das Urteil im Beilis-Prozeß.

Kiew, 28. Oktober. Nach einigen Debatten und Protesten seitens der Verteidiger bestimmt das Gericht, den Geschworenen folgende Fragen vorzulegen:

1) Ist erwiesen, daß am 12. März 1911 in einem Raume der Ziegelei, die dem jüdischen chirurgischen Krankenhause gehört und vom Kaufmann Markus Saizew verwaltet wird, dem 13-jährigen Andrei Juschtschinski bei zugedrücktem Munde mit einem Stichinstrument Wunden am Scheitel, an der Schläfe, am Genick, am Halse und am Gehirn beigebracht worden sind, die einen starken Blutverlust zur Folge hatten, und daß darauf, nachdem Juschtschinski bis 5 Glas Blut verloren hatte, ihm weitere Wunden am Rumpf mit demselben Instrument zugefügt wurden, die eine Verletzung der Lungen, der Leber, der rechten Niere und des Herzens zur Folge hatten (wobei in die Herzgegend die letzten Stiche erfolgten) welche Stiche, im ganzen 47, dem Juschtschinski qualvolle Leiden verursachten und den fast völligen Blutverlust und seinen Tod zur Folge hatten?

2) Falls das erwiesen ist, ist dann Menachil Mendel, Tobias' Sohn, Beilis, 39 Jahre alt, schuldig, vorbedacht und im Verein mit anderen nicht aufgedeckten Personen aus religiösem Fanatismus den Knaben Andrei Juschtschinski, 13 Jahre alt, auf der dem jüdischen chirurgischen Krankenhause gehörenden Ziegelei, fortgeschleppt und (wie oben geschildert ....) ermordet zu haben?

Sarudny protestiert auch gegen diese Fassung und bittet, nur den Hinweis auf die Tat, nicht aber auf die Motive, in die Frage aufzunehmen. Der Prokureur und Samysslowski billigen die Fassung. Das Gericht bestätigt die Fassung. — Um $1^1/_2$ Uhr beginnt der Vorsitzende das Resumé.

Um 4 Uhr 12 Min. entfernen sich die Geschworenen zur Beratung.

Um 5 Uhr 40 verkünden die Geschworenen ihr Verdikt: Auf die Frage 1: **„Ja, es ist erwiesen."** Auf die Frage 2 (nach der Schuld des Beilis): **„Nein, nicht schuldig."**

Um 6 Uhr erscheint der Vorsitzende und gibt das **Urteil des Gerichts** bekannt: **„Beilis ist frei** von Gericht und Untersuchung." Die Wachtsoldaten stecken die Säbel in die Scheide. Die Sitzung wird geschlossen.

*

Mit Genugtuung wird in der ganzen Kulturwelt das freisprechende Verdikt aufgenommen werden, das die Geschworenen über den jüdischen Angeklagten Beilis gefällt haben. Leider aber hat der Spruch der Geschworenen nicht endgültig mit der aus dunklen Zeiten überkommenen unseligen Legende von jüdischen Ritualmorden aufgeräumt; denn die Bejahung der den Geschworenen vorgelegten ersten Frage, womit die Ermordung des Christenknaben in einer jüdischen Ziegelei für eine feststehende Tatsache erklärt wird, wird fraglos als weiteres Material zu Ritualmord-Beschuldigungen ausgebeutet werden.

Die näheren Umstände, unter denen der Beilis-Prozeß seinen Abschluß gefunden hat, sind weiter unter den Telegrammen unseres heutigen Blattes mitgeteilt.

Verlust der Muttersprache.

Wir lesen in der „Odess. Ztg.":

Die deutschen Kolonien des Nikolajewsker Bezirks (Wolga-Kolonien) sind zu Anfang d. M. eines ihrer allerheiligsten Güter verlustig gegangen, nämlich der deutschen Sprache in den Schulen. Der Volksschulinspektor hat, ohne irgend einen Grund anzugeben, an die Lehrer aller deutschen Schulen seines Bezirks eine Verfügung ergehen lassen, die deutsche Sprache aus dem Lehrplan auszuschließen, da sie, wie er sich ausdrückt, kein obligatorischer Lehrgegenstand in der Elementarschule sei.

Somit wäre nun die deutsche Sprache aus unserer deutschen Volksschule hinausgepeitscht. Zu verwundern ist hierbei, wie solche Verfügung nur getroffen werden konnte. Wurde doch vor einigen Jahren (1907) die Allerhöchste Genehmigung gegeben, die Muttersprache in den Schulen einiger Fremdstämmiger, darunter auch der Deutschen, zu belassen. Ferner hat man, wie es scheint, garnicht Rücksicht genommen auf den Religionsunterricht in unseren Schulen, der doch in deutscher Sprache erteilt werden muß. Falls also unsere deutsche Sprache nun für immer verdrängt bleiben sollte, wie soll sich dann unser Religionsunterricht künftighin gestalten? Ohne die Kenntnis der deutschen Sprache ist in unseren deutschen Elementarschulen kein Fortschritt in der Religion denkbar.

Was gedenken nun unsere Kolonien in dieser Angelegenheit zu tun?

Zur Reform der ärztlichen Ausbildung.

In der Plenarsitzung der Kommissionen zur Durchsicht der sanitären und medizinischen Bestimmungen wurde, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, der Entwurf über die Erwerbung gelehrter medizinischer Grade angenommen. Nach dem Entwurf wird der „Lekar"-Grad abgeschafft und es werden zwei gelehrte Grade festgesetzt: der niedrigere Grad eines Kandidaten der Medizin, welcher dem gegenwärtigen Grade eines Arztes entspricht, und der höhere eines Doktors der Medizin. Dieser Grad kann für besondere Spezialitäten erworben werden, deren der Entwurf zehn nennt. Man kann den „Doktor der Medizin" in der Biologie, Therapie, Chirurgie, Gynäkologie, Dermatologie, Psychiatrie, Opthalmologie, Laryngologie usw. erwerben.

Die Kandidaten der Medizin genießen die gleichen Rechte wie die Absolventen erster Kategorie. Das Recht zu praktizieren erwerben die Kandidaten der Medizin erst durch Ablegung eines besonderen Staatsexamens und nach vorhergehender einjähriger Praxis in einem Staats- oder Stadthospital. Nach der einjährigen Praxis und Ablegung einer Prüfung vor der Staatskommission erhalten die Kandidaten der Medizin den Titel eines Arztes („Wratsch"). Der Grad eines Doktors der Medizin wird denjenigen Aerzten zuerkannt, die in einem Spezialfach eine besondere Prüfung bestanden und eine auf ihr Spezialfach bezügliche Doktorschrift verteidigt haben. Die Forderungen, die an den Examinanden gestellt werden, sind unvergleichlich höher als bisher. Außerdem werden Spezialprüfungen für Sanitäts- und Gerichtsärzte eingerichtet werden.

Von den Stadtschulen des Rigaschen Lehrbezirks.

Die Stadtschulen des Rigaschen Lehrbezirks sind bekanntlich mit Beginn dieses Lehrjahrs in höhere Elementarschulen umgeändert worden. — Dem jetzt erschienenen Jahresbericht der Lehrbezirksverwaltung ist über die Stadtschulen u. a. folgendes zu entnehmen:

Die Zahl der Stadtschulen betrug 38: in Livland 16, Kurland 14 und Estland 8. Eine höhere Elementarschule war in Marienburg. In Riga waren 4 Stadtschulen. Ihre Zahl beträgt in diesem Lehrjahr 5. Zurzeit sind im Lehrbezirk im ganzen 42 höhere Elementarschulen. 33 Schulen waren vierklassig, die übrigen dreiklassig. Außer den obligatorischen Lehrgegenständen wurden noch die deutsche, lettische, estnische und in einigen Schulen auch die französische Sprache, die Buchführung, Gartenbau und Musik gelehrt. In 17 Schulen wurde Handwerksunterricht erteilt. Wegen Mangels an Raum und Zeit konnte nur ein Teil der Schüler an diesem Unterricht teilnehmen. 23 Schulen haben eigene Gebäude, 10 befinden sich in Mieträumen, die übrigen befinden sich in städtischen oder Vereinshäusern. Nur 14 Schulgebäude sind als befriedigend zu betrachten, die Räumlichkeiten der übrigen sind eng und unbequem.

Die Zahl der Lehrer betrug in den 38 Schulen 432, darunter 84 Religionslehrer. Die Zahl der Schüler betrug in allen Schulen im Berichtsjahr 5348. Den Kursus absolvierten 1164. Nach der Konfession waren: 3854 Lutheraner, 989 Orthodoxe, 354 Katholiken, 149 mos. Konf. und 2 Mohammedaner.

Ausgegeben wurden für die Stadtschulen 310 528 Rbl. oder 22 160 Rbl. mehr als im Vorjahre. 193 584 Rbl. von dieser Summe entfallen auf den Fiskus, 99 318 Rbl. auf das Schulgeld (25 Rbl. jährlich). Die Städte haben die Stadtschulen nur mit 5025 Rbl. subsidiert und verhalten sich, wie der Bericht behauptet, diesen Lehranstalten gegenüber indifferent. Bei 29 Schulen waren Aerzte, welche zwar kein Gehalt bezogen, aber die Rechte des Staatsdienstes genossen.

Bei 7 Stadtschulen waren pädagogische Kurse zur Vorbereitung von Elementarlehrern. Die Kurse besuchten 105 Personen (81 männl. Geschl. und 24 weibl. Geschl.). Den Kursus absolvierten 69 Personen.

Der gemeinsame Unterrichtsversuch von Knaben und Mädchen hat gute Resultate ergeben; man projektiert, noch vier Knaben-Stadtschulen in gemischte umzuwandeln. Von mehreren projektierten neuen höheren Elementarschulen wird ein großer Teil gemischte Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts sein.

Die Lehrbezirksverwaltung erklärt es als wünschenswert, die Zahl der Lehrer der Stadtschulen aus Lehrern russischer Nationalität zu komplettieren; nicht alle von den fremdstämmigen Lehrern beherrschten in Vollkommenheit das Russische, außerdem trügen sie zur Annäherung der Schule an die russische Staatlichkeit wenig bei.

Die russifizierende Tendenz des neuen Kurses unseres Unterrichtsressorts, bemerkt hierzu die „Rig. Rdsch.", tritt auch in diesem Bericht unzweideutig hervor. Die Zurücksetzung indigener Lehrer macht natürlich auch die Benutzung der Muttersprache als Hilfssprache unmöglich.

Ado Grenzsteins Ende.

Der einst von A. Grenzstein begründete vielgelesene „Olewik", der anfangs der „Sakala" und dann auch dem „Post." nicht ganz ohne Erfolg die Spitze bot, wird noch gegenwärtig hier fortgeführt, nachdem sein Begründer Blatt und Haus verkauft hat und schon seit mehr als einem Jahrzehnt im Auslande, vornehmlich in Paris, lebt. Dieses, zeitweilig bereits eingegangene Blatt führt jetzt nur eine wenig beachtete Existenz, und ebenso hat auch sein Begründer, der Verfasser des berüchtigten Buches „Herrenkirche oder Volkskirche", kaum noch einen Einfluß auf seine Landsleute ausgeübt. Nun scheint es auch mit dem Rest dieses Einflusses dahin zu sein; denn mit Recht kann ein Mitarbeiter des „Rig. Tagbl." einen jüngst von ihm in dem „Olewik" bemerkten Artikel als Zeichen für „Grenzsteins Ende" heranziehen. — Der „Olewik" selbst läßt nämlich in einem von A. Saal, dem früheren nächsten Mitarbeiter und eifrigsten Bewunderer Grenzsteins, geschriebenen Artikel den einstigen Helden gänzlich fallen. In dem „Eine traurige Pflicht" betitelten Artikel heißt es:

„So schweren Herzens wie heute habe ich wohl noch nie in meinem Leben einen Zeitungsartikel verfaßt. Was ich bisher als Ideal eines Mannes, unberührt von aller Kleinlichkeit, hochstehend wähnte, fiel in seinem ganzen inneren Wesen in Trümmer, und wo ich bisher die Größe eines Mannes und das Ideal der Mahr- und ängstliches Eintreten für seine Person und eine erschreckend geringe Wahrheitsliebe zutage.

Der, den ich hochschätzte, ist von der Höflichkeit und Wahrheit so unerlaubt weit abgewichen, daß mein Glaube an die Gottähnlichkeit des Menschen überhaupt ins Wanken geraten ist. Das ist es, was mich in tiefster Seele betrübt. Besser wäre es, davon ganz zu schweigen, wie ich es bisher getan habe, aber jedes Ding hat seine Grenze. Diese Grenze ist schon lange überschritten, die Leser des „Olewik" sind auf einen ganz falschen Weg geführt worden, so daß ich meine traurige Pflicht nicht umgehen kann. Dadurch muß leider mancher falsche Schmuck fallen, der dem Namen des Mannes Glanz zu verleihen half. Aber es ist mir abgezwungen worden. Möge denn jeder das ernten, was er gesät hat! Meine Landsleute kannten, ich muß es zu meiner Schande gestehen, Grenzstein darin doch besser als ich. Als ich zum Schutz seiner Ehre auftrat, stand mir der einstige Redakteur des „Olewik" aus seiner Blütezeit in den 80-er und 90-er Jahren vor Augen. Im Grenzstein von heute finde ich eine Aehnlichkeit mit jenem nur noch dem Namen und Gesicht nach; in allem übrigen ist es eine mir ganz fremde Person. Diese Entdeckung betrübt mich in tiefster Seele. Er bekennt sogar selbst, daß er „von Ehre eine andere Meinung" hat, als andere Sterbliche. Es scheint allerdings so zu sein, aber höher steht diese Meinung nicht..."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Beilis freigesprochen.
Ein Muttersprachen-Verbot für Schulen in südrussischen Kolonien.
Kokowzow in Berlin erwartet.
Die Eidesleistung des Königs Ludwig III. von Baiern.
Volksdemonstrationen anläßlich brutaler Aeußerungen eines Leutnants und Unteroffiziers in Zabern (Elsaß).

Feuilleton.

Der Morphiumklub von Paris.

Paris hat wieder einmal seinen Morphium-Skandal. Von seinen Anfängen und seinen Quellen, läßt sich die „Nat.-Ztg." schreiben, war ursprünglich nichts ans Tageslicht gekommen. Um so überraschter war die Oeffentlichkeit, als ein Prozeß, der dieser Tage vor einem Bezirksgericht in Paris verhandelt wurde, Enthüllungen brachte, die in weitesten Kreisen Aufsehen erregten und manchem Herrn von angesehenem Namen recht peinlich geworden sind. Die Gerichtsverhandlung, die ganz harmlos anfing, und die sich gegen einen Apotheker namens Rémy richtete, hatte folgende Vorgeschichte:

Am 13. März dieses Jahres erregte ein Mann in der Halle des Bahnhofs Saint-Lazare öffentliches Aergernis. Er vollführte die gewagtesten Tänze und hatte bald durch seine Improvisationen eine derartige Menge Schaulustiger um sich versammelt, daß der Verkehr gehemmt wurde. Er wurde verhaftet und zur Polizei gebracht. Dort stellte sich heraus, daß man den berühmten Morphinisten Formi vor sich hatte, von Beruf Gespenst im Cabaret „du Néant". Der wachthabende Polizeibeamte wollte den Sonderling nach einer ernstlichen Vermahnung eigentlich seines Weges ziehen lassen, aber eine gewisse Verlegenheit, die das „Gespenst" an den Tag legte, veranlaßte ihn zu einer Leibesvisitation. Der Beamte fand in den Taschen des Herrn Formi eine große Anzahl von Rezepten, die mit allen medizinischen Floskeln versehen und sämtlich Anweisungen auf Morphium waren. Die gefälschten Rezepte waren so geschickt ausgestellt, daß der Laie sie unbedingt für ärztliche Scheine ansehen mußte.

Es stellte sich heraus, daß Formi der Mittelsmann eines ausgedehnten Klubs von Morphinisten war, den er ständig mit gutem Verdienst mit dem Gifte versorgte. Es war bekannt, daß er seine gespenstischen Vorführungen in dem Cabaret, dessen Stütze er war, zumeist im Zustande des Morphiumrausches machte. Die Zahl seiner Bewunderer mehrte sich, und jeden Abend traten neue Jünger in seinen Morphinisten-Klub ein.

Auf der Liste der Mitglieder, die sich nach den Cabaret-Vorstellungen um ihren Meister zu scharen pflegten, stehen sehr bekannte Pariser Namen. Der Hauptleidtragende in der Affäre ist jedoch der unglückliche Apotheker Rémy, der mit bewunderungswürdiger Regelmäßigkeit auf die falschen Atteste hereingefallen ist. Herr Rémy macht einen so biederen Eindruck vor den Richtern, daß man ihm nicht recht zutraut, er habe wissentlich was Unrechtes getan. Man munkelt jedoch, daß der Apotheker mit den Morphinisten unter einer Decke steckt. Der Prozeß wird noch lange dauern, denn eine große Anzahl von Sachverständigen soll vernommen werden. Die Auspizien für den Apotheker sind vorläufig jedoch recht ungünstig.

Paris verfolgt den Prozeß mit dem größten Interesse. Man wettet auf die Schuld oder auf die Unschuld, auf das Beteiligt- oder Nichtbeteiligtsein Herrn Rémys an den Morphinisten-Orgien, wie auf die Pferde in Longchamps.

Literarisches.

A. Kerner von Marilaun: „Pflanzenleben". Dritte, von Prof. Dr. A. Hansen neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit über 500 Abbildungen im Text und etwa 80 Tafeln in Farbendruck, Aetzung und Holzschnitt. 3 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 14 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Kerners „Pflanzenleben" ist jedem Deutschen, der den Naturwissenschaften Interesse entgegenbringt, bekannt; oft genug hat nicht nur der Naturfreund, sondern auch der Forscher, der Lehrer nicht minder wie der Student und reifere Schüler sich dieser Fundgrube biologischen Wissens zugewandt, um mit reinstem wissenschaftlichen Genuß der aus echter Forscherarbeit geflossenen meisterhaften Darstellung der pflanzlichen Lebensvorgänge zu folgen. Im Gegensatz zu der rein systematischen Betrachtung der Pflanzen, wie sie ehemals in den Schulen üblich war, ist Kerners Werk auch der Wegweiser geworden, wie man durch Einführung eines biologischen Unterrichts Ersprießlicheres leisten könnte. Jetzt erscheint nun dieses klassische botanische Werk in einer neuen, dritten Auflage, durch deren Herausgabe der Gießener Botaniker, Professor Dr. Adolf Hansen, sich in hohem Grade den Dank aller Gebildeten erwirbt.

Was den Inhalt des soeben erschienenen 1. Bandes der dreibändigen Neuauflage betrifft, so umfaßt er die Zellenlehre und die Biologie der Ernährung, während der in Kürze zu erwartende zweite Band vorzugsweis die hauptsächlich auf Goethe zurückgehende Lehre von der Metamorphose der Pflanzen sowie das eigentliche Spezialgebiet Kerners, die Blütenbiologie, behandeln wird. Der dritte Band soll wesentlich der Stammesgeschichte und der Pflanzengeographie gewidmet sein. Vorausgeschickt ist die allgemeine Charakteristik der Zelle, ihrer Eigenschaften und Fähigkeiten, da ja die äußeren, zwar oft besonders eindrucksvollen Lebenserscheinungen nur auf der Basis der feinsten Lebensvorgänge von Grund aus verstanden werden können. Mit immer zunehmendem Interesse liest man sodann, um ein Beispiel herauszugreifen, über die merkwürdigen Wasserleitungen der Pflanze, wobei es sich nicht nur um die inneren Leitungsbahnen, die Gefäßröhren, handelt, sondern auch um die „Regenwasserleitungen", d. h. die Einrichtungen an Stengeln und Blättern, vermöge deren das auftropfende Wasser das eine Mal fast vollständig nach dem Stamm der Pflanze hin, das andere Mal an die äußerste Peripherie der Blätterkrone geleitet wird, doch in jedem Falle so, daß es gerade den feinen Wurzelfäserchen zugute kommt. Derartige Zweckmäßigkeiten lernen wir an der Hand des „Pflanzenlebens" immer aufs neue bewundern, und zwar in so manchen Eigentümlichkeiten, denen wir zuvor keine besondere Bedeutung zuzuschreiben gewußt hätten. Aus dem reichen Inhalt des Buches sei hier noch

Dorpat, 29. Oktober.

— Der Uebertritt von der Orthodoxie zu einem anderen Glaubensbekenntnis ist allen Untermilitärs, solange diese im aktiven Dienst stehen, in einem Erlaß des Kriegsministers untersagt worden.

Pernau. Am Sonntag, den 13. Oktober, war in dem Museum der „Altertumforschenden Gesellschaft" zu Pernau eine Ausstellung von dem finnländischen Archäologen Mag. phil. K. Soikkeli veranstaltet. Ausgestellt waren — so lesen wir u. a. in der „Pern. Ztg." — seine zwecks wissenschaftlicher Bearbeitung des Pernauer neolithischen Materials von ihm selbst photographierten Aufnahmen in 800 Bildern von ca. 500 Gegenständen. Bekanntlich sind in den letzten 10 Jahren aus dem Pernau-Fluß zahlreiche Horn- und Knochengegenstände ausgebaggert worden. Jetzt befinden sie sich in zwei verschiedenen Sammlungen, nämlich in der Privatsammlung des Konsuls F. Rambach und im Museum der „Altertumforschenden Gesellschaft". Diese beiden Sammlungen sind bisher nicht zusammen ausgestellt gewesen. Es ist ein hochinteressantes Material von einer uralten, weitverbreiteten nordischen Kultur zusammengebracht worden, das bis jetzt nirgends so vollständig zu finden gewesen ist. Daß diese Sachen der Wissenschaft gerettet worden sind, ist den Herren Konsul Rambach und Dr. Glück zu verdanken. Durch die wissenschaftliche Bearbeitung des Mag. Soikkeli werden diese Sachen für die nordische vorgeschichtliche Archäologie von großem Wert sein. — Zur Schau gestellt waren ca. 100 typologisch geordnete Tafeln in mehreren Serien — Schmuckgegenstände, eine aus Horn geschnittene Frauenfigur, Angelhaken und Angelgeräte, Pfeil- und Wurfspitzen, Dolch- und Lanzenspitzen sowie Pfriemen aus Elenknochen, Hornsachen, Steingegenstände und Bruchstücke von der neolithischen Keramik. — Als Vergleichsmaterial waren die Abbildungen der bei Wiborg ausgegrabenen Funde der neolithischen Periode ausgestellt.

Kreis Wenden. In die Serbensche lutherische Kirche ist, wie die lettischen Blätter melden, dieser Tage ein Einbruch verübt worden, bei dem gegen 200 Abendmahls-Oblaten entwendet worden sind.

Riga. Ein neues typographisches Unternehmen ist, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, in Riga in der Bildung begriffen. Es ist die Erlaubnis erfolgt zur Eröffnung einer „Aktiengesellschaft für Typographiewesen", die zum Zweck hat, auf breitester Basis neue Typographien zu eröffnen und das Herausgeberwesen zu fördern.

— Seitdem in Petersburg die Hygiene-Ausstellung stattgefunden hat, auf der die Stadt Riga durch einen eigenen Pavillon vertreten war, mehrt sich beträchtlich die Zahl der Anfragen anderer russischer Städte über die Organisation der einzelnen Wirtschaftszweige in Riga. Speziell in den letzten Wochen wurde, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, das Stadtamt mit Anfragen, Bitten um Uebersendung von Materialien und Drucksachen 2c. förmlich überschüttet.

— Proklamationen an die Arbeiter werden, wie die lettischen Blätter melden, fortgesetzt verbreitet. Ihr Inhalt ist die bekannte Aufforderung zum „Kampf" unter Führung der Sozialdemokratie.

— Aufrufe an die Schiffsarbeiter, in denen sie gegen die Stauerorganisation aufgereizt werden, waren, dem „Rig. Tgbl." zufolge, im Exporthafen ausgestreut.

Reval. Ueber die gestern telegraphisch bereits kurz gemeldete Kiellegung neuer Torpedoboote auf der Schiffswerft Böcker & Co. melden die Revaler Blätter einiges Nähere. Es handelte sich um die in Gegenwart des Gehilfen des Marineministers und des Chefs des Marine-Generalstabes vollzogene Kiellegung der Minenboote „Awtroil", „Gromonoßez", „Brjatschisflaw" und „Prjamisflaw". Der Kiellegung wohnten auch viele von der Gesellschaft Böcker & Co. geladene Gäste bei, darunter der Gouverneur Generalmajor Korostowetz. — Jedes Minenboot wird eine Wasserverdrängung von 1350 Tons haben und eine Fahrgeschwindigkeit von 35 Knoten aufweisen. In bezug auf Bewaffnung und andere Vervollkommnungen werden diese Kriegsschiffe alle bisherigen des gleichen Typs übertreffen. Die Baukosten belaufen sich auf 2 Mill. Rbl. für jedes Schiff.

Kurland. Eine ungewöhnlich ergiebige Jagdbeute hatten, wie in der „Lib. Ztg." zu lesen, die Reviere Kalleten und Kruthen zu verzeichnen. Am 22. und 23. Oktober wurden von ca. 15 Jägern 129 Stück Wild erlegt, und zwar 4 Hirsche, 40 Rehe, 4 Füchse, 76 Hasen, 3 Birkhähne und 2 Haselhühner. Jagdkönig wurde ein Jäger mit 13 Stück Wild.

Besuch Kokowzows in Berlin.

Petersburg. Wie der „Tägl. Rundsch." an zuständiger Stelle bestätigt wird, wird Ministerpräsident Kokowzow auf der Reise von Paris nach Petersburg sich 1 bis 2 Tage in Berlin aufhalten. Der Minister wird mit dem Reichskanzler Unterredungen haben, die die politische Lage in Europa und insbesondere auf dem Balkan zum Gegenstand haben werden. Ob auch ein Empfang durch den Kaiser stattfindet, steht noch nicht fest.

— Allenthalben herrscht Ritualmord-Nervosität. Namentlich beginnt eine panikartige Stimmung in Verbindung mit dem Beilis-Prozeß sich der jüdischen Bevölkerung in verschiedenen Gegenden des Reiches zu bemächtigen. Der „Utro Rossii" läßt sich aus Odessa telegraphieren, daß unter der jüdischen Bevölkerung ein Pogrom erwartet wird. Wertsachen werden in die Banken gebracht; wer es kann, sucht nach dem Zentrum der Stadt überzusiedeln. — In Krementschug zertrümmerten, nach einem Telegramm der „Russk. Wed.", irgendwelche Provokatoren, um einen Pogrom hervorzurufen, den Schaukasten eines jüdischen Photographen, in welchem das Bild des Polizeimeisters hing, und zerrissen dieses. — In Lodz hatte sich ein 11-jähriger Knabe in der Eisenniederlage von Schefner in einem Kessel schlafen gelegt. Die Arbeiter hielten ihn für einen Dieb und machten bei der Polizei Anzeige. Der inzwischen erwachte Junge erhob ein fürchterliches Geschrei und wurde von herbeigeeilten Soldaten befreit. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge versammelt und mit Blitzschnelle verbreitete sich die Mär, die Juden hätten einen Knaben in einem Kessel rösten wollen. Zum Glück konnte noch rechtzeitig der Sachverhalt klargestellt werden. In einem Lodzer Restaurant hatten mehrere Personen ihre Rechnung nicht bezahlen wollen. Es kam zu einer Prügelei zwischen dem jüdischen Restaurateur und den die Zahlung verweigernden Gästen. Plötzlich verbreitete sich die Kunde, Juden hätten einen Christenknaben gebunden und wollten ihn schlachten. Unter der Menge befand sich auch tatsächlich ein an Händen und Füßen gefesselter Junge. Die Menge war bereits in großer Erregung, als glücklicherweise mehrere besonnene Leute vom Knaben erfuhren, daß zwei ihm unbekannte Arbeiter ihn „zum Scherz" gefesselt hatten.

— Unter einem Teil der Petersburger Advokaten herrscht einige Erregung darüber, daß man, wie verlautet, sie wegen ihrer Beilis-Resolution auf Grund der Artikel 341 und 362 zur Rechenschaft ziehen will. Art. 341 sieht Ueberschreitung der Kompetenz (oder Nichtausübung der Gewalt) seitens im Staatsdienst stehender Personen vor und Art. 362 — Fälschung in Dokumenten. Die Anziehung des Artikels 341 scheint darauf hinzuweisen, daß die Regierung nicht sämtliche 105 auf der Versammlung anwesend gewesenen Advokaten zur Rechenschaft ziehen will, sondern nur das Konseil, da höchstens die Mitglieder des Konseils als „Amtspersonen" betrachtet werden können. Was die Anziehung des Art. 362 betrifft, so spricht A. W. Bobritschew-Puschkin die Vermutung aus, daß das Justizministerium in der stattgehabten Versammlung ein eigenmächtiges Meeting und nicht eine Plenarversammlung des Barreaus der vereidigten Rechtsanwälte erblicken wolle. Indessen sei die Plenarversammlung völlig gesetzmäßig zusammenberufen und habe die nötige Zahl von Teilnehmern aufgewiesen. — Dagegen finden wir in der „Now. Wr." eine Darstellung der diesbezüglichen Vorgänge, nach der es allerdings unstatthaft erscheint, daß diese Protestresolution als namens des Barreaus gefaßt bezeichnet worden; höchstens sei das namens einer Gruppe von Petersburger Rechtsanwälten geschehen, — ganz abgesehen davon, daß es mindestens nicht in der Ordnung ist, daß Rechtsanwälte eine Protestresolution gegen einen noch nicht abgeschlossenen Prozeß in die Welt senden.

— Im gegenwärtig versiegelten Lokal des Konseils des Petersburger Rechtsanwalts-Barreaus fand eine 4 Stunden währende Haussuchung statt. Auch beim Rechtsanwalt Korsch, der auf der letzten Generalversammlung, auf der die Beilis-Protestresolution gefaßt wurde, den Vorsitz geführt hatte, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Das gesuchte Original des Protokolls der gen. Generalversammlung wurde jedoch nicht gefunden.

— Im Handelsministerium wird der Gedanke, die Schiffahrt nach Sibirien durch das Eismeer durch Proklamierung des Portofranko für die Ob- und die Jenissei-mündung zu fördern, abgelehnt. Vielmehr soll die russische Schiffahrt nach den sibirischen Flußmündungen subventioniert werden.

— Vor dem Petersburger Appellhof hatte sich ein gewisser Rein, (wie die „Pet. Ztg." bemerkt, estnischer Nationalität) wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der Appellhof verurteilte ihn zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

— Der russische Gesandte in Schweden, Hofmeister Sswinskt, wird nach Ablauf seines Urlaubs, den Residenzblättern zufolge, in Stockholm sein Abberufungsschreiben überreichen; er geht nach Sofia, von wo Kammerherr Nekljudow nach Stockholm übergeführt wird. — Auch der russische Militärattaché Assanowitsch dürfte bald von seinem Posten zurücktreten. Es soll Tatsache sein, daß ein dahin zielender Antrag von Stockholm nach Petersburg abgegangen ist.

— Dem Kapitän Kostewitsch, der seinerzeit in Deutschland in einen Spionageprozeß verwickelt wurde, ist das Betreten deutschen Bodens verboten worden, da man ihn in Berlin für ein Mitglied des russischen Nachrichtenbureaus hält.

Sfaratow. Der Sfaratower Gerichtshof hat am Donnerstag bei geschlossenen Türen den Prozeß gegen den früheren Schüler N. Kurkin verhandelt, der wegen eines am Inspektor der Stadtschule K. Fedorow verübten Mordversuchs auf die Anklagebank gekommen war. Der Sachverhalt ist folgender: Kurkin lernte schlecht, auch wegen seines Betragens hatte ihm der Inspektor des öfteren Bemerkungen gemacht und mit Ausschluß gedroht. Am 17. März 1912 war Kurkin, der aus seinem Haß gegen den Inspektor Fedorow kein Hehl machte, sehr erregt in die Schule gekommen und hatte seinen Kameraden gesagt: „Heute werde ich Fedorow ermorden, ihr aber werdet ihm einen Kranz schenken." Als der Inspektor mit mehreren Schülern sprach, trat Kurkin von hinten an ihn heran und stieß ihm ein finnisches Messer in den Hals. Darauf warf Kurkin das Messer hin, lief auf den Schulhof und wollte in einem Schuppen seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereiten, er wurde aber aus der Schlinge befreit und ins Leben zurückgerufen. Kurkin war damals noch nicht 17 Jahre alt. Die Verletzung des Inspektors Fedorow war zum Glück nicht schwer. Der Gerichtshof verurteilte Kurkin zu 3 Jahren Gefängnis.

Kiew. Unterm 27. Okt. läßt sich die „Retsch" aus Kiew telegraphieren: Der patriotische Verband „Der zweiköpfige Adler" hat auf Montag, an welchem Tage das Urteil im Beilis-Prozeß erwartet wird, eine Panichide für Juschtschinski in der ganz nahe dem Bezirksgericht gelegenen Sophien-Kathedrale festgesetzt. In den Ankündigungen dieser Panichide heißt es, daß Juschtschinski „von den Juden zu rituellen Zwecken tierisch zu Tode gemartert" ist. Der Archierei Nikodim hat jedoch nach Rücksprache mit dem Gouverneur abgelehnt, diese Panichide zu zelebrieren. — Die Obrigkeit hat angesichts der sehr erregten Stimmung in der Stadt außerordentliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen.

Mariupol. Noch etwas vom falschen Pastor Friedrich Stein berichtet die „Bürgerztg.": „Den 10. Oktober d. J. wurde Pastor Hohloch aus Grunau von Mariupol aus ans Telephon gebeten. Auf seine Frage: „Wer spricht?" antwortete man ihm: „Mein Name ist Pastor Döbner, auf meiner Durchreise durch Mariupol wollte ich Sie nur begrüßen; entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige. Von Ihrem Kirchendiener erfuhr ich, daß Sie Sonntag in Mariupol Gottesdienst halten werden." Als Pastor Hohloch den 13. Oktober nach Mariupol kam, saß „Pastor" Döbner hinter Schloß und Riegel. Einige Deutsche, bei denen er Besuche abgestattet hatte, hatten Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt, welche den Herrn festnahm. Es stellte sich heraus, daß dieser Döbner, der bereits mehrfach in der Presse erwähnte Friedrich Stein ist, der durch ähnliche Tricks schon öfter versucht hat, sich das Vertrauen der Deutschen zu erwerben, um dann unter Mitnahme von Geldsummen plötzlich zu verschwinden... Hoffentlich wird ihm das Geschäft jetzt für immer gelegt."

Finnland. Zu der bevorstehenden Feier des „schwedischen Tages" hatte die schwedische Volkspartei wie früher den Verkauf besonderer Festabzeichen geplant. Von verschiedenen Polizeibehörden ist jedoch, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, diesmal der Verkauf dieser Abzeichen verboten worden und in Björneborg und Abo ist man sogar so weit gegangen, Abzeichen in den schwedischen Klubräumlichkeiten zu beschlagnahmen. Von der Generalgouverneurs-Kanzlei ist nämlich verfügt worden, daß die schwedische Volkspartei ohne Erlaubnis des Generalgouverneurs kein Recht zum Verkauf dieser Abzeichen habe.

Ausland.

Der Fall Amundsen.

Zu dem in der ganzen nordischen, aber auch in der deutschen Presse lebhaft erörterten Verbot eines Amundsen-Vortrages in norwegischer Sprache, welches Verbot, wie gestern gemeldet, erfreulicherweise rückgängig gemacht worden ist, läßt sich die „Köln. Ztg." aus Christiania eine Korrespondenz zugehen, in der es heißt:

„Das vom Regierungspräsidenten in Schleswig gegen Amundsens norwegischen Vortrag erlassene Verbot hat in allen norwegischen Kreisen die größte Verwunderung, vermischt mit Gefühlen der Erbitterung gegen Deutschland, hervorgerufen. Alle norwegischen Zeitungen besprechen den Fall in Leitartikeln, die sämtlich den schlechten Eindruck dieser „Preußerei", wie mehrere Blätter es nennen, auf das norwegische Volk deutlich und teilweise in sehr drastischen Worten zum Ausdruck bringen.

Das Vorgehen des preußischen Regierungspräsidenten beweist vor allem eine völlige Unkenntnis an maßgebender Stelle über die einschlägigen wirklichen Verhältnisse. Rein sprachlich ist Norwegisch, wie es von der jetzigen Generation gesprochen wird, vom Dänischen mindestens ebenso verschieden wie Schwedisch. Die in Deutschland ziemlich allgemein verbreitete Meinung, Norwegisch sei dasselbe wie Dänisch, kann nur von Leuten aufgestellt werden, die weder Sprachgefühl noch Sprachgehör besitzen und weder die norwegische noch die dänische Sprache auch nur einigermaßen beherrschen ... Den Vortrag Roald Amundsens über seine Südpol-Reise, wie es in einigen deutschen Blättern geschehen, als eine „dänische und staatsfeindliche Demonstration auf preußischem Boden" zu bezeichnen, und sogar zu behaupten, die ganze Sache sei nur eine „taktlose und rein geschäftsmäßige Ausbeuterei", heißt denn doch, die Sache auf den Kopf stellen, enthält außerdem eine direkte Beleidigung des berühmten norwegischen Forschers und beruht auf völliger Unkenntnis sowohl der Persönlichkeit Amundsens wie auch der norwegisch-dänischen politischen Beziehungen. Unwillkürlich fragt sich der Ausland-Deutsche in so einem Falle: wozu haben wir denn eigentlich unsere Gesandten im Auslande, wenn die Regierung nicht bei solchen Gelegenheiten, ehe sie Maßregeln trifft, deren Tragweite sie doch voraussehen könnte, vorher bei dem betreffenden Gesandten Auskunft einholt. In diesem Falle steht es außer allem Zweifel, daß, wenn dies geschehen wäre, diese uns vor aller Welt lächerlich machende Maßnahme vermieden worden wäre oder sich wenigstens eine andere, für die Norweger weniger verletzende Form sehr leicht hätte finden lassen. Aber auch ohne diese mußte die preußische Behörde wissen, daß Amundsens Vortrag in Flensburg rein wissenschaftlicher Natur sein würde, da er denselben Vortrag ja bereits in mehreren deutschen Städten gehalten hat. Daß dadurch unserem Gesandten seine ohnedies nicht leichte Aufgabe nur erschwert wird, daran scheint man offenbar gar nicht gedacht zu haben.

Das Peinlichste bei der Sache ist, daß durch das Verbot wahrscheinlich gerade das erreicht werden wird, was man so ängstlich vermieden wissen wollte. Die Dänen in Flensburg haben nämlich nunmehr Amudsen aufgefordert, seinen Vortrag, der ursprünglich öffentlich sein sollte, in ihrem geschlossenen Verein zu halten, was der Regierungspräsident wohl kaum wird verhindern können. Auch die Behauptung, Amundsen beherrsche die deutsche Sprache mit solcher Vollkommenheit, daß er sich seiner eigenen Muttersprache garnicht zu bedienen brauche, beruht auf einem Irrtum. Ich weiß aus seinem eigenen Munde, daß ihm gerade das Deutsche sehr viel Schwierigkeiten macht und er es, namentlich was Aussprache und Akzent anlangt, nicht „beherrscht". Man hat mit Recht die Behandlung Roald Amundsens durch die preußische Regierungsbehörde in Vergleich gestellt mit des Kaisers Gabe an das norwegische Volk, den Frithjof- und König-Bele-Standbildern bei Balestrand. Ein angesehener norwegischer Politiker, der durchaus kein Deutschenfeind ist, sagte mir, das könne doch nicht im Sinne unseres Kaisers sein, der ja gerade durch seine fürstliche Gabe dem norwegischen Volk seine Dankbarkeit für genossene Gastfreundschaft wie auch seine Sympathie so deutlich zu erkennen gegeben habe, und außerdem ja selbst z. B. französische Komponisten, Schauspieler und Schauspielerinnen nach Berlin kommen, dort am Hofe auftreten ließe und sie persönlich auszeichne. Jedenfalls hätte man die Norweger an gar keiner empfindlicheren Stelle treffen können, wenn man ihnen absichtlich eine Beleidigung hätte zufügen wollen. Denn Roald Amundsen ist der Stolz des ganzen Volkes, und ihn auch nur indirekt verletzen, heißt die norwegische Nation beleidigen. In dieser Weise wirkt tatsächlich das Verbot des Regierungspräsidenten in Schleswig."

Deutschland.

Die Eidesleistung des Königs Ludwig III.

Am vorigen Sonnabend um 10 Uhr vormittags fand in feierlicher Weise in der Residenz die Eidesleistung König Ludwigs III. statt inmitten der Mitglieder des Königshauses, des Staatsministeriums und der Vertreter der beiden Kammern des Landtages, wobei alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, vertreten waren. Vor der Eidesleistung richtete der König folgende Ansprache an die Anwesenden:

„Ich habe Sie hier als Zeugen einer bedeutungsvollen Handlung versammelt. Die mit der Zeit fortschreitende, ihren Anforderungen entsprechende Entwickelung unseres Verfassungslebens war stets Gegenstand der ernsten Sorge der Herrscher Baierns. Es ist daher zu beklagen, daß nicht rechtzeitig durch eine entsprechende Maßnahme der Entstehung eines Zustandes vorgebeugt ist, der als auf die Dauer unvereinbar mit dem monarchischen Gedanken und dem Staatswohl zu erachten ist. Nur die Erkenntnis, daß die Sorge für das Wohl der Monarchie und des Vaterlandes die Beendigung des Zustandes dringend erheischt, ließ in mir den schweren Entschluß reifen, einen Schritt zu tun, der in diesem feierlichen Akte den Abschluß findet. Es erfüllte mich mit Befriedigung, daß es dem einmütigen Zusammenwirken meiner Regierung und des Landtages gelang, in verfassungsmäßiger Form die Wiederherstellung des Zustandes zu ermöglichen, der dem Gedanken der Erbmonarchie, dem Geiste der baierischen Verfassung und dem Empfinden des Volkes in gleicher Weise ent-

---

erwähnt, daß die interessanten insektenfressenden Pflanzen und ihre so auffälligen Reizbewegungen sowie die Schmarotzerpflanzen und ihre Anpassungen an die parasitische Lebensweise im Zusammenhang mit den Ernährungsvorgängen eingehend zur Darstellung gelangen.

Kerner-Hansens „Pflanzenleben" bietet in seiner jetzigen Gestalt eine Fülle von Verbesserungen. Dies gilt übrigens nicht nur von dem Text, sondern in gleichem Maße von den Abbildungen.

Mannigfaltiges.

Türkischer Flugsport. Aus Konstantinopel wird vom 7. Nov. (25. Okt.) berichtet: In Erwartung der Ankunft Daucourts führten die türkischen Militärflieger auf dem Aerodrom in San Stefano eine Reihe glänzender Flüge aus. Als Passagiere nahmen daran teil: der Minister des Innern Talaat Bey, der Militär-Gouverneur von Konstantinopel Dschemal Bey und andere Personen. Eine ungeheure Volksmenge bereitete den Fliegern grandiose Kundgebungen. — Daucourt wurde vergeblich erwartet; er traf sehr verspätet ein.

— Das Denkmal Oskar Wildes auf dem Père Lachaise zu Paris ist endlich enthüllt worden. Die Kirchhofsbehörde wollte sich das Werk so, wie Max Epstein es geschaffen, nicht gefallen lassen, verbot die Enthüllung und ließ auf ihre Erlaubnis auch dann noch warten, als Epstein das als anstößig Empfundene beseitigt hatte. Jetzt haben die Freunde des Dichters zur Eigenhilfe gegriffen: sie vollzogen die Enthüllung ohne Erlaubnis.

— Die Kaiserin Eugenie verkauft ihre Jacht. Die 87-jährige Witwe des letzten Kaisers der Franzosen bietet, so meldet man aus London, ihre Jacht „The Thistle" zum Verkauf aus. Diese Nachricht beweist, daß die greise Ex-Kaiserin sich offenbar nicht mehr kräftig genug fühlt, um, wie bisher, auf ihrer Jacht jene regelmäßigen Fahrten zu unternehmen, die sie nach allen Meeren unseres Weltteils geführt haben. „The Thistle" ist ein schmuckes, geräumiges Schiff schottischen Ursprungs. Vom Verdeck der „Thistle" sah die Kaiserin in jedem Jahre den Regatten in Cowes zu, mit der „Thistle" besuchte sie die Häfen von Südfrankreich und Italien, bis nach Sizilien herab, und auch in den norwegischen Fjords erschien „The Thistle" mit der Kaiserin und der kleinen Schar ihrer Getreuen. Und dort, im Angesicht der Küste Norwegens war „The Thistle" der Schauplatz eines der denkwürdigsten Erlebnisse, welche die Kaiserin im letzten Abschnitt ihres vielbewegten Daseins gehabt hat. Am 27. Juli 1907 empfing sie an Bord ihrer Jacht den deutschen Kaiser Wilhelm II. Das geschah vor der Stadt Bergen, und es heißt, der Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, mit dem die Kaiserin Eugenie ein Jahr zuvor in Ischl zusammengetroffen war, hätte die Begegnung, die sehr herzlich verlief, vermittelt. — „The Thistle" hat viel gesehen. Es ist ein historisches Schiff, und gewiß wird sich unschwer ein Liebhaber und Käufer dafür finden.

— Vom Zeitungslesen. Früher, schreibt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.", glaubte ich, das Zeitungslesen ändere die Menschen und gebe ihnen nagelneue Eigenschaften. „Das Zeitungslesen stumpft die Menschen ab", hörte ich einen sagen und glaubte es. „Das Zeitungslesen vervielfacht die Regsamkeit moderner Menschen", sah ich einen andern schreiben und glaubte es. „Das Zeitungslesen lähmt die Energie und verschüttet eigene schöpferische Gedanken", hörte ich den dritten predigen. Und schon war ich auf dem Sprung, auch das zu glauben, da kam mir aus dem Widerstreit der Weisheiten über die Zeitung die Erkenntnis: die Zeitung macht durchaus nicht das und das aus uns, sie unterstreicht nur, was wir ohnehin schon sind. Weder gut noch böse macht die Zeitung, nur was gut und böse ist in uns, das spiegelt sie getreulich wieder. Du brauchst nur einen Zeitungsleser anzusehen. Wer da glaubt, die Menschen lesen ihre Zeitung alle in der gleichen Weise, hat noch nicht verglichen. So grundverschieden Menschen sind, so grundverschieden lesen sie die Zeitung: der ruhig, der nervös; der lächelnd, der gerunzelten Gesichts; der scheu und flüchtig, jener mit Behagen und Interesse. Der sucht und sucht und rennt die Spalten hin und her, und jener stößt mit unbewußter Sicherheit wie ein Vogel durch die raschelnden Blätter eines Baumes genau auf das Gesuchte. Der verliert nicht einen Augenblick die unbewegte Eisenmiene, und auf dem lockeren Mienenspiel des andern kannst du seine Zeitung zum zweiten Male lesen. Sogar die Art, wie man von einer Zeile in die andere gleitet, das Spiel der Augenbrauen und des Nackens, ist bei jedem Menschen anders. Mir sagte einer, daraus könne er das Alter eines Menschen lesen, das innere Alter nämlich. Und noch eine Menge anderer Eigenschaften, so hat mir ein anderer versichert, könnten dem Zeitungsleser in aller Heimlichkeit aus der Seele gelesen werden: aus der Art, wie er die Zeitung in die Hand nimmt; aus der Art, wie er sie falte, in die Tasche stecke; aus der Art, wie er sie im Café bestelle, wie er die Halter an den Nagel hänge und noch vieles andere. Ein amerikanischer Geschäftsmann hat mir verraten: Wenn er Bewerber wähle, beobachte er sie durch eine geheime Oeffnung, wie sie im Vorzimmer ausgelegte Zeitungen lesen; dabei erfahre er von ihren wahren Eigenschaften mehr als durch Bewerbungsbriefe oder eine Vorstellung, bei der man sich verstellen könne.

— Vom lustigen Onkel Sam. Dilemma. Mrs. Neweb: „Ach, Mama, ich bin in einem schrecklichen Dilemma". „Ja, was ist denn?" „Heute abend habe ich Georges Taschen durchgesucht, wie du es mir angeraten, und dabei die Briefe gefunden, die ich ihm vorige Woche zum Besorgen gab, und nun kann ich ihn wegen seiner Vergeßlichkeit nicht ausschimpfen, weil ich Angst habe, er schimpft mich aus, daß ich über seine Taschen gegangen bin."

— — Die Göttin der Weisheit. In der Schule erzählt die Lehrerin, eine alte Jungfer, von den griechischen Göttern, und spricht auch von Minerva. „War Minerva verheiratet?" fragt ein kleines Mädchen. „Aber nein, mein Kind", antwortet die Lehrerin mit einem Lächeln. „Minerva war die Göttin der Weisheit".

— Unter uns wohnt ein kleines Schwabenbüble. Der Knirps kommt öfter zu uns herauf, um mit unseren Jungen zu spielen. Einmal mußte ich ihn ordentlich auszanken, weil er unartig war. Schwer gekränkt, marschiert er zur Tür hinaus, steckt aber gleich darauf den Kopf noch einmal herein und ruft ganz erleichtert: „Hascht's au g'hört, daß i dir net „Adie" g'sagt hab'?" („Jugend".)

spricht. Möge es mir beschieden sein, die erfreuliche kulturelle und wirtschaftliche Entwickelung, die Baiern in den letzten Jahrzehnten nahm, in gemeinsamer Arbeit mit der Volksvertretung fortzuführen. Für all mein Tun aber wird das Wohl meines teueren Volkes die Richtlinie bilden. Ich ersuche nun den Staatsminister der Justiz, den in § 1 des Titels 10 der Verfassungsurkunde bestimmten Eid vorzusprechen.

Nach Verlesen des Eides, welcher lautet: „Ich schwöre, nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium", sprach der König mit erhobener rechter Hand: „Ich schwöre." — Im Anschluß hieran hielt Ministerpräsident Frhr. v. Hertling eine Ansprache an den König.

Sehr überraschend ist in Deutschland die Nachricht gekommen, daß zwei der neuesten und besten deutschen Linienschiffe, nämlich „Kaiser" und „König Albert", begleitet vom kleinen Kreuzer „Straßburg" Anfang Dezember zum Zwecke ihrer Erprobung auf langer Fahrt eine drei- bis viermonatige Reise nach dem Atlantischen Ozean antreten. Sie werden dabei die westafrikanischen Kolonien besuchen und in südamerikanischen Gewässern die Flagge zeigen. Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Die beiden Panzerriesen werden draußen, namentlich in Südamerika, für uns werben, auch wenn es keine ausgesprochene „Reklamefahrt" ist, um Schiffsbauinteressenten zu ködern. Nebenbei aber wird ihre Entsendung — und das ist vielleicht das Wichtigste — dem englischen Volke den Beweis geben, daß wir keinerlei Angriffsabsichten haben, — auch wenn wir das „Ferienjahr" im Kriegsschiffbau mit voller Entschiedenheit ablehnen."

Frankreich.

Der Marineminister hat in einem Rundschreiben an die Seepräfekten und die Geschwaderchefs erklärt, daß infolge des zunehmenden Mangels an Marine-Offizieren die Zahl der Offiziere in den einzelnen Dienstzweigen auf das unumgänglich notwendige Maß herabgesetzt werden müsse. Dem gemäß soll die Zahl der Schiffsleutnants auf Dreadnoughts auf 6, auf Panzerschiffen vom Typ des „Danton" und auf Kreuzern vom Typ des „Edgar Quinet" auf 5, auf Kreuzern vom Typ des „Condé" auf 4 verringert werden. Auf anderen Schiffen werden die Schiffsleutnants durch Schiffsfähnriche, diese wiederum durch Unteroffiziere ersetzt werden.

Rumänien.

Rumänien scheint sich die Rolle eines Wächters über den Balkan-Frieden zuzusprechen. Bei seinem Weilen in Konstantinopel äußerte der rumänische Minister des Innern Take Jonescu einem Vertreter der Presse gegenüber, die Beziehungen Rumäniens zur Türkei seien ausgezeichnet. Als guter Freund der Türkei glaube er, daß auch sie ein Interesse daran habe, daß dem Balkan der Friede erhalten bleibe. Zwischen Rumänien, Griechenland und Serbien bestehe kein Bündnis, doch sei Rumänien, das bei dem Friedensschluß von Bukarest den Vorsitz führte, moralisch verpflichtet, darauf zu halten, daß der Friede geachtet werde. Rumänien werde in dieser Richtung seinen Einfluß aufbieten. — Im Zusammenhange damit gewinnt in Konstantinopel die Ansicht, daß der rumänische Minister Take Jonescu nach Athen gereist sei, um der griechischen Regierung die Vermittelung Rumäniens in dem Konflikt mit der Türkei anzubieten, immer mehr an Boden. Es wird daran erinnert, daß Jonescu an Bord des Dampfers eine lange Unterredung mit seinem türkischen Ministerkollegen Talaat Bey gehabt hat. In dieser Unterredung sollen die Grundlagen für eine rumänische Vermittlung eingehend erörtert worden sein.

China.

Chinas Präsident Juanschikai macht seinem Rufe als Mann der starken Hand, der China vor der drohenden Aufteilung retten kann, alle Ehre: er hat die Revolution der Kuomintang unterdrückt und ihre Führer, Sunjatsen an der Spitze, außer Landes gejagt. Aber seine Sorge für die Einheit des Landes greift noch weiter, selbst über den Rahmen der provisorischen Reichsverfassung hinaus. Er will die separatistische Strömung im Süden nicht nur niederhalten, sondern im Reichsinteresse ein für allemal vernichten. Deshalb das neue Manifest, wodurch die Kuomin-Partei aufgelöst wird und die Sitze ihrer Mitglieder im Parlament für erledigt erklärt werden. Das Manifest begründet diese Maßnahme sehr ausführlich damit, daß der Aufruhr und die fortgesetzte Opposition gegenüber der Regierung jeden Fortschritt aufhalte. Das Manifest hat zwar Aufregung verursacht, doch hat die Regierung, wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus an amtlicher Stelle erfährt, entsprechende militärische Maßnahmen getroffen, ehe sie das Manifest erließ, so daß sie keine Unruhen befürchtet. In anderer Zeit wäre dieser Gewaltstreich ein sehr gefährliches Experiment gewesen; heute, nach dem Siege des Nordens, kann er keinen neuen Aufstand der führerlosen Massen hervorrufen. China ist allerdings das klassische Land der geheimen Gesellschaften. In diesem Boden wird nun auch die Kuomintang weiter wuchern.

Nordamerika.

Die kriegerischen Vorbereitungen der Verein. Staaten gegen Mexiko dauern fort, die Entscheidung selbst läßt noch immer auf sich warten. Am Sonnabend wurde der Befehl gegeben, daß das Kriegsschiff „New Hampshire" sofort nach Veracruz abgehe. Weiter sollten 200 Marinesoldaten innerhalb einer Frist von 48 Stunden für den sofortigen Transport nach dem Süden in Bereitschaft gehalten werden und alle Vorbereitungen getroffen werden, um weitere 2500 Marinesoldaten auf Kuba zu versammeln. — Für nach Mexiko bestimmte Waren ist die Prämie für Versicherung gegen Kriegsgefahr auf 2¼ v. H. erhöht worden.

Lokales.

Wir werden ersucht, nochmals darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig mit obrigkeitlicher Erlaubnis von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr eine Geldsammlung ins Werk gesetzt wird, durch welche die Mittel für Anschaffung der inneren Einrichtung des neuerrichteten Spritzenhauses und die Bezahlung der neuangeschafften Automobilspritze aufgebracht werden sollen. — Unsere Freiwillige Feuerwehr genießt für ihre selbstlose und erfolgreiche Tätigkeit in den allerweitesten Kreisen Anerkennung und Sympathie. Daher ist zu hoffen, daß diese Sympathie und Anerkennung auch gelegentlich dieser Sammlung ihren Ausdruck finde und die Feuerwehr in ihrem Bemühen, die Mittel für die oben genannten durchaus notwendigen Zwecke zu beschaffen, auf volles Entgegenkommen stoße.

Der 35. Stiftungstag des Dorpater Evangelischen Vereins junger Männer wurde am Sonntag mit einer geselligen Veranstaltung besonders festlicher Art begangen. Man hatte sich nicht mit dem Sommerlokal der „Bürgermusse" begnügt, sondern diesmal nahm der große Saal, reich mit Blumen und Girlanden geschmückt, die zahlreichen Teilnehmer am „Familien-Abend" auf.

Der Kurator des Vereins, Pastor emer. E. Gahlnbäck, eröffnete die Feier mit einer gehaltvollen Ansprache, in der er zunächst Pastor W. Fehrmann für seine Festpredigt und dem St. Johannis-Kirchenchor für seine Darbietungen warmen Dank aussprach, um dann die verdienstvollsten Persönlichkeiten und wichtigsten Ereignisse aus dem 35-jährigen Leben des Vereins in der Erinnerung wieder aufleben zu lassen. Insbesondere erinnerte er an die Begründung des Vereins als „Jünglings-Verein" am 1. Oktober 1878 durch die 4 damaligen Theologie-Studierenden Nikolai v. Ruckteschell, Samuel Keller, Hermann Hesse und Carl Hunnius, er gedachte der ersten Jahre der Sorge und schloß mit einem freudigen Ausblick auf das Erreichte und mit dem Ausdruck der Zuversicht auf ein weiteres Gedeihen des Vereins.

Der im April dieses Jahres ins Amt getretene neue Präses des Vereins, Pastor H. Neppert, warf hierauf, den gedruckt vorliegenden Jahresbericht erläuternd, einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Er stattete zunächst seinem Amtsvorgänger Pastor Hermann Lezius für seine 12-jährige verdienstvolle Leitung des Vereins einen vollen Dank ab; ebenso dankte er auch dem bisherigen Schatzmeister Ed. Sattelberg für seine fast 10-jährige treue Amtsführung. Erfreulicherweise ist trotz des starken Abganges von 15 Mitgliedern die Zahl der aktiven Mitglieder nicht zurückgegangen, sondern sogar etwas gestiegen, nämlich von 32 auf 34; gerade in dem in Dorpat so stark ausgeprägten raschen Kommen und Gehen, Zu- und Abwandern der jungen Leute liegt eine besondere Schwierigkeit, mit welcher dieser Verein zu rechnen hat. — Die Vereins-Veranstaltungen sind, wie der Präses feststellen konnte, fast durchweg von bestem Erfolge begleitet gewesen. Das Turnen ist mit viel Liebe geübt, das Vereinsboot „Parsifal" fleißig benutzt, die Pflege des Gesanges unter der Leitung des Musikdirektors Boettcher erneut in die Hand genommen und auf die Initiative des Vereinsmitgliedes R. Plaesterer eine Wander-Sektion, die schon 4 schöne Ausflüge unternommen hat, ins Leben gerufen worden.

Zum Schluß dankte der Präses für die eingelaufenen Geschenke; vor allem richtete er seinen Dank an die Große Gilde, bezw. an deren Aeltermann R. Raphoph, indem seitens der Großen Gilde dem Verein ein jährlicher Beitrag von 100 Rbl. bewilligt worden ist.

Hierauf überbrachte Pastor W. Fehrmann-St. Petersburg den Gruß des Gesamtverbandes evang. junger Männer in Rußland und speziell auch des an der Spitze dieses Verbandes stehenden Grafen Pahlen sowie den des Vereins junger Männer in Petersburg. Er schloß seinen gedankenschönen Gruß mit einem speziellen Wunsche — mit dem, daß die Dorpater Theologie-Studierenden möglichst vollzählig und in echter Wärme sich dem Dorpater Jungmänner-Verein anschließen mögen, auf daß sie dieses christliche Vereinswesen gründlich kennen lernten und in den Stand gesetzt seien, im späteren Leben vielleicht auch an ihrer Wirkungsstätte einen derartigen Verein ins Dasein zu rufen. — Der Dorpater Verein junger Männer erscheint in einem Maße wie wenige andere dazu berufen, in solcher Weise eine segensreiche Fernwirkung auszuüben.

Im Namen des Dorpater estnischen Brudervereins stattete stud. Sommer seinen Festgruß ab, und der Präses Pastor Neppert verlas hierauf eine Reihe eingelaufener Glückwunschschreiben und Telegramme von Einzelpersonen wie von Brudervereinen, worauf ein in schwungvollen Versen abgefaßter Festgruß des Vereins vom Vereinsmitgliede Slishewsky zu den Darbietungen auf der Bühne hinüberleitete.

Ein vorzüglicher Turner, das Vereinsmitglied Rosenblatt, führte famose Leistungen an Ringen vor — voll Kraft, Korrektheit und ästhetischer Gefälligkeit. Von großem Reiz waren auch die sehr akkuraten Doppelübungen an zwei Recken, und hübsche Bilder boten die von 12 Turnern, lauter kraftvollen, guten Gestalten, vorgeführten schwierigen Pyramiden.

Inzwischen waren schon viel fleißige und schöne Hände in Aktion getreten, um durch eine Fülle von Gaben dafür zu sorgen, daß auch das leibliche Wohl zu seinem Rechte komme. Gestärkt konnte man so die größte Darbietung des Abends, drei Szenen aus dem Natorpschen Festspiel „Martin Luther" auf sich einwirken lassen. Man konnte seine volle Freude daran haben, mit welcher ungeteilten, ernsten Hingabe und mit wie innerlicher Erfassung des Stoffes die drei Bilder, von denen insbesondere die an zweiter Stelle gebotene 3. Szene (Luther als Augustiner-Mönch mit Staupitz) einen starken Eindruck hinterließ, vorgeführt wurden. Von den wackeren Darstellern sei nur das um dieses Bühnenspiel besonders verdiente Mitglied Ralf Plaesterer genannt.

Nachdem im Anschluß an das Luther-Festspiel zwei Verse des Luther-Liedes gesungen waren, schloß in schon über die Mitternacht vorgerückter Stunde die Feier mit einem warmen, dankenden Schlußwort des Präses. H.

1. Gastspiel des Revaler Ensembles.

Gestern abend hatten wir in der Bürgermusse fremden Theaterbesuch: das Ensemble des Revaler Deutschen Theaters, das zu einer Reihe von Gastspielen nach Dorpat herübergekommen ist, eröffnete gestern seine Darbietungen mit dem Max Dreyerschen Offiziersschauspiel „Die Frau des Kommandeurs".

Dieses neue Schauspiel des berühmten Verfassers des „Probekandidaten", das erst vor einem halben Jahr seine Uraufführung am Wiener Burgtheater erlebt hat, ist schnell über die deutschen Bühnen gegangen, und unsere Literaturfreunde hatten nun ebenfalls, dank der Vermittelung der Revaler Theatergäste, Gelegenheit, seine Bekanntschaft zu machen. Das durch eine fesselnde Fabel ausgezeichnete Stück gibt einen lebensvollen Ausschnitt aus dem deutschen Offiziersleben, oder richtiger genommen: das militärische Milieu gibt hier den Hintergrund ab, auf dem sich allerlei Konflikte mehr oder weniger seelischer Natur abspielen. Im Aufbau verrät sich die sichere Hand des gewiegten Dramendichters, und der Dialog ist lebendig und von großer Schlagkraft des Ausdrucks, wie wir dies bei dem Ernst und Scherz, Witz und Satire theaterwirksam mischenden Verfasser gewohnt sind.

Auf diese Weise konnte es nicht fehlen, daß das Publikum einen interessanten Theaterabend verlebte, wozu natürlich auch das trefflich eingespielte Ensemble beitrug, das uns zum größten Teil vom vergangenen Sommer her ja noch in guter Erinnerung ist.

In der Titelrolle lernten wir eine neue Darstellerin kennen, deren Spiel und Auftreten einen überaus gewinnenden Eindruck hinterließen — Frl. Magda Behrens. Ihr ganzen hatte es aber doch den Anschein, als hätte die Darstellerin dem leichten, ins harmlose spielenden Charakter der jungen Frau eine zu starke Dosis grüblerischen Ernstes beigemischt. Dem Oberstleutnant Gildemeister verlieh Herr Jöhnssen charaktervolle Züge, ließ sich jedoch stellenweise von seinem Temperament zu etwas zu hastigem Sprechen fortreißen. Den Leutnant Thormann spielte anstelle des erkrankten Herrn Truhlsen ein fremder Darsteller, Herr Nietz, der sich inbezug auf seine äußere Erscheinung aber garnicht für die Rolle des schneidigen Herrenreiters eignete. Eine gut durchgearbeitete schauspielerische Leistung war die Beate des Frl. Keiter, die aber leider durch die ausgesprochene Nonchalance ihrer Haltung und ihrer Bewegungen nicht immer vorteilhafte Eindrücke zu erzielen vermag. Von den Episodenrollen sei das Nannchen hervorgehoben, das in Frl. Elma Reulandt eine wirklich allerliebste Vertreterin gefunden hatte. —s—

Da vor einigen Tagen ein tollwütiger Hund 3 Personen und mehrere Hunde gebissen hat, ist wiederum der Maulkorbzwang eingeführt worden. Wie vom Polizeimeister durch Anschläge in russischer Sprache bekannt gemacht wird, sollen schon vom heutigen (!) Tage ab alle Hunde mit einem Maulkorbe versehen sein oder an der Leine geführt werden müssen, widrigenfalls sie eingefangen und binnen 2 mal 24 Stunden getötet werden. — Zwei der Tollwut verdächtige Hunde sind bereits dem Veterinär-Institut zur Beobachtung eingeliefert worden. Der eingangs erwähnte tollwütige Hund, der 3 Menschen gebissen hat, ist noch nicht ermittelt worden. —h.

Am vorigen Sonntag fand in Riga bei der Ponton-Brücke, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, die Prüfung eines uns Dorpatenser ganz besonders interessierenden Feuerwehr-Automobils statt, nämlich des für Dorpat bestimmten neuen Automobils „Namag", der Norddeutschen Automobil-Motorbau-Aktiengesellschaft „Lloyd" in Bremen. Das Automobil wurde in Gegenwart von Repräsentanten der Rigaer Feuerwehren demonstriert. Die Resultate wurden als sehr befriedigende bezeichnet. Die Lloydschen Feuerwehr-Automobile sind 100 Pud leichter und kosten ca. 3000 Rbl. weniger als diejenigen der Firma Merryweather in London. Auf dem Automobil ist Platz für 18 Personen. Es hat eine Treppe, eine Rettungsdecke und eine Abteilung für Geräte. Die Spritze kann 1500 Liter Wasser in einer Minute ausspritzen; der Strahl kann eine Höhe bis 100 Arschin, folglich die höchsten Häuser, erreichen. Das Automobil kostet über 12 000 Rbl.

Ein Inserat in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes lautete: „Pferde zum Schlachten werden gekauft im Dörptschen städt. Schlachthaus von S. Neumann." Was es mit diesem Inserat für eine Bewandtnis hat, zeigt eine dem Revaler „Päewal." zugehende Mitteilung. In Laisholm, so heißt es im estnischen Blatte, kauft seit längerer Zeit ein Jude Pferdefelle auf. Zu dem Zweck wurden alle alten Pferde oder ihre Felle aus der Umgegend nach Laisholm gebracht. Noch vor 8 Jahren brauchte niemand das Fleisch der Pferde; man ließ es im Walde verwesen. Dann wurde Pferdefleisch von den Gütern als Hundefutter gekauft, und Fischzüchter, die es als Nahrung für ihre Fische in den Teichen brauchten, zahlten pro Pferd 50—70 K. Der Preis stieg im vorigen Jahre bereits auf 250 Kop. Von diesem Herbst an aber werden aus Laisholm die alten Pferde nach Deutschland gesandt. Der Jude hat mit reichsdeutschen Geschäftsleuten einen Kontrakt abgeschlossen, laut dem er im Laufe des Winters **2000** alte Pferde nach Deutschland zu schicken hat. Die Pferde werden in den Schlachthäusern von Reval und Dorpat geschlachtet; das Fleisch wird dann eingesalzen und nach Deutschland geschickt. Der Jude bekommt, wie er sagt, für das Fleisch eines jeden nach Deutschland geschickten Pferdes 6 Rbl.

Wie wir hören, haben sich der Wehrpflichts-Kommission mehrere Rekruten gestellt, bei denen das Trommelfell durchstochen war. Man ist der Person, welche diese verbrecherische Manipulation zwecks Befreiung vom Dienst an ihnen vorgenommen hat, auch bereits auf der Spur. Die Sache ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden.

Vom „Handbuch des livländischen Adels" wird berichtet: Die Drucklegung beginnt in allernächster Zeit. Alle Interessenten, welche die Zustellung von Korrekturbogen wünschen, werden ersucht, ihre Adressen der Rigaer Redaktion (Nikolai-Straße 67b, Tel. 2105) mitzuteilen. Die Subskription dauert fort und wird mit Abdruck des letzten Bogens geschlossen; alsdann tritt eine Preiserhöhung ein.

Im Rappinschen Kreise hatte im v. J. ein Bauer in den Lehm-Fußboden unter der Kommode sein Vermögen im Betrage von 2200 Rbl. vergraben. Kürzlich stellte er Nachforschungen nach seinem Schatz an und machte die bittere Entdeckung, daß das Geld verschwunden war. Da in dem Häuschen des Bestohlenen im Laufe des Jahres verschiedene Personen gewohnt haben, erwachsen für die Untersuchung nicht geringe Schwierigkeiten. —l—

Für das reisende Publikum dürfte nachstehendes nicht ohne Wert sein: Obgleich im April dieses Jahres vom Eisenbahn-Departement die Eisenbahn-Fahrpläne für das ganze Jahr festgelegt wurden, haben sich doch viele Aenderungen und Verschiebungen in den Fahrzeiten nötig gemacht. Das Publikum möge also sich nicht darauf verlassen, daß die alten Ankunfts- und Abgangszeiten noch gelten, da es dadurch in große Verlegenheit kommen kann. Im Anschluß hieran teilen wir noch mit, daß das bekannte N. Kymmelsche Kursbuch in russischer und deutscher Sprache nunmehr zum 52. Male erschienen ist, gültig vom 15. Oktober ab.

Einem Diebe in Haselau ist ein braun gestrichener Wagen nebst russischem Krummholz abgenommen worden. Nähere Auskunft wird beim Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski (Rathaus-Straße 55) erteilt. —l—

Die Detektiv-Abteilung sucht den Eigentümer eines ca. 10-jährigen Wallachs von über 2 Arschin Höhe (der hintere linke Fuß ist dicker, als die übrigen Beine, Kopf und Ohren sind besonders lang).

Vom Beilis-Prozeß.

Kiew, 28. Okt. In seinem Resumé, das der Beratung der Geschworenen vorausging, führte der Vorsitzende u. a. aus:

Den Mord haben mehrere ausgeführt, auf der Anklagebank sitzt nur Beilis. Nur gegen ihn ist genügendes Material gesammelt. Ihm droht eine strenge Strafe: von 10-jähriger bis lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Fassung der den Geschworenen vorgelegten Fragen ist keine ganz gewöhnliche. Die erste Frage will nur feststellen, wo der Mord ausgeführt worden ist. Der Vorsitzende rekapituliert nochmals für die Geschworenen die Zeugenaussagen über den letzten Aufenthalt Juschtschinskis, die Auffindung seiner Leiche ꝛc. Dabei läßt er bezüglich der Version, nach welcher der Mord in der Wohnung der Tscheberjak ausgeführt worden ist, Zweifel durchblicken. Von einem ähnlichen Standpunkt beleuchtet sodann der Vorsitzende die Experten-Gutachten und belehrt die Geschworenen, wie sie sich auf Grund derselben Fragen zur Klärung des Falles zu stellen hätten.

Zur zweiten den Geschworenen vorgelegten Frage bezüglich der Schuld Beilis übergehend, rät der Vorsitzende den Geschworenen, alles vom Prokureur und den Anwälten der Anklage vorgebrachte Material zu prüfen und, falls sich keine Zweifel ergeben, Beilis schuldig zu sprechen, wenn sich jedoch Zweifel ergeben, ihn freizusprechen. Dabei sollen die Geschworenen sich bezüglich der Frage des religiösen Fanatismus vorhalten: Wenn sie es für erwiesen erachten, daß dem Körper das Blut entzogen worden ist, um dieses zu sammeln, und daß es jüdische Fanatiker gibt und zu diesen Beilis gehört und daß diese fähig sind, solch ein Verbrechen zu begehen, so sollen die Geschworenen Beilis schuldig sprechen. „Weltfragen" hat das Gericht nicht zu entscheiden, wie dies von der Verteidigung behauptet wurde. Zum Schluß fordert der Vorsitzende die Geschworenen zur Unparteilichkeit auf.

Nachdem die Geschworenen sich um 4 Uhr 12 Min. zur Beratung entfernt haben, ersucht Grusenberg, das Resumé des Vorsitzenden in einigen Punkten zu ergänzen. Die Ankläger protestieren dagegen. Das Gericht schlägt das Gesuch Grusenbergs ab.

Um 5 Uhr 45 Min. erscheinen die Geschworenen. Ihr Vorsitzender verkündet ihr Verdikt. Die Antwort auf die erste Frage lautet — man vergleiche hierzu das an leitender Stelle im heutigen Blatte wiedergegebene Telegramm —: „Ja — es ist erwiesen", — die Antwort auf die Frage nach der Schuld des Beilis: „Nein, nicht schuldig."

Beilis sinkt auf die Bank. Ihn umringen die Wachtsoldaten und geben ihm Wasser zu trinken. Das Gericht entfernt sich. Um 6 Uhr erscheint der Vorsitzende und verkündet das Urteil: „Beilis ist von Gericht und Untersuchung frei." Die Soldaten stecken ihre Säbel in die Scheide.

Kiew, 28. Okt. Während des ganzen Tages sind die dem Gericht benachbarten Straßen und der Sophien-Platz von Publikum überfüllt. Eine Menge Polizei und berittener Schutzleute ist verteilt. Der Gouverneur beaufsichtigt persönlich die Ordnung, die nirgends gestört wird.

Auf die wiederholten, dringenden Bitten der patriotischen Organisationen fand in der Sophien-Kathedrale eine Seelenmesse für Juschtschinski statt. (Vergl. unter „Kiew" im heutigen „Inland"-Teil.) Die Kathedrale war überfüllt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Okt. Am 1. Nov. werden die Sitzungen des Reichsrats eröffnet werden.

Der hl. Synod beschloß, am Moskauer Kloster der Leidtragenden ein höheres Theologisches Institut für Frauen zu gründen.

Der Verkehrsminister brachte in den Ministerrat einen Antrag ein auf Verschärfung der kriminellen Verantwortung für Mithilfe der Bahnangestellten beim Verkehr billettloser Passagiere.

Kischinew, 28. Okt. Im Laufe der letzten Woche wurden im Kreise Ismail 3 neue Cholerafälle registriert.

Jabern (Elsaß), 10. Nov. (28. Okt.). In der Kaserne des Inf.-Regiments sagte der Leutnant Forsner zu einem Rekruten, er werde nicht bestraft werden, falls er einen Elsässer niederstechen sollte, und fügte hinzu, er würde ihm dafür noch 10 Mk. geben. Ein anwesender Unteroffizier setzte hinzu, er würde noch 3 Mk. hinzu legen. — Am Abend fand dieserhalb vor dem Offizierskasino eine Demonstration statt. Gegen 400 Personen versammelten sich vor dem Aufenthaltsort des Leutnants und drohten und lärmten. Nur in Begleitung zweier scharfbewaffneter Soldaten konnte der Offizier nach Hause zurückkehren. Später sammelten sich vor seiner Wohnung 1000 Personen an, die seine Auslieferung verlangten. Polizei und Gendarmerie waren machtlos. Die requirierte Feuerwehr weigerte sich anfänglich, gegen die Menge einen kalten Wasserstrahl zu richten. Darauf zerschnitt die Menge die Schläuche. Erst einer Compagnie Soldaten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der erwähnte Unteroffizier wurde in einer dunklen Gasse verprügelt. — Militärs wurden beleidigt.

Paris, 10. Nov. (28. Okt.). Iswolski gab Kokowzow zu Ehren ein Diner. Anwesend waren die Präsidenten der beiden Kammern, die Minister, General Joffre, Wyschnegradski, Dawydow, Putilow u. a.

Sofia, 10. Nov. (28. Okt.). Der Außenminister Gennadiew äußerte in einer Rede sein Bedauern darüber, daß, ungeachtet seiner Ratschläge, der Frieden nicht schon bei Tschataldscha nach dem Waffenstillstande geschlossen worden sei. Damals sei Bulgarien noch nicht geschwächt gewesen und hätte auf Serbien und Griechenland einen Druck ausüben können. Der von der Regierung Geschows und Danews gemachte ungeheure Fehler bestehe darin, daß man die Unterhandlungen in London ungeschickt geführt habe.

Auf Initiative der weiblichen Angehörigen der kriegsgefangenen Bulgaren in Griechenland fand ein Meeting statt, auf dem eine Protestresolution angenommen wurde gegen die unmenschliche Behandlung der Kriegsgefangenen. Unter den Rednern befand sich auch die Witwe des ehem. Ministerpräsidenten Karawelow.

Bukarest, 10. Nov. (28. Okt.). Die Presse mißt der Ehrung Jonescus in Athen eine große Bedeutung bei im Sinne einer Annäherung an Griechenland.

Beirut, 10. Nov. (28. Okt.). Die französische Flotte wurde bei ihrem Eintreffen von einer tausendköpfigen Menge begrüßt.

Teheran, 10. Nov. (28. Okt.). Morgen findet eine Versammlung von Vertretern aller Klassen der Residenzbevölkerung statt zur Besprechung der Medshilis-Wahlen. Obgleich der Regent die Eröffnung des Medshilis beschleunigen möchte, so glaubt man doch, daß die Einberufung der Volksvertreterschaft nach der im Juli 1914 geplanten Krönung des Schahs stattfinden wird.

Kuantschendsy, 10. Nov. (28. Okt.). Eine chinesische Regierungskommission, bestehend aus europäisch ausgebildeten Ingenieuren, traf hier ein zur Trassierung der Bahnlinie Tschantschun-Taonanfu.

Tokio, 10. Nov. (28. Okt.). Bei Jokosuko fand eine Flottenparade über 55 Kriegsschiffe im Beisein des Kaisers statt. — Die Armee wird im Dezember 1914 vollständig mit Gewehren neuen Kalibers ausgerüstet sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 3. November, Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldungen werden erbeten womöglich bis Freitag abend.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 30. Oktober, um 6 Uhr nachm. Bibelstunde über Jak. 1, 22—25 (Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein!)

Prediger: Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.2	762.7	763.2
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.2	—1.2	2.1
Windricht. (u. Geschw.)	NW4	SW3	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 29.89

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau [illegible]

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft in St. Petersburg am 26. Oktober a. c. der

Oberlehrer Frommhold Bartels.

Die Ueberführung der irdischen Hülle erfolgt den 30. Oktober um 10 Uhr morgens vom hiesigen Bahnhof in die Kapelle des St. Marien-Friedhofes und die Beerdigung um 2 Uhr nachmittags.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Frischen Kaukasischen

! Schleuder-Honig !

à 28 Kop. Pfund

empfiehlt **Lellep, Arens & Co.,** Viktualien-Markt 4.

Telephon 95.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee



das ist ein klarer und sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Nachahmungen. Wer **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** kauft, weiß immer, was er bekommt, nämlich: echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 29., 30. und 31. Oktober 1913.

So ist in der Welt alles veränderlich.

Künstl. Serie „Nordisk". Grosses von den besten Schauspielern des Kopenhagener Königlichen Theaters aufgeführtes Drama unter Mitwirkung von

HARRISON

Klara Witt und Else Freylich. Länge des Bildes 1200 Meter.

Im Reiche des Wassers. Interessantes populär-wissenschaftl. Bild. Naturaufnahme.

Liebe Gäste. Grosse fidele Komödie der Firma „Nordisk".

Pathé-Journal — Jetzte Ausgabe.

„JMPERIAL".

29., 30. und 31. Oktober 1913.

Sensation! Neuer Schlager! Furore!

Kohlengräber.

(Le Germinal.)

In 6 Abteilungen, 2050 Meter. Inszeniert nach dem weltbekannten Roman des unsterblichen französischen Schriftstellers **Emile Zola.** In der Hauptrolle der grösste Tragiker der Welt **M. Kraus.**

Er verträgt keinen Lärm, komisches Bild.

„APOLLO" Alexanderstr. 15. — Telephon 324.

Im Steingebäude.

Am 29., 30 und 31. Oktober 1913.

Weltschlager! Schlager der Gebr. Pathé!

KOHLENGRÄBER (Le Germinal).

In 5 Teilen 2050 Meter. Nach dem Roman des berühmten französischen Schriftstellers **Emile Zola.** In der Hauptrolle der bedeutendste Tragiker der Welt **Heinrich Kraus,** welcher mit kolossalem Erfolg die Rolle des Jean Valgean in „Die Verstossenen" gespielt hat. Wer kennt den weltbekannten Romanisten Emile Zola und sein unsterbliches Werk „Le Germinal" nicht? Ihn kennt der Gelehrte, wie auch der Arbeiter. Das ergreifende Sujet fesselt Hoch und Gering und deshalb versäumen Sie die Gelegenheit nicht, es bildlich im „Apollo" zu sehen.

Eclair-Journal, die neueste Nummer, die letzten Weltereignisse. — **Die Bombe unter dem Hut,** sehr komisches Bild, mit Pockson, dem Liebling des Publikums, in der Hauptrolle.

Preise der Plätze 60–15 K., Kinder 10 K. Anfang um 4 Uhr, Sonntag um 2 Uhr, nur Dienstag und Freitag Anfang um 6 Uhr.

Erstklassiges Symphonie-Orchester. — Alkoholfreies Bufett.

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des

Deutschen Theaters in Reval.

Dienstag, d. 29. Okt.

Der Biberpelz

Diebskomödie in 4 Akt. v. G. Hauptmann.

Mittwoch, d. 30. Okt.

Der Arzt am Scheidewege

Komödie in 5 Akt. v. Bernard Shaw.

Donnerstag, d. 31. Okt.

Wieselchen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Anfang präzise 8½ Uhr abends.

Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, den 31. Oktober, nachm. von 4–6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Die

Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

O. Röthlinger, Café-Restaurant

Grosser Markt 4.

Heute

Anstich von Münchener Pschorrbräu.

Wiener Conditorei.

Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.

Frisches Naschwerk

aus Pomade, Marzipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Zum

Vorsetzen der Doppelfenster

empfiehlt

Papier-Fensterstreifen

Watte-Fensterstreifen und Gummi-Fensterstreifen

zum luftdichten Verschliessen der Vorsatzfenster, sowie

Fenstergläser

zur Aufnahme der Säure die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.

Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.

Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8

Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 8.

Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.

Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.

J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

D. H.-V.

Freitag, den 1. November

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

über

Theorie und Praxis in der Armenpflege.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Anfang 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

Deutscher Verein d.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 2. November, im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

Theateraufführung mit nachfolgendem

TANZ

bei Orchestermusik.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden an den Saaltüren entgegengenommen.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, d. 7. Nov. 1913

Lieder-Abend

von

Clara Brat

Programm.

I. Lieder aus alter Zeit.

a) Ich spring' in diesem Ringe, bearb. v. W. Tappert. — Gesang eines Fahrenden aus dem Lochheimer Liederbuch. 1452.

b) Hoffnung — Luise Reichhardt (1788—1826).

c) Menuett — Giambatista Martini (1706—1784).

d) Die Henne — Chr. F. D. Schubarth (1739–1791).

II. Deutsche Volksweisen.

a) Lebewohl — Fr. Silcher.
b) Ringlein — Heidelberg.
c) Brautfahrt — Siebengebirge.
d) Wiegenlied in der Weihnacht, bearbeitet von Georg Winter.
e) Guten Morgen, liebes Lieserl — Schwäbisch.
f) Spinnerliedchen — Altdeutsch.

III. Internationale Volksweisen.

a) Am Strande — Finnisch.
b) Plenilunio — Italienisch.
c) Leezie Lindsay — Schottisch.
d) Le Chasseur de Guerre — Französisch.
e) Der Hasenfuss — Polnisch.
f) Willst du fahren — Holländisch.

IV. Kinderlieder.

a) Furchtbar schlimm — Gustav Lewin.
b) Wiegenlied — Catharina v. Rennes.
c) Ringel Reihe Rosenkranz — Carl Reinecke.
d) Tagesordnung einer Puppenköchin — H. Reimann.
e) Die Schule — E. Urtel.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Süd-Bezirk.

Sitzung am Mittwoch, den 30. Okt., um 4 Uhr nachm. — Mühlenstr. 11.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 1. Novemb. 1913 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Ein junger Setter

oder **schottischer Schäferhund** zu kaufen gesucht. Off. erb. sub „E. E." an d. Exp. d. Bl.

Eine silberne Damenuhr

vom Wallgraben bis zum Rathause durch die Johannisstrasse, **verloren** worden. Abzugeben in der Exp. der „Nordlivl. Zeitung".

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. H. W. (2 Br.).

Zahnarzt

K. Kahn

Johannis-Straße Nr. 1, Qu. 1.

Beim Scheiden aus Dorpat sagt den Lehrern, Freunden u. Bekannten ein

herzliches Lebewohl

Cand. jur

Bruno Peterhoff.

Eine gesunde

Amme

sofort gesucht. Näheres: Mellinsche Klinik.

Gut deutsch-sprechende

Bonne

die zu nähen versteht (ins Haus kommend), zu 3 Kindern von 2, 5 und 6 Jahren **gesucht** — Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Eine Bonne

d. russisch spr., sucht e. Stelle, event. für Wohnung u. Beköstigung. Frei v. 3—9. Off. sub „Bonne" a. d. Exp. d. Bl. erb.

Нужна бонна

хорошо знающая нѣмецкій языкъ Жалованіе 10 рублей Адресъ: Новоглиняная ул., д. 2, кв. Говорова.

Пріѣзжая Русская

дѣвушка желаетъ получить мѣсто одной прислугой; можетъ готовить. Адресъ Ратушная ул. 73. кв. 4.

Ein gewandtes junges Mädchen kann

als Verkäuferin

Stellung finden in der **Bäckerei E. Boening,** Neumarkt-Str. 19.

Russin

sucht eine Stelle zu Kindern, kann unterrichten. — Ritterstr. 2, Червинская.

---

2 junge Mädchen

die schon früher in Geschäften tätig gewesen sind, wünschen Anstellung als Verkäuferinnen, an die Kasse oder auch in eine Familie. Offerten erbeten: Dorpat, Promenadenstr. 14. Geschäft Mahlman.

Eine Wärterin

mit Attestaten zu einem kleinen Kinde aufs Land gesucht. Zu melden zwischen 9—11 — Fischerstr. 1, Qu. 1.

15–16 jähriges Mädchen

das die russische Sprache perfekt beherrscht und mit Kindern umzugehen versteht, sucht eine Stelle — Erbsenstr. 29, Qu. 4.

Eine deutsch- u. russisch-sprech.

Köchin

sucht eine Stelle — Petersburger Str. 45, beim Hauswächter.

Ein Mechaniker-Chauffeur

sucht e. Stelle. — Petristr. 82, Qu. 4.

Im gr. Kaufhof steht ein

Budenlokal

mit gewölbtem Keller zum Verkauf. Off. sub „Bude" an die Exp. d. Blattes.

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Eine Landapotheke

oder Normal-, mit Umsatz ca. 6 10 Mille, in Livland (estn. Teil) oder Estland **zu kaufen** oder arrendier n gesucht. Offerten sub **Dorpat,** Hotel „Dorpat". Kennel.

Ein kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräume zu vermietenn — Mühlenstraße 41. Daselbst eine **Kleete** zum Abstellen von Sachen zu vermieten.

Teichstr. 74 sind

2 Wohnungen

von 2 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Das Neueste

in

Tüllstores mit Lambrequins

Tüllgardinen und Stores

Lambrequins u. Vitragen

Farbige Stores mit Lambrequins

Vitragen

offerieren in grösster Auswahl

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof 1. — Telephon 174.

Emaille- Kupferne Bade- Wannen Oefen

in höchster Qualität

empfiehlt **P. Bokownew.**



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tuapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Eine neue, sonnige

Wohnung

v. 6 Zimm., Badezimmer, Veranda, Korridorsystem, m. allen Wirtschaftsbequemlichk., Wasserleit. etc. **zu vermieten.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „C.Z."

In der kleinen Sternstr. 9, ist eine gute, warme

Familien-Wohnung

billig **zu vermieten.**

Warme Wohnung

(3 Zimmer und Küche) sofort billig zu **vermieten** — Techelfersche Str. 19, Qu. 1.

Ein möbliertes sonniges Zimmer

ist zu vermieten — Teichstr. 24, Qu. 6.

Ein älter. stillebender Herr wünscht

ein möbl. Zimmer

mit voller Pension. Offert. sub Y. Z. an die Expedition d. Bl.



D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verkäuflich: als Teppich-, Galoschen-, Flacon-, Silbersachen-, Steindielen-, oder Gartenbürsten, für Jagdstiefel und Reitstiefel u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Ein stilles,

möbliertes Zimmer

zum 15. November **gesucht.** Schriftl. Off. — Гороховая 32, кв. 4.

Die erwarteten

Turnschuhe

erhielt

Hermann Ploetz.

Gute abgelagerte 1912-er

Oktober-Killo

à 35 Kop., empfiehlt

Firma A. Hoisting

Grosser Markt 16.

Gute Äpfel

werden lof- und stückweise verkauft — Hofnungsstrasse 5.

Schutt u. Erde

kann abgeladen werden

— Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

Ein Speiglas

für Tuberkulöse

(ganz neu, ungebraucht) wird billig verkauft bei Fr. Ticks, Pastoratstr. 2, von 2—5 Uhr.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est.D
Tartu Riikkoli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 90 Pfg.)

Redaktion Nr. 13. — Expedition Nr. 61.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Mittwoch, den 30. Oktober (12. November) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Fazit des Krupp-Prozesses.
Das Echo zum Beilis-Prozeß.
Die Duma verhandelt wichtige Interpellationen.
2 neue Schandtaten der Suffragetten.
Die Tschechen protestieren gegen die eventuelle Verleihung des Nobel-Preises an Rosegger.
Die spanische Königsfamilie reist nach Wien.
Serbien erhält Recht im Grenzstreit mit Bulgarien wegen des Forts Bossidar.
Die Vereinigten Staaten erkennen die mexikanischen Wahlen nicht an.

Der zweite Krupp-Prozeß.

Die ganze deutsche Presse erörtert den nun nach 14-tägiger Verhandlung zum Abschluß gelangten Prozeß, der ja nicht nur das deutsche Publikum, sondern auch die ganze industrielle Welt des Auslandes in Atem gehalten hat. Er beansprucht in der Tat in sofern ein allgemeines Interesse, als hier die von einer Weltfirma geduldet gewesenen heimlichen Praktiken im Kleinen, wie sie im Wettstreit mit den, vielfach gewiß mit gröberen und schlimmeren Mitteln arbeitenden Konkurrenten aufgewuchert sind, nun vor aller Welt bloßgestellt worden sind. Von einem deutsch-industriellen „Panama" kann sicherlich nicht die Rede sein; aber die deutschen Blätter können sich mehrenteils dem widrigen Eindruck nicht entziehen, den dieser Fall als deutscher Prozeß-Skandal hinterlassen hat.

Der Gerichtshof hat mit ziemlicher Strenge im Fall des Angeklagten Brandt sich nahe an den Strafantrag des Staatsanwalts gehalten. Eccius, der direkte Essener Vorgesetzte des Brandt im Krupp-Betrieb, ist glimpflicher, mit einer bloßen Geldstrafe, davongekommen. Das Gericht hielt diesem Angeklagten offenbar zugute, daß er nicht unmittelbar bestochen und gekundschaftet hat, und daß er, als der unerfreuliche Herr v. Metzen gar zu deutlich wurde, den schüchternen Versuch gemacht hat, die Mißstände im Berliner Kruppschen Nachrichtenbureau dann doch kritischer als vorher anzusehen.

In der „Tägl. Rundsch." lesen wir:

„Mit dem „Panama", das Liebknecht und seine Leute zum größeren Nutzen der deutschen Arbeiterschaft bei der größten Industriefirma Deutschlands und bei der Heeresverwaltung entdeckt haben wollten, ist es nichts geworden; aber einen deutschen Skandal und eine Schädigung deutscher Industrie und deutschen Ansehens haben sie immerhin erreicht. Wer den Verhandlungen des Militärgerichts und den 13-tägigen Verhandlungen der Moabiter Strafkammer aufmerksam folgte, wird zu dem Urteil kommen, daß hier eine an und für sich geringfügige Sache mit allen Mitteln der Agitation und skrupellosen Hasses zu einer „Affäre" aufgebauscht worden ist, und daß unsere Einrichtungen oder Personen keine Widerstandskraft zeigten, um den Unfug in erträglichen Schranken zu halten. Was ein Rechtslehrer dieser Tage sagte, daß ein solcher Prozeß in keinem anderen Lande möglich gewesen wäre, wird jeder unterschreiben, der nicht von der Zerstörungswut des „Vorwärts" oder dem Haß und Neid des Kleinen gegen den Großen beseelt ist . . .

Was ist geschehen? Wie schon im ersten Prozesse festgestellt wurde, hat ein unterer Beamter der Firma Krupp seine Beziehungen zu seinen früheren Kollegen benutzt, um sich Nachrichten von ihnen zu verschaffen, die sie ihm nicht geben durften, und er hat sie durch kleine Darlehen und durch Freihalten, wofür er im Laufe mehrerer Jahre etwa 1200 Mark aufwandte, seinen Wünschen gefügig gemacht. Daran ist nichts zu beschönigen und nichts zu verteidigen, wenn man auch billigerweise zugeben muß, daß es sich, wie selbst der Staatsanwalt zugab, in keinem Falle um ein wirkliches militärisches Geheimnis handelte, in keinem Falle eine Schädigung der Heeresverwaltung vorlag, und daß den armen Schächern, die ihre Nachgiebigkeit gegen die Verlockungen eines früheren Kollegen mit schweren Strafen, zum Teil mit der Vernichtung ihrer Existenz bezahlten, das volle Verständnis für ihre Straftat fehlte, da sie die Firma Krupp als eine der Heeresverwaltung nahestehende Macht ansahen. Immerhin, das Beamtengeheimnis war verletzt und die Strafe für den Verführer und die Verführten am Platze. Nur sollte man sich nicht stellen, als ob hier etwas Unerhörtes, Niedageweſenes passiert wäre, und als ob aus schwarzer Niedertracht und gemeiner Gewinnsucht ein verbrecherischer Anschlag gegen das Gemeinwesen verübt worden wäre. Daß im Konkurrenzkampf nicht immer gerade Wege eingeschlagen werden, ist gewiß bedauerlich, aber, wie die Welt nun einmal ist, nicht ungewöhnlich. Man soll solche Dinge verurteilen, und, wenn sie zu fassen sind, bestrafen, aber man soll nicht übertreiben. Die Firma Krupp wird in Zukunft solche Mittel, die ihrer nicht würdig sind, verschmähen; aber sie verdient deswegen nicht angeprangert und zu Unrecht beleidigt zu werden. Die peinlichste Untersuchung hat nichts ergeben, was einen Makel auf sie würfe, und den Vorwurf, daß sie die Praktiken eines Unterbeamten nicht scharf genug überwachte und ihn nicht zeitig genug an die Traditionen des Hauses Krupp erinnerte, hat sie schwerer und härter büßen müssen, als es irgendein anderes Institut oder eine andere Persönlichkeit hätte tun müssen . . ."

Aehnlich ist das Resultat, zu dem die „Nat.-Ztg." gelangt. Sie meint:

„. . . Aber jede Heuchelei beiseite — was ist denn im Grunde Ungeheuerliches daran, wenn ein subalterner Beamter in subalternem Uebereifer alte, natürlich gleichfalls subalterne Bekanntschaften ausnützt, um seine Chefs auch auf Nebenwegen über Dinge zu unterrichten, die diese zum größten Teil auf geradem Wege ebenso prompt hätten erfahren können? Glaubt man denn, daß nur Regierungen nicht ohne Dispositionsfonds auszukommen vermögen? Und weiß man wirklich nicht, daß alle großen geschäftlichen Unternehmungen — sei es in der Industrie, sei es in der Bankwelt — immerhin auch gewisse Aufwendungen für Geheimzwecke machen müssen, sofern sie sich im Konkurrenzkampf behaupten wollen? Das sind wohl großartige Neuigkeiten, fremd für den sittlich Entrüsteten und Reinen, die kein gottgefällig Werk getan zu haben glauben, wenn die Sonne eines Tages sinkt, an dem sie nicht in dieser oder jener dunklen Angelegenheit aufgerufen haben zum heiligen Staatsanwalt! . . . Es ist gewiß bei Krupp in Essen mancherlei vorgekommen, was besser unterblieben wäre. Der subalterne Uebereifer des Herrn Brandt war Herrn Direktor Eccius bequem, allzubequem; er und seine Vertreter konnten es dank der Informationen des Herrn Brandt offenbar in vielen Fällen vermeiden, die Zeit des Dezernenten persönlich in Anspruch zu nehmen. Es hat sich aber zumeist um nebensächliche Dinge gehandelt; von Landesverrat ist längst nicht mehr die Rede. . ."

Inland.

Zur Vorlage über den Denkmalsschutz.

Am 26. Oktober wurde die Besprechung des Gesetzprojekts über den Denkmalsschutz in der Gesetzdirigierungskommission abgeschlossen. Referent war, wie schon gemeldet, der Livländische Abgeordnete Baron Wolff. In Abänderung des Regierungsprojekts wurden, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, folgende Propositionen des Referenten von der Kommission angenommen:

1) der Antrag, in das vom Projekt vorgesehene Zentralkomitee ein weiteres Glied, einen Spezialisten in der Geschichte des Kunstgewerbes, aufzunehmen. Dieses erweist sich, wie der Referent ausführte, als notwendig, weil viele Gegenstände, auf welche sich der Schutz des Gesetzes erstrecken wird, dem Gebiet des Kunstgewerbes angehören. Dieser Spezialist auf dem Gebiete des Kunstgewerbes soll von der Kais. Eremitage gestellt werden;

2) wurde der Antrag angenommen, nicht nur Denkmälern, sondern auch ihrer Umgebung, auf Grund eines jedesmaligen Gutachtens des betreffenden Komitees, den Schutz des Gesetzes angedeihen zu lassen. Als Beispiel sei hier etwa der Rathaus-Platz in Riga angeführt, der auf Grund dieses Gesetzprojektes ohne Zustimmung des Komitees nicht würde veranstaltet werden können;

3) der Antrag, daß dem betreffenden Komitee, welches jedes Mal die Frage der Restauration, des Abreißens usw. von Gebäuden resp. Kunst- und Altertumsdenkmälern zu entscheiden hat, ein Termin gesetzt werde, binnen dessen es die Frage ausarbeiten kann;

4) der Antrag, Regeln vorzusehen, welche den Modus der Wiederausschließung von Gegenständen, welche unter den Schutz des Gesetzes genommen worden waren, aus der Zahl solcher Gegenstände bestimmen;

5) der Antrag, Kredite anzuweisen, um bei dem Zentralkomitee „Inspektoren" anzustellen, welche nach Bedarf vom Komitee abkommandiert werden können, um Besichtigungen an Ort und Stelle vorzunehmen.

6) Endlich beschloß die Kommission auf Antrag Baron Wolffs, im Plenum der Duma dafür zu wirken, daß an den dazu geeigneten Hochschulen Katheder für „Denkmalsschutz-Kunde" eingerichtet werden, und zwar u. a. ein solches beständiges Katheder am Rigaschen Polytechnikum.

Das von der Gesetzdirigierungs-Kommission mit den angeführten Abänderungen angenommene Gesetzprojekt wird, bevor es vor das Plenum der Reichsduma gelangt, noch in der Justizkommission besprochen werden, da es eine Reihe von Bestimmungen, die in das Gebiet des Strafgesetzes gehören, enthält.

Vom baltischen Baptisten-Kongreß in Riga.

Mit Genehmigung des Ministers des Innern fand in Riga vom 16. bis zum 18. d. Mts. ein Kongreß der Baltischen Baptistengemeinden statt. Zum Kongreß waren 110 Delegierte verschiedener baltischer, vorwiegend lettischer Baptistengemeinden erschienen. Wohl hatten die Veranstalter des Kongresses um einen allrussischen lettischen Baptisten-Kongreß nachgesucht, jedoch hatte der Minister des Innern dieses Gesuch abgelehnt und den Kongreß auf die Gemeinden der Ostseeprovinzen beschränkt. Die Protokolle mußten neben dem Lettischen auch in russischer Sprache geführt werden und ein der Geschäftssprache des Kongresses kundiger Polizeibeamter wohnte dem Kongreß bei. Die Geschäftsordnung des Kongresses und die Referenten, 8 an der Zahl, waren von der Administration bestätigt und außer den Delegierten hatten andere Personen keinen Zutritt, nicht einmal die Mitglieder der Rigaer Baptistengemeinden. Auch war es nicht gestattet worden, den Kongreß mit einem Gebet zu eröffnen, da im Erlaß des Ministeriums vom 31. März 1910 die religiösen Versammlungen von den Geschäftsversammlungen streng unterschieden werden müssen und nicht vereinigt werden können.

Den Referaten entnehmen die Rigaer Blätter folgende Daten über diese unter den Letten verbreitete Sekte.

Der Baptismus führt seinen Anfang in den Ostseeprovinzen auf das Jahr 1861 zurück. In Anlaß dessen feierten die lettischen Baptistengemeinden das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens oder die „Jubelfeier", welche in den verschiedenen Gemeinden und lettischen Baptisten-Kolonien ein ganzes Jahr dauerte. Es bestehen in den Ostseeprovinzen auch mehrere deutsche Baptisten-Gemeinden, welche ihre eigenen Prediger besitzen, jedoch sind die lettischen Gemeinden bedeutend zahlreicher, als die deutschen. Der erste lettische Prediger war Adam Gärtner, der am 9. September 1861 in Hasau (Windauscher Kreis) die erste Taufe an 72 Personen vollzog. Von dann ab verbreitete sich der Baptismus über die Ostseeprovinzen, und jetzt zählen die Baptisten 90 lettische Gemeinden in den Baltischen Provinzen, in Kowno, Nowgorod, Pleskau, Witebsk, Smolensk, Petersburg, Simbirsk, Ufa, Sibirien, ja sogar in Nord- und Süd-Amerika. Die Gemeinden werden von 60 Gemeindevorstehern und ihren Gehilfen geleitet. Die Zahl der Bethäuser beträgt 55, die der erwachsenen Gemeindeglieder nur ca. 9000. Als Mitglieder des Baptismus gelten nur Erwachsene, die ihren Glauben bekennen können. Die Sonntagsschulen oder die Kindergottesdienste besuchen 5000 Kinder, die von 500 Erwachsenen oder Lehrern unterrichtet werden.

Der Gesamtwert des Gemeindeeigentums beträgt eine Viertel Million Rubel. Organ der lettischen Baptistengemeinden ist das Wochenjournal „Awots" (Die Quelle), das in Riga herausgegeben wird. Die lettischen Delegierten haben an dem Weltkongreß der Baptisten im Jahre 1911 in Philadelphia, an dem Europäischen Baptisten-Kongreß in Stockholm im vorigen Jahre und an dem Welt-Baptisten-Sonntagsschulen-Kongreß in Zürich in diesem Jahre teilgenommen. Bis jetzt haben die Baptistenprediger ihre Vorbereitungen in ausländischen Baptisten-Seminaren erhalten, im vorigen Jahre hat aber der Minister dem Professor J. S. Prochanow gestattet, zweijährige Kurse zur Ausbildung von Baptistenpredigern in Rußland zu eröffnen.

Wie auf dem Kongreß konstatiert wurde, sind in der letzten Zeit hauptsächlich in den ausländischen Baptistengemeinden unerwünschte Erscheinungen zu konstatieren, z. B. imitieren manche die Zeiten der Apostel, sprechen in verschiedenen Sprachen bei den Predigten, wollen Wunder tun ꝛc. Diese Bewegung macht sich auch in den örtlichen Gemeinden geltend.

Auf der Versammlung wurde beschlossen, eine Kommanditgesellschaft zur Herausgabe religiöser Broschüren und Zeitschriften, welche den Baptistengemeinden dienen könnten, zu begründen, desgleichen für die Eröffnung einer Baptisten-Mittelschule Sorge zu tragen.

Feuilleton.

Die Liebe Stefan Trepps.*)

Von Heinz Jahn.

Stefan Trepp war Briefträger. Er war also ein beliebter Mensch.

Wenn die Briefträger auch mal unangenehme Post bringen, so befriedigen sie doch allemal Spannung und Neugierde. Bevor der Briefträger nicht da war, ist der Tag nicht eröffnet. Ein Fragezeichen steht noch davor.

Oft entscheidet die Morgenpost über die Stimmung des ganzen Tages. Denn sie ist das erste Ereignis. Vorher erheischt höchstens das Morgenmahl dein Interesse, — und die Zeitung, wenn sie nicht auch durch die Post kommt. Die Zeitung ist aber eine Notwendigkeit höherer, zwingender, bestimmter Natur. Ihre Ziele sind größer, allgemeiner als die Ziele der Briefe, und besonders der privaten; sie sind persönlich, eine Person ist Empfänger und darum beben wir vor Freude oder Schmerz ob manchen Briefleins ehrlicher, als über Nachrichten der Zeitung, die Sache von Hunderttausenden sind.

Wir sind nur kleine Menschlein und zittern mehr vor Bewegung, wenn wir ein kleines rosa Brieflein in der Hand halten, als wenn wir die neue Zeitung mit der Lösung schicksalsschwerer Fragen, mit einer Fülle lebenswarmer Probleme, mit Nachrichten von Fall und Sturz, Tod und Leben, Geistestaten von Ewigkeitswert durchblättern.

So ist der Briefträger ein Bote der Aufregung, ein Bote von Glück und Leid; wenn er kommt, ist unsere Seele geöffnet, um aufzunehmen. Und so viel wir uns in der Erwartung mit dem Briefträger beschäftigen, denken wir doch nur an uns, wenn wir an ihn denken.

Also Stefan Trepp war Briefträger. Manche offene Seele befriedigte er mit seinen papierenen Gaben. Hunderte von Türen öffneten sich ihm, und gespannte Gesichter sah er, und in zitternde schmale Hände legte er oft Briefe, die ein Schicksal hinaufbeschworen.

Ein Briefträger sieht mehr interessante Gesichter als ein anderer. Fast nie sieht er die Langeweile aus den Augen gähnen. Auch Stefan Trepp nicht. Nur kurzer Blicke Unruhaugen hefteten sich auf ihn, aber er bekam dennoch Sehnsucht nach einem Auge, das auch einem von ihm beschriebenen Blatt Papier Interesse, Unruhe, Bewegung entgegenbringen könnte.

Und eines Tages glaubte er, es gefunden zu haben. Schon seit einiger Zeit wurde ihm bei einem Arzt von einem Mädchen geöffnet, das hatte so klare freie Augen, die ihm gefielen, die ihm im Traum erschienen und die er bald liebte. Sie waren die Sonne auf seinem Dienstwege.

Viele hundert Briefe nahm er am Tage aus seiner Tasche, aber nur jene Briefe nahm er mit solcher Sorgfalt, ja, mit einer gewissen zarten Grazie aus seiner Mappe, die das schmucke Mädel beim Doktor in Empfang nahm.

Und als er einmal einen Brief mit einem fremden Mädchennamen dort abzugeben hatte, da erfuhr er von ihr, daß sie Ella Weiß heiße und daß er einen langersehnten Brief von ihrer Mutter gebracht habe. Und nun sprach er stets ein paar Worte mit ihr und als er sie einmal auf der Straße traf, brachte er eine plumpe Erklärung über seine Lippen, daß sie ihm gefalle und daß er sich freuen würde, wenn sie ihn leiden möchte.

Sie lachte ihn aus. Nein, nein, das solle er sich aus dem Kopf schlagen. Da wäre es besser, man spräche nicht zusammen, wenn er es so meine.

Stefan Trepp dachte Blei in den Gliedern zu haben, wenn er nun wieder die Stufen hinaufschritt zu den klaren Augen. Wenn die Tür aufging, streiften sie blitzschnell über ihn, mit einem gewissen Triumph, schien es ihm, dann blieben sie einen Moment auf den Briefen haften und die Tür klappte zu. Und Stefan Trepp trug seine Mappe weiter, von Freude zu Freude.

Eines Abends war ein kleiner Brief mit schief aufgeklebter Marke dabei für Ella Weiß. Und tags darauf wieder.

Welche Schmach für Stefan Trepp! Viele Menschen bekommen einen Korb, beten ein Mädel an und werden ausgelacht. Aber jeden Morgen dem geliebtesten Wesen, das einen zurückgewiesen hat, ins Auge schauen, ihr guten Tag wünschen zu müssen, einen Stich ins Herz zu bekommen, ohne entrinnen zu können, — das ist ein besonders hartes Schicksal. Und bitterkomisch ist's, daß Stefan Trepp jeden Tag vor seine unglücklich Geliebte hintreten mußte und ihr die Liebesbriefe des Anderen, des Erhörten, hinreichen mußte — die Briefe, in denen wohl Süße über Süße in heißen Worten ausgedrückt war. . . Süße, die derjenigen angenehm war, die ihn schallend auslachen würde, wenn er den leisesten Versuch machen würde, ihr Liebes zu sagen.

Hier waren die kleinen Briefe Zunder, der heiße Liebesglut entzündete und heiße Qual, Briefe, die in heftiger Aufregung gegeben und genommen wurden.

Stefan Trepp mußte der Handreicher sein zwischen zwei lodernden Feuern — und war selbst halb ohnmächtig vor Glut. Und er mußte sehen, wie schon das geliebte Gesicht aus dem Fenster spähte nach ihm, wenn er am äußersten Ende der Straße erschien.

Sie spähte nach ihm, nach Stefan Trepp — weil sie einen Anderen liebte! Und er mußte kommen, um ihre Sehnsucht nach einem Anderen zu stillen.

Wenn sie so auf dem Ausguck lag nach Stefan Trepp, konnte sie ihn nicht gerade auslachen wie früher. Ihr entging es nicht, daß hier ein Mensch etwas unerhört Unwürdiges tun mußte, um treu seinen Dienst zu erfüllen. Sie ahnte, daß diese fortgesetzten Erniedrigungen ihn mit Wut erfüllen und seine Liebe zu ihr töten und in Haß verwandeln würden.

Dadurch interessierte er sie, er war ein Spielzeug zu grausamem Spiel. Wenn er ihr den ersehnten Brief überreichte, fühlte sie sich als Triumphatorin, die ein Herz zerschneiden konnte, ein Herz, das zu ihr aufblickte.

So kam es, daß Stefan Trepp eine Gestalt wurde, die in ihren Gedankenkreis eng eingeschlossen war, sie spielte mit ihm, aber es war

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Die Aufstellung eines Schulnetzes des Rigaschen Lehrbezirks im Hinblick auf die Einführung obligatorischen allgemeinen Elementarunterrichts ist gegenwärtig im Werk, und zwar für jeden Inspektionsrayon gesondert. In diesem Herbst soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, nur je 1 Rayon in jedem Gouvernement bearbeitet werden, in Livland für den Rigaschen Kreis. — Behufs Erlangung der nötigen Daten von den Gemeindeverwaltungen, Bauerkommissaren und Predigern hat sich die Lehrbezirksverwaltung an die Gouverneure und die Konsistorien gewandt. — — In Kurland und Estland sind die Pläne für je einen Rayon der Lehrbezirksverwaltung bereits vorgestellt.

Dorpat, 30. Oktober.

Ein Verzeichnis der Ehrenfriedensrichter für das Triennium vom 1. Dezember 1913—1916 und deren Substitute ist in Nr. 120 der „Livl. Gouv.-Ztg." enthalten.

Riga. In der „Rig. Rdsch." vom gestrigen Tage lesen wir: Das Urteil im Beilis-Prozeß wurde hier von manchen schon gestern vormittag erwartet. Doch war diese Erwartung nach dem Gang der Verhandlung unbegründet. Die Spannung erreichte am Nachmittag ihren Höhepunkt. Das Redaktions-Telephon einiger Zeitungen war beständig durch die Anfragen nach dem Ausgang des Prozesses in Anspruch genommen, wodurch natürlich die reguläre Redaktionsarbeit stark gestört und aufgehalten wurde, desgleichen die Arbeit der Redaktionsdejouren, als die Telegramme über die letzten Phasen des Prozesses einzulaufen begannen und für das vorbereitete Extrablatt redigiert werden mußten. Auch in den Privatwohnungen der Redakteure und an das hiesige Zweigbureau der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden beständig telephonische Anfragen gerichtet. Das Extrablatt erschien um 1/2 10 Uhr abends. Die Verkäufer der Extrablätter wurden gestürmt; einem ist sogar ein Paket von 100 Blättern von einem der Umstehenden einfach entrissen worden. — — Der Eindruck des Urteils ist ein zwiefacher: In die Befriedigung über die Freisprechung des Angeklagten Beilis, der gegen 2 1/2 Jahre im Gefängnis verbracht hat, mischt sich ein Gefühl der Verstimmung angesichts der bejahenden Antwort der Geschworenen auf die erste Frage.

— Eine neue Schiffswerft in Riga soll, nach der „Rig. Anz.", im nächsten Frühjahr errichtet werden. Die Firma Böcker u. Co. in Libau, die bereits die Schiffswerft von Lange u. Sohn käuflich erworben hat, hat kürzlich in Bolderaa an der Düna und dem Happacksgraben ein größeres Grundstück angekauft, auf dem eine große Schiffswerft erbaut werden soll. Zugleich sollen große Vertiefungsarbeiten in der Düna und dem Happacksgraben vorgenommen werden.

Reval. Auf der letzten Sitzung der Gas- und Wasserwerkskommission ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, nach eingehender Prüfung aller Umstände der bisherige Buchhalter des Gas- und Wasserwerks Herr Clement seines Amtes entsetzt worden.

— Ueber Rekrutenausschreitungen lesen wir in der „Rev. Ztg.": Der Montag in Reval eingetroffene Passagierdampfer „Imperator Nikolai II." hatte unter anderen Passagieren auch 150 bäuerliche Rekruten aus Arensburg an Bord, zu deren Beaufsichtigung nur 4 Soldaten beordert waren. Die disziplinlose Schar legte während der ganzen Fahrt nicht nur das lauteste und roheste Gebaren an den Tag, sondern molestierte auch die anderen Passagiere und vergriff sich sogar an der an Bord befindlichen Ladung, wobei von ihnen u. a. ein Gepäckstück über Bord geworfen wurde. Dieses zügellose Betragen hatte zur Folge, daß das rohe Gesindel nach seiner Ankunft in Reval auf der Hafenbrücke von einem besonderen Polizeiaufgebot beaufsichtigt und daß ein Soldatenkommando zu seiner Weiterbeförderung requiriert werden mußte. Das ganze Gebaren der neu ausgehobenen jungen Burschen, insbesondere aber auch die Lieder, die sie von Zeit zu Zeit anstimmten, sind jedenfalls ein bedauerliches Zeichen der Zeit.

— Das Revalsche Stadtamt hat die Idee gefaßt, auf dem „Langen Hermann" eine elektrische Feuersignalisation zu errichten. — Es dürfte, meint dazu die „Rev. Ztg.", denn doch wohl fraglich sein, ob dieser Plan mit der Pflicht des „Denkmalschutzes" und der Erhaltung alter Baudenkmäler, die augenblicklich auch in der Reichsduma Gegenstand der Verhandlungen ist, in Einklang zu bringen ist.

Goldingen. Ein Sohn Goldingens, der Oberarzt der Hamburger Irrenanstalt Friedrichsberg, Dr. med. Eduard v. Grabe, ist, nach dem „Gold. Anz.", auf seine wissenschaftlichen Arbeiten hin vom Hamburger Senat zum Professor ernannt worden.

Zum Urteil im Beilis-Prozeß.

Petersburg. Die Beilis-Erregung hat mit der Urteilsfällung jäh ihren Höhepunkt überschritten. Auf die Stellungnahme der Blätter zum Freispruch des Beilis werden wir morgen noch etwas näher eingehen. Hier sei bloß erwähnt, daß alle eine einigermaßen objektive Richtung verfolgenden Residenzblätter ihrer Befriedigung über das Urteil Ausdruck verleihen und, ganz wie wir dies gestern taten, ihr Bedauern aussprechen, daß der Freispruch doch kein voller gewesen; denn die Geschworenen haben es als erwiesen erachtet, daß der Knabe Juschtschinski auf der jüdischen Ziegelei ermordet sei, — was im Grunde genau ebenso viel und ebenso wenig erwiesen ist, wie die Schuld des Beilis. Nur die Blätter, die direkt ein politisches Geschäft aus Judenpogroms machen, urteilen anders. So schrieb die „Semschtschina" ungestraft am Tage vor der Urteilsfällung:

„Die Pogroms sind unzulässig wie jede Aeußerung der Gewalt und der Unbotmäßigkeit dem Gesetze gegenüber. Es gibt jedoch Fälle, wo sie das letzte Mittel des Selbstschutzes und der Selbsterhaltung darstellen. Und wenn wir die Unvermeidlichkeit dessen verstehen, daß man zu den Waffen greift im Falle der Vergewaltigung einzelner Persönlichkeiten, so müssen wir auch dem Volke im Falle einer ihm drohenden Gefahr das Recht zugestehen, zur Selbstverteidigung zu schreiten. . . Die Verurteilung des Beilis wird die beste Beruhigung der Gemüter sein."

Die Blätter sind voll von Meldungen über die gewaltige Spannung, mit der das Urteil im Beilis-Prozeß erwartet wurde. Aus mehreren Orten wird gemeldet, daß der Innenminister strenge Weisungen gesandt hatte, keine antisemitischen Exzesse zuzulassen. So sind bisher denn auch nur aus einigen wenigen ganz kleinen südwestrussischen Orten Meldungen von einigen eingeschlagenen jüdischen Fensterscheiben ꝛc., eingelaufen, aber auch von weiteren Fällen, wo wegen angeblich von Juden geraubter und alsbald wieder auf der Bildfläche erscheinender Christenkinder momentane kleine Tumulte entstanden.

In Kiew ist trotz gewaltiger Volksaufläufe alles ruhig geblieben. Beilis wartete erst das Verlaufen der Volksmenge vor dem Gerichtsgebäude ab, fuhr dann, etwa 1 1/2 Stunden nach der Urteilsfällung unter Polizeibedeckung ins Gefängnis und von dort nach Hause. Sein Haus, wie auch das der Tscheberjak, wurden gegen Ausschreitungen polizeilich bewacht. Der Prokureur Wipper, Samyssłowski und Schmakow wurden am Abend vom patriotischen Verbande des „Zweiköpfigen Adlers" mit einem Bankett gefeiert, das man wohl in der Hoffnung auf die Verurteilung bestellt hatte.

In Petersburg war die Spannung nicht minder groß. Von 6 Uhr nachm. an wurden die Zeitungsredaktionen so viel angeklingelt, daß ein Wirrwarr im Telephonverkehr entstand, wie er in Petersburg seit der Ermordung Stolypins im Herbst 1911 nicht beobachtet worden ist. — Zur Charakterisierung der Stimmung in Moskau sei erwähnt, daß vor dem Gebäude der „Russk. Wed." sich eine so gewaltige Menschenmenge angestaut hatte, daß ein Polizeiaufgebot requiriert werden mußte. Die Menge ließ sich jedoch nicht zerstreuen. Als die Nachricht von der Freisprechung eintraf, gab es ein allgemeines Gratulieren, Händeschütteln usw., es ertönten Hurra-Rufe; einige Frauen bekamen hysterische Anfälle. Die Extrablätter der „Russk. Wed.", der „Russk. Sslowo" und der „Wetsch. Gas." wurden anfangs mit 1 Rbl., späterhin mit 50 Kop. bezahlt. — Im allgemeinen beobachtete man auf den Straßen mehr Befriedigung über den Freispruch, wenn man dazwischen auch manche derbe Aeußerung des Unwillens hörte.

Ein bewegtes Bild bot auch die Petersburger Universität.

Bereits am Sonnabend war es der Polizei zur Kenntnis gelangt, daß die Studenten die Absicht hätten, am Montag in der Universität ein Meeting abzuhalten. So wurden denn, wie es u. a. im Bericht der „St. Pet. Ztg." heißt, schon am frühen Morgen starke Polizeiaufgebote um die Universität konzentriert. Die Polizisten waren zum großen Teil mit Gewehren ausgerüstet. Die Legitimationskarten der Studenten, wurden streng kontrolliert. Um 11 Uhr morgens besetzte die Polizei die Treppenräume des Universitätsgebäudes. Erst um 12 Uhr begann plötzlich ein gewaltiger Zustrom der Studenten und bald darauf war der riesige Korridor so belebt wie noch keinmal in diesem Jahre. Die Zahl der anwesenden Studenten betrug mehrere Tausende. Unter ihnen herrschte eine merklich erregte und schwüle Stimmung. Hier und dort versammelten sie sich zu kleinen Gruppen, in welchen eifrig debattiert wurde.

Kurz vor 2 Uhr begannen die Studenten, sich vor der Tür zum 7. Auditorium zu stauen, wo, wie angekündigt, der Kiewer Experte Professor Kossorotow lesen sollte. Plötzlich war, wie aus der Erde gewachsen, die Polizei im Korridor — von zwei Seiten, so daß die Menge umzingelt war. Sofort erhob sich ein Johlen und Pfeifen unter den Studenten und an die Adresse der Polizisten der Ruf: „Mützen herunter!" Polizeimeister Oberst Galle wandte sich in höflicher Weise an die Studenten und forderte sie zu wiederholten Malen auf, auseinanderzugehen. Doch seinen Aufforderungen wurde nicht Folge geleistet und das Geschrei: „Mützen herunter!", das Johlen, Schreien und Pfeifen dauerte fort. Das Ausschauen der Polizisten nach den Hauptschreiern und nach den Anstiftern war erfolglos, da die Menge zu dicht war. Dieser Zustand dauerte bis etwa 4 Uhr an. Eine ziemlich große Gruppe von Studenten, teilweise Akademisten, teilweise die ruhigen Elemente der Universität, meist deutsche Kirchenschüler, die aus Neugierde oder zufällig in die Schar der Manifestanten geraten waren, wandte sich an die Polizeioffiziere mit der Bitte, ihnen die Möglichkeit zu geben, aus der Umzingelung herauszukommen. Sie wurden in ein leerstehendes Auditorium gewiesen und dann herausgelassen.

Betont wird die äußerst reservierte Haltung der Polizei, welche in keiner Weise gegen die Manifestanten aktiv vorging. Erst gegen 5 Uhr zerstreuten sich die Studenten, nachdem sie das Zwecklose ihres Verhaltens eingesehen hatten. Die Namen von 182 Studenten wurden von der Polizei notiert. Prof. Kossorotow war natürlich nicht erschienen. Wie es sich herausstellt, war die Ankündigung, daß Prof. Kossorotow seine Vorlesung halten würde, von irgend jemandem gefälscht worden. Der Zweck einer solchen Fälschung ist offensichtlich: es lag in jemandes Interesse, die Gemüter der Studenten in Erregung zu erhalten und den stattgehabten Auflauf hervorzurufen. Es ist das übrigens nicht das erste Mal, daß einige Studenten zu solchen Mitteln greifen!

*

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt die Stellungnahme der Gesellschaft der Petersburger Psychiater zur Expertise Prof. Ssikorskis.

Die Gesellschaft hatte eine besondere Kommission gewählt, die in das Gutachten Prof. Ssikorskis genauen Einblick nehmen und der Generalversammlung einen Bericht erstatten sollte. Im Namen der Kommission erklärte auf der Extrasitzung der Gesellschaft am Sonnabend Dr. W. W. Ssresnewski, daß nach Ansicht der Kommission die Expertise Prof. Ssikorskis den objektiven Ergebnissen der Wissenschaft sowie den gesetzlichen Bestimmungen über die Expertise vollkommen widerspreche. Prof. Bechterew beleuchtete wissenschaftlich seine Expertise sowie die von Prof. Ssikorski.

Der Experte Prof. Karpinski erklärte, daß er noch nie so ungewöhnliche Bedingungen der Expertise kennen gelernt habe, wie im Beilis-Prozeß. Die Expertise habe „psychologisch-psychiatrische" Expertise geheißen, doch hätten sich nur zwei Fragen auf die Psychiatrie bezogen. Alles übrige mußte auf ein logisches Abwägen der während der Gerichtsverhandlung zutage getretenen Umstände begründet werden; die Experten waren aber zur Gerichtsverhandlung nicht anwesend. In bezug auf die Expertise Prof. Ssikorskis erklärte Prof. Karpinski u. a., daß Prof. Ssikorski vor Gericht dessen überführt worden sei, daß er falsch zitiere und in der zur Beurteilung vorliegenden Frage nicht bewandert sei. Seine Expertise sei eine Art anthropologisch-theologische Expektoration gewesen. Dr. Sokolski beantragte, Prof. Ssikorski zu vernehmen; einige Redner schlossen sich diesem Antrag an. Von anderer Stelle wurde dagegen opponiert, da diese Expertise schon im Moskauer Journal „Die Psychiatrie der Gegenwart" als ein ungeheuerliches Gerichtsdokument abgedruckt sei. Sie sei bereits von zahlreichen ausländischen und russischen Kapazitäten verurteilt worden. Prof. Ssikorski habe es wissen müssen, daß er das Gericht irreführe.

Nach längeren Debatten wurde mit 20 gegen 7 Stimmen beschlossen, die von der Kommission beantragte Resolution sofort zu veröffentlichen. Sie lautet, der „Retsch" zufolge: „Das gerichtlich-medizinische Gutachten, das Prof. Ssikorski im Prozeß in Sachen der Ermordung Juschtschinskis. . . abgegeben hat, wird von der Gesellschaft der Psychiater für ein pseudowissenschaftliches erklärt, es entspricht nicht den objektiven Daten der Obduktion der Leiche Juschtschinskis und ist mit den Bestimmungen der Strafprozeßordnung nicht in Uebereinstimmung zu bringen".

Die zahlreichen weiteren Kundgebungen zum Beilis-Prozeß von berufener und unberufener Seite wollen wir mit Stillschweigen übergehen. Sie zeugen von dem ungewöhnlichen Interesse, das dieser Sensationsprozeß erregt hat.

Eine antisemitische Erfindung wird offiziell dementiert. Das Polizei-Departement gibt bekannt: Die „Russk. Snamja" brachte einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Juden lassen nicht nach". Darin wurde erzählt, daß am 15. Juli d. J. in Pirjatin ein dreizehnjähriges Mädchen verschwunden sei, das bei Juden im Dienst gestanden hatte. Nur dank den energischen Maßregeln der Polizei sei es gelungen, die Verschwundene in Lubny in einem Schauer beim Juden Klinski zu finden, der sie zum Opfer für einen Ritualmord bestimmt habe. — Bei der Untersuchung des Falles erwies es sich, daß die Tatsachen nicht stimmten, da das erwähnte Christenmädchen, welches in dem jüdischen Hause gedient hatte, selbst, ohne ihren Eltern davon Mitteilung zu machen, zu ihrer Tante nach Priluki gefahren war, die sie dem Edelmann Klimenko und nachher dem Kontoristen Kruschinski in Dienst gab. Alles übrige beruhe durchaus auf Erfindung.

— Von einem neuen Attentat auf einen Eisenbahnzug berichten die Residenzblätter: In der Nacht auf den 28. Okt. versuchten einige Missetäter, einen Passagierzug bei der Station Putalowo (Nord-Westbahn) zur Entgleisung zu bringen, indem sie fünf Bohlen, die sie aus einer hölzernen Brücke gerissen hatten, über die Schienen legten. Nur der Obacht des Maschinenführers, der das Hindernis sah und rechtzeitig hielt, ist es zu danken, daß kein Unglück geschah.

Moskau. Ein bemerkenswertes Unternehmen ist, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, auf dem Gebiete des russischen Handels im Entstehen begriffen: in Moskau wird zurzeit die Gründung eines allrussischen Tabaktrustes eifrig beraten. Fast 80% aller russischen Tabakfirmen haben sich schon bereit erklärt, dem neuen Trust beizutreten.

Ausland.

Russisch-französische Mißstimmung über Bulgarien.

Wie eine Pariser Drahtung zu berichten weiß, werden die Wiener Reise des Zaren Ferdinand und seine Besprechungen mit Kaiser Franz Josef und dem Grafen Berchtold in Paris als eine Annäherung Bulgariens an den Dreibund gedeutet und haben in Pariser politischen Kreisen große Mißstimmung erregt. In der Presse wird durch Berichte aus Petersburg die Ansicht bestärkt, daß auch in Rußland eine ähnliche Mißstimmung über das Verhalten Bulgariens herrsche. Dem „Matin" drahtet ein Petersburger Berichterstatter:

„Das Zusammentreffen der Reise König Ferdinands nach Wien mit der Reise des bulgarischen Ministers des Aeußern, Gennadiew, wird als nicht sehr glücklich gewählt betrachtet. Man glaubt hier, daß das Doppelspiel der bulgarischen Regierung nicht ewig dauern kann, und daß Bulgarien endlich einmal eine endgültige Richtschnur für seine Politik suchen müsse."

Es wird ferner hervorgehoben, daß Bulgarien fortwährend erklärt hat, daß Rußland sein bester Freund sei und daß es erst kürzlich den Schiedsspruch des Zaren bei dem serbisch-bulgarischen Streit angerufen habe und daß es auch seine Anleihe bei der Tripel-Entente unterzubringen gedenke, während zur selben Zeit der bulgarische Herrscher in Wien geheimnisvolle Verhandlungen pflege.

Deutschland.

Die Verstärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft Deutschlands ist, wie die Blätter zu melden wissen, erfolgreich eingeleitet. Die große Wehrvorlage hat eine erhebliche Kräftigung auch der finanziellen Kriegsbereitschaft vorgesehen. Die leitenden Männer des Zentral-Noteninstituts haben nun auf Grund der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats die notwendigen Maßnahmen getroffen. Ueber das Ergebnis wird der „Tägl. Rdsch." mitgeteilt: „Die Wehrvorlage hat bestimmt, daß außer den 120 Millionen Gold, die im Julius-Turm lagern, noch weitere 120 Millionen in den Kellern der Reichsbank anzusammeln sind. Dieser Bestimmung hat die Reichsbank bisher 50 Millionen in Gold zuführen können und dafür 50 Millionen in Kassenscheinen in den Verkehr geleitet. Dieses in Berücksichtigung des kurzen Zeitraumes so äußerst günstige Ergebnis verdanken wir in erster Linie der glänzenden Entwicklung unserer Handelsbilanz. Unsere Ausfuhr hat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um etwa eine Milliarde zugenommen, dagegen ist die Einfuhr nur um 15 Millionen gestiegen. Auch der Goldschatz der Reichsbank, der im Vorjahre 900 Millionen betrug, erreichte im Mai d. J. eine Milliarde und ist bis jetzt auf 1200 Millionen angewachsen. Damit kommen wir dem Ziele unserer maßgebenden Finanzpolitiker, den Goldbesitz der Reichsbank auf 1 1/2 Milliarden zu bringen, immer näher und setzen unsere Reichsbank in den Stand, im Ernstfalle sich allen Anforderungen gewachsen zu zeigen. Die von verschiedenen Seiten geäußerte Befürchtung, daß die Kassenscheine wieder an die Reichsbank zurückströmen und sich dort ansammeln werden, ist erfreulicherweise, den Erwartungen der Reichsbank entsprechend, nicht eingetroffen. — Zu Beginn des nächsten Jahres wird auch mit der Ansammlung des Silberschatzes in der Höhe von 120 Millionen begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, die Silberreserve aus dem Prägegewinn der laufenden Silbermünzenprägungen herzustellen. Dieser Prägegewinn ist bei dem niedrigen Stand des Silberpreises sehr hoch; er beträgt fast die Hälfte des Münzwertes. Dieser Prägegewinn ist bisher den Einnahmen des Reiches zugeflossen; für die nächsten Jahre wird er zur Herstellung der Silberreserve verwendet werden.

Die gestern an dieser Stelle gemeldete Fahrt zweier Großkampfschiffe nach den fernsten

---

nicht das schnell gleichgültig werdende Spielzeug des Kindes, sondern ein Spielzeug, das so viel Befriedigung brachte, daß es zum zwingenden Genußmittel wurde. Sah sie Stefan Trepp von ferne näher kommen, da lief eine Woge der Erwartung unruhig durch ihren Körper. Und wenn er die Treppe hinaufkam, glaubte sie zu hören, wie bleischwer er die Füße auf die Stufen setzte, beschwert von Haß und Erniedrigung, und stolze Ueberlegenheit durchrieselte sie, wenn er ihr den Brief mit zusammengekniffenen Lippen darreichte.

An diesen Rausch gewöhnte sie sich. Und wie ein Erwachen aus fieberigem Rausch war es ihr, als die Briefe seltener wurden.

Die Sehnsucht, Stefan zu sehen, wurde größer, — um den Andern.

Bleich zog sie sich vom Fenster zurück, wenn er nicht in seine Mappe griff.

Wie gern hätte sie Stefan Trepp, ihr Spielzeug, nicht mehr gesehen, dafür einen anderen Briefträger, einen Nichtwissenden.

Und die Briefe blieben ganz aus. Sie fühlte, daß Stefan Trepp nun triumphieren könnte.

Seine stolze Beherrscherin, hinuntergestürzt vom Thron ihrer Macht, dem Gelächter preisgegeben.

Stefan Trepp, den sie als bescheidenen Postbeamten, als weichbesaiteten Empfindungsmenschen nicht würdigen konnte, war jetzt ein Peiniger, wenn er ihr die Post an den Doktor in die Hand gab. Sie wagte ihn nicht anzusehen. Jetzt könnte er ein Herr sein, der ihr ins Gesicht schleudern konnte: „Du hast dich verrechnet, jetzt bist du die Verlassene."

Noch wartete sie auf Briefe, aber es war zwecklos, nur Stefan Trepp war der Erfolg des Spähens.

Nach einigen Wochen kam Stefan eigenartig langsam die Stufen hinaufgeschritten, ein paarmal blieb er stehen. Und dann hielt Ella Weiß einen Brief in der Hand — von Stefan Trepp selbst. Noch einmal kam er zu ihr als Werbender.

Der harmlose Postbote war in der letzten Zeit in ihr Leben getreten als einer, der ihre Seele in eigenartige Schwingungen versetzte, er war Bote glücklicher Briefe, gleichzeitig Werkzeug grausamen Spiels mit seiner Seele, sein Anblick hatte Spannung und Erwartung ausgelöst und nun war er einer, der Herr sein konnte über sie, wenn er wollte, der Spott und Hohn über sie ausschütten konnte, der als Abgewiesener ein Mittel in der Hand hatte, sie zu quälen, der sie nur durch ein Lächeln an das Fiasko ihrer Liebe zu erinnern brauchte, der nun über ihr stehen konnte als der, der zuletzt auslacht.

Nun war sie klein und er war groß. Nun konnte sie nicht mehr so frei zu ihm aufsehen. Und dieser Schleier vor dem Auge war ihre weibliche Liebe.

Zuerst das unbewußte Gefühl der Schwäche ihm gegenüber und damit die Sucht, sich willenlos hinnehmen zu lassen.

Und sie war für Stefan Trepp verwandelt. Sie war die Zurückgewiesene ihres Liebhabers. Keine Göttin mehr, zu der er nur bittend sprechen konnte. Jetzt konnte er ein Mann sein.

Unsichtbare Waffen hatte Stefan Trepp nun und er wurde glücklich — nachdem er einige selbstgeschriebene Briefe bei Ella Weiß abgegeben.

Das ist die merkwürdige Geschichte der Liebe Stefan Trepps, des Briefträgers.

Mannigfaltiges.

Ein seltener Mensch. Für eine wirklich hochherzige Gesinnung spricht eine Meldung, die aus New-York kommt. Dort hat Herr R. B. Freemann, der Eigentümer einer Trikotagenfabrik in Binghampton, die im letzten Sommer völlig abbrannte, wobei zahlreiche Arbeiterinnen auf schreckliche Weise den Tod fanden, 1 200 000 Mark, fast sein gesamtes Vermögen, den Familien der Opfer zugewendet. — Dabei ist Freemann schon 65 Jahre alt. Er besitzt den Mut, in diesem Alter mit den geringen Resten seines Vermögens, das eine Lebensarbeit darstellte, von vorn anzufangen.

— Ein Kind vom Automobil des Prinzen Leopold überfahren und getötet. Aus Potsdam wird vom 8. Nov. berichtet: Heute überfuhr das Automobil des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) in Potsdam ein kleines Mädchen. Das Automobil wich einem Wagen aus, als plötzlich hinter dem Wagen das vierjährige Töchterchen des Schneidermeisters Kirsch quer über die Straße lief. Der Führer des Automobils versuchte vergebens, noch rechtzeitig auszubiegen. Das Kind wurde von dem Automobil erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Prinz nahm sich sofort des verletzten Kindes an und ließ es in seinem Automobil in das Krankenhaus bringen. Der Prinz erschien dann selbst im Krankenhause, um Erkundigungen über den Zustand des Kindes einzuziehen. Das Kind erlag bald nach seiner Aufnahme in das Krankenhaus seinen Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft nach Angabe der Augenzeugen in keiner Weise den Chauffeur. — — Im Gegensatz zu der amtlichen Darstellung behauptet der „Berl. Börs.-Cour.", daß allein das unsinnige Tempo des prinzlichen Autos an dem Unfall Schuld gewesen sei. Demselben Blatt zufolge ist das bereits das dritte Menschenleben, das auf das Konto der Kraftwagen der Söhne des Prinzen Leopold kommt, die außerdem durch ihr übermäßig schnelles Fahren auch noch dreischwere Unfälle von Passanten verschuldet hätten.

— Mordanschlag eines Sekundaners auf seinen Lehrer. Mainz, 9. November. In der Oberrealschule feuerte ein 16-jähriger Schüler der Untersekunda auf einen Oberlehrer, der ihn wegen der Nichtablieferung eines Strafzettels zur Rede stellte, 3 Revolverschüsse ab. Der Lehrer, der sein Vorhaben merkte, gab ihm einen Schlag auf die Hand, so daß der erste Schuß in die Decke ging. Der zweite Schuß ging ebenfalls fehl. Hierauf richtete der Schüler die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei; er wurde sofort in das Krankenhaus transportiert, wo ihm die Kugel auf operativem Wege entfernt wurde. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. — Die Staatsanwaltschaft hat den Tatbestand aufgenommen.

— Amerikanischer Humor. Max und Moritz waren unartig. Sie wurden deshalb früher zu Bett gebracht und es wurde ihnen angedroht, daß „Vater sie später noch besuchen würde". Jetzt hören sie Schritte auf der Treppe. „Vater kommt", sagt Max, „ich werde mich stellen, als ob ich schlafe." „Ich nicht", sagt Moritz, „ich werde aufstehen und mir etwas anziehen."

Küsten gilt in Deutschland vielfach als Anzeichen einer Wendung der deutsch-englischen Beziehungen. So schreibt das „Hamb. Fremdenblatt“: „Es gibt kaum ein stärkeres Argument für die Entspannung unserer gesamten politischen Lage, als die Tatsache, daß zwei unserer größten und neuesten Kriegsschiffe, von denen jedes ein Deplacement von 24 700 To. und eine Besatzung von 1079 Mann zählt, auf mehrere Monate der heimischen Flotte entzogen und in weitentlegene Gegenden gesandt werden dürfen“.

Oesterreich-Ungarn.

Der akademische Verband der Studenten der Medizin an der deutschen Universität Prag hat eine Protestversammlung gegen die Zulassung russischer Studenten, speziell jüdischer, abgehalten. Nach Ansicht des Verbandes ist ein gemeinsames Vorgehen aller deutschen Studenten der Medizin erforderlich, im gegebenen Fall die notwendigen Maßregeln durch einen allgemeinen Streik durchzusetzen.

England.

Sir Edward Grey hielt in Newcastle eine kurze Rede über die „beendete Balkan-Krisis“. Europa, meinte er, habe eine Krisis überwunden: Der Balkan-Krieg sei nicht gut für den Handel gewesen; aber wie groß wäre die Störung gewesen, wenn der Krieg sich auf die Großmächte ausgedehnt hätte! Die Politik, die das Auswärtige Amt verfolgt habe, sei die Politik des Premierministers und des Kabinetts gewesen. Zur Zeit, als diese Politik verfolgt worden sei, seien die Wogen der Parteipolitik hoch gegangen; aber die Opposition habe sich nicht nur enthalten, aus den Schwierigkeiten der Regierung politisches Kapital zu schlagen, sondern sogar wirksamen Beistand geleistet.

Belgien.

Alle Brüsseler Zeitungen besprechen das riesige Kongo-Defizit, welches einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen hat. Es beträgt für das Jahr 1913 gegen 33 Millionen Francs. Vielfach taucht der Gedanke eines Verkaufs der Kongo-Kolonie auf, da für 1914 50 Mill. Defizit erwartet werden.

Albanien.

Der Prinz zu Wied beabsichtigt, bei der Besteigung des albanischen Thrones, nach einer Meldung des „Daily Telegr.“, sich gleich zum König (!) von Albanien ausrufen zu lassen. Weiterhin erklärt das Blatt, daß alle Hindernisse, die noch für die Kandidatur des Prinzen bestanden hätten, aus dem Wege geräumt seien.

Griechenland.

Mit ausgesuchten Ehren wird der rumänische Minister Take Jonescu in Athen aufgenommen. Bei dem am Sonnabend ihm zu Ehren gegebenen Bankett brachte der Ministerpräsident Venizelos einen Trinkspruch aus, worin er der Mitwirkung Jonescus an dem Bukarester Frieden gedachte, der für die Zukunft die fundamentale Urkunde dieser östlichen Halbinsel Europas bilde. Jonescu trank auf das Wohl und die Größe Griechenlands, wobei er für den warmen Empfang dankte, der ihm insbesondere auch seitens der Bevölkerung bereitet worden. Er schloß sich der Auffassung des griechischen Ministerpräsidenten an, daß der Friede von Bukarest die Grundlage zur Annäherung zwischen Rumänien und Griechenland bilde, die beide für den Frieden begeistert seien.

Türkei.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Chronicle“ erfährt von diplomatischer Seite, daß der Leiter der deutschen Instruktions-Offiziere, General Liman von Sanders, das tatsächliche Kommando über das Armee-Corps von Konstantinopel erhält, das zu einer Mustertruppe herangebildet werden soll. Wie Minister Mahmud demselben Berichterstatter erklärt, geht mit der Erhöhung der Zahl der deutschen Militärinstrukteure eine eben solche Erhöhung der englischen Marine-Mission Hand in Hand.

Lokales.

Zum Direktor der städtischen elektrischen Zentrale ist vom Stadtamt der Ingenieur-Mechaniker A. Thomson ernannt worden. Herr Thomson stammt aus Walk, hat seine Schulbildung am Rigaschen Nikolai-Gymnasium genossen und an der Kaiserlichen Technischen Schule in Moskau den Grad eines Ingenieur-Mechanikers erworben. Er steht seit dem 1. Juli 1911 als Ingenieur im Dienst des Rigaschen städtischen Elektrizitätswerks.

Der Buchhändler J. G. Krüger ist von dem Amte eines Kirchenvorstehers der St. Johannis-Kirche zurückgetreten. An seine Stelle ist nun, wie wir hören, der Kaufmann L. H. Rosenkranz gewählt und in seinem Amte als Kirchenvorsteher, gerechnet vom 8. Oktober ab, vom Konsistorium bestätigt worden.

2. Gastspiel des Revaler Ensembles.

Gerhart Hanptmanns berühmte Diebskomödie „Der Biberpelz“ wurde uns gestern abend von unseren Revaler Gästen vorgeführt — ein Stück, das man als die beste deutsche Charakterkomödie der Neuzeit bezeichnet und beispielsweise Gogols „Revisor“ an die Seite gestellt hat.

Unseres Erachtens ist das Hauptmannsche Stück überschätzt worden, ebenso wie man es auch mit dem Dichter Hauptmann überhaupt getan hat, der s. Z. von seinen Anhängern sogar dem Dichter des „Faust“ verglichen wurde. In Wirklichkeit ist der „Biberpelz“ weder ein hervorragendes Drama noch auch ein dankbares Theaterstück im landläufigen Sinne. Ein gutes Drama muß natürlich auch in der Komposition allen Anforderungen genügen, die Stärke im Detail genügt da noch lange nicht. Hauptmanns Hang zu langweiliger Breitspurigkeit macht sich gerade hier mitunter fast bis zur Ermüdung des Zuschauers geltend, wenn die Regie nicht mit wohltuenden Streichungen aushilft. Das Stück ist neben seiner eigentlichen Bedeutung als feine Milieustudie allenfalls noch als eine ergötzliche Satire auf das überschneidige preußische Beamtentum von Interesse, reicht aber als solche bei weitem nicht an den „Revisor“ heran. Gogols Satire trifft das ganze Beamtentum seiner Tage, die Hauptmanns aber nur einen einzelnen bornierten Amtsvorsteher.

Die Hauptmannsche Komödie verlangt, falls sie zur erwünschten Wirkung gelangen soll, eine ganz besonders fein abgetönte Bühnendarstellung, und eine solche wurde ihr seitens unserer Gäste gestern auch wirklich zuteil. Der Verfasser macht den Schauspielern dank seinen detaillierten Regiebemerkungen die Arbeit ja übrigens um vieles leichter, als dies sonst der Fall zu sein pflegt.

Die Person, auf die es bei der Wiedergabe des Stückes am meisten ankommt, die abgefeimte, mit allen Wassern gewaschene Diebin Frau Wolff, die es in geradezu großartiger Weise versteht, sich als die ehrlichste Frau von der Welt aufzuspielen, wurde von Frau Hartung ganz den Intentionen des Dichters gemäß dargestellt. Es war eine Gestalt aus dem Vollen geschnitten, eine schauspielerische Leistung von überzeugender Wirklichkeitstreue. — Den wohlweisen Herrn Amtsvorsteher v. Wehrhahn gab Herr Jöhnssen in Maske, Haltung und Spiel ganz brillant wieder; an Schneid und Eleganz konnte dieser preußische Vollblutbureaukrat seinesgleichen suchen. — Ergötzliche Figuren schufen Herr Schenk als der halbtaube, schreiende Querulant Krüger, Herr Kaspar als die beschränkte männliche Ehehälfte der Frau Wolffen sowie Herr Waldow als der famose Amtsdiener Mitteldorf. Den richtigen Ton trafen auch die Herren Mack (Mates), Dannenberg (Schiffer Wulkow) und Scheibler (Amtsschreiber). Lobende Erwähnung verdienen die beiden Schwestern Neulandt als Töchter des Wolffschen Ehepaares und zwei nette Berliner Pflänzchen.

—s—

Der Handwerkervereins-Vortrag des Herrn Prof. Raphaël Apelle zum Besten der Bekämpfung der Tuberkulose hat eine Bruttoeinnahme von 109 Rbl. 45 Kop. ergeben. Davon kommen in Abzug Unkosten in der Höhe von 40 Rbl. 25 Kop. (5 Rbl. 73 Kop. für die Wohltätigkeitsmarken, Drucksachen 10 Rbl. 58 Kop., Lichtbilder-Apparat und Saalunkosten 3 Rbl. 94 Kop., Reise- und Hotelspesen des Vortragenden 20 Rbl.). Somit ergibt sich eine Reineinnahme von 69 Rbl. 20 Kop. Von dieser Summe ist, laut Vereinbarung mit dem Herrn Vortragenden, die Hälfte mit 34 Rbl. 60 Kop. Herrn Dr. E. Moritz für die hiesige Fürsorgestelle für Bekämpfung der Tuberkulose übergeben worden, während die andere Hälfte (34 Rbl. 60 Kop.) Prof. R. Apelle für das Lungensanatorium mit Freibetten erhalten hat, das er in Elbing (Preußen) gründet.

Das sich seinem Ende nähernde Lawn-Tennis-Hallenturnier ergab folgende weitere Resultate:

Am Montag siegten im Vorgabespiel Klasse A: Turmann I (—15.4) in der Vorschlußrunde über Seck (—15.2) mit 6/1, 6/4. Das Spiel Kima-Turmann II wurde zu Gunsten Kimas, dessen schöne backhand drives besonders zur Geltung kamen, beendet (13/11, 3/6, 6/3).

Klasse B: Abramow (—15.3) siegte über Rebane (—15.4) mit 7/5, 3/6, 6/3.

Am Dienstag siegten in der Vorschlußrunde Klasse A: Hoffmann I (—15), dessen ausgezeichnetes Netzspiel hervorzuheben wäre, über Kima (—5/6) mit 6/1, 4/6, 6/4; in der Klasse B: Melnikow (—15,1) über Koch (0) mit 3/6, 6/3, 6/0; Rubin (—15.4) über Nerling (—15.4) mit 5/7, 6/0, 6/2.

Wir werden um Wiedergabe folgenden Berichts ersucht:

Sonntag, den 27. Oktober, übergab der Ev. Abstinenz-Verein „Rettung“ (Zweig-Verein Riga) seine neuen Räume, Lodjen-Str. 13, ihrer Bestimmung. — Die sehr geräumigen hellen Räume waren bis zum letzten Platze besetzt. Herr Rabe-Riga führte in sehr verständlicher Weise die verschiedenen Zeiten und Augenblicke im Leben vor Augen. Da ist der Morgen mit seiner Frische und Erquickung, der Mittag mit der brennenden Hitze und der Abend mit seinen langen Schatten, der allmählich in Nacht übergeht! — Auch in den nächsten Tagen werden Vorträge daselbst stattfinden. Da Herr Viethеer-Reval (der durch ganz Deutschland, England und die Schweiz bekannt ist) es versteht, in packender Weise seine Zuhörer zu fesseln, möchten wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen. Möge hier in Dorpat der Verein „Rettung“ (gegen Trunksucht, Schundliteratur und Unsittlichkeit) regem Interesse begegnen.

Dieser Tage wurde eine Milchfälschung in größerem Maßstabe aufgedeckt. Das Beigut Ruhental lieferte täglich dem Gute Ropkoy ein größeres Quantum Milch in plombierten Gefäßen. Diese Milch erwies sich seit einiger Zeit als sehr wässerig. Um die Ursache dieser Erscheinung festzustellen, legten sich der Ropkoysche Verwalter und der Landpolizist Tiit auf die Lauer und entlarvten einen niederträchtigen, dreisten Betrug. Der Ruhentalsche Milchführer machte bei einem Bahnwächterhäuschen halt, goß dort im Beisein der Wächtersfrau aus einem etwa 3 Eimer enthaltenden Milchgefäß, von dem er die Plombe entfernte, etwa 2 Eimer Milch heraus und füllte statt dessen 2 Eimer (20 Stof) Wasser in das Gefäß. Als die beiden sich an weitere Milchgeschirre machen wollten, wurden sie vom Polizisten daran verhindert. Das Weib gab zu, daß sie sich häufig an dem Betruge beteiligt habe.

—l—

Das gegenwärtig mit großem Erfolge in Reval gastierende italienische Opern-Ensemble Gonzalez begibt sich, den Revaler Blättern zufolge, von Reval nach Jalta unter sehr günstigen Bedingungen; diese sind: freie Reise, ein großes Fixum pro Abend mit 2-monatiger Garantie.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind die Bauern Karl Punning und David Sorga wegen Führens von Flinten ohne polizeiliche Erlaubnis mit je 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden. Außerdem wurde Eduard Sorga, welcher seine Flinte zur Jagd ausgeliehen hatte, das Gewehr konfisziert und der Waffenschein abgenommen.

—l—

Diesen Sonnabend um 8 Uhr findet in der Ressource ein Geselliger Abend des Deutschen Vereins statt. Auf eine Theater-Aufführung folgt Tanz bei Orchestermusik. Zutritt haben nur die Mitglieder des Deutschen Vereins, die ihre Mitglieds-Beiträge fürs laufende Jahr bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige.

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung vom 29. Okt.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Prüfung der Ergänzungswahl in der ersten Odessaer Kurie, wo Bischof Anatoli gewählt worden ist, wird vertagt. (Die Kommission beantragt, diese Wahl als ungesetzlich nicht zu bestätigen.) — Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten, erklärt Gronski (Kad.), in der Presse sei die Nachricht aufgetaucht, der Oberprokureur des Synods beantrage, eine ganze Reihe von Fragen der

Kompetenz der gesetzgebenden Institutionen

zu entziehen. Das sei ein Attentat auf die Unerschütterlichkeit der Grundgesetze und die Kompetenz der Duma. Niemand denke daran, die kanonischen Bestimmungen anzutasten. Man müsse aber zwischen gesetzgebenden Akten und der Verwaltung von Kirchenangelegenheiten unterscheiden. Man wolle die Kirchenfragen der Kompetenz der Duma entziehen, unterbreite sie aber gleichzeitig dem Ministerrat. Es gebe nach den Grundgesetzen keine besondere Ordnung der Kirchengesetzgebung.

Kowalewski (Okt.) hält ebenfalls die „Erläuterung“ des Art. 65, falls diese tatsächlich beabsichtigt wird, für eine Verletzung der Grundgesetze. Eine sofortige Aufklärung hierüber sei erforderlich. Skobelew (Soz.): „Diese Erläuterung des Art. 65 ist nur eine logische Folge des Aktes vom 3. Juni 1907 (Abänderung des Wahlgesetzes). Godnew (Okt.) führt aus: Der Synod hat wiederholt versucht, die Grundgesetze zu umgehen. Er hat keinerlei gesetzgebende Rechte und stellt nur das Ressort der rechtgläubigen Konfession dar, für welches als Zivilbeamter der Oberprokureur verantwortet. Der Art. 65 der Grundgesetze, nach dem nur auf gesetzgeberischem Wege, d. h. durch die Duma und den Reichsrat neue Gesetze geschaffen oder alte erläutert werden können, war schon unter Peter d. Gr. in Kraft. Der Senat hat nur die Gesetze zu publizieren. Wenn die Gerüchte sich bestätigen, muß die Duma mit $^2/_3$ Majorität eine Interpellation wegen ungesetzlicher Maßnahmen des Oberprokureurs annehmen, wodurch diese Angelegenheit vor Se. Majestät gelangt.

Priester Pokrowski (Nat.) findet die ganze Debatte unangebracht, denn es liege noch kein Regierungsakt vor. Lwow II (Zentr.) zitiert Reden von Stolypin, von Oktobristen und Kadetten, um nachzuweisen, daß diese alle die Notwendigkeit einer besonderen Kirchengesetzgebung anerkannt haben. Die 3. Duma habe dazu die Regierung direkt aufgefordert. Die gesetzgebende Gewalt der Kirche unterstehe, laut dem geistlichen Reglement, direkt dem Monarchen. (Beifall rechts.) Bischof Anatoli (R.): Niemand leugnet das Recht des Synods auf eine gewisse innere Kirchengesetzgebung. Im Gesetze fehlt die Grenze zwischen der gesetzgebenden Gewalt der Kirche und der der gesetzgebenden Institutionen. Da uns Zeitungsgerüchte vorliegen, halten die Rechten die vorliegende Frage für unangebracht. Godnew (Okt.) entgegnet Lwow: Nach dem Kirchenreglement untersteht die dekretierende Gewalt des Synods dem Monarchen. Seit 1905 teilt der Monarch seine gesetzgebende Gewalt mit dem Reichsrat und der Duma. Folglich kann der Synod nichts ohne Einwilligung von Duma und Reichsrat dekretieren .... Schein (Nat.): Die Nationalisten stimmen nicht den Oktobristen und Kadetten bei, wünschen aber eine scharfe Scheidung der weltlichen und Kirchengesetzgebung ...

Mit 219 gegen 50 Stimmen wird die Anfrage angenommen.

Es folgt die Anfrage an den Verkehrsminister wegen der

sich häufenden Eisenbahnkatastrophen.

Eine Antwort des Ministeriums auf diese Anfrage ist eingelaufen. Nekrassow (Kad.) meint, ob nicht die steigenden Reineinnahmen aus den Bahnen deren Sicherheit schädigen. Malinowski (Soz.) erblickt die Wurzel alles Uebels darin, daß das Verkehrsministerium sich bei der Anstellung der Beamten von politischen Erwägungen leiten läßt, die schlecht bezahlten Arbeiter überlastet sind und die professionelle Bewegung verfolgt wird. Dieses Tatarenjoch muß abgeschüttelt werden. (Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung.) Dobrowolski (Kad.) weist auf die fehlerhafte Zusammensetzung der Züge, die ungenügenden Bremsvorrichtungen, die mangelhafte Signalisation, die Uebermüdung des Personals ꝛc. hin. Die Katastrophe auf der Wladikawkas-Bahn ist nicht von Verbrechern, sondern durch schlechte Schwellen verursacht.

Die Duma geht über zur Debatte über die Interpellation wegen der

polizeilichen Schließung des Handelsgehilfen-Kongresses.

Kerenski (Arbtsgr.): Die Regierung wollte den noch während der 3. Duma erlaubten Kongreß auf alle Fälle sprengen. Zu dem Zweck suchte die Polizei einen Konflikt herbeizuführen. Obwohl der Kongreß jede Konzession machte, schloß ihn der Polizeivertreter ohne jeden Grund. Lütz (Okt.): Die Oktobristen finden keinen Grund, die Interpellation für dringlich zu erklären. Man muß sie ruhig prüfen.

Die Dringlichkeit wird mit 166 gegen 105 Stimmen abgelehnt und der Kommission eine einmonatige Frist gestellt.

Zur Debatte steht der Antrag, am Mittwoch die Frage der Wahl einer Kommission zur Beratung der Frage der

bürgerlichen Gleichberechtigung

zu wählen. Schingarew (Kad.) betont die Notwendigkeit, in Rußland vor allem die bürgerliche, nationale und religiöse Gleichberechtigung durchzuführen. Friedmann (Kad.) spricht vom Beilis-Prozeß. Der Vorsitzende ersucht, diese Sache nicht zu berühren, weil sie noch nicht alle Instanzen durchlaufen hat. Friedmann fährt fort, vom Beilis-Prozeß zu reden, bis ihm der Vorsitzende schließlich das Wort entzieht. Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Antonow, die Oktobristen sind gegen die Bildung dieser Kommission, die eine ganze Gruppe von Vorlagen ausarbeiten soll. In der Duma liegt schon eine Vorlage über Erweiterung der Rechte der Bauern. Angesicht der gespannten Stimmung ist ein Anschneiden der nationalen Gleichberechtigung auch nicht opportun. . .

Der Antrag wird mit 152 gegen 92 Stimmen unter Beifall der Rechten abgelehnt.

*

Die letzte Sitzung der Subkommission zur Beratung des Pharmazeuten-Statuts war ausschließlich der Beratung der Bildungsfrage gewidmet. Nach langen Debatten wurde, der „Pet. Ztg.“ zufolge, beschlossen, das Regierungsprojekt abzuändern. Nach diesem Projekt ist ein Bildungszensus von 6 Klassen einer Mittelschule für den Eintritt in die pharmazeutische Schule erforderlich, deren Kursus auf 2 Jahre festgesetzt wird. Für die Erlangung des Magister-Grades war das Reifezeugnis im Ministerprojekt vorgesehen. Auf Antrag des Referenten Mag. pharm. Brasche sprach sich die Subkommission für das volle Abiturium aus. Die Abiturienten beziehen direkt die Universität, nach Absolvieren des Universitätskursus folgt eine zweijährige Praxis in der Apotheke. — Auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Petrow wurde beschlossen, eine besondere Kategorie von „Pharmazeuten-Feldschern“ zu schaffen. Dr. Petrow motivierte seinen Antrag mit dem Hinweise darauf, daß die Erhöhung des Bildungszensus der Pharmazeuten die Arbeitskräfte verteuern würde, was die Kommunalverwaltungen sich nicht leisten können. Diese neue Kategorie der Pharmazeuten soll sich aus Personen zusammensetzen, die eine höhere Volksschule absolviert, darauf in Spezialschulen mit zweijährigen Kursus ihre Ausbildung genossen und nach zweijähriger Praxis in Apotheken ihr Gehilfenexamen gemacht haben. Diese Kategorie von Pharmazeuten ist zum Eintritt in Universitäten nicht berechtigt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Okt. Zum Schiedsrichter seitens Rußlands bei der definitiven Entscheidung des serbisch-bulgarischen Streits wegen der Grenzbestimmungen im Rayon des Berges Palasli wurde der ehem. Militäragent in der Türkei Generalmajor Holmsen ernannt.

Die städtische Krankenhauskommission beschloß, 1 Gramm Radium zum Preise von 200 000 Rbl. zur Bekämpfung von Krebs zu erwerben und die Regierung zu ersuchen, eine Gewinnung von Radium in Rußland zu organisieren.

Livadia, 29. Okt. Im Beisein JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der erlauchten Töchter sowie anderer Großfürstlichkeiten und der anwesenden Minister fand in der Kathedrale ein Trauergottesdienst für den Palastkommandanten Dedjulin statt. Nach dem Gottesdienst fand die Ueberführung der Leiche per Dampfer nach Sfewastopol statt. Se. Majestät folgte nebst den übrigen erlauchten Persönlichkeiten einen Teil des Weges zum Hafen zu Fuß.

Berlin, 11. Nov. (29. Okt.). Kaiser Wilhelm empfing den Fürsten Gawriil Konstantinowitsch, der sich später mit dem Kaiser und den Prinzen an der feierlichen Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison beteiligte. Darauf begab sich der Kaiser mit dem Fürsten zum Frühstück in das Alexander-Regiment.

Prag, 11. Nov. (29. Okt.). Der tschechische Kulturverband „Swassa-Swetowy“ reichte der schwedischen Akademie der Wissenschaften einen Protest ein gegen die geplante Verleihung des Nobel-Preises an Peter Rosegger. Der Verband erkennt die literarischen Verdienste Roseggers an, protestiert jedoch gegen seine gegen das Tschechen- und Slowenentum gerichtete germanisatorische Tätigkeit.

Czernowitz, 11. Nov. (29. Okt.). Das Uebersiedelungsbureau „Zeppelin“ ist geschlossen worden, weil dort gefälschte russische Pässe entdeckt sind, womit das Bureau Auswanderer, die noch nicht ihrer Wehrpflicht genügt hatten, versehen hat. Seinerzeit gab die Entdeckung von russischen Pässen bei den Emigranten der Presse Anlaß, Rußland unfreundschaftliche Handlungen Oesterreich gegenüber vorzuwerfen.

London, 11. Nov. (29. Okt.). Auf dem Lordmayors-Bankett in der Guildhall hielt Asquith, nachdem er einen Toast auf die englische Flotte ausgebracht hatte, eine Rede, in der er ausführte: Gegenwärtig hat sich die Gefahr für den Frieden Europas beträchtlich verringert. Doch von einem Einschränken der Rüstungen kann keine Rede sein. Zur Balkan-Frage sagte Asquith: Es ist noch verfrüht, irgend eine Bilanz zu ziehen; doch die Verantwortlichkeit der Staaten vor den neuen Völkern, deren Vormünder sie geworden sind, ist groß. Redner gab weiter seiner Genugtuung Ausdruck anläßlich der Einschränkung des Schauplatzes des bewaffneten Konflikts, von dem die asiatische Türkei nicht berührt worden ist. Die britische Regierung wünscht die Integrität der Türkei zu erhalten und kann nicht gleichgültig bleiben gegenüber allem, was die heiligen Ortschaften betrifft. Die beste Garantie für die Integrität der Türkei sind die inneren Reformen, die mit Unterstützung der Großmächte durchzuführen wären. — Bezüglich der Ereignisse in Mexiko sagte Asquith: England habe Huerta als Präsidenten anerkannt, wünsche und könne jedoch nicht, sich in die mexikanischen Dinge einzumischen. Bezüglich Chinas hofft Asquith, daß zwischen der Zentralregierung und den Provinzen eine Verständigung zustande kommen werde. — Zum Schluß betonte Asquith, die Staatsmänner müßten die Frage des Einflusses der Rüstungen auf den Handel prüfen.

Die Verhandlungen der Mächte über die definitive Entscheidung der südalbanischen Grenzfrage werden mit gutem Erfolge fortgesetzt.

Im Alexandra-Park in Manchester wurde eine Kaktus-Orangerie im Werte von 10 000 Lstr. (nahezu 100 000 Rbl) durch Feuer zerstört. — In der Nähe von Bristol brannte ein unbewohntes Haus nieder. In beiden Fällen waren Suffragetten die Brandstifterinnen.

Stockholm, 12. Nov. (30. Okt.). Die Nobel-Prämie für Physik wurde verliehen dem Professor der Leydener Universität Camerlingh-Onnesse und für Chemie dem Professor der Züricher Universität Alfred Werner.

Madrid, 11. Nov. (29. Okt.) Das Königspaar reist Sonntag nach Paris und Wien.

Belgrad, 11. Nov. (29. Okt.). Die serbisch-bulgarische Kommission, der die Entscheidung des Streikes wegen des Postens bei Boshidariza übertragen worden war, entschied die Frage zu Gunsten Serbiens. — Derselben Kommission liegt auch die Regulierung des Streites wegen Taschtepeh ob.

Washington, 11. Nov. (29. Okt.). Bryan erklärte den mexikanischen Bevollmächtigten: Die Verein. Staaten werden die Wahlen des mexikanischen Kongresses für ungültig ansehen — gleich den Wahlen des Präsidenten und Vizepräsidenten.

Die 5-prozentige Zollvergünstigung für amerikanische Schiffe ist aufgehoben worden im Hinblick auf die Bestimmung der neuen Tarif-Bill, wonach diese Vergünstigung nur dann in Kraft tritt, falls sie nicht den internationalen Verträgen zuwiderläuft.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 31. Oktober:
Um 5½ Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: Johannes 4, 31—38.
Prediger: stud. theol. A. Brusdeylins.

Totenliste.

Jacob Reck, † am 12. Okt. zu Moskau.

Marie Freymann, † im 83. Jahre am 17. Okt. zu Petersburg.

Otto Adalbert Possel, † im 72. Jahre am 17. Okt. zu Petersburg.

Alexander Bensch, † im 18. Jahre am 17. Okt. zu Peterburg.

Marie Burwé geb. Coburn, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Julius Dittmar, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Oktober 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763.8	763.6	761.5
Lufttemperat. (Centigr.)	2.3	1.6	2.1
Windricht. (u. Geschw.)	W3	SSW2	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 0.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.83

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Niederschläge.**

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Okt. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.02½
Berlin „ 100 Rmk.	46.34
Paris „ 100 Frcs.	37.55

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92¼—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¾—105⅝
5% Staatsanleihe von 1908	102¼ 102¾
6½ Prämien-Anleihe (1864)	483—486
„ „ (1866)	371—374
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316 319
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¾—87
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82—82⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 - 86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	655
„ „ Russ. Transport-Ges.	108
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145
„ „ Wolga-Kama-Bank	879
„ „ Russ. Bank	377
„ „ Internat. Handels-Bank	497
„ „ Diskonto-Bank	472
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	139
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	225

Tendenz: fest und ziemlich belebt

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Hartiesen.

Сегодня скончалась моя дорогая жена

МАРІЯ ЛЕОНОВНА КЛЕЙ

ур. Бавтовичъ.

Александръ М. Клей.

Der Vorstand und die leitenden Damen der

St. Johannis-Kinderliga

werden hiermit zu einer Freitag, den 1. November, um 9 Uhr abends im Pastorat stattfindenden Besprechung wegen des Herbstbazars freundlichst gebeten.

Pastorin Wittrock.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1900



PARFUM
DIVINIA
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Reife Birnen
Reife Amorette-Birnen
Pampelmusen
Weintrauben
Traubenrosinen
Krackmandeln
Nüsse
Nusskerne
Schnurfeigen
Gepresste Feigen
Olympia-Feigen
Ambrosia-Feigen
Datteln
Krim. Kompott
in Kistchen
Kastanien
Dessert-Konfekt
von **Das Gourmets, Berrin**
empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café
Johannisstr. 7.
Geöffn. v. 8 U. morg. bis 9 U. abds.
Gute Ware, mässige Preise, prompte Bedienung.
Inhaber **J. H. Werner,**

Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse

Gemüse-Konserven.

Braugerste

kauft Firma **M. & G. Kewend.**
Rigasche Str. 55.

Verkauft werden:

2 Pferde: 1 **Halbblut-Fuchswallach** 1 Arsch. 3½, Wersch. und 1 braune **Stute** 1 Arsch. 3½, Wersch. hoch, beide gefahren und geritten. Ausserdem 1 gelb. **Char-à-banc,** 1 **Stadtdroschke** auf Gummirädern, 1 **Stadtschlitten, Geschirr, Sattelzeug,** 1 **Geschirrschrank,** 1 gr. **Haferkasten** etc. Zu besehen Johannisstr. 28 im Hof; nähere Auskünfte Altstr. 2, I Treppe.

Ein gebrauchter zweiteiliger **Kleiderschrank,** 1 **Kommode** und **2 Betten** werden billig verkauft. Zu besehen v. 1—3 U. — Sonnenstr. 5. — Daselbst eine **Friedensrichter-Uniform,** ein **Schuppenpelz** und eine **Damen-Retunde** zu verkaufen.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren, Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
С.-Петербургъ. Невскій, 40-42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

---

2 gebrauchte Adler-Wagen

tadellos erhalten, Motor 7,17 PS., dkl. grün lackiert, mit Verdeck, Windschutzscheibe, Scheinwerfern, Seitenlaternen, Schlusslaterne, Reserverad, Reserveschläuchen, momentan zum ausserordentlich günstigen Preise

von Rbl. 1500—

verkäuflich bei:

Oscar Alveberg, Riga

Alexanderstrasse 44/46. Postfach 712.

Geschäfts-Verkauf!

Das Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Geschäft von R. TERGAN, Kühnstr. 6

wird umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort

verkauft.

Reflektanten belieben sich zu wenden dortselbst an den Inhaber des Geschäfts.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Echter

holl. Kakao

von Dr. M. Grootes

80 Kop. das Pfund

zu haben bei

Lellep, Arens & Ko.

Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Anna Volck

Pianistin.

Lehrerin für künstler. Klavierspiel System Deppe-Caland.

Kurse für Lehrer und Lehrerinnen. Freier Fall, Vibration u. s. w. Verhütung von Armleiden durch Ausnutzung der Rückenkräfte.

Jeden 10. u. 15. im Monat, v. 5 Uhr ab in d. Wohnung: Vortrag klass. Werke **Dresden.** Reitbahnstr. 13 II.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Einzahlungen und **Anmeldungen** zum 1. November nehmen entgegen

für Section **A** Frl. M. Mickwitz — Teichstrasse 48, von 3—4,

für Section **B** Frl. A. Eisenschmidt — Pastoratstr. 11, von 4—5, ausgen. Montag u. Donnerstag.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

in grosser Auswahl.

Handelshaus F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 49.**

---

1 gebr. Bett mit Federmatratze und eine **Toilette** billig zu verkaufen — Rigasche Str 107, im Hof. Paggi.

Leih- u. Sparkasse

von Mitgliedern der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins.

Kühn-Str. 3.

Geschäftsstunden werktägl. 10—2 Uhr.

Darlehen gegen **Wechsel** sowie gegen **Unterlagen** auf **festen Termin** od. im **Conto-Corrent.** Annahme von **Jahreseinlagen** u. v. Einlagen auf **Zinses-Zins.** Eröffnung von **Sparconten** (Conten in laufender Rechnung).

Erteilung von **Anweisungen** und Besorgung von in- und ausländischen **Überweisungen.**

Verwaltung von **Wertpapieren** sowie **An- und Verkauf** derselben.

Incasso von **Wechseln** und **Einlösung** von **Coupons.**

Vermittelung des An- und Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen.

Der Vorstand.

Gesucht sofort

gegen eine sichere städtische **8% Obligation**

10000 Rbl.

Off. sub M. R. an die Exp. d. Blattes.

2000-3000 Rbl.

zur Gründung eines Geschäfts **gesucht.** Off. sub „Meierei" an d. Exp. d. Bl. erbeten

---

3000 Rbl.

gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4—6.

Gesucht Kommis

der deutschen u. russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, für ein Drogengeschäft. Schr. Off. zu richten an die Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Nr 67449.

Gesucht ein jüngerer

Apothekergehilfe

zum 15. November. Näheres in der Apotheke Dehio in Wesenberg.

Ein gewandtes junges Mädchen kann

als Verkäuferin

Stellung finden in der **Bäckerei E. Boening,** Neumarkt-Str. 19.

Eine Dame

welche die Buchführung kennt, kann sich melden bei **H. Tatarker,** Spiegelfabrik — Neumarktstr. 27.

Gesucht eine

deutsche Bonne

nach Kisslowodsk. Off. sub „Deutsche" an die Expedition dieses Blattes.

Eine gesunde

Amme

sofort gesucht. Näheres: Mellinsche Klinik.

Ein gebildetes

junges Mädchen

sucht für einige Stunden täglich Beschäftigung. Zu erfr. in d. Chir. Klinik.

Ein junges Mädchen

das zu nähen versteht, sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — **Wallgraben-Str. 21.**

---

2 junge Mädchen

die schon früher in Geschäften tätig gewesen sind, wünschen Anstellung als Verkäuferinnen, an die Kasse oder auch in eine Familie. Offerten erbeten: Dorpat, Promenadenstr. 14. Geschäft Mahlman.

Russin

sucht eine Stelle zu Kindern, kann unterrichten. — Ritterstr. 2, Черавинская.

Eine Landapotheke

oder Normal-, mit Umsatz ca. 6—10 Mille, in Livland (estn. Teil) oder Estland **zu kaufen** oder arrendier n gesucht. Offerten sub **Dorpat,** Hotel „Dorpat". Kennel.

Geschäftsraum

zu vermieten. Näh.: Alexander-Str. 1, bei **Aug. Karre.**

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Zu verkaufen oder auf längere Zeit zu vermieten ein gut gelegenes

Haus

mit einer Bäckerei- u. Konditorei-Einrichtung. Näheres: Rigasche Str. 36.

Eine Wohnung

von 4 Zimm., Korridor, heizbar. Veranda, Badez., Wasserleit. u. allen Wirtschaftsbeq. umständehalber billig abzug. Zu erfr. — Teichstr. 24, b. Hauswächter od. Qu. 2.

Eine Wohnung

wird für ein Konventsquartier **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub **Konventsquartier.**

Gesucht ein

gut möbl. Zimmer.

Offerten Hotel „Rossija", Zimmer 4.

Ein Dampfer

35' l., 8' br., 2' tf. (gut. Schlepper) steht zum Verkauf oder zu verpachten — Budenstr. 3, Qu. 4.

Theologischer Abend

bei **Mühlen,** Alt-Bornhusen, Scharrenstr. 7.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den. 12. Nov. 1913

Klavier-Abend Frédéric Lamond.

PROGRAMM:

Beethoven

1. a) 32 Variationen, C-moll.
   b) Sonate, Es-dur, op. 31, № 3. Allegro. — Scherzo. Allegretto vivace. — Menuetto. Moderato e grazioso. — Presto con fuoco.
2. a) Sonata quasi una fantasia, Cis-moll, op. 27, № 2. Adagio sostenuto. — Allegrotto. — Presto agitato.
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129. „Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice".
3. a) Rondo, C dur, op. 51, № 1.
   b) Sonate Appassionata, F-moll, op. 57. Allegro assai — Andante con moto. Allegro ma non troppo.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg, aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenck.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K, 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 8.
Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **N. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Ein grosser Fahrpelz (Schaf) und ein kleinerer

Schuppenpelz

sind **zu verkaufen** — Teichstr. 50, Qu. 1.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und **zugebrachtem** Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Schutt u. Erde

kann abgeladen werden — Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

Ein Speiglas

für Tuberkulöse

(ganz neu, ungebraucht) wird billig verkauft bei Fr. Tieks, Pastoratstr. 2, von 2—5 Uhr.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verkäuflich: als Teppich-, Galoschen-, Flacon, Silbersachen-, Steindielen-, oder Gartenbürsten, für Jagdstiefel und Reitstiefel u. billige Pferdebürsten von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 19.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

D. H.-V.

Freitag, den 1. November

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

über

Theorie und Praxis in der Armenpflege.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Anfang 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des

Deutschen Theaters in Reval.

Mittwoch, d. 30. Okt.

Der Arzt am Scheidewege

Komödie in 5 Akt. v. Bernard Shaw.

Donnerstag, d. 31. Okt.

Wieselchen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Anfang präzise 8½ Uhr abends.

Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.

Heute

den 30. Oktober, **im Saale des Wanemuine** unter Mitwirkung der Artistin des **Kaiserlichen** Theaters

A. J. Makletskaja

Mignon

Oper in 4 Akten. Musik von Thoma.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von 50 Kop. bis 3 Rbl. 10 K. zu haben von 6 Uhr ab an der Theaterkasse.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. November

Maskenball.

Die Direktion.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, den 31. Oktober, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Die

Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 1. Novemb. 1913
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Junge Setterhunde

von edlen Eltern gibt ab Verwalter R. Laur in Ludenhof, per Plattform Bartholomäi.

Ein schöner Angler-Zuchtfisch

(Bruno) 2 Jahr alt, ist im Gesinde Kihumärdi, Gemeinde Arn, 8 Werst v. d. Station Elwa, zu verkaufen.

Vergessen

den 28. Okt. in d. Fuhrmannsdroschke ein geschriebenes Buch mit 6 Photographien. Gegen Belohnung abzugeben — Hotel London. Fr. von Wahl.

Verloren

e. Brosche (Kamee). Gegen Belohnung abzugeb. — Pleskausche Str. 1a.

Das interessante Fräulein

das am Erscheinen verhindert war, wird **sehr** gebeten, am Montag oder Dienstag zur selben Zeit am Orte der Verabschiedung zu erscheinen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 248 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

Mary Habicht

geborene Wilde

geboren 25. August 1878 zu Dorpat

gestorben 29. Oktober 1913 zu Reval.

Die Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Est. D.
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Redaktionsschluß täglich.
Redaktionssprechstunden 11—12 Uhr vormittags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 28. — Redaktion Nr. 52.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit der Sonnabend-Nummer eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Donnerstag, den 31. Oktober (13. November) 1913.

Die Verwaltung der Petersburg-Tulaer Agrarbank

die im August dieses Jahres eine Agentur in Dorpat eröffnet hat,
macht hiermit den Herren Guts- und Gesindebesitzern Livlands bekannt, dass sie Ländereien

auf längere Zeit in Versatz nimmt.

Näheres in der Agentur,

Dorpat, Küter-Strasse Nr. 3.

Inhalt des heutigen Blattes:

Kundgebung wider das Muttersprachen-Verbot in lettischen Elementarschulen.
Definitive Spaltung der sozialdemokratischen Dumafraktion.
Hat der Duma-Vorsitzende das Zensurrecht über die Interpellationen?
Krönung König Ludwigs von Baiern.
Der griechisch-türkische Friedensabschluß ist im Gange. — In der albanischen Grenzfrage bahnt sich eine Verständigung an.
Erdbeben-Katastrophe in Peru.

Inland.

Das Echo des Beilis-Prozesses.

Mit dem Urteilsspruch vom Montag ist hoffentlich die ganze widerwärtige Beilis-Affäre für immer begraben. Es scheint nämlich Grund zur Annahme vorzuliegen, daß keine Appellation diese Sache wieder aufwühlen wird. Die „Retsch" will wenigstens erfahren haben, daß „einer der höchsten Vertreter des Justizministeriums" zu einem Journalisten geäußert hat: „In den beiden Antworten der Geschworenen ist vieles unverständlich. Ich erwartete eine bejahende Antwort auf beide Fragen (womit also auch die Schuld des Beilis für erwiesen erklärt worden wäre). Die Freisprechung des Beilis ist entschieden ein Sieg der Verteidigung. Ich wenigstens denke, daß man eine solche Sache nicht zweimal vor Gericht zerren kann und daß durch das heutige Verdikt der Geschworenen die Angelegenheit endgültig für beendet gelten kann."

Anders urteilt allerdings die „Semschtschina", die beantragt, die Sache nochmals „einem geschickteren Untersuchungsrichter und einem erfahreneren Prokureur zu übertragen, nachdem man vorher die Kiewer Polizei auseinander gejagt hat, denn sie war ein Haupthindernis für die Gerichtsgewalt." Mithin ist die Herrn Purischkewitsch nahestehende „Semschtschina" faktisch so naiv anzunehmen, daß durch weitere Nachforschungen noch mehr Licht in diese Affäre gebracht werden könnte, nachdem die Untersuchung im Laufe von über 2 Jahren glücklich ein Material zusammengetragen hat, das gegen den Angeklagten keine ernst zu nehmenden Indizien enthält, wohl aber gegen eine Hauptzeugin der Anklage, so daß diese und ihre Diebsgenossen vom Prokureur warm in Schutz genommen werden mußten. Ueber das Urteil weiß die „Semschtschina" sich damit zu trösten, daß dieses eben „ohne Zweifel wieder bewiesen hat die furchtbare Vergewaltigung, welche die Juden ausüben, und die völlige Machtlosigkeit des Gerichts in Sachen gegen diese fanatischen Unmenschen. Es wäre naiv anzunehmen, daß diese mittelalterlichen Schandtaten . . . durch die heutigen „liberalen" Untersuchungsmethoden aufgedeckt werden könnten. Da gibt es nur zwei Wege: entweder Anwendung des physischen Schmerzes, um diese Fanatiker zum Sprechen zu bringen, oder die Festsetzung einer Gesamtverantwortlichkeit des ganzen Kahals." — Da ist eben die „Semschtschina" leider 4—5 Jahrhunderte zu spät zur Welt gekommen!

Der „Sswet" meint, die Fragestellung an die Geschworenen sei eine ungeschickte gewesen: „Hätte man die Frage gestellt, ob Beilis schuldig ist, den Mord nicht angezeigt zu haben, oder ob er der indirekten Beteiligung an ihm schuldig ist, so hätte man eine andere Antwort erhalten."

Am besten weiß sich die „Now. Wr." zu trösten, die während der letzten anderthalb Monate fast in jeder ihrer Nummern Beweismaterial für das Vorkommen von Ritualmorden — meist aus dem längstverflossenen Zeitalter der Inquisition und der Folter — ihren Lesern auftischt. Sie schreibt: „Nicht nur der nachweislich Unschuldige, sondern selbst der, dessen Schuld noch fraglich ist, ist der christlichen Rechtsprechung nicht zum Opfer gebracht worden, denn diese braucht kein „Sühneopfer". Aber andererseits ist die unerhörte Tatsache, daß in einem Raume der Saizewschen Ziegelei ein Unglücklicher unter Martern durch Blutabzapfen getötet worden ist, keineswegs durch das tief objektive Verdikt der Geschworenen verdeckt oder verschleiert worden . . . Durch den klugen Spruch der Volksvertreter ist den dunklen Mächten, aus deren Mitte solche Verbrechen hervorgehen, eine ernste Warnung erteilt worden . . ." Somit weiß die „Now. Wr." so viel Kapital, als eben noch möglich ist, aus dem Kiewer Urteilsspruch zu schlagen.

Die „Pet. Ztg." bemerkt zutreffend, daß es im Beilis-Prozeß sich nicht um den ermordeten Andrei Juschtschinski, nicht um den geringen Schadenersatzanspruch von dessen Mutter und auch nicht um den Angeklagten Beilis handelte, sondern um die vom rechten Lager mit fanatischer Zähigkeit vertretene Blutanklage des Judentums, weil die Erbringung eines Beweises für die Ritualmord-Legende dem Antisemitismus einen ungeheuren Trumpf in die Hand gegeben hätte. „Wenn der Haß die Antisemiten beflügelte, so mußte die Furcht und die Erkenntnis der schrecklichen Gefahr das Judentum zur Anspannung aller Kräfte anspornen. Das ist auch geschehen. Das Judentum der ganzen Welt ist in Aufruhr geraten . . . Man kann sicher sein, daß die Macht des Judentums, das Geld, bei diesem Prozeß nicht gespart worden ist. Da zudem Kiew eine stark jüdische Stadt ist, wird es erklärlich, daß alle am Prozeß Beteiligten mit Juden in Verbindung stehen und sich auch sogleich freiwillige jüdische Kräfte fanden, die sich in die Untersuchung mischten und fieberhaft tätig waren, um das drohende Ritualmordgespenst zu bannen. Auch hierbei hat das Geld natürlich eine Rolle gespielt. Die Verteidiger des Beilis haben es hervorgehoben, wie sehr diese freiwilligen, vielfach mit falschen Mitteln, mit Trug und Bestechung wirkenden jüdischen Helfer der Sache des Beilis geschadet haben." Aber worum es sich handelte, „war eben eine Frage der Kultur, der Humanität, der Menschlichkeit. So läßt es sich erklären, daß der konservative „Graschdanin", daß der nationalistische „Kiewljanin" gegen die empörenden Methoden auftraten, mit denen dieser Prozeß geführt wurde . . . Die Geschworenen haben — trotz ihres auffallend ungebildeten Bestandes (es waren 7 Bauern, 3 Kleinbürger und 2 kleine Beamte. Die Red. d. „Nordl. Ztg.") — den nationalistischen Verlockungen widerstanden und die Frage, ob Beilis aus religiös-fanatischen Gründen den Mord an Juschtschinski begangen habe — verneint. Die erste Frage, ob Juschtschinski ermordet worden sei, war mit einer Schilderung der Details der Ermordung verbunden, die auf die Schilderung eines Ritualmordes hinauslief: selbst die Angabe des entzogenen Blutquantums — 5 Glas — und die Qualen des Opfers fehlten nicht. Es ist doppelt anerkennenswert, daß die Geschworenen nach der Bejahung der ersten Frage die Schuldfrage verneint haben . . . Dieser Sieg der Gerechtigkeit ist in hohem Grade auch ein Sieg der Menschlichkeit und des Lichts über mittelalterlichen Fanatismus, finsteren Aberglauben und nationalistischen Haß. . . Schließlich macht der Freispruch auch eine baldige Wiederholung von Ritualmordprozessen unwahrscheinlich . . ."

Das leitende oktobristische Blatt, der „Golos Moskwy", drückt seine Befriedigung darüber aus, daß „das russische Gericht mit Ehren aus der schweren Prüfung hervorgegangen ist und seine Würde gewahrt hat, gegen die sich so viele Feinde gewappnet hatten."

All' die liberalen Blätter kadettischer Observanz sind natürlich besonders befriedigt vom Ausgange des Prozesses. In ihre Freude mischt sich jedoch mit Recht das Bedauern darüber, daß die Bejahung der ersten Frage durch die Geschworenen doch der Wiederkehr der Ritualmord-Legende Tür und Tor offen gelassen hat. Besonders ausführlich beleuchtet in 4 Artikeln die „Retsch" den Ausgang des Beilis-Prozesses. Sie mißt dem Freispruch eine um so größere Bedeutung bei, als in die an die Geschworenen gerichtete Frage das Motiv des religiösen Fanatismus „dem Gesetz zuwider" hineingenommen worden sei. — Aber auch die „Retsch" wünscht die restlose Aufspürung der wahren Verbrecher: „Die Freisprechung des Beilis gibt der öffentlichen Anspannung einen weiten Ausgang, aber die Erregung, die der Prozeß hervorgerufen hat, die angestrengte Aufmerksamkeit, mit der er verfolgt worden ist, und die Aufklärung der Gemüter, die er hervorgebracht hat, wird nicht spurlos vergehen. Die elementarste Ueberlegung müßte der Gewalt sagen, daß man sich mit dem Verdikt der Geschworenen nicht beruhigen und sich nicht hinter das Urteil verstecken darf, daß der Mord auf der Fabrik von Saizew verübt worden, sondern daß es notwendig sei, die Verbrecher zu finden."

In demselben Blatt schreibt der kadettische Duma-Abgeordnete A. Schingarew: „Die Antworten der Geschworenen sind so charakteristisch, sie zeigen so grell die Psychologie grauer russischer Männer. Das Gewissen empört sich und protestiert gegen die Verurteilung eines Unschuldigen, aber der Verstand verwirrt sich in dem Chaos der Daten der Untersuchung und des Gerichts. Das Gewissen schreit, daß Beilis unschuldig ist, aber der Verstand kann sich nicht damit zurechtfinden, was weder die Untersuchung festgestellt hat, noch der Prokureur weiß, was überhaupt noch niemand entschieden hat; das verwirrte dunkle Hirn entscheidet die erste Frage bejahend. Ich bin glücklich, daß auch alle Kleinmütigen und Kleingläubigen, die an der Freisprechung von Beilis zweifelten, an das Geschworenengericht glauben werden, an das Gericht des öffentlichen Gewissens, das, wie sein Bestand auch gewesen wäre, niemals Beilis verurteilen konnte."

Schließlich macht in der „Retsch" Wl. Nabokow, der dem Blatt von Kiew aus die Berichte über die Gerichtsverhandlungen gesandt hatte, aufmerksam auf das ganz ungewöhnliche Resumé des Gerichtsvorsitzenden. Er schreibt unmittelbar vor dem Spruch der Geschworenen: „Dem Ankläger Samyssłowski konnte man antworten und das letzte Wort gehörte der Verteidigung. Aber jetzt waren die Plaidoyers beendet, die Fragen gestellt und bestätigt. Es beginnt die Rede des Vorsitzenden. Und sogleich verstehen alle fast von den ersten Worten an, daß dieses Schlußwort, das nach dem Gesetz eine unparteiische Beleuchtung der Argumente pro und contra sein muß, immer mehr und mehr anklagende Tendenzen verfolgt..."

Auch uns war das bereits aus dem knappen telegraphischen Referat der Petersb. Agentur aufgefallen und wir hatten darauf kurz hingewiesen. Dieser Umstand charakterisiert besonders scharf die ganze Mache, die dem Prozeß zugrunde lag. Diese gewissenlose Mache ist es, die selbst den antisemitischen Nationalisten Schulgin und seinen Gesinnungsgenossen Krupenski in schärfste Opposition gegen diejenigen getrieben hat, denen die pseudopatriotischen Instinkte und der nationalistische Haß das Gewissen und den Verstand verdunkeln. Solange es Menschen gibt, die ehrlich an Ritualmorde glauben — und den, jeden Zweifel ausschließenden Beweis dafür zu erbringen, daß solche Morde nie vorgekommen sind und nie vorkommen können, wird niemals gelingen — kann man natürlich niemandem verwehren, bei einem unaufgeklärten Morde vor Gericht auch die Möglichkeit eines Ritualmordes anzunehmen. Wenn aber dann das ganze Beweisgebäude des Anklägers so kläglich zusammenbricht und die Ankläger zu so elenden Handgriffen ihre Zuflucht nehmen müssen, wie im vorliegenden Falle, so kann man sich nicht darüber wundern, wenn der unschuldig 2¼ Jahre lang in Untersuchungshaft gehaltene Jude schließlich vor der ganzen Kulturwelt zum Märtyrer geworden ist.

Das Landesgymnasium in Goldingen

hat soeben seinen Jahresbericht über das Schuljahr 1912/1913 erscheinen lassen, d. i. für das siebente Jahr des Bestehens der Anstalt.

Die Rigaer Blätter entnehmen ihm folgende Daten: Das Lehrpersonal des Gymnasiums bestand, mit Einschluß des Direktors, aus 20 Personen, die Schülerzahl betrug 83, die sich auf die einzelnen 9 Klassen ziemlich gleichmäßig verteilten. Die oberste Klasse zählte 9 Schüler, die bis auf einen die Anstalt sämtlich verlassen haben, und zwar mit dem Reifezeugnis. Drei Schüler sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten — zwei davon, um in andere Lehranstalten einzutreten, einer um Apotheker zu werden.

Der Konfession nach waren von den Schülern die überwiegende Mehrzahl evang.-lutherisch. Der griech.-orthodoxen Konfession gehörte ein Schüler an, der römisch-katholischen ebenfalls einer und mosaisch waren sechs. Nach dem Beruf des Vaters waren Söhne von Landwirten 24,4 Prozent (darunter 9 von Kleingrundbesitzern) und von Literaten 44,9 Prozent. Bei ihren Eltern in Goldingen wohnten 42,3 Proz. der Schüler.

Nicht ohne Interesse ist eine Tabelle über das Alter der Schüler, aus der hervorgeht, daß das Durchschnittsalter in allen Klassen höher gewesen ist, als das Normalalter, wobei die höchste Differenz von 1½ Jahren Unterprima aufweist. Aus dem Bericht geht hervor, daß auch für die physische Entwicklung der Schüler durch Turnen und Sport ausgiebig gesorgt worden ist; es besteht auch eine Schüler-Feuerwehr, die bei sechs Bränden tätig gewesen ist.

Die Mitteilungen über das innere Schulleben, so namentlich über die erledigten Lehraufgaben, legen dafür Zeugnis ab, daß auf dem Landesgymnasium fleißig und mit Erfolg gearbeitet worden ist und daß die geistigen Interessen der Schüler auch außerhalb der Lehrstunden mannigfache Anregung gefunden haben.

Dorpat, 31. Oktober.

Zur Frage der Muttersprache in den Elementarschulen erfährt die „Rig. Rdsch.", daß soeben bei der Lehrbezirksverwaltung ein Schreiben des Ministers der Volksaufklärung Cassо eingetroffen ist, in dem die bekannte Zirkularverfügung des Kurators Schtscherbakow gebilligt wird.

— Wie die „Rish. Myssl" berichtet, hat sich in der vorigen Woche eine Deputation von Letten nach Petersburg begeben, um dem früheren Rigaschen, jetzigen Petersburger Lehrbezirkskurator eine Adresse zu überbringen, in der dem Dank Ausdruck gegeben wird dafür, daß Kammerherr Prutschenko während seiner Rigaer kuratorischen Tätigkeit in der Schulfrage den Letten gegenüber stets Gerechtigkeit geübt habe — namentlich in der Frage des Unterrichts in der Muttersprache.

— Auf der Konferenz in Sachen der Reform der Sanitätsgesetzgebung wurde am 26. Oktober die Frage der lokalen Organisation der Medizinalverwaltungen beraten. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, Rußland in 13 Sanitätsbezirke einzuteilen, von denen der nördliche die Gouvernements Petersburg, Nowgorod, Pleskau, Olonez, Wologda, Archangel, Estland, Livland und Kurland umfassen soll.

Feuilleton.

Die Uebersiedelung der Schweden aus Dagö nach Südrußland.

Der, wie gemeldet, vom Estländischen Gouverneur den Schweden der Insel Nargen gemachte Vorschlag, auf das Kronsgut Nurms auf Moon überzusiedeln, erweckt, wie ein Artikel der „Rev. Ztg." ausführt, die Erinnerung an einen Vorgang, der sich vor mehr als 130 Jahren zugetragen hat, die Allerhöchst angeordnete gewaltsame Uebersiedelung der schwedischen Bauern des Kirchspiels Roicks auf der Insel Dagö in den Süden Rußlands.

Hier gab es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen dem Besitzer des Gutes Hohenholm, Grafen Stenbock, und der damals dort eingesessenen schwedischen Bauerschaft endlose Streitigkeiten wegen der von letzterer zu leistenden Frondienste, namentlich wegen der sogenannten Hand- und Spanndienste, welche schließlich an das Justiz-Kollegium nach St. Petersburg gelangt waren. Da verfügte die Kaiserin Katharina II., die schwedischen Bauern nach Neurußland überzusiedeln, wie der kürzlich erworbene Süden des Reiches damals hieß, und die Ausführung des Befehls wurde dem Fürsten Potemkin übertragen.

Im August desselben Jahres mußte die ganze schwedische Bauerschaft, jedenfalls über tausend an der Zahl (die Angaben stimmten im einzelnen nicht ganz überein), die Heimat verlassen. Zunächst ging es zu Schiff nach Reval, dann über Dorpat, Pleskau, Nowgorod usw. durch das Innere des Reiches, von dem erst kürzlich gegründeten Jekaterinoslaw an zum Teil zu Lande, zum Teil auf 10 Barken den Dnepr hinunter. Im Mai 1782 waren die Auswanderer endlich an ihrem Bestimmungsort angelangt, nachdem über 200 von ihnen auf der beschwerlichen Reise gestorben waren. Sie bekamen in einer vollkommenen Einöde, die noch durch die krimschen Tataren unsicher gemacht wurde, ein Gebiet von 12 000 Dessjatinen Land angewiesen. Hielten sich die Ansiedler zunächst in der Umgegend Chersons auf, so begannen sie sich doch noch im Laufe des Jahres 1782 auf dem ihnen zugewiesenen Lande anzubauen, und eines der ersten Gebäude daselbst war ein Bethaus, in welchem der des Schwedischen mächtige Feldprediger J. A. Europeaus aus Wiborg Gottesdienst abhielt; um dieses entstand die Kolonie Alt-Schwedendorf im Kreise Cherssон am rechten Ufer des Dnepr, etwa 70 Werst von der Gouv.- und Kreisstadt Cherssон entfernt.

Wenn auch die Unterwerfung der krimschen Tataren um diese Zeit (1783) endgültig vollzogen ward, so war die Lage der Kolonisten von vornherein eine sehr schwierige. Infolge des ungewohnten Klimas entstanden Krankheiten, von welchen viele dahingerafft würden, wozu noch im Jahre 1794 die Pest sich gesellte, und andere verließen die Kolonie wegen Mangels an Vieh und Gerätschaften, um sich in Cherssон selbst durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren; so gab es im Jahre 1794 nur noch 227 Kolonisten. Auf dem freigebliebenen Lande entstanden neben Alt-Schwedendorf in den Jahren 1804 und 1805 die deutschen Kolonien Schlangendorf und Mühlhausen. Aber die Schweden, deren es gegenwärtig etwa 700 gibt, haben bis auf den heutigen Tag ihre Sprache und ihr Volkstum sich erhalten. Das Kirchspiel Alt-Schwedendorf umfaßt zurzeit außer den deutschen Kolonien Schlangendorf, Mühlhausen und anderen die Judenkolonie Groß-Seidemenucha und zählt im ganzen etwa 2500 Eingepfarrte. Kirchen gibt es gegenwärtig eine in Alt-Schwedendorf und eine deutsche in Schlangendorf, wo auch das Pastorat besteht. Dabei besitzt Alt-Schwedendorf einen eigenen schwedischen Kirchenrat, und dort predigt der Kirchspielsprediger (seit dem Jahre 1905 Pastor Frithjof Stöör, geboren 1874, ordiniert 1899) nach wie vor in schwedischer Sprache. — Was aber die wenigen Schweden betrifft, welche im Jahre 1781 im Kirchspiel Roicks auf Dagö zurückblieben, so sind sie von den dort später eingewanderten Esten vollkommen aufgesogen worden, daher die bäuerliche Bevölkerung dieses Kirchspiels jetzt völlig estnisch ist.

Eine auf geschichtlichen Studien beruhende, novellistisch gehaltene Darstellung der Uebersiedelung der Dagöschen schwedischen Bauern nach Südrußland hat unter dem Titel „Die Auswanderer" weiland C. Rußwurm im „Rigaschen Almanach für 1866" veröffentlicht und bietet zum Schluß eine Schilderung der Zustände der Kolonie in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts.

Ein Original.

Die Originale sterben aus — so schreibt Eugen Kalkschmidt im „Kunstwart" —, das scheint sicher. Aber jedes Mal, wenn wieder eins von ihnen gestorben ist und als annähernd letztes Wahrzeichen einer besseren Zeit beklagt wird, ergibt sich zum mindesten, daß der Beklagte doch bis dato gelebt haben muß! Als unzweifelhaftes Original, mitten unter uns. Haben wir ihn denn da nicht erkannt? Nun, für ein bißchen verrückt haben wir ihn schon gehalten, aber zum ehrengeachteten Original ernennen wir ihn doch erst im Tode. Ich behaupte nun kelf und fest, mit einigem guten Willen und dem nötigen Scharfblick ließe sich auch heute noch, trotz der schlechten Zeiten, ein vollkommen ausreichendes Maß lebendiger Originalität unter den Zeitgenossen herausschöpfen. Wenn ich zum Beweise dessen wiederum ein verstorbenes Original zitiere, so tollte mir das hoch angerechnet werden als ein Beispiel edler Bescheidenheit, die nicht scharfsichtiger sein will als die meisten von uns Menschenkennern.

Mein Original also, Herr Ludwig Kapfinger, war ein pensionierter Gerichtssekretär in Prien, einer kleinen baierischen Stadt. Er hinterließ weder Frau noch Kinder, sondern — Bäume und Büsche, wunderschöne verwilderte Grabenränder, Bachufer und überwachsene Kiesgruben. So reichlich 30 Stück verstreuter Par-

Riga. Zum Besten der Restaurationsarbeiten am Dom hat der Reichsduma-Deputierte Hofmeister Nicolas Baron Wolff der Gesellschaft für „Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" einen Beitrag von 500 Rbl. gestiftet. — Stiftungen im angegebenen Betrage hat es — wie in den Rigaer Blättern bemerkt wird — seit den Neunziger Jahren in größerer Zahl gegeben; wie das seit der Zeit üblich ist, wird das Gedächtnis an eine solche Stiftung durch die Anbringung eines Wappens der Stifter im schönen Kreuzgang ausgezeichnet. Diesmal soll das Baron Wolffsche Wappen an dem unlängst hübsch restaurierten Nordportal des altehrwürdigen Domes Unterkunft finden.

— Ueber eine Beerdigung mit Demonstrationen berichtet die „J. D. Lapa". Auf dem Markus-Kirchhof wurde am Sonntag eine junge litauische Arbeiterin ohne kirchliche Zeremonien beerdigt, statt dessen wurden aber Reden in lettischer, litauischer und russischer Sprache gehalten, in denen die Verstorbene als „Opfer des Kapitalismus" hingestellt wurde. Dann wurde noch ein Arbeiter-Kampfeslied gesungen. Nach der Beerdigung entfernte die Polizei von den Kränzen die Schleifen.

— In Anlaß des Urteils in Sachen Beilis hatte der „Rish. Westn." Extratelegramme herausgegeben, in denen die Redaktion nach Wiedergabe des Urteils erklärt hatte, daß der Ritualmord als solcher durch das Urteil anerkannt worden sei. Dieses Telegramm ist im Kontor der Zeitung und bei den Verkäufern der Extrablätter konfisziert worden.

— In Anlaß des 70. Geburtstages Dr. med. P. v. Hampelns hatten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gestern zahlreiche Gratulanten in der Wohnung des Jubilars versammelt, wo ihm im Namen des Vereins praktischer Aerzte dessen derzeitiger Präses Dr. med. Baron Krüdener und im Namen des Livländischen Aerztetages Dr. med. Ad. v. Bergmann, Diplome als Ehrenmitglied dieser beiden ärztlichen Körperschaften unter herzlichen Begrüßungsansprachen überreichten. — Am Abend sollte eine Festsitzung im Verein praktischer Aerzte und ein Festmahl des Vereins in den Räumen des Schützengartens stattfinden.

Estland. Das Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks in Sachen der Unterrichtssprache in den Elementarschulen ist, dem „Päewal." zufolge, nun auch vom Inspektor des 3. Revalschen Bezirks den zu diesem gehörigen Schullehrern zugesandt worden. Es ist am 13. d. Mts. ausgegeben worden. Zum Schluß des Zirkulars heißt es: „Die angegebenen Erläuterungen mitteilend, ersuche ich Sie, mit dem Beginn des diesjährigen Lehrjahres an den Forderungen des Gesetzes in Sachen des Unterrichts streng festzuhalten. Die Rechenbücher müssen in allen Bezirken in russischer Sprache abgefaßt sein. Wenn bei Beginn des Unterrichts hinsichtlich des Verständnisses Schwierigkeiten entstehen sollten, dann können sie durch eine ergänzende Erklärung in der Muttersprache beseitigt werden."

Reval. In diesen Tagen ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der „Estländischen Literarischen Gesellschaft" die Nachricht zugegangen, daß eine Sektion derselben, der „Verein für Naturkunde Estlands", im Testament des unlängst verstorbenen Dr. Oskar Lieven mit einem Legat im Betrage von 3000 Rbl. bedacht worden ist, mit der Bestimmung, daß vorerst nur ein Teil der Zinsen für Publikationen und laufende Ausgaben verwandt, ein anderer Teil zum Kapital geschlagen werden soll, bis es die Höhe von 10 000 Rbl. erreicht hat. Die Gesellschaft hat sich dankend bereit erklärt, dafür Sorge zu tragen, daß die Stiftung im Sinne des hochherzigen Erblassers verwaltet wird.

— Die Schließung der Handlungen um 7 Uhr abends wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, auf einer Sitzung der Vertreter der Stadt, der Handeltreibenden und der Handlungsgehilfen beschlossen.

Kurland. Zur Frage der Kirchenlasten lesen wir in der „Lib. Ztg.": Das Gut Mangen im Goldingenschen Kreise hatte seine Kirchenlasten durch Verkaufskontrakte auf seine Gesinde übertragen. Da letztere dieser kontraktlich übernommenen Verpflichtung sich entzogen hatten, so kam die Frage der Kirchenlasten zur gleichzeitigen Entscheidung vor den Friedensrichter und die Kurl. Gouv.-Regierung. Der Friedensrichter entschied, durch ein bereits in Rechtskraft übergegangenes Urteil, daß die Gesinde die kontraktlich übernommenen Kirchenlasten zu tragen haben. Die Kurländische Gouv.-Regierung war jedoch entgegengesetzter Ansicht und entschied durch ein ebenfalls in Rechtskraft übergegangenes Urteil, daß das Tragen der Kirchenlasten der Goldingenschen Kirche bereits seit dem 28. Dezember 1832 der Gutsverwaltung obgelegen habe und diese in keinem Falle auf Bauergesinde übertragen werden dürfen.

Zwei sozialdemokratische Fraktionen in der Duma.

Petersburg. Der Bruch zwischen den orthodoxen Sozialdemokraten („Bolschewiki") und den Anhängern einer revisionistischen Strömung („Menschewiki") ist, wie die „Pet. Ztg." meldet, endgültig. Die mit der Majorität der Fraktion unzufriedenen „Bolschewiki" haben eine besondere Fraktion unter dem Namen „sozialdemokratische Arbeiterfraktion" unter der Führung des Abg. Malinowski gegründet. Die neue Fraktion wird mithin bloß 6 Mitglieder zählen, die gemäßigtere Stammfraktion unter dem Vorsitz des Abg. Tschcheidse 8 Mann. Zu der letzteren gehören die gebildeten Elemente. Bekanntlich nahm der Abg. Tschheidse bereits in der dritten Duma trotz des Abg. Gegetschkori eine führende Stellung ein. Der Abg. Malinowski, der zum erstenmal in die Duma gewählt worden ist, ist Pole von Geburt und Schlosser von Beruf. — Die neue Fraktion wird Anspruch auf Vertretung im Seniorenkonvent erheben.

— Der Vorsitzende der Oktobristen-Fraktion N. J. Antonow hat sich auf Bitten der Fraktion bereit erklärt, auf seinem Posten bis zu dem Mitte November in Petersburg tagenden Kongreß des Oktober-Verbandes zu verbleiben. Antonow hatte seinen Rücktritt damit motiviert, daß er keine Kampfnatur ist und angesichts seiner geschwächten Gesundheit den Anforderungen der jetzt angesichts der angestrebten Schwenkung der Fraktion augenscheinlich beginnenden Kampfperiode nicht gewachsen sei.

— Zum Chef der Post- und Telegraphenverwaltung ist, wie der „Golos Moskwy" aus verbürgter Quelle hört, der Moskauer Postdirektor Pochwissnew bereits ernannt worden.

— In der Petersburger Universität herrschte auch am Dienstag noch große Beilis-Erregung. Alle Eingänge waren von Polizei besetzt, und den während des Auflaufes im Korridor vom Tage vorher aufgeschriebenen 182 Studenten wurde der Eintritt verwehrt. Die großen Studentengruppen im Korridor diskutierten eifrig und, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, augenscheinlich befriedigt den Ausgang des Beilis-Prozesses.

— Im Petersburger Bergcorps ist es während einer Vorlesung des Mathematikprofessors N. K. Krylow zu ernsten Unruhen gekommen. Die Studenten unterbrachen die Vorlesung durch wüstes Schreien und Pfeifen und zwangen den Professor zum Verlassen des Auditoriums. Der Direktor des Instituts, Professor Schröder, war vergeblich bemüht, den Lärmauftritten Einhalt zu gebieten. Nach der Vorlesung fand ein Meeting statt, auf dem beschlossen wurde, die Vorlesungen Professor Krylows zu boykottieren. Wie der „Den" berichtet, sind die Studenten unzufrieden mit dem Verhalten Prof. Krylows zu ihnen sowie mit seiner Vortragsweise. Das Konseil hat Prof. Krylow sein Vertrauen ausgesprochen und den Studenten mitgeteilt, daß sie relegiert werden würden, falls die Unruhen sich wiederholten.

— Dem Professor Troizki der Petersburger Geistlichen Akademie, der bekanntlich als Experte in Kiew sich gegen die Ritualmord-Legende geäußert hatte, wurden von den Zöglingen der Akademie Sympathiekundgebungen veranstaltet.

— Eine Konferenz der Vertreter des Russischen Volksverbandes, der Russkoje Sfobranje und des Verbandes des Erzengels Michael hat einen Aufruf an die monarchistischen Organisationen in der Provinz ausgearbeitet, in denen diese aufgefordert werden, alle Maßnahmen zur Verhütung einer Judenhetze anläßlich des Beilis-Prozesses zu ergreifen. Es müsse darauf hingearbeitet werden, daß der Monarchische Gedanke keine Schädigung erleide.

— Die Preß-Strecke im Beilis-Prozeß, hoffentlich die endgültige, beträgt: 84 Blätter, die mit einer Gesamtsumme von 10 400 Rbl. gepönt worden sind, 30 konfiszierte Blätter, 4 verhaftete Redakteure und 2 unterdrückte Zeitungen. (Uebrigens berichtet die heute eingetroffene „Retsch" von 3 weiteren Zeitungskonfiskationen wegen Beilis-Artikel).

— Vor einigen Tagen fand im Kasino des Leibgardegrenadier-Regiments zu Pferde in Peterhof eine private Feier statt. Gegen Morgen, als die Zecherei schon längst ihren Höhepunkt überschritten hatte, befahl einer der anwesenden älteren Offiziere dem Bufettier, Gefreiten Motschalin, das Bufett zu schließen und keine Getränke mehr zu verabfolgen. Der junge Kornett Dohne verlangte bald darauf eine Flasche Champagner. Als der Gefreite sich weigerte, den Wein zu geben, kam es zu einem Wortwechsel, worauf der Offizier seinen Revolver zog und den Gefreiten durch einen Schuß durch den Kopf tot hinstreckte. — Kornett Dohne und seine Verwandten sollen sich bereit erklärt haben, für die Hinterbliebenen des Gefreiten zu sorgen.

— Im Frühling wird der bekannte Akrobat der Lüfte, der Flieger Pégoud, in Petersburg erwartet.

Moskau. Nachdem der Generalsuperintendent des Moskauer Konsistorialbezirks Alexander Fehrmann nach mehr als 50-jährigem Dienst wegen hohen Alters bereits am 1. August um seinen Abschied gebeten hatte, ist derselbe, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, ihm nun bewilligt worden. Bis zur Wahl eines neuen Generalsuperintendenten ist Konsistorial-Assessor Pastor Walter mit der Leitung des Bezirks, der sich bis Wladiwostok und Taschkent erstreckt, betraut worden. Dem scheidenden Generalsuperintendenten wünscht das gen. Blatt für die kommenden Jahre, die er in Petersburg zu verleben gedenkt, nach langer segensreicher Arbeit ein wohlverdientes otium cum dignitate.

Kreis Garwolin (Gouv. Siedlce). Der seltene Fall eines Brandes eines Friedhofs hat sich vor einigen Tagen in Lyschkowizy ereignet. Hier befindet sich ein Friedhof, der mit hohem Gras bewachsen ist, das infolge der sonnigen Tage ausgetrocknet war. Am Allerseelentage hatten sich auf dem Friedhof große Menschenmengen versammelt und an den Gräbern die Ampeln und Lichter angezündet. Dabei fiel ein brennendes Licht aufs Gras, das in Brand geriet. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, und alles lief in wilder Flucht davon. Aus der Ferne sahen die Menschen hilflos zu, wie die Flammen die Holzkreuze und -Zäune an den Gräbern vernichteten. — Leider ist auch ein Menschenopfer dabei zu beklagen gewesen: wie die „Warsch. N." berichtet, hat man an einem der Gräber die verkohlte Leiche einer 60-jährigen Frau gefunden, die nicht rechtzeitig flüchten konnte.

Charkow. Die Charkower Medizinische Gesellschaft hatte auf einer Sitzung die Expertise im Beilis-Prozeß einer Debatte unterzogen. Die Gouv.-Behörde erblickte, wie wir in der „Retsch" lesen, hierin eine Verletzung der Statuten, schloß die Gesellschaft und schrieb ihr vor, in 6 Wochen ihre Angelegenheiten zu liquidieren. Die Gesellschaft verwaltet das Weibliche Medizinische Institut, ein Hospital, ein bakteriologisches und ein Pasteur-Institut.

Finnland. Das Borgaer Domkapitel hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Pastor Pihra wegen der von ihm vollzogenen Judentaufen auf ein Jahr vom Amte suspendiert. Das Domkapitel hat das höchste für solche Fälle im Kirchengesetz vorgesehene Strafmaß angewandt.

Ausland.

Nahender endgültiger Friedensstand auf der Balkan-Halbinsel.

Es eröffnen sich alle Aussichten auf die endliche völlige Beseitigung des letzten kriegerischen Schuttes auf der Balkan-Halbinsel — auf den Frieden zwischen Griechenland und der Türkei sowie auf eine Verständigung in Sachen der albanischen Südgrenze.

Ueber den griechisch-türkischen Frieden wurde schon am Montag aus Konstantinopel telegraphiert:

„Wie verlautet, befinden sich die türkisch-griechischen Verhandlungen auf gutem Wege. Der griechische Vertreter Levidis ist von den hiesigen amtlichen Kreisen benachrichtigt worden, daß in der Frage der Staatszugehörigkeit ein Uebereinkommen erzielt worden sei. Bezüglich der anderen Fragen sollen versöhnliche Dispositionen bestehen."

Noch rosigere Aussichten eröffnet eine gestern uns zugegangene, vom Montag datierte Athener Depesche, welche lautet:

„Heute hatten die türkischen Delegierten eine lange Beratung mit den griechischen Friedensunterhändlern. Es kam in fast allen Punkten zu einer Verständigung in Grundlage des vom rumänischen Minister Take Jonescu vorgeschlagenen Kompromisses. Die Streitfragen wegen Bezahlung der Unterhaltskosten der türkischen Kriegsgefangenen, wegen Auslegung des Protokolles der Uebergabe Salonikis, wegen Ersatzes der beschlagnahmten griechischen Schiffe und wegen der Privatgüter des Sultans sollen einem Schiedsgericht überwiesen werden. — Um 7 Uhr abends wurde das Protokoll darüber aufgesetzt."

Das Verdienst an dieser Verständigung kommt also vor allem Rumänien zu. Darob scheint man jedoch nicht überall ungeteilte Befriedigung zu empfinden — vor allem nicht in Frankreich. Es wird aus Paris vom 9. November telegraphiert:

Der Eindruck, den nach übereinstimmenden Meldungen Rumäniens Ratschläge in Athen und Konstantinopel erzielten, hat in Paris gemischte Empfindungen ausgelöst, die heute in der Regierungspresse zum Ausdruck gelangen. Wohl freut man sich des von Take Jonescu erzielten Ergebnisses, aber nicht ohne einen gewissen Unterton der Verstimmung, weil Rumäniens Versöhnungsaktion auf anderen Grundlagen als den von der französischen Diplomatie vorgeschlagenen unternommen wurde. Unter dem Eindruck dieses Bukarester Triumphes wird hier der gesamten Dreiverbands-Diplomatie Ideenlosigkeit und Mangel an Initiative vorgehalten. Als radikales Mittel, um hierin Wandel zu schaffen, empfiehlt die Abendpresse die reinliche Scheidung von Dreiverband und Dreibund, so daß jede Staatengruppe fortan offen und konsequent ihre eigene Orient-Politik zu betreiben hätte. Den Anstoß zu dieser Trennung haben ja Oesterreich und Italien gegeben. — Man darf diese Pariser Augenblicksverstimmung nicht allzu ernst einschätzen.

Die englischen Dreadnoughts.

In einer lehrreichen Zusammenstellung über die Entwickelung der Dreadnought-Bauten in der ganzen Welt wird, wie den „Hamb. Nachr." aus London geschrieben wird, zunächst daran erinnert, daß der erste Dreadnought, der dieser Schiffsklasse den Namen gab, im Jahre 1905 in England gebaut wurde. Schon im Jahre 1907 hatten alle Flotten der Welt 24 Dreadnoughts entweder fertig oder in Bau oder geplant; im Jahre 1908 stieg diese Zahl auf 32, im Jahre 1909 auf 52, im Jahre 1910 auf 74, im Jahre 1911 auf 97 und Ende 1912 gab es schon 125 Dreadnoughts. Zurzeit erreicht die Zahl der Dreadnoughts **147**, von denen 66 im Dienst sind.

Die Ueberlegenheit der Zahl der englischen Dreadnoughts im Verhältnis zu der Gesamtzahl bei allen Marinen hat ständig abgenommen. In Prozenten war das Verhältnis im Jahre 1905 genau 100 v. H.; schon im Jahre 1906 war es auf 55,5 v. H. hinunter gegangen und in den darauf folgenden 6 Jahren sank es bis auf 33,4 v. H. und auf 27,2 Ende 1912.

Nachdem kürzlich die beiden Dreadnought-Linienschiffe „Ajax" und „Audacius" in Dienst gestellt worden sind, zählt die englische Heimatflotte 18 Dreadnoughts; davon ein Flaggenschiff, 16 in den ersten und zweiten Geschwadern und die Dreadnought selbst im vierten Geschwader. Die drei ersten Geschwader sind nach der neuesten Zusammenstellung fast ganz homogen: so besteht das erste Geschwader aus 8 Dreadnoughts, jedes mit zehn 30,5-Zentimeter-Geschützen; das zweite Geschwader, ebenfalls zu 8 Dreadnoughts, ist mit 34,4-Zentimeter-Geschützen bestückt und zum dritten Geschwader gehören 8 Linienschiffe der King Edward VII.-Klasse. Nur das vierte Geschwader, das auf Gibraltar basiert ist, ist ungleich; es besteht aus 3 Dreadnoughts.

Deutschland.

Zu ihrer Mitteilung, daß der Minister des Innern den Regierungspräsidenten zu Schleswig ersucht hat, den Gebrauch der norwegischen Sprache bei einem Vortrag des Südpolentdeckers Roald Amundsen in Flensburg zu gestatten, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." noch folgendes: „. . . Der zur Gestattung von Ausnahmen von dem gesetzlichen Sprachverbote zuständige Regierungspräsident hatte die Zulassung der norwegischen Sprache in dem vorliegenden Fall deshalb abgelehnt, weil die namentlich auch unter dem Deckmantel des Sprachenkampfes in den nationalumstrittenen Gebieten der Schleswigschen Nordmark sich bergenden antideutschen Bestrebungen den öffentlichen Gebrauch der dänischen oder einer dem dänischen Idiom fast gleichlautenden Sprache in einer öffentlichen Versammlung zu Flensburg unerwünscht erscheinen ließen. Erhöht wurden diese Bedenken u. a. auch dadurch, daß im vorigen Jahre Gesangsvorträge des Kammersängers Herold in dänischer Sprache von den dänischsprechenden Versammlungsteilnehmern in Flensburg zu deutschfeindlichen Kundgebungen mißbraucht worden waren; andererseits lagen besondere Gründe zur Genehmigung einer Ausnahme von der Regel des § 12 R. V. G. insofern nicht vor, als Roald Amundsen die deutsche Sprache beherrscht, und die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Flensburgs der deutschen Nationalität angehört, die dänische Minderheit aber sehr wohl Deutsch spricht und versteht. Hiernach lag die Annahme nur zu nahe, daß die Zulassung eines von dänischer Seite angeregten Vortrages in einer dem dänischen Idiom verwandten Sprache sehr leicht als ein Erfolg der dänisch gesinnten Agitationspartei ausgebeutet werden könnte . . . Wenn trotzdem der Minister des Innern den Regierungspräsidenten zu Schleswig ersucht hat, den Gebrauch der norwegischen Sprache bei dem Amundsenschen Vortrage in Flensburg zu gestatten, so ist dies lediglich aus dem Grunde geschehen, um auch den Schein zu vermeiden, als wollte man es einem Manne von so überragender Bedeutung und von so hohen wissenschaftlichen Verdiensten wie dem Entdecker des Südpols gegenüber in Deutschland irgendwie an dem gebotenen Entgegenkommen fehlen lassen . . ."

---

zellen insgesamt. Er hatte sie nach und nach auf seinen Streifzügen über Land kennen und lieben gelernt. Seine Lieblingsbäume taufte er mit tiefsinnigen und wohlklingenden griechischen Namen. Bei Nacht und Nebel wanderte er zu denen, die am meisten entfernt waren. Und wenn eine schöne Baumgruppe auf der Anhöhe, ein Stückchen idyllisches Uferland oder dergleichen, was doch eigentlich „keinen rechten Wert" hat, vom Besitzer in seinem Urzustand bedroht war, so erschien der Herr Sekretär alsbald in seinem etwas verwilderten Aufzuge und fragte, was der Fleck kosten solle. Die Bauern lachten innerlich über den „spinneten Tropf", aber sein gutes Geld nahmen sie ernsthaft in Zahlung.

Die Erben des Herrn Sekretärs freilich waren schwerlich erbaut von dem Nachlaß, denn was sollten sie mit dreißig verstreuten Parzellen anfangen? Sie verkauften schleunigst, was irgendwie zu verkaufen war. Und nun wäre es hübsch gewesen, wenn sich ein normaler Mitmensch und Naturfreund aus der Gegend gefunden hätte, der mit dem Aufwande von ein paar tausend Mark die Originalkultur des Verstorbenen in Bausch und Bogen übernommen und fortgeführt haben würde. Der fand sich leider nicht, und auch die verbündeten Verschönerungsvereine hatten dringendere Ausgaben. Doch gab es immerhin den einen oder anderen Liebhaber für einzelne dieser Reservate: Leute also, die der wunderliche kleine Pensionist mit seiner Naturfucht angesteckt haben muß. Wenn sie auch noch keine Originale sind wie er, so sind sie doch auf dem Wege dazu.

Warum ich das hier erzähle? Weil es mir billig scheint, solch ein vergessenes Original wie diesen Sekretarius zu gebührenden Ehren zu bringen. Denn er hat Heimatschutz getrieben, bevor es den sogenannten gab. Er hat sich selber bei Lebzeiten seine Denkmäler gesetzt, mitten in die Landschaft hinein, wo sie ihm am besten gefiel. Ein Narr macht viele Narren, sagt das Sprichwort. Originalität steckt so leicht an, sie ist auch schwerer zu erlernen, als sich mancher unserer originellen Köpfe träumen läßt. Aber wer von Hause aus schon so ein bischen absonderlich ist, der sollte Mut zu sich selber fassen, wenn er von dem dreisten Mut dieses verstorbenen Berufsgenossen hört.

Literarisches.

H. Freiherr v. Egloffstein: „Carl August während des Krieges von 1813. (Mit einer Abbildung. Geheftet Mk. 3. Verlag von Gebr. Paetel in Berlin.)

Was die deutschen Staaten in der kampf- und siegreichen Zeit vor hundert Jahren erduldet und geleistet haben, wird uns durch die wertvolle Schrift des Freiherrn v. Egloffstein, der sich schon durch mehrere Studien um die Geschichte des Weimarischen Staates und Fürstenhauses verdient gemacht hat, in anschaulicher Darstellung nahe gebracht. Die Archive von Berlin, Dresden und Weimar haben ihm wichtiges, neues Material geliefert. Wir sehen Carl August in seinen Begegnungeu mit Napoleon, mit dem Kaiser Alexander I., sehen ihn als den Freund Goethes, als treuen Vater seiner Landeskinder in der bedrängten Zeit und empfinden mitbegeistert die Kampfeswut, die, lange zurückgedrängt, den Fünfundsiebzigjährigen ergriff, als es galt, an der Spitze seiner Truppen zur Befreiung des Vaterlandes ins Feld zu ziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Gräfin Praskowja Uwarowa, die langjährige Präsidentin der Kais. Archäologischen Gesellschaft zu Moskau und der alle drei Jahre veranstalteten Allrussischen Archäologischen Kongresse, ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, zum Ehrendoktor der Universität Königsberg gewählt worden.

— In der Nähe von Algier ist soeben eine neue Vogelwarte entstanden, die erste ihrer Art im französischen Afrika. Ihr Gründer ist ein Privatmann, Charrière, ein angesehener Ornithologe, der gemeinsam mit zwei Assistenten dort die Vogelwelt beobachten will. Er hofft, daß in einiger Zeit weitere Vogelwarten dieser Art an den französischen Mittelmeerküsten entstehen werden. Die neue Vogelwarte wird, ähnlich wie es die europäischen Vogelwarten tun, in regelmäßigen Abständen Berichte über ihre Tätigkeit veröffentlichen.

Mannigfaltiges.

Die Stadt Berlin als Erbin. Die deutsche Reichshauptstadt hat wieder eine stattliche Erbschaft gemacht. Diesmal sind ihr 100 000 Mk. zugefallen, jedoch kommt sie nicht sofort in den Besitz des Kapitals. Der Stifter, Rentier Albert Boellert, hat nämlich bestimmt, daß die 100 000 Mk. erst nach dem Tode einer mit einer Lebensrente bedachten Dame in den Besitz der Gemeinde übergehen sollen. Auch unter diesen Umständen ist der Magistrat geneigt, die Erbschaft anzutreten.

— Eine furchtbare Mordtat hat sich im französischen Flecken Rotangy im Oise-Departement zugetragen. Dort geriet der 51 Jahre alte Arbeiter Menard mit seiner Frau in Streit. Er schlug sie nieder und begoß die Bewußtlose mit Petroleum, worauf er sie anzündete. Die Unglückliche kam wieder zu sich und rannte unter furchtbarem Schreien auf die Straße, bis sie schließlich zusammenbrach. Den Umstehenden konnte sie noch mitteilen, daß Menard sie ermordet habe, worauf sie wieder in eine tiefe Bewußtlosigkeit fiel, aus der sie nicht mehr erwachte. Die Frau hat entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper davongetragen. — Der Mörder konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

— Ein Feuergefecht mit Schmugglern. Aus Douai wird der „Nat.-Ztg." berichtet: Ein Automobil, in dem sich mehrere Ballen belgischen Tabaks, ungefähr 12 Zentner, befanden, traf, von der belgischen Grenze kommend, in dem französischen Grenzort Wurgnies le Grand ein. Die Zollbeamten, die seit Wochen mit den Schmugglern im Auto zu tun hatten, stellten sich dem Wagen entge n, doch verdoppelte dieser seine Geschwindigkeit und raste mit toller Geschwindigkeit davon. Die Beamten setzten die Verfolgung mit einem anderen Wagen fort. Die rasende Fahrt erfuhr eine Unterbrechung, als dem Schmugglerauto plötzlich eine Kette sprang. Die Schmuggler postierten sich sofort hinter den Wagen und eröffneten auf die herbeieilenden Zollbeamten ein scharfes Feuer. Die Zollbeamten zogen sich schließlich zurück, worauf die Schmuggler, als sie sahen, daß ihre Bemühungen, den Schaden wieder zu reparieren, vergeblich zu sein schienen, den Wagen mit seiner geschmuggelten Last in Brand steckten und entflohen.

— Das dreißigste Kind ist dem Oberpostschaffner Schmidt in Briesen (Westpreußen) geboren worden. Das Kind, ein gesunder Knabe, befindet sich ebenso wie die Mutter wohl. Das Familienleben wird als ein sehr herzliches geschildert. Freilich ist es nicht leicht, eine so zahlreiche Schar von Söhnen und Töchtern groß zu ziehen.

— Max Liebermann und die Autographensammler. Ein gutes Mittel hat Max Liebermann gefunden, um zudringlichen Autographensammlern zu begegnen. Wer sich an ihn mit der Bitte um ein Autogramm wendet, erhält folgende gedruckte Notiz zugesandt: „Betrifft Autogramm-Steuer. Herr Liebermann findet im Couvertieren von Autogrammen und Einpacken von Autographen-Albums weiterhin keine Befriedigung. Wer ein Autogramm von ihm will, muß den Nachweis führen, daß er mindestens 20 Mark an eine wohltätige Stiftung für ein „Liebermann-Autogramm" eingezahlt hat."

Der mehrfach angekündigte Kaiserbesuch in Braunschweig soll am 17. November stattfinden. Die Kaiserin wird voraussichtlich einige Tage länger in Braunschweig verbleiben. Man erwartet aus Anlaß des Geburtstages des Herzogs und mit Rücksicht auf den herzlichen Empfang, den die braunschweigische Bevölkerung dem Herzogspaar bereitet hat, bedeutsame kaiserliche Erlasse, die nach dem „B. T." für die wirtschaftlichen Verhältnisse Braunschweigs von großer Bedeutung sein sollen.

Um eine schnellere Ergänzung des Offizier-Ersatzes zu bewerkstelligen, ist eine Steigerung der Tätigkeit der Kriegsschulen durch eine Abkürzung des Lehrganges und eine hilfsweise Erweiterung der Lehranstalten geplant. Auch sollen zwei weitere Kriegsschulen in Erfurt und Bromberg errichtet werden. Wenn sich der Andrang zur Offizierslaufbahn auf der jetzigen Höhe hält, ist zu erwarten, daß die fehlenden Stellen bis 1914 besetzt sein werden.

Der aus Zabern telegraphisch gemeldete Zusammenstoß altdeutscher und elsässischer Gegensätze gärt weiter. Aus Zabern wird vom Montag gedrahtet: „Die Stimmung hat sich hier gegen gestern nicht viel geändert und jedenfalls kaum gebessert. Abends 9½ Uhr trieb am Schloßplatz berittene Gendarmerie die angesammelte Menge auseinander und nahm einige Verhaftungen vor." — Das „W. T.-B." stellt auf Grund von Erkundigungen fest, daß Leutnant v. Forstner in der Instruktionsstunde von den täglichen Angriffen, die in letzter Zeit gegen die Soldaten gerichtet worden seien, gesprochen habe. Er warnte die Rekruten vor Händeln und Sticheleien. Sollten sie aber einmal von einem solchen „Wackes" (die Bezeichnung „Wackes" gilt als Spottname für Elsässer) angegriffen werden, so sollten sie sich ihrer Haut wehren und kräftig dreinhauen. Wenn dabei einer jener Wackes, die es wagen, einen Soldaten anzugreifen, über den Haufen gestochen würde, so schade das nichts. Der, der sich richtig benehme, erhalte von ihm (dem Leutnant) noch eine Belohnung von 10 Mark, und kein Vorgesetzter werde etwas dagegen einzuwenden haben. Mit dem Worte „Wackes", so wird gemeldet, wollte der Offizier keine Elsässer beleidigen. Ein „Wackes" sei für ihn ein Rowdy. In Westfalen nenne man diese Menschen Buttcher und in Ostpreußen Lorbaß. — Ueber die aus Zabern gemeldeten Ausschreitungen war beim Generalkommando bis zum Sonntag noch keine Meldung eingegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Die National-Flugspende, die vor einem Jahre zur Gründung einer österreichischen Luftflotte eingeleitet wurde, hat, wie sich jetzt herausstellt, ein klägliches Fiasko erlitten. Kaum 300 000 Kronen sind eingeflossen, meist aus Gagen reicher Privatpersonen und Finanzinstituten. Die große Masse des Volkes blieb der Bewegung gegenüber auffallend kühl.

England.

Englands Postbeamte wollen streiken! Am vorigen Sonntag erklärte der Führer der Postbeamten, daß er eine Privatunterredung mit dem Generalpostmeister Samuel gehabt und diesem auseinandergesetzt habe, daß die Postangestellten eine Erhöhung ihrer Gehälter um 15 Prozent fordern. In Großbritannien herrscht, nach der „B. Z.", die Meinung vor, daß, falls die Antwort der Regierung für die Beamten unbefriedigend ausfällt, diese um die Weihnachtszeit in den Ausstand treten würden.

Italien.

Eine Division von drei italienischen Schlachtschiffen wird unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen eine Kreuzfahrt nach der Levante unternehmen. Sie wird sich etwa am 16. November bei Rhodos befinden. Diese Flottenfahrt hat in Frankreich sofort den üblichen „Anstoß" erregt, und man versucht auch gleich die Griechen mit dem Hinweis darauf zu ködern, daß diese Demonstration gegen das alleinige Recht der Entente-Mächte zu Spazierfahrten im Mittelmeer erfolge. — Der Draht meldet aus Paris vom 10. November: „Petit Parisien" schreibt anläßlich der Entsendung der drei italienischen Panzerschiffe nach der Levante: Diese Entscheidung des italienischen Kabinetts müsse mit der Kreuzfahrt des französischen und englischen Geschwaders im östlichen Mittelmeer sowie mit der fortdauernden Spannung zwischen Italien und Griechenland in Zusammenhang gebracht werden. Die italienische Regierung sei bestrebt, den Einfluß Italiens an der Levante zu befestigen. Sie wolle wahrscheinlich einen Druck auf Griechenland ausüben und habe deshalb ihre Flagge gleichzeitig mit der der beiden Großmächte zeigen wollen, welche „übereinlieferungsgemäß die Oberherrschaft im Mittelmeer" hätten.

Serbien.

Nach dem Muster des deutschen Invalidenbanks soll in Belgrad eine Stiftung für die serbischen Kriegsinvaliden errichtet werden, wofür namhafte Beträge von Vereinigungen sowohl wie von Einzelpersonen bereits in Aussicht gestellt worden sind.

Griechenland.

In Saloniki wurde am Sonntag der Jahrestag der Einnahme der Stadt durch die Griechen glanzvoll gefeiert. Der griechische Kronprinz war dazu von Athen auf der Königsjacht herüber gekommen. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Neuweihe der seiner Zeit von den Türken in eine Moschee verwandelten Demetrius-Kirche.

Lokales.

3. Gastspiel des Revaler Ensembles.

Der berühmte „Ire" Bernard Shaw, der neben Oskar Wilde eine Zeitlang zu den internationalen Modegrößen zählte, ein blendend geistreicher sozialer Kritiker und witzfunkelnder Satiriker, begann s. Z. für die Bühne zu schreiben, nicht weil es ihm auf menschengestaltende Kunst ankam, sondern weil er das Drama zum Sprachrohr für seine Meinungen und Ansichten über Welt und Menschen machen wollte. Deshalb kommt es in erster Linie, daß seine Bühnenwerke alle einen mehr oder weniger zwiespältigen Eindruck hinterlassen und bei allen guten Gedanken, die sie enthalten, bei vielen feinen Einzelzügen, geistvollen Wendungen und Antithesen sowie bei manchen glücklichen humoristischen Einfällen über den völligen Mangel aller Naturwahrheit und elementarer Lebenskraft nicht hinwegzutäuschen imstande sind. Das soeben Gesagte gilt natürlich auch für seine in der Welt der Aerzte spielende Komödie „Der Arzt am Scheidewege", die uns gestern abend von unseren Revaler Gästen in einer trefflichen Wiedergabe vorgeführt wurde.

In diesem außerordentlich ergötzlichen Stück haben wir es mit vorwiegend abstoßenden Charakteren und unerquicklichen Sitnationen zu tun. Ein moralisch total verkommenes Künstlergenie, ein Maler, der alle Welt anpumpt, in Bigamie lebt usw., und ein renommierter Arzt, der den an Tuberkulose erkrankten Kunstzigeuner nicht persönlich in Behandlung nimmt, sondern ihn einem weniger erfahrenen Kollegen für Kur überantwortet, um nach seinem Tode in den Besitz seiner ebenso schönen wie interessanten Gattin zu gelangen, sind die beiden Hauptfiguren der eigentlich nur aus Karikaturen bestehenden Handlung. Der bizarre Spötter Shaw ist hier ganz in seinem Fahrwasser und läßt ein wahres Blendfeuerwerk von Paradoxen, Aphorismen, Antithesen und Zynismen auf den Zuschauer von der Bühne niederhageln, daß ihm wird, er weiß nicht wie. Unter anderem benutzt der vielgewandte Verfasser den 1. Akt dazu, um die im Stück vorkommenden Aerzte sich mit größter Ungeniertheit coram publico über verschiedene interne Fragen der Theorie und Praxis ihrer Wissenschaft aussprechen zu lassen — alles natürlich in der bengalischen Beleuchtung von Spott und Ironie.

Die Darsteller legten sich mit der Wiedergabe des Stücks alle Ehre ein. Die zum Teil sehr tüchtigen Einzelleistungen vereinigten sich unter der verständnisvollen Spielleitung des Herrn Kaspar zu einem wirkungsvollen Gesamtbilde. Gutgetroffene Konterfeis der verschiedenen Doktortypen Londons boten die Herren Jöhnsen (Ridgeon), Kestler (Cullen), Kaspar (Benmigton), Schenk (Walpole), Mack (Schutzmacher) und Waldow (Blenkinsop). Den großen Maler spielte Herr Nietz, der diesmal seinen Platz gut ausfüllte, mit unleugbarem Geschick und auch in der Sterbeszene mit nicht üblem realistischen Anstrich. Eine ungemein liebenswürdige junge Frau stellte Frl. Behrens als die schwärmerische Malersgattin dar, die Zuschauer durch Herzenswärme des Spiels und Natürlichkeit des Wesens und Auftretens gleicherweise für sich einnehmend. Mit zu den besten Szenen des Abends gehörten ihre Auftritte mit Herrn Jöhnssen, der einen markanten Vertreter der ärztlichen Zunft auf die Bühne stellte. Von guter drastischer Wirkung war Frau Hartung in der Episodenrolle der Wirtschafterin Emmy.

Das Publikum verlebte zweifellos einen überaus unterhaltenden Theaterabend.

—s—

Wegen Nichtbezahlung der Domsteuer und der Kollegiengelder sind, wie wir hören, 210 Studierende der Universität exmatrikuliert worden.

Ueber eine dankenswerte Stipendienstiftung, von der bieser Tage ein Rigaer Blatt einige in mehreren Punkten ungenaue Angaben machte, können wir aus sicherer Quelle nähere Mitteilung machen. Der weil. cand. philos. Hans Friedrich Thomson, der 1878 in Dorpat verstorbene Vater des derz. Landwirtschafts-Professors Thomson, hinterließ bei seinem Ableben ein Kapital von 5000 Rbl., dessen Zinsen zunächst seiner erst kürzlich verstorbenen Witwe zugute kommen sollten. Das Kapital soll in Zukunft von einem obrigkeitlich zu bestätigenden Konseil verwaltet werden, und zwar in der Weise, daß zunächst die Zinsen zu dem Stiftungskapital hinzugeschlagen werden, bis es den Betrag von 20 000 Rbl. erreicht hat. Von da ab sollen die Zinsen des Kapitals zur einen Hälfte an in Dorpat Studierende und zur anderen Hälfte an hiesige Gymnasial-Schüler und an Schülerinnen der Stadt-Töchterschule oder deren eventueller Nachfolgerin (also der Graß'schen Töchterschule) zur Verteilung gelangen. Bei der Zuerkennung der Stipendien sollen in erster Linie etwaige direkte Nachkommen des Stipendienstifters berücksichtigt werden.

Am 20. Oktober fand, wie uns mitgeteilt wird, in den Räumen des Puschkin-Gymnasiums die Jahresversammlung der Mitglieder des Vereins „Elternhilfe" statt.

Im verflossenen Berichtsjahre 1912/13 vereinnahmte, wie der vorgelegte Rechenschaftsbericht ergab, der Verein 1454 Rbl. 77 Kop. und verausgabte 909 Rbl. 19 Kop.; zum Beginn des neuen Jahres verblieben in barem Gelde und in Wertpapieren 2808 Rbl. 95 Kop. Im abgelaufenen Jahre wandte der Verein unbemittelten Schülerinnen 558 Rbl. 75 Kop. zu und verausgabte für die Anlage eines Lawn-Tennis- und Spielplatzes 224 Rbl. 97 Kop.

Der Vorstand setzte auch im Berichtsjahre seine Tätigkeit zur Versorgung der Schülerinnen mit einem warmen Frühstück nicht nur fort, sondern erweiterte sie. Dank der Umsicht des Vereinsmitgliedes Frau A. Sswatkowa ging diese Aktion so erfolgreich vor sich, daß es möglich wurde, eine Portion warmer Speise von 6 auf 5 Kop. zu ermäßigen und für 79 Rbl. 23 Kop. unentgeltlich Frühstück zu verabfolgen.

Der Verein besitzt eine Niederlage von Schulbüchern und Schreibmaterialien, die ihm eine gewisse Reineinnahme einbringt. Auch diese (von Frau A. Lawrow verwaltete) Niederlage operierte erfolgreich.

Die Zahl der Mitglieder beträgt 62, darunter ein Ehrenmitglied. Auf der Versammlung vom 20. Oktober wurde ein zweites Ehrenmitglied erwählt — Frau W. Passek, welche dem Verein ihre stete Fürsorge zugewandt und ihm materielle Unterstützung erwiesen hat. — Die Versammlung votierte einen Dank den Damen M. Wosskressenska, A. Sswatkowa, A. Lawrowa, M. Jankowitsch, der Revisions-Kommission (den Herren Bjelbugin, Goworuschtschenko und Kallamis) und dem unter dem Vorsitz der Frau S. Sfresnewski stehenden Damen-Komitee zur Verabfolgung von Frühstück. — Wiedergewählt wurden: zum Vorsitzenden Professor E. Schepilewski, zu dessen Gehilfen Frau S. Sfresnewski und zum Kassierer Frau W. Sswawizkaja. Außerdem wurden Frau A. Sswatkowa und Hr. A. Anson zu Vorstandsgliedern gewählt.

In dem Lawn-Tenis-Hallenturnier werden, worauf das für Sport sich interessierende Publikum aufmerksam gemacht sei, die Schlußrunden morgen, Freitag, von 11 Uhr ab zum Austrage gelangen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die in der gestrigen Nr. 248 der „Nordlivl. Ztg." veröffentlichte Mitteilung über eine Milchfälschung des Milchführers vom Beigute Ruhenthal, enthält einen Irrtum: Ruhenthal ist kein Beigut, sondern ein selbständiges Rittergut, welches seine Milch nicht dem Gute Ropkoy, sondern vielen städtischen Abonnenten liefert. Eine Fälschung der Ruhenthalschen Milch, welche in plombierten Gefäßen abgefertigt wird, hat bis jetzt nicht stattgefunden.

C. Rosenthal.

Nachschrift der Red. Seitens unseres Gewährsmannes hat bedauerlicherweise eine Verwechselung des Ropkoyschen Beigutes Renningshof mit dem nahe daran belegenen Rittergute Ruhenthal stattgefunden. Die in Rede stehende Mitteilung bezieht sich also auf den Renningshofschen Milchführer.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern der 18-jährige professionelle Dieb Karl Ingermann, welcher aus dem Billardzimmer im „Tara-Verein" ein Paletot gestohlen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Außerdem hat er noch verschiedene andere Sachen vor, für welche er sich zu verantworten haben wird.

—c—

Auf Protokolle der Sanitäts-Polizei hin wurden kürzlich von zwei Friedensrichtern verurteilt: der Fleischer Mürsepp wegen Führens von Fleisch in unsauberem Wagen zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; das Fleischersweib Liina Bekmann, weil in deren Hause 4 geschlachtete, ungestempelte Schafe vorgefunden waren, zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Fischhändler Sfergei Sfmirnow für Verkauf von verdorbenen Fischen zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest.

—c—

Vorgestern wollte ein 14-jähriger Diebsjunge zusammen mit zwei anderen größeren Jungen den bekannten Trick mit dem Abstellen der Budenglocke nebst nachfolgendem Leeren der Kasse in einer Gewürzbude der Erbsen-Straße ins Werk setzen. Er hatte sich, nachdem die Budenglocke abgestellt war, unbemerkt ins Lokal geschlichen und aus der Kasse bereits 9 Rbl. an sich genommen, als er bemerkt und ergriffen wurde. Seine Helfershelfer entkamen leider.

—r—

Im Verlage von Jonck u. Poliewsky ist soeben erschienen: „Apostolikum, Wissenschaft und christliche Religion". Ein Laienwort von Dr. Kurt Stavenhagen, Oberlehrer am Landesgymnasium zu Goldingen. (Preis 60 Kop.)

Es sei auch an dieser Stelle auf den morgen abend im Handwerkerverein stattfindenden Vortrag des Herrn Oberpastor B. Wittrock hingewiesen. Der Vortragende wird über „Theorie und Praxis in der Armenpflege" sprechen, auch einen historischen Ueberblick über die Entwickelung der Armenversorgung geben und damit ein Thema behandeln, das bei uns, wo die Armenpflege vielfach noch sehr im Argen liegt, sicherlich akut ist.

Der größte Feind des Kranken wie des Gesunden ist die verbrauchte, infizierte Luft im Krankenzimmer. Vergessen Sie nie in den Tagen der Krankheit den besten Helfer „Nr. **4711** Eau de Cologne". Sie macht die Luft erträglich, erfrischt den Kranken. Nie wird er ihres Duftes überdrüssig. Ein die Rekonvaleszenz unterstützendes Mittel. Man bediene sich stets der „Nr. **4711**" (eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette), bestilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen. — Seit 1792. Preis einer Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

6. Reichsduma-Sitzung
vom 30. Okt.
(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Debatte steht die sozialdemokratische Interpellation an den Innen- und an den Justizminister wegen illegalen Vorgehens der Petersburger politischen Geheimpolizei in Sachen der Gerichtsübergabe der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma.

Der Vorsitzende Rodsjanko teilt mit, daß er, nach Kenntnisnahme des Textes der Interpellation, die Autoren aufgefordert habe, angesichts einiger unzulässiger Wendungen die Fassung der Interpellation zu ändern. Da jedoch eine Einwilligung seitens der Autoren nicht erfolgt ist, hält der Vorsitzende die Verlesung der Interpellation für unzulässig. (Beifall rechts.)

Malinowski (Soz.), Nekrassow (Kad.), Kerenski (Arbtsgr.), Tschcheidse (Soz.) u. a. protestieren gegen die Verletzung des Duma-Statuts: nicht der Vorsitzende, sondern die Plenarversammlung hat das Zensurrecht über die von den Abgeordneten eingebrachten Schreiben. Den Sozialisten Petrowski, Skobeljew und Tuljakow entzieht der Vorsitzende das Wort, weil sie nicht zur Sache reden.

Der Vorsitzende erklärt: Der Vorsitzende trägt die ganze Verantwortung für die Wahrung der Ordnung. Wie er einzelne Redner am Aussprechen von Beleidigungen und die Würde des Hauses verletzender Wendungen zu verhindern hat, so muß er überhaupt darüber wachen, daß in der Duma nichts geschehe, was dem Gesetz zuwiderläuft, und daher auch verhindern, daß von der Tribüre aus Dinge verlesen werden, die kein einzelner Redner aussprechen dürfte. (Beifall.) Er will keineswegs, wie er schon den Autoren mitgeteilt hat, die Verlesung der Interpellation überhaupt verhindern. Die von ihm für unbedingt notwendig befundene Streichung der unstatthaften scharfen Ausdrücke würde in keiner Weise den Sinn und die Gedanken der Interpellation verletzen. Der Vorsitzende übernimmt, nachdem er sich von der einstimmigen Zustimmung des Präsidiums vergewissert hat, die ganze Verantwortung und besteht nach wie vor auf der Unzulässigkeit der Verlesung dieser Interpellation vor Eliminierung der unstatthaften Ausdrücke. Er erachtet die Frage für erschöpft. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abshemow (Soz.): Der Vorsitzende hätte die Verlesung der Interpellation zulassen und nur die Verlesung der ihm unstatthaft scheinenden Ausdrücke verbieten müssen. Miljukow (Kad.) beantragt, die Interpellation in geheimer Sitzung zu verlesen. Purischkewitsch (R.) erinnert daran, daß der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma der Abg. Kusnezow angehörte, der sich mit Einbrüchen befaßt hat, und fragt, was man wohl mit ihm getan hätte, wenn er eine im Diebsjargon geschriebene Interpellation eingereicht haben würde. (Starker Lärm links. Rufe: „Hinaus! Fort!") Vorsitzender: „Das gehörte nicht zur Sache. Ich entziehe Ihnen das Wort." Badajew (Soz.) beginnt seine Rede: „Die 4. Duma wird auch diesen Willkürakt des Vorsitzenden verschleiern . . ." Vorsitzender: „Ich entziehe Ihnen das Wort und erkläre die Sache für erledigt.

Die Duma beginnt die Debatte über die Erklärung des Kriegsministers auf die Interpellation in Sachen der Explosionen auf der Pulverfabrik von Ochta

am 17. Dez. 1912 und am 3. Januar 1913. Badajew (Soz.) beleuchtet die die Arbeiter gefährdenden ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen auf der Fabrik. Die Sozialdemokraten finden die Antwort des Ministers ungenügend. Die Oktobristen beantragen eine Uebergangsformel, die davon handelt, daß erst nach der Katastrophe Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden seien. Die Duma erachtet die Erklärung des Ministers für ungenügend. Im Laufe der weiteren Debatte schließt sich Tschelnokow (Kad.) der Oktobristen-Formel an. Schon die 3. Duma habe das Artillerieressort als gefährlich für die Landesverteidigung befunden.

Die Oktobristen-Formel wird einstimmig angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Jekaterinodar, 30. Okt. Bei Labinskaja stürzte der Flieger Arutjunow ab und trug schwere Verletzungen davon.

Wladiwostok, 30. Okt. Juanschikai verlieh dem Generalgouverneur des Amur-Gebiets den höchsten Orden der Republik China.

München, 12. Nov. (30. Okt.). Die Krönung des neuen Königspaars ist in feierlicher Weise vollzogen worden.

Wien, 12. Nov. (30. Okt.). Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung einer Interpellation über die Niedersetzung einer administrativen Kommission in Böhmen, im Hinblick auf die kritische Lage der dortigen Finanzen habe sich die Lage dermaßen zugespitzt, daß eine finanzielle Katastrophe unvermeidlich erschien. Daher sei die Regierung gezwungen gewesen, der Allerhöchsten Bestätigung Maßnahmen im Interesse aller Bewohner ohne nationale Leidenschaften zu unterbreiten. Indem die Regierung eine baldigstmögliche Wiederaufnahme der Tätigkeit des böhmischen Landtags anstrebe, habe sie Schritte getan zur Schaffung einer günstigeren Lage.

Bei der Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation anläßlich der Aufhebung der böhmischen Selbstverwaltung erklärte der tschechische Sozialist Smeykal, die einzige Lösung der böhmischen Krisis könne das allgemeine Wahlrecht für den böhmischen Landtag bringen, das durch einen kaiserlichen Erlaß eingeführt werden könne. Der tschechische Parteiführer Fiedler erklärt, die tschechisch-deutschen Streitigkeiten müßten durch einen Kompromiß der Vertreter beider Nationalitäten geregelt werden. Der Deutsche Lohdemann meint, die Deutschen erblickten ebenfalls in der Aufhebung der Selbstverwaltung eine Verletzung der Konstitution; doch zweifle er an dem Zustandekommen einer Verständigung.

Paris, 12. Nov. (30. Okt.). In einem Gespräch zwischen dem Vertreter der katholischen Armenier Nubara Pascha und Kokowzow bestätigte Kokowzow die Erklärung Ssasonows über einen Vergleich der Mächte wegen der armenischen Reformen sowie einen Beschluß der russischen Regierung, deren Verwirklichung anzustreben.

Der Außenminister gab zu Ehren Kokowzows ein Diner.

Versailles, 12. Nov. (30. Okt.). Der Flieger Seguin stürzte ab und brach beide Beine. Sein Mechaniker brach die Wirbelsäule.

Villacoublay, 12. Nov. (30. Okt.). Der Militärflieger Lagarde wurde beim Landen vom Motor totgedrückt.

London, 12. Nov. (30. Okt.). In der Frage der griechisch-albanischen Grenze scheint beim Meinungsaustausch der Mächte ein Kompromiß in Aussicht zu stehen auf Grund von Vorschlägen des englischen Gliedes der Abgrenzungskommission. Italien ist bereits auf diese Vorschläge eingegangen, Oesterreich auf 2 von 3 Vorschlägen. Durch die letzteren werden die Beschlüsse der Londoner Konferenz nicht berührt. Sie betreffen nur das von Oesterreich und Italien als strittig bezeichnete Territorium.

Glasgow, 12. Nov. (30. Okt.). Das Linienschiff 1. Klasse „Bonbow" wurde vom Stapel gelassen. Es hat 25 000 Tons Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten.

Rom, 12. Nov. (30. Okt.). Wegen Spionage wurden verhaftet Menozzi und der Sergeant Petrilla.

Belgrad, 12. Nov. (30. Okt.). Unter dem Protektorat des Thronfolgers ist ein neuer Volksfonds des hl. Georg von 300 000 Frcs. gegründet worden zur Unterstützung der Waisen der im Kriege Gefallenen. Offiziell ist festgestellt, daß durch den Krieg 30 000 Mann invalide geworden sind.

Sofia, 12. Nov. (30. Okt.). Die serbisch-bulgarische Kommission zur Regelung der Frage über den Grenzposten Boshidariza ist zu keiner Verständigung gelangt.

Vier japanische Offiziere sind hier eingetroffen, die eine Reise zum Studium der Balkanstaaten machen.

Teheran, 12. Nov. (30. Okt.). Während einer im Schloß stattfindenden Sitzung zur Prüfung des Wahlprogramms begann nach der Rede des Regenten der Exdeputierte Nudarris aus Ispahan am Regenten und dem Kabinett scharfe Kritik zu üben, indem er ihnen Lügenhaftigkeit vorwarf. Der beleidigte Regent verließ sofort die Sitzung, der entrüstete Sepechdar überschüttete Nudarris mit Schmähungen und stürzte sich auf ihn mit einem Stock, als ihm vorgeworfen wurde, er habe Nordpersien an die Russen verkauft.

Täbris, 12. Nov. (30. Okt.). Der Flieger Kusminski flog zum See von Urmia ab.

Mukden, 12. Nov. (30. Okt.) In Befürchtung einer öffentlichen Erregung anläßlich der Unterzeichnung des russisch-chinesischen Vertrages in Chalcha wurde eine Kritik des Vertrags in der Presse verboten. Desgleichen wurde auch den Blättern verboten, das letzte Vorgehen der Regierung gegen die Nationalisten zu berühren.

Tokio, 12. Nov. (30. Okt.). Die Regierung sendet einen Kreuzer nach Mexiko wegen der den Interessen der dort lebenden 3000 Japaner drohenden Gefahr. An Bord des Kreuzers befindet sich ein Beamter des Außenministeriums.

Washington, 12. Nov. (30. Okt.). Die Regierung bei den Verein. Staaten sucht Unterstützung bei den Auslandsstaaten. Man glaubt, die finanzielle Isolierung Mexikos werde Huerta zwingen auf die Präsidentschaft zu verzichten.

Lima, 12. Nov. (30. Okt.). Durch ein Erdbeben wurde die peruanische Stadt Abankai zerstört. Ueber 200 Personen wurden erschlagen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 3. November. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Freitag, den 1. November, um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Totenliste.

Sophie Lietz geb. Raufft, † am 18. Okt. zu Moskau.

Anna Iljinischna Lenkina, † am 9. Okt. zu Dorpat.

Dr. Albert Pendin, † am 22. Okt. zu Petersburg.

Louis Gelß, † im 83. Jahre am 21. Okt. zu Petersburg.

Buchhalter Jakob Moisewald, † am 20. Okt. zu Riga.

David Uppit, † am 20. Okt. zu Riga.

Emilie Krüger geb. Lindwurm, † im 92. Jahre am 20. Okt. zu Riga.

Julie Grecht geb. Küster, † im 87. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Nanny v. Hübbenet geb. Ziegler, † im 88. Jahre am 21. Okt. zu Riga.

Katharina v. Bock geb. v. Dobrozow, † im 86. Jahre am 21. Okt. zu Sneber (Gouv. Orel).

Wetterbericht

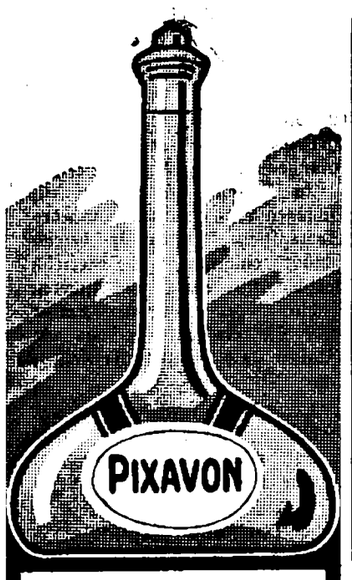
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Oktober 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.3	756.8	755.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.2	—0.2	—0.5
Windricht. (u. Geschw.)	SSE3	SE3	SE3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.3
2. Niederschläge 1.4
3. Embachstand in Centim. 29.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Wärmer, zeitweilig Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau [illegible]attlefen.



Teer-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage. — Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Haare.

Preis einer Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1,50.

Wegen grösserer Lieferungs-Abschlüsse mit grösseren Bierbrauereien haben wir viel Verwendung, für gute

Braugerste.

Für gleichmässige Hofspartien machen wir Ausnahmspreise.

Korn- u. Flachsgeschäft

H. Lell & Co.

Kontor Rigasche Str. 77. — Tel. 144.

Die erwartete Sendung der in kurzer Zeit beliebt gewordenen

Papirosse minimum nicotinum

„ГАЛА“

und

„ДЕЗИ“

10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.

ist soeben eingetroffen u. empfiehlt

d. Tabaksn. d. Ges. „Dukat“

B. Pigit

Grosser Markt № 12, Tel. 194.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes werden

unter d. Selbstkosten-preise verkauft:

Damen-, Herren- u. Kinder-Handschuhe in Seide, Wolle u. Baumwolle,
Ballhandschuhe, Gürtel, Damenhandschuhe etc. etc.
Krawatten, Kragen, Manschetten etc.
Diverse Nippes, Schlüsselbretter, Sparbüchsen etc. etc.
(passend zu Geschenken) —

Garten-Str. 2, im Hof, 1 Treppe.

Verkauf täglich von **10—3 Uhr.**

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute-Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **Schafwollen** } hauswollene

---

Alter-Versorgungs-Kasse.

Generalversammlung

am 14. Nov. um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Redakteurs Hasselblatt (Teichstr. 14).

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage. Um rege Beteiligung bittet

A. Hasselblatt.

Der Vorstand und die leitenden Damen der

St. Johannis-Kinderliga

werden hiermit zu einer Freitag, den 1. November, um 9 Uhr abends im Pastorat stattfindenden Besprechung wegen des Herbstbazars freundlichst gebeten.

Pastorin Wittrock.

Abschriften

auf der **Schreibmaschine** werden sauber u. billig angefertigt — Fellinschestr. 5, u. Ritterstr. 10, **„Laferme“.**

Gute Ideen u. Erfindungen

haben immer Wert. Wer solche hat, wende sich an **Fiducia, Brüssel** 99, Bd. Anspach. Auslandporto!

Окончивш.

шести мѣс.., сельск.-хоз. курсы по теор. и пр. на оп. фермѣ „Земледѣлецъ“, былъ въ Финлян. на годич. пр. курс (по сельск.-хоз. и скотов.). Конч. курс. дв. ит. бухг. 24 л. хол. эн. чес. тр. Эстонецъ. Ищ. м. упр., пом., бухг. или скотов. Юрьевъ, Горная 30. Т. К.

Eine Dame

welche die Buchführung kennt, kann sich melden bei **H. Tatarker,** Spiegelfabrik — Neumarktstr 27.

Требуется

русская бонна

въ отъѣздъ. Узнать въ коммиссіонерск. конторѣ — Большой рынокъ 8.

Gebildete deutsche junge Dame

wünscht eine Stelle als Gesellschafterin event. zum Verreisen. Offert. sub „Gesellschafterin“ an die Exped.

Zwei junge Mädchen

die schon früher in Geschäften tätig gewesen sind, wünschen Anstellung als Verkäuferinnen, an die Kasse oder auch in eine Familie. Offerten erbeten: Dorpat, Promenadenstr. 14. Geschäft Mahlman.

Eine Schneiderin

(Russin) bittet um Arbeit in und außer dem Hause — Zentralstr. 2c, Qu. 3.

Eine Wärterin

mit Attestaten zu einem kleinen Kinde aufs Land gesucht. Zu melden zwischen 9—11 — Fischerstr. 1, Qu. 1.

Junge Magd

vom Lande sucht eine Stelle — Glückstr 43, Qu. 5, II. Etage.

Russisch-sprechende **Magd**

mit Zeugnissen sucht e. Stelle zum Alleindienen, kann auch Glanzplättwäsche plätten — Virogowstr. 34, Qu. 1.

Ein Lehrling

kann sich im Frisiur-Geschäft Nömmits melden — Marienhof-Str. 9.

Ein kleine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräume zu vermietenn — Mühlenstraße 41. Daselbst eine **Kleete** zum Abstellen von Sachen zu vermieten.

Umständehalber sofort billig abzugeben

eine gute Wohnung

von 4 Zimm., Veranda, Gärtchen etc. u. eine **warme Wohnung** v. 2 Zimm., Küche und Veranda — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9.

Teichstr. 74 sind

2 Wohnungen

von 2 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Im dritten Stock des Hauses Teichstr. 4 ist eine renovierte **Wohnung**

(4 Zimmer, Vorzimmer u. Küche) mietfrei. Auskünfte — Marienhofstr. 26, 1, Treppe, ½5—5 Uhr nachm.

Ein möbliertes sonniges Zimmer

ist zu vermieten — Teichstr. 24, Qu. 6.

Gut möbliertes, ruhiges

Zimmer

möglichst eigner Eingang, wird sofort gesucht. Offert. an die Exp. d. Bl. sub A. 20.

---

2 zusammenhängende und einzelne

Zimmer

mit separatem Eingange zu vermieten — Fortunastr. 29.

Отдается

КВАРТИРА

2 к. и 1 комната — Прудовая 78.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme von Zahlungen für Beerdigungen** und für die **freiwillige Selbstbesteuerung** zeitweilig, vom 1. November a. c. an, im **Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats** (Ritterstrasse 20, eine Treppe), werktäglich, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgen wird.

Der St. Johannis-Kirchenrat.

Lehrerinnen-Abend.

Sonntag, den 3. November, 8 Uhr abends

Bericht.

(Fremdsprachlicher Unterricht im ersten Schuljahr (russisch).

Johannis-Strasse 14. **J. Svenson.**

Englische Flanelle

zu warmen Damen-Blusen

offerieren in grosser Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen u. Rekonvaleszenz

empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform Flasche à 120 Pillen, in flüssig. Form Sanguinalliquor Fl. à 200 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst von schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigung im Gefolge haben.

Vertreter:

S. Roseiszewsky & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja 55.
Rudolf Zech, Riga, Pauluccistrasse 3, Postfach Nr. 6.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Erstklassige Molkerei-Erzeugnisse:

Butter, Käse, Smetana und **Twarog,** wie auch **Fisch-** und **Gemüsekonserven** zu mässigen Preisen empfiehlt die

Firma „Estonia“

Dorpat, Alexanderstrasse 7, Telephon 393.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

---

1 Geige und eine

Klarinette „6.“

billig zu verkaufen. Näheres Quappen-Str. 6, Qu. 3.

Schutt u. Erde

kann abgeladen werden

— Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

Ein zahmer Rehbock

(ungefähr 8 Monat alt) zu verkaufen — Pleskausche Str. 1a.

Wiener Conditorei.

Empfehle Bruchschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nussschokolade, Mignonschokolade u. Vanillenschokolade.

Frisches Naschwerk

aus Pomade, Marsipan und gefülltes Schokoladenkonfekt. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Empfehle

Fellgarnituren

in **Skunks, Bisam, Fuchs, Amerik. Opossum** u. **Schuppen.**

R. Luberg,

Ritterstr. 13

---

22 Kop. pro Pfund

Teegebäck

frisch erhalten und empfiehlt **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10, — Ecke der Lodjen-Str.

Russische Piroggen

mit Fleisch, Kohl und Saft, täglich von 10 Uhr morgens, zu haben. Klosterstr. 8, Qu. 8, im Hof.

Mittage

werden verabfolgt — Kastanien-Allee 36, Qu. 3.

Monatlich zu mieten werden gesucht

Möbel

Bett, Tisch, Waschtisch, Schreibtisch, Schrank, Sofa, Sofatisch u. s. w. Offert. an die Exp. d. Bl. sub A. 20.

Div. gebr. Möbel

sind billig zu verkaufen — Sternstr. 63, neben der Apotheke, im neuen Hause.



Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 3. Nov. 1913

um 7 Uhr abends

Versammlung.

(Oberlehrer **G. Rathlef:** „1813 und die Leipziger Schlacht“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoralstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein **M. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	— Rbl.	50	Kop.	für 1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2 „	1 „	50	„	„ 2 „	1 „	75	„
„ 3 „	2 „	—	„	„ 3 „	2 „	25	„
„ 4 „	2 „	75	„	„ 4 „	3 „	—	„
„ 5 „	3 „	25	„	„ 5 „	3 „	50	„
„ 6 „	3 „	50	„	„ 6 „	4 „	—	„
„ 7 „	4 „	25	„	„ 7 „	4 „	75	„
„ 8 „	5 „	—	„	„ 8 „	5 „	50	„
„ 9 „	5 „	50	„	„ 9 „	6 „	—	„
„ 10 „	6 „	—	„	„ 10 „	6 „	50	„
„ 11 „	6 „	50	„	„ 11 „	7 „	—	„
„ 12 „	7 „	—	„	„ 12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„ ½ „	6 „	— „
„ ¼ „	3 „	50 „
„ 1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„ ½ „	8 „	— „
„ ¼ „	4 „	50 „
„ 1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.



D. H.-V.

Freitag, den 1. November

Vortrag

des Herrn

Oberpastor V. Wittrock

über

Theorie und Praxis in der Armenpflege.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Anfang 9 Uhr abds.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 2. November, im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

Theateraufführung mit nachfolgendem

TANZ

bei Orchestermusik.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden an den Saaltüren entgegengenommen.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Gastspiele

des

Deutschen Theaters in Reval.

Donnerstag, d. 31. Okt.

Wieselchen

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Anfang präzise 8½ Uhr abends.

Billette von 1 R. 80 K. bis 40 Kop.

F. F.-W.

Rettungs-Corps.

Sonnabend, den 2. November s. im grossen Saal der Bürgermusse

Familien-Abend

mit Aufführungen und nachfolgendem

TANZ.

Musik von der Stadt-Kapelle.

Gäste können eingeführt werden.
Die Kameraden der F. F.-W. sind freundlichst eingeladen.
Anmeldungen und Billette bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8, in d. Handlung und am Festtage an der Kasse von 8 Uhr an.
Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.

Anfang um 9 Uhr.

Das Festkomitee.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. November

Maskenball.

Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 1. Novemb. 1913 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer (**Salz-Strasse 1**).

Der Vorstand.

D. H. V.

Sonntag, den 3. November

Gänse-Ausschieben

Anfang 6 Uhr.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Vergessen

den 28. Okt. in d. Fuhrmannsdroschke ein geschriebenes Buch mit 6 Photographien. Gegen Belohnung abzugeben — Hotel London. Fr. von Wahl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. Z.; M. R. Konventsquartier Deutsche (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

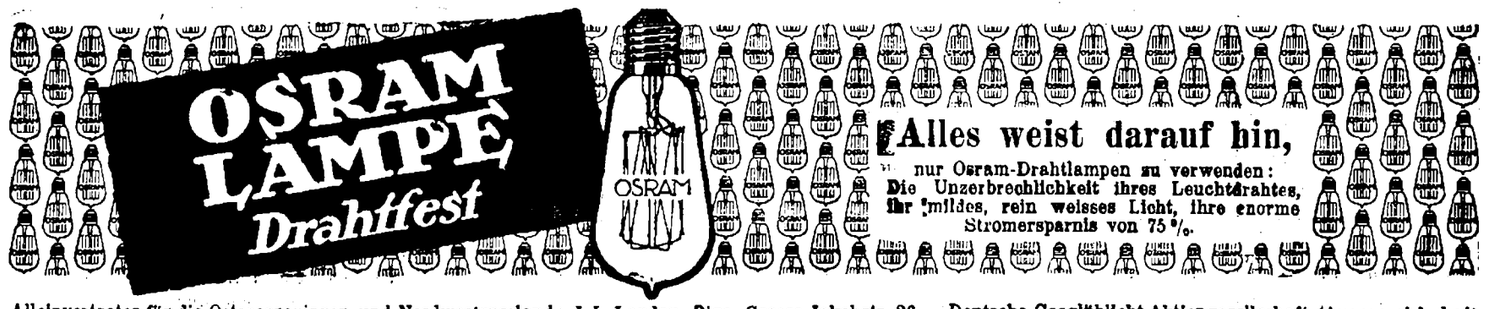
(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle täglich.
Redaktionsraum 9—11 Uhr vormittags und 5—7 Uhr abends.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 13. — Postfach-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Mark Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Rubelverkehr 20 Kop. (Mark Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Freitag, den 1. (14.) November 1913.



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakobstr. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Inland.

Reichsduma-Abgeordneter Mag. Brasche über die Lage.

Ein Gewährsmann der „Pet. Ztg." und der „Rig. Rdsch." hat mit dem Vertreter der Städte Estlands in der Reichsduma, dem Abg. Mag. Brasche, eine Unterredung über die politische Lage und die Stimmung in oktobristischen Kreisen gehabt. Der baltische Abgeordnete äußerte hierbei unter anderem:

Die gegenwärtige Lage ist mehr unerquicklich, als ernst. Ich möchte sie aus dem Grunde nicht als ernst bezeichnen, weil allem Anschein nach keine direkten Gefahren vorliegen. Daß die Lage aber tatsächlich im höchsten Grade unerquicklich ist, kann selbstverständlich niemand in Abrede stellen. Denn was soll man von einer Situation sagen, wo die Minister die Duma boykottieren, weil sich der eine oder andere Abgeordnete grobe Ausfälle gegen Mitglieder des Ministerkabinetts erlaubt hat? Die Minister sollten doch wissen, daß die Duma dazu da ist, um an ihnen Kritik zu üben. Natürlich sollten sich die Abgeordneten im Rahmen der Kritik halten und sich nicht in groben persönlichen Ausfällen ergehen. Ist es aber einmal geschehen, so ist das eine persönliche (? Die Red. der „Nordlivl. Ztg.") Angelegenheit der betreffenden Minister und der Abgeordneten. Die Duma kann und wird natürlich ihre Entschuldigung nicht machen. Sache des Premierministers ist es, die unangenehme Angelegenheit zu regeln, denn für ihn als Ministerpräsidenten muß es vollständig klar sein, daß der Dumaboykott aufgehoben werden muß...

Was die Unzufriedenheit in oktobristischen Kreisen anlangt, so ist sie, abgesehen von dem ewigen Hinausschieben der Reformen, auch darauf zurückzuführen, daß die Regierung und die Duma keinen Modus für ein Zusammenarbeiten gefunden haben, woran natürlich die Regierung die Schuld trägt. Die Oktobristen wollen arbeiten. Sie sind von ihren Wählern direkt dazu beauftragt worden, die sich zum großen Teil keineswegs aus Leuten zusammensetzen, die der Oktober-Partei angehören. Die Wähler eines sehr großen Teils der gegenwärtigen oktobristischen Abgeordneten gehören gemäßigt-liberalen Kreisen an, die eine von jeglichen Erschütterungen freie, fortschrittliche Entwickelung Rußlands wünschen. Und diesen Zielen entspricht die Oktober-Fraktion.

Natürlich gibt es in ihr verschiedene Nuancen, aber die Grundideen sind und bleiben doch dieselben. Diese Grundideen laufen auf die Verwirklichung der Reformen, auf die Realisierung des Oktober-Manifestes hinaus. Man ist sich jetzt über die Mittel nicht einig, die zu dem Ziele führen sollen. So wünschen die Linksoktobristen eine scharfe Stellungnahme zu der Regierung. Der rechte Flügel seinerseits will von einer scharfen Opposition der Regierung gegenüber Abstand nehmen. Ich glaube, daß beide Flügel nicht ganz im Recht sind, daß vielmehr die zentrale Strömung den Anforderungen des Moments mehr entspricht. Eine Stellungnahme, wie sie vom linken Flügel vorgeschlagen wird, kann die Oktobristen leicht in eine Situation versetzen, die der Opposition um der Opposition willen völlig gleichkommt. Eine derartige Stellungnahme erscheint für eine Mittelpartei, als welche die Oktobristen doch erscheinen, doch nicht gut möglich. Auch die Stellungnahme des rechten Flügels erscheint nicht recht den Umständen entsprechend, da sie zu wenig die Unabhängigkeit der Oktober-Fraktion betont. Das einzig Richtige wäre also, unbeirrt den einmal eingeschlagenen Weg weiter zu wandeln, d. h. ruhig den Arbeiten nachzugehen.

Die Oktober-Fraktion soll von Fall zu Fall prüfen, ob die Maßnahmen der Regierung auch tatsächlich den Grundlagen des Oktober-Manifestes und, was ja gleichbedeutend ist, den Grundanschauungen der Oktober-Fraktion entsprechen. Die entsprechenden Gesetzesvorlagen sollen Unterstützung finden, die übrigen ohne weiteres verworfen werden. Wer die Oktobristen dabei unterstützen will, soll natürlich willkommen sein. Nur müssen wir von jeglichen bindenden Abmachungen Abstand nehmen und freie Hand behalten. Darin sind sich sämtliche Gruppen innerhalb der Oktober-Fraktion einig. Ein endgültiger Beschluß wurde in der letzten Fraktionssitzung aus dem Grunde nicht gefaßt, um nicht der bevorstehenden Parteikonferenz vorzugreifen.

Der Oktobrist Graf Bennigsen über die Preßgesetzentwürfe.

In der Preßkommission der Duma referierte am vorigen Sonnabend Graf Bennigsen über die 5 vorgelegten Entwürfe der Fraktionen für ein Preßgesetz und über den Regierungsentwurf. Als die Aufgabe des zu schaffenden Gesetzes bezeichnete Bennigsen einerseits, wie das „Rig. Tgbl." referiert, der Presse Freiheit zu sichern, andererseits die Bekämpfung des Mißbrauchs dieser Freiheit zu ermöglichen. Die eingebrachten Entwürfe lassen sich in zwei Gruppen teilen, von denen die eine weiter gehe als die bisherigen Bestimmungen für die Presse, während die andere sie beibehalten oder sogar einige Schritte zurück machen will, speziell in der Frage der administrativen Strafen.

Das Projekt der Rechten bleibt auf dem Boden der gegenwärtigen Gesetzgebung und verschärft nur die gerichtlichen Strafen, indem es die Kumulation der Strafen bei Preßvergehen nicht zulassen will. Das Projekt der Nationalisten erinnert teilweise stark an die österreichische Gesetzgebung: es will die Verantwortlichkeit des Herausgebers einführen, die von der Regierung in ihrem letzten Projekt bereits fallen gelassen worden ist. Das nationalistische Projekt enthält indessen auch einige sympathische neue Momente, z. B. eine Bestimmung über die Entschädigung für Verluste, die dem Herausgeber durch ungerechtfertigte Beschlagnahme von Druckerzeugnissen entstanden sind.

Zur anderen Gruppe gehört der Entwurf der Kadetten, der eine unbegrenzte Preßfreiheit statuiert und die Repressivmöglichkeiten bedeutend beschneidet. Ihm nahe kommt das Progressisten-Projekt, welches indessen Kontrollfristen, wenn auch unbedeutende, für kleinere Broschüren festsetzt und die von den Oktobristen aufgestellte Forderung akzeptiert, daß „obligatorische Verordnungen" für die Presse nur während des Kriegszustandes erlassen werden dürfen. Der Entwurf der Oktobristen behält für gewisse Gegenden den Konzessionsmodus für Herausgabe von Zeitungen 2c. bei, und zwar für periodische Editionen in Ansiedlungen von weniger als 10 000 Einwohnern und ebenso den Konzessionsmodus für Buchdruckereien und Buchhandlungen in den Städten.

Bei der Analyse des Regierungsprojekts fand Graf Bennigsen die von der Regierung zugestandenen Beschränkungen der Anwendung von administrativen Repressivmaßnahmen für zu geringfügig. Neben dem Verstärkten Schutz ist auch der Außerordentliche Schutz eine alltägliche Erscheinung geworden, daher ist die Beibehaltung der administrativen Preßmaßregelungen auch für Zeiten des Außerordentlichen Schutzes als eine zu starke Beengung der Presse zu erachten. Die Hofzensur müßte in gewissem Umfange beibehalten werden. Die stenographischen Berichte aus der Reichsduma und dem Reichsrat gestatten, das Regierungsprojekt ganz oder in „unparteiischer Darlegung" abzudrucken. Graf Bennigsen erachtet es für wünschenswert, daß auch der Abdruck einzelner Reden gestattet werde. (Gegenwärtig sind, wie gemeldet, dazwischen Blätter für den Abdruck einzelner oppositioneller Duma-Reden gestraft worden — unter dem Vorwande, daß sie nicht auch die zur objektiven Beleuchtung notwendigen Gegenreden gebracht hatten!! Die Red. der „Nordl. Ztg."). Ferner wäre der Ausdruck „unparteiische Darlegung" durch den bedingteren „genaue, nicht entstellte Darlegung" zu ersetzen. Die Beibehaltung der dramatischen Zensur empfahl Bennigsen nach westeuropäischem Muster. Die gegenwärtig bestehende Zensur für ausländische Literatur würde er vorschlagen durch bestimmte Kontrollfristen für ausländische Bücher zu ersetzen. Den von der Regierung geforderten Bildungszensus für Redakteure (Mittelschulbildung) unterstützte der Referent.

Zur Frage des Kriminalverfahrens wegen Preßvergehens bemerkte Bennigsen, daß unbedingt Fristen festgesetzt werden sowohl für die Bestätigung der Beschlagnahme, als auch überhaupt für die Entscheidung von Preßvergehen. Er sprach sich ferner für die Verkürzung der Verjährungsfristen aus und protestierte gegen den Ausschluß der Appellationsmöglichkeit (!) bei Preßvergehen.

In der an das Referat sich anschließenden Debatte erläuterte Alexejew, daß die Nationalisten ein Hauptgewicht auf den Schutz der Privatperson gegen Eingriffe der Presse in ihre Rechte legten.

Miljukow beantragte die völlige Aufhebung jeder Zensur. Dieser Antrag wurde mit 16 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Zur Errichtung eines Bezirksgerichts für Nordlivland.

Bekanntlich wird es im ganzen nördlichen Teile Livlands seit Einführung der Justizreform als eine schwere Notlage empfunden, daß für das ganze große, dazu durch seine nationalen und sprachlichen Eigenheiten in besonders komplizierte Verhältnisse gerückte Gouv. Livland nur ein Bezirksgericht, das in Riga, besteht. So ist denn neuerdings wiederum, und zwar auf Initiative der Dorpater Stadtverwaltung, die Errichtung eines zweiten livländischen Bezirksgerichts, und zwar für Nordlivland mit dem Sitz in Dorpat angeregt worden.

Wie nun der „Rish. Westn." von seinem Petersburger Korrespondenten erfahren haben will, sind livländische Reichsduma-Abgeordnete, und unter ihnen Baron Wolff und Herr Raamot, gegen Dorpat als Ort für das geplante Bezirksgericht und befürworten die Wahl von Walk für das Gericht.

Es ist bezeichnend für die Art, wie der „Rish. Westn." politische und gemeinnützige Dinge behandelt, daß er sich gemüßigt fühlt, dieser Mitteilung den unverschämten Zusatz folgen zu lassen: „Wir bemerken beiläufig, daß das Gut Baron Wolffs im Walkschen Kreise belegen ist."

Doch das nur nebenbei. Was die Hauptsache anlangt, so erscheint es uns mehr als zweifelhaft, daß der „Rish. Westn." in diesem Falle über die Haltung der Reichsduma-Abgeordneten Baron Wolff und Raamot richtig informiert sein sollte. Ganz abgesehen davon, daß sie mit unseren Verhältnissen und den Erfordernissen des Landes viel zu gut vertraut sind, als daß sie die Notwendigkeit eines zweiten Bezirksgerichts gerade für Nordlivland und Dorpat mit seiner mehr als 50 000 Seelen zählenden Bevölkerung und seinen vielfachen zentralen Institutionen verkennen könnten, ist speziell für den Abg. Raamot garnicht einzusehen, welchen Dank er sich von seinen estnischen Wählern dafür versprechen sollte, daß er das zweite Bezirksgericht nicht nach dem Zentrum estnischen Rechtslebens in Nordlivland, sondern nach Walk, an den südlichsten Punkt der estnischen Sprachgrenze, verlegt wissen und dafür sein Mandat ausnutzen wollte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kokowzow in Berlin.
Bildung einer neuen Duma-Fraktion mit Baron A. Meyendorff.
Die englischen Staatsminister über die Weltlage.
Der türkisch-griechische Friede ist unterzeichnet.
Eisenbahn- und Schiffs-Katastrophe in den Verein. Staaten; weitere Erdbeben-Opfer in Peru.
Huerta läßt das Ultimatum der Verein. Staaten unbeantwortet; diese bereiten ein bewaffnetes Eingreifen vor.

Als Distriktsärzte für Livland sind, der „Livl. Gouv.-Ztg." zufolge, vom Livländischen Gouverneur nachstehende Personen bestätigt worden:

1) für das Raugesche Kirchspiel, Kreis Werro, der Arzt Johannes Melton; 2) für das Kirchspiel Kerro, Kreis Pernau, der Arzt Robert Tamberg; 3) für das Kirchspiel Salis, Kreis Wolmar, der Arzt Woldemar Fehmer; 4) für den Nordteil des Kirchspiels Segewold (mit der Fabrik Ligat), Kreis Riga, der Arzt Karl Vogel; 5) für den Südteil des Kirchspiels Segewold, Rigascher Kreis (mit dem Villenort Segewold), der Arzt Karl Kanep; 6) für das Uexküllsche Kirchspiel, Rigascher Kreis, der Arzt Kurt Weber; 7) für das Kremonsche Kirchspiel, Kreis Riga, der Arzt Samuel Wegner; 8) für das Koddaferschc Kirchspiel, Dörptscher Kreis, der Arzt Alexander Martinson; 9) für das Fennernsche Kirchspiel, Kreis Pernau, der Arzt Martin Walk; 10) für das Seßwegensche Kirchspiel, Wendenscher Kreis, der Arzt Leonid Gräfenfels; 11) für das Ringensche Kirchspiel, Kreis Dorpat, der Arzt Jahn Hanson; 12) für das Lindensche Kirchspiel, Wendenscher Kreis, der Arzt Eduard Heinrichson; 13) für das Theal-Fölksche Kirchspiel, Dörptscher Kreis, der Arzt Kornelius Rauch; 14) für das Trikatensche Kirchspiel, Walkscher Kreis, der Dr. med. Alfred Schneider; 15) für das Marienburgsche Kirchspiel, Walkscher Kreis, der Dr. med. Bruno Raue; 16) für das Lösernsche Kirchspiel, Wendenscher Kreis, der Arzt Theodor Bankin; 17) für das Lubahnsche Kirchspiel, Wendenscher Kreis, der Arzt Friedrich Rudolph; 18) für das Kirchspiel Roop, Wolmarscher Kreis, der Arzt Theodor v. Limonius.

Feuilleton.

Zum Tode von Alfred Russell Wallace.

Nun hat der Tod auch den letzten überlebenden Mitkämpfer Darwins ereilt: Alfred Russel Wallace, der „Grand Old Man of Science", wie ihn die Engländer so gern zu nennen pflegten, ist nicht mehr. Ihm war es beschieden, ein patriarchalisches Alter zu erreichen und als Letzter der ersten Darwinisten die Schlußsteine zum großen Bau der Abstammungslehre zusammenzutragen. Mitkämpfer Darwins — das ist, wie ein Nachruf in der „Kön. Hart. Z." ausführt, die Rolle, mit der sich Alfred Russel Wallace beschieden hat, obwohl er den vollen Ruhm der Entdeckung für sich hätte in Anspruch nehmen können, die alle Welt heute Darwin zuschreibt. — Es ist in der Geschichte der Wissenschaft wohl ein einzig dastehender Fall, daß zwei Forscher, ohne von einander überhaupt zu wissen, den gleichen, weltumstürzenden Gedanken zu gleicher Zeit fanden und ausspannen. Gut und gern kann man sagen, daß selbst wenn Darwin nicht gelebt hätte, wir heute doch den Darwinismus besäßen. Nur trüge die Abstammungslehre dann den Namen Alfred Russel Wallaces. Und es ist einer der edelsten Charakterzüge des großen Naturforschers, daß er die Ehre und den Ruhm der Entdeckung in edler Selbstverleugnung dem älteren überlies.

Es war in der denkwürdigen Sitzung der Linnéschen Gesellschaft in London am 1. Juli 1858, als zusammen mit Darwins erster Arbeit über die Entwicklungslehre Alfred Russel Wallaces Aufsatz „Ueber die Tendenz der Varietäten, unbegrenzt von dem Originaltypus abzuweichen" verlesen wurde. Aber obgleich die Veröffentlichung dieser Arbeiten den Anbruch der Morgenröte der modernen Naturwissenschaft bedeutete, rief die Vorlesung keine tiefere Wirkung hervor.

Den Grundgedanken zu seiner Entwicklungstheorie faßte Wallace auf seiner großen Reise durch den Malayischen Archipel. Es war auf Borneo, als ihm „der Kampf ums Dasein" und die Entwicklung der Lebewesen zum ersten Male zum Bewußtsein kam.

„Zu dieser Zeit," so erzählte Wallace selbst, „litt ich an einem heftigen Anfall von Wechselfieber und mußte täglich während der Schüttelfrost- und Fieberanfälle ein paar Stunden lang liegen. Während dieser Zeit konnte ich nichts tun, als über einige Gegenstände nachdenken, die mich gerade besonders interessierten. Eines Tages kamen mir die „Prinzipien der Bevölkerung" von Malthus ins Gedächtnis, die ich vor etwa 12 Jahren gelesen hatte. Ich dachte an seine klare Darstellung der „wirklichen Hindernisse der Bevölkerungszunahme", Krankheiten, Unfälle, Krieg und Hungersnot, die die Volkszahl wilder Rassen auf so viel niedrigerem Durchschnitt halten, als die der zivilisierten Völker. Dabei fiel es mir auf, daß diese Gründe — oder entsprechende — in der Welt der Tiere auch wirksam sind; und da die Tiere sich viel rascher vermehren, als die Menschen, müssen unter ihnen alljährlich außerordentlich viele der Vernichtung anheimfallen, damit die Anzahl der Tiere jeder Art niedergehalten wird, da sie augenscheinlich nicht von Jahr zu Jahr regelmäßig zunehmen. Sonst wäre die Erde schon längst dicht von denen bevölkert, die sich am raschesten fortpflanzen. Als ich so über die gewaltige und beständige Vernichtung nachdachte, die dieser Tatbestand erforderte, warf ich die Frage auf: Warum sterben die einen, während die anderen leben? Und die Antwort lautete: im allgemeinen bleiben die Tauglichsten am Leben. Den Wirkungen der Krankheiten entgehen die Gesundesten, den Feinden die Stärksten, die Gewandtesten und die Schlauesten, dem Hunger die besten Jäger oder die mit der besten Verdauung und so weiter. Nun blitzte in mir der Gedanke auf, daß dieser selbsttätige Vorgang notwendig jede Rasse verbessern müsse, weil in jeder Generation die weniger Geeigneten ausgemerzt und die Tauglichen am Leben bleiben würden, das heißt: die Tauglichsten müßten am Leben bleiben. Da glaubte ich auf einmal die ganze Wirkung hiervon zu sehen: wenn Veränderungen des Landes und des Meeres eintraten, wenn sich das Klima änderte, wenn sich die Nahrungszufuhr veränderte, wenn andere Feinde kämen — und wir wissen, daß solche Veränderungen fortwährend stattgefunden haben — und wenn ich die Variationsbreite jeder Art ins Auge faßte, die ich als Sammler kennen gelernt hatte, dann mußten alle Veränderungen, die für die Anpassung einer Art an die äußeren Bedingungen notwendig sind, eintreten. Da aber große Veränderungen in der Umgebung immer langsam eintreten, mußte Zeit genug für die Veränderung vorhanden sein, die in jeder Generation das Ueberleben der Tauglichsten bewirken. Auf diesem Wege konnte jeder Teil der tierischen Organisation ganz nach Bedarf umgewandelt werden, und gerade durch diesen Vorgang der Umwandlung mußte das Nichtumgewandelte aussterben, und so wären die bestimmten Artkennzeichen und die Einzelstellung jeder Art erklärt. Je mehr ich hierüber nachdachte, um so mehr gewann ich die Ueberzeugung, das lange gesuchte Naturgesetz gefunden zu haben, das die Lösung des Problems der Entstehung der Arten bedeutet."

Ueber die Bedeutung der Untersuchungen Wallaces über die Entwickelung, den Aufbau der Darwinschen Theorie kann man am besten urteilen, wenn man sich an Darwin selbst hält. „Ich habe niemals ein auffallenderes Zusammentreffen gesehen", schreibt Darwin am 18. Juni 1858 an Lyell, dem Wallace sein grundlegendes Erstlingswerk über die neue Theorie zur Veröffentlichung übersandt hatte. „Wenn Wallace meine handschriftliche Skizze vom Jahre 1842 gehabt hätte, hätte er keinen besseren Auszug machen können. Selbst seine Ausdrücke stehen jetzt als Ueberschriften über meinen Kapiteln."

Und Fußbreit für Fußbreit erkämpften die beiden Forscher Schulter an Schulter ihrer Lehre den Boden. Lange Jahre dauerte es, bis sie in England und dann in allen anderen Ländern festen Fuß faßte. Und wenn Wallace anfangs auch in mancher Hinsicht nicht unerheblich von Darwin abwich, so wurde er doch einer der genialsten Mitbegründer der Selektionstheorie, die er durch zahlreiche Untersuchungen wesentlich gefördert hat. Später wandte sich Wallace auch der geographischen Verbreitung der Tiere zu, und er suchte die Tatsachen durch Gesetze der physi-

Dorpat, 1. November.

In Sachen der Ausdehnung der Landschaftsverfassung auf die Ostseeprovinzen wird, wie der „Rew. Westn." hört, ein hoher Beamter des Ministeriums des Innern zuerst nach Estland abkommandiert werden, um an Ort und Stelle das entsprechende Material zu sammeln.

Riga. Eine Schule für die Gefangenen ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern im Zentralgefängnis von dem Erzbischof Joann in Gegenwart des Gouverneurs, Vize-Gouverneurs, Polizeimeisters, Gefängnisinspektors und anderer Autoritäten feierlich eingeweiht worden.

— Zum Mitglied der Petersburger Akademie der Künste ist, den Rigaer Blättern zufolge, mit 25 gegen 17 Stimmen der Direktor der städtischen Kunstschule Wilhelm Purvit gewählt worden.

Oesel. Sonntag fand, wie das „Arensb. Wochenbl." berichtet, die konstituierende Versammlung des Oeselschen „Vereins von Freunden der Natur" statt. Das Hauptziel des Vereins soll der Schutz der Naturdenkmäler auf Oesel sein. Der Initiator, dem die Gründung des Vereins in erster Linie zu danken ist, ist der örtliche Volksschulinspektor A. A. Chrebtow, welcher von der Versammlung auch einstimmig zum Präsidenten gewählt wurde. „Es ist", hebt das Arensburger Blatt hervor, „das erste Mal, daß von seiten der russischen Gesellschaft in unserer Stadt ein kulturell-wissenschaftlicher Verein ins Leben gerufen wird, und dabei mit einem Zweck, den gerade die russische Gesellschaft durch ihre Beziehungen zu der Administration am ehesten fördern kann."

Reval. Von der Revision des Gaswerks berichtet das „Päewl.": Die dazu gewählte Kommission hat die Bücher und Dokumente durchgesehen und jetzt wird der Bestand des Lagers nach Stück und Gewicht geprüft, um nachzuprüfen, ob alles stimmt. Eigentlich kann nur der Artelschtschik, dem die Aufnahme des Lagerbestandes übertragen ist, nachweisen, ob Mißbräuche vorgekommen sind. — Die Kosten der Revision werden gegen 1000 Rbl. betragen. Ein Experte, Herr Böttcher, hat eine Rechnung auf 410 Rbl. eingeliefert.

— In einer Zuschrift an die „Rev. Ztg." erklärt der Buchhalter des städtischen Gas- und Wasserwerks W. Clement, daß er nicht seines Amtes enthoben worden, sondern daß ihm nur nahe gelegt sei, sein Abschiedsgesuch einzureichen, welcher „gesetzwidrigen Resolution" der Revisions-Kommission er jedoch nicht Folge leisten werde.

Mitau. Zu der am 7. November in Petersburg stattfindenden Oktobristen-Konferenz entsendet, der „Rig. Ztg." zufolge, die „Monarchisch-Konstitutionelle Partei" in Kurland vier Vertreter.

Dimissions-Gerüchte.

Petersburg. Nach wie vor hält sich das Gerücht über einen in nicht ferner Zukunft bevorstehenden Rücktritt des Premierministers W. N. Kokowzow. Nur über den Zeitpunkt gehen die Ansichten auseinander.

Zu den alten Krisengerüchten hat sich nun, wie die „Pet. Ztg." berichtet, die Nachricht von der bevorstehenden Dimission des Kriegsministers Generaladjutanten Ssuchomlinow gesellt. Der gegenwärtige Kriegsminister möchte aus rein persönlichen Gründen zurücktreten. — Wie verlautet, soll in nächster Zeit der Posten des Generalgouverneurs von Warschau, den gegenwärtig Generaladjutant Scalon einnimmt, vakant werden. General Scalon ist schwer krank und will daher seinen Posten aufgeben. Diesen freiwerdenden Posten möchte nun General Ssuchomlinow einnehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Vogelzug-Tage auf der Kurischen Nehrung. Die Vogelwarte Rossitten schreibt: Der 21. (8.) und 22. (9.) Oktober waren für die Kurische Nehrung Vogelzug-Tage von einer Großartigkeit, wie sie nur selten vorkommen. Von Morgens 6 Uhr bis Abends in die Dämmerung hinein flogen Wolken von Vögeln in ununterbrochener Kette über die zur Vogelwarte gehörigen Beobachtungshütten Ulmenhorst hinweg — vor allem Nebelkrähen, Saatkrähen und Dohlen; ferner Buchfinken, Bergfinken, Dompfaffen, Drosseln, Heidelerchen, Seidenschwänze, Pampen Wildtauben, Sperber, Gänse, Schwäne u. a., im ganzen 83 Vogelarten. Nach einer Schätzung haben an den genannten zwei Oktobertagen 567 000 Vögel die Nehrung passiert. Ein imposantes Naturschauspiel! Der Wind wehte mit Stärke 4 aus SO. Die Vögel hatten ihn also halb von vorn und flogen deshalb niedrig, nur 5 bis 20 Meter hoch. — Es entsteht die Frage, wo diese geschlossenen Vogelketten bleiben, nachdem sie die Nehrung verlassen haben. Sollten sie anderwärts gesehen worden sein, so wären kurze Nachrichten darüber an die Vogelwarte Rossitten sehr erwünscht. Es ist bereits in Erwägung gezogen worden, ob es nicht geraten erscheint, die Lehrkurse über Vogelschutz und praktische Vogelkunde, die in den letzten Jahren zu Pfingsten auf der Vogelwarte Rossitten abgehalten wurden, für die Herbst-Vogelzugzeit anzusetzen, da sich dann die Teilnehmer die Flugbilder und Stimmen der ununterbrochen vorbeiziehenden einzelnen Vogelarten leichter einprägen könnten als auf Exkursionen. Es findet in der Zugstraße sozusagen eine fortwährende Repetition des Gesehenen und Gehörten statt.

— Raimund von Zur-Mühlen, der seit einigen Jahren in London ansässig ist, wird sich, wie die Konzertdirektion Hermann Wolff-Berlin mitteilt, auf Einladung zahlreicher deutscher Schüler im Januar und Februar in Berlin aufhalten, um seine Unterrichtstätgkeit für kurze Zeit dort auszuüben.

— Fräulein Dr. Rahel Hirsch, die seit über 10 Jahren an der mit dem Charité-Krankenhause in Verbindung stehenden zweiten medizinischen Klinik und Poliklinik in Berlin erfolgreich tätig ist, wurde nach der „Mp." auf Grund ihrer wissenschaftlichen Verdienste um die Medizin zum Professor ernannt. Es wäre dies der erste (?) Fall in Deutschland, daß eine Dame wegen ihrer wissenschaftlichen Verdienste den Professor-Titel erhält. (Die Zoologin Gräfin Linden hat auch den Professor-Titel. Die Red.)

Mannigfaltiges.

Die Leipziger Löwenjagd und ihre Folgen. Die Polizeibehörde in Leipzig hat gegen den Besitzer des Zirkus Barnum eine Strafverfügung wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch die aus dem viel zu schwach gebauten Transportwagen entwichenen Löwen und gegen den Kutscher des Wagens, dessen Deichsel die Wand des Löwenwagens eingestoßen hatte, wegen verbotenen Einkehrens in eine Wirtschaft erlassen.

— Verhaftung von 89 polnischen Mädchenhändlern. Aus Warschau wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag sind 89 Mädchenhändler, darunter mehrere eben aus Amerika eingetroffene Agenten und Zuführer in einem Café festgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich das Haupt der Bande, Moses Silbermann, der gerade aus Brasilien angekommen war.

— London, 10. November: Eine beängstigende Scharlach-Epidemie herrscht zurzeit in London. Augenblicklich sind **6300** Personen erkrankt, und in den Hospitälern macht sich bereits Mangel an Betten fühlbar.

— Zur Warnung entnehmen wir ausländischen Blättern folgende Zeitungsmeldung aus Graslitz (Böhmen): Die üble Gewohnheit vieler Frauen und Mädchen, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat hier einen furchtbaren Unfall herbeigeführt. Die 13-jährige Tochter des Hausbesitzers Bergmann hatte mehrere Stecknadeln in den Mund genommen, mit denen sie ihrer jüngeren Schwester das Kleid zustecken sollte. Plötzlich mußte das Mädchen husten, verschluckte fünf Nadeln und fiel ohnmächtig nieder. Auf das Geschrei des jüngeren Mädchens eilte die Mutter rasch herbei, doch konnte sie nicht mehr helfen, denn das bedauernswerte Mädchen starb, noch bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte. Bemerkenswert ist, daß vor einem Jahre gleichfalls eine Tochter der Frau Bergmann infolge Verschluckens von Nadeln plötzlich starb.

— Ein amerikanisches Duell. Bei den letzten amerikanischen Manövern herrschte eine gewisse Spannung zwischen den Offizieren der Nord- und Süd-Staaten. Ein Major, der sich von einem Kapitän beleidigt glaubte, schickte diesem eine Forderung. Letzterer bat, statt eine direkte Antwort zu geben, um eine Unterredung. Der Major begab sich in das Zelt des Kapitäns und fand diesen ruhig seine Pfeife rauchend, auf einem kleinen Fäßchen sitzend. „Ich bin nur ein einfacher Milizmann," begann der Kapitän, „und habe nie in meinem Leben eine Pistole abgefeuert; Sie werden daher einsehen, daß Sie bei einem Pistolenduell unverhältnismäßig gegen mich im Vorteil sind. Bemerken Sie diese beiden kleinen Fäßchen mit Pulver, ich habe in jedes ein Loch bohren und eine Lunte hineinstecken lassen. Wollen Sie jetzt gefälligst auf dem anderen Fäßchen Platz nehmen, so werde ich die Lunten anzünden lassen, und wer am längsten sitzen bleibt, ohne zu zucken, soll als Sieger aus diesem Duell hervorgehen." Das Zelt war mit Offizieren gefüllt, die sich über den sonderbaren Einfall des Kapitäns sehr ergötzten und dadurch den Major bestimmten, auf den Vorschlag einzugehen. Das Zeichen ward gegeben. Der Kapitän rauchte mit dem größten Gleichmut seine Pfeife fort, ohne sich im geringsten um die stets weiter glimmenden Lunten zu bekümmern, wogegen der Major, obwohl ein tapferer Soldat, sich nicht enthalten konnte, seine Lunte mit einiger Unruhe zu beobachten. Die Zuschauer entfernten sich, einer nach dem andern, aus dem gefährlichen Bereiche der zu erwartenden Explosion. Als endlich das Feuer nur noch wenige Zoll von dem Fäßchen entfernt war, konnte es der Major nicht länger aushalten; er sprang auf, riß die Lunte heraus und rief: „Das ist ein vorsätzlicher Mord, ziehen Sie Ihre Lunte heraus, Kapitän, ich gebe nach!" „Herr Major," erwiderte dieser, langsam aufstehend, „es ist so gefährlich nicht; die Fässer sind nur gefüllt mit — Zwiebeln."

— „Aus Kindermund" erzählt die Zeitschrift „Rekord" (Berlin-Schöneberg) zwei niedliche Geschichten: Willfried sitzt auf des Vaters Knie und sieht zu, wie die Mutter ihr Haar ordnet. „Papa hat nicht so schöne Wellen," sagt der Vater lachend, „wie die Mama." Willfried, auf seines Vaters Kahlkopf sehend, bemerkt nachdenklich: „Nein, da sind keine Wellen, es ist alles Strand." — — Lehrerin: „Willy, hat dein Vater dich durchgeprügelt für das, was du gestern in der Schule getan hast?" Willy: „Nein, er sagte, das würde ihm weher tun als mir." Lehrerin: „Dein Vater ist viel zu milde." Willy: „Nein, Fräulein, aber er hat Rheumatismus in beiden Armen."

Wie das Beilis-Urteil gefällt wurde.

Petersburg. Beilis' Freisprechung scheint an einem Haar gehangen zu haben. Die erste Frage, ob der Mord auf dem Grundstück der jüdischen Ziegelei ausgeführt worden sei, bejahten die Geschworenen sogleich mit 8 gegen 4 Stimmen. Die zweite Frage, ob Beilis schuldig sei, bejahten anfänglich die Geschworenen ebenfalls mit 7 gegen 5 Stimmen. Als jedoch der Geschworene Ogloblin, der auch für die Schuldigsprechung gestimmt hatte, Zweifel an der Schuld des Beilis äußerte, machte ihm ein anderer Geschworener, der für den Freispruch gestimmt hatte, klar, daß er im Falle von Zweifeln unmöglich für den Schuldspruch stimmen dürfe. Daher schloß sich Ogloblin bei der nochmaligen Abstimmung der Minorität an, so daß die Stimmen sich zu 6 und 6 teilten. Bei Stimmengleichheit gilt jedoch der Angeklagte für freigesprochen. So berichtete der Nationalist Ssawenko einem Gewährsmann der „Birsh. Wed.", indem er hinzufügte, daß ihn der Freispruch des Beilis durchaus befriedige.

Der Verteidiger Grusenberg äußerte gegenüber einem Vertreter der „Retsch":

Ich muß aufrichtig gestehen: als die Geschworenen sich zur Beratung zurückzogen, meinte ich, Beilis sei verloren. Stellen Sie sich doch vor — diese ganz ungewöhnlich ungebildete Zusammensetzung der Geschworenen, wie man sie nicht einmal in einem Kreisnest finden kann! Und 33 Tage lang hatte man ihre nationalistischen, feindseligen Instinkte aufgestachelt... Der Prokureur und Samyssłowski waren so sehr davon überzeugt, daß Beilis schuldig gesprochen werden würde, daß sie im letzten Augenblick einen für sie verhängnisvollen, geradezu unmöglichen Fehler begingen: als Samyssłowski forderte, daß die Festellung von Art und Ort der Verübung des Verbrechens in eine besondere Frage ausgeschieden werde, dachten wir, daß uns eine Hauptschlacht bevorstände, daß Samyssłowski darauf bestehen würde, den rituellen Charakter der Ermordung auch in dieser Frage zu betonen. Dann wäre selbst im Falle einer Freisprechung des Beilis voraussichtlich diese erste Frage und mit ihr der rituelle Charakter des Mordes von den Geschworenen bejaht worden, dem freigesprochenen Angeklagten hätte aber kein Recht der Kassationsklage mehr zugestanden. Wider Erwarten leicht verzichteten jedoch auf unseren Protest die Ankläger auf die Betonung des rituellen Charakters in der ersten Frage, denn sie waren eben von der Schuldigsprechung des Beilis auf Grund der zweiten Frage, in der der rituelle Charakter erwähnt blieb, überzeugt. Jetzt haben aber die Geschworenen mit der Verneinung der zweiten Frage auch jede Anschuldigung der Juden verworfen. Sie bejahten, daß der Mord auf dem Grundstück der Saizewschen Ziegelei verübt sei. Dieses Grundstück ist aber über 30 000 Quadrat-Faden groß. Da wohnten die verschiedensten Leute. . .

Aehnlich äußerte Maklakow seine Befriedigung über den Freispruch des Beilis und meinte, in der Beziehung der ersten Frage könne man nicht eine Bestätigung der Ritualmord-Idee durch die Geschworenen erblicken.

*

Das Echo des Beilis-Prozesses hallt noch allenthalben nach. Nicht nur die Verteidiger des Beilis erhalten Haufen von Glückwunsch- und Sympathie-Telegrammen — wie auch die Vertreter der Anklage von ihren Freunden —, sondern auch Beilis selber gehen Telegramme zu, besonders von der studierenden Jugend der verschiedensten Hochschulen — allen voran den Kursistinnen. Eine Studentenvertretung der Kiewer Universität überbrachte persönlich dem Befreiten Glückwünsche. Kurz zuvor hatten den Beilis zahlreiche christliche Nachbarn besucht. Natürlich haben sich auch zwei amerikanische Impressarios eingefunden, die dem Befreiten enorme Summen für eine Turnee durch Amerika anbieten. — Auch eine Gruppe Petersburger Kinder hat Beilis telegraphiert. Die Mitgefangenen und das Gefängnispersonal verabschiedete sich von Beilis und die Gefangenen sollen dabei gesagt haben: „Bete für uns, reine Seele!" Die jüdische Gemeinde stiftet an der Kiewer juristischen Fakultät ein Grusenberg-Stipendium und will dem Verteidiger eine kleine Thora darbringen. Besonders toll scheinen die Beilis-Freunde in Nikolajew gewesen zu sein. Als im dortigen Konzert der Plewizkaja die Nachricht von der Freisprechung bekannt wurde, stürzte das Publikum, der „Retsch" zufolge, mit dem Rufe „Freigesprochen! Freigesprochen!" auf die Straße.

Die Petersburger Universität bot vorgestern das gewohnte Bild: Lebhaft diskutierende Studentengruppen und Polizei, welche die Legitimationen prüfte. Prof. Kossorotow hielt, bewacht von einer zwei Dutzend Köpfe zählenden, mit weiß-blau-weißen Bändern geschmückten Akademisten-Gruppe, ohne Störung seine Vorlesung. — Im Psycho-Neurologischen Institut brachten die Studenten dem Kiewer Experten Prof. Bechterew Blumen und eine Adresse dar.

— Der Duma-Abgeordnete Bischof Anatoli hatte mit dem Oberprokureur des Synods eine Unterredung anläßlich dessen, daß die 10. Sektion der Reichsduma seine Wahl nicht bestätigt hatte. Der Oberprokureur Sabler riet dem Bischof dringend, sein Mandat niederzulegen und in seine Odessa-Cherssonsche Eparchie zurückzukehren, zumal der dortige Erzbischof Nasari, der im Sommer einen Unfall durch Kollision seiner Equipage mit einem Auto gehabt hatte, dringend seiner Hilfe bedürfe. Falls der Bischof es darauf ankommen lasse, daß die Gültigkeit seines Mandats in der Plenarversammlung der Duma geprüft werde, würde die Opposition die Gelegenheit sicher zu scharfen Ausfällen gegen die Geistlichkeit benutzen, was sehr unerwünscht sei. Bischof Anatoli blieb jedoch bei seiner Weigerung, sein Mandat gleich niederzulegen, da dies kleinmütig sei.

— Die bevorstehende Baltische Industrie-Ausstellung in Malmö, zu der alle Ostsee-Staaten aufgefordert worden sind, wird laut Beschluß des Ministerrats seitens Rußlands bekanntlich offiziell nicht beschickt werden. Angesichts dieser Absage hat nun, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Vorsitzende der Exportkammer, Reichsrats-Mitglied Denissow, die Industriellen Rußlands aufgefordert, ihrerseits die Beschickung der Ausstellung zu ermöglichen. Er hat daraufhin bereits die Zustimmung der Industriellen erhalten; die Exportkammer hat schon gegen 26 000 Rbl. für den russischen Pavillon gesammelt, nötig sind bis 30 000 Rbl. Somit wird Rußland ohne staatliche Beteiligung auf der Ausstellung vertreten sein.

— Dieser Tage erschien ein Student der orientalischen Fakultät in der Petersburger Universität im Professorenzimmer und übergab, wie wir in der „Retsch" lesen, ein sehr teures und seltenes türkisch-deutsches Wörterbuch von Zänker. Dieses Buch hatte er von dem zu den Akademisten gehörenden Studenten N. gekauft. Beim Gebrauch fand er auf einer der Seiten den Stempel der Universitäts-Bibliothek. Das Titelblatt hatte der Student N. herausgerissen und auf der zweiten Seite seinen Namen aufgeschrieben. Der Ueberbringer des Lexikons ersuchte die Professoren, den N. zu veranlassen, ihm das Geld zurückzuzahlen. Die Sache wurde dem Rektor überwiesen. Die „Retsch" verfehlt nicht, hinzuzufügen, daß N. der Initiator eines Sympathietelegrammes ist, das die Akademisten an Ssamyssłowski und Schmakow nach Kiew gesandt hatten.

Ssewastopol. Ein betrunkener Marinematrose überfiel auf der Straße den Stabskapitän Dmitrenko. Dieser verletzte ihn schwer durch einen Hieb mit dem Säbel über den Kopf.

Baku. Ueber eine neue Rechtsbeschränkung der Juden und Fremdstämmigen" wird im „Utro Rossii" berichtet: Den Notaren in Baku ist vom Vorsitzenden des Bezirksgerichts die Vorschrift zugegangen, von nun ab keine Juden mehr in Dienst zu nehmen. Ferner dürfen die Notare aus der Zahl der Indigenen nur je zwei von jeder Nationalität anstellen.

Ausland.

Englische Staatmänner zur politischen Weltlage.

Das alljährliche Bankett des Mayors von London in der altehrwürdigen „Gildenhalle" wird von den führenden Staatsmännern Englands stets zu politisch bedeutsamen Kundgebungen benutzt — sei es, um dringende Fragen des Augenblicks zu erörtern, sei es, um allgemeine, große Gesichtspunkte für die Reichspolitik aufzustellen, deren Erörterung ein weithinhallendes Echo findet, einen Prüfstein für die Stimmung im Lande abgeben soll.

Diesmal hat Asquith des Balkan-Krieges rückschauend gedacht und dabei eine wichtige Darlegung darüber gegeben, wie sein Kabinett das Verhältnis Englands zur Türkei auffaßt. Asquith sagte über diesen Punkt:

Es ist der Wunsch der britischen Regierung, daß die Integrität der asiatischen Türkei nicht beeinträchtigt werde. (Beifall.) Dort befinden sich die heiligen Stätten der Gesamtheit der Mohammedaner, von denen viele Millionen loyale Untertanen der britischen Krone sind. Wir konnten nur mit lebhafter Beunruhigung die Ereignisse betrachten, die die heiligen Stätten berührten, ebenso wie die Möglichkeit ihrer Loslösung vom mohammedanischen Besitzstand. Natürlich gibt es noch andere Gründe, weshalb wir gemeinsam mit den übrigen Mächten keine Beeinträchtigung der territorialen Integrität der asiatischen Türkei zu sehen wünschen. Aber das erste, beste und notwendigste Schutzmittel für die Erhaltung sind innere Reformen, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht wahrscheinlich sind. Vielleicht ist es nicht möglich, daß solche Reformen wirksam durchgeführt werden könnten, ohne direkten Beistand oder aktive Mitwirkung der Mächte. Wir Engländer selbst erbieten uns gern zu jeder Hilfe, zu der die türkische Regierung uns auffordern mag, ohne dabei zu vergessen, daß andere Mächte da sind, die auf Grund ihrer geographischen Lage oder ihrer wirtschaftlichen Interessen an der Wohlfahrt und Entwickelung Kleinasiens besonders interessiert sind.

Die letzten Worte sind wohl vor allem als eine Verbeugung vor Frankreich zu deuten, aber sie enthalten zugleich einen Hinweis auf die im Gange befindliche Scheidung der wirtschaftlichen Interessensphären innerhalb des in der asiatischen Türkei kulturfördernd mitwirkenden Mächtekonzerts.

Sodann gab es auch diesmal wieder die gewohnte Flotten-Rede. Marineminister Churchill sagte in Erwiderung auf den Trinkspruch auf das Heer und die Marine:

Die britische Marine werde im nächsten Kriege 150 000 Seeleute und Marinesoldaten zählen. Diese unvergleichliche Macht sei zweimal so stark, als diejenige der nächststarken Seemacht, und was die Dauer der Dienstzeit und Ausbildung anbetreffe, drei oder vier mal so stark. „Unsere Seemacht nahm seit den letzten beiden früheren Gelegenheiten, wo wir hier zusammenkamen, eine größere Entwickelung sowohl tatsächlich wie relativ. (Beifall.) Sie dürfen jedoch nicht annehmen, daß gegenwärtig das Nachlassen unserer Bemühungen möglich ist, noch dürfen Sie glauben, daß die Verminderung der Last, die wir tragen und die jedes andere Land, außer dem unsrigen, erdrücken würde, in unmittelbarer Zukunft wahrscheinlich ist. Die Stärke und ungebrochene Entwickelung der deutschen Marine und der Umstand, daß viele große und kleine Mächte auf der ganzen Welt gleichzeitig große moderne Kriegsschiffe bauen, werden zweifellos von uns Anstrengungen verlangen, die größer sind, als wir sie uns jemals zuvor in Friedenszeiten auferlegten. Nächstes Jahr wird es meine Pflicht sein, falls ich noch weiterhin für dieses wichtige Amt verantwortlich bin, dem Parlament Vorschläge zu unterbreiten, die wesentlich höher sind als die ungeheure Summe, die ursprünglich im gegenwärtigen Jahr bewilligt werden sollte. Die Regierung wird gern jede günstige Gelegenheit ergreifen, um den Wettbewerb der Marine und der Heeresrüstungen zu vermindern, die unheilvoll und ein Vorwurf für das moderne Europa sind. Was aber notwendig ist, muß getan werden." (Beifall.)

„Während wir unsere Ueberlegenheit an Linienschiffen wirksam aufrechterhalten, ist unser Unterseedienst über zweimal so stark als der der nächststarken Seemacht. Das ist das Uebergewicht, welches wir nicht verlieren können, weil Unterseeboote nur in geübten Händen nach langer Erfahrung von Nutzen sind. Wir haben in den letzten zehn Jahren ein Personal von über 300 Offizieren und Mannschaften geschaffen, welche, wie wir glauben, Meister in der Kriegführung mit Unterseebooten sind. Das ist eine Stärke, die nicht eilig zustande gebracht oder in einem beschränkten Zeitraum geschaffen werden kann."

„Selbst in den Regionen der Luft hat die britische Marine den Wettbewerb keiner anderen Marine zu befürchten. Die britische Marine erreichte hierin einen Punkt des Fortschrittes, der allem voraus ist, was anderwärts erreicht worden ist. (Beifall.) Dies ist jedoch nicht genug. Die dauernde Sicherheit des Landes kann nicht durch Waffengewalt aufrecht erhalten werden, wenn wir nicht imstande sind, uns zur ersten Nation auf dem ganzen Gebiet der Luftfahrtsentwickelung zu machen. Andere Länder begannen damit früher. Das angeborene Genie der Franzosen und die unbedingte Ausdauer der Deutschen zeitigt auf diesem Gebiete die Ergebnisse, denen wir gegenwärtig nicht gleichkommen können. Um dieselbe Stellung zu erlangen, wie sie, werden das Kriegsministerium und die Admiralität sich entschließen müssen, Jahr für Jahr ihr Geld aufzuwenden und Monat für Monat kostbare Menschenleben zu opfern. Sobann werden wir zweifellos im Luftkrieg jene Vollendung erreichen, welche nicht nur für die Seestärke, sondern auch für die Sicherheit der Nation unentbehrlich ist." (Lauter Beifall.)

Churchills Ausblick in die Zukunft ist nicht allzu erfreulich.

Deutschland.

Der Finanzausschuß der baierischen Abgeordnetenkammer hat mit Beratung der Erhöhung der Zivilliste begonnen. Die Regierung, die ursprünglich eine verfassungsmäßige Vorlage für überflüssig hielt und im Rahmen des Etats die Erhöhung durchführen wollte, hat nachgegeben und mit Berücksichtigung der Verfassung eine reguläre Gesetzesvorlage unterbreitet. Die Erhöhung der Zivilliste um rund 1 400 000 Mark wird natürlich, da sie auch Gegner besitzt, auf allerlei Schwierigkeiten stoßen; besonders wird die Forderung von sozialdemokratischer Seite bekämpft.

Eine Abnahme der Zweikämpfe im Heere wird neuerdings festgestellt. Die letzte Kaiserliche Kabinettsorder gegen das Zweikampfunwesen im Heere scheint nicht unbedeutende Erfolge gehabt zu haben. In den letzten zehn Jahren vor ihrem Erlasse kamen im Durchschnitte auf 10 000 Offiziere des Heeres und des Beurlaubtenstandes 6,3 Bestrafungen wegen Zweikampfes. Nach dem Erlasse ist diese Zahl auf 4,1 gesunken, und zwar auf 3,5 bei den Offizieren des stehenden Heeres und 4,7 bei den Offizieren des Beurlaubtenstandes.

Zu den Tumulten in Zabern wird aus Straßburg vom Montag gemeldet: Auch heute kam es bei Einbruch der Dunkelheit in Zabern wieder zu Kundgebungen. Vor der Alten Kaserne, einem früheren Schloß, hatte sich eine mehrere hundert Köpfe zählende Menge im dichten Nebel angesammelt, der die Sachlage noch unheimlicher erscheinen ließ, und erwartete den Leutnant v. Forstner, der sich in der Kasern

befand und sich nach seiner in der Nähe belegenen Wohnung zu begeben hatte. Man johlte und pfiff, und unaufhörlich wurden Raketen und andere Feuerwerkskörper losgelassen. Ein starkes Aufgebot von Gendarmen und Schutzleuten hielt die Menge leidlich in Schach. Gegen 9 Uhr, als der Lärm immer noch nicht abzunehmen schien, ging die berittene Gendarmerie gegen die Menge vor, indem sie ihre Pferde gegen und in die Reihen der Demonstranten trieb. Aber so oft diese auseinandergejagt wurden, ebenso oft sammelten sie sich wieder zu Gruppen, und die Schmähruse gegen den Offizier nahmen kein Ende, bis das bewaffnete Aufgebot blank zog, wobei es auch zu mehreren Verhaftungen kam. Dabei wurden auch verschiedene Steine gegen die Beamten geschleudert, und einige Schreckschüsse wurden hörbar. Gegen die zehnte Stunde trat Ruhe ein. Nur ein Teil der Demonstranten hatte sich vor die Wohnung des Leutnants begeben, um mit den Schmährufen und Drohungen fortzufahren, bis sie auch dort vertrieben wurden. — Irgendwelche Verletzungen sind nicht vorgekommen. — — Die offiziöse Darstellung des Zaberner Vorfalles findet in Straßburg wenig Glauben — um so weniger, als von dem Leutnant v. Forstner noch mehr derartige beleidigende Aeußerungen gegenüber Elsässern zirkulieren. In einer Instruktionsstunde — so wird erzählt — mußten sich die Elsässer einzeln melden mit den Worten: „Ich bin ein Wackes".

Wie eine parlamentarische Korrespondenz mitteilt, wird die nationalliberale Reichstagsfraktion höchst wahrscheinlich keine Interpellation wegen der braunschweigischen Thronfrage im Reichstage einbringen. Auch die Konservativen und das Zentrum interpellieren wegen dieser Frage nicht. Die Meinungen bei den Freisinnigen sind noch geteilte.

Der sozialdemokratische „Massenstreik gegen die Staatskirche" ist in Berlin jetzt planmäßig organisiert worden. In Berlin selbst wurden 28 und in den Vororten 20 Stellen eingerichtet, die die Kirchenaustrittsformulare zu sammeln und der Zentralstelle einzureichen haben, die dann die Uebersendung an das zuständige Amtsgericht besorgt. Weitere Propaganda-Versammlungen sind für den Bußtag (!) angesetzt worden.

Frankreich.

Die ersten Schritte der Wahlreform sind nun getan. Die französische Kammer hat sich mit Eifer an den Wiederaufbau des unter Poincarés Aufpizien begonnenen Wahlgesetzes gemacht. Bekanntlich wurde die von der Kammermehrheit im vorigen Jahre beschlossene Einführung der Verhältniswahl vom Senat wieder umgestoßen und die ganze Wahlreform damit auf ein totes Gleis geschoben. Dem grundlegenden Artikel I: „Die Mitglieder der Deputiertenkammer werden nach Listen gewählt mit Vertretung der Minderheiten" hat die Kammer wieder angenommen. Die Listenwahl wurde mit überwältigender Mehrheit festgelegt — mit 482 gegen 81 Stimmen. Die Vertretung der Minderheiten fand dagegen nur 348 Freunde, während 213, also eine stattliche Minorität, opponierten.

Belgien.

Aus einer Statistik, die soeben veröffentlicht wird, geht hervor, daß Ende 1910 in 3607 Klöstern in Belgien 58 351 Mönche und Nonnen untergebracht waren. Das bedeutet im Vergleiche zum Jahre 1900 einen Zuwachs von rund 60 v. H., und wenn man dazu die Ziffer von etwa 8 Millionen Einwohnern, die Belgien zählt, in Betracht zieht, so ergibt sich auf 28 Einwohner je ein Mönch oder eine Nonne. Dabei sind die vielen Geistlichen noch nicht einmal mitgezählt. Es ist daher nicht zu verwundern, welch ungeheuren Einfluß die klerikale Partei in Belgien ausübt.

Spanien.

Mit einem Aufatmen ist in Spanien die Lösung der letzten Krise begrüßt worden. Der neue Ministerpräsident Dato ist zu sehr als gemäßigter Konservativer der alten Schule von Cánovas und Silvela bekannt, die der Bezeichnung konservativ geflissentlich das Wörtchen „liberal" voranstellte, als daß die öffentliche Meinung von seiner Person rückschrittliche Maßnahmen erwartete. Er ist und will ein Politiker der mittleren Linie sein, der sich gleich weit von der radikalen Art der Rechten wie der Linken fernhält, und dessen Vorgehen neben dem Merkmal ausgesprochener Duldsamkeit jenen sozialen Stempel tragen soll, der der ganzen Figur des freundlichen Mannes anhaftet.

Mexiko.

Huerta erklärt die Wahlen für ungültig. Nach einer Drahtung aus Mexiko hat General Huerta in einer formellen Erklärung an die fremden Diplomaten gesagt: Es sei nun offenbar, daß die jüngsten Wahlen wegen zu geringer Beteiligung nichtig seien. Der Kongreß werde sie, wenn er zusammentrete, für ungültig erklären und dann Neuwahlen ausschreiben. Inzwischen würden die Bemühungen zur Herstellung des Friedens im Lande fortgesetzt werden. — Dieser Ausweg, den Huerta aus seiner bedrängten Lage wählt, ist nicht ungeschickt gewählt. Läßt er ihm doch wieder einige Zeit zum Handeln, ohne daß die Union einen rechtmäßigen Grund zum Eingreifen zu finden vermag. Zeit gewonnen ist aber unter Umständen sehr viel gewonnen; zumal dann, wenn — wie es in Mexiko der Fall ist — das nötige Geld zum Warten zur Verfügung steht. Im übrigen denkt Huerta nach wie vor nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten.

Brasilien.

Die Japaner beginnen, eine systematische Einwanderung in Brasilien zu betreiben. Eine kapitalkräftige japanische Kolonisationsgesellschaft hat mit der Staatsregierung von Sao Paulo einen Kontrakt abgeschlossen und will in diesem Staate große Kolonien gründen. Es sollen vorläufig 10 000 Familien angesiedelt werden, die sich ausschließlich mit Reisbau beschäftigen sollen, jedoch richtet die Gesellschaft ihr Augenmerk auch auf den Anbau von Tee. Außerdem wird geplant, Seidenraupenzüchtereien anzulegen und eine vollständige Seidenindustrie ins Leben zu rufen. Die Japaner sind in allen diesen Erwerbszweigen Meister, so daß zu erwarten ist, daß das Unternehmen erfolgreich ist — vorausgesetzt, daß es der Gesellschaft gelingt, genügende Arbeitskräfte zu bekommen. Daran sind bis jetzt die meisten japanischen Kolonisations-Gesellschaften in Brasilien gescheitert. Es sind mittlerweile schon etwa 5000 Japaner in Brasilien gelandet.

Aus der estnischen Presse.

Vor Eröffnung der Duma schrieb der „Tall. Teat." in einem Leitartikel über das Verhältnis des bäuerlichen Deputierten Estlands Oras zu seinen Wählern:

Die Vertreter unseres Volkes haben sich mehrere Monate in der Heimat aufgehalten, aber sie haben nichts dazu getan, um wenigstens einen festen Arbeitsplan auszuarbeiten. . . . Der Vertreter Estlands hat nichts von sich hören lassen, er hat still im Dorf gelebt und seinen Freunden Briefe geschrieben, er sei verlassen worden, die Gebildeten säßen nur bei ihren „Fleischtöpfen". — Gegen diese Angriffe verteidigt sich, wie die „Rev. Ztg." referiert, J. Oras im „Tall. Teat.". Er habe allerlei versucht, um mit den Wählern in Verbindung zu treten, doch habe er in Reval wenig Entgegenkommen gefunden.

Diese Antwort des Abgeordneten aber gibt dem „Tall. Teat." Anlaß zu äußerst heftigen Angriffen gegen die bisherige Tätigkeit des Abgeordneten: Bis jetzt sind wir zart gewesen und haben nicht öffentlich sagen wollen, daß er „mit seinem Bericht über die Tätigkeit der Duma und mit seinen Versuchen in Verbindung mit den Wählern zu bleiben" es nicht ahnt, wie wenig er von der Tätigkeit begreift, zu der der Zufall ihn berufen hat. — Worin hat denn bis jetzt seine Tätigkeit bestanden? Darin, daß er einige naive Briefe an die Tagesblätter gesandt, daß er bei seinen Durchfahrten einige Stunden sich in den Redaktionen aufgehalten und daß er seine ganze Geisteskraft dazu verwandt hat, um nachzuweisen, daß er nicht verpflichtet ist, einen bestimmten Teil seiner Gage abzutreten. Dieser Volksvertreter will es nicht begreifen, wie peinlich es denen, denen er vor seiner Abreise Versprechungen gab und die daran glaubten, sein muß, seine Erklärungen zu lesen. . . Er hätte sich den bäuerlichen Deputierten Kurlands zum Vorbild nehmen müssen.

Lokales.

Letztes Gastspiel des Revaler Ensembles.

Mit einer amüsanten Lustspiel-Novität von Leo Lenz, „Wieselchen" betitelt, verabschiedete sich gestern das Revaler Schauspielensemble von unserem Publikum, das den Theatergästen aus der Nachbarstadt vier angenehm verbrachte Abende zu verdanken hat.

Wir sahen gestern ein liebenswürdiges und unterhaltendes Konversationsstück, dessen Wirkung nicht auf schwankhafter Situationskomik beruht, sondern auf der humorvollen Gestaltung einer zwar nicht sehr originellen, dafür aber um so reizenderen Lustspiel-Idee. Der Verfasser hat hier keine Originalarbeit geliefert, sondern aus einer französischen Quelle geschöpft. Es handelt sich bei dem in der französischen Aristokratie spielenden Stück um eine Bühnenbearbeitung der aus der Feder der vielgelesenen französischen Erzählerin Gyp (einem Pseudonym für die Gräfin de Martel de Janville) stammenden Novelle „Le mariage de Chiffon". Die Heldin ist ein exzentrischer Backfisch mit einer vorlauten Zunge, einem goldenen Herzen und einer gehörigen Portion Naivität und erobert sich im Laufe des Stücks, nachdem sie 2 Bewerber abgewiesen hat, als Bräutigam ihren Stiefonkel, der dem Alter nach ihr Vater sein könnte.

Das Stück erregte viel Heiterkeit und hatte damit seinen Zweck vollkommen erreicht. In der dankbaren Titelrolle machte Frl. Lexa Neulandt ihre Sache wirklich ganz allerliebst. Sie verfügt jetzt schon über ein gut Stück Bühnenroutine und verstand, die Zuschauer durch ihr drolliges Plaudern und ihr bei aller Burschikosität doch stets anmutig bleibendes Gebaren in lachlustige Stimmung zu versetzen. Ganz vortrefflich war Herr Jöhnssen wieder in der Rolle des Stiefonkels — männlich und elegant, ganz dazu angetan, im Herzen eines Backfisches die Liebe auferblühen zu machen. Das Ehepaar Benzeville wurde von Herrn Kestler und Frau Ott in angemessener Weise gemimt. Nicht sehr glaubwürdig — mit zu wenig Repräsentation — gestaltete Herr Scheibler den Kürassier-Oberst. Dem Jesuitenpater verlieh Herr Kaspar in charakteristischer Maske markante Züge, verfiel aber stellenweise dem Hang zu possenhafter Uebertreibung. Den stark romanhaft anmutenden Prinzen gab Herr Nietz recht gewandt, und auch Herr Riemsch war in der Rolle des alten Dieners nicht ohne Verdienst. — Frl. Neulandt wurde durch Ueberreichung einer Blumenspende ausgezeichnet. —s—

Die neue Automobilspritze unserer Freiw. Feuerwehr ist in der Nacht auf gestern hier eingetroffen. Sie hat, wie wir hören, den Weg von Riga an ihren hiesigen Bestimmungsort „auf eigenen Füßen", und zwar in 22 Stunden zurückgelegt. Dabei hatte sie in Wolmar und Walk längeren Aufenthalt genommen und auch in Uddern halt gemacht. — So ist unsere Freiw. Feuerwehr um eine überaus wirksame Waffe im Kampfe wider das verheerende Element des Feuers bereichert.

In der Karlowa-Vorstadt soll eine griechisch-orthodoxe Kirche gebaut werden, deren Bauplan bereits zur Bestätigung eingesandt ist. — Zum Geistlichen der neuen griechisch-orthodoxen Gemeinde ist, so weiß der „Post." zu berichten, der Hallistsche Priester A. Laar ernannt worden, der verpflichtet ist, in die Karlowa-Vorstadt zu ziehen, hier eine Gemeinde zu gründen und für deren Bedürfnisse eine Kirche zu bauen. Der Priester Laar hat früher auf Oesel und dann in Hallist sich an der Gründung neuer Kirchenschulen lebhaft beteiligt und zu diesem Zweck unter der Bevölkerung auf dem Sammelwege große Summen freiwilliger Spenden zusammengebracht.

Gegen die „blinden" Passagiere richtet sich, wie offiziell mitgeteilt wird, ein Gesetzentwurf, der vom Verkehrsministerium ausgearbeitet und in den Ministerrat eingebracht worden ist. Der Entwurf sieht eine Verschärfung der kriminellen Verantwortlichkeit der Bahnangestellten vor, die die blinden Passagiere begünstigen; sie sollen in Zukunft mit einer Haftstrafe nicht unter 3 Monaten bestraft werden. Falls ein Bahnangestellter zum zweiten Male das erwähnte Vergehen begeht oder das erste Mal in gewinnsüchtiger Absicht oder unter den im § 76 des Friedensrichter-Statuts vorgesehenen Umständen handelt, unterliegt er einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 1 Jahre.

Der heute abgehaltene sogen. Martini-Markt hatte, worauf schon der gestrige schwache Besuch des Vormarktes schließen ließ, bei den schlechten Wegen nur wenig Käufer und Verkäufer angelockt. Rindvieh und Schweine, welche letztere recht viel angeführt waren, standen hoch im Preise. Schafe, welche sonst auf den Martini-Märkten spärlich anzutreffen sind, wurden diesmal recht zahlreich angeboten, und zwar zu ganz annehmbaren Preisen. — Gänse waren wenig angeführt und hoch im Preise. —a—

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde am 29. v. Mts. der Baumeister Juh. Lokk mit 15 Rbl. oder 4 Tagen Arrest bestraft, weil er in seinem Hause in der Jamaschen Straße einen Treppenaufgang zum 2. Stock gebaut hatte, der gegen Regen und Schnee von den Seiten nicht gedeckt und auch nicht bedacht war. Im Laufe eines Monats muß die Treppe vorschriftsmäßig angelegt worden sein. —c—

Wie kürzlich berichtet wurde, hatte ein kleiner Junge, der mit seiner Mutter bei einem Gewürzhändler ein Unterkommen gefunden hatte, diesen wiederholt bestohlen, indem er den Schlüssel zum Geldschrank aus dem Versteck hervorgeholt hatte. Dieser gefährliche Mieter nebst Mutter mußte nun eine andere Unterkunft suchen; von dem neuen Domizil aus begab er sich aber eines Tages wieder in das Zimmer des Gewürzhändlers, holte wieder den Schlüssel aus seinem Versteck hervor, schloß den Schrank, in dem das Geld aufbewahrt wurde, auf und stahl wiederum 60 Rbl. — Mit dem gestohlenen Gelde kauften er und sein Freund sich Stiefel, Galoschen und verschiedene andere Dinge. —r—

Als gekränkte Unschuld spielte sich am vorigen Mittwoch in einem hiesigen Kaufladen ein gutgekleidetes Frauenzimmer auf. Nachdem sie Seifen und verschiedene andere Dinge gekauft hatte, öffnete sie, als es zum Bezahlen kam, ihr Portemonnaie, das sie bis dahin die ganze Zeit ostentativ in der Hand gehalten hatte, und tat dann ganz außerordentlich erstaunt, als sie es bis auf den Grund leer fand. Entrüstet beschuldigte sie sofort mehrere Angestellte, daß sie ihr die im Geldbeutel enthaltenen 25 Rbl. entwendet hätten. Als ihr klar gemacht wurde, daß sie garnicht bestohlen werden konnte, verlangte sie, daß das Geschäft ihr wenigstens die Hälfte (!) ersetzen möge. Als sie noch weiter lärmte, holte man Polizei herbei, die sie abführte. —a—

Es sei mir gestattet, auch an dieser Stelle auf den Zyklus von Predigten hinzuweisen, den Pastor O. Schabert aus Riga vom 3. bis zum 10. November in unserer St. Johannis-Kirche halten wird. Wie bereits von den Kanzeln unserer beiden deutschen Kirchen mitgeteilt worden ist, wird uns die Auslegung des an Tiefe und Reichtum der Gedanken schier unausschöpflichen Gleichnisses Jesu vom verlorenen Sohn (Luk. 15, 11—32) unter dem zusammenfassenden Thema „Wie werde ich selig?" — geboten werden.

In unseren, von heißem Kampf der religiösen Meinungen durchtobten Tagen ist es doppelt notwendig, sich in stillen Stunden der Andacht und Sammlung dem unmittelbaren Eindruck der Worte Jesu hinzugeben und über dem Streit um die christliche Weltanschauung nicht zu vergessen, daß unser Christenglaube sich im Leben bewähren soll durch Erweisung des Geistes und der Kraft. Der Vertiefung und Förderung dieses unseres Christenglaubens sollen die acht Predigten Pastor Schaberts dienen; darum dürfen alle, denen um beides zu tun ist, herzlich aufgefordert werden, sie zu besuchen.

An den beiden Sonntagen ist für den Beginn der Predigten die Nachmittagsstunde um 6 Uhr gewählt, während für die Wochentage die Abendstunde um ½9 Uhr festgesetzt wurde, um auch denen, die durch ihre Tagesarbeit bis 8 Uhr abends in Anspruch genommen sind, den Besuch zu ermöglichen. Alles Nähere wird aus den „Kirchlichen Nachrichten" in dieser Zeitung zu ersehen sein.

Der Herr aber wolle die Zeugnisse von seiner Gnade und Wahrheit an vielen segnen!

Wittrock.

Es sei nochmals auf den morgigen geselligen Abend des Deutschen Vereins hingewiesen, auf dem vor dem Tanze ein lustiger Schwank zur Aufführung gelangen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Okt. Innerhalb der Reichsduma bildete sich eine neue Partei unter dem Namen „Unabhängige Gruppe". Ihr traten bei 8 Abgeordnete: Baron Meyendorff (ehem. Oktobrist), Karaulow (ehem. Progressist), Iwanow II (ehem. Kadett), Kanaschew (Progr.), Logwinow (Progr.), Sfawatejew (ehem. Kadett), Firssow (ehem. Progr.) und Jerymowski (ehem. Progr.).

Der Moskauer Postdirektor Pochwissnew wurde zum Chef der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung ernannt.

Der Ministerrat erachtete es für notwendig, die Kirgisen, die, von den Mongolen bedrängt, im Bestande von 1000 Zelten eigenmächtig die russische Grenze überschritten und sich im Gouv. Tomsk angesiedelt hatten, wieder aus den Grenzen des Reichs auszusiedeln.

Die Nr. 298 der „Retsch" ist konfisziert worden.

Warschau, 31. Okt. Der neue Roniker-Prozeß hat begonnen. Auf der Anklagebank sitzen Graf Roniker und der Vermieter von möblierten Zimmern Sawadski wegen angeblicher Ermordung des Gymnasiasten Hrshanowski 1910. Das Bezirksgericht hatte Roniker s. Z. zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und Sawadski freigesprochen. Die Gerichtspalate hatte darauf Roniker zu 1½ Jahren und Sawadski zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt. Der Senat kassierte das letztere Urteil und übergab den Prozeß der Gerichtspalate mit einem anderen Richterbestande. Die Zahl der Zeugen beträgt 209, die der Experten 7. Nicht erschienen sind 62 Zeugen. Roniker wird verteidigt von Bobrischtschew-Puschkin, Aaronsohn, Goldstein und Sterling. Der Prozeß wird über 1 Monat dauern.

Berlin, 13. Nov. (31. Okt.). Kokowzow trifft Montag in Berlin ein. Am Abend findet ein Diner beim russischen Botschafter statt. Dienstag findet ein Diner zu Ehren Kokowzows beim Reichskanzler statt. Mittwoch wird Kokowzow in Potsdam vom Kaiser empfangen und zum Allerhöchsten Frühstück geladen werden. Donnerstag erfolgt seine Abreise nach Rußland.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle von Ausweisung österreichischer Polen aus Preußen. Im Laufe der letzten Woche wurden ohne nähere Motivierung 30 Polen ausgewiesen.

Wien, 13. Nov. (31. Okt.). Die Wahlen in die Delegationen haben begonnen.

Im Abgeordnetenhause sagte der Deutsch-Nationale Lohdemann zur deutsch-tschechischen Verständigung: Falls Oesterreich selbst nicht imstande sein sollte, seine nationalen Fragen zu regeln, so könnte, vielleicht bald, der Augenblick kommen, da die Frage von außen her geregelt werde. Die Slawen Oesterreichs müßten der Klärung der Lage entgegenkommen, denn die Deutschen brauchten den Augenblick einer europäischen Vermittelung nicht zu scheuen.

Olmütz, 13. Nov. (31. Okt.). Im Prozeß gegen die meuterischen tschechischen Dragoner änderte das oberste Militärgericht die Todesurteile in 8-jährige Zuchthausstrafe ab. 15 Dragoner erhielten Zuchthaus bis zu 7½ Jahren, 21 Haft bis zu 5 Monaten und 183 geringere Strafen.

London, 13. Nov. (31. Okt.). Privatmeldungen des Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." geben Grund zur Annahme, daß die Reibereien zwischen den Mächten in Sachen Albaniens sich verringert haben.

Stockholm, 13. Nov. (31. Okt.). Der Nobel-Preis für Literatur pro 1913 ist dem englisch-indischen Dichter Tarag (?) zugesprochen worden.

Rom, 13. Nov. (31. Okt.). Der russische Militäragent Oberst Bulgarin hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Belgrad, 13. Nov. (31. Okt.). Der Grenzvertrag zwischen Serbien und Montenegro ist unterzeichnet worden.

Sofia, 13. Nov. (31. Okt.). General Sfawow dementiert die Nachricht über einen bulgarisch-türkischen Vertrag, betont aber die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern, die sich noch freundschaftlicher gestalten würden. An einen neuen griechisch-türkischen Krieg sei nicht zu denken.

Montgomery (Staat Alabama), 13. Nov. (31. Okt.). Bei Clayton stürzte unter einem Zug eine Eisenbahnbrücke ein. Getötet wurden 20 Menschen und verletzt 250.

Athen, 13. Nov. (31. Okt.). Das Parlament wurde mit einer Thronrede eröffnet. Dem König wurden Ovationen bereitet.

Die Pforte forderte neue Veränderungen der griechisch-türkischen Konvention. Sie fordert u. a., daß die Einkünfte der zu Wohltätigkeitszwecken bestimmten Wakufs von den muselmännischen Vereinen verwaltet werden, daß Griechenland für die Aufhebung des Zehnten der Wakufs eine bestimmte Entschädigung zahle u. drgl. m. Alle diese Fragen sollen von der Finanzkommission in Paris geprüft werden.

Athen, 14. (1.) Nov. Um 12 Uhr nachts wurde der griechisch-türkische Frieden unterzeichnet.

Tokio, 13. Nov. (31. Okt.). Japan erhielt von China das Recht der Exploitation von Naphthaquellen in der Provinz Schangsi für eine Zahlung von 5 Mill. Yen. Am Unternehmen ist die japanische Flotte stark interessiert, da auf ihr die Naphthaheizung eingeführt werden soll.

Washington, 13. Nov. (31. Okt.). Wilson erklärte zur mexikanischen Frage: Falls der finanzielle Druck die Entfernung Huertas nicht bewirken sollte, so müßte man eine Blockade der mexikanischen Häfen ins Werk setzen oder müßten amerikanische Truppen in mexikanisches Gebiet einmarschieren. Das Ausland wie auch die Vereinigten Staaten hätten keineswegs den Erwerb von Land in Mexiko im Auge.

Mexiko, 13. Nov. (31. Okt.). Huerta hat das Ultimatum der Verein. Staaten nicht beantwortet. Das Ultimatum forderte Huerta auf, bis 6 Uhr abends des 30. Oktober zu erklären, daß von ihm kein Kongreß einberufen werden wird und enthielt di Mitteilung, daß die Verein. Staaten die diplomatischen Beziehungen abbrechen würden, falls eine ablehnende Antwort erfolgen sollte.

Der Bevollmächtigte Wilsons Lird begab sich nach Veracruz. Die Insurgenten zerstörten die Verbindung zwischen Mexiko und Veracruz, raubten aus einem Zuge 100 Meilen von Mexiko 1 Mill. Pesetas Regierungsgelder und plünderten die Passagiere aus. Der persönliche Vertreter Wilsons Hale überreichte dem Führer der Konstitutionalisten den definitiven Vorschlag der amerikanischen Regierung. Darnach soll das Verbot der Waffeneinfuhr aufgehoben werden, sobald die Ordnung und die Sicherheit der Ausländer in Mexiko gewährleistet sind und sich eine geregelte Staatsordnung eingebürgert hat.

Huerta rief den Kongreß zu Sonnabend zusammen. — In der Stadt geht das hartnäckige Gerücht um, daß Huerta geflüchtet sei.

Lima (Peru), 13. Nov. (31. Okt.). Die Stadt Halhuana wurde durch ein Erdbeben zerstört. Unter den Trümmern wurden 250 Leichen hervorgezogen.

Port-Huran (Michigan), 13. Nov. (31. Okt.). Auf dem Huron-See sind 6 Fahrzeuge mit 100 Personen untergegangen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Unterstützungskasse am 19. Sonntag nach Trinitatis 13 Rbl. 39 Kop. + im Kindergottesdienst 9 Rbl. 87 Kop. + 21 Rbl.; für die Armen 10 Rbl.; zu Holz 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 71 Kop.; für den Johannisverein 25 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 3 Rbl.; von den Konfirmandinnen zur Ausschmückung des Konfirmandensaals 15 Rbl. 90 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Kandidaten Alexander Friedrich Robert Beck Sohn Walter Arwid; des Oberförsters Ringold Dihrik Tochter Irmgard; des Doktors Paul Pödder Sohn Paul Eugen.

Aufgeboten: Der Ingenieur Franz Reinhold Thomas mit Olly Freidank; der Pastor Walter Friedrich Adolf Krüger zu Lesten in Kurland mit Sigrid Lilly Schulz; der cand. theol. Wilhelm Alexander Ruhtenberg mit Ellinor Umblia.

Verstorben: Witwe Marie Müller, geborene Zirehn, 96 Jahre 3 Monate alt; Drechslermeister Jakob Peterson, 78 Jahre 1½ Monate alt; Apotheker Ernst Alexander Adolf Reußner 47 Jahre 10 Monate alt; Bankdirektor Oskar August Koch 54 Jahre 6 Monate alt; Witwe Wilhelmine Elise Lenz, geb. Adamson, 72 Jahre alt.

Totenliste.

Dr. med. Ernst Kuegler, † am 22. Okt. zu Riga.

Anna Dorathea Berk geb. Thau, † im 83. Jahre am 22. Okt. zu Riga.

Elise Bergens geb. Theuermann, † im 31. Jahre am 25. Okt. zu Riga.

Alma Auguste Ernestine Thalmann, † am 26. Okt. zu Reval.

Jahnis Rosenberg, † am 24. Okt. zu Libau.

Dr. Karl Lindberg, † im 37. Jahre am 28. Okt. zu Riga.

Steuerältester zu Mitau Samuel Sommerfeld, † am 27. Okt. zu Riga.

Karl Offrath, † im 70. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Anna Brede geb. Anderson, † im 78. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Heinrich Binder, † im 75. Jahre am 26. Okt. zu Riga.

Olga Baronesse Budberg, † im 76. Jahre am 28. Okt. zu Reval.

Dr. med. Albert Pendin, † am 23. Okt. zu Petersburg.

Hermann Gattow, † am 21. Okt. zu Petersburg.

Elise Sarring geb. Garklau, † im 96. Jahre am 23. Okt. zu Dorpat.

Provisor Oswald Balckmann, † am 23. Okt. zu Petersburg.

Helene v. Philippeus geb. v. Altvater, † am 22. Okt. zu Petersburg.

Ellinor Undritz geb. Lorenzsonn, † am 23. Okt. zu Petersburg.

Catherine Jacobsen, † am 25. Okt. zu Petersburg.

Hugo Ziegert, † am 23. Okt. zu Petersburg.

Emilie Heyse geb. Behse, † am 25. Okt. zu Petersburg.

Prof. Alexander Weißmann, † am 25. Okt. zu Petersburg.

Oberlehrer Fromhold Bartels, † am 26. Okt. zu Petersburg, beerdigt zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. November 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.5	746.7	744.5
Lufttemperat. (Centigr.)	0.5	0.9	2.0
Windricht. (u. Geschw.)	SE4	SE4	SE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 29.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm, zeitweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. H. Laakmann.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что съ 2-го по 16-ое ноября с. г. въ будніе дни въ пріемные часы въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія, трехъ участковыхъ Приставовъ и Податнаго Управленія можно будетъ разсматривать

избирательные списки

для предстоящихъ въ 1914 году городскихъ выборовъ, и что избиратели могутъ пріобрѣтать при городской кассѣ отдѣльные экземпляры таковыхъ по 15 копѣекъ за каждый, пока не истощится запасъ ихъ.

Г. Юрьевъ, 1-го ноября 1913 года № 2899.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 2. bis zum 16. November a. c. an den Werktagen und in den Empfangsstunden in den Kanzelleien des Stadtamts, der städtischen Polizeiverwaltung, der drei Stadtteilspristawe und der Steuerverwaltung

die Wählerlisten

für die im Jahre 1914 bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einsichtnahme ausliegen und einzelne Exemplare der Wählerlisten, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 Kop. das Stück an der Stadtkasse werden verabfolgt werden.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme für Beerdigungen** und **Zahlungen** für die **freiwillige Selbstbesteuerung** zeitweilig, vom 1. November a. c. an, im **Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats** (Ritterstrasse 20, eine Treppe), werktäglich, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgen wird.

Der St. Johannis-Kirchenrat.

Lehrerinnen-Abend.

Sonntag, den 3. November, 8 Uhr abends
Johannis-Strasse 14.

Bericht, von J. Svenson,

(Fremdsprachlicher Unterricht im ersten Schuljahr (russisch).

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

1. Am 10. November, **Professor Alexander Brandt:** Frauenbewegung und Frauengehirn.
2. Am 17. November, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?
3. Am 24. November, **Gregor von Glasenapp:** Bürgers Einfluss auf Schillers Hymnendichtung.
4. Am 1. Dezember, **Direktor Alfred Walter:** Menander, ein wiedererstandener Dichter.

Abonnementsbillette zu allen vier Vorträgen für 1 Rbl. 30 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger**. **Einzelbillette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Der Vorstand.

Erster Vortrag am 10. November 1913.

Elektro-Theater „APOLLO“

Alexanderstr. 15. Telephon 324.

Den 1., 2., 3. und 4. November 1913

Der Unverstand des Tapferen.

Künstlerserie d. Firma Vitoscope. In 3 Abt. **Länge 1000 Meter.** Spannendes Drama einer in den Kreisen der grossen Welt operierenden Hochstaplerbande.

Die Frau mit der eisernen Maske, interessante Aufnahme von Produktionen der Akrobatin-Athletin Strenni. — **Vorteilhafte Ehe des Prince,** sprudelnder Humor spricht uns aus diesem Bilde.
Pathé-Journal, neueste Naturaufnahmen.

Auftreten des Spanischen Hofartisten

San Martino de Kastrozzo u. Miss Iris

in ihren einzig dastehenden Glanz-Nummern.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Telephon 86. „JLLUSION“. S. Dshigit.

Den 1., 2., 3. und 4. November 1913.

Wir besitzen das ausschliessliche Demonstrationsrecht für Dorpat, pro 1913—1914 aller unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **ASTA NIELSEN** creierten Bilder.

Das erste Bild aus der berühmten Serie

„SUFFRAGETTE“.

mimisches Drama in 5 Akten nach Urbau God unter Mitwirkung von **Asta Nielsen** in der Hauptrolle. 2200 Meter lang.

„JMPERIAL“.

1., 2., 3. und 4. November 1913.

Allen Kinematographen in Dorpat voran geht das Theater „Imperial!

Novität! Konkurrenzlos! Novität!

Ecran aus Perlengewebe!

Die letzte Novität auf dem Gebiete der kinematographischen Kunst. **Kommen Sie,** überzeugen Sie sich, dass die Bilder auf diesem Ecran zauberhaft schön sind. Das Berlatin-Ecran gibt reine und stereoskopisch-reliefartige Bilder. Alle Gegenstände erscheinen auf demselben nicht flach und leblos, sondern reliefartig, wie losgetrennt von der Leinewand, als ob man sie durch die Gläser des Stereoskopen sehen würde.

Das Vermächtnis der Mutter in 4 Teilen **1500 Meter.**

Pathé-Journal. — Längs d. Kanälen Westmanlands, Natur. — **„Estonia“ Volkstheater u. Konzerthaus** in Reval. — **Der Tag d. weissen Blume in Dorpat,** Natur. — **Frioko der unverbesserliche Verehrer,** kom. Bild.

Scherzartikel
für
Maskenbälle und Kotillon
Leuchtköpfe
mit elektr. Beleuchtung.
August Lyra.
35

Ferratol

Ferratol mit **Lecithin**
„ „ **Iod**
„ „ **Phytin**
„ „ **Thiocol**

stets vorrätig Drogerie **W. Zeitler.**

Schwächlinge trotz guter Kost!

Schlechte Blutzusammensetzung behindert bei vielen Menschen den **gesamten Stoffwechsel.** Die körperliche Widerstandskraft, die Arbeitskraft, ebenso die **gesunde Gesichtsfarbe,** sowie das **frische Aussehen schwindet,** der Mensch kränkelt und fühlt sich **arbeitsunfähig, matt** und **elend. Medikamente** sind dann **zwecklos,** ebenso teure Kuren. Selbst **kräftige Nahrungsmittel, reichlich genossen, versagen,** denn Sie müssten, um die nötigen Stoffe dem Körper zuzuführen, in derartig grossen Mengen genossen werden, wie sie der Magen, welcher meist übersättigt ist, nicht vertragen kann. — Hier müssen andere **kräftigende** und **stärkende** Stoffe eingreifen, welche, **ohne den Magen zu belasten,** diejenigen konzentrierten Nährsalze enthalten, welche dem gesamten Organismus fehlen. Solche Stoffe bietet das

Frugola-Malz.

Es ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriertem pasteurisierten Malzextrakt mit **natürlichen Blutsalzen** aus **Früchten.** Ist das Malz an sich eine **energetische Kraftquelle,** ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola“ das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung des Malzes** geradezu **verdoppelt.** 1 Dose 60 Kop., Doppeldose R. 1.10, 5-Pfd.-Dose R. 3.40, 10-Pfd.-Dose R. 6.50. — **Dr. med. Alwin Schmid** schreibt: „Habe mit Ihrem Frugola-Malz sehr **zufriedenstellende Resultate** als Kraftbildner gehabt und habe die Absicht, dasselbe in meiner **klinischen Behandlung** in ausgedehntem Masse anzuwenden.“ Zur näheren Orientierung **verlange man gratis** die Schrift: **„Was ist Frugola-Malz?“** Haupt-Depot für Russland: Versandhaus **H. Sööte, Riga** 66, Alexanderstr. 13 **Depot für Dorpat: Drogerie A. Kramer.**

Geschäfts-Verkauf!

Das Manufaktur-, Tuch- und Leinwaren-Geschäft von R. TERGAN, Kühnstr. 6

wird umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort

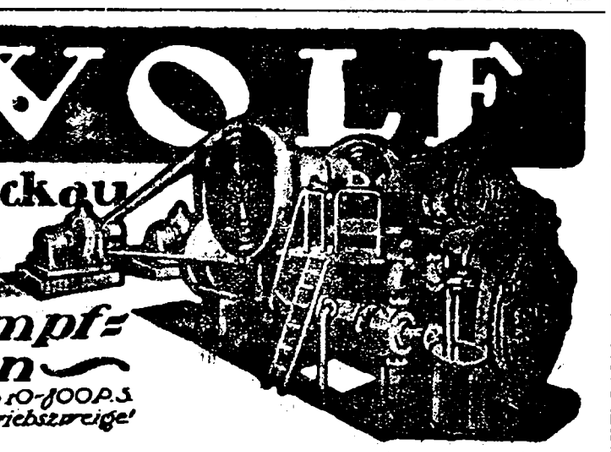
verkauft.

Reflektanten belieben sich zu wenden dortselbst an den Inhaber des Geschäfts.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-1000 P. S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Echter

holl. Kakao

von Dr. M. Grootes

80 Kop. das Pfund

zu haben bei

Lellep, Arens & Ko.

Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

Diplomierte Schneiderin
zur Leitung der Handwerker- u. Handarbeits-Klassen bei der Russ. Wohltät.-Gesell. **gesucht.** Näheres: Hoffnungsstraße 2a, Qu. 1. Haus 2. Snamensky. v. 3—7 Uhr abds.

Gesucht eine
Deutsche Bonne
nach Kiffilowodsk. Off. sub „Deutsche“ an die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann
(VI. Kl. Gymnas. abs.), Este, sucht e. Stelle als Forsteleve od Wirtschaftseleve. Adr. Платф. „Медья“ С.-Зап. ж. д. Г-ну К. Таммъ, перед. М. С.

Warme Wohnung
(3 Zimmer und Küche) sofort billig zu **vermieten** — Techelferfche Str. 19, Qu. 1.

Eine neue, sonnige
Wohnung
v. 6 Zimm., Badezimmer, Veranda, Korridorsystem, m. allen Wirtschaftsbequemlichk., Wasserleit. etc. **zu vermieten.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „C.Z.“

2 große
Familienwohnungen
renoviert, sind **zu vermieten** — Petersburger Str. 54.

Zu vermieten
2 helle Zimmer
— Magazinstr. 3, Eingang durch d. Hof, 2 Treppen. Holz frei, 9 Rbl. monatl. Zu erfragen von 3—4.

Gesucht werden
2 Zimmer
mit Beheizung, mit oder ohne Möbel, und separatem Eingang. Offert. an d. Exped. d. Blattes unter A. M.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind noch folgende
Bürsten
verkäuflich: für Steindielen, Garten- u. Flaconbürsten, Daselbst ein grosser u. kleinerer sehr wenig gebrauchter Reisekorb **zu verkaufen.** Täglich von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Hotel und Restaurant
Garten- **„Russie“** Str. 8.
Mittags à 40 Kop., monatlich 10 Rbl. Zu jeder Tageszeit Kartoffelpuffer, Frühstück à 25 Kop., Speisen à la Carte. In- u. ausländische **Weine** der besten Häuser, diverse **Biere.**
Billard
Hochachtungsvoll
Rosenberg.

Frische verzuckerte Wallnüsse
empfiehlt die Schokoladen und Konfektfabrik
Roman Gutmann
Kauf-Str. 2.

Mildgesalz. Sömga
Frischen Perl-Kaviar
Guten Schleuder-Honig
erhielt u. empfiehlt
A. Holsting
Gr. Markt 16.

Jeden Freitag von 6 Uhr ab
Grützwurst und Palten.
E. Massal
Ritter-Strasse 12.

Kopfkohl
ist zu haben — Jamasche Str. 46, von 9—10 Uhr.

Ein Dreifuss
mit eisernen Reifen zu verkaufen — Pastoratstr. 8. In der Küche zu erfragen.

Kanarienvögel
sind **zu verkaufen** — Wallgrabenstr. 11, Qu. 3.

O. Röthlinger, Café-Restaurant
Gr. Markt 4
empfielt bestens
Fr. Hummern
Austern
Ger. Düna-Lachs
Fr. Düna-Lachs
Ger. Aal
Ger. Speckbutten
Rig. Neunaugen
Sömga
Perl-Kaviar und
Strassburger Gänseleber-Pastete.

2000-3000 Rbl.
zur Gründung eines Geschäfts **gesucht.** Off. sub „Meierei“ an d. Exp. d. Bl. erbeten

3000 Rbl.
gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4-6.

2000 Rbl.
auf sichere erste **Landobligation** gesucht. Off. sub 2000 U. W. an d. Exp. d. Bl.

D. H.-V.

Um freundliche Zusendung von
Lebensmitteln
aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich
die Lebensmittelsektion.
Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. November
9 Uhr abends

Maskenball

im grossen Saal.
Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. u. Damen 50 Kop.

Meldungen zum Ball werden bis zum 7. November a. c., in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannis-Str. № 8, entgegengenommen.

Die Direktion.

Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

Reproduktionen und **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Bilde von 1.50 Kop. an. **Lebensgrosse** Porträts **Gruppen** und **Zusammenstellungen** zu billigen Preisen empfiehlt
C. Schulz
Photographie, Gartenstr. 8

Variété „de Commerce.“

Freitag, den 1. Nov.
Vollständig neues Künstler-Personal!
Sämtliche Künstlerinnen und Künstler
neu für Dorpat!
Nur kurzes Gastspiel von
Wladimir Stepnoi
Rußlands bester Humorist u. Harmonika-Virtuose.
U. A.
Frl. **Jela Hansi,** deutsche Soubrette.
Hansi Sacher, Sängerin und Tirolienne.
Melitta Brentano, Wiener Soubrette.
Fränzchen Lewis, englische Tanz-Soubrette.
Susi Belmonte, deutsche Vortrags-Künstlerin.
Ab 2. Nov. neue Debuts!
I a. Küche und Keller.
Die Direktion.

Variété und Restaurant „Bellevue.“

Heute, den 1. November
I. Debut des ausgezeichneten
Klein-russisch. Ensembles
unter der Leitung des Herrn **W. Larionow,** bestehend aus 8 Damen und 2 Herren.
Ab heute täglich
Neue Debuts.
Nach dem Variété
fideles Cabaret.
Gut assortierter Weinkeller.
Ausgezeichnete Küche.
Grosse und reichhaltige Lette.
Anfang der Musik um 9 Uhr abends.
Anfang der Vorstellung um 10 Uhr abends.
Direktor **F. K. Kudrjawzew.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 3. Nov. 1913
um 7 Uhr abends
Versammlung.
(Oberlehrer **G. Rathlef:** „1813 und die Leipziger Schlacht“.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Schutt u. Erde
kann abgeladen werden
— Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

D. H.-V.

Freitag, den 1. November
Vortrag
des Herrn
Oberpastor V. Wittrock
über
Skizzen aus Theorie u. Praxis in der Armenfürsorge.
Eintritt 10 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Anfang 9 Uhr abds.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonnabend, den 2. November, im Saale der Ressource
Geselliger Abend.
Theateraufführung mit nachfolgendem
TANZ
bei Orchestermusik.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden an den Saaltüren entgegengenommen.

Der Vorstand.

im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 6. November
Klavier-Abend
von
Alfred Merowitsch.

Programm:
1. **Händel-Stradal.** Orgelkonzert g-dur. — Larghetto. — Allegro.
2. **Méhul-Merowitsch.** Sonate a-dur. — Allegro. — Menuetto. — Rondo.
3. **Beethoven-Busoni.** Ecossaises.
4. **Schumann.** Carnaval. Preambule. Pierrot. Arlequine. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Papillons. Lettres dansantes. Chiarina. Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Columbine. Valse allemandi. Paganini. Aveu. Promenade. Pause. Marche des Davids bündler contre les Philistins.
5. **Chopin.** Fantasie f-moll.
6. **Бородинъ.** Въ монастырѣ.
7. **Merowitsch.** Frühling. — Humoresque.
8. **P. Juon.** Najaden im Quell.
9. **Liszt.** Rhapsodie № 15 (Rhakoczy-Marsch).

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und an d. Konzertabenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte
soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoralstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 8.
Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Ein Hund
zu kaufen **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub „S. M.“

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. R. (1 Br.); A. 20 (1 Br.); Repetitor (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionszeit: 9—11 Uhr vormittags.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postkonto-Nr. 48.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 251. Sonnabend, den 2. (15.) November 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
} Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Königliche Mineralbrunnen
EMS
EMS KRÄNCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN, HEISERKEIT, HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSÄURE, INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE - Verlangt überall nur natürliches Wasser Prospekte versendet E. Werth St. Petersburg, Nikolajewskaja, 3.

Inhalt des heutigen Blattes:

Eine estnische Preßstimme zu Gunsten deutscher Kultur.
Ein geheimer Balkan-Dreibund zwischen Rumänien, Serbien und Griechenland.
Wieder zwei finnländische Magistratspersonen zu Gefängnis verurteilt.
Eisenbahnraub bei Jekaterinoslaw.
Markow II sucht durch eine in der Duma gemachte Entschuldigung den Duma-Boykott aus der Welt zu schaffen.
Der Reichsrat nimmt seine Arbeit wieder auf.

Inland.

Zur Reorganisation der ärztlichen Hilfe in Rußland.

Wir haben bereits mehrfach erwähnt, daß gegenwärtig eine besondere Konferenz an der Durchsicht der sanitäts-ärztlichen Gesetzgebung arbeitet. Der Vorsitzende dieser Konferenz, Prof. Rein, hat eine beachtenswerte Denkschrift über die Organisation der ärztlichen Hilfe in Rußland ausgearbeitet, welche mehrere Residenzblätter wiedergeben. Es heißt u. a. daselbst:

Der kulturelle Tiefstand Rußlands tritt auch durch die hohe Sterblichkeit und das Umsichgreifen der Epidemien stark hervor. Die Sterblichkeit in Rußland betrug 1910 30,5 pro Mille, war also fast doppelt so hoch als in manchen Kulturgegenden Westeuropas. Diese Sterblichkeit würde bei einer Bewohnerzahl von 167 Mill. über 5 Millionen Todesfälle ausmachen, so daß wir sozusagen dank unserem kulturellen Rückstand, alljährlich 2,5 Millionen Menschen mehr als nötig verlieren. Diese Angaben beruhen auf den offiziellen statistischen Berichten, die ziemlich ungenau sind. In Wirklichkeit liegt die Sterblichkeitsziffer Rußlands bedeutend höher, da in den Großstädten Todesfälle von Kindern armer Leute oft gar nicht registriert werden. So stellt sich nach der Statistik der Großstädte heraus, daß die Sterblichkeit über 30 pro Mille beträgt. Für die Bevölkerung von ganz Rußland wird folgende Statistik angeführt:

	Sterblichkeit in pZt. der Stadtbevölkerung.	Sterblichkeit in Tausenden der Gesamtbevölkerung (167 Mill.).
An Erkrankungen der Verdauungsorgane	6,43 pZt.	1074
der Lungen	2,53 pZt.	422
der Atmungsorgane	2,62 pZt.	437
An krupöser Pneumonie	0,69 pZt.	115
An Infektionskrankheiten	5,62 pZt.	938
An verschiedenen Krankheiten	13,14 pZt.	2194
Insgesamt	31 pZt.	5180

Trotzdem gibt diese summarische Aufstellung nur einen annähernden Begriff von der Sterblichkeit in Rußland. So erlagen in Rußland 1910 allein 112 506 Menschen der Cholera und es starben 6,35 pro Mille an Pocken, Scharlach, Diphtherie und Typhus, was für alle 167 Millionen 1 090 000 Menschen ausmacht, während die offizielle Statistik nur etwas über 900 000 Todesfälle in diesen Krankheiten angibt. Unter diesen Bedingungen erscheint die Organisation der ärztlichen Hilfe ein Gebot der Menschlichkeit.

Gerade in der Organisation des Landschafts-Medizinalwesens ist ein Fundament gegeben, auf dem man weiter bauen kann. Wenn wir an dem von der Landschaft aufgestellten Typus festhalten, müßte das von einem Arzt bediente Revier 10 Werst im Radius betragen, während sein Gehilfe zur Verwaltung des Hospitals und der Desinfektionskammer herangezogen werden müßte. Bei Verwirklichung dieses Projekts müßte die Zahl der ärztlichen Reviere in Rußland auf 11 783 mit 136 400 Betten für Infektionskranke, 248 000 Betten für therapeutische und chirurgische Kranke und 62 000 Betten für Gebärende gebracht werden. Insgesamt müßten wir 446 000 Betten besitzen, so daß auf jeden Arzt 29 Betten entfallen würden. Abgesehen hiervon, würden noch besondere Zimmer für Geisteskranke und an den Augen Leidende hinzukommen. Berechnet man den Bestand der Geisteskranken mit 0,6 pro Mille, so müßten mindestens 74 000 Betten hinzukommen. Für die Augenkranken wären weitere 664 Kreis-Augenkliniken mit 10 000 Betten erforderlich. Um die Reviere mit Aerzten zu versehen, müßten wir über 15 500 Aerzte, 46 500 Feldschere und Hebammen und über 124 000 Pfleger und Pflegerinnen verfügen. Es wären aber außerdem 1233 Psychiater, 664 Augenärzte und das entsprechende Hilfspersonal für sie erforderlich. Schließlich wäre es wünschenswert noch 3100 Zahnärzte einzustellen, so daß ein Zahnarzt auf 40 000 Bewohner entfallen würde.

Um die ärztliche Hilfe in den Städten zu einer wirksamen zu machen, müßten wir 2590 Stadtärzte besitzen, zu denen 285 Oberärzte, 465 Ordinatoren und 252 Prosektoren kommen würden.

Zum Vergleich sei hier angeführt, daß es nach einer am 23. Okt. in unserem Blatte wiedergegebenen offiziellen Statistik zum Ende des Jahres 1911 in Rußland gab: Privatärzte — 21 744, Feldscher und Feldscherinnen — 27 173, Hebammen — 14 361, Pharmazeuten — 12 312, Zahnärzte und Dentisten — 6417. (Von den Privatärzten wohnten 72 % in den Städten und 28 % auf dem Lande.) Es entfielen in den Städten auf einen Arzt 1500 und auf dem Lande 22 900 Personen. Im gesamten Reich kamen auf einen Arzt 7400 Personen, im Europäischen Rußland 6700, im Asiatischen Rußland 14 000. Die Zahl der Krankenhäuser betrug 7860 mit 210 473 Betten. In den Anstalten für Geisteskranke befanden sich 88 335 Kranke.

Die Reformideen von Prof. Rein sind so groß angelegt, daß sie sich schwerlich in absehbarer Zeit verwirklichen lassen werden.

Das Ministerium und die Unterrichtssprache in der Volksschule.

Aus „unbedingt zuverlässiger" Quelle wird auch dem „Rish. Westn." mitgeteilt, „daß vom Minister der Volksaufklärung die Anordnung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks wirkl. Staatsrats A. J. Schtscherbakow vom 27. August d. J." durch die unter Aufhebung des bekannten Zirkulars des früheren Kurators D. M. Lewschin der vom Gesetz geforderte Unterricht aller Fächer in den Elementarschulen in russischer Sprache wiederhergestellt wird — mit Ausnahme des Unterrichts in der Religion, dem Kirchengesang und den Ortssprachen, welche in der Muttersprache der Schüler zu lehren sind — für richtig anerkannt worden ist."

Diese mit so großer Sicherheit vorgetragene Nachricht direkt in Zweifel zu ziehen, sind wir — so schreibt dazu das „Rig. Tagbl." — leider nicht in der Lage. Sollte sie richtig sein, so bleibt vorläufig kein anderer Trost, als die Versicherung des Herrn Rutzki in der Rigaschen StV.-Versammlung, daß die neue Anordnung des Kurators „mit größter Vorsicht" durchgeführt werden würde. Daß das aber kein wirklicher Trost sein kann, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das Moment der Unsicherheit, das in das Volksschulwesen hineingetragen wird, kann nicht anders als ungünstig auf den Lehrgang wirken, und daneben bleiben alle die Tatsachen bestehen, die eine normale geistige Entwicklung der nichtrussischen Jugend in dem in vieler Hinsicht entscheidenden zarten Alter der ersten Schuljahre gehindert erscheinen lassen. Weiter wird man es bedauern müssen, daß das Vertrauen der nichtrussischen Bevölkerung zum öffentlichen Schulwesen durch solche Maßnahmen gestört, jedenfalls aber nicht gemehrt wird.

In der „J. D. Lapa" wird berichtet, daß bereits eine kurländische Bauergemeinde in bemerkenswerter Weise zu dem Schtscherbakowschen Zirkular Stellung genommen hat. Der Bathensche Gemeindeausschuß hielt am 25. Oktober eine Versammlung ab, auf der die Frage der Muttersprache in der Volksschule zur Besprechung gelangte. Es lag dazu ein Antrag des Gemeindeältesten und einiger Ausschußglieder vor, in welchem nach einem Hinweis auf das Zirkular des Kurators Lewschin vom 9. Oktober 1906 eine Meinungsäußerung über das Zirkular des Kurators Schtscherbakow vom 27. August d. J. in Vorschlag gebracht wurde. Nach eingehender Beratung gelangte die Versammlung, dem genannten Blatt zufolge, zu dem Resultat, daß die Muttersprache in den Elementarschulen in den ersten Jahren der Schüler jedenfalls zum Unterricht gebraucht werden muß, weil sowohl die Logik wie die Pädagogik und das praktische Leben das fordern. Ohne die Muttersprache vermögen die Kinder sich das nötige Wissen nicht anzueignen, und die Ergebnisse der letzten Jahre zeigten, daß der Gebrauch der Muttersprache in den ersten Unterrichtsjahren die Kenntnisse der russischen Sprache nicht herabsetzt, sondern erhöht. — Die Versammlung des Gemeindeausschusses beschloß demgemäß einstimmig, eine Abschrift des Protokolls der Sitzung der örtlichen Schulkommission einzusenden und darum nachzusuchen, in der landischen Gebietsschule die bisherige Ordnung hinsichtlich des Gebrauchs der Muttersprache beizubehalten.

Dorpat, 2. November.

Der Livländische Landmarschall Reichsratsmitglied Hofmeister Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Mittwoch nach Petersburg begeben, um an den Sitzungen des Reichsrats teilzunehmen.

— Im laufenden Jahr sind, wie die „Retsch" sich aus Riga telegraphieren läßt, in Livland die Zeitungen 14 mal im Betrage von 3400 Rbl. gepönt worden. In einem Fall wurde die Pön von 300 Rbl. bezahlt, während in den übrigen 13 Fällen die gepönten Redakteure die Strafe als Haft verbüßten.

Fellin. Die ersten Absolventinnen der „Deutschen Schule" zu Fellin", Gertrud Kapp und Anni Laksberg haben soeben, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, in Moskau ihr Hauslehrerinnen-Examen bestanden.

Kreis Wenden. Ein Diebstahl in der Lösernschen lutherischen Kirche ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, in der Zeit vom 21.—23. Oktober mittels Nachschlüssels ausgeführt worden. Es sind jedoch nur in der Sakristei aufbewahrte Lichte im Werte von 4 Rbl. 30 Kop. entwendet worden.

Wenden. Für seine besonders nützliche Tätigkeit war dem Mitgliede des Wendenschen Feuerwehrvereins J. Ickert eine goldene Medaille zuerkannt worden, für die von ihm der Wert der Medaille mit 80 Rbl. erhobe

Feuilleton.

Deutsche Titel- und Ordenssucht.

Von Otto Gildemeister.*)

Ziemlich allgemein findet man, daß die Entwickelung unseres Ordens- und Titelwesens unserem öffentlichen Leben eine Physiognomie aufgeprägt hat, die uns, im Vergleiche mit anderen vorgeschrittenen Nationen, nicht zum Vorteil gereicht. Ziemlich allgemein, sagen wir, ist dies die Ansicht der Presse und wohl auch des Publikums. Aber es gibt auch eine entgegengesetzte Stimmung, die auf dem krankhaft überreizten Gefühl beruht, daß alles Deutsche herrlich und tadellos, und daß es eine Versündigung sei, wenn man behaupte, daß bei anderen Völkern dies und jenes besser sei als bei uns, den Enkeln Armins, Barbarossas und Luthers. Es sind daher auch Urteile laut geworden, denen zufolge die Tadler gegen berechtigte deutsche Eigentümlichkeiten freveln, die tiefere Bedeutung der Bänder, Kreuze und Sterne und der Titel verkennen, das Ausland auf Kosten der Heimat loben, wohl gar aus purem Neid, weil sie selbst nicht dekoriert wurden, den ehrenvollen Schmuck Höherstehender bespötteln.

Die Verständigsten unter denen, die solche Erörterungen übelgenommen haben, sind noch diejenigen, die da sagen: Freilich sind diese Dinge, die ihr kritisiert, nicht sehr schön, aber, du lieber Himmel, die menschliche Eitelkeit ist einmal vorhanden und unausrottbar, und sie ist nicht bloß in Deutschland und im neunzehnten Jahrhundert anzutreffen, sondern sie ist allen Ländern gemeinsam, und sie ist so alt wie die Pyramiden oder vielmehr wie das Menschengeschlecht selbst. Analoge Erscheinungen wie unsere Ranglisten und Ordensverzeichnisse haben wahrscheinlich schon bei den Menschen der Urzeit existiert, und jedenfalls existieren sie heute, wohin man auch blicken mag, bald in dieser, bald in jener Gestalt, bei Hottentotten und Australnegern nicht minder als in Peking, Petersburg und Paris. Ob man stolz ist auf einen Nasenring, eine Tätowierung, oder auf einen Stern von Silberblech, das macht im Wesen keinen Unterschied, und man sollte daher das, was so allgemein ist, nicht unseren Landsleuten zum besonderen Vorwurf machen.

Darin liegt etwas Wahres, aber es beweist zu viel. Wenn wir den Besen vor unserer Tür rasten lassen müssen, weil vor anderen Türen Unrat liegt, so wird die Straße niemals rein werden. Es ist ganz richtig, daß sogar die Wilden und die Barbaren allerlei künstliche Mittel anwenden, um ihren Umgebungen zu imponieren; aber damit ist nicht gesagt, daß der zivilisierte Mensch hingehen und desgleichen tun müsse. Im Gegenteil, man sollte denken, die Moral dieser ethnologischen Tatsache weise in eine ganz andere Richtung.

Höhere Kultur wendet sich geringschätzig von dem Flitterstaat ab, der darauf berechnet ist, die Aufmerksamkeit auf die geputzte Person, wohl gar vorzugsweise auf ihren Körper zu lenken. Mit der Zunahme der Bildung pflegen Pomp und prahlerisches Auftreten zu schwinden, Kleidung, Zeremoniell und Redeweise sich zu vereinfachen. Griechen und Römer bildeten in ihrer guten Zeit durch ihr schlichtes Wesen einen vornehmen Gegensatz gegen die prachtliebenden Asiaten, sie erschienen uns als wahre Menschen neben törichten Kindern. Ohne Zweifel haben auch sie ihre Eigenliebe, ihren Ehrgeiz und ihre Eitelkeit gehabt, aber sie suchten für die Befriedigung dieser Begierden edlere Formen als äußerlichen Behang und inhaltlose Wörter, und vor allem, sie bedienten sich dieser Formen mit einer Sparsamkeit, die alle Mittelmäßigkeit ausschloß. Nur dem wirklichen und nur dem seltenen Verdienst winkte der Lorbeerkranz und die Eichenkrone, und nur dem wirklichen Amte und Machtbesitze gebührte der kurulische Sessel und der Purpurstreif.

Die moderne Menschheit zu der Schönheit des hellenischen Lebens zurückführen zu wollen, wäre eine Utopie. Aber nicht ganz aussichtslos und sicherlich nicht unpatriotisch ist es, gegen die Unnatürlichkeiten und Häßlichkeiten, die bei uns Gesellschaft und Staatswesen zu überwuchern drohen, das Wort zu ergreifen und den durch Gewohnheit abstumpfenden Sinn für das Lächerliche der Pekinger Ideale von Zeit zu Zeit wieder zu schärfen. Andere Völker haben vielleicht in anderen Lastern, vielleicht in schlimmeren Dingen den Vorrang vor uns, aber das ist kein Grund für uns, die Hände selbstgefällig in den Schoß zu legen und Gott zu danken, daß wir so relativ musterhaft sind. Es ist leider unzweifelhaft, daß, so reich auch die übrigen Völker des Okzidents an Zöpfen sozialer Eitelkeit sein mögen, Deutschland sie doch sämtlich weit übertrifft an Massenhaftigkeit, an pedantischer Klassifikation, an Aufdringlichkeit der äußeren Formen und auch, nach unserem Gefühle wenigstens, an Geschmacklosigkeit.

Man sagt, daß für jeden Buchstaben unseres Alphabets wir einen mit Rat zusammengesetzten Titel aufweisen können, X und Y natürlich ausgenommen, und daß nur auf U sich kein Rat meldet außer Unrat. Und all' diese Titel sind im Verkehr und Umgang lebendig, wennschon oft genug ohne alle Substanz. Man sagt, daß an Kombinationen, deren die preußischen Ordensdekorationen fähig sind, es viele Hunderte gibt, und daß niemand, seit dem Tode Kaiser Wilhelms I., sie alle kennt. Daß ferner unsere deutschen Titel in Komposition und Klang etwas Kleinstädtisches, Unästhetisches haben, beweist den Eindruck, den sie machen, sobald sie mit wirklich großen Namen zusammentreffen. Hofrat v. Schiller zum Beispiel! Indes, das ist nicht das Schlimmste. Die eigentümlich beklagenswerte Seite der Sache liegt darin, daß allmählich hinter dem sich ausbreitenden Rang-, Titel- und Ordenssystem der Mensch, der rein persönliche Wert in den Hintergrund verschwindet, und der Umstand, wie einer heißt, wichtiger wird, als was einer ist. So hängt schließlich diese auf den ersten Blick oberflächliche Entstellung doch mit tieferen Schäden zusammen.

*) Diese Betrachtungen, die wir als Probe der soeben erschienenen neuen Auflage des prächtigen Buches „Aus den Tagen Bismarcks" (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig) entnehmen, schrieb der berühmte Essayist 1891, als der Prozeß gegen einen Bureauvorsteher des kaiserlichen Zivilkabinetts wegen Vorspiegelungen in Ordens- und Titelangelegenheiten und wegen Unterschlagungen in Deutschland viel Staub aufwirbelte. Sie sind auch heute noch lesenswert!

Schach.

Lösungskonkurrenz.

Das bis jetzt gleichmäßige Bild der Lösungskonkurrrnz hat insofern eine stärkere Veränderung erfahren, als einerseits die im Problem Nr. 6 enthaltene Nebenlösigkeit, deren Angabe nach den Konkurrenzbedingungen ein Plus von 3 Punkten einträgt, von fast allen Lösern übersehen worden ist und andererseits einige Löser einer Scheinlösung des Problems Nr. 5 (vergl. unter Lösungen) zum Opfer gefallen sind. — Wir registrieren folgenden Stand:

18 Punkte: E. Baumann; A. P. Kasarinow;

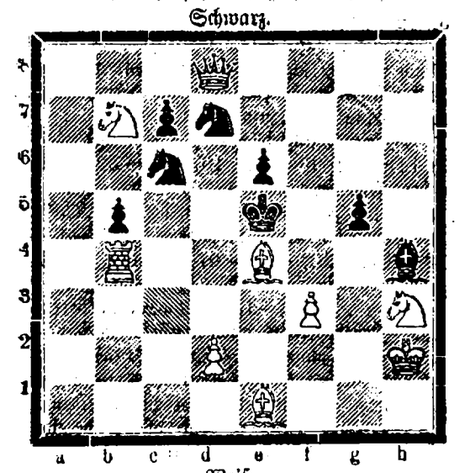
15 Punkte: „Ernst", stud. H. Oehrn II, stud. O. Angelus und stud. E. Svenson;

12 Punkte: stud. M. Hoeppener, stud. O. Kieseritzky, Dr. H. Semel und W. Riekhoff (welcher Letztgenannte keine Lösung des Problems Nr. 6 eingesandt hatte).

Lösungskonkurrenz-Probleme.

Problem Nr. 7
von E. Simon (9. Belobung im Turnier des Ofenpester Schachklubs).

Schwarz.



Weiß.
Mat in 2 Zügen.

werden sollte. Herr Ickert lehnte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die Bezahlung dieser Summe jedoch ab und erklärte, lieber auf die Medaille verzichten zu wollen.

Riga. Dichter Nebel hat, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, gestern früh und während des Vormittags den Dampferverkehr auf der Düna stark behindert und selbst den Verkehr auf der Straßenbahn erschwert.

— Unter der Spitzmarke „Ein Nackt-Kultur-Klub?" referieren die Rigaer deutschen Blätter: Als der Arbeiter Juri Lawdonski Dienstag abend heimkehrte, bemerkte er, wie der „Prib. Krai" berichtet, in einem Hause in der Dienen-Straße durch ein Fenster, daß dort nackte junge Männer und Frauenzimmer tanzten. Aus Neugier blieb er stehen und sah durchs Fenster hinein. Ein Frauenzimmer bemerkte ihn und begoß ihn mit Wasser. Als er darauf nach einem Schutzmann rief, eilten zwei junge Kerle aus dem Hause heraus und verprügelten ihn so jämmerlich, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Estland. Die Awandussche Gemeindeversammlung beschloß, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, am 25. Okt. einstimmig, um Schließung der Monopolbude im Dorfe Sirefer zu petitionieren. Diese Bude verkauft jährlich zum Schaden für das ganze Kirchspiel Branntwein für 50 000 Rbl.

Baltischport. Die Stadtverwaltung hat, dem „Tall. Teat." zufolge, im Frühjahr beschlossen, Baltischport in eine vollständige Gartenstadt umzuwandeln und in jeder Straße zwei Reihen Bäume anzupflanzen. Jeder Haus- und Grundbesitzer ist verpflichtet, die Anpflanzung der Bäume auf eigene Kosten vorzunehmen. Die Stadtverwaltung zieht die Linie und läßt auf ihre Kosten die Pflöcke einschlagen.

Reuformierungen in der Reichsduma.

Petersburg. In der Reichsduma gehen angesichts der allgemeinen Unklarheit der Lage und der allgemeinen Unzufriedenheit mehrfache Neuformierungen vor sich. So wissen mehrere Residenzblätter von einer sich vorbereitenden Abspaltung einer Gruppe linker Nationalisten zu berichten: etwa 30—40 oder gar 50 (?) von den 88 Nationalisten sollen, unzufrieden mit der Unproduktivität ihrer Fraktion und ihrem ständigen Paktieren mit den Rechten, die Gründung einer neuen Fraktion — womöglich zusammen mit Nachbarn zur Linken — planen. Andere Blätter reden bereits davon, daß aus dieser neuzubegründenden Fraktion, der Zentrumsgruppe, den Oktobristen und den Progressisten sich eine arbeitsfähige Duma-Majorität herausbilden könnte. Diese Mehrheit würde sich also aus etwa 50 Linksnationalisten, 33 Zentrumsmännern, 100 Oktobristen und etwa 45 Progressisten zusammensetzen, insgesamt also 288 Stimmen.

In eingeweihten Dumakreisen verhält man sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, selbstverständlich zu diesen Mitteilungen außerordentlich skeptisch. Von einer stets objektiv urteilenden Seite wird darauf hingewiesen, daß die Nachricht von der bevorstehenden Sezession in der Nationalistenfraktion aus den Kreisen der Abgg. Demtschenko, Sjawenko und Schulgin stammen, welche dadurch auf die offiziellen Führer der Fraktion einen Druck ausüben wollen. Die Drohung sei nicht ernst zu nehmen, könne aber tatsächlich dazu dienen, die heißen Beziehungen zwischen Nationalisten und Rechten abzukühlen. Daß der Abg. Krupenski an einer Sezession in der Nationalistenfraktion direkt interessiert ist, wird ohne weiteres zugegeben. P. N. Krupenski erhofft natürlich zahlreichen Zuzug aus dem nationalistischen Lager für seine Zentrumsgruppe. — Was die eventuelle Majoritätsbildung anlangt, so wird in oktobristischen Kreisen ein Block mit den Linksnationalisten als mehr denn unwahrscheinlich hingestellt. Noch mehr ist es ausgeschlossen, daß die Progressisten sich an einem Block mit den Nationalisten beteiligen würden.

Gestern meldete der Telegraph die Bildung einer unabhängigen parteilosen Duma-Gruppe. Diese Gruppe verfolgt, wie ihr Prototyp im Oberhause, gar keine politischen Zwecke und kennt auch keine Parteidisziplin. Sie ist einzig zu dem Zweck gegründet worden, um den parteilosen Abgeordneten die Möglichkeit zu bieten, in die Kommissionen gewählt zu werden. Zu der Gruppe, der auch Baron Meyendorff angehört, zählen, wie gestern gemeldet, hauptsächlich parteilose Progressisten.

Endlich verlautet, daß die bäuerlichen Abgeordneten der verschiedensten Fraktionen zunehmende Unzufriedenheit an den Tag legen. Die bei den Progressisten eingetretenen Bauern beklagen sich ebenso wie die, welche bei den Oktobristen und Nationalisten Unterkommen gefunden haben, daß die Stadtherren ihren spezifisch bäuerlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen gar kein Interesse entgegenbringen und sich nur mit hoher Politik befassen. Daher wollen die Bauern sich enger zusammenschließen, eigene Beratungen abhalten und eventuell die alte, mittlerweile eingeschlafene Idee einer bäuerlichen Gruppe verwirklichen. Laut Mitteilungen dieser bäuerlichen Abgeordneten sind auch die rechten Geistlichen mit ihrer sehr untergeordneten Stellung überaus unzufrieden.

Wegen Agitation unter den Feuerwehrleuten sind 4 Feuerwehrleute verhaftet worden.

— Dank sinnloser Trunkenheit wanderte der Finne Kajennen auf 4 Jahre in die Arrestantenabteilung. Er fuhr vor einiger Zeit, sinnlos betrunken, in einem Zuge der Finnländischen Bahn und verlor dabei einige Dynamitpatronen. Als er gefragt wurde, was das für Gegenstände seien, erklärte er seelenruhig: „Dynamit!" Und als man ihn fragte, ob er viel davon habe, meinte er nur: „Genug, um den ganzen Zug in die Luft zu sprengen!" Wie er später beim Verhör erklärte, ist er Maurer von Beruf und braucht Dynamit für seine Arbeiten. Im allgemeinen aber waren seine Aussagen sehr verworren. Der Appellhof verurteilte den Angeklagten wegen unerlaubter Einfuhr von Dynamit zu 4 Jahren Arrestantenabteilung.

Moskau. Nachdem bereits einmal im Sommer d. J. das gewählte progressive Stadthaupt von Moskau nicht bestätigt worden ist, wird, wie die „Retsch" „aus unbedingt gut unterrichteter Quelle" erfährt, auch der neugewählte Stadthauptkandidat Katuar nicht bestätigt werden. Mithin erhält Moskau ein von der Regierung ernanntes Stadthaupt. Wer dies sein wird, dürfte bei dem bevorstehenden Besuch des Innenministers Maklakow in Livadia entschieden werden.

Kiew. Der Gouverneur Sjukowkin hob Strafen, die während seiner Abwesenheit der Vizegouverneur Kaschkarew der örtlichen Presse wegen verschiedener Beilis-Artikel auferlegt hatte, auf. Kaschkarew hatte die „Kiewsk. Myssl" mit 500 und 300 Rbl., die „Possl. Now." mit 500 und 200 Rbl., die „Juhn. K." mit 500 und 300 Rbl. bestraft.

Charkow. Wegen der administrativen Schließung der Medizinischen Gesellschaft (anläßlich einer „Beilis-Resolution) traten die Studierenden der Universität und des Veterinärinstituts in einen 3-tägigen Proteststreik. („Retsch.")

Kaukasus. Ueber eine für den Kaukasus unerfreuliche Wirkung der Entwicklung des Verkehrswesens berichten die Blätter: Das Departement für Landwirtschaft hat sich an das Börsenkomitee in Tiflis mit der Bitte gewandt, im Laufe eines Jahres den Export von 600 000 Pud Schlachtvieh in gefrorenem Zustande zu organisieren. Es ist sehr zu befürchten, daß dadurch die Preise auf eines der wichtigsten Nahrungsmittel der einheimischen Bevölkerung am Orte sehr in die Höhe gehen und wir, schreibt die „Kauk. Post", überhaupt wenig oder gar kein Schaffleisch mehr zu sehen bekommen werden.

Warschau. Die bekannte Radium-Forscherin Frau Curie-Skladowska soll ihren Plan, nach ihrer Vaterstadt Warschau überzusiedeln, demnächst verwirklichen wollen. Sie hat schon vor längerer Zeit einen Ruf der privaten polnischen Akademie in Warschau erhalten. Sie soll den im Besitz ihres Laboratoriums befindlichen Vorrat an Radium, insgesamt 2000 Milligramm, für 2½ Millionen Franken an ein Londoner Institut verkauft haben.

Ausland.

Mexiko und die Monroedoktrin.

—llg— Der Präsident der Vereinigten Staaten scheint noch nicht recht zu wissen, was er gegenüber Mexiko tun will. Es ist erklärlich, daß er sich nicht gern zu einer bewaffneten Intervention entschließt. Das ist ein langwieriges und schwieriges Unternehmen, und es ist mehr als fraglich, ob die Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten dazu ausreichen. Das Land ist größer als Kuba, und ein Land dieser Ausdehnung läßt sich nicht mit 10ß 000 aber 150 000 Mann pazifizieren. Die Mexikaner werden sich auf einen Guerilla-Krieg einrichten.

Die amerikanische Intervention hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie eine der beiden streitenden mexikanischen Parteien für sich hat. Das wird nun am Anfang sicher der Fall sein, denn ohne Zweifel würden die Verein. Staaten ihre Intervention durch eine Anerkennung der Rebellen, die dann zunächst mit Waffen, schließlich mit Truppen unterstützt würden, einleiten. Die Frage aber ist, ob eine solche Hilfe nicht die Sache der Rebellen kompromittieren und die noch ruhigen Teile der Bevölkerung auf die Seite der Gegenpartei, die die Unabhängigkeit des Landes schützen will, drängen würde.

Daß Europa, wenn es auch eine bewaffnete Intervention der Verein. Staaten ungern sähe, keine nachhaltigen Einwendungen erheben wird, ist klar. Frankreich scheint von vorn herein den Schutz seiner Interessen ganz in die Hand der Verein. Staaten gelegt zu haben; die englische Presse ist nach einer kurzen aber heftigen Polemik vollständig verstummt, und die alte Erfahrung, daß man aus Sorge um Kanada in London niemals nachhaltig gegen Washington Stellung nimmt, hat sich auch hier wieder bestätigt. Europa wird fordern, daß seine wirtschaftlichen Interessen geschont werden, und die Vereinigten Staaten werden wohl in diesem Punkt trachten, möglichst Anlaß zu Klagen zu geben.

Es ist kein Zweifel, daß ein europäischer Einspruch gegen die Intervention der Staaten selbst als eine gegen die Monroedoktrin verstoßende Intervention Europas aufgefaßt werden und einen Sturm der Entrüstung hervorrufen würde. Natürlich zu Unrecht, denn die Monroedoktrin hat einen ganz anderen Inhalt. Der aber ist heute vergessen und von der öffenlichen Meinung allmählich so erweitert worden, daß die eigentliche Monroedoktrin in dem, was jetzt als Monroedoktrin bezeichnet wird, garnicht mehr wiedererkannt werden kann. Die eigentliche Monroedoktrin ist eine Erklärung des Präsidenten Monroe aus dem Jahre 1823. Es sind zwei Grundsätze, das Prinzip der Nichtkolonisation und das Prinzip der Nichtintervention. Das erste Prinzip wird in dem § 7 der Botschaft des Präsidenten vom Jahre 1823 aufgestellt und lautet: Es ist als ein Prinzip, in dem die Rechte und Interessen der Vereinigten Staaten zusammengefaßt sind, der Satz aufzustellen, daß die amerikanischen Kontinente infolge der Freiheit, die sie errungen haben, für die Zukunft nicht mehr als Gegenstand einer Kolonisation irgendeiner europäischen Macht zu betrachten sind. Dieses Prinzip hat mit der jetzigen Sache in Mexiko nichts zu tun, denn keine Macht denkt an irgendeine Art Kolonisation.

Das Prinzip der Nichtintervention, das in den §§ 48 und 49 der gleichen Botschaft formuliert wird, richtete sich damals gegen die Versuche Spaniens, die Hilfe der heiligen Allianz gegen seine revoltierenden Kolonien auf Grund der Prinzipien der heiligen Allianz zu erlangen. Dem gegenüber wird erklärt, daß die Staaten jeden Versuch, das europäische politische System auf einen Teil der amerikanischen Hemisphäre auszudehnen, als ihren Frieden und ihre Sicherheit gefährdend ansehen müßten. Wir können eine Intervention, die zum Zweck hat, diese Staaten zu unterdrücken oder auf eine andere Weise eine Kontrolle über ihr Schicksal auszuüben, von seiten eines europäischen Staates nicht dulden.

Der Sinn auch dieser Bestimmung hat mit dem Bestreben Europas, seine mexikanischen Interessen zu schützen, nichts zu tun. Trotzdem würde die öffentliche Meinung Amerikas in jedem europäischen Einspruch eine Bedrohung der Monroedoktrin sehen, denn die Monroedoktrin hat sich längst zu dem Anspruch auf eine vollständige Hegemonie der Verein. Staaten erweitert. Europa aber wird auch mit dieser Hegemonie zufrieden sein, wenn nur Ruhe und Ordnung geschaffen wird und seine wirtschaftlichen Interessen geachtet werden.

Deutschland.

Am Mittwoch fand in der Münchener königlichen Residenz die Feier der Thronbesteigung des Königs Ludwig III. statt. Bei der Huldigung im Thronsaale des Residenzschlosses hielt der Präsident der Kammer des Reichsrats, Graf Fugger von Glött, eine Ansprache, worin er u. a. betonte: „Mit der Thronbesteigung Sr. Majestät sind wir in unserem Vaterlande zu normalen Regierungsverhältnissen zurückgekehrt, wie sie der jahrhundertealten historischen Vergangenheit und der Stellung Baterns unter den Nationen sowie endlich dem tiefwurzelnden Empfinden des monarchisch gesinnten baierischen Volkes entsprechen." Redner gedachte hierauf des Wirkens des Königs als Prinz und Prinzregent und brachte ein Hoch auf ihn aus. — — Auf die Ansprache des Grafen Fugger erwiderte König Ludwig III. Er schloß mit den Worten: „In dankbarer Erkenntnis des Segens, der ihm aus der Zugehörigkeit zu dem gemeinsamen deutschen Vaterlande zufließt, fühlt Baiern sich heute freudig als angesehenes Glied des Deutschen Reiches, dessen Gründung die baierische Armee ruhmreich miterstritten hat. In unerschütterlicher Bundestreue steht es zu Kaiser und Reich und nimmt opferwilligen Anteil an den großen Aufgaben, die das Reich zu lösen hat. Rastlos pflegt Baiern Kunst und Wissenschaft, mit Entschiedenheit fördert es jeden Fortschritt auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet. Der Gottesglaube und die fromme Sitte stehen im Lande hoch in Ehren. Der Freiheit der Bekenntnisse ist Schutz und Achtung gesichert. Es ist ein reiches Erbe an Gütern des Volks- und Staatswohls, dessen Hut mir durch Gottes gnädige Fügung übertragen worden ist... Möge Gott allezeit seine schirmende Hand über Baiern ausbreiten. Dies ist der innige Wunsch meines landesväterlichen Herzens." — Der Königsrede folgten laute Bravo-Rufe. Der König zog den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling sowie den ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten in ein Gespräch. Unter Hoch-Rufen verließ das Königspaar den Saal.

Nachdem die hannoverschen Welfen sich während der Braunschweiger Festtage ziemlich ruhig verhalten hatten, wurde erwartet, daß sie auch weiterhin Zurückhaltung in ihrer Agitation üben und den jungen Herzog von Braunschweig nicht Mißdeutungen aussetzen würden. Daher macht ein Artikel des welfischen „Nordhannoverschen Landesboten" Aufsehen, in dem über die Braunschweiger Festtage geschrieben wird: „Wie wir von verschiedenen Teilnehmern erfahren, hat der Einzug des Welfenfürsten in die Welfenstadt gerade auf die Hannoveraner, die nun schon über ein Menschenalter lang die Rechte ihres Fürstenhauses verfochten haben, eine ergreifende Wirkung ausgeübt. Sie wußten, daß der junge Herzog, den sie da von Angesicht zu Angesicht sahen, Ehrgefühl und Charakterfestigkeit bewiesen hatte. Sie wußten, daß er trotz aller Ausstreuungen und Deuteleien zu ihnen gehört. Der Wunsch, ihn dereinst auch im Hannoverlande als Landesherrn begrüßen zu können, wurde stärker als je in ihrer Brust, und wohl all die Tausende sind mit dem festen Vorsatz in ihre hannoversche Heimat zurückgekehrt, nun noch einmal so zuversichtlich den Kampf ums Recht zu führen, ohne dabei den jungen Herzog allzu viel in die Debatte zu ziehen . . . Deshalb sind auch die Vermutungen liberaler Blätter, die deutsch-hannoversche Partei würde durch die braunschweigische Lösung geschwächt werden, einfach lächerlich. Wenn man einen großen Sieg errungen hat, so läuft man nicht davon, sondern man marschiert weiter vorwärts. Und so ist auch die deutsch-hannoversche Partei an all ihren Gliedern einmütig entschlossen, den Kampf um das Recht weiter zu führen."

Im Gegensatz zu Baiern, das während der Regentschaft Gold- und Silbermünzen mit dem Bildnis König Ottos geprägt hatte, ist in Braunschweig unter beiden Regenten das Münzrecht nicht ausgeübt worden. Nachdem jetzt die Thronfolge geregelt ist, wird man in Kürze auch deutsche Reichsmünzen mit dem Bilde des Herzogs Ernst August sehen.

Oesterreich-Ungarn.

Auf Ersuchen der deutschen Studentenschaft ist wegen konfessioneller und politischer Zwistigkeiten unter der Studentenschaft die Universität Innsbruck geschlossen worden. Die katholische Studentenschaft verlangte wieder die Aufnahme der Vorlesungen, was aber abgelehnt wurde, wobei es zu einigen Zusammenstößen zwischen den Studierenden kam.

England.

Das Panama-Ausstellungskomitee, das sich in Großbritannien gebildet hat,

---

Weiß: Kh2 Dd8 Tb4 Le1 e4 Sb7 h3 Bd2 f3.
Schwarz: Ke5 Lh4 Sc6 d7 Bb5 c7 e6 g5.

Problem Nr. 8
von C. Behting (Ehrende Erwähnung im Turnier der „Münch. Neuest. Nachr." 1890).

Weiß: Kh8 Da7 Tb2 c4 Sa5:
Schwarz: Kd3 Ld5 h2 Sh1 Be4 e5·
Mat in 3 Zügen.

Partien.

Partie Nr. 4
aus dem Match Spielmann-Tartakower, der mit 5½ zu 2½ Gewinnzählern zu Gunsten von Tartakower abschloß.
Gespielt am 20. (7.) Oktober 1913 in Wien.
Froms Gambit.

Weiß:	Schwarz:
Dr. S. Tartakower	R. Spielmann

1) f2—f4 e7 e5 2) f4×e5 d7—d6 3) e5×d6 Lf8×d6 (Das gefährlichste an dem From-Gambit ist der Ruf, der ihm vorangeht).
4) Sg1—f3 g7—g5 (von Lasker in die Spielpraxis eingeführt).
5) d2—d4! (Ungenügend sind die Züge: 5) e2—e4 und 5) g2—g3).
5) . . . . g5—g4 6) Sf3—e5 Sb8—c6 (Nach diesem Zuge, welcher offenbar den Angriff festhalten soll, bricht die schwarze Partie merkwürdig rasch zusammen).
7) Se5×c6 b7×c6 8)g2—g3 h7—h5 9) Lf1—g2 h5—h4 10) Dd1—d3! (Ruinös wäre selbstverständlich 10) Lg2×c6†. Auch 10) Lc1—f4 h4×g3 11) h2×g3 Th8×h1† 12) Lg2×h1 Ld6×f4 13) g3×f4 Dd8—h4† 14) Kd1—d2† Lc8—d7 ist für Weiß ungünstig).
10) . . . Lc8—d7 (Schwarz ist bereits um gute Züge verlegen, während Weiß seine Stellung immer mächtiger gestalten kann).
11) Sb1—c3 Ta8—b8 (um dem Gegner mindestens die lange Rochade zu verleiden).
12) 0—0 (Der Angriff gehört bereits dem Weißen. Der Schluß ist klar).
12) . . . . h7×g3 13) h2×g3 c6—c5 14) Lc1—f4 Ld6×f4 15) Tf1×f4 Dd8—g5 16) Sc3—e4 Dg5—h6 17) Se4×c5 Sg8—f6 18) Sc5×d7 Sf6×d7 19) Dd3—e4† Ke8—d8 20) Tf4×f7 Th8—e8 21) De4×g4 Dh6—e3† 22) Kg1—f1 Aufgegeben.
(Anmerk. aus der „Bohemia".)

Rundschau.

Havana. Die Stadtväter von Havana haben einstimmig 10 000 Dollars für einen internationalen Schachkongreß bewilligt. Das Turnier soll am 1. Februar beginnen. Folgende 10 Preise sind festgesetzt: 1500, 1000, 700, 550, 450, 350, 275, 250, 225 und 200 Dollars. Von den 15 Teilnehmern sind folgende 10 Meister ausdrücklich genannt worden: Rubinstein, Bernstein, Niemzowitsch und Alechin aus Rußland; Schlechter, Duras und Vidmar von Oesterreich, Maroczy von Ungarn, Atkins von England, Janowsky von Frankreich, Marshall von den Vereinigten Staaten von Amerika, Spielmann, Tarrasch und Teichmann von Deutschland und Capablanca von Kuba.

Bad Kissingen. Im Mai 1914 wird dort ein internationales Meisterturnier geplant.

Buenos-Aires. Im Jahre 1915 soll dort ein internationales Meisterturnier stattfinden.

Dorpat. Die Schach-Bibliothek des Dorpater Schachvereins hat durch eine große Schenkung einen überaus willkommenen Zuwachs erfahren: dem Schach-Verein ist der Nachlaß an Schachliteratur des verstorbenen Professors E. Passek von der Gemahlin des Hingeschiedenen als Geschenk überwiesen worden. Als besonders wertvoll sind aus diesem Nachlaß zu bezeichnen die älteren Jahrgänge der „Deutschen Schachzeitung" (1847, 48, 52—60), eine noch unveröffentlichte Theorie der Gambite von A. Kronenberg († 1855) und alte Jahrgänge der russischen Schachzeitungen.

Am vorigen Montag fand ein improvisiertes Blitzturnier statt mit dem Ergebnisse, daß sich in den 1. und 2. Preis stud. H. Oehrn II und stud. L. Owen teilten, und der 3. Preis stud. E. Svenson zufiel.

Nächsten Montag soll ein Massenkampf stattfinden. Rege Beteiligung ist sehr erwünscht.

Lösungen der Konkurrenz:
Nr. 4 von stud. O. Angelus
1) d7—d8 (S), beliebig; 2) g8 (S) oder D††
Nr. 5 von stud. L. Owen
1) Ta1—f1, Sf2—e4 (oder g4); 2) Se2—f4†
1) . . . Ke6—f5; 2) Ke8—f7
1) . . . Sf2— beliebig; 2) La8—e4.
Falsch ist die folgende, von 2 Einsendern angegebene Lösung: 1) Ta1—g1 Sf2—g4 2) La8—e4. Dieser Zug scheitert an Sg4—f6†, wodurch ein Mat in 3 Zügen nicht möglich ist. — Ebenso wenig führt folgender Lösungsversuch zum Ziel: 1) Ta1—e1 Sf2—e4; falls nun Se2—g3, so ist Schwarz pat gestellt.
Nr. 6 von Syversen und Hufe
1) Se6—c7, Kb8×a7, 2) c5—c6†
1) . . . Kb8×c7; 2) De3—e7†
1) . . . Kb8×b7; 2) De3—e8
Nebenlösung: 1) Se6—d8. L. O.

Mannigfaltiges

Jährlich **2000** Aerzte zu viel in Deutschland. Der Verband der deutschen Klinikerschaften warnt vor dem ärztlichen Studium, und zwar auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen. Danach sind die Berufsaussichten für den jungen Arzt zurzeit nichts weniger als erfreulich. Die Zahl der Medizin-Studierenden ist seit dem Sommersemester 1905 bis zum Sommersemester 1913 von 6300 auf 1400 gestiegen. Hiernach wollen also im Semester etwa 1400, jährlich etwa 2800 junge Mediziner die ärztliche Approbation erwerben. Dem jährlichen Bevölkerungszuwachs im Deutschen Reich von etwa 860 000 würde aber nur eine Zahl von 430 Aerzten entsprechen (auf 2000 Einwohner ein Arzt). Rechnet man dazu noch den Todesabgang an Aerzten von jährlich etwa 450, so ergäbe sich ein jährlicher Neubedarf von 880 Aerzten, dem ein Zugang von 2800 gegenübersteht, mithin ein Zuviel von etwa 2000. Diese Aerzte wollen natürlich auch leben und werden das Einkommen der Aerzte im allgemeinen schmälern. Es ist aber hinreichend bekannt, daß es die Hälfte aller Aerzte in Deutschland noch nicht zu einem Einkommen von 6000 Mk. im Jahr bringt, und daß in den Großstädten viele Aerzte noch nichtl einma eine Einkommensteuer zahlen.

— New-York im Schneesturm. Aus New-York wird vom 11. November telegraphiert: Schwere Schneemassen sind gestern im ganzen Staate New-York niedergegangen. Nach sonnigem Herbstwetter traten ganz plötzlich verheerende Schneestürme auf, so daß der Eisenbahnverkehr im Staate New-York gewaltige Störungen erlitt. Mehrere Züge sind im Schnee steckengeblieben, und die Passagiere befinden sich noch in verzweifelter Lage. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind auf große Strecken hin zerstört, so daß den im Schnee steckenden Zügen nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden kann. In der Nähe von Washington ist ein Zug mit 300 Passagieren seit vorgestern abend in riesigen Schneebergen begraben. Die Passagiere haben seit 24 Stunden nichts gegessen, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis die Hilfszüge sich an den blockierten Zug herangearbeitet haben werden. Besonders verderblich hat der Schneesturm in Cleveland und Pittsburg gewütet. Beide Städte sind fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten, da alle Drahtleitungen unbrauchbar geworden sind.

— Eine Eisenbahn auf Island. Das sagenumwobene alte Island, auf dem der Reisende bisher auf die Ausdauer seiner Beine oder seines Pferdes angewiesen war, wird binnen kurzem der modernen Verkehrstechnik sein Opfer bringen. Wie die „Times" berichtet, hat das isländische Parlament die Summen bewilligt, die zu Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn gefordert wurden. Der Schienenstrang soll von der Hauptstadt Reykjavik bis nach Thingvalla, einer kleineren Stadt im Innern der Insel, führen. Die neue Bahn wird die Möglichkeit eröffnen, die reichen Bodenschätze der Insel auszunutzen, und tut damit einen wichtigen Schritt zur wirtschaftlichen Erschließung Islands.

— Französischer Kampf gegen deutsche Films. Die Tatsache, daß der deutsche Film auf dem französischen Markt eine Rolle zu spielen beginnt, veranlaßt die Firma Pathé frères zu der Forderung, daß die französischen Theaterbesitzer sich verpflichten, wenigstens 1000 Meter Pathé-Films wöchentlich abzunehmen. Im anderen Falle lehnt die Gesellschaft eine Verantwortung dafür ab, daß die Kinobesitzer regelmäßig die gewünschten Films erhalten. Zahlreiche Inhaber französischer Lichtspiel-Theater stehen dem Ansinnen ablehnend gegenüber.

— Mieter für ihren toten Hauswirt. Ein menschenfreundlicher Berliner Hauswirt scheint der Besitzer der Häuser Eisenacher Straße 74 und Wartburgstraße 49, Herr Albert Schüler, gewesen zu sein. Herr Schüler starb dieser Tage. Seine Mieter erlassen nun einen öffentlichen Nachruf, in dem es heißt: „Wir betrauern in ihm einen guten, edlen Mann, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden."

— Französischer Witz. Sein Wecker. Der Präsident der Republik kann, seit er von seiner Reise zurückgekehrt ist, im Elysée nicht mehr schlafen. Immer wieder fährt er auf und ruft: „Was ist denn los? Ich höre gar nicht mehr „Es lebe Poincaré!" schreien. Da muß einer ja aufwachen!" — — Unter Geschworenen. Der Obmann zu einem anderen Geschworenen: „Wir werden den Mörder natürlich in gewohnter Weise freisprechen; aber mir scheint, als wenn wir für diesen Mann noch etwas Besonderes tun müßten. Was sagen Sie zu einem Ehrenrevolver?" — — Sein erster Gedanke. Sie: „Es ist doch entsetzlich, diese Feuersbrunst auf dem Meere!" Er: „Ja, ja. Na, wir wollen bloß hoffen, daß sie ein paar Aufnahmen für das Kino gemacht haben." — — Abwarten! Herr im Restaurant: „Bei ihnen ist alles so nüchtern, salzen Sie denn nichts?" Kellner: „Gedulden Sie sich, mein Herr, bis zur Rechnung." — — Naiv. „Mein Gott, die Menschen sind doch zu zerstreut! Da hat schon wieder einer meinen neuen Ueberzieher genommen!" („Tägl. Rdsch.")

Ein königliches Mittel

kann das Sanatogen-Bauer genannt werden, denn unter den mehr als 18000 Professoren und Aerzten, die seine wohltuende Wirkung schriftlich begutachtet haben, befindet sich auch eine ganze Anzahl Leibärzte von Kaisern und Königen, die es verwenden und empfehlen. So schreiben z. B. Dr. Ferchmin, Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers von Rußland:

„Meiner Tochter, die sehr nervös und blutarm ist, hat das Sanatogen-Bauer bei längerem Gebrauche erfreulich geholfen, der Appetit hob sich, das Körpergewicht nahm zu und die Färbung der Haut wurde eine bessere..."

Prof. Dr. med. A. von Tobold, Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland:

„Sanatogen-Bauer hat sich bei meinen Patienten, welche in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichts ein. Ebenso gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, daß Patienten, welche in ihrem gesamten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthenie zeigten, durch den Gebrauch des Sanatogen-Bauer in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder Körperfrische und Lebensmut gewannen.."

Leibarzt S. M. des Königs von England, Dr. Ernst Ott:

„Ich bestätige Ihnen gern, daß ich Sanatogen-Bauer schon seit Jahren mit sehr gutem Erfolge in meiner Praxis anwende. Besonders gute Resultate erzielte ich in Fällen von Rekonvaleszenz nach schweren Erkrankungen und bei älteren Personen, bei welchen es sich darum handelte, den Kräftezustand zu heben, den Stoffwechsel und die Blutzirkulation anzuregen."

Leibarzt S. M. des Königs von Italien Dr. med. Giovanni Quirico:

„Ich habe Sanatogen-Bauer mit guten Resultaten bei entkräfteten Kindern und bei Rekonvaleszenten nach langen Krankheiten gebraucht, sodaß ich dieses Präparat als ganz vortreffliches Nährmittel erachten muß..."

In der Tat wird das seit 15 Jahren in die ärztliche Praxis eingeführte Präparat heute in der ganzen Kulturwelt verwendet, sodaß es auf der ganzen Erdkugel wohl keinen bedeutenderen Ort gibt, in dem es nicht bekannt wäre und in Apotheken oder Drogerien vorrätig ist.

Sanatogen-Bauer ist echt nur mit roter Banderole. Illustrierte ausführliche Broschüren belehrenden Inhalts versendet kostenlos die Generalvertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marschalkowska 129.

St. Johannes-Verein.

Es werden die Damen und Herren, denen die **Arbeit des kirchlichen Blauen Kreuzes zur Trinkerrettung** am Herzen liegt und die sich dafür interessieren, herzlich gebeten, **Dienstag,** den 5. Nov., um **5 Uhr nachm.,** im Saale des **Evang.-Vereins junger Männer** (Salzstr. 1), zu einer Besprechung unter Leitung von Pastor **O. Schabert** zu erscheinen.

H. Neppert.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der

Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- u. Blum-Str.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, den 4. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Junger Mann

(VI. Kl. Gymnas. abs.), Este, sucht e. Stelle als Forsteleve od Wirtschaftseleve. Adr. Платф. „Ледья" С.-Зап. ж. д. Г-ну К. Таммъ, перед. М. С.

Gesucht ein jüngerer

Apothekergehilfe

zum 15. November. Näheres in der Apotheke Dehio in Wesenberg.

Das beste, was ich erprobt habe. Geschenk für jeden Kranken.

Frau Stankow schreibt: „Kephaldol-Store-Tabletten haben mich von Migräne und rheumatischen Schmerzen in den Füssen geheilt. Sie sind ein wahres Geschenk für jeden Kranken."

Es ist deutlich gesagt. Wenn Sie krank sind und dasselbe machen wie Frau Stankow, werden Sie ebenfalls von Rheumatismus und Kopfschmerzen geheilt. Kephaldol-Store wirkt ebenso gut gegen Podagra, Ischias und Neuralgie. Wenn Sie es nötig haben, raten wir Ihnen sofort eine Dose in der Apotheke zu kaufen.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ объявляетъ, что управляемая симъ Судомъ **„стипендія имени Ратсгера Линде"** въ размѣрѣ 4000 руб., проценты которыхъ назначены на одну стипендію, свободна.

По изложеннымъ въ завѣщаніи Ратсгера Линде условіямъ, стипендію эту могутъ получить лишь студенты юридическаго факультета Императорскаго Юрьевскаго Университета и непремѣнно уроженцы Лифляндской губерніи, сыновья получившихъ образованіе въ Университетѣ литераторъ или чиновниковъ, или, если таковыхъ нѣтъ, сыновья мѣщанъ или гражданъ.

Кромѣ того стипендіатами могутъ быть только лица, которыя по крайней мѣрѣ уже одинъ годъ состояли студентами.

Въ виду сего Сиротскій Судъ приглашаетъ студентовъ, желающихъ воспользоваться этою стипендіею, подать въ Сиротскій Судъ письменныя о томъ прошенія не позже 16 го ноября с. г., приложивъ къ прошенію:

1. свидѣтельство о бѣдности,
2. свидѣтельство о поведеніи,
3. свидѣтельство объ успѣхахъ.

Гор Юрьевъ, 31 октября 1913. № 777.

Предсѣдатель Гревингкъ.
Членъ Суда Штернъ.

Der verstorbene **Ratsherr Reinhold Linde** hat ein Kapital von 4000 Rbl. hinterlassen, dessen jährliche Zinsen zu einem Stipendium verwandt werden sollen.

Testamentarische Bedingung ist, daß der Stipendiat an der hiesigen Universität die Rechte studiere und der Sohn eines auf einer Universität gebildeten Literaten oder Beamten, oder, falls ein solcher nicht vorhanden sein sollte, der Sohn eines städtischen Bürgers und durchaus aus Livland gebürtig sei. Ferner soll derselbe wenigstens ein Jahr lang die Rechte studiert haben und neben den Beweisen seiner Mittellosigkeit, die eine Unterstützung erfordert, auch darüber die erforderlichen Nachweisungen beschaffen, daß er mit Fleiß seinen Studien obliege und einen lobenswerten Lebenswandel führe.

Bei Publikation solcher Bedingungen fordert die Jurjewer städtische Waisenbehörde alle diejenigen, welche sich um das in Rede stehende Stipendium bewerben wollen und hierzu berechtigt sind, desmittelst auf, ihre bezüglichen schriftlichen Gesuche unter Beifügung der durch die obreferierten Bedingungen notwendigen Nachweisungen spätestens bis zum 16. November c. in dieser Behörde einzureichen.

Assessor: Stern.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester empfange zum **letzten**

Tanz-Kursus

für **Studierende, Offiziere, Beamte, Lehrer** etc. bis zum **7. November** täglich von 12—1 und von 3—4 U. — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen finden: Buchhalterin, Stütze der Hausfrau, Köchinnen, russisch-sprechende ältere Kinderwärterin, deutscher Verwalter mit Brennereikenntnissen, Verwaltergehilfe mit Brennereibuchführung, zahlende Eleven und mehrere Gärtner.

Stellen suchen: deutsche und russische Bonnen, Wirtinnen, Alleindienende, Stubenmädchen, junge Kindermädchen, Verwalter, Wirtschaftsgehilfen, Eleven, Meier-Futtermeister, Buffetier, Portier, Schweizer, Aufseher, Chauffeur, Kutscher, Hauswächter, Budenknecht.

Zuverlässiger Mann gesucht

z. Übernahme ein. Versandstelle. Tägl. 2 Stunden. Monatl. 90 Rbl. Nebeneink. Keine Vorkennt. Beruf u. Wohnort gleich. Angeb. unt. **D 750** an **Invalidendank, Cassel,** Deutschland.

Zum baldigen Antritt

Verwalter oder Verwalterin

für eine **Landapotheke gesucht.** Näheres in der Apotheke in **Haggers,** Estland.

Diplomierte Schneiderin

zur Leitung der Handwerker- u. Handarbeits-Klassen bei der Russ. Wohltät.-Gesell. **gesucht.** Näheres: Hoffnungsstraße 2a, Qu. 1. Haus 2. Snamensky, v. 3—7 Uhr abds.

Schneiderin

d. selbständig Kleider, Wäsche u. Kinderkleider nähen kann, bittet um Arbeit außer dem Hause, fährt auch aufs Land — Zentralstr. 2c, Qu. 12.

Ausgelernte Wirtinnen u. Köchinnen

empfiehlt d. Kochschule Muhli — Großer Markt 7.

Meine Rückkehr

hat sich auf **unbestimmte Zeit verschoben.**

F. Witas-Rhode.

ZAHNARZT K. Kahn

Johannisstr. 1, Qu. 1.

Heilen, Plombieren und Extrahieren. Künstliche Zähne, Porzellan- u. Goldarbeiten.

Empfang von 10—6 Uhr nachm.

ZAHNARZT
K. Kahn
Johannisstr. 1, Qu. 1.

Dr. O. Levinowitsch

Magazin-Str. 10. Sprechst. v. 4—6.

Zahn- und Mundkrankheiten.

Th. Grunau

Masseur und Heilgymnast,
Petersburger Str. Nr. 32, II. Etage.
Sprechst. von 10—2 Uhr.

Unsere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Über brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.

Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

STUNDEN

für Erwachsene u. Schüler. Deutsch, Russisch, Lateinisch u. Mathematik erteilt erfahrener Repetitor m. 10-jähr. Praxis. Adr.: Dorpat, Rigasche Str 2, Qu. 1; Sprst. v. 10—12 u. v. 3—4 U

Eine deutsche Lehrerin

wünscht gegen freie Station Unterricht zu erteilen. Off. erb. sub. Lehrerin an d. Exp. d. Bl.

Русская дѣвушка

нужна къ 5-лѣтнему мальчику — Старая ул. 7, кв. 2, отъ 2 до 3.

Молодая дѣвица

желаетъ получить мѣсто продавщицы или въ кассу, гов. четыре языка — Вокзальная ул 1, кв. 1.

Eine Magd

mit Zeugnissen **sucht e. Stelle** in die Stube od. z. Allerdienen — Ausstellungs-Str. 5b, Qu. 3. Daselbst sind **2 Hunde** zu verkaufen.

Berlin W.

Bellevue-Str. 7.
1 Minute v. Potsdamer Platz

Vornehmes Pensionat

II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an

Frau Viktor Krause.

4-6 Häuser

teils Steingebäude, im I. Stadtteil an belebter Straße gelegen, nebst einem Bauplatz von 800□-Faden, sind umständehalber sofort **zu verkaufen.** Einnahme über 10%. Anzahlung erwünscht 8 bis 15,000 Rbl. Näheres: Kommissions-Büro **Kangro, Pitt u. Ko.,** Dorpat, Großer Markt 8.

Budenlokal

wenn möglich, mit 2 Schaufenstern, wird für d. Januar-Jahrmarkt 1914 gewünscht. **Am großen Markt bevorzugt.** Gefl. Offerten **Riga,** Postfach 1171 erbeten.

Elwa.

Zu vermieten freundliche warme

Wohnungen

u. einzelne möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension. Zu erfragen: Rigasche Str. 10, oder Elwa, Villa Peters.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Warme Wohnung

von 3 Zimmern und Küche — Kastanien-Allee 43a, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimm., Korridor, heizbar. Veranda, Badez., Wasserleit. u. allen Wirtschaftsbeq. umständehalber billig abzug. Zu erfr. — Teichstr. 24, b. Hauswächter od. Qu. 2.

Eine Wohnung

wird für ein Konventsquartier **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub Konventsquartier.

Teichstr. 74 sind

2 Wohnungen

von 2 und 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Umständehalber billig **zu vermieten**

eine hübsche Wohnung

v. 4 Zimm., Mädchengelaß, Veranda u. Gärtchen u. e. ren. Wohnung v. 2 Zimm., Küche u. Veranda — N. Kast.-Allee 1a, Q 9.

Empfang kranker Kinder in der Universitätsambulanz

(im Gebäude der Kinder-Klinik)

Mühlenstr. 6. Teleph. 247.

Montags und Dienstags: von 3—5 Uhr nachm.

(Pockenimpfung: Sonntags von 12—2 Uhr nachm.)

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Sanatorium Halswigshof

bleibt diesen Winter.

Baronin S. Nolcken.

Adr. Halswigshof, pr. Friedrichstadt, Kurland, Tel. Friedrichstadt Nr. 27.

Lehrerinnen-Abend.

Sonntag, den 3. November, 8 Uhr abends

Johannis-Strasse 14.

Bericht, von J. Svenson,

(Fremdsprachlicher Unterricht im ersten Schuljahr (russisch).

Eine grössere Fabrik in Reval sucht

einen tüchtigen energischen mit Dampfmaschinen und elektrischen Kraft- und Lichtanlagen gut vertrauten

Maschinenmeister.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an die Expedition dieser Zeitung unter „J. K.".

2 tüchtige Uhrmacher-Gehilfen

resp. Volontäre, zum 1. Dezember **gesucht.** Freie Station im „Deutschen Hause". Anmeldungen möglichst zeitig erbeten nach — **Zarskoje Sselo,** Депо часовъ

A. K. Шютте

Конюшенная ул. 21.

An die Deutschen der ganzen Welt!

Pflegt Deutschen Humor

Er ist die beste, wertvollste Geistesgabe, die Ihnen als Deutsche überall in der Welt besitzt!

Wirklich geistreichen Humor, die anerkannt besten Witze, satirische Leckerbissen über politische und gesellschaftliche Ereignisse in Verbindung m. ausgewähltem, erstklassigem Bilderschmuck der bedeutendsten deutschen Illustrationskünstler u. besten Karikaturisten bieten die weltbekannten

Lustigen Blätter Berlin

Wöchentlich eine Nummer, 28 bis 40 Seiten, mit vielen bunten und schwarzen Meister-Illustrationen, darunter die beliebten reichhaltigen Spezial-Nummern.

Vierteljahrs-Abonnement Mk. 3.— excl. Porto

Probenummern gratis und franco vom

Verlag der „Lustigen Blätter"
(Dr. Eysler & Co.) G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Markgrafenstrasse 77



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

A. Stieglitz

Strickanstalt

Dorpat, Rigasche Straße Nr. 3 u. 25a.

Gestrickte Herren-, Damen- und Kinder-**Sportanzüge, Sport-Mützen, Kinderkappen,** gute **Socken, Strümpfe** und **Babysachen** sind in großer Auswahl zu haben. Bestellungen werden schnell und akkurat geliefert.

Wiener Conditorei

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnieren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Riesen-Pflaumen

mit und ohne Steine empfiehlt

O. Pabut

Gr. Markt 15.

Magazin „Modern"

Dorpat, Rigasche Str. 3

empfing Trikot-Herbsthandschuhe, Bindeschlipse, Schleifen, Tragbänder, Garniturkämme, Seitenkämme, Spangen, Haarnadeln, Hutnadeln, Blusennadeln, Libertyband, Fingerhüte.

Verkauft werden:

2 Pferde: 1 **Halbblut-Fuchswallach** 1 Arsch. 2½, Wersch. und 1 braune **Stute** 1 Arsch. 3½, Wersch. hoch. Zu besehen Johannisstr. 28, im Hof. Nähere Auskünfte — Alt-Str. 2, I Tr.

Im Ausverkauf

eine Partie **Shlipse** von 15 Kop. an, **Strümpfe** von 20 Kop. an.

Heller

Ritter-Str. 1, Handlung 3

Zu verkaufen

2 gebr. Reitkleider

(in Berlin u. Paris gearbeitet). Zu besehen — Industriestr. 8, Qu. 1.

Eine Sammlung alter livländischer

Bischofmünzen

wird **verkauft — Steinstr. 16,** Qu. 4. Zu besehen Sonntag den ganzen Tag.

Gut erhaltenes

Klavier

auf Metallrahmen, umständehalber für nur 70 Rbl. zu **verkaufen** — Petersburger Str. 32, II. Etage, von 10—4.

Möbel

aus eigener Tischlerei werden zu billigen Preisen **verkauft** — Marienhofstr. 9.

Prismen-Feldstecher

(Zeiß 10×) **zu verkaufen** — Zoolog. Museum v. 12—2. Uhr.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind noch folgende

Bürsten

verkäuflich: für Steindielen, Garten- u. Flaconbürsten, Daselbst ein grosser u. kleinerer sehr wenig gebrauchter Reisekorb **zu verkaufen** Täglich von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und Küche wird mietfrei — Alexanderstr. 34. Näheres Quart. 3.

Sofort zu vermieten

2 hübsche Wohnungen von 2 Zim., Vorzim. und Küche — Kastanien-Allee 65. Zu erfragen Nr. 30, unten.

2 möbl. Zimmer

(sehr stille) im Zentrum der Stadt zu **vergeben** — Rigasche Str. 2, Qu. 1, von 10—12 u. 3—4.

Familienwohnungen

von 6 und 7 Zimmern (Korridorsystem) sind **zu vermieten** — Wladimirstr. 2, Haus Bergmann, am Karlowa-Park.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.)

Dienstag, den 5. Nov.

Vorlesung: Agnes Bernauer

Drama von

Fr. Hebbel.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Ressource.

Pirogow- (Karlowa-) Str. 24.

Sonntag, den 3. November

um 12 Uhr mittags

öffentliche Vorlesung

des Reichsduma-Abgeordneten

Prof. N. W. Nekrassow

über das Thema:

„Von d. 3. zur 4. Reichsduma".

Billette von 30 Kop. bis 1.60 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 3. Nov. 1913

um 7 Uhr abends

Versammlung.

(Oberlehrer **G. Rathlef:** „1813 und die Leipziger Schlacht".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

I. Klasse

Damen-Orchester

spielt täglich von 1 bis 3 U. nachm. und von ½9 bis ½2 Uhr nachts.

Restaurant Moss.

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Mitterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Allistraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

D. H. V.

Sonntag, den 3. November

Gänse-Ausschieben

Anfang 6 Uhr.

D. F.-B.

Um freundliche Zusendung von

Lebensmitteln

aller Art (Kartoffeln, Kohl, Grütze, Speck etc.) zur Verteilung an die Armen, bittet herzlich

die Lebensmittelsektion.

Abzugeben bei Fr. Prof. Hahn, Wallgraben 25.

Ein Hund

zu kaufen **gesucht.** Off. an die Exp. d. Bl. sub „S. M."

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhaltenvon mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an: Versandhaus **H. Sööte (Г. Cere) Riga,** Alexanderstr. 13 (66).



Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Bis Weihnachten!
Sämtliche Manufakturwaren zu besonders billigen Preisen empfiehlt
GEORG WEBER
Grosser Markt 14.
Manufaktur-, Lein- u. Tuchwarengeschäft.
Anfertigung von Herren- : : : : garderoben : :

Jagdmäntel

(BUURKI)
aus dunkelbraunem
Bobrik
absolut wasserdicht, auf grünem Futter Rbl. 30.–
auf gelbem dicken Bobrik (sehr warm) „ 40.–
Bestellungen werden per Nachnahme schnellstens ausgeführt.
Ed. Wenig.
St. Petersburg. Gr. Stallhof-Strasse 29.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Soeben eingetroffen in allergrösster Auswahl sämtliche
Weihnachtsartikel.
Wollmousseline
17 Kop.
und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Braugerste
kauft Firma **M. & G. Kewend.**
Rigasche Str. 55.

Kopfkohl
ist zu haben — Jamasche Str. 46, von 9—10 Uhr.

Winter-Tricots u. Cheviot

zu Herren- und Knabenanzügen

Satin, Drap u. Crêpe-Tuche zu Paletots und Pelzbezügen || Kostümstoffe, Damentuche

offerieren in grösster Auswahl **PLOETZ & BAUMANN,** Kaufhof 1.

Beste Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Liquidation des Manufaktur-, Tuch- und Leinwarengeschäfts
R. Tergan, Kühnstr. 6.
Zwecks Beschleunigung des Ausverkaufs sind die
Preise aller Waren von Montag den 4. November stark herabgesetzt
worden.

Grosse goldene und silberne Verlosung

in Kiew den 15. Dez. 1913
zur Unterstützung armer Arbeiterkinder.
Hauptgewinn: **Ein Klumpen Gold**
96. Probe. Gewicht 11 Pfd. 6 Sol. Wert 6000 Rbl.
Andere Gewinne: **Ein Klumpen Silber,** 84. Probe. Gewicht 2 Pud 29 Pfd. 65 Sol. Wert 2000 Rbl., **1200 Rbl., 1000 Rbl., 500 Rbl., 300 Rbl., 250 Rbl., 150 Rbl., 125 Rbl., 100 Rbl.** u. s. w.
Auf der Verlosung, welche am 28. April d. J. in Kiew stattfand, gewann der hiesige Stiefelhändler **Mülstus** laut № 506595 **1000 Rbl.** Das Los war gekauft beim hiesigen Agenten Herrn **Weckram** – Rigasche Str. 3, **Magazin „Modern".** Auch sind ungefähr 100 kleinere Gewinne durch das Magazin „Modern" bestellt worden. **Die Lose kosten 60 Kop.** pro Stück und sind zu haben — Dorpat, **Rigasche Str. 3,** Magazin „Modern". Bei schriftlicher Bestellung ist 10 Kop. für die Marke hinzuzufügen.

Hiermit die ergeb. Anzeige, dass in der
Revaler Papierfabrik
Akt.-Ges. C. J. Johannson
der Streik beigelegt ist, und werden, wie früher, prompt geliefert: **Post-, Schreib- u. Druckpapiere** in höchster und billigster Qualität, **Zeitungspapiere,** Transfert- und Zeichenkartone, Heft- u. Aktendeckel, Affischen- und Albumpapiere, Umschlagpapiere, Packpapiere in grossen u. kleinen Formaten, Bäckerpapiere, Flaschenpapiere, Pergamin, Beutel etc.
Bestellungen empfängt der örtl. Vertreter
L. Mirwitz-Dorpat, **Querstrasse 4 u. 6.** Telephon № 127.

Emaille- **Bade-** Wannen
Kupferne Oefen
in höchster Qualität
empfiehlt
P. Bokownew.



Elektrische Taschenlampen

und
Taschen Feuerzeuge
empfiehlt billig Technisches Magazin
P. LALL, Dorpat, Grosser Markt Nr. 2.
Neben dem Rathause.



Spezialität: Anfertigung sämtlicher eleganter
Herren-Garderoben nach der neuesten Mode
nur in der
„Englischen Herrenmode"
Neumarkt-Str. 7, Haus Stahlberg.

Frische entkernte
„Pflaumen"
30 Kop. pro Pfund
empfiehlt
Lellep, Arens & Co.
Telephon 4. Viktualien-Markt 4.

Sofort Geld

f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Geld bei mässigem Zinsfuss bis 5 Jahren, vergibt soliden Personen jeden Standes (Ratenzahlung) **Hassler,** Riga, Alexanderstr. 124.

2000 Rbl.

auf sichere erste **Landobligation** gesucht. Off. sub. 2000 U. W. an d. Exp. d. Bl.

Der Herrn- u. Damen-Frisier-Salon
Paul Ole

ist aus der Ritterstr. in die Johannisstr. 16 übergeführt, ins frühere H. Griepsche Lokal. Saubere Bedienung. Moderne Haararbeiten. Damen werden frisiert und onduliert nach der neuesten Mode.

Die erwartete Sendung der in kurzer Zeit beliebt gewordenen
Papirosse minimum nicotinum
„ГАЛА"
und
„ДЕЗИ"
10 St. 10 Kop., 25 St. 25 Kop.
ist soeben eingetroffen u. empfiehlt
d. Tabaksn. d. Ges. „Dukat"
B. Pigit
Grosser Markt № 12, Tel. 194.

22 Kop. pro Pfund
Teegebäck
frisch erhalten und empfiehlt **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10, — Ecke der Lodjen-Str.

Wegen grösserer Lieferungs-Abschlüsse mit grösseren Bierbrauereien haben wir viel Verwendung für gute
Braugerste.
Für gleichmässige Hofspartien machen wir Ausnahmspreise.
Korn- u. Flachsgeschäft
H. Lell & Co.
Kontor Rigasche Str. 77. — Tel. 144.

1 Geige und eine
Klarinette „C."
billig zu verkaufen. Näheres Quappen-Str. 6, Qu. 3.

Schutt u. Erde
kann abgeladen werden
— Fortunastr. 6, event. auch mit Zuzahlung.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme für Beerdigungen** und **Zahlungen** für die **freiwillige Selbstbesteuerung** zeitweilig, vom 1. November a. c. an, im **Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats** (Ritterstrasse 20, eine Treppe), werktäglich, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgen wird.
Der St. Johannis-Kirchenrat.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas-** u. **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. s. w. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze. Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

„Вюргермуссе"
въ воскресенье, 3 ноября 1913 г.
въ 8½ час. веч.
Вечеръ
Юрьевск. Дамск. Отдѣленія Общ. П. о т. въ пользу дѣтскаго пріюта.
Билеты можно получать у г. Директрисъ, а для учащихся и при входѣ въ залъ.

Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, d. 3. November 1913
um 8½ Uhr abends
Familien-Abend
zum Besten des Kinderasyls des Jurjewer Damen-Gefängnis-Komitees.
Billette sind bei den Direktricen des Komitees und für Lernende an der Kasse erhältlich.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 1., 2., 3. und 4. November 1913.
Wir besitzen das ausschliessliche Demonstrationsrecht für Dorpat, pro 1913—1914 aller unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **ASTA NIELSEN** creierten Bilder.
Das erste Bild aus der berühmten Serie
„SUFFRAGETTE".
mimisches Drama in 5 Akten nach Urbau God unter Mitwirkung von **Asta Nielsen** in der Hauptrolle. 2200 Meter lang.

Hüten Sie sich

vor minderwertigen Nachahmungen des **echten Ilgezeemschen Malz-Extrakts,** wenn Sie vor Schaden bewahrt bleiben wollen! Der gegen **Husten** und **Heiserkeit** ärztlich empfohlene Malz-Extrakt wird ausschliesslich nur in Original-Flakons mit der dreieckigen Fabrikmarke (A. I. O.) und der Firma „Ilgezeemsche Bierbrauerei" in den Handel gebracht, und nehmen Sie unter keinen Umständen den angepriesenen losen (pfundweisen) Malz-Extrakt.

Hiermit erlaube ich mir, dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend ergebenst mitzuteilen, dass ich am heutigen Tage hierselbst **Alexander-Strasse 12** ein
Spezial-Geschäft für Reiseartikel und Sattlerwaren
eröffnet habe, woselbst auch auf sämtliche Polsterarbeiten u. Dekorationen Bestellungen angenommen werden.
Gestützt auf meine **19-jährige Tätigkeit** hier am Platz, bitte um geneigten Zuspruch und versichere, auch fernerhin solide und reelle Arbeit zu liefern.
Hochachtungsvoll
Joh. Busch
Sattlermeister
Uferstrasse Nr. 16, Haus Bandelier,
Alexander-Str. 12.
Prämiiert mit 24 I. Preisen, goldenen u. silbernen Medaillen.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Dept M
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Musikal. Gesellschaft.

Weihnachtsoratorium.

Montag, den 4. November
Probe im Saale der Gilde.
Damen: präz. 8 Uhr abends
Herren: „ 8½ „ „
Die Damen werden dringend gebeten, sich möglichst schon etwas **vor** 8 Uhr zu versammeln.
H. v. Andreae.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, d. 7. Nov. 1913
Lieder-Abend
von
Clara Brat

Programm.

I. Lieder aus alter Zeit.
a) Ich spring' in diesem Ringe, bearb. v. W. Tappert. — Gesang eines Fahrenden aus dem Lochheimer Liederbuch. 1452.
b) Hoffnung — Luise Reichhardt (1788—1826).
c) Menuett — Giambatista Martini (1706—1784).
d) Die Henne — Chr. F. D. Schubarth (1739—1791).

II. Deutsche Volksweisen.
a) Lebewohl — Fr. Silcher.
b) Ringlein — Heidelberg.
c) Brautfahrt — Siebengebirge.
d) Wiegenliod in der Weihnacht, bearbeitet von Georg Winter.
e) Guten Morgen, liebes Lieserl — Schwäbisch.
f) Spinnerliedchen — Altdeutsch.

III. Internationale Volksweisen.
a) Am Strande — Finnisch.
b) Plenilunio — Italienisch.
c) Leezie Lindsay — Schottisch.
b) Le Chasseur de Guerre — Französisch.
e) Der Hasenfuss — Polnisch.
f) Willst du fahren — Holländisch.

IV. Kinderlieder.
a) Furchtbar schlimm — Gustav Lewin.
b) Wiegenlied — Catharina v. Rennes.
c) Ringel Reihe Rosenkranz — Carl Reinecke.
d) Tagesordnung einer Puppenköchin — H. Reimann.
e) Die Schule — E. Urtel.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Variété und Restaurant
„Bellevue."

Heute alles neue Debuts der Künstler allerersten Ranges.
M-lle Manja
internationale Tänzerin.
M-lle Ferike
ungarische Soubrette.
M-lle Micrula
elegante Wiener Salon-Soubrette.
M-lle Fuentes
spanische Tänzerin.
Herr Bemchen
hervorragender Humorist und Transformator.
Zweites Auftreten d. ausgezeichn.
Kleinrussen-Ensembles
bestehend a. 8 hübschen jung. Damen u. 2 Herren unter d. bewährten Leitung d. Herrn Larionow.
Duo Larionow
mit seinem neuesten Schlager-Repertoire.
Abschieds-Debut
der berühmten und beliebten
Sibirischen Brodjagen.
Morgen letztes Auftreten des Wiener Duett's
Geschw. Guschelbauer.
Nach der Vorstellung
fideles Cabaret
bei freiem Eintritt.
Best assortierter Weinkeller. Ausgezeichnete Küche. Grosse u. reichhaltige Lette.
Anfang d. Vorstellungen um 9 Uhr
„ des Variétés „ 10 „
Direktor **F. K. Kudrjawzew.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Y. Z. (1 Br.); S. M. (1 Br.); Deutsche (2 Br.); E. E. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 251. Sonnabend, den 2. (15.) November 1913.

um die Regierung zu veranlassen, ihre Nichtbeteiligung an der Weltausstellung in San Franzisco umzustoßen, erhält nach dem „B. T." aus Washington die Meldung, daß noch in diesem Winter dem Kongreß ein Gesetz vorgelegt werden soll, in dem für alle Ausstellungsgüter die Befreiung von den Kanal-Abgaben vorgesehen werden soll. Man glaubt, daß das Gesetz angenommen wird.

Belgien.

Die in voriger Woche unternommene Reise der Königin von Belgien zu ihrer Schwägerin, der Prinzessin Karl von Hohenzollern, wird in Brüsseler informierten Kreisen mit einer finanziellen Transaktion in Zusammenhang gebracht, die zu einer Sanierung der Prinzessin Luise führen soll. — Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, hat die belgische Regierung mit der Prinzessin ein Arrangement getroffen, durch welches alle Prozesse, die augenblicklich gegen die Prinzessin schweben, als erledigt betrachtet werden können. Die belgische Regierung zahlt über $6^1/_2$ Millionen Fr. aus. Von dieser Summe werden 5 Millionen bei einer Bank für die Gläubiger hinterlegt, während den Rest die Prinzessin bar erhält. Der belgische Senator Halot ist an alle Gläubiger herangetreten, damit diese eine Art Konsortium bilden, unter das die 5 Millionen geteilt werden sollen. Nur diejenigen Gläubiger sollen befriedigt werden, die Mitglieder des Konsortiums sind. Bisher sind durch dieses Konsortium 17 Millionen angemeldet worden. Von dieser Summe gelten $8^1/_2$ Millionen als unberechtigte Forderungen. Auch sonstige Gläubiger haben übertriebene Forderungen eingebracht. Für sämtliche Gläubiger werden sofort 25 Prozent flüssig gemacht und diejenigen Forderungen ausbezahlt, die für unbestritten gelten. Der Rest der Forderungen bleibt so lange reserviert, bis entweder eine Gläubiger-Versammlung oder, wenn keine Einigung zu erzielen ist, das belgische Gericht die Höhe der auszuzahlenden Summe festsetzt. Was frei wird, fließt dann den anderen Gläubigern zu.

Spanien.

Die Nachricht, daß König Alfons neuerdings ernstlich erkrankt sei, ist sofort offiziös dementiert worden. Trotzdem heißt es in Madrid noch aufs bestimmteste, daß der König leidend sei und zu wiederholten Malen in letzter Zeit seinen Leibarzt konsultiert habe. Es ist bekannt, daß Alfons XIII. vor einiger Zeit eine Operation am linken Ohr durchgemacht hat. Diese Operation, die im allgemeinen den Verlauf der Krankheit hemmt, soll nicht den erhofften Erfolg gehabt haben. Das Leiden des Königs soll die Folge einer ererbten Tuberkulose sein und eine neue und nicht ganz gefahrlose Operation soll erforderlich sein.

Serbien.

Die Belgrader „Stampa" fordert unter heftigen Angriffen gegen Oesterreich-Ungarn die serbischen Kaufleute auf, einen völligen Boykott gegen österreichische Waren zu eröffnen und sich zu diesem Zweck mit Griechenland, Montenegro und Rumänien in Verbindung zu setzen. — Die „Politika" verweist auf die großen Hindernisse, welche die Orientbahn-Gesellschaft der Verbindung Serbien-Saloniki entgegensetzt, und fordert die Regierung auf, durch energische Intervention diesem unleidlichen Zustande abzuhelfen.

Bulgarien.

Aus Sofia meldet die „Agence Bulgare": Das Geheimnis, das um das Schicksal der beim Austausch der beiderseitigen Gefangenen fehlenden bulgarischen Soldaten schwebte, lüftet sich allmählich. Es ist jetzt festgestellt worden, daß 80 gefesselte Soldaten, die auf dem griechischen Dampfer „Pelope" nach Saloniki eingeschifft worden waren, um angeblich in Quarantaine gelegt zu werden, während der Fahrt auf Befehl des Kapitäns, eines gewissen Lebebeis, ins Meer geworfen sind. Elf andere Soldaten, ebenfalls Gefangene, die sich an Bord des nämlichen Dampfers befanden, sind nach den schrecklichsten Martern getötet worden. Dies ist vor den Augen einiger Passagiere geschehen.

Balkan-Halbinsel.

Ueber eine bemerkenswerte Gruppenbildungs-Kombination, die vielleicht schon bis zu einem faktisch bestehenden Geheimvertrage vorgeschritten ist, wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: „Durch bulgarische Indiskretion kam der Bukarester Regierung zur Kenntnis, daß Bulgarien nicht nur auf Abrechnung mit Griechenland sinne, sondern gerade die Abtretung des Gebiets in der Dobrudscha schmerzlicher empfinde, als den Verlust von Kavala, und daß unvorsichtige Aeußerungen maßgebender Bulgaren es höchst wahrscheinlich erscheinen ließen, daß Bulgarien durchaus nicht daran denke, die Dobrudscha in rumänischem Besitz zu lassen, sondern daß es die erste günstige Gelegenheit benützen werde, sich zu rächen und das Verlorene wiederzugewinnen. Als Majorescu zu dieser Erkenntis kam, beschloß er, dem bulgarischen Rachegedanken einen tüchtigen Riegel vorzuschieben. Er machte deshalb den Kabinetten von Belgrad und Athen den Vorschlag zum Abschluß eines Geheimvertrages. Nach kurzen Verhandlungen kam ein solcher auch zustande und wurde jetzt abgeschlossen. In diesem Geheimvertrage erklären die Regierungen von Bukarest, Belgrad und Athen, daß in Anbetracht der hohen Wahrscheinlichkeit, daß Bulgarien mit der Pforte einen Geheimvertrag abgeschlossen habe, welcher bezwecke, die Grenzen des Bukarester Friedens in einer für Bulgarien vorteilhaften Weise zu korrigieren, ferner, in Anbetracht des gemeinsamen Interesses der drei Vertragabschließer, an den Grenzen, wie sie der Bukarester Frieden geschaffen habe, in keiner Weise und von keiner dritten Macht rütteln zu lassen, die drei Regierungen übereingekommen seien, gegen jeden derartigen Versuch mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aufzutreten. Jeder Versuch Bulgariens, gegen Rumänien, Serbien oder Griechenland aggressiv vorzugehen, wäre von den drei vertragschließenden Mächten gemeinsam abzuwehren . . ."

Indien.

Es gärt in Indien. Das mohammedanische Fest Barkrid wurde in Kalkutta in ungewöhnlicher Weise begangen. Während sonst an den religiösen Uebungen nur wenige Tausende teilnehmen, hatte sich diesmal eine Menge von weit über 100 000 Personen auf dem Maidan, dem größten Platze Kalkuttas, eingefunden. Wanderredner und politische Agitatoren hielten aufreizende Reden. In anglo-indischen Kreisen ist man, wie der „Daily Mail" gemeldet wird, überrascht über die weiten Kreise, welche die von den jüngeren mohammedanischen Führern genährte revolutionäre Bewegung zieht.

Nordamerika.

Die gewaltigen Stürme der letzten Tage sind mehr Schiffen zum Verhängnis geworden, als man nach den ersten Nachrichten annahm. Es scheint, daß überhaupt kein Schiff, das das Unwetter auf offener See überrascht hat, ohne Havarie davongekommen ist. — Nach einer Meldung der „Ottawa Free Preß" aus Toronto sollen bei dem Sturm auf den großen Seen 20 Frachtdampfer verloren gegangen und etwa 100 Menschen umgekommen sein.

Aus der estnischen Presse.

Gleich dem lettischen „Dsimtenes Westn." hat auch der „Tallina Teataja" einen Artikel veröffentlicht, der von einem erfreulichen Wandel in der Stellungnahme zur deutschen Kultur Zeugnis ablegt:

„Es gab eine Zeit," — heißt es in dem durchaus bemerkenswerten Artikel — „wo der Schutz deutscher Kultur, ihre Bestrebungen, unsere kulturellen Keime unter sich zu begraben, uns zwangen, in der deutschen Kultur eine gewisse Gefahr zu sehen; das war damals, als deutsche Schulen in unserem Lande die gebildeten Kräfte ihrem Volke entfremdeten. Das ist jetzt nicht zu befürchten. Aber jetzt sind wir bereits zum anderen Extrem gelangt: unsere gebildeten Kräfte lassen die Kornkammern deutscher Kultur unangerührt, wir haben bereits verhältnismäßig nur wenig gebildete Kräfte, die auch nur die deutsche Sprache gut beherrschen. Während man früher der Ansicht war, daß die ganze Bildung in der deutschen Sprache besteht, so hat man es jetzt schon mit dem anderen Extrem zu tun, nämlich: daß man sich mit der Unkenntnis der deutschen Sprache gleichsam brüstet. Es fehlt noch an der rechten Erkenntnis dessen, daß die deutsche Kultur uns die Kultur West-Europas eröffnet, daß es für uns aus historischen Gründen viel bequemer als für viele andere kleine Kulturvölker ist, zu den geistigen Kornkammern dieser Kultur zu dringen.

Wir müßten jede Möglichkeit benutzen, um zur Bereicherung der eigenen Kultur vorgeschritteneren Kulturen näher zu treten. Mit der russischen Kultur macht unsere Jugend die Staatsschule bekannt, die uns zugleich so plötzlich der deutschen Kultur entfremdet hat. Seinerzeit war das für uns ein nützliches Mittel zur Verminderung germanisierenden Einflusses; jetzt aber sollten wir aus der Uebergangszeit heraus sein und könnten bereits viel gerechter die Bedeutung der deutschen Kultur für die Gestaltung der eigenen Kultur schätzen. Man müßte sich bald ernstlich nach Mitteln umsehen, auf welche Weise es am wünschenswertesten wäre, die Verbindung mit der deutschen Kultur weiterzupflegen. Dabei sollten wir die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache nicht unbeachtet lassen . . . Wenn man noch in den deutschen Mittelschulen anfangen würde, ernstlichen Nachdruck auf unsere Sprache und Literaturgeschichte zu legen, wenn man sich dort unserer jungen Kultur gegenüber wohlwollend neutral verhalten wollte, so würde das viel dazu beitragen, daß auch auf unserer Seite das Verständnis für die Bedeutung der deutschen Kultur und der Drang danach, durch unsere Jugend das Band mit ihr zu festigen, nur zunehmen würde. Und das wäre nicht ohne Einfluß auch auf unsere beiderseitigen politischen Beziehungen . . ."

Lokales.

Die seit dem heutigen Tage in der Kanzlei des Stadtamtes und in polizeilichen Kanzleien zur Einsichtnahme ausliegende Wählerliste für die im Februar 1914 zu vollziehenden Dorpater Stadtverordneten-Wahlen weist insgesamt 1572 Wahlberechtigte auf. In die vor 4 Jahren veröffentlichte Wählerliste für die Stadtverordneten-Wahlen des Jahres 1910 waren 1385 Wähler eingetragen, so daß die Zahl der Wähler seitdem um 187 gestiegen ist.

Die Wähler sind in alphabetischer Reihenfolge und mit der laufenden Nummer der russischen Wählerliste aufgeführt. Die Miteigentümer ungeteilter Immobilien haben nach dem Gesetz nur eine Stimme und sind daher gemeinschaftlich unter einer Nummer eingetragen.

Seinen gestrigen Handwerkervereins-Vortrag hatte Oberpastor V. Wittrock betitelt: Skizzen aus Theorie und Praxis in der Armenfürsorge.

Der Vortragende bot in kurzen, scharfumrissenen Zügen ein interessantes Bild der Wandlungen, welche die Fürsorge für die Armen im Laufe der Jahrhunderte in Abhängigkeit von den realen Zeitumständen und den theoretischen Zeitanschauungen durchgemacht hat. Dabei ging der Vortragende vom Altertum aus, dessen Gedankenwelt, auf Egoismus basiert, der Menschenliebe keinen rechten Raum gewährte, weshalb Plautus jede einem Bettler gereichte Gabe als verloren bezeichnen konnte. Erst mit dem Christentum tritt das Prinzip der Nächstenliebe auf. Der Vortragende schilderte die verhältnismäßig glückliche Lage der Armen zur Zeit der in freiwilliger Gütergemeinschaft lebenden ältesten Christengemeinden, den Ausbau der Gemeinde- und der Anstalts-Armenpflege, als die christliche Religion Staatsreligion geworden, das Massenelend, das unter hartem Steuerdruck mit dem Zusammenbruch der antiken Welt eintrat und gegen welches die mit Stiftungen und Legaten reich bedachte Kirche schwer anzukämpfen hatte.

Die mittelalterliche Kirche leistete dank den ihr in Klöstern, Orden 2c. zur Verfügung stehenden reichen materiellen Mitteln und Arbeitskräften auf dem Gebiete der Armenpflege Bewundernswertes. Allerdings verlor die Wohltätigkeit zum Teil ihr lauteres Motiv, denn nach dem katholischen Glauben sollten die guten Werke zur Seligkeit verhelfen. Darin trat mit der Reformation eine Wandlung ein, die auf die Grundsätze der alten Kirche zurückgriff. Luther brachte wieder den Wert der Nächstenliebe an sich und, indem er den Bettel aufs schärfste bekämpfte, den Wert der irdischen Arbeit zur vollen Geltung. Doch trat bald ein Mangel an Mitteln und Arbeitskräften ein, da in der protestantischen Kirche eben die Lockung des für die Wohltätigkeit verheißenen Lohnes fortfiel. Daher hat die katholische und selbst die calvinische Kirche praktisch betrachtet auf dem Gebiete der Armenpflege Größeres geleistet, als die lutherische.

Auf die Zeit des individualisierenden Pietismus sank zudem das Verständnis für die notwendige Organisation und erst mit dem Rationalismus sehen wir eine praktischere Auffassung auch die Armenpflege wieder mehr beleben und fördern.

In der Armenfürsorge der Gegenwart tritt als mächtiges neues Prinzip hinzu und seit einigen Dezennien immer mehr in den Vordergrund der soziale Gedanke, die Erkenntnis, daß der moderne Staat eine Armenfürsorge-Pflicht hat. Daneben bestehen selbstverständlich auch die alten Formen der Armenfürsorge fort, so daß der Vortragende für die Gegenwart unterscheiden konnte:

1) die rein persönliche Armenpflege, die natürlichste, aber auch unbedingt die schlechteste Art, denn sie muß meist kritiklos dem unwürdigen wie dem unterstützungswerten Armen helfen. Ihr fehlt zudem meist jede Erziehung zur Arbeit.

2) Die staatliche Armenpflege, der naturgemäß die meisten Kräfte und Mittel zur Verfügung stehen, die bei der unvermeidlichen bureaukratischen Verwaltung jedoch oft zu wenig individualisiert, und, bei allen Lichtseiten, zum Großziehen von Armenpensionären führen kann. Der Vortragende behandelte ausführlicher namentlich das Elberfelder System und betonte die schädlichen Seiten der bei uns noch immer nicht aufgehobenen ausschließlichen „Heimatberechtigung".

3) Die Freie oder Vereinsarmenpflege (z. B. der estnische allgemeine Armenpflegeverein in Dorpat) kann individualisieren, mehrere neben einander bestehende solche Vereine geraten jedoch leicht in eine bedauerliche Konkurrenz mit einander.

4) Die kirchliche Armenpflege, die neben mancherlei Vorzügen den Nachteil aufweist, daß es besonders ihr an Mitteln und Mitarbeitern fehlt. Da aber Armenfürsorge fraglos eine Pflicht der Kirche ist, muß sie, soweit sie Mittel und Kräfte dazu beschaffen kann, auch auf diesem Gebiete der christlichen Liebestätigkeit ihr Möglichstes tun.

Zum Schluß behandelte der Vortragende eingehender die Frage, wie eine Armenfürsorge zu organisieren sei. Er wies u. a. auf die Vorzüge der „Armenpersonalkarten" hin, durch welche z. B. in Hamburg und Lübeck die jedem Armen verabfolgten Unterstützungen registriert und kontrolliert werden und einer Verzettelung der Mittel vorgebeugt wird, ferner auf das vom ehem. Livl. Generalsuperintendenten Oehrn in Riga zu demselben Zwecke eingeführte Zentralpersonalbuch und das in Stuttgart und Hamburg erreichte Zusammenarbeiten aller Armenfürsorge-Organisationen, die einander gegenseitig Sitz und Stimme in ihren Versammlungen gewähren.

Aus der Diskussion sei eines hervorgehoben und den Lesern dieser Zeilen warm ans Herz gelegt: In Dorpat braucht, wie in der Diskussion festgestellt wurde, kein ehrlicher Armer auf der Straße zu betteln; er findet, an die richtige Instanz gewiesen, genügend Hilfe. Wer Straßenbettlern Almosen gibt, arbeitet daher der Demoralisation in die Hände. M.

Soeben sind uns das „Stammbuch des Baltischen Angler-Rindviehs" in seinem 11. Jahrgange (für das Jahr 1912) und das „Stammbuch der Livländischen Holländer-Friesenvieh-Zucht" in seinem 12. Jahrgange (für das Jahr 1912), herausgegeben von den beiden bei der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät bestehenden Zuchtverbänden, zugegangen.

Der Verband Baltischer Anglervieh-Züchter hat 21 Körbezirke angeordnet. In ihnen sind im Jahre 1912 iu Summa 2154 Haupt angekört werden (gegen 1841 im Vorjahre und 1018 im Jahre 1910); von diesen gekörten Tieren stammten 1496 aus Livland, 327 aus Estland und 17 aus Kurland, die übrigen aus dem Auslande. In seinem Jahresbericht erinnerte der Zuchtinspektor Professor K. Stegmann daran, daß im Jahre 1861 das erste Anglervieh nach Livland kam, die livländische Anglerzucht also im Jahre 1912 in aller Stille ihr 50-jähriges Jubiläum hat feiern können.

In das Stammbuch der Livländischen Holländer-Friesenvieh-Zucht sind insgesamt eingetragen 6892 Haupt, davon im Jahre 1912 allein 1320 (gegen 752 im Vorjahre und nur 439 im Jahre 1910).

Zum außeretatmäßigen Assistenten der therapentischen Abteilung der Universität am hiesigen Stadthospital ist, wie wir hören, der Arzt cum laude Stefan Ruczicki, der im April dieses Jahres sein Studium hierselbst absolvierte, vom Direktorium der Universität ernannt worden.

Das Lawn-Tennis-Hallenturnier ist, wie wir hören, gestern zum Abschluß gebracht worden.

In der Schlußrunde siegten in der Klasse A: A. Turmann I (—15,4) nach heißem Kampf über Hoffmann I (—15) mit 6/4, 3/6, 6/3. Beide Gegner spielten vorzüglich und es war schwer zu entscheiden, wer siegen würde, bis schließlich Turmann I durch seine gut placierten forehand drives den Sieg erzwang.

In Klasse B siegte Melnikow (—15,4) leicht über Abramow (—15,3) mit 6/2, 6/0.

Nach Beendigung der Matche fand die Preisverteilung statt, wobei auf die 4 Sieger und auf den „Sport"-Verein ein Hoch ausgebracht wurde. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in nächster Zeit die Meisterschaft von Dorpat im Doppelspiel ausgetragen werden wird.

Gestern abend um $^1/_2$7 Uhr entstand in der Gambrinus-Brauerei — wohl durch einen schadhaften Schornstein in der Malzdarre — Feuer, das sich auf dem Dachboden ausbreitete und den Dachstuhl des großen 2-stöckigen hölzernen Brauereigebäudes bald in seiner ganzen Ausdehnung in Brand setzte. Die Feuerwehr konnte, da sie mit ihren Geräten und Pferden wieder im Spritzenhause konzentriert ist, schnell zur Stelle sein, und mit einer Dampfspritze und

zwei Handspritzen (6 Schlauchleitungen) das Feuer schnell lokalisieren. Um 9 Uhr war die Arbeit beendet.

Abgebrannt sind der ganze Dachstuhl und die Oberlagen, und die im Gebäude befindlichen Malz- und Gerstevorräte haben durch Wasser gelitten. Der Schaden, für den die Warschauer Gesellschaft aufzukommen hat, dürfte um 2500 Rbl. betragen. J. A,

---

In unserer an öffentlichen Kunstdenkmälern armen Stadt dürfte es nicht übersehen werden, daß auf dem alten Johannis-Kirchhof ein künstlerisch wertvoller Grabschmuck in den letzten Wochen zur Aufstellung gelangt ist.

Auf dem U.'schen Erbbegräbnis gleich rechts an der Mittelallee erhebt sich ein stattlicher Aufbau aus dunklem Granit, der an der Vorderseite ein allegorisches Bronzerelief trägt: Zwei aufrecht stehende Frauengestalten in langen Gewändern halten ein Kreuz empor, zu dem sie gläubig hinaufblicken, entsprechend der Inschrift am Sockel. Von den beiden halblebensgroßen Figuren ist besonders tiefempfunden die rechte fast zusammenbrechende Frau, die von der andern gestützt, ihr das Haupt auf die Schulter legt. Feste Glaubenshoffnung und innige Hingebung malt sich in den mit Porträtanklängen dargestellten Zügen der beiden Frauen. Die allegorische Komposition, die in ihrem ursprünglichen Entwurf als freiplastische Gruppe fast noch schöner wirkte, ist aus äußern Gründen ins Relief übertragen worden.

Das Kunstwerk stammt aus dem Atelier der hier bereits durch das Grabmal auf dem G.'schen Grabe bekannten Petersburger Künstlerin Adele Werner, von der auch der Entwurf zu dem eigenartigen, reizvollen Gitter aus Schmiedeeisen herrührt. Die sauber ausgeführte Steinarbeit, sowie das Gitter sind in der Werkstatt von C. Lesta hierselbst ausgeführt worden.

Die für den November-Monat angesetzte Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 5. November hier zusammen. Die Session soll diesmal nur 3 Tage in Anspruch nehmen.

Für den Verkauf zu kleiner Krebse (unter 4 Zoll) wurde kürzlich vom Friedensrichter des 1. Bezirks der Bauer G. Blum zu 3 Rbl. oder 24 Stunden Arrest verurteilt.

—c—

In Nr. 238 der „Nordlivl. Ztg." vom 17. Oktober wurde ein Inserat über einen Gutsverkauf veröffentlicht, das, wie uns vom Generalbevollmächtigten des Gutes mitgeteilt wird, auf böswillige Irreleitung zurückzuführen ist. Es handelte sich um ein im Lugaschen Kreise 14 Werst von der Station Pljussa angeblich zum Verkauf stehendes Gut, über das auf dem Gute Seklits nähere Auskunft erteilt werde. — Wie uns der Generalbevollmächtigte des Gutes Seklits schreibt, bezieht sich das Inserat augenscheinlich auf dieses Gut, enthält aber völlig irreleitende Angaben; so grenzen keine Chausseen an das Gut, es hat nicht 2200 Dessj., sondern nur 1757 Dessj. Land, nicht 700, sondern nur 60 Dessj. Acker (dazu keinen Lehmboden) und nicht 400 Dessj. gutes Wiesenland, sondern nur 60 Dessj. Kunstwiese und 235 Dessj. Heuschlag. — Auf die unwahren Angaben dieses Inserats hin hat der Herr Bevollmächtigte ganze 17 Briefe erhalten, und zwei Herren haben umsonst die weite Fahrt dorthin gemacht. — Es handelte sich um ein durch einen Boten in estnischer Sprache aufgegebenes, ins Deutsche zu übertragende Inserat, dessen Inhalt die Inseraten-Annahmestelle zu prüfen leider keine Möglichkeit hatte, dessen gewissenloser Urheber aber hoffentlich noch ermittelt werden wird.

Durch einen Fuhrmann wurde gestern in der Mittagszeit in der Schloß-Straße ein Weib überfahren. Sie ist, wie der Arzt konstatierte, nur unbedeutend verletzt worden.

—r.—

Von der Akzise wurde dieser Tage der Bierbudenbesitzer Karl Metslang für das Zulassen von Schnapstrinken in seinem Lokal mit 30 Rbl. bestraft. Für das Handeln mit starken Getränken auf ein fremdes Patent erhielt J. Jakobson 40 Rbl. als Strafe zudiktiert.

Das mit gewohnter musterhafter Präzision am 1. November erschienene 11. (November-) Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (herausgegeben von Alexander Eggers) hat folgenden aktuellen und vielseitigen Inhalt: Pastor E. Gelderblom: Grundsätzliches zum Apostolikum-Sreit; Arthur Behrsing: Baltische Künstler in München II (Otto v. Kursell); Oskar Grossberg: Das nördliche Eismeer und die wirtschaftliche Erschließung Sibiriens; Johannes Kordes: Reiseeindrücke aus Turkestan 5. In der Wüste; Dr. Ernst Seraphim: Aus altlivländischen Franziskanerklöstern; Marie Seeberg: Die Reform des höheren Mädchenschulwesens in Deutschland; Mathilde v. Buxhoeveden: Das Märchen vom Sonntagskinde; Dr. Ernst Sokolowski: Das Nackte coram publico; Helene Hörschelmann: Neue Bücher; Zuschrift an die Redaktion und Anzeigen.

Parlamentsbericht.

7. Reichsduma-Sitzung
vom 1. November.

(Nach dem Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation wegen der

Eisenbahnkatastrophen.

Goscicki (Pole) weist darauf hin, daß im Zartum Polen Eisenbahnkatastrophen besonders häufig sind, vorzüglich auch auf der Warschau-Wiener Bahn seit deren Uebernahme durch die Krone, welche Russifikation betreibe und möglichste Sparsamkeit übe. Demtschenko (Nat.): Die furchtbarsten Eisenbahnkatastrophen haben sich auf der Wladikawkas-Bahn ereignet, an deren Spitze Polen und Deutsche stehen; auch die Duma hat der Regierung die notwendigen Kredite zur Verbesserung des Bahnwesens beschnitten. Petrowski (Soz.) spricht von der schweren Lage der schlecht bezahlten Bahnarbeiter. Schuld an allem seien die höheren Beamten. Wenn während der letzten 37 Tage 100 Passagiere getötet worden sind, so könne man sagen, daß der Verkehrsminister der Mörder sei. — Der Vorsitzende beantragt, den Redner wegen des unstatthaften Ausdrucks auf 5 Sitzungen auszuschließen. — Petrowski protestiert gegen diese ihm zugedachte Beleidigung. Er habe nur seiner Ueberzeugung Ausdruck verliehen. Mit erdrückender Majorität wird Petrowski ausgeschlossen.

Die Duma geht, nachdem sie die Eisenbahnkatastrophen-Interpellation einstimmig angenommen hat, über zu der an den Verkehrs- und den Finanzminister gerichteten Anfrage wegen Erbauung des

Schwarzmeer-Ostsee-Kanals

und der Anweisung von Mitteln zur Schiffbarmachung der Dnjepr-Stromschnellen. — Beljawski (N.) weist darauf hin, daß sich die Schiffbarmachung der Dnjepr-Stromschnellen durch Schleusen durchaus rentieren würde, da dadurch auch die Wasserkraft nutzbar gemacht werden würde. Man dürfe die russischen Reichtümer aber nicht den Ausländern zur Exploitation überlassen. — Die Anfrage wird einstimmig angenommen.

Außer der Reihe erhält Markow II (R.) das Wort. Er führt aus: „Im Frühjahr d. J. wurde ich während meiner Rede zum Etat der besonderen Kreditkanzlei vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß meine 1-stündige Redezeit abgelaufen sei. Der Möglichkeit beraubt, meine Thesen genügend zu entwickeln, war ich genötigt, meine Rede mit einer Reihe in der Eile abgerissen ausgesprochener Sätze zu beenden. In dem Augenblick ertönte von den linken Bänken ein Zwischenruf, der meinen Worten eine für mich, als einen überzeugten Monarchisten unstatthafte Beleuchtung gab. Als Antwort auf diesen Zwischenruf erlaubte ich mir, den den Abgeordneten bekannten scharfen Ausdruck, der sich ausschließlich auf die an den von mir ganz ausdrücklich erwähnten Mißbräuchen Schuldigen bezog und keineswegs auf die höheren Beamten des Finanzministeriums, die ich nur zu einem energischen Kampf mit den aufgedeckten Mißbräuchen aufforderte. Dessenungeachtet sind meine Worte augenscheinlich als Absicht ausgelegt worden, hochgestellte Vertreter der Regierung zu treffen. Daher halte ich es für meine Pflicht, die völlige Irrtümlichkeit einer solchen Auslegung zu bezeugen und zugleich mein tiefstes Bedauern darüber auszudrücken, daß die Zulassung meines scharfen Ausdrucks den Anlaß zu einer solchen, meinen wahren Absichten garnicht entsprechenden Auslegung meiner am 27. Mai gehaltenen Rede gegeben hat." (Beifall bei den Rechten und den Nationalisten.)

Zur Verhandlung gelangt die Vorlage über Erhöhung der Obrok-Steuer in den Gouvv. Tobolsk, Tomsk, Irkutsk, Jenisseisk und im Altai-Gebiet. Die sibirischen Abgeordneten protestieren hiergegen. Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen. — Des weiteren liegt vor die Vorlage über die Gründung einer Feldscher-Schule in Orenburg. Die Budget-Kommission hat nicht nur die hierzu erforderlichen Mittel geprüft, sondern auch die Etats und die Organisation dieser Schule. Der Gehilfe des Kriegsministers protestiert dagegen, da laut Art. 96 der Grundgesetze der Duma nur die Bewilligung der Geldmittel zustehe, während die Fragen der inneren Organisation in militärischen Dingen der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten seien. Godnew (Okt.) wendet hiergegen ein, daß Art. 96 nur die Felddienst-, technischen und wirtschaftlichen Fragen des Militärressorts betreffe. In der Budget-Kommission habe der Chef der Militär-Sanitätsverwaltung der vorliegenden Fassung zugestimmt. Es sei überraschend, daß jetzt der Gehilfe des Unterrichtsministers anderer Meinung sei. . . . Nach einigen Debatten wird die Vorlage mit großer Majorität abgelehnt.

Es wird eine neue dringliche Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Provokatorrolle der Schornikowa in der Affäre der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Duma verlesen. Die Dringlichkeit wird mit 153 gegen 85 Stimmen abgelehnt und die Interpellation der Kommission überwiesen.

Reichsrats-Sitzung
vom 1. November.

(Nach dem Drahtbericht.)

Um 2 Uhr wird anläßlich der Wiederaufnahme der Arbeiten ein Gebetsgottesdienst zelebriert. Anwesend sind mehrere Minister und der Oberprokureur des Synods. Akimow eröffnet die Sitzung mit einem Kaiser-Hoch, dem ein dreimaliges Hurra antwortet.

Nachdem die eingelaufenen Vorlagen verlesen sind, der Vorsitzende die neuen Reichsrats-Mitglieder begrüßt und die Versammlung das Andenken von 4 während der Ferien verstorbener Mitglieder durch Erheben von den Sitzen geehrt hat, wird beschlossen, die Sitzungen Mittwochs und Freitags abzuhalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Nov. Das Bezirksgericht verurteilte wegen Nichtanerkennung des Gleichberechtigungsgesetzes den Bürgermeister von Willmanstrand und 2 Ratmannen des Magistrats zu 1 Jahr Gefängnis.

Auf der Admiralitätswerft riß eine Kette auf dem im Bau begriffenen Linienschiff „Poltawa" und ein Gerüst brach zusammen. Unter den Trümmern wurden 4 Arbeiter in hoffnungslosem Zustande hervorgezogen.

Jalta, 2. Nov. Die Königin der Hellenen ist hier eingetroffen.

Jekaterinoffslaw, 1. Nov. Zwischen den Stationen Krassno-Pawlowka und Gerssewanowski der Südbahnen wurde in der Nacht in einem Zuge ein Artelschtschik von 8 Banditen um 60 000 Rbl. beraubt. Die Räuber hielten den Zug an und entkamen.

Astrachan, 1. Nov. Gegen 15 Werst von der Station Kaissazkaja starben unter pestverdächtigen Symptomen 4 Kirgisen. Es sind noch 2 Kranke vorhanden.

Artwin, 1. Nov. In dem Bergwerk der Kaukasischen Kupfergesellschaft in Dsanuly wurden bei einem Schachteinstieg 6 Arbeiter getötet und 28 verwundet.

Wien, 14. (1.) Nov. Erzherzog Franz Ferdinand reiste nebst Gemahlin zum Besuch des englischen Königspaares nach England ab.

Paris, 14. (1.) Nov. Die Regierung billigte die Emission einer 3-prozentigen, keiner Konversion unterliegenden Rente in Höhe von 1 300 000 000 Frcs.

Von den 1913 stellungspflichtigen Rekruten im Alter von 20 Jahren sind von der Wehrpflichtkommission 63—65 Prozent für militärtauglich befunden worden.

London, 14. (1.) Nov. Unter dem Vorsitz Lord Greys und unter Beteiligung von Vertretern aller Parteien, wird ein internationales Bankett veranstaltet, auf dem für das Prinzip der proportionalen Vertretung Propaganda gemacht werden soll. An dem Bankett werden Glieder der Parlamente Frankreichs, Belgiens, Deutschlands und anderer Staaten teilnehmen.

Sofia, 14. (1.) Nov. Die serbisch-bulgarische Kommission zur Schlichtuug des Streits wegen des Grenzpostens Bofhidariza setzte fest, daß die Demarkationslinie durch ein zerstörtes altes türkisches Fort zu gehen habe, und bestimmte, daß die serbischen und bulgarischen Forts 100 Schritt vom Grenzpfosten anzulegen seien. Das türkische Fort, auf das unlängst die Serben einen Überfall machten, bleibt neutral.

Konstantinopel, 14. (1.) Nov. Take Jonescu, der aus Athen angekommen ist, wurde vom Innenminister begrüßt und besuchte den Großwesir. Er wurde vom Sultan empfangen, der seiner Genugtuung über den Friedensschluß Ausdruck verlieh und König Karl seinen Gruß entbieten ließ. Morgen reist Jonescu nach Konstanza ab.

Larnaka (Cypern), 15. (2.) Nov. Der ehemalige türkische Großwesir Kiamil Pascha ist gestorben.

Tokio, 14. (1.) Nov. Das Kriegsministerium kommandierte einen Vertreter nach Mexiko ab, der die Aufgabe hat, dem Gange der eventuellen Kriegsoperationen zu folgen.

Mexiko, 14. (1.) Nov. Die Parteigänger Huertas versuchen die Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Der Außenminister besuchte den amerikanischen Gesandten und ersuchte die amerikanische Regierung, sich vorab jeglicher Schritte zu enthalten.

Gottesdienste.

Universitäts-Kirche.

Den 3. November, am 21. Sonntag nach Trinitatis:

Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Predigt-Text: Epheser 6, 11—18.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 3. November:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 4, 47—54.

Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Abrams Glaube).

Um 3 Uhr nachm. lettischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Prediger: stud. theol. J. Birgel.

Um 6 Uhr nachm. I. Predigt von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn: „Der Bruch mit dem Vaterhause".

Am Montag, den 4. November, II. Predigt von Pastor O. Schabert: „Fortgang bringt Untergang" um ½9 Uhr abends.

Alle Plätze sind frei.

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Von Dienstag, den 5. November, an wird Pastor Schabert täglich Sprechstunden von 10—11 Uhr vorm. in der Sakristei der St. Johannis-Kirche für diejenigen halten, welche eine seelsorgerische Aussprache wünschen.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 3. November:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um **6 Uhr nachmittags.**

Prediger: Pastor Neppert.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 3. November:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Curiosa.

Emil Todtenhaupt, † am 23. Okt. zu Petersburg.

Wilhelmine Minna Hoffmann geb. Riediger, † am 22. Okt. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. November 1 1'

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	741.4	739.7	741.2
Lufttemperat. (Centigr.)	2.9	2.8	5.0
Windricht. (u. Geschw.)	E2	E1	W2
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.8
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand in Centim. 29.94

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; zeitweise Niederschläge.**

Kursbericht

St. Petersburger Börse, 1. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse

London Checks f. 10 Lstr.		95.—
Berlin „ 100 Rmk.		46.31
Paris „ 100 Frcs.		37.54

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅞—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅞—105⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102⅛ 102⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	487—490
„ „ (1866)	371—374
Prämien-Anleihe der Adelsbank	323—326
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅝—87⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	81⅛—82⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1400
„ „ Versich.-Ges. Rossija	660
„ „ Russ. Transport-Ges.	109
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	146½
„ „ Wolga-Kama-Bank	885
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Internat. Hand.-Bank	498
„ „ Diskonto-Bank	471
„ „ Privat-Handels-Bank	248
„ „ Brjansker Schienenfabrik	183½
„ „ Ges. der Motzem-Werke	305
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	225

Tendenz: Am Dienstag gab es eine Beilis-Hausse, Mittwoch abgeschwächt, Donnerstag wieder Hausse, Freitag abermals eine Abschwächung, freilich nur eine leichte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Livland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfe. und im Redaktionsteil 20 Kop. (Aus Livland 50 Pfg.)

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Redaktion Nr. 13. — Postscheck Nr. 61.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 252. Montag, den 4. (17.) November 1913.

Inland.

Das Ende des Duma-Boykotts!

In der Reichsduma-Sitzung vom letzten Freitag erbat sich, wie im telegraphischen Duma-Bericht in unserem Sonnabend-Blatt berichtet, der Abg. Markow 2 außerhalb der Geschäftsordnung das Wort, um durch eine — wenn auch etwas gewundene — Entschuldigung den „Duma-Boykott" aus der Welt zu schaffen. Fast ein volles halbes Jahr lang haben die Minister jede persönliche Berührung mit der Duma gemieden, und dieser in seiner Art einzigartige Boykott wurde in manchen Kreisen so ernst aufgefaßt, daß man bereits von unvermeidlicher Duma-Auflösung oder gar vom Rücktritt des Premierministers und der anderen dem Boykott zustimmenden Mitglieder des Ministerrats sprach — einig soll nämlich auch in dieser Frage der Ministerrat keineswegs gewesen sein.

Die Einzelheiten des Vorfalls, der diesen Boykott veranlaßt hat, dürften manchem bereits aus der Erinnerung geschwunden sein.

Am 27. Mai d. J. benutzte der temperamentvolle Führer der Rechten Markow 2 die Verhandlung über den Etat der Kreditkanzlei in der Duma zu scharfen Ausfällen gegen den Finanz- und Premierminister Kokowzow, dessen nationalistische Schärfen vermeidende Politik bekanntlich den Rechten durchaus mißfällt. Dabei schloß Markow seine Rede mit den Worten: „Die Finanzminister Wyschnegradski und Witte hatten gegen die vorhandenen Mißstände noch angekämpft. Jetzt werden diese aber zynisch gelobt. Der Finanzminister hat die Duma geeinigt und diese Einigung äußert sich in zwei Worten (Zuruf von links: „Abschied nehmen!") „Nein: Das Stehlen ist verboten!" Der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski, der Direktor der Kreditkanzlei Dawydow und der Direktor der Bauernagrarbank Chripunow verließen sofort nach diesen Worten den Saal. Der Sozialdemokrat Tschcheidse rief dagegen dem Redner zu: „Reichen Sie mir Ihre Hand!" Der Vorsitzende Wolkonski ermahnte Markow zur Vorsicht, worauf dieser erklärte, er habe nicht eine einzelne Person, sondern das Ressort im allgemeinen gemeint. — Die Verhandlung nahm darauf ihren ungestörten Fortgang.

Dieser Zwischenfall wurde anfangs garnicht sonderlich beachtet. Jedoch dem am nächsten Tage nach Petersburg zurückkehrenden Ministerpräsidenten wurde über den Vorfall Bericht erstattet, und bald darauf faßte der Ministerrat — wie gesagt, nicht einstimmig — den Beschluß, daß kein Minister früher in einer Duma-Sitzung erscheinen werde, als bis der Premierminister für diese Beleidigung, die auf die allerhöchsten Beamten seines Ressorts bezogen wurde, seitens der Duma Genugtuung erhalten habe.

Mehrfach wurden Versuche gemacht, diesen Konflikt, der, je länger er währte, um so störender empfunden wurde, aus der Welt zu schaffen. Der Vorsitzende, Fürst Wolkonski, soll dem Premierminister persönlich erklärt haben, daß der Zwischenfall ihm leid tue, daß er sich jedoch außer stande sehe, gegen den allgemein gehaltenen Ausfall schärfer zu reagieren. Vollends sehe er sich nicht in der Lage, seinerseits nachträglich, wie vom Ministerrat verlangt wurde, eine öffentliche Entschuldigung dafür zu machen und den Redner nachträglich zu rügen. Ihm pflichtete das übrige Duma-Präsidium bei. Markow 2 weigerte sich erst recht, eine Entschuldigung in der Plenarsitzung zu machen, wobei mit in Betracht gekommen sein dürfte, daß den Rechten die heikle Situation, in welche die ihnen verhaßte Duma geraten war, im Grunde durchaus nach dem Herzen war.

Zuletzt hieß es, daß es gelegentlich der Kiewer Stolypin-Feier Rodsjanko gelungen sei, den Konflikt beizulegen: die Minister würden zur Duma-Eröffnung zum Gottesdienst erscheinen und damit das Kriegsbeil für begraben erklären. Jedoch erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. Wohl aber war die ganze Zeit über hinter den Kulissen eifrig an der Aussöhnung gearbeitet worden. Nach der „Pet. Ztg." ist es in letzter Linie das Verdienst des kürzlich aus Paris zurückgekehrten Nationalistenführers Balaschew, nach den Informationen der „Now. Wr." aber ein Erfolg des Innenministers Maklakow, daß dieser Tage aus Paris ein Telegramm W. N. Kokowzows eintraf, in welchem der Premier darauf hinwies, daß eine persönliche Entschuldigung des Markow 2 genügen werde. Nach langen Bemühungen fand sich Markow 2 endlich dazu bereit, sich zu entschuldigen. Nicht ohne Einfluß soll, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, die Drohung der rechten Bauern und Geistlichen gewesen sein, aus der Fraktion auszutreten, falls Markow 2 nicht zu der Aufhebung des Duma-Boykotts beitrage, welche eine Duma-Auflösung nach sich ziehen müsse. — Von anderer Seite wird noch darauf hingewiesen, daß Markow 2 direkt erklärt worden sei, daß die maßgebendsten Kreise eine Beilegung des Konflikts wünschen und daß der Abgeordnete seine Entschuldigung machen müsse. Da mit dem Tode des Palais-Kommandanten Dedjulin die Rechten an Einfluß verloren haben, so lenkte Markow 2 ohne weiteres ein.

Die Entschuldigung Markows, durch welche der Konflikt seine natürlichste Lösung gefunden hat, ist allerdings eine nicht ganz unumwundene gewesen. Er hat eigentlich nur sein „tiefes Bedauern" darüber geäußert, daß seine Worte so falsch gedeutet worden sind. Daß er sich so mißverständlich ausgedrückt hat, scheint ihm weniger belangreich zu sein. Jedenfalls kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß der ganze, zur Prinzipienfrage erhobene und dadurch wohl etwas über Gebühr vergrößerte Zwischenfall ohne weitere Opfer glücklich beigelegt ist. Daß dem so ist, bezeugt auch die offiziöse „Rossija" die in ihrer Sonnabendnummer u. a. schreibt:

„Die ganze letzte Zeit über beschäftigten sich die Blätter in verstärktem Maße mit der Frage des Verhältnisses zwischen der Regierung und der Reichsduma. Jetzt, wo der Urheber der ganzen Angelegenheit selbst von der Dumatribüne seine Entschuldigung ausgesprochen und damit den Zwischenfall erledigt hat, liegt weiter kein Grund vor, zu dem Streite zurückzukehren. Wir geben nur der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft die gemeinsame gesetzgeberische Arbeit der Duma und der Regierung nicht durch ähnliche Ausfälle wie der inkriminierte getrübt werde."

Die Landesschule zu Mitau im Schuljahre 1912/13.

Die Landesschule zu Mitau hat soeben ihren (6.) Jahresbericht für das Schuljahr 1912/13 erscheinen lassen. Die Schulnachrichten hat der Direktor Dr. C. Hunnius in gewohnter Genauigkeit und umfassender Weise zusammengestellt.

Die Gesamtzahl der Schüler betrug am 10. August — 239 (157 Gymnasiasten und 82 Realschüler) gegen 248 im August 1912, was einen kleinen Rückgang in sich schließt. Der Konfession nach waren 229 lutherisch, 9 reformiert, 1 anglikanisch, 3 griechisch-orthodox, 12 mosaisch; nach der Nationalität 237 Deutsche, 1 Russe, 2 Letten, 12 Juden, 2 andere, nach der Untertanenschaft 242 russisch, 12 andere, dem Stande nach 42 Indigenats-Edelleute, 30 andere Edelleute, 60 Erbliche Ehrenbürger, 117 sonstige Bürger, 5 Bauern. Das Klassenziel erreichten im Gymnasium 131 resp. 78 Prozent, in der Realabteilung 62 oder 73 Prozent, in Summa 193 oder 76 Prozent.

Aus der Rede, die der Präses des Schulrats Graf Medem-Elley am 6. Juni bei der Aktusfeier hielt, hebt das „Rig. Tagebl." folgende Sätze hervor:

„Wenn ich mir die Frage vorlege, ob unsere Schulen die Hoffnungen, die die Ritterschaft bei ihrer Gründung auf sie gesetzt hatte, erfüllt haben, so muß ich selbst antworten: „nicht voll und ganz." Wenn ich die stagnierende Zahl unserer Schüler in Betracht ziehe, wenn ich die vielen deutschen Namen, die an anderen Schulen ihre Schlußprüfungen absolvieren, in den Blättern lese, so sage ich mir, daß der Zweck, den die Ritterschaft ins Auge gefaßt hatte, nach Möglichkeit alle Kinder unserer deutschen Kreise in ihren Schulen zu vereinigen, um einer Entfremdung vorzubeugen, nicht voll und ganz erreicht ist. Ich glaube nicht, daß der Grund, daß unsere Landesschulen nicht genügend besucht werden, in der Animosität des Publikums zu suchen ist, wohl aber glaube ich, daß es in dem zu geringen Zusammenarbeiten von Haus und Schule, in dem zu geringen Einvernehmen zwischen diesen liegt und daher häufig in mangelndem gegenseitigen Verständnis oder vielmehr in Mißverständnissen zu finden ist. Wenn ich z. B. aus dem Publikum höre: „Man will nicht unsern Sohn, man will nur Musterschüler", so ist das ein Mißverständnis. Der Wille der Ritterschaft, des ganzen Landes ist der, ich wiederhole es, nach Möglichkeit allen unseren deutschen Kindern die Schule zu ermöglichen und ihnen nach Kräften zum Absolvieren derselben behilflich zu sein. Die Landesschulen sollen keine Schulen für Musterkinder sein, sie sollen auch den Schwächeren dienen und helfen. Oder wenn ich höre: „Ich nehme mein Kind aus der Schule, es ist zu verbittert", so ist dieses ein bedauerliches Moment des zu geringen Zusammenwirkens von Schule und Elternhaus. Wir wissen in der Schule, wie zart, mit wieviel feinem Empfinden die jugendliche Seele behandelt werden muß; wenn da eine Bitterkeit im Kinde Platz gegriffen hat, dann appellieren wir an die Eltern, um diese Bitterkeit, gemeinschaftlich mit uns, mildern zu helfen. Wenn ich aber weiter aus dem Publikum höre, daß unser Programm ein besonders schweres und daß der Kursus von 9 Jahren ein zu langer ist, so ist das wiederum ein Mißverständnis, dem ich entgegentreten muß. Unser Programm ist das aller anderen deutschen Gymnasien in Rußland, es wird gewissenhaft durchgearbeitet und dazu und um das Examen in der Reichssprache zu absolvieren, gehört ein neunjähriger Kursus. Wenn wir es aber erleben müssen, daß gerade Schüler der höheren Klassen, mit Einwilligung der Eltern, aus der Schule treten, um an einer fremden Schule das Schlußexamen zu machen, weil sie dadurch ein Jahr gewinnen könnten, so appelliere ich wiederum an die Eltern und richte an sie die Bitte: „Gestatten Sie es nicht", denn es dient nicht, sondern schadet der abgeschlossenen Erziehung. Oder aber glauben Sie, daß das Risiko den eventuellen Vorteil aufwiegt? Ich meine nicht. Der junge Mensch wird in einer Zeit seinem gewohnten Bildungskreise entrissen, wo er gerade mit dem gewöhnlichen Lernen aufhört und sich mehr in den angesammelten Stoff zu vertiefen beginnt, wo der Lehrer für ihn weniger Lehrer, als Leiter, Berater und Freund wird, wo der Kreis seiner Bildung abgeschlossen werden soll. Die Lücke, die durch seinen Austritt offen bleibt, schließt sich nicht mehr. Und halten Sie es nicht für ein gefährliches Experiment, den noch nicht reifen Menschen aus dem bekannten Kreise herauszureißen und fremden Händen in fremder Atmosphäre zu übergeben? Das, was uns noch fehlt, ist das einheitliche Zusammenarbeiten von Haus und Schule. Wenn wir das erreichen, dann werden auch die Fehler und Mißverständnisse in der Erziehung unserer Jugend vermieden werden können, dann werden die Schuljahre für unsere Jugend goldene Jahre sein, dann wird auch schon in der Schule das Saatkorn der Liebe für die Heimat, die uns alle verbindet, zum Keimen gebracht werden, dann werden unsere Schulen das sein, was sie sein sollen, wirkliche Landesschulen."



In Sachen eines zweiten Bezirksgerichts für Livland

erfährt die „Rig. Z." aus authentischer Quelle, daß die Nachricht des „Rishski Westn.", Baron Wolff verwende sich für ein Bezirksgericht in Walk, vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Nach wie vor komme nur Dorpat in Frage. — Uebrigens liege die ganze Angelegenheit noch weit im Felde.

Zur Frage der Genehmigung der Gründung von Ackerbauschulen im Baltikum.

In der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation sind fast gleichzeitig zwei Gesuche um Genehmigung zur Eröffnung von landwirtschaftlichen Schulen 1. Kategorie im Dorpater Kreise eingereicht worden.

Das eine Gesuch, so schreibt die „Rig. Rdsch.", geht vom Estnischen Landwirtschaftlichen Verein aus, der für die Schule ein Stück Land anweist und nicht um eine Subsidie nachsucht; das andere Gesuch ist vom Agronomen Laas, der eine Regierungssubsidie von 25 000 Rbl. erbittet. Der Oberdirigierende des Agrarressorts Graf Ignatjew hat dem Livländischen Gouverneur eine Mitteilung über die beiden Gesuche zur Begutachtung zugesandt, wobei er hinzufügt, daß er geneigt sei, dem ersten Gesuch stattzugeben. Der Livländische Gouverneur teilt dagegen dem Grafen Ignatjew mit, daß er aus politischen Erwägungen eher geneigt sei, das Gesuch des Herrn Laas zu unterstützen, der jeglicher Politik fernstehe und konservativ gesinnt sei, während der Estnische Landwirtschaftliche Verein ein Institut mit eng nationalistischer Tendenz sei. Die endgültige Entscheidung der Angelegenheit erfolgt in Petersburg. Indem der Livländische Gouverneur sein Gutachten über die beiden Gesuche abgibt, fügt er hinzu, daß er immer bereit sei, die Gründung so nützlicher Institute, wie es die landwirtschaftlichen Schulen sind, zu fördern.

Dorpat, 4. November.

Der Minister der Volksaufklärung Geheimrat L. A. Cassow wird nach der Revision des Warschauer Lehrbezirks, wie der „Rew. Westn." hört, einige Städte der Ostseeprovinzen besuchen.

Kreis Wenden. Am 19. Oktober lockte, wie der „Rig. Aw." zu entnehmen, ein zwölf-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der Duma-Boykott tatsächlich aufgehoben.

Unglaubliche Erlebnisse eines russischen Diplomaten im Herzen Rußlands.

Der Athener Friede.

Es sind deutsch-französische Vereinbarungen über Bahnbauten in Klein-Asien im Gange.

Kokowzow nach Berlin abgereist.

Bulgarien will noch immer eine Korrektur des Bukarester Friedens durchsetzen.

Präsident Huerta will nicht nachgeben.

Feuilleton.

Was unsere Volkslieder erleiden müssen!

Aus Kassel wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Es ist mir eine liebe Gewohnheit geworden, mit meinen Kindern am Abend jene schönen Volksweisen zu singen, die vor uns schon Millionen Menschenherzen erfreut haben und allem modernen Krimskrams zum Trotz noch ebenso viele erfreuen werden. Ganz wahllos, wie gerade die Seite fällt, ertönen die Lieder: von der Liebe Lust und Leid, vom Abschiednehmen oder stolzer Vaterlandsliebe singen wir mit voller Hingebung. Schon seit frühester Jugend kennen meine Kinder deshalb diesen Born deutscher Volkspoesie.

Alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn nicht vor einiger Zeit ein Mißklang in unsere Harmonie gekommen wäre. Ich saß wieder einmal am Klavier, rechts und links von mir standen die Kinder und sangen die gewohnten Weisen. Plötzlich stutzte ich und sagte tadelnd: „Was singt ihr denn da? So lautet der Text doch nicht! Uebrigens, wie kommt ihr denn gleich beide auf diese Idee?" Im Gefühl gekränkter Unschuld kam die Antwort: „Wir singen es doch so in der Schule." „Ach, Unsinn," beharrte ich bei meiner Meinung, „der Text lautet doch: Morgen muß ich fort von hier, und muß Abschied nehmen, o, du allerschönste Zier, Scheiden, das bringt Grämen." — „Nein, in unserem Buch steht das anders," sagten die Kinder. Sie gaben mir ihr Liederbuch, und richtig, auf Seite 18 stand zu lesen: „Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen. Scheiden, ach, muß ich von dir, Scheiden, das bringt Grämen."

Diese Feststellung veranlaßte mich, weiter in dem Liederbuch zu blättern. Mir fiel auf, daß man früheren Gewohnheiten entgegen typische Liebeslieder in der Schule singen läßt. Ob das angebracht ist oder nicht, möge der Entscheidung anderer überlassen bleiben. Ich meine aber, wenn man die Volks-Liebeslieder der Schuljugend zugänglich machen will, so soll man auch nicht daran ändern. Man lasse sie singen, wie das deutsche Volk sie kennt und liebt, und wie unsere Kinder sie wohl zuerst im Elternhaus hören. Es ist mir unverständlich, wie der „Liederkranz für deutsche Mädchen" mit derartigen „Verbesserungen" in der höheren Mädchenschule (sprich Lyzeum) eingeführt werden konnte. Denn befremdlich wird es jeden anmuten, wenn er das allbekannte herzige, in seiner schwäbischen Gemütstiefe so unübertreffliche „Drauß ist alles so prächtig" in folgender Bearbeitung liest:

Drauß ist alles so prächtig,
Und es wird mir so wohl,
Wenn im Garten bedächtig
A Sträußele ich hol'.
Mein Herzlein tut sich freue,
Und es blüht mir auch darin!
Im Mai, im schöne Maie
Han i viel no im Sinn.

Der zweite Vers ist einfach ganz unterschlagen und statt seiner ein ganz neuer verfaßt, der höchst geschmacklos dem ganzen Sinn der Dichtung widerspricht:

Und a Sträußle von Maie
Trag i luftig am Hut,
Und wen soll das nit freue,
Wem steht's nit hübsch und gut?
Auf den Auen im Maie
Zieh i her und zieh i hin.
Im Mai, im schöne Maie
Han i viel no im Sinn.

Der dritte Vers weist eine ängstliche Ausmerzung jedes Wortes auf, das an ein Liebeslied erinnern könnte:

Wenn am Abend erklinge
Rings die Glöcklein zur Ruh',
Will den Lieben ich singe:
Macht die Aeugele jetzt zu!
Alle Blümle verblühe
Und der Mai ist bald vorbei,
Doch ins Herz wird er einziehe,
Das recht gut, fromm und treu.

Kann es angesichts solcher Verstümmelungen überraschen, wenn das Empfinden des Gesanglehrers in der Schule sich dagegen sträubt? Die Kinder erzählen nämlich, daß er beim Mitsingen nicht den Text des Schul-Liederbuches sang, sondern in den Originaltext verfiel und sich dann selbst verbessern mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Dr. Adolf Harnack begann am vorigen Dienstag in Berlin im überfüllten Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses seine drei Vorträge über Paulus, die er zu wohltätigen Zwecken hält. Er behandelte zunächst das Werk des Paulus, um in den nächsten Vorträgen von da aus ein Bild der Persönlichkeit und Lehre zu geben. Die Persönlichkeit, referiert die „Nordd. Allg. Ztg.", steht ja im hellsten Licht der Geschichte, ist klarste Persönlichkeit sowohl nach dem Werke wie nach den Gedanken, ja nach dem inneren Leben uns ganz offenbar. Man verdankt das den unvergleichlichen Briefen, die Paulus uns hinterlassen hat. Harnack kennt in der ganzen Literatur kein einziges Beispiel, wo auf etwa 100 Druckseiten eine Persönlichkeit und ihr Werk so deutlich, ihre Breite und Tiefe so gegenständlich werde, wie diese Briefe. Er kennt auch kein anderes literarisches Beispiel, wo auf solchem Raume so viele Themata angeschlagen worden, wo fast in jedem Satze ein ganzer Mensch liegt. Eine weitere ausgezeichnete Quelle über Paulus ist die Apostelgeschichte, von einem seiner Freunde verfaßt — die nicht überall, doch in allem, was Paulus betrifft, durchaus zuverlässig sei. Aber schon die nächste Generation wisse von ihm nichts mehr. Der Grund dafür sei: man habe diesen Mann niemals verstanden. Noch heute werde er auf der einen Seite als der eigentliche Stifter des Christentums bezeichnet, der die gedankenmäßigen, spekulativen höheren Momente in diese Bewegung gebracht habe, auf der anderen Seite aber eben deshalb als Zerstörer (Paul de Lagarde!) der Predigt Jesu Christi. Das Siegel der Lauterkeit dieses Mannes, der schon zu Lebzeiten an Verkennung tragen mußte, was je ein Mensch ertrug, liegt darin, daß keine Erneuerung und Reformation je stattgefunden hat, ohne daß nicht aus seinen Briefen Antriebe dazu gekommen wären: von Augustin an über Luther bis zum Jansenismus im 17. Jahrhundert in Frankreich. — Harnack schilderte nun, wie der kleine Jude Paulus ausging, wie er durch und durch Städter gewesen sei, der nur einmal einen Vergleich aus der Landwirtschaft holt und sich dabei vergreift, weil ihm die elementarsten Kenntnisse der Landwirtschaft gefehlt hätten. Die Gemeinden, die er auf seinem großartigen Zuge über Rom bis Spanien gründet, seien nicht etwa bloß Kulturgemeinschaften, sondern Gemeinden gewesen, die ihr ganzes Leben in jeder Beziehung neu regelten. Paulus habe das Evangelium herausgenommen aus dem jüdischen Mutterschoße. Er habe 1) aus der Geschichte des Volkes Israel und aus seiner eigenen inneren Geschichte erkannt, daß das Gesetz niemals die Kraft gebe, es auch zu halten, und daß es nicht gehalten werden könne, wenn man es ernst nehme. Er habe 2) erkannt, daß ihn nichts anderes von Gott scheide, als die Schuld, und daß es zwischen Himmel und Erde nichts gebe, was eine schuldige Seele befreien könne, als allein Vergebung. Paulus habe sich

fähriger Schüler der Gotthardsbergschen Gebietsschule den zehnjährigen Sohn eines benachbarten Wirtes in eine Scheune, wo er ihn durch einen Pistolenschuß verwundete und dann aufhängte. Ein zufällig hinzukommender anderer Knabe befreite den Hängenden aus der Schlinge, der bereits die Besinnung verloren hatte, aber unter ärztlicher Behandlung wieder hergestellt wurde. Die Veranlassung zum Mordversuch gab der Umstand, daß der zehnjährige Knabe die Absicht des zwölfjährigen, einen seiner Mitschüler zu töten, seinen Eltern erzählt hatte, wodurch die Sache bekannt geworden war. Der Mitschüler hatte über seine Kameraden eine gewisse Aufsicht zu führen und den Zwölfjährigen wegen Ungehörigkeiten zur Anzeige gebracht.

Riga. Das Pädagogische Museum, das, bekanntlich auf Initiative des Kurators Prutschenko begründet, am 25. Mai feierlich eingeweiht und mittlerweile erheblich komplettiert worden ist, soll, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, im Laufe dieses Monats eröffnet und den Schulen zugänglich gemacht werden. Zurzeit wird an einem Katalog gearbeitet, der in russischer Sprache erscheinen soll. — Zum Vorsitzenden des Museumsvorstandes ist der Inspektor Wirkl. Staatsrat Bukowizki ernannt worden.

— Die links von der Mitauer Chaussee belegenen und der Familie v. Boetticher gehörenden Gütchen Ebelshof, Lievenhof und Reimershof wurden, dem „Rig. Tagbl." zufolge, an Herrn Isidor Lange verkauft. Die zu Ende des 18. Jahrhunderts in Ebelshof vom damaligen Besitzer Ebel geschaffenen Gartenanlagen bildeten seinerzeit eine Sehenswürdigkeit und wurden zu Beginn des vorigen Jahrhunderts vielfach von Rigensern besucht. — Ferner wurde das im Rigaer Kreise am Happacksgraben belegene und der Krone gehörige Gütchen Gouvernementshof von der Aktien-Gesellschaft vorm. Böcker in Libau angekauft, die dort eine Schiffswerft errichten will. Dieselbe Gesellschaft hat die Schiffswerft von Lange und Sohn käuflich erworben.

Reval. Von der Revision des Gaswerkes berichten die estnischen Blätter: Am 27. Okt. beendete die Kommission ihre Arbeit und nächstens erscheinen die Resultate im Druck. Vor allem hat die Revision festgestellt, daß die Buchführung eine veraltete ist, die eine Revision und einen Ueberblick erschwert. Das Revisionsprotokoll umfaßt 14 Punkte, von denen die wichtigsten die beiden letzten sind: 1) haben die Interessen der Stadt durch die bei der Revision zutage getretenen Unordnungen gelitten? Die Antwort auf diese Frage wird dann erst erfolgen können, wenn alles Material aufgenommen ist. 2) Lassen sich in den Büchern Fälschungen nachweisen? Antwort: Bis jetzt ist so etwas nicht gefunden worden. — In der Buchführung fehlen vielfach die nötigen Nachweise; so fehlt im Bericht pro 1912 der Nachweis über den Verbleib von 280 Tonnen Kohle; ebenso von 55 Pf. Blei. Ueberhaupt hält die Revisionskommission den Rechenschaftsbericht pro 1912 nicht für richtig, da eigentlich der Reingewinn 100 000 Rbl. betragen sollte, nicht 60 000 Rbl.

Kurland. Zum Prediger von Kruthen und Wirgen ist, der „Lib. Ztg." zufolge, Pastor Max v. Bordelius berufen worden.

Mitau. Bei der heurigen Rekrutierung in Mitau haben sich, wie wir in der „Balt. Post" lesen, 34 stellungspflichtige Hebräer der Wehrpflicht entzogen.

Libau. Zur Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars hört die „Lib. Ztg.": Gegenwärtig ist auch das Libauer Stadtamt mit der Ausarbeitung eines Gutachtens in dieser Frage beschäftigt, das der nächsten StV.-Versammlung vorgelegt werden soll.

Was ein russischer Diplomat in Rußland erlebte.

Petersburg. Durch die Blätter geht die Schilderung höchst unliebsamer und noch nicht völlig aufgeklärter Erlebnisse eines russischen Diplomaten auf der Eisenbahnfahrt von Moskau nach Petersburg.

Der Dragoman der russischen Gesandtschaft in Teheran Herr F. N. Petrow, war als erster Dragoman nach Buchara versetzt worden. Im Zusammenhang hiermit mußte er sich nach Petersburg begeben. Am 8. Okt. wollte er mit dem Abendzuge aus Moskau nach Petersburg weiterreisen. Vor Abgang des Zuges wollte er sich noch schnell eine Zeitung kaufen. Doch setzte sich der Zug in Bewegung und Herr Petrow sprang rasch auf das Trittbrett des ersten besten Waggons 3. Kl., wurde jedoch vom Kondukteur zurückgestoßen und wäre beinahe zu Fall gekommen. Nach längerem Kampf gelang es ihm, in den Waggon zu gelangen. Nachdem Herr Petrow sich von der Aufregung etwas erholt hatte, wollte er sich in seinen Waggon begeben; die Waggontür war jedoch abgeschlossen und er blieb daher im Waggon 3. Klasse (angeblich in einem Frauenabteil) bis zum Eintreffen des Oberkondukteurs. Herr Petrow beschwerte sich sofort über den Kondukteur, der ihn beinahe vom Trittbrett gestoßen hätte. Da die Beschwerde nicht den erwünschten Erfolg hatte, wies Herr Petrow seinen diplomatischen Paß vor; aber auch das machte auf den Oberkondukteur wenig Eindruck; er warf den Paß zu Boden und verlangte den Vorweis der Fahrkarte. Herr Petrow forderte empört, daß ein Protokoll aufgenommen werde; er wurde jedoch in ein Abteil eingesperrt und wie ein blinder Passagier behandelt, gehöhnt, beleidigt usw. Auf der Station Klin wurde Herr Petrow ungeachtet seiner Proteste mit Gewalt ins Stationsgebäude geschleppt. Er begab sich erregt an den Telegraphenschalter, um ein Telegramm nach Petersburg aufzusetzen. In seiner Erregung wollte es ihm nicht gleich gelingen, den gewünschten Text zu finden und er zerriß daher ein paar Blanketts, die er zur Hälfte ausgefüllt hatte. Das Telegramm adressierte er: „Pétersbourg, Exterieur premier Persiani", was in der Telegrammsprache „Vizedirektor des ersten Departements des Ministeriums des Aeußern Persiani" bedeutet. Das erregte Gebaren Herrn Petrows und die rätselhafte Inschrift erweckten bei den Kondukteuren und den Stationsgendarmen den Verdacht, daß Herr Petrow ein Verrückter sei. Er wurde ins Gendarmeriezimmer geführt, wo man ihn zu binden versuchte. Herr Petrow drohte, er werde schießen. Nun wurde er zu Boden geschlagen und mißhandelt. Am anderen Tage brachte man ihn nach Twer, wo er in einer Irrenanstalt interniert wurde. Herr Petrow war gezwungen, 24 Stunden in der allgemeinen Abteilung zu verbringen. Nachdem endlich ein Aerztekonsilium zusammengetreten war und Herr Petrow für normal befunden hatte, wurde er entlassen. In Begleitung eines Feldschers langte er endlich in Petersburg an.

Sofort reichte er einen umfangreichen Bericht dem Minister des Aeußern ein. Im Bericht heißt es u. a., daß er von den seelischen Aufregungen, die er bei seinem Aufenthalt in der allgemeinen Abteilung der Irrenanstalt in Twer ausgestanden habe, beinahe tatsächlich den Verstand verloren hätte. Der Bericht Herrn Petrows wurde am 19. Oktober mit einem eigenhändigen Begleitschreiben des Ministers des Aeußern an den Verkehrsminister gesandt. Der Minister des Aeußern ersuchte den Verkehrsminister um die strengste Untersuchung des gesamten Sachverhalts und wies darauf hin, daß der diplomatische Paß Herrn Petrows mit Füßen getreten worden sei. In jedem anderen Staate hätte Herr Petrow Schutz gefunden, nur im eigenen Lande habe er eine geradezu unerhörte Behandlung erdulden müssen.

Die vom Verkehrsministerium mit der Untersuchung betrauten Beamten haben nun, den „Birsh. Wed." zufolge, gemeldet, daß Herr Petrow die ihm widerfahrene Behandlung sich selbst zuzuschreiben habe; er habe die ganze Zeit über sich wie ein Tobsüchtiger benommen, sich geweigert, sein Billett vorzuweisen, keinen diplomatischen Paß vorgezeigt, unflätig geschimpft 2c. Auf der Station Klin habe er 30 Telegramm-Blankette zerrissen und sie dem Telegraphisten zusammen mit seinem Paß hingeworfen; auf der Strecke nach Twer habe er ein Waggonfenster eingeschlagen usw. Herr Petrow sei die ganze Zeit über so milde behandelt worden, als es unter den obwaltenden Umständen überhaupt möglich gewesen sei. Niemand habe ihn mißhandelt (!).. — Dagegen veröffentlicht die „Now. Wr." aus dem Munde des Herrn Petrow eine Schilderung, in der diese Affäre sich noch viel schlimmer ausnimmt. Das Telegramm von der Station Klin aus habe er nicht zustande gebracht, weil er während des Schreibens von den Bahn-, Telegraphen- und Gendarmerie-Beamten unglaublich verhöhnt wurde. Er geriet dermaßen außer sich, daß er die Hände hochhob und rief: „In meiner Tasche ist ein Revolver, nehmt ihn fort, sonst schieße ich!" Da warf man ihn zu Boden, 3 Mann setzten sich auf ihn, worauf man ihn fesselte. Auch dann fuhren die Beamten fort, ihn aufs ärgste zu verhöhnen. Als man ihn nach Twer transportierte, legte man ihn gebunden auf die Bank und es saßen im Coupé ständig 2 Männer auf ihm drauf. Als er bat, man möchte ihm zu trinken geben, reichte man ihm irgend eine ekle, saure Flüssigkeit. In einem unbewachten Moment versuchte er, ein Coupéfenster einzuschlagen (!), um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Die ganze Affäre erscheint noch höchst dunkel und erst die vom Justiz- und vom Verkehrsminister eingeleitete Untersuchung dürfte Licht in sie bringen. Herr Petrow scheint sich in bis zur Unzurechnungsfähigkeit erregtem Zustande befunden zu haben. Vor allem muß aber auffallen, daß man ihn, nach seinen Aussagen, in hilflosem Zustande verhöhnte.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna hat zur Einführung des Heilverfahrens mit Radium und Mesothorium in den Hospitälern des Ressorts der Kaiserin Maria aus ihren Privatmitteln 50 000 Rbl. gespendet.

— Zum Beweise dessen, daß der „Boykott der Duma tatsächlich aufgehoben worden ist, hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Justizminister Schtscheglowitow einer Sitzung der Preßkommission der Duma beigewohnt.

— Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes beriet dieser Tage die Frage der zu befolgenden Taktik. Man war sich darin einig, daß man eine entschieden ablehnende Haltung gegenüber der rückschrittlichen inneren Regierungspolitik einnehmen müsse. Schließlich wurde an A. J. Gutschkow, als Führer der Partei, ein Brief abgesandt, in dem ihm das volle Vertrauen ausgesprochen sowie auch sein Auftreten in Kiew durchaus gebilligt wurde.

— — Die Nationalisten-Fraktion hielt ebenfalls eine Sitzung ab, auf der es zu stürmischen Debatten und Angriffen gegen das Präsidium kam. Schließlich wurde resolviert, daß man mit dem Zentrum eine Einigung, mit den Oktobristen eine Verständigung und mit den Rechten im Reichsrate eine Annäherung anstreben müsse. Außerdem sollen die Zeitungsgerüchte von einer angeblich drohenden Spaltung in der Nationalisten-Fraktion entschieden dementiert werden.

— Die Plenarversammlung der Petersburger Gerichtspalate hat, wie die „Retsch" erfährt, den Antrag des Prokureurs auf Einleitung eines Kriminalverfahrens gegen das Konseil des Petersburger Rechtsanwaltbarreaus abgelehnt und dem gen. Konseil vorgeschrieben, gegen die Teilnehmer an der Generalversammlung des gen. Barreaus vom 28. Okt. auf der die bekannte Beilis-Resolution gefaßt wurde, ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

— Im Ministerium des Innern wird, nach der „Now. Wr.", ein Gesetzentwurf über Maßnahmen gegen die Streikbewegung geplant. Diese wird als öffentliche Gefahr betrachtet, die das staatliche Leben erschüttere und nicht immer durch wirtschaftliche Gründe hervorgerufen werde. Eine besondere Konferenz wird mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs betraut werden.

P. A. **Nowotscherkask.** Am 1. November abends fand in der Nähe der Station Schachtnaja der Zusammenstoß eines Passagier-Güterzuges und eines Ballastzuges statt. Zwei sind tot, 12 verwundet. Es erweist sich, daß die Katastrophe aus grober Nachlässigkeit der untersten Bahnbeamten erfolgt ist: der aus Wlassowka angekommene Passagier-Güterzug wurde auf einen Reservestrang gestellt, und gleich darauf ließ man den Ballastzug auf denselben Strang.

Warschau. Nachdem kürzlich in Deutschland ein größere Zahl meist jüdischer Mädchenhändler ergriffen worden ist, sind jetzt auch in Warschau 91 Agenten von Mädchenhändlern verhaftet worden. Am Sonnabend-Abend wurde, wie die „N. Lodz. Ztg." berichtet, ein Teil der Krulewska-Str. von einer starken Polizeiabteilung zu Pferde und zu Fuß sowie von Agenten der Geheimpolizei abgesperrt. Sodann betrat die Polizei die Konditorei von L. Grundstein. Dort traf die Polizei eine zahlreiche Versammlung. Alle 91 Teilnehmer wurden verhaftet. Wie festgestellt werden konnte, sind dies alles Agenten von Händlern mit lebender Ware. In bedeutender Anzahl trafen sie in Warschau aus Argentinien ein, wo die Regierung gegenwärtig eine ganze Reihe sehr strenger Vorschriften in Sachen der Bekämpfung des Handels mit „lebender Ware" erließ. Gegenstand der Beratungen sollte der Entwurf eines Tätigkeitsplanes für die nächste Zukunft bilden — angesichts der Stellungnahme der argentinischen Regierung. Es wurden zwei Gefängniswagen herbeibeordert und die Verhafteten partieweise nach der Geheimpolizei gebracht, was einige Stunden dauerte.

Ausland.

Friede auf dem Balkan.

Wie der Telegraph meldete, ist der griechisch-türkische Frieden in der Nacht auf den 1. (14.) November in Athen unterzeichnet worden.

Durch diesen Athener Frieden herrscht nunmehr vom völkerrechtlichen Standpunkte aus voller Friedenszustand auf der gesamten Balkan-Halbinsel.

Dank der Vermittelung Rumäniens sind die wenigen Streitpunkte, die für den endgültigen Friedensabschluß zwischen Griechenland und der Türkei noch bestanden, glücklich beseitigt worden, ohne daß es zu neuen ernsten Konflikten gekommen wäre. Es handelte sich ja auch keineswegs mehr um politische Fragen ersten Ranges. Gebietsstreitigkeiten kamen seit den Londoner Vereinbarungen zwischen Griechen und Türken nicht mehr in Frage, denn bezüglich Albaniens ist der Sultan ausgeschaltet und die einzige, wirklich kitzliche Frage, die endgültige Zuteilung der noch vom tripolitanischen Kriege her von Italien besetzten und der von Griechenland eroberten Aegäischen Inseln, ist der Entscheidung der Großmächte überlassen worden. Der langwierige diplomatische Handel drehte sich vornehmlich um die Vakufs. Diese Einrichtung ist eine türkische Eigentümlichkeit, und teilt mit den meisten türkischen Eigentümlichkeiten die Eigenschaft, daß es sich hier um sehr verwickelte und für den Europäer schwierig zu verstehende Verhältnisse handelt. Es sind Stiftungen, die dem Unterhalt geistlicher und weltlicher, gemeinnütziger Einrichtungen dienen, Moscheen, Lehranstalten, Armenhäuser, Bäder, Bibliotheken und ähnliches, aber auch Grundstücke, die gegen eine einmalige Abfindung vom Staate geschützt und als Erblehen einer bestimmten Familie übertragen werden. Bei der ungeheuren Ausdehnung dieser Dotationen und Liegenschaften, für deren Verwaltung in Konstantinopel seit 80 Jahren eine eigene Zentralbehörde sorgt, mußte die Auseinandersetzung mit den Eroberern des früher türkischen Gebietes auf der Balkan-Halbinsel naturgemäß zu außerordentlichen rechtlichen und politischen Schwierigkeiten führen. Privateigentum und öffentlicher Besitz verquicken sich hier in kaum unterscheidbarer Weise. Aber auch diese Klippe ist nun glücklicherweise passiert. Alle nicht völlig entschiedenen Streitfälle wird das Haager Schiedsgericht schlichten.

*

Als sieg- und erfolgreichster Balkanstaat ist aus den beiden schweren Kriegen das Königreich Griechenland auf dem Plan geblieben. Es hat den weitaus größten Gebietszuwachs erfahren und am wenigsten sich in den beiden Kriegen verblutet; als der eigentliche Triumphator steht Griechenland, nachdem das starke Bulgarien in den Staub geworfen worden, auf der Balkan-Halbinsel da.

Dieses stolze Empfinden durchweht auch die Thronrede, mit welcher König Konstantin am vorigen Donnerstage die Session des griechischen Parlaments eröffnete.

In der Thronrede, die eingangs der erfochtenen Siege und der fürs Vaterland Gefallenen, insbesondere auch des Königs Georg dankbar gedenkt, legte König Konstantin nochmals den Verlauf des Balkankonfliktes dar und sagte zum Schluß: „Unsere Nation kann mit berechtigtem Stolz das vollendete Werk als reiche Ernte zweier Kriege betrachten und darf der Zukunft, die sich vor ihr öffnet, mit gerechtem Vertrauen auf die eigenen Kräfte entgegensehen. Nun gilt es, die weiten fruchtbaren Länder, die dem Königreich angegliedert wurden, zu organisieren und entwickeln, im Innern aber das Werk der Reformen, das der Befreiungskrieg unterbrochen hat, fortzusetzen." — Die Thronrede kündigt schließlich eine Reihe von Gesetzentwürfen an, die sich auf die Liquidierung der Kriegskosten, die Invalidenversorgung, die Organisation der neuen Provinzen und die Ausgestaltung der militärischen Kräfte des Landes entsprechend seinen neuen Bedürfnissen beziehen.

Deutschland.

Die Königskrönung Ludwigs von Baiern hat einen etwas üblen Nachgeschmack durch die geforderte Erhöhung der Zivilliste, bezw. durch die Erörterungen dieses Themas. Neuerdings wird aus München dazu gemeldet: Die Rücksichten auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die herrschende Arbeitslosigkeit sowie Vergleiche mit anderen Zivillisten und die Notwendigkeit der Vereinfachung der Hofverwaltung treten neuerdings stärker als bisher in den Vordergrund der Diskussion — sowohl in der Presse, wie im Finanzausschuß. Man hält eine Erhöhung der Zivilliste um beinahe 1½ Mill. Mark nicht für zeitgemäß und fordert vor allem eine Vereinfachung der gesamten Hofverwaltung. Wahrscheinlich wird man sich schließlich auf eine Erhöhung um 600 000 Mark einigen.

Aus Straßburg meldet das Wolffsche Telegraphen-Bureau: „Hiesige Zeitungen bringen den Urlaub des Obersten v. Reutter, Kommandeur des Infanterie-Regiments 99, mit den jüngsten Vorgängen in Zabern in Zusammenhang. Diese Kombination ist ganz hinfällig. Der Urlaub hat mit dem Fall nichts zu tun. Die vom Obersten v. Reutter getroffenen militärischen Maßnahmen sind nach jeder Richtung hin vom Generalkommando gebilligt worden." — Der „Berl. L.-A." meldet, Oberst v. Reutter sei nach einem in Zabern verbreiteten Gerücht nach Krefeld versetzt worden. — Einer weiteren Straßburger Mitteilung zufolge ist nicht nur der Oberst v. Reutter, sondern auch

---

3) klar gemacht, daß das ganze Gesetz mit allen seinen Zeremonien dazu da gewesen, damit ein heiliges Volk da sei, wenn der Messias kommt; 4) sei für Paulus der Weg der Verkündigung der Mann gewesen, in dem Gott von ihm erst erkannt worden sei: Christus. Darum habe er den Kreuzestod für sinnlos gehalten, wenn er nicht ein ungeheures Zeichen einer ungeheuren Wendung wäre. Das alles habe Paulus auf die Erkenntnis gebracht, daß das Zeitalter des Gesetzes abgetan sei und von jetzt an nur der freie Glaube gelte. Paulus habe nicht nur die christliche Religion aus dem Judentum herausgeführt, sondern er habe eine neue — und wo sollte eine höhere kommen? — eine letzte Religion erfaßt. Diese lag in den Worten Christi wie Erz in den Gruben; sie herausgeführt zu haben, war sein Werk, womit er sich freilich den fürchterlichsten Angriffen ausgesetzt hat. „Geist und Freiheit": Das waren neben „Glauben" die entscheidenden Worte bei Paulus. — Harnack führte das näher aus und schilderte dann, wie Paulus, der Visionär und Ekstatiker, auch zum unvergleichlichen Organisator seiner Gemeinden wurde; denn der Ekstatiker hatte sich auf die wahren Quellen des Geistes besonnen und als seine wahren Früchte Glaube, Liebe, Keuschheit, Geduld erkannt. Auch diese Organisierung inmitten einer Bewegung, die vom Geiste leben wollte, war eine Großtat. Seine Organisation hat schließlich zu der stärksten Organisation der Weltgeschichte geführt, zur katholischen Kirche, wenn auch nach manchen Wandlungen.

— Der literarische Nobelpreis. Wie gemeldet, ist der Nobelpreis für Literatur für das Jahr 1913 einem englisch-indischen Dichter namens Rabindra-Nath Tagore verliehen worden. Tagore genießt in seinem Heimatlande einen Ruf, wie in Europa kein Dichter. Er ist 1861 geboren und stammt aus vornehmem Bengalischen Geschlecht. Auch der indische Nationalgesang ist von ihm geschrieben. Als 17-jähriger studierte er in England. Nach seiner Rückkehr in die Heimat schrieb er die meisten seiner Romane und Dramen. Längere Zeit lebte er als Eremit auf Patmos. — In der abendländischen Welt ist er erst seit einiger Zeit bekannt geworden. Seine Sammlung Gitanjali, die von ihm selbst in englische Prosa übersetzt wurde, schuf hier seinen Ruhm. Seine Gedichte sind so klar und leicht faßlich, daß sie in ganz Indien gesungen werden. Er weilt seit einem Jahre teils in England, teils in Amerika.

— Ein unlösliches Metall. Der französischen Firma Berger ist es gelungen aus Eisen, Chrom und noch einigen Mineralien einen Stoff herzustellen, welcher nicht einmal in Königswasser löslich ist. Dieses neue Metall könnte eventuell als Ersatz für Platina benutzt werden.

— Frau Curies Uebersiedlung nach Warschau. Frau Curie wird, wie der „Tägl. Rdsch." aus Paris geschrieben wird, Paris verlassen, um ihren künftigen Wohnsitz dauernd in ihrer Heimat Warschau zu nehmen. Sie, die mit ihrem verunglückten Mann gemeinsam das Radium erfand, ist mehr und mehr vereinsamt. Frau Curie, mit ihrem Mädchennamen Maria Sklodawska, ist die Tochter eines verarmten polnischen Edelmannes und unter den größten Entbehrungen aufgewachsen. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, wurde sie Gouvernante. Eines Tages drohte ihr Verhaftung und sie flüchtete nach Paris. In der Sorbonne nahm die völlig Mittellose eine Stelle als Aufwäscherin an, um mit ihrer geliebten Chemie in Berührung zu bleiben. Hier lernte sie Pierre Curie, ihren späteren Gatten, kennen.

Mannigfaltiges.

Vom „Blizzard", dem Schneesturm, in Nordamerika wird noch gemeldet: Es ist wahrscheinlich, daß der Verlust an Menschenleben groß ist. Auf dem Huron-See kenterten am Montag drei Schiffe. Etwa 40 Mann dürften dabei umgekommen sein. In der Nähe von Detroit wurde ein Dampfer durch den Sturm vernichtet. Riesige Wellen überfluteten die Ufer des Huron-, Erie- und Michigan-Sees, drangen in die Straßen der am Ufer belegenen Städte und zerstörten viele Häuser. Viele Menschen sind dabei verunglückt. Man schätzt die Zahl der Toten auf 100. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Das Unglück würde unabsehbar werden, falls rasche Schneeschmelze eintreten sollte. Es ist nicht möglich, den Wagenverkehr selbst innerhalb der Straßen der Städte aufrecht zu erhalten, so daß nicht einmal die Beerdigung der Leichen vor sich gehen kann.

— Zur Eisenbahnkatastrophe bei Clayton. Aus den Trümmern des bei dem Einsturz einer Brücke verunglückten Zuges der Central Georgian-Bahn sind bisher 65 Tote geborgen worden. Ungefähr 200 Personen sind verletzt. Der Materialschaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung weit über eine Million Dollars. — In dem von der Brücke bei Clayton abgestürzten Zuge befanden sich zahlreiche Aussteller, die zum Jahrmarkt reisen wollten.

— Ein Schulknabe durch eine junge Löwin schwer verletzt. In Köslin in Pommern spielte sich in der städtischen Knabenschule eine gefährliche Szene ab. In der Turnhalle führte ein auswärtiger Tierbändiger mit einem Neger gezähmte wilde Tiere den Schülern vor. Darunter befand sich auch eine einjährige Löwin, die er im Kreise herumführte. Plötzlich wurden die Kinder unruhig und begannen sich zu fürchten, weil die Löwin sie beschnupperte. Einige von den Kindern liefen nach der Tür, rissen diese auf und stürmten nach dem Schulhof. Die Löwin riß sich los und lief ihnen nach. Sie erreichte auf der Treppe des Schulhauses den siebenjährigen Knaben Dorow, den sie mit Prankenhieben auf den Kopf zu Boden schlug und schwer verletzte. Im Hause zufällig beschäftigte Maurer wurden durch das Geschrei des Knaben aufmerksam, eilten hinzu und trieben die Löwin mit ihrem Handwerkszeug zurück. Der Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Löwin konnte nach kurzer Zeit wieder eingefangen werden.

— Für 73 000 Mark Briefmarken versteigert. Mit einem Erlös von 73 000 Mk. schloß eine nach längerer Pause wieder in Berlin abgehaltene Versteigerung von Briefmarken ab. Es hatten sich zu der Auktion Sammler selbst aus dem Auslande eingefunden. Den höchsten Preis erzielte mit 2200 Mk. eine 70-Kreuzer-Württemberg. Da etwa 1000 Postwertzeichen zum Verkauf standen, so hatte jede Marke durchschnittlich 73 Mk. erzielt.

— Amerikas reichster Junggeselle, Herr Vincent Astor, hat sich mit Fräulein Helen Dinsmore Huntington, der Tochter von Robert P. Huntington aus Staatsburg im Staate New-York, verlobt. Huntingtons Besitz Ferncliffe grenzt an Astors Landsitz Rhinebeck. Die Braut ist 20 Jahre alt, während Astor in nächster Woche 22 Jahre wird. Seitdem er in den unbeschränkten Besitz der ihm von seinem Vater hinterlassenen 260 Millionen Mark kam, war die amerikanische Gesellschaft eifrig bemüht, ihn zu verloben, aber stets ohne Erfolg. Astor wird als der reichste Junggeselle bezeichnet. Sein Vater Colonel John Jakob Astor, ist mit der „Titanic" ertrunken. Fräulein Huntington selbst ist eine reiche Erbin, so daß hier Dollar zu Dollar kommt. Die Hochzeit der Beiden soll im Frühling stattfinden. — Interessant ist die Mitteilung der New-Yorker Blätter, daß Vincent Astor täglich gegen hundert Briefe von heiratslustigen jungen Mädchen und Frauen erhalten haben soll.

— Humor des Auslandes. Ein Kanadier, namens Morgan, hatte eine Staatsanstellung erhalten, für die eigentlich nur ein Rechtsgelehrter in Frage kam, was Mr. Morgan nicht war. Da sich aber Bedenken erhoben, wurde ein Beamter zu Morgan geschickt, um ihn auf seine Rechtskenntnisse hin zu prüfen. „Sagen Sie mir, Mr. Morgan," sprach der Examinator, „was wissen Sie überhaupt vom Gesetze?" „Um die Wahrheit zu sagen," war Morgans bescheidene Antwort, „ich weiß nicht ein Jota davon." Worauf der Beamte erklärte, daß das Examen beendet sei. Er erstattete seinen Bericht, worin er feststellte: „Ich habe Mr. Morgan auf seine Rechtskenntnisse hin examiniert und kann nach bestem Wissen und Gewissen bezeugen, daß er alle Fragen völlig korrekt beantwortet hat." — — Gatte (seiner Frau Geld gebend): „Da, Aurelia, sind 100 Mark, und es hat mir Mühe gemacht, sie zusammenzubringen. Ich glaube, ich verdiene etwas Applaus dafür." Gattin: „Applaus? Ach, Robert, du verdienst ein Da Capo!" („Tägl. Rdsch.")

der Leutnant v. Forstner beurlaubt worden. In derselben Mitteilung wird behauptet, zwischen dem Obersten und der Zivilbehörde von Zabern habe seit längerer Zeit ein schärferer Gegensatz bestanden. Diese Meinungsverschiedenheiten seien durch den Fall Forstner nur verstärkt worden. Die von einigen Blättern verbreitete Meldung, daß 30 elsässische Studenten dem Leutnant v. Forstner eine Duellforderung hätten zugehen lassen, ist unzutreffend. — Die sozialdemokratische und die Zentrumsgruppe Elsaß-Lothringens kündigen Interpellationen über die Zaberner Zwischenfälle im Reichstag und Landtag an.

Frankreich.

Anläßlich des offiziellen Dementis der Gerüchte über französisch-deutsche koloniale Unstimmigkeiten teilt der „Matin" mit, daß nicht nur keine derartigen Unstimmigkeiten vorhanden seien, sondern daß im Gegenteil beide Regierungen bereits zu einem Einvernehmen über eine Anzahl kitziger Fragen gelangt seien und daß Verhandlungen über die beiderseitige Lage in Kleinasien stattfänden. — Dazu erfährt der Korrespondent des „Pet. Tel.-Bur." von kompetenter Seite, daß die Verhandlungen, von denen der „Matin" redet, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die technischen und finanziellen Fragen der Abtretung eines Teiles der Bagdad-Bahn an Deutschland, im Zusammenhange mit Kompensationen durch Bahnbauten Frankreichs in Kleinasien bedeute. Zu diesem Zweck habe die französische Regierung in dieser Woche zwei Delegierte nach Berlin gesandt.

England.

Die Wahlweiber machen es den Ulster-Rebellen nach. Sie gehen tatsächlich daran, ein Amazonenheer aufzustellen. In Bow, einem Vorort von London, wurden die ersten 300 Rekruten durch Unterschrift verpflichtet. Besondere Box- und Fechtlehrer werden angestellt, um die Suffragetten in dem bisher etwas ungleichen Kampf mit der Polizei zu stärken. Die kampfesmutigen Wahlweiber stehen auch bereits in Unterhandlung wegen Ankaufes eines „Truppenübungsplatzes". In wenigen Wochen wird „Oberst" Miß Sylvia Pankhurst die erste Parade abhalten. Die bekannte Wahlrechtlerin Miß Emerson erklärte in einer Ansprache bei der Anwerbung: Der Zweck der geplanten militärischen Ausbildung ist die Erstürmung der Downing Street und Belagerung der Minister in ihren Amtswohnungen.

Während der Gerichtsverhandlung in Sachen der Suffragette Peace, die wegen Brandstiftung angeklagt war, bewarfen — so meldet uns eine Londoner Agentur-Depesche vom 15. (2.) November — Suffragetten das Gericht mit Tomaten und anderen Gegenständen und zerschlugen einige Fensterscheiben. Fünf Suffragetten wurden verhaftet. Auf Anordnung des Gerichts wurde der Saal vom Publikum geräumt. — — Im Palmentreibhaus im Sefton-Park zu Liverpool sind 2 Bomben und Suffragetten-Literatur aufgefunden worden. Der Explosion wurde rechtzeitig vorgebeugt.

Italien.

Eine französische Spionage-Zentrale ist in Rom aufgedeckt worden. Am vorigen Dienstag wurde in Rom ein gewisser Tullio Menozzi unter Spionageverdacht verhaftet. Menozzi war seinerzeit wegen Fahnenflucht und Diebstahls vom Mailänder Gericht verurteilt worden. Sein Helfershelfer ist der Kavalleriewachtmeister Roberto Petriglia. Dieser entwendete sehr wertvolle Schriftstücke, die Menozzi photographierte und ihm sodann zurückstellte, um nicht entdeckt zu werden. Nach dem „Giornale d'Italia" betrieb Menozzi die Spionage für Rechnung eines französischen Funktionärs, mit dem er vor einigen Monaten in Genf ein Uebereinkommen getroffen hatte. — Man sagt, daß die im Besitz der beiden Spione befindlichen Geheimpläne für die italienische Landesverteidigung von allergrößter Bedeutung sind und einen verhängnisvollen Verlust für das Land bedeutet hätten, falls sie in die Hände der Franzosen gelangt wären. Die Entdeckung der Spionage ist noch im rechten Augenblick erfolgt; Menozzi traf bereits alle Anstalten zu einer Reise nach Genf, um die von dem Wachtmeister Roberto Petriglia erhaltenen Dokumente, oder wenigstens deren Kopien, der französischen Spionageagentur in Genf zu übermitteln, in deren Diensten er stand. Die von Petriglia entwendeten Berichte waren von allergrößter Wichtigkeit, und in den Blättern wird das Erstaunen darüber ausgedrückt, wie ein einfacher Wachtmeister in den Besitz derartiger Dokumente gelangen konnte. Es handelt sich fast durchweg um Mobilisationspläne. Wie das „Giornale d'Italia" erfährt, ist Petriglia erst Ende vorigen Monats mit dem Genfer Büro in Verbindung getreten. Es erschien darauf in Rom als Vermittler „Professor" Camillo Menozzi, der die Verhandlungen mit Petriglia führte und sie jetzt zum Abschluß brachte. Wie verlautet, befand sich unter den beschlagnahmten Geheimdokumenten der vollständige Mobilisationsplan der italienischen Kavallerie sowie der der Mittelmeer-Flotte im Falle eines Krieges mit Frankreich.

Mexiko.

Eine günstige Wendung im Mexiko-Konflikt scheint eingetreten zu sein. Wie aus Washington vom 14. (1.) Nov. telegraphiert wird, erhielt Präsident Wilson unvermutet ermutigende Nachrichten aus Mexiko. Am späten Abend teilte er den Journalisten folgendes mit: In der zwölften Stunde ereignete sich in der Angelegenheit der Abdankung Huertas etwas, das ihm die Situation erheblich günstiger erscheinen lasse. Mehr zu sagen, lehnte Wilson jedoch ab. — Nun wissen wir es also ganz genau. Es herrscht zwischen der Union und Mexiko eine weniger gespannte Atmosphäre. Warum, weshalb? Das ist das Geheimnis der Diplomaten. Vielleicht wissen die es auch noch nicht einmal recht. — In Washington ist man nach Londoner Meldungen von Freitag der Ansicht, daß Huerta sich bald zum Rücktritt entschließen werde und so die Verein. Staaten sich der Notwendigkeit einer Intervention enthoben sehen würden. — Es heißt, daß der amerikanische Geschäftsträger Instruktionen habe, die Stadt Mexiko sofort zu verlassen, falls Huerta nicht nachgeben sollte. In diesem Falle soll der deutschen Gesandtschaft die Verwaltung der amerikanischen Botschafts-Geschäfte übertragen werden.

Lokales

Das neue Feuerwehr-Haus, auf das unsere Freiwillige Feuerwehr nunmehr mit Stolz und Befriedigung blicken darf, wurde gestern in der Mittagszeit unter Führung des Stadthauptes B. v. Grewingk von den Stadtverordneten und anderen Herren einer Besichtigung unterzogen. Die Erbauung dieses Hauses leitet voraussichtlich eine neue Periode im Wirken der Dorpater Freiw. Feuerwehr ein.

Die unterste Etage des stattlichen Steinbaues enthält die Geräteräume mit den daran sich schließenden Stallräumen für 8 Pferde; jedes Pferd hat seine besondere Tür und kann direkt vom Stand aus vor die Spritze oder den Wagen geführt werden. Dazu ist noch ein Reservestall für 3 weitere Pferde vorhanden. Ein weiterer Raum dient dem neuen Feuerwehr-Automobil. Schließlich befindet sich im Parterre-Geschoß noch die Wohnung des Hausvaters und Elektrotechnikers (2 Wohnzimmer, Küche 2c.), wo sich auch ein Schaltapparat mit mehr als 30 Telephon-Anschlüssen zu Alarmierungszwecken befindet.

Im oberen Stock betreten wir durch ein hübsches Vestibule nebst anschließender Garderobe einen sehr vorteilhaft sich ausnehmenden großen Versammlungssaal; daran schließen sich ein Sitzungszimmer für den Vorstand sowie ein Bibliothek- und Museumszimmer. — Weiter sind hier eine Wohnung für den verheirateten Kutscher und die Räume für eine fliegende Kolonne von 8 Mann, deren Gründung ins Auge gefaßt ist, enthalten. Ein sehr großer, heller Raum dient als Werkstätte für allerlei Handwerksbetrieb, wobei jeder über einen festen Wandschrank verfügt, ein zweiter, ebenfalls recht großer Raum als Schlafraum; dazu noch Küche 2c.; aus dem Arbeitsraume kann man durch einen Schacht an einer Rutschstange direkt in den Automobilraum im unteren Stock gelangen.

Das zweite Obergeschoß bietet eine Wohnung für den Maschinisten (2 Zimmer nebst Küche und Handkammer) sowie 2 Räume für die unverheirateten Pferdeknechte. Im gedielten Bodenraume über dem Saal sind die Zeugkammern untergebracht; im Hofflügel sind auf dem Boden noch Ablege-, bezw. Heuräume angelegt.

Das ganze Gebäude wird durch einen hohen, etwa einem 6-etagigen hiesigen Hause entsprechenden, mit 4 Fenstergalerien versehenen und in ein spitzes Mansardendach auslaufenden Turm beherrscht, dee 84 Fuß hoch ist. Er dient als Trockenraum für die Schläuche, die hier in ihrer ganzen Länge herabhängen können. Natürlich birgt die Turmspitze auch die Alarmglocke. — Das Feuerwehr-Haus ist mit einer Wasserleitung versehen; die Geräte- und Versammlungsräume haben Zentralheizung (Niederdruck-Dampfheizung), während die Wohnräume mit Oefen ausgestattet sind; das ganze Gebäude wird mit elektrischem Licht versorgt und auch an der Außenfront werden 3 große elektrische Lampen den ganzen Platz vor dem Hause erleuchten.

Die Fassade des etwa 160 Fuß langen Gebäudes ist geschmackvoll gegliedert und macht einen sehr gefälligen Eindruck; dieser Neubau trägt, etwa von der Steinbrücke aus gesehen, unmittelbar zur Verschönerung des Dorpater Stadtbildes bei.

Entworfen ist der Bau vom Stadt-Architekten A. Eichhorn und unter seiner Leitung von dem Baugeschäft G. Darmer ausgeführt worden. — Die Kosten belaufen sich auf etwas über 50 000 Rbl.

*

An die Besichtigung des neuen Feuerwehr-Hauses schloß sich die Vorführung des neuen Feuerwehr-Automobils.

Das Feuerwehr-Automobil ist von der „Norddeutschen Automobil- und Motorbau-Aktiengesellschaft" (einer Tochtergesellschaft des Nordd. Lloyd) erbaut und vom Rigaschen Vertreter dieser Gesellschaft, Herrn Harry Reymann, geliefert worden. Es stellt, sozusagen, einen vollen Löschzug dar. Es hat 9 Sitzplätze und kann, bei voller Ausnutzung des Raumes, 18 Feuerwehrleute zum Brandplatz befördern. An Geräten führt es alles mit sich, was für den ersten Angriff bei einem Schadenfeuer erforderlich ist: eine kleine mechanische Leiter, Bootshaken, Brechstangen, einen Rutschschlauch, eine Prellecke, einen Rauchschützapparat und einen Medizinkasten für erste Hilfeleistung. Außerdem besitzt es ein Reservoir mit 700 Liter Wasser. Auch dieses Wasser ist nur für den ersten, so außerordentlich wichtigen Angriff bestimmt. Denn da die von dem 50—55 PS. entwickelnden Motor betriebene, am hinteren Ende des Automobils befindliche Spritze in der Minute 1500 Liter Wasser zu schleudern vermag, wäre bei voller Ausnutzung dieser Wasservorrat in etwa 1/2 Minute erschöpft. Es wird daher auch geplant, nach dem Eintreffen weiterer Spritzen die Automobilspritze vom Brandplatze zurückzuziehen und zur Wasserzufuhr von einer reichen Wasserquelle aus zum Brandplatze zu benutzen. Nebenbei bemerkt, liefert die stärkste Dampfspritze unserer Freiw. Feuerwehr in der Minute nur halb so viel, etwa 700 Liter, Wasser.

Die Bedienung der Automobil-Spritze ist eine sehr einfache. Am Brandplatze angelangt, werden die Schläuche angeschraubt, wozu eine Saug- und 2 Drucköffnungen vorhanden sind. Mit einem einfachen Handgriff schaltet man hierauf den im Gang belassenen Motor um, der sodann die (neupatentierte) schnellaufende Kolbenpumpe in Gang setzt. Alle Mechanismen sind frostsicher, übersichtlich, leicht auswechselbar und bequem für event. Reparaturen angeordnet.

Bei der gestern vorgenommenen Prüfung legte die Spritze geradezu erstaunliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit ab. Mit einer Schlauchleitung arbeitend, schleuderte die bei dem Fährboot postierte Spritze einen 30 Millimeter dicken Wasserstrahl im Bogen über die ganze Breite des Embach. Ebenso erreichten zwei etwas dünnere Wasserstrahlen das jenseitige Embach-Ufer. Darauf wurden zwei Schlauchleitungen vom Embach zum obersten Fenster des Feuerwehrturmes emporgeleitet und von dort zwei Strahlen in die Höhe gerichtet: diese erreichten fast die doppelte Höhe des Turmes, so daß, vom Embach-Niveau aus gerechnet, das Wasser wohl 160 oder mehr Fuß hoch hinaufgeschleudert worden ist — eine Höhe, die selbst bei Kirchturm-Bränden eine Gewähr für wirksame Bekämpfung des Feuers leistet. — Schließlich arbeitete die Spritze noch mit 4 Strahlrohren, wobei sich ebenfalls noch sehr weite Strahlen ergaben. Die vorhandenen Gabelstücke gestatten sogar ein Arbeiten mit 6 Strahlrohren. — — Die größte Strahldicke beträgt 45 Millimeter, die größte horizontale Reichweite des Strahles etwa 60 Meter, die größte Höhe des direkten Strahles ca. 40 Meter.

Das Automobil ist ebenso dauerhaft wie verhältnismäßig leicht gebaut: sein Gewicht beträgt gegen 300 Pud. Gekostet hat es ca. 12 000 Rbl. Die hiesige Feuerwehr hat es zu Vorzugsbedingungen erhalten. Ein gleiches Fahrzeug ist bereits von der Libauer Feuerwehr erworben worden. — — Ein Teil der Interessenten hatte gestern auch Gelegenheit, auf einigen Fahrten durch die Stadt sich vom ruhigen Gange des Automobils zu überzeugen. Mit ihm hat unsere Freiw. Feuerwehr eine äußerst wirksame Waffe in der Bekämpfung der Brände erhalten.

Pastor Hermann Lezius, der langjährige hiesige Stadt-Vikar, hat, einer an ihn ergangenen Berufung zum Prediger von Ssamara Folge gebend, vorgestern, wie wir hören, unsere Stadt verlassen und ist nach seiner neuen Wirkungsstätte übergesiedelt.

Der vorgestern abend in der Ressource stattgehabte Gesellige Abend des Deutschen Vereins war sehr gut besucht. Unter sicherer Regie gelangte das amüsante Lustspiel „Othellos Erfolg" zu sehr gelungener Aufführung. Die Rollen waren durchaus gut besetzt und die Schauspieler ernteten den verdienten Beifall. Der animierte Tanz, der sich an die Aufführung schloß, hielt die Gesellschaft bis zu vorgerückter Stunde beisammen.

Der gestern zum Besten des Arrestantenkinder-Asyls von dem Damen-Komitee im Saale der Bürgermusik veranstaltete Wohltätigkeits-Abend zeigte, wie alle diese, seit einer längeren Reihe von Jahren von Frau Professor Newsorow geleiteten Abende, wiederum viel Geschmack im äußeren Arrangement und Reichhaltigkeit in dem vorgeführten Programm. — Zwei Baß-Soli eröffneten den Abend, worauf der 1. Satz eines Borodinschen Trios und mit viel Charme ausgeführte melodramatische Vorträge die erste Abteilung schlossen. — Eine sehr ansprechende und mit Recht höchst beifällig aufgenommene Leistung war die Kirchen-Szene der büßenden Margarethe aus Gounods „Faust", wobei Margarethe wie auch Mephisto sehr sicher ihre Rollen beherrschten. — Eine rechte Augenweide boten dann die mit Fleiß einstudierten und sehr gefällig vorgetragenen Alpenstock-Reigen der 6 Dorpater Tirolerinnen und wohl in noch höherem Maße die temperamentvoll im Bilde, im Liede und vor allem in faszinierendem Tanz vorgeführten Szenen aus dem Zigeunerleben.

Wie wir in der neuesten Schachspalte des „Rig. Tagbl." lesen, ist der Schönheits-Preis des 6. Baltischen Schachkongresses zu Mitau dem stud. L. E. Owen hierselbst für seine gegen Stadtrat Ed. Ullmann-Mitau gespielte Partie zuerkannt worden.

Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks teilt mit, daß seit dem 1. November die Postabteilung Bockenhof in eine Post- und Telegraphen-Abteilung mit der Annahme in- und ausländischer Telegramme umgewandelt worden ist.

In der Nacht auf Sonntag entstand in einer Wohnung in der Küter-Straße Nr. 2 während der Abwesenheit der Herrschaft ein Brandschaden. Der Feuerschein wurde glücklicherweise von der Straße aus vom dejourierenden Schutzmann bemerkt, der sofort die Tür erbrach und mit Hilfe einiger Passanten das Feuer löschte. Das Feuer war im Torfkasten, der sich vor dem ungeheizten Ofen im Empfangszimmer befand, auf bisher unerklärte Weise entstanden. Der Schaden soll etwa 25—30 Rbl. betragen.

—a—

Die anhaltende abnorm warmfeuchte Witterung hat, wie uns ein Naturfreund berichtet, den Flieder wiederum Knospen treiben lassen.

Morgen beginnt die Dramatische Gesellschaft ihren Vorlesungs-Zyklus für diesen Winter. Da wir uns im Gedenkjahr des 100. Geburtstages von Friedrich Hebbel befinden, so ist der erste Abend diesem Dichter geweiht, und zwar gelangt auf mehrfach geäußerten Wunsch sein populärstes Drama Agnes Bernauer zur Vorlesung. Die szenische Darstellung dieses Werks erfordert einen Apparat, wie ihn nur große Bühnen zur Verfügung haben, und daher ist es hier in Dorpat noch nie auf der Bühne erschienen. Aus diesem Grunde dürfte die Vorlesung vielen erwünscht kommen; insbesondere sei unserer Jugend die Gelegenheit empfohlen, sich mit diesem Meisterwerk Hebbels bekannt zu machen.

Das tragische Schicksal der wunderschönen Augsburger Baderstochter ist von keinem anderen Dramatiker so ergreifend dargestellt worden wie von Hebbel. Der Dichter begnügt sich nicht mit einer Umsetzung der historischen Anekdote in dramatische Form, sondern sucht den Gehalt der geschichtlichen Tatsache festzustellen. Sollte das Töten einer engelschönen, unbescholtenen, reinen Frau nicht als tyrannische Grausamkeit erscheinen, dann mußte der Tod in seiner Unvermeidlichkeit dargestellt werden nach der Lebensregel: „Wirf weg, damit du nicht verlierst." — Um das Liebes- und junge Ehepaar Albrecht und Agnes liegt die Atmosphäre wahrer Schönheit, Hebbel hat kaum je so „einfach" schön gedichtet wie hier, und um so mehr ergreift dann der Ausgang.

An der Vorlesung werden sich eine Reihe neuer Mitglieder der dramatischen Gesellschaft erstmalig beteiligen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Nov. Am Morgen traf die mongolische Sondergesandtschaft im Bestande von 29 Personen mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze ein.

Kiew, 3. Nov. Die feierliche Eröffnung des Konservatoriums hat stattgefunden.

Berlin, 17. (4.) Nov. Kokowzow nebst seiner Gemahlin traf in Begleitung des Direktors der Kreditkanzlei Dawydow und des Sekretärs des Finanzministers hier ein.

Wien, 16. (3.) Nov. Gegen eine Kaution von 150 000 Kronen ist der Hauptbevollmächtigte der Gesellschaft Canada-Stiller Ozean Altmin auf freien Fuß gesetzt worden.

Czernowitz, 16. (3.) Nov. Das Gericht suchte beim Parlament um die Genehmigung nach, den ukrainophilen Deputierten Smaljakoski wegen Betrügereien gerichtlich zu verfolgen. Durch seine Schuld mußte sich die Gemeindekasse mit einer Schuldenlast von 221 Mill. Kronen für insolvent erklären.

Genf, 16. (3.) Nov. Die Polizei verhaftete den französischen Kapitän Largey, der offenbar mit Spionen verkehrt hat, u. a. mit dem kürzlich in Rom verhafteten Italiener Menozzi. Es soll eine umfangreiche Korrespondenz mit der französischen Polizei beschlagnahmt sein. Die Verhaftung eines Beamten wird erwartet.

Paris, 16. (3.) Nov. Kokowzow reiste nach Berlin ab. An der Grenze sprach er telegraphisch dem Ministerpräsidenten seinen Dank für den außerordentlich liebenswürdigen Empfang aus.

Das 6. internationale Zeltturnen hat hier stattgefunden. Der Innenminister wies darauf hin, daß die norwegischen, schwedischen und russischen Turner allgemeines Entzücken hervorgerufen hätten.

London, 16. (3.) Nov. Churchill erklärte in einer Rede: Im irischen Problem sei ein gütlicher Vergleich notwendig, jedoch ohne Verzicht auf Prinzipien. Die irischen Nationalisten müßten eine freie Selbstverwaltung und finanzielle Mittel erhalten, aber auch die protestantischen Ulsterleute müßten befriedigt werden. — Zur Frage der Rüstungskosten sagte Churchill, die Regierung werde keiner Maßnahme ausweichen, die eine Herabsetzung der Anstrengungen in der Rüstungsfrage versprechen würde. — Die Rede wurde wiederholt von Suffragetten unterbrochen.

Erzherzog Franz Ferdinand besichtigte im Laufe des Tages die Stadt und stattete der Königin-Witwe einen Besuch ab.

Madrid, 16. (3.) Nov. Das Königspaar ist ins Ausland abgereist.

Sofia, 16. (3.) Nov. In der Sobranje verlas Radosslawow eine Regierungserklärung, wonach die Regierung gegenüber dem Bukarester Traktat nach wie vor ihre Klausel betreffs eines gerechten Gleichgewichts auf dem Balkan aufrecht erhält. Sie werde bemüht sein, auf friedlichem Wege und durch Mittel der Diplomatie in den Traktat Aenderungen zu bringen, die den Interessen des europäischen Friedens und der Ruhe auf dem Balkan entsprechen. Bulgarien wolle in Frieden und in Arbeit die durch den Krieg verursachten Wunden heilen. Die Auflösung der Sobranje motivierte Radosslawow damit, daß sie nach dem Kriege schon nicht mehr eine wirkliche Vertretung der Nation darstellte. Die Regierung werde eine weise Oekonomie beobachten; doch sei sie von der Notwendigkeit einer starken Armee überzeugt, die mehr als früher imstande wäre, die Unabhängigkeit und die Lebensinteressen des Landes zu schützen. Durch das neue Gebiet soll eine neue Bahn gebaut werden zur Verbindung des Aegäischen Meeres mit der Donau.

Konstantinopel, 16. (3.) Nov. Der Flieger Daucourt setzte seinen Flug nach Kairo längs der Linie der Anatolischen Bahn fort.

Dschulfa, 16. (3.) Nov. Mit dem Bau der Täbriser Bahn, der ersten Eisenbahn in Persien ist begonnen worden. Die Brücke über den Araxes wurde geprüft.

Mexiko, 16. (3.) Nov. Das neue Parlament hat seine Organisationsarbeiten beendigt. Huerta erklärte, von seinem Posten nicht weichen zu wollen und versprach für die Sicherheit der Ausländer zu sorgen. Im Falle eines Pöbelaufstandes würden die strengsten Maßnahmen ergriffen werden. Die Lage ist ernst. Die nach Veracruz abgereiste Gemahlin des französischen Gesandten teilte mit, die Insurgenten hätten Orisaba eingeschlossen. Falls diese Stadt eingenommen werden sollte, wird der Bahnverkehr mit der Küste unterbrochen sein.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Montag, den 4. November, um 1/2 9 Uhr abends: „Fortgang bringt Untergang".

Am Dienstag, den 5. November, um 1/2 9 Uhr abends: „Einkehr bringt Umkehr".

Alle Plätze sind frei.

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Von Dienstag an hält Pastor Schabert täglich Sprechstunden in der Sakristei (Eingang in die Kirche durch die Haupttür) von **11—12** Uhr (nicht von 10—11 Uhr) vormittags.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 67 1/2 Kop. + in der Bibelstunde 2 Rbl. 42 Kop. + 9 Rbl.; zu Holz für die Armen 3 Rbl. 15 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 4 Rbl. 61 Kop.; für die Kirchenremonte 97 Kop.; für die Heidenmission 5 Rbl. 93 Kop.; für ein deutsches Siechenhaus 100 Rbl. + 10 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 13 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Frau Elisabeth Dahlberg, † am 30. Okt. zu Walk.

Emilie Hedwig Barth geb. Pahl, † im 71. Jahre am 29. Okt. zu Schlock.

Hedwig Krasting geb. Kükert, † im 87. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Generalmajor a. D. Johann Heine, † im 72. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. November 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.8	755.2	756.8
Lufttemperat. (Centigr.)	4.6	2.8	3.8
Windricht. (u. Geschw.)	SSW2	NW1	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 29.90

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühl; hin und wieder Niederschläge.**

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank

vom 1. November 1913:

21	2512	4393	6720	8838	11321	13960
57	2604	4419	6828	8860	11349	13967
201	2664	4429	6950	8917	11393	13995
245	2671	4490	6954	8923	11449	14008
323	2715	4525	7014	8948	11452	14015
363	2743	4528	7052	8994	11457	14079
427	2749	4541	7125	9006	11518	14085
469	2777	4561	7132	9150	11544	14260
543	2817	4590	7193	9188	11600	14267
593	2823	4627	7301	9189	11716	14274
598	2830	4655	7308	9241	11773	14317
623	2833	4683	7309	9271	11783	14332
634	2950	4684	7345	9288	11805	14428
639	2965	4765	7353	9453	11844	14442
697	3031	4791	7418	9510	11861	14482
729	3061	4860	7439	9791	11952	14499
777	3110	4921	7479	9798	12051	14519
849	3245	4965	7609	9817	12133	14535
989	3317	5044	7682	9819	12174	14638
1042	3338	5147	7683	9864	12294	14674
1065	3349	5177	7685	9904	12410	14692
1118	3480	5271	7686	9952	12461	14705
1207	3490	5296	7728	9966	12525	14770
1299	3508	5379	7760	9974	12565	14839
1342	3521	5411	7857	9975	12624	14852
1371	3569	5412	7874	9989	12652	14930
1389	3595	5478	7933	9998	12677	14957
1393	3644	5505	8047	10117	12961	15064
1456	3726	5622	8060	10118	12972	15169
1462	3734	5784	8066	10151	13005	15205
1523	3752	5791	8080	10179	13008	15206
1589	3797	5870	8165	10545	13099	15279
1625	3872	5975	8175	10557	13109	15338
1743	3921	6011	8312	10620	13117	15377
1809	4047	6089	8394	10677	13130	15560
1842	4117	6180	8152	10706	13253	15564
1897	4138	6187	8501	10765	13333	15584
1948	4139	6235	8506	10843	13342	15601
2028	4149	6267	8515	10860	13352	15670
2187	4160	6291	8548	10958	13453	15711
2317	4222	6366	8553	10973	13585	15785
2324	4239	6412	8580	11054	13600	15845
2389	4254	6497	8632	11104	13604	15895
2404	4298	6566	8663	11128	13692	15965
2411	4357	6672	8682	11242	13729	
2431	4358	6683	8820	11255	13756	

Im ganzen 320 Serien (16 000 Billette), die einen Gesamtwert von 2 240 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Februar 1914 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Paul Roetscher

geb. den 26. Dezember 1834 zu Bromberg in Posen,
gest. den 3. November 1913 in Dorpat.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Nov., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Ausstellungsstrasse № 2, aus statt.



Tausende dauernd zu verdienen!
Solide Mitarbeiter, Damen, Herren jeden Standes allerorts gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie; nur geistige reelle Arbeitsleistung zu Hause. Zugleich interessante Lektüre. Anfragen an:
Verlag **„Napolata" rue du Louvre 21 Paris.**

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am Dienstag, den **5. November 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, Fahrräder, Manufakturwaren, unter anderen № 147657, u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Юрьевскій Городской Сиротскій Судъ симъ объявляетъ, что управляемая симъ Судомъ **„стипендія имени Ратсгера Линде"** въ размѣрѣ 4000 руб., проценты которыхъ назначены на одну стипендію, свободна.

По изложеннымъ въ завѣщаніи Ратсгера Линде условіямъ, стипендію эту могутъ получить лишь студенты юридическаго факультета Императорскаго Юрьевскаго Университета и непремѣнно уроженцы Лифляндской губерніи, сыновья получившихъ образованіе въ Университетѣ литераторъ или чиновниковъ, или, если таковыхъ нѣтъ, сыновья мѣщанъ или гражданъ.

Кромѣ того стипендіатами могутъ быть только лица, которыя по крайней мѣрѣ уже одинъ годъ состояли студентами.

Въ виду сего Сиротскій Судъ приглашаетъ студентовъ, желающихъ воспользоваться этою стипендіею, подать въ Сиротскій Судъ письменныя о томъ прошенія не позже 16-го ноября с. г., приложивъ къ прошенію:

1. свидѣтельство о бѣдности,
2. свидѣтельство о поведеніи,
3. свидѣтельство объ успѣхахъ.

Гор Юрьевъ, 31 октября 1913. № 777.

Продсѣдатель Гревнигкъ.
Членъ Суда Штернъ.

Der verstorbene **Ratsherr Reinhold Linde** hat ein Kapital von 4000 Rbl. hinterlassen, dessen jährliche Zinsen zu einem Stipendium verwandt werden sollen.

Testamentarische Bedingung ist, daß der Stipendiat an der hiesigen Universität die Rechte studiere und der Sohn eines auf einer Universität gebildeten Literaten oder Beamten, oder, falls ein solcher nicht vorhanden sein sollte, der Sohn eines städtischen Bürgers und durchaus aus Livland gebürtig sei. Ferner soll derselbe wenigstens ein Jahr lang die Rechte studiert haben und neben den Beweisen seiner Mittellosigkeit, die eine Unterstützung erfordert, auch darüber die erforderlichen Nachweisungen beschaffen, daß er mit Fleiß seinen Studien obliege und einen lobenswerten Lebenswandel führe.

Bei Publikation solcher Bedingungen fordert die Jurjewer städtische Waisenbehörde alle diejenigen, welche sich um das in Rede stehende Stipendium bewerben wollen und hierzu berechtigt sind, desmittelst auf, ihre bezüglichen schriftlichen Gesuche unter Beifügung der durch die obreferierten Bedingungen notwendigen Nachweisungen spätestens bis zum 16. November c. in dieser Behörde einzureichen.

Präses: n. Examin.
Assessor: Stern.

St. Johannes-Verein.

Es werden die Damen und Herren, denen die **Arbeit des kirchlichen Blauen Kreuzes zur Trinkerrettung** am Herzen liegt und die sich dafür interessieren, herzlich gebeten, **Dienstag,** den 5. Nov., um **5 Uhr nachm.,** im Saale des **Evang. Vereins junger Männer** (Salzstr. 1), zu einer Besprechung unter Leitung von Pastor **O. Schabert** zu erscheinen.

H. Neppert.

Für die Kirchspiele Nitau und Jürgensburg im Rigaschen Kreise wird ein

Arzt

gesucht. Auskunft erteilt: Landrat Baron Hoyningen Huene, Nachtigal, per Nitau.

Zum baldigen Antritt
Verwalter oder Verwalterin
für eine **Landapotheke gesucht.** Näheres in der Apotheke in **Haggers,** Estland.

Apothekergehilfe
(auch zur Vertretung) per sofort gesucht. Johannis per Station Aß. Apotheke Fiebler.

Apothekerlehrling
sucht eine Stelle. 3 Sprachen. Adresse: A. Tönnison, Fellin Kantorland, Haus Silm, Nr. 33.

Gesucht eine
deutsche Bonne
nach Kiflowodsk. Off. sub „Deutsche" an die Expedition dieses Blattes.

Gebildete deutsche junge Dame
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin event. zum Verreisen. Offert. sub „Gesellschafterin" an die Exped.

Ein junges gebildetes Mädchen
der drei Ortsprachen mächtig, bittet sehr um eine Beschäftigung für einige Stunden täglich. Sie ist auch bereit abzuschreiben — Rosenstraße 33, Qu. 7.

Für die schnelle Hilfe beim Brande meiner Fabrik spreche ich der Freiwilligen Feuerwehr meinen besten

Dank aus.

Frau J. Oelschlaegel.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester empfange zum letzten

Tanz-Kursus

für **Studierende, Offiziere, Beamte, Lehrer** etc. bis zum **7. November** täglich von 12—1 und von 3—4 U. — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Theoret. u. praktischen
Unterricht im Italienischen
erteilt, sowie diesbez. **Übersetzungen** liefert stud. L. O. **Moreff** — Industriestr. 8, Qu. 2.

Eine Köchin
deutsch- u. russ.-sprechend, gut kochend u. backend, sucht eine Stelle, auch als Alleindienende zu einer kl. Familie. Zu erfragen — Marienhofsche Str. 34, in d. Bäckerei.

Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Tolstoi-Str. 11, Qu. 12.

Wiener Café.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Sarotti-
Schokolade
in Tafeln u. Rollen
erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2

Gute Königsheringe
Frischen Perl Kaviar
empfiehlt
Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Wohlschm. Kehrimois'sche
Kartoffeln
können noch gelief. werden. Bestell. erb. — Teich-Str. 9, Qu. 4.

Prismen-Feldstecher
(Zeiß 10×) **zu verkaufen** — Zoolog. Museum v. 12—2. Uhr.

5.500
werden gegen erste städtische Obligation zu 6% gesucht. — Offerten sub L. K. an die Exped. d. Bl.

3000 Rbl.
gegen sichere städt. Obligation gesucht — Jakobstr. 34. Sprech. v. 4—6.

Habe meine Pension erweitert, hauptsächlich
Absteigequartier
nehme auch **Jahrespensionäre.**
Baronin **H. Sass** geb. v. Bergmann.
Riga, Mühlenstr. 42a. part. und 1 Tr. Telephon 64—80.

Eine Wohnung
v. 7 Zimmern mit schönem groß. Garten zu vermieten — Teich-Str. 9.

Warme Wohnung
(3 Zimmer und Küche) sofort billig zu **vermieten** — Techelfersche Str. 19, Qu. 1.

Im dritten Stock des Hauses Teichstr. 4 ist eine renovierte **Wohnung**
(4 Zimmer, Vorzimmer u. Küche) mietfrei. Auskünfte — Marienhofstr. 26, 1, Treppe, 1/2 5—5 Uhr nachm.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 18.

Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Kastanien-Allee, Philosophen- u. Rigaschen Str.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag den 5. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Empfang kranker Kinder in der Universitätsambulanz
(im Gebäude der Kinder-Klinik)
Mühlenstr. 6. Teleph. 247.
Montags und Dienstags: von 3—5 Uhr nachm.
(Pockenimpfung: Sonntags von 12—2 Uhr nachm.)
Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstraße 19.
Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch
Direktor A. Fuchs.

„IMPERIAL".
Den 5. und 6. November, **3 Uhr nachm.**
Surprise für Kinder! Kindervorstellung!
Novität! Napoleon in Russland. Novität!
Grosses Furorebild in 2 Teilen. — **Die Ufer des Baikals,** herrliche Ansichtsbilder. — **Kaiser Wilhelm II.,** sehr interess. Bild. — **Kinderkurse,** mit steigendem Interesse verfolgen Erwachsene wie auch Kinder dieses interess. Bild. — **Mackenberg,** sehr gelungene Naturaufnahmen. — **Kamillo im Theater,** komisches Bild, ununterbrochenes Gelächter.
Anfang 3 Uhr nachm.

Heute im Theater **„Wanemuine"**
Gastspiel der berühmten Ballettkünstlerin
Katherina Georgiewna KARINA
der Darstellerin d. antiken, mimischen u. Charaktertänze.
Eigene Dekorationen und Kostüme.
Zur Aufführung gelangen:

„Die Hand", Ballettpantomime in 1 Akt von Berent. In der Rolle der Tänzerin tritt K. G. Karina auf. Sie betätigt sich in der **von ihr selbst erfundenen** Kombination des Tanzes, der Tonkunst und der Poesie.

„Den Nebel" wird K. J. Karina tanzen; vor dem Tanze deklamiert **P. M. Noskwin** A. Bjely's Gedicht „Грезы". („Träume").

„Die Morgenröte", getanzt von K. J. Karina; vor d. Tanze deklamiert **P. M. Noskwin** Balmonts Gedicht „Заря" („die Morgenröte").

„Die Kirschblüte", getanzt v. K. G. Karina. **„Das Bacchanal",** Musik von Saint-Saëns, wird von K. G. Karina exekutiert
Accompagniert von **G. D. Kogan.**

54 Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть въ **среду 6-го ноября** с. г. въ 8 ч. веч.
въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Премія по поводу докладовъ И. И. Широкогорова и Е. А. Шепилевскаго, прочитанныхъ на годичномъ засѣданіи.
2. **П. Н. Алексѣевъ** (гость): „Опыты распознаванія вида вареного мяса при помощи анафилаксіи".
3. **А. И. Крупскій:** „Случай консервативной міомэктоміи при 8-мѣсячной беременности.
4. Административныя дѣла: избраніе новыхъ дѣйствительныхъ членовъ Общества.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte
soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Alistraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.)
Dienstag, den 5. Nov.
Vorlesung:
Agnes Bernauer
Drama von
Fr. Hebbel.
Anfang 8 Uhr abends.
Eintritt für Mitglieder der Dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop (Schüler 20 Kop.).
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den. 12. Nov. 1913
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.
PROGRAMM:
Beethoven

1. a) 32 Variationen, C-moll.
   b) Sonate, Es-dur, op. 31, № 3. Allegro. — Scherzo. Allegretto vivace. — Menuetto. Moderato e grazioso. — Presto con fuoco.
2. a) Sonata quasi una fantasia, Cis-moll, op. 27, № 2. Adagio sostenuto. — Allegretto. — Presto agitato.
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129. „Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice".
3. a) Rondo, C dur, op. 51, № 1.
   b) Sonate Appassionata, F-moll, op. 57. Allegro assai — Andante con moto. Allegro ma non troppo.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg, aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenck.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K, 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 9. November
9 Uhr abends
Maskenball
im grossen Saal.
Musik von der Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. u. Damen 50 Kop.
Meldungen zum Ball werden bis zum 7. November a. c., in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannis-Str. № 8, entgegengenommen.
Die Direktion.
Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

„Ванемуйне".
Въ понедѣльн. 4 ноябр. 1913 г.
Гастроль извѣстной балетной артистки
Екатерины Георгіевны
КАРИНОЙ
исполнительницы, характерныхъ, античныхъ и мимическихъ танцевъ.
В. Г. Карина
исп. созданное ею худож. соединеніе танца, музыки и поэзіи.
„Туманъ" и „Заря" танцовать будетъ Е. Г. Карина.
Передъ танц. стихотвореніе „Грезы" и „Заря" прочтетъ **П. М. Москвинъ.**
Рука — балетъ пантомима и **Вакханалія** исполнитъ **В. Г. Карина, Искры пожара** и **Разбитое зеркало** исполнятъ А. Ф. Васильева, П. М. Москвинъ, И. Г. Мамаевъ и г-нъ Жуковъ.
Начало въ 8 1/2 час. веч.
Билеты отъ 2 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Цирка, а въ день вечера съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 49.**

Evg. Jungfrauen-Verein.
Die
Versammlungen
beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Allesstraße 68.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal
zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind noch folgende
Bürsten
verkäuflich: für Steindielen, Garten- u. Flaconbürsten, Daselbst ein grosser u. kleinerer sehr wenig gebrauchter Reisekorb **zu verkaufen** Täglich von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Arbeiterherberge
„ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte **Kleider, Wäsche** und **Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Ressource.
Dienstag, den 19. November
Ball.
—Beginn um 9 Uhr abends.—
Die Direktion.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Verloren
am 2. November in der Mühlen- oder Hetzelstrasse
1 gelbe Damen-Fellboa
mit weissem Futter. Gegen Belohnung abzugeb. — Mühlenstr. 28, Qu. 4.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. M. (3 Br.); Deutsche (1 Br.); C. Z. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 252 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

†

James von Mensenkampff-Tarwast

geb. 3. Dezember 1834
gest. 30. Oktober 1913.

1. Korinther 13.

Gabriele von Mensenkampff
geb. Fürstin Lieven
Karl von Mensenkampff-Tarwast
Alice von Mensenkampff
geb. Baronesse Ungern-Sternberg
Constance Baronin Kruedener
geb. von Mensenkampff
Moritz Baron Kruedener-Suislep
Elsa von Mensenkampff
Jeannette von Wulf
geb. von Mensenkampff
René von Wulf-Pajusby
Anna von Stryk
geb. von Mensenkampff
Friedrich von Stryk-Pollenhof
Helene von Sivers
geb. von Mensenkampff
Herman von Sivers-Heimthal.

Druck von C. Mattiesen.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redaktion: Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 13. — Telegramm-Adresse Nr. 46.

(Vormals „Neue Pärptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (Aus Estland 25 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 253. Dienstag, den 5. (18.) November 1913.

Habe meine Pension erweitert, hauptsächlich

Absteigequartier

nehme auch **Jahrespensionäre.**
Baronin **H. Sass** geb. v. Bergmann: **Riga,** Mühlenstr. 42a. part. und 1 Tr. Telephon 64—80.

Frauen-Verein.
Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artst (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**
Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.
Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **einen** für **zwei,** sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Frau Dr **G. Spranger,** Teichstr. 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstr. 8.
Frau Professor **M. von Bulmerincq,** Sternstrasse 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Str. 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Inland.

Ein neues Gesetz für die „Fremdstämmigen"-Schule.

Das Unterrichtsministerium will sich, wie wir in der „Retsch" lesen, nicht mit dem Erlaß besonderer „Regeln" für die „Fremdstämmigen"-Schule begnügen, sondern beabsichtigt, ein neues grundlegendes Gesetz für die Schulen der „Fremdgläubigen" und „Fremdstämmigen" auszuarbeiten. Diesen Gedanken hatte bereits P. A. Stolypin angeregt, auf dessen Initiative unter dem Vorsitz des damaligen Gehilfen des Unterrichtsministers, des jetzigen Senators L. G. Georgiewski, eine besondere Interressort-Konferenz in dieser Sache zusammengetreten war. Im Frühjahr 1912 hatte diese Konferenz sogar ihre Arbeiten beendet, dann hatten aber alle Arbeiten in dieser Frage geruht, bis sie jetzt wiederum auf die Tagesordnung gesetzt worden sind.

Jetzt soll wieder eine Interressort-Kommission unter dem Vorsitz desselben Senators Georgiewski zusammenberufen werden und von ihr soll festgestellt werden, welche Maßnahmen auf dem Gebiete der „Fremdstämmigen"-Schule zunächst durchgeführt werden sollen. Sowie die Kommission ein Gutachten ausgearbeitet haben wird, soll dann das Unterrichtsministerium eine diesbezügliche Gesetzvorlage ausarbeiten.

An die Deutschen in Stadt und Land.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Schon beginnt man, die Ausgaben des neuen Jahres zu überdenken, erwägt, wo man sparen könnte, wo man seine bisherigen Ausgaben vergrößern müßte. Denn auch das kommt vor. Es gibt Zwecke, bei denen man alles daran setzen muß, so viel für sie aufzuwenden, als man irgend ermöglichen kann. Das sind die Dinge, die unserem Herzen am nächsten liegen. Schier kann man das Wesen des Menschen erkennen, wenn man weiß, für welche Zwecke sich seine Hand und sein Beutel am leichtesten öffnet. Ist's für den flüchtigen Rausch der frohen Stunde, für Vergnügen, die kaum genossen, den schalen Geschmack des Ueberdrusses erzeugen, so kann man solch einen Mann nur bedauern. Ist's für ein tägliches Leben in aller Behäbigkeit und Gemütlichkeit, wahrlich ein starker Zuschuß selbstischen Sinnes macht auch solch einen wenig anziehend. Hoch steht nur der, der eine offene Hand hat für hohe, bleibende Zwecke, für den das, was den Menschen über den Staub und die Nichtigkeit der Erde und ihres Alltagslebens erhebt, ein Gut ist, das er sich und den Seinen um jeden Preis erkaufen will. — Um jeden Preis? — Ja, Opfer, wirkliche Opfer soll man sich auferlegen, nicht von seinem Ueberfluß ein Weniges hingeben, sondern so geben, daß man's merkt, daß man [illegible] seinen Ausgaben einschränken muß, um das zu sammeln, womit man dem wirklich hohen Zwecke dienen kann.

Und solch ein hohes Gut, das höchste irdische, das wir besitzen können, ist unser Deutschtum. Was umschließt für einen wahren Deutschen nicht alles dies eine Wort: Deutschtum! Wenn ich begönne, all das Gute, Schöne und Edle aufzuzählen, was für uns in diesem Worte liegt, wahrlich das Ende wäre nicht so bald erreicht. — Da ist unsere Sprache. — Unsere tiefsten, edelsten und besten Gedanken können wir doch nur in ihr denken und aussprechen. So sehr uns fremde Sprachen auch fesseln mögen, der Muttersprache trauten Laut, den können sie uns doch nimmer ersetzen. Was unsere Dichter uns sagten und sangen, durch sie nur wird's uns kund; die großen Gedanken unserer Gelehrten kann nur sie uns vermitteln. Und endlich die Worte der Liebe. — Unser innerstes Sein, unser wahres Empfinden klingen nur mit, wenn die eigene Sprache sie in Schwingung versetzt.

Dann ist unsere völkische Eigenart. — Die Sitte unserer Vorfahren, nicht ihr äußeres Gebaren, sondern der tiefe Grund ihrer Sitte, ihrer Sittlichkeit, sie bildet mit der Sprache die Grundlage unseres Deutschtums. So sehr uns auch fremde Sitten in ihrer liebenswürdigen Leichtigkeit, in der Schönheit ihrer Formen oder in der Bequemlichkeit ihrer Lebensauffassung bestricken mögen, — geben wir uns ihnen hin, so verlieren wir das beste Teil unseres Selbst, ohne daß das Fremde uns zu eigen wird. Wenn wir als Deutsche uns auf der Menschheit Höhen fühlen, als gewesene Deutsche kriechen wir im Schlamm, gehören wir zum Auswurf. Denn wir warfen das Gold leichtsinnig weg, das wir besaßen, ohne das Edelgestein zu erlangen, nach dem wir griffen. — — Nur eine Ahnung dessen, was unser Volkstum uns sein kann, ist hier dargestellt!

Daß dieses uns erhalten bleibe, ist in unsere eigene Hand gelegt. Unter den erschütternd ernsten Vorgängen des Jahres 1905 erwachte unser Volkstum zu neuem Leben. Wie ein Licht leuchtete uns aus all dem Dunkel die hohe Aufgabe entgegen, unser Volkstum neu zu beleben, zu stärken und zu wahren. Was unsere Vorväter vor 700 Jahren begründet, wir wähnten es für die Ewigkeit gefügt, bis wir mit Schrecken erkannten, es hatte nicht viel daran gefehlt, daß alles in sich zusammengestürzt wäre unter dem Ansturm entfesselten Unverstandes. Da besannen wir uns auf uns selbst, da ward uns bewußt, daß es unsere erste, höchste Aufgabe sei, uns selbst zu erhalten. Wir erkannten, daß, wenn wir das Licht der Gesittung und Aufklärung verbreiten wollten, wir selbst es zunächst ungetrübt besitzen müßten, denn was man nicht sein eigen nennt, kann man auch anderen nicht schenken! — Aus diesem Gedanken der Selbsterhaltung heraus entstand der Deutsche Verein. Mit Begeisterung ward er begründet. Damals galt nicht die enge Erwägung, die sorgende Frage: Was wird's kosten? Können wir's auch tragen? Das Bewußtsein [illegible] Zweiflern den Mund, machte die Lauen heiß, erfüllte alle mit frohem Opfermut und brachte ein Werk hervor, das noch späten Geschlechtern ein Merkstein dafür sein sollte, was deutscher Sinn vermag!

Und heute! Schon hat mancher sich von der Sache seines Volkstums abgewandt, schon ist manche Hand lässig geworden, beizusteuern zum gemeinsamen großen Werk. Da sagen viele, zumal alleinstehende, unverheiratete: Was soll mir der Deutsche Verein? Gewiß, er ist gut, doch auch ohne meine Beiträge wird er bestehen können, ich behalte lieber mein Geld für mich und geb es dort aus, wo mir's am meisten Freude macht! — Wie seid Ihr kurzsichtig! — Wenn jeder so dächte, wie wär' es dann um die deutsche Sache bestellt? — Wir Deutschen in unserer Gesamtheit, die wir alle dazu, was wir sind, durch unser Volkstum wurden, wir haben ein sittliches Recht, einen jeden unter uns für die Zwecke dieses Volkstums zu besteuern. Wer sich dem entzieht, übt Verrat an seinem Volkstum, er wirkt mit an der Selbstvernichtung seines Volkstum. Werdet Ihr nicht schamrot, die Ihr der Sach Eures Volkes das vorenthaltet, was Ihr gebe könnt, geben müßt?! — Und wenn Ihr ein das Deutschtum, die deutschen Schulen, all d, was der Deutsche Verein ins Leben rief, d oh braucht, wenn's Euch aus irgend einem Grde, den Ihr heute auch noch nicht einmal akt, doch darum zu tun ist, das zu haben, was auch der Deutsche Verein geben sollte und wollte, und er ist nicht mehr, was er schuf ist vergangen, zerronnen, weil Ihr lässig waret, weil Ihr Euer Geld lieber im Beutel behieltet oder vergeudetet, verpraßtet, dann ist's zu spät! Wie werdet Ihr einst vor Eueren Kindern bestehen, an die Ihr vielleicht heute noch garnicht einmal denkt, wenn sie Euch fragen: Wo sind unsere deutschen Schulen geblieben, warum ging unser Volkstum zugrunde?! — Die Reue bringt das nicht wieder, was Gedankenlosigkeit und Leichtsinn vernichtete.

Sagt nicht: wir sind schon mit Vereinsbeiträgen und Ausgaben für allgemeine Zwecke überlastet. Das hält nicht Stich. Fachvereine und gesellige Vereine kann man mit dem Deutschen Verein nicht auf eine Stufe stellen. Die Einen sollen uns in unserem Berufe fördern, die Anderen uns Erholung bieten, der Deutsche Verein aber will uns und den Unseren ermöglichen, das zu bleiben, wozu Gott uns schuf — Deutsche. Wir dürfen doch das nicht vergessen, daß wir ja gar keine persönlichen Abgaben zahlen, wie in anderen Ländern jedermann. Die Zahlung an den Deutschen Verein sollen wir als Abgabe ansehen, deren Höhe zu bestimmen uns selbst überlassen ist und die darum größer sein sollte, als wenn sie uns vorgeschrieben wäre. Sonst führen wir gern das Wort im Munde: Ich will mich nicht lumpen lassen! Aber wenn's ans Zahlen für den Deutschen Verein geht, dann heißt es anders. Nicht vergessen soll man, daß die vom Verein vorgeschlagene Höhe der Beiträge, je nach dem Ein[illegible], die Mindestzahlungen bedeutet, die erwartet werden, daß der Verein aber es der Freigebigkeit des Einzelnen überläßt, wieviel er wirklich zahlt. Daß eine Nachprüfung der Einnahmen nicht stattfindet, kann doch nicht dazu führen, daß man weniger zahlt, als man zahlen müßte, wenn die Vorschläge nicht Vorschläge, sondern Vorschrift wären. Der Großmütige gibt mehr, als er muß, mehr als man von ihm erwartet. Wer den Wert einer Sache erkannt hat, trägt für sie Opfer, d. h. legt sich Entbehrungen auf. — Der Wert dessen, was der Deutsche Verein schafft, und unsere hohe Gesinnung sollen uns dazu führen, über die Vorschläge hinaus, d. h. über unser Vermögen für den Verein beizutragen. Dann nur wird der Deutsche Verein das sein können, was er sein soll: die Stütze und der Hort unseres Deutschtums!

Ein Deutscher.

Ein Preßprozeß mit eigenartigen Enthüllungen.

Am 21. Juli d. J. hatte der „Westnik Libawy" unter der Spitzmarke „Die Metamorphose des Herrn Ljubi" einen Artikel veröffentlicht, in dem in recht scharfen Ausdrücken allerlei Vorgänge aus dem Vorleben des Herrn Ljubi (als Artilleriekapitän in Turkestan) und aus seiner Tätigkeit als Redakteur am „Golos Lib." besprochen wurden. Unter anderem war darauf hingewiesen worden, daß Herr Ljubi durch ein Gerichtsurteil für unzurechnungsfähig befunden worden sei, daß das Eingehen des „Gol. Lib." nicht, wie Herr Ljubi behauptet hatte, die Folge der über ihn verhängten administrativen Strafen, sondern die Folge starker Verschuldung gewesen sei, daß Herr Ljubi, obwohl er sich für einen „Progressisten" ausgäbe, seine Dienste den Libauer „Nationalisten" angeboten hätte usw. — Daraufhin hatte Herr Ljubi den verantwortlichen Redakteur des „Westn. Lib."; Rechtsanwalt Malkin, auf Verleumdung und Beschimpfung (§ 1039 und 1040) verklagt.

Am vorigen Donnerstage gelangte diese Angelegenheit vor dem Lib. Bezirksgericht zur Verhandlung. — Das Gericht sprach Malkin von der Anklage der Verleumdung frei, verurteilte ihn jedoch wegen Beschimpfung Ljubis zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. (bzw. 2 Wochen Arrest) und außerdem zu 1 Monat Gefängnisarrest.

Ueber die Frage der geistigen Unzurechnungsfähigkeit des Herrn Ljubi kam es vor Gericht zu nachstehenden Auseinandersetzungen der Parteien, die über den Rahmen des persönlichen Streites hinaus von allgemeinem Interesse sind: Von seiten der Verteidigung Malkins wurde eine Nummer des „Reg.-Anz." vorgestellt, die ein Dementi des Turkestaner Generalgouvernements Semjonow auf eine Korrespondenz der „Retsch" enthielt. In diesem Dementi wird u. a. erklärt, daß der Kapitän der 2. Turkestaner Artillerie-Brigade Ljubi an der „Prozeßmanie" leide und deshalb auch die ihm vom Gericht zudiktierte Strafe nicht abgebüßt habe.

Hierzu gab Herr Ljubi nachstehende Erklärung ab: „Da ich das gegen mich s. Z. ergangene Urteil für einen Justiz-Irrtum hielt, suchte ich eine Revision des Verfahrens zu erzielen und machte eine Reihe Eingaben usw. Da aber eine Revision meines Verfahrens unbedingt mit der Versetzung einer Anzahl Generale, Generalleutnants und Obersten in den Anklagezustand verbunden gewesen wäre, so fand man keinen anderen Ausweg, als mich ins Irrenhaus zu sperren! Und ganze 8 Monate habe ich, obwohl ich völlig gesund war, im Irrenhause gesessen. Wahrscheinlich wäre ich bis an mein Lebensende dort festgehalten worden, wenn mir nicht ein Arzt zur Hilfe gekommen wäre, der mir klar machte, daß das einzige Mittel, um aus dem Irrenhause herauszukommen, sei: zuzugeben, daß ich verrückt sei! Ich befolgte diesen Rat. Das Gericht erklärte mich am 6. Oktober 1906 für verrückt und übergab mich der Aufsicht meiner Frau. Am 11. Okt. war ich bereits leitender Redakteur einer Turkestaner Zeitung und beantragte abermalige Untersuchung meines Geisteszustandes. Nach zweimonatiger Untersuchung in einer Klinik erklärte mich dasselbe Gericht, das mich für verrückt erklärt hatte, am 17. Nov. 1907 für völlig gesund. Dieser Gerichtsbeschluß liegt auch im Libauer Bezirksgericht."

Dazu bemerkt die „Lib. Ztg.": „Wird das Justizministerium zu diesen in öffentlicher Sitzung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Petersb. Deutsche Gruppe des Oktober-Verbandes geht in der Muttersprachen-Frage vor.
Die „Nordd. Allg. Ztg." begrüßt die Festigung der politischen Lage.
Kokowzow in Berlin.
Der Wiener Botschafter Giers verläßt seinen Posten.
Oesterreich bewirbt sich um eine Hafenbau-Konzession in Kleinasien.
Das türkisch-persische Grenzabkommen unterschrieben.

Feuilleton.

Der Nobel-Preis.

Als Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits, vor 17 Jahren im schönen San Remo starb, wohin er sich grollend aus Frankreich zurückgezogen hatte, weil die französische Regierung sein rauchschwaches Pulver verschmähte, ernannte er — so führt B. v. K. in der „Nat.-Ztg." aus — die schwedische Akademie zur Vollstreckerin seines Testaments, nach dem der Ertrag seines Vermögens von etwa 30 Millionen zur Stiftung von fünf jährlichen Preisen verwendet werden sollte. Die Mitglieder der Akademie zu Stockholm sind um dieses Preisrichteramt, das sie willig übernahmen, nicht sonderlich zu beneiden. Jedes Jahr fällt ihnen die Aufgabe zu, vor aller Welt zu entscheiden, wer sich am meisten um die Physik, die Chemie, die Medizin und die Literatur verdient gemacht hat, und da ist es kein Wunder, wenn es ihnen selten gelingt, sie zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen.

Mit den Männern der Wissenschaft, die in der breiten Oeffentlichkeit immerhin oft weniger bekannt sind, als sie es ihrem Verdienste nach sein sollten, können sich die geplagten schwedischen Akademiemitglieder allenfalls noch leidlich abfinden. Aber mit den Dichtern! Jedes Volk, jede Volksschicht und jede Kulturclique hat ihre literarischen Lieblinge, und die Bewunderer rasen, wenn ihr Kandidat den klingenden Preis nicht erhält. Der Nobel-Preis für Literatur ist noch nie verliehen worden, ohne irgendwo einen Sturm der Entrüstung zu entfesseln, der sich unheilvoll über den Häuptern der Weisen im hohen Norden entlud. Auch die Preiskrönung des indischen Poeten Rabindra Nath Tagore, zu der sich die Akademie in diesem Jahre entschlossen hat, weckt Enttäuschung und Widerspruch. Selbst von einer Akademie der Wissenschaften darf eben das Kunststück nicht verlangt werden, daß sie es allen Menschen recht macht.

Ueber die Bimmungen, nach denen der Nobel-Preis für iteratur verliehen werden soll, herrschen viele irre Anschauungen. Der Preis soll beispielsweise ar nicht dem besten oder dem größten Dichter verliehen werden. Die ansehnliche Smme von 200 000 Kronen ist vielmehr ausgest „für dasjenige in einer beliebigen Sprache rfaßte literarische Werk, das sich am meisterdurch hohe, ideale Tendenz auszeichnet". Es wird viele Leute geben, die die Ansicht vereten werden, daß beide Eigenschaften bei ein Kunstwerk identisch seien, und daß die größte d schönste Dichtung auch stets die am stärksten von einem hohen Ideal durchsetzte sein müsse. Das ist auch zweifellos bei den größten Werken r Weltliteratur der Fall. Aber in unserer Z wo auch die Dichter nur selten noch Riesen sind, ist diese höchste Alchemie der Kunst keineswegs mehr alltäglich, und es werden sowohl künstlerisch wertvolle literarische Werke geschaffen, en „ideale Tendenz" durchaus nicht aufdringlich, wie auch von hohen Idealen getragene Shtungen, die leider künstlerisch wertlos sind. Wenn man nicht schon wüßte, daß Alfred Nobel kein Dichter und kein Künstler, sondern der Erfinder des Dynamits war, so würde man es aus dem Wortlaut seines Literaturpreises erraten, der den Mitgliedern der schwedischen Akademie zweifellos ihre schwierige Aufgabe noch erschwert.

Die Deutschen empfinden — warum soll man es nicht offen sagen? — einige Enttäuschung, weil ihr lieber Peter Rosegger, der die besten Aussichten haben sollte, den Nobel-Preis nicht bekommen hat. In diese Enttäuschung mischte sich im ersten Augenblick ein begreiflicher Aerger, weil die Tschechen gegen die Preiskrönung Roseggers protestiert hatten, der ihnen wegen seiner tatkräftigen Förderung des deutschen Schulwerks in den gemischtsprachigen Gebieten Oesterreichs verhaßt ist. Es ist selbstverständlich, daß eine Akademie der Wissenschaften sich nicht durch solche Auswüchse des Nationalitätenhasses hat bestimmen lassen, den Literaturpreis einem anderen zu geben. Die schwedischen Akademie-Mitglieder, der treffliche Dichter Per Hallström an der Spitze, sind über einen derartigen Verdacht erhaben. Aber den tschechischen Anbellern des nicht minder trefflichen deutschen Dichters Peter Rosegger muß bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht werden, wie anders sich das deutsche Volk gebärdete, als seinerzeit der Pole Sienkiewicz den Nobel-Preis erhielt, der als erbitterter Gegner des Deutschtums eine mindestens ebenso hervorragende Stellung einnimmt, wie der Dichter des „Waldschulmeisters" als Verteidiger der arg bedrohten deutschen Art. Von den Deutschen wurde damals keine Intrige in Stockholm gegen den polnischen Dichter versucht, denn sie ehrten in ihm den Schöpfer schöner und bedeutender Werke und ließen in einer Frage der Literatur die Politik aus dem Spiel.

Nach allem, was man von seinem dichterischen Lebenswerk weiß, ist der indische Poet, der Rosegger in Stockholm aus dem Felde schlug, durchaus ein Mann von hohen Idealen, und die schwedische Akademie hat also im Sinne Nobels gehandelt, als sie ihm den Preis zuerkannte. Er

vorgebrachten schweren Anschuldigungen gegen ein russisches Gericht schweigen?"

Dorpat, 5. November.

In Sachen der Errichtung eines zweiten livländischen Bezirksgerichts in Dorpat schreibt man der „Rig. Ztg." aus Petersburg, daß das bezügliche Projekt wohl an das Justizministerium gelangt ist, dort aber seither noch keinerlei konkrete Gestalt gewonnen hat. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des projektierten Bezirksgerichts in Dünaburg. Das Justizministerium selbst hätte gegen die Errichtung dieser beiden neuen Gerichte nichts einzuwenden; vor allem kommt es aber darauf an, ob das Finanzministerium sie zuzugestehen willens ist, da der Unterhalt bedeutende Mehrkosten verursachen würde. Bisher sind die Anträge auf die Errichtung der beiden neuen Bezirksgerichte in Dorpat und Dünaburg im Justizministerium noch nicht bearbeitet worden.

— Zum Gehilfen des Livländischen Medizinalinspektors ist, der „Rig. Ztg." zufolge, der Arzt bei der Rigaschen Korrektions-Arrestantenabteilung Jerschow ernannt worden.

— Der bekannte nationalistische „Sswet" beehrt die Universität Dorpat mit einem Anfall seines besonderen Hasses. Das Blatt ereifert sich darüber, daß dieser Universität, die sich trotz ihrer 5 Fakultäten, Jahrzehntelang mit einem ganz unzureichenden, dem weitaus niedrigsten Etat unter allen älteren Universitäten Rußlands hat behelfen müssen, nun größere Mittel für Bauzwecke u. dgl. m. zur Verfügung gestellt werden. Und dabei redet der „Sswet" seinen Lesern ein, daß „die Jurjewer Universität außer einigen (?) Eingeborenen des baltischen Gebiets gewöhnlich nur solche Studiereude bezögen, die gezwungen seien, den anderen Universitäten fern zu bleiben."

Riga. Zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotenpunktes hat ein Mitarbeiter der „Rish. Myssl" vom Leiter der Arbeiten Herrn Werchowskoi erfahren, daß er versuchen wolle, die neue Eisenbahnbrücke schon vor der Sommersaison — etwa zum April — fertigzustellen, da während dieser ein Wechsel mit Schwierigkeiten verbunden sei und die alte Brücke zum August der Stadt übergeben werden müsse.

— Die neue Eisenbahnbrücke soll, wie der „Rish. Westn." erfährt, zum 1. Februar n. J. fertiggestellt werden.

— Vom Finanzminister ist, den Rigaer Blättern zufolge, die „Darlehens- und Sparkasse" beim Rigaschen Hilfsverein in einen „Verein gegenseitigen Kredits" umgewandelt worden, unter dem Namen „Vierte Livländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits", deren Statuten vom Finanzminister am 15. Oktober bestätigt worden sind.

— Aus dem Register der Professionalvereine ist, den Rigaer Blättern zufolge, durch Journal-Verfügung des Livl. Gouverneurs der Professional-Verein der Zunahtarbeiter in Riga ausgeschlossen worden.

— Aus der sozialdemokratischen Zeitung „Dsihwes Balss" teilt die „Rig. Aw." mit, daß in Nr. 34 des Blattes darauf hingewiesen wird, daß Arbeiter ohne Streiks nicht leben können. Sie dürften es nicht zulassen, daß man die zielbewußteren, weitsichtigeren Arbeiter deswegen dem Gericht übergebe, weil sie andere Arbeiter dazu anleiten, wie Streiks am besten begonnen und durchgeführt werden. Weiter ermahnt die „Dsihwes Balss" die Arbeiter, für die Streikfreiheit zu kämpfen und am 6. November der auf der Anklagebank sitzenden Genossen zu gedenken.

— Eine Einschränkung der Bautätigkeit für 1—2 Jahre befürwortet der „Dsimt. Wehstn.", indem er auf die Ueberproduktion von Wohnungen und Budenlokalen hinweist. In der inneren Stadt sollen in Gebäuden, die seit 2 Jahren fertig sind, bis jetzt noch Wohnungen und Budenlokale unvermietet seir.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." erfährt, sind von Helsingfors aus Schritte getan worden, um die schwedische Bevölkerung der Insel Nargön, die bekanntlich die Insel verlassen muß, zur Uebersiedelung nach Finnland zu bewegen.

— Am 1. November als am eigentlichen Gedächtnistage der vor 25 Jahren erfolgten Begründung des Revaler Kammermusik-Vereins, fand, den Revaler Blättern zufolge, im Revaler Klub eine außerordentliche Generalversammlung statt, auf der die drei noch lebenden der 6 Begründer des Vereins Dr. Greiffenhagen, Apotheker R. Lehbert und Kaufmann W. Köcher, zu Ehrenmitgliedern des Vereins erwählt wurden.

Libau. Die Gründung eines privaten Lombards, die bereits als völlig gesichert gelten mußte, ist, wie die „Lib. Ztg." hört, nun doch noch kurz vorm Ziel in Zweifel gestellt. Die erste Schwierigkeit entstand dadurch, daß es nicht gelang, das volle Aktienkapital (200 000 Rbl.), sondern nur 150 000 Rbl. aufzubringen. Doch diese Schwierigkeit konnte von den Gründern infolge des Entgegenkommens der Kreditkanzlei noch leicht beseitigt werden, die sich mit einer Herabsetzung des Aktienkapitals auf 150 000 Rbl. einverstanden erklärte. Nun sind aber neue Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß von mehreren Seiten die gezeichneten Beträge zurückgezogen worden sind. Die Gründer rufen daher eine Versammlung der Interessenten ein, auf der zu dieser Sachlage Stellung genommen werden soll.

Ein bischöflicher Duma-Abgeordneter, der auf sein Mandat nicht verzichten will.

Petersburg. Wie erinnerlich, war Bischof Nikon als er noch Bischof von Wolhynien war, zum Duma-Abgeordneten für das Gouv. Wolhynien gewählt worden. Durch seine eigentümlichen „nationalistisch-demokratischen" Anschauungen und besonders durch seine demokratischen Agrarreform-Ideen hatte er sich bald viele Anhänger unter den bäuerlichen Abgeordneten erworben (der Bischof dachte sogar daran, sich an die Spitze einer zu gründenden parteilosen Bauern-Gruppe zu stellen!), dagegen aber das Mißfallen der Regierungskreise zugezogen. Die Folge war, daß der Bischof als Oberhaupt der Jenisseisker Eparchie nach Sibirien versetzt wurde. Die Regierung meinte, daß er dadurch seines Mandates verlustig gegangen sei, da er seinen Wahlzensus an seinem Wahlorte verloren hatte. Anderer Meinung ist jedoch der Bischof, der bisher wohl in seiner neuen Eparchie verblieben ist, sich jedoch strikt weigert, der Aufforderung des Synods Folge zu leisten und sein Mandat niederzulegen. Er pocht darauf, daß er als Abgeordneter des Gouv. Wolhynien „zur Vertretung der Interessen aller russischen Leute" gewählt und daher verpflichtet sei, dieses ihm übertragene Mandat auch als Jenisseisker Bischof auszuüben.

Der Synod soll, wie die „Retsch" mitzuteilen weiß, hierdurch in eine recht schwierige Lage versetzt sein. Er wird voraussichtlich seine Forderung in kategorischer Form wiederholen müssen und den Bischof, falls er renitent bleiben sollte, in den unfreiwilligen Ruhestand versetzen. Zunächst versucht noch Bischof Antoni von Wolhynien, durch Vorstellungen und Ermahnungen auf Bischof Nikon einzuwirken. — — Wie gemeldet, hatte Bischof Nikon zum Beginn der Duma-Session an den Duma-Präsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilte, daß er, leider am persönlichen Erscheinen verhindert, mit ganzem Herzen an den Arbeiten teilnehme.

Generalversammlung der „Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes".

Petersburg. Am Sonntag fand in Petersburg eine Generalversammlung der Mitglieder der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober statt. Unter den Versammelten befanden sich, wie wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." ersehen, als Gäste oder Mitglieder der Gruppe das Reichsrats-Mitglied Baron Pilar v. Pilchau, die Reichsduma-Abgeordneten Baron N. Wolff-Livland (Hospitant der Oktobristen-Fraktion), Baron A. Meyendorff-Livland (Wilder) und L. Lutz-Cherffon (Oktobrist), ferner der um die Gruppe so verdiente General Helmersen u. a. Indem wir uns vorbehalten, morgen ausführlich auf die interessanten, auf dieser Versammlung gepflogenen Verhandlungen zurückzukommen, erwähnen wir heute nur kurz, daß zunächst Abg. Baron A. Meyendorff in längerem Vortrage die Tätigkeit der Oktobristen-Fraktion beleuchtete und zum Schluß kam, daß es in der Fraktion, trotz aller Debatten über eine Linksschwenkung, beim Alten bleiben dürfte. Hierauf brachte Redakteur E. Eichhorn die Muttersprachen-Frage und das Zirkular des Kurators Schtscherbakow zur Sprache. Daraufhin nahm die Versammlung folgende Resolution an:

„Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober macht es ihrem Ausschusse zur Pflicht, bei der Leitung des Oktober-Verbandes die geeigneten Schritte in Anregung zu bringen, falls das auf die städtischen Elementarschulen bezügliche, auf eine Einschränkung des Unterrichts in der Muttersprache hinzielende Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow auch auf die landischen Elementarschulen dieses Lehrbezirks ausgedehnt werden sollte."

Den Beschluß bildeten Wahlen. Gewählt wurden mit überwiegender Stimmenmehrheit: zu Ausschußmitgliedern: R. v. Antropoff, Robert Blessig, A. Brock, Dr. E. Heuking, Baron E. Rosenberg, R. Wiese.

Die „Retsch" registriert das Gerücht, daß der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler zurücktreten und daß sein Gehilfe Damanski sein Nachfolger werden würde.

— Aus sicherer Quelle erfahren russische Residenzblätter, daß zum Palaiskommandanten der Gehilfe des Innenministers W. F. Dshunkowski und zu dessen Nachfolger der derzeitige Moskauer Stadthauptmann Generalmajor Adrianow ernannt werden wird.

— Anläßlich ihres letzten Einschreitens in der Petersburger Universität während der Beilis-Tage scheint die Polizei doch etwas vorschnell gewesen zu sein. Der Kurator Prutschenko hat den Bericht an den Unterrichtsminister über die jüngsten Vorgänge in der Uniiversität fertiggestellt. Dem Vernehmen nach ist der Kurator zur Ansicht gelangt, daß ein großer Teil der von der Polizei notierten 184 Studenten an den Unruhen unschuldig sei. Diese Studenten soll er auch gegenüber dem Minister vertreten. Nach der „Retsch" sollen selbst „Akademisten" zugestehen, daß am 28. Okt. eine Absicht zu einer Sschodka oder zu Ruhestörungen nicht nachweisbar war, sondern daß nur Haufen Neugieriger sich im Korridor vor dem Auditorium, wo man Prof. Kossorotow erwartete, angesammelt hatten. Den „Akademisten" wurde kein Haar gekrümmt, den mehr linksstehenden Studenten wurden jedoch die Papiere abgenommen, so daß sie jetzt der Möglichkeit beraubt sind, Vorlesungen zu besuchen, Bücher aus den Bibliotheken zu entnehmen, die studentische Speisehalle zu besuchen 2c. — Wegen dieser Vorgänge hat die Arbeitsgruppe in der Duma eine Anfrage eingereicht, die, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, von der gesamten Opposition und voraussichtlich von einem Teil der Oktobristen unterstützt werden wird. In der Begründung der Interpellation heißt es u. a.: „. . . Die Akademisten hatten beim 7. Auditorium Posto gefaßt, die 500—600 übrigen Studenten waren im Korridor geblieben. Der Prorektor Prof. Tischtschenko trat an die Akademistengruppe heran und machte sie auf das Ausfallen der Vorlesung aufmerksam. Es wurde der Ruf laut: „Kameraden, wollen wir die Sschodka eröffnen!" Wie eine große Anzahl Studenten bestätigt, kam der Ruf von einem Akademisten zu provokatorischen Zwecken. Die Aufforderung fand keinen Anklang, und die Studenten begannen auseinanderzugehen. In diesem Augenblick wurde mit Flinten und Bajonetten Polizei in den Korridor geführt, die die Gruppe der Nichtakademisten umzingelte. Die Polizei begann, die Studenten zu notieren, wobei die Akademisten frei hinausgelassen wurden . . . Die Anfrage richtet sich an die Minister des Innern und des Unterrichts und lautet: 1. Aus welchem Grunde verfolgt der Unterrichtsminister jegliche kameradschaftlichen Organisationen der Studentenschaft und erschwert er überdies die Bildung freier wissenschaftlicher Zirkel an den Universitäten, und fördert er die alleinstehende Gruppe der Akademisten? 2. Warum wurde, angefangen vom 28. Oktober d. J., Polizei ohne jeglichen Grund in die Petersburger Universität gelassen? 3. Zu welch einem Zweck wurden gerade die 184 Studenten notiert und der Möglichkeit beraubt, zu arbeiten, während die Akademisten von dieser Maßregelung nicht getroffen wurden?

Moskau. Ein halbvergessenes Kunstwerk, ein Gemälde von Ilja Repin, ist, wie verschiedene Residenzblätter melden, in Moskau entdeckt worden, und zwar durch den Künstler selbst. Es handelt sich um sein Gemälde „Russische Komponisten" aus dem Jahre 1872. Zurzeit hängt das Bild — verräuchert und schmutzig — in einem miserablen Rahmen über dem Büfett des Moskauer Restaurants „Slawjanski Basar". Der Zufall wollte es, daß Repin dort sein Bild erkannte. Man will das Bild aus seiner Umgebung von Schnapsgläsern, Teemaschinen usw. befreien und der Tretjakow-Galerie einverleiben. Sein Wert wird auf gegen 20 000 Rbl. geschätzt.

Gdow (Gouv. Pleskau). In zwei Dörfern im Kreise Gdow brannten ca. 30 Häuser ab. In den Flammen fanden 3 alte Frauen und 6 Kinder ihren Tod. 5 Pferde, 9 Kühe, 6 Schweine und Hühner sind auch verbrannt.

Kiew. Wie zu erwarten, wird das Urteil im Beilis-Prozeß von den extremen Rechten weidlich ausgeschlachtet. Die am 31. Oktober erschienene Nummer des „Dwuglawy Orel" enthält auf der ersten Seite folgende Warnung: „Hütet Euch vor den Juden, da sie Christenblut verwenden!" Des weiteren wird von diesem Blatt behauptet, das Gericht habe anerkannt, daß „die Verübung des Ritualmordes an Juschtschinski auf der jüdischen Fabrik erwiesen sei. Der übrige Inhalt des Blattes ist dem entsprechend. — Uebrigens hat der „Dwuglawy Orel" auch schon eine Spendensammlung für eine auf dem Grabe Juschtschinskis zu errichtende Kapelle eröffnet.

Kiew. In Kiew zirkuliert, wie die „Retsch" hört, das hartnäckige Gerücht, daß demnächst neue energische Nachforschungen nach den wirklichen Mördern des Juschtschinski werden eröffnet werden.

Ein Prozeß wegen Kreuzesschändung.

PA. **Minsk.** Der Prokureur hat gegen den Gutsbesitzer Lenski, den katholischen Priester Miloschewski und 6 katholische Bauern wegen tätlicher Beschimpfung des heiligen Kreuzes ein Gerichtsverfahren angestrengt. Die Katholiken hatten auf Anstiften des Gutsbesitzers Lenski und des Priesters Miloschewski in dem neben der Rubeshewitzer katholischen Kirche belegenen Gehöft öffentlich das orthodoxe Kreuz heruntergerissen, in Stücke zerhackt und auf den Schutthaufen geworfen. Bisher sind die angeklagten Bauern verhört worden, denen das eigenmächtige Eindringen in das Gehöft zur Last gelegt wird, in dem das Verbrechen begangen wurde. Miloschewski und 13 Katholiken sind bereits vom Gericht zu Arreststrafen von 1 bis 2 Monaten verurteilt worden. — Miloschewski ist außerdem im Januar auf Verfügung des Gouverneurs wegen ungesetzlicher Einrichtung eines geheimen katholischen Gebetshauses einer Haftstrafe unterzogen worden, was eine Interpellation des polnischen Kolos in der Reichsduma zur Folge hatte, die gegenwärtig von der Duma beraten wird.

Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw). Im Dorfe Pokrowskoje brannten im Laufe von 3 Jahren über 60 Bauernhöfe, Scheunen 2c. infolge von Brandstiftung nieder. Als kürzlich an einem Tage nacheinander wieder 2 Brände ausbrachen, die allerdings rasch unterdrückt wurden, verhaftete die Polizei die Bauernburschen Golowko, Miroschnitschenko und Rudenko. Nach anfänglichem Leugnen gestanden diese, daß sie die beiden letzten Brandstiftungen verübt und daß Miroschnitschenko außerdem in den Jahren 1911, 1912, 1913 Brandstiftungen gegen eine Belohnung des Besitzers eines Holzlagers und einer Dachpfannenfabrik J. Solomowitsch verübt habe, wobei ihm von Solomowitsch dafür 3—10 Rbl. für jede Brandstiftung gezahlt worden seien. — Die Polizei hat daraufhin auch Solomowitsch verhaftet.

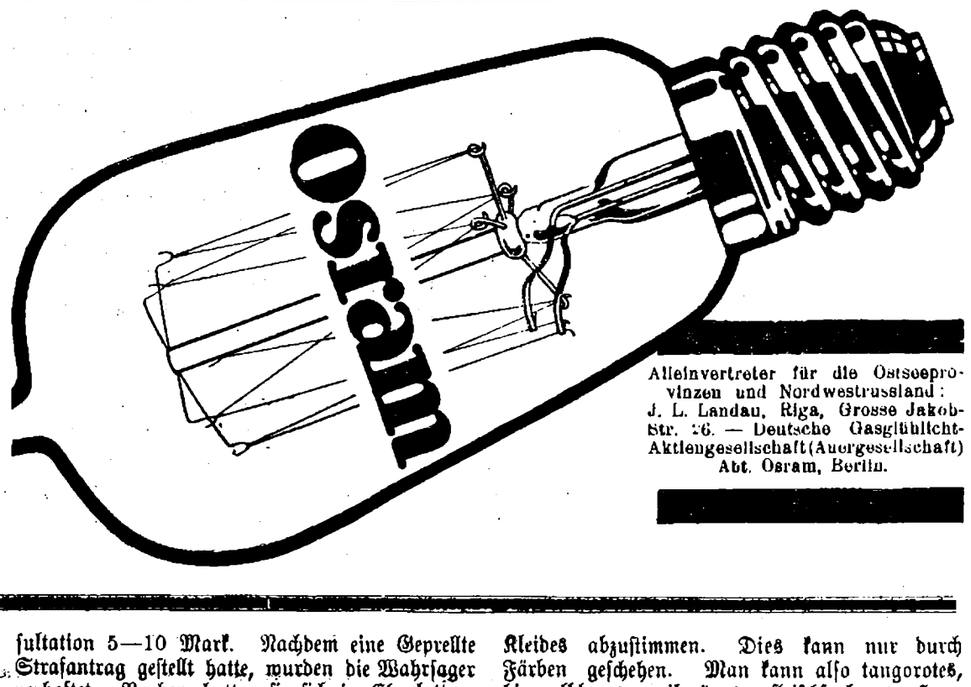
Warschau. Das Warschauer Bezirksgericht verhandelte einen Prozeß gegen den katholischen Geistlichen Gregor Zawadzki, Vikar der Kirche des hl. Boromäus in Warschau, der der Beleidigung der evangelisch-augsburgischen Konfession angeklagt war. Der Prozeß wurde, wie die „Lodz. Ztg." meldet, auf Grund einer Aeußerung angestrengt, die er sich erlaubt hatte, als die Eheleute Sowinski, die in der evangelischen Kirche getraut waren, bei ihm erschienen, um ihr Kind nach dem katholischen Ritus taufen zu lassen. Das Gericht verurteilte den Geistlichen auf Grund des Art. 74 des neuen Strafkodex zu 4 Monaten Festungshaft.

Ausland.

Festigung der politischen Lage.

Ihre neueste Wochen-Rundschau eröffnet die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Sonntag-Morgennummer mit folgendem Ausblick:

„Dank dem von allen Großmächten bekundeten Interesse an einem befriedigenden Ausgang der griechisch-türkischen Verhandlungen, wie namentlich dank einem leisen, aber wirksamen Eingreifen Rumäniens, ist der Friedensschluß zwischen der Pforte und Griechenland unter Dach gebracht worden und damit ein weiterer Schritt zur Festigung der Orientlage vollzogen. Die wegen der Abgrenzung Süd-Albaniens und der Inselfrage noch bestehenden Schwierigkeiten wer-



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland:
J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft)
Abt. Osram, Berlin.

---

ist auch ein vornehmer Mann, der nahe Verwandte eines berühmten Maharadscha, und auch das ist kein Disqualifikationsgrund, denn der Nobel-Preis für Literatur ist nicht für notleidende Dichter gestiftet worden und seine Träger waren bisher fast immer in der angenehmen Lage, die ihnen überreichte Summe als eine Bagatelle zu betrachten. Es ist anzunehmen, daß ein unternehmungslustiger Verlag demnächst dem deutschen Volke die Dichtungen des neuesten Nobelpreis-Siegers auch in deutscher Uebersetzung darbieten wird, und dann werden sich auch weitere Kreise von den Gründen überzeugen können, die die schwedische Akademie bestimmte, diesmal den Preis des Dynamiterfinders an die Ufer des heiligen Ganges wandern zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Schloß Ermes bei Walk. Eine einzig dastehende Inschrift war, wie F. Ko. in der „St. Pet. Z." mitteilt, bis zum Revolutionsjahr 1905 im Turmkeller der Ruine des alten Ordensschlosses Ermes bei Walk zu lesen, die damals böswillig zerstört worden ist. Gedacht hat ihrer der Oberförster a. D. Bernh. v. Boetticher in seinem kürzlich in den „Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands aus dem Jahre 1911" S. 292 f. veröffentlichten Bericht über „Altertümer in Rujen und Ermes und den Zustand der Schloßruinen daselbst", ohne daß er den Text hat wiedergehen können. Diesen hat nunmehr der Bibliothekar der genannten Gesellschaft, Wilhelm Heine, nach einem nicht ganz vollständigen Material (namentlich nach einem vor Jahren von weiland Frl. E. v. Schinkell hergestellten, im Museum der Gesellschaft deponierten Wachsabdruck, von dem leider ein Stück verloren gegangen zu sein scheint) einigermaßen wiederherstellen können. Es erwies sich, daß zwei Gefangene David Timmo und Georg Stetten die Inschriften hergestellt haben, von denen speziell der erstere berichtet, er sei „anno 1559 in festo paschae" (d. h. zu Ostern) „eingekerkert" worden (die lateinische Form ist verstümmelt); der zweite Gefangene hat sich in der Inschrift als „liflonder" bezeichnet. Die Inschriften waren in Manneshöhe in 2 Ziegeln eingeritzt, und vor etwa 60 Jahren sind noch Kettenfragmente an der Mauer zu sehen gewesen. Wer diese Gefangenen gewesen sind, wissen wir zurzeit nicht. Wenn aber ihre Namen in noch nicht bekannten Geschichtsquellen sich finden lassen sollten, dann bekämen diese merkwürdigen, einzigartigen Inschriften aus der Zeit des Untergangs der livländischen Selbständigkeit eine erhöhte Bedeutung!

Mannigfaltiges.

Hochwasser in der Schweiz. Aus Zürich wird unter dem 14. (1.) November gemeldet: Hochwasser hat in Münster im Berner Jura ein ganzes Viertel so rasch und so stark überschwemmt, daß in die Decken der Hütten der Tunnelbau-Gesellschaft zur Rettung der Insassen Löcher geschlagen werden mußten. Im Jura-Gebiet sind gewaltige Wassermengen unter Blitz und Donner niedergegangen.

— Verhaftung eines „russischen" Wahrsager-Ehepaares in Potsdam. Nachdem erst vor wenigen Tagen in Potsdam eine Wahrsagerin, der die Polizei auf die Spur gekommen war, verschwunden ist, ließ sich, wie Berliner Blätter berichten, dort ein „russisches" Wahrsager-Ehepaar, das sich Herr und Frau Kubik-Debottini nannte, nieder und gab durch Säulenanschlag bekannt, daß es ihm gegeben sei, die Zukunft zu entziffern. Je nach der Wohlhabenheit der Klienten verlangten die Zukunftsergründer für die Konsultation 5—10 Mark. Nachdem eine Geprellte Strafantrag gestellt hatte, wurden die Wahrsager verhaftet. Vorher hatten sie sich in Charlottenburg, Berlin und Leipzig etabliert. Ihr Gastspiel dauerte nur wenige Tage, wenn ihnen der Boden zu heiß wurde, veränderten sie ihr Domizil.

— Ein Vorfall mit J. P. Pochitonow. Der bekannte Landschaftsmaler Pochitonow merkte in Paris, daß seine Augen schwächer werden. Er konsultierte einen berühmten Okulisten, der dem Patienten den Rat gab, sich von einem berühmten Zahnarzt 6 Zähne ziehen zu lassen. Der Dentist war sehr erstaunt über die Diagnose des Okulisten, zog aber nichtsdestoweniger Herrn Pochitonow 6 gesunde Zähne aus. Nach der Operation erkrankte Pochitonow. Als er wieder genas, erfuhr er, daß der berühmte Augenarzt, der die sonderbare Diagnose gestellt hatte, an progressiver Paralyse erkrankt sei! — Das Augenlicht des Herrn Pochitonow hat sich nach der Zahnoperation natürlich nicht gebessert.

— Buntfarbiges Haar wird Mode! Dies ist die neueste Ueberraschung, die von London aus gemeldet und dort täglich der interessierten Modewelt vorgeführt wird. Man sucht das Haar genau auf die Farbe des Kleides abzustimmen. Dies kann nur durch Färben geschehen. Man kann also tangorotes, himmelblaues, nilgrünes, fleischfarbenes Haar sehen, sorgfältig der Farbe des Kleides angepaßt.

— Vom lustigen Onkel Sam. „Praktische Winke". „Eine wirklich gute Hausfrauenzeitung denkt doch an alles." „Nun, was enthält denn die neueste Nummer?" „Unter den „Praktischen Winken" eine genaue Anweisung, wie man aus einer alten Tomatenbüchse die prächtigste Suffragetten-Bombe macht." — — Das kleinere Uebel. Briggs: „Sie müssen doch eine Menge Sorgen damit haben, Ihre Frau so auf der Höhe der Mode zu erhalten?" Criggs: „Oh, ja, aber nichts gegen die Sorgen, die ich hätte, wenn ich es nicht täte." — — Das Duell mit blutigem Ausgang. „Bei meiner Reise nach Frankreich war ich auch bei einem Duell zugegen." „Wurde jemand verwundet?" „Ja, einer der beiden Gegner brach sich eine Rippe, als er den anderen nach dem Duell umarmte." — — Was ist ein Diplomat? „Ein Diplomat ist ein Mann, der den Geburtstag einer Dame behält und ihr Alter vergißt."

den sich zweifellos auch auf friedlichem Wege beseitigen lassen. — Der europäischen Diplomatie kommen für ihre gemeinsame Arbeit wertvolle Hilfsmittel zustatten, welche die innere Fühlung zwischen den Großmächten zu vertiefen geeignet sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begrüßen, daß der Kaiserlich russische Ministerpräsident Herr Kokowzow während der nächsten Tage nach Abschluß seines Pariser Aufenthalts in Berlin verweilen will. In der Aussprache des russischen Gastes mit Kaiser Wilhelm und seinen Ratgebern werden sich die günstigen Eindrücke noch verstärken, die bei dem kürzlichen Besuch des Herrn Ssasonow für das fernere einträchtige Zusammenwirken der Großmächte in den noch ungelösten Fragen der Orient-Politik hier geweckt worden sind."

Deutschland.

Die Kirchenaustrittsbewegung in Berlin nimmt, nach der „Voss. Ztg.", in letzter Zeit an Umfang zu. Für den kommenden Bußtag hat, wie schon kurz erwähnt, ein der sozialdemokratischen Partei nahestehendes Komitee zwölf Volksversammlungen für Groß-Berlin angekündigt. Den Einberufern ist mitgeteilt worden, daß die Abhaltung der Versammlungen auf Grund der Polizeiverordnungen nicht angängig ist. Die Kaiserin, die bekanntlich eine rege Förderin aller kirchlichen Angelegenheiten ist, hatte schon vor Jahr und Tag den Auftrag erteilt, sie auch stets über die Kirchenaustritte zu unterrichten. Als nun die Kaiserin von dem Massenstreik gegen die Staatskirche und dessen offensichtlichem Erfolge Kenntnis erhielt, sprach sie ihr Bedauern darüber aus, daß sich so viele von der Kirche abwenden und daß sich keine Handhabe biete, das öffentliche Auffordern zum Austritt aus der Kirche sowie auch das Einberufen solcher Agitationsversammlungen zu verhindern. Inzwischen haben mehrfach Konferenzen stattgefunden; auch die Kaiserin nahm an solchen Konferenzen teil, doch konnte ein Schlüssel zur Lösung der Frage bisher noch nicht gefunden werden. In einigen thüringischen Staaten sind die Kirchenaustrittserklärungen mit Gebühren bis zu 100 Mk. belegt, was zur Folge hat, daß nur ganz wenig Kirchenaustrittserklärungen abgegeben werden. In ähnlicher Weise will man dem Vernehmen nach auch in Preußen vorgehen, und dieser Plan hat die Zustimmung der Kaiserin gefunden.

Frankreich.

Unter dem Hinweis auf die französenfeindliche Stimmung, die sich in allen Teilen der italienischen Presse geltend macht, schreibt der „Petit Parisien": „Diese ganze Campagne beeinflußt auch die Haltung der italienischen Diplomatie, die anspruchsvoller geworden ist und auf die Reichsinteressen anderer nicht genug Rücksicht nimmt. Bei den gegenwärtig zwischen Paris und Rom schwebenden Verhandlungen über die Stellung der in Tunis ansässigen Tripolitaner tritt diese neue Richtung so deutlich zutage, daß das Quai d'Orsay sich bei dem Vertreter Italiens wiederholt darüber beklagen mußte." Das nämliche Blatt meldet aus Tunis: Es heißt, daß in den Besprechungen Frankreichs mit Italien über die Stellung der Tripolitaner in Tunis eine Unterbrechung eingetreten sei und daß bei den Tripolitanern und sogar bei den tunesischen Eingeborenen, welche eine Zeitlang in Tripolis lebten, in eifriger Weise dahin agitiert wird, sie zur Annahme der italienischen Nationalität zu bewegen.

England.

Neue Suffragetten-Heldentaten werden von jenseits des Kanals gemeldet. Der Führer der Iren, Sir John Redmond, reiste in Begleitung des Ministers für Irland, Birrell, nach Newcastle, um dort eine politische Rede zu halten. Während der Fahrt drangen in ihr Abteil plötzlich mehrere Wahlweiber und versuchten die beiden Staatsmänner „zu züchtigen" — und zwar bei Sir Redmond mit dem Erfolge, daß ihm die Weiber zwei Säckchen Mehl über den Körper schütteten, während sie auf Mc. Birrell mit einer toten Katze einschlugen. Sodann wollten die Wahlweiber die Gepäckstücke der beiden Staatsmänner aus den Fenstern des Abteils werfen, wurden hieran jedoch durch das Eingreifen mehrerer Bahnbeamten gehindert und nach vieler Mühe festgenommen. Sir Redmond war vom Kopf bis zu den Füßen voller Mehl und mußte sich erst umziehen, um am Abend seinen Vortrag halten zu können. — Zu großen Ausschreitungen kam es bei einer Verhandlung vor dem Londoner Schwurgericht. Eine Suffragette, Rachel Peace, war der Brandstiftung angeklagt. Sie hatte im Verein mit einer „Kriegsgefährtin" vor einigen Wochen ein Landhaus in Hampton in Brand gesteckt. Als der Richter vor dem Urteil den Fall kurz besprach, flogen plötzlich aus dem Hintergrunde des Gerichtssaales, wo sich mehrere höchst elegante Damen aufhielten, ein schwerer Hammer und eine faule Tomate gegen den Kopf des Richters. Zum Glück traf das gefährliche Wurfgeschoß nicht. Der Hammer durchschlug eine Fensterscheibe und sauste in den Hof des Gebäudes, die Tomate traf den Richtertisch und zerplatzte. Die Kriegerinnen wurden sofort verhaftet.

Italien.

Die gestern an dieser Stelle erwähnte Affäre französischer Spionage zieht immer weitere Kreise. Nachdem vor einigen Tagen zwei Unteroffiziere in Rom verhaftet worden waren, die mit einem in Genf bestehenden französischen Spionagebureau in Verbindung standen, ist jetzt in Tripolis eine weitere Verhaftung vorgenommen worden. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde in Benghasi der Kaufmann Trocchi verhaftet, der mit den in Rom festgenommenen Personen in regem Briefwechsel gestanden hat. — Der Pariser „Excelsior" meldet zu der in Rom aufgedeckten Spionageaffäre, daß die Hintermänner Menozzis, also wohl die Leiter der Genfer Agentur, auch mit einem deutschen Landwehr-Offizier in Mannheim in Verbindung gestanden hätten, von dem sie wertvolle Pläne über den deutschen Luftschiffbau und den Ausbau der Kriegsluftschiffahrt erhalten hätten.

Bulgarien.

Im Londoner „Daily Telegr." will ein diplomatischer Mitarbeiter erfahren haben, daß die Abdankung Zar Ferdinands von Bulgarien bevorstehe. Ein Dementi dieser Nachricht dürfte, so sagt er, so lange erwartet werden, bis alles geordnet sein wird, um König Ferdinands ältestem Sohne Boris die Nachfolge zu sichern. Zar Ferdinand selbst werde sich dann auf seine Güter in Ungarn zurückziehen. — Die Aktionen der starken russophilen Partei, an deren Spitze Dr. Danew steht, werden als Ursache zu dem Rücktritt des Königs angesehen, dessen Einverständnis mit Wien ihn in Petersburg unmöglich gemacht habe.

Türkei.

Wie der Telegraph meldete, ist in Larnaca auf Cypern der ehemalige Großwesir Kiamil Pascha gestorben. In ungebrochener Lebenskraft hat Kiamil Pascha das hohe Alter von 87 Jahren erreicht. Er, der nicht weniger als viermal das höchste politische Amt bekleidete, hat bis in seine letzten Tage hinein den Wechsel des Geschicks gründlicher erfahren, als je ein türkischer Staatsmann. Kiamil stammte aus Cypern. Er hat sich europäische Bildung erworben, längere Zeit in London gelebt und sich nicht nur eine vollständige Kenntnis der englischen Sprache angeeignet, sondern auch die Anschauungen der politischen Kreise Englands genau kennen gelernt. Er war zweifellos einer der geschäftskundigsten Männer des alten Regimes, war aber eben deshalb nicht geneigt, seine Stellung als bloß dekorative aufzufassen, und wußte sich mit seiner Zähigkeit und Gewandtheit immer eine gewisse Selbständigkeit zu wahren. Als er 1891 zum ersten Male Großwesir war, unterbreitete er Abdul Hamid sogar einen Reformplan, der so sehr das Mißtrauen des Sultans erweckte, daß er entlassen wurde und Hausarrest erhielt. — Nach der Revolution ernannte Abdul Hamid zunächst Said Pascha und dann, im August 1908, Kiamil Pascha zum Großwesir, der sich durch seine geschickte Behandlung des bosnischen Konfliktes allgemeinen Beifall erwarb. Der greise Absolutist verstand es indessen nicht, seinen persönlichen Ehrgeiz zu zügeln, und kam auf diese Weise bald mit dem jungtürkischen Komitee in Konflikt. Er mußte schon im Februar 1909 wieder vom Platze weichen und wurde bald darauf verhaftet, weil man in ihm den leitenden Geist der oppositionellen „Liberalen Union" erblickte. Indessen brachten ihn die Schwierigkeiten der äußeren Politik bald wieder ans Ruder. Am Tage nach der Kriegserklärung Italiens wurde er Minister des Aeußern, konnte aber den Verlust Tripolis' nicht hindern. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie er dann wegen des Verzichts auf Adrianopel durch Enver Beys kecken Handstreich, bei dem Nasim sein Leben einbüßte, dem Kabinett Mahmud Schefket in diesem Frühjahr weichen mußte. — In seinem Privatleben galt Kiamil als ein lauterer und unbestechlicher Charakter; auch diese in der früheren Türkei seltene Eigenschaft bewirkte, daß der greise Starrkopf im Auslande, namentlich in England, hohes Ansehen genoß.

Lokales.

Wie s. Z. gemeldet, hatte der Universitäts-Architekt, Ingenieur P. F. Nikitin, in besonderem Auftrage des Universitäts-Direktoriums einen Voranschlag für die Remontierung sämtlicher Gebäude der Universität ausgearbeitet. Er wurde dem Ministerium der Volksaufklärung vorgestellt — mit der Bitte, die zur Remontierung der Gebäude erforderliche Summe im Betrage von ca. 77 000 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums anzuweisen. — Nunmehr hat, wie wir hören, das Ministerium dieser Bitte der Universität entsprochen und hat in den Budget-Voranschlag des Ministeriums für das kommende Jahr **92 217** Rbl. zur gründlichen Remontierung der Universitäts-Gebäude eingestellt — und zwar zur Remonte der Gebäude der Lehrhilfsanstalten 75 929 Rbl. und zum Umbau der griechisch-orthodoxen Kirche 16 288 Rbl.

Die Bewilligung der Summe zu einer gründlichen Remontierung und Renovierung unserer Universitäts-Baulichkeiten entspricht einem unabweislichen Erfordernis; denn die meisten Baulichkeiten der Universität können bereits auf eine hundertjährige Dauer zurückblicken und sind doch in dieser ganzen langen Zeit nie einer Kapital-Remonte unterzogen worden, weil die Universität permanent in schwerer finanzieller Notlage steckte und beim besten Willen die dazu erforderlichen Mittel nicht zu beschaffen vermochte. Die alljährlichen kleineren Remontearbeiten, welche die Universität notgedrungen aus ihren kärglichen Spezialmitteln bestreiten mußte, konnten natürlich nicht allzu viel ausrichten und so sind einige Gebäude der Universität dermaßen verfallen, daß es geradezu gefährlich geworden ist, sich in ihnen aufzuhalten — so das sogen. Alte Universitätsgebäude (Pharmazeutisches Institut) und die Sternwarte.

*

Wie wir ferner hören, sind die Pläne und der Kostenvoranschlag zum Aus- und Neubau der Chirurgischen Klinik auf dem Dom, die der Universitäts-Architekt P. F. Nikitin ausgearbeitet hat, vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigt worden. Die dazu erforderlichen Mittel im Betrage von **373 639** Rbl. sind in den Voranschlag des Ministeriums eingestellt worden, wobei für das bevorstehende Jahr 86 817 Rbl. angewiesen werden sollen.

Der „Postimees" feuert schon in seinem Sonnabend-Blatte unter allerlei Ausfällen wider das Stadtamt seine Leser zum Wahlkampf für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen an. — Wie wir aus diesem Artikel ersehen, wird der Rechtsanwalts-Gehilfe A. Ruus als juristischer Berater beim fortschrittlichen Wahlkomitee funktionieren. Zu heute, Dienstag, abends ist eine öffentliche Wählerversammlung im „Wanemuine" anberaumt worden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, an den Schlußpassus des Referates über Oberpastor Wittrocks Vortrag in der letzten Sonnabend-Nummer „Wer Straßenbettlern Almosen gibt, arbeitet der Demoralisation in die Hände" einen Rat für die vielen anzuknüpfen, die es nicht übers Herz bringen, an einem an der Straßenecke sitzenden, vielleicht gar noch krüppelhaften Bettler vorüberzugehn, ohne ihm eine kleine Gabe zu spenden.

Wer nicht Zeit und Lust hat, sich über die persönlichen Verhältnisse des Bettlers zu erkundigen oder es zu kaltherzig findet, ihn an die Adresse der Vorsteherin des fraglichen Armenbezirks zu verweisen, statt ihm selber gleich mit einer Gabe zu helfen, der gebe, aber nicht bares Geld, sondern Suppen- oder Brotmarken, wie sie zu 7 Kop. für ein ganzes Stof Suppe, zu $3\frac{1}{2}$ Kop. für ein halbes Stof und zu einem Kopeken für ein Stück Brot im Auftrage der kirchlichen Armenpflege bei Frau Boseke, KarlowaStr. Nr. 10, käuflich zu haben sind. Für diese Blechmarken erhalten die Bettler in den Speisehäusern Tamm in der Buden-Str., in der Malzmühlen-Str. Nr. 24 und in der Holm-Str. Nr. 7 die genannte Verpflegung. Dem dringendsten Hunger wird durch die Darreichung einer solchen Marke am besten abgeholfen. Man halte also nur beständig einen kleinen Vorrat dieser bequem unterzubringenden flachen Marken in seiner Geldtasche bereit und erneuere ihn recht häufig. Was an Marken etwa unbenutzt bleibt oder von undankbaren Bettlern weggeworfen wird, kommt mittelbar doch der Armenpflege wieder zugute. Wer aber ganz persönlich dem armen Lazarus helfen möchte, der stecke doch, ehe er ausgeht, ein oder zwei Kringel in die Tasche und lasse beim Vorübergehen seine Gabe dem Bettler in die ausgestreckte Hand gleiten. Im besonderen möchte ich schließlich unsern Geschäftsinhabern raten, doch lieber von den Brot- oder Suppenmarken reichlicher Gebrauch zu machen, als die gewohnheitsmäßigen Sonnabendsbettler, die größtenteils gar nicht zu unsern Stadtarmen gehören, mit einem Kupferling zu beschenken; noch besser wäre es aber, diese indirekte allwöchentliche Steuer durch einen einmaligen Beitrag zur Kasse der Armenpflege abzulösen und die wirklich Bedürftigen an die richtige Adresse zu verweisen. Bei dieser Art von Almosengeben kann dann von Demoralisation nicht mehr die Rede sein. —r.

Wie gemeldet, ist infolge der hier vorgekommenen Fälle von Tollwut unter den Hunden vom Polizeimeister angeordnet worden, daß die Hunde mit Maulkörben zu versehen oder an der Leine zu führen sind, widrigenfalls sie eingefangen, bezw. getötet werden. Da bisher nur ganz vereinzelt Hunde mit Maulkörben auf der Straße anzutreffen sind, wird offenbar die ergangene Verfügung seitens der Hundebesitzer etwas leicht genommen — sehr zu Unrecht, denn ihr Mißachten der nach Lage der Dinge durchaus gebotenen Vorsichtsmaßregel könnte schweres Unheil anrichten. — Die eingefangenen Hunde werden 2 mal 24 Stunden auf dem Grundstück Rigasche Straße 125 eingesperrt gehalten; im Falle der Auslösung sind im Stadtamt 2 Rbl. zu entrichten. —r—

Heute um etwa $\frac{1}{2}2$ Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Wie wir hören, war auf dem Gute Ropkoy ein Brand entstanden.

Zu den Bedenken der reichsdeutschen Presse wegen eines angeblichen Exports von Pferdefleisch nach Deutschland wird der „Rig. Rdsch." aus Fachkreisen geschrieben: Betreffs des Händlers in Laisholm verhält es sich wahrscheinlich in der Tat so, daß er gesalzenes Pferdefleisch exportiert; aber das Fleisch wird nicht nach Deutschland, sondern nach Schweden exportiert. Pferdefleisch wird nach Schweden in größeren Mengen exportiert, und zwar über Riga und Reval, hauptsächlich aber über Petersburg; zum Versand kommt nur Filet, das heißt Schierfleisch in Stücken à 6 und 7 Kg. Das Filet wird sauber gereinigt, gesalzen; vor dem Schlachten wird das Tier vom Veterinärarzt besichtigt; die Tonnen werden von ihm versiegelt, da das Fleisch ohne Veterinärattest nicht in Schweden importiert werden kann. — In Kopenhagen sind mehrere Scharren, wo nur frischgeschlachtetes Pferdefleisch gehandelt wird — zum großen Segen für die ärmeren Leute.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde gestern der Kellner London, der bei seinen Bekannten eine goldene Uhr vom Tisch gestohlen hatte, zu $1\frac{1}{2}$ Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Der Bäckergesell Mälk, der von seinem Brotherrn entlassen war, hatte die Bäckerei, in der er früher gedient hatte, wieder einmal aufgesucht und dort 10 Pfd. Butterteig und für 18 Kop. Weißbrot heimlich eingesteckt. Unterwegs wurde er zufälliger Weise von der Kriminalpolizei als verdächtig aufgegriffen und dann dem Gericht übergeben. Gestern wurde er für Diebstahl vom Friedensrichter des 2. Distrikts zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —c—

Am Abend des Martini-Marktes war ein junges Mädchen vom Lande bei Bekannten in der Hasen-Straße eingekehrt. Junge Burschе setzten ihr dort mit Anträgen zu; die Umworbene aber verhielt sich so ablehnend, daß einer der Jungen ihr eine Lampe ins Gesicht schleuderte. Die unglückliche Marktbesucherin trug nun nicht nur Wunden im Gesicht davon, sondern wurde während der nach dem Verlöschen der Lampe entstandenen Dunkelheit auch noch um etwa 35 Rbl. bestohlen. — Die Kriminalpolizei ist der Angelegenheit auf der Spur. —r—

In einer Handlung vergessen hat eine Dame eine Handtasche aus schwarzem Samt, in welcher sich etwas Geld und verschiedenes andere befand. Die rechtmäßige Eigentümerin kann ihr Eigentum in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen.

Nach längerer Pause stehen uns morgen, Mittwoch, und übermorgen, Donnerstag, wieder zwei Konzerte bevor.

Morgen bietet uns der vorzügliche Pianist Alfred Merowitsch einen Klavier-Abend. Er hat im Auslande und namentlich auch in Berlin mit sehr großem Erfolge konzertiert. So urteilt u. a. Dr. Ludwig Misch in der Berliner „Allgem. Musik-Ztg." über ihn: „Alfred Merowitsch ist ein Pianist, dem man mit Interesse und Freude zuhört. In technischer Hinsicht steht er auf einer hohen Stufe, sein Anschlag ist so weit kultiviert, daß der Künstler Stücke, deren Effekt wesentlich auf die Farbwirkung der Reproduktion, auf die Ausnutzung der Anschlagmöglichkeiten berechnet ist, wie Liszts Funérailles, mit glücklichem Gelingen vorzutragen vermag. Und so kräftig Herr Merowitsch bisweilen zupackt, so habe ich doch kein rohes Forte von ihm gehört. Ein sehr starkes Temperament wird von einem reifen Kunstverstand gelenkt, der den Vortrag zu disponieren, Steigerungen künstlerisch wirksam anzulegen und aufzubauen weiß.".

Mit lebhaftem Interesse sehen wir sodann dem Donnerstage, dem Lieder-Abend von Clara Brat, entgegen, der uns ein äußerst lockendes Programm — Lieder aus alter Zeit, eine Reihe schöner deutscher Volksweisen, mehrere internationale Volksweisen und schließlich Kinderlieder — in Aussicht stellt, und dazu in sympathischester Form. — In der „Rig. Rundschau" wird der Besuch eines solchen Abends mit folgenden Worten empfohlen: „In Frau Klara Brat werden wir eine ausgezeichnete Liedersängerin kennen lernen, die seitens erster Berliner Künstlerkreise besonders warm empfohlen wird. Frau Klara Brats Stimme ist ein angenehmer, in Frau Susanne Dessoirs Schule ausgebildeter Mezzo-Sopran. Wie wir aus den Berichten über die sympathische junge Künstlerin ersehen, haben wir es bei diesem ersten Besuche mit einer besonders interessanten Erscheinung auf dem Konzertpodium zu tun. Die anmutige, gewinnende Art des Vortrages, die technisch vorzüglich geschulte Stimme, die seelenvolle Gestaltung des Inhalts der Lieder: das sind die Vorzüge, über die Frau Dr. Clara Brat verfügt. Ob sie die einfachen, ergreifenden Volkslieder zu Gehör bringt, ob sie die reizenden neckischen Kinderlieder singt oder ob sie im Kunstlied brilliert: überall findet die Sängerin den Weg zum Herzen der Zuhörer. Besonders gefallen auch die Lieder zur Laute. Zu den stimmlichen Vorzügen kommt hier die meisterhafte Handhabung des Instruments."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Nov. Ein Allerhöchster Erlaß ernennt den bisherigen Botschafter Giers in Wien zum Senateur.

Die hier eingetroffene mongolische Sondergesandtschaft wird 5 Tage bleiben, worauf sie sich nach Livadia begibt. Außerdem wird sie die großen Industriezentren Rußlands besuchen. Zweck der russischen Reise ist der Wunsch, die russisch-mongolischen Handelsbeziehungen zu festigen und zu erweitern. Die Mongolei hofft, von Rußland eine finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Poltawa, 4. Nov. Die Semstwo von Pirjatin beschloß, die Reichsduma zu bitten, sie wolle ein Verbot des Sonn- und Feiertagshandels in ganz Rußland erwirken.

Ssuwalki, 4. Nov. Der Unterrichtsminister Cassо traf zur Revision der Lehranstalten hier ein.

Berlin, 17. (4.) Nov. Auf dem vom russischen Botschafter zu Ehren Kokowzows gegebenen Diner waren, außer den Mitgliedern der Botschaft, anwesend der Reichskanzler nebst seiner Gemahlin, der Finanzminister Kühn, der Gehilfe des Außenministers Zimmermann und der Direktor der Kreditkanzlei Dawydow. — Kokowzow besuchte im Laufe des Tages den Reichskanzler.

Sämtliche Berliner Blätter druckten die Erklärungen der „Nordd. Allg. Ztg." an die Adresse Kokowzows ab. Einige Blätter widmen Kokowzow besondere Begrüßungsartikel. Das „Berl. Tagebl." weist auf die glänzende Finanzwirtschaft Kokowzows sowie seine glänzende Leitung der auswärtigen Politik hin. Der „Lok.-Anz." betont die politische Bedeutung des Besuchs des Leiters der russischen Staatspolitik, unter dem Rußland einen noch nicht dagewesenen finanziellen Aufschwung erlebe.

Paris, 17. (4.) Nov. Das spanische Königspaar ist angekommen.

London, 17. (4.) Nov. Der Prozeß wegen des Raubes des Perlenhalsbandes hat begonnen. Es stellte sich heraus, daß einer der Räuber vor dem Verbrechen ein Zimmer in der Nähe des Bestimmungsortes der Sendung gemietet, von dem Postillion mittelst betrügerischer Mache das Paket ausgefolgt erhalten und es gegen ein anderes, mit Zucker gefülltes Kistchen umgetauscht hatte, auf dem im voraus die Siegel des Absenders angebracht worden waren.

Bukarest, 17. (4.) Nov. Die russische Militärdeputation traf zur Teilnahme an der Enthüllung des Ssuworow-Denkmals hier ein.

Athen, 17. (4.) Nov. Der König empfing in Audienz die Mitglieder der englischen Marinedeputation.

Konstantinopel, 17. (4.) Nov. In Kreisen der Pforte wird darauf hingewiesen, daß bei der Zusammenkunft zwischen dem Großwesir und dem österreichischen Botschafter darüber verhandelt worden ist, Oesterreich die Anlage eines Hafens in Alaia (an der Südküste Kleinasiens zwischen Adalia und Selevkia) zu konzessionieren, und zwar im Gebiet der den italienischen Ingenieuren eingeräumten Bahntrassierungen, weshalb die Italiener glaubten, daß dieser Hafen auch zu ihrem Konzessionsgebiet gehöre.

Im Beisein des russischen und englischen Botschafters wurde das Protokoll über die persisch-türkische Grenzlinie unterzeichnet. Russische, persische, englische und türkische Delegierte begeben sich zur See über Bassora nach Persien zur faktischen Festsetzung der Grenze. Alle Truppendislokationen sind eingestellt.

Alle geplanten Entscheidungen in Heeresfragen sind bis zum Eintreffen der deutschen Militärmission aufgeschoben worden.

Malta, 17. (4.) Nov. Wichtige Veränderungen innerhalb der englischen Mittelmeer-Flotte stehen bevor. Dem Mittelmeer-Geschwader soll ein viertes Panzerschiff-Geschwader angeschlossen werden, das durch mehrere alte Dreadnoughts des 1. Geschwaders verstärkt wird.

Teheran, 17. (4.) Nov. Die persische Regierung nahm die in Konstantinopel von den Vertretern Rußlands und Englands ausgearbeiteten Bedingungen zur türkisch-persischen Grenzfrage an.

Urga, 17. (4.) Nov. Auf den Rat des russischen Bevollmächtigten führt die Regierung eine Reform des mongolischen Gefängniswesens ein. Die Bestrafung nach den chinesischen Gesetzen durch Erfrierenlassen, Einschließen in den Stock und andere Torturen soll abgeschafft und die Gefängnisse nach russischem Muster eingerichtet werden.

Durban (Südafrika), 17. (4.) Nov. Ein allgemeiner Streik der Hindu ist ausgebrochen, an dem sich die Hafenarbeiter, Kutscher, Köche, Dienstleute, Diener 2c. beteiligen. Die Streikenden versuchen die Europäer zu terrorisieren und zünden die Zuckerrohr-Plantagen an. Gestern brannten 1500 Acres nieder.

Mexiko, 17. (4.) Nov. Huerta erklärte dem Vertreter der Verein. Staaten, er werde nicht zurücktreten und werde nur einem solchen Vorschlage Gehör geben, der sich mit der Würde Mexikos vertrage. Den Ministern teilte er mit, daß er den begonnenen Kampf zu Ende führen werde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Dienstag, den 5. November, um $\frac{1}{2}9$ Uhr abends, III. Predigt: „Einkehr bringt Umkehr" (Luk. 15, 17—20).

Am Mittwoch, den 6. November, um $\frac{1}{2}9$ Uhr abends IV. Predigt: „Die Rückkehr ins Vaterhaus" (Luk. 15, 20).

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Am Mittwoch, den 6. November, wird Pastor Schabert um 6 Uhr nachm. im Deutschen Fröbel-Seminar (Jakobstr. 56) einen Vortrag über „Evangelische Gemeindepflege halten. Alle Interessenten sind willkommen.

Totenliste.

Kammersänger Oskar v. Krebs, † am 13. Nov. (31. Okt.) zu Dessau.

Wassili Fliegenring, † am 30. Okt. zu Reval.

Helene Reichdorf geb. Tamfeld, † im 87. Jahre am 30. Okt. zu Reval.

Elisabeth Charlotte Wilhelm, verw. Bächmann geb. Werner, † am 22. Okt. zu Riga.

Fabrikbeamter Karl Ausiu, † am 20. Okt. zu Riga.

Alice Wally Berg (Kind), † zu Riga.

Emilie Laßmann geb. Kronberg, † im 81. Jahre am 28. Okt. zu Riga.

Ludmilla v. Höppner, † am 26. Okt. zu Riga.

Arthur Hartmann, † im 39. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Elvine Reckert geb. Altdorff, † am 27. Okt. zu Libau.

Raphael Meyersohn, † am 29. Okt. zu Libau.

Fedor Jegorow, † am 28. Okt. zu Riga.

Karl Theodor Geertz, † im 84. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Architekt Georg Letzmann, † im 29. Jahre am 4. Nov. (22. Okt.) zu München.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. November 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.3	755.1	753.3
Lufttemperat. (Centigr.)	3.1	3.6	4.4
Windricht. (u. Geschw.)	W3	S4	SW6
Bewölkung (Zehntel)	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 29.87

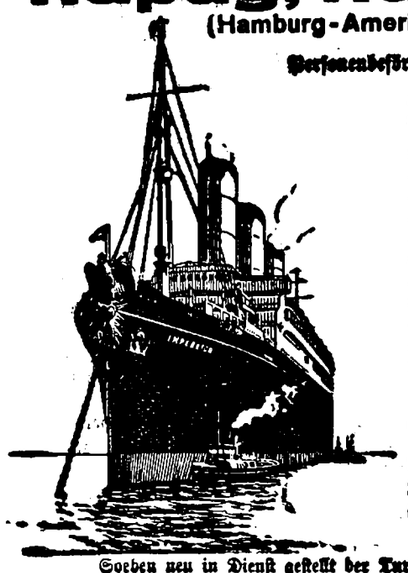
Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; zeitweise Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hapag, Hamburg

(Hamburg-Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York
Boulogne—New York; Cherbourg—New York
Southampton—New York
Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexik
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Indienfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Nilfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator",

das größte Schiff der Welt.

Länge 919 Fuß. Breite 98 Fuß. Tiefe 68 Fuß. 52000 Tons Raumgehalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vortelle:

Erste Kajüte.
Keine übereinanderstehende Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendecks von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kindersalon und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 354 Person., Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Waschvorrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zwischendeck.
Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Badezimmer.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

1697

Neues
Zahnärztliches Kabinett
Johannis-Str. 1, Qu. 1.

Heilen, Plombieren, Extrahieren ohne Schmerzen.
Anfertigung v. künstlichen Zähnen, Porzellan- und Goldarbeiten.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannisstrasse 1, Qu. 1.
Empfang von 10—6 Uhr nachm.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 7 ноября 1913 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе И. В. Шиндельмейзера: Каталитическое окисленіе.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, den 7. Nov. 1913
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn J. Schindelmeiser: Katalytische Oxydation.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Damenpension
für Pensionäre 75—100 M., für Passanten 2.25—4 M. Inh. Marie von Samson-Himmelstjerna, geb. Baronesse Heyking, Berlin SW., Königgrätzerstr. 44, III.
3 Min. vom Anhalter Bahnhof.

Annahme von Bestellungen auf **moderne Damen-Toiletten** u. Wäsche sowie auf Kinderkleider in den Handwerksklassen d. Russ. Wohltätigkeits-Ges. — Fortunastr. 20, Hauptzuschneiderin aus Ptbg.

Geübte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Sternstraße 46, Qu. 5.

Angereiste Schneiderin
d. gut u. billig arbeitet, bittet um Arbeit — Bahnhofstr. 1, Qu. 1

Gesucht eine
russische Bonne
bevorzugt eine Fröblerin, zu einem 5-jährigen Knaben — Pleskauer Str. 26, Qu. 3, von 11—2 Uhr.

Fräulein
wünscht e. Stelle in ein Comptoir oder irgend eine ähnl. Stellung. Offert. erb. an d. Exped. d. Bl. unter „T. L."

Köchinnen u. Wirtinnen
können Mitte November empfohlen werden von Frau A. Hoffmann u. Frau A. Frobeen — Johannisstraße 18.

Eine firme Köchin
mit guten Zeugn. sucht e. Stelle — Zentralstr. 16 a, Qu. 6. Zu spr. am Vormittage.

Zum Alleindienen oder als Köchin sucht
eine Magd
eine Stelle — Ausstellungsstr. 13 in der Bude.

Zu Kindern oder in d. Stube sucht eine
junge Magd
mit Attestaten eine Stelle — Kühnstr. 2, beim Hauswächter.

Zum Alleindienen sucht
eine Magd
eine Stelle — Rathausstr. 24, Qu. 5.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Schloßstr. 24, Qu. 4.

Ein 16-jähr. **Mädchen** m. guten Schulzeugn., d. est., russ. u. etw. deutsch spricht, sucht e. Stelle zu Kindern od. i. e. Handl. — Mühlenstr. 5, zu erfr. beim Hauswächter.

Ein junges gebildetes Mädchen
der drei Ortsprachen mächtig, bittet sehr um eine Beschäftigung für einige Stunden täglich. Sie ist auch bereit abzuschreiben — Rosenstraße 33, Qu. 7.

Gesucht e. tüchtig. Bäckergeselle
mit Zeugnissen in eine Kolonie Südrußlands. Näheres per Adresse zu n. o. Кронау, Херсонск. губ. Мангейму Герберсгагенъ.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Veranda, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist zu **vermieten** — Peplerstr. 21.

Im Zentrum der Stadt wird ein großes (auch unmöbliertes) Zimmer für einige Stunden des Tages als
Sprechzimmer
gesucht. Off. mit Preisangabe sub D. D. an d. Exp. dieses Bl.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme für Beerdigungen** und **Zahlungen** für die **freiwillige Selbstbesteuerung** zeitweilig, vom 1. November a. c. an, im **Konfirmandensaal des St. Johannis-Pastorats** (Ritterstrasse 20, eine Treppe), werktäglich, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgen wird.

Der St. Johannis-Kirchenrat.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit
Den 5., 6. und 7. November 1913.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

„30 Jahre"

oder: „Das Leben d. Spielers".

Grosses Drama aus der künstl. Serie von Gebr. Pathé. Inszenierung nach dem bekannten Drama von Viktor Olmant und Dino. Ergreifendes Sujet. Hervorragendes Spiel! Reichste Inszenierung! **1200 Meter lang.**

Kleines Missverständnis, gr. fidele Komödie d. Kopenh. Firma „Nordisk".

„JMPERIAL".

Den 5., 6. und 7. November 1913.

„Tragödie einer Schönheit."

in 3 Teilen, 900 Meter.

Pathé-Journal. — **Tritschinopoli in Süd-Indien,** Ansichtsbild. — **Es wird Frühling,** Komödie, Farbenkinematographie.

Ausser Programm
Gastspiele des neu engagierten
Quartetts M. B. Gromow und T. W. Pototzki.

Aeltere Jahrgänge.

Woche, Sonntags-Zeitung, Velhagen & Klasings Monatshefte, Jugendblätter von Weitbrecht, Gartenlaube, Universum, Geisteskampf der Gegenwart, Atelier des Photographen, Für alle Welt, Theologische Quartalschrift, Petermanns Mitteilungen, Русскій врачъ

zu herabgesetzten Preisen.

August Lyra.

225

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind noch folgende
Bürsten
verkäuflich: für Steindielen, Garten- u. Flaconbürsten, Daselbst ein grosser u. kleinerer sehr wenig gebrauchter Reisekorb **zu verkaufen.** Täglich von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Eine neue, sonnige
Wohnung
v. 6 Zimm., Badezimmer, Veranda, Korridorsystem, m. allen Wirtschaftsbequemlichk., Wasserleit. etc. **zu vermieten.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub „C.Z."

Русская
ищетъ мѣсто къ дѣтямъ, согласна въ отъѣздъ, можетъ и учить дѣтей — Рыцарская 2, спросить у дворника Елену Іосифовичу.

F. F.-W.
Spritzen-Corps.
Maskenfest
am Sonnabend, den 16. Nov. im grossen Saale d. Bürgermusse.
Das Festkomitee.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch den 6. November

Klavier-Abend

von

Alfred Merowitsch.

Programm:

1. **Händel-Stradal.** Orgelkonzert g-dur. — Larghetto. — Allegro.
2. **Méhul-Merowitsch.** Sonate a-dur. — Allegro. — Menuetto. — Rondo.
3. **Beethoven-Busoni.** Ecossaises.
4. **Schumann.** Carnaval. Preambule. Pierrot. Arlequine. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Papillons. Lettres dansantes. Chiarina. Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Columbine. Valse allemandi. Paganini. Aveu. Promenade. Pause. Marche des Davids bündler contre les Philistins.
5. **Chopin.** Fantasie f-moll.
6. Бородинъ. Въ монастырѣ.
7. **Merowitsch.** Frühling. — Humoresque.
8. **P. Juon.** Najaden im Quell.
9. **Liszt.** Rhapsodie № 15 (Rhakoczy-Marsch).

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. R. J. Karow's Univ.-Buchh., und an d. Konzertabenden von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen

---

„Бюргермуссе".
Въ воскресенье, 10 нояб. 1913 г.
гастроль
извѣстной артистки Петербургскихъ и Московскихъ театровъ
А. И. Александровой-Войнаховской.
Представлено будетъ знаменитая пьеса А. Каменскаго
I.
Леда.
Роль Леду исполн. Александрова-Войнаховская. Означенная пьеса выдержала 40 полныхъ сборовъ въ Петербургѣ въ театрѣ Пальмскаго и весь прошлый зимній сезонъ въ Москвѣ въ театрѣ Буффъ.
II.
Дочь улицы.
Комедія въ 3 д. Вл. Пержинскаго. Роль Иліады исп. А. Мельгорская.
Начало въ 8½ час. вечера.

Въ понедѣльникъ, 11 нояб. 1913 г. въ залѣ
„Ванемуйне"
сенсаціонная пьеса
Ревность.
Драма въ 5 д. М. П. Арцыбашева. Гл. роль исполн. А. Е. Мельгорская.
Начало въ 8½ ч. веч.
Подробности въ афишахъ.
Билеты отъ 2 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Elektro-Theater
„Apollo"
Den 5., 6. und 7. November.
Die da sterben, wenn sie lieben.
Fesselndes Drama in 4 Akten. Sujet dem Liebesleben einer edlen Frauenseele entnommen.
Länge 1200 Meter.
Gaumont-Journal.
Sehenswerte Naturaufnahmen und Tagesereignisse.
Die Geschichte einer Hose.
Sprudelnder Humor in diesem Bilde vom Anfang bis zum Schluss.
Vielfachen Wünschen des p. p. Publikums nachkommend,
prolongiert auf kurze Zeit
d. Gastspiel d. span. Hof-Artisten
San Martino de Kastrozzo
und
Miss Iris.
Gewöhnliche Preise!

Ein junger weißer
Hund
hat sich eingefunden — Blumstr. 24, Qu. 4.

Verlaufen
hat sich am 2. Nov. eine gelbe **Leonberger Hündin.** Geg. Bel. abzugeben — Teichstr. 9, beim Hauswächter. — Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. B.

На станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза 6-го Ноября въ 12 час дня назначается продажа отправокъ Москва 92456 — 1 ящ. фотограф. принадл. 2 пуда. Куртенгофъ 12718 — 2 боч. гнисъ 20 пуд. СПБургъ 77744 — 1 тк. домашн. вещи 1 пуд. 05 ф. — 1 ящ. книги печатн. 8 пуд, 05 ф. Кіевъ 637524 — 1 ящ. желѣзная кухонная посуда 4 пуд. 25 ф. СПБургъ 501642 — 8 узл. мѣшки холщев. 8 пуд. 22 ф. Если предложенная цѣна будетъ ниже оцѣнки, вторично назначается продажа на 11 Ноября.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.
Frisches Naschwerk
Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Elechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frisch erhalten
Halva
Marmelade v. Abrikosow, **Bruch-Chokolade, diverse Sorten weiche Karamellen.**
Firma Meitsas
Teleph. 166. Johannisstr. № 18.

Eine grosse Partie
Broderien
40% ab Fabrikspreisen, von 18 K. das Stück an empfiehlt
E. Retsch.

Elegante Maskenkostüme
werden vermietet — Promenaden-Strasse 2, bei **R. Palm.**

Ein neuer, rotpolierter gr.
Kleiderschrank
zu verkaufen. Zu besch. v. 10—12 vorm. — Malzmühlenstr. 6, II. Et.

Umständehalber billig zu vermieten
eine hübsche Wohnung
v. 4 Zimm., Mädchengelaß, Veranda u. Gärtchen u. e. ren. Wohnung v. 2 Zimm., Küche u. Veranda — N. Kast.-Allee 1a, Q. 9.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Wallgraben- u. Altstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch den 6. Nov.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Ausverkauf

zurückgelegter Waren, passend als
Weihnachtsgeschenke.
Ed. Retsch.
Grosser Markt 9.



Erstklassige
Molkerei-Erzeugnisse.

Butter, Käse, Smetana und **Twarog,** wie auch **Fisch-** und **Gemüsekonserven** zu mässigen Preisen empfiehlt die

Firma „Estonia"
Dorpat, Alexanderstrasse 7, Telephon 393.



Versuchen Sie
„REDIO" chemisch präpariert. patent. **Putztuch.** Putzt u. poliert **ohne Pasta oder Flüssigkeit** Gold, Silber, Messing, Kupfer, Bronze, Nickel, Aluminium u. s. w.
Hält monatelang vor!
Zu hab. in allen Drogenhandl. und bei **Gebr. Brock,** Grosser Markt. hier. Engros-Lager: **Britische Agentur, Riga,** gr. Schlosstr. 9, Tel. 86-85.

Frische entkernte
Pflaumen

30 Kop. pro Pfund
empfiehlt
Lellep, Arens & Co.
Telephon 4. Viktualien-Markt 4.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronszeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Aus Rußland 60 Pfg.)

Redaktion Nr. 10. — Buchhandl. Nr. 66.

Redaktion
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 3 Kop.

№ 254. Mittwoch, den 6. (19.) November 1913.

Est,D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Allerhöchstes Telegramm an den Revaler Russischen Gesellschafts-Verein.

Ein finnländischer Gerichtsbeamter wegen Widersetzlichkeit gegen das Gleichberechtigungsgesetz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Uebertritt von Vertretern der englischen Aristokratie zum Mohammedanismus.

Die Wahlreform in der französischen Kammer angenommen.

Die Hindu-Revolte dehnt sich auf Ladysmith aus.

Inland.

Die Generalversammlung der Petersburger Deutschen Gruppe des Oktober-Verbandes.

Unmittelbar vor dem am Donnerstag, den 7. Nov., in Petersburg zusammentretenden Kongreß des Verbandes vom 17. Oktober hat auch die Petersburger Deutsche Gruppe vom Oktober-Verbande ihre Generalversammlung im Saale der Deutschen Gesellschaft vom Jahre 1772 abgehalten, über die wir bereits in unserer gestrigen Nummer ganz kurz berichtet haben. Der Vorsitzende der Gruppe, Herr R. v. Antropoff, eröffnete die Versammlung, die Dr. E. Blessig per Akklamation zu ihrem Leiter wählte. Im Anschluß an den vom Vorsitzenden der Gruppe vorgelegten Bericht über die Tätigkeit der Organe der Gruppe vom 17. Oktober 1908 bis zum 20. Oktober 1913 erhielt, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, der Abgeordnete für Livland Baron A. Meyendorff das Wort zu längerer Ausführung:

Baron Meyendorff erklärte, er fühle sich als Mitglied der Deutschen Gruppe, mit der er seit deren Bestehen zusammengearbeitet, verpflichtet, über die Gründe seines im Frühjahr erfolgten Austrittes aus der Oktober-Fraktion der Reichsduma Rechenschaft abzulegen. Im Gegensatz zu der Ordnung in ausländischen Parlamenten ist die Organisation der Fraktionen, zumal die der Mittelpartei, der Oktobristen-Fraktion — fuhr er fort — sehr locker und läßt die Selbständigkeit lokaler Gruppen, die sich zu einer Zentralorganisation zusammenfinden, jedoch sehr verschieden geartet sind, zu. Das hat sich auf dem Parteikongreß in Moskau gezeigt, das tritt beispielsweise auch in dem Umstande zutage, daß der vielgenannte Schmidt aus Minsk, der in einen Landesverrats-Prozeß verwickelt war und deshalb aus der Duma ausgeschlossen wurde, sich Oktobrist nennen konnte, wiewohl er von äußerst rechten Wählern in die Duma gesandt worden war. So bunt ist die Partei zusammengesetzt.

Auch darin unterscheidet sich unser parlamentarisches Leben von dem ausländischen, daß die Richtung der Fraktionspolitik nicht durch die öffentlichen Versammlungen der Parteien bedingt wird, sondern durch die Beschlüsse der Dumafraktionen. Da diese sich vor der Notwendigkeit sehen, praktische Politik zu treiben und daher Majoritäten zu bilden, sind sie gezwungen, alle Elemente aufzunehmen, die sich anmelden, damit die Mitgliederzahl möglichst groß werde. Eine einheitlich geschlossene Fraktion wird auf diese Weise aber unmöglich. Es bildet sich eine Koalition verschiedener Elemente, ein Mischmasch, das die Fraktion als solche zu assimilieren suchen muß, damit die Vorarbeiten geleistet werden können, mit denen die Fraktion in den Sitzungssaal tritt.

Gutschkow und seine Anhänger, zu denen auch er, Baron Meyendorff, zählte, haben die Aufnahme verschiedenartiger Elemente als unumgängliches Uebel angesehen und gehofft, daß es der gemeinsamen Zusammenarbeit gelingen werde, die Gegensätze abzuschleifen. Doch die ungleichmäßige Zusammensetzung ist nicht aus der Welt geschafft worden. Der Fraktionszwang wurde recht milde gehandhabt, er trat meist zufällig in Erscheinung; die Nichtübereinstimmenden enthielten sich der Stimme. Es blieb die Möglichkeit, in einem der Fraktionsmehrheit entgegengesetzten Sinne zu sprechen, und Redner ist oft in der Lage gewesen, von dieser Toleranz Gebrauch machen zu können. So mußte das zusammenhaltende Moment eine feste Organisation der Fraktionsleitung sein.

Es ist bekannt, daß auch im Auslande das Parlament nicht die Quintessenz der geistigen Kräfte des Landes umfaßt. Auch bei uns ist die Zahl der Abgeordneten nicht klein, die sich fremden Weisungen widerspruchslos trotz ihrer anderslautenden politischen Ueberzeugung fügt und einen Mangel an eigenem freien Willen bekundet. Solche Elemente lassen sich leicht dirigieren, leicht zusammenfassen, da nur der Zusammenhalt eine Fraktion stark macht. Doch wie oft kam es vor, daß, wenn an den Fraktionsführer die Notwendigkeit herantrat, genau darüber Auskunft zu geben, wie seine Fraktion stimmen werde und für sie zu verantworten, die Fraktion anders stimmte, als ihr Führer zugesagt hatte. Die Folge dieses Zustandes war, daß der Wert der Fraktion und ihre Autorität immer mehr sanken. Das wirkte natürlich auch auf das Verhalten der Abgeordneten zu ihrer Fraktion. Wenn ein Abgeordneter von dieser eine bestimmte Stellung erwartete und vorauszusetzen glaubte, sah er sich oft bitter enttäuscht. Die Folge war eine Erschütterung des Vertrauens der einzelnen Fraktionsmitglieder zur Fraktion.

Dieses Nichtworthalten der Fraktion und der Mangel an Zusammenarbeit ihrer Mitglieder ist zum Teil auf die Zentralisierung des russischen Regierungsmechanismus zurückzuführen. Das Reichsparlament wird mit einer Unmenge von Aufgaben überlastet, die in anderen Staaten von Lokalinstitutionen erledigt werden, worauf denn auch zurückzuführen ist, daß die Arbeitslast verteilt wird und sich infolgedessen jeder Abgeordnete auf ein Arbeitsfach spezialisieren muß. Ein typisches Beispiel für einen solchen Spezialisten sei der Abgeordnete der dritten Duma Baron Tiesenhausen gewesen, der sich ein gewaltiges Verdienst um die Arbeiter-Versicherung erworben hat, an den Entwürfen Tag und Nacht gearbeitet hatte, seine ganze Kraft auf sie konzentrierte, aber für alle anderen Fragen kein Interesse hatte. Die Kraft reichte für die anderen Probleme einfach nicht aus. Besteht nun eine Fraktion hauptsächlich aus Nurspezialisten, die aus Mangel an Interesse keine Fraktionssitzung besuchen und für die der Fraktionsbeschluß nicht verpflichtend sein kann, und ist eine Fraktion ohnehin aus politisch verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt, so kann von einem Zusammenwirken keine Rede sein. Das Verhalten der Fraktion gleicht einem Hasardspiel, ihr Einfluß auf die Regierung kann nur gering sein, sie ist kein konstanter Faktor, ihr Führer hat sie nicht in der Hand, sie kann nicht als feste Größe in Rechnung gezogen werden.

Als im Frühjahr, nachdem bei der Wahl des Dumapräsidiums festgestellt worden war, daß ein Zusammengehen mit den Nationalisten oder gar den Rechten nicht erwünscht sei und das Präsidium mit Hilfe der Progressisten und Kadetten gewählt worden war, lagen die Hoffnung und auch einzelne Zusicherungen vor, daß die nationalistischen Entwürfe nicht an die erste Stelle gestellt werden würden. Trotzdem geschah es, daß in der Justiz-Kommission ohne Stellungnahme der Oktobristen-Fraktion dazu der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der russischen Jurisdiktion auf die finnländischen Beamten mit den Stimmen der oktobristischen Kommissions-Mitglieder angenommen wurde. Gewiß hatte sich die Fraktion zu keiner Stellungnahme zu diesem odiosen Entwurf verpflichtet, aber aus dem Geiste des Fraktionsprogrammes hätte sich die Ablehnung des Entwurfes ergeben müssen. Infolge dieser saloppen Behandlung so wesentlicher Fragen erhob sich in der Deutschen Gruppe ein Protest gegen das Verhalten der Fraktion, und Redner verließ zum Zeichen des Protestes die Fraktion. (Anhaltender Beifall.)

Seitdem ist, wie überall zu lesen ist, die Opposition im Lande gewachsen, sind die Wähler infolge des Verhaltens der Regierung zu den Landschaften, Städten und einzelnen Persönlichkeiten nach links gerückt; eine starke Erbitterung machte sich bemerkbar und der ehemalige Führer der Oktobristen-Fraktion gab ihr in Kiew offen Ausdruck. Doch die Erfahrung lehrt, daß die Lehren des russischen Parteilebens trotzdem zur Ansicht berechtigen, daß diese oppositionelle Stimmung der Oktobristen nicht überschätzt werden darf. Die Oktobristen sind Mittelpartei. Die Regierung hat zur Kritik Anlaß gegeben. Doch die oppositionelle Note ändert daran nichts, daß ein dauernder Block der Oktobristen mit einzelnen Gruppen der Opposition ausgeschlossen ist. Der Mangel an Interesse der tüchtigsten Abgeordneten für die allgemeinen Fragen wird fortbestehen. So sehen die oktobristischen Abgeordneten die bevorstehende Konferenz des Oktober-Verbandes als nebensächliches Ereignis an, das auf die Fraktion ohne Einfluß bleibt. Diese bleibt beim alten. Es handelt sich allerdings nur um eine Uebergangsperiode, eine längere Periode der Schulung und der Heranziehung weiterer Kreise zur Betätigung, eine Periode, die durch ihre Uninteressiertheit für ideale Forderungen charakterisiert wird. Auf der Konferenz ist daher eine Schwenkung nach links oder rechts nicht zu erwarten. Das alles sei, sagte der Redner, für ihn kein Anlaß, sich durch das Säuseln eines frischeren Luftzuges beirren zu lassen.

Redner schloß mit dem Ausdruck des Glaubens, daß die Deutsche Gruppe und er noch würden warten müssen, bis die Oktobristen zu ihren Forderungen in befriedigender Weise Stellung nehmen. (Anhaltender Beifall.)

Im Verlaufe der weiteren Diskussion führte Redakteur C. Eichhorn aus: Das nahe Verhältnis zwischen der Oktober-Partei und der Deutschen Gruppe hat von Anfang an zu einem großen Teil auf der Zuversicht der letzteren beruht, daß die Oktobristen ihre Forderungen in der Schulfrage unterstützen würden. Am 18. Febr. 1906, am Tage vor der ersten Generalversammlung der Deutschen Gruppe, erklärte sich das Petersburger Zentralkomitee des Oktober-Verbandes mit den Forderungen einverstanden, die von Moskauer Deutschen in der Schulfrage aufgestellt waren und die sich auch mit den programmatischen Forderungen unserer Gruppe decken: Elementarunterricht in der Muttersprache, bei obligatorischer Einführung des Russischen als Unterrichtsgegenstand, deutsche Mittelschulbildung, bei der jedoch vollkommene Beherrschung des Russischen zu erzielen ist, und Wiederherstellung der alten Universität Dorpat — das waren die Grundforderungen, die uns von den Oktobristen zugebilligt wurden.

Jetzt, wo in den Baltischen Provinzen das Zirkular des Kurators Schtscherbakow den Elementarschulen den für die ersten zwei Jahre des Kursus festgesetzten Unterricht in der Muttersprache nimmt, resp. aufs äußerste einschränkt, wo an der Wolga das Deutsche völlig aus der Elementarschule verdrängt wird — jetzt wäre es an der Zeit, die Dienste der Oktobristen in der Schulfrage in Anspruch zu nehmen, um nach Maßgabe unserer Kräfte für die Interessen der Deutschen in Rußland zu wirken. Daß das Schtscherbakowsche Zirkular in erster Linie die Esten und Letten schädigt, soll uns hier nicht irre machen, denn es ist klar, daß es sich hier um eine gemeinsame Sache handelt. Wenn die ostseeprovinzielle Presse recht berichtet ist, so liegt die Möglichkeit vor, dem Schtscherbakowschen Zirkular durch eine Interpellation beizukommen. Daß dessen Wirksamkeit auch auf die landischen Elementarschulen erstreckt worden ist, soll gegen den ersten Teil des § 3640 des XI. Bd. der Gesetzsammlung verstoßen. Ist es der Fall, so muß der Vertreter der Deutschen Gruppe bei der Oktober-Partei die Einbringung einer dahin zielenden Interpellation in Anregung bringen.

Abg. Baron Meyendorff antwortete, er habe über die Aufhebung des Zirkulars des Kurators Lewschin mit den Abgg. Fürst Manssyrew-Riga und Sahlit-Riga gesprochen und festgestellt, daß das Verbot der Muttersprache in den städtischen Elementarschulen gesetzlich statthaft sei, die Ausdehnung des Verbots auf die landischen Schulen dagegen allerdings ungesetzlich wäre, dagegen noch nicht vorgenommen sei. Es hätten allerdings diesbezügliche Konferenzen zwischen Volksschul-Inspektoren und Lehrern stattgefunden, sie seien aber unverbindlich und es sei noch kein Anlaß, von einer ungesetzlichen Handlung der Regierung zu sprechen. Im Gegenteil sei auf eine einigermaßen freundliche Stellungnahme des Unterrichtsministers zur Muttersprache der Fremdstämmigen hinzuweisen, worauf das Zirkular des Ministers vom 14. Juni hindeute, das den Fremdvölkischen die Muttersprache in den 2 untersten Klassen der Elementarschule salviert. Zu diesen Fremdvölkischen rechne das Gesetz allerdings die Kirgisen, Juden und andere sibirische Fremdvölker, und das Zirkular beziehe sich auf die Schulbezirke Kasan, Orenburg, Odessa, Amurgebiet, Westsibirien und Turkestan und mache die Anwendung der Regeln von den Kuratoren abhängig, doch die Tendenz des Zirkulars lasse darauf schließen, daß der Minister kein Feind des Unterrichts in der Muttersprache sei. Auch den Moldauern in Bessarabien sei der Unterricht in ihrer Muttersprache in den ersten 2 Elementarklassen gestattet worden. Die Oktobristen-Fraktion sei jedenfalls recht geschlossen für diesen Unterricht eingetreten. Es sei jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß intolerante Maßnahmen des Kurators durch eine Interpellation entkräftet werden würden.

Nachdem Redakteur C. v. Kügelgen der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß ein Zusammenarbeiten der Deutschen Gruppe mit den liberalen Elementen der Oktobristen-Fraktion möglich sein werde, beantragte Redakteur C. Eichhorn: die Vertreter der Deutschen Gruppe damit zu betrauen, für den Fall einer ungesetzlichen Handlung des Rigaer Kurators, die Oktobristen-Fraktion zu einer Interpellation zu veranlassen. Der 2. Ausschußvorsitzende, Baron Rosenberg, verwies darauf, daß es nicht angehe, über etwaige ungesetzliche Handlungen der Regierung Beschlüsse zu fassen. Baron Meyendorff erwiderte, ein solcher Beschluß wäre durchaus unbedenklich. Nach einigem Für und Wider beschloß die Versammlung, folgende Resolution anzunehmen:

„Die Generalversammlung der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober macht es ihrem Ausschusse zur Pflicht, bei der Leitung des Oktober-Verbandes die geeigneten Schritte in Anregung zu bringen, falls das auf die städtischen Elementarschulen bezügliche, auf eine Einschränkung des Unterrichts in der Muttersprache hinzielende Zirkular des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow auch auf die landischen Elementarschulen dieses Lehrbezirks ausgedehnt werden sollte."

Den Beschluß bildeten, wie gestern gemeldet, Wahlen. Gewählt wurden mit überwiegender Stimmenmehrheit zu Ausschußmitgliedern: R. v. Antropoff, Robert Blessig, A. Brock, Dr. E. Heuking, Baron E. Rosenberg, R. Wiese.

Feuilleton.

Das Wesen der Neurasthenie.*)

Die Bezeichnung Neurasthenie wird jetzt fast ebenso häufig mißbraucht wie die der Nervosität. Aber mit einem deutlichen Unterschied. Während sich noch jetzt viele Leute nicht scheuen, sich selbst als nervös zu bezeichnen, nehmen sie es meist übel, wenn man sie neurasthenisch nennen wollte. Häufigen Gebrauch von diesem Wort macht man hinter dem Rücken seiner lieben Mitmenschen. Der Fehler ist nicht geringer als bei der Nervosität, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Anwendung beider Begriffe richtiger und seltener geschähe.

Beide bedeuten eigentlich einen schlechthin krankhaften Zustand. Von der Neurasthenie wird das noch eher zugegeben, während die Nervosität etwa einer zarten Empfindlichkeit der Nerven gleichgesetzt wird, die vielleicht gar ein rühmliches Kulturprodukt und damit ein Kennzeichen für einen fein gearteten Menschen sein soll. Es wäre kein Schade, wenn das Fremdwort Nervosität aus dem deutschen Sprachgebrauch überhaupt verschwände. Auch die Neurasthenie wäre entbehrlich, denn die Laien, die in ihr eigentliches Wesen doch nicht tiefer einzudringen vermögen, könnten dafür einfach das deutsche Wort Nervenschwäche setzen. Die Wissenschaft selbst hat mit der Aufklärung der Neurasthenie genug zu tun und steht durchaus noch nicht am Ende der Erkenntnis. Sie gehört etwa mit dem Begriff der Erkältung, der Influenza und der Hysterie in eine Gruppe und wird auch von Aerzten in der Diagnose oft mißbraucht. Nur eine sehr sorgfältige Untersuchung kann zur Feststellung der eigentlichen Neurasthenie führen, und es ist um so gefährlicher, sich mit der Annahme einer Neurasthenie oberflächlich zu begnügen, als sich hinter deren angeblichen Merkmalen oft die Anzeichen einer beginnenden organischen Krankheit verbergen, z. B. der Aderverkalkung oder einer Herzschwäche.

Als gewöhnliche Symptome für Neurasthenie werden genannt und können gelten: ein Widerwillen gegen körperliche Tätigkeit, Unzuverlässigkeit des Gedächtnisses, Unfähigkeit zur gewöhnlichen geistigen Arbeit, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit, Niedergeschlagenheit, auch Schmerzen in verschiedenen Teilen des Körpers, insbesondere im Hinterkopf, im Nacken und Rücken, und schließlich auch Verdauungsstörungen verschiedener Art. In ausgeprägter Form kennzeichnen diese Erscheinungen selbstverständlich einen echten Zusammenbruch des Nervensystems, und es ist der Kunst des Arztes, die sich in dieser Beziehung auf eine möglichst eingehende Kenntnis des Patienten und all seiner Lebensgewohnheiten stützen muß, vorbehalten, diesen Zustand möglichst früh zu erkennen und seiner gefährlichen Entwicklung vorzubeugen. Unter den Ursachen ist am wichtigsten eine geistige Ueberanstrengung, die durchaus nicht immer in einem Uebermaß an Arbeit zu bestehen braucht, sondern auch in einer unrichtigen Verteilung der Arbeit oder anderen ungünstigen Nebenumständen beruhen kann. So ist eine anhaltende Arbeit bei unveränderter Körperhaltung und unter Ausschluß jeder Bewegung begreiflicherweise anstrengender und ermüdender, als bei Beobachtung einer gewissen Abwechslung. Erschwerend wirkt ferner die Beschränkung auf einen und denselben Raum, der Aufenthalt in schlechter Luft, eine unzureichende Beleuchtung oder der Einfluß nervöser Reize während der Arbeit, die sowohl innerlich wie äußerlich eintreten können.

Aus dieser Uebersicht der Ursachen geht schon ihre große Bedeutung für die Jugend hervor, denn es gibt unter den Kindern mindestens ebenso viele Neurastheniker wie unter den Erwachsenen. Für jene muß sogar besonders gesorgt werden, da sie noch weniger in der Lage sind, aus eigenem Triebe eine Aenderung in der Art ihrer Tätigkeit herbeizuführen.

Unter sonst gleichen Verhältnissen wird jeder Mensch am sichersten von der Neurasthenie verschont bleiben, wenn er seine Arbeit hauptsächlich mit den Organen ausführt, die bei ihm am besten und kräftigsten entwickelt sind. Selbstverständlich können auch bei der Abwechselung zwischen körperlicher und geistiger Betätigung verhängnisvolle Fehler gemacht werden. Manche Menschen gönnen sich überhaupt niemals Ruhe, sondern glauben für ihre Gesundheit am besten zu sorgen, wenn sie keinen Augenblick, mit Ausnahme der zum Schlafen bestimmten Zeit, untätig sind. Das ist durchaus verkehrt und ein ziemlich sicherer Weg, der Neurasthenie zu verfallen, namentlich wenn noch Sorgen, häuslicher Unfrieden oder noch anderes Unglück hinzukommen. Man sollte sich übrigens sagen, daß die Festsetzung gewisser Stunden für ein behagliches Ausruhen zu Hause eine der wichtigsten Vorbedingungen für die feste Begründung und Aufrechterhaltung des Hausfriedens ist.

Es gibt freilich andere Gründe für die Entstehung der Neurasthenie, die mehr oder ganz außerhalb solcher Beziehungen liegen, z. B. eine Störung der sexuellen Funktionen in irgendwelcher Art und aus verschiedener Ursache. Diese Einflüsse können ganz ohne Verschulden eintreten und müssen dann mit möglichster Willensstärke überwunden werden. Eine echte Neurasthenie kann auch herbeigeführt werden durch Gifte, namentlich durch Fäulnisstoffe, die im Darmkanal erzeugt werden. Der daraus sich ergehende Zustand wird oft mit Hypochondrie verwechselt. Bis zu einem gewissen Grade kann er durch Ernährungsvorschriften vermieden oder bekämpft werden.

Die oft erörterte Frage, ob die Neurasthenie eine moderne Krankheit ist, ist schwer zu ent-

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages des Seminar-Direktors Joh. Zimse.

Wir werden um die Veröffentlichung folgenden Aufrufs ersucht:

Amtsgenossen und Freunde! Wir gehen einem denkwürdigen Tage entgegen, den wir, unserer Meinung nach, nicht unberücksichtigt vorübergehen lassen dürfen. Am 21. Juni 1814 wurde der weil. Direktor des ritterschaftlichen Küster- und Parochiallehrer-Seminars in Walk, Johannes Zimse, geboren. In der Ueberzeugung, daß das Wirken dieses Mannes nicht nur für uns, seine Zöglinge, sondern auch für unsere Volksschule und die Landeskirche von großer Bedeutung gewesen ist, halten wir es für angebracht, alle Zöglinge Zimses aufzufordern, dieses Tages zu gedenken. Wie nun dieser Tag festlich zu begehen ist, darüber sollen die Schüler und Freunde des Verewigten auf einer Zusammenkunft entscheiden. Daher bitten die Unterzeichneten alle Zöglinge, Freunde und Verehrer Zimses, am 21. November um 4 Uhr nachm. in Walk, im Lokale des Geselligkeit-Vereins zur Vorberatung über die Feier sich zu versammeln. Diejenigen aber, denen es nicht möglich sein sollte, an diesem Tage persönlich in Walk zu erscheinen, bitten wir, ihre diesbezüglichen Wünsche und Meinungen bis dahin einem der nachstehend verzeichneten Lehrer brieflich einsenden zu wollen.

Walk, 3. November 1913.

A. Erlemann, Helmet. P. Pawassar, Walk.
H. Einer, Walk. A. Assor, Rauge.
A. Kollang, Walk. E. Brock, Ermes.

James v. Mensenkampff †.

Aus dem Fellinschen wird uns geschrieben:

Vor wenigen Tagen ist ein Mann von uns gegangen, den wir als einen unserer Besten betrauern: James v. Mensenkampff ist am 30. Oktober in Fellin im 79. Lebensjahre verschieden.

Nicht ein lautes tatenreiches Leben ist es, welches hier abgeschlossen vor uns liegt, aber doch ein reiches Leben, reich an Liebe und Menschenfreundlichkeit, an stillem, uneigennützigem Wirken, reich an edler Gesinnung.

In den Idealen unserer alt-liberalen Partei ist er aufgewachsen, diesen Idealen ist er treu geblieben und ist stets für sie eingetreten. Er hat nicht den Ehrgeiz gehabt, seine Kräfte der Oeffentlichkeit zu widmen, aber wo es galt, der Heimat zu dienen, da hat er als echter Aristokrat es immer für selbstverständlich gehalten, jede, auch die kleinste Arbeit auf sich zu nehmen. So ist er Kirchspielsrichter geworden, langjähriger Kirchenvorsteher gewesen und hat auch das undankbare Amt eines Kirchspielsvorstehers und Postierungsdirektors übernommen. Die Schulsache war ihm besonders ans Herz gewachsen, und von einem gemeinsamen Arbeiten mit dem Landvolk versprach er sich hier das Beste für die Heimat. 14 Jahre hindurch hat er das mühsame und zeitraubende Amt eines Schulrevidenten ausgeübt.

Als ein Beispiel vornehmer uneigennütziger Denkungsart wird er immer bei uns fortleben; wir wissen es alle, die wir um ihn trauern, daß mit ihm ein edler, ein guter Mensch von uns gegangen ist.

Der Livländische Adels-Konvent ist, den Rigaer Blättern zufolge, auf den 30. November, 8 Uhr abends, einberufen.

Dorpat, 6. November.

In der letzten Sitzung der Innerressortkommission für ärztliche Gesetzgebung wurde u. a. auch der Vorschlag der Subkommission beraten, daß in den Stand der Ehe tretende Männer ein Zeugnis über ihren Gesundheitszustand einzureichen haben, laut welchem sie an keinen venerischen Krankheiten leiden. Dieser Usus, der in einzelnen Staaten von Nordamerika üblich ist, soll sich in der Praxis sehr bewährt haben. Durch Stimmenmehrheit wurde dieser Antrag in der gestellten obligatorischen Form abgelehnt, jedoch die Notwendigkeit anerkannt, daß eine medizinische Untersuchung heiratender Männer wohl möglich sei, falls beide Teile eine solche Attestierung wünschen.

Ferner meldet uns eine Agentur-Depesche:

Die Duma-Kommission zur Revision der medizinisch-sanitären Gesetzgebung schlug vor, daß Maßnahmen getroffen würden, durch die allen Syphiliskranken eine kostenfreie Behandlung in den Ambulatorien gesichert werde, den noch in der Ansteckungsperiode befindlichen Kranken auch eine kostenfreie klinische Behandlung in den Krankenhäusern. Die Untermilitärs, die an der Syphilis erkrankt sind, werden, sobald sie zur Reserve entlassen werden, zur Kur im Hospital untergebracht und erst nach Ablauf der Ansteckungsperiode nach Hause entlassen. Ferner befand die Kommission, daß die an der Gonorrhoe kranken Prostituierten einer zwangsweisen Isolierung unterzogen werden müßten. Diejenigen, die sich der Uebertretung der vom Gesetz vorgeschriebenen Maßnahmen zum Schutze der Volksgesundheit schuldig machen, werden mit einer Haft von nicht über 3 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl. bestraft. Es wird eine Strafe für die Unachtsamkeit der Amtspersonen festgesetzt, denen von Gesetzes wegen die Ergreifung von Maßnahmen gegen die ansteckenden Erkrankungen obliegt, sowie auch eine Strafe für diejenigen Aerzte und Polizeichargen, die bei der vorgesetzten Behörde nicht rechtzeitig die Entdeckung ansteckender Kranker gemeldet haben.

Riga. Die Errichtung einer Forstabteilung beim Rigaschen Polytechnikum, von der bereits seit längerer Zeit die Rede ist, soll, wie der „Rish. Westn." erfahren hat, bereits in einem vom Landwirtschaftsressort ausgearbeiteten Gesetzesentwurf vorgesehen sein. Dieser ist zurzeit den interessierten Ressorts zur Begutachtung zugegangen und soll in nächster Zeit an die Reichsduma gelangen.

— Der Redakteur der „Dsthw. Balß" Hartmann ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vom Gouverneur für einen in der genannten Zeitung enthaltenen Artikel „Das Leben der Arbeiter und der Streik" zu einer Strafe von 300 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden.

— Dem Rigaer Männergesangverein wurde an seinem letzten Uebungsabend ein seltenes Geschenk dargebracht. Herr Paul Strauß, langjähriges Mitglied des Vereins, verehrte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, dem Verein den Dirigentenstab Richard Wagners, der dem großen Meister während seiner Rigaschen Tätigkeit im Namen begeisterter Musikfreunde vom damaligen Ratsherrn Wilm im Jahre 1838 in der Musse überreicht wurde. Dieser Stab besteht in seinem oberen Teil aus gedrehtem und geschnitztem Fischbein, während der Griff aus Elfenbein die Form einer gekrümmten Hand aufweist. Als Wagner, der in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, 1839 Riga verlassen mußte, ordnete seine Gattin seine Verbindlichkeiten und hinterließ den Stab nebst einigen anderen Sachen seiner Wirtin, aus deren Besitz er schließlich in die Hände des Herrn Strauß gelangte, der ihn mehr als 30 Jahre sein eigen nannte und ihn nun dem Rigaer Männergesang-Verein schenkte, wobei er den Wunsch aussprach, daß dieser Stab für alle Zeiten im Besitz des Vereins bleiben und der jeweilige Dirigent sich dessen bei den Proben und Aufführungen bedienen möge. — Mit warmen Worten des Dankes an den Spender empfing der Präses J. Strauch den Stab und übergab ihn darauf dem Musikdirektor Hans Nedela zur weiteren Benutzung.

Arensburg. Den örtlichen Post- und Telegraphenbeamten ist, wie wir im „Post." berichtet finden, seitens des Rigaschen Postchefs wiederum gestattet worden, dem Arensburger estnischen Verein als Mitglieder anzugehören, aus dem sie, einer diesbezüglichen früheren Verordnung zufolge, kürzlich austreten mußten.

Ein Allerhöchstes Telegramm.

Estland. Die Revaler Blätter berichten:

Dem Ehländischen Gouverneur wurde das Glück zuteil, am Montag folgendes Telegramm von Sr. Maj. dem Kaiser zu erhalten:

Uebergeben Sie der Revaler Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung Meinen herzlichen Dank für die Gebete und ausgedrückten Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Aufrichtig wünsche Ich der Vereinigung auch ferner Erfolg in ihrer fruchtschaffenden Tätigkeit.

Nikolai.

Dieses Telegramm traf als Antwort auf das nachstehende, am 3. November cr. abgesandte Telegramm ein:

Seiner Kaiserlichen Majestät. Jalta.

Die Revaler Russische Gesellschaftliche Vereinigung, das Vierteljahrhundert-Jubiläum ihrer Gründung und Tätigkeit im Sinne der Vereinigung der Grenzmarken mit unserem teuren Vaterlande, dem Großen Einigen Rußland, feiernd, sandte zum Himmel heiße Gebete um die teure Gesundheit und langes Leben für den Erhabenen Herrn des Russischen Landes empor und legt zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät die unerschütterlichen Gefühle der grenzenlosen Liebe und Treuuntertänigkeit.

Gouverneur, Generalmajor Korostowez.

Estland. Die Revalsche Abteilung der Bauern-Agrarbank hat, nach den Angaben der „R. Isw.", bisher in diesem Jahr in Estland 40 000 Dessj. Land erworben (darunter das 29 000 Dessjatinen große Gut Hohenholm), während ihr Landerwerb während der 7 Vorjahre insgesamt nur 23 000 Dessjatinen betragen hat.

Reval. Revals Bevölkerung zum Oktober dieses Jahres wird, nach den Daten des Städtischen Statistischen Bureaus, durch folgende Ziffern charakterisiert: Totalziffer der Bevölkerung **129 590** (im September: 128 422, im August: 126 787), davon Männer 67 497. Von den in Reval lebenden Männern sind 51 426 Bauern und von den Frauen 45 100 Bäuerinnen. Von der obigen Gesamtzahl der Bewohner Revals sind mithin, einschließlich die Kinder, bloß 33 069 nicht bäuerlichen Standes.

— Montag fand eine Sitzung des Ausschusses der „Konstitutionellen Partei" statt, auf der, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zu Delegierten für die am 7. November beginnende Konferenz des Oktober-Verbandes gewählt wurden die Herren: Redakteur Hoerschelmann, Ritterschaftssekretär Baron Schilling, Redakteur Keußler und Rechtsanwalt Daugull.

— Für die am 16. Oktober stattgehabte Arbeitseinstellung auspolitischen Motiven und für das Singen von revolutionären Liedern hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Ehländische Gouverneur auf administrativem Wege mehrere auf der Baltischen Baumwollspinnerei Arbeitende mit Strafen belegt, und zwar 3 Arbeiterinnen mit je 1 Monat Arrest, 1 Arbeiter und 10 Arbeiterinnen mit je 14 Tagen Arrest.

— Die Montag-Nummer des „Ajaleht" ist, den Revaler Blättern zufolge, konfisziert worden, und zwar wegen einer Notiz, betreffend Familienverhältnisse hoher Herrschaften.

Libau. Der Schulinspektor Karpow hatte am Annen-Markte in der Wohnung des Frl. Auguste Stember eine von 10 Kindern besuchte Schule für den Anfangsunterricht entdeckt. Da Frl. Stember die Berechtigung zur Eröffnung und Leitung einer Schule nicht besaß, so wurde sie, der „Lib. Ztg.", zufolge, vom Bezirksgericht wegen eigenmächtiger Eröffnung einer Schule in contumaciam zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest und zur Schließung ihrer Schule verurteilt.

Von den russisch-türkischen Verhandlungen.

Petersburg. Zwischen dem russischen Botschafter in Konstantinopel M. N. Giers und der Hohen Pforte, ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, bereits eine prinzipielle Einigung über einige Streitfragen erzielt worden — so über die Frage der Vertretung Rußlands in der Verwaltung der Dette publique, eine den russischen Wünschen entsprechende Einigung, der auch Verhandlungen mit den Botschaftern der in der Dette publique vertretenen Großmächte vorausgehen mußten. Eine Einigung sei auch darüber erzielt, daß Rußland einige seiner Bahnbau-Privilegien an Frankreich überträgt. Nur in Sachen der armenischen Reformen habe die Pforte neue Einwände erhoben. In Paris hate W. N. Kokowzow eine Unterredung mit Nubar Pascha gehabt und ihm mitteilen können, daß alle Mächte hinsichtlich der armenischen Reformen einig seien.

— Der Unterrichtsminister Cassso ist am 8. November nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der Außenminister Ssasonow soll, wie die „Birsh. Wed." hören, beabsichtigen, demnächst in der Reichsduma eine längere Erklärung über die auswärtige Politik abzugeben.

Kreuzburg. Die „Latw." schreibt über die von einem Volksschulinspektor in Latgalen getroffenen Anforderungen: Baron Korff hatte seinerzeit für die Ungur-Gemeinde eine Schule eingerichtet und ihr das Schulhaus zum Geschenk gemacht. Die Schule war in jeder Hinsicht gut bestellt und daher war auch an Schülern kein Mangel. Mit der Zeit hat sich hier jedoch vieles geändert. Die Schule wird augenblicklich von 50 Schülern evang.-lutherischer Konfession besucht, die keinen Religionsunterricht genießen, da in der Schule vom Volksschulinspektor (einem eifrigen Träger der Russifizierungstendenz) ein nur russisch-sprechender, rechtgläubiger Lehrer angestellt worden ist. Auf diesbezügliche Vorstellungen der Eltern, die ihre Kinder nicht ohne Religionsunterricht lassen wollen, erklärte der Inspektor, er habe keinen Kandidaten gehabt, der die lettische Sprache beherrsche (obwohl an tüchtigen lettischen Lehrern kein Mangel ist). Viele Eltern beabsichtigen, ihre Kinder aus der Schule herauszunehmen.

Moskau. Ein Prozeß der Wera Tscheberjak schwebt, wie die „Mosk. Gaz." mitteilt, im Kiewer Bezirksgericht. Die Tscheberjak ist der Hehlerei und des Verkaufs gestohlener Sachen angeklagt. In Anbetracht der gesellschaftlichen Erregung soll der Prozeß erst im nächsten Jahr zur Verhandlung gelangen.

Wilna. Wieder ist eine Eisenbahnkatastrophe zu verzeichnen, die glücklicherweise ohne Menschenopfer abgelaufen ist. Vom Kurierzug, der aus Graniza nach Petersburg ging, entgleisten bei der Station Wilna infolge einer schadhaften Weiche die Lokomotive, der Gepäck- und 4 Personenwagen, darunter der Schlafwagen der Internationalen Gesellschaft. Sie alle stürzten. Von den Reisenden haben bloß einige leichte Verletzungen erlitten.

Jariszyn. Der „Mosk. Gaz." wird aus Zarizyn telegraphiert, daß Iliodor seiner religiösen Verirrungen wegen Buße getan habe. Diese Aenderung seiner Sinnesart wird mit den Gerüchten von der Ernennung Bischof Hermogens nach Ssaratow in Verbindung gebracht.

Lodz. Der Unterrichtsminister Cassso besuchte auf seiner Revisionsreise in Lodz auch die deutschen Schulen. Am Abend gab das Kuratorium des deutschen Gymnasiums dem Minister ein Souper, auf dem dieser, nach der „Rig. Rdsch.", auf den auf ihn ausgebrachten Toast erwiderte, indem er der deutschen Gesellschaft in Lodz für die in dem Schulwesen erwiesene Fürsorge dankte und sein Glas auf das Wohl der Förderer der Schulen erhob.

Ausland.

Deutschland.

Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie.

Man schreibt uns aus Berlin:

—A. C.— Bei den gegenwärtig in zahlreichen Städten des Königreichs Preußen stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen hat die Sozialdemokratie in einer Anzahl von Städten Erfolge errungen, wie beispielsweise in Berlin und Schöneberg. Eine empfindliche Schlappe hat sie dank dem geschlossenen Zusammengehen des Bürgertums in Hanau erlitten. Dort hat in der dritten Abteilung die bürgerliche Liste mit 2200 Stimmen über die sozialdemokratische mit 2058 den Sieg errungen. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als die industriereiche Stadt Hanau eine sehr starke Sozialdemokratie besitzt.

Auch bei einer anderen Wahl ist dieser Tage das Bürgertum geschlossen vorgegangen: bei der Präsidenten-Wahl im sächsischen Landtage. Hier hatten das vorige Mal die Konservativen die Stelle des ersten Vizepräsidenten abgelehnt, weil sie Anspruch auf den Präsidenten machten. So kam es, daß ein Sozialdemokrat zum ersten Vizepräsidenten gewählt wurde. Inzwischen haben die sächsischen Konservativen eingesehen, daß Verärgerungstaktik niemals gute Politik ist und sie verständigten sich vor der neuen Präsidenten-Wahl mit den anderen bürgerlichen Parteien. So wurde denn ein rein bürgerliches Präsidium aus einem Nationalliberalen, einem Konservativen und einem Fortschrittler gewählt.

Der „Vorwärts" schließt aus dem gemeinsamen Vorgehen von Konservativen und Liberalen bei der Präsidentenwahl in Sachsen, daß das Bürgertum auch bei den nächsten sächsischen Landtags-Wahlen zusammengehen wird. Das kann wohl sein. Bei den letzten sächsischen Landtags-Wahlen und auch bei den Reichstags-Wahlen in Sachsen haben sich Konservative und Liberale erbittert bekämpft. Den Vorteil davon hatte einzig und allein die Sozialdemokratie. Bei den Landtags-Wahlen fehlten ihr nur drei Mandate, um zur stärksten Partei des Landtages zu werden und bei den Reichstags-Wahlen errang sie nicht weniger als 18 von den 23 sächsischen Wahlkreisen, während sie bei den Blockwahlen von 1907, wo die bürgerlichen Parteien in Sachsen fast durchweg zusammengingen, nur 8 Sitze erlangen konnte.

Die Stadtverordneten-Wahlen in Hanau, die Präsidenten-Wahl im sächsischen Landtage und der Vergleich zwischen dem Ergebnis der Reichstags-Wahlen im Königreich Sachsen von 1907 und 1912 zeigen, welch ein Unterschied zwischen einem gemeinsamen Vorgehen des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie und gegenseitiger Befehdung der bürgerlichen Parteien besteht.

Die Befürchtung, daß Braunschweig eine Kolonie hannoverscher Welfenschwärmer werden könne, wird durch Versicherungen, die Herzog Ernst August dem braunschweigischen Ministerium erteilt hat, immer mehr beschwichtigt. Auch jener Argwohn, so wird aus Braunschweig geschrieben, den die katholische Konfession des von München herübergenommenen Flügeladjutanten v. Lichtenstern erweckte, soll durch ganz bestimmte beruhigende Erklärungen gegenüber dem Ministerium zerstreut worden sein, so daß jetzt auch die evangelische Geistlichkeit mit mehr Vertrauen in die Zukunft schaut. Ferner wird noch gemeldet, daß die „Vaterländische Vereinigung" in Braunschweig die Auflösung der braunschweigischen Welfenpartei beschlossen hat, da durch den Regierungsantritt des angestammten Fürstenhauses der Zweck der braunschweigischen Welfen-Partei restlos erfüllt sei. — Man wird wohl annehmen dürfen, daß das Verschwinden des braunschweigischen Welfentums früher oder später auch seine Wirkung auf das hannoversche Welfentum äußern wird.

Die Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg sieht, wie die „N. G. C." meldet, einem frohen Ereignis entgegen, das im März erwartet wird.

Gegen den Alkoholmißbrauch der Studenten richtet sich folgende Bekanntmachung der Bonner Universitätsbehörde: „Bei den zu unserer Entscheidung kommenden Disziplinarfällen machen wir wieder und wieder die Erfahrung, daß von den angeschuldigten Studierenden starke oder gar sinnlose Angetrunkenheit als Entschuldigungsgrund geltend gemacht wird. Einzelne Fälle aus neuerer Zeit veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß wir dieser Art der Verteidigung im allgemeinen eine Bedeutung nicht beizumessen und die Trunkenheit als Milderungsgrund nicht anzuerkennen pflegen. Von einem durch langjährigen Bildungsgang im Charakter gefestigten Angehörigen der Universität muß ein solches Maß von Selbstzucht und Willenskraft erwartet werden, daß er sich nicht durch übermäßigen Alkoholgenuß um die Beherrschung seiner Sinne und Handlungen bringt. Handelt er gegen diese Pflicht, so hat er auch die Folgen zu tragen."

Oesterreich-Ungarn.

Das Appellationsgericht in Ofenpest verhandelte dieser Tage gegen die früheren Abgeordneten (der Justh- und Kossuth-Partei), die im März 1910 den damaligen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary und den Ackerbauminister Grafen Sereny mit Tintenfässern und andern schweren Gegenständen beworfen und verwundet hatten. Das Gericht erkannte auf Gewalttätigkeit gegen die Behörde und schwere Körperverletzung und verurteilte den früheren Abgeordneten Zacharias zu 1 Monat Gefängnis und 100 Kr. Geldstrafe, die Angeklagten Markos und Hoffmann zu 15 Tagen Gefängnis. Zwei andere Abgeordnete wurden freigesprochen.

Frankreich.

In Frankreich hat man behufs Deckung der außerordentlichen Militärausga-

---

scheiden. Aber ein dahin gehender Verdacht ist gerade bei diesem Leiden mehr gerechtfertigt als bei irgend einem anderen. Keinesfalls kann es etwas schaden, die Neurasthenie unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten, weil man damit am ehesten zur Beseitigung ihrer gewöhnlichen Ursachen kommen wird. Zu fordern ist in erster Linie ein möglichst guter Zustand der Schule, eine größere Individualität im Unterricht, eine längere Bemessung des Schlafes, eine geringere Ausfüllung jeder Tagesstunde mit einer Pflicht oder einem Vergnügen, frühe Unterweisung zum Gehorsam und zur Achtung vor den Rechten anderer, die Vermeidung gesellschaftlichen Lebens für Knaben und Mädchen bis zum 18. oder 19. Jahr, die sorgsame Beachtung aller Mängel des Auges usw. Diese Vorschriften kommen hauptsächlich der Jugend gegenüber in Betracht, aber sie gelten mit selbstverständlichen Aenderungen auch für den Erwachsenen. Da die Neurasthenie fast immer eine Strafe für eine unrichtige Lebensweise ist, so wird ihre Behandlung und Heilung am besten unter einem gewissen Zwang geschehen, und dafür ist ein gut geleitetes Sanatorium jedenfalls besser geeignet als ein Verbleiben im eigenen Hausstand. Der geregelte Schlaf, der sich bei Neurasthenikern fast nie findet, ist das zuverlässigste Anzeichen einer Besserung des gesamten Zustandes. In welcher Weise und welchem Umfang besondere Vorschriften, vielleicht auch die Anwendung von Arzeneien zur Nachhilfe dienlich sind, muß dem vorsichtigen Urteil des Arztes zur Entscheidung überlassen bleiben.

Mannigfaltiges.

25-jähriges Bestehen des Instituts Pasteur. Präsident Poincaré eröffnete am vorigen Sonnabend den Vorakt der Feier des 25-jährigen Bestehens des Instituts Pasteur, das seinerzeit vom Präsidenten Sadi Carnot eingeweiht wurde. In seiner Rede zeichnete er die Gestalt Pasteurs, der der Gegenstand der spontansten Huldigung war. Die Erinnerung an ihn dauere fort. Sein Geist und sein Einfluß durchdrangen die fernsten Kolonien und zahlreiche fremde Länder, wo große Gelehrte sein Werk fortsetzen. Sein Genie bleibe in diesem Institute wach nnd siegreich und ebenso auch die Erinnerung an seine Güte.

— Zur Feier des 70. Geburtstages der Königin Elisabeth von Rumänien wird, wie man aus dem Haag mitteilt, der Internationale Schiedsgerichtshof der Königin und Dichterin für ihr eifriges und nicht erfolgloses Eintreten für die Sache des Weltfriedens eine Adresse durch eine Deputation überreichen lassen. Außerdem wird ein Komitee, das sich in Holland gebildet hat, um den 70. Geburtstag Carmen Sylvas festlich zu begehen, ihr ein prachtvolles Album mit künstlerischen Darstellungen übersenden.

— Günstige Heiratsaussichten. Die allgemeine Klage, daß für so viele Mädchen keine Männer da sind, verliert mehr und mehr an Geltung. Das zeigen deutlich die statistischen Nachweise, die Dr. Gertrud Bäumer in einem Aufsatz von „Ueber Land und Meer" beibringt. Die Abnahme des so oft beklagten Frauenüberschusses prägt sich immer stärker aus. Noch 1882 gab es in Deutschland 920 615 Frauen mehr als Männer, d. h. auf 1000 Männer kamen 1042 Frauen. Heute gibt es bei weit größerer Gesamtbevölkerung nur noch 798 329 Frauen mehr als Männer, d. h. auf 1000 Männer kommen 1026 Frauen. Diese Wandlung rührt aus zwei Ursachen her: einmal hört die Auswanderung, die sehr viele Männer dem Lande entzogen hatte, mehr und mehr auf, und dann wurden durch energische Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit mehr Knaben als Mädchen dem Volke erhalten. Es werden ja durchweg mehr Knaben als Mädchen geboren. In Deutschland auf 100 Mädchen 106 Knaben. Da im frühesten Alter aber viel mehr Knaben als Mädchen sterben, ging dieser Ueberschuß wieder verloren. So betrug 1895 der Ueberschuß an Knaben bei Kindern unter 14 Jahren nur 1700, 1907 dagegen 61 602. Jedenfalls läßt die Statistik erkennen, daß im eigentlichen Heiratsalter heute ein Frauenüberschuß nicht vorhanden ist und das bloße Zahlenverhältnis der Geschlechter günstige Heiratsaussichten bietet. Die wirtschaftliche Lage und die soziale Stellung freilich bieten schwere Hindernisse für ein Zunehmen der Heiraten, doch sind im allgemeinen Heiraten heute häufiger geworden als früher. Von 1000 Menschen waren 1895 340 verheiratet, 1907 353. Es gab 1907 weniger unverheiratete Frauen als 1895. Die Zahl der weiblichen Ledigen im Heiratsalter ist um 1,68 Prozent zurückgegangen; auch das Heiratsalter der Männer hat sich verjüngt. Es heirateten 1907 eine Drittel Million Männer mehr unter 30 Jahren als 1895.

— Eine Besprechung zwischen den Gläubigern der Prinzessin Luise von Koburg und ihrem Sachwalter hat mit dem Ergebnis stattgefunden, daß die Hauptgläubiger ihre zum großen Teil durch unangemessene Zinsenberechnungen stark angeschwollenen Forderungen wesentlich ermäßigt haben. Man hofft, mit den 5 Millionen Fr., die der Prinzessin aus ihrer Erbschaft vom König Leopold noch zustehen, die anerkannten Forderungen mit 75 Prozent begleichen und der Prinzessin noch etwas Geld lassen zu können. Die Bemühungen, die Prinzessin zu bewegen, sich in Belgien niederzulassen, wo für ihre standesgemäße Existenz gesorgt werden würde, sind gescheitert. Sie lehnt es durchaus ab, sich von Mattacic zu trennen.

— Ein untertäniges Auge. In einem pfälzischen Blatte, den „Frankenthaler Nachrichten", stimmte am baierischen Königstage (12. d. M.) ein begeisterter Dichtersmann seine Dichterleier zu einem Sang, dessen zweite Strophe den Hörer durch ein wahrhaft kühnes Bild und ausgesuchte Reimschönheit entzückt. Es heißt da:

Siehst du erglühen die göttlichen Feuer
Schöner Gefühle auf Vaterlands Herd?
Mögen sie wachsen zur krönenden Feier,
Wachsam von opfernder Liebe genährt!
Heute verklärt sich im festlichen Glanze
Manches erglühende weiß-blaue Aug',
Windet die Blumen zum fürstlichen Kranze,
Schwöret die Treue dem Könige auch.

ben, die teils durch die Steigerung der etatsmäßigen Heeresverstärkung, teils durch die Anforderungen der marokkanischen Okkupation für die nächsten drei Etatsjahre entstehen, zu dem theoretisch bedenklichen Mittel gegriffen, diese keineswegs „werbenden" Anlagen auf dem Wege einer „ewigen Schuld" zu decken — nämlich durch eine Staatsrente, welche keine obligatorische Tilgung vorsieht, sondern dem Staate es überläßt, nach seinem Ermessen zum Börsen-Kurse diese Renten-Obligationen zurückzukaufen und event. aus dem Verkehr zu ziehen. Es handelt sich um eine Anleihe im gewaltigen Betrage von **1300** Millionen Francs. Aber der Rentnerstaat Frankreich mit seiner stillstehenden Bevölkerung kann sich das erlauben, und sogar zu dem in diesen teuren Zeiten verblüffend niedrigen Zinssatze von 3 Prozent. Die große Anleihe wird dadurch besonders schmackhaft gemacht, daß die Zinsen nicht besteuert werden sollen. In den Motiven heißt es, daß der beabsichtigte Rückkauf der neuen Rente an der Börse die das Budget am wenigsten belastende und für den Staatskredit günstigste Art der Tilgung sei. Sie geben der Meinung Ausdruck, daß nach etwa 30 Jahren die für den Dienst der Anleihe bestimmten 75 Millionen Francs aus der Erbschaftssteuer in voller Höhe der Amortisationskasse würden zugeführt werden können, und daß wahrscheinlich nach weiteren 30 Jahren der Nominalbetrag der „ewigen Schuld" nicht nur um den Betrag der neuen Anleihe, sondern auch um einen weiteren von mehr als zwei Milliarden, also zusammen um mehr als 3½ Milliarden Francs, abgenommen haben werde. Trotz der Enttäuschungen bei früheren Tilgungsversuchen hält die Denkschrift die vorgeschlagene Einrichtung für wirksam, da die Festlegung von 75 Millionen jährlich eine wirkliche Verpflichtung der Nation gegen sich selbst wie gegenüber den Inhabern der dreiprozentigen Titres darstelle. — Um die Deckungsfrage wird es zweifellos zu lebhaften parlamentarischen Debatten kommen, in denen das deutsche Beispiel des einmaligen Wehrbeitrages vermutlich auch seine Verteidiger wie seine Kritiker in der französischen Kammer finden wird.

England.

Islamitische Tendenzen machen sich in der englischen Gesellschaft bemerkbar. Es haben sich in letzter Zeit die Uebertritte von Mitgliedern der englischen Gesellschaft zum Islam stark gehäuft und im ganzen sind in London bereits mehr als 600 Personen Anhänger des mohammedanischen Glaubens geworden. Neuerdings bildet der Uebertritt Lord Headleys zum Islam in London die Sensation des Tages. Lord Headley ist einer der reichsten Männer der englischen Aristokratie und ein bedeutender Sportsman. Seine beiden Schwestern sind an englische Geistliche verheiratet. Sein Uebertritt wurde dieser Tage von dem Iman der mohammedanischen Kolonie in London in der Moschee zu Woking verkündet. Die Gründe für diesen Schritt sind völlig unbekannt.

Schweden.

Einer der bekanntesten und reichsten Männer Schwedens, Freiherr Karl Karlsen v. Bonde, der hochverehrte Präsident der zweiten schwedischen Kammer, ist in der Nacht auf den vorigen Sonntag auf seiner Besitzung in Eriksberg in Södermannland plötzlich aus dem Leben geschieden, nachdem kurz zuvor seine Gattin ihrem langjährigen Leiden erlegen war. Der Verlust seiner langjährigen Lebensgefährtin hatte den Freiherrn so tief ergriffen, daß er, während er noch inmitten seiner Familie am Sterbelager seiner Gattin sich befand, vom Herzschlage getroffen wurde. — Karl Bonde hatte noch am Nachmittag mit seiner Gattin einen Spaziergang unternommen. Der Freiherr stand im 63. Lebensjahre, seine Gattin war 61 Jahre alt. — (Zur Zeit des von Riga aus unternommenen Ausfluges baltischer und russischer Journalisten nach Stockholm war Freiherr Bonde Vorsitzender des großen schwedischen Export-Vereins und präsidierte als solcher auf einem der größten der damals veranstalteten Bankette.)

Türkei.

Vor wenigen Tagen ist in Konstantinopel ein Buch des Generalinspekteurs der türkischen Armee, General Izzet Fuad Pascha: „Worte des Besiegten" erschienen, das den Beschluß des türkischen Ministerrats, eine deutsche Militärmission mit erweiterten Machtbefugnissen zu berufen, in schärfster Weise verurteilt. Es sucht darzulegen, daß die Türken gerade durch ihre deutschen Lehrmeister im letzten Kriege geschlagen seien; da sei es verwunderlich, daß man nun wieder zu diesen Lehrmeistern greife. Dieses Buch wird von der Pariser Presse, die sich lange Auszüge aus Konstantinopel drahten läßt, als Agitationsstoff gegen Deutschland in umfangreicher Weise benutzt. Dieser Versuch der französischen Blätter, gewisse feindliche Stimmungen einer kleinen Minderheit im türkischen Heere, als deren Wortführer Izzet Fuad auftritt, auszunützen, hat aber nur die Abschüttelung des Generals durch die türkische Regierung zur Folge gehabt, die es energisch ablehnt, für die unüberlegten Worte des Generals verantwortlich gemacht zu werden. Man ist in türkischen Regierungskreisen durch die Publikation, der man natürlich fernsteht, sehr peinlich berührt gewesen. Die türkische Regierung hat, um einer Verstimmung der maßgebenden Kreise durch das Buch vorzubeugen, diese offiziell wissen lassen, daß sie demselben völlig fernstehe und sein Erscheinen besonders im gegenwärtigen Moment bedauere.

Mexiko.

Die Aufständischen haben einen neuen Erfolg errungen. Sie haben, wie dem „Tag" telegraphiert wird, am vorigen Sonnabend den mexikanischen Grenzort Juarez eingenommen. Dabei sind dort 3 Amerikaner getötet worden. Der Angriff auf Juarez begann beim Morgengrauen. Die Einwohner wurden durch Geschützdonner aus dem Schlafe aufgeschreckt. Die Geschosse gingen hageldicht nieder.

Die Einnahme von Juarez hat bei den amerikanischen Rebellen großen Jubel hervorgerufen, da Juarez das Zugangstor ist, durch welches gegebenenfalls Waffen aus den Vereinigten Staaten eingeführt werden können. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Insurgentengeneral Villa letzthin nur einen Scheinangriff auf Chihuahua unternommen, um die Bundestruppen von Juarez fortzuziehen. Seine Hauptmacht führte er gegen Juarez. Die zurückgelassene Garnison, die bei Anbruch der Nacht völlig überrascht wurde, entfloh. — Nach einem Telegramm aus El Paso begannen die mexikanischen Insurgenten bei der Einnahme von Juarez die gefangen genommenen mexikanischen Bundestruppen zu erschießen.

Lokales.

Ein sehr interessanter moderner wissenschaftlicher Apparat ist unlängst in der Professor Dr. A. Jarozky unterstellten therapeutischen Universitäts-Abteilung aufgestellt worden. Es ist dies ein Elektro-Cardiograph, der zur automatischen Registrierung der Herztätigkeit dient.

Dieser Apparat ist nach einem zuerst vom dänischen Physiologen Einthoven angewandten Prinzip von der Firma Dr. Erich Huth konstruiert. Dieses Prinzip beruht darauf, daß bei jeder Muskeltätigkeit, so auch bei den Kontraktionen der Herzmuskulatur, elektrische Ströme im Körper entstehen. Verbindet man die Drähte eines sehr empfindlichen Galvanometers leitend mit den Händen eines Menschen oder den Pfoten eines Tieres, so zeigen die Zuckungen des Galvanometers diese von den Herzmuskel-Kontraktionen stammenden elektrischen Ströme an. Der Elektrocardiograph besteht aus einem äußerst empfindlichen Galvanoskop, dessen von einer elektrischen Lampe grell beleuchteter unendlich feiner Quarzfaden durch ein System von Glaslinsen seinen Schatten auf einen beweglichen Streifen photographischen Papieres wirft. Die verschiedenen auf einander folgenden Kontraktionen der einzelnen Herzmuskelpartien (Herzkammern ꝛc.) äußern sich in Zuckungen des Schattens des Quarzfadens und werden in einer mehr oder weniger zackigen Kurve auf dem lichtempfindlichen Papier registriert.

Der Elektro-Cardiograph leistet insofern der theoretischen wie auch der praktischen Medizin große Dienste, als aus der aufgezeichneten Herzkurve Unregelmäßigkeiten in der Funktion der einzelnen, sich nach einander kontrahierenden Muskelpartien des Herzens mit verblüffender Deutlichkeit erkennen lassen, die mit den bisherigen Methoden teils garnicht, teils mehr oder weniger unvollkommen und mit für die Kranken sehr störenden Eingriffen festgestellt werden konnten. Mit dem neuen Apparat können die Kranken zudem sogar mehrere Zimmer oder Häuser vom Cardiographen entfernt, ruhig im Bett liegend, untersucht werden: man braucht nur zwischen ihren Händen oder Füßen und dem Apparat eine Drahtverbindung herzustellen. — Nebenbei bemerkt ergibt, wie dem Schreiber dieser Zeilen liebenswürdig demonstriert wurde, der Elektrocardiograph interessante Resultate, wenn man den Herzschlag mehrerer durch Händereichen eine Kette bildender Menschen gleichzeitig registriert und sie beim Versuch zu einander die Stellung ändern läßt.

Elektrocardiographen besitzen bisher in Rußland nur einige wenige wissenschaftliche Institute. Von der Vollkommenheit des von Prof. Jarozky im hiesigen Stadthospital aufgestellten Apparates gibt es nur noch einen zweiten in Rußland. Der Dorpater Apparat hat, zollfrei eingeführt, 2400 Mark gekostet.

Ferner hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, das vor etwa Jahresfrist im Stadthospital von Prof. Jarozky eingerichtete Röntgen-Kabinett zu besichtigen. Dieses ist, den Umständen entsprechend, allerdings nicht sehr groß, jedoch mit allem Erforderlichen ausgerüstet und liefert, da es für Fernaufnahmen eingerichtet ist, sehr scharfe Röntgen-Photographien.

M.

Gestern abend sollte, wie erwähnt, im „Wanemuine" eine Versammlung der fortschrittlichen städtischen Wähler stattfinden; sie ist jedoch, wie wir aus dem „Post." ersehen, seitens der Polizei verboten worden, weil die Versammlung eine öffentliche sein sollte. An solchen Versammlungen dürfen, nach der Erklärung der Polizei, nur solche Personen teilnehmen, die in die Liste der städtischen Wähler aufgenommen sind. Auf der Tagesordnung der Versammlung stand u. a. auch die Konstituierung eines estnischen Wahlkomitees, was, nach der Interpretation der Polizei, vom Gesetz nicht gestattet ist.

Unter Leitung von Pastor O. Schabert-Riga fand Dienstag nachmittag um 5 Uhr im Saale des Evangel. Vereins junger Männer eine Versammlung zur Inangriffnahme der kirchlichen Blaukreuz-Arbeit zur Trinkerrettung statt.

Im Anschluß daran hat sich ein Kreis von Herren zusammengetan, um die Arbeit in die Wege zu leiten und die Eingliederung der Mitarbeit von seiten der Damen zu regeln. Das kirchliche Blau-Kreuz will im Kampf gegen den Alkohol vorbeugend, bewahrend, rettend wirken. Diejenigen, denen zur Rettung von Trinkern die Mitarbeit des kirchlichen Blau-Kreuzes erwünscht wäre, werden gebeten, sich dieserhalb an Pastor H. Neppert, Salz-Str. 1, werktäglich von 4—5 Uhr nachm., zu wenden.

Zu der gestrigen ersten Vorlesung der Dramatischen Gesellschaft hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt, das der Vorführung von Hebbels schönem Drama „Agnes Bernauer" mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Das Werk gelangte zu eindrucksvoller Gestaltung, namentlich dank der trefflichen Darstellung der beiden Herzöge Ernst und Albrecht. Auch sonst war unter den neuen Mitgliedern, die sich gestern zum ersten Male betätigten, manch ansprechendes Talent zu bemerken.

Erfreulicherweise war auch lernende Jugend unter den Zuhörern vertreten, nur hätten wir gewünscht, daß sie noch viel zahlreicher erschienen wäre.

Der außeretatmäßige Assistent der Universitäts-Augenklinik, Dr. med. Ernst Janson, ist, wie wir hören, seiner Bitte gemäß des genannten Amtes enthoben worden. — Geboren am 22. Nov. 1880 im Rigaschen Kreise, absolvierte er im Oktober 1907 sein medizinisches Studium hierselbst und wurde im Mai d. J. hierselbst zum Doktor der Medizin promoviert. — Er hat sich als praktischer Arzt in Riga niedergelassen.

Ueber Ausländer, die im Lehrfach tätig sind, hat, wie wir in der „Rig. Z." lesen, das Unterrichtsministerium den Vorständen der Lehranstalten der Lehrbezirksverwaltung zu berichten vorgeschrieben. Es soll angegeben werden, welche Posten sie bekleiden und seit wann.

Gestern um 4 Uhr nachmittags entlief während eines unbewachten Moments aus der Kanzlei des Kreischef-Gehilfen des 1. Bezirks der am Montag per Etappe hier eingelieferte bekannte Pferdedieb Jaan Märtin. ist 35 Jahre alt, 2 Arschin 3 Werschok hoch, pockennarbig, mit einem bernsteinfarbigen Schnurrbart. — Hoffentlich gelingt es, ihn bald zu ermitteln und der Polizei zuzustellen. —l—

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurde dieser Tage ein Bauer für den Verkauf zu kleiner Krebse zu 6 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. — 200 dieser Krebse waren ihm von der Sanitätspolizei konfisziert worden. —c—

Kaum ist der Maulkorbzwang eingeführt, so erscheinen auch schon die gewerbsmäßig den Maulkorb-Diebstahl betreibenden Jungen auf der Bildfläche. Vorgestern und gestern sind mehreren gutmütigen Hunden, welche durch verschiedene Mittel angelockt waren, die Maulkörbe vom Kopf gezogen worden. Einer dieser Buben wurde gerade in dem Moment beobachtet, wie er einem Hunde den Maulkorb abzog, und dann beim Verkauf des Maulkorbes abgefaßt. —a—

Auf Protokolle der Sanitäts-Polizei hin wurden dieser Tage vom Friedensrichter des 1. Distrikts bestraft: für den Verkauf von minderwertiger Butter der Markthändler Jaan Krepp und die Bauern J. Bitter, Lisa Jurak, E. Walk, E. Kressel, O. Kink, O. Lellep und M. Blaubrik mit 2—10 Rbl. oder 1—3 Tagen Arrest und für zu magere Milch die Bauern J. Näkk, P. Wäljaots, Lena Sogenbits, E. Krisa und E. Paag mit 2—3 Rbl. oder 1 Tag Arrest. —c—

Das in unserem Montag-Blatte erwähnte, im Entstehen unterdrückte Feuer war nicht in der Küter-Straße 2, wie versehentlich angegeben war, sondern in der Kühn-Straße 2 ausgebrochen.

Die für die Einlösung eingefangener maulkorbloser Hunde zu leistende Zahlung von 2 Rbl. ist nicht im Stadtamt, sondern an der Stätte, wo die Hunde eingesperrt gehalten werden, nämlich in der Rigaschen Straße 125, zu entrichten.

Die liebenswürdige Volkslieder-Sängerin Frau Dr. Clara Brat, die morgen im Saale der „Bürgermusse" einen Lieder-Abend veranstaltet, hat auch in den baltischen Städten, wie wir aus den verschiedenen Blättern ersehen, überall rauschenden Erfolg und wärmste Anerkennung ihrer schönen Kunst errungen. Gerühmt werden vor allem die anmutige, gewinnende Art des Vortrages und die seelenvolle Gestaltung des Inhalts der Lieder.

Parlamentsbericht.

8. Reichsduma-Sitzung
vom 5. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Eine Vorlage, die Ausrüstung von Expeditionen zum Aufsuchen von Radiumfundstätten und ein Regierungsmonopol für die Ausnutzung der Radiumlager und den Ankauf von möglichst großen Radiumvorräten für Universitäten und Krankenhäuser durch die Regierung beantragt, wird der Kommission überwiesen.

Unter den weiteren verhandelten Gegenständen ruft längere Debatten hervor die an die Regierung zu richtende Anfrage, wann die Vorlage über die Einführung der Landschafts-Selbstverwaltung im Zartum Polen in die Duma eingebracht werden wird. Die Anfrage wird einstimmig angenommen.

Masslennikow (Progr.) tritt für die Erwünschtheit eines neuen Gesetzes über die Immunität der Duma-Abgeordneten und der gewählten Reichsrats-Mitglieder ein. Der Gehilfe des Justizministers Werewkin meint, diese Frage sei durch die letzten Senatserläuterungen genügend geklärt. Nach längerer Debatte wird die Diskussion hierüber unterbrochen und die Interpellation wegen des illegalen Vorgehens der Polizei gegen streikende Arbeiter vorgenommen. Die Dringlichkeit wird abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Nov. Der Gouverneur von Nyland Nyman wurde zum Senator und Mitglied des Gerichtsdepartements des finnländischen Senats ernannt. Zum Gouverneur von Nyland wurde der Gouverneur Widnäs von Wasa ernannt.

Der Kronvogt von Wyborg Cajander wurde wegen Widerstandes gegen das „Gleichberechtigsung-Gesetz" zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt — mit dem Verbot, in 3 Jahren kommunale und Regierungsämter zu bekleiden.

Die Nr. 249 der „Russk. Snamja" wurde konfisziert; desgleichen die Nr. 23 des Journals „Nowy Ssatirikon".

Moskau, 5. Nov. Das Militärbezirksgericht verurteilte zur Amtsentsetzung unter Verlust der Uniform und Pension den ehem. Chef der Grenzwache des Amur-Bezirks, Generalleutnant Martynow, wegen Preisgabe eines Staatsgeheimnisses. — Die Gerichtspalate verurteilte zu 1 Jahr Festung den Redakteur des Journals „Ogni" Ljaschenko auf Grundlage des Art. 129.

Minsk, 5. Nov. Ueber 30 Prozesse sind anhängig gemacht gegen den entlassenen Pristaw Iwizki des Kreises Igumen wegen Mißbräuche bei der Ausfolgung von Auslands-Päßen an Bauern und Juden. Im Zusammenhang damit wurde ein Advokat, der die Päße erhalten hatte, verhaftet und wurden die 2 Schriftführer des Pristaws entlassen.

Ssaratow, 5. Nov. Die Landschaft von Wolsk sucht um Anweisung von 96 000 Rbl. zur Bekämpfung der Pest und 1 Mill. Rbl. zu Verpflegungszwecken nach.

Odessa, 5. Nov. Infolge Kurzschlusses brach am Nachmittage im Ssibirjakowschen Operetten-Theater auf der Bühne ein Brand aus. Die Bühne und der Zuschauerraum wurden zerstört. Die Verluste werden auf eine halbe Million geschätzt. Während der Löscharbeiten wurden Wehrleute schwer verletzt.

Batum, 5. Nov. Ein Verbrecher verwundete bei der Verfolgung durch Schüsse 2 Detektivbeamte gefährlich und wurde selbst erschossen. Man fand bei ihm viele Patronen sowie 600 um die Beine gewickelte Hundertrubel-Scheine.

Berlin, 18. (5.) Nov. Die „Kreuz-Ztg." heißt Kokowzow aufs wärmste willkommen und hebt den finanziellen und wirtschaftlichen Aufschwung Rußlands während seiner im höchsten Grade weisen Finanzleitung hervor. Der Besuch werde eine wesentliche politische Bedeutung haben im Sinne der Aufklärung von Mißverständnissen — sowohl früherer als auch eventueller zukünftiger. Wenn die Besuche russischer Minister in Berlin beitragen werden zur Beseitigung des von ungeeigneten Elementen in und außerhalb Rußlands unterstützten Mißtrauens gegenüber den Absichten Deutschlands, so wird darin schon ein großer Gewinn liegen für die künftigen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Eine Folge davon wird sein eine neue Annäherung zwischen Rußland und Deutschland, wie sie während der Bismarckschen Epoche bestand.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Direktor der Kreditkanzlei Dawydow den Kronen-Orden 1. Klasse und dem Sekretär des Finanzministers Dorliak den Kronen-Orden 2. Klasse.

Der Reichskanzler gab zu Ehren Kokowzows ein Diner. Nach dem Diner hatte Kokowzow mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung.

An der Berliner Universität ist ein neues Katheder gegründet worden für Forschungen zur Geschichte Ost-Europas, im besonderen Rußlands.

Berlin, 19. (6.) Nov. Hier trafen 2 Bevollmächtigte der französischen Finanzwelt ein, um mit der deutschen Bank „Saxonia" wegen der kleinasiatischen Bahnen zu unterhandeln. In dieser Angelegenheit finden Konferenzen statt zwischen Zimmermann und dem französischen Botschafter. Die Unterhandlungen verlaufen günstig. Die bevorstehenden englisch-türkischen Konzessionen stehen mit einander im Zusammenhange, und zwischen den genannten Staaten bestehen in der Frage des Baues der kleinasiatischen Bahnen keinerlei Gegensätze.

Paris, 18. (5.) Nov. Das spanische Königspaar tauschte mit Poincaré nebst Gemahlin Visiten aus.

Die Kammer nahm mit 333 gegen 225 Stimmen die Vorlage über die Wahlreform an.

Von einer Goldsendung der Ottomanischen Bank in Konstantinopel in die Pariser Filiale der Bank in 40 Kisten mit je 120 000 Frcs. wurde ein Goldbetrag von 46 000 Frcs. geraubt. Der Diebstahl scheint im Auslande ausgeführt zu sein.

Rom, 18. (5.) Nov. Die Forderungen Oesterreichs bezüglich der Konzessionen in Alaia (an der Südküste Kleinasiens) in dem von Italien beanspruchten Konzessionsgebiet rufen in den hiesigen politischen Kreisen Erregung hervor.

Ein Lenkballon stürzte während des Probeflugs in den Bracciano-See. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen. Der Lenkballon wurde geborgen.

Bukarest, 19. (6.) Nov. Auf einem Bankett des Kriegsministers anläßlich der Enthüllung des Ssuworow-Denkmals waren die russische Militärmission sowie der Personalbestand der russischen Gesandtschaft, der österreichische Militär attachés und die Generalität anwesend. Der Minister pries in einer Rede die russische Armee, die einen Ssuworow zu ihrem ruhmvollsten Führer gehabt habe, und toastete auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai sowie die russische Armee. General Romanenko toastete auf das Königspaar und die rumänische Armee, die mit der russischen verbrüdert sei.

Ceuta, 18. (5.) Nov. Ein Teil der Garnison geriet bei Akof in einen Hinterhalt. Nach erbittertem Kampf floh der Feind. Die Spanier hatten 3 Tote und 4 Verwundete.

Ladysmith (Südafrika), 14. (1.) Nov. Unter den Hindus gärt es. Die Lage ist ernst. Die Bevölkerung fordert die Bewaffnung der Polizei sowie die Gründung einer bewaffneten Bürgergarde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 7. November:
Um 5¼ Uhr Wochengottesdienst.
Predigt-Text: 1. Petri 2, 18—28.
Prediger: stud. theol. H. Roemmich.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Mittwoch, den 6. November, um ½9 Uhr abends IV. Predigt: „Die Rückkehr ins Vaterhaus" (Luk. 15, 20).

Am Donnerstag, den 7. November, um ½9 Uhr abends, V. Predigt: „Gott ist größer als unser Herz" (Luk. 15, 21—24).

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr in der Sakristei. Eingang in die Kirche durch die Haupttür.

Totenliste.

Maria Scheffler geb. Engelund, † am 2. Nov. (20. Okt.) zu Köln.

Agronom Edgar Rühl, † im 29. Jahre am 15. Okt. im Gouv. Charkow.

Natalie Freund geb. Weißenfeldt, † im 71. Jahre am 29. Okt. zu Reval.

Albertine Gaik geb. Tint, † im 49. Jahre am 30. Okt. zu Riga.

Emilie Schabert, † am 31. Okt. zu Libau.

Maria Klei geb. Bawtowitsch, † am 30. Okt. zu Dorpat.

Mary Habicht geb. Wilde, † im 36. Jahre am 29. Okt. zu Reval.

Cornelie Heuß geb. Kapff, † im 73. Jahre am 26. Okt. zu Stuttgart.

Ernst Stutzmann, † am 28. Okt. zu Moskau.

Ida Schütz geb. Mundigo, † am 29. Okt. zu Petersburg.

Margarethe Preuß geb. Pahl, † im 25. Jahre am 31. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.2	751.8	746.4
Lufttemperat. (Centigr.)	3.6	5.2	8.5
Windricht. u. Geschw.	W5	SSW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.6
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand in Centim. 29.93

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderlich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 5. November. Auch die heutige Dienstag-Börse verlief für Aktien durchaus flau und für Anlagewerte geschäftslos. Auf dem Aktienmarkte wurde wiederum vielfach zu Verkäufen geschritten und die Papiere fielen im Werte. Da der politische Horizont keine Wolken erkennen läßt und auch der Beilis-Prozeß glücklich pogromlos verlaufen ist, schiebt man alle Schuld an der Börsenflaue auf die herrschende sehr große Geldknappheit. — Welche enormen Verluste und Entwertungen zu verzeichnen sind, illustriert die Betrachtung der vielgehandelten Aktien der Russ. Goldindustrie: im Jahre 1912 hatten sie einen Höchststand von 230 Rbl. erreicht und werden heute nur noch mit 42 Rbl. notiert.

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.—
Berlin „ 100 Rmk.		46.34
Paris „ 100 Frcs.		37.53

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—93⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅞—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	102⅝—102⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	491—494
„ „ (1866)	372—375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—327
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅞—87⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82—82½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142
„ „ Internat. Hand.-Bank	494
„ „ Diskonto-Bank	470
„ „ Privat-Handels-Bank	245
„ „ Brjansker Schienenfabrik	181
„ „ Ges. der Malzew-Werke	265
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	135½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	186

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wattiesen.

Eine hygienische Macht ist eine gute Seife, die nicht nur gründlich reinigt, sondern auch Haut und Körper wohltuend und stärkend beeinflußt. Diese wertvolle hygienische Eigenschaft besitzt die gesetzlich geschützte Lecina-Seife, und zwar in ganz besonders hohem Grade. Durch ihren Gehalt an Lecithin regt die Lecina-Seife die erschlafften Hautnerven und infolgedessen den gesamten Hautorganismus zu natürlich-gesteigerter Tätigkeit an und verleiht ihm die blendendreine Schönheit und rosige Frische, die nur aus dem Boden gesteigerter Gesundheit und Lebenskraft erblüht. Beim Kauf achte man genau auf den gesetzlich geschützten Namen „Lecina". Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Stück nur 40 Kop. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Dienstag, den 5. November, entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden im 49. Lebensjahre mein lieber Mann, unser teurer Vater

Provisor Karl August Kenna.

Die Beerdigung findet Freitag, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Fortuna-Strasse № 29, aus statt.

Die trauernde Frau und die Kinder.



Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Täglich frisch angefertigt wird

Schokolade gefüllte, Fruchtmarmelade

Teebrot, Schmantbonbon etc.
Alexanderstr. 8, im Hof.

Die beliebte

Milch-Schokolade

der Firma **G. Th. Reiner, Riga,** empfiehlt wieder in ½ u. ⅛ Tafeln, die Konditorei
W. J. Luchsinger.

P. S. Ebendaselbst wird eine gebrauchte, gut erhaltene **Pult-Registrier-Kasse,** wegen Anschaffung einer grösseren, verkauft. Zu besehen täglich zwischen ½10 u. 11 Uhr vorm.

Ringensche Tafelbutter

à 60 Kop. d. Pfd. - Teichstr. 13.

---

22 Kop. Pfd.

Teegebäck (Bisquit) empfiehlt
Hans Hermann.
Rigasche Str. 10.

Helios-Malfarben

um wirklich waschechte farbige Malereien an Ball- und Sommerkleidern, Blusen, Seidentüchern, Decken, Tischläufern etc. herzustellen, empfiehlt in vollständiger Zusammenstellung sowie einzeln die Drogerie

S. von Kieseritzky.

---

1 Trumeau, 1 Kommode

(Rotholz-Furnitur), **1 Bücherregal** und **1 Kinderwagen** stehen zum Verkauf — Fischerstr. 19, von 2—3.

Zwei gut erhaltene
Winterpaletots u. Fellgarnituren
für junge Mädchen werden im Auftrage billig **verkauft** im Expresskontor.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der

Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag den 7. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

1. Am 10. November, **Professor Alexander Brandt:** Frauenbewegung und Frauengehirn.
2. Am 17. November, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?
3. Am 24. November, **Gregor von Glasenapp:** Bürgers Einfluss auf Schillers Hymnendichtung.
4. Am 1. Dezember, **Direktor Alfred Walter:** Menander, ein wiedererstandener Dichter.

Abonnementsbillette zu allen vier Vorträgen für 1 Rbl. 30 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.** **Einzelbillette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Der Vorstand.

Erster Vortrag am 10. November 1913.

Als Weihnachts-Geschenke

sehr geeignet, stehen billigst zum Verkauf:

Gold. u. silb. Uhren in großer Auswahl, Metalluhren von 1.40 K. an, div. Gold-, Silb- u. Brillantsachen, Wand-Armleuchter aus Bronze, Violinen, Guitarren, Zither, Flöten, ein gut erhaltener Stutz-Flügel, photogr. Appurate, Mikroskope, Fernrohre, Schlittschuhe, Billard-Queues, div. Stoffe, darunter auch für Gymnasiasten-Paletots, gewöhnliche u. Salon-Fußnähmaschiner, je ein Exemplar Meyers Lexikon neueste gr. u. kl. Ausgabe, div. Schuhwerk, div. Bekleidungsstücke etc. etc.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, geöffnet von 10—1 Uhr u von 3—6 Uhr.

Emaille- Kupferne Bade- Wannen Oefen

in höchster Qualität

empfiehlt
P. Bokownew.



Der amerikanische

Patent-Waschapparat „The Red Jacket Washer"

wäscht jede Art von Wäsche in etwa 10 Minuten tadellos rein, erspart ca. 80% an Wäsche u.

kostet nur 6 Rbl.

Demonstrationen des Apparates finden statt: Holmstr. 3, Mittwochs und Donnerstags von 4—6 Uhr.

Erstklassige Molkerei-Erzeugnisse:

Butter, Käse, Smetana und **Tworog,** wie auch **Fisch-** und **Gemüsekonserven** zu mässigen Preisen empfiehlt die

Firma „Estonia"

Dorpat, Alexanderstrasse 7, Telephon 393.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.

С.-Петербургъ. Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Zahnarzt W. Bulgakow.

Breitstr. 34, Haus v. Knorring.
Empfang v. 9—1 u. 4—7 U.
Künstliche Zähne.

Dr. D. Levinowitsch

Magazin-Str. 10. Sprechst. v. 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Leih- u. Sparkasse

von Mitgliedern der Ortsgruppe Dorpat des Deutschen Vereins.

Kühn-Str. 8.

Geschäftsstunden werktägl. 10—2 Uhr.

Darlehen gegen **Wechsel** sowie gegen **Unterlagen** auf **festen Termin** od. im **Conto-Corrent.** Annahme von **Jahreseinlagen** u. v. Einlagen auf **Zinses-Zins.** Eröffnung von **Sparconten** (Conten in laufender Rechnung).

Erteilung von **Anweisungen** und Besorgung von in- und ausländischen **Überweisungen.**

Verwaltung von **Wertpapieren** sowie **An- und Verkauf** derselben.

Incasso von **Wechseln** und **Einlösung** von **Coupons.**

Vermittelung des An- und Verkaufs von sicheren landischen und städtischen Obligationen.

Der Vorstand.



Sportjoppen

mit und ohne

Pelzkragen

Herbst- u. Winter-Paletots

Herbst- u. Winter-Anzüge

Hosen

Schlafröcke Phantasiewesten

Elegante Damen-Mäntel

für die

Herbst- u. Winter-Saison

verkaufen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

2000 Rbl.

auf sichere erste **Landobligation** gesucht. Off. sub. 2000 U. W. an d. Exp. d. Bl.

Gut gestapeltes Holz

Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 4. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Reproduktionen und **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Bilde von 1,50 Kop. an.
Lebensgrosse Porträts **Gruppen** und **Zusammenstellungen** zu billigen Preisen empfiehlt
C. Schulz
Photographie, Gartenstr. 3

Wegen Aufstellung eines grösseren Kessels, ist auf unserer Brauerei ein

Dampfkessel

System Lancashire, mit einer Heizfläche von 868 Quadratfuss, 6 Atmosphären Arbeitsdruck ausser Betrieb gesetzt und

steht zum Verkauf.

Interessenten können den Kessel auf unserem Fabrikshofe jederzeit besichtigen und erhalten die näheren Daten von der Direktion der Gesellschaft.

Akt.-Ges. „A. Le Coq"
Dorpat.

Perücken

werden zu **Kostümfesten vermietet** — Schloßstr. 22, bei M. Albrecht.

Erfahrener Repetitor

der in e. höhere Klasse der Mittelschule vorbereiten kann, wird zum Verreisen **gesucht.** Off. sub „№ 13" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine

deutsche Bonne

nach Kisslowodsk. Off. sub „Deutsche" an die Expedition dieses Blattes.

Ein erfahrener Lehrer

(Franzose) aus Paris erteilt franz. Stunden. Off. sub „Henry" an die Exp. dieses Bl. erb.

Erfahrene

deutsche Lehrerin

sucht Stunden — Mühlenstr. 30, Qu. 1, persönlich zu sprechen von 2—4 Uhr.

Kassiererin

gegenwärtig in Anstellung, wünscht sich zu verändern. Off. sub Kassiererin an die Exp. dieses Bl.

Eine ältere

Kassiererin

wird sofort **gesucht.** — Apotheke K. v. Koslowski — Sternstr. 61.

Ein junges gebildetes Mädchen

der drei Ortsprachen mächtig, bittet sehr um eine Beschäftigung für einige Stunden täglich. Sie ist auch bereit abzuschreiben — Rosenstraße 33, Qu. 7.

Bitte um eine Anstellung

hier oder zum Verreisen, als Kassiererin, Verkäuferin oder irgend eine Beschäftigung. Gute Handschrift. Anerbietungen an die Exp. d. Bl. unter „Bitte".

Ein junges Mädchen

vom Lande, welches etwas deutsch versteht, sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Freiheitstr. 55.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle — Pleskausche Str. 14, Qu. 3.

Eine Schneiderin

welche selbständig zu arbeiten versteht, sucht Beschäftigung tägl. außer dem Hause — Alleestr. 83, Qu. 1.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Petersburger Str. 67, Qu. 1.

Eine Magd

vom Lande sucht eine Stelle — Glückstr. 15, Qu. 6, 2. Etage.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Sternstr. 101, Qu. 8.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Familienwohnungen

von 6 und 7 Zimmern (Korridorsystem) sind **zu vermieten** — Wladimirstr. 2, Haus Bergmann, am Karlowa-Park.

Sofort zu vermieten

2 **hübsche Wohnungen** von 2 Zim., Vorzim. und Küche — Kastanien-Allee 65. Zu erfragen Nr. 30, unten.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Dorpater Medizin. Gesellsch.

Freitag, d. 8. Nov., um 9 Uhr abends im Saale der Grossen Gilde

SITZUNG.

Tagesordnung:
1) Diskussion über den Vortrag Prof. Dehio's: Erkrankungen d. Blutes usw.
2) Vortrag von Dr. E. Graubner: Menorrhagien und Metrorrhagien.
3) Ballotement.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 9. November
9 Uhr abends

Maskenball

im grossen Saal.

Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop., für eingeführte Herren 1 Rbl. u. Damen 50 Kop.

Meldungen zum Ball werden bis zum 7. November a. c., in der Handlung des Herrn C. Unger, Johannis-Str. № 8, entgegengenommen.

Die Direktion.

Garderobe für Herren: Kostüm, Frack oder Gehrock.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B C

am Donnerstag, den 7. November, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.
(Rigasche Strasse 87).

Vorläufige Anzeige.

Der kombinierte

Bazar

des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte

soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **G. Spranger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Haffelblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholvin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Altstraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, d. 7. Nov. 1913

Lieder-Abend

von

Clara Brat

am Klavier: Alfons v. Schoen.

Programm.

I. Lieder aus alter Zeit.

a) Ich spring' in diesem Ringe, bearb. v. W. Tappert. — Gesang eines Fahrenden aus dem Lochheimer Liederbuch. 1452.
b) Hoffnung — Luise Reichhardt (1788—1826).
c) Menuett — Giambatista Martini (1706—1784).
d) Die Henne — Chr. F. D. Schubarth (1739—1791).

II. Deutsche Volksweisen.

a) Lebewohl — Fr. Silcher.
b) Ringlein — Heidelberg.
c) Brautfahrt — Siebengebirge.
d) Wiegenlied in der Weihnacht, bearbeitet von Georg Winter.
e) Guten Morgen, liebes Lieserl — Schwäbisch.
f) Spinnerliedchen — Altdeutsch.

III. Lautenlieder.

a) Lindenwirtin.
b) Ach, was bin ich für 'ne lustige Dirn'.
c) Die Lore.
d) Hinter Metz bei Paris.

IV. Kinderlieder.

a) Furchtbar schlimm — Gustav Lewin.
b) Wiegenlied — Catharina v. Rennes.
c) Ringel Reihe Rosenkranz — Carl Reinecke.
d) Tagesordnung einer Puppenköchin — H. Reimann.
e) Die Schule — E. Urtel.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Die

Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Brotfabrik „CERES" Rigasche Str. 133.

Niederlage Gildenstrasse Nr. 5.

Rabattzettel

gültig für d. Niederlage u. das Fabrik-Kontor, werden ebendaselbst verabfolgt.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Zu vermieten
2 helle Zimmer
— Magazinstraße 3, im Hof, 2 Treppen, Holz frei. 9 Rbl. monatlich.

Eine Handtasche

ist in der Handlung **M. Vormeier** **vergessen worden.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B. (2 Br.); L. K. (1 Br.); L. M. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit 9—11 Uhr morgens.
Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Redaktion Nr. 61.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl 80 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 3 Kop.

№ 255. Donnerstag, den 7. (20.) November 1913.

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Basar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn **Artst** (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**

Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.
Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Basars, des **einen** für **zwei**, sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Inland.

„Es droht keine Revolution".

Premierminister Kokowzow über die politische Lage.

In einer einem Vertreter des „Berl. Tagebl." gewährten Unterredung berührte der Ministerpräsident Kokowzow fast ausschließlich die innere Politik Rußlands.

Man spricht — so führte, wie uns die Pet. Telegr-Agentur depeschiert, der Ministerpräsident aus — von der inneren Politik in Rußland. Worin besteht aber diese? Hat man unter der inneren Politik die Duma-Abgeordneten zu verstehen oder die Presse? Das kann auf die großen Städte zutreffen. In einer Entfernung von 100 Kilometer von den großen Zentren und von 30 Kilometer von den Gouvernements-Städten weiß man jedoch nichts mehr von dieser Politik. Die heranwachsenden ökonomischen Interessen haben die rein politischen Interessen in den Hintergrund gedrängt. Der Wohlstand Rußlands ist außerordentlich gewachsen. Nirgends arbeitet man mehr auf eine Revolution los, für die übrigens gar keine Grundlage mehr vorhanden ist und die es nicht geben wird.

Für große politisch-gesetzgeberische Unternehmungen ist Rußland noch nicht vorbereitet. Ich strebe nach einer guten und gerechten Verwaltung des Staates, damit jeder sich unter seinem Schutze fühle und ein wohlwollendes Verhalten sich gegenüber sehe. Solch ein ungeheures Reich ist viel schwerer, als irgend ein anderes, zu regieren. Die nächstliegende Aufgabe ist die Schaffung eines guten Verwaltungsapparates, aber nicht die Schaffung sogenannter politischer Gesetze.

Zur äußeren Politik übergehend, wies Kokowzow auf die Notwendigkeit hin, die Türkei zur Annahme des armenischen Reformprojektes zu veranlassen. In der Unterredung mit dem Reichskanzler sei es gelungen, wenigstens eine prinzipielle Einigung der Ansichten zu erzielen.

Das „Berl. Tagebl." überschreibt seinen Artikel „Es droht keine Revolution!"

Baron A. Meyendorff über die Muttersprachen-Frage und den Unterrichtsminister Kasso.

Ein relativ liberales Gegenstück zum Schtscherbakowschen Zirkular.

In einer Unterredung mit einem Journalisten lieferte, wie die „Rig. Rdsch." und die „Pet. Ztg." ausführen, der Duma-Abgeordnete Baron A. Meyendorff folgenden Beitrag zur Beleuchtung der so aktuellen Muttersprachen-Frage:

Das viel besprochene Zirkular des Rigaschen Kurators, welches, beiläufig bemerkt, den jetzigen Bestand der städtischen Volksschule erschüttert, aber in bezug auf diese Schule dem Wortlaute der die Sprachenfrage in der Elemenschule bestimmenden Gesetzesparagraphen nicht zuwiderläuft, hat ein im liberalen Sinne bemerkenswertes Gegenstück in den am 14. Juni 1913 vom Minister Kasso bestätigten Regeln über die Elementarschulen der „Fremdstämmigen". Daß in diesen Regeln nicht diejenigen Volksstämme allein gemeint sind, welche laut § 762 des Ständerechts (Bd. IX. Swod.) offiziell als „Fremdstämmige" bezeichnet werden — 1) Sibirische Völkerschaften, 2) Samojeden des Gouv. Archangel, 3) die Nomaden des Gouv. Stawropol, 4) Kalmücken, 5) Kirgisen, 6) die Eingeborenen in den Gebieten Akmolinsk, Ssemipalatinsk, Ssemiretschje, Ural und Turgai, 7) Transkaspische Eingeborene und 8) Juden — sondern daß hier der Begriff weiter und recht dehnbar zu fassen ist, ergibt sich aus § 12 dieser Regeln, in dem ihr Geltungsbereich wie folgt bestimmt wird: Der Kasansche, Orenburgsche, Odessaer, Kaukasische und Westsibirische Lehrbezirk und die Gouvernements und Bezirke, die zu Turkestan und zum Irkutskischen und Amur-Generalgouvernement gehören. Ferner wird im § 13 der Regeln hervorgehoben, daß es dem Ermessen des Ministers der Volksaufklärung vorbehalten bleibt, diese Regeln auch auf andere Gegenden mit fremdstämmiger Bevölkerung auszudehnen.

Ueber die Gesetzmäßigkeit dieser Regeln, welche vom Minister auf Grund eines Allerhöchsten Befehls vom 5. Juni 1913 bestätigt wurden, möchte ich mich hier nicht in Kontroversen einlassen. Erwähnt sei nur, daß diese neueren Regeln in historischem Zusammenhang mit den Regeln vom 26. März 1870 und vom 1. Nov. 1907 stehen. Diese Regeln erhoben zur gesetzlich bindenden Norm Prinzipien, welche der bekannte Kasansche Professor Ilminski seinen Bestrebungen zur Aufklärung der im Wolga-Gebiet ansässigen und auch unter dem Sammelbegriff „östliche Fremdstämmige" bezeichneten Völkerschaften zugrunde gelegt hat, nämlich: Unterricht der christlichen Fremdstämmigen in der Muttersprache und Unterricht vorzugsweise durch Volksgenossen. Diese Prinzipien wurden in den Regeln vom 1. Nov. 1907 einerseits auch auf die nicht-christlichen Fremdstämmigen ausgedehnt und andererseits wurden zum fakultativen Genuß dieser Vergünstigungen auch die „südlichen Fremdstämmigen" hinzugezogen.

Bemerkenswert ist hierbei eine bedauernswerte Unklarheit nach zwei Richtungen hin: Erstens sind die in Betracht kommenden Volksstämme nicht direkt erwähnt, und zweitens wird die Anwendung der betreffenden Regeln zum Teil den betreffenden Lehrbezirks-Kuratoren anheimgestellt, weshalb ihre Anwendung nur sporadisch war. Hierzu gesellt sich die dritte Frage, wie weit eigentlich die Kompetenz des Ministers zum Erlasse derartiger Regeln geht, wobei außer Zweifel steht, daß durch die zuletzt im Juni erlassenen Regeln keine geltenden Gesetzbestimmungen berührt werden konnten.

Die Regeln vom 14. Juni 1913 mögen hier kurz skizziert werden. Von ihrem territorialen Geltungsbereich ist schon die Rede gewesen — er umfaßte bei weitem den größten Teil des russischen Reichs. Das nationale Geltungsgebiet ist unklar; aus den Regeln ist zu ersehen, auf welche nationalen Gruppen sie sich beziehen, welche Volksstämme im Sinne dieser Regeln unter „Fremdstämmigen" zu verstehen sind. Im Zweifelsfalle ist anzunehmen, daß darunter alle diejenigen Völker zu verstehen sind, für welche in bezug auf die Unterrichtssprache keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen. Es folgt hier der Stundenplan.

Lehrgegenstände.	Stundenzahl in der einklassigen Schule. 1. u. 2. Lehrj.	3. u. 4. Lehrj.	in der 2. Klasse der 2-klass. Schule.
Religionsunterricht	4	4	4
Russische Sprache	12	12	10
Muttersprache	6	6	4
Rechnen	6	6	4
Gesang	2	2	1
Russische Geschichte	—	—	2
Geographie u. Naturgesch.	—	—	3
Zeichnen u. Geometrie	—	—	2
	30	30	30

Als Lehrer oder Lehrerinnen können nur russische Untertanen angestellt werden, welche ein entsprechendes Lehrerzeugnis haben; doch müssen die fremdstämmigen Lehrer zu denselben Volksstämmen gehören, wie die Schüler. Lehrer oder Lehrerinnen russischer Abkunft, welche während der ersten zwei Schuljahre Unterricht erteilen, müssen der Muttersprache der Lernenden mächtig sein (§ 9). Die Muttersprache ist Unterrichtssprache während der ersten beiden Schuljahre, wenn die Schüler vordem nicht imstande sind, dem Unterricht in russischer Sprache zu folgen (§ 4).

Dies sind die wesentlichsten Bestimmungen dieser bemerkenswerten Regeln, welche sowohl für Staats-, wie auch Privat- oder Gemeindeschulen gelten sollen (§ 11), deren Anwendung jedoch leider wiederum durch den einführenden Passus dem Belieben der Behörden anheimgestellt wird. Es heißt darin nämlich: Elementarschulen für Fremdstämmige dürfen eröffnet werden sowohl auf allgemeiner, für die Elementarschulen im Reiche geltener Grundlage (also ohne Bevorzugung der Muttersprache) und auf Grund besonderer, für einzelne Gegenden erlassener Gesetze, als auch unter Anwendung der oben bereits wiedergegebenen Bestimmungen.

Der Inhalt dieser sonderbaren Einleitung kompromittiert das ganze Werk. Das Recht zur Dispensation von diesen Bestimmungen wird einer nicht einmal näher angegebenen Schulbehörde verliehen, wozu natürlich gar keine gesetzliche Grundlage vorliegen kann. — Eine ihrem Inhalt nach gute und vernünftige Maßregel wird in der denkbar ungeschicktesten Weise von den Juristen unseres Ministeriums formuliert. Es zeugt dies nicht von aufrichtigem Interesse an der Sache. Es wird auf Sand gebaut.

Zur Einführung der „Semstwo" in den Ostseeprovinzen

wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben:

Nach meinen Informationen im Innenministerium ist eine Einführung der Semstwoverfassung in Liv- und Estland kaum vor 3 Jahren zu erwarten, dagegen in Kurland wohl früher, vielleicht zum Januar 1915. Zuerst soll eine Art Semstwo in Archangel und anderen Gouvernements, sowie in Sibirien eingeführt werden, und dann erst in den baltischen Provinzen eine Semstwo mit einigen den Lokalverhältnissen angepaßten Veränderungen.

Dorpat, 7. November.

Zu der heute in Petersburg zusammentretenden Konferenz von Vertretern der Partei des 17. Oktober, welche, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, um eine Bestätigung seitens des Ministers nicht zu benötigen, eine Beratung und nicht ein Kongreß ist, sind delegiert worden: von der Baltischen Konstitutionellen Partei aus Riga: der Vizepräses N. v. Klot, Vorstandsglied E. v. Rücker und Ausschußglied E. v. Sticinsky; von der Dorpater Ortsgruppe: Professor K. Dehio und Rechtsanwalt A. Lieven und von der Pernauer Ortsgruppe Stadthaupt-Kollege F. Rambach, bezw. Herr Amende.

— Das Ministerium des Innern hat den Livländischen Gouverneur davon in Kenntnis gesetzt, daß der Erbl. Edelmann Jasykow beim Ministerium darum eingekommen ist, ihm zu gestatten, innerhalb der Grenzen von Livland auf dem Grunde des Meeres und der Flüsse Nachforschungen nach Schätzen und archäologischen Funden zu seinen Gunsten zu veranstalten. Das Ministerium sieht kein Hindernis, seinem Gesuch zu willfahren, falls Herr Jasykow der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft ein Vorkaufsrecht auf seine Funde einräumt. — Die „Rig. Rdsch." bemerkt dazu: „Wir gönnen Herrn Jasykow alle Goldfunde auf den bei Oesel und Dagö angeblich versunkenen Goldschiffen von Herzen; wenn aber wichtige, spezifisch baltische archäologische Funde etwa auf dem Flußgrunde bei Livländischen Schlössern oder anderswo, nur zu Krämerzwecken, unter Umgehung baltischer altertumsforschender Gesellschaften exploitiert werden sollten, so würden wir eine solche Konzession nur bedauern können."

Riga. Ein Demonstrations-Streik, der, wie die Rigaer Blätter hören, eine Kundgebung zur „Unterstützung" der vorgestern in der Reichsduma verhandelten Interpellation wegen der administrativen Beschränkung des Streikrechts darstellen sollte, war gestern in einer Reihe von Fabriken proklamiert worden und griff auch auf einen Teil der Hafenarbeiter über. Wie verlautet, sollte es sich nur um einen eintägigen Streik handeln.

— Von der schwedischen Regierung wurde neulich dem Professor des Rigaschen Polytechnikums G. Schneider der Wasa-Orden verliehen. Vom Unterrichtsministerium war, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, infolgedessen eine Anfrage in Sachen der Ordensverleihung eingetroffen; daraufhin war festgestellt

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kokowzow äußert sich in mehreren Interviews über Fragen der inneren und äußeren Politik.
Kokowzow von Kaiser Wilhelm empfangen und zum kaiserlichen Frühstück hinzugezogen.
Zwei neue Eisenbahn-Attentate in Rußland.
Wegen gerichtlicher Belangung einiger Arbeiter streiken in Petersburg 83 000 Arbeiter. Auch in Riga wird gestreikt.
Thronrede Kaiser Franz Josefs.
Graf Berchtold über Oesterreichs Balkan-Politik.
Der Panama-Kanal vom ersten Dampfer durchfahren.

Feuilleton.

Der Friede.

Ein Bild aus dem großen Krieg.
Von Ricarda Huch.*)

Am Ostermorgen des Jahres 1650 brannte die Sonne nicht wie ein Freudenfeuer, sondern wie die Flamme eines Leuchtturmes an der Küste eines wilden Meeres, das Nebel umwogen, schimmerte sie verhüllt durch schweres Frühlingsgewölk. Der Pfarrer des Dorfes, Christian Hohburg, wohnte mit seiner Tochter und ihrem kleinen Kinde bei einem Bauern, weil das Pfarrhaus abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut war, und befand sich im Hofe, wie die übrigen mit der Fütterung des Viehs beschäftigt. Er band eine Ziege an einen Zaunpfahl, rüttelte daran, und da er ihn locker fand, machte er den Strick wieder los und knüpfte ihn an einen Apfelbaum; dann winkte er dem Sohne des Bauern, damit er ihm behilflich wäre, den Pfahl besser zu befestigen. Am besten wäre es, den morschen ganz zu entfernen und einen neuen einzuschlagen, sagte der hinzutretende Bauer, und wie er über den Zaun hinweg in die wellige Ebene hinuntersah, unterbrach er sich, hielt die Hand über die Augen und sagte, er sehe etwas Schwarzes am Horizonte, das sich bewegte. Wenn der Frieden nicht ausgerufen wäre, würde er es für Soldaten halten.

Da der Pfarrer es auch sehen wollte und fragte, wo es wäre, erklärte der Bauer, er müsse gerade über die Wüste hinübersehen, wo vor der Schlacht bei Lutter das Dorf gewesen wäre.

Die Tochter des Pfarrers, die zur Zeit jener Schlacht noch nicht gelebt hatte, erkundigte sich, was es mit dem Dorfe und der Schlacht für eine Bewandtnis habe; worauf der Bauer davon erzählte, und daß dort, wo man den großen Steinhaufen erkennen könnte, die Mühle gestanden hätte. Sie könne übrigens den alten Schuhflicker ausfragen, der ehemals in jenem Dorf ein wohlhabender Bauer gewesen wäre und eine Frau und schöne Kinder gehabt hätte. Er habe aber nur eins davongebracht, und das sei bei der Flucht aus dem brennenden Dorfe stumm und närrisch geworden.

Der Schuhflicker erzählte auch, fügte die Bäuerin hinzu, daß irgendwo auf dem wüsten Fleck ein Schatz vergraben sei; denn mehrere fliehende Offiziere hätten ihre Beute, eine unermeßliche Menge von Gold, Silber und Kostbarkeiten, in einem Stalle vergraben, in der Meinung, sie nach beendigter Schlacht zu holen, wären aber gefallen und niemals wiedergekommen.

Warum denn der Schuhflicker den Schatz nicht ausgegraben hätte? fragte der Pfarrer. Der arme Mann werde ihn wohl brauchen können.

Er habe es oft und oft versucht, sagte der junge Bursche, aber er habe die Stelle nicht mehr finden können.

Die Bäuerin blickte besorgt auf ihren Sohn und sagte, sie wisse wohl, mit was für Gedanken er sich trage, sie wolle es aber nicht leiden; die Schatzgräberei sei etwas Teuflisches, und der Mensch solle nicht durch schwarze Kunst reich werden.

Nun, meinte der Pfarrer, etwas ausgraben, was ein anderer eingegraben hätte, sei natürlich und habe nichts mit dem Teufel zu schaffen. Aber er sei der Meinung, man vergeude wohl nur Zeit und Kraft damit und tue besser, die Erde nach der Frucht umzugraben, die man selbst gesät habe und die Gott wachsen lasse.

Die Pfarrerstochter, eine schlanke, braune, mädchenhafte Frau, die während des Gesprächs träumerisch nach den Trümmern des verschwundenen Dorfes hinübergesehen hatte, warf verstohlen einen schnellen, lachenden Blick auf den jungen Burschen, als ob sie doch Lust zu dem Abenteuer hätte und sich mit ihm dazu verabreden wollte.

Als die Stunde zum Gottesdienst kam, begab sich der Pfarrer mit seiner kleinen Gemeinde auf den Kirchhof, der die Kirche umgab. Während des Krieges hatte sich dort einmal eine Abteilung Soldaten verschanzt und die Kirche war bei diesem Kampfe zerschossen, verbrannt, verwüstet und ausgeraubt worden. Die Armut der Gemeinde hatte den Schaden noch nicht ersetzen können, und so fand es der Pfarrer schicklicher, die Osterfeier im Freien vor der Kirche zu begehen, da das Wetter gut war. Er hatte einen Tisch auf den Kirchhof gebracht und zur Feier des heiligen Abendmahles einen Laib Brot und einen Krug Wein bereitgestellt; von dem dazu bestimmten kirchlichen Gerät war nichts mehr vorhanden.

Der Pfarrer, der zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahre stand, dem aber Sorgen und Kämpfe aller Art hart zugesetzt hatten, musterte seine Zuhörer, richtete sich gerade auf und begann seine Rede.

„Ihr seid alle arm," sagte er, „und habt gelitten; aber gebt euch nicht der Trübsinnigkeit hin, denn heute ist der Tag der Auferstehung, ein Freudentag. Es ist der Tag, da es im Grabe des Herrn der Welt leise donnerte wie in einem vulkanischen Berge, da der heilige, gemarterte Leib, herausgeschleudert wie ein feuriges Schwert, den Grabdeckel zur Seite warf, die Luft durchschnitt und in den Wolken verschwand. Auch unser geliebtes deutsches Vaterland ist verhöhnt, gegeißelt und ans Kreuz geschlagen worden und liegt nun begraben; möge es unten im Krater der Gruft still sich mischen und kochen und einst das Gehäuse zerbrechend, wie eine verwandelte Raupe geflügelt in das eroberte Element steigen. Das kann aber nur geschehen, wenn ein jeder von euch in seinem Herzen Wiedergeburt und Auferstehung erlebt. Die kommt nicht von Worten, die muß errungen und erstritten sein. Glaubt es den feisten Pfaffen nicht, daß es mit Glauben und Katechismuslernen getan sei, und daß die Gnade Gottes einem wie die Taube dem faulen Schlaraffen gebraten ins offene Maul fliegt. Wir haben einen Willen und eine Kraft in uns; denn wir sind, wie geschrieben steht, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien; und damit sollen wir das Reich Gottes erobern. Laßt Euch nicht verführen zu glauben, daß wir das Gute nicht vollbringen könnten, weil uns die Sünde angeerbt und eingefleischt wäre: das sagen die Trägen, die Schwelger, die Gleichgültigen, um ihre Unfruchtbarkeit zu entschuldigen. Wir haben einen Simson in uns, der ist, wenn er sich enthält, ein unüberwindlicher Soldat, der schüttelt die Locken wie ein Löwe und zerbricht die Säulen, die das Reich der Sünde tragen, daß es einstürzt. Wasser und Gebet taufen nicht recht, Feuer und Schwert taufen zur Wiedergeburt und Auferstehung. Seid wachsam, seid tapfer, seid ohne Falsch und ohne Furcht, das sind Tu-

*) Aus dem demnächst erscheinenden dritten Band der großen Darstellung des 30-jährigen Krieges, die Ricarda Huch im Leipziger „Insel-Verlag" herausgibt.

worden, daß Professor Schneider für seine Verdienste um Erforschung der Fischerei im Baltischen Meere mit dem Orden dekoriert worden ist.

— Im Alter von 46 Jahren ist der bekannte, von seinen Kollegen und Schülern hochgeschätzte und verehrte Turnlehrer Friedrich Krasting in diesen Tagen von einer Lungenentzündung dahingerafft worden. Die Rigaer Blätter widmen dem um das Rigaer Turnwesen sehr verdienten Hingeschiedenen überaus ehrende Nachrufe.

— Wegen Veranstaltung von Demonstrationen auf dem katholischen Kirchhof wurden, nach dem „Dſ. W.", drei Personen auf administrativem Wege mit je 1 Monat Arrest bestraft.

Reval. Die Russische Gesellschaftliche Vereinigung, welche, wie gestern gemeldet, eines Allerhöchsten Antwort-Telegrammes gewürdigt worden, ist s. Z. von dem bekannten Fürsten Schachowskoi gegründet und feierte nun ihr 25-jähriges Jubiläum. In diesem Anlaß wurde, dem „Rew. Westn." zufolge, u. a. eine Seelenmesse für den Fürsten Schachowskoi abgehalten.

— Ueber schwere Mißstimmungen, die durch eine Aufführung im estnischen Theater hervorgerufen sind, war dem „Post." eine längere Korrespondenz zugegangen, der folgendes entnommen sei: Am 17. Oktober wurde im „Estonia"-Theater zum ersten Male das Stück des estnischen Schriftstellers E. Wilde „Unfaßbares Wunder" aufgeführt. Es erregte nun in der Gesellschaft großes Aergernis, daß einzelne Schauspieler, welche im Stücke „moralische Lumpen" darzustellen hatten, in ihren Masken bekannte Revaler Esten auf die Bühne gebracht hatten. — Gegen einen solchen Unfug protestiert im „Päewaleht" ein J. Linnamägi und ebenso der estnische Maler Hans Laipman. Das Theater sinke so auf das Niveau eines Zirkus herab. In der Folge hat sich auch der Regisseur der betreffenden Aufführung, Th. Altermann, zu dieser Sache im „Päewal." geäußert. Er verteidigt im Prinzip das Kopieren bekannter Persönlichkeiten aus der Gesellschaft auf der Bühne; im gegebenen Fall aber billigt er es nicht, weil es „den Gang des Stückes gestört und die Aufmerksamkeit des Publikums unnütz auf sich gelenkt habe". — Da das der Regisseur sagt, so handelt es sich hier offenbar bloß um die Entgleisung einzelner Schauspieler, nicht des Direktoriums.

Weißenstein. Der erste Kinematograph in Weißenstein wird, dem „Tall. Teat." zufolge, eben in dem Saal des estnischen Handwerkervereins „Uhendus" aufgestellt. Bis jetzt war Weißenstein von diesem Segen der Kultur verschont geblieben.

Kokowzow über seinen Pariser Aufenthalt.

Petersburg. Der Ministerpräsident W. N. Kokowzow erklärte vor seiner Abreise von Paris dem Pariser Vertreter der „Now. Wrem.":

Ich verlasse Paris mit dem Gefühle vollster Befriedigung. Der Hauptzweck meines Herkommens war der Abschluß einer von der Regierung garantierten 500-Millionen-Eisenbahnanleihe; der Zweck ist erreicht. Die französische Regierung versprach nicht nur ihre Unterstützung, sondern willigte sogar in einen Druck auf die französischen Banken ein. Die Realisierung steht in Abhängigkeit davon, wann die Kammer das französische Budget und die Frage der französischen Staatsanleihe von 1300 Millionen Fr. erledigt haben wird. Natürlich steht diese französische Anleihe an erster Stelle, dann aber kommt unsere vor allen anderen. Es handelt sich nicht um eine Unifizierung von Eisenbahn-Anleihen, sondern um eine gemeinsame Anleihe für eine Gruppe von Bahnen, von denen eine jede Obligationen für die erforderliche Summe emittieren wird. Da es sich um eine Verwaltungsmaßnahme handelt, wird die Zustimmung der Duma nicht eingeholt werden müssen.

Alsdann sprach der Ministerpräsident Kokowzow über die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei. Der Vertreter des Blattes wies darauf hin, daß in Frankreich eine Unzufriedenheit mit dem Vorschlage der russischen Diplomatie herrsche, die Reformen in Armenien unter eine internationale Kontrolle zu stellen. Nur Rußland und Frankreich hätten Interessen in Armenien und nur ihnen komme die Kontrolle zu, wie Europa Italien und Oesterreich allein in Albanien walten lasse.

Der Minister antwortete, ihm sei diese Ansicht bekannt, doch es handele sich nicht um die Ansicht der französischen Regierung. Diese sei mit Rußland darüber einig, daß die Kontrolle von ganz Europa ausgeübt werden müsse. Europa müsse die Türkei veranlassen, die Reformen einzuführen, damit nicht dasselbe Resultat herauskomme, wie bei den macedonischen Reformen. Die Ueberwachung der Durchführung der Reformen müsse allgemein europäisch sein.

In führenden oktobristischen Dumakreisen ist man entschlossen, die Erledigung der Kolonisten-Vorlage nicht mehr hinauszuschieben. Der Vorsitzende der Kommission für Dirigierung der Gesetzprojekte, N. J. Antonow, beabsichtigt, das Kolonisten-Gesetz in der nächsten Zeit auf die Tagesordnung der Kommission zu stellen. Der Abgeordnete L. Lutz ist, wie die „Pet. Ztg." hört, felsenfest davon überzeugt, daß die Dirigierungs-Kommission ohne weiteres die Kolonisten-Vorlage ablehnen wird.

— Die Oktobristen Fraktion hat, wie die „Now. Wr." hört, beschlossen, wegen der Mißhandlung des Dragomans Petrow eine Interpellation einzureichen. Der Oktobrist Miljutin, ein persönlicher Bekannter Petrows, erklärte, er könne für dessen geistige Gesundheit und Wahrhaftigkeit bürgen. — Gestern begannen die Vertreter des Außen-, Justiz- und Verkehrsministeriums in Begleitung Petrows ihre Fahrt zur Untersuchung der Angelegenheit. Die Affäre ist nach wie vor recht dunkel. Die mit der Voruntersuchung betrauten Ingenieure des Verkehrsministeriums hatten das Vorgehen der Bahnbeamten für berechtigt befunden. In ihren Aussagen sind jedoch einige Abweichungen vom wahren Tatbestande nachgewiesen worden. Andererseits soll durch Zeugenaussagen nachgewiesen sein, daß auch Petrows Aussage nicht der Wahrheit entspricht, man habe, als er, gebunden am Boden liegend, rief: „Jetzt holt Ruten und prügelt mich!", tatsächlich seiner in der Verzweiflung getanen Aufforderung Folge geleistet.

— Während der letzten Tage begannen, wie die „Retsch" hört, auf den Namen des Vorsitzenden der Duma-Budgetkommission, Professors M. Alexejenko, aus den verschiedensten Reichsgegenden Telegramme von Postbeamten einzutreffen, welche die Bitte enthielten, bei der bevorstehenden Prüfung des Budgets des Postressorts auch die überaus schwere finanzielle Lage der Post- und Telegraphenbeamten zu berücksichtigen. Anfangs hielten die Petersburger Telegraphenbeamten diese Telegramme zurück und hielten es für notwendig, sie ihrer Obrigkeit vorzulegen. Doch von dieser traf nach einigen Tagen die Weisung ein, die Telegramme dem Adressaten zuzustellen.

— Die Regierungsbehörden scheinen es zum Prinzip erhoben zu haben, daß jede — auch die rein theoretische Stellungnahme einer wissenschaftlichen Vereinigung zu den in ihr Fach schlagenden Expertisen des Beilis-Prozesses strafbar ist. Die Charkower Medizinische Gesellschaft, die, wie gemeldet, eine Klinik, ein für den ganzen Süden Rußlands überaus wichtiges Pasteur-Institut und wissenschaftliche Kurse unterhält, ist wegen ihrer an der Expertise Prof. Sikorskis geübten Kritik geschlossen worden (!). Außerdem sind, wie die Blätter berichten, auf Verfügung des Gouverneurs alle 70 Aerzte, die zur Medizinischen Gesellschaft gehören, in die Medizinalverwaltung zitiert worden, wo sie aufgefordert wurden, durch Unterschrift zu bezeugen, daß sie mit der Resolution der Gesellschaft vom 26. Oktober nicht einverstanden seien. Die Aerzte haben jedoch ihre völlige Solidarität mit der betr. Resolution erklärt. Den Aerzten droht infolgedessen administrative Maßregelung in Form einer Strafzahlung, die im Nichtzahlungsfall durch Arreststrafen ersetzt werden soll. Wie verlautet, haben die Aerzte beschlossen, eine solche Strafzahlung nicht zu leisten, sondern sich in Haft setzen zu lassen. — Ferner hat auch der Gouverneur von Twer der Twerschen Aerztegesellschaft infolge ihres Protestes gegen Sikorski anbefohlen, die Tätigkeit einzustellen. Aus demselben Grunde wird die Schließung der Medizinischen Gesellschaft in Ssamara erwartet, von welcher der dortige Gouverneur schon die betr. Sitzungsprotokolle eingefordert hat. Zu der Kommission der Petersburger Psychiatrischen Gesellschaft, welche die ebenfalls die Expertise Ssikorskis einer vernichtenden Kritik unterziehende Resolution der Gesellschaft ausgearbeitet hat, hatten auch die Privatdozenten der Militär-Medizinischen Akademie L. J. Omorokow und W. W Ssresnewski gehört. Der Chef der Akademie hat nun den Genannten eine strenge Verwarnung wegen ihrer Teilnahme am Beschlusse der Gesellschaft erteilt.

— Als Nachschrift zu einem langen Artikel wider die finnländischen Staatsverbrecher quittiert M. Menschikow in der „Now. Wr." dankend über den Empfang von im ganzen 231 Rbl. zur Errichtung einer „Kapelle auf dem Grabe des zu Tode gemarterten Knaben Juschtschinski".

Dünaburg. Der Adelsmarschall Baron F. A. Schlippenbach ist wegen der bereits früher erwähnten ungesetzlichen Befreiung junger Leute vom Militärdienst verhaftet und im Gefängnis interniert worden.

Kiew. Beilis ist durch seinen Prozeß, der ihm allerdings 2¼ Jahre Untersuchungshaft gekostet hat, ein berühmter, um nicht zu sagen: ein „gemachter Mann" geworden. Bisher soll er, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, über 700 Sympathietelegramme erhalten haben. Ein amerikanischer Milliardär hat ihm telegraphisch angeboten, ihn durchweg 1. Klasse nach Amerika kommen zu lassen. Beilis soll noch schwanken, was er auf dieses generöse Anerbieten antworten soll. Eine Berliner Grammophon-Firma hat Beilis eine hohe Summe für das alleinige Recht geboten, von ihm selbst gesprochene Mitteilungen über seinen Prozeß auf Grammophon-Platten zu vertreiben. Beilis hat dieses Anerbieten abgelehnt. Mittlerweile dauert die Pilgerschaft zu Beilis, trotz seiner Bitte, ihm Ruhe zu gewähren, fort. Uebrigens sollen Beilis auch nicht wenige Drohbriefe zugehen.

— Am 11. Nov. soll das Urteil im Beilis-Prozeß in seiner endgültigen Form veröffentlicht werden. Am 25. Nov. läuft dann die Kassationsfrist ab.

Odessa. Die Verwaltung der Odessaer Universität sucht beim Unterrichtsminister darum nach, Absolventen Geistlicher Seminare der Balkanstaaten in die Universität aufnehmen zu dürfen. Dieses Gesuch ist, wie die „Russk. Sl." meldet, auf die große Zahl von Vakanzen in der Universität, deren Studentenzahl bekanntlich seit 1905 sehr stark zurückgegangen ist, zurückzuführen.

Finnland. Die russische Konferenz für Medizinalgesetzgebung hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, einen Gesetzparagraphen gutgeheißen, dem zufolge russische Aerzte in Finnland ihre Praxis ausüben können, während dasselbe Recht den finnländischen Aerzten in bezug auf Rußland nicht zuerkannt worden ist. — — Die Stadtverordneten in Helsingfors haben 420 000 Mark zum Bau eines dreistöckigen Gebäudes für ein Arbeiter-Institut mit Vorlesungssälen, Klassen- und Bibliothekzimmern angewiesen.

Ausland.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Wie der Telegraph meldete, gehen gegenwärtig in Berlin bedeutsame deutsch-französische Verhandlungen vor sich.

Als Endziel der in Berlin neu eingeleiteten deutsch-französischen Verhandlungen bezeichnet die Pariser Regierungspresse die völlige Beseitigung der Interessengegensätze Deutschlands und Frankreichs in der asiatischen Türkei. Die durchaus korrekten Beziehungen der beiden Staaten berechtigen, so meint der „Temps", zu der Hoffnung, daß diese für die Erhaltung des Weltfriedens höchst bedeutsamen Unterhandlungen bald einen befriedigenden Abschluß finden werden.

Andere Blätter meinen, man müsse sich hüben und drüben mit Geduld wappnen. Die Arbeiten würden in Berlin mit gewohnter Gründlichkeit durchgeführt. Schon jetzt von Ergebnissen zu sprechen, wäre unklug. Man möge Vertrauen zu der Geschicklichkeit und dem guten Willen der mit der schweren Aufgabe betrauten französischen und deutschen Persönlichkeiten haben, sich aber hüten zu drängeln.

Das Spionagebureau in Genf.

Die Aufhebung der Spionagezentrale in Genf scheint sich zu der größten Spionageaffäre der letzten Jahre auswachsen zu wollen.

Zweifellos handelt es sich, so wird aus Berlin vom 17. (4.) Nov. gemeldet, bei der Inhaftierung des 60-jährigen Hauptmanns a. D. Largnier um eine Agentur des Dreiverbandes, die gegen die Mächte des Dreibundes arbeitete. Die Schweizerische Regierung hat sich erst sehr spät zum Eingreifen entschlossen, obwohl bereits seit 1½ Jahren feststand, daß Largnier seine Tätigkeit auch auf die Schweiz ausdehnte. Auf seine Tätigkeit wurde u. a. vor 1½ Jahren das mysteriöse Verschwinden von Kartenmaterial über die französisch-schweizerische Grenze und im Juni d. J. der Diebstahl eines Modellstückes für ein neues Gebirgsgeschütz aus der Thuner Waffenfabrik zurückgeführt.

Der jetzige Schritt der schweizerischen Regierung soll auf direkte Vorstellungen Italiens zurückzuführen sein. In Deutschland wurde das Treiben des Bureaus zuerst bekannt, als auf der Zeppelin-Werft am Bodensee Spionage getrieben wurde, die jedoch ohne Erfolg gewesen sein soll.

In Rom fanden in der Spionageaffäre Menozzi am Sonntag mehrere Haussuchungen statt. Das „Giornale d'Italia" schreibt, man müsse sich auf einen Theatercoup gefaßt machen, der großes Aufsehen hervorrufen würde. Das Resultat der vom Kriegsministerium angestellten Prüfung ist, nach dem „B. T.", folgendes: Der Complice des Menozzi, Feldwebel Petriglia, hat mittelst falscher Schlüssel die Schränke und Schubladen des Majors Brogno geöffnet und sich dort geheimer Schriftstücke bemächtigt, die nach dem Wortlaut der Vorschriften nicht aus dem Besitz des Regimentskommandeurs hätten kommen dürfen. — Es ist, nach der „B. Z.", jetzt erwiesen, daß das Spionagebureau in Genf zu Gunsten Frankreichs arbeitete, und zwar gegen Deutschland, Italien und die Schweiz.

Deutschland.

Die Fälle haben sich gemehrt, in denen die Sozialdemokratie bei den Stadtverordneten-Wahlen schlecht abgeschnitten hat. Nachdem schon zu Beginn der Woche auf den auffallenden Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen in einzelnen Städten hingewiesen werden konnte, liegt nunmehr eine Reihe von weiteren Wahlresultaten vor, die ebenfalls eine rückläufige Bewegung der Sozialdemokratie zeigen. In einer Anzahl von schlesischen Städten z. B., in Sagan, Jauer, Strehlen, Friedeberg, Neusalz und Neumarkt, siegten die Bürgerlichen leicht über die Sozialdemokraten. In Hörde drangen die Kandidaten der bürgerlichen Parteien mit großer Mehrheit durch. In Eisenach wurde gegenüber 14 bürgerlichen Kandidaten nur ein Sozialdemokrat gewählt; die Partei der letzteren verlor drei Sitze. Ebenso siegte in Weimar die bürgerliche Liste; kein einziger Sozialdemokrat wurde gewählt. Am erfreulichsten ist wohl aber das Resultat in Halle, wo die Bürgervereine mit über 7300 Stimmen durchdrangen, während die Sozialdemokraten nur 5300 Stimmen erhielten und damit eine Einbuße von 500 Stimmen gegenüber der Wahl vor zwei Jahren erlitten. — Dieser Rückgang der Sozialdemokratie bei den Stadtverordneten-Wahlen dürfte nicht auf lokale Ursachen zurückzuführen sein, sondern Gründe allgemeiner Natur haben. Die Gesetzgebung der letzten Reichstags-Session hat der breiten Masse des Volkes keinen Anlaß zu schwerwiegender Unzufriedenheit gegeben, sie ist vielmehr vom Volk mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen worden; dieser Mangel an politischer Angriffsfläche überträgt sich bis zu einem gewissen Grade auch auf die kommunalen Wahlen, so daß auch bei diesen die sozialdemokratische Anziehungskraft erlahmt.

Die Welfen in Hannover schwören unentwegt zu ihrer alten Fahne. Der deutsch-hannoversche Wahlverein für den 18. hannoverschen Reichstagswahlkreis feierte am Sonnabend den Geburtstag des Herzogs Ernst August von Braunschweig. Der Festredner erklärte, daß in der Kampfstellung der Welfenpartei sich nichts geändert habe; nur der Herzog von Braunschweig scheide aus der Agitation aus und die Praxis werde geändert werden. Es gehe aber in alter Weise vorwärts für Hannovers Recht und Freiheit (tosender Beifall). — An den Herzog von Cumberland sandte man folgendes Telegramm: „Viele hundert zum festlichen Kommers in Linden vereinigte treu hannoveranische Frauen und Männer bringen Eurer königlichen Hoheit ehrerbietigste Huldigungsgrüße dar. Froh bewegten Herzens blicken wir nach der Stadt des Löwen und harren in felsenfester Treue der Stunde, da das Recht auch in Hannover seinen Siegeslauf nimmt."

Oesterreich-Ungarn.

Gestern sollte, wie aus Wien gemeldet wird, beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses die konstituierende Versammlung eines Komitees zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Franz Josef seitens der drei verbündeten Nationen zusammentreten. — An der Versammlung sollten der Vizepräsident des deutschen Reichstages Paasche und der italienische Deputierte Voltolini teilnehmen.

England.

Zum ersten Male in der Geschichte Englands ist ein Neger zum Bürgermeister einer englischen Stadt gewählt worden. Der Fall hat sich in Battersea ereignet, wo Mr. John Richard Archer, ein farbiger Gentleman, aus den Wahlen zum Bürgermeisteramt mit einer Stimme Mehrheit siegreich hervorgegangen ist. Der schwarze Bürgermeister, der in Liverpool als Sohn eines westindischen Negers und einer Irländerin geboren ist, war der Kandidat der Fortschrittler, die in dem Stadtrat eine kleine Majorität besitzen. Er wohnt seit 20 Jahren in Battersea und ist bereits öfters kommunalpolitisch hervorgetreten. Nach seiner erfolgten Wahl erklärte Archer in einer Dankrede, daß er stolz darauf sei, ein Angehöriger der farbigen Rasse zu sein.

Italien.

Nach einer Drahtmeldung aus Rom hat Papst Pius X. am Montag vor aller Oeffentlichkeit seine Abneigung gegen eine Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft in einer Weise kundgege-

---

genden über alle Tugenden; so Ihr die habt, seid Ihr Ritter, mögt Ihr auch als Bauern geboren sein. Aus Staub und Dreck seid Ihr doch zum Ebenbilde Gottes geschaffen; aber Ihr müßt es selber in Euch schaffen, wie der Künstler das Bild aus dem Marmor schlägt. Setzt Hab und Gut und die ganze Kraft daran, so wird der neue Mensch, der aus Eurem zerrissenen Herzen aufersteht, Gottes Züge tragen."

Erst jetzt bemerkte der eifrig redende Pfarrer eine Unruhe unter seinen Zuhörern, und indem er ihren über die Kirchhofsmauer gerichteten Blicken folgte, sah er einen Trupp Reiter auf das Dorf zusprengen. Sie hätten doch ihre Häuser gut verschlossen? wandte sich der Pfarrer an die Bauern. Diese bejahten, setzten aber besorgt hinzu, Soldaten pflegten überall eine Tür zu finden, wenn sie etwas suchten. Der Frieden sei ja verkündigt, sagte der Pfarrer beschwichtigend; blickte aber doch scharf nach den Reitern, unentschlossen, ob er den Gottesdienst weiterführen solle. Unterdessen hatten die Soldaten vergebens an einigen Türen gerüttelt und kamen, da sie die Versammlung gewahr wurden, auf den Gottesacker.

Ihr Anführer, ein junger Mensch, sprang vom Pferde, näherte sich dem Pfarrer und sagte, er sei beauftragt, in diesem Orte eine Kontribution von 1000 Talern zu erheben; der Pfarrer solle das Geld zusammenbringen, und inzwischen solle ihnen ein Essen hergerichtet und ihren Pferden Futter gegeben werden.

Das könne nicht an dem sein, entgegnete der Pfarrer; es sei ja Frieden, die Plackerei habe ein Ende. Brot und Hafer für die Pferde würden sie aus christlichem Mitleiden und gegen Bezahlung hergeben, zu mehrerem wären sie nicht verpflichtet, und vorher wolle er den Gottesdienst zu Ende bringen.

Für wen der Pfarrer sie hielte? erwiderte der Leutnant gereizt. Sie wären keine Herde Schafe, sondern Soldaten. Sie pflegten nicht zuzuhören, sondern predigten selbst, und wer ihr erstes Wort nicht verstünde, dem hieben sie das zweite mit dem Schwert in den Kopf.

Da er mit dieser Drohung keinen Eindruck auf den Pfarrer machte, wurde er zornig, packte plötzlich die Tochter des Pfarrers am Arm und erklärte, sie als Geisel behalten zu wollen, bis das Geld herbeigeschafft wäre. Die junge Frau wollte sich unwillkürlich zur Wehr setzen, aber da sie das kleine Kind auf dem Arme trug, das leicht hätte verletzt werden können, warf sie einen hilfeflehenden Blick auf ihren Vater. Im ersten Augenblick zuckte die Hand des Pfarrers nach dem Messer, das er im Gürtel trug; angesichts der vielen Bewaffneten jedoch beherrschte er sich und bat den Anführer, eingedenk zu sein, daß sie alle Brüder wären und ihm seine Tochter mit ihrem Kinde herauszugeben; er sei bereit, zu versuchen, ob er das Geld oder einen Teil davon in den nächsten Dörfern zusammenbetteln könne.

„Du böser, ketzerischer Lutherpfaff," sagte der junge Mann, „obwohl du verdientest, daß ich dich am nächsten Baume aufhängte, will ich gnädig sein und dir die Dirne herausgeben, wenn du mir das Geld schaffst; aber nicht eher." Hierauf entschloß sich der Pfarrer, das Unwahrscheinliche zu wagen, empfahl den Bauern seine Tochter und machte sich auf den Weg. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Internationale Gesellschaft für Sexualforschung. Am Sonntag wurde in Berlin unter großer Beteiligung deutscher und auswärtiger Vertreter der Wissenschaft die Internationale Gesellschaft für Sexualforschung gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Julius Wolf (Berlin) gewählt; ferner gehören dem Vorstand u. a. an: Prof. Dr. Groß (Graz), Sanitätsrat Dr. Moll (Berlin), Geheimrat Prof. Dr. Seeberg (Berlin). — Alle Anfragen und Beitrittsmeldungen sind an Dr. Max Marcuse, Berlin W. 35, zu richten.

— Geldfund auf Klein Rogö. Dem „Tall. Teat." wird aus Klein Rogö geschrieben: Als der Wirt August Südmann auf seinem Heuschlag Grabenarbeiten vor hatte, stieß er auf einen Haufen Silbergeld. Bis jetzt hat er 1700 Silbermünzen gefunden. Es sind schwedische Münzen; auf der einen Seite haben sie 3 Kronen und die Wertangabe 5, 10, 20, 50 Oer; auf der anderen Seite die Aufschrift: „DOMINUS PROTEKTOR MENS 1691" —

— Das hundertste Tausend! Von Bernhard Kellermanns Roman „Der Tunnel" gelangt das hundertste Tausend zur Ausgabe. Der Roman hat sich in den wenigen Monaten, seitdem er erschienen ist, die Welt erobert; er wurde in englischer Sprache in 9 amerikanischen Zeitungen abgedruckt und in die dänische, norwegische, schwedische, russische, polnische, lettische, spanische, französische, böhmische, holländische und ungarische Sprache übersetzt.

Mannigfaltiges.

Das Hochzeitsgeschenk des preußischen Städtetages für das Kronprinzenpaar steht jetzt — acht Jahre nach der Hochzeit des Kronprinzen — unmittelbar vor der Vollendung und soll im Berliner Stadthause ausgestellt werden. Der Tafelschmuck ist bis auf einige kleinere Stücke fertiggestellt, und auch der letzte große Auftrag ist durch den Bildhauer Vauk jetzt erledigt worden. Nach seinen Entwürfen wurden 550 Tafelgläser hergestellt, die dieser Tage an die Tresors der Reichsbank eingeliefert werden, wo bereits der Silberschmuck in 87 Kästen ruht. Der silberne Tafelschmuck der preußischen Städte stellt mit seinen einzelnen Stücken, deren Gesamtheit 2045 beträgt, die hervorragendste Silberarbeit unserer Zeit dar. Die Gesamtkosten betragen eine halbe Million Mark.

— Hochwasser. Aus Mittel-Europa, Süd-Deutschland und der Schweiz wird wieder von großen Ueberschwemmungen berichtet. Eine Meldung vom vorigen Sonntag besagt: Der Rhein steigt weiter. Bei Mainz überschritt er die Hochwassergrenze. Gestern gingen im Großherzogtum Hessen, der angrenzenden Provinz Hessen-Nassau und der Pfalz sowie in Baden schwere Wolkenbrüche nieder, verbunden mit orkanartigem Sturm.

— Dampferbrand im Atlantischen Ozean. Aus London wird unterm 15. (2.) November gemeldet: Nach einer drahtlosen Meldung vom Cunard-Dampfer „Pannonia" beim Kap Race steht der spanische Dampfer „Balmes" im Nordatlantischen Ozean in Flammen. „Balmes" ist ein Schraubendampfer von 3794 Registertonnen und ging am 6. Oktober aus Havanna nach Cadiz und Barcelona ab. Obwohl ein Handelsfahrzeug, hatte er Passagiere an Bord. Das Cunard-Bureau in Liverpool erhielt eine drahtlose Meldung aus Bermuda, daß der „Balmes" eine Ladung von Baumwolle und Rum führt, die noch brannte. Seine Lage sei kritisch. Die „Pannonia" rettete alle 103 Passagiere des „Balmes". — Nach einer Meldung des Kapitäns der „Pannonia", war diese 180 Meilen von dem Dampfer „Balmes" entfernt, als sie dessen Hilferuf auffing. Sie erreichte das brennende Schiff am Donnerstag Abend. Auf der „Balmes" befindet sich die Mannschaft noch an Bord, obgleich das Feuer noch wütet. — Nach weiteren Meldungen ist der Dampfer „Balmes" brennend in Havanna eingetroffen, wo das Feuer gelöscht wurde.

— Der Protz. „Warum besuchen Sie nicht mal eine klassische Vorstellung, Herr Kommerzienrat?" — „Ach, die werden ja immer zu kleinen Preisen gegeben!" („Meggend. Bl.")

ben, die großes Aufsehen in den vatikanischen Kreisen hervorgerufen hat. Der Vorgang wird folgendermaßen dargestellt: Während sich der Papst nach der sixtinischen Kapelle begab, um dort eine Messe zu zelebrieren, brachten ihm Pilger eine große Huldigung dar. Als aber zwei allzu begeisterte Getreue laut riefen: „Es lebe der Papst-König!" winkte der Papst ganz energisch ab und rief dreimal mit erhobener Stimme: „Nein, nein, nein!" — Der Festjubel wich plötzlich einem tiefen Schweigen, während der Papst segnend weiterschritt. Daß Pius X. in dem Verlust des Kirchenstaates eher einen Gewinn als einen Verlust für die katholische Kirche erblicken mag, ist nach der ganzen Art seiner Persönlichkeit und Gedankenrichtung wohl zu glauben.

Bulgarien.

Am vorigen Sonntag fand, worüber der Telegraph in Kürze bereits gemeldet hat, in Sofia eine große öffentliche Versammlung statt, bei der der Ministerpräsident Radoslawow eine Regierungserklärung verlas. Darin heißt es: Die Regierung hat den Frieden von Bukarest unter Vorbehalten für ein gerechtes Gleichgewicht auf dem Balkan angenommen. Jetzt wie damals betrachtet die Regierung diese Vorbehalte als von dem Friedensvertrage untrennbar und wird auf friedlichem Wege und unter Anwendung diplomatischer Mittel alle ihre Bemühungen darauf richten, daß der Bukarester Vertrag Verbesserungen erhalte, die die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel und den Fortschritt der sie bewohnenden Völker sichern würden und gleichzeitig mit den Interessen des europäischen Friedens vereinbar wären. Der Konstantinopeler Frieden wird durch einen Handelsvertrag ergänzt werden, der bestimmt ist, die Entwicklung der beiden Staaten zu fördern. Die Verhandlungen für den Abschluß dieses Vertrages sind im Zuge. — Die bulgarische Regierung hält also im Prinzip an der Forderung einer Revision des Bukarester Friedenstraktates fest; tatsächlich liegen aber die Dinge so, daß ernsthaft davon nicht mehr die Rede sein wird, und auch die Form der Aufrechterhaltung des bulgarischen Anspruches ist eine derartig theoretisch abgeblaßte, daß man in Bulgarien selbst auf dessen Verwirklichung kaum noch zu hoffen scheint.

Lokales.

Klavierabend Alfred Merowitsch.

Einen interessanten Klavierabend bot der ausgezeichnete Pianist Alfred Merowitsch seiner diesmal noch wenig zahlreichen Zuhörerschaft. Wir zweifeln aber nicht, daß der gute Ruf dieses Künstlers sich auch in unserer Stadt rasch verbreiten und Anhänger werben wird.

Merowitsch könnte man einen Impressionisten des musikalischen Vortrags nennen. Er gestaltet nach während des Spielens aufkommenden Eindrücken, Stimmungen oder Bildern und stellt diese meisterhaft abgerundet, bis zur letzten Konsequenz durchgeführt und in überzeugender, greifbarer Plastik dar.

Der Vorzug eines solchen Spieles liegt in der unmittelbaren, suggestiven Gewalt, die den Zuhörer zwingt, zu vergessen, daß diese oder jene Stelle vom Komponisten vielleicht anders gewollt sein könnte, als man sie im Augenblick vom Künstler vorgetragen hört.

Alle Töne sind bei Merowitsch einem inneren Erleben eingefügt: er spielt, indem er erlebt, und er erlebt, indem er spielt. Wie seltsam eindringlich werden, um nur einiges herauszugreifen, z. B. im „Carnaval" die Sechzehntel-Quintolen des „Eusebius" gesprochen, wie überzeugend wirkte nach dem visionären Hexensabbath Paganinis der verwundert-schüchterne Uebergang in die nette, wiegende Walzer-Philisterhaftigkeit der zur Tagesordnung übergehenden tanzenden Pärchen! Wie stimmungsvoll wurde das „Kloster" von Borodine hingezaubert, wie übermütig plätscherten die „Najaden" in ihrem Quell! — Dem Künstler steht dabei eine souverän beherrschte Technik zu Gebote. Seine Anschlagskunst ist namentlich im Piano von einem ungewöhnlichen Nuancenreichtum. Das Fortissimo klingt niemals hart.

Merowitsch spielte eine von ihm selbst bearbeitete reizende Sonate von Méhul (1763 bis 1817) und zwei eigene Kompositionen, ein melodiöses lyrisches Stück: „Frühling" und eine pikante Humoreske, die auf lebhaften Wunsch wiederholt werden mußte.

Der Künstler spendete zum Schluß noch 4 Zugaben. H. v. A.

Von den zur Petersburger Delegierten-Konferenz der Oktobristen-Partei entsandten beiden Delegierten der Dorpater Ortsgruppe ist Rechtsanwalt A. Lieven gestern in die Residenz abgereist, während der zweite Delegierte, der Präsident der Ortsgruppe, heute ihm nachfolgen wird.

(Eingesandt.)

Am Mittwoch, den 6. November, hielt Pastor Schabert im Dorpater Deutschen Fröbel-Seminar einen Vortrag über „evangelische Gemeindepflege", ein wertvolles Glied in der Vortragsreihe des sozialpädagogischen Fortbildungskursus für Mädchen und Frauen.

Der verehrte Gast erwähnte erst kurz, daß die Gemeindepflege früher nur in den Händen der Kirche gelegen habe und durch Wort, Sakrament, Gebet und Kinderunterricht betrieben worden sei. Seit das Vereinswesen in Kraft getreten sei, das bald zum Vereinsunwesen wurde, besonders in seiner kirchenfeindlichen Richtung (der Sozialdemokratie), und viele der Kirche entfremdete, trat die Notwendigkeit der aktiven Gemeindepflege zutage. Dank der Wirksamkeit des Pfarrers Sulze in Dresden, der die Notwendigkeit einer Einteilung der Gemeinde in kleine Wirkungskreise einsah, was die Arbeit praktischer und individueller ausgestalten sollte, erlebte die Gemeindepflege einen großen Aufschwung. — Es tritt der Kindergottesdienst in Kraft; und im gefährlichen Uebergangsalter von 13, 14 Jahren mit dem übergroßen Tatendrange der Jugendbund für Knaben und Mädchen mit seinen fröhlichen Spielen, der Lektüre und dem Kennenlernen der Hl. Schrift; Verteilung von Aemtern, wie Beaufsichtigung der Bibliothek, Führung der Kasse zur Hebung der Selbstverantwortung, des Pflichtgefühls; gemeinsame Ausflüge, die im Pfadfinderbund ihren Ausdruck finden.

Nach der Konfirmation treten die Jungfrauen- und Jünglings-Vereine mit ihrer Förderung der Keuschheit und Abstinenz in Kraft, wobei jedem seine bestimmte Aufgabe in der Gemeindepflege zuteil wird, immer den Kräften und Anlagen angemessen — den Jungfrauen etwa die Blumenmission, d. h. das ins Haus Tragen von Blumen mit einem geistlichen Trostwort, den kräftigen Jünglingen das Hinaustragen von Kranken in die frische Luft, Kampf gegen den Alkohol, Besuche bei den Heimatlosen mit göttlichem Zuspruch ꝛc. Das Anhören von Vorträgen allein mache den Menschen schlaff; erst tüchtige Arbeit, besonders soziale Arbeit mache den Menschen froh und frisch. Jede christlich-soziale Arbeit im kleinen Kreise betrieben, stehe in Verbindung mit weltumfassenden Werken dieser Art, wie z. B. die Missionsarbeit. Auch die Kunst dürfe nicht fehlen. „Kirche und Kunst gehören zusammen!" Es wurde gezeigt, wie die Musik (Gesang und Orchester) sowie die Nadelmalerei in den Dienst der Kirche treten könnten, wobei auf die Wirksamkeit des Paramenten-Vereins hingewiesen wurde. Um den einzelnen Kreisen und Gemeindegliedern Gelegenheit zu geben, mit einander in Fühlung zu treten, sind die Gemeinde-Abende eingerichtet. So gliedert sich das Einzelne wieder zu einem großen Ganzen zusammen, denn nur „Einigkeit und Gemeinsamkeit in der Arbeit bringt Segen".

Zum Schluß wandte sich der verehrte Redner mit ein paar schlichten herzlichen Worten an die Schar der Seminaristinnen, mit dem Wunsche, eine jede von ihnen möge auf dem Posten, wohin ihre erzieherische Arbeit sie auch stelle, auf ihre Weise mitbauen an dem großen sozialen Werk — „denn es ist ja ein Werk Christi!" —h—

In der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde an erster Stelle eine Klage gegen die nicht des besten Rufes sich erfreuende Anna Kurwits verhandelt, die angeschuldigt war, an einer inzwischen verstorbenen verheirateten Bierbuden-Inhaberin den Versuch zur Abtreibung der Leibesfrucht gemacht zu haben. Die Angeklagte, die ihre Schuld hartnäckig in Abrede stellte, wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Sodann gelangten mehrere Eigentumsverbrechen vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. Der minderjährige Joh. Kütmann, der am 18. März in der Jamaschen Straße einen Hut Zucker vom Wagen gestohlen hatte, wurde zu 8 Monaten Gefängnis in dem für Minderjährige in Werro eingerichteten Gefängnis verurteilt. — Nur 8 Monate Gefängnis erhielt Jaan Rästa zudiktiert, der in Reval seinem Freunde auf der Bahn die Bagage-Quittung gestohlen und mit ihrer Hilfe die dazu gehörige Bagage auf einer Station sich angeeignet hatte. (Da er beim Empfang der Sachen seinen richtigen Namen unterschrieben hatte, wurde er leicht ermittelt). — Wegen Einbruchsdiebstahls wurden die minderjährigen Bauern Kütmann, Tallmeister und Koppel zu Gefängnis verurteilt — Tallmeister und Koppel auf je 2 Jahre und Kütmann auf 1 Jahr. — Für den Trick mit dem verlorenen Beutel wurden der bekannte Dieb Rist und der minderjährige Soogalus verurteilt — Ersterer zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie und letzterer zu 1½ Jahren Gefängnis. — Endlich wurde die Prostituierte Helene Plum, welche vom Markte 10 Holzscheite und vom Wagen eines Aufkäufers Konfekt, Kuchen und einige Gläser gestohlen hatte, zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. —c—

Parlamentsbericht.

9. Reichsduma-Sitzung
vom 6. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma setzt fort die Debatte über die Erklärung des Innenministers auf die Interpellation wegen der administrativen Verhaftung des Ksendsen Miloschewski und des Gutsbesitzers Schalewitsch. Priester Okolowitsch (R.) greift die Polen heftig an, erinnert an die kürzlich gemeldete Beschimpfung des rechtgläubigen Kreuzes durch denselben Priester Miloschewski und rechtfertigt das Vorgehen des Minsker Gouverneurs. Rackowski (Pole) erinnert daran, daß die Genannten nur für das Singen religiöser Lieder und die Entgegennahme freiwilliger Spenden gemaßregelt seien. Dymscha erwähnt, daß der Ksendse auf Befehl aus Petersburg freigelassen worden.

Nach weiteren Debatten wird die von Swencicki beantragte Formel, welche die Erklärung des Innenministers für ungenügend und das Vorgehen des Minsker Gouverneurs für ungesetzlich erklärt, mit 161 gegen 117 Stimmen angenommen.

Weiter erklärt die Duma auf eine diesbezügliche Interpellation hin auch den Erlaß von Regeln über die Wahl von Beiräten der Oekonomie-Verwaltung des Transbaikal-Kosakenheeres auf Grund des Art. 96 der Grundgesetze für illegal und die Erklärung des Kriegsministers für ungenügend.

Darauf gibt der Gehilfe des Finanzministers Nowizki eine Erklärung auf die Interpellation in Sachen der angeblich illegalen Besitzergreifung städtischen Bodens durch das Nüchternheitskuratorium in Petersburg.

Reichsrats-Sitzung
vom 6. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Golubews (Akimows Krankheit hat sich wieder verschlimmert. Die Red.) nimmt der Reichsrat einige Kommissions-Wahlen vor. Von baltischen Reichsrats-Mitgliedern wird v. Ekesparre in die Finanz-Kommission gewählt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kokowzow über die russisch-österreichischen Beziehungen.

Berlin, 19. (6.) Nov. Kokowzow empfing einen Korrespondenten der „N. Fr. Pr." und erklärte ihm, zur Frage der österreichisch-russischen Beziehungen könne er sich gewissermaßen nur als Privatperson äußern, da er lange Zeit von Rußland abwesend gewesen sei. Die Nachricht über das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien sei ihm unerwartet gekommen. Serbien sei während des Balkan-Krieges nachgiebig und korrekt gewesen, sogar in der Adria-Hafenfrage, die seine Interessen doch so nahe berührt hatte. Serbien habe sich mit dem wirtschaftlichen Zugang zum Meer begnügt. Deshalb hätte sich Oesterreich-Ungarn auch jetzt mit seinem Protest gegen die serbische Bewegung nach Albanien an die übrigen Mächte wenden sollen, denn Serbien wäre gewiß einem Kollektivschritt der Mächte gefolgt.

Die russische Regierung ist erfüllt vom aufrichtigen Wunsch, ihre Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn möchten klar und ruhig sein. Während des Balkankrieges waren die russischen Staatsmänner unablässig bemüht, gute Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn zu unterhalten, und in kritischen Momenten wurde der Beweis erbracht, daß sie zu allerlei Konzessionen bereit waren. Jetzt, nach Ende des Krieges, traten Oesterreich-Ungarn und Rußland einander näher, als zu Beginn des Krieges. Es ist wichtig, daß in Oesterreich-Ungarn, wo die Regierung denselben Bestrebungen huldigt, alles vermieden wird, was diese Beziehungen ungünstig beeinflussen könnte. Kokowzow wies auf einen Fall mit einem russischen Arzt hin, der sich darüber beschwert habe, daß er auf seiner Rückfahrt nach Rußland in Oesterreich-Ungarn schlecht behandelt worden sei. Solche Anlässe zu Klagen müßten vermieden werden, da sie die Erregung innerhalb der öffentlichen Meinung Rußlands förderten.

Kokowzow über einige Fragen der auswärtigen und inneren Politik.

Berlin, 19. (6.) Nov. Kokowzow empfing eine Gruppe von Berliner Vertretern der russischen Presse, darunter der „Rossija", des „Golos Moskwy", der „Retsch", der „Russk. Wed." sowie der „Pet. Tel.-Ag.". Kokowzow gab seinem Vergnügen Ausdruck, in der Fremde auch Vertretern der russischen Presse zu begegnen. „Ueben Sie Kritik an uns — sagte Kokowzow — so viel Sie wollen, aber seien Sie objektiv, wahrheitsliebend und geben Sie nur Tatsachen wieder." Darauf entwarf Kokowzow ein vollständiges Bild seiner Unterhandlungen in Rom, Paris und Berlin über die wichtigsten laufenden Fragen. Er betonte dabei, daß man in Europa die Stellung des Vorsitzenden des Ministerrats falsch deute, indem man sie mit der Stellung der europäischen Premierminister identifiziere, die für die gesamte Politik ihres Kabinetts verantwortlich sind.

Besonders ausführlich sprach sich Kokowzow über die albanische, griechisch-türkische und armenische Frage aus, deren Lösung seine optimistischen Anschauungen gerechtfertigt hätten, die auf der Ueberzeugung basierten, daß diese Fragen keinen Europa-Krieg zur Folge haben würden. „Uns wurde vorgeworfen, wir hätten die slawische Idee verraten, doch die Ereignisse haben unserem Kurs Recht gegeben. Wir standen während des letzten italienisch-österreichischen Auftretens auf Seiten Serbiens, denn Serbien hatte während der ganzen Zeit durch nichts eine derartige Einmischung hervorgerufen.

Mit Genugtuung wies Kokowzow darauf hin, daß die europäischen Mächte, besonders Rußland und Deutschland in der armenischen Reformen-Frage einig seien.

Seine Mission habe ausschließlich den Charakter einer finanziellen getragen. Es habe sich dabei nicht um eine Staatsanleihe gehandelt, für die auch nicht das geringste Bedürfnis vorhanden sei, sondern nur um die materielle Sicherung des privaten Eisenbahnbaues in Rußland, der notwendig sei für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. In der Frage der Sicherstellung des privaten Bahnbaues habe er in Paris eine vollständige prinzipielle Verständigung mit Frankreich erzielt.

Zur inneren Lage Rußlands sagte Kokowzow, die Beilegung des Duma-Konflikts sei während seiner Abwesenheit erfolgt, so daß er keine Gelegenheit gehabt habe, sich daran zu beteiligen. Er freue sich über die Beilegung dieses Konflikts.

Kokowzow zur albanischen Frage.

Berlin, 19. (6.) Nov. Im Gespräch mit einem Vertreter des „Lok.-Anz." berührte Kokowzow die albanische Frage. Er hofft, daß diese schwierige Angelegenheit bald zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt sein werde. Von einer Revision der Londoner Beschlüsse sei nie im Ernst die Rede gewesen. Doch in dem Maße, wie die Solidarität der Großmächte die glückliche Grundlage war und sein wird für die friedliche Beilegung dieser und anderer ähnlicher Fragen — im selben Maße muß es als ein weniger glückliches Beginnen bezeichnet werden, wenn die eine oder die andere Großmacht die Neigung bekundet, diesen gemeinsamen Weg zu verlassen und auf eigenes Risiko eine Balkan-Politik zu führen. Eine solche Politik wäre nicht nur zu bedauern, sondern auch gefährlich infolge der Möglichkeit einer Störung der mit so großer Mühe erzielten Einigkeit der Mächte. Infolgedessen konnte das Hervortreten Oesterreich-Ungarns, dem sich später Italien beigesellte, in Rußland nicht unbedingt gutgeheißen werden. Europa leide mehr als 2 Jahre an Nervenkrisen, durch die die Nervosität der Geschäftswelt unendlich gesteigert und Europa in ein politisches Irrenhaus verwandelt werden könne. Deshalb hätte ein ähnliches Hervortreten vermieden werden sollen. In Paris habe er, Kokowzow, im Gespräch mit dem österreichischen Botschafter im speziellen die österreichischen Beziehungen berührt. Dieses Gespräch werde gewiß im wesentlichen dazu beitragen, die Beziehungen zwischen beiden Staaten zu klären, die im Augenblick der Abfahrt Kokowzows aus Rußland in vieler Beziehung besser waren, als in den vorangegangenen Jahren. Zum Schluß bedauerte Kokowzow, daß man in Deutschland so vielen falschen Informationen über das Leben Rußlands Glauben schenke. Er hoffe, daß die irrigen Vorstellungen endlich einer besseren Kenntnis der russischen Psychologie weichen würden.

Riga, 6. Nov. Es streikten ca. 14 000 Arbeiter der großen Fabriken. (Vergl. die Inland-Notiz unter „Riga".) — Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter betrug 750.

Petersburg, 6. Nov. Im Bezirksgericht wurde der Prozeß gegen Arbeiter der Obuchowschen Werke wegen Inszenierung eines Streiks verhandelt. Als Verteidiger fungierte u. a. der Abg. Kerenski. Die Arbeiter der Residenz veranstalteten anläßlich des Prozesses einen Proteststreik. Die Zahl der Streikenden erreichte **83 539**. Verhaftet wurden 13 Mann. Vom Gericht wurden die Angeklagten zu 3 Wochen Arrest verurteilt. Bei 2 der Angeklagten wurde eine nochmalige Untersuchung angeordnet.

Die mongolische Sondergesandtschaft wurde vom Außenminister empfangen.

Der Stationschef von Werchni-Baskuntschak telegraphierte, daß am 30. Okt. auf der 277. Werst von Unbekannten ein Piketpfahl auf das Geleise gelegt war und der Zug Nr. 97 infolgedessen einen Aufenthalt von 20 Min. hatte. Ein Unglück hat es nicht gegeben. — Der Stationschef von Kowel telegraphierte, daß am 3. Nov. auf der Strecke Miljanowitschi-Kowel von Unbekannten eine Schiene auf das Geleise gelegt worden war. Das Verbrechen wurde jedoch rechtzeitig bemerkt.

Der Redakteur der „Wetschern. Wr." Sfuworin wurde wegen Verleumdung des Obersten a. D. Miassojedow in einem Artikel zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt; ebenfalls zu 2 Monaten Gefängnis wurde der Redakteur des „Denj" wegen eines Artikels über den antisemitischen Terror verurteilt.

Livadia, 6. Nov. Im Palais fand im Allerhöchsten Beisein eine Kinematographen-Vorstellung des Skobelew-Komitees statt. Se. Majestät der Kaiser billigte die Arbeiten des Komitees bezüglich der Organisation von Kinematographen für die Truppen.

Berlin, 20. (7.) Nov. In politischen Kreisen betont man die besondere huldvolle Aufmerksamkeit des Kaisers gegenüber Kokowzow, der am Bußtage empfangen wurde, während an diesem Tage sonst niemand empfangen wird.

Potsdam, 19. (6.) Nov. Kokowzow wurde vom Kaiser empfangen und nach der Audienz auch der Kaiserin vorgestellt. Am Allerhöchsten Frühstück nahmen teil außer Kokowzow der russische Botschafter, der dem Kaiser attachierte Graf Tatischtschew, Dawydow, der Reichskanzler, Herr v. Zimmermann sowie Generalstabschef Graf Moltke. Kokowzow saß zur linken Seite der Kaiserin, der Botschafter neben dem Kaiser.

Graf Berchtolds Exposé.

Wien, 19. (6.) Nov. In der Sektion für auswärtige Politik der ungarischen Delegation gab Graf Berchtold ein Exposé, in dem er u. a. ausführte:

Wir sind Zeugen gewesen dessen, wie die alte mohammedanische Macht seinen nach Freiheit drängenden christlichen Elementen und den jungen Nachbarstaaten nicht hat widerstehen können. Schon lange hat unsere Monarchie das Bestreben verfolgt, unter Wahrung der traditionellen Freundschaft zur Türkei gleichwohl die freie Entwickelung der Balkanstaaten nicht zu behindern. So haben wir auch diesmal den siegreichen Staaten nicht in den Arm fallen, wohl aber beim Friedensschluß auf der Berücksichtigung unserer legitimen Ansprüche bestehen wollen. Wir stimmten dem Zusammentreten der Londoner Konferenz zu, jedoch nur unter der vorherigen ausdrücklichen großmächtlichen Anerkennung der Selbständigkeit Albaniens.

Gleichwohl mußten wir die umfassendsten militärischen Sicherheitsmaßnahmen gegen unsere südlichen Nachbarn treffen; denn in voller Kriegsbereitschaft standen siegreiche Armeen an unserer Grenze — nicht, wie bei der Annexion Bosniens, allein für sich, sondern durchdrungen von der Zuversicht auf volle Unterstützung seitens einer mächtigen Staatengruppe. Ebenso mußten wir an unserer nordöstlichen Grenze infolge unserer total veralteten dortigen Verteidigungswerke Maßnahmen ergreifen. Sie hatten ihren Grund nicht in unseren direkten Beziehungen zu Rußland, die vollkommen korrekt waren. Durch die hochherzige Initiative der beiden Monarchen hat man dann ziemlich zeitig von diesen militärischen Maßnahmen Abstand nehmen können.

Die Resultate des zweiten Balkan-Krieges haben nicht einer Verschärfung der russisch-österreichischen Beziehungen Vorschub geleistet. Diese sind während der ganzen Krisis korrekt und freundschaftlich geblieben.

Das vielfach erfreuliche Einvernehmen der Großmächte unter einander kann den günstigsten Einfluß auf die Entwickelung der gegenseitigen Beziehungen ausüben. Obwohl in Frankreich Stimmen, die für Oesterreich wenig freundschaftlich klingen, laut werden, ist doch nicht anzunehmen, daß diese Stimmen ein Echo der leitenden Kreise darstellen. — Was die Balkan-Staaten anlangt, so wird Oesterreich-Ungarn bestrebt sein, zu ihnen die friedlichsten wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen.

Wien, 19. (6.) Nov. In seiner Thronrede vor der Delegation kam Kaiser Franz Joseph auf die Balkan-Krisis zu sprechen. Im Bestreben, seine politischen und ökonomischen Interessen zu sichern, habe Oesterreich zur Festigung der Lage im Nahen Osten beigetragen. Der Kaiser wies auf die ungeheuere wirtschaftliche Bedeutung des Adriatischen Meeres für Oesterreich hin. Die wichtige albanische Frage ist in vollem Einvernehmen mit dem verbündeten Italien gelöst worden, wobei es Oesterreich gelang, in London die Zustimmung der Mächte zu seinen Plänen zu erlangen. Während der jetzt geschwundenen Krisis hat das Bündnis mit Deutschland und Italien wieder sich als Schutz des europäischen Friedens erwiesen. Die notwendigen Rüstungen haben ein Ueberschreiten des Militärbudgets zur Folge gehabt. Der Patriotismus der Delegation wird nicht ermangeln, diese Budgetüberschreitung zu billigen und die Ergänzungskredite bewilligen. Gestützt auf die Armee und die Flotte konnte die Regierung auf friedlichem Wege das gesteckte Ziel erreichen. Der bosnisch-herzegowinische Landtag hat die Vorlage über den politisch- und ökonomisch wichtigen Eisenbahnbau angenommen und reges Verständnis für die politischen Interessen der Monarchie bewiesen. — Die Delegation bereitete dem Kaiser begeisterte Ovationen.

Die oppositionellen ungarischen Delegierten, Windischgrätz ausgenommen, waren nicht beim Empfang in der Hofburg anwesend. — Vor dem Gebäude der ungarischen Delegation schleuderte ein Veterinärarzt aus Ofenpest gegen den Ex-Ministerpräsidenten Lukacz 2 kleine Pakete. In einem derselben waren Spielkarten und im anderen Salz. Man erblickt darin eine Andeutung auf die Spielbank und die Salzangelegenheit, wegen welcher Lukacz dimissionierte.

Die Reservisten der Jahrgänge 1910 und 1911 sind entlassen worden.

Paris, 19. (6.) Nov. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch veranstaltete ein Diner, an dem Großfürst Dmitri Konstantinowitsch und Prinz Georg von Griechenland teilnahmen.

Die Kammerkommission lehnte eine Regierungsvorlage über eine Besteuerung der Erbschaftskapitalien ab und verlautbarte den Wunsch, die Regierung möchte anstatt dessen eine Vorlage über eine allgemeine Kapitalsteuer einbringen.

London, 20. (7.) Nov. Im Kanal brach auf dem Dampfer „Scotch Duke" ein Brand aus. Die Besatzung und die Passagiere wurden von einem Kriegsschiff an Bord genommen.

Bukarest, 19. (6.) Nov. In Ploischti fand die Enthüllung des Suworow-Denkmals im Beisein des russischen Gesandten und der russischen Militärdeputation statt. Auch der russische Militärattaché war anwesend.

Athen, 19. (6.) Nov. Der serbische Gesandte überreichte dem König die Insignien des Kara Georgiewitsch-Ordens sowie die goldene Tapferkeitsmedaille.

Zu Ostern 1914 werden Olympische Spiele stattfinden.

Konstantinopel, 19. (6.) Nov. Die Partei für Fortschritt und Einigung bemüht sich eifrig, Thrazien mit muselmännischen Auswanderern aus Macedonien zu besiedeln. Zu diesem Zweck werden alle Mittel angewandt, um die christliche Bevölkerung Thraziens zum Auswandern zu veranlassen.

New-York, 19. (6.) Nov. Der kleine Dampfer „Luise" passierte Montag mit den beim Bau des Panama-Kanals Angestellten nebst ihren Frauen als erster den Panama-Kanal. Gegenwärtig wird der Kanal an der engsten Stelle verbreitert, so daß bald auch große Fahrzeuge den Kanal werden passieren können.

Washington, 19. (6.) Nov. Der Aufstand in Mexiko verbreitet sich von Norden nach dem Süden und Osten. Alle Häfen und Bahnen zwischen Tampico und Victoria sind zerstört.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Donnerstag, den 7. November, um ½9 Uhr abends, V. Predigt: „Gott ist größer als unser Herz" (Luk. 15, 21—24).

Am Freitag, den 8. November, um ½9 Uhr abends VI. Predigt: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer!" (Luk. 15, 24—28).

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	742.6	750.7	756.9
Lufttemperat. (Centigr.)	6.0	2.0	2.6
Windricht. (u. Geschw.)	SW6	NW7	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.4
2. Niederschläge 7.1
3. Embachstand in Centim. 29.93

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; ab und zu Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Alfred Schwartz

geb. den 3. Januar 1896
gest. den 7. November 1913

Jerem. 31, 3.

Die Überführung der Leiche von der Kapelle der medizinischen Klinik findet am Freitag, den 8. November, um 1/24 Uhr nachm. und die Beerdigung von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofes aus am Montag, den 11. Nov., um 12 Uhr mittags statt.

Pastor W. Schwartz und Familie.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что изъ процентовъ съ капитала имени Альфонса фонъ Перейра за вѣрное и честное услуженіе назначена награда нижеименованнымъ лицамъ:

1. Ріи Сормуль на службѣ у г-жи Люціи фонъ Глазенапп.
2. Іогавну Кеба „ „ „ „ Фанни Липпингъ.
3. Мае Ландсонъ „ „ „ „ Елизаветы фонъ Стрикъ.
4. Маріи Икшель „ „ „ г-на проф. Людвига Кундзина.
5. Розаліи Павелъ „ „ „ „ Карла Дегіо.
6. Гедвигъ Штрупель „ „ „ г-жи Александры Гагеманъ.
7. Каролинѣ Веберъ „ „ „ „ Шарлоты фонъ Цуръ Мюленъ.
8. Кертъ (Аннѣ) Пихо „ „ „ „ „ „ „

Гор. Юрьевъ, 6-го ноября 1913 года. № 2970.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat nachbenannten Dienstboten Belohnungen für treuen u. redlichen Dienst zuerkannt worden sind:

1. Ria Sormul im Dienste bei Frl. Lucie v. Glasenapp.
2. Johann Keba „ „ „ Fr. Fanny Lipping.
3. Maje Landson „ „ „ „ Elisabeth v. Stryk.
4. Marie Ikschel „ „ „ Herrn Prof. Ludwig Kundsin.
5. Rosalie Pawel „ „ „ „ Karl Dehio.
6. Hedwig Strupel „ „ „ Fr. Alexandra Hagemann.
7. Caroline Weber „ „ „ „ Charlotte v. zur Mühlen.
8. Kert (Anna) Piho „ „ „ „ „ „ „

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur gefl. Kenntnis, dass nach freiwilligem Rücktritt unseres bisherigen Vertreters Herrn E. Kiwastik wir die Agentur der

Versicherungs-Gesellschaft „JAKOR“

für Jurjew (Dorpat) und Umgegend

Herrn Bau-Ingenieur Fr. Kangro,

wohnhaft am **Grossen Markt Nr. 8,** übertragen haben.

In allen die Gesellschaft „JAKOR“ betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten bitten wir, sich an den Genannten wenden zu wollen.

Die Rigaer General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „JAKOR“.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.
Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.
Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends 11—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.
Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.
Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.
Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.



Объявленіе.

Управленіе пригородной Электрич. станціи доводитъ симъ до свѣденія гг. потребителей и домовладѣльцевъ оной части, что срокъ платежей былъ 1-го ноября с. г.; настоящимъ же убѣдительно проситъ внести слѣдуемыя за освѣщеніе деньги въ контору не позже 10-го с. числа, въ противномъ случаѣ будетъ такъ разсоединенъ.

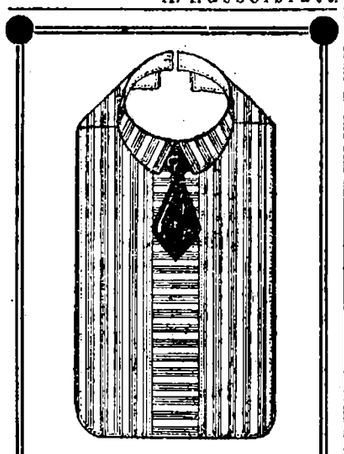
Alter-Versorgungs-Kasse.

Generalversammlung

am 14. Nov. um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Redakteurs Hasselblatt (Teichstr. 14).

Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Gelder-Anlage. Um rege Beteiligung bittet

A. Hasselblatt.



Hemden

bunte und weisse,

Manschetten
Kragen, Vorhemde
Nachtwäsche
Beinkleider
Krawatten
Halstücher

räumt zu besonders **billigen** Preisen **das Bekleidungsgeschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.

Hunde-Maulkörbe

empfehlen

Gebr. Brock.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 16.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstr. und des Gr. Marktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag den 8. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Glas-Christbaumschmuck



Beelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas-** u. **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. **Extra** 1/4 **m** lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 80 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Bei



Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen und Rekonvaleszenz empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform . . . . Flasche à 120 Pillen,
in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.

Vertreter: S. Rosciszewski & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka Nr. 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja Nr. 55.
Rudolf Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 6.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Räume eine Partie
Kostümstoffe
Damentuche, farbig

zu äusserst billigen Preisen.

PLOETZ u. BAUMANN
Kaufhof Nr. 1.

Elektro-Theater **„APOLLO“** Alexanderstr. 15. Telephon 324.

Heute, den 7. November a. c.
Abschieds- und Benefiz-Vorstellung
des Spanischen Hofartisten
Herrn San Martino de Kastrozza u. Miss Iris.
Die **unergründlichen Rätsel** werden z. T. **heute Abend gelöst!**
Höchst inponierend!
Ausser der **telepatischen Gedankenübertragung** viele **neue Sensationsnummern.** — Sodann das schenswerte kinematograph. Programm
Die da sterben, wenn sie lieben,
ein Lebensbild hingebender, edler Frauenliebe.
Allerseits bestkritisiertes Orchester-Konzert.
Anfang 5 Uhr nachm. — Gewöhnliche Preise.



Versuchen Sie „REDIO“ chemisch präpariert, patent. **Putztuch.** Putzt u. poliert **ohne Pasta oder Flüssigkeit** Gold, Silber, Messing, Kupfer, Bronze, Nickel, Aluminium u. s. w.
Hält monatelang vor!
Zu hab. in allen Drogenhandl. und bei **Gebr. Brock,** Grosser Markt. hier. Engros-Lager: **Britische Agentur, Riga,** gr. Schlosstr. 9, Tel. 86-85.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die beliebte
Milch-Schokolade

der Firma G. Th. Reinor, Riga, empfiehlt wieder in 1/1 u. 1/2 Kil. — Tafeln, die Konditorei

W. J. Luchsinger.

P. S. Ebendaselbst wird eine gebrauchte, gut erhaltene **Pult-Registrier-Kasse,** wegen Anschaffung einer grösseren, verkauft. Zu besehen täglich zwischen 1/2 10 u. 11 Uhr vorm.

22 Kop. Pfd.

Teegebäck (Bisquit) empfiehlt Rigasche Str. 10. **Hans Hermann.**

Ringensche Tafelbutter

à 60 Kop. d. Pfd. — Teichstr. 13.

Gesucht

1—2 stille möblierte Zimmer im Zentrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe sub A. B. an die Expedition dieses Bl.

2 persische Teppiche

grosser Täbris (neu), kleiner Kermanschach (antik) gut erhalten, **stehen zum Verkauf** — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen täglich von 1—3.



Kanarienvögel

sind zu verkaufen — Wallgrabenstr. 11, Qu. 3.

Der schöne Torgelsche Vollblutzuchthengst

‚Ifland‘

steht in Alt-Pigast, Kirchspiel Kannapäh, zum Verkauf.



RASCHE HEBUNG des KÖRPERS und des GEISTES, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, BERUHIGUNG des NERVENSYSTEMS WECKUNG des APPETITS und BESSERUNG der VERDAUUNG

alles dies bewirkt

DR HOMMEL'S HAEMATOGEN

Erhältl in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen Dr HOMMEL. Literatur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

Dr HOMMEL' HAEMATOGEN WERKE. SPburg Smolenskaja 33

Gute Ideen u. Erfindungen

haben immer Wert. Wer solche hat, wende sich an **Fiducia, Brüssel** 99, Bd. Anspach. Auslandporto!

Empfehle

Fellgarnituren

in **Skunks, Bisam, Fuchs, Amerik. Opossum** u. **Schuppen.**

R. Luberg,
Ritterstr. 13.

Annahme von Bestellungen auf **moderne Damen-Toiletten** u. Wäsche sowie auf Kinderkleider in den Handwerksklassen d. Russ. Wohltätigkeits-Ges. — Fortunastr. 20, Hauptzuschneiderin aus Ptbg.

Русская

ищетъ мѣсто къ дѣтямъ, согласна въ отѣздъ, можетъ и учить дѣтей — Рыцарская 2, спросить у дворника Елену Іосифовичу.



Erfahrener Repetitor

der in e. höhere Klasse der Mittelschule vorbereiten kann, wird zum Verreisen **gesucht.** Off. sub „№ 13“ an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
russische Bonne

bevorzugt eine Fröblerin, zu einem 5-jährigen Knaben — Pleskauer Str. 26, Qu. 3, von 11—2 Uhr.

Ein junges gebildetes Mädchen

der drei Ortsprachen mächtig, bittet sehr um eine Beschäftigung für einige Stunden täglich. Sie ist auch bereit abzuschreiben — Rosenstraße 33, Qu. 7.

Eine ältere
Kindermagd

sucht e. Stelle — Fischer-Str. 33, im Hof.

Eine Magd

vom Lande sucht e. Stelle zum Alleindienen od. in d. Stube — Pleskausche Str. 46a, Qu. 1.

Als Stubenmädchen

oder Alleindienende sucht e russ. sprechende Magd e. Stelle — Gartenstr. 43, 2. Etage.

Ein 2 Wochen alter, ungetaufter, gesunder
Knabe

wird als Pflegekind abgegeben — Pleskausche Str. 44, Qu. 9.

Gesucht e. tüchtig. Bäckergeselle

mit Zeugnissen in eine Kolonie Südrußlands. Näheres per Adresse чр. п. о. Кронау, Херсонск. губ. Мануелямъ Герберсгагенъ.

Sofort gesucht

1 großes **helles warmes** und **sonniges** möbl. Zimmer **mit separatem Eingange** für stille Mieter. Off. sub „W. S.“ an d. Exp. d. Bl.

Im Zentrum der Stadt wird ein großes (auch unmöbliertes) Zimmer für einige Stunden des Tages als
Sprechzimmer
gesucht. Off. mit Preisangabe sub D. D. an. d. Exp. dieses Bl.

Umständehalber billig **zu vermieten**
eine hübsche Wohnung

v. 4 Zimm., Mädchengelaß, Veranda u. Gärtchen u. e. ren. Wohnung v. 2 Zimm., Küche u. Veranda — N. Kast.-Allee 1a, Q 9.

Renovierte Wohnung

von 5 Zimmern, mit Veranda, Mägdezimmer, Küche und Wirtschaftsequenl. und 1 renovierte **Wohnung** von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Kellerraum. Zu besehen von 10—12 vormittags — Alexanderstr. 36.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Im dritten Stock des Hauses Teichstr. 4 ist eine renovierte **Wohnung** (4 Zimmer, Vorzimmer u. Küche) mietfrei. **Auskünfte** — Marienhofstr. 26, 1. Treppe, 1/25—5 Uhr nachm.

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Abstiege-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den. 12. Nov. 1913
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.

PROGRAMM:

Beethoven

1. a) 32 Variationen, C-moll.
   b) Sonate, Es-dur, op. 31, № 3. Allegro. — Scherzo. Allegretto vivace. — Menuetto. Moderato e grazioso. — Presto con fuoco.
2. a) Sonata quasi una fantasia, Cis-moll, op. 27, № 2. Adagio sostenuto. — Allegretto. — Presto agitato.
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129. „Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice“.
3. a) Rondo, C dur, op. 51, № 1.
   b) Sonate Appassionata, F-moll, op. 57. Allegro assai — Andante con moto. Allegro ma non troppo.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg, aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenck.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



Ressource.

Dienstag, den 19. November

Ball.

—Beginn um 9 Uhr abends.—

Die Direktion.



„Taara.“

Sonnabend, d. 8 November cr.
um 9½ Uhr abends

Maskerade.

Der Vorstand.

Variété de Commerce.

Vom 2. **November** an vollständig

neues Programm

Herr Stepnoi

der weltberühmte Harmonika-Virtuose und **andere gute** Künstler-Kräfte.

Die Direktion.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Die
Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 13 (1. Br.); B. B. (2 Br.)

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 255 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

Am 5. November 11 Uhr Abends verschied nach kurzem schwerem Leiden

Dr. med. Julius Frey

geb. den 30. Oktober 1863.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Pernau, den 6. November 1913.

Druck von C. Mattiesen.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß Gross- und Petit-Beilage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 26. — Postfach No. 43.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausl. 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 256. Freitag, den 8. (21.) November 1913.



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland:
J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Inland.

Haß macht blind!

Wir leben nicht nur im Zeitalter des nationalen Wettkampfes, sondern leider auch im Zeitalter des blind machenden nationalen Hasses. Derselbe nationale Egoismus, der eine mächtige, gegenwärtig vielleicht leider noch unentbehrliche Triebfeder zur kulturellen Entwickelung bildet, führt die allzu große Herde derjenigen, denen die Klarheit über die eigenen Instinkthandlungen abgeht, auf den Weg der nationalen Vorurteile und des nationalen Hasses. Obwohl speziell wir baltischen Deutschen schon zur Genüge gewohnt sind, das Objekt solchen nationalistischen Unverstandes zu sein, werden wir dazwischen doch immer wieder durch besonders markante Fälle etwas überrascht und wir fragen uns dann verwundert, wie sich die vielgerühmte Aufklärung unseres 20. Jahrhunderts mit derartiger nationalistischer Kritiklosigkeit zusammenreimen kann. Da berichtet z. B. die „Pet. Ztg." über folgenden Fall:

Vor etwa einem Monat kam in einer öffentlichen Sitzung des Kriegsgerichts ein Prozeß gegen einen jungen Reservefähnrich, der seiner Wehrpflicht im Moskauer Leibgrenadier-Regiment genügt hatte, zur Verhandlung. Der Angeklagte entstammte einer aus Deutschland (der Großvater ist bereits eingewandert) hierher verzogenen Familie, die vor längerer Zeit in den russischen Untertanenverband aufgenommen worden ist. Im Sommer 1913 hatte der Reservefähnrich im Lager von Krassnoje Sselo seine Uebung von 6 Wochen abzudienen. Hier kam es nun zu folgendem Zwischenfall: Nach einer mit seinen Dienstkameraden durchkneipten Nacht erschien der trunkene Reservefähnrich im Lager der 2. Gardeartilleriebrigade und verlangte den Offizier du jour zu sprechen. Der auf Posten stehende Soldat machte den Reservefähnrich darauf aufmerksam, daß er nicht das Recht habe zu antworten, und wies ihn an den dejourierenden Feldwebel. Dieser brachte den Reserveoffizier ins Zelt des wachthabenden Offiziers, der aber zufällig nicht anwesend war. Der äußerst betrunkene Reserveoffizier versetzte dem Feldwebel, von dem er sich genasführt glaubte, eine Ohrfeige. Dies ist in Kürze der Tatbestand, der, so verurteilenswert und bedauerlich dies ungehörige, disziplinwidrige Benehmen eines russischen Offiziers deutscher Nationalität auch ist, kaum Anspruch auf das Interesse der breiteren Oeffentlichkeit hätte. Um so mehr gilt dieses aber von den Aeußerungen des Militärprokureursgehilfen Oberst M. Baljasny, der durch seine Teilnahme an panslawistischen Banketten und durch seine Mitarbeit am nationalistischen „Sswet" eine in Petersburg bekannte Persönlichkeit ist. Der Militär-Prokureursgehilfe M. Baljasny betonte nämlich in seiner Anklagerede u. a., daß ein „Deutscher" es gewagt habe „unsere glänzenden" russischen Soldaten zu schlagen. Ferner erklärte er u. a., daß die russischen Untertanen deutscher Nationalität es versuchten, wo nur irgend möglich, sich ihrer Dienstpflicht zu entziehen, um nicht für ihr russisches Vaterland zu kämpfen. — Der ernannte Verteidiger des Angeklagten bat um Nachsicht in Anbetracht der großen Jugend des Angeklagten und der glänzenden Zeugnisse, die ihm von seinen Vorgesetzten, u. a. dem Divisionsgeneral, ausgestellt worden waren, und proponierte als Strafe Degradierung. Darauf erklärte aber Oberst Baljasny, daß dem Angeklagten durch diese Strafe nur ein Gefallen geschehe (!), denn es sei ja bekannt, wie die Deutschen in Rußland unter allen nur möglichen Vorwänden sich der Dienstpflicht entzögen (!), und beantragte das höchste Strafmaß (4 Jahre Festung). Das Gericht ging auf die Argumentation des Militär-Prokureursgehilfen nicht weiter ein und verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Hauptwache.

Natürlich verlohnt es sich nicht, sich wegen dieses unqualifizierbaren Verhaltens eines höheren Staatsbeamten besonders aufzuregen oder seine Behauptungen eingehender zu widerlegen. Herr Baljasny hat eben nur bewiesen, daß er, als unbedeutende Persönlichkeit, ganz unter dem Einfluß der blind machenden nationalistischen Herdensuggestion steht. Sonst wäre ihm wohl nicht entgangen, daß zu allen Zeiten im russischen Offizierscorps verhältnismäßig viele deutsche Namen vertreten gewesen sind, und zwar in den höheren Rangstufen in auffallend zunehmendem Prozentsatz, was doch dafür sprechen dürfte, daß die Deutschen sich in Rußland nicht nur nicht dem Militärdienst entziehen, sondern sich auch nicht übel als Militärs bewähren. Zudem findet man in jedem Kriege, den Rußland während der letzten 100 Jahre geführt hat, russische Militärs deutscher Herkunft, die sich in höheren Stellungen ausgezeichnet haben, — wir wollen nur die Namen Barclay de Tolly, Todleben und Kaulbars nennen .... Zufällig kann Schreiber dieser Zeilen auch aus eigener Erfahrung noch folgendes hinzufügen: Als er während des russisch-japanischen Krieges, zu einer Zeit, als sich in der Mandschurei keine Lorbeeren mehr erwarten ließen, als Reserve-Offizier aus dem Auslande einberufen wurde, bemerkte ihm der Kreis-Militärchef: „Nein, wie akkurat sich doch die deutschen Reserve-Offiziere alle einfinden. Von meinen Kollegen in den russischen Gouvernements höre ich, daß sich dort die Reserve-Offiziere zum Teil recht ungern melden . . ."

Und wenn man einmal von nationalistischer Blindheit redet, hat man wohl immer Gelegenheit, zum Schluß noch ein der „Now. Wr." entnommenes Beispiel hinzuzufügen. So sei auch diesmal erwähnt, daß dieses Blatt — wir entsinnen uns nicht mehr recht, zum wievielten Male — die Deutschen Vereine im Baltikum mit einem Anwurf beehrt. Und zwar führt das Blatt genau dasselbe Material an, das schon mehrmals als glatte Verleumdung widerlegt worden ist.

Es sei hier nur erwähnt, daß der neueste Hetzartikel sich „Russisch-deutsche Untertanen?" betitelt und u. a. die Lügen verbreitet, daß der Geschäftsführer des reichsdeutschen „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" die Geschäftsführung der baltischen Deutschen Vereine „revidiert" habe, daß die Deutschen Vereine eingestandenermaßen (!) von Deutschland aus unterstützt werden, daß die Pastoren die orthodoxen Bauern zum Abfall von der Orthodoxie verleiten (wie anders hat sich unlängst Erzbischof Joann von Riga hierüber geäußert!) 2c. Von diesen Lügen der „Now. Wr." ist zu dem nachfolgenden Blödsinn nur ein kleiner Schritt: „. . . . Es fallen einem auch die Worte Bismarcks ein, als ihm proponiert wurde, sich mit den Ostseeprovinzen zu befassen, wobei ihm ein voller Erfolg garantiert wurde: „Vor allem gebäret mehr Kinder — dann wird man schon sehen."

Erwähnenswert ist, daß diese Hetze auch der „Rishsk. Myssl" zu toll ist. Sie schreibt dazu:

„Der Korrespondent der „Now. Wr." hebt die große Entwicklung der Tätigkeit dieser Vereine hervor und bemüht sich, ihnen gefährliche germanophile Tendenzen anzudichten. Er spricht von einem „Vorposten Deutschlands" im Baltikum usw. Offenbar wünscht der Korrespondent, indem er den Deutschen Vereinen einen derartigen Charakter zuschreibt, eine Repression auf sie hervorzurufen. Wir verstehen, daß die Entwicklung dieser Vereine vom rüssisch-nationalen Standpunkt unerwünscht erscheinen kann, aber man darf in keinem Falle zu einer nicht durch Tatsachen belegten Verdächtigung seine Zuflucht nehmen. Anstatt zu derartigen zweifelhaften Mitteln zu greifen, täten die Herren Nationalisten besser, sich darum zu kümmern, der Tätigkeit dieser Vereine irgend eine eigene national-kulturelle Arbeit entgegenzustellen".

Zum Bau des Riga-Cherson-Kanals.

Die Frage über Maßnahmen zur Beschleunigung des Baus des Wasserweges Riga-Cherson wurde, nach dem „Rish. Westn.", in das Programm des für den Januar-Februar 1914 nach Kiew einberufenen Gebiets-Kongresses des Südwest-Gebiets in Sachen des Exports landwirtschaftlicher Produkte in Verbindung mit der Beratung über den deutsch-russischen Handelsvertrag aufgenommen.

Durchlebt Riga eine Baukrisis?

Auf diese Frage hat sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Rish. Myssl" der Direktor des Rigaer Hypotheken-Vereins, Stadtrat N. D. Merkuljew dahin ausgesprochen, daß Riga, wenn es nicht schon in eine Periode einer Baukrisis eingetreten ist, sich jedenfalls am Vorabende einer solchen befindet.

Die Ursachen dafür sind teils in der kritischen allgemein-wirtschaftlichen Lage zu suchen, dann aber vor allem in der fieberhaften Bauwut, die nicht entfernt gleichen Schritt mit den wirklichen Bedürfnissen hält, ferner in der maßlosen Verteuerung der Arbeitskräfte und endlich in dem Spekulations-Charakter vieler Bauunternehmen. Obschon wir Anfang November haben, steht eine ganze Reihe von Wohnungen nicht nur in den entfernter gelegenen Stadtteilen, sondern auch im Zentrum leer. Das Bedürfnis nach Wohnungen ist eben schon längst befriedigt. Besonders schlimm sind die Besitzer alter Häuser dran, da die Mieter vielfach in die mit mehr Komfort ausgestatteten neuen Häuser übersiedeln. Was aber die Verteuerung der Arbeitskräfte anlangt, so ist dafür ein Beispiel bezeichnend: der Hypotheken-Verein, der sich ein Haus an der Nikolai-Straße baut, hat es für vorteilhafter gehalten, sich Arbeiter aus Italien kommen zu lassen, statt die hiesigen Maurer zu verwenden.

Daß bei einer Reihe von Neubauten die Bauspekulation eine Rolle gespielt hat, unterliegt auch keinem Zweifel. Riesenhäuser im Wert von Hunderttausenden von Rubeln sind von Bauherren aufgeführt worden, die bloß ein Zehntausend Rbl. in der Tasche hatten. Und solche „Hausbesitzer" sind ihrem Wesen nach eher dem Dwornik gleich, als einem Hauswirt, da sie vor allem zu tun haben, die Zinsen für das hier und da zusammengeliehene Baukapital rechtzeitig fortzubringen, bis sie nicht mehr die Termine einhalten können und das Haus dann der Bank oder dem Privatgläubiger überlassen müssen.

Heute haben viele große Hausbesitzer bloß 8, 7 oder auch nur 6 % Einnahme von ihrem Hause. Für solche Leute ist ein finanzieller Krach unvermeidlich und ihrer gibt es nicht wenige. Und wer wird darunter leiden? — Der Hypotheken-Verein nicht, denn als Gläubiger an erster Stelle wird er immer zu seinem Gelde kommen. Daß eben seine Pfandbriefe niedrig stehen, hat nichts mit der kommenden Baukrisis zu tun, sondern ist bloß eine Folge der allgemeinen Finanzkonjunktur. Unter der Baukrisis werden nur die zweiten und dritten Gläubiger leiden, d. h. jene Spar- und Leihgenossenschaften und -Kassen, die so eifrig die jetzigen Bauherren finanzieren. Schon jetzt zeigt sich in einigen Kreditinstitutionen der Mangel an Bargeld für den laufenden Diskont: alles Geld ist auf Häuser vergeben.

Deshalb hat die Presse unbedingt Recht, die die Frage der Einschränkung der Bautätigkeit aufrollte und den Kreditinstitutionen, die recht ausgiebig das Hausbau-Hasardspiel begünstigten, Vorsicht empfahl. Riga hat schon einmal eine Baukrisis erlebt, die vielen teuer zu stehen kam. Riga wird sie auch zum zweiten Mal überleben, — es hängt nur alles vom Umfang der Krisis ab. Wenn die Bautätigkeit auch nur für einige Jahre auf ein Minimum eingeschränkt wird, so wird sie wieder in ein normales Fahrwasser kommen.

Dorpat, 8. November.

Wie der „Rish. Westn." berichtet, ist kürzlich eine Senats-Entscheidung erfolgt, derzufolge die evang.-lutherischen Pastoren in den Baltischen Provinzen verpflichtet sind, in den Gemeindegerichten zu erscheinen, um die Testaments-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kokowzow hat Berlin verlassen.
Die Wera Tscheberjak klagt wegen Verleumdung.
Kaiser Wilhelm gegen das Offiziers-Duell und die Trinksitten.
Neubesetzung der russischen Gesandtschaft in Stockholm und der Botschaft in Wien.
Generalstreik-Bewegung in England und Volksarmee-Bewegung in Irland.
Suworow-Feier in Rumänien.

Feuilleton.

Der Friede.

Ein Bild aus dem großen Krieg.

Von Ricarda Huch.

(Schluß.)

Als er nach mehreren Stunden zurückkam, war der Kirchhof voll Geschrei und Getümmel. Eine Frau kam dem erschreckten Pfarrer entgegengelaufen und berichtete, der Leutnant habe seine Tochter erstochen, sie liege in ihrem Blute, und bald würden sie alle mit einander des Todes sein.

In einem Satze war der Pfarrer zwischen den Kämpfenden, schrie nach seinem Kinde und warf sich, da sie unwillkürlich Raum gaben, auf den noch atmenden, über einen Grabhügel hingestreckten Körper. Nach einer Minute jedoch sprang er wieder auf und rief mit starker Stimme: „Herrgott, bist du wahrhaftig Gott der Herr, so räche deinen Knecht an diesem Mörder!" Dann stürzte er sich, das Messer aus dem Gürtel reißend, mitten in den Haufen.

Den Bauern war es zumute, als sei ein Engel vom Himmel gefahren, um ihnen beizustehen; sie drängten mit verdoppeltem Nachdruck auf den Leutnant ein, der von dem Anprall das Gleichgewicht verlor und umfiel. Während Männer und Frauen sich gegen die Soldaten stemmten, kniete der Pfarrer auf der Brust des Mörders. „Du Abtrünniger von Gott!" rief er, „du Judas! du Judas! Der Herr, den du verraten hast, hat dich in meine Hände gegeben. Jetzt werde ich dir das bübische Herz aus dem Leibe reißen und es auf den Mist werfen, daß die Schweine es mit ihrem Rüssel umwühlen und es fressen. Wimmere du jetzt um Gnade! Mir ist es nicht genug, dich wimmern zu hören, ich will dich röcheln und nach Luft schnappen hören. Ja, Gott der Herr wird mir genug tun und mich in Ewigkeit dein Jammergeschrei aus der Hölle hören lassen. Mein Kind wird seinen Engelsleib auf Taubenflügeln schwingen, während dein verfluchtes Fleisch sich unter feurigen Martern krümmt, ohne je zu vergehen!"

Solche Worte schrie der Pfarrer über den sich windenden Mann gebeugt halb besinnungslos vor Wut heraus, als er plötzlich in jäh entstehende Stille hinein eine laute Stimme hörte und, sich umwendend, einen reichgekleideten Offizier sah, der mit hochgezogenen Brauen, den blanken Degen in der Hand, neben ihm stand; es war der Oberst, zu dessen Regiment der Leutnant gehörte, und dessen unerwartetes Erscheinen den Aufruhr mit einem Male stillte. Er wolle die Sache untersuchen, sagte er, da von allen Seiten auf ihn eingeredet wurde; der Pfarrer möge den Leutnant einstweilen loslassen, sei er schuldig, wolle er, der Oberst, ihn nach Gebühr bestrafen.

Der Pfarrer schüttelte den Kopf. Den Wolf, der sein liebes Kind erwürgt habe, sagte er, wolle er selbst töten; in seine Hand habe Gott ihn gegeben.

Unterdessen hatte sich der Knäuel der Streitenden völlig gelöst, so daß der Oberst des erstarrten Körpers der getöteten Frau ansichtig wurde. Der Täter, der sein Gesicht sich verdüstern sah, richtete sich unter des Pfarrers nachlassenden Fäusten ein wenig auf und winselte, er habe das Weib gewiß nicht töten wollen, habe sie nur zum Spaß an sich gedrückt, da habe sie sich wie eine wilde Katze gebärdet und würde ihn mit den Händen erwürgt haben, wenn er sich ihrer nicht gewaltsam entledigt hätte.

„Du bist ein Mörder und Landfriedensbrecher," sagte der Oberst finster, „und wirst deinen Lohn durch Henkershand sogleich erhalten. Dein Blut soll das Blut, das du meuchlerisch vergossen hast, auswaschen. Der Pfarrer soll sagen, auf welche Weise ich ihm Genugtuung geben kann; ich bin bereit, sie zu leisten, wenn ich vermag."

Der Pfarrer kam während dieser Worte wie aus einem Krampfe zu sich; seine Hände, die den Schuldigen an der Brust gepackt hielten, lösten sich auf, er ging wankenden Schrittes zu dem Leichnam seiner Tochter hinüber, kniete neben ihr nieder und brach in Tränen aus.

Mit gerunzelter Stirn blickte der Oberst zu Boden und gab ein Zeichen, daß der Leutnant, dem die Hände bereits gebunden waren, abgeführt würde. Wie er dann das verwaiste Kind bemerkte, mit dem sich ein paar Bäuerinnen beschäftigten, betrachtete er es, dachte ein wenig nach und wandte sich zu dem Pfarrer. Wenn es ihm recht sei, sagte er, so wolle er das kleine Mädchen mitnehmen und zu Hause mit seinen eigenen Kindern aufziehen lassen, daß es einmal eine reiche und vornehme Dame würde.

Der Pfarrer stand auf, legte die Hände auf den blonden Kinderkopf und sagte, das könne nicht sein. Gott habe ihm das Kind anvertraut, es solle lieber bei ihm ein Bettelkind werden, als ein Fürstenkind anderswo.

Das sei wunderlich geredet, sagte der Oberst unzufrieden. So möge der Pfarrer denn gestatten, daß er dem Kinde ein Schmuckstück hinterließe, zum Andenken und auch zur Buße; und er löste sich dabei eine goldene Kette mit einem Anhänger von der Brust, auf dem ein Bild der Mutter Maria in Schmelz gegossen war. Der Pfarrer war im Begriff, die Gabe unwillig zurückzuweisen; allein als er das Kind mit Lachen danach haschen sah, besann er sich und ließ es schweigend geschehen, daß der Oberst das Gehänge um den kleinen Leib wand.

Da sich gleichzeitig alle Blicke dahin wendeten, wo eben der Mörder zur Hinrichtung geführt wurde, stieg dem Pfarrer das Blut ins Gesicht, und er wandte sich hastig an den Obersten mit der Bitte, den Delinquenten loszulassen, er habe seine Rache Gott geopfert und wolle seinen Tod nicht mehr.

Das gehe nicht an, erwiderte der Oberst; er könne einen Bösewicht nicht bei braven Soldaten stehen lassen, das sei ein schlechtes Exempel und Strafe muß sein.

Es sei Ostern und Frieden, sagte der Pfarrer, seit 30 Jahren zum ersten Male Frieden. Leider sei der holdselige Tag mit Blut befleckt worden, das müßten sie sühnen, es geschehe aber nicht durch mehr Blut. Der Schuldige solle zusehen, wie er seine Seele errettete.

Mit sichtlichem Widerwillen gab der Oberst endlich nach; er tue es ungern, sagte er, und nur, um dem Pfarrer seinen guten Willen zu beweisen.

Der Pfarrer dankte und wies die Bauern an, nunmehr den Kirchhof ein wenig zu säubern, damit er den Gottesdienst vollenden und ihnen das Abendmahl reichen könne; den Obersten lud er ein, mit den Seinigen daran teilzunehmen. Nach einigem Zögern sagte der

zeugen zu vereidigen. — Wie in den Motiven dieser prinzipiell wichtigen Senatsentscheidung ausgeführt wird, ist es in den Gesetzbestimmungen, die für das Innere des Reiches gelten, zwar direkt untersagt, mündliche Testamente zu errichten; nach den Bestimmungen des in den Ostseeprovinzen geltenden Provinzialrechtes jedoch, so nach Art 2443 des Baltischen Provinzialrechts, seien mündliche Testamente durchaus zulässig, deren Geltung von den Aussagen unter dem Eid zu befragender Zeugen abhängig gemacht ist. Obwohl nun im allgemeinen, nach dem Art. 61 der Baltischen Bauernprozeßordnung, die Vernehmung der Zeugen vor den Gemeindegerichten ohne Vereidigung vor sich zu gehen habe, müsse jedoch bei subsidiärer Anwendung des Art. 2443 des Provinzialrechts bei bäuerlichen mündlichen Testamenten die Bestimmung über die obligatorische Vereidigung der Testamentszeugen eingehalten werden. Deshalb sei anzuerkennen, daß analog der für die Geistlichen griechisch-orthodoxer Konfession (im Zirkularbefehl des Senats vom 31. Januar 1910) stipulierten Verpflichtung, persönlich im Gemeindegericht zur Vereidigung der Testamentszeugen erscheinen zu müssen, eine gleiche Pflicht auch für die Geistlichen evangelisch-lutherischer Konfession besteht. — Diese Entscheidung kann in der Praxis zu den schwersten Unzuträglichkeiten führen.

Pernau. Vom Vorstand der Ortsgruppe Pernau des Deutschen Vereins wird in der „Pern. Ztg." zur Kenntnis gebracht, daß noch 375 Mitgliedskarten pro 1913 nicht gelöst worden sind! — Das ist, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, etwa ein Drittel der Karten. Es wirkt im höchsten Grade deprimierend, daß die nationalen Pflichten so lässig erfüllt werden.

Wenden. Was die Kenntnis der Landessprachen wert ist, dafür führt die „Rig. A." ein Beispiel an. In Wenden war ein Mord verübt worden, von dem Täter jedoch keine Spur zu finden. Zufällig aber hatte der neuernannte Polizeiaufseher Grindul Gelegenheit, das lettisch geführte Gespräch zweier Frauenzimmer zu belauschen, das ihm so sichere Anhaltspunkte zur Ermittelung des Täters bot, daß er zwei Verdächtige verhaften konnte.

Riga. Die vorgestern inszenierten Proteststreiks haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern abend ihren Abschluß gefunden. Auf den Fabriken und im Hafen sind gestern die Arbeiten wieder aufgenommen worden.

— Ueber einen verhüteten Automobilunfall berichten die Rigaer Blätter: Der Kurländische Gouverneur Nabokow befand sich Dienstag nacht in einem Automobil unterwegs nach Riga, um von hier mit dem Tuckumer Zuge zur Jagd zu fahren. Auf der 9. Werst vor Riga war quer über die Chaussee ein Balken gewälzt, den der Chauffeur zum Glück noch rechtzeitig bemerkte, um das Automobil zum Stehen zu bringen. Unweit der betr. Stelle fand man einen Strohhaufen, auf dem die Missetäter offenbar gelagert hatten, um den Erfolg ihrer Veranstaltung abzuwarten.

Reval. Der estnische Volksbildungsverein erhielt, wie im „Pwlht." zu lesen, auf sein Gesuch in Sachen der Gründung einer 7-klassigen muttersprachigen Schule für Mädchen von der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks den Bescheid, daß dasselbe ablehnend entschieden worden sei.

Wesenberg. Gegenwärtig herrscht, wie im „Pwlht." zu lesen, in Wesenberg auf dem Bahnhof reges Leben, da die meisten Bauern ihre Kartoffeln nach Petersburg schicken. Sie erhalten eben 2 Rbl. pro Tonne. Die Nachfrage nach estländischen Kartoffeln ist in Petersburg eine große, da diese Kartoffeln besser sind als die innerrussischen.

Libau. Die Liberal-Konstitutionelle Partei hielt Dienstag im Hotel Petersburg eine Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde, wie die „Lib. Ztg." meldet, im alten Bestande wiedergewählt, nur wurde an die Stelle des Direktors Freybusch, der Libau verlassen hat, zum Vorsitzenden Herr A. Blumberg gewählt. Zur Beschickung der oktobristischen Parteikonferenz wurde nach einigen Debatten beschlossen, einen Vertreter, und zwar den Vorsitzenden, Baron G. v. Maydell, nach Petersburg abzudelegieren.

Der große Petersburger Demonstrations-Streik.

Petersburg. Zum großen Demonstrations-Streik, mit dem die Petersburger Arbeiter gegen die Gerichtsverhandlung gegen ihre der Streikagitation angeklagten Kollegen von der Obuchow-Fabrik protestieren, berichtet die „St. Pet. Ztg.":

Die Gesamtzahl der Streikenden wird auf ca. **100 000** Mann geschätzt (die Agentur sprach von 85 000). Der Streik, der alle Fabriken umfassen soll, dauert auf einer jeden bloß einen Tag. Fast auf allen Fabriken veranstalteten die Arbeiter Meetings, wonach in den meisten Fällen der Versuch gemacht wurde, mit Gesang auf die Straße zu ziehen. Da die Polizei in allen Fabrikrayons schon vom Vorabend bereit gehalten wurde, konnte sie den Demonstranten gleich bei Beginn entgegentreten. Die 15 000-köpfige Menge der Putilow-Arbeiter wurde von einem starken Detachement berittener Polizei auseinandergetrieben, wobei zwei Mann verhaftet wurden. Von den übrigen Demonstrationen in den Arbeiterrayons ist die der Arbeiter der Fabrik „Vulkan" zu bemerken, die nicht eher auseinandergingen, als von der Polizei Gewalt gebraucht wurde.

Gegen 9 Uhr morgens sammelte sich vor dem Gebäude der 14. Abteilung des Bezirksgerichts an der Preobrashenskaja, wo die Sache verhandelt wird, eine 200-köpfige Arbeitermenge an, die den Versuch machte in den Sitzungssaal zu dringen, aber von der auf der Straße und in den Nachbarhäusern bereitgehaltenen Polizei daran verhindert wurde. Gegen 11 Uhr war die ganze Preobrashenskaja bereits von Arbeitern erfüllt. In den Sitzungssaal wurden nur etwa 30 gelassen. Nach 11 Uhr begann die Polizei die Preobrashenskaja zu reinigen und sperrte den Verkehr. Zu gleicher Zeit sammelten sich an der Ecke der Basseinaja und der Ligowskaja gegen 300 Mann, die mit dem Gesange revolutionärer Lieder zum Snamenski-Platz zogen. Gegenüber dem Gussew-Per. trat ihnen ein starkes Polizeiaufgebot entgegen und trieb sie auseinander. Ein Teil der Arbeiter, der nicht wußte, wo die Verhandlung stattfinden werde, begab sich zum Bezirksgerichtsgebäude am Liteiny-Prosp. Gegen 12 Uhr hatten sich hier gegen 500 Mann angesammelt, die mit dem Gesang revolutionärer Lieder zur Liteiny-Brücke zogen, jedoch hier von berittener Polizei auseinander getrieben wurden. Hier fanden einige Verhaftungen statt.

Der andere Teil der Arbeiter begab sich die Furschtadtskaja entlang zum Woskressenski Pr. Als den Demonstranten hier eine Schutzmann-Abteilung entgegentrat, leisteten zwei junge Arbeiterinnen der Polizei Widerstand und wurden verhaftet. Die Arbeiter machten den Versuch, die Mädchen zu befreien und ließen sich mit der Polizei in ein wüstes Handgemenge ein, bis schließlich eine starke Abteilung von Schutzleuten zu Pferde angesprengt kam, die die Menge auseinandertrieb. — Außerdem machten die Arbeiter noch einen Demonstrations-Versuch auf dem Newski Prospekt gegenüber der Passage, wo sich gegen 200 Mann ansammelten, die gleichfalls mit dem Gesang revolutionärer Lieder den Newski entlang ziehen wollten. Sie wurden jedoch sofort von der Polizei auseinandergetrieben. Einer wurde verhaftet.

Petersburg. Der bekannte Kommunalpolitiker und Vorsitzende des Jahrmarkts-Komitees von Nishni-Nowgorod, Herr Sfalaskin, der u. a. durch seine freimütige, an Kokowzow gerichtete Rede bekannt geworden ist, hatte, wie jetzt, nach Aufhebung eines diesbezüglichen Verbotes, bekannt zu geben erlaubt worden ist, anläßlich des Romanow-Jubiläums Sr. Majestät die Glückwünsche des Jahrmarkt-Komitees unterbreitet und Se. Majestät gebeten, im Jahre 1917, zum 100-jährigen Jubiläum des Jahrmarktes, diesen durch den Besuch mit der Allerhöchsten Familie zu beglücken. Darauf erfolgte, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die Allerhöchste Antwort:

„Ich kann es nicht voraus versprechen, will Mich aber bemühen, zu kommen."

In einer Ehescheidungs-Angelegenheit, die in diesen Tagen viel von sich reden macht, wird, wie der Stockholmer Korrespondent der „Pet. Ztg." schreibt, der schwedische Jurist Justizrat Koersner in diesen Tagen im Auftrage des Königs von Schweden in Petersburg eintreffen. Justizrat Koersner wird speziell über die finanzielle Seite der Frage zu verhandeln haben.

— Herzog Wilhelm von Södermanland wird demnächst in Begleitung eines der hervorragendsten Jäger der schwedischen Hofkreise einen andauernden Jagdausflug nach Afrika unternehmen. („Pet. Ztg.")

— Die nationalistisch-konservative Zeitung „Wetsch. Wr." und die sozialdemokratische „Sa prawdu" sind administrativ mit je 500 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Mittelst Erlasses des Ministeriums des Innern ist den in Moskau lebenden Esten die Genehmigung erteilt worden, eine eigene estnische Gemeinde zu begründen — mit dem Recht, in Grundlage des Art. 410 des Kirchengesetzes selbst einen Prediger zu wählen, dessen Bestätigung dem Moskauschen Stadthauptmann zusteht. — Die Zahl der in Moskau und Umgegend wohnenden Esten beträgt ca. 3000. („Pet. Ztg.")

— Auch in Moskau sind 20 vom Helsingforser Pastor Pihra getaufte jüdische Studenten entdeckt worden. Zwei von ihnen hatten sich ins Lasarew-Institut aufnehmen lassen, das Juden gänzlich verschlossen ist. Da die Helsingforser Massentaufen bekanntlich ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften vorgenommen worden sind, wurden die gen. Studenten gestrichen und ihnen anheimgestellt, sich, nachdem sie sich nochmals haben taufen lassen, zur Aufnahme zu melden. Die betr. jungen Männer gaben offiziell an, sie hätten es mit ihrem Uebertritt zum Luthertum ernst gemeint und ihn in Helsingfors vollzogen, damit ihre alten jüdischen Eltern nichts davon erführen!

Kiew. Die durch den Beilis-Prozeß berüchtigte Wera Tscheberjak (gegen die, wie gemeldet, ein Verfahren wegen gewerbsmäßiger Hehlerei schwebt) und ihr sauberer Kumpan und Liebhaber Paul Müffle haben die Redakteure der „Kiewsk. Myssl." und der „Possledn. Nowosti" und die Journalisten Jablonowski, Brasul-Brushkowski und Trisonow für eine Reihe Artikel, in denen sie der Ermordung des Juschtschinski verdächtigt werden, wegen Verleumdung verklagt. Der Prozeß soll, nach der „Retsch", im Dezember in Kiew zur Verhandlung kommen. Gegen 70 Zeugen sollen vorgeladen werden. Die Angeklagten wird u. a. O. Grusenberg verteidigen.

PA. **Uralsk.** In Issimtüb wurde bakteriologisch Lungenpest festgestellt. Es liegen dort eben 13 Kranke. — Seit dem Beginn der Epidemie bis zum 5. November erkrankten 85 und starben 46 Personen.

Ausland.

Zum Berliner Besuch des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow

schreibt die „Kreuz-Zeitung" an leitender Stelle, nachdem sie die große Friedensliebe und Geschicklichkeit des russischen Premiers hervorgehoben hat:

„Was den russischen Premierminister im gegenwärtigen Augenblick nach Berlin führt, ist neben der Gunst der Gelegenheit und neben dem Wunsche, einer Höflichkeitspflicht zu genügen, sicherlich das Verlangen, mit den leitenden Staatsmännern des Deutschen Reiches persönlich Fühlung zu nehmen und in einen Gedankenaustausch über verschiedene Fragen der allgemeinen Politik einzutreten. An Stoff für eine solche Aussprache ist ja wahrlich kein Mangel. Die Nachwirkungen der Balkan-Krisis werden in den Unterhaltungen Herrn Kokowzows mit dem deutschen Reichskanzler sicherlich ebenso ihre Würdigung finden, wie die in Frage kommenden Reformpläne für Klein-Asien, und vielleicht werden auch die verschiedenen kleinasiatischen Bahnprojekte in die Rücksprache hineinspielen. Ebenso ist auf handelspolitischem Gebiete mancherlei Unterhaltungsstoff gegeben, und das große Rätsel, das der Ferne Osten nach wie vor bietet, wird in den Berliner Besprechungen, wenn auch nicht seine Lösung, so doch sicherlich die ihm gebührende Beachtung finden. Ob dann noch gewisse persönliche Angelegenheiten und Wünsche Herrn Kokowzows in der Unterhaltung mit Herrn v. Bethmann Hollweg zur Sprache kommen werden, muß dahin gestellt bleiben; wie erinnerlich, tauchte vor nicht allzu langer Zeit das Gerücht auf, daß Herr Kokowzow über Amtsmüdigkeit klage und sich nach einem weniger aufreibenden Posten sehne: die Ernennung zum Botschafter in Berlin oder Paris würde sich mit seinen Wünschen vollinhaltlich begegnen. Ob diese Version einen tatsächlichen Hintergrund besitzt, soll an dieser Stelle nicht näher untersucht werden; natürlich hat auch Herr Kokowzow nicht nur in der Duma mit gegnerischen Kräften zu kämpfen, und sein etwaiger Wunsch, an weniger exponierter und aufreibender Stelle zu wirken, wäre zum mindesten verständlich, wenn es allerdings auch nicht ersichtlich ist, wer im gegenwärtigen Zeitpunkt diesen Finanz- und Verwaltungsmann par excellence ersetzen soll.

Bleibt zum Schluß die Frage zu erörtern, ob von dem Besuche Herrn Kokowzows in Berlin irgend welche praktische Vorteile für den Stand und die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen zu erwarten sind. Die Frage ist mit ja und nein zugleich zu beantworten. Daß die Rücksprache des russischen Premierministers mit den leitenden deutschen Staatsmännern dazu beitragen kann und wird, manches Mißverständnis in Vergangenheit und Zukunft zu klären, liegt auf der Hand, und, schon wegen dieses einen Punktes wäre der Besuch Herrn Kokowzows mit Befriedigung zu vermerken. Daneben wird sich als zweiter Vorteil die erneute Feststellung ergeben, daß sowohl in der verflossen Krisenzeit, wie auch im allgemeinen unmittelbare Reibungsflächen zwischen Deutschland und Rußland nicht gegeben sind. Schon bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Auslandsministers, Herrn Ssasonow, in Berlin wird bei der Besprechung verflossener und zukünftiger Fragen des näheren und ferneren Orients dieser gänzliche Mangel ernsterer Interessengegensätze zutage getreten sein, und wenn jetzt Herr Kokowzow den gleichen Eindruck von seinem Berliner Aufenthalt mit nach Petersburg bringt, so darf man hoffen, daß bei künftig auftretenden internationalen Krisen die russische Politik diesen Gesichtspunkt nicht außer acht lassen und dem entsprechend ihre Haltung einrichten wird.

Tragen die Besuche russischer Minister in Berlin dazu bei, das von unverantwortlicher russischer und nichtrussischer Seite genährte Mißtrauen gegen die Absichten Deutschlands in Petersburg zu ersticken und die russische Regierung gleichzeitig von übereilten, folgenschweren Schritten abzuhalten, so ist für die Zukunft der Beziehungen der beiden Länder bereits viel gewonnen. Alles weitere muß und kann dem Gange der internationalen Politik überlassen werden, deren Entwicklung Rußland und Deutschland ganz von selgst wieder zu einer Annäherung von ähnlicher Herzlichkeit bringen wird, wie sie unter Bismarck bestanden hat".

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Der Sturm gegen die Kirche" bringt die freisinnige „Kön. Hart. Z." zum preußischen Bußtage am vorgestrigen Mittwoch einen Artikel, in dem es heißt: „. . . Auf den diesmaligen Bußtag hatte die Sozialdemokratie oder ein Kreis, der ihr nahesteht, sich einen Hauptschlag ersonnen: in Versammlungen, die in allen größeren Städten Preußens veranstaltet werden sollten — in Berlin allein gedachte sie ihrer zwölf abzuhalten — wollte sie zum Austritt aus der Landeskirche auffordern. Die Polizeibehörden haben diese Versammlungen, zu denen in ungewöhnlich geschmacklosen Maueranschlägen eingeladen wurde, verboten, und in den sozialdemokratischen Blättern erhebt sich der vorschriftsmäßige Lärm ob solcher Beeinträchtigung der Bürgerfreiheit. Aber wir haben bisher nicht gefunden, daß sie damit irgendwelchen Eindruck gemacht hätten. Das ist erfreulich. Doppelt erfreulich, weil sich in den letzten Wochen leider bisweilen auch in liberalen Kreisen die Neigung zeigte, die Austrittsbewegung, wenigstens soweit Prof. Wilhelm Ostwald an ihr beteiligt war, leise zu patronisieren. Uns scheint: man wird es nachgerade aussprechen müssen, daß der Liberalismus als solcher mit diesem Versammlungstreiben nicht das Geringste zu tun hat. Dessen ganzer Apparat ist der politischen Agitation entlehnt und auf sie zugeschnitten, und das Politische, wie das Agitatorische scheint eigentlich der Verquickung mit diesen unendlich zarten Fragen zu widerstreben . . . Vielleicht sind Ostwald und die Seinen im Recht: wir wissen es nicht. Nur das wissen wir, daß Ungezählten die protestantische Kirche auch in ihrer hergebrachten Form schon das religiöse Heimverlangen zu stillen vermag, und daß sie's für ihre Person ablehnen, wenn man aus ihrer Zugehörigkeit zu den liberalen Parteien die Verpflichtung folgern wollte, die Schar dieser zunächst doch recht unklaren Neuerer zu mehren. Der liberale Mensch wünscht in diese zartesten aller Fragen niemandem hineinzureden. Er wird sich aber auch verbitten müssen, daß man ihm hineinredet."

Von einer angeblichen Ehescheidung am preußischen Hofe ist in einem Leipziger Blatte die Rede. Danach wird in Oldenburger Hof- und Militärkreisen behauptet, daß die Ehe des Prinzen Eitel Friedrich, dessen Gemahlin eine geborene Herzogin von Oldenburg ist, getrennt werden solle. Wie der „Voss. Ztg." erklärt wird, ist die Nachricht aus der Luft gegriffen. — Hierzu bemerkt die „Königsb. Hart. Ztg": „So kategorisch dieses Dementi auch klingt — daß Differenzen zwischen dem Prinzen und der Prinzessin, die übrigens, wie bekannt, erheblich älter ist als ihr Gemahl, bestehen, wird auch in Informationen, die von durchaus zuverlässiger Seite kommen, nicht unbedingt bestritten. Daß man es freilich zu einer Scheidung der Ehe kommen läßt, gilt zurzeit als ganz ausgeschlossen."

Oberst, sie wären meistenteils Katholiken und stehe es ihnen fast nicht an, einer evangelischen Osterfeier beizuwohnen; man könne es aber zu dieser Zeit und bei dieser Gelegenheit nicht so genau nehmen, und zum Zeichen des endlich aufgerichteten Friedens willige er ein.

Es war inzwischen Abend geworden und der weiche Himmel bog sich über das dämmernde Hügelland, wie ein Strauß voll weißer Rosen über ein Grab. Der Tisch wurde wieder hergerichtet und für den verschütteten Wein wurde Wasser gebracht. Dergleichen Abendmahl habe er noch nicht gesehen, fuhr es dem Obersten heraus, der den Vorbereitungen staunend zusah; es scheine mehr für Vieh als für Christenmenschen zu passen.

„Als Christus auferstanden war," sagte der Pfarrer, während er das Brot sorgsam von Erde reinigte, „hatte er ein fremdes Antlitz, und seine Jünger erkannten ihn nicht."

Der Oberst verstand nicht, schwieg aber, und als alle versammelt waren, nahm er seinen Federhut ab, richtete einen befehlenden Blick auf seine Soldaten und kniete nieder, worauf alle seinem Beispiel folgten. Das Stückchen Brot, das der Pfarrer ihm, als dem ersten, reichte, würgte er folgsam, wenn auch nicht ohne Widerwillen, herunter.

Als die stille Zeremonie beendet war, brach die Nacht herein. Wie wenn Chorknaben die Rauchgefäße schwingen und duftendes Gewölk die Pfeiler des Domes verhüllt, wogte es weit um die verschwimmenden Trümmer der zerstörten Kirche, um die Grabkreuze und die knienden Menschen. „Siehe, es ist alles neu geworden," sagte der Pfarrer, nachdem er den Segen gesprochen hatte.

Alle blieben noch eine Weile mit gesenktem Kopfe, dann standen sie von der feuchten Erde auf, und die Soldaten blickten wartend auf den Obersten. „Aufsitzen!" kommandierte der. „Weiter!" Worauf sie nach ihren Pferden eilten und im schnellen Trabe aus dem Dorfe ritten.

Der Pfarrer lud sein totes Kind auf den Arm und verließ an der Spitze seiner Gemeinde festen Schrittes den Totenacker.

Literarisches.

Ruth Waldstetter: „Das Haus „Zum großen Kefig."

(Berlin 1913. Verlag von Gebrüder Paetel-Berlin W. Geheftet Mk. 3.)

In der stattlichen Schar junger Schweizer Dichter und Dichterinnen ist Ruth Waldstetter eine der anziehendsten und hervorragendsten Persönlichkeiten. Erregte schon ihr Erstlingswerk ungewöhnliche Beachtung, so scheint ihr in dieser neuen, reiferen Erzählung der erste große Wurf gelungen zu sein. Das im besten Sinne moderne Buch enthüllt uns die herbe Poesie des alltäglichen Daseins, es führt uns mitten in das moderne Leben, in den Kampf zwischen dem Warenhaus und dem Spezialgeschäft und überrascht den Leser durch die künstleriche Sicherheit, mit der sie den schwierigen Stoff meistert. Die Erzählung hat nicht den üblichen „Helden"; jede der auftretenden Personen ist mit derselben Schärfe gezeichnet. Der Untergang des angesehenen Patrizierhauses „Zum großen Kefig" wird durch die energische Konkurrenz herbeigeführt, trotz der persönlichen Tüchtigkeit und Redlichkeit seines Besitzers, und während er infolge der schwierigen pekuniären Verhältnisse seine Kinder ohne Unterstützung ihren selbsterwählten Berufen überlassen muß, wachsen sie trotz aller Not zu selbständigen Menschen heran. Es ist der Zwiespalt zweier Weltanschauungen, der hier in den Generationen hervortritt, wie er in jedem Hause und in der kleinsten Stadt zu spüren ist. Obwohl die Dichterin nur die Tatsachen reden läßt und sich streng der Objektivität befleißigt, gehört ihr Herz doch der Jugend, und durch die Schilderung der gar zu behaglichen, weltverschlossenen Lebensart der Alten spielt ein feiner Humor. — Ein Buch, das von tiefem Ernst und einem gesunden Optimismus beseelt, aus unserer Zeit und für unsere Zeit geschrieben worden ist.

„März". Eine Wochenschrift, gegründet von Albert Langen und Ludwig Thoma. Geleitet von Dr. Theodor Heuß — enthält in der Nummer 46 seines 7. Jahrganges: Otto Harnack: „Giolitti's Sieg." Hermann Hummel: Die badische Großblock-Politik. Stefan Großmann: Grabrede auf den Zionismus I. Liang-Yien: Li-Lien-Ying. Otfried Nippold: Ziele der internationalen Verständigung. Heinrich Hutter: Hertlings Illoyalität. Theodor Heuß: Der staatsgefährliche Amundsen. Erwin Steinitzer: Vertauschte Rollen. Julius Bab: Dehmel. Hermann Gottschalk: Die lange Nacht. (Der „März" kostet pro Nummer 50 Pf.)

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm und der Tango. Der Tango ist im Absterben. Es hilft ihm alles nichts: von England ist die Order gekommen, daß er „eigentlich" doch nicht so recht gesellschaftsfähig ist, und nun werden es ja auch die Deutschen glauben, daß nicht gar so viel mit ihm her ist. Mehr aber noch als das Abwinken aus England wird vielleicht das wirken, was jetzt durch eine Mitteilung des Berliner „Salon" über die Abneigung des Kaisers gegen die modernen Modetänze bekannt wird. Es soll nämlich an die Regimentskommandeure und an die Schiffskommandanten eine Kabinettsorder folgenden Inhalts ergangen sein: „Die Herren von der Armee und der Marine werden hierdurch ersucht, in Uniform weder Tango noch One- oder Twostep zu tanzen und Familien zu meiden, in denen diese Tänze ausgeführt werden". — Das wird sehr abkühlend auf die Tango-Begeisterung wirken.

— Zum Londoner Perlendiebstahls-Prozeß wird vom 19. (6.) Nov. gemeldet: In der Juwelen-Affäre sagten die französischen Postbeamten aus, daß ein Diebstahl während des Transports der Juwelen nach Frankreich unmöglich gewesen sei. Der Besitzer der Juwelen teilte mit, daß drei Perlen im Werte von 13 000 Pfund und eine Brillantenagraffe im Werte von 140 Pfund noch nicht gefunden worden sind.

— Eine Riesengage. Zwischen der Generalintendanz der königl. Schauspiele zu Berlin und dem Kammersänger Jadlowker ist ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, der den Künstler bis 1917 an das Königl. Opernhaus verpflichtet. Jadlowker erhält. nach der „B. Z.", für ein 50-maliges Auftreten in der Saison 100 000 Mark — die höchste Gage die je an einem Theater in Deutschland gezahlt wurde. Der neue Vertrag ist, obgleich das alte noch bis Ende 1914 läuft, schon jetzt abgeschlossen worden, da Jadlowker ein sehr verlockendes Angebot nach New-York erhalten hatte.

— Löwenpanik auf dem Montmartre. Auf dem Montmartre begannen bereits vor einigen Tagen die alljährlich stattfindenden Weihnachtsverkäufe, die auch dieses Jahr wieder einen ungeheuren Besuch aufweisen. Besonders stark war die Zahl der Besucher am Sonntag. Zu der Stunde, als das Gedränge am dichtesten war, erscholl plötzlich ein vielstimmiger Schrei: „Der Löwe!" Und tatsächlich sah man einen großen Löwen, der unruhig durch die breite Gasse trottete, die die Menge dem König der Tiere bereitete. In der Ferne tauchte auch bald ein Mann auf, der Dompteur jener Menagerie, aus der das Raubtier geflüchtet war. Ruhig, wie ein Haushund, ließ sich das Tier von seinem Wärter dann in den Käfig zurückführen.

— Die Löwenbraut. Der „Konfektionär" berichtet, daß die Sängerin Emmy Destinn von der Deutschen Biokop-Gesellschaft für ihre Mitwirkung in dem Film „Die Löwenbraut" die Riesensumme von 50 000 Mk. erhalten habe. Die Sängerin hatte vertraglich nur eine einzige Szene zu spielen — allerdings, wie schon berichtet, im Löwenkäfig, wo sie 14 Löwen die Mignon-Arie vorsang. Obendrein mußte die Gesellschaft die Künstlerin auf Leben und Unfall mit einer halben Million versichern, was weitere 20 000 Mark kostete. Da in demselben Film auch Caruso zusammen mit der Destinn auftritt, kann man sich ungefähr einen Begriff von der Kostspieligkeit des Films machen.

— Vom Tage. Ein Engländer fragte einen Irländer: „Sagen Sie mal, Pat, wissen Sie nicht ein Mittel gegen Hühneraugen?" „Vielleicht ja," antwortete Pat, „wo haben Sie sie denn?" „Unter meinen Fußsohlen." „Das ist wenigstens ein Trost!" „Wieso?" „Weil so wenigstens kein anderer darauf treten kann, wie Sie allein," antwortete Pat und blinzelte vergnügt. — — „Ich muß Ihnen leider mitteilen, gnä' Frau, daß ich Sie nächste Woche verlassen muß, ich will mich verheiraten." „Wirklich Emma? Wer ist denn der Glückliche?" „Es ist ein Schutzmann." „Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück. Und wie heißt er?" „Ich weiß noch nicht, gnä' Frau, aber seine Nummer ist vierhundertsiebzehn!" („Tit. Bits.")

Andrew Carnegie, der bei Kaiser Wilhelm aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Glückwunsch-Audienz hatte, ist jetzt, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben wird, an Bord der „Mauretania" in New-York wieder eingetroffen und hat manche interessante Einzelheiten über seinen Besuch bei dem Kaiser erzählt. Der Kaiser sprach mit Carnegie in erster Reihe über das Unwesen des Duells und erklärte, daß er noch weitere Maßnahmen dagegen zu treffen gedenke. Der Kaiser war besonders über die günstige Wirkung erfreut, die seine bisherigen Erlasse gezeitigt hätten. Die Duelle sind in Deutschland tatsächlich in letzter Zeit um rund 35 Prozent zurückgegangen. Es wurden bisher von 10 000 Offizieren nur noch 4 wegen Duells verurteilt. Der Kaiser hofft dahin zu gelangen, daß die Duelle vollkommen im Heere aufhören werden. — Ferner sprach der Kaiser mit Carnegie noch über die Frage des Alkohols im Heere und im Volke, der er seine größte Aufmerksamkeit zuwende. Die Temperenzhaltung des Kaisers gegenüber dem Alkohol habe, wie Carnegie berichtet, nicht nur im deutschen Heere und in der Marine die bedeutendsten Erfolge aufzuweisen, sondern auch im ganzen deutschen Volke. Der Kaiser habe mit Freuden von diesem schöne Erfolge seiner Anregung gesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Dreibund-Monument für Kaiser Franz Josef wird noch gemeldet: Es besteht die Absicht, beim 65-jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs am 2. Dezember dieses Jahres für den Friedensfürsten, Friedensstifter und Friedensförderer Kaiser Franz Josef I. in Wien, dem natürlichen und geographischen Zentrum des Dreibundes, ein Huldigungsdenkmal zu errichten, in welchem die Völker der Dreibundstaaten dem einzig überlebenden Begründer dieses segensreichen Bundes ihren Dank für die Segnungen des Bundes aussprechen sollen. Nach erfolgter Bildung des Komitees sollen die bedeutendsten Künstler Oesterreichs, des Deutschen Reiches und Italiens zur künstlerischen Fassung des Planes herangezogen werden.

Frankreich.

Man bemühtsich um eine Annäherung an Oesterreich. In einem Teile der Pariser Presse kommt wenigstens der Wunsch zum Ausdruck, daß der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand seine Rückreise von London über Paris bewerkstelligen möge. Minister Barthou könne, so heißt es, alle seine Fehler vergessen machen, wenn es ihm gelänge, den österreichischen Thronfolger zu einem Besuch im Elysée zu veranlassen, den Poincaré erwidern könne. Aus allen diesen Aeußerungen spricht die Ueberzeugung, Frankreich dürfe nicht ins Hintertreffen geraten in einem Augenblick, da England wegen der künftigen Gestaltung der Dinge auf dem Balkan sich mit Oesterreich freundschaftlich auseinandersetze. Die Republik dürfe Griechenland und Serbien, die ihre Hoffnungen auf Frankreich gesetzt haben, nicht enttäuschen.

England.

Aus London wird vom 20. (7.) Nov. gemeldet: Der Generalpostmeister empfing eine Deputation der Postbeamten und teilte ihnen mit, daß ihr Gesuch um Erhöhung ihrer Gehälter um 15 Prozent nicht bewilligt werden könne. Es würden aber Maßnahmen ergriffen werden zur Erhöhung der für ihre Gehälter angewiesenen Summen um 1¼ Millionen.

Bulgarien.

Von den Parteigängern der ehemaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow und Dr. Danew wird jetzt ein heftiger Angriff auf den König Ferdinand gemacht. Sie beschuldigen ihn offen, persönlich und ohne Wissen der Regierung den Befehl zum Vormarsch gegen die Serben gegeben zu haben, und verlangen die Einsetzung eines Ausschusses, der sich mit der Ermittelung der Schuldigen des zweiten Balkan-Krieges befassen soll.

Mexiko.

Nach allem, was zu hören ist, scheint die Geldnot in Mexiko einen bedenklich hohen Grad erreicht zu haben. Der Präsident der Vereinigten Staaten will seinen von ihm nicht anerkannten Amtsgenossen in Mexiko dadurch auf die Knie zwingen, daß er die diesem so dringend nötige Geldbeihilfe zu hintertreiben sucht. Die Geldnot äußert sich in Mexiko denn auch, je länger, je mehr, in einem Verschwinden aller baren Zahlungsmittel. Mexiko hatte unter Porfirio Diaz eine auf Gold gegründete Währung. Das Hauptzahlungsmittel war aber schon wegen der großen Silberbergwerke des Landes Silber; nur daß der Silber-Peso ein festes Verhältnis zum Gold-10-Pesostück hatte. Dieses galt 20,93, jener 2,08 Mk. In den drei Revolutionsjahren ist zuerst das Gold, und jetzt auch das für den Kleinverkehr unentbehrliche Silber aus dem Verkehr verschwunden. Bisher gab es Banknoten, also Papier, nur bis herunter zu 5 Peso. Kleinere Summen mußten in Scheidemünze beglichen werden. Das jüngst in New-Yorker Telegrammen gemeldete Anhalten der Silbermünzen durch Banken und Private mußte also zu einer schweren Geldkrise führen. Sie ist rasch unerträglich geworden. Mexiko steht vor dem Bankerott.

Lokales.

Liederabend Clara Brat.

Eine liebenswürdige Vertreterin der neuerdings besonders beliebt gewordenen Liedkunst volkstümlicher Art lernten wir gestern in Frau Clara Brat kennen.

Die Sängerin verfügt über ein zwar nicht sehr großes, doch ansprechendes Stimmaterial, welches sie für ihre Aufgabe geschickt zu verwenden versteht. Der Vortrag ist wohldurchdacht und vielfach von recht ergötzlicher Drastik. Sehr gefielen die „Kinderlieder", von denen „Furchtbar schlimm" und „Die Schule" noch besonders hervorgehoben sein mögen. Ergreifend wirkte das als Zugabe gespendete Lied „An die Großmutter". — Wohl infolge einer leichten Indisposition änderte die Sängerin mehrfach ihr Programm. Die „internationalen Volksweisen" fielen ganz aus; dafür wurden einige Lieder zur Laute zu Gehör gebracht, die gegen die übrigen im allgemeinen fein ausgearbeiteten Nummern des Programmes etwas unvorteilhaft abstachen. Das lag wohl mit daran, daß Frau Brat die Technik des Lautenspiels noch nicht vollkommen beherrscht.

Im übrigen nahm man einen recht freundlichen Totaleindruck mit nach Hause. — Die Klavierbegleitung war anschmiegsam und diskret.

H. v. A.

Aus Pernau traf gestern die Nachricht von dem Ableben des dortigen Arztes Dr. med. Julius Frey ein. Diese Trauerkunde wird auch hier am Orte von Vielen mit aufrichtiger Teilnahme aufgenommen worden sein, vor allem in den Musikkreisen unserer Stadt, hat doch der Hingeschiedene die Dorpater Musikfreunde in den Jahren 1883—90, wo er noch den Estonen-Deckel trug, in den Aufführungen des Kammermusik-Vereins und auch bei sonstigen Gelegenheiten oft genug durch sein schönes Violinspiel erfreut. — Dr. med. Julius Frey war 1890 bis 1893 Kirchspielsarzt zu Neuhausen, dann bis 1904 freipraktizierender Arzt in Werro, hierauf Kirchspielsarzt in Rappel und seit 1907 Arzt in Pernau. — Kurz nach Vollendung des 50. Lebensjahres hat ihn am 5. November eine Lungenentzündung dahingerafft.

In gewohnter Weise werden auch in diesem Herbst im Saale der v. Zeddelmannschen Anstalt vom Schulverein populärwissenschaftliche Vorträge zum Besten unbemittelter Schüler veranstaltet. Es sind insgesamt 4 Vorträge in Aussicht genommen.

Der Professor emer. der Charkower Universität, Dr. Al. v. Brandt, gedenkt in den ersten Teil seines Vortrages seine langjährigen Beobachtungen über studierende Frauen einzuflechten, um dann im zweiten Teil auf Grund einiger vergleichender Forschungen über Hirngewichte der Frage nach den intellektuellen Fähigkeiten der Frauen näherzutreten.

Im zweiten Vortrage sollen wir aus dem Munde eines Arztes Ausführungen über die Bedeutung des Turnens nicht für die physische, worüber Zweifel wohl kaum bestehen können, sondern für die psychische Entwickelung des Menschen hören. Vom pädagogischen Standpunkt wäre dem Vortrage ein zahlreicher Besuch zu wünschen, da an den meisten Schulen die Erfahrung gemacht wird, daß die Eltern der Schüler leider oft sehr wenig über den Wert des Turnens orientiert sind.

Darauf wird der in Dorpat als Vortragender bestens bekannte Herr G. v. Glasenapp über ein literarisches Thema sprechen. Es soll hier ein durch August Bürger vermittelter Zusammenhang aufgedeckt werden zwischen den bekanntesten Stücken der Schillerschen Reflexionslyrik und gewissen berühmten Werken des klassischen Altertums. Teils handelt es sich dabei um direkte Entlehnung, teils um auffallende Sinnesverwandschaft in den naturphilosophischen Anschauungen.

Schließlich wird der augenblickliche Leiter der v. Zeddelmannschen Schule, von einem im Jahre 1905 in Aegypten gemachten Papyrusfunde ausgehend, über den im Altertum weithin bekannten griechischen Dichter Menander sprechen. Dieser hat durch die von ihm ausgebildete Art des Lustspiels viele andere Dichter des griechischen und römischen Altertums beeinflußt und die Nachwirkungen seiner Dichtung sind bis zu Männern wie Shakespeare, Molière und Lessing zu verfolgen.

Sowohl der reiche und anregende Inhalt der in Aussicht stehenden Vorträge, als auch der gute Zweck, dem die Herren Vortragenden sich und ihre Arbeit in den Dienst gestellt haben, nämlich die Förderung der unterstützungsbedürftigen Schüler unserer v. Zeddelmannschen Anstalt, lassen es überaus erwünscht erscheinen, daß der angekündigte Vortrags-Zyklus seitens des Publikums sich eines recht regen Zuspruches erfreue.

Die Einnahmen der 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft betrugen, wie der „Rev. Westn." berichtet, im September auf der Pernau-Revaler Linie 140 172 Rbl. 17 Kop., d. h. 29 496 Rbl. 35. Kop. mehr als im September 1912.

Die Jubiläums-Postmarken mit den Bildnissen der Herrscher aus dem Hause der Romanows werden, wie den Rigaer Blättern vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks mitgeteilt wird, mit dem 1. Januar 1914 aus dem Verkehr gezogen und für den Gebrauch im Postverkehr ungültig. Und zwar handelt es sich um

a) Postmarken zu 1, 2, 3, 4, 7, 10, 14, 15, 20, 25, 35, 50 und 70 Kop. sowie zu 5 R.; b) Postkarten zu 3, 4, 6 und 8 Kop.; c) Stempel-Kuverts zu 3½, 7½, 10½, 14½ und 20½ Kop.; d) Briefblanketts zu 3½, 7½ und 10½ Kop. und e) Banderollen zu 1¼ und 2½ Kop.

Infolgedessen müssen die gekauften Jubiläums-Marken im Laufe d. J. verbraucht werden, da sie auf Grund des Postreglements weder gegen Geld noch gegen andere Marken eingetauscht werden können. — Die Jubiläums-Marken zu 1, 2 und 3 Rbl. mit den Bildern des Kremls in Moskau, des Winterpalais und des Hauses Romanow in Moskau bleiben auch nach dem 1. Januar 1914 im Verkehr.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde dieser Tage der Schneider Schapse Goldmann mit 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft, weil er in seiner Schneiderwerkstube über die gesetzliche Zeit hatte arbeiten lassen. — Für ein ähnliches Vergehen wurde der Trakteur-Inhaber Terna zu derselben Strafe verurteilt.

—c—

In diesen Tagen wird die Frage der Gründung einer russischen Schlafwagen-Gesellschaft endgültig entschieden und damit zugleich der Einführung von Schlafwagen dritter Klasse ein starker Anstoß gegeben werden. Die Initiative zur Bildung der Gesellschaft geht, der „St. Pet. Ztg." zufolge, vom Verkehrsingenieur S. F. Owssiannikow aus. Die Gesellschaft wird nur Waggons 3. Klasse in Verkehr stellen, und zwar sollen in der ersten Zeit 300 Pullmanwagen bestellt werden.

Gestern nachmittags überfielen in der Petersburger Straße zwei Strolche einen ehem. Gemeindeältesten. Der eine der Hallunken verhinderte durch Zudrücken der Kehle den Ueberfallenen am Schreien, während der andere seine Taschen nach Geld durchsuchte. In diesem Augenblick erschien der Sohn des Ueberfallenen: er stürzte sich, um seinen Vater zu befreien, auf die beiden Strolche und erhielt dabei mehrere Messerstiche, so daß ihm im Krankenhause ein Verband angelegt werden mußte. Die beiden Verbrecher aber wurden glücklich festgehalten und der Polizei übergeben.

—r—

Von der Akzise bestraft wurden kürzlich eine Trakteur-Inhaberin für den Verkauf von Papiros über den angegebenen offiziellen Preis zu 10 Rbl. und ein Speisebudenbesitzer für den Verkauf von Branntwein zu 30 Rbl. Strafzahlung.

—c—

Auf Protokolle der Sanitätspolizei hin wurden bei den Friedensrichtern des 1. und 3. Bezirks der Bauer Jakob Eismel für Tierquälerei, nämlich für die rohe Behandlung seines Pferdes, zu 50 Kop. Strafzahlung oder 24 Stunden Arrest verurteilt. Ferner wurden 2 Fleischer für Aufbewahrung ungestempelten Fleisches mit 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest bestraft. Endlich erhielt der Gewürzbuden-Inhaber A. Mäele 20 Rbl. oder 7 Tage Arrest zudiktiert, weil er untaugliche Wurst verkauft hatte.

—c—

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in letzter Zeit wiederum 21 Fuhrleute bestraft worden. Dreizehn von ihnen hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, während sie sich in Trinklokalen herumtrieben; 1 war betrunken gewesen; 2 waren zu schnell gefahren; 2 hatten über die Taxe verlangt; 1 war mit zu viel Passagieren gefahren und 2 hatten lahme Pferde vorgespannt. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht für 1—3 Tagen entzogen. Die zuletzt genannten erlangen das Fahrrecht erst dann, wenn sie gesunde Pferde vorweisen können.

—h.

Die seit diesem Jahre in Riga erscheinende „Baltische Sport-Zeitung" (Riga, Wall-Straße 12) hat stetig an Reichhaltigkeit des Inhalts und Gediegenheit der bildlichen Ausstattung gewonnen. Einen überaus vorteilhaften Eindruck machen insbesondere die uns vorliegenden drei letzten Hefte. Die erste Stelle in jedem Hefte nimmt der auch bei uns mächtig emporgekommene Automobil-Sport ein. Da wird über Tagesereignisse, wie z. B. über die Großfürstin Victoria-Fahrt nach Schweden, über gemachte Erfahrungen, wie in dem Artikel der neuesten (12.) Nummer „Neun Jahre Herrenfahrer in Rußland", und über technische Neuerungen und Vervollkommnungen berichtet. — Weiter folgt der Luftsport, in dem vornehmlich das Aeroplanwesen (in der neuesten Nummer die Riesenflugmaschine von Ssikorski) berücksichtigt wird. — Dann erhalten der Pferdesport (Rigaer Rennen, Rigaer Tattersall usw.) und der Jagdsport (Feldprüfungen für Hunde 2c.) das Wort und schließlich folgen zwanglos die sonstigen Sportbetriebe (Tennis-Turniere, leichtathletische Wettkämpfe, Segel- und Schwimmsport u. dgl. m.). — Es seien hiermit auch die Sportsfreunde in unserem Leserkreise auf diese nicht wenig bietende Zeitschrift aufmerksam gemacht.

Im Saale der „Bürgermusse" wird, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, übermorgen, Sonntag, von einer russischen Theatertruppe das vielbesprochene Kamenskische Drama „Leda" aufgeführt. In der Rolle der Leda wird die Künstlerin Alexandrowa-Woinachowskaja auftreten, welcher in dem „Rev. Westn." volles Lob gezollt wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. Nov. Hier wütet ein starker Sturm.

Auf dem „Prowodnik" streiken 3000 Arbeiter der Galoschenabteilung wegen Lohndifferenzen. Die Streikenden wurden abgelohnt.

Libau, 7. Nov. Beim Abnehmen des Lotsen Henke von dem Libau verlassenden Dampfer „Sarmatia" bei hochgehender See stürzte infolge eines Zusammenstoßes der „Sarmatia" und des Lotsendampfers der Lotse ins Wasser und ertrank. Der Lotsendampfer wurde stark beschädigt.

Petersburg, 7. Nov. Mittelst Allerhöchsten Befehls wurden ernannt: der russische Gesandte in Sofia Nekljudow zum Gesandten in Stockholm und der Gesandte in Stockholm Ssawinski zum Gesandten in Sofia; ferner der Gesandte Schebeko in Bukarest zum Botschafter in Wien und der Gesandte in Teheran Poklewski-Koziell zum Gesandten in Bukarest. Zum Gesandten in Teheran wurde der dem Außenministerium zugeteilte Korostowez ernannt.

Der Oktobristen-Kongreß ist eröffnet worden. Statt des erkrankten Gutschkow begrüßte der Fraktionsvorsitzende Antonow die Anwesenden. Am Kongreß nehmen über 200 Personen teil.

Auf der Strecke Ochotnischja-Kindjakowka der Moskau-Kasaner Bahn waren auf der 147. Werst in der Nacht auf Dienstag von Unbekannten Steine auf das Geleise gelegt, auf die ein Zug auffuhr. Der Zwischenfall verlief jedoch ohne Folgen.

Am Todestage Leo Tolstois veranstaltete der Literatur-Fond einen seinem Andenken geweihten Abend, an dem sich Schriftsteller und Schauspieler beteiligten.

Der gestrige Massenstreik ist heute eingestellt. Die Arbeiter arbeiten auf fast allen Fabriken.

Die Nr. 302 des „Denj" wurde konfisziert.

Wilna, 7. Nov. Eine Reihe ehemaliger Polizeibeamteter in Dissna wurde zur kriminellen Verantwortung gezogen, weil sie jüdischen Rekruten zur Befreiung von der Wehrpflicht verholfen hatten.

Livadia, 7. Nov. Gestern fand im Palais ein Diner mit nachfolgendem Tanz statt. Ihre Majestäten weilten im Tanzsaal und würdigten die Geladenen ihrer huldvollen Aufmerksamkeit. Die Großfürstinnen beteiligten sich an den Tänzen. — Heute besichtigte Se. Maj. der Kaiser nebst den erlauchten Töchtern den in Jalta eingetroffenen neuen Dampfer der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel, „Kaiser Peter der Große".

Temir Khan Schura, 7. Nov. Um Mitternacht wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, dem ein ohrenbetäubendes unterirdisches Getöse folgte.

Berlin, 20. (7.) Nov. Um 8 Uhr 15 Min. morgens reiste Kokowzow nebst seiner Gemahlin aus Berlin ab. Am Bahnhof waren anwesend der Reichskanzler, Herr v. Zimmermann und der russische Botschafter nebst den Mitgliedern der Botschaft. Der Reichskanzler überreichte Frau Kokowzow einen Blumenstrauß. Die preußische Bahnverwaltung räumte Kokowzow bis zur Grenze einen Salonwagen ein.

Wien, 20. (7.) Nov. Das „N. Wien. Tagebl." schreibt: Der friedliebende Ton und das freundschaftliche Verhalten Staatssekretärs Kokowzow gegenüber Oesterreich-Ungarn in seinen Berliner Auslassungen haben hier einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen.

Prag, 20. (7.) Nov. Der französische Flieger Vedrines, der mit seinem Mechaniker um 7 Uhr morgens aus Nancy ausgeflogen war, landete um 2 Uhr 20 Min. bei Prag. Der Flug war ohne Zwischenlandung vor sich gegangen. Vedrines fliegt weiter über Wien nach Konstantinopel.

Paris, 21. (8.) Nov. Die Kammer nahm die Vorlage über Bildung eines neuen 21. Armeecorps an der Ostgrenze an.

In der Kommission der Kammer bestand der Finanzminister darauf, daß die geplante Anleihe in der Höhe von 1300 Millionen bewilligt werde; im Falle einer Herabsetzung dieser Summe müßten 1914 neue Steuern ausgeschrieben werden. Die Kommission blieb dabei, daß die Anleihe auf 700 Millionen herabgesetzt werde.

London, 20. (7.) Nov. Der Führer der Arbeiter-Partei Connelly erklärte den Dubliner Streikenden, daß jeder sich dem Verband der Arbeiter des Transportwesens Anschließende bereit sein müsse, in die Bürgerarmee einzutreten, wenn sie organisiert wird. Der Sohn des verstorbenen Feldmarschalls White ist bereit, sie im Kriegswesen und im Frontdienst zu unterrichten. — Die Bildung einer Nationalarmee aus irischen Freiwilligen soll die Aufgabe haben, die Regierungspolitik in Irland zu stützen. Die Organisation der Ausständischen in Dublin stelle den Kern der künftigen Armee dar.

Das erste Auftreten Larkins in der Albert-Hall in London war von Unruhen begleitet. Zahlreiche Studentengruppen suchten, behufs Sprengung eines zur Propagierung des Generalstreiks einberufenen Meetings von 10 000 Arbeitern in die Albert-Hall einzudringen, wurden jedoch von den Arbeitern zurückgedrängt. Nach längeren Prügeleien kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei. Die Studenten wurden zerstreut und das Meeting nahm einen ruhigen Verlauf, doch kam die Larkinsche Generalstreik-Resolution nicht zur Abstimmung.

Rom, 21. (8.) Nov. Der Gerichtshof in Padua verurteilte eine Reihe von Spiritusfabrikanten für Hinterziehung der Akzise zu einer Strafe von 2 366 000 Lire und außerdem drei von ihnen zu 5 Jahren 9 Monaten Gefängnis.

Belgrad, 21. (8.) Nov. Der König verlieh Alexander Gutschkow das Band zum Sawwa-Orden I. Kl. und der Gemahlin und den Töchtern des Gesandten Hartwig wie auch den Damen der russischen Gesandtschaft und allen Barmherzigen Schwestern der russischen Sanitätskolonnen das neugegründete Barmherzigkeits-Kreuz.

Serat (Rumänien), 20. (7.) Nov. Auf dem vorgestrigen Paradefrühstück sagte der König zu den Mitgliedern der russischen Militär-Deputation: „Ich freue mich sehr, russische Offiziere zu sehen, deren Anblick mich immer an die gemeinsamen Waffentaten bei Plewna erinnert. Ich bin sehr gerührt darüber, daß Ihr Kriegsherr dem großen Ssuworow ein Denkmal in Meinem Lande errichtet. Ein Hurra dem Kaiser Nikolai, der Kaiserin und der russischen Armee!"

Bukarest, 20. (7.) Nov. In Jassy wurden der russischen Militär-Deputation seitens einer tausendköpfigen Menge große Ovationen dargebracht. Am Bahnhof spielte das Militärorchester die russische und rumänische Nationalhymne. Der Zug fuhr ab unter Hochrufen auf Rußland.

Alexandria, 21. (8.) Nov. Der Khedive unterzeichnete das Dekret, durch das auf Initiative von Lord Kitchener Ministerien der Domänen und der Landwirtschaft geschaffen werden.

Tokio, 20. (7.) Nov. In Jokosuki fand die Kiellegung eines Dreadnoughts von 30 500 Tons statt.

New-York, 21. (8.) Nov. Es wird gemeldet, daß Pindel definitiv zum Botschafter in Petersburg ernannt ist.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(im September und Oktober.)

Im Kirchenbecken 6 + 4 + 10 + 5,32 = 25,32 Rbl.; der Paramentengruppe 3 + 10 = 13 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung für wohltätige Zwecke in Erinnerung an den verewigten Major Guido von Numers 50 Rbl.; für die Armen die Erntefest-Kollekte 104,86 Rbl.; dazu in Einzelgaben 2 + 2 + 1 + 0,50 = 5,50 Rbl.; für die Unterstützungskasse die Reformationsfest-Kollekte 178,31 Rbl., dazu 10 Rbl. als Einzelgabe und 6,38 Rbl. aus der Kirchenbüchse; für die Bibelgesellschaft 50 Kop.; für die Heidenmission aus den Kinder-Missionsstunden 1,99 + 2,38, in Einzelgaben 5 + 6 — Summa 15,37 Rbl.; aus der Aehrenlese 6 + 6,40 + 7,10 + 18 + 6 = 43,50 Rbl.; Kollekte des 1. September für Taubstumme 30,06 Rbl., dazu 1 Rbl.; des 15. September für die Leprösen 34 Rbl.; aus dem Kindergottesdienst für die Krippe 6,07 Rbl.; Kollekte des 8. September für die Trinkerheilstätte St. Johannishof 66,10 Rbl., dazu 10 + 6 + 1 + 2 = 85,10 Rbl.; für Gemeindearme 8 Rbl.

Herzlichen Dank!

Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Freitag, den 8. November, um ½9 Uhr abends VI. Predigt: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer!" (Luk. 15, 24—28).

Am Sonnabend, den 9. November, um ½9 Uhr abends, VII. Predigt: „Pharisäer-Scheinheiligkeit" (Luk. 15, 29—30).

Kollekte für den St. Johannes-Verein.

Letzte seelsorgerische Sprechstunde am Sonnabend von 11—12 Uhr in der Sakristei. Eingang in die Kirche durch die Haupttür.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: des Gutsbesitzers Karl Kohl Sohn Heinrich.

Gestorben: Oberlehrer Fromhold Karl August Bartels, 46 Jahre 3 Monate alt.

Totenliste.

Königl. Preuß. Geheimer Kommerzienrat Ewald Tillmanns aus Petersburg, † im 65. Jahre am 31. Okt. zu Wiesbaden.

Schriftsetzer Friedrich Dittmer, † am 30. Okt. zu Petersburg.

Ludwig v. Zabern, † am 31. Okt. zu Moskau.

James v. Mensenkampff-Tarwast, † im 79. Jahre am 30. Okt. zu Fellin.

Hugo Beyer, † im 57. Jahre am 2. Nov. zu Reval.

Joseph Brinkmann, † im 62. Jahre am 3. Nov. zu Riga.

Max Grünberg, † im 40. Jahre am 2. Nov. zu Riga.

Valide v. Block, † im 75. Jahre am 1. Nov. zu Riga.

Katharina Schabert geb. Dragheim, † im 67. Jahre am 3. Nov. zu Riga.

Georg Andreas, † im 71. Jahre am 2. Nov. zu Riga.

Turnlehrer Friedrich Krasting, † am 3. Nov. zu Riga.

Felix v. Frey, † im 18. Jahre am 15. (2.) Nov. zu Freiburg i. B.

Paul Roetscher, † im 79. Jahre am 3. Nov. zu Dorpat.

Johanna Schönheit, † am 3. Nov. zu Petersburg.

Marie Oberkotte geb. Döhring, † am 2. Nov. zu Moskau.

Gustav Baron Schilling, † im 35. Jahre am 16. (3.) Nov. zu Berlin.

Carl Singelmann, † im 81. Jahre am 2. Nov. zu Libau.

Georg Karklin, † im 47. Jahre am 2. Nov. zu Libau.

Marie Goldmann geb. Seraphim, † am 1. Nov. zu Hasenpoth.

Schulim Aschmann, † im 65. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Baronin Sophie v. Drachenfels geb. Schrey, † im 96. Jahre am 4. Nov. zu Mitau.

Alice v. Carlblom geb. v. Schumann, † im 72. Jahre am 5. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.8	749.3	754.3
Lufttemperat. (Centigr.)	3.2	6.8	7.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW4	W7	W7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.6
2. Niederschläge 7.1
3. Embachstand in Centim. 29.97

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen.: **Warm; zeitweise Niederschläge.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 7. November. Nachdem gestern die Angstverkäufe aus dem spekulierenden Publikum die Werte noch weiter herabgedrückt hatten, trat auf der heutigen Donnerstag-Börse eine entschiedene Wendung zum Besseren ein. Es stellten sich für die so sehr billig gewordenen Dividenden-Papiere willig Käufer ein und die Preise zogen fast auf der ganzen Linie erheblich an.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Nach kurzem schweren Leiden verschied sanft unsere liebe Tochter und Schwester

Anna Benzen

geb. den 14. Juli 1896
gest. den 7. November 1913.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Die Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 11. November um 2 Uhr nachm., aus der Kapelle des neuen Johannis-Friedhofes statt.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа симъ объявляетъ, что съ 2-го по 16-ое ноября с. г. въ будніе дни въ пріемные часы въ канцеляріяхъ Городской Управы, Городского Полицейскаго Управленія, трехъ участковыхъ Приставовъ и Податнаго Управленія можно будетъ разсматривать **избирательные списки** для предстоящихъ въ 1914 году городскихъ выборовъ, и что избиратели могутъ пріобрѣтать при городской кассѣ отдѣльные экземпляры таковыхъ по 15 копѣекъ за каждый, пока не истощится запасъ ихъ. Г. Юрьевъ, 1-го ноября 1913 года № 2899.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass vom 2. bis zum 16. November a. c. an den Werktagen und in den Empfangsstunden in den Kanzelleien des Stadtamts, der stätischen Polizeiverwaltung, der drei Stadtteilspristawe und der Steuerverwaltung **die Wählerlisten** für die im Jahre 1914 bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Einsichtnahme ausliegen und einzelne Exemplare der Wählerlisten, soweit der Vorrat reicht, auf Wunsch den Wählern zu 15 Kop. das Stück an der Stadtkasse werden verabfolgt werden.

Городское Управленіе.

Городской Лугъ, расположенный на концѣ Граничной и Бобовой улицъ на правомъ берегу рѣки Эмбахъ въ понедѣльникъ 11-го ноября с. г. въ 12 час. дня въ помѣщеніи Городской Управы сдается съ торговъ въ арендное содержаніе на одинъ годъ. Г. Юрьевъ, 7 ноября 1913 г. № 2983.

Stadtverwaltung

Die am Ende der Grenz- u. Bohnenstrasse auf dem rechten Embachufer belegene städtische Wiese wird Montag d. 11. November cr. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts meistbietlich auf ein Jahr verpachtet werden.

10–20 Mark tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.

1600 Rbl.

auf I. Landische Obligation (nach der Agrarbankschuld) gesucht — Kastanien-Allee 87a, Qu. 5.

5.500

werden gegen erste städtische Obligation zu 6% gesucht. — Offerten sub L. K. an die Exped. d. Bl.

Durch Vermittelung der Leih- u. Sparkasse des Deutschen Vereins in Dorpat sind

2 Obligationen à 5000 R.

zu 6% ingrossiert auf ein steinernes Haus in Dorpat, abzugeben.

Junger Mann

(Vl. Kl. Gymnas. abs.), Este, sucht e. Stelle als Forsteleve od. Wirtschaftseleve. Adr. Платф. „Педья" С.-Зап. ж. д. Г-ну К. Таммъ, перед. М. С.

Als Hauswächter

kann sich ein kinderloses Ehepaar, wo die Frau aufwarten muß, melden — Johannisstraße 34.

Junges Mädchen

wünscht eine Stelle zu Kindern oder zum Alleindienen — Katharinenstr. 9, Qu. 11.

Eine Magd

mit Zeugnissen, d. deutsch u. russ. spr, sucht e. Stelle zum Alleindienen — Sternstr. 101, Qu. 8.

Als Stuben- oder

Kindermädchen

sucht eine junge deutschsprechende Magd Stellung — Sternstr. 44, Qu. 2.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompagniestr. und des Viktualienmarktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend den 9. Nov.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche

verordnen heute viele baltische und ausländische Aerzte

„Ferratol".

Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis: 1 Fl.: 500 ccm. 1.90 K. u. 200 ccm. 100 K.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen, woselbst auch Prospekte ausliegen.

Bloem, Walter, Die Schmiede der Zukunft.

„Die bunte Garbe". Deutsche Volkslieder der Gegenwart. Hrsg. v. Jos. Beifus u. Hans Scholz. (Mörike).

Günther, Agnes, Die Heilige und ihr Narr. Roman. 2 Bände.

Es ist ein wunderbares Buch, ein Buch voll Wahrheit und Leben, ein gesunder Baum, an dem kein welkes Blatt, kein dürres Zweiglein zu finden ist. Jedes Wort darin ist geschaut und erlebt und vermag darum auch schauen und erleben zu lassen.

36 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Die neue Balkankarte
bringt
Andrees Handatlas
5., Jubiläumsauflage. Neuester Abdruck
Preis: Gebd. M. 32.—
Einzusehen und zu bestellen in jeder Buchhandlung.
Verlag von
Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Frische entkernte

Pflaumen

30 Kop. pro Pfund

empfiehlt

Lellep, Arens & Co.

Telephon 4. Viktualien-Markt 4.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Schwächlinge trotz guter Kost!

Schlechte Blutzusammensetzung behindert bei vielen Menschen den **gesamten Stoffwechsel.** Die körperliche Widerstandskraft, die Arbeitskraft, ebenso die **gesunde Gesichtsfarbe,** sowie das **frische Aussehen schwindet,** der Mensch kränkelt und fühlt sich **arbeitsunfähig, matt** und **elend. Medikamente** sind dann **zwecklos,** ebenso teure Kuren. Selbst **kräftige Nahrungsmittel, reichlich genossen, versagen,** denn Sie müssten, um die nötigen Stoffe dem Körper zuzuführen, in derartig grossen Mengen genossen werden, wie sie der Magen, welcher meist übersättigt ist, nicht vertragen kann. — Hier müssen andere **kräftigende** und **stärkende** Stoffe eingreifen, welche, **ohne den Magen zu belasten,** diejenigen konzentrierten Nährsalze enthalten, welche dem gesamten Organismus fehlen. Solche Stoffe bietet das

Frugola-Malz.

Es ist das **erste** und **einzige** Malzerzeugnis aus hochkonzentriertem pasteurisierten Malzextrakt mit **natürlichen Blutsalzen** aus **Früchten.** Ist das Malz an sich eine **energetische Kraftquelle,** ein Energie-Reservoir erster Ordnung, so wird durch „Frugola" das Pflanzen-Nährsalz, die **Wunderwirkung des Malzes** geradezu **verdoppelt.** 1 Dose 60 Kop., Doppeldose R. 1.10, 5-Pfd.-Dose R. 3.40, 10-Pfd.-Dose R. 6.50. — **Dr. med. Alwin Schmid** schreibt: „Habe mit Ihrem Frugola-Malz sehr **zufriedenstellende Resultate** als Kraftbildner gehabt und habe die Absicht, dasselbe in meiner **klinischen Behandlung** in ausgedehntem Masse anzuwenden." Zur näheren Orientierung **verlange man gratis** die Schrift: **„Was ist Frugola-Malz?"** Haupt-Depot für Russland: Versandhaus **H. Sööts, Riga** 66, Alexanderstr. 13. **Depot für Dorpat: Droguerie A. Kramer.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** 8. Oabigit.

Den 8., 9., 10. und 11. November 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. — — — **Eisenindustrie in Bombay.** Populär-instruktives Bild.

Pikantes Sujet! **Die Prinzessin aus Folies-Bergéres.** Pikantes Sujet!

Achtung! Nur für Erwachsene! Achtung!

1270 Meter lang.

Gespielt von den besten Künstlern der Pariser Theater. In der Hauptrolle die bekannte Pariser Farce-Schauspielerin **Alice de-Tender.** Grossartige Ausstattung! Herrliches Spiel! Ergreifendes Sujet!

Max als Virtuose. Grosses humoristisches Bild mit Max Linder in der Titelrolle.

An der Kasse werden Abonnements für alle Plätze verkauft: 10 Billette 3.50 Kop., 2.50 Kop., 1.50 Kop. und 1 Rbl.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexand erstr. 15. Telephon 324. Im Steingebäude.

8., 9., 10. und 11. November 1913.

Reales Sujet! Hervorragende Dekorationen!

Gespielt von den ersten Weltgrössen!

Pierrot und der Schmetterling

Drama aus der grossen Welt in 4 Teilen, 1300 Meter! Farbenkinematographie!

Eclair-Journal, die letzte Nummer. ‖ **Gabriels Lieblingswalzer,** komisches Bild.

Preise der Plätze: 50—15 Kop., Kinder 10 Kop.

Erstklassiges Symphonie-Orchester!

Wegen eines Unglücks werden die **drei Eskimos heute nicht auftreten.**

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

8., 9., 10. und 11. November 1913.

Die Löwin der Halbwelt

in 4 Teilen, 1450 Meter!

Pathé-Journal: Guraut, Ansichtsbild. — **Max ist Virtuose,** sehr komisches Bild. In der Hauptrolle **MAX LINDER.**

Ausser Programm:

Gastspiele des Quartetts M. B. Gromow uad F. W. Pototzki. Das Quartett trägt kleinrussische Lieder vor und tanzt den kleinrussischen Tanz **„Gopak".**

Tausende dauernd zu verdienen!

Geistige Mitarbeiter, Damen, Herren jeden Standes allerorts gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie; nur geistige reelle Arbeitsleistung zu Hause. Zugleich interessante Lektüre. Anfragen an: Verlag **„Napolata" rue du Louvre 21 Paris.**

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.

Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artzt (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**

Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.

Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **einen** für **zwei,** sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Akademischer

Bibelabend

jeden Sonnabend
um ½7 Uhr abends.
Schmalstr. 1, Qu. 4.
Gelesen wird das Matth.-Ev.
Der Leiter.

Evg. Jungfrauen-Verein.

Die

Versammlungen

beginnen wieder am **Sonntag,** d. 10. Nov. 4 Uhr nachm., Alleestraße 68.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist willkommen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

O. Röthlinger, Café-Restaurant

Gr. Markt 4

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum

Frische Hummern
Austern
Geräuch. Düna-Lachs
Geräuch. Aal
Anstich v. Münchener Pschorrbräu.

Bürgermusse.

Gänse-Auskegeln

Sonntag, d. 10. Nov., 6 Uhr nachm.

Café-Restaurant H. SEGERLIN.

Gänseauskegeln

Sonntag, den 10. November Anfang um 6 Uhr abends.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, mousslerende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Täglich frisch angefertigt wird

Schokolade gefüllte, Fruchtmarmelade

Teebrot, Schmantbonbon etc.

Alexanderstr. 8, im Hof.

Freitag, von 6 Uhr ab

Grützwurst und Palten

Ritter-Str. 12,

Wursthandlung E. Massal.

Wegen Aufstellung eines grösseren Kessels, ist auf unserer Brauerei ein

Dampfkessel

System Lancashire, mit einer Heizfläche von 868 Quadratfuss, 6 Atmosphären Arbeitsdruck ausser Betrieb gesetzt und

steht zum Verkauf.

Interessenten können den Kessel auf unserem Fabrikshofe jederzeit besichtigen und erhalten die näheren Daten von der Direktion der Gesellschaft.

Akt.-Ges. „A. Le Coq"
Dorpat.

Hunde-Maulkörbe

empfehlen

Gebr. Brock.

Ein engl. Setter

(schwarz-weiss) auf d. Namen „Track" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Wallgraben 18. **Prof. Zoege Manteuffel.**

Maskenball

vereitelt durch anderwärtige Zusage. Dank stud. G. S.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Nov.

Carlshamns-Punsch

zu haben bei

Wilh. Daugull

am Grossen Markt № 10.

Elegante Maskenkostüme

werden vermietet — Promenaden-Strasse 2, bei **R. Palm.**

Erfahrene

deutsche Lehrerin

sucht Stunden — Mühlenstr. 30, Qu. 1, persönlich zu sprechen von 2—4 Uhr.

Ein junges gebildetes Mädchen

der drei Ortsprachen mächtig, bittet sehr um eine Beschäftigung für einige Stunden täglich. Sie ist auch bereit abzuschreiben — Rosenstraße 33, Qu. 7.

Ein neuer, rotpolierter

Kleiderschrank

zu verkaufen. Zu besehen, von 10—12 vorm. — Malzmühlstr. 6, II. Etage.

Eine wenig gebrauchte, grössere

Lurlampe

geeignet für eine Hobeleuchtung, ist zu verkaufen — Malzmühlen-Str. 40.

Gesucht

1—2 stille möblierte Zimmer im Zentrum der Stadt. Offerten mit Preisangabe sub A. B. an die Expedition dieses Bl.

Wohnung

(mit separatem Eingang) von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Allee-Str. 29.

Eine sonnige, warme

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Rosenstr. 45a.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Abstiege-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vom Nachlass des verstorbenen Rosenthal sind noch folgende

Bürsten

verkäuflich: für Steindielen, Garten- u. Flaconbürsten, Daselbst ein grosser u. kleinerer sehr wenig gebrauchter Reisekorb **zu verkaufen.** Täglich von 10—4 Uhr — Breitstr. 7, Qu. 3.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postkonto-Nr. 48.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.; monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 257. Sonnabend, den 9. (22.) November 1913.

Est. D. Kirjandusmuuseumi Raamatukogu 663

COGNAC SCHUSTOFF

Königliche Mineralbrunnen EMS KRANCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN HEISERKEIT. HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSAURE INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE. - Verlangt überall nur natürliches Wasser. Prospekte versendet E. Werth, St. Petersburg, Nikolajewskaja, 9.

„Die Torge zur Verarrendierung von Krons-Pachtobjekten" siehe Inseratenteil.

Inland.

Berliner Unterredungen mit Kokowzow.

Eine ganze Reihe Berliner Blätter vom vorigen Dienstag bringt, wie der Telegraph bereits ankündigte, Berichte über Unterredungen mit dem zu Gaste in der deutschen Reichshauptstadt eingetroffenen russischen Ministerpräsidenten Kokowzow, dessen liebenswürdiges Entgegenkommen alle Berichterstatter einmütig rühmen.

Der ausführlichste und inhaltlich bemerkenswerteste Bericht liegt in dem „Berl. Lok.-Anz." vor. In diesem R. v. B. unterzeichneten Bericht heißt es:

Der russische Ministerpräsident hatte die Liebenswürdigkeit, mich im Continental-Hotel zu empfangen. Die fast jugendliche Frische seines Aussehens läßt darauf schließen, daß die Kur im französischen Bade dem Minister volle Erholung von den Strapazen seines arbeitsreichen Amtes gebracht hat. Mit überraschender Lebhaftigkeit äußerte er sich über die verschiedenen Fragen der Tagespolitik, und das klug und energisch blickende Auge vermittelt einen klaren Begriff von ungewöhnlicher Geisteskraft und überlegenem Wissen . . .

Das Gespräch hatte sich bald dem Schmerzenskinde der europäischen Politik zugewandt nnd streifte die albanische Frage. Die Schwierigkeiten, die sich ihrer Lösung entgegenstellen, von denen der Minister nicht sagen wolle, daß sie allein von griechischer Seite stammten, seien inzwischen auf dem besten Wege ihrer Beseitigung. Wenn er richtig informiert sei, sei gestern ein englischer Vermittelungsvorschlag in der Abgrenzungsfrage bei der Internationalen Vermessungs-Kommission eingelaufen, der vielleicht geeignet sei, eine Brücke zwischen den verschwiegenen Ansichten und Wünschen herzustellen. Dann dürfte das schwierige Werk in kurzer Zeit zur Zufriedenheit aller beendet sein. Von einer Revision der Londoner Beschlüsse, wie sie mehrfach prophezeit worden ist, sei niemals ernstlich die Rede gewesen; Rußland habe eine solche jedenfalls nicht angeregt. Was in langer und mühevoller Arbeit in London zustande gebracht worden sei, dürfe von Albanien nicht von neuem in Frage gestellt werden. Sonst würde das albanische Problem überhaupt nie gelöst werden, sondern jeder beliebigen Macht immer wieder die Möglichkeit bieten, mit neuen Revisionsanträgen zu kommen . . . Wie der griechisch-türkische Konflikt noch kürzlich fälschlich bange Befürchtungen ausgelöst und schließlich doch zu einer Verständigung geführt hätte, so sei solches auch in Albanien in kurzer Zeit zu erwarten. Freilich, je mehr die Solidarität der Großmächte eine glückliche Grundlage für die friedliche Erledigung dieser und ähnlicher Fragen abgegeben habe und noch immer abgebe, umso mehr sei es als ein weniger glückliches Unternehmen zu bezeichnen, wenn die eine oder andere Großmacht Neigung zeige, aus diesem gemeinschaftlichen Rahmen herauszutreten und auf eigene Hand Balkan-Politik zu betreiben. Ein solcher Versuch sei nicht nur bedauerlich, weil er sich nicht mehr ganz mit den Intentionen der Londoner Beschlüsse decke, sondern auch bedenklich, weil er leicht geeignet sei, die schwer erzielte Einmütigkeit der Mächte ins Wanken zu bringen. Und darum hätte das Vorgehen Oesterreich-Ungarns, dem sich später auch Italien angeschlossen habe, in Rußland nicht auf unbedingte Zustimmung zählen können. Europa leide seit mehr als zwei Jahren an nervösen Krisen, die geeignet sind, die Nervosität der Geschäftswelt ins Ungemessene zu steigern und Europa in ein politisches Irrenhaus zu verwandeln. Casablanca, Agadir, die marokkanischen Komplikationen, der Tripolis-Krieg, der Balkan-Krieg I und II seien eine Kette von Erschütterungen, die den Geschäftsmann am empfindlichsten einschnüre und seiner Unternehmungslust Wunden schlage. Da müßten denn Vorstöße einzelner, die nur geeignet sind, die politische und wirtschaftliche Nervenschwäche zu steigern, tunlichst vermieden werden.

Hier wandte sich das Gespräch den russisch-österreichischen Beziehungen zu, von denen der Minister gern bezeugte, sie seien bei seiner Abreise aus Rußland vielfach besser gewesen als in den vorhergehenden Jahren. Seit jener Zeit — es sind genau 6 Wochen — habe er, der Minister, nicht Gelegenheit gehabt, sich mit diesen Fragen eingehender zu beschäftigen. Nur in Paris seien speziell russisch-österreichische Fragen in einer Unterredung zwischen ihm und dem österreichisch-ungarischen Botschafter berührt worden, die vorausgesetzt, die hierbei abgegebenen loyalen Erklärungen des Grafen Széesen seien im Namen seiner Regierung gemacht worden, zu einer Klärung zwischen den beiden Monarchien nicht unwesentlich beigetragen haben. Hierbei konnte festgestellt werden, daß Serbien bei seiner beabsichtigten Festsetzung in albanischem Gebiet auf russische Unterstützung zu keiner Zeit rechnen konnte, und daß gerade auch aus diesem Grunde ein vereinzeltes Vorgehen der Donau-Monarchie von der russischen Politik als nicht genügend begründet angesehen werden mußte. Im übrigen sei auch über diese wie andere Dinge, die Rußland beträfen, viel Ungenaues, ja direkt Unwahres in der Presse behauptet worden.

Dies gab dem Ministerpräsidenten einen geeigneten Anlaß, sich zu der Berichterstattung der deutschen Publizistik über russische Angelegenheiten im allgemeinen zu äußern und sein Bedauern darüber auszusprechen, daß auch im aufgeklärten Deutschen Reich noch immer so viel Irrtümliches über das russische Leben gedruckt und geglaubt würde. Er könne nur dem lebhaften Wunsch Ausdruck verleihen, die in Petersburg arbeitenden journalistischen Vertreter Deutschlands möchten sich stets an die zuständigen russischen Stellen wenden, um ihr Nachrichtenmaterial zu verifizieren. Er, der Ministerpräsident, stehe für diesen Zweck gern zur Verfügung, auch habe er seine Beamten angewiesen, die ausländische Presse über alle Fragen, in erster Reihe wirtschaftlicher Natur, zu informieren. Dann müßte endlich nach und nach die falsche Vorstellungswelt, die vielfach im Deutschen Reich auf Grund verdrehter oder tendenziöser Berichte entstanden sei, einer besseren Kenntnis der russischen Psyche weichen. Als einen erfreulichen Fortschritt auf diesem Gebiete könne er nur die kürzlich erfolgte Begründung einer „Deutsch-Russischen Gesellschaft zum Studium Rußlands" begrüßen, der er vollen Erfolg in ihrem, beiden Nachbarstaaten nutzbringenden Wirken wünsche.

Meine Frage, ob nicht auch ein Teil der russischen Presse viel zu einer falschen Beurteilung Deutschlands beitrage, und ob es nicht ebenso förderlich sei, den irreführenden Tendenzen zahlreicher russischer Organe mit ähnlichen Mitteln entgegenzuarbeiten, beantwortete Herr Kokowzow in durchaus bejahendem Sinn. Bei der russischen Publizistik lägen die Dinge ganz besonders im argen, und hier sei Remedur in erster Linie von nöten. Hierbei wies der Minister mit einer Handbewegung auf ein Konvolut russischer Preßausschnitte der letzten Tage und fügte achselzuckend hinzu, kaum ein einziger brächte zutreffende Daten, die meisten Notizen seien außerdem tendenziös entstellt oder erfunden. Daraus gehe hervor, daß ein Umschwung zum Besseren von der russischen Regierung selbst angestrebt werden müsse, da sogar über ihre Politik und deren klar zutage tretende Richtlinien im eigenen Lande noch vielfach unzutreffende Vorstellungen vorhanden seien.

Befragt, ob es richtig sei, daß die russische Regierung beabsichtige, ihre in Deutschland liegenden Depositen nach und nach zurückzuziehen, verneinte Herr Kokowzow diese Möglichkeit aufs bestimmteste und fügte hinzu, eine solche angebliche Zurückziehung liege zurzeit auch garnicht im Interesse der Finanzpolitik Rußlands, dessen Import ungeheure Fortschritte mache, so z. B. in den zehn Monaten dieses Jahres um 130 Mill. Rbl. mehr als im Vorjahr. Rußland, das im Auslande mit fremder Münze zahle, könne es somit nur gelegen sein, seine Depositen weiter zu erhalten, und darum müsse er, als Finanzminister des Zarenreiches, einer Einschränkung der russischen Fonds im Auslande und speziell in Deutschland, wie sie von einem Teile der Duma-Opposition gewünscht worden sei, strikt entgegenwirken.

Zum Schluß äußerte sich der russische Staatsmann mit Worten größter Anerkennung über die warme Aufnahme, die ihm in Berlin von den leitenden Stellen zuteil geworden sei. „Und was Berlin betrifft, das ich bewundere und das seit dem Jahre 1878 sozusagen unter meinen Augen groß geworden ist, so habe ich mich gefreut, in dieser Stadt der sprichwörtlichen Ordnung, Sauberkeit und Akkuratesse wieder einige Tage verweilen zu dürfen. Nur von dem berühmten Nachtleben", fügte Herr Kokowzow lächelnd hinzu, „das, wie man mir in Paris gesagt hat, die Seinestadt bei weitem überflügelt haben soll, habe ich leider aus Mangel an Zeit nur wenig wahrnehmen können. Man hat mir aber Wunderdinge erzählt, die beweisen, daß Berlin auch in dieser Hinsicht Weltstadt geworden ist."

Den kürzesten Bericht bringt die „Tägl. Rdsch.", deren Berichterstatter meint, es verbiete sich, Hrn. Kokowzows Aeußerungen wiederzugeben, „soweit sie sich auf Einzelheiten politischer Tagesfragen bezögen." Dann heißt es weiter:

Zusammenfassend sprach der russische Ministerpräsident seine Befriedigung darüber aus, daß in Europa eine starke politische Entspannung eingetreten sei und daß die Nervosität in der öffentlichen Meinung Europas, die in den letzten 2 Jahren vorherrschend gewesend sei, einer beruhigten Stimmung Platz gemacht habe. Der unverkennbare Gesamteindruck der Unterhaltung war der, daß Herr Kokowzow die politische Lage sehr zuversichtlich beurteilt.

Aus dem Unterredungsbericht der „Nat.-Ztg." sei folgender Abschnitt hervorgehoben:

„Wie ist das gegenwärtige Finanzverhältnis zwischen Rußland und Deutschland zu kennzeichnen?" fragte ich.

„Es hat sich in diesem Punkte nichts geändert", antwortete Herr Kokowzow. „Der deutsche Geldmarkt, wenngleich er sich jetzt etwas gebessert hat, ist doch wohl vorläu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kokowzow in Petersburg.
Kokowzows Interviews finden eine schlechte Presse.
Vom ersten Tage der Oktobristen-Konferenz.
Das Schtscherbakowsche Zirkular auf landische Elementarschulen im Fellinschen ausgedehnt!
Hochschul-Demonstrationen an Tolstois Todestage.
Große Abrechnung in Bulgarien.
In der Duma die Errichtung eines Bezirksgerichts in Dorpat beantragt.
Das russisch-chinesische Mongolei-Abkommen.

SANATOGEN BAUER
stärkt die Nerven
frischt das Blut auf
hebt die ganze Lebensenergie
Echt nur mit roter Banderole. Erklärungen versendet die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska № 129

Feuilleton.

Mit Amundsen zum Südpol.

Gelegentlich des Flensburger Zwischenfalles ist der Name Roald Amundsens wieder in aller Munde und wieder wird man auf seine große Tat und sein Werk „Die Eroberung des Südpols" (J. F. Lehmanns Verlag in München, 2 Bände, geb. 22 Mk.) gewiesen. Es ist ein hohes Lied auf zielsichere Arbeit und beweist, wie selbst die allergrößten Schwierigkeiten, an denen so viele andere Polarfahrten scheiterten, glatt überwunden werden können, wenn die Sache richtig angefaßt wird.

Amundsen, der schon wenige Jahre vorher die Nordwest-Passage, die Nordamerika vom Nordpolargebiet trennte, entdeckt hatte, wollte sich gerade auf den Weg machen, um den Nordpol und die um ihn liegenden Gebiete zu erforschen, als ihn im September 1909 die Nachricht von der Entdeckung des Nordpols erreichte. Sein Unternehmen, in das schon sehr viel Zeit und Geld hineingesteckt worden war, schien damit fast als gescheitert. Er faßte deshalb kurz entschlossen den Plan, den Kurs zu ändern und nach Süden zu steuern. Freilich gab's da allerlei Bedenken, von denen nicht das kleinste die Rücksicht auf die andern im Gange befindlichen antarktischen Forschungsreisen war. Scotts Expedition, über deren tragisches Ende jetzt der Reisebericht veröffentlicht wird, war unterwegs. Amundsen betrachtete es als Höflichkeitspflicht, Scott telegraphisch von seinem neuen Plane in Kenntnis zu setzen. Das hat er getan, obwohl Scotts Pläne in erster Linie wissenschaftlichen Forschungen im Polargebiet und erst in zweiter Linie der Auffindung des Südpols galten, während Amundsen sich dieses letztere Ziel als die eigentliche Aufgabe seiner Fahrt setzte. Diese Umstände sind richtig ins Auge zu fassen, zumal jetzt in den Berichten Scotts nur immer von dem erfolgreichen Zuvorkommen Amundsens gesprochen wird. Zudem hatte Scott einen guten Vorsprung und hätte Amundsen auch hinsichtlich der Ausrüstung weit überlegen sein können, weil er früher wertvolle Erfahrungen im südlichen Polargebiet gesammelt hatte. Wenn Amundsen trotzdem vor Scott den Südpol erreichte und als der erfolgreiche Entdecker zurückkehren konnte, so zeigt es sich eben, wie recht Fridtjof Nansen hat, wenn er meint: „Auf den Mann kommt es an! Es komme keiner daher und rede von Glück und günstigem Zufall! Amundsens Glück ist das Glück des Starken, der weisen Voraussicht. So ist auch in seiner Schilderung jedes Wort mannhaft. Von eisernem zielbewußten Manneswillen tönt es — durch erstarrende Kälte, durch Schneestürme und Tod hindurch!" Das ist es, was das Lesen des Buches zu einem so hohen Genuß macht.

Ausgehaltene Strapazen machen manchen Menschen etwas volltönend reden, wie beispielsweise jeder weiß, der Bergfahrten gemacht hat. Schlicht und wahrhaft ist dagegen die Schilderung, die Amundsen von der Südpolfahrt gibt und wie aus seinem Bericht von der Ankunft auf dem Pol in seinem Buche „Die Eroberung des Südpols" hervorgeht, den wir hier veröffentlichen wollen.

*

„Die Mittagsbeobachtung am 14. Dez. 1911 ergab 89° 37′ südliche Breite. An diesem Tage machten wir am Nachmittag auf 89° 45′ Halt, nachdem wir 8 Seemeilen zurückgelegt hatten. Am Vormittag war das Wetter noch ebenso schön gewesen, aber am Nachmittag hatten uns ein paar Schneeschauer aus Südost überfallen.

An diesem Abend herrschte im Zelt eine Stimmung wie am Vorabend eines Festes. Etwas Großes stand vor der Tür, das fühlte man wohl. Wieder wurde unsere Flagge herausgeholt und wie das letztemal an die beiden Schneeschuhläufe gebunden. Darauf wurde sie zusammengerollt und zum Gebrauch wieder weggelegt. Ich wachte in dieser Nacht mehrmals auf und hatte da dasselbe Gefühl, wie ich es als kleiner Junge am heiligen Abend vor dem eigentlichen Weihnachtsfest gehabt habe — eine erwartungsvolle Spannung, was wohl geschehen würde.

Am Morgen des 15. Dezember begrüßte uns ein herrliches Wetter, wie geschaffen zur Ankunft am Pol. Ich bin nicht ganz sicher, aber ich glaube, wir nahmen unser Frühstück an dem Tage etwas hurtiger ein als an den vorhergehenden und kamen auch etwas hurtiger aus dem Zelt heraus, obgleich ich gestehen muß, daß dies alles auch sonst mit aller wünschenswerten Geschwindigkeit vor sich ging. Wir ordneten uns nun wie gewöhnlich: der Vorläufer Hansen, Wisting, Bjaaland und der andere Vorläufer. Um die Mittagszeit hatten wir nach dem Besteck 89° 53′ s. Br. erreicht und machten uns dann bereit, den Rest einer ununterbrochenen Fahrt vollends zurückzulegen.

Um 10 Uhr vorm. hatte sich eine leichte Brise aus Südosten aufgemacht und der Himmel überzog sich mit Wolken, so daß wir die Mittagshöhe nicht aufnehmen konnten. Aber die Wolkendecke war nicht sehr dicht; dann und wann konnte man die Sonne doch dahinter hervorschimmern sehen. Die Bodenbeschaffenheit war an diesem Tage etwas verändert: ab und zu glitten die Schneeschuhe recht gut, aber zu anderen Zeiten war die Bahn auch sehr schlecht. Auch an diesem Tage ging es in derselben mechanischen Weise vorwärts, wie am vorhergehenden. Es wurde nicht viel gesprochen, aber die Augen wurden um so eifriger benutzt. Hansens Hals war doppelt so lang als an den anderen Tagen, so sehr drehte und reckte er ihn, um womöglich einige Millimeter voraus sehen zu könkönnen. Ich hatte ihn vor dem Abmarsch gebeten, sich ordentlich umzuschauen, und diesen Auftrag führte er nach Kräften aus. Aber wie sehr er auch guckte und guckte, er sah doch nichts als die unendliche, gleichmäßige Ebene ringsumher. Die Hunde hatten sich nach der Witterung zufrieden gegeben, und die Gegenden um die Erdachse schienen sie durchaus nicht mehr zu interessieren.

Um 3 Uhr nachmittags ertönte ein gleichzeitiges „Halt"! von allen Schlittenlenkern. Sie hatten ihre Meßräder fleißig untersucht und nun standen alle auf der ausgerechneten Entfernung — auf unserem Pol nach dem Besteck.

Das Ziel war erreicht, die Reise zu Ende!

Ich kann nicht sagen — obgleich ich weiß, daß es eine viel großartigere Wirkung gehabt hätte — daß ich da vor dem Ziel meines Lebens stand. Das wäre doch etwas zu offen übertrieben. Ich will lieber aufrichtig sein und gerade heraus erklären, daß wohl noch nie ein Mensch in so völligem Gegensatz zu dem Ziel seines Lebens stand, wie ich bei dieser Gelegenheit. Die Gegend um den Nordpol — ach ja zum Kuckuck — der Nordpol selbst hatte es mir von Kindesbeinen an angetan, und nun befand ich mich am Südpol! Kann man sich etwas Entgegengesetzteres denken?

So waren wir also unserer Berechnung nach jetzt am Pol. Selbstverständlich wußte jeder von uns wohl, daß wir nicht gerade auf dem Polpunkt standen — das wäre bei der Zeit und den Instrumenten, die wir zur Verfügung hatten, unmöglich festzustellen gewesen. Aber wir waren ihm so nahe, daß die paar Kilometer, die uns möglicherweise noch davon trennten, keine Bedeutung haben konnten. Unsere Absicht war, diesen Lagerplatz in einem Umkreise von 18,5 Klm. einzukreisen, und wenn dies geschehen wäre, von der vollendeten Arbeit höchst befriedigt zu sein.

Nachdem wir halt gemacht hatten, traten wir zusammen und beglückwünschten uns gegenseitig. Wir hatten allen Grund, uns für das, was geleistet worden war, gegenseitig zu achten, und ich glaube, gerade dieses Gefühl drückte sich in den kräftigen und festen Händedrücken, die gewechselt wurden, aus.

Nach dieser ersten Handlung schritten wir zur zweiten, der größten und feierlichsten

fig für größere Anleihen der erwähnten Art nicht in der richtigen Verfassung. Außerdem kommt ja in der nächsten Zeit das eigene Reichs- und Staatsbedürfnis in Betracht. Mir soll es natürlich nur lieb sein, wenn der Zeitpunkt für russische Emissionen in Berlin wieder herankommt und das früher einmal bestandene Verhältnis wieder hergestellt wird. In Paris ist ja bekanntlich die Emission auswärtiger Anleihen mit größeren Lasten verbunden als in Berlin. In den russischen Guthaben in Berlin hat sich, abgesehen von den natürlichen Schwankungen, wie sie die Handelsbilanz mit sich bringt, keinerlei grundsätzliche Wandlung vollzogen."

„Wie denken Exzellenz über die augenblickliche Wirtschaftslage vom russischen Standpunkt aus?"

„Ich werde", erwiderte der Minister, „in den ersten Tagen nach meiner Rückkehr nach Petersburg Gelegenheit haben, den ausführlichen Bericht über Rußlands Finanz- und Wirtschaftslage für die Duma zu unterzeichnen, so daß er, wie üblich, im Januar veröffentlicht werden kann. Darin werde ich den durchaus günstigen Stand der russischen Volkswirtschaft verzeichnen, insbesondere die vorteilhafte Situation aller Staatskassen konstatieren können." . . .

Die Duma-Abgeordneten und die russische Presse über die Kokowzow-Interviews.

Der Premierminister W. N. Kokowzow hat mit den drei Interviews, die er den Preßvertretern in Berlin gewährt hat, keine „gute Presse". Es scheint, daß namentlich unter den Duma-Abgeordneten die Ausführungen Kokowzows niemanden befriedigt haben. Einer Zusammenstellung der „Birsh. Wed." entnehmen wir zum Beweise dessen folgende kritische Bemerkungen von Abgeordneten verschiedenster Richtung, aus denen die allgemein gereizte Stimmung der Gegenwart hervortönt:

Der Nationalist Ssawenko will aus den Aeußerungen des Premierministers „die bekannten Noten des alten Regimes" heraushören: Mißachtung der öffentlichen Meinung und das Fehlen der Absicht, mit ihr zu rechnen. „Kokowzow sagte, Rußland sei für eine politische Gesetzgebung noch nicht reif. Wie urteilte man aber am 17. Oktober hierüber?", fragt Ssawenko nicht mit Unrecht. „Wir haben 7 Jahre gewartet. Fünf Jahre lang glaubten die gemäßigtesten Bevölkerungskreise der Regierung, — während der letzten 2 Jahre ist dieser Glaube geschwunden. Und jetzt erklärt W. N. Kokowzow offen, daß politische Reformen nicht nötig sind. Das ist geeignet, die allgemeine Unzufriedenheit zu verstärken. . ."

„Schweigen ist Gold", meinte Krupenski, der Begründer der Zentrumsgruppe. „Besonders überflüssig ist es, über unsere intimen inneren Angelegenheiten sich gegenüber Ausländern auszusprechen. . . Ich stimme dem zu, daß die wirtschaftlichen Reformen vorgehen, aber auch dann hätte Kokowzow sich nicht so kategorisch über den Wert der politischen Reformen äußern dürfen."

Der Oktobrist Schidlowski wendet sich gegen Kokowzows Optimismus — wobei wir hier einflechten wollen, daß — was die Agentur uns nicht gemeldet hatte — der Premierminister gegenüber dem Vertreter des „Berl. Tagebl." u. a. äußerte: „Zwischen der Regierung und dem Volke gibt es keine wirklichen Gegensätze. Einzelne Politiker machen noch nicht das Volk aus"... Und weiterhin meinte Kokowzow, daß die Professoren und die Studentenschaft, die früher die Bewegung gegen die Regierung unterstützten, jetzt ihre Anschauung über die unruhigen Elemente im Reiche geändert haben... Gegen diese fraglos optimistischen Aeußerungen wendet sich der angesehene Linksoktobrist: „Der Premierminister will die Aufmerksamkeit vor allem auf die Verbesserung der Verwaltung richten. Indessen wird der Regierung vor allem vorgeworfen, daß die Verwaltung Rußlands sich nicht bessert, sondern verschlechtert... Unsere Administratoren sehen selten das wahre Rußland, das weiter als 100 Werst von den städtischen Zentren ist... Und wenn im Lande eine schlechte Stimmung herrscht, warum soll dann der Ministerpräsident den Ausländern mitteilen, daß zu Hause nicht alles in Ordnung ist. W. N. Kokowzow hat in seinem Optimismus übers Ziel hinausgeschossen.".

Der Kadett Adshemow macht auf gewisse Widersprüche in den verschiedenen Interviews des Ministerpräsidenten aufmerksam: „W. N. Kokowzow erklärte den Ausländern, daß der Schwerpunkt nicht in der Duma, sondern in einer guten Verwaltung liegt; den russischen Journalisten gegenüber betont er jedoch die Notwendigkeit einer Uebereinstimmung des Vorgehens der Regierung und der Duma... Das Unglück ist, daß unsere Administration ein Kind des alten Regimes ist... Das war augenscheinlich ein Schrei aus der Seele des Premierministers, der machtlos ist vor jedem Gouverneur (?)... Aber eines kann man sagen: von allen Ministern ist W. N. Kokowzow am meisten Europäer... Ferner ist die Aeußerung W. N. Kokowzows hervorzuheben, daß er kein Premierminister im europäischen Sinne dieses Wortes ist. Wer weiß, daß unser ganzes Kabinett sich in der Opposition gegen den Premier befindet, der muß zugeben, daß W. N. Kokowzow sehr offenherzig war..."

Endlich bemerkte der Progressist Konowalow: „Wenn die Worte Kokowzows über die Aufgaben der inneren Politik richtig wiedergegeben sind, so kann man nur verblüfft sein über die Verblendung, in der die höhere Bureaukratie über den gegenwärtig vom Lande durchlebten Moment und die allgemeine Unzufriedenheit urteilt..."

Endlich seien aus dem Interview-Material der „Pet. Ztg." folgende markante Aussprüche zitiert: W. M. Purischkewitsch leitete seine Worte ein: „Der Ministerpräsident W. N. Kokowzow hat sich ein übrigesmal als eine „sprechende Vizeuniform" erwiesen . . ." Und P. N. Miljukow begann: „Aus den Worten W. N. Kokowzows klingt die reinste Naivität."

*

Noch schärfer spricht sich in der Presse die Unzufriedenheit namentlich über Kokowzows Ausführungen zur auswärtigen Politik aus.

Die „Now. Wr." stellt, indem sie auf das letzte Ultimatum Oesterreichs an Serbien (wegen der Räumung Albaniens) hinweist, erbittert fest: „Gerade diesen Moment hat der Ministerpräsident zu der Erklärung erwählt, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn sich näher gerückt sind als früher. Mit anderen Worten: die russische Diplomatie ist der österreichischen gerade dann nähergetreten, als Oesterreich-Ungarn eine völlige Verachtung gegen ganz Europa und im besonderen gegen Rußland offenbarte. Man hätte mit solchen Offenbarungen auch warten können." Des weiteren hält sich die „Now. Wr." darüber auf, daß Oesterreich mit den Wünschen Rußlands garnicht rechnet, die russischen Untertanen erniedrigt ꝛc. und meint dann: „Wir nehmen an, das W. N. Kokowzow nach seiner Rückkehr in die Heimat es für nötig befinden wird, seine Anschauungen über die internationale Situation Rußlands mit größerer Bestimmtheit zu erklären, als er dies der ausländischen Presse gegenüber getan hat. Die deutschen nnd österreichischen Interviewer haben seine Anschauungen auf die Bemühungen der russischen Staatsmänner in der Balkanfrage in einer für das Haupt des Kabinetts einer Großmacht unerträglichen Form dargelegt."

A. A. Stolypin weist in der „Now. Wr." auf die Aeußerung Kokowzows hin, die russische Diplomatie habe bewiesen, daß sie zu Zugeständnissen bereit sei, und bemerkt dazu giftig, jetzt sei die Grundlage der russischen Balkan-Politik festgestellt, über die zu reden die Polizei den Teilnehmern der slawischen Bankette verboten hatte.

Die „Retsch" hat mehr Interesse für Kokowzows Aeußerungen zur inneren Politik und natürlich speziell für die über den — Beilis-Prozeß. Kokowzow hatte dem Vertreter des „Berl. Tgbl." erklärt: „Die Wiederaufnahme dieses Prozesses fordern jetzt sogar die, die noch vor einigen Wochen schroff die Regierungsgewalt wegen der Einleitung des Beilis-Prozesses verurteilt haben." Gerade diejenigen fordern doch jetzt, so erklärt die „Retsch", die Wiederaufnahme des Prozesses, die gegen seine Inszenierung waren, und diejenigen seien gegen seine Wiederaufnahme, die die Regierung zu seiner Inszenierung veranlaßten! Im übrigen bestätige diese Erklärung Kokowzows die Dementis der Gerüchte über seinen Rücktritt.

Vom Oktobristen-Kongreß.

Am Donnerstag fand um 2 Uhr die Eröffnung des unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zusammengetretenen Konferenz der Vertreter des Verbandes vom 17. Oktober statt, die einen „Kongreß" ersetzen soll. Die Oeffentlichkeit ist zum Teil deswegen ausgeschlossen worden, damit die Mitglieder des Oktober-Verbandes ohne jede Rücksicht ihre Meinung äußern können. Man hat auch allgemein erwartet, daß diese stark aufeinander platzen werden. Doch ist, wie die „Pet. Ztg." nach dem ersten Verhandlungstage urteilt, die liberale Majorität erdrückend. In jedem Fall wird die diesjährige Konferenz einen ganz anderen Verlauf nehmen als die bisherigen Kongresse des Oktober-Verbandes. Ob sie wirklich einen Wendepunkt in der Geschichte der Oktobristen bedeuten wird, wie es in führenden oktobristischen Kreisen erwartet wird, bleibe fürs erste dahingestellt.

Der Führer der Oktobristen A. J. Gutschkow, der auch auf der Konferenz eine maßgebende Rolle zu spielen hat, war leider erkrankt. Doch erwartete man, wie der die Sitzung eröffnende Präsident Antonow mitteilte, daß A. J. Gutschkow Freitag zur Abend-Sitzung werde erscheinen können, um seinen Vortrag über „Die allgemeine politische Lage und den Verband vom 17. Oktober" zu halten.

Zur Teilnahme an der Konferenz haben sich etwa 450 Mitglieder gemeldet, darunter etwa 50 Deutsche. Zu diesen gehören die deutschen Mitglieder des Reichsrats Baron Ekesparre, Graf Pahlen, Baron Pilar von Pilchau, Baron Rosen, Baron Schilling, ferner die deutschen Reichsduma-Abgeordneten Brasche, Baron Engelhardt, Baron Meyendorff, Baron Wolff, ferner Vertreter der baltischen Parteien aus Reval, Riga, Dorpat, Pernau, Mitau, Libau und Weißenstein, Vertreter der Deutschen Gruppen aus Petersburg und Moskau, Vertreter der deutschen Kolonisten, Abg. Lutz sowie die früheren Abgeordneten Bergmann und Rothermel. Ueberhaupt sind verschiedene frühere Abgeordnete unter den angereisten Gästen zu bemerken.

Das Kongreßpräsidium besteht aus Gutschkow und Chomjakow. Es wurden außerdem eine ganze Reihe von Vorsitzenden für die Zeit des Kongresses gewählt, u. a. auch, was politisch von Bedeutung ist, Baron A. Meyendorff, der aus der Fraktion der Oktobristen ausgetreten ist.

Die Donnerstag-Tages-Sitzung war von dem Vortrag des Abgeordneten S. T. Warun-Ssekret „Ueber die Hauptgrundlagen der Landschaftsreform" eingenommen. Redner wies auf den starken Gegensatz zwischen Selbstverwaltung und Regierung hin, der sich auch in einer Art Kampf zwischen den Landschaftsorganen und der örtlichen Administration äußerk. An der Hand zahlreicher Beispiele erläuterte er die Unhaltbarkeit der Verhältnisse auf dem flachen Lande und die Notwendigkeit einer gründlichen Landschaftsreform. — Redner wurde vom Abg. Tenischew unterstützt, welcher auf die bedrückende Bevormundung seitens der Regierungsorgane hinwies. Melnikow-Kasan zweifelte, ob Gesetze dem Menschenmangel abhelfen könnten. Der Abg. der dritten Duma Fürst A. D. Golizyn, von dem eine Broschüre über „Die nächsten Aufgaben der Landschaftsreform" dem Kongreß vorliegt, drang in leidenschaftlicher Rede darauf, daß ein Minimum gefordert werde, dieses aber schnell, ehe es zu spät ist, verwirklicht werde. Dieser Redner wurde durch A. Faworski und Baratynski unterstützt, die beide auf die herrschenden Ungesetzlichkeiten hinwiesen. Darauf wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober hält die Einführung der Ständelosigkeit in die Landschaftsinstitutionen und die Herabsetzung des Wahlzensus für unumgänglich notwendig, wobei sie die Grundsätze des Projekts des Landschaftswahlgesetzes, das von der parlamentarischen Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober eingebracht ist, vollkommen teilt.

Die Konferenz erkennt an, daß die parlamentarische Fraktion alle Maßregeln zu ergreifen hat, um das Landschaftsreglement auf folgender Grundlage sofort zu verändern: 1) Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landschaftsinstitutionen; 2) Abschaffung des Rechts der Administration, die Zweckmäßigkeit der Landschaftstätigkeit zu kontrollieren; 3) Abschaffung des Rechts der Administration, Landschaftsbeamte zu bestätigen; 4) Abschaffung des Rechts der Administration, Landschaftsbeamte im Disziplinarverfahren zu belangen; 5) eine gründliche Verbesserung der Landschaftsfinanzen und Abschaffung der Begrenzung der Landschaftsabgaben; 6) Erweiterung der Kompetenzen der Landschaft; 7) schnellste Verwirklichung der kleinen Landschaftseinheit; 8) Ausdehnung der Landschaftsselbstverwaltung auf die Gegenden, wo sie noch nicht eingeführt ist."

*

Der Donnerstag-Abendsitzung präsidierte zuerst N. A. Chomjakow und darauf Prof. Kapustin. Aufsehen erregte die Abwesenheit des rechtsoktobristischen Abgeordneten Schubinskoi, der, soweit bekannt, völlig gesund ist.

Der Abg. Arefew, Stadthaupt von Twer, sprach eingehend über die städtische Selbstverwaltung. Er erklärte u. a., die Reform der städtischen Selbstverwaltung müsse schon aus politischen Gründen vorgenommen werden. Ein Staat mit repräsentativer Ordnung könne sich nicht auf die Bureaukratie stützen. Die Regierung stelle eine Dezentralisation in Aussicht, die aber mit der wirklichen reformfreundlichen Dezentralisation nichts Gemeinschaftliches habe. Die Ideale der alten persischen Satrapie könnten nicht mehr aufgefrischt werden.

Es sind, fuhr er fort, wirtschaftliche und soziale Forderungen aufzustellen, wie z. B. Sanierung der Städte, Kanalisation und öffentliche Fürsorge. Die finanziellen Mittel der Städte müssen gehoben werden. Doch muß auch der Kreis der zu den städtischen Arbeiten heranzuziehenden Personen bedeutend erweitert werden. Redner warnt vor dem allgemeinen Wahlrecht, das einen großen Sprung bedeute, welcher auch in West-Europa fast nie gewagt werde. Den Frauen müsse das aktive Wahlrecht eingeräumt werden. Der Vermögenszensus könne für Personen mit Hochschulbildung (nach dem Muster Italiens) abgeschafft werden. Der Regierung dürfe nur das Recht der Bestätigung von Beschlüssen zugestanden werden. Budget, Ernennungen und Wahlen von Amtspersonen usw. unterliegen nicht der Bestätigung der Regierung.

In den darauf folgenden Debatten wurde, gleich dem Referenten, auf die Notwendigkeit der Besteuerung der Krons-Immobilien, die Aufhebung des fiktiven Zensus usw. hingewiesen. — Fürst Obolenski-Jamburg trat dafür ein, daß man mit der Regierung nicht rechnen und unentwegt seine eigenen Wege gehen und die erforderlichen Gesetze ausarbeiten solle. — Eine Resolution wird in der Freitag-Sitzung gefaßt werden.

*

Eine Versammlung der deutschen Mitglieder der Konferenz hat Donnerstag abend im Restaurant Leinner stattgefunden. Die Versammlung war sehr rege besucht. Es sprachen u. a. der deutsche Vertreter im Reichsrat Baron Schilling und von der Reichsduma Baron Wolff. Auf die einzelnen Reden werden wir Montag, nach der „Pet. Ztg.", näher eingehen.

Zur Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars.

Wie der „Fell. Anz." erfährt, hat der Fellinsche Volksschulinspektor zu Ausgang des September-Monats Anlaß genommen, den seiner Aufsicht unterstellten Volksschullehrern zirkulariter bekannt zu geben, daß das sogen. Lewschinsche Zirkular (vom 9. Oktober 1906, Nr. 8649) seine Geltung eingebüßt habe, hieran die bekannten Konsequenzen wegen Einhaltung des Art. 3640 des Schulustaws knüpfend.

Es wäre sehr erwünscht, daß der „Fell. Anz." oder sonst ein Blatt den vollen Wortlaut dieses neuesten Zirkulars wiedergäbe. Ein so schwerwiegender und zu den im Jahre 1905 Allerhöchst gebilligten Grundsätzen in so schneidendem Widerspruch stehender Akt der Schulpolitik sollte doch dem von ihm betroffenen Lande in authentischer Weise zur Kenntnis gebracht werden.

Fellin. Der auf den 5. d. Mts. anberaumte Remontemarkt war, wie der „Fell. Anz." berichtet, von Pferdebesitzern so reich beschickt, daß die Kommission sich gezwungen sah, am nächsten Tage ihre Arbeiten fortzusetzen. Der Kommission wurden im ganzen 232 Pferde vorgeführt, von denen 46 Tiere (9 Hofs- und 37 Bauerpferde) für den Preis von (3500+11395) 14895 Rbl. erstanden wurden.

Walk. Auf der letzten StV.-Sitzung wurde, dem „Südl. Anz." zufolge, beschlossen, wo gehörig um die Eröffnung einer 8-klassigen Kommerzschule zu petitionieren und für die erforderlichen Baulichkeiten ein städtisches Grundstück im Weichbilde der Stadt in der Größe einer Dessjatine anzuweisen.

— Zwei an Milzbrand erkrankte Eisenbahnbeamte sind, wie wir dem „Südl. Anz." entnehmen, im Laufe des letzten Monats in das Krankenhaus eingeliefert worden. Beide haben Halbpelze aus sibirischen Fellen getragen.

Riga. Die Eröffnung des Pasteur-Instituts, das bekanntlich am 2. Stadtkrankenhause eingerichtet wird, ist, wie die „Rig. Ztg." hört, zum 1. Januar in Aussicht genommen, doch ist es noch nicht gewiß, ob zu diesem Termin das Gebäude für das Institut fertiggestellt sein wird. Leiter der Station wird Dr. Roman Adelheim, der als Prosektor an das 2. Stadtkrankenhaus berufen ist.

Reval. Ein russisches Bauunternehmen, welches ein Aktienkapital von 1 Million Rbl. hat und teilweise mit französischem Kapital operiert, hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in Kyrklätt (Gouv. Nyland) große Granitlager gepachtet, um Steine für die Hafenbauten in Reval zu gewinnen. 800 Arbeiter sollen bei dem Steinsprengen Beschäftigung finden. Die Steine werden mit den eigenen Dampfern der Gesellschaft nach Reval befördert werden.

— Herr Clement teilt im „Päewal." mit, daß ihm das Stadtamt gestattet habe, sein Amt als Buchhalter im städtischen Gaswerk einstweilen fortzuführen, damit ihm so Gelegenheit geboten werde, die wider ihn erhobenen Vorwürfe zu widerlegen.

---

der ganzen Fahrt — dem Aufpflanzen unserer Flagge.

Liebe und Stolz leuchteten aus den fünf Augenpaaren, die die Flagge betrachteten, als sie sich bei der frischen Brise entfaltete und über dem Pol flatterte. Ich hatte bestimmt, daß das Aufpflanzen selbst — das geschichtliche Ereignis — gleichmäßig von uns allen geteilt werden sollte. Nicht einem allein, nein, allen denen kam es zu, die ihr Leben in den Kampf mit eingesetzt und durch Dick und Dünn zusammengestanden hatten. Dies war die einzige Weise, auf die ich hier an dieser einsamen verlassenen Stelle meinen Kameraden meine Dankbarkeit beweisen konnte. Ich fühlte auch, sie faßten es in dem Geist auf, in dem es ihnen geboten wurde. Fünf rauhe, vom Frost mitgenommene Fäuste griffen nach der Stange, haben die wehende Fahne auf und pflanzten sie auf — als die einzige und erste auf dem geographischen Südpol.

„So pflanzen wir dich, du liebe Flagge, am Südpol auf und geben der Ebene, auf der er liegt, den Namen „König-Haakon-VII.-Land"!

An diesen kurzen Augenblick werden wir uns sicherlich alle, die damals dort gestanden haben, unser Leben lang erinnern. Lange dauernde förmliche Zeremonien gewöhnt man sich in diesen Gegenden ab — je kürzer, desto besser!

Selbstverständlich wurde am Abend im Zelt gefeiert — zwar nicht in der Weise, daß Champagnerpropfen knallten und der Wein in Strömen floß, nein, jeder von uns begnügte sich mit einem Stück Seehundfleisch, das freilich sehr gut schmeckte und uns auch gut tat. Ein anderes Zeichen, daß ein Fest hier gefeiert wurde, gab es nicht. Aber draußen hörten wir die Flagge wehen und flattern, auch war die Unterhaltung an diesem Abend im Zelt recht lebhaft, sie drehte sich um gar vielerlei, und ohne Zweifel wurde den Lieben daheim alles mitgeteilt, was geschehen war.

Alles, was wir bei uns hatten, sollte zur Erinnerung mit „Südpol" sowie mit dem Datum und der Jahreszahl gezeichnet und graviert werden. Wisting entpuppte sich als ausgezeichneter Graveur. Der Sachen, die ihm zum Gravieren gebracht wurden, waren gar viele. — Tabak in Form von „Rauch" hatte sich bisher noch nie im Zelt bemerkbar gemacht, nur ein kleines Priemchen hatte ich einzelne ab und zu einmal kauen sehen. Nun änderten sich hierin die Verhältnisse. Ich hatte nämlich eine alte kurze Pfeife mitgenommen, die von vielen Orten der arktischen Gegenden Inschriften trug, und diese wollte ich nun gern mit „Südpol" gezeichnet haben.

Als ich mit der Pfeife in der Hand zu Wisting trat, um sie zeichnen zu lassen, wurde mir ein ganz unerwartetes Anerbieten zuteil. Wisting bot mir nämlich für den übrigen Teil der Reise Rauchtabak an. Er sagte, er habe in seinem Sack ein paar Rollen Tabak und es sei sein höchster Wunsch, mich diesen rauchen zu sehen. Kann wohl jemand verstehen, was ein solches Anerbieten auf einem solchen Ort bedeutet, wenn es einem Manne gemacht wird, dem ein kleiner „Rauch" nach dem Essen ein wahrer Hochgenuß ist. Nein, das werden nicht viele vollständig verstehen können. Nun ich nahm das Anerbieten mit Freuden an und schmauchte nun auf dem ganzen Rückweg jeden Abend eine Pfeife reinen, frischen, feingeschnittenen Tabak. Ja, dieser Wisting verwöhnte mich geradezu! Er schenkte mir nicht allein den Tabak, sondern übernahm auch jeden Abend — ich erlag sogar der Versuchung und rauchte auch eine Morgenpfeife — die unangenehme Arbeit, meine Pfeife auszukratzen und zu stopfen, das Wetter mochte sein, wie es wollte.

Mannigfaltiges.

Wieviel die Welt Frankreich schuldet. Eine lehrreiche Berechnung der Summen, die Frankreich im Verlaufe der letzten drei Jahrzehnte an das Ausland verliehen hat, veröffentlicht der Senator Cornet im „Journal". Berücksichtigt sind dabei nur die Staatsanleihen fremder Länder. Es ergibt sich alsdann folgendes Bild: von 1884 bis 1888 verlieh Frankreich an fremde Staaten 3200 Millionen Frcs., von 1889 bis 1893 6688 Millionen, von 1894 bis 1898 5527 Millionen, von 1899 bis 1903 5162 Millionen, 1904 bis 1908 6662 Millionen und von 1909 bis 1911 5543 Millionen Francs. Zur richtigen Beurteilung dieser gewaltigen Ziffern muß im Auge behalten werden, daß in ihnen das für auswärtige Industrieunternehmungen, Eisenbahnen und Bergwerke angelegte französische Kapital nicht berücksichtigt ist. Im Laufe der letzten 6 Jahre nahm der französische Geldmarkt nicht weniger als 29 Milliarden Frcs. auf, davon 21 Milliarden ausländische Papiere und Schuldverschreibungen und nur 8 Milliarden französische Papiere. Alles in allem hat Frankreich rund zwei Drittel seines beweglichen Kapitals im Auslande angelegt.

— Protest gegen die Nobelpreis-Stiftung. Einer der Zeugen, die das Testament Alfred Nobels mit unterschrieben haben, Direktor Leonard Hwaß in Krefeld, erhebt jetzt Protest gegen die Nobelpreisverteilung. Die Nobel-Preise seien nach Nobels Willen nicht ausschließlich Ehrenpreise. Nobel verfolgte das praktische Ziel, daß der Preisnehmer durch die ihm zuerteilte Geldprämie in den Stand gesetzt werden sollte, in höherem Grade als es sonst der Fall sein könnte, seine Ideen zur Ausführung zu bringen und, von allen Nahrungssorgen befreit, seine begonnenen Arbeiten fortzusetzen. Deshalb sei es der Absicht Nobels entgegen, wenn die Nobel-Preise alten Männern oder solchen, die schon reich seien, erteilt würden.

— Ein großes Ledigenheim für 600 Personen wird, dem „Conf." zufolge, zu Anfang nächsten Jahres von dem Verein zur Besserung der kleinen Wohnungen in Berlin errichtet werden.

— Der französische Flieger Chevillard führte, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, über dem Aerodrom von Juvisy mit seinem Zweidecker eine Reihe von Flügen und Purzelbäumen aus, die in mancher Hinsicht die Leistungen Pégouds übertrafen. Chevillard zeigte nämlich auf seinem Farman das seitliche „looping the loop", was Pégoud auf seinem Eindecker bisher noch nicht gelungen ist. In 500 Meter Höhe ließ Chevillard das Flugzeug kentern und machte die Pégoudsche Schleife. In 800 Meter Höhe wiederholte er fünf mal nacheinander den seitlichen Purzelbaum. Das Publikum bereitete dem Flieger stürmische Ovationen.

— Für 250 000 Mark Diamanten gestohlen. In einer großen Diamantenschleiferei der Rue du Pelican in Antwerpen fand, dem „L.-A." zufolge, das Personal, als es um ½2 Uhr von der Mittagspause in die Geschäftsräume zurückkehrte, den Wächter gebunden und anscheinend halb betäubt auf dem Fußboden liegen. Er erklärte, er sei von zwei Männern, als er auf das Klingeln die Tür geöffnet habe, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Er sei alsdann sofort in Bewußtlosigkeit versunken und wisse nichts weiter. Aus den Diamantenbehältern fehlten für 250 000 Mark geschliffene und rohe Steine. Der Wächter konnte nur eine unbestimmte Beschreibung der angeblichen Räuber geben. Die Kriminalpolizei hat ihn selbst in Haft genommen.

— Wie Londoner Frauen die Chauffeure prellen. In einer Versammlung der Londoner Automobildroschkenführer kamen wenig erbauliche Dinge zur Sprache. Ein Redner behauptete, die Londoner Frauen schädigten die Chauffeure der Hauptstadt jährlich um fast eine halbe Million Mark. Dies käme daher, daß viele sich nach den großen Warenhäusern fahren, die Chauffeure vor der Tür warten ließen und durch einen anderen Ausgang aus den Warenhäusern hinausgingen, ohne den Fahrpreis bezahlt zu haben. London habe 11 000 Autodroschken und jeder Chauffeur im Durchschnitt 40 Mk. Verlust durch solche unehrliche Frauen.

— Englischer Humor. Verhängnisvoll. Erster Herr: „Ich bin ganz außer mir! Nun regnet es wie mit Kannen, und meine Frau ist ohne Schirm ausgegangen." Zweiter: „O, sie wird sich schon in ein Warenhaus retten." Erster: „Aber deshalb bin ich ja gerade so außer mir." — — Der Glückliche: Er: „Denke dir, Mary Simpson hat sich doch noch endlich verheiratet." Sie: „Wer ist denn der Glückliche?" Er: „Ihr Vater natürlich!"



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Der Dampfer

„Dorpat"

wird Montag, am 11. November seine

Fahrten einstellen.

Livländische Dampfschiffahrts - Gesellsch.

Nur noch kurze Zeit

dauert der **Ausverkauf**

unter dem Selbstkostenpreise

in der **Garten-Str.** 2 im Hof, I Treppe.

Beste Gelegenheit für billige Weihnachtseinkäufe!

Zahnarzt

W. Bulgakow.

Breitstr. 34, Haus v. Knorring.
Empfang v. 9—1 u. 4—7 U.
Künstliche Zähne.

Zahnarzt
Klara Kahn

Johannisstr. 1, Qu. 1.
Empfang von 10—4 Uhr vorm.
und von 4-6 „ nachm.

Zahnarzt

Maria Juergenson.

Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a.

Dr. D. Levinowitsch

Magazin-Str. 10. Sprechst. v. 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Bekanntmachung.

Die Baltische Domänen-Verw. macht hierdurch bekannt, dass zur Verpachtung der im Jurjewschen Kreise belegenen **Katzelazschen Wassermühle** auf 12 Jahre, gerechnet vom 1. Januar 1914 ab, **am 12. Dezember 1913** bei der **Alt-Odenpähschen** Gemeinde-Verw., ein Torg, ohne Peretorg abgehalten werden wird.

Zu dieser Mühle gehören 3,95 Dessj. Land. Der Wert der Gebäude ist auf 1550 Rbl. taxiert. Das Angebot beginnt von 235 Rbl. Als Salog wird die Jahrespacht und der dritte Teil des Wertes der Gebäude gefordert. Die näheren Bedingungen sind einzusehen in Riga, bei der Baltischen Dom.-Verw., bei der Alt. Odenpähschen Gem.-Verw., sowie bei dem Werroschen Kronsförster.

Riga, den 6. Nov. 1913.

Chef der Verw.: A. Uspensky.
Geschäftsführer: K. Zwetikoff.

Mitarbeiter

zur Lösung und Ausbeutung preisgekrönter Probleme allerorts sofort gesucht. — „Union" Brüssel. 185, B-d Bockstael. —

Neues Leben.

Ich, Endesunterzeichneter, bin von der Trunksucht durch das „Citrovin-Embrey" vollkommen geheilt und habe ein neues, solides Leben begonnen. „Citrovin-Embrey" ist in der Apotheke sehr billig. A. J. Malichin. Kilia, Bessarabien, eig. Haus. Solche glänzende Resultate erzielt man mit dem echten „Citrovin-Embrey". **Vor Nachahmung wird gewarnt.** Näheres St. Petersburg, Postfach Nr. 371.

Wohne jetzt

Budenstr. Nr. 1

Masseuse **P. Metjer.**

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester empfange noch zum letzten

Tanz-Kursus

für **Studierende, Offiziere, Beamte, Lehrer** etc. bis zum **11. November** täglich von 12—1 und von 3—4 U. — **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Berlin W.

Bellevue-Str. 7.
1 Minute v. Potsdamer Platz

Vornehmes Pensionat

II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an

Frau Viktor Krause.

Walk.

Das Commerce-Hotel

mit oder ohne Restauration (eigene Konzession), mit allen Nebenräumen ist vom 1. Januar 1914 zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt A. Tamberg, Moskauer Str. 43.

Zum 1. Mai 1914

zu mieten gesucht

ein alleinstehendes **Haus** mit 6—7 warmen und trockenen Zimmern, allen Bequemlichkeiten u. Garten. Kontrakt auf 3 Jahre. Offert. in russischer od. deutscher Sprache: C.-Петербургъ, Невскій пр. 170, кв. 18. Виктору Александровичу Рышкову.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Platten-verzeichnis gratis.

Möchte heiraten

gebildetes Fräulein od. Witwe (auch mit 1 Kind), im Alter bis 38 Jahre. Kenntnis der russischen Sprache gewünscht. Ich bin 48 J. alt, Universitätsabiturient, habe gute Stellung im Staatsdienste, suche bescheidene Frau mit verträgl. Charakt, strebe nach innigem stillen Familienleben. Werde ausführliche, aufrichtige Briefe beantworten. Geheimnis gesichert. Vorläufig schriftlich: Petrikau (Петроковъ) Herrn Nic. Pane, Bankstraße 18.

Heiraten

möchte gut situiert. Ingenieur ein intel., repräsent. Frl. od kinderl. Witwe; Mag. 32 J., mit Kap. Min. 15 Tausd. Rbl. — СПБургъ. 4 почт. отд. предъяв. паспорти. кн. № 347.

Privatstunden

Deutsch, Russisch, Lateinisch u. Mathematik, erteilt erfahrener Repetitor mit langj. Praxis — Rigasche Str. 2, Qu. 1, v. 10—12 u. 2—4. A. B.

Erteile Stunden

in allen Gymnasialfächern — Ausstellungsstr. 18, Qu. 4, pers. von 2-4 Uhr nachm.

Absolventin

von 8 Gymnasialklassen repetiert u. erteilt Stunden — Kastanien-Allee 30b Monopolfabrik, Qu. Чеботаревичъ.

Gesucht deutscher Unterricht

für ein junges Mädchen. Offerten nebst Preisangabe unter S. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Жел. пол. уроки нѣм. языка (гл. практ.) взам. русск. яз. или лат. Даю уроки по всѣмъ предм. сред. уч. завед. — Гороховая 12, кв. 7 (во дворѣ). Дома отъ 11—1 и 3—4.

Junger Mann

(VI. Kl. Gymnas. abs.), Este, sucht e. Stelle als Forsteleve od Wirtschaftseleve. Adr. Платф. „Медья" С.-Зап. ж. д. Г-ну К. Таммъ, перед. М. С.

Tüchtige Gehilfin

sucht **E. Hoffmann** Damenschneiderin — Gartenstr. 61, Qu. 2.

Nüchterner junger Mann

mit guten Zeugn., sucht e. Stelle als Diener oder dergleichen. Angebote in russisch. Sprache г. Юрьевъ, Лодейная 23, кв. 11. А. Я. erbeten.

Kommis

Prima in Wein- u. Kolonialwarenbranche, wünscht Anstellung. Off. zu richten in die Salzstr. 2, Qu. 1, sub P. 100.

Ein ordentlicher

Kellner

kann sich melden in Hotel Elwa.
G. Raß.

Köchinnen u. Wirtinnen

können Mitte November empfohlen werden von Frau **A. Hoffmann** u. Frau **A. Frobeen** — Johannisstraße 13.

Русская

ищетъ мѣсто къ дѣтямъ, согласна въ отъѣздъ, можетъ и учить дѣтей — Рыцарская 2, спросить у дворника Елену Іосифовичу.

Eine geübte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Pleskauer Str. 50, 1 Tr.

Kassiererin

gegenwärtig in Anstellung, wünscht sich zu verändern. Off. sub Kassiererin an die Exp. dieses Bl.

Eine ältere

Kindermagd

sucht e. Stelle — Fischer-Str. 33, im Hof.

Wäscherin

d. gut wäscht und Glanzplättwäsche plättet, bittet um Arbeit — Sandstr. 8, Qu. 8. Töpfe.

Zu kaufen gesucht ein Haus

im 1. od. 2. Stadtt., mit Übernahme der Schulden. Off. sub „A" in die Exped. d. Blattes.

Zum Frühjahres-Semester 1914 werden 2 oder 3 trockene, warme und

sonnige Zimmer

mit gutem Eingang und warmen Bequem., mögl. im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub „П".

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.



Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

„Бюргермуссе".

Въ воскресенье, 10 нояб. 1913 г.
гастроль
невѣсомой артистки Петербургскихъ и Московскихъ театровъ

А. И. Александровой-Войнаховской.

Представлена будетъ знаменитая пьеса А. Каменскаго

I.

Леда.

Роль Леду исполн. Александрова-Войнаховская. Означенная пьеса выдержала 40 полныхъ сборовъ въ Петербургѣ въ театрѣ Пальмскаго и весь прошлый зимній сезонъ въ Москвѣ въ театрѣ Буффъ.

II.

Дочь улицы.

Комедія въ 3 д. Вл. Пержинскаго. Роль Ніады исп. А. Мельгорская.

Начало въ 8½ час. вечера.

Въ понедѣльникъ, 11 нояб. 1913 г. въ залѣ

„Ванемуйне"

сенсаціонная пьеса

Ревность.

Драма въ 5 д. М. П. Арцыбашева. Гл. роль исполн. А. Е. Мельгорская.

Начало въ 8½ ч. веч.

Подробности въ афишахъ.

Билеты отъ 2 р. 10 к. — 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

„Taara."

Sonnabend, d. 9 November cr.
um 9½ Uhr abends

Maskerade.

Der Vorstand.

Café-Restaurant
H. SEGERLIN.

Gänseauskegeln

Sonntag, den 10. November
Anfang um 6 Uhr abends.

Bürgermusse.

Gänse-Auskegeln

Sonntag, d. 10. Nov., 6 Uhr nachm.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 10. November
von 4—7 Uhr
Jakobstr. 56, im **Fröbel-Seminar.**
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Ein Budenlokal

ist zu **vermieten.** Zu erfragen bei
G. Gonss.

Sofort gesucht

1 großes **helles warmes** und **sonniges** möbl. Zimmer **mit separatem Eingange** für stille Mieter. Off. sub „W. S." an d. Exp. d. Bl.

Renovierte Wohnung

von 5 Zimmern, mit Veranda, Mägdezimmer, Küche und Wirtschaftsbequeml. und 1 renovierte **Wohnung** von 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Kellerraum. Zu besehen von 10—12 vormittags — Alexanderstr. 36.

„Ressource".

Donnerstag, d. 14. November

Generalversammlung.

Beginn um 9 Uhr.

Da mehrere sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist ein **zahlreiches Erscheinen** der Mitglieder **dringend erwünscht.**

Das Direktorium.

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Eine wenig gebrauchte, größere

Lustampe

geeignet für eine Hofbeleuchtung, ist zu verkaufen — Walzmühlen-Str. 40.

---

zu verkaufen

2 gebr. Reitkleider

(in Berlin u. Paris gearbeitet). Zu besehen — Industriestr. 8, Qu. 1.

Fahrschlitten

zu kaufen gewünscht — Alexanderstr. 9. Laatsch.

Gut gestapeltes Holz

Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 4. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

Ein gepolsterter, hoher, neuer

Lehnstuhl

mit Stützpunkt für die Füße ist zu verkaufen. Zu besehen am 11. Nov. v. 11 bis 12 U. — Rigasche Str. 119, Qu. 9, im Hof.

Ein ausgestopfter

Rehkopf mit Geweih

ein diesj. Jahre geschossen) ist **zu verkaufen** — Neumarktstr. 5.

Großer, gut erhaltener

Flügel

abreisehalber zu verkaufen — Philosophenstraße 14. Zu besehen von 12—2.

Renovierte

Familien-Wohnungen

von 3—7 Zimmern mit Veranda u. sonst. Bequemlichkeit, u. ein großer, gewölbter Keller, sind sofort billig zu vermieten — Rigasche Str. 71. Zu erfragen, Qu. 18.

Im Zentrum der Stadt wird ein großes (auch) unmöbliertes) Zimmer für einige Stunden des Tages als

Sprechzimmer

gesucht. Off. mit Preisangabe sub D. D. an d. Exp. dieses Bl.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1913 года.

		Руб.	К.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		230286	75
Учетъ векселей		1846790	47
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		34367	97
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		31025	—
„ „ негарантированныхъ		41572	—
ипот. облигацій		102875	—
Товаровъ		—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 295.466.12 запасн. капитала)		491553	09
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		92607	02
„ „ „ % бумагъ негарант.		683120	94
„ „ „ ипот. облигацій		880824	82
„ „ „ векселей		782875	39
„ „ „ торгов. обязательствъ		46450	31
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		145651	67
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		38981	59
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		181250	44
б) векселя на комиссіи		35178	88
Счетъ съ отдѣленіями		202018	76
Протестованные векселя		1172	—
Зданіе банка		68812	78
Текущіе расходы		45830	84
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		15729	63
Имущество и обзаведеніе		15930	75
Расходы подлежащіе возврату		1870	69
Проценты по вкладамъ		22836	52
Переходящія суммы		10479	23
Коммиссіонные векселя		106895	42
	Руб.	6156987	96
Пассивъ.			
Складочный капиталъ		1000000	—
Запасный капиталъ		295959	04
Вклады:			
Срочные		2338837	—
Безсрочные		16210	—
Вѣчные		39552	—
Текущіе счеты		1343978	40
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ		286015	55
б) векселя на комиссіи		116860	65
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		255074	30
Счетъ съ отдѣленіями		201072	31
Счетъ процентовъ и комиссій		248034	88
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		5849	36
Переходящія суммы		9544	47
	Руб.	6156987	96

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1913.

		Rbl.	K.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		230286	75
Discontirte Wechsel		1846790	47
Coupons und zahlbare Effecten		34367	97
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		31025	—
ungarantirten Werthpapieren		41572	—
Hypothekarischen Obligationen		102875	—
Waaren		—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 295.466.12)		491553	09
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		92607	02
„ „ „ „ ungarantirten „		683120	94
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		880824	82
„ „ „ „ Wechseln		782875	39
„ „ „ „ Handelsvaluten		46450	31
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		145651	67
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		38981	59
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		181250	44
b) Incassowechsel		35178	88
Conto mit den Filialen		202018	76
Protestirte Wechsel		1172	—
Immobil		68812	78
Unkosten		45830	84
Stahlkammer-Conto		15729	63
Mobiliar und Einrichtung		15930	75
Unverrechnete Auslagen		1870	69
Einlagen-Zinsen		22836	52
Interims-Conto		10479	23
Incasso-Wechsel		106895	42
	Rbl.	6156987	96
Passiva.			
Actiencapital		1000000	—
Reservecapital		295959	04
Einlagen:			
Terminirte		2338837	—
Unterminirte		16210	—
Alle Zeit unkündbare		39552	—
Giro		1343978	40
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		286015	55
b) Incassowechsel		116860	65
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		255074	30
Conto mit den Filialen		201072	31
Zinsen und Provisionen		248034	88
Effecten-Zinsen		5849	36
Interims-Conto		9544	47
	Rbl.	6156987	96

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

nd nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Ploetz & Baumann

beginnen am Montag, den 11. November mit ihrem

Die Preise sind bedeutend ermässigt.

Weihnachts-Verkauf.

Am 9. November um ½3 Uhr morgens entschlief sanft nach schwerem Leiden im 70. Lebensjahre

Jenny Meyer.

Die trauernde Schwester u. die Angehörigen.

Empfang kranker Kinder in der Universitätsambulanz

(im Gebäude der Kinder-Klinik)

Mühlenstr. 6. Teleph. 247.

Montags und Dienstags: von 3—5 Uhr nachm.

(Pockenimpfung: Sonntags von 12—2 Uhr nachm.)

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Sanatorium Halswigshof

bleibt diesen Winter geöffnet. Ermässigte Winterpreise.

Baronin S. Nolcken.

Adr. Halswigshof, pr. Friedrichstadt, Kurland, Tel. Friedrichstadt Nr. 26.

Noten- Magazine

des Russischen Musikalischen Verlags.

Moskau, Кузнецкій мостъ 6. St. Petersburg, Морская 11.

Noten und Bücher über Musik.russ. u. ausländ. Verleger. Lager von Edition. d. Kaiserl. Hofkapelle für Kirchenmusik. **Postkarten** mit Porträts berühmter Musiker. Versand per Nachnahme postwendend. **Kataloge** über Bücher, Noten und Postkarten **gratis.** (Angabe des speziell. Wunsches erbeten).

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertellen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Kooh**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer

Glas-Christbaumschmuck, Lametta, Wunderkerzen, Leuchter

bis zum 1. Dezember

bei

Hermann Kühn,
Sternstrasse Nr. 6.

Gutsverkauf.

Das im Nüggenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises belegene Rittergut **Arrohof wird freihändig verkauft.** Näheres durch Rechtsanwalt **v. Broecker,** Jakobstrasse 8.



Versuchen Sie „REDIO" chemisch präpariert, patent. **Putztuch.** Putzt u. poliert **ohne Pasta oder Flüssigkeit** Gold, Silber, Mossing, Kupfer, Bronze, Nickel, Aluminium u. s. w.

Hält monatelang vor!

Zu hab. in allen Drogenhandl. und bei **Gebr. Brock,** Grosser Markt. hier. Engros-Lager: **Britische Agentur, Riga,** gr. Schlosstr. 9, Tel. 86-85.

---

22 Kop. Pfd.

Teegebäck (Biscuit) empfiehlt

Rigasche Str. 10. **Hans Hermann.**

Dorpater Konservenfabrik

Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse

Gemüse-Konserven.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 8., 9., 10. und 11. November 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. — — — **Eisenindustrie in Bombay.** Populär-instruktives Bild.

Pikantes Sujet! **Die Prinzessin aus Folies-Bergéres.** **Pikantes Sujet!**

Achtung! Nur für Erwachsene! Achtung!

1270 Meter lang.

Gespielt von den besten Künstlern der Pariser Theater. In der Hauptrolle die bekannte Pariser Farce-Schauspielerin **Alice de-Tender.** Grossartige Ausstattung! Herrliches Spiel! Ergreifendes Sujet!

Max als Virtuose. Grosses humoristisches Bild mit Max Linder in der Titelrolle.

An der Kasse werden Abonnements für alle Plätze verkauft: 10 Billette 3.50 Kop., 2.50 Kop., 1.50 Kop. und 1 Rbl.



Sportjoppen
mit und ohne
Pelzkragen

Herbst- u. Winter-Paletots

Herbst- u. Winter-Anzüge
Hosen

Schlafröcke
Phantasiewesten

Elegante Damen-Mäntel
für die
Herbst- u. Winter-Saison

verkaufen zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Goldene Medaille, London 1893.

VOM PROVISOR H.F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE

GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITESSER, PICKELN & GELBE FLECKEN.

WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HÖCHSTER QUALITÄT

VERKAUF ÜBERALL

¼ St. 50 Kop. ½ St. 30 Kop.

General-Depot b. G. F. Jürgens, Moskau

Wäsche-Rolle

eine gr. Badewanne, eine kl. Badewanne, ein Küchenschrank (Buffet) zu verkaufen — Alleestr. 76, beim Hauswächter.

Das orientalische Magazin v.

A. Chadshajew

ist eingetroffen u. empfiehlt eine riesige Auswahl moderner

Seidenstoffe, Shawls
Tücher, Teppiche

(Handarbeit) und andere orientalische Waren.

Ritterstr. 6. A. CHADSHAJEW.

Ausverkauf!

zurückgelegter Waren.

Passend als Weihnachtsgeschenke!

Broderie 40 % ab Fabrikspreisen.

Brodierte Kleider u. Blusen

Spitzen, Spitzenstoffe, Einsätze, Besätze, Strümpfe u. Damenwäsche - - Herren dopp. Leinkragen 20 K. Papierkragen 1 K. für Knaben, Krawatten u. Socken

empfiehlt **Ed. Retsch,** Grosser Markt 9.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Der Grund dafür,

dass in allen Kreisen der Bevölkerung **ligezemahes Malz-Gesundheitsbier** gleichmässig Anhänger findet, liegt in seinem grossen Gehalt an Nährstoffen und dem Fehlen von Alkohol.

Besonders ärztlich empfohlen gegen **Schlaflosigkeit, Nervosität, Magenleiden, Bleichsucht etc.**

Zu haben in allen besseren Restaurants und Weinhandlungen.

Bilder werden billig eingerahmt

— Rigasche Str. 2. A. Laretei.

Soeben eingetroffen in allergrösster Auswahl sämtliche

Weihnachtsartikel.

Wollmousseline

17 Kop.

und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.

H. Schmidt
Gr. Markt 16.



Schreib-Maschinen

der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht zu soliden Preisen stets auf Lager.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Kataloge • Auskünfte kostenfrei

Büro Klaczko
Riga, Scheunenstr. № 19.

Farbbänder 1 Rbl.

Weihnachts-Ausverkauf!

Plättwäsche weiss und farbig,
Shlipse
Nachtwäsche
Damenwäsche
Handschuhe in Tricot und Seide,
Seidene Shawls in allen Farben,
Gürtel in Leder und Band,
Jabots
Blusen
Schürzen
Kleidergarnituren
Strümpfe
Kinderstrümpfe
Socken
Handbeutel

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Ritterstr. 8, **HELLER.**

Mache hiermit bekannt, daß ich meine

Waschanstalt

aus d. Allstr. 15 in die **Ritterstr. 2,** Ecke der Johannisstr, übergeführt habe.

A. Kirsch.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"

die besten Klebstoffe. Tuben u Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Verschiedene

Zeitschriften u. Bücher

darunter „Die Gartenlaube", „Das Buch für Alle", „Für alle Welt", Romane, Novellen und auch verschiedene Bücher für Kinder werden billig abgegeben — Malzmühlenstr. 16, Paradenstr. Nur Sonntags von 10 bis 6 Uhr nachmittags.



NEHMEN SIE UNBEDINGT

Dr HOMMEL'S **TRISAN**

SCHUTZMARKE „TIGERKOPF"

BEI ERKRANKUNGEN DER ATMUNGS- UND HALSORGANE

UEBERHAUPT BEI HUSTEN, KEUCHHUSTEN, HEISERKEIT, INFLUENZA, BRONCHIAL- ODER LUNGENSPITZENKATARRH

ÄRZTLICH GLÄNZEND BEGUTACHTET SEHR ANGENEHMER GESCHMACK!

ERHÄLTLICH IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN. VERLANGEN SIE ABER DEN NAMEN Dr HOMMEL

LITTERATUR GRATIS U. FRANKO: SMOLENSKAJA 33 ST PETERSBURG Dr HOMMEL

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

1. Am 10. November, **Professor Alexander v. Brandt:** Frauenbewegung und Frauengehirn.
2. Am 17. November, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?
3. Am 24. November, **Gregor von Glasenapp:** Bürgers Einfluss auf Schillers Hymnendichtung.
4. Am 1. Dezember, **Direktor Alfred Walter:** Menander, ein wiedererstandener Dichter.

Abonnementsbillette zu allen vier Vorträgen für 1 Rbl. 30 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.** **Einzelbillette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Der Vorstand.

Erster Vortrag am 10. November 1913.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

T-VO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНРУ и Комп.

СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Dept. M
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Аферовой.

Empfehle verschiedene

Reiseartikel

moderne Damenhandtaschen, Portemonnaises, Papiros-Etuis

und

Schüler-Portefeuilles.

Pferdedecken, Deckengurten und Stallhalfter.

Bestellungen auf verschiedene **Leder-** und **Polsterarbeiten** werden gut und billig ausgeführt.

Alexander-Str. 12 und Ufer-Str. 16.

Sattler- und Tapezierermeister

Joh. Busch.

Bis Weihnachten!

Sämtliche Manufakturwaren zu besonders billigen Preisen empfiehlt

GEORG WEBER

Grosser Markt 14.

Manufaktur-, Lein- u. Tuchwarengeschäft.

Anfertigung von Herren- garderoben

Die Alexander-Badeanstalt

Langestr. 6. (Ecke Berg- u. Langestr.), empfiehlt ihre renovierten Nummern und allgemeinen Bäderäume. Klares, weiches Wasser aus einem tiefen artesischen Brunnen. Neue peinlich saubere, zuverlässige, höfliche Bedienung.

Ein guter

Damenschneider

aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat und nach gutem Schnitt, mit nur einer Anprobe, nach der neuesten Pariser Mode arbeitet, empfängt jegliche Art **Bestellungen auf Pelze zur Herbst- u. Winter-Saison,** auch das Umfaconieren, zu mäßigen Preisen.

J. Schkopp, Alexander-Str. 21.

Ein Schreibtisch

event. mit passendem Sessel, wird zu kaufen **gewünscht.** Off. sub „192", an d. Exped. d. Blattes.

Hotel & Variété „Bellevue."

Versäumen Sie nicht

sich das derzeitige vornehme erstklassige

Attraktions-Programm

von nur

Künstlern I. Ranges

anzusehen.

Stürmischen Beifall

erzielt jeden Abend das

Kleinruss. Ensemble

bestehend aus 8 hübschen Damen und 2 Herren.

Nach der Vorstellung

fideles Cabaret

bei freiem Entree.

Anfang des Konzerts um 9 Uhr.
„ „ Variétés „ 10 „

Direktor **F. K. Kudrjawzew.**

Eine Sammlung alter livländischer

Bischofsmünzen

wird **verkauft** — Steinstr. 16, Qu. 4. Zu besehen Sonntag von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Junger **Foxterrier verlaufen.** Gegen Belohnung empfängt der Eigentümer — Steinstr. 8.

D.-A. Sonnabend, d. 9. Nov.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. K. (1. Br.); A. B. (2 Br.); W. S. (2. Br.); U. W 2000 (1 Br.); № 13 (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 257. Sonnabend, den 9. (22.) November 1913.

Eine studentische Tolstoi-Demonstration.

Petersburg. Am Donnerstag-Vormittag fanden in den Petersburger Hochschulen anläßlich des Todestages Tolstois wieder Unruhen statt: Im Forstinstitut und in den Stebutowschen Kursen wurde allgemein gestreikt, so daß dort alle Vorlesungen ausfielen.

In der Universität ertönten bald nach 12 Uhr im überfüllten großen Korridor Rufe, die zu einem eintägigen Proteststreik aufforderten. Bald hörte man auch den bekannten Gesang des „Ewigen Gedächtnis". Die meisten Vorlesungen kamen jedoch zustande.

Um 1½ Uhr erschien der Kurator Prutschenko in Begleitung des Rektors. Im Korridor wurde er mit dem Gesang des „Ewigen Gedächtnis" empfangen. Hinter ihm sollen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, sogar einige Pfiffe ertönt sein. Der Kurator wandte sich an einen Studenten, der mit einer Papiros im Munde das „Ewige Gedächtnis" sang, und bemerkte ihm, daß man mit einer Papiros im Munde keine Kirchengesänge singe. Der Kurator verweilte etwa 2 Stunden in der Universität, indem er mitten unter den Studenten auf und ab spazierte und auf sie einzuwirken suchte. Es hieß, er sei erschienen, um sich näher mit der Technik von „Korridor-Demonstrationen" der Studenten bekannt zu machen. Eine größere Anzahl von Studenten hatte sich nämlich bei ihm beklagt, ihnen seien ungerechterweise die Legitimationen abgenommen worden, obwohl sie sich nur zufällig während der letzten Demonstrationen gegen Prof. Kosorotow im Demonstrantenhaufen befunden hätten.

Als ein Häuflein Akademisten das Singen des „Ewigen Gedächtnis" verhindern wollte, kam es zu einem Handgemenge, worauf die Akademisten sich rasch zurückziehen mußten. Plötzlich flog ein großer Papierballen gerade über die Köpfe der Gruppe, in welcher sich Herr Prutschenko befand, augenscheinlich von geübter Hand geworfen. Der Ballen löste sich in der Luft es und flatterte eine große Anzahl von Proklamationen hernieder; sie wurden von gierigen Händen aufgefangen . . . Die Polizei hatte das Universitätsgebäude umzingelt, betrat es jedoch nicht. — — Der alte Leo Tolstoi hat sich wohl im Grabe umgedreht, als er sah, wie die Studenten sein Andenken durch Zuwiderhandeln gegen seine Lehren verunehrten!

Zu der bevorstehenden Wahl des Duma-Präsidiums erfährt die „Pet. Ztg.": Mitte dieses Monats findet bekanntlich die Wahl des Duma-Präsidiums statt. Völlig glatt dürften auch diesmal die Wahlen nicht vor sich gehen. Wie in eingeweihten Dumakreisen verlautet, wird eine neue Intrige gegen M. W. Rodsjanko eingeleitet. Die Rechten und Nationalisten wollen nämlich den gegenwärtigen 1. Vizepräsidenden Fürst Wolkonski zum Duma-Präsidenten wählen und finden, wie versichert wird, bei dem rechten Flügel der Oktober-Fraktion Unterstützung. Sollten die Initiatoren und ihre Helfershelfer auf der Durchführung ihres Planes bestehen, so dürfte sich die Frage der Präsidiums-Wahl wieder sehr komplizieren. — Viel wird natürlich bei der bevorstehenden Wahl von der Stellung der gemäßigten Opposition abhängen (die extreme Linke macht bekanntlich in solchen Fragen nicht mit). In führenden kadettischen Kreisen liegt die Absicht vor, den Nationalisten und Rechten bei ihrer Intrige gegen M. W. Rodsjanko jedenfalls nicht in die Hände zu spielen.

Moskau. Am 7. November fand auch in der Moskauer Universität in der medizinischen und der naturwissenschaftlichen Fakultät ein Streik zur Feier des dritten Todestages L. N. Tolstois statt. In den Höheren Frauen- und in den Pädagogischen Kursen ehrten die Studentinnen vor Beginn der Vorlesungen das Andenken Tolstois durch Aufstehen von den Plätzen. Dasselbe erfolgte in allen anderen höheren Lehranstalten.

Charkow. Die Schließung der Medizinischen Gesellschaft für die Stellungnahme zu Prof. Kosorotows Beilis-Expertise scheint dem Vizegouverneur Koschura-Massalski seinen Posten zu kosten. Bevor der Innenminister N. A. Maklakow auf der Rückreise aus Jalta Charkow passierte, hatte der Vizegouverneur einen eingehenden Bericht über die Affäre mit der Medizinischen Gesellschaft ausgearbeitet. Mit diesem suchte er den Minister auf dessen Durchreise im Salonwagen auf. Der Minister ließ sich vom Vizegouverneur, wie mehrere russische Residenzblätter melden, bloß mündlich Bericht erstatten und gab darauf den schriftlichen Bericht dem Vizegouverneur zur Umarbeitung zurück. Herr Koschura-Massalski soll äußerst nervös und deprimiert gewesen sein. Auf der Weiterreise bot N. A. Maklakow dem Tulaer Kreis-Adelsmarschall Dolinin-Iwanowski den Posten des Vizegouverneurs von Charkow an, da der Abgang Koschura-Massalskis beschlossene Sache sei. Heute kommt der Gouverneur Katerinitsch nach Charkow, um die näheren Umstände, die zur Schließung der Medizinischen Gesellschaft führten, zu untersuchen.

Tiflis. Wie kaukasische Fürsten sich amüsieren, wurde dieser Tage vor dem Tifliser Bezirksgericht beleuchtet. Daselbst hatten sich 2 Fürsten Palawandow und Fürst Bektabekow wegen Raubes und Brandstiftung zu verantworten. Fürst Bektabekow zechte in Gesellschaft der Fürsten Zereteli und Samson und Alexander Palawandow im Flecken Gori. Darauf begab sich die Gesellschaft zuerst auf das Gut Zeretelis und dann zu Palawandow, wo das Zechgelage fortgesetzt wurde. Unterwegs kamen die Fürsten auf den Gedanken, sich einen „Scherz" zu erlauben und — eine Dorfschenke zu berauben. Gesagt, getan. Die Fürsten erschienen in der Schenke, nahmen alles in der Kasse befindliche Geld an sich und steckten das Gebäude in Brand. — Die Fürsten Palawandow bekannten sich nicht schuldig und gaben sich bei der Untersuchung die größte Mühe, ihr Alibi nachzuweisen. Fürst Zereteli ist spurlos verschwunden. Das Gericht verurteilte die beiden Fürsten Palawandow zu je 3 Jahren 4 Monaten und den Fürsten Bektabekow zu 1 Jahr 9 Monaten Arrestantenabteilung.

Taschkent. Im Klub des Gegenseitigen Hilfsvereins von im Privatdienst stehenden Personen kam es zu einer wüsten Schlägerei. Der als Gast eingeführte Kontorist der Zeitung „Turk. Kurjer", Klopow, wurde von 20 Klubmitgliedern, die ihn irrtümlicherweise für einen Juden hielten, verprügelt. Der Gemißhandelte wurde nur dadurch gerettet, daß der durch seine ungeheure Körperkraft überall bekannte und gefürchtete Athlet Voß für ihn eintrat. Die wahrhaft russischen Mitglieder des Klubs suchten ihre Rohheit dadurch zu rechtfertigen, daß die Juden nach der Freisprechung Beilis' sich „zu sehr fühlten".

Finnland. Mitte Dezember wird, wie die Blätter berichten, in Wiborg die erste Abteilung der Reichsbank eröffnet. — Die vor 10 Jahren in Helsingfors eröffnete Filiale konnte nur 2—3 Jahre existieren und mußte der Unrentabilität wegen geschlossen werden. Jetzt hofft man auf einen Erfolg, da die ökonomische Konjunktur in Finnland eine Filiale der Reichsbank in Wiborg erheischt.

Ausland.

Die Ursachen der bulgarischen Niederlage.

Ein ganzer Strauß von Reden und Betrachtungen, die sich auf die vielbewegte jüngste Vergangenheit beziehen, unter denen vor allem die in Berlin bei verschiedenen Anlässen und verschiedenen Personen gegenüber gemachten Aeußerungen des Ministerrats-Präsidenten Kokowzow hervorragen, füllt gegenwärtig die Blätter. Nirgendwo aber hat man sich in den letzten Tagen mit tieferer innerer Erregung und Ergriffenheit mit den Lehren der jüngsten Vergangenheit befaßt, als in dem schwer geschlagenen und von seiner stolzen Höhe herabgeworfenen Bulgarien. Was ist die Ursache des tiefen Falles? — Das war die Frage, der die Stimmführer des bulgarischen Volkes insbesondere am vorigen Sonntag nachgingen.

Wie schon gestern erwähnt, eröffnete den Reigen der Reden auf der am Sonntag in Sofia abgehaltenen großen öffentlichen Versammlung der Ministerpräsident Radosslawow mit einer im wesentlichen nach außen gerichteten Erklärung der Regierung über den Bukarester Frieden und Bulgariens Stellung zu diesem Frieden.

Nachdem der Ministerpräsident Radosslawow diese Regierungserklärung verlesen hatte, führte der Finanzminister Tontschew aus, die Ursache des schweren Mißgeschicks, das Bulgarien betroffen habe, sei das serbische Bündnis gewesen, das seine Grundlagen verfehlt habe.

Dann kam die Hauptrede des Tages: der Außenminister Genadiew verbreitete sich in dreistündiger Rede über die Ursachen des nationalen Unglücks. Er führte etwa aus:

Als im September 1912 die Türkei mobilisierte, erklärte der Generalrat, trotz der Mängel, die die Armee zeige, verbürge er sich für einen Sieg. Der Krieg müsse aber kurz sein. Nachdem jedoch der Krieg ausgebrochen war, achtete die Regierung der Warnung nicht, sondern ließ die Friedensverhandlungen in London sich in die Länge ziehen. Die Regierung war vor und nach dem Kriege von vielen Seiten vor den illoyalen Absichten der Verbündeten gewarnt worden. Sie mußte rasch unter den von der Türkei nach der Schlacht bei Lüle Burgas angebotenen Bedingungen Frieden schließen. Die Türkei verlangte damals nur, daß sie die Dardanellen und Konstantinopel behalte. Nach der Schlacht bei Tschataldscha waren die Bedingungen schon weniger vorteilhaft, aber noch ausgezeichnet. Der Frieden konnte geschlossen werden.

Damals sei er, Genadiew, im Lager von Tschataldscha gewesen und habe Danew geraten, Frieden zu schließen, indem er die Gefahr eines Angriffes serbischer-, griechischer- und türkischerseits vor Augen führte. Die Regierung weigerte sich. Erst auf den neuen Bericht der Generale Ssawow und Fitschew hin, die die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes begründeten, wurde dieser geschlossen. In diesem Augenblick begann das Unglück Bulgariens. Die Regierung wußte aus der glänzenden Lage, die die bulgarischen Siege geschaffen hatten, keinen Nutzen zu ziehen. Sie verstand es nicht, durch Friedensschluß mit der Türkei die Kräfte des Landes intakt zu halten und so weitere Komplikationen zu vermeiden.

Nichtsdestoweniger bot sich eine neue Chance: der Bankier Kaltschew war vom Hauptquartier nach Konstantinopel gesandt worden und setzte dort die Uebergabe Adrianopels durch. Darüber zeigte sich Ministerpräsident Geschow verletzt und drohte mit seiner Dimission, da er sich nicht isoliert mit der Türkei verständigen wollte. Als am orthodoxen Weihnachtsfeste General Ssawow auf Nazim Paschas Einladung mit diesem und Noradunghian eine Unterredung hatte, in der die beiden türkischen Staatsmänner in die Abtretung Adrianopels einwilligten, ließ Geschow den Bericht Ssawows hierüber unbeantwortet.

Beim Abbruch der Londoner Verhandlungen büßte Bulgarien dann die Vorteile ein, die es bei Tschataldscha erlangt hatte. So begann Bulgarien den zweiten Krieg gegen die Türkei, obwohl die Generale abrieten. Nach dem Falle Adrianopels konnte der Frieden sofort unterzeichnet werden. Die Regierung ließ sich jedoch durch Schachzüge der Serben und Griechen hinhalten, die Vorbehalte machten — zu dem einzigen Zweck, die Verhandlungen hinzuziehen und Bulgarien zu erschöpfen. Ohne die Intervention Greys hätten die Verhandlungen ewig dauern können.

Genadiew schloß: Der Krieg mit Serbien und Griechenland war die Ursache des Unglücks Bulgariens. Das Unglück ist die Folge der Art und Weise, wie der Krieg gegen die Türkei geführt wurde. Das Volk und die Armee Bulgariens haben ihre Pflicht erfüllt; die Diplomatie war es, die alle Fehler begangen hat. — Die jetzige Regierung gelangte in einem Augenblick ans Ruder, da alles gefährdet war. Sie bewahrte die Hauptstadt vor einer Invasion und rettete die Ehre der Armee und von den Früchten ihrer Siege, was rettbar war. Die Regierung erbittet das Vertrauen der Wähler, um dem Lande seine alte Kraft wiedergeben zu können.

Diese Rede des Ministers Genadiew machte in politischen Kreisen einen ungewöhnlich starken und nachhaltigen Eindruck. Im Publikum herrscht große Erregung gegen die früheren Regierungsparteien. — Die Partei Geschows hielt am Sonntag gleichfalls eine Wahlversammlung ab, in der der frühere Minister Theodorow in längerer Rede auseinandersetzte, daß Rußland keine Schuld an dem Unglück Bulgariens treffe. Theodorow verteidigte sodann die russophile Politik und wandte sich gegen die antirussischen Strömungen in der bulgarischen Oeffentlichkeit.

Eine als Schlußwort gedachte Erklärung hat dann der Sieger von Kirkilisse und Lüle-Burgas, General Ssawow, diesen Reden folgen lassen. Er hat einen offenen Brief veröffentlicht mit der Erklärung, daß das Unglück Bulgariens nicht nur durch das Hervortreten am 16. Juni, sondern durch Ereignisse hervorgerufen war, die diesem Zeitpunkt vorausgingen und folgten. Um diese Gründe anzugeben, müßten viele Staatsgeheimnisse aufgedeckt werden. Ssawow rät, die gegenseitigen Beschuldigungen einzustellen und sich mit eifriger Arbeit zur Wiederherstellung der Kräfte der Nation zu befassen. Der Stern Bulgariens sei noch nicht untergegangen und das nationale Ideal könne nicht sterben.

Im Interesse des vielgeprüften bulgarischen Volkes läßt sich nur wünschen, daß dieser Mahnung Folge gegeben werde und das Volk sich nicht unnütz in gegenseitigen Beschuldigungen zerfleische.

Im Anschluß hieran noch die Mitteilung, daß die Gerüchte von der angeblich beabsichtigten Abdankung König Ferdinands von der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin aufs entschiedenste dementiert werden. Das Dementi lautet:

„Die Gerüchte, daß König Ferdinand zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Boris abzudanken beabsichtige, sind gänzlich erfunden und infolgedessen falsch. Ebenso sind die von einigen interessierten Kreisen verbreiteten Gerüchte über eine angebliche antidynastische Bewegung völlig unrichtig. Diese sowie die ersten sind Ergebnisse des Neides unserer Feinde."

Zur Festlegung des Osterfestes.

Die jahrelangen Bemühungen, das Osterfest zu einem stehenden Feste zu machen, sind, wie die „Korrespondenz Woth" erfährt, endlich einen Schritt vorwärts gediehen, so daß an eine Verwirklichung der Idee in absehbarer Zeit gedacht werden kann.

Seitens der katholischen Kirche bereitet man der Idee keinen Widerstand mehr; auch die preußische Landeskirche tritt für die Festlegung des Osterfestes ein. Das preußische Kultusministerium ist ebenfalls dem Plane freundlich gesinnt, wenn die Festlegung nach dem 1. April erfolgt.

Beabsichtigt ist, das Osterfest nicht wie das Weihnachtsfest auf einen bestimmten Tag festzulegen, gleichviel ob er auf einen Sonn- oder Wochentag fällt, sondern den ersten Sonntag nach dem 1. April dafür in Aussicht zu nehmen. Ostern würde also zwischen den 2. April und den 7. April fallen. Von anderer Seite ist auch empfohlen worden, das Osterfest auf einen bestimmten Tag, den 4. April, festzulegen. Auch dieser Plan wird geprüft; er hat aber angeblich weniger Aussicht auf Annahme, weil man nicht wünscht, daß durch Zufall in einem Jahre alle Feste auf Wochentage fallen. Für Ostern und Pfingsten möchte man am Sonntag festhalten. Eine Festlegung auf einen bestimmten Tag hätte auch Nachteile insofern, als man in gewissen Fällen dann (wenn z. B. beide Feiertage auf einen Freitag und Sonnabend fallen und ein Sonntag folgt) mit drei Ruhetagen zu rechnen hätte — ein Umstand, der gewisse Bedenken erregt.

Die Festlegung des Osterfestes dürfte, trotzdem viele Hindernisse somit beseitigt scheinen, doch immerhin noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Von vollem Wert könnte sie nur dann sein, wenn alle christlichen Kulturstaaten sie einführten. Dazu sind natürlich zunächst internationale Verhandlungen erforderlich; es käme insbesondere auch eine Reformierung des russischen Kalenders in Frage.

Deutschland.

Eine bemerkenswerte Bußtags-Predigt veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer am Morgen des Bußtages ausgegebenen Nummer. Nach mannigfachen Erinnerungen an die Zeit vor 100 Jahren heißt es dort: „. . . . Aeußere Gegner schaffen nicht den Niedergang des Volkslebens, wohl aber die inneren Feinde. Sind wir nicht mitten in dem Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, Religion und Freiheit sind? Ein Wurm des Verderbens nagt in den Eingeweiden des Volkes, Unzufriedenheit, Verachtung, Skandalsucht, hochmütiges Urteil, Geldgier und Unwahrheit. Und Millionen lassen sich willenlos hypnotisieren, lassen ihr besseres Selbst zerpflücken, ihre Einsicht „übertyrannen", geben sich lächerlichsten Illusionen gefangen! — Und wiederum, der Sinn für Freude im schönen einfachen Verstand ist durch das Gefallen am Pikanten, am Grotesken, am Fraglichen verdrängt; der Kosmopolitismus hat heut ein buntes und mehr verführerisches Gewand als vor hundert Jahren. Es wird in den gebildeten Ständen zweifellos heut mehr gearbeitet als in den einfacheren Volksschichten, aber eben darum sollte man auf die Wege der Jugend um so aufmerksamer sein und ihr die guten, wahren Ideale stärken, wo sich so viel Blendwerk gerade den rezeptivsten Jahren nähert. Endlich, was in jedem Wendepunkt der Zeiten die großen oder bedeutenden Geister Deutschlands gesucht und erstrebt, Luther, Aug. Herm. Francke, Schleiermacher, Wichern: die Frömmigkeit auf dem alten Grunde der Schrift und der Reformation, Arbeit und Mitarbeit für das geistliche und sittliche Wohl, das kann nie durch hier und da begangene Fehler — auch nicht durch das widerliche Geschrei der unwissenden Leugner schlecht gemacht oder aus dem inneren Volksleben verbannt werden, — es sei denn, daß ein Volk untergehen wollte. Aber wir wollen leben, wollen wirken, bauen und Kultur wie religiösen Sinn fördern. Gott segne Kaiser und Reich, Fürst und Volk und lasse viele aufmerken auf den alten edlen, wahren Ruf: Aendert euren Sinn!"

Kürzlich wurde auf einer Sitzung der Aerztekammer Berlin-Brandenburg eine Rundfrage besprochen, die der preußische Minister des Innern, veranlaßt durch den allgemeinen Geburtenrückgang, durch Vermittelung der Oberpräsidenten an alle preußischen Aerztekammern gerichtet hat und die dahin geht, ob die Aerzte in ihrer Praxis eine Zunahme der Fehlgeburten beobachtet haben und was sie als Grund für eine etwaige Zunahme ansehen. Von den Aerzten des genannten Kammerbezirks haben kaum 4 Prozent hierauf geantwortet, aber nach der Darlegung des Referenten, Sanitätsrat Dr. Schäffer, ergibt sich, daß die Zahl der Fehlgeburten und Abtreibung auf dem Lande keineswegs geringer sei, als in Groß-Berlin. Die Zahl ist hoch genug, um Abwehrmaßnahmen als unbedingt erforderlich erscheinen zu lassen. Man beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Wiedereinbringung des Kurpfuscher-Gesetzes im Reichstag zu veranlassen und auf eine strengere Beaufsichtigung der Tätigkeit der Hebammen hinzuwirken. Dann wurde um Erhöhung der Sachverständigen-Gebühren für frei praktizierende Aerzte ersucht. — Es wurde auch die Errichtung eines Untersuchungsamts für Arznei- und Geheimmittel verlangt, das darüber bestimmen soll, ob ein neues Mittel dem freien Verkehr zu überlassen ist, oder nur den Apotheken und dann, ob es im Handverkauf oder nur auf schriftliches Rezept abgegeben werden darf.

Oesterreich-Ungarn.

Von einer scharfen Kritik der österreichischen Außenpolitik weiß uns der Draht der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Wien unterm 19. (6.) Nov. zu berichten. Auf einer Versammlung des Verbandes der österreichischen Industriellen sprach der Vorsitzende Vetter über die auswärtige Politik. Er erklärte, wie als Resultat der diplomatischen Kampagne, die von der Presse inspiriert worden sei, die Kriegsfurcht die wirtschaftliche Depression des Landes vermehrt habe. Oesterreich-Ungarn habe keine neuen Freunde erworben, dagegen die alten verloren. Es dürfte zweifelhaft erscheinen, ob die als tatsächlicher Erfolg betrachtete Schaffung eines albanischen Staates jene Milliarden-Ausgaben bezahlt machen werde, die Oesterreich-Ungarn dieses Zweckes wegen tragen muß. Die Volkswirtschaft Oesterreich-Ungarns habe auch für die Zukunft keine erfreulichen Aussichten. Insbesondere ständen für das Frühjahr Absatzschwierigkeiten und Arbeitslosigkeit der Arbeitermassen zu erwarten. — Vetter bedauert, daß in letzter Zeit alle Fragen Oesterreich-Ungarns nur vom militärischen Standpunkte aus betrachtet und daß alle Geldmittel für militärische Zwecke verausgabt würden.

Frankreich.

Das Kabinett Barthou ist gefährdet! Die französische Wahlreform ist am Dienstag in der Kammer angenommen worden. Aber noch ehe sie in ihrer neuen Gestalt in den Senat gelangt, der sie zweifellos wieder ablehnen wird, droht dem Ministerium Barthou das Verderben. Seine Finanzpläne finden den Beifall der Kammer nicht. Von den 1300 Millionen Fr., die Herr Dumont auf Anleihe übernehmen wollte, hat die Budget-Kommission am Mittwoch mit 18 gegen 16 Stimmen bereits 400 Millionen abgesetzt, indem sie beschloß, die Diskussion über eine Anleihe strikt auf die außerordentlichen Ausgaben zu beschränken. Diese 400 Millionen müssen also durch weitere neue Steuern aufgebracht werden. Mehrere konservative Mitglieder des Budgetausschusses stimmten mit den Radikalen und geeinigten Sozialisten. — Auch der Dumontsche Plan einer Erbschaftssteuer hat vor der Kommission keine Gnade gefunden. Die Kommission lehnte sie einstimmig ab und sprach sich im Prinzip für eine jährliche persönliche Kapitalsteuer aus, welche sie im Einverständnis mit der Regierung baldigst einer Prüfung zu unterziehen bereit sei. — Danach ist es wenig wahrscheinlich, daß Barthous Kabinett die angekündigte Interpellation über seine allgemeine Politik überlebt. Es wird dann von Interesse sein, wie Präsident Poincaré sich zu der neuen Lage stellt; denn das Kabinett Barthou war ja sozusagen „sein" Ministerium, dem er bis zum Uebertritt ins Elysee präsidiert hat.

Griechenland.

Das griechische Marineministerium hat ein neues Flottenprogramm ausgearbeitet, dem zufolge die griechische Flotte innerhalb kurzer Zeit wesentlich verstärkt werden soll. Es werden 2 Dreadnoughts, 2 neue Panzer vom Typ des „Awerow", 25 Torpedobootzerstörer, 6 Unterseeboote und 20 Hydroplane beschafft werden. Der Kostenanschlag stellt sich auf 300 Millionen.

Mexiko.

Im amerikanischen Staatsdepartement sind Meldungen eingelaufen, wonach sich der Aufstand in Mexiko im Norden, Süden uod Osten des Landes rasch ausbreitet. Alle Häfen und Eisenbahnen zwischen Tampico und Victoria sind zerstört. Auch die Verbindungen im Norden von Victoria sind vollständig unterbrochen. Nach einem Newyorker Telegramm aus Brownsville (Texas) hat der Insurgentenführer Gonzales die Stadt Victoria nach zweitägigen Straßenkämpfen am Dienstag-Abend eingenommen. Die Garnison wurde bis auf den letzten Mann niedergemetzelt. Die Schlacht war die blutigste der ganzen Revolution. Hunderte von Bundessoldaten sind gefallen. Der Hof und die Hallen des Regierungspalastes waren mit Leichen dicht bedeckt. Viele Gebäude in den Hauptstraßen, die dem Geschützfeuer entgangen waren, wurden niedergebrannt. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen.

Lokales.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welche der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete, hielt Herr Mag. J. Schindelmeiser einen Vortrag über seine Beobachtungen auf dem Gebiete der „katalytischen Oxydation". In neuerer Zeit liegt, wie er einleitend ausführte, in der organischen Chemie die Tendenz vor, Reduktions- und Oxydations-Prozesse durch geringe Mengen von Körpern auszuführen, die als Ueberträger von Wasser- bezw. von Sauerstoff dienen. So wird z. B. die Reduktion von ungesättigten organischen Verbindungen durch Anwendung von metallischem Nickel (Verfahren von Senderens-Sabatier), Nickeloxyd (Verfahren von Erdmann-Bedford) oder von metallischem Kupfer (Verfahren von Ipatjew) erzielt. Für die katalytische Oxydation werden in neuester Zeit Osmiumtetraoxyd, Manganfulfat oder Ceroxydverbindungen vorgeschlagen. Mag. Schindelmeiser hat einige hydroaromatische Verbindungen durch Sauerstoff und Osmiumtetraoxyd oxydiert. Dabei wurden von ihm tiefgehende Veränderungen im Aufbau der oxydierten Substanzen beobachtet: so zerfiel z. B. das Menthol zu Acetonperoxyd, Metholakton und Methyladipinsäure. Ein Teil des Verlaufes dieser Reaktion kommt dem Verfahren mit Caroscher Säure nahe. — An diesen Vortrag knüpfte sich eine Diskussion.

Aus dem geschäftlichen Teil dieser Sitzung sei erwähnt, daß auf eingelaufene diesbezügliche Gesuche beschlossen wurde, in Schriftenaustausch zu treten mit dem Mineralogischen Institut der Universität zu Klausenburg, dem Woroneßher Landwirtschaftlichen Institut Peter I., der Gesellschaft Tiflíser Naturfreunde, der Kiewer Ornithologischen Gesellschaft auf den Namen Keßler, dem Ichthyologischen Laboratorium der Kaspi-Wolga Fischerei- und Seehundsfang-Gesellschaft und dem Bodenkomitee der Moskauer Landwirtschaftlichen Gesellschaft. m.

Der stellvertretende außeretatmäßige Assistent des Meteorologischen Observatoriums, cand. Johannes Letzmann, ist, wie wir hören, vom Direktorium der Universität im genannten Amte bestätigt worden.

Ferner ist der 3. außeretatmäßige Assistent der Augenklinik Dr. Wassili Sfinew, zum ersten außeretatmäßigen Assistenten (an Stelle des Dr. E. Janson) übergeführt worden.

Die diesjährige Bautätigkeit hat nun ihr Ende erreicht. In der eigentlichen Stadt sind verhältnismäßig wenig neue Häuser errichtet worden, vielfach aber alte Gebäude erweitert und ausgeputzt worden. Namentlich handelte es sich um die Anlage zahlreicher größerer und kleinerer neuer Geschäftsräume. — Lebhafter regte sich die Baulust in den Vorstädten (Karlowa, Techelfer, Werikо und Purdi), wo vom 1. Januar bis zum 10. September **80** neue Bauten aufgeführt worden sind.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 11. d. Mts. zu einer bis zum 23. November währenden Session zusammen.

Im Laufe des Oktober-Monats sind in Dorpat 50 einfache Diebstähle und 5 Betrugsfälle zu verzeichnen gewesen. Weiter registriert die Polizei-Statistik für diese Zeit: einen Brandschaden, 2 Kindesaussetzungen, die Aufhebung einer Falschmünzerei, 1 plötzlichen Todesfall (ein Arbeiter wurde beim Graben verschüttet) und 1 Selbstmord (ein Arbeiter durch Erschießen). — Wegen Ruhestörung und Beamtenbeleidigung wurden 10 Personen zur Rechenschaft gezogen. —h.

Obwohl die Bauern in unserer Gegend sich seit Jahren in verstärktem Maße auf die Gänsezucht gelegt haben, sind in der heurigen Martini-Zeit Gänse auf dem Markte nur spärlich und nur zu recht hohen Preisen verkäuflich (25—28 Kop. pro Pfd.). Der Grund dafür liegt teilweise wohl in dem jammervollen Zustande der Wege; der Landmann scheut jede Fahrt zur Stadt und unternimmt er sie doch, so will er wenigstens gehörig verdienen. —a—

Am heutigen Martini-Abend und am Vorabend des Katharinen-Tages (25. Nov.) strafen bekanntlich die Masken die Häuser mit ihren Besuchen ab, wobei, wie noch das vorige Jahr zeigte, nicht wenige Diebereien an Galoschen, Schirmen, Stöcken usw. verübt zu werden pflegen. Man sei also auf der Hut!

Im Hof eines Hauses an der Rigaschen Straße beschäftigten sich gestern, am 8. November, spielende Kinder mit einer Fuchsjagd. Der Herr, der uns davon erzählte, wies uns auch die Jagdbeute, einen anscheinend ganz lebensfrohen Fuchs-Schmetterling, vor.

Ein neuer Walzer von Gustav Erhardt ist soeben im Verlage von P. Neldner in Riga erschienen und wird voraussichtlich einen ebenso großen Erfolg finden, wie der erste Walzer. Er wird auch im Arrangement für Trio und für Salonorchester erscheinen.

In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung über den Zyklus populär-wissenschaftlicher Vorträge im v. Zeddelmannschen Schulsaale sei heute noch im Einzelnen darauf hingewiesen, daß diese Vorträge morgen, Sonntag, mit dem vielversprechenden Vortrage des Professors Alex. v. Brandt zur Beurteilung der modernen Frauenbewegung, beginnen.

Auf ein Lamond-Konzert noch besonders hinzuweisen, ist ja kaum mehr erforderlich. Einem Beethoven-Abend dieses charaktervollsten unter den Klaviermeistern unserer Tage beizuwohnen, bedeutet jedes Mal ein künstlerisches Erlebnis. Nachdem im vorigen Winter ein bereits angekündigtes Konzert infolge eingetretener Hindernisse hatte ausfallen müssen, werden wir nun am nächsten Dienstag die Freude haben, den Künstler wieder bewundern zu können. Das Programm enthält auf vielfach geäußerte Wünsche hin ausschließlich Kompositionen von Beethoven, darunter die unsterbliche Mondschein-Sonate, die „Wut über den verlorenen Groschen" — vielleicht das temperamentvollste, was Beethoven geschrieben — und die gigantische Agasstonata, die kaum jemand so hinreißend spielt wie Lamond. Gewährt es doch an sich schon den nachhaltigsten Eindruck, diesen Künstler mit dem Beethoven-Kopf die Werke des Meisters am Klavier nachschaffen zu hören.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung
vom 8. November.

(Nach dem Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich eine Vorlage über Gründung eines Bezirksgerichts in Dorpat. (Es dürfte sich um die vom Abg. Rammot eingebrachte Vorlage handeln, die ein in Dorpat zu gründendes, dem Petersburger Appellhof unterstelltes den ganzen estnischen Teil Livlands inklusive Oesel bedienendes Bezirksgericht vorsieht. Die Red. der „Nordl. Ztg.").

Nach kurzer Debatte wird die Ausarbeitung einer Vorlage über Festsetzung der Immunität der Duma-Abgeordneten und gewählten Reichsrats-Mitgliedern mit 129 gegen 63 Stimmen für erwünscht erklärt.

Nach einigen Debatten wird die Ausarbeitung einer Vorlage über die Freiheit der Veröffentlichung von Berichten über Duma- und Reichsrats-Verhandlungen mit 149 gegen 116 Stimmen der Opposition und einiger Oktobristen angenommen. Die Opposition vertrat den Standpunkt, daß die völlige Freiheit dieser Berichte bereits jetzt gesetzlich genügend festgestellt sei.

Des weiteren wird eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt. Unter anderem wird die Vorlage über Anweisung von Ergänzungsgagen für einige Marineoffiziere, welche die Akademie beendet haben, trotzdem sie der Gehilfe des Marineministers befürwortet, abgelehnt.

Es folgt die Interpellation an den Unterrichts- und den Innenminister wegen des Einschreitens der

Polizei in der Petersburger Universität

am 28. Okt. Kerenski (Arbgr.): Die Autoren wollen wissen, ob der Unterrichtsminister der studierenden Jugend die einfache physische Sicherheit in den Hochschulgebäuden garantieren kann. Anstelle der zerbrochenen Autorität der Professoren wird in den Hochschulen die Autorität der Polizei eingeführt. In der vorigen Woche sind völlig grundlos 183 Studenten des Rechts, die Universität zu betreten, beraubt worden. Die sorgfältigste Untersuchung hat ihnen bisher keine Schuld nachweisen können. Als der Prorektor mitteilte, daß die Vorlesung Prof. Kossorotows ausfallen werde, riefen die Akademisten die Studenten zu einer Sschodka auf und riefen dann selber rasch die Polizei herbei. Die Duma muß angesichts dieser Ruinierung und Beschimpfung der Stätten der Kultur und Erleuchtung rufen: „Hände fort! Wir gestatten nicht mehr, die Hochschulen zu verhöhnen. Wir geben unsere studierende Jugend nicht der Willkür von Hooliganen preis!" Starker Lärm rechts übertönt die letzten Worte Kerenskis. Der Vorsitzende Rodsjanko ruft den Redner zur Ordnung und darauf auch den besonders laut unter den Rechten lärmenden Abg. Bischnewski.

Nekrassow (Kad.) erklärt namens der Kadetten, daß diese die Interpellation unterstützen. Die Akademisten seien jetzt entgegen ihren Grundsätzen die ärgsten Politiker geworden. Redner wendet sich gegen die höhere Lehrobrigkeit und speziell gegen die Willkür des westsibirischen Kurators. Da das Ministerium die Autorität der ernannten Professoren nicht heben könne, setze sie die Autorität der wahren Leute der Wissenschaft von europäischem Ruf herab. Die Interpellation sei nur ein Teil des Fluches, der in der Politik des Unterrichtsministers auf der russischen Kultur und Wissenschaft laste. — Der Vorsitzende ruft den Redner für seine letzten Worte zur Ordnung.

Tschcheidse (Soz.): Man darf nicht, wie dies in der Interpellation geschieht, fragen, warum der Minister so oft die Polizei in die Universität führt, sondern, warum er sie nicht mehr aus der Universität hinausführt. . .

Kusmin (Nat.) schildert die groben Beleidigungen, denen Prof. Kossorotow während seiner ersten Vorlesung nach seiner Rückkehr aus Kiew ausgesetzt war. Am 28. Okt. erwartete man eine Wiederholung dieses Unfugs. Um dem vorzubeugen, wurde Prof. Kossorotows Vorlesung abgesagt und vom Rektor die Polizei herbeigerufen. Wenn dabei in der Duma ständig von dem unerträglichem Druck geredet wird, unter dem in Rußland die Wissenschaft stehe, so muß die studierende Jugend daraus eine Billigung ihres schlechten Benehmens herauslesen. Wenn man aber fortfährt, die Studenten, die einen verehrten Professor beschimpften, so zu encouragieren, so wird man bald keinen anständigen Menschen mehr auf ein russisches Katheder locken können Beifall rechts).

Graf (Bennigsen (Okt.) will die allgemeine Politik des Unterrichtsministers nicht berühren, obwohl sie manche sonderbare Erscheinungen gezeitigt hat. Politik ist in den Hochschulen unbedingt unstatthaft. Die Interpellation muß angenommen werden, um die Vorgänge vom 28., aber auch vom 23. Okt. aufzuklären, wo Prof. Kossorotow dafür, daß er nach seinem Gewissen in Kiew ausgesagt hat, schwer beleidigt worden ist.

Jefremow: Die Progressisten werden für Annahme der Interpellation stimmen, damit das Land nochmals die schädliche Politik des Ministers kennen lerne. Graf Bobrinski (Nat.) will ebenfalls für die Annahme stimmen, damit aufgeklärt werde, ob die am schimpflichen Vorfall vom 23. Okt. Schuldigen bestraft worden sind. Namens der Rechten schließt sich Wischnewski dem Vorredner an.

Die Interpellation wird einstimmig angenommen.

Es wird noch eine Interpellation wegen Auferlegung von illegalen Zahlungen (vornehmlich von Strafzahlungen für Verbergen von Räubern) durch den Gouverneur von Kutais angenommen.

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artzt (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**
Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Buffet.
Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **einen** für **zwei**, sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Das Russisch-Chinesische Mongolei-Abkommen.

Petersburg, 8. Nov. Vom russischen Gesandten in Peking Krupenski und dem chinesischen Außenminister Sunbaotsi wurde nachstehende Deklaration unterzeichnet:

1) Rußland erkennt an, daß die äußere Mongolei sich unter der Souveränität Chinas befindet;

2) China erkennt die Autonomie der äußeren Mongolei an;

3) China erkennt den Mongolen der äußeren Mongolei das Recht zu, selbständig ihr Land zu verwalten und alle die Innenpolitik betreffenden Fragen sowie die Fragen des Handels und der Industrie zu entscheiden; China verpflichtet sich, sich der Einmischung in diese Fragen zu enthalten, kein Militär in die äußere Mongolei zu senden, keine Militär- und Zivilbehörden daselbst zu unterhalten und jegliche Kolonisation des Landes zu unterlassen. Doch kann der von der chinesischen Regierung abkommandierte Würdenträger in Urga leben mit dem Recht, sich den nötigen Beamtenstat und eine Leibwache zu halten. Außerdem hat die chinesische Regierung die Befugnis, im Fall der Notwendigkeit an bestimmten Ortschaften Agenten zu unterhalten zum Schutz der Interessen ihrer Staatsangehörigen.

Rußland seinerseits verpflichtet sich, keine Truppen in der äußeren Mongolei zu unterhalten, ausgenommen die Konsulatswachen, sich nicht in die Landesverwaltung einzumischen und daselbst keine Kolonisation zu treiben;

4) China ist bereit, alle guten Dienste Rußlands anzunehmen zur Festsetzung seiner Beziehungen mit der äußeren Mongolei gemäß den Grundlagen und Bestimmungen des russisch-mongolischen Handelsprotokolls vom 21. Okt. 1912;

5) Die Interessen Rußlands und Chinas in der äußeren Mongolei betreffenden Fragen, die durch die neue Lage der Dinge in diesem Lande entstehen, machen den Gegenstand weiterer Unterhandlungen aus.

Ferner tauschten Krupenski und Sunbaotsi Noten folgenden Inhalts aus:

1) Rußland erkennt an, daß das Territorium der äußeren Mongolei ein Teil des Territoriums Chinas ausmacht.

2) In Sachen politischer und territorialer Fragen wird sich die Regierung Chinas mit der Rußlands in Verständigung setzen mittelst Verhandlungen, an denen sich die Behörden der äußeren Mongolei beteiligen.

3) Diese (in Pkt. 5 der Deklaration vorgesehenen) Verhandlungen gehen vor sich zwischen den 3 interessierten Seiten an einem dazu gewählten Ort.

4) Die autonome äußere Mongolei wird bestehen aus den Gebieten, die unterstellt sind dem chinesischen Amban in Urga, dem Tsiantsun von Ulasutai und dem chinesischen Amban in Kobdo. Im Hinblick darauf, daß keine genauen Karten der Mongolei bestehen und daß die Grenzen der administrativen Teilung dieses Landes noch nicht festgesetzt sind, wurde bestimmt, daß die genaue Begrenzung der äußeren Mongolei wie auch die Abgrenzung zwischen den Bezirken Kobdo und Altai späteren Verhandlungen vorzubehalten sind.

Riga, 8. Nov. Auf dem „Prowodnik" sind weitere 2000 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Petersburg, 8. Nov. Kokowzow ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Die Geheimpolizei kam nach 10-monatigen Erhebungen in Sachen des in Moskau auf dem Kursker Bahnhof in einem Korbe aufgedeckten Frauenleichnams dem Verbrechen auf die Spur. Die Ermordete ist eine junge Fomina aus Tscherepowez gewesen. Jetzt wurde aus Tscherepowez eine des Mordes verdächtige Faja Schulewitsch nach Petersburg geschafft.

Moskau, 8. Nov. Hier findet eine Konferenz der Vorsitzenden der Goub.-Semstwoämter des gesamten Reichs statt zur Besprechung der Feier des 50-jährigen Jubiläums der Semstwo-Institutionen.

Berlin, 21. (8.) Nov. Der Verband der deutschen Presse wandte sich an den Reichstag mit einem Gesuch um die Ablehnung der Spionage-Vorlage, die eine kriminelle Sanktion für Verbreitung von militärischen Nachrichten vorsieht — mit der Motivierung, daß nach Annahme der Vorlage die Lage der deutschen Presse unerträglich sein würde.

Paris, 21. (8.) Nov. Die Budget-Kommission der Kammer sprach sich günstig aus zur Vorlage über die Erbschaftssteuer, die zur Deckung der Anleiheverpflichtungen bestimmt ist, und beschloß, auf einer Anleihesumme von 900 Mill. Frcs. zu bestehen.

Paris, 22. (9.) Nov. Der König von Spanien reiste nach Wien ab, die Königin infolge Unwohlseins direkt nach England.

Issy les Moulineaux, 21. (8.) Nov. Der Flieger Chantelou führte kopfabwärts von 800 Meter Höhe einen Gleitflug aus.

London, 21. (8.) Nov. Erzherzog Franz Ferdinand ist mit seinem Aufenthalt in Windsor sehr zufrieden. Trotz des privaten Charakters seines Besuchs bot sich ihm die Möglichkeit, mit Ministern zu konferieren, was auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern günstig wirken wird.

Oxford, 21. (8.) Nov. Die Suffragetten äscherten ein Holzdepot ein. Die Verluste betragen mehrere Tausend Pfund Sterling. Nach dem Brande demolierte der Pöbel den Suffragettenklub und warf alle Möbel und Bücher auf die Straße.

Barcelona, 21. (8.) Nov. Durch einen Trambahnwagen wurde ein Kind überfahren und schwer verletzt. Studenten überschütteten den Waggon mit einem Steinhagel und zogen sich, als die Polizei anrückte, in die Universität zurück. Von dort gaben sie auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab, die von den Gendarmen erwidert wurden. Der Polizeipräfekt wurde durch einen Stein im Gesicht verwundet; desgleichen ein Gendarmerieoffizier. Ein Student erhielt eine Schußwunde. Als die Gendarmen in die Universität eindrangen, veranlaßte sie der Rektor, sich zu entfernen. Die Gendarmen verfolgten mit entblößtem Säbel die Studenten in den Höfen und Korridoren und nahmen viele Verhaftungen vor. Die Stadtteile, wo Unruhen ausbrachen, wurden von Militär besetzt. Viele wurden durch Säbelhiebe verwundet. Die Ruhe ist so ziemlich wieder hergestellt worden.

Sofia, 21. (8.) Nov. In einer Rede im Klub der Nationalisten wehrte der ehem. Finanzminister Todorow die Angriffe gegen die Kabinette Geschow und Danew ab. Wie groß auch die gemachten Fehler wärend des Balkan-Krieges gewesen sein mögen — die Resultate, die diese Kabinette erzielt haben, seien glänzend gewesen. Da die frühere Regierung der Schiedsgerichts-Idee gehuldigt habe, könne sie auch nicht die Verantwortung tragen für die Resultate des Krieges mit den Verbündeten.

Athen, 21. (8.) Nov. Der Marineminister Stratos reichte seine Dimission ein. Sein Nachfolger ist der Deputierte Demerdi.

Kalkutta, 21. (8.) Nov. Die Polizei entdeckte eine Bombenfabrik und verhaftete 5 Bengalier. Es wurden kompromittierende Schriftstücke konfisziert.

Mexiko, 21. (8.) Nov. Der Präsident des Kongresses versicherte bei der Eröffnung der Sitzung, der Kongreß werde einstimmig das Bestreben Huertas, die Unabhängigkeit der Nation aufrecht zu erhalten, unterstützen. Bei der Eröffnung des Kongresses waren zugegen alle Vertreter des Auslandes mit Ausnahme des Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten.

Die Londoner „Evening News" erfährt aus Mexiko, daß vorläufige Unterhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten angeknüpft sind in Sachen der Anerkennung Huertas als Präsidenten von Mexiko.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 10. November, am 22. Sonntag nach Trinitatis:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Philipper 3, 17—21.
Pastor T. Hahn.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigt-Text: Jesaia 6, 1—8.
Prediger: stud. theol. A. Kluck.

Am Montag, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen.

Am Sonntag, den 17. November um 5 Uhr nachmittags Abendmahlsfeier für evangelische Studenten. Die Anmeldung zur Kommunion nach der Feier in der Sakristei.

Am Sonntag, den 17. November um 8 Uhr abends Versammlung der männlichen Konfirmanden im Konfirmandensaal des Pastorates.

St. Johannis-Kirche.

Predigten von Pastor O. Schabert über das Gleichnis vom verlorenen Sohn:

Am Sonnabend, den 9. November, um 1/2 9 Uhr abends, VII. Predigt: „Pharisäer-Scheinheiligkeit" (Luk. 15, 29—30).

Kollekte für die Judenmission.

Am Sonntag, den 10. November, um **6 Uhr nachm.** VIII. (letzte) Predigt: „Allein aus Gnaden!" (Luk. 15, 31—32).

Kollekte für die Heidenmission.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 10. November:
Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 18, 23—35.
Prediger: Wittrock.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Abrahams Fürbitte).

Um 1/2 8 Uhr abends (nicht um 7 Uhr) Gemeindeabend im Saal der von Zeddelmannschen Schule (Magazin-Straße 3). Pastor Schabert wird über das Thema: „Bauet die Gemeinde!" sprechen.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 10 November:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Donnerstag, den 14. November, zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Gottesdienst um 11 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 10. November. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Freitag, den 15. November, um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Wladimir Bogdanow mit Marie Sep; Eduard Ers mit Johanna Marie Toom.

Totenliste.

Ida Felizius, † am 5. Nov. zu Reval.

Anton Sternhof, † im 58. Jahre am 4. Nov. zu Reval.

George Ulmann, † am 5. Nov. zu Hallila (Finnland).

Arnold Seyffer, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Berta Neubürger geb. Schoyer, † am 2. Nov. zu Moskau.

Eduard Arens, † im 14. Jahre am 3. Nov. zu Libau.

Kaufmann Ludwig Krönig, † im 65. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Irma Amalie Damberg geb. Matzkewitz, † im 24. Jahre am 3. Nov. zu Riga.

Wilhelmine Hermann geb. Haack, † im 63. Jahre am 4. Nov. zu Riga.

Arthur Bulle, † am 6. Nov. zu Riga.

Elise Weitzel geb. Charbon, † am 5. Nov. zu Riga.

Alexander Erdmann, † im 20. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Auguste Bagdahn geb. Kolbe, † im 73. Jahre am 4. Nov. zu Riga.

Jeannot Stillbach, † im 58. Jahre am 4. Nov. zu Libau.

Lotse Karl Hencke, † im 37. Jahre am 6. Nov. zu Libau.

Emilie Wanzowsky geb. Hamster, † im 42. Jahre am 6. Nov. zu Riga.

Provisor Karl August Kenna, † im 49 Jahre am 5. Nov. zu Dorpat.

Dr. med. Julius Frey, † im 50. Jahre am 5. Nov. zu Pernau.

Alfred Schwartz, † im 18. Jahre am 7. Nov. zu Dorpat.

Wilhelmine Sonn, † zu Petersburg.

Ludwig Krönig, † im 66. Jahre am 5. Nov. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	756.9	753.6	752.9
Lufttemperat. (Centigr.)	6.2	6.8	7.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW4	SW7	SW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. 29.97

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; zeitweise Niederschläge.**

Kursbericht

Riga, 8 November 1913.

		Kauf.	Verk.
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	98¾
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	92½
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	95
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	93½
4½%	Livl. Pfandbr.	—	93½
4%	Livl. Pfandbr.	—	87
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	93
4%	Kurl. Pfandbr.	—	89
4%	Estländ. Pfandbr.	87	88
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	93
5½	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.12½
Berlin	100 Rmk.	46.35
Paris	100 Frcs.	37.55

Fonds- und Aktien-Kurse.

4%	Staatsrente	92⅞—93¼
5%	Innere Anleihen 1906 u. 1908	103¼—105⅝
5%	Staatsanleihe von 1906	102⅞—102⅞
5%	Prämien-Anleihe (1864)	502—505
„	„ (1866)	375—378
Prämien-Anleihe der Adelsbank		321—327
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—87½
4½	Charkower Landsch.-Pfandbr.	82½—82½
5%	Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.		1425
„ „	Versich.-Ges. Rossija	660
„ „	Russ. Transport-Ges.	—
„ „	1. Zufuhrbahn-Ges.	144½
„ „	Wolga-Kama-Bank	882
„ „	Russ. Bank	383
„ „	Internat. Handels-Bank	497
„ „	Diskonto-Bank	471
	Britisch-Handels-Bank	247
„ „	Brjansker Schienenfabrik	181
„ „	Ges. der Maltzow-Werke	282½
„ „	Ges. der Putilow-Fab.	137½
„ „	Gesellschaft „Sformowo"	137
„ „	Russ.-Balt. Waggonfabrik	220

Tendenz: für private Anlagepapiere steigend, für Dividendenpapiere fest und belebt auf der ganzen Linie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktion und Expedition
sind von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 28. — Postkonto-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Maximum 20 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 258. Montag, den 11. (24.) November 1913.



Inland.

Die Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober. II.

Gutschkows große Kampfrede.

In der Abendsitzung der Oktobristenkonferenz vom Freitag hatten sich, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, schon früh voller Spannung die Kongreßmitglieder gesammelt. Der Saal ist bis zum Brechen überfüllt, als ihn A. J. Gutschkow betritt und mit Beifall empfangen wird. Der Eindruck seiner mit so viel Spannung erwarteten Rede ist stärker als es möglich schien. Alle Hörer sind gepackt, erschüttert und erhalten die Ueberzeugung, daß hier ein mutiger Mann sein Bestes für das Vaterland einsetzt. Die oft von Beifall unterbrochene einstündige Rede schloß mit einem lange anhaltenden Beifallssturm. Ueber ihren Inhalt referiert die „Pet. Ztg.":

Die Hauptaufgabe der Konferenz, so begann A. J. Gutschkow seine Rede, besteht nicht in einer Revision des Oktoberprogramms, zu dem man leider nichts hinzuzufügen habe, sondern in der Festsetzung der Taktik. Wie soll sich der Oktoberverband zur Regierung und zu den anderen Parteien verhalten? Dies wird ein wichtiger Akt der Selbstklärung und ein bedeutendes politisches Ereignis sein. Nicht umsonst ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Taktik des Oktoberverbandes konzentriert.

A. J. Gutschkow greift nun auf die Entstehungsgeschichte des Verbandes zurück. Er ist aus einer liberalen Opposition im Selbstverwaltungskreise entstanden, die seit den 60-er bis in die 90-er Jahre gegen die Reaktion der Regierung kämpften. Der Kern der Oktobristen, die im November 1905 den Verband gründeten, gehörte zu den Landschaftskongressen, forderte gleich ihnen Konstitution, war aber gegen den gewaltsamen Umsturz und daher auf seiten der Regierung. Diese versprach in einer Reihe feierlicher Akte, abgeschlossen mit dem Manifest vom 17. Oktober, die allgemeinen notwendigen Reformen. Diese Akte sind ein Triumph des russischen Liberalismus.

Der Oktobrismus war nun der stille, aber feierliche Vertrag zwischen der Regierung und der russischen Gesellschaft über gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Loyalität. Doch beide Parteien hatten Verpflichtungen übernommen: die Regierung die Verpflichtung, die im Manifest versprochenen Reformen durchzuführen, die Gesellschaft, ihr dabei zu helfen. Die beiden bisher stets feindlichen Kräfte waren geeint und verbunden.

Bei dieser Versöhnung hat P. A. Stolypin eine bedeutsame Rolle gespielt, denn seine Persönlichkeit und sein Charakter waren vertrauenswürdig. In der dritten Duma trat der Oktobrismus schon als Macht auf. Ihre Verdienste und die Schwierigkeiten, die sie überwand, wird die Geschichte würdigen. Abgesehen von großen Gesetzen, hat sie der Volksvertretung das Fundament geschaffen und die russische Gesellschaft ernüchtert und erzogen. Die Revolution schwand, damit traten auch die Exzesse der Regierungsgewalt zurück. Eine neue Aera schien anzubrechen. Doch je ruhiger es wurde, desto höher hoben die Leute mit dem stets kurzen Gedächtnis ihre Häupter. Diese „Retter des Vaterlandes", die es in der Not im Stich gelassen hatten, krochen jetzt hervor. Die Reaktion rekrutierte sich aus „früheren Leuten" und Emporkömmlingen und begann schnell, ihre alten Positionen wiederzuerobern. P. A. Stolypin fiel mutig kämpfend. Ihre Hauptstützen waren der rechte Flügel des Reichsrats und der geeinigte Adel.

Während der dritten Duma hätte man mit den lebendigen Kräften der Bureaukratie und der Zentrumsgruppe des Reichsrats arbeiten können. Doch durch die jährlichen Ernennungen wurde das Schwergewicht im Reichsrat nach rechts verlegt. Viele richteten sich nach dem neuen Kurs. Scheinbar blieb alles beim alten. Es wurden weiter liberale Gesetze ausgearbeitet. Aber die Zwitterhaftigkeit lag zutage und die der neuen Ordnung feindlichen Elemente wurden von Tag zu Tag mächtiger. Die Reaktion suchte vor allem P. A. Stolypin zu fällen. Der Hauptschlag fiel beim Etat des Marine-Generalstabes. Es folgte sein Pyrrhussieg in der Westgebiets-Landschaft. Politisch lag Stolypin lange vor seinem Tode in Agonie. Sein Tod war nicht nur den Revolutionären, sondern auch den Leuten erwünscht, die den Mord zuließen. (Beifall.)

Der Kampf, in dem der Riese unterlegen, war seinen Nachfolgern zu schwer. Durch ängstliche Selbstentäußerung und ständiges Kapitulieren hat sich die Regierung zu halten versucht. Den Wahlen in die vierte Duma lag der „grandiose Plan einer Fälschung" zugrunde. Hier trat der Kurs der Regierung zutage. Charakteristisch war die Bekämpfung der Oktobristen, die trotz der Unterstützung, die sie der Regierung erwiesen, ihre Selbständigkeit gewahrt hatten. Die Folgen der Siege der Reaktion äußerten sich im Fehlen eines Planes und eines festen Willens im schlimmsten Niedergang der Autorität. Ohne Sympathie und Vertrauen flößte die Macht nicht einmal Furcht ein, sondern wirkte komisch und weckte das tragische Lachen Rußlands. In einzelnen Ressorts wird noch fortgearbeitet. Im allgemeinen greift der Zerfall der zentralen Gewalt um sich, die karikierte „Dezentralisation" und Ungesetzlichkeit in den Lokalbehörden. So war die Regierung von allen verlassen, da die Reaktion keine Wurzeln im Lande hat.

Auch in der äußeren Politik zeigte sich die Lähmung der Macht. Rußland versagte im entscheidenden günstigen Moment und tat nicht seine Pflicht. Es erlitt „unblutige aber schmähliche Niederlagen" in der Balkankrisis, die auf die öffentliche Meinung von nachhaltigem Einfluß gewesen sind.

Wohin führt uns der jetzige Kurs, oder vielmehr das Fehlen eines jeden Kurses? Zu einer unvermeidlichen schweren Katastrophe. In dieser Prognose sind sich alle einig, selbst die Träger der Gewalt. Ihr offizieller Optimismus verbirgt ihre Furcht nicht.

Wann und in welcher Form wird die Katastrophe eintreten? Wer weiß es? Doch vergeblich hoffen manche, daß sich aus den Trümmern der jetzigen Staatsordnung ein neues Gebäude werde errichten lassen. Wir können leicht in eine lange Zeit der Anarchie verfallen. So ist denn der Versuch der russischen Gesellschaft, sich der Regierung zu nähern und mit ihr einen friedlichen Uebergang zur neuen Staatsordnung zu finden — gescheitert. Der Oktobrismus hat den Vertrag gehalten und Geduld geübt. Doch sein Versuch, Regierung und Volk zu versöhnen, ist gescheitert.

Das ist aber kein historischer Fehler; und man darf uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir den feierlichen Akten geglaubt haben. Wir haben einen Mißerfolg erlitten, wie die Reaktion, die Revolution, der Radikalismus, der Sozialismus, der Nationalismus und der Liberalismus in diesen Jahren. Ein Fehler war unser Vertrauen nicht, denn es war eine historische Notwendigkeit. Die Regierung hätte sonst ihre Rückkehr zum Alten leicht rechtfertigen können.

Aber ein unverzeihlicher Fehler wäre es, wenn wir jetzt unter ganz anderen politischen Verhältnissen den mißglückten Versuch fortsetzen wollten. Der Vertrag ist zerrissen, das konstitutionelle Prinzip in Gefahr. Die Frage der Staatsordnung ist auf die Tagesordnung gesetzt, wenn nicht von der Regierung, so von Kreisen, die sie an Kraft übertreffen. Ob das ein Staatsstreich oder eine endgültige Entlassung der Duma sein wird? Vielleicht wird auch ein letzter Versuch gemacht, die neue Duma auf Grund des bestehenden Gesetzes zu berufen, dann aber unter eisernet Anwendung der Wahlbeugung.

Was sollen die russische Gesellschaft, die Parteien, die Reichsduma tun, um die Idee der Volksvertretung zu schützen? Die Duma könnte durch kleinmütige Konzessionen vielleicht einen Aufschub erkaufen, wenn sie auf alle großen Reformen verzichtet. Doch das wäre politischer Selbstmord und zugleich hätten die Elemente des Todes und der Fäulnis Zeit, sich im Staatsorganismus auszubreiten.

Die Reichsduma — treu dem Kaiser und Reich — hat nur einen Weg. Sie muß den Schutz der russischen Freiheit und Staatsordnung in die Hand nehmen. (Beifall.) Im Namen der lang erwarteten politischen Freiheit, zum Schutz des konstitutionellen Prinzips im Kampf für die Reformen müssen alle legalen Mittel des parlamentarischen Kampfes angewandt werden, vor allem aber die Budgetrechte. (Beifall.)

Auf die Unterstützung der Volksvertretung hat nur eine Regierung zu rechnen, die einen Staatsstreich ausschließt und die Besprechungen der Akte der höchsten Gewalt zu verwirklichen sucht. Man vergleiche das damalige Regierungsprogramm mit dem jetzigen Kurs. Die Regierung soll es wieder „zur Richtschnur nehmen"; dahin zu wirken, ist Pflicht der Duma und vornehmlich der Oktobristen.

In den Tagen des Volkswahnsinns haben wir unsere ruhige Stimme gegen die Existenz des Radikalismus erhoben, in den Tagen des Wahnsinns der Regierung müssen wir ernst warnen. Wir haben einst geglaubt und geduldig gewartet, jetzt sind wir mit unserem Glauben und unserer Geduld am Rande. (Beifall.)

Wir können eben nicht der professionellen Opposition ein Monopol auf Opposition lassen, das würde den falschen Schein wecken, als wenn die Regierung gegen radikale Utopien kämpfe, während sie die Durchführung der maßvollsten Forderungen der Gesellschaft verhindert. Angesichts der heranrückenden Katastrophe müssen gerade wir, die bürgerlichen Vertreter der vermögenden Klasse, auf die der erste Schlag herabsausen wird, die Regierung zur Vernunft bringen.

Die Oktobristen werden jede Hilfe, die sich ihnen bietet, annehmen. Doch können die Gemeinsamkeit der Gefahr und die Aehnlichkeit der Taktik dem Oktobrismus nicht den selbständigen Charakter nehmen. Er ruht auf tiefen Wurzeln und läßt sich nicht leicht verwischen.

Wird unsere Stimme gehört werden? Werden wir die Regierung mit unseren Sorgen anstecken? Wir wollen es glauben. Es ist unsere letzte Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krisis. Möge man sich nicht durch äußere Anzeichen der Ruhe über die Stimmung des Volkes täuschen lassen. Noch nie sind die revolutionären, auf gewaltsamen Umsturz hinarbeitenden Organisationen so zerfallen und schwach gewesen. Noch nie sind die russische Gesellschaft und das russische Volk durch die Handlungen der Regierung so revolutioniert gewesen. Denn mit jedem Tage schwindet der Glauben an die Regierung und an die Möglichkeit eines normalen Ausganges.

Die Gefahr liegt eben nicht in den Umsturzparteien, nicht in der antimonarchischen Propaganda, nicht in der Religionsfeindschaft und dem Sozialismus. Das Drama besteht darin, daß wir gezwungen sind, die Monarchie gegen die zu verteidigen, die ihre natürlichen Schützer sind (Beifall), die Kirche gegen die kirchliche Hierarchie (Beifall), die Armee gegen ihre Führer (Beifall), die Autorität der Regierungsgewalt gegen ihre Träger! (Beifall.)

Wir sind in eine Welle des gesellschaftlichen Trübsinns und der Apathie versunken. Doch von diesem passiven Gefühl ist nur ein Schritt zum Gefühl der Verzweiflung. Die stellt schon eine aktive Kraft von ungeheuer zerstörender Wirksamkeit dar. Möge Gott unser Vaterland vor dieser drohenden Gefahr schützen! (Langanhaltender Beifall. Alle erheben sich von ihren Plätzen.)

*

Nach der Rede A. J. Gutschkows wurde eine kleine Pause angesetzt, worauf die Debatten aufgenommen wurden.

Als erster sprach der Petersburger Stadtverordnete Tschistjakow. Redner geißelte scharf die Zwistigkeiten in der Partei und insbesondere in der Fraktion, welch letztere beständig zu gerechten Vorwürfen Anlaß gebe. Solange diese Zerfahrenheit nicht aufhöre, werden die Oktobristen keinen Anspruch auf Einfluß erheben können. Herr Tschistjakow trat auch für die Verantwortlichkeit der Minister ein.

Der Abgeordnete der 3. Duma v. Anrep schnitt das von A. J. Gutschkow erörterte Thema wieder an. Er erklärte, daß auch die Minister hilflos seien, und vor allem die Beseitigung der von außen kommenden Einflüsse nottue.

Der nächste Redner Fürst Krapotkin-Charkow begann mit der Aufhebung der Leibeigenschaft und führte u. a. aus, daß man mehr den Bedürfnissen des Volkes Rechnung tragen müsse, welches sich mit Politik nicht befasse und häufig Hunger leide. Allgemeines Aufsehen und zuweilen Heiterkeit erregte die Rede des Abgeordneten der 3. Duma Fürst Tenischew, der bekanntlich zu dem rechten Flügel der Oktober-Fraktion gezählt wurde. Fürst Tenischew, der gewöhnlich die Minister in Schutz nahm, erging sich heute in heftigen Ausfällen gegen die Regierung, die Gouverneure usw. Der ehemalige Abgeordnete trat energisch für die Integrität der Person, für die Aufhebung der Ausnahmezustände usw. ein. — — Der späten Stunde wegen — die Sitzung schloß um 1/4 12 Uhr — mußten die Debatten abgebrochen werden.

III.

Am Sonnabend wurden die Debatten über die Kampfrede A. J. Gutschkows fortgesetzt, worüber die „St. Pet. Ztg." berichtet:

Als erster spricht General v. Helmersen. Der Redner beginnt mit dem Hinweise darauf, daß die Oktobristen niemals Anhänger der Revolution gewesen, aber das Oktober-Manifest so warm begrüßt haben. Doch von dem Oktober-Manifest sei nichts zu verspüren. Der Ukas über die Gewissensfreiheit sei in der synodalen Buchhandlung nicht zu erlangen, weil der Ukas nicht mehr gedruckt werde und den Andeutungen der Beamten zufolge zurückgezogen worden sei. Ueberall herrschen Ausnahmezustände, was doch sogar nach Ansicht des Premierministers, der ja in Berlin das Nichtvorhandensein der Revolution kategorisch betont hat, als eine Anomalie bezeichnet werden muß. Die Willkür der Administration

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gutschkows Kampfrede auf der Oktobristen-Konferenz.

Verschärfte Examenforderungen im Russischen.

Eine Enthüllung in der Beilis-Affäre.

Roher Suffragetten-Angriff auf Lloyd Georges.

Die Studentenunruhen in Spanien greifen weiter um sich.

Attentat auf den Vizekönig von Indien.

Feuilleton.

Ein Wunderkind in Petersburg.

In dem Saal der Adelsversammlung zu Petersburg, diesem vornehmsten Konzertsaale Petersburgs, in dem einst ein Franz Liszt und ein Anton Rubinstein, ein Joachim und Sarasate ihre rauschenden Triumphe gefeiert haben, wird gegenwärtig etwas ganz Außergewöhnliches angestaunt — ein Wunder, das, wie es in einer Petersburger Plauderei des „Tag" heißt, ganz Petersburg in Atem erhält: ein 7-jähriger Knabe dirigiert vor einem erstklassigen Orchester ein ganzes Sinfonie-Konzert und dirigiert wie der Berufensten einer. Sie lächeln, Sie können's nicht glauben? So erging es hier so ziemlich jedem, der ein Billett zum Sinfonie-Konzert Willy Ferrero gelöst hatte.

Vor dem überfüllten Saal und der dichtbesetzten Hofloge erschien auf dem Podium ein kleines Menschenkind, das noch jünger aussah, als seine Jahre vermuten ließen, in einem schwarzen Samtkostüm mit Spitzenkragen, langen schwarzen Strümpfchen, winzig kleinen Schuhchen, verbeugte sich bescheiden, doch durchaus nicht linkisch vor dem großen Auditorium und griff graziös zum Taktstock. Eine Partitur gab es nicht. Das kleine Pult war leer. Die Musiker des Orchesters des Grafen Scheremetjew, die vor kurzem dem Dirigentenstabe Professor Nikischs gefolgt waren, sahen mit heiligem Ernst den kleinen Meister Willy an. Kein ungläubiges Lächeln war an ihnen bemerkbar — das war ihnen schon während der ersten Probe vergangen. — Das Wunderkind gab das Zeichen zum Beginn, und nun ging es los. Alle Blicke waren gebannt an den 7-jährigen Dirigenten, der jedem Instrument das Zeichen zum Einsetzen gab, der einen verblüffenden Rhythmus offenbarte und einen hinreißenden Ausdruck. Das entzückende Kindergesicht erhielt plötzlich den Ausdruck eines reifen Künstlers, Freude, Schmerz, Jubel, Sieg, alles, alles spiegelte sich in seinen Zügen. Die Bewegungen der Arme und des Körpers waren dabei so harmonisch und schön, daß sie einen Maler und Bildhauer begeistern könnten.

Der Sturm der Begeisterung nach jeder vollendet vorgetragenen Pièce läßt sich nicht beschreiben. Die einen applaudierten wie Rasende, die andern schrien, die dritten grüßten mit wehenden Taschentüchern, und andere — weinten vor Erregung. Ein Wunder! So nennt das geniale Kind die ganze hiesige Musikwelt, so nennen es die Mediziner, die in großer Anzahl dem Konzert beiwohnten. Ein Kind von 7 Jahren, das meisterhaft ein ganzes Orchester sicher und tadellos führte, hat bisher nie gelebt.

Interessanter als das Konzert selbst, war die erste Probe dazu. Willy Ferrero erwarb sich im Fluge die nötige Autorität. Er verstand durch seine Bemerkungen, durch seinen feinen Geschmack in der Phrasierung sofort seinen Willen durchzusetzen. Wo Worte nicht gleich ausreichten, sang das wunderbare Kind mit seinem Kinderstimmchen den Musikern die Melodie vor. Dabei schwang er den Taktstock mit einer Energie und Umsicht, daß die blonden Löckchen nur so flatterten. Nichts klang einstudiert oder gar andressiert. Es saß alles so selbstverständlich aus und kam so selbstverständlich zu Gehör. Der Probe wohnte die strengste Kritik bei, ebenso verschiedene hervorragende Aerzte, darunter der berühmte Psychiater Professor Bechterew. Er erklärte, daß ihm des Knaben Aufgehen und vollkommenes Beherrschen des komplizierten Orchesterapparats einfach unbegreiflich sei.

Willy Ferrero ist das Kind italienischer Eltern und wurde auf einer Kunstreise — beide Eltern sind Künstler, der Vater Geiger, die Mutter Sängerin — in Amerika geboren. Sein Dirigententalent wurde entdeckt, als er drei Jahre alt war, und entwickelte sich durch einfaches Notenlesen und Zuhören. Sein Repertoire umfaßt fünfunzwanzig Werke, besonders Beethoven und Wagner, die er alle aus dem Gedächtnis dirigiert. Petersburg verdankt seine Bekanntschaft dem italienischen Komponisten und Pianisten Professor Sgambatti in Rom.

*

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird das Wunderkind Ferrero, das „eine an Vergöttlichung grenzende Bewunderung" erregt hat, auf die Bitte Prof. Bechterews vom Psychiater Dr. Israelsohn untersucht. Prof. Bechterew selbst hat mit Ferrero nur ein kürzeres Gespräch gehabt, aus dem er noch keine bestimmten Schlüsse über die erstaunliche Begabung Ferreros hat ziehen können. Er gesteht, daß Ferrero ihn als Psychiater geradezu in Aufregung versetzt habe. Mit einem Male in das Geheimnis der Genialität Ferreros zu dringen, sei unmöglich. Die Annahme, daß Ferrero hypnotisiert sein könne, weist Prof. Bechterew als gänzlich unwissenschaftlich ab.

Neuerdings bildet das Wunderkind Ferrero auch infolge einer seltsamen Protestbewegung die erklärte Sensation des Tages in Petersburg. Ein offener Brief des Dirigenten A. Siloti an das Petersburger Publikum bedauert, daß das Publikum Geld zahle, um den Knaben Willy Ferrero dirigieren zu sehen. Ein jedes Auftreten eines solchen Genies sei ein langsames Hinmorden des Genies. Ein Genie sei Eigentum nicht nur von Vater und Mutter, sondern auch der ganzen Menschheit. Das Publikum wohne also dem Hinmorden bei und unterstütze es, indem es Geld zahlt. Herr Siloti will nicht daran teilnehmen: Nikisch habe es auch nicht getan. „Geld herzugeben, heißt nicht, dem genialen Kinde eine gute Existenz und Bildung zu verschaffen. Der Entrepreneur hat Ferrero für drei Jahre engagiert und zahlt ihm für vier Konzerte je 1000 Franken (375 Rbl.). Nach vier Konzerten haben die Eltern Ferreros 1500 Rbl. verdient; der Entrepreneur aber zirka 10 000 Rbl." — Herr Siloti wundert sich darüber, daß der Verein für Kinderschutz eine solche Schaustellung nicht hintertrieben habe, wie z. B. ein amerikanischer Verein das Auftreten des 10-jährigen Hofmann in Amerika, wo ein Amerikaner den Eltern 10 000 Rbl. jährlich anbot, unter der Bedingung, daß Hofmann fünf Jahre nicht öffentlich auftritt. Nur dank diesem erfreuen wir uns Hofmanns, der sonst im Keime seines Genies dahingesiecht wäre. Man besuche nicht Ferreros Konzerte, sondern sammle lieber eine Summe, die es ermöglicht, die normale Entwicklung der wunderbaren Naturerscheinung zu fördern.

Wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, hielt der Vorstand der Gesellschaft zum Schutz der Kinder gegen grausame Behandlung am 7. November um 8 1/2 Uhr abends eine Sitzung ab. Die Versammlung erledigte die Tagesordnung und schritt nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der Gesellschaft über eine

wolle nicht aufhören, was natürlich nur zu einem Anwachsen der Zahl der Unzufriedenen führt... Es gebe keine Linksoktobristen und Rechtsoktobristen. Es gebe nur überzeugte Oktobristen, die das Oktoberprogramm hochhalten, und Leute, die nicht in den Oktoberverband gehören, sondern zu den Nationalisten. (Rufe: Skoropadski, hören Sie, gehen Sie zu den Nationalisten!) Diese schaden uns, und den Nationalisten können sie nur nützen.

Redner kritisiert darauf scharf die nationalistische Politik, die sich gegen die Polen, Finnländer und Juden richte. Man darf, erklärt er, wohl Menschen wegen begangener Verbrechen verfolgen, nicht aber wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem anderen Glauben. Sowohl die Regierung wie die Volksvertretung sollten sich das gesagt sein lassen. Wie verblendend die nationalistische Strömung wirkt, beweist der Umstand, daß in letzter Zeit sogar gegen die deutschen Bürger Rußlands gehetzt wird, Bürger, deren Loyalität ja über jedem Zweifel erhaben war und ist. — Lange und anhaltender Beifall folgte dieser mit großer Verve gehaltenen Rede.

Der Kontrast zwischen dieser und der darauf folgenden Rede des Abg. Skoropadski war ungeheuer. Dieser Rechtsoktobrist erklärte, daß das von A. J. Gutschkow vorgeführte Bild in der frischen Luft andere Formen angenommen habe, daß man von einem Kampf mit der Regierung Abstand nehmen müsse, und malt dann das Gespenst eines europäischen Krieges an die Wand.

Nachdem der neuernannte Dorpater Professor der Nationalökonomie Sfirinow dem Abg. Skoropadski opponiert hat, ergreift S. J. Schidlowski das Wort. Nachdem er die Konferenz aufgefordert zu entscheiden, welche Taktik die richtige sei, die seiner Gruppe oder die der Gruppe Skoropadskis, kritisiert er scharf die nationalistische Politik und erklärt dann weiter, daß die Regierung die Revolution fördere. Der Kampf mit der Regierung müsse auf legalem Boden geführt werden, nicht aber etwa durch Ablehnung einiger Etats, wodurch die Regierung nicht eingeschüchtert werden könne, sondern durch Ablehnung solcher Kredite, die der Regierungsgewalt selbst notwendig erscheinen.

*

In der Nachmittagssitzung bringen die Debatten einzelne interessante Reden. Das Auftreten Schubinskois enttäuscht trotz deutlich zutage tretender Schlauheit. Es wird allgemein besprochen, daß Schubinskoi sich hinter A. J. Gutschkow zu verstecken suche und sein Schicksal in die Hand des „Freundes" lege, dem er in Moskau nichts weniger als freundschaftlich mitgespielt hat.

D. A. Leonow (Linksokt.): Die Taktik habe oppositionell, aber loyal zu sein. W. N. Kokowzow habe nur so lange recht, daß es keine Revolution gebe, als die Prämissen seiner Behauptung: gute Ernten und Frieden nach außen, anhalten. Wenn aber die Revolution losbricht, wird sie uns alle fortfegen und die Geschichte wird die Schuld den Oktobristen aufladen, die immer wieder zu spät gekommen sind.

N. P. Schubinskoi wendet sich nur gegen Schidlowski. Er warne davor, Hilfe mit Zugeständnissen zu erkaufen. Besonders ist der Redner gegen die Kadetten, die z. B. Gutschkow in Moskau gestürzt hätten. Er will A. J. Gutschkow als Instanz anerkennen, die über den Geist und das Programm des Verbandes zu entscheiden hat. Er werde sich nur der Autorität Gutschkows fügen. Er trete für die volle Autonomie der Oktoberfraktion ein. Die Versuche, eine Disziplin einzuführen und den Abgeordneten einen Maulkorb anzulegen, müßten scheitern. Das Vorgehen Schidlowskis, der diese Disziplin anpreist, beweise, daß sie unmöglich sei. Denn, als es galt im Sinne der Fraktion für die Finnland-Gesetze (!) zu stimmen, habe Schidlowski sich dem widersetzt. Wo blieb da die Disziplin? (Schubinskois Rede wird mehrfach durch Zischen und „Genug!"-Rufe unterbrochen.)

Nachdem A. N. Borotynski-Kasan zur Einigung und Festigung der Fraktion gemahnt hat, wendet sich A. E. Faworski gegen Schubinskoi. Er habe den Freien und Unabhängigen gespielt, doch wenn er auch nur vor den Wählern verantwortlich sei, müsse er doch Oktobrist sein, wenn er in der Oktoberfraktion sitze. Statt dessen hätten die Rechtsoktobristen in der Duma die größten Anstrengungen gemacht, um ihn nach rechts hinüberzuziehen. Es gab einen Block mit den Rechten und die diesen „ausgestellten Wechsel" mußten eingelöst werden. Der Streit zwischen den Parteien müsse nach Möglichkeit beigelegt werden. Innerlich müsse aber die Partei einheitlich sein, sonst sei es ein schmachvoller Zerfall. Schubinskois Verhalten zu Gutschkow sei unverständlich. Seine Schilderung der Vorgänge auf der Versammlung in Moskau, nach der er, Schubinskoi, die Einheitlichkeit der Partei gerettet habe, sei falsch. Eine einheitliche Oktoberpartei werde auch in der Provinz wieder im Ansehen steigen.

Der bekannte Linksoktobrist Godnew erzählt, wie er, nur weil er für die Gesetzlichkeit eintrat, in der Duma plötzlich zum Linken, ja beinah zum Revolutionär gestempelt wurde, während er aus demselben Grunde im vorkonstitutionellen Rußland als Rechter galt. An dem Beispiel der ungesetzlichen außerordentlichen Zustände und der noch ungesetzlicheren obligatorischen Verordnungen zeigt Godnew, wie es ihm bisher unmöglich gewesen ist, die Oktober-Fraktion selbst in dieser klaren Frage zu energischem gemeinsamen Handeln zu bewegen. (Beifall).

Der Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin hält eine seiner feurigen Reden, verfällt aber zum Schluß in nationalistische Töne. Gutschkows Rede sei eine Grabrede, sei die ernste Diagnose eines Arztes gewesen, der das schwere Leiden des Patienten, des Oktober-Verbandes, feststellte. Trotzdem sei er lebensfähig. Der Redner sieht ein Rezept zur Heilung in der Ueberführung des Zentralkomitees aus Moskau nach Petersburg, wo jetzt die große Fraktion und der Führer der Partei anwesend sind und ein Exekutivorgan dringend notwendig ist. Er glaube nicht, daß die Konferenz auf die Regierung wirken werde, doch müsse man gleich den anderen Parteien mehr ans Volk denken. Die Kadetten verachtet Bobrischtschew-Puschkin noch mehr fast als Schubinskoi. Er erinnert daran, daß sie noch den Vorwurf, von Finnland gekauft zu sein, nicht widerlegt hätten, kommt so auf die „finnländischen Politikaster" zu sprechen, ruft die Oktobristen zum Kampf gegen alle „Reichsfeinde" auf und schließt damit, daß der Oktober-Verband eine „national-liberale Partei" sei. (Großer Beifall.)

Kljuschew-Ssamara spricht von der Volksbildung und ist mit dem Unterrichtsministerium höchst unzufrieden.

*

In der Abendsitzung wird, obgleich ein Redner nach dem anderen auftritt, dennoch der Redestrom nicht abgeschlossen. Sonntag um 11 Uhr sollen die letzten Redner vor Verlesung der mit Spannung erwarteten Resolutionen zu Wort kommen. Leider wurde viel Zeit mit schwächlichen Wiederholungen Gutschkowscher Worte verloren.

N. N. Opotschinin tritt für eine feste Disziplin ein. A. G. Sweginzew gibt im Namen der Oktoberfraktion viele Sünden zu und anerkennt die Parteikonferenz als die entscheidende Instanz und das höchste Gericht der Partei. Sie soll in einer Resolution „als Befehl" die Aufgabe der Fraktion bestimmen, und denen, die sich nicht fügen wollen, ein Hinaus! zurufen. (Beifall.) Er schlägt vor, jeden Herbst in Petersburg eine Konferenz zu veranstalten. P. W. Kamenski tritt für die notwendige Disziplin ein. J. W. Nikanorow tritt für eine nationale Politik ein. Diese beziehe sich nicht etwa bloß auf die Grenzmarkenfragen, sondern umfasse alle Seiten des Lebens des russischen Volkes, z. B. die Agrarfrage, die Bildung, die Landesverteidigung. P. N. Gagodynski treibt den größten Teil der Anwesenden durch seine Rufe nach ruhiger Arbeit aus dem Saale. A. W. Schilow-Moskau spricht über den Branntwein und W. W. Beljajew-Moskau wiederholt einzelne Partien der Gutschkowschen Rede.

Zur Quoten- und Sechstel-Frage in der Reichsduma-Kommission

wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben:

Am 8. November fand eine Sitzung der ersten Subkommission der Agrarkommission in der Duma statt, auf welcher der Referent für das Gesetzesprojekt über die Quoten-Frage gewählt werden sollte. Dieses Gesetzesprojekt ist bekanntlich von den bäuerlichen Abgeordneten, Raamot und anderen, eingebracht worden. Da das Schicksal eines Gesetzesprojektes häufig vom Referat und also auch vom Referenten abhängt, so ist es leicht begreiflich, daß der Abg. Raamot gern das Referat übernommen hätte; er soll auch Schritte in dieser Richtung unternommen haben. Und es ist leicht begreiflich, wie unangenehm es ihm gewesen wäre, wenn z. B. das Mitglied der Kommission Herr v. Brevern zum Referenten erwählt worden wäre und in objektiver Weise den übrigen, mit dieser rein baltischen Frage wohl kaum etwas näher bekannten Kommissionsgliedern die Quoten-Frage dargelegt hätte.

Aus verständlichen Erwägungen beschlossen die baltischen Abgeordneten, das Referat einem unparteiischen und an der Lösung der Frage nicht interessierten Kommissionsmitgliede zukommen zu lassen, und bei der darauf stattgehabten Wahl erwies sich der Oktobrist Welitschko mit 10 Stimmen von 13 als gewählt.

Im Ministerium ist übrigens ein Regierungsprojekt über die Quoten-Frage in Ausarbeitung begriffen und wird wohl noch im Laufe der nächsten Monate eingebracht werden.

Für die Stadtverordneten-Wahlen

in den kleinen Städten Livlands werden in der „L. G.-Ztg." folgende Termine veröffentlicht: Lemsal: der 6. Februar 1914; Dorpat: der 3. Februar 1914; Werro: der 18. Dezember 1913, für Nachwahlen der 21. Dezember; Pernau: der 19. Dezember; Fellin: der 27. und 28. Januar 1914; Schlock: der 2. Dezember 1913. — In Walk sollen die Wahlen am 7. und 8. Juli 1914 stattfinden.

Dorpat, 11. November.

In Sachen der Erteilung des Unterrichts in der russischen Sprache in den Elementarschulen ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, den Direktoren der Lehrerseminare auf ihre Anfrage mitgeteilt worden, daß das Zirkular über die Aufhebung des Unterrichts in der Muttersprache auch für die Muster-Elementarschulen bei den Lehrerseminaren Kraft hat. — In diesen Elementarschulen üben sich bekanntlich die Zöglinge der Lehrerseminare praktisch im Unterrichten.

— Zurzeit finden im Prüfungskomitee des Rigaschen Lehrbezirks Prüfungen auf verschiedene Lehrergrade statt. Laut einer Vorschrift des Unterrichtsministeriums sind die Prüfungen im Russischen bei den Hauslehrer-Examina verschärft worden. Es wird im Russischen nunmehr auch, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, die schriftliche Wiedergabe des Gelesenen verlangt.

— Bei der Beerdigung von Schülern, die durch Selbstmord geendet haben, darf, wie, nach der „Retsch", ein ministerielles Zirkular vorschreibt, kein feierliches Gepränge geduldet werden. Dieses ist durch die Kuratoren den Direktoren der Mittel- und Volksschulen übermittelt worden.

Walk. Die estnischen und lettischen Hausbesitzer wollen, nach dem „Dsf. Wehstn.", einen Hausbesitzer-Verein gründen, können sich aber über die offizielle Sprache des Vereins nicht einigen. Die Proposition, die russische Sprache zu wählen, wird von vielen estnischen Hausbesitzern nicht akzeptiert.

Riga. Ein Erinnerungszeichen an die Niederwerfung der Revolution soll, wie der „Pribalt. Krai" erfahren hat, nach dem Beispiel Odessas in Riga errichtet werden, und zwar in Gestalt eines Denkmals für die in Erfüllung ihrer Pflicht gefallenen Polizeibeamten. Als Standort für das Denkmal ist der freie Platz vor dem Haupt-Polizeigebäude ausersehen.

— Zur Baukrisis in Riga findet sich in der „Rig. Aw." der Hinweis, daß durch die Ueberproduktion an Neubauten die Hausbesitzer im allgemeinen in eine so schwierige materielle Lage gekommen sind, daß, dem Vernehmen nach, etwa zwei Drittel der Hausbesitzer, die dem Hypotheken-Verein am 31. Oktober Zahlungen zu leisten hatten, den Termin nicht eingehalten haben.

— Der „Liberale Klub" hat, wie der „Dsimt. Wehstn." berichtet, im Anschluß an ein Referat des Petersburger Rechtsanwalts Dubosarsky, über das Geschworenengericht im allgemeinen und über dessen Verhalten im Beilis-Prozeß im besonderen folgende Resolution gefaßt: „In Anerkennung dessen, daß das Geschworenengericht wiederum aufs neue sein wahres, nationalistischen Erdichtungen feindliches Wesen gezeigt und verstanden hat, sich von der Propaganda des Hasses unter den Nationalitäten freizuhalten, die sich im Kiewer Prozeß mit so großer Schärfe gezeigt hat, wodurch es seine Berechtigung erwiesen hat, in allen Gegenden Rußlands eingeführt zu werden — spricht der Rigasche „Liberale Klub" seinen heißen Wunsch aus, daß des Geschworenengerichts Tätigkeit auch auf die baltischen Gouvernements ausgedehnt werde, wie auch die Ueberzeugung, daß das Geschworenengericht nicht nur seine hohe Bestimmung erfüllen, sondern auch, indem es alle Bewohner ohne Unterschied der Nationalität zu gemeinsamer Arbeit im Namen der Gerechtigkeit vereinigt, als einer der stärksten Faktoren bei Versöhnung der im Lande wohnenden Nationalitäten untereinander dienen würde." — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Wenn dem Geschworenengericht keine bessere Empfehlung zur Seite steht als das Urteil in einem Sensationsprozeß, wird der „heiße Wunsch" des „Liberalen Klubs" wohl kaum so bald in Erfüllung gehen, und seine Ueberzeugung von der völkerversöhnenden Wirkung gerade des Geschworenengerichts wird wohl nur von politischen Utopisten geteilt werden.

Estland. Ein strenger Verweis wird durch einen in der „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlichten Tagesbefehl des Estl. Gouverneurs dem älteren Gehilfen des Hapsalschen Kreischefs Offenberg erteilt, weil er auf einem literarischen Abend des Goldenbeckschen Volksbildungsvereins aus Unachtsamkeit gegen die ihm übertragenen Obliegenheiten den Vortrag einer von der dramatischen Zensur verbotenen Dichtung gestattet hatte.

Reval. Der Minister des Innern hat, wie im „Pwlht." zu lesen, der Revalschen Stadtverwaltung gestattet, 2000 Rbl. dem Grundzinskapital zum Ankauf der Weizenbergschen Arbeiten für das städtische Museum zu entnehmen.

Ein geselliges Beisammensein der deutschen Teilnehmer an der Oktobristen-Konferenz.

Petersburg. Das am Donnerstag veranstaltete gesellige Beisammensein der Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober nahm, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, einen sehr gelungenen und herzlichen Verlauf. Um die mit Imbiß besetzten Tische fanden sich am Abend zusammen mit den Mitgliedern des Ausschusses etwa 40 Herren zusammen. Unter den Erschienenen waren das Reichsrats-Mitglied Baron A. Schilling, die Duma-Abgeordneten Baron Engelhardt, Baron Wolff und Brasche, die meisten Vertreter der baltischen Parteien, der Deutschen Gruppe in Moskau, die zum Kongreß erschienenen früheren Abgeordneten der deutschen Kolonisten.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Deutschen Gruppe R. v. Antropoff begrüßte die erschienenen Gäste und brachte die Befriedigung des Ausschusses darüber zum Ausdruck, daß die Beteiligung an dem Abend eine so rege sei. Die Deutschen seien stets bereit, innerhalb der von der Konstitution gezogenen Grenzen für die Interessen des großrussischen Vaterlandes und für ihre eigenen mitzuarbeiten. Baron Wolff betonte, daß die starke Beteiligung der Deutschen an der Konferenz der Oktobristen — etwa 30 Deutsche von 200 erschienenen Konferenzmitgliedern — auf ihr Streben, für das Allgemeinwohl tätig zu sein, zurückzuführen sei. Er trank auf das Wohl des Ausschusses der Deutschen Gruppe, die diese Versammlung zustande gebracht habe. Baron Rosenberg ließ seine längere Rede in ein Hoch auf die deutsche Kultur ausklingen, die er als Selbstachtung und Achtung vor den anderen definierte. A. Lieven-Dorpat brachte in warmen Worten ein Hoch auf die Vertreter des Deutschtums in Reichsduma und Reichsrat aus, die durch ihre selbstlose Mühewaltung des Dankes der Deutschen gewiß sein dürfen. C. v. Kügelgen erwähnte, daß es die Zugehörigkeit zum Oktober-Verbande sei, die diese Versammlung der Deutschen aus allen Teilen des Reichs zustande gebracht habe, und ließ den Oktobrismus leben. Redakteur Hoerschelmann-Reval toastete auf die deutsche Kolonie in Petersburg, während R. Niemann das alte Dorpat hochleben ließ. Dr. Ernst Blessig forderte die Versammelten auf, ein stilles Glas zum Gedächtnis des deutschen Abgeordneten der dritten Reichsduma Erwin Moritz zu leeren, der noch vor deren Eröffnung am 8. Nov. 1907 dahingerafft wurde. Baron Schilling dankte im Namen der Abgeordneten und Reichsratsmitglieder für den Dank, der ihnen ausgesprochen worden. Die Arbeit falle ihnen verhältnismäßig leicht, da es sich um die Vertretung der Deutschen handele, die — im idealen Sinne des Wortes aristokratisch — den Kreis ihrer Rechte dem Kreise ihrer Pflichten gleichsetzen. Er trank auf das Deutschtum in Rußland. E. Nolte-Riga sprach als Vertreter der Moskauer Deutschen Gruppe auf das deutsche Haus und die deutsche Frau.

Es wurde ein Begrüßungstelegramm an Baron Meyendorff, der am Kommen verhindert war, abgesandt. In regem Gedankenaustausch blieben die Versammelten bis tief in die Nacht hinein beisammen.

Der Rücktritt des Oberprokureurs des Synods W. K. Sabler wird, wie die „Retsch" aus hochgestellten geistlichen Kreisen erfahren haben will, noch in diesem Monat offiziell bekannt gegeben werden. Der unmittelbare Anlaß zu seinem Rücktritt soll die ungewöhnlich scharfe Maßregelung der ketzerischen Athos-Mönche sein, mit der man in den Sphären sehr unzufrieden sein soll. Vergebens soll W. K. Sabler versucht haben, die Verantwortung dem Außenministerium zuzuschieben, das auf der Entsendung eines Bischofs zur „Beruhigung" der Athos-Mönche bestand. Auch sollen die unter Rasputins Einfluß stehenden Kreise mit den letzten Ernennungen der höchsten geistlichen Würdenträger durch Sabler unzufrieden sein. — Aus anderen Kreisen erfährt die „Retsch", die Stellung Sablers sei durchaus fest, obwohl in einflußreichen Kreisen gegen ihn gearbeitet werde.

— Am Sonnabend wurden in Petersburg wieder alle drei sozialdemokratischen Blätter konfisziert.

P. A. **Moskau.** Um 10 Uhr morgens brach in Lefortowo in der 1. städtischen Schule für Mädchen im dritten Stockwerk infolge des Zusammenlötens einer Röhre ein unbedeutender Feuerschaden aus. In den Klassen befanden sich 200 Mädchen. Im Gedränge kamen 5 Schülerinnen zu Schaden, die in einem Wagen für schnelle Hilfeleistung ins Hospital gebracht wurden.

Eine Enthüllung in der Beilis-Affäre.

Kiew. Den „Birsh. Wed." wird telegraphiert: Kiew ist in einer großen Erregung. Die zwei Aerzte auf seine Bitte unternommen haben, abgeschlossen ist.

Der Entrepreneur Ferreros, Herr W. Resnikow, veröffentlicht übrigens eine Erklärung, die sich gegen den Aufruf A. Silotis zum Schutze Ferreros richtet. Resnikow erklärt, daß er gegen A. Siloti eine Verleumdungsklage angestrengt habe. Das Honorar, das die Eltern Ferreros erhalten, sei viel höher als A. Siloti in der Presse behauptet habe und komme fast dem Honorar gleich, das Siloti dem berühmtesten Dirigenten der Gegenwart, Arthur Nikisch, zahle. Sowohl in Rußland als auch in Italien, wo Ferrero (er ist im Juni dieses Jahres 7 Jahre alt geworden) die ganze verflossene Saison über aufgetreten ist, sei er von hervorragenden Psychiatern untersucht worden, die alle der Meinung gewesen seien, daß das öffentliche Auftreten ihm nicht schaden könne. Für eine normale Entwickelung und künstlerische Ausbildung Ferreros würde genügend Sorge getragen. Ferrero selbst fühle sich sehr unglücklich, wenn er längere Zeit kein Orchester dirigieren könne.

Kunst und Wissenschaft

Jadlowker-Gastspiel. Die Direktion des Rigaer Stadttheaters gibt bekannt, daß der berühmte Kammersänger Hermann Jadlowker in der Zeit vom 30. November bis 9. Dezember an 4 Abenden Gastspiele in Riga absolvieren wird.

— Ein neuer Bazillus. Zu unlängst eingetretenen rätselhaften schweren Vergiftungsfällen bei einer Hochzeit in Cholet wird aus Nantes gemeldet: Der Direktor des Pasteur-Instituts, Rappin, will durch Untersuchung der Opfer des vergifteten Hochzeitsmahles in Cholet festgestellt haben, daß die Erkrankungen durch einen unbekannten Bazillus verursacht wurden. Rappin gab dem entdeckten Krankheitserreger vorläufig den Namen „bacillus hypertoxicus".

— Das Element Europium. Merkwürdige Aenderungen in dem Spektrum eines Sternes im Sternbild der Jagdhunde, die der Astronom Bjelopolski an der Sternwarte in Pulkowa verzeichnet hatte, haben jetzt durch den englischen Astronomen Baxandall eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Veränderung bestand im Auftreten mehrerer auffälliger Linien rätselhaften Ursprungs. Diese sind jetzt als solche des erst vor kurzem entdeckten Elements Europium nachgewiesen worden, und damit ist die Chemie der Weltkörper um eine neue Tatsache bereichert worden. Jedoch ist schon vor einiger Zeit die Gegenwart von Europium auf dem großen Fixstern Arkturus und auch im Spektrum der Chromosphäre der Sonne als wahrscheinlich bezeichnet worden.

— Mathilde Marchesi. In London ist am vorigen Dienstag die große Gesangsmeisterin Mathilde Marchesi im Alter von 87 Jahren gestorben. Mit ihr ist die letzte Vertreterin aus dem Kreise berühmter Gesangslehrer und -Lehrerinnen dahingegangen, die sich um den großen Garcia gruppierten und die Schönheiten des „Bel canto"-Gesanges in aller Welt kultiviert haben. — Die Künstlerin, die in Frankfurt a. M. geboren wurde, hat schon als Fräulein Mathilde Graumann große Erfolge erzielt; wahre Triumphe aber feierte sie dann auf Konzertreisen, die sie gemeinsam mit ihrem Gatten Salvatore von Marchesi-Castrone unternahm. Ihre pädagogische Tätigkeit begann sie am Konservatorium in Wien, wohin sie nach einigen in Köln verbrachten Jahren zurückkehrte, um schließlich dauernd ihren Wohnsitz in Paris zu nehmen.

Mannigfaltiges

Der Bußtag in Berlin am vorigen Mittwoch, berichtet die „Tägl. Rdsch.", brachte den Kirchen sehr starken Besuch. Viele Gotteshäuser waren überfüllt. Nicht nur besondere Predigtgottesdienste, sondern auch besondere Abendmahlsfeiern waren eingelegt worden. Versammlungen waren veranstaltet in der Brauerei Friedrichshain vom Kreisverbande der evangelischen Jünglingsvereine und im Zirkus Busch von der Heilsarmee. Für die Kirchhöfe war der Bußtag wieder schon ein halber Totensonntag. Tausende besuchten die Gräber und schmückten sie mit Blumen.

— Der französische Flieger Vébrines ist, nachdem er ohne Erlaubnis die verbotene deutsche Grenzzone überflogen hatte, im Prager Vorort Wisotschan gelandet. Er hat die 650 Kilom. betragende Strecke von Nancy bis Prag in nur 6 Stunden zurückgelegt.

— London, 20. (7.) November. Hier wurde gestern ein angeblicher Baron F. A. Rönne wegen verschiedener Schwindeleien zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt. Man glaubt, daß er ein Deutsch-Pole ist, der sich einen falschen Namen beigelegt hat.

— Ein bulgarisch-französischer Zweikampf. Der bulgarische Offizier Torcon hatte, wie gemeldet, Pierre Loti wegen seiner Berichte über die von den Bulgaren begangenen Greuel zum Zweikampf herausgefordert. Als Vertreter Lotis hatte sich in Paris der französische Fechtmeister (!) Breittmeyer dem Bulgaren gestellt. Der Kampf wurde mit Degen ausgefochten. Dabei erhielt Torcon zwei ziemlich tiefe Stiche. — Die beiden Gegner schieden versöhnt. — Der bulgarische Offizier soll mit der Austragung des Duells gegen den Befehl seiner Regierung gehandelt haben.

— Biblische Korrespondenz. Ein Student, der wenig studierte, aber desto mehr Geld verbrauchte, wollte seinem Vater, der ein frommer Mann war, einen Beweis seiner Bibelkunde geben; er schickte ihm deshalb einen Geldbeutel von reichem Umfange und legte einen Zettel dazu, auf dem nichts weiter stand als: „Hesekiel 24, V. 4, letzte Zeile". — Der Vater hatte nichts Eiligeres zu tun, als diese Stelle nachzuschlagen; nicht sehr erbaut las er die Worte: „— — Fülle ihn mit den besten Markstücken!" — Zum Erstaunen des Sohnes lief anderen Tags statt der erwarteten Geldsumme ein Streifen Papier ein, auf dem von väterlicher Hand die Worte standen: „Sprüche Salomonis 13, V. 4, erste Zeile." Begierig schlug der Sohn die Bibel auf, und sein Gesicht verlängerte sich zusehends, als er die biblische Antwort vernahm: „Der Faule begehrt und kriegt es doch nicht."

sensationelle Enthüllung, die während der ganzen Zeit der Verhandlung des Beilis-Prozesses vergeblich erwartet wurde, ist nunmehr erfolgt. Kasatschenko, der Sträfling, der mit Beilis im Haftlokal zusammengebracht wurde und später gegen ihn ausgesagt hat, hat seine Lüge eingestanden. Der Redakteur des nationalistischen „Kiewljanin", der Abg. Schulgin, will während des jetzt gegen ihn schwebenden Prozesses nachweisen, daß der Vertreter der Zivilklage Samyssłowski in seinen Gesprächen mit dem Verteidiger Maklakow gestanden habe, daß er Beilis nicht brauche und er vielleicht auch unschuldig sei. Er beabsichtige nur, das Judentum zu kompromittieren. Schulgin zitiert Herrn Tschaplinski, den Gendarmerie-Obersten Iwanow und eine Reihe von Mitarbeitern des „Kiewlj.", um folgendes festzustellen: Als Kasatschenko bei Iwanow verhört wurde, gestand er, daß alle seine Enthüllungen über Beilis eine Erfindung seien, fiel auf die Knie und weinte. Danach erschien Iwanow bei Tschaplinski und erzählte ihm von diesem Geständnis. Tschaplinski bemerkte, daß die Erklärungen Kasatschenkos bereits der Anklageschrift zugefügt seien und sagte: „Mögen die anderen sich darin zurechtfinden." Oberst Iwanow teilte darauf diese ganze Geschichte dem mittlerweile verstorbenen Nationalisten Pichno mit, der seinerseits darüber mit Mitarbeitern des „Kiewljanin" sprach. — Bei der Verhandlung des Beilis-Prozesses stellte die Verteidigung in dieser Hinsicht Fragen an Iwanow, der Zeuge erklärte aber, vergessen zu haben, worüber er mit Pichno geredet hatte. Bei der Gerichtsverhandlung des Prozesses Schulgin werden Tschaplinski, Iwanow und die Mitarbeiter des „Kiewlj." konfrontiert werden. Schulgin sucht auch darum nach, die besondere Meinungsabgabe Ryshkows und des Vorsitzenden der Anklagekammer des Appellhofs Kamenzow den Prozeßakten beizufügen, die kategorisch gegen die Bestätigung der Anklageakte gegen Beilis protestiert hatten. Diese besondere Meinungsabgabe ist eingehend motiviert. Außerdem bittet Schulgin, auch andere wichtige Dokumente den Akten beizulegen.

Mittlerweile rüstet sich die Prokuratur zu einem Gegenangriff und auf ihren Antrag forscht die Gendarmerieverwaltung weiter nach den jüdischen Quellen, aus denen für die privaten Untersuchungen der Ermordung Juschtschinkis die Geldmittel geschöpft wurden. — Schulgin sollen reichlich 1000 Sympathie-Telegramme aus den verschiedensten Teilen der Erde zugegangen sein. Beilis hat eine amerikanische Gesellschaft 6000 Rbl. für die Veröffentlichung seiner „Memoiren" geboten.

Finnland. Der Senat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, einer größeren Zahl von Postbeamten und Beamten der Landpolizei Stipendien in Beträgen von 1500—6000 Mark gewährt, zwecks Erlernng der russischen Sprache und Dienstleistung während dieser Zeit an Behörden des Kaiserreiches. — — In Nykarleby hat sich der Direktor der „Nykarleby Aktienbank", Lönneström erschossen. Die Tat dürfte mit den Verlusten, die die Bank in letzter Zeit betroffen haben, im Zusammenhange stehen. Die Bank hat auf Weisung des staatlichen Kontrolleurs bis auf weiteres alle Zahlungen eingestellt.

Ausland.

Oesterreich-ungarische Darlegungen.

In Wien sind die Delegationen der beiden Reichshälften zusammengetreten, und, wie stets, sind sie auch diesmal mit einer Reihe großzügiger Aufschlüsse über die allgemeinen politischen Richtungslinien, welche für die Monarchie eingehalten worden sind, eröffnet worden. Der Telegraph hat über die Hauptmomente dieser Kundgebungen bereits berichtet; es sind dies die Thronrede des Kaisers, das „Exposé" des gemeinsamen Außenministers, Grafen Berchtold, und das „Exposé" des gemeinsamen Kriegsministers v. Krobatin.

Das meiste Licht auf die jüngste Vergangenheit fällt wohl aus dem Exposé des Grafen Berchtold. Es ist sehr umfangreich und in seinen Hauptzügen in dem telegraphischen Auszuge ziemlich ausreichend gekennzeichnet. Graf Berchtold führte zum Schluß zusammenfassend aus:

„. . . Die Beziehungen zum Russischen Reiche sind während der ganzen Dauer der Krise korrekte und freundschaftliche geblieben. Die Entwicklung der Balkan-Verhältnisse hat manchen Anlaß zu Mißverständnissen zwischen den beiden benachbarten Mächten beseitigt und die Reibungsflächen zwischen ihnen nicht nur vermindert, sondern vielfach eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen und Interessen gezeitigt, welche für die zukünftige Entwicklung unserer Beziehungen nur von bestem Einflusse sein kann.

Wie Ihnen bekannt, gibt es keine greifbaren Interessengegensätze, die uns von Frankreich trennen. Wenn zeitweilig einige für uns wenig freundliche Stimmen in der Republik laut werden, so findet sich hierfür kaum eine Erklärung. Erfreulicherweise haben wir keinen Grund zur Annahme, daß diese Aeußerungen die Dispositionen der maßgebenden Faktoren widerspiegeln."

Zum Schluß betonte der Minister noch mit Nachdruck die guten freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien, versicherte, daß er auf ein gutnachbarliches Verhältnis zu Serbien den größten Wert lege. Das durch innige Freundschaft verbundene Königreich Rumänien begleite Oesterreich-Ungarn wie in der Vergangenheit auch weiterhin mit den wärmsten Sympathien. Den Balkanstaaten gegenüber wolle man sich die Pflege freundschaftlicher Beziehungen angelegen sein lassen und nicht minder bestrebt sein, ihren ökonomischen Bedürfnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

„Insbesondere Serbien gegenüber erachten wir die Anbahnung guter wirtschaftlicher Beziehungen als ein Unterpfand eines freundnachbarlichen Verhältnisses. Unsererseits hat die serbische Regierung bereits derartige Mitteilungen erhalten, und wir erwarten von derselben jetzt als Beweis, daß sie auch ihrerseits ein derartiges Verhältnis wünscht, jene Eröffnungen, welche zum Eingehen in die detaillierten Erörterungen der gegenseitigen wirtschaftlichen Stellung zu führen geeignet sind."

Das Exposé spricht schließlich die Hoffnung aus, daß mit der Umgestaltung auf der Balkan-Halbinsel

„eine neue Aera

in unserem Verhältnis zu den dortigen Staatswesen" heranbrechen werde, eine Aera engeren und lebhafteren wirtschaftlichen Verkehrs und vertrauensvoller freundschaftlicher Beziehungen. „Wir werden dieser Entwicklung am besten dienen, wenn wir uns politisch stetig konsolidieren und militärisch schlagfertig halten und uns darüber keiner Täuschung hingeben, daß nur einträchtiges und opferwilliges Zusammenarbeiten uns Macht und Ansehen und in der Stunde der Gefahr Sicherheit und Selbstvertrauen geben kann. Dann werden wir ungehindert die Segnungen des Friedens zu wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung verwerten können und die ökonomischen Schäden wieder wettmachen, die die völkergeschichtliche Umwälzung an unseren Grenzen naturgemäß zur Folge hatte."

Die hier angeführte „militärische Schlagfertigkeit" bildete das Hauptthema der am Donnerstage vom Kriegsminister v. Krobatin gegebenen Ausführungen. Es wird darüber aus Wien vom 20. (7.) Nov. berichtet:

Kriegsminister v. Krobatin erstattete im Heeresausschuß der Ungarischen Delegation ein Exposé, in dem er auf die umfassenden militärischen Vorkehrungen hinwies, zu welchen bedeutende politische und militärische Ereignisse an den Grenzen die Monarchie gezwungen hätten. Er betonte, daß auch diesmal alle Teile der bewaffneten Macht den an sie gestellten Forderungen, welche vielfach schwerer als ein ernster Waffengang gewesen seien, mit voller Hingebung entsprochen hätten. Der Kriegsminister fuhr dann fort: „Schon während der Krise begannen die europäischen Großmächte, weitreichende Maßnahmen zur Verstärkung ihrer Streitmittel zu treffen. Aehnliche Vorsorge war auch bei den Balkanstaaten im Zuge. Für die Monarchie ergibt sich daraus weiterhin das vom Selbsterhaltungstrieb diktierte Gebot, in der militärischen Ausgestaltung auch so weit zu gehen, daß unsere militärische Situation sich gegenüber den Nachbarn zum mindesten nicht verschlechtere, und daß auch unser Bündniswert nicht leide... Vor allem sollen die Truppen in den Grenzgebieten einen höheren Grad der Bereitschaft erhalten, um in kritischen Situationen ihre Aufgaben zur Not mit den Friedensbeständen durchführen zu können, damit man nicht bei jeder politischen Spannung gezwungen ist, sofort auf besondere Maßnahmen zurückzugreifen.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist an einer Erkältung erkrankt und hütet das Zimmer. Die in London verbreitete Nachricht, daß der Kaiser schwer krank sei, ist aber, der „Voss. Ztg." zufolge, unrichtig; der Kaiser muß sich nur einige Tage schonen. Dagegen wird der „Kön. Hart. Ztg." aus Berlin gedrahtet: „Die Erkrankung des Kaisers scheint doch etwas ernster zu sein, als man angenommen hatte. Wie wir erfahren, sind die Dispositionen für die Reisen, die der Kaiser für die nächsten Tage und Wochen plante, verschoben worden. Insbesondere ist auch die Reise nach Donaueschingen zum Fürsten Fürstenberg aufgegeben worden."

Am Freitag begann die baierische Abgeordnetenkammer die Beratung des Etats des königlichen Hauses und Hofes und in Verbindung damit den Antrag der Regierung, die Zivilliste des Königs auf 5 400 000 Mark zu erhöhen. Der Gesamtbetrag an Ausgaben hierfür beträgt mit Apanagen usw. 6 865 734 Mark, das ist gegen den vorjährigen Etat eine Erhöhung von 1 643 269 Mark. Der Abgeordnete Müller-Hof (lib.) brachte, unterstützt von 24 Liberalen, Demokraten und deutschen Bauernbündlern, einen Kompromißantrag ein: statt 5 400 000 Mark nur 4 800 000 Mark als Zivilliste anzusetzen.

Wegen der Wackes-Affäre scheint in einem Teil der elsässischen Bevölkerung noch immer starke Erregung zu herrschen. Daneben wird die Frage, ob Leutnant v. Forstner seinen Rekruten gegenüber die vom „Elsässer" behauptete beleidigende Aeußerung über die französische Fahne getan habe, mit Eifer erörtert. Das genannte elsässische Zentrumsblatt bestreitet die Richtigkeit des offiziellen Dementis. Es erklärt, daß es seine Angabe, daß v. Forstners Aeußerung der französischen Fahne gegolten habe, voll aufrechterhalte. Um das Dementi zu entkräften, veröffentlicht es neuerdings ein angeblich von Rekruten herrührendes, aufs entschiedenste die Schmähung v. Forstners bekräftigendes Schriftstück. — Als Kuriosum sei erwähnt, daß der greise bonapartistische Kampfhahn Paul de Cassagnac den Leutnant v. Forstner zum Duell gefordert hat. — Vom Freitag wird aus Straßburg gemeldet: Leutnant v. Forstner wurde wegen des Gebrauches des Wortes „Wackes" vom kommandierenden General zu Kasernenarrest und von der 5. an die 4. Kompagnie versetzt. Der mitschuldige Unteroffizier erhielt 5 Tage Mittelarrest. — Ferner sind 31 elsässische Rekruten vom Infanterie-Regiment Nr. 99 in Zabern in andere Garnisonen überwiesen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Ein neuer österreichischer Kriegshafen soll angelegt werden. Der österreichische Hafen Sebenico wird zu einem Kriegshafen umgebaut werden. Gleichzeitig sollen die Befestigungswerke des alten Kriegshafens Pola bedeutend verstärkt werden.

Viel besprochen wird in den Abgeordnetenkreisen ein Vorfall, über den aus Wien vom 20. (7.) Nov. berichtet wird: Die Führer der ungarischen Opposition Graf Andrassy, Graf Apponyi und Graf Michael Karolyi begaben sich gestern im Schnellzuge von Pest nach Wien. Während die beiden ersteren in Wien eintrafen, war Graf Karolyi unterwegs aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge abgesprungen. Die beiden Parlamentarier hatten nach ihrer Abfahrt eine wichtige Meldung erhalten, die es notwendig machte, daß einer von ihnen nach Pest zurückkehre. Da jedoch auf den nächsten Stationen der Zug nicht hielt, sprang Graf Karolyi kurz entschlossen aus dem fahrenden Zuge aus, ohne sich im geringsten Schaden zu tun. Abends teilte er den beiden anderen Herren mit, daß er den ihm übertragenen Auftrag ausgeführt habe.

Frankreich.

Das französische Pulver, das durch Selbstentzündung so viel Unheil angerichtet hat, ist wieder vertrauenswürdig geworden. Der französische Marineminister Baudin teilte einem Berichterstatter mit, daß nunmehr alle Schlachtschiffe der ersten Linie mit neuen Pulvervorräten versehen seien. Behufs genauer Prüfung des für die Kriegsflotte hergestellten Pulvers sei in Sevran-Livry mit einem Aufwande von 600 000 Fr. ein eigenes Laboratorium errichtet worden.

England.

Unglaublich rohen Ausschreitungen der Suffragetten ist in Oxford der Minister Lloyd Georges ausgesetzt gewesen. Auf der Fahrt zum Versammlungslokal wurden die Fenster des Automobils des Ministers von einem Schnittkohlhagel zertrümmert. Als Lloyd Georges das Meeting des Studentenklubs betrat, dem er präsidieren sollte, wurde ihm ein toter Fasan ins Gesicht geschleudert.

Spanien.

Der Zusammenstoß zwischen Studenten und Polizei, den, wie in unserem letzten Blatte telegraphisch gemeldet worden, das Ueberfahren eines Kindes in Barcelona hervorrief, hat weitere Gärungserscheinungen zutage gefördert. In Barcelona selbst wurden am Sonnabend vor der Universität Demonstrationen veranstaltet, wobei auf die Polizei geschossen wurde. Der Schuldige — ein Anarchist — wurde verhaftet. Ferner wird aus Valencia gemeldet: Studenten bewarfen einen Tramwagen mit Steinen und beschlossen, den Besuch der Vorlesungen einzustellen.

Bulgarien.

In der bulgarischen Oeffentlichkeit hat die Nachricht, daß der Thronfolger Boris aus Sofia abgereist sei, große Bewegung hervorgerufen. Diese Nachricht haben alle Sofioter Blätter veröffentlicht. Der Thronfolger soll deshalb Bulgarien verlassen haben, weil er täglich Drohbriefe erhalten hat. Nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel hat auch der bulgarische Delegierte General Sfawow mehrere anonyme Briefe erhalten. In den Briefen wird er aufgefordert, sich den Gerichten zu stellen, da er der Verräter Bulgariens sei.

Albanien.

Wie aus München vom 20. (7.) Nov. mitgeteilt wird, ist von dort Prinz Wilhelm zu Wied nach Potsdam abgereist zu einer Audienz beim deutschen Kaiser. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß in einigen Tagen die Großmächte dem Prinzen den albanischen Thron anbieten und dieser die Annahme öffentlich erklären wird, so daß er noch vor Neujahr als Souverän in Valona einziehen werde.

Indien.

In Kalkutta ist am vorigen Freitag ein Anschlag auf das Leben des Vizekönigs von Indien, Lord Hardinge, entdeckt worden. Detektivs und Polizeibeamte nahmen in einem Hause in Redscha eine unerwartete Haussuchung vor. In einem Zimmer im ersten Stockwerk fanden sie vier junge Leute, darunter einen chinesischen Arzt, der schon seit einiger Zeit von der Polizei gesucht wurde. In dem Zimmer wurden außer mehreren Blechkisten auch Bomben gefunden, wie sie bei dem letzten Mordversuch auf den Vizekönig in Delhi und bei der Ermordung des Polizeiinspektors in Kalkutta verwendet worden waren. Viele Bomben waren vollständig für den Gebrauch fertig. Die Beamten beschlagnahmten eine Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß die Verschwörer den Vizekönig bei seiner bevorstehenden Ankunft in Kalkutta zu ermorden beabsichtigten.

Mexiko.

Eine vom Donnerstage aus Mexiko stammende Meldung besagt: Die Mitglieder der fremden Kolonien in der Hauptstadt treffen Vorbereitung zur Verteidigung für den Fall von Unruhen. Der englische Gesandte Carden riet den britischen Staatsangehörigen, für Verteidigungszwecke eine Organisation zu schaffen. Die Amerikaner planen Verteidigungsmaßregeln, ohne dahingehende Ratschläge von ihrem Geschäftsträger erhalten zu haben. Möglich ist, daß eine allgemeine Verteidigungsorganisation geschaffen wird, die die deutschen, britischen und österreich-ungarischen Staatsangehörigen umfassen würde.

Lokales

Wie wir hören, hat das Konseil der Universität auf der letzten Sitzung vom 8. d. Mts. beschlossen, die Professoren Jarotzki und Hrabar zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Dauer der Weihnachtsferien ins Ausland abzukommandieren.

Zu Gliedern des Professoren-Disziplinargerichts hat das Konseil die Professoren Regel, Masing, Hrabar und Tarle und zu deren Substituten die Professoren Boguschewski, Sfirinow, Newsorow und v. Bulmerincq gewählt.

Wie wir erfahren, ist auf der in Petersburg veranstalteten Hygienischen Ausstellung von dem Preisrichter-Kollegium dem Hygienischen Institut der hiesigen Universität ein Ehrendiplom zuerkannt worden. — Ebenso ist auch Prof. E. A. Schepilewski, der Direktor des Instituts, von dem Preisrichter-Kollegium durch Verleihung eines Ehrendiploms ausgezeichnet worden.

Gestern gastierte vor ausverkauftem Bürgermussensaal eine russische Petersburger Schauspieltruppe. Gegeben wurde zuerst ein Dreiakter von Pershinski, „Die Tochter der Straße" betitelt, in der eine Kurtisane, eine „Warschauer Nona", einen jungen Lebemann in ihre Netze lockt, ruiniert und schließlich in den Tod jagt — ein im großen und ganzen durchaus an der Oberfläche der Dinge bleibendes Stück, das aber in der routinierten Darstellung der russischen Gäste ganz unterhaltsam anzusehen war. — Es folgte der Clou des Abends, der sensationelle Einakter „Leda" von Kamenski. Die „Sensation" ist hier aber nicht etwa in der dichterischen Idee, dem Sujet, zu suchen, sondern in dem Stück Nacktkultur, das man auf der Bühne zu sehen bekommt. Frau Alexandrowa-Woinachowskaja spielte die Titelrolle mit großem Erfolg und ließ die Zuschauer einige Augenblicke lang ihre üppige Gestalt — hüllenlos beschauen. Kein Wunder, daß das Stückchen, das man als Satire auf das Treiben gewisser Großstadtkreise betrachten kann, in einer solchen Aufmachung Sensation erregt.

—a—

Ein Totschlag im Streit wurde in der Nacht auf Sonntag begangen. Es war schon 2 Uhr morgens, als im Trakteur Kamberg in der Rathaus-Straße unter den zechenden und billardspielenden Personen in ganz geringfügiger Veranlassung ein Streit entstand. Der 21-jährige Karl Reimann griff beschwichtigend ein, woraufhin die Raufbolde ausgewiesen wurden. Draußen begannen sie die Glastür des Trakteurs mit Steinen zu zertrümmern, worauf Reimann auf die Schwelle trat, um sie zur Vernunft zu bringen. Da erhielt er einen Stich mit einem großen Taschenmesser in die Brust und brach mit durchbohrtem Herzen zusammen. Auf dem Wege zum Krankenhause verstarb er. Die Polizei und der Detektivchef machten sich sofort nach dem Schuldigen auf die Suche und Hrn. Ahland gelang es, noch in derselben Nacht in der Langen Straße den Gesuchten dingfest zu machen. Es war der 22 Jahre alte Johannes Wesler, der auch zugab, dem Reimann einen Messerstich beigebracht zu haben.

—r—

Ein schändlicher Raubüberfall wurde vorgestern verübt. Drei Individuen engagierten nachmittags am Barklay-Platz den Zweispänner-Fuhrmann Uets zu einer Fahrt nach Techelfer. Kurz vor dem Gute erhielt er plötzlich mehrere schwere Schläge auf den Kopf; zum Glück wurde durch die dicke Mütze die Wucht der Hiebe einigermaßen abgeschwächt. Darauf wurde der Fuhrmann am Kragen rückwärts vom Bock zurückgezogen und da sah er über sich eine Hand mit einer eisernen Stange. Dem Selbsterhaltungstrieb folgend griff er nach der Mordwaffe und ließ sie nicht los, trotzdem ihm das Blut vom Kopfe tropfte. Als er aber die Worte vernahm „Ach laß ihm die Stange und schneidet ihm die Kehle durch!" warf er sich von der Droschke auf die Straße und rollte sich in den Graben. — Die Raubgesellen fuhren davon. Später hat man sie die Werroshe Straße entlang jagen sehen; mutmaßlich haben sie sich nach Werro gewandt, wo heute ein Markt abgehalten wird. — Der Fuhrmann soll, obwohl ihm der Kopf mit der Diebesbrechstange stark zugerichtet ist, sich verhältnismäßig wohl befinden.

—r—

Die Elektrische Station von Karlowa hat, wie wir im „Post." lesen, begonnen, gegen diejenigen ihrer Konsumenten, die ihre Zahlungen für die Lieferung von Elektrizität nicht leisten, mit Zwangsmaßregeln vorzugehen, indem sie den Betreffenden einfach kein elektrisches Licht mehr liefert. Infolgedessen herrschte Freitag in vielen Häusern der Karlowa-Vorstadt völlige Finsternis. Dieselbe Zwangsmaßregel soll künftig auch in bezug auf ganze Strecken der genannten Vorstadt angewandt werden, falls die Zahlungen für die elektrische Straßenbeleuchtung nicht einlaufen. — Der „Post." heißt das Vorgehen der Elektrischen Station zwar nicht gut, meint aber, daß andererseits auch nicht gefordert werden könne, daß ein auf privatem Wege gegründetes Unternehmen auf eigene Kosten die Bedürfnisse der Allgemeinheit befriedigt. Deshalb müßten die Hausbesitzer selbst für die Regelung der Zahlungsangelegenheit Sorge tragen.

Der Pristawgehilfe der städtischen Polizei Kernoshizki ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 28. Okt. zum Kollegienregistrator befördert worden.

Am Sonnabend wurde der seit mehreren Stunden zu Hause vermißte 70-jährige Hausbesitzer Hans Palm unweit der Kahnschen Sägefabrik tot aufgefunden. Wie es scheint, ist er einem Herzschlage erlegen.

Der Rigaer Kunstverein bereitet zum Beginn des Jahres 1914 zum ehrenden Gedächtnis an den im vorigen Sommer in Avensburg verstorbenen Maler Baron Oswald Saß eine Ausstellung seiner Werke vor, wobei womöglich eine Uebersicht über sein ganzes künstlerisches Schaffen gegeben werden soll — in Oel, Aquarell, Zeichnungen usw. Das Unternehmen wird von der Witwe und anderen Angehörigen des verstorbenen Künstlers gefördert. Es ergeht aber die Bitte an alle diejenigen, die Werke von Oswald Saß besitzen, solche zur Ausstellung hergeben und zeitig anmelden zu wollen. Nach getroffener Vereinbarung würde der Kunstverein alle Transportkosten übernehmen und unversehrte Rückgabe garantieren. — Freundliche Meldungen sind zu richten an den Präses des Rigaer Kunstvereins, Woldemar Baron Mengden (Riga, Städtisches Kunstmuseum).

Vorgestern wurden der Polizei zwei blinde Passagiere — der eine ein Knabe im Alter von 10 Jahren, welcher seit längerer Zeit im Wallgraben kläglich um Almosen bettelt, und ein 14-jähriger Knabe, der schon mit der Kriminal-Polizei Bekanntschaft hat — von der Bahnverwaltung eingeliefert. Beide waren, unter einer Bank versteckt, von Dorpat aus abgefahren, waren aber in Gatschina vom Oberkondukteur abgefaßt worden. Die Jungen wurden zunächst nach Petersburg gebracht, dann aber von dort nach Dorpat zurückgeschickt. — Hätten die Passagiere, welche von den „Hasen" wußten, nicht ein ganz falsch angebrachtes Mitleid mit den „armen" Knaben gehabt, so wären die beiden Taugenichtse schon früher ergriffen worden.

—r—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Nov. Der Flieger Kostin, der dadurch bekannt wurde, daß er sich s. Z. in der türkischen Gefangenschaft in Adrianopel befand, ist an Magenkrebs gestorben.

Berlin, 23. (10.) Nov. Nach Passieren der Grenze tauschte Kokowzow mit dem Reichskanzler herzliche Telegramme aus. In den Berliner Finanzkreisen interessiert man sich für die Ausführungen Kokowzows über die privaten russischen Eisenbahn-Anleihen. Auf dem Frühstück zu Ehren Kokowzows erkundigte sich Kaiser Wilhelm eingehend über diese Frage beim Kanzleidirektor Dawydow. Man erwartet eine Verstärkung des russischen Handelsaustausches, insbesondere mit Deutschland. Viele Blätter äußern sich in ihrer Wochenschau sympathisch zum Kokowzowschen Besuch. Die „Nordd. Allg. Ztg." findet, die entgegenkommende Offenheit Kokowzows in den Gesprächen mit den deutschen Staatsmännern zeuge für eine Verminderung des Antagonismus zwischen den beiden Mächtegruppen.

Wien, 23. (10.) Nov. Am Abend traf der König von Spanien ein und begab sich, vom Volk begrüßt, ins Schloß des Erzherzogs Friedrich. Der König besuchte den Kaiser Franz Josef und reiste mit dem Erzherzog Friedrich zur Jagd nach Mähren.

Madrid, 23. (10.) Nov. Zwischen Studenten und Polizei kam es zu ernsten Zusammenstößen. Die Polizisten waren gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. — In Valencia kam es zu neuen Studentenunruhen. Die Universität ist geschlossen.

Sofia, 23. (10.) Nov. Die Blätter berichten, daß energische Schritte von rumänischer und bulgarischer Seite unternommen werden, um eine gegenseitige Annäherung herbeizuführen. Die rumänische Regierung ist bereit, die bulgarische Bevölkerung für die Verluste zu entschädigen, die sie durch die rumänischen Truppen gehabt hat. Die Verluste sollen durch eine neue Kommission festgestellt werden.

Kairo, 23. (10.) Nov. Die Matrosen und Offiziere des in Alexandria und Port Said stehenden englischen Geschwaders trafen hier ein und wurden von der britischen Kolonie, der Okkupations-Armee und der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die französische Kolonie in Alexandria bereitete den englischen Seeleuten einen herzlichen Empfang. Der Khedive gab ein Paradediner, dem die ägyptischen und englischen Würdenträger beiwohnten.

Tokio, 23. (10.) Nov. Zwischen der russischen und japanischen Regierung wurde eine volle Verständigung in Sachen der neuen chinesischen Anleihen erzielt.

Der Revolutionär Takeno, der ein Attentat auf den Außenminister vorbereitet hatte, wurde zu 9 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Totenliste.

Kaufmann Johann Ludwig Bloßfeldt, † im 59. Jahre am 7. Nov. zu Riga.

Kamilla Grünberg geb. Gottschalk, † am 7. Nov. zu Riga.

Arthur Schmidt, † im 52. Jahre am 8. Nov. zu Fellin.

Johann Strike, † am 8. Nov. zu Libau.

Gustav Lax, † am 7. Nov. zu Petersburg.

Flora Papmehl geb. Koenig, † am 8. Nov. zu Petersburg.

Jenny Meyer, † im 70. Jahre am 9. Nov. zu Dorpat.

Ingenieur Eduard Bopp, † am. 20. Nov. zu St. Blasien.

Eberhard Magnus Dittmar, † im 81. Jahre am 9. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	760.3	765.5	767.6
Lufttemperat. (Centigr.)	3.2	0.5	0.4
Windricht. (u. Geschw.)	W6	NW3	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	8	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.18

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler; vorzugsweise trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wattiesen.

Gestern, am 10. Nov. 7 Uhr morgens, entschlief sanft in dem Herrn, nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann

Karl Neuland

geb. am 22. Dez. 1856.

Die Einsargung findet heute 9 Uhr abends statt u. die Beerdigung Dienstag, d. 12. Nov., um 2 Uhr mittags vom Trauerhause, Jamasche Str. 28, aus.

Die tiefbetrübte Witwe.

---

†

Adolf v. Liphart

geb. den 30. September 1832
gest. den 11. November 1913.

Die Angehörigen.

Herzlichen Dank

Allen, die unserm lieben **Alfred** während seiner langen Krankheit Liebe erwiesen, die an unserm Leid Teil genommen haben und deren Teilnahme ihn zur Stätte des Friedens geleitete, insbesondere den von dem Verstorbenen hochverehrten Lehrern und seinen Schulkameraden!

Pastor W. Schwartz und Familie.

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstraße 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

seit 1681 medizinisch bekannt, natürliche, alkalische Heilquelle, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit.

Aerztl. empfohlen bei Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Emphysem und Asthma, Leberkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht, Diabetes und nach Influenza.

Niederlagen in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Teleph. 373.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

Möchte heiraten

gebildetes Fräulein od. Witwe (auch mit 1 Kind), im Alter bis 38 Jahre. Kenntnis der russischen Sprache gewünscht. Ich bin 48 J. alt, Universitätsabiturient, habe gute Stellung im Staatsdienste, suche bescheidene Frau mit verträgl. Charakt, strebe nach innigem stillen Familienleben. Werde ausführliche, aufrichtige Briefe beantworten. Geheimnis gesichert. Vorläufig schriftlich: Petrikau (Петроковъ) Herrn Nic. Pane, Bankstraße 8.

Für die Kirchspiele Nitau und Jürgensburg im Rigaschen Kreise wird ein

Arzt

gesucht. Auskunft erteilt: Landrat Baron Hoyningen Huene, Nachtigal, per Nitau.

Gesucht russ. Stunden

im Austausch gegen deutsche — Petersburger Str. 113, unten, von 11—12 Uhr.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit tägl. außer d. Hause — Elisabethstr. 8, Qu. 6.

Auf's Land eine

erfahrene Haushälterin

gewünscht. Auskunft wird erteilt — Leppikstr. 9, Qu. 2, von 3—4 Uhr.

Firme Magd

sucht e. Stelle hier oder zum Verreisen — Uferstr. 19, Eing. d. d. Hof. I Treppe.

Als Hauswächter

kann sich ein kinderloses Ehepaar melden — Altstraße 5.

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Ein Budenlokal

ist zu **vermieten.** Zu erfragen bei **S. Genss.**

Wohnung

(mit separatem Eingang) von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu vermieten — Allee-Str. 29.

Zum Frühjahrs-Semester 1914, werden 2 oder 3 trockene, warme und

sonnige Zimmer

mit gutem Eingang und warmen Bequem., mögl. im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub „П".

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag den 12. Nov.

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Симъ объявляю, что г. **Эсауловъ,** оскорбившій меня на вечерѣ въ обществѣ „Бюргермуссе", **отказался** отъ вызова черезъ секундантовъ — какъ устно, такъ и письменно.

С. ФЕДИНЪ.

Возвратившись изъ командировки, начинаю чтеніе

популярно-техническихъ лекцій о породахъ крупнаго рогатаго скота

во вторникъ, 12-го ноября въ 6 час. веч., въ экономическомъ кабинетѣ И. Ю. Университета.

Проф. С. Богушевскій.

Verreist auf 2 Tage.

Dr. Fr. Jungmann.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, den 17. November, 6 Uhr abends

Journal-Auktion

(Zeitungen und Zeitschriften 1914). Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Die erwarteten

Schüler-

Portefeuilles
Taschen
Ranzen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühn-Strasse 2.

Unersetzliches Weihnachtsgeschenk.



25 Kop. pro Rubel.
Statt 20 nur 5 Rubel.

6 Tisch-Messer bester Qual.
6 „ -Gabeln „ „
6 „ -Löffel „ „
6 Tee- „ „ „
1 Vorlege-Löffel

25 Gegenstände aus mexikanischem Silber, kosteten früher 20, jetzt nur 5 Rbl. Das mexikanische Silber ist durchaus weiß und behält die Farbe 25 Jahre lang. Versand ohne Anzahlung per Nachnahme. Postporto extra 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Falls nicht gefällt, nehmen zurück, retourn. das Geld. Korrespondenz russisch od. deutsch. Adresse: Лодзь. Торг. Д. Льва Рубашкина. N. 8.

Frisch angekommen

süsse Weintrauben

zu 15 **Kop.** pro ℔. sowie in grosser Auswahl

Krimsche u. ausl. Früchte

J. Drucker

Ritterstr. 11.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Eine über 50 Jahre in St. Petersburg bestehende **Buchhandlung** wissenschaftlicher Richtung wird wegen Ablebens des Besitzers preiswert verkauft. Ernstliche (kapitalkräft.) Reflektant. wollen gefl. Offert. unt. „Buchhandlung" an Н. Г. Дальштремъ, СПБ., Екатерининск. кан. № 27, adressieren.

Türkischer Divan

e. Boudoir-Sofa u. e. Couchette sind billig zu verkaufen in der Tischlerei — Marienhoffsche Str. 9.

Gesucht gegen erste Obligation im Zentrum der Stadt

6.500 Rubel

zu 6%. Keine Hypothekenschuld vor. Off. sub „6500" an die Exp. dieses Bl. erb.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet** Pastor H. Neppert.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Hausfrauen!

Die tüchtige Hausfrau

ein praktisches Nachschlagebuch der gesamten Hauswirtschaft.

Zwei Bände. 15 Rbl. 60 Kop.

Die Frau als Hausärztin

ein ärztliches Nachschlagebuch der gesamten Heilkunde.

Ein Band. 10 Rbl. 80 Kop.

Der Verkaufspreis kann bar oder ratenweise für das Gesamtwerk in Monatsraten von mindestens 2 Rbl., für jedes Einzelwerk in Monatsraten von mindestens 1 Rbl. 50 K. entrichtet werden.

August Lyra

vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

226

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.

Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artzt (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**

Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.

Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **einen** für **zwei,** sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

D. H.-V.

Freitag, den 15. November

Vortrag

von

Prof. K. Dehio

über

die Stellung der medizinischen Wissenschaft zum

Vitalismus

und

Monismus.

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

„Ressource",

Donnerstag, d. 14. November

Generalversammlung.

Beginn um 9 Uhr.

Da mehrere sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist ein **zahlreiches Erscheinen** der Mitglieder **dringend erwünscht.**

Das Direktorium.

Ressource.

Dienstag, den 19. November

Ball.

—Beginn um 9 Uhr abends.—

Die Direktion.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 16. Nov.

Maskenball

im Saale der Bürgermusse.

Entree: Kameraden in Uniform 50 Kop., Damen 50 Kop., eingeführte Fremde 1.00 Kop.

Billette für Damen **sind nur** am 14. und 15. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

Anfang 1/2 10 Uhr abds.

Das Festkomitee.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Verloren

Sonnabend, d. 9 Nov. eine goldene **„Damenuhr"** mit langer Stahlkette auf dem Wege von der Petrikirche bis zur Johannisstraße (Holzbrücke, Ritterstraße, Großer Markt). Gegen Belohnung abzugeben — Johannisstraße 14.

Brief ist da.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. (12 Br.); B. B. (2 Br.); W. S. (1 Br.); A. B.; A.; (1. Br.); Absteigequartier (1 Br.).

Hierzu als Beilage für die Stadtabonnenten: **Prospekt der Zentralgenossenschaft Kooperativer Molkereigenossenschaften „Estonia".**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit: 9—11 Uhr morgens.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 99. — Postfach-Nr. 48.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 3 Kop. (Aus Rußland 25 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Feuilleton 20 Kop. (Aus Rußland 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., monatlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Petitzeile 5 Kop.

№ 259. Dienstag, den 12. (25.) November 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

A. J. Gutschkows Programm-Rede.

Gutschkows auf der Freitag-Sitzung der Oktobristen-Konferenz gehaltene große Anklage-Rede und Kampfankündigung gegen die Regierung bildet das größte innerpolitische Ereignis der letzten Wochen. Sie bildet die Fortsetzung und notwendige Ergänzung seines Kampfrufes, der Mitte September den sensationellen Abschluß des Kiewer Städtekongresses gebildet hatte. Niemand kann leugnen, daß den optimistischen Berliner Interviews des Premierministers Kokowzow über das Fehlen jedes Gegensatzes zwischen der Regierung und der Bevölkerung kein eindrucksvolleres Dementi entgegengesetzt werden konnte, als diese schonungslose Kritik an der von verantwortungslosen Ratgebern hoffnungslos immer weiter nach rechts gedrängten Regierung, — und zwar seitens des Führers derjenigen Partei, welche die Regierung sich eigentlich naturgemäß als zuverlässigste Stütze im Kampfe gegen die Revolutionäre von rechts und links wählen sollte.

Gutschkow wies in seiner historischen Einleitung nach, daß die Regierung einst tatsächlich die Absicht beseelt hatte, das Oktober-Manifest zu verwirklichen. Sie unterlag jedoch im Kampfe gegen die wieder erstarkte Reaktion, deren Vertreter aus ihren Schlupfwinkeln wieder hervorkrochen, nachdem der gemäßigte Liberalismus, der Oktobrismus, sich ein Hauptverdienst um das Niederringen der Revolution erworben hatte. Dem Einfluß der reaktionären Nebenregierung sei selbst der willensstarke und „vertrauenswürdige" Stolypin nicht gewachsen gewesen, dessen Tod die Feinde von links und von rechts begrüßt hätten. Nachdem jetzt die Regierung den Glauben der gemäßigt-liberalen Kreise verscherzt und endlich ihre Geduld erschöpft hat, sei es höchste Zeit zum Handeln. Darum ruft Gutschkow in flammenden Worten die Oktobristen vor allem zur Einigung und dann zum energischen Kampfe gegen die Reaktion in oder hinter den Reihen der Regierung auf.

Das starke, uneingeschränkte Lob, das Gutschkow mehrfach in dem historischen Teil seiner Rede dem verstorbenen P. A. Stolypin spendet, macht allerdings für uns seine berechtigte Kritik des Regierungskurses nicht wertvoller und vertrauenswürdiger. Man fragt sich geradezu verwundert, wie Gutschkow seine Begeisterung für die Ideale des Oktober-Manifestes mit diesem Lob der Stolypinschen Politik zusammenzureimen vermag. Sollte er bloß beabsichtigen, dem Zeitgeist eine für notwendig befundene Konzession zu machen oder sollte er wirklich neben den liberalen Idealen des Oktober-Manifestes Stolypins ausgesprochen rücksichtslos-nationalistische Ideale sich bereits angeeignet haben? Vielleicht urteilt man am richtigsten, wenn man Gutschkows ehrgeizige Persönlichkeit in Betracht zieht. Unter Stolypins Regime unterhielt Gutschkow nicht üble Beziehungen zu den Machthabern, die durch ihn die Oktobristen — zu immer neuen Kompromissen zu gewinnen verstanden. Jetzt, wo er, von oben her nicht mehr so umworben und nicht einmal in Moskau in die Duma wiedergewählt, ein gut Teil seines Glanzes und seines Einflusses verloren hat, besinnt er sich plötzlich darauf, daß alle auf seine Befürwortung hin der Regierung gemachten Konzessionen ohne Gegenleistung geblieben sind und die Regierung, die ihr Oktober-Versprechen nicht einlöst, nicht mehr des Vertrauens der Oktobristen verdient.

Solange Gutschkow den Stolypinschen Kurs noch immer über den Kokowzowschen stellt, werden wir ihm nicht ganz ohne Mißtrauen begegnen können, selbst wenn er in so beredten Worten die Regierung an ihr vergessenes Oktober-Manifest erinnert. Das ändert natürlich nichts daran, daß wir den Wert der tiefen Wahrheiten, auf denen sich Gutschkows Programm-Rede — namentlich in ihrem zweiten Teil — gründet, voll anerkennen und nur wünschen können, daß sie die rechte Frucht trage. Dazu ist allerdings Vorbedingung, daß die Duma-Oktobristen sich volle Klarheit verschaffen über den wahren Sinn des Oktober-Manifestes, das sie sich auf ihr Banner geschrieben haben, sich zu wirklichem, konsequentem Handeln aufraffen und namentlich einsehen, daß ohne Partei- resp. Fraktionsdisziplin sich kein politischer Sieg erringen läßt, — während es an Disziplin namentlich in ihrer buntscheckigen Mittelpartei bisher völlig gefehlt hat.

*

Die „Pet. Ztg." begrüßt Gutschkows Rede nicht ohne Hoffnung, was die „Einigung und Festigung des Oktober-Verbandes und seiner Fraktion" betrifft. Diese liegen, wie das gen. Blatt schreibt, im Bereich der Möglichkeit. Die Zurückdämmung der — Reaktion dagegen und die Verwirklichung des Oktober-Manifestes durch die Regierung scheint jedoch, ihrer Ansicht nach, gerade auf Grund der Ausführungen A. J. Gutschkows aussichtslos. „Denn wenn der Riese P. A. Stolypin, der doch von den Oktobristen voll gestützt wurde, trotzdem der damals erst beginnenden Reaktion erlegen ist, welche Aussichten sind jetzt einer erstarkten Reaktion gegenüber vorhanden? Augenscheinlich keine. Ein Hoffnungsschimmer entstände erst dann, wenn A. J. Gutschkow zugäbe, daß nicht alle Schuld die Regierung trifft, sondern daß auch gerade die Träger der Volksvertretung, die Oktobristen, P. A. Stolypin nicht genügend gestützt und geschützt haben, als alles darauf ankam; vor allem ihn nicht genügend vor ihm selber und seiner ehrgeizigen nationalistischen Politik geschützt haben. Denn an ihren Folgen kranken wir jetzt."

Die „Now. Wr." vermeidet es, redaktionell zur Rede Gutschkows Stellung zu nehmen. Sie zieht es vor, die oktobristischen Redner des ersten Konferenz-Tages zu beloben und aus deren Ausführungen den sonderbaren Schluß zu ziehen, daß die Oktobristen offenbar auf ihrem alten, guten Standpunkt verharren und keinerlei Links- noch Rechtsschwenkung notwendig sei. Dafür ist der „verwitwete" A. A. Stolypin von der „Now. Wr." durch Gutschkows Worte sichtlich erwärmt — vermutlich vornehmlich durch das seinem Bruder gezollte Lob. Er meint, wenn jemand sieht, daß der Staatswagen dem Abgrunde zurollt, so muß er sich entschlossen ihm entgegenwerfen, selbst wenn er bei näherem Nachdenken sich sagen müßte, daß seine Kräfte unmöglich reichen, ihn aufzuhalten.

Die „Retsch" erkennt die volle Berechtigung von Gutschkows Kritik an, kritisiert dann scharf das bisherige Verhalten der Oktobristen und meint, es gebe wohl ein Mittel, die guten Wünsche A. J. Gutschkows zu verwirklichen: „Aber dieses Mittel ist zu heroisch für die Fraktion der Oktobristen. Man muß sich reinigen. Kann die Fraktion das tun? Kann sie mit Ehren die Herren Schubinski, Skoropadski, Graf Bennigsen usw. bitten, sich hinaus zu bequemen? Von der Antwort auf diese Frage hängt es auch ab, ob man auf die Rede A. J. Gutschkows als auf eine neue rhetorische Uebung dieses überhaupt nicht schlechten Redners sehen muß, oder als auf einen ernsten politischen Schritt, der folgenschwer ist."

Die „Birsh. Wed." glauben nicht an einen praktischen Erfolg der Rede Gutschkows, weil der Oktober-Verband seine Wurzeln nicht in den breiten Volksmassen hat.

Der Schluß der Oktobristen-Konferenz.

Auf der Sonntags-Morgensitzung folgte auf eine zusammenfassende Rede Glebows, wie die „Pet. Ztg." referiert, eine inhaltreiche Rede des Mitgliedes des Moskauer Zentralkomitees E. Noltein, der zugleich die Meinung der Moskauer Deutschen Gruppe, der baltischen Kreise und seine persönlichen Anschauungen zur Geltung brachte.

Der Redner verteidigte das Zentral-Komitee: Ultra posse nemo obligatur. Sich der Kritik Gutschkows voll anschließend, betonte Noltein, daß die Regierung doch Blut von unserem Blut und nicht etwa eine fremde Gewaltherrschaft sei. Darum heiße es, ihr mit gutem Beispiel der Gesetzlichkeit vorangehen. Er persönlich beneide das kleine Finnland um die vielen Beamten und Richter, die um der Gesetzlichkeit willen alles zu opfern bereit sind. (Teilweiser Protest.) Im großen Rußland ist das selten. Welche Beamten, welche Gouverneure haben z. B. gegen die Wahlmißbräuche ihre Stimme erhoben? Während die Deutsche Gruppe mitteilen läßt, daß sie mit allen vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden sei, glaubt Redner sich mit baltischen Kreisen einig, daß größte Vorsicht und kein Draufgängertum am Platz sei. Auch sollten in bezug auf die städtische und Landschafts-Organisation die lokalen Verhältnisse berücksichtigt werden (Wahlzensus). Auch die Deutschen sind für eine Gesetzgebung in nationalem Geist. Diese aber habe allen Rußland bewohnenden Bürgern zugute zu kommen und dürfe nicht die einen auf Kosten der anderen schädigen. Es lebe ein nationales, nicht aber ein nationalistisches Rußland! (Beifall.)

*

Von den Rednern der Nachmittags-Sitzung sei die des derzeitigen Fraktionspräses N. J. Antonow hervorgehoben. Er meint, man müsse arbeiten und kämpfen. Alle konstitutionellen Mittel sind recht, doch sollen Budgetverweigerungen und Zurückstellungen von Gesetzen die Ressorts treffen und nach Möglichkeit das Land schonen. („Richtig!" Beifall.)

Die Reden sind abgeschlossen, es folgen

die Resolutionen.

Zuerst wird die Städteresolution angenommen. Eine sofortige Umarbeitung der Städteordnung habe auf folgenden Grundlagen zu geschehen: „1) Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Städteverwaltung; 2) Erweiterung der Wahlrechte nicht nur auf Immobilienbesitzer, sondern auch Wohnungsmieter und andere Zahler städtischer Steuern, von denen alle Kategorien Vertretung zu erlangen haben; 3) Abschaffung des Rechts der administrativen Kontrolle über die Zweckmäßigkeit der Tätigkeit der Stadtverwaltungen; 4) ebenso des Rechts, städtische gewählte Beamte zu bestätigen; 5) diese disziplinariter zu belangen; 6) gründliche Verbesserung der städtischen Finanzen, wobei die Grenze der Besteuerung abzuschaffen und diese auf alle Kronsimmobilien sowie sonstige Immobilien zu erstrecken ist; 7) Erweiterung der Kompetenzen der Stadtverwaltung und deren Erstreckung auf alle größeren Ortschaften."

Nach einmütiger Annahme dieser Formel verlas P. W. Kamenski eine Resolution des Zentralkomitees, die sich für die Selbständigkeit der Fraktion und gegen alle Blocks ausspricht und es der Fraktion überläßt, die richtigen Mittel zur Durchsetzung der berechtigten Forderungen zu finden.

A. J. Gutschkow verwahrte sich persönlich gegen die Rolle eines Chefs und Parteimonarchen, die man (Schubinskoi!) ihm zugemutet habe. Wir sind politisch Royalisten, aber in unserer Organisation Demokraten mit anarchischem Einschlag. (Lachen.) Jede Persönlichkeit wird anerkannt, daher ist die Disziplin so schwer zu erreichen. Die Oktobristen stehen jetzt, wie Rußland, am Scheidewege. Sie haben den Weg zur Größe Rußlands einzuschlagen und nicht darauf zu achten, wer mit ihnen wandert. — Alle Kongreßmitglieder sehen in der jetzigen Regierung das Haupthindernis einer friedlichen Entwickelung. Die Oktobristen sind einig in ihrer Opposition und auch in der Frage der Taktik gehen die Meinungen nur quantitativ auseinander. Die Frage des Blocks ist nebensächlich; ohne Uebereinkünfte kommt man nicht aus. Persönliche Fragen haben dabei zurückzutreten. (Beifall.)

A. J. Gutschkow verliest nun folgende

Thesen:

„Die Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober hat die gegenwärtige politische Lage und das Verhältnis des Verbandes dazu und ebenso die Fragen der Taktik beraten und dabei folgende Punkte ins Auge gefaßt:

1) Die Erneuerung Rußlands hat sich auf die unerschütterlichen Grundsätze der konstitutionellen Staatsordnung und Bürgerfreiheit zu gründen.

2) Eine im Bestande gleichartige Regierung — geeint durch das gleiche Ziel und die Verantwortlichkeit vor dem Gesetz — hat ihrem Verhalten zur Reichsduma die Anerkennung der hohen Autorität der Volksvertretung und die Sicherstellung des ihr gebührenden Einflusses auf das Staatsleben zugrunde zu legen.

3) Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß der Reichsrat nicht ein künstlicher Hemmschuh für die gesetzgeberische Tätigkeit sei.

4) Für die Festigung und Durchführung der Grundelemente der Rechtsordnung müssen Gesetze die Freiheit des Gewissens, der Presse, der Versammlungen und der Verbände sowie die Unantastbarkeit der Person wirklich sicherstellen.

5) Die Regierung ist verpflichtet, energische und unerschütterliche Maßnahmen zu treffen, daß die Administration sich den Normen der Rechtsordnung unterwerfe und alle Exekutivbeamten wirklich für Gesetzverletzungen zur Verantwortung gezogen werden.

6) Eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen hat die Aufhebung der außerordentlichen Zustände zu sein, deren Aufrechterhaltung nicht dem Zustande des Landes entspricht. Es ist eine großangelegte staatliche Politik durchzuführen, die der geistigen und materiellen Hebung der Volksmassen zu dienen hat. Die Wahlen in die Duma sind vollkommen sicherzustellen und vor Einmischung der Behörden zu schützen.

7) Alle diese Grundsätze — Grundlagen eines jeden kulturellen Staates — sind in jüngster Zeit feierlich von der höchsten Gewalt in einer ganzen Reihe staatlicher Akte, vor allem aber im Manifest vom 17. Oktober bestätigt worden.

8) Die jetzige Regierung und der heutige Regierungskurs stehen in vollem Widerspruch zu den im Manifest verkündeten neuen Grundsätzen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Die Konferenz des Oktober-Verbandes hat in Anbetracht dieser Grundsätze den Glauben an den Wunsch der Regierung verloren, den unbeugsamen Willen des Monarchen zu erfüllen, der im Manifest vom 17. Oktober ausgedrückt ist. Die Konferenz bestätigt mit Sorgen den sich entwickelnden Zwiespalt zwischen der Regierungsgewalt und der Gesellschaft sowie den Selbstverwaltungsorganen und ebenso die im Lande erscheinenden drohenden Anzeichen des Murrens und der Unzufriedenheit, welche eine revolutionäre Stimmung nähren. Die Konferenz erkennt an:

1) Daß der Verband vom 17. Oktober mit Hilfe aller seiner Organe und einzelner Mitglieder mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken hat, daß die anerkannten Grundsätze unbeirrt und unverzüglich im russischen Leben durchgeführt würden; und

2) daß die parlamentarische Fraktion des Oktober-Verbandes als dessen mit den stärksten Schutzmitteln ausgestattetes Organ einen unbeugsamen Kampf mit den schädlichen und gefährlichen Richtungen der Regierungspolitik und mit den Erscheinungen der Willkür und Gesetzverletzung, unter denen das russische Leben eben so schwer leidet, auf sich zu nehmen und die genannten Grundsätze gesetzgeberisch durchzuführen hat. Die parlamentarische Fraktion hat in vol-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Resolutionen der Oktobristen-Konferenz.
Landmarschall Baron Pilar gegen die „Now. Wrem.".
Ein neues Eisenbahnunglück und ein neues Eisenbahnattentat.
Das mutmaßliche Schicksal der Aegäischen Inseln.
Das Urteil im Perlenhalsband-Prozeß.
Hindu-Unruhen in Südafrika rufen in Indien Erregung hervor.

Feuilleton.

Emilie Reese: „Unbezahlte Schulden der Menschheit".

(Königsberg i. Pr. 1913, Verlag von Gräfe u. Unger 56 Seiten.)

„Uebrigens ist alles, was ich geschrieben, nur eine „Aussaat auf Hoffnung" — daß sich endlich Menschen finden, die viel mehr haben, wissen und können wie wir Lehrerinnen, daß sie unsere Sache in die Hand nehmen und zur Ausführung bringen." Von diesem (auf S. 41) von der Verfasserin niedergelegten offenherzigen Geständnis aus ist das vorliegende Büchlein zu bewerten. Nur wenn man im Auge behält, daß die Verfasserin nichts Fertiges, sondern nur Richtungslinien und Anregungen zur Abstellung der Uebelstände und Mängel auf dem von ihr behandelten Gebiete dringend der großen Oeffentlichkeit ans Herz legen will, wird man über die mancherlei Schwächen dieses Büchleins hinwegzusehen imstande sein.

Sie will das Allerbeste für ihre Berufsgenossinnen, für die Lehrerinnen und Erzieherinnen, und die Anerkennung des wirklich Guten, das sie will, und der wirklich vorhandenen Besserungsbedürftigkeit müssen uns einigermaßen aussöhnen mit all' dem Vielen, was uns stilistisch und gedanklich vielfach kraus und unsachgemäß, phantastisch leidenschaftlich überhitzt, allzu anklägerisch und verbittert anmutet.

Das ganze Büchlein ist eine schwere Klage und Anklage wider das Schicksal, welches „die Menschheit" bisher dem Stande der Lehrerin hat angedeihen lassen, und ein an die Menschheit hinausgestoßener Ruf, ihre „Schulden" gegenüber dem Lehrerinnenstande zu tilgen, d. h. nach allen Richtungen hin für sie zu sorgen — nicht mit kleinen Abschlagszahlungen, sondern mit großen, ja mit enormen Mitteln.

Da sollen (Abschlagszahlung Nr. 1), Seminar-Internate für moderne Sprachen: für Rußland mit französischer, englischer und deutscher Unterrichtssprache, für Deutschland mit französischer, englischer und russischer Unterrichtssprache usw. gegründet werden, in denen der Unterricht unentgeltlich erteilt wird und die Pension auf ein Minimum angesetzt ist — in jedem Lande und in jeder größeren Stadt, dazu mit Ferienkolonien für die Lehrerschaft am Strande, im Gebirge ꝛc. Da sollen ferner gestiftet werden: (Abschlagszahlung Nr. 2) überall in Stadt und Land Pflegestätten, Ferien- und Passantenheime für Lehrerinnen, sodann (Abschlagszahlung Nr. 3) Altersheime nebst dazu gehörigem kleinen Krankenhause für arbeitsmüde Lehrerinnen als Schutz wider Sorgen und Entbehrungen, weiter (Abschlagszahlung Nr. 4) eine allgemeine Unterstützungskasse für Lehrerinnen aus Schenkungen, Sammlungen, Mitgliedsbeiträgen und Legaten.

Und wo sollen all' die dazu erforderlichen ungeheueren Mittel herkommen? Von der Menschheit, von ihrem idealen Sinn und von der Erkenntnis ihrer Pflicht und Schuldigkeit, den Lehrerinnen aufs ausreichendste zu helfen. Denn die Verfasserin bittet nicht nur, sondern sie fordert, und zwar recht ungestüm.

Es ist gewiß ein volles Verdienst der Verfasserin, mit äußerstem Nachdruck auf die materiell sehr unzulänglich gesicherte Lage der Lehrerinnen erneut hingewiesen zu haben — eine Unzulänglichkeit, die um so schärfer sich abhebt, je mehr man die Härte dieses Berufes sich vor Augen hält.

Auf zwei Wegen ließe sich Abhilfe dagegen oder wenigstens eine Milderung der jetzt herrschenden Uebelstände anstreben. Der eine Weg ist der: darauf hinzuwirken, daß in der „Menschheit" oder, um uns konkreter auszudrücken, in der menschlichen Gesellschaft, unter den Wohlhabenden, unter den mit materiellen Gütern Gesegneten, die ein offenes Herz und eine offene Hand haben, das Bewußtsein von der Fürsorgebedürftigkeit der Lehrerinnen immer fester Wurzel fasse und dazu treibe, auf diesem Gebiete Werke von Bestand und dauerndem Segen zu schaffen, Werke, die dann als Vorbilder weiter wirken, zu Nachahmungen und Ergänzungen drängen und nach und nach zu einem nicht mehr zu unterdrückenden Erfordernis für jedes Land werden.

Dieser Weg ist es, den allein die Verfasserin der „Unbezahlten Schulden der Menschheit" ins Auge faßt, indem sie strafend und heischend an einen sehr großen Idealismus appelliert. Es ist im Grunde genommen nicht viel anderes, was sie erbittet, erhofft und erotzen will, als ein großes Wunder oder vielmehr viele Wunder. Gewiß — Wunder dieser Art passieren, Gott sei Dank, und wir können nur wünschen, daß nicht nur für kleinere gute Taten zum Besten unserer vielgeplagten und so unzureichend gegen die Widrigkeiten des Lebens sichergestellten Lehrerinnen, sondern womöglich auch für so eine recht große „Wundertat" diese Schrift die Anregung geboten haben möge.

Aber rechnen läßt sich darauf leider nicht. Dieser Weg zur Besserstellung unserer Lehrerinnen ist von lockender Phantastik, aber auch von unheimlicher Unsicherheit.

Da sehen wir uns nach einem zweiten Wege um. Er liegt noch voller Steine und Gerümpel, aber er muß aufwärts führen, wenngleich sehr langsam. Dieser Weg liegt in dem allmählichen Ausbau, in der Aufbesserung, in der Fortentwickelung der schon bestehenden Erstlingswerke auf diesem — wir müssen es unbedingt einräumen — leider viel zu spät und mit vorab sehr unzulänglichen Mitteln in Beackerung genommenen Felde. Allzu geringschätzig aber tut unseres Erachtens die Verfasserin alles bisher auf diesem Gebiete Geschehene als der Erwähnung kaum werte „Körnchen im Sande" und „Tröpfchen im Meere" ab. Gewiß, es ist wenig, viel zu wenig, was bisher geschehen ist

lem Maße alle gesetzlichen Mittel des parlamentarischen Kampfes anzuwenden, wie die Freiheit der parlamentarischen Tribüne, das Interpellationsrecht, die Ablehnung von Gesetzprojekten und die Verweigerung von Krediten. Die verantwortliche Arbeit und der schwere Kampf, welche die parlamentarische Fraktion erwarten, fordern von ihr die allerhöchste Anspannung der Kräfte, volle Einstimmigkeit in ihren Handlungen und einen festen Zusammenschluß ihrer Reihen." (Starker Beifall.)

Prof. Kapustin schlägt ein Amendement vor, in dem die Fraktion aufgefordert wird, zugleich ihre „fruchtbringende gesetzgeberische Tätigkeit fortzusetzen". Gutschkow erwidert, daß ein Boykott der Arbeit nicht proponiert werde. Nach kurzen Debatten wird der Vorschlag mit recht starker Majorität abgelehnt. — Gegen Nikanorows Vorschlag, das Wort „nationale Politik" hineinzubringen, wendet sich Gutschkow. Das Wort „national" sei in letzter Zeit mißbraucht und decke oft schlechte Ware. Der Vorschlag wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Die Resolution wird unter großem Beifall angenommen.

Es entspinnen sich langwierige Debatten über die Erwünschtheit alljährlicher Kongresse und Konferenzen womöglich in Petersburg und über die Eröffnung der Tätigkeit des Zentralkomitees neben Moskau gleichfalls in Petersburg. Beide Organisationsfragen werden in diesem Sinne prinzipiell entschieden.

A. J. Gutschkow spricht in einem Schlußwort die Befriedigung darüber aus, daß die Konferenz eine stärkere Gemeinsamkeit offenbart habe, als man sie erwartete. Vordem man auseinander fahre, zolle man der auf der Wacht zurückbleibenden Fraktion Dank und spreche ihr das Vertrauen für die Zukunft aus.

Um 7 Uhr folgte ein Diner der Kongreßmitglieder.

Russisch-deutsche Untertanen.

In Anlaß des in unserem Freitag-Blatte erwähnten Artikels der „Now. Wr." ist dem Herausgeber der „Now. Wr." folgende Zuschrift zugegangen:

Hochgeehrter Herr Michail Alexejewitsch!

In der Nr. 15 524 Ihrer geehrten Zeitung ist unter der Ueberschrift „Russisch-deutsche Untertanen" die Tätigkeit des Deutschen Vereins in Livland, speziell aber die seiner „aristokratischen Führer" in einer Weise kritisiert, die den Adel in einem sehr eigentümlichen Licht erscheinen läßt. Da ich mich zu der Frage der Privatschulen von der Tribüne des Reichsrats geäußert habe, so glaube ich berechtigt zu sein anzunehmen, daß auch ich zu diesen aristokratischen Führern gerechnet werde, und ersuche ich Sie daher, hochgeehrter Herr, nachstehende Erwiderung in Ihr geehrtes Blatt aufnehmen zu wollen.

Den Anlaß zu dem Artikel „Russisch-deutsche Untertanen" hat die Veröffentlichung des Jahresberichts des Deutschen Vereins pro 1912 gegeben.

Es ist schwer verständlich, wie durch einen Bericht, in dem ganz offen die Quellen der Einnahmen und ihre Verwendung dargelegt sind, ein solch maßloses Mißtrauen hat wachgerufen werden können.

Sollte es dem Verfasser wirklich nicht bekannt sein, daß all' die Schulen, die ihm so gefährlich erscheinen, staatlich konzessioniert sind und auch unter steter staatlicher Kontrolle stehen? Es scheint ihm nicht bekannt zu sein, daß die deutschen Elemente in den Baltischen Provinzen von jeher dem Bildungswesen das größte Interesse entgegengebracht haben. In verstärktem Maße geschieht das jetzt, wo vom Staate die vollkommene Beherrschung der Reichssprache von den Schülern gefordert wird, zur Erlangung des Reifezeugnisses.

Von der Tribüne des Reichsrats habe ich die Ehre gehabt, den Wert und die Bedeutung der Privatschule, die die Unterrichtssprache frei wählen kann, als Vorbereitungsschule darzulegen. Auch dort gelangte die Befürchtung zum Ausdruck, daß irgendwelche „Schulvereine" unterstützt würden, eine Befürchtung, die meiner Ansicht nach auf die Legende von der Verbindung mit dem „Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande" zurückzuführen war. Solche „Schulvereine" gibt es aber in den Baltischen Provinzen nicht; sie können also auch nicht unterstützt werden.

Das Bestreben aller deutschen Elemente in den Baltischen Provinzen, angefangen vom Adel und Bürgerstande bis hinab in die Kreise der Handwerker, ist einzig und allein darauf gerichtet, das Bildungsniveau der heranwachsenden Jugend zu heben und zu dem Zwecke Schulen zu gründen und zu unterstützen, die die Gewähr dafür bieten, daß die Schüler zu treuen, loyalen und ehrenfesten russischen Untertanen erzogen werden.

Daß diese staatserhaltenden Bestrebungen nicht erfolglos gewesen sind, dafür spricht die 200-jährige Geschichte der Baltischen Provinzen unter russischer Herrschaft, dafür spricht besonders das Verhalten der russischen Untertanen deutscher Nationalität in der schweren Zeit des Jahres 1905.

Es hat daher niemand das Recht, die Untertanentreue gerade dieser Elemente in Zweifel zu ziehen.

Bedauerlich ist es endlich, daß der Verfasser des obenerwähnten Artikels nicht einmal den „Deutschen Frauenbund", der sich vornehmlich auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge, also der Wohltätigkeit, beschäftigt, mit seiner Kritik verschont hat. Wenn er sich die Mühe geben wollte, sich mit der segensreichen Tätigkeit dieses Frauen-Vereins bekannt zu machen, so zweifle ich nicht daran, daß er sich für sein ungerechtes Urteil entschuldigen würde.

Genehmigen Sie den Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

A. Baron Pilar,
Landmarschall von Livland,
Mitglied des Reichsrats.

Eine Ministerschule, die abgetragen werden soll.

Kürzlich tauchte in der lettischen Presse die Nachricht auf, daß die Verwaltung der Wasserwege des Wilnaschen Bezirks, zu dem u. a. auch Livland gehört, an die an Flußläufen belegenen Gemeinden usw. das Ansinnen gestellt habe, alle Gebäude, die in der nach dem Ustaw der Wegekommunikationen für den Leinpfad in der Breite von 10 Faden zu reservierenden Uferzone von schiffbaren und flößbaren Gewässern belegen sind, entfernen zu lassen. In den lettischen Blättern wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß nach dieser Anordnung zahlreiche große öffentliche und private Gebäude abgetragen werden müßten, die seit Menschengedenken ohne Schaden für die Schiffahrt gestanden haben und daß diese Anordnung daher die Flußanwohner in große Unruhe versetzt habe.

Wir hatten — so schreibt das „Rig. Tagbl." dazu — von dieser Zeitungsmeldung keine Notiz genommen, weil wir annahmen, daß die betreffende Bestimmung des Ustaws auf die Ostseeprovinzen keine Anwendung finden könne, da nach dem Provinzialrecht (Art. 1028) die Grundeigentümer an schiffbaren Gewässern für den Leinpfad nur „einen entsprechenden Raum", keineswegs aber die oben angegebene bestimmte Zone frei zu lassen haben.

Wir sind auch jetzt noch der Ansicht, daß die letztere Forderung rechtlich nicht begründet ist, erhalten aber einen interessanten Beleg dafür, daß sie tatsächlich in Livland gestellt worden ist. Die Lubahnsche Gemeindeverwaltung hat nämlich von dem Chef der Dünaburgschen 6. Distanz der Wasserwege, Abteilung Lepel, Bezirk Wilna, folgendes Schreiben vom 14. Oktober erhalten:

„Infolge Zirkulars der Verwaltung der inneren Wasserwege und Chausseen vom 5. August d. J. sub Nr. 14 441 und der Zirkularvorschriften der Verwaltung des Wilnaschen Bezirks der Wegekommunikationen vom 28. August d. J. sub Nr. 12 547 — 1899 und vom 4. Oktober sub Nr. 2298 und in Grundlage der Art. 368, 384 des Ustaws der Wegekommunikationen bitte ich aus der Zone des Leinpfades das beim Pastorat Lubahn erbaute Wohnhaus und auf dem Gute Lubahn das Gebäude der Ministerschule und eine Scheune zu entfernen und mir von der Ausführung dieses Mitteilung zu machen."

Welchen Gang diese kuriose Angelegenheit weiter nehmen wird, wird mit Spannung abzuwarten sein. Vorläufig hat sich die Lubahnsche Gemeindeverwaltung in der Sache für inkompetent erklärt.

Pernau. Am Sonntag, den 3. Nov., fand, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, in der „Altertumforschenden Gesellschaft" der Schneider-Abend statt. Eingangs gedachte der Präses, Dir. Glück, der Tatsache, daß sich am selben Tage 17 Jahre seit der Gründung der Gesellschaft vollendet haben und sprach die Hoffnung aus, daß es auch in Zukunft der Gesellschaft nicht an Arbeitsfreudigkeit mangeln möge. Sodann wies der Präses auf die neuesten Geschenke hin, die dem Museum zugegangen sind: von der Stadtverwaltung eine alte Orgel und von Frau Stadtrat M. Ammende ein Gemälde, das westliche Ende der König-Straße in den 80-er Jahren darstellend. Ferner wurde der Versammlung die neueste, wohl die wertvollsten Gegenstände enthaltende Tafel der neolithischen Sammlung vorgeführt. Darauf verlas der Präses die letzte Arbeit des um die Gesellschaft so überaus verdienten Dr. P. Schneider: „Die Ratslinie Pernaus". Der Verfasser gibt hier hauptsächlich auf Grund der Studien Prof. Hausmanns und des im Stadtarchiv befindlichen Bürgerbuches ein Verzeichnis sämtlicher Ratsglieder, deren Namen sich nachweisen lassen; ferner enthält die Arbeit eine Schilderung der Auflösungsfeier des Rates 1889 und den Wortlaut der von den Pastoren der Nikolai-Kirche dem scheidenden Rate überreichten Adresse, und endlich den Text der Bursprake von 1618.

Riga. Zur Baukrisis hatte die „Rig. Aw." mitgeteilt, daß etwa der dritte Teil der Schuldner des Rigaer Hypotheken-Vereins die am 31. Oktober fälligen Zahlungen nicht geleistet habe. Wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, beträgt die Summe der bis zum gen. Termin nicht-geleisteten Zahlungen ca. 1 100 000 Rbl. Da die Schuldner ihre Zinszahlungen pränumerando zu leisten haben, würde die obige Summe nicht gerade als rückständige Zinsen anzusehen sein. Als wirkliche Rückstände würden nur die bis zum 30. April nicht geleisteten Zahlungen anzusehen sein, deren Summe sich auf ca. 500 000 Rbl. beläuft. Wenn wir diese Summe zu der obengenannten hinzuschlagen, dann ergibt sich, daß bis zum 31. Oktober d. J. ca. 43 pZt. der fälligen Zahlungen nicht geleistet waren; gegen den gleichen Termin des Vorjahres würde das eine Steigerung um 10 pZt. ausmachen. — Erklären läßt sich diese Erscheinung durch die gegenwärtig herrschende Geldknappheit, die in Riga bisher noch nie so groß war, wie heute. Nur im Jahre 1906 waren in dieser Beziehung die Zustände den heutigen ähnlich. Das Ausbleiben von Zahlungen für Hypothekenschulden ist aber längst nicht so schlimm, wie anderswo, z. B. in Petersburg. Das vom dortigen Hypothekenverein ausgeliehene Kapital beträgt ungefähr 400 Millionen Rbl., die rückständigen Zahlungen betragen 15 Millionen Rbl. Diesen Summen stehen in Riga 72 Millionen Pfandbriefskapital mit 1,6 Millionen rückständigen Zahlungen gegenüber.

Riga. Für die Organisation von Schülerexkursionen zu Bildungszwecken ist, wie die Rigaer russischen Blätter melden, vom Kurator eine besondere Kommission niedergesetzt worden, zu deren Präses der Direktor Bojarinow vom Alexander-Gymnasium ernannt worden ist. Zum 15. November wird Prof. Kusnezow aus Dorpat erwartet, der der Kommission Vorschläge über die Organisation von Exkursionen machen soll.

— Der Rigaer Reichsduma-Deputierte verstorbene Rechtsanwalt Fürst Manssyrew ist, laut den Rigaer Blättern zugegangener Meldung des Petersburger Appellhofes an das Rigaer Bezirksgericht, auf eigenes Gesuch hin aus dem Verzeichnis der vereidigten Rechtsanwälte des Bezirks der Petersburger Gerichtspalate gestrichen worden.

— Die von weil. Herrn David Schwarzbort hinterlassene Stiftung zum Bau eines jüdischen Krankenhauses im Betrage von 50 000 Rbl. ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, perfekt geworden. Der Verblichene vermachte vor seinem im Jahre 1906 erfolgten Tode diese Summe, die bei einem eventuellen Verkauf der von ihm hinterlassenen Immobilien flüssig werden sollte, der jüdischen Gemeinde Rigas in erster Linie zum Bau eines jüdischen Krankenhauses, resp. eines jüdischen Siechenhauses. Da die betreffenden Besitzlichkeiten jetzt von den Erben veräußert worden sind, steht die genannte Summe den erwähnten Zwecken zur Verfügung.

— Vom „Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt" sind in zwei städtischen Mädchen-Elementarschulen an der Rumpenhofschen Straße seit Februar 1910 und an der Dorotheen-Straße seit Januar 1912 Schul-Lehrküchen für die Schülerinnen ins Leben gerufen. Hier wird den Mädchen in freier Zeit nach den Stunden Kochunterricht erteilt. Im Januar 1914 gedenkt der Verein, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, eine dritte Schul-Lehrküche zu eröffnen. — Die Schulküchen werden von der Stadt einmalig mit 800 Rbl. zur Einrichtung und jährlich mit 1000 Rbl. unterstützt.

Reval. Am 7. November hat, wie im „Pwlht." zu lesen, der Morgenzug aus Hapsal auf der Strecke eine Schwelle überfahren, die von verbrecherischer Hand auf die Schienen gewälzt worden war. Sie war zum Glück so faul, daß die Räder der Lokomotive sie durchschnitten. Der Täter wird gesucht.

Kurland. Die Errichtung eines Denkmals für Pastor Stender in Sonnaxt wird in einer Zuschrift an den „Dsf. Wehst." angeregt. Pastor Stender hat sich bekanntlich um die Entwicklung der lettischen Schriftsprache große Verdienste erworben.

— Ein Sturm hat vorigen Mittwoch in den Wäldern von Niederbartau, Rutzau und Lucken Tausende von Baumstämmen entwurzelt. Auch das Wrack der beim Wiegenschen Kordon gestrandeten „Tuborg" ist, nach der „Lib. Ztg.", durch den Sturm vollends zerstört worden.

Libau. Die Witwe des Lotsen Henke hat, nach der „Lib. Ztg.", gegen den Kapitän der „Sfarmatia", Peterson, eine Zivilforderung im Betrage von 10 000 Rbl. geltend gemacht.

Kreis Goldingen. Der Ableistung der Wehrpflicht entzogen sich, der „Lib. Ztg." zufolge, in diesem Jahre im Goldingenschen Kreise, im 1. Einberufungsbezirk 71 und im 2. Einberufungsbezirk 34 junge Leute. Unter den Stellungspflichtigen, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, befinden sich auch 34 Juden, deren Familien der 300 Rbl.-Strafe unterzogen wurden.

Frauenburg. Zum Bau einer höheren Elementarschule sind vom Fiskus 28 000 Rbl. angewiesen worden. Angeregt ist diese Frage, wie die „Rish. Myssl" bemerkt, schon vor etwa 5 Jahren vom Kurator Prutschenko.

Petersburg. In der Berliner Diplomatie verlautet, wie die Blätter melden, daß Premierminister Kokowzow einen baldigen Besuch des deutschen Reichskanzlers in Petersburg angeregt habe.

— Die Petersburger Stadtverordneten-Versammlung hatte auf Anregung des StV. Fallborck der Wohlfahrts-Kommission die Ausarbeitung eines Berichts über die Notwendigkeit der Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der Petersburger Universität übertragen. In dem historischen Rückblick dieses Berichts heißt es unter anderem: Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Mediko-Chirurgische Schule geschaffen, aus welcher sich später die Militär-Medizinische Akademie entwickelt hat, welche nicht nur den Interessen der Armee und Flotte, sondern auch denen weiter Kreise der Residenzbevölkerung und der an Petersburg grenzenden Rayons dienstbar war. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde in der Organisation der Akademie eine Umgestaltung vorgenommen, welche den Zweck hatte, diese Lehranstalt in ein spezielles militär-ärztliches Institut zu verwandeln. Dieser Umschwung, der von langer Hand vorbereitet war, wurde durch die Reform vom Jahre 1913 zu Ende geführt, wo die militärischen Aufgaben des Instituts an die erste Stelle gerückt worden sind. Hierdurch ist eine Lücke entstanden, welche die Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der St. Petersburger Universität dringend notwendig macht. Die Stadtduma habe die Pflicht, um die Eröffnung dieser Fakultät zu petitionieren und müsse sie auch materiell fördern. Dies würde eine einmalige Ausgabe von 11 Mill. Rbl. erforderlich machen, während die jährlichen Unterhaltskosten folgende sein würden: Unterhalt der Laboratorien und Kabinette 45 000 Rbl., naturwissenschaftliche Lehrstühle 35 000 Rbl., Lehr-, Hilfs- und Administrativpersonal ca. 300 000 Rbl., Unterhalt der Kranken und des Dienstpersonals in den Kliniken ca. 200 000 Rbl. Hierzu kommen noch diverse kleinere Ausgaben hinzu, so daß der Unterhalt der Fakultät jährlich 700 000 bis 850 000 Rbl. kosten würde.

— Zwei Vertreter der geschlossenen Charkower Medizinischen Gesellschaft, die Herren Favre und Braunstein, wurden vom Innenminister Maklakow empfangen. Der Minister erklärte, er mißbillige durchaus die Bellis-Resolution der gen. Gesellschaft. Wenn diese jedoch einige Statutenpunkte, welche die Zulassung von Gästen zu den Sitzungen betreffen, ändere und von neuem um ihre Bestätigung einkomme, so werde er, der Minister, selber den Senat um möglichst rasche Neuregistrierung der Gesellschaft ersuchen, damit die Fortarbeit in deren klinischen und wissenschaftlichen Instituten keine Unterbrechung erleide.

Witebsk. Eine neue Zugentgleisung wird der „Rig. Rdsch." gemeldet: Sonnabend stieß auf einer Ausweichestelle zwischen den Stationen Newel und Gorodok der Petersburger Postzug infolge falscher Weichenstellung auf einen dort stehenden Warenzug. Vom Postzuge entgleisten die Lokomotive und der Bagagewagen, die beide die Böschung hinabstürzten. Vom Warenzuge sind bei dem Zusammenstoß 6 Waggons zertrümmert worden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Moskau. Sonntag erlebte, wie die „Retsch" berichtet, die Moskauer Universität eine Magister-Promotion mit recht deutlich ausgesprochener politischer Färbung. Der bekannte (rechts-kadettische) Politiker Peter Bernardowitsch Struve verteidigte seine Magister-Dissertation: „Wirtschaft und Preis." Sehr scharf griff den Magistranden der offizielle Opponent Privatdozent für Römisches Recht Bobin an; er behauptete, daß Karl Marxs These, der Wert einer Ware sei materialisierte Arbeit, nur bildlich zu verstehen sei. Außerdem zitiere Struve römische Schriftsteller falsch. Struve entgegnete, Karl Marxs Wert-Definition sei, wie jeder Marx-Kenner wissen müsse, keineswegs nur bildlich zu verstehen, und verwahrte sich gegen den zweiten Vorwurf. Sehr feindlich stellte sich der Professor des Römischen Rechts Mitjukow zu Struve. Auch er warf ihm vor, daß er die römischen Texte falsch übersetze. Beide gen. Opponenten wurden von der den ganzen Saal zum Brechen füllenden studierenden Jugend ausgezischt (!!). Die anderen Opponen-

---

und wer wollte die Unzulänglichkeit der bestehenden „Ferienheime", „Feierabendhäuser" und Unterstützungskassen für Lehrerinnen verkennen. Aber es ist doch wenigstens ein Anfang gemacht, es sind damit Keime und Ansätze gegeben, die sich fortentwickeln, verbessern, erweitern lassen. Und ist die materielle Hilfe, welche diese Einrichtungen zurzeit gewähren, auch noch sehr gering und kommen sie zurzeit auch nur sehr Wenigen zu gute — es sind doch immerhin Ankerplätze, auf die sich bereits jetzt hoffend der Blick dieser und jener Lehrerin richten kann. Und vor allem: der Geist, aus dem diese ersten Keime und Ansätze hervorgegangen sind, wird sich nicht abtöten lassen, sondern wird weiter leben. Er wird die Lehrerinnen selbst dazu treiben, soviel in ihren schwachen, aber durch Vereinigung auf gemeinsame Ziele hin doch nicht zu unterschätzenden Kräften liegt, diese Anfänge zu fördern und auszubauen; er wird hoffentlich mehr und mehr auch außerhalb der Lehrerinnenschaft stehende, aber von ihrem Wirken berührte und ihre dornige, undankbare und so verdienstvolle Arbeit würdigende Kreise dazu anfeuern, ratend und helfend Hand anzulegen an das große, schöne Werk einer ausreichenderen Sicherstellung unserer Lehrerinnen für ihr Alter und für die Notlagen des Lebens.

Möge solcher Wunsch und Wille beim Lesen des Büchleins von den „unbezahlten Schulden der Menschheit" bei recht vielen Lesern neues Leben und neue Kraft gewonnen haben.

A. H.

Kunst und Wissenschaft

In der letzten Sitzung der schwedischen Akademie der Schönen Wissenschaften, Geschichte und Altertumskunde hielt Reichsantiquar Montelius einen Vortrag über die großartigen archäologischen Untersuchungen der Herzogin Marie zu Mecklenburg, geb. Prinzessin zu Windisch-Graetz. Die Ergebnisse dieser vieljährigen, mit ebenso großer Energie wie Geschicklichkeit von der Herzogin im Herzogtum Krain geleiteten Ausgrabungen sind in wissenschaftlicher Beziehung in hohem Grade bemerkenswert. Die zahlreichen entdeckten Gräber stammten aus der älteren Eisenzeit Krains, welches Land ja ein Teil des von den Römern wegen seines ausgezeichneten Eisens berühmten Norikum war. Durch die jetzt gemachten Funde hat man die interessanten Kulturverhältnisse in dieser Gegend während des letzten Jahrtausends v. Chr. viel besser als früher kennen gelernt. Krain stand damals in Verbindung einerseits mit den griechischen Ländern, andererseits mit den Ostseeländern. Die Handelsstraße, auf der der Bernstein aus dem Norden kam, führte nämlich durch Krain nach dem nahen Adriatischen Meer; die Gräber enthielten auch sehr viel Bernsteinschmuck. — Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Herzogin möglich werden möchte, ihre mit großen Schwierigkeiten und großen Unkosten verbundenen Ausgrabungen fortzusetzen und die für die Wissenschaft sehr wichtigen Resultate möglichst bald zu veröffentlichen.

— Im Haushalt der Stadt Leipzig figurieren die drei städtischen, unter dem Intendanten Max Marterſteig stehenden Theater für das nächste Jahr wiederum mit der hohen Summe von 700 000 Mark Mehrkosten. Da man bei der Bewilligung im Vorjahr mit einer wesentlichen Verminderung rechnete, dürfte es diesmal lebhafteste Debatten bei der Beratung im Stadtverordneten-Kollegium geben. — Die geforderte Summe ist die höchste Summe, die an ein deutsches Stadttheater bewilligt worden ist.

Mannigfaltiges

Die Meldung von einer kaiserlichen Kabinettsorder gegen den Tango ist dieser Tage vom „Lokal-Anz." dementiert worden. Jetzt erfährt die kriegsministeriell-offiziöse Korrespondenz Pieper — und die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht diese Meldung — es sei allerdings keine Kabinettsorder ergangen, wohl aber habe der Kaiser sich mündlich dahin ausgesprochen, daß er die Beteiligung der Offiziere in Uniform am Tanze von Tango, One- oder Twostep nicht wünsche.

— Petschnikows Stradivari-Geige zerstört. Von einem schweren Verlust wurde, wie wir aus reichsdeutschen Blättern ersehen, in Kassel der Violinvirtuose Professor Alexander Petschnikow aus Petersburg betroffen. Er wirkte mit der Kammersängerin Lilly Hafgren-Waag von der Berliner Hofoper in einem Künstler-Konzert dort mit. Nach dem ersten Teil des Konzerts, in dem Professor Petschnikow sehr gefeiert wurde, entglitt seinen Fingern die kostbare Stradivarius-Geige und fiel zu Boden, wo sie völlig zertrümmerte. Prof. Petschnikow erlitt infolge der Aufregung über sein Mißgeschick einen Nervenchok und liegt nicht unbedenklich erkrankt in Kassel darnieder.

— Neue französische Briefmarken in Sicht. Wie man aus Paris meldet, plant die französische Regierung, neue Postwertzeichen einzuführen. Es soll zum Ersatz der Briefmarke, die, wie bekannt, die Figur einer saatausstreuenden Frau trägt, eine neue Briefmarke geschaffen werden, die ein Flugzeug vor dem Eiffelturm zeigt. Der Eiffelturm, der neuerdings die stärksten Apparate Frankreichs zur drahtlosen Telegraphie trägt, und das Flugzeug als Postbeförderungsmittel in den Kolonien spielen gegenwärtig bei der französischen Postverwaltung die hervorragendsten Rollen.

— Zu Pierre Lotis Duell. Pierre Loti hatte sich für seinen gestern an dieser Stelle erwähnten Waffengang mit der bulgarischen Nation, vertreten durch den Leutnant Torcom aus Sofia, in Georges Breittmeyer nicht den schlechtesten Stellvertreter ausersehen: Georges Breittmeyer ist einer der gefürchtetsten Fechtmeister in Frankreich. Was Wunder also, wenn es bei dem ritterlichen Turnier recht lustig hergegangen zu sein scheint — natürlich auf Kosten des bulgarischen Leutnants. In einer Villa in Montmorency standen sich die Duellanten gegenüber. Breittmeyer überragte den Bulgaren um Haupteslänge und zeigte sich in der Kunst des Floretts bedeutend überlegen. Torcom mochte noch so ungestüm losstoßen, sein Degen wurde kalt und elegant abgewiesen. Der Fechtmeister wollte augenscheinlich den Leutnant nur am Handgelenk verletzen, was ihm auch beim dritten Gang gelang, ohne daß der Verletzte wegen der Ritzwunde aufgab. Bei jedem folgenden Gang stach Breittmeyer in die weiße Unterjacke des Gegners, aber immer so zärtlich, daß nur ein harmloser Blutstropfen sichtbar wurde. Immer gereizter wehrte sich Torcom und machte mehrere Degen unbrauchbar; der Leiter des Duells machte den Offizier darauf aufmerksam, daß er nur noch einen Meter Terrain hinter sich hatte. „Das ist mir egal", erklärte der Kämpe „ich lasse mich auf der Stelle töten, aber ich weiche nicht mehr einen Schritt zurück!" Breittmeyer erfüllte diesen Wunsch nicht einmal zur Hälfte, stach jedoch Torcom tief genug in die Brust, daß die Aerzte die Einstellung des Zweikampfes verordnen konnten. — Der Bulgare begab sich sofort nach dem Verband seiner Wunde auf den Bahnhof, um zur Erholung in die Schweiz zu fahren.

— Vom lustigen Onkel Sam. Ein Optimist. Knicker: „Ist der Smith eigentlich ein Optimist?" Bocker: „Jawohl: sofort, als der neue Zolltarif genehmigt war, verkürzte er seiner Frau das Haushaltungsgeld, weil die Lebenskosten nun geringer würden." — — Auch eine Kritik. „Nun, was sagen Sie zu meinem neuen Anzug?" „Ach, ich wollte, ich wäre ein so guter Geschäftsmann, wie der Mann, der Ihnen diesen Anzug verkaufte." — — Heutzutage. „Wie, Sie haben das Rauchen wirklich aufgegeben?" „Ja, heutzutage erscheint es mir zu weibisch . . ."

„Tägl. Rdsch."

ten wiesen auf einige Mängel, aber auch auf große Vorzüge der Arbeit Struves hin. Als verkündet wurde, daß ihm die Magisterwürde zuerkannt sei, brach stürmischer Beifall los.

Kiew. Am Sonntag wurde auf Initiative des Verbandes vom „Zweiköpfigen Adler" am Grabe Juschtschinskis eine Panichide zelebriert, der 600 Menschen — Volksverbändler und einfaches Volk — beiwohnten. Der bekannte Student Golubew hielt eine seiner auf die Juschtschinski-Affäre gegründeten markigen Reden. Die berüchtigte Wera Tscheberjak, die auch der Panichide beigewohnt hatte, bat darauf Golubew, wie die „Retsch" sich melden läßt, auch für ihren Shenja eine Seelenmesse zelebrieren zu lassen. Darauf zog ein Menschenhaufen zur Höhle, wo Juschtschinskis Leiche gefunden worden war. Dort hielt Golubew eine zweite Rede von so ausgesprochener Färbung, daß der Polizeivertreter ihm deren Fortsetzung verbot, obwohl Golubew erzürnt drohte, er werde bei den Spitzen der Administration Klage führen.

— Zum Beilis-Prozeß ist in Kiew der stenographierte Bericht über den Prozeß in Buchform erschienen. Das „Werk" umfaßt 3 Bände mit insgesamt über 1200 Seiten.

Finnland. Im Senat steht gegenwärtig die Frage der Ausdehnung des russischen Sprachunterrichts in den Mittelschulen auf der Tagesordnung. Außer einer vermehrten Stundenanzahl in diesen Schulen soll, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die russische Sprache auch als obligatorisches Fach beim Abiturienten-Examen aufgestellt werden. — — Der Gouverneur in Abo hat die Stadt verpflichtet, unverzüglich die Schilder in Parks und Anlagen in der Art ändern zu lassen, daß die Bezeichnungen in russischer Sprache an erster Stelle zu stehen kommen.

Ausland.

Die Zukunft der ägäischen Inseln.

Von den mannigfachen Vorschlägen zu der Frage der Zugehörigkeit der ägäischen Inseln scheint, wie sich der „Tag" aus Paris telegraphieren läßt, der folgende auf englische Inspiration zurückzuführende in Konstantinopel am meisten Anklang zu finden:

Sämtliche Inseln sollen ein ottomanisches Wilajet mit besonderer Verfassung bilden. Die Ausarbeitung des Statuts, das den berechtigten Wünschen der Inselbevölkerung im weitesten Umfange entsprechen müßte, würde einer gemischten Kommission anvertraut werden, von der das völlige Einvernehmen mit den Großmächten zu erwarten wäre. Für den Rechtsbestand dieser Verfassung würden sich die Großmächte verbürgen, doch ohne auf die von der Türkei für unentbehrlich gehaltene vollkommen selbständige militärische Verteidigung der Kleinasien zunächstliegenden Inseln Einfluß zu nehmen.

Deutschland.

Die von den Sozialdemokraten und ihren Mitläufern zum Bußtage vom „Komitee Konfessionslos" einberufenen, aber von der Polizei verbotenen Versammlungen zum Massenaustritt aus der Landeskirche wurden am Donnerstage in Groß-Berlin abgehalten. Die Versammlungen waren stark besucht; sieben wurden wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt. „Nach den vorliegenden Berichten," läßt sich die „Köln. Ztg." schreiben, „ist von einem geistigen Gehalt der dort vorgetragenen Reden keine Spur zu finden; die ödesten Phrasen der Demagogie beherrschten das Feld, und selbst dort, wo tatsächliche Schäden an der Landeskirche und im Verhältnis von Kirche und Staat aufzudecken waren, geschah das in einer Weise, die die Absicht zu zerstören, nicht zu bessern, deutlich erkennen ließ. Die demagogische Hetze fand in den Versammlungen den beabsichtigten Widerhall. Die Geistlichen, die man zu den Versammlungen ausdrücklich eingeladen hatte, wurden, als sie sich zum Wort meldeten, in beleidigenden Ausdrücken angebrüllt. Die Strecke der Wilderei des Komitees „Konfessionslos", das man ohne Bedenken den Schützlingen der Sozialdemokratie zuzählen kann, soll sich auf 4209 Erklärungen zum Austritt aus der Landeskirche belaufen." — — Das ist viel, erscheint aber, wie die Berliner bürgerliche Presse betont, doch noch mehr, als es wirklich bedeutet. Denn es ist nicht der Erfolg des „Komitees Konfessionslos" und einer religiösen Bewegung, sondern einer parteipolitischen Agitation der Sozialdemokratie, die die Sache zur ihren gemacht hat. Das bestätigen auch Leute, die durchaus freundschaftlich zur Sozialdemokratie und zum „Komitee Konfessionslos" stehen.

Um die Zivilliste des Königs hat es am vorigen Freitag in der bairischen Zweiten Kammer einen heißen Kampf gegeben. Die Opposition machte geltend, daß es angesichts der äußerst ungünstigen finanziellen Lage Baierns erforderlich sei, Sparsamkeit zu üben. Auch bei Festsetzung des Etats des königlichen Hauses dürfe der Sparsamkeitsgedanke nicht ausgeschaltet werden. Hier ganz besonders nicht. Deshalb müsse der Antrag des Kabinetts Hertling, die Zivilliste auf 5 400 000 Mk. zu erhöhen, bekämpft werden. Abg. Müller-Meiningen hatte, unterstützt von den eigenen liberalen Parteigenossen, sowie den Demokraten und Bauernbündlern, den Kompromißantrag eingebracht, statt der geforderten 5 400 000 nur 4 800 000 Mk. zu bewilligen. Das bedeutete immerhin ein Weniger von 600 000 Mk. Die Kammer gab jedoch zum Schluß der Beratung dem Regierungsantrag, der unter den obwaltenden Umständen nach Auffassung der Kritiker des Etats aus der Zivilliste eine „Zuvielliste" macht, ihre Zustimmung. In namentlicher Abstimmung wurde der Kompromißantrag Müller-Meiningen mit 122 gegen 39 Stimmen abgelehnt und darauf der Regierungsantrag, der die erhöhte permanente Zivilliste auf 5 400 000 Mk. festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen. Da dieser Regierungsantrag zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, welche damit gegeben ist, so ist dadurch der Gesetzentwurf über die Zivilliste in der zweiten Kammer angenommen. Für den Gesetzentwurf stimmten das Zentrum geschlossen, der Bauernbund mit Ausnahme Gandorfers und ein Teil der Liberalen.

Wie von Berlin aus bestätigt wird, hat der französische Flieger Védrines, entgegen den deutsch-französischen Abmachungen und obwohl ein Antrag auf Erlaubnis für den einzelnen Fall ausdrücklich abgelehnt war, bei seinem Fluge die deutschen Grenzfestungen überflogen. Es verlautet, daß Deutschland die Angelegenheit auf diplomatischem Wege verfolgen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Das Exposé des Grafen Berchtold über Oesterreich-Ungarns Balkan-Politik hat nirgendwo erwärmt. Seine Erläuterungen, so findet man, waren nicht ungeschickt, aber oberflächlich und nirgendwo in die Tiefe gehend, nirgendwo recht überzeugend. Auch innerhalb der Delegations-Kommission war er heftigen Angriffen ausgesetzt wegen seiner kostspieligen und doch schwächlichen Politik; insbesondere wurde bezweifelt, daß die mit so viel Kosten und Unannehmlichkeiten durchgeführte Gründung des albanischen Staates ihre Aufgabe erfüllen werde, fremde Einflüsse von der Adria fernzuhalten. — Schließlich endeten aber die oppositionellen Angriffe doch mit der Annahme des Budgets des Außenministeriums.

Wie über Innsbruck gemeldet wird, hat in Riva bei der Ablösung der Kasernenwache ein Kaiserschütze von der Wache mitten auf der Straße seinen Kommandanten mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Der Kommandant erlitt eine tödliche Wunde am Kopf.

Schweiz.

In Genf verlautet aufs bestimmteste, daß der Spion Largnier noch in dieser Woche nach Frankreich abgeschoben werden wird. Es bestätigt sich die schon während der Untersuchung der Genfer Spionageaffäre ausgesprochene Vermutung, daß der französische Hauptmann zu vorsichtig gewesen ist, um in der gastfreien Schweiz militärische Geheimnisse der eidgenössischen Militärverwaltung auszukundschaften und sich einer Bestrafung auszusetzen. Hauptmann Largnier hat sich wohl gehütet, sich des Staatsverbrechens der Spionage auch gegen die Schweiz schuldig zu machen, und so wird er auch leider nicht an die Dreibund-Mächte, die das größte Interesse daran hätten, dieses gefährlichen Widersachers habhaft zu werden, ausgeliefert, sondern nach Frankreich abgeschoben werden, auf dessen „geweihtem Boden" er sich frei und sicher fühlen darf.

England.

Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin sind am englischen Hofe mit der größten Auszeichnung aufgenommen worden und die Londoner Presse hat dem fürstlichen Besuche freundliche Worte der Begrüßung gewidmet. Selbstverständlich verdient die Begegnung des britischen Herrschers mit dem österreichischen Thronfolger ernstliche politische Würdigung, denn sie offenbart das beiderseitige Bestreben, zwischen Wien und London eine engere Annäherung herbeizuführen, die durch die veränderte Lage im Mittelmeer und im nahen Orient bedingt wird.

Italien.

Der Panzerkreuzer „San Giorgio" ist bei der Ausfahrt aus der Straße von Messina nach Neapel an der Küste von Santa Agata bei Messina auf Grund geraten. Die in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe sind zur Hilfe geeilt. Das Schiff gilt nicht als gefährdet, doch erregt diese Havarie in Italien großes Aufsehen.

Bulgarien.

In Bulgarien herrscht fortgesetzt eine äußerst gereizte Stimmung. Gegenüber Serbien tut sie sich in folgender Meldung der „Bulgar. Agentur" vom 22. (9.) Nov. kund: „Die Serben haben im Widerspruch zu ihren Versicherungen, die sie der russischen Gesandtschaft gegeben haben, 24 kriegsgefangene Bulgaren zurückgehalten. Die Gefangenen, an deren Spitze sich ein Major befindet, werden in einem Kloster im Gefängnis gehalten, wo ihnen gegenüber das strengste Regime und grausamere Strafen angewandt werden, als Kriminalverbrechen gegenüber. Die bulgarische Regierung hat sich an die serbische mit einer Note gewandt und die Befreiung dieser Kriegsgefangenen gefordert und erklärt, daß sie im entgegengesetzten Fall gegen die auf bulgarischem Territorium lebenden serbischen Untertanen strenge Maßnahmen zu ergreifen gezwungen sein wird."

Noch tieferer und offenbar nicht unbegründeter Groll wohnt in den Herzen der Bulgaren gegen Griechenland. Aus Sofia wird vom 24. (11.) Nov. telegraphiert: Die Regierung hat sich mit einem Zirkulartelegramm an ihre Vertreter bei den Großmächten gewandt und mitgeteilt, daß die Griechen fortfahren, die kriegsgefangenen Bulgaren dem internationalen Recht und den Konventionen zuwider in Gefangenschaft zu halten. Der Minister des Auswärtigen Gennadiew hat beschlossen, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Inzwischen hat die Regierung in Erfahrung gebracht, daß mehrere Hundert Kriegsgefangene aus Thrazien nach Saloniki gebracht und dem Kriegsgericht übergeben worden sind, wo sie wegen „Rebellion" abgeurteilt werden sollen. Da es sich bei diesen Kriegsgefangenen teils um Leute handelt, die aus Bulgarien gebürtig sind, teils um solche, die aus den erst später an Griechenland und Serbien gefallenen Territorien stammen, so haben sie nur ihre Pflicht erfüllt, indem sie in den Reihen der bulgarischen Armee gekämpft haben. Die bulgarische Regierung erklärt daher, daß sie jegliches Attentat auf das Leben dieser Personen als Mord ansehen wird und daß die Konsequenzen für ein solches Verbrechen auf Griechenland fallen.

Mexiko.

Vorab triumphiert noch Huerta. Der mexikanische Kongreß wurde am vorigen Donnerstag in Anwesenheit des Generals Huerta eröffnet. In seiner Antwort auf die Worte Huertas versicherte der Präsident des Kongresses, daß der Kongreß Huerta einmütig bei seinen edlen Bemühungen um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Nation unterstützen werde. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen, nur der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten fehlte. — Die Londoner „Times" läßt sich aus Mexiko vom Freitag melden: Die Eröffnung des Kongresses durch den General Huerta entfachte einen Enthusiasmus, wie er seit den Tagen nicht gesehen worden ist, als Porfirio Diaz auf der Höhe seiner Macht stand. Beim Betreten des Hauses wurde der Präsident von außerordentlichen Ovationen empfangen und die Abgeordneten begrüßten ihn als den Erhalter der nationalen Integrität. — Diese Kundgebungen sind natürlich nur dazu angetan, den General in seinem Widerstande gegen die Forderungen der Union zu bestärken. Die Verhandlungen scheinen somit auf einen toten Strang geraten zu sein, so daß man kaum den Optimismus begreift, mit dem Präsident Wilson immer noch den baldigen Rücktritt Huertas als wahrscheinlich hinstellt. Selbst die militärische Lage gegenüber den „Konstitutionalisten" soll für Huerta noch keineswegs so ungünstig sein, wie man es in den New-Yorker Blättern wahrhaben will. Aus Mexiko wird berichtet, daß in der Stadt Victoria, die nach früheren Berichten von den Insurgenten eingenommen sein sollte, immer noch heftige Kämpfe stattfinden.

Lokales.

Im Anschluß an die in den letzten Tagen mehrfach erschienenen Besprechungen der Neueinrichtungen und Anschaffungen unserer Feuerwehr, wie Spritzenhaus und Automobilspritze, seien mir einige Worte gestattet, die den Zweck haben, speziell unserem neuen Löschautomobil die Erfüllung seiner Hauptaufgaben zu erleichtern.

Dieses Gerät soll ja hauptsächlich dazu dienen, jeden Brand nach Möglichkeit im Entstehen zu unterdrücken, einem Großfeuer vorzubeugen. Wenn nun letzteres bisher häufig nicht gelungen ist, so lag die Schuld daran wohl meist an unserer mangelhaften Alarmierung der Wehr und dem verspäteten Eintreffen der ersten Wassermengen. Das Vorhandensein einer Automobilspritze, die, ausgerüstet mit den notwendigsten Rettungsgeräten, Spritze, Wasser und Mannschaft, in kürzester Zeit am Brandplatz erscheinen kann, gestaltet nun diese, bisher so schwerwiegenden, Mängel völlig anders. Es wird in Zukunft nicht mehr so wichtig sein, beim Entstehen eines Brandes die gesamte Wehr zu alarmieren, als sofort dem neuen Löschzuge eine telephonische Meldung ins Spritzenhaus zukommen zu lassen. Das geschieht nun leider recht oft fehlerhaft. Der erste Schreck, momentane Kopflosigkeit, in den meisten Fällen aber Unkenntnis der Lage der nächsten Feuermeldestelle, des nächsten Telephonapparates — das sind die häufigsten Ursachen einer verspäteten Meldung ins Spritzenhaus.

Die Beobachtung folgender Vorschläge würde, glaube ich, hier großen Nutzen bringen. Jeder Hausbesitzer, jeder Mieter, ja alle Dienstboten und größere Kinder (bei Abwesenheit der Eltern) müssen mit der Lage der nächsten erreichbaren Feuermeldestelle und ihrer Inanspruchnahme im Fall eines Brandes bekannt gemacht werden, falls nicht ein Telephon im Hause oder in nächster Nachbarschaft auch nachts zugänglich ist. Es ist eine überraschende Tatsache, daß eine Umfrage bei ca. 30 Personen nach ihrer nächsten Feuermeldestelle, bei allen Unkenntnis derselben ergab. Es wäre zu empfehlen, in jedem Hause an sichtbarer Stelle, vielleicht an der Haustafel, die nächste Feuermeldestelle mehrsprachig anzugeben.

Soll also unser neues Löschgerät, zu dessen Anschaffung ja ein jeder sein Scherflein beigetragen hat, in Zukunft vollkommen seinen Zweck erfüllen, so bitten wir jeden, der diese Zeilen liest, die gegebenen Fingerzeige zu beherzigen: jeden entstehenden Brand sofort auf kürzestem Wege ins Spritzenhaus zu melden und bis zum Eintreffen des Löschzuges, neben zweckmäßigen Löschversuchen, den Brandherd vor Zugluft zu schützen.

Wenn die Redaktion unserer Zeitung die Freundlichkeit hat, gleichzeitig mit dem Abdruck dieser Zeilen, im Annoncenteil eine Liste der Feuermeldestellen zu bringen und letzteres ab und an zu wiederholen, so würde damit unserem Feuerlöschwesen ein großer Dienst geleistet sein.

G. W.

Am vorigen Sonntag fand im Saale der v. Zeddelmannschen Schule der erste Vortrag des vom Schul-Verein veranstalteten Zyklus statt. Es sprach Prof. Alexander v. Brandt über Frauenbewegung und Frauengehirn".

Eingangs schilderte der Vortragende die moderne Frauenbewegung, wobei er zwischen der radikalen englischen Suffragettenbewegung und der Richtung, die es nur auf eine Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten für die Frau abgesehen habe, eine Grenze zog. Die letztere Richtung habe zweifellos eine große Berechtigung, da die durch die Formel „Kirche, Küche, Kinder" als alleiniger Arbeitsgebiete der Frau ausgedrückte Ansicht schon darum nicht haltbar sei, weil lange nicht alle Frauen den hier an sie gestellten Anforderungen genügen könnten. Daß das Verlangen intelligenter Frauen nach Erweiterung ihrer Arbeitsmöglichkeiten berechtigt sei, glaube Vortragender auch auf Grund seiner Erfahrungen als akademischer Lehrer und Examinator sagen zu können.

Da die Frau aber die erstrebte Gleichberechtigung nicht erlangt habe, so sei die Frage berechtigt, ob somatische Verhältnisse die Inferiorität des weiblichen Geschlechts bedingen. Der Vortragende besprach nun die Größenunterschiede beider Geschlechter und die in Körperkraft und Gewandtheit zutage tretenden physiologischen Unterschiede und kam zu dem Schluß, daß sich auf diesem Wege eine Ueberlegenheit des Mannes nicht erweisen lasse, da die bisherige mangelhafte körperliche Ausbildung der Frau keinen vollwertigen Vergleich mit dem Manne zulasse.

Schließlich wandte sich der Redner der Prüfung von Gehirnmessungen an Männern und Frauen zu. Die reichen Kenntnisse des Vortragenden, der in früheren Jahren mit eigenen Forschungen über Gehirngewichte hervorgetreten ist, ließen diese Ausführungen besonders interessant erscheinen. Es hat sich feststellen lassen, daß der Mann als größeres Wesen durchschnittlich auch ein absolut größeres Gehirn hat; andererseits ist das relative Gewicht des Gehirns bei der Frau größer, da es den 42. Teil ihres Körpergewichts beträgt, das männliche Gehirn aber nur den 43. Teil des männlichen Körpergewichts. Dennoch lasse sich hieraus weder eine Ueberlegenheit des Mannes noch eine solche der Frau ableiten. Diesen Satz erhärtete Redner in detaillierter Besprechung des Gehirns als der Summe aller somatischen Zentren. Die Lösung der Frage nach den intellektuellen Fähigkeiten beider Geschlechter sei also nur möglich auf Grund von Erfahrungen nach erlangter Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts.

—l—

Zum außeretatmäßigen Prosektor-Gehilfen des anatomischen Instituts ist, wie wir hören, Dr. Gustav Michelson (geboren 1884 in Dorpat) ernannt worden. Er absolvierte im September d. J. das medizinische Studium an der hiesigen Universität. — Ferner ist stud. med. Albert Waldes zum stellv. außeretatmäßigen Prosektor-Gehilfen des Pathologischen Instituts ernannt worden.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „Post.", daß der Livländische Volksschuldirektor Schritte getan hat, um für die estnische Alexanderschule ein neues Kuratorium zu bilden. So soll seitens des Herrn Rutzki das Amt eines Kuratoriumsgliedes dem Oberpahlenschen Schullehrer Peterson, dem Hakelwerk-Aeltesten Jürmann und dem Priester Juk angeboten worden sein. Ob die Genannten das Anerbieten angenommen haben, ist noch unbekannt. — Der „Post." meint dazu, es sei schwer zu glauben, daß die Lehrbezirksverwaltung ohne zureichenden Grund die von ihr selbst bestätigten bisherigen Kuratoriumsglieder beseitigen und neue ernennen könne, ohne sich darüber vergewissert zu haben, daß auch diejenigen, welche das Kapital aufgebracht haben, mit ihnen zufrieden sind. Zu glauben sei auch nicht, daß sich ein Este finden werde, der unter solchen Bedingungen dieses Amt annimmt.

Aus dem Leserkreise werden wir um die Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Auf der Bühne unserer „Bürgermusse" hat sich — nach dem Bericht der „Nordlivl. Ztg." — vorgestern bei der Aufführung des russischen Stückes „Leda", die darstellende Schauspielerin in hüllenloser Nacktheit dem Publikum präsentiert. Das Stück war, nach dem Referat unserer Zeitung, nicht bemerkenswert durch seinen Inhalt, sondern eben durch dieses Auftreten der Darstellerin.

Die geehrte Direktion der „Bürgermusse" hat vielleicht gar nicht gewußt, wie die betreffende Rolle gegeben werden sollte. Es sei die herzliche Bitte an sie gerichtet, unsere Bürgermusse zu solchen Darbietungen nicht herzugeben, wenn sie darüber informiert ist. Wir werden sonst selbst mit schuld sein, wenn der Geschmack in unserer Stadt so verdorben wird, daß Schamlosigkeit sich mit dem Mantel der Kunst decken darf und für uns nichts Anstößiges mehr hat.

Ein hiesiger Bürger.

Gestern vormittag entfloh der zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte Gefangene Edmund Luhhaär aus der Küter-Straße, als er mit anderen Gefangenen das für die Arrestanten bestimmte Milchquantum nach dem Gefängnis tragen sollte. Ein Detektiv-Agent faßte ihn jedoch schon am Nachmittag desselben Tages in seiner Wohnung ab.

—r—

Auf Protokolle der Sanitäts-Polizei hin wurden kürzlich vom 1. Friedensrichter bestraft: für den Verkauf von magerem Schmant die Milchbudenbesitzer Otto Lember und Joh. Jesse mit je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest und für den Verkauf von minderwertiger Butter der Markthändler Andrei Laew und 10 Bauern mit 3 Rbl. oder 1—2 Tagen Arrest.

—c—

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Nov. Auf dem „Prowodnik" wurden 500 Arbeiter abgelohnt. Die übrigen sind willens, wieder an die Arbeit zu gehen. Ueber 1500 Mann arbeiten bereits.

Petersburg, 11. Nov. Die Duma-Kommission für Jagdwesen begann mit der 2. Lesung des Jagd-Gesetzes. Der Jagd und Grundzensus wurde auf 75 Dessjatinen festgesetzt.

Auf dem Krotower Zweige der Samara-Slatouster Bahn war Sonntag vor dem Passieren des Postzuges von verbrecherischer Hand ein 2 Faden langes Brett auf das Geleise gelegt, das vom Bahnwärter rechtzeitig entfernt werden konnte. Die Täter wurden ermittelt und der Gendarmerie übergeben.

Wyschni-Wolotschok, 11. Nov. Um 12 Uhr 40 Min. landete der Flieger Wassiljew, der sich um den Romanow-Preis bewirbt. Beim Landen zerbrach er den Apparat.

Kiew, 11. Nov. Das Urteil im Beilis-Prozeß wurde in der definitiven Form veröffentlicht. Znr Verlesung gelangten die Punkte des Urteils über die Freisprechung des Beilis, die Uebernahme der Prozeßkosten durch den Fiskus sowie die Nichtprüfung der Zivilforderung der Mutter Juschtschinskis. — Beilis war nicht anwesend.

Warschau, 11. Nov. Auf den hiesigen Fabriken streiken 20 000 Arbeiter.

Batum, 11. Nov. Auf der Petroleum-Kistenfabrik von Hatschaturianz wütet ein Brand. Der Schaden beträgt gegen 1 Million.

Der am 5. Nov. während der Verfolgung von Polizisten erschossene Verbrecher ist der lange gesuchte Räuber Otschandse, der Mörder der Aerzte Prjanischnikow und Triantafilidis und zweier Schutzleute in Poti. Außerdem hatte Otschandse den Gehilfen des Batumer Kreischefs verwundet, den Gutsbesitzer Ananow behufs Erpressung eines Lösegeldes entführt und auf den englischen Konsul in Poti ein Attentat ausgeübt.

Berlin, 24. (11.) Nov. Im neuen Budgetvoranschlag werden 19 Mill. Mark für Unterseeboote gefordert.

Wien, 24. (11.) Nov. Der Prinz Boris von Bulgarien befindet sich, den Blättern zufolge, wegen eines Nervenleidens im Sanatorium des Kurortes Tatra-Szeplak in Ungarn.

Ofenpest, 24. (11.) Nov. Der aufgeschobene Landesverratsprozeß gegen die galizischen Russen wird im Dezember zur Verhandlung gelangen.

Paris, 24. (11.) Nov. Die Kammer nahm einstimmig die Vorlage über den 8-stündigen Arbeitstag der Bergleute an.

Chantilly, 24. (11.) Nov. Der Flieger Corbon stürzte sich zu Tode.

London, 24. (11.) Nov. Im Perlenhalsband-Prozeß wurden verurteilt: Locket und Grizzard zu 7 Jahren Zuchthaus, Silbermann zu 5 Jahren Zuchthaus und Gulwirth zu 1½ Jahren Korrektionshaft.

Athen, 24. (11.) Nov. Der feierliche Empfang der 2. Division fand statt. An der Spitze der Truppen schritten der König, der Thronfolger sowie die Prinzen. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet.

Kalkutta, 24. (11.) Nov. Die Indische Regierung ersuchte die englische Regierung, eine strenge Untersuchung einzuleiten über das Verhalten gegenüber den Hindu in Transvaal. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Süd-Afrika finden, wie die Indische Regierung hinzufügt, in Indien große Protest-Meetings statt.

Tokio, 24. (11.) Nov. Eine Verschwörung der Eingeborenen auf Formosa war gegen die Japaner von kleinen Regierungsbeamten unter Beteiligung von Chinesen organisiert. Alle Japaner sollten niedergemacht und Formosa als unabhängige Republik erklärt werden. Ueber 300 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Larrasch, 24. (11.) Nov. Die Spanier nahmen nach 9-stündigem hartnäckigem Kampf Sidi Omar ein. Ihre Verluste sind 6 Tote und 26 Verwundete. Die Marokkaner wurden verjagt.

Washington, 24. (11.) Nov. Der Jahresbericht des Hauptingenieurs des Panama-Kanals setzt kein offizielles Datum für die Kanaleröffnung an, welche letztere von der Beseitigung der Möglichkeit von Erdrutschen abhängt.

San Franzisco, 24. (11.) Nov. Den Blättern wird telegraphiert, daß eine russische Expedition im Ochotskischen Meer nördlich von Sachalin im Eise den seit 1906 verschollenen englischen Dampfer „St. Anna" gefunden habe. Der Dampfer war von der Besatzung verlassen. Rettungsboote fanden sich nicht vor.

Totenliste.

Anna Hirschfeldt geb. Brandt, † im 69. Jahre am 9. Nov. zu Reval.

Karl Neuland, † im 57. Jahre am 10. Nov. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	769.6	773.1	774.7
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.8	—2.4	—1.6
Windricht. (u. Geschw.)	NE3	ENE2	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	6	4

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.20

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas wärmer; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

In der Parfümwahl muß jeder Herr äußerst vorsichtig sein, denn viele Parfüms verbinden sich mit dem Geruch von Papyros- und Zigarrenrauch zu unangenehmer Mischung „Nr. **4711** Eau de-Cologne" schließt jedes Bedenken aus, wird Niemandem lästig, belebt und regt die Nerventätigkeit an durch seine aromatischen Qualitäten. Vergessen Sie nie: „**4711**" ist das Parfüm des diskret-eleganten Herrn. Man bediene sich nnr der „4711" (Eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette)! Preis einer Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist das tägliche Getränk von vielen Millionen Menschen.



Warum?

Weil Kathreiners Kneipp-Malzkaffee absolut unschädlich und wohlbekömmlich für Gesunde und Kranke ist.

Weil Kathreiners Kneipp-Malzkaffee kräftig-aromatischen und andauernd angenehmen Wohlgeschmack hat

Weil Kathreiners Kneipp-Malzkaffee sehr ausgiebig und billig ist.

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Glas-Christbaumschmuck



Beelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas-** u. **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche **Fruchtsachen,** als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15. Telephon 324. Im Steingebäude.**

Den 12., 13. und 14. November 1913.

Wie schön und frisch waren die Rosen.

Inszeniert z. 30-jährigen Todestage J. S. Turgenjews. Der Künstlerfilm der Gebr. Pathé lehrt uns in diesem Bilde nicht allein das grosse Genie, sondern auch den edeldenkenden Menschen in Turgenjew kennen.

Gaumont-Chronik — neueste Tagesereignisse.

Die temperamentvolle Artistin.

Aus dem Schauspielerleben. Titelrolle: Hanny Weisse. In 3 Teilen.

Ausser Programm! Neueste Attraktionen!!

Gastspiele des russisch. Deklamators u. Harmonika-Künstlers Wladimir Stepnoi und des deutschen **Instrumental-Humoristen Arthur Bemmchen.**

Gewöhnliche Preise.

Grand théatre „IMPERIAL".

12., 13. und 14. November 1913.

Monopolbild. Nicht dagewesene Sensation! Monopolbild.

Die Jungfrau von Orleans

in 6 Abteilungen, **2000 Meter.** Nach dem Werk des unsterblichen deutschen Poeten **F. Schiller,** dessen Werke so verbreitet und bekannt sind, dass eine Reklame oder eingehendere Beschreibung unnötig ist.

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Max der Herzensfresser,** komisches Bild mit Max Linder in der Titelrolle.

Ausser Programm: Auf vielseitigen Wunsch d. Publikums wird d. Quartett noch 3 weitere Tage bleiben. Neue Nummern! Auftreten des Quartetts **M. B. Gromow und T. W. Potetzki.** Vom Quartett werden sibirische und transbaikalische Lieder „Der Landstreicher ausgeführt. Zum Schluss das russische Volkslied „Dunjuschka".

Tausende dauernd zu verdienen!

Geistige Mitarbeiter, Damen, Herren jeden Standes allerorts gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie; nur geistige reelle Arbeitsleistung zu Hause. Zugleich interessante Lektüre. Anfragen an:

Verlag **„Napolata" rue du Louvre 21 Paris.**



Der amerikanische

Patent-Waschapparat „The Red Jacket Washer"

wäscht jede Art von Wäsche in etwa 10 Minuten tadellos rein, erspart ca. 80% an Wäsche u.

kostet nur 6 Rbl.

Demonstrationen des Apparates finden statt: Holmstr. 3, Mittwochs und Donnerstags von 4—6 Uhr.

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.

Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artst (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**

Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.

Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten **Basars, des einen für zwei,** sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Zum Weihnachts-Einkauf



offerieren zu extra billigen Preisen

Leute-Kleiderstoffe | Trikots zu Anzügen | Weisswaren

Telephon 174. **PLOETZ & BAUMANN,** Kaufhof № 1.

Дѣтская клиника

Юр. Частн. Унив. Курсовъ (Промышленная ул., уголъ Глинной).

Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.

Директоръ Проф.

В. Жуковскій.

Zahnarzt Klara Kahn

Johannis-Str. 1, Qu. 1.
Empfang von 10—1 u. 4—6 nachm.
Künstliche Zähne.

F. F.-W.

Von Frau **J. Oelschlägel** habe ich zum Besten der Krankenkasse der Feuerwehr

Rbl. 50 —

erhalten, worüber ich hierdurch mit bestem Dank quittiere.

Dorpat, den 11. November 1913.

Johann Anderson.
Hauptmann.

Privatstunden

Deutsch, Russisch, Lateinisch u. Mathematik, erteilt erfahrener Repetitor mit langj. Praxis — Rigasche Str. 2, Qu. 1, v. 10—12 u. 2—4. A. B.

Mathematiker

erteilt Unterricht — Botanische Str. 32, von 9—12 u. von 5—7.

Wir suchen einen **tüchtigen**

Kontoristen

für alle vorkommenden Kontorarbeiten. Offerten mit Bildungsgang, Altersangabe, Familienverhältnissen u. Gehaltsansprüchen schriftlich erbeten.

Gesellschaft der Zintenhofer Tuch-Manufaktur
vormals Woehrmann & Sohn
in Zintenhof bei Pernau, Gouv. Livland.

Ein tüchtiger, selbständig arbeitender

Kommis

welcher die drei Ortssprachen kennt, findet dauernde Anstellung. Branchenkenntnis ist nicht von Bedeutung. Adressen mit Gehaltsansprüchen sind niederzulegen in der Expedition dieses Blattes sub Lit. „A. B."

Gesucht ein jüngerer

Kommis

der Kolonialw.- u. Weinbranche. Offerten mit Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen sowie mit Angabe der letzten Tätigkeit erbeten an die Exp. d. „Nordl. Ztg." sub L. P. W.

Kommis

Prima in Wein- u. Kolonialwarenbranche, wünscht Anstellung. Off. zu richten in die Salzstr. 2, Qu. 1, sub P. 100.

Gärtner

mit guten Zeugnissen der d. Zucht v. Blumen, Gemüs-, Pfirsichen, Wein u. Bienen kennt, sucht e. Stelle zum Februar Adr. G. Sorrok, Kavershof per Dorpat.

Apothekerlehrling

der die drei Ortssprachen beherrscht, kann sich melden Apotheke Hirschfeldt, Gr. Markt.

Erfahrene Lehrerin

Absolventin des Gymnasiums, erteilt Stunden — Rigasche Str. 13, Qu. 3, pers. v. 10—12 mitt. u. 7—8 Uhr abds.

Ein junges Fräulein

welches gut deutsch u. russisch spricht, wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Pleskauer Str. 50, Qu. 5.

Erholungsbedürftige Damen

finden freundliche Aufnahme und Pflege. Zu erfragen bei Frau Utras — Karlowa-Str. 3, oben.

Eine Magd

welche zu nähen versteht, sucht Stellung — Rosenstr. 17, Qu. 4.

Ein deutsch-, estnisch- u. russisch-sprech. 25-jähr. Mädchen sucht e. Stelle als

Stubenmagd

oder zum Alleinbienen. Steinstr. 52, Qu. 3, bei Frl. Wittmann.

Eine Wäscherin

die auch d. Glanzplätten kann, bittet um Arbeit — Lange Str. 31, Qu. 10. L. Kusk.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 12., 13. und 14. November.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Max der Herzenfresser,** grosses fideles Bild mit Max Linder in d. Titelrolle.

Leise verklang der letzte Accord

mächtig ergreifendes Drama aus der Gegenwart. Künstlerserie „Nordisk". Gespielt von den besten Schauspielern des Kopenhagener königl. Theaters, unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin Betty Nansen. 1352 Meter lang.

An der Kasse werden Abonnements verkauft.





Bis zum **Weihnachtsfeste** bedeutend

ermässigte Preise.

Winter-Promenaden-Mäntel

aus Tuch, Kastor, Cheviot, Plüsch und Velour-Stoffen

mit und ohne Pelzkragen

mit warmer Einlage versehen, in allen Grössen in solider Ausführung.

Sport- u. Wirtschafts-Joppen

Winterpaletots
mit u. ohne Pelzkragen

Schlafröcke
Anzüge, Ulster
in sehr grosser Auswahl.

S. Kaplan & Press

Nr. 8/10. Alexanderstraße Nr. 8/10.

10–20 Mark tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.

5.500

werden gegen erste städtische Obligation zu 6% gesucht. — Offerten sub L. K. an die Exped. d. Bl.

---

5 bis 6000 Rbl.

sind gegen sichere städtische Hausobligationen zu vergeben. Offerten sub O. E. empfängt die Expedition der Zeitung.

Durch Vermittelung der Leih- u. Sparkasse des Deutschen Vereins in Dorpat sind

2 Obligationen à 5000 R.

zu 6% ingrossiert auf ein steinernes Haus in Dorpat, abzugeben.

Frische Ananas
„ Bananen
„ Apfelsinen
Birnen pr. ℔ 30 Kop.
in- und ausl. **Aepfel**
Weintrauben, Feigen, Datteln, Traubenrosinen
Prünellen
frische amerikan. Wall- und Elemenüsse, Krachmandeln, spanische Zwiebeln
Rost. Zuckererbsen, Gemüsekonserven, Pasteten, Fischkonserven.
Prima-Oktoberkillo, Königsheringe
In- u. ausl. Käsesorten
Kur. Wurstwaren
Балыкъ, Semga, Kola-Kaviar etc.
Vorzügl. in- und ausl.
Weine, Schnäpse, Liköre etc.
Rohen und gebrannten
Kaffee höchster Güte
Wild u. Gemüse

Sämtl. Kolonialwaren **höchster Qualität, Raschwerk, Biscuits, Halva, Suschki** etc. etc. empfiehlt

A. J. Jannson

Großer Markt 14. — Telephon 296.

Vorjährige

Pflaumen à 10 K. Pfd.

räumt **Firma Meltsas**
Johannis-Str. № 18.

Elegant. Schlitten

mit Bärenfell-Decke steht zum Verkauf — Steinstr. 42.

Empfehle

mein vollkommen. Lager v. modernstem

extra Prima-Schuhwerk

für **Damen** und **Herren. Ueberga-maschen** und **Gummi-Galoschen,** Prima-Qualit. Hochachtungsvoll

M. MAUER

Grosser Markt 4, neben dem Rathause.

Wiener Conditorei

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

---

2 persische Teppiche

grosser Täbris (neu), kleiner Kermanschaeh (antik) gut erhalten, **stehen zum Verkauf** — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen täglich von 1—3.

Alte stehende Kleiderknagge

für die Kinderliga geschenkt ob. billig zu kaufen gesucht. Off. sub „Knagge" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein Budenlokal

ist zu **vermieten.** Zu erfragen bei **E. Gauss.**

Zu vermieten

2 möblierte Zimmer mit separatem Eingang — Kastanien-Allee 11.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. Balkon ist zu vermieten — Jakobstr. 58. Näheres zu erfahren — Breitstr. 36.

---

1 Familien-Wohnung

von 4 Zimmern, mit Vorzimmer und Mägdezimmer, wird im ob. Stadtteil vermietet. Näh. — Neue Lehmstr. 2, II. Etage.

Wohnung

v. 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Altstr. 5, zu erfragen — Schmalstr. 1a, I. Etage.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

---

2 gr., parterre gelegene **unmöbl. Zimmer** werden zum Februar mietfrei. Auf Wunsch mit Bedienung und elektr. Beleuchtung — Wallgraben 14, Qu. 1. Zu besehen daselbst von 12 Uhr. ab.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

In der Gartenstr. 44 hat sich

ein scheckiger Pointer

eingefunden.

Kanarienvögel

(Harzer Statum) gelbe u. grüne; gute Sänger, sowie Mütterchen sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Alleestr. 49, zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittags.

D. H.-V.

Freitag, den 15. November

Vortrag

von

Prof. K. Dehio

über

die Stellung der medizinischen Wissenschaft zum

Vitalismus

und

Monismus.

Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, d. 27. Nov.
im Saale der „Bürgermusse"

Goethe-Abend

von

Franziska Ellmenreich

unter Mitwirkung von

Clara Werdermann.

PROGRAMM:

Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret, Klärchen-Lie-Freudvoll und leidvoll, der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Haideröslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).

— **Aenderungen vorbehalten** —

Anfang 8 Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind vom 20. November ab in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Pastoral-Abend

bei **E. Gahlnbäck.**

„Ressource".

Donnerstag, d. 14. November

Generalversammlung.

Beginn um 9 Uhr.

Da mehrere sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist ein **zahlreiches Erscheinen** der Mitglieder **dringend erwünscht.**

Das Direktorium.

„ВАНЕМУЙНЕ."

16-го ноября. 16-го ноября.

Впервые въ г. Юрьевѣ состоится

Хореографическій вечеръ.

Артистами С.-Петербургской Императорской балетной труппы:

Т. Н. *, Л. В. Владимировой, М. А. Дольской и П. Н. Павловымъ**

будутъ исполнены №№ изъ извѣстныхъ балетовъ, а также №№ подъ

музыку Шопена.

Подробности въ афишахъ и программахъ.

Предварительная продажа билетовъ въ магазинѣ **Г. Цирка** (Рыцарская 26). 16-го ноября съ 6 час. вечера въ кассѣ **Ванемуйне.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 6500; D. D.; П. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle täglich.
Redaktionssprechstunden von 8—9 Uhr morgens.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 38. — Postfach-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 260. Mittwoch, den 13. (26.) November 1913.

Est.D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Regierung verkauft 4¼ Millionen Dessjatinen Kronsland an Bauern.

Die Gerüchte über den Rücktritt König Ferdinands verdichten sich und werden teils dementiert, teils erneut aufrecht erhalten.

Die wilde Krisis in Mexiko verschärft sich immer mehr.

Neue Farbigen-Unruhen in Südafrika.

Zum Ansturm auf die evangelische Landeskirche in Deutschland.

Der von sozialdemokratischen politischen Hetzern und monistischen Ideologen in Deutschland und vor allem in Berlin ins Werk gesetzte Sturm zum Austritt aus der Landeskirche hat, wie die uns zugehenden reichsdeutschen Tagesblätter erkennen lassen, gerade infolge der Widrigkeit der Wirkung, die er hervorrief, manches Heilsame im Gefolge gehabt. Er hat die Augen geöffnet für das Gute, welches die evangelischen Christen oder, sagen wir lieber, die zur evangelischen Kirche gehörigen Staatsbürger an dem geordneten Kirchenwesen und an dem sittlichen und religiösen Schatze der Kirchenlehre besitzen.

Daß die Volksmasse auch von dem Standpunkte der „vorgeschrittensten" Geister zum allermindesten noch nicht reif ist für unkirchliche Religionslosigkeit und ohne ein Kirchentum völliger Verwilderung anheimfallen würde, hat schon der äußere Verlauf der vom „Komitee Konfessionslos" einberufenen 12 Berliner Volksversammlungen bewiesen. Wir lesen darüber in der „Post":

„Wir haben gestern einer der zwölf Volksversammlungen beigewohnt, die das „Komitee Konfessionslos" einberufen hatte. Es war die, welche in der Schloßbrauerei zu Schöneberg stattfand. Wir waren von vornherein auf einen unerquicklichen Abend gefaßt. Wir sagen auch nichts über die ätzenden Ausführungen der beiden Referenten, die kein gutes Haar an der Kirche ließen und nur Pfaffen, aber keine Pfarrer zu kennen scheinen. Wir nehmen auch die peinliche Tatsache mit in den Kauf, daß sich Sozialdemokratie und Glaubenslosigkeit als identische Begriffe herausstellen. Aber eines hat uns geradezu erschüttert: ein solches Maß von Roheit, eine solche Verlumptheit der Gesinnung hätten wir nicht für möglich gehalten. Nicht nur, daß jeder, aber auch jeder, der auch nur andeutungsweise für seine Kirche einzutreten wagte, niedergebrüllt, vom Podium gezischt und mit unflätigen Schimpfworten bedacht wurde. Nein, nicht einmal sich zu Idealen zu bekennen, war einem Diskussionsredner verstattet. Als er an die echten, inneren Gefühle im Menschen appellierte, als er meinte, jeder Mensch müsse sich doch den Glauben an etwas Höheres bewahren, da ertönte ein tausendstimmiges „Huh", schrille Pfiffe durchgellten den Raum, höhnisches Lachen aus vollem Halse quittierte über ein solches Bekenntnis. Man glaubte in einer Versammlung von Verbrechern zu sein, nicht unter Menschen von Gefühl und Gesinnung.

Will man Proben? Hier sind sie. Als ein Pfarrer die Rednertribüne bestieg, ertönten Zwischenrufe: „So siehste aus!" „Oller Pfaffenkopp!" und an einer anderen Stelle des Abends hörten wir die auf die Pastoren gemünzten Worte: „Verfluchte Lumpen!" „Schweinepriester!" Einem Herrn, der einen Zwischenruf machte, schrie man zu: „Raus mit dem Pfaffengesicht!" Und einmal drang ein hundsgemeiner Zwischenruf an unser Ohr, ein Ausdruck aus Zuhälterkreisen, der sich jeder Wiedergabe entzieht.

Man hatte die Pfarrer eingeladen. Einige beherzte Männer hatten den Leidensweg angetreten und die schwere Aufgabe übernommen, in dieser tollen Brandung ihrer Ueberzeugung Gehör zu verschaffen. Da stieg eine jener prächtigen Gestalten aufs Podium, deren geistvoller Charakterkopf, dessen milde Züge allein schon zur Versöhnung einladen: mit ruhigen, wägenden Worten versuchte Pastor Le Seur-Groß Lichterfelde der Masse den ganzen Ernst des Problems klarzumachen, mit dem hier von gewissenlosen Hetzern Fangball gespielt wurde. Freimütig gab er zu, daß die Landeskirche schwere Mängel aufweise. Unter einer Flut von Hohn, Gelächter und Beschimpfungen trat er ab. Und dann kam eine Arbeiterfrau. Die schrie den Pastoren, die dicht neben dem Rednerpult standen, ins Gesicht: „An zehntausend Teufel kann ich glauben in dieser Welt, aber nicht an Ihren Gott, Herr Pastor!" Und die Menge brüllte Beifall.

Ein widerwärtigeres Schauspiel als die unreife Masse, die über die höchsten und letzten Probleme des Menschenlebens „diskutiert", ward selbst auf Berliner Boden selten gesehen. Alle hohen und schönen Empfindungen, alles Bessere und Tiefe im Menschen, jegliches Ideal und jegliche Ueberzeugung: alles wird zertrampelt, geschunden, verspottet, verlacht. Man gehe einmal in eine dieser Versammlungen und überzeuge sich von dem, was möglich ist unter entarteten Menschen. Mit Schaudern wird man gewahren, was hier im Anzug ist.

Die Drahtzieher dieser neuen, dieser entsetzlichen Bewegung sind geistig völlig unbedeutende Menschen, die auch nicht den leisesten Beweis dafür erbracht haben oder erbringen können, Führer zu einem neuen Leben zu sein. Sie sind im Bunde mit den berufsmäßigen Verhetzern der Masse. Es ist ein Syndikat von Verführern, das da geschlossen ward."

In einer längeren Ausführung der „Leipz. Neuest. Nachr." über den Ansturm der Sozialdemokratie auf die Kirche finden wir u. a. folgende Betrachtungen zu diesem Thema niedergelegt:

„... Man rechnet nicht mit dem Empfinden, das doch selbst in unserer Zeit unzerstörbar in den Herzen lebt. Kein kaltes Erwägen, keine spitzfindige Deduktion wird über die Leere hinwegführen, die überall dort entstehen muß, wo der Geist nur die Gegenwart kennt, wo das Jenseits als ein Kindermärchen, der Gottesbegriff als leere Vokabel erscheint. Die Halbgebildeten mögen in ihrer halben Bildung, in jener geistigen Dürftigkeit, die alle Rätsel zu lösen vermeint, weil sie die Tiefe dieser Rätsel nicht erkennt, eine Art von Ersatz, von Surrogat finden, sie mögen an den Problemen des Daseins vorübergehen, weil sie keine Probleme erkennen; aber noch immer haben die vornehmsten Geister der Menschheit, im vollsten Gegensatz zu jenen Halbgebildeten, religiös empfunden, und wenn auch die Massen zuweilen wohl der suggestiven Wirkung der „Aufklärer" erlagen, so kehrten sie zuletzt doch immer wieder zu der alten geistigen Heimat, zur Religion, zurück. Denn auf die Dauer kann keine Nation sich mit den Halbheiten des Rationalismus begnügen, wird das Bedürfnis, tiefer zu schürfen, in alle Gänge des Lebens einzudringen, doch siegreich bleiben und dagegen Protest erheben, daß das unendlich tiefe Mysterium der Schöpfung und der Erlösung alles Werdens und Vergehens mit frechen Fingern entweiht wird. — Gewiß, manches ist erstarrt im kirchlichen Leben, uralte Formeln, die inhaltsleer wurden, werden andächtig konserviert: auch die Kirche muß nachgiebig sein gegen die wechselnden Formen des modernen Lebens, sie muß volkstümlicher werden, um das Volk wieder zu gewinnen. Der Buchstabe tötet noch immer, und nur der Geist macht lebendig. Die Sozialdemokratie aber will die Form zerschlagen und den Geist töten; ihren Arm führt der Haß, der in der Kirche zugleich ein Machtmittel des Staates erblickt. Darum ertönt der Schrei nach dem Austritt aus der Landeskirche — durch die Geldfrage glaubt man dem Feinde an den Leib zu kommen, seinen Körper auszubluten. Ein großer Irrtum. Denn selbst wenn der Plan gelänge, dann würde doch die Kirche Mittel und Wege suchen und finden, um sich über die Zeiten hinaus zu erhalten und jener Tage zu harren, in denen die Menschheit doch wieder, angeekelt von dem Dienste vor der Göttin Vernunft, zum alten Glauben und zur alten Heimat zurückkehrt. Der Irrtum einer Stunde mag in der Straßendirne eine Göttin erkennen — ist die Stunde verflossen, dann sinkt auch der Irrtum von den Augen."

Inland.

Premierminister Kokowzow über seine Berliner Interviews.

Die Berliner Interviews des Premierministers Kokowzow haben nicht geringes Aufsehen erregt und sind in Rußland auf nicht wenig Widerspruch gestoßen. Ein angesehenes Mitglied der Zentrumsgruppe der Reichsduma hatte Gelegenheit, mit dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten über seine Berliner Erklärungen zu sprechen, wobei W. N. Kokowzow bemerkte, vieles von dem, was er seinen Interviewern in Berlin mitgeteilt, sei nicht ganz genau wiedergegeben worden und bedürfe eines Kommentars.

Vor allem betonte, wie wir im Referat der „Birsh. Wed." lesen, Kokowzow, daß er sehr ungern den Journalisten diese Interviews gewährt habe. „Aber urteilen Sie selber", sagte er zum Abgeordneten, „ich befinde mich in Rom: Giolitti bittet mich sehr, einem Vertreter dieser und dieser Zeitung ein Interview zu gewähren. Ich bin in Frankreich: der Präsident der Republik gibt mir zu verstehen, es wäre sehr erwünscht, daß ich meine Ansichten in dem Blatte zum Ausdruck brächte, dessen Vertreter mit einer Visitenkarte des Präsidenten erscheinen werde. Und in Berlin — auch da macht mich eine hochgestellte Persönlichkeit darauf aufmerksam, daß ich unbedingt mit Vertretern der Presse reden müsse. Sie geben zu, daß ich mich danach nicht weigern kann, Pressevertreter zu empfangen, obwohl ich persönlich dagegen bin. Denn bin ich zu Gast und ersucht mich der Wirt, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen, dann geht es schon nicht, sie ihm abzuschlagen."

Kokowzow stellte weiter kategorisch die ihm zugeschriebenen Worte in Abrede, welche die Duma diskreditieren. Er habe im Gegenteil sich stets bemüht, das Prestige der Reichsduma zu heben, und er halte die gemeinsame Arbeit der Regierung mit der Duma für die vornehmste und einzige Vorbedingung für die normale Entwickelung des Landes.

Die geflügelten Worte — sie sind von der russischen Presse bereits in den verschiedensten Versionen benutzt und mißbraucht worden — daß 100 Werst von der Hauptstadt und 30 Werst von den größeren Zentren bei der Bevölkerung jeder Begriff von Politik und jede Kenntnis von der Tätigkeit der Reichsduma aufhöre, sind nicht richtig wiedergegeben worden. Der Ministerpräsident versichert, er habe nur davon gesprochen, daß man im übrigen, weiteren Rußland die politischen Ereignisse nicht so tief und intensiv durchlebt, wie in Petersburg und den großen Zentren des Reiches. Ebenso verlieren die Duma-Reden einen Teil ihrer Schärfe und ihrer Farbe, wenn man sie nicht unmittelbar im Taurischen Palais hört, sondern nachträglich irgendwo liest.

Ferner wirft man dem Ministerpräsidenten vor, daß er behauptet habe, in Rußland gebe es keine Revolution mehr... Aber was sollte er denn den Ausländern sagen? Daß es in Rußland eine Revolution gibt, daß sie im vollen Gange ist, daß man Barrikaden baut?

So berichtete dem Vertreter der „Birsh. Wed." ein Mitglied des Duma-Zentrums über die von Kokowzow zu seiner Rechtfertigung gegebenen Erklärungen.

Weiter erfahren die „Birsh. Wed.", daß W. N. Kokowzow über die Reden auf der soeben stattgehabten Oktobristen-Konferenz geäußert haben soll, solche ausgesprochen oppositionelle Reden arbeiteten denen in die Hände, welche die Reichsduma zu eliminieren wünschen und gegen ihre normale Tätigkeit sind.

Feuilleton.

Allerlei vom Tango.

Der Siegeszug des Tango in England.

Ganz London deliriert am Tango. Sein Siegeszug ist, so wird der „Kön. Hart. Z." aus London geschrieben, unaufhaltsam. Noch vor kurzem schrieben Pairsgattinnen und andere Familienmütter öffentliche Briefe an die leitenden Zeitungen, in denen sie den moralischen Verfall Großbritanniens verkörpert sahen in diesem Tanz. Jetzt kann schon keine Mahlzeit vor sich gehen, ohne daß sie mit Tango gewürzt wird. Man gibt Tango-Tees, Tango-Diners, Tango-Soupers. Die ersten Damen der Gesellschaft geben Tango-Bälle. Die großen Restaurants geben Tango-Mahlzeiten jeder Art, wobei ein Tango-Demonstrator die komplizierten Schritte dieses Tangos vorführt.

Aber der Tanz ist so anziehend, daß die Schwierigkeit der Schritte das Publikum nicht davon abhält, ihn zu erlernen. Und man muß ihn gelernt haben — wehe dem Neuling, der sich auf den Tanzboden wagt in der wilden Hoffnung, ihn en passant zu meistern! Aber wenn man ihn kann, ist er eine Wonne!

Nachdem man ihn zuerst der Schamlosigkeit beschuldigt hatte, lernte man ihn als das gerade Gegenteil kennen — als einen Tanz, dessen Reiz abhängt von dem Zartgefühl und der Würde, mit denen er getanzt wird. In der Tat, der Tango kann nur in seiner ganzen Feinheit begriffen und getanzt werden von intelligenten Menschen. Er ist sozusagen das „Schach" unter den Tänzen. Er hat 200 anerkannte Schritte, und die Zusammenstellung dieser Schritte ist so endlos wie die schöpferische Phantasie der Tänzer.

Für die Ball-Praxis hat man jedoch diese Schritte auf 25 reduziert. In Argentinien, wo der Tango zu Hause ist, sind schon die Kinder dazu prädestiniert: sie werden immer vollkommener in der Kunst, bis sie stundenlang tanzen können, ohne auch nur ein einziges Mal einen Schritt zu wiederholen. Die Einheimischen haben schon seit 400 Jahren diesen Tanz gepflegt. Viele der Schritte sind spanisch. Das Klappern der Absätze kommt von dem spanischen Tanz: sapatiado. Das langsame Ueberskreuzschreiten heißt: andar sobre ovos (auf Eiern gehen). Ein anderer Schritt nennt sich: esmagar frimenta (Pfeffermahlen).

Was den Tanz noch besonders populär macht, ist der Umstand, daß der Mann im ganzen langsam und bedächtig sich bewegt, während die Frau die gewagteren Schritte ausführt. Dies ist wichtig, wenn man bedenkt, daß im allgemeinen der Frau das Tanzen angeboren, dem Manne aber anerzogen ist.

*

Der Tango vor dem Heiligen Stuhl.

Der Tango ist auch vor das Forum des Heiligen Stuhles geladen worden. Eine Reihe von fremden Bischöfen hat bei dem Papst angefragt, ob den Gläubigen das Tanzen des Tangos gestattet werden dürfe. Der Papst hat antworten lassen, daß die Angelegenheit dem Rate der Kardinäle unterbreitet werden würde. Die Bischöfe sind vorläufig ersucht worden, auf eigene Verantwortung zu handeln und je nach Gutdünken den Tango zu gestatten, oder zu verbieten.

Tango-Verfemung in Berlin.

Ueber sichtbare Wirkungen der von Kaiser Wilhelm proklamierten Tango-Verfemung schreibt die „B. Z. am Mittag" vom vorigen Montag:

„Man denke: Kein Tango! An amtlichen Stellen wurde noch gestern die „Schreckensnachricht" von dem Tango-Verbot für Offiziere dementiert, aber dieser Erklärung folgte noch abends das Dementi der Tat „auf dem Fuße". Auf dem Ballfest des Vereins Bienenkorb im Zoologischen Garten wurde Tango nicht getanzt. Die Musik schmolz nur in weichen Walzerklängen dahin. Alles, was im schlichten Frackschoß dem Tanz huldigte, glitt wenigstens einmal zur Abwechselung im One oder Two Step-Schritt über das blinkende Parkett dahin — aber die Herren in leuchtender Uniform begegneten auch diesen scharf-rhythmischen Klängen nur noch mit einem braven Walzer, wie es seit alters her guter Brauch und Sitte war. Kein Tango! Denn man wird sich damit abfinden müssen: Das amtliche Dementi hatte nur insofern seine Richtigkeit, als ein striktes Verbot oder gar die Dienstentlassung nicht besteht. Der Kaiser hat aber in einem Befehl an die Regimentskommandeure dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Offiziere sollen in Uniform weder Tango noch One und Two Step tanzen. Dem entsprechend haben die Regimentskommandeure ihre Offizierscorps instruiert, und dabei mag der Wunsch des Kaisers einen kräftigen Kommentar in scharfer, befehlender Form erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß diese militärische Zensur die Berliner Carrière des „Tango" überhaupt gefährdet ..."

In der „Kölnischen Volkszeitung" liest man: „Ich gebe zu, daß Tango, One Step und Two Step in unseren Gesellschaftssälen auch anständig und schön getanzt werden. Aber wenn in später Stunde der Wein und die Tanzlust das Blut schneller rollen lassen und die gesellschaftlichen Anstandsgrenzen sich unbewußt etwas verschieben, liegt dann nicht auch in gebildeteren Kreisen die Gefahr nahe, daß Tango, One Step und Two Step ihren ursprünglichen Dirnencharakter verraten? Man erzählte sich im letzten Jahr, daß bei einem der angesehensten und vornehmsten Bälle der Reichshauptstadt der Tanzordner des Abends zwei Duellforderungen vom Ball mit nach Hause brachte, weil er einzelnen Tänzerpaaren ihr unanständiges Tanzen verboten hatte. Aber was vielleicht noch normalerweise in der sogenannten besseren Gesellschaft aus gewissen Rücksichten den Tänzern des Tango, One und Two Step Zügel anlegt, fällt doch weg, wo das Volk sich rückhaltlos diesen Tänzen hingeben kann. In den oberen Schichten mag vielleicht eine gewisse Zurückhaltung und anerzogenene Scheu auch beim Tanz noch engere Anstandsgrenzen verlangen. Draußen aber in den Vorort-Tanzlokalen fallen schnell diese Grenzen und Rücksichten, und der One Step und Two Step mitsamt dem Tango werden zu Dirnentänzen. Gegen Schiebetänze mußte erst die Polizei einschreiten, bis gewisse Leute Unanständigkeit und gute Sitte auseinanderhalten konnten. Gegenüber dem scheinbar harmloseren und vornehmeren Tempo hat des Kaisers Wort eine Warnungstafel aufgerichtet, und wer es gut meint mit deutscher Sitte und Ehrbarkeit, wird dieses Wort achten und anerkennen."

Literarisches.

In Deutschland und Brasilien.

Lebenserinnerungen von Gustav Stutzer. Zweiter Teil, mit dem Bilde des Verfassers.

(Braunschweig und Leipzig, Verlag von Hellmuth Wollermann, 1913), Preis 4 Mark, geb. 4 Mark 50 Pf.

—st— Im vergangenen Sommer ist der 1. Teil der Stutzerschen „Lebenserinnerungen" an dieser Stelle besprochen worden. Kürzlich ist nun auch der 2. Teil des Buches herausgekommen, so daß diese „Lebenserinnerungen", in denen sich ein reichbewegtes Leben spiegelt, nunmehr vollständig und abgeschlossen vor uns liegen.

Bot schon der 1. Teil eine ungemein fesselnde Lektüre, so gilt dieses von der Fortsetzung des Buches in erhöhtem Maße. Hier werden wir an der Hand des Verfassers in die neue Welt, nach Brasilien, geführt, woselbst der ehemalige Pfarrer Gustav Stutzer eine lange Reihe von Jahren als deutscher Kolonisator gelebt und gewirkt hat. In knappen Zügen werden in dem Buch die Natur, die Geschichte und Kultur des Europa an Größe fast gleichkommenden Landes geschildert, das dem Verfasser und den Seinigen nach mancherlei Enttäuschungen in Europa eine zweite Heimat geworden war.

Brasilien ist, wie wir bei Stutzer lesen, bis auf diesen Tag das unbekannteste Land der Erde. Selbst Inner-Australien kann ihm jetzt dieses zweifelhafte Lob nicht mehr streitig machen. Und so wird es auch wohl noch eine längere Zeit bleiben. Denn es mag leichter sein, die Eisgefilde Grönlands zu durchqueren, als die fast undurchdringlichen Fluß- und Sumpfgebiete von Amazonas oder die Urwälder des Staates Matto Grasso. Die kühnsten Forschungsreisenden, z. B. Keller-Leuzinger und

Dorpat, 13. November.

Artur Ernst v. Huhn, der Berliner Vertreter der „Köln. Ztg.", ist, wie der „Rig. Ztg." gedrahtet wird, soeben in Berlin gestorben. — Der am 4. März 1851 zu Dickeln in Livland geborene Journalist gehörte zu den geschicktesten und unterrichtetsten Vertretern der Presse und erfreute sich seines Charakters wegen allgemeiner Wertschätzung.

— Die Statuten der auf Initiative des Fennernschen Veterinärarztes E. Allik ins Leben gerufenen Tier-Versicherungsgesellschaft sind, wie wir im „Post." berichtet finden, bestätigt worden. — Es ist dies die erste derartige Gesellschaft hierzulande.

Riga. Auf der Tagesordnung der letzten StV.-Versammlung stand u. a. die Wahl eines Stadtrats für die Zeit bis zum 1. Juni 1915 an die Stelle des zum Stadthaupt-Kollegen gewählten Stadtrats E. v. Böttticher und vorherige Bestimmung des Gehalts für den zu wählenden Stadtrat. Das Gehalt wird auf 5000 Rbl. festgesetzt bei der Bestimmung, daß der Stadtrat sich ausschließlich dem städtischen Posten zu widmen habe. Gewählt wurde Herr Wilhelm Blessig mit 71 gegen 5 Stimmen. — Wie die Rigaer Blätter hervorheben, hat damit die Stadt Riga für die Verwaltung ihres ausgedehnten Güterbesitzes eine leitende Arbeitskraft gewonnen, die neben theoretischer Vorbildung über eine langjährige landwirtschaftliche Erfahrung verfügt. Herr W. Blessig wurde am 7. Aug. 1866 auf Ramelshof (im Wendenschen Kreise) geboren, das seinem Vater gehörte. Nach Besuch der Müllerschen Schule in Riga und des Gymnasiums zu Birkenruh studierte er in den Jahren 1886—89 Oekonomie in Dorpat (Liv.). Er erlernte dann praktisch die Landwirtschaft in Kawershof, verwaltete das Gut Teilitz und auch Bolwa im Gouv. Witebsk und war 1896—1906 Generalbevollmächtigter der Schloß-Smiltenschen Güter im Walkschen. Bis vor kurzem war er Generalagent der Petersburg-Tulaer Agrarbank für Livland.

— Ueber eine Freitag am Barclay-Denkmal stattgefundene Feier berichten die Rigaer russischen Blätter: Nach Beendigung des Festgottesdienstes in der Kathedrale in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums der 29. Artilleriebrigade fand beim Barclay-Denkmal eine kurze gottesdienstliche Zeremonie statt, der außer der Generalität der Gouverneur, der Residierende Landrat, das Stadthaupt und andere Autoritäten beiwohnten. Von einer Deputation des 4. Grenadier-Regiments wurde ein silberner Kranz mit den Farben des Regiments niedergelegt, er trägt die Inschrift: „Die Neswishschen Grenadiere ihrem unvergeßlichen Chef, Generalfeldmarschall Fürsten Barclay de Tolly". Die beiden Moskauer militärischen Gesellschaften, vertreten durch Oberst Afanassiew und Stabskapitän Mueneheimer legten zwei Lorbeerkränze nieder. Nach Niederlegung der Kränze hielt Oberst Afanassiew eine der Gelegenheit angemessone Rede und sprach zum Schluß, an das Stadthaupt gewandt, der Stadt Riga einen herzlichen Dank dafür aus, daß sie dem großen Bürger Rußlands dieses Denkmal errichtet habe.

— Wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, hat der bisherige verantwortliche Redakteur und Herausgeber des „Prib. Krai", der als Nationalist schärfster Observanz bekannte J. Wyssotzki, laut offizieller Eingabe an den Livländischen Gouverneur, seine Herausgeberrechte an Herrn E. K. Blaschtschuk abgetreten, der auch als verantwortlicher Redakteur zeichnen wird. Herr Wyssotzki siedelt, wie verlautet, ganz nach Kiew über. — Den „Prib. Krai" zeichnet bereits E. K. Blaschtschuk.

— Sonntag wurden im Bickernschen Walde, wie die „J. D. Lapa" berichtet, mehrere Personen verhaftet. Im Zusammenhang hiermit wurden in der Marien-Straße Nr. 110 39 Wohnungen durchsucht und dabei Briefe, Photographien und einige Bücher beschlagnahmt. Auch in der Marien-Straße Nr. 106 fand eine Haussuchung statt. Verhaftet wurde bei den Haussuchungen niemand.

— Der Bevollmächtigte der Firma Gebrüder Gutmann J. Gutchen, machte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Polizei die Anzeige, am Sonnabend sei entdeckt worden, daß aus dem Geldschrank der Firma eine nicht ausgefüllte nnd von dem Inhaber der Firma Gutmann unterzeichnete Quittung zum Empfang von Geld aus der Russischen Bank für auswärtigen Handel verschwunden war. Auf Erkundigung in der Bank stellte sich heraus, daß auf die betreffende Quittung, die nachträglich ausgefüllt war, 2000 Rbl. aus der Bank erhoben worden waren. Gleichzeitig war der Kontorbeamte dieser Firma Itzik Hirschfeld verschwunden; es wurde ermittelt, daß Hirschfeld schon am 7. November sich mit einem ausländischen Paß versehen hatte und aus Riga abgereist war.

— Ueber einen Raubmord in Majorenhof berichten die Rigaer Blätter: Montag um 2 Uhr nachmittags wurde in seiner Wohnung an der See-Straße der Villeninhaber Robert Brasche, 73 Jahre alt, ermordet aufgefunden. Dem Brasche war mit einem Beil an vier Stellen der Schädel gespalten, die Kehle durchgehackt und zwei Finger der rechten Hand abgetrennt. Spuren wiesen darauf hin, daß der Mörder nach der Tat seine blutigen Hände gewaschen hatte. Brasche, ein Witwer, lebte ganz allein, zwei seiner Söhne sind in Kaluga und in Rostow, sein Bruder lebt in Riga. Brasche galt für wohlhabend. Man vermutet einen Raubmord. Die Anzeige vom Morde machte die Aufwärterin.

Reval. Die Landwirtschaftliche Schule des Revaler Estn. Landw.-Vereins ist, dem „Tall. Teat." zufolge, nicht bestätigt worden, ohne daß der Grund der Nichtbestätigung vom Departement genannt worden ist. Das Statut der Schule war nach dem Normalstatut zusammengestellt und in ihr sollten Kleingrundbesitzer ihre Ausbildung erhalten. Jahrzehnte hatte sich der Verein um die Gründung der Schule bemüht und war mühsam so weit gekommen, daß er sich zu diesem Zweck ein Grundstück von 146½ Dessj. hatte kaufen können. Von der Regierung hatte man nur die Gage der Lehrer erbeten, während den Hausbau und alle übrigen Kosten der Verein selbst übernahm.

Libau. Ueber die Ermordung eines Knaben durch die eigene Mutter und den Stiefvater lesen wir in der „Lib. Ztg.": Am 30. Okt. hatte die in einer Alschwangenschen Häuslerei wohnhafte 46 Jahre alte Margarete Burmeister, die erst seit dem Mai d. J. mit dem 60 Jahre alten Besitzer der Häuslerei, Andsche Burmeister, in zweiter Ehe lebt, beim Urjadnik um die Erlaubnis zur Beerdigung ihres in der Nacht an einem Brustleiden plötzlich verstorbenen 12-jährigen Sohnes ihrer ersten Ehe, Jahne Matewitsch, nachgesucht. An diesem Brustleiden habe ihr Sohn schon seit dem Sommer d. J. gekränkelt. Da ihr Sohn immer frische Luft geliebt habe, habe er auf eigenen Wunsch in einer 15 Schritt vom Wohnhause gelegenen kalten Scheune geschlafen. Da bei Besichtigung der Leiche des Knaben seitens der Polizei Anzeichen eines gewaltsamen Todes entdeckt wurden, so wurde eine förmliche Untersuchung eingeleitet. Es wurde ermittelt, daß der Knabe mit einer Schlinge erwürgt worden war. Außerdem deuteten verschiedene äußerliche Verletzungen auch darauf hin, daß zwischen dem in der einsamen Scheune schlafenden Knaben und seinen Mördern ein förmlicher Kampf stattgefunden hatte. Seit ihrer Verheiratung hatte die Mutter den Knaben, um einen unnötigen Esser los zu werden, als Schweinehüter abgegeben. Da der schwächliche Knabe diesem Dienste nicht gewachsen war, so war er drei Mal ins Elternhaus zurückgeschickt worden, wo ihn die Mutter mit Zustimmung des Stiefvaters verschiedenen Mißhandlungen unterzog und in der abgelegenen Scheune auch seit Eintritt der kalten Jahreszeit zu nächtigen zwang. Der Stiefvater war vom Amte eines Mitgliedes des örtlichen Gemeindegerichts wegen Defraudation entfernt und auch für einen offenkundigen Diebstahl bestraft worden. Als die mutmaßlichen Mörder des Knaben wurde das Ehepaar in Untersuchungshaft genommen und dem Hasenpothschen Untersuchungsrichter übergeben. Beide versuchten vergeblich, ihr Alibi nachzuweisen.

Der Nachklang der Oktobristen-Konferenz.

Petersburg. In nicht-oktobristischen Abgeordnetenkreisen verhält man sich gegenüber der Oktobristen-Konferenz, wie wir aus verschiedenen Blättern ersehen, recht skeptisch. Man glaubt nicht, das Gutschkows Kampfrede und die Konferenz-Resolutionen einen wesentlichen Einfluß auf die Taktik der so wenig einheitlichen Oktobristen-Fraktion ausüben werden. Bezeichnenderweise herrscht bei den Oktobristen sowohl auf dem linken wie auch auf dem rechten Flügel verhältnismäßige Befriedigung über die Resultate der Konferenz. Die Vertreter des rechten Flügels weisen darauf hin, daß der Fraktion keine bindenden Beschlüsse aufgedrängt, sondern nur Wünsche und Erwartungen ausgesprochen worden seien. Und der linke Flügel seinerseits ist, wohl mit mehr Recht, der Ansicht, daß er tatsächlich gesiegt habe, und weist dabei auf die zahlreichen geharnischten Reden und die Resolutionen hin. Die zentralen Oktobristen sind erst recht zufrieden und erklären, daß sie ja mit Bestimmtheit vorausgesagt hätten, daß es zu einer Sezession in der Oktobristen-Fraktion nicht kommen werde. Die Führer des rechten Oktobristenflügels, Schubinskoi, Skoropadski nnd Fürst Kotschubei, sollen, allerdings nach einigem Schwanken, direkt erklärt haben, sie dächten zurzeit an keinen Austritt aus der Fraktion. Ihrer Meinung nach könne und werde auch nach dieser Konferenz in der Fraktion alles beim Alten bleiben.

— Am heutigen Mittwoch sollte, wie die „Retsch" erfährt, in vielen Zeitungen Europas und Amerikas ein von vielen russischen Politikern, Schriftstellern und Gelehrten unterzeichneter Protest gegen das Regime erscheinen, dem die politischen Gefangenen in Rußland unterworfen sind, und gegen die Zustände in den russischen Gefängnissen, die eingehender geschildert werden.

— Die Entscheidung über das Schicksal der anläßlich der Korridor-Demonstration am 28. Oktober von der Polizei angeschriebenen 189 Studenten ist nunmehr erfolgt. Wie die „Retsch" erfährt, hatten 5 Studenten, gleich nachdem sie angeschrieben worden waren, ihre Dokumente aus der Kanzlei genommen und 161 Studenten werden die Einlaßkarten zurückerstattet, da die Untersuchung ihre Unschuld ergeben hat; 21 Studenten, die von der Polizei schon bei früheren Unruhen angeschrieben worden sind, sollen die Einlaßkarten erst nach Ablauf einer bestimmten Frist zurückerstattet werden. Gegen zwei Studenten endlich ist wegen Beleidigung der Polizeibeamten eine Untersuchung im Gange.

— In der Russischen Bank für auswärtigen Handel ist man, wie die Residenzblätter melden, Unterschlagungen in der Höhe von 100 000 Rbl. auf die Spur gekommen, die vom ehemaligen Chef der Kreditabteilung des Petersburger Kontors der Bank G. S. Wolstein verübt worden sind. Wolstein ist ins Ausland geflüchtet. Wie die „Pet. Ztg." von unterrichteter Seite erfährt, hat er im ganzen 37 000 Rbl. unterschlagen, von denen er 31 000 Rbl. zurückgezahlt hat. Nach der „Now. Wr." ist festgestellt worden, daß 86 400 Rbl. unterschlagen sind.

— Die Sammlung der „Now. Wr." für die Errichtung einer Kapelle auf dem Grabe des ermordeten Juschtschinski hat bisher 2933 Rbl. 73 Kop. ergeben. In einzelnen liberalen Blättern wird wiederum für Beilis Geld gesammelt.

— Viel besprochen wird in der Petersburger Presse ein Fall von Entlarvung eines Mediums. Am 7. Nov. gelang es, wie die „Pet. Ztg." erzählt, den in den spiritistischen Kreisen bekannten G. O. Stano und sein weibliches Medium Irema während einer Seance als Schwindler und Diebe zu entlarven. Stano war bereits früher des Diebstahls verdächtigt worden. Um sich von der Richtigkeit des Verdachts zu überzeugen, wurde er nun am 7. Nov. in ein Haus am Katharinen-Kanal geladen, wo er in einer Wohnung eine Seance geben sollte. Zwei junge Leute versteckten sich im Zimmer, wo das Medium sich aufhalten sollte, unterm Bett. In dem im Zimmer befindlichen Schrank wurden verschiedene Wertsachen sowie bares Geld hinterlegt. Stano und sein Medium gingen ahnungslos in die Falle. Das Medium wurde im erwähnten Zimmer an einen Stuhl gebunden und von Stano „eingeschläfert". Auf das Kommando Stanos begann es dann seine Wunderdinge zu verrichten, wobei es mit großer Geschicklichkeit die im Schrank versteckten Wertsachen in seine Taschen praktizierte. Als das Medium, in ein Laken gehüllt, zum Publikum in den Saal hinaustrat, um sich als Geist zu produzieren, gaben die jungen Leute, die sich unterm Bett versteckt hatten, das verabredete Zeichen: das elektrische Licht flammte auf und benahm der Tätigkeit des Mediums alles Geheimnisvolle und Unerklärliche. Man telephonierte zur Polizei, und Stano und sein Medium, das sich als die 18-jährige Bäuerin Bonassjuk erwies, wanderten auf die Polizeiwache. Stano, der sich in den spiritistischen Kreisen großer Popularität erfreute, erhielt für seine Seancen jedesmal 20—100 Rbl.

Moskau. Die „Russk. Wed." sind für einen „Moskau und sein Stadthaupt" betitelten Artikel mit 500 Rbl. gepönt worden.

Lodz. In der noch immer nicht entschiedenen Affäre des, wie erinnerlich, der Ermordung des Grafen Drucki-Lubecki verdächtigten Baron Bisping ist, wie die „Retsch" meldet, eine wichtige Entdeckung gemacht worden. Von Anfang an war bekannt gewesen, daß gleich nachdem Baron Bisping sich im Park vom Schloß Teressin vom Grafen verabschiedet hatte, auf letzteren zwei Männer zugetreten waren. Der eine dieser beiden Männer ist jetzt ermittelt worden. Er hat bereits eingestanden, daß er um die genannte Zeit in Teressin gewesen ist, behauptet aber, dies sei nur zu dem Zweck geschehen, um von einem ihm bekannten Lewinski eine Schuld einzukassieren. Auch gab er zu, im Park auf den Grafen Drucki zugetreten zu sein, weigerte sich jedoch, die Gründe hierfür anzugeben. Lewinski behauptet, die erwähnte Schuld sei schon vor 2 Jahren zurückgezahlt worden, und leugnet seine Anwesenheit in Teressin um die in Frage stehende Zeit.

Ausland.

Die Bulgaren und Zar Ferdinand.

Heiß tobt in Bulgarien in dem dumpfen Grimm über die erlittene demütigende nationale Niederlage die leidenschaftliche Erregung über die Frage nach den Schuldigen am großen Unglück oder nach dem Schuldigen. Denn in den Augen nicht ganz weniger, vielleicht auch recht vieler Bulgaren gibt es vornehmlich einen Schuldigen, einen Hauptschuldigen. Das ist der König selber, das ist Zar Ferdinand.

Ein interessantes Dokument der im bulgarischen Volksgemüt bohrenden Leidenschaften bietet ein in Sofia in der „Balkanska Tribuna" erschienener „Offener Brief an S. M. den Zaren der Bulgaren". Er führt das Motto „Die Macht eines Volkes liegt in der Weisheit seines Herrschers", ein Spruch, den Zar Ferdinand unter sein jüngstes Porträt gesetzt hatte. — Der Brief ist im höchsten Pathos geschrieben:

„Zar! Es ist Friede, der Donner des Krieges ist verstummt, man hat die Fahnen zusammengerollt, die Truppen sind zum häuslichen Herd zurückgekehrt, und mit verbissenem Kummer, der bis zum Ingrimm steigt, zählt das Volk seine nutzlosen Siege, die zahllosen Opfer, und sucht nach denen, die schuld sind an seiner Erniedrigung.

Ja, Zar, die schuld sind an seiner Erniedrigung und an der Zertrümmerung der Heimat — die schuld sind, daß die großherzige Erhebung der gesamten Nation ohne Frucht blieb! Und du, der du hochgestellt bist, in dessen Seele die Volksseele sich zusammenfindet, du selbst mußt schwer leiden. Du selbst mußt mit Zittern diese Urheber des allgemeinen Unheils suchen; wenn jeder von uns erschüttert ist durch den Zusammenbruch des heiligen nationalen Traumes, dich trifft es am meisten. Dein ist die Verantwortung, denn du bist es, der diesen Traum der Nation vernichtet hat. Jetzt ist der Tag der Abrechnung gekommen. Du, Zar, mußt selbst reden; wie Brutus mußt du zuerst Antwort stehen, und die nötigen Antworten derer geben, die dem Steuer des Staatsschiffs zunächst gestanden haben . . .

Steige herab von der Höhe des Thrones, wirf den zarischen Purpur von dir und stelle dich in unsere Mitte, damit in diesen Tagen, da alles gedrückt und gequält ist, da die Tränen der Volkstrauer unaufhaltsam fließen, du hören kannst, was das Volk spricht, wie es tadelt und klagt . . . Das Volk hat dir alles gegeben, was es geben konnte, das ganze Volk war auf dem Schlachtfelde und starb, und du mußtest an das Volk denken; es vertraute dir alles an — und jetzt mußt du ihm Antwort stehen . . . . Der Zusammenbruch war, was niemand erwarten konnte, ganz Schuld unserer Diplomatie. Wer aber hat sie geleitet und inspiriert? Wer erlangte die Beseitigung des § 17 der Verfassung, um heimliche Bündnisse schließen zu können? Wer spielte ein zweizüngiges Spiel Rußland und Oesterreich gegenüber?

---

v. den Steinen, fast umgebracht durch Ungeziefer, Fieber und Hitze, haben doch nur einige Nebenflüsse des größten Stromes der Welt kennen gelernt, während das dazwischen liegende, ungeheuer weite Land so gut wie noch unerforscht ist. . . .

In einer Reihe ernster und heiterer Bilder läßt der Verfasser sein Leben in diesem Lande an uns vorüberziehen — ein Leben, von dem er wohl mit Recht sagen darf, daß es trotz aller Mühe und Arbeit und trotz vieler Enttäuschungen doch ein köstliches gewesen ist, auch rein objektiv betrachtet. Ist es dem Verfasser, der sich auf jeder Seite seiner „Erinnerungen" als charaktervolle Persönlichkeit von idealer Gesinnung und unerschütterlichem Gottvertrauen dokumentiert, doch vergönnt gewesen, der Begründer mehrerer, heute noch bestehender und blühender Unternehmungen diesseits und jenseits des Weltmeeres gewesen zu sein.

So bedeuten seine „Lebenserinnerungen" ganz gewiß eine wertvolle Bereicherung der Memoirenliteratur unserer Tage, und wer den 1. Teil des Buches gelesen hat, wird gern auch nach dem 2. Band greifen.

Wer Handarbeiten liebt und leicht ausführbare Vorlagen für häusliche Nadelkunst zu erhalten wünscht, der wird in dem soeben erschienenen „Favorit-Handarbeits-Album" der Internat. Schnittmanufaktur (Dresden-N. Preis nur 60 Pf.) den besten Berater finden. Viele hundert Modelle in allen modernen aufs genaueste erklärten Techniken sind darin enthalten; sie sind geeignet, die Freude an guter Arbeit zu wecken. Für Geschenke zum Weihnachtsfest bietet es eine Fülle moderner Muster, deren Ausführung dank der vorzüglich erläuterten Favorit-Handarbeitsmuster selbst ungeübten Händen möglich gemacht wird. Zu beziehen ist das „Handarbeits-Album" durch die Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internationale Schnittmanufaktur in Dresden-N. 8., Nordstr. 29/31.

Kunst und Wissenschaft

Dem 70. Geburtstage des Dr. med. Paul Hampeln ist nahezu das ganze neueste Heft der „St. Petersburger Medizinischen Wochenschrift", des Organs der deutschen Aerzteschaft Rußlands, gewidmet, indem es an der Spitze einen ebenso herzlichen wie ehrenden Glückwunsch der Redaktion bringt und sodann, als literarische Festgabe einer Anzahl früherer Schüler und jetziger Fachgenossen, eine Reihe von 17 wissenschaftlichen Beiträgen, die mit Ausnahme der Arbeit des Prof. Dr. K. Dehio, durchweg in Riga praktizierende Aerzte zu Verfassern haben, nämlich die DDr. Arved Bertels, A. Schabert, G. Kieseritzki, Kurt Hach, Julius Eliasberg, Heinrich Bosse, Edgar Mey, Paul Prätorius, H. Schwartz, J. Dietrich, Harald Laurentz, J. Feiertag, Otto Stender, Ed. Schwarz, Theodor Schwartz und Mathias Hirschberg. Den Rest des 68 Seiten gr. 4° umfassenden Heftes bilden Bücherbesprechungen, Sitzungsberichte.

— Amundsens Pläne über seine Nordpol-Fahrt. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Kopenhagen: Kurz bevor Amundsen seine Vortragsreise nach Deutschland antrat, hat er in Kopenhagen sich eingehend über seine Pläne über die Erforschung des nördlichen Polarmeeres ausgesprochen. Danach soll sein hauptsächliches Ziel die Erforschung der großen Landmassen sein, die nach der Annahme vieler Geographen nördlich von Amerika liegen. Gegenüber der früheren Annahme, daß es im Polarmeer kein Land gäbe, gilt jetzt allgemein die Meinung, daß der Pol von großen Landmassen umgeben sei. Amundsen rechnet mit der Möglichkeit, daß auf jenem Land Eskimos leben. Er behauptet nicht, daß die Erreichung des Pols das Hauptziel seiner Reise ist. Aber er will dem Pol jedenfalls zustreben, wenn ihn das Eis dahin treiben sollte. Auch rechnet er mit der höchst abenteuerlichen Möglichkeit, den Pol mit einem Flugzeug zu erreichen. Amundsen läßt sich zu diesem Zweck in San Franzisko im Fliegen ausbilden. Er will zwei Flugzeuge mit sehr starken Motoren mitnehmen, von denen jedes zwei bis drei Mitflieger aufnehmen kann. Die Abfahrt seines Schiffes „Fram" wird wahrscheinlich im Juli 1914 stattfinden; am Ende des Sommers hofft er, im Treibeise zu sein. Die Besatzung seines Schiffes soll aus 14 Mann bestehen; in Alaska werden 25 Hunde an Bord genommen. Ueber die Dauer der Fahrt sprach sich Amundsen nicht aus, er richtet sich jedoch mit seinem Vorrat auf sieben Jahre ein. Die Kosten dieser Expedition und des Südpolunternehmens betragen zusammen rund 600 000 Kr., von denen der norwegische Staat 130 000 und Privatpersonen 170 000 Kr. beigesteuert haben. Was noch an Geldern fehlt, denkt Amundsen durch Vortragsreisen zusammenzubringen.

Mannigfaltiges

Das **1600.** Korn hat, wie einem estnischen Blatt aus Torgel berichtet wird, dort ein Gerstenkorn gegeben, indem 84 Halme 18—24-körnige Aehrenköpfe trugen.

— Das finanzielle Ergebnis des Leipziger Turnfestes. In einer Schlußsitzung des Hauptausschusses für das Zwölfte Deutsche Turnfest in Leipzig wurde die vorgelegte Schlußabrechnung über das diesjährige Deutsche Turnfest vorgelegt, geprüft und genehmigt. Hiernach beliefen sich die Einnahmen des Festes auf 870 004 Mk., die Ausgaben auf 881 385 Mark, so daß sich ein Fehlbetrag von rund 11 380 Mark ergibt. Derselbe ist jedoch gedeckt durch die Garantiefondszeichnung der Stadt Leipzig in Höhe von 50 000 Mk.

— Der Zylinder als Sieger. Von England, das ja das einzige Land ist, das Herrenmoden kreiert, ist die Weisung ausgegangen: Der hohe Hut kehrt wieder als Alleinherrscher! Denn — so führt ein Leitartikel über diesen wichtigen Gegenstand aus — die Kleider sind nicht nur Gegenstände, die man trägt, sondern eine Art persönlicher Architektur, die den Geist des Trägers so getreu widerspiegelt, wie Kirchen, Türme und Paläste den Geist ihres Erbauers verkörpern. Und wie der Mensch das einzige Tier ist, das aufrecht geht, so ist der Zylinder der einzige Hut, der wie ein Kirchturm „himmelwärts" weist. Diejenigen, die den Zusammenhang zwischen Charakter und Kleidern studieren, erklären, daß kein bloßer Zufall es herbeiführte, daß die Vorherrschaft Englands von Männern aufgebaut wurde, die Zylinderhüte trugen — nicht nur in den Straßen der City, sondern auch auf dem Lande und den Cricketplätzen.

— „O diese Fremdwörter." Im Alten Museum zu Berlin fragte (so verrät ein Leser der „Tägl. Rdsch.") ein Herr den Aufseher: „Wo ist denn das Aquarium?" — Aufseher: „Das Aquarium ist im Zoologischen Garten." — Herr: „Hier soll doch auch eins sein." — Aufseher: „Ach, Sie meinen wohl das Antiquarium?"

— Bücherpädagogik im wilden Westen. Wir lesen im „Zwiebelfisch": In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts tat in Tehama, Californien, ein durch die Hoffnung auf Gold dorthin verschlagener Leipziger Buchhandlungsgehilfe Arthur Meßlich, mit den letzten 4 Dollars eine „gemischte Warenhandlung" auf und verkaufte den Goldsuchern Schnaps, Revolver, Speck, Stiefel, Haarpomade, Tabak usw. usw. und — Bücher. Ja Bücher, drei Bücher besaß er. „Bookstore — Librairie — Buchhandlung". Damit wollte Arthur Meßlich aus Leipzig seine geistige Ueberlegenheit kund tun. Den Mangel des Lagers verdeckte ein Kistendeckel mit säuberlich darauf geschriebenen Regeln für den feinen Umgang mit Büchern, denn er hatte eine deutsche pädagogische Ader und er erwog: „Wenn die Leute 'mal reich geworden sind und glauben, sich neben Maitressen auch Bücher halten zu müssen, dann werden sie es brauchen können." Die Gebote lauteten: (nach der „California Gazette", Nr. 34 vom 3. September 1867): „Gentlemen, 1) bezahlt eure Büchereinkäufe bar, von mir verlangt man das auch. 2) Geht zu einem guten Buchhändler (Arthur Meßlich, 5 middle street, Tehama), der euch beraten kann und wo ihr keinen Schund kriegt. 3) Schneidet die Bücher mit einem Papiermesser auf, nicht mit dem Daumen, einem gebrauchten Zahnstocher oder einer Haarnadel. 4) Leckt nicht die Fingern, wenn ihr die Blätter umwendet, und reinigt die Trauerränder eurer Nägel nicht mit den Ecken der Blätter. 5) Braucht die aufgeschlagenen Bücher nicht als Schutzschild beim Niesen und nicht als Aschenbecher, die geschlossenen nicht als Pflanzenpressen und Stützen für wackelige Tische und Stühle. 6) Wenn Ihr keine Abraham Lincolne seid, dann laßt die Randbemerkungen und verschont wenigstens das Titelblatt mit euern gewiß genialen Namenszügen. 7) Werft nicht mit Büchern nach Kindern und Katzen. 8) Erprobt die Durchschlagskraft eines neuen Revolvers nicht an einem Folianten, sondern an einem Eichenbrett. 9) Zum Schärfen des Rasiermessers nehmt nicht den Lederrücken eines Buches, sondern einen Streichriemen (bester Sorte bei Arthur Meßlich, ½ Dollar, 2 Monate Garantie). 10) Entleiht nie ein Buch (kein Mensch gibt es euch gern), sondern kauft es und bezahlt es bar, sonst laßt es lieber ganz — ich will auch leben." — — Arthur Meßlichs Ermahnungen scheinen nicht viel gefruchtet zu haben, denn er verschied (wie die „California Gazette" 14 Tage später meldet) unvorhergesehen an einigen Lot Blei zwischen den Rippen, nachdem er einen Kunden, Tobby Gorcock, der reich geworden war, sanft ermahnt hatte, doch nicht nur die 2 Dollar 80 Cents für Whisky und Tabak bar zu bezahlen, sondern auch 50 Cents für ein in dumpfem Bildungsdrange gekauftes Buch.

Danew war Rußland unbedingt treu, Genadiew ein blinder Austrophile, aber wo warst du, Zar? Du, der nach dem Geist der Grundgesetze der Schiedsrichter zwischen den politischen Parteien und Strömungen sein solltest! Hast du denn nicht verstanden, was das Ziel Oesterreichs war? . . . 25 Jahre hindurch warst du absoluter Herrscher, und was hast du aus dem Lande gemacht? Thrazien ist verloren, Macedonien aufs neue unterjocht, die Dobrudscha den rumänischen Räubern abgetrennt; das verwaiste Bulgarien ist zugrunde gerichtet. Was wartest du noch, Zar . . . Die Verantwortung trifft dich und deine Kreaturen. Jetzt, da die Macht des Volkes gebrochen ist, wird auch deine Macht fraglich . . .

Du hast deine Aufgabe nicht gelöst und deine Mission nicht erfüllt. So verlasse denn das Volk, — dem Korawelow, Zankow und Stoilow entstammen, das ohne Fürsten und Zaren das Exarchat schuf, dessen Blut das wundervolle Epos von Schipka, Slivniza, Lüle Burgas, Adrianopel verewigt; verlaß es, damit es eigene Wege gehe, wenn du es wirklich liebst; es wird selbst das Ufer erreichen, sich selbst Recht schaffen und selbst seine Rache befriedigen!"

Das klingt sehr wenig beruhigend und weist auf innere Stürme. König Ferdinand wird sehr energisch und sehr klug handeln müssen, wenn er sich und sein Haus in Bulgarien behaupten will. Aber der Gedanke liegt nahe, daß jede der Balkan-Dynastien nach Niederlagen, wie sie Bulgarien durchlebt hat, in ähnlicher Gefahr geschwebt hätte.

Dem Gerede von der angeblichen Regierungsmüdigkeit und der angeblichen Schuld des Zaren Ferdinand am nationalen Unglück tritt eine „von unterrichteter Seite" der „N. G. C." aus Sofia zugehende Mitteilung sehr entschieden entgegen. Es heißt darin:

„. . . Londoner Blätter sind es, die mit Beharrlichkeit das Gerücht verbreiten, Zar Ferdinand I. der Bulgaren trage sich mit der Absicht, zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Boris, der Krone zu entsagen. Und sie fügen hinzu, in Bulgarien habe man allmählich begriffen, daß den Zaren Ferdinand die Schuld treffe an dem unglücklichen Ausgange des Krieges, den Bulgarien nach der Niederwerfung der Türkei gegen seine Verbündeten unternahm. Nichts ist wahr an dieser Behauptung. In keiner Minute hat Zar Ferdinand I. daran gedacht, auf den Thron zu verzichten. Und alle einsichtigen politischen Kreise wissen, daß auf ihn nicht der Schatten des Vorwurfs fallen kann, den zweiten, so verhängnisvollen Balkankampf begonnen zu haben. Er war es vielmehr, der vor diesem Kriege warnte und die schlimmen Folgen, die er nach sich ziehen konnte, voraussagte. Doch im Siegestaumel fand seine Warnung kein Gehör. Aber Bulgarien ist ein parlamentarisch regiertes Land und der König nur der Vollbringer des Willens der Mehrheit der Volksvertretung. Niemals hat Zar Ferdinand I. ein Hehl aus den schweren Bedenken gemacht, die der Wunsch der damaligen Mehrheitsparteien, Serbien und Griechenland anzugreifen, in ihm hervorrief. . . Von allen wurde er überstimmt, alle forderten den neuen Krieg, und der Zar mußte sich ihnen fügen. . ."

Diese geharnischte Apologie des Bulgaren-Königs wirkt nicht recht überzeugend. Sein Thron ist augenscheinlich doch nicht ganz kapitelfest, da König Ferdinand ohne klar erkennbare zwingende Gründe außer Landes weilt — wie man meint, um in Wien abzuwarten, „ob das Erdbeben, das seinen Thronsessel in so unangenehme Bewegung gebracht hat, sich wieder verziehen wird, ohne daß der Sessel fällt, oder ob ihm fern von Sofia ein otium cum indignitate beschieden sein wird."

Die Wiener „Montags-Revue" vom 24. (11.) Nov. bringt denn auch — ganz im Gegensatze zu der soeben wiedergegebenen Wiener Apologie — folgende Information:

„In gut unterrichteten Kreisen wird die Nachricht von der Abdankung König Ferdinands trotz aller Dementis mit größter Bestimmtheit aufrechterhalten. Die Audienz, die der König beim Kaiser Franz Josef hatte, sowie die Reise des bulgarischen Ministers Gennadiew nach Wien zum König werden in Zusammenhang damit gebracht. Bei der Audienz soll König Ferdinand außerordentlich bewegt gewesen sein. Der König sei der Ansicht, daß die Massen der Bevölkerung jetzt mehr denn je den Anschluß an Rußland wünschten, den er, der König, jedoch als im Widerspruch mit den Interessen des Landes stehend erachte. Einen entscheidenden Entschluß hat der König noch nicht gefaßt.

Nach der „N. Fr. Presse" soll König Ferdinand erklärt haben, er wolle nur in dem Fall zurückkehren, wenn die Dreibund-Mächte ihm Unterstützung gewähren werden. Diese Mächte seien aber gegenwärtig nicht gewillt, sich in diese Frage einzumischen.

Deutschland.

Der Reichstag sollte am gestrigen Dienstag seine Beratungen wieder aufnehmen, nachdem er sich am 30. Juni vertagt hatte. Er wird bei seinem Wiederzusammentritt neben einer Reihe kleinerer Vorlagen und Interpellationen den neuen Etat für 1914 vorfinden. In seinem dreiwöchigen vorweihnachtlichen Tagungsabschnitte wird der Reichstag neben den Interpellationen einige kleine, dringende Vorlagen (u. a. das englische Handelsprovisorium) verabschieden und die ersten Lesungen der neu unterbreiteten Vorlagen absolvieren.

Sehr zur Unfreude der Sozialdemokratie ist ein „rotes Panama" in Solingen aufgedeckt worden. Dazu wird im „Düsseldorfer Tgbl." geschrieben: „Sekt und Champagner getrunken, Autofahrten gemacht, mit „feinen" Damen verkehrt, hohe Trinkgelder gezahlt, jährlich ein Vorstandsessen veranstaltet, das pro Kopf 60 Mk. kostete und allerhand Gemeinheiten! — das ist das Ergebnis der Verhandlungen über den Krankenkassen-Skandal in Solingen. Am Mittwoch, 12. November 1913, verhängt die Strafkammer in Elberfeld eine Gesamtstrafe von 3 Jahren, 1 Monat und 3 Wochen Gefängnis nebst 320 Mk. Geldstrafe über die Vorstandsmitglieder und den Rendanten der Solinger Ortskrankenkasse. Zunächst „Obergenosse" Rendant Reinhardt. Vor 9 Jahren wählte ihn der sozialdemokratische Kassenvorstand, damit er die Gelder gut verwalte. Sein Gehalt stieg sehr schnell von 2800 auf 4400 Mk. Hiermit konnte er aber nicht auskommen. Nach seiner Auffassung gehörte zum standesgemäßen Auftreten eines Rendanten einer sozialdemokratisch geleiteten Kasse auch noch etwas mehr als Essen, Trinken und Arbeiten. Er hatte die Freundschaft der Bar-Damen von Elberfeld nötig. Um sich diese Freundschaft zu sichern, fuhr er sehr oft dorthin; war sehr freigebig, zahlte hohe Trinkgelder, fuhr des Nachts im Auto nach Solingen und konnte sogar eifersüchtig werden. Das „Solinger Karlchen" war bei den feinen Damen ein gern gesehener Gast. Denn seine nächtlichen Sekt- und Weingelage pflegten mehrere hundert Markt zu kosten! Fast schämte er sich, wenn er für einen Abend nur 60 Mk. zu bezahlen hatte. Er gab dann einen Hundertmarkschein; der Rest war — Trinkgeld! Autofahrer rissen sich um diesen vornehmen Fahrgast. Weil aber „feine" Damen, Sekt, Wein, Autofahrten viel Geld kosteten, so griff er immer tiefer in die Krankenkasse hinein, fälschte Post- und Aerztequittungen, bis er eine Summe von **100 000** Mark verpraßt hatte. Da brach das Verhängnis über ihn zusammen. Ja, wo war der Vorstand? Die Vorstandsmitglieder waren seine Freunde! Der eine bekam eine billige Hypothek ohne Sicherheit, der andere sein Monatsgehalt zwei mal ausgezahlt, der dritte hohe Spesen usw. Ein Lieferant zahlte 2 v. H. der Rechnungen an den Rendanten. Jährlich einmal wurde auf Kosten der Kasse ein Vorstandsessen veranstaltet, das für die Person 60 Mk. (sechzig Mark) kostete! Ein Mitangeklagter hat sich 9500 Mk. aus der Kasse selbst angewiesen. Dieses Darlehen war notwendig, weil er sich ein Haus kaufen mußte; denn die sozialdemokratische Partei habe ihm ein Stadtverordnetenmandat angewiesen. — Das sind nur ganz wenige Proben aus diesem Prozeß."

Serbien.

Die serbische Regierung hat eine besondere Verfassung für die „befreiten", bezw. neueroberten Gebiete ausgearbeitet, derzufolge die Bevölkerung den Indigenen des Königreichs in den Rechten gleichgestellt wird und Glaubensfreiheit genießt, jedoch nicht das Recht besitzt, an den politischen Angelegenheiten des Landes teilzunehmen und Vertreter in die Skupschtina zu senden.

Bulgarien.

Das russische Blatt „Russk. Sslowo" behauptet, daß trotz aller Dementis zwischen der Türkei und Bulgarien eine Militär-Konvention unterzeichnet worden sei. Aus dem Inhalt dieses Uebereinkommens gibt das Blatt als hauptsächlichste Punkte an: 1) Falls Bulgarien an Griechenland den Krieg erklärt, verpflichtet sich die Türkei, Bulgarien mit drei Armeecorps zu Hilfe zu kommen, die dem bulgarischen Hauptquartier unterstellt werden sollen. 2) Sollten die Verbündeten Griechenlands zu dessen Gunsten intervenieren wollen, so hat die Türkei den Krieg zu erklären. Dieselbe Verpflichtung besteht für Bulgarien, wenn die Türkei einer der genannten Mächte den Krieg erklärt. 3) Bleibt Bulgarien siegreich, so erhält die Türkei als Belohnung für ihre Hilfe ganz Thrazien bis zum Mesta-Fluß.

Mexiko.

Die wilde Erregung ohne Entscheidung dauert in Mexiko fort. Wie vom 24. (11.) Nov. gemeldet wird, ging den Deutschen in der Stadt Mexiko ein Rundschreiben zu, das Einzelheiten über die Organisation der Verteidigung entwickelt. Deutsche, die in der Armee gedient haben, stehen an der Spitze. Waffen und Munition sind reichlich vorhanden, darunter 2 Maschinengewehre. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft forderte ihre Staatsangehörigen auf, mit der deutschen und anderen europäischen Kolonien zur Organisation der Verteidigung zusammenzuarbeiten. Es wird erklärt, die mexikanischen Truppen seien so schwach und die Wahrscheinlichkeit von Aufständen so groß, daß man es für weise halte Verteidigungsmaßregeln zu treffen.

Bei der Stadt Juarez in der Nähe von El-Paso an der mexikanischen Grenze hat sich, nach der „B. Z.", ein Zwischenfall ereignet, der geeignet ist, die Spannung zwischen Mexiko und der Union noch zu verschärfen. Mehrere Soldaten eines amerikanischen Kavallerie-Regiments, die die Grenze überschritten hatten, wurden von den mexikanischen Behörden verhaftet, da ihnen angeblich nachgewiesen worden war, daß sie Waffen an die mexikanischen Rebellen verkauft hätten.

Der Insurgenten-General Villa, der vor einigen Tagen Juarez überrumpelte, teilt mit: Zwei Militärzüge mit 1500 Mann Bundestruppen sind auf der Strecke Chihuahua-Juarez, 66 Meilen südlich von Juarez, auf Dynamitminen gestoßen und in die Luft geflogen. Viele Soldaten sollen umgekommen sein. — General Villa hat Juarez wieder geräumt.

Lokales.

Klavierabend Frédéric Lamond.

Ein zwiefaches musikalisches Freudenfest erlebten wir gestern abend. Der Urheber desselben war der große Klaviermeister Frédéric Lamond, den auf seinem ureigensten Gebiete als Beethoven-Interpreten zu bewundern immer ein Fest bedeutet.

Schon eine gewisse äußerliche Aehnlichkeit des Interpreten mit dem Komponisten bleibt nicht ohne suggestive Macht auf den Zuhörer. Das wäre aber natürlich von keiner so großen Bedeutung, ja es könnte leicht den Schein einer Karikatur erwecken, wenn die äußere Wirkung nicht durch einen inneren, offenbar kongenialen Seelenzusammenhang geadelt würde. Wir könnten uns Beethoven in Person vor uns denken, wenn Lamond uns packt durch die dämonisch-ungeheuerliche Kraft der Leidenschaft (z. B. in der Apassionata) oder die trotzig-ingrimmige Art des Humors (z. B. im Rondo „Wut über den verlorenen Groschen"). Bei Beethoven ist Musik Ausdruck des Affekts, sein Stil ist ein ganz persönlicher. Diesen Stil glaubt man in Lamond verkörpert zu finden; dazu gehören auch die oft angewandten starken agogischen Dehnungen, das Nachspielen hervorzuhebender, bedeutungsvoller Töne u. dgl. m. — Dinge, die sonst in dilettantischer Unmanier vergröbert beim Beethoven-Spiel so unheilvoll werden können.

Auffallend war noch, daß des Künstlers Technik, seit wir ihn das letzte Mal gehört, an Leichtigkeit und Unfehlbarkeit bedeutend gewonnen hat, so daß nun eine nahezu ideale Vollkommenheit erreicht zu sein scheint. Das Resultat ist ein Gewinn in der Abgeklärtheit des Spiels, doch auch vielleicht der Verlust eines gewissen inneren Spannungsgrades.

Den zweiten Grund zur Freude bildete der Anblick des vollbesetzten Saales zu einem Klavier-Abend!

Dorpat vermag doch noch hin und wieder den alten, traditionellen Ruf als Musikstadt zu rechtfertigen! Eine Ehrenrettung nach den düsteren Prophezeiungen dieser Tage (cf. Thema „Nacktkultur") war es, daß nach einem schwerwiegenden Beethoven-Programm mit drei großen Sonaten die Zuhörerschaft sich durch begeisterten Beifall noch drei Zugaben erbat.

H. v. A.

Bei einer gestern in der Mittagszeit vorgenommenen Uebungsfahrt mit dem neuen Feuerwehr-Automobil ist es zu einem tief bedauerlichen schweren Unglücksfall gekommen: an der Ecke der Stein- und Langen Straße wurde ein 80-jähriges Weib — Mari Orik mit Namen — von dem Automobil erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Der Tod erfolgte sofort. Auf dem Automobil befanden sich außer dem Monteur 4 Feuerwehrmänner, von denen einer das Fahrzeug lenkte. — Wie es zu dem tödlichen Unfall der hochbetagten Frau gekommen ist, wird im einzelnen von dem Gericht, dem die ganze Angelegenheit übergeben ist, näher festgestellt werden. Heute mag nur erwähnt sein, daß nach den übereinstimmenden Aussagen der an der Fahrt Beteiligten sowie Zeugen, darunter des an der Unglücksstelle auf Posten stehenden Schutzmannes, mehrere Warnungssignale mit der Glocke vor der Kreuzung der Straße gegeben worden sind. Auch kann schon heute konstatiert werden, daß keineswegs besonders schnell gefahren worden ist. Beiläufig bemerkt, ist dies das im städtischen Weichbilde zum ersten Male vorgekommene Automobil-Unglück mit tödlichem Ausgang.

In der St. Gertrud-Kirche zu Riga wird Oberpastor V. Wittrock auf Bitten der Rigaer Stadtdiakonie vom 13.—19. November jeden Abend um 1/4 9 Uhr über die Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu predigen. Die zusammenhängenden Predigten werden, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, das Thema: „Wer ist und wer wird selig?" behandeln.

Gestern wurde in der Rathaus-Straße eine 70-jährige Frau von einem allzu schnell fahrenden Einspänner überfahren. Der Ueberfahrenen, die recht erheblich am Kopfe verletzt war, wurde im Krankenhause ein Verband angelegt. —r—

Laut Publikation des Herrn Polizeimeisters ist das Ortsstatut über: „Maßregeln zum Schutz vor tollen Hunden" (publiziert in der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 28. Juni 1891) in Kraft getreten. Der § 3 dieses Statuts besagt: „Modelle eines Draht- oder Ledermaulkorbes können jeder Zeit im Dejourzimmer der Polizei in Augenschein genommen werden. Maulkörbe, welche diesem Modell nicht entsprechen, schützen die Hunde nicht vor dem Eingefangenwerden."

Nun sieht man zahlreiche Hunde, denen statt eines vorschriftsmäßigen Maulkorbes Lederriemen um die Schnauze geknüpft sind. Diese Hunde dürfen jederzeit eingefangen werden. Deshalb sind, worauf hinzuweisen wir ersucht werden, die neuerdings laut gewordenen Klagen über die Hundefänger, die angeblich in ungesetzmäßiger Weise mit Maulkörben versehene Hunde einfingen, durchaus unbegründet.

Der Kreis-Polizei ist es gelungen, die beiden Pferde, die nebst Droschke, wie berichtet, am Sonnabend dem überfallenen Zweispänner gestohlen waren, zu ermitteln. Auch den Verbrechern, die den Fuhrmann ermorden wollten, ist die Detektiv-Polizei auf der Spur. —r—

Die vagabundierende Ida Abel, die mit ihrem 6-jährigen Sohn Alexander von der Polizei bereits ganze 7 (sieben) mal aufgegriffen und in ihre Gemeinde abgeschoben worden ist, suchte in den letzten Tagen Dorpat wieder in der gewohnten Weise heim. Sie ist jedoch schon gestern von der Polizei ins Gewahrsam gesteckt worden. Wahrscheinlich wird der Knabe ihr abgenommen und sie selbst für Vagabundage in ein Arrestlokal gesteckt werden. —r—

Parlamentsbericht.

11. Reichsduma-Sitzung
vom 12. November.

(Nach dem Drahtbericht.)

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen gelangt zur Verhandlung die Vorlage über Anweisung von 47 700 Rbl. für Anschaffung von Dezimal-Gewichten zum Wiegen der Rekruten in den Wehrpflichtsbehörden. Godnew (Okt.) weist darauf hin, daß das Innenministerium ungesetzlicherweise ohne Wissen der gesetzgebenden Institutionen diese Gewichte gekauft und an die Behörden versandt habe. Auch entspreche die Vorlage in ihrer Form nicht den Forderungen des Gesetzes. Daher würden die Oktobristen die Vorlage ablehnen. Der Ministergehilfe Lykoschin stellt in Abrede, daß eine Gesetzwidrigkeit vorliege. Die Mittel für Ankauf der Gewichte seien den laut Art. 31 des Etats im allgemeinen für die Wehrpflichtsbehörden angewiesenen Geldern entnommen. Die Ablehnung der Vorlage würde die Wehrpflichtsbeamten ihrer Fahr- und Tagesgelder berauben. Godnew: Der Ministergehilfe hat selbst zugegeben, daß die eigentlich für die Fahr- und Tagesgelder angewiesenen Mittel für einen anderen Zweck verausgabt worden sind. Nowizki (N.) tritt für den Ministergehilfen ein. Die Vorlage wird mit 130 Stimmen der Oktobristen und der Opposition gegen 104 Stimmen des rechten Flügels abgelehnt.

Des weiteren erledigt die Duma einige kleinere Vorlagen und bewilligt u. a. 634 585 Rbl. zur Deckung des Kurzschusses bei der Exploitation des Kopfstückes der Amur-Bahn vom 2. Dez. 1910 bis zum 1. Jan. 1913. Eine längere Debatte ruft hervor die Frage, ob bei der Einführung des Branntwein-Monopols im Zartum Polen die Eigentümer des Schank-(„Propinations")-Rechts von der Krone entschädigt werden müssen. Die Krone beantragt, den betr. Eigentümern dieses Recht nicht zuzuerkennen. — Unter anderem führt Goscicki (Pole) aus, das Propinationsrecht habe im Zartum Polen durch den langen Usus den Charakter eines privatrechtlichen Eigentums erhalten, dessen Entziehung die Krone zu einer Entschädigung verpflichtete. Posnikow (Progr.) erklärt, daß die Finanzkommission sich nach eingehender Prüfung der Frage nicht Goscicki anschließen könne: die Ansprüche der polnischen Gutsbesitzer seien nicht gerechtfertigt. Parcewski (Pole) äußert sich wie Goscicki: Das Propinationsrecht ist häufig Gegenstand von Kaufgeschäften gewesen. — Der Antrag der Regierung auf Ablehnung der Ansprüche der polnischen Gutsbesitzer wird angenommen.

Zum Schluß gelangt zur Verhandlung der Entwurf der Duma-Geschäftsordnung, von der 16 Artikel angenommen werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Nov. Auf dem „Prowodnik" sind die Arbeiten im vollen Umfange wieder aufgenommen worden.

Petersburg, 12. Nov. Dem Gehilfen des Außenministers Neratow wurde für seine ausgezeichneten Mühen während der temporären Leitung des Ministeriums der Allerhöchste Dank eröffnet.

Petersburg, 12. Nov. Im Oktober wurde in New-York eine Operette unter dem Titel „Das Modegeschäft" aufgeführt, in der eine Szene einen unwürdigen Ausfall gegen Rußland enthält. Dies erregte die Aufmerksamkeit sowohl des Außenministeriums als auch seiner Organe im Auslande. Jetzt wurde dem Ministerium mitgeteilt, daß die Operette vom Spielplan genommen ist.

Das Gesamtareal der an Bauern zu verkaufenden Kronsländereien beträgt in 47 Gouvernements des europäischen Rußlands gegen 4 240 000 Desjatinen. Sie werden verkauft mit einem Zahlungstermin bis 55 1/2 Jahren. Als Anzahlung werden nicht mehr wie 5 pZt. des Kaufpreises genommen. In gewissen Fällen kann der Käufer von jeder Anzahlung befreit werden.

Die mongolische Sondergesandtschaft reiste nach Livadia ab.

Auf den russisch-baltischen Werken ist soeben der Sikorskische Flugapparat „Ilja Muromez" fertig gestellt worden, der alle anderen Flugapparate an Größe übertrifft. Er ist für 20 Personen berechnet und hat 4 Motore und mehrere Kajüten.

Wassiljew, der um 1 Uhr 20 Min. in Twer aufgestiegen war, landete um 3 Uhr wegen der Dämmerung bei der Station Aleschenak, 370 Werst von Petersburg.

Moskau, 12. Nov. Um 10 Uhr 20 Min. traf aus Wyschni-Wolotschok der Flieger Wassiljew ein, warf eine Begrüßung an den Aeroklub herab und flog, ohne zu landen, wieder zurück.

Kiew, 12. Nov. Das Vergnügungslokal „Chateau des Fleurs" ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Bei der Verfolgung des Räubers Ostrachowski durch einen Schutzmann gab Ostrachowski, ein Mitglied der Mikutinschen Bande, auf den Polizisten 5 Schüsse ab, wurde aber von letzterem erschossen.

Poltawa, 12. Nov. Der Flieger-Leutnant Tschechutow ist hier eingetroffen, der, von Sewastopol aufgestiegen, über Simferopol, Melitopol, Poltawa, Kiew und Alexandria wieder nach Sewastopol zurückfliegt. Die zurückzulegende Strecke beträgt gegen 2000 Werst.

Uralsk, 12. Nov. In den 6 Pestherden erkrankten gestern 4 und starben 27 Personen. Es liegen noch 10 Personen krank darnieder.

Paris. 25. (12.) Nov. In der Anleihefrage geht die Meinung der Kammer-Kommission mit der der Regierung in 3 Punkten auseinander. Die Kommission wird die Emission einer 900-Millionen-Anleihe vorschlagen, ausschließlich zur Deckung der Militärkosten, und ist gegen eine 1300-Millionen-Anleihe, die vom Ministerium zur einmaligen Deckung eines Teiles des Budgetdefizits geplant ist. Die Radikalen planen einen Angriff auf das Kabinett unter der Forderung wirksamerer Steuermaßregeln zur Bekämpfung der finanziellen Schwierigkeiten. — Barthou wird die Frage vom politischen Standpunkt beleuchten und die Vertrauensfrage stellen. Die Anleihe-Frage gelangt Donnerstag in der Kammer zur Prüfung.

Zwischen Choisy-le-Roi und Versailles erlitt das Automobil mit dem dem Außenministerium zugezählten Beamten Sfoldatenkow eine Panne. Der Beamte wurde schwer verletzt.

Buque, 25. (12.) Nov. Der Flieger Pereon stürzte sich zu Tode.

Bern, 25. (12.) Nov. Wegen Spionage in Genf werden der französische Hauptmann Largnier sowie die Italiener Menozzi und Rosetti aus der Schweiz ausgewiesen.

Leeds, 25. (12.) Nov. Verhaftet wurden 2 Frauen beim Versuch, die Tribünen auf dem Fußball-Platz in Hedinglee anzuzünden.

Belgrad, 25. (12.) Nov. Der König unterzeichnete einen Befehl über die Demobilisation der Truppen 1. und 2. Aufgebots, die einberufen waren zur Abwehr des letzten Angriffs auf serbisches Gebiet.

Konstantinopel, 25. (12.) Nov. Das Komitee für Einigung und Fortschritt ist unzufrieden damit, daß der Großwesir, dem Drängen Deutschlands nachgebend, mit Griechenland Frieden geschlossen hat.

Ein türkischer Bevollmächtigter begab sich nach Athen mit dem vom Sultan retifizierten Friedensvertrag.

Tokio, 25. (12.) Nov. Japanische Auswanderer nach Sachalin erhalten 50% Fahrtermäßigung.

Pretoria, 25. (12.) Nov. Gegen 5000 Eingeborene plünderten gestern in Hangaan die Baracken der Eingeborenen und die Buden. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 3 Eingeborene getötet und 22 verwundet. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Esperanza (Natal), 25. (12.) Nov. Zwischen Hindus und der Polizei kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Getötet wurden 3 Hindu und verwundet 20.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 14. November, am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria:

Um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 14. November, am Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna:

Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	776.1	773.1	770.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.8	—5.0	—3.2
Windricht. (u. Geschw.)	SE2	S3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	0	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.20

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Strichregen; frische Südwest-Winde.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 11. November. Am Montag herrschte an der Petersburger Börse rosenrote Stimmung. Lange genug war man — und dazu noch gerade in einer Zeit, wo der auf Rußlands günstige Finanzen pochende Finanzminister im Auslande über eine Anleihe verhandelte — an der Arbeit gewesen, die russischen Werte auf dunkle Gerüchte hin herabzudrücken. Nach der „St. Pet. Ztg." erweist es sich nun, daß eine ganz gemeine Treiberei, eine takt- und gewissenlose Baisse-Aktion vorgelegen hat, an der Faiseurs der Petersburger und Pariser Börse in edler Gemeinschaft beteiligt gewesen sind.

Börsebericht.

St. Petersburger Börse, 12. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.12 1/2
Berlin „ 100 Rmk.	46.37
Paris „ 100 Frcs.	37.59

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/2—93 1/8
5% Innere Anleihen 1906 u. 1908	103 1/2—105 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	102 1/2—103 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	526—530
„ „ (1866)	366—370
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326—330
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/8—88 1/8
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfandbr.	83 1/8—83 7/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1403
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	148
„ „ Wolga-Kama-Bank	880
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	498
„ „ Diskonto-Bank	471
„ „ Petrow-Handels-Bank	246
„ „ Brjansker Schienenfabrik	178
„ „ Ges. der Malzew-Werke	280
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	222

Tendenz: Auf dem Aktienmarkte nach festem Beginn stark abgeschwächt; die am Montag sehr gestiegenen Prämien-Anleihen zeigen wieder weichende Tendenz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

АДОРАБЛЬ



ДУХИ
ОДЕКОЛОНЪ
КРЕМЪ
МЫЛО
ТРЕБУЙТЕ
ВЕЗДЪ.
Тва С.Н. ЧЕПЕЛЕВЕЦКІЙ и Ко
МОСКВА

Empfehle verschiedene
Reiseartikel
moderne Damenhandtaschen, Portemonnaies, Papiros-Etuis
und
Schüler-Portefeuilles.
Pferdedecken, Deckengurten und Stallhalfter.
Bestellungen auf verschiedene **Leder-** und **Polsterarbeiten** werden gut und billig ausgeführt.
Alexander-Str. 12 und Ufer-Str. 16.
Sattler- und Tapeziermeister
Joh. Busch.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1900



PARFUM
DIVINIA
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe.

Wiener Café.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Täglich frisch
angefertigt werden
gefüllte Chocolade, Frucht-Marmelade, Teegebäck, Micado
und
Kloster-Torten.
Alexander-Str. 8, im Hof.
Eingang neb. d. Blumenhandlung.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Frisch angekommen
süsse Weintrauben
zu 15 **Kop.** pro ℔. sowie in grosser Auswahl
Krimsche u. ausl. Früchte
J. Drucker
Ritterstr. 11.

Verschiedene Sorten
Aepfel
werden verkauft — Kühnstr. 3, im Keller, unter der Buchh. Aug. Lyra. Geöffn. tägl. von 1—8 Uhr abends.

Schürzen
für
Damen
Kinder
Leute
in grosser Auswahl.
Ew. Freymuth
Kühn-Str. 1.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 17. November, 6 Uhr abends
Journal-Auktion
(Zeitungen und Zeitschriften 1914).
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Zurückgekehrt
Dr. Fr. Jungmann
Rigasche Str. 32a.

Dr. O. Levinowitsch
Magazin-Str. 10. Sprechst. v. 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.
Wohne jetzt
Budenstr. Nr. 1
Masseuse **P. Metjer.**

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Herren- und Damenschneider
bittet um Beschäftigung. Alle Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Magazinstr. 10.

Geübte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Philosophenstr. 19, Qu. 4, von 10 bis 12 Uhr. Daselbst sucht ein junges Mädchen eine Stelle zum Alleindienen, oder als **Stubenmädchen.**

Eine Schneiderin
übernimmt Arbeiten in u. außer dem Hause — Beerenstr. 20a, Qu. 2.

Ein Lehrer
für d. kommende Semester nach Kurland auf's Land gesucht. Zu erfragen von 1/2 5—6 — Gartenstraße 10 1 Treppe.

Ein tüchtiger, selbständig arbeitender
Kommis
welcher die drei Ortssprachen kennt, findet dauernde Anstellung. Branchenkenntnis ist nicht von Bedeutung. Adressen mit Gehaltsansprüchen sind niederzulegen in der Expedition dieses Blattes sub Lit. „A. B."

Junge Leute, die in der russischen u. deutschen Sprache firm sind, können eine Stellung als
Kassierer
erhalten. Zu melden in d. Dampferstr. 1, morgens v. 11—1 u. abends von 3—6

Ein Käsemeister
mit guten Zeugn. u. Empfehlungen, der m. d. Herstellung von Milchprodukten bekannt ist, sucht e. Stelle als Käsemeister oder Meier — Blumstr. 9, Jürgens.

Laufbursche oder Lehrling
welcher deutsch spricht, kann sich melden. Friseur-Salon Karl Breuer, Rathaus.

Auf's Land eine
erfahrene Haushälterin
gewünscht. Auskunft wird erteilt — Leppikstr. 9, Qu. 2, von 3—4 Uhr.

Gesucht zum Alleindienen
eine Magd
die russisch spricht — Jakobstraße 52, Савчъ.

Eine Magd
welche deutsch spricht, sucht eine Stelle als Köchin oder Alleindienende — Gartenstr. 55, in der Bude.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Schürzen
Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuhe
Dielenzeug
hauswollene

„Ressource".
Donnerstag, d. 14. November
Generalversammlung.
Beginn um 9 Uhr.
Da mehrere sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist ein **zahlreiches Erscheinen** der Mitglieder **dringend erwünscht.**
Das Direktorium.

Ballfächer
aus Gaze und Straussfedern.
Flitter, Münzen, Tressen, Quasten
zu Maskenkostümen empfehlen
Gebr. Brock.

Gesucht gegen erste Obligation im Zentrum der Stadt
6.500 Rubel
zu 6%. Keine Hypothekenschuld vor. Off. sub „6500" an die Exp. dieses Bl. erb.

Verschied. getragene **Kleider**
werden in Kommission, tägl., ausser Sonntag, von 3—6 Uhr nachm. angenommen — Breitstr. 1.

Fertige und angefangene Handarbeiten
im Ausverkauf.
Firma J. Sarring.

По случаю продается дешево новый форменное пальто чиновника, чернаго цвѣта, бобровый воротникъ и одинъ каракул. мѣхъ. Можно видѣть отъ 12—3 час. — Фелинская улица № 8, кварт. 9.

Diverse wenig gebrauchte **Portièren, graue Muffs, Mützen, Boa** und ein grauer **Winterpaletot** für junge Mädchen, werden im Auftrage billig verkauft im Express-Kontor.

WANZEN
und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-Insektum"** von Michail Lebedew. Verkauf bei E. Günther, Apotheker-warenhandlung.

Walk.
Das Commerce-Hotel
mit oder ohne Restauration (eigene Konzession), mit allen Nebenräumen ist vom 1. Januar 1914 zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt A. Tamberg, Moskaner Str. 43.

Dem Ortsstatut entsprechende
Maulkörbe
räumt billig im Ausverkauf
Gr. Markt 4. **Chr. Truuts.**

Gut gestapeltes Holz
Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 5. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

Race-Hühner
reinblütige **rote Rhode Island** und weisse Italiener, auch Race-
Kalkuhnen,
sind abzugeben — Steinstr. 42, oben.

2 Budenlokale
zu vermieten — Neumarktstrasse 11. Näheres: Teich-Str. 51.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal
zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Kleine warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

1 größeres Zimmer
an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Wirtschaftsbequeml. und groß. schön. Garten zu vermieten — Teich-Straße 9.

Wohnungs-Gesuch!
Eine deutsche Dame sucht zum April 1914 eine sonnige Wohnung von 4—6 Zimmern nebst hellem Mädchenzimmer u. Veranda. Offerten erbeten an d. Exp. d. Blattes sub D. S.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Briefmarken
für Sammler in Paketen
Briefmarken-Alben
Alle Hilfsmittel für Sammler
37 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Kasterscher Holzhof
Tel. № 266. **Alexanderstr. Nr. 100.** Tel. № 266
Der Verkauf des Holzes hat begonnen. Zum Verkauf gelangen folgende Sortimente: Fichte 3/4 u. 1 Arsch., Kiefern, Erlen, Birken — 3/4 Arsch. lang.
Auf Wunsch Zustellung ins Haus.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe
in allen Grössen. Wollene Figaros mit und ohne Aermel, wollene **Brustwärmer, Kniewärmer, wollene Damen-Hosen,** Ueberziehstrümpfe, wollene Tücher, Herbst- u. Winterhandschuhe,
Neu eingetroffen englische Strickwolle, Gobelinwolle
Kinder-Jäckchen, Mützchen, gestrickte Kleidchen, Fausthandschuhe, bunte Strümpfchen, gestrickte Sweater für Kinder,
Gewalkte Damen- u. Kinder-Mützen
moderne Theaterkappen und Shawls, weisse und graue woll. Shawls,
Gutgestrickte Herren-Socken, wollene und baumwollene
Tricot- u. wollene Handschuhe, Wollwäsche, Sweater, wollene und seidene Shawls, Tragbänder, Cravatten, Leinkragen
empfiehlt **zu billigen Preisen**
Kaufhof 4. **J. Kuhhi.**
Vis-à-vis dem Barklay-Platz.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu **Hause** arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig **solid, ernst—u. ehrenhaft.** Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Ко.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Gutsverkauf.
Das im Nüggenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises belegene Rittergut **Arrohof wird freihändig verkauft.** Näheres durch Rechtsanwalt **v. Broecker,** Jakobstrasse 8.



Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	1/2 „	6 „	— „
„	1/4 „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	1/2 „	8 „	— „
„	1/4 „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

D. F.-B.
Sprechstunden:
Fr. Prof. Hahn, Mittwoch u. Sonnabend v. 10—11 Uhr. Wallgraben 25.
Fr. von Brasch, Montags von 10—11 Uhr. Karlowastrasse 2.
Frl. H. Walter, Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr. Breitstrasse 8.
Fr. Sekr. Ottho, Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr. Gartenstrasse 16.
Fr. A. Bokownew, Dienstag und Freitag von 10—11 Uhr. Kastanien-Allee 16.
Fr. E. Frederking, Sonnabend v. 10—12 Uhr Alexanderstrasse 42.
Frl. Ch. von Loewenstern, Donnerstag v. 10—11 Uhr Johannisstrasse 26.
Fr. Dr. E. Mattiesen, Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr. Pastoratstrasse 8.

F. F.-W.
Spritzen-Corps.
Sonnabend, den 16. Nov.
Maskenball
im Saale der Bürgermusse.
Entree: Kameraden in Uniform 50 Kop, Damen 50 Kop., eingeführte Fremde 1.00 Kop.
Billette für Damen sind **nur** am 14. und 15. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.
Anfang 1/2 10 Uhr abds.
Das Festkomitee.

Alte stehende Kleiderknagge
für die Kinderliga geschenkt ob. billig zu kaufen gesucht. Off. sub „Knagge" an d. Exp. d. Bl. erb.

Arbeiterherberge „ZOAR"
Flachs-Str. 2.
Um abgelegte Kleider, Wäsche und Schuhwerk für arme Reisende bittet Pastor H. Neppert.

D. H.-V.
Freitag, den 15. November
Vortrag
von
Prof. K. Dehio
über
die Stellung der medizinischen Wissenschaft zum Vitalismus und Monismus.
Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 27. November,
im Saale der Bürgermusse
Goethe-Abend
von
Franziska Ellmenreich
unter Mitwirkung von
Clara Werdermann.
PROGRAMM.
Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret) Klärchen-Lie-
Freudvoll und leidvoll) der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Halderöslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).
— Aenderungen vorbehalten —
Anfang 8 Uhr abends.
Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind vom 20. November ab in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Pastoral-Abend
bei **E. Gahlnbäck.**

Dr. Etzold-Vorlesung
einer Dichtung Donnerstag, 1/2 9 Uhr. Jeder willkommen. Gartenstr. 6.

Vorläufige Anzeige.
Der kombinierte
Bazar
des Frauen-Vereins und der weiblichen Arbeitsstätte
soll **Mitte November** stattfinden. Um verstärkte, tatkräftige Hilfe zum Gelingen — dieses **einen** Bazars für ihrer zwei — durch Spenden und Gaben allerlei Art, bitten herzlich und nehmen die Gaben dankend entgegen:
Frau Oberpastor **A. Wittrock,** Ritterstraße 20.
Frau Dr. **E. Sprenger,** Teichstraße 74, III.
Frau Dr. **E. Mattiesen,** Pastoratstraße 8.
Frau Prof. **M. von Bulmerincq,** Sternstraße 3.
Frau Redakteur **A. Hasselblatt,** Teichstraße 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstraße 27.
Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein **R. Scholwin,** Botanische Straße 2.
Fräulein **A. Mühlenthal,** Alistraße 7, III.
J. Baronin Saß, Gartenstraße 24.

Verlaufen
hat sich Anfang Nov. **eine gelbe Leonberger Hündin.** Geg. Belohn. abzugeb. b. Hauswächter — Teichstr. 9.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B. (1 Br.); A. O. (1 Br.); C. Z. (1. Br.); N. (1. Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit von 9 bis 11 Uhr vormittags.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 152. — Postfach-Nr. 62.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 261. Donnerstag, den 14. (27.) November 1913.

Inland.

Die Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

—H. S. . i.— Die Oktobristen-Konferenz muß als ein politisches Ereignis allerersten Ranges gewertet werden. Vor allen Dingen stellt sie ein an die Adresse der Regierung gerichtetes Menetekel dar, wie es sich ernster und drohender nicht denken läßt. Man vergegenwärtige sich, was es bedeuten will, wenn der höchste Regierungsvertreter dem Auslande die Versicherung gibt, daß das eigentliche Rußland keine politischen Sorgen und Nöte kenne, während im Lande selbst von der Versammlung der maßgebenden politischen Partei erklärt wird, daß diese Sorgen und Nöte zum Himmel schreien. Man vergegenwärtige sich, was es bedeuten will, wenn eine Partei von so anerkannter Loyalität und staatserhaltender, nationaler Gesinnung wie der Oktober-Verband direkt „revolutionäre" Resolutionen faßt. Welch mildere Bezeichnung als „revolutionär" will man denn den Erklärungen geben, denen zufolge z. B. die gegenwärtige Regierung sich im strikten Gegensatze zum Willen des Monarchen befindet und die Richtung der Regierungspolitik als schädlich und gefährlich zu gelten hat? Eine kadettische, ja eine sozialdemokratische Parteikonferenz hätte kein schärferes Urteil über die Regierung fällen können; und man kann gewiß sein, daß, falls auf der Konferenz einer Partei, die mehr links steht, als der Oktobrismus, dieselben Reden gehalten und dieselben Resolutionen gefaßt worden wären, die Regierung nicht gezögert hätte, die betreffende Parteikonferenz zu schließen. Daß dieses bei der Oktobristen-Konferenz nicht geschehen ist, kann nicht auf einen Umschwung der Regierungspolitik oder auf ein besonderes wohlwollendes Verhalten der Regierung zu der stärksten Duma-Partei zurückgeführt werden, sondern muß leider einzig und allein als politischer Schachzug gewertet werden. Wäre die Regierung, deren Politik auf der Konferenz in Grund und Boden verdammt worden ist, gegen die Konferenz eingeschritten, so hätte sie sich damit selber ihr Grab gegraben, denn sie hätte es nur noch krasser und greller hervorgehoben, daß sie im Lande außer den nationalistischen Finsterlingen keiner anderen Partei die zur Entfaltung einer normalen Tätigkeit notwendigen Lebensbedingungen bieten kann, daß mit anderen Worten außer zoologischem Nationalismus und rückständiger Kulturfeindschaft jede andere politische Ueberzeugung zu erwarten hat, von ihr als „illegal" gestempelt und verfolgt zu werden. So machte die Regierung bei den Oktobristen denn gute Miene zum bösen Spiel — jedenfalls in der Hoffnung, daß die Suppe nicht so heiß werde gegessen werden, wie sie gekocht worden ist.

Es scheint mithin, daß die Harthörigkeit der Regierung im Laufe der Zeit so zugenommen hat, daß auch dieser energische Warnungsruf bei ihr keine Gewissensbisse auslösen wird.

Ueberhaupt muß leider konstatiert werden, daß das Vorgehen der Oktobristen nicht die Wirkung ausgeübt hat, auf die zu rechnen man in Anbetracht der Aufrichtigkeit und der unerwarteten Schärfe dieses Vorgehens wohl hätte ein Recht haben können. Es muß rund heraus gesagt werden, daß die Parteikonferenz den größten Eindruck jedenfalls bei den Oktobristen selbst hervorgerufen hat. Sowohl in den links als auch in den rechts vom Oktobrismus stehenden Kreisen ist man geneigt, die Oktobristen-Konferenz lediglich als rhetorische Leistung zu werten. Man weist darauf hin, daß viele Redner einfach unter dem Einfluß der durch den Gutschkowschen Vorstoß geschaffenen oppositionellen Atmosphäre gestanden hätten und sich jetzt nach eingetretener Ernüchterung wohl selbst über ihre Schärfe wunderten. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es betrüblich, daß sich auch in den Kreisen, von deren Zusammengehen mit den Oktobristen eine ersprießliche Entwicklung des Landes erwartet werden könnte, eine Skepsis in bezug auf die Echtheit und Dauer der oktobristischen Opposition bemerkbar macht. So erklärte z. B. der Führer der Progressisten Jefremow unumwunden, daß durch die Stellungnahme der Konferenz noch keine Brücke zum progressistischen Lager geschlagen worden sei; ob solches möglich sei, werde erst das zukünftige Verhalten der Oktobristen in der Duma lehren.

Was nun die Wirkung der Oktobristen-Konferenz auf die Oktobristen selbst anbelangt, so ist sie so gewaltig, daß die Konferenz möglicherweise einen Wendepunkt in der Geschichte des Oktobrismus abgeben wird. Vor allen Dingen hat die Konferenz zu einer Selbstklärung geführt, die im Interesse der Einigkeit der Partei und der Schärfung des politischen Verantwortungsbewußtseins ihrer Mitglieder nicht freudig genug begrüßt werden kann. Der Oktobrismus hat sich auf sich selbst besonnen und anerkannt, daß die auf seinem Banner stehenden Grundsätze sich mit dem gegenwärtigen buntscheckigen Bestande der Partei nicht vereinigen lassen. Wird dieser Selbsterkenntnis aber die rettende Tat folgen? Wird, wie der Abgeordnete Sweginzew es wünschte, wirklich ein „Hinaus!" ertönen? Und wird sich dieses „Hinaus!" an die Adresse derer richten, für die die Grundsätze des Oktobrismus nur ein bequemes Mittel zur Bemäntelung ihrer nationalistischen Tendenzen, eine Handhabe zur Verfechtung ihrer rückschrittlichen politischen Gesinnung sind? Darauf kommt unserer Meinung nach alles an, daß der Oktobrismus der Qualität vor der Quantität den Vorzug gäbe, daß er eine von einheitlichem politischen Verantwortungsbewußtsein getragene, hinsichtlich der Kampfes-Mittel und -Ziele übereinstimmende, festgefügte, wenn auch weniger zahlreiche Organisation vorziehe einem numerisch imposanteren, an der Unversöhnlichkeit der inneren Gegensätze aber langsam dahinsiechenden Konglomerate buntgewürfelter politischer Elemente.

Und wenn mit diesem „Hinaus!" Ernst gemacht werden sollte, an wen wird es sich richten? Bis jetzt hat Baron Meyendorff dieses „Hinaus!" zu vernehmen geglaubt. Die Stimmung der Oktobristen-Konferenz gibt aber zu der Hoffnung Anlaß, daß dieses „Hinaus!" sich in Zukunft gegen die Herren Schubinskoi, Skoropadski und Konsorten richten werde, die mit ersichtlich langen Gesichtern im Saale saßen, als z. B. der Vertreter der Moskauer Deutschen Gruppe, Herr Noltein, von dem Beispiele der Gesetzlichkeit sprach, das die finnländischen Justiz- und Magistratsbeamten den russischen administrativen Machthabern geben.

Daß die Oktobristen-Konferenz eine nennenswerte Beeinflussung der Regierung zur Folge haben könnte, glauben wir nicht. Das zweite Ziel, das sie sich gesteckt hätte — die Stärkung der politischen Macht und des moralischen Ansehens des Oktobrismus — kann erreicht werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß neben der Einsicht vor der Notwendigkeit einer Sammlung der Partei die Erkenntnis wirkungsvoll wird, daß diese Sammlung nicht ohne eine Trennung möglich ist.

Auch eine Stellungnahme zur neuesten Verordnung über den muttersprachlichen Unterricht.

Gestern ist die vom Lehrbezirks-Kurator Wirkl. Staatsrat Schtscherbakow einberufene Konferenz der Volksschuldirektoren des Rigaschen Lehrbezirks geschlossen worden. Diese Konferenz sollte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, zu der Frage des Unterrichts in der Reichssprache Stellung nehmen. An dieser Konferenz nahmen Teil der livländische Volksschuldirektor Rutzki, der kurländische — Momot und der estländische Volksschuldirektor Rogofinnikow. Wie verlautet, haben alle drei Volksschuldirektoren — was ja auch anzunehmen war — ihre volle Solidarität mit dem Standpunkte des Lehrbezirks-Kurators in der Frage des Unterrichts in der Muttersprache zum Ausdruck gebracht.

Besserungen im livländischen Gefängniswesen.

In der seit Jahrzehnten empfundenen unleidlichen Ueberfüllung der Gefängnisse in Livland werden endlich Verbesserungen angebahnt durch Ausbau, bzw. Vermehrung der Haftlokale in Riga, dann aber auch in Fellin, worüber in unserem Blatte eingehender bereits berichtet worden ist, und in Walk.

In Riga, wo das jetzige Gouv.-Gefängnis in der Zitadelle wegen der ungenügenden Räumlichkeiten den Forderungen in Sachen einer regelmäßigen Verteilung der Arrestanten nicht entspricht, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Hauptgefängnisverwaltung beschlossen, ein neues großes Untersuchungsgefängnis für 800 Personen auf einem Grundstück zu bauen, dessen Verkauf an das Gefängnisressort in der letzten StV.-Versammlung genehmigt worden ist. Das neue Gefängnis wird auch eine Abteilung für die weiterzutransportierenden Arrestanten haben. Das jetzige Gouv.-Gefängnis kann nur 400 Häftlinge aufnehmen und hat an der Kalugaer Straße Nr. 16 bereits eine Filiale, das sogen. Gouv.-Gefängnis Nr. 2.

Ferner wird in Riga das Gefängnis für Zwangssträflinge (Zentralgefängnis) durch einen großen Neubau erweitert. In dem Gebäude werden sich Handwerker-Werkstätten für die Arrestanten befinden, die für 200 Personen berechnet sind. Bei dem Gefängnis für Zwangssträflinge befinden sich schon Gefängniswerkstätten, in denen zahlreiche Handwerke betrieben und 400 Delinquenten beschäftigt werden. Das neue Gebäude, das jetzt aufgeführt wird, kommt schon im Januar 1914 unter Dach und kostet 100 000 Rbl.

In Fellin sind die Arbeiten für den großen Gefängnis-Neubau bereits in Angriff genommen. Der Bau soll im kommenden Jahre im Rohbau beendet und im Jahre 1915 bezogen werden. Das Gebäude ist für 125 Personen berechnet mit Nebengebäuden für das Beamtenpersonal, für Badstube, Waschhaus usw.

Bei Walk ist ein Grundstück erworben, auf dem das Walksche Kreisgefängnis aufgeführt werden wird. Mit dem Bau wird im nächsten Jahr begonnen werden.

Dorpat, 14. November.

Laut dem neuen Wehrpflichts-Gesetz unterliegen die Zöglinge der höheren Lehranstalten der Ableistung der Militärpflicht nach Erlangung der Volljährigkeit gleich allen übrigen Personen, nur ist ihnen das Recht eingeräumt, die Ableistung der Wehrpflicht bis zum 27. Jahr hinauszuschieben, wenn die Lehrdauer nicht über 4 Jahre und bis zum 28. Jahr, wenn die Lehrdauer nicht unter 5 Jahre dauert. — Angesichts dessen, daß bis hierzu keine Liste der Hochschulen mit Angabe der Unterrichtsdauer existiert, macht nun, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Verwaltung in Sachen der Militärpflicht beim Ministerium des Innern bekannt, daß die 5-jährige Unterrichtsdauer festgestellt ist für die Medizin-Studierenden in Petersburg, in Charkow und Tomsk, sowie in der Kaiserlichen Technischen Schule in Moskau, in der Bau-Ingenieur-Abteilung und in der mechanischen und chemischen Abteilung des Rigaer Polytechnikums. In den übrigen Fakultäten der Kaiserlichen Universitäten, in der Agronomie-Abteilung des Rigaer Polytechnikums, wie auch in allen übrigen Hochschulen ist der Kursus ein 4-jähriger, mit Ausnahme des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen, wo ein dreijähriger Kursus gilt und in der Kommerzabteilung des Rigaer Polytechnikums, wo ein $3^1/_2$-jähriger Kursus festgesetzt ist.

— In Anlaß der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges ist es gestattet worden, folgenden Schulen den Namen Kaiser Alexanders I. beizulegen: der Wendenschen, Werroschen sowie der Bauskeschen, der Jakobstädtschen und der Revalschen höheren Elementarschule.

Walk. Eine städtische Anleihe im Betrage von 150 000 Rbl. aus der staatlichen Kreditkasse für Landschaften und Städte wurde, nach der „Latw.", zum Zweck der Einrichtung elektrischer Beleuchtung vom Minister des Innern gestattet.

— Zur Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts hat, wie die „Rig. Ztg." hört, das Unterrichtsministerium der Stadtverwaltung eine Unterstützung von 6000 Rbl. bewilligt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Flieger Wassiljew langt in Petersburg an, erhält aber wegen Zeitüberschreitung nicht den Romanow-Preis.

Eisenbahnraub in Schlesien.

Skandalszene im Wiener Parlament. Die österreich-ungarische Delegation über des Grafen Berchtold Politik.

König Ferdinand dementiert die Gerüchte über seinen Rücktritt.

Feuilleton.

Amerikanische Heiraten.*)

New-York, im November.

Das amerikanische Publikum hat immer ausgesprochene Lieblinge unter den Millionären, wenn es auch meist nicht weiß, warum es sie vorzieht. In einem Falle ist für die Volkstümlichkeit Berechtigung vorhanden, denn der junge Vincent Astor, der durch den Tod seines Vaters bei dem Untergange der „Titanic" rund 70 Millionen Dollar geerbt hat, scheint nicht nur ein ganz besonders vernünftiger und anspruchsloser Mensch zu sein, sondern gibt sich auch Mühe, seine Kräfte und Mittel in den Dienst des öffentlichen Wohls zu stellen. Er bot dem eben erwählten Bürgermeister Mitchel seine Dienste an und sagte gern zu, als dieser ihn bat, als Schatzmeister des Wahlkomitees tätig zu sein. Damit war beiden gedient: einem Astor wurde es nicht schwer, Beiträge einzusammeln, und der junge Millionär hatte Gelegenheit, mit vielen Menschen in Berührung zu kommen, die er sonst vielleicht nie gesehen hätte. Davon machte er auch reichlich Gebrauch, und man konnte ihn im Hauptquartier fortwährend im Gespräch mit Vertretern aller Volksschichten sehen, mit denen er Ansichten austauschte und sich angelegentlich unterhielt. Die Tammany-Politiker suchten ihm und Mitchel eins auszuwischen, indem sie in großen Plakaten darauf hinwiesen, daß Vincent Astor gar nicht in New-York, sondern in dem Bezirk, wo sein Landsitz liegt, wahlberechtigt wäre; dieser aber kündigte an, er werde unter die Plakate Zettel kleben lassen mit den Worten: „Ich wähle zwar nicht in der Stadt New-York, aber ich besitze dort ein paar Häuser, und deshalb bin ich sehr daran interessiert, wie die Stadt verwaltet wird und wie hoch die Steuern sind." — Er brauchte die Absicht nicht auszuführen, weil die Plakate schnell verschwanden. Jedermann weiß, daß mindestens 200 Millionen Mark von dem Astorschen Vermögen in New-Yorker Grundbesitz angelegt ist, und somit der Besitzer wohl ein Recht hat, für gute Verwaltung der Stadt sein Scherflein beizutragen.

Nun hat sich Vincent Astor verlobt, und alle Welt freut sich darüber. Vielleicht schon deswegen, weil sich wieder einmal etwas Hübsches von der Familie erzählen läßt. Die Scheidung seines Vaters und die Art, wie dieser die ganz junge und bildhübsche Madeleine Force zur zweiten Frau nahm, machten keinen guten Eindruck. Auch sein tragischer Tod bei der „Titanic"-Katastrophe kurz vor dem Ende der Hochzeitsreise milderten das Urteil nicht. Erst kürzlich wurde die Erinnerung daran wieder aufgefrischt, als nämlich die Schwester der jungen Witwe einen Mann heiratete, der nicht mit Glücksgütern gesegnet war. Damals hieß es allgemein, die Mutter hätte sich der Verbindung widersetzt, und auch die zweite Tochter zur Ehe mit einem bejahrten Millionär zwingen wollen, aber Madeleine Force Astor sei mit der Erklärung dazwischen getreten, es wäre genug, wenn ein Kind dem Gold-Moloch geopfert würde, die Schwester solle nun ihrer eigenen Wahl folgen, und sie selbst wolle die Mitgift bezahlen, wenn die Eltern sich weigerten.

Vincent Astors Verlobung hat einen romantischen Anstrich. Seine Braut ist Helene Dinsmore Huntington, und er ist mit ihr zusammen aufgewachsen. Die Besitzung der Huntingtons an dem herrlichen Ufer des Hudson stößt an die der Astors. Die beiden haben als Kinder zusammen gespielt. Außerdem ist das Paar vollständig ebenbürtig. Beide Eltern der Braut stammen aus alten Familien, das heißt, ihre Vorfahren haben schon seit mehreren Generationen viel Geld gehabt. Die Mutter ist eine Dinsmore und ihr Vater hatte den guten Gedanken, sich mit einer Tochter des Begründers der Adams-Expreß-Gesellschaft zu verheiraten. Helene Huntington ist 20 Jahre alt, zwei Jahre jünger als ihr Bräutigam. Sie ist eine vorzügliche und passionierte Reiterin und schwärmt für das Leben auf dem Lande. Als der junge Astor seinen Wohnsitz aus der Stadt New-York nach seinem Landgut verlegte, wunderte man sich darüber, versteht es aber jetzt, als bekannt wurde, daß seine Braut die Bedingung gestellt hatte, sie dürfe nicht gezwungen werden, in der Stadt zu wohnen. Vincent Astor hat bereits angekündigt, die von ihm angelegte Musterfarm werde nach seiner Verheiratung bedeutend vergrößert werden und er beabsichtige, sich in noch viel ausgedehnterer Weise soziologischen Studien zu widmen und einen großen Teil seines Einkommens für Unternehmungen zu verwenden, die das Los der Armen zu verbessern geeignet sind. Das hat ihm natürlich wieder viele Herzen gewonnen.

Inzwischen gehen die Vorbereitungen für die Hochzeit der Tochter des Präsidenten, Fräulein Jessie Wilson, ihren Gang. Wir erfahren, daß ihr Brautkleid aus weißem Atlas besteht, und es wird uns gesagt, daß alle Toiletten mit möglichster Einfachheit hergestellt werden. Immerhin befindet sich darunter eine ganze Menge kostbarer Kleider. Bei der Hochzeit selbst wird kein großer Aufwand gemacht werden. Präsident Wilson hat den Plan, eine allgemeine Sammlung für ein Hochzeitsgeschenk zu veranstalten, mit Entschiedenheit abgelehnt, auch den Senat und das Abgeordnetenhaus gebeten, keine allzu luxuriösen Gaben auszuwählen. Von den 90 Senatoren hat jeder 10 Dollar beigesteuert, was für den einzelnen eine Kleinigkeit bedeutet, aber immerhin die verfügbare Summe auf 3600 Mk. bringt, wofür sich schon etwas Nettes anschaffen läßt. Das Abgeordnetenhaus hat Fräulein Clark, die Tochter des Sprechers, beauftragt, das Geschenk einzukaufen, und sie hat ein Silberservice gewählt. Fräulein Wilsons Bräutigam ist zum Assistenten des New-Yorker Staatsanwalts ernannt worden, um sich in der Kenntnis des Kriminalrechts zu vervollkommnen. Später wird er den Posten des Sekretärs des William College in Williamston, Mass., übernehmen. Einer großen gesellschaftlichen Stellung geht die Tochter des Präsidenten also nicht entgegen, aber darauf richtet sich auch nicht der Ehrgeiz der Familie Wilson. Georg von Skal.

*) Aus dem Berliner „Tag"

Literarisches.

Die Mode. Menschen und Moden im 17. Jahrhundert. Nach Bildern und Stichen der Zeit ausgewählt und geschildert von Max v. Boehn.

Ein schmucker Oktavband mit 225 Abbildungen, darunter 30 auf farbigen Tafeln. Brosch. M. 6,50. Verlag von F. Bruckmann A.-G.-München.

Den erfolgreichen Bänden über „Die Mode, Menschen und Moden im 18. und 19. Jahrhundert" läßt die Verlagshandlung jetzt einen neuen Band folgen, der das **17.** Jahrhundert behandelt und dem so lebhaft erwachten Interesse an dieser Zeit gerade im rechten Augenblick entgegenkommt.

Für die Kenntnis der modernen Kulturgeschichte ist gerade dieses Zeitalter von Wichtigkeit: es ist die Aera, in der die französische Kultur sich alle Nationen unterwirft, in der im Gefolge der politischen Vorherrschaft Frankreichs französische Sprache, französische Literatur, französische Sitten und nicht zuletzt französische Moden den ganzen Erdball unterjochen. In diesem Jahr-

Riga. Ueber den Ertrag der Gefangenenarbeit lesen wir in den Rigaer Blättern: Das Zentralgefängnis hat im vorigen Jahr aus der Arbeit seiner Insassen eine Einnahme von 186 015 Rbl. erzielt (gegen 211 577 Rbl. im Jahre vorher). Der größte Verdienst der Gefangenen fällt in die Zeiten von Streiks, wie noch kürzlich beim Hafenarbeiter-Streik. Im Durchschnitt verdient jeder Gefangene 50—60 Kop. täglich. Der Anteil der Gefangenen an diesem Verdienst richtet sich nach der von ihnen zu verbüßenden Strafart. Es erhalten zu Zwangsarbeit Verurteilte nur 1/10, Zuchthäusler 2/10, zu Gefängnis Verurteilte 4/10 und Untersuchungsgefangene 6/10. Die Hälfte des Ueberschusses fällt der Hauptgefängnis-Verwaltung zu, die andere Hälfte dient an Ort und Stelle zur Anschaffung von Material und Werkzeug.

— Ein sozialdemokratisches Komitee, bestehend aus 9 Personen, ist, wie die „Rig. Aw." berichtet, am 8. November in einem Hause an der Duntenhoffschen Straße von der Polizei überrascht und aufgehoben worden, wobei ihr eben verfaßte „Resolutionen" in die Hände gefallen sein sollen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Frauenzimmer, das der Polizei als eifriges Mitglied der sozialdemokratischen Organisation bekannt ist. Gegen einige der Verhafteten soll ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden, während andere wegen unerlaubter Zusammenkunft administrativ bestraft werden sollen.

— Dienstag in der Frühe ging nach Alt-Mühlgraben ein Dampfer mit 36 Arbeitern, welche die Arbeit streikender Auslader übernehmen sollten. Unweit von Alt-Mühlgraben wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Dampfer vom Ufer aus beschossen. Die Täter waren in der Dunkelheit nicht zu sehen. Durch die Schüsse wurde ein Arbeiter auf dem Dampfer verwundet. Eine Untersuchung findet statt.

Reval. Sonnabend findet im Lokal der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung die Eröffnung eines populär-wissenschaftlichen Kinematographen statt. Die Kommission dieses Kinematographen hat sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, an die Lehranstalten mit einem Aufruf gewandt, in dem u. a. mitgeteilt wird, daß die Russische Gesellschaftliche Vereinigung unter Mitwirkung der Stadtverwaltung und der örtlichen Lehranstalten den populär-wissenschaftlichen Kinematographen eingerichtet hat, dessen Programm von Vertretern der Lehranstalten zusammengestellt werden soll. Die Vorstellungen werden Sonnabends, Sonntags und Montags stattfinden. Für jede einzelne Lehranstalt sind bestimmte Stunden für den Besuch des Kinematographen festgesetzt worden. Die Eintrittspreise sind äußerst gering. Nach Deckung der Unkosten soll der Rest der Einnahmen nach Gutachten der Kommission zu Bildungszwecken verwandt werden.

Libau. Der Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1912 wurde von der StV.-Versammlung bestätigt. Die Aufstellung der Ausgaben ist, wie die Revisionskommission, der „Lib. Ztg." zufolge, erläuterte, nur um ca. 13 000 Rubel überschritten worden, was bei einem Budget von mehr als 1 Million durchaus nicht als etwas Schlimmes anzusehen wäre. Die Einnahmen sind um ca. 41 000 Rbl. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Aus dieser betrübenden Erscheinung könne jedoch der Stadtverwaltung kein Vorwurf gemacht werden, denn in das Einnahmebudget hätte man zur Herstellung des vom Gesetz verlangten „Gleichgewichts" höchst zweifelhafte Posten einstellen müssen, wie z. B. die Zinsen von den ausstehenden Expropriationsgeldern in Höhe von 48 000 Rbl. Da der Fehlbetrag im Einnahmebudget nicht einmal diese Summe (die wiederum nicht eingeflossen ist) erreicht, so läge auch in dieser Beziehung kein Grund zu Beanstandungen vor.

Grobin. Grobin zählte 1897 in der eigentlichen Stadt und in den Stadtdörfern Kadikneeken und Lubeneeken im ganzen 1489 Einwohner. Nach der soeben abgeschlossenen Volkszählung ist, der „Lib. Ztg." zufolge, die Einwohnerschaft Grobins und seiner Dörfer Kadikneeken und Lubeneeken auf 1549 Personen angewachsen, von denen 39 Russen, 169 Deutsche, 1061 Letten und 233 Juden sind. — Grobin gehört zu den wenigen glücklichen Städten, die keine Schuldenlast zu tragen haben. — Der städtische Haushalt erfordert in diesem Jahre einen Aufwand von 544 Rbl. 66 Kop. Da die Einnahmen vom Handel und Gewerbe 1768 Rbl., von den Stadtgütern 2360 Rbl. und von den städtischen Unternehmungen 965 Rbl. ausmachen, so erhebt Grobin in diesem Jahre die Immobiliensteuer nur im Betrage von 149 Rbl. 63 Kop., d. h. 0,036 pZt. vom Werte seiner Immobilien.

Zur bevorstehenden Dumapräsidenten-Wahl.

Petersburg. Am morgigen Freitag steht in der Reichsduma die Neuwahl des Präsidiums bevor. Die recht langwierigen Verhandlungen, die deswegen die Oktobristen mit den Nachbarfraktionen geführt haben, sind noch nicht abgeschlossen, so daß sich noch nicht absehen läßt, was das Resultat der morgigen Wahlen sein wird. Die Oktobristen werden jedenfalls die Kandidatur Rodsjankos wieder aufstellen. Der rechte Flügel, dem der Posten des ersten Vizepräsidenten zur Verfügung gestellt werden wird, will, wie verlautet, vor allem nicht Rodsjanko auf dem Präsidentensitz sehen — angeblich, weil dieser durch seine steten Bemühungen, daß der Reichsduma und ihm, als ihrem Präsidenten, die gebührende Stellung zugestanden werde, sich in Regierungskreisen recht mißliebig gemacht hat. Deshalb soll dem Fürsten Wolkonski, dem bisherigen 1. Vizepräsidenten, der Präsidentenposten angeboten werden. Fürst Wolkonski soll jedoch erklärt haben, nur seinen früheren Posten, nicht aber den Präsidentenposten annehmen zu wollen. Die Progressisten, denen der 2. Vizepräsidenten- und der 1. Sekretär-Posten zur Besetzung überlassen werden, sollen bereit sein, mit den Oktobristen zu paktieren, aber nur, wenn diese ihnen feste Garantien dafür bieten, daß sie die vom letzten Oktobristen-Kongreß vorgezeichneten Richtlinien in der Praxis wirklich befolgen werden. Ebenso sollen die Kadetten sich stellen. — Die linke Opposition wird sich dagegen, wie früher, an den Wahlen nicht beteiligen, da sie die Verantwortung für die Handlungen des Präsidenten unter den obwaltenden Umständen nicht übernehmen will. — So wird denn die vom rechten Flügel bekämpfte Wiederwahl Rodsjankos von der Einigung der Oktobristen mit ihren nächsten linken Nachbarn abhängen.

— Der Reichsrats-Präsident Akimow will, wie die „Birsh. Wed." erfahren, wegen seiner ernstlich geschwächten Gesundheit doch seinen Abschied nehmen. Als Kandidaten auf seinen Posten werden genannt J. L. Goremykin, A. S. Stischinski und P. N. Durnowo.

— Einem Panama im Unterrichtsministerium ist man, dem „Den" zufolge, auf die Spur gekommen. Der ehemalige Chef der Abteilung für die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen Herr Mutijew ist, wie es sich jetzt herausgestellt hat, mit dem nach vielen Millionen zählenden Kapital der Pensionskasse während seiner Amtszeit umgegangen, als ob es sein eigenes gewesen wäre. Er benutzte die Geschäftsunkenntnis der Mitglieder des Konseils des Ministers, um mit dem Kapital der Pensionskasse die verschiedensten Operationen vorzunehmen, von denen er für sich persönlich einen Gewinn erhoffte. Herr Mutijew war seiner Sache so sicher, daß er vor den abenteuerlichsten Kombinationen nicht zurückschreckte. Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Die Operationen Herren Mutijews fielen dem Gehilfen des Unterrichtsministers Baron Taube auf, und auf seine Verfügung wurde eine Revision ernannt, die denn auch feststellte, daß die Operationen Herrn Mutijews ihm persönlich wohl einen großen Gewinn eingebracht, für die Pensionskasse aber einen Verlust von mehreren 100 000 Rbl. zur Folge gehabt hatten. Gleich nach Aufdeckung der ungesetzlichen Operationen Mutijews wurden er und sein Gehilfe Turshanski ihrer Posten enthoben. Wie es sich weiterhin herausstellte, hat Mutijew vor mehreren Jahren, als er Chef der Pensionskasse der Südwest-Bahnen war, schon eine Summe von 200 000 Rbl. unterschlagen. Obgleich diese Tatsache im Unterrichtsministerium bekannt war, wurde er als Chef der Pensions-Abteilung des Ministeriums angestellt. — Wir geben diese Mitteilungen mit allem Vorbehalt wieder.

— Wieder werden drei Eisenbahn-Attentate offiziell gemeldet. In einem Falle hatten Unbekannte bei der Haltestelle Dshalka der Wladikawkas-Bahn alte Schwellen und Haken auf die Schienen gelegt, die vom passierenden Passagierzuge beiseite geschleudert wurden. Auf der Station Kolomna hatten Rekruten ein volles Petroleum-Faß auf die Schienen gewälzt. Auf der Haltestelle Swjatitelski hatten zwei Tagelöhner, die bei der Flucht erkannt wurden, Teile einer Weiche entfernt.

Odessa. Während des Besuchs W. K. Sablers im Odessaer Geistlichen Seminar hatte der Rektor, Protohierei Bretschkowitsch, sich an den Oberprokureur mit einer Begrüßungsrede gewandt, in der er u. a. die Rolle vermerkte, die W. K. Sabler bei der Annahme der Gesetzvorlage über die neuen Etats der geistlichen Seminare und Schulen gespielt hat. Nach Ansicht des Rektors sei die Gesetzvorlage durch die Amendements der Reichsduma verstümmelt worden und stelle in dieser Form einen juridischen Nonsens dar. Wie die „Cherss. Eparch. Wed." mitteilen, hat W. K. Sabler in Beantwortung dieser Ansprache erklärt: Sie haben in hohem Grade genau das Duma-Projekt charakterisiert sowie meine schwierige Lage bei dieser Angelegenheit. Die Gesetzvorlage über die Etats ging dem Reichsrat schon nach der Entlassung der Reichsduma zu, und zwar zwei Tage vor Schluß der Reichsrats-Sitzungen. Und doch enthielt sie in einigen Punkten einen offenbar gesetzwidrigen Anschlag auf die Prärogativen der Autonomie der Kirchenverwaltung in Sachen des inneren Lebens der Kirche. Was konnte man tun? Es waren tatsächlich die schwersten Tage meiner ganzen Dienstlaufbahn. Meine Freunde im Reichsrat schlugen vor, die Gesetzvorlage in einer solchen Form nicht anzunehmen und sie der Einigungs-Kommission zugehen zu lassen, um sie später wieder einer Prüfung durch die Duma zu unterziehen. Somit hatte man im Sinn, die Etatsfrage noch um ein halbes oder gar um ein ganzes Jahr hinauszuschieben. Was würde aber dieses Jahr unseren geistlichen Schulen beschieden haben? Und konnte man überhaupt zuversichtlich auf die Erzielung des gewünschten Erfolges, selbst nach einem Jahr, hoffen? — Von diesen Erwägungen ausgehend, bestand W. K. Sabler auf der Annahme der Gesetzvorlage in der Dumafassung.

Jekaterinburg. Eine Gruppe von Zöglingen verschiedener Lehranstalten in Jekaterinburg hat sich, der „Retsch" zufolge, an den Gouverneur mit einer Bittschrift gewandt, worin sie darum nachsuchen, daß das Lottospiel in den Klubs der Stadt verboten werde, da ihre Väter und Mütter diesem Hasardspiel frönen und dabei ihre Elternpflichten gegen die Kinder vergessen.

Warschau. Die Radiumforscherin Mme. Curie ist in Warschau eingetroffen und bei ihrer Schwester abgestiegen. Gestern sollte sie einen Vortrag halten. — Ein Lodzer Menschenfreund hat 20.000 Rbl. zum Ankauf von Radium für Krankenhäuser gespendet.

Ausland.

Ein kapitalistischer Vorstoß der deutschen Sozialdemokratie.

Die Partei der Ausgebeuteten und Enterbten, der Proletarier, der Hungernden und Geknechteten, die Sozialdemokratie, droht einem der größten deutschen Bankhäuser, wenn es nicht Order pariert, ihre Millionen-Depositen einzuziehen und anderwärts anzulegen. Ein Druck mit dem Kapital auf eine Bank, von der Sozialdemokratie ausgeübt, die sich als Todfeindin des Kapitalismus bisher bekannte, hat, so führt ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus, nicht nur den Reiz der Neuheit für sich, sondern ist auch jedem Vergleich unerreichbar. Aber seitdem die alten Revolutionäre immer mehr absterben, macht die Sozialdemokratie mit Autogeschwindigkeit Fortschritte. Der Gedanke an die Verwendung des Ausstandes, des wirtschaftlichen Kampfmittels für politische Zwecke, ist veraltet und überholt; das Bestreben, die Aerzte zu proletarisieren, zu Ausgebeuteten der Krankenkassen zu verelenden und sie durch Arbeitswillige und „Streikbrecher" aus den Reihen der Aerzte zu vernichten, wird überboten durch das kapitalistische Schreckmittel, das die Sozialdemokratie jetzt gegen die „Deutsche Bank" zückt.

Die Berliner Bankangestellten hatten eins ihrer Mitglieder beauftragt, dem Direktorium der Deutschen Bank erhöhte Gehaltsforderungen vorzutragen und zugleich Verhandlungen mit einer Abordnung von Vertrauensmännern der Bankangestellten zu empfehlen. Das Direktorium lehnte indessen derartige Besprechungen mit den Angestellten ab und entließ den Beamten, der das Ansinnen gestellt hat, aus seiner Stellung. Was da mitgespielt hatte, wie weit hier Fragen der Hausordnung berührt wurden, ob die Gehaltsforderung berechtigt war, wissen wir nicht; das sind innere Angelegenheiten des Bankhauses und seiner Beamten, in die wir nicht dreinzureden haben. Ganz anders aber denkt die Sozialdemokratie. Sie maßt sich an, überall einzubrechen, und bei der Deutschen Bank mochte es ihr besonders anziehend sein, einmal mit ihrem Millionenvermögen aufzutrumpfen. Jedenfalls trat die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit der Direktion der Deutschen Bank in Verbindung, behauptete, das Koalitionsrecht der Angestellten sei verletzt worden und verlangte die Zusicherung, daß die Direktion der Deutschen Bank künftig das Koalitionsrecht in jeder Form wahre.

Im Hintergrunde hält der „Vorwärts" die Drohung: wenn nicht die geforderten Bürgschaften für das Koalitionsrecht gegeben würden, so sei es wahrscheinlich, daß die Geschäftsbeziehungen zwischen den Gewerkschaften und der Deutschen Bank aufgehoben werden. Denn — so erfahren wir weiter — viele Gewerkschaften haben bei der Deutschen Bank sehr große Kapitalien hinterlegt; nicht nur die Zentralverbände könnten ihre Depositen kündigen, sondern auch die Lokalkassen an verschiedenen Orten, und ferner würde „eine Anzahl privater Personen, die bei der Deutschen Bank ihre Gelder hinterlegt haben", dem Vorgehen der Gewerkschaften sich anschließen.

Da stehen recht ansehnliche Beträge auf dem Spiel. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften besitzen insgesamt ein Vermögen von 81 Millionen Mark. Das liegt natürlich nicht vollständig in Depositen bei der Deutschen Bank, sondern ist zum sehr großen Teil anderweitig investiert; aber der Rest zählt auch noch beträchtlich mit. Und die „privaten Personen", die sich bei dem Vorstoß gegen die Deutsche Bank anschließen sollen, sind natürlich schwer reiche Sozialdemokraten, die unter dem Druck der Partei stehen; man weiß nicht, ob hier noch Millionen herausspringen, denn Herr Südekum und Dr. Arons werden als Verwandte anderer Berliner „Bänker" ihre Gelder wohl nicht bei der Deutschen Bank haben. Jedenfalls droht der „Vorwärts" der Deutschen Bank mit empfindlichen Verlusten, wenn sie nicht dem Gebot der Gewerkschaftsleiter sich fügt.

Und das ist ein absonderliches Zeichen der Zeit. Ein deutscher Mann kann keine Franzosen leiden, doch seine Weine trinkt er gern: die Sozialdemokratie haßt den Kapitalismus, doch seine Kapitalien, seine Macht nutzt sie frohlockend aus.

Eine Balkanbund-Enthüllung.

Der Pariser „Matin" veröffentlicht den Wortlaut des zwischen Serbien und Bulgarien am 19. Juni in Varna unterzeichneten militärischen Abkommens, in dem sich die beiden Länder nicht bloß gegen die Türkei, sondern ausdrücklich gegen Rumänien und Oesterreich gegenseitig militärischer Unterstützung versichern.

Es heißt im Artikel 2 des Uebereinkommens: Falls Rumänien Bulgarien angreife, sei Serbien verpflichtet, Rumänien sofort den Krieg zu erklären, und Artikel 3 bestimmt, daß Bulgarien, falls Oesterreich Serbien angreife, Oesterreich unverzüglich den Krieg erklären müsse.

Deutschland.

Schon seit geraumer Zeit besteht zwischen dem König Ludwig III. und seinem um ein Jahr jüngeren Bruder, dem Prinzen Leopold, ein ziemlich gespanntes Verhältnis. Wiederholt hatte Prinzessin Therese den Versuch gemacht, zwischen ihren beiden Brüdern zu vermitteln, ohne jedoch eine Aussöhnung herbeiführen zu können. Die Entfremdung liegt nicht in persönlichen Momenten, sondern geht zurück auf eine vermögensrechtliche Streitfrage, die schon seit Jahr und Tag sich in der Schwebe befindet. Noch zu Lebzeiten des Prinzregenten Luitpold erhob Prinz Leopold Ansprüche auf den Zinsengenuß aus der Sekundogenitur-Stiftung, indem er die Ansicht vertrat, der Prinzregent sei tatsächlich König und der damalige Prinz Ludwig, Thronfolger. Ihm, als zweiten Sohn des Monarchen, käme also nach den Bestimmungen des Stiftsbriefes der Zinsengenuß zu. Da Prinz Leopold mit seinen Forderungen nicht durchdrang, erhob er Klage und strengte gegen seinen Bruder einen Prozeß an, der jedoch vom Obersten Gerichtshof abschlägig beschieden wurde. Mit diesem Urteil mußte sich Prinz Leopold vorläufig zufriedengeben. — Nunmehr nach der Proklamation seines Bruders zum König hat Prinz Leopold neuerdings einen Prozeß angestrengt, dem die gleichen finanziellen Forderungen zugrunde liegen. Die Unstimmigkeiten am Münchener Hofe haben sich jedoch dadurch so zugespitzt, daß Prinz Leopold seinen Wohnsitz in München

---

hundert entstand die Weltmode, die ihren Thron alsbald in Paris aufschlug.

Wie das schrittweise vor sich gegangen ist, wie allmählich unter Anleihen in Deutschland und Holland eine Mode erwächst, die willig, fast selbstverständlich auch von den erbittertsten Feinden Ludwigs XIV. angenommen und getragen wird, das erläutern die Bilder des Buches in ebenso fesselnder wie belehrender Weise. Auch in diesem Bande sind nur gleichzeitige Darstellungen herangezogen worden und da wir uns im Zeitalter von Callot, Velazquez, Rembrand, Rubens, Hals, von Dyck, Rigaud u. a. bewegen, steht die Folge dieser Bilder künstlerisch auf dem höchsten Niveau. Neben den Zeugen der großen Kunst treten in den Stichen der Bosse, Leclerc, Bonnard, zugleich auch die ersten reinen Modebilder auf.

Der Text schildert in großen Zügen Geschichte, Kunst und Gesellschaft der Zeit und zeichnet auf dem Grunde eines Kulturbildes von großer Wirkung das Phänomen der französischen Mode, die rasch zur Weltmode wird und sich als solche bis zum heutigen Tage behauptet hat.

Das früher über „Die Mode" ausgesprochene Urteil: Die entzückend ausgestatteten und verschwenderisch mit farbigen Abbildungen geschmückten Bändchen enthalten eine allerliebste Kultur-, Kostüm- und Kunstgeschichte vergangener Jahrhunderte, nicht wissenschaftlich erschöpfend, aber wertvoll, anmutig und lebendig; der amüsante Text und die fein gewählten Illustrationen geben ein lebenswarmes Bild jener Zeiten, ihrer Menschen und ihrer Moden — diese warme Empfehlung kann die Kritik auch auf den neuen Band ausdehnen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Dresdner Sixtinische Madonna — unecht! Bei den letzten Verhandlungen des Sächsischen Landtags ist der sächsische Kultusminister, dem die Dresdner Gemäldegalerie untersteht, auch gefragt worden, ob die gelegentlich auftauchende Meldung richtig sei, daß die Sixtinische Madonna in Dresden eine Fälschung sei. Kultusminister Dr. Bock gab darauf die Auskunft, daß die Kunstgelehrten der Meinung seien, das Dresdner Bild sei allerdings eine Copie, die etwa hundert Jahre jünger sei als das Original.

— Wagners „Hochzeit" wiedergefunden. Die Originalpartitur von Wagners Jugendwerk „Die Hochzeit", die bisher für verschollen galt, ist im Nachlaß Felix Mottls aufgefunden worden. Das Manuskript trägt von Wagners Hand den Titel: Fragment einer unvollendeten Oper, „Die Hochzeit", von Richard Wagner, dem Würzburger Musikverein zum Andenken verehrt. Introduktion Chor und Septet. Am Ende findet sich die eigenhändige Datierung: Würzburg, 1. März 1833. Richard Wagner. Der Umfang des Manuskripts beträgt 36 Seiten.

Mannigfaltiges.

Eduard Lockroy †. Aus Paris wird gemeldet, daß Eduard Lockroy am Sonnabend plötzlich gestorben ist. Lockroy, der eigentlich Simon hieß und 73 Jahre alt geworden ist, war eine der bekanntesten Figuren unter den französischen Politikern. Er war Maler, Schwankdichter, Journalist und Sekretär Renans gewesen, hatte 1860 am Zuge Garibaldis teilgenommen, hatte unter dem Kaiserreich wegen seiner oppositionellen Artikel im Gefängnis gesessen, während der Belagerung von Paris ein Bataillon der Nationalgarde befehligt. Dann wurde er Mitglied der Nationalversammlung, und später der Deputiertenkammer, wo er zur sozialistisch-radikalen, also zur äußersten Linken des Radikalismus, gehörte, und 1877 heiratete er Viktor Hugos Schwiegertochter, die Witwe Charles Hugos. Er wurde dann wiederholt Minister, und zwar zuerst Minister der öffentlichen Arbeiten und dann Marineminister. Für die Marine hatte er eine ganz besondere Vorliebe; er entwickelte sich zu einem Spezialisten auf diesem Gebiet und geriet schließlich durch die Leidenschaft und durch seine Freundschaft mit klerikalen Admiralen in Konflikt mit seiner Partei. Von der Linken wurde er zuletzt nur noch als ein unzuverlässiger Parteigenosse betrachtet; er spielte keine Rolle mehr. Er saß — klein, hager, elegant und ewig nervös seinen Kneifer am Bande hin- und herschwenkend — auf seinem Deputiertenplatz und ergriff nur selten noch in einer Marinefrage das Wort. Er hat auch viele Bücher geschrieben und zuletzt seine Memoiren verfaßt.

— Der deutsche Kronprinz als Drechsler. Der deutsche Kronprinz hat sich, wie aus Danzig gemeldet wird, den dortigen Drechslermeister Fritz Seidler kommen lassen, um bei ihm die Kunstdrechslerei zu erlernen. In der Villa des Kronprinzen zu Langenfuhr ist eine eigene Werkstatt eingerichtet worden, die eine vollkommene Ausstattung aller jener Werkzeuge und Maschinen enthält, welche zum Drechslerbetriebe notwendig sind. Die Drehbank der Werkstatt wird durch einen Motor angetrieben. — Das Handwerk ist für den Kronprinzen nicht ganz neu, denn wie jeder preußische Prinz, so hat auch der Kronprinz in seinen Jünglingsjahren nach herkömmlicher Ueberlieferung ein Handwerk erlernen müssen. Der Kronprinz hatte seinerzeit die Drechslerei erlernt. Er hat seitdem für diesen Beruf stets großes Interesse bekundet, früher aber sich hauptsächlich mit der Holzbildhauerei befaßt. Uebrigens beherrscht auch ein naher Verwandter des Kronprinzen die gleiche Kunstfertigkeit, nämlich sein Schwager, der Herzog Ernst August von Braunschweig.

— Die spanischen Schatzschwindler glauben offenbar, daß es in Rußland immer noch Dumme gibt, die auf ihre abgedroschene Erzählung hereinfallen können. Dieser Tage hat, der „Rig. Ztg." zufolge, ein in Riga sehr bekannter Herr aus Madrid einen Brief in französischer Sprache erhalten, in dem die alte Geschichte von dem verheimlichten Vermögen eines Bankrotteurs, der angeblich im Gefängnis sitzt, wiederholt wird. Die Adresse des Briefes ist offenbar dem Adreßbuch oder dem Firmenregister Rigas entnommen, da sie nicht die persönliche des betreffenden Herrn ist, sondern die einer Firma seines Namens.

— Fräulein Poincaré als Luftschifferin. Die Tochter des Präsidenten Poincaré ist mit einem französischen Kaufmann in Paris zu einer Luftfahrt im Ballon aufgestiegen und nach elfstündiger, gut verlaufener Fahrt in Röckenhofen (Mittelfranken) glatt gelandet. Der Ballon wurde dann mit Hilfe von Landleuten entleert und an die nächste Station zum Rücktransport nach Frankreich gebracht.

— Das „Monistenkloster" Unesma wieder aufgelöst! Selbst in den Kreisen der Monisten erregt es Heiterkeit, wie Ostwald jetzt im „Monistischen Jahrhundert" den traurigen Mißerfolg des von ihm gegründeten „Monistenklosters" Unesma ankündigt: „Um mehrfachen Anfragen zu entsprechen, bezw. zuvorzukommen, wird hierdurch mitgeteilt, daß die erste Versuchsreihe abgeschlossen ist und die bisherigen Teilnehmer übereingekommen sind, sich zu trennen. Das Unternehmen wird auf wenig geänderter Grundlage fortgesetzt. (gez.) Wilhelm Ostwald." — Die Wendung von der abgeschlossenen ersten „Versuchsreihe" findet überall heiteres Verständnis.

— Eine Königin, die Tango tanzt. Während man in Deutschland bemüht zu sein scheint, den Tango aus der Gesellschaft der vornehmen Kreise zu verbannen, ist der Tango in Italien hoffähig geworden. So wenigstens berichtet man, der „N. G. C." zufolge, aus Rom. Die Königin Elena von Italien, die schöne Gemahlin des Königs Viktor Emmanuel III., ist es, die dem Tango zu solchem Ansehen verholfen hat. Als der König und die Königin so viel von der Bekämpfung und der Verteidigung des Tango gehört hatten, beschlossen sie, sich aus eigenem Augenschein ein Urteil zu bilden, und befahlen zwei zur Aristokratie gehörende Offiziere, die als Tangotänzer erster Ordnung gelten, zu sich nach dem Schloß Rossore. Und der Tango, der viel verlästerte, fand nicht nur Gnade vor ihren Augen — die temperamentvolle Königin beteiligte sich selbst am Tanz, ließ sich in seine kunstvollen Formen einweihen und ist nun die erste europäische Königin, die der Tango als Schutzherrin für sich in Anspruch nehmen kann.

— Päpstliches Verbot des Tango? Nach einer Berliner Zeitungsmeldung haben mehrere englische und französische Bischöfe sich an den Vatikan mit der Frage gewandt, wie weit die Priesterschaft solchen Katholiken, die bei der Beichte gestehen, Tango getanzt zu haben, Absolution erteilen darf. Der Vatikan hat nun kurz und bündig geantwortet, daß der Tango als ein unsittlicher Tanz betrachtet werde und infolgedessen den römischen Katholiken verboten sei.

— Musikalische Schmetterlinge. Unter diesem Titel veröffentlicht Joseph Lewinsky in der Berliner Zeitung folgende kleine Bosheiten: „Schnell fertig ist die Jugend" — mit der Stimme, die sie allzu mangelhaft ausbildet. — — Das hohe C vergeht, die Kunst besteht. — — Dem Reinen ist alles rein — das Unreinsingen ausgenommen. — — Es gibt Komponisten, die dem Fuchs mit den Trauben gleichen: sie schimpfen auf die melodische Erfindung, die andere besitzen. — — Auch für Komponisten sind Gedanken zollfrei. Nur auch haben muß man sie. — — Bülow behauptete: „Es gibt unter den Dirigenten Maler und Anstreicher. Wo sind die größeren Pinsel?" Der alte Dorn aber meinte: „Es gibt Dirigenten, die die Partitur im Kopf haben, und Dirigenten, die den Kopf in der Partitur haben."

dauernd verlassen und nach Wien übersiedeln will. — Der Prinz befindet sich gegenwärtig mit seinem Sohne, dem Prinzen Konrad, auf einem Jagdausflug in Ostafrika. Diese Reise soll unternommen worden sein, um den Krönungsfeierlichkeiten in München auszuweichen. Unmittelbar nach der Rückkehr will Prinz Leopold mit seiner Familie die Uebersiedelung nach Wien bewerkstelligen.

Die Erregung, welche die Wackes-Affäre in der elsässischen Bevölkerung hervorgerufen hat, will noch immer nicht nachlassen, und es scheint, daß der unerfreuliche Zabern-Spuk vorerst noch nicht aus der öffentlichen Diskussion verschwinden wird. Die elsässische Presse widmet dem Zaberner Fall abermals ausführliche Betrachtungen und kommt dabei zu dem Schluß, daß die reichsländische Zivilverwaltung in dieser Angelegenheit in die Rolle des politischen Aschenbrödels gedrängt worden sei und daß das Militär in Elsaß-Lothringen eine Nebenregierung ausübe. — Die 9 elsässischen Rekruten, die unter dem Verdacht in Haft genommen waren, die Aeußerungen des Leutnants v. Forstner an die Oeffentlichkeit gebracht zu haben, sollen, wie der „Deutsche Telegraph" erfährt, auf freien Fuß gesetzt worden sein. Nur der gleichzeitig festgenommene Feldwebel ist wegen Kollusionsgefahr in Haft behalten. Man vermutet nämlich, daß er mit derjenigen Stelle in Verbindung stehe, die von der Militärverwaltung als Verbreiter der „aufgebauschten" Mitteilungen über die Aeußerungen des Leutnants v. Forstner angesehen werde. Ferner wird noch gemeldet, daß in der Redaktion des „Zaberner Anzeigers" eine ergebnislose Haussuchung abgehalten worden sei.

Der Bürgermeister von Zabern hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er an die Bürgerschaft die inständige Bitte richtet, sich nicht zu unbedachten Schritten hinreißen zu lassen und unter allen Umständen die größte Ruhe zu bewahren.

Die Deutsche Zentralausstellung für die Weltausstellung in San Franzisco im Jahre 1915, deren Leiter Generaldirektor Ballin ist, hat mit Unterstützung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, des deutschen Werkbundes und der Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, welche ausführlich die Bitte begründet, sich für eine Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung einzusetzen.

Oesterreich-Ungarn.

Als eine recht sonderbare Denkmalsgeschichte erweist sich die Inszenierung der Idee für ein Wiener Dreibund-Denkmal. Zunächst herrscht in Italien eine starke Mißstimmung gegen das geplante Denkmal, mit dem man am Tiber völlig überrascht worden sei. Jetzt erfährt man aber noch, daß man auch in Wien selbst sehr gegen den Plan ist und sich stark verschnupft über die Berliner Ueberrumpelung zeigt. Der alte Kaiser Franz Josef will kein Denkmal bei Lebzeiten in Wien haben und ist höchlichst erstaunt, daß man ihm ein solches ohne seine Zustimmung in Wien setzen will. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird daher der ganze Denkmalsplan ins Wasser fallen. Man fragt sich erstaunt, wer denn eigentlich die taktvollen Initiatoren der Angelegenheit sind.

Frankreich.

Das Befinden der greisen Ex-Kaiserin Eugenie scheint zu ernsten Besorgnissen Anlaß zu geben. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind plötzlich von Brüssel nach Farnborough zur Kaiserin gereist. Das Wetter war äußerst stürmisch und zu einer noch so kurzen Seereise wenig einladend. Ueberdies sieht die Prinzessin Napoleon, geborene Prinzessin Klementine von Belgien, für den Monat Januar einem freudigen Familienereignis entgegen, so daß sie sich große Schonung auferlegen muß. Man schließt deshalb aus der plötzlichen Abreise des Prinzenpaares nach Chiselhurst, daß der Zustand der alten Kaiserin in den letzten Tagen sich sehr verschlechtert hat.

Serbien.

In Monastir fand am vorigen Sonntag aus Anlaß des Jahrestages der Einnahme von Monastir durch die Serben eine patriotische Feier statt, an der der Kronprinz und Ministerpräsident Paschitsch teilnahmen. Die Häuser der serbischen Bevölkerung trugen reichen Flaggenschmuck, und die in Monastir anwesenden Deutschen, Oesterreicher, Franzosen und Engländer hatten ihre Häuser außer mit serbischen Flaggen auch mit den verschiedenen Nationalflaggen geschmückt. Die serbischen Behörden verlangten jedoch die Einziehung der nicht-serbischen Flaggen und, wo das nicht geschah, wurden die Flaggen von Soldaten entfernt. Erst auf eine gemeinsame Beschwerde des deutschen, französischen und englischen Konsuls wurde diese Anordnung aufgehoben.

Die Belgrader Presse spricht sich über den Teil des Exposé des Grafen Berchtold, der Serbien berührt, in dem Sinne aus, daß die Serben auf die Versprechungen des Grafen Berchtold keine Hoffnungen setzen sollten, da bisher nicht eine einzige österreichische Regierung ihre Versprechen betreffs Serbiens gehalten habe.

Bulgarien.

In vom 24. (11.) November datierten Meldungen der „Politischen" und der „Südslawischen Korrespondenz" aus Sofia wird übereinstimmend festgestellt, daß in Bulgarien vollkommene Ruhe herrsche, daß die Stellung des Königs unerschüttert fest, die bulgarische Bauernbevölkerung in ihrer weit überwiegenden Mehrheit durchaus loyal und der Dynastie treu gesinnt sei und daß die Wahlen zur Sobranje unzweifelhaft im Sinne der Regierung ausfallen würden, womit sich alle weiteren Gerüchte über die Dynastie erledigten.

Albanien.

Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, ist die Zustimmung sämtlicher Großmächte zu der Kandidatur des Prinzen Wied nunmehr gesichert. Die albanische Thronbesteigungs-Angelegenheit sei auch gelegentlich der Anwesenheit Kokowzows in Berlin erörtert worden. — In unterrichteten Kreisen erwartet man noch im Dezember das Eintreffen einer Abordnung albanischer Notabeln, die dem Prinzen den Thron Albaniens offiziell anbieten werden.

Türkei.

Der französische Admiral Boué de Lapeyrère ist in Begleitung seines Admiral-Stabschefs und von 12 Offizieren an Bord des Kreuzers „Jurien de la Gravière" zu dreitägigem Besuch in Konstantinopel eingetroffen. Der Admiral wurde vom Zeremonienmeister Membuh-Bei auf dem Admiralschiff begrüßt. Die französischen Offiziere sind Gäste der Regierung. — Dem Besuch des Admirals Boué de Lapeyrère in Konstantinopel wird in französischen Regierungskreisen zwar jede höhere politische Bedeutung abgesprochen, doch gibt man gern zu, daß das Erscheinen der französischen Kriegsflagge am Vorabend wichtiger Entscheidungen der Pforte in der Frage der ottomanischen Marinereform sehr angezeigt sei — besonders, weil von italienischer Seite eine gewisse Einflußnahme auf die neuen Erwerbungen für die ottomanische Kriegsflotte versucht werde.

Indien.

In Londoner unterrichteten Kreisen rechnet man mit dem baldigen Rücktritt des Vizekönigs von Indien, Lord Hardinge. Als Grund hierfür wird der schlechte Gesundheitszustand des Vizekönigs angegeben. Als Nachfolger Lord Hardinges wird Lord Kitchener genannt.

Süd-Afrika.

Ueber Arbeiterunruhen in Pretoria wird von dort unterm 24. (11.) Nov. gemeldet: Zu ernsten Unruhen ist es hier gestern bei einer Grube gekommen. 5000 von ungefähr 22 000 eingeborenen Arbeitern griffen die Wohnungen der Eingeborenen von Hangaar an sowie die Kaufläden, plünderten und richteten Schaden an, der auf 60 000 Mark geschätzt wird. Die Unruhen wurden so ernst, daß die zur Verfügung stehenden 20 Polizeibeamten über die Köpfe der Manifestanten hinweg Schüsse abgaben. Da diese jedoch unwirksam blieben, gaben sie zwei Salven auf die Menge ab und töteten drei Eingeborene; 22 wurden verletzt, davon 8 schwer. Heute ist alles ruhig.

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna haben heute die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angetan. Am Vormittage wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Auf dem Platz vor der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Militärs statt.

Wie s. Z. gemeldet, beabsichtigten der Universitäts-Architekt P. F. Nikitin und der Laborant am zootomischen Institut, Magstr. Sfukatschew, unsere Domruine angesichts ihres stark zunehmenden Zerfalles einer allseitigen Untersuchung zu unterziehen, wobei u. a. geplant wurde, auch etwaige Gänge zu öffnen und die Fundamente zu untersuchen. — Nun hat aber, wie wir hören, das Ministerium die Genehmigung des ihm vom Direktorium der Universität unterbreiteten diesbezüglichen Gesuches nicht für möglich befunden.

Wie wir hören, hat das Ministerium der Volksaufklärung den ordentlichen Professor der altklassischen Philologie und Literaturgeschichte Dr. M. N. Krascheninnikow nach Ausdienung von 25 Jahren auf weitere fünf Jahre im Dienste belassen. — Prof. Krascheninnikow hat schon etwa 18 Jahre an unserer Universität gewirkt; er ist eben wiederum Dekan der historisch-philologischen Fakultät.

Gegenwärtig werden, nach der „Rish. Myssl", in der Gouverneurs-Kanzlei einige Tausend Attestate über die Medaillen ausgefertigt, die zur Erinnerung an das 300 Jahr-Regierungsjubiläum des Hauses Romanow verliehen worden sind. Im ganzen könnten auf Livland, zusammen mit den schon früher ausgereichten, etwa 18 000 Medaillen entfallen sein.

Vorgestern fand im „Wanemuine" eine öffentliche Versammlung in Sachen der künftigen St.V.-Wahlen statt, die, wie wir aus dem „Post." ersehen, 2—300 Menschen angelockt hatte. Zum Leiter der Versammlung wurde A. Jürgenstein gewählt, der in einer längeren Erklärung die in estnischen Kreisen genährten Wünsche bezüglich der künftigen Gestaltung der städtischen Angelegenheiten darlegte. Vor allem sei das Gesetz der städtischen Selbstverwaltung ganz veraltet, weil das Wahlrecht an einen hohen Zensus gebunden sei, wonach in Dorpat auf eine Bevölkerung von 50—60 000 Menschen nur 1572 Wähler entfallen. Dazu kämen hier noch veraltete gesellschaftliche und nationale Verhältnisse, durch die begünstigt, die bemittelte, aber wenig zahlreiche deutsche Gesellschaft sich auf Grundlage historischer Privilegien eine herrschende Stellung geschaffen habe, die heute weder ihrer Zahl noch ihrer Arbeitskraft mehr entspreche. Man müsse danach streben in die städtische Selbstverwaltung frisches Blut und Erneuerung hineinzutragen durch Hinzuziehung von tüchtigeren Elementen aus allen Nationalitäten, Ständen und Berufen zur Teilnahme an der Leitung der städtischen Geschicke.

Nachdem Herr Jürgenstein dann noch des weiteren das Programm entwickelt hatte, das die fortschrittlich gesinnten Stadtbewohner von ihren Erwählten zu fordern hätten, wurde eine 20-gliedrige Kommission gewählt, der es obliegt, Schritte zu tun nach der Seite der Verwirklichung der von ihm dargelegten Gedanken. Einstimmig wurden gewählt: H. Koppel, A. Eisenschmidt, Alfr. Ruus, P. Pöld, O. Obermann, Alex. Pärn, A. Karneol, O. Rütli, A. Jürgenstein, P. Kase, E. Kiwastik, K. Sööt, K. Parts, K. Onny, J. Räpsei, E. Obst, G. Lellep, J. Munna, Fr. Kangro und E. Steinberg.

Den Tataren ist es vom Polizeimeister verboten worden, in der Ritter- und Kühn-Straße und am Großen Markt Handel zu treiben.

Der Detektiv-Polizei ist es gelungen, die Fuhrmannsdroschke, welche am Sonnabend dem Zweispänner Uets beim Raubüberfall in Techelfer gestohlen war, im Sommerpahlenschen Walde und das Pferdegeschirr in Kaseritz, also jenseits Werro, zu ermitteln. Vor allem aber wurden von einem hiesigen Detektiv-Beamten der eine Räuber direkt auf dem Bahnhof in Walk und der andere in der Walkschen Vorstadt Purekülq abgefaßt. Die Verbrecher sind die mehrmals vorbestraften Einbrecher und Diebe Fuchs und Ojuja. Da, wie erwähnt, die beiden Pferde schon früher ermittelt worden sind, kommt der Fuhrmann mit Hilfe der Polizei ziemlich ungeschmälert zu seinem Eigentum. — Das Befinden des Ueberfallenen ist trotz der 6 schweren Hiebe, die er auf den Hinterkopf erhalten hatte, ein vollauf befriedigendes.

—r—

Auf dem baltischen Zweige der Nordwest-Bahn kursiert, nach den „Birsh. Wed.", viel falsches Geld, vornehmlich 50-Kop.-Stücke, die bleiern aussehen und sich fettig anfühlen.

Aus einem landischen Garten ist uns brieflich eine am 7. November gepflückte voll erblühte Garten-Anemone übersandt worden, über welche für diese Jahreszeit so ungewöhnliche Zusendung wir hiermit dankend quittieren.

Handwerkervereins-Vortrag.

Am morgigen Freitag wird Prof. K. Dehio im Handwerker-Verein einen Vortrag über ein sehr interessantes und aktuelles Thema halten, nämlich über die „Stellung der medizinischen Wissenschaft zum Vitalismus und Monismus". Erkenntnistheoretische und religiös-philosophische Fragen sind es, die heutzutage vornehmlich die Kulturwelt bewegen. Dabei interessiert auch den Laien mit in erster Linie die Frage, was er von dem vielgenannten Monismus halten soll, der alle Lebenserscheinungen ausschließlich durch die auch in der leblosen Welt wirksamen physikalischen Kräfte erklären will. Im Gegensatz zum Monismus nimmt der Vitalismus besondere, nur in den lebenden Organismen wirksame Kräfte an, die deren Besonderheit gegenüber den unbelebten Körpern bedingen. Ueber die Stellungnahme, welche die medizinische Wissenschaft auf Grund ihrer Beobachtungen zu diesen grundlegenden Tagesfragen einnimmt, wird uns Prof. Dehio morgen unterrichten.

Parlamentsbericht.

12. Reichsduma-Sitzung
vom 13. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Beratung steht die Erklärung des Innenministeriums zur Angelegenheit der Besitzergreifung eines der Stadt Petersburg gehörenden Grundstückes durch das Kuratorium für Volksnüchternheit. Schingarew (Kad.) führt aus: Die Regierungserklärung bestätigt unfreiwillig die Tatsache, daß das gen. Kuratorium ein ihr von der Stadt zur unbefristeten Nutznießung, aber nicht als Eigentum überlassenes Grundstück versetzt und damit den zur Kollision mit dem Kriminalgesetz führenden Weg betreten hat. Er beantragt, eine außerressortliche Untersuchung zu fordern und die ministerielle Erklärung für ungenügend zu erklären. — Der Gehilfe des Justizministers Nowizki erwidert, das betr. Grundstück sei nicht Eigentum der Stadt, sondern nur ihrer Verwaltung unterstellt gewesen. Die ganze Versatz-Manipulation sei gesetzlich gewesen und niemand werde geschädigt werden. — Nachdem ihm Schingarew entgegnet hat, wird mit 175 gegen 91 Stimmen die von Schingarew beantragte Formel angenommen.

Zur Verhandlung gelangt eine dringliche Interpellation in Sachen des Verbotes von Arbeiter-Versammlungen zur Bekanntmachung mit den neuen Versicherungsgesetzen. Tuljakow (Soz.) befürwortet die Dringlichkeit: Diese Versammlungen seien notwendig gewesen; aber die Regierung unterdrücke planmäßig die Versammlungsfreiheit. — Die Dringlichkeit wird mit 81 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Interpellation wegen der Lena-Affäre. Lütz (Okt.) erinnert daran, daß die Lena-Interpellationen noch von der 3. Duma angenommen worden seien. Die Regierung, fährt er fort, verfügte die eingehende Manuchinsche Senatoren-Revision; es ist aber unbekannt geblieben, welche Maßnahmen die Regierung auf Grund des Manuchinschen Materials ergriffen hat. Daher beantragt die Kommission, den Innen-, Kriegs- und Justizminister zu befragen, ob die Untersuchung der Lena-Affäre beendet ist, welche Maßnahmen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung ergriffen und ob die Schuldigen zur Verantwortung gezogen sind. — Manjkow (Soz.) erklärt, als Vertreter des Gouv. Irkutsk mit den Zuständen in den Lena-Goldgruben gut bekannt zu sein. Die Forderungen der dortigen Arbeiter seien keineswegs „politisch" gewesen; sie hätten nur Erfüllung berechtigter ökonomischer Wünsche gefordert. Wischnewski (R.): Die Rechten stimmen der Interpellation zu. Die Hauptschuld an der traurigen Affäre trifft jedoch die jüdische Verwaltung der Lena-Gesellschaft und die örtlichen Behörden. Den Kriegsminister zu interpellieren, liegt kein Grund vor, da das Militär nur seine Pflicht erfüllt hat.

Der Antrag Wischnewskis wird mit 150 gegen 100 Stimmen angenommen, darauf einstimmig auch die Interpellation an den Innen- und den Justizminister.

Reichsrats-Sitzung
vom 13. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Golubews wird die auf der Tagesordnung stehende Beratung der Vorlage über die Einführung der Selbstverwaltung in den Städten des Zartums Polen angesichts der Krankheit des Reichsrats-Präsidenten Akimow vertagt. — Zur Beratung gelangt die Vorlage über Veröffentlichung der obligatorischen Bekanntmachungen der Industrie-, Handels-, Versicherungs- und Kreditgesellschaften. Die Kommission beantragt, daß diese Veröffentlichungen in den betr. Goud.-Zeitungen und in Moskau und Petersburg in den „Pet. Wed.", den „Moskowsk. Wed." und im „Reg.-Anz." zu erfolgen habe. Im Laufe der Debatte befürwortet der Finanzminister den obligatorischen Abdruck dieser Veröffentlichungen in den örtlichen Organen, im „Reg.-Anz.", in den Organen des Finanzministeriums, in den „Pet. Wed." und den „Mosk. Wed.". Awdakow ist auch für die Konzentrierung dieser Bekanntmachung in bestimmten Organen. Die „Pet. Wed." und „Moskowsk. Wed." hätten sich jedoch überlebt und würden nicht mehr gelesen. . . Manuchin macht darauf aufmerksam, daß die beiden Blätter von der Krone an private Personen verpachtet sind und konfisziert werden können.

Bei der artikelweisen Beratung entspinnt sich wegen dieser Blätter abermals eine längere Debatte. Der Innenminister tritt für die „Pet. Wed." und die „Mosk. Wed." ein. Die seien einst vielgelesene Blätter gewesen und könnten es wieder werden. Auch der „Reg.-Anz." könnte konfisziert werden, wenn er etwas Ungesetzliches enthalte. Man sollte an der alten Tradition nicht rütteln... Der Reichsrat lehnt alle Amendements ab und nimmt mit 73 gegen 70 Stimmen den betr. Artikel in der Kommissionsfassung an.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Nov. Auf den „Phönix"-Werken wütete ein Brand. Der Schaden beträgt 100 000 Rbl.

Petersburg, 14. Nov. Das „Inform.-Bur." teilt mit: Die Zeitungsmeldungen über in der Pensionskasse der Volksschullehrer und -lehrerinnen bei der Revision aufgedeckte Verschleuderungen (vergl. im heutigen Blatt unter „Petersburg") sind unrichtig, da in letzter Zeit keine derartige Revision stattgefunden hat. Erst am 13. Sept. beschloß das Konseil des Unterrichtsministeriums, eine besondere Kommission von 3 Gliedern unter Hinzuziehung von Sachverständigen niederzusetzen zur Revision aller Operationen der Pensionskasse.

Wassiljew landete in Petersburg. Da er 3 Stunden länger als 24 Stunden unterwegs gewesen ist, erhält er nicht den Romanow-Preis.

Minsk, 13. Nov. Der wegen Beschimpfung des orthodoxen Kreuzes inhaftierte Geistliche Milaschewski wurde auf freien Fuß gesetzt gegen eine Kaution von 10 000 Rbl., die die Fürstin Radziwill eingezahlt hat.

Livadia, 13. Nov. Gestern empfing Se. Maj. der Kaiser den Abg. Wl. Lwow, der ihm ein altes Familien-Heiligenbild darbrachte.

Berlin, 26. (13.) Nov. Im Reichstag begann man mit der 1. Lesung der Spionage-Vorlage. Die Regierung drang auf schärfere Bestrafung der Spionage und betonte die Unmöglichkeit, der Presse in dieser Sache eine besondere Stellung einzuräumen. Die Vorlage wurde der Kommission überwiesen.

Brieg (Schlesien), 26. (13.) Nov. In der Nacht wurde mittelst der Notbremse ein Zug angehalten und aus dem Güterwagen wurden 5 Postsäcke geraubt. Die Verbrecher entkamen.

Wien, 26. (13.) Nov. Bei der Debatte über die auswärtige Politik in der österreichischen Delegation führte der Berichterstatter v. Bacquehem aus: Die Resultate des Balkan-Krieges seien die Frucht der Geduld der Monarchie, die, auf territoriale Neuerwerbungen verzichtend, den Balkan wirtschaftlich durchdringen müsse. — Der Deutsch-Radikale Wolff warf der Politik der Monarchie Planlosigkeit vor. Die Balkan-Krisis habe die Monarchie geschädigt, sofern an die Stelle der dreibundfreundlichen Türkei die der Tripel-Entente zuneigenden slawischen Staaten getreten seien. Deshalb könne man dem Grafen Berchtold kein Vertrauensvotum erteilen. — Kramarcz übte scharfe Kritik an der Regierung. Wohl sei Serbien nicht nach Albanien gedrungen, habe sich aber da festgesetzt, wo Oesterreich die Bulgaren sehen wollte. Oesterreich strebe danach, Albanien Italien zu übergeben, werde aber dank den weitgehenden Plänen Italiens im Mittelmeer in den Kampf mit den Rivalen Italiens hineingezogen. . . Die Zukunft Oesterreichs liege in seinem richtigen Verhalten dem Slawentum gegenüber. Je besser Oesterreich die Slawen behandelt, um so mehr könne es auf die Erhaltung des Friedens rechnen. . . Das Resultat der bisherigen Politik aber sei eine Drohung für den Frieden. — Am Schluß der Sitzung stellte Graf Berchtold in Abrede, daß der österreichische Gesandte in Sofia den von Kramarcz behaupteten Einfluß auf die Aufgabe der Petersburger Reise Danews ausgeübt habe.

In der Militär-Kommission führte Grabmayer aus, wie die Lokalisierung des Balkan-Krieges der Achtung vor der Militärmacht des Dreibundes zu verdanken gewesen sei. Zur Vermeidung eines europäischen Krieges bedürfe Oesterreich-Ungarn auch fernerhin einer starken Armee und Flotte. — Der tschechische Sozialdemokrat Nemec protestierte gegen die Verausgabung von 316 Mill. Kronen seitens des Militärressorts ohne Genehmigung der Delegationen.

Der Offiziosus veröffentlicht den vorigjährigen bulgarisch-serbischen Geheimvertrag. Er beweise, wie notwendig es gewesen sei, den Balkanbund zu zertrümmern und ein Fußfassen Serbiens am Adriatischen Meer zu verhindern. Die „Zeit" erklärt, der Balkanbund sei eine förmliche Verschwörung gegen Oesterreich gewesen. Rußland sei nicht nur an ihr beteiligt gewesen, sondern habe sie angezettelt. Den Verbündeten sei ein Krieg gegen Oesterreich offenbar wahrscheinlicher erschienen, als gegen die Türkei. Die Veröffentlichung des Vertrages durch Pariser Blätter befreie Oesterreich von der bulgarischen und anderen Balkan-Illusionen.

Dem Statthalter von Triest wurde anbefohlen, den von ihm entlassenen Ausländern das Recht der österreichischen Staatszugehörigkeit einzuräumen.

Im Abgeordnetenhause griff der deutsche Arbeiterparteiler Seidl die Sozialdemokraten aufs heftigste an. Der sozialdemokratische Vorsitzende Pernerstorffer kritisierte die Rede Seidls, ohne ihn zur Ordnung zu rufen, was tadelnde Rufe seitens der deutschen Nationalisten und Beifallsrufe seitens der Sozialdemokraten zur Folge hatte. Die letzteren begannen die deutschen Radikalen mit Zucker zu bewerfen. — Die Sitzung wurde unter großem Lärm geschlossen.

König Ferdinand äußerte sich einem Korrespondenten des „New-York Herald" gegenüber, er begreife nicht, wie die Meldung über seine Abdankung habe entstehen können. Nach dem Besuch seiner Ahnengräber werde er nach Sofia zurückkehren.

Prag, 26. (13.) Nov. Infolge falscher Weichenstellung fand ein Zugzusammenstoß statt. Ueber 50 Personen wurden verletzt.

Mourmelon, 26. (13.) Nov. Ein Militär-Zweidecker mit 2 Fliegern stürzte ab. Der Benzinbehälter explodierte und beide Flieger verbrannten.

Rom, 26. (13.) Nov. Der österreichisch-ungarische Botschafter hatte eine lange Unterredung mit San Giuliano. Der „Messagero" teilt mit, auf Drängen des italienischen Botschafters würden die Erlasse des Triester Statthalters über die im Kommunaldienst befindlichen Ausländer, wenngleich in Kraft verbleibend, nicht die Entlassung von Italienern, die vor Veröffentlichung des Erlasses angestellt worden waren, zur Folge haben. Den Bemühungen des Botschafters sei auch die Begnadigung Mario Sterles zuzuschreiben.

Sofia, 26. (13.) Nov. Die nationalistischen Organe dementieren die Möglichkeit einer Abdankung des Königs. Diese Gerüchte seien nur von den Urhebern des Unglücks Bulgariens verbreitet worden.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur dementiert die Meldung, König Ferdinand habe General Sfawow den schriftlichen Befehl gegeben, die serbische und griechische Armee anzugreifen und General Sfawow hätte im Fall des Nichtgehorchens ein Kriegsgericht gedroht. Das sei glatte Erfindung.

Bukarest, 26. (13.) Nov. Der Botschafter Schebeko händigte dem König sein Abberufungsschreiben ein. Der König verlieh Schebeko den Stern-Orden 1. Klasse.

Cetinje, 26. (13.) Nov. Das Befinden der erkrankten Königin hat sich bedeutend gebessert.

Konstantinopel, 26. (13.) Nov. Ein oberstes Kriegsgericht ist eingesetzt worden zur Prüfung der Verantwortung für die Niederlagen im letzten Kriege.

Tokio, 26. (13.) Nov. Der Botschafter Motono in Petersburg erklärte in einer Rede im Russisch-Japanischen Klub, daß die russisch-japanischen Beziehungen gegenwärtig ausgezeichnet seien.

Port Huron (Staat Michigan), 26. (13.) Nov. Die Eisenbahnwerkstätten sind niedergebrannt. Die Verluste betragen über 1 Mill. Dollar.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 15. November, um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Totenliste.

Adolf v. Liphart, † im 82. Jahre am 11. Nov. zu Dorpat.

Sophie Mathiesen, † am 9. Nov. zu Petersburg.

Annette Kreimann geb. Wagner, † im 80. Jahre am 9. Nov. zu Moskau.

Alexander Aull, † am 9. Nov. zu Moskau.

Karl Almquist, † im 88. Jahre zu Petersburg.

Heinrich Harff, † im 73. Jahre am 9. Nov. zu Althof.

Kaufmann Gotthilf Leutholb, † im 70. Jahre am 11. Nov. zu Reval.

Elisabeth v. Moritz geb. Meyer, † am 12. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	763.6	757.2	756.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.8	—1.6	—2.4
Windricht. (u. Geschw.)	SSW6	SSE4	SE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.15

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Schwacher Frost; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Caud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Friedrich Tannbaum

geb. am 23. III. 1867
gest. am 13. XI. 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, am 17. XI. c., um 2 Uhr nachm. auf dem Kirchhof zu Sagnitz statt.

Die Angehörigen.

Ernst Tedderson
stud. med.
Olga Tedderson
geb. Hesse (Ers).

Es tötet den Schmerz. Vollkommen kostenfreies Rezept.

„Ich muss es auf Grund eines Versuchs bestätigen," — sagt ein dankbarer Patient, — „und ich bin überzeugt, das alle diejenigen, die das Rezept benutzen, mit mir einverstanden sein werden. Ich kann sagen, dass ich bis vor kurzem keinen Tag ohne fürchterliche Schmerzen verlebt habe Jezt habe ich mich überzeugt, dass dieses Rezept sichere Hilfe bietet, einerlei ob die Schmerzen von Rheumatismus, Podagra oder Neuralgie herrühren."

Ich ersah aus der kurzen Notiz, dass das Rezept in jeder Apotheke besorgt werden kann, und gelautet hatte es: „Kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Store in Tabletten, nehmen Sie sofort 2 Tabletten und jede Stunde 1 Tablette ein, bis die Schmerzen nachlassen." So verfuhr ich und so rate ich jedermann zu tun. Kephaldol-Store wirkt ausgezeichnet gegen Influenza und Erkältungen.

Ressource.

Dienstag, den 19. November

Ball.

—Beginn um 9 Uhr abends.—

Die Direktion.

Alexander-Strasse 19, Qu. 1.

A. LÄTT

Grosse Ersparnis der Kurkosten. Das Angeln bei Glatteis kann durch e. praktische Befindung an Galoschen verhindern Amtsschuhm.

Keine Knochenbrüche mehr!

Ein Budenlokal

ist zu **vermieten.** Zu erfragen bei **B. Gauss.**

D. H.-V.

Freitag, den 15. November

Vortrag

von

Prof. K. Dehio

über

die Stellung der medizinischen Wissenschaft zum

Vitalismus

und

Monismus.

Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, d. 28. Nov. 1913

KONZERT

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

(Bariton)

unter Mitwirkung des Pianisten

Felix von Petkewitsch.

PROGRAMM.

I.

1. **Wagner.** Erster Gesang Wolframs aus der Op. „Tannhäuser".
2. **Rubinstein.** a) Der Asra. b) Die Träne.
3. **Leoncavallo.** Prolog aus der Op. „Bajazzo".

II.

4. **Beethoven.** In questa tomba
5. **Schumann.**
   a) Belsazar.
   b) **Aus der Dichterliebe**
      a) Im wunderschönen Monat Mai.
      b) Aus meinen Tränen spriessen.
      c) Die Rose, die Lilie.
      d) Wenn ich in deine Augen seh'.
      e) Ich will meine Seele tauchen.
      f) Ich grolle nicht.
      g) Ich hab' im Traum geweinet.

III.

6. **Tosti.** Pour un baiser!
7. **Dàrzin.** a) Ká zagaus. b) Mana laime. c) Spaneesu romance.
8. **Levy.** Der letzte Gruss.
9. **Herrmann.** Drei Wanderer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Musik-Instrumente

Violinen, Bratschen, Celli
und sämtliches Zubehör, wie
Saiten, Bogen, Stege, Kolofonium, Violinkasten, Dämpfer, Stimmgabeln etc.
Akkord-Zithern
Mandolinen
Guitarren
Metronome
Jagdhörner
Mundharmonikas
Ziehharmonikas
etc.
empfehlen

Gebr. Brock.

Winter-Tricots

zu Herren- und Knabenanzügen,

Satin, Drap, Paletotstoffe, Crêpe-Tuche

zu Paletots und Pelzbezügen,

Kostümstoffe und Damentuche

offerieren in allen Farben

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen
u. Rekonvaleszenz

empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform Flasche à 120 Pillen, in flüssig. Form Sanguinalliquor Fl. à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigung im Gefolge haben.

Vertreter:

S. Rosciszewsky & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja 55.
Rudolf Zech, Riga, Pauluccistrasse 3, Postfach Nr. 6.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich das Geschäft des verstorbenen Herrn Paul Erdmann käuflich erworben habe und unter der Firma

E. W. Jürgens

vorm. P. Erdmann

weiter führen werde.

Ich werde bemüht sein, durch eine streng reelle und aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben und bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Erich Walter Jürgens.
Altstrasse 17.

Kasterscher Holzhof

Tel. № 266. **Alexanderstr. Nr. 100.** Tel. № 266.

Der Verkauf des Holzes hat begonnen. Zum Verkauf gelangen folgende Sortimente: Fichte ¾ u. 1 Arsch., Kiefern, Erlen, Birken — ¾ Arsch. lang.

Auf Wunsch Zustellung ins Haus.

Bis zum Weihnachtsfeste ermässigte Preise.



Schürzen
Blusen
Jupons

Pelzkragen
Muffen
Brustwärmer

Herren- und Damen-Wäsche
Herren-Krawatten und Halstücher

empfehlen

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Im Hause der Livländischen Adeligen **Kreditsozietät** sind einige

Pulte und Tische

zu verkaufen. Zu erfragen beim Hauswächter

Broderieleinen

37 Werschok breit

zum Ausnähen

empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.

Kanarienvögel

(Harzer Statum) gelbe u. grüne; gute Sänger, sowie Mütterchen sind **zu verkaufen.** Zu erfragen Alleestr. 49, zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittags.

Briefmarken-

Auswahlen mit billigsten Preisen versenden.

Preisliste gratis.

Gebrüder Michel, Apolda. Deutschland.

Korsetts

u. die bewährten

hygienischen Leibbinden

erhielt wieder u. empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt. 1.

Novität für den Winter: Daunen-Decken 6 R. 05 K. pro Paar. Beste Sorte 7 R. 05 K. pro Paar. Zur allgem. Verbreitung versende per Post ohne Anzahlung unter Nachnahme Decken bester Qualität aus weichem Plüsch, große zweiseitige Decken aus bester Buchara-Baumwolle mit eleganten Mustern, die zu jeder Jahreszeit eine Zierde der Wohnung bilden. Postporto 95 Kop., nach Sibirien 1 R. 55 K. Bei Bestellung von 3 und mehr Paar Porto frei. Falls nicht gefällt, nehmen zurück — retourn. das Geld. Korrespondenz ruff. od. deutsch. Adresse: Lodzь, N. Z. Торговому Дому Льва Рубашкина.



Wir suchen einen **tüchtigen**

Kontoristen

für alle vorkommenden Kontorarbeiten. Offerten mit Bildungsgang, Altersangabe, Familienverhältnissen u. Gehaltsansprüchen schriftlich erbeten.

Gesellschaft der Zintenhofer Tuch-Manufaktur
vormals Woehrmann & Sohn
in Zintenhof bei Pernau, Gouv. Livland.

Gärtner

mit guten Zeugnissen der d. Zucht v. Blumen, Gemüse, Pfirsichen, Wein u. Bienen kennt, sucht e. Stelle zum Februar Adr. G. Sorrok, Kawershof per Dorpat.

Ein Lehrer

für d. kommende Semester nach Kurland auf's Land gesucht. Zu erfragen von ½5—5 — Gartenstraße 10, 1 Treppe.

Zwei Mägde

suchen Stellen zu Kindern oder in die Stube, können nähen, sind bereit zum Verreisen — Bohnenstr. 26, Paradeneingang.

Eine selbständig kochende

Köchin

sucht e. Stelle — Sandstr. 10, Qu. 4.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche u. Balkon ist zu vermieten — Jakobstr. 58. Näheres zu erfahren — Breitstr. 36.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Wirtschaftsbequeml. und groß. schön. Garten zu vermieten — Teich-Straße 9.

Gute Ideen u. Erfindungen

abehn immer Wert. Wer solche hat, wende sich an **Fiducia, Brüssel** 99, Bd. Anspach. Auslandporto!



Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Bestellungen auf

Schlittschuhstiefel

in bekannter Güte, und **sonstiges Schuhwerk** für **Herren** und **Damen** aus nur Prima-Zutaten auch **Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe gewissenhaft aus.

Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Täglich frisch
angefertigt werden

gefüllte Chocolade, Frucht-Marmelade, Teegebäck, Micado
und
Kloster-Torten.

Alexander-Str. 8, im Hof.
Eingang neb. d. Blumenhandlung.

Durch Vermittelung der Leih- u. Sparkasse des Deutschen Vereins in Dorpat sind

2 Obligationen à 5000 R.

zu 6% ingrossiert auf ein steinernes Haus in Dorpat, abzugeben.

---

5 bis 6000 Rbl.

sind gegen sichere städtische Hausobligationen zu vergeben. Offerten sub O. E. empfängt die Expedition der Zeitung.

2000 Rubel

gegen Sicherheit gesucht. Offerten an die Exp. d. Blattes sub M. M.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Kochvorrichtung ist zu vermieten — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

Ein großes

möbl. Zimmer

zu vermieten — Rathausstr. 27, Qu. 3.

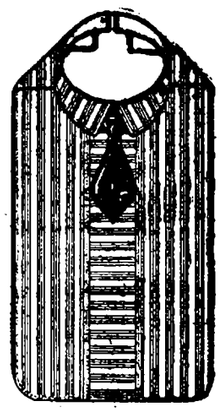
Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelferfche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Hemden

bunte und weisse,

Manschetten
Kragen, Vorhemde
Nachtwäsche
Beinkleider
Krawatten
Halstücher

räumt zu besonders **billigen** Preisen **das Bekleidungsgeschäft**

S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexanderstr. 8/10.

Alte stehende Kleiderknagge

für die Kinderliga geschenkt od. billig zu kaufen gesucht. Off. sub „Knagge" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Musikal. Gesellschaft.

Weihnachtsoratorium.

Probe
für Sopran und Alt

Freitag d. 15. Nov., 8½ Uhr abds. im Seminar, Johannis-Str. 14.

„ВАНЕМУЙНЕ."

16-го ноября. 16-го ноября.

Впервые въ г. Юрьевѣ состоится

Хореографическій вечеръ.

Артистами С.-Петербургской Императорской балетной труппы:

Т. Н. *, Л. В. Владимировой, М. А. Дольской и П. Н. Павловым**

будутъ исполнены №№ изъ извѣстныхъ балетовъ, а также №№ подъ

музыку Шопена.

Подробности въ афишахъ и программахъ.

Предварительная продажа билетовъ въ магазинѣ Г. Цирка (Рыцарская 26). 16-го ноября съ 6 час. вечера въ кассѣ **Ванемуйне.**

Verlaufen

hat sich Anfang Nov. **eine gelbe Leonberger Hündin.** Geg. Belohn. abzugeb. b. Hauswächter — Teichstr. 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bitte (1 Br.); S. (1 Br.); A. B. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Die Beerdigung unseres am 31. Oktober in Rom verstorbenen Bruders, des Generalstabs-Obersten

Thaddäus Bulgarin

findet Sonnabend, den 16. November, auf dem griechisch-orthodoxen Kirchhofe statt. Die Trauermesse in der Friedhofskirche beginnt um 11 Uhr vorm.

Die Geschwister.

Carlowa,
14. November 1913.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Redaktionsteil 30 Kop. für das Ausland 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Freitag, den 15. (28.) November 1913.

Ext. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Inland.

Arbeiterauswanderung.

Der Mangel an Arbeitern macht sich in der russischen Landwirtschaft von Jahr zu Jahr fühlbarer; insbesondere gilt dieses (neben den Ostseeprovinzen) für den Süden, wo die Landwirte mit Wanderarbeitern ihre Felder bestellen. Im laufenden Jahre stellten sich, wie die „Pet. Ztg." der „Torg.-Prom. Gaz." entnimmt, nach den Angaben der neurussischen Landschaften die Selbstkosten pro Pud Getreide um 10—20 pZt. höher als bisher; etwa 5—7 pZt. davon sind der Teuerung und dem Mangel an Arbeitskräften zuzuschreiben.

Der zunehmende Mangel an Arbeitern beruht in erster Linie auf der wachsenden Auswanderungsbewegung, über die das Libauer Zollamt interessante Daten veröffentlicht. Im August d. J. sind nach den Ausweisen des Libauer Hafens 5983 Personen (3412 Männer und 2521 Frauen) ausgewandert, gegen 4310 Personen (2495 Männer und 1815 Frauen) im August des Vorjahres. Die Russisch-Ostasiatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft besteht fast ausschließlich durch die Auswanderung; sie berechnet ihren monatlichen Zuwachs an Auswanderern auf 1623 Personen. Nach den Daten der deutschen Statistik wanderten im Oktober d. J. über die Häfen Deutschlands 344 040 Personen aus gegen 216 714 Personen 1912 und 145 782 Personen 1911. Allein im September sind via Bremen und Hamburg 37 161 Personen ausgewandert. Die Mehrzahl dieser Personen gehört dem Bauernstande an, und wenn auch ein großer Teil von ihnen wieder heimkehrt, so verbleibt doch etwa ein Drittel für immer in der Fremde.

Der Zuwachs an russischen Auswanderern betrug im Jahresmittel:

	Personen pro Jahr
1901—1904	118 459
1905—1908	204 053
1909—1912	157 092

Die Gesamtzahl der russischen Auswanderer betrug 1912 ungefähr eine halbe Million. Ueber Libau allein sind im Jahre 1912 58 507 Personen (nach Amerika 32 556 Personen und in die englischen Häfen 25 951 Personen) ausgewandert.

Die Mehrzahl der Auswanderer entfällt auf die nordwestlichen und südwestlichen Gouvernements, d. h. auf Gebiete, die für Neurußland die meisten Feldarbeiter liefern.

Nach den Daten der Statistik von Kanada gehörten von den im letzten Dezennium eingewanderten 40 000 russischen Emigranten 44,8 zu Feldarbeitern, 47,7 pZt. zu Montan- und Schwarzarbeitern, 5 pZt. zum Handwerkerstande und 2,5 pZt. zur Intelligenz. Die russischen Einwanderer in Argentinien gehören gleichfalls zum großen Teil dem Bauern- und dem Schwarzarbeiterstande an.

In wie starkem Maße die Auswandererbewegung zunimmt, erhellt aus dem Umstande, daß vom 1. Januar 1914 an die Russisch-Ostasiatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Libau nach New-York nicht mehr, wie bisher, alle 14 Tage, sondern alle 10 Tage die Verbindung aufrecht erhalten will.

Von der baltischen Kirchen-Vorlage.

Am 13. November wurde die von der Glaubens-Kommission bekanntlich bereits vor langer Zeit verabschiedete baltische auf Livland und Kurland bezügliche Kirchen-Vorlage auch in der Finanz-Kommission der Reichsduma beraten. Als Referent fungierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, auch hier Baron Wolff.

Die Frage der Beibehaltung der Besteuerung der Kronsgüter zum Besten der lutherischen Kirchen, die von der Glaubens-Kommission nach langen Debatten und unter Einspruch der Regierungsvertreter in positivem Sinne entschieden worden war, wurde nach der Befürwortung seitens des Referenten von der Finanz-Kommission in demselben Sinne entschieden.

Der Abgeordnete Baron Wolff (wir geben diesen und den nächsten Punkt in der Fassung einer Korrespondenz der „Rig. Ztg.") beantragte, die Besteuerung zum Besten der Kirche (als Ablösung der Natural-Baulast) zu begrenzen und schlug als Maximalsatz fünf Prozent der Landschaftsabgaben vor. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ferner entschied sich die Kommission dafür, der lutherischen Kirche in Liv- und Estland das Recht einzuräumen, eine Steuer von Tauf-, Trau- und Totenscheinen zu erheben.

In bezug auf die Wahl der Prediger wurde beschlossen, auf das Regierungsprojekt, das bekanntlich von der Glaubens-Kommission abgeändert war, zurückzukommen.

Die auf die Prediger-Wahl bezüglichen in Betracht kommenden Paragraphen des Regierungsprojekts lauten: § 29. Bei der Wahl... des Predigers müsse vorhanden sein nicht weniger als Zweidrittel aller Stimmen, die persönlich oder durch Bevollmächtigung abgegeben werden können, andernfalls werden die stattgehabten Wahlen als ungültig bezeichnet. § 42. Bei der Wahl des Predigers muß dieser mehr als die Hälfte aller vorhandenen Stimmen und nicht weniger als zwei Drittel der Stimmen der zur Versammlung erschienenen Personen auf sich vereinigen. Im entgegengesetzten Fall ist die Wahl als ungültig anzusehen und es muß spätestens binnen 6 Monaten eine andere Wahlversammlung einberufen werden, bei der dieselben Wahlbedingungen einzuhalten sind.

Zur Frage der Errichtung eines zweiten Bezirksgerichts in Livland

gibt der „Prib. Krai" den Wortlaut des am 7. November d. J. in der Reichsduma eingebrachten Initiativ-Antrages wieder.

Abgesehen von den Hinweisen auf die Größe und Bevölkerungszahl Livlands, auf das rapide Wachstum Rigas und seine ungünstige geographische Lage am äußersten Endpunkt des Gouvernements, wird angeführt, daß das Rigasche Bezirksgericht trotz eines fast ebenso großen Personals wie alle drei übrigen baltischen Bezirksgerichte zusammen, doch stets sozusagen mit Verlust arbeitet, indem die Zahl der unerledigten Sachen von Jahr zu Jahr anwächst, während sie sich beim Mitauschen Bezirksgericht doch um einiges verringert.

Im Rigaschen Bezirksgericht sind bis zum 1. Januar 1912 nicht weniger als 3336 Zivilsachen anhängig geblieben; im Laufe des Jahres sind 5258 Sachen hinzugekommen und nur 4981 erledigt worden, so daß die Restanz wiederum gewachsen ist. Wenig günstiger steht es mit den Strafsachen, deren das Rigasche Bezirksgericht im Jahre 1912 — 5983 hat bewältigen müssen. Das Personal des Rigaschen Bezirksgericht müßte also jedenfalls verstärkt werden; ein Uebelstand würde damit aber nicht beseitigt werden: die große Entfernung des nördlichen Livland von Riga, die für Parteien und Gerichtsdelegationen unnützen Zeitverlust und Unkosten durch Reisen bedingt. Dieser Umstand habe im estnischen Teil zu ganz eigentümlichen Erscheinungen geführt. Um nämlich die Fahrten nach Riga zu vermeiden, würden die dortigen Friedensrichter mit Klagen beheiligt, die vor das Bezirksgericht gehören und daher abgewiesen werden müßten, was ebenfalls den Richtern und den Parteien unnützen Zeitverlust und den letzteren auch unnütze Kosten verursache. Den Esten falle es auch besonders schwer, sich nach Riga an das Bezirksgericht zu wenden, da hier niemand, auch die Mehrzahl der Advokaten nicht ausgenommen, ihre Sprache verstehe.

Wenn daher eine Verstärkung des Personals des Rigaschen Bezirksgerichts unumgänglich notwendig sei, so empfehle sich doch aus allen angeführten Gründen die Errichtung eines zweiten Bezirksgerichts für den nördlichen Teil Livlands einschließlich Walk und Umgebung in Dorpat.

Dorpat, 15. November.

Der Gouverneur von Livland, Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Römershof zur Jagd.

Kreis Walk. Eine Landwirtschafts-Schule beabsichtigt, nach dem „Dsmt. Wehstn.", der Tirsensche landwirtschaftliche Verein zu eröffnen. Sie soll speziell für die hiesigen Verhältnisse vorgebildete Landwirte erziehen. Das Landwirtschafts-Departement gewährt dem Verein für die Schule eine einmalige Zahlung von 1500 Rbl. und eine Jahressubvention von 2240 Rbl.

Riga. Vom Ministerium des Innern ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in Riga wohnenden Letten gestattet worden, eine neue selbständige lettische evang.-lutherische Gemeinde zu gründen, unter dem Namen „Friedensgemeinde" mit besonderer Kirchenverwaltung, gemäß der vom Minister des Innern in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 17. September d. J. bestätigten temporären Instruktion für die erwähnte Gemeinde, und unter der Bedingung, daß der Prediger für diese Gemeinde von den Eingepfarrten gewählt und vom Gouverneur im Amte bestätigt werde.

Oesel. Ueber ein grausiges Verbrechen wird dem „Arensb. Wochenbl." gemeldet. In der Nacht auf den 11. November ist der Kaufmann Karel Grepp in Anseküll in seinem Bett auf bestialische Art ermordet worden. Dem Unglücklichen ist mit einem Beil der Kopf nahezu abgeschlagen worden. Das Beil, mit dem die Untat ausgeführt worden, fand man unter dem Bette. Die Magd in der Bude ist leicht verwundet. Die älteste Tochter des Kaufmanns ist von den Mördern in der Kammer eingesperrt worden. Wie verlautet, soll es ein maskierter Mann gewesen sein. Die Bude zeigt Spuren eines Raubes. Der Geldkasten ist zerschlagen und ausgeraubt und alle Waren durchwühlt. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Es scheint, daß mit dem Jahre 1913 die altöselsche Sicherheit zur Legende geworden ist.

Reval. Anläßlich des gestrigen Geburtsfestes der Kaiserin Maria Feodorowna hat, den Revaler Blättern zufolge, der Gouverneur 19 auf administrativem Wege bestraften Personen die Strafen teilweise reduziert, teilweise ganz erlassen; unter den letzteren befinden sich 1 Arbeiter und 10 Arbeiterinnen der Baumwollspinnerei, die wegen Arbeitseinstellung am 16. Oktober und Singen von revolutionären Liedern Arreststrafen zudiktiert erhalten hatten.

Wesenberg. Der Direktor des Stawropoler 1. Gymnasiums, Wirkl. Staatsrat Bulytschew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Direktor des Wesenberger Gymnasiums ernannt worden.

Kurland. In vollem Mannesalter, erst 43 Jahre alt, ist, wie es u. a. in einem warmen Nachruf des „Rig. Tagbl." heißt, in Riga einem inneren Leiden, von dem er vergeblich durch eine Operation Genesung erhoffte, ein wackerer Mann erlegen, der vielen ein Freund war und der Heimat in schwerer Zeit in aufopfernder Treue gedient hat: Wilhelm Adolphi. Im Jahre 1870 in Hasenpoth geboren, hat er seine Schulbildung in Mitau und Libau genossen und dann in Dorpat von 1889—1893 Medizin studiert. Seine ganze Anlage, die ihn früh in den Dienst der Allgemeinheit sich zu stellen trieb, sicherte ihm hier eine umfassende Betätigung im Burschenstaat, für den er als Glied der „Curonia" zu wirken Gelegenheit fand. 1894 verließ Adolphi Dorpat, studierte dann 1894—96 in Tübingen, 1896—98 in Straßburg Staatswissenschaften und bereitete sich darauf in Dresden, Riga und Noworossijsk zum kaufmännischen Beruf vor. Nach kurzer Anstellung im Jekaterinoslawschen erhielt er 1899 einen Posten in Nürnberg, tauschte diesen 1901 mit dem des Chefs des kommerziellen Bureaus der Maschinenfabrik „Atlas", um 1902 abermals ins Ausland überzusiedeln, wo er Sektionschef der Abteilung für Haftpflichtversicherung am „Allg. deutschen Versicherungsverein" in Stuttgart wurde. Diesem wechselvollen Wanderleben, das ihn der kurländischen Heimat entzogen hatte, setzten die durch die baltische Revolution gezeitigten Verhältnisse ein Ziel. Adolphi wußte, wo nun allein sein Platz war und eilte heim, um sich der Heimat zur Verfügung zu stellen. Seit dem Januar 1906 hat er zuerst als ehrenamtlicher Kreischef-Gehilfe an der Pazifizierung des Landes mit Umsicht und Energie teilgenommen; dann blieb er als Kreischef-Gehilfe in Frauenburg, Hasenpoth und Goldingen im Landesdienst, zu dem ihn sein ganzes Wesen besonders fähig machte. Im Vorjahr nahm er seinen Abschied und trat in die neubegründete Kurländische Bank in Mitau über.

Der deutsche Einfluß in Konstantinopel.

Petersburg. Die „Now. Wr." hat in der letzten Zeit in einer ganzen Reihe von Artikeln die öffentliche Meinung gegen die Entsendung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel mobil zu machen gesucht.

Die deutschen Militärinstrukteure sollen diesmal ganz besondere Vollmachten erhalten. So soll, wie die „Now. Wr." immer wiederholt, das Haupt der Militärmission, General v. Sanders, das Kommando über das 1. türkische Armeecorps und damit über die ganze Garnison Konstantinopels erhalten. Die „Now. Wr." rechnet nun vor, daß die Militärliga mit Enver Bey, dem „Helden von Adrianopel", an der Spitze, zurzeit in der Türkei das Regiment führt, dem Großwesir ist nur ein Schatten seiner Macht belassen worden. Die deutschen Generale, die die türkischen Corps und Regimenter kommandieren, haben aber ihrerseits das tür-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den geplanten Neuerungen im evang.-lutherischen Kirchenwesen.
Enthüllungen zur Geschiche des Balkan-Bundes.
König Ferdinand bei Kaiser Franz Josef.
Der ungarische Justizminister gegen die russophile Propaganda.
Blutiger italienisch-deutscher Studentenkonflikt in Graz.
Thronrede zur Eröffnung des ersten auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Parlaments in Rom.

Feuilleton.

Die Lebensdauer der Sportsleute.

Von Dr. med. Spier (München) *).

Ich wüßte keine Frage, mit deren Beantwortung das Sein oder Nichtsein des Sports eher entschieden werden könnte. Verlängert oder verkürzt vernünftiger Sport das Leben? Keiner, der selbst Sport treibt, oder dessen Angehörige sich mit Körperkultur und Athletik befassen, darf an diesem Problem mit geschlossenen Augen vorbeigehen.

Es gibt Menschen, die dem Sport alle möglichen Gefahren für die Gesundheit und die Dauer des Lebens zutrauen. Doch es sind Beweise genug vorhanden, die für die lebenverlängernde und auch gesundheitfördernde Wirkung des Sports reden. Es liegen Statistiken amerikanischer Versicherungsgesellschaften vor, die über den Lebensgang sporttreibender und nichtsporttreibender Menschen genau Auskunft geben. Aus diesen Berichten läßt sich mit einwandfreier Klarheit entnehmen, daß durchschnittlich die Sportleute ein fünf Jahre länger dauerndes Leben zu gewärtigen haben als die andern Menschen. Die Versicherungsgesellschaften nehmen in Amerika grundsätzlich lieber Sportleute auf als andere. Sie sehen auch zum Teil in der hygienischern und vernünftigern Daseinsführung der Sportleute, die doch den Genußgiften, wie Alkohol, Kaffee, Nikotin und ähnlichen Dingen gegenüber Zurückhaltung sich auferlegen müssen, einen Faktor des guten Ergebnisses.

Man hat ferner den Lebenslauf von 751 ehemaligen amerikanischen Studenten untersucht, die später zum Teil hohe Stellungen in der Oeffentlichkeit einnahmen. Diese Akademiker, die aus den Annalen der Universität genau festgestellt werden konnten und zum größten Teil schon über 60 Jahre alt waren, hatten in ihrer Jugend auf der Hochschule den härtesten Sport getrieben. Man weiß, was das heißt. Dort werden die jugendlichen Athleten aufs beste eingeübt und man verlangt ihnen in den Wettkämpfen das Letzte ab. Sie werden systematisch auf die schweren Prüfungen vorbereitet, aber sie müssen sich gefallen lassen, von ihrem Trainer wie die Sklaven „geschunden" zu werden. Lange müssen sie die Qualen des Trainings über sich ergehen lassen. Aber die Wirkung ist, daß die Athleten gesünder als die Durchschnittsmenschen geblieben sind. Von allen denen, die gezählt und genau erforscht wurden, war nur Gutes zu berichten. Die Herzkrankheiten blieben weit unter der Normalzahl, die man sonst auf 10 000 gewöhnliche Sterbliche berechnet. Aber gerade Herzkrankheiten will man dem Sport am ehesten als Folge starker Anstrengungen anhängen. Auch die Lungenkrankheiten blieben weit unter dem Durchschnitt; erstaunlicherweise aber waren relativ mehr Lungenleiden als Herzleiden festzustellen. Andere Krankheiten, die zum Tode geführt hätten, waren bei den 751 Athleten kaum gemeldet worden. Unfälle und akute Infektionen hatten zwar auch unter ihnen Opfer gefordert, diesen Umstand braucht man bei den Folgen des Sports nicht weiter zu berücksichtigen.

Jedenfalls schält sich aus allen Angaben die Tatsache heraus, daß die Sportleute der Universitäten so weit über dem Durchschnitt der allgemeinen Menschheit standen, daß man sagen kann: sie hatten mehr Lebenskraft und Lebensdauer.

Außerdem gehen aus Amerika fortwährend die besten Zeugnisse ein, die für die lebenerhaltende Wirkung vernünftigen, wenn auch strengen Sports sprechen. Dort gilt das Baseball-Spiel als die Krone der Leibesübungen. Die Führer der Teams sind in der Oeffentlichkeit viel genannt. Man feiert sie als Nationalhelden und man bewahrt ihnen ein gutes Andenken, wenn sie auch aus dem aktiven Betrieb ausscheiden. Baseball ist eines der anstrengendsten Spiele, das an den Körper und den Geist gleich große Anforderungen stellt. Die Führer der Teams sind später die gesuchtesten Männer in verantwortlichen Stellungen. Man traut ihnen viel Einfluß auf Untergebene, Menschenkenntnis und Kaltblütigkeit zu. So finden wir sie später wieder in Banken, Versicherungen, Fabriken, Staatsverwaltungen usw., aber meist auf angesehenen Posten. Und es hat sich noch dazu herausgestellt, daß diese Baseballer ein erhebliches Alter erreichen. Sie bleiben recht gesund und werden von den Beschwerden des Alters nicht so wie die Nebenmenschen heimgesucht.

Auch die Fußballer haben dieselbe Erfahrung an sich machen können. Und so kann man dieselben Beobachtungen in allen andern Arten des Sports machen. Immer wird sich dasselbe Ergebnis finden lassen.

Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Wir haben selbst die schönsten Beispiele im eigenen Lande. Hat man je gehört, daß die leidenschaftlichsten Alpinisten, die ihrem Körper das Aeußerste zumuten, deshalb ein größeres Kontingent zur Brigade des Todes stellen? Im Gegenteil, die Listen der alpinen Vereine weisen einen sehr bedeutenden Bestand von alten Herren auf. Auch die englischen Leichtathleten, die Golfer, Ruderer und besonders die früheren Universitäts-Athleten von Oxford und Cambridge lehren die Wahrheit des lebenverlängernden Einflusses vernünftigen Sports. Die meisten bedeutenden heutigen Politiker, Admirale, Heerführer der Engländer, alle schon alte Herren, waren in ihren Jugendtagen bekannte und eifrige Sportleute.

Daß es Sportleute gibt, die früh sterben, ist noch keinem Sachverständigen entgangen. Aber man hat längst herausgefunden, daß sie entweder von vornherein mit einem körperlichen Fehler behaftet waren, oder daß sie neben dem Sport schlechte Lebensgewohnheiten hatten. Die Fachleute in solchen Fragen, die amerikanischen und englischen Universitätsärzte, behaupten mit Recht, daß ein gesunder Körper, der vernünftigen Sport treibe, unbedingt stärker und widerstandsfähiger werden müsse, und daß er sich auch einen Vorschuß für die Zukunft sammeln könne. Sie stehen sogar auf dem Standpunkt, daß ein gesunder Organismus einfach des Sports bedürfe, weil in unseren Tagen die Städter gar nicht mehr die körperlich notwendige Arbeit leisten, die den Stoffwechsel begünstigt. Man muß die körperlichen Energien im Sport „austoben" lassen.

Wir haben nur den Grundsatz zu befolgen, daß wir vernünftigen Sport treiben, in unserer Jugend den Körper recht tüchtig anstrengen und im Alter nicht plötzlich aufhören zu arbeiten, weil dann unerfreuliche Folgen eintreten können. Wir können dem Organismus sehr viel zumuten, aber nur nicht unvermittelt. Training ist Bedingung. Aufsteigen vom Leichten zum Schweren. Dann können Herz und Lungen, Muskeln und Nerven den Anforderungen entsprechen.

Die meisten übeln Folgen im Sport entstehen, wenn jemand an eine Aufgabe herantritt, der er nicht gewachsen ist. Wir erleben das jeden Tag im Sommer, wenn der Alpinismus beginnt. Und so geht es im Sport allgemein. Ein Dauerläufer wie Kolemainen ist fast gar nicht mehr müde zu machen, wenn er sich im Training und in Form befindet. Aber zu Be-

*) Aus d. „Köln. Ztg."

kische Militär in ihrer Hand (?). Zudem steht Deutschland im Begriff, sich Kleinasien wirtschaftlich zu unterwerfen, wo auch Italien und Oesterreich Konzessionen anstreben. Rußlands Verbündeter, Frankreich, richtet während dessen seine Blicke ausschließlich nach Afrika. Das russische Außenministerium scheint sich dagegen wegen der Erfolge des Botschafters v. Wangenheim in Konstantinopel nicht sonderlich zu beunruhigen. Und Kokowzow hat sogar erklärt, er sei mit Deutschland bezüglich der orientalischen Frage zu vollem Einvernehmen gelangt. Heißt das, daß er alle diese friedlichen Eroberungen Deutschlands billigt? fragt unwillig die „Now. Wr.". — Daß die „Now. Wr." in anderen Artikeln auch die Türken daran erinnert, daß sie sonderbarerweise wieder dieselben deutschen Instrukteure in noch einflußreichere Stellungen berufen, denen sie doch, wie die „Now. Wr." darlegt, die furchtbaren Niederlagen des letzten Krieges verdanken, braucht einen nicht wunderzunehmen. Außerdem soll, wie die „Now. Wr." wissen will, Deutschland die Türkei systematisch im Widerstand gegen die notwendigen Reformen bestärken, wodurch es den Zerfall und Untergang der Türkei unvermeidlich mache!!

Zum Rücktritt W. K. Sablers.

Petersburg. In sehr konkreter Form geben die „Birsh. Wed." die Mitteilung von dem sehr bald bevorstehenden Rücktritt des Oberprokureurs des Synods W. K. Sabler wieder. Auch der Ministerpräsident W. N. Kokowzow soll gegen ihn Partei ergriffen haben. Sabler soll namentlich durch seine bekannte Stellungnahme gegen die Ansprüche der Reichsduma in Sachen der kirchliche Fragen betreffenden Gesetzgebung sich viele Gegner geschaffen haben, während ihm, wie wir aus der „Retsch" ersehen, die Synodalkreise begreiflicherweise voll zustimmten, als er ihnen unlängst — bezugnehmend auf den Art. 65 der Grundgesetze — auseinandersetzte, daß er die Entziehung aller das innere Leben der Kirche berührenden Fragen aus der Kompetenzsphäre der gesetzgebenden Institutionen durchzusetzen beabsichtige. Als Schüler Pobedonoszews soll Sabler mehrfach im Ministerrat die Ansicht verfochten haben, man müsse überhaupt die gesetzgebenden Institutionen zu bloß gesetzberatenden umbilden. Auch soll er im Ministerrat ein prinzipieller Gegner aller aus der Initiative der Duma entsprungenen Vorlagen sein. Diese Stellungnahme gegen die Reichsduma soll Sabler u. a. auch die Gegnerschaft des Ministerpräsidenten zugezogen haben.

Die meisten Chancen, W. K. Sablers Nachfolger zu werden, soll der Abg. Wl. K. Lwow haben, der Gründer der Zentrumsgruppe in der Reichsduma und Duma-Spezialist für Kirchenfragen. Lwow soll sich mit dem gewichtigen Rasputin ausgesöhnt und, im Gegensatz zu W. K. Sabler für die Einberufung des vielersehnten Kirchenkonzils Partei ergriffen haben.

Wie dagegen die „Pet. Ztg." aus Kreisen, die politisch und persönlich dem Abgeordneten Lwow 2 sehr nahe stehen, erfährt, wird ein Wechsel auf dem Posten des Oberprokureurs voraussichtlich nicht eintreten.

Der Minister des Innern Hofmeister Maklakow wird sich, nach der „Wetsch. Wr.", nach Livadia begeben, um über die Oktobristen-Konferenz Bericht zu erstatten.

— Die Schiffe der Norwegisch-englisch-russischen Dampferlinie, die den Verkehr mit der Jenissei-Mündung eröffnen sollen, werden unter russischer Flagge fegeln, die Gesellschaft wird russisch werden, und die Registrierung derselben in Petersburg wird demnächst stattfinden, wo die Gesellschaft eine Geschäftsstelle eröffnen wird. Die Schiffe werden ihre Fahrten von russischen Ostsee-Häfen aus antreten, dann englische und norwegische Häfen anlaufen und schließlich die Jenissei-Mündung aufsuchen. Nicht-russische Schiffe dürften solche große Kabotage-Fahrten, deren Endpunkte russische Häfen sind, nicht ausführen. Die Ausfuhr von Waren aus dem Jenissei-Bezirk nach Europa wird sicherlich bedeutend wichtiger sein, als die Einfuhr europäischer Waren nach Sibirien.

— Zum Prediger der St. Marien-Kirche bei Smolna ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, als Nachfolger des verstorbenen Pastors Hermann Hansen der Religionslehrer an der St. Annen-Schule Pastor Eduard Maaß ernannt worden. Pastor Maaß, geboren am 8. April 1875, ist ein Sohn des ehem. Direktors des deutschen Elementarlehrer-Seminars in Dorpat; er ist in den Jahren 1902 bis 1910 Pastor zu Nukkö in der Strand-Wieck und dann bis zum Juni 1913 Direktor der deutschen Kirchenschule in Weißenstein gewesen. Auch als Religionslehrer an der Annen-Schule ist er der Nachfolger des weil. Pastors H. Hansen. Indessen soll das von letzterem gleichzeitig bekleidete Pfarramt, das Diakonat an der Annen-Kirche, fürs erste unbesetzt bleiben, da beim zeitweiligen Rückgang der Gemeindezahl der St. Annen-Gemeinde ein Bedürfnis nach der Besetzung dieses Amtes nicht vorliegt.

— Die von ihrer letzten Rekordfahrt nach Paris zurückgekehrten französischen Ballonführer Dubonnet und Jourdain berichten, daß sie, als sie in der Gegend von Krakau in etwa 500 Meter Höhe die russische Grenze überflogen, von einem wahren Kugelregen überschüttet wurden. Glücklicherweise wurde der Ballon nicht getroffen. Die Luftschiffer konnten unverletzt durch Ausgabe von Ballast auf 2000 Meter steigen. Sie wurden dann in Stanislowo 2 Stunden festgehalten und mußten dann für Ueberwachung, Hilfeleistung und Strafe 300 Kronen bezahlen.

— Ein neues Eisenbahn-Attentat wird aus Belgorod gemeldet: 145 Werst von dieser Stadt wurden auf der Südbahn-Strecke von Unbekannten Schwellen aufs Geleise gelegt. Sie wurden jedoch rechtzeitig bemerkt und entfernt.

Moskau. Mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung sind auf das Gesuch der philologischen Fakultät der Moskauer Universität bei der gen. Universität belassen worden Frau Petrowa zur Vorbereitung für das Katheder der Philosophie und Frau Lerche zur Vorbereitung für den Lehrstuhl der russischen Literatur. Frau Petrowa hatte für eine wissenschaftliche Arbeit die goldene Medaille erhalten. Sie hatte die Arbeit nicht unter ihrem Namen eingereicht, da Arbeiten aus weiblicher Feder zur Konkurrenz nicht zugelassen werden. Frau Lerche erhielt nach diesem Vorfall für eine Arbeit ebenfalls die Medaille, aber schon offen.

Kiew. Das Israelitische Komitee in New-York hat, wie die Blätter berichten, eine Sammlung veranstaltet, um einen Fonds von 100 000 Mark aufzubringen, um mit dieser Summe eine Farm in Amerika zu erwerben, die dem Betlis und dessen Familie geschenkt werden soll.

Finnland. Zur Schulfrage in Finnland hat sich, wie der „Denj" hört, der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Prutschenko in einem Bericht an den Minister ausgesprochen. Er erklärt, es handle sich nicht darum, in Finnland möglichst viel russische Schulen zu gründen, sondern nur darum, daß in allen finnländischen Schulen der Unterricht in der Geographie und Geschichte Rußlands richtig organisiert und unbedingt in russischer Sprache geführt werde. Auf diese Weise würde man auch gezwungen werden, Russisch zu lernen.

— Wegen Nichteinreichung sog. Pflichtexemplare an die Preßbehörde hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Gouverneur in Tavastehus den Druckereivorsteher Rissanen zu 1000 Mk. Pön verurteilt und ihn bei weiterer Strafandrohung von 2000 Mk. zur Erfüllung obiger Verpflichtung binnen 7 Tagen angehalten.

Ausland.

Bulgarien und die Enthüllungen zur neuesten Balkan-Krisis.

Man wird den letzten sehr entschieden abgefaßten Dementis des angeblich bevorstehenden Scheidens des Zaren Ferdinand vom bulgarischen Thron doch so weit Glauben schenken müssen, daß in Regierungskreisen ein Verzicht Ferdinands auf die bulgarische Krone zurzeit nicht ins Auge gefaßt ist. Aber erst der Ausfall der Neuwahlen zur Sfobranje, die gegenwärtig die Gemüter in Bulgarien erregen, wird in diesem Punkte völlig klar sehen lassen.

Es scheint denn doch, als ob Danew und Geschow ernstlich den König Ferdinand zu Falle bringen wollen und dabei von einflußreicher Seite unterstützt würden. Allerdings ist, wie ein Artikel der „Kön. H. Ztg." ausführt, die Stimmung im Lande derart geteilt, daß man von außen her schwer übersehen kann, ob Herr Radoslawow schließlich die Koburger Dynastie retten oder ob die diplomatischen Helden der endlichen bulgarischen Niederlage schließlich das Feld behaupten werden. In der Umgebung des Bulgarenherrschers leugnet man rundweg, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trage oder auch nur irgendwelche Befürchtungen für seinen Thron hege. Aber die knatternden Raketen in der gesamten ausländischen Presse, die dem panslawistischen Einfluß zugänglich ist, geben doch zu helle Funken, als daß man glauben könnte, in Bulgarien herrsche eitel Friede und Ruhe und Zar Ferdinand sei lediglich der Abwechselung halber einmal nach Wien gefahren und habe sich seinen auswärtigen Minister dorthin zur Zwiesprache nachkommen lassen.

Der häusliche Krieg, dem hämische Nachbarn mit Freuden und gar nicht tatenlos zusehen, hat nun auch ein paar Aktenstücke ans Licht gefördert, die das diplomatische Spiel vor der Balkan-Katastrophe voll beleuchten. Vor allem wird daraus die Patenschaft der russischen Diplomatie bei der Gründung des Balkan-Bundes der vier Könige zur Evidenz deutlich. In einer Veröffentlichung des „Matin", deren Authentizität man zu bezweifeln keinen Anlaß hat, ist der serbisch-bulgarische Vertrag von 1912, am Schicksalstage, dem 29. Februar, abgeschlossen, nebst seinen geheimen Klauseln wiedergegeben. In diesem Dokument lautet Artikel II:

> „Die beiden vertragschließenden Teile verpflichten sich ferner, einander mit der Gesamtheit ihrer Kräfte in dem Falle Hilfe zu bringen, wo irgend eine Großmacht den Versuch machen würde, mit ihren Truppen, wäre es nur auch einstweilig, irgend einen Teil der Gebiete der Balkan-Halbinsel, der gegenwärtig unter türkischer Herrschaft steht, sich anzugliedern, zu besetzen oder von ihm Besitz zu ergreifen, wenn einer der vertragschließenden Teile diese Tatsache als seinen Lebensinteressen zuwiderlaufend und den Kriegsfall darstellend beurteilt."

Das geht natürlich gegen Oesterreich-Ungarn, denn irgend eine andere Großmacht konnte an eine Okkupation von Teilen der Balkan-Halbinsel kaum denken. Und wiederum konnte der Balkan-Vierbund an einen gemeinschaftlichen Kampf gegen Oesterreich-Ungarn und die Türkei nur im Vertrauen auf russische Rückendeckung rechnen.

Deutlicher wird dies noch aus dem Geheimvertrage vom gleichen Datum, der in seinem ersten Artikel den Beginn einer kriegerischen Aktion gegen die Türkei von der Entscheidung Rußlands abhängig macht, die für beide Teile in jedem Falle verpflichtend sei. Falls Rußland, so heißt es in dem Vertrage weiter, sich einer Meinungsabgabe enthält und ein Einvernehmen zwischen den beiden vertragschließenden Teilen nicht erreicht werden kann, dann beginnt derjenige der beiden Teile, der für eine Aktion ist, diese allein und auf die eigene Gefahr. Der andere Teil aber ist verpflichtet, eine freundschaftliche Neutralität gegen den Verbündeten zu beobachten, auf der Stelle nach Maßgabe der militärischen Abmachung zur Mobilmachung zu schreiten und mit allen seinen Kräften dem Verbündeten beizuspringen, wenn ein dritter Staat für die Türkei Partei nimmt.

Die weiteren Artikel dieses Geheimvertrages legen ganz genau die künftigen Grenzlinien im ehemals türkischen Balkan-Gebiet fest. Bulgarien verpflichtet sich, diese Grenze anzunehmen, wenn der Kaiser von Rußland, der gebeten werden wird, in dieser Frage der höchste Schiedsrichter zu sein, sich zu Gunsten der Linie ausspricht. Abschrift des Vertrages und der hinzugefügten Geheimartikel wird der kaiserlichen Regierung von Rußland mitgeteilt. Jede auftauchende Meinungsverschiedenheit wird der endgültigen Entscheidung Rußlands unterworfen. Keine Bestimmung darf ohne vorheriges Einvernehmen beider Teile und ohne Zustimmung Rußlands veröffentlicht oder einem anderen Staate mitgeteilt werden.

Der Reichskanzler über Deutschlands auswärtige Beziehungen.

Ueber die am vorigen Dienstag abgehaltene Sitzung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiteu erfährt die „Tägl. Rundschau", daß der Reichskanzler auch über seine Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten Kokowzow berichtete und besonders hervorhob, daß die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im gegenwärtigen Augenblicke besonders freundlich und vertrauensvoll seien.

Im Anschluß daran äußerte sich Herr von Bethmann Hollweg über die im Zuge befindlichen Verhandlungen über die kleinasiatische Eisenbahn-Frage, die einen günstigen Verlauf nehme. Besonders unterstrich der Reichskanzler die außerordentlich günstige Gestaltung der deutschen Beziehungen zu England, die einen herzlichen Charakter angenommen hätten.

Deutschland.

Dem am Dienstag wiederum zusammengetretenen deutschen Reichstage liegen in Sachen des Zwischenfalles in Zabern nunmehr zwei Interpellationen und eine Anfrage vor. Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler gegen das Verhalten des Leutnants v. Forstner in der Garnison Zabern zu tun, der die Elsaß-Lothringer schwer beleidigte und ferner Aeußerungen getan hat, die geeignet sind, unsere Beziehungen zu Frankreich zu beeinträchtigen?" — Die fortschrittliche Interpellation ist in ziemlich ähnlichem Sinne gehalten. — Die elsaß-lothringische Gruppe im Reichstage hat ihre ursprüngliche Interpellation in eine kurze Anfrage an die Regierung mit dem gleichen Wortlaut umgewandelt, um dadurch zu bewirken, daß bereits in dieser Woche im Reichstag eine offizielle Darstellung des Sachverhalts von der Regierung gegeben werde. Die Anfrage lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern sich ein Offizier gegenüber elsaß-lothringischen Soldaten höchst beleidigende, die Gefühle der gesamten Bevölkerung aufs schwerste verletzende Ausdrücke zuschulden kommen ließ, ohne daß die Militärbehörde für genügende Sühne sorgte? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die elsaß-lothringischen Soldaten vor solchen Insulten und die gesamte elsaß-lothringische Bevölkerung vor derartigen Herausforderungen zu schützen?"

Der Berliner Korrespondent des „Matin" will zur „Wackes"-Affäre erfahren haben, Leutnant v. Forstner werde nach 1 Monat Zimmerarrest in ein anderes Regiment versetzt werden. — Nach einer Meldung aus St. Dénis sollen bei dem dortigen Militärkommissariat 5 aus Zabern gebürtige Elsässer erschienen sein, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. — An die Stelle der in Zabern freigelassenen elsässischen Rekruten ist eine Reihe von Soldaten, die dieser Tage von Zabern nach Straßburg versetzt wurden, in Haft genommen. — Der unentwegte Bonapartist Paul de Cassagnac, der den Leutnant v. Forstner wegen Beleidigung der Trikolore zum Zweikampf gefordert hat, hat einen Nachahmer gefunden in dem französischen Reserveoffizier Mourvy, der im Vorjahre ein Duell mit dem deutschen Reserve-Offizier Baron Havenstein in St. Germain en Lays hatte und jetzt in Brüssel lebt. Er hat an Forstner die Aufforderung gerichtet, seine Zeugen zu nennen.

Zu der Meldung über Kirchenaustritte in Berlin erhalten die „Hamb. Nachr." von einem Juristen folgende Zuschrift: „Kirchenaustritte sind in Preußen nur vor dem Amtsrichter möglich (Ges. vom 14. Mai 1873). Die Meldung von den Austritten in einer Volksversammlung trifft daher wohl nicht das Richtige. Es kann sich nur um die Anträge gemäß § 2 handeln. Vor dem Richter erscheinen nachher die wenigsten. Nur ihre Zahl gibt das richtige Bild."

Ueber die Beteiligung der Konfessionen an der jetzigen Berliner Kirchenaustrittsbewegung schreibt der „Evang.-Kirchl. Anzeiger": Bei einem Berliner Amtsgericht ist festgestellt, daß nur ein Fünftel, bei anderen, daß nur die Hälfte der zum Austritt Angemeldeten zur evangelischer Kirche gehörten. Die übrigen waren Katholiken und Juden. Daraus könnte — so bemerkt die „Tägl. Rundsch." — die „Germania", die mit mühsam unterdrückter Schadenfreude die katholische Kirche als „nicht gefährdet" preist, ersehen, daß sie allen Grund hätte, vorsichtig zu sein. Es sei Tatsache, daß in den Austrittsversammlungen auch katholische Redner auftraten und zum Austritt aufforderten.

Gegen Fremdwörter im geschäftlichen Verkehr wendet sich eine Verfügung des preußischen Handelsministers an die Handelsvertretungen. Sie ist veranlaßt durch die Verhandlungen im Hause der Abgeordneten. Es ist nicht zu verkennen, sagt der Minister, daß der Gebrauch von Fremdwörtern im geschäftlichen Verkehr über das Notwendige hinausgeht. Es soll damit der Vorliebe einzelner Kreise für fremdländisches Wesen und für ausländische Waren Rechnung getragen werden. Bei der anerkannten Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie entbehre dieses Vorurteil jeder Grundlage. Auch werde das Ansehen der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt beeinträchtigt, wenn deutsche Gewerbetreibende veraltete und verkehrte Anschauungen einheimischer Abnehmerkreise so fördern. Im eigenen Interesse müßten die inländischen Abnehmer aufgeklärt werden. Fremdländische Firmennamen, Geschäftsaufschriften und Warenbezeichnungen müßten durch deutsche ersetzt werden. Durch die fremden Ausdrücke würde das Vorurteil für ausländische Erzeugnisse nicht bekämpft, sondern gefördert. Der Minister erwartet, daß Handelsvertretungen, Fachverbände und Interessentenvereinigungen sich der Bekämpfung der Fremdwörtersucht anschließen.

Ungarn.

Gegenüber der Meldung, daß die Vertagung des gegen 94 in Ungarn wohnende

---

ginn der Saison würde er wohl von einem trainierten Mittelmäßigen, wenn er selbst nicht vorbereitet ist, geschlagen werden und auch gesundheitlich Einbuße erleiden. So logisch muß der Sport betrieben werden als eine Kunst wie jede andere schwere Tätigkeit. Vorbereitung und allmähliche Steigerung der Leistungen sind notwendig, gleichmäßige weitere Vervollkommnung oder Beibehaltung der Tätigkeit. Sie wird im Alter entsprechend verringert. Aber etwas Sport gebührt dem Körper immer; dann verlängert der Sport unbedingt das Leben.

Kunst und Wissenschaft.

Das Rätsel des Weltäthers gelöst? — — Das Koronium ist eins der merkwürdigsten Elemente in der Schatzkammer der Natur. Es besteht eine Beziehung zu dem bekannteren Helium insofern, daß beide von der Wissenschaft in der Sonne vermutet wurden, ehe wirkliche Beweise für ihre Existenz erbracht worden waren. Das Helium, der eigentliche „Sonnenstoff", hatte sich zunächst nur durch eine Linie im Sonnenspektrum verraten. Erst viel später wurde es in einigen irdischen Mineralien und auch in der Atmosphäre entdeckt. Das Koronium wurde als der Stoff betrachtet, aus dem die Sonnenkorona, die bei vollständiger Sonnenfinsternis sichtbar wird, zusammengesetzt ist. Dieselbe Linie, die sich im Spektrum der Korona gefunden hatte, wurde dann vor einigen Jahren in den vulkanischen Ausatmungen des Vesuvs wahrgenommen. Im vorigen Jahre war es dann bei Gelegenheit der Sonnenfinsternis vom 17. April gelungen, das Gas auch in der Sonnenatmosphäre nachzuweisen. Uebrigens hatte auch das berühmte System der Elemente, das Mendelejew vor mehr als 40 Jahren aufstellte, auf das Vorhandensein eines Elements hingedeutet, das noch viel leichter ist als Wasserstoff, und nunmehr in dem Koronium aufgefunden worden ist. Dr. A. Wegener hat ferner durch Forschungen über die Spektra von Nordlichtern und Meteoriten den Wahrscheinlichkeitsnachweis erbracht, daß das Koronium in einer Höhe von etwa 70 Kil. über der Erdoberfläche einen erheblichen Teil der Atmosphäre bildet, dann bis zu 200 Kil. Höhe diese zu gleichen Teilen mit Wasserstoff zusammensetzt und in 400 bis 500 Kil. über der Erde wohl ausschließlich herrscht. Daran schließt sich dann die wahrscheinliche Folgerung, daß der Raum zwischen den Planeten und den Fixsternen überhaupt mit Koronium erfüllt sei. Dies Gas würde dann also das vielumstrittene Rätsel des Weltäthers zur Lösung bringen; es würde der Wohltäter sein, der das Sonnenlicht durch den Weltraum zur Erde leitet. Wahrscheinlich ist es auch in den unteren Schichten der Atmosphäre vorhanden, aber in so außerordentlich geringer Menge, daß es chemisch bisher nicht zu beobachten gewesen ist.

— Gerhart Hauptmann hat sich in seiner neuesten Bühnendichtung der Welt des Homer zugewendet und ein Drama geschrieben „Der Bogen des Odysseus". Nach den Proben, die der Dichter in Berlin zur Vorlesung brachte, scheint ihm damit eines seiner reifsten Werke gelungen zu sein. Man könnte es eine Telemachie nennen, da es hauptsächlich Telemach behandelt.

Mannigfaltiges.

Schweres Eisenbahnunglück bei Karlshorst. Ein schweres Unglück auf der Eisenbahnstrecke zwischen Karlshorst und Sadowa bei Berlin, wobei sieben Streckenarbeiter getötet und einer verletzt wurden, hat sich am Montag ereignet. Die Unfallstelle liegt in der Fahrtrichtung Berlin-Sadowa, 1 Kilometer vor dem Eingang zu diesem Bahnhof. Hier werden gegenwärtig auf Anweisung der Bahnverwaltung Arbeiten zur Lockerung der Schotterung ausgeführt. Am Morgen um 10 Uhr 12 Minuten passierte der fahrplanmäßige Vorort-Zuge diese Stelle. Dicht hinter dem Vorort-Zuge fuhr auf der Fernstrecke der Probezug 8353. Dieser war vom Schlesischen Bahnhof abgelassen worden; er dient zur Erprobung neuer Wagentypen. Der Probezug fuhr etwa 30 Meter hinter dem Vorort-Zuge, dessen Maschine durch die Rauchentwicklung den Fernzug unsichtbar machte. Auf das Signal, das der aufgestellte Posten beim Herannahen des Vorort-Zuges gab, traten die Arbeiter vom vierten Gleis auf den äußeren Rand des Bahndammes, um den Zug vorbeizulassen. Sie konnten den Probezug, der auf dem äußersten Gleis folgte, nicht sehen und wurden sämtlich von der Lokomotive erfaßt und überfahren.

— Ein schweres Familienunglück hat einen Perkuhnenschen Bauerwirten betroffen: er hat, laut Meldung der „Dshwe", fünf Kinder an der Diphteritis verloren.

— Die Strandung des „San Giorgio". Nach übereinstimmenden Berichten der italienischen Tagesblätter ist die Ursache des schweren Unfalls des Panzerschiffes „San Giorgio" sehr seltsam. Das Schiff hielt seinen Kurs direkt auf die Küste. Nahe an der Küste angekommen, habe man auf dem „San Giorgio" ein großes Haus für einen entgegenkommenden Schiffskörper und die Lichter eines langsam an der Küste entlangfahrenden elektrischen Straßenbahnwagens für das Signal „Links ausweichen!" gehalten. Darauf habe das Kriegsschiff sofort scharf nach links gewendet, und das Unglück war geschehen.

— Das Urteil gegen die Londoner Juwelendiebe. Der Prozeß wegen Diebstahls und Hehlerei des bekannten Perlenhalsbandes endete, wie schon kurz gemeldet, am Montag vor dem Old Bailey Schwurgericht nach sechstägiger Verhandlung mit der Verurteilung aller 4 Angeklagten. James Lockett und Joseph Grizzard erhielten je 7 Jahre Zuchthaus, Simon Silbermann 5 Jahre Zuchthaus und Leiser Gutwirth 18 Monate Zwangsarbeit. Für Silbermann und Gutwirth wurde Ausweisung als lästige Ausländer empfohlen. Der Gerichtssaal war von elegantem Publikum dicht gefüllt, namentlich von Damen, die einen letzten Blick auf das 270 000 Mark-Halsband, das, von einer Schar bewaffneter Detektive bewacht, auf dem Gerichtstisch lag, werfen wollten. — Die Schwurgerichtsverhandlung brachte keine wesentlich neuen Tatsachen. Ort und Art des Diebstahls bleiben dunkel. Die Angeklagten entpuppten sich als „schwere Jungen" — außer Gutwirth, der bisher unbescholten war. Lockett erhielt 1906 in Liverpool 5 Jahre Zuchthaus wegen Einbruchs. Seitdem war er — Direktor einer Kinema-Aktiengesellschaft und ist Hausbesitzer. Grizzard und Silbermann sind bekannte Diebsgesellen.

— Thronfolger und Schutzmann. Aus London wird depeschiert: Als der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, Sonntag zum Gottesdienst zur Kirche fuhr, wurde das von ihm benutzte Automobil von einem Schutzmann angehalten. Der Polizist gab an, daß der Wagen das vorschriftmäßige Tempo überschritten habe. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen Chauffeur und Schutzmann, die auch dann nicht ihr Ende erreichte, als der Schutzmann erfuhr, wer der Insasse des Automobils war. Erst als ein Polizei-Inspektor erschien, fand sich der Schutzmann bereit, den Wagen freizugeben, nachdem er eine dahingehende Weisung seines Vorgesetzten erhalten hatte. — Der Zwischenfall verursachte eine größere Menschenansammlung.

— Der bekannte ungarische Politiker Franz Kossuth, der im 72. Lebensjahre steht und erst kürzlich von schwerer Krankheit genas, hat sich mit der verwitweten Gräfin Alexandra Benyowsky offiziell verlobt. Die Gräfin hat ihren jetzigen Verlobten während seiner letzten Erkrankung aufopferungsvoll gepflegt. Die Hochzeit soll im März kommenden Jahres stattfinden.

— Ein feiner junger Mann. Der kleine Hans, so erzählt man der „Tägl. Rdsch.", hat die für Mutter lästige Angewohnheit, Spielgenossen mit in die Wohnung zu bringen. Sie untersagt ihm dies ernstlich. — Eines Tages jedoch, als häßlicher „Schlackschnee" das Spielen auf der Straße wenig verlockend macht, erscheint unser Hans abermals in Begleitung eines kleinen Kameraden an der Flurtür, und erklärt der öffnenden Mama mit mit großzügiger Armbewegung: „Mein Freund Meier. — Hat sich dreimal abgetreten!"

Ruthenen angestrengten Hochverrats-Prozesses als Vorläufer der Niederschlagung des Prozesses zu betrachten ist, wird, wie schon kurz erwähnt worden, von zuständiger Seite erklärt, daß die Vertagung nur aus justiztechnischen Gründen erfolgt und daß die Verhandlungen dieses Prozesses unbedingt im Laufe des Monats Dezember stattfinden werden. Der Justizminister denke durchaus nicht daran, in diesem Fall dem Kaiser die Ausübung des Appellationsrechtes vorzuenthalten. Auch sei das Bestreben, mit Rußland gute Beziehungen zu unterhalten, mit den Verhandlungen des Prozesses nicht in Zusammenhang zu bringen.

Frankreich.

Heute entscheidet sich in Paris möglicherweise das Schicksal des Ministeriums Barthou. Dessen Chancen sind augenblicklich recht zweifelhaft. Auf der Montag-Sitzung der Budget-Kommission wurde, entgegen dem Wunsche der Regierung, mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen, der Kammer die Beratung der Erbschaftssteuer vor der des Anleihe-Projektes zu empfehlen. Darauf erklärte der Finanzminister Dumont, die Regierung werde von der Kammer die Priorität für das Anleihe-Projekt verlangen, keine Abstriche an der geforderten Summe von 1300 Millionen Fr. zulassen und darauf bestehen, daß die für diese Anleihe gegebenen Titel für alle Zukunft von jeder Belastung, die andere französische Rentenkategorien treffen könnte, befreit werden. Die Budget-Kommission hat aber beschlossen, daß die Papiere der Anleihe dieselbe Bezeichnung tragen sollen wie die der früheren Anleihen. Dies soll die Privilegien der französischen Rente nicht ändern und kann ihr nicht die Steuerfreiheit verleihen. — Die Regierung wird die Vertrauensfrage stellen. Die Stimmen der vom Grafen de Mun geführten Rechten werden ausschlaggebend sein.

England.

Bekanntlich hat sich die Deutsche Regierung zur Begründung ihres ablehnenden Standpunktes gegenüber einer Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisco auf die Haltung der englischen Regierung berufen, die ebenfalls bisher eine offizielle Beteiligung abgelehnt hat. Jetzt soll sich aber ein völliger Umschwung in der Meinung Englands vollzogen haben. Sir Lipton, der Führer der englischen Privatorganisation für die Beschickung der Weltausstellung, hat dem deutschen Komitee mitgeteilt, daß mit Sicherheit zu erwarten sei, daß die englische Regierung in den nächsten Tagen ihren Standpunkt revidieren und sich doch noch offiziell an der Ausstellung beteiligen werde. — Sollte sich diese Meldung bestätigen, so würde das allerdings für die Beurteilung der Frage, ob sich eine offizielle deutsche Beschickung empfiehlt, von erheblichem Gewicht sein.

Belgien.

Die Genter Weltausstellung schließt, wie man aus Gent schreibt, mit einem Fehlbetrag von ungefähr 4 Millionen Frcs. ab, der aber durch eine Reihe von Vorteilen mehr als aufgewogen wird. Die Mehreinnahmen der Eisenbahnen und Straßenbahnen allein gleichen das Defizit aus. Auch haben die Fremden, welche die Ausstellung besuchten, viel Geld zurückgelassen. Schließlich verbleibt der Stadt Gent ein aus Stein ausgeführter prächtiger Festsaal, an dem es der flandrischen Hauptstadt bisher gefehlt hat.

Montenegro.

Das Amtsblatt in Cetinje veröffentlicht einen Aufruf des Königs betreffend die Einverleibung der neuen Gebiete, der folgendes besagt: „Die neuen Gebiete sind, obwohl sie zu unseren Opfern in keinem Verhältnisse stehen, und obwohl wir gezwungen wurden, das uns durch Tradition heilige Skutari sowie das eroberte Küstengebiet im Interesse des europäischen Friedens und unter dem Druck der Mächte aufzugeben, immerhin bedeutend. Unser Neuerwerb gestattet uns, auf eine glänzende Zukunft zu vertrauen. Es wird die Sorge meiner Regierung sein, meinen Untertanen in den neuen Gebieten Sicherheit der Person und des Eigentums zu verbürgen und ihnen die Wohltaten einer guten Justiz, eines modernen Unterrichts und der Religions- und Gewissensfreiheit zu sichern. Der traditionelle Grundsatz meines Hauses, jeden als Bruder zu behandeln, wes Glaubens er immer sei, soll streng geachtet werden."

Island.

Der erste Schritt zur isländischen Selbstverwaltung ist getan. Im dänischen Staatsrat wurde, einem Telegramm des „B. T." zufolge, eine prinzipiell sehr wichtige Entscheidung in der isländischen Frage gefällt. Der Minister für Island Hafstein legte dem König einen Antrag des isländischen Landtages auf Bewilligung einer eigenen Flagge für Island vor. Nachdem Ministerpräsident Zahle den Antrag befürwortet hatte, erklärte sich der König damit einverstanden — unter der Bedingung, daß diese Flagge keine auffallende Aehnlichkeit mit der Flagge irgend eines fremden Landes habe.

Programm des VIII. Aerztetages der Estländischen Aerztlichen Gesellschaft

am 23., 24. und 25. November im Saale des Revaler Klubs.

Sonnabend, den 23. November:

I. Sitzung von 10 Uhr bis 1 Uhr vorm.

1) Eröffnung des VIII. Aerztetages. — 2) Rechenschaftsbericht des Vorstandes. — 3) Bestimmung von Zeit und Ort des IX. Aerztetages. — 4) Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages. — 5) Wahl des Vorstandes. — 6) Antrag betr. Reorganisation der Aerztetage. — 7) Dr. v. Wistinghausen-Reval: Bericht aus der Landes-Sanitätskommission. — 8) Dr. Z. Frenkel-Petersburg (als Gast): „Современное состояние земской медицины въ Россіи". — 9) Dr. Brennsohn, Riga: Historisch-biographische Skizzen aus dem Medizinalwesen Estlands.

II. Sitzung von 2 bis 4 Uhr nachm.

10) Dr. Meyer, Dorpat: Vaginoplastik bei Defectus vaginae congenitus. 11) Dr. Ruth, Riga: Ueber Symphysenruptur. 12) Dr. Bode, Riga: Ueber familiäre Disposition bei der Scharlachnephritis. 13) Dr. v. Dehn, Petersburg: Röntgenologische Diagnostik der Lungenabszesse.

Um 6 Uhr abends. Demonstration von Lichtbildern, betreffend die Säuglingspflege. Dr. v. Tobiesen.

Sonntag, den 24. November:

III. Sitzung von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

14) Dr. Greiffenhagen, Reval: Zur Physiologie und Pathologie des omentum majus. 15) Dr. v. Bergmann, Riga: Zur Chirurgie der Gallenblase. — 16) Dr. Fick, Petersburg: Zwei Fälle von kongenitaler Nierendystopie. — 17) Dr. Wiedemann, Petersburg: Ueber Blasenruptur. — 18) Dr. Gussjew, Riga: Thema vorbehalten. — 19) Dr. Thilo, Riga: Die Verkrümmungen der Wirbelsäule und ihre Behandlung. (Mit Erläuterungen an Apparaten.)

IV. Sitzung von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

20) Dr. Haller, Reval: Grippe und Influenza. — 21) Dr. Hampeln, Riga: Ueber den Gefäßton in der Hohlhand. — 22) Dr. Schwarz, Riga: Das Kompressionssyndrom im liquor cerebrospinalis. — 23) Dr. v. Kügelgen, Seewald: Ueber psychotische Zustände bei Syphilis.

Montag, den 25. November:

V. Sitzung von 10 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm.

24) Dr. Spindler, Reval: Ueber Pediculi capitis. — 25) Dr. Schawlow, Riga: Beiträge zur Carcinomdiagnose vermittelst des Abderhaldenschen Dialysierverfahrens. — 16) Dr. Voß, Jewe: Ueber Behandlung der Ruhr mit besonderer Berücksichtigung der Serumtherapie. — 27) Dr. Kubli, Petersburg: Einige Beobachtungen über Trachom in Schulen. — 28) Kleinere Mitteilungen und Demonstrationen. — 29) Beratung über etwaige Instruktionen für die Verwaltung.

Schluß des VIII. Aerztetages.

Montag, den 25. November, um ½4 Uhr nachmittags.

Sitzung der Revaler Filiale des Petersburger Aerztlichen Vereins zur gegenseitigen Hilfeleistung.

Freitag, den 22. November, abends: Zwangloses Beisammensein im Revaler Klub.

Sonnabend, den 23. November, abends: Gemeinsamer Theaterbesuch.

Sonntag, den 24. November, 6 Uhr nachm.: Diner im Revaler Klub.

Von weiteren Anmeldungen zu kleineren Mitteilungen und Demonstrationen wird gebeten, möglichst am ersten Tage den Vorstand in Kenntnis zu setzen. — Wünsche betr. Absteigequartiere sind an Dr. v. Nottbeck, Karri-Straße 16, und Dr. v. Tobiesen, Rüst-Straße 30, zu richten.

Lokales.

Im kommenden Jahr steht, wie uns geschrieben wird, unserer Stadt ein bedeutsames Ereignis bevor. Vom 12. bis zum 16. Februar wird der Inspektor der Berliner Stadtmission Paul Le Seur unter uns weilen — der Mann, von dessen tapferem Auftreten in den wüsten Versammlungen der Berliner antikirchlichen Austrittsbewegung unsere Mittwoch-Nummer berichtete. Er wird bei uns eine Reihe von Vorträgen halten.

Le Seur ist zurzeit wohl der bedeutendste religiöse Redner Berlins. Er ist nicht Gemeindeprediger, sondern Mann der Innern Mission. Nicht einer bestimmten Gemeinde sondern einer mannigfach zusammengesetzten Versammlung predigt er jeden Sonntag, als Nachfolger Adolf Stöckers, in der für diesen gebauten großen Predigthalle am Johannis-Tisch. Es ist ein ausgesprochen mannhaftes Christentum, das Le Seur vertritt. Er wendet sich bewußt an die Gebildeten unserer Tage und besonders an die Männerwelt. So sind es auch gerade Männer, vor allem Offiziere, bis zu den Ministern hinauf, die sonntäglich seinen Predigtsaal füllen.

Aber der noch nicht Vierzigjährige hat sich schon einen Ruf weit über Europa hinaus erworben. Im letzten Frühjahr wirkte er in Nordamerika. Auch in Rußland ist er kein Fremder mehr. In den Wintern 1911 und 1912 hat er in St. Petersburg, 1912 auch in Moskau einen Vortragszyklus gehalten. Noch nie soll die große St. Petri-Kirche in Petersburg so überfüllt gewesen sein wie bei den letzten Versammlungen Le Seurs. Sogar auf den Stufen des Altars saßen die seinen hinreißenden Worten Lauschenden.

Bei uns sind nicht Versammlungen in den Kirchen, sondern in öffentlichen Sälen in Aussicht genommen. Le Seur zieht es bei seiner Wirksamkeit in der Fremde vor, sich nicht der Form der Predigt, sondern der freieren eines Vortrages zu bedienen. Schon jetzt sei auf sein Kommen hingewiesen, damit besonders unsere Männerwelt sich die Abende in den genannten Tagen möglichst freihalte.

Die Forschungsergebnisse, zu denen der ehemalige Observator an der hiesigen Sternwarte, Mag. Alex. Orlow, durch seine Beobachtungen mit den Horizontalpendeln auf der Dorpater Sternwarte gelangt ist, haben auf dem 1911 abgehaltenen Internationalen Seismologen-Kongreß in London eine hohe wissenschaftliche Einschätzung erfahren, so daß später Hrn. Orlow aufgetragen wurde, eine von dem Kongreß anzulegende Station fernab vom Meere zu errichten zwecks Ausführung ebensolcher Beobachtungen über Deformationen des Erdballes unter der Einwirkung der Mond- und Sonnen-Anziehungskraft. Natürlich erschien es für die Exaktheit der wissenschaftlichen Beobachtungen dringend erwünscht, solche Beobachtungen mit denselben Instrumenten auszuführen, mit denen die Untersuchungen hier in Dorpat ausgeführt waren. Infolgedessen hatte Hr. Orlow die Horizontalpendel von Repsold nach der von ihm in Tomsk errichteten seismischen Station übergeführt. — Da nun mit der Ernennung des Hrn. Orlow als Professor nach Odessa diese Arbeiten von ihm eingestellt sind, hat sich, wie wir hören, die seismische Kommission an der Akademie der Wissenschaften an die hiesige Sternwarte mit dem Ersuchen gewandt, diese Pendel noch auf einige Zeit in Tomsk zu lassen — behufs Fortsetzung der wichtigen Untersuchungen. — Diesem Ersuchen ist vom Direktorium der Universität, dem es vom Direktor der Sternwarte, Prof. K. D. Pokrowski vorgelegt war, entsprochen worden.

Der bekannte Kriminalist Professor M. Tschubinski trifft, wie uns mitgeteilt wird, demnächst aus Petersburg hier ein, um einen Vortrag über die neuesten Strömungen im Strafrecht zu halten. Professor Tschubinski ist ein hervorragender Vertreter der modernen Schule im Kriminalrecht und hat sich über Rußlands Grenzen hinaus einen Namen gemacht durch sein Handbuch der Kriminalpolitik.

Die Universitäts-Verwaltung teilt in der „Gouv.-Ztg." mit, daß ein Stipendium aus der Emil v. Wulf-Stiftung für Studierende der Jurisprudenz im Betrage von 232 Rbl. 50 Kop. frei geworden ist und Bewerber sich bis zum 25. November bei ihr zu melden haben.

Der „Post." bringt eine Zurechtstellung seines Referats über die öffentliche Versammlung im „Wanemuine" in Sachen der künftigen StV.-Wahlen. Danach ist kein Komitee gewählt worden, sondern „es wurden nur 20 Personen gebeten, von denen gehofft wird, daß sie die auf der Versammlung berührten Gedanken ausarbeiten und ins Leben weiter tragen werden."

Die Eröffnung der estnischen Ackerbauschule in Wolmarshof zum 1. November ist, wie wir im „Post." lesen, soeben gestattet worden. Für das erste Halbjahr ist eine Kronssubsidie von 500 Rbl. ausgeworfen worden.

Vom Friedensrichter des 1. Distrikts wurde kürzlich ein diebischer Hauswächter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Es war dies der Hauswächter Kesa, der farbige Gläser im Werte von etwa 50 Rbl. aus dem Glaser- und Bildereinrahmegeschäft, in der Ritter-Straße gestohlen hatte. —r—

Mehrere alte Bäume vor der Frauenklinik auf dem Dom werden gegenwärtig abgehauen, um durch junge Bäume ersetzt zu werden.

Am 9. d. Mts. wurde, so berichtet man über einen Eisenbahn-Diebstahl den Revaler Blättern, auf der Station Tamsal der nach Dorpat reisende August Jask um seinen Geldbeutel mit 3 Rbl. 60 Kop. beraubt. J. teilte den Diebstahl dem Gendarmen auf der Station Dorpat mit, von wo ein entsprechendes Telegramm nach Taps abgeschickt wurde. Am 10. November gelang es dem Tapfer Gendarmen, in Tamsal die Schuldigen zu verhaften. Sie erwiesen sich als die Bauern Schenberg, Kallaste und Omps.

Unter ganz besonders verheißungsvollen Auspizien tritt am kommenden Sonntag der diesmalige „große Bazar" unseres Frauen-Vereins im Saale der „Bürgermusse" vor das Publikum.

Zunächst haben die fleißigen Hände unserer Damen, wie man uns mitteilt, eine Fülle schöner und praktischer Dinge geliefert, die sich ausgezeichnet zu Weihnachtsgeschenken eignen. Sodann haben es sich viele Hausfrauen diesmal mit besonderem Eifer angelegen sein lassen, für das leibliche Wohl der Besucher zu sorgen und auch der Zunge und dem Gaumen zum Seinigen zu verhelfen.

Für Vergnügungen aller Art ist bestens gesorgt: es wird allerlei Unterhaltsames in reizvoller Form geboten. Ein noch nie dagewesenes Raritäten-Kabinett wird sicherlich viel sachverständigen Beifall finden, und wer seine Zukunft enträtseln lassen will, versuche bei der durchaus vertrauenswürdigen schmucken Zigeunergruppe sein Heil. Die Zigeuner werden überdies fröhliche Lieder und Bänkelsänge zum Besten geben und durch Würfeln dem Glück ein Pförtchen zur Erlangung allerlei netter Dinge öffnen.

In besonderem Maße aber werden gefällige, schöne musikalische Darbietungen dem diesmaligen Bazar sein Gepräge aufdrücken. Es wird zunächst das von dem „Automaten" her rühmlichst bekannte Künstler-Trio Artzt eine stattliche Reihe der mit seinem Geschmack aus dem reichen Repertoire ausgewählten liebenswürdigsten Märsche, Walzer und sonstigen Tänze, Operetten-Melodien usw. zum Besten geben. — Alsdann wird sich der Dorpater Männergesang-Verein in den Dienst der guten Sache stellen und in seinem vollen Bestande einige seiner schönsten Quartette vortragen. Mit dem diesmaligen Auftreten des Männergesang-Vereins verbindet sich in sofern ein ganz spezielles Interesse, als der stattliche Chor bei dieser Gelegenheit zum ersten Male unter dem Taktstock seines neuen Chormeisters, des Musikdirigenten G. Böttcher, vor einem größeren Publikum sich hören lassen wird.

So scheint sich zum diesmaligen Bazar alles zu vereinigen, um ihn ein echtes und rechtes Fest der Wohltätigkeit werden zu lassen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Nov. Der Ministerrat prüfte die Gesuche der Petersburger und Ssamaraschen städtischen Dumen um die Genehmigung zum Beziehen von Trambahnwagen aus dem Auslande und sprach sich dahin aus, daß die Bestellungen im Inlande zu machen seien. Die von den russischen Firmen verlangten Mindestpreise seien verhältnismäßig nur unbedeutend höher als die Preise der ausländischen Firmen.

Nowotscherkask, 14. Nov. In Zessarewitscheskaja wurden 5 des Pferdediebstahls verdächtige Zigeuner gelyncht. Einer von ihnen wurde getötet, die übrigen schwer verletzt.

Helsingfors, 27. (14.) Nov. Auf einem im Bau begriffenen Dampfer brach Feuer aus. Fünf Arbeiter verbrannten und 2 erhielten schreckliche Brandwunden.

Berlin, 27. (14.) Nov. Aus kompetenter Quelle verlautet, daß die Großmächte demnächst offiziell die Kandidatur des Prinzen von Wied auf den albanischen Thron anerkennen werden. — Deutschland übernimmt in dieser Angelegenheit die Vermittlerrolle.

Breslau, 27. (14.) Nov. In der Gesellschaft für Vaterländische Kultur machte der Direktor des Physikalischen Instituts Dr. Lummer ein Experiment mit Sieden von Kohle. Als Siedeprodukt erhielt er Graphit.

Wittenberg, 27. (14.) Nov. Auf der Fabrik für Explosionsstoffe fand eine Explosion statt, bei der 2 Arbeiter getötet wurden.

Wien, 27. (14.) Nov. Der Kaiser empfing den König Ferdinand von Bulgarien. Die Begegnung währte 40 Minuten und zeichnete sich durch Herzlichkeit aus. — König Ferdinand reist Freitag nach Sofia ab.

Die Presse bespricht erregt die Enthüllungen über die 1912 abgeschlossenen Geheimverträge der Balkanstaaten. Die offiziösen Blätter zeigen die Tendenz, Bulgarien und Griechenland rein zu waschen und das Verhältnis zu Rußland günstig einzuschätzen behufs Herstellung freundschaftlicher Beziehungen. Einige Blätter stellen mit Betrübnis fest, daß König Ferdinand zur selben Zeit (im vorigen Jahre) der Gast des österreichischen Kaisers gewesen sei, wo der bulgarische und serbische Generalstab die Details der gegenseitigen Unterstützung bei einem event. Feldzug gegen Oesterreich-Ungarn und Rumänien festsetzten. Das „N. Wien. Journ." bezeichnet die veröffentlichten Verträge als Verrat seitens eines Monarchen, der die ritterliche Gesinnung des österreichischen Kaisers mißbraucht habe.

Das Blatt „Wien" weist im Zusammenhang mit der gestrigen Rede des ungarischen Justizministers darauf hin, daß in Nordost-Galizien die russophile Propaganda noch weit gefährlicher sei, als in Ungarn.

Ofenpest, 27. (14.) Nov. Bei der Prüfung des Preßgesetzes im Abgeordnetenhause erklärte der Justizminister, die Opposition werde bald neue Daten über die durchlebten Balkan-Ereignisse erfahren; sie werde erfahren, daß in einigen Komitaten Nord-Ungarns seit einigen Jahren eine Agitation unter den dortigen Russen im Gange sei mit Hilfe von russophilen Agitatoren. In einigen Kommunen seien bis 500 Personen zur russischen Kirche übergetreten und schauten mit Vertrauen auf die große Macht, von der sie erwarten, sie werde in die Grenzen Oesterreich-Ungarns eindringen und die Russen vom sog. ungarischen Joch befreien. Es seien Broschüren verbreitet worden mit dem Aufruf an den heiligen Zaren, herzukommen und die Russen zu befreien. Diese gefährlichen Zeiten habe eine kleine Gruppe ausgenutzt zur Propaganda für die republikanische Idee; selbst in den Schulen sei dafür agitiert worden.

Graz, 27. (14.) Nov. Im Zusammenhang mit der Frage der Eröffnung einer italienischen Universität kam es zwischen deutschen und italienischen Studenten zu blutigen Zusammenstößen. Es wurden 19 Studenten verletzt, davon einige schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 27. (14.) Nov. Die Kammer begann mit der Prüfung der Anleihe-Frage. Jaurès wies u. a. darauf hin, daß es notwendig sei, das Gebiet der militärischen Aktionen in Marokko einzuschränken, allmählich die Militärdienstdauer zu verkürzen und allen Regierungen die Einführung eines bedingungslosen Schiedsgerichts vorzulegen. Er übte Kritik am politischen und finanziellen Regime und beantragte die Vertagung der Anleihe-Frage, bis die Regierung entsprechende Garantien geboten habe. — Barthou protestierte gegen eine Vertagung. Die Regierung bereite keine Expedition nach Marokko vor, doch könne immerhin einmal der Augenblick kommen, wo eine solche Expedition sich als unvermeidlich erweise, insbesondere beim Auftauchen der Frage der Vereinigung Algiers mit Marokko. Der 3-jährige Militärdienst sei notwendig zur Verteidigung des Landes. — Der Antrag Jaurès auf Vertagung der Anleihe-Frage wurde mit 449 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

London, 27. (14.) Nov. Die Blätter veröffentlichen einen Protest der Handels- und Industriekreise Süd-Irlands gegen das Homerule-Gesetz. Das vom Parlament angenommene Gesetz würde den Handel des Landes ruinieren, die Kapitalien abziehen, den Kredit erschweren und den Steuerdruck vermehren.

Anläßlich der bevorstehenden großen Homerule-Rede Asquiths in Leeds ergriff die Polizei strengste Maßregeln gegen eventuelle Exzesse der Suffragetten. Ins Lokal werden nur diejenigen Frauen eingelassen, die den Veranstaltern der Versammlung persönlich bekannt sind.

Rom, 27. (14.) Nov. In der Thronrede begrüßte der vom Parlament begeistert empfangene König die Volksvertreterschaft, die zum 1. Mal auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts gewählt ist, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, Italien werde im nächsten Halbjahrhundert noch sicherer den Weg des Fortschritts gehen. Zur Verwirklichung der Reform des allgemeinen Wahlgesetzes sei eine Gesetzgebung notwendig, die ein höheres intellektuelles und moralisches Niveau der Bevölkerung sicherstelle sowie desgleichen bessere ökonomische Bedingungen und die Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes. Es sei notwendig, die soziale Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter, der Landwirtschaft und der Volksbildung überhaupt zu vervollkommnen. Zum Verhältnis zwischen Kirche und Staat heißt es in der Thronrede: Trotz der weitesten Konfessionsfreiheit werde Italien als Staat keine Einmischung der Kirche in seine Angelegenheiten zulassen. In der auswärtigen Politik unterhalte Italien die alten Beziehungen zu seinen Verbündeten und ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen zu den übrigen Mächten und habe mitgeholfen bei der Beseitigung der schwierigsten Konflikte auf dem Balkan. Die Gruppierung der Großmächte schaffe ein Gleichgewicht der Kräfte und eine Garantie des Friedens. Die Eroberungen jenseits des Mittelmeeres rufen Italien zum Werk der Zivilisation und zur Lösung von Problemen der auswärtigen Politik. — Die Rede wurde mehrfach von stürmischem Applaus unterbrochen. Dem König wurden zum Schluß Ovationen bereitet.

Madrid, 27. (14.) Nov. Der Ministerpräsident dementierte das Gerücht, als habe die Reise des Königs nach Wien den Zweck, die zu erwartenden Meinungsdifferenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich aus der Welt zu schaffen.

Ferrol, 27. (14.) Nov. Die Syndikalisten beschlossen, einen Generalstreik zu proklamieren. In Barcelona beschlossen die Studenten, einen Streik zu veranstalten.

Konstantinopel, 27. (14.) Nov. Der „Tanin" meint, die Türkei werde keine europäische Kontrolle über die Durchführung der Reformen in Anatolien annehmen. Deshalb würde Europa in dieser Frage zu Maßnahmen des Druckes auf die Türkei schreiten müssen.

Der Kairo-Flieger Daucourt wurde, als er den Taurus überflog, von einem Sturm überrascht und stürzte ab, wobei sein Apparat zerbrach. Daucourt selbst blieb unverletzt.

Die Jungtürken erneuern die Propaganda gegen die Fremden. Die Blätter sympathisieren mit diesem Protest gegen die ausländische Hegemonie in der Türkei.

Durban, 27. (14.) Nov. In Blackburn kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Eingeborenen, von welchen letzteren 5 getötet wurden.

Mexiko, 27. (14.) Nov. Huerta empfing den japanischen Professor Sueduro und erklärte ihm, den japanischen Einwanderern werde in Mexiko volle Unterstützung erwiesen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 17. November um 5 Uhr nachmittags Abendmahlsfeier für evangelische Studenten. Die Anmeldung zur Kommunion nach der Feier in der Sakristei.

Am Sonntag, den 17. November um 8 Uhr abends Versammlung der männlichen Konfirmanden im Konfirmandensaal des Pastorates.

Totenliste.

Hermine Marie Rubin geb. Eckstein, † im 61. Jahre am 12. Nov. zu Riga.

Hermann Hirschfeldt, † am 11. Nov. zu Berlin.

Friedrich Tannbaum, † im 47. Jahre am 13. Nov.

Ing.-Technolog hon. causa Otto Krell, † am 5. (18.) Nov. zu Nürnberg.

Julie Lütschg geb. Golde, † am 13. Nov. zu Petersburg.

Amalie Murtfeldt geb. Bartelt, † am 13. Nov. zu Petersburg.

Walter Schmidt, † am 12. Nov. zu Moskau.

Cäcilie Annette Sievrs, † im 56. Jahre am 14. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.3	757.5	756.0
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.4	—5.0	—3.2
Windricht. (u. Geschw.)	SE2	SE2	SSW1
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge 6.0
3. Embachstand in Centim. 30.15

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Schwacher Frost; von Zeit zu Zeit Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Einst und jetzt.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß die Menschen früher auf viel vertrauterem Fuße mit der Natur gestanden haben. Als ganz natürliche Folge dieses Lebens in und mit der Natur war der Körper unserer Vorfahren kräftig und widerstandsfähig gegen Krankheiten. Nervosität und Schwächezustände sonstiger Organe hat kein Mensch gekannt, und wenn wir Bücher aus alter Zeit lesen und Bilder vergangener Jahrhunderte anschauen, so staunen wir über die kräftigen energischen Gestalten der damaligen Menschen im Vergleich zu dem heutigen Geschlechts.

Bedauerlich ist dieser Umschwung für uns Menschen der Jetztzeit um so mehr, als die Ursache einer schwachen Konstitution unserer Nerven oder unseres Körpers zum größten Teil in uns selbst liegt. Denn wenn einerseits auch die Verhältnisse des hochentwickelten Geschäfts- und Gesellschaftslebens es uns heutzutage unmöglich machen, wie unsere Vorfahren in und mit der Natur zu leben, so können wir doch den in Anbetracht der jetzt viel höheren Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Kulturmenschen viel größeren Bedarf an Nerven- und Körperkräften durch systematischen Gebrauch von Sanatogen Bauer ausgleichen. Dieses Mittel ist in der ganzen Welt bekannt und mehr als 18.000 Aerzte haben schriftlich seine vorzügliche Wirkung bestätigt. Jeder, der Sanatogen Bauer gebraucht, wird sich davon überzeugen, daß es die Nerven kräftigt, das Blut erneuert und die ganze Lebensenergie hebt.

Sanatogen Bauer (echt nur mit roter Banderole) ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Broschüren versendet kostenlos die Generalvertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marschalkowska 129.

Schreibzeuge

einzeln und als Garnituren

Schreibtischbestecke
Blocknotes
Brieföffner
Briefwagen
Fakturenmappen
Kopierbücher
Kopierpressen
„Hansa"-Tintenfässer
Papierheftmaschinen

empfehlen

Gebr. Brock.



durch Ratin

das beste Mittel zur Vertilgung von Ratten, Mäusen und Hamstern und ergibt in der Praxis eine Sterblichkeit der Ratten

bis zu 100 Prozent.

In ökonomischer und sanitärer Beziehung daher von hervorragender Bedeutung für die Totalvernichtung der Ratten und Mäuse.

Niederlage in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"

die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Ein seit 33 Jahren gut eingeführtes

Geschäftslokal

ist mit voller Einrichtung sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstraße 14, im Hof.

Ein Budenlokal

ist zu **vermieten.** Zu erfragen bei **S. Gonss.**

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen — Sternstr. 17.

Ein hübsches

kleines Gesinde

unweit der Stadt, steht zum Verkauf. Zu erfragen — Rathausstr. 46, beim Hausbesitzer.

Elektro-Theater **„APOLLO"**.

Den 15., 16., 17. und 18. November.

Heirat aus Berechnung.

Sensationell! Hervorragendes Drama. Lebenswahr dargestellt von den besten Schauspielern.

Weibliche Trachten aus den 22 Kantonen der Schweiz. Interessante Farbenkinematographie.

Chronik Gaumont — neueste Tagesereignisse.

Patachon verliebt sich in die Färberin, humoristisches Bild.

Heute Benefiz und Abschieds-Vorstellung für den Humoristen **WLADIMIR STEPHOI.**

Rasdolsky kommt!!

Gewöhnliche Preise.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15 Telephon 324. Im Steingebäude**

Sonnabend, den 17. November c. von 3—6 Uhr

Schüler- u. Kinder-Vorstellung

enthaltend Humoristika, Feerien, Tier- u. Landschaftsbilder.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 15., 16., 17. u. 18. November 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

In der Umarmung des Todes".

95 Grosses künstl. Drama, der Weltfirma „Vitagraph". Ausgezeichnet gespielt von den besten amerikanischen Schauspielern. Interessantes, spannendes Sujet.

800 Meter lang.

„WEIBLICHE NECKEREI".

Grosse, fidele künstlerisch unter Mitwirkung der hervorragenden Schauspielerin **Jenny Pohrten** gespielte Komödie. **1000 Meter lang.**

„Prince und die Venus" — fideles, humorist. Bild m. Prince i. d. Titelrolle.

An der Kasse werden Billette für alle Plätze verkauft.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 15., 16., 17. u. 18. November 1913.

Schlager! Novität!

VERNUNFTEHE

in 3 Teilen, 1240 Meter!

Gaumont-Journal. | Malerische Ansichten aus Ober-Guinea.

Ununterbrochenes Lachen! Nicht dagewesene Komik!

Der Frauenfresser

in 3 Teilen, 1000 Meter!

Masse pikanter Momente. In der Hauptrolle die berühmte Artistin

MIZZI PARLA.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Ferratol

Ferratol mit **Lecithin**
„ „ **Iod**
„ „ **Phytin**
„ „ **Thiocol**

stets vorrätig Drogerie **W. Zeitler.**



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszno;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Frauen-Verein.

Der kombinierte

BAZAR

des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.

Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten

musikalischen Vorträge

seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artzt (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**

Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.

Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **eines** für **zwei,** sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:

Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	1 Rbl.	80	Kop.	für 1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2 „	„ 1 „	50	„	„ 2 „	„ 1 „	75	„
„ 3 „	„ 2 „	—	„	„ 3 „	„ 2 „	25	„
„ 4 „	„ 2 „	75	„	„ 4 „	„ 3 „	—	„
„ 5 „	„ 3 „	25	„	„ 5 „	„ 3 „	50	„
„ 6 „	„ 3 „	50	„	„ 6 „	„ 4 „	—	„
„ 7 „	„ 4 „	25	„	„ 7 „	„ 4 „	75	„
„ 8 „	„ 5 „	—	„	„ 8 „	„ 5 „	50	„
„ 9 „	„ 5 „	50	„	„ 9 „	„ 6 „	—	„
„ 10 „	„ 6 „	—	„	„ 10 „	„ 6 „	50	„
„ 11 „	„ 6 „	50	„	„ 11 „	„ 7 „	—	„
„ 12 „	„ 7 „	—	„	„ 12 „	„ 7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 1. Dezember und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt und Pensionen zahlt aus am 2. Dezember, von 2—6 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern für Klempner zu vermieten — Rathausstr. 45. Näh. daselbst, Qu. 8.

Junges Mädchen

d. drei Ortssprachen mächtig, sucht e. Stelle — Rigasche Str. 28, Qu. 11.

Ein Stubenmädchen

das in guten Häusern gedient hat u. gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Zu erfragen Sonnabend von 11—4 Uhr im Vermittelungs-Büro — Peplerstr. 3.

Student (Deutscher) sucht ein

Zimmer (parterre)

mit voller Pension. Oberer Stadtteil bevorzugt. Offerten sub „W. G. parterre" an die Exp. d. Ztg.

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern zu vermieten — Rathausstr. 46.

Auf's Land eine

erfahrene Haushälterin

gewünscht. Auskunft wird erteilt — Leppikstr. 9, Qu. 2, von 3—4 Uhr.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, den 17. November, 6 Uhr abends

Journal-Auktion

(Zeitungen und Zeitschriften 1914). Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Infolge des Zusammenfallens mit dem Bazar des Frauen-Vereins wird der zu Sonntag, d. 17. Nov., angekündigte

Vortrag des Herrn Dr. J. Meyer

auf

Sonntag, d. 8. Dezember

verlegt.

Der Vorstand.

F. F.-W.

Spritzen-Corps.

Sonnabend, den 16. Nov.

Maskenball

im Saale der Bürgermusse.

Entree: Kameraden in Uniform 50 Kop., Damen 50 Kop., eingeführte Fremde 1.00 Kop.

Billette für Damen sind **nur** am 14. und 15. Nov. von 8—10 Uhr abends im Spritzenhause zu haben.

Anfang ½10 Uhr abds.

Das Festkomitee.

Schwedische

Rodelschlitten
Stoss-Schlitten

aus Korbgeflecht

Schneeschuhe
Schlittschuhe

in grosser Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Jeden Freitag von 6 Uhr ab

Grützwurst, Palten, süsse Leberwurst

Wursthandlung **E. Massal**

Ritter-Str. 12.

Unbestellbare Telegramme

im hiesigen Post- u. Telegraphenkontor

vom Oktober Monat 1913.

1. Гейсвальдъ изъ Ракке.
2. Денисову — Иркутскъ.
3. Койвъ — Ревель.
4. Кукаинъ — Енакіево.
5. Анисимовъ — Петербургъ.
6. Файбушевичъ — Москва.
7. Schnelrsohn — Jaffa.
8. Гольдберъ — Москва.
9. Татаръ — Полна.
10. Лобозовъ — Москва.
11. Мельниковъ — Батуринъ.
12. Яновская — Артвинъ.
13. Манденовъ — Тифлисъ.
14. Мериновъ — Воронежъ.
15. Лейбовичъ — Каховка.
16. Гоменовъ — Жигалово.
17. Martin — Terwa.
18. Скиндлеръ — Вильно.
19. Семеновъ — Москва.
20. Мецгеръ — Петербургъ.
21. Астрасемъ — Пришибъ.
22. Мельниковъ — Севастополь.
23. Вазылевичъ — Рига.
24. Одржеховскій — Лодзь.
25. Клявинъ — Модонъ.
26. Раутсепъ — Удѣльная.
27. Fresk — Riga.
28. Шмагиной — Москва.
29. Briger — St. Petersburg.
30. Вумаковъ — Петербургъ.
31. Гольдбергъ, Бурхардъ христіановичъ — Москва.
33. Пусьтъ — Курскъ.
33. Сождъ — Мюльграбенъ.
34. Шляпочникъ — Хвалынскъ.
35. Эпштейнъ — Орелъ.
36. Павловой — Мензелинскъ.
37. Берзиной — Петербургъ.
38. Schibajew — Riga.
39. Шишовъ — Валдай.
40. Драстомату Термкртчіеву — Майкопъ.
41. Мериць — Рига.
42. Ситковскому студ. мед. — Моршанскъ.
43. Chrapowicki — Fribourg.
44. Фердману — Лиды.
45. Грюнбергъ — Нарва.
46. Флейшеръ — Кіевъ.
47. Клемту — Симферополь.
48. Никольской — Москва.
49. Технасъ — Либава.
50. Карповъ — Щербуновскій рудникъ.
51. Безрукову — Ставрополь.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O. C. (2 Br.); D. S. (1 Br.); A. B. (8 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle täglich.
Entgegennahme von Stadt- und Land-Bestellungen.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 52. — Redaktion Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Mk. Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (Mk. Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 263. Sonnabend, den 16. (29.) November 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Königliche EMS Mineralquelle
EMS KRANCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN HEISERKEIT. HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSAURE. INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE - Verlanget überall nur natürliches Wasser Prospekte versendet E. Werth St. Petersburg, Nikolajewskaja 9.

Habe meine Pension erweitert, hauptsächlich
Absteigequartier
nehme auch **Jahrespensionäre.**
Baronin H. Sass geb. v. Bergmann. Riga, Mühlenstr. 42a. part. und 1 Tr. Telephon 64—80.

Inland.

Das Lewschinsche Zirkular auch für die landischen Volksschulen beseitigt?

Dieser Tage gaben wir die Meldung des „Fell. Anz." wieder, wonach der Fellinsche Volksschul-Inspektor allen ihm unterstellten Volksschullehrern die Ungültigkeit des Lewschinschen Zirkulars über den muttersprachlichen Unterricht zur Kenntnis gebracht hat, und knüpften unsererseits daran den Wunsch, daß der volle Wortlaut dieses neuesten Zirkulars zur Kenntnis gelangte — ein Wunsch, dem sich auch einige andere Blätter anschlossen.

Nunmehr ist uns in dankenswerter Weise ein Exemplar dieses Zirkulars aus dem Fellinschen Bezirk zugesandt worden. In der Uebertragung ins Deutsche besagt der Wortlaut des Zirkularschreibens.

„Zirkulariter.

Den Herren Leitern der Lehranstalten des Felliner Inspektions-Rayons.

Die Lehrbezirksverwaltung erbat sich vom Ministerium der Volksaufklärung Direktiven anläßlich des Gesuchs der Libauer Stadtverwaltung um die Eröffnung zweier Elementarschulen (einer männlichen und weiblichen) auf Kosten der Stadt für Kinder lettischer Nationalität — unter der Bedingung, daß im Laufe der 2 ersten Unterrichtsjahre in diesen Schulen der Unterricht in allen Fächern, außer in der Reichssprache, in der Muttersprache der Lernenden erteilt werde.

Infolge dessen teilte für den Minister der Volksaufklärung das Mitglied des Konseils des Ministers Pfaffius mittelst Schreibens vom 20. August sub Nr. 34 895 dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks zu entsprechenden Verfügungen in Sachen des oben erwähnten Gesuchs der Libauer StV.-Versammlung sowie zur Direktive in ähnlichen Fällen mit, daß man in der Frage der Unterrichtssprache in den Elementarschulen des Rigaschen Lehrbezirks sich streng an die betreffenden Artikel des Gesetzes, und zwar den Art 3640 Bd. XI Teil I des Statuts für Lehranstalten vom Jahre 1893 die Anmerkung 2 zu diesem Artikel, Fortsetzung vom Jahre 1906, zu halten habe, wonach in allen Klassen der Lehranstalten der Baltischen Gouvernements in der Muttersprache der Lernenden der Unterricht in Religion, Kirchengesang sowie in den örtlichen Sprachen zu erteilen ist; beim Unterricht in der Arithmetik jedoch in den 1-klassigen Schulen und in den ersten Klassen der übrigen Elementarschulen des Rigaer Lehrbezirks, entsprechend den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung, außer der russischen Sprache, der Gebrauch der Muttersprache der Lernenden zuzulassen ist.

Im Hinblick auf obige Erklärung des Ministeriums der Volksaufklärung, verliert das vom ehemaligen Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Staatsrat Lewschin, herausgegebene Zirkular vom 9. Oktober 1906 sub Nr. 8649 seine Geltung." (Verfügung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks vom 27. August 1913 sub Nr. 15 534).

Unter Mitteilung des Obigen habe ich die Ehre, Sie zu ersuchen, geehrter Herr, alle von Ihnen abhängenden Maßregeln zu ergreifen zur genauen und festen Erfüllung der erwähnten Erklärung des Ministers der Volksaufklärung.

Inspektor J. Prostakow.
26. September 1913, Nr. 1545.

Dies also der Wortlaut der schmerzlichen neuesten Zirkularverfügung.

Diese zirkulariter getroffene Verfügung steht — soweit sie auf landische Schulen sich erstrecken soll — in vollem Widerspruch: 1) mit dem Sinn und Geist des am 18. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Journals des Ministerkomitees vom 10 Mai 1905, 2) mit dem Artikel **3640** der Verordnung über die gelehrten Institutionen und Lehranstalten Bd. XI, Tl. I. der Gesetzessammlung (Ausgabe von 1893) und ihrer Erläuterung vom 18. Juni 1905 durch das Ministerkomitee, 3) selbstverständlich mit dem für aufgehoben erklärten Lewschinschen Zirkular vom 9. Oktober 1906, welches bisher unbeanstandet die Grundlage der Schulpraxis in den städtischen und landischen Volksschulen des Rigaschen Lehrbezirks bildete und 4) endlich mit den in Nr. 213 unseres Blattes vom 18. September 1913 wiedergegebenen und bisher unwidersprochen gebliebenen mündlichen Aeußerungen des derzeitigen Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks.

Es würde uns für heute zu weit führen, auf das vorstehend an erster Stelle erwähnte denkwürdige Allerhöchst bestätigte Journal des Ministerkomitees vom Jahre 1905 näher zurückzugreifen. Wir fassen einstweilen die übrigen 3 Punkte angesichts der neuesten Verfügung vom 27. August d. J. ins Auge.

Der Artikel **3640** der allgemeinen Lehranstalten-Verordnung besagt, wie in der Nr. 213 unseres Blattes in diesem Jahrgange mitgeteilt worden:

„In den landischen Schulen, und zwar in den evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Gemeindeschulen, in den landischen griechisch-orthodoxen Schulen, sowie in den einklassigen und in der ersten Klasse der zweiklassigen Ministeriumsschulen, wird der Unterricht in allen Fächern in russischer, estnischer oder lettischer Sprache, je nach der Zweckmäßigkeit, geführt — mit der Bestimmung, daß im letzten Unterrichtsjahre alle Fächer in russischer Sprache gegeben werden, mit Ausnahme von Religion und Kirchengesang, die in der Muttersprache gelehrt werden können.... In den Parochialschulen jedoch, sowie in der zweiten Klasse obenerwähnter zweiklassiger Schulen, wird der Unterricht, unabhängig von Konfession und Abstammung der Schüler, in allen Fächern in russischer Sprache geführt, mit Ausnahme von Religion und Kirchengesang, die in der angestammten Sprache der Schüler gegeben werden können. In den städtischen Elementarschulen kann der Unterricht in Religion und Kirchengesang sowohl in russischer, wie auch in deutscher, lettischer und estnischer Sprache geführt werden, (entsprechend der Volksabstammung der Lernenden); in allen übrigen Fächern jedoch wird in russischer Sprache unterrichtet, unter Anwendung der Muttersprache der Schüler aus der Zahl der Esten, Letten und Deutschen, als Hilfsmittel bei den ersten Anfängen des Unterrichts."

Die seit 7 Jahren unangefochten zur Geltung gebrachte, nunmehr aber außer Kraft gesetzte Lewschinsche Zirkularverfügung knüpfte bei ihrem Erlaß unmittelbar an den soeben angeführten Art. 3640 an. Die Mitteilung über jene Verfügung vom 9. Oktober 1906 („Nordlivl. Ztg." Nr. 234 Jahrg. 1906) besagte:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Wortlaut des kuratorischen Zirkulars zur Aufhebung der Lewschinschen Verfügung.

Die Neuwahl des Duma-Präsidiums: Der ganze rechte Flügel ist gegen die oktobristisch - progressistisch - kadettische Kandidaten-Liste, die siegt.

Reichsrats-Mitglied Stürmer zum Stadthaupt von Moskau ernannt.

Die serbischen Regierungskreise dementieren, daß die aufsehenerregenden Pariser Balkanbund-Enthüllungen aus ihrer Mitte stammen.

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Feuilleton.

Etwas vom Kino*).

Vor langen Jahren sah ich mein erstes Kinostück. Es wurde mir zum Erlebnis. In großen Zügen blieb mir der Inhalt des schaurigen Dramas bis heute in der Erinnerung haften. Den dramatischen Höhepunkt bildete nach den üblichen vorausgehenden Liebes- und Eifersuchtsszenen der Kampf zweier Taucher auf dem Meeresgrunde, wobei der eine dem anderen den luftzuführenden Schlauch, heimtückisch genug, abzuschneiden versuchte. Dazu tönten, nicht minder geschmackvoll, die wiegenden Walzerweisen von „Ueber den Wellen". Das war zu der Zeit, als in die kleinen Mittelstädte erstmalig die Wanderkinematographen Aufregung und Staunen trugen.

In den langen Jahren der Zwischenzeit hat das Lichtspieltheater einen so beispiellosen Aufschwung genommen, daß man an ihm auch als Kulturfaktor nicht mehr vorübergehen kann. Das wird von seinen Freunden und Gegnern gleichermaßen zugestanden. Die Frage nach dem Wert oder Unwert des Kinos, nach seinen Zwecken und Zielen hier nochmals aufzurollen, wäre so recht überflüssig, käme nicht von Berlin die Kunde, daß dort eines der ersten Kinematographen-Theater das „Drama" aus seinem Spielplan verbannen will. Selbst die Einschränkung: „Allerdings können die Berliner Kammerlichtspiele nicht auf jedes dramatische Sujet verzichten, da sie sonst den Bereich der Kino-Aufnahmen zu sehr schmälern müßten" nimmt dieser erfreulichen Nachricht nichts von ihrer Bedeutung. Besagt sie doch nichts anderes, als daß die Kinematographen-Theater, wenn auch zunächst nur ihre vornehmsten Vertreter, die Grenzen ihres Wirkens erkannt haben. Damit ist aber der Kulminationspunkt ihrer Entwicklung überschritten, und sie selbst sind in ruhigere Bahnen gelenkt. Fraglich bleibt immerhin, ob die Absicht solcher einsichtsvoller Lichtspielleiter, „zu dem ursprünglichen Zweck des Kinos zurückzukehren", dem Publikum genügen wird.

Zunächst: Was ist denn der ursprüngliche Zweck des Kinos? Das erhellt aus seiner Bedeutung. Lemke sieht ihn darin: „Die Papierrolle ist das Buch der menschlichen Gedanken, die Wachsrolle das Buch der menschlichen Gefühle, die Zelluloidrolle das Buch des menschlichen Wollens, und der Kinematograph ist gleichsam der Leseapparat, der uns dieses Buch des menschlichen Wollens erschließt." Die einzelnen Handlungen der Menschen, ihr Wollen, das von je der Geschichtsschreiber in der Schrift, der Maler im Bilde festhielt, in ihrer Aufeinanderfolge und Zusammengehörigkeit in voller Schärfe und Genauigkeit der Nachwelt aufzuzeichnen, der Mitwelt einzuprägen, wäre danach die vornehmste Aufgabe des Kinematographen. Sein Wirkungskreis ist damit in seiner Totalität abgesteckt, der in seinem Wesen begründete ursprüngliche Zweck gekennzeichnet. Mit anderen Worten: will die Kinematographie das bleiben, was sie von Anfang an war und noch ist, eine an sich überaus wichtige Erfindung der photographischen Technik, ein einzigartiges Belehrungsmittel und darum ein überaus wichtiger Kulturfaktor, so darf sie nur Naturalismus geben. Sobald sie der Kunst ins Handwerk pfuscht, wirkt sie unnatürlich. Die Technik des Kinos ist dagegen etwas, was wir rückhaltlos bewundern dürfen. Doch wäre es unklug, die Möglichkeiten, die diese Technik auch zur Auswertung für das Unterhaltungsbedürfnis der großen Menge bietet, ungenutzt zu lassen. Und damit haben wir die drei Gruppen von Films, deren Existenzberechtigung auch der Kino-Gegner aus rein ästhetischen Gründen nicht leugnen wird, den aktuellen, den belehrenden und den unterhaltenden. Fein veranlagten Menschen wird der Kinematograph, sobald er handelnde Menschen vorführt, trotzdem immer gegen ihr natürliches Empfinden sein. Zu der Körperlosigkeit, über die Illusionsvermögen hinwegtäuschen kann, kommt hier die Ausschaltung der Sprache, und so „bleibt als Objekt des Ausdrucks einzig der elementare Affekt und das triviale Trieblеben übrig".

Nach dem Gesagten müßte dem aktuellen Film das größte Feld eingeräumt werden. Er bringt uns wirkliches Geschehen, er unterrichtet uns, mit einigen begreiflichen Einschränkungen, über die Hauptereignisse der Weltgeschichte. Er zeigt uns Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in ihren Funktionen, er bringt allerlei Interessantes aus dem politischen, sozialen und künstlerischen Leben. So wie ihm, ist auch dem belehrenden Film zunächst nur ein verhältnismäßig kleiner Raum in dem Programm der meisten Lichtspielbühnen gegönnt. Und doch sind die geographischen, volkskundlichen, völkerkundlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Films nicht selten von bedeutendem Wert. Das ist auch allenthalben anerkannt. Schule und Wissenschaft haben sich diese Seite der Kinematographie für ihre Zwecke schon dienstbar zu machen gewußt, und tun es, fortschreitend, in immer weiterem Umfange. Der großen unterhaltungssüchtigen Menge aber ist diese Art, im Schauen zu lernen, zu langweilig; sie will dramatisches Geschehen, Tragik, Komik, sie will den unterhaltenden Film.

Was wir heute noch in den meisten Kinematographen-Theatern zu sehen bekommen, sind vorwiegend rührselige, aufregende oder pikante Szenen. Schlimmeres kassiert die Filmzensur — doch bleiben noch genug verderbliche Geschmacklosigkeiten. Viele Vorschläge sind zur Beseitigung dieser Mißstände gemacht worden, ohne jedoch besondere Erfolge zu zeitigen. Doch die endlich gutzuheißende Form des Kinodramas wird einzig die ruhige Entwicklung bringen; diese aber ist gewährleistet, wenn, wie jetzt in Berlin, die Lichtspielleiter selbst den Weg dazu ebnen. Soll aber das Kinematographen-Theater auch in dieser Richtung erzieherisch wirken, so muß es Kräfte haben, die ihm Geeignetes schreiben und die sich auch der Pflichten ihrem Volke gegenüber bewußt sind. Nur Dichter wollen wir sie nicht nennen; solange die Sprache noch einen Gradmesser für die Höhe der Kultur abgibt, ist's ein Ehrenname eben für die erfolgreiche Betätigung innerhalb der Sprache. Die Ausdrucksmöglichkeiten des Kinos aber werden in erster Linie durch seine technische Eigenart bedingt. Diese ganz zu erfassen und auszunutzen, bleibt dem Kino-Schriftsteller vorbehalten. Bis jetzt hat er das nur in beschränktem Maße getan. Den Beweis vermag man sich durch den Besuch eines Kinematographen-Theaters leicht zu verschaffen. Man wird heute, zumal auf den kleinen und mittleren Lichtspielbühnen, oft kaum weniger geschmacklose Szenen sehen, wie die eingangs geschilderten.

In der Tat ist aber der vorgeführte Stoff, mag er noch so brutal sein, nicht das Verderblichste im Kino. Das ist die Musik oder besser: das Zusammenwirken von Lichtbild und Musik. Selbst abgesehen davon, daß gar häufig auf klassische Musik die schlimmsten Gassenhauer fast ohne Pause folgen, abgesehen davon, daß oft eine geradezu unglaubliche Wiedergabe das Ohr verletzt — ist schon durch das Vorhandensein der Musik überhaupt eine Quelle der Gefahr geschaffen. Auge und Ohr sind ständig in Anspruch genommen und das Denken ausgeschaltet. Die Musik, deren Wirkung wohl nirgends besser erkannt werden kann, als in dem dunklen Kinematographen-Theater, schafft eine Stimmung, in der das brutale Geschehen des Lichtbildes eine erschreckende Wahrscheinlichkeit zumal für einfache und unmittelbar empfindende Gemüter bekommt. In dem Zusammenwirken dieser zwei Eindrücke ist darum die weitaus größte Gefahr des heutigen öffentlichen Kinematographenwesens zu sehen.

Und der große Zulauf, den diese Theater haben, erklärt sich leicht aus der Erkenntnis, daß der einfache Mann nirgends so billig zum Sehen und Hören zugleich kommen kann. Es ist ihm damit eine einzigartig gesteigerte Unterhaltungsmöglichkeit geschaffen worden. Durch das Fehlen der Sprache und damit des Zwanges, selbständig zu denken, wird in ihm das Bewußtsein des restlosen Genießens noch gesteigert. Man nehme dem Kino die Musik, und seine Beliebtheit wird in Frage gestellt sein.

Doch „mit Ignorieren und Räsonieren kommen wir nicht einen Schritt weiter; wir müssen mit dieser Kulturerscheinung rechnen und sie im Interesse der Volksbildung zu beeinflussen suchen." Die Möglichkeit, dem Volke gute, wenn auch einfache Musik zu geben und damit die Grundlage zu seiner Weiterbildung zu legen, sollten sich unsere Komponisten nicht entgehen lassen. Lincke und Humperdinck sind, wenn ich recht unterrichtet bin, bis jetzt die einzigen, die diesen Weg gegangen sind. Es scheint der richtige zu sein, denn wird die Kinematographie schon von ihrem ursprünglichen Zweck abgedrängt und in ihrem größeren Teil dem Unterhaltungsbedürfnis der Menge dienstbar gemacht, so muß sie auch hier höhere Werte zu schaffen suchen.

B. W.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Kunst und Wissenschaft.

Die Dresdner Sixtinische Madonna — doch echt. Die von mehreren reichsdeutschen Blättern gebrachte und von uns in der Mittwoch-Nummer der „Nordlivl. Ztg." wiedergegebene Nachricht von der in Dresden angeblich erfolgten Unechtheit-Erklärung der Sixtinischen Madonna beruht auf einem totalen Mißverständnis. Wie wir aus dem freundlichst uns übersandten sächsischen Landtags-Bericht des amtlichen „Dresd. Anz." ersehen, hat der sächsische Kultusminister Dr. Beck erklärt: „Die Holbeinsche Madonna ist... eine etwa 100 Jahre nach dem Original hergestellte Kopie. Das Original ist in Darmstadt." — Diese Tatsache war in den Kunstkreisen schon längst bekannt. Die Sixtinische Madonna ist garnicht erwähnt und ihre Echtheit in keiner Weise angestrittten worden.

— Richard Dehmel ist von seinen Freunden und Verehrern eine ganz besondere Ehrung zuteil geworden. Bisher wohnte Dehmel in Blankenese bei Hamburg in einem Miethaus. Jetzt wurde ihm am 50. Geburtstag eine Villa geschenkt. Man überreichte dem erstaunten Dichter eine Zeichnung — die Zeichnung seiner Villa, die einzugsbereit auf ihn wartet.

Schach.

Lösungskonkurrenz.

Herr A. Jüriado hat noch rechtzeitig die Lösungen der Probleme Nr. 4, 5 und 6 eingesand-

„Analog dem Art. 3640 der Verordnung über die gelehrten Institutionen und Lehranstalten Bd. XI Teil I der Gesetzessammlung, Ausgabe v. 1893, und ihrer Erläuterung vom 18. Juni 1905 durch das Ministerkomitee hat der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gestattet, daß bis zur Ausarbeitung der Grundlagen einer Reform der Elementarschulen in den Ostseeprovinzen und deren Durchführung in allen Elementarschulen, in der Stadt wie auf dem Lande, in den Gouvernements Estland, Livland und Kurland in den beiden ersten Jahren (bei einem gleichartigen Bestande der Schüler im Sinne der Nationalität) der Unterricht in allen Fächern, außer dem in der Reichssprache, in der Muttersprache der Schüler stattfinden kann.". . .

Endlich steht die neueste Verordnung mit unlängst gegebenen persönlichen Erklärungen des Hrn. Kurators des Rigaschen Lehrbezirks in einem noch nicht aufgeklärten Widerspruch. In der Nr. 213 der „Nordl. Ztg." vom 18. September dieses Jahres stand zu lesen:

Ein Gewährsmann der „Rig. Rdsch." hat mit dem Kurator Dr. Schtscherbakow eine Unterredung gehabt. Die persönlichen Aeußerungen des Kurators unseres Lehrbezirks werden von der „Rig. Rdsch." folgendermaßen wiedergegeben:

„Durch einige örtliche Zeitungen war die sensationelle Nachricht verbreitet worden, daß vom Kurator des Lehrbezirks der Unterricht in der Muttersprache in den örtlichen Elementarschulen aufgehoben sei. Diese, dem wahren Sachverhalt widersprechende Mitteilung stellt mich unberechtigterweise als den Initiator eines den Unterricht in der Muttersprache aufhebenden Zirkulars dar. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Aus dem § 3640 geht ganz klar hervor, daß in den landischen Elementarschulen der Unterricht in der Muttersprache die ersten zwei Jahre gestattet ist. Was jedoch die städtischen Elementarschulen anbelangt, so ist dort, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, die Reichssprache obligatorisch. Der frühere Kurator des Lehrbezirkes Lewschin gedachte durch sein Zirkular, dem § 3640 des XI. Bandes der Gesetzsammlung zuwider, diesen Artikel weitergehend zu interpretieren; ich habe jedoch auf meine Initiative hin den eingebürgerten Modus nicht abgeändert, wie das einige Zeitungen mitteilen. Nun hat das Ministerium der Volksaufklärung wohl eingesehen, daß durch Zirkulare Gesetze nicht aufgehoben werden dürfen und durch ein Schreiben vom 20. August 1913, in dem der § 3640 wiederholt wird, mitgeteilt, daß in Sachen des Unterrichts in den Ortssprachen streng nach dem Gesetz (Band XI) verfahren werden soll.

Nachdem Sie sich mit dem Inhalt des ministeriellen Schreibens bekannt gemacht haben, werden Sie sicher einsehen, daß erstens keine Aufhebung des Unterrichts in der Muttersprache in den landischen Elementarschulen vorgesehen ist, und daß ich zweitens an der Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung unbeteiligt bin. Persönlich habe ich immer den Unterricht in der Muttersprache als für die Elementarschulen nützlich angesehen. . ."

Dies das etwas weitschichtige Material zum neuesten Umschlage in unserer Volksschulpraxis, der sofern er sich auch auf das landische Schulwesen beziehen sollte, als eine schwere Unbill an den Bewohnern der baltischen Provinzen und an der Sache der Volkserziehung empfunden wird.

Verwirrung im landischen Schulwesen.

Welche Verwirrung in unseren landischen Schulen durch die zirkulariter angezeigte Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars zurzeit hervorgerufen worden ist, dafür weiß das „Rig. Tagebl." ein außerordentlich drastisches und sonderbares Beispiel anzuführen.

Im Windauschen hat nämlich der dortige Volksschul-Inspektor, der „Rig. Aw." zufolge, ein Rundschreiben erlassen, in dem er, gestützt auf die Regeln vom 14. Juni 1913 für „fremdstämmige" Volksschulen erklärt, daß erstens die Muttersprache in dieser selbst zu lehren sei und daß zweitens in den einklassigen Volksschulen und in den mehrklassigen während der ersten zwei Jahre der Unterricht aller Fächer in der Muttersprache zu erteilen sei, bis die Schüler imstande seien, dem Unterricht in russischer Sprache zu folgen.

Es liegt hier nur ein geradezu groteskes Versehen vor: der Volksschulinspektor wendet in gutem Glauben und überzeugt von der Richtigkeit der Anwendung der Muttersprache, jene für die Ostseeprovinzen garnicht bestimmten Regeln vom 14. Juni 1913 auf sie an und ersetzt durch sie das Lewschinsche Zirkular, das auf denselben Grundlagen beruhte! — Mit Recht bemerkt die „Rig. Aw." dazu, die Verfügung des Windauschen Volksschulinspektors sei zwar formell nicht richtig, da jene Regeln sich nicht auf die Ostseeprovinzen bezögen, sie habe aber eine große moralische Bedeutung, weil sie auf den neuen und toleranten Prinzipien beruhe, die die Regierung in den nichtrussischen Volksschulen angewandt wissen wolle. Wenn die Schulobrigkeit die Schulgesetze nicht nach dem Buchstaben; sondern nach dem Geist anwenden wollte, so müßte sie sich bei deren Auslegung an jene Regeln halten, die eine neue Auffassung der Regierung zum Ausdruck bringen und dürfte nicht zu überlebten russifikatorischen Maßnahmen znrückkehren!

Dorpat, 16. November.

Ein großer Lehrermangel macht sich, wie die „Rishk. Myssl" berichtet, nicht nur für die Elementarschulen sondern auch für die Mittelschulen, namentlich die Privatschulen, geltend und in der Lehrbezirksverwaltung laufen beständig Gesuche um Nachweis von Lehrern ein. — Die „Rishk. Myssl" führt den Lehrermangel auf die angeblich schlechte Honorierung der Lehrer zurück. — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Ohne diesen Umstand im allgemeinen bestreiten zu wollen, möchten wir darauf hinweisen, daß die mit der Gehaltserhöhung an den öffentlichen Schulen verbundene Einschränkung der von den Lehrern zu erteilenden Stundenzahl es ihnen gesetzlich unmöglich macht, Stunden an Privatschulen zu übernehmen, falls dies gesetzliche Maximum der Stunden bereits an der betr. öffentlichen Lehranstalt erreicht ist. Die Gehaltserhöhung ist dadurch zu einer Art Danaergeschenk für den Lehrer geworden.

Kreis Wolmar. Am 13. November ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der am 10. November in Riga ordinierte Pastor August Scheuermann vom Propst des Wolmarschen Sprengels Dr. C. Schlau in sein Amt als Prediger für das Kirchspiel Dickeln-Hochrosen eingeführt worden.

Riga. Zur Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes sind 1½ Millionen Rbl. von der neuen Anleihe vorgesehen. Die Nachfrage nach Stromlieferung wächst ständig. Es ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine wesentliche Erweiterung der Kessel- und Maschinenanlagen und des Kabelnetzes geplant. Ein für die städtische Kraftstation erworbener Turbogenerator (3500 PS) hat an 90 000 Rbl. Kosten verursacht. Im Laufe der nächsten 10 Jahre soll die Leistungsfähigkeit des städtischen Werkes von 4000 Kilowatt auf 14 000 erhöht werden.

— Einen Protest gegen den Alkoholhandel, an die Adresse der Rigaschen StV.-Versammlung gerichtet und, nach der „Jaun. D. Lapa", von mehreren hundert Arbeitern unterschrieben, wird im gen. Blatt veröffentlicht. In diesem Protest werden von der StV.-Versammlung Maßnahmen verlangt, daß 1) alle Verkaufsstellen berauschender Getränke des Sonnabends um 2 Uhr nachmittags geschlossen und Sonntag über ganz geschlossen gehalten werden; 2) aufs strengste darüber gewacht wird, daß berauschende Getränke nach der Verkaufszeit nicht heimlich verkauft werden; 3) den Enthaltsamkeitsvereinen freie Lokalitäten zu überweisen und die Enthaltsamkeitsbewegung auch sonst zu unterstützen. — Einen solchen Protestbeschluß hat auch der Enthaltsamkeitsverein „Apsina" auf seiner Generalversammlung am 10. November, an der 30 Mitglieder teilnahmen, gefaßt.

— Wie es sich, nach der „Rig. Rdsch." erweist, siedelt Herr J. Wyssotzkt, der nur die Herausgabe des „Prib. Kral" an Herrn E. Blaschtschuk übergeben hat, nicht nach Kiew über, sondern verbleibt Redakteur am genannten Blatte.

Reval. Die Frage der Uebersiedelung der schwedischen Bevölkerung von Nargen nach Finnland ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, jetzt so weit fortgeschritten, daß eine Anzahl der Vertreter für über 30 der auf Nargen wohnenden 50—60 Familien in den letzten Tagen in Helsingfors weilten, um mit der Schwedischen Gesellschaft „Kleinwirtschaft und eigenes Heim" über den Ankauf passender Landstellen im Gouv. Nyland zu unterhandeln. Von den Genannten ist nämlich der bestimmte Wunsch geäußert worden, sich in diesem Gouvernement, dessen Verhältnisse sie am besten kennen, niederzulassen. Die obige Gesellschaft hat einige passende Stellen zur Verfügung gestellt, über deren Ankauf jedoch noch keine definitiven Abmachungen getroffen wurden. Die Vertreter der Bewohner von Nargen haben auf ihrer Reise jetzt auch das flache Land besucht und eine Niederlassung dort zusagend befunden und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Uebersiedelung bereits im Frühjahr erfolgen könnte. Dem Regierungsvertreter in Reval sollen sie erklärt haben, sich nicht auf dem ihnen angebotenen Platz niederlassen zu wollen.

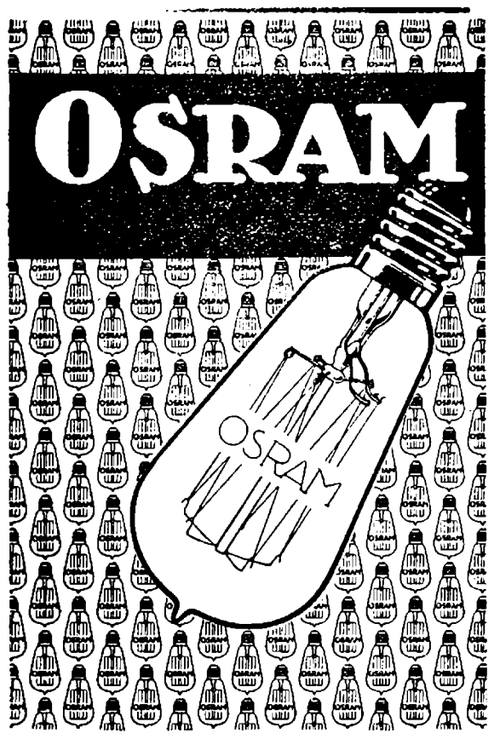
— Auf Initiative des Kurators, Wirkl. Staatsrats Schtscherbakow, der bekanntlich ein großer Freund der Sportpflege unter der lernenden Jugend und speziell des Rudersports ist, sollen für den kommenden Sommer für die Revaler Schulen 8 besonders gut eingerichtete Schaluppen angekauft werden und zwar für das Nikolai- und Alexander-Gymnasium, sowie für die Realschule je 3 und für die höheren Elementarschulen je 1. Jede dieser Schaluppen soll, wie der „Rew. Westn." hört, mehr als 200 Rbl. kosten.

Wesenberg. Wie wir bereits gestern meldeten, ist zum Direktor des Wesenbergschen Gymnasiums der Direktor des I. Stawropoler Gymnasiums, Wirkl. Staatsr. Bulytschew ernannt worden. Mit dieser Ernennung hat es seine besondere Bewandtnis. Es ist das nämlich, worauf in verschiedenen Blättern aufmerksam gemacht wird, derselbe Direktor, von dem in der Presse die Rede war infolge eines Revolverattentats, das ein Schüler auf ihn ausübte, nachdem zwei seiner Kameraden Selbstmord verübt hatten. Dieses Attentat ist wohl auch die Veranlassung seiner Versetzung.

Die oktobristischen Verpflichtungen anläßlich der Wahl des Duma-Präsidiums.

Petersburg. Im Parlamentsbericht unseres heutigen Blattes melden wir den Verlauf und das Resultat der Neuwahl des Reichsduma-Präsidiums. Wir hatten bereits berichtet, daß dieser Wahl längere Verhandlungen der Oktobristen — namentlich mit ihren nächsten linken Nachbarn vorausgegangen waren. Die am Donnerstag gepflogenen Unterhandlungen hatten nun, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, eine Verständigung zwischen den Oktobristen und Progressisten erzielt. Der gegenwärtige Vorsitzende der Oktober-Fraktion N. J. Antonow und der Vizepräses Abg. Sweginzow erklärten kategorisch, daß die von der Oktobristen-Konferenz gefaßten Resolutionen als Direktiven für die Oktober-Fraktion aufgefaßt werden, mithin moralisch verpflichten. Ferner wurde von beiden Parteien ein ungefähres Programm der bevorstehenden Duma-Arbeiten entworfen. Zu diesem Arbeitsprogramm gehören die Reform des Senats, die Verantwortlichkeit der Beamten vor Gericht, die Unantastbarkeit der Person, die Ausnahmezustände, der Konfessionswechsel, die Landschafts- und Städtereform. Ferner wurde beschlossen, als parlamentarisches Kampfmittel die Ablehnung von Krediten zu handhaben, und zwar Etats der Zentralinstitutionen. Auch soll eine Anzahl von Gesetzprojekten, wie z. B. das Finnland-Gesetz, überhaupt nicht zur Beratung gestellt werden.

Diese Vereinbarungen wurden von den Progressisten den Kadetten mitgeteilt. Die Progressisten machten den Kadetten das Anerbieten, ebenfalls einen Platz im Präsidium zu besetzen. Dieser Antrag wurde dahin beantwortet, daß die Kadetten sich an den Präsidialwahlen beteiligen und die von der Opposition und den Oktobristen gewählten Präsidiums-Glieder moralisch unterstützen werden, daß sie es aber vorziehen, beide von der Opposition zu besetzenden Plätze den Progressisten zu überlassen. Die letzteren bestanden nicht auf ihrem Antrag. Die Kandidatenliste der vereinigten Oktobristen, Progressisten und Kadetten ist denn auch, wie aus dem weiter unten folgenden telegraphischen



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

und konkurriert mit 12 Punkten. (Da bei Nr. 5 die Scheinlösung 1) Ta1—g1 angegeben war.) Uebrigens hat er eingetretener Hindernisse wegen soeben seinen Rücktritt vom Turnier erklärt.

Gegenwärtig haben in der Konkurrenz erreicht:

23 Punkte: A. P. Kasarinow und E. Baumann hier;

20 Punkte: stud. O. Angelus, „Ernst", stud. E. Svenson, stud. H. Oehrn II;

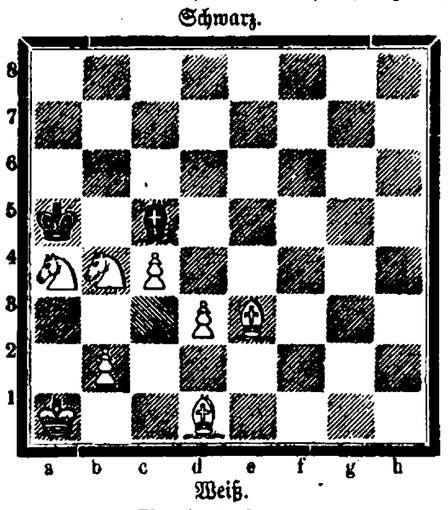
17 Punkte: stud. O. Kieseritzky und W. Riekhoff-Arensburg.

Lösungskonkurrenz-Probleme:

Problem Nr. 8

von stud. E. Svenson in Dorpat (Original).

Schwarz.



Weiß.

Mat in 3 Zügen.

(Weiß: Ka1 Ld1 e3 Sa4 b4 Bb2 c4 d3.
Schwarz: Ka5 Lc5.)

Problem Nr. 9

von M. Feigl (2. Preis im Turnier der „Tidskrift för Schack" 1908).

Weiß: Kh8 De8 Th4 Se4 f8 Bf2 f4 g2.
Schwarz: Kf5 Dc1 Tc3 d2 Lc8 Sa6 Be2 f6 h7.

Mat in 3 Zügen.

Partie Nr. 5.

Für die nachstehende Partie erhielt der Führer der weißen Steine den Schönheits-Preis des 6. Baltischen Schachkongresses.

Gespielt 17. April 1913 in Mitau.

Mittelgambit.

Weiß:	Schwarz:
stud. L. E. Owen (Dorpat).	Ed. Ullmann (Mitau).

1) e2—e4 e7—e5 2) d2—d4 e5×d4 3) Dd1×d4 Sb8—c6 4) Dd4—e3 Sg8—f6 5) Lc1—d2 d7—d6 (Für besser gilt Lf8—e7, um später die Wahl zwischen d7—d6 und d7—d5 zu haben.)

6) Sb1—c3 Lc8—e6 7) 0—0—0 Lf8—e7 8) h2—h3 (Um Sf6—g4 zu verhindern und den Rochadeangriff vorzubereiten.)

8) . . . . 0—0 9) Lf1—e2 Sf6—e8 (wohl, um mit g7—g6 nebst Se8—g7, oder mit Le7—f6 fortzusetzen. Den Vorzug verdiente entschieden 9) . . . . d6—d5, 10) e4×d5! Sf6×d5 mit gleichem Spiele.)

10) g2—g4 Le7—f6 11) Ld2—e1! (Damit wird d6—d5 für absehbare Zeit verhindert.)

11) . . . . a7—a6 12) f2—f4 Dd8—e7 (Es drohte e4—e5. Aber auch nach dem Textzuge hätte Weiß mit 13) e4—e5 fortsetzen können; falls darauf d6×e5, so 14) g4—g5 e5×f4 15) g5×f6 De7×f6. Schwarz hat freilich drei Bauern für die Figur.)

13) Sc3—d5 Le6×d5 14) Td1×d5 g7—g6 15) Sg1—f3 b7—b5 16) h3—h4 Lf6—g7 17) g4—g5 f7—f5 18) e4—e5 (!) De7—e6 19) c2—c4 Sc6—e7 20) Sf3—d4 (!) (Ohne sich um den drohenden Qualitätsverlust zu bekümmern, setzt Weiß den Angriff in energischer Weise fort.)

20) . . . . Se7×d5 21) De3—f3 De6—c8 (Oder 21) . . . . De6—f7 22) e5—e6 Df7—e7 23) Df3×Sd5 Lg7×Sd4 24) Dd5×Ld4 und Weiß hat für die geopferte Qualität einen mächtigen Angriff.)

22) Df3×d5† Tf8—f7 23) Sd4—c6 Lg7—f8 24) e5—e6 Tf7—e7 25) Sc6×e7† Lf8×e7 26) Le1—c3 c7—c5 Nach dem Textzuge bricht die für Schwarz bereits schlecht stehende Partie in wenigen Zügen zusammen. Vielleicht konnte Schwarz noch versuchen mit 26) b5—b4 (!) 27) Lc3×b4 c7—c6 (!) 28) Dd5—g2 [bei Dd5—d2 Dc8×e6] Ta8—b8 29) Lb4—c3 Dc8×e6 das Spiel zu retten. Das bessere Spiel behielt Weiß freilich immer.

27) h4—h5 b5—b4 (Auch 27) : . . . Se8—c7 hilft nicht mehr, denn es folgt darauf 28) h5×g6 Sc7×d5 29) g6×h7†.)

28) h5×g6 (!) b4×c3 29) Th1×h7 (!).

Damit ist die Partie für Weiß, der sie schön und energisch geführt hat, entschieden, da gegen die Drohung Th1—h8† Kg8×h8 Dd5—h1† kein Kraut mehr gewachsen ist.

29) . . . . c3×b2† 30) Ke1—b1 Se8—g7 31) Th7—h8† Kg8×h8 32) Dd5—h1† Aufgegeben.

(Anmerkungen der „Rig. Ztg.".)

Rundschau.

Capablanca in Deutschland! Aber es ist kein dauernder ruhevoller Aufenthalt: nur flüchtige Beachtung darf er der Schachmuße Deutschlands schenken. Ernstes Pflichtgefühl treibt ihn weiter nach Petersburg, zur Newa-Stadt, wo er eine Konsultelle bekleiden soll. Und schon wird er zu allerhand Schachtaten verführt; so gab er neulich in den Städten Frankfurt a. M. und Berlin Simultanvorstellungen. In Frankfurt schnitt er mit + 22, —1, = 2 glänzend ab, wogegen die Berliner ihn etwas mehr zu kränken verstanden: + 21, —1, = 7. In Berlin wird auch schon ein 3 Meister-Wettkampf Capablanca-Mieses-Teichmann arrangiert.

Daß es auch im Schach Wunderkinder gibt, lehrt der Fall, daß neulich in Tschenstochau ein 11-jähriger Schachspieler Wladislaus Klopotowsky Aufsehen erregte. Es heißt von ihm, daß er mit einem phänomenalen Gedächtnis ausgestattet ist, 10 Partien gleichzeitig spielt und Hamburg und Warschau mit seinem Spiel in Erstaunen versetzt hat.

Baltischer Schachbund. Der Schönheitspreis des 6. Baltischen Schachkongresses zu Mitau ist, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, stud. L. E. Owen-Dorpat, für seine Partie gegen Herrn Stadtrat Ed. Ullmann-Mitau, zugesprochen worden. — Ferner hat Herr W. Wittekopff-Mitau den für die bestglossierten Partien ausgesetzten Preis erhalten.

Dorpat. An dem Massenkampfe, der an den letzten 2 Montagen ausgetragen wurde, beteiligten sich 10 Spieler. „Könige" (d. h. Führer der einzelnen Parteien) waren die Herren A. Hasselblatt und H. Werner. Den Ausgang veranschaulicht folgende Zusammenstellung:

A. Hasselblatt	0	1	H. Werner	1	0
H. Weckram	0	1	stud. L. Owen	1	0
stud. H. Oehrn	1	1	stud. O. Kieseritzky	0	0
H. Rosenberg	0	½	stud. E. Svenson	1	½
stud. W. Blumblach	1	0	Dr. E. Affendelft	0	1
	5½			4½	

Lösungen der Konkurrenz:

Nr. 7 von E. Simon.

1) Le1—f2 Eine feine Verführung ist 1) d2—d3, was aber an Sc6—d4 scheitert.

Nr. 8 von E. Behting.

1) Sa5—c6 Lh2—f4; 2) Da7—e3†!
1) . . . . Kd3×c4; 2) Tb2—c2†
1) . . . . e4—e3; 2) Da7—a4
1) . . . . Ld5×c4; 2) Da7—a3†
1) . . . . Sh1—f2; 2) Da7×f2
1) . . . . beliebig; 2) Tb2—c2 (Drohung).

Briefkasten: Herrn Dr. H. S. — Birkenruh. Wie im „Spielschach", so auch im „Kunstschach" sind Bauernumwandlungen in X-beliebige Figuren (mit Ausnahme des Königs) gestattet; die Anzahl der betreffenden Figuren einer Art ist in keiner Hinsicht beschränkt; so gibt es Aufgaben mit 8 Bauernumwandlungen in 8 Springer, wie z. B., in folgender Aufgabe von W. A. Shinkmann („Deutsch. Schachzeit." 1908) — Weiß: Ka6 Lh6 Sa8 h4 Ba7 b7 c7 d7 e7 f7 g7 h7 Schwarz: Kc6 Dg6 Tb5 g3 La5 h3 Sd5 e5 Bc5. Mat in 8 Zügen. Die Lösung ist: 1) b7—b8 (S)† Tb5×b8 2) a7×b8 (S)† Kc6—d6 3) c7—c8 (S)† Kd6—e6 4) d7—d8 (S)† La5×d8 5) e7×d8 (S)† Ke6—f6 6) g7—g8 (S)† Dg6×g8 7) f7×g8 (S)† Tg3×g8 8) b7×g8 (S)††.

Die Frage, ob Komponisten das Recht haben, an Lösungskonkurrenzen teilzunehmen und eigene Aufgaben zu lösen, ist bei Gelegenheit von größeren Konkurrenzen (z. B. der „Niwa" mit 300 Teilnehmern, „Schachmatjkoje Obosrenie" 2c.) oft aufgeworfen worden. Sie wurde stets im positiven Sinne erledigt, wohl gestützt auf die Argumente daß 1) ein Problem aufzustellen viel schwerer ist, als es selbst zu lösen und daß der Autor eines Problems es immer gelöst hätte, auch wenn er der Autor nicht wäre; 2) die anderen Löser als Kompensation die Möglichkeit haben, Nebenlösungen aufzudecken (findet der Autor jedoch selbst eine Nebenlösung, so wird er schon von Hause aus sie nicht verraten wollen).

L. O.

Mannigfaltiges.

Luftpostdienst zwischen Paris und Nizza. Die französische Postverwaltung hat einen regelmäßigen Flugpostdienst zwischen Paris und Nizza eingerichtet. Die Flugzeuge verlassen Paris um 8 Uhr morgens und legen den Weg bis nach Nizza in 9 Stunden zurück, wobei zur Ablieferung und Aufnahme neuer Postsendungen noch in Nevers, Lyon und Orange gelandet wird. Briefsendungen, die bis um 8 Uhr morgens zur Beförderung mit der Luftpost in Paris eingeliefert werden, gelangen am selben Tage in Nizza noch zur Bestellung. Das ist zwanzig Stunden früher, als bei Beförderung auf der Eisenbahn.

— In Mailand wurde Karl Bakunin, ein Sohn des bekannten Revolutionärs, wegen zahlreicher Schwindeleien zu 2 Jahren Gefängnis und 17 000 Fr. Geldstrafe verurteilt.

— Meinungsstreit am Studentengrabe. Bei der in seinem Heimatort Kempten erfolgten Beerdigung des Veterinär-Studierenden Max Synderhauf, der in München nach einer Bestimmungsmensur starb, nachdem er sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte, richtete der protestantische Pfarrer Erhardt mahnende Worte an die Kommilitonen, abzulassen von diesem Spiel, das man Mensur nenne, denn ein deutscher Student könne Kraft und Mut auch in anderer Art betätigen. — Amtsrichter Hofmann, der im Namen der Altenherrenschaft der deutschen Burschenschaften ebenfalls einen Kranz niederlegte, erklärte dagegen nach Trostesworten für die Eltern, daß der Verblichene das Leben anderer und auch sein eigenes nicht leichtsinnig gefährdet und nicht an falscher Stelle seinen persönlichen Mut betätigt habe, sondern daß er nur für seine Ueberzeugung und für die Ideale der Burschenschaft, insbesondere der Waffenstudentenschaft, in jugendlicher Begeisterung eingetreten sei.

— Eine originelle Diebeskomödie hat sich kürzlich in einer Nacht auf dem Wedding in Berlin abgespielt. Das Klirren einer Schaufensterscheibe an der Ecke der Reinickendorfer Straße hatte die Aufmerksamkeit zweier patrouillierender Schutzleute erregt. Der Laden wurde umstellt, der Inhaber geweckt und dann eine Durchsuchung des Geschäfts vorgenommen. Zunächst fahndete man vergeblich nach dem Verbrecher. Dieser war inzwischen auf eine ganz famose Idee gekommen. Er stellte sich im Schau-Fenster zwischen die bekleideten Puppen und wollte so den Anschein erwecken, als sei auch er eine Modepuppe. Regungslos stand der Einbrecher, die Armhaltung der Puppen nachahmend, im Fenster. So raffiniert der Trick auch ausgedacht war, er sollte doch nicht glücken. Als der Verbrecher einsah, daß man den Schwindel merkte, ergriff er eine der Puppen nach der anderen und schleuderte sie gegen die Schutzleute. Es gelang nur schwer, den sich wie rasend Gebärdenden zu überwältigen.

— Vom lustigen John Bull. Der Stolz des Straßenkehrers. Zwei Straßenkehrer sitzen nach getaner Arbeit auf der Bordschwelle und sprechen von einem Kollegen, der tags vorher gestorben ist. „Bill war doch wirklich ein guter Straßenkehrer", sagte der eine. „O ja", stimmt der andere nachdenklich zu. „Aber weißt du, so um die Laternenpfähle herum war er ein bißchen schwach." — — Des Kutschers Rache. Die Autodroschke hatte einen Unfall, und der Wagenführer müht sich aus Leibeskräften, den Motor wieder in Gang zu bringen. Ein Kollege von der „Pferdebranche" steht breitlächelnd daneben und guckt gemütlich zu. „Na, hilf mir doch etwas!" ruft der Chauffeur, und der andere streckt ihm mit ruhiger Ironie die Peitsche hin: „Da nimm, treib ihn an!" — — Geschäftsgeheimnis. Richter zu einem schweren Jungen: „Also nun setzen Sie mir mal genau auseinander, wie Sie durch die Mauer kommen und bei dem Juwelier eindringen konnten, ohne das Läutewerk in Bewegung zu setzen?" — Angeklagter: „Das können wir uns wirklich sparen, hoher Gerichtshof, Sie verstehen's doch nicht!"

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhaltenvon mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann**, Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an:
Versandhaus **H. Sööte (Г. Сете) Riga**, Alexanderstr. 13 (66).

Hänge-
Tisch-
Wand-
Arbeits-
Nacht- **Lampen**
Boudoir-Ampeln
Spiritus-Brenner
„AMOR"
Hell- und weissbrennende
Petroleumbrenner
neuester Systeme
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock,
Grosser Markt 9,

Weihnachts-Ausverkauf!
Plättwäsche in weiß und farbig, Shlipse, Kragenschoner, Tragbänder, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe in Wolle und Baumwolle, Sweater, Mützen, Shawls, wollene Oberjacken, Gamaschen in Tuch und Wolle, Figaros mit und ohne Aermel, Herren-Kamisols, Blusenschoner in weiß und farbig, Handschuhe in Wolle und Trikot, moderne Bulgarische Kragen und Gürtel, Blusen, Spitzenkragen, Jabots und Handtaschen. **Heller,** Ritterstr. 3.

Weihnachts-Ausverkauf!
Broderie, 40% ab Fabrikspreisen
Brodierte Kleider u. Blusen
Damenhemden von 1 Rbl. an
Schürzen v. 25 Kop. an
Strümpfe, in Wolle u. Baumwolle,
Handschuhe, in Wolle und Tricot,
Korsette, von 1 Rbl. an
Handtaschen, Portemonnaies
Herrenkragen u. Manschetten
Herrenhemden u. Chemisetts
Herrenkrawatten
Papierkragen für Knaben 1 Kop. pro Stück
empfiehlt billigst
Ed. Retsch
Grosser Markt 9,



Die auf der deutschen u. estnischen Ausstellung prämiierten
„Wiener Chic-Korsette"
verleihen jeder Figur eine graziöse Gestalt, welche unerreicht an Eleganz ist. Diese Korsette liegen am Körper wie ein Handschuh, ohne Brust u. Hüften einzuengen.
Das Neueste in Tricotstoff, auch ausl. und inl. Stoffe stets auf Lager.
Wiener Chic,
Karlowa-Str. 14.



Sämtliche
Packpapiere
für Bäckereien, Manufaktur- und Kolonialgeschäfte, **grau und weiss** in allen Formaten, Ballenweise und mehr liefert zu Fabrikspreisen
L. Mirwitz
Querstr. Nr. 4 u. 6, Telephon 127.
Detail-Verkauf in den Handlungen der Herren:
W. Perly — Altstr. Nr. 2
E. Rebane — Viktualienmarkt
G. Zirk — Ritterstr. Nr. 26

Schürzen.
für
Damen
Kinder
Leute
in grosser Auswahl.
Ew. Freymuth
Kühn-Str. 1.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.
Frisches Naschwerk
Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Weihnachts-Ausverkauf.
Wollmousseline
17 Kop.
und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Die gewünschte
Haus-Leberwurst
gute abgelagerte 1912-er Oktober-
Kilo à 35 Kop.
Gr. Markt 16 **Firma A. Holsting.**

Dorpater Konservenfabrik
Holm-Str. 12 u. 20, im Hof
empfiehlt
Fruchtsäfte u. Fruchtsirupe.

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
und ausgezeichnetes Abführmittel.
Originalverpackung in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Fertige und angefangene
Handarbeiten
im Ausverkauf.
Firma J. Sarring.

Täglich frisch
angefertigt werden:
Chokolade, gefüllte, Fruchtmarmelade, Schmantbonbon, Teebrot, Micado,
Kloster-Torten,
verzuckerte Wallnüsse etc.
Alexanderstr. 8, im Hof,
neben der Blumenhandlung.
Sonntags geöffnet v. 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends.

Diesjährige getrocknete
Pflaumen mit u. ohne Kerne,
Traubenrosinen, Krachmandeln
Nüsse diverse Sorten
erhielt **Firma Meltsas**
Johannis-Str. 18. Tel. 166.

Käse
zu haben — Teichstr. 18.

Achtung für Bierbrauereien!
Eine größere u. gut eingeführte Limonaden- u. Kwas-Fabrik in Reval wünscht dazu eine **Bierniederlage** anzulegen und sucht **gute Biere** Die Bierlieferanten werden ersucht, Ihre Offert. zu richten — Reval, M. Dörptsche Str 6 Annoncen-Exp. A. Simm. sub 12.

Verkauft
werden aus freier Hand, die unter Schloss Randen belegen. Grundstücke **Seehof, Marienhof u. Karlsberg.** Zwischenhändler verbet. Hugo Auster, Seehof, Kirchsp. Randen, per. Elwa.

Sanatorium Halswigshof
bleibt diesen Winter geöffnet. Ermässigte Winterpreise.
Baronin S. Nolcken.
Adresse: Halswigshof, pr. Friedrichstadt, Kurland, Tel. Friedrichstadt Nr. 26.

Musikalische Gesellschaft.
Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dezemb.
in der St. Johannis-Kirche
Weihnachtsoratorium
von **J. S. Bach**
unter Leitung des Herrn **H. von Andreae.**

Elektro-Theater **„APOLLO".**
Telegramm!!
G. Rasdolsky eingetroffen.
Erstes Gastspiel dieses hervorragenden russischen Humoristen am
Sonntag, den 17. November a. c. — Anfang 2 Uhr.
Heute und an den folgenden Tagen das bisherige grossartige Lichtspiel-Programm, unter anderem
Heirat aus Berechnung.
Schauspiel in 3 Akten.
Anfang 5 Uhr. — Gewöhnliche Preise.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 15., 16., 17. u. 18. November 1913.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
„In der Umarmung des Todes".
Grosses künstl. Drama, der Weltfirma „Vitagraph". Ausgezeichnet gespielt von den besten amerikanischen Schauspielern. Interessantes, spannendes Sujet.
800 Meter lang.
„WEIBLICHE NECKEREI".
Grosse, fidele künstlerisch unter Mitwirkung der hervorragenden Schauspielerin **Jenny Pohrten** gespielte Komödie. 1000 Meter lang.
„Prince und die Venus" — fideles, humorist. Bild m. Prince i. d. Titelrolle
An der Kasse werden Billette für alle Plätze verkauft.

Frauen-Verein.
Der kombinierte
BAZAR
des Frauen-Vereins u. der weiblichen Arbeitsstätte findet am **17. November d. J.** in der **Bürgermusse** statt.
Sachenverkauf von 4—8 Uhr. Um 7 Uhr Beginn der dem Bazar gütigst dargebrachten
musikalischen Vorträge
seitens des Dorpater Männer-Gesangvereins und des Künstler-Trios des Herrn Artzt (aus dem Automaten). — Von 10—2 **Tanz.**
Kaffee-, Schokoladen-, Teetische, diverse Erfrischungen, reichhaltiges kaltes Bufett.
Um verstärkt regen Besuch dieses kombinierten Bazars, des **einen** für **zwei**, sowie um Spenden und Gaben zu demselben, bitten herzlichst im Namen der Anstalten des Frauen-Vereins und nehmen die Gaben dankend entgegen:

Frau Oberpastor A. Wittrock, Ritterstr. 20.
Frau Dr. G. Spranger, Teichstr. 74, III.
Frau Dr. E. Mattiesen, Pastoratstr. 8.
Frau Professor M. von Bulmerincq, Sternstrasse 3.
Frau Redakteur A. Hasselblatt, Teichstrasse 12.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstrasse 27.

Für den Tisch der Arbeitsstätte:
Fräulein R. Scholvin, Botanische Str. 2.
Fräulein A. Mühlenthal, Altstr. 7, III.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.



O. Zimmermann
Sattler-Werkstatt und Handlung
Dorpat, Rigasche Strasse 17.
Einzig grosse Auswahl in
engl. Pferdegeschirren, Satteln, Fahr- und Reitpeitschen, Pferdedecken u. -Bürsten, jegl. Reiseutensilien, Portefeuilles, Portemonnaies, Schulranzen u. Mappen.
Weiche Sitzmöbel
Feder-, Krollhaar- u. Seegras-Matratzen — Reparat. in gewissenh. Ausführung.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42. Отд. въ Москвѣ. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Fellmützen
Phantasie-Hüte
Boas u. Muffs
empfiehlt zu billigen Preisen
Promenaden-Str. 4. **N. Ries** vorm. Peterson.



Schreib-Maschinen
der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht
zu soliden Preisen stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Kataloge • Auskünfte kostenfrei
Büro Klaczko
Riga, Scheunenstr. № 19.
Farbbänder 1 Rbl.

Café-Restaurant
H. Segerlin
Gildenstrasse 9.
Empfiehlt
frische **Bratbutten,** geräuch **Speckbutten,** frisch. und geräuch. **Düna-Lachs, Rigaschen Aal** und **Neunaugen, Sömga, Balyk, Kaviar, Gänseleber** etc.
Reichhaltige Frühstückskarte.

Hotel „Amerika".
Sonnabend, d. 16. u. Sonntag, d 17. Nov.
„Königsberger Fleck".

Strickanstalt A. Stieglitz
Rigasche Straße Nr. 3 u. 25a.
Gestrickte Herren-, Damen- und Kinder-**Sportanzüge und -Mützen,** gute **Strümpfe** und **Socken, Strümpfe gegen Rheumatismus** und **Babysachen** sind in großer Auswahl zu haben. Bestellungen werden akkurat geliefert.

Ballhandschuhe
in allen Längen und Farben, in Leder und Seide, empfiehlt
Handschuhmacher Ritterstr. 3. **Heller.**

Waschanstalt
Fischmarktstr. 2, vis à-vis dem Prahm. Diverse wollene u. seidene Kleider, gestärkte, weiche u. Glanzplättwäsche, Glacéhandschuh, Gardinen, Hotelwäsche etc. wird billig u. gut mit weichem Flusswasser gewaschen und schnell geliefert.
O. K. Iga.

Die Waschanstalt
Leokadia Grünberg, Sternstr. 66, übernimmt das Waschen sämtl. Stärkewäsche ohne Zusatz von schädl. Chemikalien, sowie das Waschen von Gardinen u. Handarbeiten (einfarbig u. farbig.)

Möbel abreisehalber billig
zu verkaufen:
Trumeaux, Buffett mit **Lette,** türk. u. andere **Divans, Kommode, Bett, Schrank, Tische, Stühle** und **gebr. Kleider** — Rosenstr. 38.

Verkaufe
Frackanzüge, Paletots, Gymnasiastenpaletots, Mäntel, Kleider, Blusen und Ball-Kleider.
Frau M. Tiks,
Pastoratst. 2, Qu 4.

Billig eingerahmt werden
diverse Bilder
— Rigasche Str. 2.
A. Laretei.

Billig zu verkaufen:
ein Fuchspelz, ein Ballkleid und ein **Kostüm** — Industriestr. 6, Qu. 4.

Diverse neue
Möbel
zu verkaufen — Marienhofsche Str. 9, beim Tischler.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 17. November, 6 Uhr abends
Journal-Auktion
(Zeitungen und Zeitschriften 1914).
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Musikal. Gesellschaft.
Weihnachtsoratorium.
Montag, d. 18. Nov., im Saale der Gilde präz. 8 Uhr abends
Probe
für den
ganzen Chor.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
H. von Andreae.

Въ Воскресенье 17-го ноября въ залѣ
„Ванемуйне"
въ 12 ч. дня состоится
ЛЕКЦІЯ
проф. М. П.
Чубинскаго:
Новыя теченія въ наукѣ уголовнаго права.

Hotel & Variété
„Bellevue."
Heute und täglich
Grosses, prächtiges und abwechslungsreiches
November-Programm
der **neu** engagierten **allerbesten Künstler.**
M-lle Bonita
deutsche Soubrette.
M-lle Ketty Boss
russische Soubrette.
Debut des berühmten
Wladimir Stepnoi
Russlands bester Humorist und **Harmonika-Virtuose.**
Matador des Humors.
M-lle Fanny Bandy
Ausgezeichn. Fantasie-Tänzerin.
M-lle Stella Dina
hervorragende, eleg. Soubrette.
Das beliebte
Duo Larionow
mit ihrem neuesten Schlager-Repertoire.
„БАЛЪ на ДНѢ"
Бродяги, типы Макс. Горькаго. Ausgeführt von dem ausgezeich. **Russisch. Ensemble.**
8 hübsche junge Damen und **2** Herren unter der Leitung des Herrn LARIONOW.
Nach dem Variété
fideles Cabaret
bei freiem Eintritt.
Reicher Weinkeller d. bestrenommierten Firmen. Ausgez. Küche. Grosse u. reichhaltige Leite.
Inhab. u. Direktor **Kudrjawzew.**

Nicht fallen!
Ein festes Auftreten hat man, wenn man echte ausländische Filzsohlen unter die Galoschen kleben läßt — Sternstr. 26

Eine moderne
Wäscherolle
wird verkauft — Zentralstr. 16, Q. 9.

Ausbrackierte Bettdecken
zum Beziehen mit Flickerdecken für Arme erbeten von der **„Frauenhilfe"** — Gartenstr. 6.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 27. November,
im Saale der Bürgermusse
Goethe-Abend
von
Franziska Ellmenreich
unter Mitwirkung von
Clara Werdermann.

PROGRAMM.

Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret } Klärchen-Lie-
Freudvoll und leidvoll } der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Haideröslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).
— **Aenderungen verbehalten** —
Anfang 8 Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind vom 20. November ab in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6-8 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Ressource.
Dienstag, den 19. November
Ball.
—Beginn um 9 Uhr abends.—
Die Direktion.

„ВАНЕМУЙНЕ".
16-го ноября. 16-го ноября.
Впервые въ г. Юрьевѣ состоится
Хореографическій Вечеръ.
Артистами С.-Петербургской Императорской балетной труппы:
Т. Н. *, Л. В. Владимировой, М. А. Дольской и Н. Н. Павловымъ**
будутъ исполнены №№ изъ извѣстныхъ балетовъ, а также №№ подъ
музыку Шопена.
Подробности въ афишахъ и программахъ.
Предварительная продажа билетовъ въ магазинѣ Г. Цирка (Рыцарская 26). 16-го ноября съ 6 час. вечера въ кассѣ **Ванемуйне.**

Gut gestapeltes Holz
Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 5. Zu erfr. im Kontor. Tel 100.

ОЧАРОВАНІЕ
НОВОСТЬ
ДУХИ
ОДЕКОЛОНЬ

Т-ва С. Н. ЧЕПЕЛЕВЕЦКІЙ съ Сыномъ
МОСКВА

Zum Weihnachts-Einkauf

offerieren zu extra billigen Preisen

Leute-Kleiderstoffe ❖ Trikots zu Anzügen ❖ Weisswaren

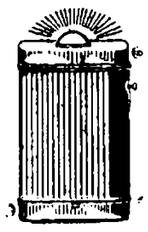
Telephon № 174. **PLOETZ & BAUMANN,** Kaufhof № 1.

Heute verschied sanft um 8 Uhr morgens unsere liebe Mutter und Grossmutter

Marie Denisow.

Die Angehörigen.

Dorpat, d. 16. November 1913.



Elektrische Taschenlampen

und

Taschen-Feuerzeuge

empfiehlt billig Technisches Magazin

P. LALL, Dorpat, Grosser Markt **Nr. 2.**

Neben dem Rathause.



Nie dagewesene billige Preise

für moderne

Seidenstoffe

Shawls, Taschentücher, Teppiche (Handarbeit) etc.

Aeusserst billig werden verkauft

origin. seidene Keremons u. Schlafröcke

im Orientalischen Magazin

A. Chadshajew, Ritterstr. 6.

„Favorit"

ist das einzige unübertroffene Mittel gegen Haarausfall, reinigt die Kopfhaut und stärkt den Haarwuchs.

Preis pro Flasche 1 Rbl. 50 Kop.

Zu beziehen durch: **Oskar Eichmann, Riga,** Postfach Nr. 1280.

Vertreter werden gesucht.

Der Name „Blooker"

auf Cacao ist eine Garantie für ausgezeichnete Qualität und billigen Preis.

HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA", MORSKAJA 38, ST. PETERSBURG

Für Wiederverkäufer

günstige Gelegenheit!

Baumschmuck, Leuchter, Wunderkerzen, Eiszapfen, Lametta.

Hermann Kühn, Stern-Str. Nr. 6.

Wegen Aufgabe des Artikels

verkaufe sämtliche

Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. SOLBA, Grosser Markt 12.

Gutsverkauf.

Das im Nüggenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises belegene Rittergut Arrohof wird **freihändig verkauft.** Näheres durch Rechtsanwalt **v. Broecker,** Jakobstrasse 8.



Bis zum **Weihnachtsfeste**

bedeutend

ermässigte Preise.



Winter-Promenaden-Mäntel

aus Tuch, Kastor, Cheviot, Plüsch und Velour-Stoffen

mit und ohne Pelzkragen

mit warmer Einlage versehen, in allen Grössen in solider Ausführung.

Sport- u. Wirtschafts-

Joppen

Winterpaletots

mit u. ohne Pelzkragen

Schlafröcke

Anzüge, Ulster

in sehr grosser Auswahl.

S. Kaplan & Press

Nr. 8/10. Alexanderstraße Nr. 8/10.

Leute-Geschenke zu Weihnachten

in

Anzügen
Kleidern
uud
Weisswaren

empfiehlt **zu konkurrenzlosen Preisen**

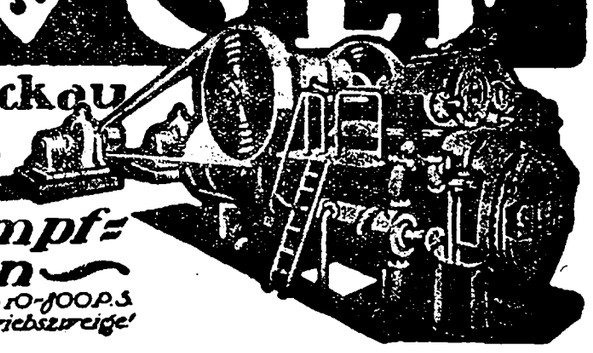
K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau

Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart Wolf • Leistungen von 10–1000 P.S.

Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Freitag, d. 22. November 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 45511—46990.

Letzter Prolongationstag der 21. November 1913.

Aromatische Pastillen

zur häuslichen Zubereitung von starken Getränken und Limonaden.

Handelshaus „Gläschki & Wiedner",

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in Drogerien zu 15 u. 10 Kop.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, verlangen Sie die Fabrikmarke mit Bären.

Photographie-
Postkarten-
Briefmarken-
Poesie-
Zagebücher
Schreibmappen

Album

erhielt in neuer Sendung

Olga Palmas.

Kühn-Str. 2.

Glas-Christbaumschmuck



Beelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas-** u. **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Lieferung in 6—8 Tagen!

A. Danziger

Riga, St. Petersburg, Moskau

Dampffärberei und chemische Reinigungswerke.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland

für

Färberei u. chemische Reinigung sämtlicher Garderoben

in getrenntem u. ungetrenntem Zustande.

Spezial-Abteilungen für

Gardinen- u. Spitzen-Wäscherei, Straussfedern-Färberei u. Wäscherei, Teppich-Wäscherei u. mechanische Reinigung

Dämpfen von Plüschgarderoben etc. etc.

Annahme in Jurjew:

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2. Rathaus-Str. 17.

Billige Preise!



Garantiert sicher wirkende

Schuppen-Pomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. Wolff & Sohn,

Parfumeurs,

Karlsruhe.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Womit??

kräftigt man den Körper, das Gehirn und Nervensystem? Wodurch verschafft man dem Blute frische Säfte, hebt den Appetit, regelt die Verdauung und beseitigt Schwäche- und Erschöpfungszustände? Man erreicht dieses durch eine systematische Kur mit

Ferratol.

Ferratol wird rein gebraucht und vom Arzt in den Verbindungen mit Arsen, Lecithin, Jod und Phytin verordnet . . .

Vorrätig in allen Apotheken!



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

am Montag, den 18. Nov. c.

9 Uhr abends.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. G. (3 Br.); A. B. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 263. Sonnabend, den 16. (29.) November 1913.

Duma-Bericht ersichtlich, bei der Wahl durchgegangen.

Große Schwierigkeiten bereitete die Frage der Besetzung des ersten Vizepräses-Postens. Die Zentrumsgruppe im allgemeinen wollte von einem Zusammengehen bei der Präsidiumswahl, wo M. W. Rodsjanko und zwei Progressisten kandidieren, nichts wissen. Die Nationalisten hatten anfangs für den Posten des ersten Vizepräses den Abgeordneten Wetschinin nominiert, der aber von den Oktobristen abgelehnt wurde. Infolgedessen wurden unter den Nationalisten Stimmen laut, die für eine Boykottierung der Wahlen eintraten. In führenden Kreisen der Oktober-Fraktion wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß falls die Nationalisten wiederum Schwierigkeiten machen oder einen ungeeigneten Kandidaten aufstellen sollten, man die Verhandlungen mit den Nationalisten abbrechen und aus der eigenen Mitte sich den ersten Vizepräses wählen werde.

Deutschlands Machtstellung in der Türkei.

Petersburg. Die „Now. Wr." setzt unentwegt ihre Kampagne gegen die „deutsche Vergewaltigung" in der Türkei fort. In ihrem neuesten „Stille Sappeurarbeit" betitelten Artikel läßt sie ihre Weisheit in folgendem Satze gipfeln: „Im Jahre 1878 stand die russische Armee vor den Toren Konstantinopels. Die englische Diplomatie sandte dann ein Panzergeschwader ins Marmara-Meer. Man bedrohte uns mit Krieg, wenn wir Zargrad besetzen. Jetzt wird Konstantinopel offen schon nicht mehr von der russischen, sondern von der deutschen Armee besetzt. Unsere früheren Gegner und gegenwärtigen Freunde legen jetzt eine erstaunliche Kaltblütigkeit an den Tag. Sie bemerken nicht, daß eine Abteilung der Hauptwache am Brandenburger Tor in Berlin zu den Toren der Pforte am Bosporus übergeführt wird!" — Neben der englischen macht die „Now. Wr." auch der französischen und namentlich auch der russischen Diplomatie bittere Vorwürfe, daß sie die systematische Auflösung und Besitzergreifung der Türkei durch Deutschland untätig zulasse.

In einer anderen „Mitteilung aus diplomatischen Kreisen weiß die „Now. Wr." zu berichten, daß man in Petersburg, London und Paris die Ueberweisung einer so einflußreichen Stellung an die deutsche Militärmission für durchaus unnormal ansieht. Kokowzow soll in Berlin seinen diesbezüglichen Bedenken sehr deutlichen Ausdruck verliehen haben.

Wir verweisen im Anschluß hieran auf den heutigen Ausland-Artikel „Die deutsche Militärmission für die Türkei".

Der vielfach genannte Rechtsoktobrist Fürst Kotschubei hat, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, die Konsequenz aus den Verhandlungen der Oktobristen-Konferenz gezogen und hat seinen Austritt aus der Fraktion angemeldet.

— Die Frage der Verminderung der Zahl der Feiertage scheint ad calendas graecas verschoben zu sein. Der Ministerrat prüfte, wie die Telegr.-Agentur berichtet, den Initiativantrag von 31 Gliedern der Reichsduma auf Abänderung der Bestimmungen über die allgemeinen und behördlichen Feiertage und befand, daß er unannehmbar sei, und zwar u. a. aus dem Grunde, weil ein entsprechendes Gesetzprojekt bereits vom Reichsrat geprüft werde. Bekanntlich ist aber der Feiertagsentwurf des Reichsrats-Gliedes Andrejewski im Reichsrat unter das grüne Tuch gelegt worden, da es, nach Ansicht des Antragstellers selbst, im Oberhause gar keine Aussicht auf Annahme hätte; aus demselben Grunde hatten darauf die erm. Duma-Abgeordneten die Intiative übernommen.

— Die „Now. Wr." konstatiert mit Befriedigung, daß der jüdische Gouverneur von New-York namens Sulzer, der wegen Betrügereien, wie vor einiger Zeit gemeldet, vom Gericht verurteilt und vom Amt entfernt worden ist, derselbe Sulzer ist, der vor 2 Jahren wegen der Bedrückung der Juden in Rußland die keineswegs erfolglose Agitation gegen Rußland in den Vereinigten Staaten in die Wege geleitet und die Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages durchgesetzt hatte. Sulzer war dessen überführt worden, für Wahlzwecke gesammelte Gelder in Höhe von gegen 1 Mill. Dollar auf sein Bankkonto deponiert zu haben.

— Der Flieger Wassiljew erzählt über seinen Unfall in Aleschina, der ihn um die Früchte seines kühnen Fluges, d. h. den Romanow-Preis, brachte, daß er sich, als infolge der starken Kälte der Motor schlecht zu arbeiten begann, genötigt sah, zu landen. Er suchte sich, da er mitten im Walde keinen anderen passenden Landungsplatz fand, den Eisenbahndamm aus. Schon rollte der Apparat auf den Schienen, als der Gummireifen eines der Räder platzte, der Apparat sich neigte und den 5 Faden hohen Eisenbahndamm hinabrutschte. Wäre Wassiljew nicht an den Apparat angebunden gewesen, so wäre er hinausgeschleudert worden. Der Propeller und die Räder des Apparats zerbrachen. Das ereignete sich 3 Uhr 20 Minuten nachmittags. Es wurden telegraphisch aus Petersburg Mechaniker requiriert. Die neuen Pneumatiks erwiesen sich als durchlöchert. Man mußte sie reparieren. Um 3 Uhr morgens war der Apparat hergestellt. Als Luft in die Maschine eingepumpt werden sollte, erwies sich, daß keine Pumpe vorhanden war! Um 6 Uhr 45 Minuten konnte der Flug fortgesetzt werden. Es war aber 3 Stunden zuviel von der kostbaren Zeit vergeudet worden.

Moskau. Nachdem alle gewählten Kandidaten von der Regierung nicht bestätigt worden sind, ist, wie die russischen Residenzblätter erfahren, das Reichsrats-Mitglied B. W. Stürmer zum Stadthaupt von Moskau ernannt worden. Stürmer ist Großgrundbesitzer im Gouv. Twer und war Vorsitzender des Landschaftsamts. Wie die „Retsch" bemerkt, war er als Reichsrats-Mitglied Gegner von P. A. Stolypin und Kampfgenosse von P. N. Durnowo. Er ist sogar einige Mal als Kandidat für ein Minister-Portefeuille genannt worden.

Moskau. In diesen Tagen passierte, wie mehrere Residenzblätter berichten, einem Fischereiinspektor eine Geschichte, die der des Dragoman Petrow recht ähnlich sieht. Der Inspektor hatte das Recht, alle Züge zu benutzen, auch die Güterzüge. Auf der Station Oka der Moskau-Kursker Bahn sprang der Inspektor, der seine Dienstuniform trug, auf die Plattform eines abfahrenden Güterzuges. Als dieser daherrollte, trat der Zugkondukteur an ihn heran und forderte den Vorweis seiner Fahrkarte. Der Inspektor wies seine Legitimation vor und versprach, auf der nächsten Station sich eine Fahrkarte zu besorgen, doch der Kondukteur verlangte, er solle den Zug verlassen. Der Inspektor weigerte sich. Da suchte ihn der Bahnbeamte vom Zuge zu stoßen! Zum Glück war der Inspektor der Stärkere. Er brachte den Kondukteur zu Fall und hielt ihn auf dem Plattformboden fest. So gelangte er bis zur nächsten Station. Hier wurde der Fall protokolliert. Am 13. November erhielt der Inspektor von der Eisenbahnverwaltung die Nachricht, daß der Kondukteur wegen Uebereifers disziplinarisch streng bestraft worden sei.

Baku. Unter dem Verdacht der Ermordung des persischen Millionärs Wagabow ist in Baku der millionenreiche Reeder und Stadtverordnete Hadschi Rassulow, ein Onkel der bereits früher arretierten Brüder Rassulow, verhaftet worden. Wie der „Retsch" zufolge gerüchtweise verlautet, waren die Rassulows dem Vater des Ermordeten 125 000 Rbl. schuldig. Nach dem Tode seines Vaters fand Wagabow die Schuldverschreibungen und Hypotheken der Rassulows und fuhr nach Baku, um die Schuld beizutreiben. Die Rassulows bezahlten dem Wagabow 25 000 Rbl., begleiteten ihn dann, wie es heißt, eine Strecke und ermordeten unterwegs den Wagabow, dem sie das Geld und die Schuldokumente abnahmen. Darauf simulierten sie einen Ueberfall auf Wagabow durch Unbekannte. — Wie das gen. Blatt weiter berichtet, hat der Untersuchungsrichter das Gesuch eines Bakuer Millionärs abschlägig beschieden, der sich erbot, eine Kaution von einer Million Rbl. zu hinterlegen, um ihn auf freien Fuß zu setzen.

Finnland. Den in Gleichberechtigungskonflikten verurteilten Magistratsmitgliedern in Willmanstrand und dem Kronsvogt in Lappwesi zu Ehren wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am letzten Sonnabend von ca. 200 Bürgern in Willmanstrand eine Festlichkeit veranstaltet.

Ausland.

Von der Balkan-Halbinsel.

Der Pariser „Matin", der seit einigen Tagen die Schleusen der Balkanarchive geöffnet hat, gibt nunmehr auch den Wortlaut des am 16. Mai 1912 in Sofia abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Bündnisvertrages sowie des am 12. September 1912 gleichfalls in Sofia unterzeichneten griechisch-bulgarischen Militärabkommens bekannt.

Der Bündnisvertrag hatte ursprünglich einen rein defensiven Charakter. So heißt es in der Zusatzerklärung, daß, falls infolge der Zulassung der kretischen Abgeordneten zum griechischen Parlament ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei ausbreche, Bulgarien sich lediglich zu einer wohlwollenden Neutralität gegenüber Griechenland verpflichtet. Durch das 4 Monate später abgeschlossene Militärabkommen wird das Bündnis jedoch für den Fall eines Krieges mit der Türkei in ein offensives umgewandelt.

Zu den in der auswärtigen Presse erörterten Gerüchten über eine bevorstehende Abdankung des Königs Ferdinand erklärt Ministerpräsident Radoslawow dem Korrespondenten des „B. T.":

Unser so friedfertiges Volk denkt ebenso wenig an eine Revolution, wie der König an eine Abdankung. Der König ist vollkommen gesund und wird in wenigen Tagen hierher zurückkehren. Der König ist heute noch mehr beliebt als früher. Die bulgarische Nation achtet seinen Kummer. Die Russophilen liegen im Todeskampfe und werden bei den Wahlen ihren letzten Seufzer aushauchen. Wir werden zum mindesten eine $^2/_3$-Mehrheit in der Kammer haben. Alle Gerüchte über eine Abdankung des Königs, Revolution und innere Krisis sind panslawistiche Erfindungen unserer russenfreundlichen Gegner.

Es ist jetzt mit Händen zu greifen, daß alle diese Abdankungsgerüchte und Bündnisenthüllungen nichts weiter darstellen, als einen planmäßigen Pariser Feldzug gegen König Ferdinand und zugleich gegen die Graf Berchtoldsche Politik. Oesterreich soll gründlich mit dem Zaren Ferdinand verhetzt werden und an Bulgarien keinen Stützpunkt auf der Balkan-Halbinsel finden.

Es scheint aber auch kaum noch zweifelhaft, daß diese Kampagne das gewollte Ziel nicht erreichen wird. Die kräftigen Dementis der Abdankungsgerüchte, des angeblich schriftlich von König Ferdinand erteilten Befehls an Sawow zum „Angriff auf der ganzen Front" gegen Serben und Griechen und anderer sensationeller Meldungen tun bereits ihre Wirkung. Ferner wird soeben von Wien aus telegraphiert: König Ferdinand hat den „Verrat" an Oesterreich wenigstens in soweit gut zu machen sich angelegen sein lassen, als er sofort nach Abschluß des gegen Oesterreich gerichteten Bündnisses mit Serbien den Kaiser Franz Josef davon in Kenntnis gesetzt hat; Doppelzüngigkeit könne man ihm also nicht zur Last legen. — Man wird sich, worauf auch die Haltung der Offiziösen hinweist, in Wien nicht allzu sehr gegen König Ferdinand und die zu ihm haltenden Bulgaren ereifern.

Die deutsche Militärmission für die Türkei.

„Wir haben", so schreibt der bekanntlich mitunter offiziös bediente „Berl.-Lok.-Anz.", „bereits darauf hingewiesen, daß die Mitteilungen des Pariser „Temps", Rußland habe wegen der deutschen Militärmission für die Türkei in Berlin Vorstellungen erhoben, in dieser Form schwerlich zutreffend sein können.

An unterrichteter Stelle wird uns jetzt bestätigt, daß die Behauptung, der russische Ministerpräsident Kokowzow habe gelegentlich seines Berliner Besuches gegen die Unterbringung der deutschen Mission in Konstantinopel einen Protest Rußlands zur Sprache gebracht oder gar beim Kaiser Vorstellungen erhoben, völlig unzutreffend ist. Richtig ist, daß der russische Ministerpräsident hier mit deutschen Staatsmännern u. a. auch über die deutsche Militärmission gesprochen hat, und daß die Frage berührt worden ist, ob der Sitz der Mission Konstantinopel oder eine andere Stadt der Türkei sein solle. In Frage hätte hierfür vielleicht auch Adrianopel kommen können. Die Erörterung ist noch nicht völlig abgeschlossen, aber die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Mission in Konstantinopel tätig sein wird, und zwar unter dem Gesichtspunkte technischer Zweckmäßigkeit, da u. a. die für die Arbeit der Mission in Betracht kommenden militärischen Bildungsanstalten der Türkei sich in der Hauptstadt befinden.

Im Anschluß an diese uns zugegangene Information möchten wir unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß die Pariser russische Diplomatie deutsch-russische Angelegenheiten, die hier freundschaftlich zur Sprache gebracht worden sind, in einem französischen Blatt zur Erörterung bringt und so den Eindruck zu erwecken versucht, als beständen in diesen Fragen Gegensätze zwischen Berlin und Petersburg."

Deutschland.

Sozialdemokratie und Christentum.

Die antikirchlichen Massenversammlungen der Sozialdemokraten erwecken auch bei Sozialdemokraten selbst gewisse Bedenken. In den „Sozialistischen Monatsheften" äußert sich Paul Kampffmeyer in einem Artikel über „Marxismus und Materialismus" zu dem Thema und kommt nach längeren philosophischen Betrachtungen zu dem Ergebnis:

„Daher müssen wir eine feste und hohe Trennungsmauer zwischen der sozialdemokratischen und der antikirchlichen Bewegung aufführen. Die Sozialdemokratie ist eben keine Weltanschauungsrichtung unserer heutigen Zeit, sondern sie ist eine politisch-ökonomische Partei, die dadurch nur an Durchschlagskraft gewinnen kann, daß sie sich auf die Durchführung ihres eigentümlichen Programms beschränkt .... Schon die Massenversammlungen, die unser Programm durch die Propaganda des Gebärstreiks bereichern wollten, trugen alles andere als einen grundsätzli sozialdemokratischen Charakter an sich. Sie förderten nicht, nein sie verflachten die sozialdemokratische Erziehung der Massen. Und haben wir das nicht möglicherweise von einer antikirchlichen Massenstreikbewegung zu befürchten?"

Der Abg. Edmund Fischer behauptet in einem Artikel „Christentum und Sozialismus", daß die sozialistische Bewegung auch heute noch trotz der freidenkerischen Schlagworte einen gewissen religiösen Grundton habe und die Religion nicht einfach eine überlebte Sache der Vergangenheit sei. Sehr anschaulich schildert er die geistige Aushöhlung, unter der die Arbeiter heutzutage vielfach leiden. Er spricht von der geistigen Befriedigung, die die sozialistischen Führer von ihrer Tätigkeit finden, fährt aber dann fort: „Die Millionen der Arbeiter, deren Teilnahme an der Bewegung nicht über das Wählen, Streiken, Besuchen von Versammlungen usw. hinausgehen kann, finden diese geistige Befriedigung nicht in gleichem Maße. Vaterland, Heimat, Religion, Familie haben sie verloren. Leibliche Genüsse, Zeitungslesen usw. können den zerstörten Lebensrhythmus, das seelische Gleichgewicht nicht herstellen. Sie empfinden eine innere Leere, eine geistige Oede, das Leben erscheint ihnen trostlos, zwecklos. Das ist, was man das religiöse Bedürfnis der Massen nennt, dem auch die Sozialdemokratie wird Rechnung tragen müssen, wenn sie nicht eines Tages eine große Enttäuschung erleben will."

Diese Anerkennung, daß die sozialdemokratische, materialistische Geschichtsauffassung der breiten Massen der Arbeiterschaft ihre seelischen Werte genommen habe, ohne etwas Anderes an die Stelle zu setzen, ist sehr ehrlich; sie berührt eines der ernstesten Kapitel aus der Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung.

Die Wiedereröffnung des Reichstages.

Der Reichstag hat Dienstag bei dem Wiederbeginn der im Frühsommer abgebrochenen Session ein günstiges Bild geboten. Trotz der nur kleinen Tagesordnung erfreute sich das Haus, wie die Verhandlungsberichte konstatieren, einer guten Besetzung. Es scheint demnach, daß die Abgeordneten mit frischen Kräften aus den Ferien an ihre Arbeit zurückgekehrt sind.

Während der Ferien hat in der Mitgliedschaft des Reichstages eine weitere kleine Verschiebung nach links stattgefunden, da sowohl das Mandat des konservativen Herrn v. Kröcher wie das des Reichsparteilers v. Oertzen verloren ging — ersteres an den Bauernbündler Dr. Böhme, letzteres an den Sozialdemokraten Ewald.

Auf der Tagesordnung am Mittwoch standen zunächst zwei Interpellationen: die der Sozialdemokraten über die Arbeitslosigkeit und die der fortschrittlichen Volkspartei über die Vorgänge in Zabern.

Mit der Etatsberatung wird voraussichtlich am Dienstag, den 2. Dezember, begonnen werden. Neben der ersten Lesung des Etats dürften bis zu den Weihnachtsferien noch die ersten Beratungen der verhältnismäßig vielen kleineren Gesetze vorgenommen werden; an Beratungsstoff wird es dem Reichstage bis zum Eintritt der Weihnachtspause auf keinen Fall mangeln.

Der bereits gemeldete Tod unseres Landsmannes Arthur v. Huhn, des bekannten Journalisten, hat in den journalistischen Kreisen Deutschlands lebhafte Teilnahme hervorgerufen. So schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem Nachruf: „Diese Todesnachricht ruft in den weiten Kreisen, die den charaktervollen Mann in seiner langen publizistischen Laufbahn schätzen gelernt haben, herzliches Bedauern und lebhafte Teilnahme hervor. Herr v. Huhn hat in der Zeitungswelt eine besondere Stellung eingenommen. Als junger Reiteroffizier hat er sich die journalistischen Sporen in der Stellung eines Kriegskorrespondenten während der Kämpfe um Plewna verdient. Ueber den Sturz des Fürsten Alexander von Bulgarien hat er als Augenzeuge in seinem Buche „Aus Bulgarischer Sturmzeit" berichtet. Lange Zeit hat er dann in Paris publizistisch gewirkt. In Berlin war er zunächst neben dem Justizrat Fischer, sodann nach dessen Tode als Hauptvertreter der „Kölnischen Zeitung" tätig. Sein besonderes Interesse galt den Fragen der auswärtigen Politik, für die er neben natürlicher Begabung viele im In- und Auslande gesammelte Erfahrungen besaß. Für die Leitung der auswärtigen Politik des Reichs ist seine Tätigkeit in manchen Fällen von großem Werte gewesen. Die ihm im Leben näher standen, betrauern in dem Verstorbenen einen ritterlichen Menschen und einen Freund von erprobter Zuverlässigkeit und Treue."

Der Zaberner Berichterstatter der „Straßburger Neuesten Nachrichten" weiß zur „Wackes"-Affäre unterm 26. (13.) Nov. aus Straßburg zu berichten: „Gestern abend befanden sich hier der kommandierende General des 15. Armeecorps v. Deimling und der Kommandeur der 30. Division v. Eben. Zu der Besprechung, die in der Affäre des Leutnants v. Forstner stattfand, war das ganze Offizierscorps hinzugezogen worden. Wie ich aus bester Quelle erfahre, hat Leutnant v. Forstner einen scharfen Verweis erhalten. — Der Gebrauch des von ihm angewandten Wortes „Wackes" ist inzwischen durch Regimentsbefehl strengstens verboten worden. — Im Anschluß an den Fall ist nunmehr auf den Gängen der verschiedenen Kompagnien folgende Bekanntmachung handschriftlich angebracht worden: „Der Soldat hat über dienstliche Angelegenheiten Verschwiegenheit zu beobachten. Bei allen Meldungen und Aussagen muß er sich der strengsten Wahrheit befleißigen. Wissentlich unrichtige Abstattung eines Rapportes, dienstlicher Meldungen oder Berichte oder wissentliche Weiterbeförderung unterliegen strengster Bestrafung."

England.

Die in Großbritannien in Mode kommenden verschiedenen Volksaufgebote in Waffen nehmen nachgerade eine recht bedrohliche Gestalt an. Wie vorauszusehen war, hat nämlich, so heißt es u. a. in einer Londoner Korrespondenz des „B. L.-A.", das Beispiel von Ulster in den verschiedenen politischen Lagern Nachahmung gefunden. Wie Ulster, so ist jetzt auch die irische „Gaelic Liga" bemüht, eine Volksarmee auf die Beine zu bringen und hat bereits Tausende von irischen Männern verpflichtet, um den Ulster-Leuten die Schädel einzuschlagen, wenn sie es wirklich wagen sollten, gegen die Einführung des Homerule-Gesetzes sich zu erheben. Den britischen Soldaten trauen die Irländer nicht. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Maßregel hat die Entdeckung gegeben, daß sich in Dublin etwa 2000 Ulster-Leute befinden, die der homerule-feindlichen Armee des Sir Edward Carson angehören. — Aber noch für eine andere Armee wird in irländischen Städten geworben, nämlich für das Arbeiterheer des „Napoleon" Larkin zum Schutze der Rechte der streikenden irländischen Transportarbeiter. Die Transportarbeiter-Union von Dublin hat zu diesem Zwecke einen alten Landsitz zur Verfügung gestellt, den sie vor einigen Jahren zu einem Spottpreis erworben hat. Die Gebäude werden als Kaserne, der riesige Park als Exerzierplatz dienen. — Ein viertes Volksheer ist in London in Entstehung begriffen, das der Suffragetten. Diese Armee gab schon eine erste Kraftprobe. Die auf Urlaub aus dem Gefängnis entlassene Lydia Pankhurst, derer die Polizei gern wieder habhaft werden möchte, hielt eine Rede im Bow Palace und verhieß, daß demnächst schon Arsenale, Kasernen und Exerzierplätze für das Volksheer der Suffragetten bereit sein werden. Die Befehlshaber hierfür seien auch bereits gefunden. Ein Bataillon dieser Suffragetten-Armee nahm Miß Pankhurst nach Schluß der Versammlung in die Mitte und brachte sie ungeschoren in ihre Wohnung, trotzdem an allen Straßenecken Polizisten zu Fuß und zu Pferde ihrer harrten. Viele Tausende von Frauen und Männern hatten sich dem Zuge angeschlossen, und es wäre wieder zu Blutvergießen gekommen, hätte sich die Polizei nicht weise zurückgehalten. — Bei so starken und vielseitigen Ansprüchen an die Wehrkraft des Volkes ist es wahrlich kaum zu verwundern, daß für die reguläre britische Armee keine Leute mehr übrig bleiben. Die Rekrutierung der regulären Armee hat im letzten Jahre so viel zu wünschen übrig gelassen, daß die Regierung sich entschlossen hat, in Zukunft zu modernen Reklamemitteln zu greifen. Verlockende Schilderungen in den meistverbreiteten Tageszeitungen sollen die jungen Leute für den Militärdienst gewinnen. Bisher wurden für das Werbegeschäft nur ganz veraltete Methoden angewendet. Die Folge war, daß heute kein einziges Regiment vollzählig ist.

Lokales.

In seinem gestrigen sehr anregenden und interessanten Vortrage behandelte Prof. K. Dehio im vollbesetzten Saale des Handwerker-Vereins die Stellung der medizinischen Wissenschaft zum Vitalismus und Monismus. Seinem Vortrage legte er zu Grunde die Frage, ob in der gesamten Welt — sowohl der unbelebten wie auch der belebten — ausschließlich dieselben Naturkräfte wirksam sind oder ob wir für die Welt der Organismen besondere „vitale" Kräfte anzunehmen haben.

Der Materialismus und der Mechanismus, so etwa führte der Vortragende aus, führen auch alle Lebensvorgänge auf dieselben Naturkräfte zurück, auf deren Wirken die ehernen Gesetze beruhen, denen die unbelebte Materie unterworfen ist. Ihnen nahe steht der Monismus, der ebenfalls keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen der organischen und anorganischen Welt zugibt, dabei jedoch von der Voraussetzung ausgeht, daß es überhaupt keine Materie ohne Geist, keine unbeseelte Materie gibt, wie auch kein Geist an sich ohne Materie möglich sei. Jedes Atom trägt, nach der Lehre des Monismus, ein Minimum von „Leben" und „Willen" in sich. Durch Summation der „Atomseelen" entsteht im Organismus das individuelle Leben, das um so höhere Formen annimmt, zu je komplizierteren Formen die den Organismus bildenden Atome zusammentreten, und seinen Gipfelpunkt im menschlichen Geist erreicht. — Noch einen Schritt weiter geht Wilh. Ostwald, der in seiner Energetik nur eine Energie annimmt, die, nach dem Gesetz der Erhaltung der Kraft, verschiedene Formen (Bewegung, Elektrizität, Wärme 2c.) annimmt, womit Ostwald auch die Lebens- und psychischen Funktionen der Zellen und der aus ihnen zusammgengesetzten Organismen nur als Umformungen dieser einen Energie betrachtet.

Der Vortragende äußerte sich nun dahin, daß der moderne Monismus und Ostwalds Energetik eigentlich keinen Fortschritt gegenüber dem krassen (von der heutigen Naturwissenschaft wohl verlassenen) Materialismus darstellen. Ihnen steht noch immer unwiderlegt die ältere Hypothese, die vitalistische Auffassung, gegenüber, die eine in den Lebewesen wirksame besondere

Energie annimmt, eine noch nicht näher bekannte, aber in ihren besonderen Wirkungen zutage tretende „Lebenskraft". So steht denn noch immer, heiß umstritten, unwiderlegt, aber auch unbewiesen Hypothese gegen Hypothese. Sich selber zum Vitalismus bekennend, erkannte der Vortragende doch an, daß die Hypothesen der rein mechanistischen Naturauffassung doch außerordentlich fördernd und bahnbrechend auf die Naturforschung gewirkt haben. Aber die letzten Welträtsel, die Lösung der Frage nach dem ersten Anstoß, dem die Energie im Weltall und die Lebenserscheinungen ihren Ursprung verdanken, bleiben unserer Vernunft mit 7 Siegeln verschlossen. Wenn auch der von der Naturforschung eingeschlagene Weg zur Vertiefung unserer noch immer so oberflächlichen Naturkenntnis zu stolzen Hoffnungen berechtigt, so muß sich doch der Mensch auf den von Goethe so schön charakterisierten Standpunkt bescheiden: „Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren."

Seinen vitalistischen Standpunkt belegte darauf Prof. Dehio durch drei Beispiele aus dem Gebiete der Physiologie und Pathologie: Am Beispiele des Auges setzte er auseinander, wie die Wirkung der Reizung der Sehnervenendigungen auf unser Nervensystem und die Entstehung eines Bildes des fixierten Gegenstandes in unserem Bewußtsein sich durch keine der rein physikalisch-mechanistischen Theorien erklären läßt. An der automatischen Funktion der Herzmuskeln und an der Auswahl der richtigen Substanzen unter den vielen vom Blut zugetragenen Nährstoffen durch die Zelle legte der Vortragende dar, daß die moderne Chemie, Physik und Physiologie auch dieses Rätsel nicht zu lösen imstande sind. Und endlich demonstrierte er, daß es bei der Bekämpfung der Toxine der einen Körper infizierenden Bazillen durch die von den Körperzellen gebildeten Antitoxine und bei der nach einer Infektion in vielen Fällen nachbleibenden Immunität sich ebenfalls um Vorgänge handelt, für welche die mechanistische Weltauffassung keine unser Causalitätsbedürfnis befriedigende Erklärung liefere.

Das rege Interesse, das die Ausführungen von Prof. Dehio in seinen Zuhörern erweckt hatten, bekundete sich in der lebhaften Diskussion, in deren Verlauf von mehreren Seiten an den Vortragenden Fragen gestellt, aber auch von den seinen abweichende Anschauungen vertreten wurden.

M.

Wie wir erfahren, ist das Einfangen der Hunde bis auf weiteres eingestellt worden. — In der Zeit vom 29. Oktober bis zum 14. d. Mts. sind insgesamt 63 Hunde eingefangen worden, von denen 18, die nicht von ihren Eigentümern eingelöst wurden, im Schlachthause durch Chloroform getötet sind; ihre Kadaver sind verbrannt worden.

Beim Pristaw des 2. Stadtteils sind nicht weniger als 20 Protokolle für Unterlassen von Sandstreuen aufgenommen worden. —h.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Vorstand des Schulvereins der v. Zeddelmannschen Schule sich auf Bitten aus dem Publikum entschlossen hat, den zu morgen, den 17. November, angekündigten Vortrag des Herrn Dr. med. J. Meyer über das Thema: „Beeinflußt das Turnen nur unsere physische Entwicklung?" auf den 8. Dezember zu verlegen. Diese Aenderung des in Aussicht genommenen Termins war nötig, weil es nicht ratsam erschien, den Vortrag am Tage des Bazars des Frauenvereins stattfinden zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 17. November, am 23. Sonntag nach Trinitatis:

Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Offenbarung Joh. 19, 6—9.
Prediger: Pastor H. Neppert.
Um 5 Uhr nachmittags Beichte und Abendmahlsfeier für evangelische Studenten. Die Anmeldung wird nach der Feier in der Sakristei erbeten.
Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal des Pastorates Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema der Besprechung: Nationalität und Christentum in unserer baltischen Heimat.
Am Totenfest im Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 17. November:
Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 13, 34.
Prediger: Schwartz.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 17. November:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Pastor Neppert.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Parlamentsbericht.

13. Reichsduma-Sitzung
vom 15. November.
(Nach dem Drahtbericht.)
Vormittagssitzung.

Die Prüfung der Duma-Geschäftsordnung wird fortgesetzt. Eine Debatte entsteht wegen der Frage, auf wie lange Zeit die Präsidien der Duma-Kommissionen gewählt werden — auf 1 Jahr oder für die ganze Zeit des Bestehens der Kommission. Schließlich wird der Antrag Nekrassows (Kad.), diese Präsidien jährlich wiederzuwählen, mit 131 Stimmen der Opposition, der Rechten und eines Teiles des Zentrums gegen 94 Stimmen des Zentrums und der Nationalisten angenommen. Weitere Debatten ruft der Punkt hervor, daß die Duma zu Kommissions-Sitzungen nicht zur betr. Kommission gehörenden Duma-Abgeordneten den Zutritt verbieten darf. Dieser Artikel wird mit 157 gegen 87 Stimmen der Linken angenommen.

14. Sitzung der Reichsduma.
Nachmittags-Sitzung.

Eingelaufen sind u. a. eine Interpellation an den Kriegsminister wegen der häufigen ökonomischen Streiks auf der Obuchow-Fabrik und an den Innenminister wegen Verfolgung der professionellen Verbände.

Es folgt die
Neuwahl des Duma-Präsidiums.

Tschcheidse (Soz.) erklärt, das Präsidium der 4. Duma sei besonders intolerant gegen die linke Opposition. Angesichts dessen lehnen die Sozialdemokraten die Teilnahme an der Präsidiums-Wahl ab.

Es werden abgegeben für Rodsjankos Kandidatur 204 Zettel. Der Vorsitzende Fürst Wolkonski fragt ihn, ob er über sich balloticren lassen will. Rodsjanko bejaht es und verläßt den Saal. Für Rodsjanko werden 272 weiße und 70 schwarze Bälle abgegeben. Rodsjanko nimmt unter anhaltendem Beifall des Zentrums und der Opposition den Präsidentenplatz ein und hält folgende Ansprache:

„M. H. Abgeordneten! Sie werden verstehen, wie Ihre Wahl mich erregt und wie schwer es mir ist, in diesem für mich so bedeutungsvollen Augenblick zu sprechen. Mit dem tiefen Glauben an Sie, die Volksvertreter, nehme ich von neuem das Amt eines Leiters der Arbeiten der Reichsduma an — in der festen Hoffnung auf die Gnade Gottes. Ich glaube daran, daß der Allerhöchste unsere Arbeit segnen und mir helfen wird, Ihr hohes Vertrauen zu rechtfertigen. Das Leitprinzip unserer Tätigkeit wird nach wie vor sein die Ergebenheit dem Allerhöchsten Führer der russischen Erde (Beifall rechts, im Zentrum und links), unabänderliche Liebe zur Heimat (Beifall und Bravo-Rufe), Treue gegenüber der vom Monarchen geschenkten Staatsordnung (Beifall im Zentrum und links) sowie das Bestreben zur Entwicklung der Kriegsmacht und der geistigen und produktiven Volkskräfte. (Beifall.) Im Bewußtsein des unzerstörbaren hohen Vertrauens des großen Herrschers, müssen die Erwählten des Volks, die durch seinen Monarchischen Willen zur gesetzgeberischen Tätigkeit in der Duma berufen sind, bei voller innerer Ruhe unbeirrt durch entstehende Hindernisse streben zur Verwirklichung der großen Grundlagen, die vorgezeichnet sind mittelst des Allerhöchsten Willens im Manifest vom 17. Oktober 1905 (Stimme von links: „Es ist längst Zeit!") und zu ihrer Durchführung im Volksleben. (Beifall.)

Unser mächtiges und weites Vaterland bedarf unabänderlich fester und klarer Gesetze, die obligatorisch sind für alle, die diese hohen Prinzipien für sich verwirklichen wollen (Bravo-Rufe, Applaus). Der Reichsduma liegt daher die heilige Pflicht ob, ihre Tätigkeit mit dem Bestreben zu vereinigen, unerschütterliche Bedingungen der Rechtsordnung und Gesetzlichkeit zu schaffen. (Beifall.)

M. H. Abgeordneten! Ihre gemeinsame Arbeit in dieser Richtung, die begründet ist auf gegenseitiges Vertrauen, Toleranz gegenüber gegenteiligen Meinungen sowie die möglichste Abmilderung von Partei-Differenzen wird die verdiente Schätzung im Lande finden, und Ihre einmütigen Arbeiten für das Volkswohl und Ihr festes Bestreben zum Schutz der Würde der Reichsduma werden den Glauben des russischen Volkes an sie stärken. (Applaus, Bravo-Rufe.) Bewahren Sie auch mir Ihre Unterstützung in schweren Augenblicken bei der Ausübung der von Ihnen mir auferlegten Verpflichtungen. Gestatten Sie mir, fest daran zu glauben und Ihnen nochmals meinen tiefen Dank auszudrücken für das mir neu bewiesene Zeichen Ihres Vertrauens. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Fürst Wolkonski führt darauf aus: „Indem ich zum letzten Male die Obliegenheiten des Vorsitzenden erfülle, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen allen ohne Ausnahme einer Partei meinen tiefgefühlten, herzlichen Dank auszusprechen. Was mir besonders teuer ist, das ist Ihr unveränderlich nachsichtiges und wohlwollendes Verhalten zu mir im Laufe von 6 Jahren. In dieser langen Zeit habe ich viele Versehen begangen und viele Fehler. Vielleicht war ich vielen gegenüber ungerecht. Ich bitte, mir das zu vergeben und nicht nachzutragen." — Langanhaltender, lauter Beifall. Rodsjanko und Fürst Wolkonski küssen sich. Unter allgemeinem, lautem Beifall verläßt Fürst Wolkonski den Saal.

Polowzow erklärt: Die Nationalisten verzichten darauf, ihre Kandidaten für die ihnen gebührenden Posten des 1. Vizepräsidenten und des 1. Vizesekretärs aufzustellen, da ihre berechtigte Forderung, ihnen 2 Plätze im Präsidium einzuräumen, nicht erfüllt worden ist.

Zu Kandidaten für den Vizepräsidenten-Posten erhält Konowalow (Progr.) 185 und Fürst Wolkonski (Nat.) 143 Stimmen, andere unter 20 Stimmen. Darauf erhält Konowalow 184 weiße und 149 schwarze Bälle und nimmt unter Beifall den Vizepräsidenten-Sitz ein. — Mit 167 gegen 104 Stimmen wird die Wahl des 2. Vizepräsidenten aufgeschoben. Darauf wird Rshewski (Progr.) mit 192 Pro- und 113 Kontra-Stimmen zum 1. Sekretär-Gehilfen gewählt. — Von Lwow 1 (Progr.) ist die Erklärung eingelaufen, daß er vom Posten des 2. Vizepräsidenten zurücktritt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 15. Nov. Das Militär-Bezirksgericht verurteilte den Obersten Kasljannikow, der im April den Rittmeister Dseganowski wegen einer Injurie erschossen hatte, zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie unter Verlust der Rechte. Das Gericht beschloß darum nachzusuchen, daß die Strafe in 3 Monate Arrest auf der Hauptwache ohne Rechtsverlust abgemildert werde.

Livadia, 15. Nov. Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation der Charkower Gouv.-Landschaft, die ihm Glück wünschte anläßlich des am 17. Oktober vollendeten 20. Jahrestages seit der wunderbaren Errettung der Allerhöchsten Familie bei Borki. — Am selben Tag empfing Se. Majestät die mongolische Sondergesandtschaft. Sie wurde im Palais vom Hofminister begrüßt. Um 1/2 3 Uhr erschien Se. Majestät mit dem Großfürsten-Thronfolger. Die Gesandtschaft überreichte Orden und Geschenke an II. Majestäten und den Großfürsten-Thronfolger. Nach dem Empfang wurde der Gesandtschaft ein Imbiß serviert, woran der Hofminister und die Mitglieder der Suite teilnahmen.

Wien, 28. (15.) Nov. In der Kommission der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten wies Graf Berchtold in längerer Rede die an seiner Politik geübte unerfreuliche Kritik zurück. Der Vorwurf, daß die österreichische Diplomatie nicht genügend orientiert gewesen sei, werde schon dadurch hinfällig, daß schon im August v. J., Oesterreich ein internationales Vorgehen angeregt habe, um die Pforte zu Reformen zu bewegen, wodurch den Forderungen der Balkanstaaten hätte der Boden entzogen werden können. Das negative Verhalten der Pforte habe jedoch die Initiative Oesterreichs paralysiert. — Die Balkan-Schwierigkeiten hätten sich bei der schweren internationalen Spannung in besonderem Maße fühlbar gemacht und so hätte Oesterreich-Ungarn bei Beginn der Krisis immer sich vorhalten müssen, daß die Aufstellung fester Forderungen an die Türkei (Nowibazar, Albanien) es gegen seinen Willen zur Beteiligung am Kampf hätte nötigen können. Schon damals wußte man in Wien, daß die Balkanstaaten ihre Hoffnung auf eine andere Großmacht setzten. Den Vorwurf des Delegierten Wolff, Oesterreich habe auf die Aussichten auf Saloniki und Nowibazar verzichtet, wies Berchtold als falsch zurück; denn keiner seiner Vorgänger habe je an die Erwerbung Salonikis gedacht, womit Oesterreich nur eine unendlich schwere Bürde aufgehalst würde. Die Einverleibung Nowibazars aber wäre nur möglich, falls Oesterreich auch Rechte auf Altserbien geltend zu machen willens und im Stande wäre. Um den Zusammenhang mit Albanien festzusetzen, wählten wir einen Mittelweg. Die Schaffung eines neutralen Albaniens bildet die einzige Garantie für die Aufrechterhaltung der freien Verbindung Oesterreichs mit dem offenen Meer. Total unbegründet seien die Befürchtungen einer Teilung Albaniens in eine italienische und österreichische Einflußsphäre. So etwas sei nie geplant worden. — Berchtold stellte schließlich die Absicht Oesterreichs, Rumäniens Freundschaft gegen die bulgarische einzutauschen, als irrig hin.

London, 28. (15.) Nov. Auf dem Meeting der National Liberal Association in Leeds, das das besuchteste während des ganzen Jahres war, hielt Asquith, der mit Ovationen begrüßt wurde, eine Rede. Nachdem die Regierung die größte liberale Aufgabe, die Bestätigung der legislativen Autorität des Unterhauses, gelöst, habe sie die Staatsschuld um 100 Mill. Lstr. verringert und dabei die Ausgaben für die Flotte vermehrt. — Zur Homerule-Frage erklärte Asquith: Die Regierung fürchte nicht die Drohung mit einem Bürgerkriege, der der Lösung der Frage am meisten hinderlich sein würde. Gegenwärtig sei eine Verständigung in der Homerule-Frage wenig wahrscheinlich; aber die Regierung werde von ihrem wichtigen Vorhaben nicht abstehen, das unbedingt werde durchgeführt werden.

Belgrad, 28. (15.) Nov. Die Veröffentlichung des serbisch-bulgarischen Vertrages im „Matin" brachte einen schweren Eindruck in politischen Kreisen hervor. Offiziell wird dementiert, daß die serbische Regierung an der Veröffentlichung beteiligt sei. — Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Vertrages sieht man große Schwierigkeiten bei den bevorstehenden Handelsunterhandlungen mit Oesterreich voraus.

Konstantinopel, 28. (15.) Nov. Die deutsche Orientbank plant die Eröffnung einer Reihe von Filialen in Klein-Asien.

Mukden, 28. (15.) Nov. Eine Verschwörung der Monarchisten wurde aufgedeckt, die einen Aufstand in der Süd-Mandschurei vorbereiteten. Der Spitzführer, ein ehemaliger Offizier, wurde verhaftet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. November 11 U.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.6	747.1	749.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—1.4	1.6	2.3
Windricht. (u. Geschw.)	S4	W5	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts —2.4
2. Niederschläge 4.8
3. Embachstand in Centim. 30.16

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kleine Temperaturschwankungen; veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.05—02
Berlin „ 100 Rml.		46.35
Paris „ 100 Frcs.		37.57

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/4—93 1/4
5 1/2% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/4—105 1/4
5% Staatsanleihe von 1906	102 1/4—103 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	534—538
„ „ (1866)	387—391
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332—336
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/4—88 1/4
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 1/4—82 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	660
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	148
„ „ Wolga-Kama-Bank	893
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Handels-Bank	501
„ „ Diskonto-Bank	473
„ „ Ges. der Malzew-Werke	274
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	137 1/2
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt Waggonfabrik	220

Tendenz: Für Fonds abgeschwächt, für Aktien meist fest

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Von allen geliebt.



Ich schicke Ihnen mein Bild als Zeichen meiner Rettung vom Onanismus, an dem ich 18 Jahre gelitten habe. Ich habe viel Kraft verloren, niemals war ich heiter, es drückte mich etwas und jetzt bin ich wieder lustig. Ich genierte mich vor Damen, war unzufrieden mit mir selbst und jezt bin ich in mehreren Vereinen und werde von allen geliebt. Hundert Mal danke ich für Ihr heilbringendes Präparat „Biol-Lasley". T. M. N.

Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Onanismus und dessen Folgen, Aengstlichkeit, Vergessamkeit, Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden glänzende Resultate erfahren. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: C.-Петербургъ, отд. 8 частн. почт. ящ. № 371.

Möchte heiraten

gebildetes Fräulein od. Witwe (auch mit 1 Kind), im Alter bis 38 Jahre. Kenntnis der russischen Sprache gewünscht. Ich bin 48 J. alt, Universitätsabiturient, habe gute Stellung im Staatsdienste, suche bescheidene Frau mit verträgl. Charakt, strebe nach innigem stillen Familienleben. Werde ausführliche, aufrichtige Briefe beantworten. Geheimnis gesichert. Vorläufig schriftlich: Petrikau (Петроковъ) Herrn Nic. Pane, Bankstraße 8.

Латинскій языкъ
Преподават. съ девятилѣтн. практ. готов. на атт. зрѣл. по лат. яз — Прудовая 35, кв. 1. Вид. отъ 5—6 ч.

Verreise auf 3 Wochen.
Die Herren v. Stern, Edelhaus, und Baron Haaren werden mich vertreten.
Rechtsanwalt A. Lieven.

Dr. O. Levinowitsch
Magazin-Str. 10. Sprechst. v. 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Zahnarzt
Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannis-Str. 1, Qu. 1
Empfang von 10—1 u. 4—6 nachm.
Künstliche Zähne und Goldarbeiten.

Berlin W.
Bellevue-Str. 7.
1 Minute v. Potsdamer Platz
Vornehmes Pensionat
II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an
Frau Viktor Krause.

Wir suchen einen tüchtigen
Kontoristen
für alle vorkommenden Kontorarbeiten. Offerten mit Bildungsgang, Altersangabe, Familienverhältnissen u. Gehaltsansprüchen schriftlich erbeten.
Gesellschaft der Zintenhofer Tuch-Manufaktur
vormals Woehrmann & Sohn
in Zintenhof bei Pernau, Gouv. Livland.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Privatstunden
Deutsch, Russisch, Lateinisch u. Mathematik, ertellt erfahrener Repetitor mit langj. Praxis — Rigasche Str. 2, Qu. 1, v. 10—12 u. 2—4. A. B.

Finanzierungen
Hypotheken, Obligationen, Industrie- u. Gemeindeanleihen — Gesellschaftsgründungen — übernimmt ausländ. Finanzgruppe. — Offerten Deutsch erbeten. — „Lagerkarte 324. Berlin W. 15".

Sofort Geld
f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch Union, Brüssel, Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

Gesucht gegen erste Obligation im Zentrum der Stadt
6.500 Rubel
zu 6%. Keine Hypothekenschuld vor. Off. sub „6500" an die Exp. dieses Bl. erb.

Briefmarken-
Auswahlen mit billigsten Preisen versenden.
Preisliste gratis.
Gebrüder Michel, Apolda. Deutschland.

Junges gebildetes
Kinderfräulein
firm im Russischen, sucht Stellung. Чр. Васконтейнъ, Питкякюль, pr. Adr. Baronin Ungern. Ida Klipus.

Das Modernisieren
von Fellmützen, Muffs u. Kragen übernimmt
Fr. R. Pitkin
Rigasche Str. 8, Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Gesucht per. sofort
Lehrerin (dipl.)
mit Musik. Adresse: Station Ringmundshof, Gut Laubern. O. Rehberg.

Gesucht
eine deutsch-sprechende Bonne u. 2 russisch-sprechende Mägde. Comptoir „Dejatel", Alexanderstr. 7.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu einem 3 1/2-jährigen Knaben aufs Land, in unmittelbarer Nähe der Stadt. Zu erfragen tgl. von 12—2 Uhr vorm. — Ausstellungsstr. 11, im II. Stock, Qu 3

Schneiderin
die gut arbeitet, bittet um Arbeit außer dem Hause — Hoffnungstr. 23, Qu. 4. Oben.

Firme ausgelernte
Schneiderin
bittet um Arbeit — Altstr. 5, Qu. 2, im Hof, II. Et.

Ein junges, deutsch-sprechendes
Mädchen
zum Bedienen kann sich melden in der Konditorei W. J. Luchsinger.

Eine deutsch-sprechende
Magd
zum Alleinbienen gesucht — Johannisstraße 6, bei Dr. Hahn.

Ein deutsch-sprechendes
Dienstmädchen
sucht eine Stelle in d. Stube oder zum Alleinbtenen — Beerenstr. 11. Eva Teller.

Eine Magd
vom Lande sucht e. Stelle — Pleskausche Str. 46a, in d. Bude.

Suche eine Stelle als
Wirtschaftsgehilfe.
Gute Zeugnisse zur Verfügung. Off. an W. Deinhardt, Kastanien-Allee 32.

Ein Käsemeister
mit guten Zeugn u. Empfehlungen, der m. d. Herstellung von Milchprodukten bekannt ist, sucht e. Stelle als Käsemeister oder Meier — Blumstr. 9, Jürgens.

Suche Arbeit als
Bretter- und Schindelschneider
— Pleskausche Str. 11, Qu. 6.

Eine Aufwärterin
die etwas deutsch oder russisch versteht, kann sich melden; Rekommandation erforderlich — Kastanien-Allee 11.

2 Budenlokale
zu vermieten — Neumarktstrasse 11. Näheres: Teich-Str. 51.

Pepler-Strasse 17, ist das
Buden- oder Geschäftslokal
zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Balkon ist zu vermieten — Jakobstr. 58. Näheres zu erfahren — Breitstr. 36.

Wohnung
v. 2 Zimmern u. Küche zu vermieten — Altstr. 5. Zu erfragen — Schmalstraße 1a, I. Etage.

Eine obere Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Teichstraße 66, zu vermieten. Auskunft daselbst.

Объявленіе.
Управленіе Северо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 19 ноября 1913 г., въ 12 час. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ бол. скорости: Камышинъ—Юрьевъ № 546, состоящая изъ 1 бочки сыра русск. вѣс. 4 пуда 32 фунта.

Schwangerschaftsbinden
stets vorrätig, auch werden jegliche Art von
Magenbinden
nach Vorschriften von Aerzten und nach eigenen Modellen schnell und sauber ausgeführt.
Wiener Chic
Karlowa-Str, 14.

2 gr., parterre gelegene **unmöbl. Zimmer** werden zum Februar mietfrei. Auf Wunsch mit Bedienung und elektr. Beleuchtung — Wallgraben 14, Qu. 1. Zu besehen daselbst von 12 Uhr. ab.

Student (Deutscher) sucht ein
Zimmer (parterre)
mit voller Pension. Oberer Stadtteil bevorzugt. Offerten sub „W. G. parterre" an die Exp. d. Ztg.

Zimmer
mit Pension zu vermieten — Rigasche Str. 32a, Qu. 6.

1-2 мебл. комнаты
нужн. немедленно. Предложенія въ контору этой газеты sub „Е. Г."

1 größeres Zimmer
an Passanten oder als Absteige-Quartier zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbet n.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
in bekannter Güte, und sonstiges Schuhwerk für Herren und Damen aus nur Prima-Zutaten auch Reparaturen u. Gummiarbeiten führe gewissenhaft aus.
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Verschiedene Sorten
Aepfel
werden verkauft — Kühnstr. 3, im Keller, unter der Buchh. Aug. Lyra. Geöffn. tägl von 1—8 Uhr abends.

Elegant. Schlitten
mit Bärenfell-Decke steht zum Verkauf. — Steinstr. 42.

Kanarienvögel
(Harzer Statum) gelbe u. grüne: gute Sänger, sowie Mütterchen sind zu verkaufen. Zu erfragen Alleestr. 49, zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittags.

Schlachtreife lebende
junge Hühner
sind zu 1 Rbl. das Stück zu haben. Bestellungen zu richten an Frau von Rathlef, Dorpat, Postfach 34.

Junger Pointer
(Hund) zu verkaufen — Rathaus-Str 31. Restaurant „Jurjew".

Leonberger Hündin
weiß und gelb gefleckt, hat sich verlaufen. Nachricht erbeten: Tammist, Carlsberg, über Dorpat.

Nochmals mache bekannt, daß in der Gartenstr. 44 sich ein braunner Pointer eingefunden hat. Wenn der Besitzer sich innerhalb 3 Tagen nicht meldet, werde ich mit dem Hunde nach eigenem Ermessen verfahren.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeiten: Vormittags 9—11 Uhr.

Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Rußland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Rekламeteil 30 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Montag, den 18. November (1. Dezember) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die Oktobristen-Fraktion vor der Entscheidung.

In der Oktobristen-Fraktion scheint die Entscheidung, ob die Resolutionen der Partei-Konferenz auch für die Duma-Fraktion als bindend anerkannt werden sollen, vor der Tür zu stehen. In einem recht optimistisch gehaltenen redaktionellen Artikel betont die „Pet. Ztg.", daß das Präsidium der Oktobristen-Fraktion sich in den der Wahl des Reichsduma-Präsidiums vorausgegangenen Verhandlungen mit den Progressisten bereits verpflichtet habe, diesen Resolutionen bindende Kraft zuzuerkennen. Das gen. Blatt schreibt u. a.:

Die noch nicht beendete Wahl des Reichsduma-Präsidiums hat die Stellung der Linksoktobristen plötzlich gefestigt, die Ehre der Partei-Konferenz gerettet! Um die Wiederwahl Rodsjankos und die aktive Beteiligung der gemäßigten Opposition zu sichern, haben Präsident und Vizepräsident der Oktobristen-Fraktion in deren Namen die Konferenz-Resolutionen anerkannt und demgemäß den Progressisten programmatische Versprechungen gemacht. Da diese Abmachungen offiziell geschehen sind und der Präses Antonow sowie der Vizepräses Sweginzew das Fraktions-Zentrum vertreten, müßte man annehmen, daß sich nun das Blatt endgültig zu Ungunsten der Rechtsoktobristen gewandt habe.

Um so weniger dürfte es für die Fraktion ein Zurück geben, als die Folgen dieser bindenden Versprechungen schon eingetreten sind: die Wahl des Oktobristen Rodsjanko und der beiden Progressisten Konowalow und Rshewski ins Präsidium mit den oktobristischen und oppositionellen Stimmen. — Die Oktober-Fraktion kann jetzt nicht mehr gut die Konferenz und deren Beschlüsse beiseite schieben, ohne auch zugleich ihr eigenes Präsidium zu desavouieren und die auf Grund bindender Versprechungen erfolgte Wahl wieder umzustoßen . . .

Die Fraktion hat sich sogar sofort genötigt gesehen, weiter zu gehen als die Konferenz, indem sie bindende „Dauerabmachungen" mit der Opposition getroffen hat . . . Wären die Oktobristen auf die Anerkennung der Konferenz-Beschlüsse und die programmatischen Versprechungen nicht eingegangen, so hätten sie den Nationalisten gegenüber wohl viel weiter gehende Abmachungen treffen müssen, um nicht allein zu bleiben . . . Jetzt wird es ihnen leichter sein, mit den Nationalisten einen Kompromiß zu schaffen.

An einer anderen Stelle derselben Nummer der „Pet. Ztg." schreibt ihr mit den Duma-Kreisen in naher Fühlung stehender dm-Mitarbeiter bedeutend weniger optimistisch:

Wiederum drohen der Oktober-Fraktion Komplikationen und diesmal ernstere als je früher. — Auf Veranlassung der Linksoktobristen findet nämlich in dieser Woche, voraussichtlich am Mittwoch, eine außerordentliche Versammlung der Oktober-Fraktion statt, auf welcher die Frage der Fraktionsdisziplin und der Einhaltung der Resolutionen der Partei-Konferenz beraten werden wird. Die Linksoktobristen werden darauf bestehen, daß die Resolutionen dieser Konferenz für die Fraktion bindende Kraft erhalten und daß der Kampf mit der Regierung aufgenommen und energisch durchgeführt wird. Als Kampfesmittel soll die Verweigerung von Krediten dienen.

Einem derartigen Verlangen werden sich die Vertreter der zentralen Strömung aufs entschiedenste widersetzen. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen zufälligen Charakter getragen habe und ihre Beschlüsse nur in ganz geringem Maße für die Oktober-Fraktion verbindlich seien. . . Tatsächlich hätten den Sitzungen zuweilen nicht mehr als 20—25 Abgeordnete beigewohnt. Die zentralen Oktobristen wollen von Direktiven nichts wissen, noch weniger aber von einer prinzipiellen Bekämpfung der Regierung. Sie verlangen, daß es der Fraktion überlassen bleibe, die Frage der Kreditverweigerung von Fall zu Fall zu entscheiden. Zahlreiche Vertreter der zentralen Richtung drohen, falls die Majorität der Fraktion sich auf den Standpunkt der Konferenz und der Linksoktobristen stellt, die Konsequenzen zu ziehen. . .

Die Rechtsoktobristen werden sich erst recht gegen die Anträge des linken Flügels wehren, die in erster Linie gegen sie gerichtet sind.

Die Situation erscheint verwickelter denn je. Es dürfte tatsächlich diesmal sehr schwer fallen, die feindlichen Parteien zu versöhnen. Denn auch das Fraktions-Präsidium, das sich bekanntlich aus Mitgliedern der zentralen Richtung zusammensetzt, wird seine Autorität nicht aufrechterhalten können, sondern es wird im Gegenteil verschiedenen Anfeindungen ausgesetzt sein. Vor allem dürften die Verhandlungen des Fraktions-Präsidiums mit den Progressisten in Anlaß der Präsidialwahlen als Anlaß zu einer Kritik der Abgg. Antonow und Sweginzew genommen werden, die den Progressisten die bindende Erklärung abgegeben haben, daß die Konferenzbeschlüsse als Direktiven für die Oktober-Fraktion gelten. Eine derartige Erklärung hätte, nach Ansicht zentraler Kreise schon aus dem Grunde unterbleiben sollen, weil die Fraktion sich doch erst in der nächsten Woche zu dieser Frage äußern werde.

Die Linksoktobristen denken vorläufig nicht daran, nachzugeben, sondern wollen die Sache auf die Spitze treiben und eine reinliche Scheidung herbeiführen. In diesem Fall würden Komplikationen eintreten, deren Konsequenzen sich nur ungefähr voraussehen lassen. Tritt die so oft signalisierte Sezession diesmal tatsächlich ein, so läßt sich eine völlige Umgruppierung der rechts von den Progressisten stehenden Fraktionen erwarten. Wie anzunehmen ist, würden im Falle einer Sezession nicht nur die Rechtsoktobristen über die Zentrumsgruppe hinweg zu den Nationalisten stoßen, sondern auch ein Teil der zentralen Oktobristen würde sich den Nationalisten anschließen. Andererseits steht zu erwarten, daß sich ein Teil der Nationalisten, die gegenwärtig in ihrer Fraktion frondieren, den übrig gebliebenen zentralen Oktobristen anschließen. So wird wenigstens von letzteren angenommen. Die Zentrumsgruppe dürfte, wie vorausgesagt wird, von einer derartigen eventuellen Parteiverschiebung sehr wenig profitieren, vielmehr nur verlieren. . .

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks über die Unterrichtssprache in den Volksschulen.

In Anlaß der kürzlich beendeten Konferenz der Volksschuldirektoren und Inspektoren hatte ein Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." ein Gespräch mit dem Kurator des Lehrbezirks Dr. Schtscherbakow, in dem dieser zunächst betonte, daß die Konferenz einstimmig und überzeugend die Berechtigung seiner Maßnahme — der Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars — erwiesen habe.

Ganz besonders hätte sich die üble Wirkung des Lewschinschen Zirkulars in den letzten 7 Jahren darin gezeigt, daß man, um der Forderung, daß der muttersprachliche Unterricht nur Schülern einer Nationalität gewährt werde, zu entsprechen, Knaben anderer Nationalität einfach die Aufnahme in die Volksschule verweigert habe. Vielfach hätten Schüler nur die beiden ersten Jahre des muttersprachlichen Unterrichts genossen und dann, da sie für den Unterricht in der Reichssprache absolut nicht vorgebildet waren, die Schule verlassen. Auch der Kurator Lewschin habe die bösen Folgen seines Zirkulars auf die Kenntnisse der russischen Sprache gespürt und deshalb die Zahl der Unterrichtsstunden im Russischen vermehrt. Aber auch das habe nichts genützt und der Kongreß der Volksschuldirektoren und Inspektoren im Jahre 1909 unter Prutschenko habe mit 27 gegen eine Stimme den Niedergang der russischen Sprachkenntnis in der Volksschule konstatiert.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung äußerte sich der Kurator etwa folgendermaßen:

„Ich kann mir nicht erklären, warum die Presse wegen der Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars einen solchen Lärm geschlagen hat. Ich betone noch einmal, daß niemand daran denkt, die Bedeutung der Muttersprache herabzusetzen, und wo es nötig ist, soll sie als Hilfssprache verwandt werden, sogar in Einzelfällen auch nachher, in den späteren Unterrichtsjahren. Ich weiß nicht, warum einige Leute darauf bedacht sind, die Sache so darzustellen, als ob der Muttersprache in den örtlichen Schulen ein Ende gemacht werden solle. Um diese Lüge zu verbreiten, schreckt man sogar vor offensichtlich provokatorischen Mätzchen nicht zurück. So entblödete sich kürzlich ein hiesiger in der Oeffentlichkeit stehender Herr nicht, einer Lehrerin zu sagen: „Nun, jetzt wird man Ihnen nicht mehr ein Wort in der Muttersprache zu reden erlauben!" Sagen Sie selbst, was soll das bedeuten? Daß die Bevölkerung selbst überhaupt nicht gegen den Unterricht in der russischen Sprache ist, dafür spricht schon die Tatsache, daß mehrfach Schüler aus Gemeindeschulen, in denen der Unterricht in der Muttersprache erteilt wurde, ausgetreten und in ministerielle Schulen mit russischer Unterrichtssprache eingetreten sind.

Selbstverständlich muß die Einführung der neuen Regeln in den Volksschulen, in denen 7 Jahre lang eine andere Ordnung herrschte, mit aller Vorsicht erfolgen, aber auch konsequent und zielbewußt. Die Einberufung der Konferenz war notwendig, um einen einheitlichen Modus für die Einführung des Unterrichts in der Reichssprache festzusetzen. Es werden alle Maßregeln getroffen werden, daß die Einführung einer gesetzlichen und normalen Lehrmethode produktiv und zweckentsprechend wirke.

Die Beratungen auf der Konferenz haben ergeben, daß nach Einführung der russischen Unterrichtssprache die Zahl der russischen Sprachstunden auf 4 herabgesetzt werden kann, wofür in den Schulen mit dreijährigem Kursus die Zahl der Unterrichtsstunden in der Muttersprache um eine vermehrt werden kann. Das Programm der Volksschulen kann durch die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung natürlich nicht betroffen werden, sondern nur der Stundenplan.

Schließlich kann nur noch gesagt werden, daß die Glieder der Konferenz dieser wichtigen und schwierigen Frage den vollen Ernst entgegengebracht haben. Am letzten Tage haben wir ununterbrochen von 12 Uhr Mittags bis Mitternacht durchgearbeitet. Die Beschlüsse werden zur Bestätigung dem kuratorischen Konseil vorgestellt werden. Es ist Ihnen wohl schon bekannt, daß der Herr Minister der Volksaufklärung die Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars als korrekt anerkannt hat und mir brieflich mitgeteilt hat, daß er das Lehrbezirks-Zirkular über die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den Volksschulen für völlig zweckentsprechend halte."

Zur Frage der Muttersprache in der Elementarschule.

Die „Now. Wr." veröffentlicht folgende Mitteilung des Unterrichtsministers Cassо:

„Eine Zirkularverfügung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks vom 27. Aug. hat in einigen Zeitungen der baltischen Provinzen Artikel zur Frage der Unterrichtssprache in den örtlichen Elementarschulen veranlaßt. Durch jenes Zirkular wurde erläutert, daß in der Muttersprache der Schüler der Unterricht in der Religion, im Kirchengesang und in den örtlichen Sprachen zu erfolgen habe; beim Unterricht in der Arithmetik in den einklassigen und in den untersten Klassen der übrigen Elementarschulen soll, entsprechend den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung, neben der russischen Sprache die Verwendung der Muttersprache der Kinder zulässig sein. Durch dieses Zirkular wurde eine Verfügung der Rigaschen Lehrbezirksverwaltung vom 9. Oktober 1906 aufgehoben, die damals in dieser Frage einen etwas anderen Standpunkt vertrat und es für möglich erachtet hatte, in den ersten zwei Elementarschuljahren den Unterricht aller Lehrfächer, mit Ausnahme der Reichssprache, in der Muttersprache der Schüler zu gestatten, wobei dann in den folgenden Jahren alle Lehrfächer, mit Ausnahme der Religion, des Kirchengesangs und der Muttersprache der Schüler in der Reichssprache vorgetragen werden sollten.

Es ist notwendig hierzu zu bemerken, daß im Zirkular vom 27. August d. J. durchaus zutreffend der Inhalt der Artikel des geltenden Gesetzes zur Frage der Unterrichtssprache in den örtlichen Schulen wiedergegeben ist (9. Band, Teil I des Swod Sakonow, Ausgabe von 1893, Art. 3640 und Anmerkung 2 zum selben Artikel, Fortsetzung vom Jahre 1906); das Zirkular stellt mithin nichts Neues, mit dem Gesetz in Widerspruch Stehendes auf und muß daher als völlig korrekt bezeichnet werden."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Erklärung des Unterrichtsministers zur Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars. — Der Kurator Schtscherbakow nochmals zum muttersprachlichen Unterricht.

Die „Rossija" erteilt der bulgarischen Regierung eine strenge Verwarnung.

Der Jabernsche Konflikt nimmt noch größere Dimensionen an.

Poincaré übernimmt das Schiedsrichteramt im neuesten bulgarisch-griechischen Konflikt.

Zur Frage der Schaffung eines Bezirksgerichts in Dorpat.

Der „Rig. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben:

Bekanntlich haben 43 Reichsduma-Abgeordnete am 6. November einen Initiativantrag über die Schaffung eines Bezirksgerichts in Dorpat eingebracht. Die ersten Unterzeichner sind die Abgeordneten Raamot, Sahlit und Fürst Manssyrew. Unter den übrigen Unterzeichnern des Antrages finden wir den Esten Oras, den Litauer Itschas, ferner Schingarew, Nekrassow, Goldmann und andere.

Die Notwendigkeit der Gründung eines neuen Bezirksgerichts war von den livländischen deutschen Abgeordneten bereits längst erkannt worden, und schon lange hörten wir von ihrer Absicht, einen entsprechenden Initiativantrag einzubringen. Nachdem von ihnen das notwendige Material gesammelt worden war, übergab der livländische Abgeordnete Baron Wolff es dem Abgeordneten Sahlit, damit er es gemeinsam mit Raamot weiter bearbeite und ergänze. Dieses geschah denn auch, worauf aber die Unterzeichner des Antrages es für „zweckmäßiger" hielten, den Antrag von sich aus, mit Umgehung der deutschen Abgeordneten, einzubringen.

Dorpat, 1². November.

Die estnischen und lettischen Reichsduma-Abgeordneten haben sich, wie wir dem „Meie Rastaf." entnehmen, einen juristischen Geschäftsführer in der Person des Herrn W. Semzew engagiert, der ihnen helfen soll, die von ihnen geplanten Initiativanträge auszuarbeiten. — Man scheint in estnischen Kreisen ganz stolz zu sein auf diese Acquisition, denn es wird mit Befriedigung darauf hingewiesen, wie

Feuilleton.

Welche deutsche Stadt kauft die meisten Bücher?

Humboldt sagte einmal, daß die Kultur eines Volkes nach seinem Gebrauch an Seife zu bemessen sei. Die geistige Kultur kann zweifelsohne nach dem Verkauf von Büchern beurteilt werden. Meist wird über den Absatz von literarischen Werken keine Statistik geführt und doch wäre es außerordentlich interessant, in welchen Ländern die einzelnen Schriftsteller ihren Hauptabsatz haben und in welchen Städten und Provinzen ihre Werke am meisten gekauft werden. Was wird im arbeitssamen Berlin, was im leichtlebigen Wien, was in der reichen Rheinprovinz oder in Baiern besonders gekauft?

Anläßlich Amundsens viel gelesener „Eroberung des Südpols" ist von Seiten des Verlegers eine genaue Statistik über den Absatz in den einzelnen Städten gemacht worden, die einen recht interessanten Einblick in die Kauflust dieser Orte gibt.

Weitaus an der Spitze steht keine Stadt im Deutschen Reich, sondern Wien mit 1763 Exemplaren. Wien wird in Verlegerkreisen als die Stadt geschätzt, die den größten Bedarf an deutschen Schriften hat. Das kommt mit daher, daß der österreichische Adel zum guten Teil in Wien ansässig ist oder von dort versorgt wird und daß er viel mehr literarische Bedürfnisse hat als der Adel oder gar der Geld-Adel im Reich. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß von Wien aus der ganze Balkan versorgt wird. Daß ein im Grundton so ernstes Werk wie Amundsens „Die Eroberung des Südpols", ein Werk, das ein hohes Lied auf die strengste Pflichterfüllung ist, im leichtlebigen Wien so viel gekauft wird, dürfte berechtigtes Erstaunen erregen. Im deutschen Sprachgebiet folgen sich die wichtigeren Städte in nachstehender Reihe, aus der ersichtlich ist, daß oft kleinere Städte wesentlich mehr literarischen Bedarf haben als größere: Berlin, Leipzig, München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Ofenpest, Bremen, Halle, Frankfurt, Graz, Kiel, Magdeburg, Prag ꝛc. Man sieht hieraus, daß z. B. das reiche Rheinland wenig Käufer stellt; es hat auch im allgemeinen geringes literarisches Interesse, da die reichen Industriellen fast durchweg schlechte Bücherkäufer sind.

Besonders interessant ist die Tatsache, wie stark das Deutschtum im Auslande an dem Absatz deutscher Werke beteiligt ist. Außer Wettbewerb bei der „Eroberung des Südpols" steht die Schweiz, in der infolge der großen Nachfrage eine Sonderausgabe auf besonders gutem Papier von einem Schweizer Verleger übernommen worden ist. Mit Rücksicht auf die relativ kleine Einwohnerzahl ist der Absatz in der Schweiz viermal größer als im Deutschen Reich. Von ausländischen deutschen Städten steht Riga an erster Stelle. Unter Berücksichtigung dessen, daß Riga noch nicht 100 000 deutsche Einwohner hat, ist der Absatz dort relativ zweimal größer als in Berlin.

Auch Ofenpest, in dem, wenn man der ungarischen Regierung glauben sollte, das Deutschtum nahezu völlig verloschen ist, stellt mehr Käufer als Bremen und andere Städte in dieser Größe. — Auch in Südamerika ist starke Nachfrage; ein Platz wie Buenos-Aires hat genau achtmal so viel Exemplare der deutschen Ausgabe gekauft wie Augsburg oder andere Städte in dieser Größe.

Ueberhaupt ist das Deutschtum des Auslandes ein ganz unschätzbarer Abnehmer für den deutschen Verleger wie für den deutschen Fabrikanten und die Bestrebungen, die darauf ausgehen, durch Schule und Kirche dem Deutschtum im Auslande die deutsche Sprache zu erhalten, sind, ganz abgesehen von ihrer hohen nationalen Bedeutung, allein volkswirtschaftlich freudig höchst zu begrüßen.

Kunst und Wissenschaft.

Flüssige Kohle. Aus Breslau läßt sich der „Tag" unterm 26. (13.) November melden: In der heutigen Abendsitzung der physikalischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau teilte der Direktor des Physikalischen Instituts, Professor Dr. Lummer eine Entdeckung von großer Bedeutung mit. Er erklärte nämlich, daß es ihm gelungen sei, Kohlenstoff in flüssigen Zustand zu versetzen. Er hat dies Resultat an einer Bogenlampe von 220 Volt erzielt, bei der er die Beobachtung machte, daß bei Unterdruck des Stromes die Kohlenstifte zu sieden begannen. Bei geringem Unterdruck wurde die Kohle zunächst zähflüssig, bei stärkerem Unterdruck kam die Kohle völlig zum Fließen, und bei noch stärkerem setzten sich brodelnde Perlen an; erst bei ganz starkem Unterdruck verschwanden diese Erscheinungen wieder, und die Kohle wurde wieder fest. Dr. Lummer hat diese Versuche mit den verschiedensten Kohlen gemacht, u. a. mit einer besonders reinen Kohle, die nur 0,15 Prozent Aschenbestandteile enthält, um von vornherein dem Einwand zu begegnen, daß etwa fremde Bestandteile das Sieden zuwege brächten. Daß tatsächlich der Kohlenstoff und keine anderen Bestandteile sieden, geht daraus hervor, daß das Siedeprodukt Graphit ist. — Prof. Lummer führte seine Entdeckung in Experimenten vor, die vorzüglich gelangen, und will demnächst auf die gleiche Weise den Diamanten zum Sieden bringen. — Das Auditorium, das durchweg aus Männern der Wissenschaft bestand, zollte den Experimenten und Erklärungen lebhaften Beifall. Nach einer Aeußerung Prof. Lummers ist die Entdeckung von der Verflüssigung der Kohle zunächst von wissenschaftlicher Bedeutung. Ob und in welcher Weise die Industrie Nutzen aus ihr wird ziehen können, hängt davon ab, in welcher Weise sich die Technik die Entdeckung dienstbar machen wird.

— Neues Maschinengewehr. Auf dem Truppenübungsplatz Bisley wurde, zufolge einer Meldung aus London, ein neues Maschinengewehr vorgeführt, das angeblich imstande sein soll, in der Minute 800 Schüsse abzugeben. Es wurde sowohl auf der Erde als auch von einem Aeroplan aus probiert. Das neue Geschütz hat mit einem großen Gewehr Aehnlichkeit. Es ist die Erfindung eines amerikanischen Offiziers Lewis. Dem belgischen Offizier Stellingwort, der mit einem Flugzeug aufstieg, gelang es, bei erheblicher Fluggeschwindigkeit aus allerdings geringer Höhe 11 Kugeln von 20 auf eine Scheibe von 2,70 m. Durchmesser zu dirigieren.

— Der Riesenpalast des Darius. In der jüngsten Sitzung der Pariser Akademie der Inschriften berichtete Herr Pillet über die Ergebnisse der Ausgrabungen, die er während der Grabungszeit 1912/13 an der Stätte des berühmten Palastes des Darius zu Susa unternommen hat. Der Palast war, wie sich heraus-

gründlich Herr Semzew die baltischen Verhältnisse kenne, dieweilen er über 10 Jahre im Baltikum als Beamter gedient und in russischer Sprache mehrere größere Arbeiten über die baltische Selbstverwaltung und die baltischen Agrarfragen verfaßt habe. — Diese letzte Mitteilung läßt — so scheint uns — kaum daran zweifeln, daß diese neue Stütze der nationalen estnisch-lettischen Bestrebungen in der Reichsduma identisch ist mit jenem Hrn. Semzew, der die speziell von der lettischen Presse sehr begreiflicherweise übel vermerkten Beiträge zur Besiedelung der Kronsgüter Kurlands mit russischen Bauern lieferte.

— Unter der Aufschrift „25 Jahre Wochenrundschau" weist das „Rig. Tagbl." auf ein eigenartiges journalistisches Jubiläum hin: seit dem 13. November 1888, also seit nun 25 Jahren, sind im gen. Blatte die durch geistige Frische und Sachkenntnis sich auszeichnenden allsonntäglichen „Wochenrundschauen" aus der Feder seines S—r-Mitarbeiters erschienen. In dem Dank- und Glückwunsch-Wort des „Rig. Tagbl." heißt es unter anderem: „. . . Kommt es im journalistischen Leben schon nicht häufig vor, daß die ständigen Redaktionsglieder eine solche Spanne Zeit an ein und demselben Blatte ausharren, so ist das noch viel seltener beim Stabe der Mitarbeiter der Fall, die naturgemäß ein leichter fluktuierendes Element bilden. . . Alle die Männer, die im Jahre 1888 ihre Arbeitskraft unserer Redaktion widmeten und viele der erst in späteren Jahren hinzugekommenen Kollegen deckt jetzt die kühle Erde; einzig und allein unser S—r steht in unverwüstlicher geistiger Frische nach wie vor an seinem Platze.". . .

Riga. Das Rigasche Stadthaupt W. v. Bulmerincq hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Donnerstag in Amtsgeschäften nach Petersburg begeben.

— Der internationale Sportverein „Amateur" hat, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, u. a. den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow und das Stadthaupt von Riga W. v. Bulmerincq zu Ehrenmitgliedern gewählt und ihnen prachtvoll ausgestattete, in Würzburg hergestellte Ehrenmitglieds-Diplome überreichen lassen.

Reval. Gestern früh um 1/2 10 Uhr sollte auf der Russisch-Baltischen Werft in Ziegelskoppel, wie dem „Rew. Westn." zu entnehmen, die Einweihung der griechisch-orthodoxen Kirche stattfinden. Den Gottesdienst sollte der Erzbischof Joann von Riga und Mitau zelebrieren, der bereits Sonnabend früh in Reval eingetroffen war. — Heute beabsichtigte der Herr Erzbischof, die Revaler Mittelschulen zu besuchen.

Reval. Die 3. Revaler Sterbekasse hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, den Beschluß gefaßt, zu liquidieren.

Petersburg. Die deutsche Militärmission in Konstantinopel beunruhigt, nach der „Now. Wr.", die russischen Regierungskreise sehr. Die diesbezüglichen Berliner Verhandlungen W. N. Kokowzows mit dem deutschen Reichskanzler hätten zu keinem Abschluß geführt. Daher beabsichtige die russische Diplomatie, die der Mission keine anderen Kompetenzen zubilligen wolle als die, die v. d. Goltz-Pascha mit seiner Kommission gehabt, die Verhandlungen nach Konstantinopel zu verlegen, weil die deutsche Regierung erklärt habe, sie habe nur der Bitte der Pforte entsprochen und an diese müsse man sich mit etwaigen Beschwerden wenden. Auch denke man in diplomatischen Kreisen an Kompensationen für Rußland und an einen Druck auf die Türkei in der armenischen Frage.

— Der Petersburger Kurator S. M. Prutschenko ist von seiner Inspektionsreise aus Finnland zurückgekehrt. In Verbindung mit dieser Inspektion wird der Rücktritt des Direktors des russischen Gymnasiums in Helsingfors und eine Versetzung von Lehrern dieses Gymnasiums auf andere Posten erwartet.

— Wie der „Denj" meldet, hat der Petersburger Kurator Prutschenko beantragt, seinen Gehilfen A. Th. Heftmann, den Bezirksinspektor Uspenski und den Volksschulinspektor des Gouv. Petersburg Smirnow ihrer Posten zu entheben, da sie infolge ihrer Amtsuntätigkeit die Fennisierung von Schulen im Schlüsselburger und im Zarskoselsker Kreise zugelassen hätten.

— Das Gerücht von einem Rücktritt des Petersburger Gouverneurs Grafen Adlerberg taucht wieder auf. Als sein eventueller Nachfolger wird der frühere Petersburger Vizegouverneur A. P. v. Lilienfeld-Toal bezeichnet.

— Die Interressort-Kommission, welche die Angelegenheit bezüglich der Mißhandlung des Dragomans Petrow untersucht hat, nahm von einer einheitlichen Resolution Abstand. Die einzelnen Ressortvertreter reichten ihren Ministerien z. T. abweichende Berichte ein. Der Vertreter des Außenministeriums A. J. Baranow gelangt in seinem Bericht zum Schluß, daß die Angaben Petrows in ihren wesentlichen Punkten als bewiesen zu gelten haben und daß das Vorgehen der Gendarmen und Bahnbeamten ungerechtfertigt gewesen sei. Die Vertreter des Gendarmencorps, die Obersten Furs und Piskunow, vertreten dagegen die Ansicht, daß Herr Petrow durch sein unnormales und ausfahrendes Benehmen die ihm widerfahrene Behandlung selbst verschuldet habe. Die Stellungnahme des Vertreters des Verkehrsministeriums und Vorsitzenden der Kommission, Herrn Manasseins, ist noch nicht bekannt. Bemerkenswert ist, daß die Hauptzeugen, die zu Gunsten Petrows aussagten, ein Telegraphenbeamter und die Frau eines Weichenstellers, sich zu ihren Aussagen erst entschlossen, als man ihnen fest versprach, daß ihnen keine Unannehmlichkeiten daraus erwachsen würden. Erwiesen ist, daß der Kondukteur Iwanow ohne Grund den Paß Petrows auf den Boden warf und daß das durchaus vernünftig abgefaßte Telegramm Petrows an den Außenminister wohl bezahlt, aber „aus unbekannten Gründen" nicht abgesandt worden ist. Der deswegen befragte Stationsgendarm gab als Grund allerdings freimütig an: „Weil es Klagen gegen die Obrigkeit enthielt!" und verbesserte sich dann, als er das malitiöse Lächeln der Kommissionsglieder bemerkte: „Weil es von einem Verrückten stammte." Ferner ist erwiesen, daß dem herbei gerufenen Arzte nur die Telegramm-Blankette vorgezeigt worden sind, welche Petrow, von allen Seiten umdrängt und direkt verhöhnt, verdarb und fortwarf. Daraus schloß der Arzt auf Petrows Wahnsinn. Ob Petrow auch mit Ruten gezüchtigt worden ist, wie er behauptet, konnte nicht festgestellt werden, weil die Bahnbeamten augenscheinlich ihre Aussagen unter einander vereinbart hatten. Nur ein Wagenschmierer soll auf die Frage, von wo denn die Rutenreiser genommen waren, geantwortet haben: „Von einem Besen." Die Hauptschuldigen sind der Kondukteur Iwanow, der Gehilfe des Stationsvorstehers von Klin Below und der Gendarmerie-Unteroffizier Machotin. Aus der Dienstliste des Kondukteurs Iwanow geht hervor, daß bereits früher einmal ein Passagier durch seine Schuld aus dem Zuge „gefallen" ist.

— Der ruthenische Abgeordnete des österreichischen Reichsrats Dr. Markow ist in Petersburg eingetroffen, um für das Hilfskomitee für die Ruthenen Vorträge zu halten. Am 16. November sind auch Dr. W. Dudykewitsch, Abgeordneter des galizischen Landtages, und der galizische Schriftsteller Dr. Marian Gluschkewitsch eingetroffen, um einer Feier im Petersburger Nationalen Klub beizuwohnen.

Moskau. In der Wohnung Rjabuschinskis hat in Anwesenheit von Vertretern industrieller Kreise und Professoren eine Sitzung stattgefunden, die sich mit der Erforschung des Vorkommens von Radium in Rußland beschäftigt. Der Akademiker Bernazki hielt einen längeren Vortrag über die Fundstätten des Radiums und Versuche der Akademie der Wissenschaften, diese Fundstätten in Rußland zu erforschen. Die Akademie ersucht zur Erforschung um 169 000 Rbl. Das Hauptaugenmerk soll auf das Ferghana-, das Balkan-Gebiet und den Kreis Nertschinsk gerichtet werden, wo radiumhaltige Mineralien vorkommen. Zum Schluß der Sitzung teilte Rjabuschinski mit, daß unter den Industriellen Moskaus die Idee aufgekommen sei, eine Expedition zur Erforschung der radiumhaltigen Gebiete auszurüsten. 30 000 Rbl. seien hierzu schon gezeichnet.

Kasan. Ein neues Mittel, die Gymnasiasten fröhlicher zu stimmen, soll, wie die „Russk. Sfl." zu berichten weiß, der Kurator des Kasanschen Lehrbezirks gefunden haben. Er hat die Vorschrift erlassen, die dunkle Uniform der Gymnasiasten in eine hellere umzuändern. Der Kurator motiviert seine Vorschrift damit, daß die Schüler durch dunkle Farben auf trübe Gedanken gebracht würden. !

Charkow. Auf Grund eines Gesuchs der geschlossenen Medizinischen Gesellschaft beschloß die Gouv.-Behörde, beim Minister des Innern dahin vorstellig zu werden, daß der Senat in verkürztem Verfahren die Verfügung über Schließung der Gesellschaft aufhebe. Wie der „Gol. Mosk." berichtet, hat Gouverneur Katerinitsch die Medizinische Gesellschaft davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Tätigkeit wieder eröffnen könne.

Finnland. Am letzten Donnerstag hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein finnischer Arbeiter in der Toilette eines nach Petersburg gehenden Zuges zwischen den Stationen Kellomäki und Terijoki zehn Dynamitpatronen gefunden. Mehrere solche Funde sind gemacht worden. — Die Blätter halten es für möglich, daß hier eine Provokation vorliege, welche die Lieferung von Beweisen für einen vermeintlichen Dynamitimport aus Finnland nach Petersburg bezwecken soll. — — Seitens der Polizei in Raumo ist die Aufführung von Hebbels „Genoveva" verboten worden, da dieses Schauspiel nicht in der Liste der zensierten Theaterstücke figuriert.

Ausland.

Dschavid-Bey über die türkische Politik.

Dem Berliner „Temps"-Korrespondenten erklärte Dschavid-Bey, daß er seine Hauptaufgabe in den ersten Dezember-Wochen erfüllt haben würde und dann nach Konstantinopel zurückkehren werde.

Die bevorstehende Ernennung eines deutschen Generals zum Kommandeur des 1. türkischen Armee-Corps sowie das Engagement einer deutschen Militärkommission, die in keiner anderen Stadt als in Konstantinopel nützlich wirken könnte, seien rein innere ottomanische Angelegenheiten. Jeder Versuch einer auswärtigen Einmischung müsse notwendig ergebnislos bleiben.

Mit gleicher Entschiedenheit werde die Pforte ihre volle Selbständigkeit bei Durchführung der Reformen in Armenien zu wahren wissen. Armenien dürfe kein neues Macedonien werden. Die Pforte sei gewiß dankbar für auswärtige Mitwirkung, aber nur innerhalb der gebotenen Grenzen. Für die Organisation der armenischen Gendarmerie seien bereits ein Franzose und ein Engländer gewonnen. Es scheine aber, daß man in London und Paris gegenwärtig hervorragenden englischen und französischen Kräften den Eintritt in den ottomanischen Staatsdienst untersagen möchte. Sollte sich das bestätigen, so würde man Ersatz in politisch unbeteiligten Staaten suchen.

Vor dem angedrohten finanziellen Boykott fürchte sich die Pforte nicht. Bei ernsterer Gefährdung ottomanischer Interessen hätte Europa schwerere Einbuße zu erleiden, als der türkische Staatsschatz.

Die Frage über den Verbleib der Aegäischen Inseln.

Einem französischen Interviewer gegenüber erklärte der griechische Minister des Auswärtigen Panas, Griechenland werde sich, wenngleich schweren Herzens, darein fügen, die den Kanal von Korfu beherrschenden Punkte in anderem als griechischem Besitz zu wissen. Auch habe man in Athen eingesehen, daß die zur Verteidigung Kleinasiens notwendigen Inseln, wie Imbros und Lemnos, ottomanisch bleiben müssen. — Griechenland werde aber fraglos die für den Schutz seines Hafens Kawala unentbehrliche Insel Thasos erhalten, überdies Mytilene und Chios. Dem in der europäischen Presse besprochenen Vorschlag, Saloniki zum Freihafen zu machen, sei die Athener Regierung noch nicht nähergetreten.

Die von Panas kundgegebene Zuversicht, daß Europa die genannten drei Inseln bedingungslos Griechenland zuerkennen werde, steht im Widerspruch mit gleichzeitig in Paris veröffentlichten, aus Konstantinopeler Regierungskreisen stammenden Mitteilungen, denen zufolge die Pforte ihre Souveränität über die Gesamtheit der Inseln des Aegäischen Meeres mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen wolle.

Deutschland.

Die „Wackes"-Erklärung des Kriegsministers im Reichstage.

Bald nach Beginn der Freitag-Sitzung erhob sich auf die mitgeteilte Anfrage der Elsässer über die Vorgänge in Zabern unter allgemeiner Spannung und lautloser Stille der Kriegsminister v. Falkenhayn zu folgender Erklärung:

Die Anfrage betrifft einerseits Vorgänge, die sich innerhalb des Infanterie-Regiments 99 abgespielt haben und andererseits die Wirkung, die durch diese Vorgänge auf einen Teil der Bevölkerung ausgeübt worden ist. Was die militärischen Vorgänge anlangt, so ist allerorts bekannt, daß Ungehörigkeiten in der Armee, mögen sie sich richten gegen wen sie wollen, nicht geduldet werden. Es ist ebenso allgemein bekannt, daß gegen jeden, der einen Untergebenen vorschriftswidrig behandelt oder beleidigt, eingeschritten werden muß. Unter dieses Gesetz fallen zweifellos beleidigende Ausdrücke, und um so mehr, wenn durch sie landschaftliche Empfindlichkeiten und deshalb auch durch sie Spaltungen in die Truppen getragen werden können. Das Einschreiten des Vorgesetzten erfolgt, sobald die Vorgänge, ganz gleich auf welchem Wege, zur Kenntnis des Vorgesetzten gekommen sind, nach ordnungsmäßiger Untersuchung. Eine Nachprüfung des so Veranlaßten steht allein dem höheren Vorgesetzten zu. Ich als Vertreter der Heeresverwaltung bin also nicht befugt, hier näher darauf einzugehen. (Unruhe.)

Daß eine Beleidigung oder gar eine Herausforderung der Bevölkerung vorgekommen sei, ist, wie ich Ihnen gleich nachweisen werde, nicht zutreffend. (Lachen links und im Zentrum.) Zunächst ist festzustellen, daß die beanstandeten Ausdrücke ohne jede Beziehung auf die Bevölkerung gebraucht worden sind (erneutes Lachen) und, wenn das, was zur Last gelegt wird, auch nur entfernt zutrifft, ohne daß der, dem sie zur Last gelegt werden müssen, auch nur im entferntesten ahnte, daß sie in die Oeffentlichkeit getragen werden könnten. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause. „Aha!"-Rufe links.) In der Tat ist es ja auch nur dadurch geschehen, daß Soldaten ihre Dienstpflicht wiederholt in gröblichster Weise verletzt haben. (Lebhafte Unruhe. „Hört, hört!" Zurufe im Zentrum: „Die Soldaten sind also schuld.") Da der Begriff der Dienstpflicht bei unserem Volke jedem Mann in Fleisch und Blut übergegangen ist, glaube ich mich jeden Kommentars in dieser Beziehung enthalten zu dürfen. Der beleidigende Sinn, der dem Ausdruck unterlegt worden ist, war dem Offizier nicht bekannt. („Oho!"-Rufe.) Ich kann das um so mehr bestätigen, als ich bis vor kurzem 4 Jahre in den Reichslanden tätig war und auch mir diese Bedeutung des Wortes vollkommen fremd war. (Lebhafter Widerspruch.) Ich habe das Wort allerdings dort wie jeder andere hin und wieder einmal gehört. Ausgesprochen habe ich es gewiß nie.

Endlich handelt es sich bei der Affäre um einen sehr jungen Offizier. (Unruhe.) Ich will damit nicht sagen, daß jeder junge Offizier sich nicht in jedem Augenblick der hohen Pflichten und der Bedeutung seines ebenso schönen wie schweren Berufes bewußt sein soll. Wenn nicht, dann muß er die Folgen tragen, wie ich denn überhaupt hier nichts beschönigen und nichts entschuldigen will. Aber das darf ich vielleicht aussprechen und damit auf die allgemeine Zustimmung hoffen, daß, wenn jede Entgleisung in dem glücklichen Alter von 20 Jahren im Beruf oder im Dienst gleich an die große Glocke gehängt werden würde, der Skandal im Reiche so groß wäre, daß niemand mehr unsere Stimme verstände. (Lebhafte Unruhe.)

Dann komme ich zu der dritten und meiner Ansicht nach ernstesten Seite der Angelegenheit. Die Aufregung ist entstanden, weil Soldaten dienstliche Vorgänge nicht zur dienstlichen Erledigung, sondern in die Oeffentlichkeit gebracht haben („Sehr richtig", rechts; Widerspruch links), und weil in dieser (nämlich in der Oeffentlichkeit) ohne jede Berücksichtigung der schleunigst erfolgten Veröffentlichung der zuständigen Stellen über den wahren Sachverhalt die Vorgänge in maßlosester und aufreizendster Weise ausgebeutet worden sind. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Ein solcher Zustand kann nicht in der Truppe geduldet werden. Das, meine Herren, ist klar. („Bravo!" rechts, Lachen links.)

In der bayerischen Abgeordnetenkammer gab am vorigen Sonnabend, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, der bayerische Ministerpräsident eine bedeutsame Erklärung ab. Er erklärte nämlich, daß in der Armierung Deutschlands gegenwärtig eine Periode des Stillstands eintreten müsse, weil das deutsche Volk für einige Jahre hinaus der Möglichkeit beraubt sei, die auf ihm ruhende Last der Ausgaben zu vergrößern. — Beifall auf den Bänken der Kammer folgte dieser Mitteilung.

Wie der „Lok.-Anz." mitteilt, wird sich Generalleutnant Liman von Sanders voraussichtlich Anfang Dezember nach Konstantinopel begeben, um seine neue Stellung als Chef der deutschen Militärmission dort anzutreten.

Aus Zabern werden immer neue Konflikte gemeldet. Der ganze Ort — und zwar das Militär wie die Zivilbevölkerung — scheint nachgerade in einen Zustand abnormer Ueberhitzung geraten zu sein. So wird vom vorigen Mittwoch berichtet: Als einige Offiziere, unter ihnen auch Frhr. v. Forstner, abends gegen 8 Uhr vom Bahnhof heimkehrten, wurde Frhr. v. Forstner von vorübergehenden jungen Leuten, die alsbald verschwanden, erkannt und mit beleidigenden Zurufen bedacht. Daraufhin requirierte ein anderer Offizier von der Wache 4 Mann, die dann vor dem Restaurant „Zum Karpfen" zwei beliebige Leute, die aber am vorausgegangenen Zwischenfall in keiner Weise beteiligt waren, festnahmen und auf die Polizei brachten, wo sie nach Feststellung ihrer Persönlichkeit alsbald entlassen wurden. Eine zivilgerichtliche Untersuchung ist im Gange. Einer vor dem Restaurant „Zum Karpfen" entstehenden Ansammlung wurde durch Einschreiten des alsbald erschienenen Kreis-Direktors vorgebeugt. — Besonders stürmische Szenen gab es, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, am Freitag. Aus einer Gruppe junger Leute, die in der Nähe der Wohnung des Leutnants v. Forstner vorübergingen, wurden an die Adresse Forstners gerichtete beleidigende Ausdrücke hörbar. Einer der Offiziere rief sofort die Wache herbei, die mit gesenktem Seitengewehr die Straße säuberte. Es sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. — Die Agentur Wolff teilt dazu unterm 29. (16.) Nov. mit: „Während der in

Mannigfaltiges.

Wieviel wird in Riga verfahren? Darauf versucht eine Berechnung des „Dsimt. Wehstn." Antwort zu geben. Gegenwärtig gibt es in Riga etwa 9450 Fuhrleute, und zwar 1850 Passagier- und 7600 Lastfuhrleute. Nach dem gen. Blatt lassen sich die Tageseinnahmen — Sonn- und Feiertage mitgerechnet — durchschnittlich auf 4 1/2 Rbl. veranschlagen, was 15 1/2 Millionen Rubel fürs Jahr ausmacht. Von dieser Summe entfallen auf die Passagier-Fuhrleute etwas mehr als 3 Millionen Rubel.

— Dreißig Seeleute im Ochotskischen Meer umgekommen. Eine ergreifende Kunde von dem Schicksal, das die Besatzung des seit 6 Jahren verschollenen Dampfers „Centiennal" getroffen hat, bringt, wie die „B. Z. a. M." mitteilt, der Bericht des Kapitäns des in Queenstown angekommenen Cunard-Dampfers „Caronia". Vor ungefähr 6 Jahren war der Dampfer von Japan nach San Franzisco in See gegangen, und seit dieser Zeit hat man nichts von ihm gehört. Es wurde daher angenommen, daß der „Centiennal" bei einem Taifun mit Mann und Maus untergegangen sei. Jetzt haben Mitglieder einer russischen Expedition, die die Küste Sibiriens bereisen, in der Nähe der Insel Sachalin den Dampfer im Ochotskischen Meer, von Packeis vollkommen umschlossen, entdeckt. Das Schiff selbst befand sich noch in vollkommen gutem Zustande, aber von der Besatzung fehlt jede Spur. Einige Expeditionsmitglieder gingen an Bord des Schiffes und stellten fest, daß alle Rettungsboote fehlen und daß die Besatzung beim Verlassen des Schiffes auch die Bordbücher mit sich genommen hat. Die Besatzung, die aus 30 Mann bestand, hat das Schiff verlassen, wahrscheinlich um die Insel Sachalin zu erreichen. Es ist leider nicht daran zu zweifeln, daß die 30 Seeleute in der Eiswüste des Ochotskischen Meeres ihren Tod gefunden haben.

— Ueber Willy Ferrero. Im Petersburger Verein für Kinderschutz wurde von der Konferenz der Sachverständigen die Resolution gefaßt, daß Ferreros Auftreten für ihn schädlich sei — in welchem Grade, blieb unentschieden. Diese Resolution soll zur Kenntnis der italientschen Botschaft und der Vereine für Kinderschutz im Auslande gebracht werden. Der Entrepreneur des jungen Ferrero soll gebeten werden, den Knaben nicht mehr abends, sondern tags auftreten zu lassen. — Ein Reporter der „Peterb. Gaseta" hat Ferrero zu Hause besucht. Von einer Unterredung konnte insofern keine Rede sein, als der Reporter kein Italienisch kann. Der Knabe spielte „Eisenbahn-Katastrophen"; dann krochen beide auf allen Vieren umher und bellten sich an. Die einzige russische Phrase, die der Reporter von Willy vernahm, war die Antwort auf die Frage wie es ihm geht: „Sspassibo! U menja njetu tschetyre Suba." Zum Schluß schenkte Willy dem Reporter ein selbstgezeichnetes Bild, „wie er dirigiert" — eine Sudelei natürlich. Als die Gouvernante auf dem Klavier einen Walzer spielte, korrigierte Willy sie bald in Rhythmus und Tempo.

— Die 400. Fahrt des Luftschiffs „Viktoria Luise". Von der Luftschiffhalle zu Frankfurt a. M. unternahm am vorigen Mittwoch die „Viktoria Luise" ihre 400. Fahrt nach Darmstadt, die 1 1/2 Stunden dauerte und glücklich verlief. Die „Viktoria Luise" wurde als Ersatz für die „Deutschland" im Jahre 1911 gebaut und machte im Februar 1912 eine erste Werkstättenfahrt. Bei den 400 Fahrten wurden im ganzen 8551 Personen befördert. Das Luftschiff hat insgesamt in 852 Stunden 47 364 Kilometer zurückgelegt.

— Das 32. Kind. Der „Lok.-Anz." weiß aus München zu berichten: Der Oberpostschaffner Schmidt in Briesen i. Westpr. mit 30 Kindern und Gärtnermeister Neuwirt in Straubing mit 31 Kindern sind durch einen Bauern in Etting bei Ingolstadt in Oberbaiern übertroffen worden, dem seine Frau das 32. Kind geboren hat.

— Eine glückliche Gewinnerin. Frau Fortuna hat jetzt einmal ein Einsehen gehabt und den Hauptgewinn der Naturschutzpark-Lotterie, bare 100 000 Mark, wirklich in die richtigen Hände gelegt — die arbeitsharten Hände einer armen Berliner Witwe, die sich für ihre 7 unmündigen Kinder seit Jahr und Tag redlich quälen mußte, um alle hungrigen Mäuler zu stopfen. Trotzdem bestand das Mittagsmahl nur aus Brot und Kaffee. Man kann sich das Bild in der dürftigen Wohnung in Berlin N, hart an der Weichbildgrenze, ausmalen, als der Kollekteur Steinberg aus der Rosenthaler Straße selber erschien und der Frau mitteilte, daß sie die Riesensumme von 100 000 Mark gewonnen habe! Dabei zählte er Gold und Papier auf den Küchentisch. Das erste Wort der Ueberraschten war, nun wolle sie mit ihren Kindern zuerst einmal ordentlich zu Mittag essen.

— Der gut belohnte Zuhörer. Ein englischer Journalist pflegte jeden Sonnabend, den der Herr gab, bei einem seiner Verwandten zu speisen. Und jeden Sonnabend setzte der Gastgeber zugleich mit dem Mahle ihm auch mit unwandelbarer Regelmäßigkeit dieselbe Geschichte vor. Es war eine wunderbare Geschichte von einem höchst gefährlichen und außergewöhnlichen Gefechte auf dem heißen Boden Indiens, in dem Mr. K., der Erzähler und Gastgeber, eine ganz hervorragende Rolle gespielt haben wollte. Jetzt hat der alte Offizier nun infolge eines Schlaganfalles die große Reise antreten müssen. Sein Testament war eröffnet und was fand sich darin? Ein Vermächtnis zu Gunsten seines Verwandten und ständigen Sonnabendgastes, und zwar, wie der „Gaulois" berichtet, als Dank für die beispiellose Zuvorkommenheit, die er bewiesen, indem er hundert und dreimal den Kampf bei Sivalah erzählen ließ. Der Verstorbene setzte den Wert dieser Gefälligkeit in jedem einzelnen Falle auf 100 Fr. und hat daher seinem Verwandten im ganzen 10 300 Fr. vermacht. — Besser ist wohl ein geduldiger Zuhörer nur selten belohnt worden.

— Zentrums-Humor. Der „Kölner Lok.-Anz.", ein Ableger der „Köln. Volksz.", veröffentlicht ein Stimmungsbild „Im Hauptquartier der Zentrumspartei" nach den Kölner Stadtverordneten-Wahlen und erzählt, daß ein Zentrumsführer das Körnersche Gedicht von Lützows wilder, verwegener Jagd folgendermaßen für die Wähler umänderte:

„Was glänzt in der Straßen Lichterschein?
Hör's näher und näher brausen.
Es zieht sich hinunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hupen schallen darein,
Und erfüllen die Lese (das liberale Hauptquartier) mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
Das ist des Zentrums sieghafte Macht.

Zabern stattgefundenen Zusammenstöße haben die Zivilpersonen die Offiziere mit Beleidigungen überschüttet. Die Offiziere befahlen einer Patrouille, die Anstifter zu arretieren. Die Verhaftung der Anstifter hatte einen großen Volksauflauf zur Folge, weswegen die Wache gerufen wurde. Heute, Sonnabend, haben sich an verschiedenen Stellen die Unruhen erneuert. Die Kommunalverwaltung in Zabern wandte sich telegraphisch an den Reichskanzler, an das Reichstagspräsidium und an den Kriegsminister mit einem Protest gegen die gestrigen Verhaftungen, wobei sie darauf hinweist, daß ca. 30 Personen ungeachtet der Vermittlung der Zivilbehörden gezwungen waren, die Nacht in einem Keller bei den Kasernen zu verbringen. Die Kommunalverwaltung bittet um Schutz für die Zabernschen Bürger. Von der Regierung ist eine strenge Untersuchung angeordnet worden."

Frankreich.

Das Regierungsorgan „Petit Parisien" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen wegen Klein-Asiens nach den jüngsten Unterredungen des Botschafters Cambon mit dem Staatssekretär v. Jagow und dem Unterstaatssekretär Zimmermann so weit gediehen sind, daß gegenwärtig nur noch Fragen zweiter Ordnung zur Beratung stehen. Beiderseits liege das Bestreben nach voller Verständigung vor, doch lasse sich der Zeitpunkt für das Ende der Verhandlungen noch nicht bestimmen.

Der Präsident Poincaré ist bekanntlich von Bulgarien ersucht worden, als Schiedsrichter in dem bulgarisch-griechischen Streit wegen Behandlung der gefangenen bulgarischen Komitadschis, die Bulgarien als gefangene Soldaten, Griechenland aber als gefangene Aufrührer behandelt wissen will, zu funktionieren. Der Präsident ist geneigt, dieser Aufforderung Folge zu geben.

England.

Die irische Hauptstadt Dublin ist gegenwärtig Zeugin aufregender Vorgänge. Dort weilen der Führer der Opposition, Sir Bonar Law, und der Orangisten-Führer Carson und wettern beide gegen Homerule. Bonar Law sagte in einer Rede unter anderem: „In Amerika brach der Aufstand aus, weil die Regierung ungerechte Prinzipien zur Anwendung brachte; in Ulster ist das Unrecht zehnmal größer. Als während des Spanischen Krieges im 18. Jahrhundert die Scheiterhaufen angezündet und die Glocken geläutet wurden, sagte Walpole: „Heute läuten sie die Glocken und morgen werden sie sich die Hälse brechen!" Auch die Enthusiasten in Leeds werden sich morgen die Hälse brechen. (Beifall.) Nach Bonar Law sprach Carson; er erklärte, er werde sich durch die Drohungen der Regierung nicht einschüchtern lassen. — Während der Reden Laws und Carsons hatte sich eine tausendköpfige Volksmenge vor dem Theater versammelt, sang die Nationalhymne, warf mit Eiern und Steinen und schoß aus Revolvern. Eine Frau wurde durch einen Schuß verletzt und ein Teilnehmer am Meeting schwer mißhandelt.

Die englische Regierung hat das Kriegsministerium, die Admiralität und das Handelsministerium aufgefordert, Gutachten zu erstatten, ob der Bau eines Tunnels von Dover nach Calais empfehlenswert sei. Diese Gutachten sollen dem britischen Reichsverteidigungs-Komitee vorgelegt werden, das die Entscheidung darüber treffen wird, ob in einer Vorlage der Bau des Tunnels dem Parlament unterbreitet werden soll.

Spanien.

Die studentischen Unruhen in Spanien setzen sich fort. Aus Saragossa wird von vorgestern telegraphiert: Studenten bewarfen die Polizei mit Steinen. Die Polizisten waren gezwungen, blank zu ziehen. Die Studenten beschlossen, so lange zu streiken, bis der Offizier, der das Polizeiaufgebot kommandierte, seines Amtes enthoben sein werde.

Serbien.

Man versichert in Paris, daß zwischen den Regierungen von Serbien und Montenegro ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen wurde, dem zufolge Serbien über den montenegrinischen Hafen von Antivari wie über eigenen Besitz werde verfügen können. Eine Eisenbahnlinie Belgrad-Antivari sei geplant. Durch dieses Uebereinkommen könne Serbien auf die bisherige Absicht, das Recht auf Durchzug durch albanisches Gebiet und auf Besetzung eines albanischen Hafens zu gewinnen, verzichten.

Bulgarien.

Das offiziöse Blatt „Echo de Bulgare" tritt dem Gerücht, in Bulgarien bestände eine Krise, und den angeblichen Abdankungsabsichten des Königs entgegen und sagt: Diese verleumderische Campagne wird dazu beitragen, alle Herzen um den Thron des nationalen Zaren zu scharen, denn Bulgarien bedarf mehr als je der Klugheit und Weisheit des Königs.

Ein Mitarbeiter der Wiener „Reichspost" hatte eine Unterredung mit einer „autoritativen bulgarischen Persönlichkeit" über die Veröffentlichung des serbisch-bulgarischen Geheimvertrages. Die Persönlichkeit stellte zunächst fest, daß in der Donnerstag-Audienz des Königs Ferdinand beim Kaiser dieser die düsteren Schatten des Gemütes des bulgarischen Königs hinweggescheucht habe. Zwischen den beiden Herrschern sei alles geklärt und manches Mißverständnis beseitigt worden. Die Persönlichkeit besprach die Vorgeschichte des Geheimvertrages. Aus ihren Worten ging hervor, daß Dr. Danew nach dem Kabinettssturz Malinows mit Spalaikowitsch und dem russischen Gesandten täglich Konferenzen über den serbisch-bulgarischen Vertrag hatte. Der König zögerte von Tag zu Tag, den Vertrag zu unterzeichnen. Als er ihn aber unterzeichnete, sagte er: „Gott schütze Bulgarien vor den Folgen!" Die Persönlichkeit bezeichnete den 29. Februar als einen schwarzen Tag in der Geschichte der Bulgaren und stellte fest, daß unter dem geheimen Annex, unter der Militärkonvention nicht der Name des Königs stehe, sondern der des Generals Fitschew. Der Vertrag sei gegen den Willen des Königs von der konstitutionellen Regierung erzwungen.

Griechenland.

In Athen sieht man englisch-französischen Sympathie-Kundgebungen entgegen. Am Freitag früh traf in Phaleron ein französisches und in Keratzini ein englisches Geschwader ein. Zahlreiche Volksmengen hatten sich am Strande in Erwartung der Geschwader versammelt. Die Blätter widmen der Ankunft der Geschwader warme Begrüßungsartikel.

Indien.

Ein heftiger Konflikt ist zwischen den Regierungen von Indien und der südafrikanischen Union über die angeblich in Transvaal gegen indische Arbeiter verübten Grausamkeiten ausgebrochen. Ganz Indien ist auf das höchste empört über die Berichte, daß die Arbeiter in Eisen gelegt wurden, weil sie von ihrem Rechte, zu streiken, Gebrauch machen wollten. Natürlich sind diese Berichte in den indischen Blättern stark aufgebauscht. Aber der indische Vizekönig konnte nicht umhin, eine Erklärung von General Botha, dem Premierminister der südafrikanischen Union, zu fordern. Die Antwort lautete, daß die südafrikanische Regierung keine ungesetzlichen Mittel gegen die Inder angewandt habe. Sie müsse jedoch der Flucht der indischen Einwanderer gewisse Schranken setzen und könne deshalb vorläufig auf die Kopfsteuer von 60 Mark nicht verzichten. Die Minenarbeiter seien von indischen Agitatoren zu dem Proteststreik gegen die Kopfsteuer aufgewiegelt worden, und in einzelnen Fällen hätten Minenbesitzer und Aufseher allerdings mit der Peitsche die Streikenden zur Arbeit zurückgetrieben. Aber die Behörden hätten solche Mißhandlugen nicht gutgeheißen. — Es ist kaum anzunehmen, daß eine solche Erklärung beruhigend auf die aufgeregten Gemüter in Indien wirken werde. — Im Transvaal ist es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. So sind nach einem amtlichen Bericht bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Indern im Bezirk Mount Edgecombe 4 Inder getötet und 29 zum Teil lebensgefährlich verwundet worden. Drei Polizeibeamte haben ernsthafte Verletzungen erlitten. Die Inder gebrauchten Zuckerrohrmesser, Stöcke und Steine als Waffen.

Aus dem Leserkreise.

Zu Vitalismus und Monismus.

Zu dem am Freitag im Handwerker-Verein behandelten Problem ging uns vorgestern nach Schluß der Redaktion von geehrter Seite der nachstehende Beitrag zu:

In der Diskussion über den Vortrag des Herrn Prof. Dehio wurde die Frage nach dem absoluten Nullpunkte der Bewegung als zu weit führend aus der Debatte ausgeschieden.

Nun liegt aber m. Er. der springende Punkt der Frage, die ein so zahlreiches Publikum versammelt hatte, in dieser Anfrage eingeschlossen, und in Ermangelung einer besseren Feder sei es mir gestattet, folgendes anzuführen:

Eine Hypothese, die so viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß wir sie als richtig annehmen dürfen, behauptet, daß die kleinsten Teile der Materie — Molekule, Atome oder Jonen — sich in ewiger Bewegung gegen einander befinden. Diese Bewegung, die Molekularbewegung, ist z. B. bei höherer Temperatur eine lebhaftere, bei rotem Licht erreicht sie schon ca. 370 Millionen Schwingungen in der Sekunde, bei Violett das Doppelte, bei Ultraviolett, bei elektrischen Strömen noch höhere Zahlen ꝛc. Bei Abkühlung wird sie träger. Die Frage aber, ob bei der niedrigsten Temperatur ein Stillstand dieser Bewegung, ein absoluter Nullpunkt eintritt, ist noch nicht beantwortet. Wahrscheinlich gibt es einen solchen Nullpunkt nicht.

Haben wir eine Zuckerlösung von Zimmertemperatur, so sind die kleinsten Teilchen dieser Lösung in steter schneller Bewegung. Erhitzen wir sie auf den Siedepunkt, so werden die Bewegungen beschleunigt. Dampfen wir einen Teil ein und verbrennt schließlich der Zucker mit leuchtender Flamme, so sind die Bewegungen ins Ungeheure — aber immer noch meßbar — gesteigert. Kühlen wir den zurückbehaltenen Rest jetzt ab, so werden die Bewegungen weniger lebhaft. Gehen wir auf die niedrigste Temperatur herab, so werden sie ganz gering. Ob es bis zum Stillstande kommen kann, wissen wir nicht, theoretisch ist er denkbar. Das ist aber hier nicht von prinzipieller Wichtigkeit.

Erwärmen wir die Lösung wieder auf die Anfangs-(Zimmer-)temperatur, so erreichen wir auch wieder die im Anfange bestimmte Schwingungszahl.

Befinden sich nun in dieser Lösung etwa Hefezellen, so haben die kleinsten Teile dieser Zellen, ebenso wie die umgebende Lösung ihre Molekularbewegung. Es bestehen aber nebenbei noch andere Bewegungsvorgänge — Saftströmung, chemische Umsetzung (Assimilation, Wachstum, Vermehrung) —, und erhitzen wir die Lösung nicht einmal bis zum Siedepunkte (70° C. werden genügen, ebenso Abkühlung bis zum Fahrenheitschen Nullpunkte d. h. — 14° C), so hören diese letzten Bewegungen auf. Sie werden auch bei der günstigsten Temperatur nicht wieder auftreten, währenddie Molekularbewegung, auch in den Zellen, wieder auf das frühere Maß zurückkehrt. Die Zellen sind abgestorben, d. h. sie hohen Fähigkeiten eingebüßt, die mit der Molekularbewegung nichts gemeinsam haben — Leben!

Der Chemiker kann, was vor relativ kurzer Zeit für unmöglich galt, aus einfachen Stoffen (Elementen) hochkomplizierte Verbindungen aufbauen. Er kann Eiweiß oder eiweißartige Substanz herstellen. Vom Eiweiß bis zum Protoplasma der Zelle ist aber noch ein weiter Sprung. Gesetzt aber, es gelänge ihm, auch auf chemischem Wege Protoplasma herzustellen, so wäre damit nur eine Substanz erreicht, die der Substanz der abgetöteten Zelle entspricht. Solange jetzt der folgende — und jedenfalls noch viel weitere — Sprung vom toten auf das lebende Protoplasma nicht erreicht oder beobachtet ist, so lange müssen wir zugeben, daß es spezifische Lebensvorgänge gibt, die unseren naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden zu gänglich sind. E.

Lokales.

Der „große Bazar" unseres Frauen-Vereins in den Räumen der „Bürgermusse" nahm gestern einen äußerst befriedigenden Verlauf. Es herrschte von Anfang an ein außerordentlich lebhaftes Treiben bei flotter Kauflust und bei viel Frohsinn und guter Laune.

Die Unterhaltungen, darunter das von den sehr agilen Zigeunern in Lied und Würfelspiel Gebotene sowie die oft wunderbar einfachen Wunderdinge im Raritäten-Kabinett, fanden lebhaften Zuspruch und mit sichtlichem und hörbarem Dank wurden die schönen musikalischen Darbietungen des Abends genossen. Von 7 Uhr ab ließ etwa $1^1/_2$ Stunden hindurch das Künstler-Trio Arzt aus dem „Automaten"-Restaurant seine lockenden, schmelzenden Weisen ertönen und erntete rauschenden Beifal für diese von ihm so wirksam und dankenswert gewährte Förderung des wohltätigen Unternehmens.

Das Beste kam aber auch diesmal zuletzt — nämlich der Gesang des Dorpater Männergesang-Vereins, womit, wie schon bemerkt worden, zugleich das erste Auftreten des neuen Chormeisters des Vereins, Hrn. Musikdirektors G. Böttcher, verbunden war. Wie gleich vorausgeschickt sei, machte die Art und Weise, wie Herr Böttcher dirigierte, einen sehr sympathischen Eindruck. Er hatte seinen Chor von 34 Sängern gut in der Gewalt; der Gesamtcharakter des einzelnen Liedes trat in klarer Linienführung hervor und auch an liebevollem Ausfeilen der Liedschönheiten im Einzelnen hatte der Dirigent es nicht fehlen lassen. — Der Chor des Männergesang-Vereins gab denn auch gestern sein Bestes her und man konnte an dem kräftigen, gut disziplinierten Chor seine volle Freude haben. Mit großer Sicherheit, Reinheit und bemerkenswertem Schmelz trug er seine prächtigen 4 Lieder vor, von denen das hier zum ersten Male gehörte, durch gesättigten Wohllaut und feine Phrasierung ausgezeichnete zarte, gefühlswarme Heimatlied von Cornelius wohl den ersten Preis verdiente. — Wohlverdienter rauschender Beifall folgte jedem der 4 Lieder und zum Schluß ließ der Chor in dankenswerter Weise noch zwei Volkslieder als Zugabe folgen. — Alles in allem bedeuteten diese Liedervorträge einen vollen, schönen Erfolg des Männergesang-Vereins und seines neuen Dirigenten.

Unmittelbar nach dem Quartett-Gesange — es war etwa 10 Uhr geworden — begann man sich zum Tanze zu rüsten und mit dem Tanze fand das bestens gelungene Wohltätigkeitsfest seinen frohen Ausklang.

Am Sonnabend wäre im Hause der Pleskauer Straße 39 ein 13-jähriges Mädchen um ein Haar dem Kohlendunst zum Opfer gefallen. Sie hatte abends den Ofen zu früh geschlossen und war eingeschlafen. Die abends heimgekehrte Schwester traf das Mädchen bereits völlig besinnungslos an. Sofort wurde die Besinnungslose ins Krankenhaus übergeführt, wo sie unter den Händen des Arztes bald wieder zu sich kam. —r—

Wie wir nachträglich erfahren, ist in der Nacht auf den 11. des Mts. aus der griechisch-orthodoxen Kirche in Fölks ein Einbruch ausgeführt worden. Gestohlen sind eine Sammelbüchse und einige silberne Kirchengeräte für ca. 25 Rbl.

Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern nachmittags in einer hiesigen Wurst- und Delikatessenhandlung ab. Ein Arbeiter, der die Handlung betreten hatte, griff plötzlich nach einem auf dem Tisch liegenden Messer und brachte sich damit am Halse mehrere Schnittwunden bei. Ein herbeigerufener Schutzmann brachte ihn ins Lazarett. — Es erwies sich, daß der Selbstmörder der 35-jährige Schlosser P. B. aus Mitau ist, der in einem Anfall von Delirium plötzlich von dem Gedanken erfaßt wurde, sich in der betr. Handlung das Leben zu nehmen. Er ist außer Lebensgefahr. — Wie wir ferner hören, war es dem Verwundeten in der vorigen Nacht gelungen, aus dem Lazarett zu entweichen, doch wurde ihm alsbald nachgesetzt und man brachte ihn ins Krankenhaus zurück.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin wurden kürzlich vom Friedensrichter des 1. Bezirks bestraft: für den Verkauf von minderwertiger Butter die Milchbuden-Inhaber Hans Lehepun und für den Verkauf von zu magerer Milch Maria Reismann mit je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; für minderwertige Butter wurden außerdem 3 Bauern mit je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest bestraft. —c—

Am Sonnabend wurde unweit der Daugullschen Blumenhandlung am Embach die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. —r—

Das 11. (November-) Heft der von Mag. Alex. Eggers herausgegebenen Zeitschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland", das mit gewohnter Präzision kürzlich erschienen ist, hat folgenden Inhalt: Erna Sadowsky: Die Rigaer Vorträge von Dr. Fischer-München über die höhere Schule und die Probleme der modernen Schulreformbewegung. — E. v. Loev: Die neuen Prüfungs-Programme für das Amt eines Gymnasial-Lehrers der deutschen Sprache. — Gertrud Thomson: Ein Vierteljahrhundert der Jenaer Ferienkurse. — J. Forsmann: Neuere Heinebücher. — Emil Thomson: N. J. Pirogow und die Juden des Westgebietes.

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., werden wir wiederum Gelegenheit haben, auf einem vom Deutschen Verein veranstalteten „Goethe-Abend" die berühmte Tragödin Franziska Ellmenreich in unseren Mauern zu begrüßen. Diese ehedem weitgefeierte Bühnengröße unternahm bereits vor 1 Jahr eine „Märchentournee" durch die Ostseeprovinzen, wobei wir auch hier in Dorpat ihre Vortragskunst beim Vorlesen von Märchen bewundern konnten. Diesmal wird Franziska Ellmenreich aber Goethesche Gedichte zum Vortrag bringen, und der Abend verspricht uns deshalb in zwiefacher Beziehung einen Kunstgenuß ersten Ranges.

Zugleich mit Franziska Ellmenreich kommt auch die gemütvolle Interpretin von Kinderliedern, Clara Werdermann, deren Gesangsvorträge im vorigen Jahr so großen Anklang fanden, nach Dorpat, so daß es dem Programm des Abends auch an Abwechslung nicht fehlen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Eine scharfe Verwarnung der „Rossija" an Bulgarien.

Petersburg, 16. Nov. Die offiziöse „Rossija" kommt auf das Bestreben der einander bekämpfenden Parteien in Bulgarien zu sprechen und sucht festzustellen, wer an der Katastrophe schuld ist, die Bulgarien an den Rand des Verderbens gebracht hat. Dabei führt das gen. Blatt u. a. aus:

„Die an der Katastrophe Schuldigen wenden das unwürdige Mittel der Verleumdung an. Sie fallen über Rußland her und sind bereit, sich von der ganzen Vergangenheit loszusagen, welche die Bande des Blutes und der Opfer zwischen Rußland und dem von ihm geschaffenen Bulgarien hergestellt haben. Der dem Volke heilige Glaube ist ihnen nur eine politische Waffe und sie sind bereit, sich der Kirchen-Union anzuschließen in der Hoffnung, dadurch das bulgarische Volk zu einem Werkzeug ihrer persönlichen Intrigen zu machen. Auf alle ihre schmutzigen Verleumdungen hat Rußland bisher nicht geantwortet... Wir müssen aber jetzt doch warnen vor der Richtung, welche jetzt die herrschende in Bulgarien werden soll..."

Um aber Vorwürfen vorzubeugen, wenn das bulgarische Volk, dessen Schicksal uns nicht gleichgültig sein kann, in Mitleidenschaft gezogen wird, wünschen wir, daß man in Sofia klar einsehe, daß auf dem Wege der politischen Intrige und des Doppelspiels Rußland niemandem Begleiter sein kann. Von der Weisheit der bulgarischen Staatsleiter hängt es ab, ob sie eine Aera eines gefährlichen Abenteuertums vermeiden oder zur Festigung ihrer persönlichen Position eine solche suchen wollen ... Im Bestreben, ihren Monarchen zu verteidigen, handeln sie als seine Feinde, denn sie sehen nicht ein, daß eine derartige Verteidigung um des Beifalls eines ausländischen Auditoriums willen nicht würdig ist des Herrschers eines freien Landes. Wir können nicht glauben, daß es dem bulgarischen Zaren angenehm sein kann, wenn man lügnerisch behauptet (wie dies im gen. Artikel geschehen), er habe unter dem Einfluß persönlicher Angst gehandelt, nicht aber in der Annahme, er nütze seiner neuen Heimat.

Was die Rolle Rußlands betrifft, das angeblich Bulgarien zur Militärkonvention mit Serbien gezwungen habe, und den Zusammenhang der bulgarischen Mobilisation mit unserer Probemobilisation, so braucht man kaum darauf hinzuweisen, daß das vom ersten bis zum letzten Worte die reinste Erfindung ist... Uns liegt es fern, mit dem gen. Wiener Blatt zu wiederholen: Kann wirklich König Ferdinand diese ganze Verantwortung auferlegt werden? Nein, er kann nicht für diejenigen verantworten, die so ungeschickt und plump ihren Monarchen in falsches Gerede bringen...

Wir verhalten uns kaltblütig und ruhig zur gegenwärtigen antirussischen Agitation in Bulgarien, in der tiefen Ueberzeugung, daß diese künstlich hervorgerufen ist und daß es den politischen Intriganten nicht gelingen wird, das bulgarische Volk auf längere Zeit von uns loszureißen. Die Erfahrung der Vergangenheit hat bewiesen, daß eine antirussische Agitation in Bulgarien nicht fest Wurzel fassen kann und daß das bulgarische Volk früher oder später auf den erprobten Weg zurückkehrt, der es zu Rußland führt, das stets bereit ist, ihm die Bruderhand entgegenzustrecken.

Die „Reichspost" hat jetzt einen angeblich aus autoritativer bulgarischer Quelle stammenden Artikel über „das Geheimnis der russischen Probemobilisation" veröffentlicht... Wir müssen feststellen, daß der Ton und de Inhalt dieses Artikels völlig übereinstimmt mi dem, was die jetzt in Bulgarien an die Oberfläche des Staatslebens getauchten Leute reden und protegieren. Dieselben Leute zögern allerdings nicht, gleichzeitig der russischen Regierung zu beteuern, ihnen liege der Gedanke fern, Rußland irgendwie zu beschuldigen und sie wünschten die allerengste Annäherung an Rußland. Gleichzeitig werden natürlich in einer anderen Hauptstadt andere Versicherungen gegeben .... Indem wir es nicht für möglich halten, uns ins innere Leben Bulgariens einzumischen, erkennen wir seiner Regierung die Freiheit zu, den ihr richtig erscheinenden Weg zu wählen."

Reval, 17. Nov. Von einer esonderen Kommission von Vertretern sämtlich Lehranstalten wurde im russischen Klub der issenschaftliche Kinematograph fü Lernende eröffnet. Anwesend waren 5000 Lernende.

Kiew, 17. Nov. Der Flieger Ssweschnikow probie einen Eindecker eigenen Systems aus. Er stieg 1000 Meter hoch auf und beschrieb mit der Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde einen großen Kreis über dem Dnepr und der Stadt. Darauf landete er aus 900 Meter Höhe im steilen Gleitfluge. Er stellte auch einen Schnelligkeitsrekord beim Aufsteigen auf.

Jekaterinoslaw, 17. Nov. Im Kreise Sslawjanoserbsk wurde das Kontor der Mawewsker Gruben von 6 Bewaffneten um 10 000 Rbl. beraubt. Getötet wurden ein Urjadnik und ein Buchhalter.

Berlin, 30. (17.) Nov. Der Reichskanzler und der Kriegsminister antworteten auf das Protest-Telegramm der Kommunalverwaltung von Zabern: Gesetzwidrige Handlungen würden nicht zugelassen werden. Offiziell verlautet, die französische Regierung habe keine offiziellen Schritte getan im Zusammenhang mit dem Zaberner Zwischenfall (angebliche Beschimpfung der französischen Fahne), sondern ihn in ihren Unterhandlungen nur gelegentlich berührt.

Wien, 30. (17.) Nov. Der englische Botschafter erklärte einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.": England halte es im Interesse des Friedens für notwendig, mit den besonderen Interessen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan zu rechnen. Die Beziehungen Englands zu Oesterreich-Ungarn seien gute; die Beziehungen zu Deutschland hätten sich gebessert. Er sei in Wien eingetroffen mit der Instruktion, zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Staaten beizutragen. Der Besuch des Thronfolgers in London habe einen privaten Charakter getragen, habe aber politische Bedeutung gehabt.

Ofenpest, 30. (17.) Nov. Mittelst königlichen Reskriptes wurde Skerlez seines Postens als Kommissar von Kroatien enthoben unter Ernennung zum Banus von Kroatien.

Belgrad, 30. (17.) Nov. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte dem König sein Abberufungsschreiben. Ihm wurde das Großkreuz des Sawa-Ordens verliehen.

Sofia, 30. (17.) Nov. Poincaré ging auf das Ersuchen Bulgariens ein, in der griechisch-bulgarischen Differenz der Schiedsrichter zu sein. Es handelt sich um die Befreiung der in Macedonien von den Griechen gemachten bulgarischen Kriegsgefangenen, die als Bandenmänner dem Gericht übergeben werden sollten, trotzdem sie reguläre Soldaten waren. Das Eingehen Poincarés auf die Bitte brachte hier den besten Eindruck hervor und man hofft, alle Streitfragen glücklich zu lösen.

Bukarest, 1. Dez. (18. Nov.). Nach einem ihm gegebenen Abschieds-Diner reiste der ehemalige Gesandte Schebeko nach Rußland ab, von den Diplomaten und rumänischen Würdenträgern geleitet.

Tokio, 30. (17.) Nov. Unter ungeheuerem Andrang der Bevölkerung fand die Beisetzung des letzten Shogun (Major Domus) statt.

Panama, 1. Dez. (18. Nov. Beim Berge Kutscharatschi finden im verstärkten Maße Rutsche statt, wodurch die Gefahr entsteht, daß den Fahrzeugen die Kanalpassage wiederum völlig verlegt wird.

Washington, 1. Dez. (18. Nov.). Der englische Admiral in den mexikanischen Gewässern teilte dem amerikanischen Admiral mit, daß er sich nach dessen Aktionen richten werde. Diese Erklärung machte einen ausgezeichneten Eindruck. Man betont eigens, daß der englische Admiral im Rang der ältere ist.

Totenliste.

Oberbuchhalter und Prokurist der Kurl. Ges. Gegens. Kredits Wilhelm Armin Adolphi, † im 43. Jahre am 13. Nov. zu Riga.

Kaufmann Samuel Beckmann, † am 13. Nov. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	740.7	741.3	738.6
Lufttemperat. (Centigr.)	1.0	2.0	1.1
Windricht. (u. Geschw.)	W6	WSW5	SW4
Bewölkung (Zehntel)	2	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 3.7
3. Embachstand in Centim. 30.01

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; von Zeit zu Zeit Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Stud. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auch eine Arbeitshand kann tadellos gepflegt sein, sowohl die Hand der Hausfrau, die im Haushalt mancherlei angreift, wie die Hand des praktischen Berufsmannes. Lecina-Seife reinigt auch die starkbeanspruchte Hand tadellos, macht ihre Haut glatt, zart und weich nnd vertigt alle Arbeitsspuren gründlich. Ihr Gehalt an nervenstärkendem Lecithin kräftigt die Hautmuskeln, beseitigt die Ermüdung und verleiht den Händen das Gefühl absoluter Frische. Lecina-Seife: die Toilette-Seife der praktischen Hausfrau. Wunderbar weicher Schaum, selbst in kaltem Wasser. Ausgiebig im Gebrauch. Diskret parfümiert. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Livländisches Landratskollegium.

Die **Landmesser-Abteilung** des Katasteramts übernimmt die Ausführung aller in das Gebiet des Messwesens schlagenden Arbeiten, sowie die Anfertigung von Entwürfen zur Durchführung von Austauschen zwischen Hofs-, Quoten- und Bauernland.

Adresse: Riga, Packhausstr. 3, Qu. 9.

In Dorpat (Landeskulturbureau, Schloss-Str. 3) wird im Jahre 1914 eine Filiale der Landmesser-Abteilung des Katasteramts ins Leben gerufen werden.

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstraße 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Fabrik (70 Arbeiter) in einer deutschen Kolonie Südrusslands sucht zu sofortigem Eintritt einen **deutsch-russischen**

Korrespondent-Buchhalter

mit Mittelschulbildung und mehrjähriger Praxis in obiger Stellung. Gehalt 80 Rbl. monatlich.

Es wird nur auf einen wirklich soliden Herrn reflektiert, der noch nicht alle Religion und Moral über Bord geworfen hat. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Photographie und Referenzangabe erbeten per Adresse: Заводъ А. А. Унгеръ въ Кичкасѣ, Екатериносл. губ.



Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

and Ztg.-Exp.

Zeige hiermit an, dass mein Buffetier August Kreutzberg seit dem 17. November von mir **entlassen** worden ist.

Hochachtungsvoll

Kodassow

Direktor des Hotels Kommerz.

Gillette-

Rasierapparate
Rasiermesser
englische und deutsche
Rasierpulver
Rasierseife
Streichriem., Pinsel
Rasierschalen
Rasierspiegel

empfehlen

Gebr. Brock.

Singapore-Ananas
Kanarische Bananen
Tiroler, Taschkenter, Krimer } **Äpfel**
Böhmische Amorette-Birnen
Spanische, Krimsche } **Weintrauben**
Grosse Tiroler Kastanien
Prünellen, Feigen
Traubenrosinen, Datteln
Frische Nüsse in grosser Auswahl
Kaukasische, Krimsche } **Kompott-Früchte**
Simferopoler Früchte
verzuckert und glasiert
Frische Fruchtmarmelade
Pastilla, Karamellen div. Neuheiten
Stets frisch gerösteten Kaffee.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Guten zarten
Lachsschinken
hochfeine
Delikatess-Heringe
empfiehlt die Wursthandlung

E. Massal

Ritterstr. 12.

Eine über 50 Jahre in St. Petersburg bestehende **Buchhandlung** wissenschaftlicher Richtung wird wegen Ablebens des Besitzers preiswert verkauft. Ernstliche (kapitalkräft.) Reflektant. wollen gefl. Offert. unt. „Buchhandlung" an H. Г. Дальштремъ, СПБ., Екатерининск. кан. № 27, adressieren.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans, Couchetten, versch. Sofas, Stühle u. Taburette, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen u. Ruhekissen — Wallgrabenstr. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen — Sternstr. 17.

Abreisehalber werden verkauft

ein Spiegelschrank, Schreibtisch, Speisetisch, Lampen und diverse Sachen. Zu besehen v. 3—5 nachmit. — Petristraße 41, Quartier 2.

Zu verkaufen ein Kinderwagen

u. e. Stuhl, 1 Glasschrank für Geschäftsfenster u. eine Lette, ein kleiner Flügel u. eine Plüschsaalgarnitur etc. — Sternstr. 17.

Möbel

werden gepolstert — Zentralstr. 9, Qu 1.

Flicke u. Wollen

zu Wohltätigkeitsarbeiten erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5, **L. Eckert.**

Geschäftslokal

Alexander-Straße 7, gegenwärtige Inhaber W. & E. Rättsepp, wird zum 1. Januar 1914 vermietet. Näheres bei

E. Kiwastik,
Alt-Str. 8.

Ein seit 38 Jahren gut eingeführtes

Geschäftslokal

ist mit voller Einrichtung sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstraße 14, im Hof.

Уроки живописи и рисованія.

Ежедневно пріемъ учениковъ.

Художникъ **Г. Жижленко**

— Ботаническая ул. № 42.

Gesucht russ. Stunden

im Austausch gegen deutsche — Petersburger Straße 113, von 11—12.

Für die Kirchspiele Nitau und Jürgensburg im Rigaschen Kreise wird ein

Arzt

gesucht. Auskunft ertollt: Landrat Baron Hoyningen Huene, Nachtigal, per Nitau.

Jüngerer Kommis

der längere Zeit in einer Kolonialwarenhandlung tätig gewesen ist, sucht Anstellung. Prima-Zeugnisse stehen zur Verfügung. Off. sub. 100 in d. Exp. d. Bl.

Ein junges, deutsch-sprechendes

Mädchen

zum Bedienen kann sich melden in der Konditorei W. J. Luchsinger.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung — Kastanien-Allee 42, Qu. 5.

---

2 Dienstmädchen

welche selbständig zu kochen verstehen, suchen Stellen — Holzstr. 13, beim Hauswächter.



Bis zum Weihnachtsfeste ermässigte Preise.

Schürzen
Blusen
Jupons

Pelzkragen
Muffen
Brustwärmer

Herren- und Damen-Wäsche
Herren-Krawatten und Halstücher

empfehlen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Kandis-Syrup Ia
Honig Ia

Pfefferkuchenmehl u. Gewürze
auch erprobte pulv.

Gewürz-Mischung

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Wohnungs-Gesuch!

Eine deutsche Dame sucht zum April 1914 eine sonnige Wohnung von 4—6 Zimmern nebst hellem Mädchenzimmer u. Veranda. Offerten erbeten an d. Exp. d. Blattes sub D. 8.

Eine obere Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Teichstraße 66, **zu vermieten.** Auskunft daselbst.

Zu vermieten eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Leutezimmer und Wirtschaftsräumlichkeiten in der Pirogow (Karlowa)-Straße 18. Näheres beim Hausmeister.

---

1 Familienwohnung

von 4 Zimmern, mit Vorzimmer u. Mägdezimmer wird im oberen Stadtteil **vermietet.** Näheres — Neue Lehmstr. 2, im oberen Stock.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Große schwarze Sibirische Krimmer-, Karakul-, Biber- und echte Kotik-

Felle

andere feinere Pelzwaren
Pelzbezugstoffe in mittleren und feineren Qualitäten
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe
in- und ausländische Fabrikate
Schwarze und blaue Cheviots
in- und ausländische Fabrikate
Daunen-, Seiden-, Woll- u. Baumwoll-Watte
Anzugstoffe für Leute
empfiehlt in großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen
die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstraße 6.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

---

55 Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 20-го ноября** с. г. въ 8 ч. веч.

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. А. И. Крупскій: „Случай консервативной міомэктоміи при 8-мѣсячной беременности."
2. А. С. Шавловъ (гость): „Къ вопросу о серодіагнозѣ злокачественныхъ опухолей по діализаціонному способу Abderhalden'a.
3. Административныя дѣла: Избраніе новыхъ дѣйствительныхъ членовъ Общества.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.



Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Ressource.

Dienstag, den 19. November

Ball.

—Beginn um 9 Uhr abends.—

Die Direktion.

Ваше Пріятіе.

Въ среду, 20 ноября 1913 г.

ЛЕКЦІЯ

талантливаго критика и идейнаго историка

П. С. Когана

на особенно интересную тему:

„Женскій вопросъ въ литературѣ на западѣ и у насъ."

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 50 коп. до 2 руб. продаются въ магазинѣ Г. Цирка, а въ день лекціи въ кассѣ театра.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, d. 28. Nov. 1913

KONZERT

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

(Bariton)

unter Mitwirkung des Pianisten

Felix von Petkewitsch.

PROGRAMM.

I.

1. **Wagner.** Erster Gesang Wolframs aus der Op. „Tannhäuser".
2. **Rubinstein.** a) Der Asra. b) Die Träne.
3. **Leoncavallo.** Prolog aus der Op. „Bajazzo".

II.

4. **Beethoven.** In questa tomba
5. **Schumann.** a) Belsazar. b) **Aus der Dichterliebe** a) Im wunderschönen Monat Mai. b) Aus meinen Tränen spriessen. c) Die Rose, die Lilie. d) Wenn ich in deine Augen seh'. e) Ich will meine Seele tauchen. f) Ich grolle nicht. g) Ich hab' im Traum geweinet.

III.

6. **Tosti.** Pour un baiser!
7. **Dörzin.** a) Ká zagsus. b) Mana laime. c) Spaneesu romance.
8. **Levy.** Der letzte Gruss.
9. **Herrmann.** Drei Wanderer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember

um 4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung

mit Tanzeinlagen.

Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Schlachtreife lebende

junge Hühner

sind zu 1 Rbl. das Stück zu haben. Bestellungen zu richten an Frau von Rathlef, Dorpat, Postfach 34.

Verloren

ein goldenes Uhrenarmband

im Fuhrmann von der Karlowastr. in die Pleskauer Bank und von dort zu Fuss in die Karlowastr. Gegen Belohnung abzugeben — Karlowa-Str. 28. **Baron Stackelberg.**

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon No. 28. — Postfach No. 41.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (Für das Ausland 75 Pfg. und im Redaktionsteil 20 Kop. (Für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 265. Dienstag, den 19. November (2. Dezember) 1913.

Inland.

Die Dorpater Studentenschaft im Jahre 1913.

In der für die Frequenz unserer Universität seit den letzten Jahren wahrzunehmenden rückläufigen Bewegung ist, wie das soeben mit den Daten für den 15. Oktober dieses Jahres ausgegebene „Personal der Universität" ausweist, zwar kein Umschwung, aber doch wenigstens ein Stillstand eingetreten: die Zahl der Studierenden hat sich im Vergleich zum vorigen Jahre fast ganz auf derselben Höhe behauptet: gegen 2467 Universitäts-Studierende im Oktober vorigen Jahres zählen wir diesmal 2463, also nur 4 weniger.

Die Zahl der bekanntlich leider nicht mehr als Studierende in aller Form immatrikulierten, sondern nur als Zuhörer zur Universität angeschriebenen Pharmazeuten hat sich nicht, wie es in den beiden vorangegangenen Jahren der Fall war, vermehrt, sondern nur gehalten: wir haben eben 145 Pharmazeuten gegen 146 im vorigen Jahre. Als immatrikulierte Studierende und Pharmazeuten studieren an der Universität Dorpat mithin insgesamt **2608** gegen 2613 im Jahre vorher und 2718 im Jahre 1911.

Auf die einzelnen Fakultäten verteilten sich die 2463 immatrikulierten Studenten wie folgt, wobei wir die entsprechenden Ziffern des Vorjahres in Einschaltungszeichen hinzufügen. Es gehörten: zur theologischen Fakultät 171 (gegen 157 vor Jahresfrist), zur juristischen 526 (gegen 601), zur medizinischen 1316 (gegen 1288), zur historisch-philologischen 112 (gegen 122) und zur physiko-mathematischen 338 (gegen 348). — Gefallen ist also die Zahl vor allem der Juristen, und zwar um ganze 76, wie auch der Philologen und der Physiker, nämlich um je 10. Der Ausfall an Juristen wird reichlich wett gemacht durch den Zuwachs an Medizinern, die sich um 78 vermehrt haben; ebenso ist, wie auch im vorigen Jahre, die Zahl der Theologen gestiegen, und zwar um 14.

Was die Herkunft der Studierenden anlangt, so stammten mit Einschluß der Pharmazeuten von den insgesamt 2608 Studierenden: aus Livland 707 (gegen 660 im Jahre vorher), aus Estland 155 (gegen 153), aus Kurland 138 (gegen 134), aus dem Reichsinnern 1601 (gegen 1660) und aus dem Auslande 7 (gegen 6). — Aus den drei Ostseeprovinzen stammten mithin genau **1000** Studierende gegen 947 im Vorjahre. Seit dem Jahre 1906 hat eine nur im Jahre 1911 unterbrochene steigende Beschickung der Universität Dorpat durch Ostseeprovinziale eingesetzt; die baltischen Provinzen senden also ihre Söhne nicht mehr so häufig auf auswärtige Hochschulen, sondern wiederum mehr in die alte Heimat-Universität.

Prozentualiter ist in diesem Jahre der Bestand an aus den Ostseeprovinzen gebürtigen Studierenden bei weitem nicht so stark, wie vor einem Jahre, aber immerhin um 2,1 pZt. gestiegen, indem er gegenwärtig 38,3 pZt. aller Studierenden ausmacht (gegen 36,2 pZt. im vorigen Jahre und 32,9 pZt. im Jahre 1911). Mit den 1000 baltischen Studierenden steht übrigens die jetzige Universität Dorpat gegen das Jahr 1890 noch immer erheblich zurück, indem damals 1111 Dorpater Studierende aus den Ostseeprovinzen gebürtig waren.

Der Konfession nach gehören von den 2608 Gesamtstudierenden dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis 1082 an und — unter Hinzuziehung der 19 reformierten, 15 evang.-augsburgischen und 2 anglikanischen Bekenntnisses — überhaupt 1118 dem evangelischen Bekenntnis (gegen 1046 im Vorjahre) oder fast 43 pZt.; zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis gehören 898 (gegen 932), zum römisch-katholischen 345 (gegen 354) und zum mosaischen 192 (gegen 228), während der Rest sich auf andere Kirchengemeinschaften verteilt.

Von den 145 Pharmazeuten sind nur 45 (gegen 48 im Vorjahre) aus den Ostseeprovinzen gebürtig. Nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit überwogen die 63 Römisch-Katholiken (gegen 59 im Vorjahre) alle anderen Konfessionen.

Die Zahl der freien Zuhörer ist von 91 auf 44 zurückgegangen. Uebrigens handelt es sich bei diesen zu den Vorlesungen an der Universität zugelassenen Personen fast ausschließlich um Frauen; denn den 38 Zuhörerinnen, die vorzugsweise das medizinische Studium betreiben, stehen nur 3 männliche (gegen 10 im Vorjahre) gegenüber.

Von der Unterrichtskommission der Reichsduma.

In der Sonnabend-Sitzung der Unterrichts-Kommission der Duma wurde der Antrag der Spezialkonferenz für Prüfung der Kreditvorlage (250.000 Rbl.) über Aufbesserung der materiellen Lage der Universitäts-Professoren und der Dozenten (darunter der Universität Dorpat) über Erweiterung ihrer Kompetenzen beraten. Die Konferenz hatte beantragt, gleichzeitig ihr auch die Prüfung der Frage des Honorarsystems beaufzutragen.

In diesem Anlaß entwickelten sich, wie die „Pet. Ztg." berichtet, längere Debatten, in welche auch der anwesende Gehilfe des Unterrichtsministers Schewjakow eingriff. Der Ministergehilfe erklärte auf die seitens einiger Abgeordneten an dem Honorarsystem geübte Kritik, daß dieses System auch seine guten Seiten habe, da es vielen Privatdozenten z. B. die Möglichkeit zu einer Vorbereitung für die Professur gebe. — Auf eine Anfrage über die Frist für die Einbringung des neuen Universitäts-Statuts antwortete der Ministergehilfe, daß das Statut gegenwärtig ausgearbeitet werde, daß aber die Frist der Einbringung desselben in der Duma nicht angegeben werden könne.

Die Kommission beauftragte die Konferenz, die Etats der Dozenten in erster Reihe, unabhängig von den andern, zu prüfen und darauf unverzüglich die Prüfung aller anderen bezüglichen Projekte aufzunehmen.

Zur Reform der Wegebaulasten in Kur- und Livland.

In der Kommission für Dirigierung der Gesetzprojekte wurde am 16. November der auf Veranlassung des Abg. Goldmann eingebrachte Initiativantrag über die Reform der Wegebaulasten in Kur- und Livland beraten. Der Initiativantrag, der 102 Unterschriften aufweist, ist, beiläufig gesagt, auch vom Oktobristen Sweginzew unterzeichnet.

Als Referent fungierte, wie wir in der „St. Pet. Z." und „Rig. Rdsch." übereinstimmend berichtet finden, der parteilose Progressist Karaulow. Der Berichterstatter befürwortete in sehr gemäßigter Form die Erwünschtheit des Initiativantrags und ging mit großer Vorsicht auf die Details des Initiativantrags ein.

Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen des Abg. Baron Wolff angehört. Der Vertreter Livlands erklärte sich durchaus mit einer Reform der Wegebaulasten einverstanden und gab einen historischen Rückblick über den Gang der Angelegenheit, die seit etwa 25 Jahren die livländische Landesvertretung beschäftigt. So hat schon im Jahre 1885 der Livländische Landtag eine Reform angestrebt. Die Sache zog sich bis 1889 hin, wo auch die Kronsgüter zu einer Tragung der Wegebaulasten herangezogen werden sollten, wobei auch die Privatgüter mit in das Projekt aufgenommen wurden. Doch da die Kronsgüterverwaltung dagegen Protest einlegte, so mußte damals von der Realisierung des Projekts Abstand genommen werden. 1895 wurde seitens des Livländischen Gouverneurs beantragt, eine Verteilung nach dem Talerkataster vorzunehmen, wogegen jedoch der Landtag Einspruch erhob, da der Talerkataster für die Bauern sehr ungünstig wäre. Der livländische Landtag sprach sich für eine neue Katastrierung aus. Von 1901 bis 1911 dauerten die entsprechenden Arbeiten. Im Jahre 1907 wurde vom Landtag ein Projekt über die Wegebaureform bei der Regierung eingereicht und 1911 erinnerte der Landmarschall im Ministerium daran, daß es doch sehr erwünscht sei, die Reform sobald wie möglich durchzuführen.

Baron Wolff übte darauf noch einige Kritik an den von den Antragstellern angeführten Zahlen. So war behauptet worden, daß in der Niederbartauschen Gemeinde, in Kurland, sich 60 Werst Wege befinden, deren Remonte jährlich eine Arbeitsleistung erfordere, die auf 137 000 Rbl. geschätzt werden muß. Der Vertreter Livlands führte dagegen aus, daß nach Berechnungen, die von Wegebauingenieuren angestellt wurden, die genannte Summe sich auf 1200 bis 1400 Rbl. reduzieren lasse.

Die Kommission beschloß, die Reform der Wegebaulasten als im allgemeinen erwünscht zu befürworten, aber in ihrer Motivierung noch hinzuzufügen, daß sie es nicht für nötig gehalten habe, die Details eingehend zu untersuchen, da solches verfrüht erscheine und daß ein Teil der Details als durchaus strittig angesehen werden muß.

Nochmals die Muttersprache als Unterrichtssprache.

Wie man in lettischen Kreisen die Muttersprache als Unterrichtssprache wertet, dafür seien hier, nach dem Referat des „Rig. Tagebl.", zwei Mitteilungen des „Dsmt. Wehstnesis" wiedergegeben:

Der Rigasche lettische Bildungsverein unterhält aus eigenen Mitteln eine Anzahl Volksschulen in den entlegeneren Teilen der Stadt, und außerdem im Sommer eine Ferienkolonie in Römershof, zu der nicht bloß die Kinder der eigenen, sondern auch städtischer Schulen zugelassen werden. In den Vereinsschulen bildet die Muttersprache der Schüler die Unterrichtssprache, während in den städtischen Schulen solches bekanntlich nicht der Fall ist. Nun haben die Pädagogen, die die Schüler in die Ferienkolonie begleiten, konstatiert, daß bei Kindern gleichen Alters diejenigen die größere geistige Entwicklung an den Tag legen, die den Unterricht in der Muttersprache erhalten.

Ferner: Unter den Schulen des Vereins befindet sich eine in dem nur von einer sehr unbemittelten Bevölkerung bewohnten Champêtre. Als nun seitens der Stadt in diesem Jahre daselbst eine Schule eröffnet wurde, hätte der Verein seine Schule gern in eine andere Gegend verlegt, er war aber durch einen längeren Mietskontrakt an das Lokal gebunden. Während in der Stadtschule das Schulgeld für dieses Semester 1 Rbl. beträgt, sei der Verein gezwungen, ein Schulgeld von 6 Rbl. zu erheben. Da sei denn die Befürchtung laut geworden, die Vereinsschule werde ohne Schüler bleiben, das habe sich indessen nicht bewahrheitet. Die unbemittelten und nur wenig gebildeten Eltern wußten offenbar die Bedeutung der Muttersprache als Unterrichtssprache so sehr zu schätzen, daß sie die weit höhere Zahlung in der Vereinsschule leisteten, ja auch ihre Kinder aus der städtischen Schule, obwohl hier für sie die Zahlung bereits geleistet worden, in die Vereinsschule überführten, damit sie den Unterricht in der Muttersprache erhalten. Die Schule zähle ungefähr ebenso viel Schüler wie früher.

An den Tatsachen, wie sie nunmehr auch ministeriell festgelegt sind, läßt sich zurzeit ja nichts ändern; es ist aber gut, festzulegen, wie die weitesten Kreise über den „etwas veränderten" Standpunkt der Unterrichtsverwaltung denken.

Zur Frage des Unterrichts in der Muttersprache

berichtet die „Rig. Rdsch." unter dem gestrigen Datum:

„Wie wir erfahren, findet morgen eine Sitzung des Kuratorischen Konseils bei der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks statt, die sich mit den Beschlüssen der kürzlich stattgehabten Konferenz der Volksschuldirektoren des Lehrbezirks beschäftigen wird, an der sich, wie wir bereits berichteten, auch einige Volksschul-Inspektoren beteiligt haben, in Sachen des Unterrichts in der Muttersprache. — Wie wir hören, steht zu erwarten, daß jene Beschlüsse Bestätigung finden."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Zahl der baltischen Studierenden in Dorpat ist abermals gestiegen.
Eine „unpolitische" russisch-galizische Versammlung in Petersburg.
Die Universität Dorpat vor den Friedensrichter gefordert.
Das Kabinett Barthou siegt in dem Kampf um die Milliarden-Anleihe.
Der Großwesir legt einen russisch-türkischen Zwischenfall durch eine Entschuldigung bei.



Penkala
Gold-Füllfeder
ein
Juwel!

Sicherheits-System, präcise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: Rbl. 5.50, 6.—6.50 u. höher, Penkala-Füllbleistift K. 50, Luxus-Ausführung Kop. 75 u. Rbl. 1.—
Überall erhältlich.

Dorpat, 19. November.

Arbeiter-Krankenkassen sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, zurzeit in Livland organisiert oder in der Organisation begriffen 45 mit 44513 Teilnehmern. Zwei Kassen mit 3159 Teilnehmern haben ihre Tätigkeit bereits eröffnet. In Kurland sind 43 Kassen mit 18 277 Teilnehmern organisiert, von denen 13 mit 8373 Teilnehmern bereits in Funktion sind. In Estland funktioniert noch keine Kasse und es sind 9 Kassen mit 8476 Teilnehmern erst in der Organisation begriffen. Die Gesamtzahl der Krankenkassen im Reich wird 1594 mit 1 176 504 Teilnehmern betragen, die aus den Arbeitern von 3766 Fabriken bestehen.

Kreis Walk. Aus Alt-Schwanenburg wird dem „Dsm. Wehstn." geschrieben, daß bereits vor 4 Jahren das Bauerland durch Beamte der Bauer-Agrarbank neu vermessen wurde, wobei den bisherigen Gesinden willkürlich Landparzellen abgenommen wurden, so daß die Wirte ihre Wirtschaften nicht mehr in bisheriger weise fortführen können. Die Bank will

Feuilleton.

„Deutsche Politik."

Vom Fürsten Bülow.

Demnächst erscheint im Verlag von Reimar Hobbing-Berlin ein dreibändiges Werk: „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II." Herausgegeben wird das Werk, dessen Schriftleitung in den Händen von Geh. Justizrat Dr. Zorn und H. v. Berger liegt, von Dr. Körte, Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, v. Loebell, Wirkl. Geh. Rat v. Rheinbaben, Oberpräsident der Rheinprovinz, Graf v. Schwerin-Löwitz, Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Professor Dr. Adolf Wagner. — Das erste Buch des Werkes wird eine Arbeit des Fürsten v. Bülow über „Deutsche Politik" enthalten, aus der die reichsdeutschen Blätter eine Reihe ihnen vom Verlage zur Verfügung gestellter Partien veröffentlichen. Wir geben daraus den nachfolgenden Abschnitt wieder.

„Die Geschichte unserer inneren Politik ist, von wenigen lichten Epochen abgesehen, eine Geschichte politischer Irrtümer. Neben der reichen Fülle seltener Vorzüge und großer Eigenschaften, die dem deutschen Volke gegeben sind, ist ihm das politische Talent versagt geblieben. Keiner Nation der Erde ist es so schwer geworden, sich feste und dauerhafte politische Lebensformen zu gewinnen wie der deutschen, obwohl wir nach dem Untergange der antiken Welt, nach den Stürmen der Völkerwanderung am frühesten die auf Macht gegründete Ruhe nationaler Existenz gewannen, die die Voraussetzung zur Formung eigenen politischen Lebens ist. So leicht es unserer Kriegstüchtigkeit gefallen ist, der äußeren Hemmungen und Störungen unseres nationalen Lebens Herr zu werden, so schwer war es uns zu allen Zeiten, auch kleine, geringfügige Hemmungen unserer eigenen politischen Entwicklung zu überwinden.

Andere Völker haben es oft erlebt, daß kriegerisches Mißgeschick, Mißgeschick in ihrer auswärtigen Politik schwer schädigend, ja umstürzend auf ihr innerpolitisches Leben wirkten. Wir Deutschen haben uns durch unser politisches Ungeschick, durch die Formlosigkeit und Verworrenheit unseres inneren nationalen Lebens nur zu oft um die Erfolge unserer Waffen betrogen, haben uns eine erfolgreiche nationale auswärtige Politik durch engherzige und kurzsichtige innere Politik Jahrhunderte lang unmöglich gemacht. Wir sind kein politisches Volk. Nicht, daß es uns an eindringendem Verständnis fehlte oder je gefehlt hätte für den Zusammenhang der politischen Dinge, für die Wesensart und Verbindung der religiösen, sittlichen, der sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Kräfte, die die Politik bedingen. Dieses politische Wissen haben wir stets, je nach dem Stande der Zeiterkenntnis und darüber hinaus besessen. Nicht einmal an Erkenntnis unserer eigenen national eigentümlichen politischen Gebrechen hat es uns gefehlt. Aber die große Kunst, von der Einsicht unmittelbar zur Nutzanwendung fortzuschreiten, oder gar die größere Kunst, mit sicherem schöpferischen Instinkt politisch das Rechte auch ohne Nachdenken und ohne Grübeln zu tun, die hat uns gefehlt und fehlt uns vielfach heute noch. Wie wäre es sonst zu erklären, daß im Nationalitätenkampf der Deutsche leider nur zu oft dem Tschechen und Slowenen, Magyaren und Polen, Franzosen und Italiener erlegen ist und noch heute unterliegt? Daß er auf diesem Felde gegenüber fast allen seinen Nachbarn den kürzeren zu ziehen pflegt?

Politisch wie auf keinem anderen Lebensgebiet leben wir in einem offenbaren Mißverhältnis zwischen Wissen und Können. Wir dürfen uns gegenwärtig einer besonderen Blüte der Staatswissenschaften, insbesondere der Nationalökonomie rühmen. Die Wirkungen der entwickelten Gelehrsamkeit auf die politische Praxis werden wir selten verspüren. Das liegt nicht daran, daß am Wissen etwa einer kleinen Schicht Gebildeter die breite Masse keinen Anteil suchte und kein Interesse hätte. Das deutsche Volk ist im Gegenteil mehr als jedes andere und auch in den unteren Volksschichten lernbegierig und lernfähig. Das ist unter vielen schönen Zügen einer der schönsten Charakterzüge unseres Volkes. Aber dem Deutschen ist das Wissen von politischen Dingen meist eine rein-geistige Angelegenheit, die er mit den tatsächlichen Vorgängen des politischen Lebens gar nicht verknüpfen mag. Er könnte es auch nur in seltenen Fällen. Denn führt auch ein entwickeltes logisches Vermögen zum richtigen Urteil, so fehlt es doch zu oft am spezifisch politischen Verstande, der die Tragweite einer gewonnenen Erkenntnis für das Leben der Allgemeinheit erfassen kann.

Der Mangel an politischem Sinn setzt den Wirkungsmöglichkeiten auch eines hochentwickelten politischen Wissens enge Grenzen. Ich habe mich während meiner Amtszeit lebhaft für die Forderung des staatsbürgerlichen Unterrichts interessiert, ich erwarte auch heute von ihm um so bessere Früchte, je mehr den Deutschen aller Stände und jedes Bildungsgrades die Möglichkeit geboten wird, an solchen Unterrichtskursen teilzunehmen. Aber bis angeborene und anerzogene Schwächen und Mängel unseres politischen Charakters auf diesem Wege behoben werden, wird viel Wasser unsere Ströme hinabfließen.

Inzwischen könnte das Schicksal, das bekanntlich ein vornehmer aber teurer Hofmeister ist, es übernehmen, uns politisch zu erziehen, nämlich durch den Schaden, den uns unsere in unserem Volkscharakter liegenden politischen

jedes Gesinde bis auf 30 Dessjatinen verkleinern und auf dem abgenommenen Lande neue Wirtschaften gründen. Von den bisherigen Pächtern verlangt die Agrarbank Verschreibungen darüber, daß sie damit einverstanden sind, die Gesinde nach den neuen Grenzen anzukaufen; andernfalls sollen die Gesinde anderen Personen verkauft werden.

Kreis Wenden. Der „Rish. Myssl" wird nachstehende aufsehrende Tat von Gemeindeschülern berichtet. In der am Fuße des Gaisingkalns belegenen Bersohnschen Gemeindeschule bemerkten kürzlich die dort schlafenden Schüler in einer Nacht, daß es in einem etwa 1 Werst von der Schule belegenen Gesinde lichterloh brannte. Sofort machten sich die Schüler und Schülerinnen (etwa 100 Kinder) unter Führung von 2 Lehrern und 1 Lehrerin zur Hilfeleistung auf. Es gelang ihnen, nicht nur die im tiefsten Schlafe liegenden Einwohner des Gesindes rechtzeitig zu wecken, sondern auch, trotzdem sie keinerlei Löschgeräte hatten, mit Hilfe von Eimern und anderen primitiven Gerätschaften, das stark gefährdete Wohnhaus, das schon vom Feuer ergriffen war, zu löschen und zu retten, ebenso den Viehstall. Niedergebrannt sind dagegen die Riege, die Scheune und die Kleete. Andere Hilfe war nicht zur Stelle.

Kreis Riga. Der jüngere Gehilfe des Rigaschen Kreischefs für den 1. Distrikt, Seeberg-Elverfeldt, soll, laut Meldung der Rigaer russischen Blätter, um seinen Abschied eingekommen sein, da er eine andere Stellung antritt.

Riga. Sonntag wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, das Jahresfest der Rigaer Stadtdiakonie begangen. Den Festgottesdienst hielt Oberpastor Wittrock-Dorpat. Darauf folgte ein Beisammensein in dem dicht besetzten Saal der Johannis-Gilde, wobei Pastor Burchard über das Wirken der Stadtdiakonie in kurzen Zügen berichtete und Pastor Schabert über den „Geburtenrückgang, eine Schande, eine Sünde, ein Fluch unserer Gemeinden" sprach.

Die Zahlen, die der Redner nach dem Bericht des Livl. Generalsuperintendenten und den Ausweisen des städtischen statistischen Amtes gab, redeten, wie wir im Referat der „Rig. Ztg." lesen, eine entsetzliche und erschütternde Sprache. Für Livland wurden im Jahre 1901 29 000 Geburten unter der evangelischen Bevölkerung (die auf 1 150 000 Seelen zu veranschlagen ist) registriert, 1906 bis 25 700 und 1911 bis 23 000. Die Geburtenziffer ist also in den genannten Jahren um 6000 heruntergegangen, während die Sterbeziffer mit 19 000 Seelen in allen diesen Jahren konstant geblieben ist. In Riga fanden 1901 innerhalb der evangelischen Bevölkerung 5800 Geburten statt, 1906 bis 4200 und 1911 bis 3600. Die Sterbeziffer betrug in diesen Jahren 3800, 3700, 3750. Bei einem Vergleich mit den anderen Konfessionen ergibt sich, daß bei den Juden und Katholiken in Riga der Geburtenüberschuß 50 Prozent ausmacht, bei den Orthodoxen 45 Prozent, bei den Altgläubigen 30 Prozent, während sich bei den Evangelischen überhaupt kein Ueberschuß, sondern ein Minus von 3 Prozent ergibt. Auf die Ursachen dieser beklagenswerten Zustände eingehend, bezeichnete der Redner als solche bei den unteren Ständen das zielbewußte Vorgehen der Sozialdemokratie für den Neumalthusianismus, bei den Gebildeten das Ueberhandnehmen der „neuen Moral", die den Grundsatz aufstellt, daß jeder mit seinem Leibe machen könne, was er will, und die schrankenlose Genußsucht fördert. Nur als Ursachen sekundärer Art nannte der Redner die erschwerten Erwerbsbedingungen, die Wohnungsnot ꝛc. — Mit tiefernsten Worten der Warnung und der Mahnung schloß Pastor Schabert seine Rede.

Die Testamentvollzieher des verstorbenen kinderlosen Kaufmanns Schaje Berlin haben beschlossen, wie man den Rigaer Blättern meldet, aus dem Nachlaß des Herrn Berlin 300 000 Rbl. der örtlichen hebräischen Gemeinde zum Bau eines jüdischen Krankenhauses auszureichen.

— Eine Verleumdungsklage gegen den Redakteur der „J. D. Lapa" Pihpin hatte, nach der „Rig. Aw.", Stadtrat Großwald angestrengt, weil Pihpin in einem Artikel der gen. Zeitung gesagt hatte, Großwald habe die Letten für ein warmes Plätzchen in der Stadtverwaltung verkauft. Das Rigasche Bezirksgericht, das in der erwähnten Aeußerung nur eine Schmähung Großwalds sah, verurteilte Pihpin zu einer Geldstrafe, der Petersburger Gerichtshof aber, an den Großwald appellierte, verurteilte Pihpin zu 2 Wochen Gefängnis.

Estland. Das Jahr **1916** gedenken die Esten Estlands als das 100. Gedenkjahr der Aufhebung der Leibeigenschaft in Estland in großer Feier zu begehen. Die Esten rüsten sich, wie der Mitarbeiter der „St. Pet. Z." referiert, jetzt schon zu dieser Feier und ihre Blätter mahnen alle Vereinsvorstände, Gemeinden und Stadtverwaltungen, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie man das Jahr 1916 begehen solle. Von der estnischen Presse wird dazu folgendes vorgeschlagen: Erstens soll im Jubiläumsjahre die erste allgemeine Estländische landwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet werden, an der sich alle Landwirtschaftlichen Vereine gemeinsam beteiligen müßten. Die Vorarbeiten dazu müßten womöglich schon jetzt gleich beginnen. Zweitens soll in Reval ein Gebäude geschaffen werden für die Versammlungen und Veranstaltungen der Landwirtschaftlichen Vereine, da das eben neu erstandene großartige Estonia-Gebäude in Reval als Kunsttempel für solche Unternehmungen keinen Raum hat. Drittens sollen die Gebiete den Grundstock legen zu einem Kapital für kulturelle oder wohltätige Zwecke, jedoch mit festen, bestätigten Statuten, damit es nicht mit ihm ebenso gehe wie mit dem bekannten Alexanderschul-Kapital. Viertens soll eine Bauerbank gegründet werden, worauf die Vertreter der Esten in der Reichsduma hinzuarbeiten hätten. Die Gebiete werden von der Presse ermahnt, daran zu denken, im Jahre 1916 ihre Vertreter zu einem großen Feste nach Reval zu entsenden, und die Revalsche Stadtverwaltung dafür zu sorgen, daß sie diese Vertreter in einem neuen, geräumigen Rathause empfangen könne.

Reval. Auf der Werft von „Nobleßner" wird, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, eben an einem großen Kanal gebaut, der Hunderte von Faden lang und ein paar Faden tief werden soll. Zu dieser Arbeit sind russische Arbeiter in großer Zahl hingebracht worden. Die übrigen Erdarbeiten sind dadurch zeitweilig eingeschränkt worden, weswegen die dänischen Unternehmer einen Teil ihrer Arbeiter entlassen haben.

Libau. Ueber die Entlarvung einer Schwindlerbande lesen wir in der „Lib. Ztg.": In diesem Sommer waren der „Ingenieur Nowikow" und der „Student, Baron de la Croix", bei dem Versuch, mittelst einer gefälschten Anweisung von der Abteilung der Rigaschen Kommerzbank 18 000 Rbl. zu heben, der Geheimpolizei in die Hände gefallen. Das Dunkel, das um diese beiden Persönlichkeiten schwebte, ist jetzt endlich gelichtet worden. Wie festgestellt wurde, waren die beiden Verhafteten Mitglieder einer aus 8 Personen bestehenden Schwindlerbande. Sämtliche Mitglieder dieser Bande trieben ihr Unwesen in den größeren Städten des Reiches unter der Maske vornehmer Herren, als Falschspieler und als Wechsel- und Checkfälscher. Bei der Verhaftung „Nowikows" und des „Barons de la Croix" fielen der Geheimpolizei auch Dokumente in die Hände, die die Verhaftung der übrigen 6 Mitglieder der Bande in Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa ermöglichten. Der „Ingenieur Nowikow", der sich auch Fürst Meschtscherski nannte und auf beide Namen lautende Pässe bei sich trug, erwies sich als der Pleskausche Edelmann Alexander Metschkow. Eine Zeitlang hatte er bei der Eisenbahn gedient; darauf hatte er in Moskau als Hoteldieb und als geschickter Falschspieler gelebt. Die bei ihm vorgefundenen Pässe hatte er in Moskau gestohlen. — Der „Student, Baron de la Croix" ist nie Student gewesen und entpuppte sich als der Bauer Alexander Shigur aus dem Gouv. Pleskau. Unter dem Namen Krassnoumow, Baron de la Croix und Graf Kolotinsky hatte er in den meisten Großstädten Rußlands, sowie in Berlin, Paris, Nizza und in Monte Carlo gelebt, wo er als Falschspieler die vornehme Gesellschaft und als geschickter Check- und Wechselfälscher die Banken geprellt hat. — Wegen des Versuches, von der Libauschen Filiale der Rigaschen Kommerzbank auf Grund eines gefälschten Dokumentes 18 000 Rbl. zu heben, werden sich diese beiden Schwindler am 28. November vor dem Libauschen Bezirksgerichte zu verantworten haben.

Kreis Hasenpoth. In Sachen der Unterrichtssprache in der Volksschule faßte, nach dem „Dsl. Wehstn.", der Gemeindeausschuß von Hasenpoth-Schloß einstimmig den Beschluß, sich an die Schulverwaltung mit dem Gesuch zu wenden, die bisherige Ordnung fortbestehen zu lassen.

Eine galizisch-russische Versammlung.

Petersburg. Die galizisch-russische Versammlung im Petersburger Adelssaal zum Besten der von einer Hungersnot heimgesuchten Galizier, die von der nationalistischen Presse mit lauten Trompetentönen angekündigt worden war, hat, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, in einer Hinsicht den Erwartungen nicht entsprochen: der Saal war nicht gefüllt. Im übrigen werden die Veranstalter mit dem Resultat zufrieden gewesen sein. Zahlreiche Angehörige der orthodoxen hohen Hierarchie, ebenso Reichsrats- und Reichsduma-Mitglieder waren erschienen und jede Rede rief lauten Applaus, zuweilen sogar Beifallsstürme hervor.

Die Eröffnungsrede hielt der Präsident des Galizisch-Russischen Vereins Graf W. Bobrinski, indem er zunächst die Gäste aus Oesterreich-Ungarn begrüßte: den oesterreichischen Abgeordneten Dr. Markow, der als erster den Mut gehabt habe, im österreichischen Reichsrat in der russischen Literatursprache zu reden (kleinrussisch wird dort sehr oft gesprochen), den ehem. galizischen Landtags-Abgeordneten Dudykewitsch und den galizischen Dichter Gluschkewitsch sowie die galizischen Bauern. Diese Gäste — führte Graf Bobrinski aus — sind nicht als Bittsteller, sondern als Brüder gekommen, als Brüder, deren Patriotismus als Muster dienen kann. Sie zeigten das Ideal eines standhaften Kampfes für die orthodoxe Religion und das russische Volkstum; wo gibt es sonst noch eine so patriotische Studentenschaft, so patriotische Bauern? — Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte dann der Präsident, daß der Galizisch-Russische Verein keinen politischen Charakter habe. Hinsichtlich der inneren Politik wäre es ihm lieb, wenn Mitglieder aller russischen Parteien ihm angehörten, und was die auswärtige anbetreffe, so gehörten ja treue Untertanen dreier Monarchien zu ihm: Rußlands, Oesterreichs und Ungarns.

Man kann nicht behaupten, daß der Verlauf des Abends mit dieser Erklärung des Grafen Bobrinski sehr harmonierte: die kleinrussische Rede des Bauern Salushny schien sich allerdings innerhalb der Grenzen eines temperamentvollen Notstandsberichts zu halten, und die Ausführungen des Abg. Markow ließen sich noch als die Aeußerungen des sehnlichen Wunsches nach unbehinderter kultureller Einigung deuten, aber schon die eingehenden Ausführungen des Herrn Gluschkewitsch über die Geschichte und die wirtschaftliche Lage der Russen in Galizien schlossen mit solchen Ausdrücken wie „600-jährige Sklaverei", „Joch" usw.

Reichsrats-Mitglied J. J. Rakowitsch schlug dem Faß den Boden aus. Er war des vorsichtigen Tones offenbar satt und verglich daher das Verhältnis Rußlands zu dem kleinrussischen Galizien mit jener Szene aus Gogols „Taras Bulba", wo Astap von den Polen gefoltert wird und schmerzvoll ruft: „Hörst du Vater?" „Wann endlich — rief Herr Rakowitsch aus — wird auf das schmerzliche Stöhnen der Russen Galiziens das mächtige russische „Ich höre!" folgen?!" Der Schluß seiner Rede, der von dem zweiköpfigen Adler über den Karpathen handelte, war eigentlich eine direkte Kriegshetzerei.

Herr Dudykewitsch antwortete kurz, aber ganz im Stil des Herrn Rakowitsch. Nicht weniger unzweideutig waren die Gesänge, zumal Werguns von Klenowski in Musik gesetztes Gedicht „Am Reliquienschrein eines heimatlichen Heiligen", das von Archangelskis gemischtem Chor wahrhaft herrlich vorgetragen wurde.

So weit der Bericht der „Pet. Ztg.". Wenn wir die Selbstverständlichkeit beobachten, mit welcher die „Now. Wr." und ihre Kreise für die Befreiung der slawischen Angehörigen der österreichischen Nachbar-Monarchie vom Joche ihrer gegenwärtigen Regierung agitieren, müssen wir uns um so mehr über die giftige Entrüstung derselben „Now. Wr." wundern, mit der sie über die absolut lügenhaften Gerüchte referiert, nach denen unsere deutschen Kulturvereine aus Deutschland Geldunterstützungen erhalten.

Ueber das Schicksal der Kolonisten-Vorlage teilt die „Pet. Ztg." mit: Der anfangs gehegte Plan, die Kolonisten-Vorlage ohne weiteren Verschub in der Kommission zur Beratung und zur Ablehnung zu stellen, ist aufgegeben worden. Wie von in dieser Frage maßgebender Seite erklärt wurde, sei die Kolonisten-Vorlage ad calendas graecas verschoben worden. Ein Anschneiden der Kolonistenfrage würde unnütz Zeit beanspruchen und die Ablehnung der Vorlage einen deklarativen Charakter tragen. — Hierzu bemerkt zutreffend die „Pet. Ztg.": Sollte nicht doch die aus interessierten Kreisen stammende Ansicht, die Beratung der Kolonistenfrage nicht auf die lange Bank zu schieben, sondern sie ablehnen zu lassen, richtiger sein?

— Die für diese Woche in Aussicht gestellte Aussprache in der Oktober-Fraktion betr. die Parteidisziplin und die Resolutionen der Parteikonferenz wird, wie die Residenzblätter erfahren, hinausgeschoben, da der gegenwärtige Präses der Oktober-Fraktion N. J. Antonow Petersburg für einige Tage verläßt. Es dürfte dann erst die Wahl des Ausschusses und des Präsidiums vorgenommen werden, möglicherweise am Freitag. In diesem Anlaß werden sich die Kräfteverhältnisse in der Oktober-Fraktion ziemlich klar herausstellen. Große Chancen besitzt wiederum N. J. Antonow, dem S. J. Schidlowski gegenübergestellt werden soll.

— Im Petersburger Polytechnikum fand Sonnabend eine Sschodka der Studenten aller Kurse der ökonomischen Abteilung statt, auf der beschlossen wurde, in Anbetracht der Weigerung des Professoren-Konseils, Ergänzungsexamina in der Mitte des akademischen Lehrjahrs anzusetzen, vom 18. Nov. ab zu streiken.

— Auf Grund des Berichts des Kammerherrn Manassein, Vorsitzenden der Kommission, welche die Angelegenheit der Mißhandlung des Dragomans F. N. Petrow zu untersuchen hatte, hat, wie die „Now. Wr." gerüchtweise meldet, der Verkehrsminister S. W. Ruchlow beschlossen, den Arzt der Station Klin und den Dejourierenden auf der Station zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Dünaburg. Für die Haftentlassung des wegen Fälschung in Wehrpflichtssachen verhafteten Adelsmarschalls Baron Schlippenbach wurde eine Kaution von 10 000 Rbl. gefordert. Gutsbesitzer und Kaufleute brachten 8000 Rbl. auf und die noch fehlenden 2000 Rbl. wurden sofort von einer außerordentlichen Versammlung des städtischen Klubs gezeichnet.

Moskau. Auf Grund des Verstärkten Schutzes hat der Stadthauptmann angeordnet, das auch bei uns in Dorpat gegebene und mit Interesse aufgenommene Stück „Hinter Mauern" des dänischen Schriftstellers Natansen von dem Repertoire zu streichen. Das sonst durchaus harmlose und von der Zensur gestattete, gen. Stück behandelt, wie erinnerlich, die Schwierigkeiten eines gegenseitigen Verstehens zwischen Christen und Juden. Der Stadthauptmann Generalmajor Adrianow und sein Gehilfe Oberst Modl hatten der ersten Aufführung beigewohnt, jedoch nach dem 3. Akt das Theater verlassen. Schon damals verlautete, das Stück habe durch seine philosemitische Tendenz das Mißfallen der hohen Obrigkeit erregt.

(„Retsch".)

Moskau. Das Reichsrats-Mitglied V. W. Stürmer, das in den letzten Tagen vielfach mit größter Bestimmtheit als künftiges Stadthaupt von Moskau bezeichnet wurde, hat, der „Now. Wr." zufolge, seine Kandidatur definitiv zurückgezogen; u. a. wird behauptet, daß das zurückgetretene bisherige Stadthaupt N. J. Gutschkow (bekanntlich ein Bruder des Oktobristenführers A. J. Gutschkow) nun doch zum Moskauer Stadthaupt ernannt werden könnte.

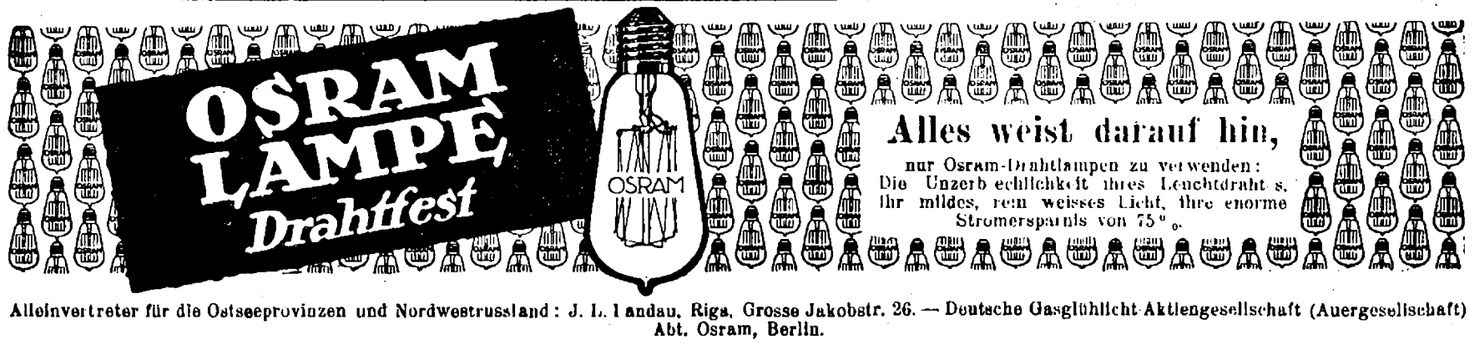
— Eine Sammlung von Erzählungen Leo Tolstois, in der „Das Ende des Jahrhunderts", „Das einzige Mittel", „Die Wiederherstellung der Hölle" u. a. enthalten waren, ist vom Moskauschen Preßkomitee beschlagnahmt worden.

Beloßtok. Die Polizei konfiszierte in den Buchhandlungen und bei den Zeitungsverkäufern Postkarten mit den Abbildungen von Beilis und seinen Verteidigern.

Kiew. Der Revieraufseher Kiritschenko, der als Zeuge während des Beilis-Prozesses für Beilis günstige und für die Tscheberjak belastende Aussagen gemacht hatte, ist aufgefordert worden, um seinen Abschied einzukommen. Nach dem „Kiewlj." hat er sich jedoch geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen, und hat gebeten, daß er zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde.

— Die Juden werden noch weiter „erläutert." Von den 1600 Schülern der drei Kiewer Zahnarztschulen sind nicht weniger als 1300 Juden, von denen nur wenige das selbständige Wohnrecht in Kiew haben. Den 1200—1250 übrigen Juden droht die Ausweisung. Die Polizei beginnt energisch mit der Ausweisung, doch sind angesehene jüdische Kapitalisten nach Petersburg gefahren, um dort für ihre Glaubensgenossen einzutreten. Bisher hatten nicht nur wirkliche und fiktive jüdische Zahnärzte, sondern auch Zahnarztschüler in Kiew das Wohnrecht. Jetzt soll es nur den tatsächlich ihr Gewerbe ausübenden jüdischen Zahnärzten gewährt werden, so daß alle die vielen sich mit Handel befassenden jüdischen Zahnärzte wenigstens monatlich einige Zähne werden ziehen oder plombieren müssen.

Tscherkask. Der ehem. rechte Abgeordnete der 2. Reichsduma Maljarenko



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakobstr. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Schwächen wieder und wieder bringen müssen. Schwächen, auch politische, lassen sich selten durch Wissen, meist nur durch Erlebnisse kurieren. Hoffen wir, daß es nicht zu schmerzliche Erlebnisse sein mögen, die uns zu vielen und herrlichen Gaben das politische Talent hinzuerwerben. Trotz einer an politischem Mißgeschick reichen Vergangenheit besitzen wird dieses Talent noch nicht. Ich unterhielt mich einmal mit dem verstorbenen Ministerialdirektor Althoff über dieses Thema. „Ja, was verlangen Sie denn eigentlich?" entgegnete mir der bedeutende Mann mit dem ihm eigenen Humor. „Wir Deutschen sind das gelehrteste und dabei das kriegstüchtigste Volk der Welt. Wir haben in allen Wissenschaften und Künsten Hervorragendes geleistet, die größten Philosophen, die größten Dichter und Musiker sind Deutsche. Neuerdings stehen wir in den Naturwissenschaften und auf allen Gebieten der Technik an erster Stelle und haben es noch dazu zu einem ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung gebracht. Wie können Sie sich da wundern, daß wir politische Esel sind. Irgendwo muß es hapern."

Politischer Sinn ist Sinn für das Allgemeine. Eben daran gebricht es den Deutschen. Politisch begabte Völker setzen, bald bewußt, bald mehr instinktiv, im rechten Augenblick auch ohne den Druck einer besonderen Notlage, die allgemeinen nationalen Interessen den besonderen Bestrebungen und Wünschen voran. Im deutschen Charakter liegt es, die Tatkraft vorwiegend im besonderen zu üben, das allgemeine Interesse dem einzelnen, dem engeren, unmittelbar fühlbaren nachzustellen, ja unterzuordnen. Das hat Goethe im Auge mit seinem oft zitierten grausamen Ausspruch, daß der Deutsche im Einzelnen tüchtig, im Ganzen miserabel sei. . . ."

Mannigfaltiges.

Die Ehrenrettung der sixtinischen Madonna. In der Freitag-Sitzung der zweiten sächsischen Kammer gab Kultusminister Dr. Beck vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab: „. . . Gestern abend ist mir ein Ausschnitt aus der „Staatsbürger-Ztg." vorgelegt worden, in dem fett gedruckt zu lesen ist, daß die sixtinische Madonna unecht sei. In der Notiz wird gesagt, daß bei den Landtagsverhandlungen vom sächsischen Kultusminister erklärt worden sei, die sixtinische Madonna sei eine Fälschung, das Dresdener Bild sei eine Kopie, die um etwa 100 Jahre jünger sei als das Original. Die Kammer wird mit mir das größte Befremden und das tiefste Bedauern empfinden über diese den Wert und die Anziehungskraft der Dresdener Gemäldegalerie empfindlich treffende Meldung und mit mir protestieren gegen eine solche Berichterstattung, die in unverantwortlicher Weise den Ruhm eines der größten Kunstwerke aller Zeiten zu zerstören geeignet ist."

— Nach 7 Monate währender Fußwanderung traf, nach der „Rig. Aw.", in einem Gesinde in der Nähe der Stadt Wenden ein 62-jähriger Mann ein, der im Jahre 1905 ins Gouv. Tobolsk verschickt wurde und jetzt in seine kurische Heimat zurückkehrt.

— Zivildreß für englische Offiziere. Die Londoner Zeitung „Daily Expreß" meldet, der König habe eine Anordnung erlassen, wonach Offiziere, die sich nicht in Uniform befinden, in den dem Palast benachbarten Straßen nur im Zylinder und schwarzen Rock erscheinen sollen.

— Rasende Weiblichkeit. Von dem lächerlichen Gebaren einzelner Frauen in München bei Pégouds Flügen weiß ein Berichterstatter der „M. Augsb. Abdz." zu berichten: Pégoud hatte sein Auto, das ihn um den Flugplatz führte, soeben verlassen, da stürmten einige ältere Damen auf ihn mit erhobener Postkarte ein, hinter ihnen andere. Pégoud ergriff panischer Schrecken; er flüchtete und rettete sich auf den Richterturm. Er mochte sich wohl an das Geschick eines seiner Kollegen in früheren Jahren erinnert haben, dem von den begeisterten Damen die Locken abgeschnitten und die Kleider vom Leibe gerissen worden waren. Wenigstens erzählte der Direktor der Pégoud-Co., daß auch Pégoud mit schriftlichen Liebeserklärungen des schönen Geschlechts förmlich überhäuft werde. Und so konnte er natürlich nicht wissen, was jene Autogrammlüsternen im Schilde führten. — Erst seinen Monteuren und einigen Feuerwehrleuten gelang es, Pégoud zum Verlassen des Richterturmes zu bewegen, um ihn durch die ihn belagernde Volksmenge zu geleiten.

— Abstinente Diplomaten wider Willen. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korresp." aus Kopenhagen: Auf der Insel Island ist auf Grund von Gesetzen jeder Verkauf und Ausschank alkoholischer Getränke verboten. So berechtigt nun auch diese Maßregel sein mag, so wenig konnten sich die ausländischen Konsuln damit befreunden, die durch das Gesetz ganz gegen ihre Neigungen zur völligen Abstinenz gezwungen wurden. In der Hauptstadt der Insel Reykjavik ist Norwegen und Frankreich durch Berufskonsuln vertreten. Diese haben nun auf diplomatischem Wege bei der isländischen Regierung Vorstellungen erhoben, daß ihnen Ausnahmebestimmungen von dem allgemeinen Alkoholverbot eingeräumt werden. Die Regierung hat sich den berechtigten Klagen der Konsuln nicht verschlossen und es ihnen nunmehr gestattet, einmal im Jahr ein angemessenes Quantum alkoholischer Getränke einzuführen. Das zulässige Quantum ist mit 800 Liter pro Jahr begrenzt. Die Ausnahmebestimmung erstreckt sich aber nicht auf die Wahlkonsuln, die zu den Eingeborenen der Insel gehören und infolgedessen dem Alkoholverbot unterstellt sind.

— Corpus delicti. Der Baron Dallesstein erscheint eines Abends aufgeregt im Klub und zieht einen Bekannten beiseite. „Stellen Sie sich vor, was mir eben bei dem Bankier Goldensohn passiert ist. Ich bitte ihn, mir mit dreitausend Mark aus der Verlegenheit zu helfen, und was sagt dieser Mensch? Er könnte mir höchstens fünf Mark zur Verfügung stellen." „Aber erlauben Sie, Baron, da wird sich der Bankier eben einen Scherz erlaubt haben." „Scherz? Was heißt Scherz? Hier sehen Sie die 5 Mark!" („Luft. Bl.")

— Jungverheiratete Freundinnen. „Wie geht's dir?" „Ich danke, ganz gut, aber weißt du, mein Mann ist mondsüchtig!" — „Gott, das ist noch gar nichts, ich hab's viel schlimmer, mein Mann ist demimondsüchtig!" („Jug.")

— Die Strafe: Er: „. . . Den Meier sollten Sie wirklich zur Strafe heiraten, der hat's nur auf Ihr Vermögen abgesehen!" — Sie: „Ich habe doch gar kein Vermögen!" — Er: „Ja . . er meint's aber!" („Fl. Bl.")

---

stand als Angeklagter vor dem Bezirksgericht in Tscherkask. Er hatte Zucker aus einem Waggon auf der Station Bobrinskaja gestohlen. Eine Haussuchung bei ihm förderte 6 Pud Zucker zutage. Es drohte ihm Arrestantenkompagnie. Doch die Geschworenen fanden ihn nur des einfachen Diebstahls, nicht aber des Diebstahls aus einem auf einer Fahrt befindlichen Waggon schuldig, so daß er mit 3 Monaten Gefängnis davonkam.

Sfewastopol. Ueber eine Marinekatastrophe auf dem Schwarzen Meer berichtet die Pet. Agentur: Das Kanonenboot „Uralez" ist auf der Fahrt von einer Allerhöchsten Besichtigung in Jalta nach Sfewastopol in der Sandbucht auf ein Riff geraten. Der Kommandierende der Schwarzmeer-Flotte hat sich an den Ort der Havarie begeben. Die Lage des Bootes ist kritisch. Die Besatzung ist mit Hab und Gut an Land gegangen. Zur Assistenz des „Uralez" wurde das Kanonenboot „Kubanez" abgesandt. Bei der Hilfsaktion kenterte ein Boot des „Kubanez", wobei der Midshipman Wereschtschagin und 4 Matrosen ertranken; 4 Matrosen wurden gerettet. Die Leichen des Midshipman und eines Matrosen wurden geborgen, während die Leichen dreier Matrosen noch nicht gefunden wurden. Der Sturm verhindert jede Hilfeleistung an dem „Uralez".

Ausland.

Die österreichische Auffassung von der bulgarischen und russischen Kriegspolitik.

Die gestern telegraphisch mitgeteilte äußerst scharfe Verwarnung der „Rossija" an die Adresse Bulgariens beleuchtet blitzlichtartig den derzeitigen Stand der russisch-bulgarischen Beziehungen und schließt eine hochbedeutsame Wendung im Gange der politischen Balkan-Entwickelungen in sich. Wir treten möglicherweise in eine Zeit der vollen Abkehr Bulgariens von Rußland und in eine Periode der Abkehr Rußlands von Bulgarien ein; den Folgen dieser Frontveränderung ist mit Spannung entgegenzusehen. Sie müssen notwendigerweise auch die russisch-österreichischen Beziehungen beeinflussen.

In ihrer gestern auszugsweise mitgeteilten Erklärung greift die „Rossija" direkt auf Ausführungen der Wiener „Reichspost" zurück und tritt ihnen entschieden entgegen. Von dem Inhalt dieser Ausführungen setzt uns das folgende, vom 29. (16.) November aus Wien datierte Telegramm der „St. Pet. Tel.-Ag." in Kenntnis:

Die Zeitungen legen dem Empfang des Zaren Ferdinand beim Kaiser Franz Josef große Bedeutung bei. Zar Ferdinand war fraglos daran interessiert, Erklärungen über die geheimen Verträge abzugeben und den durch diese Verträge hervorgerufenen ungünstigen Eindruck abzuschwächen.

Die „Reichspost" gibt nun in einem Leitartikel „Das Geheimnis der russischen Probemobilisation" Erklärungen, die aus autoritativer bulgarischer Quelle stammen. In diesem Artikel wird erklärt, daß alle notwendigen Aufklärungen in der Audienz gegeben worden und dank diesem Umstande verschiedene Meinungsverschiedenheiten zerstreut worden seien. Die Zeitung spielt darauf an, daß Bulgarien zum Abschluß der Kriegskonvention durch ungewöhnliche Mittel gezwungen worden sei. Der intellektuelle Urheber des gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Vertrages, der eine sofortige Vorstellung einer Kopie dieses Vertrages verlangt habe, bemühe sich jetzt, den Unschuldigen zu spielen.

Die Geschichte, die diesem Vertrage vorausging, sei gleichzeitig auch die Geschichte der Mobilisierung des russischen Heeres an der galizisch-russischen Grenze. Die Unterzeichnung dieses Vertrages durch Ferdinand sei nur eine Episode, der letzte Schliff der Waffe, welche im Balkanbunde gegen Oesterreich-Ungarn geschmiedet worden. Der Balkanbund habe sich seit der Rede des früheren russischen Ministers des Auswärtigen Iswolski, die in der Reichsduma während der Annexions-Krisis gehalten wurde, vorbereitet. Das Kabinett Malinows mußte, heißt es weiter, wegen der Annäherungsversuche an Oesterreich fallen. Seine Stelle nahm Geschow ein, den Danew und Todorow leiteten. Danew war überall, wo es galt, Rußlands Direktiven auszuführen. Spalaikowitsch und Danew hatten täglich Beratungen mit dem russischen Gesandten Nelkljudow, der schließlich sogar mit dem Schicksal Alexander von Battenbergs drohte. Zwei Tage lag der Vertrag auf dem Schreibtisch des Zaren Ferdinand. Nicht der Zar hat diesen Vertrag mit König Peter gegen Oesterreich geschlossen, sondern der Vertrag war gewaltsam durch die konstitutionelle Regierung abgezwungen worden. Sogar der Kriegsminister Nikiforow wußte nichts von dem Vertrage.

Am 17. September gab Zar Ferdinand den Befehl zur Mobilisierung. Gleichzeitig (!) wurde der Befehl zur Probemobilisation in Rußland erteilt.

Die Zeitung spricht weiter von einer Rede des Kriegsministers Sfuchomlinow im St. Petersburger Automobilklub, in welcher der Minister mit einem großen Kriege gedroht für den Fall der geringsten Einmischung Oesterreichs in die Balkan-Angelegenheiten, und erklärt habe, daß der ganze Balkanbund sich nicht entschlossen hätte, den Krieg mit der Türkei anzufangen, wenn Rußland nicht mobilisiert hätte.

Zum Schluß fragt die Zeitung: „Ist es möglich, Zar Ferdinand für alles verantwortlich zu machen?"

Deutschland.

Zabern und kein Ende.

Aus Zabern wird vom 29. (16.) Nov. telegraphiert: „Gestern kam es hier aufs neue zu erregten Szenen, zum Einschreiten des Militärs und zu zahlreichen Verhaftungen. Ueber den Anlaß wird berichtet, daß in der Nähe der Wohnung des Leutnants v. Forstner einige Offiziere zusammenstanden, als gerade die Fortbildungsschule geschlossen wurde. Aus der Mitte der jungen Leute fielen Schmährufe auf Leutnant v. Forstner, worauf Leutnant Schacht die Wache alarmieren, das Bajonett aufpflanzen und die Straßen räumen ließ. Unter den Verhafteten sollen sich auch einige richterliche Beamte befinden.

Ein Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Straßburg vom 28. November nachts meldet: „Ganz Zabern ist am heutigen Abend in großer Erregung. Die Stadt macht den Eindruck, als wäre sie im Belagerungszustand. Gegen Abend sah man plötzlich ein Dutzend Offiziere mit gezogenem Degen einen Mann verfolgen, der schließlich auch verhaftet wurde, sich aber wieder befreite und entkam. — Sofort wurde die Wache alarmiert, die auch mit aufgepflanztem Seitengewehr an die Verfolgung des Flüchtigen sich machte. Er wurde eingeholt und auf die Wache geführt. Was er getan hat, weiß man noch nicht. Auf dem Schloßplatz hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt. Dort erschien Leutnant Schadt mit 50 Mann, an die er Patronen verteilen ließ. Er soll dann befohlen haben, auszuschwärmen, und der Menge zugerufen haben: „Wenn Sie nicht den Platz verlassen, lasse ich schießen!" Der Tambour habe hierauf Trommelwirbel geschlagen, worauf die Menge zurückwich. Ungefähr 30 Personen wurden verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Redakteur des „Zaberner Wochenblattes."

Der nach dieser Meldung verhaftete Redakteur des „Zaberner Wochenblattes" erklärte: Ich bin nicht verhaftet, wohl aber vom Militär mißhandelt worden. Verhaftet wurde dagegen Landgerichtsrat Kalisch, ebenso ein Staatsanwalt, der sich später legitimieren konnte und auf Veranlassung des Landgerichtspräsidenten und der Polizei freigegeben wurde. Wir haben es mit einer Massenpsychose zu tun. Die Stimmung ist derartig, daß nur durch Versetzung des ganzen Regiments friedliche Zustände wiederhergestellt werden können.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber Studenten-Kämpfe in Graz wird von dort unterm 27. November berichtet: Nachdem es in den letzten Tagen wiederholt zu lärmenden Demonstrationen italienischer Studenten, welche die Errichtung einer italienischen Fakultät wünschen, gekommen war, kam es heute auf der Universitätsrampe zwischen deutschen und slawischen Studenten einerseits und italienischen Studenten andererseits, welche von den ersteren am Eintritt in die Universität gehindert wurden, zu einem Zusammenstoß. Dieser wurde durch ein starkes Polizeiaufgebot bald beendet. Acht Deutsche wurden durch Stockhiebe am Kopfe verwundet. Ein Reichsdeutscher erlitt eine bis auf den Knochen reichende Wunde. Die Italiener zogen mit ihren Verletzten ab." — — Dem Beispiele der Grazer Hochschule folgend, haben auch die Schüler der Triester Mittelschulen zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Fakultät in Triest demonstriert. Die Schüler der nautischen Sektion der Staatsgewerbeschule sowie Handelsschule zogen demonstrierend durch die Straßen. Schließlich sandten sie eine Abordnung an den Bürgermeister von Triest, dem sie von ihrem Streikbeschluß Mitteilung machten. Der Leiter der Staatsgewerbeschule hat eine Ankündigung erlassen, in der er den Schülern Disziplinarstrafen in Aussicht stellt, falls sie nicht bis Sonnabend den Schulbesuch wieder aufnehmen.

Frankreich.

In der französischen Kammer ringt seit dem vorigen Freitag das Ministerium Barthou um die Milliarden-Anleihe und um seine einigermaßen bedrohte Existenz. Die Gegner der 1300 Millionen-Anleihe wollen in das ihrer Meinung nach ruinöse System der indirekten Besteuerung Bresche legen und drängen auf die Einführung der Einkommensteuer. Als mächtiger Bundesgenosse ist dem Ministerium der Zwischenfall von Zabern beigesprungen oder vielmehr die dadurch erzeugte Stimmung, welche gewaltig die Gebefreudigkeit der Volksvertreter steigert. — Am Freitag wurde die Fortsetzung der Debatte auf Montag hinausgeschoben.

Griechenland.

Einen sehr eigenartigen Kommentar zum englisch-französischen Flottenbesuch läßt sich die „Retsch" von ihrem Athener Korrespondenten zugehen. Das diesbezügliche Telegramm besagt: Griechenland ist äußerst unzufrieden mit der Haltung Englands in der albanischen Frage, und darum hält sich die griechische Bevölkerung demonstrativ von allen englisch-französischen Festlichkeiten fern. Die Festlichkeiten tragen einen streng amtlichen Charakter. Die Presse bemüht sich, die kühle Zurückhaltung der Bevölkerung nach Möglichkeit zu verdecken.

Lokales

Eine Feier, die in schöner Weise von den zwischen den Professoren des Veterinär-Instituts und ihren akademischen Schülern obwaltenden guten Verhältnis Zeugnis ablegte, vollzog sich am vorigen Sonntag im großen Hörsaale des Instituts. Es handelte sich um eine von der Studentenschaft des Instituts zu Ehren der Professoren Karl Happich und Ernst Schröder veranstaltete Feier — in Anlaß dessen, daß für diese beiden verehrten Lehrer in diesen Tagen sich 25 Jahre ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit vollendet haben. Leider war Professor Ernst Schröder durch Krankheit verhindert, der Feier beizuwohnen, so daß auf dieser Professor Happich durchaus im Vordergrunde stand. Wie wir hören, hatten jedoch die Arrangeure der Feier es sich nicht nehmen lassen, sich zu Professor Schröder ins Haus zu begeben und ihm dort in beredten Worten ihre Hochachtung und ihren Dank zum Ausdruck zu bringen.

Die Happich-Feier in der von Publikum und Veterinär-Studierenden überfüllten Aula des Instituts nahm mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Festkomitees, des stud. Golynski, ihren Anfang. In beredten Worten feierte er den Jubilar als glänzenden Vertreter seiner Wissenschaft, als Lehrer von großer Klarheit der Darlegung und als warmherzigen Menschen, der stets Verständnis für die Nöte und Erfordernisse seiner akademischen Schüler bekundet habe. — In fast all' den folgenden Ansprachen kehrten diese Grundgedanken wieder.

Namens der Studierenden des Instituts sprach der stud. Swjesdin und überreichte eine Adresse. Darauf folgten in langer Reihe Ansprachen der Vertreter der einzelnen Kurse und Gradualisten, ferner der verschiedenen Vereine, Korporationen und Landsmannschaften des Instituts, so des Vereins „Eintracht" („Concacie"), der polnischen Verbindungen „Lutycia" und „Venedia", der Pleskauschen, Orelschen, Orenburgschen Landsmannschaft, des soeben bestätigten hebräischen Vereins „Unitas" usw. — Im Namen der dem Institut zukommandierten Tierärzte sprach der Veterinär-Arzt Kusnezow.

Nach der ersten Rede bereits erklang das von einem Sängerchor vorgetragene alte Studentenlied „Gaudeamus igitur", worauf die Verlesung der überaus zahlreich eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und -Briefe folgte. Darunter befanden sich Glückwünsche aus dem Landwirtschafts-Ministerium, den Veterinär-Anstalten von Charkow, Kasan und Warschau, von der Haupt-Veterinärverwaltung der Armee, von vielen veterinärärztlichen Vereinen, bakteriologischen Stationen 2c. und vor allem von sehr vielen früheren Schülern.

In warmen Worten dankte Professor Happich für all' die ihm gewordenen Ehrungen — mit dem Bedauern, daß sein werter Kollege, Professor Schröder, nicht gemeinsam mit ihm hier das Fest begehen könne. Der heutige Tag sei ihm vor allem auch um deswillen so wert, weil er ihn lebhaft an die lichtesten Seiten seiner eigenen Studentenzeit erinnere, nämlich an das vorbildliche Verhältnis, wie es damals zwischen den Professoren und den Studierenden obwaltete. In alter, guter Tradition sehe er es zu seiner Freude nun auch heute fortleben. Dieser Tradition und dem Wohle der Dorpater Veterinär-Studenten galten die Schlußworte des Jubilars.

Mit dem erneuten Gesange des „Gaudeamus" schloß die Feier. — Sie fand am Abend ihre Fortsetzung im Konventsquartier der „Fraternitas Dorpatensis", wo sich um den Jubilaren die Landsleute seiner Verbindung wie auch die Kollegen und die Vertreter anderer Vereine scharten.

Wie sehr Herr Professor Happich, der übrigens im Kreise der Kollegen schon am 6. Oktober sein eigentliches 25-jähriges Amtsjubiläum begangen hat, sich um seine Wissenschaft als Vertreter der Epizootonie und Bakteriologie, um das Dorpater Veterinär-Institut und seine Schüler verdient gemacht hat, trat vorgestern in ein helles Licht; mit vollem Dank mag an dieser Stelle aber auch an seine großen Verdienste als Leiter der milch-bakteriologischen Station der Oekonomischen Sozietät und Leiter der städtischen Milch-Kontrollstation hierselbst wie überhaupt an seine, in der internationalen Wissenschaft anerkannten Verdienste auf hygienischem Gebiet erinnert sein.

Möge ihm, wie seinem gleichfalls allgemeiner Anerkennung sich erfreuenden Jubiläums-Kollegen noch lange ein fruchtbringendes Wirken beschieden sein. H.

Die Universität vor dem Friedensrichter!

Die Dorpater Universität ist wiederum als säumige Zahlerin verklagt worden. Der hiesige Kaufmann Tschernow hat, wie wir hören, einer der Lehr-Hilfsanstalten der Universität für 3352 Rbl. 28 Kop. Waren geliefert. Da nun diese Anstalt infolge der finanziellen Misère, in der sie steckt, keine Möglichkeit hat, ihre Schuld gleich zu bezahlen, so hat Hr. Tschernow die Universität verklagt, um auf diesem Wege die genannte Summe beizutreiben. — — Und so wird „die Universität" am 29. November d. J. dem Friedensrichter sich zu stellen haben.

Gegenüber in der Stadt kursierenden übertriebenen Gerüchten sei festgestellt, daß der Herr Livl. Gouverneur die Leitung der hiesigen Freiw. Feuerwehr angewiesen hat, die Protokolle der Sitzungen und der Generalversammlung in russischer Sprache führen zu lassen. — Diese Anordnung ist erfolgt auf die Denunziation eines „stud. Iwanow" hin, in welcher sich genannter Iwanow über die inneren Zustände in der Feuerwehr beschwert hat. Es hat sich jedoch bei der Untersuchung nicht offiziell feststellen lassen, von was für einem „Iwanow" diese Denunziation ausgegangen ist.

Der größte Feind des Kranken wie des Gesunden ist die verbrauchte, infizierte Luft im Krankenzimmer. Vergessen Sie nie in den Tagen der Krankheit den besten Helfer „Nr. **4711** Eau de Cologne". Sie macht die Luft erträglich, erfrischt den Kranken. Nie wird er ihres Duftes überdrüssig. Ein die Rekonvaleszenz unterstützendes Mittel. Man bediene sich stets der „Nr. **4711**" (eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette), destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen. — Seit 1792. Preis einer Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien- und Drogenhandlungen.

Auf der Allrussischen Hygienischen Ausstellung in Petersburg ist, wie wir erfahren, der hiesigen Firma H. Kühn für die von ihr ausgestellten Butirometer mit verbesserter Ables-Skala und Automaten eine Belobigung zuerkannt worden.

Unser Landsmann, der Gesangsprofessor Michel von zur Mühlen in Brüssel ist kürzlich das Opfer eines Zusammenstoßes zweier Automobile, in deren einem sich Herr von zur Mühlen befand, geworden. Obgleich der Zusammenstoß der Automobile so heftig war, daß von den Wagen nichts als ein Trümmerhaufen nachblieb — so sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Verletzungen des Herrn von zur Mühlen wie durch ein Wunder, verhältnismäßig leichter Natur — entgegen den Aufbauschungen in den ausländischen Blättern.

Dem Arzt der Charbinschen Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft der barmherzigen Schwestern des Roten Kreuzes Friedrich v. Raupach ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Unser gestriger Hinweis auf den Mittwoch, den 27. d. Mts. stattfindenden Goethe-Abend von Franziska Ellmenreich bedarf einer Zurechtstellung. Frau Ellmenreich wird nicht nur Goethesche Gedichte, sondern zum größten Teil umfangreichere Partien aus Goethes dramatischen Dichtungen „Tasso", „Egmont", „Iphigenie" usw. zum Vortrag bringen, während Frl. Werdermann bekannte Lieder klassischer Komponisten mit Goetheschen Texten singen wird. Die von Franziska Ellmenreich vorgetragenen dramatischen Partien haben seinerzeit zu den Glanzrollen der gefeierten Schauspielerin gehört.

Von der Polizei wurde gestern ein falsches Fünfrubel-Goldstück abgenommen. Es datiert vom Jahre 1898 und ist durch sein leichtes Gewicht unschwer zu erkennen.

—r—

Von der Akzise wurde dieser Tage der Speisebudenbesitzer Leppik für Zulassung von Schnapstrinken in seinem Verkaufsraum mit 30 Rbl. bestraft.

—r—

Uebermorgen, Donnerstag, müssen die Geschäfte bis 12 Uhr mittags geschlossen sein.

In dem gestern veröffentlichten Artikel „Aus dem Leserkreise" sind zwei sinnentstellende Druckfehler zurechtzustellen. Am Schluß des vorletzten Absatzes muß es heißen: „Die Zellen sind abgestorben, d. h. sie haben Fähigkeiten eingebüßt, die mit der Molekularbewegung nichts gemeinsam haben, — nämlich Leben." Und der letzte Satz muß lauten: „... so lange müssen wir zugeben, daß es spezifische Lebensvorgänge gibt, die unseren naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden nicht zugänglich sind."

Der heutigen Post-Auflage unseres Blattes liegt unter dem Titel „Die Bücher des Jahres 1913/14" der soeben erschienene und sorgfältig bearbeitete Weihnachts- und Jahres-Katalog der bekannten Buchhandlung J. Deubner in Riga (Kauf-Str. 14, gegründet im Jahre 1806) bei. — Wir lenken hiermit angelegentlich die Aufmerksamkeit der Leser auf diesen Katalog.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Nov. Seit gestern abend ist das Wasser der Newa infolge heftigen Windes um 6½ Fuß über Normal gestiegen. Die niedriger gelegenen Teile der Residenz, wie Nowaja und Staraja Derewnja, die Krestowski-, Jelagin- und andere Inseln sowie der Rayon der Putilow-Werke sind überschwemmt. Kanonenschüsse auf der Peter-Pauls-Festung bereiten die Bevölkerung auf die Möglichkeit einer Ueberschwemmung vor.

Petersburg, 19. Nov. Dem Pekinger Gesandten Krupenski wurde für den erfolgreichen Abschluß der Unterhandlungen mit China wegen der Mongolei der Allerhöchste Dank eröffnet.

Livadia, 18. Nov. Gestern fand im Palais ein zweiter Tanzabend statt, dem ein Allerhöchstes Diner voranging, an dem Se. Majestät nebst den erlauchten Töchtern und viele Großfürstlichkeiten teilnahmen. Während der Tänze befanden sich Ihre Majestäten im Ballsaal und würdigten die Geladenen huldvoller Gespräche. Die erlauchten Töchter beteiligten sich an den Tänzen.

Wien, 1. Dez. (18. Nov.). Der Kaiser besuchte am Morgen den König von Spanien und gab ihm zu Ehren später ein Frühstück.

Paris, 1. Dez. (18. Nov.). Die Deputiertenkammer lehnte mit 374 gegen 206 Stimmen den Antrag von Brousse, die Anleihe auf 1500 Millionen zu fixieren, ab und bewilligte die (von der Regierung ursprünglich geforderte) Anleihe von 1300 Millionen. Die Regierung hatte sich mit 1500 Millionen einverstanden erklärt, obwohl sie diese Summe nicht gefordert hatte. Der Finanzminister Dumont hatte erklärt, mit den im Budget für 1913/14 vorgesehenen 900 Millionen werde die Armee vollkommen genügend im Laufe mehrerer Jahre ausgerüstet werden können, weshalb im Laufe der nächsten Jahre keine neuen Anleihen nötig sein würden. Der Abg. Brousse hatte auf die außerordentlichen Ausgaben für die marokkanische Expedition hingewiesen und deshalb eine Erhöhung der Anleihe auf 1½ Milliarden beantragt.

Eine Versammlung von Delegierten der armenierfreundlichen Komitees der europäischen Länder fand statt. Als Delegierter Rußlands war auch Miljukow anwesend. Die Versammlung gab dem Wunsche Ausdruck, die Großmächte sollten die finanziellen Forderungen der Türkei nicht eher befriedigen, als bis die Pforte versprochen habe, die Reformen in Armenien durchzuführen.

Anläßlich der Rede Coyots im Radikalen Komitee kam es in den Coulöirs der Kammer zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Coyot und Briand, welcher letztere sich durch eine Andeutung über „Einschläferer und Egoisten" getroffen gefühlt hatte. Coyot antwortete: „Ich habe Sie nicht genannt. Es scheint, Sie haben sich erkannt." Briand sagte: „Ich werde Ihnen antworten, indem ich etwas Interessantes erzähle." Coyot begann sich zurückzuziehen. Briand folgte ihm mit dem Ruf: „Diese Kampagne habe ich satt. Ich bin kein „Egoist!" Und auf seine Hand weisend, rief er: „Sehen Sie diese Hand! Vorkommenden Falles ist sie imstande, empfindlich zu schlagen!"

Rom, 1. Dez. (18. Nov.). Im Anlaß eines „Tewps"-Artikels über die albanische Grenze wird in den hiesigen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Wünsche des albanischen Volkes noch nicht genügend geklärt sind und nicht als leitendes Motiv bei der Entscheidung dieser Frage dienen können, durch die die Lebensinteressen zweier Großmächte berührt werden. Diese letzteren hätten fest beschlossen, auf die Verwirklichung der Beschlüsse der Londoner Konferenz zu dringen.

Sofia, 1. Dez. (18. Nov.). In einer Wahlrede sagte Malinow, er sei der Ansicht, die Hauptursache des Unglücks Bulgariens sei der Abschluß eines Bündnisses ohne eine genaue Vereinbarung über die Teilung der Türkei. Malinow wirft der Regierung schwankendes Verhalten vor. Von der Revision des Bukarester Vertrages hänge das Vertrauensvotum an das Kabinett ab. Bulgarien müsse möglichst bald den normalen diplomatischen Verkehr mit sämtlichen Nachbarstaaten wiederherstellen.

Bukarest, 1. Dez. (18. Nov.). Bei dem dem bisherigen russischen Gesandten Schebeko zu Ehren gegebenen Abschiedsdiner sagte der nach Wien als Botschafter versetzte Schebeko in seiner Antwortrede: „Dank der Mitwirkung der rumänischen Regierung sind Rußland und Rumänien aus der letzten Krisis noch enger verbunden hervorgegangen als sie früher waren.

Athen, 1. Dez. (18. Nov.). Auf dem griechischen Panzerschiff „Awerow" fand ein Empfang des englischen und französischen Geschwaders statt.

Konstantinopel, 1. Dez. (18. Nov.). Der Großwesir besuchte den russischen Botschafter und entschuldigte sich anläßlich des Betruges, zu dem die ottomanischen Behörden gegriffen hatten, um beim russischen Konsulat die Befreiung Kapakli Mustafas durchzusetzen, der der Ermordung Schefket Paschas angeklagt war. Der Großwesir drückte sein Bedauern darüber aus, daß er Mustafa nicht ausliefern könne, da er im Gefängnis seinem Leben ein Ende bereitet habe. (!?) (Der Sachverhalt war folgender: Als in Konstantinopel der russische Dampfer anlegte, erschienen an Bord türkische Polizeibeamte und forderten, indem sie eine diesbezügliche Genehmigung des russischen Konsuls vorwiesen, die Auslieferung des auf dem Dampfer befindlichen angeblichen Kriminalverbrechers Mustafa. Als der Kapitän ihn den Polizisten auslieferte, protestierte er, indem er versicherte, kein Kriminalverbrecher zu sein, sondern als politischer Attentäter gegen Schefket Pascha der Auslieferung nicht zu unterliegen. Da ergriffen ihn die Polizisten, sprangen mit ihm in ihr Automobil und verschwanden. Die Red.)

Peking, 1. Dez. (18. Nov.). Mit einer Gruppe österreichischer Bankiers wurde ein Anleihevertrag geschlossen. Die 5½-prozentige Anleihe zum Emissionskurse von 87½ beträgt 2 Mill. Lstr. und ist bestimmt für die Reorganisation des Kriegsministeriums sowie für die Anschaffung von Kriegsmaterialien.

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.). In Nagasaki ist der Panzerkreuzer „Kirisima" von Stapel gelassen worden. Die Wasserverdrängung beträgt 27 500 Tons. Es ist der erste Stapellauf eines aus japanischem Material und auf einer privaten Werft gebauten großen Kriegsschiffes.

Kairo, 1. Dez. (18. Nov.) Zu Ehren des unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen eingetroffenen italienischen Geschwaders fanden in Kairo und Alexandria Festlichkeiten statt.

Totenliste.

Heinrich Mertens, † im 71. Jahre am 14. Nov. zu Riga.

Staatsrat August Rieke, † im 84. Jahre am 24. (11.) Nov. zu Freiburg i. Br.

Friedrich Steinberg, † im 64. Jahre am 13. Nov. zu Riga.

Carl Robert Brasch, † im 73. Jahre am 11. Nov. zu Riga.

Nikolai Pawlowitsch Anissimow, † am 15. Nov. zu Riga.

Johann Agricola, † am 13. Nov. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	737.4	741.8	742.4
Lufttemperat. (Centigr.)	0.8	—0.8	—1.3
Windricht. (u. Geschw.)	W5	W4	W4
Bewölkung (Zehntel)	1	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 7.5
3. Embachstand in Centim. 30.00

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas kühler; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Versuchen Sie nicht



erst minderwertige Nachahmungen. Nehmen Sie gleich den bewährten echten **Kathreiners** Kneipp-Malzkaffee! —

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

„Favorit"

ist das einzige **unübertroffene Mittel gegen Haarausfall,** reinigt die Kopfhaut und stärkt den Haarwuchs.

Preis pro Flasche 1 Rbl. 50 Kop.

Zu beziehen durch: **Oskar Elchmann, Riga,** Postfach Nr. 1280.

Vertreter werden gesucht.

Rudolf Hans Bartsch,
Die Geschichte von der Hannerl und ihren Liebhabern.

Ein Buch von hohem, eigenartigem Reiz, das den früheren erfolgreichen Werken von Bartsch an dichterischer Schönheit und Reife der Erzählerkunst gleichkommt, sie aber an psychologischer Schärfe der Charakterzeichnung weit übertrifft.

38 **August Lyra** vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Glas-Baumschmuck

wie: **Eiszapfen, Vögel, Kugeln, Leuchter verschiedene Sorten, Wunderkerzen, Lametta.**

Engross! Detail!

H. Kühn, Sternstr. 6.

Kaloderma



Gutsverkauf.

Das im Nüggenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises belegene Rittergut Arrohof wird **freihändig verkauft.** Näheres durch Rechtsanwalt **v. Broecker,** Jakobstrasse 8.

Favorit-Moden-Album.

Was ist Mode?

Auf diese Frage gibt das soeben für Herbst und Winter erschienene **„Favorit-Moden-Album"** der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschöpfenden Bescheid. Es bietet sorgfältig gewählte Modelle für jeden Bedarf und auch die wirtschaftliche Seite, die Toiletten-Aufwendung in angemessenen Grenzen zu halten, ist dabei berücksichtigt. Das **„Favorit-Moden-Album"** darf als die billigste und praktischste Modenzeitung angesprochen werden, die zugleich den Vorteil bietet, alles nach den anerkannt vorzüglichen Favorit-Schnitten bequem und preiswert nachschneidern zu können.

Zu beziehen ist das „Favorit-Moden-Album" zum Preise von **nur 60 Pf.** von den Buchhandlungen oder direkt gegen 10 Pf. Porto-Zuschlag vom Verlag: Internat. Schnittmanufaktur in Dresden — N. 8, Nordstr. 29/31.

Детская клиника

Юр. Частн. Унив Курсовъ (Промышленная ул., уголъ Глинной).

Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.

Директоръ Проф. **В. Жуковскій.**

Eines kleinen **Umbaus wegen** wird das

Theater-Variété

im „Kommerz-Hotel" einstweilen nicht spielen. Nach einigen Tagen wird es unter der neuen Direktion wieder funktionieren, worüber s. Zt. Anzeige erfolgen lasse.

Verwalter des „Kommerz-Hotel"
Kodassow.

Briefmarken-

Auswahlen mit billigsten Preisen versenden.

Preisliste gratis.

Gebrüder Michel, Apolda. Deutschland.

Латинскій языкъ
Преподават. съ девятилѣтн. практ. готов. на атт. зрѣл. по лат. яз — Прудовая 35, кв. 1. Вид. отъ 5—6 ч.

Für ein rentables industrielles Unternehmen wird ein

Kompagnon

mit 10—20.000 Rbl. **gesucht.** Offerten unter „Kompagnon" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein

Kirchspielsarzt

gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haakhof, pr. Station Jensthof, Gouv. Estland.

Gesucht per sofort

Lehrerin (dipl.)

mit Musik. Adresse: Station Ringmundshof, Gut Laubern. O. Rehberg.

Junges gebildetes

Kinderfräulein

firm im Russischen, sucht Stellung. Чр. Вейсенштейнъ, Питкакюль, pr. Adr. Baronin Ungern. Ida Kiipus.

Um Arbeit bittet

eine Wäscherin u. Plätterin, welche besonders gut feine Kleider zu plätten versteht — Rathausstr. 30, Qu. 2. M. H.

Korsetts

u. die bewährten

hygienischen Leibbinden

erhielt wieder u. empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt. 1.

Sämtliche Packpapiere

für Bäckereien, Manufaktur- und Kolonialgeschäfte, **grau und weiss** in allen Formaten, Ballenweise und mehr liefert zu Fabrikspreisen

L. Mirwitz
Querstr. Nr. 4 u. 6, Telephon 127.

Detail-Verkauf in den Handlungen der Herren:
W. Perly — Altstr. Nr. 2
E. Rebane — Viktualienmarkt
G. Zirk — Ritterstr. Nr. 26.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

2 persische Teppiche

grosser Täbris (neu), kleiner Kermanschach (antik) gut erhalten, **stehen zum Verkauf** — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen täglich von 1—3.

1 Herrenpelz
1 fast neuer Paletot
u. schwarz. Anzug

werden verkauft — Kastanien-Allee Nr. 15, oben.

Pepler-Strasse 17, ist das

Buden- oder Geschäftslokal

zu vermieten. Näheres daselbst, 2 Treppen.

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Abfteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste

Fruchtmarmelade

von A. J. Abrikosows Söhne, Moskau

in Originalpackung zu 1, 2, 5, 8 und 10 Pfd.

Pastillade
in kl. und gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 und 10 Pfd.-Dosen

Kandierte Früchte
in kl. Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Tee
Killo etc. etc.

Zum ausländ. Weihnachtsfest rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7. Teleph. 77.

Hut-
Kleider-
Kopf-
Karten-
Zahn-
Nagel-
Wagen-
Dielen-
Lampen-
Teppich-

Bürsten

empfehlen

Gebr. Brock.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
der
Gruppe A

am Donnerstag, den 21. November, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Рижская 44.

Въ субботу 30-го ноября 1913 г.

Костюмированный вечеръ.

Начало въ 10 ч. веч.

Плата за входъ: для членовъ и ихъ семействъ, а равно учащихся и лицъ костюмированныхъ — 50 коп., для гостей — 1 руб. Гости входятъ по рекомендаціи членовъ Собранія.

Совѣтъ Старшинъ.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember

um 4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung

mit Tanzeinlagen.

Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche, zum Januar **zu vermieten.** Zu erfrag. — Teich-Str. 28, im Hof, eine Treppe hoch, tägl. von 1—4 Uhr.

Deutsche Doggenwelpen

abzugeben — Petri-Str. 15.

Milchende Ziege

ist abzugeben. Adresse zu erfragen in der Exp. dieses Blattes sub 500.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15. Telephon 324. Im Steingebäude.

Elite-Aufführung den 19. und 21. November 1912.

DER UNMENSCH.

Drama in 5 Akten. Packendes Sujet aus der Gegenwart, gespielt von den hervorragendsten französischen Artisten. — Ausgabe der Gebr. Pathé in künstlerisch vollendeter Farben-Kinematographie. **Länge 1925 Meter.**

Eclair-Journal, neueste interessanteste Tagesereignisse. — **Hart bestraft für ein Rendez-vous,** urkomische Situationen. Auch der ärgste Hypochonder muss lachen!

Ausser Programm! Zu jeder Vorstellung!
Auftreten d. berühmten einzig dastehenden russ. Original-Humoristen u. Autors
Georg Rasdolsky
in seinen Gesangs-Parodien, Tanzeinlagen, Vorträgen und Imitationen.
Anfang 5 Uhr. **Keine Preiserhöhung.**
Mittwoch, den 20. November c., bleibt das Theater geschlossen.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.

Den 19., 20. und 21. November 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

Für Liebhaber starker Nervenreize! Nervöse und Kinder werden gebeten nicht zu sehen!

„Das blutige Wirtshaus".

Grandioses, höchst erschütterndes Drama nach dem bekannten Roman von J. Borjoin. Alle Greuel menschlicher Grausamkeit sind höchst real dargestellt. **1300 Meter lang.**

„König Koko" — grosse fidele Komödie nach dem bekannten Vaudeville v. A. Bisson, unter Mitwirkung d. Komikers Prince. 600 Meter lang.

Den 20. November ist das Theater v. 4—6 Uhr geöffnet.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 19., 20. u. 21. November 1913. — Den 20. Nov. ist das Theater geöffnet von 3—6 Uhr. — Den 21. Nov. Anfang um 2 Uhr mittags.

Wiederum ein Schlager!

In d. Krallen des Raubtiers.

In 6 Teilen 2000 Meter! In Farben!

Gaumont-Journal. — **Das Barometer der Liebe,** komisches Bild der Firma „Nordisk".

Ausser Programm: **Sport-Vorstellungen.**

Auftreten der berühmten Akrobaten-Athleten
Gebr. George und Alfred.



Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop. sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.



D. H.-V.

Freitag, den 22. November

Vortrag

des Herrn

Pastor A. Habicht

Buddha oder Christus?

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 27. November,

im Saale der Bürgermusse

Goethe-Abend

von

Franziska Ellmenreich

unter Mitwirkung von

Clara Werdermann.

PROGRAMM.

Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret! Klärchen-Lied.
Freudvoll und leidvoll, der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Halderöslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).

— **Aenderungen verbehalten** —

Anfang 8 Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind vom 20. November ab in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Ванемуйне.

Въ среду, 20 ноября 1913 г.

ЛЕКЦІЯ

талантливаго критика и идейнаго историка

П. С. Когана

на особенно интересную тему:

„Женскій вопросъ въ литературѣ на западѣ и у насъ."

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 50 коп. до 2 руб. продаются въ магазинѣ Г. Цирка, а въ день лекціи въ кассѣ театра.

Учено-Литературное Общество.

Въ четвергъ 21-го ноября, въ 7½ часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ дѣйств. членъ Общ. **проф. Н. К. Грунскій** сдѣлаетъ доклады: 1) Изъ области новѣйшихъ теченій въ русской педагогической литературѣ. 2) Синтаксическій строй древне-церковно-славянскаго языка.

Послѣ открытаго засѣданія будетъ закрытое для избранія новыхъ членовъ Общества.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Die Dame

die am Sonntag in der Bürgermusse ihre **G** gezeichneten Galoschen gegen ein Paar ungezeichnete **vertauscht** hat, wird gebeten, letztere in der Embachstr. 12 gegen die ihrigen wieder einzutauschen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Bitte (1 Br.); S. (1 Br.); A. B. (2 Br.).

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Die Bücher des Jahres 1913/1914. J. Deubner Riga,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-No. 20. — Postfach-No. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 266. Mittwoch, den 20. November (3. Dezember) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Scharfer Konflikt im Ministerrat. Kokowzow stellt in Livadia die Kabinettsfrage.
Studentendemonstrationen im Petersburger Polytechnikum und Bergcorps.
Die Immobiliensteuer vor der Duma.
Fortsetzung des Jabern-Zwischenfalls in Metz und in Dettweiler. Es fließt das erste Blut.
Rußland fordert und erhält von der Türkei eine höhere Genugtuung.
Wieder erschießt sich ein finnländischer Bankdirektor.
Kabinett Barthout gestürzt.

Ist die deutsche Militärmission auf einen Wunsch der Türkei oder auf einen Wunsch Deutschlands zurückzuführen?

Man schreibt uns aus Berlin vom vorigen Mittwoch:

—A. C.— Seit Anfang dieser Woche haben gleichzeitig und zweifellos auf Verabredung französische und russische Blätter einen Feldzug gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel eröffnet. Der „Matin“ behauptete, daß Rußland und andere Mächte es für unzuträglich erklärt hätten, daß das in Konstantinopel garnisonierende Armeecorps von einem Deutschen befehligt werden solle und daß die deutschen Offiziere nicht dem türkischen Oberkommando, sondern dem deutschen kommandierenden General unterstehen sollen. Noch erheblich plumper drückt sich die „Now. Wremja“ aus. Sie erklärt es für auffällig, daß Deutschland seinen Einfluß auf die türkische Armee noch habe erhöhen können, obwohl doch gerade das deutsche militärische System im Balkan-Kriege eine Niederlage erlitten habe. Wenn es dahin aber kommen konnte, so müsse man denken, daß Deutschland seine eiserne Hand bereits auf die ganze türkische Regierung gelegt habe.

Es wird hier also unterstellt, daß die Entsendung der Militär-Mission nach Konstantinopel nicht einem Wunsch der türkischen Regierung entspreche, sondern der Türkei von Deutschland aufgezwungen worden sei. Wir sind in der Lage, den Beweis des Gegenteils zu erbringen. Am 18. April, also vor weit über einem halben Jahre, veröffentlichte die „Welt-Korrespondenz“ einen vom 15. April datierten Bericht ihres Konstantinopeler Mitarbeiters, der nicht mit der deutschen Botschaft, sondern mit den leitenden türkischen Militärkreisen ständige Fühlung hatte. In diesem Bericht heißt es: „Die türkische Militärverwaltung beweist, daß sie bei der Reform der Armee nach dem Kriege unbedingt an dem deutschen System festhalten will. Wie ich von ganz kompetenter Stelle erfahren habe, beabsichtigt die türkische Regierung, nach dem Kriege noch eine ganz bedeutende Anzahl deutscher Offiziere zu engagieren. Man hat türkischerseits erkannt, daß die Zahl der bisher in der türkischen Armee tätigen Offiziere eine viel zu geringe war.“ Es heißt dann weiter, daß die deutschen Offiziere besonders auch im Militärerziehungswesen tätig sein sollen, und der Bericht fährt dann fort: „An die Spitze sämtlicher deutschen Offiziere wird ein deutscher General, dem die deutschen Herren in allen Sachen unterstellt sind, treten... Den deutschen Reformern soll ein weiter Wirkungskreis und eine uneingeschränkte Machtbefugnis eingeräumt werden.“

Man ersieht daraus, daß der jetzt zur Verwirklichung gelangende Plan schon während des ersten Balkan-Krieges bei den höchsten türkischen militärischen Stellen in seinen Grundzügen bestand. Was also jetzt geschieht, ist nicht die Durchführung eines neuen deutschen Planes, die Türkei unter den Einfluß Deutschlands zu bringen, sondern ein freier Willensakt der Türkei, deren militärische Kapazitäten eingesehen haben, daß der Mißerfolg vom Herbst 1912 nicht auf die deutschen Offiziere, sondern nur darauf zurückzuführen war, daß man diesen zu wenig freie Hand gelassen hatte.

Wenn jetzt die „Now. Wr.“ droht, daß die Triple-Entente daran denken müßte, daß die Auflösung der Türkei wohl das beste wäre, so spricht sie weder im Namen Rußlands, dessen Premierminister bei seiner Anwesenheit in Berlin gerade in bezug auf die türkischen Fragen das Einverständnis mit Deutschland im wesentlichen feststellte, und erst recht nicht im Namen Englands, das gerade durch zahlreiche gemeinsame Auffassungen in den Balkan-Fragen Deutschland näher gerückt ist. Selbst die französische Regierung dürfte kaum hinter dem „Matin“ und der „Now. Wr.“ stehen.

Der Zorn dieser Blätter entspringt wohl dem rein persönlichen Gefühl einer starken Blamage. Schon in seinem Artikel vom 15. April hatte der Konstantinopeler Mitarbeiter der „Welt-Korrespondenz“ der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die türkische Militärverwaltung mit der Vermehrung der Zahl und Erhöhung der Kompetenz der deutschen Offiziere den Gerüchten entgegentrete, daß der militärische Zusammenbruch vom Herbst 1912 einem verfehlten Wirken der deutschen Offiziere zuzuschreiben sei. Diese Gerüchte waren nun im Herbst und Winter 1912/13 von französischen und russischen Blättern mit großer Geflissentlichkeit verbreitet worden und besonders die Franzosen hatten dank ihrer guten Presseverbindung es verstanden, diesen Hetzereien gegen Deutschland selbst in den entlegensten Ländern der Uebersee weiteste Verbreitung zu verschaffen. Daß nun durch die deutsche Militärmission dieses Lügengebäude zusammenbricht, empfinden die bekannten Alarmrufer als eine schwere Blamage. Ihre letzte Ausrede ist nun, daß Deutschland der Türkei gegen deren Willen die Mission aufdringe.

Inland.

Ein neues Gesetzprojekt gegen die Lebensmittelfälschung

ist vom Minister des Innern dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt worden.

Wie, nach der „Pet. Ztg.“, im Motivenbericht bemerkt ist, wird in Rußland der Verkauf von gesundheitsschädlichen Lebensmitteln schon längst als ein Verbrechen an der Volksgesundheit betrachtet. Damit erklärt sich auch die Strenge des Gesetzes aus dem 18. Jahrhundert, das Prügelstrafe, Zwangsarbeit und sogar Hinrichtung vorsieht. Durch diese Strenge erklärt sich auch das Fehlen einer gesetzlichen Strafe für Falsifikation von Lebensmitteln als solche. Das alte Gesetz straft nur eine direkte Schädigung der Gesundheit, während es nur fast ganz beiläufig die Verringerung der Nährkraft eines Lebensmittels behandelt, was nach modernen Begriffen als Hauptübel der Falsifikation betrachtet wird. Dabei schädigt diese Art der Falsifikation nicht nur die Volksgesundheit, sondern in beträchtlichem Maße auch die Landwirtschaft und Industrie, die normale Lebeusmittel liefern. Außerdem entsteht durch das Fehlen einer systematischen Kontrolle über die Anfertigung dieser Produkte ihre Entwertung auf dem internationalen Markte, was sich in der Ausfuhr bemerkbar machen muß. Die bestehenden sanitären Organisationen genügen nicht einmal für Petersburg und Moskau.

Nach dem neuen Gesetzprojekt wird die allgemeine Kontrolle über den Verkauf von Lebensmitteln und Getränken den lokalen Sanitätsverwaltungen, den Kreis- und Stadtärzten auferlegt; die unmittelbare Aufsicht erhalten die städtischen und landschaftlichen Verwaltungen oder die sie vertretenden Institutionen. Um die Kampfesmöglichkeiten mit gefälschten Lebensmitteln zu erweitern, wird Privatpersonen und Gesellschaften, die eine Erhaltung der Volksgesundheit anstreben, ebenso Handels- und Industrie-Unternehmungen das Recht erteilt, von der sanitären Aufsicht zu verlangen, daß sie Proben von der verdächtigen Ware nimmt, um die entsprechenden gesetzlichen Maßnahmen zu ergreifen. Zur Verwirklichung der Kontrolle über die Anfertigung und den Verkauf von Lebensmitteln wird die Errichtung eines ganzen Netzes von physiko-chemischen und bakteriologischen Laboratorien in allen Ortschaften vorgeschlagen, die über 25 000 Einwohner zählen.

Das Gesetz sieht folgende Strafmaße vor: Geldstrafen von 10 Rbl. bis 300 Rbl., Arrest bis zu 3 Monaten, Gefängnishaft von 2 Wochen bis zu 1 Jahr und Arrestantenkompanie von $2^1/_2$ bis zu $3^1/_2$ Jahren. Außerdem wird dem Gericht das Recht gegeben: 1) die Waren und die Gerätschaften zu konfiszieren, die zur Anfertigung der Produkte dienten, 2) das Urteil auf Rechnung des Verurteilten in einem der Regierungsblätter und in einem Privatblatt zu veröffentlichen, und 3) während eines Jahres im Geschäft oder in der Fabrik des Verurteilten an sichtbarer Stelle Auszüge aus dem Urteil auszuhängen. Die Einleitung eines Strafverfahrens wird den Landschafts- und Stadtverwaltungen, der Sanitätskontrolle und der Polizei zur Pflicht gemacht.

Dorpat, 20. November.

Nach offiziellen Daten der Livländischen Gouv.-Kommission in Bauernangelegenheiten sind im laufenden Jahre aus Livland rund 150 Familien nach dem Gouv. Wologda, Kreis Nikolsk, ausgewandert. — Auf die einzelnen Kreise Livlands verteilen sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Auswanderer folgendermaßen: Rigascher Kreis 6 Familien, Wendenscher Kreis 6, Wolmarscher 12, Walkscher 22, Dörptscher 17, Werroscher 58, Fellinscher 13, Pernauscher 15, Oesel 1. — Nach Sibirien ist in diesem Jahre keine Familie ausgewandert. Da Uebersiedlungsdokumente in diesem Jahre von der Gouv.-Kommission nicht mehr ausgereicht werden, ist die Auswanderung als abgeschlossen zu betrachten.

— Zur Anstellung eines juristischen Beraters der estnischen und lettischen Abgeordneten stellt die „Rig. Z.“ gegenüber einer Verwechselung unsererseits fest, daß der für obigen Posten in Aussicht genommene Herr Semzew (Pseudonym) nicht identisch mit dem Hrn. „Semzew“ ist, der kürzlich eine Broschüre über die russische Kolonisation Kurlands geschrieben hat.

Walk. Die orthodoxe Nikolai-Kirche, ein Holzbau, brannte, nach der „Rig. Aw.“, Sonntag bis auf den Grund nieder. Das Feuer brach während des Gottesdienstes aus.

Riga. Am 17. November, als am Todestage George Armitsteads, ist, den Rigaer Blättern zufolge, auf dem Grabe des Verewigten von den Beamten der Stadt Riga ein Kranz niedergelegt worden.

— Die Kommission der Mittelschul-Direktoren, die, wie kürzlich gemeldet, vom Kurator niedergesetzt und mit der Aufgabe betraut worden ist, Maßnahmenz ur Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule zu beraten und in Vorschlag zu bringen, soll, laut Meldung der „Rishsk. Myssl“, sich dafür entschieden haben, durch den Kurator beim Gouverneur ein Verbot des Besuches von durch Vereine veranstalteten Vorlesungen, Theater-Vorstellungen, Konzerten, Tanzabenden und dgl. durch Schüler ohne jedesmalige besondere Erlaubnis zu erwirken.

— Zum Rektor der Marien-Diakonissenanstalt wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Pastor E. Doebler erwählt.

— Das stürmische Wetter, schreibt die „Balt. Post“ vom gestrigen Tage, dauert im Hafen und auf der Reede mit kleineren Unterbrechungen bereits die dritte Woche an. Der Sturm, welcher Sonnabend einsetzte, hat sich noch nicht gelegt und war heute mit einem Schneefall verbunden. In Bolderaa und Dünamünde sind einige niedrig belegene Straßen unter Wasser. Auch in der Stadt ist in den Souterrains einiger näher an der Düna belegenen Häuser Wasser eingedrungen.

— Der Arbeiter Wilhelm Strautin, welcher im Januar wegen Aufreizung zum Streik administrativ zu 1 Monat Arrest verurteilt wurde, ist jetzt, den Rigaer Blättern zufolge, administrativ wegen Versuches eine Arbeiterversammlung zustande zu bringen und wegen Gesanges revolutionärer Lieder auf der Fabrik Rich. Pohle zu 3 Monaten Arrest verurteilt worden.

— Die Mörder des Robert Brasch in Majorenhof sind, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, ermittelt, verhaftet und — geständig. Am Tatort hatte man einen Muff aus unechtem Karakul gefunden, der darauf schließen ließ, daß am Raubmorde ein Frauenzimmer teilgenommen habe. Bald nach dem Morde waren im Aa-Pavillon zwei Männer und ein Frauenzimmer erschienen, deren aufgeregtes Benehmen aufgefallen war. Es gelang alsbald, die Persönlichkeiten dieser drei festzustellen. Es waren der 19-jährige Adolf Gulbit, der früher bei Brasch als Tischler gearbeitet hatte, der 36-jährige Karl Genger, beide in Majorenhof wohnhaft, und die Elisabeth Dreier, ein Frauenzimmer fraglichen Rufes. Es wurde ferner festgestellt, daß diese drei sich bei der Aufwärterin des Brasch nach dessen Lebensgewohnheiten erkundigt hatten. Endlich wurde der gefundene Muff als der Dreier

Feuilleton.

Der Roman des Prinzen Bakunin.*)

Rom, 24. November.

Vor dem Mailänder Tribunal beginnt morgen ein Prozeß, der ein Abenteurerleben aufrollen wird, wie es bunter, spannender, verrückter kein „Kinodichter“ erfinden könnte. Es handelt sich dabei um Karl Bakunin, den Erstgeborenen des Fürsten Michael Bakunin, des russischen Revolutionärs.

Dieser russische Prinz, wie besessen von einer tollen Phantasie, die ihn durch die ganze Welt, durch alle Höhen und Tiefen des Lebens jagte, ließ im Salon kaum etwas ahnen von den dunklen Gewalten, die in ihm rumort haben müssen. Sehr ruhig, sehr ernst, sehr distinguiert, konnte er manchmal den Eindruck eines vielerfahrenen, abgeklärten Diplomaten machen. Aber in seinen Augen flackerte jenes schwärmerische Feuer, das Michael Bakunins Seele verzehrte, und wenn er sprach, bilderreich, eindringlich, mit südlicher Leidenschaftlichkeit, dann übte er einen fast unwiderstehlichen Zauber aus, der ihm jeden und jede unterwarf. — Er hat etwas von Cagliostro, dieser Mann, der acht fremde Sprachen schreibt und spricht wie seine eigene, dem stets der Nimbus des Geheimnisvollen und Außerordentlichen anhaftet.

Vielen galt er für nicht ganz normal. Schon als kleiner Junge litt er unter einer unerklärlichen Schwermut, dann wieder war er ausgelassen bis zur Tollheit. Als er noch nicht 17 Jahre alt war, schickte man ihn auf eine westafrikanische Faktorei, weil man des „Ausbundes“ nicht mehr Herr werden konnte. Aber Klima und Temperatur wirkten dort sehr ungünstig auf sein Nervensystem. Er kehrte nach Europa zurück und begann ein wahnsinniges Leben, warf das Geld mit vollen Händen hinaus, beging tausend kostspielige Exzentrizitäten. Nachdem er ein großes Vermögen durchgebracht, schickte ihn seine Familie nach Sibirien, wo er Aufseher in einer Mine wurde. Heftige hysterisch-epileptische Anfälle warfen ihn dort auf ein langes Krankenlager, aber seine robuste Natur behielt den Sieg. Während seines Leidens sann er über gigantischen Plänen, die ihm viele Millionen in den Schoß werfen sollten. Als er gesund geworden, versuchte er, diese Projekte in die Wirklichkeit umzusetzen. Was er ausgebrütet, war von so großzügiger Genialität, daß nüchterne Finanziers sich daran berauschten und ihm sehr beträchtliche Kapitalien anvertrauten. Aber das Geld zerrann ihm zwischen den Fingern, Selbstzucht und methodisches Denken mangelten ihm, sonst hätte er wohl durch anderes von sich reden machen können als durch einen kläglichen Betrugsprozeß.

Um seine Pläne zu fördern, besuchte er alle Hauptstädte Europas, trat er mit einer Unmenge Menschen in Verbindung, von denen manche noch heute auf ihn schwören, obgleich sie große Summen durch ihn eingebüßt haben. Sein Name, seine aristokratische Erscheinung, seine glänzenden Gaben und sein vornehmes Auftreten erschlossen ihm die Salons der allerbesten Gesellschaft. Man sah ihn überall, und, wenn das heute auch einzelne gern bestreiten möchten, man sah ihn überall gern. Weit haben sich ihm alle Türen, alle Herzen geöffnet, diesem blendenden Weltmanne, der, die seltsamste Mischung kindlicher Naivität, hochstaplerischen Raffinements, visionärer Entrücktheit, grausamer Ichsucht, sentimentaler Schwärmerei, kühler Berechnung und leidenschaftlicher, suggestiver Kraft, durch die Welt irrte.

Von einem unverwüstlichen Optimismus getragen, der seltsam mit seiner schwermütigen Art im Widerspruch stand, hatte er bereits eine wahre Odyssee erlebt, als er endlich in Rom festen Fuß zu fassen suchte. Er fand sofort Zugang zu den vornehmsten und reichsten Kreisen der italienischen Hauptstadt und lernte hier die reizende Tochter eines damals sehr bekannten, sehr begüterten sardischen Politikers, des Advokaten Luigi Canetta, kennen, in die er sich mit dem ganzen Ungestüm seines wilden Temperaments verliebte und die er vom Fleck weg geheiratet haben würde, wenn der vorsichtige Vater nicht energisch Einspruch erhoben hätte. So kam die Ehe erst nach dem Tode Canettas zustande. Das junge Paar siedelte nach Saffari auf Sardinien über, wo Maria Canetta bei Oristano Grundbesitz im Werte von über 1 Million Frcs. vom Vater geerbt hatte. Mit wahrhaft faustischem Tatendrang warf sich Bakunin auf die Bewirtschaftung dieser Güter. Er wollte zeigen, was er konnte. Er arbeitete wie ein Nigger, um den Ertrag der Ländereien zu steigern. Und er arbeitete mit solchem Erfolg, daß selbst die kritischesten Sachverständigen mit der Anerkennung nicht zurückhielten. Aber der Ehrgeiz, eine Bleisilbermine zu erschließen, die gleichfalls seiner Gattin gehörte, wurde ihm verhängnisvoll. Er engagierte sich weit über seine Mittel in diesem Grubenunternehmen. Bei der Banca Sarda wurden Hypotheken über Hypotheken aufgenommen, die dann in den Besitz der Banca d'Italia übergingen.

Bakunin arbeitete längst nicht mehr. Er wohnte mit seiner Familie in Rom. Aber die Gläubiger lassen ihm keine Ruhe. Man geht nach Nizza, wo man eine elegante Villa bezieht. Inmitten des Luxus der Riviera-Saison kommt der Goldrausch über das Ehepaar. Bald hat es der Spielteufel ganz in seinen Krallen: Mann und Frau verlieren um die Wette, fallen in Wucherhände und büßen den Rest ihrer Habe ein.

Bakunin beschließt, seinem Leben ein Ende zu machen. Er schreibt seiner Frau einen Abschiedsbrief, bringt dann seinen ganzen Nachmittag mit seinen Kindern zu, mietet am Abend mit den letzten 5 Francs, die er in der Tasche hat, eine Barke und wirft sich, nachdem er die offene See gewonnen und sich einen schweren Stein um den Hals gebunden hat, ins Meer. Aber der Selbstmordversuch glückt nicht, der Strick, an den er den Stein gebunden, reißt, und während die leere Barke dahintreibt, gewinnt Bakunin schwimmend das Ufer, flüchtet in das Haus eines Freundes und reist von dort nach Paris, wo er die Vergangenheit begraben und unter dem Namen Wassiliew aufs neue sein Glück versuchen will.

Eines Tages schreibt er seiner Schwester Marussia, die in Neapel mit dem Professor Oglialoro, Leiter des dortigen chemischen Instituts, verheiratet ist, unter dem Datum des 15. Mai 1905 einen langen Brief, der mit den Worten beginnt: „Alle beweinen meinen Tod. Und das muß so sein. Du allein sollst wissen, daß ich lebe.“

Dann klagt er der Schwester auf vielen Seiten sein Leid: „Ich vermochte dieses Leben nicht mehr auszuhalten. Mein Haus, in dem ich Frieden, Trost, Ermutigung finden sollte,

*) Aus dem Berliner „Tag“

gehörig von deren Bekannten erkannt, und ein auf dem Muff haftendes Frauenhaar hatte die gleiche Farbe wie das Haar der Dreier. Auf Grund dieser belastenden Umstände erfolgte die Verhaftung der drei Genannten, die nach anfänglichem Leugnen der Tat geständig sind. Während die beiden Männer den Mord ausführten, hat die Dreier nach dem Geld gesucht, dessen Betrag zurzeit noch nicht festgestellt ist.

Estland. Am vorigen Sonnabend ist, den Revaler Blättern zufolge, der Estländische Gouverneur, Generalmajor Korostowetz, vom Minister des Innern Hofmeister Maklakow empfangen worden.

— Allerhöchst ist dem Hapsalschen Bürger Rudolf Tobias gestattet worden, nebst Familie aus dem russischen Untertanenverband auszutreten. — Es handelt sich um den bekannten estnischen Komponisten Tobias, der seit einer Reihe von Jahren in angesehener Stellung als akademischer Musiklehrer in Berlin tätig ist. Auch in Dorpat hat sich bekanntlich Herr Tobias einige Jahre lang aufgehalten.

Reval. Der bisherige langjährige Präses der Konstitutionellen Partei in Estland, Redakteur Chr. Mickwitz, der seit ihrer Begründung als Präses fungierte, hat, der „Rev. Ztg." zufolge, sein Amt niedergelegt. An seine Stelle ist der frühere Reichsduma-Abgeordnete Otto Benecke vom Ausschuß zum Präses erwählt worden.

— Wie das „Päewl." erfährt, hat der letzte Sturm in den Böckerschen Werften erheblichen Schaden angerichtet, indem er eine 30—40 Faden lange Brücke zerstörte, den Brückenkanal beschädigte, den Schutzwall dem Erdboden gleich machte, den Dampfhammer, mit dem die Pflöcke in die Erde gestoßen wurden, ins Meer versenkte usw.

— Gestern früh hat es in Reval bei starkem Hagelwetter auch Blitz und Donner gegeben — eine für unsere Jahreszeit seltene Erscheinung.

Kreis Wesenberg. Ein Passagier klagt im „Tall. Teat." über die Zustände, die auf der Station Kedder infolge Fehlens einer Polizeiaufsicht herrschen. Besonders an den Sonnabend- und Sonntag-Abenden sammelt sich dort meist ein Haufen junger Burschen, die, betrunken, allerhand Unfug verüben, das Publikum belästigen und geradezu eine Gefahr darstellen. Noch am Abend des 10. Nov. hat eine Person unversehens von hinten einen Messerstich in den Rücken bekommen, so daß sie nach Reval in die Klinik gebracht werden mußte. Obwohl man den Täter erkannt hatte, war dieser den ganzen Abend unbehelligt auf der Station geblieben, ohne daß man ihn arretiert hätte.

Kurland. Proteste gegen die Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars haben, nach den lettischen Blättern, auch die kurländischen Landgemeinden von Selburg, Nigranden und Platon beschlossen. Die Platonsche Gemeinde will die lettischen Duma-Abgeordneten um eine Intervention ersuchen, und beauftragte den Wirt Frischmann, der Mitglied der Oberschulkommission ist, sich mit den Bevollmächtigten der Gemeinden wegen des einzuschlagenden Verfahrens zu beraten.

Libau. Am 11., 12. und 13. November wurden in der Hauptsession des Petersburger Rayon-Komitees folgende Eisenbahnprojekte geprüft: Mitau-Ponewjesh-Nowowileisk mit einer Abzweigung nach Wilna und Swenzlany-Ponewjesh-Mitau. Mit großer Stimmenmehrheit entschied sich das Komitee für das erste Projekt Mitau-Ponewjesh-Nowowileisk mit einer Abzweigung nach Wilna. Sollte dieses neue Eisenbahnprojekt tatsächlich verwirklicht werden, so würde es, wie die „Lib. Ztg." schreibt, von großem Einfluß auf den Exporthandel Libaus sein, da durch die neue Linie ein großer Teil der jetzt über Libau gehenden Exportwaren nach Riga abgelenkt werden würde.

Ernste Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister.

Petersburg. Aus angeblich gut unterrichteten Kreisen erfahren die Residenzblätter, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Kokowzow und dem Innenminister N. A. Maklakow sehr ernste Gegensätze prinzipieller Natur aufgetaucht sind. Die langdauernde Abwesenheit des Ministerpräsidenten im Auslande war von manchem seiner Gegner zu allerhand Aktionen benutzt worden. So soll, wie in angeblich vorzüglich unterrichteten Duma-Kreisen verlautet, der Innenminister Maklakow auf die Auflösung der Reichsduma abzielende Schritte unternommen haben, die bereits nicht erfolglos zu bleiben schienen, als dank dem Eingreifen des mittlerweile zurückgekehrten Premierministers, auf dessen Seite auch das übrige, von Maklakows Vorhaben bisher nicht unterrichtete Ministerkabinett sich stellte, Maklakows Pläne vereitelt wurden. — Ferner soll ohne Kokowzows Wissen die Kandidatur des sehr konservativen Reichsrats-Mitgliedes Stürmer zum Moskauer Stadthaupt von Maklakow aufgestellt worden sein. Auch die mittlerweile erfolgte Zurückziehung dieser Kandidatur soll auf Kokowzows Eingreifen zurückzuführen sein.

Dem Umstande, daß W. N. Kokowzow jetzt nach Livadia fährt, wird in bureaukratischen Kreisen eine große Bedeutung beigemessen. Aus gut informierter Quelle erfährt die „Wetsch. Wrem.", der Ministerpräsident beabsichtige, daselbst nicht nur über seine Auslandreise Bericht zu erstatten, sondern auch wichtige Fragen der inneren Politik zu berühren und speziell über seinen Konflikt mit N. A. Maklakow zu berichten. Der Ministerpräsident will dabei betonen, daß er bezüglich des Verhaltens der Regierung sowohl zu den gesetzgebenden Institutionen, wie auch zu den Organen der Selbstverwaltung mit dem Innenminister keineswegs übereinstimme und daß die Zunahme der Unzufriedenheit selbst in gemäßigten Kreisen sich nicht leugnen lasse. — Dabei soll er, wie andererseits verlautet, sogar die Kabinettsfrage stellen und sein Verbleiben auf dem Posten vom Rücktritt N. A. Maklakows abhängig machen wollen.

(Vergl. hierzu auch die Meldung unseres Petersburger Korrespondenten unter „Neueste Nachrichten".)

Die am Sonntag stattgehabte Plenarversammlung der Petersburger Rechtsanwälte nahm, wie die „Pet. Ztg." berichtet, nachdem sie die üblichen Rechenschaftsberichte entgegengenommen hatte, Stellung zur vielbesprochenen Resolution, die von einer Gruppe von Rechtsanwälten in Sachen des Beilis-Prozesses gefaßt worden ist und die zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen sie auf Grund des § 279 des Strafgesetzbuches geführt hat.

Die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung trug einen äußerst stürmischen Charakter. Viele Redner wiesen darauf hin, daß das Barreau irgendwie auf das Vorgehen des Appellhofes reagieren müsse. Der Appellhof hat beantragt, das Disziplinarverfahren gegen die bezeichneten Rechtsanwälte im Laufe eines Monats zu Ende zu führen. Keinem Untersuchungsrichter, keinem Prokureur würde der Appellhof vorschlagen, ein Verfahren innerhalb einer bestimmten Frist zu erledigen. Außerdem habe sich der Appellhof viele unzulässige Ausdrücke, wie „Vertuschung der Wahrheit" usw. erlaubt. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß derartige Ausdrücke auf den Appellhof selbst zurückfielen und daher nicht zu beachten seien. Mehrere Redner beantragten Resolutionen, in denen den zur Verantwortung gezogenen Rechtsanwälten die Sympathie der Versammlung ausgedrückt werden sollte. Der Vorsitzende Rechtsanwalt W. J. Dobrowolski fand jedoch, daß derartige Resolutionen gegenwärtig nicht zulässig seien, da die bekannte Protestresolution Anlaß zur Einleitung eines gerichtlichen und Disziplinar-Verfahrens gegeben habe.

Die Gemüter erhitzten sich im Laufe der Debatten immer mehr. Einige verlangten den Rücktritt des Vorsitzenden. Die Sitzung dauerte über 5 Stunden. Eine Resolution in Sachen des von dem Appellhof eingeleiteten Verfahrens wurde nicht gefaßt. Rechtsanwalt P. N. Perewersew, der sich auch unter den zur Verantwortung gezogenen Rechtsanwälten befindet, erklärte, daß er sein Amt als Mitglied des Barreaus niederlege. Die Versammlung richtete an ihn den einmütigen Wunsch, von der Ausführung seines Vorhabens abzusehen, und bereitete ihm stürmische Ovationen. — Einmütige Ovationen wurden, der „Retsch" zufolge, auch dem Verteidiger im Beilis-Prozeß Sarudny bereitet, an den der Vorsitzende eine Begrüßungsansprache richtete.

Im Petersburger Polytechnikum und Berginstitut hat es wieder typische dreiste Studentendemonstrationen gegeben. Schon seit längerer Zeit bemühen sich die Studierenden des Polytechnikums darum, daß zu Weihnachten Ergänzungs-Examentermine eingeführt werden. Am 16. Nov. hatte deswegen ein Sschodka stattgefunden, die, wie wir in der „Retsch" lesen, mit allen gegen 3—4 Stimmen den einzigen vernünftigen und legalen Weg, nämlich ein Gesuch durchs Konseil ans Ministerium, verwarf und es vorzog, zum 18. Nov. einen Streik zu proklamieren. Am Montag wurde dieser tatsächlich durchgeführt. Nur die Vorlesung von Prof. Hessen kam vor 5 Zuhörern zustande, die dafür von der den Korridor füllenden Studentenmasse ausgepfiffen und verhöhnt wurden. Als der Dekan Prof. Gussakow im Korridor erschien, wurde er ebenfalls ausgepfiffen. Die Polizei beschränkte sich darauf, einen Revieraufseher zu Verhandlungen mit dem Inspektor ins Institut zu senden. — Im Berginstitut waren die Vorlesungen des Mathematik-Professors N. M. Krylow, der sich bei den Studenten unbeliebt gemacht hatte, für etwa 3 Wochen ausgesetzt worden, nachdem er in einer Vorlesung ausgepfiffen worden war. Am Montag sollten wieder seine Vorlesungen aufgenommen werden. Auf dem Korridor stauten sich wieder sehr zahlreiche Studenten, und auch z. T. mit Flinten bewaffnete Polizisten besetzten alle Eingänge zum Institut. Als Prof. Krylow erschien, wurde er mit Heulen und Pfeifen empfangen. Er las ungestört vor etwa 10 Zuhörern. Als die Vorlesung sich ihrem Ende näherte, begann auf dem Korridor wieder das Heulen. Da erschien eine Polizei-Abteilung. Die tapferen Verteidiger der studentischen Freiheit flohen in die Zeichensäle, die Laboratorien und die Bibliothek. Die nacheilenden Polizisten nahmen 67 Studenten die Legitimationskarten ab, darunter wohl auch manchen an der Demonstration Unbeteiligten. Die 67 Studenten haben sich am heutigen Mittwoch vor dem Disziplinargericht des Instituts zu verantworten.

— In den geistlichen und diplomatischen Kreisen wird, wie der „Den" gehört haben will, die Frage erörtert, wie die ugro-ruthenische und die galizische orthodoxe Kirche dem Synod unterzuordnen seien. Die orthodoxen Geistlichen in Ungarn und Galizien werden schon jetzt von der russischen Kirche geweiht, von der österreichisch-ungarischen Regierung aber nicht anerkannt. Um diese Anerkennung bemüht sich jetzt die russische Diplomatie in Wien. Kanonisch gehört Galizien zum Konstantinopeler Patriarchat, doch schon im 17. Jahrhundert hat der Patriarch von Konstantinopel seine Rechte über die Orthodoxen in Westeuropa an die russische Kirche abgetreten. Der Kiewer Metropolit heißt daher der Metropolit von Kiew und Galizien.

— Die Reichsduma wird voraussichtlich, wie die „Birsh. Wed." mitzuteilen wissen, zu dem Antrag der 10. Sektion auf Nichtbestätigung der in der 2. Odessaer Kurie stattgehabten Wahl des Bischofs Anatoli Stellung nehmen. Im Zusammenhang mit dieser Wahl ist der Terminus „Einstreuung von Wahlbulletins" entstanden. Unter den für den gen. Bischof abgegebenen Stimmzetteln sollen sich nämlich in einem Wahlbezirk nicht weniger als 110 nichtzusammengefaltete Zettel, die in diesem Format unmöglich in den zugeklebt abzugebenden offiziellen Wahlcouverts Platz gehabt haben können, also fraglos in ungeschickter Weise nachträglich beim Zählen „eingestreut" sein müssen, befunden haben. Auf Grund dieser und anderer „Unregelmäßigkeiten" beantragt die 10. Sektion die Kassation der Wahl. Für diesen Kommissionsantrag sollen auch die Oktobristen stimmen. Dennoch ist anzunehmen, daß er nicht die für die Kassation einer Wahl erforderliche $^2/_3$-Majorität finden wird. Es verlautet jedoch, daß Bischof Anatoli jetzt gewillt ist, auch im Falle, daß eine einfache Majorität, wie dies sicher der Fall sein dürfte, sich gegen die Gültigkeit seiner Wahl aussprechen sollte, sein Mandat niederzulegen.

Dünaburg. Ueber einen Fall von sonderbarer Eile berichten die „Birsh. Wed.": Auf einem zur Esplanade gehörigen Grundstück, das der Gegenstand langwieriger Streitigkeiten zwischen dem Militärressort und der Stadtverwaltung von Dünaburg ist, erschien am 15. Nov. eine Kompagnie Soldaten unter Anführung des Rittmeisters Grigorasch, ausgerüstet mit Beilen, Brechstangen und Schaufeln, und begannen kurzerhand die dort erbauten Wohnhäuser des örtlichen Großkaufmanns, des durch seine öffentliche Tätigkeit bekannten Stadtverordneten A. N. Mitrofanow, abzureißen. Nach mehreren Stunden war auch die Arbeit gründlich beendet, worauf die Soldaten wieder abrückten. Ueber diesen charakteristischen Vorfall hat Herr Mitrofanow sofort Telegramme an den Kriegsminister und an den Gouverneur von Witebsk abgesandt. Letzterer schrieb sofort dem Polizeimeister vor, Mitrofanow seinen Schutz zu erweisen und ein Protokoll aufzunehmen.

Moskau. Eine Sitzung des Zentralkomitees des Oktobristen-Verbandes fand in Moskau statt. N. N. Durnowo hielt einen Vortrag über kirchliche Angelegenheiten. An den Debatten, die sich hieran schlossen, beteiligten sich Professoren der Geistlichen Akademie und A. J. Gutschkow, der in seinem Schlußwort betonte, daß die Mißstände in der Kirchenverwaltung allen gut bekannt seien und daß, während das staatliche Leben infolge der Reformen der letzten Jahre eine Aenderung erfahren hat, im kirchlichen keine Neuerungen eingeführt worden seien. Es sei die Pflicht der russischen Gesellschaft, die leitenden Kreise auf die Notwendigkeit der Reorganisation der Kirchenverwaltung aufmerksam zu machen. Die augenblickliche Zerfahrenheit in den kirchlichen Kreisen drohe, der Kirche einen Teil ihrer Anhänger zu nehmen. („Rul".)

Moskau. Unter den führenden extremen Monarchisten scheinen die Reibungen nicht aufzuhören. Nachdem vor Jahren Purischkewitsch sich von Dr. Dubrowin losgesagt hatte, ist jetzt der bekannte Protohierei Wostorgow infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorsitzenden der Kammer des Erzengels Michael, dem Abg. Purischkewitsch, aus dem Bestande der Kammer ausgeschieden. Dies ist geschehen, nachdem der Monarchistenführer Lwow und Protohierei Wostorgow sich nach einer stürmischen Verbandssitzung gegenseitig mit ihrem Anhang ausgeschlossen hatten. Purischkewitsch war darauf für Lwow eingetreten.

— Die Schneider Rußlands wollen einen allrussischen Schneider-Kongreß abhalten. Das kürzlich in Moskau tagende Organisationskomitee beschloß nun, davon Abstand zu nehmen, wie anfangs beabsichtigt, diesen Kongreß in Moskau einzuberufen, da den zahlreichen jüdischen Vertretern des gen. Berufes sicherlich der Aufenthalt in der alten Zarenstadt würde verboten werden. Daher will man, wie wir in der „Retsch" lesen, für den Kongreß eine Stadt innerhalb des jüdischen Ansiedelungsrayons zum Versammlungsort wählen.

— Den verschiedenen Witzlein und Schnurren über die Mißhandlung des Dragomans Petrow auf der Station Klin, die seit einiger Zeit den Zirkusbesuchern von ihren Lieblingen, den Clowns, als Dessert präsentiert werden, hat der scharfsinnige Clown Anatoli Durow zweifellos die Krone aufgesetzt. Dieser Tage schickte er kurz vor seiner Abreise von Moskau nach Petersburg einem seiner Moskauer Freunde ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Mein Testament befindet sich bei dem Notar N. Herzliche Grüße an Dich und Deine Familie. Anatoli Durow." Der Empfänger des Telegramms dachte in seinem Schreck natürlich an nichts anderes, als daß Durow Hand an sich zu legen beabsichtige. Nach einigen Stunden löste sich diese Befürchtung jedoch in reinste Freude aus. Durow telegraphierte: „Ich habe die Station Klin glücklich und unversehrt passiert. Durow."

Kreis Poretschje. (Gouv. Smolensk.) Der Branntweinteufel wütet im Dorf Kassili. Bevollmächtigte der Bauernbevölkerung dieses Dorfes haben der Gouv.-Obrigkeit eine Bittschrift eingereicht, in der sie u. a. schreiben: „Die Bevölkerung geht an Trunksucht buchstäblich zugrunde: es wird das letzte Brot, das letzte Hemd vertrunken. Die zwei Jahre, seit in dem Dorfe ein Trakteur besteht, kommen der Bevölkerung sehr teuer zu stehen: viele Familien sind durch die ständige Trunkenheit ihrer Väter so weit verarmt, daß die unglücklichen Kinder verhungert und halbnackt dasitzen. Man kann es häufig beobachten, wie einige Hausväter — und es gibt ihrer sehr viele — in der Nacht zum Trakteur allerlei Hausvorräte schleppen: der eine ein paar Pud Brot, der andere mehrere Bündel Heu, ein dritter ein Stück Leinwand, das er seiner Familie gestohlen hat." — Die Bittsteller weisen, dem „Smol. Westn." zufolge, darauf hin, daß, außer den dem Gouverneur von 188 Müttern und Frauen und von 101 Hofwirten des Dorfes Kassili eingereichten Petitionen, um die Schließung des Trakteurs die örtliche Geistlichkeit, die Lehrer der Dorfschulen, die Verwaltung der örtlichen Kreditgenossenschaft nachsuchen, und daß alle diese Personen einstimmig das furchtbare Uebel bezeugen, das während seines verhältnismäßig kurzen Bestehens das Trakteur verursacht hat.

Ausland.

Deutschland wird seine Rüstungen nicht weiter steigern.

Wie schon erwähnt, ist in der Hauptstadt Baierns eine programmatische Erklärung von hoher Bedeutung erfolgt. Im Hinblick auf das friedensfreundliche Gewicht, welches diese Erklärung auch für die Sphäre der internationalen Beziehungen beanspruchen darf, geben wir den ausführlicheren Bericht über die diesbezügliche Sitzung der baierischen Kammer wieder. — Es wird aus München unterm 29. November berichtet:

In der Kammer der Abgeordneten erklärte der Ministerpräsident im Laufe der Debatte: Auch die Verhandlungen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sowie die Verhandlungen des Bundesrats-Ausschusses sind durchaus geheim und werden, nicht veröffentlicht werden. Ich glaube, daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen eine Erklärung abgeben wird, die er im Interesse der Reichsleitung für notwendig halten wird. Die Beschlüsse im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten mußten uns befriedigen. Das, was wir hörten über die Stellung Deutschlands zu den verschiedenen Staaten hat uns mit Vertrauen zur Reichsleitung erfüllt. Es besteht keinerlei Grund, eine Mißtrauenskundgebung her-

---

war mir zur Hölle geworden. Schreckliches habe ich ausgestanden. Von früh bis spät drohte mir meine Frau mit Scheidung, mit Entmündigung. Man behandelte mich wie einen Narren, wie unnützen Ballast, obgleich es nur meiner eisernen Arbeit zu verdanken war, daß die überschuldeten Güter meiner Frau so lange gehalten werden konnten!"

Bakunin-Wassiliew vermag nach dem tollen Streich, in dem seine Abenteurerphantasie einen Ausweg sah, nicht mehr auf die Beine zu kommen. Er unternimmt noch alles mögliche, aber nichts glückt. Endlich beschließt er aus Sehnsucht nach seinen Kindern, nach Italien zurückzukehren, und wird in Mailand unter der Anschuldigung schweren Betruges verhaftet. Unmittelbaren Anlaß zu dieser Verhaftung gaben seine Beziehungen zu der famosen Banque Internationale de Paris und zu der Gründung der Gesellschaft für die Ausbeutung der Schwefelminen von Caltanisetta.

Während seiner langen Untersuchungshaft hat Bakunin mehrere Romane verfaßt, deren einer „Die Geheimnisse von Neapel" betitelt ist.

Auf Grund ärztlicher Gutachten wird sein Verteidiger auf Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten plädieren. Das schwerwiegendste dieser Gutachten, von Professor Bianchi verfaßt, schließt mit den Worten: „Prinz Carl Bakunin ist kein Verbrecher. Er ist übersensibel und der edelsten Empfindung fähig. Aber er vermag die Tragweite seiner Handlungen in keiner Weise zu übersehen. Man muß ihm daher die Zurechnungsfähigkeit im juristischen Sinne absprechen. Für die Gerichte ist er ein Geisteskranker!"

Heinrich C. Nebel.

*

Am Anschluß an vorstehenden Bericht sei auch das Urteil im Prozeß gegen den Prinzen Bakunin mitgeteilt: Prinz Carlo Wassiljew-Bakunin wurde vom Tribunal zu Mailand wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Gegen den Angeklagten schwebt noch ein Auslieferungsbegehren seitens der Schweiz.

Kunst und Wissenschaft

Die italienische Regierung tritt für Willi Ferrero ein. Die Agitation in der russischen Presse gegen das öffentliche Auftreten des kleinen Willi Ferrero hat in den italienischen Regierungskreisen ein sympathisches Echo gefunden. Die italienische Regierung will, wie wir in der „Retsch" lesen, dem Wunderknaben eine Pension aussetzen, damit er bis zur Erreichung eines bestimmten Alters nicht öffentlich auftritt. In diesem Sinne wird jetzt mit den Eltern Willis unterhandelt. Bisher sollen die Ferreros jedoch noch nicht auf das Anerbieten der Regierung eingegangen sein, da sie die in Rede stehende Pension für nicht genügend hoch erachten.

Kunstgewerbliches.

Die Hof-Pianofabrik Julius Blüthner in Leipzig ist auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig in besonderer Weise ausgezeichnet worden: sie erhielt für ihre Instrumente den Kgl. Sächsischen Staatspreis — die höchste Auszeichnung. Seit 1865 ist die berühmte Firma Inhaberin von nur ersten Weltausstellungspreisen. Von den kleinsten Anfängen im Jahre 1853 an gewachsen an Umfang und wohl verdienten Erfolgen, hat das Etablissement durch seine klangreichen Werke ungezählten Tausenden von Musikfreunden eine Quelle edlen Kunstgenusses erschlossen, hervorragenden Tonkünstlern durch seine Instrumente Unterstützung geliehen — kurz, mitgewirkt, um die edlen Empfindungen derer zum Ausdruck bringen zu lassen, welche in Tönen dichten. — — Vor einigen Tagen sah Frederic Lamond im Magazin des Vertreters für Riga und die baltischen Provinzen, des Herrn P. Neldner, einen von den Ausstellungsflügeln, die in Brüssel den „grand prix" erhalten haben, einen Rococo-Aliquot-Flügel in braunem Jacaranda-Holz, der ihm außerordentlich gefiel und den er als ein Prachtexemplar in jeder Hinsicht bezeichnete.

Mannigfaltiges.

„Weltreisende." In den letzten Jahren macht sich eine neue Form des verschleierten Bettler- und Landstreichertums bemerkbar. Sogenannte „Weltreisende" wandern von Ort zu Ort und betteln auf den Straßen und in den Wirtschaften das Publikum unter dem Vorwande des Postkartenverkaufs und dergleichen an, indem sie gleichzeitig behaupten, daß sie wegen einer Wette oder aus anderen Gründen die Welt zu Fuß umreisen müßten. Die Postkarten pflegen das Bild des „Weltreisenden", die Embleme seiner Heimat und des Weltverkehrs zu tragen. Das Publikum soll milde Gaben verhältnismäßig reichlich in die Taschen des Reisenden fließen lassen, weil es den wahren Charakter des Unternehmens nicht kennt. Nicht zum wenigstens aber trägt zur Irreführung des Publikums der Umstand bei, daß die „Weltreisenden" oft Bücher vorzeigen, in denen Polizeibehörden unter Beidrückung des Dienstsiegels bescheinigen, daß der Buchinhaber den Amtsbezirk passiert habe. Diese besonders von kleineren Behörden geübte Gepflogenheit ist geeignet, dem auf Ausbeutung des Publikums gerichteten Unternehmen den Anstrich der Reellität und besondere Zugkraft zu verleihen. In einem ministeriellen Erlaß in Preußen wird daher darauf hingewiesen, daß es geboten sei, dem gekennzeichneten Treiben entgegenzutreten und unter Umständen eine Bestrafung wegen Bettelns oder Landstreichens herbeizuführen. Da übrigens der Verkauf von Postkarten in der berührten Weise sich als Gewerbebetrieb im Umherziehen darstellt, so soll in denjenigen Fällen, wo der Tatbestand des Bettelns oder Landstreichens im Sinne der Vorschriften des Strafgesetzbuchs sich nicht einwandfrei feststellen läßt, stets zu prüfen sein, ob nicht ein Vorgehen wegen Zuwiderhandlung gegen die Wandergewerbesteuer angezeigt erscheint.

— Die Preisträger der National-Flugspende. In Berlin ist vom Kuratorium der Nationalflugspende beschlossen worden, in Anerkennung der unerwartet großen Leistungen der Zivil- und Militärflieger in den Wettkämpfen um die von der National-Flugspende ausgesetzten Preise für Fernflüge sämtliche Preise zur Verteilung zu bringen. Nach den bisher festgestellten Ergebnissen kommen die Flüge in folgender Reihenfolge in Frage: 2078 Kilom. B. Stöffler, Aviatik, Mülhausen, 100 000 Mark; 1506 Kilom. Schlegel, Waggonfabrik Gotha, 60 000 Mark; 1371 Kilom. Thelen, Albatros, Johannisthal, 50 000 Mark; 1228 Kilom. Oberl. Kastner, Militärverwaltung, 40 000 Mark; 1175 Kilom. Stiefvater, Jeannin, Johannisthal, 25 000 Mark; 1157 Kilom. Oberl. Geyer, Militärverwaltung, 15 000 Mark; 1115 Kilom. Caspar, Waggonfabrik Gotha, 10 000 Mark. — — Die Preisverteilung wird nach endgültiger Feststellung der genauen Entfernungen in feierlicher Sitzung des Kuratoriums der National-Flugspende am 18. Dezember, zu der auch Prinz Heinrich von Preußen sein Erscheinen zugesagt hat, erfolgen.

— Vom lustigen Onkel Sam. Nachdrückliches Verbot. „Nun, warst du nicht sehr böse, als er dich küßte?" fragte Maud. „Na, und ob!" antwortete ihre hübsche Schwester. „Und hast du es ihm nicht verboten?" „Aber natürlich, ich habe es ihm sogar 6 mal verboten." — — Ballgespräch. „Ja, die großen Männer sind alle tot", sagte sie mit leichtem Bedauern. „Aber die schönen Frauen nicht", antwortete er feurig. „Natürlich sind die Anwesenden ausgenommen", fuhr sie nach einigem Nachdenken fort. „Selbstverständlich", stimmte er ein. Da sah sie ihn groß an und ließ sich auf ihren Platz zurückführen. — — Flehentliche Bitte. Wegelagerer, den Spaziergänger mit seiner Waffe bedrohend: „Möchten Sie nicht einem armen einsamen Menschen helfen, der nichts auf der Welt besitzt als diesen geladenen Revolver?" — — Untrüglicher Beweis. „Woher wissen Sie denn so genau, daß Brown schlauer ist als Sie?" „Ja, sehen Sie, er hätte auch meine Frau heiraten können — und tat's nicht".

(„Tägl. Rdsch.")

vortreten zu lassen. — Dieses Vertrauen, wozu die Bundesfürsten zurzeit gegenüber der Reichsleitung berechtigt sind, war auch mitbestimmend, als sich im Frühjahr der Bundesrat plötzlich vor eine Lage gestellt sah, die eine ganz außerordentliche Vermehrung der deutschen Rüstungen erforderte. Wenn die Reichsleitung den einzelnen Bundesstaaten in offener Weise erklärte, daß sie ohne solche Rüstungen die Verantwortung für die Erhaltung des Friedens nicht übernehmen könnte, dann ist es Pflicht der Bundesstaaten, dem beizutreten und der Reichsleitung die Verantwortung abzunehmen. Von einem besonderen Eifer Baierns, wie ein Redner äußerte, und von einer besonderen Rüstungsfreudigkeit Baierns, das bestrebt gewesen sein soll, etwa noch zögernde Bundesstaaten anzufeuern, kann nicht die Rede sein. Baiern ist Seite an Seite und Schulter an Schulter mit den anderen Bundesstaaten gegangen. Jetzt aber muß in diesen Rüstungen Ruhe eintreten. Auf Jahre hinaus ist das deutsche Volk nicht imstande, weitere Rüstungen zu tragen. (Beifall auf allen Seiten.)

Deutschland.

Von den Vorgängen in Zabern.

Dem Reichstage ist folgende Anfrage der elsaß-lothringischen Abgeordneten Thumann-Gebweiler und Windeck zugegangen: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß in Zabern im Elsaß am Freitag, den 28. November, Offiziere des 99. Infanterie-Regiments, ohne von der Polizeibehörde requiriert worden zu ein, einen Zug Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett und geladenem Gewehr gegen das Publikum auf der Straße vorgehen ließen? Welche schleunigen Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um Uebergriffendes Militärs vorzubeugen, die die Gefahr blutiger Ereignisse heraufbeschwören?"

Protest des Gemeinderats von Zabern.

Zabern, 29. November: Der Gemeinderat hat heute eine Resolution angenommen, die telegraphisch an den Reichskanzler, den kaiserlichen Statthalter, den preußischen Kriegsminister und das Reichstags-Präsidium gesandt worden ist. In der Resolution wird energisch dagegen protestiert, daß gestern abend ungefähr 30 ruhige Bürger von den Militärpatrouillen ohne Grund gewaltsam festgenommen und abgeführt worden seien. Alle mit Ausnahme eines Landrichters hätten trotz Einspruchs der Zivilbehörden die Nacht im Keller der Kaserne verbringen müssen und seien erst heute gegen Mittag dem Zivilrichter vorgeführt worden, der sofort ihre Freilassung angeordnet habe. Der Zaberner Gemeinderat bittet dringend, sofort die nötigen Maßregeln zu ergreifen, um der Zaberner Bürgerschaft den Schutz angedeihen zu lassen, auf den sie rechtlichen Anspruch hat.

Vom reichsländischen Ministerium ist zur Feststellung der Vorfälle in Zabern Geheimrat Pauli als Untersuchungskommissar entsandt. Außerdem sind in Zabern 12 Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag des Kreisdirektors dorthin entsandten Polizeikommissar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Kräfte der Zivilpolizei aufrechterhalten werden könne.

Am Sonnabend-Vormittag haben sich in Zabern neue Ausschreitungen ereignet. Als bei einer größeren Ansammlung ein Konflikt unvermeidlich erschien, trat der städtische Beigeordnete Guntz, der den erkrankten Bürgermeister vertritt, hinzu, um zu vermitteln. Aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen wurde Hrn. Guntz von der Patrouille die Tür seiner Wohnung eingedrückt. Die Erregung in Zabern ist ständig im Wachsen begriffen; man befürchtet weitere ernste Ausschreitungen.

Zur Lage in Zabern wird unterm 30. Nov. gemeldet: Die Stimmung, die gestern noch sehr gereizt war, ist im Laufe des Tages ruhiger geworden. Der heutige Sonntag ist vollkommen normal verlaufen. Ein oder zwei Verhaftungen sind allerdings auch heute vorgenommen worden.

Zu den Vorgängen am Freitag wird noch berichtet: Als Leutnant v. Forstner einen der Verhafteten am 28. November nach der Wache brachte, stieß er ihn in das Gesäß, und die Soldaten stießen den Betreffenden mit ihrem Gewehrkolben durch das Schloßtor. Auf die Verwahrung des Kriegsdirektors an demselben Tage, verstieg sich Oberst v. Reutter angeblich sogar zu der Aeußerung, er scheue auch vor Blutvergießen nicht zurück und werde die Konsequenzen seiner Handlungen auf sich nehmen. (!) Im ganzen nahm das Militär am Freitag 26 Verhaftungen vor.

In der Sitzung des Gemeinderates von Zabern am Sonnabend, in der die telegraphischen Eingaben an den Kaiser, den Reichskanzler und den Kriegsminister beschlossen wurden, haben sämtliche Gemeinderäte einstimmig beschlossen, ihre Aemter niederzulegen, falls Oberst v. Reutter nicht versetzt würde.

In Berlin machen die Kirchenaustritts-Erklärungen jetzt den Gerichten viel zu schaffen. Beim Amtsgericht Berlin-Mitte sind an einem Tage 1050 solcher Erklärungen abgegeben worden, so daß statt des einen Beamten nunmehr drei diese Erklärungen beantworten und bearbeiten müssen. Ueber die Folgen der Erklärungen scheinen sich viele Leute nicht klar zu sein. Sobald die Unterzeichneten nämlich aufgeklärt werden, nehmen sie vielfach die Erklärungen zurück; andere kehren sogar nachträglich zur Kirche zurück. — Am vorigen Sonntag fanden in Berlin wieder 3 große Doppelversammlungen für die Austrittsbewegung statt.

Frankreich.

Zum Echo der Zabern-Vorgänge in Frankreich wird dem „Tag" vom 29. (16.) Nov. aus Paris berichtet: Während die große Mehrzahl der Pariser Blätter sich beflissen zeigt, die Vorgänge in Zabern möglichst leidenschaftslos zu besprechen, um auf die für Frankreich so wichtigen deutsch-französischen Verandlungen in der kleinasiatischen Angelegenheit nicht störend einzuwirken, tut das „Echo de Paris" sich durch Beschimpfungen hervor, die selbst in diesem Blatt durch ihre Maßlosigkeit auffallen. In seiner Berliner Depesche heißt es u. a. von Leutnant v. Forstner: „Die Aeußerungen eines vereinzelten Unverständigen wären an sich von geringer Bedeutung für uns Franzosen; solange man aber zögert, diesen unerzogenen Flegel klar und öffentlich zu desavouieren, muß man ihn als Agent provocateur betrachten und annehmen, daß die ganze deutsche Armee sein Benehmen nicht bloß entschuldigt, sondern kräftig unterstützt. Bis auf weiteres will ich glauben, daß nur der Kriegsminister auf seiner Seite steht. Man müßte jede französische Regierung auspfeifen, die, ohne die Beleidigungen der französischen oder Fremdenlegions-Fahne ausreichend gesühnt zu wissen, sich jemals so schwach zeigte, französische Offiziere wegen Aeußerungen zu tadeln, die nicht nach dem Geschmack Deutschlands wären." — Der erwähnte Berliner Korrespondent gesteht bei diesem Anlaß zu, daß zu wiederholten Malen antideutsche Aeußerungen französischer Offiziere vertrauliche diplomatische Vorstellungen gezeitigt haben.

England.

Aus London wird vom 1. Dezember telegraphiert: Die Zaberner Affäre erregt sowohl beim englischen Publikum, wie in der Londoner Presse, große Aufmerksamkeit und tiefstes Bedauern. Die Morgenblätter bringen spaltenlange Berichte. Der „Daily Expreß" schreibt: „Die ganze Affäre war von Anfang an albern, und es wäre nur natürlich, wenn man darüber lachte. Aber man muß sich daran erinnern, daß die Ereignisse im Elsaß ein gefährliches Echo in dem zu neuem Selbstvertrauen erwachten Frankreich finden können, und wir hoffen ernsthaft, daß keine weitere Erbitterung entfacht werde." — Auch der sonst deutschfreundliche „Daily Expreß" entrüstet sich und bezeichnet das Vorgehen der Militärbehörden als typisch für die deutsche innere Politik.

Türkei.

Die Unterzeichnung des englisch-türkischen Abkommens steht, wie der „Retsch" aus London telegraphiert wird, bevor. England erhält sämtliche Naphtha-Konzessionen in Arabien, Mesopotamien und wahrscheinlich auch in Syrien. Der Sultan von Koweit verbleibt nominell unter türkischer Oberhoheit, wird aber faktisch „unabhängig" (d. h. abhängig von England) und erhält das Recht, über den Kopf der türkischen Regierung hinweg internationale (d. h. englische) Verhandlungen zu führen. Die Grenzen des Sultanats von Koweit werden erweitert und es wird die stärkste Herrschaft in Arabien.

Indien.

Ueber die Behandlung der Inder in Süd-Afrika hat sich der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, geradezu entrüstet ausgesprochen. In Beantwortung einer Adresse, die ihm überreicht wurde, wies er auf den passiven Widerstand hin, den die Inder gegen ungerechte und herausfordernde Gesetze zeigen. Er kam auch auf die Behauptungen zu sprechen, daß dieser passive Widerstand durch Maßnahmen bekämpft werde, die in keinem zivilisierten Lande der Welt geduldet würden.

Lokales.

Die in Riga zusammengetretene Mittelschuldirektoren-Kommission hat sich nach Angabe der „Rhf. Mysl." auch mit, den sog. Schüler-Abenden beschäftigt und befunden, daß sie viel zu lange — oft bis 5 Uhr morgens dauern. Es sei genügend, wenn die Darbietungen bis 10 Uhr und der nachfolgende Tanz bis 1 Uhr dauern. — Ferner sollen, falls der Abend nicht in den Schulräumen stattfindet, fremde Personen keinen Zutritt haben und schließlich sollen auf Schülerabenden niemals alkoholische Getränke zu haben sein. Falls der Abend in einem öffentlichen Lokal stattfindet, hat der betr. Wirt sich zu verpflichten, daß Alkohol nicht verschenkt werden wird.

Unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen wird in Leipzig im Frühjahr 1914 eine Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, veranstaltet vom Deutschen Buchgewerbe-Verein aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens der kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, in Leipzig auf dem Gelände der „Iba" stattfinden. Zur Beschickung dieser Ausstellung ist, wie wir hören, auch die Dorpater Universität aufgefordert worden. — Für das deutsche Buch und die deutsche Schule als Kulturträger im Auslande wird eine größere Sonder-Ausstellung geplant; für Rußland soll aber eine Sonder-Abteilung und ein Sonder-Ausschuß gebildet werden. Zur Ausstellung erscheint u. a. folgendes Material geeignet: Statistik, Programme, Berichte, Statuten, Lehrpläne usw. Was das Deutschtum im Auslande anlangt, so werden Daten gewünscht: über Verbreitung der Deutschen, die Vereine, Vereinshäuser, Kirchen, Schulen, Theater, Krankenhäuser ꝛc., Fachschulen und Kurse, ebenso: Modelle, Photographien, Karten, statistische Tabellen ꝛc., auch alles Geeignete über Innenausstattung der Räume, über Büchereien, Hilfsmittel für deutsche Forscher, Kaufleute und Beamte, über Wirksamkeit der deutschen Presse, des deutschen Buchhandels und Buchgewerbes, über Kunstgewerbe, über deutsche Zeitungen und Zeitschriften und Uebersetzungen deutscher Werke.

Pastor W. Reiman von Klein St. Johannis ist krankheitshalber vom Livländischen Konsistorium ein halbjähriger Erholungsurlaub erteilt worden. Pastor Reiman fährt, wie wir im „Post." lesen, zuerst zur Kur nach Finnland und später nach dem Süden Europas.

Die Witterung läßt ihre Launen an uns aus. Am 26. September gab es unerwartet früh eine erste Schlittenbahn, nach 30 Stunden Tau und Kot; dann so warmes Wetter, daß Flieder und Kastanien Knospen zu treiben begannen; am vorigen Mittwoch wieder eine notdürftig ausreichende Schlittenbahn, die abermals rasch zu Wasser wurde; am Sonnabend Hagel, am Sonntag und Montag April-Wetter mit sausendem Sturm und endlich seit der Nacht auf den gestrigen Dienstag die dritte Schlittenbahn, wiederum eine ziemlich dürftige; heute bereits wird sie von leichtem Tauwetter bedroht.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks der Speisebudenbesitzer Wärk für das Zulassen von Biertrinken in seinen Speiseräumen mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft. —c—

Verdächtigen Personen ist von der Kriminal-Polizei ein brauner Koffer, enthaltend 1 Paar neuer lederner Herrenhandschuhe, abgenommen, welcher mutmaßlich von einem Eisenbahndiebstahl herstammt. Der Koffer kann bei Hrn. Ahland in Empfang genommen werden.

Neueste Nachrichten.

Zum Konflikt im Ministerrat.

—S—ki.— **Petersburg.** Zum Konflikt im Ministerrat (vergl. unter „Petersburg") wird uns aus Petersburg geschrieben:

Aus unterrichteten Quellen verlautet, daß es in der letzten Zeit zu einem heftigen Konflikt im Ministerrat gekommen sei. Der Minister des Innern Maklakow, dem die Kontrolle seiner Tätigkeit durch die Reichsduma sehr lästig ist, hatte während der Abwesenheit des Premierministers aus Rußland hinter dem Rücken W. N. Kokowzows und der übrigen Kabinettsmitglieder zuständigen Orts die Zustimmung zur Auflösung der Duma ausgewirkt. Als er hiervon im Ministerrat nach geschehener Tat Mitteilung machte, erhob sich ein allgemeiner Sturm der Entrüstung. Man warf dem Minister des Innern vor, daß er unnützerweise eine tiefgehende Mißstimmung in weite Bevölkerungskreise hineintragen werde und daß er seinen Kollegen gegenüber illoyal gehandelt habe. Am schärfsten wandte sich der Verkehrsminister Ruchlow gegen den Minister des Innern. Maklakow glaubte die gegen ihn erhobenen Vorwürfe mit dem Einwande „Das sind Meeting-Reden" erledigen zu können. Der Verkehrsminister zeigte sich sehr erregt. Der Vorsitzende, Reichskontrolleur Charitonow, sah sich gezwungen, die Sitzung, die einen erregten Charakter angenommen hatte, zu schließen. Bei seiner Rückkehr aus dem Auslande erwirkte Kokowzow telegraphisch die vorläufige Zurückziehung der Verfügung über die Duma-Auflösung.

Das Vorgehen des Ministers des Innern hat, wie es heißt, Kokowzow zur Aufgabe seiner bisherigen schwankenden und konzilianten Haltung veranlaßt. Er beabsichtigt, in Livadia die Vertrauensfrage zu stellen, so daß demnächst der Rücktritt des Premierministers oder aber des Ministers des Innern erwartet wird.

In der nächsten Woche fährt der Innenminister N. A. Maklakow nach Livadia.

Parlamentsbericht.

15. Reichsduma-Sitzung
vom 19. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung der Höhe der Krons-Immobiliensteuer in den Städten und Flecken. Rostowzew (Okt.): Die Finanzkommission konnte nicht dem Finanzminister beistimmen, der die 6-prozentige Norm für diese Steuer in den Städten beibehalten will. Die Kommission beantragt die Steuer für die Jahre 1914—1916 für alle Orte im Reich auf 5 pZt. und für das Zartum Polen von 10 auf 9 pZt. herabzusetzen. Ferner beantragt die Kommission, daß der Revenuenwert der Immobilien nach dem Durchschnitt mehrerer Jahre festgestellt werde.

Dribinzew (Okt.) weist darauf hin, daß bei Einführung des neuen Immobiliensteuer-Gesetzes vom 6. Juni 1910 das Ergebnis der Steuer sogleich sich fast verdoppelte. Die Steuer bringt nicht, wie die Regierung annahm $18^1/_2$ Millionen, sondern fast 30 Millionen ein. Solch eine Steuererhöhung kann nicht als normal bezeichnet werden. Abgeändert werden muß nicht das ganz richtige Prinzip der Erhebung, sondern der hohe Prozentsatz und die falsche Berechnung der Revenueneinschätzung. Namens der Oktobristen beantragt Redner, die Steuer für 2 Jahre auf 4 pZt. herabzusetzen. — Aehnlich äußert sich Welichow (Kad.): Die Regierung hat die 3. Duma durch Täuschung zur Annahme des Immobiliensteuer-Gesetzes veranlaßt und schädigt die Stadtverwaltungen, deren Haupteinnahmequelle die Immobilien-Besteuerung ist. Auch die Kadetten beantragen, die Steuer auf 2 Jahre auf 4 pZt. zu normieren, die obere Grenze der Steuer aufzuheben und die wenig rentablen Immobilien von der Steuer zu befreien. Sussin (Progr.) beantragt namens der Progressisten, die Steuer für 3 Jahre auf 4 pZt. und für das Zartum Polen auf 8 pZt. zu normieren.

Markow II (R.) wundert sich, daß die Progressisten und Kadetten für die reichen Immobilienbesitzer eintreten, die ihnen bei den Wahlen sich wohl dankbar erweisen sollen. Es ist jedoch ungerecht, dadurch den Aermeren mehr Steuern aufzubinden, die man den Reichen abnimmt. (Beifall rechts.)

Der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski: Der höhere Ertrag der Immobiliensteuer wird gerechtfertigt durch die ganz beispiellose Zunahme des Revenuenwertes der Immobilien und durch die Heranziehung von Steuerobjekten, die sich bisher der Besteuerung entzogen. Die Steuerlast ist in Rußland bedeutend geringer, als in West-Europa. Die Erhöhung der Immobiliensteuer in Rußland ist berechtigt und, wie der Ministergehilfe an der Hand statistischen Materials nachweist, nicht drückend. Setzen Sie, m. H., die Immobiliensteuer herab, aber wissen Sie, daß dies eine antisoziale Maßnahme ist. Sie wird nicht den breiten Volksmassen nützen, sondern höchstens ein Weihnachtsgeschenk für die städtischen Hausbesitzer sein. — — Im Verlaufe der weiteren Debatte erklärt der Ministergehilfe, daß bei einer Festsetzung von 5% für diese Steuer diese im Vergleich mit der Steuer vor dem Gesetz vom 6. Juni 1910 ein Plus von 7 Millionen ergeben würde, bei einer Normierung auf 5% ein Plus von 1 Million. Wenn man jedoch, wie beantragt wurde, außerdem noch die kleinsten Immobilien, die unter 3 Rbl. Steuer zahlen, von der Steuer befreit, so ergäbe sich ein Minus von 1—5 Millionen.

Nach weiteren Debatten wird der Antrag der Nationalisten, die Immobiliensteuer auf 6% zu normieren und $^1/_6$ der Steuer den Stadtverwaltungen abzugeben, mit 126 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Die Normierung der Stener auf 4% wird mit 130 gegen 124 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen. Darauf wird mit großer Majorität für das Zartum Polen die Norm von 8% angenommen.

Der Ministergehilfe Pokrowski weist darauf hin, daß diese Normierung den Ertrag der Steuer um 10 Mill. herabsetze. Er warnt vor der Befreiung der kleinsten Immobilien, was ein weiteres Minus bis zu 10 Millionen verursachen könnte.

Die Duma beschließt, die Immobilien, die weniger als 3 Rbl. Steuer zahlen, von der Steuer ganz zu befreien, lehnte aber mit 132 gegen 102 Stimmen die Aufhebung der obersten Steuergrenze ab. Purischkewitsch erklärt, er werde gegen die Vorlage als Ganzes stimmen, da sie von den Linken verdorben sei.

Die Vorlage als Ganzes wird mit 130 gegen 119 Stimmen (bei 5 Stimmenthaltungen) abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Nov. Die Nr. 314 des „Denj" wurde beschlagnahmt.

Kiew, 19. Nov. Auf den Feldern und in den Niederlassungen der meisten Kreise des Gouvernements sind Mäuse in Massen aufgetaucht, die die Wintersaaten venichten. Die Bauern stehen machtlos dieser Mäuseplage gegenüber.

Sfewastopol, 19. Nov. Kokowzow reiste hier nach Jalta durch.

Nikolajewsk (am Amur), 19. Nov. Im Dorf Sabach gelang es einem Bauern eine Brieftaube einzufangen, die an ihrem rechten Fuß einen Alluminiumring mit der Aufschrift „89 Brüssel 73" trug. Die Taube ist dem Chef der Dampfschiffahrt-Distanz übergeben worden.

Helsingfors, 2. Dez. (19. Nov.). Durch eine Revision in der Aktienbank in Nykarleby, deren Direktor Lönerström sich erschossen hatte, wurde eine Verschleuderung von 300 000 Mark festgestellt.

Berlin, 2. Dez. (19. Nov.). Im Reichstag herrscht große Erregung. Der Zwischenfall in Zabern beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit. Morgen wird der Reichskanzler die diesbezüglichen Interpellationen beantworten.

Infolge des Steigens der Schweinefleischpreise in Warschau, kann der Kommissionär des Magistrats von Berlin kein russisches Fleisch liefern. Infolgedessen wurde ein Vertrag wegen Ankaufes von serbischem Schweinefleisch in Belgrad abgeschlossen. Es trafen bereits 3 Waggonladungen davon ein.

Straßburg, 2. Dez. (19. Nov.). Die Bürgermeister der kleineren Städte Elsaß-Lothringens hielten im Landtagsgebäude eine Versammlung ab und drückten dem Bürgermeister von Zabern ihre Sympathie aus.

Dettweiler, 2. Dez. (19. Nov.). Als Leutnant v. Forstner den Flecken an der Spitze einer Kompagnie passierte, wurde er von Arbeitern erkannt, die ihn zu verspotten begannen. Forstner ließ die Beleidiger von den Soldaten verhaften, wobei einer von ihnen namens Schumacher Widerstand leistete. Während des Handgemenges versetzte der Leutnant dem Schumacher einen Säbelhieb und verwundete ihn gefährlich am Kopf.

Metz, 2. Dez. (19. Nov.) Zwischen Zivilpersonen und einer Militärpatrouille kam es zu einem Zusammenstoß. Dank der Einmischung der Polizei wurde die Ordnung nicht gestört. Ein Zivilist wurde verhaftet.

Wien, 2. Dez. (19. Nov.). Auf der Sitzung der ungarischen Delegation wurde eine Interpellation an den Minister des Aeußern eingebracht anläßlich der geheimen Verträge der Balkanstaaten.

Die „N. Fr. Pr." teilt mit, der zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro im Frühjahr 1912 gegen Oesterreich-Ungarn, Rumänien und die Türkei abgeschlossenen Militärkonvention habe sich auch Rußland angeschlossen, indem es desgleichen die Verpflichtung übernahm, den verbündeten Staaten alle dem russischen Generalstab übermittelten Informationen mitzuteilen wie auch sie mit Kriegsmaterial und Geld zu unterstützen. (Anm. der „Pet. Tel.-Ag.": Die „Tel.-Ag." erfuhr daß die Mitteilung über irgend welche Verpflichtungen Rußlands im Zusammenhang mit der obigen Konvention ebenso erfunden ist, wie die Nachricht, als sei Rumänien von Rußland mit Kriegsmaterial unterstützt worden während seiner Campagne in Bulgarien. Alle diese Mitteilungen stammen, ungeachtet ihres verschiedenen Charakters, offenbar aus ein und derselben böswilligen Quelle).

Krakau, 2. Dez. (19. Nov.). Die Buchdrucker Westgaliziens weigeru sich, an der graphischen Ausstellung in Leipzig teilzunehmen, als Protest gegen die Unterdrückung der polnischen Presse in Posen.

Das Ministerium Barthou gestürzt.

Paris, 2. Dez. (20. Nov.) In der Frage der von der Regierung beantragten, von der Finanz-Kommission abgelehnten Forderung der Befreiung der neuen 1300 Millionen-Anleihe von jeder Steuer verweigerte die Kammer mit 290 gegen 265 Stimmen das von Barthou geforderte Vertrauensvotum. Es herrscht ungeheuere Erregung.

Barthou reichte sofort die Dimission des Gesamtministeriums ein. Poincaré hat das Dimissionsgesuch angenommen.

Die Ministerkrisis schafft eine Situation, deren schwerer Ernst auf allen Seiten erkannt wird. — Die Lage ist äußerst verworren, da gegen das Ministerium nicht eine feste, sondern eine bunt zusammengewürfelte Mehrheit stimmte.

London, 2. Dez. (19. Nov.). Bei Eastchurch stürzte der Flieger Lashington ab und wurde getötet. Sein Begleiter wurde leicht verletzt.

Stockholm, 2. Dez. (19. Nov.) Der russische Gesandte Sfawinski hatte seine Abschiedsaudienz beim Könige.

Brüssel, 2. Dez. (19. Nov.). Der Sozialistenführer van der Velde wurde zum Mitglied der belgischen königlichen Akademie gewählt.

Konstantinopel, 2. Dez. (19. Nov.). Der russische Botschafter war durch die mündlichen Erklärungen des Großwesirs nicht befriedigt und forderte schriftliche Entschuldigung sowie die Entlassung des Polizeidirektors als Urhebers des Zwischenfalls mit Kapaki Mustafa. Diese Forderungen wurden um 1 Uhr nachts erfüllt.

Tokio, 2. Dez. (19. Nov.). Anläßlich des Eintreffens des koreanischen Gendarmeriechefs Akasi machen die Blätter den Behörden zum Vorwurf, daß während des letzten politischen Prozesses wegen der Verschwörung gegen das Leben Terauccis die Folter angewandt worden sei. Von 105 angeklagten Koreanern wurden 99 freigesprochen, nachdem sie in der Polizei ihre Schuld gestanden hatten.

Bei Kokura stürzte ein im Bau begriffener Tunnel ein, wobei 20 Personen umkamen.

Ceuta, 2. Dez. (19. Nov.). Zwischen den Spaniern und Eingeborenen fand eine große Schlacht statt. Die Spanier verloren an Toten 3 Sergeanten und 12 Soldaten und an Verwundeten 15 Mann. Die Verluste der Marokkaner sind bedeutend.

Washington, 2. Dez. (19. Nov.). Bei Verlesung der Botschaft an den Kongreß wies Wilson darauf hin, daß die Verein. Staaten dem Prinzip der internationalen Freundschaft huldigten, daß aber eine Wolke am politischen Horizont sei — die mexikanische Frage. Solange Huerta nicht das von ihm usurpierte Amt niedergelegt habe, könne von einem Frieden in Amerika nicht gesprochen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 21. November:
Um $5^1/_4$ Uhr Wochengottesdienst.
Predigttext I Petri IV, 12—19.
Prediger: stud. theol. S. Schultz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	746.6	746.7	743.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.0	—3.2	—0.3
Windricht. (u. Geschw.)	W4	W4	S4
Bewölkung (Zehntel)	7	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Niederschläge 2.5
3. Embachstand in Centim. 30.01

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; zeitweise Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.07½
Berlin „ 100 Rmk.		46.37
Paris „ 100 Frcs.		37.60

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅞—93⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—103⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102⅞—103
5% Prämien-Anleihe (1864)	525 528
„ „ (1866)	391—394
Prämien-Anleihe der Adelsbank	337—340
4½ St. Peterbg. Stadt-Oblig.	87⅜—88
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82—82
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	106
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143½
„ „ Wolga-Kama-Bank	860
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand.-Bank	501
„ „ Distonto-Bank	472
„ „ Privat-Handels-Bank	244
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke	260
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	129
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	219

Tendenz: Private Fonds abgeschwächt, Dividendenwerte nach flauem Beginn schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zum Weihnachts-Einkauf.

Wollene Kleiderstoffe

glatte Ware in allen Farben
zu konkurrenzlosen Preisen.

Besonders billiges Angebot

Blusenstoffe in Wolle à 45 Kop.

im Wert bedeutend höher.

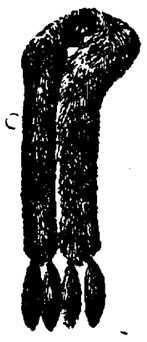
Kaufhof 1. **Ploetz & Baumann.**



Passende

Weihnachtsgeschenke!

Elegante
Pelzkragen und Muffen
in
tadelloser Kürschnerarbeit zu billigen Preisen
empfiehlt
S. KAPLAN & PRESS.



Beste Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Liquidation des Manufaktur-, Tuch- und Leinwarengeschäfts

R. Tergan Kühnstr. 6.

Zwecks Beschleunigung des Ausverkaufs sind die
Preise aller Waren von Montag den 4. November stark herabgesetzt
worden.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Nähmaschinen

echte „Original Victoria".

Beste Maschine der Gegenwart.
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich, Dorpat, Rigasche Str. 2.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Freitag, d. 22. November 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 45511—46990.
Letzter Prolongationstag der 21. November 1913.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie **Jahre 50, 100 Rbl. und mehr monatl.** hindurch bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.

ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ & Ко.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Краснымъ воротамъ, д. Афремова.

Abreisehalber werden verkauft

ein Spiegelschrank, Schreibtisch, Speisetisch, Lampen und diverse Sachen. Zu besehen v. 3—5 nachmitt. — Petristraße 41, Quartier 2.

Zu verkaufen ein Kinderwagen

u. e. Stuhl, 1 Glasschrank für Geschäftsfenster u. eine Lette, ein kleiner Flügel u. eine Plüschsaalgarnitur etc. — Sternstr. 17.

Für **St. Johannis in Jerwen** wird vom 1. März an ein

Kirchspiels- und Sanitätsarzt

gesucht. Reflektanten werden gebeten, sich zu melden beim Präses des Vereins **E. Baron Rosen,** Kardina per Aß.

Ein nüchterner erfahrener

Gärtner

(verheiratet) (d. sich auf Wein- u. Pfirsichbau versteht) **sucht,** gestützt auf gute schriftl. u. persönl. Empfehlungen, **ein Engagement** per 15. Januar Offerten erbittet das Stellenvermittelungs-Bureau v. Frl. **H. Paulsen, Reval,** Nikolaistr. 7, II.

Apothekerlehrling

findet Anstellung in der Apotheke H. Oppermann — Reval.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause u. ein russisch-sprechendes junges Mädchen vom Lande, sucht Anstellung als Kinder- oder Stubenmädchen — Bergstr. 3, Eingang durch den Hof.

Eine Frau

wünscht eine Stelle als Bonne oder Wirtschafterin — Gut Karlowa, Haus Bergmann. Qu. 10.

Eine Köchin

sucht eine Stelle auch zum Alleindienen — Sternstr. 59, Qu. 3.

Eine Magd

zum Alleindienen kann sich melden — Promenadenstr. 9, Blumenhandlung.

Russisch-spr. Magd

m. Zeugn., d. Glanzplättwäsche plätten kann, sucht eine Stelle — Karlowastr. 34, Qu. 1.

Flicke u. Wollen

zu Wohltätigkeitsarbeiten erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5, **L. Eckert.**

Dorpater Konservenfabrik

Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse

Gemüse-Konserven.

Gut gestapeltes Holz

Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 5. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

Verreise

Donnerstag abend auf zwei Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Verreise

auf c. 2 Tage.

Dr. Rothberg.

Ученикъ старшаго класса

репетируетъ и готовитъ въ младшіе классы — Каштановая 65, кв. 1.

Ballfächer

aus Gaze und Straussfedern.

Flitter, Münzen, Tressen, Quasten

zu Maskenkostümen empfehlen

Gebr. Brock.

Braunschweiger

Stangenspargel I^a

in 1½, 1 u. ½ Kilo-Büchsen und Gläsern

Spargelköpfe

weisse, extrastark

Schnittspargel

in ½ u. ¼ Dosen

Artischokenböden

Gemüse-Konserven

von E. Behr, Reval

Frischen Spinat

in 1 und 2 Pfd. Dosen

Canar. Tomaten

Thüringer Dörrgemüse

Rostower Zuckererbsen

in diversen Preislagen

Tiroler Kastanien

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Feinsten **Königschen**

Zucker-Syrup

Pfefferkuchen-Honig
Pottasche
Pfefferkuchen-Mehl
und
Pfefferkuchen-Gewürze

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10 u. Filiale: Marienhofsche Str. 11.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Diesjährige getrocknete

Pflaumen mit u. ohne Kerne,
Traubenrosinen, Krachmandeln
Nüsse diverse Sorten

erhielt **Firma Meltsas**

Johannis-Str. 18. Tel. 166.

Die erwarteten

Schüler-

Portefeuilles
Taschen
Ranzen

sind eingetroffen bei

Olga Palmas

Kühn-Strasse 2.

По случаю дешево продается

новый лисій мѣхъ

— Каштановая 65, кв. 1.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"

die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Zu vermieten eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Leutezimmer und Wirtschaftsräumlichkeiten in der Pirogow (Karlowa)-Straße 18. Näheres beim Hausmeister.

Eine obere Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Teichstraße 66, **zu vermieten.** Auskunft daselbst.

Glas-Christbaumschmuck



Beelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Els-, **Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche **Fruchtsachen,** als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reisende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. **Extra ¼ m** lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, **Maria** mit Jesuskind **nebst schwebendem Engel. Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, **auch 3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Die **Sammelaufträge,** mit **hier bezahltem Zoll- und sämtlichen Kosten,** werden für das deutsche Weihnachtsfest am 2. Dezember c. abgesandt werden. Aparte Sendungen nach **allen Ländern** werden jeder Zeit, mit u. ohne Kosten für den Empfänger, expediert.

Für den Versand empfehle in Original- u. eigener Packung im Auslande geschätzte Waren:

Frischen körnigen Kaviar	Derzuckerte Kransbeeren
„ Presskaviar	„ Beeren und Nüsse
„ Ketakaviar	Pastillade, Monpensiers
Reife Delikateß-Killo 1912er	Tee von Kusnezow
Frische Fruchtmarmelade	Stockmannshöfer Schnäpse
Halva, Nuga	Smirnowsche Schnäpse
Karamellen in gr. Auswahl	Allasch- u. Eckauer Kümmel

etc.

B. Frederking

Promenadenstraße 2. **Telephon 23.**





Jagd- u. Wirtschafts-Joppen

mit und ohne **Pelzkragen**

Winterpaletots

mit und ohne **Pelzkragen**

Schlafröcke

und

Phantasie-Westen

Saco-Anzüge

Schüler-Anzüge u. Paletots

in solider Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember
um 4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung
mit Tanzeinlagen.
Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

1^a

Livl. Schleuderhonig

(Frühlingshonig)

empfiehlt

Gr. Markt 10 **W. Daugull.**

Filiale: Marienhofsche Str. 11.

Landwirtschaftl. Buchhalterin

sucht eine Stelle. Riga, Gertrud-Str. 59, Qu. 7. „J. T."

Eine Miteinwohnerin

wird gesucht — Mühlenstr. 39, Qu. 3. Zu spr. von 3—4.

Ein sonniges, warmes Zimmer

mit oder ohne Möbel, kann einer stillebenden deutschen Dame sehr billig abgegeben werden. Zu bes. von 2—3 — Lauer Str. 6, im Hof.

Stallraum, Wagenremise, Heuboden und e. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche zu **vermieten** — Alleestr. 29.

Ein Flügel (Rathke)

billig zu verkaufen. Zu bes. tägl. — Petersburger Str. 63, I. Et.

---

1 Arsch. langes

Birken- u. Ellernholz

wird zu mäßigen Preisen **verkauft** — Salzstr. 9, beim Embach.

Stadt-Schlitten

mit Bärenfelldecke steht zum Verkauf — Steinstr. 42.

---

2 Traberschlitten

werden verkauft — Alleestr. 44.

Ein gut dressierter

Hühnerhund

im 2. Felde, ist abreisehalber **zu verkaufen.** Näher. — Scharrenstr. 7, Qu. 2.

Verloren

eine schwarze Handtasche

mit Monogrammen. Abzugeben — Gartenstr. 8, bei Frau Rosenberg.

D. H.-V.

Freitag, den 22. November

Vortrag

des Herrn

Pastor A. Habicht

Buddha oder Christus?

Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

II. Familien-Abend

Dienstag, den 26. Nov.
im Saale der Bürgermusse.

Programm.

I. **J. S. Bach.** Konzert für 2 Violinen mit Streichorchester D-moll. Vivace. Largo ma non tanto. — Allegro.
II. **J. Brahms.** Klavier-Trio C-dur op. 87. Andante con moto. — Scherzo (Presto — Poco meno presto). — Finale Allegro Gioeoso.
III. **Rob. Volkmann.** Serenade für Streichorchester op. 69, № 3. Larghetto non troppo — Andante espressivo — Prestissimo — Allegro non tanto. — Andante espressivo.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

Dorpater Medizinische Gesellschaft.

Jahres-Sitzung

Freitag, d. 22. Nov., um 9 Uhr abends im Saale der Grossen Gilde.

Tagesordnung: 1) Dr. A. Kramer: Verhandlungsergebnisse der Tuberkulose-Sektion auf dem Londoner Kongress 1913. 2) Vorstandswahlen.

Ванемуйне.

Въ среду, 20 ноября 1913 г.

ЛЕКЦІЯ

талантливаго критика и идейнаго историка

П. С. Когана

на особенно интересную тему:

„Женскій вопросъ въ литературѣ на западѣ и у насъ."

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 50 коп. до 2 руб. продаются въ магазинѣ Г. Цирка, а въ день лекціи въ кассѣ театра.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 24. Nov. 1913
um 7 Uhr abends

Versammlung.

(Prof. T. Hahn wird Näheres über das „Blaue Kreuz" den Mitgliedern mitteilen.)

Um 9 Uhr abends:

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

Satzungsgemäss sind alle Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, den 21. November, nachm. von 4—6 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. S. (1 Br.); Kommis 100 (1 Br.); Компаніонъ (1 Br.).

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Ext. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Redaktion täglich.
Redaktionssprech-Stunden von 9—11 Uhr morgens.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Redaktion Nr. 28. — Expedit Nr. 63.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (Für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Donnerstag, den 21. November (4. Dezember) 1913.

Der Sturz des Ministeriums Barthou.

Das in Frankreich von den Regierungskreisen Gefürchtete ist nun doch eingetreten: Das Ministerium Barthou, welches seine Tätigkeit mit einer großen patriotischen Tat — mit der „Milliarden-Anleihe" zwecks Durchführung der 3-jährigen Dienstzeit und der sonstigen, als Antwort auf die deutsche Heeresverstärkung geplanten Rüstungsverstärkungen — krönen wollte, ist gestürzt worden. Es ist gefallen gerade bei diesem seinem patriotischen Vorhaben.

Die Nachricht kommt in sofern überraschend, als das Ministerium auf einem der drei strittigen Punkte, wie vorgestern der Telegraph meldete, siegreich sich durchgesetzt hatte — nämlich hinsichtlich der Höhe der Milliarden-Anleihe. Die Kammer bewilligte den vom Ministerium Barthou geforderten Anleihe-Betrag von **1300** Millionen Frcs., nachdem sie den von einem noch ministerieller als das Ministerium sich gebärdenden Patrioten gestellten und von dem Kabinett natürlich gleichfalls gutgeheißenen Antrag auf Bewilligung eines um noch etliche Millionen höheren Betrages abgelehnt hatte.

Der Stand der ganzen Angelegenheit sei hier nochmals kurz in Erinnerung gebracht.

Der von dem Finanzminister Dupont, bezw. von dem Gesamtministerium in der Kammer eingebrachte Anleihe-Entwurf war von dieser der Budget-Kommission überwiesen worden. Nach heftigen Debatten hatte die Kommission in den drei wichtigsten Punkten der Vorlage sich in offenen Gegensatz zu dem Kabinett gestellt und so für die Zuspitzung der Kammerverhandlungen vorgesorgt. Die Kommission wollte, daß die Anleihe nur **900** Millionen betrage, während die Regierung auf ihrer Ziffer von 1300 Millionen bestand. Des weiteren wollte sie nicht, daß die Rententitel der neuen Rente ausdrücklich von allen Staatssteuern und sonstigen Verkürzungen des Zinsscheines befreit werden; die Regierung dagegen forderte die Aufnahme dieser Zusicherung in den Wortlaut der Rententitel. Endlich wollte die Kommission, daß die Kammer zuerst die Vorlage über die Kapitalsteuer in Beratung nehme, deren Ertrag die Verzinsung und Tilgung der neuen Anleihe sicherstellen soll; die Regierung dagegen fordert, daß diese Deckungsvorlage erst nach dem Gesetzentwurfe über die Anleihe zur Erörterung gelange.

Die Regierung mußte nun also, als die Kommission die abgeänderte Vorlage dem Plenum der Kammer zustellte, von der Kammer einmal diese Beschlüsse der Kommission wieder umstürzen und dann ihre eigene Vorlage bestätigen lassen. — Das war zweifellos eine starke Komplizierung der Verhandlungen.

Wie schon erwähnt, trug die Regierung, die von vornherein erklärt hatte, sie wolle mit ihrem Anleihe-Antrage siegen oder fallen, im ersten Punkte ihrer Meinungsverschiedenheit mit der Budget-Kommission den Sieg davon, indem der von ihr geforderte Betrag von 1300 Millionen bewilligt wurde. Sie erlitt aber Schiffbruch beim zweiten Punkt, der beantragten Steuerfreiheit der neuen Rente von jeder Steuer, welcher Art sie auch sei. Darin erblickte man eine ungerechte Begünstigung der Groß-Kapitalisten, und schon am Freitag wurde gegen eine solche singuläre Steuerfreiheit lebhaft angekämpft. Es wird darüber berichtet:

Noulens, der Generalberichterstatter der Finanz-Kommission wandte sich in heftiger Form gegen das von Dumont vorgeschlagene Verfahren, durch das man ein den öffentlichen Kredit kompromittierendes Defizit verdecken wolle. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Die beabsichtigte Steuerfreiheit der Rente bedeute einzig und allein, daß die Rente nicht den Gegenstand einer besonderen Steuer bilden könnte, jedoch nicht, daß sie von den allgemeinen Steuern befreit sei. — Der Führer der Radikal-Sozialisten, der frühere Ministerpräsident Caillaux, bekämpfte alsdann den Anleiheentwurf, kritisierte die Klausel der Steuerfreiheit der Rente und erklärte, daß nur eine Reform, durch die die Reichen entsprechend zur Steuerleistung herangezogen werden, eine gesunde Finanzpolitik ermögliche. Redner wies auf das Beispiel Englands hin und hob hervor, wie opferwillig das deutsche Volk die Vermögenssteuer auf sich genommen habe. Die Anleihe solle wohl nur bezwecken, einige Zeit zu gewinnen, um die Einkommensteuer hinauszuschieben. . . „Ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Einkommensteuer unerläßlich ist und daß es für das französische Bürgertum ein verhängnisvoller Fehler wäre, in der Politik der Gesättigten zu verharren." (Lebhafter Beifall auf der ganzen Linken.)

Diese Abneigung wider das Beharren bei der „Politik der Gesättigten" hat sich mit mehreren anderen gegen das Ministerium Barthou gerichteten Störungen verbunden und es — trotz der mächtigen Stütze, die es in seinem früheren Präsidenten, dem jetzigen Präsidenten der Republik Poincaré, besaß — am Dienstag hinweggespült. Wie buntscheckig die Majorität war, die sich hier gegen das Ministerium Barthou zusammenfand, zeigen folgende uns telegraphisch gemeldete Angaben: gegen den das Vertrauensvotum für das Ministerium in sich schließenden Antrag stimmten: 1 Rechter, 1 Progressist, 1 vom Republikanischen Verbande, 9 von den demokratischen Linken, 58 linke Radikale, 118 Radikal-Sozialisten, 25 Republikaner-Sozialisten, 63 vereinigte Sozialisten und 9 Unabhängige. So kam — bei 15 Stimmenthaltungen — die Majorität von 290 gegen 265 Stimmen wider das Ministerium zustande.

Der Sturz des Ministeriums Barthou hat eine äußerst schwierige und komplizierte Lage herbeigeführt.

Die erste Folge dieses Ereignisses stellt die Unmöglichkeit einer Realisierung der Milliarden-Anleihe dar. Die gewaltige Verstärkung der Rüstungen ist bereits in die Wege geleitet und zur Deckung dieser außerordentlichen Ausgaben gibt es kein anderes Mittel, als eine Riesen-Anleihe.

Das ministerielle Projekt fiel hauptsächlich aus dem Grunde, weil man der neuen Milliarden-Rentenanleihe nicht für ewige Zeiten Steuerfreiheit zubilligen wollte. Das läßt bei den französischen Rentnern natürlich die Befürchtung aufkommen, daß die Rente über kurz oder lang nachdrücklich zur Besteuerung wird herangezogen werden, und ruft eine Beunruhigung auf dem Geldmarkte hervor, die von vornherein jede Begeisterung für die geplante Milliarden-Anleihe erstickt und deren Verwirklichung in Frage stellt.

Endlich ist auch die parlamentarische Situation äußerst verworren, indem die entscheidende Abstimmung so gar keine Winke für das mögliche kommende Ministerium und diejenige Kammer-Mehrheit erteilt, in der das Zukunfts-Ministerium seine Stütze finden könnte. Denn ein Teil der Mehrheit, welche Barthou zu Fall brachte, wollte eine mehr gegen die „Satten" gerichtete Finanzpolitik, ein anderer Teil wollte ihn wegen der 3-jährigen Wehrpflicht stürzen, ein dritter Teil ihm wegen seiner Haltung zur Wehrgesetz-Reform eins auswischen. Die Radikalen und Sozialisten begrüßten die Abstimmung mit einem wilden Freudenausbruch und den Rufen: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit!" — Welcher dieser verschiedenen Richtungen soll nun das neue Ministerium entnommen werden und wo soll es seinen Halt suchen?

Inland.

Die Verhandlung des Preßgesetz-Entwurfes in der Duma-Kommission.

Was in der Presse nicht veröffentlicht werden darf.

Schon seit geraumer Zeit ist die Presse-Kommission der Reichsduma mit der Prüfung des von der Regierung ausgearbeiteten und umgearbeiteten Preßgesetz-Entwurfes beschäftigt. Neulich hatte die Kommission sich mit dem prinzipiell und praktisch sehr wichtigen Artikel 75 zu beschäftigen, nach dem, wie dem Bericht der Pet. Telegr.-Agentur zu entnehmen ist, in der Presse nicht zur Veröffentlichung gelangen darf:

1) Alles, was in geschlossenen Sitzungen der gesetzgebenden, der Regierungsinstitutionen und der Kommissionen vor sich geht, wenn hierzu die Genehmigung der betreffenden Vorsitzenden nicht eingeholt ist; 2) durch Verhöre und Voruntersuchungen in Kriminalprozessen erhaltene Nachrichten — vor der Gerichtssitzung oder der Beendigung des Prozesses; 3) jegliche Art von Dokumenten und Nachrichten aus geheimen Korrespondenzen und Akten von Regierungs-Institutionen, wenn hierzu nicht die Erlaubnis der betreffenden Chefs eingeholt worden ist.

Zu dieser Sitzung war der Innenminister N. A. Maklakow erschienen. Sein Bruder, der kadettische Abgeordnete W. A. Maklakow, führte u. a. aus: Die Veröffentlichung von Geheimdokumenten und Verhandlungen könne verboten werden, eine so allgemein gehaltene Fassung des Artikels sei aber unzulässig. Auf Grund dieses Artikels könne man z. B. über nichts berichten, was in den Duma-Kommissionen verhandelt wird. Wenn man hierbei an die Beratungen der Regierung denkt, von denen durch die Unzuverlässigkeit der betreffenden Beamten Nachrichten in die Presse gelangen — warum soll da die Presse für die Unzuverlässigkeit dieser Beamten die Verantwortung tragen? Das Resultat wird sein, daß die Obrigkeit das Recht für die Bekämpfung dieser Unzuverlässigkeit mißbrauchen und alle möglichen Beratungen für geheim erklären wird. Die Presse aber wird der Möglichkeit beraubt, ihre Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber zu erfüllen.

Eine lange Rede hielt hierauf der Minister des Innern Maklakow: Die von meinem Bruder zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen sind unnötig. Die Regierung bedarf bei ihren Vorarbeiten keiner Kontrolle durch Publikum und Presse. Die Entscheidungen der Regierung werden zur Kenntnis aller gebracht und bilden den Gegenstand der Kritik der Presse, der öffentlichen Meinung und der Duma, die über das Recht der Interpellationen verfügt. Die Veröffentlichung von Nachrichten über den Gang der Arbeiten der Regierung in ihrem vorbereitenden Stadium könnte nur Zwiespalt in ihrem inneren Mechanismus erzeugen und durch verkehrte Darstellung dieser vorbereitenden Arbeit Veranlassung zu unbegründeten Gerüchten geben. Alle Sitzungen von Regierungsorganen und -Institutionen sind, mit Ausnahme der Gerichte, nicht öffentlich. Es liegt auch keinerlei Notwendigkeit vor, deren vorbereitende Arbeit vor das Forum der Oeffentlichkeit zu zerren. Ein derartiges neues Prinzip würde nur der Minorität die Möglichkeit an die Hand geben, durch die Presse einen Druck auf die Majorität auszuüben. Eine solche Ordnung würde den Bau des Staates erschüttern und den elementarsten Begriffen vom Staatsdienste zuwiderlaufen. Falsche Auslegungen und Klatsch würden die Folge sein und in eine ernste Angelegenheit überflüssige Leidenschaftlichkeit hineintragen. Die Regierung aber würde machtlos im Kampfe mit diesen unerwünschten Erscheinungen sein.

Der Abgeordnete Maklakow gab zu, daß die Ansicht des Ministers vom bureaukratischen Standpunkte aus folgerichtig sei. Der Schluß aber, daß die Kontrolle der Duma als Unterpfand für die Gesetzmäßigkeit der Handlungen der Regierung zu gelten habe, sei falsch, da die Duma ein zu schwerfälliger Apparat sei, um mit den täglich zu beobachtenden Mißbräuchen der Regierung einen erfolgreichen Kampf zu führen. Dabei kritisierte der Abg. Maklakow scharf die Auslassungen des Ministers in bezug auf das Interpellationsrecht der Duma, wobei er sagte, daß der „Minister uns wohl als kleine Kinder betrachte." Der Minister nehme doch nicht seine Auslassungen über das Interpellationsrecht der Duma ernst. Wenn für die eigenmächtigen Administratoren eine Drohung existiere, so sei es die Veröffentlichung durch die Presse. Darum sehen auch verschiedene Repräsentanten der Gewalt so scheel auf die Presse.

Schein (Nat.) führte aus, die neuen Grundgesetze seien in der „Retsch" schon vor dem 24. April publiziert worden und meint, daß zur Verhinderung solcher Mißbräuche ein Verzeichnis aller Institutionen ausgearbeitet werden müßte, deren Tätigkeit nicht vor die Oeffentlichkeit gehöre.

Der Minister des Innern führte hierauf aus: Von einer Mißachtung der Presse könne im gegebenen Falle nicht die Rede sein. Die Presse sei im Gegenteil der Administration von Nutzen, indem sie ihr Material für die Bekämpfung von Mißbräuchen gebe. Die Regierung habe nicht die Absicht, der Presse irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen, halte sich aber für verpflichtet, die öffentliche Meinung vor dem Mißbrauch des gedruckten Wortes zu schützen. „Die Regierung will sich selbst und die gesetzgebenden Institutionen vor dem voreingenommenen Urteil der ungenügend informierten Menge bewahren. Die ruhige Arbeit der Regierungsinstitutionen darf nicht von dem Wellenschlag der öffentlichen Meinung abhängig sein. Selbst die Progressisten erkennen in ihrem Entwurf für die Organe der Landschafts- und städtischen Selbstverwaltung die Notwendigkeit geschlossener und geheimer Sitzungen an. Warum tut man denn so erschreckt, wenn man dasselbe für die Regierungsinstitutionen verlangt?"

Eine Entscheidung dieser Frage wurde vertagt und, da der Innenminister dies zu tun ablehnte, eine besondere Subkommission mit der Ausarbeitung eines Verzeichnisses der Nachrichten betraut, die nicht zur Veröffentlichung gelangen dürfen. — Nach längeren Debatten über den Art. 79 über die Wiedergabe von Stenogrammen über die Reichsrats- und Duma-Sitzungen wurde dieser Artikel mit 14 gegen 13 Stimmen in der folgenden Fassung angenommen:

„Die Wiedergabe von stenographischen Berichten über die Sitzungen des Reichsrats oder der Reichsduma, oder auch eines Teiles jenseit des großen Teiches. Eine danse macabre, ein Totentanz von Basel, nur in moderner Kleidung — ein Zug des Todes, reicher an Figuren als das Bild von Gustav Spangenberg.

Und in diesem Zuge taucht auch plötzlich das Antlitz der Frau Louise auf, der abenteuerfrohen Tochter des Königs Leopold. Und neben ihr, wie stets, die Gestalt des Grafen Mattasich. Sie wurde bewuchert, heftig sogar. Aber so hart ihre Erfahrungen waren, so fliegt doch ein leichter Goldschimmer von Humor durch das Dunkel ihres Erlebens: Als sie ein paar hunderttausend Mark brauchte, gab sie einen Wechsel für diesen Betrag und empfing als Gegenwert 25 000 Bücher, aus deren Erlös sie sich bezahlt machen sollte, darunter 10 000 Exemplare eines Buches „Vom Werte der Frau" — Heinrich Pariser kann auch witzig sein — und 10 000 Exemplare von Reuters lieblichem Idyll „Hanne Nüte un de lütte Pudel". Prinzeßchen hat später weder Geld noch Bücher erhalten, sie durfte nur den Wechsel unterschreiben und Provisionen auszahlen.

Und sie ist nicht die einzige Dame von Rang, die hier auftaucht. Auch eine Prinzessin Ysenburg erscheint im Ensemble, auch andere Sprossen reichsunmittelbarer Geschlechter. Die politische Gesinnung kommt nicht in Betracht:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die schwere französische Krisis.
Der Innenminister dementiert das Gerücht über seine Intrigen gegen die Duma.
Das oktobristische Zentralkomitee fordert die Verwirklichung der Resolutionen der Oktobristen-Konferenz.
Aeußerst stürmische Debatte im Reichstage wegen der Zabern-Interpellation.
Erregung in Oesterreich wegen des galizisch-russischen Abends in Petersburg.

Feuilleton.

Gräfin Pussy.

In Berlin hat wieder einmal ein Sensations-Prozeß aus der Lebe- und Halbwelt, der Prozeß gegen die „Gräfin Fischler von Treuberg", mit ihrem Mädchennamen Pussy Uhl, von sich reden gemacht. In die Atmosphäre dieses Prozesses führt die nachfolgende Auslassung der „Leipz. Neuest. Nachr." drastisch und amüsant ein.

Ob sie Lizzy, Mizi oder Pussy heißt, tut wenig zur Sache. Jedenfalls stammt sie aus kleineren Verhältnissen, kam, gleich so vielen, aus der Provinzstadt nach Berlin, um dort ihr Glück zu suchen, verkehrte in den Bars und in den Chambres séparées der eleganten Restaurants, trug Toiletten, von deren Kosten eine bescheidene Familie ein ganzes Jahr lang leben könnte, und wurde schließlich Gräfin Fischler von Treuberg. Eine Carrière, die nicht mehr ganz selten ist. Denn es lebt in den Herzen der Damen, die zur Halbwelt gehören, ein unbestimmbares Sehnen danach, auf irgendeinem Wege, wenigstens äußerlich, dorthin zu gelangen, wo ein klingender Name die Etikette dafür liefert, daß man zur „Gesellschaft" gehört. Und da es mancherlei verkommene Sprossen adliger Geschlechter gibt, die bereit sind, für dreißig Silberlinge Namen und Traditionen zu verraten, so gelangen Lizzy, Mizi oder Pussy auf dem immer gewöhnlicher werdenden Wege einer Namensheirat zu ihrem Ziele. Und wenn sie erst einem Baron oder Grafen vor dem Standesamt angetraut sind, ohne verpflichtet zu sein, ihm andere Rechte zu gewähren, dann tauchen sie plötzlich am Kurfürsten-Damm oder in einer anderen Straße auf, richten sich, immer auf Kredit, eine elegante Wohnung ein, eröffnen einen Salon, empfangen zum Fünfuhr-Tee mit Tango, und wenn sie auch nichts säen und nichts ernten, so wissen sie sich doch aufs allerausreichendste zu ernähren. Und zwar mit viel Austern und viel Sekt.

Ja, es ist wieder einmal ein wunderliches Gesellschaftsbild, das dieser Prozeß um die hochgeborene Gräfin Fischler von Treuberg, einst Pussy Uhl, vor den erstaunten Augen aufrollt. Sie ist ein klein wenig über den Zenith des Lebens hinaus. Sie hat die heftigen Leidenschaften der femme de trente ans des Herrn Balzac weit hinter sich, sie hat selbst das gefährliche Alter überwunden und stand schon einmal vor Gericht, weil man glaubte, daß sie an ihrer eigenen Tochter zur Kupplerin geworden. Aber Reife und gräfliche Würde schützen nicht vor Torheit. Ninon de l'Enclos hat ja noch in Methusalems Jahren die Jugend verwirrt. Und so fehlt es auch in der Gegenwart der Fischlerin, der kleinen, nicht an galanten Aventuren: Ein veritabler früherer Oberleutnant ist ihr so verfallen, daß man ihn in der Küche ihrer Wohnung beim Putzen ihrer Stiefeletten und bei ähnlichen Beschäftigungen sieht, die man selbst im wilden Westen nicht als kavaliermäßig ansieht. Er hat sich ruiniert, und er hat manchen Leidensgenossen gefunden. Denn es marschiert eine ganze Armee von Bewucherten auf — von Offizieren, Gutsbesitzern, Referendaren und selbst Studenten. Geld riecht nicht, sagte weiland der Kaiser Vespasian. Auch die Schatten junger Leute huschen über die forensische Bühne, die aus Liebe oder Geldnot Hand an sich legten, die nicht mehr aus noch ein wußten, seitdem sie mit der gütigen Unterstützung der weichherzigen Gräfin die Bekanntschaft wohlwollender Schlepper und Schieber und vor allem des Königs aller Berliner Wucherer, des Herrn Heinrich Pariser, gemacht hatten, der in seinem ganzen Typus, in seiner Bonhomie und seiner Menschenfreundlichkeit so lebhaft an den ollen ehrlichen Seemann aus dem Spielerprozeß von Hannover erinnert.

Er ist ganz harmlos, ein kranker Mann, der frühere Strafe nicht absitzen kann, weil ihn das Zipperlein, Nierenkolik oder sonst ein Leiden plagt. Er nimmt keine hohen Zinsen, und wenn man ihm zuhört, dann glaubt man es ihm, daß er immer nur verliert. Freilich geniert ihn die Frage des Staatsanwalts, was er denn besaß, als er einst den Staub Galiziens von seinen löcherigen Pantoffeln schüttelte und von Krakau gleich so vielen „deutschen" Literaten nach Berlin herüberwechselte. Denn die Differenz zwischen damals und heute beträgt immerhin unterschiedliche Millionen. Und inzwischen ist er in seinem engen Bureau mit Erlauchten und Durchlauchten und sogar mit Hoheiten in nahe Beziehungen getreten. Auch die goldene Hand wirkt in gewissem Sinne gesellschaftlich ausgleichend. Es ist sonst schwer, auch für den Staatsanwalt, an diesen Menschenfreund heranzukommen: nicht einmal der eigene Name schmückt sein Türenschild, und ein ganzes Heer von Agenten, Werbern und Helfershelfern entfernt die Vertraulichkeit.

Er arbeitet auf indirektem Wege, wobei es recht schöne Provisionen gibt. Und von solchen Provisionen lebte die hochgeborene Gräfin Fischler von Treuberg mit einer kleinen Variante des alten schönen Spruches: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich." Hier und da freilich versinkt eines ihrer Opfer gleich dem stiefelputzenden Gentleman im Schlamm, ein anderes greift zur mitleidigen Pistole und das dritte wirkt, statt im Ehrenrock des Offiziers, zurzeit als Tellerspüler oder Barkeeper in einem Boardinghouse

les dieses Berichtes in der periodischen oder der nicht-periodischen Presse sowie die Erzählung von der Wahrheit entsprechenden Vorfällen in den Sitzungen des Reichsrats und der Reichsduma in denselben Organen der Presse können nicht als Vorwand für die Einleitung einer Kriminaluntersuchung gelten."

Gegen den muttersprachlichen Unterricht.

Das kuratorische Konseil, das am Dienstag eine Sitzung abhielt, hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Beschlüsse der Versammlung der Volksschul-Direktoren über die Abschaffung der Muttersprache als Unterrichtssprache, einstimmig gebilligt.

Die Beschlüsse des kuratorischen Konseils unterliegen im allgemeinen nur noch der Bestätigung durch den Kurator des Lehrbezirks. In Anbetracht seiner besonderen Wichtigkeit soll aber, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, der vorliegende Beschluß dem Minister der Volksaufklärung zur Bestätigung vorgestellt werden.

—p— **Werro.** Nach einer langen Reihe stiller Wochen gab es kürzlich eine angenehme Unterbrechung durch eine von der Ortsgruppe des Deutschen Vereins veranlaßte sehr gelungene Theater-Vorstellung des Schwanks „Othellos Erfolg" von liebenswürdigen Dorpater Damen und Herren. Hieran schloß sich ein munterer Tanz, zu dem sich eine größere Zahl junger Damen von auswärts sowie von Studenten aus Dorpat eingefunden hatten.

Bald darauf gab es ein gemeinsames Martini-Gänseessen, veranstaltet von Mitgliedern der Ressource. Die kleine Festlichkeit verlief bei munteren Reden und Gesang humorvoller Lieder in sehr animierter Stimmung. Nicht wenig trugen zur Belebung des Abends die Vorträge eines gemischten Solo-Quartetts bei.

Riga. Zum Ausbau des Rigaer Eisenbahnknotenpunktes lesen wir in der „Rig. Ztg.": Von den gesetzgebenden Körperschaften sind nachstehende Kredite bewilligt worden: Für den Bau eines Gebäudes, in dem die verschiedenen Verwaltungszweige der Riga-Oreler Eisenbahn unterzubringen sind, werden 900 000 Rbl. bewilligt; die Arbeiten müssen im Jahre 1914 beendet sein. Zwecks Aufführung einer Güterstation in Sassenhof werden 466 900 Rbl. bewilligt, dieser Bau ist ebenfalls 1914 zu beenden. Für die endgültige Fertigstellung der über die Düna führenden Eisenbahnbrücke werden 5 937 520 Rbl. angewiesen, aus welcher Summe auch die Aufschüttungsarbeiten an beiden Ufern des Stromes zu bewerkstelligen sind; diese Arbeiten dürfen nicht später als 1916 vollendet werden.

— Die Alarmvorrichtungen im Kontor der Reichsbank sind, den Rigaer Blättern zufolge, dieser Tage in Gegenwart eines Delegierten aus Petersburg einer Prüfung unterzogen worden, die sie glänzend bestanden haben. Drei Minuten nach dem Ertönen des ersten Alarmsignals war Militär aus der Zitadelle herbeigeeilt und hatte das Bankgebäude umstellt.

— Eine Kolonie für weibliche jugendliche Verbrecher, analog der Rodenpoisschen, soll, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf dem städtischen Gütchen Depkinshof angelegt werden. Der Fiskus hat für diesen Zweck einmalig 20 000 Rbl. bewilligt und will auch für den Unterhalt der Kolonie sorgen, die jedoch unter der Verwaltung der Gesellschaft stehen soll, die die Rodenpoissche Kolonie unterhält. In Depkinshof sind für die Zwecke der Kolonie noch einige nicht sehr umfassende Bauten erforderlich, so daß die Kolonie wohl schon im nächsten Jahr wird eröffnet werden können. Dem Stadtrat N. D. Merkuljew ist auch in dieser Angelegenheit die Initiative zu verdanken.

— Der deutsche Frauenbund hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die den Vorstand bevollmächtigte, zur Sicherstellung der ausgegebenen Anteilscheine eine Obligation von 75 000 Rbl. auf das Haus des Frauenbundes aufschreiben zu lassen. Die bisher gezeichneten Anteilscheine betragen etwa 60 000 Rbl., doch ist es erwünscht, daß die Zeichnungen noch weitere 15 000 Rbl. ergeben. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, einen Hausvorstand, bestehend aus einigen Herren, zu wählen.

Oesel. Behufs Parzellierung der Kronsgüter Kachtel und Perfama ist, wie der „Rish. Westn." meldet, ein Beamter der Domänenverwaltung auf Oesel eingetroffen. Ein Teil von Kachtel soll der griechisch-orthodoxen Kirche zufallen.

Estland. Einen erschreckenden Rückgang der Volksbildung stellt ein Korrespondent des „Tall. Teat." fest. Während es früher, so referiert der Berichterstatter der „St. Pet. Z.", in Estland nur ausnahmsweise mal hie und da einen Analphabeten unter den Konfirmanden gab, hatten in diesem Herbst von den 52 Konfirmanden in Haggers 18 die Schule überhaupt gar nicht besucht. Außerdem waren unter den Konfirmanden viele solche, die die Schule nur ein Jahr lang besucht, dort etwas Lesen und Schreiben gelernt, aber bis zur Konfirmationszeit alles wieder vollständig vergessen hatten. So kann man eben fast die Hälfte der Konfirmanden als Analphabeten bezeichnen! Der Ortspastor, der bereits 30 Jahre im Amte ist, meint, daß es damit noch nie so schlimm gewesen sei wie in diesem Jahre. — Früher wurden die Kinder, die ohne Grund die Schule versäumten, von den Kirchspiel-Schulkommissionen gepönt. Die Tätigkeit der letzteren ist aber lahmgelegt worden, seit die Schulen den Inspektoren unterstellt und den Schul-Kommissionen sogar verboten worden ist, von den Lehrern Berichte einzufordern. Daher werden die Strafgelder für versäumte Schultage jetzt nur noch sehr selten beigetrieben. Außerdem ist jetzt das Geld so billig und der Arbeitstag so teuer geworden, daß manche Eltern lieber Strafe zahlen, als ihr Kind von der Arbeit weg in die Schule schicken. Es ist das reine Geschäft, wenn sie 10 oder auch 20 Kop. pro versäumten Schultag für ihr Kind Pön zahlen, dieses aber etwa durch Kartoffelaufnahme 40—50 Kop. täglich verdient!

Reval. In Ziegelskoppel ist, dem „Päewl." zufolge, das große dreistöckige Gebäude für die Verwaltung der Russischen Werft, welches aus Stein aufgeführt worden ist, bis auf die inneren Arbeiten fertig. Es übertrifft an Größe das „Estonia"-Theater. Fertig sind auch die meisten Werkstätten und die elektrische Zentrale. Eben arbeiten an der Russisch-Baltischen Werft einige Tausend Arbeiter.

— Der ehemalige Revalsche StV. A. Koba hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, im Nowgorodschen Gouvernement ein Gut gekauft, wo er auch in Zukunft zu leben gedenkt. Gegenwärtig liquidiert er in Reval seine Geschäfte.

Innenminister N. A. Maklakow dementiert.

Petersburg. Angesichts der in den Reichsduma-Couloirs zirkulierenden Gerüchte, wonach der Innenminister N. A. Maklakow die Abwesenheit des Premierministers Kokowzow dazu benutzt haben sollte, für die Auflösung der Reichsduma Stimmung zu machen, und in dem Sinne selbst in Livadia vorstellig geworden sei, hat der Abg. Demtschenko (Nat.) sich an den Innenminister mit der Frage gewandt, was an diesem Gerücht wahr sei. Der Innenminister hat, wie wir in der „Retsch" lesen, den Abg. Demtschenko ermächtigt, dieses Gerücht kategorisch zu dementieren.

N. A. Maklakow hat, wie er Demtschenko versicherte, auf der Ministerrats-Sitzung, auf welcher die Beziehungen zur Duma besprochen wurden, erklärt, er vertrete den Standpunkt, daß die Duma-Arbeiten jetzt ins rechte Geleise gekommen seien. Er hat neuerdings einigen Sitzungen der Presse-Kommission der Duma beigewohnt und den Eindruck gewonnen, daß in der „Arbeitsatmosphäre" der Duma eine deutliche Besserung zu verzeichnen sei. Die früher der 4. Duma gestellte Prognose müsse jetzt sicher durch eine optimistischere ersetzt werden. N. A. Maklakow zweifelt nicht daran, daß sich eine wirkliche Arbeits-Majorität in der Duma bildet. Er habe sich von der Mäßigung und der Arbeitswilligkeit der Oktobristen in der Presse-Kommission überzeugen können. Alles dies gebe ihm die Zuversicht auf eine erfolgreiche gemeinsame Arbeit der Duma mit dem Reichsrat. Das Innenministerium habe die wichtigen Vorlagen über die Reform des Preßgesetzes und die Polizei-Reform bereits eingebracht und arbeite jetzt an der nächsten Reform, für welche das Bedürfnis herangereift ist — an der Reform der städtischen und der Landschafts-Selbstverwaltung.

Indem der Minister die Wahrheit des eingangs erwähnten Gerüchts nochmals strikt in Abrede stellte, bemerkte er, daß auf der betr. Ministerrats-Sitzung nur von einer „Auflösung der Duma für die Weihnachtsferien" die Rede war, die, wie früher, durch einen Allerhöchsten Befehl erfolgen werde. Von anderen „Auflösungen" sei niemals die Rede gewesen.

Die Nachricht über den tiefgreifenden Konflikt im Ministerrat, speziell zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister, hat der Innenminister nicht dementiert. Auch klingen seine Worte derart berechnet optimistisch und namentlich wohlwollend gegenüber der Duma und den eben noch mit Rebellion drohenden Oktobristen, daß man unwillkürlich die Absicht einer kalmierenden und gewinnenden Wirkung herausliest.

Das Zentralkomitee des Oktober-Verbandes billigt vollkommen die Resolutionen der Oktobristen-Konferenz.

Petersburg. Während der letzten gemeinsamen Sitzung des Zentralkomitees und des Stadtkonseils des Verbandes vom 17. Oktober verlas A. J. Gutschkow die Resolutionen der Petersburger Oktobristen-Konferenz. Die Delegierten schlossen sich diesen Resolutionen an, und die Versammlung faßte eine Resolution, in der sie anerkennt, daß die Resolutionen der Petersburger Konferenz vollständig der augenblicklichen politischen Lage entsprechen, sowie auch den Grundlagen, auf denen das Programm des Verbandes basiert. Infolgedessen gebe die vereinigte Versammlung ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Parlaments-Fraktion des Verbandes die strenge, energische und schnelle Durchführung der gefaßten Resolutionen zu dem Leitmotiv ihrer Parlamentstätigkeit machen und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel dazu gebrauchen werde. Außerdem wenden sich das Zentalkomitee und der Stadtkonseil an die Parlaments-Fraktion mit der Bitte, die energischsten Maßnahmen zur Gesundung und Ernüchterung des russischen Volkes zu ergreifen und Quellen zu suchen, die wenn auch nur einen Teil der vom Branntwein-Monopol erzielten Staatseinnahmen ersetzen könnten.

Zum Schluß sprach, wie die „Pet. Ztg." referiert, Gutschkow die Hoffnung aus, daß die Resolutionen streng befolgt und die Fraktion bei der Verwirklichung derselben von allen Organen des Verbandes unterstützt werden wird. Gutschkow trat auch für die Hebung der Disziplin der Fraktion und ein einmütigeres Vorgehen ein.

Zu der Ablehnung des Krons-Immobiliensteuer-Gesetzes.

Petersburg. Völlig unerwartet kam die gestern in unserem telegraphischen Parlamentsbericht gemeldete Ablehnung des Immobiliensteuer-Gesetzes durch die Duma. Die Oktober-Fraktion hatte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in ihrer Montags-Sitzung sich für eine Herabsetzung der Steuer auf 4 Prozent ausgesprochen, und analoge Beschlüsse waren auch von den Fraktionen der gemäßigten Opposition am 18. November gefaßt worden. Es unterlag daher nicht dem geringsten Zweifel, daß die vereinigten Oktobristen, Progressisten, Kadetten, Mohammedaner und Polen eine ansehnliche Majorität für die Ansetzung von 4 pZt. erzielen würden. Der sehr schwache Besuch der Duma seitens der Oktobristen und der gemäßigten Opposition trägt an der Ablehnung der Vorlage die Schuld.

Unter den Oktobristen herrscht eine begreifliche Aufregung. Es wird hier der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Regierung die Kreis-Immobliensteuer auf Grund des Notparagraphen 87 wieder ediert, und wenn auch nicht in der im Regierungsprojekt vorgesehenen Höhe (6%), so doch 5 pZt., wie es die Finanz-Kommission der Duma vorgeschlagen hatte. In anderen oktobristischen Kreisen spricht man die Erwartung aus, W. N. Kokowzow werde als Finanz- und Premierminister die Duma nicht unnütz vor den Kopf stoßen und die Vorlage möglicherweise auf Allerhöchsten Befehl nochmals in dieser Session einbringen.

Sehr aufgeregt war man auch bei den Progressisten und Kadetten. Diese wie jene ergingen sich in heftigen Vorwürfen gegen die Arbeitsgruppler und die Sozialdemokraten. So versuchte der neue Vizepräses Konowalow, den Führer der Arbeitsgruppe Kerenski davon zu überzeugen, daß die Arbeitsgruppe nicht das Recht gehabt habe, gegen die Vorlage en bloc zu stimmen, da nun, wie zu erwarten sei, die Regierung auf dem Verordnungswege eine höhere Steuer ansetzen werde, als sie von den Oktobristen und der Opposition beschlossen worden war. Selbst vom Standpunkte der Arbeitsgruppe müsse es heißen: von zwei Uebeln das kleinere wählen, was doch zweifellos die vierprozentige Steuer bedeutet. Diesen Ausführungen hielten die Arbeitsgruppler und ihre linken Nachbarn, die Sozialdemokraten, den Einwand entgegeu, daß sie nur ihrem Prinzip (!) treu gegen die Steuer gestimmt hätten.

Eine sehr große Schadenfreude legen die Nationalisten und die Rechten an den Tag. Hier wie dort ironisiert man über den „linksoktobristischen Block", der es nicht vermocht habe, eine wenn auch unansehnliche Majorität zusammenzubringen. Derartige Vorgänge werden auch für die nächste Zeit von den rechten Nachbarn der Oktobristen vorausgesagt.

Der Gesundheitszustand M. G. Akimows hat sich wohl gebessert, doch wird ein längerer Ausland-Urlaub des Reichsrats-Präsidenten, wie die „Birsh. Wed." hören, wohl unvermeidlich sein. Ein Abschiedsgesuch hat Akimow nicht eingereicht. Falls er seinen Posten verläßt, soll sein Gehilfe J. Golubew sein Nachfolger werden.

— Am 19. Nov. konnten, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, die Abgeordneten der Duma wieder den Vertreter Kurlands, Baron Foelckersam, der nach dem schweren Trambahnunfall, welcher ihn vor fast einem Jahre betroffen hatte, so weit es eben möglich war, wieder hergestellt ist, wieder in der Reichsduma begrüßen. Der Kunst der Aerzte, vor allem Dr. Dombrowski, ist es zu danken, daß man Baron Foelckersam den Verlust eines Fußes, gar nicht ansieht: Er bewegt sich vollkommen frei, hat aber vorläufig noch im Börsenhospital Wohnung nehmen müssen, da sein krankes Bein der täglichen ärztlichen Pflege bedarf.

— Eine recht geschmackvolle Stilblüte von der kürzlich stattgehabten russisch-galizischen Versammlung sieht die „Now. Wr." sich gemüßigt wiederzugeben. Wie aus ihrem Bericht zu ersehen, hat der galizische Bauer Salushug Sonntag im Adelssaal unter stürmischem Beifall gesagt: „Das russische Volk ist so zahlreich, daß es nur auszuspucken braucht, und alle seine Feinde werden in dieser Spucke ertrinken." — Hörte man nicht vor dem russisch-japanischen Kriege in Rußland so häufig das leichtfertige Wort: „Wir werden die Japaner mit unseren Mützen zudecken!"

— N. D. Ssasonow, ein Bruder des Außenministers, welcher der Nationalisten-Fraktion der 3. Reichsduma angehört hatte, ist gestorben. Die Todesnachricht wirkte infolge einer Verwechselung des ehemaligen Abgeordneten mit dem Außenminister beunruhigend auf die Petersburger Börse.

— Zur Lepra-Frage hat sich Prof. O. v. Petersen einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Lepra in den Gouvernements Pleskau und Witebsk in den letzten Jahren erschreckende Verbreitung genommen habe. Der Jamburger Lepra-Kolonie würden von dort ganze Gruppen zugesandt. Petersburg sei auch bereits stark gefährdet, doch weise die Stadtverwaltung für den Kampf mit der Lepra nur 2000 Rbl. an, während beispielsweise Riga für sein Leprosorium 87 000 Rbl. jährlich auswerfe.

Gdow. Ein russisch-estnisches Wochenblatt begann im November in Gdow zu erscheinen — so berichtet der „Post." Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber ist der vereidigte Rechtsanwalt J. Jänes. Das Blatt ist fortschrittlich. Es erscheint in zwei selbständigen Teilen, d. h, offenbar einer russischen und einer estnischen Ausgabe.

Moskau. Großes Aufsehen erregt in Industrie- und Börsenkreisen die Flucht des bekannten Börsenspekulanten und Financiers M. R. Goß. Er hatte mehrfach riesige Vermögen in Spekulationen erworben und mehrfach bereits Verluste von Hunderttausenden gehabt, so letzthin durch die Lena-Affäre. Jetzt ist er — angeblich mit seiner Familie — unter Hinterlassung von mindestens 1 Mill. Rbl. Schulden ins Ausland geflüchtet. Sein Vater, ein vielfacher Millionär, hat schon einmal seine Verluste gedeckt.

Kiew. Der Gouverneur befahl, die Ausweisung der jüdischen Schüler der Zahnarztschulen vorläufig bis zum 28. Nov. einzustellen. Man erwartet die Antwort des Ministeriums auf die Anfrage betreffs der Wohnrechte der jüdischen Zahnarztschüler.

P. A. **Kreis Lbischtschensk** (Ural-Gebiet). Am 17. November wurden 10 neue Fälle von Pesterkrankung und 6 Todesfälle konstatiert. Im ganzen sind in drei Wolosten des Lbischtschensker Kreises vom 20. Oktober bis zum 17. November 319 Personen an der Pest erkrankt und 290 gestorben. 29 Kranke sind in Pflege.

Ausland.

Der Dreiverband und die deutsch-türkische Militär-Mission.

Die deutsche Militärmission für die Türkei läßt die Franzosen noch nicht zur Ruhe kommen. Der „Matin" läßt sich aus Petersburg melden:

---

neben dem preußischen Leutnant steht der Welfe, wie neben dem Legationsrat der Student auftritt. Was für Summen da umgesetzt werden! Ein Leutnant, der von seinem Vater mit einer Million und später noch mit der Hälfte dieses Betrages „reguliert" wird! Ein anderer, der sich mit einer Viertelmillion begnügt! Sie alle mußten „standesgemäß" leben, und deshalb wurden sie zuletzt, wenn die Pistole nicht aushalf, Stiefelputzer, Tellerspüler und Barkeeper.

Es ist der ganze Jammer der Geschichte von den verfehlten Existenzen, der hier vor uns aufzieht, von der Torheit und dem Standesdünkel, den die Gewissenlosigkeit eskomptiert; die Geschichte vom Leichtsinn und vom faulen Fleische, das das Messer des Lebens rücksichtslos vom Körper trennt. Aber es ist nicht die Geschichte eines ganzen Standes, die hier erzählt wird: Noch hat der deutsche Adel Saft und Kraft, und noch bildet der Stiefelputzer in Pussys Küche eine Ausnahme, die neben all den tüchtigen Jungen verschwindet, die im Rocke des Königs oder sonstwie dem Vaterlande Dienst und Leben weihen. — Heinrich Pariser aber und seine Gehilfen? An der Börse in Königsberg prangt seit 300 Jahren der Vers: „Der Wucher beraubt ohn' Verdrieß Die Leut' mit seinem Judenspieß, Legt Zins auf Zins, zaust wie ein Dieb; Sagt nun, wo bleibt die christlich' Liib?" — Heinrich Pariser mag die Antwort geben.

Literarisches.

Streifzüge im Kaukasus und in Hocharmenien. Dargestellt von Paul Willi Bierbaum. (Orell Füssli's Wanderbilder. 278 Seiten 8° mit 3 Karten und 55 Illustrationen. Zürich 1913, Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Brosch. 5 Fr.)

Redakteur Paul Willi Bierbaum hatte sich der schweiz. Kaukasus-Expedition, die im Sommer 1912 unter Prof. Dr. Martin Rikli Leitung Kaukasien und Hocharmenien bereiste, als Berichterstatter der „Neuen Zürch. Ztg." angeschlossen. Seine Berichte sind nun, durchgearbeitet und um ein prächtiges Bildermaterial bereichert, in einem vorzüglich ausgestatteten Buche vereinigt worden, das in der großen Serie der „Wanderbilder" einen Ehrenplatz einnehmen darf.

Als Hauptetappen der 15—16000 Kilometer messenden Reisestrecke seien erwähnt: Odessa, das Schwarze Meer, die Krim, eine zehntägige Ueberquerung des Kluchor-Passes von Süden nach Norden, die nordkaukasischen Mineralbäder, die grusinische Heerstraße, Tiflis, Hocharmenien, die Kirchenstadt Ani, das Ararat-Gebiet, das Kurdenlager an der persisch-türkischen Grenze, Empfang beim Papst der armenischen Christenheit in Etschmiadsin, der Goktscha-See, die Bohrwerke auf der Halbinsel Apcheron, die Nobelschen Naphthawerke in Baku, das Kaspische Meer, Zaryzin, eine sechstägige Wolgafahrt, Nishni-Nowgorod, Moskau, Warschau, Berlin.

Mit erstaunlicher Promptheit weiß Bierbaum die tausendfachen Reiseeindrücke zu fixieren. Für all das fremdartige Imponierende, das sich vor ihm auftut, findet Bierbaum aufrichtige, von keiner Blasiertheit angekränkelte Worte der Bewunderung; andererseits versagt er es sich nicht, am rechten Ort mit offener Kritik einzusetzen. Gerade die kleinen und kleinsten Reiseerlebnisse werden mit Liebe und feinem Humor geschildert.

Die Schilderung wird aufs wirksamste unterstützt durch 58 Illustrationen und Karten, deren Auswahl und Ausführung gleichermaßen lobenswert sind. Manchen unter diesen Photographien ist eine ganz unbestreitbare künstlerische Bildwirkung eigen.

Moskau von Dr. R. J. Hartmann. (Orell Füßli's Wanderbilder. Mit 36 Illustrationen. Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, 2 Fr.)

In neun inhalts- und aufschlußreichen Abschnitten weiß uns der gewandte Berichterstatter von den Eindrücken Moskaus, seiner Umgebung und Bevölkerung, seiner Geschichte und Kunst, in anregender Form zu erzählen. Bunte Sitte, wechselvolle Geschicke, farbenprächtiges Leben und eigenartige künstlerische Erzeugnisse und Denkmäler ziehen da, in scharf gezeichneten Bildern festgehalten, an unserem geistigen Auge vorüber. Und auch wer nicht selbst den besonderen Schönheiten und Reizen „Mütterchen" Moskaus nachpilgern kann, wird Belehrung und reiche Unterhaltung aus dem kleinen charakteristisch illustrierten Bändchen schöpfen, das die Reihe der „Wanderbilder" um ein wertvolles neues Glied vermehrt.

Das soeben erschienene Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" bringt die glänzende Rede des Physikers Max Planck, die dieser bei Uebernahme des Rektorats an der Berliner Universität gehalten hat: „Neue Bahnen der physikalischen Erkenntnis". Daneben dürften die Erinnerungen der Lady Blennerhassett an das Viktorianische England wegen der Charakteristik hervorragender englischer Staatsmänner, vor allem Gladstones, besonderes Interesse erregen. Generalmajor Dr. h. c. Gustaf Dickhuth schreibt über das Ende der Fremdherrschaft in Deutschland, ein Anonymus gibt einen willkommenen Ueberblick über den Stand des Militär-Luftfahrwesens bei den Armeen des Dreibundes und des Dreiverbandes. Der bekannte Hoffmann-Forscher Hans v. Müller veröffentlicht eine aufschlußreiche Studie über E. T. A. Hoffmann in Ploek, in die er umfangreiche Proben aus neuentdeckten Tagebuchaufzeichnungen aufgenommen hat. — Ueber das Problem des Buches Hiob spricht der Heidelberger Stadtpfarrer Dr. Otto Frommel; über Waffe und Kriegertum in ihrem historischen Verhältnis zu einander Privatdozent Dr. Martin Hobohm. Der Roman von Grazia Deledda „Rohr im Winde" wird fortgesetzt. Bücherbesprechungen von Marie v. Bunsen, Bruno Hake u. a. schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Die Witwe des einstigen Rigaschen Polizeimeisters Wlassowski, Wera Georgijewna Wlassowskaja, ist, wie die „Rish. Mysl" meldet, im Alter von 36 Jahren gestorben. Sie war eine geborene Zigeunerin und als ganz junges Mädchen in den Zigeunerchor „Jar" getreten. Hier sang sie mit ihrer älteren Schwester Marie drei Jahre lang. Letztere heiratete einen titeltragenden Moskauer, Wera den Obersten Wlassowski, nachdem er bereits als Oberpolizeimeister von Moskau ein Opfer der Katastrophe auf dem Chodynka-Felde geworden war. In dieser schweren Zeit bewies Wera Georgijewna ihrem Gatten ernste Teilnahme und war ihm ein starker moralischer Halt. Die Ehe währte indes nicht lange, da der durch den Zusammenbruch seiner dienstlichen Carrière schwer erschütterte Gatte bald aus dem Leben schied. Seine eben verstorbene Gattin hinterläßt zwei Kinder.

— Wieviel Benzin verbrauchen die Delag-Schiffe in einem Jahr? Man klagt über die hohen Preise der Luftreise-Billette, aber an die Betriebskosten der Passagier-Luftschiffahrt wird dabei nicht gedacht. Allein der Benzinverbrauch der Delag beläuft sich während eines Fahrtenjahres (Januar bis Ende November) auf eine ganz ansehnliche Summe. Ende November stellten die drei Luftkreuzer „Viktoria Luise", „Hansa" und „Sachsen" ihre Passagierfahrten für den Winter ein. Sie haben im Jahre 1913 insgesamt rund 650 Fahrten gemacht. Bei einer Fahrtdauer von etwa zwei Stunden sind die Schiffe etwa 1300 Stunden unterwegs gewesen. Pro Fahrtstunde wurden 12 kg Benzin, im ganzen also **156000** kg Benzin verbraucht, was bei einem Benzinpreis von 60 Pf. pro Kilogramm die stattliche Summe von **93600 Mk.** bedeutet.

— Buchstäblich tot gelacht hat sich in Wolfenbüttel, wie die „Braunschw. Landesztg." meldet, die Frau des Kesselschmieds Schacht. Auf der Karrenführer-Straße glitt eine stark beleibte Frau, die neugierig einer anderen Frau nachgesehen hatte, am Bordstein ab und kugelte in den Straßenkot. Dieser Vorgang reizte die Frau Schacht, die zu den Zeugen des Vorfalles zählte, derart zum Lachen, daß sie sich kaum beruhigen konnte. Als Frau Sch. schon ihre Wohnung betreten hatte, mußte sie noch immer lachen, und plötzlich fiel sie um und war tot. Ein Gehirn- oder Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Aus ausgezeichneter Quelle verlautet, daß man sich infolge der Unruhe, die die Entsendung einer deutschen Militärmission nach der Türkei in Rußland hervorgerufen hat, mit der französischen und englischen Regierung dahin verständigt hat, im Namen des Dreiverbandes bei der Pforte dagegen Vorstellung zu erheben. Rußland werde nicht in Berlin, sondern in Konstantinopel eingreifen.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Temps" erfährt ferner, daß der Meinungsaustausch zwischen Petersburg und Berlin über die Erteilung eines Kommandos an den deutschen General doch nicht gänzlich von Erfolg begleitet gewesen ist. Man spreche davon, daß der deutsche General bei einem andern Posten ein Kommando erhalten soll, da Rußland unnachgiebig auf seiner Ansicht bestehe.

Dazu bemerkt die „Kön. Hart. Z." im Einklang mit anderen reichsdeutschen Blättern:

Es ist ganz natürlich, daß Rußland sich gegebenenfalls nach Konstantinopel wendet; denn es handelt sich bei der deutschen Militärmission ganz allein um eine Angelegenheit der Türkei selbst. Das Deutsche Reich hat nur das eine Interesse, daß der Türkei eine militärische Reform überhaupt möglich gemacht wird. Wie sie erfolgen soll, darüber haben die Türken selbst zu befinden. Das Deutsche Reich stellt ihnen lediglich die geeigneten Kräfte für die reorganisatorischen Aufgaben zur Verfügung. Irgendwelche „besondere Vollmachten" darüber hinaus sind in Berlin weder gewünscht noch ausbedungen worden. Wenn man in Petersburg sich über die Möglichkeit einer Bosporussperre auf das Kommando eines deutschen Generals hin beunruhigt, so ist diese Sorge unnütz. Mit Entscheidungen solcher Tragweite wird ein auswärtiger Offizier in der Türkei niemals befaßt werden. Dafür bürgt schon das nationale Selbstgefühl der verantwortlichen türkischen Staatsmänner.

Deutschland.

Zabern im Reichstage.

Aus Berlin wird vom Montag berichtet:

In der heutigen Reichstags-Sitzung war der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Begleitung der Staatssekretäre v. Tirpitz und Delbrück und verschiedener Generale erschienen. Unter gespanntester Aufmerksamkeit der zahlreich versammelten Abgeordneten ließ zunächst Präsident Kämpf den Wortlaut des Protest-Telegrammes des Zaberner Gemeinderates verlesen, in dem dieser um den Schutz der ruhigen Bürger sowie darum bittet, daß der Reichstag für die Wahrung der gesetzlichen Rechte der Zivilbevölkerung sorge. Die Verlesung wurde mit stürmischen „Hört! Hört!"-Rufen entgegengenommen. Die Worte des Protestes mit Kundgebungen lauten Beifalls.

Unmittelbar nach dem Aufruf des Gegenstandes erhebt sich Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zu folgender Erklärung:

„Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten. Die Interpellation behandelt denselben Gegenstand wie die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei. (Zurufe bei den Soz.: Wir haben auch eine eingebracht.) Die Interpellation sollte ursprünglich erst nach Beendigung der ersten Etatsberatung zur Verhandlung kommen. Inzwischen haben sich in Zabern Vorgänge ereignet von so bedauerlicher Art, daß ich selbst den größten Wert darauf lege, baldmöglichst dem Reichstag und dem Lande darüber Auskunft zu geben, um jeden Zweifel zu beseitigen, daß die Autorität der Gesetze ebenso geschützt werden wird, wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalt. Ich werde daher, sobald das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung vorliegt, den Herrn Präsidenten bitten, die eventuell bereits begonnene erste Lesung des Etats zu unterbrechen und die Interpellation auf die Tagesordnung zu setzen. Ich hoffe, daß das am Montag möglich sein wird."

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein.

*

Weiteres von Zabern.

Am Sonntag hat sich der Kriegsminister v. Falkenhayn zu dem auf Besuch in Donaueschingen weilenden Kaiser zum Vortrag begeben — natürlich in der Zabern-Sache.

Der Korrespondent des „B. T." in Zabern hatte eine Unterredung mit Landgerichtsrat Kalisch, der den Vorgang seiner Verhaftung folgendermaßen schildert: Wir kamen fünf Juristen aus der Sitzung, als Soldaten den Weg sperrten. Im Dunklen sah ich den Leutnant v. Forstner, der nicht in Dienstuniform war, sich auf einen Jungen stürzte und ihn abführen ließ. Als Jurist bin ich der Meinung, daß ein militärisches Einschreiten nur beim Belagerungszustand zulässig ist. Ich machte deshalb einen Offizier auf das ungesetzliche Verhalten aufmerksam. Plötzlich tauchte Leutnant Schadt mit einer Patrouille auf und ließ mich verhaften. Staatsanwalt Dr. Kleinböhme intervenierte, worauf er ebenfalls für verhaftet erklärt wurde. Meine Kollegen folgten mir ins Gefängnis. Ein Teil von ihnen begab sich zum Landgerichtspräsidenten. Noch ehe dieser eintraf, wurde ich nach einer Unterredung mit Oberst Reutter auf freien Fuß gesetzt. Was an dem Zaberner Fall über seine lokale Bedeutung hinausgeht, ist die Ungesetzlichkeit des Vorgehens der Militärverwaltung. Der Kriegsminister beruft sich in seinem Telegramm an den Zaberner Bürgermeister auf das Generalkommando, das ihm ja nicht unterstehe. — In seinem Interview erzählte Landgerichtsrat Kalisch u. a. auch: Leutnant Schadt habe den Staatsanwalt Dr. Kleinböhme, als dieser seinen Namen nannte, mit den Worten freigelassen: „Hätten Sie sich doch gleich vorgestellt!" Worauf der Staatsanwalt geantwortet habe: „Hängt es denn davon ab, was man ist, wenn man verhaftet wird?"

Ueber die Stimmung der Bevölkerung wird aus Straßburg vom 2. Dez. gemeldet:

Die Stimmung ist durchweg, auch in vielen altdeutschen Kreisen, sehr erregt. Aus der elsässischen Vereinigung sind eine Reihe von Personen schon ausgetreten, Reserve- und Landwehroffiziere haben, wie verlautet, ihre Entlassung eingereicht, Anwärter ihre Gesuche zurückgezogen; alle mit dem Hinweis auf die Zaberner Vorfälle. Ueberall werden Protest-Versammlungen abgehalten. — Unterstaatssekretär Mandel und Geh. Regierungsrat Pauly reisen morgen nach Berlin, um als Vertreter der elsässischen Regierung der Interpellation im Reichstage beizuwohnen.

Die Kommission zur Vorbereitung von Anträgen zur Lösung der Duell-Frage hielt am Freitag im Reichstag eine fast dreistündige Sitzung ab, die zum großen Teil mit einer allgemeinen Besprechung der bereits vorliegenden Anträge ausgefüllt wurde. Es sind das die Zentrumsanträge auf strafrechtliche Verfolgung solcher Mitglieder militärischer Ehrengerichte, die von einem Offizier oder Sanitätsoffizier den Zweikampf fordern oder seine Annahme verlangen; ferner auf Verhängung von Gefängnisstrafen und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für solche Fälle, in denen der Zweikampf durch Ehebruch mit der Ehefrau des Gegners, durch Verführung seiner Tochter oder Schwester, oder durch schwere Beleidigung verschuldet wurde. Hierzu kommt der sozialdemokratische Antrag, der die Zweikämpfe ohne Ausnahme mit der Strafe der Körperverletzung oder der Tötung bedrohen will. Neues brachte die Verhandlung erst, als von nationalliberaler Seite der Antrag eingebracht wurde, unter Aufrechterhaltung der geltenden Bestimmungen folgende Paragraphen in das Strafgesetzbuch einzuschalten: „Hat der Herausfordernde oder der Annehmende den Zweikampf freventlich verschuldet, so ist an Stelle von Festungshaft auf Gefängnisstrafe von gleicher Dauer zu erkennen. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden." — Unter diesem Gesichtspunkte wurde die Frage zunächst weiter besprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Zwölf an den Studenten-Unruhen in Graz beteiligte italienische Studenten, die in Triest eintrafen, wurden auf dem Bahnhof von etwa 6000 Personen empfangen und unter dem Gesang italienischer Lieder in die Stadt geleitet. Bei der Brücke über den Kanal Grande wurden die Demonstranten von der Polizei in eine Seitengasse abgelenkt. Als aus der Menschenmenge ein Revolverschuß fiel, der freilich niemand verletzte, schritt die Wache ein und zerstreute das Volk. Es wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

England.

Die „Daily Mail" berichtet, daß der Prinz von Wales wahrscheinlich anläßlich der Eröffnung des Panama-Kanals mit einem Geschwader nach San Franzisko fahren wird, um an der Feierlichkeit teilzunehmen. Von amerikanischer Seite soll die Absicht bestehen, dem Prinzen zur Begrüßung ein amerikanisches Geschwader bis auf die Mitte des Ozeans entgegenzusenden.

Italien.

Man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß der Kreuzer „San Giorgio", der bekanntlich vor Messina aufgelaufen ist, nunmehr als rettungslos verloren anzusehen ist. Man hat die gesamte Artillerie, die Munition, die Kohlen und das Petroleum an Land gebracht und einen Teil der Maschinerie demontiert und geborgen. — Das „Echo de Paris" will aus London erfahren haben, daß die italienische Regierung den auf der Armstrongwerft in Elsvick für Brasilien erbauten Ueberdreadnought „Rio de Janeiro" angekauft habe. Der neue Riesenpanzer hat eine Wasserverdrängung von 27500 Tonnen und legt $22^1/_2$ Knoten in der Stunde zurück. Das Schiff wird im Mai kommenden Jahres fertiggestellt sein. Der Preis beträgt 2850000 Lstr. (also fast 28 Mill. Rubel).

Lokales.

Der auf der letzten Generalversammlung gewählte Vorstand des Schulvereins des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums hat auf seiner gestrigen Sitzung zum Vorsitzenden des genannten Vereins Prof. K. Dehio und zum Vizepräsidenten Prof. K. Girgensohn gewählt.

In der Buchhandlung Krüger sind zurzeit 6 Gemälde von Frl. Magda Zoege von Manteuffel ausgestellt. Es ist unseres Wissens zum ersten Male, daß die Künstlerin, die in Reval, Riga und Petersburg sehr bekannt und geschätzt ist, hier in Dorpat ausstellt. Die Gemälde, sämtlich Aquarelle, geben Motive unserer heimischen Landschaft, speziell Estlands. Mit wohltuender Sicherheit beherrscht die Künstlerin die von ihr bevorzugte Aquarelltechnik, die bei ihr in den Dienst eines feinen, erlesenen Geschmacks tritt. Die Wahl des Naturausschnitts, die liebevolle Durchbildung des Details, die doch nicht kleinlich wirkt, alles zeugt von warmer Hingabe an den Gegenstand.

Jetzt, wo die Weihnachtszeit herannaht, dürfte manchem die Gelegenheit, ein schönes Original-Kunstwerk zu erwerben, recht erwünscht kommen — um so mehr, als die angesetzten Preise der Gemälde sehr mäßig sind.

Der bekannte estnische Dichter Juhan Liiw ist Montag an einer schweren Nervenkrankheit aus dem Leben geschieden. Er war im April 1864 in Allatzkiwi geboren und offenbarte schon früh eine ungewöhnliche lyrische Begabung. Der „Post." widmet dem verstorbenen Dichter, der Zeit seines Lebens mit Krankheit und widrigen Lebensverhältnissen zu kämpfen gehabt hat, einen warmen Nachruf.

Die Frage der Schüler-Exkursionen ist in Riga, wie wir aus einer Mitteilung der „Rig. Rdsch." ersehen, am vorigen Sonnabend auf einer Konferenz von Schulmännern unter Teilnahme des Kurators und des Dorpater Professors Kusnezow sehr eingehend erörtert worden. Besonderes Interesse hat eine Mitteilung des Letztgenannten über eine zum Frühjahr geplante Exkursion nach „Ascania nova", der Akklimatisationsfarm des Herrn Falz-Fein, erregt. Diese Exkursion soll durch wissenschaftliche Behandlung des zu Schauenden vorbereitet werden. Während der Exkursion sollen die Teilnehmer zeichnerische und photographische Aufnahmen machen, ein Tagebuch führen, Gegenstände sammeln und dgl. Nach der Rückkehr soll dann das Wahrgenommene von den Schülern geschildert, das gewonnene Material systematisiert werden. — Eine zweite solche Exkursion ist nach Daghestan geplant, das Herr Kusnezow zu wissenschaftlichen Zwecken wiederholt bereist hat und dessen Bergwelt viel Interessantes bietet. Der Volksschul-Direktor empfahl solche Exkursionen für die Elementarlehrer, um diese zu Leitern von Schüler-Exkursionen auszubilden. — An der Konferenz hat u. a. auch Professor Buchholz teilgenommen.

Im Vorstadt-Bezirk sind, wie zur Kenntnis des Kreisarztes gebracht ist, Erkrankungsfälle an ansteckenden Krankheiten vorgekommen: an Scharlach in der Zentral-Straße 2b und an Masern in der Stern-Straße Nr. 58 und in der Industrie-Straße Nr. 2.

Am 15. d. Mts. ist bei der Gemeindeverwaltung von Paulenhof (Kreis Werro) eine Hilfspostanstalt mit Vornahme aller Art Postoperationen eröffnet worden.

Gestern hatte sich der Hausbesitzer Neufeldt, Lange Straße 33, beim Friedensrichter des 2. Distrikts für das Bauen eines Schauers ohne Brandmauer zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 25 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest verurteilt und muß die Brandmauer binnen einer vorgeschriebenen Zeit aufführen. —c—

Gestern weilte Herr Theater-Direktor E. Sandt wieder einmal in Dorpat, aber nicht um der heiteren Muse, der er dient, zu huldigen, sondern um sich vor dem Friedensrichter in zwei Pfändungsangelegenheiten als Angeklagter zu verantworten. — Wie wir hören, wurde Herr Sandt in der einen Klage freigesprochen, in der anderen aber zu 4 Tagen Arrest verurteilt. Herr Sandt hat jedoch gegen das letztere Verdikt sofort Berufung eingelegt.

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind in letzter Zeit 30 Fuhrleute bestraft worden. 18 von ihnen hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen; 3 waren zu schnell gefahren; 4 waren betrunken gewesen; 3 hatten sich geweigert zu fahren; 1 hatte über die Taxe verlangt und 1 hatte den Treppen-Aufgang an der Bahnhofs-Anfahrt versperrt. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht auf 1—2 Tage entzogen. —h.

Eine recht große Zahl unter polizeilicher Aufsicht Stehender ist in Walk konzentriert. Natürlich suchen sie immer wieder zu entweichen, um auswärts ihren Tätigkeitsdrang zu befriedigen. So hatten vor etwa zwei Wochen 2 Männer dieses Schlages einen Ausflug nach Dorpat unternommen, wo sie mittelst Nachschlüssels bei einem Stiefelhändler, in der Quer-Straße, Pelze, Kleider, Wäsche, Goldsachen usw. im Werte von fast 600 Rbl. stahlen. — Die Dorpater Detektiv-Polizei ermittelte in Walk einen Teil des Gestohlenen und ergriff den einen Schuldigen, während der andere noch gesucht wird. —r—

Das uns in diesen Tagen zugegangene Oktober-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält folgende inhaltvolle Beiträge: „Die Merkmale der Wirklichkeit. Untersuchungen über die Unabhängigkeit der Objekte und Allgemeingültigkeit der Bestimmungen" von G. v. Glasenapp. — „Th. Hermann Pantenius zu seinem 70. Geburtstag." Ein Vortrag von Dr. Ernst Seraphim. — „Ueber die Herkunft und den Namen der Russen." Von Prof. Dr. Jos. Marquart-Berlin-Wilmersdorf. — „Karl v. Reyher. Ein Gedenkblatt von N. N. Iwanow." — Die „Literarische Rundschau" bringt eine Anzeige der Neuauflage des Buches „Jenny Lind, ein Cäcilienbild aus der evang. Kirche" von C. A. Wilkens.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß übermorgen, Sonnabend, im Lokal des Handwerker-Vereins der erste in diesem Wirtschaftsjahre vom Livländischen Verwalter-Verein veranstaltete Land-Abend abgehalten wird. Auf diesem um 7 Uhr beginnenden Abend wird zuerst der Veterinärarzt und Molkerei-Konsulent G. Grünwald die Frage beleuchten: „Auf welche Weise kann man die Rentabilität unserer Viehzucht mit Erfolg heben?"; dann wird der Vereins-Präses A. Beyer ein Referat über „Sprengkultur mit Ammoncahütit" geben.

Handwerkervereins-Vortrag.

Morgen hält Pastor A. Habicht im Handwerker-Verein einen Vortrag über das sehr interessante Thema „Buddha oder Christus". Pastor Habicht hat sich eingehend mit dem Studium des Buddhismus beschäftigt und wird in seinem Vortrage die Hauptgrundlagen der Lehren Buddhas auseinandersetzen und dann auf die Bewegung des Neobuddhismus in West-Europa eingehen, wo ein modernisierter Buddhismus bekanntlich nicht wenig Anhänger zu gewinnen verstanden hat. Zum Schluß wird der Vortragende die Gegensätze der Lehre Christi und derjenigen Buddhas beleuchten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Nov. Das Innenministerium stellte in definitiver Fassung den Entwurf der Bestimmungen für die 2. allgemeine Volkszählung fertig.

Jekaterinodar, 20. Nov. Soeben hat der Prozeß gegen die „Steppenteufel" begonnen. In den Jahren 1908 bis 1911 hat im Kuban-Gebiet eine Bande von Mordgesellen gehaust, die sich durch besondere Grausamkeit auszeichnete. Selbst Frauen und Kinder wurden von den „Steppenteufeln" nicht geschont und aufs unmenschlichste gemartert, wenn es galt, ihnen das Geheimnis, wo Geld versteckt war, zu entlocken. Es wurden über 30 Personen ermordet und 47 schwer verwundet. Der Hauptzeuge Sswetjuch, der die ersten Fingerzeige zur Aufdeckung der Bande gegeben hatte, wurde von den nicht verhafteten Räubern ermordet. Unter den Geschädigten sind auch die Mutter und die Tochter des deutschen Kolonisten Hill, vor deren Augen s. Z. von den Mordgesellen 7 ihrer Familienglieder ermordet worden waren, anwesend.

Krassnojarsk, 20. Nov. Im Kreise Minussinsk wurde die Westotschenskier Gemeindeverwaltung um 1148 Rbl. beraubt. Getötet wurden ein Besitzer und 2 Dessjatniks.

Helsingfors, 3. Dez. (20. Nov.) Außer den Wechselschulden im Betrage von 321000 Mark auf der Bank von Nykarleby sind noch weitere Schulden des Direktors Lönnerström in der Höhe von 700000 Mk. festgestellt worden.

Stürmische Zabern-Debatte im Reichstage.

Berlin, 3. Dez. (20. Nov.). Im Reichstage hat die Zabern-Interpellation außergewöhnlich stürmische Debatten zur Folge gehabt.

Der Sitzung wohnten bei der Reichskanzler, die Minister, viele Militärs und außerordentlich viel Publikum. — Die Interpellation der Freisinnigen begründete der Vertreter Zaberns. Wir haben, sagte er, den Zusammenbruch unserer Hoffnungen erlebt, daß Elsaß-Lothringen ein Weg friedlicher Entwickelung bevorsteht. Der ganze Zwischenfall ist durch die übertriebene Vorstellung von militärischer Ehre entstanden. — Redner schildert die bekannten Vorgänge und bemerkt, daß den im Kohlenkeller der Kaserne eingesperrten Verhafteten nicht einmal die Möglichkeit gewährt worden ist, ihre natürlichen Bedürfnisse zu verrichten. (Pfui-Rufe. Starker Lärm. Der Vorsitzende stellt mit Mühe die Ruhe wieder her.)

Ein Sozialdemokrat begründet die sozialdemokratische Interpellation, charakterisiert in scharfen Ausdrücken die Vorfälle und fordert strenge Bestrafung der Schuldigen. Sonst werde Deutschland hinter Venezuela und Mexiko zurückstehen. (Starker Lärm. Der Vorsitzende ruft den Redner zur Ordnung.) Redner fordert den Reichskanzler auf, gemeinsam mit den Sozialdemokraten Deutschland zu einem freien Staate umzubilden.

Der Reichskanzler gibt eine Schilderung der Vorgänge und gibt zu, daß der Gebrauch des Ausdruckes „Wackes" durch Leutnant v. Forstner und die Aussetzung einer Prämie für Tötung von „Wackes" tatsächlich unzulässig war. Es sei jedoch nicht wahr, daß Leutnant Forstner die französische Fahne beleidigt habe. Mit erhöhter Stimme erklärt der Reichskanzler: Es ist selbstverständlich, daß die Beleidigung der französischen Armee, mit der Deutschland vor 40 Jahren in ehrlichem Kampfe die Waffen gekreuzt hat, in der deutschen Armee nicht geduldet wird. (Bravo-Rufe.) Die Vorgänge, die sich während der Instruktionsstunden abgespielt haben, sind von Soldaten an die Oeffentlichkeit gebracht worden. Das unterliegt der Disziplinar-Bestrafung. Tatsächlich sind die Elsässer durch das Wort „Wackes" beleidigt worden. Doch wird dieses Wort in der Armee nicht mehr gebraucht werden. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit sind die Militärbehörden tatsächlich ungesetzlich vorgegangen. Doch geschah dies, um noch Schlimmerem vorzubeugen. Die Armee kann keine Beleidigung von Offizieren zulassen. Die Zivilbehörden haben jedoch den Offizieren gar keinen Schutz gewährt.

Der Kriegsminister verteidigt energisch das Vorgehen des Militärs. Die ganze Existenz des Militärs gründet sich auf der Aufrechterhaltung der Autorität, der Disziplin und des Ehrgefühls, wenngleich Hochmut und Eigendünkel seitens der Militärs nicht geduldet werden darf. Der Zwischenfall von Zabern ist keineswegs nur die Folge des mehr oder weniger übertriebenen Fehlgriffes eines Leutnants, sondern er ist vielmehr augenscheinlich ein offenbarer Versuch, durch Intrigen in der Presse, Straßendemonstrationen und systematische Beleidigungen des Militärs auf die Entscheidung der Behörden zu wirken.

Hierauf griffen die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen in den allerschärfsten Ausdrücken das Vorgehen der Regierung an. Der Zentrums-Vertreter sagte, die Regierung verstehe nicht die Psychologie des Volkes und messe der Bewegung im Elsaß zu wenig Bedeutung bei. Er wünsche, daß der Ton der Rede des Kriegsministers nicht der Widerhall einer soeben stattgehabten Unterredung sei. (Redner spielt an auf die Unterredung des Ministers mit dem Kaiser in Donaueschingen.)

Vor Schluß der Sitzung beantragten die Freisinnigen, dem Reichskanzler wegen seines Verhaltens zu den Interpellationen das Mißtrauen des Hauses auszudrücken. Diesem Antrag stimmte der ganze Reichstag mit Ausnahme der Konservativen bei. — Die Debatte wird am heutigen Donnerstag fortgesetzt.

Diese Reichstags-Sitzung war eine der stürmischesten der letzten Jahre. Sie nahm ihren stürmischen Charakter erst an, als der Reichskanzler in ruhiger Form das Militär zu verteidigen begann. Die Unordnung erreichte ihren Höhepunkt, als der Kriegsminister von „Preßhetze" und „Straßenschreiern" sprach. Der Sozialdemokrat Ledebour rief dem Minister zu: „Sie sprechen wie ein Agent provocateur!" Es gab Augenblicke, wo der Reichskanzler und der Minister wegen des Lärmes nicht weiter reden konnten. Nach der Rede des Kanzlers ertönte links andauerndes Zischen, rechts schwacher Beifall und einige Bravo-Rufe. Die Rede des neuen Kriegsministers fiel auf durch Schlagfertigkeit und Offenheit.

Wien, 3. Dez. (20. Nov.). Die „N. Fr. Pr." erklärt anläßlich der Petersburger Versammlung der Russisch-Galizischen Gesellschaft: Es taucht die Frage auf, ob es zulässig ist, daß ein Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses in Verbindung mit den schlimmsten Verschwörern gegen die Monarchie tritt, wie dies Markow getan hat. Der Reichsrat hat die Pflicht und das Recht, aus seinem Bestande einen in so hohem Grade fremdartigen Körper auszuscheiden und nicht zuzulassen, daß Freunde des Todfeindes der Monarchie, des Grafen Bobrinski, den Saal betreten, in dem Beschlüsse über Gesetze und Recht der Monarchie angenommen werden.

Der Klub der tschechischen Nationalisten des Reichsrats beschloß, dem Reichsratspräsidenten nahe zu legen, daß er keinerlei Maßregeln gegenüber dem Deputierten Markow wegen seines Auftretens in Petersburg zur Anwendung bringe. Die Tschechen würden die allerenergischesten Maßregeln dawider ergreifen.

Paris, 3. Dez. (20. Nov.). Die radikale Parteipresse sieht die Ursache des Sturzes des Kabinetts Barthou in seinem Abschwenken nach rechts. Mehrfach bringt man den Sturz des Kabinetts Barthou in Zusammenhang mit der 3-jährigen Dienstzeit. Die weitaus meisten Blätter aber sind der Meinung, daß die Koalition der Radikalen mit den Sozialisten unter Caillaux und Jaurès dem Staatskredit einen schweren Schlag versetzt und das Land in einem wichtigen Augenblick in eine verwickelte Krisis gedrängt habe.

London, 3. Dez. (20. Nov.). Es heißt, daß die Suffragettenführerin Pankhurst bei ihrem Eintreffen aus Amerika heute abend in Plymouth verhaftet werden soll. Eine vom örtlichen Suffragetten-Verbande organisierte Abteilung bewaffneter Leibwächterinnen plant die Vereitelung dieser Verhaftung.

Rom, 3. Dez. (20. Nov.). Während der Prüfung einer Interpellation wegen eines Zusammenstoßes zwischen der Polizei und der Menge in Rimini rief der Republikaner Caudenzi laut: „Nieder mit Savoyen!" Der Gehilfe des Innenministers trat mit einem energischen Protest dagegen auf und schloß seine Rede mit dem Ruf: „Es lebe der König!" Die ganze Kammer, mit Ausnahme der extremen Linken, erhob sich unter stürmischem Applaus, an dem sich auch das Publikum beteiligte. Als die extreme Linke den Versuch machte, die Manifestation durch Lärmen zu unterbrechen, rief der Vorsitzende die Schuldigen energisch zur Ordnung.

Brüssel, 3. Dez. (20. Nov.). Bei Eintreffen eines Postzuges in Verviers erwies sich, daß eine Wertsendung der Belgischen Nationalbank auf den Namen der Bank in Köln gestohlen war. Der Wert des Pakets war mit 1000 Frcs. angegeben, in Wirklichkeit befanden sich darin aber Kreditbillette im Betrage von **350000** Frcs. Aus dem nächsten Postzuge war ebenfalls eine Postsendung verschwunden.

Boston (Staat Massachusetts), 3. Dez. (20. Nov.). Das Hotel „Arcadia" ist niedergebrannt. Im Feuer starben **25** Personen. Viele trugen schwere Brandwunden davon.

Totenliste.

Caroline Henriette Strasting geb. Teichmann, † am 17. Nov. zu Dünaburg.

Kapitän Ludwig Zughaus, † im 87. Jahre am 16. Nov. zu Riga.

Emma Gagnus geb. Paukin, † im 49. Jahre am 15. Nov. zu Riga.

Provisor Armin Ulpe, † im 45. Jahre am 17. Nov. zu Riga.

Gottlieb Rosenkranz, † am 17. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	741.8	742.6	742.9
Lufttemperat. (Centigr.)	2.4	1.6	5.4
Windricht. (u. Geschw.)	WSW4	SSW2	SW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.0
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. 30.26

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; zeitweise Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nur derjenige, dessen Nerven und Blut gesund und frisch sind, fühlt sich wohl und glücklich und kann seinen beruflichen und gesellschaftlichen Verpflichtungen auf die Dauer nachkommen. Da Sanatogen-Bauer dem Körper auf natürlichem Wege die wichtigsten Bestandteile des Blutes, der Nerven und Muskeln zuführt, wird es von Zehntausenden von Leuten regelmäßig genommen. Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Banderole) ist in Apotheken und Drogerien zu haben. Ausführliche Erklärungen kostenlos durch die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska 129.

Городск. Управленіе.

Согласно 15-му пункту условій выпуска Юрьевскою Городскою думою облигацій на 190.000 руб. нарицательныхъ, утвержденныхъ г. Министромъ Финансовъ 30 сентября 1902 г., недѣйствительные купоны сего займа отъ 1-го ноября 1913 г. будутъ уничтожены въ публичномъ засѣданіи Городской Управы, имѣющемъ быть въ субботу 30 ноября 1913 г. въ 12 час. дня въ ея помѣщеніи. Г. Юрьевъ, 20 ноября 1913 г. № 3082.

Stadtverwaltung.

Gemäss dem P. 15. der vom Herrn Finanzminister am 30. Sept. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190.000 Rbl. werden die Koupons dieser Emission vom 1. November 1913 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Sonnabend den 30. November cr., um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, vernichtet werden.

Der Ing. Oras

wird hiermit gebeten, seine Adresse zu senden an die Gutsverwaltung Kauks pr. Jewe.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 1. Dezember und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt und Pensionen zahlt aus am 2. Dezember, von 2--6 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann.

Gute Ideen u. Erfindungen

abehn immer Wert. Wer solche hat, wende sich an **Fiducia, Brüssel** 99, Bd. Anspach. Auslandporto!

Finanzierungen

Hypotheken, Obligationen, Industrie- u. Gemeindeanleihen — Gesellschaftsgründungen — übernimmt ausländ. Finanzgruppe. — Offerten Deutsch erbeten. — **„Lagerkarte 324. Berlin W. 15".**

Латинскій языкъ

Преподават. съ девятилѣтн. практ. готов. на атт. зрѣл. по лат. яз. — Прудовая 35, кв. 1. Вид. отъ 5—6 ч.

Verwalter

Deutschbalte, unverh. mit 8-jähriger Praxis, beherrscht Deutsch, Russisch, Lettisch u. Estnisch, sucht pr. sofort Engagement, auch ins Innere des Reiches. Off. sub Oekonomieverwalter empfängt die Exp. dieses Blattes.

Ein nüchterner erfahrener

Gärtner

(verheiratet) (d. sich auf Wein- u. Pfirsichbau versteht) sucht, gestützt auf gute schriftl. u. persönl. Empfehlungen, **ein Engagement** per 15. Januar Offerten erbittet das Stellenvermittelungs-Bureau v. Frl. **H. Paulsen, Reval,** Nikolaistr. 7, II.

Ein Gärtner

der die Treibhaus- u. Obstgartenarbeiten kennt, sucht zum 1. Februar eine Stelle. Näh. schriftl. — Groß Kongota per Elwa, a. d. Gutsverwaltung.

Landwirt

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. 13-jähriges Praxis, e. **Stelle** als Verwalter, Gehilfe od. Buchhalter. Sprache: Deutsch, Russisch, Estnisch. Off. Псковъ, до востребованія Э. 306.

Schneiderin

übernimmt Arbeiten in u. außer dem Hause — Kastanien-Allee 61, Qu. 4.

Eine Magd

die zu kochen versteht, sucht Stellung — Katharinenstr. 4, Qu. 1.

Eine Wäscherin

sucht Arbeit in u. außer dem Hause — Freiheitstr. 24, Qu. 5.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- Schlitzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug hauswollene

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

deutscher Aufnahme

in grosser Auswahl.

Handelshaus

F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Musik-Instrumente

Violinen, Bratschen, Celli

und sämtliches Zubehör, wie

Saiten, Bogen, Stege, Kolofonium, Violinkasten, Dämpfer, Stimmgabeln etc.

Akkord-Zithern
Mandolinen
Guitarren
Metronome
Jagdhörner
Mundharmonikas
Ziehharmonikas

etc.

empfehlen

Gebr. Brock.

Meyer's Konversations-Lexikon

und **russische Klassiker** sind billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 9. Seersant.

Zum Totenfeste

den 24. Nov., empfehle wie alljährlich in grosser Auswahl: **Palmen- und Metallkränze, Blumensträusse und auch einzelne Blumen.** Besonders grosse Auswahl in **Metallkränzen.** Für Schulen u. Vereine stark ermässigte Preise.

„LYRA"

Neumarktstr. 15, im Hause der Bürgermusse.



Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

500 Kubik Birkenklötze

50×50×50 Wersch.

in Dorpat oder Umgegend

gesucht.

Offerten sub 500 erbeten an die Expedition d. Blattes.

Zu kaufen gesucht

30 Stück Milchkühe

frischmilchend oder bald kalbend — für 1 Abmilchwirtsch. Offerten sub „Milchkühe" mit Angabe der Höhe d. Milchertrages u. d. Preises pr. Kuh an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sämtliche Packpapiere

für Bäckereien, Manufaktur- und Kolonialgeschäfte, **grau und weiss** in allen Formaten, Ballenweise und mehr liefert zu Fabrikspreisen

L. Mirwitz

Querstr. Nr. 4 u. 6, Telephon 127.

Detail-Verkauf in den Handlungen der Herren:

W. Porly — Altstr. Nr. 2
E. Retsane — Viktualienmarkt
G. Zirk — Ritterstr. Nr. 26.

Schreibmaschine

(neuer. Syst.) für einige Wochen zu mieten gesucht. Off. sub „Schreibmaschine" an die Exp. d. Bl. erb.

„Favorit"

ist das einzige **unübertroffene Mittel gegen Haarausfall,** reinigt die Kopfhaut und stärkt den Haarwuchs.

Preis pro Flasche 1 Rbl. 50 Kop.

Zu beziehen durch: **Oskar Eichmann, Riga,** Postfach Nr. 1280.

Vertreter werden gesucht.

Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen und Rekonvaleszenz empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel



in Pillenform . . . . . Flasche à 120 Pillen, in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.

Vertreter: S. Rosciszewski & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka Nr. 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanalnaja Nr. 55.
Rudolf Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 6.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Mit Erlaubnis der Regierung wird am 15. Dezember a. c. in Kiew eine

grosse Gold- u. Silberlotterie

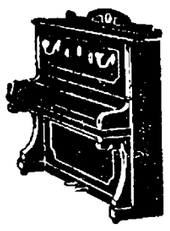
zum Besten des Tagasyls für Arbeiterkinder stattfinden.

Gewinne im Werte von 6000, 2000, 1200, 1000, 500, 300, 250, 150, 125, 100 Rbl.; außerdem 250 Kisten mit Silbersachen, 100 silberne Uhren, goldene Uhren, goldene Armbänder und Tausende von diversen Silbersachen. Auf 100 Billette kommen 5 Gewinne. Das Dorpater Publikum wird gebeten, bei Herrn **Kougsi** — Ritterstr. 12 (Spielwarengeschäft), die Billette zu kaufen. Daselbst steht vom 2. Januar an die Gewinnliste zur Verfügung, auch die gewonnenen Sachen kann man daselbst abholen. Per Post sind 60 Kop. pro Billett + 10 Kop. für das Verzeichnis der Gewinne nach folgender Adresse zu entrichten: Дѣйств. члену общ. Я. Кургъ, Валкъ, Лифл. Ручейная ул. № 4.

Empfehle aus meiner Pianino-Werkstatt

wohlklingende und dauerhafte

Pianinos



zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen.

Firma **J. Hermann**

Neumarktstrasse 3.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember

um 4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermesse.

Märchen-Aufführung

mit Tanzeinlagen.

Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 5. Dezember

Alfred Boruttau

Liederabend mit Kompositionen

von

Gerhard von Keußler.

Programm:

An die Einsamkeit.
Aus dem Tagebuch
— sechs Lieder.

Das grosse Bündnis
— drei cyclische Gesänge.

Rhapsodie
— sieben Szenen.

Das Lied von der Liebe.

Die Texte sind eine Auswahl aus Keusslers Gedichten.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot des Herrn E. Sprenck.

Am Flügel der Komponist.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. R. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 24. Nov. 1913

um 7 Uhr abends

Versammlung,

(Prof. T. Hahn wird Näheres über das „Blaue Kreuz" den Mitgliedern mitteilen.)

Um 9 Uhr abends:

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

Satzungsgemäss sind alle Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

TAARA.

Sonnabend, den 23. Novemb.

Maskerade.

Orchester d. Freiw. Feuerwehr.

Anfang ½10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans, Couchetten, versch. Sofas, Stühle u. Taburette, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen u. Ruhekissen — Wallgrabenstr. 8. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

Zwei Häuser

werden im II. Stadtteil **verkauft.** Näheres zu erfragen: Alleestr. 64, Qu. 2, von 12—3 Uhr.

Geschäftslokal

Alexander-Straße 7, gegenwärtige Inhaber W. & E. Rättsepp, wird zum 1. Januar 1914 vermietet. Näheres bei

E. Kiwastik,

Alt-Str. 8.

Gesucht zum Frühjahr

Wohnung

von 3—4 Zimmern und Küche. Off. unter „G" an die Exp. d. Zeitung.

Zu vermieten eine renovierte **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche und Veranda u. eine billige warme **Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. — Neue Kastanien-Allee 1 a, Qu. 9.

Mühlenstraße 41 ist eine kleine

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen zu vermieten.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche, zum Januar **zu vermieten.** Zu erfrag. — Teich-Str. 28, im Hof, eine Treppe hoch, tägl. von 1—4 Uhr.

Ein sonniges, warmes Zimmer mit oder ohne Möbel, kann einer stillebenden deutschen Dame sehr billig abgegeben werden. Zu bes. von 2—3 — Pleskauer Str. 6, im Hof.

Zu vergeben 2 kleine **möbl. Zimmer** einer deutschen Dame oder einem stillebenden Herrn —. Neue Kastanienallee 1a W. 9; von 12—2.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Technikerstr. 40, zu erfragen oben in № 38.

GIEBT!



Frühzeitig Erschöpften, sich mattfühlenden und Nervösen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern

DR HOMMEL'S HAEMATOGEN

das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen D'HOMMEL. Litteratur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich

D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE. SPburg. Smolenskaja 33.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — **Garten-Str. 49.**

D. H.-V.

Freitag, den 22. November

Vortrag

des Herrn

Pastor A. Habicht

Buddha oder Christus?

Anfang 8 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Das Direktorium der Jurjewer (Dorpater) Bank beehrt sich auf Grund des § 58 der Statuten der Bank die Herren Aktionäre zu einer ausserordentlichen

Generalversammlung

aufzufordern, die am Donnerstag, den 19. Dezember cr., um 7 Uhr abends im Gebäude der Bank stattfinden wird:

Tagesordnung:

Eröffnung von Filialen.

An der Versammlung können Aktionäre teilnehmen, die im Besitz vollbezahlter Interimsscheine sind, welche das Recht auf Aktien der Bank geben. — Stimmrecht auf der Generalversammlung hat nur derjenige Aktionär, der im Besitz von 5 Interimsscheinen ist, die ein Recht auf 5 Aktien der Bank geben. Zur Erwerbung des Rechts der Teilnahme an der Generalversammlung müssen die Interimsscheine sieben Tagen vor der Generalversammlung beim Direktorium der Jurjewer (Dorpater) Bank eingereicht werden; an Stelle der Originalinterimsscheine können Bescheinigungen über Empfang der Interimsscheine zur Aufbewahrung oder zum Versatz von staatlichen oder solchen Kreditinstituten vorgestellt werden, die auf Grund bestätigter Statuten tätig sind. In den Bescheinigungen müssen die Nummern der Interimsscheine angegeben sein.

Dorpat, den 20. November 1913.

H.-V. L. V. u. A.

I. Landabend

Sonnabend, den 23. November 7 Uhr abends, im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Vortrag:

1. **„Auf welche Weise kann man die Rentabilität unserer Viehzucht mit Erfolg heben?"** von Gustav Grünwald, Veterinärarzt und Molkereikonsulent, Laborant an dem Milchwirtschaftlichen Bakteriologischen Laboratorium in Dorpat.
2. **Sprengkultur mittels Ammoniakhülsen.** Referat von A. Beyer.

Geladen ist jeder, der Interesse für Land- und Forstwirtschaft hat.

Elektro-Theater „APOLLO" **Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**

Heute den 21., 22. und 23. November 1913

tritt der berühmte **italienische Opernsänger**

Enrico Arimondi

vom Kaiserlichen Michail-Theater aus St. Petersburg auf. Er singt in italienischer, deutscher und russischer Sprache.

Gewöhnliche Preise.

Die neue Balkankarte

bringt

Andrees Handatlas

5. Jubiläumsauflage. Neuester Abdruck

Preis: Gebd. M. 32.—

Einzusehen und zu bestellen in jeder Buchhandlung.

Verlag von

Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.



Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig. — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Verloren

beim Thunschen Berge ein **Päckchen** mit Leibwäsche und seid. Krawatte. Bitte abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 35, eine 1 Treppe hoch.

Verloren

auf dem Wege vom Hotel Petersburg zur Teichstrasse eine schwarze

Damenuhr

mit Monogramm „M. U." und Krone. Gegen Belohnung abzugeben im Hotel Petersburg.

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

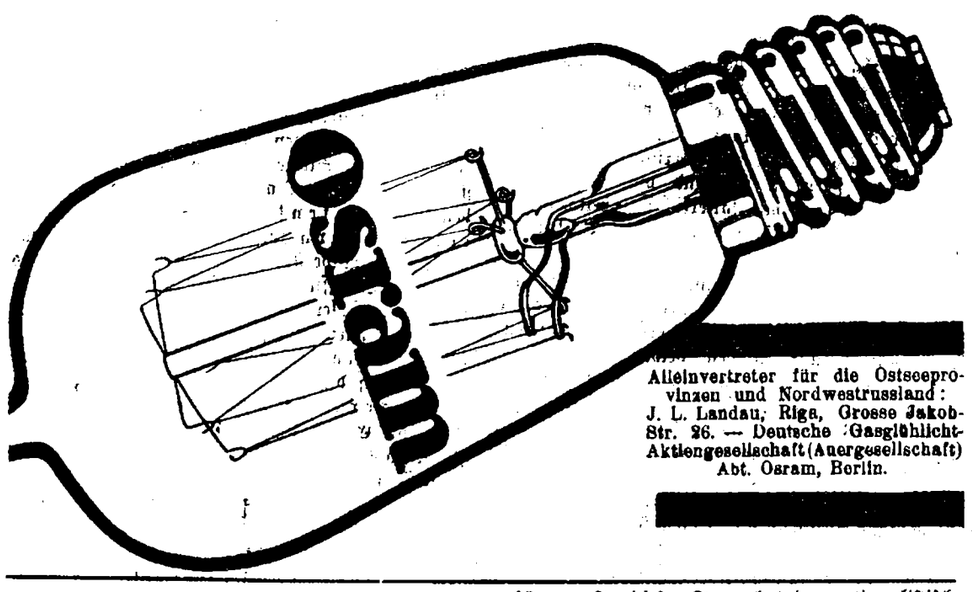
Erscheint täglich.
Redaktions- und Expeditions-Stunden: von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 36. — Postfach-Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 3 Kop.

№ 268. Freitag, den 22. November (5. Dezember) 1913.

Ext. D
Eesti Ülikooli Raamatukogu
663



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland:
J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Konflikt im Ministerrat schwächt sich anscheinend ab.
Der Reichstag erteilt dem Reichskanzler mit erdrückender Majorität in der Jabern-Affäre ein Tadelsvotum.
Die österreichische Auffassung der russ. Politik in der letzten Orient-Krisis.
Serbien sucht sich Rußland zu nähern.
Danews Notschrei an Rußland. — Das offiziöse „Echo de Bulgarie" erteilt Rußland eine Absage. Die „Rossija" liest nochmals Bulgarien den Text.

Inland.

Nervosität.

Die vielerwähnte chronische Unzufriedenheit mit der innerpolitischen Lage, die Unklarheit über die nächste Zukunft und das Fehlen einer klaren Majorität und überhaupt eines klaren Willens bei den führenden Faktoren in der Reichsduma hat eine bedenkliche politische Nervosität geschaffen. Die Folge dieser Nervosität ist, daß wieder einmal die Berge ins Kreißen geraten sind und schließlich — nicht einmal eine Maus gebären. Die durch die noch immer nicht entschiedene Frage der Wahl des 1. Vizepräsidenten gegenwärtig besonders gespannte Stimmung in den Duma-Couloirs hat den Boden abgegeben, auf dem allerhand besorgniserregende Gerüchte entstanden sind, die jetzt dementiert werden.

So hieß es unlängst in den Abgeordneten-Kreisen, daß die damals erst geplante Wiederwahl des gar zu selbstbewußt auftretenden M. W. Rodsjanko in den Sphären sehr mißfallen und die drohende Auflösung der Reichsduma in große Nähe gerückt habe. Dabei berief man sich auf ganz unzweideutige angebliche Aeußerungen von Mitgliedern des Ministerrats, die dieses bestätigt haben sollten. Namentlich auf die Stellungnahme der Nationalisten zur Kandidatur Rodsjankos waren diese Gerüchte von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb haben die Nationalisten sich jetzt entschlossen, sich direkt an den Innenminister A. N. Maklakow mit einer privaten diesbezüglichen Anfrage zu wenden, da direkt auf ihn als auf den Ursprung dieser Gerüchte hingewiesen wurde.

Der Innenminister hat nun, wie wir gestern mitteilten und heute nach einem Bericht der „Birsh. Wed." ergänzen können, mit Entrüstung diese Gerüchte dementiert und sie als eine empörende Intrige bezeichnet. In dieser Form hat der nationalistische Abgeordnete Demtschenko die Mitteilung des Ministers weiter verbreitet.

Der nationalistische Abgeordnete Sfawenko erklärte, soweit ihm bekannt, hätten die Minister wohl privatim unter einander über die Uneinigkeit, den Zerfall der Duma geredet, doch habe sich kein Minister bisher für die Notwendigkeit oder die Erwünschtheit einer Duma-Auflösung ausgesprochen. Kokowzow sei bekanntlich der ausgesprochenste Gegner von Experimenten dieser Art. Von N. A. Maklakow sagte man mit Recht bei seiner Ernennung: „Ein Fluß fließt nicht rückwärts." Seitdem habe sich nichts geändert. Maklakow wünscht aufrichtig, die Duma-Arbeit auf einem zum Erfolg führenden Geleise und die guten Beziehungen zwischen Regierung und Duma wiederhergestellt zu sehen. War es doch N. A. Maklakow, dem die Liquidierung des sogen. Duma-Boykotts zu verdanken ist.

Auch die Gerüchte über die Unerwünschtheit der Wiederwahl Rodsjankos werden jetzt kategorisch dementiert. Der Abg. Demtschenko hatte u. a. den Innenminister Maklakow gefragt, ob man sich bei diesen Gerüchten mit Recht auf ihn, den Innenminister, und auf den Kriegsminister Ssuchomlinow berufe. Maklakow erwiderte, daß diese Gerüchte der reine Unsinn seien. Niemand habe an etwas Aehnliches gedacht.

*

In nächster Zeit wird der Duma-Präsident Rodsjanko um eine Allerhöchste Audienz zum Zweck der Unterbreitung eines Berichts über die Arbeiten der Reichsduma nachsuchen.

Die baltische Kirchenvorlage in der Glaubens-Kommission.

In der Glaubens-Kommission der Reichsduma wurden am 20. Nov. die von der Finanz-Kommission an der baltischen Kirchenvorlage vorgenommenen Abänderungen beraten. Baron Wolff referierte. Die Glaubens-Kommission, die bei der ersten Beratung der Kirchenvorlage sich für eine Abänderung der im Regierungsprojekt vorgesehenen Bestimmungen über die Wahl der Prediger ausgesprochen hatte, akzeptierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, in ihrer Mittwoch-Sitzung den Beschluß der Finanz-Kommission, wonach die Regierungsfassung wiederhergestellt wird. Die Kommission erteilte ihrem Referenten die Vollmacht, den neuen Standpunkt der Glaubens-Kommission in der Frage der Prediger-Wahl auch im Plenum der Duma zu vertreten.

Die Vorlage konnte in der Mittwoch-Sitzung nicht erledigt werden. Auf Antrag einiger Kommissionsglieder (Abg. Goldmann a. and.), die erklärten, sie seien nicht genügend vorbereitet, wurde die weitere Beratung der Vorlage aufgeschoben. — In der nächsten Sitzung wird die Beratung über die Besteuerung zum Besten des Baukapitals fortgesetzt werden.

Initiativantrag über den Anschluß an die Wasserleitung.

In der vorigen Session wurde, wie erinnerlich, auf die Initiative des Abg. Baron O. Engelhardt ein Initiativantrag auf Erteilung des Rechts an die Stadtkommunen, die Hausbesitzer zu einem Anschluß an das Wasserleitungsnetz zu verpflichten, in die Duma eingebracht. Dieser Initiativantrag ist nun, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 20. Nov. in der Kommission für städtische Angelegenheiten auf ihre Erwünschtheit hin geprüft worden. Den Antrag befürwortete Baron Engelhardt, der auch als Kommissionsreferent funktionierte. Die Kommission sprach sich einstimmig für die Erwünschtheit des Initiativantrags aus.

Der Antrag gelangt in nächster Zeit im Plenum zur Verhandlung. Die Regierung wird, wie verlautet, sich bereit erklären, ein entsprechendes Gesetz auszuarbeiten.

Von der Konstitutionellen Partei in Estland.

Am Dienstag hielt die Konstitutionelle Partei in Estland eine Generalversammlung ab, über welche in den Revaler deutschen Blättern ein in Nachstehendem mit einigen Kürzungen wiedergegebener Bericht vorliegt.

Zunächst wies der Vorsitzende, Redakteur Mickwitz, auf den schmerzlichen Verlust hin, der die Partei durch das Hinscheiden ihres Mitbegründers Rechtsanwalts J. Scheel betroffen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen, der seit dem 16. April 1909 auch die Stellung eines Vizepräsidenten der Partei innegehabt hatte, durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß einige weitere Veränderungen im Personalbestande des Präsidiums der Partei teils bereits erfolgt seien, teils in nächster Zukunft bevorständen. An die Stelle des von seinem Posten zurückgetretenen Präses der Partei, Redakteurs Mickwitz, sei auf der letzten Sitzung des Ausschusses der ehemalige Reichsduma-Deputierte O. Benecke einstimmig zum Präses erwählt worden, doch sei er (Mickwitz) vom Ausschuß beauftragt worden, in Stellvertretung des neuen Präses, der augenblicklich im Auslande weilt, noch als Leiter der Generalversammlung zu fungieren. Im Anschluß daran teilte der Vorsitzende ferner mit, daß die übrigen, teils bereits vorhandenen, teils als bevorstehend angekündigten Vakanzen im Präsidium (zwei Vizepräsidenten und ein Kassenvorsteher) erst nach erfolgter Rückkehr des neugewählten Präses besetzt werden sollen. — Alsdann legte der Kassenvorsteher, Ed. Bätge den Kassenbericht vor.

Vor dem Referat der Delegierten über die auf der Oktobristen-Konferenz gewonnenen Eindrücke schickte der stellv. Präses noch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Anschlusses der Konstit. Partei in Estland an den Oktober-Verband voraus, wobei er namentlich betonte, daß es sich dabei nur um eine Anlehnung, nicht um ein völliges Aufgehen im Oktober-Verbande gehandelt habe.

Hierauf ergriff Redakteur E. Hoerschelmann das Wort, um speziell über die auf der Oktobristen-Konferenz zur Sprache gebrachte Frage der Reform der Städteordnung zu referieren. Redner hob hierbei besonders die von der Konferenz in ihrer Resolution ausgesprochene Forderung der unbegrenzten Immobilienbesteuerung hervor, die seiner Ansicht nach kommunal-politisch nicht zu rechtfertigen sei. Im übrigen berichtete er über die Eindrücke, die er aus den Reden Gutschkows, Helmersens usw. gewonnen hat.

Als zweiter Referent betrat danach Vereid. Rechtsanwalt J. Daugull das Katheder und entwarf in großen Zügen ein Bild der Debatten über die brennende Semstworeform-Frage und der Beratungen der Konferenz über die Parteitaktik, wobei er die bekannten Gegensätze im rechts- und linksoktobristischen Lager charakterisierte, um alsdann seinen Besuch in der Reichsduma während der Sitzung am 8. November zu schildern. Zum Schluß beleuchtete der Referent die Frage der Beziehungen der baltischen Abgeordneten zur Oktober-Fraktion, wobei er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß diese Fraktion unbeschadet mancher Divergenzen in den Anschauungen die einzige sei, mit der die deutsch-baltischen Vertreter im Unterhause zusammengehen könnten.

Der Vorsitzende brachte, als vereid. Rechtsanwalt Daugull seinen Bericht beendigt, den beiden Referenten den Dank für ihre Ausführungen über die wichtige Konferenz zum Ausdruck, um im Anschluß hieran das Schlußresümee der Vorträge zu ziehen. Wenn auch die tiefe Verstimmung über den gegenwärtigen Kurs während der ganzen Konferenz unverkennbar allen Debatten den grundlegenden Ton gegeben habe, so müßten wir Deutsch-Balten auch in der gegenwärtigen Epoche der für uns längst zur historischen Pflicht gewordenen Aufgabe eingedenk bleiben, nicht passiv-mutlos der Verzweiflung die Herrschaft einzuräumen, von der Gutschkow in seiner Rede sprach, sondern im festen Glauben an eine lichtere Zukunft an ihrer Gestaltung mitzuarbeiten und nach bestem Wissen und Können kräftig unseren Mann zu stehen.

Im Namen der versammelten Mitglieder der K. P. i. E. brachte hierauf vereid. Rechtsanwalt J. Daugull dem vom Präsidium zurückgetretenen langjährigen bisherigen Präses Herrn Chr. Mickwitz den warmen Dank und die aufrichtige Anerkennung zum Ausdruck, die ihm für seine achtjährige oft mühevolle und aufreibende Tätigkeit im Interesse der Partei gebühre. Der Vorsitzende dankte seinerseits für das ihm stets bewiesene Vertrauen.

In Sachen der Wegebaulast

hat der Justizminister zu dem Initiativantrage der 102 Abgeordneten betr. Reform der Wegebaulast in Livland und Kurland ein Gutachten abgegeben, das im „Prib. Krai" ausführlich wiedergegeben ist und sich in Kürze, wie folgt, zusammenfassen läßt:

Im Punkt 8 des Initiativantrags werde verlangt, daß diejenigen Bestimmungen der Kaufverträge über Bauerland, laut welchen auf dieses die Wegebaulast übertragen wird, für ungültig erklärt werden sollen.

In der Tat könne eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung durch privatrechtliche Abmachungen nicht willkürlich geändert und übertragen werden, so daß diese durch das neue Gesetz eo ipso ihre Gültigkeit verlören, widrigenfalls ja die vom Gesetz angestrebte gerechtere Verteilung der Wegebaulast illusorisch werden würde. Darum handle es sich aber im gegebenen Falle garnicht. Schon das Gesetz und die auf ihm basierenden Verordnungen legten in den Ostseeprovinzen die Naturallast, d. i. die Ausführung aller Arbeiten, lediglich dem Bauerlande auf. Wenn nun in den Kaufkontrakten bloß diese Verpflichtung gleichsam bestätigt sei, so hätten solche Bestimmungen keine selbständige Bedeutung und ihre ausdrückliche Aufhebung durch eine besondere Gesetzesbestimmung erscheine überflüssig.

So das Gutachten des Justizministers zu diesem Punkt, zu dem die „Rig. Ztg." bemerkt:

Bei den Verkäufen von Bauerland geschieht in den Kaufverträgen nicht nur der Wegebaulast sondern aller öffentlichen Lasten als einer Verpflichtung des betr. Grundstückes Erwähnung, da ja dieses bisher einen integrierenden Teil des Hauptgutes gebildet, auf dem als Ganzem diese Lasten bisher geruht hatten, damit

Feuilleton.

Die erste Doktor-Arbeit einer Studentin über gutes Kochen.

Aus Paris wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Die Hausfrauentugenden gelangen jetzt, nach dem Abirren der Frauenwelt auf wissenschaftliche Wege, wieder zu ihrem alten Ruhme, denn die jungen Studentinnen legen anscheinend auch bereits wieder Wert darauf, sich mit den Sorgen der Hausfrauen zu beschäftigen. Sie tun es heutzutage auf moderne Weise, im Laboratorium und Universität, aber die Hauptsache ist die, daß sie auf dem Umwege der Wissenschaft wieder zu weiblichen Berufen zurückkehren. Die Anschauungen haben sich eben im Laufe der Jahre stark geändert, nachdem die jungen Damen zuerst wie alle Neuerer, alles Hauswirtschaftliche in Acht und Bann getan hatten.

Das schönste Zeugnis für diese Rückkehr der jungen Mädchen zum alten Geist ist eine Doktor-Arbeit der jungen Medizinerin Claire Dumont, die sich auf Umwegen über tausend Experimente wissenschaftlichen Charakters doch wieder mit der alten schönen Kochkunst beschäftigt. Ja, man kann sagen, daß das alte Thema hier eine neue Bereicherung erfährt, denn es werden tatsächlich den Hausfrauen hübsche Winke gegeben, wie sie sich die Erfahrungen der Wissenschaft für ihre Küche zunutze machen sollen.

Die Doktor-Arbeit handelt in erster Reihe von einer guten Küche, wie sie die Kranken nötig haben. Es wird also hier auseinandergesetzt, wie man einen Magenkranken pflegen kann, ohne ihm wirkliche Delikatessen vorenthalten zu müssen. Es wird genau ausgeführt, welche Zutaten zu den einzelnen Speisen gegeben werden müssen, damit auch ihre Verarbeitung dem Kranken nicht schädlich werde. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß durch Versuche die Beseitigung der schädlichen Säure in gekochtem Obst erfolgt ist, so daß auch Magenkranke, die an einem Säureüberschuß leiden, dieses wichtige Nahrungsmittel genießen können, allerdings nur in gekochtem Zustande.

Da der Hinweis auch für alle anderen Hausfrauen sehr interessant ist und beim Einkochen von Obst ungeheuer viel Zucker erspart, so sei er hier verraten. Beim Einkochen von Obst füge man ein klein wenig doppelkohlensaures Natron hinzu. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden, und selbst die sauersten Kirschen erhalten einen milden Geschmack und brauchen vor allen Dingen sehr wenig Zucker. (Wir ziehen aber Zucker vor.) Man sieht, die Wissenschaft ist nicht nur eine lehrreiche Sache, sondern auch ein Mittel für Sparsamkeit.

Auch für Zuckerkranke weiß die Doktor-Arbeit sehr viel interessante Mitteilungen zu machen. Gleicherweise gibt sie Hinweise auf eine gesunde und leicht verdauliche Zubereitung der Speisen für Gesunde, denn auch Gesunde haben eine zweckmäßige und leicht verdauliche Speise notwendig.

Natürlich stellt die Doktor-Arbeit der jungen Aerztin kein Kochbuch dar und beschäftigt sich nicht mit Rezepten, sondern sie ist eine Zusammenfassung der vielen wissenschaftlichen Versuche, welche die Aerztin auf diesem Gebiete gemacht hat, da sie sich als Spezialistin für Magenleiden niederlassen will. Trotzdem lassen sich aber für den praktischen Gebrauch eine Menge Lehren daraus ziehen, die auch unseren Hausfrauen zugute kommen werden. Und der geistige Fortschritt besteht darin, daß sich eine junge Studentin überhaupt an ein derartiges Thema gewagt hat, das noch vor einigen Jahren allen Studentinnen als unmöglich und unerhört gegolten hätte. — Diese Wandlung ist entschieden mit Freuden zu begrüßen.

Literarisches.

Ida Kaufmann-Marx: „Reif sein ist alles!" Hebbels Welt- und Lebensanschauung in Aussprüchen aus seinen Briefen, Tagebüchern und Werken. 2. Auflage. (Berlin-Halensee 1913 im Hausbücher-Verlag Hans Schnippel. 227 Seiten.)

Statt einer Besprechung lassen wir hier einen von Frau G. Meisel-Heß an die Verfasserin gerichteten Brief folgen, in dem es heißt:

„Ihr Buch „Reif sein ist alles!" scheint mir eine Lücke der Hebbel-Literatur in ausgezeichneter Weise auszufüllen. Ich bewundere die Planmäßigkeit, mit der Sie Hebbels Welt- und Lebensanschauungen in Aussprüchen aus seinen Briefen, Tagebüchern und Werken heraus zu kristallisieren verstanden. Es ist Ihnen, wie es scheint, nichts entgangen von dem, was Hebbel auch außerhalb seiner Werke schriftlich niedergelegt hat. Besonders aus den Tagebüchern haben Sie mit einer seltenen Treffsicherheit gerade das herausgeholt, was den ringenden Menschen und Dichter in seiner Entwickelung am deutlichsten charakterisiert."

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitän-Leutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. (Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: jährlich 5 Mark, vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.)

Die Nummer 23 des II. Jahrganges hat folgenden Inhalt: „Der Geist von 1813" von O. Wanderer; Nachklänge vom Frei-deutschen Jugendtage von Hermann Popert, eine Auseinandersetzung der Vortrupp-Schriftleitung mit Dr. Gustav Wyneken enthaltend; Sonntagsruhe — Sonntagsfeier von Eugen Claußß; Bilder aus England III von Karl Boesch; Der Hausarzt von Dr. med. W. Zipperling; unter „Alt und Neu" Kriegers Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig; unter „Rund um uns" ein Aufruf vom Deutschen Käuferbund „Beherzigen wir das!" Ein Aufruf des Bundes enthaltsamer Turner in der deutschen Turnerschaft; Eine folgenschwere Unsitte (Giftpillen in den Schokoladengeschäften) von Clara Ebert; „Zurück zum Land" von Dr. phil. Ernst Sieper.

Das Dezember-Heft von „Velhagen & Klasings Monatsheften" (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) empfängt seinen weihnachtlichen Charakter vornehmlich durch den festlich ausgestatteten Aufsatz, den Dr. Georg Jakob Wolf über Albert Welti, den phantasievollen und gemütreichen schweizerischen Maler, geschrieben hat. Zahlreiche mehr- und einfarbige Abbildungen, darunter 5 Kunstbeilagen, lassen das male-

nicht aus einer Nichterwähnung dieser Uebernahme von öffentlichen Verpflichtungen fälschlich gefolgert werden könnte, sie seien auf dem Hauptgute ruhen geblieben und das verkaufte Grundstück sei ihrer ledig geworden.

Anlangend den Punkt 9 des Initiativantrages betr. Abschaffung der strafrechtlichen Verantwortung für unterlassene Wegeremonte, hat sich der Justizminister hiermit einverstanden erklärt, da die unterlassenen Arbeiten auf Rechnung der Schuldigen ausgeführt werden könnten und ihnen außerdem noch eine Geldpön auferlegt werden könnte. Eine Aufhebung dagegen der Artt. 69 und 26 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches, die die unterlassene Remonte der Vizinal- und Feldwege unter Strafe stellen, sei jedenfalls nicht am Platze.

Zum Verständnis dieses letzteren scheinbaren Widerspruchs sei angeführt, daß die Unterhaltung der Vizinal- und Feldwege nach dem Gesetz eine persönliche Verpflichtung der einzelnen Grundeigentümer bildet, die daher auch im Falle der Verabsäumung nicht aus öffentlichen Mitteln nachgeholt werden kann. Bei den öffentlichen Wegen dagegen bildet der einzelne Wegebaupflichtige nur einen Teil der verpflichteten Gesamtheit und diese kann und muß daher, falls dieser Teil versagt, für ihn eintreten und gewinnt dadurch einen Regreß gegen den Schuldigen.

Dorpat, 22. November.

Der Livländische Landmarschall, Reichsratsmitglied A. Baron Pilar von Pilchau, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh mit dem Schnellzuge aus Petersburg in Riga eingetroffen, wo er mehrere Tage zu verweilen gedenkt.

Kreis Fellin. Wie man der „Rig. Rdsch." meldet, wird auf dem Gute Wöchma eine landwirtschaftliche Schule begründet werden. Mit dem Bau des Schulhauses soll in der nächsten Zeit begonnen werden, da die Schule schon im nächsten Frühjahr eröffnet werden soll.

Wenden. Kürzlich wurden bei der Stadt 2 Arbeiter in einem Gefährt von der Eisenbahn überfahren. Als sie Sonntag beerdigt wurden, trugen, nach einem Bericht der „J. D. Lapa", zwei junge Menschen einen Kranz aus roten Blumen mit roten Bändern, den sie nach der geistlichen Zeremonie mit einer kurzen Ansprache am Grabe niederlegten. Die anwesende Polizei entfernte die Bänder vom Kranze, doch wurden sie später wieder an ihm befestigt.

Riga. Die Frage: „Nach welchen Lehrbüchern wird im laufenden Jahr in den Elementarschulen unterrichtet werden?" erregt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, im Zusammenhang mit dem Unterricht in den örtlichen Elementarschulen in der Reichssprache natürlich die pädagogischen Kreise, da das Lehrjahr doch faktisch schon vor Erlaß des Zirkulars über die Einführung des Unterrichts in der russischen Sprache während der ersten zwei Lehrjahre begonnen hatte und die Schüler in vielen Elementarschulen — in den ersten zwei Abteilungen — schon Lehrbücher in der Muttersprache gekauft hatten. Letzthin haben sich nun die Volksschul-Direktoren in bestimmter Weise dazu geäußert und in Anbetracht dessen, daß die Einführung der Reichssprache möglichst vorsichtig erfolgen soll, folgenden Standpunkt eingenommen: In denjenigen Schulen, wo die Schüler schon Lehrbücher in der Muttersprache gekauft haben, soll im laufenden Lehrjahr gestattet sein, nach diesen Lehrbüchern zu unterrichten; in den übrigen Schulen dagegen soll der Unterricht in der Reichssprache nach russischen Büchern erteilt werden. Außerdem ist es gestattet worden, auch beim Unterricht in der Geographie — was im Lewschinschen Zirkular nicht gestattet war — die Muttersprache zu benutzen.

— Auf administrativem Wege bestraft wurden, nach der „Rig. Aw.", 4 Arbeiter und 5 Arbeiterinnen der Fabrik „Prowodnik" für eine Protest-Demonstration am 6. November.

Oesel. Am 16. November wurde in Arensburg der Mörder des Kaufmanns K. Grepp eingeliefert. Er ist, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, in Moon in seinem elterlichen Hause ergriffen worden. Der Mann heißt Iwan Weskimeister und ist 19 J. alt. Er ist schon für Diebstahl vorbestraft und hat den ihn nach Arensburg begleitenden Polizeichargen mit dem größten Cynismus und allen Details sein Verbrechen geschildert, hat dabei hervorgehoben wie eine kleine Tochter es angesehen hat, wie er den Kaufmann, ihren Vater, ermordete und wie auch das Weinen des unschuldigen Kindes ihn nicht verhinderte, die Untat auszuführen ... Sehr bezeichnend ist, daß die eigene Mutter des Mörders ihn bei den Polizeichargen angezeigt hat und ihnen genau die Mittel und Wege angegeben hat, wie man seiner habhaft werden könnte. Die Frau hat dabei geäußert, sie besitze 200 Rubel und befürchte dringend, ein gleiches Schicksal wie der ermordete Kaufmann zu erleben.

Reval. Der allgemein geschätzte Zahnarzt August Witas-Rhode ist an den Folgen einer Blinddarm-Entzündung in noch rüstiger Manneskraft dahingeschieden. Alle, die den gesellschaftlich wie beruflich gleich wertgeschätzten Mann gekannt haben, werden ihm, wie die „Rev. Z." hervorhebt, ein freundliches und ehrendes Andenken bewahren.

Libau. Der Weststurm hatte, wie der „Lib. Ztg." zu entnehmen, Montag einen solchen Höhepunkt erreicht, daß das Meer von Libau bis Bernathen den Strand überschwemmte und jeder Verkehr eingestellt werden mußte. — Um 10 Uhr abends entlud sich über Libau ein starkes, von Hagelschauern begleitetes Gewitter. Der Sturm hat in Libau 20 Telephonleitungen beschädigt.

Kreis Hasenpoth. Zum Beschluß des Bahtenschen Gemeindeausschusses in Sachen der Muttersprache in der Volksschule wird in der „Latw." mitgeteilt, daß er seinen Beschluß nicht bloß der Oberschulkommission zur Kenntnis gebracht hat, sondern auch einen Delegierten nach Petersburg zu schicken gedenkt, der die Sache dort vertreten soll.

Abschwächung des Konflikts im Ministerrat?

Petersburg. Der Konflikt im Ministerrat hat an Schärfe verloren, wenn die „Pet. Ztg." recht unterrichtet ist. Sie berichtet aus Reichsrats-Kreisen: Sehr gespannt ist man auf die Resultate der Reise des Premiers nach dem Süden. Man hält es für durchaus nicht ausgeschlossen, daß beide Minister, sowohl W. N. Kokowzow wie auch N. A. Maklakow, auf ihren Posten bleiben. . .

— In Duma-Kreisen ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, angeregt worden, das „versehentlich" durchgefallene Kronsimmobiliensteuer-Gesetz auf dem Wege der Duma-Initiative demnächst nochmals einzubringen.

— Das 50-jährige pädagogische Jubiläum des Direktors des Zarskoje-Selskier Gymnasiums J. G. Moor wurde am 20. Nov. im Rathause zu Zarskoje Selo begangen. Der Feier wohnte der Unterrichtsminister L. A. Cassow in Begleitung der Vizedirektoren des Departements A. P. Dajew und R. Bertoldy bei. Als Vertreter des St. Petersburger Lehrbezirks war der Gehilfe des Kurators A. v. Heftmann anwesend. Der Unterrichtsminister wandte sich an den Jubilar mit einer warmen Ansprache und beglückte ihn durch die Mitteilung, daß Se. Majestät ihm den Rang eines Geheimrats verliehen habe. — Diese hohe Ehrung des Jubilars ist bemerkenswert, da vor nicht so langer Zeit der Kurator Prutschenko über das Gymnasium des Direktors Moor das schärfste Urteil gefällt und Herrn Moor aufgefordert hatte, seinen Abschied einzureichen!

— Im Zusammenhang mit der bekannten Beilis-Resolution sind 83 Petersburger Rechtsanwälte in den Anklagezustand versetzt worden.

Einen mehrstündigen Vortrag über die Ermordung Andrei Juschtschinskis hielt in Petersburg vor brechend vollem Saal der Hauptankläger und Vertreter der Zivilklage im Beilis-Prozeß Abg. G. Samyssłowski. Der ganze Inhalt wird charakterisiert, wenn wir aus dem Bericht der „Pet. Ztg." folgende Stellen entnehmen:

Samyssłowski kam auf Prof. Pawlow zu sprechen und sagte: Da Prof. Pawlow uns keine wissenschaftlichen Argumente für seine über Nacht erfolgte Meinungsänderung hat vorbringen können, so müssen wir annehmen, daß hier andere Argumente mitgesprochen haben. — Stürmischer Beifall folgte dieser häßlichen Verdächtigung ... Von Interesse ist es, daß Samyssłowski kategorisch erklärte, daß in der Bejahung der ersten an die Geschworenen gerichteten Frage das Vorhandensein eines Ritualmordes anerkannt worden sei. „Ich habe", so sagte er, „vor Gericht erklärt, daß wir nicht das Judentum, sondern einen jüdischen Fanatiker anklagen; man hat uns darauf erwidert: „Nein, Sie klagen das ganze Judentum an." „Gut", ruft Samyssłowski aus, „wir klagen das ganze Judentum an!" Stürmischer, unbeschreiblicher Beifall folgt diesen Worten ... Redner schloß mit der Zuversicht, daß die Versammlung nicht nur einen Eckstein für die Kirche auf dem Grabe des ermordeten Juschtschinski ergeben werde, sondern den Eckstein des russischen Volkes im Kampfe gegen das Judentum ... Nach den Schlußworten erhob sich der größte Beifallssturm. Der Redner wurde mit Blumen überschüttet.

Zu Beginn und während der Pause sang ein Kirchenchor geistliche Lieder und zum Schluß wurde die Nationalhymne mehrfach wiederholt. — Dem ersten Teil des Vortrages hatte der Verteidiger des Beilis, Abg. Maklakow, beigewohnt.

Von den Studenten, die bei den Universitäts-Unruhen am 28. Oktober von der Polizei notiert worden waren, sind allen bis auf 6 ihre Matrikel zurückgestattet worden. Es heißt, daß nur 2 Studenten auf administrativem Wege gemaßregelt werden sollen.

Pleskau. Das reichhaltige und wissenschaftlich so wertvolle Museum des verstorbenen Altertumssammlers Pljuschkin, dem die Gefahr drohte, nach England verkauft zu werden, ist, nachdem zwischen der russischen Regierung und den Erben Pljuschkins eine Vereinbarung zustande gekommen, für 100000 Rbl. als Staatseigentum erworben worden.

Moskau. Nach dem Rücktritt des bisherigen Redakteurs Tichomirow werden, wie die „Retsch" hört, die „Moskowsk. Wedom.", die bekanntlich dem Innenministerium gehören, an den Sohn des ehem. Vorsitzenden des Moskauer Zensurkomitees und Mitarbeiters ultrakonservativer Blätter B. W. Nasarenko verpachtet werden. Der Kontrakt ist bereits niedergeschrieben. Diese Pacht soll der junge Nasarenko vornehmlich der Unterstützung seitens Wostorgows und Rasputins verdanken.

P. A. **Zarizyn.** In der Nacht auf Mittwoch wurde ein Warenzug auf der 4. Werst des Zarizyner Zweiges der Wladikawkaser Bahn von Bewaffneten überfallen. Die Kondukteurbrigade eröffnete ein Feuer und zwang die Banditen zur Flucht, die bereits behufs Beraubung des Zuges von nur einem Waggon die Plombe hatten abreißen können. Von Menschen ist niemand zu Schaden gekommen.

Batum. Der dänische Konsul Warneke ist, wie der „Utro Rossii" erzählt, von dem Vorsitzenden der örtlichen Sektion des Russischen Volksverbandes Schütz (!) schwer beleidigt worden. Nach einer heftigen Auseinandersetzung im Hotel de France mit Herrn Schütz hatte der Direktor der kaukasischen Bergwerkgesellschaft Berendt sich in die Wohnung des gen. Konsuls begeben. Schütz schlug in Begleitung zweier deutscher Kapitäne die Fensterscheiben in der Wohnung des Konsuls ein und am nächsten Tage veröffentlichte er in einem örtlichen Blatt ein Schreiben, in dem er gegen den Konsul beleidigende Ausdrücke gebrauchte. Der Konsul legte bei der russischen Regierung Protest ein und setzte die dänische Regierung telegraphisch von dem Vorfall in Kenntnis, wobei er darum ersuchte, ihn für die Zeit der Untersuchung des Falles seiner konsularischen Obliegenheiten zu entbinden, da er es nicht für angängig halte, Vertreter Dänemarks zu sein, solange die Angelegenheit nicht geklärt sei. — Von der Kaufmannschaft, den Seeleuten 2c. gehen Herrn Warneke Sympathiekundgebungen zu.

Nikolajew. Eine Vorlesung von Prof. Gredeskul über „Die nationale Frage in Rußland und im Westen" wurde von dem Polizeivertreter geschlossen, als der Vortragende die Judenfrage berührte und sagte, die Juden seien in Rußland mit einer Linie umzogen, die dem mittelalterlichen Ghetto gleichkomme. Das Publikum bereitete dem Vortragenden Ovationen.

Finnland. Der finnländische Senat hat beschlossen, daß diejenige Beamten, welche die Romanow-Medaille zu erhalten wünschen, ihre Namen auf in den beiden Departements des Senats ausgelegten Listen zu verzeichnen haben. Die „Nya Pressen" sieht in dieser neuen Art der Verleihung von Medaillen ein Mittel, die Loyalität der Beamten zu kontrollieren. Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Laufe des Dezembermonats einzusendende Daten über die russischen Sprachkenntnisse sämtlicher Beamten der Gouv.-Verwaltungen einverlangt.

Ausland.

Die letzte Balkan-Krisis in österreichischer Beleuchtung.

In den offiziösen Telegrammen der „Pet. Tel.-Ag." ist die in der Wiener „Reichspost" (welchem Blatte nahe Beziehungen zum Erzherzog-Thronfolger nachgesagt werden) gelieferte Darstellung der diplomatischen Vorgänge während der letzten Orient-Krisis als tendenziös und falsch charakterisiert. Immerhin hat es ein nicht geringes Interesse, nähere Kenntnis darüber zu erlangen, wie vom österreichischen Gesichtswinkel aus diese Dinge angesehen werden, zumal sich die „Reichspost" für ihre Mitteilungen auf „eine autoritative bulgarische Seite" beruft. — In diesem Artikel wird u. a. ausgeführt:

„Das russische „Halt" vor Tschataldscha leitete die Londoner Friedensverhandlungen ein. Rußland verwehrte den Durchbruch. General Sawow bat vergebens: „Nur noch 80 Stunden!" Das sollte aber nicht sein. Was man verhindern wollte, als man uns von dem weiteren Vormarsche abhielt, war, daß wir Bulgaren in Konstantinopel den Frieden diktieren, daß wir uns von den Bestimmungen der Konvention mit Serbien lossagen. Russischerseits wurde dem bulgarischen Generalstab auch vorgehalten, die serbischen Hilfstruppen vor Adrianopel seien nur gestellt worden in der sicheren Erwartung einer vollen Revanche für die „weitere Erfüllung des Vertrages". . .

Daß das Niederringen der Türkei nicht das Hauptziel des Balkanbundes war, gab der Gesandte Nelkjudow in Sofia auf das deutlichste zu erkennen. Sein Auftreten war das eines Gouverneurs eines russischen Gouvernements. Persönlich ist Nelkjudow mit seinem Belgrader Kollegen Hartwig verfeindet; sie waren Rivalen. Doch das Ziel, dem beide zustrebten, war und blieb dasselbe: Bindung Oesterreich-Ungarns im Südosten durch den Balkanbund.

Der wahre Zweck dieses Bundes trat während der Londoner Friedensverhandlungen offen zutage. Die russische Diplomatie drang in Sofia auf die Erfüllung des Vertrages mit Serbien. Das heißt, Bulgarien sollte nun, nachdem die Türkei niedergebrochen war, seine Kräfte Serbien zur Verfügung stellen, damit dieses das Veto Oesterreich-Ungarns gegen die Besetzung Albaniens durch die Serben und den Ausgang Serbiens an die Adria durchbrechen helfe. Programmpunkt „zwei" des Balkanbundes wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

In London verhandelte Danew mit dem serbischen Delegierten Vesnic über die Durchführung dieses „zweiten Teiles" des Vertrages. Der russische Botschafter Benckendorff bot seinen ganzen Einfluß auf, um die Verhandlungen der Botschafter-Konferenz in die Länge zu ziehen, um Zeit zu einer neuen serbisch-bulgarischen Verständigung gegen die Gründung eines autonomen Albanien zu gewinnen. Danew sagte zu. Er erklärte auf eine dezidierte Anfrage Benckendorffs, daß Bulgarien sich mit Serbien solidarisch erkläre, daß es den Widerstand Serbiens gegen den Vorschlag Oesterreich-Ungarns „im Sinne der Konvention" zu unterstützen bereit sei. Danew sagte also den Serben die Waffenhilfe gegen Oesterreich-Ungarn zu. Die Folge davon war der erhöhte Widerstand des russischen Botschafters gegen die Schaffung eines selbständigen Albanien und die Verschleppung der Friedensverhandlungen mit der Türkei. Daraus ist die Langsamkeit der beiden Londoner Konferenzen zu erklären. Handelte es sich doch um nichts weniger, als um eine Kriegserklärung an diejenige Macht, die durch die Errichtung Albaniens den eigentlichen Zweck des Balkan-Bundes zu durchkreuzen im Begriffe war, die den Serben den Ausgang an die Adria dadurch verhinderte. In London wurde um den Frieden Europas gewürfelt. . .

Und in London fiel die Entscheidung. Sir Edward Grey erklärte klipp und klar, daß England die Erhaltung des Friedens wünsche. Herr Cambon, der französische Botschafter, zeigte auch keine besondere Konfliktsstimmung. . ."

Deutschland.

Zabern.

Die allgemeine Zabern-Erregung in Deutschland, die in so schweren Formen soeben im Reichstage zum Durchbruch gelangt ist, spiegelt sich auch in der deutschen Presse wider, doch fehlt es hier auch nicht an besonnenen Stimmen, die zu objektiver, kritischer Bewertung der Vorgänge auffordern.

Für das Militär steht geschlossen die konservative Presse ein. So schreibt die „Kreuz-Ztg.":

„Als wir vor mehr als acht Tagen als notwendig bezeichneten, daß die Regierung zu den Vorgängen in Zabern scharf Stellung nehme (andernfalls entstehe das Gefühl der Führerlosigkeit, die Zügel schleiften am Boden), da glaubte man, uns das als einen Vorstoß gegen den Reichskanzler auslegen zu sollen. Inzwischen hat die Erfahrung gezeigt, wie sachlich berechtigt unsere Mahnung war, sind wir jetzt doch in Zabern zu fast anarchischen Zuständen gekommen. Die Zivilverwaltung gewährt — sei es aus Unvermögen, sei es absichtlich — dem Militär keinen Schutz gegen Beleidigungen und Insulte der Bevölkerung, und so ist dieses dazu übergegangen, sich selber zu schützen. Dabei mögen formelle Uebergriffe und Rechtswidrigkeiten vorgekommen sein. Es mag sein, daß dem Militär die Befugnis zu selbständigen Verhaftungen nicht zusteht und daß es jedenfalls verpflichtet ist, Inhaftierte sofort der Zivilbehörde zuzuführen. Aber hat nicht der Bürgermeister von Zabern erklärt, daß für die Polizei nicht der geringste Grund zum Einschreiten vorgelegen hätte? Liegt darin nicht die Behauptung, daß jene Verletzungen. Leutnant Rios, der sich durch den Blutverlust von Minute zu Minute schwächer fühlte, verlor dennoch nicht einen Augenblick die Geistesgegenwart, stellte den Motor auf die größte Schnelligkeit ein und hielt die Hand fest am Steuer. Mehr als 15 Kilometer hatten sie noch zurückzulegen, bevor sie das Lager erreichten, und Rios vermochte nur mit geradezu übermenschlicher Anstrengung, sich und die Maschine aufrechtzuerhalten. Endlich landete die Maschine in einem bewundernswürdig geschickten Abstieg mitten zwischen den Zelten. Generale, Offiziere und Soldaten stürmten herbei, um zu hören, was geschehen sei. Mühsam arbeitete sich Leutnant Rios heraus; Kapitän Barreiro aber blieb starr und steif sitzen wie ein Toter — man mußte ihn herunterheben. Rios hatte eine Kugel in die Rippen erhalten, die auf der rechten Seite des Körpers wieder herausgegangen war; die Verletzung Barreiros, der zwei Kugeln in den Unterleib erhielt, ist viel schwerer, ja wohl tödlicher Natur. Die beiden heldenmütigen Flieger wurden ins Krankenhaus gebracht und sollen ob ihrer Bravour sogleich befördert werden.

— Der Retter seines Rufes. Ein Ire, der wegen seiner guten Witze berühmt ist, wird eingeladen, und man erhofft sich einen seiner bekannten guten Späße. Er aber bleibt ernst und feierlich und kein Lächeln gleitet über seine Züge. „Na, alter Junge", ruft ihm endlich der Gastgeber zu, „ich glaube, der größte Narr könnte Dich heute nicht zum Lachen bringen." — Worauf die lakonische Antwort erfolgt: „Versuch's mal!"

Kunst und Wissenschaft.

Bitte nur keine Aufregung — wegen der Umwandlung des Kohlenstoffes in flüssigen Zustand. So weit sind wir noch nicht! Auf die wegen der Lummer'schen Forschungen hochgehenden Wogen der Diskussion gießt jetzt der Meistbeteiligte selbst das beruhigende Oel wissenschaftlicher Ehrlichkeit. Geheimrat Otto Lummer in Breslau ersucht um die Verbreitung folgender Mitteilung: „Um den teils unrichtigen, teils direkt phantastischen Nachrichten über meine in der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zur Diskussion gestellten Beobachtungsergebnisse ein Ende zu bereiten, teile ich folgendes mit: Das Resultat steht, wie ich selbst betont und in der Diskussion seitens der Chemiker bekräftigte, insofern noch nicht durchaus fest, als es noch langwieriger Versuche mit Kohlenstoff in seiner allerreinsten Form, auch als Diamant, bedarf, um die Existenz des Kohlenstoffes in flüssigem Zustande endgültig zu erweisen. Ein Weg zur Erreichung dieses Zieles ist auch in bezug auf Diamanten durch meine Versuche gegeben worden. Jeder Fachmann, der dem Vortrage und der gründlichen Diskussion beiwohnte, weiß alles dies und damit auch, daß die Laienwelt ganz unnütz in Aufregung versetzt wurde."

— Franz v. Schönthan †. Am vorigen Mittwoch ist in Wien der bekannte Novellist und Lustspieldichter Franz v. Schönthan gestorben — der Verfasser der liebenswürdigen Lustspiele „Goldfische", „Der Raub der Sabinerinnen" und vor allem „Der Herr Senator".

3000-kerzige Glühlampen. Seit einigen Jahren haben hochkerzige Glühlampen von 200 bis 1000 Kerzen Leuchtkraft mit einem Stromverbrauch von ungefähr 0,8 Watt für die Kerze die Reinkohle-Bogenlampen von ähnlichen Kerzenstärken fast verdrängt, und nur noch die Bogenlampen mit Effektkohlen konnten ihnen im Wettbewerb standhalten. — Neuerdings steht eine weitere Umwälzung in der elektrischen Starklichtbeleuchtung bevor. Die Auergesellschaft bringt jetzt neue Osram-Halbwatt-Lampen von 600 bis 3000 Kerzen Leuchtkraft auf den Markt, die nur noch einen Stromverbrauch von $^1/_2$ Watt für die Kerze haben. Hiermit tritt die Osram-Lampe auch in das Gebiet der eigentlichen Starklichtbeleuchtung ein.

Mannigfaltiges.

Rückgang des Alkoholgenusses in der deutschen Marine. Die Antialkoholbewegung unter den Marine-Offizieren und Mannschaften macht, wie die „Neue Preuß. Corr." erfährt, weiter gute Fortschritte, und die Temperenzlerlogen sind in ständiger Mehrung begriffen. Ueber den Rückgang im Alkoholverbrauch liegen zurzeit statistische Feststellungen vor, aus denen hervorgeht, daß der Alkoholverbrauch im Jahre 1906 um 8 Prozent, im Jahre 1907 um 12 Prozent, im Jahre 1908 um 19 Prozent, im Jahre 1909 um 30 Prozent, im Jahre 1910 um 38 Prozent und im Jahre 1911 um 44 Prozent zurückgegangen ist. Entsprechend diesem Rückgang des Alkoholkonsums ist eine bemerkenswerte Steigerung im Verbrauch von Tee, Kaffee und Mineralwässern zu verzeichnen. — Die Statistik bringt zugleich auch einen Nachweis über den Rückgang der durch übermäßigen Alkoholgenuß erzeugten Krankheiten sowie über den Rückgang der Strafen, die für Trunkenheitsvergehen erlassen werden mußten. Schwere Erkrankungen infolge übermäßigen Alkoholgenusses waren in den letzten Jahren in der deutschen Marine nur selten zu konstatieren. In den wenigen vorgekommeneu Fällen handelt es sich überdies nicht um gewohnheitsmäßige Trinker, sondern vornehmlich um Leute, die sich bei irgendeiner Gelegenheit einem übermäßigen Alkoholgenuß hingegeben haben.

haftungen zu Unrecht vorgenommen seien? Läßt die Straßburger Regierung nicht die Behauptung ohne Widerspruch verbreiten, sie stehe auf seiten der Bevölkerung und sei der Ansicht, daß diese, die sich doch des Landfriedensbruchs schuldig gemacht habe, auf Sühne und Genugtuung Anspruch habe? Sind das nicht haarsträubende in einem geordneten Staatswesen unglaubliche Zustände?" . . .

Der „Berliner Börsen-Kurier" sieht eine nervöse Ueberreizung auf militärischer Seite: „Indem man den Leutnant v. Forstner von seiten der Militärbehörden unbehelligt weiter in seinem Regiment Dienst tun und sich in den Straßen des kleinen Städtchens nach wie vor ergehen ließ, wo er ständig mit der gegen ihn erregten Bevölkerung in Berührung kam, beging man den schweren Fehler, auf den alles andere dann nur mit der Konsequenz gefolgt ist, die eine erbitterte Bevölkerung, der besonnene Ruhe fehlt, zu ziehen nur zu leicht geneigt ist. . . Die ganze Art, wie man hier unter Trommelschlag und aufgepflanztem Bajonett die Straßen säuberte, unbeteiligte Bürger stundenlang, ja eigentlich die ganze Nacht hindurch ihrer Freiheit beraubte, macht doch wahrlich mehr den Eindruck einer nervösen Ueberreizung auf militärischer Seite, eines vollen Versagens der ruhigen Ueberlegung, als den eines entschiedenen und gerechten Vorgehens. Selbst die jetzt vorliegende offiziöse Darstellung der Vorgänge läßt keinen anderen Eindruck zu. Man wird durch dieses Vorgehen nur Oel ins Feuer gießen. Mag man auch auf diese Weise die äußere Ruhe herstellen, — die Friedhofsruhe, die damit geschaffen wird, hat mit Frieden nichts zu tun."

*

Wie in Straßburg verlautet, soll der Kaiser dem Kriegsminister gegenüber in Donaueschingen seinem Unwillen über das Vorgehen des Militärs ebenso Ausdruck gegeben haben wie über das disziplinwidrige Verhalten der elsässischen Rekruten. Daß übrigens Oberst v. Reutter vor dem Urlaub wieder an die Spitze des Regiments zurückkehrte, ist nicht allein auf das Konto des kommandierenden Generals des vierzehnten Armeecorps, des Generals v. Deimling, zu setzen, sondern auf starke Einflüsse vom Militärkabinett.

Der nach Zabern entsandte Spezial-Korrespondent der „Nat.-Ztg." meldet, daß beim 999. Infanterieregiment einige Versetzungen eintreten werden, die die Person des Oberst v. Reutter und des Leutnants v. Forstner betreffen. Wie der gleiche Korrespondent aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist die Pensionierung des Oberst v. Reutter beschlossene Sache.

Von den am Freitag Verhafteten, die eine ganze Nacht in dem Keller des Schlosses zubringen mußten, sind zehn Personen ziemlich schwer erkrankt.

Die Braunschweigisch-welfische Partei hielt in Braunschweig einen außerordentlichen Parteitag ab, um die Auflösung der Partei zu beschließen. Der Antrag auf Auflösung der Partei gelangte einstimmig zur Annahme. — Der hannoverschen Welfen wurde bei der ganzen Verhandlung anscheinend direkt gar nicht gedacht. Doch besagt die Tatsache des Beschlusses an sich, daß die braunschweigischen Welfen mit den Aspirationen des hannoverschen Welfentums nichts zu schaffen haben wollen.

In Hamburg ist dieser Tage die ziemlich selbstverständliche Entscheidung gefallen, daß ein Pastor nicht Monist sein dürfe. Das geistliche Ministerium Hamburgs hat auf die Beschwerde gegen den Pfarrer Heydorn wegen dessen Mitgliedschaft beim Monistenbunde einstimmig entschieden, es sei nicht angängig, daß ein evangelischer Prediger Mitglied des Monistenbundes sei. Das Ministerium hat ihm auferlegt, aus dem Monistenbunde auszutreten und ihm wegen seines Nichterscheinens vor dem Ministerium eine Rüge erteilt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Marine-Kommission der ungarischen Delegation in Wien hat das Marine-Budget angenommen. Während der Debatten erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, daß die Ausführung des Schiffbau-Programmes dank dem Einfluß äußerer Ereignisse um ein Jahr verkürzt worden ist. Oesterreich-Ungarn könne nicht aufhören, im Adriatischen und Mittelländischen Meere einen wichtigen Faktor vorzustellen. Es würde das größte Mißverständnis sein anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn seine Flotte gegen Italien nötig habe. „Nicht gegen Italien verstärken wir unsere Flotte, sondern umgekehrt: um die Möglichkeit zu haben, Italien wertvolle Dienste zu erweisen."

Frankreich.

Die Erkenntnis, daß die Frage der Nachfolgerschaft Barthous nicht leicht zu lösen sein werde, macht sich selbst in den Erörterungen der radikalen Presse geltend. Die „Lanterne" schreibt: Alle Schwierigkeiten, welche das Dreijahres-Gesetz anhäufte, alle ernsten schwebenden Probleme, Defizits, die Verteidigung der Verweltlichung, die Wahlreform und die Steuerreform, werden auf den Schultern des kommenden Ministeriums lasten. — Jaurès' „Humanité" sagt: Als die Sozialisten bei der Verkündigung des Abstimmungsergebnisses „Nieder mit dem Dreijahr-Gesetz!" riefen, war die Kammermehrheit sichtlich verlegen. Sie schien sich zu fragen, was sie mit dem Siege anfangen solle, und doch zeigt dieser Ruf deutlich, in welcher Richtung das unternommene Werk fortgesetzt werden soll. — Der „Radical", das Organ der geeinigten radikalen Partei, drückt seine lebhafteste Befriedigung über den Sturz Barthous aus. Die politische Bedeutung der Abstimmung sei überaus beredt. Ebenso klar sei, daß der Führer der republikanischen Parteien, Caillaux, die unzweideutige Zustimmung der Mehrheit der Kammer erhalten habe. — Von den gemäßigten und konservativen Blättern wird Caillaux und mit ihm die radikale Partei heftig angegriffen. Der „Gaulois" schreibt: In einem Augenblick, wo die wirtschaftlichen Fragen in der ganzen Welt alle anderen überwiegen, wo die Mächte an den französischen Geldmarkt appellieren, wo Frankreich seine Finanzkraft beweisen und sie zur Stärkung seines Einflusses ausnutzen könnte, hängt die Anleihe in der Luft. Wir haben Caillaux eine nette Bescherung zu danken. — Die „Rép. Franç." schreibt: „Seitdem die Republik besteht, hat die Kammer keinen so ernsten Beschluß gefaßt, wie gestern. Die Radikalen wollten das Ministerium treffen, aber sie sahen in ihrer Verblendung nicht, daß sie Frankreich und sich selbst verwundeten."

England.

Ueber Schmiergelderunwesen in der britischen Armee wird berichtet: Mehr als 20 Unteroffiziere der Garnisonen von London, Aldershot und Windsor sind verhaftet worden unter der Beschuldigung, sich beim Einkauf des Lebensmittelbedarfs für ihre Regimenter durch Annahme von Provisionsgeldern und Geschenken in unzulässiger Weise bereichert zu haben. Es soll sich um weitverbreitete Schwindeleien handeln. Auch gegen den Schiffszahlmeister Jan Lowry ist ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser Zahlmeister ist seit einer Woche von seinem bei Harwich ankernden Schiffe verschwunden, und es besteht der begründete Verdacht, daß er sich über 100 000 Mark unredlich angeeignet hat.

Serbien.

Je schlimmer das russisch-bulgarische Verhältnis sich gestaltet, um so inniger schmiegt Serbien sich Rußland an. Die Zeitung „Pjemon" widmet Rußland einen gefühlvollen Leitartikel. Sie weist darauf hin, daß Serbien jetzt wie früher Rußland ergeben sei. Mit Schmerz hätten die Serben ertragen, daß, dank den Fehlern der serbischen Staatsmänner, Rußland sich Bulgarien genähert hatte. Der Krieg mit der Türkei habe Serbien, das in den Kreis der österreichischen Interessen eingeschlossen war, wieder von diesem Drucke befreit. Das Blatt schließt mit den Worten: „Große Schwester Rußland, ruf uns zu Dir, auf daß wir nicht nach Westen schweifen. Mach uns mit den Gaben Deiner Kultur bekannt. Unser Stamm, der mit Deiner Hilfe stolz das Haupt erheben kann, stimmt, in der einen Hand das Schwert haltend, mit der andern die Bruderhand drückend, eine Hymne auf das Slaventum und den rechtgläubigen Zaren an."

Bulgarien.

Danews letztes Verzweiflungs-Telegramm.

Das bulgarische Regierungs-Organ „Nar edni Prawda" veröffentlicht den Text der letzten Depesche Danews an den Petersburger bulgarischen Gesandten Bobtschew vom 14. (1.) Juli n. St. Sie lautet: „Wir sind in Aufregung. Am 26. Juni (a. St.) legten wir unser Schicksal in die Hände Rußlands. Wir hatten zwar schwere Opfer vorausgesehen, aber die uns vorgelegten Bedingungen gehen weit über die unglücklichen Erwartungen hinaus. Trotzdem haben wir uns aus Verzweiflung gefügt und diese unerträglichen Opfer gebracht — in der festen Ueberzeugung, daß uns wenigstens der Rücken gegen Rumänien und die Türkei gedeckt werde. Zum größten Bedauern müssen wir schon 5 Tage zusehen, wie die Rumänen weiter vorrücken, und nachdem sie Silistria, Kawarna und Baltschik besetzt haben, jetzt auch Turtukai und Dobritsch besetzen und gegen Warna und Schumla vordringen. Und Rußland tut nichts! Dasselbe geschieht von türkischer Seite, obgleich wir bereitwillig das besetzte Gebiet bis zur provisorischen Grenze geräumt haben. . . Enttäuscht fragen wir uns: Hat denn Bulgarien diese grausame Behandlung verdient? Ist denn die Stimme Rußlands zu schwach, um in Bukarest und Konstantinopel gehört zu werden? Sollte uns am Ende Rußland der Willkür des Schicksals überlassen haben? Dann möge es uns dies wenigstens rechtzeitig erklären, damit wir selber die nötigen Maßnahmen ergreifen oder in Ehren sterben."

Griechenland.

In der griechischen Deputiertenkammer gab sich auf der Mittwoch-Sitzung heftiger Unwille über Italien und die Großmächte wegen einer Abgrenzung Albaniens kund. Ein Redner erklärte, daß die Hellenen die Bevölkerung von Epirus niemals im Kampfe um ihre Existenz im Stich lassen würden. — Ein anderer Deputierter aber zählte die Wohltaten Frankreichs auf. Von der Höhe dieser Tribünen sende er dem edlen Frankreich seinen Gruß. Die Deputierten erhoben sich von den Plätzen und applaudierten begeistert.

Lokales.

Die Arbeit des St. Johannes-Vereins in unseren baltischen Provinzen im Jahre 1912 beleuchtet der unlängst uns zugegangene Bericht des Zentralrates.

Es war für den Verein im allgemeinen ein stilles Jahr ohne Ereignisse von einschneidender Bedeutung. Mit besonderer Teilnahme wird man das gewissermaßen zentralste, von allen 3 Provinzen gestützte Werk, nämlich das Revaler Brüderhaus, ins Auge fassen. Erfreulicherweise sind im Laufe des Berichtsjahres 8 Mann — meist Deutsche, aber auch Esten und Letten — neu eingetreten, so daß die Zahl der Brüder 20 erreichte, während als Normalzahl nur 12 ins Auge gefaßt sind. Es sind im Jahre 1912 auch schon die beiden ersten Brüder auf Stellen entsandt worden.

Unter den einzelnen Abteilungen ist die Nordlivländische eine der verzweigtesten und, wie es scheint, rührigsten. Dahin gehören allein in Dorpat die Stadtmission mit all' ihren Aufgaben, die Frauenhilfe, die Arbeit an den Magdalenen, die „Krippe" (14 Kinder), die beiden Kinderligen nebst Ferienheim und Sonntagsjungen-Liga und die Kommission zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur. — Der geplante Saal- und Hospizbau hat im abgelaufenen Jahre keine weitere Förderung erfahren.

In der Abteilung Dorpat sind innerhalb des Johannes-Vereins als Vorstandsgliedern tätig die Herren: James v. Zur-Mühlen als Leiter, Pastor H. Neppert als Schriftführer, Oberlehrer Koch als Kassierer und Oberpastor B. Wittrock, Pastor Neppert, E. Kusik, J. Simon und E. Droß als Glieder.

Die estnische niedere Ackerbauschule in Wahi ist, wie wir aus dem „Post." ersehen, soeben bestätigt worden. Zwischen der Hauptverwaltung für Ackerbau und Landorganisation einerseits und dem hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Verein andererseits ist ein Vertrag auf 12 Jahre abgeschlossen, während welcher Zeit die Krone dem Verein 10000 Rbl. jährlich zur Unterstützung seiner Ackerbauschule ausfolgen wird.

Am Mittwoch vergiftete sich in einem Hause der Stapel-Straße der 53-jährige Gewürzbudenbesitzer M. Wanker mit Essigessenz. Nach einigen Stunden verstarb er im Krankenhause. Der Grund des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt. —a—

Am vergangenen Montag trafen per Etappe die beiden Verbrecher Djuja und Fuchs, die raubmörderisch bei Techelfer einen Fuhrmann überfallen hatten, hier ein. Wie wir hören, hat der Erstere seine Schuld bereits eingestanden. Fuchs stellt noch hartnäckig seine Schuld in Abrede. — Die Detektiv-Polizei ist, wie verlautet, auch dem dritten Verbrecher auf der Spur. —r—

Wiederum sind zahlreiche Protokolle seitens der Polizei wegen Unterlassung von Sandstreuen aufgenommen worden. — Nach den Beschlüssen der StV.-Vers. vom 14. Dezember 1900 und 1. März 1901 sind die Hausbesitzer oder deren Bevollmächtigte für die Sauberkeit der Straßen, Trottoire und Straßengräben, die an ihre Immobilien grenzen, verantwortlich. Der § 6 besagt: „Während der Frost- und Schneezeit sind die Trottoire täglich bis 8 Uhr morgens von Schnee und Eis zu säubern und, wenn sie glatt sind, mit Sand zu bestreuen. Diese Arbeiten sind, sobald erforderlich, auch im Laufe des Tages zu wiederholen."

Auf dem Gute Charlottental bei Sagnitz hatten, wie wir einem estnischen Blatte entnehmen, in diesen Tagen Diebe den Schafstall erbrochen und 7 Schafe gestohlen. Sie hatten später die Tür offen stehen lassen. Infolgedessen waren die Schafe ins Freie gelangt und hatten sich aufs Bahngeleise begeben. In dem Augenblick brauste der Zug daher und fuhr 20 Schafe zu Tode.

Wir werden von geehrter Seite ersucht, das Publikum auf eine gut gekleidete Frau aufmerksam zu machen, die um Reisegeld nach Libau bittet und dabei manchen blanken Rubel eingestrichen hat. Eine der mildtätigen Frauen erinnert sich, daß eine derartige Besucherin schon im August bei ihr gewesen ist — ebenfalls mit einem schwarzen Trauerschleier und ebenfalls mit der unter strömenden Tränen vorgebrachten Bitte um Reisegeld nach Libau. Die Sache sieht also etwas verdächtig aus und es wäre ratsam, nicht blindlings dieser Besucherin zu trauen.

Der Kreischef des 1. Distrikts des Weißensteinschen Kreises sucht den Eigentümer eines braunen Pferdes (Wallach von etwas unter 2 Arschin Höhe, Mähne links, Schweif beschnitten). Das Pferd wurde in einem Walde aufgegriffen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 21. November.

Den Vorsitz führt der wiederhergestellte Akimow. Nachdem über ein Dutzend kleinerer Vorlagen erledigt ist, berät der Reichsrat die Vorlage über die Bewilligung von Kronsmitteln zur

Gagierung von Religionslehrern fremder Konfessionen

und der Altrituellen an einigen Kriegsschulen.

Erzbischof Nikolai von Warschau hält eine überaus scharfe Rede: „Das Gesetzprojekt will die Andersgläubigen aus dem Zustande der Glaubensduldung, die bei uns herrscht, zur Gleichberechtigung mit der Rechtgläubigkeit führen. Nur allein die Rechtgläubigkeit kann vom Staat unterstützt werden. Die Unterstützung der Andersgläubigen aus Staatsmitteln ist eine

Beleidigung der rechtgläubigen Kirche

und der erste Schritt zur Trennung der Kirche vom Staat (!)". Redner protestiert gegen die Gleichstellung der Mohammedaner und Buddhisten mit der Orthodoxie (!). „Die Annahme der Vorlage würde einen Präzedenzfall für die Sektierer schaffen. Der Kriegsminister, der um die Mohammedaner besorgt ist, sorgt nicht für die christliche Gesinnung des Militärs. In vielen Regimentern des Warschauer Militärbezirks gibt es keine Geistlichen. Das Gesetzprojekt ist schädlich und muß abgelehnt werden." — Mit 81 gegen 65 Stimmen nimmt der Reichsrat ohne weitere Debatte die Vorlage an. — Die scharfe Rede des Erzbischofs Nikolai ist selbst bei den Rechten nicht ganz angenehm aufgefallen.

*

Zum Vorsitzenden der Kommission für Prüfung der Vorlage über Ablösung der Servitute in Polen und im Gouv. Cholm (durch Geld oder Landzuteilung) wurde der Abgeordnete Estlands v. Brevern gewählt.

(„Pet. Ztg.")

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zu den russisch-bulgarischen Beziehungen.

Sofia, 4. Dez. (21. Nov.). Das „Echo de Boulgarie" kommentiert den „Rossija"-Artikel. Es stellt fest: Das Gefühl der Bitterkeit gegenüber Rußland war in Bulgarien erwacht, schon bevor die gegenwärtige Regierung ans Ruder kam, als die ergebensten Freunde Rußlands ihre Unzufriedenheit mit der großen slawischen Macht zum Ausdruck brachten. Der scharfe Ton gewissenloser Agitatorsn vor den Wahlen und die Angriffe der linken, Rußland prinzipiell übelsinnten Presse sind aber in keinem Falle ein Gradmesser für die Stimmung der leitenden Kreise. Die Bewegung zu Gunsten einer Vereinigung mit der katholischen Kirche erklärt sich dadurch, daß die Bulgaren sich in Macedonien mit allen Mitteln gegen die griechisch-serbische Entnationalisierungs-Politik wehren müssen, welche Politik Rußland augenscheinlich ignorieren will. Die Leute, die jetzt, wo Bulgarien am Rande des Verderbens steht, die Schwierigkeiten zu liquidieren, übernommen haben, haben ihre Klugheit bewiesen, indem sie beschlossen, eine rein nationale Realpolitik zu befolgen. Wenn Rußland sich wirklich in seiner slawischen Politik von den Prinzipien leiten läßt, die es in seiner Mitteilung gelegentlich des Skutari-Konflikts aufgestellt hat, so hat es keinen Grund, Bulgarien mit Mißtrauen zu begegnen, das dieselben Prinzipien befolgen will. Wenn die „Rossija" einerseits Bulgarien freie Wahl läßt, andererseits aber ihm Intrigen und Doppelspiel vorwirft, so ist dies beleidigend und ungerecht. Bulgarien dient nur seinen eigenen Interessen durch eine aufrichtige Politik, wird sich in keine Abenteuer hineinziehen lassen und will nicht als Werkzeug anderer Staaten dienen.

Petersburg, 21. Nov. Auf diesen Artikel des „der gegenwärtigen bulgarischen Regierung augenscheinlich nahestehenden" „Echo de Bulgarie" antwortet die „Rossija" in ihrer am heutigen Freitag erscheinenden Nummer. (Wir werden auf diesen Artikel zurückzukommen haben; heute deuten wir seinen Inhalt nur kurz an. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Die „Rossija" fragt, wann denn die „Bitterkeit" der bulgarischen Freunde Rußlands ihren Anfang genommen habe. Als Rußland 1909 Bulgarien, dem unter ungünstigen Bedingungen ein Bruch mit der Türkei drohte, mit Millionen-Opfern zu Hilfe kam? Oder 1912, als Serbien und Bulgarien unaufgefordert in ihrem Bündnisvertrage Rußland zum Schiedsrichter etwaiger Streitigkeiten einsetzten? Oder als Rußland während des 1. Balkankrieges mit materieller und politischer Hilfe für die Balkanstaaten nicht geizte? Die Erfolge des 1. Balkankrieges wären ohne russische Unterstützung nicht möglich gewesen. Dabei hat Rußland immer auf die unbedingt notwendige Einigkeit und den Frieden unter den Balkanstaaten hingearbeitet und sich vergeblich bemüht, Bulgarien, das den ersten Schlag zum brudermörderischen Krieg durch den Ueberfall in der Nacht auf den 17. Juni geführt hat, von seinem verderblichen Beginnen abzuhalten. Später hat Rußland mit allen Kräften versucht, das Maß der grausamen Strafe für Bulgarien zu mindern.

Was die Vereinigung mit der katholischen Kirche betrifft, so nennt die „Rossija" das einen „prinziniedlosen Opportunismus, der keiner Kritik Stand hält." Da Rußland sich kategorisch für die volle Souveränität der Balkanstaaten ausgesprochen habe, könne von irgend einem ausländischen „religiösen Protektorat" keine Rede sein. Was die durchaus unzulässige, mit äußerster Gewalt betriebene Entnationalisierung betrifft, so sei auch Bulgarien keineswegs frei von solcher Schuld. — Zum Schluß hofft die „Rossija", daß die Leiter Bulgariens zu einem reifen, ruhigen Urteil über die verwickelte Lage gelangen werden.

Petersburg, 21. Nov. Die Newa ist in fast dem ganzen Weichbilde der Stadt zugefroren. Mit Hilfe des Eisbrechers „Jermak" soll die Schiffahrt bis zum 14. Dez. fortgesetzt werden.

Minsk, 21. Nov. Der Gutsbesitzer Lenski wurde wegen der Affäre der Verspottung des orthodoxen Kreuzes verhaftet.

Jekaterinoslaw, 21. Nov. Im Prozeß gegen die „Steppenteufel" gestanden ein Michanow 8 Raubmorde, Sfuprun 5, Welmas und Pljut 4, Chodjatschi und Bassow 3 und Didesko 2. Dies sind die Hauptmitglieder der Bande. Viele andere Morde, wie die Ermordung der Familie Hill, stellen sie in Abrede.

Zabern im Reichstage.

Berlin, 4. Dez. (21. Nov.). Bei Eröffnung der Reichstags-Sitzung zur Prüfung der Zabern-Affäre rief der Präsident nachträglich zur Ordnung wegen der gestern gefallenen unparlamentarischen Ausdrücke und ersuchte die Abgeordneten, sich mit Ruhe zu verhalten.

Die darauf folgende Rede des Reichskanzlers wurde mehrfach durch Lärm und Gelächter unterbrochen. Der Reichskanzler war ersichtlich sehr erregt. Zum Schluß folgten Zischen und langanhaltender Lärm.

Der Reichskanzler führte u. a. aus, daß er seinen Standpunkt zur Frage der Verfassung von Elsaß-Lothringen nicht geändert habe. Er habe in voller Uebereinstimmung mit dem Statthalter sich für die Einführung der Verfassung im Elsaß eingesetzt in der Ueberzeugung, daß man dort nur in dem Falle vorwärts kommen werde, falls man den hoffnungslosen Versuch aufgebe, aus dem süddeutschen Reichslande ein norddeutsches Preußen zu machen. „Indem wir" — sagte der Reichskanzler — „mit den nationalen und den anderen Besonderheiten der Bevölkerung des Reichslandes rechnen, suchen wir es mit dem Reich zusammenzuschweißen. Man hat mir vorgeworfen, daß durch eben diese Politik eine ungünstige Lage geschaffen worden sei. Selbstverständlich gibt es auch unerfreuliche Erscheinungen. Doch es wäre unmöglich zu erwarten, daß die Verfassung, die einen großen Schritt vorwärts bedeutete, zur Erlangung einer örtlichen Selbständigkeit in einem Lande, das von 2 Nationen zerrissen wurde, ohne jegliche Erschütterungen verwirklicht werden könnte. Man muß Ausdauer und Geduld erweisen und darf nicht bei jedem Schlage das Gleichgewicht verlieren."

Der Reichskanzler schloß: „Der Augenblick ist ernst — nicht, weil unsere Lage bedroht ist, nicht, weil heute der Antrag angenommen wird, meine Handlungsweise zu tadeln, sondern weil die Gefahl vorliegt, daß ein tiefer Abgrund zwischen Armee und Volk entstehen könnte. Es besteht keine Nebenregierung, sondern es gibt nur eine Regierung, für die ich vor dem Kaiser verantwortlich bin. Wenn ich nicht imstande sein werde, diese Verantwortung weiter zu tragen, wird man mich nicht mehr an dieser Stelle sehen. Denn von Allerhöchster Stelle wurde allen beteiligten Personen kategorisch vorgeschrieben die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens der Militär- und Zivilgewalt. Die Aufgabe der Zukunft ist es, ähnliche Verletzungen zu vermeiden und die Ruhe wiederherzustellen auf der Basis von Gesetz und Recht."

— — Nach dem Reichskanzler sprachen die Vertreter der Konservativen, der Sozialdemokraten, Polen und Elsässer. Die Erregung legte sich ein wenig, doch schwoll sie bei der Abstimmung wieder an. In namentlicher Abstimmung wurde das Tadelsvotum für den Reichskanzler mit **293** gegen nur **54** Stimmen (bei 4 Stimmenthaltungen) angenommen. — Das Resultat wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Im Saale herrschte eine starke Bewegung, denn eine derartige Mehrheit gegen die Regierung ist beispiellos in der Geschichte des deutschen Parlaments.

Am Abend begibt sich der Kanzler zum Vortrag nach Donaueschingen. Ebendahin wurden vom Kaiser befohlen der Statthalter von Elsaß-Lothringen sowie der Kommandeur des dortigen Armeecorps.

Die Presse äußert sich, mit Ausnahme der konservativen Blätter, unzufrieden über das Auftreten der Regierungsvertreter im Reichstage.

Aus kompetenten Kreisen wird gemeldet, daß alle Großmächte der Kandidatur des Prinzen zu Wied auf den albanischen Thron zugestimmt haben.

In der Klinik der Medizinischen Gesellschaft sprach der Direktor des Gynäkologischen Instituts Prof. Bumm über die Wirkung des Radiums auf Krebs-Geschwüre. Er warnte vor Uebertreibungen und erklärte, die örtliche Wirkung des Radiums auf den Darmkrebs sei äußerst günstig, doch schade es zugleich dem Darmgewebe. Ohne die Hoffnung auf die Heilkraft des Radiums bei der Krebskur zu verneinen, zog Prof. Bumm ihr doch gewisse Grenzen und erklärte die Röntgen-Behandlung auf jeden Fall für gleichwertig der Wirkung des Radium und Mesothorium.

Berlin, 5. Dez. (22. Nov.) In politischen Kreisen nimmt man das Tadelsvotum für den Reichskanzler nicht sehr tragisch. Man glaubt, es werde nicht den geringsten Einfluß auf die Stellung des Reichskanzlers haben. — Innerhalb der Regierung gibt es keinerlei Differenzen.

Der Kaiser befahl dem Kommandierenden des Elsässer Armeecorps, sofort die friedlichen Beziehungen zwischen der Militär- und Zivilbevölkerung im Elsaß wiederherzustellen. Die Lage wird sich heute nach dem Vortrage des Reichskanzlers beim Kaiser klären.

Paris, 4. Dez. (21. Nov.). Zu dem gestern erfolgten Fallen der Staatsrente um 97 Cent. konstatiert die Presse, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts, das so reich an politischen Ereignissen gewesen, die Rente im Laufe einer Börsenversammlung kein einziges Mal einen solchen Sturz erlebt habe.

Nach einer Konferenz mit Caillaux und Ribot verzichtete Poincaré auf die Bildung eines Kabinetts Caillaux und gab einem Kabinett Ribot den Vorzug.

Paris, 5. Dez. (22. Nov.). Poincaré übertrug Ribot die Bildung eines neuen Kabinetts. Ribot erbat sich Bedenkzeit.

Bei Timbuktu geriet eine französische Patrouille in den Hinterhalt der Eingeborenen und verlor an Toten 11 Mann. Die Eingeborenen hatten 18 Tote.

London, 5. Dez. (22. Nov.). Die Angestellten der Great Eastern-Bahn in Südwales sind in den Ausstand getreten.

Plymouth, 5. Dez. (22. Nov. Die Suffragettenführerin Pankhurst wurde bei ihrer Rückkehr aus Amerika verhaftet.

Sofia, 4. Dez. (21. Nov.) König Ferdinand empfing General Sfawow in Audienz und verlieh ihm das Großkreuz des St. Alexander-Ordens mit Schwertern.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	742.7	739.6	742.9
Lufttemperat. (Centigr.)	4.7	4.2	4.2
Windricht. (u. Geschw.)	SW6	SW8	WSW8
Bewölkung (Zehntel) .	10	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts 3.8
2. Niederschläge 3.1
3. Embachstand in Centim. 30.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; windig; von Zeit zu Zeit Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern entschlief sanft nach langem Siechtum im 87. Jahre unsere liebe Mutter, Gross- u. Urgrossmutter

Berta Bernasconi

geb. Rosenplänter.

Stadtrevisor **G. Waldmann**
Emilie Waldmann
geborene Bernasconi
u. die Grosskinder.

Dorpat, den 22. November 1913.

Zum Weihnachts-Einkauf

:: :: Kleiderstoffe :: ::

in reiner Wolle, in allen Farben, glatte Ware.

Preise wegen des großen Vorrates äusserst billig.

Kaufhof 1. **Platz & Baumann.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 22., 23., 24. u. 25. November 1913.

Liebestanz. . . . Todestanz.

Grosses wirklich künstler. Drama. Aufgeführt von den besten italien. Schauspielern unter Mitwirkung von Berühmtheiten wie **Lyda Borelli** und **Mario Bonar**. Was Schönheit und Ausführung betrifft, ist das Bild ein unübertroffenes Chef-d'oeuvre! Grandioses Bild! **2000 Meter lang** in 6 Teilen. Glänzende Ausstattung und ergreifende Erlebnisse. Es ist sicher, dass ein derartiges Bild noch nie auf einem Kinematogr.-Ecran gezeigt worden ist.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — **Maxens Ferien.** — Gr. humoristisch. Bild mit Max Linder in d. Hauptrolle.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

22., 23., 24. und 25. November

Schlager aus der Künstlerserie „Cloria"

Liebestanz. . . . Todestanz

in 6 Teilen, **2000 Meter.** In der Titelrolle Lyda Borelli und Mario Bonnar. Inszeniert von Mario Kaserini.

Pathé-Journal. — — — **Die Füsschen des Garabus,** komisches Bild.

Grosses erstklassiges Orchester. — Gewöhnliche Preise.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.

Den 22., 23., 24. und 25. Nov. c.

DIE WEISSE DAME.

Grandioses Schauspiel in 3 Akten. **Fesselnd u. spannend bis in die kleinsten Details.** Ausgeführt von der Film Gesellschaft „Nordisk" unter Mitwirkung der unvergesslichen Artistin Rita Sachetto. **Eclaire-Journal** — herrliche interessante Natur- u. Landschaftsbilder. **Unsere Dienstboten** — urkomische Situationen, zwingen uns ein herzliches Lachen geradezu ab.

Ausser Programm! Nur noch wenige Tage!

Neueste Attraktion! **Gastspiel des italienischen Opernsängers**

ENRIKO ARIMONDI.

vom Kaiserlichen Michaeltheater — Petersburg. **Ehrende Kritiken allerseits,** erreichten seine russischen, italienischen u. deutschen Gesangsvorträge. **Georg Rastelsky** russ. Autor u. Humor-Künstler. Originelle Deklamationen, Gesangs- u. Tanz-Parodien.

Anfang 5 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Dorpater geselliger Familien-Kreis.

(„Юрьевское Общественное Семейное Собраніе")
Dampferstrasse Nr. 1.

Sonntag, den 24. November, um 8 Uhr abends

Eröffnung.

Bufett unter der Leitung des Ökonomen S. D. HUOPONEN.

Fabrik (70 Arbeiter) in einer deutschen Kolonie Südrusslands sucht zu sofortigem Eintritt einen **deutsch-russischen**

Korrespondent-Buchhalter

mit Mittelschulbildung und mehrjähriger Praxis in obiger Stellung Gehalt 80 Rbl. monatlich.

Es wird nur auf einen wirklich soliden Herrn reflektiert, der noch nicht alle Religion und Moral über Bord geworfen hat. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Photographie und Referenzangabe erbeten per Adresse: Заводъ А. А. Унгеръ въ Кичкасѣ. Екатериносл. губ.

Eine große Partie

Herren-Oberhemden und Krawatten

wird Sonnabend, den 23. und Montag, den 25. Nov., **geräumt.**

B. GENSS.

Bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche

verordnen heute viele baltische und ausländische Aerzte

„Ferratol".

Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis: 1 Fl.: 500 ccm. 1.90 K. u. 200 ccm. 100 K.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen, woselbst auch Prospekte ausliegen.

Schreibzeuge

einzeln und als Garnituren

Schreibtischbestecke
Blocknotes
Brieföffner
Briefwagen
Fakturenmappen
Kopierbücher
Kopierpressen
„Hansa"-Tintenfässer
Papierheftmaschinen

empfehlen

Gebr. Brock.

In vorzüglicher Qualität

Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm
56 Kop. d. Pfund von dem Gute Mühlenhof
empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Feinstes

Lübecker Marzipan

von best renommierter Firma

Ananas
Apfelsinen
Bananen
Mandarinen
Aepfel
Birnen
Trauben
Kastanien, Tiroler
Datteln
Feigen
Nüsse, div.

Wild

Rig. ger. Lachs
Neunaugen
Killo, Oktober 1912
Königsheringe
Rigaer Würste

empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt 10, Marienhofsche Str. 9a.

Freitag von 6 Uhr ab

Grützwurst und Palten
ger. Gänsebrust
Lachsschinken

Wursthandl. Ritterstr. 12
E. Massal.

Neueröffnete Fleischhandlung.

Erhältlich div. Sorten Fleisch u. Gemüse, wie: Schnittkohl, Kohl. Möhren, Petersilien etc. — Sternstr. 87.

W. Kaup.

Zu kaufen gesucht

30 Stück Milchkühe

frischmilchend oder bald kalbend — für 1 Abmilchwirtsch. Offerten sub „Milchkühe" mit Angabe der Höhe d. Milchertrages u. d. Preises pr. Kuh an die Exp. d. Bl. erbeten.

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige **Auslosung** der im April 1914 **einzulösenden Pfandbriefe** des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins **am 23. November 1913** um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 17. Oktober 1913.
№ 1867.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

2. Am 24. November, **Gregor von Glasenapp:** Bürgers Einfluss auf Schillers Hymnendichtung.
3. Am 1. Dezember, **Direktor Alfred Walter:** Menander, ein wiedererstandener Dichter.
4. Am 8. Dezember, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?

Abonnementsbillette zu allen Vorträgen für 1 Rbl. 30 Kop. in der Buchhandlung von **J. G. Krüger.** **Einzelbillette** zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Der Vorstand.

Nächster Vortrag am 24. November c.

H.-V. L. V. u. A.

I. Landabend

Sonnabend, den 23. November 7 Uhr abends, im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Vortrag:

1. **„Auf welche Weise kann man die Rentabilität unserer Viehzucht mit Erfolg heben?"** von Gustav Grünwald, Veterinärarzt und Molkereikonsulent, Laborant an dem Milchwirtschaftlichen Bakteriologischen Laboratorium in Dorpat.
2. **Sprengkultur mittels Ammoniakgeist.** Referat von A. Beyer.

Geladen ist jeder, der Interresse für Land- und Forstwirtschaft hat.

Brandenfels, H., Durchgebrannt.
Roman. Lwd. Rbl. 3.

Christaller, Hel., Wege des Wilfried Holm.
Lwd. Rbl. 3.

Diers, Marie, Du fremde Seele.
Roman. Lbw. Rbl. 3.

39 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember
um 4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung
mit Tanzeinlagen.
Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

---

500 Kubik Birkenklötze

50×50×50 Wersch.

in Dorpat oder Umgegend

gesucht.

Offerten sub 500 erbeten an die Expedition d. Blattes.

Flicke u. Wollen

zu Wohltätigkeitsarbeiten erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5, **L. Eckert.**

Die viel verlangte gut reinigende

Wäscheseife

ist jetzt eingetroffen. **Arthur Markus** — Alexanderstr. 3.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Zum Totenfeste

den 24. November, empfehle in grosser Auswahl:

Palmen u. Metallkränze,

Blumensträusse, zu billigen Preisen. Dorpat — Rathausstr. № 9 u. Bergstrasse № 3.

M. Meos.

Schreibmaschine

(neuer. Syst.) für einige Wochen zu mieten gesucht. Off. sub „Schreibmaschine" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Flügel (Rathke)

billig zu verkaufen. Zu bes. tägl. — Petersburger Str. 63, I. Et.

5—6000 Rbl.

werden gegen erste Obligation zu 6—7% gesucht. Offerten sub K. M. an die Expedition dieses Blattes.

Verreist

bis Dienstag, d. 26. November.

Dr. H. Ströhmberg.

Eine Tapeuse

kann durch Tanzlehrer **Reitmer** empfohlen werden — Petersburger Str. 59.

Für ein rentables industrielles Unternehmen wird ein

Kompagnon

mit 10—20.000 Rbl. **gesucht.** Offerten unter „Kompagnon" in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Für's nächste Sem. u. auch jetzt finden

Pensionäre

freundl. Aufnahme — Alexanderstr. 38, oben, Qu. 4. Daselbst ein gr. möbl. Zimmer zu vermieten.

Gewandte Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Teichstr. 46.

Gesucht deutsche Erzieherin

aufs Land, zu zwei Mädchen von 10, 8 J. u. e. Knaben von 7 Jahr. Deutsche Stunden, Musik, Fröbelsche Beschäftigungen. Gage fünfzig Rubel. Petersburg Mochovaja 32, Levschin. Näheres: Dorpat — Teichstraße 74, Leporsky.

Eine Magd

die etwas deutsch oder russisch versteht, wird **gesucht** — Petersburger Str. 121, Qu. Liedemann.

Eine firme Köchin

kann sich sofort melden „Oekonomie der Bürgermusse" — Restaurant-Köchin bevorzugt.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Jamasche Str. 6, beim Hauswirt.

Schwedische

Rodelschlitten
Stoss-Schlitten

aus Korbgeflecht

Schneeschuhe
Schlittschuhe

in grosser Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Geräuchertes Schafsfleisch und Schinken, Käse, Butter

offeriert — **Ritterstr. 7a.**

Unter günstigen Bedingungen wird ein rentables vollständig eingerichtetes

Hotel

nebst Restaurant u. Sommer-Variété-Theater mit allen Konzessionen **verpachtet.** Näheres: Dorpat — Rathausstr. 5.

Kobaffow.

Stallraum, Wagenremise, Heuboden und e. Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Alleestr. 29.

Zu vermieten eine Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Leutezimmer und Wirtschaftsräumlichkeiten in der Pirogow (Karlowa)-Straße 18. Näheres beim Hausmeister.

Stud. sucht in einer stillebenden Familie **ein Zimmer** mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe erbeten bis zum 1. Dezember sub H. Th. an die Exp. d. Zeitung.

Ein sonniges, warmes Zimmer

mit oder ohne Möbel, kann einer stillebenden deutschen Dame sehr billig abgegeben werden. Zu bes. von 2—3 — Pleskauer Str. 6, im Hof.

Philosophenstr. 14, Qu. 2

gut möbl. warm. Zimmer

Vorzimmer, Paradeneingang, mit od. ohne Mittag mietfrei.

Zu vermieten

2 helle Zimmer

Magazinstraße 3, Eingang durch die Hofpforte, 2 Treppen hoch.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche und Schuhwerk** für arme Reisende **bittet** Pastor H. Neppert.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, d. 28. Nov. 1913

KONZERT

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

(Bariton)

unter Mitwirkung des Pianisten

Felix von Petkewitsch.

PROGRAMM.

I.

1. **Wagner.** Erster Gesang Wolframs aus der Op. „Tannhäuser".
2. **Rubinstein.** a) Der Asra. b) Die Träne.
3. **Leoncavallo.** Prolog aus der Op. „Bajazzo".

II.

4. **Beethoven.** In questa tomba
5. **Schumann.**
   a) Belsazar.
   b) **Aus der Dichterliebe**
   a) Im wunderschönen Monat Mai.
   b) Aus meinen Tränen spriessen.
   c) Die Rose, die Lilie.
   d) Wenn ich in deine Augen seh'.
   e) Ich will meine Seele tauchen.
   f) Ich grolle nicht.
   g) Ich hab' im Traum geweinet.

III.

6. **Tosti.** Pour un baiser!
7. **Oärzin.** a) Ká zagsus. b) Mana laime. c) Spaneesu romance.
8. **Levy.** Der letzte Gruss.
9. **Herrmann.** Drei Wanderer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 24. Nov. 1913
um 7 Uhr abends

Versammlung.

(Prof. T. Hahn wird Näheres über das „Blaue Kreuz" den Mitgliedern mitteilen.)

Um 9 Uhr abends:

Ausserordentliche Mitgliederversammlung

Satzungsgemäss sind alle Mitglieder verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

Dorpater Ruder-Club

Gänse-Verspielen.

Sonntag, d. 24. November, **4 Uhr nachmittags:** Gäste willkommen.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ein gut dressierter

Hühnerhund

im 2. Felde, ist abreisehalber **zu verkaufen.** Näher. — Scharrenstr. 7, Qu. 2.

D.-A. Sonnabend, d. 23. Nov.

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß Gesetz- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Redaktion Nr. 61.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. Aus Ausland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Sonnabend, den 23. November (6. Dezember) 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Königliche Mineralbrunnen
EMS KRÄNCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN, HEISERKEIT, HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSAURE, INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE. – Verlangt überall nur natürliches Wasser Prospekte versendet E. Werth St. Petersburg, Nikolajewskaja 9.

Воскресенье, 24 ноября, въ залѣ Университета,
Украинскій концертъ
Хоръ, сольные, музыкальные номера
музыки Лысенко.

Inland.

Die zweite Verwarnung der „Rossija" an Bulgarien.

In ihrer, in unseren gestrigen Telegrammen auszugsweise wiedergegebenen Zurückweisung an das bulgarische offiziöse „Echo de Bulgarie" schreibt die „Rossija":

„. . . Wir glauben nicht, daß die Sofioter Zeitung berufen ist, die Meinungen und Gefühle der „ergebenen Freunde Rußlands" auszudrücken, und wir würden gern wissen, wann denn bei diesen das „Gefühl der Bitterkeit gegen Rußland" entstanden ist? Etwa im Jahre 1909, als Rußland ein Millionenopfer brachte, um einen Bruch zwischen Bulgarien und der Türkei unter für jenes ungünstigen Bedingungen vorzubeugen, oder später, im Jahre 1912, als Bulgarien und Serbien in ihrem Bündnisvertrage vereinbarten, sich an das Schiedsgericht Rußlands zur Schlichtung ihrer Differenzen zu wenden? Man soll uns nicht sagen, daß diese Abmachung unter dem Drucke Rußlands angenommen worden ist. Die russische Regierung war hierüber sogar nicht benachrichtigt worden, da sie, zur Annäherung der Balkanstaaten beitragend, nicht wünschte, durch eine übertriebene Einmischung der Freiheit ihrer Verträge unter einander hinderlich zu sein. Wann entstand denn das Gefühl der Bitterkeit bei unseren bulgarischen Freunden? Wir glauben, daß es nicht damals geschehen ist, als die verbündeten Heere ihre Siege davontrugen. Solch eine Stimmung würde zu wenig der materiellen und politischen Hilfe entsprechen, welche die russische Regierung und das russische Volk den Balkanstaaten in Hülle und Fülle erwiesen haben und zu deren Erklärung keine Notwendigkeit vorliegt, erdachte Verpflichtungen anzunehmen, die Rußland den Balkanstaaten gegenüber übernommen haben soll. Das soeben in Rumänien veröffentlichte „Grünbuch" (man vergleiche hierzu unseren heutigen ersten Ausland-Artikel. D. Red.) gibt ein genügendes Material zur Bewertung der Bedeutung und des Umfanges der Unterstützung Rußlands, für welche die bulgarische Regierung zur Zeit der Krise uns wiederholt ihre große Anerkennung ausgesprochen hat. . .

Die russische Mitteilung aus Anlaß der Skutarifrage erwähnend, behauptet das „Echo de Bulgarie", daß, wenn Rußland tatsächlich die hier formulierten Prinzipien befolge, auch Bulgarien bereit sei, dieselbe Handlungsweise einzuhalten. Wir wissen nicht, in wieweit dem Verfasser des Artikels diese Prinzipien erinnerlich sind, und ob man nicht in dem Vergessen dieser Prinzipien die Ursache nicht nur der Bitterkeit, sondern auch des bulgarischen Unglücks zu suchen hat. Um so bereitwilliger geben wir hier die Originalworte der Mitteilung wieder, auf die sie sich berufen: „Rußland ist ein großes slawisches rechtgläubiges Reich und hat als solches niemals gegeizt, seinen Brüdern Hilfe und Opfer zu erweisen. Doch die Beziehungen Rußlands zu den Reichen gleichen Glaubens und Stammes können nicht aufgebaut sein auf einer Verpflichtung der russischen Regierung, immer und in allen Fällen alle ihre Wünsche und Forderungen zu erfüllen. Auch unsere jüngeren Brüder haben Pflichten, an die sie unsere Presse nicht immer zu erinnern versteht, — sich mit Achtung gegenüber den Ratschlägen zu verhalten, die Rußland nicht mißbraucht, und dessen eingedenk zu sein, daß wenn wir auf ihre Erfolge stolz sind, es Erfolge sind, die ohne Rußland, das sie ins Leben gerufen hat, nicht stattfinden konnten, und dessen sie auch heute noch in Freud und Leid und zu allgemeiner Friedensstiftung bedürfen, ohne welche sich die Stärke und Macht jener Völkerschaften nicht festigen können."

Wenn die Gesinnungsgenossen der Sofioter Zeitung tatsächlich auf dem Boden der in den angeführten Worten enthaltenen Prinzipien ständen, so würde Bulgarien es nicht nötig gehabt haben, all das durchzumachen, wovor Rußland es vergeblich gewarnt hat. Wer ist daran schuld, daß weder unsere Ratschläge noch die letzte Warnung, daß die Verantwortung auf den falle, der als erster den brudermörderischen Krieg unternimmt, Bulgarien von dem schicksalsschweren Angriff in der Nacht auf den 17. Juni abhielten?

Der Telegraph brachte die Nachricht, die Zeitung „Narodni Prawda" bringe einen pathetischen Aufruf der damaligen Regierung an Rußland mit der Bitte um Rettung, als Bulgarien den Schlägen seiner Nachbarn von allen Seiten ausgesetzt war. Hierbei ist man augenscheinlich der Ansicht, daß die Bedingungen, unter denen dieser Aufruf erging, sich im Gedächtnis der Leser verwischt habe. Er fand statt, als das Unglück bereits geschehen war, als Rußland alle Mittel erschöpft hatte, um Bulgarien vom Rande des Abgrundes zurückzuhalten unter Umständen, die so dramatisch dargelegt sind in dem unlängst veröffentlichten Briefe des ehemaligen bulgarischen Gesandten in Petersburg, Bobtschew, der augenscheinlich gewissenhaft seine Pflicht erfüllt hat, indem er seine Regierung rechtzeitig vor den verderblichen Folgen eines bewaffneten Vorgehens Bulgariens warnte. — Und Rußland hat ungeachtet alles dessen nicht aufgehört alles zu tun, um das Maß der schweren Strafe, mit welcher die historische Nemesis Bulgarien heimgesucht hatte, nach Möglichkeit abzuschwächen.

Wir könnten hiermit schließen, wenn nicht die Erklärung wäre, welche das bulgarische Blatt für die Gründe der Bewegung für eine Vereinigung mit der katholischen Kirche gibt. Diese Bewegung wird damit erklärt, daß es für die macedonischen Bulgaren notwendig sei, mit allen Mitteln gegen die griechische und serbische Politik der Denationalisierung zu kämpfen, die augenscheinlich von den Russen ignoriert werde . . . Wenn man sich sogar auf den Boden eines prinzipienlosen Opportunismus stellen wollte, würde diese Erklärung nicht stichhalten.

Die Bulgaren wissen sehr gut, daß eine Verletzung der Souveränität der Balkanstaaten weder durch sie selbst zugelassen werden kann, noch durch andere Mächte, unter denen Rußland sich mehr als einmal kategorisch in diesem Sinne ausgesprochen hat. Das letzte Mal geschah dies in dem Moment, als man von dem besiegten Bulgarien gewisse Garantien forderte, die nach der Ansicht Rußlands nicht den Souveränitätsrechten Bulgariens entsprachen. So, wie in diesem Falle, hat Rußland auch in anderen Fällen erklärt, daß es Angriffe gegen die Unabhängigkeit der Balkanstaaten nicht zulassen könne. Was die Extreme der gewaltsamen Entnationalisierung anbetrifft, die leider den übrigen Balkanstaaten ebenso wenig fremd sind, wie den Bulgaren selbst, als diese noch die Früchte ihrer Siege genossen, so können wir natürlich nicht mit einer solchen Politik sympathisieren und können nicht umhin, vor den Gefahren dieser Politik zu warnen.

Solche Extreme werden hoffentlich bald einem ruhigeren und reiferen Verhalten zu den neuen komplizierten Aufgaben Platz machen, welche jedem der Balkanstaaten zugefallen sind . . . Die notwendige Erneuerung ist nicht möglich ohne vorsichtiges Verhalten zu den nationalen Eigenschaften und zum Glauben der Väter, auf denen die Stärke des Staates beruht, falls man nicht ein Werkzeug anderer Staaten werden will.

Das Reglement für die 2. allrussische Volkszählung

ist, wie offiziell bekannt gegeben wird, vom Innenministerium und vom Statistischen Konseil angenommen worden. Ausgenommen sind von den Bestimmungen dieses Reglements Finnland, Sibirien, Zentralasien und die Fremdstämmigen in den Gouvo. Archangel, Astrachan und Orenburg. Für diese Gebiete sollen besondere Zählungs-Bestimmungen ausgearbeitet werden.

Die zweite allgemeine Volkszählung beabsichtigt folgende Daten zu ermitteln: Name, die wichtigsten physischen Mängel, Geschlecht, Alter, Familienlage, Rang oder Stand, Konfession, Muttersprache, Schriftkundigkeit und Bildungsgrad, Geburtsort usw. Das Projekt räumt den städtischen Kommunalverwaltungen das Recht ein, mit Genehmigung der Hauptzählungs-Kommission auf speziellen Blanketten besondere Daten, die für die Stadt von Wichtigkeit sind, zu sammeln, wobei die hiermit verbundenen Ausgaben aus städtischen Mitteln bestritten werden müssen.

Die allgemeine Leitung der Zählung übernimmt laut Projekt der Minister des Innern und die Beaufsichtigung der Zählung im Reich die in Petersburg zu begründende Hauptzählungs-Kommission, welcher der Innenminister präsidiert. — Die Gouv.-Zählungskommissionen stehen unter Vorsitz der Gouverneure, die in den Kreisen unter Vorsitz der Kreis-Adelsmarschälle; in den städtischen Zählungs-Kommissionen präsidieren: in den Gouv.-Städten und Stadthauptmannschaften die Gouverneure und Stadthauptleute, in den Kreisstädten die Kreis-Adelsmarschälle, in den übrigen bevölkerten Punkten Personen, die von den Gouverneuren ernannt werden. Die Zählung wird nach einzelnen Hausständen geführt. Die Daten werden unter Aufsicht von Vorstehern der Zählungsrayons eingetragen. Die Daten über Personen, die im aktiven Dienst der Militär- und Marinebehörde stehen, werden für alle Untermilitärs von der Obrigkeit geliefert, für Offiziere von den Wohnungsinhabern.

Ein Interview des livländischen Duma-Abgeordneten Baron O. Engelhardt.

Der Duma-Abgeordnete für die livländischen Städte Baron O. Engelhardt hat sich gegenüber einem Vertreter „Pet. Ztg." über einige die Abgeordneten zurzeit interessierenden Fragen im Verlaufe einer Unterredung geäußert, aus der folgendes wiedergegeben sei:

Es gibt bei uns, erklärte Baron Engelhardt, zu viel Gymnasien. Die Folge davon ist, daß das gebildete und halbgebildete Proletariat stetig in erschreckender Weise zunimmt. Wir bedürfen eines ganzen Netzes von Handwerksschulen, von technischen Lehranstalten, landwirtschaftlichen und Gartenbau-Schulen, Buschwächterschulen usw. Angebracht erscheint auch die Umwandlung eines Teils der bestehenden Gymnasien in Fachschulen, um den Zuzug aus den unteren Kreisen in die höheren Lehranstalten nach Möglichkeit abzudämmen und ihnen einen Bildungszweig zu verschaffen, der dem Milieu ihrer häuslichen Erziehung mehr entspricht und die Jugend der vermögenslosen Klassen in die Lage bringt, verhältnismäßig früh selbständig zu werden und ihr ein gutes Auskommen zu sichern. Für die Anormalität des Verhältnisses der Gymnasien zu den Fachschulen scheint mir auch die Tatsache zu sprechen, daß die Resultate der Volkserziehung hier in Rußland auch relativ beurteilt ungünstiger liegen als im Auslande, daß in Rußland auf zirka 20 Gymnasien (Real- und klassische Gymnasien) eine Fachschule kommt, während in Deutschland das Verhältnis genau umgekehrt ist. . . . Ein kleiner Anfang zur Besserung ist ja bereits gemacht worden, und zwar durch den Initiativantrag über die Landwirtschaftlichen und Handels-Schulen in den Baltischen Provinzen.

Man kam darauf auf die von der Oktober-Konferenz gefaßten Beschlüsse in der Städtefrage zu sprechen. Dazu äußerte Baron Engelhardt: Wenn von der Notwendigkeit einer Erweiterung des städtischen Wahlgesetzes in den inneren Gouvernements Rußlands gesprochen werden kann, so trifft solches auf die Baltischen Provinzen nicht zu. Hier macht sich ein Mangel an intelligenten Arbeitskräften weniger bemerkbar. Auch würde bei uns die Zahl der brauchbaren Arbeiter durch Herabsetzung des Zensus sicher nicht gehoben werden. Außerdem darf der Umstand nicht unberücksichtigt bleiben, daß eine Erweiterung des aktiven und passiven Wahlrechts in unserer engeren Heimat die nationalen Leidenschaften nur noch mehr entfachen würde. Na-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das rumänische „Grünbuch" über die letzte Balkan-Krisis.

Die Reichstags-Debatten über den Fall Zabern und die Erregung im Elsaß.

Die Garnison von Zabern wird überführt.

General Liman v. Sanders zum Kommandeur des 1. (in Konstantinopel stehenden) Armeecorps und zum Mitglied des obersten türkischen Kriegsrats ernannt.

Feuilleton.

Am Toten-Sonntag.

Ich wandre still durch grünes Saatenfeld —
Vom Himmel grüßen Schatten mir entgegen —
Und aus der Erde duftet's herb empor,
Verkündend zukunftsreicher Ernte Segen.

O heiliger Wandel — heut ein keimend Korn,
Und morgen Brot, durchkraftend alles Leben!
Aus dunkler Erde keimst du fröhlich auf,
Und blühst und wächst in heimlich trautem Weben!

Und legt man mich einst in der Erde Schoß —
Dann sink' ich hin zu stillen Seligkeiten!
Aus meinem Staube blüht es sanft hervor —
Die Seele eint sich Gott in Ewigkeiten!

Valeska Cusig
in der „Tägl. Rdsch."

Zwei Dichtungen von Rabindranath Tagore.

Uebersetzt von Beatrice Sacks. *)

I. Die Bajadere.

Ugaponta, ein Schüler Buddhas, schlief im Staube am Fuße der Mauern von Matura.

Die Feuer waren gelöscht und die Tore der Stadt geschlossen. Am trüben August-Himmel wurden die Sterne durch Wolken verborgen.

Plötzlich nahte ein Fuß, den die Musik klingenden Silberschmuckes begleitete, und berührte die Brust Ugapontas.

Der junge Mann erwachte sogleich, die flackernde Helligkeit einer Laterne traf seine gütigen Augen. Er bemerkte eine Bajadere, trunken vom Wein ihrer Jugend, mit Edelsteinen in verschiedenen Farben geschmückt und in einen blaßblauen Mantel gehüllt.

Sie ließ die Laterne herab, um das schöne, aber strenge Gesicht des jungen Asketen zu beleuchten. „Verzeih mir, junger Anachoret, daß ich dich geweckt habe," sagte die Bajadere, „geruhe mich zu besuchen. Die staubige Straße ist kein Bett, das deiner würdig ist."

„Zieh deinen Weg, Schönste der Schönen," antwortete der Eremit. „Wenn der Augenblick gekommen sein wird, werde ich dich zu finden wissen."

Plötzlich zeigte die schwarze Nacht in einem leuchtenden Blitz ihre Zähne, und die Bajadere begann vor Angst zu zittern.

— — Das neue Jahr ist noch nicht eingeläutet. Der Wind zürnt. Die Zweige der Bäume weinen in einem Blütenregen. Ein sanfter Frühlingswind bringt von fern die Klänge der Schalmei mit. Die Menschen laufen in den Wald, um das Fest der Blumen zu feiern. Ueber die Dächer der schlafenden Stadt fällt vom Himmel die Helligkeit des Vollmondes.

Der junge Anachoret wandert auf einsamer Straße und lauscht dem Liebesklagen eines Vogels in den Zweigen einer Magnolie. Ugaponta nähert sich den Toren der Stadt und hemmt seinen Schritt.

Wer ist die Frau, die neben dem Festungsgraben im Staube lagert?

Die Bajadere ist es, mit Wunden bedeckt, eine Beute der schwarzen Pest, aus der Stadt vertrieben.

Der junge Eremit setzt sich neben die Bajadere. Er legt den Kopf der Kranken auf seine Knie, er netzt ihre brennenden Lippen mit frischem Wasser und salbt ihren Körper mit Oel.

„Wer bist du, sanfter Engel der Barmherzigkeit?" fragt die Bajadere stöhnend.

„Der Augenblick ist gekommen, in dem ich mich bei dir einfinden sollte, und da bin ich, wie ich dir versprochen habe."

II. Das Kind.

Wenn ich dir ein buntes Spielzeug bringe, mein Kind, begreife ich, warum ein solches Farbenschillern über die graue Leere flammt, warum die Blumen in so reichen Tönungen leuchten — wenn ich dir buntes Spielzeug bringe, mein Kind.

Wenn ich dir zum Tanze singe, mein Kind, weiß ich, warum unter den Reifern Musik ertönt, und warum die Wogen den Chor ihrer Stimmen bis zum Schoß der aufhorchenden Erde klingen lassen — wenn ich dir zum Tanze singe, mein Kind.

Wenn ich Süßes in deine leeren Hände lege, weiß ich, warum das Schüsselchen der Blumen voll Honig ist und sich die Früchte mit köstlichen Säften heimlich füllen — wenn ich Süßes in deine leeren Hände lege.

Wenn ich dein Antlitz küsse, damit du lächelst, mein geliebtes Kind, begreife ich den Jubel, den der Morgenhimmel ausstrahlt, und das Entzücken, das die Sommerbrise meinem Körper bringt — wenn meine Lippen dich berühren, damit du lächelst.

. . . . Weiß man, woher der Schlummer kommt, der über den Augen eines Kindes schwebt? Ja. Man erzählt, daß er sein Heim im Feendorfe zwischen den Schatten des Waldes habe. Es wird nur matt von Glühwürmern erleuchtet, wo zwei schüchterne Zauberblumen blühen. Von dort kommt das Lächeln, um die Augen des Kindes zu küssen.

Weiß man, wo das Lächeln geboren ist, das über den Lippen des schlummernden Kindes schwebt? Ja. Man erzählt, daß ein bleicher Strahl des zunehmenden Neumondes den Saum einer fliehenden Herbstwolke berührt hat, und daß in dem Traum eines taufrischen Morgens das Lächeln geboren wurde, das auf den Lippen des schlafenden Kindes zittert.

Weiß man, wo die süße, zärtliche Frische, die die Glieder des Kindes webt, so lange verborgen blieb? Ja. Als die Mutter noch eine zarte Jungfrau war, umschloß sie ihr Herz mit einem schweigenden Liebesgeheimnis — die köstliche, süße Frische, die die Glieder des Kindes gewebt hat.

*) Aus der „Hamb. Nachr."

Nochmals vom Treuberg-Prozeß.

Der Graf mit den 8 Frauen.

Einen mit allgemeiner Heiterkeit begrüßten Abschluß der Montag-Verhandlung gegen die „Gräfin" Treuberg in Berlin bildete, so lesen wir in der Dienstag-Nummer der „Nat.-Ztg.", die Vernehmung der Frau v. Germar, geb. Maria Ecke, deren immer noch schöne Erscheinung die Erinnerung an das einst viel gesungene Lied wachrief: „Willst du mein Cousinchen sein". Sie ist einem unangenehmen Kreuzfeuer von Fragen ausgesetzt, denn nach einigen belanglosen Bekundungen über den Aufwand der Angeklagten, fragt sie Rechtsanwalt Bahn, ob sie auch Heiraten vermittle. Die Zeugin verneint dies und erklärt, daß sie sich nur einmal auf diesem Gebiete betätigt habe, jedoch so dabei kompromittiert worden sei, daß sie von derartigen Geschäften ein- für allemal genug hatte. Auch in dem einen Fall sei es keine direkte Vermittlung gewesen, sondern sie habe nur dem Grafen Schmettow die Adresse nachgewiesen, nachdem sie in dem Modesalon der Frau Wallner in der Dorotheen-Straße gehört hatte, daß die Fürstin Sulkowski sich verheiraten wollte. Dafür habe sie allerdings, da die Ehe in der Tat geschlossen wurde, von dem Grafen Schmettow eine Provision in Gestalt eines

mentlich der zu den Wahlen berechtigende Wohnungssteuer-Zensus müßte hoch sein.

Auf die Bitte, sich über die politische Resolution der Oktobristen-Konferenz zu äußern, erklärte Baron Engelhardt, daß er davon Abstand nehmen müsse bis zu der Zeit, wo die Oktober-Fraktion selbst offiziell Stellung zur Resolution genommen haben wird.

Der Abgeordnete Livlands, der auch Mitglied der Jagd-Kommission ist, äußerte sich über das Jagdgesetz u. a.: Das wesentlichste ist, daß die Kommissions-Beschlüsse, die den bedingten Zensus und den Bestand der Gouv.-Jagdkomitees festsetzen, auch vom Plenum akzeptiert werden. Das erscheint leider sehr zweifelhaft, weil merkwürdigerweise nicht nur von seiten des linken, sondern auch von seiten des rechten Flügels Opposition zu erwarten ist. Der Zensus soll natürlich nur in den kultiviertesten Teilen des Reichs eingeführt werden. In Deutschland, wo in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Zensus aufgehoben wurde, ist er bald darauf wieder eingeführt worden, weil in den 2 Jahren, wo der Zensus nicht existierte, der Wildstand derart abnahm, daß auch die allerliberalsten Kreise einsahen, daß der Zensus für den Wohlstand des Landes ein Gebot der Notwendigkeit bedeutet. . . . In Frankreich, wo der Zensus nicht besteht, geht der Wildbestand, trotzdem daß der Staat zirka 30 Mill. Frcs. für Wildschutz ausgibt, so zurück, daß der Staat für zirka 60 Millionen Frcs. Wild importieren muß. Wenn in Deutschland der Verkauf des geschossenen Wildes jährlich zirka 60 Mill. Mark beträgt, zu welchen Summen könnte das 40 mal größere Rußland kommen, wenn die Jagd unter richtigen Schutz gestellt würde. . .

Das neue Paßreglement

ist, nach der „Russk. Sslowo", vom Polizeidepartement im Entwurf fertiggestellt und soll nunmehr von einer interressortlichen Konferenz unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Dshunkowski durchgesehen werden. Die Hauptzüge sind bereits bekannt: Aufhebung des Paßzwanges im Innern des Reiches; Vereinfachung der Formalitäten für Auslandpässe; Legitimation durch jegliches Dokument, das geeignet ist, die Identität festzustellen; Erhöhung der Strafen für Führung eines falschen Namens und Namensverweigerung. Am meisten Schwierigkeiten soll die Frage der Legitimation bei Geldempfang in Banken, Renteien usw. bereiten. Möglicherweise werden hierbei stets offizielle Dokumente beigebracht werden müssen.

Dorpat, 23. November.

Im Livl. Konsistorium haben, nach dem „Rig. Kirchenbl,", zurzeit der diesjährigen Herbstjuridik bestanden das Examen pro ministerio candd. Johannes Kirschfeld und die Examina pro venia concionandi et pro ministerio die cand. Tönnis Markus, Alexander Raudkepp und Wilhelm Ruhtenberg.

Walk. Im „Südlivl. Anz." lesen wir: Der Mumps scheint bei uns in diesem Jahr einen epidemischen Charakter annehmen zu wollen. Der Mumps, der auch die spaßhaften Namen Ziegenpeter, Bauernwetzel und Tölpelkrankheit führt, ist leider garnicht so spaßhaft zu nehmen, da er immerhin eine längere Schulversäumnis mit sich bringt.

Kreis Pernau. Von Wilddieben angeschossen wurde, nach der „J. D. Lapa", am 30. September im Kurkundschen Hofeswalde Baron Peter Stael von Holstein. Zwei örtliche Bauern Karl R. und Karl L. sind als die Täter zur Anzeige gebracht worden. Auf Baron Stael waren zwei Schüsse abgegeben worden.

Riga. In den Kreisen der örtlichen Justizbeamten ist, wie die Rigaer Blätter hören, die Frage angeregt worden, nach dem Muster der Residenzen eine besondere Friedensrichterkammer für Straffachen Minderjähriger zu errichten, deren Zahl in letzterer Zeit merklich zugenommen hat. Eine Verwirklichung der Idee ist nur bei der Vermehrung der Zahl der Friedensrichter für Riga möglich.

— Am 19. November fand, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, im Nikolaigymnasium das lateinische Examen für die Externen statt, welche ein Zeugnis über die Beendigung des vollen Gymnasialkursus zu erlangen wünschen. Die Mehrzahl der Examinanden waren Realschul-Absolventen, aber es waren unter ihnen auch Absolventen anderer Schulen und ein ausländischer Dr. med. Im ganzen wurden 28 Personen examiniert, von denen 14 genügende Nummern erhielten, während ebenso viele — also genau 50 Prozent — durchfielen. Unter den Durchgefallenen war auch der Doktor der Medizin.

— Konfisziert wurde, der „Rig. Rdsch." zufolge, die am 20. November erschienene Nummer der Wochenschrift „Arodneeks" wegen des in ihr enthaltenen Artikels „Das vereinigte Proletariat".

Reval. Gestern begann, den Revaler Blättern zufolge, im Bezirksgericht der Prozeß gegen die Mörder des Juweliers E. Grové. Auf der Anklagebank saßen die Bauern August Habermann (19 Jahre alt), Ferdinand Aaw (18 Jahre alt) und Albert Otsmann (gen. Ots, 16 Jahre alt.) Dieser am 1. Februar d. J. begangene Mord hat s. Zt. über die Grenzen Revals und Estlands hinaus Aufsehen und Abscheu erregt. — Das Urteil wurde gestern gegen 4 Uhr gefällt. Es erhielten: Habermann und Aaw je 20 Jahre Zwangsarbeit bei völligem Rechtsverlust, Otsmann dagegen wegen Minderjährigkeit 12 Jahre Gefängnis.

Reval. Vom neuen Holzhof berichtet das „Päewl.": Das Stadtamt hat jetzt mit 5 Holzhändlern einen Kontrakt geschlossen, wonach ihnen der neue Holzhof an der Ecke der Ingenieur- und GartenStraße verpachtet wird. Dabei verpflichten sie sich, beim Verkauf des Holzes den festgesetzten Maximalpreis nicht zu übersteigen. Der Maximalpreis ist folgendermaßen festgesetzt worden: für 18" Birkenholz 10 Rbl. pro Faden, für 16" 8 Rbl. 50 Kop., wenn das Holz I. Sorte ist, für die II. Sorte ist der Preis 9 Rbl. resp. 7 Rbl. 70 Kop.; 18" Ellern I. kosten 9 Rbl., 16" $7^1/_2$ Rbl. — Der zweite Holzhof soll unter denselben Bedingungen bei der Bahnhofs-Promenade errichtet werden.

— Im „Rev. Beob." lesen wir unter dem gestrigen Datum: Ein orkanartiger Sturm, der in der letzten Nacht wütete, hat an unserem Strande viel Schaden angerichtet. In Katharinental sind die Steinplatten der Seepromenade durcheinander geworfen, die Promenade selbst ist mehrfach zerstört und beim Russalka-Denkmal bis zur Hälfte weggerissen. Beim Hafen ist ein großes Stück des westlichen Dammes unterspült und eingestürzt, die Speicherhöfe sind zum Teil unter Wasser gesetzt. Im Fischgraben ist der Strand mit Trümmern von hölzernen Brücken, Motorbooten, Jachten und Fischerbooten dicht bedeckt. Auch die Holzbrücke, unter der das Saugpumpwerk der Elektrizitäts-Zentrale angelegt war, liegt zertrümmert am Strande. — Schon seit drei Wochen haben wir einen außerordentlich hohen Wasserstand. Heute ist das Wasser aber so hoch gestiegen, wie es seit 40 Jahren hier nicht beobachtet worden ist.

— In der Stadt Margan in Persien sind, wie die Revaler Blätter hören, zwei Personen verhaftet worden, die sich der Militärpflicht entzogen haben und angeben, aus Reval gebürtig zu sein; der eine nennt sich Hans Nachtrukritman und der andere Heinrich Kruß.

Kreis Goldingen. Von einem Raubüberfall, der in der Nacht auf Sonntag in Schleck auf die Bude des Jittelsohn verübt worden ist, meldet die „Rig. Aw.": Nachdem die Räuber den J. schwer mißhandelt, so daß er bewußtlos liegen geblieben, haben sie Waren für angeblich 1000 Rbl. fortgeschleppt. Die Goldingensche Polizei verfolgt die Spur der Räuber.

Rußland und die deutsche Militärmission in der Türkei.

Petersburg. Die Verhandlungen der Dreiverband-Mächte und speziell Rußlands mit Deutschland wegen der deutschen Militärmission in der Türkei haben, wie die „Birsh. Wed." aus kompetenter Quelle erfahren, noch zu keinem Resultat geführt und werden in Berlin, besonders aber in Konstantinopel, fortgesetzt. Die deutsche Regierung hat nämlich, wie berichtet, erklärt, daß sie unmöglich der türkischen Regierung die Bitte abschlagen konnte, die in Frage stehenden hohen Kommandoposten mit deutschen Offizieren zu besetzen. Daher seien die Remonstrationen hiergegen in Konstantinopel zu machen. Wie die „Birsh. Wed." hören, soll die Initiative zu diesem Plan vom jungtürkischen Komitee für Einigung und Fortschritt ausgegangen sein, das hofft, durch die Unterstellung des in Konstantinopel garnisonierenden Armeecorps untes das Kommando des deutschen Generals Liman von Sanders für sich einen sicheren Schutz gegen revolutionäre Ueberraschungen zu schaffen. Auch sollen sie gehofft haben, hierdurch ein Mittel zu gewinnen, um bezüglich der armenischen Reformen auf Rußland einen Druck auszuüben.

Das Angebot, gegen Kompensationen den außerordentlichen Vollmachten der deutschen Militärmission zuzustimmen, soll in London abgelehnt worden sein, da durch keinerlei Kompensationen der Deutschland zugedachte ungeheure Machtzuwachs in Konstantinopel wettzumachen sei. Auch in Petersburg soll man abgeneigt sein, sich durch Kompensationen begütigen zu lassen. Andererseits verlautet, daß Rußland im Zusammenhang mit dieser Frage auch das Meerengen-Problem wieder aufgerollt haben soll.

Die „Now. Wr." macht währenddessen nach wie vor täglich in kürzeren oder längeren Auslassungen die öffentliche Meinung gegen die „deutschen Eroberungspläne" scharf. In einem Artikel spricht sie davon, daß die Türkei in einen Teil des Königreichs Preußen verwandelt werden soll. In einem anderen tischt sie ihren Lesern auf, daß in Zukunft der Oberstkommandierende der Garnison von Konstantinopel, die Divisions- und Brigade-Generale und die Regiments-Obersten deutsche Offiziere sein sollen (?!?) und malt dann aus, welche Gefahren daraus entstehen könnten, wenn es bloß von der Nervosität eines deutschen Obersten abhängen würde, ob im Falle einer Flottendemonstration vor dem Bosporus, wie sie im Zusammenhang mit den geforderten armenischen Reformen wohl denkbar sei, die türkischen Kanonen gegen die russische Flotte losgingen. Endlich unternimmt die „Now. Wr." zu beweisen, daß Deutschland für den Verzicht auf die zu weitgehenden Vollmachten ihrer Militärmission keinerlei Kompensationen verdiene, denn Deutschland sei noch Kompensationen für die ihm im Potsdamer Abkommen gemachten Zugeständnisse schuldig. Außerdem habe Deutschland sein Potsdamer Versprechen an keiner gegen Rußland gerichteten Kombination teilzunehmen, nicht nur während der letzten Balkan-Krisis, sondern auch bezüglich der Militärmissions-Frage völlig vergessen. In Rußland entstehe die Ueberzeugung, daß die deutsche „Nibelungentreue" eine schäbige Theaterphrase sei.

In ihrer heute eingetroffenen Nummer erfährt die „Now. Wr." von einem Diplomaten, daß die russisch-deutschen Verhandlungen in durchaus freundschaftlichem Geiste geführt werden und die „Retsch" macht ein alter Diplomat darauf aufmerksam, daß der freien Passage durch die Dardanellen von seiten eines deutschen Infanteriegenerals keine Gefahr drohe, viel eher schon seitens des englischen Admirals, dem die Leitung der gesamten türkischen Flotte übertragen ist.

Anläßlich seines 25-jährigen Amtsjubiläums wurden Pastor Christoph Beermann in Strelna, wie wir aus den deutschen Residenzblättern ersehen, reiche Ehrungen und Sympathiebeweise zuteil.

— Das Konseil des Petersburger Polytechnikums hat sich an die noch immer streikenden Studierenden der ökonomischen Abteilung mit einem Aufruf gewandt, in dem die Studenten aufgefordert werden, die Arbeiten wieder aufzunehmen und die Ausarbeitung der ihren Wünschen Rechnung tragenden Reformentwürfe durch die Professorenschaft abzuwarten. — Das Professoren-Disziplinargericht des Berginstituts hat von den von der Polizei wegen des Auspfeifens des Prof. Krylow aufgeschriebenen 68 Studenten 33 als unbeteiligt von vornherein von jeder weiteren Untersuchung befreit. Von den weiter verhörten 35 Studenten wurden 27 freigesprochen, 3 wurden auf 4 Monate ausgeschlossen und 5 wurde ein strenger Verweis erteilt mit der Verwarnung, daß ihnen bei nächster Gelegenheit der Ausschluß droht. Das Konseil beschloß, die Mathematik-Vorlesungen des unbeliebten Prof. N. M. Krylow bis auf weiteres einzustellen!!!

— Der vielgeprüfte Dragoman F. N. Petrow hat dem Moskauer Bezirksgericht eine Klage wegen Mißhandlung und Freiheitsberaubung eingereicht, in der u. a. ein Dialog mit dem Direktor des Buramowski-Hospitals Dr. Wannowski angeführt wird. Wannowski meinte, das, was Petrow erzählt, sei unwahrscheinlich, worauf Petrow erwiderte: „Keineswegs, in Rußland ist solches nichts Außergewöhnliches." Der Arzt meinte: „Sie urteilen sehr liberal; Ihre Ansichten fallen nicht ganz zusammen mit denen der Regierung. Uebrigens zeichnet sich Ihr ganzes Ministerium durch diesen Geist aus." Herr Petrow bemißt seine Zivilforderung auf 400 Rbl.: 200 Rbl. für Zeitverlust und 200 Rbl. für die verlorenen Sachen und das verdorbene Kostüm.

Kiew. Bei der Reparatur eines Postwagens ist, der „Retsch" zufolge, zufällig ein ganzer Packen eingeschriebener Briefe gefunden worden, die im März 1911 aus Nikolajew ins Ausland adressiert waren.

Ausland.

Das rumänische Grünbuch und die Balkan-Krisis.

Bei der Entwirrung der jüngsten Orientverwicklungen hat Rumäniens Eingreifen im gegebenen Augenblick die Entscheidung gebracht. Von höchstem Interesse sind daher die Dokumente, welche die rumänische Regierung jetzt, zu einem „Grünbuch" vereinigt, an die Oeffentlichkeit bringt, um ihre Politik klarzulegen und zu rechtfertigen.

Dieses „Grünbuch" beleuchtet vor allem die Beziehungen Rumäniens zu Rußland und sodann zu Oesterreich-Ungarn. Was letzteres anlangt, so geht aus dem beigebrachten Material hervor, daß sich die österreichische Diplomatie, wie aus gewissen äußeren Anzeichen fast stets zu erkennen war, in dauernder Fühlung mit der rumänischen Politik gehalten hat, worin sie selbstverständlich von ihren Verbündeten unterstützt worden ist — bis auf das Revisionsverlangen, das in Bukarest einigermaßen verschnupfte.

Für das russisch-rumänische Verhältnis ergibt sich, daß Rußland Rumänien von der Einmischung in den ersten Balkan-Krieg abgehalten hat. Als dann der rumänisch-bulgarische Konflikt sich zuspitzte, wirkte Rußland in Bukarest auf eine versöhnlichere Haltung hin. In London gab Rußland Rumänien zu verstehen, daß es im Falle eines rumänisch-bulgarischen Krieges „nicht teilnahmlos bleiben" würde. Später betonte Rußland nochmals, daß es die ganze slawische Welt erregen würde, wenn Rumänien Bulgarien mitten im Kampfe mit den Türken überfallen wollte. Die Haltung Rußlands hatte, laut Versicherung des rumänischen Gesandten in Petersburg, die Mächte zur Annahme der Petersburger Konferenz veranlaßt. Als die rumänischen Truppen in Bulgarien einrückten, teilte Rußland Rumänien mit, daß es eine Vernichtung Bulgariens nicht zulassen werde, sondern allenfalls eine Verkleinerung.

Ueber den zwischen Bukarest und Sofia im Januar gepflogenen Meinungsaustausch bringt das „Grünbuch" folgende Dokumente: Am 10. Januar läßt Geschow Majorescu wissen, daß Bulgarien dringend wünsche, mit Rumänien eine Konvention auf breitester Grundlage zu schließen. Am 11. Januar verständigt Majorescu den rumänischen Gesandten in Sofia, Rumänien sei geneigt, Bulgarien viele Vorteile zu bieten; die Türkei verlange die Hilfe Rumäniens, dieses ziehe jedoch vor, Bulgarien zu helfen, nur müsse man sich rasch entschließen. Als die Verhandlungen in London nicht vorrücken, erhält der rumänische Gesandte die Weisung, zu erklären, daß Rumänien eine Verschleppung nicht mehr dulde und Forderungen: als Maximum das Gebiet Turtukai-Dobritsch-Baltschik, als Minimum Silistria-Baltschik ohne Dobritsch, aufstelle.

Als bekannt wurde, daß Rumänien mit dem Ergebnis der Londoner Konferenz nicht zufrieden war, meldete der rumänische Gesandte in Petersburg, daß ihm der russische Minister des Aeußern gesagt habe: wenn Rumänien auf den vorstehenden Bedingungen beharre, wäre die kaiserliche Regierung angesichts der Gärung „nicht Herrin der Lage." Der Minister des Aeußern betonte die schweren unmittelbaren Folgen einer solchen Möglichkeit, die Rumänien zweimal überlegen solle. Als dem russischen Minister des Aeußern das Minimum der rumänischen Forderung mitgeteilt wurde, sagte er: wenn Rumänien Baltschik wolle, bedeute es Krieg, da die Bulgaren niemals auf diesen Ort verzichten würden.

Angesichts des bevorstehenden zweiten Krieges stellte der russische Minister des Aeußern dem rumänischen Gesandten gegenüber fest, daß es nicht das erste Mal sei, daß die rumänischen und die russischen Interessen identisch seien, und daß beide den Frieden herstellen müßten. Als der rumänische Vormarsch andauerte, verlangte der russische Gesandte wiederum die Einstellung des Vormarsches, was Majorescu ablehnte. Zugleich betonte Majorescu, daß die rumänischen Forderungen unabhängig von der militärischen Aktion die gleichen blieben.

Das letzte Aktenstück betrifft ein Telegramm des rumänischen Gesandten in Petersburg, in dem auf Grund von Informationen des Ministers des Aeußern mitgeteilt wird, daß Rußland nicht mehr auf der Revision in der Kawalla-Frage bestehe.

Zabern im deutschen Reichstage.

Der Reichstag — so läßt sich die „Kön. Hart. Z." unterm 3. Dezember telegraphieren — hat heute einen seiner sogen. großen Tage. Die Tribünenkarten sind seit dem frühen Morgen vergriffen. Auch im Reichstag selbst hat die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Ueberall stehen lebhaft diskutierende Gruppen. Der Abgeordnete für Zabern, Gutsbesitzer Röser, der erst gestern vom „Kriegsschauplatz" zurückgekehrt ist, und der die Interpellation der Fortschrittspartei begründen wird, hat von den gestern in Straßburg versammelt gewesenen Ver-

---

Wechsels über 10 000 Mk. und zweier Wechsel über je 4000 Mk. erhalten. Als sie später infolge großer Verluste und dadurch, daß sie große Ausgaben für ihre Tochter hatte, Geld brauchte, hat sie diese Wechsel mit Hilfe der Angeklagten zu diskontieren versucht und schließlich durch sie von einem Herrn Bahlsen für einen Wechsel zwei Reitpferde gekauft, die sie dann wieder zu Geld machte. Dafür erhielt die Angeklagte 150 Mk. Provision.

Im Anschluß daran kommt es zu der Diskussion, die zuerst namentlich bei den Zeugen ein Schmunzeln der Befriedigung erregte, dann aber sämtliche Prozeßbeteiligte in die heiterste Stimmung versetzte. Staatsanwalt Rusche richtet nämlich an die Zeugin verschiedene, die Glaubwürdigkeit des Grafen Günther von Königsmarck betreffende Fragen, der nach seiner Angabe von der Verteidigung als Gegenzeuge gegen den Oberleutnant a. D. R. aufgeführt wird. Staatsanwalt: „Frau Zeugin, was halten Sie eigentlich von dem Grafen Königsmarck? Ist er ein Edelmann von altem Schrot und Korn, aufrecht und bieder und nüchtern?" Da die Zeugin nicht präzise hierauf antwortete, fragt der Vorsitzende: „Sie haben doch mit ihm in näheren Beziehungen gestanden?" Zeugin: „Nein, nur in freundschaftlichen." Vorsitzender: „Sie waren doch aber Zeugin in dem Ehescheidungsprozesse des Grafen." Zeugin: „Jawohl, in einem dieser Prozesse." Staatsanwalt: „Wieviel Frauen hatte der Graf denn?" Zeugin: „Meines Wissens sechs Gattinnen!"

R.-A. Dr. Klee glaubt nicht recht gehört zu haben. Ganz ungläubig ruft er entsetzt aus: „Wieviel? Sechs Frauen?" Staatsanwalt: „Jawohl, Graf Königsmarck hat sie hinter einander geheiratet und sich gleich immer wieder scheiden lassen." R.-A. Dr. Klee setzt sich vor Erstaunen auf einen Stuhl und der Staatsanwalt fragt dann: „Was waren es für Damen? Waren sie aus der Gesellschaft?" Zeugin: „Zwei von ihnen, das weiß ich genau." Staatsanwalt: „Die anderen wollten nur den Adel haben, nicht wahr?" Zeugin: „Jawohl!" Staatsanwalt: „Kennen Sie die Absicht des Grafen, die Angeklagte zu heiraten?" Zeugin: „Jawohl, ich sagte ihm noch: „Wollen Sie noch jemand heiraten? Sie haben doch genug damit getan. Aber . . ." Staatsanwalt (unterbrechend): „War der Graf denn sehr verliebt in die Angeklagte?" Zeugin: „Er sagte, er könne sie nicht leiden und hielte sie für einen Polizeispitzel, aber er habe kein Geld und müsse sie deshalb heiraten." R.-A. R. Julius Meyer I: „Frau Zeugin, trauen Sie dem Grafen zu, daß er vor Gericht die Unwahrheit sagt und einen Meineid schwört?" Zeugin: „Zu mir war er immer aufrichtig."

Damit wurde dann die Sitzung abgebrochen und auf Sonnabend vertagt.

Mannigfaltiges.

Ein schlechtes Weinjahr. Die aus den 42 hauptsächlichsten Wein-Departements Frankreichs bekannten Erträge der diesjährigen Ernte lassen das Jahr 1913 als ein schlechtes Weinjahr erkennen. Im ganzen beläuft sich die französische Weinernte auf 30,5 Millionen Hektoliter. Im vorigen Jahre sind dagegen 40 Millionen Hektoliter Wein gekeltert worden. Da die Trauben klein und sauer sind, wird auch die Güte des Weines hinter der anderer Jahre weit zurückbleiben.

— Um die „Mona Lisa" wird es allmählich recht still, die Hoffnung auf ihr Wiederauftauchen immer geringer. Eine neue Version über ihr Verschwinden, die jetzt aus Paris berichtet wird, würde ihr Wiederauftauchen sogar gänzlich ausschließen. Danach soll das Bild zerfallen sein durch die Unvorsichtigkeit eines Pariser Malers, eines Professors der Akademie der Künste. Er soll das Bild auf die Erde haben fallen lassen, wobei die Farboberfläche, die ganz mürbe war und nur noch wie ein Hauch auf dem Grunde saß, in tausend kleine unscheinbare Stücke zerschellte. Erst nach der Zerstörung soll dann das Märchen vom Diebstahl erfunden worden sein.

— Der Doktor honoris causa wird von den Universitäten Deutschlands mit zunehmender Freigebigkeit ausgeteilt. Soeben hat die philosophische Fakultät der Unversität Tübingen der bekannten Schriftstellerin Isolde Kurz den Doctor hon. c. erteilt — und zwar am 100. Geburtstage ihres Vaters, des schwäbischen Dichters Hermann Kurz, — also um in der Tochter den verstorbenen Vater zu ehren.

— Gegen die „Energos"-Kompagnie ist in Deutschland wegen schwindelhaften Vertriebes ihrer „elektrischen" Kämme ein strenges Verfahren eingeleitet worden, und zwar nicht nur gegen sie, sondern auch gegen alle Aerzte, die gegen entsprechendes Honorar die Angaben der Gesellschaft über die großartige Wirkung ihrer elektrischen Kämme gegen Haarausfall in öffentlichen Gutachten bestätigt haben. Gleichzeitig wird eine große Reihe von Zivilprozessen gegen die Gesellschaft von jenen Käufern der Kämme angestrengt werden, die sich betrogen fühlen und ihr Geld zurückhaben wollen. Die Kämme wurden zum Preise von 25 bis 30 Mk. per Stück verkauft, ihr effektiver Wert beträgt aber nur 95 Pf. Welchen Umfang die Geschäfte der Gesellschaft hatten, geht daraus hervor, daß allein von München aus etwa 400 000 Stück zum Versand gebracht wurden.

— Die Ehescheidung Olga Desmonds. Die bekannte Nackttänzerin Olga Desmond, die im August vorigen Jahres einer Werbung des ungarischen Großgrundbesitzers und Millionärssohnes Franz Groß von Gataly und Szecheny folgte und mit ihm die Ehe einging, hat die Ehescheidungsklage eingereicht. Die Ehe wurde gegen den Willen der Eltern des Millionärssohnes geschlossen. Das Eheglück währte aber nicht lange. Der junge Gatte verfolgte seine Frau mit Eifersuchtsszenen, bedrohte sie und beraubte sie sogar ihrer persönlichen Freiheit. Die Künstlerin verließ schließlich im Oktober d. J. ihren Mann und begab sich nach Pest, um von dort aus die Verhandlungen zur Lösung der Ehe zu führen. In Pest mußte Olga Desmond die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihr Gatte von einem Sparkassenbuch, das sie ihm anvertraut, 50 000 Kronen abgehoben und für sich verbraucht hatte. Die gütlichen Verhandlungen scheiterten an der Mutter des Mannes. Olga Desmond hat darauf den Advokaten Dr. Gerö Ernö mit der Einreichung der Ehescheidungsklage beauftragt und gleichzeitig einen Prozeß auf Zahlung einer monatlichen Unterhaltsrente von 600 Kronen angestrengt. Außerdem hat sie gegen ihren Mann Strafanzeige erstattet.

— Humor des Auslandes. Ein Farmer beschloß, Flachs zu bauen. Er säte also den Samen, hatte eine gute Ernte und schickte diese fort, um ein Tischtuch daraus herstellen zu lassen. Einige Zeit später, als man zu Tisch saß, bemerkte er zu einer Dame: „Dieses Tischtuch habe ich selbst auf meinem Lande geerntet". „Wirklich?" antwortete die Dame, augenscheinlich sehr erstaunt. Dann nach einer Pause stellte sie die einfältige Frage: „Wie haben Sie das gemacht?" Der Ton ihrer Stimme ließ klar erkennen, daß sie keine Ahnung davon hatte, wie ein Tischtuch entsteht, und der alte Farmer senkte daher geheimnisvoll seine Stimme, als er antwortete: „Wenn Sie mir versprechen wollen, es keinem zu erzählen, will ich es Ihnen sagen". Die Dame gab eifrig das verlangte Versprechen. „Nun", fuhr der Farmer, immer noch in dem geheimnisvollen Tone fort, „ich habe eine Serviette gepflanzt". — — Kaufmann: „Haben Sie die Rechnung bei Smith einkassiert?" Einkassierer: „Habe ich sie einkassiert? Ich ging in das Haus und fand, daß dort sieben Smiths wohnen. Sechs davon erklärten, sie schuldeten Ihnen nichts und der siebente warf mich zum Hause hinaus". Kaufmann: „Das ist der richtige. Gehen Sie gleich wieder hin und holen Sie das Geld!"

Вечеръ 3-го ноября 1913 г. въ Бюргермуссе въ пользу дѣтскаго пріюта далъ чистаго дохода **765 руб. 72 коп.** Юрьевское Дамское Отдѣленіе Общества Попечительнаго о тюрьмахъ, содержащее означенный пріютъ, считаетъ своимъ пріятнымъ долгомъ выразить

живѣйшую благодарность

Г. Командиру и Обществу гг. Офицеровъ Красноярскаго 95 пѣхотнаго полка, г-жѣ А. Н. Лохвицкой, г-жѣ Кундзинъ, г-жѣ Смаюшевской, В. М. Клокачеву, Эд. Бергману, студенческимъ корпораціямъ и организаціямъ, гг. студентамъ и всѣмъ лицамъ, своимъ трудомъ, пожертвованіями и посѣщеніемъ содѣйствовавшимъ матеріальному успѣху вечера.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 820 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas-** u. **Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

„Favorit"

ist das einzige unübertroffene Mittel gegen Haarausfall, reinigt die Kopfhaut und stärkt den Haarwuchs.

Preis pro Flasche 1 Rbl. 50 Kop.

Zu beziehen durch: **Oskar Eichmann, Riga,** Postfach Nr. 1260.

Vertreter werden gesucht.

K. Klaussen's

HELL GERÖSTETE KAFFEES

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen u. sehr preiswert

Kaffee-Mélange I. 1 Rbl. pro Pfd.
II. 80 Kop. pro Pfd.
Malz-Kaffee prima Qualität (hell geröstet) 14 Kop. pro Pfd.
bestes, fein gemahlene Cichorien (hell geröstet) 9 K. pro Pfd.
geröstete Cichorien 10 Kop.
ferner nahrhaften, leichtverdaulichen und aromatischen **Franckens Cacao** von 70 Kop. Pfd. an.

Ein Versuch überzeugt! Wer einmal kauft, bleibt treuer Anhänger!

K. A. KLAUSSEN
Marienhofsche Str. 20 Telephon 320.

Mit Erlaubnis der Regierung wird am 15. Dezember a. c. in Kiew eine

grosse Gold- u. Silberlotterie

zum Besten des Tagasyls für Arbeiterkinder stattfinden.

Gewinne im Werte von 6000, 2000, 1200, 1000, 500, 300, 250, 150, 125, 100 Rbl.; außerdem 250 Kisten mit Silbersachen, 100 silberne Uhren, goldene Uhren, goldene Armbänder und Tausende von diversen Silbersachen. Auf 100 Billette kommen 5 Gewinne. Das Dorpater Publikum wird gebeten, bei Herrn **Kongst** — Ritterstr. 12 (Spielwarengeschäft), die Billette zu kaufen. Daselbst steht vom 2. Januar an die Gewinnliste zur Verfügung, auch die gewonnenen Sachen kann man daselbst abholen. Per Post sind 60 Kop. pro Billett + 10 Kop. für das Verzeichnis der Gewinne nach folgender Adresse zu entrichten: Дѣйств. члену общ. Я. Кургъ, Валкъ, Лифл. Ручейная ул. № 4

Große schwarze Sibirische Krimmer-, Karakul-, Biber- und echte Kotik-

Felle

s. w.

andere feinere Pelzwaren
Pelzbezugstoffe in mittleren und feineren Qualitäten
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe
in- und ausländische Fabrikate
Schwarze und blaue Cheviots
in- und ausländische Fabrikate
Daunen-, Seiden-, Woll- u. Baumwoll-Watte
Anzugstoffe für Leute
empfiehlt in großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstraße 6.

Glas-Baumschmuck

empfiehlt, wie:
Vögel, Elszapfen, Feenhaar, Eis-Guirlanden, Tannenzapfen, Lametta, Kugeln, Gelenkleuchter, keine schiefsitzenden Lichte mehr.
Wunderkerzen.

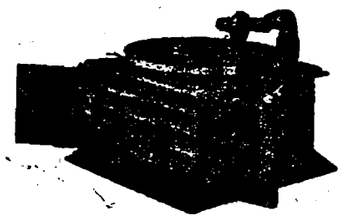
H. Kühn, Sternstr. 6.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe sämtliche

Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. SOLBA, Grosser Markt 12.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H.W. Weckram, Ritterstr. 9.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 22., 23., 24. u. 25. November 1913.

Liebestanz. . . . Todestanz.

Grosses wirklich künstler. Drama. Aufgeführt von den besten italien. Schauspielern unter Mitwirkung von Berühmtheiten wie **Lyda Borelli** und **Mario Bonar.** Was Schönheit und Ausführung betrifft, ist das Bild ein unübertroffenes Chef-d'oeuvre! Grandioses Bild! **2000 Meter lang** in 6 Teilen. Glänzende Ausstattung und ergreifende Erlebnisse. Es ist sicher, dass ein derartiges Bild noch nie auf einem Kinematogr.-Ecran gezeigt worden ist.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — **Maxens Ferien.** — Gr. humoristisch. Bild mit Max Linder in d. Hauptrolle.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**

Den 23., 24. u. 25. November 1913

Die weisse Dame.

Grandioses Schauspiel in 3 Akten. Fesselnd u. spannend bis in die kleinsten Details. Ausgeführt von der Film-Gesellschaft „Nordisk" unter Mitwirkung der unvergleichlichen Artistin **Rita Sachetto.**

Eclair-Journal — herrliche, interessante Natur- u. Landschaftsbilder. **Unsere Dienstboten** — urkomische Situationen, zwingen uns ein herzliches Lachen geradezu ab.

Ausser Programm! Nur noch wenige Tage!
Neueste Attraktion! **Gastspiel des italienischen Opernsängers**
Enriko Arimondi
vom kaiserlichen Michael-Theater in Petersburg. Ehrende Kritiken allerseits erreichen seine russischen, italienischen u. deutschen Gesangsvorträge.

Benefiz- u. Ehren-Abend d. Herrn G. Rasdolsky, russ. Autors u. Humorkünstlers. Origin. Deklamat., Gesangs- u. Tanz-Parodien.

Anfang um 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Annonce. Sensation aller Sensationen! In nächster Zeit tritt die weltbekannte Schriftstellerin **A. Werbitzki** in ihrem unsterblichen Werk

Die Quelle des Glücks

auf, welches in einen Kino-Roman umgearbeitet ist. **Länge des Films 5000 Meter,** in 16 Teilen.

Zur Beachtung aller Dorpatenser! **Nur im „Imperial"** wird dieser Kino-Roman demonstriert werden!!! Für das Alleinrecht der Demonstration in Dorpat zahlt die Direktion des Theaters „Imperial" **3000 Rbl.**

Monopol des Theaters „Imperial"!

Am 25. November 1913 **Kinderparadies**
Hervorragende Schüler- u. Kindervorstellungen von 3—6 Uhr abends.

Dorpater geselliger Familien-Kreis.

(„Юрьевское Общественное Семейное Собраніе")
Dampferstrasse Nr. 1.

Sonntag, den 24. November, um 8 Uhr abends

Eröffnung.

Bufett unter der Leitung des Ökonomen S. D. HUOPONEN

Gewerbe-Ausstellung 1913. - - - Höchste Auszeichnung Ehrenpreis der St.-Antonii-Gilde.



J. Moritz, Pianoforte-Fabrik
Karlowa (Pirogow)-Strasse Nr. 18.

Grosses Lager von Flügeln und Pianinos
in Mahagoni und schwarz poliert.

Schneider-Geschäft in Firma

„Englische Herrenmode".

Dorpat, Neumarkt-Str 7, Haus Stahlberg.

Spezialität: Anfertigung nach Mass jeglicher Art von **Herren-Garderoben** Zivil- und Uniform. Stets reichassortiertes Lager von **Neuheiten** in- und ausländischer **Stoffe** und sämtl. Zutaten. Reelle Bedienung. Zivile Preise.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hindernis. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
T-BO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42, Dept. n.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–
„Erika" russisch à R. 110.–
„Erika" deutsch à R. 90.–

Erstklassige Fabrikate und konkurrenzlose Preise.
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.



Jagd- u. Wirtschafts-Joppen

mit und ohne **Pelzkragen**

Winterpaletots

mit und ohne **Pelzkragen**

Schlafröcke

und

Phantasie-Westen

Saco-Anzüge

Schüler-Anzüge u. Paletots

in solider Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fetthorz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poel erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT PROFESSOR DR. v. POEHL & SOHNE HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS ST. PETERSBURG

St. Petri-Kirche.

Am Totenfeste, d. 24. November 1913

Geistliches Konzert

unter der Mitwirkung des gemischten Chores des Vereins „Wanemuine" und des vereinig. Chores der estnischen Studenten unter Leitung der Herren J. Awik u. J. Simm.

Anfang 5 Uhr nachm.

Preise der Plätze: 75, 40, 20 Kop. — Billette werden verkauft an der Kasse des Vereins „Wanemuine" und zwei Stunden vor dem Konzert bei der Kirchentür.

Musikalische Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dezemb.
in der St. Johannis-Kirche

Weihnachtsoratorium

von **J. S. Bach**

unter Leitung des Herrn H. von Andreae.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, erhältlich.

Dr. B. LÖWENSTEIN PHOSMOSE Erste und Aelteste Fabrik

Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarie,** Riga.

Womit??

kräftigt man den Körper, das Gehirn und Nervensystem? Wodurch verschafft man dem Blute frische Säfte, hebt den Appetit, regelt die Verdauung und beseitigt Schwäche- und Erschöpfungszustände? Man erreicht dieses durch eine systematische Kur mit

Ferratol.

Ferratol wird rein gebraucht und vom Arzt in den Verbindungen mit Arsen, Lecithin, Jod und Phytin verordnet . . .

Vorrätig in allen Apotheken!

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Schreib-Maschinen

der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht
zu soliden Preisen stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Kataloge u. Auskünfte kostenfrei

Büro Klaczko
Riga Scheunenstr. № 19.

Farbbänder 1 Rbl.

Zwei Häuser

werden im II. Stadtteil **verkauft.** Näheres zu erfragen: Alleestr. 64, Qu. 2, von 12—3 Uhr.

✝

Provisor

Siegfried von Kieseritzky

geb. 17. Juni 1859
gest. 22. November 1913.

Jerem. 31, 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 26 Nov., um **2** Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern um 1/26 Uhr nachm. verschied plötzlich unser unvergesslicher Chef

Provisor

Siegfried von Kieseritzky.

Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm das

Personal der Firma S. von Kieseritzky.

Юрьевскій Банкъ.

Послѣ состоявшагося увеличенія

шкафнаго (Safes) устройства въ нашей стальной кладовой

мы можемъ опять отдавать

отдѣльные шкафы (Safes)

подъ собственнымъ ключемъ нанимателя во всѣхъ величинахъ за наемную годовую плату начиная съ трехъ рублей.

Правленіе Банка.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Nach stattgehabter Vergrösserung der

Safe-Einrichtung in unserer Stahlkammer

sind jetzt wieder

Safes (Schrankfächer unter eigenem Verschluss des Mieters).

in allen Grössen für eine jährliche Miete von R. 3 an zu haben.

Die Direktion.



Passende

Weihnachtsgeschenke!

Elegante

Pelzkragen und Muffen

in tadelloser Kürschnerarbeit zu billigen Preisen

empfiehlt

S. KAPLAN & PRESS.



Grösste Auswahl passender **Weihnachts-Geschenke.** Kleiderstoffe Anzugstoffe Weisswaren.

zu äusserst billigen Preisen. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. **1.**

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

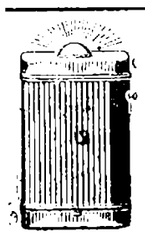
I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Elektrische Taschenlampen

und

Taschen-Feuerzeuge

empfiehlt billig Technisches Magazin

P. LALL, Dorpat, Grosser Markt **Nr. 2.**

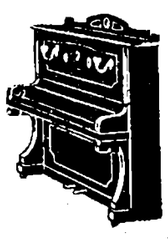
Neben dem Rathause.



Empfehle aus meiner Pianino-Werkstatt

wohlklingende und dauerhafte

Pianinos



zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen.

Firma **J. Hermann**

Neumarktstrasse 3.

Leute-Geschenke zu Weihnachten

in

Anzügen
Kleidern
und
Weisswaren

empfiehlt **zu konkurrenzlosen Preisen**

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

Eine große Partie

Herren-Oberhemden und Krawatten

wird Sonnabend, den 23. und Montag, den 25. Nov., **geräumt.**

B. GENSS.

Gutsverkauf.

Das im Nüggenschen Kirchspiele des Dörptschen Kreises belegene Rittergut **Arrohof** wird **freihändig verkauft.** Näheres durch Rechtsanwalt **v. Bressler,** Jakobstrasse 8.



Schreibmaschine

„Remington" (Russ. Schrift) ist umständehalber billig zu verkaufen bei **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10.

Elektrische Heiss- und Kaltluft-Dusche

praktisch **Fön** billig

der ideale Haartrocken-Apparat

überall verwendbar, wo Elektrizität im Hause. Minimaler Stromverbrauch.

Für 110 und 220 Volt Spannung vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Herren-Stoffe

Arschin 1 Rbl. 20 Kop.

Knaben-Cheviots

blau

Reste und Coupons

in allen Sorten Tuchwaren

als passende und praktische Geschenke

weit unter den regulären Preisen

räumt

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alex.-Str. 6.

Fellmützen

Phantasie-Hüte
Boas u. Muffs

empfiehlt zu billigen Preisen

Promenaden-Str. 4. **N. Ries** vorm. Peterson.

Gut gestapeltes Holz

Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 5. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

D.-A. Sonnabend, d. 23. Nov.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 269. Sonnabend, den 23. (6.) November 1913.

tretern elsässisch-lothringischer Mittelstädte lange Protest-Resolutionen erhalten.

Die Begründung der fortschrittlichen Interpellation.

Um 1¼ Uhr, als Präsident Kämpf die Sitzung eröffnet, sind der Saal und die Tribünen brechend voll. Mit dem Reichskanzler erscheinen die Staatssekretäre Delbrück, Lisco, Krätke, Solf, der Kriegsminister v. Falkenhayn, über ein Dutzend Generale und ein halbes Hundert Unterstaatssekretäre und Geheimräte.

Als erster Interpellant begründet Abg. Röser die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei. Die bedauerlichen Vorgänge — so führt er aus — seien hervorgerufen durch den Eigensinn der Militärbehörden, die nicht zuließen, daß ein begangenes Unrecht alsbald wieder gut gemacht wurde, und durch die Ohnmacht der Zivilbehörden, die nicht imstande gewesen seien, dank der unvollkommenen Verfassung Elsaß-Lothringens und dank der Abhängigkeit von Berlin, das Land vor derartigen traurigen Vorfällen zu schützen. Hauptsächlich sind alle diese Exzesse der Militärverwaltung aus jenem Geiste geboren, der sich auch in diesem Hause einmal äußerte, als das Wort von dem Leutnant und den 10 Mann fiel. (Lachen rechts, stürmische Zustimmung links und in der Mitte.) Wir wissen ja heute noch nicht einmal, ob die militärische Willkürherrschaft in Elsaß-Lothringen aufgehört hat oder ob sie noch besteht. Jedenfalls hat sie viel zu lange gedauert. (Lebhafte Zustimmung.) Im Anfang wäre es leicht gewesen, durch ein geringes Entgegenkommen der ganzen Affäre die Spitze abzubrechen. (Sehr richtig!) Als die Nachricht von der Ausbietung der Stechprämie zum ersten Male in der Zeitung stand, da mußte sich die ganze elsässische Bevölkernng verletzt fühlen.

Das Wort Wackes gilt im Elsaß als schwere Beleidigung. Das ist schon seit Jahren in einem Regimentsbefehl erklärt worden. In diesem Regimentsbefehl ist der Gebrauch des Wortes Wackes in der Armee ausdrücklich verboten worden. Dieser Regimentsbefehl wird dreimal monatlich verlesen und wird allen neu eintretenden Offizieren schriftlich bekanntgegeben. Auch dem Leutnant v. Forstner ist dieser Regimentsbefehl bekanntgegeben worden. („Hört, hört!" Abg. Ledebour (Soz.) ruft: „Nur der Kriegsminister wußte nichts davon!" Große Heiterkeit.) Trotzdem hat dieser Leutnant die elsässischen Soldaten Wackes genannt und hat sie sogar gezwungen, hervorzutreten und zu sagen: „Ich bin ein Wackes". („Hört, hört!" und Pfui-Rufe.) Das ist ein ungeheurer Mißbrauch der Dienstgewalt, und eine Beleidigung der einheimischen Soldaten und der einheimischen Bevölkerung. Von allen Offizieren sind es nur der Oberst v. Reutter und die vier allerjüngsten Leutnants, die diese ganze Geschichte angerührt haben. (Lautes „Hört, hört!")

In der Verurteilung der Militärwillkürherrschaft sind die Altdeutschen mit der eingeborenen Bevölkerung durchaus einig. Die ganze Weisheit der Militärbehörde bestand aber darin, gegen die elsässischen Rekruten nach dem Staatsanwalt zu rufen. (Zuruf: „Der Staatsanwalt wurde ja selbst verhaftet." Große Heiterkeit.) Ich habe selbst in Zabern mit den vom Militär verhafteten Personen gesprochen. Ein Mann, der gar nichts getan hatte, wurde bis in seine drei Treppen hoch gelegene Wohnung vom Militär verfolgt und seiner alten Mutter wurden vier Bajonette auf die Brust gesetzt. („Hört, hört!" und Pfui-Rufe.) Ein 9-jähriger Junge wurde auch vom Militär verhaftet. (Heiterkeit.) Als der Redner schildert, wie im Pandurenkeller die Verhafteten nur in einer Ecke ihre Notdurft verrichten konnten, erschollen minutenlange Pfui-Rufe und Rufe: („Unerhörter Skandal!" Glocke des Präsidenten.) Sämtliche Verhafteten wollen einen Zivilprozeß gegen den Oberst v. Reutter anstrengen. (Bravo!) Diese Einsperrung der Leute verstößt gegen Gesetz und Recht, auch gegen die Garnison-Dienstordnung.

Daß über die Leutnants gelacht worden ist, müssen sie sich doch selbst zuschreiben. Muß man nicht lachen, wenn Leutnant v. Forstner unter dem Schutz von Bajonetten Schokolade kauft. Es waren Kinder, die gelacht haben und auf die das Militär Jagd machte.

Redner verliest sodann eine Reihe von Protest-Telegrammen.

Das Wort erhält darauf zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation der Abg. Peirotes. Er spart natürlich nicht mit starken Ausdrücken und schließt:

... Der Corpskommandeur v. Deimling in Straßburg ist der schlimmste Vertreter der Soldateska, die das Volk unter die militärische Knute bringen will. Wenn der Reichskanzler dem Kaiser erklären würde, die Verantwortung für solche Dinge nicht tragen zu können, würde er sich die Glückwünsche der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes erwerben. Der Reichskanzler muß dafür sorgen, daß die Hochverräter gebührend bestraft werden, sonst bleiben wir hinter Venezuela und Mexiko zurück. (Große Unruhe.)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Hauß (Elsässer): Es ist uns unverständlich, daß der Kriegsminister kein Wort des Bedauerns hatte für das Verhalten des Herrn v. Forstner ... Leutnant v. Forstner, der Beleidiger des Volkes, läuft noch immer frei in Zabern herum. Die loyalen Bürger stehen auf dem Trümmerfeld ihrer loyalen Arbeit. Die Folgen sind unübersehbar. Der plumpe Soldatenstiefel hat alles niedergetreten. Hoffentlich spricht der Reichskanzler das erlösende Wort.

Hierauf folgt dann die

Rede des Reichskanzlers.

Herr v. Bethmann Hollweg führt aus:

Nach dem Ergebnis der Ermittelungen stellen sich die Vorgänge in Zabern wie folgt dar: Der Leutnant v. Forstner hat in einer Instruktionsstunde einem Rekruten Anweisung gegeben, wie er sich verhalten solle, wenn er angegriffen würde. Im Hinblick auf die mancherlei ernsten Ereignisse in den letzten Jahren hatte der Leutnant wohl Veranlassung, dies zum Gegenstand der Instruktion zu machen. Er hat bei dieser Gelegenheit für den Eintritt einer bestimmten Eventualität eine Geldprämie ausgesetzt, die der gleichfalls anwesende Unteroffizier erhöht hat. Diese Aussetzung einer Geldprämie war selbstverständlich eine Ungehörigkeit. Der Leutnant hat bei der Gelegenheit denjenigen, der sich an den Rekruten vergreifen sollte, einen „Wackes" genannt. Weiterhin hat derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde seine Rekruten vor dem Eintritt in die Fremdenlegion gewarnt. Das war sein gutes Recht. Er hat aber dabei mit Bezug auf den Dienst in der Fremdenlegion einen durchaus ungehörigen Ausdruck gebraucht.

Die Meldung, daß der Leutnant die französische Fahne beschimpft haben soll, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung unrichtig. („Hört! Hört!") Beleidigungen einer Armee, mit der wir vor 40 Jahren in ehrenvoller Weise die Waffen gekreuzt haben, würden selbstverständlich in der deutschen Armee nicht geduldet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Endlich hat derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde dreimal Elsässer als „Wackes" tituliert. Ein Rekrut hat sich auf Befehl der Unteroffiziere beim Offizier melden müssen mit dem Ausdruck: „Ich bin ein Wackes". („Hört!" „Hört!") Für die vorgekommenen Ungehörigkeiten ist der Offizier rektifiziert und bestraft worden, ebenso der Unteroffizier. (Zurufe links: „Aber wie?") Die Vorgänge in der Instruktionsstunde sind von beteiligten Militärpersonen in die Oeffentlichkeit getragen worden, und zwar die Vorgänge rücksichtlich der Fremdenlegion durch ein mit Namen unterzeichnetes Schriftstück an die Presse. Wegen dieses mit der militärischen Disziplin absolut unvereinbaren Vorgehens gehen die Schuldigen ihrer Bestrafung entgegen. (Zustimmung rechts.) (Schluß folgt.)

Deutschland.

Aus dem Elsaß.

Eine ersichtlich nach Objektivität strebende Korrespondenz der „Köln. Ztg." entwirft vom Sonntag folgendes Stimmungs- und Straßenbild aus Zabern:

„In den Wirtschaften sind die Ereignisse vom Freitag der einzige Gesprächsstoff. Man behandelt die Angelegenheit zum Teil mit Ernst, zum Teil auch mit Ironie. Der Refrain ist vielfach: „Unsere Ruhe wollen wir haben", ohne zu bedenken, daß ein Teil der Bürgerschaft — derjenige, der mit seiner Jugend die Unverantwortlichkeit für seine Handlungen verbinden zu können glaubt — ein Vorgehen des Militärs mit provoziert hat. Denn so konnte es einmal nicht weitergehen; das Militär konnte es sich nicht mehr gefallen lassen, vom Straßenspott sich weiter herabwürdigen zu lassen. Ob die angewandten Mittel, dem Treiben der Straßenjungen entgegenzutreten, die richtigen waren, ist allerdings eine andere Frage. — Gegenstand lebhafter Aussprachen bilden die Zaberner Richter, die das Pech hatten, am Freitag verhaftet zu werden. Man schildert in diesem Kreise die Vorgänge, nicht ohne seinem Staunen und seiner Verwunderung über das Vorgehen des Militärs Ausdruck zu geben, und erklärt hier offen, daß nichts passiert wäre, wenn das Militär mehr Selbstbeherrschung besessen hätte. Die Festnahme des Landgerichtsrats Kalisch wird als krasses Beispiel für die überreizte Art des Vorgehens des Militärs angeführt. Schon die Frage, ob man hier nicht stehen bleiben dürfe, genügte ihm, um zur Verhaftung des Landgerichtsrats zu schreiten. Und als der Staatsanwalt Kleiböhmer den Leutnant darauf aufmerksam machte, daß sein Vorgehen ungesetzlich sei, da forderte, glaubhaften Berichten zufolge, der Leutnant einen Gendarmen auf, den Staatsanwalt ebenfalls zu verhaften. Der Gendarm tut das nicht, da ihm bekannt ist, daß ein Staatsanwalt von einem Gendarmen nicht ohne weiteres verhaftet werden dürfe. Wahllos wurden die Leute festgenommen. Lachen oder Stehenbleiben auf der Straße war hinreichende Veranlassung, die Leute abzuführen. . . Es sollen sich bereits mehrere der Verhafteten, die sich durch diese Untersuchungshaft gesundheitlich geschädigt glauben, in ärztliche Untersuchung begeben haben. Die Kosten für die etwaige Anstrengung von Klagen gegen den Obersten wegen Gesundheitsschädigung hat die Stadt sich bereit erklärt, zu tragen."

Ein Telegramm der „Köln. Ztg." vom 1. Dezember besagt: „Der Zaberner Fall hat das Elsaß von Grund auf aufgewühlt. Durch das Land geht eine Erregung, wie man sie wohl kaum erlebt hat. Diese Erregung findet ihren Ausdruck in den Kundgebungen der Bevölkerung und der Presse. Von überall laufen Nachrichten über Protest-Versammlungen gegen die Zaberner Vorfälle ein. Die Presse, auch die allergnädigste, wendet sich scharf gegen die Uebergriffe des Militärs. In folgenden bemerkenswerten Ausführungen nimmt die bekanntlich gut deutsch gesinnte „Straßburger Post" in ihrem Abendblatt vom Montag Stellung zu den neuesten Vorgängen: „Die Lage ist also noch immer die, daß das Militär die Polizeigewalt für sich in Anspruch nimmt. Die einzelnen, in Ausführung dieses Anspruchs verübten Mißgriffe, so übler Art sie auch seien, treten dennoch hinter der Frage zurück, wie das Militär es begründen will, daß es der bürgerlichen Polizei ihre Befugnisse aus der Hand nimmt, mit welchem Recht es, um seiner eigenen — mißverstandenen — Autorität willen, der Autorität der kaiserlichen Regierung Abbruch tut. Das ist zweifellos geschehen, indem das Militär, ohne auch nur mit den Zivilbehörden in Verbindung zu treten, ohne weiteres deren Rechte ausübte. Für weitergehende Rechte des Militärs, wie sie bei den gestrigen Verhaftungen und gar bei den Vorgängen am Freitag in Anspruch genommen wurden, ist keinerlei Begründung ersichtlich. Es muß aufs tiefste bedauert werden, daß darüber nicht bereits eine Entscheidung von höchster Stelle herbeigeführt werden konnte. Daß die elsaß-lothringische Regierung mit dem größten Ernst der Situation Rechnung trägt, steht außer Zweifel. Wir glauben zu wissen, daß die Regierung, indem sie die Belästigung der Zaberner Offiziere keineswegs leicht nimmt, doch in entschiedenster Weise die gesetzlichen Befugnisse der Zivilbehörden reklamiert, und keineswegs den Fall gegeben erachtet, der eine Requisition des Militärs notwendig machen oder ein eigenmächtiges Eingreifen des Militärs rechtfertigen würde . . ."

Mit ungeheurer Erregung folgte man im Elsaß den Reichstags-Debatten. „Die Aufregung", heißt es in einem Straßburger Telegramm vom vorgestrigen Donnerstage, „wuchs ins Ungemessene, als der Bericht über die Debatten bekannt wurde. Die Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers haben hier einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen wie seit Jahr und Tag kein Ereignis in Elsaß-Lothringen. Nun ist es fertig und der Friede im Elsaß auf lange Zeit gestört — das war die Meinung der Bevölkerung im Reichsland. Als einzigen Trost betrachtete man, daß der Reichstag sich vollständig auf die Seite der Bevölkerung stellte.

*

In Zabern gab es am Mittwoch, wie der „Berliner Morgenpost" gemeldet wird, einen neuen Zwischenfall. Oberst v. Reutter war nach Dettweiler geritten, hielt vor dem Hause des Bürgermeisters, Justizrat Knoch, und ließ diesen, einen alten, weißhaarigen Herrn, vor die Tür rufen. Hier machte er ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er den von Leutnant v. Forstner verhafteten Schuster nach dem Verhör wieder freigelassen habe. Als sich der Bürgermeister damit verteidigte, daß der Verwundete stark geblutet hatte und er ihn nicht für gefährlich gehalten habe, antwortete der Oberst höhnisch lachend: „Das tut ihr Zivilisten ja immer", gab seinem Pferde die Sporen und ritt davon, ohne dem alten Herrn noch eines Grußes oder Wortes zu würdigen.

Im Deutschen Reichstage hielt bei der ersten Lesung des Budgets der Staatssekretär des Schatzamtes Kühn eine Rede über den sehr günstigen Stand der Reichsfinanzen. Nach den Worten des Staatssekretärs muß die Balancierung der Einnahmen mit den Ausgaben dieses Mal mit zwei wesentlichen, doch unbekannten Größen rechnen: mit den Eingängen aus der außerordentlichen Wehrsteuer und der Entwickelung des Arbeitsmarktes. Erstere Größe kann wie zum Nutzen, so auch zum Schaden der Reichsfinanzen beitragen. Das wird in dem Falle geschehen, wenn sich die Meinung verbreitet, daß man beträchtliche Geldmittel leicht herbeischaffen könne und mit patriotischen Opfern karge. Trotz der Balkan-Wirren und dem Stillstand in den Unternehmungen sei die Realisierung des Einnahmebudgets günstig. Der Staatssekretär hebt hervor, daß die Getreidezölle sich verringert haben. Das ist dank den guten Ernten in Deutschland eingetreten, welche das Bedürfnis nach ausländischem Getreide verringerten. Der Staatssekretär macht auch auf die günstigen Resultate der Zuckerkampagne Deutschlands im vorigen Jahre aufmerksam. Die Rübenernte war ein Weltrekord.

Lokales.

In seinem inhaltreichen, sehr anregenden Handwerkervereins-Vortrage über das Thema „Buddha oder Christus?" entwarf gestern Pastor A. Habicht seinen zahlreichen Zuhörern ein plastisches Bild von der Gedankenwelt des Buddhismus, ließ sie einige Blicke in das Wesen und Treiben des Neobuddhismus oder des Theosophentums tun und zog interessante Parallelen zwischen Buddhismus und Christentum.

Der Vortragende schilderte einleitend die religiöse Vorstellungswelt der zu vernunftmäßigem Grübeln veranlagten, in pantheistischen Vorstellungen und im Glauben an Seelenwanderung mit schließlichem Eingehen in die Gottheit lebenden Inder, unter denen um 557 Siddharta Gautama Buddha als Sohn eines hocharistokratischen Latifundienbesitzers geboren wurde. Er schilderte kurz den Entwickelungsgang Buddhas, der unter dem Eindruck der Hinfälligkeit alles irdischen Daseins und im Drang, den Weg zur Erlösung von allem irdischen Leiden zu finden, auf Haus, Familie und glänzende Zukunft verzichtete und auszog, um der Gründer eines neuen Religionssystems, oder, wie der Vortragende bemerkt, eher eines philosophischen Systems zu werden.

Die am letzten Ende in dunkle Tiefen sich verlierenden Grundgedanken dieses Systems, welche der Vortragende aus gründlicher Kenntnis heraus eingehend und scharf charakterisierte, lassen sich etwa in folgendem zusammenfassen: Es gibt kein Ding an sich, es gibt kein Ich; es gibt keine Seele, diese ist nur eine stetig wechselnde, zufällige Vereinigung bestimmter Kräfte; es gibt keinen Gott. Ueber allem herrscht das Gesetz des ewigen Wandels, — unveränderlich ist nur das Karma, das Ewige, eherne Schicksal. Der Ursprung dieser Welt ist die Unruhe, das metaphysische Grübeln der „Seele". Selbst hat der Mensch die Welt gesetzt, sich all ihr Elend geschaffen, selbst muß er sich erlösen. Durch Taten, Unruhe, Sehnen trägt der Mensch „neues Reisig zur Reisigflamme", erneuert er sein Leben: er muß dann wiedergeboren werden. Um sich zu erlösen, der Wiedergeburt zu entrinnen, um ins „Nirwana" eingehen zu können, muß der Mensch sich alles Tuns, alles Wünschens enthalten, muß er in sich jeden Durst nach Sein ertöten. Das einzige Mittel dazu ist die Weltflucht, Erkenntnis, daß alles Leben wertlos und Leid ist, absolute Passivität.

Näher ging der Vortragende auch auf die ethische Seite des Buddhismus ein, dessen grenzenloser Pessimismus wohl Mitleid, aber keine Liebe kennt, denn auch Liebe schafft dem Buddhisten Sehnen und Leiden. Der Buddhist, dem überall sein Ich das leitende Motiv ist, will im Grunde nur jede Feindschaft vermeiden, denn diese stört ihn, sein Ideal, die innere Ruhe, zu finden. — — Von den vielen Einzelzügen, auf die der Vortragende näher einging, sei nur erwähnt, daß die Frauen nach Buddhas Lehre nicht zum Nirwana gelangen können, ohne vorher als Mann wiedergeboren zu sein.

Im Verlauf dieser Ausführungen wies der Vortragende mehrfach auf die neben gewissen Parallelen bestehenden tiefgehenden Gegensätze zwischen Christentum und Buddhismus hin. So ist der unverfälschte Buddhismus im Gegensatz zum Christentum atheistisch; er sucht allein die Erlösung vom Leiden, während das Christentum die Bewährung im Leiden und durch Leiden betont. In ihm tritt gegen die Lehre der Stifter völlig zurück, während im Christentum der Glaube an den Stifter im Vordergrunde steht und Gottes Liebe und Christi Wirken, wie überhaupt vollste Aktivität, im strikten Gegensatz zu der alles negierenden Passivität des Buddhismus steht.

Daß die buddhistischen Ideen auch auf unsere moderne Kulturwelt ihren Eindruck nicht verfehlen, beweist das Entstehen neobuddhistischer Gemeinden in Amerika, England und Deutschland. Dort fanden unter unbefriedigten, neue Wege suchenden Geistern zahlreiche Anhänger die von einer Frau Blawatski im Orient angeblich von buddhistischen Heiligen übernommenen vorgeblichen Geheimlehren Buddhas, die später in Anny Besant eine glühende Prophetin gefunden haben. Diese Lehren, auf die der Vortragende näher einging, werden in Deutschland vornehmlich kultiviert in der Berliner theosophischen Gesellschaft und im Leipziger Buddhistischen Missionsverein. Sie verlieren sich letzten Endes in grenzenlosen Okkultismus und Spiritismus.

Zahlreiche Fragen seitens der sehr interessiert seinen Ausführungen folgenden Zuhörerschaft beantwortete Pastor Habicht im Verlaufe der Diskussion. M.

Im vollen Mannesalter ist der Provisor Siegfried v. Kieseritzky von einem plötzlichen Tode dahingerafft worden: im 54. Lebensjahre hat gestern nachmittags ein Gehirnschlag ihm den Tod gebracht. — In weiteren Kreisen wird dem Hingeschiedenen, dem das Leben so manche bittere Enttäuschung, allerdings auch manches eigene Verschulden gebracht hat, ein freundliches Andenken bewahrt bleiben; insbesondere wird unter den Freunden des Radfahr-Sports aus der Zeit, wo dieser Sport bei uns noch in Blüte stand, der allzeit frohgemute, aufs hingebendste den Sport fördernde gute Kamerad in warmer Erinnerung fortleben.

Wie hier in Dorpat, so beginnen auch in Fellin von auswärts aus dem Gefängnis entlassene Sträflinge und unter polizeilicher Aufsicht Stehende die Stadt unsicher zu machen. Nachdem dort, wie wir hören, verschiedene Diebstähle in kurzer Zeit ausgeführt worden, sind in der Nacht auf Freitag mittelst Nachschlüssels aus dem v. K.'schen Hause ein Bisam-Pelz, Herren- und Damen-Paletots usw. für mehrere Hunderte von Rbl. gestohlen worden.

In der Nacht auf den 18. d. Mts. wurden im Groß-Kambyschen Pikst-Gesinde dem Wirt Jüri Rüüd aus dem unverschlossenen Stall 2 Kühe gestohlen. Die Diebe sind zwar noch nicht ermittelt, doch ist die Kreispolizei ihnen bereits auf der Spur. —l—

Nachdem am vorigen Sonntag im Cyklus der Vorträge in der v. Zeddelmannschen Anstalt äußerer Umstände wegen der Vortrag hat verschoben werden müssen, steht uns morgen wiederum ein vielversprechender Vortrag in Aussicht: Herr Gregor v. Glasenapp wird über „Bürgers Einfluß auf Schillers Hymnendichtung" sprechen — ein Thema, das die beste Gelegenheit bietet, in feinem Gedankenschliff, tiefgründiges Wissen auf dem Gebiete der allgemeinen Literatur auszuwerten.

Auch an dieser Stelle sei auf das morgen in der Universitäts-Aula stattfindende Ukrainer-Konzert hingewiesen, das dem Ukrainer Komponisten Lyssenko gewidmet ist. An Sanglichkeit und Ohrfälligkeit der Melodien wie an Reichtum der Klangfarben nimmt die Musik der Ukrainer einen hervorragenden Platz ein. In glänzender Weise repräsentiert der Komponist Lyssenko, der nach Absolvierung der Kiewer Universität in Leipzig unter Reinecke und Richter Musik studierte, die Eigenart dieser Musik — als Bearbeiter von Volksliedern, aber auch als Komponist einer Reihe von Opern („Taras-Buljba", „Die Weihnacht" 2c.). — Morgen wird ein Ukrainer Chor, und zwar unter der Direktion eines Schülers Lyssenkos, des Assistenten Schwetz, auftreten; auch werden Soli, Duette 2c. vorgetragen werden.

Briefkasten. Herrn A. J—n. Der Hypothesen über die Welträtsel gibt es seit den ältesten Zeiten mehr, als sie sich hier aufzählen lassen. Wir empfehlen Ihnen den kürzlich in der „Deutschen Revue" erschienenen gedankenreichen Aufsatz über die Herkunft des Lebens aus der Feder des bekannten Berliner Paläontologen Branca zur Lektüre; der Aufsatz wird Ihnen manches zum Nachdenken Anregende bieten.

Parlamentsbericht.

16. Reichsduma-Sitzung
vom 22. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma setzt die Beratung der Geschäftsordnung fort. Darauf folgt eine lebhafte Debatte über die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Interpellation wegen administrativer Verfolgung der professionellen Verbände. Die Dringlichkeit wird mit 123 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Die Wahl des 1. Vizepräsidenten wird auf Dienstag wieder vertagt.

17. Sitzung der Reichsduma.
Nachmittags-Sitzung.

Der Gehilfe des Innenministers Solotarew beantwortet die Anfrage wegen der Mißbräuche bei den Wahlen in die 4. Duma. Er führt aus, man habe erst von allgemeiner Fälschung dieser Wahlen durch die Regierung gesprochen, dann 35 Fälle von illegaler Wahlbeeinflussung festgestellt. Seiner Meinung nach sind nur 6 solche Klagen berechtigt, wo die Behörden das Wahlreglement nicht genau eingehalten haben. (Beifall rechts.) Der Gehilfe des Justizministers Werewkin geht auf verschiedene Klagen wegen Behinderung in der Ausübung des Wahlrechts ein und erklärt, weder der Minister, noch der Senat hätten eine Handhabe gefunden, irgendwelche Beamten zur Verantwortung zu ziehen. Die Debatte über diese Erklärungen wird mit 117 gegen 101 Stimme aufgeschoben.

Auf der Tagesordnung steht die Erklärung des Kriegsministers wegen des Erlasses des neuen Reglements für die Militär-Medizinische Akademie auf administrativem Wege. Godnew (Okt.) erklärt: daß das auf gesetzgeberischem Wege erlassene Reglement nur auf demselben Wege habe abgeändert werden können. Er beantragt, den Erlaß des Reglements durch den Kriegsminister und das Inkraftlassen des Reglements, nachdem der Senat seine Veröffentlichung abgelehnt habe, für ungesetzlich zu erklären.

Diese Formel wird mit 139 gegen 78 Stimmen angenommen und die Antwort des Kriegsministers für ungenügend erklärt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Nov. Das Wasser der Newa nebst dem Eise ist um 6½ Fuß gestiegen. Niedriger gelegene Teile der Residenz sind überschwemmt. Die Polizei siedelt die Bewohner der Kellerwohnungen aus. Ein weiteres Telegramm meldet das Fallen des Wassers.

Oranienbaum, 22. Nov. Infolge Steigens des Wassers sind Teile der Stadt überschwemmt. Das Wasser ist in die Wohnungen eingedrungen.

Kowno, 22. Nov. In Schaulen wurde von Räubern die jüdische Familie Goldberg — Vater, Mutter, 2 Söhne, 2 Mägde und 1 Pensionär — ermordet.

Livadia, 22. Nov. Se. Maj. der Kaiser empfing die Vertreter der Städte Tauriens im Bestande von 18 Stadthäuptern und Stadtältesten.

Donaueschingen, 5. Dez. (22. Nov.). Kaiser Wilhelm befahl die Ueberführung der Garnison von Zabern in das Militär-Uebungslager. Die militärgerichtlichen Angelegenheiten werden in Eile erledigt. — Kaiser Wilhelm reiste nach Stuttgart ab.

Paris, 5. Dez. (22. Nov.) Ribot lehnte die Bildung eines neuen Kabinetts ab. Nun versucht Dupuy ein Kabinett aus noch mehr links stehenden Politikern zu bilden.

London, 5 Dez. (22. Nov.) Der Streik auf den Linien der Great Western Railway nimmt immer größere Dimensionen an. Einige Kohlengruben haben angesichts der großen Kohlenvorräte den Betrieb eingestellt.

Stockholm, 5. Dez. (22. Nov.). Der dänische Reserveleutnant Fredriksen wurde in Boden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Belgrad, 5. Dez. (22. Nov.). Das Preßbureau dementiert die Meldung über die

Existenz eines russisch-serbischen Vertrages.

Konstantinopel, 5. Dez. (22. Nov.). Mittelst eines Befehls des Sultans wurde General Liman v. Sanders zum Kommandeur des 1. Armeecorps, Mitgliede des obersten Kriegsrats und Chef der deutschen Militärmission ernannt. Ihm wurde der Rang eines Divisionsgenerals der ottomanischen Armee verliehen.

Kalkutta, 5. Dez. (22. Nov.). Hier fand ein Protest-Meeting gegen die Bedrückung der Inder in Süd-Afrika statt. Ein Führer der Inder warf die Frage auf, ob England es wirklich zulassen werde, daß loyale Untertanen Indiens von afrikanischen Wölfen gefressen werden.

Tokio, 5. Dez. (22. Nov.). Zur Meldung, China beabsichtige zur Reorganisation seiner Armee japanische Instrukteure einzuladen, wird erklärt, ein offizieller Antrag seitens Chinas liege nicht vor.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. November, dem Totensonntag:
Um 3/4 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Chorgesängen, Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Johannes 17, 24.
Prediger: Hahn.
Kollekte für Witwen und Waisen der livländischen Prediger.
Am Montag, den 25. November, von 5—7 Uhr Missionsnachmittag für Damen im Gemeindesaal des Pastorates.
Am I. Advent Abendmahlsfeier. Die Beichte vor dem Gottesdienst um 1/4 11 Uhr. Anmeldungen erbeten bis Freitag abend.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 24. November, Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1/2 11 Uhr:
Predigt-Text: II Kor. 5, 1—10.
Prediger: Wittrock.
Kirchenchor: Motette von Volkmar Schurig „Selig alle, die im Herrn entschliefen".
Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen.
Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst.
Um **6** Uhr nachm. liturgische Andacht zum Gedächtnis der Verstorbenen mit Chorgesängen vom St. Johannis-Kirchenchor. Gedruckte Liederzettel gegen freie Gaben zur Anschaffung von Noten für den Kirchenchor.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis (Totenfest) estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend, den 30. November, estnischer Konfirmationsgottesdienst um 4 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am ersten Advent, den 1. Dezember. — Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Freitag, den 29. November, um 6 Uhr nachmittags, deutsche Lesestunde im Pastorat.

Todesliste.

Frau Oberpastor Mathilde Lütkens geb. Carlblom, † im 84. Jahre am 18. Nov. zu Riga.
Olga Isberg verw. Feldt, † am 18. Nov. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	744.9	747.1	748.9
Lufttemperat. (Centigr.)	1.5	1.1	1.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW6	SW5	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	5

1. Minimum d. Temp. nachts 0.1
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand in Centim. 31.32

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Es wird kälter; keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lst.		95.20
Berlin	100 Rmk	46.43—42
Paris	100 Frcs.	37.61

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 7/8—93 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	522 525
„ „ „ (1866)	388—391
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333 336
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	886
„ „ Internat. Handels-Bank	501
„ „ Diskonto-Bank	472
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	133
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	2 0

Tendenz: für Aktienwerte zuerst fest, dann schwankend, zum Schluß wieder befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Hahn
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—11 Uhr — Wallgraben 25.

Fr. von Brasch
Montags von 10—11 Uhr — Karlowastrasse 2.

Frl. H. Walter
Montag u. Donnerstag v. 3—4 U. — Breitstrasse 8.

Fr. Sekr. Ottho
Dienstag und Freitag v. 3—4 U. — Gartenstrasse 16.

Fr. A. Bokownew
Dienstag von 10—11 Uhr — Kastanien-Allee 16.

Fr. E. Frederking
täglich v. 3—4 Uhr — Alexanderstrasse 42.

Fr. Baronin Stackelberg
Freitag von 10—12 Uhr.

Frl. Ch. von Loewenstern
Donnerstag v. 10—11 Uhr — Johannisstrasse 26.

Fr. Dr. E. Mattiesen
Montag u. Donnerstag v. 12—1 U. — Pastoratstrasse 8.

Möchte heiraten
gebildetes Fräulein od. Witwe (auch mit 1 Kind), im Alter bis 38 Jahre. Kenntnis der russischen Sprache gewünscht. Ich bin 48 J. alt, Universitätsabiturient, habe gute Stellung im Staatsdienste, suche bescheidene Frau mit verträgl. Charakt, strebe nach innigem stillen Familienleben. Werde ausführliche, aufrichtige Briefe beantworten. Geheimnis gesichert. Vorläufig schriftlich: Petrikau (Петроковъ) Herrn Nic. Pane, Bankstraße 8.

Mitarbeiter
zur Lösung und Ausbeutung preisgekrönter Probleme allerorts sofort gesucht. — „Union" Brüssel, 185, B-d Bockstael. —

Für **St. Johannis in Jerwen** wird vom 1. März an ein
Kirchspiels- und Sanitätsarzt
gesucht. Reflektanten werden gebeten, sich zu melden beim Präses des Vereins **E. Baron Rosen,** Kardina per Aß.

Landwirt
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. 13-jähriges Praxis, e. **Stelle** als Verwalter, Gehilfe od. Buchhalter. Sprache: Deutsch, Russisch, Estnisch. Off. Псковъ, до востребованія Э. 306.

Gesucht Korrespondent
Buchhalter, d. drei Ortssprachen mächtig. Offerten unter „Korrespondent" an die Expedition dieses Blattes.

Erprobtes und stets zuverlässiges Mittel gegen Verstopfungen und Magenleiden.
Schnelle, sichere, durch das Stomoxigen Dr. Meyer erreichte Erfolge haben dasselbe zum beliebtesten Heilmittel gegen veraltete Magen- u Darmerkrankungen gemacht.
Das Stomoxigen Dr. Meyer ist ein vollkommen unschädliches, in allen Apotheken erhältliches Sauerstoffpräparat. 1—2 Tabletten sind davon dreimal täglich vor dem Essen einzunehmen und fängt der Magen dann an regelmässig zu arbeiten. Die Resultate bei Magenkatarrhen und Verstopfungen sind geradezu erstaunlich. Die Versäuerung des Magens sowie die krankhaften Erscheinungen im Rücken, in der Leber und Niere und das Herzklopfen hören gänzlich auf Die Nerven werden erfrischt und gestärkt.
Das Stomoxigen Dr. Meyer wird von vielen hervorragenden Ärzten verordnet, weil das von ihm entwickelte Ozon eine unvergleichlich wohltuende Wirkung ausübt.
Es ist allgemein bekannt, dass das Ozon die Luft reinigt und alles desinfiziert. Es ist erklärlich, dass es auch den Magen sowie die Leber und Niere reinigt und heilt und alle schädlichen Bakterien, die oft schwere Erkrankungen hervorrufen, tötet.
Stomoxigen Dr. Meyer ist in allen Apotheken erhältlich, und wenn Sie es erprobt haben, werden Sie sich schnell überzeugen, wie grossartig es wirkt.

Ein guter
Damenschneider
aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat und nach gutem Schnitt, mit nur einer Anprobe, nach der neuesten Pariser Mode arbeitet, empfängt jegliche Art **Bestellungen auf Pelze zur Herbst- u. Winter-Saison,** auch das Umfaçonieren, zu mäßigen Preisen.
J. Schkopp, Alexander-Str. 21.

Eine tüchtige
Schneiderin
bittet um Arbeit — Glückstr. 15, Qu. 1.

Landwirtschaftl. Buchhalterin
sucht einen Platz. Riga, Gertrud-Str. 59, W. 7. J. T.

Eine jüngere
Wirtschafterin
die das **Kochen** übernimmt, kann sich melden — Stern-Str. 9, unten, von 1—3 Uhr.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Annenhofstr. 15, Qu. 5.

Junger Mann
Absolvent einer Realschule, **sucht** auf dem Lande **Stunden** und bereitet zum Examen vor. Adr. ф. Beppo Вальгерское с.-хоз. общ.
N Slimann.

Tüchtiger Tischler
der gut poliert, kann sich melden bei J. Moritz — Karlowastr. 18.

Gesucht
fürs nächste Semester ein möbl. **Zimmer,** sonnig, möglichst im oberen Stadtteil, event. mit Benutzung eines Klaviers und Familienanschluß. Gefl. Offerten sub „W. S. sonnig" an die Exp. d. Ztg. bis zum 4. Dezember erbeten.

Eine Wohnung
von 4 Zimm., Vorzimm. u. Küche ist zu vermieten — Petersburger Str, 143.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche, zum Januar **zu vermieten.** Zu erfrag. — Teich-Str. 28, im Hof, eine Treppe hoch, tägl. von 1—4 Uhr.

Gesucht zum Frühjahr
Wohnung
von 3—4 Zimmern und Küche. Off. unter „G" an die Exp. d. Zeitung.

Zu vermieten eine renovierte **Wohnung**
von 2 Zimmern, Küche und Veranda u. eine billige warme **Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. — Neue Kastanien-Allee 1 a, Qu. 9.

Zahnarzt Klara Kahn
Johannis-Str 1, Qu. 1.
Empfang v. 10—1 u. 4—6 U. nachm.
Künstliche Zähne, Porzellan-Plomben. Goldarbeiten.

Zahnarzt Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a

Wohne jetzt Pepler-Str. 18.
Annahme von **Musterzeichnungen.**
E. Held.

Berlin W.
Bellevue-Str. 7.
1 Minute v. Potsdamer Platz
Vornehmes Pensionat
II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an
Frau Viktor Krause.

Reproduktionen und **Vergrösserungen** nach jedem kleinsten Bilde von 1,50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits von 15 Rbl. an.
Gruppen und **Zusammenstellungen** nach Übereinkunft zu billigen Preisen empfiehlt
C. Schulz
Phot. Atelier, Gartenstr. 3

Weihnachts-Ausverkauf.
Wollmousseline
17 Kop.
und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Strickanstalt A. Stieglitz
Rigasche Str. Nr. 3 u. 25a.
Gestrickte Damen-Jacken, Herren-, Damen- und Kinder-**Sportanzüge u. Mützen, gute Socken, Strümpfe, Babysachen** und **Strümpfe gegen Rheumatismus** sind zu haben. Bestellungen werden akkurat geliefert.

Empfehle hohe **Damen-**
Galoschen
in Filz und Gummi und **Herren-Galoschen;** ferner **jegliches Schuhwerk,** Prima-Vera-Façon, **Uebergamaschen** und **Filzschuhe.**
M. Mauer, Schuhmachermeister.
Gr. Markt Nr. 4

Sämtliche Packpapiere
für Bäckereien, Manufaktur- und Kolonialgeschäfte, **grau und weiss** in allen Formaten, Ballenweise und mehr liefert zu Fabrikspreisen
L. Mirwitz
Querstr. Nr. 4 u. 6, Telephon 127.
Detail-Verkauf in den Handlungen der Herren:
W. Perly — Altstr. Nr. 2
E. Rebane — Viktuallenmarkt
G. Zirk — Ritterstr. Nr. 26.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Hänge- Tisch- Wand- Arbeits- Nacht- Boudoir-Ampeln Spiritus-Brenner „AMOR" **Lampen**
Hell- und weissbrennende
Petroleumbrenner
neuester Systeme
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Das Neueste
in
Briefpapier
und
Korrespondenz-Karten
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Täglich frisch
Milch- Bruch- Nuss- Gefüllte } **Chocolade**
Verzuckerte Wallnüsse
Gefüllter Marcipan
Fruchtmarmelade etc.
Alexanderstr. 8
(neben der Blumenhandl.).
Sonntags geöffnet.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Erhielt in diesen Tagen
Pfefferkuchen-Shrup und -Honig
(in bester Qualität) und empfiehlt
K. A. Klaussen
Marienhofsche Str. 20 Tel. 3:0.

Honig
zu 25 Kop. pro Pfund wird **verkauft** — Philosophenstr. 8, Qu. 2.

Zu verkaufen verschiedene Sorten schöner
Aepfel
Sauerkohl und **Gurken** — Johannis-Str Nr. 6.

Grüne Erbsen
welche schnell weich kochen, sind zu haben auf dem Fleischmarkt, erste Fuhre von der Dorpater Bank.
L. Rander.

Trockene
Ellern-, Birken-, Espen- u. Gräbnen-
Bretter
werden verkauft — Alexanderstr. 106.

Zu vermieten ein helles
Zimmer
mit einem Kamin — Marktstraße Nr. 36.

Philosophenstr. 14, Qu. 2
gut möbl. warm. Zimmer
Vorzimmer, Paradeneingang, mit od. ohne Mittag mietfrei.

Eine Partie

Shlipse	von 15	Kop.	an
Strümpfe	„ 20	„	„
Socken	„ 18	„	„
Jabots	„ 20	„	„
wollene Latzen	„ 35	„	„
Kragenschoner	„ 30	„	„
Tuch-Gamaschen	„ 90	„	„
Handtaschen in Leder	„ 90	„	„

HELLER
Ritterstr. 3.

Bilder
werden billig eingerahmt
Rigasche Str. 2, **A Laretei.**

Die Waschanstalt
Leokadia Grünberg, Sternstr. 66, übernimmt das Waschen sämtl. Stärkewäsche ohne Zusatz von schädl. Chemikalien, sowie das Waschen von Gardinen u. Handarbeiten (einfarbig u. farbig.)

Guten Zucker-Syrup
zu Pfefferkuchen, Rostowsches Mehl, so wie sämtliche Zutaten empfiehlt
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

40
Kop. pro Pfd. Bruchschokolade wieder erhalten und empfiehlt **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10

2 persische Teppiche
grosser Täbris (neu), kleiner Kermanschach (antik) gut erhalten, **stehen zum Verkauf** — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen täglich von 1—3.

Die viel verlangte gut reinigende
Wäscheseife
ist jetzt eingetroffen. **Arthur Markus** — Alexanderstr. 3.

Benzin-Motor
2 1/2 P S. (Fahrradmotor) ist sehr billig zu verk. — Küterstr. 8, Schlosserei.

Hotel u. Variété „Bellevue"
Riesen-Erfolg
erzielt das
grandiose amüsante
Spezialitäten-Programm
mit dem **Matador des Humors** d. berühmten u. unübertrefflichen **Harmonika-Virtuosen**
Wladimir Stepnoi
und dem beliebten
Russischen Ensemble
bestehend aus 8 hübschen jungen Damen unter der bewert. Leitung des Künstlers ersten Ranges **Herrn Larionow**
und den übrigen
erstklass. Artisten.
Nach der Vorstellung
Grosses Kabaret
bei freiem Entree.
Bestassortierter Weinkeller
Ausgezeichnete Küche.
Grosse, prächtige u. reichhaltige Lette.
Anfang d. Vorstellung um 9 U. abds.
Anfang d. Varietés um 10 U. abds.
Inhaber **F. K. Kudrjawzew.**

Frische Blutegel
erhalten — **Holtfreter,** Ritterstr. 18.



Verein für Kammermusik.
II. Familien-Abend
Dienstag, den 26. Nov.
im Saale der Bürgermusse.
Programm.
I. **J. S. Bach.** Konzert für 2 Violinen mit Streichorchester D-moll. Vivace. Largo ma non tanto. — Allegro.
Frl. v. Samson u. Herr stud. Müller.
II. **J. Brahms.** Klavier-Trio C-dur op. 87. Allegro — Andante con moto — Scherzo (Presto — Poco meno presto) — Finale Allegro Giocoso.
Frl. H. Wulffius, Frl. v. Samson und Herr Schüssler.
III. **Rob. Volkmann.** Serenade für Streichorchester op. 69, № 3. Larghetto non troppo — Andante espressivo — Prestissimo — Allegro non tanto. — Andante espressivo.
Leiter des Streichorchesters: Herr **Georg Böttcher.**
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

Musikal. Gesellschaft.
Weihnachtsoratorium.
Montag, den 25. November, präc. 8 Uhr abends
Probe
für
Chor und Orchester
im Saale der v. **Zeddelmannschen Schule** — Magazinstr. 3

TAARA.
Sonnabend, den 23. Novemb.
Maskerade.
Orchester d. Freiw. Feuerwehr.
Anfang 1/2 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Dorpater Ruder-Club
Gänse-Verspielen.
Sonntag, d. 24. November, **4 Uhr nachmittags.** Gäste willkommen.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 24. November
von 4—7 Uhr
Jakobstr. 56, im **Fröbel-Seminar.**
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen

Verkauft
werden aus freier Hand, die unter Schloss Randen belegen. Grundstücke: **Seehof, Marienhof u. Karlsberg.** Zwischenhändler verbet. Hugo Auster, Seehof, Kirchsp. Randen, per. Elwa.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Mittwoch, den 27. November,
im Saale der Bürgermusse
Goethe-Abend
von
Franziska Ellmenreich
unter Mitwirkung von
Clara Werdermann.
PROGRAMM.
Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret) Klärchen-Lie-Freudvoll und leidvoll) der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen ..... W. A. Mozart.
Die Bekehrte ..... A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Haideröslein ..... Fr. Schubert.
Kennst Du das Land ..... Thomas.
Der Musensohn ..... Fr. Schubert.
Mädchenwünsche ..... C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).
— **Aenderungen vorbehalten** —
Anfang 8 Uhr abends.
Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft
(Sektion des H.-V.)
Donnerstag, den 28. Novemb.
im H.-V.
Literarischer Abend.
I. Abteilung.
Deklamationen, Balladen, Epen.
II. Abteilung.
Drei dramatische Skizzen:
Die Beichte von Philippi.
Die Rettungsmedaille von Presber.
Versuchung von Philippi.
Anfang 8 1/4 Uhr.
Eintritt für Mitglieder der dram. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.
Der Vorstand.



Ein Portemonnaie gefunden.
Abzuholen aus dem Deutschen Verein.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. M. (1 Br.); H. Th. (1 Br.); Henry (1 Br.).

Est.D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion und Expedition:
Redaktion täglich von 9—11 Uhr vormittags.
Telephone No. 99. — Expedition No. 41.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 30 Pfg.)
Für die erste Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reichsmark 25 Pfg. Für die Seite 35 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 270. Montag, den 25. November (8. Dezember) 1913.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Der Fall Zabern im Deutschen Reichstage.

Rede des Reichskanzlers.

Auf der stürmischen Mittwoch-Sitzung des Reichstages fuhr der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in seiner Rede fort:

Ich habe diese ersten Vorgänge noch einmal kurz skizziert, weil sie schließlich die Quelle all' der Dinge geworden sind, welche sich hinterher ereignet haben. Aber was liegt bei diesen ersten Vorgängen vor? Ungehörigkeiten eines jungen Offiziers, begangen in den Wänden der Kaserne — unerfreulich, aber doch nicht weltbewegend. („Sehr richtig!") Mit der verhältnismäßig geringen Bedeutung dieses Anfanges der Dinge steht die spätere Entwicklung in keinerlei Verhältnis. (Erneute Zustimmung!) Bezeichnend ist, daß der „Matin" unter den ersten gewesen ist, die die Sache in seinem Sinne verwertet haben. Durch Artikel in der Lokalpresse ist dann die Erregung in Zabern und über Zabern hinaus weiter geschürt worden. Die elsässische Bevölkerung hat sich durch den Gebrauch des Wortes „Wackes" beleidigt gefühlt. Man hat dabei von einem gewollten öffentlichen Affront der Bevölkerung gesprochen. Davon kann ja selbstverständlich nach all' den Umständen, die ich angegeben habe, unter denen das Wort gebraucht worden ist, keine Rede sein. Aber schließlich: das Wort ist gefallen. Die Presse hat lange Erörterungen über die Bedeutung des Wortes gebracht. Ich bin bemüht gewesen, mich bei Elsässern selbst über die Sache zu informieren. Danach scheint mir die Sache doch folgendermaßen zu liegen: Das Wort „Wackes" wird bald gebraucht für die Bezeichnung eines Herumtreibers, eines nichtsnutzigen Menschen, bald gilt es als ein Spitzname für den Elsässer. (Lebhafte Unterbrechung der Elsässer durch Zurufe: „Niemals!") Ich kann ja die Quelle nennen, mir hat das der Abg. v. Calker gesagt. (Minutenlanges Gelächter bei den Elsässern.) Mir ist mitgeteilt worden, es würde als Spitzwort gebraucht, und zwar gebrauche es der Elsässer selbst im gutmütigen Sinne seinen Landsleuten gegenüber. (Zurufe: Nein.) Verletzend wird es erst im Munde eines Nicht-Elsässers.

Ich halte es für müßig, darüber zu streiten, ob der Elsässer eine Berechtigung hat, zu sagen, daß er durch das Wort beleidigt wird; tatsächlich fühlt er sich beleidigt. Früher ist der Gebrauch des Wortes ausdrücklich untersagt worden, und ich kann die Erwartung aussprechen, daß nach den jetzigen Vorkommnissen und Erfahrungen das Wort in Zukunft nicht mehr gebraucht werden wird. (Bravo!) Aber ich trete den Herren doch wirklich nicht zu nahe, wenn ich meine, die Elsässer sollten doch nicht empfindlicher sein als andere. Der Elsässer nennt den Deutschen, wenn er von ihm spricht, mit Vorliebe einen Schwaben. (Große Unruhe. — Der Abg. Ledebour (Soz.) ruft: „In einer so ernsten Sache solchen Kohl zu reden!") Die Altdeutschen regen sich darüber nicht auf, ebenso wenig wie wir uns aufregen, wenn uns von Baiern oder Sachsen bedeutet wird, daß wir (Zurufe: „Saupreußen!") — Preußen und keine Baiern oder Sachsen sind. (Heiterkeit.) Man sollte das nicht für ernst nehmen. Aber sei dem, wie ihm wolle, die Elsässer haben sich tatsächlich beleidigt gefühlt. Das aber bildet doch noch in keiner Weise irgend eine Rechtfertigung dafür, daß in der Folge tatsächlich Offiziere oder Mannschaften beleidigt werden. Das ist tatsächlich geschehen! Ich will dabei vorweg bemerken, daß die Behauptung, die Nachricht stamme von einem mißhandelten und beleidigten Unteroffizier, eine Erfindung ist („Hört, hört!" rechts.) Im übrigen haben sich nach der dienstlichen Meldung des Generalkommandos, auf die ich mich hiermit beziehe, die Angelegenheiten folgendermaßen abgespielt:

Am 9. November, als Leutnant v. Forstner durch die Stadt ging, fanden Ansammlungen statt, und Kinder warfen mit Steinen nach ihm. Am Nachmittag desselben Tages sammelte sich eine johlende Menge vor der Kaserne. Auf die beiden Begleitmannschaften, die den Leutnant nach seiner Wohnung geleiteten (Hört, hört! bei den Soz.), wurden Steine aus der Menge geworfen. (Hört, hört! rechts.) Am 10. Nov. schreien und johlen etwa 100 Menschen hinter Offizieren auf der Hauptstraße her. Am 26. Nov. werden mehrere Offiziere in der Nähe des Schloßplatzes von Arbeitern, Kanalschiffern und Jungen umringt und angeschrien. Zwei von den Schreiern werden vom Militär festgenommen und an die Polizei abgegeben. Am 28. Nov. sammelte sich während der Turnstunde der Offiziere in der städtischen Turnhalle eine Menschenmenge an der Kanalbrücke. Als die Offiziere herauskamen, wurde von der Menge gejohlt und gebrüllt. Ein Arbeiter von etwa 18 Jahren rief dem Leutnant v. Forstner Schimpfworte nach. Er wurde festgenommen. Das war unzweifelhaft gesetzlich berechtigt. („Sehr richtig!" rechts. Widerspruch bei den Sozd.) Darauf sammelten sich die Leute in der Hauptstraße, schrien und johlten. Um zwei Offiziere, die von der Kaserne nach Hause gingen und dabei die Hauptstraße passieren mußten, sammelten sich Menschen und schrien. Darauf befahl der Regimentskommandeur, um die Offiziere vor weiteren Beschimpfungen zu bewahren, dem Leutnant Schadt, mit einem Zuge auf den Schloßplatz zu rücken und diesen zu säubern. Auch wenn hierzu eine formelle gesetzliche Befugnis nicht vorlag („Hört, hört!"), so ist die Maßregel doch lediglich aus dem Bestreben entstanden, Schlimmerem vorzubeugen. (Große Heiterkeit und lärmende Unruhe.) . . . Wenn bei dieser erbitterten Stimmung der Oberst der Ansicht war: wenn ich in dem Moment, wo die Offiziere auf dem Schloßplatz von der Menge belästigt werden, durch Mannschaften sofort helfen lasse, so verhüte ich etwas Schlimmeres, verhüte ich eventuell tatsächliche Beleidigungen der Offiziere, die die Armee nicht dulden kann, so ist das vollkommen verständlich. („Sehr richtig!" rechts. Zuruf links: „Aber ungesetzlich!" „Das ist Sache der Polizei!" „Das ist der Schützer der deutschen Verfassung!" — Glocke des Präsidenten.) An die Räumung des Schloßplatzes haben sich dann weitere Patrouillengänge angeschlossen, bei denen das Militär gegen 30 Personen, darunter zweifellos unbeteiligte Passanten, verhaftet und bis zum nächsten Vormittag im Keller der Kaserne festgehalten hat. (Zuruf von den Sozd.: „Auch gesetzlich?") Ich werde mich durch Ihre Zwischenrufe nicht mehr stören lassen und werde nicht mehr antworten. Vielleicht lassen Sie es dann. Soweit die Sache bisher geprüft werden konnte, lag hierzu eine gesetzliche Befugnis nicht vor (Zuruf links: „Na also!"); insoweit es sich nicht um Festnahmen auf frischer Tat gehandelt haben sollte, in welchem Falle allerdings die Festgenommenen sofort an die Polizeiorgane hätten abgegeben werden müssen.

Das Militär ist in dieser Weise eingeschritten in der Ansicht, daß die zivilen Sicherheitsorgane versagt und bei den bisherigen Vorkommnissen ihnen keinen oder keinen genügenden Schutz gewährt hätten. (Zuruf links: „Das ist eben der Skandal!") Die Zivilbehörden von Zabern bestreiten dies aufs entschiedenste. In dieser tatsächlichen — nicht in der rechtlichen — in dieser tatsächlichen Frage stehen also die Ansichten der Lokalbehörden schroff einander gegenüber. Wer von beiden absolut recht hat, ist mir auf Grund der vorliegenden Untersuchungsverhandlungen zu entscheiden nicht möglich. Ob das in Zukunft möglich sein wird, das möchte ich dahingestellt sein lassen. (Zuruf: „Das ist Ihre Bankrotterklärung!" — Glocke des Präsidenten. Zuruf bei den Sozd.: „Jawohl, das ist Ihre Bankrotterklärung!")

Meine Herren, ich will auch die Gründe angeben, warum ich glaube, daß sich das sehr schwer entscheiden läßt. Die Zivilbehörden werden andauernd den Standpunkt vertreten, daß selbst bei einer Verstärkung der zivilen Sicherheitsorgane es nicht möglich ist, an jedem Ort der Stadt, wo eine Ungesetzlichkeit passiert, sofort zur Selle zu sein. Auf der anderen Seite wird die Militärbehörde dauernd und mit Recht den Standpunkt vertreten, daß sie Beleidigungen, die ihr zugefügt werden, nicht auf sich sitzen lassen kann (Beifall rechts), und daß sie das namentlich in diesem Falle nicht kann, wo es sich nicht um eine einzelne, vereinzelte Belästigung gehandelt, sondern nach dem, was ich Ihnen mitgeteilt hatte, eine ganze Kette von aufeinanderfolgenden Belästigungen. (Zurufe links.) Jedenfalls bitte ich die Herren, auch in diesem in vieler Beziehung sehr traurigen Falle nicht zu vergessen, daß die Armee das Recht hat, sich gegen direkte Angriffe zu schützen. Und sie hat nicht nur dieses Recht, sie hat auch die Pflicht dazu. (Unruhe.) Sonst kann keine Armee in der Welt bestehen. („Sehr wahr!" rechts.) Der Rock des Königs muß unter allen Umständen respektiert werden. (Lebhafte Zustimmung rechts. Zurufe v. d. Sozd. Andauernde große Unruhe.) Und, meine Herren, daß es das Bewußtsein dieser Pflicht, die Armee zu schützen, daß es lediglich das Bewußtsein dieser Pflicht gewesen ist, das die Militärbehörde in Zabern veranlaßt hat, einzuschreiten, ist für mich nicht zweifelhaft, auch wenn in der Folge bei den Maßnahmen, die ergriffen worden sind, die gesetzlichen Grenzen nicht eingehalten wurden. („Hört, hört!") Meine Herren, ich muß aber bei dieser Gelegenheit schärfste Verwahrung dagegen einlegen, daß der Herr Abg. Peirotes unter einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf die Offiziere in Zabern von Hochverrätern gesprochen hat. (Lebhafte Zustimmung rechts. Große Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten. „Es sind aber Hochverräter!" Große Unruhe. Wiederholte Rufe rechts: „Zur Ordnung!")

Ich habe objektiv dargelegt, wie der Fall entstanden ist. Er ist aus verhältnismäßig kleinen örtlichen Vorkommnissen, aus kränkenden Worten in der Kaserne, aus bubenhaften Schmählichkeiten auf der Straße (Unruhe bei den Soz.) durch eine fortgesetzte Steigerung von Wirkung und Gegenwirkung erwachsen. Er ist weder für die allgemeinen Zustände bei uns charakteristisch, noch kann oder muß ein allgemeiner Gegensatz zwischen Militär- und Zivilverwaltung in den Reichslanden als Ursache für diese Unstimmigkeiten in Zabern unterstellt werden. Ich glaube, wir sollten, so wenig erfreulich die Vorgänge der Vergangenheit sind, nicht lediglich an der Vergangenheit festkleben, sondern wir sollten auf die Zukunft sehen. Für die Zukunft kommt es vor allem darauf an (Zuruf von den Sozd.: „Daß der Deimling wegkommt!"), daß an dem Herde, wo die Erregung entstanden ist, daß in Zabern wieder normale Zustände hergestellt werden, damit Vorgänge wie die jetzigen, bei denen eine gesunde Kooperation zwischen den öffentlichen Gewalten nicht stattgefunden hat, nicht wiederkehren können. Dazu gehört ein dauernder Kontakt zwischen der militärischen und der zivilen Behörde; dazu gehört die Wiederherstellung des guten und freundschaftlichen Verhältnisses zwischen dem Militär und der Bevölkerung, wie es in Deutschland allgemein ist, und wie es in Zabern bis vor kurzer Zeit ein besonders gutes gewesen ist. Landesverwaltung und Militärverwaltung arbeiten gemeinsam auf dieses Ziel hin . . . Es ist aber durchaus notwendig — und ich spreche die ernste Hoffnung aus — daß die elsässische Bevölkerung dieses Bestreben der Behörden von sich aus unterstützt. Sonst kann dieses Streben nicht zum Ziele führen. Und ich habe das Vertrauen zu der elsässischen Bevölkerung, auch wenn sich ihrer infolge dieser Ereignisse eine tiefe Erregung bemächtigt hat, daß sie auf dieses Ziel mit den Behörden hinarbeiten wird. Gerade mit Rücksicht auf diese Erregung habe ich mir Mühe gegeben, den Fall objektiv (lebhafte Rufe: „Objektiv nennen Sie das?") darzustellen. Ich habe die Tatsachen objektiv dargestellt und sie leidenschaftslos betrachtet. Ich habe am Montag gesagt: die Autorität der öffentlichen Gewalten und die Autorität der Gesetze muß gleichmäßig geschützt werden. (Lebhafte Zurufe b. d. Soz.: „Sie ist aber verletzt!) Dabei bleibe ich, und dafür will ich mich einsetzen. („Bravo!" rechts, lebhaftes und wiederholtes Zischen und Zurufe links).

Die Rede des Kriegsministers.

Der preußische Kriegsminister v. Falkenhayn erhält das Wort:

Soweit die Vorgänge vom 6. bis 11. November in Betracht kommen, habe ich meiner kürzlichen Erklärung nichts hinzuzufügen. Ich sollte meinen, daß sie alles enthalten hat, was zur Klarstellung nötig war. Eines freilich, meine Herren, konnte sie nicht enthalten, die Zusicherung nämlich, daß sich die Militärbehörde, den von lärmenden Tumultuanten und hetzerischen Preßorganen . . .

(Ungeheurer tobender Lärm in einem großen Teile des Hauses; der Minister versucht vergebens weiterzusprechen; erst nach Minuten gelingt es dem Präsidenten, die Ruhe wiederherzustellen, dann wiederholt der Minister die eben erwähnten Worte, und der Lärm bricht von neuem los. (Zurufe Abg. Ledebour springt auf die Stufen der Tribüne: „Sie reden als Agent provocateur!" Die weiteren Zurufe des Abg. Ledebour werden von stürmischen Zurufen auf der Rechten übertönt. Präsident Dr. Kaempf ruft Abg. Ledebour zur Ordnung.)

Der Kriegsminister fährt fort: Es handelt sich um die Zusicherung, daß sich die Militärbehörden den von 14 lärmenden Tumultuanten und hetzerischen Preßorganen gestellten Forderungen fügen sollten. (Wieder bricht auf der Linken ein Entrüstungssturm aus. Man hört die Rufe: „Herunter von der Tribüne!" „Unverschämtheit" und: „Das ist ja der Forstner in Person.") Das ist in Wahrheit der springende Punkt, um den sich seit dem 9. November der ganze Spektakel in Zabern drehte. (Erneute lärmende Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Darum handelt es sich, nicht um die mehr oder weniger übertriebenen Verfehlungen des Leutnants oder seiner Rekruten. (Lärmende Zurufe.) Jeder im Lande weiß, daß deren Rechte und Angelegenheiten in den festen Händen der Vorgesetzten liegen (Schallendes Gelächter der Sozialdemokraten), wo sie ihr Recht finden werden; um alle diese Dinge handelt es sich nicht, sondern um den ausgesprochenen Versuch, durch Preßtreibereien, durch Erregung und durch systematische Beschimpfungen einen ungesetzlichen Einfluß auf die Entscheidungen der zuständigen Behörden auszuüben. (Lärmender Widerspruch.) Ich will ohne weiteres zugeben, daß ein Zurückweichen der Militärbehörden vielleicht für den Augenblick Ruhe in Zabern geschafft hätte, aber das wäre nur eine trügerische Ruhe gewesen. (Beifall rechts, Gelächter der Sozialdemokraten.) Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Dann würde der Versuch sicherlich Nachfolger gehabt haben. Um Vorwände wären diejenigen, die jetzt diesen Skandal gemacht haben (Große Unruhe links), nicht verlegen gewesen. Denen, die die läppischen Geschichten in der Kaserne zu solchen Zwecken ausgebeutet haben, würde es immer möglich sein, etwas für solche Zwecke zu finden. Auf diese Weise würden wir uns schnell einem Chaos nähern. (Lärm.) Viele Elemente, nicht nur in der in Betracht kommenden Gegend, wünschen das aber sicherlich nicht, im Interesse der Ordnung und der Aufrechterhaltung der Gesetze. Die Armee kann vor jenen Elementen, die ich meinte, mögen sie sich auch noch so wild gebärden, nicht zurückweichen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Es ist in den Reden der Herren Interpellanten viel von der Notwendigkeit der Wahrung der Volksrechte gesprochen worden. Ich bin ganz gewiß derselben Auffassung. Da aber die Armee bekanntlich ein Teil der Volkes ist (Gelächter b. d. Sozd.), und wahrlich nicht der unwichtigste, was die unbestreitbare Tatsache beweist, daß ohne die Armee nicht ein Stein dieser stolzen Mauern hier stände. (Lebhafter Beifall rechts, anhaltender Lärm der Sozialdemokraten.) Kein Arbeiter könnte sein Brot im Frieden verdienen ohne die Armee. Zu den Lebensbedingungen der Armee gehört aber auch, wie der Sauerstoff zum Atmen, daß die Autorität, die Disziplin und das Ehrgefühl hochgehalten werden (Stürmische Zurufe bei den Sozialdemokraten. Zuruf: „Auch von den Offizieren" — Zuruf: „Wackes?") Daß eine Armee ohne Disziplin schon im Frieden nicht den Namen verdient, haben vor mir Tausende erfahrener Männer ausgesprochen. (Lärm.) Lesen Sie die Worte des Feldmarschalls Moltke darüber nach, der das besser gesagt hat, als ich es könnte. Kann aber irgendjemand, der nicht von Parteileidenschaft verblendet ist, glauben, daß es der Disziplin in der Armee förderlich wäre, wenn man von außen her durch unverantwortliche Treiber die pflichtmäßigen Entschließungen der verantwortlichen Stellen beeinflussen könnte. Was das Ehrgefühl der Armee bedeutet, weiß jeder. Ich rufe die Soldaten hier zu Zeugen, die in ernster Stunde auf dem Felde der Ehre für das Schicksal des Vaterlandes gekämpft haben. Da helfen dem Soldaten keine Reden, da hilft ihm nur die Disziplin und das Ehrgefühl. (Lärm der Sozialdemokraten; Zurufe: „Was soll das hier?") Ich meine hiermit durchaus nicht Ueberhebung. Vielmehr meine ich das Ehrgefühl, daß es dem Soldaten nicht einen Augenblick zweifelhaft sein soll, wenn es sich um die Entscheidung zwischen Schande und Tod handelt. (Andauernde große Unruhe links.) Ein solches Ehrgefühl dem Manne, ob er Offizier oder Soldat ist, anzuerziehen, ist nicht leicht. Es wäre unmöglich, wenn man fordern wollte, daß ein Soldat dauernd planmäßige Beschimpfung ertragen soll. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Die Soldaten wurden durch Vorgesetzte selbst beschimpft!") Man sagt, es kämen nur die Beleidigungen eines jungen Offiziers in Frage; man müßte ihn einfach wegjagen . . . Die Armee braucht junge Führer so sehr, daß sie gern die manchmal etwas täppischen Aeußerungen ihres jugendlichen Uebermuts in den Kauf nimmt. („Hört, hört!" und großer Lärm links und im Zentrum.) Bei der Beurteilung solcher Fälle behält das Wort unseres Reglements volle Gültigkeit, daß Unterlassungen und Versäumnisse eine schwerere Belastung bilden als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel. Dieser Grundsatz muß vorangerückt werden bei der Bewertung der Vorgänge in Zabern . . . Ich muß erklären, daß die Skandalfälle der letzten Zeit, die ja derartig zum Himmel schreien, daß deutsche Behörden zu Gunsten einer hochverräterischen Anarchie abdanken müßten, wenn nicht mit aller Entschiedenheit eingeschritten wäre, unbedingt nicht weiter geduldet werden können. Wenn die Behörden nicht energisch die Hetze unterdrücken, kann Deutschland sich darauf gefaßt machen, daß in Zabern die Deutschen und alles, was deutsch denkt und deutsch fühlt, weniger seines Lebens mehr sicher ist, als wenn sie am Kongo wohnen würden . . .

Noch eins möchte ich streifen: Die Armee ist eine furchtbare Waffe, und sie muß es sein, wenn ihr Zweck erreicht werden soll. Sie ist nicht geschaffen, um den polizeilichen Sicherheitsdienst zu erfüllen, und es ist im höchsten Grade bedauerlich — mir selbst auch —, daß dies in unserem Falle nötig war durch wiederholte Warnungen der Militärbehörde an die Zivilbehörde. (In drohendem Tone) Schreitet die Armee aber einmal ein . . . . (Lärm und stürmische Heiterkeit der Sozialdemokraten), so sind Härten dabei ganz unvermeidlich. (Andauernder Lärm bei den Sozialdemokraten.) . . . Ueberlegen wir uns doch einmal etwas, meine Herren: was wäre denn besser, daß ein Offizier in Zabern, den man unflätige Schimpfworte zuruft, dem Betreffenden den Degen durch den Leib stößt? (Stürmisches „Hört, hört!" und großer Lärm der Sozialdemokraten. Abg. Ledebour: „Aufforderung zum Mord!") Ein Offizier darf sich nicht öffentlich beschimpfen lassen; das ist nicht möglich. Ist es da nicht besser, wenn da Leute mitgehen und ihm helfen, den Uebeltäter ruhig anzupacken und zur Polizei zu bringen?

Dann hat man von der Aufforderung zum Totschlag gesprochen. Ich verstehe nicht, wie so etwas ausgesprochen werden kann. Der Leutnant hat nach allen Angaben in der Instruktionsstunde gesagt: Wenn dich . . . oder wenn Sie (Große Heiterkeit und „Aha!" links) einer so angreift, so wehren Sie sich ordentlich und gehen Sie ihm zu Leibe. Ist das Aufreizung zum Totschlag? — Dann hat ein anderer Redner einen hohen General der deutschen Armee (General Deimling) als Typus der übermütigen Soldateska mit Rücksicht auf sein Auftreten im Reichstag bezeichnet. Meine Herren, im Reichstag sind schon mehr Leute entgleist. Man sollte ihm doch diese Sache, die sieben Jahre zurückliegt, nicht jetzt noch nachtragen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Er ist aber doch genau derselbe noch wie damals!") Meine Herren, das ist ja das beste an ihm! (Stürmischer Beifall rechts, andauernder Lärm links und im Zentrum.)

Der Protest des Zentrums-Redners.

Fehrenbach: Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis. Das Unbegreifliche, hier wird's getan. (Lebhafte Zustimmung.) Das war das Empfinden, mit dem wir den Vorgängen in Zabern gegenüberstehen, mit denen wir aber noch mehr gegenüberstehen den Ausführungen, die wir soeben gehört haben. (Stürmischer Beifall.) Das Gefühl der Beschämung ist über uns gekommen. Dazu gesellt sich ein bitterer Schmerz über die moralischen Verluste dieses Unglücksmonats, die erst in schwerer Arbeit nach langer, langer Zeit wieder gutgemacht werden können. (Stürmische Zustimmung.) . . . . Ich erkläre namens meiner Partei, daß wir die bestimmte Erwartung hatten, durch die Erklärungen der Regierung, des Kanzlers und des Kriegsministers würde uns vorgearbeitet werden. Diese Erwartung ist nicht erfüllt. (Stürmische Zustimmung.) Was heute hier vorgetragen wurde, klingt wie aus einer anderen Welt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wenn der Reichskanzler zum Schutz des Rechts und der öffentlichen Gewalten berufen ist, dann muß er hier Remedur eintreten lassen. (Sehr richtig!) Wir haben bedauernde Aeußerungen gehört, aber nichts, was zur Abhilfe getroffen wurde. Davon habe ich nichts gehört. (Stürmische Zustimmung.) So zieht man unnötige Forschheit und Schneid in den Herzen junger Leutnants auf, wenn man so hört von dem Säbel, mit dem man einen durchstechen muß. Das Militär untersteht dem Gesetz und dem Recht, es ist nicht ex lex und darf es nicht sein. (Rauschende Kundgebungen.)

Es ist schmerzhaft, in dieser Stunde so reden zu müssen. (Lebhafter Beifall.) Ich will nur die Hoffnung haben, daß der Ton des Kriegsministers nicht die Resonanz ist von Unterredungen, die kurz vorher (in Donaueschingen) stattgefunden haben. (Stürmischer, minutenlanger Beifall im Zentrum und links.) Sonst wäre das heute, das muß ich aussprechen, ein dies ater für das Deutsche Reich. (Brausende Zustimmung im Zentrum und links.) Ich hatte nicht erwartet, so sprechen zu müssen. Gegenüber diesen Ausführungen vom Regierungstische aus war es aber Pflicht und Schuldigkeit des ersten Redners aus dem Hause, der hier auf die Tribüne tritt, in entsprechender Weise die Meinung zu sagen. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links; die Abgeordneten drängen nach vorn und klatschen immer wieder zustimmend in die Hände.)

Nach diesen grundsätzlichen Darlegungen zu dem Ausgangspunkt, zu dem Grundübel! . . . Die Elsässer haben das Recht, sich zu verbitten,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Fall Zabern vor dem Reichstage und des Kaisers Entscheidung.
Pastor Stavenhagens Maßregelung.
Neuerungen im Unterrichtswesen des Mitauer Landesgymnasiums.
Sonderbare Explosion in einem Eisenbahnzuge bei Ostrow.
Frisches Waffeneinfuhr-Verbot.
Doumergue bildet das neue französische Kabinett.
Die Suffragetten-Häuptlingin Pankhurst hat sich wieder freigehungert.

daß sie beschimpft werden. Sie haben das Recht, eine strenge Bestrafung des Sünders zu verlangen. Wenn ihnen diese Gerechtigkeit nicht zuteil wird, dann versagt der Gerechtigkeitssinn unserer Behörden. . . Wir Freiburger haben einen Spitznamen ebenso wie die Karlsruher. Glauben Sie, daß das ruhige, militärfromme Freiburg es sich gefallen lassen würde, wenn dort ein Leutnant so auftreten würde wie der Herr v. Forstner? Glauben Sie, daß es in Freiburg oder in Karlsruhe dann nicht ebenso zugehen würde wie in Zabern? (Beifall.) Wer das nicht versteht, wer diese Einsicht nicht hat, der hat keinen Blick in die Seele des Volkes getan, der hat kein Gefühl für das Gefühl des Volkes. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) Im Manöver sagte einmal ein preußischer Militär: „Die badischen Schweine haben uns alles weggefressen". Das ist sofort korrigiert worden, und der Mann ist sofort weggekommen. Glauben Sie, die Badischen hätten sich das sonst gefallen lassen? Aber die Elsaß-Lothringer sollen sich alles gefallen lassen. (Lebhafter Beifall bei den Elsässern.) Das ist unverantwortlich.

Die wohlmeinenden Elemente im deutschen Reichstag haben sich Mühe gegeben, durch Gewährung der Verfassung die elsaß-lothringischen Verhältnisse zu bessern. Es ist schmerzhaft, wenn man dann von solchen Dingen hört. Die scharfmacherische Presse bringt Aeußerungen, die geradezu unverständlich sind. Die Reichspartei sollte doch bedenken, daß gerade Zabern der erste Kreis war, der einen Vertreter der Reichspartei in den Reichstag schickte, der sich mit beiden Füßen auf den deutschen Standpunkt gestellt hat. . . Es ist richtig, daß die 9 Rekruten wegen Bruchs des Geheimhaltungsgebots zur Verantwortung gezogen werden müssen, aber man sollte doch, weiß Gott, nicht dem gebildeten Leutnant alle möglichen Milderungsgründe versprechen und sie den Rekruten verweigern. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Nun sagt man, sie hätten ja den Beschwerdeweg. Lassen Sie mich doch mit dem Beschwerdeweg in Frieden (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) . . . Das weiß doch jeder, der militärische Erfahrungen hat, wie der Mann, wenn er sich beschweren würde, in Zukunft von den betreffenden Unteroffizieren kujoniert werden würde. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) Wenn der Leutnant v. Forstner etwas über die Fremdenlegion gesagt hat, und nicht über die französische Fahne, so kann man das schon immerhin begreiflich finden. Aber es muß doch merkwürdig berühren, wenn derselbe Herr, der des Abends im Salon den feinen Mann herausbeißt, in der Kaserne einen Ton anschlägt, der eines gebildeten Menschen unwürdig ist. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) Ein Leutnant hat nicht mehr Rechte als ein anderer Bürger, und man darf sich nicht selbst sein Recht verschaffen. (Stürmische Beifallkundgebung.) . . . Der Reichskanzler hat sich ausschließlich auf die Berichte des Generalkommandos gestützt, von dem Bericht der Zivilbehörden wird nichts gehört. Ueber den Anfang der Ereignisse äußert sich das Generalkommando sehr genau, aber von dem Moment ab, wo die Sache bedenklich wurde, und wo die Inhaftierung im Kellerloch begann, da fehlen alle Einzelheiten. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) Und schließlich wurde ein hinkender Schuster von einem Leutnant mit dem Säbel verletzt. Das ist das einzige Blut, das geflossen ist. Ich nehme an, daß der Leutnant, wenn er sich nachträglich den Fall überlegt, erkannt hat, daß das keine Ruhmestat war, falls der Fall nicht aus dem Geist entsprungen ist, der da zu herrschen scheint. (Stürmische Zustimmung im Zentrum und links.) Der andere Aktschluß ist der, daß der Leutnant mit bewaffneter Patrouille seine Zigarren und seinen Kakao einkaufen geht. Das ist die reine Don Quichotterie. (Minutenlanger stürmischer Beifall im Zentrum und links.)

Wie kommt nun die Regierung aus dieser Situation heraus, aus der sie mit dem Aufwand ganz geringer Mittel und geringer Weisheit hätte früher herauskommen können? Der Grundfehler lag darin, daß der Oberst v. Reutter nicht die Einsicht hatte, daß dem verletzten Ehrgefühl des ganzen elsässischen Stammes nur dadurch Sühne zuteil werden kann, daß der Leutnant v. Forstner sofort aus Zabern verschwindet. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Der Oberst hätte ihn nur 14 Tage auf Urlaub schicken sollen, und in der Zwischenzeit wäre die ganze Sache zu regeln gewesen. Wer das heute noch nicht einsieht, dem spreche ich überhaupt die Einsicht ab. (Minutenlange, stürmische Zustimmungskundgebungen des Zentrums und der Linken.) Ein solcher Keil darf in die deutsche Bevölkerung nicht hineingetrieben werden. (Begeisterte Zustimmungsrufe.) Und wer das tut, weiß nicht, welche Verantwortung ihn trifft. (Minutenlange Bravo-Rufe links und im Zentrum.) — Die Versuchung liegt nahe, bei diesem Anlaß auf die allgemeinen Verhältnisse im Elsaß einzugehen, besonders jetzt, wo man die Diktatur in Elsaß-Lothringen wieder heraufbeschwört und das mühsam errungene Verfassungswerk diskreditiert. Ich will aber dieser Versuchung nicht folgen. Es handelt sich hier nicht nur um einen rein elsässischen Fall, sondern um einen solchen, der sich in ganz Deutschland an irgendeinem Orte unter ähnlichen Verhältnissen wiederholen würde. (Lebhaftes „Sehr richtig!" links.) Die Entrüstung ist nicht beschränkt auf das linke Ufer des Rheines, sie macht sich geltend in dem ganzen Deutschen Reich. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen hoffen, daß noch in letzter Stunde die verbündeten Regierungen aus diesen Vorgängen und aus der Besprechung dieser Vorgänge hier im Hause die richtigen Lehren ziehen mögen. Nur dann kann für Elsaß-Lothringen und unser ganzes deutsches Vaterland etwas Ersprießliches herauskommen! (Lebhafte stürmische und anhaltende Zustimmung.)

Mit dieser Rede des badischen Zentrumsführers Fehrenbach, der das Wort in ungewöhnlichem Maße beherrscht, erreichte die Sitzung, oratorisch betrachtet, ihren Höhepunkt. Da erhob sich ein förmlicher Orkan des Beifalls: nicht nur Bravo-Rufe, auch begeisterte Hoch-Rufe erschallen, und schließlich wird sogar in die Hände geklatscht, was im Parlament verpönt ist und daher vom Präsidenten pflichtgemäß gerügt wird.

Den Schluß bildete eine Rede des nationalliberalen Abgeordneten Professors v. Calker aus Straßburg, der die Leidenschaften nicht in dem Grade aufpeitschte, wie sein Vorgänger, aber in seiner herzlichen Art mit einem Unterton wahrer Trauer in der Stimme doch höchst eindringlich die Gründe entwickelte, warum ihn, den im Elsaß lebenden Altdeutschen, die vom Bundesratstische erteilte Antwort auf die Interpellationen nicht nur nicht befriedigt, sondern geradezu schmerzlich berührt habe.

Am ungünstigsten war der Eindruck der Rede des Reichskanzlers. Er enttäuschte auch bei seinen Freunden, wenngleich die konservative und alldeutsche Presse sich entschieden auf seinen Standpunkt stellt. Es ist aufgefallen, daß auch die bekanntlich häufig zu offiziösen Mitteilungen benutzte „Köln. Ztg. seine Haltung scharf mißbilligt. Sie schrieb zu seiner Mittwoch-Rede:

„. . . Wir stellen mit Bedauern fest, daß die militärische Anschauung über Recht und Gesetz bei ihm einen Rückhalt gefunden hat. Es ist gewiß richtig, daß er nicht imstande ist, eine Maßregelung der in Zabern angeschuldigten Militärpersonen durchzusetzen; darüber urteilt in letzter Instanz der oberste Kriegsherr. Aber der Reichskanzler hätte dem Kaiser vorstellen müssen, daß in diesem Falle Leute, die militärische Prestigepolitik um jeden Preis wollen, schlechte Ratgeber seien, daß es sich in erster Linie nicht um die Bevölkerung von Zabern oder Vergehen an Rekruten handle, sondern um die Zurückweisung rechtswidriger Uebergriffe des Militärs in die Rechte der Zivilverwaltung. Herr v. Bethmann Hollweg stellte sich nicht auf den Boden desjenigen Rechtsbewußtseins, das im Augenblick das ganze deutsche Volk mit Ausnahme der konservativen Parteien beseelt, sondern er vertrat einen Standpunkt, den man von dem ersten Beamten des Reichs nicht gern vertreten sah: er erkannte dem Militär eine Autorität zu, die auch dann geschützt werden solle, wenn sie sich gegen das Gesetz richtet."

Dagegen machte die feste Energie und militärische Schneidigkeit, mit welcher der Kriegsminister v. Falkenhayn straff und freimütig seinen Standpunkt vertrat, entschiedenen Eindruck, auch wenn seine Ausführungen noch so sehr zum Widerspruch reizten.

Die Sitzung schloß mit der Mitteilung von dem soeben eingelaufenen Antrag der Abgg. Ablaß (Soziald.) und Fischbeck (Vp.) auf ein Mißtrauensvotum an den Reichskanzler:

> Der Reichstag wolle beschließen, festzustellen, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellationen bildenden Angelegenheiten durch den Herrn Reichskanzler den Anschauungen des Reichstags nicht entspricht. (Lebhafter Beifall Links.)

Der Antrag wurde von allen Parteien mit Ausnahme der Rechten unterstützt.

Inland.

Pastor Stavenhagen-Bauske vom Kurländischen Konsistorium gemaßregelt.

Am 15. Oktober hat das Kurl. Ev.-Lutherische Konsistorium in einem Urteil, das jetzt — wie in einer ausführlich diese Angelegenheit darlegenden Zuschrift des „Rig. Tagbl." mitgeteilt wird — allen Geistlichen des kurländischen Konsistorialbezirks bekannt gemacht worden ist, Pastor F. Stavenhagen „wegen Verstoßes gegen die Artikel 494, 495, 496 des Kirchengesetzes" einen scharfen Verweis erteilt.

Der § 496 des Kirchengesetzes (K. G.) handelt „von der Strafe für Abweichung von den Vorschriften der Agende", und Pastor Stavenhagen hat auf Grund dieses Paragraphen einen scharfen Verweis erhalten, weil er im Gottesdienste die vorgeschriebenen Worte: „Lasset uns einmütig unseren heiligen Christenglauben bekennen" durch die Worte: „Ich verlese das Bekenntnis unserer Kirche" ersetzt hat. — Die §§ 494 und 495 handeln von der Verbreitung irriger Lehren.

*

Im Anschluß an diese Mitteilung veröffentlicht das „Rig. Tagbl." eine Vertrauenskundgebung, die die Bauskische Deutsche Stadtgemeinde Herrn Pastor Fr. Stavenhagen übermittelt hat. Sie ist von 170 in Bauske lebenden Gemeindemitgliedern unterzeichnet. Nur ganz wenige haben nicht unterschrieben, und auch diese erklärten fast ausnahmslos, daß sie zwar nicht unterschreiben wollten, dem in dem Schriftstück zum Ausdruck Gebrachten aber durchaus zustimmten. Dieses Vertrauensvotum wurde mit einem von sechs Herren unterzeichneten Begleitschreiben auch dem Konsistorium übersandt, weil, wie es in dem Begleitschreiben heißt, die Unterzeichneten „glaubten annehmen zu dürfen, daß es für das hochwürdige Konsistorium von Interesse sein müßte, über die Stellung der Gemeinde zur Angelegenheit ihres Pastors unterrichtet zu sein" und „in der Ueberzeugung, daß in dem heftigen Für und Wider die Stimme der Gemeinde von weittragender Bedeutung ist und nicht unbeachtet verhallen sollte."

Die Kundgebung lautet:

„Hochverehrter Herr Pastor Stavenhagen!

In diesen Zeiten schwerer Kämpfe, die Sie augenblicklich zu durchleben haben, sprechen wir Ihnen hiermit unsere aufrichtige Teilnahme und tiefste Verehrung aus.

Wir wollen Ihnen sagen, daß es Ihnen gelungen ist, nicht nur viele von uns, die innerlich erkaltet waren, der Kirche wiederzugewinnen, sondern auch in vielen von uns erst das rechte Verständnis für den Heiland und das rechte Glaubenslicht zu entzünden und allen, ja auch denen von uns, welche Ihre Anschauungen nicht ganz zu teilen vermögen, viel Wertvolles für ihr inneres Leben zu geben. Mit neuem und innigem Interesse nehmen wir an Ihren Gottesdiensten teil.

Wir danken Ihnen dafür, daß Sie uns unsere Sorgen und Freuden in das Licht der Ewigkeit gerückt haben. So mancher von uns, der Sonntags mit schwerem und betrübtem Herzen in die Kirche ging, ist getröstet und voll fröhlichen Vertrauens auf Gott wieder heimgekehrt.

Das war gewiß die Frucht Ihrer tapferen und wahrhaften, von tiefer innerer Ueberzeugung getragenen Predigt vom Evangelium Jesu. Wir hoffen, daß Ihnen dieser unser Ausdruck des Vertrauens und der Wertschätzung Ihrer hingebenden, ehrlichen und fruchtbaren Arbeit an sich selbst und uns eine tröstende und stärkende Genugtuung gewähren wird.

Bauske, den 31. Oktober 1913."

(Es folgen 170 Unterschriften.)

Von der Baltischen Kirchen-Vorlage.

Vorgestern hat, einem Telegramm des „Rig. Tagbl." zufolge, die Duma-Kommission für Glaubenssachen die Baltische Kirchen-Vorlage im allgemeinen in der Fassung der Finanzkommission angenommen. Sahlits Antrag auf Gewährung des passiven Wahlrechts für den Kirchenrat an Frauen wurde abgelehnt. Die Hauptdebatte drehte sich um den von Baron Wolff eingebrachten Brevernschen Antrag über das von der Finanzkommission von 20 auf 5 Prozent der Landschaftsabgaben herabgesetzte Maximum für die Kirchenbausteuer. Der Antrag Baron Wolffs, dem Kirchenrat das Recht zu geben, den Prozentsatz nötigenfalls bis auf 10 Prozent zu erhöhen, wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt und die Majorität blieb schließlich bei dem von der Glaubens-Kommission früher angenommenen Satz von 20 Prozent.

Zur Brüderlichen Konferenz in Kurland.

Aus Mitau erfährt das „Rig. Tagebl." aus einer Quelle, „die man wohl für gut informiert halten darf", daß die Konferenz der Kreis-Adelsmarschälle mit Stimmenmehrheit beschlossen habe, bei der bevorstehenden Brüderlichen Konferenz, die am 5. Dezember zusammentritt, zu beantragen, daß die Realabteilung bei der Mitauschen Landesschule sukzessive geschlossen werde und daß ferner unter Aufgabe der heute an beiden Landesschulen in Mitau und Goldingen bestehenden (neunten) russischen Umlernklasse die achte Klasse (Prima) zur russischen Unterrichtssprache an Stelle der deutschen übergehen solle.

Wie eine Anfrage der „Rig. Rdsch." an kompetenter Stelle ergibt, ist die Mitteilung des „Rig. Tagl." zunächst nur insofern richtig, als ein Antrag auf Herabsetzung der Unterrichtszeit in den Landesgymnasien von 9 auf 8 Jahre gestellt werden soll. In welcher Weise das realisiert werden soll und wie sich dann die Frage der Unterrichtssprache in den oberen Klassen gestalten würde, darüber lägen noch keine bestimmten Vorschläge vor.

Die „Rig. Ztg." bringt hierzu folgende Mitteilung:

Bekanntlich tritt am 5. Dezember in Mitau eine Brüderliche Konferenz zusammen, die sich vor allem mit Schulfragen zu befassen haben wird.

In Vorbereitung dieser Konferenz hat die sogen. Plenarversammlung der Kurländischen Ritterschaft vor einiger Zeit über die Vorschläge, die der Konferenz zu unterbreiten sind, Beschluß gefaßt. U. a. hat die Plenarversammlung hierbei einstimmig die Einbringung folgender Vorschläge gutgeheißen: Bau eines Schulhauses für die Mitauer Landesschule. Erhöhung der Gagen und Pensionen für die Lehrer der Landesschulen. — Zwecks Reduzierung der Ausgaben ist andrerseits einstimmig beschlossen worden, der Konferenz ein sukzessives Eingehen der Realabteilung der Mitauer Landesschule vorzuschlagen; ferner ist zu demselben Zweck mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, der Konferenz die Streichung der neunten Klasse der beiden Landesschulen zu proponieren.

Nichtbestätigung eines Revaler Propstbezirks.

Schon vor 20 Jahren, bald nach Aufhebung des besonderen Revalschen Stadtministeriums, wandte sich die evang.-lutherische Pastorenschaft Revals mit dem Ersuchen an die zuständige Behörde, um Genehmigung zur Konstituierung eines besonderen Revalschen Propstbezirks, wie ein solcher kurz vorher für Riga bewilligt worden war. Dieses Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden — namentlich in Anbetracht der im Verhältnis zu Riga viel geringeren Zahl und Größe der evangelisch-lutherischen Gemeinden Revals, und auch, weil die erbetene Kronsgage für einen neunten Propst in Estland nicht vorgesehen sei.

Mittlerweile hat sich nun, so berichtet die „St. Pet. Ztg.", die Zahl der evang.-lutherischen Gemeindeglieder Revals stark vermehrt; die Zahl der Pastoren mit den Adjunkten beträgt zusammen jetzt 17, welche sich auf 13 Kirchengemeinden verteilt. Es bildet somit die Pastorenschaft Revals zurzeit eine größere Körperschaft als alle eben zu Recht bestehenden Propstbezirke Estlands sie aufweisen.

Das veranlaßte die Prediger Revals, sich etwa vor Jahresfrist wiederum an das Ministerium des Innern mit der dringenden Bitte zu wenden, die Begründung eines in seelsorgerischer Hinsicht dringend nötigen besonderen Revalschen Propstbezirks mit dem Recht der Abhaltung gesonderter Propstsynoden zu genehmigen, wobei die Pastoren auf die Bewilligung einer Krons-Propstgage freiwillig Verzicht leisteten. — Trotzdem hat das Ministerium des Innern das Gesuch der Pastorenschaft Revals abschlägig beschieden — mit der Motivierung, daß dasselbe keine triftigen Gründe zur Kreierung eines besonderen Revalschen Propstbezirks ersehen könne, da der in Reval lebende Estländische Generalsuperintendent die Aufsicht über die örtliche Geistlichkeit ohne irgendwelche wesentlichen Schwierigkeiten auszuüben vermöge.

Dorpat, 25. November.

Der Russische Bildungsverein in Riga hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Erlaubnis erhalten, in Walk und in Wolmar Abteilungen zu eröffnen.

Walk. Am 17. November ist, wie wir dem „Südlivl. Anz." entnehmen, die alte hölzerne griechisch-orthodoxe Kirche niedergebrannt. Um ¾10 Uhr vormittags bemerkte man in einem Verschlage unter der Treppe zum Glockenturm Feuer, das sich im hölzernen Bau so rasch verbreitete, daß beim Eintreffen der Feuerwehr schon das ganze Innere der Kirche in Flammen stand. Die Glut des Feuers wurde so stark, daß alle benachbarten hölzernen Häuser aufs äußerste gefährdet waren. Da die Kirche nicht zu retten war, mußte die Feuerwehr ihre Tätigkeit auf das Schützen der Nachbarhäuser beschränken. — Die Walksche Nikolai-Kirche war im Jahre 1848 auf Kosten der geistlichen Schulkapitalien erbaut worden und war mit Ausnahme der Kirchengeräte, der Heiligenbilder und der Glocken beim Allerheiligsten Synod für 8800 Rbl. versichert. Sehr empfindlich ist der Verlust eines großen Teiles des Kirchen-Archivs. — Als Ursache des Brandes wird unvorsichtiges Umgehen mit Feuer angenommen.

Kreis Pernau. Aus Torgel meldet der „Dsimt. Wehstn.", daß im Jahre 1911 ein Postbote, der im Gemeindehause Postsendungen im Wert von mehr als 210 Rbl. empfangen hatte, auf dem Rückwege durch einen Schrotschuß, viele Messerstiche und Einschlagen des Schädels ermordet wurde. Als Mörder ist jetzt der damals noch nicht 17 Jahre alte Sohn des Postboten ermittelt worden.

Kreis Pernau. Am 12. d. Mts. beschloß die Gemeindeversammlung von Alt-Fennern, wie dem „Meie Kod." zu entnehmen, einstimmig, alle im Gebiet befindlichen Verkaufsstellen für Alkohol zu schließen und alsbald die dazu nötigen Schritte zu tun.

Pernau. Drei Geschwister W. aus Werro, von denen nur die eine Schwester erwachsen, eine zweite und ein Bruder noch minderjährig sind, wurden in ihrer Wohnung in der Elisabeth-Straße von der Polizei aufgehoben. Das saubere Geschwistertrio hat, der „Pern. Ztg." zufolge, während seines etwa dreiwöchigen Aufenthaltes in Pernau nicht weniger als 11 konstatierte Diebstähle, vornehmlich Wäsche, ausgeführt. Außerdem sollen bei ihnen einige Sachen aus dem Ammendeschen Einbruchsdiebstahl gefunden worden sein.

Kreis Wenden. Am 19. Nov. drangen, nach der „J. D. Lapa", drei mit Revolvern bewaffnete Kerle in Seßwegen in die Lihzissche Bude, riefen „Hände hoch!", und raubten in Anwesenheit mehrerer Personen gegen 400 Rbl. und einige Wertgegenstände. Als der Tat verdächtig wurden einige Personen verhaftet.

Kreis Riga. Die Ringmundshoffsche Gemeinde hat, nach der „J. D. L." beschlossen, den Vorschlag einer Kronsunterstützung für den Unterhalt der Schulen anzunehmen und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Die Gemeinde bestimmt über die Wahl des Lehrers, 2) in den ersten 2 Schuljahren ist die Unterrichtssprache in allen Fächern, außer dem russischen Sprachunterricht, die Muttersprache, 3) über die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Schule hat allein die Gemeindeverwaltung zu bestimmen.

Riga. Die feierliche Kiellegung zweier Torpedoboote auf der Werft von Ziese in Mühlgraben fand, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend um 12 Uhr mittags statt. Der Feierlichkeit wohnten bei zwei Vertreter des Marineministeriums, der Livländische Gouverneur Hofmeister Sweginzow, der Vizegouverneur Fürst Kropotkin, das Stadthaupt von Riga W. v. Bulmerincq, der Präses des Börsenkomitees Kommerzienrat W. Kerkovius, der Besitzer der Werft Geh. Kommerzienrat Ziese u. a. m. Die neuen Schiffe werden die Namen „Grönhamn" und „Hoghland" erhalten, zur Erinnerung an die Seesiege der Russen über die Schweden am 20. Juli 1720 und 7. Juli 1788. Diese Namen wurden auf eine silberne Platte graviert, die am Kiel der Torpedoboote angebracht wird. — Nachher fand im Wöhrmannschen Park ein Festessen statt.

— Der beim Nikolai-Gymnasium vom früheren Kurator des Lehrbezirks S. M. Prutschenko eingesetzte Verwaltungsrat hat sich, laut der „Rig. Rdsch.", dazu entschlossen, das pädagogische Museum nicht nur Lehrenden und Lernenden, sondern auch dem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Für das Recht des Museumsbesuches wird eine kleine Zahlung erhoben werden.

— Die Zentralmolkerei der Baltischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf einer Mittwoch stattgehabten Mitgliederversammlung beschlossen, die Verwaltung zu reorganisieren und die Oberleitung Direktor E. Spieker (Dresden-Zürich) zu übertragen. Auf derselben Versammlung wurden 325 000 Rbl. zur Verstärkung des Betriebskapitals gezeichnet.

Arensburg. Dementiert wird die (auch von uns wiedergegebene) Mitteilung von Rekrutenausschreitungen auf dem Dampfer „Imperator Nikolai II." am 27. Oktober.

Estland. Am Sonnabend wurde der VIII. Estländische Aerztetag vom Präses Dr. v. Wistinghausen eröffnet. Begrüßt wurde er, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Namen des Gouverneurs durch den Medizinalinspektor Matzkewitsch. Die Versammlung beschloß, dem Gouverneur telegraphisch ihren Dank auszusprechen. Als Gäste waren anwesend der Medizinalinspektor und der Präses der Landes-Sanitätskommission, Baron Girard de Soucanton-Waldau. — Begrüßungen fanden noch statt durch Dr. v. Bergmann im Namen der Gesellschaft livländischer Aerzte und der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, ferner durch Dr. J. Meyer im Namen der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Dorpat und endlich wurde der Gruß der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Libau übermittelt durch Dr. Christiani. — Es folgte der Rechenschaftsbericht des Vorstandes. — Als Termin des nächsten Aerztetages wurde der November 1914 bestimmt. — An die Stelle des aus dem Vorstande ausgetretenen Dr. Thomson wurde Dr. Spindler gewählt. Der Antrag betreffs Reorganisation des Aerztetages wurde auf Sonntag vertagt, worauf als erster Vortrag der Bericht aus der Landes-Sanitätskommission von Dr. v. Wistinghausen folgte.

Reval. Der in der Nacht auf den 22. Nov. wütende orkanartige Sturm hat auch am Ziegelskoppelschen Strande manchen Schaden angerichtet. So wurde, den Revaler Blättern zufolge, in jener Nacht das am Meeresufer belegene, der Natalie Tomingas gehörige Wohngebäude von den Wogen beständig unterspült, so daß es schließlich umstürzte. Die Bewohner konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

P. A. **Libau.** Der Militärflieger der Aviationsstation des Hafens Kaiser Alexander III. Leutnant Wachtsmuth ist bei einem Uebungsfluge mit einem Hydroplan ins Meer gestürzt und wurde ohne Lebenszeichen aus dem Wasser gezogen.

Nochmals die deutsche Militärmission in der Türkei.

Petersburg. Wie in unserer Sonnabend-Nummer telegraphisch gemeldet, ist das Irade des Sultans über Ernennung des Generals Liman v. Sanders zum Kommandeur des 1. türkischen Armeecorps und Mitglied des Höchsten Kriegsrats bereits veröffentlicht worden. Aus „unbedingt kompetenter" Quelle erfährt die „Now. Wr.", daß die deutsch-russischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit noch fortgesetzt werden. Die deutschen offiziellen Kreise, fährt das Blatt fort, versichern, daß General Liman v. Sanders sich zunächst nur zu dem Zweck nach Konstantinopel begeben werde, um sich mit der dortigen Lage bekannt zu machen, und daß erst dann die Frage werde entschieden werden, ob er den Posten des Kommandeurs des 1. türkischen Armeecorps annehmen wird. Daher halten die Triplecentente-Mächte es für verfrüht, in Konstantinopel Forderungen zu stellen. Die Preßmeldung, daß der russische Botschafter v. Giers in Konstantinopel offiziell protestiert hat, ist falsch. Aber immerhin hält man nach wie vor in Petersburg, Paris und London es für nicht zulässig, daß ein deutscher General das Kommando über die Garnison von Konstantinopel erhält.

Der Aufruf des Professoren-Konseils des Petersburger Polytechnikums hat seinen Zweck in keiner Weise erreicht. Im Polytechnikum fand am 22. Nov. eine improvisierte Sschodka statt. Eine vorbereitete Resolution wurde verlesen über die Proklamierung eines eintägigen Streiks als Zeichen der Solidarität mit den Studenten der Oekonomischen Abteilung. Nach Verlesung

der Resolution gingen die Studenten auseinander. Am 23. Nov. fanden im Institut weder Vorlesungen noch praktische Arbeiten statt.

— Der „Denj" behauptet, daß der als Sachverständiger im Kiewer Ritualmordprozeß vernommene Pater Pranaitis zum Bischof von Kowno ernannt werden soll und daß der Umstand, daß der Geistliche Antisemit und Litauer ist, zu dieser Ernennung führe. Angesichts der antisemitischen Stimmung der Polen und des polnisch-litauischen Zwiespalts habe das Ministerium des Innern sich nach dem Tode des Bischofs Zyrtowt von Litauen zur Aufgabe gemacht, unter den katholischen Geistlichen eine Persönlichkeit auszuwählen, die den Anforderungen des Ministeriums wie auch der Bevölkerung entspräche. Kardinal Merry del Val habe den Standpunkt vertreten, daß das Ministerium sich angesichts einer gewissen Mißstimmung gegen P. Pranaitis mit dessen Ernennung nicht beeilen sollte, andererseits wiederum der Vatikan aus Rücksicht auf das Ministerium und etwaige daraus entstehende üble Folgen für die Polen sich von dieser Mißstimmung nicht beeinflussen lassen dürfe.

— In Petersburg ist die Polizei einem sonderbaren Frevel gegen die Religion auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen war, der „Now. Wr." zufolge, der Geheimpolizei die Mitteilung zugegangen, daß in einem Hause an der Kurskaja in der Wohnung des Bauern Worinow des Abends verdächtige „Gottesdienste" stattfänden, bei denen geheiligte Kirchengeräte verspottet würden. Die Wohnung wurde beobachtet und in der Nacht am 20. Nov. erschien die Polizei: In der Mitte des Zimmers waren Heiligenbilder, ein Kreuz und religiöse Abbildungen zu einem Haufen zusammengeworfen worden, um den herum unter lautem Geschrei getanzt wurde. Worinow und seine Genossen bespien die geheiligten Gegenstände, zerbrachen Heiligenbilder und schleuderten sie umher. Alle 10 Teilnehmer wurden verhaftet. Der „Herold" bringt diese Mitteilung in folgender Fassung: Eine Sekte ist hier entdeckt worden, deren Mitglieder sich zu berauschen pflegen, wie wahnwitzig umhertoben und dann Heiligenbilder beschimpfen.

— Die sozialdemokratischen Residenzblätter „Now. Rabotsch. Gaz." und „Sa Prawdu" und die Zeitung „Dym Otetschestwa" sind mit je 500 Rbl. gepönt worden. Dasselbe Schicksal traf das Journal „Nowy Woschod".

P. A. **Ostrow** (Gouv. Pleskau). Am 22. Nov. um etwa 8 Uhr morgens fand in der Nähe der Station Ostrow in einem Wagen 3. Klasse des aus Petersburg kommenden Zuges eine ohrenbetäubende Explosion statt. Der Zug hielt sofort, da die Röhren der Luftbremse geplatzt waren. Dem Publikum und den Bahnangestellten, die sogleich aus ihren Wagen hinauseilten, bot sich ein entsetzliches Bild dar: Die ganze hintere Hälfte eines in der Mitte des Zuges stehenden Wagens war völlig zertrümmert. An den Trümmern hafteten Stücke menschlichen Fleisches, klebte geronnenes Blut usw. Bei der Ofenzelle des Wagens lag ein völlig verbrannter und entstellter männlicher Rumpf ohne Kopf und Füße. Die Füße wurden unter der zerrissenen Bremsenplattform gefunden. Der Kopf war völlig verschwunden. Zwischen den Trümmern lagen Fetzen einer Matrosenuniform und bei einer Bank lag ein Matrosenmantel, dessen Achselklappen die Unteroffizierscharge aufwiesen. Auf dem Futter des Mantels wurde der Name Ssemonow entdeckt. Durch Befragen der Passagiere, die alle unverfehrt geblieben sind, erwies es sich, daß der Matrose kurz vor der Explosion den Wagen verlassen habe, um entweder in den Toilettenraum oder auf die Plattform zu gehen. Da er ein Geschoß bei sich hatte, das er nicht ohne Aufsicht in der Wagenabteilung lassen wollte oder vielleicht aus dem Zuge werfen wollte, nahm er es mit. Man nimmt an, daß die zufallende Tür gegen den Explosivkörper gestoßen sei und dadurch die Explosion erfolgt ist. Im Waggon wurden auch die Sachen des Matrosen gefunden, die jedoch nichts Bemerkenswertes aufwiesen. Auf dem Schienenstrang lag dagegen ein kleiner zerrissener Korb, in dem der Matrose augenscheinlich das Geschoß getragen hat. Nach einem Aufenthalt von einer Stunde wurde der Zug wieder in Bewegung gesetzt. Wie die Untersuchung feststellte, handelt es sich um den Unteroffizier der 7. Kompanie der 1. Baltischen Flotten-Equipage, den jüngeren Mineur des Lehrschiffes des Minenbootgeschwaders „Nikolajew" Michail Ssemonow. Wohin der Matrose das von ihm gestohlene Geschoß, das einen nicht unbeträchtlichen Wert repräsentiert, bringen wollte, schwebt vorläufig im Dunkeln.

Pleskau. Auf Initiative der Königin der Helenen Olga Konstantinowna ist die Erbauung einer Kirche der hl. Olga an dem Ort in Aussicht genommen, wo die erste Heilige der russischen Kirche, die Fürstin Olga, der Ueberlieferung nach das Licht der Welt erblickt hat — im Kirchspiel Wybuty in der Nähe Pleskaus.

Finnland. Ueber die Vermehrung der russischen Sprachstunden in den finnländischen Schulen erfährt die „Pet. Ztg.": Zur Zeit Bobrikows wurden die Stundenpläne der finnländischen Schulen zweimal kurz nacheinander großen Veränderungen unterworfen, um eine beträchtliche Vermehrung der russischen Sprachstunden zu ermöglichen. Diese Maßnahmen wurden, wie so viele andere Anordnungen der Bobrikowschen Zeit, im Jahre 1906 rückgängig gemacht und der russischen Sprache wurde eine Stundenzahl angewiesen, die gewiß nicht als gering bezeichnet werden kann, die aber immerhin den Unterricht auch in den zahlreichen anderen Fächern nicht so sehr beeinträchtigte. Jetzt droht aber wieder ein krasser Umschwung: Es wird nämlich ein Schreiben des Senats an die Oberschulbehörde veröffentlicht, das ein weitgehendes Programm aufrollt. Die Oberschulbehörde soll Vorschläge ausarbeiten zu einer solchen Anordnung des russischen Sprachunterrichts in den finnländischen Lyzeen, daß die Schüler, die den vollständigen Kursus der Schule absolviert haben, nebst guten theoretischen Kenntnissen die russische Sprache auch praktisch bis zu dem Grade beherrschen, daß sie auf der Universität russische Vorlesungen hören können und sich sowohl mündlich begreiflich machen wie schriftlich ihre Gedanken ausdrücken können. Zugleich wird im Schreiben hervorgehoben, daß die Schulbehörde, um diesen Zweck zu erreichen, sogar weitgehende Veränderungen der Organisation und des Unterrichts in den Schulen vorzuschlagen berechtigt sei. — — Der Kurator des Petersburger Lehrbezirks Prutschenko hat, wie berichtet, neulich die russischen Schulen in Finnland besucht und soll dabei mit dem Zustande derselben unzufrieden gewesen sein. Er soll dem Lehrerpersonal vorgeworfen haben, daß es die Jugend nicht genügend im russisch-nationalen Geist erzogen habe.

— Der „Denj" bringt die Nachricht, daß die finnländischen Zensurbehörden Material sammeln, das dazu dienen soll, in Petersburg als Beweis für die Mängel der finnländischen Preßfreiheit und als Anlaß dazu zu dienen, daß das neue Preßgesetz von der Duma auch auf Finnland ausgedehnt werde.

P. A. **Helsingfors.** Den Redakteuren der Zeitung „Wiborgs Nyheter", Tollet, Ottelien und Procopé, ist die Vorschrift des Kommandanten der Wiborger Festung General Petrow eingehändigt worden, binnen 3 Tagen den Festungsrayon zu verlassen. Diese Maßnahme erfolgte wegen einer Reihe von Artikeln, für welche die Zeitung zur Verantwortung gezogen worden ist. Infolge der langwierigen Prozeßführung würden diese Prozesse nicht monatelang, sondern jahrelang geführt, während das Blatt fortfahre, Artikel zu bringen, welche die Regierungsgewalt und das Militär beleidigen.

Ausland.

Des Kaisers Entscheidung im Fall Zabern.

In Donaueschingen ist am Freitag die endgültige Entscheidung des Kaisers in der Zabernschen Angelegenheit erfolgt.

Der Kaiser hatte für den Freitag-Vormittag den Reichskanzler, den Statthalter und den kommandierenden General v. Deimling nach Donaueschingen befohlen, um weitere Vorträge über die Vorgänge in Zabern entgegenzunehmen.

Der Kaiser hat darauf bestimmt: daß die Garnison von Zabern bis auf weiteres nach dem Truppenübungsplatz Hagenau verlegt wird und daß die schwebenden kriegsgerichtlichen Verfahren mit Beschleunigung zu Ende geführt werden. — Der Truppenübungsplatz Hagenau ist von Zabern etwa 35 Kilometer entfernt. Das Regiment ist vorgestern bereits aus Zabern ausgerückt.

Bereits am Donnerstage hatte der Generalmajor Kühne die telegraphische Weisung erhalten, das Kommando der Garnison zu übernehmen. Oberst v. Reutter ist, zwar nicht formell, aber doch tatsächlich vorläufig seines Dienstes enthoben worden. Die Untersuchung über den Vorfall von Dettweiler führt bereits Generalmajor Kühne. — Besonders bemerkenswert erscheint, daß, wie mehrere Blätter zuverlässig erfahren, die kaiserliche Order über die Verlegung des Regiments wie die Untersuchung bereits vor drei Tagen, also vor Beginn der Interpellations-Debatten, ergangen ist. Der Reichskanzler selbst hat den Führern der einzelnen Parteien mitteilen lassen, er sei nur durch eine körperliche Indisposition und durch die Unterbrechungen, die er während seiner Rede erfahren, verhindert worden, mitzuteilen, auf welche Weise der Kaiser den Konflikt zwischen der Militär- und Zivilbehörde beizulegen hoffe, und daß dieser Absicht die eben erwähnte Kabinettsorder entsprungen sei. In den Mitteilungen des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe über diese Dinge an die Fraktionsführer soll er auch angekündigt haben, daß auch die Versetzung des Oberst v. Reutter und des Leutnants v. Forstner in ein anderes Regiment beabsichtigt sei. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß Leutnant v. Forstner und ein Unteroffizier s. Z. für den Ausdruck „Wackes" Arrest bekommen haben. — Nach einer Information der „Ital. Agent." hat der Unterstaatssekretär Wahnschaffe klar erkennen lassen, daß Oberst v. Reutter und Leutnant v. Forstner ihren Abschied erhalten werden.

Die Verlegung des 99. Infanterie-Regiments aus Zabern nach dem Truppenübungsplatz Hagenau stellt, wie man in nationalliberalen Abgeordnetenkreisen findet, eine ziemlich zweischneidige Maßregel dar. Die Verlegung nach dem Truppenübungsplatz bedeutet zweifellos für das Regiment eine Strafe, aber falls das Regiment nach Zabern nicht zurückkehren sollte, so würde diese scheinbare Konzession an Parlament und Volk auf eine Bestrafung der Stadt und ihrer Einwohner hinauslaufen, die durch den Verlust der Garnison schwer geschädigt würden. Die Bezeichnung der Verlegung als eine „vorläufige" läßt die Hoffnung zu, daß diese Befürchtung unbegründet ist.

In Berliner politischen Kreisen wird jetzt wie auch früher das Vorhandensein einer Kanzler-Krisis entschieden in Abrede gestellt. — Charakteristisch ist, daß die Zentrums-Presse gegenwärtig den Kanzler weniger scharf verurteilt als früher.

Deutschland.

Das Warnungssignal des baierischen Ministerpräsidenten.

In der baierischen Kammer der Abgeordneten kam am Donnerstage bei der Besprechung des Etats des Ministeriums des Aeußern der Ministerpräsident auf eine Frage des Abg. Quidde (liberal) auf seine kürzliche Aeußerung zurück, daß es jetzt mit den Rüstungen auf lange Zeit zu Ende sein müsse, und erklärte:

„Meine Aeußerung sollte ein Warnungssignal sein. Man verstand dies in der Presse sofort und deutete in einer nicht freundlichen

8:4711.

Nussextrakt-Haarfarbe

Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der №4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain u. Blond. Flasche 1 R. 20 K, 2 R

Ferd. Mülhens

Parfümerie 4711 Köln, Riga.

Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers von Russland. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstraße 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Livländisches Landratskollegium.

Die Landmesser-Abteilung des Katasteramts übernimmt die Ausführung aller in das Gebiet des Messwesens schlagenden Arbeiten, sowie die Anfertigung von Entwürfen zur Durchführung von Austauschen zwischen Hofs-, Quoten- und Bauernland.

Adresse: Riga, Packhausstr. 3, Qu. 9.

In Dorpat (Landeskulturbureau, Schloss-Str. 3) wird im Jahre 1914 eine Filiale der Landmesser-Abteilung des Katasteramts ins Leben gerufen werden.

Sibirische Fellschuhe

als passende Weihnachtsgeschenke sowie andere moderne Schuhwaren Gummi- u. Filz-Galoschen empfiehlt die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff,

Küterstr. 3.

Das Waschen

mit dem amerikanischen Waschapparat „The Red Jacket Washer" findet statt am Dienstag und Mittwoch um 3 Uhr nachm. — Holm-Str. 3, in der Färberei-Annahme.

Diverse gebrauchte Möbel

werden verkauft — Sternstr. 17.

F. F.-W.

Von der Warschauer Feuerversicherungs-Gesellschaft habe ich durch Fräulein E. Arndt in Anlass des Oelschlägelschen Brandes

Rbl. 75.—

erhalten, welche ich als Beitrag für den neuen Autolöschzug verwende.

Dorpat, d. 22. Nov. 1913.

Joh. Anderson

Hauptmann

Die Adresse des Finders, Länge Straße 6 (Ecke Berg- und Lange Straße) möchte recht deutlich und genau sein, damit die rechtmäßigen Besitzer sich mit Dank, Zinsen und Porto à 12 Kop.). Klares und übersichtliches Schreiben (in letzten zehn Donnerstag Uhr) recht deutlich angeben. Neue, deutlich lautende, zuverlässige, dauerhafte Bedienung.

Eine über 50 Jahre in St. Petersburg bestehende Buchhandlung wissenschaftlicher Richtung wird wegen Ablebens des Besitzers preiswert verkauft. Ernstliche (kapitalkräft.) Reflektant. wollen gefl. Offert. unt. „Buchhandlung" an H. Г. Дальштремъ, СПБ., Екатерининск. кан. № 27, adressieren.

Das Nähen und Flicken

von Wäsche wird in der Karlowastr. Haus Bergmann, Qu. 14 übernommen.

Königsheringe zu 15 K. Stück
Gute Pfund-Heringe zu 13 K.
Marinierte Heringe
Rollmops
Oktober-Kilo
Skumbria, Sardinen
Hummern, Sprotten
Butten

empfiehlt in grosser Auswahl

Arthur Markus

Alexanderstr. 3.

Unersetzliches Weihnachtsgeschenk.



25 Kop. pro Rubel.
Statt 20 nur 5 Rubel.

6 Tisch-Messer bester Qual.
6 „ -Gabeln „ „
6 „ -Löffel „ „
6 Tee- „ „ „
1 Vorlege-Löffel

25 Gegenstände aus mexikanischem Silber, kosteten früher 20, jetzt nur 5 Rbl. Das mexikanische Silber ist durchaus weiß und behält die Farbe 25 Jahre lang. Versand ohne Anzahlung per Nachnahme. Postporto extra 55 Kop., nach Sibirien 95 Kop. Falls nicht gefällt, nehmen zurück, retourn. das Geld. Korrespondenz russisch od. deutsch. Adresse: Лодзь. Торг. Д.Льва Рубашкина. N.3.

Frischen Perlkaviar

gute abgelagerte 1912er KILLO 35 K., Birnen (Amoretten) 20 Kop. pr. ℔.

Firma A. Holsting

Grosser Markt 16.

Frisches Teegebäck

erhalten von 22 Kop. an das Pfund. KAKAO zu 78 Kop. das ℔ empfiehlt

Arthur Markus

Alexanderstr. 3.

Aelterer Reichsdeutscher

Meier

im Meiereifach gründl. ausgebild., sehr solide, prima Zeugn., polnisch sprechend, unverheir., sucht zu Georgi selbständ. Stellung, wo Verheirat. gestat. (Rußland u. Polen bevorz.) Gefl. Off. bitte u. H. J. 12. postlagernd, Oberpahlen (Livland).

Gesucht Korrespondent

Buchhalter, d. drei Ortssprachen mächtig. Offerten unter „Korrespondent" an die Expedition dieses Blattes.

Ein erfahrener Maschinenmeister

wird für eine Buchdruckerei nach Reval gesucht. Offerten unter „G" an d. Exp. dieses Blattes zu richten.

Ein nüchterner unverheirateter Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht Stellung — Jakobstr. 5, Qu. 4.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Salzstr. 9, Qu. 2.

Eine tüchtige Schneiderin

sucht Arbeit tägl. außer dem Hause — Blumstr. 9, in die Bude.

Eine jüngere Wirtschafterin

die das Kochen übernimmt, kann sich melden — Stern-Str. 9, unten, von 1—3 Uhr.

Umständehalber billig abzugeben eine gute gangbare

Droguenhandlung & Agenturgeschäft

in einem grösseren Flecken, an der Bahn. Näh. — St. Taps, Hotel Waldhof.

Eine renovierte Wohnung

zu vermieten von 5 großen Zimmern nebst geräumigem Vorzimmer, Küche und großem Mägdezimmer, Schafferei und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten Veranda mit anstoßendem Garten. Zu besehen — Alexanderstr. 36 von 10—1 Uhr des Vormittags.

Eine freundliche, warme und trockne Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Fortuna-Str. 6.

Ein hübsches gutmöbl. Zimmer

mit sep. Eingang ist mit oder ohne Pension in einer deutschen Familie zu vermieten — Alexanderstr. 70, Qu. 2.

Zu vergeben 2 kleine möbl. Zimmer

einer deutschen Dame oder einem stillebenden Herrn — Neue Kastanienallee 1a W. 9; von 12—2.

Verein für Kammermusik.

II. Familien-Abend

Dienstag, den 26. Nov.

im Saale der Bürgermusse.

Programm.

I. J. S. Bach. Konzert für 2 Violinen mit Streichorchester D-moll. Vivace. Largo ma non tanto. — Allegro.
Frl. v. Samson u. Herr stud. Müller.

II. J. Brahms. Klavier-Trio C-dur op. 87. Allegro — Andante con moto — Scherzo (Presto — Poco meno presto) — Finale Allegro Giocoso.
Frl. H. Wulfflus, Frl. v. Samson und Herr Schüssler.

III. Rob. Volkmann. Serenade für Streichorchester op. 69, № 3. Larghetto non troppo — Andante espressivo — Prestissimo — Allegro non tanto. — Andante espressivo.

Leiter des Streichorchesters: Herr Georg Böttcher.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg aus dem Depot von E. Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 30 Kop., Herren 50 Kop.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember

um 4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung

mit Tanzeinlagen.

Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin Wittrock
Frl. Neumann.
Frl. Kelterborn.

Schreibmaschine

„Remington" (Russ. Schrift) ist umständehalber billig zu verkaufen bei Hans Hermann, Rigasche Str. 10.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 27. November,

im Saale der Bürgermusse

Goethe-Abend

von

Franziska Ellmenreich

unter Mitwirkung von

Clara Werdermann.

PROGRAMM.

Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret) Klärchen-Lie-
Freudvoll und leidvoll) der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stango.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Haideröslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).

— Aenderungen vorbehalten —

Anfang 8 Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

3000 Rbl.

auf erste städtische Hypothek gesucht. Off. sub 30 an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" niederzulegen.

5—6000 Rbl.

werden gegen erste Obligation zu 6—7% gesucht. Offerten sub K. M. an die Expedition dieses Blattes.

In einer belebten Straße werden für ein zahnärztliches Kabinett 2 Zimmer gesucht. Off. schr. oder mündl. v. 10—2 Uhr erb. Hotel „Dorpat" Nr. 7, Аментина

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelferfche Str. 40, zu erfragen oben in № 36.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

D. H.-V.

Freitag, den 29. November

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. Fr. v. Stryk.

Der Triumph des Todes,

ein Bild aus der Entwickelungszeit der Renaissance.

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, den 5. Dezember

Alfred Boruttau

Liederabend mit Kompositionen

von

Gerhard von Keußler.

Programm:

An die Einsamkeit.
Aus dem Tagebuch
— sechs Lieder.
Das grosse Bündnis
— drei cyclische Gesänge.
Rhapsodie
— sieben Szenen.
Das Lied von der Liebe.

Die Texte sind eine Auswahl aus Keusslers Gedichten.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot des Herrn E. Sprenck.

Am Flügel der Komponist.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Flicke u. Wollen

zu Wohltätigkeitsarbeiten erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5, L. Eckert.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Baron

Am 22. d. M. verschied unser lieber Philister

Provisor S. von Kieseritzky.

Der Convent des Vereins stud. Pharmaceuten.

Am 24. d. M. verschied unser lieber Philister

Provisor L. Jauker.

Der Convent des Vereins stud. Pharmaceuten.

+

Heute früh verschied der Pianist

Willi Rudolff

geb. den 3. Mai 1854.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Nov., 1½ Uhr von der Mellinschen Klinik aus auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die Schwester.

Dorpat, den 25. November 1913.

Trauerhalber bleiben am

Dienstag, den 26. cr., die Drogerien S. von Kieseritzky geschlossen.

Mit Erlaubnis der Regierung wird am 15. Dezember a. c. in Kiew eine

grosse Gold- u. Silberlotterie

zum Besten des Tagasyls für Arbeiterkinder stattfinden.

Gewinne im Werte von 6000, 2000, 1200, 1000, 500, 300, 250, 150, 125, 100 Rbl.; außerdem 250 Kisten mit Silbersachen, 100 silberne Uhren, goldene Uhren, goldene Armbänder und Tausende von diversen Silbersachen. Auf 100 Billette kommen 5 Gewinne. Das Dorpater Publikum wird gebeten, bei Herrn **Kongfi** — Ritterstr. 12 (Spielwarengeschäft), die Billette zu kaufen. Daselbst steht vom 2. Januar an die Gewinnliste zur Verfügung, auch die gewonnenen Sachen kann man daselbst abholen. Per Post sind 60 Kop. pro Billett + 10 Kop. für das Verzeichnis der Gewinne nach folgender Adresse zu entrichten: Дъйств. члену общ. Я. Кургъ, Валкъ, Лифл. ручейная ул. № 4.

Harmoniums

von Metzner-Leipzig.

Deutsch-amerikanisches System in schöner Arbeit zu mässigen Preisen empfiehlt

Eugen Sprenk's

Pianoforte-Magazin.

Echte Grenobler Wallnüsse
Bessar. Wallnüsse
Paranüsse 1913er
Eleménüsse
Zedernüsse
Kokosnüsse
Traubenrosinen
Krackmandeln
Feigen
Datteln
Чучхыль
Ananas
Apfelsinen
Äpfel
Bananen
Birnen
Mandarinen
Weintrauben
Kastanien
Tomaten
Blumenkohl
Malaga-Zwiebeln.

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Frisches
Chokoladen-Konfekt, Marmeladen, Pastilla
Halwa { Nuss- Vanille- Chokoladen
erhielt in fr. Sendung
Firma MELTSAS
Telephon 166. Johannis-Str. 18.

Vollmilch Kaffeeschmant Schaumschmant Smetana
empfiehlt
H. Luiga
Kühnstr. 1.

Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig.

Blüthner

erhielt für seine Instrumente

den Königlich Sächsischen Staatspreis,
die höchste Auszeichnung.

1865	I. Preis	Merseburg
1867	I. Preis (für Norddeutschland)	Paris
1867	I. Preis	Chemnitz
1870	I. Preis	Cassel
1873	I. Preis (Ehren Diplom)	Wien
1876	I. Preis	Philadelphia
1878	I. Preis	Puebla
1880	I. Preis (Flügel)	Sydney
1880	I. Preis (Pianino)	Sydney
1881	I. Preis (Flügel)	Melbourne
1881	I. Preis (Pianino)	Melbourne
1883	I. Preis (Flügel)	Amsterdam
1883	I. Preis (Pianino)	Amsterdam
1889	I. Preis (Flügel)	Melbourne
1889	I. Preis (Pianino)	Melbourne
1894	Hors Concours	Antwerpen
1897	I. Preis (Grand Prize)	Guatemala
1897	Ausser Preisbewerb	Leipzig
1900	I. Preis (Grand Prix)	Paris
1904	I. Preis (Grand Prix)	St. Louis
1905	I. Preis	Cape Town
1910	I. Preis (Grand Prix)	Brüssel

Alleiniger Vertreter für Riga und die Baltischen Provinzen

P. Neldner, Riga,

Musikalien- u. Pianoforte-Magazin,

Theater-Boulevard Nr. 2.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Annonce! Annonce! Annonce!

In nächster Zeit tritt die weltbekannte Schriftstellerin **A. Werbitzki** in ihrem unsterblichen Werk

„Die Quellen des Glücks"

(„Ключи счастья")

auf, welches in einen Kino-Roman umgearbeitet ist.

Länge des Films 5000 Meter, in 16 Teilen.

Nur im „Imperial"! Monopolfilm! Nur im „Imperial"!

Räumen bis Weihnachten zu äusserst billig. Preisen

Plüsch-Teppiche
Portièren
Plüsch-Tischdecken
Dielenläufer
Persische Teppiche
Tüll-Gardinen-Stores
Tüll-Stores mit Lambrequins

Ploetz & Baumann

Kaufhof-Nr. 1.

Watte

I. u. II. Sorte in **jeder** Quantität

liefert die

Woll-Kratzerei, Spinnerei und Watte-Fabrik

Leopold Jakobson,

vorm. Fr. Waldmann.

Reval, Brauereistrasse 2.

Lombard NURK.

Telephon 85. Stein-Strasse 1. Telephon 86.

Die Auktion

wird am Dienstag, den **3. Dezember 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, unter anderem № 148792 u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 26. November, ¼4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.

Sitzung am Mittwoch, den 27. Nov., um 4 Uhr nachm. — Mühlenstr. 11, I.

Dramatische Gesellschaft
(Sektion des H.-V.)
Donnerstag, den 28. Novemb.
im H.-V.

Literarischer Abend.

I. Abteilung.
Deklamationen, Balladen, Epen.
II. Abteilung.
Drei dramatische Skizzen:
Die Beichte von Philippi.
Die Rettungsmedaille von Presber.
Versuchung von Philippi.

Anfang 8¼ Uhr.

Eintritt für Mitglieder der dram. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.

Der Vorstand.

Gillette-

Rasierapparate
Rasiermesser
englische und deutsche
Rasierpulver
Rasierseife
Streichriem., Pinsel
Rasierschalen
Rasierspiegel
empfehlen

Gebr. Brock.

„APOLLO"

Telephon 324.
Alexander-Str. 15 — im Steingebäude.

Heldenbariton Arimondi
singt heute aus:

1. **Onegin: Arie des Onegin.**
2. **Estnisches Lied** in d. Originalsprache (Tule koju).
3. **Faust — Ballade des Mephistopheles** aus dem Repertoire des **F. J. Schaljapin.**

Die erwarteten **sprechenden** und **singenden Bilder** sind angekommen. Heute, d. 25. Nov., **erstes Debut!**

Ein Flügel (Rathke)
billig zu verkaufen. Zu bes. tägl. — Petersburger Str. 63, I. Et.

Altbewährtes grosses Fuhrkontor
in guter Lage wird umständehalber in **Reval sofort verkauft.** Näheres sub „Fuhrgeschäft" Reval, Postfach Nr. 130.

Ein gut dressierter
Kühnerhund
im 2. Felde, ist abreisehalber zu u. 2. **kaufen.** Näher. — Scharrenstr. 7, Ober-

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. S. (4 Br.); M. J. (1 Br.); Milchkühe (1 Br.); Korrespondent H. Th. (1 Br.); G. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 270. Montag, den 25. November (8. Dezember) 1913.

Weise meine Worte. So sehr ich im Frühjahr von der Notwendigkeit der Rüstungen überzeugt war, so sehr bin ich der Meinung, daß die damals vorgenommenen und in die Wege geleiteten Rüstungen auf Jahre ausreichen, um die Machtstellung Deutschlands zu festigen. Ich wünschte deshalb, gewissen Kreisen, die immer glauben, neue Rüstungen verlangen zu müssen, ein Warnungssignal zu geben. Ich habe in maßgebenden Kreisen aus diesen meinen Meinungen niemals ein Hehl gemacht."

Aus und über Zabern.

Aus München wird vom 4. Dez. gemeldet: Der Führer des baierischen Zentrums, Abg. Dompropst Dr. Pichler, kam bei der Generaldebatte zum Etat auf die Reichskanzler-Rede vom Mittwoch zu sprechen und führte dabei aus: Würde man es für möglich halten, daß in Baiern eine solche Stellungnahme eines Ministers nur denkbar wäre? In Baiern wäre solch ein Minister einfach unmöglich. Bei uns in Baiern hat man eine ganz andere Auffassung von der politischen Freiheit und dem Bürgerrecht, wie es der Reichskanzler in seinen Ausführungen bekundet hat. (Stürmischer Beifall.) — Der demokratische Abg. Dr. Quidde legte dar, die Rede des Reichskanzlers habe dem starken demokratischen Grundzug der Süddeutschen keineswegs Rechnung getragen und könne keinerlei Sympathien in Süddeutschland erwecken.

Ein Telegramm aus Zabern vom 5. Dez. besagt: Eine ganze Anzahl der vor 8 Tagen widerrechtlich Verhafteten, die eine Nacht in dem feuchten kalten Pandurenkeller zubringen mußten, hat eine Entschädigungsklage gegen den Obersten v. Reutter eingereicht. Die Prozeßkosten will, nach der „Nat.-Z.", der Gemeinderat tragen. Die Betroffenen haben nunmehr nicht den Zivilklageweg beschritten, sondern auch Strafantrag wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung gestellt. Außerdem dürften einzelne Verhaftete auch Strafantrag wegen Beleidigung stellen.

Am Donnerstage wurde in Zabern ein englischer Berichterstatter verhaftet. Es wird darüber gemeldet: Als der Vertreter des Londoner Blattes „Daily Mirror" Mr. A. Wyndham auf der Straße den zufällig vorübergehenden Leutnant Schadt photographiert hatte, veranlaßte der Leutnant einen Gendarmen, den Zeitungskorrespondenten festzunehmen und seinen Apparat nebst Platte zu beschlagnahmen, wobei es dem Engländer gelang, den Sistierungsakt photographisch zu fixieren. Mr. Wyndham wurde dann zur Polizei mitgenommen, wo ihm auf Anordnung der Kreis-Direktion einstweilen mitgeteilt wurde, daß das um $2^1/_2$ Uhr erscheinende Gericht über die Angelegenheit befinden würde. Später wurde dem englischen Journalisten sein Apparat wieder zugestellt. Nur zwei Platten mit Aufnahmen des Leutnants Schadt wurden zurückbehalten. Mr. Wyndham hat alsbald Zabern verlassen.

Im Reichstage ist ein von 242 Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, wonach durch einen dritten Nachtragsetat 500 000 Mk. als erste Rate eines Beitrags zu den Kosten der Deutschen Ausstellung in San Franzisco 1915 eingestellt werden sollen. Der Ausgleich im Etat soll durch Erhöhung des Einnahmepostens aus der Zigaretten-Steuer geschafft werden.

In der „Voss. Ztg." äußert sich der Monistenführer, Professor Ostwald über das Ziel, das er mit der Kirchenaustritts-Bewegung verfolge, folgendermaßen: „Bisher haben Versuche zur Befreiung von der Kirchenherrschaft durch die Wissenschaft sich nur auf die verhältnismäßig kleine Oberschicht der geistig höher Gebildeten beschränkt. Die gegenwärtige Bewegung ist nun dadurch gekennzeichnet, daß sie in der organisierten Arbeiterschaft eine nicht nur einflußreiche, sondern auch überaus zahlreiche Schicht unseres Volkes ergreift. Wenn die gegenwärtige Bewegung den Charakter einer Lawine annimmt, so wird es sich in ganz kurzer Frist nicht mehr um Tausende und Zehntausende, sondern um Millionen handeln. Hierdurch gewinnen praktische Fragen, wie namentlich die des kirchlichen Einflusses auf den Volksschulunterricht, alsbald ein ganz anderes Gesicht. Besteht ein Viertel, die Hälfte oder ein noch größerer Anteil der Volksschüler aus Dissidentenkindern, so ist es vollkommen unmöglich, dem konfessionellen Religionsunterricht die von ihm eingenommene Stellung noch weiter zu belassen, und die von sämtlichen einsichtigen Freunden unseres Volkes so herzlich ersehnte gründliche Reform unserer gesamten Volkserziehung auf rein weltlicher, d. h. wissenschaftlicher Grundlage wird eine unabweisliche, praktische Notwendigkeit." — Die „Schles. Ztg." bemerkt dazu: „Die praktischen Folgen, die Ostwald mit unverhohlener Befriedigung hier schon als sicheren Gewinn ansieht, werden vermutlich doch nicht so bald eintreten, als er wünscht. Aber es ist immerhin gut, daß die Freunde der Kirche endlich einmal schwarz auf weiß die Ziele sehen, auf die die sozialdemokratischen und monistischen Führer der Austrittsbewegung zusteuern."

Frankreich.

Wie heute der Telegraph meldet, soll die Ministerkrisis damit ihren Abschluß finden, daß Herr Doumergue die Neubildung des Kabinetts übernimmt. Er wurde schon am Donnerstage bei der Kabinettsbildung genannt, nämlich als Mitglied des geplanten Kabinetts Dupuy. Damals, am Donnerstage, wurde dem „Tag" aus Paris berichtet: Zurzeit gilt folgende Kombination für die aussichtsreichste: Jean Dupuy Kabinettschef und Inneres, Briand Auswärtiges. Die übrigen Portefeuilles sollen Peytral, Noulens, Cochery und Doumergue erhalten, und vielleicht übernimmt Delcassé die Marine. Das künftige Kabinett würde, falls eine Kammerauflösung unvermeidlich wäre, die Wahlen leiten. Diese Kammerauflösung wird in den Wandelgängen des Palais Bourbon als das geeignetste Mittel angesehen, den Schwierigkeiten der Lage ein Ende zu machen.

England.

Am Freitag wurde ein königliches Dekret veröffentlicht, welches die Einfuhr von Waffen, Munition und Sprengstoffen nach Irland verbietet, soweit nicht seitens der Zollämter festgestellt worden, daß es sich um den Bedarf des Sports, der Bergwerke oder andere nichtmilitärische Zwecke handele. Man hat ermittelt, daß in letzter Zeit in Irland riesige Massen von Waffen und Kriegsvorräten importiert worden sind, und zwar alles nach Ulster, von wo aus der Weiterverkauf nach den südlichen Provinzen erfolgte. — In Belfast haben die Zollbehörden alsbald 89 Kisten mit Kriegsvorräten konfisziert, dazu 9 Kisten mit Gewehren.

Die Führerin der extremen englischen Frauenrechtlerinnen, Mrs. Pankhurst, ist, wie gemeldet, am Donnerstag bei der Rückkehr von ihrer amerikanischen Vortragsreise auf der Reede von Plymouth aufs neue verhaftet worden, da sie noch eine längere Gefängnisstrafe abzubüßen hat. Die Verhaftung war beinahe eine Staatsaffäre. Die Polizei war auf einem kleinen Schleppdampfer zum Dampfer „Majestic" hinausgefahren, der außerhalb der Wellenbrecher stoppte. Eine tapfere Gruppe von Suffragetten hatte ebenfalls ein Dampfboot gechartert und war trotz des stürmischen Wetters und des hohen Wellenganges hinausgefahren, um Frau Pankhurst zu warnen. Diese mußte mit Gewalt verhaftet werden. Sie wurde in den Schleppdampfer gebracht, der in eiliger Fahrt nach Bull Point, dem Landungssteg der königlichen Marine, abdampfte. Dort wartete ein Automobil, das die Gefangene nach dem Gefängnis von Exeter brachte. — Im Hafen von Plymouth wartete inzwischen eine ungeheure Masse von Suffragetten mit Musikkapellen und Bannern vergebens auf die Landung ihrer Führerin.

Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche aus Liverpool berichtet von einer neuen Suffragetten-Brandstiftung. Diese Sonnabend-Depesche lautet: In der Eisenbahn-Ausstellung ist durch Brandstiftung Feuer entstanden. Das Schadenfeuer wurde rechtzeitig gelöscht. — An der Brandstelle ist ein Brief einer Suffragette an den Premierminister Asquith gefunden worden.

Bulgarien.

In Pariser diplomatischen Kreisen hält man es, wie der „N. Fr. Pr." gemeldet wird, für sicher, daß Rußland auch weiter seine schützende Hand über Serbien halte, und daß eine bulgarienfeindliche Stimmung in Petersburg herrsche, die auch in Paris empfunden werde. Eine soeben eingelangte Nachricht, die bulgarische Regierung habe zugestimmt, daß die Offiziere der bulgarischen Armee ausschließlich in deutschen Militärbildungsanstalten ihre Ausbildung suchen sollen, und daß Bulgarien fortan bloß nach Deutschland seine Offiziere schicken wolle, werde in Paris vielfach kommentiert. — Das wird natürlich auch die „Now. Wr." wieder in Wallungen setzen.

Türkei.

In türkischen offiziellen Kreisen wird ausdrücklich erklärt, daß General Liman v. Sanders sich mit der Befestigung des Bosporus und der Dardanellen nicht befassen werde. Man hofft nach dem „L.-A." am Goldenen Horn, daß diese Erklärung die russische Gereiztheit beseitigen werde.

Darüber, wie Mustaphas Selbstmord begangen wurde, wird der „Voss. Ztg." aus Konstantinopel gedrahtet: Erst jetzt, nach Erledigung des Zwischenfalls Kawakli Mustapha, läßt sich dessen Geschichte schreiben. Es kann aufs bestimmteste versichert werden, daß die Pforte nicht einen Augenblick daran gedacht hat, Mustapha herauszugeben. Schon am Donnerstag erklärte der Großwesir befreundeten Diplomaten, er besitze bereits das Irade des Sultans für die Hinrichtung, und diese werde unbedingt vollzogen werden. Dem entsprechend wurde der russischen Botschaft höflich, aber bestimmt mitgeteilt, daß ihr Verlangen unannehmbar sei. An die Presse Konstantinopels erging von den türkischen Behörden bei Androhung der Suspendierung der Befehl, kein Wort über die Angelegenheit verlauten zu lassen. Inzwischen wurden Vorkehrungen für eine geheime Hinrichtung getroffen, die dann Sonntag erfolgte. Am Nachmittag erschien der Großwesir auf der russischen Botschaft, um mitzuteilen, daß Mustapha „im Gefängnis Selbstmord verübt" habe. Gleichzeitig bat er wegen der falschen Angaben der türkischen Polizei im Auslieferungsbegehren um Entschuldigung. Der Botschafter bestand auf schriftlicher Entschuldigung sowie auf Absetzung des Polizeichefs Asmi, der gewissermaßen zur Belohnung für den Erfolg seines Vorgehens zum Wali von Adana ernannt worden war. Beide Forderungen wurden zugesagt und der Zwischenfall für geschlossen erklärt.

Mexiko.

Die finanzielle Aushungerung Huertas macht weitere Fortschritte. Wie aus Washington mitgeteilt wird, hat das Staatsdepartement erfahren, daß General Huerta nicht mehr imstande ist, seine Truppen zu besolden. — Die Konstitutionellen sollen nunmehr die Petroleum-Gesellschaften gezwungen haben, den Eisenbahn-Gesellschaften kein Petroleum mehr zu liefern. Der gesamte Eisenbahnbetrieb in Mexiko wird dadurch unterbrochen, da die im Betrieb befindlichen Lokomotiven sämtlich mit Petroleum geheizt werden. Man glaubt, daß General Huerta infolge dieser Maßnahme in eine Lage gerät, die ihn zwingt, sofort zurückzutreten.

Lokales.

Zum Kapitel der Zulassung zum ärztlichen Staatsexamen auch ohne das Maturitätszeugnis eines russischen Gymnasiums wissen die Residenzblätter zu berichten: Der Unterrichtsminister Casso hatte zwei Personen, die an ausländischen Universitäten eine medizinische Fakultät absolviert hatten, nicht gestattet, sich an einer russischen Universität dem staatlichen

Arzt-Examen zu unterziehen, da sie über kein Reifezeugnis einer russischen Mittelschule verfügten. Die angeführten Personen hatten im Senat Klage erhoben und darauf hingewiesen, daß der Art. 479 des Lehranstalt-Reglements den Absolventen einer ausländischen medizinischen Fakultät auch ohne russisches Abiturium das Arzt-Examen gestatte. Das Plenum des Ersten Senats-Departements gab den Klagestellern zwei mal recht, während der Minister auf seinem Standpunkt beharrt.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat den Livländischen Gouverneur benachrichtigt, daß der beim Dorpater Veterinärinstitut bestehende Verein „Uehendus" geschlossen worden ist.

Das in diesen Tagen stattgehabte Lawn-Tennis-Hallen-Turnier des Vereins „Sport" um die Meisterschaft im Doppelspiel hat gestern seinen Abschluß gefunden. Den Sieg in der Klasse A trug das gut zusammenspielende Paar Helmsing-Radezki davon, welches seine gefährlichen Gegner Chudnitzki-Hofmann I infolge der überlegenen Taktik meistern konnte. — In der Klasse B errangen Narusk-Kister über Jaryzin-Rubin den Sieg.

Ueber den Verlauf des Turniers im einzelnen ist zu berichten:

Klasse A. 1. Runde. Es siegten Anspach-Seck über Grohmann-Kima mit 6/3, 11/9, Turmann I-Turmann II über Svan-Kalning mit 6/1, 7/5. — 2. Runde. Helmsing-Radezki über Anspach-Seck mit 6/2, 6/2, Chudnitzki-Hofmann I über Turmann I-Turmann II mit 10/8, 5/7, 10/8. — Schlußrunde: Helmsing-Radezki über Chudnitzki-Hofmann I mit 2/6, 6/4, 6/4, 6/3.

Klasse B. 1. Runde. Es siegten: Narusk-Kister über Einhorn-Freiberg mit 6/2, 6/3, Nikolajew-Kandaurow über Landau-Kundsin mit 7/5, 6/3, Jaryzin-Rubin über Intelmann-Rosenblatt 6/4, 6/2. — 2. Runde. Narusk-Kister über Nikolajew-Kandaurow mit 6/0, 6/1, Jaryzin-Rubin über Mombelli-Cholodkowski mit 6/2, 3/6, 6/3. — Schlußrunde: Narusk-Kister über Jaryzin-Rubin mit 6/1, 6/1, 3/6, 6/3.

Im vorigen Jahre bekam der Kreischef-Gehilfe Sfoltanowski Wind von dem Vorhandensein einer Falschmünzer-Werkstatt und nach langwierigen Nachforschungen ermittelte er die näheren Umstände dieses Betriebes.

Im Mai v. J. war ein vorbestraftes Individium namens Kruse im Zuge mit einem Juden zusammengetroffen, mit dem er seine frühere Bekanntschaft aus dem Gefängnis erneuerte. Der Jude — er hieß, wie in der Folge festgestellt wurde, Liebesmann — bot dem Kruse ein sehr verlockendes Geschäft mit falschem Gelde an und forderte ihn auf, zu diesem Behuf sich mit ihm nach Witebsk, Kreuzburg oder Dünaburg zu begeben. Liebesmann wollte gefälschte 5-Rubel-Goldstücke bis zu 100 000 Rbl., und zwar zum Preise von 300 Rbl. bar für 1000 Rbl. Falschmünze, seinem Compagnon liefern. Kruse ließ sich auf das Geschäft nicht ein, Herr Sfoltanowski aber überzeugte sich davon, daß die Falschmünzerei in Gang gebracht sei und daß die Bande in Pleskau ihren Sitz habe. Er versuchte sie nach Livland zu locken; als ihm dieses nicht gelang, schickte er einen Beamten in Zivil nach Pleskau, damit er dort das Nähere feststelle und das Nest aushebe. Beim schließlichen Vorgehen wurden aber leider nur zwei Personen gefaßt, darunter der Krusesche Reisekumpan Liebesmann. Man fand bei ihnen 48 falsche 5-Rubel-Goldstücke, etwas falsches Silbergeld und besonders präpariertes Papiergeld — nämlich echte 3- und 5-Rubelscheine, aber zum Teil kunstvoll gespalten und einseitig auf Packen weißen Papiers geklebt. Die Werkstatt konnte trotz aller Bemühungen nicht ermittelt werden.

In diesem Monat gelangte die Sache im Bezirksgericht in Pleskau zur Verhandlung, wo die beiden Angeklagten Gerschuni und Liebesmann für den Vertrieb von falscher Münze und Betrug zu Zwangsarbeit mit Verust der Standesrechte — ersterer auf 6 und letzterer auf 5 Jahre — verurteilt wurden.

—l—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Castersche Bauer Joh. Adamson für das Führen einer Flinte ohne polizeilicher Erlaubnis mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und der Haselausche Bauerwirt Andres Libusk wegen Nichteinmelden eines Einwohners bei der Kreispolizei mit 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft worden. —l—

In der Nacht auf Sonntag wurde einem Zunaht-Schuhmacher in der Markt-Straße Nr. 4 Lederware für ca. 500 Rbl. gestohlen. Ein Schutzmann sah 2 verdächtige Personen mit großen Packen und folgte ihnen bis in einen Hof, wo sie plötzlich verschwanden. Hinter der Pforte fand er das gestohlene Leder, aber die Diebe waren nicht mehr zu ermitteln.

—r—

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde gestern der Gdowsche Bauer Lamsberg, der aus einem hiesigen Geschäft ein Velozipeд gemietet und es dann verkauft hatte, mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —c—

Der „Baltische Damenkalender" für 1914, herausgegeben von der Buch- und Kunsthandlung von E. Bruhns in Riga, ist im 29. Jahrgang soeben erschienen. Er enthält einige gutgewählte Gedichte, meist von baltischer Feder, sowie farbige Bilder und empfiehlt sich als ein hübsches kleines Gelegenheitsgeschenk.

Das musikliebende Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Donnerstag das Konzert des Herrn Elks-Elksnit stattfindet. Herr Elks ist im Besitz eines selten schönen Baritons, welcher viel Fülle, ebenso auch Geschmeidigkeit und Biegsamkeit besitzt. Die Tonbildung wird als vorzüglich bezeichnet. — Auch die Zusammenstellung des Programmes dürfte Kunstliebhabern einen genußreichen Abend gewährleisten.

Parlamentarisches.

Die Dumaferien sollen, wie die Residenzblätter hören, vom 7. Dezember bis zum 10. Januar dauern. Die letzte Sitzung findet am 5. Dezember statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Nov. Aus Livadia sind der Ministerpräsident Kokowzow und der Innenminister-Gehilfe Dshunkowski zurückgekehrt.

Odessa, 24. Nov. Die aus dem Depot der Probierverwaltung geraubte eiserne Kasse mit Geld und Wertsachen wurde in einem Nachbarhause unerbrochen entdeckt. Das Geld und die Wertsachen sind unangerührt. Der Dieb ist geflüchtet.

Tiflis, 24. Nov. Das Kontor des Gutes „Bogatyr" an der Wladikawkaser Bahn, das eine Gesellschaft der Kubanschen Zuckerfabrik besitzt, zu der auch ein Sohn des Statthalters als Aktionär gehört, wurde am Abend von 15 berittenen Bewaffneten überfallen und um 153 Rbl. beraubt. Ein Landwächter und der Aufseher wurden getötet, eine Frau verwundet.

Berlin, 7. Dez. (24. Nov.). Im Kreise Rybnik brach in der „Emma"-Grube in der Tiefe von 200 Meter ein Brand aus. Verunglückt sind 13 Bergleute.

Wien, 7. Dez. (24. Nov.). Der Kriegsminister verfügte, daß alle im Jahre 1912 einberufenen Ergänzungsreservisten nicht später als am 15. Dez. entlassen werden.

Die Verhandlungen zwischen den Buchdruckern und Besitzern der Buchdruckereien verliefen resultatlos. Sämtliche Buchdrucker sowie auch das niedere Personal der Druckereien in ganz Oesterreich wurden entlassen.

Paris, 7. Dez. (24. Nov.). Doumergue bot Caillaux und Viviani Minister-Portefeuilles an, die die Genannten annahmen. Wie verlautet, übernimmt die Ministerpräsidentschaft und das Innenministerium Doumergue; Außenminister wird Ribot oder Delcassé, Justizminister Jean Dupuy, Kriegsminister General Dubail, Marineminister Noulens, Unterrichtsminister Viviani und Finanzminister Caillaux. Der definitive Bescheid Doumergues erfolgt morgen. — Eine weitere Havas-Meldung besagt: Ribot lehnte die Annahme des Außenminister-Portefeuilles ab, das jetzt Jean Dupuy angeboten werden soll. Clémenceau erklärte Doumergue, daß er sein Kabinett unterstützen werde, lehnte jedoch die Annahme eines Portefeuilles ab.

London, 7. Dez. (24. Nov.). Frau Pankhurst wurde infolge eines von ihr inszenierten Hungerstreiks aus der Haft entlassen.

Belfast, 7. Dez. (24. Nov.). Die Garage, in der, wie es sich erwies, viele Patronen niedergelegt waren, brannte bis auf den Grund nieder. Während des Feuers fanden viele Explosionen statt.

Belgrad, 7. Dez. (24. Nov.). Das Annexions-Gesetz bestimmt: Die Bevölkerung der neuangegliederten Gebietsteile hat im Laufe von 10 Jahren nicht das Recht der Beteiligung an der Skupschtina. Die Rekrutenaushebung ist auf den Januar festgesetzt.

Das Kriegsministerium kauft im Auslande mehrere neue Batterien.

Sofia, 7. Dez. (24. Nov.). Wie verlautet, hat Griechenland auf den Antrag Bulgariens, die Frage der Freilassung der bulgarischen Kriegsgefangenen einem Schiedsspruch Poincarés anheimzustellen, nicht geantwortet. Dies Schweigen wird dahin gedeutet, man wünsche in Athen jegliches Schiedsgericht zu vermeiden.

Athen, 7. Dez. (24. Nov.). Die Athener Agentur teilt mit: Infolge der Akte von Vandalismus, die auf Kosten der Griechen in Bulgarisch-Thrazien andauern, erhob die hellenische Regierung neuen Protest vor den Großmächten unter Aufzählung der Taten der Bulgaren und mit der Bitte, die Mächte möchten diesen Protest Bulgarien übermitteln.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Herrn Richard Grünthal Tochter Ilse Alice.

Aufgeboten: Der Buchhaltergehilfe Hermann Victor Hans Wilde, Oswalds Sohn, mit Amanda Emma Alwine Arnack, Jakobs Tochter.

Verstorben: Der Kandidat der Oekonomie Paul Julius Rötscher, 78 Jahre 10 Monate alt; der Provisor Karl August Kenna, Hans Sohn, 48 Jahre 2 Monate alt; Witwe Luise Henriette Sega, 79 Jahre 3 Monate alt; der Schüler Alfred Schwartz, Wilhelms Sohn, 17 Jahre 11 Monate alt; Anna Elisabeth Bentzen, Ludwigs Tochter, 16 Jahre 6 Monate alt; Jenny Meyer, Johannes Tochter, 72 Jahre 5 Monate alt; der dim. Telegraphen-Chef Hofrat Adolf Johann Julius von Liphart, 81 Jahre 1 Monat alt; Mathilde Kraekler, Friedrichs Tochter, 86 Jahre 10 Monate alt; Frau Marie Denisow, 76 Jahre 1 Monat alt.

Totenliste.

Frau Sarah Israelsohn, † am 18. Nov. zu Reval.

Oskar Schiele, † im 63. Jahre am 15. Nov. zu Reval.

Frau Rosalie Kesser, † am 16. Nov. zu Reval.

Sophie v. Semaschko geb. Meder, † im 72. Jahre am 16. Nov. zu Suderwa.

Karl Büttner, † im 75. Jahre am 14. Nov. zu Petersburg.

Hanna Schomacker geb. v. Petersenn, † zu Wiesbaden.

Betty Loewinson-Lessing geb. Behr, † am 16. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.6	755.5	757.7
Lufttemperat. (Centigr.)	—5.6	—3.2	—2.4
Windricht. (u. Geschw.)	NW4	WNW4	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.41

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas wärmer; gelegentlich Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frdr. E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Am Sonntag, den 24. November, um 1/28 Uhr morgens ist mein teurer Mann, unser lieber Vater

Provisor Ludwig Adolf Jauker

im 45. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

Die Einsargung findet heute um 8 Uhr abends im Conventsquartier studierender Pharmaceuten (Blumstrasse 16) statt, die Beerdigung von dort aus am Mittwoch, den 27. November, präcise 1/212 Uhr mittags.

Die tiefgebeugte Gattin u. die Kinder.

Dorpat, den 25. November 1913.

Druck von C. Mattiesen.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 5 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Erscheint außer Montag.
Redaktion und Expedition
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 13. — Postscheck-Nr. 48.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Dienstag, den 26. November (9. Dezember) 1913.

Der Fall Zabern im Deutschen Reichstage.

Der zweite Tag.

Der zweite Tag der Zabern-Debatte, der Donnerstag, brachte alles Andere eher, als etwa die Ruhe nach dem Sturm. Den Mittel- und Höhepunkt dieses Tages brachte die mit starker innerer Erregung gehaltene

zweite Rede des Reichskanzlers.

Herr v. Bethmann Hollweg verwahrt sich — wieder unter Radau-Zwischenrufen der Sozialdemokraten — energisch gegen den Vorwurf, in mangelhafter Objektivität nur die Berichte der Militärverwaltung und nicht der Zivilbehörden seiner Darstellung der Zaberner Vorfälle zugrunde gelegt zu haben. Dann antwortet der Reichskanzler auf die Frage des Abgeordneten van Calker, wie er sich seine zukünftige Politik in Elsaß-Lothringen denke, mit einem Hinweis auf die von ihm geschaffene reichsländische Verfassung. Er sagt:

„. . . Meine Herren, wenn ich diejenigen Vorgänge dargestellt habe, auf Grund deren das Militär eingeschritten ist, so mußte ich mich doch an die Darstellungen der Militärverwaltung halten. Wie sollte ich denn sonst die Sache darstellen?! Nun, meine Herren, bei allen diesen Dingen habe ich ausdrücklich gesagt, daß sie im Gesetz keinen Grund finden. Wie kann man denn unparteiischer über derartige Sachen urteilen, wie ich es getan habe?! . . .

Meine Herren, nun hat Herr van Calker aus meiner Rede Zweifel darüber hergeleitet, wie meine Stellung zu der zukünftigen Politik in Elsaß-Lothringen sei. Ich habe mich über diese Stellung so oft in diesem hohen Hause ausgesprochen, und ich bin so vielen Anfeindungen von den verschiedenen Seiten deshalb ausgesetzt worden, daß darüber doch ein Zweifel nicht möglich sein kann, die Herren müßten denn annehmen, daß mich die traurigen Ereignisse von Zabern in meiner Ansicht wankend gemacht hätten, und das ist nicht der Fall („Bravo!" bei den Nationalliberalen) . . . Sie haben mich genötigt, über meine Stellung zur Politik von Elsaß-Lothringen zu sprechen. Ich will mit einigen Worten noch einmal ausführen, warum ich eine konsequente Politik betreibe und sie nicht fahren lasse. Wie liegen denn die Dinge? Ich habe mich in voller Uebereinstimmung mit dem Statthalter Grafen Wedel dafür eingesetzt, daß die verfassungsmäßigen Zustände, wie wir sie jetzt in Elsaß-Lothringen haben, dort eingeführt wurden. Ich habe das nicht getan aus Vorliebe für oder aus Nachgiebigkeit gegen demokratische Doktrinen, sondern ich habe diese Politik geführt, weil ich der Ueberzeugung bin, daß wir in Elsaß-Lothringen nicht vorwärtskommen können, wenn wir nicht ablassen von dem ganz fruchtlosen Bestreben, aus dem süddeutschen Reichsländer einen norddeutschen Preußen zu machen (Sehr richtig!), weil wir nur dann vorwärtskommen können, wenn wir eine Politik führen unter Berücksichtigung der Stammeseigenart der Elsaß-Lothringer, wie sie sich aus ihrer Geschichte, aus ihrer Tradition gebildet hat. Weil ich so denke, erlaube ich mir heute von dieser Stelle noch einmal den Appell an die elsaß-lothringische Bevölkerung, sie solle da mitarbeiten, sie solle sich nicht in einer übertriebenen Empfindlichkeit, wie sie sich hier gezeigt hat, abseits stellen, sondern sie solle weiter mitarbeiten an der Sache.

Meine Herren, mir ist nun vorgeworfen worden, gerade diese Verfassung sei es, was die jetzigen schlechten Zustände in Elsaß-Lothringen herbeigeführt habe. Das höre ich jeden Tag, das lese ich jeden Tag. Sie können versichert sein: auch diese Vorwürfe gehen mir nahe, denn ich kenne die Verantwortung, die ich in dieser Beziehung habe. Aber wie sind denn die Dinge? Gewiß, es wird manche Alt-Elsässer, es wird manche Altdeutschen geben, die beide in Uebereinstimmung ihre besten Kräfte dafür einsetzen, das Reichsland enger zu verschmelzen mit dem Reiche. Es wird manche dieser Männer geben, welche mit mir viele unerfreuliche Erscheinungen beklagen, die nach dem Erlaß der Verfassung zutage getreten sind. Ich leugne diese Erscheinungen gar nicht, aber ich warne davor, aus dem post hoc ein propter hoc zu schließen. (Sehr richtig! links.) Wir haben auch vor der Verfassung leider Gottes eine Fülle von unerfreulichen Erscheinungen in Elsaß-Lothringen gehabt. Lesen Sie die Geschichte nach von Manteuffel bis Hohenlohe! Kein Mensch hat erwarten können, meine Herren, daß die Einführung der neuen Verfassung, diese große Verselbständigung des Landes, eines Landes, das jahrhundertelang unselbständig zwischen zwei Nationen hin- und hergezerrt wurde, ohne Erschütterung vor sich gehen könnte. Wenn wir vorwärtskommen wollen, so müssen wir mit Ruhe und mit fester Hand an der Politik festhalten, die eingeschlagen ist. Wir dürfen uns nicht durch jeden Rückschlag nervös machen lassen, wir müssen Ausdauer und Geduld zeigen.

Meine Herren, es ist gestern hier das erregte Wort gefallen, jetzt sei in Elsaß-Lothringen alles vernichtet, was in Jahrzehnten in Elsaß-Lothringen geschafft worden ist. (Sehr richtig! links.) Ich kann mich nicht zum Träger eines solchen Pessimismus machen. In einer ernsten Stunde — und wir stehen in einer ernsten Stunde — müssen wir unsere Augen auf die Zukunft richten. Meine Herren, ich nenne die Stunde ernst — nicht etwa weil meine Stellung gefährdet wäre oder weil die Herren gestern die Mißbilligung gegen mich beantragt haben und nachher beschließen werden. Nicht deshalb nenne ich die Stunde ernst (Stürmische Rufe: „Hört, hört!" — Große Unruhe), sondern, ich nenne sie ernst, weil sich aus der tiefen Erregung die Gefahr aufgetan hat, daß eine Kluft zwischen Armee und Volk geschaffen werde. (Stürmische Zurufe.) Meine Herren, das ist der Ernst der Stunde, und weil ich diesen Ernst erkannt habe, habe ich Ihnen gestern ausdrücklich und absichtlich gesagt, daß die erste Aufgabe wäre, Harmonie zwischen Militär und Zivilverwaltung herbeizuführen. (Lebhafte Zurufe. — Abgeordneter Ledebour: „Sagen Sie das dem Kriegsminister!") — Meine Herren, ich stehe in vollem Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister. (Andauernde stürmische Zurufe: „Hört, hört!" — Abgeordneter Ledebour: „Die haben vollständig den Kopf verloren!" — Glocke des Präsidenten.)

Meine Herren, ich kann ja jetzt wohl fortfahren, nachdem der Abg. Ledebour mit seinen Zwischenrufen fertig ist. Ich habe Ihnen gestern ausdrücklich und mit Absicht gesagt: die Herstellung dieser Harmonie sei die Hauptaufgabe für die Zukunft. Das ist keine Redensart gewesen. Ich wiederhole das heute noch einmal, und wenn gestern unter Hindeutung auf eine Nebenregierung gesagt worden ist — (Zurufe von den Sozialdemokraten) — das ist nicht richtig, meine Herren, eine solche Nebenregierung existiert nicht. Nein, meine Herren, dem widerspreche ich. Es existiert eine Hauptregierung, für die ich dem Kaiser verantwortlich bin, und wenn ich diese Verantwortung nicht mehr tragen zu können glaube, dann werden Sie mich nicht mehr an diesem Platze sehen. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) Alle maßgebenden Instanzen sind darüber einig, daß ohne ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Militär und Zivil, wie es leider in Zabern gefehlt hat, nicht gebessert werden kann . . .

Meine Herren, was in der Vergangenheit gefehlt worden ist, das wird gesühnt werden. Wir können für die Zukunft wieder herstellen, was gefährdet wurde, nur auf der Grundlage von Gesetz und von Recht. („Bravo!" rechts. Zischen bei den Sozialdemokraten. — Wiederholtes „Bravo!" rechts. Andauerndes Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Das allgemeine Urteil — auch vieler Blätter, wie des „Berl. Lok.-Anz.", der „Köln. Ztg." und anderer, die über die Mittwoch-Rede des Reichskanzlers sich sehr ungünstig ausgesprochen hatten — lautet über diese Donnerstag-Rede sehr günstig. So heißt es in dem vom „Berl. L.-Anz." entworfenen Stimmungsbilde:

. . . Herr v. Bethmann Hollweg erscheint wie verwandelt. Der am ersten Tage vermißte Elan hat sich eingestellt. Der Kanzler spricht, vielleicht etwas nervös, aber ganz gewiß frisch, temperamentvoll, ja stellenweise mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit. Er meint, er sage nur dasselbe wie am Tage zuvor, aber es klingt alles anders, weil der Redner anders betont. Er hebt schärfer hervor, daß Ungesetzmäßigkeiten vorgekommen sind und gesühnt werden müssen; er läßt deutlich erkennen, daß die Forderung nach einem harmonischen Zusammenarbeiten der Zivilbehörden mit den Militärbehörden mehr als eine schöne Phrase ist . . . Auf jeden Unbefangenen muß die Energie, die die Ausführungen des Herrn v. Bethmann Hollweg atmen, Eindruck machen . . ."

Nach des Reichskanzlers Rede flaut die Diskussion ersichtlich ab und findet, nachdem noch einige Mitglieder des Hauses gesprochen haben, sogar noch vor Erschöpfung der Rednerliste durch Mehrheitsbeschluß ihr Ende.

Und dann folgt die

Abstimmung über das Mißtrauensvotum.

Von 351 Abgeordneten stimmten 293 des Zentrums, der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten dafür, nur 54 der Rechten dagegen und vier — der Konservative v. Bonin, Löscher von der Reichspartei, Graf Posadowsky und der Antisemit Werner (Hersfeld) — enthielten sich ihrer Abstimmung.

Besonders eifrig kommentiert wurden im Reichstage die Stimmenthaltungen. Abg. v. Bonin hat seine Stimmenthaltung damit kommentiert, daß er nur deshalb nicht gegen das Mißtrauensvotum gestimmt habe, weil er überhaupt die Kompetenz des Reichstages dazu bestreite. Als außerordentlich auffällig wird dagegen registriert, daß auch Graf Posadowsky es nicht übers Herz gebracht hat, die Politik des Reichskanzlers in dieser Frage zu unterstützen.

Inland.

Der Urteilsspruch des Kurländischen Konsistoriums gegen Pastor Stavenhagen-Bauske.

In voller Härte hat das Kurländische evang.-lutherische Konsistorium sein Verdammungsurteil über Pastor Stavenhagen-Bauske gefällt und ihm, wie wir gestern schon kurz berichteten, wegen Verstoßes gegen die Artt. 494, 495 und 496 des Kirchengesetzes einen scharfen Verweis erteilt.

Ein sehr ausführlicher, —e— gezeichneter Artikel des „Rig. Tagbl." macht, ohne den Urteilsspruch selbst im Wortlaut mitzuteilen, mit dessen wesentlichsten Teilen bekannt und erläutert die konsistorialen Verlautbarungen.

Der „scharfe Verweis" wird Pastor Stavenhagen zunächst dafür erteilt, daß er die Verlesung des Apostolikums nicht mit den in der Agende vorgeschriebenen Worten „Lasset uns einmütig unseren heiligen Christenglauben bekennen", sondern mit den Worten „Ich verlese das Bekenntnis unserer Kirche" einleitet. Die unseres Erachtens wesentlichsten weiteren Ausführungen der im „Rig. Tagbl." veröffentlichten Zuschrift besagen:

„. . . Doch ein größeres Interesse beansprucht der erste Teil des Urteils, der einen Verstoß gegen die §§ 494 und 495 des K.-Ges. konstatiert und auf Grund dieser Paragraphen den Inkulpaten gleichfalls einem „scharfen Verweise unterzieht", weil durch dieses Urteil des Konsistoriums eine Angelegenheit zum Abschluß gebracht werde, die wochenlang die Oeffentlichkeit in Atem gehalten habe.

§ 494 des K.-Ges. lautet: „Für Verbreitung von Lehren, welche mit der heiligen Schrift, nach Erklärung der symbolischen Bücher der ev.-luth. Kirche (Art. 252), und den Grundsätzen dieser Kirche nicht übereinstimmen, wird der Prediger entweder mit einfachem oder scharfem Verweise, oder selbst mit Remotion, nach Maßgabe der Schuld, d. h. nach der Beschaffenheit und der Tendenz der von ihm verbreiteten Irrtümer, und mit Berücksichtigung dessen, ob er dabei eine gesetzwidrige böse Absicht gehabt hat, bestraft." — Der § 495 ordnet an, daß ein Prediger, „der irrige Meinungen und Lehren nicht absichtlich, sondern aus Unüberlegtheit oder mangelhaftem Verständnis der Worte der heiligen Schrift oder der von ihm selbst gebrauchten Ausdrücke verbreitet", zuerst von seinen Vorgesetzten zu „ermahnen und belehren" sei. Falls diese „Zurechtweisungen" fruchtlos bleiben, ist mit ihm nach obigem § 494 zu verfahren.

Aus Pastor Stavenhagens Broschüre „Kirche und Bekenntnis" entnimmt nun das Konsistorium, „daß Pastor Stavenhagen nicht im Interesse einer liturgischen Bereicherung der Agende gehandelt hat, sondern deshalb, weil er mit dem dogmatischen Gehalt des Apostolischen Bekenntnisses nicht übereinstimmt. Dieses Verhalten des Inkulpaten widerspricht den Artt. 252 und 253 des K.-G.*), ferner dem bei der Administration abgegebenen Versprechen der Geistlichen und endlich dem Amtseid, und ist nach Art. 494 und 495 zu beurteilen." Es folgt die Motivierung des Urteils, das schließlich lautet:

„Da der Pastor Stavenhagen von seinen Vorgesetzten, so namentlich auch von dem ehemaligen Generalsuperintendenten O. Pauck vergeblich ermahnt worden, ja von ihm direkt beraten worden ist, das Lehramt in der Kirche niederzulegen**), so wäre er in der Grundlage des Art. 495 des K.-G. von seinem Amte zu removieren. Es mag indessen in Berücksichtigung der Erklärungen des Inkulpaten anerkannt werden, daß er eine „ge-

*) Art. 252 legt fest, daß sich die Lehre der ev.-luth. Kirche im Russischen Reiche auf die Prophetischen und Apostolischen Schriften des Alten und Neuen Testamentes „gründet". Es folgt die Aufzählung der symbolischen Bücher. Art. 253 lautet: „Kein Glied der ev.-luth. Kirche im Reiche darf sich erlauben, mündlich oder schriftlich Meinungen zu verbreiten, welche der Lehre dieser Kirche zuwider sind."

**) Hier handelt es sich um einen Brief ganz privater Natur, den vor einer recht langen Reihe von Jahren der damalige Generalsuperintendent O. Pauck an Pastor Stavenhagen schrieb. Es ist bezeichnend, daß das Konsistorium auf diesen Privatbrief zurückgreift, um darzutun, daß die Vorschrift des § 495 (die doch offensichtlich von ganz offiziellen „Zurechtweisungen" spricht) erfüllt worden!!!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Nochmals die „Rossija" an die Adresse Bulgariens.

Die deutsche Militärmission reist in die Türkei ab.

Dem neuen französischen Kabinett wird eine schlechte Prognose gestellt.

Feuilleton.

Der Geist von 1813.

Einen Aufruf an alle deutschen Offiziere, einen Opfermonat als vorbildliches Beispiel einzurichten, bringt die jüngste Nummer der Halbmonatsschrift „Der Vortrupp" (Alfred Janssen Verlag, Hamburg) in einem Aufsatze von O. Wanderer. Um den Geist von 1813 heraufzubeschwören, wird darin nach trefflicher Begründung die Einrichtung eines Wehropfers wie folgt vorgeschlagen:

„Nun möge unser Vorschlag kommen. Nicht rasch gemacht, in flüchtig lodernder Begeisterung. Bis er den Weg zur schreibenden Feder fand, vergingen Wochen ruhiger Ueberlegung. Aber der Wille dazu flammte auf in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober beim herzbewegenden Anblick der gewaltigen Feuer und beim Hören der alten Arndtschen Lieder.

Wir deutschen Offiziere des Heeres und der Marine wollen, auf uns allein gestellt, ein ganz persönliches Opfer an gewohnter Behaglichkeit und entbehrlichem Luxus bringen:

Wir deutschen Offiziere verpflichten uns, einmal freiwillig einen Monat lang keinen Tropfen Wein, Bier, Branntwein oder Sekt weder zu genießen*) noch zu verabreichen, auch nicht bei Festlichkeiten. An die Stelle der üblichen alkoholischen Getränke trete etwa der Tee.

Des weiteren verpflichten wir uns, das hierdurch frei und verfügbar werdende, ersparte Geld dem Grafen Zeppelin oder dem Reichs-Marineamt zum Bau eines oder zweier Luftkreuzer zur Verfügung zu stellen. Die Größe der jeweiligen Ersparnis möge dabei berechnet werden nach dem arithmetischen Mittel der monatlichen Getränke-Rechnungen des letzten Jahres.

Das wäre ein besonderer einmaliger Wehrbeitrag der deutschen Offiziere durch ein ganz persönliches, freiwilliges Opfer.

Fraglos ein Opfer für den an Wein usw. Gewöhnten! Aber doch mit einer Reihe von so segensreichen Wirkungen verbunden, wie sie bei sonstigen Opfern wohl nicht häufig eintreten. . .

Wer wagt, an der Durchführbarkeit unsres „Wehropfers" zu zweifeln? Wir glauben: niemand! Alle aktiven Kameraden sind doch feld- (see-) und garnisondienstfähig. Alkoholkranke, Alkoholsüchtige mit krankhafter Abhängigkeit gibt es nicht in unsren Reihen. Die höchstgesteigerten Ansprüche in Heer und Marine merzen den krankhaften, unfreien Trinker sehr rasch aus. Dem gesunden, mäßigen Manne aber fällt bekanntlich ein mehrwöchiges Aussetzen des Alkoholgenusses leicht. Es ist ihm außerdem sehr zuträglich. Und er tut es auch gern, wenn er etwa erfährt, daß es sich um ein Genußmittel handelt, dessen volkswirtschaftliche und volkshygienische Wirkungen wahrhaft verheerender Natur sind und dessen schädliche Wirkungen auf die soldatische Leistungsfähigkeit nach dem Stand unsrer heutigen wissenschaftlichen Kenntnisse so deutlich sind, daß bereits mit Recht auch beim Militär eine alkoholgegnerische Bewegung eingesetzt hat. Ein Genußmittel überdies, dessen wahrhaft vorbildliche Bekämpfung seitens des deutschen Offiziers (das wäre eine weitere schöne Seite unsres „Wehropfers") durchaus im Sinne der Anschauungen und Wünsche unsres Allerhöchsten Kriegsherrn wäre. . ."

*) Ausnahme: Abendmahl und ärztliche Verordnung.

Mannigfaltiges.

Das Kronprinzenpaar und der Tango. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail" will aus bester Quelle erfahren haben, daß der Grund für die Stellungnahme des Kaisers gegen den Tango darin zu suchen sei, daß man an höchster Stelle erfahren hatte, daß die Kronprinzessin Cecilie Unterricht im argentinischen Tango und anderen hochmodernen Tänzen genommen habe. Da Gründe zu der Annahme vorlagen, daß der Kronprinz sich ebenfalls lebhaft für den Tango interessiert, habe der Kaiser sich veranlaßt gesehen, sich sehr entschieden gegen eine Einführung des argentinischen Tanzes im deutschen Offiziercorps auszusprechen.

— Der englische Hof gegen den Tango. Dem Beispiel des Deutschen Kaisers folgend, hat auch der englische Hof seine Abneigung gegen den Tango ausgesprochen. In der „World" erscheint die Mitteilung des Königs, in der dieser den Tango verbietet. Auch die Königin, die bekanntlich sehr gern tanzt, bleibt den alten Gepflogenheiten treu und will von diesem neuen Tanz nichts wissen. Die Königin spricht sich auch gegen den Walzer, wie er neuerdings getanzt wird, aus.

— Ein bevorstehender „Ritualmordprozeß" in Havanna. Großes Aufsehen erregt, wie dem „B. T." aus Havanna gemeldet wird, die Verhaftuug von 10 Negern unter der Anschuldigung, zu Zwecken des Blutopfers ein weißes Mädchen ermordet und das Blut aufgefangen zu haben. Sie hätten die Spuren ihrer Tat dadurch verwischen wollen, daß sie den Körper verbrennen und das Haus, in dem der Mord geschah, mit Dynamit in die Luft zu sprengen versuchten. Die Explosion sei von Polizisten gehört worden, die in das Haus eindrangen und dort den brennenden Körpet des Blutopfers vorfanden. Die Polizei glaubt es mit einer Sekte zu tun zu haben, die über das ganze Land verbreitet ist und unter Anleitung ihrer Priester fortlaufend Blutopfer bringt. Die Verhaftung mehrerer, der Polizei bereits bekannter Priester dieser Sektierer stehe nahe bevor.

— Albanische Briefmarken. In einer graphischen Anstalt Nord-Italiens hat die vorläufige Regierung Albaniens Briefmarken bestellt, die bestimmt sind, die jetzt noch immer in Gebrauch befindlichen türkischen Postwertzeichen mit Ueberdruck des albanischen Adlers zu ersetzen. Vorläufig werden sie in den Werten von 2 Centesimi (ockergelb), 5 Centesimi (grün), 10 Centesimi (rot), 25 Centesimi (hellblau), 50 Centesimi (violett) und 1 Franc (braun) hergestellt, und zwar alle mit derselben Zeichnung. In einem Mittelstück, das von Lorbeerkränzen umgeben ist, ist das Profilbildnis des berühmten Nationalhelden Albaniens Georg Castriota, genannt Skanderbeg, zu sehen. Oben liest man die Worte „Freies Albanien".

— Zwei Wunderkinder weilen augenblicklich in Petersburg und enthusiasmieren das Publikum — Willi Ferrero und der kleine Geiger Jascha Cheifetz. Am 22. November gab letzterer ein Violin-Konzert im Adelssaal, dem auch Willi Ferrero beiwohnte. Er lauschte andächtig dem Vortrag seines jugendlichen Kunstgenossen und zollte ihm lebhaften Beifall. Nach Schluß des Konzerts sollen die beiden Wunderkinder ihrer gegenseitigen Anerkennung in zärtlicher Weise Ausdruck verliehen haben.

— Der heiratslustige d'Albert. Eugen d'Albert hat sich, wie der „B. Z." aus Wien gemeldet wird, mit der Pianistin Fritzi Zauner verlobt. Die Heirat findet noch im Dezember statt. d'Albert geht damit die fünfte Ehe ein.

— Das Nötigste. Frau Müller hat eine Tochter, die natürlich hochmusikalisch ist. Nach langjährigen Klavierstunden spielt sie bereits geläufig, und soll nunmehr durch einen der ersten Klavierlehrer zu einer wirklich bedeutenden Pianistin ausgebildet werden. Nachdem sie dem Musikprofessor vorgespielt hat, fragt ihn Frau Müller, wie lange wohl die Ausbildung zur Virtuosin dauern werde, und erhält die Antwort das sei schwer zu sagen. „Aber ich bitte Sie," zuft sie entrüstet, „hat denn meine Tochter nicht die notwendigen Eigenschaften dazu?" „O ja, sie hat zwei Hände." („Tägl. Rdsch.")

setzwidrige böse Absicht" nicht gehabt hat, sondern aus Unüberlegtheit oder mangelhaftem Verständnis der Worte der heiligen Schrift oder der von ihm gebrauchten Ausdrücke gefehlt hat. Demgemäß wäre der Pastor Stavenhagen in der Erwartung, daß sein künftiges Verhalten sich nicht als Halsstarrigkeit charakterisiert, in Grundlage des Art. 495 des K.-G. nur einem scharfen Verweise zu unterziehen."

Uns interessiert hier die Motivierung. Auf der einen Seite hat Pastor Stavenhagen in seiner Broschüre erklärt, daß er auf den Grundsätzen der Reformation stehe, ferner hatte er im Verhör vor dem Konsistorium (laut Urteil) betont, daß er die Bekenntnisschriften als Grundlage der Lehre anerkenne. Wenn andererseits nach § 254 des K.-G. die Prediger „verpflichtet sind, dem Bekenntnis ihrer Kirche gemäß zu lehren", so kann darunter nie verstanden werden, daß der Prediger auf jedes Wort dieser Dokumente so, wie es da steht, verpflichtet ist. Denn damit würde der Prediger u. a. z. B. auf das vorkopernikanische Weltbild verpflichtet werden. Kein Prediger glaubt mehr alles Wort für Wort so, wie es da steht, noch kann er es. Und unter Pastor Stavenhagens Gegnern hat einer es öffentlich zugestanden, daß er die Worte des Apostolikums anders faßt, als es die Verfasser taten, ja er ist zur ev. Streichung eines ganzen Passus bereit. Zum Ueberfluß hat der Generalsuperintendent die zweite Resolution der diesjährigen kurländischen Synode dahin interpretiert, daß „das Wort im Rahmen (nämlich des Apostolikums) eine gewisse Bewegungsfreiheit anerkennt". Unter diesen Umständen hatte das Konsistorium in seiner Urteilsmotivierung den Nachweis zu führen, daß der sich zu den Grundsätzen der Reformation und zu den Bekenntnisschriften als Grundlage der Lehre bekennende Pastor Stavenhagen, die durch die erlaubte „Bewegungsfreiheit" gewährleistete Grenze überschritten habe.

Diesen Nachweis hat nun das Konsistorium nicht erbracht, ja in der ganzen Motivierung findet sich kein Wort, das diesen Nachweis versucht. Vielmehr hält es die Sache für erledigt, wenn es nachweist, daß der Grund der Stavenhagenschen Polemik gegen die obligatorische Stellung des Apostolikums seine eigenen theologischen Bedenken gegen einzelne Sätze dieses Bekenntnisses seien.

Wir möchten betonen, daß die Sachlage nur zwei Möglichkeiten in sich birgt: Entweder ist jedes Wort der in § 252 des K.-G. genannten Grundbücher der Lehre so zu akzeptieren, wie es da steht. Dann hat Pastor Stavenhagen sich allerdings gegen das K.-G. vergangen. Aber ebenso sind dann auch gegen alle diejenigen Gegner, die Sonntags auf der Kanzel oder schriftlich auch nur ein Wort der Grundbücher in einem „gedeuteten" Sinne fassen oder gar ablehnen, die „Besserungsmittel", von denen Urteil und K.-G. reden, anzuwenden, vor allem aber gegen den Generalsuperintendenten, der dann unbefugterweise „Bewegungsfreiheit" dem Bekenntnis gegenüber zugestanden hat. Warum hat in diesem Falle das Konsistorium gerade an Pastor Stavenhagen ein Exempel statuiert und nicht an Gegnern von Stavenhagen, die im Prinzip um kein Haarbreit anders dastehen? Oder aber: Eine „gewisse Bewegungsfreiheit", d. h. Umdeuten und Abstriche machen, ist erlaubt. Wo ist dann der Nachweis geblieben, daß Pastor Stavenhagen, der sich energisch zu den „unverrückbaren" Grundsätzen der Reformation und zu dem Glauben an die Gottheit Jesu bekennt, durch Verbreitung von Irrlehren sich gegen das Kirchengesetz vergangen hat?

Wo liegt denn also seine Schuld?

Im motivierenden Teile antwortet das Urteil: „Pastor Stavenhagen macht zwar geltend, er erkenne die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche als Grundlage der Lehre dieser Kirche an, da er sich aber auf diese Grundlagen nicht stellt, vielmehr gegen sie polemisiert, so ist obige Erklärung ohne Bedeutung, wie denn auch der Grund für Beibehaltung des Apostolikums für Pastor Stavenhagen darin liege, daß es ein Bindeglied zwischen der Kirche der Gegenwart und der „früheren Zeiten" sei, dem eine gewisse Pietät gebühre. Tatsächlich aber ist ihm das Apostolische Glaubensbekenntnis „ein uraltes Dokument einer für uns versunkenen Welt".

Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß Pastor Stavenhagen auf S. 32 ausdrücklich „betont" hat, daß er nicht daran denke, die Abschaffung des Apostolikums als Bekenntnis der Kirche zu befürworten, „nur soll es nicht aus dem Rahmen der übrigen Bekenntnisse als das Bekenntnis heraustreten." Ist das Polemik gegen die Grundlage der Kirche? Und könnte man es als Polemik gegen die Grundlage der Kirche bezeichnen, wenn er das Apostolikum ganz aus der Agende hätte ausmerzen wollen, was er tatsächlich nicht einmal gewollt hat? Ist denn zu den im Par. 252 des K.-G. genannten Grundlagen der Kirche über Nacht noch eine neue, die Agende, hinzugetreten? . . . Im Ordinationsgelübde gelobt der Prediger ja nur die offenbarte Wahrheit des heiligen Evangeliums nach dem Bekenntnis unserer ev.-luth. Kirche lauter und rein zu predigen, und im Amtseid beschwört er dem Sinne nach dasselbe. Hat Stavenhagen denn je etwas Anderes gepredigt? Nach der Erklärung des Generalsuperintendenten ist er ja nicht verpflichtet, jedes Wort der Evangelien so zu predigen wie es dasteht, sondern nur den religiösen Inhalt des Evangeliums. Gegen diesen aber hat Stavenhagen in seiner Broschüre wenigstens nicht „polemisiert", sondern sich ausdrücklich zu ihm bekannt. „Polemisiert" man denn gegen den religiösen Grundgedanken eines Buches, wenn man mit einer oder einigen physikalischen oder historischen Einzelheiten sich nicht einverstanden erklärt? Die Folgerung: „Er polemisiert gegen die Bekenntnisschriften, also erkennt er sie nicht als Grundlage der Kirche an" ist so, wie sie da steht, ein Trugschluß . . .

. . . Aber der Mangel eines Beweises für die Schuld scheint uns noch nicht das Schlimmste zu sein. Was liegt an dem einen Ketzer, der hier im Namen der Gerechtigkeit gemaßregelt wird, wenn nur die Kirche bestehen bleibt. Aber auch deren Grundfesten sind hier erschüttert worden. Da das Konsistorinm in einem juristischen Urteil, ohne bewiesen zu haben, daß Pastor Stavenhagen die Grenze der erlaubten „Bewegungsfreiheit" überschritten hat, ihn verurteilt hat, hat es bei der Entscheidung seine subjektive, durch keinen Grundsatz gestützte Meinung über diese Grenze zugrunde gelegt, d. h. nach Gutdünken entschieden. Das bedeutet aber: Ein evangelisch-lutherisches Konsistorium hat sich als „Glaubensinstanz" konstituiert, als die Glaubensinstanz, die Luther vom Throne stieß. Wahrhaftig! Zielbewußt und energisch führen die Positiven das von ihnen verkündete Programm durch: „die Entscheidung darüber, was christlicher Glaube ist, steht den berufenen kirchlichen Körperschaften, ihnen ganz allein, zu!"

Wir können es den zukünftigen Kandidaten nicht verargen, wenn sie es meiden werden, sich einer Behörde zu unterstellen, bei der es von der zufälligen Zusammensetzung ihrer Glieder und deren Glauben abhängen wird, ob sie ins Amt treten oder im Amte bleiben dürfen.

Wir Laien aber werden nicht aufhören, für das lutherische Erbgut einzutreten: „Wer selig werden will, darf sich nicht vornehmen, daß er glauben will, was der Papst, die Bischöfe und die ganze Welt glauben. Wer auf die Art glaubt, ist schon verloren."

Zur Aufbesserung der Lehrergehälter

Bekanntlich erhielten die Lehrer der mittleren Lehranstalten früher besondere Vergütungen für die Korrektur der Schülerarbeiten. Später ist dann diese Vergünstigung aufgehoben und nur für die Lehrer der russischen Sprache und der Mathematik beibehalten worden, während die Lehrer der lateinischen Sprache, der neuen Sprachen und der Physik leer ausgingen. Jetzt soll die Vergütung wieder eingeführt werden, aber nur für die Lehrer der lateinischen Sprache; was dadurch motiviert wird, daß mit dem Jahre 1914 in den Gymnasien schriftliche Examen im Lateinischen eingeführt werden sollen.

Hierzu bemerkt die „Retsch", daß diese Motivierung um so merkwürdiger sei, als neuerdings bekanntlich schriftliche Arbeiten in nahezu allen Fächern, Geographie nicht ausgenommen, eingeführt worden sind.

Dorpat, 26. November.

An der Petersburger Universität ist, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der dortige Privatdozent Alexander Baron Staël v. Holstein-Testama auf Grund seiner Dissertation „Kien-chui-fan-tsan (Gandisto tragatha)" (dies ist eine in chinesischer Transskription erhaltene Sanskrit-Hymne „Acvaghos") zum Magister der orientalischen Sprachen promoviert worden.

— Wie alle anderen Vereine, hat auch eine der professionellen Organisationen der Rigaer Schuhmacherzunft von der Administration eine Anfrage wegen der Zahl ihrer Mitglieder, die Namen der Vorstandsglieder usw. erhalten. Aber der Vorstand dieser Organisation befand, daß er nicht verpflichtet sei, solche Daten vorzustellen, und als der Polizeibeamte den Fragebogen abholen kam, erhielt er, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, statt der statistischen Angaben die Kopie des Protokolls der Generalversammlung mit dem Beschluß, die von der Administration gewünschten Daten nicht zu liefern.

Kreis Walk. In Sachen der Muttersprache in den Volksschulen hat, nach Meldung der „Dsthwe", der Neu-Schwanenburgsche Gemeindeausschuß nach dem Vorbilde einer Anzahl kurländischer Gemeinden als erster in Livland beschlossen, bei der Schulobrigkeit vorstellig zu werden.

Kreis Pernau. Einer Erläuterung des Volksschul-Inspektors des Pernauschen Kreises zufolge werden, wie der „Tall. Teat." hört, die Schulen dieses Kreises spätestens vom Schuljahr 1914/15 an die in Aussicht gestellte Kronssubvention zu beziehen beginnen. Die Subvention beträgt 420 Rbl. auf einen Schulkomplex von 50 Kindern von 8 bis 10 Jahren. Sie wird indes auch Schulen mit einer geringeren Anzahl von Kindern gewährt, wenn das Gebiet bereit ist, die übrigen diesbezüglichen Verpflichtungen zu übernehmen. Außer der Zahlung der Schullehrergagen gewährt die Krone im Bedarfsfall auch eine Unterstützung zum Bau der Schulhäuser.

Riga. Der Kurator des Lehrbezirks, Dr. Schtscherbakow hat, wie die „Retsch" hört, es gestattet, in denjenigen Elementarschulen, in denen der Unterricht vor dem Erlaß des bekannten Zirkulars über die Muttersprache begonnen hatte, die lettischen Lehrbücher beizubehalten.

— Zur Einschränkung der Trakteuranstalten, deren Konzessionierung bekanntlich der Gouv.-Akziseverwaltung im Einvernehmen mit der Gouvernements-Administration zusteht, wird, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der nächsten Sitzung der Stadtverordneten eine Vorlage des Stadtamts zugehen, die u. a. Rayons vorsieht, in denen die Eröffnung gewisser Getränkeanstalten verboten sein soll.

Reval. Am Sonntag fand, den Revaler Blättern zufolge, auf der Russisch-Baltischen Schiffswerft die feierliche Kiellegung der leichten Kreuzer „Sswjetlana" und „Admiral Greigh" und der Minenboote „Gawrill", „Michail", „Wladimir" und „Konstantin" im Beisein des Marineministers Admiral Grigorowitsch statt, der am selben Morgen in einem Extrazuge eingetroffen war. Außer dem Minister wohnten u. a. auch der Leiter der Oktobristen-Partei A. J. Gutschkow und das Reichsduma-Mitglied Fürst P. J. Schachowskoi, im ganzen ca. 350 geladene Gäste, dieser Feier bei.

Libau. In der Frage der Verbannung des Unterrichts in der Muttersprache aus den städtischen Elementarschulen hat das Stadtamt eine Eingabe an den Unterrichtsminister ausgearbeitet, in der nach eingehender juridischer Analyse des Lewschinschen und des Schtscherbakowschen Zirkulars die Bitte ausgesprochen wird, die durch das Lewschinsche Zirkular vom 9. Okt. 1906 zur Einführung gelangte Ordnung des Schulunterrichts wieder herzustellen, d. h. in den ersten 2 Jahren in allen Fächern, mit Ausnahme der russischen Sprache, die Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache zu gestatten. U. a. wird in der Eingabe auf die segensreichen Folgen hingewiesen, die das nunmehr leider aufgehobene Lewschinsche Zirkular für die Entwickelung des Elementarschulwesens in Libau gehabt hat. Die Opferfreudigkeit der Stadtverwaltung ist unter den durch das Lewschinsche Zirkular geschaffenen Verhältnissen stark gestiegen. In den letzten 8 Jahren sind die jährlichen Ausgaben der Stadt für einen Schüler von 18 auf 27 Rbl. gestiegen. 60 pZt. der Gesamtzahl der Schüler genießt Freischule. Während es im Jahre 1907 nur 13 Elementarschulen in Libau gab, sind dort jetzt 29 Elementarschulen. Von den 2682 Schülern sind: 220 Russen, 259 Deutsche, 1889 Letten und 313 Polen, Lithauer, Esten usw. Rechnet man die letzte Gruppe zur russischen hinzu, so erhält man 513 Schüler, denen 6 Elementarschulen mit russischer Unterrichtssprache zur Verfügung stehen. Den russischen Kindern war somit — auch nach der alten Ordnung — die volle Möglichkeit gegeben, den Schulunterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten. — Diese Eingabe wird, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, vom Stadthaupt Wohlgemuth, bei seinem jetzigen Aufenthalt in Petersburg dem Unterrichtsminister überreicht werden.

Kreis Illurt. In Sachen des Leinpfades hat, wie die „J. D. Lapg" berichtet, der Chef der 5. Distance der Dünaburger Wasserwege beim Griwaschen Friedensrichter etwa 150 Klagen gegen Hausbesitzer in Griwa eingereicht, deren Häuser auf dem Leinpfad liegen sollen. In Erfüllung der Bestimmung des Friedensrichters werden die betr. Gebäude von Illurtschen Administrativbeamten unter Teilnahme von Experten taxiert. Eine Wirtschaft, die 40 000 Rbl. gekostet hatte, wurde dieser Tage auf 25 000 Rbl. taxiert. Da die meisten Illurtschen Wirtschaften im kurländischen Kreditverein verpfändet sind, so wird dieser durch die neuen Maßregeln in Mitleidenschaft gezogen.

Die Situation klärt sich.

Petersburg. Wie der Minister des Innern, so haben, nach der „Now. Wr.", auch der Justizminister Schtscheglowitow und der Chef des Agrarressorts Kriwoschein einem Reichsduma-Abgeordneten erklärt, daß nach der Rückkehr W. N. Kokowzows aus dem Auslande vor einer Ministerrats-Sitzung allerdings von Gerüchten über eine Auflösung der Reichsduma privatim gesprochen worden sei, daß aber zugleich auch festgestellt worden sei, daß kein Minister die Auflösung der Duma befürwortet habe. J. G. Schtscheglowitow und A. W. Kriwoschein erklärten, wie Minister Maklakow, daß die Situation sich gebessert habe und daß keinerlei besorgniserregende Symptome vorlägen.

Nach der „Retsch" verlautet, daß Kokowzow die Kandidatur B. W. Stürmers auf den Moskauer Stadthauptposten endgültig beseitigt habe. Er habe darauf hingewiesen, daß Stürmers Ernennung einem Gesetz widerspreche, laut welchem Stadthäupter nur aus der Zahl der Stadtverordneten oder doch jedenfalls der Personen mit einem Zensus in der betr. Stadt ernannt werden dürften. Gegen Stürmers Ernennung sei auch der Reichsrats-Präsident Akimow gewesen, der gemeint habe, die Ernennung eines Reichsrat-Mitgliedes auf einen Posten, wo er von höheren Staatsbeamten gemaßregelt werden könnte, schädige das Ansehen des Oberhauses. — Wie verlautet, ist es dem Ministerpräsidenten gelungen, die Möglichkeit einer Bestätigung des gewählten Moskauer Stadthauptkandidaten Catoires nachzuweisen.

Nichtsdestoweniger stellt die „Retsch" fest, daß immer mehr von dem nahen Augenblick des offiziellen Rücktritts W. N. Kokowzows geredet werde.

Ein kleiner Zwischenfall in der Reichsduma.

Petersburg. In der letzten Sitzung der Reichsduma gab, wie berichtet, der Gehilfe des Innenministers Solotarew Erklärungen zur Interpellation über das ungesetzliche Vorgehen der Gouv.-Behörden bei den Wahlen in die 4. Reichsduma. Dabei erwähnte er auch eines Falles im Gouv. Tschernigow, wo der Gouverneur nach Kassierung einer Wahlversammlung die Delegierten der Gemeinden von der Anberaumung neuer Wahlen nicht in Kenntnis gesetzt hatte; „dieses Vorgehen des Gouverneurs — sagte der Ministergehilfe — war tatsächlich inkorrekt."

Abg. Maklakow (vom Platze): „Und was geschah dem Gouverneur dafür?" — Der Minister-Gehilfe (sieht Maklakow verwundert an).

Der Vorsitzende Rodsjanko (mit dem Finger drohend) „Ach, Maklakow, Maklakow!" (Heiterkeit.)

Die Pointe dieses Zwischenfalles ist die, daß der in Frage kommende Gouverneur, dessen Vorgehen der Ministergehilfe als „inkorrekt" bezeichnet hatte, — der jetzige Minister des Innern N. A. Maklakow war!

(„Retsch".)

Petersburg. Der Führer der „Arbeitsgruppe" der Reichsduma, der Abg. Kerenski, wird, wie der Untersuchungsrichter dem Duma-Präsidenten offiziell mitgeteilt hat, zusammen mit den über 80 Rechtsanwalt-Kollegen, wegen Unterzeichnung der Beilis-Resolution auf Grund des Art. 279 des Kriminalgesetzes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Ihm droht auf Grund dieses Artikels eine Strafe, die Rechtsverlust nach sich zieht. Gelegentlich zweier analoger Fälle mit den Abgeordneten der dritten Duma, Kossorotow und Koljubakin, hatte der Justizminister die Forderung gestellt, daß Abgeordnete, denen infolge einer gegen sie angestrengten Klage Rechtsverlust droht, „automatisch" aus der Duma ausscheiden. Denselben Standpunkt dürfte der Justizminister auch jetzt im Falle Kerenski vertreten. Die „Birsh. Wed." erfahren nun aus sicherer Quelle, daß die Majorität der Duma, von ihrem linken Flügel bis zu den Oktobristen inklusive, den Standpunkt vertreten werde, daß erst die mit Rechtsverlust verbundene Verurteilung diesen Abgeordneten seiner Wahlfähigkeit und damit auch seines Mandats beraubt, falls nicht die Duma selber diesen Abgeordneten schon vor der Urteilsfällung für unwürdig seines Mandats befindet. Auf denselben Standpunkt stellte sich seinerzeit auch die 3. Duma.

Uebrigens ist auch noch gegen einen weiteren Abgeordneten eine Klage erhoben worden: der Abg. W. A. Maklakow (Kad.) wird auf Grund des Art. 1034 belangt, weil in den „Russk. Wed." ein Artikel aus seiner Feder „Ueber die Bedeutung der Beilis-Affäre" erschienen ist.

Petersburg. Vor einiger Zeit hatten wir unter der Ueberschrift „Haß macht blind" u. a. auch gegen die Ausführungen des Petersburger Militärprokureurs Oberst Baljassny polemisiert, der, wie wir der „Pet. Ztg." entnahmen, während der Verhandlungen des Militärgerichts gegen einen Reservefähnrich deutscher Nationalität sich äußerst ungerechte und kränkende Verdächtigungen der Loyalität der deutschen Untertanen Rußlands erlaubt haben sollte. Der Gewährsmann der „Pet. Ztg." führte die meisten inkriminierten Worte des Militärprokureurs sogar in Anführungszeichen als ipsissima verba an. Jetzt dementiert Oberst Baljassny diese ihm zugeschriebenen Wendungen in einem an die „Pet. Ztg." gerichteten Briefe. Er schreibt, seinerseits seien „keinerlei Ausdrücke in betreff des Dienstes russischer Untertanen deutscher Herkunft in der russischen Armee gefallen" und seine Rede „hat den Charakter dieses Dienstes von seiten der Untermilitärs, der Herren Offiziere oder der deutschen Bevölkerung Rußlands nicht berührt." Dabei gibt Oberst Baljassny „den einzigen Passus der Rede, die das Wort „Deutscher" enthielt", wieder. In ihm ist allerdings nichts Kränkendes gegen die Deutschen enthalten.

Als Gegenstück zu diesem Dementi sei kurz erwähnt, daß die intolerante Reichsrats-Rede des Warschauer Erzbischofs Nikolai gegen die staatliche Besoldung nicht-orthodoxer Religionslehrer an Militärlehranstalten von Menschikow in der „Now. Wr." aufs wärmste begrüßt wird.

Menschikow erklärt es für absolut unzulässig, daß eine „Propaganda gegen die Orthodoxie" staatlich bezahlt werde. Und dabei sind doch, wie er behauptet, die katholischen Priester verpflichtet, auch die ihnen anvertrauten Militärzöglinge „gegen die Orthodoxie aufzureizen" und die Mullahs „sind verpflichtet, in ihren Lehren gegen die Orthodoxie bis zum völligen Zerfall des Christentums zu kämpfen."

Davon ausgehend, kommt Herr Menschikow zum Schluß, daß nicht-russische und nicht-orthodoxe Elemente nicht in das russische Heer hineinzulassen seien. Der russische Volksstamm sei zahlreich genug, das russische Offizierscorps einheitlich zu komplettieren. Und wenn alle Junker orthodox wären — würde auch nicht die verhängnisvolle Frage entstehen: Soll der Staat Lehrer von Sekten und gottlosen Konfessionen unterhalten oder nicht?"

Wir bedauern, daß Herr Menschikow nicht die letzten logischen Konsequenzen seines sich immer schärfer ausprägenden Standpunktes zieht: fraglos müßte das offenbar versehentlich erlassene Oktober-Manifest für null und nichtig erklärt werden, weil in ihm von Toleranz und Aehnlichem die Rede ist; ferner müßten die „Fremdstämmigen" aus der Duma entfernt, ihnen das Recht, Aemter zu bekleiden, Berufe zu ergreifen verboten werden ꝛc. ꝛc.

Ueber eine neue „Tat" Purischkewitschs lesen wir in der „Pet. Ztg.": In der „Semschtschina" findet sich ein Brief Purischkewitschs, der nur als äußerst skandalös bezeichnet werden kann. Von der traurigen Tatsache ausgehend, daß kürzlich der Abgeordnete der zweiten Reichsduma Kusnezow für Einbruchsdiebstahl verurteilt worden ist und späterhin in Tscherkask noch ein anderer Abgeordneter gleichfalls aus der zweiten Reichsduma K. Malsarenko für Diebstahl von Zucker zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, fühlt sich Purischkewitsch verpflichtet, die „führenden „liberalen" und daher „oppositionellen" Parteien, „die gegenwärtig sogar ohne Einbruch stehlen" zu beschimpfen. Er sende an die Redaktion der „Semschtschina" ein Exemplar des Wörterbuchs der Diebs- und Arrestantensprache von Popow, erklärt Purischkewitsch, damit die Personen, die nicht zur „Opposition neigen", wenn sie solchen Debatten der (dritten!) Reichsduma folgten, an denen die liberale Opposition teilnehme, bei Mißverständnissen über den Stil und den Sinn einzelner Worte in der Lage wären, alles zu verstehen. An Miljukow, den Führer der Partei der Volksfreiheit, werde er kein Exemplar schicken, da er mit dem Wörterbuch eingehend vertraut sei. — So der Führer unserer rechten Dumafraktion.

— Auch der Vertreter der Zivilklage im Beilis-Prozeß A. S. Schmakow hat jetzt in Petersburg seinen Vortrag über diesen Prozeß gehalten. Vor Beginn der Versammlung wurde in der Kirche der „Russk. Sfobranije" für den ermordeten Knaben eine Seelenmesse abgehalten. Der Saal war überfüllt. Die Ausführungen trugen merklich einen ausgesprochen antisemitischen Charakter. Stürmischer Beifall war der Lohn. An den Justizminister, den Prokureur des Kiewer Appellhofs, den Prokureursgehilfen Wipper, den Untersuchungsrichter Maschkewitsch und die Experten Kossorotow, Ssikorski und Pranaitis wurden Sympathie-Telegramme gesandt. Viele Glieder der rechten Fraktionen der Reichsduma und des Reichsrats waren anwesend.

Kiew. Die Wilnaer Prokuratur klagt gegen den Verteidiger des Beilis, den Rechtsanwalt Wilenski, wegen Bestechung von Zeugen im Beilis-Prozeß. — Der Pristaw-Gehilfe Karassik wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden unter der Anklage, daß er dem Rechtsanwalt Wilenski einen Ausland-Paß ohne Beobachtung der üblichen Formalitäten ausgefertigt habe. Wilenski ist nämlich plötzlich ins Ausland verreist.

Petrikau. Der Gouverneur bestrafte den Sekretär der Tschenstochauer Abteilung der Antialkoholgesellschaft „Buduschtschnosti" mit 10 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest, weil er Blanketts gebraucht hatte, auf denen der polnische Text in größerer Schrift gedruckt war, als der russische.

Finnland. In Kellomäki ist man, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eben dabei, ein Gebäude für ein im kommenden Jahre auf den Namen Stolypin zu eröffnendes neues russisches Gymnasium aufzuführen.

Ausland.

Nachhall der Zabern-Debatte.

Zur Haltung des Reichskanzlers veröffentlicht die „Ital. Agentur" eine Information, die sich inhaltlich mit einer diesbezüglichen Aeußerung in unserem gestrigen Blatte deckt. Die Information lautet:

Der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Wahnschaffe erklärte, daß der Reichskanzler sich während der Reichstagsdebatten über den Zwischenfall in Zabern sehr unwohl gefühlt habe und daß er daher nicht imstande gewesen sei, die Tatsachen klar darzulegen. Er hat sich mit einer allgemeinen Erklärung begnügen müssen und hat auch vergessen, dem Parlament mitzuteilen, daß der Kaiser ihm und dem Chef des Straßburger Armeecorps einen Brief geschickt habe, worin gesagt ist, daß die Militärbehörden nichts ohne die Zivilbehörden hätten unternehmen sollen und überhaupt das Verhalten der Zabernschen Offiziere verurteilt wird.

Die Stimmung im Elsaß.

In den Straßburger Preßstimmen kommt eine allgemeine Genugtuung über die Abstimmung im Reichstag zum Ausdruck. Mehrere Zeitungen erklären, die Haltung des Reichstags knüpfe ein neues Band zwischen dem Elsaß und dem Reiche.

In Beantwortung einer vom „Berl. Lok.-Anz." an den Statthalter von Elsaß-Lothringen gerichteten telegraphischen Anfrage hat Herr Zorn v. Bulach folgende Antwort telegraphisch übermittelt: Habe jetzt keine Veranlassung mehr, Abschiedsgesuch einzureichen. Zorn von Bulach.

Dem „Berl. Lok.-Anz." geht aus Straßburg die Nachricht zu, daß nach dortigem Verlauten Leutnant Freiherr v. Forstner aus dem Heere ausgeschieden sei. Er gehört übrigens einem alt-elsässischen Geschlecht an, das einen Zweig in Frankreich hat.

*

Parteiamtliche Ausführungen.

Man blickt schon anders, mit etwas Beschämung, auf die stürmische Zabern-

Sitzung des Reichstages. Sehr bezeichnend heißt es im Organ der Nationalliberalen, nämlich in der „Nat.-lib. Korr.“:

„Herr v. Bethmann Hollweg hat zwar am zweiten Tag der Aussprache seine erste Stellungnahme etwas modifiziert. Er hat in der zweiten Rede sogar manche sympathische Wendungen gefunden, die wenigstens einen Teil des Schadens vom Tage vorher wieder gut machten. Aber sachlich hat er doch an seinem zuerst entwickelten Standpunkt festgehalten und hat sogar sich völlig mit der Stellungnahme des Kriegsministers einig erklärt . . . Gerechtigkeit und richtig verstandenes Gefühl für Autorität verlangen eine andere Stellungnahme. Hat die Person gefehlt, dann verlangt es gerade die Autorität, daß das Amt über die Person gestellt wird . . . Eines muß freilich hier ausgesprochen werden: die Art und Weise, wie ein Teil des Reichstages diese seine gegenteilige Stellung kundgab, ist tief beschämend. Der wilde Tumult, den wir eben im Reichstag erlebt haben, war eines deutschen Parlaments unwürdig. Gewiß hatte sich mancher Abgeordneter eine Erregung bemächtigt, die nach Ausdruck rang. Aber man kann doch den Eindruck nicht los werden, daß der Radau stellenweise lediglich um der Opposition willen künstlich inszeniert war. Bei der Sozialdemokratie nimmt das nicht weiter wunder, weil sie eben ihr ganzes Tun und Lassen lediglich auf die Agitation abstellt. Bedauerlich ist es aber, daß die Ledebour, Peirotes und Emmel auch bei der Volkspartei Genossen ihres Tuns fanden. Diese Rolle hätte der Freisinn in seinem eigenen Interesse der Sozialdemokratie allein überlassen können. Wenn irgendwo, so war gerade in diesem Falle kühle Nüchternheit notwendig. Das Gegenteil mußte der Sache schaden und hat ihr auch geschadet... Dem Reichstage hat die Behandlung des Falles Zabern durch den Kanzler mißfallen — dem wird das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit beistimmen. Aber ebenso mißfallen hat dem deutschen Volke die Behandlung der Sache durch einen Teil des Reichstages. Das ist kein Ende, auf das wir stolz sein können.“

Deutschland.

Nach der „Tägl. Rundschau“ wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß in der nächsten Zeit ein kaiserlicher Willensakt erfolgen werde, der das Vertrauen für den Kanzler in aller Oeffentlichkeit ausdrückt. — Von einer Kanzler-Krisis ist garnicht mehr die Rede.

Die „Braunschw. Land.-Ztg.“ erfährt aus bester Quelle, daß die von den Behörden eingeleitete Untersuchung das Vorhandensein einer ausgedehnten Organisation von Helfershelfern für die französische Fremdenlegion in den Reichslanden erwiesen hat. Es sind in den letzten Tagen im Reichsland mehrere Festnahmen in dieser Angelegenheit erfolgt. Im Laufe der Untersuchung wurde ferner ermittelt, daß die Schuldigen ausschließlich im Dienste der französischen Nachrichtenorganisation in Belfort stehen, mit der französischen Heeresverwaltung selbst aber keine Verbindung unterhalten.

Schweden.

In Stockholm und Umgebung sind jetzt besonders scharfe Bestimmungen für den Detailverkauf von Spirituosen getroffen, die vom nächsten Jahre ab in Kraft treten. Vom Februar 1914 an dürfen Spirituosen, wie Branntwein, Rum, Punsch, Arrak, Wein usw., nur an Personen verabfolgt werden, die im Besitze einer vom sog. „Stockholm-System“ (der Gesellschaft, die den Verkauf reguliert) ausgefertigten Legitimation sind. Nur mündige und in jeder Hinsicht unbescholtene Personen können diese Legitimation erhalten, die zur Abnahme von höchstens 12 Litern pro Quartal berechtigt. Die Verkaufszeit ist auf die Stunden von 10—6 Uhr an Wochentagen verlegt, am Sonnabend und an Tagen vor Festtagen müssen die Verkaufsstellen um 5 Uhr schließen. Sonntags findet überhaupt kein Verkauf statt.

England.

Der Premierminister Asquith hielt kürzlich zu Manchester eine Rede, in der er den Ausführungen Carsons beistimmte, daß keinerlei Maßregeln getroffen werden dürften, welche eine endgültige Absonderung Irlands vom Vereinigten Königreich zur Folge haben könnten. Die faktische Autorität des Reichsparlaments als höchste Instanz müsse erhalten bleiben.

Serbien.

Aus Serbien verlautet von serbisch-griechischen Reibungen. Aufsehen erregt, wie man dem „B. T.“ telegraphiert, in Belgrad ein Artikel der „Politica“, der das Verhältnis zwischen Serbien und dem jetzt benachbarten Griechenland im Gegensatz zu den offiziösen Freundschaftsbeteuerungen als in Wirklichkeit von Tag zu Tag schwieriger und unfreundlicher hinstellt. Venizelos habe gegen eine mächtige serbenfeindliche Strömung anzukämpfen, die namentlich in den griechischen Teilen Macedoniens das Uebergewicht habe.

Bulgarien.

Neue schwere Anschuldigungen gegen die Griechen werden vorgebracht. Unter einer Gruppe von Kriegsgefangenen, die kürzlich aus Griechenland nach unmenschlichen Leiden in beklagenswertem Zustand zurückgekehrt sind, befindet sich nach offiziöser Sofioter Drahtung Oberstleutnant Kassarow, der im Sterben liegt. Er wurde in der Schlacht bei Lahna (?) mit drei anderen Offizieren verwundet und gefangen. Ein griechischer Offizier befahl die Exekution der Gefangenen.(!) Kassarow allein entging dem Tode, indem er einem griechischen Soldaten 5800 Fr. gab, der ihm Zivilkleidung beschaffte und ihn nach Saloniki brachte. Auf diese Weise entging Kassarow der an den bulgarischen Gefangenen bei Zarevo und Nigrita verübten Metzelei, bei der mehr als 1200 Soldaten und Offiziere umkamen.

Lokales.

Da der zu einer Kapitalremonte der sämtlichen Gebäude der Universität erforderliche Kredit im Betrage von 76 000 Rbl. erst im nächsten Jahre eröffnet werden kann, hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie wir hören, in Erwägung dessen, daß einige Gebäude bereits in einen der Umgebung geradezu gefahrdrohenden Zustand geraten sind, von sich aus gestattet, dem zum Bau der vielgenannten Universitäts-Waschanstalt angewiesenen Kredit von 38 000 Rbl. leihweise 15 000 Rbl. zu entnehmen, um die notwendigsten Remontearbeiten an den Universitäts-Baulichkeiten in Angriff zu nehmen. — Mit dem Bau der Waschanstalt soll erst im nächsten Jahre begonnen werden.

Am Sonntag hielt Herr G. v. Glasenapp den zweiten Vortrag in dem vom Schulverein der R. v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt veranstalteten Zyklus. Das Thema lautete: „Bürgers Einfluß auf Schillers Hymnendichtung“.

Einmal sind Bürger und Schiller, so führte der Vortragende eingangs aus, in einen Wettkampf mit einander getreten, als sie 1789 bei einem Zusammentreffen in Jena, wo Schiller damals Geschichts-Professor war, beschlossen, denselben Stoff in verschiedenem Versmaß zu behandeln. Sie wählten eine Partie aus der Aeneide Vergils, die dann von Schiller in jambischen Versen, von Bürger in Hexametern übersetzt worden ist. Obgleich Schiller später an der Bürgerschen „Dido“ scharfe Kritik übte, so war er doch hoher Meinung von Bürgers dichterischen Fähigkeiten. Das geht aus seiner Abhandlung über „Naive und sentimentalische Dichtung“ hervor.

Nachdem der Vortragende so die historischen Voraussetzungen skizziert hatte, ging er zum Hauptgegenstande seiner Ausführungen über. Interessante Beziehungen zwischen Bürgers und Schillers Poesie zeigen sich bei der Betrachtung von Bürgers „Nachtfeier der Venus“. Bürger hat dieses Gedicht im Alter von 20 Jahren verfaßt, es aber erst 15 Jahre später veröffentlicht. Auch in späteren Jahren hat er viel von dem Gedichte gehalten. Es besteht aus 2 Teilen, einem Lobgesang auf die Götter der sinnlichen Liebe und der Schilderung einer nächtlichen Venusfeier. Hieran schließt sich eine 1782 von Schiller gedichtete Hymne: „Triumph der Liebe“. Zeigt sich schon äußerlich in der Wiederkehr eines Refrains eine gewisse Aehnlichkeit beider Gedichte, so erweist sich inhaltlich das Schillersche Poem als eine freie Nachdichtung der Bürgerschen „Nachtfeier der Venus“. Ueber diese Abhängigkeit hat sich Schiller selbst in einer nach seinem Tode aufgefundenen Notiz geäußert. Formell stellt sich die Schillersche Hymne als eine Verschlechterung, inhaltlich als eine Veredelung des Bürgerschen Gedichts dar. Schiller, der sich von dem bei Bürger im Vordergrunde stehenden Sinnesrausch freimacht, faßt die Liebe in überirdischem Sinne, und so erscheint dieses Gedicht als erstes Glied einer Reihe weiterer Arbeiten — „Klage der Ceres“, „Eleusisches Fest“ und schließlich „Der Spaziergang“. In diesen Gedichten behandelt Schiller die griechischen Götter als sittliche, die Menschen in der Kultur aufwärts führende Mächte. Es soll aber kein Angriff auf Schillers Originalität sein, wenn man sich über seine Abhängigkeit von Bürgers Gedicht klar wird. Von einer Herabsetzung Schillers zu Gunsten Bürgers kann auch deshalb nicht die Rede sein, weil letzterer selbst nur Nachdichter ist.

Seine unmittelbare Vorlage und Anregung ist ein aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert stammendes Lied: „Pervigilium Veneris“, das bestimmt war, bei Gottesdiensten gesungen zu werden. Es ist aus dem religiösen Leben des alten Rom hervorgegangen. Anklänge hieran finden sich in einer Elegie des Dichters Titullus aus der Zeit des Augustus und im Anfange des philosophischen Epos des Lucretius Carus „De rerum natura“. Die Gottesdienste aber, in denen das Venus-Lied gesungen wurde, waren nicht echt römischer Art. Die Römer hatten ja keine als wirkliche Persönlichkeiten gedachten Götter, ihre numina waren nur Begriffe von Tätigkeiten und Geschehnissen. Der Venus-Kult ist in Anknüpfung an einen alt-italischen Kult der Venus von Ardea als griechischer Gottesdienst in Rom auf Anraten der sibyllinischen Bücher um 217 v. Chr. eingeführt worden. Will man also bis zu den letzten Wurzeln zurückgehen, so muß man diese in Griechenland suchen.

Dann entwarf der Vortragende ein Bild der griechischen religiösen Hymnenpoesie. In Liedern, die von großen Chören gesungen wurden, legten die Dichter und Philosophen Griechenlands ihre Gedanken über religiöse Themata nicht durch in Worte aufgelöste Gefühle, sondern in den Mythus gekleidet dar.

So reichen sich die Großen der Poesie über die Jahrhunderte hinweg ihre Hände, und wenn wir so in den tiefen Gedichten Schillers Pindars unsterbliche Seele wiederfinden, so möge das Verdienst des unglücklichen Bürger, der in dem betrachteten Falle der Vermittler gewesen, nicht vergessen werden. —l—

Bei Teilitz wurde, wie wir hören, kürzlich der die Verbindung zwischen Dorpat und Walk herstellende Praßm über den Embach von Eisschollen fortgerissen. Ganze 3 Tage konnte man aus der Gegend nördlich vom Embach nicht nach Walk gelangen, weil, nur 10 Werst von der Stadt, der Embach ein unüberwindliches Hemmnis bildete. Marktleute mit ihren Produkten, Fuhren und Equipagen mußten unverrichteter Dinge abziehen und die am Tage der Brückenkatastrophe über den Embach nach Walk Gefahrenen mußten über Beckhof, d. h. mit einem Umwege von etwa 70 Werst, heimkehren. — Einige Werst flußabwärts wurde der abgetriebene Prahm eingefangen und wieder auf seinen alten Standort geschleppt. So war die Verbindung auf der Poststraße Dorpat-Walk nach dreitägigem Stocken allen Verkehrs endlich wieder hergestellt. — Nach Lage der Dinge werden sich derartige schwere Verkehrsbehinderungen immer wieder einstellen, da die Lucht oberhalb der Brücke die Bildung großer Eismassen, bezw. schwere Eisgänge sehr begünstigt.

Auch ein weihnachtlicher Gedanke.

Wir erhalten die nachfolgende, hoffentlich Beherzigung findende Zuschrift aus dem Leserkreise:

Liebe Heimatgenossen!

Nun, da beim Heranrücken des Weihnachtsfestes der Wunsch, Freude zu bereiten, unsere Herzen wiederum weitet, lasset uns auch der herrlichen Dichtungen unseres großen baltischen Dichters Maurice v. Stern gedenken, welche allen denen, die sich gern dem Zauber der Lyrik hingeben, eine Gabe von hohem Werte sein werden.

Zugleich würden wir dem schwer erkrankten Dichter durch Verbreitung seiner Werke noch etwas Sonne ins Dasein tragen. Vielleicht auch gelänge es uns, solcherweise seine gesunkene Lebenskraft aufs neue anzufachen, so daß er die Krankheit überwindet und seiner Familie und uns erhalten bleibt. Das möge bei der Geschenkwahl in diesem Jahre mitbestimmend wirken; wir vermögen hierdurch Freudebringer nach zwei Seiten hin zu sein. Wollen wir es nicht versäumen!

Wir Balten kennen den Dichter leider viel zu wenig und doch sollten gerade wir, seine Landsleute, ihm nicht fern stehen, ihm, der in den Bildern der nordischen Heimat so hinreißend ist. Seine unvergleichlich seelenvollen Heimatlieder sind so recht dazu angetan, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu festigen . . . „Ein Ganzer und Echter, um den die Nachwelt uns Zeitgenossen beneiden wird.“ — „Er ist es wert, in jeder Weise gefördert zu werden“ — so lauten Urteile der Presse über ihn. — Als Geschenkwerke eignen sich vorzüglich: „Ausgewählte Gedichte“, „Donner und Lerche“, „Lieder aus dem Zaubertal“ und „Nebensonnen“. Bestellungen auf Sternsche Werke wolle man frühzeitig machen, da sie vielleicht erst verschrieben werden müssen. A. P.

Das Zentralkomitee der „Unterstützungskasse für die Evang.-Lutherischen Gemeinden in Rußland“ befaßt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Statuts für die Stipendien an Theologie-Studierende, und zwar unter Mitwirkung der einzelnen Bezirkskomitees. Alle Stipendien sollen nämlich, wie der „Rig. Z.“ aus Petersburg geschrieben wird, nach einheitlichen Grundsätzen zur Verteilung gelangen, indem jedes Stipendium zu 400 Rbl. auf 4 Jahre erteilt werden soll — mit der Verpflichtung, daß ihre Inhaber wenigstens 4 Jahre als Prediger der evangelischen Kirche im Russischen Reiche zu dienen haben. — Gegenwärtig gibt es neun Stipendien: 6 aus allgemeinen Mitteln der Unterstützungskasse und 3 aus einer Stiftung. Andere für Stipendien bestimmte Stiftungen sind wohl vorhanden, doch sind die Kapitalien noch nicht so weit angewachsen, daß ihre Zinsen schon zu Stipendien verwandt werden können.

Kürzlich wurde beim Friedensrichter des 2. Distrikts auf eine Klage der Sanitätspolizei hin der Fleischer H. Troi wegen roher Behandlung eines Tieres zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Ferner wurden auf Protokolle des Holzinspektors hin verurteilt für schlechtes Stapeln der Lodjenbesitzer Gribow zu 25 Rbl. oder 1 Monat Arrest und der Holzbarken-Inhaber J. Sfinelnikow zu 20 Rbl. oder 3 Wochen Arrest. —c—

Am Sonnabend wurde von einem Kriminal-Agenten eine bekannte Marktdiebin abgefaßt, während sie einem Eisenbahnbeamten eine gekaufte Handbürste aus dem Korbe stahl. —r—

Der 14-jährige Dieb Alfred Paju, welcher aus einer Gewürzbude in der Erbsen-Straße ca. 10 Rbl. aus der Kasse gestohlen hatte, wurde in Anbetracht seiner Minderjährigkeit vom Friedensrichter des 1. Bezirks den Eltern zur Bestrafung übergeben. —c—

Der Ernst Plates'sche Rigaer Kalender für das Jahr 1914 ist erschienen; der Preis von 15 Kopeken ist der alte. Der Kalender enthält außer dem üblichen kalendarischen Stoff Auskünfte über Gerichtsbehörden und ihren Personalbestand, amtliche Gebühren und Taxen, Maß- und Gewichtstabellen, einen Auszug aus dem Reglement über die Staats-Wohnungssteuer, eine Chronik der Stadt Riga und mehrere Erzählungen, Humoresken und Anekdoten. Ein ganz aktuelles Thema, die Volkszählung, behandelt Plyfar in einem mit Federzeichnungen geschmückten phantastischen Scherzgedicht: „Himmlische und höllische Zählungsbeamte in Riga“. — Das gewohnte Doppelseitenbild am Schluß umfaßt mehrere humoristische Zeichnungen unter dem Gesamttitel „Weshalb Herr Dickmann mit seinen Renten nicht mehr auskommt“, Beiträge zur Entwertung des Geldes in Riga.

Nochmals sei an dieser Stelle auf den von unserem Deutschen Verein morgen im Saal der Bürgermusse veranstalteten Goethe-Abend von Franziska Ellmenreich unter Mitwirkung der Liedersängerin Clara Werdermann hingewiesen. Ein Blick auf das Programm zeigt, daß uns ein außergewöhnlich hoher Kunstgenuß bevorsteht. Franziska Ellmenreich hat am Freitag in Petersburg an einer Aufführung der „Gespenster“ durch die Liter.-Dramatische Sektion des Petersburger Deutschen Hilfs- und Bildungsvereins in der Rolle der Mutter Helene Alving mitgewirkt und, wie die „Pet. Ztg.“ schreibt, „durch ihre herrliche Diktion“, „tiefe, ergreifende Wirkung“ erreicht und „Höhepunkte künstlerischer Wiedergabe geboten.“

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Nochmals die „Rossija“ an die Adresse Bulgariens.

Petersburg, 25. Nov. In ihrer Dienstag-Nummer druckt die „Rossija“ einen Artikel ab, in dem sie eingangs mit Genugtuung feststellt, daß der ihr mittlerweile im Original zugegangene Artikel des „Echo de Bulgarie“ einen günstigeren Eindruck macht, als der erste telegraphische Auszug. Aber auch das Original, fährt das offiziöse Blatt fort, gibt Anlaß zu irrigen Auslegungen, wie es z. B. die Behauptung enthält, die Bitternis in Bulgarien sei im März entstanden, als Rußland Serbiens ungerechte und vertragswidrige Forderungen gegen Bulgarien unterstützt habe. Tatsächlich war damals Rußland zum Unparteiischen im serbisch-bulgarischen Konflikt gewählt worden. Die bulgarische Zeitung tut gut daran, hinzuzufügen, daß dieser Eindruck zu Recht oder aber auch zu Unrecht entstanden sein kann. Ein Urteil über die Stellungnahme Rußlands wäre erst dann möglich gewesen, wenn dieses Schiedsgericht durchgeführt worden wäre. Es kam jedoch weder durch die Schuld Rußlands, noch — das muß festgestellt werden — durch die Schuld Serbiens nicht zustande. Anfangs bemühte sich Rußland, in diesem Konflikt auf beide Seiten einzuwirken, um eine unmittelbare Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien herbeizuführen, die ein Schiedsgericht überflüssig gemacht hätte. Rußland ist einem solchen niemals aus dem Wege gegangen, hat aber wohl Bulgarien geraten, seinen unversöhnlichen Standpunkt aufzugeben, um nicht einen Bund feindlicher Nachbarn gegen sich aufzubringen. Bulgarien hat diesen Weg nicht eingeschlagen. Kann es jetzt Rußland Vorwürfe machen, wenn seine Opfer unvergleichlich größer sind, als die, zu denen Rußland ihm riet? Aber nicht nur Rußlands Ratschläge, sondern auch unsere Bereitwilligkeit, selbst ohne vorherige Konzessionen ein Schiedsgericht zu übernehmen, haben Bulgarien nicht zur Vernunft gebracht. — Zum Schluß bedauert die „Rossija“, daß das „Echo de Bulgarie“ es für möglich findet, die Bewegung zu Gunsten der Kirchen-Union zu rechtfertigen: Religion und gewaltsame Entnationalisierung seien „unstatthafte Mittel in der Politik.“

Petersburg, 25. Nov. Eine Spezialkommission des Militärressorts im Bestande des Generals Schischkewitsch, des Obersten Nemtschenko und des Ingenieurs Kusnezow begab sich nach Paris zum Studium der letzten Vervollkommnungen auf dem Gebiet der Luftschiffahrt.

Den Mitgliedern der mongolischen Sondergesandtschaft sind folgende Auszeichnungen zuteil geworden: Saikoin Khan der Weiße Adler-Orden, Graf Tsyren-Dordshi ein goldener Siegelring mit Brillanten, Fürst Udaiwan der Stanislaus-Orden 1. Klasse, Tschilin-Dordshi der Annen-Orden 2. Klasse und Tsaiti Otschir der Stanislaus-Orden 1. Klasse.

Die Kommission des Staatssekretärs Kryshanowski zur Einverleibung der 2 Kirchspiele des Gouv. Wiborg ins Gouv. Petersburg hat ihre Arbeiten abgeschlossen.

Auf den Obuchow-Werken, wo seit über einer Woche gestreikt wird, werden neue Arbeiter angenommen und die streikenden entlohnt. Von 5000 Arbeitern nahmen 912 bisher die Arbeit wieder auf.

Minsk, 25. Nov. Das Urteil des Landhauptmanns, dem zufolge der katholische Priester Milaschewski und 13 seiner Eingepfarrten mit Haft belegt wurden, der erstere mit 2 Monaten und die übrigen mit 15 Tagen, wegen eigenmächtiger Besitzergreifung von einem orthodoxen Bauern gehörenden Gehöft, ist von der Kreisversammlung bestätigt worden.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.) Der Kaiser empfing die Mitglieder der deutschen Militär-Mission für die Türkei im Bestande des Generals Liman von Sanders, zweier Obersten, 4 Majore, eines Hauptmanns, eines Leutnants, eines Intendanturbeamten und eines Arztes. Die Genannten begeben sich demnächst nach Konstantinopel, während die übrigen Mitglieder der 40 Mann starken Militärmission erst im Frühjahr die Reise antreten. Die Mission geht vorläufig auf 4 Jahre in die Türkei. Ihr gehören Offiziere aller Waffengattungen an.

München, 9. Dez. (26. Nov.). Auf der gestrigen Sitzung der Gesellschaft zur Hilfe der Gebärenden wurden Experimente mit der Krebsheilung durch Mesothorium vorgeführt.

Paris, 8. Dez. (25. Nov.). Der Bestand des neuen Kabinetts ist folgender: Ministerpräsident und Außenminister Doumergue, Innenminister Renoux, Justizminister Bienvenue-Martin, Finanzminister Caillaux, Kriegsminister Noulens, Marineminister Monis, Unterrichtsminister Viviani, Minister der öffentlichen Arbeiten Malvis, Handelsminister Davide, Ackerbauminister Renot und Kolonialminister Lebrun. — Der „Temps“ und „Journ. des Déb.“ üben harte Kritik am neuen Kabinett, das ein zu geringes Prestige im Auslande habe. Außerdem wird auf das Zufällige bei der Besetzung des Außenministerpostens durch Doumergue und des Kriegsministerpostens durch Noulens hingewiesen.

Paris, 9. Dez. (26. Nov.). Im Programm des neuen Kabinetts wird erklärt werden, die Regierung werde eine versöhnende Haltung einnehmen und sich auf die linken Elemente in der Kammer stützen. In Finanzangelegenheiten hält Caillaux eine sofortige Anleihe für nicht notwendig. Behufs Deckung der Militärausgaben will er die Anleihe durch eine Steuer aufs Kapital ersetzen.

London, 9. Dez. (26. Nov.). Von neuem ist versucht worden, den Flugapparat auf dem Flugplatz von Hendon zu verderben. Diese sich wiederholenden Versuche beunruhigen die Flieger ernstlich.

Rom, 8. Dez. (25. Nov.). Infolge eines Zusammenstoßes im Parlament während der letzten stürmischen Sitzungen fand ein Duell statt zwischen dem Liberalen Gambarotta und dem Sozialisten Defilice. Gambarotta wurde leicht verwundet.

Sofia, 8. Dez. (25. Nov.). Nach den vorläufigen Ergebnissen lassen die Wahlen eine Regierungsmehrheit voraussagen.

Konstantinopel, 8. Dez. (25. Nov.). Morgen reist der bulgarische Exarch Josef in Begleitung zweier Metropoliten und seines Gefolges nach Sofia ab. Er bringt das gesamte Archiv fort. Der russische Botschafter besuchte den Exarchen, der 37 Jahre in Konstantinopel gewirkt hat.

Totenliste.

Alexandra Lerche, Klassendame des Patriotischen Instituts, † am 16. Nov. zu Petersburg.

Marie Denisow, † am 16. Nov. zu Dorpat.

Christian Alexander Martens, † am 17. Nov. zu Petersburg.

Fabrikbeamter Wilhelm Sebastian, † am 17. Nov. zu Riga.

Charlotte Winkler geb. Ignatius, † im 88. Jahre am 19. Nov. zu Reval.

Diakonisse Anna Holm, † am 19. Nov. zu Riga.

Anna Henriette Knoff geb. Schorell, † im 83. Jahre am 20. Nov. zu Riga.

Zahnarzt August Witas-Rhode, † am 20. Nov. zu Reval.

Georg Boot, † im 35. Jahre am 18. Nov. zu Riga.

Hanna Schomacker geb. Paterſenn, † am 25. (12.) Nov. zu Wiesbaden.

Kaufmann Robert Meyer, † im 31. Jahre am 20. Nov. zu Riga.

Staatsrat Christoph Marschner, † im 71. Jahre am 20. Nov. zu Wolmar.

Sophie Sehl geb. Seifert, † am 22. Nov. zu Riga.

Kaufmann Eduard Bernhard Streng, † am 22. Nov. zu Riga.

Fabrikbeamter Gustav Lukaszewicz, † am 21. Nov. zu Riga.

Heinrich Schimpf, † am 17. Nov. zu Petersburg.

Elisabeth Althausen geb. v. Ark, † am 19. Nov. zu Moskau.

Berta Bernasconi geb. Rosenpländer. † im 87. Jahre am 21. Nov. zu Dorpat.

Präsident des Evang.-luth. Generalkonsistoriums Wirkl. Geheimrat Senator Emil v. Scholtz, † am 22. Nov. zu Petersburg.

Hans Bernhard, † im 88. Jahre am 22. Nov. zu Petersburg.

Viktoria Hammerstedt, † am 19. Nov. auf dem Gute Navanti (Finnland).

Provisor Siegfried v. Kieseritzky, † im 55. Jahre am 22. Nov. zu Dorpat.

Franz Schiffner, † am 23. Nov. zu Petersburg.

Alexander Otto Jaunsem, † am 22. Nov. zu Riga.

Photograph Max Karl Julius Scholz, † im 49. Jahre am 23. Nov. zu Riga.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am I. Advent Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7¼ Uhr in der Kirche. Anmeldungen erbeten bis Freitag abend.

St. Marien-Kirche.

Sonnabend, den 30. November, estnischer Konfirmationsgottesdienst um 4 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am ersten Advent, den 1. Dezember. — Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Freitag, den 29. November, um 6 Uhr nachmittags, deutsche Lesestunde im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Stud. Ernst Tedderſohn mit Olga Esse; Kaufmann Joseph Kangro mit Amilde Ark.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	759.5	753.5	751.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—3.7	—1.2	—0.4
Windricht. (u. Geschw.)	W3	SW4	SW8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim. 30.42

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Seit Jahrzehnten



ist Kathreiners Kneipp-Malzkaffee bestens bewährt.

Kaufen Sie keine Nachahmungen!

Nehmen Sie nur das echte Paket!

„In der Qualität liegt der Wert!"

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Der Livländische Stadt-Hypotheken Verein

vollzog am 23. November 1913 die statutenmässige Auslosung seiner 5 % Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1914** ab eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) an der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank, in **Pernau** beim Pernauschen gegenseit. Kreditverein, in **Fellin** beim Felliner gegenseit. Kreditverein, in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank, in **Reval** beim Revaler gegenseit. Kreditverein und in **Petersburg** beim Nordischen Kreditverein.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentieren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1914 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgelosten 5 % Pfandbriefe:

Lit. A à 1000 Rbl.: №№ 101, 123, 192, 213, 359, 517, 650, 660, 662, 673, 755, 955, 1104, 1174, 5106, 5111, 5173, 5179, 5290, 5339, 5424, 5521, 5526, 5632, 5617, 5751, 5944, 6061, 6188, 6201, 6335, 6366, 6447 u. 6557.

Lit. B à 500 Rbl.: №№ 1297, 1371, 1445, 1515, 1539, 1543, 1555, 1630, 1850, 1870, 1874, 1895, 10097, 10169, 10215, 10271, 10594, 10853, 10873, 10877, 10956, 10958, 10969, 10983, 11063, 11232, 11237 u. 11276.

Lit. C à 100 Rbl.: №№ 2145, 2299, 2304, 2375, 2535, 2606, 2624, 2915, 2974, 3002, 3043, 3091, 3297, 3351, 3439, 3504, 3622, 3670, 3729, 3741, 15096, 15173, 15211, 15264, 15290, 15648, 15724, 15725, 15784, 15789, 15818, 15825, 15868, 15936, 16015, 16060, 16072, 16077, 16130, 16226, 16294, 16358, 16839, 16878, 16900, 16953, 17054, 17168, 17336, 17378, 17391, 17450, 17467, 17507, 17535, 17568, 17748, 17750 u. 17853.

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 23. November 1913 aber noch nicht zur Einlösung präsentiert worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat vom 16. April der in Klammern angegeben. Jahre ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Lit. A à 1000 Rbl.: №№ 215 (1913), 375 (1906), 700 (1912), 784 (1906), 1059 (1913), 1203 (1901), 5184 (1905), 5528 (1913), 5586 (1912), 5686 (1913), 5770 (1913), 6012 (1913), 6137 (1912), 6241 (1913), 6524 (1913).

Lit. B à 500 Rbl.: №№ 1814 (1908), 1830 (1912), 1903 (1912), 10157 (1913), 10225 (1912) u. 10103 (1910).

Lit. C. à 100 Rbl.: №№ 2258 (1906), 2424 (1912), 2433 (1905), 2453 (1910), 2653 (1913), 2802 (1906), 3187 (1899), 3339 (1913), 3387 (1913), 3418 (1912), 3573 (1904), 3620 (1913), 3698 (1908), 3763 (1913), 15076 (1911), 15132 (1913), 15256 (1912), 15326 (1906), 15500 (1913), 15565 (1911), 15715 (1913), 15723 (1913), 15733 (1910), 15839 (1909). 16080 (1912), 16139 (1912), 16200 (1908), 16951 (1913), 17195 (1913), 17271 (1912) u. 17629 (1313).

Dorpat, den 23. November 1913.
№ 2024.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

Sekretär: O. Wirkhaus

Zum Weihnachts-Einkauf rein wollen. Kleiderstoffe

glatte Ware in allen Farben zu äusserst billigen Preisen

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Grosse schwarze

Angorafelle

(Seidenwolle)

sind wieder eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Beste Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen!

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Liquidation des Manufaktur-, Tuch- und Leinwarengeschäfts

R. Tergan Kühnstr. 6.

Zwecks Beschleunigung des Ausverkaufs sind die

Preise aller Waren von Montag den 4. November stark herabgesetzt

worden.

Dorpater Turnverein.

Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abends
in der Turnhalle

Schauturnen.

Mädchen / Knaben / Männer } Freiübungen und Geräteturnen.

Männer-Kürturnen am Reck.

Eintrittskarten à **50 K. für Erwachsene** und **20 Kop. für Kinder** sind am Sonnabend von 7 Uhr an in der Turnhalle zu haben.

Der Vorstand.

Юрьевское Общественное Семейное Собраніе.

(Пароходная ул. № 1.)

Въ субботу 30 сего Ноября

Семейно-танцовальный вечеръ.

Дамамъ будутъ поднесены живые цвѣты.

Военные въ установленной формѣ, а статскіе въ сюртукахъ.

Духовой оркестръ Альба.

Буфетъ подъ управленіемъ С. Д. Хуопонена.

Начало въ 10 часовъ вечера. **Входъ 50 коп.**

Dorpater geselliger Familien-Kreis.

Dampferstr. Nr. 1.

Sonnabend, den 30. November 1913

Familien-Tanz-Abend.

Den Damen werden lebende Blumen gereicht.

Die Herren vom Militär werden gebeten, in vorgeschriebener Uniform und die Zivilisten in schwarzem Rock zu erscheinen.

Blasorchester von Alba.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Anfang um 10 Uhr abds. **Entree 50 Kop.**

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Anfang alle Tage um 3 Uhr nachm. Nach. jeder 2½ Stunde neue Séance. 26., 27., 28. und 29. November 1913.

Die Quellen des Glücks. (Ключи счастья).

5000 Met. lang in 12 Teilen. 1. Serie 2500 Met. in 6 Teilen.

Nach dem Werk der berühmten Schriftstellerin **A. Werbitzkaja.**

Zur Beachtung aller Dorpatenser!

Nur im „IMPERIAL" wird dieser Kinoroman demonstriert werden. Für das Alleinrecht der Demonstration in Dorpat zahlt die Direktion des Theaters „Imperial" **3000 Rbl.** Monopol des Theaters „Imperial."

Erhöhte Preise. Abonements-Billette und Passepartouts sind nicht gültig.

Elektro-Theater „APOLLO".

Den 26., 27. und 28. November c.

Das Neueste der Film-Technik! Nur vor wenigen Tagen der Kinematographie überlassen.

„Das war zur frühen Frühlingszeit".

Phantasie-Drama in 3 Akten. Länge ca. 1000 Meter. Sujet **dem Leben einer gesellschaftlich hochstehenden koketten** Frauenseele entnommen. **Erster Weltschlager dieses Genres** — ergreifend und fesselnd. **Lebenswahr!** **Lebenswahr!**

Chronik der Film-Gesellschaft „Gaumond". — Das Interessanteste aus der Natur- u. Tagesereignissen.

Ihrer waren fünf. — Grand. Schwank enthaltend viele unvorhergesehene Zufälligkeiten. **Der kopflose Patschon** — lachsalvenerregende Komik.

Zum ersten Mal in Dorpat! Das Vollkommenste auf diesem Gebiet!

„SPRECHENDE u. SINGENDE BILDER".

Trotz phänomenalen Honorars **keine erhöhten Preise.** Anfang 6 Uhr, an d. folgenden Tagen um 5 Uhr.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 26., 27. u. 28. November 1913.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

„Mit einem Lächeln auf den Lippen"

grosses künstl. Drama. Sujet aus der Gegenwart. Eine Menge kopfzerbrechender Tricks. 1000 Meter lang.

„Er, der stürmische, bittet um Sturm"

grosses künstl. Drama der bekannten Kopenhagener Firma „Kinographen". Aufgeführt von den besten Schauspielern des Kopenhag. Königl. Theaters. 800 Meter lang.

„Familienszene" — sehr heiteres originell-humoristisches Bild.

Юрьевское Общественное Семейное Собраніе.

(Пароходная ул. № 1.)

Ежедневно Лото

отъ 8 часовъ вечера.

Буфетъ подъ управленіемъ **С. Д. Хуопонена.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. Nr. 1.

Lotto

täglich von 8 Uhr abds. an.

Bufett unter der Leitung d. Oekonomen **S. D. Huoponen.**

Glas-Baumschmuck

empfiehlt, wie:

Vögel, Eiszapfen, Feenhaar, Eis-Guirlanden, Tannenzapfen, Lametta, Kugeln, Gelenkleuchter, keine schiefsitzenden Lichte mehr,

Engros! **Wunderkerzen.** Détail!

Hermann Kühn, Sternstr. 8.

Damenpension

für Pensionäre 75—100 M., für Passanten 2.25—4 M. Inh. Marie von Samson-Himmelstjerna, geb. Baronesse Heyking, Berlin SW., Königgrätzerstr. 44, III.

3 Min. vom Anhalter Bahnhof.

Karten-Pressen -Kreide -Bürsten -Kasten

Spielmarken

empfehlen

Gebr. Brock.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu **mässigen** Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

40

Kop. pro Pfd. Bruchschokolade wieder erhalten und empfiehlt **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10.



Geräuchertes Schafsfleisch und Schinken, Käse, Butter

offeriert — **Ritterstr. 7a.**

Haus-Leberwurst

empfiehlt

Firma Holsting

Großer Markt 16.

Killo I reife

Sprotten in Oel à 40 K. d. ½ Dose empfiehlt Firma **Meltsas.**

Johannis-Str. 18, Tel. 166.

Versch. Sorten Aepfel

zu verkaufen — Kühnstr. 3, im Keller, unter der Buchh. Aug. Lyra. Geöffn. tägl. von 12—8 Uhr abends.

Krimschen Lindenhonig

erhielt Firma **Meltsas,** Johannisstr. 18.

Unter günstigen Bedingungen wird ein rentables vollständig eingerichtetes

Hotel

nebst Restaurant u. Sommer-Variété-Theater mit allen Konzessionen **verpachtet.** Näheres: Dorpat — Rathausstr. 5.

Kobassow.

Billig zu verkaufen

Schlafdivans

Couchetten, versch. Sofas, türk. Stühle u. Taburette, Ruhekissen, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgraben 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut ausgeführt.

Zu kauf. ges. div. gebr. Möbel.

Off. sub Möbel an die Exp. d. Bl. erb.

Auf dem Gute Roplow bei Dorpat sind

Peking-Enten

zu verkaufen. Preis pro Stamm (1 Enterich u. 2 Enten) 10 Rbl.

Дѣтская клиника

Юр. Частн. Унив. Курсовъ
(Промышленная ул., уголъ Глинной).

Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.

Директоръ Проф.

В. Жуковскій.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Рижская 44.

Въ субботу 30-го ноября 1913 г.

Костюмированный вечеръ.

Начало въ 10 ч. веч.

Плата за входъ: для членовъ и ихъ семействъ, а равно учащихся и лицъ костюмированныхъ — 50 коп., для гостей — 1 руб. Гости входятъ по рекомендаціи членовъ Собранія.

Совѣтъ Старшинъ.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 28 ноября 1913 г.

въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе проф. Д. М. Лаврова: Экскурсія по Военно-Сухумской тропѣ (отъ Сухума до Кисловодска). Съ демонстраціей діапозитивовъ.
2. **Выборы** вицепрезидента общества.
3. **Выборы** секретаря общества.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 28. Nov. 1913

um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Prof. **D. Lawrow: Eine Exkursion längs dem Militär-Sauchum'schen Pfade (von Ssuchum bis Kislowodsk).** Mit Diapositiv-Demonstration.
2. **Wahl** des Vizepräsidenten der Gesellschaft.
3. **Wahl** des Sekretärs der Gesellschaft.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein

Kirchspielsarzt

gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haakhof, pr. Station Jensel, Gouv. Estland.

Für **St. Johannis** in Jerwen wird vom 1. März an ein

Kirchspiels- und Sanitätsarzt

gesucht. Reflektanten werden gebeten, sich zu melden beim Präses des Vereins **E. Baron Rosen,** Kardina per Aß.

Solide

Setzer

finden dauernde Anstellung in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Landwirt

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. 13-jähriges Praxis, e. **Stelle** als Verwalter, Gehilfe od. Buchhalter. Sprache: Deutsch, Russisch, Estnisch. Off. Псковъ, до востребованія Э. 306.

Eine ältere Kassiererin

sofort **gesucht** — Sternstr. 61, Apotheke.

Damen- und Kinder-Kleider

werden billig und sauber angefertigt — Marktstr. 16, Qu. 20.

Übernehme verschiedene

Näharbeiten

arbeite auch außer dem Hause — Katarinenstr. 4, Qu. 7. Alwine Breeks.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Katharinen-Str. 4, Qu. 9.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mietfrei — Pastoratstr. 4.

Eine Wohnung

von 4 Zimm., Vorzimm. u. Küche ist zu vermieten — Petersburger Str. 148.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Mittwoch, den 27. November,
im Saale der Bürgermusse

Goethe-Abend

von

Franziska Ellmenreich

unter Mitwirkung von

Clara Werdermann.

PROGRAMM.

Goethes Tanzunterricht in Strassburg (Aus Wahrheit und Dichtung).
Gespräch Tasso und Leonore.
(Franziska Ellmenreich).
Die Trommel gerühret\ Klärchen-Lie-
Freudvoll und leidvoll/ der aus Egmont von L. v. Beethoven.
Das Veilchen . . . . . W. A. Mozart.
Die Bekehrte . . . . . A. Stange.
(Clara Werdermann).
Goethe-Gedichte
(Franziska Ellmenreich).
Halderöslein . . . . . Fr. Schubert.
Kennst Du das Land . . . . . Thomas.
Der Musensohn . . . . . Fr. Schubert.
Mädchenwünsche . . . . . C. Löwe.
(Clara Werdermann).
Monolog aus Iphigenie.
Gespräch Thoas und Iphigenie.
Parzenlied aus Iphigenie.
(Franziska Ellmenreich).

— **Aenderungen verbehalten** —

Anfang 8 Uhr abends.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten zu 1.60, 1.10 u. 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3), von 10—2 und 6—8 Uhr und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in d. Bürgermusse erhältlich.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B C

am Donnerstag, den 28. November, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Der

Weihnachts-Bazar

der Universitäts-Kinderliga

findet

am 6. Dezember

von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.

Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.

Um freundlichen Zuspruch bitten

Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 29. Novemb. 1913
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

3000 Rbl.

auf erste städtische Hypothek **gesucht.** Off. sub 30 an die Exped. der „Nordlivl. Zeitung" niederzulegen.

---

2 gute Obligationen

à 5000 Rbl. zu 6 % auf ein Steinimmobil. zu vergeb. Off. unt. 5000 in die Expedit. dieses Blattes niederzulegen

---

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen — Marienhofsche Str. Nr. 62, Qu. 3.

Eine gut erhaltene

Fuchsrotunde

ist zu verkaufen — Fischerstrasse 1, II. Stock. C. Hackenschmidt.

Geschäftslokal

Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei — Nachzufragen bei Tönnoff.

Zwei Häuser

werden im II. Stadtteil **verkauft.** Näheres zu erfragen: Alleestr. 64, Qu. 2, von 12—3 Uhr.

Gesucht fürs nächste Semester eine

möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmer im oberen Stadtteil mit Beheizung u. möglichst mit elektr. Licht. Off. sub W. M. M. in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten eine renovierte

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Veranda u. eine billige warme **Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. — Neue Kastanien-Allee 1 a, Qu. 9.

Ein ruhiges warmes Zimmer

mit apartem Eingang einem Herrn zu vermieten — Ausstellungsstr. 1, 2. Eingang oben.

Getter

(Lawerak) werden verkauft — Schukowsky-Str. 13, Qu. 6.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Redaktion Nr. 33. — Expedit. Nr. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 272. Mittwoch, den 27. November (10. Dezember) 1913.

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Aufruf an unsere baltischen Frauen.
Eine bedenkliche estnische Agrar-Enquete.
Auch nach Kokowzows Livadia-Reise sind im Regierungskurse keine Veränderungen zu erwarten.
Zum 1. Vizepräsidenten der Duma ist der Oktobrist Warun-Sefekret gewählt.
Neue Ausweisungen in Wiborg.
Rede des Reichskanzlers über die auswärtige Politik im Reichstage und scharfe Debatte über die deutsche Verfassung im Anschluß hieran.

Inland.

Aufruf
an die deutschen Frauen in den baltischen Provinzen!

Endesunterzeichnete wenden sich an alle baltischen Frauen deutscher Nationalität in der Hoffnung und Erwartung, sie werden der Aufgabe, welche sich der Livländische Verein zur Förderung der Frauenarbeit gestellt hat, ihre Unterstützung nicht versagen, da diese Aufgabe häusliches und wirtschaftliches Leben des ganzen Baltenlandes umspannt.

Der Verein hat soeben das Herrenhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und Gärten des Gutes Kallenhof, nahe bei Wenden, käuflich erworben. — Er beabsichtigt, nach ausländischem Vorbild eine wirtschaftliche Haushaltungsschule mit angegliederter Landpflege für gebildete deutsche Frauen und Mädchen der drei Ostseeprovinzen ins Leben zu rufen.

Diese Anstalt soll die deutsch-baltische Jugend nach vollendeter Schulbildung lehren, ihre Kräfte in praktischer Arbeit zu gebrauchen. Sie soll Willen, Energie und Widerstandskraft wecken und stählen. Sie soll die Frauen und Mädchen befähigen, im praktischen Leben den Männern zur Seite zu stehen, damit auch sie das Ihrige dazu beitragen können, den deutschen Grundbesitz, und damit das Deutschtum unserer Heimat, stark und lebensfähig zu erhalten. — In der Abteilung für Haushalt sollen junge gebildete Mädchen und Frauen in den Dingen Unterricht erhalten, deren Kenntnisse die sachgemäße Führung eines Haushaltes auf dem Lande verlangt. Sie lernen praktisch arbeiten, und erhalten theoretischen Unterricht, der alle Arbeit leichter macht, und das Verständnis für sie weckt und vertieft.

Auch bei uns in den baltischen Provinzen wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Jetztzeit auch an Frauen die Forderung einer fachlichen Vorbildung stellen, sei es, daß sie selbst den Beruf der Hausfrau ausüben, sei es, daß sie helfend oder stellvertretend sich ihm widmen wollen.

In der Abteilung für Landpflege werden gebildete deutsche Frauen und Mädchen in einjährigem Kursus mit anschließendem dreivierteljährigem Krankenpflege-Kursus im Rigaschen Diakonissenhause zu Landpflegerinnen nach Schwesterordnung ausgebildet. Das heißt: es werden ihnen Kenntnisse übermittelt, theoretische sowohl wie auch praktische, die sie befähigen sollen, an der sozialen Fürsorge für die Landarbeiter auf den Gütern teilzunehmen, ihre Kinder erziehen zu helfen, in Krankheitsfällen helfend einzugreifen, die Arbeiterfrauen und -Töchter in Küche und Stube, in Handarbeiten und drgl. zu unterweisen, ihnen geistige und auch gesunde gesellige Beschäftigung zu lehren, kurz — dazu beizutragen, den Landarbeiter an die Scholle zu fesseln, der Landflucht vorzubeugen.

Das Institut der Landpflege hat sich in Deutschland überall erfolgreich bewährt. Der Landarbeiter wird wieder seßhaft, wo die Landpflegerin wirkt. Es tut wahrlich not, daß auch bei uns alle Hebel angesetzt werden, die landwirtschaftliche Arbeitskraft den Gütern zu erhalten. Das soll die Aufgabe der Landpflegerin sein!

Die Schule für Haushalt und Landpflege soll frühestens im Herbst 1914 eröffnet werden. Aber noch fehlt es an Mitteln! Wohl stehen korporative Subventionen in Aussicht, doch reichen diese bei weitem nicht. Es bedarf dringend privater Initiative und Unterstützung! Alle gebildeten deutschen Frauen jeden Standes sollten es für ihre unabweisliche Pflicht halten, dieses Unternehmen durch die Tat zu unterstützen, gilt es doch die Ausbildung ihrer Töchter zu tüchtigen Mitarbeiterinnen an den kulturellen Aufgaben unserer Heimat.

Wir bitten um Ihre Mithilfe! Sie können sie gewähren, wenn Sie:

1) Im Kreise Ihrer Bekannten Interesse und Verständnis für unsere Sache wecken und schon jetzt Schülerinnen anmelden.

2) Stiftungen von Kapitalbeträgen herbeiführen zur Tilgung des Kaufpreises des Grundstückes, zur Remonte und teilweisem Umbau der vorhandenen Gebäude, zur Anschaffung von Inventar und Mobilar für die Schule.

3) Durch Beitritt zu dem Livländischen Verein zur Förderung der Frauenarbeit dessen Mittel mehren, und das Bewußtsein, Richtiges zu erstreben, stärken.

Die Aufnahme in den Verein erfolgt durch Einsendung eines alljährlich wiederkehrenden Beitrages von mindestens 5 Rbl., welcher einmalig mit dem mit 5 Prozent kapitalisierten Wert abgelöst werden kann, an die Präsidentin des Vereins, Frau Landrat M. von Roth, Dorpat, Techelfersche Straße Nr. 3 oder an die Dorpater Bank in Dorpat, Konto „Haushaltung", in Riga: an die II. Gesellschaft gegenseitigen Kredits, Postfach 96, Konto J. Baron von Wolff-Lindenberg „Für die Frauenschule". — Alles Nähere werden demnächst erscheinende Schulprojekte bringen.

Anmeldungen von Schülerinnen empfangen bis auf weiteres: Frau Landrat M. von Roth, Baronin A. von Krüdener-Wohlfahrtslinde per Stackeln, Nordwest-Bahn, und J. Baron von Wolff-Lindenberg per Uexküll.

Im Namen des Livländischen Vereins zur Förderung der Frauenarbeit: Präsidentin M. von Roth zu Tilsit (Livland). — Frau Stadthaupt von Bulmerincq, Riga. Frau Professor Baronin Freytag-Loringhoven, Dorpat. Baronin E. Freytag-Loringhoven zu Pajamois (Oesel). Residierender Kreismarschall Baron W. von Hahn zu Groß-Platon (Kurland). Pastor K. Keller, Riga. Präsidentin des deutschen Frauenbundes in Livland Frl. P. Kieseritzky, Riga. Frau Konsul J. Koch, Reval. Baronin A. Kruedener zu Wohlfahrtslinde (Livland). Fürstin A. Lieven zu Mesothen (Kurland). Dim. Landrat E. von Oettingen zu Jensel (Livland). Baronin J. Pilar von Pilchau zu Audern (Livland). Gräfin J. Reutern-Baronin Rolcken zu Schloß Ringen (Kurland). Frau Stadthaupt B. Schmidt, Mitau. Gräfin M. Sievers, Reval. Landrat Baron E. Stackelberg zu Sutlem (Estland). Baronin H. Stasl von Holstein zu Zintenhof (Livland). Dim. Landrat A. von Strandmann zu Zirsten (Livland). Pastorin Walter, Birkenruhe (Livland). J. Baron von Wolff zu Lindenberg (Livland).

Eine estnische agrar-politische Enquete.

Die Vertreter der Bauernschaft Liv- und Estlands in der Reichsduma, Dr. J. Raamot und J. Oras, wollen in der nächsten Zeit in die Reichsduma einen Initiativantrag in Sachen des Verkaufs der bisher noch unverkauften Bauernstellen einbringen, die in Livland auf Gehorchsland, in Estland und auf Oesel aber auf Pachtland belegen sind. In dieser Angelegenheit wenden sich die Genannten nun in den estnischen Blättern mit einer Reihe von Fragen an alle Funktionäre der Gemeinde-Selbstverwaltungen und an alle Gesindepächter, deren Beantwortung sie sich bis zum 10. Januar 1914 erbitten. Wir greifen aus dieser Fragenreihe folgende heraus:

Der Name der Gemeinde und des Gutes, von wo die Informationen kommen? Wie viel unverkaufte Gesinde in den Grenzen der gen. Gemeinde und des gen. Gutes gibt es noch? Wie viel Dessjatinen überhaupt beträgt das Bauernland? Die Zahl der verkauften Gesinde? Auf wie lange Zeit werden die Pachtkontrakte abgeschlossen? Werden immer schriftliche Kontrakte gemacht, die vom Bauernkommissar bestätigt werden? Sind in den Pachtkontrakten Bestimmungen darüber enthalten, daß der Pächter für die von ihm auf dem Gesinde vorgenommenen Meliorationen eine Entschädigung erhält? Geben die Gutsbesitzer eine schriftliche Genehmigung zur Vornahme von Meliorationen? Wie ist der Boden des Ackerlandes meist beschaffen? Wie groß ist die Durchschnittsernte? Steigt die Pacht nach Ablauf der Kontraktzeit? Um wie viel ist sie gestiegen während der letzten 12 Jahre: auf dem Gehorchslande in Livland und dem Pachtlande auf Oesel und in Estland sowie um wieviel während der letzten 24 Jahre? Kommt es vor, daß der Pächter nach Ablauf des Kontrakts wegen zu starker Erhöhung der Pacht die Stelle aufgibt? Ist es vorgekommen, daß das Gesinde deswegen unverkauft bleibt, weil der Gutsbesitzer einen zu hohen Preis fordert? Wie viele solcher Fälle sind in den letzten 12 Jahren vorgekommen? Sind Gesinde vor Ablauf der Kontraktzeit an Nebenpersonen verkauft worden — wie viel derartige Fälle sind während der letzten 12 Jahre vorgekommen?

Natürlich erfolgt diese Enquete zu einem ganz bestimmten Zweck. Er wird aus des Fragestellung ziemlich deutlich ersichtlich; der Verkauf des kleinen Restes noch unverkauften Bauerlandes soll nach dem von den Herren Dr. Raamot und Oras vorbereiteten gesetzgeberischen Vorgehen augenscheinlich nicht mehr freihändig, wie dies in Livland für etwa $^9/_{10}$ des Bauerlandes aller Privatgüter bisher glücklich durchgeführt worden ist, sondern unter einem mehr oder weniger starken Druck auf den Gutseigentümer, möglicherweise sogar als Zwangsverkauf vor sich gehen.

Der bäuerliche Pächter und der auf bäuerliches Landeigentum Spekulierende wird jedenfalls bald spitz kriegen, worauf die Fragen hinauslaufen und eine Beantwortung in welchem Sinne ihm günstig ist. Es werden daher an die Wahrheitsliebe und Objektivität der so befragten Interessenten keine geringen Anforderungen gestellt, zumal das Wehklagen der Nicht-Besitzlichen über ungebührlich hohe Landpreise schon so wie so der bäuerlichen Bevölkerung gewissermaßen im Blute steckt.

Um daher den voraussichtlichen Ergebnissen der Raamot-Orasschen Enquete und den ganz sicher in ihre Erhebungen sich einschleichenden tendenziösen, mißverstandenen oder gar wahrheitswidrigen Ermittelungen ein korrigierendes Gegengewicht entgegensetzen zu können, müßten auch andersartige Erhebungen bei den Grundbuch-Abteilungen, bei den Gutsherren ꝛc. gemacht werden. Es müßten ferner auch noch andere Fragen gestellt und beantwortet werden, welche eine objektivere Beurteilung unserer agraren Entwickelung an die Hand geben.

Als solche Fragen würden sich etwa empfehlen: Wie viele Käufer von Gesinden haben wegen zu hohen an das Gut gezahlten Kaufschillings in den letzten 12 Jahren bankerott gemacht? Haben käuflich zum Eigentum erworbene Gesinde beim Weiterverkauf in zweite und dritte Hände wesentlich höhere Preise erzielt, als sie dem Gute ursprünglich gezahlt worden sind? Haben die bäuerlichen Einlagen in den Banken und Sparkassen in den letzten 12 Jahren zu- oder abgenommen? In welchem Maße sind die bäuerlichen Eigentümer, die Pächter und die landwirtschaftlichen Arbeiter an den kontrollierbaren Kapitalersparnissen beteiligt? usw.

Die Beantwortung solcher und ähnlicher Fragen würde das zu beschaffende agrare Bild sehr wesentlich ergänzen. Sehr wichtig erscheint für unsere ganze agrare Struktur die Frage, ob es im wohlverstandenen allgemeinen staatlichen und speziell auch im bäuerlichen Interesse liegt, so ganz vollständig und dazu noch unter Hochdruck mit dem relativ kleinen Rest der bäuerlichen Pachtgesinde aufzuräumen. Denn diese Pachtgesinde, die auf Grund des natürlichen Entwickelungsprozesses selbstverständlich in mehr oder weniger naher Zukunft freies bäuerliches Eigentum werden müssen, bilden volkswirtschaftlich eine vielleicht nicht ganz unwichtige Stufe, die es auch dem betriebsamen, aber kapitalarmen Landarbeiter besser ermöglicht, sich zum freien Grundeigentümer aufzuarbeiten. Mit dem völligen Verschwinden der Pachtgesinde fiele auch eine der wenigen Brücken, welche jetzt noch über die stetig sich vertiefende Kluft zwischen Landknecht und Grundeigentümer führen.

Zwei baltische Initiativ-Anträge.

Am Dienstag wurden in der Reichsduma zwei vom Abgeordneten Baron Otto Engelhardt ausgearbeitete, die Baltischen Provinzen betreffende Initiativ-Anträge eingebracht.

Der eine Antrag bezieht sich, wie die „Pet. Ztg." meldet, auf die Erhöhung der Gagen der Vorsitzenden der Friedensrichterplena und der Friedensrichter aller 3 baltischen Gouvernements sowie die Kreierung eines etatmäßigen Sekretärs für die Friedensrichter, der auch als Translateur fungieren soll.

Der andere Initiativ-Antrag betrifft den absoluten Elchschutz in Estland, der auf 5 Jahre eingeführt werden soll. Der Initiativ-Antrag sieht verhältnismäßig hohe Strafen für das Uebertreten des Gesetzes vor.

Wie verlautet, ist eine freundliche Aufnahme dieser Initiativ-Anträge seitens der Regierung zu erwarten, die, wie anzunehmen ist, sich bereit erklären wird, entsprechende Gesetzprojekte auszuarbeiten.

Dorpat, 27. November.

Der Livländische Landmarschall, Reichsrats-Mitglied Baron Pilar von Pilchau hat sich, wie aus Riga gemeldet wird, vorgestern von dort wieder zurück nach Petersburg begeben, um an den Sitzungen des Reichsrats teilzunehmen. — Am Sonnabend hat der Landmarschall in Dünaburg dem 50-jährigen Jubiläum des 97. Livländisch. Infanterie-Regiments beigewohnt.

— In Sachen des Gebrauchs der Muttersprache in der Volksschule haben, nach lettischen Zeitungen, die Gemeindeausschüsse von Fehteln (im Wendenschen Kreise), Neuschwanenburg (im Walkschen Kreise) und Erwahlen (im Talsenschen Kreise) einstimmig beschlossen: zuständigen Ortes darum nachzusuchen, den bisherigen Gebrauch der Muttersprache auch ferner beibehalten zu dürfen.

— Zur Aufbesserung der Lag

Feuilleton.

„Männerberufe".

Schilderungen und Ratschläge von Fachleuten. Im Auftrage des Deutschen Vereins in Livland herausgegeben von Erich v. Schrenck und Wolfgang Wachsmuth. (Riga 1914, Verlag von G. Löffler. Preis brosch. 2 Rbl., geb. $2^1/_2$ Rbl.)

—st— Unter dem obigen Titel ist ein Buch zur Herausgabe gelangt, das berufen ist, in den weitesten Kreisen unserer baltischen Heimat reichen Nutzen zu stiften, insbesondere in allen den Häusern, wo es heranwachsende Söhne gibt, die vor der Entscheidung für ihren künftigen Lebensberuf stehen. Es wendet sich in erster Reihe an die Eltern und Söhne, denen es bei der in sehr vielen Fällen überaus schwierigen Berufswahl ein sachgemäßer Wegweiser und Berater sein will: der baltischen Jugend soll eine Schilderung der wichtigsten Berufsarten gegeben werden, damit sie bei der Wahl eines Berufs einen wenn auch allgemeinen Begriff dessen erhalte, was ihr bei dem Studium und der späteren praktischen Ausübung des zu erwählenden Berufs im Leben einmal bevorsteht. Ueber die von den Herausgebern, Mag. Erich v. Schrenck und Oberlehrer Wolfgang Wachsmuth, dabei vertretenen Gesichtspunkte heißt es in der „Einführung" ins Buch u. a.:

„Die Anforderungen des modernen Lebens sind groß geworden, und alles Große, Schwere läßt sich nur in planvoller Arbeit bewältigen. Auch unsere Jugend bedarf schon des Planes beim Blick auf Leben und Lebensarbeit. Es genügt nicht, nach beendeter Schulzeit einer lange zurückgedrängten Neigung zu folgen, ein Studium zu ergreifen, für das man Interesse hat. Es gilt vielmehr, ernstlich die Frage zu beantworten: Welche Lebensarbeit will ich leisten? An welcher Stelle des großen Organismus, den man die Gesellschaft nennt, glaube ich am befriedigendsten meine Arbeit zu tun? Welchen Beruf will ich ausüben? Es ist gut, daß diese Fragen schon vom Schüler klar gestellt und beantwortet werden. Die gemächlichen Zeiten, wo es auf ein einmaliges oder sogar mehrmaliges „Umsatteln" nicht ankam, sind vorüber. Wir haben heutzutage keine Zeit zu verlieren. Wir Deutschen erst recht nicht. Denn unser Volkstum ist bedroht, wir haben es mit einer starken Konkurrenz zu tun, und nur die gesammelte Kraft kann uns erhalten. Das soll auch unsere Jugend wissen. Es kommt auch auf ihre Entscheidungen an. Ob diese Entscheidungen planvoll ausfallen, auf ein festes Ziel gerichtet sind, sich strecken nach einer Lebensarbeit, die den eigenen Fähigkeiten entspricht und der Gesamtheit nützt. . . Jeder deutsche Junge, der in unserer Mitte aufwächst, soll sich dessen bewußt sein, daß es auch auf ihn ankommt, daß die Heimat auf ihn rechnet, daß er seinen Mann stehen muß, seine Lebensarbeit leisten und daß er dafür nicht früh genug seinen Plan machen kann. Nicht der Zufall soll sein Leben entscheiden, nicht die äußeren Umstände sollen ihn, den Wellen gleich, hierhin oder dorthin spülen, sondern ein klarer Blick soll das erstrebenswerte Ziel erkennen, eine feste Hand soll die Mittel ergreifen, die zum Ziele führen. . ."

Der Zweck des Buches ist nun, die Jugend zeitig in Wesen und Eigenart der verschiedenartigen Berufszweige einzuführen. Die Schilderungen und Ratschläge von berufenen Fachleuten, die sich dieses zur Aufgabe gemacht haben, umfassen folgende 16 praktische Berufe: 1) den Handwerker von Hugo Wittrock, 2) den Kaufmann von Dr. oec. publ. Alfred Kneet, 3) den Architekten von Architekt Edgar Hartmann, 4) den Bauingenieur von Oberingenieur Oskar Fleischer, 5) den Maschineningenieur von Prof. Charles Clark, 6) den Chemiker von Dr. phil. A. v. Hedenström, 7) den Landwirt von cand. chem. Konrad Sponholz, 8) den Forstmann von Oberförster Udo Lichinger, 9) den Theologen von Pastor Oskar Schabert, 10) den Juristen von Rechtsanwalt Paul Erdmann, 11) den Arzt von Dr. med. Otto Stender, 12) den Zahnarzt von Dr. med. E. Sintenis, 13) den Pharmazeuten von Provisor E. Treyden, 14) den Lehrer von Oberlehrer W. Wachsmuth, 15) den Journalisten von Dr. phil. Ernst Seraphim und 16) den Gelehrten von Magistrd. hist. Hugo Semel.

Die Liste ist zwar recht lang, aber natürlich nicht ganz vollständig. So vermissen wir beispielsweise darin einige doch recht wichtige Berufsarten, wie den Rechnungs- und Versicherungsbeamten, den bildenden Künstler (Maler, Musiker, Bildhauer) sowie den Tierarzt. Aber nach dieser Seite hin ließe sich die Liste ja bei einer Neuauflage des Buches ergänzen, dem wir wegen seines eminenten praktischen Wertes und wegen seiner über so manches alteingewurzelte Vorurteil aufklärenden Tendenz in unseren baltischen Häusern eine möglichst weite Verbreitung wünschen. Denn nicht nur allein die Jungen — auch die Aelteren und Alten können daraus viel lernen.

Einen Wunsch möchten wir zum Schluß noch an dieser Stelle zum Ausdruck bringen, nämlich den, daß diesem Buch über „Männerberufe" auch eines über „Frauenberufe" möglichst bald folgen möchte, denn die Frage der Frauen-Berufswahl wird von Jahr zu Jahr auch in unserer Heimat zu einer immer brennenderen. Darum täte auch unseren heranwachsenden Töchtern ein solcher Führer durch die Frauenberufe dringend not.

Mannigfaltiges.

Teuerung in Rußland. Nicht ohne Interesse sind einige von der „Torg.-Prom. Ges. beigebrachte Vergleiche von russischen Warenpreisen mit ausländischen; sie

der Post- und Telegraphenbeamten erfährt die „R. Sl." aus informierter Quelle: Das Ministerium des Innern erkennt an, daß die immer zunehmende Verteuerung des Lebens die Lage der Post- und Telegraphenbeamten gegenwärtig zu einer besonders schwierigen macht. Ihre bescheidenen Gehälter geben ihnen nicht die Möglichkeit, auch nur die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Deshalb hat der Minister des Innern N. A. Maklakow den ganz bestimmten Wunsch geäußert, daß der Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen Pochwissnew dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit schenken und Maßregeln ausarbeiten möge, die zur Aufbesserung der Lage der Beamten dienen.

— Anläßlich der Forderung der Verwandten des rechtgläubigen Kaufmanns Weißmann, der in der Schweiz gestorben und in einem dortigen Krematorium eingeäschert worden war, dessen Asche kirchlich beizusetzen, hat der Synod entschieden, daß das einzige gestattete Begräbnis für einen Orthodoxen die Beerdigung sei; die Verbrennung sei eine Begräbniszeremonie, welche im Kirchengesetz nicht vorgesehen sei, und daher sei eine nochmalige Beerdigung nach orthodoxem Ritus unzulässig. Da jedoch der Verstorbene zur orthodoxen Kirche gehörte, erachtete es der Synod für möglich, daß Liturgien und Panichiden für den Verstorbenen abgehalten werden.

Kreis Fellin. Um die Schließung der Monopolbude nachzusuchen beschloß, nach der „Latw.", die Woiseksche Gemeinde auf ihrer Versammlung vom 7. November, und zwar soll die Schließung vom 1. Januar 1914 auf 3 Jahre erfolgen.

Walk. Ueber die bevorstehende Feier des 100-jährigen Zimse-Jubiläums meldet die „Latwija": Die zum 21. November in Walk einberufene Versammlung ehemaliger Zöglinge Zimses hat unter Teilnahme von 30 Personen stattgefunden. Es wurde folgendes Festprogramm beschlossen: Am 21. Juni 1914 eine kurze geistliche Feier am Zimse-Denkmal auf dem Kirchhof in Luhde mit Reden in den drei örtlichen Sprachen, Chorgesängen, Niederlegung von Kränzen auf das Grab und Vervollständigung des Denkmals durch eine Bronze-Büste. Am selben Tage ein geistliches Konzert mit Chorgesängen lettischer und estnischer Chöre und Orgelspiel von Organisten, die Zimses Zöglinge waren. Am darauffolgenden Sonntag ein Festaktus, ein weltliches Konzert Zimsescher Lieder in lettischer und estnischer Sprache und ein Festbankett. Als Ehrengäste sollen geladen werden: Vertreter der Ritterschaft, der Geistlichkeit und der Presse, das Stadthaupt von Walk usw.

Riga. Wegen angeblicher Unkenntnis der russischen Sprache ist der Eckendorfsche Gemeindeälteste in Unannehmlichkeiten geraten. Im August d. J. hat er auf der Strandbahn sich geweigert, dem Kontrolleur, der ihn russisch angeredet, seine Fahrkarte vorzuweisen, weil er diese Frage nicht verstehe. In Kemmern, wo er ausgesetzt worden, hatte er in das Klagebuch eine Beschwerde in lettischer Sprache eingetragen. In voriger Woche hat ihn der Friedensrichter des 3. Mitau-Bauskeschen Distrikts, der „Rig. Ztg." zufolge, wegen Widersetzlichkeit gegen einen Beamten zu 20 Rbl. Geldbuße bezw. 4 Tagen Haft verurteilt.

— Der lettische Landwirtschaftliche Zentralverein beschloß, nach der „Latw.", im Zentrum der Stadt ein kooperatives Volkshaus zu errichten, dessen Kosten auf 500 000 Rbl. veranschlagt werden. Das Gebäude soll dem gen. Verein mit allen seinen Abteilungen als Heim dienen und zur Stadt kommenden Landleuten Unterkunft und Verpflegung bieten.

— Der Redakteur der „Dsihwes Balss" A. Berglaw wurde, nach der „Latw.", vom Livländischen Gouverneur wegen des Artikels „Von der Fabrik „Sirius" mit 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft.

Estland. Der 8. Estländische Aerzte-Tag hat programmäßig seinen Verlauf genommen. In der Nachmittags-Sitzung am Sonnabend sprach, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, u. a. Dr. Meyer-Dorpat über „Vaginoplastik bei defectus vaginae congenitus". — Am Sonntag-Nachmittag fand ein Diner im Revaler Klub statt, während dessen u. a. auch telegraphische Begrüßungen aus Dorpat von Dr. Truhart und Paldrock verlesen wurden. — Am Montag folgten die letzten Vorträge und Mitteilungen. Nachdem noch Themata für den nächsten Estländ. Aerztetag besprochen waren, wurde die Versammlung durch den Präses Dr. v. Wistinghausen geschlossen. — Am diesjährigen Estl. Aerztetage haben 68 Aerzte teilgenommen.

Libau. In der Frage der Entschädigung der Stadt für die zu Festungszwecken expropriierten städtischen Ländereien ist nun endlich im 2. Departement des Reichsrats eine Entscheidung gefällt worden. Das 2. Departement hat, nach der „Lib. Ztg.", die Entschädigungssumme in der Weise festgesetzt, daß es die Mitte zwischen der Einschätzung der Militärverwaltung und der der Grobinschen Kreis-Taxationskommission genommen hat. Für die ganze Zeit seit erfolgter Expropriation sind sowohl der Stadt, wie den Privatpersonen auch die Zinsen zugesprochen worden. Auf den Vorschlag, das expropriierte Land an die Stadt zuzückzugeben, ist das Departement nicht eingegangen. — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Wenn auch die obige Entscheidung nicht ganz den Wünschen unserer Stadtverwaltung gerecht wird, so wird man sich doch wohl im allgemeinen durch diese Lösung der langwierigen Streitfrage für befriedigt erklären können. Von seiten der Grobinschen Kreistaxationskommission waren die Entschädigungsansprüche der Stadt auf 1 443 894 Rbl. geschätzt worden. Die Einschätzung der Libauer Behörden der Militärverwaltung belief sich auf ca. 70 000 Rbl., welcher Betrag seitens des Kriegsministeriums auf etwas mehr als 200 000 Rbl. erhöht worden war. Stellt man den letztgenannten Betrag in die Rechnung ein, so ergibt sich ein Durchschnitt von ca. 820 000 Rbl. Die Zinsen von fast 9 Jahren (seit 1905) würden (von 820 000) zu 6 Prozent ca. 443 000 Rbl. betragen. Insgesamt würde also nach dieser Berechnung die Stadt ca. **1 260 000** Rbl. erhalten.

Kreis Windau. Um die Schließung sämtlicher Getränkeanstalten in ihrem Gebiet nachzusuchen beschloß, nach der „Latw.", der Gemeindeausschuß des Rothenhoffschen Gebietes.

Es bleibt beim alten.

Petersburg. Die Livadia-Reise des Ministerpräsidenten ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, ziemlich resultatlos verlaufen. Nur die Absetzung der Kandidatur Stürmers wurde erreicht. In bezug auf die anderen schwebenden Fragen verlautet, daß der Premierminister den gegenwärtigen Moment als für die Realisierung seiner Pläne nicht entsprechend befunden und daher davon Abstand genommen habe. Es bleibt also so ziemlich beim alten.

Der Bestand des Ministerkabinetts erleidet bis auf weiteres natürlich keine Veränderung. Der Premier wird nach Möglichkeit auch ferner bemüht sein, die Gegensätze im Ministerrat auszugleichen und eine im allgemeinen wenig tatkräftige Unterstützung finden. Von Zeit zu Zeit werden wiederum Gerüchte über Reibungen im Ministerrat auftauchen sowie Nachrichten darüber, daß der Vorsitzende des Ministerrats W. N. Kokowzow dimissionierte — bis die Dimission tatsächlich eingetreten und der gegenwärtige Premier auf den Botschafterposten in Paris oder London oder auf einen anderen Ehrenposten versetzt werden wird.

Eins darf jedenfalls gegenwärtig als geklärt bezeichnet werden, nämlich die Stellungnahme der Regierung zu der Reichsduma. Der Premierminister ist in seiner Auffassung von der Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens der Regierung und der Reichsduma nur bestärkt worden und wird, wie angenommen wird, alle Maßnahmen treffen, um diese Beziehungen, soweit möglich, vertrauensvoll zu gestalten. Er dürfte jetzt, bis auf weiteres, auf solche Hindernisse, wie sie bisher vorgekommen, nicht mehr stoßen. Haben doch einige Minister, vor allem der Minister des Innern N. A. Maklakow, ohne weiteres zugegeben, daß früher wohl die Möglichkeit einer Duma-Auflösung ins Auge gefaßt worden war. . . .

Es wurde auch erwartet, daß der Premierminister im Süden die Frage der Neubesetzung des Reichsrats anregen werde. Diese Frage, die weite politische Kreise selbstverständlich außerordentlich interessiert, dürfte erst im nächsten Monat, in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, erledigt werden. In Anbetracht des stark angewachsenen rechten Flügels des Oberhauses erhält die Zusammensetzung der Kandidatenliste und die Ernennung der Reichsratsglieder, deren Zahl bekanntlich die Hälfte aller Reichsratsglieder ausmacht, eine besondere Bedeutung. Allem Anschein nach wird diesmal die Kandidatenliste noch vom gegenwärtigen Reichsratspräsidenten M. G. Akimow zusammen mit W. N. Kokowzow zusammengestellt werden.

Im Gegensatz zur „Pet. Ztg." melden andere Quellen, daß Kokowzow durchaus befriedigt aus Livadia zurückgekehrt sei.

Petersburg. Zwischen Berlin und Petersburg finden, wie im Gegensatz zu anderen Blättern die „Pet. Ztg." erfährt, keinerlei Verhandlungen über die deutsche Militärmission in der Türkei statt, und von englischer Seite werden gegen sie keine Einwendungen erhoben, vielmehr werden englischen Seeleuten ähnliche Vollmachten hinsichtlich der türkischen Marine erteilt, wie sie die deutschen Offiziere zu Lande erhalten.

Am 25. Nov. ist die Frist für Einreichung von Kassationsklagen gegen das Urteil im Beilis-Prozeß abgelaufen, ohne daß von einer Seite gegen das Urteil Protest erhoben worden wäre.

— Dem am Freitag an Arteriosklerose im 72. Jahre verstorbenen hochverdienten Präsidenten des Evang.-lutherischen Generalkonsistoriums, Wirkl. Geheimrat Emil v. Scholtz, widmet die „Pet. Ztg." einen sehr warmen Nachruf. Nach Absolvierung des Lyzeums hatte Scholtz 1862 seine Staats-Carrière in der Kanzlei des Ministerkomitees begonnen. 1897 wurde er zum Präsidenten des Generalkonsistoriums und einen Monat darauf auch zum Senator ernannt. Zum Wirkl. Geheimrat 1905 befördert, übernahm er als Aeltester im Range das Präsidium im 1. Departement des Dir. Senats. Neben seinen hohen Staatsämtern fand der Verstorbene immer noch Zeit, seiner St. Annen-Gemeinde zu dienen. Durch eine Reihe von Jahren war er ein eifrig tätiges Mitglied des Kirchen- und Vorsitzender des Schulrats. Auch der Petersburger Liedertafel gehörte der musikalisch hochbegabte Verstorbene als treues Mitglied an. — Wie sehr der Heimgegangene die allgemeine Wertschätzung und Liebe besaß, trat am eindrücklichsten vor zwei Jahren anläßlich seines 50-jährigen Amtsjubiläums hervor.

— Die Eisenbahnattentate scheinen zur wahren Manie geworden zu sein. Allwöchentlich melden die Blätter neue. Jetzt wird berichtet, daß am 22. Nov. drei Kommerzschüler im Alter von 16 Jahren Schwellen auf die Schienen der Zarskoselsker Bahn gelegt hatten. Sie wurden ergriffen und gaben an, „bloß" die Absicht gehabt zu haben, zu sehen, ob der herannahende Zug die Schienen zerschneiden oder beiseite werfen würde. An demselben 22. Nov. wurden auf der 752. Werst der Moskau-Kasan-Bahn bei Alatyr — 10 größere Eisenstücke auf den Schienen gefunden. Der Schuldige, ein Bauer, ist ergriffen worden. Endlich wurde am 20. Nov. der Passagierzug Jabnowka-Traga vom Bahnwärter Burdsizki durch Petarden angehalten. Der Bahnwärter gab an, von Unbekannten in seiner Hütte eingesperrt worden zu sein, worauf diese einige Bindeglieder zwischen den Schienen entfernten. Es gelang ihm jedoch, zu entfliehen und den Zug rechtzeitig zu warnen. In diesem Falle hat jedoch die Gendarmerie eine Untersuchung eingeleitet, ob nicht der Bahnwärter diese Geschichte simuliert hat, um sich eine Belohnung zu verschaffen.

Nicht geringes Aufsehen erregt in der Presse der „Enthüllungs-Prozeß" des Fürsten Meschtscherski.

Der Herausgeber des „Graschdanin", Fürst Meschtscherski, sowie der Redakteur Nasarow waren vom sehr einflußreichen nationalistischen Abgeordneten der 3. Reichsduma, Mitglied des Nationalistenklubs, Wirkl. Staatsrat N. K. v. Hübbenet wegen Verleumdung angeklagt, und zwar auf Grund eines Artikels des Fürsten Meschtscherski über einen Konflikt zwischen v. Hübbenet und dem Mohilewschen Großgrundbesitzer Dr. Zechanowezki.

Zechanowezki hatte anfänglich v. Hübbenet mit der Verwaltung seiner riesigen Güter betraut. Späterhin entzog er ihm jedoch die Vollmacht wegen gewisser ihn, Zechanowezki, schädigenden Eigenmächtigkeiten v. Hübbenets. Hübbenet fühlte sich beleidigt. Er bat den örtlichen Adelsmarschall, die Vermittelung zwischen ihm und Zechanowezki zu übernehmen; dabei kam es jedoch zu einem Skandal. Als v. Hübbenet beim Adelsmarschall Zechanowezki traf, reichte er ihm nicht die Hand. Dieser gab ihm eine Ohrfeige, fuhr nach Hause und erwartete eine Duellforderung. Statt dessen wurde er von neuem zu einer „Unterredung" aufgefordert. Diesmal fand Zechanowezki beim Adelsmarschall eine ärztliche Kommission vor, welche ihn untersuchte und für geisteskrank erklärte. Das Urteil der Kommission wurde unverzüglich dem Senat zur Bestätigung vorgelegt. Der durch diese Wendung äußerst erregte Zechanowezki reiste schleunigst nach Petersburg, wo er sich, versehen mit einer warmen Empfehlung des damaligen Gouverneurs Baron Nolcken, u. a. auch an den Fürsten Meschtscherski wandte. Dieser veröffentlichte nun den erwähnten Artikel, in welchem er diesen „höllischen Plan" v. Hübbenet und dem Einfluß der Nationalisten zuschrieb. Zur Gerichtsverhandlung waren viele Zeugen aus beiden Lagern erschienen. Unter den Zeugen v. Hübbenets waren der Duma-Abgeordnete Wetschinin und Reichsrats-Mitglied Sinowjew, sowie auch Menschikow von der „Now. Wr.", welche Hübbenet als Ehrenmann charakterisierten. Unter den Zeugen der Verteidigung, die v. Hübbenets wenig saubere Machenschaften bestätigten, war Baron Nolcken, welcher erklärte, daß er jedes Wort, welches über diese Angelegenheit im „Graschdanin" gestanden habe, zu unterschreiben bereit sei. Das Bezirksgericht sprach die Angeklagten frei.

Moskau. Vor dem Professorengericht der Moskauer Universität wurde, wie wir der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, kürzlich ein interessanter Fall behandelt. Unter Anklage stand der Student der juristischen Fakultät D., der, um sich in den Besitz von Geld zu bringen, mit jungen Damen aus der besseren Gesellschaft in intime Beziehungen getreten war und seine Bekanntschaften zur Erpressung von größeren Geldsummen ausgenützt hatte. Das Geld hat er dann jedesmal mit einer Chansonettensängerin verpraßt. — Das Gericht beschloß, den Studenten aus der Universität auszuschließen, ihm jedoch freizustellen, nach dem Verlauf eines Jahres seine Studien in einer anderen Universität fortzusetzen.

— Wegen Abdrucks des Stenogramms der W. A. Maklakowschen Duma-Rede zur Interpellation wegen der Schließung der Versammlung zur Feier des Jubiläums der „Moskowsk. Wed." durch den Pristaw Strojew hat der gen. Pristaw gegen den Redakteur der „Russk. Sl." eine Diffamations-Klage erhoben. — Hierdurch wird die prinzipiell wichtige Frage aufgerollt, ob eine Zeitung für Abdruck eines vom Duma-Präsidenten zensierten Duma-Stenogrammes überhaupt wegen Diffamation belangt werden kann. Wir meinen, das ist nicht möglich, zumal in der Diffamations-Klage dem Angeklagten das Antreten des Wahrheitsbeweises nicht gestattet ist.

Wiborg. Die Frage der Judentaufen hat, wie wir in der „Retsch" lesen, dieser Tage eine Versammlung der Wiborger Pastoren beschäftigt. Der Prediger der deutschen Gemeinde Wegener berichtete, daß zu den Wiborger Pastoren fast täglich Juden aus Rußland mit der Bitte kommen, sie zu taufen. Sie müssen auf Wunsch des finnländischen Konsistoriums zurückgewiesen werden, obwohl, wie Pastor Wegener meinte, nicht alle um äußerer Vorteile willen um die Taufe nachsuchen. Bischof Kolliander führte aus, nach dem Geiste des finnländischen Kirchenreglements könnten in Finnland in die lutherische Kirche nur Mitglieder finnländischer Kommunal-Gemeinden aufgenommen werden. Dem widersprachen andere Geistliche. Endlich wurde beschlossen, die Angelegenheit der nächsten Versammlung der finnländischen Bischöfe vorzulegen.

Ausland.

Ministerkrisis und Börsenmanöver in Frankreich.

Aus der Zeit, wo die nunmehr mit der Konstituierung eines Verlegenheitsministeriums Doumergue zum vorläufigen Abschluß gebrachte Krisis noch in vollem Gange war, ließ sich die „Kön. H. Ztg." eine nicht uninteressante Pariser Korrespondenz zugehen, in der es heißt:

Eine Börsenkrisis, keine politische, hat der Sturz Barthous eröffnet — so könnte man glauben, wenn man die große Pariser Presse durchsieht. Die Hochfinanz hat eine scharfe Kampagne begonnen, um Caillaux, den Sieger, aus dem Wege zu räumen, ein neues gemäßigtes Ministerium durchzusetzen und die große Anleihe mitsamt der fetten Kommission und der Garantie der Steuerfreiheit auf die Rentencoupons zu erhalten.

In den Morgenstunden am Mittwoch erfuhr man, daß ein Versuch gemacht werden sollte, den Rentenkurs um 5 Fr. zu drücken, was eine wahre Panik zur Folge gehabt haben würde. Dies Manöver ist nicht geglückt, obschon Caillaux selbst, der der Vertrauensmann mancher mit Auslandswerten arbeitenden Banken ist, zur Jagd gefahren war und sich nicht um das Spekulationsfieber kümmert. Gleich bei Beginn der Börse wurde die Baisse-Aktion durch einen Riesenankauf von 400 000 Francs aufgehalten; dieser Ankauf mußte ohne großes Risiko hohen Verdienst einbringen, da der schon vor der Anleihedebatte in der Kammer erreichte tiefe Kursstand nicht von Dauer sein konnte. Knapp um 1 Fr. sank der Rentenwert.

Die Zeitungen veröffentlichen, um Caillaux niederzuschlagen, eine Statistik des Rentenkurses. 1889 betrug er 82,50 Francs, 1890: 91,69, 1895: 101,39, 1897 (10. August): 105,25, 1905: 99,23, 1907 (Einkommensteuer): 93,75, 1910: 97,82, 1911 (Agadir): 93,80, 1912: (Balkankrieg) 89,20, 1913 (zweiter Balkankrieg, Juni): 84 Francs. Als Finanzminister Dumont dann seine große Anleihe ausarbeitete, die Abgabenfreiheit des Coupons für alle Zeiten garantierte und durch mühsame Kulissenschiebung wieder den Kurs in die Höhe trieb, erreichte er die Notierung von 89,25. Am Mittwoch sank die Rente auf 85,10, so daß der Rückgang vom 2. auf den 3. Dezember genau 88 Centimes ausmachte. Der „Matin" versichert, daß das eine der stärksten Baissen wäre, die man seit langem verzeichnet habe, und gibt sich die Mühe, herauszurechnen, daß beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges die Rente nur um 85 Centimes, am Tage von Agadir um 45 Centimes und beim Balkan-Kriege um 70 Centimes zurückgegangen sei. Insgesamt habe am Mittwoch innerhalb 24 Stunden das öffentliche Vermögen 389 127 151 Fr. eingebüßt.

Der ganz den Emissionsbanken gewonnene „Matin" sieht voraus, daß, wenn Caillaux' Steuerprojekte auf die Rente durchgehen sollten, der Kurs von 85 auf 80 sinken müßte. Außerdem wäre es unmöglich, die neue Anleihe jetzt noch zu dem Kurs auszugeben, den Dumont vorschlagen wollte: 84,80 (2 Fr. weniger als die Rente kotiert wurde: 86,80). Für die 1300 Millionen bei dieser Emission hätte man jährlich 45 990 566 Fr. Zinsen zu zahlen; jetzt, wo die Rente auf 85,10 stünde, werde man die neue Anleihe zu ungefähr 83 Fr. auflegen müssen, wonach der Staat jährlich 48 976 632 Fr. an Zinsen zu verausgaben habe; somit habe das Votum der Kammer die zukünftigen Budgets um jährlich 986 066 Fr. belastet.

Also Caillaux ist als Ministerpräsident unmöglich: die Rente, die teure, ist in Gefahr! So argumentiert man in den Börsenkreisen . . .

Deutschland.

Eine amtliche Erklärung zu der Entscheidung des Kaisers.

Die amtliche „Straßburger Korrespondenz" veröffentlich folgende Erklärung:

„Wie bereits gemeldet, ist das 2. oberrheini-

---

ergeben, daß das Leben in den großen Zentren Rußlands in vieler Beziehung bei weitem kostspieliger ist als in den Städten des Auslandes. Wenn in Petersburg im Jahre 1912 ein Pud Sandzucker 4 Rbl. 55 Kop. kostete, so zahlte man in London 1 Rbl 99 Kop., Paris 2 Rbl. 55 Kop. und New-York 2 Rbl. 99 Kop. Der Petersburger Preis für Schottische Heringe war 42 Rbl. pro Tonne, in Hamburg betrug er kaum die Hälfte. In Moskau zahlte man für 1000 Eier 34 Rbl. 37 Kop., in London für dieselben russischen Eier 33 Rbl. 61 Kop. — Wenn nun auch die ausländischen Preise für Fleisch und Butter erheblich höher sind als die russischen, so sind Minerale, Metalle und Gespinstfasern im Auslande bei weitem wohlfeiler als bei uns.

— Von der Kaiserin Eugenie. Die greise Kaiserin Eugenie hat es, wie man der „Schles. Ztg." schreibt, stets vortrefflich verstanden, ihre finanziellen Interessen wahrzunehmen. So wird jetzt anläßlich ihrer jüngsten Erkrankung bekannt, daß sie vor ungefähr 20 Jahren mit mehreren englischen, französischen und belgischen Versicherungsgesellschaften eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, durch die ihr gegen einen einmal einzuzahlenden Betrag von 3 500 000 Fr. eine mit jedem zurückgelegten Lebensjahr steigende Lebensrente einzuzahlen ist. Die erste Jahresrente belief sich auf 332 000 Fr., und da die Kaiserin am 26. Mai ihr 87. Lebensjahr vollendet hat, so haben ihr die Assekuranzgesellschaften für das Jahr 1912 nicht weniger als 1 867 000 Fr. ausgezahlt. Erreicht die Witwe Napolens III. im Mai 1914 ihr 88. Lebensjahr, so wird die Leibrente den Betrag von 2 Millionen ausmachen. Die Kaiserin belustigt sich sehr über das schlechte Geschäft, welches die Assekuranz-Gesellschaften mit ihr gemacht haben, und hofft, es auf eine Leibrente von 3 Millionen zu bringen. Da die Jahresausgaben der alten Dame verhältnismäßig gering sind, so häuft sie aus den Ersparnissen ihrer Leibrente allein ein großes Vermögen an, das für den Prinzen Napoleon bestimmt ist.

— Frau Pankhurst ist, wie schon kurz gemeldet, nach ihrer Rückkehr aus New-York in Plymouth verhaftet worden. Auf ihrem amerikanischen Rede-Feldzuge hat Frau Pankhurst 80 000 Mark eingeheimst. Bei ihrer Landung sollte sie von einer militärisch organisierten Leibgarde in Empfang genommen werden, die unter dem Kommando des „Generals" Drummond steht. Versteht sich: dieser General sowie die ihm unterstellten Truppen gehören sämtlich dem Geschlecht an, das man im allgemeinen als das schönere und schwächere zu bezeichnen pflegt. „General" Drummond hat in jüngster Zeit sehr eifrig Rekruten geworben, und die Leibgarde des Häuptlings der englischen Frauenstimmrechtlerinnen hat bereits eine recht stattliche Stärke erreicht. Daneben besteht noch eine zweite Frauenstimmrechts-Garde: das ist das „Corps" des reisigen Fräuleins Sylvia Pankhurst, das anscheinend als eine Art Elitetruppe des Frauenstimmrechts-Heeres gedacht ist. Die Leibgarde, die Frau Pankhurst in Empfang nehmen wollte, war sehr kriegerisch gesinnt. In einer öffentlichen Versammlung der Wahlweiber wurde dieser Tage ausdrücklich erklärt, daß die bewaffnete Macht der Frauenstimmrechtlerinnen alles aufbieten werde, um die erneute Ueberführung der Frau Pankhurst ins Gefängnis zu verhindern . . . Es hat aber nichts geholfen, Frau Pankhurst wurde verhaftet.

— **1200** Mark für einen Zahn. Ein Fräulein L. aus Liebenau hatte sich bei einem Zahnarzt in Posen einen schadhaften Zahn ziehen lassen wollen. Nach der Operation merkte sie, daß der Zahnarzt einen gesunden Zahn statt des schadhaften gezogen hatte; sie machte den Zahnarzt für seinen Irrtum verantwortlich und reichte eine Schadenersatzklage ein. Das Landgericht verurteilte ihn zu 1200 Mark Schadenersatz und zum Tragen der recht erheblichen Prozeßkosten.

— „Pelzbeinringe" für Damen. Die amerikanischen Modeschöpfer beginnen ihren Pariser Rivalen immer gefährlicher zu werden, denn sie verknüpfen mit den Launen ihrer modischen Phantasie gar geschickt auch praktische Gesichtspunkte. Und einen praktischen Vorzug hat die neueste Erfindung der amerikanischen Modisten, gleichviel wie man auch sonst über die Neuerung denken möge, jedenfalls für sich: die Damen sollen im Winter weniger frieren. Und so ersann man die Pelzbeinringe für Damen, schmale ringförmige Pelzstreifen, schüchterne Andeutungen längerer Gamaschen, die die Schönen um die Fesseln legen, wenn sie in abendlicher Winterstunde bei Frost und Kälte ins Theater, in den Salon und zum Diner eilen. Man macht geltend, daß die ausgeschnittenen Schuhe und die durchbrochenen, bisweilen auch durch dünne Seidenspitzen ersetzten Strümpfe die schönen Amerikanerinnen empfindlich an den Füßen frieren lassen, und da soll der kokette Pelzring Hilfe schaffen, indem er die zarten Fesseln wärmt und sie zugleich pikant akzentuiert. Auf weißen Strümpfen trägt man natürlich schmale schwarze Pelzringe, auf schwarzen Strümpfen Hermelin oder Rotfuchs — kurz, schöne Farbengegensätze sorgen dafür, daß der bewundernde Blick den Pelzbeinring nicht etwa übersieht.

— Der Kunstesser, wie er sein soll. Jüngst trat in das Zimmer des Leiters eines amerikanischen „Mammutzirkus" ein junger, stattlicher Mann und fragte, ob der Leiter ihn brauchen könne: er sei „Enoch, der Eierkönig", der drei Dutzend Hühnereier, zwei Dutzend Enteneier und ein Dutzend Gänseeier auf einmal zu verzehren pflege. Diese Leistung machte einigen Eindruck auf den Leiter des Unternehmens, er glaubte aber doch, den jungen Mann darauf aufmerksam zu machen, daß sein Zirkus vier Vorstellungen am Tage gäbe. Das machte bei dem jungen Mann gar nichts aus, im Gegenteil, er erklärte, es sei ihm eine Kleinigkeit, viermal am Tage drei Dutzend Hühnereier, zwei Dutzend Enteneier und ein Dutzend Gänseeier hintereinander zu verschlingen. Sonnabends, erklärte der Leiter des Unternehmens nun weiter, würden gewöhnlich sechs Vorstellungen gegeben. Der junge Mann erklärte sich lächelnd auch damit einverstanden, und nun rückte der Zirkusbesitzer damit heraus, daß am Sonntag alle zwei Stunden eine Vorstellung stattfände. Da schüttelte „Enoch, der Eierkönig", den Kopf und sagte, wenn dem so sei, könne er einen Vertrag nur unter einer Bedingung abschließen. Der Direktor wurde unruhig, weil er fürchtete, diese „glänzende Attraktion" könne ihm entgehen, aber „Enoch, der Eierkönig" sagte: „Die Vorstellungen können von mir aus so schnell aufeinanderfolgen wie sie wollen: Sie müssen mir aber Zeit lassen, daß ich inzwischen meine Mahlzeiten im Hotel innehalten kann." („Tägl. Rdsch.")

sche Infanterieregiment Nr. 99, soweit es seinen Standort in Zabern hatte, nach dem Truppenübungsplatz von Bitsch und Hagenau verlegt worden. Diese Verlegung wurde verfügt, um die Möglichkeit weiterer Reibungen zu beseitigen und um Ruhe und Frieden in der Stadt Zabern wieder herzustellen. Weitere Maßnahmen, die geeignet sind, der allgemeinen Erregung ein Ende zu machen, sind bereits beschlossen. Ihre Ausführung wird erfolgen nach Abschluß des zurzeit anhängigen militärischen Gerichtsverfahrens, in dem die Verantwortung für die Vorfälle am 28. Nov. und an den darauf folgenden Tagen festgestellt werden wird und vorgekommene Gesetzwidrigkeiten ihre Sühne finden sollen. Das Verfahren wird so rasch als möglich durchgeführt werden.

Der Statthalter hat ferner durch kaiserliche Willensäußerung feste Gewähr dafür erhalten, daß die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten künftighin allgemein strengere Beachtung finden werden."

*

Der Abmarsch des Infanterie-Regiments Nr. 99 von Zabern nach dem Uebungsplatz Hagenau bezw. Bitsch fand bei schlechtem Wetter statt. Das Regiment zog kompagnieweise zum Bahnhof, die Fahnenkompagnie, mit Musik an der Spitze, wurde von Leutnant Schad geführt. Oberst v. Reutter war nicht an der Spitze des Regiments. Er begab sich von seiner Wohnung direkt zum Bahnhof. — Leutnant v. Forstner, der krank sein soll, ist gleichfalls abgereist.

Wie nach einer Straßburger Meldung jetzt feststeht, kehrt das 99. Inf.-Regiment nicht mehr nach Zabern zurück. Es kommt nach Kassel oder nach St. Avold. Alle vom General v. Deimling, vom Obersten Reutter und vom Leutnant v. Forstner gegen elsässische Blätter anhängig gemachten Klagen sind zurückgezogen worden.

Frankreich.

Das neue Ministerium Doumergue hat eine ausgesucht „schlechte Presse" und man malt die nächste Zukunft des „dem wildesten Jakobinismus" ausgelieferten Frankreich in den schwärzesten Farben. Und doch sind die angeblichen Schreckensmänner des neuen Ministeriums lauter alte Bekannte, ehemalige Regierungsmänner, erfahrene Rechenkünstler, die sehr genau die unvermeidliche Krafteinbuße jedes Ministerprogramms auf dem Wege durch die parlamentarische Maschinerie abzuschätzen wissen. Doumergue, der Ministerpräsident, der Freigeist aus der Schule Waldeck Rousseaus, zeigte sich als Mitglied der Kabinette Combes, Clemenceau und Briand stets bemüht, den Kontakt zwischen den Radikalen und den anderen republikanischen Fraktionen zu erhalten. Viviani, der künftige Unterrichtsminister, ist ein reich gewordener Pariser Advokat, der für seine revolutionär-sozialistischen Anfänge nur noch ein skeptisches Lächeln übrig hat. Von gleichem „Jakobinismus" sind die anderen Parlamentarier, die Doumergue als Fachmänner ausersehen hat. General Dubail, der Kriegsminister, war zwar ein Gegner der dreijährigen Dienstzeit, hat sich aber seither mit den Tatsachen abgefunden. Wenn es also eine Umsturzgefahr gibt, die Herrn Poincaré mit Sorge erfüllen kann, so ist es die Draufgängerei Caillaux', welcher das Finanzwesen Frankreichs nach eigenen Plänen umgestalten will.

Bulgarien.

Die bulgarische Regierung hat bei den mit Spannung erwarteten Sobranje-Wahlen einen vollen Sieg errungen. Darüber wird unterm 7. Dez. gemeldet: Die heutigen Sobranje-Wahlen gingen in größter Ordnung und Ruhe bei verhältnismäßig großer Wahlbeteiligung vor sich. In Sofia haben die Regierungsparteien in allen Sektionen gesiegt. Aus der Provinz sind bisher bloß einzelne Ergebnisse bekannt. Danach hat die Regierung in den meisten Orten die Mehrheit erzielt. Von der Opposition haben bloß die extremen Parteien und die Sozialisten einige Erfolge errungen, dagegen sind die russophilen Parteien Geschows und Danews fast überall durchgefallen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten anberaumt, auf deren Tagesordnung die nachfolgenden Beratungsgegenstände gesetzt sind:

1) Bericht des Stadtamts über einen Ueberschuß, der sich in der Erhebung der Kronss-Immobiliensteuer für das Jahr 1911 herausgestellt hat. — 2) Bericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1912. — 3) Antrag des Stadtamts auf Abänderung des § 15 der Regeln für den Modus der Stadtverordneten-Wahlen im Jahre 1914. — 4) Gesuch des Hrn. E. Bergmann um Ermäßigung der Pachtzahlung für die Anschlag-Säulen.

5) Beschwerden über die Repartition der Trakteur-Steuer seitens: des Bahnhofs-Büfettinhabers S. A. Kudrjawzew und der städtischen Restaurant- oder Trakteur-Inhaber: A. Bruhl, W. Luchsinger, D. Ratmann, J. Rosenberg, G. Kask und A. Künapuu.

6) Gesuche des Dorpater Fuhrmanns-Vereins: a) um Besprengung der Ritter-, Kühn-, Promenaden- und Rigaschen Straße während der Sommerzeit und b) um Ueberlassung eines Platzes an die Fuhrleute zum Waschen ihrer Equipagen.

7) Gesuch des Hrn. Tillemann, es mögen die Kosten der elektrischen Beleuchtung der vor seinem Uhren-Magazin ausgehängten Uhr von der Stadt gedeckt werden. — 8) und 9) Gesuche D. J. Sawisaars und A. J. Rosenbergs um die Konzessionierung von Trakteur-Anstalten — in der Pleskauer Straße Nr. 2, bezw. in der Küter-Straße Nr. 11. — 10) Gesuch des Kirchenrates der St. Paulus-Gemeinde um Abänderung des § 5 des Kontraktentwurfes über die Grundstücküberlassung. — 11) und 12) Gesuche der St. Marien-Gilde und des Dr. med. K. Pfaff, Besitzers des Hauses Nr. 15 an der Karlowa-Straße, um die Genehmigung der Anlage von biologischen Filtern unter Anschluß an die städtischen Abflußröhren.

Am vorigen Sonntag wurde an der St. Petersburger Universität der Professor des Staatsrechts an der hiesigen Universität, Mag. Léon Challandes, zum Doktor des Staatsrechts promoviert. Er verteidigte seine Doktor-Dissertation „Die Immunität der Volksvertreter" gegen die offiziellen Opponenten Prof. M. M. Kowalewski und Privatdozenten K. N. Sokolow. Der Versammlung wohnte auch der Kurator S. M. Prutschenko bei. Die juristische Fakultät der Petersburger Universität beschloß, wie die Residenzblätter berichten, einstimmig, Professor Challandes den Grad eines Doktors des Staatsrechts zuzuerkennen. — Bemerkt sei, daß Professor Challandes bisher Magister nicht des Staatsrechts, sondern des Internationalen Rechts und zugleich Dr. utriusque der Heidelberger Universität war.

Der Reinertrag des kombinierten Bazars vom 17. Nov. d. J. hat für die weibliche Arbeitsstätte 654 Rbl. 52 Kop. und für den Frauen-Verein 1100 Rbl. 24 Kop., zusammen also 1754 Rbl. 76 Kop. ergeben. Mit Freude quittieren wir über dieses schöne Resultat und danken herzlich allen, die uns dazu verholfen haben: den Damen, die in selbstloser Weise die Versorgung der einzelnen Tische übernommen hatten, den Spendern aller Art, die sie gefüllt haben. Wir danken dem Dorpater Männergesang-Verein, dem Künstler-Trio des Herrn Artzt für die schönen musikalischen Darbietungen, Hrn. Aeltermann Fischer und Hrn. Gärtner Becker für den uns freundlich überlassenen Schmuck der Räume, der ihnen ein so festliches Aussehen verliehen; auch den wohltätigen Zigeunern, Raritätensammlern, Programm- und Blumenverkäuferinnen, den Herren an der Billettkasse — all' den vielen Einzelnen, die mit uns gearbeitet, nochmals herzlichen Dank! — Und nun zum Schluß allen Mitarbeitenden und dem kaufenden Publikum, ohne das es kein Gelingen noch so mühevoller Arbeit gäbe, das Versprechen: wir, der Frauen-Verein und die weibliche Arbeitsstätte veranstalten keinen Bazar mehr vor dem Herbste 1914.

Der Dorpater Frauen-Verein.

---

2. Familienabend des Kammermusik-Vereins.

Unser Kammermusik-Verein veranstaltete gestern seinen 2. Familienabend, der mit seinem vorzüglich gewählten Programm den Saal der Bürgermusse wieder mit einer großen Zahl von Hörern gefüllt hatte. Vor allem war es wohl das Bach-Konzert für 2 Violinen und Streichorchester, das unser ganz besonderes Interesse in Anspruch nahm, und dies umsomehr, als wir Kompositionen dieser Art seit Jahren hier nicht mehr gehört hatten, zum Teil wohl auch wegen Mangels geeigneter künstlerischer Kräfte.

Das Bachsche Opus, dessen langsamer Mittelsatz durch seinen breiten Gesang voll Wohllaut und tiefer Empfindung die Hörer besonders in seinen Bann nahm, erfuhr durch unsere liebenswürdige einheimische Geigerin Frl. v. Samson und den ihr als ganz vorzüglicher Partner zur Seite stehenden Herrn stud. Müller eine technisch fertige, durchaus stilvolle Wiedergabe, die erkennen ließ, daß die Vortragenden mit Hingabe durch die Schale zum Kern der Komposition gedrungen waren. Das Orchester unter der umsichtigen Leitung des Herrn Musikdirektors Georg Böttcher begleitete sehr verständig und brachte außerdem als Schlußnummer die bekannte Volkmannsche Serenade für Streichorchester mit obligatem Violoncello sehr anerkennenswert zu Gehör.

Dazwischen gab es, von Frl. v. Samson, Frl. H. Wulffius und Herrn Schüßler vorgetragen, ein Brahmssches Klaviertrio, dessen Wiedergabe den Mitwirkenden viel Beifall eintrug.

—a—

Die „Wetsch. Wr." registriert das Gerücht, daß das Unterrichtsministerium die Absicht habe, das Uniformtragen für die Studenten (wohl mit Ausnahme der „Korporellen") wiederum obligatorisch zu machen.

Am 13. Nov. war — so schreibt uns unser Werroscher —p—-Korrespondent — zwischen Werro und Walk 5 Werst vor der Station Anzen ein Passagier aus dem Zuge gesprungen und dann bewußtlos von Gendarmen im Graben gefunden worden. Man fand bei ihm einen Revolver, eine kurze Brechstange und anderes Diebeshandwerkzeug sowie einen Zettel mit einer estnisch geschriebenen Warnung vor Verfolgern.

Der Mann wurde ins Hospital nach Werro gebracht und starb dort nach 4 Tagen, ohne sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Obduktion ergab Blutergüsse ins Gehirn.

Mutmaßlich ist der Verstorbene der bisher vergeblich gesuchte bekannte Einbrecher „Wassja" Jermolajew aus Petschur, der als dritter an dem großen Diebstahl im N. Nagelschen Geschäft in Werro beteiligt war. Die beiden in dieser Sache verhafteten Einbrecher wollten in ihm freilich durchaus nicht ihren Genossen und der Bruder nicht den Bruder erkennen, wohl aber behauptete ein früherer Arrestant, der Verstorbene sei der gesuchte Wassja.

Jedenfalls ist mit dem Umgekommenen Werros Umgegend von einem der gefährlichsten Verbrecher befreit worden.

Vielfach verlautbarten Wünschen zufolge, veranstaltet die dramatische Gesellschaft morgen im Handwerker-Verein einen zweiten literarischen Abend, nachdem ein bereits im vorigen Semester stattgehabter viel Anklang gefunden. Das Programm ist gegen früher erweitert worden: den ersten Teil des Abends bilden Deklamationen von Balladen und Epen, darunter einige der wirkungsvollsten unserer Literatur; den zweiten Teil füllen drei dramatische Skizzen, die nicht gelesen, sondern szenisch aufgeführt werden.

Diese moderne Gattung der mit knappsten Strichen hingeworfenen Skizzen — im literarischen Jargon „Sketch" genannt — ist eine in neuester Zeit sehr beliebt gewordene Art impressionistischer Stoffgestaltung. Die beiden Stimmungsbilder von Philippi, die tiefernste „Beichte" und die flotte, lebensweltliche „Versuchung" sind dem „Pariser Schattenspiel" des Dichters entnommen. Die kleine Szene „Die Rettungsmedaille" von Presber ist von der bekannten drastischen Komik des Verfassers getragen. — Dem Inhalte nach eignet sich das Programm dieses Abends mehr für ein reiferes Publikum.

Parlamentsbericht.

18. Reichsduma-Sitzung
vom 26. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Nachdem die Vorlage über Anlage und Exploitation von Telephonnetzen in 3. Lesung angenommen ist, teilt der Gehilfe des Finanzministers mit, daß die Regierung am Abend dieses Tages eine neue Vorlage über Besteuerung der städtischen Immobilien einbringen wird. Der Finanzkommission wird aufgetragen, diese Vorlage in kürzester Frist der Plenarversammlung vorzulegen.

Des weiteren erledigt die Duma eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen; u. a. wird eine Anfrage an den Statthalter des Kaukasus angenommen über die Hilfemaßnahmen für die hungerleidende Bevölkerung im Kaukasus. In 3. Lesung wird das Gesetz angenommen, wonach die Grundbesitzer im Zartum Polen für den Verlust des Schankrechts nicht entschädigt werden. Ferner wird eine Anfrage an den Finanz- und den Handelsminister angenommen, warum sie bisher nicht ihre Vorschläge betreffs Versicherung der Arbeiter der Kronsfabriken eingebracht haben.

Es folgt die

Wahl des 1. Vizepräsidenten.

Mit 143 Zetteln wird die Kandidatur des Oktobristen Warun-Sfekret aufgestellt. Einige andere Kandidaten erhalten bis 14 Stimmen. (Die Kompromiß-Verhandlungen der Oktobristen mit den Nationalisten und der Zentrumsgruppe wegen Wahl eines ihrer Vertreter hatten sich zerschlagen.) Darauf wird Warun-Sfekret mit 204 gegen 108 Stimmen gewählt. (Beifall im Zentrum.) Einstimmig wird er darauf zum ersten Vizepräsidenten benominiert.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Nov. Offiziell wird über die Explosion im Eisenbahnzuge bei Ostrow am 22. d. Mts. bei der der Reserve-Minenunteroffizier Ssemenow getötet wurde, vom Hauptmarinestab mitgeteilt: Der Unteroffizier Ssemenow war Instruktor in der Lehr-Minenabteilung der Baltischen Flotte, wo er das Offizierskabinett der Minenklassen beaufsichtigte. Ssemenow verfügte über große Kenntnisse in seiner Branche und galt, nach dem Zeugnis seiner nächsten Vorgesetzten für politisch zuverlässig. Im Hinblick auf seine bevorstehende Entlassung zur Reserve suchte Ssemenow um Verlängerung seiner Dienstzeit nach. Doch da er Anfang September an Syphilis erkrankte, konnte seinem Gesuch nicht Folge gegeben werden und er wurde am 4. September zur Reserve entlassen. Das Bewußtsein der schweren Folgen seiner Krankheit wirkte deprimierend auf ihn und er äußerte Kameraden gegenüber, daß das Leben ihm jetzt nur eine Last sei. Das alles, wie auch die Umstände der Explosion lassen einen Selbstmord wahrscheinlich erscheinen, in Szene gesetzt vermittelst eines Sprengkörpers. Selbstmordfälle infolge Ansteckung mit Syphilis sind in der letzten Zeit unter den Untermilitärs der Flotte besonders häufig geworden. Noch im letzten Herbst stürzte sich aus derselben Ursache ein Matrose der Jacht „Strela" mit einem 2-pudigen Ballastgewicht an den Füßen über Bord.

Livadia, 26. Nov. Heute als am St. Georgs-Ordenstage fand im Allerhöchsten Beisein eine große Truppenparade statt. Den mit dem St. Georgskreuz dekorierten Untermilitärs wurde ein Essen serviert, wobei die Gespeisten später das mit dem Bilde des St. Georgskreuzes geschmückte Tafelgeschirr zum Andenken behalten konnten. Zu dem Allerhöchsten Frühstück wurden die im Offiziersrange stehenden St. Georgs-Ordensritter hinzugezogen.

Wiborg, 9. Dez. (26. Nov.). Der Festungskommandant hat den Kaufmann Alexander Koch nebst Familie aus Nowokoiwisto ausgewiesen wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe.

Eine Reichskanzler-Rede.

Berlin, 9. Dez. (26. Nov.). Im Reichstag hielt der Reichskanzler eine

Rede über die auswärtige Politik,

die mit großer Aufmerksamkeit angehört und durch Bravo-Rufe unterbrochen wurde — namentlich bei der Betonung der Festigkeit der deutsch-österreichischen Bündnisbande sowie der andauernden Besserung der englisch-deutschen Beziehungen. — Der Reichskanzler erinnerte in der freundschaftlichsten Form an die Besuche Ssasonows und Kokowzows. Am Schluß erschallten Bravo-Rufe und bei den Sozialisten Rufe: „Aber, wie ist es mit Zabern?!"

Der Reichskanzler konstatierte zunächst, daß die politischen Ereignisse aus dem scharfen Konfliktstadium heraus seien. In allen Phasen der Krisis hätten die Großmächte, wenn auch bei nicht überall übereinstimmenden Interessen, Hand in Hand gehandelt, um das allen gemeinsame Endziel nicht zu gefährden. Darum werden sie auch imstande sein, die noch gebliebenen Schwierigkeiten zu überwinden. Das Bewußtsein, daß die friedlichen Beziehungen zwischen den Großmächten durch die neue Lage der Dinge auf dem Balkan nicht erschüttert werden dürfen, hat sich nicht verringert, sondern sogar gestärkt. Deutschland wird sich auch fernerhin in diesem Geiste an der gemeinsamen Arbeit der Großmächte beteiligen, wobei Deutschland im besonderen die Interessen seiner Verbündeten, Oesterreich-Ungarns und Italiens, unterstützen wird. — Gleichzeitig ist Deutschland bemüht, das europäische Konzert aufrechtzuerhalten — dank der von gegenseitigem Vertrauen erfüllten gemeinsamen Arbeit mit England sowie dank dem Umstande, daß Deutschland sich auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland stützen kann.

Zur Frage der Revision des Bukarester Friedens bemerkte der Reichskanzler: Die deutsch-österreichischen Bündnisbeziehungen. die auf großen Lebensinteressen der beiden Kaiserreiche beruhen, sind zu unerschütterlich fest begründet, als daß wegen einiger Differenzen in einem zufälligen Punkt des Balkan-Problems, an dem Oesterreich-Ungarn näher interessiert ist, als Deutschland, diese Beziehungen durch irgend etwas getrübt werden könnten. (Bravo-Rufe.) Die feste Einigkeit der Dreibundmächte hat sich im Laufe der ganzen Balkan-Krisis mehr als jemals früher bewährt.

Für die künftigen Beziehungen Europas zur Türkei dürfe eine erfreuliche Einmütigkeit aller Großmächte festgestellt werden. Deutschland sei hier solidarisch mit England und dem Zweibund. „Aus meinen Gesprächen mit Ssasonow und Kokowzow während ihrer erwünschten Besuche durfte ich schließen, daß Rußland den Gedanken territorialer Erwerbungen in Kleinasien ablehnt, daß die Bestrebungen Rußlands, die mit den unserigen vollkommen übereinstimmen, auf eine Besserung der Lage Armeniens hinzielen, und zwar im Interesse der Türkei selbst, welche letztere im Prinzip diese Besserung als notwendig anerkannt hat. In längerer oder kürzerer Zeit sind keine politischen Streitigkeiten zu erwarten. Der künftigen Türkei verbleibt speziell Kleinasien als Schauplatz für die Entfaltung einer gesteigerten wirtschaftlichen Tätigkeit. Die großen wirtschaftlichen Interessen, die wir dort haben, insbesondere im Zusammenhang mit der Bagdad-Bahn, erfordern unsere besondere Aufmerksamkeit.

Der Kanzler konstatiert mit Befriedigung die Besserung der Beziehungen zu England und den Beginn eines aufrichtigen Meinungsaustausches mit dessen Regierung, namentlich auch in Sachen der Bagdad-Bahn. Von Konzessionen seitens Deutschlands in Afrika oder von einer Entschädigung Deutschlands in Asien für Abtretung von Vorrechten in Zentralafrika kann keine Rede sein. (Bravo!) Im Zentrum Europas gelegen, wird Deutschland stets alle Volkskräfte anspannen müssen, um seine Machtstellung als Kontinentalmacht zu sichern. (Bravo!) Zugleich müssen aber auch die wirtschaftlichen Kräfte entwickelt werden. Durch geduldiges Ausharren wird Deutschland sein Entwickelungsziel erreichen.

Der Sozialdemokrat Scheidemann meint, der Reichskanzler müsse selbst den Ausweg aus der selber geschaffenen verworrenen Situation finden, und fragt, ob der Kanzler meine, noch genügend Autorität zu genießen, um das deutsche Volk im Auslande zu vertreten, nachdem ihm der Reichstag mit 5/6 seiner Stimmen sein Mißtrauen ausgesprochen habe. Es handele sich nicht um das Stürzen von Ministern, sondern um Einschränkung der unumschränkten monarchischen Gewalt. Der Kaiser könne den Kanzler ernennen, aber nicht den Reichstag zwingen, mit ihm zu arbeiten. Die Sozialdemokraten beantragten, die Gehälter des Reichskanzlers und des Kriegsministers aus dem Budget zu streichen.

Der Reichskanzler protestiert energisch gegen die Ausführungen Scheidemanns. Er werde selbst wissen, wie er Deutschlands Politik vor der Welt zu vertreten habe. Im Ausland denke man anders, als Scheidemann. (Beifall rechts.) Durch sein Mißtrauensvotum habe der Reichstag nach dem Brauch nur ausdrücken wollen, daß seine Anschauungen mit denen des Kanzlers nicht übereinstimmen. Jetzt wolle man plötzlich damit eine Pression auf die Entscheidungen des Kaisers oder des Kanzlers ausüben. Das wäre aber eine Entstellung der deutschen Verfassung und Rechtsordnung, die Proklamierung einer Parlamentsherrschaft. (Bewegung links, rechts: „Bravo!") „Dagegen werde ich", ruft der Kanzler, „mit aller Macht ankämpfen. Der Kaiser hat nach der Verfassung das freie Recht, den Kanzler zu ernennen und zu entlassen. (Rufe bei den Soziald.: „Leider!") Wegen des Beschlusses vom vorigen Donnerstag bin ich nicht um meinen Abschied eingekommen und werde es auch nicht tun... Ich will nicht die Bedeutung des Votums verringern, wohl aber sie auf ihr gebührendes Maß zurückführen." — Zum Schluß erklärt der Kanzler nochmals mit erhobener Stimme, er werde jede Schmälerung der kaiserlichen Rechte aufs entschiedenste bekämpfen. Das deutsche Volk wünsche nicht die kaiserliche Gewalt dem Zwange der Sozialdemokratie untergeordnet zu sehen.

Die Rede des Kanzlers macht in ihrer Schärfe und Entschlossenheit einen starken Eindruck. Nach ihm spricht Spahn (Zentr.) der dem Kanzler und seiner Politik beistimmt. Der Führer der Nationalliberalen Bassermann begrüßte namentlich warm die Rückkehr zur Bismarckschen Politik der Annäherung an Rußland.

Agram, 9. Dez. (26. Nov.). Hier trafen slowenische Sokols aus Laibach ein. Dieser Besuch nahm den Charakter einer großen Manifestation zu Gunsten einer serbisch-kroatischen Einigung an. Eine Gruppe suchte eine antiserbische Demonstration zu veranstalten und die serbische Flagge zu zerreißen, wurde jedoch zurückgedrängt.

Paris, 9. Dez. (26. Nov.) Mit Ausnahme einiger sozialistischer Blätter nimmt die Presse andauernd dem neuen Kabinett gegenüber eine ablehnende Haltung an. Es wird darauf hingewiesen. Man bedauert es, daß in einem so überaus wichtigen politischen Moment das Portefeuille eines Außenministers auf eine Person übergegangen ist, die den Fragen der auswärtigen Politik fern gestanden hat.

Skoplje (Uesküb), 9. Dez. (26. Nov.) Die internationale Kommission zur Abgrenzung Nordalbaniens wird in Prisrend Instruktionen der Regierungen abwarten. Der österreichische und italienische Delegierte fordern die Abtretung des zwischen Prisrend und Ljuma gelegenen Gouv.-Gebiets an Albanien, während der russische und französische Delegierte dieses Gebiet Serbien zuerteilt wissen wollen. Das Gebiet ist von Serben bevölkert, die zum Islam übergetreten sind, jedoch nur serbisch sprechen und serbische Heiligenbilder beibehalten haben.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	746.8	733.1	735.1
Lufttemperat. (Centigr.)	—1.6	2.8	1.2
Windricht. (u. Geschw.)	SW4	SW6	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Niederschläge 7.1
3. Embachstand in Centim. 30.45

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null; zeitweise Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Nov. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.20—17½
Berlin „ 100 Rmk.	46.44
Paris „ 100 Frcs.	37.60

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92⅞—93¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 —103⅝
5% Staatsanleihe von 1906	102⅞—103⅛
5½ Prämien-Anleihe (1864)	525—528
„ „ (1866)	389—392
Prämien-Anleihe der Adelsbank	334—337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—88⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82¾—82⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1390
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145½
„ „ Wolga-Kama-Bank	—
„ „ Russ. Bank	387
„ „ Internat. Hand.-Bank	502
„ „ Diskonto-Bank	476
„ „ Privat-Handels-Bank	244
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Metzow-Werke	269
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	132
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	—
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	244

Tendenz: anfangs recht fest, dann schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gesucht
für das Gut Ottenküll per Aß
Eleve
(Deutscher)
bei freier Station, ohne Zuzahlung. Das zweite Jahr ein kleines Gehalt. Off. zu richten an die Gutsverwaltung. Nichtkonvenierendes bleibt unbeantwortet.

Aufs Land wird ein perfekter **Koch** gesucht. Off. mit Gehaltansprüchen und Kopien der Zeugnisse die retourniert werden, bis zum 30. November an die Exp. d. Bl. sub „Koch".

Guten Zucker-Syrup
zu Pfefferkuchen, Rostowsches Mehl, so wie sämtliche Zutaten empfiehlt
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Empfehle
für kalte, feuchte Füsse wärmende
Schlüpfer und Tuch-Gamaschen
Luise Schwarz.

Stud., deutscher Theologe, sucht zum nächsten Semester
Pension
in intelligenter Familie. Off. erb.: Botanische Str. 50, Qu. 7. H. v. N.

Wiener Café.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Gesucht Mittagstisch
für drei Herren in d. Nähe der Garten- u. Teichstr. Off. schriftl. — Teichstr. 35, Qu. 3.

Silberarbeit-(Filigran-) Stunden
werden erteilt u. Bestellungen empfangen — Sandstraße 34, Qu. 5.

Strickanstalt A. Stieglitz
Rigasche Str. Nr. 3 u. 25a.
Gestrickte Herren-, Damen- und Kinder-**Sportanzüge u. Mützen, gute Socken, Strümpfe,** und **Strümpfe gegen Rheumatismus, Babysachen** sind in gr. Auswahl zu haben. Bestellungen werden akkurat geliefert.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (i. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ohne jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Дом. М.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Nur mit der Marke „2 Anker".

„TEE GUBKIN-KUSNEZOW".

Bitte überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität unserer Spezialmarke

„Первосборный".

Handels- u. Industrie-Gesellschaft Alexis Gubkins Nachf.

A. Kusnezow & Co. Moskau.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1914 Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатан. убористымъ четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

40 книгъ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 27 КНИГАХЪ В. Г. КОРОЛЕНКО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 8 КНИГАХЪ А. Н. МАЙКОВА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 5 КНИГАХЪ Эдм. РОСТАНА.

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

12 №№ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ". 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣлья. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1914 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской, 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе", 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

27, 28. und 29. November 1913.

Die Quelle des Glücks.

Sensation! **5000 Meter, in 12 Teilen.** **Schlager!**

Nur im Imperial.

Kommen Sie, sehen Sie und staunen Sie! Erhöhte Preise.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mein

Mass-Konfektions- & Tuchwaren-Geschäft

Dorpat, Grosser Markt Nr. 8

an meine langjährigen Mitarbeiter, den Geschäftsführer **J. Kurrikoff** und den Zuschneider **J. Holm,** welche dasselbe in unveränderter Weise weiterführen werden, **verkauft habe.**

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

R. Fischmann.

Im Anschluss an die vorstehende Bekanntmachung beehren wir uns, die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir das

Mass-Konfektions- & Tuchwaren-Geschäft

des Herrn **R. Fischmann**

Grosser Markt Nr. 8

käuflich erworben haben und es unter der Firma

J. Kurrikoff & Holm

vorm. R. Fischmann

weiterführen werden.

Um das Wohlwollen der geehrten Kundschaft zu erhalten, soll es unser eifrigstes Bestreben sein, das übernommene Geschäft in demselben Geiste der Reellität und Pünktlichkeit fortzuführen.

Mit Hochachtung

J. Kurrikoff & J. Holm.

Dorpat, Gr. Markt Nr. 8.

Verreise heute auf 1—2 Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Wohne jetzt Pepler-Str. 18.

Annahme von **Musterzeichnungen.**

E. Held.

Dramatische Gesellschaft

(Sektion des H.-V.)

Donnerstag, den 28. Novemb. im H.-V.

Literarischer Abend.

I. Abteilung.

Deklamationen, Balladen, Epen.

II. Abteilung.

Drei dramatische Skizzen:

Die Beichte von Philippi.
Die Rettungsmedaille von Presber.
Versuchung von Philippi.

Anfang 8½ Uhr.

Eintritt für Mitglieder der dram Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen); für Nichtmitglieder 40 K.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Freitag, den 29. November

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. Fr. v. Stryk.

Der Triumph des Todes,

ein Bild aus der Entwickelungszeit der Renaissance.

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Erhielt in diesen Tagen

Pfefferkuchen-Syrup und -Honig

(in bester Qualität) und empfiehlt

K. A. Klaussen

Marienhofsche Str. 20 Tel. 3?0.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind **nebst** schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Frachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, **nur Spezialsachen,** 190 Stück, **auch 3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldversierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in **reichhaltiger Auswahl**

moderne

Damenkleider- und Blusenstoffe

in Wolle, Sammet u. Seide

Stoffe zu Leutekleidern

in **grösster Auswahl** von **30 Kopeken** an.

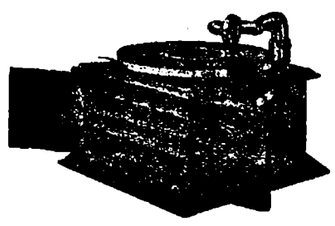
Weisswaren

in **allen** Preislagen u. **nur erstklassige Fabrikate.**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Nähmaschinen

echte „Original Victoria".

Beste Maschine der Gegenwart.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich, Dorpat, Rigasche Str. 2.

95-й пѣхотный Красноярскій полкъ

объявляетъ, что имъ въ полковой канцеляріи (Садовая 39) назначены устные и путемъ подачи запечатанныхъ объявленій **торги на 10-е Декабря въ 12 часовъ дня на поставку мяса и сала** для ротъ и командъ расположенныхъ въ гор. Юрьевѣ на сумму 60 000 руб.

Лица желающіе участвовать въ торгахъ, при подачѣ заявленій, обязаны представить залогъ въ суммѣ 1000 руб.

Musikal. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d 6. Dez.

in der St. Johannis-Kirche

Weihnachts-Oratorium

von

J. S. Bach

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Solisten:

Martha Oppermann aus Dresden.
Hugo Heydenbluth aus Berlin.
Georg Stahlberg.

Anfang präzise 8¼ U. abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.

Bestellungen auf **lebensgrosse Porträts** die zum Feste bestimmt sind, werden nur bis zum 10. Dez. angenommen.

Neue moderne Rahmen empfiehlt

C. Schulz

Photogr. Atelier, Gartenstr. 3



Passende Geschenke

in Toilette-Artikeln, Seifen, Haarschmuck

PARFUMERIEN

kaufen Sie bekanntlich am besten u. billigsten in der Parfumerie

E. SEEZEN, Promenaden-Str. 1.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1900



PARFUM

DIVINIA

F. WOLFF & SOHN

Karlsruhe.

Hamburger Julienne-Dörrgemüse

à **30 Kop.** pr. Pfd., empfiehlt

Lellep, Arens & Ko.

Viktualien-Markt 4.

Telephon 95. Telephon 95.

Stud. sucht in einer stillebenden Familie **ein Zimmer** mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe erbeten bis zum 1. Dezember sub H. Th. an die Exp. d. Zeitung.

---

2 zusammenhängende **möbl. Zimmer** mögl. mit voller Pension, zum nächsten Semester, gesucht. Off. unter „99" an die Exp. des Blattes zu richten.

Wohnung

von 4 Zimmern Küche etc. im Zentrum d. St. gelegen, sofort zu mieten gesucht. Off. sub H. B. i. d. Exp. d. Blattes.

Strickmaschinen

für häusl. Erwerb. Prospekte gratis. **Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th.**

Ein Tafelservice

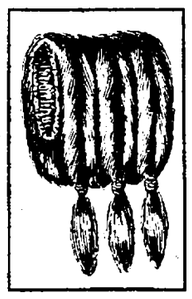
für 12 Personen zu verkaufen — Pepplerstraße 15, parterre.

Stets frisch!

Milch- Bruch- Nuss- Chocolade

Alexander-Str. Nr. 8! neben d. Blumenhandlung.

Diverse gebrauchte **Möbel** werden **verkauft** — Sternstr. 17.



Muffen und **Kragen**

zu billigen Preisen empfehlen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8/10.

Vollmilch Kaffeeschmant Schaumschmant Smetana

empfiehlt

H. Luiga

Kühnstr. 1.

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.—

„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.—

„Erika" russisch à R. 110.—

„Erika" deutsch à R. 90.—

Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!

Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Umständehalber billig abzugeben eine gute gangbare

Droguenhandlung & Agenturgeschäft

in einem grösseren Flecken, an der Bahn. Näh. — St. Taps, Hotel Waldhof.

Ein gut erhaltenes 2-stöckiges

Holz-Haus

ist zu verkaufen — Alexanderstr. 25.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B C

am Donnerstag, den 28. November, nachm. von 5—7 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Kimono-Morgen-Jacken

aus

echtem japanischen Stoff

empfing und empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur, Leinen, Weisswaren

Grosser Markt 7.

Echter grauer Dachs

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten — Johannisstr. 9, Qu. 4, von 9—2 u. von 5—8 Uhr abds. Amirassow.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

deutscher Aufnahme

in grosser Auswahl.

Handelshaus F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Verloren

eine grüne lederne **Handtasche,** enthaltend Dokumente und ca. 18 Rbl. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie — Blumenstr. 2, abzugeben.

Abhanden gekommen Dienstag morgen

Deutsch-Kurzhaar-Rüde

auf den Namen „Kaspar" hörend, Brauntiger, coupiert, Merkmal: am Halse eine lange Narbe. Vor Ankauf wird dringend gewarnt. Dem Wiederbringer Belohnung. — Kleine Sternstr. 12, Qu. 1.

Ein Jagdhund

(Setter) schwarz-grau, Rücken und Schwanz schwarz, auf den Namen „Tutsch" hörend, hat sich Sonnabend 23. Nov. **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Erbsenstr. 1, 2. Stock, Qu. Winogradow.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle.
Redigiert werden Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 62.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronszeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Rußland 25 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Zeile 10 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Petitsatz 20 Kop. (für Rußland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273. Donnerstag, den 28. November (11. Dezember) 1913.

Inland.

Die kurländischen Landesschulen in Gefahr.

Unter dieser Aufschrift schreibt die „Rig. Ztg.":

Wie berichtet, hat die Plenarversammlung der Kurländischen Ritterschaft beschlossen, der demnächst zusammentretenden Brüderlichen Konferenz die Schließung der Realabteilung der Mitauer Landesschule und die Streichung der 9. Klasse am Mitauer und am Goldinger Landesgymnasium vorzuschlagen.

Motiviert werden die beiden Beschlüsse, wie es heißt, mit der Notwendigkeit einer Reduzierung der Ausgaben. Wir sehen uns nun nicht für befugt an, die Frage zu beantworten, wie weit eine solche Reduzierung der Ausgaben notwendig ist, und wenn ja, ob sie sich nicht auf anderem Wege erzielen ließe. Das sind Fragen, die nicht vor die Oeffentlichkeit gehören. Wohl sehen wir es aber als unsere Pflicht an, deutlich zu erklären, daß wir gegen die beiden Vorschläge, die von der Kurländischen Plenarversammlung gemacht werden, die schwersten prinzipiellen Bedenken haben und ihre event. Annahme auf der Brüderlichen Konferenz für einen denkbar schweren Schlag für unser Deutschtum halten müssen.

Beginnen wir mit dem ersten Vorschlag: sukzessive Schließung der Realabteilung der Mitauer Landesschule.

Sie ist die einzige deutsche Realschule mit Rechten, die wir in den Ostseeprovinzen haben — schon diese Erwägung allein zeigt, welch ein kostbares Gut sie ist. Sie hat sich ferner in jeder Hinsicht ausgezeichnet bewährt, und die erfolgreichen Examina der Realabiturienten haben der Schule immer wieder das beste Zeugnis ausgestellt. Dabei ist in unserer Zeit, welche die praktischen Berufe aller Art in den Vordergrund rückt, die Notwendigkeit von Realschulen besonders groß. Diese Sachlage läßt eigentlich nur dem einen Gefühl Raum — dem Bedauern, daß wir nicht mehr deutsche Realschulen mit Rechten, als nur die eine haben. — Anstatt dessen kommt jetzt die überraschende Nachricht, daß auch diese einzige vollgültige Realschule, welche das baltische Deutschtum sein eigen nennen kann, eines vollkommen freiwilligen Todes sterben soll, um nie wieder zu erstehen.

Denn darüber täusche man sich doch nicht: die günstigen Sterne, die uns noch einmal die Wiederaufrichtung deutscher Schulen gestattet haben, sie werden nicht so bald wieder leuchten, und was jetzt von der Minute ausgeschlagen wird, bringt uns keine Ewigkeit zurück.

Ist der Beschluß einmal in Kraft getreten und die Schule geschlossen, dann mag sich noch so lautes Bedauern regen — ihre Pforten werden sich wohl nie wieder öffnen. Und dieses Bedauern wird laut werden, des sind wir sicher, und es wird immer allgemeiner werden, je größer die Zahl der Jungen werden wird, die nicht mehr in eine deutsche Realschule mit Rechten gehen können und gezwungen sind, private deutsche Realschulen ohne Rechte oder aber russische Kronsrealschulen zu besuchen. Wie will man vor allen diesen, die sonst deutsche Realschüler geworden wären, einst die Schließung der Schule verantworten? Auf eines jeden Einzelnen deutsche Bildung kommt es für unser Deutschtum an — und wir wollen für die Zukunft Hunderten und aber Hunderten Jungen, die sich dem praktischen Beruf widmen wollen, die Möglichkeit deutscher Bildung rauben? . . .

Man wende nicht die geringe Schülerzahl der Mitauschen deutschen Realschule — etwa 80 Schüler — ein. Gewiß ist es sehr bedauerlich, daß noch immer deutsche Eltern ihre Kinder vielfach in nicht-deutsche Schulen geben, man bedenke aber, wie sehr anfangs das russische Abiturium nach deutschem Schulunterricht in seiner Schwierigkeit überschätzt worden ist. Erst die Abiturienten-Examina der letzten Jahre haben von Mal zu Mal deutlicher erwiesen, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, und haben so das praktische Vertrauen zu den deutschen Schulen erstarken lassen. Es ist daher anzunehmen, daß gerade jetzt erst das richtige Verständnis für den Wert dieser deutschen Schulen in weitere Kreise, die bisher allzu ängstlich waren, zu dringen beginnt und man gerade in den nächsten Jahren mit einem allmählichen Anwachsen der Schülerzahl zu rechnen hoffen kann. Und gerade jetzt, wo eine Schule die Früchte der ersten schweren Jahre zu ernten beginnen kann, soll sie geschlossen werden!

Schließlich noch eine allgemeine Erwägung: Wie stehen wir vor den Nicht-Deutschen da, wenn wir, nachdem wir vor wenigen Jahren immer wieder die unbedingte Notwendigkeit deutscher Schulen betont, nachdem wir die Gewährung der wenigen deutschen Schulen mit lautem Jubel begrüßt, jetzt eine dieser wenigen Schulen sang- und klanglos schließen? Ist es dann nicht an den Gegnern rings um uns zu jubeln?

Hätte es jemand vor wenigen Jahren, als wir mit Fanfaren unsere wiedererstandenen deutschen Schulen begrüßten, auch nur ahnen können, daß so bald die Chamade folgen würde?. Ist denn wirklich auf die Zeit jugendlicher opferfreudiger Begeisterung vor wenigen Jahren jetzt schon ein baltisches Greisenalter gefolgt und sind wir denn wirklich einmal wieder dabei, selbst unser eigenes Grab zu schaufeln?

Wir hoffen zuversichtlich, daß die Kurländische Ritterschaft diese Befürchtungen mit einem Schlage zerstreuen wird, indem sie hochgemuten Sinnes die Schließung der Realschule für indiskutabel erklären wird.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten Vorschlag der Kurländischen Plenarversammlung — der Streichung der 9. Klasse des Mitauer und des Goldinger Gymnasiums.

An und für sich könnte ja eine Reduzierung des Schulkursus auf 8 Jahre nur begrüßt werden — allein schon aus praktischen Erwägungen, da es ja bekannt ist, wie viel Abbruch den deutschen Landesschulen in Kreisen materiell rechnender Eltern der Umstand tut, daß ihre Söhne in den Landesschulen ein Jahr „verlieren", wobei es diesen Eltern garnicht zum Bewußtsein kommt, welch ein unwägbarer positiver Gewinn diesem „Verlust" gegenübersteht.

Leider liegen nun die Verhältnisse aber bekanntlich so, daß sich die einfache Reduzierung des 9-jährigen Kursus in einen achtjährigen nicht ohne schwere Einbuße für die deutsche Bildung erreichen läßt.

Das russische Abiturium hat eine sog. russische „Umlernklasse" zur notwendigen Voraussetzung und dies ist eben die 9. Klasse, die ausschließlich diesem „Umlernen" gewidmet sein muß. Die übrigen 8 Jahre — also ebenso viel Zeit, wie in andern Schulen — sind dem Schulkursus gewidmet, dessen Bewältigung angesichts der besonderen Bildungsziele, die sich naturgemäß die deutschen Schulen stellen, in diesem Zeitraum ohnehin nicht leicht ist. Grundlegendes Prinzip der deutschen Schulen ist hierbei die Forderung, daß eine abgeschlossene Bildung in deutscher Sprache zu geben, d. h. der gesamte Wissensstoff in der Muttersprache zu übermitteln sei.

Es ist nun naheliegend, daß die Streichung der 9. Klasse dieses Prinzip in schwerster Weise gefährden muß. In diesem Fall muß als russische Umlernklasse an die Stelle der 9. die achte Klasse treten, da aber in 7 Klassen unmöglich der ganze Lernstoff erledigt sein kann, wird ein Teil desselben für die achte Klasse reserviert bleiben müssen und hier von vornherein nicht in der Muttersprache durchgenommen werden können. Ja, es ist sehr zu befürchten, daß der Fortfall eines ganzen Schuljahres und die daraus folgende Unmöglichkeit, die Umlernklasse nur „Umlernklasse" sein zu lassen, es bewirken wird, daß schon in früheren Klassen, zum mindesten in der siebenten, notgedrungen zur Entlastung des letzten Jahres mit der Ausschaltung der Muttersprache begonnen werden wird.

So, wie die Dinge bei uns nun einmal liegen, hat somit die Streichung der 9. Klasse aus pädagogischer Notwendigkeit den Durchbruch des Prinzips zur Folge, daß der ganze Schulkursus in der Muttersprache durchgenommen werden muß, d. h. sie ist gleichbedeutend mit einer teilweisen Russifizierung der Schule.

Ein Weg, wie ein achtjähriger Schulkursus ohne eine solche Preisgabe der Muttersprache für einen Teil des Wissensstoffs zu erzielen wäre, ist bei uns noch nicht gefunden worden und wird wohl auch nicht gefunden werden können.

Daher muß auch die Nachricht von der beabsichtigten Streichung der 9. Klasse in den beiden Kurländischen Landesgymnasien die schwere Befürchtung wecken, daß damit eine schiefe Ebene betreten wird, die zu einer immer stärkeren Preisgabe der Muttersprache als Unterrichtssprache führen muß.

Ein solches auch nur teilweises Preisgeben der Muttersprache kann aber unmöglich in den Absichten der Kurländischen Ritterschaft liegen, und so können wir nur zuversichtlich hoffen, daß sie, falls sie eine Reduzierung der Zahl der Klassen für unbedingt nötig hält, Garantien festester Art schaffen wird, daß die Muttersprache unter einer solchen Reduzierung in keiner Weise Einbuße erleidet. Eine solche Garantie wird aber unserer Meinung nach niemals bei Streichung der obersten Klasse möglich sein, sondern allenfalls bei Streichung der untersten Klasse oder, wenn es durchaus sein muß, mehrerer unterer Klassen, an deren Stelle dann eine private Vorbereitungsschule treten könnte. Bekanntlich hat auch die Birkenruher Landesschule auf die unteren Klassen verzichtet. . .

So werden denn alle baltischen Deutschen, so weit sie wirklich deutsch empfinden, in den ersten Dezembertagen ihre Blicke nach Mitau richten, wo die Kurländische Ritterschaft zu folgenschweren Entscheidungen tagen wird. Wird diese Tagung das Ende einer deutschen Schule bedeuten und wird sie Axthiebe gegen die Wurzeln zweier anderer deutscher Schulen führen?

Wir hoffen zuversichtlich: Nein! Denn die Ritterschaft Kurlands wird des Wortes eingedenk sein:

„Halte, was Du hast, daß niemand Deine Krone nehme!"

*

Die „Rig. Rdsch." und das „Rig. Tagbl." nehmen zu dieser wichtigen Frage im wesentlichen die nämliche Stellung ein. Das „Rig. Tagbl." hebt mit Recht hervor, daß es „ein ganz Anderes" ist, ob Privatpersonen sich zu Konzessionen auf dem Gebiete der Unterrichtssprache entschließen oder ob zur Verrückung der Grundlagen unseres nationalen Seins die Kurländische Ritterschaft selbst die Hand bietet. Das „Rig. Tagbl." schließt seinen Artikel mit den Worten:

„In unserer heutigen Zeit, die vor keiner Autorität und Tradition Halt macht, wo der unberechtigte Vorwurf immer wieder verlautbart wird, daß der Adel nicht allgemeines Wohl, sondern „engherzige Standesinteressen" verfechte, müssen alle, denen die Erhaltung der alten, wahres Leben und wirklichen Fortschritt in sich schließenden Gesinnung Notwendigkeit für unsere Entwickelung dünkt, sicher sein, daß die gesamtdeutschen Interessen Kurlands in den Händen der Kurländischen Ritterschaft, als des ersten Standes des Landes, vor allen Gefährnissen geschützt werden werden. In dieser Hinsicht darf es für uns keine Enttäuschung geben. Dieses zu sagen, ist unsere Pflicht gegenüber der Heimat."

Vom Branntweinteufel in Livland.

Eine Statistik über die Verbreitung der Trunksucht unter den Esten Nord-Livlands und Estlands wird im „Post." gebracht. Dieser Statistik sind die folgenden erschütternden Daten zu entnehmen:

Pro Kopf der Bevölkerung wurden 1912 vertrunken:

in den beiden Hauptstädten	0,909	Wedro
in den Gouvernements Petersburg und Moskau	0,455	„
in den Südwest-Gouvernements	0,405	„
in den Süd-Gouvernements . .	0,356	„
in Klein-Rußland	0,344	„
in den Nordwest-Gouvernements	0,305	„
im Dörptschen Kreise (mit Dorpat)	0,510	„
im Pernauschen Kreise . .	0,592	„
im Fellinschen Kreise	0,400	„
im Werroschen „	0,380	„
im Walkschen „	0,428	„
im Wolmarschen „	0,347	„
im Wendenschen „	0,273	„
im Baltikum durchschnittlich . .	0,202	„

Aus Obigem ist ersichtlich, daß im Dörptschen und im Pernauschen Kreise mit den Kreisstädten mehr Branntwein konsumiert wird als sonst irgendwo in Rußland — ausgenommen die beiden Hauptstädte!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das ganze Gouv. Wiborg soll von Finnland abgetrennt werden.

Flucht und Wiederverhaftung der „Großmutter der russischen Revolution".

Kokowzow tritt im Reichsrat für Zulassung der polnischen Sprache in den Stadtverwaltungen Polens ein. Der Reichsrat verwirft diesen Antrag.

Skandalszenen im Wiener Parlament.

Die Pankhurst wieder verhaftet.

Die Nachricht der „Birsh. Wed.", die baltische Kirchen-Vorlage sei auf Wunsch der „örtlichen Vertreter" der Baltischen Provinzen vom Präsidium von der Tagesordnung abgesetzt worden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Frage besser vertraut zu machen, entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Die baltische Kirchenvorlage stand, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, als Pkt. 14 auf der Tagesordnung, und das Plenum gelangte nur bis zum Pkt. 12. Die baltische Kirchenvorlage wird dem entsprechend auch morgen, Freitag, zur Beratung gelangen.

— Das Unterrichtsministerium hat, dem „Denj" zufolge, einen Entwurf zur Reformierung der Mädchengymnasien ausgearbeitet, demnach eine achte Klasse hinzukommen und Unterricht in allgemeinbildenden Fächern erteilt werden soll. In Anbetracht dessen, daß die Absolventinnen der Gymnasien beim Eintritt in einige Hochschulen ein Examen im Lateinischen ablegen müssen, soll die lateinische Sprache dem Projekt nach in den Reform-Gymnasien obligatorisch werden. Auch soll den Sprachen — Deutsch und Französisch — größere Aufmerksamkeit zugewandt und auch diese obligatorisch gemacht werden. Der neue Entwurf stellt die Absolventinnen der Mädchengymnasien mit den Absolventen der Knabengymnasien gleich. Die Mädchengymnasien sollen einen Direktor erhalten und der Direktrice nur die Erziehung überlassen werden.

Pernau. Allem Anschein nach steht in Pernau für die am 19. Februar 1914 zu vollziehenden Stadtverordneten-Wahlen ein harter Kampf bevor. Wie uns berichtet wird, setzt das örtliche estnische Blatt alle Hebel an, um die estnischen Wähler gegen die bisherige Stadtverwaltung scharf zu machen und sie zu stürzen. — Auch eine Pernausche Korrespondenz des hiesigen „Post." versichert, daß die Kraft der Esten im Laufe der 4 letzten Jahre stark gewachsen sei. Die Deutschen sollen gegen 60 Stimmen eingebüßt, die Esten aber fast 100 zugewonnen haben. Dieser Unterschied von 160 Stimmen komme daher, daß einerseits ein großer Teil deutscher Häuser durch Verkauf in estnische

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Zusammenbruch.

Skizze von Carla Eden (C. v. Ende).

Das Bankhaus Bluhm u. Federlein genoß großes Vertrauen in der Stadt. Es hatte keinen in die Augen fallenden Prachtbau aufgeführt, wie die anderen Bankinstitute. Es war alles einfach und gediegen.

Das gefiel den Leuten. Es ward nicht leer den ganzen Tag im Geschäftslokal. Einer gab dem andern die Tür in die Hand. Feine Damen und Offiziere a. D., Lehrerinnen und Beamte, Dienstmädchen und Kellner — alle trugen ihr Hab und Gut, ihr sauer Erworbenes, ihr unter Mühen und Entbehrungen Erspartes zu Bluhm u. Federlein — da glaubten sie es am sichersten aufgehoben. Und erhielten noch obendrein 5 Prozent!

Es war merkwürdig, wie diese 5 Prozent zogen! Man wäre aber auch dumm gewesen, wenn man sich die bei den teuern Zeiten hätte entgehen lassen. — Einige Uebervorsichtige, die jüngst ihr Guthaben abgehoben hatten, um es in todsicheren Staatspapieren anzulegen und gering verzinst in eigenem Safe zu vergraben, wurden ausgelacht. Doch trug ihr Vorgehen immerhin eine leichte Beunruhigung in die Reihen der Blindvertrauenden. Man ging in das Lokal und erkundigte sich vorsichtig nach der Geschäftslage.

Der joviale Herr Bluhm strich sich behaglich seinen langen Vollbart, lachte vertrauenerweckend und sagte: „Lieber Freund, Sie können ruhig schlafen, es ist alles in schönster Ordnung!" Und Herr Federlein, dem man den Reserveoffizier auf tausend Schritt ansah, machte seine eleganteste Verbeugung und fügte hinzu: „Alles ruhig, ich versichere Sie — wenn Sie aber Ihr Geld gern wieder haben wollen, es steht jeden Augenblick zu Ihrer Verfügung." — Dann schämte man sich und ging ohne sein Geld wieder fort.

Indessen die Beunruhigung war da, wuchs in der Stille. Dieser und jener fand den Mut, sein Geld wirklich von der Bank zu holen. Es ward anstandslos ausbezahlt. Nur als eines Tages einer die unvorsichtige Bemerkung fallen ließ, er hätte gehört, es stünde nicht gut um Bluhm u. Federlein, da wurde der joviale Herr Bluhm sackstiedegrob, warf ihm sein Geld hin und schrie: „Herr, wie können Sie wagen, so etwas zu behaupten?! Wir werden Sie wegen Verleumdung verklagen!!"

Diese Drohung verfehlte ihren Eindruck nicht auf die Frau des Geschäftsmannes, die eine heilige Scheu vor allem hatte, was mit den Gerichten zusammenhing. Sie ruhte nicht eher, als bis ihr Mann alles wieder hintrug, und ihr Erspartes und die Sparbüchsen ihrer Kinder dazu.

Wenige Wochen später liefen dunkle Gerüchte durch die Gassen. In dem soliden Bankhaus wurde vom Gericht alles versiegelt und mit Beschlag belegt. Auf der Straße aber drängte sich eine aufgeregte Menge. Man ächzte und jammerte, man rang die Hände — Töne der Verzweiflung — Verwünschungen, Drohungen wurden laut — blasse zitternde Gestalten mit leerem Blick, in dem jede Hoffnung erloschen schien, nach den eisenvergitterten Fenstern. So viel Not und Verzweiflung auf ein Häuflein zusammengedrängt! Könnte man es euch vor die Augen, vor die Seele stellen — die ihr all' dies Elend, diesen Jammer verschuldet habt!! Da kommt her und verantwortet euch!!

Jawohl — verantworten! Der elegante Federlein ist mit einer höflichen Verbeugung abgetreten vom Schauplatz. Er hat sich der Verantwortung entzogen. Eine Kugel vor den Kopf schien ihm der beste Abschluß des Dramas, das er der leichtgläubigen Menge nicht länger als Lustspiel vorgaukeln konnte. Draußen auf seiner gepachteten Jagd fanden sie ihn mit durchschossener Schläfe.

Der joviale Bluhm war verschwunden. Er hatte weder den Mut, die Verantwortung für seine Taten auf sich zu nehmen, noch sich dieser Verantwortung — wie Federlein — eigenmächtig zu entziehen. Tagelang suchte man nach ihm — es wurde keine Spur von ihm gefunden.

— — — Nach und nach sickern Einzelheiten durch. Die Menschen schleichen gedrückt durch die Straßen — einer schaut dem andern forschend ins Gesicht. — „Du auch?!" — Ueberall stehen sie in Trüppchen zusammen, bleich, mit starrem Blick — alles, alles dahin — wenn man wenigstens noch jung ist, noch arbeiten kann — aber so?! Ein unsichtbares Band schlingt sich um Hoch und Niedrig, um Reich und Arm — das Band gemeinsamen Leides.

Wer ist der ärmste?! Der sich gestern noch reich wähnte, ist heute ärmer, als der Arme von gestern. Denn ihm ist nichts geblieben, als seine gesteigerten Ansprüche ans Leben, das Unvermögen, seine trostlose Lage wieder zu bessern. — Dumpfer Druck lastet auf allen Gemütern. Wer nicht selbst betroffen wurde, leidet mit den andern.

Nur an zwei Menschen denkt man nicht. Und wenn man's tut, geschieht's mit Verwünschungen. Das sind die Frauen von Bluhm und Federlein!

Bei der einen sind die Verwünschungen nicht unberechtigt. Kalt und teilnahmlos steht sie den furchtbaren Ereignissen gegenüber. Nur ein geringschätziges Achselzucken hat sie für die Dummen, die dem Bankhause Bluhm u. Federlein alles anvertraut hatten. Wäre sie ebenso dumm gewesen, hätte sie dem Drängen, dem Flehen ihres Mannes nachgegeben — sie wäre jetzt auch bettelarm — wie die drunten in der Stadt. Erhobenen Hauptes schreitet sie durch die Straßen. Nur wenn es dunkelt, überzeugt sie sich persönlich, ob ihr Haus sicher verwahrt ist — sie kann das Gefühl nicht los werden, als streckten sich tausend Hände aus nach ihr und ihrem Gelde. — Was konnte man ihr anhaben? Das schöne Besitztum war auf ihren Namen eingetragen, ihr Vermögen sicher angelegt — war sie verantwortlich für das Geschehene? Sie fühlte aber doch manchmal den Boden unter ihren Füßen schwanken. Es war vielleicht besser, erst etwas Gras über die Sache wachsen zu lassen. — —

Hände gelangt sei und daß andererseits die Esten neue Häuser gebaut und neue Handlungen 2. Kategorie eröffnet haben.

Wolmar. In der Wolmarschen StV.-Versammlung ist es, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, anläßlich der Anweisung eines städtischen Grundstücks für eine Mittelschule zu einem Konflikt gekommen. Von zwei verschiedenen Gruppen von Stadtverordneten wurden zwei verschiedene Grundstücke in Vorschlag gebracht. Daraufhin veranstaltete eine Gruppe von Hausbesitzern zwecks Beschleunigung der Errichtung einer mittleren Lehranstalt in Wolmar eine Kollekte (!), die 8000 Rbl. ergab, und überreichte diese Summe dem Unterrichtsressort zum Ankauf des notwendigen Grundstücks. — Im Zusammenhang wird mitgeteilt, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. A. J. Schtscherbakow, sich in Dienstangelegenheiten nach Wolmar begeben hat.

Riga. Das Budget der Stadtgüterverwaltung, dessen Entwurf soeben im Druck erschienen ist, sieht, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, an Einnahmen für das Jahr 1914 im ganzen 622 807 Rbl. vor (darunter aus den Stadtgütern rund 255 088 Rbl. und aus den Stadtforsten rund 206 901 R.). An voraussichtlichen Ausgaben sind in das Budget aufgenommen im ganzen 309 045 Rbl. (darunter für Stadtgüter rund 156 837 Rbl. und für Stadtforsten 132 452 Rbl.), so daß sich ein voraussichtlicher Reingewinn von 313 763 Rbl. kalkulieren läßt.

— Herr J. J. Wyssotzki, bisheriger Chefredakteur des „Prib. Krai", scheidet, wie die Blätter erfahren, demnächst aus dem Redaktionsbestand dieser russischen Zeitung aus. Wie verlautet, soll er Riga endgültig verlassen und in Petersburg den Redaktionsstab eines projektierten großen neuen nationalistischen Blattes organisieren. Dieses neue Blatt soll „Golos Russi" („Stimme Rußlands") heißen und vom 1. Jan. an erscheinen. Es soll das Leiborgan der Nationalisten werden, die schon ein Grundkapital von 100 000 Rbl. gesammelt haben. Vorsitzender des Verwaltungsrates soll der Abg. Wetschinin und offizieller Herausgeber Graf Wl. Bobrinski werden. (Uebrigens hört die „Rig. Rdsch.", daß auch davon noch geredet werde, J. Wyssotzki solle in die Redaktion des „Rish. Westn." zurückkehren.)

— Vom Livländischen Gouverneur wurde, nach der „Livl. Gouv.-Z.", der Kommanditgesellschaft v. Samson, Rückert u. Ko. die Eröffnung einer Zentralbäckerei in der Oskar-Straße gestattet.

Reval. Bezüglich der Feuersignalisierung weiß der „Tall. Teat." zu berichten, daß die Zahl der Feuermeldestellen von 38 auf 50 erhöht werden soll. An Stelle der Feuermeldeapparate sollen Telephone angelegt werden, was je 34 Rbl. zu stehen kommt.

Hapsal. Die Wahl von Stadtverordneten für die Hapsalsche Stadtverordneten-Versammlung ist, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, auf den 21. Januar 1914 anberaumt worden.

Schaulen. Ueber die bereits telegraphisch gemeldete furchtbare Bluttat erfährt die „Lib. Ztg." noch folgende Einzelheiten: In der Nacht auf den 22. November sind in das inmitten der Stadt Schaulen gelegene Haus des reichen Getreidehändlers Goldberg durch ein Fenster einige Unbekannte eingedrungen, die — nach der Lage der vorgefundenen Leichen zu urteilen — den Getreidehändler Itzig Goldberg, dessen Frau Magda, deren Söhne Elias und Bere, so wie ein jüdisches und ein christliches Dienstmädchen im Schlafe überfallen und mit Beilhieben auf der Stelle getötet haben. Die Beilhiebe hatten den Ermordeten die Köpfe beinahe vom Rumpfe getrennt. Raub scheint der Beweggrund zu dieser grausigen Tat gewesen zu sein, denn sämtliche Kommoden und Schränke wurden erbrochen und durchwühlt aufgefunden. Es wurden ca. 500 Rbl. in barem Gelde und sämtliche Gold- und Silbersachen im Werte von ca. 1000 Rbl. vermißt. Auf der Diele wurden im Hause des Ermordeten 1 Hundertrubelschein und 2 goldene Ringe, die die Raubmörder offenbar verloren hatten, gefunden. Nach der Aufdeckung der Tat, wurde auch ein jüdischer Student vermißt, der ein Verwandter des ermordeten Goldberg war und am Vorabend des Mordes das Haus zu einem Besuch in der Stadt verlassen hatte. Man nahm anfangs an, daß die Raubmörder die Eisenbahn zur Flucht benutzt hätten und daher wurden alle Passagierzüge auf Grund telegraphischer Steckbriefe hin nach den Verbrechern abgesucht. Doch alle diese Nachforschungen blieben erfolglos. Licht kam erst in das Dunkel dieser Bluttat, als ein Polizeihund auf die Fährte der Mörder gesetzt wurde. Er führte die Polizei zu einem nahen Teich und als dieser abgesucht wurde, fand man in ihm, ebenfalls mit gespaltenem Kopf, die Leiche des vermißten Studenten. Von dort führte der Polizeihund seine Begleiter zu der Wohnung eines seit 6 Jahren in der Fraenkelschen Lederfabrik angestellten Vorarbeiters. Zunächst konnte man dort nichts Verdächtiges entdecken. Erst als auf das Kratzen des Polizeihundes hin im Vorhause der Wohnung ein Brett der Diele entfernt worden war, wurden unter dem Brette ein blutdurchtränkter Rock und ein Beil gefunden, das als Mordwerkzeug gedient hatte. Angesichts dieses Belastungsmaterials legte der Vorarbeiter ein offenes Geständnis ab, das die Verhaftung von noch 9 Arbeitern der Fraenkelschen Lederfabrik zur Folge hatte. Wie durch das Verhör festgestellt wurde, waren die Räuber, als sie mit dem Raube abzogen, dicht vor dem Hause dem heimkehrenden Studenten begegnet, den sie ebenfalls mit einem Beile ermordeten und dann, mit einem Steine beschwert, in den Teich warfen. Der ermordete Goldberg war ein Schwager des Besitzers der Lederfabrik, Fraenkel. — Vor drei Monaten war, wie wir seinerzeit gemeldet haben, in Schadowo bei Schaulen noch eine zweite Mordtat verübt worden. Ein jüdischer Händler war mit seiner Frau und Tochter in seiner Wohnung ermordet worden. Seinem 11-jähr. Sohne waren schwere Verletzungen beigebracht, so daß er die Besinnung verloren hatte. Der ärztlichen Kunst gelang es jedoch, das Kind zu retten und auf dessen Angaben hin sind jetzt die Mörder ausfindig gemacht worden. Sie erwiesen sich als 6 bei der Libau-Romnyer Bahn angestellte, aus dem Flecken Janowo gebürtige Zimmerleute. Sie hatten bei dem ermordeten Händler, der im Geheimen auch Branntwein verkaufte, zuerst gezecht und nachher ihr Geld zurückgefordert und als der Händler diesem Ansinnen nicht nachgekommen war, hatten sie ihn mit seiner Familie ermordet und ihm ca. 70 Rbl. geraubt. Auch diese 6 Räuber wurden in Untersuchungshaft genommen.

Zur Frage der Angliederung der finnländischen Kirchspiele ans Gouv. Petersburg.

Petersburg. Wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, hat die besondere Kommission unter dem Vorsitz des Senators Krysha-nowski ihren Entwurf über die Angliederung der Kirchspiele Nykirkka und Kiwinebb des Gouv. Wiborg an das Gouv. Petersburg beendet und dem Ministerrat eingereicht. Die Kommission hat, wie die „Now. Wr." bemerkt, ihre Aufgabe natürlich äußerst gewissenhaft gelöst, obgleich namentlich das unvollkommene statistische Material sehr bedeutende Schwierigkeiten bereitete. Wie das gen. russische Blatt von einigen „Personen, die ihrer Stellung nach mit dieser Frage betraut sind", erfährt, wird gegenwärtig in dieser Angelegenheit das Hauptgewicht auf die militärische Sicherheit der Reichshauptstadt gelegt. Die allgemeine Meinung geht dabei gegenwärtig dahin, daß die Angliederung der gen. beiden Kirchspiele noch nicht genügend für die Rückendeckung der Residenz sei. Es müsse zu diesem Zwecke das ganze Gouv. Wiborg von Finnland abgetrennt werden, denn nur in diesem Falle könnte die volle Verwaltung aller Posten, Telegraphen und Verkehrswege, wie dies absolut notwendig sei, in einem genügend breiten Bezirk um die Residenz den Reichsbehörden übertragen werden. Widrigenfalls wäre nämlich z. B. der strategisch sehr wichtige Punkt Björkö militärisch nicht genügend gesichert. Es ist daher, nach der „Now. Wr.", anzunehmen, daß der Ministerrat bei Prüfung des Entwurfes der Kryshanowskischen Kommission auf diesen Punkt besondere Aufmerksamkeit richten wird, zumal die Angliederung des ganzen Gouv. Wiborg, wie autoritative Persönlichkeiten geäußert haben, sich technisch leichter bewerkstelligen ließe, als die alleinige Angliederung der beiden Wiborger Kirchspiele.

Der Artikel der „Now. Wr." scheint darauf berechnet zu sein, im Ministerrat Stimmung für die Angliederung des ganzen Gouv. Wiborg zu machen. Dabei scheint die „Now. „Wr." vergessen zu haben, daß die Grenzen der russischen Militärgewalt auch gegenwärtig über die russisch-finnländische Grenze hinüberreichen.

Auf dem letzten slawischen Diner in Petersburg unter Vorsitz von General Skugarewski wurde die Frage der Verwandlung der Türkei in eine „deutsche Kolonie" besprochen. A. A. Baschmakow skizzierte die „systematische Bewegung der Deutschen gen Osten noch zu Moltkes Zeit". Der Galizier O. O. Gewzew lenkte die Aufmerksamkeit auf die „deutschen Elemente in Galizien und Süd-Rußland" und wies auf den Zusammenhang der Meerengen-Frage mit der Frage des in der Wiege des russischen Stammes — den Karpathen — entstehenden Mazeppatums hin. — An diese Ausführungen schlossen sich überaus stürmische Debatten.

— Der „Now. Wr." wird berichtet, wie die bekannte bejahrte „Großmutter der russischen Revolution", Jekaterina Breschko-Breschkowskaja, kürzlich beinahe aus ihrem Verbannungsort entflohen wäre. Schon 1873 war sie wegen revolutionärer Tätigkeit zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Sie entfloh, wurde wieder ergriffen, 1896 jedoch durch das Gnadenmanifest zur Krönung begnadigt. Sofort setzte sie aufs energischeste ihre revolutionäre Arbeit fort, bildete unermüdlich Geheimzirkel, Geheimdruckereien 2c. Auf das Konto ihrer Agitation sind mehrere politische Morde zu setzen. 1907 organisierte sie ernste Bauernunruhen in Tschernigow, Saratow und Samara. Endlich gelang es, ihrer in Simbirsk habhaft zu werden, wo sie einen „Volksbund" organisierte. 1910 wurde sie nach Kirensk im Gouv. Irkutsk verbannt und lebte dort, hochverehrt von der ganzen revolutionären Welt Rußlands. Schon einmal wurde dort der Versuch gemacht, die „Großmutter der russischen Revolution" zu befreien. Der Versuch mißlang, wie auch kürzlich, am 18. Nov., ein zweiter. Am gen. Tage speiste die „Großmutter", wie gewöhnlich, beim politischen Verbannten Wladimirow. Dort legte der Ansiedler Andrejew ihre Kleider an und ließ sich dann von Wladimirow als krank in die Wohnung der Breschko-Breschkowskaja führen, wo er sich zu Bett legte. Er spielte so vorzüglich seine Rolle, daß die Flucht der „Großmutter" erst am 21. Nov. entdeckt wurde. Aber schon am 23. Nov. begegnete der Irkutsker Kreischef auf dem Jakutsker Wege einem Wagen, in dem er die in Männerkleider gehüllte Flüchtige erkannte. Er verhaftete sie. Als ihr Begleiter entpuppte sich ein politischer Verbannter. Sie hatten falsche Pässe und 200 Rbl. bei sich. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die Telephonlinie nach Kirensk auf eine lange Strecke zerstört war. In Kirensk wurden auch die Helfershelfer der Breschko-Breschkowskaja verhaftet.

— Ueber die zunehmende Verbreitung der Syphilis in Rußland sind, wie der „Denj" referiert, im Bericht der Verwaltung des Haupt-Medizinalinspektors für das Jahr 1911 wichtige statistische Daten enthalten. Die Zahl der Syphilitiker ist im steten Steigen begriffen. Im Jahre 1895 betrug diese Zahl 804 402; im Jahre 1911 — 1 264 435; im Laufe von 17 Jahren ist somit eine Zunahme von mehr als 62 % zu verzeichnen. Auf 10 000 Mann der Bevölkerung kamen im Jahre 1895 — 65,4; im Jahre 1911 — 78,6 Syphilitiker. Von den Syphilitikern wurden im Jahre 1911 nur 120 104 in Krankenhäusern behandelt. Auf die Städte entfielen 36 % und auf das Land 64 % der Gesamtzahl der Kranken. In Petersburg entfielen auf 10 000 Mann der Bevölkerung 277,8 Syphilitiker.

Pleskau. Am 25. Nov. wurde im Pleskauer Bezirksgericht ohne Teilnahme von Geschworenen der Prozeß gegen den Lehrer an der Realschule in Malowischera, Staatsrat D. M. Owssow, verhandelt, der angeklagt war, den Direktor des Pleskauschen Gymnasiums Staatsrat Gottlieb bei Ausübung seiner Amtspflichten wörtlich und tätlich beleidigt zu haben. Owssow war lange Jahre Lehrer am Pleskauschen Gymnasium gewesen. Aber der im Jahre 1911 neuernannte Direktor Gottlieb ließ ihn durch den Lehrbezirk im August 1911 als Lehrer an die Realschule in Malowischera überführen. Seit der Zeit nährte Owssow, der Trinker war, einen unversöhnlichen Groll gegen Gottlieb. Am 5. Mai 1913 wollte der Kurator Prutschenko mit dem Nachtzuge abreisen. Er saß in Erwartung des Zuges im Büfett 1. Klasse auf dem Bahnhof in Gesellschaft des Direktors Gottlieb und anderer Herren, die ihm das Geleite gaben. Da trat der soeben mit der Bahn angekommene Owssow in den Saal. Als er Gottlieb erblickte, rief er: „Schuft, Halunke, du hast mein Leben zerstört und mich ruiniert" — und versetzte ihm mehrere Ohrfeigen. Hierauf schlug er noch mit dem Regenschirm auf ihn los. Es stürzten der Gendarm und die Kellner herbei und führten den Rasenden zum Wachtmeister. Owssow beschimpfte auch den Wachtmeister. — Der als Zeuge vorgeladene Kurator Prutschenko erschien nicht vor Gericht. Owssow wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Vorgestern um 5 Uhr abends sind aus dem Pleskauschen temporären Gefängnis für Zwangssträflinge 10 schwere zu Zwangsarbeiten verurteilte Sträflinge ausgebrochen. Man vermutet, daß die Flüchtlinge den Weg nach Riga genommen haben.

Wologda. Die Gouv.-Behörde hat die Aerzte-Gesellschaft von Wologda geschlossen, weil sie in einem Telegramm gegen den Beilis-Prozeß protestiert hatte.

Kiew. Bei der durch den Beilis-Prozeß zu anrüchiger Berühmtheit gelangten Wera Tscheberjak beschlagnahmte, wie der „Retsch" gemeldet wird, die Polizei wieder gestohlene Sachen. Ein gewisser Lisel erkannte bei einem tatarischen Straßenhändler bei ihm gestohlene Kleider. Der Tatar sagte, er habe die Sachen von der Tscheberjak gekauft. Bei ihr wurden auch die übrigen dem Lisel gestohlenen Sachen gefunden.

Finnland. Angesichts dessen, daß nach Unterstellung des finnländischen Lotsenwesens unter das Marineministerium und Anstellung südrussischer Lotsen die Zahl der Havarien an der finnländischen Küste bedeutend gestiegen ist, hatte der finnländische Landtag an die Küstenstädte Fragebogen über die Zahl der Havarien versandt. Wie die „Retsch" mitteilt, hat der Generalgouverneur durch den Senat den Magistraten die Beantwortung dieser Rundfrage untersagt, und gegenwärtig hat er sich direkt an die Bürgermeister mit der Frage gewandt, ob sie die Rundfrage beantwortet haben, und wenn das der Fall war, wie die Antwort lautete.

Ausland.

Fürst Bülow über Bureaukratismus.

Dem im Erscheinen begriffenen Buche des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten Bülow über deutsche Politik entnehmen reichsdeutsche Blätter die folgenden scharfen Ausführungen über Bureaukratie:

„Freilich besteht ein Unterschied zwischen politischem Kampf und politischer Verärgerung. Jener wirkt belebend, diese vergiftend. Im Volk versteht man wohl zu erkennen, ob die Regierung ihre Kraft im Großen erprobt oder im Kleinen mißbraucht. Vom Herrn im Staat gilt dasselbe wie vom Hausherrn. Die Haustyrannen sind meist Schwächlinge, die willensstarken Männer sind daheim im Kleinen weitherzig und nachsichtig, weil sie ihre Kraft im Großen brauchen. Durch eine Politik der Nadelstiche macht sich eine Regierung nur unbeliebt, ohne sich Ansehen zu erwerben. Nichts erzeugt leichter Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, nichts wirkt radikalisierender auf die Volksstimmung als engherziger Bureaukratismus, polizeiliche Ungeschicklichkeit und vor allem Eingriffe und Uebergriffe auf geistigem Gebiet, auf dem ein Kulturvolk mit vollem Recht von der Politik unbehelligt bleiben will.

Es ist nicht eine spezifisch deutsche, sondern eine allgemein menschliche Eigentümlichkeit, daß persönlich erlittene Unbill, persönlich erlebter Aerger über Mißgriffe der Verwaltungsorgane, tiefer und dauernder im Gedächtnis zu haften pflegen als die beste, die fundierteste politische Ueberzeugung. Die Zahl derer, die aus solchen Motiven mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel gegen Staat und Obrigkeit demonstrieren, ist Legion. Aus der Blüte der Bureaukratie saugt die Sozialdemokratie oft den besten Honig. Man muß im Ausland gelebt haben, um zu ermessen, was Deutschland und was insbesondere Preußen an seinem Beamtentum besitzt, das von großen Regenten und ausgezeichneten Ministern aus dem kostbaren Stoff deutscher Treue und Gewissenhaftigkeit, Arbeitslust und Arbeitskraft geformt, auf allen Gebieten Unvergleichliches geleistet hat. Wenn vor dem Deutschen, der in die Heimat zurückkehrt, das Land zwischen Alpen und Ostsee, Maas und Memel heute daliegt wie ein wohlgepflegter Garten, so verdanken wir das nicht zum geringsten Teil unserem Beamtentum.

Dieses Beamtentum wird auch in Zukunft um so Größeres leisten, je mehr es unter Wahrung seiner traditionellen Vorzüge sich freihält von unseren alten Erbfehlern: Pedanterie und Kastengeist; je freier sein Blick, je humaner seine Haltung im Verkehr mit allen Bevölkerungsklassen, je aufgeklärter seine Denkungsart. Nachgiebigkeit, Vorurteilslosigkeit im Kleinen sind durchaus zu vereinen mit rücksichtsloser Energie im Großen. Gerade im Hinblick auf die Stärke und Gefährlichkeit unserer Sozialdemokratie ist es notwendig, daß die Regierenden zu unterscheiden wissen zwischen dem Reich bürgerlicher Freiheit, das mit Nachsicht verwaltet werden muß, und dem Reich öffentlicher, staatlicher Herrschaft, das mit Kraft und Festigkeit zu regieren ist. So irreführend der Vergleich deutscher und ausländischer Zustände im allgemeinen ist, hier ist ein Gebiet, auf dem England Muster und nachahmenswertes Vorbild ist. So rücksichtslos in England jede Störung der öffentlichen Ordnung unterdrückt wird, so peinlich rücksichtsvoll werden die kleinsten Schikanen vermieden, die dem einzelnen Freiheit und Behaglichkeit stören. Die deutsche Staatsverdrossenheit ist in England fast unbekannt. Aber der Engländer ist nicht zuletzt deshalb ein so guter Staatsbürger, weil er in seinem Staat ein so freier Privatmann sein darf. Die bei uns noch vielfach schwankenden Grenzen der Wirksamkeit des Staates stehen in England fest."

Eines Tages fuhr sie davon in ihrem mit Koffern beladenen verdeckten Auto.

— — Dagegen die andere?!

Eine Woche vor dem Zusammenbruch der Bank war ihr Mann verreist. In Geschäftsangelegenheiten, wie er ihr beim Abschied sagte. Sie hatte ihm nichts angemerkt, als er ging. Heiter und gutmütig wie immer war er gewesen, hatte sie geküßt und von baldiger Rückkehr gesprochen. Seit die Wogen der Ereignisse bis zu ihr heraufbrandeten, wartete sie in Todesangst und Verzweiflung auf ihn. Ihre Kinder brachte sie fort zu ihren Eltern. Sie sollten das Schreckliche nicht mit erleben, sollten nicht Schmähungen und Kränkungen ausgesetzt sein.

Nun war sie allein. Allein mit ihren Gedanken — abgeschlossen von der Welt. Ruhelos durchwanderte sie die Gemächer der schönen Villa am Berge. Dunkel war es um sie, dunkel in ihrer Seele. Jedes neue Gerücht, das in ihre Abgeschiedenheit drang, Schilderungen des Jammers, der Not drunten in der Stadt stürzten sie in neue Kämpfe. — Und von ihm kein Zeichen — wie sie auch harrte und bangte, wie ihr Herz in Verzweiflung schrie — nichts, nichts! Wo war er? War es ihm gelungen, sich in Sicherheit zu bringen?! Sie klammerte sich an diese Hoffnung, wies sie wieder weit von sich — nein, das sollte, das durfte nicht sein — so schlecht war er nicht, daß er sich mit dem Sparpfennig der Armen, an dem so viele Tränen klebten, drüben ein neues Leben aufbaute!

Und sie wartete und wartete — — —

Und er fühlte es, wie sie auf ihn wartete — und konnte doch nicht kommen. Planlos irrte er umher im fernen Lande, gehetzt von seinen Gedanken, gepeinigt von Selbstvorwürfen er konnte es zuletzt nicht mehr ertragen. Er nahm das nächste Schiff und fuhr zurück nach der Heimat. Eine fieberhafte Ungeduld war in ihm. Er konnte es kaum erwarten, bis er vor sie hintreten, alles bekennen, seine Schuld büßen konnte. Er dürstete danach, vor seinem Weibe hinzuknien und ihre Verzeihung zu erflehen.

— — Je mehr er sich der Stadt näherte, desto tiefer sank sein Mut. Zeitungen kamen ihm in die Hand, er belauschte die Gespräche der Mitreisenden.

Bei Nacht und Nebel schlich er um sein Haus — wie ein Dieb — sah den ruhelosen Schatten seines Weibes an den verhüllten Fenstern vorübergleiten, da wandte er sich — und ging.

— — Am anderen Morgen wurde er im nahen Stadtwäldchen gefunden.

Kunst und Wissenschaft.

Eine aufsehenerregende Erfindung Orville Wrights. Von dem in der Entwicklungsgeschichte der Aviatik so bedeutsam gewordenen Aerodrom Dayton in Ohio liegt, einem eigenen Drahtbericht aus Paris zufolge, die Meldung vor, daß der berühmte Flieger Orville Wright eine Stabilisierungsvorrichtung für Flugzeuge konstruiert hat, deren Vollkommenheit jedermann gestattet, in zwanzig Minuten das Steuern eines solchen Aeroplans zu erlernen.

— Von einer arktischen Expedition wird aus Ottawa (Kanada) vom 9. Dez. (26. Nov.) gemeldet: Der Chef der wissenschaftlichen Expedition im äußersten Nordwesten Amerikas sandte nach Aljaska die Nachricht, daß das Expeditionsschiff vom Eise eingeschlossen worden war. Es gingen 7 Teilnehmer der Expedition an Land, um zu jagen. Als sie zurückkehrten, war das Eis fortgetrieben und das Schiff mit 25 Mann Besatzung verschwunden. Das Schicksal des Schiffes ist unbekannt.

— Ein weiblicher Theolog. Unter den Theologie Studierenden der Helsingforser Universität befindet sich eine Dame, Frl. Wendla Ivaska, die jetzt zu Weihnachten nach Beendigung ihres Studiums das theologische Staatsexamen ablegen wird. — Frl. J. ist die erste Dame in Finnland, die sich für den geistlichen Beruf vorbereitet hat.

Mannigfaltiges

Die vom Alkohol leben. Wie in anderen Ländern, so wird auch in Frankreich viel vom Kampf gegen den Alkohol gesprochen, da man in ihm einen der stärksten Faktoren bei dem moralischen und körperlichen Niedergang der Bevölkerung erkannt hat. Welche Riesenaufgabe ein solcher Kampf jedoch bedeutet, und welche ungeheuren Werte er berührt, zeigt eine Statistik, die, der „Tägl. Rundsch." zufolge, L. Jacquet neuerdings aufgestellt hat. Danach beträgt der jährliche Wert der Alkoholerzeugung zusammen mit dem Handel über $3^1/_2$ Milliarden Fr. Auch die Zahl der Personen, die am Alkoholhandel beteiligt sind, ist außerordentlich groß. Im ganzen sind es nach Jacquet 5 838 000 — darunter 1 600 000 Weinbauer, 1 075 000 Erzeuger von Apfelwein, 1 300 000 Branntweinbrenner, 480 000 Kleinverkäufer, 500 000 Angestellte bei den Erzeugern, 300 000 Angestellte bei den Händlern, 400 000 Böttcher, Flaschenfabrikanten usw. Man kann also sagen, daß in Frankreich die Hälfte der Wähler in irgend einer Form Nutzen vom Alkohol zieht. Dabei sind die mit der Verschickung dieser Waren beschäftigten Personen noch nicht einmal mitgerechnet.

— Schneesturm in Nordamerika. Aus New-York wird vom 7. Dez. telegraphiert: Der Schneesturm, der über die Stadt Denver und den ganzen Staat Colorado niedergegangen ist, ist der schlimmste seit dem Jahre 1885 und wütet bereits seit 36 Stunden ohne Unterbrechung. Der ganze Staat liegt unter einer Schneedecke, die stellenweise über 2 Meter hoch ist. Der Verkehr ist völlig lahmgelegt. Es verkehren bereits seit 24 Stunden keine Züge; viele von ihnen sind auf offener Strecke stecken geblieben. Es ist vorläufig nicht möglich, ihnen Hilfe zu bringen. In Denver selbst arbeitet man mit großer Anstrengung daran, wenigstens einen kleinen Verkehrsweg zu schaffen, da infolge der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs die Lebensmittelzufuhren aufgehört haben und eine Hungersnot droht.

— Eine Männerfeindin. Einer englischen Dame wurde beim Umzug ein Tisch beschädigt. Der Repräsentant der Speditionsgesellschaft konnte gar nicht ableugnen, daß die Tischbeine beim Transport abgebrochen waren. Es schien zuerst, als ob er zu der Ansicht neige, daß der Tisch ohne sie besser aussähe und daß seine Gesellschaft eigentlich eine Kleinigkeit für die Verbesserung in Anrechnung bringen solle, aber die Eigentümerin des Mobiliars wurde ungeduldig. Also versuchte er's auf andere Art. „Wo ist Ihr Herr Gemahl?" fragte er. „Ich habe keinen!" war die Antwort. „Na, das ist schade", meinte er, „wenn Sie einen Mann hätten, der leimte Ihnen die Beine in zwei Minuten wieder an". — „Ich sagte Ihnen schon, ich habe keinen", erwiderte die Dame erbittert, „und für solch eine Kleinigkeit nehme ich auch keinen!"

— Vom lustigen Onkel Sam. Unerwarteter Erfolg. „Was ist denn los, Alter? siehst doch so bekümmert aus?" „Hab auch Grund dazu, ich habe mir meinen Stammbaum zeichnen lassen." „Na, und? Hat er deine Vorfahren nicht zusammengekriegt?" „Und ob! Jetzt muß ich ihm aber Schweigegeld zahlen." — — Falsch verstanden. Vater: „Ihr Gehalt genügt aber nicht, um einen Hausstand mit meiner Tochter zu gründen. Freier eifrig: „Wie freue ich mich, daß Sie das so rasch gemerkt haben!" — — Ein begehrter Posten. „Warum bewerben sich eigentlich bei Ihnen so viele Leute um das Amt des Postmeisters in dieser kleinen Stadt?" fragte der Fremde, „der Posten kann doch nicht so gut bezahlt sein." „Gewiß nicht," antwortete der Einheimische, „aber sehen Sie, jeder möchte halt gern der erste sein, der die Postkarten liest."

(„Tägl. Rdsch.")

Deutschland.

Gegenüber den gestern auch von uns erwähnten Gerüchten über reichskanzlerische Unpäßlichkeiten wird amtlich von Straßburg aus mitgeteilt: „In verschiedenen Blättern sind dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe Aeußerungen in Gesprächen mit Parlamentariern in den Mund gelegt worden, wie die, daß der Oberst v. Reutter und der Leutnant v. Forstner aus dem 99. Inf.-Regiment entfernt werden sollten, und daß der Kriegsminister im Reichstage nicht so gesprochen habe, wie er wollte und sollte. Aus der Reichskanzlei erfahren wir, daß der Unterstaatssekretär über die Entfernung der Offiziere überhaupt nichts mitteilen konnte und nichts mitgeteilt hat, und daß er bezüglich der Rede des Kriegsministers nur bedauert hat, daß sie nicht richtig verstanden worden sei. Ebenso falsch ist die Behauptung, der Unterstaatssekretär habe von einem rednerischen Mißgeschick des Reichskanzlers gesprochen, weil er vergessen habe, die Anordnungen Sr. Majestät an den kommandierenden General in Straßburg und die Entsendung des Generals Kühne nach Zabern zu erwähnen. Der Unterstaatssekretär konnte dies schon deswegen nicht gesagt haben, weil ja beide Tatsachen vom Kanzler in seinen Reden erwähnt worden sind."

Der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Zorn von Bulach, sagte in einem Gespräch mit dem Spezialkorrespondenten der „Berl. Morgenpost" zu den Zaberner Vorfällen: „Aus den ungezogenen und beleidigenden Worten eines Leutnants, die sofort hätten eine Sühne finden müssen, wuchs die Affäre sich aus. Anfangs war die Sache wohl nur eine militärische Angelegenheit, aber als dann regelrechte Ueberschreitungen der militärischen Befugnisse vorkamen — und das geschah am 28. November —, da sind wir eingeschritten. Der Oberst hat seine Machtbefugnisse überschritten und wird sich vor dem Kriegsgerichte verantworten müssen. Es ist ein Märchen, daß die elsässische Regierung unter dem Einflusse des Generalkommandos steht. Die Regierung ist sofort aufs energischste eingeschritten, als sie von den militärischen Uebergriffen am 28. November Kenntnis erhielt. — „Jedes Unglück bringt ein Glück mit sich", fuhr der Staatssekretär fort. „Diese sehr bedauerlichen Ereignisse hatten das glückliche Resultat, daß sie die große Mehrheit der heimischen und eingewanderten Bevölkerung nicht etwa auseinander brachten, sondern sich eins fühlen ließen. Der Zaberner Fall hat die Parteien zusammengeschweißt."

Offiziell wird aus Straßburg die Meldung bestätigt, daß das 99. Infanterie-Regiment nicht nach Zabern zurückkehrt. Dorthin kommt entweder das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 oder das 173. Infanterieregiment aus St. Avolt. Die Gerüchte, nach denen Oberst v. Reutter und Leutnant v. Forstner den Dienst bereits quittiert hätten, sind unwahr. Beide sind nur vom Dienst suspendiert wegen der schwebenden Untersuchung.

Frankreich.

Aeußerst selten ist ein neues Ministerium von der gegnerischen Presse so heftig angegriffen worden, wie das Kabinett Doumergue. Der „Figaro" schreibt: „Wir können an dieses Ministerium, dessen bloße Ankündigung alle Welt beunruhigte, gar nicht glauben. Solange wir nicht seine Ernennung im Amtsblatt gelesen haben, so müssen wir erklären, daß ein solches Kabinett unmöglich, durchaus nicht lebensfähig und gar nicht vorhanden ist. Wenn dieses Ministerium keine Fabel ist, dann ist es jedenfalls eine Herausforderung." — Das „Echo de Paris" sagt: „Das Ministerium Doumergue-Caillaux ist das genaue Abbild der radikalen Partei. Gewisse Namen lassen das neue Kabinett grotesk erscheinen. Die Verwegenheit eines Caillaux als Finanzminister und die Unfähigkeit eines Doumergue als Minister des Aeußern verleihen ihm den Charakter einer Drohung und Herausforderung. Sollte Frankreich angesichts der ihm zugefügten Schmach nicht begreifen, daß die Zeit gekommen ist, wo es, wenn es nicht elend zugrunde gehen will, sich endlich entschließen muß, sich selbst zu verteidigen?" — — Die radikalen Blätter sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß es gelungen sei, ein Ministerium so entschieden linksrepublikanischer Richtung zu bilden, verhehlen aber nicht, daß ihm noch Schwierigkeiten bevorstehen. — Clémenceau meint: „Der gewaltige Zorn der gemäßigten Republikaner muß als Zeichen dafür angesehen werden, daß die Republik einen guten Weg eingeschlagen hat."

England.

Wie die Zeitungen melden, reichen die zum Bestande der Territorialarmee gehörenden Telegraphenbeamten Abschiedsgesuche ein, da sie fürchten, daß ihnen im Falle eines Post- und Telegraphen-Streiks befohlen werden wird, den Telegraphendienst als Soldaten auszuüben.

Die in Grundlage ihres Hungerstreiks aus der Haft entlassene bejahrte und schon stark geschwächte Suffragetten-Führerin Pankhurst wurde, wie eine uns gestern zugegangene Depesche meldet, nach einer Rede auf einem Meeting abermals verhaftet. Ihr wird die Organisierung einer Abteilung der sog. Suffragetten-Armee zur Last gelegt.

Mexiko.

Die „Times" veröffentlicht eine Depesche aus der Stadt Mexiko, in der es heißt, daß die Auflösung des Regimes Huertas bevorstehe. Huerta sei geneigt, zurückzutreten, falls die Diplomaten ihm sicheres Geleit ins Ausland garantierten.

Lokales.

Der Kalender der Deutschen Vereine Liv-, Est- und Kurlands für 1914 ist soeben in seinem achten Jahrgange im Verlage von Jonck und Poliewsky in Riga erschienen. Er ist sehr reichhaltig und umfaßt zwei Bogen mehr als der vorjährige, mithin über 200 Seiten, ist auch sehr reichhaltig illustriert.

Der Inhalt ist so ganz unserer baltischen Heimat und unserem deutschen Empfinden angepaßt — in Erörterung und Berührung ernster Lebensfragen wie in stimmungsvoller Erinnerung an heimatliche Schätze, in heimatlichen Abbildungen und heimatlichen Gedichten.

Er erinnert uns an freudvolle Gedenkfeste des verflossenen wie auch des noch nicht abgelaufenen Jahres, insbesondere an die Ehrentage, welche Eduard v. Gebhardt und Th. H. Pantenius, deren wohlgetroffene Porträts den Kalender schmücken, unter der Teilnahme ihrer baltischen Heimat begingen; er erinnert uns aber auch an die schweren Verluste der Jahre 1912 und 1913 — dessen zum Zeugnis schauen uns aus dem Buch die Bildnisse Alexander Berendts, Rudolf Baron Engelhardts, Sigismund Lievens und so mancher anderer verdienter Männer entgegen, denen im letzten Jahre die Todesstunde geschlagen hat.

Das schöne Buch sollte ein Familienbuch aller baltischen deutschen Häuser sein. Möge das zum Weihnachtsfeste nicht vergessen werden!

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, den Lehrbezirksverwaltungen erneut vorgeschrieben, alle Maßregeln zu ergreifen, daß die Remonte- und Bau-Arbeiten in den Lehranstalten rechtzeitig im Sommer beginnen und vor Beginn des Unterrichts abgeschlossen sind. Diese Maßregel ist erneut eingeschärft worden, weil im Ministerium auch im Beginn dieses neuen Lehrjahres Gesuche um den Aufschub des Unterrichtsanfanges in den Mittelschulen unter Berufung darauf, daß die baulichen Arbeiten noch nicht beendet seien, eingelaufen sind.

Der innerhalb unseres Deutschen Vereins gestern im Saale der „Bürgermusse" veranstaltete Goethe-Abend von Franziska Ellmenreich erfreute sich unter der Mitwirkung der Liedersängerin Klara Werdermann recht regen Besuches.

Unter den Deklamationen der berühmten Tragödin, die uns ja keine fremde mehr ist, ragten ganz besonders hervor der Monolog der Iphigenie („Heraus in eure Schatten") und das mit vorzüglich feiner und scharfer Charakterisierung vorgeführte Gespräch des Thoas mit der Iphigenie. Als besonders lebensvolle und ansprechende Gabe sei noch erwähnt „Goethes Tanzunterricht in Straßburg" (aus „Wahrheit und Dichtung").

Frl. Werdermann erfreute das Publikum durch ihre mit gewinnender Schlichtheit und mit sympathischer, klangschöner Stimme vorgetragenen Lieder. Besonders gut gelangen ihr unseres Erachtens wiederum die volksliedmäßigen Gesänge, wie das Mozartsche „Veilchen" und das „Haideröslein".

Das dankbare Publikum spendete beiden Künstlerinnen wohlverdienten reichen Beifall.

—ei—

In der vorigen Nacht spielte sich in der Kastanien-Allee eine Selbstmord-Tragödie ab. Vor ihrer Wohnung in der genannten Straße feuerte die 23-jährige Kursistin Malkowskaja 3 Revolverschüsse auf sich ab. Die beiden ersten Schüsse gingen fehl, weil es ihrem Begleiter gelang, den Revolver zur Seite zu schlagen; die dritte Kugel aber drang dem jungen Mädchen in die Schläfe, worauf der Tod augenblicklich eintrat. — Das Motiv zur Tat ist noch nicht festgestellt worden. —r—

Am Vorabend des Martini- und Katherinen-Abends sind von umherlaufenden Masken in mehreren Häusern aus den Vorzimmern Schirme, Galoschen u. dgl. m. gestohlen worden. Leider hat man keinen der Diebe ergreifen können. —r—

Auf Protokolle der Polizei des 2. Stadtteils hin wurden am 26. und 27. d. Mts. vom Friedensrichter des 2. Bezirks für Unterlassen von Sandstreuen die Hausbesitzer Grünberg, Hermann, Meyer, Kuusik, Schwarz und Tork zu 10—15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Dieser Tage hatte ein Bierführer, der im Terweschen Geschäft beschäftigt war, aus der Limonaden-Fabrik 2 Flaschen Limonadenextrakt im Werte von 13 Rbl. und 1 Pud Zitronensäure (82 Rbl.) gestohlen. Ein Teil des Gestohlenen wurde ermittelt und der Dieb hinter Schloß und Riegel gesteckt. —r—

Der Winter-Bazar der St. Johannis-Kinderliga findet am nächsten Sonntag in den Räumen der Bürgermusse statt. In unseren Liga-Stunden ist wieder eifrig gearbeitet und nach Kräften dafür gesorgt worden, daß der Bazar mit recht hübschen und möglichst nützlichen Gegenständen ausgestattet sei. Möge die Arbeit durch flotten Absatz Belohnung finden, damit der Erlös recht reichlich ausfällt, denn unser Ferienheim, das wir im vorigen Sommer aus Elwa in das eigene, noch nicht vollkommen schuldenfreie Haus nach Haselau übergeführt haben, ist ja fast ausschließlich auf den Ertrag seiner Bazare angewiesen.

Für Belustigungen zum Bazar ist nach Kräften durch ein reizendes Märchenspiel mit Tanzeinlagen und Gesang sowie durch verschiedene andere Veranstaltungen gesorgt und es ist darauf Rücksicht genommen, daß sie für Groß und Klein von Interesse sind. Auf vielseitigen Wunsch werden zur Vorstellung einige Reihen Plätze extra reserviert. — Ein lustiges Tänzchen soll den Abend beschließen.

Der Vorstand.

Handwerkervereins-Vortrag.

Morgen steht den Freunden der Handwerkervereins-Vorträge der seltene Genuß bevor, wieder einmal ein kunstgeschichtliches Thema aus dem Munde eines Spezialisten behandelt zu hören: Dr. phil. Fr. v. Stryk wird über das Thema „Der Triumph des Todes, ein Bild aus der Entwickelungszeit der Renaissance" sprechen. Der Vortragende beabsichtigt, seine Zuhörer in die Gedankenwelt des späten Mittelalters und der Frührenaissance einzuführen, ins Land, in dem unsere heutige künstlerische Kultur seine Wiege hat, nach Italien. Ein Bild aus dem Friedhof von Pisa, das alle Besucher dieser merkwürdigen Stadt fesselt, soll den Führer in die Vergangenheit spielen. Als im XIV. Jahrhundert die Pest diese Stadt heimsuchte, entstand dort ein Bild von eigenem Reiz, das heute unter dem Namen „Der Triumph des Todes" bekannt ist. Der alte Meister dieses Kunstwerkes, das den Kernpunkt des Vortrages bilden soll, wird, als Künstler und Denker, noch heute verständlich zu uns reden. Zahlreiche Lichtbilder werden den Gedankenaustausch vermitteln helfen.

Schach.

Der kubanische Schach-Champion Capablanca, der als Schachgenie ersten Ranges sowohl in ganz Amerika als auch überall in Europa seit einigen Jahren genannt ist, wird, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, wahrscheinlich zu Anfang nächster Woche in Riga auf Einladung des Rigaer Schachvereins in dessen Räumen ein großes Simultanspiel veranstalten.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 27. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Den Hauptverhandlungs-Gegenstand bildet die Vorlage über die

Reform der Städteordnung im Zartum Polen.

Die Vorlage liegt jetzt zum zweiten Mal dem Reichsrat vor. Daher teilt der Vorsitzende mit, daß er nur diejenigen Punkte zur Debatte stellen werde, die bei der zweiten Prüfung von der Duma abgeändert worden sind. Die Redezeit sei auf ½ Stunde beschränkt.

Auf Grund des Pkt. 4 des Art. 31 soll die

polnische Sprache

in den Debatten während der StV.-Versammlungen zugelassen werden.

Der Ministerpräsident Kokowzow (der auch über diese Frage in Livadia verhandelt haben soll) erklärt: Die Regierung steht noch immer auf ihrem Standpunkt, den sie 1906, 1907, 1909 und 1910 vertreten hat und der auch im Duma-Entwurf seinen Ausdruck findet. Nach Art. 3 der Grundgesetze ist die russische Sprache die Reichssprache, was jedoch den Gebrauch der örtlichen Sprachen nicht ausschließt. Eine Verbesserung der Kommunal-Verwaltungen ist nur durch Hinzuziehung der örtlichen Elemente möglich. Die Bevölkerung des Weichselgebietes beherrscht nicht genügend die russische Sprache. Das kann man bedauern, man muß aber damit rechnen. Man weist darauf hin, daß es ungerecht wäre, zu Gunsten eines Grenzgebietes eine Ausnahme zu machen und die Spracheneinheit des Reiches zu zerstören. Nirgends im Reiche ist aber die städtische Bevölkerung so einheitlich, wie im Weichselgebiet. Die örtliche Sprache war seinerzeit schon im Baltikum in den Stadtverwaltungen zugelassen und wurde erst 1889 abgeschafft. Ist es wirklich ungerecht, jetzt in mündlichen Debatten die polnische Sprache im Weichselgebiete in geringerem Umfange zuzulassen, als sie ehemals im Baltikum gestattet war?

Die Regierung würde sich in der Sprachenfrage dem früher vom Reichsrat eingenommenen Standpunkt anschließen, wenn sie nicht der Meinung wäre, daß mit Annahme dieses Standpunktes eine Verbesserung der städtischen Verwaltungen nicht möglich ist. Daher muß man wenigstens zeitweilig den Gebrauch der polnischen Sprache in den Debatten zulassen. Wenn die neuen Stadtverwaltungen dort festen Fuß gefaßt haben werden, wird man vielleicht in ihnen den alleinigen Gebrauch der russischen Sprache durchführen können. Was den Traum einer Vereinigung der Flüsse im russischen Meere betrifft, so meint die Regierung, daß der vorliegende Gesetzentwurf eher die Verwirklichung dieser Hoffnung näherbringt, wenn der Standpunkt der Regierung und der Duma angenommen wird.

Stischinski bedauert, daß das Haupt der russischen Regierung die russische Sprache ihrer Rechte berauben will. Alle Beamten des Weichselgebietes bezeugen, daß dort die Kenntnis der russischen Sprache genügend verbreitet ist, daß diese in den Selbstverwaltungen eingeführt werden kann. Zwölf Jahre, nachdem die Gleichstellung der russischen Sprache mit der deutschen im Baltikum als Sieg aufgenommen worden war, eliminierte die Regierung die deutsche Sprache vollkommen und die Einführung der russischen Sprache ging dort ganz leicht (?) vor sich. Im etnographischen Polen ist die Bevölkerung keineswegs einheitlich. Dort wohnen viele Deutsche und 40 %Zt. Juden. Auch deren Sprachen müßte man dann in den Stadtverwaltungen zulassen. Doch das will man nicht tun. Somit ist der Duma-Entwurf nicht auf dem Prinzip der Gleichberechtigung aufgebaut, sondern man will die polnische Sprache zur zweiten Reichssprache machen. Die Annahme der Duma-Fassung würde weitere Ansprüche auf anderen Selbstverwaltungs-Gebieten und seitens anderer Nationalitäten zur Folge haben und die polnischen Wünsche nach polnischen Gerichten, Schulen, polnischem Senat und polnischer gesetzgebender Versammlung nach sich ziehen. Eines Morgens wird dann Rußland mit voller polnischer Autonomie erwachen.

Sinowjew: Die Frage ist eine rein lokale. Man darf ihr keinen politischen Charakter verleihen. Die Umgangssprache der ganzen Bevölkerung im Weichselgebiet ist die polnische. Stellt man als Bedingung für die Wahl zum Stadtverordneten die Kenntnis der polnischen Sprache, wird die örtliche Bevölkerung von den Stadtverwaltungen zurückgestoßen, während man gerade deren konservatives Element heranziehen muß. Nach der Duma-Fassung behält die russische Sprache den Vorrang: die Debatten werden auf russisch geführt, der Vorsitzende muß die polnischen Reden ins Russische übersetzen. Wo ist da eine Erniedrigung der russischen Sprache zu erblicken?

Druzkoi und Sokolinski treten für die Duma-Fassung ein. Im Baltikum, wo der Gebrauch der örtlichen Sprachen nicht gestattet ist, werden alle Fragen auf privaten Vorversammlungen der Stadtverordneten entschieden. Auf den öffentlichen Sitzungen wird schweigend abgestimmt. Die gespannten polnisch-russischen Beziehungen hemmen die Verschmelzung der slawischen Flüsse im russischen Meere. Cramer bestätigt die Ausführungen des Vorredners und bemerkt, daß an den Vorversammlungen die Vertreter auch der anderen, nicht-deutschen Nationalitäten teilnehmen.

Obolenski I spricht sich ganz wie Sinowjew aus. Rakowitsch: Das ganze einige große Rußland muß nur die eine russische Sprache anerkennen — als verbindendes Element. Rußland hat Polen aus einem elenden Sumpf zur Höhe eines Kulturlandes emporgeführt. Die Polen sollen aber nicht Unmögliches fordern. Eher sollen die lokalen polnischen Interessen als die russischen staatlichen Interessen leiden. Wenn man nicht die Kenntnis der russischen Sprache fordert, wird diese ganz über Bord geworfen werden.

Schebeko tritt Stischinski und Rakowitsch entgegen. Die Polen räumen der russischen Sprache durchaus die Rechte der Reichssprache ein. Im Titel des Kaisers ist auch der Titel „Zar von Polen" enthalten, man kann daher nicht Polen mit dem Baltikum gleichstellen. Soll man denn einen Menschen verhungern lassen, nur damit nicht beim Essen sein Appetit wachse. Im Elsaß spricht die Bevölkerung deutsch, fühlt sich aber französisch, weil Frankreich sie nie bedrückt hat. Es ist schmerzlich, wenn man sich im russischen Oberhause auf das Beispiel Preußens beruft: dort steht doch der äußerste slawische Vorposten, dort verteidigen die Polen mit titanischen Anstrengungen jeden Zollbreit slawischen Landes.

Gurko ist gegen Zulassung der polnischen Sprache. Von den 116 Städten des Zartums Polen bildet nur in 26 die polnische Bevölkerung die Mehrheit. In allen Kommunalverwaltungen muß allein die Reichssprache herrschen. Darin liegt noch gar keine Unterdrückung der Polen, sondern nur der Vertreibung der russischen Sprache soll vorgebeugt werden. Wenn man davon redet, die polnische Sprache solle nur temporär zugelassen werden, so frage er: Ist das Naivität oder Provokation? Soll wirklich nach einiger Zeit eine Vorlage über Eliminierung der polnischen eingebracht werden? — Schreiber tritt für die Zulassung der polnischen Sprache ein.

Darauf wird der Pkt. 4 des Art. 31 in der Duma-Fassung mit 94 gegen 74 Stimmen

abgelehnt.

Der Vorsitzende: Ich mache darauf aufmerksam, daß sich während der Debatte ein sehr trauriger, in der Praxis des Reichsrats ganz einzig dastehender Fall zugetragen hat. Gurko sagte, zu den Mitgliedern des Ministerrats gewandt: „Ich frage mich, ist das Naivität oder Provokation?" Leider hat niemand vom Präsidium diese Worte gehört. (Rufe: „Wir haben sie gehört!") Ich rufe, wenn auch verspätet, Gurko zur Ordnung und hoffe, er wird selber seinen Fehler einsehen.

Gurko erkennt an, daß der gerügte Ausdruck unparlamentarisch war und erklärt sich bereit, seine Entschuldigung zu machen. Der Vorsitzende erklärt den Zwischenfall für erledigt.

Darauf erledigt der Reichsrat einige weitere, nicht strittige Punkte der Vorlage.

20. Sitzung der Reichsduma
vom 27. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Rodsjankos werden einige kleine Fragen geprüft; u. a. gibt der Gehilfe des Kriegsministers Wernander einen Ueberblick über die Geschichte der Epidemien im Don-Gebiet.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Prüfung von Interpellationen in Sachen der Wahlen in die 4. Duma. Es äußern sich mehrere Redner zur Frage der von den Regierungsvertretern zugelassenen Ungehörigkeiten bei den Wahlen. Die Debatte wird vertagt und die Sitzung geschlossen.

*

Die Rechten bringen, wie die „Now. Wr." meldet, einen Initiativantrag ein, durch den den Juden das rituelle Schlachten von Vieh (das sogen. Schächten) verboten werden soll.

*

Noch immer ist der Streit zwischen Reichsduma und Regierung nicht entschieden, ob die Regierung der Duma behufs Prüfung der Rechtmäßigkeit der Wahlen auch alle Wahlakten auszuliefern verpflichtet ist. Dem Beschluß des Seniorenkonvents gemäß, soll jetzt der diese Frage behandelnde Briefwechsel zwischen Duma-Präsidium und Regierung abgedruckt und unter die Abgeordneten verteilt werden. Die Einbringung einer Interpellation in dieser Angelegenheit ist ziemlich sicher.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Nishni-Nowgorod, 27. Nov. Die Gouv.-Semstwo-Versammlung wurde eröffnet. Der frühere Vorsitzende Sfaweljew, die früheren Mitglieder des Landschaftsamtes Kühlewein und Mendelejew sowie das gegenwärtige Mitglied Schwerin wurden auf Grund des Art. 341 dem Gericht übergeben.

Odessa, 27. Nov. Der Redakteur der „Odessk. Nowosti" Sfamokatow wurde wegen Abdrucks eines Artikels aus der „Zeit" über „Die Stimmung unter den Russen bei dem zu erwartenden Kriege mit Oesterreich" auf Grund des Art. 129 zu 2 Jahr Festung verurteilt.

Berlin, 10. Dez. (27. Nov.). Staatssekretär v. Jagow sagte im Reichstage in Beantwortung einer Interpellation: Deutschland ist, im Hinblick auf die besondere Lage Rußlands als eines an China grenzenden Staates, bereit, solche Rechte Rußlands anzuerkennen, die durch besondere Verträge und Abkommen Rußlands mit der chinesischen Zentralregierung begründet sind, soweit Deutschland offiziell über diese Verträge nnd Abkommen unterrichtet ist. — Der Regierungskommissar erklärte auf eine Interpellation, der Reichskanzler beabsichtige nicht, eine Vorlage über die Verlängerung der Zeitdauer der Zölle auf ausländisches Fleisch deren Frist am 21. März 1914 um ist, in den Reichstag einzubringen. — — Graf Westarp erklärte namens der Konservativen, die letzteren hielten die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland für wünschenswert und erblickten in den Angelegenheiten des Fernen Ostens keine Veranlassung, sie aufzugeben.

Da keine Nachfrage nach serbischem Fleisch herrscht, forderte der Magistrat seinen Kommissionär auf, kein solches Fleisch mehr anzukaufen.

Wien, 10. Dez. (27. Nov.). Im Abgeordnetenhause beantragte zu Beginn der Sitzung der Ruthene Petruschewitsch eine 1-stündige Unterbrechung der Sitzung, indem er bei der Motivierung des Antrags der Regierung Passivität in Sachen der Wahlreform vorwarf. Der Ministerpräsident protestierte dagegen und ersuchte das Haus um Ablehnung des Antrags, worauf er auch abgelehnt wurde. Die Ruthenen begannen infolgedessen mit den Pultdeckeln einen fürchterlichen Lärm zu machen und zu pfeifen. Budsinowski und Sfingarewitsch klingelten mit elektrischen Glocken, Kalessa brachte eine Automobilhupe zum Tönen und Olesnitzki blies auf einer Trompete. Der Lärm dauerte bis 1 Uhr mittags, bis der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen erklärte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hielt der Referent eine kurze Schlußrede, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Nach Valona begibt sich, der „Zeit" zufolge, der österreichische Stationär „Panter" mit 14 Geschützen, 8 Offizieren und 182 Matrosen.

Die Offiziere der durchreisenden Deutschen Militärmission stellten sich dem Kaiser vor, worauf sie ihre Reise nach Konstantinopel fortsetzten.

Béziers, 10. Dez. (27. Nov.). Der Flieger Letort stürzte sich beim Landen zu Tode.

London, 11. Dez. (28. Nov.). Ein Unterseeboot stieß beim Eingang in den Hafen von Plymouth mit einem Dampfer zusammen und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Belfast, 10. Dez. (27. Nov.). Die Studenten überfielen ein Suffragetten-Meeting in der Universität. Da sie mit stark riechenden Chemikalien operierten, war ein Teil der Frauen gezwungen, das Meeting zu verlassen. Diejenigen, die auf der Straße das Meeting fortsetzen wollten, wurden von den Studenten zerstreut.

Stockholm, 10. Dez. (27. Nov.). Der König händigte persönlich den diesjährigen Nobel-Preisträgern die Preise aus. Anwesend waren 3 der Preisgekrönten, die Professoren Kamerling, Werner und Richet. — Die Friedens-Nobelprämie ist für 1912 dem Amerikaner Rout und für 1913 dem belgischen Senator Lafontaine zuerkannt worden.

Sofia, 10. Dez. (27. Nov.) Bisher wurden gewählt: 95 Deputierte der Regierungspartei, 47 der Landwirtschaftlichen Partei, 37 Sozialisten, 14 Demokraten, 5 Nationalisten, 5 Radikale und 1 Progressist. — Der Exarch traf ein und wurde vom König am Bahnhof begrüßt.

Sofia, 11. Dez. (28. Nov.). In oppositionellen Kreisen wird versichert, daß einige Gruppen der Opposition die Regierung unterstützen werden.

Bukarest, 10. Dez. (27. Nov.). Der Ministerrat prüfte die Anweisung von 400 Millionen für den Eisenbahnbau. Es stehen Massenbestellungen auf Eisenbahnschienen und rollendes Material bevor. Es sprachen sich Stimmen dafür aus, die Bestellungen Rußland zu übertragen.

Konstantinopel, 10. Dez. (27. Nov.). Die Militärbehörden der Dardanellen erhielten Befehl, die während des italienisch-türkischen Krieges gelegten Minen zu entfernen.

Kalkutta, 10. Dez. (27. Nov.). Gestern wurde in Midnapur auf eine muselmännische Prozession eine Bombe geworfen, die aber nicht explodierte. Man vermutet ein Attentat auf einen Detektiv, dessen Haus im vorigen Jahr durch eine Bombe beschädigt wurde.

In verschiedenen Städten Ost-Bengaliens angeschlagene Proklamationen rufen zur Niedermetzelung der weißen Räuber auf.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 29. November, um 6 Uhr nachmittags, deutsche Lesestunde im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. November 1913.

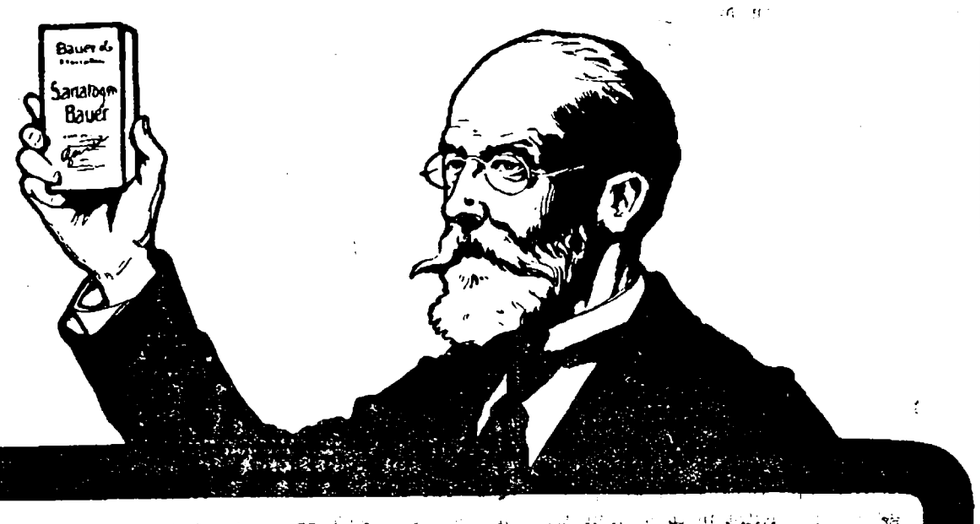
	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	740.2	748.3	751.6
Lufttemperat. (Centigr.)	—0.1	—2.4	—2.9
Windricht. (u. Geschw.)	WNW4	NNW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.61

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Unbedeutender Frost; zeitweise Schnee.**

Für die Redaktion verantwortlich
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DAS BESTE MITTEL!...



. . . und dabei ohne Unterbrechung der täglichen Beschäftigung zu gebrauchen. Bei allen Störungen im persönlichen Wohlbefinden, bei denen der Organismus einer Kräftigung und Auffrischung bedarf, bewährt es sich: bei Nervosität, körperlicher und geistiger Ueberarbeitung, Depressionszuständen, Schlaflosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut und Verdauungsstörungen.

SANATOGEN-BAUER

sollte deshalb jeder probieren, der sich nicht wohlbefindet und matt, schwach, nervös, energielos und blutarm ist, denn

bei systematischer Verwendung

verschafft es Energie, Arbeitskraft, Frohsinn und Lebenslust.

Sanatogen-Bauer ist in Apotheken und Drogerien vorrätig in Schachteln à 50, 100 und 200 Gramm. Jede Schachtel enthält eine genaue Gebrauchsanweisung. Wegen weiterer ausführlicher Erklärungen wende man sich an die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau 71. Marszalkowska 129.

Am Dienstag, den 26. November, verschied nach langem Leiden im 27. Lebensjahr der Schriftsetzer

Ernst Brauns.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Nov., um 1 Uhr mittags aus der Zentral-Str. 7 statt.

Die Angehörigen.

Am Dienstag, den 26. November, verschied unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Ernst Brauns.

Die Kollegen.

Für die, anlässlich der Bestattung des Provisors **S. von Kieseritzky,** so zahlreichen Beweise von Teilnahme sagen allen, insbesondere dem Verein studierender Pharmaceuten, den Herren Drogenhändlern, dem Wassercorps der Freiwilligen Feuerwehr, dem Radfahrerverein und dem Personal ihren

herzlichsten Dank

Die Witwe und die Kinder.

Lehrerinnen-Abend

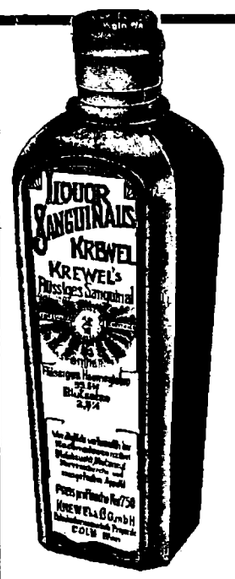
Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abds. in der Schule von Frl. Horn,

Rigasche Str. Nr. 37.

Referat über die Vorträge von Dr. Fischer

im Rigaer Ferienkursus:

„Reform der höheren Schule".



Bei

Bleichsucht, Blutarmut

Schwächezuständen u. Rekonvaleszenz

empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform Flasche à 120 Pillen, in flüssig. Form Sanguinalliquor Fl. à 200 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigung im Gefolge haben.

Vertreter:

S. Rosciszewsky & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja 55.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse 3, Postfach Nr 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Curonia.

Ein

Reisestipendium

von 1000 Rbl wird am 15. Februar 1914 vom Convent vergeben.

Der Senior.

Pfeilsche Allgemeine Witwen- u. Waisenkasse.

Beiträge zum 1. Dezember und Anmeldungen neuer Mitglieder empfängt und Pensionen zahlt aus am 2. Dezember, von 2—6 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann.

O. Röthlinger, Café-Restaurant

Gr. Markt 4

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum frisch eingetroffene:

Rig. Neunaugen
Frischen u. geräuch. Düna-Lachs
Ger. Aal, Speckbutten
Sömga, Perlkaviar
Kolduni.

Anstich von Münchener Pschorrbräu.

Wiener Conditorei.

Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.

Frisches Naschwerk

Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frisches Naschwerk

in grosser Auswahl

Birnen
Aepfel
Apfelsinen
Almeria-Trauben
Feigen
Datteln
Div. Nüsse
Kastanien

empfiehlt **J. Mürk**

Grosser Markt 9.

D. H.-V.

Freitag, den 29. November

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. Fr. v. Stryk.

Der Triumph des Todes,

ein Bild aus der Entwickelungszeit der Renaissance.

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

Mein

kunstgeschichtlicher Vortrag

ist in dieser Woche von Donnerstag, den 28. auf

Sonnabend, den 30. Nov.

von 7—8 verlegt worden.

A. Grass.

Theologischer Abend

bei

Neppert, Salzstrasse 1.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, d. 28. Nov. 1913

KONZERT

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

(Bariton)

unter Mitwirkung des Pianisten

Felix von Petkewitsch.

PROGRAMM.

I.

1. **Wagner.** Erster Gesang Wolframs aus der Op. „Tannhäuser".
2. **Rubinstein.** a) Der Asra. b) Die Träne.
3. **Leoncavallo.** Prolog aus der Op. „Bajazzo".

II.

4. **Beethoven.** In questa tomba
5. **Schumann.**
   a) Belsazar.
   b) **Aus der Dichterliebe**
      a) Im wunderschönen Monat Mai.
      b) Aus meinen Tränen spriessen.
      c) Die Rose, die Lilie.
      d) Wenn ich in deine Augen seh'.
      e) Ich will meine Seele tauchen.
      f) Ich grolle nicht.
      g) Ich hab' im Traum geweinet.

III.

6. **Tosti.** Pour un baiser!
7. **Dárzin.** a) Ká zagsus. b) Mäna laime. c) Spaneesu romance.
8. **Levy.** Der letzte Gruss.
9. **Herrmann.** Drei Wanderer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grosse Gilde.

Sonnabend, d. 14. Dezember c.

9 Uhr abends

ausserordentliche

Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortführende Altermann.

Die erwarteten

Haarnetze

erhielt **Luise Schwarz.**

Fuchsrotunde

neu, wird **verkauft** — Ausstellungs-Str. 9, Qu. 2, von 2—4.

Eine gut erhaltene

Fuchsrotunde

ist zu verkaufen — Fischerstrasse 1, II. Stock. C. Hackenschmidt.

Auf dem Gute Ropkoy bei Dorpat sind

Peking-Enten

zu verkaufen. Preis pro Stamm (1 Enterich u. 2 Enten) 10 Rbl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. Th. (5 Br.); 99. (4 Br.); W. S. sonnig (2 Br.); Möbel (2 Br.); 500 (2 Br.); Oekonomieverwalter (1 Br.).

Empfehle in **reichhaltiger** Auswahl **ausländ.**

Briefpapier

in einfacher wie eleganter Ausstattung,

Kombinierte Cassetten
Transmare-Papier
Transmare-Briefblocs
Lein- u. Batist-Papier. div.
Grosstadt-Briefe
Kinder-Cassetten
Correspondence-Karten

Olga Palmas.

Kühn-Str. 2.

Die erwarteten modernen

Rüsche

sind eingetroffen.

Marie Silberhand

Ritter-Str. 1.

Novität für den Winter: Daunen-Decken 6 R. 05 K. pro Paar. Beste Sorte 7 R. 05 K. pro Paar. Zur allgem. Verbreitung versende per Post ohne Anzahlung unter Nachnahme Decken bester Qualität aus weichem Plüsch, große zweiseitige Decken aus bester Buchara-Baumwolle mit eleganten Mustern, die zu jeder Jahreszeit eine Zierde der Wohnung bilden. Postporto 95 Kop., nach Sibirien 1 R. 55 K. Bei Bestellung von 3 und mehr Paar Porto frei. Falls nicht gefällt, nehmen zurück — retourn. das Geld. Korrespondenz russ. od. deutsch. Adresse: Лодзь, N. Z. Торговому Дому Льва Рубашкина.

Verlangen Sie **überall** **„Odobrin"** nur von Michail Lebedew,



Dieses Mittel vernichtet vollständig in wenigen Tagen veraltete Hühneraugen u. Warzen mit der Wurzel.

Verkauf bei **E. Günther.**

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"

die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Zu kaufen gesucht

30 Stück Milchkühe

frischmilchend oder bald kalbend — für 1 Abmilchwirtsch. Offerten sub „Milchkühe" mit Angabe der Höhe d. Milchertrages u. d. Preises pr. Kuh an die Exp. d. Bl. erbeten.

Diverse gebrauchte

Möbel

werden **verkauft** — Sternstr. 17.

Dorpater Turnverein.

Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abends

in der Turnhalle

Schauturnen.

Mädchen / Knaben / Männer Freiübungen und Geräteturnen

Männer-Kürturnen am Reck.

Eintrittskarten à **50 K. für Erwachsene** und **20 Kop. für Kinder** sind am Sonnabend von 7 Uhr an in der Turnhalle zu haben.

Der Vorstand.

Nippes

aus

Erz, Porzellan, Ton, Marmor.

40 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Empfehlen unser neu assortiertes Lager von in- u. ausländischen

Trikot- u. Paletotstoffen

zu Damen- u. Herren-Garderoben.

Bestellungen werden prompt, geschmackvoll und zu sehr mässigen Preisen ausgeführt.

J. Kurikoff & Holm

vorm. R. Fischmann'

Dorpat, Grosser Markt Nr. 8.

K. Klaussen's

HELL GERÖSTETE KAFFEES

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen u. sehr preiswert

Kaffee-Mélange I. 1 Rbl. pro Pfd.
" II. 80 Kop. pro Pfd.
Malz-Kaffee prima Qualität (hell geröstet) 14 Kop. pro Pfd.
beste, fein gemahlene Cichorien (hell geröstet) 9 K. pro Pfd.
" gekörnte Cichorien 10 Kop.

ferner nahrhaften, leichtverdaulichen und aromatischen **Franckens Cacao** von 70 Kop. Pfd. an.

Ein Versuch überzeugt! Wer einmal kauft, bleibt treuer Anhänger!

K. A. KLAUSSEN

Marienhofsche Str. 20 Telephon 320.

Ein Chauffeur-Mechaniker

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Neumarktstr. 15, Blumenhandlg. „Lyra", im Hause d. Bürgermusse.

Gesucht ein verheirateter

Gärtner

Gage 150 Rbl. jährl. und Deputat. Nur mit guten Empfehlungen können sich melden im **Kommissions-Büro Kangro, Pitt & Ko.,** Dorpat, Großer Markt 8.

Aufs Land wird ein perfekter **Koch** gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Kopien der Zeugnisse die retourniert werden, bis zum 30. November an die Exp. d. Bl. sub „Koch".

Gesucht ein

gebildetes Fräulein

zu zwei Kind. von 5—7 Jahr. auf ein Gut. Anmeldungen empfängt das **Kommissions-Büro Kangro, Pitt & Ko.,** Dorpat, Großer Markt 8.

Junge russisch-sprechende

Magd

sucht e. Stelle in d. Stube, Küche oder zu Kindern — Leppikstr. 12, Qu. 4.

Intell. ält. Dame

sucht ein möbl. Zimmer mit oder ohne Mittag. Off. an die Exp. d. Ztg. J. K.

Eine **renovierte**

Wohnung

zu **vermieten** von 5 großen Zimmern nebst geräumigem Vorzimmer, Küche und großem Mägdezimmer, Schafferei und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Veranda mit anstoßendem Garten. Zu besehen — Alexanderstr. 36 von 10—1 Uhr des Vormittags.

Eine freundliche, warme und trockne

Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermieten** — Fortuna-Str. 6.

Gute Ideen u. Erfindungen

haben immer Wert. Wer solche hat, wende sich an **Fiducia, Brüssel** 99, Bd. Anspach. Auslandporto!

Vermietung

von

Grammophonen

in der

Grammophon Niederlage

Ritterstrasse 9.

Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.

Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Freundliche trockene

Wohnung

von 2 Zimm., Entree u. Küche wird zum 30. Nov. mietfrei — Alexanderstr. 74.

Warme, saubere bequeme

Wohnung

von 4—5 Zimmern gesucht. Schriftl. Off. erb.: Hotel Bellevue 46.

Eine gute warme Wohnung

von 4 Z., Küche, Mädchengelaß, Veranda u. Gärtchen billig abzugeben — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9.

Ein freundl. möbliertes Zimmer

mit elektr. Beleuchtung und Wanne ist für 1 od. 2 Personen event. Schüler zu vermieten — Parkstr. 4, Qu. 2.

Peplerstraße 30 sind 2 zusammenhängende

Zimmer

zu vermieten; können auch als Abstellraum vergeben werden. Näheres daselbst beim Hausknecht.

---

2 kl. möblierte Zimmer

können 1 od. 2 deutsch. Damen oder stillebendem Herrn mit voller Pension abgegeben werden — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—2.

Ein Tafelservice

für 12 Personen zu verkaufen — Peplerstraße 15, parterre.

Variété

„de Commerce"

Heute

Donnerstag, d. 28. Nov.

Eröffnung.

Am 1. Dezember vollständig

neues Programm.

Erstklassige glänzende Nummern der Variétékunst.

Ganz neu für Dorpat.

Anfang der Konzerte präz. 9 Uhr abds. d. Vorstellungen präz. 10 U. abds.

Von 1—2 Uhr nachts

Cabaret.

Prima-Küche u. Keller.

Die Direktion.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 1. Dezember

um 4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Märchen-Aufführung

mit Tanzeinlagen.

Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß: Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postfach-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 25 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg. (Für Ausland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Freitag, den 29. November (12. Dezember) 1913.

Inland.

Schule und Haus.

In anregenden Ausführungen hat das Lehrer-Kollegium der Rigaer Kommerzschule des Börsen-Vereins seine Anschauungen über einige wichtige Erziehungsfragen niedergelegt — über Schulstrafen, über die Aufsicht bei den häuslichen Arbeiten der Schuljugend u. dgl. m. Nachstehend geben wir nach den Rigaer Blättern einige Artikel wieder, die wir der Beachtung aller Eltern empfehlen.

*

Schuljugend und Kinematographen-Theater.

Die Genüsse, die das Großstadtleben vermittelt, sind ihrer Mehrzahl nach eher verwirrend als ordnend, eher zerstreuend statt sammelnd, und im besonderen gilt dies von der Unterhaltung, die das heutige Kinotheater darbietet.

Das Rigasche Publikum hat im vergangenen Jahr erwiesenermaßen weit über eine halbe Million Rubel in die Kinos getragen, und ein nicht geringer Prozentsatz dieser riesigen Summe entfällt auf die Schuljugend. Ist diese Kapitalanlage rationell? Wie sehen die Schätze aus, die das Schulkind im Kino für das wahrhaftig nicht leicht erworbene Geld der Eltern eintauscht und nach Hause bringt?

Wen diese Frage interessiert, der tut gut, eine beliebige Kino-Vorstellung zu besuchen oder auch nur die in den Tageszeitungen annoncierten Programme unserer Kino-Theater zu sammeln und zu betrachten.

Aus diesem Material ergibt sich folgendes: Was das Kino darbietet, besonders das sogenannte „Drama", das den Kern jedes Programms bildet, ist Sensation um jeden Preis. Die stärksten Effekte werden aufgeboten, blendende, betäubende, grelle, aufregende Bilder werden übergangslos, ohne tiefere Motivierung und inneren Zusammenhang, aneinandergereiht und ziehen in sinnverwirrender Hast am Auge des Beschauers vorbei. Der gesetzmäßig geregelte Verlauf des tatsächlichen Lebens scheint aufgehoben, die Unwahrscheinlichkeit feiert sinnlose und wüste Orgien. Das naive, erfahrungslose und eindrucksfähige Kind kann nicht anders, als die Fälschung gläubig für Wahrheit zu nehmen, um nun auch im Leben außerhalb des Kinos eine Kette von grausigen oder lächerlichen Zufällen sehen zu lernen. Der gesunde Wirklichkeitssinn wird getrübt, die Fähigkeit ruhigen und geordneten Ueberlegens wird in ihrer Entwickelung gehemmt und gestört, Denkunlust, Verträumtheit, ungesunde Phantasie werden systematisch gepflegt. Daß es im Kino hie und da auch „belehrende" Bilder gibt, ändert an den Tatsachen nichts. Derartige Bilder (etwa eine Fabrik im Betrieb, verwickelte Lebensvorgänge mikroskopisch vergrößerter Lebewesen) sind ohne mündliche Erläuterung durch Fachleute unverständlich und langweilig.

Ein Kind, das häufig oder gar regelmäßig (bei einmaligem Besuch bleibt es erfahrungsgemäß fast nie!) das Kino besucht, ist bald den Anforderungen der Schule nicht mehr gewachsen. Mangel an Aufmerksamkeit und Denkfreudigkeit machen alle Aufmerksamkeit der Unterrichtenden illusorisch, und weder häusliche Nachhilfe noch teure Repetitoren sind imstande, wesentliches daran zu ändern. Dazu kommt ein gesteigertes Verlangen nach immer neuen, überstarken, unerhörten und dabei mühelos zu gewinnenden Eindrücken, die das Kind stumpf machen gegenüber allem Tiefen, Stillen und Schlichten. Die Lektüre unserer wirklichen Dichter alter und neuer Zeit wird „langweilig", — also Schauer- und Schundlektüre her! Die Bilder unserer großen Maler werden „langweilig" — also sensationelle Schundbilder (Postkarten!) her! Unsere klassische Musik, unser herrliches Volkslied wird „langweilig" — Operetten her! Klavierspielen, Geigen und Singen strengt an — Grammophone her! Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke, die die Eltern für wertvoll halten, werden „langweilig" — also silberne Zigarettenetuis, Bargeld, womöglich gar Automobile und Aeroplane her! Das Alltagsleben wird „langweilig", — Feste, Amüsements, Sensationen her!

Anmaßende Selbstsucht, rücksichtslose Begehrlichkeit, faules Genießertum — die Anlagen dazu sind in jedem werdenden Menschen vorhanden; diese Anlagen niederzuhalten und Raum zu schaffen für das Wachsen der lebensfördernden Seelenkeime ist das Ziel, dem Haus und Schule zustreben müssen und sollen. Diesen Bestrebungen steht das Kino in seiner gegenwärtigen Gestalt feindlich gegenüber: was Haus und Schule mühevoll in langen Jahren aufbauen, zerstört das Kino mühelos in wenigen Wochen. Feinde unserer Kinder sollen wir bekämpfen, nicht dulden oder unterstützen.

Jugend und Alkohol.

Wir sollen den Kindern geben, wessen sie bedürfen und was sie fördert. Alkoholischer Getränke bedürfen sie nicht, sie werden durch diese auch nicht gefördert, sie vertragen den Alkohol nicht und leiden mehr unter ihm, als man gemeinhin annimmt. Der Alkoholgenuß mindert die geistige Frische neben den körperlichen; die Erinnerungsfähigkeit sinkt, der Charakter wird nicht selten verdorben, der ganze Organismus leidet und kann dauernd geschwächt werden.

Da durch einwandfreie wissenschaftliche Untersuchungen der außerordentlich schädliche Einfluß des Alkohols auf jugendliche Personen festgestellt ist, so glaubt die Schule auch im Sinne der Eltern ihrer Schüler zu handeln, wenn sie bei allen ihren Veranstaltungen, bei Schulfesten und Wanderungen, den Alkohol vollständig ausschließt. Es wäre aber außerdem durchaus wünschenswert, wenn auch die Eltern von sich aus ihre Kinder auf die schädigenden Wirkungen des Alkohols aufmerksam machen und sie sowohl im Hause, als auch außerhalb des Hauses vom Alkoholgenuß zurückhalten wollten.

Das Taschengeld.

Fast alle Schüler erhalten ein Taschengeld, das meist nicht zu hoch bemessen ist. Zu dieser Summe kommen noch häufig Geldgeschenke von lieben Anverwandten und Freunden des Hauses, wodurch es oft geschieht, daß die Kinder über verhältnismäßig große Summen freie Verfügung haben und dadurch zur Naschhaftigkeit und Verschwendung nicht nur selbst verführt werden, sondern auch ihre Kameraden dazu verführen. Daß dadurch der eigentliche Zweck des Taschengeldes — das rechtzeitige Kennenlernen des Wertes des Geldes — nicht erfüllt wird, liegt auf der Hand. Diesen Gefahren müssen die Eltern durch geeignete Maßnahmen entgegenarbeiten. Als solche Maßregel wäre zu nennen: Das Kind darf ohne besondere Zweckbestimmung kein Geld bei sich tragen, namentlich nicht in der Schule, da an das Kind keine unvorhergesehenen Forderungen herantreten, die sich durch Geld erfüllen lassen. Um ein Mitsichherumtragen oder ein Herumliegenlassen des Geldes zu vermeiden, empfiehlt es sich, daß die Eltern das Geld verwahren; doch soll das Kind jederzeit das Recht haben, von seinem Gelde zu nehmen, auch ohne Angabe, wozu das Geld verbraucht werden soll, da nur dadurch der Begriff der freien Verfügung dem Kinde gewahrt bleibt.

Das Kind hat über seine Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen, wobei die unberechtigten und leichtfertigen Ausgaben unter einer Rubrik — „unnütze Ausgaben" — zusammenzufassen sind.

Das Ausgabenbuch haben die Eltern von Zeit zu Zeit sich vorlegen zu lassen und durch Hinweise auf die Größe der unnützen Ausgaben und auf das, was sich dafür hätte kaufen lassen, die Bedürfnisse des Kindes zu regeln. Da das Kind das Gefühl haben soll, eigenes Geld zu besitzen und darüber frei verfügen zu dürfen, so ist es fraglich, ob die Eltern gut daran tun, wenn sie die Kinder verpflichten, von dem Taschengelde einzelne Schulutensilien oder Toilettengegenstände zu kaufen, besonders auch, weil die Kinder hinsichtlich ihrer Toilette häufig Wünsche haben, die nicht mit denen der Eltern übereinstimmen.

Zur Frage der Beteiligung der Kronsgüter an den lutherischen Kirchenabgaben

[illegible] der „Rig. Ztg.", der Livländische Gouverneur habe sich an das Ministerium des Innern mit einer Vorstellung gewandt, es möge das Domänenressort veranlaßt werden, die Requisitionen der Oberkirchenvorsteherämter betreffs Leistung der lutherischen Kirchenabgaben seitens der Kronsgüter zu erfüllen. Das Ministerium hat nunmehr sich dahin geäußert, daß die Frage der Verbindlichkeit der lutherischen Kirchenabgaben für den Fiskus vom Oberdirigierenden für Agrarwesen und Ackerbau im Jahre 1910 dem Dirigierenden Senat zur Entscheidung vorgelegt worden sei. In diesem Anlaß habe das Ministerium des Innern, übereinstimmend mit den vom Finanzminister und dem Reichskontrolleur vorgebrachten Erwägungen, dem Senat berichtet, daß es keinen Grund finde, die Verbindlichkeit dieser Abgaben für den Fiskus anzuerkennen, da sie nach dem Gesetz den jeweiligen Besitzern der Domänengüter auferlegt seien und keineswegs dem Fiskus zugeschoben werden könnten. In Anbetracht dessen wären irgendwelche Maßnahmen zur Bezahlung der Abgaben für die Kronsgüter vor erfolgter endgültiger Entscheidung des Senats in dieser Sache verfrüht.

Gegen die Auffassung des Ministeriums ließe sich, wie die „Rig. Ztg." zutreffend ausführt, abgesehen von allen sonstigen Argumenten doch wohl einwenden, daß der Grund, weshalb der „zeitweilige Besitzer", d. i. der Pächter eines Kronsgutes, verpflichtet sein soll, jene Abgaben zu leisten, doch wohl nur darin zu suchen ist, daß der Fiskus gleich jedem Privateigentümer dem Pächter diejenigen Lasten auferlegt, die er selbst, bezw. das verpachtete Grundstück zu tragen hat. Eine selbständige Verpflichtung des Domänenpächters zur Zahlung kirchlicher Abgaben läßt sich gar nicht konstruieren, da die lutherische Kirchenverfassung gar keine persönliche Besteuerung der Gemeindeglieder kennt, sondern nur Reallasten, die unabhängig von der Person des „zeitweiligen Besitzers" zu prästieren sind, weshalb dieser nur als Stellvertreter des Grundeigentümers gilt, falls ihm die Leistungen auferlegt sind.

Dorpat, 29. November.

Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Rig. Rdsch." unter der Spitzmarke „Eine Verfügung vom grünen Tisch" berichtet, eine Anordnung erlassen, der zufolge die Lehrer an den Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks, wenn sie das Amt des Ordinarius in einer Klasse bekleiden, nicht mehr als 18, wenn sie in zwei Klassen ordinieren, nicht mehr als 12 Stunden wöchentlich geben dürfen. Die Stundenzahl der Ordinarien in unseren Mittelschulen war bisher fast durchweg größer. Durch diese Verfügung erwachsen einem Teil der Mittelschulen Schwierigkeiten, weil die überzähligen Stunden der Ordinariusse, die durch diese Verfügung 75—225 Rbl. jährlich weniger [illegible] rern übertragen werden müssen. Es scheint aber fraglich, ob sich bei dem verhältnismäßigen Mangel an Pädagogen neue Lehrer für die doch geringe Stundenzahl finden werden. Wahrscheinlich wird man die frei gewordenen Stunden unter die anderen Lehrer der betreffenden Anstalt verteilen, wobei es kaum möglich sein dürfte, auf das Spezialfach des Unterrichtenden immer Rücksicht zu nehmen. — Die neue Verfügung soll schon mit dem 1. Januar 1914 in Kraft treten.

— Nach offiziellen Daten gibt es im Rigaschen Lehrbezirk zurzeit im ganzen 442 verschiedene Privat-Lehranstalten. Von diesen befinden sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga allein 148, davon 3. Ordnung oder Elementarschulen 95. Außer den 442 Privatschulen sind im Lehrbezirk noch 40 private Kindergärten und 38 verschiedene Kurse zur Vorbereitung von Lehrern, Kindergärtnerinnen, professionelle Kurse und 3 private Sonntagsschulen vorhanden.

— Die allgemeine Benutzung der drahtlosen Telegraphenstationen in Riga, Libau, Reval und Runö wurde, nach der „Latw.", von der Haupttelegraphenverwaltung auch dem Publikum freigegeben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Des deutschen Reichskanzlers auswärtige Politik.

Die finnländische oberste Schulbehörde lehnt die Vermehrung der russischen Sprachstunden ab.

Ein russisch-rumänischer Zwischenfall.

Nochmals die Zabern-Affäre im Reichstage.

Das Kabinett Doumergue erhält von der Kammer sein Vertrauensvotum.

Streikerregung in England.



Penkala
Gold-Füllfeder
ein Juwel!
Sicherheits-System, präcise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: Rbl. 5.50, 6.—6.50 u. höher, Penkala-Füllbleistift K. 50, Luxus-Ausführung Kop. 75 u. Rbl. 1.—
Überall erhältlich.

Pernau. Dem Revaler „Päewl." wird aus Pernau geklagt, daß das dortige Endla-Theater schlecht besucht werde: im Oktober sind die beiden Kinos von 15719 Personen, das Theater aber von nur 1298 Personen besucht worden, obgleich der Theatervorstand alles getan habe, um den Theaterbesuch zu heben. — Ueberall dieselbe Klage!

Riga. Auf der letzten Sitzung des Rigaschen Gartenbau-Vereins, gegründet 1876, machte der Präses P. Großmann über eine dem Verein zugefallene dankenswerte Stiftung eines langjährigen eifrigen Mitgliedes, des weil. Staatsrats August Bornhaupt, Mitteilung. In seinem inzwischen rechtskräftig gewordenen Testament hat Staatsrat A. Bornhaupt, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dem Verein ein Kapital von 7000 Rbl. mit der Bestimmung hinterlassen, daß ein Gebäude auf dem Terrain des Gartenbau-Vereins errichtet und

Feuilleton.

Krieg in Berlin gegen die Pferdedroschken.

Das Ende der Berliner Pferdedroschken rückt immer näher. Soeben ist eine Verfügung des Berliner Polizei-Präsidiums ergangen, wonach zum 1. April k. J. wiederum 500 Pferdedroschken aus dem Verkehr gezogen und durch 50 Kraftdroschken ersetzt werden sollen. Wie man weiß, geht Herr v. Jagow, so finden wir in diesem Anlaß im Berliner „Tag" ausgeführt, in seinem Kampf gegen die Pferdedroschken mit großer Konsequenz vor. Sein Ziel ist, eine finanzielle Gesundung des Droschkengewerbes und eine Ausmerzung der veralteten, unmodern gebauten Pferdedroschken herbeizuführen. Auf sein Geheiß sind die allen Berlinern so wohlbekannten Droschken zweiter Klasse vor anderthalb Jahren verschwunden, weiter wurden die den heutigen Anforderungen wenig entsprechenden „Coupés" beseitigt, durch Nummernsperre wurde die Zahl der Pferdedroschken verringert und durch Kraftdroschken ersetzt.

Die neue Verfügung richtet sich in erster Linie gegen die Gepäckdroschken und Whiskies, die leichten, offenen Sommerwagen. Allerdings haben sich diese Wagentypen so ziemlich überlebt, sind eng und unbequem und den modernen Verkehrsanforderungen nicht mehr gewachsen. Etwa 500 dieser „Hafermotoren" sollen bis zum 1. April zur Strecke gebracht werden. Vielleicht erleben wir noch ein freudiges Wiedersehen, wenn wir ihnen auf der nächsten Sommerreise in einem entlegenen Gebirgsorte begegnen und froh sind, unsere müden Glieder ihnen wieder anvertrauen zu dürfen.

Jedenfalls ist die Glanzzeit der Pferdedroschken in Berlin für immer dahin. Sie hatten ihre höchste Blüte um die Wende des Jahrhunderts, etwa bis zum Jahre 1902, wo ihre Anzahl in Berlin auf über 8000 gestiegen war. Seitdem ging ihre Zahl langsam, aber stetig zurück. Nach der letzten Zählung gibt es in Berlin 2596 Pferdedroschken und 2332 Kraftdroschken, von denen 386 elektrisch und 1946 mit Benzin betrieben werden. Vorläufig ist also die Pferdedroschke ihrem modernen Konkurrenten an Zahl noch überlegen, doch wird sich dieses Verhältnis nach dem 1. April n. J. schon erheblich zu ihren Ungunsten ändern, denn dann werden etwa 2400 Kraftdroschken den rund 2000 Pferdedroschken gegenüberstehen.

Dieser Siegeszug der Kraftdroschken ist unaufhaltsam. Schon jetzt begegnet man in den vornehmen Straßen des Westens den Pferdedroschken nur noch selten, häufiger dagegen in den betriebsamen Gegenden des Ostens und Nordens. Zahlreiche Heimarbeiter, namentlich Schneider und Schneiderinnen, bedienten sich zur Ablieferung ihrer großen Warenballen mit Vorliebe der Pferdedroschke, und es war ein eigenartiger Anblick, wenn an den Liefertagen in der Spandauer, Kur-, Niederwallstraße usw. Droschke auf Droschke, mit den in grünes Tuch eingeschlagenen Paketballen beladen, vor den Geschäften vorfuhren. Auch die mit Glücksgütern weniger gesegneten Reisenden, die auf dem Ankunftsbahnhof einer einfachen Gepäckdroschke sich zu bedienen gedenken, werden künftig dieses Beförderungsmittel schmerzlich vermissen.

Mit besonderem Bedauern wird aber das Verschwinden der Pferdedroschken von zahlreichen Leuten empfunden werden, denen eine Autofahrt zu unruhig und gefährlich erscheint. Das sind namentlich ältere und kränkliche, allen Neuerungen vielleicht abholde Personen, die bei günstigem Wetter eine Spazierfahrt unternehmen möchten, aber sich scheuen, dem flinken, blitzgeschwinden Auto sich anzuvertrauen. Mit eifrigem, aber vergeblichem Bemühen schauen sie nach einer der immer seltener werdenden Pferdedroschken aus und müssen es als einen Glücksfall betrachten, wenn sie noch zu ihrer heilsamen Erholungsfahrt gelangen.

Gewiß, in dem hastenden und jagenden Getriebe der Großstadt kann die alte Pferdedroschke nicht mehr als ein geeignetes Mittel zu rascher Beförderung angesehen werden, sie muß zum Teil auf den Aussterbeetat gesetzt werden. Allein man sollte auch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern in dem Kriege gegen den „Hafermotor" billig Rücksicht nehmen auf jene Kategorien von Mitbürgern und Zeitgenossen, die, wie wir an einigen Beispielen gezeigt haben, an der alten Pferdedroschke festhalten. Und was wird aus den Droschkenkutschern und Fuhrherren, denen durch die Einziehung der Pferdedroschken das Brot genommen wird? Manche von ihnen sind schon zu alt, um noch einmal „umzulernen", Chauffeur zu werden oder einen anderen Beruf zu ergreifen. Die bare Entschädigung, die ihnen in Gestalt von einigen hundert Mark zufließt, reicht doch nicht aus, um ihren Lebensabend zu sichern. Manche empfinden auch die vielen, sich überstürzenden polizeilichen Verfügungen und Reglementierungen als eine unnötige Härte und Drangsalierung ihres Gewerbes.

Diese Kehrseite der Medaille sollte der Herr Polizeipräsident in gerechte Erwägung ziehen. So sehr sich die Pferdedroschke in ihrer alten Form überlebt hat, so sollte man doch ihren Anhängern Zeit und Muße lassen, sich an die modernen Beförderungsmittel zu gewöhnen, zumal die neuen Kraftdroschken noch keineswegs das Ideal der Vollkommenheit und Gefahrlosigkeit darstellen.

Literarisches.

„Die Kunst" Dezember-Heft (München, F. Bruckmann. 1/4 jährl. 6 M.).

Mit einer geistvollen und sehr gründlichen Arbeit über Vincent van Gogh beginnt das Dezemberheft der durch ihren Reichtum an Abbildungsmaterial immer wieder überraschenden Monatsschrift die Reihe seiner Darbietungen. Diese fein abwägende kritische Studie von Albert Dreyfus wird nicht unwesentlich zur Klärung der Stellung van Coghs, des Vielumstrittenen, und seines Einflußes auf die heutige Künstlergeneration beitragen; vorzüglich orientierend ist auch die Auswahl der Abbildungen. — Besonders schön illustriert ist der Aufsatz über „Münchener Plastik", von dem in diesem Heft die erste Hälfte publiziert ist und der eine gute Uebersicht über die zurzeit in München wirkenden Hauptkräfte gibt. Von anderen Aufsätzen seien aus der großen Fülle noch genannt der

eine Gartenbau-Schule für Frauen und Jungfrauen gebildeter Stände nach dem Vorbilde der Anstalt des Frl. Dr. Kästner in Friedenau bei Berlin ins Leben gerufen werden solle. Die Gartenbauschule solle den Namen des Stifters führen. Die Versammlung nahm mit dem Ausdruck des Dankes die Stiftung an und beauftragte das Direktorium, entsprechend den Bestimmungen des Testaments vorläufig die Zinsen zum Kapital zu schlagen, gleichzeitig aber der Frage näher zu treten, in welcher Weise der Wille des Verstorbenen baldmöglichst verwirklicht, und Riga durch eine höchst erwünschte, gemeinnützige Anstalt bereichert werden könnte.

— Fortbildungskurse für die weibliche Jugend einzurichten hat, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, eine Mittwoch stattgehabte außerordentliche Versammlung des Rigaer Gewerbevereins beschlossen. Die Unterrichtssprache ist mit Ausnahme der Fächer: Russische Sprache und Literatur sowie Geschichte Rußlands die deutsche. Das Statut der Kurse ist vom Handelsministerium bereits bestätigt und die Kurse werden diesem Ministerium unterstellt sein.

— Die Einnahmen des Zoologischen Gartens haben in diesem Jahre den Voranschlag mit ca. 16 000 Rbl. übertroffen und es läßt sich, wie die „Rig. Ztg." schreibt, bereits sagen, daß der Garten sich selbst unterhalten kann. Allenfalls wäre das Unternehmen bei Errichtung neuer Tiergelasse, die sich wohl bald als notwendig erweisen dürften, auf private Stiftungen angewiesen.

Reval. Eine neugegründete Aktien-Gesellschaft, zu deren Aktionären Graf Bobrinski, Herr Rjabuschinski aus Moskau u. a. zählen, hat, den Revaler Blättern zufolge, hinter Römme ca. 150 Dess. Land erworben, wo eine Fabrik zum Bau von Militär-Aeroplanen errichtet werden soll.

— Ueber einen Prozeß zwischen der Stadt und der Telephonverwaltung berichtet das „Pwlht.": Vor einiger Zeit legte die Telephonverwaltung einige Leitungen an, ohne bei der Stadt anzufragen, ob an den betreffenden Stellen Pfosten aufgestellt, resp. Kabel gelegt werden dürfen. Daraufhin klagte die Stadt beim Bezirksgericht, doch wies das Bezirksgericht als nicht zuständige Instanz die Klage zurück. Jetzt hat der Senat erklärt, daß die Frage doch vor das Bezirksgericht kompetiere, woraufhin die Telephonverwaltung vom Bezirksgericht dazu verurteilt wurde, die Draht- und Kabelleitungen, die sie ohne Genehmigung der Stadt gezogen, im Laufe eines Monats zu entfernen. Die Telephonverwaltung wird gegen dieses Urteil [illegible].

Kreis Windau. Der frühere Verwalter des Gutes Warwen, J. Walter, der im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1905 zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt war, ist, nach der „Latwija", auf ein Bittgesuch hin begnadigt worden. Die Rückkehr in die Heimat wurde ihm gestattet.

Noch kein Protest gegen die deutsche Militärmission.

Petersburg. Auf Initiative der russischen Regierung sollten gestern, wie die „Now. Wr." hört, der russische, englische und französische Botschafter in Konstantinopel Protestnoten gegen die Ernennung General Liman v. Sanders zum Corpskommandeur in Konstantinopel überreichen. In diesen sollte darauf hingewiesen werden, daß die Vollmachten des gen. Generals sich sehr wesentlich von denen der früheren Militär-Missionen unterscheiden, daß ihm, als Corpskommandeur, auch der Schutz der Botschaften anvertraut wäre, was für die übrigen Mächte Schwierigkeiten zur Folge hätte, und daß endlich durch seine Ernennung die Unantastbarkeit der Türkei und die persönliche Sicherheit des Sultans gefährdet wären. Diese Note sollte gestern überreicht werden. Im letzten Augenblick verzichteten jedoch die genannten Mächte auf diesen Schritt, da die englische Regierung zur Ansicht gelangt war, daß die Streitfrage doch besser auf anderem Wege gelöst werden könnte.

Streik-Schiedsgerichte.

Petersburg. Das Innenministerium hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dem Ministerrat einen Gesetzentwurf eingereicht über die Gründung von besonderen Schiedsgerichten, die im Falle von Streiks zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vermitteln sollen. Diese Schiedsgerichte sollen einen kollegialen Charakter tragen. In ihnen sollen vertreten sein die am meisten kompetenten und am ungestörten Verlauf des Arbeitslebens interessierten Regierungsorgane und kompetente Persönlichkeiten aus beiden streitenden Parteien. Das Ministerium geht vom Standpunkte aus, daß an den Streiks keineswegs immer nur die Arbeiter die Schuld tragen. Am leichtesten wäre eine Beilegung dieser Konflikte gleich nach ihrem Ausbruch, bevor die Mißverständnisse sich weiter zugespitzt und kompliziert haben. Nicht wenig erwartet das Ministerium von diesen Schiedsgerichten auch in der Beziehung daß sie durch Klärung der Sachlage der geheimen Agitation geheimer revolutionärer Kreise entgegenarbeiten würden.

Das von der Reichsduma abgelehnte Gesetz über die Kronsimmobiliensteuer ist, wie gemeldet, am 26. November vom Finanzministerium wieder in die Reichsduma eingebracht worden, mit der Abänderung, daß von der 6%-Besteuerung des Reineinkommens 1% den Städten selber zufließen soll. Dieser „Brocken", der für die Städte abfallen soll, dürfte der Gesetzvorlage in dieser Form nicht zum Siege verhelfen.

— Im Petersburger Polytechnikum haben jetzt auch die Studierenden der Oekonomischen Abteilung zum Teil die Arbeiten wieder aufgenommen.

— Die Gerüchte über die Ernennung des Paters Pranaitis zum Bischof von Kowno werden von der „Retsch" dementiert. Ein diesbezügliches Gesuch einiger einflußreicher Persönlichkeiten soll als unzeitgemäß abgewiesen worden sein.

— Zur Affäre des Dragomans Petrow wird jetzt der „Retsch" gemeldet: Die Angestellten der Nikolai-Bahn haben sich an [illegible] gewandt, ihnen zu gestatten, Herrn Petrow wegen Beleidigung von Beamten bei Ausübung ihrer Dienstpflichten gerichtlich zu belangen. Die Verwaltung der Nikolai-Bahn gelangt in ihrem dem Verkehrsministerium eingereichten Bericht zum Schluß, daß das Betragen Herrn Petrows durchaus angetan gewesen sei, bei den Angestellten der Bahn den Verdacht zu erwecken, daß sie es mit einem Geisteskranken zu tun haben. Das Betragen Herrn Petrows ist nach der Ansicht der Verwaltung der Nikolai-Bahn dadurch zu erklären, daß er aus bäuerlichen Kreisen stammt und, nachdem er eine glänzende Carrière gemacht, in einem weitabgelegenen Grenzgebiet eine privilegierte Stellung eingenommen hat. Hierdurch sei in ihm die Meinung großgezogen worden, er brauche sich nicht ganz so zu benehmen, wie es für den gewöhnlichen Sterblichen angenommen ist.

Moskau. In den Moskauer administrativen Kreisen wird die Nachricht eifrig kommentiert, daß W. N. Kokowzow bei seiner Durchreise in Moskau die Möglichkeit betont habe, daß der gewählte fortschrittliche Kandidat L. L. Catoire auf dem Posten eines Stadthaupts bestätigt werden würde. In Petersburg soll ein solcher Ausgang der Sache für durchaus möglich gelten.

Moskau. Unter den Arbeitern Moskaus ist eine Bewegung im Gange zur Errichtung eines Volkshauses oder eines sogenannten „Arbeiter-Palastes". Die Mittel sollen, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, hauptsächlich durch die Arbeiter selbst aufgebracht werden. In Moskau allein zählt man über 200 000 Fabrikarbeiter; es besteht der Plan, für die Realisierung des Baues je einen Tageslohn beizusteuern; auf diese Weise könnte man fürs erste ca. 150 000—200 000 Rbl. zusammenbekommen. Das projektierte Volkshaus soll nach dem Muster des berühmten „Maison du Peuple" in Brüssel erbaut werden, in dem sich Versammlungssäle, Lesezimmer, eine Bibliothek und andere Räumlichkeiten befinden. Nicht nur bei den Arbeitern Moskaus, sondern auch bei der liberalen Intelligenz findet das Projekt Sympathie, so daß angenommen werden darf, daß es im Laufe der Zeit realere Formen annehmen wird. Wie verlautet, verhalten sich auch viele Stadtväter wohlwollend zum Projekt, daher ist anzunehmen, daß die Stadtverwaltung ihrerseits ein Grundstück dem Volkshause zur Verfügung stellen wird.

— Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, plant eine Gruppe englischer Kapitalisten, eine russische Tageszeitung in Moskau ins Leben zu rufen. Die geplante Zeitung soll als Abendblatt erscheinen und vor allem der Förderung und den Interessen des englischen Handels und der englischen Industrie dienen.

Odessa. Nicht geringes Aufsehen erregt die völlige Begnadigung des Schutzmannes Furman. Er hatte 1907 zwei junge Offiziere erschossen, die trunkenen Muts Unfug auf der Straße verübten und schließlich, anstatt sich den Weisungen des Schutzmannes zu fügen, ihn beleidigten. Furman erklärte, gemäß einem kürzlich erlassenen sehr strengen Tagesbefehl des Stadthauptmanns General Tolmatschew über den Gebrauch der Feuerwaffen durch die Polizeichargen gehandelt zu haben. Furman wurde zum Tode verurteilt und darauf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Jetzt ist, der „Retsch" zufolge, beim Militärgericht der Befehl über seine völlige Begnadigung eingetroffen.

Sfewastopol. Die ehem. Meuterer vom „Potemkin", von denen 4 Mann freiwillig zurückgekehrt und sich dem Kriegsgericht gestellt haben, haben sich, wie der „Russk. Sslowo" berichtet wird, die ganze Zeit über in der rumänischen Stadt Bakse aufgehalten, wo die rumänische Polizei sie verhindert haben soll, zum russischen Konsul zu gehen, und sie versichert habe, daß ihnen in Rußland Todesstrafe drohe. Die 4 Matrosen benutzten einst die Gelegenheit, nach Jassy zu fliehen, wo sie beim russischen Konsul erschienen und erklärten, daß die Lage aller bisher in Rumänien lebenden Meuterer vom „Potemkin" eine schreckliche wäre und sie von der rumänischen Polizei auf jegliche Weise exploitiert würden.

Gouv. Lomscha. In der Nähe von Ostrolenka überfielen Banditen einen jüdischen Kaufmann. An seinem Körper fand man 40 Stichwunden. Ein Landwächter nahm das obligatorische Protokoll auf und berichtete in diesem der Obrigkeit: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Mord zu Ritualzwecken vorliegt". — So läßt sich wenigstens die „Retsch" berichten.

Ausland.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg über Deutschlands äußere Politik.

Der deutsche Reichskanzler hat, wie telegraphisch in gedrängtem Auszuge schon mitgeteilt worden, die Scharte seiner Zabern-Rede ausgewetzt und am vorigen Dienstag im ganzen sehr beifällig aufgenommene Aufschlüsse über Deutschlands auswärtige Politik im Reichstage gegeben. — Ein Drahtbericht der „Kön. Hart. Z." meldet hierüber.

Vor dicht gefüllten Tribünen — in der Diplomaten-Loge wohnte u. a. auch der russische Botschafter Sswerbejew der Sitzung bei — aber nur halb besetztem Haus, setzte der Reichstag die so unliebsam unterbrochene Etatsberatung fort.

Der Reichskanzler, der mit dem Glockenschlage den Saal betrat, sah recht vergnügt und wohl aus. Die Sitzung leitete die Beantwortung einiger kurzen Anfragen ein, darunter die sozialdemokratische Anfrage über eine etwaige Verlängerung der Fleischeinfuhr-Erleichterung. Unter lebhaftem „Hört! Hört!" links und stürmischem Beifall rechts teilte der Vertreter des Bundesrates mit, daß eine solche Verlängerung nicht geplant sei. Unmittelbar darauf kam als erster Redner zum Etat

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

zum Wort. Er beschäftigte sich zunächst mit der Orient-Frage und den Ergebnissen des zweiten Balkan-Krieges. Die Festsetzung der Grenzen Albaniens scheine ihrer Vollendung entgegenzugehen. Alle Großmächte gemeinsam und die Ergebnisse der viel angefeindeten Londoner Konferenz im besonderen hätten schließlich dazu beigetragen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Deutschland werde sich auch ferner an dieser gemeinsamen Arbeit beteiligen, die durch unsere Freundschaft mit Oesterreich und Italien, unsere vertrauensvollen Beziehungen zu England und Rußland und unsere korrekten Beziehungen zu Frankreich erleichtert worden sei.

Die ursprünglichen Maßnahmen Oesterreichs hätten unser Bundesverhältnis keinen Augenblick beeinträchtigt. (Bravo!) Ja, das Zusammenhalten der im Dreibund vereinigten Völker hat sich im ganzen bisherigen Verlauf der Balkan-Krise so bewährt, wie vielleicht nie zuvor. (Erneuter Beifall.)

In der Frage der zukünftigen Behandlung des Balkan-Problems kann ich, fuhr der Kanzler fort, eine erfreuliche Uebereinstimmung aller Großmächte feststellen. Rußland weist, wie ich aus den Unterredungen bei den willkommenen Besuchen des russischen Ministers des Aeußeren und des russischen Ministerpräsidenten in Berlin entnehmen durfte, den Gedanken territorialer Erwerbungen in Kleinasien von sich. Auch Frankreich verfolgt dort eine konservative Politik. Nach alledem steht ein politischer Konflikt wegen der Zukunft der Türkei unter den europäischen Großmächten für absehbare Zeit nicht bevor.

Es bleibt der lebhafte wirtschaftliche Wettbewerb der einzelnen Völker, an dem auch wir schon an der Bagdad-Bahn beteiligt sind. Die erfreulich fortschreitende Besserung in unseren Beziehungen zu England hat es uns ermöglicht, auch hier auf den Weg zu einer Verständigung zu gelangen. Ohne Beeinträchtigung Dritter arbeiten wir darauf hin, einen billigen Ausgleich zwischen unseren Interessen zu finden. Von einem einseitigen Vorgehen Deutschlands ist dabei nicht die Rede (Bravo), ebenso wenig wie von den von der Presse behaupteten Kompensationen und Vorteilen, die in Kleinasien, in Zentralafrika oder sonstwo gemacht werden konnten (Bravo). Ich muß mich für heute auf diese Vorbemerkungen beschränken, weil die Verhandlungen noch im Gange sind, ich möchte nur hinzufügen, daß ich Grund zu der Annahme habe, es werde das Ergebnis der Verhandlungen in der von beiden Regierungen verfolgten Richtungen abgeschlossen werden, in Deutschland wie in England als eine Lösung einzelner Gegensätze. Ich hoffe, daß dann das

Vertrauen, das unsere gegenwärtigen Beziehungen zur englischen Regierung kennzeichnet,

auf diejenigen Kreise in beiden Ländern übergeht, die einer Annäherung der beiden stammverwandten Länder einstweilen noch mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen.

Lassen wir das Vergangene ruhen! Arbeiten wir zuversichtlich auf der Grundlage fort, die uns die Gewähr für eine bessere Zukunft dafür bietet. (Bravo! Bravo! Lebhafte Bewegung.)

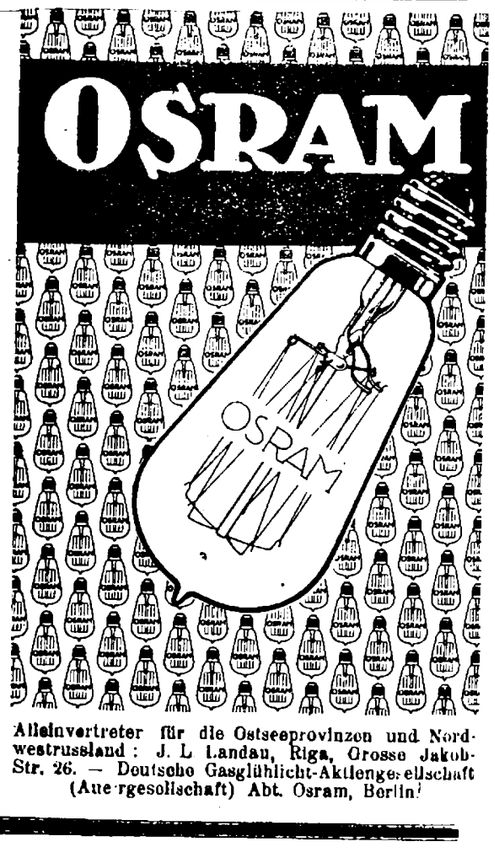
Ich habe bei der Besprechung, mit der ich die Debatte über die auswärtige Politik einzuleiten versucht habe, diejenigen Momente hervorgehoben, die mir als wesentlich erscheinen. Weitergehende Wünsche kann ich nicht erfüllen, weil die übrigen Angelegenheiten internationale Zusammenhänge haben und ich über Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind, nicht so mitteilsam sein kann, als ich es wohl möchte. Vor allem aber liegt unsere Politik klar und offen zutage.

Sie war uns durch unsere eigenen Interessen und durch unsere Beziehungen zu unseren Bundesgenossen so klar vorgezeichnet, daß ich, wie ich glaube, keinen anderen Weg gehen konnte.

Und endlich: unsere Politik steht im Einklang mit den großen Gesichtspunkten, nach denen meiner Ueberzeugung nach unsere auswärtige Politik überhaupt geleitet werden muß. Unsere Lage im Herzen des kontinentalen Europas wird uns allezeit darauf hinweisen, für die unversehrte Aufrechterhaltung unserer kontinentalen Machtstellung die gesamten physischen und moralischen Kräfte der Nation einzusetzen. (Bravo!) Aber dieselbe Kraft fordert gebieterisch eine Weiterentfaltung im Getriebe der Weltwirtschaft und der Weltkultur. Nur ein unberechtigtes Mißtrauen kann verkennen, daß Deutschland in den letzten Jahren an der Erfüllung dieser Aufgabe gearbeitet hat. Die Aufgabe bleibt groß und sie bleibt ein bestimmtes und festes Ziel, auch wenn dieses Ziel nur in steter und geduldiger Ausdauer erreicht werden kann. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe, „Hört! Hört!" und Zwischenrufe links.)

Deutschland.

Ueber die Zwecke und Ziele der deutschen Militärmission für die Türkei unter der Leitung des Generalleutnants Liman v. Sanders, der am Montage vom Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen wird, erfährt die „Wiesbad. Z." von authentischer Seite folgendes: Es werden unter Leitung des Generalleutnants Liman v. Sanders im ganzen etwa vierzig deutsche Offiziere aus dem aktiven Stande zur Reorganisation der kaiserlich-ottomanischen Armee nach der Türkei gehen. Unter diesen werden sich auch einige Offiziere befinden, die bisher schon zu gleichem Zweck in der Türkei waren. Die Offiziere, die sich zunächst für drei Jahre verpflichtet haben, sind aus allen Waffengattungen ausgesucht worden. Auch Intendanturbeamte zur besonders notwendigen Reorganisation der türkischen Heeresverwaltung befinden sich unter der Mission. Die Tätigkeit sämtlicher, der Mission angehörender Mitglieder wird nicht gleichzeitig, sondern ratenweise beginnen, was wohl damit im Zusammenhang steht, daß die türkische Armee gegenwärtig noch in der Demobilisierung begriffen ist. Ein Teil der Mitglieder wird voraussichtlich schon bald nach der Türkei abreisen; ein anderer Teil im Frühjahr 1914 dahin folgen. Die der Mission angehörenden Offiziere werden beim Generalstabe, bei dem militärischen Bildungswesen, den Lehrregimentern und Schießschulen der verschiedenen Waffengattungen teilweise als deren Kommandeure Verwendung finden. Die Mission, der zugleich Mitglieder des obersten Kriegsrates und Vorgesetzte sämtlicher Militärbildungsanstalten, Schießschulen und Lehrregimenter angehören, wird überhaupt das Kommando über das erste Armeecorps übernehmen. Aus diesem — drei Divisionen starken — Armeecorps soll ein sogenanntes Muster-Armeecorps gebildet werden, aus dem die auf den Militärbildungs-



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakob-Str. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

über den Berliner Radierer Erich Wolfsfeld, über den Pariser Maler J. E. Blanche, über Moderne Illustrationskunst, über ein von dem Architekten Sandig erbautes vornehmes Heim in Dresden — alle mit vielen Illustrationen in künstlerischer Vollendung.

Mannigfaltiges.

Das Wrack des L 1 gefunden. Wie die Firma Johannes Thode und N. Ebeling mitteilt, hat ihr Fischdampfer Lauenburg, als er bei Helgoland fischte, das Wrack des im Sturme verunglückten Marineluftschiffes L 1 gefunden. Zwei große Benzintanks und Teile des Gerippes wurden geborgen. Nachdem der Fundort genau festgelegt war, kehrte der Dampfer nach Hamburg zurück. Die Firma setzte das Reichsmarineamt in Kenntnis. Es sollten sich alsbald Torpedoboote mit dem Fischdampfer zusammen nach der Fundstelle begeben.

— Kältewelle in Amerika. Aus New-York wird gedrahtet: Ueber West-Amerika ist eine scharfe Kältewelle hereingebrochen. An vielen Orten herrscht furchtbarer Schneesturm. Aus allen Städten laufen Nachrichten von angerichteten Schäden ein. Auf den großen Seen herrscht gleichfalls heftiger Sturm; man befürchtet neue Schiffsunfälle. In Chicago ist die Temperatur vom Sonntag zum Montag um 32 Grad Fahrenheit gesunken. — Nach einer weiteren Meldung sollen die Seen das Land überschwemmt haben, dabei sei eine große Zahl von Personen ertrunken.

— Ueber ein Straßenbahn-Unglück in Prag meldet uns eine Agentur-Depesche: Ein Tramway-Waggon rannte auf einen anderen entgleisten Waggon auf: 10 Personen wurden leicht, 6 schwer verletzt, darunter einer tödlich.

— Eine Gatschinaer Waldschnepfe in England. Am 2. November wurde in England, in der Grafschaft Kent — so erzählt Professor Katgorodow — eine junge Waldschnepfe erlegt, die am 16. Juli d. J. in Gatschina einen Ring am Bein erhalten hatte. Es ist schon der vierte Fall in kurzer Zeit, daß Gatschinaer Waldschnepfen in West-Europa: im Süden Frankreichs, in Baiern und Triest, erlegt worden sind. Unsere Waldschnepfen pflegen auch in England zu überwintern.

— Ist es denkbar, daß der Panamakanal bald zu schmal wird? Die Bejahung dieser Frage erscheint durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Elmer L. Corthell, ein amerikanischer Ingenieur von Ruf, hat sich kürzlich in der Presse seiner Heimat dazu geäußert. Als er im Jahre 1898, erzählt er, voraussagt habe, daß innerhalb eines halben Jahrhunderts Schiffe von 1000 Fuß Länge und 100 Fuß Breite gebaut würden, sei er verlacht und als ein Phantast hingestellt worden. Und doch durchfuhr schon 1913 ein Schiff von 918½ Fuß Länge und 98 Fuß Breite (der deutsche „Imperator") das Meer, und dessen Schwesterschiff „Vaterland" würde 980 Fuß lang und genau 100 Fuß breit sein. Schon für diese Schiffe wird der Panama-Kanal zu klein sein. Denn der Kanal wird nur 110 Fuß breit, so daß z. B. der Dampfer „Vaterland" beiderseits nur 5 Fuß freien Raum haben würde, die für eine sichere Durchfahrt nicht genügend sind. — Auch die Tiefe des Kanals, die auf 40 Fuß gebracht wird, dürfte bald unzulänglich werden. Denn beispielsweise geht der deutsche Dampfer „Imperator" 39½ Fuß tief und muß mindestens drei bis fünf Fuß Wasser unter dem Kiel haben, um manövrierfähig zu sein. Für dieses Schiff schon sei demnach der Kanal unbrauchbar, und dabei unterliege es keinem Zweifel, daß auch seine Ausmaße bald von anderen Schiffsneubauten in den Schatten gestellt werden würden. Ist das richtig, so dürfen die Vereinigten Staaten sich eines nahen Tages vor die Frage einer Erweiterung des Panamakanals gestellt sehen, wie die Deutschen es beim Kaiser Wilhelm-Kanal erlebt haben.

— Ein Hutnadel-Verbot für Paris. Der Pariser Polizeipräfekt ist dem Beispiel des Berliner Polizeipräsidenten gefolgt. Er hat ein öffentliches Verbot erlassen, in dem den Damen das Tragen von nicht-geschützten Hutnadeln in der Straßenbahn, Automobilomnibussen und auf der Untergrundbahn verboten wird.

— Die Bettelgräfin. In Fiume, in einem elenden Hause der Uskoska-Gasse, lebt in einem armseligen Dachstübchen, halb dem Hunger preisgegeben, eine 87-jährige Frau, die einst eine der reichsten und gefeiertesten Aristokratinnen Ungarns war, eine Verwandte Ludwig Kossuths, die Gräfin Draskovich. Mit ihrer Enkelin und zwei Urenkelkindern lebt die alte Dame hier im größten Elend, als Gast einer armen Fischerfamilie. Ein Journalist berichtet über den Zustand, in dem er diese letzten Sprossen einer uralten ungarischen Magnatenfamilie traf. Die Enkelin der Gräfin Draskovich hat einen Maschinisten der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria" geheiratet, der sie aber ständig mißhandelte und endlich im Stich ließ. Die Verwandten der Gräfin hatten wegen dieser Mesalliance jeden Verkehr mit ihr abgebrochen und sie geriet in die größte Not. Ein armer Fischer beherbergt die unglückliche Familie in seiner ärmlichen Wohnung, und barmherzige Leute sorgen für sie soweit, daß sie eben ihr Leben fristen können. Aber wie! Der Sohn der Gräfin Draskovich bettelt in den Cafés um Brötchen und Speisereste....

— Ein schwer Gekränkter. Franz Schubert hatte sein 20. Lebensjahr vollendet und stand in der Vollkraft seines Schaffens, als er seine Vertonung des Goetheschen „Erlkönig" einem Leipziger Musikverleger einsandte. Durch ein Versehen wurde dieses Manuskript nicht an Schubert nach Wien zurückgesandt, sondern an einen Namensvetter des großen Liedersängers: an den Dresdener Franz Schubert, der ebenfalls komponierte und von der Existenz eines zweiten Musikers Franz Schubert nichts wußte. In der großen Schubert-Publikation, die Otto Erich Deutsch bei Georg Müller herausgibt, findet sich der Brief, in dem der Dresdener Franz Schubert sich aufs zornigste dagegen verwahrt, daß er je ein derartiges „Machwerk" komponiert habe, er wittert schlimme Umtriebe und will das Manuskript behalten, um den „Padron", der seinen guten Namen auf so schnöde Weise mißbraucht, zu stellen. Der Brief, der das Datum des 18. April 1817 trägt und an Breitkopf und Härtel nach Leipzig gerichtet ist, lautet: „Wertgeschätzter Freund . . . Noch muß ich Ihnen melden, daß ich vor ungefähr 10 Tagen einen von Ihnen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir dieselben ein von mir sein sollendes Manuskript, den „Erlkönig" von Goethe überschickten, zu meinem größten Erstaunen melde ich, daß diese Kantate niemals von mir komponiert worden; ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwa zu erfahren, wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so eine unhöfliche Art übersendet hat, und um auch diesen Padron zu entdecken, der meinen Namen so gemißbraucht. Uebrigens bin ich Ihnen für Dero gütige Uebersendung freundschaftlich verbunden und verbleibe mit der vollkommensten Hochachtung Dero verbindlichster Freund und Brd! ! ! ! Franz Schubert, Königl. Kirchen-Kompositeur."

(„Tägl. Rdsch.")

stellen in Konstantinopel befindlichen zahlreichen türkischen Offiziere, besonders auch die Generalstabs-Offiziere, ihre theoretische Ausbildung im praktischen Truppendienst erhalten sollen. Der Zweck dieser Maßregel, die nur in Konstantinopel und in keinem anderen Orte der europäischen oder asiatischen Türkei erlangt werden kann, ist somit ein rein militärischer und ist auch von der Mission nur in diesem Sinne aufgefaßt. Ueberhaupt ist es selbstverständlich, daß sich die Mitglieder der Mission jeder politischen Beteiligung während ihrer Zugehörigkeit zur kaiserlich ottomanischen Armee zu enthalten haben. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Entsendung dieser Mission auch eine politische Bedeutung hat — vor allem in dem Sinne, daß schon die Tatsache dieser Entsendung klar und deutlich zeigte, daß in maßgebenden türkischen Kreisen das Vertrauen in die deutsche militärische Schule trotz der türkischen Mißerfolge im ersten Balkan-Kriege und trotz aller hieraus hervorgegangenen Hetzereien gegen Deutschland nicht gesunken ist.

Die Auflösung der Welfen-Partei in Braunschweig ist nunmehr in aller Form, wenngleich nicht ohne Widerspruch vollzogen worden. Eine Meldung aus Braunschweig vom 8. Dez. besagt hierüber: Am Sonntag hielt hier die Landesrechts-Partei (Welfen) ihren 19. außerordentlichen Parteitag ab. Graf v. d. Schulenburg stellte den Antrag, die Partei aufzulösen, da das Ziel der Partei mit dem Einzuge des Herzogs erreicht sei. Gegen diesen Antrag erhob sich energischer Widerspruch. Die meisten waren der Ansicht, daß ein starkes Zusammenhalten der Partei unbedingt notwendig sei. Es gelte auch Krieg bis aufs Messer der nationalliberalen Partei und Kampf gegen die „Freunde", die sich jetzt um die Partei und um den Herzog zu scharen wüßten. Vor den „aalglatten" und schweifwedelnden Freunden" müsse man die Person des Herzogs bewahren. Trotz dieses Widerspruches wurde beschlossen, die Landesrechts-Partei aufzulösen.

In Berlin fanden am Sonntag 17 sozialdemokratische Zabern-Versammlungen statt, die von etwa 11 000 Personen besucht waren. Das Thema der Redner lautete: „Militär-Anarchie statt Verfassungsrecht". In den Resolutionen wurde für eine Budgetverweigerung eingetreten und der Rücktritt des Reichskanzlers und des Kriegsministers verlangt. — Auch in Straßburg und Metz fanden sozialdemokratische Protestversammlungen statt.

Frankreich.

Die Pariser Mittwoch-Morgenblätter beschäftigten sich bereits angelegentlich mit den tags vorher im Deutschen Reichstage abgegebenen Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Das „Echo de Paris" sagt: „Die korrekten und festen Erklärungen des Reichskanzlers enthalten für Frankreich eine doppelte Lehre: zunächst bietet die Rede des Reichskanzlers nach der durch die Zaberner Zwischenfälle hervorgerufenen Krise einen Beweis für die Festigkeit der deutschen Regierung und die Kontinuität ihrer Politik; eine zweite Lektion für uns ist die Art und Weise, wie der Reichskanzler über die deutsch-englischen Beziehungen sprach. Es ist klar, daß sich eine große Zahl von Engländern nunmehr vor jeder Gefahr geschützt glauben wird, wenn sie Deutschland große Gebiete zuerkannt haben will, die theoretisch durch englische Besitzungen getrennt sind. Wir dürfen über diese Auffassung nicht staunen, denn wir selber haben sie auf Kosten unseres Kongos betätigt. Müssen wir aber nicht einsehen, daß die englisch-deutsche Annäherung so wenig dauerhaft sie auch sein möge, von uns militärische und diplomatische Anstrengungen erheischt?" — Der „Excelsior" schreibt: „Die Worte des Reichskanzlers werden im Ausland gewiß eine günstige Aufnahme finden, denn diese Erklärung trägt das Gepräge eines friedfertigen Freimuts, der den besten Eindruck hervorruft. Wenn der Reichskanzler bezüglich der Frage der deutschen Militärmission auch nicht die begreifliche Neugierde des Publikums befriedigte, so hat er doch zum mindestens wiederholt von den deutsch-französischen Beziehungen in Ausdrücken gesprochen, die, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, von erfreulicher Korrektheit erfüllt sind." — Der „Gaulois" meint: „Es ist eine im ganzen friedliche Rede, die von einer durch die Fortschritte der deutschen Expansion gerechtfertigten Befriedigung erfüllt ist. Das Deutsche Reich hätte in der Tat unrecht, sich über Freunde oder Feinde irgendwie zu beklagen. Der gute Wille Englands öffnet ihm die Tore Afrikas, die Entsagung Frankreichs und Rußlands gestattet ihm, sich als Herr an den Ufern des Bosporus festzusetzen, das unvorsichtige Vertrauen Italiens hat ihm erlaubt, den Verkehr im Mittelmeer an sich zu reißen (?). Audaces fortuna adjuvat!"

England.

Großbritannien sieht sich abermals einer sehr schweren Arbeiterkrisis gegenüber. Es stellt sich heraus, daß die friedlichen Meldungen, die anfangs über die Absichten der Angestellten der Post-, Telegraphen- und Telephonämter in der englischen Presse verbreitet waren, grundfalsch sind. Das Syndikat der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten ist dafür, die Sache allein durchzukämpfen und eine Lahmlegung des gesamten Handels, Verkehrs und der Industrie des Landes herbeizuführen. Inzwischen hat sich der Generalpostmeister bereits an die Verwaltung der Territorial-Armee gewendet — mit dem Ersuchen, ihm die Namen aller der Armee angehörenden Post- und Telegraphenbeamten zu nennen, um diese im Fall eines Streiks militärisch zum Dienst pressen zu können. Die Angestellten, die der Armee angehören, haben diese Absicht des Generalpostmeisters sofort durch die Anmeldung ihres Austritts aus der Armee durchkreuzt, im Fall der Streik ausbricht. Ueber 20 000 Telegraphenarbeiter und 100 000 Post- und Telephonangestellte warten nur auf das Zeichen zum Streik, der natürlich den wirtschaftlichen Verkehr Großbritanniens in die größte Verwirrung stürzen müßte. Aber dieses Zeichen zum Ausstand wird wahrscheinlich nicht gegeben werden; denn es bleibt der Regierung gar nichts anderes übrig, als die geforderte 15prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen.

Auf dem soeben in London abgehaltenen Kongreß der Delegierten der Trade-Unions wurde ein Vorschlag Larkins beraten, einen allgemeinen Sympathie-Streik für die Dubliner Ausständischen zu veranstalten. Der Kongreß sprach sich mit einer Mehrheit von 280 000 Stimmen gegen 203 000 gegen den allgemeinen Streik aus. Auf dem Meeting herrschte Lärm. Die Rede Larkins wurde fortwährend unterbrochen.

Italien.

Wie uns gestern eine Agentur-Depesche aus Messina meldet, hat sich der Kreuzer „San Giorgio" mit eigenen Kräften von der Sandbank, auf der er über eine Woche gesessen hat, glücklich befreit. Das Schiff galt bereits für aufgegeben.

In Palermo unternahmen Studenten eine Kundgebung gegen Oesterreich, die zu unerhörten Ausschreitungen führte. Die Studenten zogen vor das Haus des österreichischen Konsuls, Grafen v. Bessona und bewarfen es mit Steinen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Bulgarien.

Zum Schiedsrichter im bulgarisch-serbischen Grenzstreit ist General Holmsen, der ehemalige russische Militärattaché in Konstantinopel, ernannt worden. Er, ist nach der „Now. Wr.", nach Sofia abgereist.

Albanien.

Der Agentur Stefani wird aus Argirokastro telegraphiert, die internationale Grenzkommission sei am 7. Dezember dort eingetroffen. Bei der Einfahrt der Kommission in ein Dorf hielten Männer und Frauen die Automobile an und verlangten, daß der Epirus nicht Albanien einverleibt werde. Ein Frauenzimmer richtete ihr Gewehr auf das Automobil des englischen Delegierten und feuerte einen Schuß ab, ohne jedoch jemand zu treffen.

Türkei.

Die Aegypter in Konstantinopel beschlossen in einer Versammlung in der Hagia Sophia, dem Sultan ihr Bedauern über die in Macedonien besonders gegen Muselmanen begangenen Grausamkeiten auszusprechen und gegen die Einmischung gewisser Mächte in die inneren Angelegenheiten der Türkei, wie gegen die Einmischung eines hohen englischen Beamten in die religiösen Angelegenheiten der Aegypter Einspruch zu erheben. Ferner wurde beschlossen, an den Scheikh der Senussi ein Schreiben zu richten, gegen die Ausnahmegesetze für Aegypten Einspruch zu erheben und um die Wiederherstellung der Verfassung von 1881 zu bitten.

Japan.

Auf der Insel Formosa bereitet sich ein Aufstand vor, der hervorgerufen wird durch die Zwangsenteignung der Zuckerplantagen der Eingeborenen zu Gunsten der japanischen Zuckerkompagnien, sowie durch die Nötigung der Eingeborenen, anstatt Reis Zuckerrohr zu kultivieren.

Lokales.

Sitzung der Dorpater Stadtverordneten vom 28. November.

Auf der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, welcher das Stadthaupt v. Grewingk präsidiert, wurde zunächst, nach der Regulierung des Protokolls, auf Antrag des Stadtamts beschlossen, einen Ueberschuß in der Höhe von 108 Rbl. 46 Kop., der sich in der Erhebung der Krons-Immobiliensteuer für 1911 ergeben hat, zum städtischen Pensionsfonds zu schlagen.

Hierauf verlas der Stadtsekretär A. Schmidt den Bericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1912, den die Versammlung zur Kenntnis nahm. Wir werden diesen Bericht demnächst ausführlich wiedergeben.

Ferner wurde der Antrag des Stadtamts auf Abänderung des § 15 der Regeln für den Modus der Stadtverordneten-Wahlen im Jahre 1914 angenommen. Danach wird das Wahllokal von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet sein, und nicht erst, wie anfänglich bestimmt, von 10 Uhr vorm. an.

Das Gesuch des Hrn. E. Bergmann um Ermäßigung der Pachtzahlung für die Anschlag-Säulen wurde abgelehnt.

Sodann gelangten zur Verhandlung 7 Beschwerden über die Repartition der Trakteur-Steuer. Dem Inhaber des Bahnhofsbufetts S. A. Kudrjawzew wurde die Steuer (für das Bufett 3. Kl.) um 10 Rbl. (von 200 auf 190 Rbl.) herabgesetzt, dem Trakteurbesitzer A. Bruhl um 110 Rbl. (von 300 auf 190 Rbl.), W. Luchsinger für seine Weinstube um 50 Rbl. (von 240 auf 190 Rbl.), dem Trakteurinhaber D. Ratmann um 50 Rbl. (von 100 Rbl. auf 50 Rbl.) und dem Trakteurinhaber J. Rosenberg um 50 Rbl. (von 300 auf 250 Rbl.). Die Beschwerden der Trakteurinhaber Kask (Hotel „Europa") und Künapun („Hotel Moß") wurden abgewiesen. Die erlassenen 270 Rbl. werden auf die übrigen Trakteurinhaber der betr. Kategorie repartiert.

Das Gesuch des Dorpater Fuhrmanns-Vereins: a) um Besprengung der Ritter-, Kühn-, Promenaden-, Wallgraben und Rigaschen Straße während der Sommerzeit und b) um Ueberlassung eines Platzes an die Fuhrleute zum Waschen ihrer Equipagen wurde der Kommission zur Ueberwachung des Fuhrgewerbes überwiesen.

Das Gesuch des Hrn. Tillemann, die Kosten der elektrischen Beleuchtung der vor seinem Uhren-Magazin ausgehängten Uhr von der Stadt zu decken, wurde als zu kostspielig abgelehnt. — Ebenso wurde das Gesuch des A. Rosenberg um Genehmigung eines Trakteurs II. Kategorie im Hause Küter-Str. 11 abgelehnt. D. Sawisaar hatte sein Gesuch um Konzessionierung eines Trakteurs in der Pleskauer Str. zurückgezogen.

Ferner lag vor ein Gesuch des Kirchenrates der St. Paulus-Gemeinde um Abänderung des § 5 des Kontraktentwurfes über die Grundstücküberlassung auf Grundzins in dem Sinne, daß dem Kirchenrat mehr Freiheit in der Nutzung des überlassenen Grundstückes (jedoch ausschließlich zu Zwecken des Kirchen- und Pastoratsbaues) gewährt werde. Das Gesuch wurde genehmigt.

Ebenfalls genehmigt wurden — unter den üblichen Bedingungen — die Gesuche der St. Marien-Gilde und des Dr. med. K. Pfaff, Besitzers des Hauses Nr. 15 an der Karlowa-Str., um die Genehmigung der Anlage von biologischen Filtern unter Anschluß an die städtischen Abflußröhren.

Schließlich wurden zu Handelsdeputierten gewählt (anstelle des verstorbenen Kaufmanns P. Erdmann) Hugo Schmidt und (anstelle des verstorbenen Kaufmanns Pawlow) René Bokownew. Die Verteilung der Handelsdeputierten nach den Bezirken wurde folgendermaßen festgesetzt: 1. Bezirk: L. H. Rosenkranz, Reswow, Jansen, Brock, R. Bokownew (Substitute: J. Arndt, Paul, Pedraubse) 2. Bezirk: Thiemann, Ströhmberg, Lellep (Substitut: H. Schmidt). M.

Konzert Ernst Elks-Elksnit.

Milieu und Gewohnheit bilden und formen den Menschen. Der Opernsänger ist an ein Zusammenwirken verschiedenartiger Mittel gewöhnt: Gesang, Spiel, fortlaufende Handlung, Orchester, Kulissen, Kostüm — alles dieses ergibt eine, in der Oper nicht weiter auffallende, Tendenz ins Breite und dick Aufgetragene. — Der Liedersänger dagegen hat nur ein Mittel zu seiner Verfügung — den Gesang. Um mit diesem einen Mittel universell wirken zu können, muß er das Kunstwerk gleichsam unter die Lupe nehmen und den feinsten, subtilsten Details nachgehen. Der Konzertsaal gehört der Liedkunst. Bei einem Opernsänger im Konzertsaal hat man einerseits immer das Gefühl, als fehle ihm etwas. Andererseits bietet sich ja wohl dem Konzertbesucher, namentlich in einer opernlosen Stadt, eine große Abwechselung. Eine solche Abwechselung brachte uns gestern der Opernsänger Ernst Elks-Elksnit.

Unleugbar besitzt der Sänger prächtige Stimmmittel von schönem Klange. Die Stimme hat für einen Bariton einen großen Umfang. Die mit Elan hervorgeschmetterten hohen Töne erregten bei den Zuhörern Begeisterung und Entzücken. Hinsichtlich der Stimmentfaltung erinnert Herr Elks-Elksnit einwenig an das Stimm-Phänomen Léon Lafite.

Auch bei Elks-Elksnit liegt die Wirkung hauptsächlich in der Stimme. Aussprache und Vokalisation waren vielfach recht anfechtbar. Eine Auswahl aus Schumanns Dichterliebe wurde ins Sentimentale gezogen — bis auf „Ich grolle nicht", — eine willkommene Gelegenheit für mächtige Stimmwirkung. Eine Probe sentimentaler Salonmusik war „Der letzte Gruß" von Levi; auch das letzte der drei, in modernem Salonstil mit exotischem Einschlage gehaltenen lettischen Lieder streift hart an die Grenzen des Trivialen. — Die Opern-Nummern und Balladen des Programmes, von denen namentlich die Schlußnummer „Drei Wanderer" von Herrmann hervorgehoben sei, gelangen dem Sänger recht gut.

Herr Felix v. Petkewitsch begleitete zuverlässig und in richtigem Verhältnis zur Tongebung des Sängers. H. v. A.

Literarischer Abend der Dramatischen Gesellschaft.

Der gestern von unserer Dramatischen Gesellschaft im Handwerker-Verein veranstaltete „Literarische Abend", der sowohl in bezug auf die Zusammenstellung wie auch die Ausführung des Programms in hohem Maße befriedigte, ließ die Zuhörerschaft ein paar äußerst angenehme und anregende Stunden verleben.

Die 1. Abteilung brachte Episches in Form von größeren Balladendichtungen, deren Wiedergabe eine tiefgehende Wirkung ausübte. Dies muß in erster Reihe von Wildenbruchs bekanntem „Hexenlied" gesagt werden. Die ganz hervorragende deklamatorische Kraft, welche die dramatische Gesellschaft bereits mehrfach mit ihrem deklamatorischen Können freundlichst unterstützt hat, hat sein sonores Organ zum willfährigen Werkzeug einer hochentwickelten Sprechkunst ausgebildet, mit der er die Hörer gang in seinen Bann schlägt. So erfuhr die Wildenbruchsche Dichtung durch ihn eine vollendet schöne Wiedergabe, und auch mit dem Vortrag eines packenden Bruchstücks aus Julius Wolffs „Wildem Jäger" erzielte er eine starke Wirkung. — Dazwischen trug Herr Oberlehrer Siebert zwei nach Inhalt und Form gleich hervorragende Balladen von Börries v. Münchhausen mit sympathisch berührendem Ausdruck vor.

In der 2. Abteilung wurden uns drei kleine dramatische Skizzen szenisch vorgeführt, von denen die beiden letzten, der witzfunkelnde Dialog „Die Rettungsmedaille" von Rudolf Presber und die heiter-pikante Philippische „Versuchung", besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Das erfreulicherweise sehr zahlreich erschienene Publikum amüsierte sich ausgezeichnet und zollte den Darstellern und Darstellerinnen der kleinen Rollen, die ihre Sache alle aber auch wirklich vortrefflich machten, wohlverdiente, sich in starkem Beifall äußernde Anerkennung. —a—

Wie wir hören, wurde Hrn. Professor Léon Challandes heute um 12 Uhr mittags gelegentlich seiner ersten Vorlesung nach stattgehabter Promotion zum Doktor des Staatsrechts seitens seiner akademischen Schüler eine warme spontane Ovation bereitet. Sie empfingen ihren Lehrer im Hörsaale mit rauschendem Beifall und es wurden sodann nicht weniger als drei Ansprachen an ihn gerichtet — im Namen der Besucher seines Kollegs, im Namen des Vereins studierender Juristen und im Namen der älteren Semester der Jurisprudenz-Studierenden. — Sichtlich erfreut dankte der also Geehrte auf jede einzelne Ansprache.

Das Hauslehrerinnen-Examen haben, wie wir hören, in diesem Semester folgende 7 Schülerinnen der Hornschen Schule, die im Mai das Reifezeugnis erhalten hatten, bestanden: Gertrud Faure und Edith Rinne im Oktober in Moskau; Margarethe Dehio, Käthe Frobeen, Inga v. Güldenstubbe, Ilse Lezius und Anina Wähner soeben am hiesigen Alexander-Gymnasium. — Es haben damit sämtliche Schülerinnen der Anstalt, die sich in diesem Semester zu dem Hauslehrerinnen-Examen gemeldet hatten, die Prüfung bestanden.

Von der Akzise wurden der Gewürzbuden-Inhaber K. Pankfepp mit 50 Rbl. und der Trakteurbesitzer Joh. Terne mit 30 Rbl. bestraft — Ersterer, weil er Schnaps und Bier in seiner Bude aufbewahrt hatte, und der Zweitgenannte, weil er sich für Monopol-Branntwein in festen Flaschen mehr hatte bezahlen lassen, als auf der Etikette angegeben war. —c—

Auf Protokolle des Sanitäts-Polizeibeamten Uppesley hin wurden dieser Tage beim 1. und 2. Friedensrichter für Verkauf von minderwertiger Butter der Milchbuden-Inhaber Hans Jost zu 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und 12 Bauern für dasselbe Vergehen von 2—16 Rbl. oder 1—8 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Für Veruntreuung wird der Buchhalter T. der Faureschen Fabrik zur Verantwortung gezogen werden. Er hatte nach und nach Gelder für die Fabrik einkassiert und diese dann unterschlagen, bezw. für seine Zwecke verausgabt. —a—

In Zurechtstellung eines Versehens in unserem gestrigen Blatte sei bemerkt, daß die Stadtverordneten-Wahlen in Pernau am 19. Dezember (und nicht am 19. Februar) stattfinden.

Der Post-Auflage unseres heutigen Blattes ist der Lager- und Weihnachts-Katalog von E. Bruhns in Riga beigelegt. Unsere auswärtigen Leser seien auf diese Beigabe besonders aufmerksam gemacht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Nov. Die Duma-Finanzkommission nahm mit 22 gegen 11 Stimmen die Regierungsvorlage über die Besteuerung der städtischen Immobilien mit 6% unter Abzug von 1% für die örtlichen Selbstverwaltungen an. Im Zartum Polen, wo die Steuer 10% beträgt, wird 1% zum Besten der örtlichen Wegebau-Kapitalien in Abzug gebracht. — Eine Gruppe von Abgeordneten brachte einen Initiativantrag ein in Sachen der Eröffnung einer historisch-philologischen und physiko-mathematischen Fakultät an der Universität Tomsk.

Der Innenminister brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein zur Verlängerung der Geltung der Liste derjenigen Nachrichten über Militär- und Marineangelegenheiten, deren Veröffentlichung in der Presse verboten ist, auf ein weiteres Jahr. Es ist für möglich befunden worden, die Forderungen dieses Gesetzes ein wenig abzumildern.

Von den aus dem Pleskauer Gefängnis ausgebrochenen 7 Zwangssträflingen wurden 3 in der Stadt Pleskau selbst und 4 im Walde in der Nähe der Stadt ergriffen.

Die Nr. 326 der „Retsch" wurde wegen des Artikels „Maklakow in der Beilis-Angelegenheit" beschlagnahmt.

Im Oktober wollte der Ministerrat die Militär-Automobilstellungspflicht gleichzeitig im Reich und in Finnland einführen. Doch gegenwärtig soll diese Stellungspflicht vorläufig nur im Reich eingeführt werden, da ihre Ausdehnung auf Finnland die Verwirklichung der Maßnahme verzögern könnte.

Der Ministerrat wählte die „Now. Wremja" zum Organ für die obligatorische Veröffentlichung von Anzeigen über den Verkauf von in den Banken versetzten Immobilien während des Jahres 1914.

Die Gerichtspalate verurteilte den Ingenieur Wassiliew wegen Bestechlichkeit auf den Kolomna-Werken zu Amtsentsetzung und einer Pön von 6000 Rbl.

Moskau, 28. Nov. Die Geschworenen sprachen den Schutzmann Sfaweljew frei, der angeklagt war, er habe den Kornett Kartschenko töten wollen, als letzterer mit dem Leutnant Watschnadse den Schutzmann Kolyschew getötet hatte, da die näheren Umstände sich vor Gericht nicht bestätigten. Der Prokureur verzichtete auf eine Anklage.

Kiew, 28. Nov. Der vom Senat wegen böswilligen Bankrotts zu Hausarrest verurteilte ehemalige Bankier Epstein ist geflüchtet.

Helsingfors, 11. Dez. (28. Nov.). Der Senat hatte s. Z. der Hauptverwaltung des Schulressorts vorgeschrieben, einen Entwurf auszuarbeiten zur Abänderung der Unterrichtsprogramme der Mittelschulen im Sinne einer Vermehrung der Zahl der russischen Sprachstunden. Die Hauptverwaltung hat es aber nicht für möglich befunden, irgend etwas an den Programmen zu ändern. Als einzigen Ausweg sieht sie die Vermehrung der Zahl der Schulklassen mit einer ergänzenden 9. Klasse an.

Berlin, 11. Dez. (28. Nov.). Im Reichstag erklärte der Vorsitzende des elsässischen Landtags Rickling zur Zabern-Affäre: Während der französischen Herrschaft hätten die Elsässer eine größere politische Freiheit besessen, als gegenwärtig, da sie eine ihrer nicht würdige staatsrechtliche Lage einnehmen. Doch werde Elsaß-Lothringen nie die Einmütigkeit vergessen, mit der die erdrückende Reichstags-Mehrheit auf seine Seite getreten sei. Wenn die Elsässer auch das Vertrauen zur Regierung verloren hätten, so hätten sie dafür zum deutschen Volk das Vertrauen gewonnen.

Die Studierenden der zahnärztlichen Schulen in Leipzig und Würzburg streiken. Sie fordern für die Zahnärzte den Doktor-Titel Die Berliner Studierenden der zahnärztlichen Schulen schlossen sich dem Streik an.

Paris, 11. Dez. (28. Nov.). Doumergue verlas in der Kammer eine Regierungsdeklaration. Die Regierung — führte er aus — wird sich ausschließlich auf die republikanische Mehrheit stützen und die republikanischen Institutionen gegen die sich häufenden Angriffe der unversöhnlichen Gegner verteidigen. Sie wird eine Deckung der außerordentlichen Ausgaben für die Nationalverteidigung im Laufe einer geringen Zahl von Jahren beantragen und sich bemühen, die Einkommensteuer gleichzeitig mit dem Budget 1914 zu realisieren. Sie wird ferner bestrebt sein, zur Deckung der Militärbedürfnisse die Kapitalbesteuerung durchzuführen und in der Wahlreform zwischen Kammer und Senat einen Kompromiß herbeizuführen. Sie wird das enge herzliche Zusammenarbeiten mit Rußland fortsetzen, das Vertrauen zu England weiterhin zu entwickeln und mit den übrigen Staaten gute Beziehungen zu unterhalten bestrebt sein. — — Die Kammer nahm den 1. Teil des beantragten Vertrauensvotums mit 293 gegen 137 Stimmen (bei 150 Stimmenthaltungen) an. — Das ganze Votum wurde mit 312 gegen 141 Stimmen angenommen.

Eine internationale Konferenz zur Herstellung einer geographischen Karte des ganzen Erdballs mit dem Maßstab 1 : 1 000 000 ist eröffnet worden. Anwesend sind Vertreter von 32 Staaten.

Ain-Galakka in Marokko wurde vor 2 Wochen von den Franzosen erstürmt. Die Franzosen verloren an Toten einen Hauptmann, einen Leutnant und 13 Schützen sowie an Verwundeten einen Leutnant und 20 Mann.

London, 11. Dez. (28. Nov.). Der Sekretär des Komitees des Postverbandes erklärte dem Generalpostmeister, die Absage in Sachen der Gagenerhöhung schaffe eine ernste Lage. Ein allgemeiner Poststreik zu Weihnachten ist jedoch wenig wahrscheinlich.

Leeds, 11. Dez. (28. Nov.). Gegen 5000 städtische Angestellte traten in den Ausstand. Außer der Trambahn haben sämtliche städtischen Unternehmen ihre Tätigkeit eingestellt.

Dublin, 11 Dez. (28. Nov.) Während der nächtlichen Streikunruhen schoß ein Fuhrmann zufällig den Vorsitzenden der Dockverwaltung an und verwundete ihn ernstlich.

Rom, 11. Dez. (28. Nov.). Der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen erklärte auf eine Frage des Sozialisten Lucci, ob die Regierung sich an der in Deutschland begonnenen Bewegung zu Gunsten der Tausende von russischen politischen Häftlingen beteiligen werde, die italienische Regierung könne sich nicht in die innere Politik eines fremden Landes einmischen. Dies erfordere die internationale Höflichkeit und die Notwendigkeit, mit den anderen Mächten im herzlichen Einvernehmen zu leben, was zu den Grundlagen der friedlichen Polttik Italiens gehört. (Stürmischer Beifall).

Nach Untersuchung des Zwischenfalls mit dem gestrandeten Kreuzer „San Giorgio" wurden ihrer Aemter enthoben der Geschwaderchef Konteradmiral Cagni und der Schiffskommandeur Kapitän Cagacci. Außerdem wurden 2 Leutnants mit einer Arreststrafe belegt.

Bukarest, 11. Dez. (28. Nov.). Anläßlich der Tötung eines russischen Gendarmen durch einen rumänischen Grenzsoldaten in Nowosselzy erhob der russische Gesandte Arsenjew bei der rumänischen Regierung die ernstesten Vorstellungen. Das rumänische Ministerium ordnete daraufhin eine strenge Untersuchung des Falles an, woraus folgendes hervorgeht: Ein Grenzwächter gab Schüsse ab, um russische Fischer zu warnen, die die rumänische Wassergrenze überfahren hatten. Daraufhin erfolgten von russischer Seite 4 Schüsse, durch die der Grenzwächter in der Brust verwundet wurde. Er gab seinerseits nun auch 4 Schüsse nach der russischen Seite ab, durch die ein russischer Gendarm getötet wurde. Arsenjew wartet einen Bericht des Gouverneurs von Bessarabien ab. Sollten beide Berichte nicht übereinstimmen, so wird eine gemischte Kommission niedergesetzt werden.

Washington, 12. Dez. (29. Nov.). Das Befinden Wilsons hat sich verschlimmert. Die Aerzte gestatten ihm nicht, das Bett zu verlassen.

Totenliste.

Maximilian Zisewsky, † im 28. Jahre am 23. Nov. zu Riga.

Frieda Schmidt geb. Drögemüller, † im 38. Jahre am 23. Nov. zu Reval.

Julius Schmeling, † im 40. Jahre am 23. Nov. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	753.8	751.7	751.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—3.0	0.7	1.4
Windricht. (u. Geschw.)	WSW2	SW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.61

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wattiesen.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, dass

Herr Wilhelm Terras

seit dem 26. November c. **nicht mehr im Dienste der Fabrik Franzenshütte steht.**

Herr Wilhelm Terras hat weder das Recht, für mich irgendwelche Inkassos oder Bestellungen zu machen, noch Aufträge irgendwelcher Art für die Franzenshütte entgegen zu nehmen.

Franz Faure.
Inhaber der Maschinenfabrik
Franzenshütte
Dorpat, Holmstrasse 4.

95-й пѣхотный Красноярскій полкъ

объявляетъ, что имъ въ полковой канцеляріи (Садовая 39) назначены устные и путемъ подачи запечатанныхъ объявленій **торги на 10-е Декабря въ 12 часовъ дня на поставку мяса и сала** для ротъ и командъ расположенныхъ въ гор. Юрьевѣ на сумму 60 000 руб.

Лица желающіе участвовать въ торгахъ, при подачѣ заявленій, обязаны представить залогъ въ суммѣ 1000 руб.

Französische u. kalifornische

Pflaumen 1913er Ernte

in Originalkisten, Gläsern und Kartons
pfundweise 22—45 Kop. d. Pfd.

Getrocknete Äpfel, Prünellen, Pfirsiche, Silberpflaumen, Aprikosen, Birnen,

Gereinigte Rosinen
aus Samarkand

Bessarabische Pflaumen
süß und saftig

15 Kop. das Pfd.
sind eingetroffen.

L. H. Rosenkranz
Telephon 77.

Feine Tafelbutter

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Café.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Schokolade, Bouillon, Tee, Milch, Selters, moussierende Limonaden und diverse Fruchtlimonaden.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Bruch-Nuß-Mignon-Schokolade
erhielt in frischer Sendung
Firma Meltsas, Johannisstr. 18 Tel. 166.

Hamburger Julienne-Dörrgemüse

à **30 Kop.** pr. Pfd., empfiehlt

Lellep, Arens & Ko.
Viktualien-Markt 4.
Telephon 95. Telephon 95.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich,
billiger als Butter
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Sardellen-Leberwurst
Grützwurst
Pasten empfiehlt
E. Massal Ritterstr. 12.

Täglich Feinbrot
zu haben bei Kangro, Petersburger Str. 37 und auf d. Markt, vis-à-vis d. Dorpater Bank.

Fette Gänse
à 25 Kop. S., empfiehlt E. Göttsch — Rigasche Straße 3.

---

2 Kalkuhnen
sind zu verkaufen — Pleskausche Str. 88, bei Allik.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

3. Am 1. Dezember, **Direktor Alfred Walter:** Menander, ein wiedererstandener Dichter.
4. Am 8. Dezember, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?

Einzelbillette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen an der Kasse.

Der Vorstand.

Nächster Vortrag am 1. Dezember c.

Die **Sammelaufträge,** mit **hier bezahltem Zoll- und sämtlichen Kosten,** werden für das deutsche Weihnachtsfest am 2. Dezember c. abgesandt werden. Aparte Sendungen nach **allen Ländern** werden jeder Zeit, mit u. ohne Kosten für den Empfänger, expediert.

Für den Versand empfehle in Original- u. eigener Packung im Auslande geschätzte Waren:

Frischen körnigen Kaviar	Verzuckerte Kranzbeeren
„ Pressкaviar	„ Beeren und Nüsse
„ Ketakaviar	Pastillade, Monpensiers
Reife Delikateß-Killo 1912-er	Tee von Kusnezow
Frische Fruchtmarmelade	Stockmannshöfer Schnäpse
Halva, Nuga	Smirnowsche Schnäpse
Karamellen in gr. Auswahl	Allasch- u. Eckauer Kümmel

etc.

B. Frederking
Promenadenstraße 2. Telephon 23.

Ferratol

Ferratol mit Lecithin
„ „ Iod
„ „ Phytin
„ „ Thiocol

stets vorrätig Drogerie **W. Zeitler.**





Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Haynasch-Smilten;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

Gültig vom 15. Oktober 1913 bis zum 18. April 1914.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.



Billige Blusen!

Schürzen, Jupons, Hemde, Hosen, Morgenkleider, Jacken, Taschentücher, Brustwärmer, Herren-Kravatten u. Halstücher, Kragen, Manschetten, Vorhemde

räumt weit unter d. Preise wegen Aufgabe d. Artikel

S. KAPLAN & PRESS, Dorpat.

Willkommene Geschenke zum Weihnachtsfeste.

„JLLUSION"

S. OSHIGIT.

Telephon Nr. 86.

Den 29. u. 30. November und 1. u. 2. Dezember 1913
II. Monopolbild d. „Illusion" unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin Asta Nielsen.

Opfer der Bürgerpflicht.

Gr. künstler. Drama. Sehr interessant. Sujet aus d. Gegenwart, wunderbare, reiche Austattung, deutliche Relief-Photograph. 1500 Meter lang.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.

„Foksen als Verteidiger der Jugend". Gr. fidele Komödie unter Mitwirkung des bekannten Schauspielers Foxon.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.

Ergreifende Momente! Reales Sujet!
Künstlerfilm d. Gebr. Pathé!

LEBENSSUMPF.

In 4 Teilen, 1300 Meter!

Chronik „Gaumont", alle neuesten Weltereignisse. — **Ich will ihn lehren,** Komödie. — **Aviator Fricke,** komisches Bild.

Ausser Programm:

Gastrollen der Klein-russischen Sängerin T. S. Kiporenko
Auftreten nach jeder Séance:
1) Ой казала мені маты. 2) Гандзя. 3) Ой маты-маты! 4) Зайчик.

Gewöhnliche Preise. Anfang 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Dorpater geselliger Familien-Kreis.

Dampferstr. Nr. 1.

Sonntag, den 1. Dezember 1913

Familien Tanz-Abend.

Den Damen werden lebende Blumen gereicht.

Die Herren vom Militär werden gebeten, in vorgeschriebener Uniform und die Zivilisten in schwarzem Rock zu erscheinen.

Militär-Orchester d. 95 Krasnojarskschen Regiments.

Für Mitglieder: Eintritt frei. — Für Gäste: 50 Kop. Entree.

Buffett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Gouvernante gesucht
für nächstes Semester aufs Land zum Unterricht eines 10jährigen Knaben u. eines 7jährigen Mädchens. Meldungen vormittags — Hotel London.

Geschäfts-Kompagnon
mit 3—4000 Rbl. Kapital gesucht. Näheres — Alexander-Str. 19, Qu. 4, von 10—12.

Ein Chauffeur-Mechaniker
mit guten Attesten sucht eine Stelle — Neumarktstr. 15, Blumenhandlg. „Lyra", im Hause d. Bürgermusse.

Ein Lehrling
wird gesucht, der die Galantarie-Branche erlernen will. B. Genß.

Gesucht eine gute
Köchin
Frau Prof. Landesen — Gartenstr. 38a von 3—5.

Intell. ält. Dame
sucht ein möbl. Zimmer mit oder ohne Mittag. Off. an die Exp. d. Ztg. J. K.

Sofort zu vermieten
2 Zimmer
u. Küche — Altstr. 1, Eingang Wallgraben 2, im Hof. Näheres beim Hauswächter, Wallgraben 4.

Gesucht zum Frühjahr
eine Wohnung
von 8 Zimmern und Garten. Offerten sub M. S. werden an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Wohnung
von 4 Zimmern Küche etc. im Zentrum d. St. gelegen, sofort zu mieten gesucht. Off. sub H. B. i. d. Exp. d. Blattes.

Teichstr. 74 sind
2 Wohnungen
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

---

2 zusammenhängende **möbl. Zimmer**
mögl. mit voller Pension, zum nächsten Semester, gesucht. Off. unter „99" an die Exp. des Blattes zu richten.

---

1 größeres Zimmer
an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kleine warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Der Verkauf der Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } **Schuhzeug**
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **hauswollene**

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Lampen- u. Licht- } **Schirme**
Perlfransen für Lampen
Neue gemusterte Crêpepapiere
für Lampenschirme u. Tischläufer
Papier-Servietten
Papierspitzen für Regale
empfing in neuer Sendung
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Schwedische Rodelschlitten
Stoss-Schlitten
aus Korbgeflecht
Schneeschuhe
Schlittschuhe
in grosser Auswahl empfehlen
Gebr. Brock.

Bazar
der St. Johannis-Kinderliga
Sonntag, den 1. Dezember
um 4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Märchen-Aufführung
mit Tanzeinlagen.
Zum Schluss TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um recht regen Besuch des Bazars bitten
Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Sibirische Fellschuhe
als passende **Weihnachtsgeschenke** sowie andere moderne Schuhwaren **Gummi- u. Filz-Galoschen** empfiehlt die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff,
Küterstr. 3

Mündelsichere Obligation
5000 Rbl. 6% auf ein Rittergut wird vergeben — Ritterstr. 7a.

Billig zu verkaufen
Ballkleider, Maskenkostüme, Fuchsrotunde, Frackanzug, gebundene Zeitschriften, Silbersachen, verschiedene Kleider, Fellmützen u. Stiefel — Breitstr. 1.

Zu kauf. gef. div. gebr. Möbel.
Off. sub Möbel an die Exp. d. Bl. erb.

Diverse gebrauchte
Möbel
werden **verkauft** — Sternstr. 17.

Zu kaufen gesucht
30 Stück Milchkühe
frischmilchend oder bald kalbend — für 1 Abmilchwirtsch. Offerten sub „Milchkühe" mit Angabe der Höhe d. Milchertrages u. d. Preises pr. Kuh an die Exp. d. Bl. erbeten.

Musikal. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dez.
in der St. Johannis-Kirche
Weihnachts-Oratorium
von
J. S. Bach
unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.

Solisten:
Martha Oppermann aus Dresden.
Hugo Heydenbluth aus Berlin.
Georg Stahlberg.

Anfang präzise 8¼ U. abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 5. Dezember
Alfred Boruttau
Liederabend mit Kompositionen
von
Gerhard von Keußler.

Programm:
An die Einsamkeit.
Aus dem Tagebuch — sechs Lieder.
Das grosse Bündnis — drei cyclische Gesänge.
Rhapsodie — sieben Szenen.
Das Lied von der Liebe.

Die Texte sind eine Auswahl aus Keusslers Gedichten.

Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot des Herrn E. Sprenck.
Am Flügel der Komponist.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Der Weihnachts-Bazar
der Universitäts-Kinderliga
findet
am 6. Dezember
von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.
Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Café-Restaurant H. SEGERLIN
Gildenstrasse 9.
Sonntag, den 1. Dezember
Gänseauskegeln
Anfang 6 Uhr nachm.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reuss**

Echter grauer Dachs
zu kaufen gesucht. Angebote erbeten — Johannisstr. 9, Qu. 4, von 9—2 u. von 5—8 Uhr abds. Amirassow.

Deutsche Doggenwelpen
2 Monate alt — Petristr. 15.

Ein schöner Pudelwelp
4 Monat alt, zu verkaufen — Sternstr. 83.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. Th. (3 Br.); 99. (3 Br.); J. K. (2 Br.); W. S. sonnig (1 Br.).

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Lager- und Weihnachts-Katalog 1913—1914 v. E. Bruhns Buch-, Kunst- und Lehrmittelhandlung, Riga, Kaufstr. 15.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Redaktionsschluß: Wochentags 8 Uhr abends.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Redaktion Nr. 41.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 25 Pfg. und im Reklameteil 30 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 275. Sonnabend, den 30. November (13. Dezember) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Wohne jetzt Peplerstr. 21, Qu. 3
Agent der Gegens. Lebensv.-Ges.
„New-York".

Königliche Mineralbrunnen EMS Schutzmarke
EMS KRANCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN HEISERKEIT, HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSÄURE, INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE - Verlanget überall nur natürliches Wasser Prospekte versendet E. Werth St. Petersburg, Nikolajewskaja 9.

Inland.

Das Urteil des Kurl. Konsistoriums im Lichte des evangelischen Geistes.

Im Rigaer kirchlichen Wochenblatt „Glaube und Leben" findet sich unter der Chiffre A. E. eine Würdigung des Urteils des Kurländischen Konsistoriums, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es ist die ruhig abwägende Kritik eines evangelischen Geistlichen, die hier zu Worte kommt. Der beachtenswerte Artikel lautet:

„. . . So das Urteil des Kurländischen Evang.-Lutherischen Konsistoriums und dessen Motivierung. Es muß anerkannt werden, daß das genannte Konsistorium für seine Urteilsfällung und jedes Stück seiner Motivierung den Wortlaut der zitierten §§ des Kirchengesetzes ganz auf seiner Seite hat, ja, nach demselben mit dem „Inkulpaten" noch ganz glimpflich verfahren ist, indem es von der strengsten Strafe, *) der Remotion, abgesehen hat. Dennoch muß das Urteil von einem recht verstandenen evangelischen Standpunkte aus tief bedauert werden. Sind die genannten §§ des Kirchengesetzes in allen Stücken völlig einwandfreien evangelischen Geistes? Selbst die Konkordienformel hebt im 1. Punkt hervor: Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, sind allein die prophetischen und apostolischen Schriften alten und neuen Testaments. Andere Schriften aber, der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heiligen Schrift nicht gleichgehalten, sondern allezumal mit einander derselben unterworfen und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welcher Gestalt nach der Apostel Zeit, und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.

Ist nicht in diesem Geiste auch unser K.-G. zu interpretieren? Auf Grund einer von vielen Theologen der Jetztzeit gewonnenen Schrift- und Geschichtserkenntnis glaubt Pastor Stavenhagen, das Apostolikum anders bewerten zu müssen, als es bisher meist, jedenfalls bei der Edierung des K.-G. im Jahre 1832, angenommen worden ist. Dem entsprechend hätte die Untersuchung in seiner Sache in der Richtung geführt werden müssen, ob seine Ausführungen den prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testamentes widersprechen? Zumal es doch jetzt gemeiniglich bekannt ist, daß auch unser sog. Apostolikum nichts weiter ist als ein, wenn auch aus sehr alter Zeit stammender „Zeuge, welcher Gestalt nach der Apostel Zeit die Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden."

Statt dessen ist die Interpretation der Heiligen Schrift im Sinne und Geiste der späteren Bekenntnisse und Bekenntnisschriften als ein für allemal allein rechtsgültig in unserer Kirche durchs Kurländische Konsistorium in Sachen Pastor Stavenhagens einfach akzeptiert worden. Damit wird jeglichem Fortschreiten der biblischen Erkenntnis im Kurländischen Konsistorialbezirk ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Bekenntnisschriften und die obrigkeitlich ausgearbeitete Agende sind als normativ für die Amtsführung eines evangelisch-lutherischen Geistlichen hingestellt, — und jegliche freiere Meinung ist gebunden. In der Resolution der Kurländischen Synode hieß es noch — und das sollte nach der authentischen Interpretation des Herrn Kurländischen Generalsuperintendenten einer freieren Richtung Spielraum lassen — „im Rahmen des Apostolikums" habe man zu bleiben; und bei unseren Ordinationen ist meist auch von den Generalsuperintendenten eine weitherzigere Stellung zu dem Wortlaute der Bekenntnisschriften zugestanden worden, um etwaigen Gewissensbedenken gegen einzelne anfechtbare Stücke in denselben Rechnung zu tragen, — hier aber ist davon nicht die Rede. Hier ist Proklamierung der Unfehlbarbeit des „papiernen Papstes" erfolgt. Und wer eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht über die geschichtliche Bewertung des Apostolikums und aus solchem geschichtlichen Rundgange die Forderung aufstellt, das Apostolikum soll nicht mehr obligatorisch, sondern fakultativ im Gebrauche stehen bei Gottesdiensten und Amtshandlungen, der wird zur Verantwortung gezogen. Und kommt er auch das eine Mal mit einem scharfen Verweise ab, so droht ihm doch das nächste Mal Remotion vom Amte, wenn er bei nochmaliger gewissenhafter Prüfung seiner Anschauungen darin nichts wider das Evangelium erblicken sollte. Denn das wäre als unverzeihliche „Halsstarrigkeit" anzusehen. Und damit nur ja jeder andere Pastor des Konsistorialbezirks den Gedanken mutig unterdrücke, ähnlichen Anschauungen Raum zu geben, wird das Urteil des Konsistoriums allen Predigern bekanntgemacht.

Ich wollte nichts sagen, wenn ein derartiges Verfahren gegen P. Stavenhagen eingeleitet worden wäre, daß das Kurländische Konsistorium Stavenhagens Abweichungen von den Lehren der Heiligen Schrift einer Untersuchung unterworfen hätte. Es hätte das auch sein Mißliches, sofern dabei doch nur die Stellung der jeweiligen Glieder des Konsistoriums zur Heiligen Schrift, also mehr oder weniger subjektive Meinungen den Ausschlag gegeben hätten. Aber dann könnte man noch sagen: dieses so zusammengesetzte Konsistorium ist nun einmal zur Beurteilung solcher Fragen berufen und hat geurteilt, so gut es nach Maßgabe seiner Erkenntnis die Sache beurteilen konnte. Dieses ist aber ausdrücklich abgelehnt worden. Und doch wäre das jedenfalls allein im Geiste unserer evang.-lutherischen Kirche gewesen. So aber ist das evangelische Prinzip ganz ausgeschaltet und ein Urteil gefällt worden, das jede andere Behörde, in der kein Vertreter unserer Kirche sitzt, ebenso hätte produzieren können. Nach dem Buchstaben des Kirchengesetzes hat P. Stavenhagen zweifellos gefehlt, aber von einer Behörde, die sich aus lauter Gliedern unserer Kirche und zur Hälfte noch aus evang.-luth. Geistlichen zusammensetzt, hätte man erwarten können, daß sie den Schwerpunkt der Verhandlungen vom Buchstaben auf den Geist verlegt. Daß sie das nicht getan hat, kann nur tief bedauert werden. Dem ganzen staatlichen Organismus, in den wir hineingestellt sind, mag das entsprochen haben, und nach außen hin mag es beruhigend wirken, daß unser Kirchenregiment mit Eifer seines Amtes waltet, — aber die durch den Fall Stavenhagen innerhalb unserer Kirche selbst hervorgerufene Bewegung ist damit nicht in das Fahrwasser der Beruhigung der Gemüter hineingeleitet worden.

Wäre es nicht möglich gewesen, daß das Kurländische Konsistorium seinen Predigern aufgetragen hätte, über die von P. Stavenhagen aufgerollte Frage sorgfältige Verhandlungen zu pflegen und zu prüfen, wie weit und ob da ein berechtigter Kern seinen Ausführungen zugrunde liegt? Sollten dann in gründlichen wissenschaftlichen Untersuchungen P. Stavenhagens Anschauungen widerlegt werden können, so wäre der Fall jedenfalls besser erledigt, als durch solch ein Urteil, das jede Diskussion über die beregten Fragen von vornherein unmöglich macht. Ob nicht auch in dem Falle, daß die Diskussion freigegeben wäre, P. Stavenhagen es ein Leichtes gewesen wäre, mit eigenmächtigen Neuerungen in Zukunft zurückhaltender zu sein, weil er weiß, daß seine Anregungen sachliche Prüfung erfahren? Man wartet gern, wenn man seine Sache irgendwelcher einigermaßen gerechten Berücksichtigung gewürdigt sieht. Im Kampfe der Geister aber einen mundtot machen, ist unevangelisch. Dagegen sei im Namen des Evangeliums Verwahrung eingelegt.

*) In unserer Dienstag-Nummer hatten wir das Urteil des Konsistoriums mit der Bemerkung eingeleitet, daß es „in voller Härte" erfolgt sei. Wir haben mit dieser Charakterisierung nicht das Strafmaß, sondern die unseres Erachtens harte Art, wie hier über Pastor Stavenhagen Gericht gehalten worden, im Auge gehabt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Das russische Verkehrsministerium wird umfassende Maßnahmen zur Sicherung des Zugverkehrs durchführen.
Allgemeiner Doktor-Streik der deutschen Zahnarzenei-Studierenden.
Erklärungen des österreichischen Außenministeriums über die Beziehungen zu Rußland.
Skandal im Parlament zu Rom.
Die Giaconda gefunden!

Prinzipielle Gerichtsentscheidung in Sachen der Reichssprache.

Vorgestern hat der Appellhof in Petersburg eine Entscheidung von prinzipieller Tragweite in der Frage der obligatorischen Kenntnis der Reichssprache gefällt. Wir lesen darüber in der „Rig. Rdsch.":

Vor einiger Zeit hatte die Doblensche Gemeindeversammlung im Bauskeschen Kreise den 11 Gliedern des Gemeindeausschusses den Auftrag gegeben, die Geschäftstätigkeit der Gemeindeverwaltung einer Revision zu unterziehen. Die 11 Bevollmächtigten hatten erklärt, daß sie erst dann eine Revision vorzunehmen bereit seien, falls die Bücher aus dem Russischen ins Lettische übersetzt werden würden. Der Bauerkommissar hatte daraufhin, als eine Uebersetzung und eine Revision unterblieb, die 11 Renitenten wegen Untätigkeit im Amt kriminell belangt. Das Mitausche Bezirksgericht hatte jedoch die Angeklagten freigesprochen.

Infolge eines Protestes der Prokuratur ging die Sache in die zweite Instanz an den Appellhof in Petersburg, der das Urteil des Mitauschen Bezirksgerichts bestätigte und den Protest des Prokureurs verwarf. In den Motiven des Appellhofes ist u. a. gesagt, daß die Untätigkeit im Amte der 11 Angeklagten hervorgerufen war durch die physische Unmöglichkeit, ohne Kenntnis der russischen Sprache die Bücher tatsächlich zu revidieren und die ihnen auferlegten Verpflichtungen wirklich gewissenhaft zu erfüllen.

Feuilleton.

Im gelben Fieber.

Ein noch recht jugendlicher Schriftsteller, Erwin Rosen, fängt an, seine Autobiographie zu schreiben und zwar gleich auf vier Bände angelegt. Größenwahn! denkt man da zuerst; was soll solch junger Herr einem viel zu sagen haben? Aber dieser junge Mann enttäuscht den skeptischen Leser aufs angenehmste, und seine Bücher gehören zu den meistgelesenen unserer Tage. Er beginnt, vorgreifend in der Zeitfolge, mit seinen Erinnerungen „In der Fremdenlegion" und hat sofort einen nach jeder Richtung hin glänzenden Erfolg: fast 20 Auflagen in kurzer Zeit, und die deutsche Bewegung gegen die Fremdenlegion geht auf dieses eine Buch zurück. Es ist das Buch über das französische Söldnerheer. Dann fängt Erwin Rosen richtig von vorne an, und beschreibt in seinem dreibändigen „Deutschen Lausbub in Amerika" *) (alles in der bekannten Lutz'schen Memoiren-Bibliothek) wie er als hoffnungslos verkrachter Gymnasiast nach Amerika „deportiert" wird und sich da mit einem erstaunlichen Lebensmut durchschlägt, als Farmarbeiter, Fischpökler, Apothekerlehrling, Streckenarbeiter, Vagabund, Redakteur usw. Das bildet den Inhalt des „ersten Teils". Ein faszinierend geschriebenes Buch von einer Fülle an Eindrücken und Begebenheiten. Ebenfalls glänzender Erfolg: in wenigen Monaten schon 20 Auflagen!

Und nun ist des „Lausbuben" zweiter Teil erschienen, in dem Erwin Rosen seine Erlebnisse im kubanischen Krieg mit größter Anschaulichkeit beschreibt; alle Töne stehen ihm zur Verfügung: der Humor, der lacht; der Humor, der weint; der bittere Ernst und das tiefste Grauen. Von letzterem geben wir im folgenden eine Probe, die für sich selber spricht. Es heißt in dem Buche:

Die anderen spielten Poker an dem runden Tisch in der Ecke. Ich war zu müde. Allein saß ich in der anderen Ecke, den Spielern gegenüber, auf einem Stuhl, den ich schräg gegen die Wand gelehnt hatte, um recht bequem zu sitzen. Es schien mir, als sei mir der schwere Wein in den Kopf gestiegen, so wenig ich auch getrunken hatte. Ein Glas nur oder zwei.

Furchtbar müde war ich, aber gar nicht schlafensmüde, eher überwach. Gliedermüde nur. Die Glieder schmerzten mich so. Die Arme und die Beine schmerzten mich, als ob irgend etwas in ihnen zerre und reiße. Dann wieder wurden sie mir bleiern schwer, und es kostete mich Mühe, die Zigarette zum Munde zu führen. Wie sonderbar sie schmeckte, diese Zigarette! Nach garnichts, rein nach garnichts. Weg damit!

„Antonio!" — „Si, Sennor!„

„Eine Zigarre, bitte . . ."

Er schnitt die Spitze ab und gab mir Feuer, geräuschlos verschwindend. Ich rauchte und schüttelte den Kopf, denn auch die Zigarre schmeckte nach garnichts. . .

Wie die Uhr an der Wand gegenüber glitzerte und funkelte! Sie hatte ein gelbmetallenes Zifferblatt und die glänzende Scheibe schien alles Licht im Zimmer an sich zu saugen und wiederzustrahlen. Sie blendete mich. Aber es war doch nicht der Mühe wert, aufzustehen. Und der Pendel der Uhr schwang immerwährend hin und her und der bestand auch aus einer glänzenden kleinen Scheibe und der leuchtete auch. Ich mußte immer wieder hinsehen.

Tick — tack — tick — tack. . . Laut wie Gehämmer war der Pendelschlag.

Dazwischen hörte ich deutlich meinen eigenen Pulsschlag in der Schläfe und der großen Halsader: eins, zwei, drei, vier — eins, zwei, drei, vier — vier Pulsschläge immer auf einen Pendelschlag . . . Ach was, dummes Zeug. Wenn ich nur nicht so bleiern müde wäre . . .

„Ich habe vier Könige, meine Herren! Das Geld ist mein!" sagte eine Stimme ganz weit weg. — „Vier Könige sind viel-!" dachte es in mir.

Tick, eins, zwei, drei, vier — tack, eins zwei, drei, vier . . . . Wie doch die infame Scheibe da drüben glitzerte und blendete! Ich machte die Augen zu, aber selbst mit geschlossenen Lidern sah ich Fluten von Licht.

Man müßte ein Loch in diese Uhrscheibe schießen — mitten hinein — und das gab dann einen dunklen Punkt — und dann konnte sie nicht mehr so leuchten . . .

Da begann die Scheibe sich langsam zu drehen, und dann bewegte sie sich immer schneller, in funkelndem Kreis und wurde zum flammsprühenden Feuerrad, das mit fürchterlicher Geschwindigkeit sich sausend schwang. Und immer schneller . . .

Da barst es funkensprühend mit dumpfem Krachen und es wurde ganz dunkel . . .

. . . . . .

(Erwin Rosen erwacht im Hospital auf der gelben Fieberinsel vor Santiago.)

Mein Auge hatte sich jetzt an das Halbdunkel gewöhnt. In der Ecke schräg gegenüber kauerte auf einem Strohsack, an die Mauer gelehnt, ein riesiger Trompeter-Sergeant, die glitzernde Trompete noch umschlungen. Sein weißes Gesicht war nach vorne gebeugt, und ein gefrorenes Grinsen klebte auf seinen Zügen. Der Oberkörper bewegte sich ruckweise, in immer gleichem Takt, immer ein wenig vorwärts, immer ein wenig zurück. Mit jeder Bewegung kam und ging ein Röcheln aus seinem Hals, regelmäßig wie das Ticken einer Uhr. Ueber das Hellbraun seines Rockes und das Metallgelb der Trompete tropfte trickelnd ein schwarzrotes Blutbächlein. Immer gleich blieben sich das Grinsen und das Röcheln. Bei jedem Ruck nach vorwärts floß ein wenig schwarzes, dickes Blut aus dem Munde.

Da verschwand auf einmal das Grinsen von dem Gesicht.

Die Augen öffneten sich weit, der Mund sperrte sich auf, daß er aussah wie ein schwarzes Loch, und etwas Rotschwärzliches schoß strömend hervor aus ihm, sich über Mann und Strohsack ausbreitend in dunkler Lache. Der Körper aber schnellte vorwärts in gewaltigem Ruck und sank dann langsam zur Seite. Auf dem Strohsack daneben hatte der schlafende Mann den Arm weit von sich gestreckt, und seine gelbe Hand lag flach mit gespreizten Fingern auf dem Ziegelsteinboden. Um diese Finger und diese Hand ging langsam der Blutstrom. Er kroch hinein zwischen die Finger. Wie ein gezackter, weißer Fleck ragte die Hand aus der Lache.

Es würgte mich. Der Neger kam langsam und faul herbei, nahm gleichgültig eine Decke und warf sie über den toten Trompeter. Sonst rührte und regte sich niemand. Die Männer auf den Strohsäcken lagen still da, schweratmend die einen, wie tot die anderen. Der Neger ging wieder an den Tisch, setzte sich auf den Stuhl und blickte stumpf vor sich hin. Ueber mich kam wieder die alte Müdigkeit, großes Gleichgültigsein, willenlose Erschlaffung. Ich fiel zurück auf den Strohsack. Es wurde Nacht um mich.

Müde, müde erwachten meine Sinne wieder. Ich schlug die Augen auf und sah, da links, im trüben Licht der Laterne in der Ecke, etwas glitzern. Neben mir. Die silbernen Schulterstreifen eines Offiziers waren es, eines Leutnants. Ich sah schärfer hin. Der Offizier lag ruhig da, lang ausgestreckt, und sein Leib hob und senkte sich im Auf und Nieder ganz langsamer, sehr tiefer Atemzüge. Aber —

Nein, es war nicht möglich! Ich sah Gespenster im Fieber. Herrgott, das gab es doch nicht!! Ich versuchte nachzudenken, aber es wollte nicht gehen. Herrgott, das konnte doch nicht sein! War ich schon wahnsinnig? Mit einem Ruck richtete ich mich auf — beugte mich hinüber — streckte tastend die Hand danach aus — mit schwachen, zitternden, täppischen Fingern — —

Denn etwas Furchtbares war da. Mit leisem Gesurre umschwebten mich Hunderte und Aberhunderte von winzigen, schwarzen Pünktchen, wogten unruhig auf und ab, schwebten, sanken tiefer und ließen sich wieder dort nieder, von wo sie gekommen waren — in den starren, weit geöffneten Augen des Leutnants . . .

Der Offizier lag im Sterben. Noch ging und kam sein Atem in langen Zügen, doch die Kraft, die Augen zu schließen, hatte er nicht mehr. Aber er lebte noch — er lebte noch! Und die Augen des Lebenden sahen schwarz aus wie Kohlensäckchen. Viele, viele kleine Fliegen wimmelten in entsetzlichem Gekribbel in den Höhlen des menschlichen Lichts. Auf den armen, wehrlosen Augen! Auf den Augen!! — Ich wollte aufschreien, aber aus dem Schrei wurde nur ein Stöhnen.

„Was gibt's?" fragte brummig der Neger vom Tisch,

„Komm her, du schwarzer Hund!"

„Wa—as?"

„Komm her, du — schwarzer — Hund!!"

Ich hatte suchend herabgetastet an mir selber und wirklich im Gürtel den Revolver gefunden. Sie hatten ihn mir noch nicht abgenommen. Ich riß ihn aus dem Halfter und nahm die Waffe in beide Hände und richtete sie auf den Neger — „Komm her, du — —!"

Seine Augen wurden groß und erschrocken, daß ihr Weiß sonderbar abstach gegen die schwarze Haut. Langsam schlich er herbei, die Augen starr auf den Revolver.

„Da! Die Augen!!" keuchte ich.

„Nicht schießen, Herr — Jesus Christus, nur nicht schießen!" stotterte der Schwarze.

„Die Fliegen!!" — „Er — spürt nichts mehr — ganz gewiß nicht . . ."

„Du verfluchte Bestie! Nimm ein Tuch! Deck es über ihn!" —

„Ich — ich hab aber kein Tuch, Herr —"

Da hob ich den Revolver. Der Neger riß sich mit furchtbarer Kraft ein Stück Hemd von der Brust, verscheuchte die Fliegen mit heftigen Schlägen und warf den Fetzen dem Sterbenden übers Gesicht . . . Surre — surre — umschwirrte es mich. Langsam hob und senkte sich der Leib des Leutnants.

*) Der deutsche Lausbub in Amerika. I. und II. Teil. Memoiren-Bibliothek von Robert Lutz in Stuttgart. Preis jedes Teiles in feiner Ausstattung Mk. 6.— gebunden. Der III. Teil soll demnächst erscheinen.

Aufbesserung der Gehälter der baltischen Friedensrichter.

Im vorigen Jahre wurde in unserem Blatte von sachkundiger Seite in zwei längeren Artikeln auf die unhaltbare materielle Lage der Friedensrichter uud ihre völlig unzureichende Gagierung in überzeugenden Ausführungen hingewiesen. Wie schon gemeldet, hat nun der Duma-Abgeordnete Engelhardt energisch die Betreibung dieser Angelegenheit in die Hand genommen: er hat einen Antrag auf Erhöhung der Gehälter der Präsidenten der Friedensrichter-Plena und der Friedensrichter in Liv-, Est- und Kurland in die Reichsduma eingebracht.

Die Vorlage ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, dadurch motiviert, daß seit 1889 die Gehälter der Richter in den Ostseeprovinzen nicht erhöht sind, das Leben aber bedeutend teurer geworden ist. Den gewählten Friedensrichtern in den inneren Gouvernements sind durch die 3. Duma ihre Gehälter sehr bedeutend aufgebessert worden, obwohl dort die Notwendigkeit dazu nicht so evident erscheint, da der für die Wahlposten geforderte Vermögenszensus nur einigermaßen bemittelte Leute in diese Stellungen gelangen läßt und dort nicht einmal Hochschulbildung, wie bei den Ostseeprovinziellen Friedensrichtern, notwendig ist. Die Friedensrichter in den Ostseeprovinzen können kaum ein Leben führen, daß der Bedeutung ihrer Stellung entspricht.

Der Vorsitzende eines Friedensrichterplenums erhält: Gehalt 1800 Rbl., Tafelgelder 600 Rbl., Quartiergelder 600 Rbl., in Summa 3000 Rbl. Hierzu kommen noch 300 Rbl., falls er gleichzeitig Chef der Krepostabteilung ist. In Zukunft sollen nach dem Antrag Baron Engelhardts die Präsidenten, ebenso wie in den inneren Gouvernements 2700 Rbl. Gage, 750 Rbl. Tafel- und 750 Rbl. Quartiergelder erhalten, insgesamt 4200, die 300 Rubel für die Chefs der Krepostabteilungen sollen diesen verbleiben.

Der Friedensrichter erhält jetzt 1200 Rbl. Gehalt, je 500 Tafel- und Quartiergelder, dazu für seine Kammer 300 und für seine Kanzlei 1000 Rbl. Das macht zusammen 3500 Rbl., wovon aber nach Abzug der Kosten für die Kammer und für den Sekretär, der gleichzeitig Uebersetzer ist, wenig über 2000 Rbl. dem Richter selbst verbleiben. Ihre Gehaltserhöhung soll in folgendem bestehen: 1800 Rbl. Gehalt, 500 Rbl. Tafel-, 600 Rbl. Quartiergelder, 800 Rbl. für dienstliche Ausgaben, 400 Rbl. für die Kammer, — insgesamt 3800 Rbl. im Jahr. Gleichzeitig aber soll in den Ostseeprovinzen bei den Friedensrichtern der Posten eines Schriftführers und Uebersetzers mit 800 Rbl. Gehalt geschaffen werden. Dies entspricht der Ordnung in den inneren Gouvernements.

Die Mehrausgaben der Krone betragen, da es in den drei Ostseeprovinzen 12 Plena und 84 Friedensrichter gibt, im ganzen 106 800 Rubel.

Die Vorlage ist von 33 Abgeordneten, darunter von den deutschen Abgeordneten der Ostseeprovinzen, unterschrieben.

Dorpat, 30. November.

Der Referent der Glaubens-Kommission für die baltische Kirchenvorlage Baron Wolff hat, wie die „Pet. Ztg." hört, dem Wunsche der estnischen Abgeordneten folgend, beim Präsidium den Antrag auf eine Vertagung der baltischen Kirchenvorlage gestellt, um den genannten Abgeordneten die Möglichkeit zu geben, sich mit der Vorlage in genügendem Maße vertraut zu machen. Das Präsidium hat, dem Antrag Baron Wolffs entsprechend, die Beratung der Kirchenvorlage bis nach Weihnachten verschoben.

— Zur Besetzung des Postens des Moskauer Generalsuperintendenten und Vizepräsidenten des Moskauschen Evang.-Lutherischen Konsistoriums sind, der „Pet. Ztg." zufolge, vom Generalkonsistorium erwählt und zur Bestätigung vorgestellt worden: als erster Kandidat Oberkonsistorialrat P. Willigerode, Prediger zu St. Marien in Dorpat, und als zweiter Kandidat Propst L. Greinert, Prediger zu Ecks in Livland.

** **Oberpahlen,** 25. November. Gestern fand hier im Saale des Landwirtschaftlichen Vereins eine Versammlung sämtlicher Hausbesitzer und Gewerbetreibenden Oberpahlens statt, um über die Anlage einer elektrischen Beleuchtung des Fleckens zu beraten. Auf die Initiative des Dr. Pedusaar und des Drogenhändler Jürison wurde beschlossen, in kürzester Zeit eine elektrische Station in Oberpahlen anzulegen, zu welchem Zweck ein Elektro-Techniker engagiert werden soll. Man hat in Aussicht genommen, für den Betrieb des Elektrizitätswerkes Wasserkraft zu verwenden.

—lk— **Fellin,** 28. November. Die Verbrechen nehmen seit letzter Zeit in Fellin überhand; beständig hört man von Einbrüchen und Schlägereien in der Stadt und Umgegend. Fast könnte man sagen: das Jahr 1905 schlechten Andenkens sei wieder im Anzuge, denn die Art der Vergehen hat wieder solche Anzeichen, wie damals. Die Polizei hatte in der Erwartung, daß der Kathrini-Markt wieder auswärtige Verbrecher anlocken würde, Maßregeln getroffen und schon am Vorabend auf dem Bahnhof 4 und in der Stadt gleichfalls 4 Mann auswärtiger Verbrecher aufgegriffen; trotzdem aber hatte der Markt ein ungeahnt blutiges Nachspiel. Am 26. Nov. war im Kruge Seasaar ein Streit zwischen Rekruten und Zigeunern entstanden; die Zigeuner zogen es vor, abzuziehen, wurden aber verfolgt, wobei ein Zigeuner Burkewitsch das Unglück hatte, vom Schlitten auf die Straße geworfen und von den Verfolgern eingeholt zu werden. Er wurde von dem Rekruten Nurk mit dem Messer schwer verwundet, als er sich gegen die anderen Verfolger wehrte. Die Wunde ist lebensgefährlich. — Der ganze Streit wurde um 1/2 6 Uhr abends auf einer der belebtesten Straßen in Gegenwart zahlreicher Passanten ausgefochten. Dem ergriffenen Mörder, der schon in die Armee eingereiht war, droht das Kriegsgericht.

Riga. Einer Publikation im „Reg.-Anz." ist zu entnehmen, daß im Einvernehmen des Finanzministers und des Ministers des Innern, es der Rigaschen Stadtverwaltung auf ihr Gesuch gestattet wird, die Realisierung des noch nicht realisierten Teils der städtischen Obligations-Anleihe von 3 1/2 Mill. Rbl. noch auf ein Jahr zu prolongieren, d. h. bis zum 22. August 1914.

— Wie das „Rig. Tgbl." erfährt, hat die Verwaltung der städtischen Krankenhäuser die Absicht, bei der StV.-Versammlung die Anschaffung eines minimalen Quantums Mesothorium behufs Behandlung von Krebskranken zu beantragen. Die sensationellen Erfolge, welche speziell in Heidelberg bei der Behandlung von Krebs durch Radium sowohl wie durch Mesothorium erzielt worden sind, haben bereits mehrere Städte des Auslandes veranlaßt, große Geldsummen für die Anschaffung des einen oder anderen Mittels zu opfern. Radium ist z. B. käuflich nicht zu haben. Nur Moskau wird in nächster Zeit, dank dem Entgegenkommen der Frau Curie, ein kleines Quantum Radium besitzen. Sonst soll innerhalb Rußlands z. B. nur noch die Stadt Orenburg eines der beiden Mittel zur Verfügung haben, nachdem ein Menschenfreund daselbst den Bruchteil eines Milligramms im Auslande auf ein Jahr für den Preis von 10 000 Rbl. gemietet und der Stadt zur Verfügung gestellt hat. — In Riga sterben an Krebs jährlich ca. 500 bis 550 Personen.

Estland. Wie dem „Tall. Teat." aus Marien-Magdalenen mitgeteilt wird, hat die Baueragrarbank das dort belegene Gut Ramma, ca. 300 Dessj. groß, gekauft.

Reval. Das Stadtamt hat im Budget des nächsten Jahres die den örtlichen Theatern zu zahlenden Subventionen bedeutend erhöht. So soll das „Estonia"-Theater anstatt 3000 Rbl. 10 000 Rbl. erhalten, das Deutsche Theater anstatt 3000 Rbl. 6000 Rbl. und der Verein „Gußli" anstatt 1000 Rbl. ebenfalls 6000 Rbl. — Der „Tall. Teat.", dem diese Mitteilung zu entnehmen ist, tritt für die Bestättigung dieser Bewilligungen seitens der StV.-Versammlung ein, indem er darauf hinweist, daß das Budget des „Estonia"-Theaters im neuen Gebäude von 35 000 Rbl. auf über 100 000 Rbl. gestiegen sei, die Einrichtung der Bühne, die Anschaffung von Dekorationen und der Unterhalt des Orchesters große Summen erfordere, daß das Deutsche Theater die vorige Saison trotz der Subvention mit einem Defizit abgeschlossen habe, und der Verein „Gußli" dieselbe Klage erhebe, daß er nicht auskommen könne. Letzterer Verein beabsichtige außerdem, schon in diesem Winter für Schulkinder eine ganze Reihe von Gratisvorstellungen zu veranstalten.

— Der „Nya Pressen" zufolge haben nunmehr 14 Familien aus Nargen definitiv beschlossen, Land in Nyland an der Südküste Finnlands anzukaufen. Man glaubt, daß noch 20 Familien im nächsten Frühjahr ihre Absicht, dort Land zu kaufen, verwirklichen werden.

Libau. Mit der Beendigung des deutschen Teils der Libau-Memeler Telephonlinie wird ein direkter telephonischer Verkehr zwischen Libau und Berlin via Königsberg hergestellt sein, da zwischen Memel und Berlin eine Telephonlinie besteht. Die für den telephonischen Verkehr zwischen Libau und Polangen bezw. Memel in Aussicht genommene Zeittaxe, nach der für ein telephonisches Gespräch von 3 Minuten 45 resp. 75 Kop. zu zahlen gewesen wären, wird, wie die „Lib. Ztg." schreibt, im Zusammenhange mit der Libau-Berliner Taxe auf diplomatischem Wege einer Durchsicht unterzogen. Es wird geplant, von dem Publikum nur für die zu Stande gekommenen Gespräche eine Bezahlung zu erheben und ihm die Zeit zur Erlangung eines Anschlusses nicht anzurechnen.

Kokowzow über die Ablehnung der polnischen Sprache in den StV.-Sitzungen durch den Reichsrat.

Petersburg. Nach der Ablehnung der von der Regierung recht warm befürworteten Zulassung der polnischen Sprache in den Debatten der Stadtverordneten-Sitzungen im Zartum Polen durch den Reichsrat hatte der nationalistische Duma-Abgeordnete Sjawenko Gelegenheit, mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow über die prinzipielle Seite dieser Frage zu sprechen. Dabei äußerte, wie wir in der „Now. Wr." und der „Retsch" lesen, der Ministerpräsident:

„Man möge über mein Auftreten im Reichsrat sagen, was man will, das Andenken P. A. Stolypins und sein Vermächtnis sind mir aber viel teurer, als manche vielleicht denken. Stolypin hat in der polnisch-russischen Frage einen neuen Weg einschlagen wollen, und ich hielt es für meine heilige Pflicht, die Verteidigung seines Gesetzentwurfes zu übernehmen, der während meiner gemeinsamen Arbeit mit dem Entschlafenen ausgearbeitet worden ist."

Das Polnische Kolo der Reichsduma hat beschlossen, mit allen Mitteln gegen die Annahme des vom Reichsrate verstümmelten Entwurfes durch die Duma zu arbeiten. Das Kolo hatte bei der Annahme der Vorlage durch die Duma bereits das Maximum der möglichen Konzessionen gemacht. — Daß die polnische Presse sehr erregt ist, liegt auf der Hand. Einige Blätter reden sogar von der Möglichkeit einer Mandatniederlegung der polnischen Vertreter in Duma und Reichsrat!

Die „Rossija" nimmt die Niederlage der Regierung im Reichsrat recht gelassen auf und hofft, daß die Ablehnung der polnischen Sprache nicht die Durchführung der ganzen Städtereform im Zartum Polen hinausschieben werde.

Die „Now. Wr." ist von dem Reichsratsbeschluß natürlich sehr befriedigt und versichert die Polen, daß sie es unter der russischen Herrschaft auch ohne polnische Sprache in den Stadtverwaltungen durchaus gut haben und garnicht bedrückt werden. Die „russische Staatlichkeit" verlange unbedingt, daß die Reichssprache in der Mittel- und Hochschule, in der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung ertöne. Literatur und Presse, Familie und Gesellschaft, Elementarschule, Dorfinstitutionen usw. gäben genügend Raum für das Leben der Muttersprache, die dem Volke teuer ist. . .

Die „Retsch" meint, ein „Wille, der stärker war, als der eigene", habe den soeben aus Livadia heimgekehrten Ministerpräsidenten veranlaßt, sich in den hoffnungslosen Kampf zu stürzen. Die Konservativen wären dagegen wieder dem alten Prinzip gefolgt: Und der König absolut, wenn er unseren Willen tut.

Petersburg. Die Aussprache in der Oktober-Fraktion soll, wie die „Pet. Ztg." hört, nun doch stattfinden. Wieder ist der Antrag der Linksoktobristen betr. die Klärung der Lage auf die Tagesordnung der Oktobristen-Fraktionssitzung gesetzt worden. Und nun soll die Aussprache am Freitag stattfinden, so dürfte ein Mittelweg doch gefunden werden. Man wird sich wahrscheinlich für eine straffe Fraktionsdisziplin aussprechen, sowie dafür, daß die Resolutionen der Parteikonferenz als Richtschnur dienen sollen. Die Direktiven dürften aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr als obligatorisch bezeichnet werden.

— Die auf Spionage lautende Anklage gegen den schwedischen Leutnant v. Essen ist, wie verlautet, als völlig unbegründet endgültig niedergeschlagen worden.

— Vom millionenreichen J. A. Kolessnikow, der bereits eine große Anzahl von Kirchen in Rußland gestiftet hat, u. a. die russische Kathedrale in Minsk zum Gedächtnis des Romanow-Jubiläums, hat G. G. Samyssłowski, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, 1000 Rbl. für die Kapelle auf dem Grabe des Andrei Juschtschinski erhalten.

— Inzwischen dringen immer wieder wenig erfreuliche Enthüllungen über das Treiben in gewissen Petersburger „Wohltätigkeits"-Gesellschaften an die Oeffentlichkeit. So erzählt die „Pet. Ztg." von ganz haarsträubenden Zuständen, die während

Fortsetzung in der 1. Beilage.

„Ruhe da drüben!" murmelte von einem Strohsack gegenüber eine Stimme: „Laßt einen doch schlafen . . ."

Ja, schlafen, nur schlafen.

Schach.

Lösungskonkurrenz.

Mit den unten gebrachten Lösungskonkurrenz-Problemen ist die Konkurrenz für abgeschlossen zu betrachten. Die Zuerteilung der ausgesetzten 3 Bücherpreise wird nach den Weihnachtsferien in der ersten Schachspalte des neuen Jahres bekanntgegeben werden.

Problem Nr. 10 der letzten Schachspalte (nicht Nr. 9 wie irrtümlich notiert wurde) von M. Feigl hat die verblüffende Nebenlösung in 2 Zügen: 1) De8—e7, was von den Preisrichtern der „Tidskrift för Schack" seinerzeit gänzlich übersehen wurde. Aber auch vielen Lösern ist sie entschlüpft: ein Preisproblem muß doch korrekt sein! Stand der Konkurrenz:

28 Punkte: E. Baumann, A. P. Kasarinow und „Ernst".

26 Punkte: stud. E. Svenson u. stud. O. Angelus.

23 Punkte: W. Riekhoff.

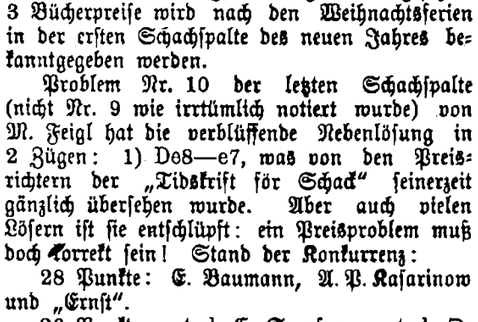
22 Punkte: stud. O. Kieseritzky.

Die übrigen Löser sind fortgeblieben.

Als letzte Lösungskonkurrenz-Probleme bringen wir:

Problem Nr. 11
von K. A. L. Kubbel in St. Petersburg.
(„Nowoje Wremja" 1913.)

Schwarz.

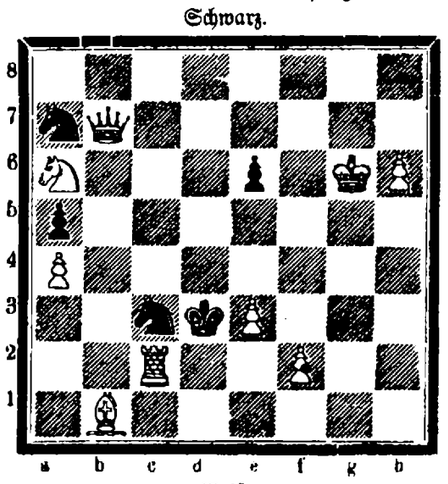


Weiß.

Mat in 3 Zügen.

(Weiß: Kb7 Df6 Ta5 Lf7 Be2 e3 f2 h4.
Schwarz: Ke4 Lh2 h3 Sa2 b4 B d2 d5 e5 f5 g4).

Problem Nr. 12
von B. Semerad in Prag.
Schwarz.



Weiß.

Mat in 3 Zügen.

(Weiß: Kg6 Db7 Tc2 Lb1 Sa6 B a4 e3 f2 h6.
Schwarz: Kd3 Sa7 Ba5 e6).

*

Partie Nr. 6.

Capablanca hat sämtliche Partien im 3. Meister-Wettkampf Capablanca-Mieses-Teichmann zu Berlin (jeder spielte mit jedem 2 Partien) gewonnen. Der „St. Pet. Ztg." zufolge, hat Teichmann ohne besondere Initiative gespielt, und Mieses direkt schwach, was auch folgende Partie illustriert, in der er die Qualität gewann, aber schließlich verlor. Und doch ist es andererseits eine feine Leistung unter Qualitätsvorgabe einen Meister zu schlagen!

Gespielt im Berliner Café Kerkau am 18. und 19. Nov. n. St. 1913.

Mittelgambit.

Weiß: Mieses.
Schwarz: Capablanca.

1) e2—e4 e7—e5 2) d2—d4 e5×d4 3) Dd1×d4 Sb8—c6 4) Dd4—e3 Sg8—f6 5) Sb1—c3 Lf8—b4 6) Lc1—d2 0—0 7) 0—0—0 Tf8—e8 8) De3—g3 (Dieses Bauernopfer führt zu interessanten Spielen).

8) . . . . Sf6×e4 9) Sc3×e4 Te8×e4 10) Ld2×f4 Dd8—f6 11) Sg1—h3 (Auf 11) Lc7:, d6 12) Ld6:, führt Dh6† 13) Kb1, Dd2 zu lebhaften Verwicklungen).

11) . . . . d7—d6 12) Lf1—d3 Sc6—d4 13) Lf4—e3 Lc8—g4 (Eine sehr pikante Stellung, deren Möglichkeiten ohne sorgfältige Brettanalyse kaum auszurechnen sind).

14) Sh3—g5! Te4×e3 15) Dg3×g4 Sd4—e2† 16) Ld3×e2 Te3×e2 17) Sg5—e4! Te2×e4 18) Dg4×e4 Df6—g5† 19) f2—f4 Dg5—b5 20) c2—c3 Lb4—c5 21) Th1—e1 Db5—c6 22) Td1—d5 (Weiß verspricht sich von dem Rochade-Angriff zuviel. Damentausch nebst Te7 war der einfache Weg zum Gewinn.

22) . . . . Dc6—d7 23) f4—f5? c7—c6 24) Td5—d2 d6—d5 25) De4—f3 Lc5—e7 26) Td2—e2 Le7—f6 (Hier nimmt der L. dank dem 23. Zuge von Weiß, eine starke Stellung ein. Das nun folgende Damenmanöver des Weißen ist verfehlt.)

27) Df3—h5 h7—h6 28) g2—g4 Kg8—h7 (Jetzt kann Weiß nicht, wie beabsichtigt, h2—h4 und g4—g5 spielen, weil g7—g6 die Dame gewinnt.)

29) Kc1—b1 Ta8—d8 30) Te1—d1 c6—c5 31) Dh5—h3 Dd7—a4! 32) Te2—d2 Da4—e4† 33) Kb1—a1 b7—b5 34) Dh3—g2 De4—a4 (Jetzt ist Td5× nicht möglich wegen Dd±. Schwarz spielt den Schluß der Partie tadellos.)

35) Ka1—b1 b5—b4! 36) c3×b4 Da4×b4 (Jetzt geht 37) Td5× Td5× 38) Td5× wieder nicht wegen Lb2× 39) Db2× De4†.)

37) a2—a3 Db4—a4 38) Td2×d5 Td8—b8 39) Td1—d2 c5—c4 40) Dg2—g3 Tb8—b3 41) Dg3—d6 c4—c3 42) Td2—c2 c3×b2 43) Td5—d3 Da4—e4! 44) Td3—d1 Tb3—c3 (Weiß gab auf, denn auf Dd2 gewinnt Ta3×. Ob Weiß die Partie mit 44) Tc2—d2, Le5 45) Da6 hätte halten können, mögen unsere Leser selber entscheiden.

(„Deutsch. Wochensch.")

Rundschau.

Capablanca ist am 18. November in Petersburg eingetroffen, und schon ist eine Simultanvorstellung arrangiert worden. Hier wird sich der Herr Konsul sehr anstrengen müssen, um ebenso günstig abzuschneiden wie in Berlin.

In der „Rig. Rdsch." finden wir folgende Zusammenfassung der Simultanspiele Capablancas:

10. Oktober 1913 in London: + 18, —7, = 3.

18. Oktober 1913 in Paris: + 24, —1, = 2.

3. November 1913 in Frankfurt a. M: + 23, —1, = 1.

9. November 1913 in Berlin: + 21, — 2, = 7.

14. November 1913 in Berlin: + 23, — 1, = 6.

Aber auch Lasker, sein großer Antagonist, zeigt, was er kann. Noch bevor Capablanca Deutschland erreicht hatte, gab er — allerdings nicht in Zentren des schachlichen Lebens — schon eine Reihe Simultanspiele:

16. Oktober 1913 in Krefeld: + 22, — 1, = 3.

21. Oktober 1913 in Mainz: + 22, — 1, = 2.

22. Oktober 1913 in Nürnberg: + 23, — 2.

23. Oktober 1913 in München: + 25, — 1, = 2.

2. November 1913 in Mannheim: + 15, — 4, = 6.

Riga. Im Herbstvorgabeturnier fielen die Preise der Reihe nach an die Herren: K. Behting (1. Kl.), A. Hartmann (1. Kl.), H. Engel (4. Kl.) und A. Walt (1. Kl.). — Den vor zwei Jahren von einem anonymen Mitgliede des Rigaer Schachvereins ausgesetzten Spezialpreis von 100 Rbl. für denjenigen Schachfreund, der in drei aufeinander folgenden Klub-Turnieren den 1. Preis errungt, hat jetzt Herr Carl Behting erhalten für seine Siege im diesjährigen Blitz-, Frühjahrs- und Herbst-Vorgabeturnier.

*

Lösungen der Konkurrenz:

Nr. 9 (nicht 8) von stud. E. Svenson:
1) Ld1—g4 Lc5×b4; 2) Le3—b6†
1) . . . . Ka5×a4; 2) Sb4—c6
1) . . . . Ka5×b4; 2) Le3—d2†
1) . . . . Lc5×b4 oder beliebig; 2) Sb4—c6†
Das Problem enthält 5 reine Matstellungen.
Nr. 10 (nicht 9) von M. Feigl:
1) De8—a4 Dc1—g1; 2) Da4—c2!
1) . . . . Sa6—b4; 2) Da4—b5†
1) . . . . h7—h5; 2) Da4—e8
1) . . . . beliebig; 2) Se4—d6†
Diese recht hübsche Aufgabe hat eine Nebenlösung in 2 Zügen vermittelst 1) De8—e7, beliebig; 2) D, S††. L. O.

Mannigfaltiges.

Franz Kullak †. Der ausgezeichnete Musikpädagoge und Komponist Prof. Franz Kullak ist im 70. Lebensjahre in Wilmersdorf gestorben. Ein hervorragender Pädagoge und Bildner zahlreicher Musiktalente, der die Traditionen seines Vaters in anerkennenswerter Weise fortgesetzt hat, ist mit ihm dahingegangen. Zahlreiche Musiker und Musiklehrer sind aus seiner und seines Vaters, des berühmten Theodor Kullak, Schule hervorgegangen. Kullak machte sich durch sorgfältige Ausgaben klassischer Klavierkonzerte, namentlich der Beethovenschen, einen Namen. Kullak komponierte auch eine Oper: „Ines de Castro", mehrere Ouvertüren für großes Orchester, verschiedene Lieder und Klavierstücke.

— Ein Vortrag des Generals v. Deimling in Straßburg. Am 28. Dezember hielt der kommandierende General v. Deimling einen Vortrag über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika. Von dem Vortrag hatte es bei Entstehung und Erörterung der Zaberner Vorkommnisse geheißen, daß er nicht gehalten werden solle, weil man Ruhestörungen befürchte. Der Abend nahm aber einen in jeder Weise glänzenden Verlauf. Besonders vermerkt wurde es, daß der kaiserliche Statthalter Graf Wedel in Uniform zu dem Vortrag erschien. General v. Deimling gab einen Ueberblick über die Entstehung der Wirren in Deutsch-Südwestafrika. Er habe sich seinerzeit freiwillig gemeldet, weil er nicht immer nur Platzpatronen verschießen wollte. Erwähnt sei, daß General v. Deimling sich als Alkoholgegner bekannte und sagte, es sei ihm nur möglich gewesen, das zu leisten, was er geleistet habe, weil er dem Alkohol fast völlig entsagte. Der südwestafrikanische Feldzug habe gezeigt, daß die Truppen trotz der langen Friedenszeit tüchtig und leistungsfähig sind und „daß sich das Vaterland in jeder Weise auf sie verlassen kann." — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

— Seit einigen Jahren, lesen wir im „Rev. Beob.", ist der Transport geistiger Getränke den Passagieren auf den finnländischen Eisenbahnen untersagt. Um nun der Aufmerksamkeit der Eisenbahnpolizei und der Kondukteure zu entgehen, hat eine Firma in Kotka angefangen, Branntweingefäße in Bücherform anzufertigen. Diese neue Art von Büchern soll 1 bis 2 Mark pro Stück kosten.

— Englischer Weihnachtshumor. Unverzeihliche Vergeßlichkeit. „Ach", sagt Mrs. Brown, „das Weihnachtsgeschenk für Tante Sara macht mir solche Sorge; es kostet nur 2 Schilling und denken Sie: ich vergaß im Laden zu sagen, man möge die Preisauszeichnung vor der Zusendung entfernen". „Mein Pech ist noch größer", beichtet die Freundin, „ich habe für Onkels Geschenk 200 M. angelegt und vergessen, im Laden zu sagen, man möge die Preisbezeichnung dran lassen." — — Brüderchens Geschenk. „Nun, kleiner Harry, was wirst du deinem kleinen Brüderchen dieses Jahr schenken?" Der sechsjährige Harry: „Ich weiß nicht, voriges Jahr bekam er von mir die Masern." — — Die Weihnachtspantomime. Mit Pfeifen und Zischen hat das Publikum die neue Pantomime empfangen. Der Autor ist verzweifelt. „Man weiß wirklich nicht mehr, was die Leute wollen", stöhnt er ratlos, worauf der nüchterne Herr Direktor antwortet: „Was sie wollen? Das ist doch klar: sie wollen ihr Eintrittsgeld wieder haben." („Tägl. Rdsch.")

НИВА еженедѣльный иллюстрированный журналъ. ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1914 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатан. убористымъ четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

40 книгъ „СБОРНИКА НИВЫ“, содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 27 книгахъ В. Г. КОРОЛЕНКО.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 8 книгахъ А. Н. МАЙКОВА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ 5 книгахъ Эдм. РОСТАНА.

12 книгъ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ“.

12 №№ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ“. 12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣльн. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ“ на 1914 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ“ со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской, 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе“, 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.—7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА“, улица Гоголя, № 22.

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, dass

Herr Wilhelm Terras

seit dem 26. November c. **nicht mehr im Dienste der Fabrik Franzenshütte steht.**

Herr Wilhelm Terras hat weder das Recht, für mich irgendwelche Inkassos oder Bestellungen zu machen, noch Aufträge irgendwelcher Art für die Franzenshütte entgegen zu nehmen.

Franz Faure.
Inhaber der Maschinenfabrik Franzenshütte
Dorpat, Holmstrasse 4.

Sofort Geld

f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

2 gute Obligationen

à 5000 Rbl. zu 6% auf ein Steinimmobil. zu vergeb. Off. unt. 5000 in die Expedit. dieses Blattes niederzulegen

Damen- und Kinder-Kleider

werden billig und sauber angefertigt — Marktstr. 16, Qu. 20.

Empfehlen unser neu assortiertes Lager von in- u. ausländischen

Trikot- u. Paletotstoffen

zu Damen- u. Herren-Garderoben.

Bestellungen werden prompt, geschmackvoll und zu sehr mässigen Preisen ausgeführt.

J. Kurikoff & Holm
vorm. R. Fischmann
Dorpat, Grosser Markt Nr. 8.

Dr. B. LÖWENSTEIN'S **PHOSMOSE** Beste und rationellste Nahrung.

Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose“ d. Zahnen u. trägt zu ein normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigol. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.

Machen hiermit unserer geehrten Kundschaft bekannt, dass wir unser

Mützen-, Wäsche- und Galanteriewaren-Geschäft
in den
Kaufhof Nr. 3

übergeführt, unser Warenlager vergrössert, und
Damenartikel
eingeführt haben.

Billige Preise und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll
Gebr. W. & E. Rättsepp
Kaufhof Nr. 3.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme für Beerdigungen, Benutzung der Kirche und Zahlungen für die freiwillige Selbstbesteuerung** vom 2. Dezember a. c. in der **Altstrasse Nr. 11, Qu. 1,** werktäglich vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgt.

Kirchenvorsteher
L. H. Rosenkranz.

Grösste Auswahl passender **Weihnachts-Geschenke.** **Kleiderstoffe Anzugstoffe Weisswaren.**

zu äusserst billigen Preisen. **Ploetz & Baumann,** Kaufhof Nr. 1.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen!

Gänzlicher Ausverkauf

bei **R. Tergan,** Kühn-Strasse 6, wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um bis Weihnachten das ganze Waronlager zu räumen, wird der Rest zu äusserst billigen Preisen verkauft.

Vorhanden sind noch:

Schwarze u. crême Wollstoffe u. Kostümstoffe

billige wollene Kleiderstoffe	früh.	45	jetzt	25	Kop.
bessere „	„	„ 65	„	40	„
beste Qual. „	„	„ 100	„	60	„
Damentuche in allen Farben		„ 165	„	100	„
Foulé	„ „	„ 110	„	70	„
Alpacca	„ „	„ 20	„	12	„
Canaus	„ „	„ 60	„	45	„
Liberti	„ „	„ 100	„	75	„
Satin einfach u. gemusterte		„ 40	„	25	„
Crefonne beste Qual. in hübsch. Mustern		à		9	„

Tischzeug, Servietten, farbige Piqué-Decken, gestickte Schweizer Kleider u. Blusen.

Trikot zu Leute-Anzügen zu billigen Preisen.

R. TERGAN, Kühn-Str. 6



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition“-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3–4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Poppchen“, „Filmzauber“, „Kinokönigin“, „Zigeunerprimas“, „Wie einst im Mai“, „Tangoprinzessin“ etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage **H. W. Weckram,** Ritterstr. 9.



Westen

Neuheiten in **Kammgarn Seide u. Piqué**

Schlafröcke

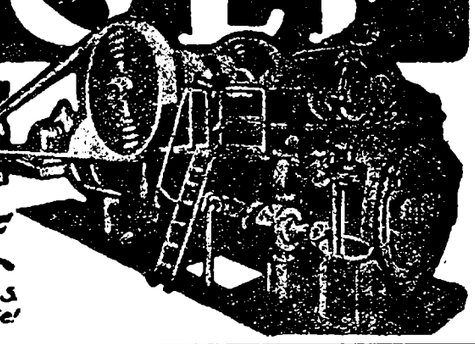
Hosen

empfiehlt als **passende Geschenke**

das Bekleid.-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

R·WOLF
Magdeburg-Buckau
Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolff · Leistungen von 10–1000 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Bis Weihnachten
eine grössere Partie

Wollene Kostümstoffe	45	Kop.	El.
„ Kleiderstoffe	25	„	„
„ Blusenstoffe	18	„	„
Vigogne zu Kleidern	15	„	„
Flanell, Barchent	12	„	„
Creton-Mousseline	7	„	„
Schwedischlein	9	„	„
Kleider-Barchent	8	„	„
½ St. Polskoje Prima	4.50	„	„

Sämtliche Manufakturwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

GEORG WEBER
Gr. Markt 14.

Die grosse Verbreitung unseres



Cacao Franken

Erhältlich überall!

dank seiner vorzüglichen Qualität und feinem Geschmack hat seitens gewissenloser Konkurrenten minderwertige Nachahmungen unserer gesetzlich geschützten Qualität und Schutzmarke hervorgerufen. Wir bitten infolge dessen das werte Publikum, auf die Originalmarke und Aufschrift: **Cacao Franken** genau achtzugeben.

Hochachtungsvoll
A. Franken & Co. Nachfolger
Cacao u. Chokoladen-Fabrik. Rotterdam u. Koog a/d Zaar (Holland).
Vertreter: Erikson & Block. Riga, Postfach 677. Teleph. 20-61.

Café-Restaurant
H. Segerlin
Gilden-Strasse Nr. 9
empfiehlt
Rigasche Neunaugen, Düna-Lachs, frisch u. geräuch. Geräuch. Aal, Gänsebrust, Semga, Balyk, Gänseleber, Austern, Kaviar.
Pilsener, Märzen u. Porter vom Fass.

Bestellungen auf die Uellenormsche
Vollmilch
empfängt Kontor **P. Munna,** Rigaer Str. Nr. 32 a.

Zu verkaufen verschiedene Sorten schöne
Äpfel
auch **Sauerkohl** und **Gurken** — Johannis-Str. 6.

Killo I reife
Sprotten in Oel à 40 K. d. ½ Dose empfiehlt Firma **Meitsas.**
Johannis-Str. 18, Tel. 166.

Zu Weihnachten billige Preise!
Koch-Geschirre
Felsen-Emaille
Prima-Qualität! Vollste Garantie für absolute Haltbarkeit! Wird nicht angegriffen durch Säure und splittert nicht ab.
Emaille- u. Aluminium-Kochgeschirre
ausserdem **Lampen, Porzellan- und Glaswaren** und verschiedene **Pfefferkuchenformen** zu haben in der Handlung
Kaufstr. Nr. 3.

Guterhaltenes **4-sitziges**
Coupé
billig zu haben beim Wagenbauer **Eldring,** Fischerstr. 57.

Haus mit Garten
zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten. Off. sub „Haus mit Garten“ empfängt d. Exp. d. Bl.



Für die Deutsche Weihnacht
empfiehlt
Glasbaumschmuck
wie:
Sterne, Engel, Lametta, Feenhaar, Gold- u. Silberschaum, Wunderkerzen, Nuss- u. Konfekthalter, Kugeln, Gelenkleuchter, keine schiefsitzenden Lichte mehr.
Hermann Kühn
Stern-Str. 6.

Die **Bäckerei bei der Marienkirche, Teichstr. 25,** empfiehlt zweimal täglich frisches
Kaffeebrot, Kuchen, Pfefferkuchen u. s. w.
in großer Auswahl. Bestellungen auf Kuchen, Kringel, Sträußelkuchen u. s. w., werden prompt ausgeführt.

Geschäftslokal
Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei — Nachzufragen bei Tönnoff.

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufe sämtliche
Spielwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. SOLBA, GrosserMarkt 12.

29-го Ноября въ 8 часовъ вечера тихо скончался послѣ продолжительной и тяжкой болѣзни нашъ горячо любимый незабвенный отецъ и братъ

ВИКТОРЪ МИХАИЛОВИЧЪ
ГОЛОВИНЪ

о чемъ съ глубокой скорбью извѣщаемъ друзей и знакомыхъ.

Дѣти и сестра.

Панихиды ежедневно въ 1 часъ дня и 8½ часовъ вечера. Выносъ тѣла въ Успенскую церковь въ понедѣльникъ, 2-го Декабря, въ 9 часовъ утра, Погребеніе на мѣстномъ православномъ кладбищѣ.

Юрьево-Верроскій Съѣздъ Мировыхъ Судей извѣщаетъ о кончинѣ незабвеннаго своего Предсѣдателя Дѣйствительнаго Статскаго Совѣтника

ВИКТОРА МИХАЙЛОВИЧА
ГОЛОВИНЪ

послѣдовавшей 29-го ноября въ 8 часовъ вечера.

Am 27. November verschied meine inniggeliebte Frau, unsere unvergessliche Mutter

Bertha Marquardt

im 46. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am 1. Dezember um 1 Uhr nachm. aus der Zentral-Str. 16 auf dem alten St. Marien-Kirchhof statt.

Der tiefgebeugte Gatte u. die Töchter.

Fellmützen
Phantasie-Hüte
Boas u. Muffs
empfiehlt zu billigen Preisen

Promenaden-Str. 4. **N. Ries** vorm. Peterson.

Eine gut erhaltene
Fuchsrotunde
ist zu verkaufen — Fischerstrasse 1, II. Stock. C. Hackenschmidt.



Bis zum Weihnachtsfeste
bedeutend
ermässigte Preise.



Winter-Promenaden-Mäntel
aus Tuch, Kastor, Cheviot, Plüsch und Velour-Stoffen
mit und ohne Pelzkragen
mit warmer Einlage versehen, in allen Grössen in solider Ausführung.

Sport- u. Wirtschafts-Joppen
Winterpaletots
mit u. ohne Pelzkragen
Schlafröcke
Anzüge, Ulster
in sehr grosser Auswahl.

S. Kaplan & Press
Nr. 8/10. Alexanderstraße Nr. 8/10.

Юрьевскій Банкъ.

Послѣ состоявшагося увеличенія
шкафнаго (Safes) устройства въ нашей стальной кладовой
мы можемъ опять отдавать

отдѣльные шкафы (Safes)

подъ собственнымъ ключемъ нанимателя во всѣхъ величинахъ за наемную годовую плату начиная съ трехъ рублей.

Правленіе Банка.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Nach stattgehabter Vergrösserung der
Safe-Einrichtung in unserer Stahlkammer
sind jetzt wieder

Safes (Schrankfächer unter eigenem Verschluss des Mieters).

in allen Grössen für eine jährliche Miete von R. 3 an zu haben.

Die Direktion.

Leute-Geschenke zu Weihnachten
in
Anzügen
Kleidern
uud
Weisswaren
empfiehlt **zu konkurrenzlosen Preisen**

K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5—8.

„Pfaff"-Nähmaschinen
ERSTKLASSIGES bewährtes Fabrikat.
Die „PFAFF"-Nähmaschinen sind von
anerkannt hervorragender Güte
und vereinigen mit
leichtem, ruhigem Gang
eine aussergewöhnliche
grosse Dauerhaftigkeit.
Alleinverkauf: Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.
Firma **Rammat.**

„JLLUSION"
S. DSHIGIT.
Telephon Nr. 86.

Den 29. u. 30. November und 1. u. 2. Dezember 1913
II. Monopolbild d. „Illusion" unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin Asta Nielsen.
Opfer der Bürgerpflicht.
Gr. künstler. Drama. Sehr interessant. Sujet aus d. Gegenwart, wunderbare, reiche Austattung, deutliche Relief-Photograph. 1500 Meter lang.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
„Pokson als Verteidiger der Jugend". Gr. fidele Komödie unter Mitwirkung des bekannten Schauspielers Pokson.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.



Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge
empfiehlt billig Technisches Magazin
P. LALL, Dorpat, Grosser Markt Nr. 2.
Neben dem Rathause.



Weihnachts-Ausverkauf.
Wollmousseline
17 Kop.
und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Gr. Markt 16.



Billige Krawatten!
Lein-Kragen u. Manschetten
als passende Geschenke
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.



Schreib-Maschinen
gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht
zu soliden Preisen stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Lieferung - Auskünfte kostenfrei
Bernh. Klaczko
Dorpat, Schmiedestr. 6/12

Farbbänder 1 Rbl.

Wiener Conditorei.
Empfehle frische Fruchtmarmelade, Malzbonbon, Bruch-, Nuss-, Milch-, Mocca-, Mignon-, Stroh- und div. Vanilleschokolade.
Frisches Naschwerk
Hübsche Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vermietung
von
Grammophonen
in der
Grammophon Niederlage
Ritterstrasse 9.
Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.
Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", „Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Die erwarteten modernen
Rüsche
sind eingetroffen.
Marie Silberhand
Ritter-Str. 1.

Erhielt in diesen Tagen
Pfefferkuchen-Syrup und -Honig
(in bester Qualität) und empfiehlt
K. A. Klaussen
Marienhofsche Str. 20 Tel. 320.

Strickmaschinen
für häusl. Erwerb. Prospekte gratis. Rich. Wünsch, Mühlhausen i. Th.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 275. Sonnabend, den 30. November (13. Dezember) 1913.

einer Verhandlung im Petersburger Bezirksgericht an den Tag kamen:

Im April 1911 hatte die Präsidentin der „Gesellschaft zur Fürsorge um Krüppel, Invaliden und verlassene Kinder" Baronin Engelhardt den Edelmann Ssacharow mit einer Vollmacht zum Sammeln von Spenden ausgestattet unter der Bedingung, daß Ssacharow die Hälfte der eingesammelten Gelder als Entschädigung für seine Mühe erhalte. Im Mai 1911 sammelte Ssacharow im Terek-Gebiet 2000 Rbl. Von dieser Summe lieferte er jedoch bloß 366 Rbl. ab. Nichtsdestoweniger wurde er bald darauf wieder in das Kuban-Gebiet abkommandiert, wo er 13 634 Rbl. einsammelte, von welchen er wiederum nur 3486 Rbl. ablieferte, so daß seine Schuld an die Gesellschaft schon an die 4000 Rbl. betrug. Nichtsdestoweniger wurde er im Februar 1913 wieder in den Süden Rußlands abkommandiert. Diesmal weigerte er sich überhaupt, der Gesellschaft irgendwelche Abrechnung zu geben, und die Gesellschaft leitete gegen ihn ein Strafverfahren ein. Wie es sich nun vor dem Gericht herausstellte, ist Ssacharow, nachdem das Gerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet worden war, noch einmal von der Gesellschaft zum Spendensammeln abkommandiert worden. Ssacharow erklärte, daß er der Gesellschaft wohl einige Tausend Rubel schulde, daß er sie aber bezahlen werde, sobald er von der türkischen Regierung eine Summe für von ihm gelieferte Pferde bekomme. Vor dem Gericht erschien als Zeugin die Präsidentin der Gesellschaft Baronin Engelhardt, eine 80-jährige Dame. Wie es sich herausstellte, ist auch gegen sie ein Verfahren in der Schwebe. Die Präsidentin erhielt von der Gesellschaft für „Fahrten", welche sie nicht machte, 3000 Rbl. jährlich und außerdem noch 1000 Rbl. Diäten. Ueberhaupt gab es in der Gesellschaft viele gut bezahlte Ehrenposten. Die Baronin erklärte, daß Sammler von der Art Ssacharows der Gesellschaft bereits mehr als 40 000 Rbl. „schulden". — Ssacharow wurde zu 8 Monaten Arrestantenabteilung verurteilt.

Moskau. Die Zündhölzchen sollen teurer werden. In Moskau ist ein Syndikat unter dem Namen Russische Gesellschaft für Zündholzhandel im Entstehen begriffen. Die Bildung dieses Syndikats kann als das Resultat des kürzlich stattgefundenen Kongresses der russischen Zündholzfabrikanten in Moskau angesehen werden. Damals wurde von den anwesenden 60 Fabrikanten darauf hingewiesen, daß der russische Zündholzhandel vor seinem Zusammenbruch stehe, falls nicht bald energische Organisationsbestrebungen einsetzen würden. Das enorme Sinken des Preises für Zündhölzer habe die schwere Lage nach sich gezogen. Der normale Preis für 1000 Schachteln beträgt 8 Rbl. 50 Kop., doch findet ein Verkauf schon für 7 Rbl. 90 Kop. statt. Das Syndikat plant, den Preis auf 9 Rbl. 50 Kop. festzusetzen.

— In Moskau ist ein neuer, origineller Klub des Schweigens gegründet worden für solche Leute, die sich erholen wollen, ohne die Gefahr, in Gespräche gezogen zu werden oder sie anhören zu müssen. Im Klub muß für jedes gesprochene Wort Strafe gezahlt werden; man wird dort nur solche Spiele zulassen, die ohne Worte ausgeführt werden können, z. B. Billard, vor allem aber Schach. Gesang und Musik kann nur in besonderen Fällen von speziell dazu aufgeforderten Personen dargeboten werden. Es werden zum Klub Vertreter aller Berufe gehören.

Kiew. Im Kommerz-Institut sollte am 27. Nov. als am Jahrestage des Todes des in Sibirien durch Selbstmord im Gefängnis geendeten Ssasonow eine Sschodka abgehalten werden. Aber das dazu in Aussicht genommene Auditorium erwies sich als verschlossen. Die Studenten versammelten sich daher in den Korridoren und sangen das Ewige Gedächtnis. Die Polizei drängte sie auf die Straße. Sie zogen, das Ewige Gedächtnis singend, zum Stadttheater, wo sich ihnen Publikum anschloß. Da sprengten Kosaken heran und trieben die Demonstranten auseinander.

Ssaratow. Der Kurator des Lehrbezirks verbot dem Professor Terebinski, auf dem Universitäts-Aktus einen Vortrag über vererbte Syphilis zu halten.

Finnland. Da die Redakteure der „Wiborgs Nyheter" Wiborg in der vorgeschriebenen dreitägigen Frist nicht freiwillig verlassen hatten, wurden sie, wie bereits telegraphisch berichtet, am Mittwoch einzeln verhaftet, auf die Hauptwache gebracht und von dort alle drei zusammen in einem Polizeiautomobil längs der nach Willmanstrand führenden Landstraße aus der Stadt transportiert. 35 Kilometer von der Stadt wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Ausgewiesenen samt ihrem Gepäck auf der Landstraße ausgesetzt. Erst nach einem Gang von einer halben Stunde erreichten sie ein Haus, wo sie freundliche Aufnahme fanden.

Ausland.

Der deutsche Reichstag am vorigen Dienstag.

Mit nicht geringer Spannung sah man am vorigen Dienstag in Berlin der Reichstags-Sitzung entgegen. Man wollte erfahren haben, der Reichskanzler werde wieder sprechen, aber zugleich hatte sich das Gerücht verbreitet, die Herren Sozialdemokraten seien zu einem riesigen Skandal gerüstet. Diese Besorgnis traf nicht ein: die Sitzung verlief, worüber der Telegraph bereits ausführlich berichtet hat, ohne jede ernstere Störung, beanspruchte aber gleichwohl in ihrer Gesamtstimmung kein geringes Interesse.

Es war — so lesen wir in einem Bericht des „Tag" — von besonderem Reiz, Herrn v. Bethmann Hollweg, den leitenden Staatsmann, gerade in dieser Zeit sprechen zu hören, in der er außergewöhnlich scharfen Angriffen ausgesetzt gewesen ist. Man durfte gespannt sein, wie der Sturm der vergangenen Woche auf ihn eingewirkt haben würde. Nun, wenn er überhaupt einen Augenblick sein seelisches Gleichgewicht verloren hat, so hat er es inzwischen vollkommen wieder gewonnen. Mit größter Ruhe gab er eine Schilderung der internationalen Lage und unserer Beziehungen zu den auswärtigen Mächten.

Das war schließlich von einem Staatsmann zu erwarten, aber eine große Ueberraschung bot die Haltung der Sozialdemokratie. Die Herren von der äußersten Linken haben offenbar eingesehen, daß sie allein den Kanzler nicht stürzen können, daß sie auf die Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien, die am letzten Donnerstag den Antrag der freisinnigen Partei angenommen haben, nicht rechnen dürfen, und daß sie mit Radau auch nichts ausrichten. So sahen sie von den sonst auf ihrer Seite beliebten dauernden Unterbrechungen des Kanzlers ab und ließen ihn ungestört nicht nur seine Rede über die auswärtige Politik halten, sondern auch die Angriffe des Genossen Scheidemann zurückweisen. Dieser selbst befleißigte sich gleichfalls, wenigstens in der Form, einer auffallenden Mäßigung, die jedoch nicht weit genug ging, um ihn gänzlich vor jeglichem Ordnungsruf zu bewahren. In der Sache hingegen war es für ihn zu schwer, Maß zu halten. Er erregte hin und wieder durch witzig zugespitzte Wendungen Heiterkeit, aber zuletzt schwächte sich doch die Aufmerksamkeit, mit der man ihm anfangs zuhörte, einigermaßen ab, da er immer und immer wieder auf dem einen Gedanken herumritt, daß der Reichstag, wenn er seine Würde wahren wolle, mit dem Kanzler und dem Kriegsminister nicht mehr zusammen arbeiten dürfe und daher ihren Rücktritt erzwingen müsse.

Herr v. Bethmann Hollweg antwortete denn auch nur auf diesen Teil seiner Ausführungen und trat ihnen mit unleugbarem Geschick entgegen. Er bekämpfte die Ansichten der Sozialdemokratie nicht nur mit seinen zutreffenden Argumenten, sondern er schlug die Partei mit ihren eigenen Waffen, indem er ihr vorlas, was ihre Vertreter gesagt haben, als der Reichstag den Beschluß faßte, daß es erlaubt sein solle, an Interpellationen einem Mißtrauensvotum ähnelnde Anträge zu knüpfen. Damals nämlich wollten die Sozialdemokraten nichts davon wissen, daß die Machtbefugnisse des Parlaments auf diese Weise erweitert werden sollten ... Mit voller Energie betonte Herr v. Bethmann, daß er den Versuchen, die Rechte des Kaisers einzuschränken, unbeugsamen Widerstand entgegensetzen werde, und mit einer feinen Anspielung auf ein Wort Scheidemanns beendete er seine kurze Replik unter dem lebhaften Beifall der Rechten mit der Bemerkung, das deutsche Volk werde nicht wollen, daß die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang gestellt werde.

Danach hielten noch die Führer des Zentrums, Dr. Spahn, und der Nationalliberalen Abg. Bassermann, die üblichen Etatsreden. Beide hatten für die Kanzlersturz-Gelüste Scheidemanns nur eine giarre voyage. Bassermann fügte daran noch versöhnende Worte, in denen er den Elsaß-Lothringern nahelegte, daß sie nach den Interpellations-Debatten, nach den jetzt bekanntgewordenen behördlichen Maßnahmen und kaiserlichen Entschließungen doch wirklich keinen Anlaß mehr hätten, über Nichtachtung ihrer Gefühle zu klagen. Die Stimmung der Mehrheit geht offensichtlich dahin, das Vergangene nunmehr ruhen zu lassen.

In Anlaß der deutschen Militär-Mission in Konstantinopel.

Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Matin" soll es den Bemühungen der „Tripel-Entente gelungen sein, von der Pforte „Kompensationen" für die Berufung der deutschen Militär-Mission nach Konstantinopel zu erhalten.

Die türkische Regierung — so heißt es — wird zur Verstärkung der englischen Marine-Mission noch 28 englische Offiziere erbitten, und der Chef der englischen Mission wird zum offiziellen Rat der Admiralität ernannt werden, während ein französischer General mit der vollkommenen Reorganisation der Gendarmerie beauftragt werden soll. Der General soll bei der Durchführung seiner Aufgaben von 42 französischen Offizieren unterstützt werden, die in nächster Zeit nach der Türkei abreisen werden. Die Pforte habe den Mächten der Tripel-Entente die Versicherung gegeben, daß eine Aenderung des Gleichgewichts am Goldenen Horn (??) nicht eintreten werde.

Zu diesem Thema wird vom vorgestrigen Tage über die Berliner Stimmung aus der deutschen Reichs-Hauptstadt telegraphiert:

„Die vom „Reuterschen Bureau" verbreitete Meldung, daß die englische, französische und russische Regierung beschlossen hätten, in Konstantinopel Erkundigungen über die deutsche Militär-Mission einzuziehen, hat in Berliner amtlichen Kreisen nicht die geringste Beunruhigung hervorgerufen. Die Kontrakte sind unterzeichnet und die Militär-Mission wird in den nächsten Tagen eintreffen, um ihre Funktionen zu übernehmen. An diesem Tatbestand ist also nichts mehr zu ändern. Auch die angeblich von der Triple-Entente verlangten „Kompensationen" würden keine Bedeutung haben, da die Funktionen der englischen und französischen Mission eng umgrenzt sind und die Türkei sich sicherlich nicht darauf einlassen wird, darüber hinauszugehen."

Deutschland.

Der Kriegshafen auf Helgoland wird immer erfolgreicher ausgestaltet. So steht die Fertigstellung und Ingebrauchnahme des neuen Torpedohafens auf Helgoland unmittelbar bevor. Die westliche Mole mit einer Länge von 600 Meter wird sicher noch in diesem Jahre vollkommen fertig, ebenso wie die 400 Meter lange östliche Mole. Das durch die in den letzten vier Jahren betriebenen Landgewinnungsarbeiten angelandete Neuland hat sich als haltbar erwiesen, und die Art der Anlagen hat sich ausgezeichnet bewährt. Man hat mit dem Neuland Haltbarkeitsversuche gemacht, die sehr erfolgreich verliefen. Gegen den Ansturm der Wogenbrandung sind zum Schutze des Landes große Bauten errichtet worden. Das neugewonnene Land ist als ein bedeutender Gewinn der Insel Helgoland anzusehen. Der Umfang der Anlandung ist recht beträchtlich, es hat ungefähr die Größe des Helgoländer Unterlandes. Auf dem Neuland sind zahlreiche Gebäude errichtet, die der Schiffahrt und dem Hafenbau dienen. Die Sandmassen zur Herstellung der Anlandungsarbeiten wurden hauptsächlich von den Loreley-Sandbänken herangeschafft, die im Laufe von 10 Monaten gegen 100.000 Kubikmeter Baggersand lieferten. Vorher hatte man die Sandmassen aus der Elbmündung vom „Großen Vogelsand" beschafft, und durch große Schleppdampfer nach der südwestlichen Ecke der Insel gebracht. — Der Reichs-Kriegshafen auf Helgoland wird nun in Kürze seine endgültige Gestalt haben. — Die Gesamtkosten des Hafens betragen 30 Millionen Mark.

Das Urteil gegen die Zaberner Rekruten ist vorgestern erfolgt. Wie aus Straßburg telegraphiert wird, verkündete das Militärgericht der 30. Division mittags das Urteil gegen die drei angeklagten Rekruten. Der Angeklagte Hencke wird wegen Ungehorsams und Sammelns von Unterschriften zu 6 Wochen Mittelarrest, die beiden andern Angeklagten werden wegen Ungehorsams und Beteiligung zu je 3 Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Strafmilderung erfolgte wegen der großen Jugend und der kurzen Dienstzeit der Angeklagten, und vor allem deswegen, weil sie durch einen Redakteur ausgefragt worden waren.

Generalleutnant Liman v. Sanders, der Führer der nach Konstantinopel gehenden deutschen Militär-Mission, wurde am Montag vom Kaiser nach der Abschiedsaudienz mit dem Kronen-Orden 1. Klasse ausgezeichnet. Die Mission befindet sich bereits auf dem Wege nach der türkischen Hauptstadt. — Als Nachfolger des Generals v. Liman ist der Oberquartiermeister im Generalstabe, Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven, zum Kommandeur der 22. Division in Kassel ernannt worden.

Schweiz.

Unter der Spitzmarke „16 Schweizer" schreibt die Petersburger „Wetsch. Wremja": Man teilt uns mit, daß bei der Abstimmung über das Budget im Schweizer Nationalrat 160 anwesenden Mitgliedern 16 den Vorschlag machten, den Vertreter der Schweizer Mission in Petersburg als Protest gegen die Haltung der russischen Regierung im Beilis-Prozeß abzuberufen.

Bulgarien.

Je mehr Ergebnisse der Ssobranje-Wahlen bekannt werden, um so klarer stellt es sich heraus, daß der Optimismus des bulgarischen Ministeriums keineswegs am Platze war, und daß die Wahlen statt eines Sieges, eine Niederlage des Kabinetts Radoslawow ergeben haben. Denn während ein anscheinend zensiertes Telegramm aus Sofia eine Regierungsmehrheit von 6 Volksvertretern herausrechnet, wird in anderen Drahtnachrichten

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Stets sofortige Erleichterung. Interessanter Fall.

Folgende Bekanntmachung wird sicher viele Leser interessieren. „Ich litt an Ischias und Podagra und gebrauchte, dem Rate meines Freundes folgend, Kephaldol-Store. Gleich nach den ersten Tabletten fühlte ich eine Erleichterung, und jetzt bin ich vollkommen gesund. Theodor Werner."

Dieses scheint die allgemeine Ansicht derjenigen zu sein, die dieses grossartige Mittel anwenden. Gegen alle Nervenleiden wirkt es fabelhaft, Kephaldol-Store ist in allen Apotheken erhältlich. Wenn einer der Leser das Mittel noch nicht erprobt hat, raten wir ihm, sofort eine Dose in einer Apotheke oder Drogerie zu kaufen und einzunehmen.

Ein Chauffeur-Mechaniker
mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Neumarktstr. 15, Blumenhandlg. „Lyra", im Hause d. Bürgermusse.

Junger Musiker
(obligat oder secundo) bietet einem Orchester seine Dienste an. Off. an die Exped. d. Bl. sub „F." erbeten.

Deutschsprechende
Bonne
zum Verreisen nach Jaroslawl **gesucht.** Näh.: Pirogow-Str. 29, Qu. 1.

Erfahrene Bonne wünscht Beschäftigung event. als **Weißnähterin** in u. außer dem Hause — Marktstr. 93, Qu. 8.

Gesucht eine gute
Köchin
Frau Prof. Landesen — Gartenstr. 38a von 3—5.

Zwei arme Kinder
bitten um Hilfe oder um Erziehung Sand-Str. 1.

Zahnarzt Klara Kahn
Dorpat, Johannis Str 1, Qu. 1
Empfang v. 10 - 1 u. 4 - 6 U. nachm.
Künstliche Zähne, Goldarbeiten und Porzellan-Plomben.

Zahnarzt Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a

Berlin W.
Bellevue-Str. 7.
1 Minute v. Potsdamer Platz
Vornehmes Pensionat
II. und III. Etage. Zimmer im Preise von 3 bis 12 Mark. Anfragen an
Frau Viktor Krause.

Th. Grunau
Masseur und Heilgymnast.
Sprechstunde v. 10—12 Uhr.
Petersburger Strasse Nr. 32, 2. Stock.

WER
erteilt bis Ende Mai einem lettischen 8-jähr. Knaben 2 Stunden täglich
Anfangs-Schulunterricht
in lettischer Sprache mit Erklärungen. Off mit Bedingungen erb. sub „Unterricht" an d. Exped. d. Bl

Damenschneider
aus Warschau, der im Auslande gearbeitet hat und nach gutem Schnitt, mit nur einer Anprobe, nach der neuesten Pariser Mode arbeitet, empfängt jegliche Art **Bestellungen auf Pelze zur Herbst- u. Winter-Saison,** auch das Umfaçonieren, zu mäßigen Preisen.
J. Schkopp, Alexander-Str. 21.

Eine arme, verlassene Frau
mit vier kleinen Kindern bittet um Arbeit — Valerienstr. 12, Qu. 3.

Пр. ур. безплатно!
Опытный преподаватель ищ. уроки. Намѣревающихся заниматься прошу справиться у многихъ мѣстн. студ. и гим. моихъ бывшихъ учениковъ — Мясничья 8, кв. 5 (уг. Широкой) от. 3-5

Wer vermietet Schreibmaschine (deutsche Schrift) gegen wöchentliche Vergütung. Vorsichtige Benutzung garantiert. Off. mit Angabe der Bedingungen: postlagernd, dem Vorweiser des Kreditbilletts Nr 055991.

Gut gestapeltes Holz
Birken- u. Ellern-, I. und II. Sorte, kaufen Sie am vorteilhaftesten — Dampferstr. 5. Zu erfr. im Kontor. Tel. 100.

Gesucht fürs nächste Semester eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmer im oberen Stadtteil mit Beheizung u. möglichst mit elektr. Licht. Off. sub W. M. M. in d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern, Mägdezimmer und Vorzimmer ist im oberen Stadtteil **zu vermieten.** Näheres — Verlängerte Lehm-Str. 2, II. Etage.

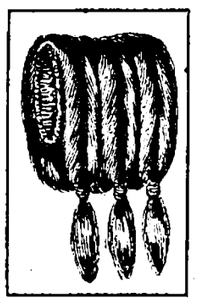
Eine Wohnung
von 4 Zimmern mietfrei — Pastoratstr. 4.

Freundliche trockene
Wohnung
von 2 Zimm., Entree u. Küche wird zum 30. Nov. mietfrei — Alexanderstr. 74.

Teichstr. 74 sind
2 Wohnungen
von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Wohnung
von 6 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und allen Bequemlichkeiten, mit geschlossener Veranda und Garten, wird zum 15. Dez. ac. frei. — Philosophenstr. 14, part. Zu besehen tägl. von 12—2.

Für das nächste Semester ist eine warme, helle, freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., möblierte Küche und Schafferei — Allistraße 15, Qu. 6, stillebenden Mietern **zu vergeben.** Näheres: Botanische Str. 18, Qu. 3.



Muffen und **Kragen**
zu billigen Preisen empfehlen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Zu vermieten
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumlichkeiten — Karlowa-Str. 16.

2 Zimmer
mit Kochvorrichtung billig **zu vermieten** — Teichstr. 51 a. Näheres beim Hauswächter, Pastoratstr. 14.

Ein grosses Zimmer
mit voller Pension **zu vergeben** — Teich-Str. 47, im Hof.

Ein möbliertes Zimmer
ist mit voller Pension **zu vermieten.** Es kann auch 2 Schülern oder Schülerinnen abgegeben werden — Marienhofsche Straße 19, Qu. 6. im Hof.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für 1 Monat		—	Rbl.	80	Kop.	für 1 Monat		1	Rbl.	—	Kop.
„ 2 „		1	„	50	„	„ 2 „		1	„	75	„
„ 3 „		2	„	—	„	„ 3 „		2	„	25	„
„ 4 „		2	„	75	„	„ 4 „		3	„	—	„
„ 5 „		3	„	25	„	„ 5 „		3	„	50	„
„ 6 „		3	„	50	„	„ 6 „		4	„	—	„
„ 7 „		4	„	25	„	„ 7 „		4	„	75	„
„ 8 „		5	„	—	„	„ 8 „		5	„	50	„
„ 9 „		5	„	50	„	„ 9 „		6	„	—	„
„ 10 „		6	„	—	„	„ 10 „		6	„	50	„
„ 11 „		6	„	50	„	„ 11 „		7	„	—	„
„ 12 „		7	„	—	„	„ 12 „		7	„	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:
für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:
für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".



Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 1. Dez. 1913
um 7 Uhr abends
Versammlung.
(P. H. Neppert: „Graf Zinzendorf und die Brüdergemeinde").
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Peplerstraße 30 sind 2 zusammenhängende
Zimmer
zu vermieten; können auch als Abstellraum vergeben werden. Näheres daselbst beim Hausknecht.

Ein möbl. Zimmer
mit elektr. Beleuchtung und Wanne ist mit voller Pension für 1 od. 2 Pers., event. Schüler **zu vermieten** — Parkstr. 4, Qu. 2.

2 kl. möblierte Zimmer
können 1 od. 2 deutsch. Damen oder stillebendem Herrn mit voller Pension abgegeben werden — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—2.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an:
Versandhaus **H. Sööte (Г. Сеге) Riga,** Alexanderstr. 13 (66).

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur gefl. Kenntniss, dass nach freiwilligem Rücktritt unseres bisherigen Vertreters Herrn **E. Kiwastik** wir die

Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor"

für Jurjew (Dorpat) und Umgegend

Herrn Bau-Ingenieur Fr. Kangro

wohnhaft am **Grossen Markt Nr. 8,** übertragen haben.

In allen die Gesellschaft „Jakor" betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten bitten wir, sich an den Genannten wenden zu wollen.

Die Rigaer General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Jakor".

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. I.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reisende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** Engel auf Wolke darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 65.

Dorpater Turnverein.

Sonnabend, den 30. November, 8 Uhr abends
in der Turnhalle

Schauturnen.

Mädchen / Knaben / Männer } Freiübungen und Geräteturnen.

Männer-Kürturnen am Reck.

Eintrittskarten à **50 K. für Erwachsene** und **20 Kop. für Kinder** sind am Sonnabend von 7 Uhr an in der Turnhalle zu haben.

Der Vorstand.

Musikal. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dez.
in der St. Johannis-Kirche

Weihnachts-Oratorium

von

J. S. Bach

unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.

Solisten:
Martha Oppermann, Alt, aus Dresden.
Hugo Heydenbluth, Tenor, aus Berlin.
Georg Stahlberg, Bass.

Anfang präzise 8¼ U. abends.
Ende 9 ¾.

Billette (inkl. Billettsteuer): nummerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.

!! Lieferung in 6—8 Tagen ! !

A. Danziger

Riga, St. Petersburg, Moskau

Dampffärberei und chemische Reinigungswerke.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland
für

Färberei u. chemische Reinigung sämtlicher Garderoben

in getrenntem u. ungetrenntem Zustande.

Spezial-Abteilungen für

Gardinen- u. Spitzen-Wäscherei, Straussfedern-Färberei u. Wäscherei, Teppich-Wäscherei u. mechanische Reinigung

Dämpfen von Plüschgarderoben etc. etc.

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2. Rathaus-Str. 17.

!! Billige Preise ! !

Spielwaren

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in

Spielwaren

in den neuesten deutschen, amerikanischen u. russischen Fabrikaten und zwar als Geschenke für:

Mädchen: Puppen gekleidete u. ungekleidete von 25 Kop. bis 15 Rbl., Puppen-Körper, -Köpfe, -Arme u. -Beine, -Service, -Küchen, -Stuben, -Betten, -Wiegen, -Wagen; Gegenstände für Puppenstuben u. Puppenküchen, Emailgeschirr dazu, Waschtische, Nähmaschinen, Cubusse, Gummibälle und Tiere; Schulranzen, Butterbrotdosen, Stühle, Tische, Kommoden, Schränke, Druckereien mit Gummitypen, Tiere in Stoff, Sammet u. Papiermaché, Bilderbücher, Malkasten, Modellierkartons, Spieldosen, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele wie Flechten, Ausnähen, Perlnähen, Bastflechten, Photographie-Albums, Nähbestecke etc.

Knaben: Dampfmaschinen, Dampfschiffe, Lokomotiven, Eisenbahnzüge, Laterna Magicas, Kinematographen, Soldaten in Zinn, Blech u. Papier, Kanonen, Flinten, Uniformsmützen, Uniformgarnituren, Festungen, Baukasten in Holz, Ankersteinbaukasten, Konstruktionsbaukasten, Schaukelpferde, Anspanne in allen Grössen, Ställe, Automobile, Laubsäge-Zubehör, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Trompeten, Tischcroquet, Schach-, Mühlchen-, Domino-, Pock-, Lotto-Spiele, Tennis-Schläger, Fussbälle, Rodelschlitten, Velozipede, Schlittschuhe, Schneeschuhe, Pfeil u. Bogen, hochfein aus Stahl, Turngeräte, Hanteln, Montechristoflinten etc.

Ferner:

Puzzle, Zusammensetzspiele, Geduldspiele, Luttersche Kinderstühle, Gesellschaftsspiele mit Würfeln, Brettspiele, **billiges Spielzeug** für Leutekinder.

Gebr. Brock.

Grand théâtre „Jmperial" auf dem Polizeiplatze.

30. Nov., 1. u. 2. Dez. 1913.

Nur 3 Tage wird das gelungene Bild die

Quelle des Glücks

von A. Werbitzkaja

demonstriert werden. Die 2. Serie, 2500 Meter, in 6 Abteil. Man muss sehen, um zu glauben!

Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 1 Uhr mittags. Alle zwei Stunden neue Séance.

Eröffnung des neuen elektrischen Theaters „IDEAL"

Sternstrasse Nr. 68. Teleph. 395.

Freitag, d. 29., Sonnabend, d. 30. Nov., Sonntag, d. 1. u. Montag, d. 2. Dez. 1913.

Grosses Festprogramm!

Verbrannte Flügel.

Grosses Kunstdrama d. Weltfirma „Gaumont" in 4 Teil. Länge **1050 Meter!**

Pathé Journal — die letzten Ausgaben.
Seekrankheit, sehr interessantes, fideles und hoch komisches Bild.
Das Tal Schevres, schönes Ansichtsbild. Aufnahme nach d. Natur.

Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr.

Erstklassiges Orchester. Alkoholfreies Bufett.

Preise der Plätze von 50—15 Kop. Kinder 10 Kop. Lernenden auf freien Plätzen 20 Kop.

Variété „de Commerce."

Ab 1. Dezember
das
brillante Spezialitäten-Programm
mit **nur** erstklassigen Künstlern.
! Neu für Dorpat !

Musen-Quartett
Kunstgesang u. Verwandlung, bestehend aus **4 bildschönen** Damen.
M-lle Hansi Pollini
deutsch-engl. Gesangs-Soubr.
M-lle Zaza, Tänzerin.
M-lle Thea Dolly
Gesang- und Tanz-Soubrette.
M-lle Helena Orska
polnische Soubrette.
Herr Fred Walter-Mertins
Humorist.

Nach der Vorstellung
Grosses Cabaret
bei **freiem** Entree.

Konzert
vom Orchester Grube
präz. 9 Uhr abds.
Beginn d. Vorstellung 10 U. abends

Ia Küche und **Keller.**
Weine von **Otto Schwarz** und anderen ersten Firmen.

Die Direktion.

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–
„Erika" russisch à R. 110.–
„Erika" deutsch à R. 90.–

Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

K. Klaussen's

HELL GERÖSTETE KAFFEES

sind an Kraft u. Aroma unübertroffen u. sehr preiswert

Kaffee-Mélange I. 1 Rbl. pro Pfd.
" **II.** 80 Kop pro Pfd.
Malz-Kaffee prima Qualität (hell geröstet) 14 Kop. pro Pfd.
beste, fein gemahlene Cichorien (hell geröstet) 9 K. pro Pfd.
" **gekörnte Cichorien** 10 Kop.
ferner nahrhaften, leichtverdaulichen und aromatischen **Franckens Cacao** von 70 Kop. Pfd. an.

Ein Versuch überzeugt! Wer einmal kauft, bleibt treuer Anhänger!

K. A. KLAUSSEN
Marienhofsche Str. 20 Telephon 320.



Dill, Liesbet, Virago.
Roman. (Deutsche Verl.-Anst., St.) . . . Ldw. **3 Rbl.**
Mit seltener Kunst hat die Verfasserin wieder ein tragisches Frauenschicksal gezeichnet.

Duncker, Dora, Marquise Pompadour.
Roman aus galanter Zeit. (Bong, B.). Lwd. **3 Rbl.**

Edmund, Ingelid, Die Frauen im Leben Erik Turessons. **Roman.** (Ungleich, L.) **1 Rbl. 98 K.**

41 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.
und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).
Т-ВО ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНЛУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Großes Haus in Moskau

sucht zur Leitung ihres **Parfümerie-** und **Toiletten-Artikel-Geschäfts** einen intelligenten, zuverlässigen und durchaus branchekundigen

jungen Mann

(nicht über 32 Jahre), der die russische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und, wenn möglich, auch Kenntnisse der französischen besitzt. Gefäll. Angebote der bisherigen Tätigkeit, Lebenslauf und der Gehaltsansprüche zu richten: Главный почтамтъ, коммерческій ящикъ № 1230, Москва.

Dorpater geselliger Familien-Kreis.

Dampferstr. Nr. 1.

Sonntag, den 1. Dezember 1913

Familien Tanz-Abend.

Den Damen werden lebende Blumen gereicht.

Die Herren vom Militär werden gebeten, in vorgeschriebener Uniform und die Zivilisten in schwarzem Rock zu erscheinen.

Militär-Orchester d. 95. Krasnojarskschen Regiments.

Für Mitglieder: Eintritt frei. — Für Gäste: 50 Kop. Entree.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.



Weisse u. bunte
Schürzen
Weisse u. bunte
Blusen
zu **erheblich herabgesetzten Preisen** bei

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

Wegen Aufgabe der Artikel
grosse Preisermässigung
auf Rigasche Strickwaren, Damen-, Herren- und Kinder-Trikots, Handschuhe, Strümpfe u. Socken, Gebrauchs- u. Luxus-Schürzen. Fertige Damen-Blusen u. Wäsche.
O. M. Smolensky, Ritter-Str. 8.

Passende Weihnachtsgeschenke:

Handschuhe in Leder, Seide, Wolle und Trikot, Tragbänder, elenlederne Schuhe, Herren- und Damenwäsche, Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Herren-Kamisols, Blusenschoner, Latzen, wollene Tücher in weiß, schwarz und farbig, Kragenschoner, wollene, gestrickte Hosen für Herren, Damen und Kinder, wollene Wäsche, Strümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, Figaros mit und ohne Aermel, Gamaschen in Tuch und Wolle, Handtaschen, Jabots, Spitzenkragen, Blusen, moderne, bulgarische Kragen und Gürtel, Fächer, Damen- und Kinderschürzen, Korsetts, Büsten-, Hüft- und Gradehalter empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Heller, Ritterstr. 3.

Trockene
Ellern-, Birken-, Espen- u. Grähnen-Bretter
werden verkauft — Alexanderstr. 106.

A. LATT
Alexander-Strasse 19, Qu. 1.

Grosse Ersparnis der Kurkosten. Das Ausreiben bei Glatteis kann durch e. praktische Erfindung an Galoschen verhindern Amtsschuhm.

Keine Knopfbrüche mehr!

Mustervorgewebte Teppiche, Kissen, Läufer u. s. w.
L. Ehrhardt
Ritter-Strasse 5.

Stets frisch
Milch-, Bruch-, Nuss-Chocolade
Wallnüsse, verzuckerte Marzipan etc.
Alexander-Str. Nr. 8
im Hof, neben d. Blumenhandlg.
Sonntags geöffnet.

Eine Partie Plättwäsche
weiss und farbig,
Shlipse u. Regenschirme
räumt zu spottbilligen Preisen
Heller, Ritterstr. 3.

Das Modernisieren
von Fellmützen, Muffs und Kragen übernimmt
fr. R. Piltin
Rigasche Str. 8 Haus Laakmann.
Eingang durch die Uhrenhandl.

Ein Krankenfahrstuhl und e. Kissenstütze
zu verkaufen — Revalsche Str. 57.
Zu bes. v. 2—4 nachm.

Geschlachtete
Kalkuhne
sind zu haben — Rigasche Str. 72.

Ein gut erhaltenes 2-stöckiges
Holz-Haus
ist zu verkaufen — Alexanderstr. 25.

Café-Restaurant H. SEGERLIN
Gildenstrasse 9.
Sonntag, den 1. Dezember
Gänseauskegeln
Anfang 6 Uhr nachm.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga
Sonntag, den 1. Dezember
um 4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.
Märchen-Aufführung
mit Tanzeinlagen.
Zum Schluss TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um recht regen Besuch des Bazars bitten

Pastorin **Wittrock.**
Frl. **Neumann.**
Frl. **Kelterborn.**

Elektrische Heiss- u. Kaltluft-Dusche

= Fön =



der ideale Haartrocken-Apparat

überall verwendbar, wo Elektrizität im Hause. Minimaler Stromverbrauch. Für 110 und 220 Volt Spannung

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22, Grosser Markt 12.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mitteilung zu zu machen, dass ich am hiesigen Platze

Neumarkt-Str. Nr. 16

ein Wäsche- u. Kurzwaren-Geschäft eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, durch eine streng reelle und aufmerksame Bedienung das Vertrauen meiner geschätzten Kundschaft zu erwerben und bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Neumarkt-Str. 16. **Carl Niggul.**

Ein guter, ausl.
Doppellauf Kal. 12
wird umständehalber billig verkauft durch Klattenberg, Schloß-Straße.

Von 9 Uhr morg. bis 9 Uhr abends
warme Filippowsche
Piroggen
— Ecke Küter- und Johannis-Strasse.

H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.



Sitzung
am Montag, den 2. Dez. c.
9 Uhr abends.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 275. Sonnabend, den 30. November (13. Dezember) 1913.

bereits gemeldet, daß die Regierung unterlegen ist. Aus Sofia wird vom 9. Dez. telegraphiert: Nach den neuesten Meldungen sind 95 Anhänger der Regierungsparteien, 47 Sozialisten, 37 Agrarier, 14 Demokraten, 5 Nationalisten (Anhänger Geschows), 5 Radikale und ein Fortschrittler (Anhänger Danews) gewählt worden. — Und eine Drahtmeldung des „B. Lok.-A." besagt: Ein Regierungsmitglied erklärte mir über die Folgen des Wahlausfalls: „Wir werden vorläufig auf unserem Posten bleiben und vor der neuen Kammer erscheinen. Wir hoffen, unsere Stellung durch Zuziehung einer der bürgerlichen Oppositionsgruppen in die Regierungsmehrheit zu stärken. Erst wenn sich dies oder die eventuelle Mitarbeiterschaft einer der extremen Parteien als unmöglich herausstellen sollte, werden wir den Platz für ein neues Kabinett freimachen."

Albanien.

Aus Athen wird vom 8. Dez. gemeldet: „Große Demonstrationen gegen die englischen Vorschläge für die Grenzregulierung zwischen Albanien und Epirus fanden gestern in ganz Epirus statt. Tausende und aber Tausende von bewaffneten Männern und Frauen nahmen daran teil. Die Gärung in Epirus ist nicht zu unterschätzen. Die Bewohner sowohl in den strittigen Gebieten als auch in den griechischen Grenzstrichen sind bis zu den Zähnen bewaffnet und stehen unter Führung tüchtiger Offiziere. Das griechische Offizierscorps besteht nämlich zum großen Teil aus Epiroten."

Griechenland.

Die Vereinigung Kretas mit Griechenland wird am Sonntag von König Konstantin, der sich heute mit dem Ministerpräsidenten Venizelos nach Kanea begeben wird, feierlichst vollzogen werden. Auf der rechten Seite von der Hafeneinfahrt wird von den dort befindlichen Forts die blau-weiße griechische Flagge gehißt werden — auf derselben Stelle, wo im August 1900 die griechische Flagge von den Truppen der fremden Mächte niedergeholt wurde. — Die Begeisterung in ganz Kreta ist unbeschreiblich.

Lokales.

Viktor Michailowitsch Golowin. †

Nach langem, schwerem Krankenlager ist gestern der Präsident des Dorpater Friedensrichter-Plenums, Wirkl. Staatsrat Viktor Michailowitsch Golowin, gestorben.

Ihm wird aufrichtig nachgetrauert werden, denn er hat sich als Träger seines Amtes nicht minder wie als Mensch in hohem Maße Anerkennung und Achtung zu erwerben gewußt — wohl in höherem Maße, als irgend ein anderer russischer Justizbeamte hier am Orte.

Fast ein Vierteljahrhundert hindurch hat der Hingeschiedene in Livland als Justizbeamter gewirkt — zuerst, seit etwa 1889 in Fellin als Präsident des Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Plenums und dann, seit dem Jahre 1895, in der entsprechenden Stellung bis zu seinem letzten Tage hier in Dorpat.

Es gibt kein kokettes Boudoir ohne feinen Duft. Die wohlriechende Atmosphäre bedeutet sein Cachet. Nicht jeder liebt die von komplizierten süßen Parfüms geschwängerte Luft, aber ausnahmslos findet „Nr. **4711** Eau de Cologne" Anklang. Vergessen Sie nie: **„4711"** ist das Zimmer-Parfüm par excellence. Sparsam im Gebrauch, wenn mittels Zerstäuber in die Luft gesprengt oder über der Spiritusflamme verdunstet. Man verwende nur die „Nr. 4711". (Eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette.) Denn in **„4711"** ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen. Preis eines Flacons 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Sein hiesiges Amtswirken als oberster örtlicher Justizbeamte rechtfertigte vollauf den ihm aus Fellin vorausgegangenen Ruf. Er war ein Richter, wie er sein soll — ein Mann von ausgesprochenem Gefühl für Recht und Unrecht, pflichttreu, arbeitseifrig, taktvoll und nicht befangen in engen nationalen und politischen Vorurteilen. — So hat er sich um das Justizwesen hier am Orte verdient gemacht und so sind dem liebenswürdigen, entgegenkommenden Staatsbeamten Viele, mit denen er amtlich und gesellschaftlich in Beziehungen getreten ist, zu Dank verpflichtet. — Ihm ist ein ehrendes Andenken gesichert.

Auf der hiesigen Universitäts-Sternwarte ist, wie wir erfahren, am 10. und 11. Oktober d. J. mit Hilfe des neuen Refraktors ein kleiner Planet photographiert worden, welcher nach seiner Lage am Himmel für keinen der bisher bekannten Planeten gehalten werden konnte. Es stellte sich heraus, daß ein neuer Planet entdeckt war, der früher noch nicht beobachtet worden ist. — Es ist dies der erste in Dorpat entdeckte Planet.

In der Nacht auf heute traf der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister N. A. Swegintzew hier ein. Se. Excellenz weilte, wie wir hören, im Laufe des heutigen Tages im Gefängnis, in der Stadt-Polizeiverwaltung und in der Kreis-Polizei, auch besuchte der Herr Gouverneur die L. Bandeliersche Möbelfabrik.

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten Prof. E. Schepilewski. Den Vortrag des Abends hielt Prof. D. Lawrow über seine in diesem Jahre gemeinsam mit einigen Reisegefährten ausgeführten Tour von Ssuchum-Kaleh nach Kisslowodsk längs dem Ssuchumschen Militär-Pfade. An der Hand einer größeren Zahl von Lichtbildern schilderte der Vortragende eingehend die reiche subtropische Natur des Ssuchumschen Küstenstriches, die grandiose Hochalpenwelt des Hauptkammes des Kaukasus, die bedeutenden Strapazen der Tour auf diesem zum Teil in argem Zerfall befindlichen Wege, den Charakter der Eingeborenen 2c. — Im Verlaufe der sich hieran knüpfenden Diskussion berichtete Prof. N. Kusnezow über seine Reiseerfahrungen im Kaukasus und betonte u. a., daß man dieses an Naturschönheiten überreiche Bergland eigentlich nur zu Pferde und zwar als „Gastfreund" der Eingeborenen oder als Protegé der Behörden bereisen kann, während der Vortragende die für den Kaukasus unvergleichlich schwierigere Art des Reisens als „europäischer Tourist" gewählt hatte. — Interessante Auskünfte darüber, weshalb man gegenwärtig den ursprünglich aus strategischen Erwägungen erbauten Ssuchumschen Militärpfad verfallen läßt, gab ein aus dieser Gegend gebürtiger Student.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden zum Vizepräsidenten Prof. G. Landesen und zum Sekretär Privatdozent Kultaschew mit sehr großer Majorität wiedergewählt.

Aus dem geschäftlichen Teil der Sitzung sei erwähnt, daß von Prof. Kolossow, der unlängst an das Petersburger Technologische Institut übergeführt worden ist, ein Abschiedsschreiben und eine größere Zahl seiner wissenschaftlichen Abhandlungen eingelaufen war. Die Versammlung beschloß, Prof. Kolossow einen Dank und den Ausdruck des Bedauerns über sein Ausscheiden aus der Gesellschaft zu übermitteln. Ferner waren als Geschenke der Autoren eingelaufen: von Konrad Kühne „Variationen der Wirbelsäule und des Extremitäten-Plexus bei Lacerta" und von Dr. H. Söhle dessen Schrift pro venia legendi „Das Elsterauengebiet zwischen Merseburg und Leipzig". Beiden Spendern wurde ein Dank votiert. M.

Gestern abend hielt Dr. phil. Friedrich v. Stryk im Handwerker-Verein einen inhaltreichen Vortrag über das Thema „Der Triumph des Todes, ein Bild aus der Entwickelungszeit der Renaissance".

Der Vortragende entwarf einleitend ein Bild des politischen und geistigen Lebens Oberitaliens zum Ausgang des Mittelalters, da einerseits die endlosen Kämpfe der Ghibellinen und Guelfen das Land in zwei einander befehdende Heerlager spalteten, andererseits aber Geistesgrößen wie Dante, Petrarca, Giotto, Nicolo Pisano 2c. bereits die Zeit der geistigen Wiedergeburt einleiteten und der Kunst neue Bahnen wiesen.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts schwang zum ersten Male die Pest ihre furchtbare Geißel über Süd-Europa, 1346 durch italienische Kaufleute aus dem Schwarzmeer-Gebiet eingeschleppt. Bereits 1348 hatte der schwarze Tod sich über ganz Ober-Italien verbreitet und raffte dort u. a. auch die Blüte der Bevölkerung Pisas hin, dessen Kraft schon in den Ghibellinen-Kämpfen durch Genua niedergebrochen worden war. Um diese Zeit, um das Jahr 1350, dürfte das hochinteressante Gemälde an der Wand des Campo Santo zu Pisa entstanden sein, das, gegenwärtig unter dem Namen „Der Triumph des Todes" bekannt, eine gewaltige Bußpredigt über die Vergänglichkeit alles Lebens darstellt.

An der Hand einer Reihe von Lichtbildern machte der Vortragende seine Zuhörer bekannt mit einigen charakteristischen Zügen der bildenden Kunst aus der Entwickelungszeit der Renaissance, mit den schönen Bauten, die den Domplatz von Pisa schmücken, bot dann eine eingehende Analyse des Gemäldes vom Triumph des Todes, sprach über die Mutmaßungen über die Persönlichkeit des unbekannten Künstlers und zog darauf Parallelen mit einem etwa 100 Jahre jüngeren, denselben Gegenstand behandelnden und einem unbekannten Holländer zugeschriebenen Gemälde zu Parma. M.

Zu Bach's Weihnachts-Oratorium.

In der kommenden Woche, am Mittwoch und Freitag, steht uns die Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von Johann Sebastian Bach bevor.

„Weihnachten ist unser Hauptfest, trägt von alters her in das bürgerliche Leben eine Freude und Poesie hinein, wie sie sich das ganze Jahr nicht zum zweiten Male bietet. Die ganze Schönheit und der tiefe Gehalt der Weihnachtszeit lebt in vielen Stücken des Bachschen Werkes so herzlich auf, daß man ihnen aus aller Kunst wenig an die Seite setzen kann. . . So ist denn das Weihnachts-Oratorium eine der melodienreichsten, eingänglichsten und volkstümlichsten unter Bachs großen Kompositionen." So urteilt Hermann Kretschmar über das Werk.

Nach dem herrlichen Eingangschor: „Jauchzet, frohlocket!" beginnt der Solo-Tenor den Bericht des Weihnachts-Evangeliums in Form eines Secco-Rezitativs, d. h. nicht mit Orchester, sondern mit obligater Cembalo (Klavier-) Begleitung. An diesen Bericht des Evangelisten anknüpfend, bringt Bach nach frei gedichteten, madrigalischen Texten fromme Betrachtungen einzelner Personen, welche in Rezitativen und Arien der Solisten (Alt, Baß) ihren subjektiven Stimmungsausdruck finden, den alsbald die Gemeinde (Chor) gleichsam als Widerhall aufnimmt und im Choral ausklingen läßt. Die Form ist also im wesentlichen: Chor, Evangelium, Rezitativ und Arie, Choral. Diese Form — zuweilen verkürzt — wiederholt sich, so oft Bach Veranlassung hat, aus dem vorgetragenen Evangelium ein abgeschlossenes Bild zu entnehmen: Vorbereitung (I. Teil), Verkündigung an die Hirten (II. Teil), Die Hirten in Bethlehem (III. Teil).

Im ersten Teil ist das Hauptgefühl, das Bach bewegt, die Rührung über das Opfer, das der Heiland der Welt gebracht hat. Das zeigt sich namentlich in einem Duett zwischen Sopran (Choral: „Er ist auf Erden kommen arm") und Baß (ein ergreifendes, betrachtendes Rezitativ) — „eine Verschmelzung von einfachster Volksmusik und hoher Kunst."

Der zweite Teil bietet die Höhepunkte des Werkes: die Instrumentaleinleitung („Sinfonia") die große Alt-Arie („Schlafe mein Liebster"), den Chor der himmlischen Heerscharen („Ehre sei Gott!"), bei dem man staunend steht vor der

Größe und Macht Bachscher Kunst. Im dritten Teil ist hervorragend die Alt-Arie „Schließe mein Herze."

Eine Aufführung Bachscher Werke bietet heutzutage verschiedenerlei Schwierigkeiten. Viele der zu Bachs Zeiten benutzten Instrumente sind jetzt ganz außer Gebrauch. Es muß dafür passender Ersatz gefunden werden. Die Trompeten-Partien sind durch die verlangte Höhe sehr schwierig. Auch der Chorsatz steht in ungewöhnlich hoher Lage. Doch hoffen wir daß das Publikum von allen Schwierigkeiten „hinter den Kulissen" bei der Aufführung nichts verspüren wird. — Ausdrücklich sie noch bemerkt, daß das mitwirkende Klavier die historisch unumgänglich notwendige, obligate Continuo-Partie auszuführen hat und nicht etwa als Ersatzinstrument oder Nothehelf auftritt. H. v. A.

Die diesmalige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 2. Dezember zusammen und tagt bis zum 5. Dezember.

Auf private Initiative hin wurde unlängst der Verwalter der Sachkapuuschen Ziegelfabrik wegen Tierquälerei (schlecht beschlagene Pferde, überladene Fuhren) belangt und vom Friedensrichter des 2. Bezirkes zu 10 Rbl. Strafe verurteilt.

Auf Verfügung des Polizeimeisters sind kürzlich wiederum 21 Fuhrleute bestraft worden. Von ihnen hatten 16 ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, während sie sich in Trinklokalen herumtrieben; 3 waren zu schnell über die Holzbrücke gefahren; 1 hatte mehr als zulässig Passagiere auf sein Gefährt aufgenommen und ein anderer das Fahrgeld zum zweiten Male verlangt, wobei er grob geworden war. Den Schuldigen wurde das Fahrrecht auf 1—3 Tage entzogen. —h.

Im v. Zeddelmannschen Schulsaale findet morgen, Sonntag, der dritte Vortrag im Zyklus der vom Schulverein zum Besten der unbemittelten Schüler veranstalteten Vorträge statt. Mit diesem Vortrage verbindet sich in sofern ein besonderes Interesse, als zum ersten Male der neue Leiter der v. Zeddelmannschen Schule, Direktor Alfred Walter, vor einem größeren Kreise als Vortragender sich hören lassen wird. Ausgehend von einem vor wenigen Jahren in Aegypten gemachten Funde eines Papyrus, wird er über den weitbekannten griechischen Lustspieldichter Menander sprechen, der in stärkstem Maße und in höchst interessanter Weise die Lustspieldichter aller Nationen bis auf Shakespeare, Molière und Lessing beeinflußt hat.

Sport-Nachrichten.

Von der allrussischen Olympiade 1914. Der Verband baltischer Sportvereine berust, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zum nächsten Mittwoch eine Versammlung aller baltischer Sportvereine behufs Konstituierung eines Baltischen Olympischen Lokalkomitees. Das Russische Reichskomitee für olympische Spiele beauftragte den Verband, die Organisation der im nächsten Jahr in Riga abzuhaltenden Olympiade und die Gründung eines Lokalkomitees in die Hand zu nehmen. Die Spiele sollen Anfang Juli abgehalten werden.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 29. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz beendigt der Reichsrat die Prüfung des Entwurfs der Städteordnung fürs Zartum Polen. Beim Art. 40, der, nach der Duma-Fassung, der Administration das Recht einräumt, die Beschlüsse der Stadtverwaltungen nur auf ihre Gesetzmäßigkeit hin zu prüfen, beantragt der Regierungsvertreter Anziferow, auch die Prüfung auf den Nutzen für Staat und Bevölkerung einzuräumen, welches Recht namentlich in einem Grenzgebiet sehr wichtig sei. Nach einer Debatte wird der Art. 40 in der Duma-Fassung abgelehnt und die Regierungsfassung angenommen. Im übrigen werden nur unwesentliche Abänderungen an der Duma-Fassung vorgenommen. — Die Vorlage wird sodann einer Einigungs-Kommission überwiesen.

Darauf erledigt der Reichsrat 13 kleinere Vorlagen.

21. Sitzung der Reichsduma
vom 29. November.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Vorlagen befindet sich ein Initiativantrag von Abgeordneten über Eröffnung einer historisch-philologischen und einer physiko-mathematischen Fakultät an der Universität Tomsk.

Die Duma fährt fort in der Debatte über die Interpellation an den Marineminister wegen der Streiks auf der Obuchow-Fabrik. Die Interpellation wird angenommen. Darauf werden 16 kleine Vorlagen angenommen und das Gesuch einer privaten Gesellschaft um Konzessionierung einer Dampferlinie auf dem Jenissei abgelehnt, da eine private Gesellschaft, im Gegensatz zur gegenwärtig bestehenden Krons-Dampfergesellschaft, die Bevölkerung exploitieren würde. Ferner erledigt die Duma eine weitere Reihe kleiner Vorlagen und lehnt mit 108 gegen 19 (?) Stimmen die Dringlichkeit einer sozialdemokratischen Interpellation über administrative Verfolgung der Arbeiterpresse ab, indem sie sie an die Kommission verweist.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Nov. Das Verkehrsministerium läßt zur Sicherstellung des Bahnverkehrs einen Plan zur Einführung der elektrischen Signalisation und des Blocksystems auf den Strecken sowie der Zentralisierung der Weichen- und Signalstellung auf den Stationen aller Kronsbahnen ausarbeiten.

Die „Wetsch. Wr." wurde mit 500 Rbl. gepönt wegen Abdrucks des Artikels „Aus einem Märchen".

Orel, 29. Nov. In Trubtschewsk wurde ein Cholerafall registriert.

Berlin, 12. Dez. (29. Nov.). Bei den Budgetberatungen im Reichstag übte der Pole Seida scharfe Kritik an der auswärtigen Politik Deutschlands im Nahen und Fernen Osten. Er fragte unter anderem: Können Rußland und England gleichgültig die Ernennung eines deutschen Generals zum Kommandierenden des ersten türkischen Armee-Corps ansehen? Während seiner Rede erhielt Seida für die Behauptung, Preußen und Rußland verfolgen den Polen gegenüber eine grobe Politik der Unterdrückung, vom Präsidenten einen Verweis. — — Nachdem das Budget den Kommissionen überwiesen war, wurden die Reichstags-Sitzungen bis zum 13. Jan. 1914 unterbrochen.

Das vereinigte Komitee der Deutschen Arbeitgeber-Verbände gründete ein Zentralorgan zur Versicherung bei Streikfällen. Der neuen Organisation schlossen sich Verbände an, deren Arbeiterzahl 675 000 mit Arbeitslöhnen in der Höhe von 7054 Millionen Mark beträgt.

An den zahnärztlichen Abteilungen sämtlicher deutscher Universitäten streiken die Studierenden aus Solidarität mit den Studierenden der Zahnheilkunde in Leipzig.

Paris, 12. Dez. (29. Nov.). Der von der Regierung bekämpfte Antrag Lefèbres wurde mit einer Majorität von 283 Stimmen gegen 214 abgelehnt. — Doumergue tauschte mit Sasonow und Grey Telegramme aus, in denen die Leiter der französischen, russischen und englischen auswärtigen Politik die feste Absicht kundgeben, das französisch-russische Bündnis und die französisch-englische Freundschaft fort zu entwickeln.

Havre, 12. Dez. (29. Nov.). Die Hafenarbeiter streiken unter Forderung von Lohnerhöhung.

Rom, 12. Dez. (29. Nov.). Während einer stürmischen Kammer-Sitzung ging dem Unterrichtsminister aus Florenz ein Telegramm zu mit der Meldung, daß das aus dem Louvre in Paris gestohlene

Bild der Gioconda gefunden

worden ist. Die Nachricht machte tiefen Eindruck im Parlament. Viele Deputierten gratulierten dem Minister.

Ueber die Auffindung des Bildes wird berichtet: Als das Bild einem Antiquar in Florenz zum Kauf angeboten wurde, schöpfte er Verdacht und machte dem Museums-Direktor Mitteilung darüber. Der Dieb ist ein in Paris lebender Italiener Peruggio Vincini. Er erklärte, er habe das Bild aus dem Louvre gestohlen, um für alle von Napoleon I. in Italien verübten Raube von Werken der Kunst Vergeltung zu üben. Das Bild befindet sich auf der Polizei und wird von Florenz nach Rom geschafft werden. Der Dieb befindet sich in Haft.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 30. November, um 1/4 8 Uhr abends Beichtgottesdienst.

Am 1. Dezember, dem I. Adventssonntage:

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Chorgesängen und Abendmahlsfeier.

Predigt-Text: Johannes 8, 12.

Prediger: Hahn.

Kollekte für den Musikfonds der Kirche.

Um 4 Uhr Adventsstunde für Kinder und Erwachsene. Außer den Schulgesangbüchern sind die Weihnachtsbüchlein mitzubringen.

St. Johannis-Kirche.

Am I. Advent, den 1. Dezember:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.

Predigttext: Psalm 24.

Prediger: Wittrock.

Kirchenchor: „Hosianna Davids Sohn!" von Robert Schwalm.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst. (Matth. 21, 10—16.)

Um 3 Uhr nachm. lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.

Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am I. Advent, den 1. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Freitag, den 6. Dezember, zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers Gottesdienst um 11 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am I. Advent, den 1. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: des Kollegienregistrators Oswald Frey Sohn Harry; des Fabrikleiters Arthur Kusik Zwillingskinder René und Astrid.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. November 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.2	747.2	745.0
Lufttemperat. (Centigr.)	1.0	1.0	1.6
Windricht. (u. Geschw.)	WSW3	S4	S3
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.70

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Nov. 1913.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	522
„ „ (1866)	388
Prämien-Anleihe der Adelsbank	393
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/4
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	875
„ „ Russ. Bank	288
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	129
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	218

Tendenz: schwankend und zuversichtslos

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftliches.
Redigiert von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr abends.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postscheck-Nr. 68.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (Für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276. Montag, den 2. (15.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die Entscheidung über den „neuen Kurs" der Oktober-Fraktion.

Am Freitag-Abend hat die Oktober-Fraktion die langerwartete Sitzung abgehalten, auf welcher die Entscheidung über den „neuen Kurs" der Fraktion und die Bedeutung der Resolutionen der letzten Oktobristen-Konferenz für die Fraktion erfolgen sollte. Diese Entscheidung ist nunmehr gefallen, und zwar leider in dem Sinne, daß die Linksoktobristen in einer entschiedenen Minorität geblieben sind, daß in der Fraktion alles beim Alten bleibt, daß die oppositionellen, fortschrittlichen Resolutionen der Oktobristen-Konferenz wohl als richtig anerkannt wurden, aber, genau genommen, in der Praxis nicht weiter beachtet zu werden brauchen, und daß namentlich voraussichtlich die Disziplin in der Fraktion nicht, wie unbedingt notwendig, verstärkt werden wird, sondern daß den zentrifugalen Kräften wohl noch mehr als bisher Tür und Tor geöffnet sein werden.

Vor etwa 10 Tagen hatten, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, 22 Linksoktobristen mit dem Abg. Opotschinin an der Spitze, beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Fraktionssitzung folgenden Antrag zu stellen: 1) Die Fraktion möge zur Resolution der November-Konferenz Stellung nehmen und sich deren Direktiven zur Richtschnur setzen; 2) für die Fraktion Stimmzwang einführen. Die Antragsteller vertraten anscheinend die Ansicht der Majorität der Fraktionsmitglieder und hofften, durch Annahme dieses Antrages diejenigen ausgesprochenen nationalistischen Rechtsoktobristen kaltstellen zu können, die, obwohl sie auf der Konferenz in der Minderheit geblieben waren, es ablehnten, aus der Fraktion auszuscheiden.

Zu ihrer Ueberraschung sollten jedoch die Antragsteller erleben, daß die von ihnen ihren Gegnern zugedachte Waffe ihre Spitze gegen sie selber kehrte. Schon bei Beratung des 1. Punktes entbrannte auf der Fraktions-Sitzung ein heißer Streit. Skoropadski, Jagodynski und andere Rechtsoktobristen (deren Führer Schubinskoi war abwesend) wiesen nach, daß die November-Konferenz des Oktober-Verbandes der Fraktion gar keine neuen Richtlinien (!) gegeben habe, da die Fraktion schon immer im Geiste dieser Resolutionen gehandelt habe, indem sie die Vorlagen, die ihr unannehmbar schienen, ablehnte.

Dagegen opponierten lebhaft die Linksoktobristen Schidlowski, Opotschinin, Sweginzew und Godnew, indem sie behaupteten, die Fraktion habe bisher häufig nicht genug Energie bekundet und müsse ihre Taktik im Sinne der Konferenz-Resolutionen ändern.

Baron Foelckersam erklärte, daß er voll und ganz die Resolutionen der Parteikonferenz anerkenne, sie aber nicht als Direktiven betrachte. Niemand sei zur Erteilung von Direktiven ermächtigt, auch die Wähler hätten keine „Direktiven" erteilt. Man habe sich nur nach seinem Gewissen zu richten und dem Oktobermanifest Rechnung zu tragen. Die Frage der taktischen Maßnahmen müsse von Fall zu Fall entschieden werden. — Ihm schlossen sich einige weitere Redner an.

Der Abg. Graf Bennigsen suchte, als Vertreter des Zentrums der Oktober-Fraktion, beide extremen Richtungen zu versöhnen: Wir waren Oktobristen, sagte er, und müssen Oktobristen bleiben. Jetzt einen neuen Weg einschlagen, hieße anerkennen, daß wir früher unserer Losung untreu geworden waren. Das ist aber nicht der Fall. Er beantragte daher folgende Resolution:

In Anerkennung dessen, daß 1) die Tätigkeit der Fraktion in der 4. Duma nicht von den Bestimmungen abgewichen ist, die vom Verbande des 17. Oktober in der Sitzung vom 10. November angenommen worden sind,

2) daß die Fraktion aus diesen Beschlüssen für ihre weitere Tätigkeit Unterstützung schöpfen kann und muß,

3) daß die Fraktion, indem sie auch weiterhin den bisher verfolgten Weg einschlägt, die Beschlüsse der Konferenz realisieren wird, und

4) daß die von der Konferenz vorgezeichneten taktischen Maßnahmen in jedem einzelnen Fall von der Fraktion durch Separatbeschlüsse bestimmt werden müssen — — geht die Versammlung zur Tagesordnung über.

Der Rechtsoktobrist Skoropadski beeilte sich, den Wind in seine Segel zu lenken, und stimmte dem Grafen Bennigsen zu: die Resolutionen der Konferenz entsprächen den Anschauungen der Oktobristen, — aber, fügte er hinzu, hätten durchaus nicht die Bedeutung von Direktiven. Sweginzew erklärte sich bereit, indem er für die Resolution von Opotschinin und Genossen eintrat, in ihr das gefürchtete Wort „Direktiven" durch das Wort „Beschlüsse" zu ersetzen; dennoch fiel der Antrag Opotschinins mit 42 gegen 25 Stimmen durch.

Es folgten weitere lebhafte Debatten. Mitternacht war schon vorüber. Einige Abgeordnete verließen die Versammlung. Endlich wurde die Resolution Bennigsens zur Abstimmung gestellt und mit 41 gegen 18 Stimmen angenommen.

*

Diese Abstimmung wird in der Fraktion äußerst lebhaft besprochen. Man rechnet damit, daß einige 20 Linksoktobristen aus der Fraktion austreten werden. Dem Fraktionsbureau wird der Vorwurf gemacht, daß es, obwohl es um gewisse geheime Vorberatungen in den Wohnungen Chomjakows und Bljuchins wußte, nicht eine eigene Resolution einbrachte, durch die ein derart offener Bruch hätte vermieden werden können. Die Rechtsoktobristen beantragten, dieses Abstimmungsresultat zunächst geheim zu halten. Doch waren die Linksoktobristen entschieden dagegen. Dabei ist zunächst der Antrag betreffend des Stimmzwanges (d. h. daß die ganze Fraktion in der Plenarversammlung geschlossen für das in ihrer Vorversammlung beschlossene Votum zu stimmen habe, damit nicht durch Dissidenten ganz unerwartet das Votum der Versammlung umgestoßen werde, wie dies nicht selten der Fall gewesen) zunächst ganz unter den Tisch gefallen.

Die Vermittelungsversuche sind im Laufe des Sonnabend fortgesetzt worden, doch haben sie vorläufig keine Resultate gezeitigt. Sonntag sollten Beratungen der Linksoktobristen stattfinden, die möglicherweise ernste Beschlüsse fassen werden. Zu Montag ist die Fortsetzung der Beratungen über den Antrag der Linksoktobristen (Stimmzwang in der Fraktion) angesagt.

Das Urteil des Kurl. Konsistoriums über Pastor Stavenhagen.

Nach dem Grundsatze des „Audiatur et altera pars!" geben wir nachstehend die wesentlichsten Ausführungen einer aus Mitau dem „Rig. Tagbl." unter der Chiffre F. R. zugegangenen Entgegnung auf die s. Z. von uns in der Hauptsache reproduzierte Kritik wieder, welche ein Herr —e— an der Entscheidung des Kurländischen Konsistoriums geübt hatte.

Herr F. R. protestiert eingangs dagegen, daß Herr —e— das Kurländische Konsistorium vor seinen „hohen Richterthron" lade und daß er es unternehme, im Namen der Laienwelt schlechthin zu reden; denn auch er, Herr F. R., sei Laie und habe Gesinnungsgenossen, denen der —e—sche Standpunkte durchaus zuwiderlaufe. Dann heißt es weiter in der Zuschrift:

„Zur Begründung seiner so höchst abfälligen Meinungsäußerung über das Urteil und zur Entlastung des davon Betroffenen führt Herr —e— u. a. an, der Verfasser der Broschüre „Kirche und Bekenntnis" habe sich in dieser „energisch zu den unverrückbaren Grundsätzen der Reformation und zu dem Glauben an die Gottheit Jesu bekannt". Sollte es wirklich den unverrückbaren Grundsätzen der Reformation entsprechen, daß man gar keine „dogmatischen Lehrgrenzen", auch nicht einmal ein Minimum, an dem nicht gerüttelt werden dürfe, aufzustellen für zulässig erklärt (S. 53 der Broschüre), daß man feststellt, der einzelne Prediger werde sich um derartige Beschlüsse nicht kümmern, und „jede Art von Metaphysik" für unwesentlich und überflüssig erachtet? Soviel mir bekannt, haben Luther und die anderen Reformatoren unserer Kirche keineswegs alles Metaphysische über Bord geworfen, auch sehr bestimmte Glaubenssätze als aus der heil. Schrift klar hervorgehend als selbstverständlich feststehende angesehen. Und ohne metaphysische Vorstellungen und Begriffe gibt es meines Erachtens überhaupt keine Religion. Was aber speziell die Gottheit Christi betrifft, so wird in der Broschüre die Lehre von den zwei Naturen abgelehnt (da seine menschliche Natur doch offenbar nicht bestritten wird, sollte man wohl meinen, die göttliche Natur sei die abgelehnte) und auseinandergesetzt, die Gottheit Christi sei nicht in seiner Natur, auch nicht in seiner Geburt, noch in seiner Allwissenheit oder Allmacht „zu suchen", sondern in seiner Sündlosigkeit (dies ist die einzige außermenschliche Eigenschaft, die ihm zugestanden wird), in seinem Erbarmen und in seinem „mit Gott zusammengewachsenen" Leben (die beiden letzteren Dinge können auch einem religiös hochstehenden Menschen zu eigen sein). An anderer Stelle (S. 22) scheint mir die Gottheit Christi „im metaphysischen Sinne" bestritten zu werden. Also das so vielfach heute übliche um den Kern der Sache herum Reden, der Gebrauch des hergebrachten Wortes „Gottheit Christi", doch ohne volles und klares Bekenntnis zu einer solchen. Sollte es also wirklich so höchst befremdlich sein, wenn das Konsistorium gefunden hat, der Verfasser der Broschüre habe sich in dieser nicht auf die Grundlage der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche gestellt, vielmehr „Meinungen verbreitet, welche der Lehre dieser Kirche zuwider sind.". . . Die gesamte Broschüre hat mir für meine Person — andere mögen ja anders denken — den Eindruck erweckt, der Verfasser habe in der Tat an manchen nicht unwichtigen Stücken des bisherigen christlichen Glaubens gerüttelt und sich, zum mindesten im Prinzip, auf den Boden des modernen Neorationalismus gestellt. Das Wesen des Christentums besteht nach meiner unmaßgeblichen Laienmeinung nicht in dem, was die geistreiche Verwässerung, Verflüchtigung und Verbildlichung seines Inhalts seitens Harnacks des Großen und seiner Nachläufer daraus gemacht hat, sondern seinen Grundlagen nach in dem festen Glauben an einige positive Heilstatsachen: an die wirkliche und wahrhaftige Göttlichkeit Christi — also daß man ihn im Gebet anrufen kann, wie Gott den Vater, wie das die christliche Kirche tut — an seinen Erlösertod für die Menschheit und zur Tilgung ihrer Sünde, an seine wirkliche und wahrhaftige Auferstehung von den Toten, nicht bloß ein Fortleben in seinen historischen Wirkungen. . . Bekämpft man jene Grundlagen oder verflüchtigt man sie zu bloß ähnlich klingenden Redensarten, so arbeitet man, bewußt oder unbewußt, an der Zersetzung des Christentums. Gewiß gehört für den einzelnen Christen zur Betätigung dieses auch der Glaube in dem anderen Sinne, der von Stavenhagen mit Recht betont wird, in dem des Vertrauens und der Hingabe an Gott; aber auch der Glaube im Sinne des als Wahrheit Annehmens und Anerkennens der grundlegenden Heilstatsachen ist (schon als Voraussetzung des Glaubens im anderen Sinne) zum Bestande des Christentums notwendig, wie zum Bestande einer organisierten christlichen Kirchengemeinschaft ein gemeinsames Bekenntnis, das diesen Glauben zum Ausdruck bringt. Im Sinne dieses Glaubens antwortete Petrus auf die Frage des Heilands an seine Jünger, ob auch sie von ihm gehen wollten: Herr, wohin sollen wir gehen. Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Dieses freudige und sichere Bekenntnis des Apostels: „wir glauben, daß . . ." vermißten die nicht auf die moderne Theologie eingeschworenen Christen beim Lesen der oft genannten Broschüre denn doch in ihr. Sie schöpfen alle ihre Hoffnung auf Vergebung und ewiges Leben, ihren ganzen Trost im Leben und im Sterben, jawohl, auch im Sterben, das wir so gern vergessen, aus ihrem Glauben an jene „massiven" Tatsachen, die ihnen die Gnade Gottes in Aussicht stellen. Der moderne Rationalismus redivivus aber eliminiert allmählich jene grundlegenden Tatsachen. Denn er geht letzten Endes von dem Grundirrtum aus, der Mensch könne und solle nichts glauben, im Sinne des Fürwahrhaltens, was seine — in Wirklichkeit, wie jeder tiefer Nachdenkende weiß, doch so eng begrenzte — Vernunft nicht durchschauen, seine Wissenschaft nicht erweisen kann. Da kann denn schließlich von allem mit der christlichen Religion verknüpften Metaphysischen und Wunderbaren wenig oder nichts übrig bleiben. . .

Ich kehre zu meinem Ausgangspunkte zurück und möchte zum Schluß noch meinem lebhaften Bedenken Ausdruck geben, ob die Angriffe auf die kurländische Synode und nun auf das Konsistorium gute Früchte tragen werden. Haben alle die Herren, die gegen diese beiden Körperschaften oder gegen den alten Glauben ins Feld gezogen sind und noch zu Felde ziehen, es sich auch reiflich genug überlegt, ob damit nicht eventuell schwerer Schade angerichtet werden könnte? Kann das Hinaustragen dieser Fragen auf öffentlichen Markt, ihre mehrfach leidenschaftliche polemische Erörterung in der politischen Presse hier bei uns zu Lande, unter den besonderen Verhältnissen, in denen wir leben, von Segen sein? Zwar, daß der alte Christenglaube zufolge solcher Differenzen zugrunde gehen könnte, glaube ich, im Gegensatze zu Ed. v. Hartmann, nicht. Haben wir doch die Zusicherung, daß selbst „die Pforten der Hölle" die Kirche Christi nicht überwältigen sollen, und als Vertreter befagter Pforten will ich unsere Modernisten keineswegs bezeichnen. Das wäre ein Auffahren zu groben Geschützes. Sie wollen ja, in ihrem Sinne und ihrer Meinung nach etwas Gutes. Das verkenne ich nicht. Auch bin ich durchaus damit einverstanden, daß jeder nach seiner Fasson selig werde, und weit entfernt, den, der es auf andere Weise als ich fertig zu bringen hofft, zu verdammen. Sind wir doch alle irrende Menschen und bedürfen der göttlichen Gnade und Erleuchtung. Und sind wir doch auch — deutsche Volksgenossen, das sollten wir, auch bei Erörterung derartiger Fragen, nie außer Acht lassen. Selbstverständlich wünsche ich auch Herrn Pastor Stavenhagen persönlich, mit dem mich gleiche Gesinnung auf einem anderen Gebiete verbindet, auf welchem ich seine Tätigkeit hochstelle, alles Gute, gönne ihm auch die warme, freilich an einer Stelle etwas verklausulierte Zustimmung der Unterzeichner der an ihn gerichteten Adresse. Aber: quidquid agas — respice finem. Wohin sollen wir auf dem Wege dieser fortwährenden öffentlichen Kämpfe, Angriffe und Anstürme gegen historisch Gegebenes kommen? Zu Zwiespalt und Verbitterung mindestens, in unserem eigenen, innersten Lager — und wir haben doch des Zwiespalts schon zur Genüge — zu einer inneren Unterhöhlung unserer Kraft, unserer Kraft insbesondere im Erhalten, die wir bei unserer exponierten Position so sehr nötig haben. Sind sie nicht Wasser auf die Mühle aller jener destruktiven Elemente, die unsere Kirche unter die Herrschaft der demokratischen unchristlichen und undeutschen Masse bringen möchten. Man werfe nur einen Blick in die bezüglichen Aeußerungen gewisser lettischer Blätter, und man wird

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In der Oktobristen-Fraktion bleibt alles beim Alten.
Der eiserne Schulfonds des Rigaer Deutschen Vereins.
Kokowzow über seine Beziehungen zur Duma.
Neue Skandal- und Tumultszenen der englischen Suffragetten. Sie belästigen in der Oper den König.
Internationalisierung der Orientbahn auf dem Balkan.

Feuilleton.

Die sexuelle Schnüffelei.

Es ist, so plaudert ein ungenannter Mitarbeiter der „Köln. Ztg.", kein ästhetisch sehr anziehendes Wort, das ich da mit der „Schnüffelei" gebraucht habe; ich weiß es wohl, aber ich wäre in Verlegenheit, es durch ein anderes zu ersetzen, das dem Gegenstande in gleicher Weise gerecht würde. Das Wort soll die eigenartige Geistesströmung bezeichnen, von der man gegenwärtig wohl überall in Deutschland ein bißchen, besonders aber viel in der Reichshauptstadt bemerkt.

Geht man durch die Berliner Straßen und mustert etwas die Auslagen der Buchhändler, so fällt es einem auf, wieviel jetzt bei uns über das geschrieben wird, was wir mit einem furchtbar schweren und gewichtigen Worte „Das sexuelle Problem" nennen. Denn wir fahren immer gleich das schwerste Geschütz heran; wenn bei uns sich Hans mit seiner Grete gezankt hat, weil er ihr keinen neuen Hut kaufen wollte, so liegt die Ursache davon auf dem Grunde des „sexuellen Problems".

Und über dieses sexuelle Problem in allen Beleuchtungen, von allen Seiten, in allen Tiefen werden jetzt bei uns Bände über Bände geschrieben, die sicher zusammen schon eine Buchreihe von einem Kilometer Länge ergeben müssen. Natürlich prangen auf den Titeln der Bücher die und die Professoren- und Doktorennamen als Verfasser, womöglich mit Beifügung der Universität oder des gelehrten Instituts, an dem die Herren gearbeitet haben. Davor stehen mit Vorliebe halberwachsene junge Leute und studieren mit einer lebhaften Neugier die Titel und ganz besonders die Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel, die der Buchhändler oft auf breitem roten Bande beigefügt hat — natürlich alles im wissenschaftlichen Interesse. Und der Wissensdurstige findet reiche Belehrung. Wir schreiben über das Sexualleben aller Völker, die rund um uns wohnen, wir schreiben über das Sexualleben im tiefsten Mittelalter und ziehen die kühnsten Folgerungen daraus, und ich bin ganz darauf gefaßt, nächstens einmal einem Buch zu begegnen: Sexualleben im alten Tibet. — Wenden wir unseren Blick von den Auslagen der Buchhändler auf die Litfaßsäulen, so finden wir rote oder grüne Zettel darauf, in denen Vorträge angekündigt werden wie „Der neurastheniſche Mann" oder „Die Frau in der Ehe", im Ton populärwissenschaftlicher Aufklärung oft bei freiem Eintritt, mit Betonung der grundlegenden Wichtigkeit, die dieses Thema für die ganze Lebenshaltung überhaupt habe.

Es scheint, als ob den ruhigen Bürger nach der nächsten Steuer, die er bekommen, und nach den Wahlen zum Reichstag überhaupt nichts so sehr interessiere als „das sexuelle Problem". Bei der reiferen Jugend aber, die diese Ankündigungen liest, werden im Bewußtsein durch sie gerade alle die seelischen Unterströmungen wachgerufen, die das erwachende Geschlechtsleben mit sich bringt, und sie geht am eifrigsten in solche Vorträge — natürlich im wissenschaftlichen Interesse.

Davon kann man sich überzeugen, wenn man einmal einen solcher Vorträge besucht hat. Als in diesem Sommer in Berlin im Deutschen Theater auf Veranlassung der Gesellschaft zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten das mittelmäßige Stück von Brieux: „Die Schiffbrüchigen" mehrere Wochen hindurch gegeben wurde, mußte es auf die Besucher dieser Vorstellungen einen merkwürdigen Eindruck machen, daß fast die Hälfte des Publikums aus jungen Mädchen gut bürgerlicher Schichten bestand. Bildet man sich wirklich ein, daß diese jungen Mädchen hingehen, um sich wissenschaftliche Aufklärung (die ja doch der Dichter gar nicht gibt) zu holen?! Der Eindruck wandelte sich zu einem Gefühle starker Komik, wenn man merkte, daß ein gewisser Teil der Besucher unzweifelhafte Braut- oder Liebespaare waren. Ist das Naivität oder Geschmacklosigkeit?

Man kann in Deutschland auf diesem Gebiete oft so schwer zwischen beiden Motiven unterscheiden! Hierher gehört auch die unlängst (auch von uns wiedergegebene) Geschichte von dem schlauen Buchhändler, der, um ein Kochbuch zu vertreiben, es unter dem Titel ankündigte: „Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß —", und dann tausende von Bestellungen bekam.

Es ist sonderbar bei uns: in irgendeinem Winkel unserer Volksseele schlummert die Sucht, gerade diese Dinge breitzutreten, und ihnen zu diesem Zwecke gern ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen. Nun ist gewiß nichts dagegen zu sagen, wenn dieser Gegenstand von den Fachleuten behandelt wird; im Gegenteil, deren Entdeckungen auf diesem Gebiete können von weittragender hygienischer und sozialer Bedeutung sein. Aber mit der populärwissenschaftlichen Behandlung sollte man wirklich ein bißchen zurückhaltender und taktvoller sein, als es jetzt meist geschieht. Es fehlt ja, bei der himmlischen Minerva nicht an wissenschaftlichen Sexualforschern bei uns. Kürzlich ist in Berlin eine neue internationale Gesellschaft für Sexualforschung begründet worden, nachdem wir schon die Aerztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft, die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und anderes haben. Also, wir werden reichlich mit diesem interessanten Stoff versorgt. Den anderen aber, den Pfuschern, und

wissen, was ich meine. Wenn die Angriffe gegen kirchliche Autoritäten und altehrwürdige Glaubensausdrucksformen noch weitere Dimensionen annehmen sollten, wäre es nicht ausgeschlossen, daß im späteren Verlauf der Dinge, wenn der Stein, der ins Rollen gebracht ist, immer wieder neue Anstöße erhält, auch wir noch einmal zu „monistischen" Pastoren und zu dem wüsten Ekel der Berliner Kirchenaustrittsbewegung gelangten. — Man verstehe mich nicht falsch. Dies ist nicht das angestrebte Ziel der Angreifenden, gegen die ich mich wende. Aber der rollende Stein läuft nicht immer gerade in der Richtung, die man wollte. Die historische Entwicklung unseres Landes hat es so gestaltet, daß unsere evangelische Kirche und unsere deutsche Nationalität eng miteinander verknüpft sind. Das Wohl der einen ist das Wohl auch der anderen, Erschütterung und Schädigung der einen kann auch die andere zu Schaden bringen. Ich brauche diese Perspektiven wohl nicht weiter auszumalen . . ."

*

Die Redaktion des „Rig. Tgbl." bemerkt zu dieser Zuschrift:

„Wir haben der obigen Zuschrift, an der wir uns gleich wie bei der ersten —e— gezeichneten, gestattet haben, einige den Sinn der Ausführungen nicht berührende, polemische Ausdrücke zu streichen resp. abzumildern, die Aufnahme nicht verwehrt, obwohl sie u. A. u. weit über den durch das Urteil über Pastor Stavenhagen gegebenen Sachverhalt auf das religiöse Gebiet übergreift, das wir nach den frühern Erörterungen gern nicht mehr in der Tagespresse berührt gesehen hätten. Ohne in die prinzipielle Streitfrage selbst einzugreifen, halten wir uns doch für verpflichtet zu erklären, daß unserer Meinung nach der evangelischen Kirche durch eine öffentliche Erörterung der in Rede stehenden Fragen kein Schaden geschehen kann. Es müßte mit ihr übel bestellt sein, wenn sie das nicht vertrüge. Zum andern halten wir dafür, daß auch eine Kritik an einem so bedeutsamen und einschneidenden Urteil, wie das des Kurl. Konsistoriums, nicht nur berechtigt, sondern notwendig war.

Wir können endlich dem Herrn Verfasser auch darin nicht zustimmen, wenn er eine Gefährdung unserer nationalen Position von den in Rede stehenden Erörterungen befürchtet. . ."

Weiter verweist das „Rig. Tagbl." auf Tatsachen, welche beweisen, wie lebhaft das allgemeine Interesse an diesen durch das Konsistorial-Urteil neu in den Vordergrund gestellten Fragen ist, und schließt hieran einige der in unserem Sonnabend-Blatte wiedergegebenen Ausführungen des Pastors A. E. in „Glaube und Leben", speziell auch über den Ausgangspunkt des Streites, nämlich über die in Grundlage der neueren Schrift- und Geschichtserkenntnis von Pastor Stavenhagen gewonnene andersartige Bewertung des Apostolikums für unsere Kirche.

Ein Rigaer Sammelunternehmen.

Die bereits angekündigte Sammlung für den eisernen Schulfonds der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland beginnt am 1. Dezember.

Der Zweck der Errichtung des Schulfonds ist, wie die Rigaer Blätter in Erinnerung bringen, in vierfacher Richtung gedacht: Bau einiger Schulhäuser, Herabsetzung des Schulgeldes, in Sonderheit in den Elementarschulen, Erhöhung der Lehrergehälter und Pensionen.

Das Kapital, das man durch Zeichnung von Bausteinen in der Höhe von 1000 bis herab zu 100 Rbl. in der Zeit bis zum 1. April 1914 aufzubringen hofft, muß 100 000 Rbl. zum mindesten betragen. Als Stifter solcher Bausteine sind Einzelpersonen, Familien, Korporationen, Gesellschaften und Firmen gedacht. Die Verpflichtung zur Zahlung tritt ein, wenn die Summe von 100 000 Rbl. am 1. April voll gezeichnet ist. Die Zahlung kann einmalig bis 1. Mai oder in Raten bis 1. Nov. 1914 erfolgen.

Dorpat, 2. Dezember.

Der Livländische Landmarschall und Mitglied des Reichsrats, Baron Pilar von Pilchau, ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend zur Eröffnung des Livländischen Adelskonvents aus Petersburg in Riga eingetroffen.

— Eine agrarpolitische Enquete nach dem Muster der Abg. Raamot und Orras veranstalten für den lettischen Teil Livlands und Kurlands die Abgg. Goldmann und Sahlit, indem sie dieselben Fragen zur Beantwortung aufgeben. — Die „Latwija" und der „Dsf. Wehstn." veröffentlichen einen bezüglichen Aufruf der gen. Abgeordneten.

— Der vom Ministerrate am 17. Oktober angenommene Gesetzentwurf, dem gemäß das Taxationsreglement für Immobilien in Livland vom 4. Januar 1901 auch auf Estland ausgedehnt wird, ist, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, nunmehr der Reichsduma zugegangen und wird wohl im Frühjahr dem Reichsrat übergeben werden, da man im Departement der direkten Steuern annimmt, daß es in der vom Finanzministerium vorgeschlagenen Fassung in der Duma durchgehen werde.

Werro. Die StV.-Versammlung hat, laut Meldung des „Rishk. Westn.", folgende Beschlüsse gefaßt: Dem Unterrichtsministerium für das zu begründende Lehrerinnen-Seminar ein Grundstück von 6 Lofstellen im Werte von 15000 Rbl. zur Verfügung zu stellen; um die Eröffnung einer landwirtschaftlichen Schule auf dem Kronsgute Werrohof nachzusuchen; einen Platz in der Stadt für eine professionelle Lehranstalt zu reservieren; eine städtische Bank mit einem Grundkapital von 25 000 Rbl. zu gründen, das durch eine langfristige Anleihe bei der Kreditkasse für Landschaften und Städte zu beschaffen wäre. Schließlich hat die StV.-Versammlung für eine städtische Apotheke 10000 Rbl. angewiesen.

** **Pernau.** Von der Delegation des Rigaer Bezirksgerichts wurde Freitag ein Prozeß gegen den Redakteur J. Karu vom „Pärnu Postimees", dem Hauptschürer der Agitation gegen die derzeitige Stadtverwaltung, verhandelt. In dem genannten Blatt war s. Z. eine arge Verunglimpfung der Tätigkeit des Pernauschen Stadthauptes O. Brackmann erschienen, dem u. a. zum Vorwurf gemacht wurde, daß er in seiner Eigenschaft als Stadthaupt zugleich auch den Posten eines Direktors der Fabrik „Waldhof" bekleide. Daraufhin wurde das Stadthaupt Brackmann gegen den Redakteur Karu klagbar und das Gericht verurteilte diesen wegen Verleumdung des Stadthauptes und des Stadtamtes von Pernau zu 1 Monat 10 Tagen Arrest. — Daß dieses Urteil über Wesen und Wert der Karuschen Agitation den estnischen Wählern wenigstens bis zu einem gewissen Grade die Augen öffnen wird, darf denn doch wohl erhofft werden. Denn auch wenn der Verurteilte gegen das bezirksgerichtliche Urteil Beschwerde eingelegt hat und sich, wie schon angekündigt wird, angelegen sein lassen wird, aus den Abfällen der Prozeßverhandlung neue Waffen gegen die Stadtverwaltung zu schmieden, so gehört sich doch nicht wenig dazu, die Tatsache, daß der an der Spitze der estnischen Agitation stehende Mann ein wegen Verleumdung Verurteilter ist, einfach zu ignorieren.

Riga. Baron Campenhausen und Baron Mengden hatten am 3. Juli 1912 in der Nähe von Edinburg ein Duell gehabt, welchem ein scharfer Wortwechsel im Kurhause und eine tätliche Beleidigung, welche Baron Mengden seinem Gegner zufügte, vorausgegangen war. Beim Duell erhielt Baron Campenhausen eine leichte Verletzung am Kopfe. Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte Baron Campenhausen zu 5 Monaten 10 Tagen Gefängnis und Baron Mengden zu 1 Monat 11 Tagen Gefängnis. Baron Campenhausen wurde begnadigt. Baron Mengden reichte eine Berufungklage ein, welche, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, am 29. November vor dem Petersburger Appellhof verhandelt und ohne Folgen belassen wurde.

— Freitag nacht wurde, den Rigaer Blättern zufolge, im Ginsburgschen Juweliergeschäft, Alexanderstraße Nr. 68, ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe haben eine Holzwand ausgesägt und sind in das Geschäft gedrungen, wo sie für 6000 Rbl. verschiedene Wertsachen stahlen.

Reval. Die städtische Gaswerk-Kommission hat, wie estnische Blätter melden, auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Stadtamt die Mitteilung zukommen zu lassen, daß sie mit dem derzeitigen Buchhalter nicht arbeiten könne.

— Wie der „Tall. Teat." hört, hat die städtische Planierungs-Kommission beschlossen, denjenigen Straßen, die bis jetzt verschiedene Namen hatten, einheitliche Benennungen zu geben, so daß z. B. die Schmiede-Straße ihren estnischen Namen „Harju uul." beibehält, im russischen aber „Kusnetschnaja" heißen wird. Die Goldschmiede-Straße hört als selbständige Straße auf zu existeren, da sie mit der Schmiede-Str. vereinigt wird. Die Karri-Straße wird auch im russischen „Karriskaja" heißen. Die Rader-Straße wird als Fortsetzung der Ritter-Str. betrachtet werden, verliert daher ihren Namen. Die Lang-Straße wird im Russischen nicht mehr „Morskaja" heißen, sondern „Dlinnaja", die Ruß-Straße anstelle von „Nikolskaja" „Russkaja", die Nikolai-Straße statt „Lipowaja" „Nikolajewskaja", die Neugasse statt „Semljanaja" „Nowaja" u. s. w.

Narva. Ueber die Finanzen der Stadt berichtet der „Tall. Teat.", daß sich Narva augenblicklich wohl in einer recht schwierigen Lage befinden müsse, da den städtischen Arbeitern vielfach noch nicht die Löhne für die Sommerarbeiten ausgezahlt worden seien, obgleich mehrere Arbeiter verreisen mußten.

Mitau. Zu den Stadtverordneten-Wahlen, die am 10. Dezember stattfinden sollen, berichtet der „Dsimt. Wehstn." über eine Mittwoch abgehaltene lettische Wählerversammlung. Sie sei höchstens von einem Viertel der Wähler besucht gewesen, „da vorher keinerlei Agitation stattgefunden habe". Der Leiter der Versammlung, Advokat Pauluk, habe mitgeteilt, daß die Wählerliste 270—300 Letten und gegen 500 Deutsche aufweise. Fehler in der Liste hätten sich nicht nachweisen lassen, und daher seien auch keine Beschwerden eingereicht worden. Angesichts der großen Ueberzahl der deutschen Wähler hätten die Letten nicht die geringste Aussicht auf selbständigen Erfolg bei den Wahlen. Deshalb seien mit den Deutschen Kompromißverhandlungen gepflogen worden, bei denen es jedoch nicht gelungen sei, die Zahl der bisherigen lettischen Stadtverordneten (14—15) zu erhöhen. Ein Stadtratposten sei den Letten auch nur für den Fall zugesagt worden, daß ein neuer, vierter geschaffen werden sollte.

Kreis Friedrichstadt. Eine organisierte bewaffnete Räuberbande terrorisiert zurzeit die Gegend von Sonnagt, Sezzen, Holmhof usw. Die „Tehwija" berichtet von mehreren Raubüberfällen aus jener Gegend, teils auf Buden, teils auf Passanten der Landstraßen, auf die geschossen worden ist. In einem dieser Fälle sind die Kugeln im dicken Mantel des Getroffenen stecken geblieben und haben auf dessen Körper nur blaue Flecken hinterlassen. Einige der Räuber sollen indessen erkannt und verhaftet worden sein. Eine offenbar neuere Nachricht des „Dsf. Wehstn." meldet, daß der Landgendarm Sabolinski am 21. November im Sezzenschen Walde eine Bande von drei jungen Leuten und einem Frauenzimmer abgefaßt hat, auf deren Spur der Salwensche Buschwächter gekommen war, dem in der Nacht zum 18. November Bienenstöcke ausgenommen und zerstört waren. Bei den Verhafteten hat man Schußwaffen, Stechmesser, elektrische und Oellaternen und als corpora delicti Schaffelle und Honig in großer Menge gefunden.

Ein Kokowzow-Interview über die innere Politik.

Petersburg. Der nationalistische Abgeordnete Demtschenko hatte, wie die „Now. Wr." mitteilt, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow, in deren Verlauf dieser sich dahin äußerte, daß die gewaltig zunehmende russische Kohlenausbeute dem vielbesprochenen Kohlenhunger bald ein Ende bereiten werde. Der Eisenhunger werde auch bald überwunden sein. Von einer Herabsetzung des Zolles auf Maschinen könne eben nicht wohl die Rede sein, wo Rußland im Begriffe stehe, den neuen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Die Schiffbarmachung der Dnjepr-Stromschnellen durch Schleusen werde die Regierung energisch in die Hand nehmen und die Anweisung von 37 Mill. Rbl. für diesen Zweck befürworten. . . .

Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, er sei stets ein Verteidiger der Volksvertretung gewesen. Er habe weder jemals an ihre Auflösung noch an eine Veränderung der Grundgesetze gedacht. Die Gerüchte stammten von denen, die die ruhige Arbeit der Duma stören möchten. Er halte die vierte Duma für arbeitsfähig. Sie weise alle Momente für die Bildung eines arbeitsfähigen Zentrums auf, mit dem die Regierung arbeiten könne. Allerdings sei die ganze erste Session unproduktiv verlaufen. Man könne nur wünschen, daß die gemäßigten Elemente der Duma sich verständigen und das Zentrum bilden, ohne das eine Arbeit unmöglich sei. Man habe ihn, sagte W. N. Kokowzow, damit schrecken wollen, daß die Oktobristen nach ihrer Konferenz eine radikale Richtung einschlagen würden, was die Duma zu Schritten führen könnte, die ihre Auflösung nötig machen könnten. Doch habe er an diese übertriebenen Befürchtungen nicht geglaubt, da er der Ansicht sei, daß in der Oktobristen-Fraktion sich viele sachliche Leute befinden, die sich eine ernste gesetzgeberische Arbeit vorgenommen haben. Diese Ansicht habe sich bestätigt, was aus der Rede M. W. Rodsjankos nach seiner Wahl hervorgehe. Nach Bildung eines Arbeitszentrums werde ihre Arbeit vorwärtsgehen und das Land die vielen Gesetze erhalten, auf die es warte.

Nach dem „Denj" soll sich der Ministerpräsident dahin geäußert haben, daß das Arbeitszentrum sich aus den Nationalisten, Oktobristen und Progressisten bilden lasse.

Petersburg. Der Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister Cassso und Kurator Prutschenko hat sich, wie die „Wetsch. Wr." mitteilt, wieder verschärft. Der letzte Konflikt spielte sich bekanntlich auf Grundlage der Entlassung des Direktors des Zarsskoje Sseloschen Gymnasiums Morr ab. Der Kurator war mit der Amtsführung Direktor Morrs so unzufrieden, daß er dessen Abschied wünschte. L. A. Cassso war dagegen und beteiligte sich sogar kürzlich in Begleitung des Gehilfen des Kurators v. Hestmann und des Vizedirektors des Departements für Volksaufklärung K. N. Bertoldy — mit denen beiden S. M. Prutschenko bekanntlich auch auf gespanntem Fuße steht — in demonstrativer Weise an der Feier des 50-jährigen Pädagogen-Jubiläums Direktor Morrs, wobei er ihm zur Ernennung zum Geheimrat gratulierte. S. M. Prutschenko hat es aber trotz allem durchzusetzen verstanden, daß Direktor Morr jetzt sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Natürlich ist aber auf die Dauer eine solche Sachlage unhaltbar. Der Ministerrat war schon gegen die Ernennung S. M. Prutschenkos zum Kurator und ist in bezug auf viele Fragen anderer Ansicht, als der Kurator: S. M. Prutschenko war gegen die Entlassung des Direktors des Technologischen Instituts Prof. Sernow, er protestierte gegen die letzten „Professorenrevirements" usw. Infolgedessen erwartet man in eingeweihten Kreisen, daß zum 1. Januar große Veränderungen im Unterrichtsressort stattfinden werden.

Die Jugendwehr-Organisationen sollen, wie jetzt auch der „Denj" hört, endgültig liquidiert werden. Viele Kuratoren haben sich in ihren letzten Berichten an den Unterrichtsminister absprechend über diese Organisationen geäußert.

— Nachdem der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler dieser Tage in Livadia gewesen ist, soll es, nach den „Birsh. Wed.", feststehen, daß er bis auf weiteres nicht seinen Abschied nimmt. Er wird zuvor die wichtigen Gesetze über die Gemeinde-Reform, die Reform der geistlichen Mittelschulen und die materielle Sicherstellung der Geistlichkeit durchführen.

— Auf dem letzten Slawischen Diner unter dem Vorsitz des Generals A. P. Skugarewski ist eine äußerst scharfe Resolution gefaßt worden gegen die Ernennung des deutschen Generals Liman v. Sanders. Diese Ernennung schädige die russischen Interessen im Orient und schwäche die russischen Herrschaftsrechte an der Schwarzmeer-Küste. Rußland dürfe bei all seiner Friedensliebe eine derartige Verletzung des europäischen Gleichgewichts in Konstantinopel, die den Uebergang der Meerengen in Besitz von Deutschland vorbereite, nicht dulden und müsse zur Wahrung seiner Würde und seiner Interessen sofort einen Druck auf die Türkei ausüben. Rußland müsse ferner Deutschland erklären, daß es sich durch das Potsdamer Abkommen weiter nicht mehr gebunden betrachtet. — General Fock, der bekannte Verteidiger Port Arthurs, der gleichfalls am Diner teilnahm, hielt, der „Now. Wr." zufolge, eine Rede, in der er die wegen der Ernennung des Generals Sanders gehegten Befürchtungen zu zerstreuen suchte, jedoch hatte er damit keinen Erfolg.

Moskau. Der auch in Dorpat bekannte Aviatiker Utotschkin, der Alkoholiker sein soll, leidet schon seit längerer Zeit an zerrütteten Nerven. Er durchbrach nachts die Tür in der Anstalt für Geisteskranke, wo er gehalten wird, und flüchtete, ging zum Rechtsanwalt Bogowolski und borgte 1 Rubel von ihm. Hierauf ging er in einen Klub und gewann alsbald 50 Rbl. Er benahm sich vollkommen korrekt, erzählte, daß er als geheilt entlassen sei, scherzte und unterhielt sich. Beim Heraustreten aus dem Klub bestieg er ein Auto und befahl dem Chauffeur zu fahren. Es war aber ein Privatauto und der Chauffeur weigerte sich. Da kamen Leute aus der Anstalt, wo man mittlerweile seine Flucht bemerkt hatte, und nahmen ihn fest. Er versuchte kaum, Widerstand zu leisten.

Jaroslawl. Trufanow-Iliodor macht wieder von sich reden: am 17. November ist er aus seinem Gehöft entflohen, in dem er mit einer Schar von Anhängern die in großer Dürftigkeit lebende kommunistische Kolonie Neu-Galiläa gegründet hatte, der er seine Lehren predigte. Als Grund wird angegeben, daß Iliodor vor kurzer Zeit gewarnt worden sei, im Zusammenhang mit der Arretierung seines Bruders Michail Trufanow (der unter der Anklage politischer Umtriebe und Blasphemie sich in Haft befindet) stehe auch ihm, Iliodor, die Verhaftung bevor. Der Prokureurs-Gehilfe Nelidow soll sich geäußert haben: „Bald werden wir bei Iliodor im Automobil vorfahren und ihn ins Gefängnis bringen." — Von seinem Fluchtversuch hat Sergei Trufanow (Iliodor) niemand, nicht einmal seine nächsten Anhänger, in Kenntnis gesetzt. Die in dem Bethause „Neu-Galiläa" zurückgebliebenen Iliodorowzen haben, aus Furcht vor der Polizei, das Haus geschlossen und sind nach verschiedenen Richtungen fortgeeilt. Iliodor soll mit seinem früheren Beschützer, dem im Shirowizer Kloster in der Verbannung lebenden Bischof Hermogen, in lebhafter Korrespondenz gestanden haben. Iliodors treue Anhängerin, die millionenreiche Kaufmannswitwe T., soll ihm versprochen haben, ihm eine eigene Kirche zu bauen, falls er sich offen von der Orthodoxie lossage und seine eigene Sekte gründe. Auch die Altgläubigen sollen, wie wieder in den Blättern verlautet, mit ihm in Beziehungen getreten sein, um ihn eventuell zu ihrem Bischof zu machen. Man erwartet, daß sich Iliodor zu Bischof Hermogen begeben werde. Nach anderen Meldungen soll er nach Finnland geflohen sein.

Odessa. Während der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft an der Universität unter Vorsitz des Prof. Medwedjew stürmten zwei zu den „Akademisten" gehörende Studenten, als der Oberarzt des jüdischen Krankenhauses Purischtsch einen Bericht verlas, auf das Chor hinauf und begannen zu toben: „Treibt die Judenversammlung auseinander!" Einer der beiden Skandalmacher, der Vorsitzende des studentischen Zweigverbandes Saturin, zog den Revolver und schrie: „Ich werde alle totschießen! Schließt mich aus, ich spucke darauf, ich bin der Sohn des Gouverneurs!" Im Saale entstand Unruhe, die Vorlesung wurde unterbrochen. Erst nach langen Unterhandlungen gelang es, die beiden Akademisten zu entfernen. Die beiden Studenten sind dem Disziplinargericht übergeben.

---

denen, die auf die Instinkte unreifer Menschen spekulieren, damit ihre Bücher besser abgehen, sollte man weniger Raum in der Oeffentlichkeit geben.

In dem hübschen Lustspiel von Sardou: „Yankeestreiche" gibt einmal ein smarter Amerikaner einem Ankömmling den Rat: „Wenn Sie irgendein Laster oder einen seelischen Defekt haben, machen Sie hier eine Religion daraus, und Sie werden gleich Erfolg haben!" Soll ich jetzt sagen, daß es hier viele Leute gibt, die ihrem seelischen Defekt das bei uns so beliebte wissenschaftliche Mäntelchen umhängen und dann ex cathedra sprechen? O nein, so boshaft bin ich nicht.

Kunst und Wissenschaft.

Der Nobel-Friedenspreis für 1912 und für 1913. Der im Kriegsjahre 1912 nicht ausgeteilte Nobel-Friedenspreis sowie der diesjährige Nobel-Friedenspreis sind, wie telegraphisch schon kurz, aber nicht ganz korrekt gemeldet worden, vom Storthing-Nobel-Ausschuß dem ehemaligen amerikanischen Minister des Aeußern Senator Elihu Root und dem belgischen Senator, Präsidenten des internationalen permanenten Friedensbureaus Henry Lafontaine, zuerteilt worden.

— Nuscha Butze †. In Groß-Lichterfelde ist die gefeierte Schauspielerin Nuscha Butze vom Königlichen Schauspielhause in Berlin am vorigen Mittwoch gestorben. Sie ist nur 55 Jahre alt geworden. Im Alter von 14 Jahren betrat sie in Augsburg zum ersten Male die Bühne. Im Jahre 1889 trat sie in den Verband des von Ludwig Barnay geleiteten Berliner Theaters ein, das sie im Jahre 1897 mit dem Theaters des Westens vertauschte. Ein Jahr darauf entschloß sie sich, unter die Bühnenleiter zu gehen, und ergriff mit Unterstützung ihres Gatten, des im Jahre 1911 verstorbenen Dr. Georg Beermann, das Direktionszepter des Neuen Theaters, 1912 legte sie die Direktion nieder, um einem Ruf an die königliche Hofbühne zu folgen. — Die Schauspielerin war in ungewöhnlicher Weise der Liebling des Berliner Publikums und besaß auch in hohem Grade die Gunst des Kaisers und der Kaiserin. Der Kaiser soll sich auf die Nachricht von der schweren Erkrankung der Frau Butze sehr bewegt gezeigt haben und seiner Anteilnahme in herzlichen Worten Ausdruck verliehen haben. — Nach der „Nationalzeitung" war Frau Butze in den letzten Jahren mit Arbeit überlastet und zuletzt in die Hände von Gesundbetern gefallen. Diese verfuhren in der unsinnigsten Weise, entzogen die notwendigen Stärkungsmittel und gaben ihr — einer Zuckerkranken — reinen Zucker zu essen. Der Hausarzt der Künstlerin beabsichtigt, gegen die Sekte mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehn.

Mannigfaltiges.

Wer war der Mörder König Georgs? Nach einer Ankündigung der Athener Zeitung „Esperini" soll in der Kammer die Ermordung des Königs Georg zur Sprache gebracht werden. Es wird sich bei den zu erwartenden Enthüllungen darum handeln, daß ein Augenzeuge des Attentats von Saloniki, der Offizier Sismanis, behauptet, der Mörder des Königs sei nicht der verhaftete und später verunglückte Skinas, sondern ein freundlich aussehender, dicker Herr, der entkam oder sich unter den acht Personen befand, die in der ersten Verwirrung am Tatorte von der kretensischen Polizei niedergeknallt und sofort begraben wurden. Sismanis behauptet, daß es sich um ein Komplott bulgarischer Komitadis gehandelt habe.

— Professor Wilh. Ostwald, der sich mit seiner antikirchlichen Propaganda so erfolgreich in den Dienst der Sozialdemokratie gestellt hat und ihr Vorspanndienste leistet, macht in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg." weiter Propaganda für den Austritt aus der Kirche und erklärt u. a.: „Was ich an moderner Ethik besitze und betätige, habe ich nicht auf den Protestantismus zurückzuführen, sondern auf die diesem ganz fernliegende soziale Gesinnung, deren praktische Betätigung ich bei meinem Vater kennen lernte, der sich vermöge dieser Gesinnung als Handwerker aus bitterer Armut zum Aeltermann seiner Gilde in Riga emporgearbeitet hatte."

— Geheimnisvolle Anschläge auf englische Flugzeuge. Große Beunruhigung greift in flugsportlichen Kreisen Englands über mysteriöse Attentate Platz, die seit Monaten schon auf englische Flugzeuge verübt werden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Täter zu ermitteln. Am Montag wurden in mehreren Schuppen auf dem Flugplatz Hendon kleine Pulvermengen unter den Apparaten gefunden, die mit einer Zündschnur verbunden waren, die jedoch verlöscht war. Bereits vor einigen Tagen wurden an mehreren Stellen ähnliche verbrecherische Versuche entdeckt, die gleichfalls erfolglos waren. Diese Fälle bringen ähnliche Anschläge in Erinnerung, die zu Anfang dieses Jahres in Hendon, Farnsborough, Brokland usw. gemacht wurden und damals zu einer umfangreichen Untersuchung durch den königlichen Aeroklub führten. Seinerzeit schwebte auch für einige Minuten ein englischer Flieger infolge eines Anschlags in Lebensgefahr. Leutnant Porte hatte kurz nach dem Aufstieg in Hendon hinter den Auspuffrohren am Motor kleine Pulvermengen bemerkt. Er ging sofort nieder, und im Augenblick der Landung setzte sich das Pulver in Brand und drohte, die Tragflächen des Apparats zu verbrennen. Der Vorfall wurde seinerzeit im Interesse der Untersuchung geheimgehalten.

— Weitere Erniedrigung des Fahrpreises nach Amerika. Die Bremer Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd erniedrigen vom 1. Januar 1914 an den Preis für die Ueberfahrt nach New-York in der dritten Klasse von 160 Mark auf 120 Mark.

— „Wackes" als Beleidigung. Vom Schöffengericht Saarlouis wurde ein Arbeiter zu 15 Mark Strafe verurteilt. Der Angeklagte hatte Anfang Oktober d. J. einen Soldaten des Infanterie-Regiments 30 in Saarlouis, welcher vor der Kaserne Posten stand, in betrunkenem Zustande beschimpft, weil er keinen Einlaß in die Kaserne erhielt. Der Soldat erhob Klage wegen Beleidigung. Auf Befragen des Richters, in welcher Art der Arbeiter ihn beleidigt habe, antwortete der Soldat, daß ihm die Worte: „Du elsässer Wackes!" zugerufen worden seien.

— Die Unordentliche. Sie: „Mein kleiner Bruder schoß heute morgen sein Gewehr ab und die Kugel flog durch mein Haar." — Er: „Wie achtlos von dir, es so herumliegen zu lassen!"

Irkutsk. Die unlängst geflohene und wieder verhaftete, schon 70-jährige Revolutionärin E. Breschko-Breschkowskaja ist jetzt in Irkutsk in einer Einzelzelle interniert worden, die versiegelt ist. Sie weigert sich, irgend etwas über ihre Flucht auszusagen. Der stellvertr. Gouverneur Rimski-Korssakow hat sie im Gefängnis aufgesucht und sie im Bett liegend angetroffen. Sie beantwortete keine der an sie gerichteten Fragen. Sie soll ernstlich erkrankt sein. Aus Paris wird der „Russk. Sslowo" gemeldet, daß in Amerika in Anbetracht des hohen Alters der Breschko-Breschowskaja eine Petition an die russische Regierung um Befreiung dieser Kämpferin vorbereitet werde. E. Breschko-Breschkowskaja hat in Amerika gelebt, wo sie viele Freunde besitzt. In anderen Ländern sollen ähnliche Petitionen vorbereitet werden.

Nikolajew. Der Doktor der Philosophie Utz, Lektor an der Tulaschen Abteilung der Schanjawski-Volks-Universität, wollte einen Vortrag über die Geschichte der Entwickelung der Naturerkenntnis halten. Aber die Administration gestattete den Vortrag nicht, weil dadurch die pessimistische Lebensanschauung gefördert würde.

Ausland.

Das Ministerium Doumergue behauptet sich.

Am vorigen Donnerstage ist, wie gemeldet, dem neuen Ministerium Doumergue nach Abgabe der Regierungs-Erklärung und nach längerer lebhafter Debatte von der Kammermehrheit, die sich am 2. Dezember zum Sturze Barthous vereinigt hatte und die durch drei Stimmen verstärkt war, also mit 293 Stimmen, das Vertrauen gemäß einem Antrag des Sozialisten Painlève ausgesprochen worden.

Die Rechten und ein Teil der Progressisten, zusammen 137, stimmten dagegen. Bei allen Parteien, auch bei den Sozialisten, kam es zu Stimmenthaltungen. — Hierauf wurde mit 283 gegen 214 Stimmen ein Antrag abgelehnt, der bestimmt war, den Finanzminister gewissermaßen zu bevormunden. Der Antrag hatte den Inhalt, daß die Regierung vor Durchführung der inneren Anleihe von keinen auswärtigen Staaten Anleihen zur Notierung an der Pariser Börse zulassen dürfe. Caillaux merkte sehr wohl, daß dies auf ein Mißtrauen gegen seine Absichten hinauslief, stellte die Vertrauensfrage und erzielte einen vollen Erfolg. Darauf wurde die gesamte Vertrauenstagesordnung mit 302 gegen 141 Stimmen angenommen.

Was die Regierungs-Erklärung anlangt, so war sie wegen ihres Mangels an großen Worten und pathetischen Ankündigungen nicht gerade dazu angetan, Beifallssalven auszulösen; aber auch der Widerspruch machte sich während der Verlesung des Ministerpräsidenten häufiger in ironischen Bemerkungen, als in leidenschaftlichen Zurufen Luft. Beifällig begrüßten alle bürgerlichen Parteien das Versprechen der Regierung, die gesetzlich festgelegte dreijährige Dienstzeit zu respektieren. Zufriedenstellend fand man den der auswärtigen Politik gewidmeten Satz, der die Beruhigung brachte, daß der Minister sich auf gefährliche Experimente nicht einlassen, sondern seine Stellung im Dreiverbande mit Ehren behaupten und mit den übrigen Mächten „höfliche Beziehungen" pflegen wolle. — In der allgemeinen Interpellations-Debatte suchte der Ministerpräsident Doumergue in seinen sehr knapp gehaltenen Ausführungen die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, als habe sie gewisse, nicht eingestandene Absichten bezüglich der Heeresreform. Ein Wort Doumergues machte Glück: „Das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit ist kein Dogma; ein Dogma ist die Verteidigung des Vaterlandes!" — Die Sitzung schloß mit dem eingangs gemeldeten Vertrauensvotum für das Kabinett.

Deutschland.

Die jetzt abgeschlossene Sammlung der National-Flugspende der Ueberseer-Deutschen legt, so schreibt die „Tägl. Rdsch.", zwar ein schönes Zeugnis dafür ab, daß die überseeischen Deutschen ihre Heimat nicht vergessen haben, aber es ist für alle Fälle bemerkenswert, wie verschieden und ungleich sich die Opferwilligkeit kundgegeben hat. Die Deutschen der Vereinigten Staaten, deren Zahl sich auf 11 Millionen beläuft, und von denen 2 Millionen nur Deutsch sprechen, haben einen Betrag von, sage und schreibe, 6099,75 Mk. aufgebracht. Dieses Ergebnis wird nur noch in Schatten gestellt durch die 1908-er Zeppelin-Sammlung mit etwa 2000 Mk. Dieselben Deutsch-Amerikaner führen gegenwärtig das große Wort für eine deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko, und haben es auch richtig erreicht, daß jetzt Reichstagsparteien einen Antrag auf Bewilligung von 2 Millionen Mark aus Reichsmitteln für eine deutsche Abteilung in San Franzisko einbrachten. Und diese Deutsch-Amerikaner, die diesen Betrag zur Flugspende gegeben haben, weisen die meisten deutschen Millionäre der ganzen Welt auf. Die Winzigkeit ihrer Beitragssumme wird durch einen Vergleich mit den Beiträgen der kaum eine halbe Million zählenden Deutschen in Südamerika in ein um so helleres Licht gerückt. Diese Deutschen haben nicht weniger als 131 998,75 Mk., also das Zwanzigfache, aufgebracht! Brasilien hat den Hauptanteil mit 56 144,09 Mk. und in zweiter Reihe steht Argentinien mit 39 237,53 Mk. Das Ergebnis der in Südamerika veranstalteten Sammlung gewinnt außerdem noch deshalb an Wert, weil sich die Beiträge vielfach aus den kleinen Scherflein von Hunderten und Aberhunderten armer deutscher Bauern zusammensetzen. Das heißt Heimatsgefühl! — — Asien mit seinen 135 000 Deutschen hat 37 105,52 Mk. gesammelt — eine stattliche Summe im Vergleiche zu Afrika, das 602 000 Deutsche zählt und nur 18 445,62 Mk. aufgebracht hat. — Insgesamt sind von den überseeischen Deutschen für die Flugspende 216 264 Mk. aufgebracht worden.

In Sachen der Streikbewegung unter den Studierenden der Zahnheilkunde fand in Berlin am Donnerstage eine Protestversammlung der Studierenden der Zahnheilkunde statt, die mit der Entscheidung endete, vom heutigen Freitag ab den Besuch des Berliner zahnärztlichen Institutes einzustellen. — Die Bewegung geht von einer Bestimmung der am 1. Januar in Kraft tretenden Reichs-Versicherungsordnung aus, die die staatliche Prüfung auch für Zahntechniker fordert. Die Zahnärzte und ihre angehenden Kollegen fürchten nun, daß durch den Zusatz „staatlich approbiert" die Unterscheidungsmerkmale zwischen Zahnärzten und Dentisten so gut wie verwischt würden und verlangen, daß durch den Titel „Dr. med. dent." eine sichtbar scharfe Grenze zwischen ihnen und den Zahntechnikern gezogen wird. Während der Versammlung trafen Telegramme aus Breslau, Greifswald, Halle, Freiburg, Heidelberg und Marburg ein mit der Zusicherung, daß die dortigen Kommilitonen den Sympathiestreik erklären wollen. — Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die das Kultusministerium über die Wünsche der Studierenden unterrichten und weitere Maßregeln treffen soll. — Die preußische Zahnärztekammer hat kürzlich im Ministerium des Innern getagt, bei welcher Gelegenheit die Direktoren der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern die Mitteilung machten, daß eine Verleihung des Titels Dr. med. dent. an die studierten Zahnärzte nicht in Frage kommen könnte.

Während der Etatsberatung im Reichstage wandte sich am vorigen Donnerstage der Zentrums-Abgeordnete Erzberger auch gegen den Duellzwang. Bei dieser Gelegenheit machte der Abgeordnete folgende seltsame Mitteilungen über ein angebliches Ehebruch-Institut in Berlin: „Wird der Kriegsminister darauf bringen, daß der Duellzwang beseitigt wird? Dazu genügt ein Machtwort des obersten Kriegsherrn. Hier in Berlin gibt es ein Institut, das sogenannte Ehrenmänner ausleiht, die Ehefrauen zum Ehebruch zu verführen, um dann ein Duell zu ermöglichen. Der Polizei und Staatsanwaltschaft ist das Bestehen dieses Instituts bekannt. Gibt es einen tolleren Hohn auf das Duell? Der Kriegsminister beseitige den Duellzwang, und tausend katholische Jünglinge werden die Offizierescarrière ergreifen und damit der Offiziersnot ein Ende machen." — Sollte ein solches Institut wirklich bestehen, dann wäre es wahrhaft unbegreiflich, daß es von der Polizei geduldet wird.

Bulgarien.

Haben die Wahlen dem Kabinett Radoslawow eine Schlappe gebracht, so bedeuten sie erst recht eine totale Niederlage Danews. — In einer Stimme aus Sofia über die Wahlen heißt es: Das Wahlergebnis bedeutet eine mitleidlose Verurteilung der Männer, die bisher die Geschicke des Landes geleitet haben. Man kann sagen, daß das Ergebnis hauptsächlich unter dem Druck der alten Soldaten zustandegekommen ist, deren Lorbeeren eine leichtsinnige und chauvinistische Politik in Dornenkronen verwandelt hat. Das Volk in Waffen hat seine Revanche genommen; es will fortan, wie in der Mehrzahl der Blätter, am stärksten in denjenigen der linken Parteien, hervorgehoben wird, in Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn leben. Abenteuerliche Unternehmungen Bulgariens sind für lange Jahre ausgeschlossen. Das Wahlergebnis ist also ein Sieg des Friedens. Das Kabinett Radoslawow wird natürlich dimissionieren. Man glaubt aber, daß Radoslawow selbst oder Malinow mit der Bildung eines Konzentrations-Kabinetts betraut werden wird."

Griechenland.

Die serbisch-griechischen Unstimmigkeiten sind wieder in vollem Gange. Ein Korrespondent der offiziösen Athener Zeitung „Patris" telegraphiert aus Saloniki, daß der Verband der griechischen Kaufleute gegen das Verhalten der Serben nach einem serbischen Freihafen in Saloniki dadurch protestieren wird, daß er den Boykott über alle serbischen Waren erklärt. Die Serben haben ihrerseits alle die großen griechischen Filialen in Skopia geschlossen. — In Uesküb zwangen die serbischen Behörden alle nicht-serbischen Firmen, die sich in Uesküb niederlassen wollten, unter nichtigen Vorwänden, ihre Geschäfte wieder zu schließen. Sie fordern als erste Bedingung für die Etablierung, daß die Geschäftsleiter serbische Staatsbürger werden, und belegen die Geschäfte mit höheren Abgaben.

Türkei.

Ueber die deutsche Militär-Mission hat ein „Mitglied der türkischen Regierung" einem Mitarbeiter des Berliner „Tag" u. a. folgende Mitteilungen gemacht: „Besonders viel scheint man im Auslande von der sogen. „deutschen Militär-Mission" zu sprechen. Der Ausdruck entspricht keineswegs den Tatsachen. General Liman v. Sanders ist, ebenso wie alle anderen deutschen Offiziere, in dem Augenblick, wo sie hier ankommen, nicht mehr deutscher Offizier, sondern türkischer. Er trägt unsere Uniform ebenso wie der englische Admiral Lympus und die anderen englischen Seeoffiziere, die unsere Flotte reorganisieren. Statt wie bisher ein Modell-Regiment werden wir eben ein Modellcorps schaffen. Der General, der an der Spitze steht, muß freie Hand haben — auch gegen seine ihm untergebenen Offiziere, die hier geboren sind! Ist das eine Corps, das erste, reorganisiert, dann werden die Herren Reisen machen, um die anderen Truppen zu schulen. Wir wollen unsere Armee reorganisieren, das ist eine rein innere Angelegenheit, die keineswegs geeignet ist, zu einem Protest Anlaß zu geben. Wird man einen solchen doch erheben, dann wird die Antwort eben diese sein."

Was die englische Flotten-Mission anlangt, so haben die Schiffbauwerften von Armstrong u. Vickers bereits einen Stab von 40 Ingenieuren nach der Türkei entsandt, um sofort mit der diesen Firmen übertragenen Neuschaffung der türkischen Flotte zu beginnen. Das Hafenstädtchen Isnid, in byzantinischer Zeit Nikomedia genannt, ist als neuer Kriegshafen ausersehen, und kolossale Summen wird es kosten, um ihn zweckmäßig auszurüsten. Obgleich dabei möglichst viele türkische Arbeiter beschäftigt werden sollen, fließen doch die reichen Profite in englische Taschen. In Isnid werden Armstrong u. Vickers Schiffbauwerften errichten, um in Zukunft die eigenen Schiffe der Türkei dort zu bauen. Inzwischen werden diese Firmen mit einer gründlichen Ausbesserung der noch vorhandenen Schiffe der türkischen Flotte auf türkischen Werften beginnen, deren Verwaltung ihnen von der türkischen Regierung übertragen ist. Auch wird sich in Konstantinopel eine Marineverwaltungs-Behörde konstituieren, die aus 5 Engländern und 4 Türken bestehen soll.

Nordamerika.

Zu der telegraphisch gemeldeten Erkrankung des Präsidenten Wilson liegt folgende Washingtoner Meldung vor: Der Gesundheitszustand des Präsidenten Wilson ruft allgemeine Besorgnis und Anteilnahme hervor. Er war vor einiger Zeit an Influenza erkrankt, wohnte aber trotzdem am Mittwoch einer Versammlung des Roten Kreuzes bei, bei der er eine Rede hielt. Bevor er jedoch geendet hatte, versagte seine Stimme und er mußte sich zurückziehen. Einige Leute, die den Präsidenten genau kennen, wollen wissen, daß er überarbeitet sei und daß es lange dauern werde, bevor er vollständig wiederhergestellt sein werde.

Lokales.

Der Herr Livländische Gouverneur, Hofmeister N. A. Sweginzew, hat unsere Stadt verlassen. Se. Exzellenz kehrte bereits mit dem in der Nacht auf gestern abgehenden Zuge nach Riga zurück.

Am Sonnabend abend fand, vom Dorpater Turnverein veranstaltet, in unserer Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn Eckardt ein großes Schauturnen statt, zu dem sich ein überaus zahlreiches Zuschauerpublikum eingefunden hatte, das den Darbietungen mit viel Interesse folgte und seinem Beifall bei besonders gelungenen Leistungen enthusiastisch Ausdruck verlieh.

Eingeleitet wurde der Abend mit einem Mädchenturnen der Schülerinnen der Hornschen Anstalt. Zuerst sahen wir Freiübungen, dem verschiedene leichte Uebungen an Ringen und am Barren folgten. Hier wie auch im Stafettenlaufen wurde von den Turnerinnen viel Anmut und Grazie entfaltet.

Dann kamen mit Strammheit und Schneid ausgeführte Freiübungen und Turnen an Geräten der Schüler der Zeddelmannschen Anstalt und der Bürgerschule, die im Springen und Seilklimmen sowie insbesondere am Barren hübsche, an Muskelkraft und Gewandtheit nicht geringe Anforderungen stellende Leistungen boten. — Den Schluß machte, nach einem Florettfechten, ein ungemein interessantes Männer-Kürturnen eines Teils der Dorpater Turnerrige am Reck. Hier gab es Vorführungeu einzelner Herren zu bewundern, die in bezug auf Kraft, Gewandtheit und Waghalsigkeit wirklich ganz außerordentlich waren.

Herr Eckardt, der sich an den Vorführungen auch aktiv beteiligte, hat sich redlich um die Hebung der edlen Turnerei in unserer Stadt bemüht, und man darf mit dem Resultat seiner Arbeit vollauf zufrieden sein. Ein Uebelstand nur machte sich am Sonnabend in ärgerlicher Weise bemerkbar: die Enge des Lokals unseres Turnvereins, das nicht alle Schaulustigen zu fassen vermochte. So kam es, daß nicht wenige wegen Platzmangels an der Billettkasse wieder umkehren mußten. —l.

In Anlaß dessen, daß die ohne Maulkorb umherlaufenden Hunde gefangen und event. getötet werden sollten, hatte sich die Universitäts-Obrigkeit — und zwar auf Grund einer Vorstellung des stellvertr. Direktors des Kabinetts für operative Chirurgie — an die Stadtverwaltung mit dem Ersuchen gewandt, man möge diejenigen Hunde, die eingefangen und von ihren Besitzern nicht losgekauft, also zur Tötung bestimmt sind, dem genannten Kabinett zu wissenschaftlichen Experimenten überlassen. — Diesem Ersuchen ist, wie wir erfahren, seitens der Stadtverwaltung nicht entsprochen worden, weil auf Grund des § 1 des betreffenden Ortsstatuts die eingefangenen Hunde getötet werden müssen, falls sie binnen 2 Tage nicht ausgekauft worden sind.

Nach Ausdienung der Jahre ist, dem „Neg. Anz." zufolge, der Ehrenfriedensrichter des Dörpt-Werroschen Bezirks Koppel zum Staatsrat befördert worden.

Die Kommission einer Berliner estnischen Arbeitervereinigung richtet im „Tall. Teat. eine Warnung an die auswandernden estnischen Handwerker und Arbeiter vor unbedachtem Verlassen der Heimat. Anfang November, so heißt es da, habe es in Berlin 83 000 arbeitslose Arbeiter gegeben, deren Zahl mit Anbruch des Winters noch zu steigen drohe; ja der Arbeitsmangel sei größer, als je zuvor.

In der vorigen Nacht erschoß sich in seiner Wohnung in der Petersburger Straße der 26-jährige Schneidergeselle Saarmann. — Was ihn zum Selbstmorde getrieben hat, ist noch nicht festgestellt worden. —r—

Zum vorigen Sonntag hatte sich im „Taara"-Verein ein Dieb mit Leckerbissen diverser Art, mit Hummern, Sardinen, Wein, aufs ausreichendste versorgt. In der Nacht auf Sonntag hatte er mehrere Dächer überklettert und war so in das im zweiten Stock belegene Büfett des „Taara"-Vereins gedrungen. —r—

Auf seiner Konzertreise durch Rußland macht Alfred Boruttau in unserer Stadt am 5. Dezember (Donnerstag) mit einem Liederabend Station, an welchem man neue und neueste Kompositionen unseres Landsmanns Gerhard v. Keußler kennen lernen wird. Boruttau zählt zu den gefeiertsten Sängern Oesterreichs und Deutschlands, und speziell als Interpret von Kompositionen Keußlers trat er mit der Kreierung der Partie des Propheten in Keußlers „Hoher Stadt" hervor. — Das Programm setzt sich aus zwei größeren Gesängen und drei Zyklen Keußlers zusammen, von denen ein Teil soeben in Prag aus der Taufe gehoben ist und eine begeisterte Aufnahme gefunden hat.

Schach.

Interessante Schachwettkämpfe J. R. Capablancas finden gegenwärtig im Petersburger Schachverein statt, und zwar spielt der berühmte kubanische Schachmeister mit den russischen Meistern Snosko-Borowski, Alechin und Dus-Chotimirski je 2 Partien. Für diesen Wettkampf hat die „Wetsch. Wrem." einen Pokal gestiftet, der demjenigen russischen Meister zufallen soll, der das beste Resultat gegen Capablanca erzielt. Die erste Partie gegen Snosko-Borowski hat er nach hartem Kampf gewonnen. — Am vorigen Sonntag gewann Capablanca im Simultanspiel von 30 Partien 24, machte 3 remis und verlor 3. — In Riga wird Capablanca, wie soeben die Rigaer Blätter erfahren, voraussichtlich erst Mitte Dezember eintreffen.

Neueste Nachrichten.

Die wiedergefundene „Gioconda".

Paris, 13. Dez. (30. Nov.). Die Mona Lisa wiedergefunden — das ist das große Ereignis, das alles Andere in den Hintergrund drängt. Es herrscht eine allgemeine Freude über die Wiederauffindung. Der Dieb, der jetzt im 22. Lebensjahr steht, heißt Perugio; er kam seit drei Jahren alljährlich auf einige Monate nach Paris. Er ist von Beruf Zimmermaler. In Paris lebte er zuletzt in einem von einer kleinen Kolonie italienischer Arbeiter bewohnten Mietshause. Er verdiente ungefähr täglich 8 Francs und führte einen nüchternen Lebenswandel.

Florenz, 13. Dez. (30. Nov.). Die Mona Lisa ist vortrefflich erhalten. Das Bild wird in Florenz 6 Tage lang in der „Galleria degli Uffizi" zur Besichtigung ausgestellt sein. Unablässig pilgern Künstler und andere Personen dorthin und begeistern sich an dem berühmten Gemälde.

Washington, 12. Dez. (29. Nov.). Auf der Rückkehr von der Mittelmeer-Reise hatte das Schlachtschiff „Vermont" eine ernste Havarie. Eine Schraubenwelle brach und mehrere Abteilungen füllten sich mit Wasser. Das von anderen Panzerschiffen begleitete Fahrzeug arbeitet sich mit einer Schraube langsam vorwärts.

Veracruz, 12. Dez. (29. Nov.). Die Aufständischen sind durch die Regierungstruppen unter großen Verlusten von Tampico zurückgeworfen worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Charkow, 1. Dez. Der Kongreß der Montanindustriellen beschloß u. a., um die Einführung eines herabgesetzten Tarifs für die Einfuhr von Kohle aus dem Donez-Gebiet ins Baltikum nachzusuchen.

Jalta, 1. Dez. Im Beisein Sr. Maj. des Kaisers und der erlauchten Töchter fand im Stadt-Theater eine Vorstellung für ein Freibett im Sanatorium des örtlichen Roten Kreuzes statt.

Berlin, 14. (1.) Dez. Der Kronprinz, bisher Kommandeur des Leibhusaren-Regiments in Danzig, wurde in den Generalstab übergeführt.

Der Gouverneur von Deutsch-Guinea verbot im Jahre 1914 die Jagd auf Paradiesvögel.

Paris, 14. (1.) Dez. Das „Echo de Paris" teilt den Entwurf der Internationalisierung der Orient-Bahnen auf dem Balkan mit. Es werden 2 Gesellschaften gebildet. Zur 1. Gesellschaft gehören eine österreichisch-ungarische, eine serbische und eine Pariser Kapitalisten-Gruppe; zur 2. Gesellschaft eine österreichisch-ungarische, eine griechische und eine Pariser Gruppe. An der Spitze beider Gesellschaften wird sich ein gemeinsames Finanzorgan unter dem Vorsitz von Doumergue befinden, der demnächst nach Wien reist.

Toulon, 14. (1.) Dez. Die Stadt gab im Beisein des englischen Botschafters zu Ehren des englischen Geschwaders ein Diner. Es wurden Toaste auf die englisch-französische Freundschaft ausgebracht.

London, 14. (1.) Dez. England hat den Großmächten vorgeschlagen, eine internationale Anleihe von 60 000 Lstr. (6 Mill. Rbl.) zu je 10 000 Lstr. seitens jeder Macht aufzunehmen zur Unterstützung der notleidenden Albaner. Zur Beschleunigung der Anleihe hat England von sich aus bereits einen Vorschuß von 5000 Lstr. für Albanien gewährt.

London, 15. (2.) Dez. In der Nacht ereigneten sich stürmische Szenen bei einer Demonstration der Suffragetten gegen die Munizipalitätsräte, die den Suffragetten den Saal der Stadtverwaltung zur Miete verweigert hatten. Die Polizei ging gegen die Demonstranten aktiv vor, doch wurde niemand ernstlich verletzt.

Rom, 14. (1.) Dez. Die Gioconda wird nach Rom gebracht und dem französischen Botschafter übergeben werden. In Rom wird das Bild in der französischen Botschaft ausgestellt werden.

Sofia, 14. (1.) Dez. Die griechische Regierung teilte der bulgarischen Regierung durch den russischen Gesandten mit, daß kein einziger der vom Kriegsgericht in Saloniki zum Tode verurteilten Bulgaren hingerichtet werden würde. Sie wie auch die aus dem von Griechenland annektierten Gebiet stammenden Gefangenen, deren Auslieferung auf den Vorschlag Bulgariens von dem Schiedsspruch Poincarés abhängig gemacht werden sollte, würden nach Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen sofort auf freien Fuß gesetzt werden, falls die Verfolgungen der thrazischen Griechen seitens der Bulgaren aufhören würden. — Gennadiew antwortete darauf, nach der Regelung der Frage der Freilassung der bulgarischen Gefangenen würde nichts der Wiederaufnahme der gegenseitigen Beziehungen im Wege stehen.

Athen, 15. (2.) Dez. Der König hißte persönlich unter dem unbeschreiblichen Jubel der Anwesenden und 101 Kanonenschüssen die griechische Flagge auf einem der Forts auf Kreta. Anwesend waren die Konsuln der Großmächte.

Konstantinopel, 14. (1.) Dez. Die Botschafter der Mächte der Tripel-Entente besuchten den Großwesir, um die Bedingungen des Vertrages der Pforte mit der Mission des Generals v. Sanders zu erfahren. — Die Mission ist mittlerweile eingetroffen und wurde mit großen Ehren empfangen. General v. Sanders stellte sich mit seinen Offizieren dem Großwesir vor. Der Ministerrat prüfte heute die Frage der Antwort an die Mächte der Tripel-Entente anläßlich der Schritte, die seitens der Tripel-Entente im Zusammenhang mit der deutschen Militär-Mission ergriffen worden sind.

Täbris, 14. (1.) Dez. Während der letzten Tage machte sich eine Gärung in der Stadt bemerkbar. Agitatoren wiegeln die Bevölkerung gegen die Russen auf. Dienstag wurden 14 Werst von der Stadt 7 Müller ermordet, wobei man vergeblich den Verdacht auf Russen abzulenken suchte.

Tokio, 14. (1.) Dez. Das Fischerei-Verbot des Staates Washington für Ausländer ist, wie man glaubt, gegen die Japaner gerichtet. Gegen 800 Japaner sind ihres Verdienstes beraubt. Die Blätter vergleichen diese Maßregel mit der kalifornischen Frage.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen an 3 Sonntagen: 10 Rbl. 38 Kop. + 2 Rbl. 30 Kop. + Gaben aus Riga 7 Rbl.; zu Holz für die Armen 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 7 Rbl. 33 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 12 Kop.; in den Abend-Gottesdiensten von Pastor Schabert: für den Johannes-Verein 30 Rbl. 40 Kop. + 28 Rbl. 25 Kop.; für die Trinkerheilstätte Johanneshof 30 Rbl. 45 Kop. + 5 Rbl., für das Brüderhaus 28 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchliche Armenpflege 29 Rbl. 30 Kop.; für die Stadtmission 28 Rbl. 5 Kop.; für die Judenmission 29 Rbl. 35 Kop.; für die Heidenmission 53 Rbl. 15 Kop.; — für die Unterstützungskasse 4 Rbl., für die Heidenmission 3 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; in 3 Kinder-Gottesdiensten 3 Rbl. 21 Kop.

Kollekte für die Prediger-Witwen und -Waisen am Totenfest 33 Rbl. 40 Kop.; für den St. Johannis-Kirchenchor zur liturgischen Andacht am Totenfest 49 Rbl. 90 Kop.; für die Armen 6 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 35 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 82 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Katherina Alma Lackschewitz; Waltraut Annemarie Landesen.

Begraben: Provisor Siegfried v. Kieseritzky.

Totenliste.

Anna Eleonore Bergner, † im 72. Jahre am 24. Nov. zu Riga.

Auguste Gramkau geb. Bidder, † im 58. Jahre am 23. Nov. zu Mitau.

Kaufmann Wilhelm Meinhausen, † am 24. Nov. zu Reval.

Marie Hüwart geb. Galander, † am 24. Nov. zu Petersburg.

Carl Schimmelpfennig, † am 24. Nov. zu Dresden.

Provisor Ludwig Adolf Jauker, † im 45. Jahre am 24. Nov. zu Dorpat.

Pianist Willi Rudolff, † im 59. Jahre am 24. Nov. zu Dorpat.

Katharina Charlotte Greil, † im 97. Jahre am 24. Nov. zu Riga.

Ernest Maquet, † im 72. Jahre am 9. Dez. (26. Nov.) zu Lille.

Anna Hafke, † im 19. Jahre am 25. Nov. zu Riga.

Gustav Erhard Anderson, † am 23. Nov. zu Njabowo.

Schriftsetzer Ernst Brauns, † im 27. Jahre am 26. Nov. zu Dorpat.

Oberlehrer Emil Schönberg, † am 27 Nov. zu Ufa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	741.4	745.2	747.8
Lufttemperat. (Centigr.)	0.0	0.9	0.2
Windricht. (u. Geschw.)	W4	W4	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge 5.9
3. Embachstand in Centim. 30.79

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kühler; im allgemeinen trocken.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Druck v. Mattiesen.

St. Johannis-Kirche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass die **Annahme für Beerdigungen, Benutzung der Kirche und Zahlungen für die freiwillige Selbstbesteuerung** vom 2. Dezember a. c. in der **Altstrasse Nr. 11, Qu. 1**, werktäglich vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr erfolgt.

Kirchenvorsteher **L. H. Rosenkranz.**

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstraße 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Das örtliche Komitee zur Organisation der Baltischen Bezirks-Versicherungs-Genossenschaft

macht hiermit bekannt, dass die

1. ausserordentliche

Generalversammlung

der Genossenschaft am

Mittwoch, den 18. Dezember 1913
um 6 Uhr abends

im Lokal des Rigaer Fabrikantenvereins, Kl. Sünderstr. Nr. 1, stattfindet.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Form und des Inhalts des Mitgliedscheines.
2. Bestätigung des Gefahrenklassentarifs.
3. Festsetzung der einmaligen Beiträge.
4. Bestätigung der Fragebogen.
5. Festsetzung des Etats für das Direktorium.
6. Wahlen der Direktore, der Revisionskommission und deren Kandidaten.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Die Auktion

wird am Dienstag, den **3. Dezember 1913,** um 3 Uhr nachmittags in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- u. Silbersachen, Uhren, Kleider, Nähmaschinen, unter anderem № 148792 u.s.w.

Die Verwaltung des Lombards.

Großes Haus in Moskau

sucht zur Leitung ihres **Parfümerie-** und **Toiletten-Artikel-Geschäfts** einen intelligenten, zuverlässigen und durchaus branchekundigen

jungen Mann

(nicht über 32 Jahre), der die russische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und, wenn möglich, auch Kenntnisse der französischen besitzt. Gefäll. Angebote der bisherigen Tätigkeit, Lebenslauf und der Gehaltsansprüche zu richten: Главный почтамтъ, коммерческій ящикъ № 1230, Москва.

Soeben erschien:

Nordlivländischer Kalender

für 1914.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann's Verlag.

Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thiemann.**

In grösster Auswahl:

Kleiderstoffe

reine Wolle, glatte Waren in allen Farben

Anzugstoffe

Weisswaren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Schreibzeuge, einzelne

Schreibgarnituren

in grosser Vollständigkeit

aus Onyx, Glas, Marmor etc.

August Lyra

42 Riga Walk Dorpat.

Zu vergeben eine Restauration I. Klasse.

Anfragen zu richten: **Pernau,** Postfach Nr. 28.

Дѣтская клиника

Юр. Частн. Унив. Курсовъ

(Промышленная ул., уголъ Глинной).

Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.

Директоръ Проф.

В. Жуковскій.

Ingenieur-Akademie der Stadt Wismar (Deutschland).

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Bau u. Architektur. Spezial-Vorlesungen über Eisen-Beton. — Annahme-Bedingung: 6 Klassen einer Mittelschule. Neue Laboratorien. — Zusendung der Programme gratis.

95-й пѣхотный Красноярскій полкъ

объявляетъ, что имъ въ полковой канцеляріи (Садовая 39) назначены устные и путемъ подачи запечатанныхъ объявленій **торги на 10-е Декабря въ 12 часовъ дня на поставку мяса и сала** для ротъ и командъ расположенныхъ въ гор. Юрьевѣ на сумму 60 000 руб.

Лица желающіе участвовать въ торгахъ, при подачѣ заявленій, обязаны представить залогъ въ суммѣ 1000 руб.

По математикѣ даетъ уроки

слушатель педагогич. курсовъ — Выставочная 8, кв. 3, отъ 3—4 ч.

WER

erteilt bis Ende Mai einem lettischen 8 jähr. Knaben 2 Stunden täglich

Anfangs-Schulunterricht

mit Erklärungen in lettischer Sprache. Off. mit Bedingungen erb. sub „Unterricht" an d. Exped. d. Bl.

Silberarbeit-(Filigran-) Stunden

werden erteilt u. Bestellungen empfangen — Sandstraße 34, Qu. 5.

Ein junges Mädchen

der Ortssprachen mächtig, sucht eine Stelle als Verkäuferin oder eine ähnl. Beschäftigung — Hafenstr. 20, Qu. 8.

Zum Alleindienen

sucht eine Magd eine Stelle — Hoffnungsstr. 4, in d. Bude.

Wellen- Krepp- Ondulier- | **Scheren**

und die dazu gehörenden

Lampen

empfiehlt

Olga Palmas

Kühnstr 2.

Vorgezeichnete

Richelieuarbeiten

in grosser Auswahl

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Empfehle

für kalte, feuchte Füsse wärmende

Schlüpfer und Tuch-Gamaschen

Luise Schwarz.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"

die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

4000 Rbl.

auf sichere städtische Obligation zu vergeben. Off. erb. an d. Exp. d. Bl. sub „4000 A. N."

Ein Krankenfahrstuhl und e. Kissenstütze

zu verkaufen — Revalsche Str. 57. Zu bes. v. 2—4 nachm.

Diverse gebrauchte

Möbel

werden **verkauft** — Sternstr. 17.

I-ma Birken- und Ellern-Brennholz

steht **zum Verkauf** — Holzstrasse, im **Pawlowschen** Holzhof.

Forstverwaltung Rojel.

Gute dauerhafte

Bauerschlitten

werden jederzeit verkauft. Adr.: Чр. ст. Лайсгольмъ, Вотигверская вол., Кондо, Самуилъ Мяеотсъ.

Etwa.

Ein, günstig an der Chaussee gelegenes Haus, welches 10% einträgt, ist zu verkaufen. Näheres — Dorpat, Rigasche Str. 24. Herr Soan.

Mietfrei 2 zusammenh. möblierte

Zimmer

mit sep. Eingang — Kastanien-Allee 11.

Dramatische Gesellschaft.

Sonntag, den 8. Dezember, im Saale der Bürgermusse

Der Gardeoffizier.

Komödie in 3 Aufzügen von **Franz Hoinár.**

Spielleiter: Herr Regisseur **Gaspar** aus Reval.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Hosen



als

passende Geschenke für Leute

in

Buckskin, Cheviots und Kammgarn-Stoffen

à Rbl. 2.50, 3.–, 3.25, 3.50, 4–

in solider Ausführung

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Präsidentin: Frau Dr. Schlüter; Sprechst. Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr — Mühlenstr. 11.

Präsidenten: Oberpastor **V. Wittrock;** Sprechst. werktäglich von 10—11 Uhr im Johannis-Pastorat. Prof. Pastor **T. Hahn;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr, mit Ausnahme des Donnerstags, im Universitäts-Pastorat.

Vicepräsident: Pastor **H. Neppert;** Sprechst. werktäglich von 4—5 Uhr — Salzstr. 1.

Nordbezirk.

Vorsteherin: Frl. Wischniakowsky; Sprechst. Montags von 11—1 Uhr — Rigasche Str. 107b.

Vorsteher: D. O. Seesemann; Sprechst. Mittwochs von 12—1 Uhr — Sternstr. 25.

Bethanien: Vorsteherin: Frau **Erdmann;** Sprechst. Montags und Donnerstags 3—4 Uhr — Alexanderstr. 35.

Südbezirk.

Vorsteherin: Frl. D. Schlüter; Sprechst. Mittwochs und Sonnabends ½1—1 Uhr — Salzstr. 1, I. Etage.

Vorsteher: H. von Bodisco; Sprechst. Mittwochs von 4—5 Uhr Mühlenstr. 9.

Gemeindeschwester: Diakonisse **O. Tunderberg;** Sprechst. werktäglich von 9—10 Uhr — Botanische Str. 4.

Stadtmissionar: M. Käärt; Sprechst. werktäglich 9—10 und 2—3 Uhr; Karlowastr. 10, II. Etage.

Suppenmarken für die Suppenküchen (**Tamm,** Budenstr.; Malzmühlenstr. 24; Holmstr. 7) à 7 u. 3½ Kop. und Brotmarken à 1 Kop sind zu haben bei Frau **Boseke,** Karlowastr. 10.



Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

„Apollo"

Alexanderstrasse Nr. 15, im Steingebäude.

Preise der Plätze:

Balkon-Logen	50	Kop.
„ „ für Stud.	40	„
Logen	30	„
Balkon-Stühle	30	„
I. Klasse	20	„
II. Klasse	15	„
Kinder zahlen	10	„

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- | **Schlafzeit**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuhe Dielenzeug | **hauswollene**

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Arbeiterherberge „ZOAR"

Flachs-Str. 2.

Um abgelegte **Kleider, Wäsche** und **Schuhwerk** für arme Reisende bittet **Pastor H. Neppert.**

Wiener

Speise- Lehn- u. Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 12, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Für ein im August 1914 hier zu eröffnendes **Lehrer-Institut** werden

24—30

möglichst in einem Gebäude befindliche

Zimmer

gesucht. Off. empfängt und nähere Auskunft erteilt der Direktor des Lehrer-Seminars täglich, außer Sonntags u. Feiertags, um 3 Uhr nachm.

Sofort zu vermieten

2 Zimmer

u. Küche — Altstr. 1, Eingang Wallgraben 2, im Hof. Näheres beim Hauswächter, Wallgraben 4.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Pastoralabend

bei Telchstr. 50 **Mickwitz.**

Musikal. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dez.

in der St. Johannis-Kirche

Weihnachts-Oratorium

von

J. S. Bach

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Solisten:

Martha Oppermann, Alt, aus Dresden.
Hugo Heydenbluth, Tenor, aus Berlin.
Georg Stahlberg, Bass.

Instrumentalsolisten:

Violine: **E. Wähner.**
Flöte: **H. Besserer**
Trompete: **H. Reinhold.**

Klavier (Kontinuo): **Frl. H. Wulffius.**
Orgel: stud. **A. Gernhardt.**

Anfang präzise 8¼ U. abends. Ende 9¾.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.

Des Konzerts der Musik. Gesellschaft wegen findet die

Uebung

nicht Mittwoch sondern **Dienstag** statt.

Der Vorstand.

---

56 Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 4-го декабря** с. г. въ 8 ч. веч.

въ Аудиторіи Патологич. Института

(Глинная ул.)

1. И. П. Дмитріевъ: „Реакція Wassermann'a до и послѣ леченія въ Сакахъ".
2. В. И. Бобровъ и Т. Н. Сильченко: „Къ казуистикѣ злокачественныхъ опухолей въ костной системѣ" (съ демонстраціей рентгенограммъ).
3. Административныя дѣла: избраніе новыхъ дѣйствительныхъ членовъ.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Der Weihnachts-Bazar

der Universitäts-Kinderliga

findet

am 6. Dezember

von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.

Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.

Um freundlichen Zuspruch bitten

Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Ein schöner zahmer

Kakadu

wird mit dem Käfig billig verkauft. Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags — Steinstr 42, Qu. 1

Verloren auf dem Kinderligabazar eine

Krawattennadel

mit Etui. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen Belohnung — Russische Str. 2, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute **bis 12 Uhr mittags** folgende Offerten eingegangen: H. Th. (1 Br.); 99. (2 Br.); J. K. (3 Br.); Unterricht (2 Br.); W. M. M. (2 Br); Haus mit Garten (3 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 276 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

Gestern, am ersten Advent, ist unsere geliebte Tochter und Schwester

Marie Landesen

in Mehrhof am Herzschlage verschieden.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Röm. 14, 8.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, den 2. Dezember 1913.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 99. — Postfach-Nr. 66.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Lokalanzeigen) 8 Kop. (für das Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 50 Kop. (für das Ausland 1 Mk.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 3 Kop.

№ 277. Dienstag, den 3. (16.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

SAN REMO — **Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo.**
Geschützte, staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten.
200 Betten — 27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie, Diätkuren
Warme Meerbäder.
Zwei deutsche Aerzte.
Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise. Unter gleicher Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien (Schwarzwald).

VICHY
Das einzig echte Wasser Vichy aus den, der französ. Regierung gehörenden Quellen:
CELESTINS
GRANDE GRILLE
HOPITAL
Der Name jeder Quelle befindet sich auf der Etiquette, der Kapsel und dem Korken jeder Flasche.
Jede Flasche trägt am Halse eine blaue runde Etiquette, welche die Echtheit des Wassers garantiert.
VICHY ETAT
Produkte aus den Quellsalzen:
Sels
Pastilles
Comprimés
} Vichy Etat.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.



Inland.

Ein guter, aber unzulänglicher Anfang.

Die unhaltbare materielle Lage der Kronsfriedensrichter im Baltikum hat endlich doch Aufmerksamkeit erregt. Als Folge der verschiedenen Artikel in der Presse — die „Nordlivl. Ztg." hat in den NN. 201 und 202 einen längeren Aufsatz darüber gebracht, welcher auch in den anderen Blättern wiedergegeben wurde — muß der diesbezügliche Initiativantrag des Livländischen Abgeordneten Baron Engelhardt angesehen werden. Dieser Antrag bleibt jedoch hinter den billigen Wünschen leider erheblich zurück; darum sei nochmals eingehender auf diese wichtige Angelegenheit zurückgekommen.

Laut den Blättermeldungen sollen die Gehälter der Krons-Friedensrichter in den Ostseeprovinzen in folgendem Maße erhöht werden: die Präsides der Friedensrichter-Plena sollen statt 3000 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. als Chefs der Krepost-Abteilungen 4200 Rbl. Gehalt und 300 Rbl. als Chefs der Krepost-Abteilungen erhalten, die Friedensrichter aber statt 3500 Rbl., welche sie insgesamt erhielten, 3800 Rbl. und noch 800 Rbl. zur Anstellung etatmäßiger Sekretäre.

Wenn nun auch dieser Initiativantrag mit Freuden zu begrüßen ist und die materielle Lage der Präsidenten der Friedensrichter-Plena merklich gebessert wird, so ist die Verbesserung der Lage der Friedensrichter keine so große und wird teilweise sogar ganz illusorisch. Das einzige in dieser Hinsicht Gute ist, daß der Friedensrichter einen etatmäßigen Sekretär — oder besser Translateuren, so müßte man ihn jedenfalls benennen und ihn verpflichten die örtlichen Sprachen zu kennen — zugeteilt erhält, welcher von der Krone ausgagiert wird; damit würden die für die Kanzlei angewiesenen Mittel nach dem alten Etat (1000 Rbl. nominell und 962 Rbl. 32 Kop. de facto) erheblich entlastet und vollkommen genügen, um den Unterhalt der Kanzlei zu bestreiten. Das wäre aber nur in der Mehrzahl der Friedensrichter-Distrikte, nicht aber in Riga, Reval und Libau, in welchen Städten die Kanzleisummen entsprechend erhöht werden müßten bis zu 1600 Rbl.

Wie aber steht es mit dem Gehalt der Friedensrichter selbst? — Das Gehalt des Friedensrichters besteht für gewöhnlich aus folgenden Summen: 1200 Rbl. Gage + 500 Rbl. Tischgelder + 500 Rbl. Wohnungsgeld = 2200 Rbl. Gehalt; dazu kommen 1000 Rbl. nominell Kanzleigelder und 300 Rbl. nominell zur Miete, Beheizung und Beleuchtung des Lokals für die Friedensrichterkammer. Die letzteren beiden Summen können doch nicht gut zum Gehalt des Friedensrichters gerechnet werden, da sie für einen ganz speziellen Zweck gegeben und auch tatsächlich dafür verausgabt werden. Man kann daher unmöglich sagen, daß der Friedensrichter 3500 Rbl. Gehalt bekommt. Er erhält ja in Wirklichkeit für sich nur 2200 Rbl., wovon noch etwa 200 Rbl. abgezogen werden und an die Pensions- und Emeritur-Kassen abgehen. Wenn man alles in allem dem Friedensrichter, wie es geplant sein soll, 3800 Rbl. zahlt, so tritt — keine Verbesserung des Gehalts ein; eine solche ist vielmehr ganz illusorisch geworden — 1000 Rbl. beansprucht die Kanzlei und 300 Rbl. die Miete des Lokals. Es würde sich also nur ein Zuschlag von 300 Rbl. ergeben, der aber dadurch gleich verschwinden würde, daß die Miete für das Friedensrichterlokal dieses Geld verschlingen würde, denn für 300 Rbl. nominell, bezw. für 282 Rbl. de facto ist es heutzutage schlechterdings unmöglich, eine Wohnung von mindestens 4 Zimmern zu erhalten, zu beheizen und zu beleuchten. Gegenwärtig verlangt eine einfache Frau für die Reinigung der Zimmer und andere Arbeiten schon 6—7 Rbl. monatlich.

Eine durchgreifende Besserung der Lage der Friedensrichter im Baltikum würde sich ergeben, wenn man ihr Gehalt so fixieren würde: 1500 Rbl. Gage, 600 Rbl. Tischgelder und 600 Rbl. Wohnungsgeld — also 2700 Rbl. Gehalt; dazu kämen dann noch 1000 Rbl. Kanzleigelder und 480—800 Rbl. für die Friedensrichter-Kammer — je nach dem Distrikt. Das würde also im ganzen ungefähr 4200 Rbl. ausmachen, etwa das Gehalt des Plenums-Präsidenten, welcher aber keine Ausgaben für Kanzlei und die Kammer hat.

Da die meisten Friedensrichter ihr ganzes Leben in dieser Stellung verbleiben, so wäre es vollauf recht und billig, wenn man ihnen wenigstens zwei Gehaltszulagen von 450 Rbl. jährlich nach Abdienung von je 5 Jahren zubilligen würde. Solche Gehaltszulagen würden wirklich eine große Bedeutung haben und auf längere Zeit neue Aenderungen der Etats unnötig machen; sie würden es möglich machen, dem Friedensrichter, wenn seine Familie sich vergrößert, den Kindern Bildung zu geben und bei zunehmendem Alter auch etwas für seine Gesundheit zu tun.

Es berührt außerdem noch schmerzlich, daß der Antrag so garnicht davon spricht, daß es recht und billig wäre, den Friedensrichtern die drückenden Kosten der Reise und des Aufenthaltes zur Zeit der Plenums-Session zu ersetzen. Wie bekannt, muß der Friedensrichter monatlich einmal an den Plenums-Sitzungen teilnehmen, wobei die Sitzungen bis zu 10 Tage dauern, wie z. B. in Dorpat. Diese Zeit muß der Friedensrichter im Hotel leben und für seine erheblichen Unkosten erhält er gar keine Vergütung. Wenn man die Ausgaben einer solchen Fahrt nach Dorpat z. B. nur mit 35 Rbl. pro Mal berechnet, so macht das im Jahre schon 420 Rbl. aus — eine Summe, die in gar keinem Verhältnis zu dem bezogenen Gehalt steht. Man kann bei vollem Gerechtigkeitssinn doch wahrlich nicht verlangen, daß der Friedensrichter diese Ausgaben aus seiner Gage bestreite; es müßte unbedingt eine bestimmte Summe je nach dem Distrikt des Friedensrichters für diesen speziellen Zweck ausgeworfen werden — etwa 360—480 Rbl. jährlich.

Ich hoffe, daß noch andere Stimmen aus interessierten Kreisen sich hierüber aussprechen werden, um die für unsere ganze Rechtspflege so brennend wichtige Frage der Gehaltserhöhung der Friedensrichter im Baltikum von allen Seiten zu beleuchten. Wenn eine Gehaltsaufbesserung durchgeführt werden soll, so soll sie auch wirklich gründliche Abhilfe schaffen, um der Notwendigkeit einer abermaligen Veränderung der Etats auf längere Zeit vorzubeugen. Das Leben wird immer teuerer und wir leben, wie es statistisch bewiesen worden ist, gar nicht billiger wie in Deutschland und Frankreich, sondern in manchem sogar teuerer. Schon jetzt, wo das neue lokale Gericht noch nicht eingeführt ist, stellt es sich heraus, daß die Etats der neuen lokalen Richter nicht mehr der inzwischen eingetretenen Teuerung der Lebenshaltung entsprechen, und überall haben schon jetzt die Kreis-Versammlungen zu den gesetzlich bestimmten Normen Zuschläge normiert; so z. B. sind im Gouv. Charkow die gesetzlichen Normen um 50 pZt. vergrößert worden und doch wird das Leben dort nicht so teuer sein, wie im Baltikum. Dabei muß man noch beachten, daß der lokale Richter dort noch einen Vermögenszensus haben muß, den der gewöhnliche Beamte nicht vorzustellen hat. Die Norm zur Miete des Lokals auf dem Lande war auf 400 Rbl. angesetzt, die Kreisversammlungen im Charkowschen haben aber die Summen zur Lokalmiete mit 800—1200 Rbl. normiert und außerdem noch zur Gage des Richters vier Gehaltszulagen à 500 Rbl. nach Abdienung jedes Triennium bewilligt.

Wenn im Laufe nicht einmal eines Jahres die durch das Gesetz bestimmten Normen nicht mehr der Teuerung des Lebens entsprachen, so müssen die im Initiativantrage des Abgeordneten Baron Engelhardt proponierten Normen von Anfang an als unzulänglich erkannt werden. Es wäre überaus dankenswert, wenn der Antragsteller selbst schon jetzt entsprechende Aenderungen in seinen Antrag einfügen wollte, um ihn der wirklichen Lage anzupassen.

Der Anfang ist jedenfalls gemacht worden und Baron Engelhardt hat sich den Dank vieler erworben, indem er die Aufmerksamkeit größerer Kreise auf die Notlage der Friedensrichter im Baltikum gelenkt hat; aber er würde noch größeren Dank ernten, wenn er seinen Antrag entsprechend den wirklichen Erfordernissen, wie sie Billigkeitsgefühl und das Interesse für eine wohlgeordnete Rechtspflege fraglos erheischen, modifizieren würde. W.

Zur Situation in der Oktobristen-Fraktion.

In der Hauptschlacht, welche in der Nacht auf Sonnabend in der Oktobristen-Fraktion geschlagen wurde, sind die vom Zentrum unterstützten Rechtsoktobristen Sieger geblieben. Noch ist die Tragweite ihres Sieges nicht mit voller Sicherheit zu ermessen. Denn am gestrigen Montag sollte noch die Entscheidung über die Frage des Fraktionszwanges bei den Abstimmungen fallen und die Vermittelungsverhandlungen, welche die 20—25 Linksoktobristen in der Partei zurückhalten sollen, sind noch nicht abgebrochen. Es ist somit, während wir diese Zeilen schreiben, noch unbekannt, ob die Links-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Notwendigkeit der Aufbesserung der Friedensrichter-Gagen.
Situation in der Oktobristen-Fraktion. Bemühungen, die Spaltung hinauszuschieben.
Deutschlands Beteiligung an San Franzisco gescheitert. — Die hannoverschen Welfen beharren bei ihren Ansprüchen.
Bei Chemnitz ist ein Eisenbahnzug unter einem einstürzenden Tunnel begraben worden.
Brand des Schweriner Schlosses.

Feuilleton.

Mona Lisa redivіva.

Der Zufall hat sich einmal wieder als Dichter erwiesen: die Kunstwelt hat Leonardos unsterbliche und doch so lange verloren geglaubte Mona Lisa wiederbekommen, — und zwar ausgerechnet zu Weihnachten wiederbekommen. Damit ist von dem gemeinen Diebsdrama, das, wie nie ein Ereignis der Kunst, die Gemüter erregte, nun auch der letzte Akt abgelaufen.

Man hat die rätselhafte Frau wieder, die durch Jahrhunderte hindurch die Welt mit ihrem Lächeln berückt hatte. Und merkwürdig ist, woran nie ein Mensch gedacht haben würde, man hat sie in Italien, in Florenz wiedergefunden.

Ist das, so lesen wir im Berliner „Tag.", nicht eine seltsame Fügung des Weltgeistes? Die Mona Lisa wieder in Florenz! Sie hat nirgends in der Welt Ruhe vor sich selbst bekommen. Unstet irrte sie mit ihrem neuen diebischen Impresario von Ort zu Ort, bis er ihre inständigen Bitten schließlich erhörte und sie in ihre einstige Heimat, nach Florenz, zurückführte. Dort, wo sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Leonardo gemalt worden war, wollte sie das Rätsel entschleiern. . . Fürwahr ein Kapitel, wie es ein Dichter nicht feiner erfinden kann!

Nur so ist es, nicht anders: Mona Lisa, die schöne Frau des Francesco del Gioconda, der man bei aller Güte, die sie beseelte, jede Grausamkeit zutrauen durfte, trieb das Heimweh in die über alles gebenedeite Arno-Stadt zurück. Wie wohl mochte ihr sein, als sie wieder im Schatten von Brunellschis ehrwürdiger Domkuppel atmen durfte! Welches Entzücken mußte sie beseelen, als sie die Sprache ihrer Heimat wieder hörte!

Und nun gelüstete es sie schließlich doch noch, — nach echter Frauenart — ihr Inkognito zu lüften. Sie flüsterte ihrem unrechtmäßigen Besitzer ins Ohr: „Geh', verkaufe mich!" Und der Schelm, der sicher in dieses Weibes Herz nicht zu lesen verstand, ging hin, wie sie befohlen und pochte auf sein Verdienst. Und schon lächelte Mona Lisa wieder ihr teuflisches Lächeln. . .

Die Kunstwelt hat aber ihre Mona Lisa wieder. Sie wird nun unter scharfer Bedeckung nach Paris zurückgebracht und dort zu Weihnachten am alten Platz wieder aufgestellt werden. Und die Freude darüber wird sehr groß sein.

Die Diebe aber sollen aus dem, was vorgefallen, die Lehre ziehen, sich nicht mehr an diesem Weib zu vergreifen. Denn sie sagt jedem, der hören kann, mit dolchscharfen Worten, daß kein Sterblicher je mit ihr sein Glück machen wird.

*

Ueber zwei Jahre ist es her, seit zum ersten Male der Telegraph die Kunde in aller Herren Länder trug, Leonardo da Vincis köstliches Meisterwerk, die Mona Lisa, sei aus dem Louvre gestohlen worden, und eine Aufregung sonderart bemächtigte sich aller, die das wundervolle Bild kannten oder die Neigung und Beruf sich mit Bildern beschäftigen ließ. Am 22. August 1911 wurde der Frevel verübt; mit unerhörter Kühnheit wurde der Diebstahl ausgeführt, wobei dem oder den Spitzbuben allerdings die mangelhafte Beaufsichtigung des Louvre, insbesondere des Saales, in dem sich die Mona Lisa befand, zustatten kam. Das weltberühmte Bild „La Gioconda" — das Porträt der Mona Lisa — hing im Salon Carré gegenüber der „Hochzeit von Kanaa". Das Gemälde hatte kurz vor Mittag noch an seiner Stelle gehangen, und wenige Minuten nach 12 Uhr wurde im Ministerium der Schönen Künste die Meldung gemacht, daß die Gioconda verschwunden sei. Am selben Tage, um nur zwei Stunden später, wußte ganz Paris: die Mona Lisa sei gestohlen, und der Polizeipräsident Lépine setzte sofort alle Hebel in Bewegung, ließ den Telegraph nach allen Städten und Hafenplätzen spielen, um womöglich sofort Anhalt für eine Spur der Diebe zu finden. Es half nichts; auch die Schar der Detektive in und außerhalb Paris, die Kunsthändler von London, Berlin, Rom, Florenz, Mailand, Madrid — der ganzen Alten und Neuen Welt — wurden mobilgemacht: Vergebens, die Mona Lisa blieb von dem Tage an verschollen. Das einzige, was man fand, war der Holzrahmen: er lag auf einem Treppenabsatz des Louvre; das Bild selbst war nicht etwa herausgeschnitten, sondern mit den Spannleisten aus dem Rahmen herausgedrückt.

Nun fing die Jagd nach dem Kleinod an. Die Pariser Polizei erklärte zwar: sie hoffe, die Spitzbuben bald fassen zu können, aber Tag auf Tag verrann, Woche um Woche ging ins Land, ohne daß man einen Erfolg hatte. Und aus den Wochen wurden Monate, und aus den Monaten Jahre, doch die Gioconda kam nicht wieder.

Auch eine Weihnachtsgabe.

Von L. Staël von Holstein.

Im raschen Rundlauf des Jahres sind wir nun wieder beim Weihnachtsmonat angelangt und sehen uns vor die alte Frage, die wir so gern befriedigend lösen, gestellt: „Was schenken wir unseren Lieben? Unsere Blicke richten sich da zunächst auf die reiche, ja überreiche Auswahl des Gedruckten, rühmt man uns doch nach, daß wir ein lesendes Völkchen mit vielseitig regen Interessen und — ein ererbter Ruhm, den wir uns immer aufs neue zu erwerben suchen sollten. Unter dem Reichtum des Dargebotenen eine Weihnachtsauswahl zu treffen, ist aber nicht ganz leicht und da tun wir gewiß weise, wenn wir uns an die Mahnung halten: „Warum in die Weite schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!"

Entschieden etwas hervorragend Gutes ist die Eggerssche Zeitschrift „Deutsche Monatschrift für Rußland". Der erste Jahrgang 1912 spricht, sowohl in bezug auf Gehalt, wie abwechselungsreiche Zusammenstellung des Inhalts für eine ganz besonders feinfühlige und geschickte Redaktion. Kaum ein Gebiet, das hier nicht berührt würde: Fremdes Volkstum und das uns so nahberührende in den deutschen Kolonien des Reichs, Wissenschaft, Technik, Kunst, Literatur in Prosa und Poesie, Vogelflug und Frauenberuf ꝛc. ꝛc. Leider gestattet der Raum es nicht, auf die vielfach ganz vortrefflichen Arbeiten namentlich einzugehen. Etwas näher betrachten wollen wir, was uns, berechtigterweise am nächsten betrifft, unser eigenstes Leben in Vergangenheit und Gegenwart berührt, gleichsam Grundsteine und Strebepfeiler für den Bau liefert, der unser aller Haus ist. Sie sind von bleibendem Wert und sollten diesem ersten Jahrgange, wo er noch fehlt, und wofern er erhältlich, einen Ehrenplatz in der Bücherei des baltischen Hauses gewinnen, als Ausgangspunkt einer hoffentlich stattlichen Reihe.

Es sind die lebendigen Zeitbilder, die ich im Auge habe; dennoch möchte ich ihnen B. v. Schrencks Alkoholfrage angliedern, eine Weltfrage, für unser vielgefährdetes Volkstum von so einschneidender Bedeutung, daß wir sie, ohne Uebertreibung, eine Frage um Sein oder Nichtsein nennen dürfen. In vorliegender tiefdringend scharfer Beleuchtung, zu den bleibenden Werten zählend, für so lange wenigstens, als es sich hier überhaupt um eine Frage handelt — also leider Gottes für unabsehbare Zeit.

Es sind nicht Bilder nebelgrauer Vergangenheit, die unsere Zeitschrift uns entrollt, sondern aus Tagen, von denen unsere Großeltern zu erzählen wußten, und solchen, die wir zum Teil mit erlebten — und das sind die herzbeweglichsten.

E. H. berichtet uns Bemerkenswertes und Heiteres aus Stadt und Land. Führt uns in Revals Vergangenheit ein; läßt es uns wohl werden in den Mauern der prächtigen alten Hansastadt, unter ehrenfesten Bürgern und ihren erstaunlich tüchtigen Hausfrauen.

Bodisco schildert uns in Alexanders I. Reise durch Estland und Besuch in Pernau 1804 — sehr lebendig die im Geiste jener Zeit überschwängliche und dabei doch so echte Begeisterung der deutschen Untertanen für ihren vergötterten Herrscher.

Bald schlug die gewaltige Schicksalsstunde, da diese schwärmerische Untertanentreue sich in Heldentaten auswirken konnte. Georges v. Wrangell nennt uns die vielen ritterlichen Kämpen, die im Vaterländischen Kriege die siegreichen Heere des Zaren führten oder in ihren Reihen kämpften, von denen eine, für das kleine Baltenland erschütternd hohe Ziffer auf Rußlands Schneegefilden, in der Leipziger Völkerschlacht und wo sonst um die Freiheit gerungen wurde, den Heldentod fand.

O. Großberg zeichnet uns den großen Führer und Retter in jenen furchtbaren Tagen, den schwer verkannten, unerschütterlich getreuen Barclay de Tolly.

oktobristen, nach dem ziemlich unerwarteten völligen Mißlingen ihres Versuches, die Rechtsoktobristen aus der Fraktion hinauszudrängen oder wenigstens durch Festlegung eines neuen Kurses völlig lahmzulegen, die Konsequenz aus ihrer Niederlage ziehen und selber austreten werden. Durch ihren Austritt würde die Fraktion eine bedauerliche, sehr merkliche Verschiebung nach rechts erhalten, wohin sie bis zur letzten Oktober-Konferenz schon so wie so hingeneigt hatte. Aber immerhin würde die Fraktion auch dann noch in ihrer politischen Zusammensetzung sehr wenig geschlossen und einheitlich dastehen.

Das Gravierende bei der Annahme der angeblich zum Zwecke der Vermittelung eingebrachten Bennigsenschen Formel liegt darin, daß sie, indem sie die bisherige Tätigkeit der Fraktion ausdrücklich gutheißt, es gleichzeitig unternimmt, deren Uebereinstimmung mit den Direktiven der vielbesprochenen Parteikonferenz vom 10. Nov. festzustellen. Abgesehen davon, daß dies zum mindesten eine Heuchelei ist, verlieren natürlich dadurch die weiteren Punkte der Bennigsenschen Formel, wonach die Fraktion aus den Resolutionen der Partei-Konferenz Unterstützung für ihre weitere Tätigkeit schöpfen und, den bisherigen Weg weiter verfolgend (!), sie realisieren wird, für die Praxis so ziemlich jeden realen Wert. Denn die Partei-Konferenz hatte ja ausdrücklich mit einer überwältigenden Majorität, die deutliche Schlüsse auf die Wünsche der breitesten Schichten der Verbands-Mitglieder zuließ, sich ausdrücklich gegen die wenigen rechtsoktobristischen Redner gewandt und sich zu Gunsten der linksoktobristischen Forderungen ausgesprochen, wonach mit dem Alten zu brechen und mit der inneren Zerrissenheit der Fraktion und ihrem unentschlossenen Abweichen von den Forderungen des Oktober-Manifestes und -Programmes aufzuräumen sei.

Was die Forderung im durchgefallenen Antrage der Linksoktobristen betrifft, den Direktiven der Parteikonferenz eine für die Fraktion bindende Kraft zuzusprechen, so muß man Baron Fölckersam beipflichten, der ausführte, er stimme vollkommen den Konferenz-Resolutionen zu, Direktiven hätten sich jedoch die Abgeordneten von niemandem geben zu lassen, sondern sie hätten vielmehr ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen zu folgen. Tatsächlich werden die Abgeordneten auf gewisse programmatische Erklärungen hin von der Bevölkerung gewählt. Zur Einhaltung dieses Programmes haben sie sich selber verpflichtet. Nachträglich haben sie sich weder von ihren Wählern, noch von einer Parteikonferenz bindende Weisungen geben zu lassen. Höchstens riskieren sie im Falle einer Nichtübereinstimmung mit den Wünschen ihrer Wähler, das nächste Mal nicht wiedergewählt zu werden. Daher kann man nichts gegen die Annahme des Pkt. 4 der Bennigsenschen Formel einwenden, wonach die von der Konferenz vorgezeichneten taktischen Maßnahmen „in jedem einzelnen Fall von der Fraktion durch Separatbeschlüsse bestimmt werden sollen."

Was endlich den Wunsch der Linksoktobristen nach Verschärfung der Parteidisziplin anbelangt, so hat die Situation sich seit der Annahme der Bennigsenschen Resolution derart verschoben, daß die Linksoktobristen, falls sie überhaupt noch in der Fraktion verbleiben, schwerlich ihren Antrag auf Einführung des Fraktionszwanges noch weiter aufrecht erhalten dürften. Denn nachdem sie gesehen haben, daß das Fraktionszentrum in grundlegenden Fragen der Richtung der Parteipolitik viel eher zum rechten Flügel als zu ihnen hinneigt, würden sie sich selber ein Grab graben, wollten sie auch jetzt noch befürworten, daß eine ihren Prinzipien in wichtigen Frage voraussichtlich entgegengesetzte Majorität auch ihnen bei den Abstimmungen in den Plenarversammlungen die Stellungnahme vorzuschreiben haben solle.

*

Am Sonntag erfolgte, wie wir aus den heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, die Austrittserklärung einiger Linksoktobristen, darunter die ihres Führers Schidlowski. Am Sonntag hat in Moskau, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine Beratung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes stattgefunden. Die Majorität der Versammlung erkannte an, daß eine Spaltung des Verbandes unvermeidlich sei, falls sich die Fraktion den Beschlüssen der Konferenz nicht füge. Einige Redner vertraten die Ansicht, daß eine Spaltung erwünscht sei, da die rechtsstehenden Elemente, die die Tätigkeit des Verbandes hemmten, in diesem Fall zum Austritt gezwungen sein würden. Den Reden der Rechtsoktobristen wurde von seiten der Versammlung eine scharfe Abwehr zuteil. (S. weiteres unter der Rubrik „Petersburg".)

Die Stellung der Bauerkommissäre zu den Protestbeschlüssen der Gemeindeausschüsse in Sachen der Verdrängung der Muttersprache aus den Volksschulen ist, nach dem „Dſ. Wehstn." keine einheitliche. Die Beschlüsse erhalten Gültigkeit erst durch die Bestätigung der Bauerkommissäre. Der Beschluß des Bahtenschen Gemeindeausschusses (im Hasenpothschen Kreise) ist seitens des Bauerkommissärs nicht bestätigt worden, während der Komissär des Grobinschen Kreises den gleichen Beschluß des Durbenschen Ausschusses bestätigt hat. — Die Befürchtung, daß der Kommissär die Bestätigung solcher Beschlüsse verweigert, hat nach Meinung des lettischen Blattes einige Gemeindeausschüsse veranlaßt, in der Sache der Unterrichtssprache besondere Bevollmächtigte nach Petersburg zu senden.

— Die unlängst vor der Presse gebrachte Meldung, als hätten die estnischen und lettischen Duma-Deputierten gemeinsam einen russischen Sekretär engagiert, wird vom „Tall. Teat." aus einer glaubwürdigen Quelle dementiert.

Pernau. Wie der „Tall. Teat." berichtet, hat der Gouverneur die Erlaubnis zur Herausgabe eines Arbeiterblattes in Pernau „Tööliste Hääl" („Stimme der Arbeiter") erteilt. Das Blatt wird 2 mal wöchentlich erscheinen.

Riga. Eine Seelenmesse für J. D. Bologowskoi, den in Moskau soeben verstorbenen Gouverneur von Wologda, der früher das Amt eines Livländischen Vizegouverneurs bekleidete, wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, gestern im Schloß abgehalten. — Der Verstorbene steht mit seiner gerechten und menschenfreundlichen Amtsführung in Livland im besten Andenken.

— Am 1. Dezember wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auf dem hebräischen Kirchhof im Beisein von Vereinsrepräsentanten verschiedener jüdischer Organisationen, Deputationen, Freunden, Bekannten und einer großen Anzahl Publikums das Grabdenkmal für Dr. med. Max Schönfeld eingeweiht, der s. Z. bekanntlich von seinem geisteskranken Patienten Heinrich v. Rautenfeld erschossen wurde. Das Denkmal trägt eine Inschrift in althebräischer Sprache.

Estland. Der Estländische Ritterschaftliche Ausschuß ist, der „Rev. Ztg." zufolge, gestern zu seinen Sitzungen zusammengetreten.

Reval. Zur Frage des Baues eines neuen Stadthauses und einer neuen Markthalle erfahren die Revaler Blätter: Das Revaler Stadtamt beabsichtigt im Frühjahr mit dem Bau des neuen Rathauses an der Johannis-Straße zu beginnen. Gleichzeitig soll auch mit dem Bau einer großen Markthalle auf dem neuen Markt begonnen werden. Nach Fertigstellung dieses Baues sollen die beiden Holzbauten auf dem Russischen Markt, die augenblicklich die bekannten kleinen Buden beherbergen, niedergerissen werden.

Kurland. Uebermorgen, Donnerstag, tritt, wie bereits gemeldet, in Mitau im Ritterhause die allgemeine Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft zusammen. — Der feierlichen Eröffnung geht, wie wir aus der „Rig. Z." ersehen, um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Trinitatis-Kirche voraus.

Mitau. Zwischen dem deutschen Wahlkomitee und der lettischen Gruppe städtischer Wähler ist, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, ein Kompromiß für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen abgeschlossen worden, demzufolge die Letten wie bisher 15 Stadtverordnetensitze und 3 Kandidaten behalten, außerdem soll, für den Fall, daß ein neuer — vierter — Stadtratposten kreiert wird, eine Persönlichkeit lettischer Nationalität Stadtrat werden. — Mitau hat 60 Stadtverordnete, von denen 5 Juden sind, die von der Regierung ernannt werden, 15 Plätze sind den Letten abgetreten und die übrigen 40 Mandate verteilt das alte Wahlkomitee.

Libau. Einer Mädchenhändler- und Verführerbande kam, so schreibt die „Lib. Ztg.", die Geheimpolizei soeben in Libau auf die Spur. Dieses aus zahlreichen Personen beiderlei Geschlechts bestehende Konsortium hatte es besonders auf arme und verwaiste Mädchen abgesehen, von denen viele kaum das 14. Jahr erreicht hatten. Die Mädchen wurden in der Regel als Gesellschafterinnen gegen einen verhältnismäßig hohen Monatslohn, der in manchen Fällen 35 Rbl. betrug, von dem jedoch die Hälfte sofort in die Tasche der Vermittler wandern mußte, von den Mitgliedern der Bande bei verschiedenen Roués angestellt. Die „Gesellschafterinnen" wurden zuerst aufs beste verpflegt, dann mit starken Getränken berauscht und zuletzt in halbbewußtem Zustande zu Fall gebracht. Die Mädchenhändler und die Kuppler bezogen von den „Herren" für jedes gelieferte Mädchen Extra-Honorare bis gegen 200 Rbl. Nachher wurden sie ihrem Schicksal überlassen und gingen als Prostituierte zugrunde. — Die Geheimpolizei hat bereits 4 junge Mädchen ermittelt, an denen schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen worden sind und auch ihre Verführer ausfindig gemacht. Von diesen Mädchen haben 2 das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht und 2 andere dieses Alter kaum überschritten.

Zur Spaltung in der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Am Sonntag fand, wie wir in der „Retsch" lesen, eine Konferenz der Linksoktobristen statt. Die Austrittserklärung einer großen Gruppe von ihnen war bereits niedergeschrieben. Doch auf den dringenden Antrag M. M. Alexejenkos, den endgültigen Bruch noch zu vermeiden, wurde beschlossen, den definitiven Entschluß auf den gestrigen 2. Dezember aufzuschieben. Zu dieser Beratung sollte auch A. J. Gutschkow aus Moskau herbeigerufen werden.

Am Sonnabend fand bei M. W. Rodsjanko ein oktobristischer Teeabend statt, auf dem ebenfalls Vermittelungsversuche gemacht wurden. Wohl erklärten die führenden Vertreter der beiden extremen Strömungen, von ihrem Standpunkt nicht abweichen zu können, doch fanden sich die Linksoktobristen bereit, einen entscheidenden Schritt zunächst noch aufzuschieben.

Zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs.

Petersburg. Die in den letzten Jahren erfolgte Zunahme der Häufigkeit und Schnelligkeit der Eisenbahnzüge, insbesondere der Passagierzüge, hat das Verkehrsministerium veranlaßt, seine Aufmerksamkeit dem ungenügenden Vorhandensein von speziellen Einrichtungen zur Sicherung gefahrlosen Betriebs zuzuwenden. Infolgedessen ist, wie telegraphisch bereits kurz bemerkt, die Verwaltung der Eisenbahnen zur Ausarbeitung eines allgemeinen Plans für die Einführung elektrischer Signalisation, Streckenblockierung und Zentralisation der Weichen und Signale auf den Stationen im Laufe von 5 Jahren geschritten. Da die Arbeiten zur Einführung elektrischer Signalisationen auf sämtlichen Staatseisenbahnen bereits in Angriff genommen sind, so wird zum Abschluß dieser Arbeiten nach Berechnung des Ressorts kein fünfjähriger, sondern ein zweijähriger Zeitraum (1914—1915) erforderlich sein.

Die Gesamtkosten der Arbeiten zur Verwirklichung des Plans der Einführung elektrischer Apparate wurden auf 1 250 382 Rbl. beziffert. Was die Blockierungssignalisation betrifft sowie die Zentralisation der Weichen und Signale, so sind die genauen Pläne zur vollen Ausrüstung der Bahnen mit solchen Einrichtungen noch nicht vollständig aufgestellt, der vorläufigen Berechnung nach beziffern sich aber die Kosten der Ausrüstung der Bahnen mit Streckenblockierung auf 1 435 887 Rbl., der Einrichtung einer Zentralisation und gegenseitigen Anschlusses der Weichen und Signale auf über 23 000 000 Rbl., wovon gegen 9 000 000 Rbl. zu Weichen auf großen und gegen 14 000 000 Rbl. zu 9600 Weichen auf 1300 kleinen Stationen erforderlich sind.

Petersburg. Die mongolische Deputation hat, wie die „Now. Wr." mitteilt, dem Minister des Aeußern ein Memorandum überreicht, in dem die russische Regierung ersucht wird, den Mongolen die zur Reorganisation der Verwaltung ihres Landes erforderliche Summe vorzustrecken und ihre Truppen auszurüsten. Die Bedingungen der Anleihe soll die russische Regierung festsetzen. Die Mongolen sind nötigenfalls bereit, die Bezahlung der Anleihe durch einen Posten der staatlichen Einnahmen oder ein Staatsmonopol sicherzustellen. Politische Forderungen sind im Memorandum nicht erwähnt. Ebenso ist die Frage der Entwicklung des russischen Exports nicht berührt. Hinsichtlich der letzteren Frage sind die Mongolen der Ansicht, daß ihre Lösung der Privatinitiative der russischen Handelskreise überlassen werden müsse. Die Abreise der mongolischen Deputation erfolgt um den 10. Dezember.

Des geflüchteten Iliodor Aufenthaltsort ist, wie die „Retsch" aus angeblich sicherer Quelle erfährt, entdeckt worden, wird aber noch geheimgehalten. Iliodor steht im Begriff, seine Irrlehren abzuschwören und in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurückzukehren. Nach einer anderen Quelle soll hierbei Rasputin den Vermittler spielen.

Moskau. Die organisierte Moskauer Kaufmannschaft feierte am 30. Nov. in Anwesenheit der Großfürstin Elisabeth Feodorowna, des Handelsministers Timaschew, des Ministergehilfen Dshunkowski und zahlreicher Vertreter der Militär- und Zivilbehörden und der Kommune ihr 50-jähriges Jubiläum. Die Feier begann mit einem Gottesdienst. Darauf ersuchte der Aelteste der Kaufmannschaft den Minister, den Ausdruck treuuntertäniger Gefühle Sr. Majestät zu Füßen zu legen. Nachdem der Aelteste einen historischen Ueberblick gegeben hatte, wünschte der Handelsminister der Kaufmannschaft im Namen der Regierung Glück und pries in längerer Rede ihre Verdienste. Namens des Ministeriums des Innern wünschte auch der Ministergehilfe Dshunkowski der Jubilarin Glück.

— Auf Verfügung des Moskauer Metropoliten Makari ist der Priester Sſinkowski von seinem Amt als Obergeistlicher der Tichwin-Kirche in Moskau removiert worden; außerdem ist ihm die Zelebrierung von Gottesdiensten auf 6 Monate verboten worden. Den Anlaß zu diesen Strafmaßnahmen haben die von Sſinkowski vollzogenen gesetzwidrigen Trauungen gegeben. Der Priester pflegte namentlich solche geschiedene Personen zu trauen, denen die Wiederverheiratung im Laufe einiger Jahre nicht gestattet war. So traute der Priester Sſinkowski unlängst den geschiedenen Fürsten Golizyn, dem die Wiederverehelichung im Laufe von 7 Jahren verboten war. Sſinkowski erhielt für diese Trauung 7000 Rbl. Im Laufe eines Jahres hat der Geistliche 45 Trauungen dieser Art vollzogen.

— Das Stadtamt hat der Witwe S. Dubkowskis, der bei der Rettung eines Kindes vor dem Tram selbst ums Leben kam, eine Unterstützung von 6000 Rbl. überwiesen. („Pet. Ztg.")

Kiew. In seinem „Kiewljanin" vertritt Schulgin nochmals die Ansicht, daß in jedem Falle Licht in die Juschtschinski-Affäre gebracht werden müsse. Zugleich wirft er die Frage auf, wie es komme, daß die Wera Tscheberjak, die zu Arrestantenkompagnie verurteilt war und die Abbüßung ihrer Strafe während der Prozeßverhandlungen zeitweilig unterbrechen durfte, gegenwärtig noch immer frei umherspaziert.

Jekaterinoffslaw. Das Militärbezirks-Gericht hat das Urteil in dem viel Aufsehen erregenden Monstre-Prozeß gegen die „Bande des Kuschtsch" gefällt: es wurden verurteilt 11 von diesen Räubern, die mit viehischer Roheit und oft geradezu ausgesuchter Grausamkeit viele Dutzende von Menschen (dazwischen ganze Familien) ermordet und beraubt hatten, unter Anwendung des Gnadenmanifestes, anstatt zum Tode, zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 5 zu 15 Jahren, einer zu 3 Jahren Zwangsarbeit; 15 Helfershelfer der Bande wurden zu je 6 Jahren Arrestantenkompagnie, 9 zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie und über 10 Angeklagte, darunter mehrere Frauen, zu Strafen von 8 Monaten bis 5 Jahren Gefängnis verurteilt. — Die Bande, die aus 62 Personen bestanden haben soll, hatte in den Jahren 1910—12 mehrere Kreise des Dongebiets terrorisiert, wobei sie nicht nur vorzügliche Waffen führte, zu deren Ankauf Glieder der Bande Auslandreisen unternahmen, sondern auch mit Bomben und Sprengstoffen operierte. Beraubt wurden Kassenboten, Fabrikkontore, Monopolbuden, Gemeindeverwaltungen usw., wobei meist bedeutende Summen von 14 000 bis 37 000 Rbl. geraubt und eine ganze Reihe von Polizeibeamten und Privatpersonen ermordet worden sind.

Odessa. Der kürzlich in Taschkent verhaftete japanische Spion Genshar Tamarok ist am 29. Nov. unter starker militärischer Bedeckung in Odessa eingetroffen und wird dann nach Petersburg übergeführt werden.

Balta (an der Grusinischen Heerstraße). Von hier war die 16-jährige Tochter des Urjadnik Sagaidak verschwunden. Die Nachforschungen ergaben, daß sie vom Prior Warssonofi des Sſwjato-Troizki-Klosters bei Kedanta entführt worden war. Der Prior sagte aus, daß er die Sagaidak nicht entführt, sondern sie als seine Braut mit deren Zustimmung ins Innere Rußlands zu ihren Verwandten gesandt habe. Er habe beschlossen, sein Mönchsgewand abzulegen und ins weltliche Leben zurückzukehren

---

Es scheint einem unfaßlich, daß wenige Jahrzehnte, nachdem Ströme edlen deutschen Blutes unter russischen Fahnen geflossen, baltische Untertanentreue angezweifelt und geschmäht werden konnte, von fanatisch-slawischem Rassenhaß, der sich bis zur Anklage auf Hochverrat verdichtete. Prof. Rachfahl-Kiel zeigt uns den Mann so deutlich, als stände er heute in unserer Mitte, der Samarin, dem Führer des feindlichen Ansturms, mit seiner famosen „Livländischen Antwort" den blanken Ehrenschild entgegenhält, Karl Schirren. Wir sehen ihn die feurigen Pfeile auffangen, unwiderlegt, unbesiegt, wie er dennoch die teuere Heimat verlassen muß und ihr in der Ferne, bis zum Ende seiner Tage, in rastloser Gelehrtenarbeit dient.

Seraphim bespricht die baltischen Provinzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, den reichen Stoff in tiefdurchdachter Objektivität beherrschend, die ihm uns, auf dem Gebiete der vaterländischen wie der russischen Geschichte, zum sicheren Führer stempelt.

Helene Hoerschelmann hält uns in der „Baltischen Frau" einen hellen Spiegel vor, uns in dankenswerter Weise neben etlichen unleugbaren Tugenden und Vorzügen, die wir teilweise den glücklichen Verhältnissen der guten alten Zeit verdanken, auch die Gegenstücke zu zeigen. Darunter recht bedenkliche, weil, wenn man so sagen darf, ganz unzeitgemäße Fehler. Sie sind bekannt, resp. fühlbar genug, um hier mit Stillschweigen übergangen zu werden.

Aus alten Dorpater Tagen und den Domruinen baut sie uns einen Ruhmestempel für jene Großen des Wissens und der Gesinnung, denen unsere kleine Musenstadt ihren unvergleichlichen und unvergleichlichen Geistesfrühling verdankt. In diese lichten Hallen aber stellt sie auch die Gestalten der wenigen aus jenen glücklichen Tagen noch Uebrigen, vornehmlich des Mannes gedenkend, dessen Lebensinhalt das feurige Bekenntnis: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" — Einer von den Seltenen, welche die Welt überwinden.

Wie erziehen wir unsere Jugend zum Idealismus? Dieser großen Frage widmet Pastor Baron Stromberg einen tiefdurchdachten Vortrag. Jener Seelenrichtung, die mitten im praktischen Leben und vielfach gerade durch praktisches Bezwingen der Materie nach höheren, unvergänglichen Werten, und nach befreiender Oberhoheit des Geistes über den Stoff strebt. Einer Gesinnung, in der allein Hoffnung, Berechtigung und Gewähr für Fortbestehen unserer Eigenart liegt.

Der zweite Jahrgang reiht sich dem ersten vollkommen ebenbürtig an. Derselbe gediegene, außerordentlich vielseitige Inhalt: Glasenapp interessiert uns für die indogermanische Urheimat und den Ursprung des Nationalnamens „Rus", Kordes für die weiten Gefilde Turkestans und Grosberg für das nordische Eismeer und die Erschließung Sibiriens.

Manfred Kyber schenkt uns, mit Basilius Mummelpelz und Hieronymus Kragenpeter, eine seiner köstlichen Geschichtchen, hinter denen noch so viel mehr steckt, die uns auch an grauem November-Tage in sonnige Laune versetzen, was jedem gut tut. „Das Tagewerk vor Sonnenaufgang" schlägt ernstere Töne an, greift tief in die hoffende Seele der Menschlichkeit.

Dr. Ernst Sokolowski bringt mit seiner feinsinnigen Studie: „Das nackte coram publico" helles Licht in die, auf diesem Gebiete vielfach herrschende verworrene Dämmerung — doch genug, ein weiteres Namhaftmachen ausgezeichneter Beiträge würde zu weit führen, so daß wir nur noch flüchtig einige im Rahmen des Heimatlichen liegende betrachten können.

Waren es im ersten Jahrgang vorwiegend historische, so liegt hier der Schwerpunkt im Beruflichen, Erziehlichen. Der Frau als Künstlerin widmet Monika Hunnius eine klug erwägende, nach allen Seiten lichtvolle Erörterung. — „Der Beruf des Oberlehrers" von Wolfgang Wachsmuth kann denen, die ihn ergreifen wollen, nicht warm genug empfohlen werden — mit seinen praktischen Hinweisen auf das, was Not tut, und den Weg, es zu erreichen, sowie der starken Betonung der Größe und Schönheit der Aufgaben. — „Die Sexualpädagogik" von Prof. Josef Lezius ist ebenfalls eine Schrift von unvergänglicher Bedeutung. Allen, die es angeht, möchte man zurufen: Lest und beherzigt!

Baltische Lyrik kommt durch Maurice v. Stern zum Ausdruck, dessen güldene Harfe, wie keine andere von hochgestimmten Heimatsklängen, unser Empfinden tief berührend, überströmt. — Mathilde v. Boettcher skizziert in Versen heimatliche Bilder, die uns ja stets lieb und traut anmuten, auch wo sie schlicht und dürftig sind. „Und bist du auch nur Bruch und Sand, so bist du doch mein Heimatland!"

Schließen möchte ich mit einem Hinweis auf ein echtes, auserlesenes Kunstwerk: Eva v. Radeckis „Krippenreiter", einer Erzählung aus Alt-Kurland. Hinreißend in ihrer lebenswahren Urwüchsigkeit. Man fragt sich, hat sie ihn denn persönlich gekannt, den alten, in seiner Verlumptheit noch so sympathischen Haldring, in dessen armer Seele sich Kavaliersehre und Bedürftigkeit beständig in den Haaren liegen. Ist sie mit ihm und seinem getreuen Knappen Krams auf magerem Klepper, in tiefem Tauschnee, bei Schlack und Regen, die endlose Straße geritten nach dem gastlichem Hof, und wieder hinaus ins öde graue, trostlose Nebelland? Wie kraftvoll sind die Gestalten gezeichnet und wie fein! Wie konnte ein zartes Frauenwesen diese rauhe Zeit so erfassen, so schildern, und noch dazu eine, wie wir hören, schwer Leidende? — Ja, die Menschenseele verfügt über seltsame Möglichkeiten.

Mannigfaltiges.

Eine eigenartige Verwendung von Flugzeugen plant eine englisch-norwegische Reederei, die mit drei Dampfern eine regelmäßige Verbindung auf dem nördlichen Eismeere nach der Mündung des Ob und Jenissei unterhält. Sie will jeden Dampfer mit einem Flugzeug ausrüsten und einen oder mehrere der Mannschaft als Flieger ausbilden. Die Dampfer finden bei ihrer Fahrt im hohen Norden stets sehr viel Eis, durch das sie zwar durchkommen, doch oft nur unter großen Zeitverlusten. Die Eisfelder sind durch offene Stellen unterbrochen, aber es ist schwer, diese offenen Stellen vom Schiff aus immer gleich zu finden, und oft genug gerät der Dampfer in eine Sackgasse, aus der ihn nur eine sehr zeitraubende Umkehr befreien kann. Da sollen nun die Flugzeuge, sobald die Dampfer sich dem Eise nähern, ausgeschickt werden, um das offene Wasser festzustellen. Da es sich dabei um Flüge von maximal 100 bis 200 Kilom. handeln kann, weil das Eis bekanntlich häufig seine Oberfläche verändert und daher die Erforschung sehr großer Gebiete gar nicht in Betracht kommt, so ist die Aufgabe für die Flugzeuge kaum besonders schwierig zu nennen. — Der Versuch soll im nächsten Sommer gemacht werden.

— Wiesbaden, 12. Dezember: Dr. Hommel-Zürich, der Erfinder und Fabrikant des Haematogen, ist im Alter von 67 Jahren am Gehirnschlag gestorben.

— Drei Mark Geldstrafe für eine Grabrede. Beim Begräbnis des verstorbenen Großindustriellen Kommerzienrats Heidemann in Köln hatte Kommerzienrat Louis Hagen ohne polizeiliche Genehmigung eine Grabrede gehalten. Das Kölner Schöffengericht hatte auf Freispruch erkannt, mit der Begründung, daß in der Art des Leichenbegängnisses etwas Außerordentliches nicht zu finden sei. Der Staatsanwalt legte Berufung ein, weil die Frage im Rheinland oder in Westfalen von prinzipieller Bedeutung sei. Die Kölner Strafkammer stellte sich in der Berufungsinstanz auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft und erkannte auf 3 Mk. Geldstrafe.

— Ein guter Witz von Roda Roda. Das neue Heft des „Zwiebelfisch" bringt ein schlagfertiges Wort von Roda Roda. Als nämlich den Erzeugern des überaus satirischen „Feldherrnhügels" Rößler und Roda Roda in Wien die Aufführung des Stückes verboten worden war, führten sie persönlich beim Zensor Beschwerde. Der aber war nicht zu erweichen. „So lange", rief er mit Haltung, „Oesterreich besteht, wird das Stück nicht aufgeführt werden!" — „Na — so lange können wir warten!" erwiderte beruhigt Roda Roda.

— Eine treue Seele. „Sind Sie schon lange in Diensten der Familie?" — „O gewiß, ich diene bereits der dritten Degeneration!" („Lust. Bl.")

Den Aufenthaltsort seiner Braut gab Warssonofi beim Verhör nicht genau an. Die Nachforschungen nach der Sagaidak dauern fort. — Wie der „Ter." berichtet, ist Warssonofi seines Amtes als Prior entsetzt worden.

Ausland.

Des deutschen Reichstages letzte vorweihnachtliche Sitzung.

Nach 16 Tagen parlamentarischer Arbeit ist am vorigen Sonnabend der deutsche Reichstag in die Weihnachtsferien gegangen — nach einer Sitzung, die allerlei Unerwartetes und Pikantes brachte.

Der Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg erscheint gerade noch rechtzeitig im Saal, um sich von dem Sozialdemokraten David als „sogenannten Reichskanzler" bezeichnen zu hören, wofür Präsident Kaempf den Revisionisten zur Ordnung ruft. Hierauf nimmt sofort Herr v. Bethmann Hollweg das Wort. Er wendet sich einleitend gegen die Anträge der Sozialdemokraten, die dem Reichstag Rechte einräumen wollen, die allein dem Kaiser zustehen und hält dann eine unzweideutige Versöhnungsrede an die Adresse der bürgerlichen Parteien, die ihm das Mißtrauensvotum ausstellten. — Seine Ausführungen haben wenig Farbe und werden sehr kühl aufgenommen. Abg. Erzberger vom Zentrum tritt ihm kalt und scharf entgegen.

Lautes Gelächter erregt der Protest des Braunschweiger Sozialdemokraten Blos gegen die seinem Vaterlande „aufgeheiratete Dynastie". . . . Die welfische Agitation sei nicht so gefährlich wie die „preußische Junkerkamarilla", meint auch Herr Blos und erklärt, daß er eine Volksabstimmung über die Lösung der braunschweigischen Frage gewünscht hätte.

Dann aber folgt eine höchst merkwürdige Erklärung zur

hannoverschen Welfen-Frage.

Es erhebt sich der welfische Abg. Alpers und führt u. a. aus: „Wir freuen uns, daß der Reichskanzler das Recht des Landes Braunschweig ausdrücklich anerkannt hat. Er hat dabei nicht nur die Loyalität des Landes Braunschweig, sondern auch die des Fürsten festgestellt. Auf Grund dieses feierlichen Anerkenntnisses des Volks- und Landesrechtes fordern auch wir die Selbständigkeit Hannovers. Das kerndeutsche Hannover steht ebenso treu zu Kaiser und Reich wie Braunschweig und es ist unverständlich, warum nicht auch Raum sein soll für ein Königreich Hannover neben den übrigen Königreichen des Deutschen Reiches. . . Der Herzog von Braunschweig hat in seinem Brief an den Reichskanzler den gegenwärtigen Besitzstand anerkannt. Darin liegt kein Verzicht auf Hannover — weder direkt noch indirekt. Daß dies nun endlich einwandsfrei festgestellt ist, hat in Hannover lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Auch wir sind bereit, den Besitzstand des Deutschen Reiches gegen alle äußeren Feinde mitzuverteidigen. Aber unbeschadet dieser selbstverständlichen Kardinalspflicht werden wir niemals aufhören, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover im Rahmen des Deutschen Reiches zu kämpfen. Dieser Kampf ist uns eine heilige sittliche Pflicht, deren Erfüllung wir vor dem deutschen Vaterland und vor unseren Wählern glauben erfüllen zu dürfen. Wir werden den Kampf fortführen für Freiheit und Recht." (Beifall bei den Welfen.)

Schließlich besiegelt die Sonnabend-Sitzung des Reichstages den Schiffbruch der Beschickung der Weltausstellung von San Franzisko, deren Unterstützung mit 2 Mill. Mk. durch das Reich von 250 Mitgliedern des Reichstages, also von der parlamentarischen Mehrheit, beantragt war. Es wurde vom Regierungstisch aus überzeugend dargetan, daß eine derartige Subvention viel zu gering, der Nutzen einer Beschickung mehr als zweifelhaft und die noch übrige Zeit für eine würdige Vorbereitung der Ausstellung viel zu kurz sei.

Deutschland.

Ein neues Fraktionsverzeichnis ist im Reichstage ausgegeben worden. Nach diesem Verzeichnis haben die Fraktionen zurzeit folgende Stärke: Sozialdemokraten 110, Zentrum 88, Nationalliberale 46, Konservative und Fortschrittliche Volkspartei je 43, Polen 18, Reichspartei 12, Elsaß-Lothringer 9, Wirtschaftliche Vereinigung 7, Deutsch-Hannoveraner 5, Deutsche Reformpartei 3, Fraktionslos sind 8 Mitglieder. Erledigt sind 5 Mandate.

Das Verlangen der zahnärztlichen Studenten nach einer Möglichkeit zur Erlangung des Doktortitels ist nicht unbegreiflich. Seit der Einführung der neuen Prüfungsordnung vom 15. Dezember 1909 wird, wie die „Tägl. Rdsch." ausführt, von den Studierenden der Zahnheilkunde zur Ablegung des Staatsexamens das Abiturienten-Examen, eine Vorprüfung nach 3 Semestern und eine Mindeststudienzeit von 7 Semestern gefordert. Jeder akademische Bürger, der das Abiturienten-Examen bestanden hat, kann sonst in seinem Fach meist nach sechs Semestern den Doktor-Titel erwerben; nur den Zahnärzten ist das nicht möglich. Zur Habilitation als Privatdozent an der Universität wird auch von ihnen der Doktor-Titel verlangt; sie können ihn aber nur von der philosophischen Fakultät erwerben. Dazu kommt nun, daß am 1. Januar mit der Reichsversicherungsordnung eine Bestimmung in Kraft treten wird, die die staatliche Prüfung auch der Zahntechniker fordert. Danach wird es mit Beginn des Jahres 1914 Dentisten geben, die als „staatlich approbiert" sich bezeichnen dürfen. Die Zahnärzte und ihre angehenden Kollegen befürchten nun, daß durch den Zusatz „staatlich approbiert" für das große Publikum die Unterscheidungsmerkmale, die zwischen Zahnarzt und Dentist bisher bestanden, so gut wie verwischt werden, und sie verlangen daher, daß durch den Titel „Dr. med. dent." eine sichtbare Grenze zwischen ihnen und den Zahntechnikern gezogen werde. Damit wird nach der Ansicht der Zahnärzte die Sache zu weit mehr als etwa nur einer leeren Titelfrage, nämlich zu einer wesentlichen Lebensfrage. — Am gestrigen Montag sollten Delegierte der Studierenden der Zahnheilkunde von sämtlichen deutschen Universitäten nach Berlin kommen, um Beratungen abzuhalten. Dann will man eine Audienz beim Kultusminister oder einem der Dezernenten nachsuchen.

Oesterreich.

Der deutsche Schulverein für Oesterreich hatte sich an die Oeffentlichkeit gewandt, um dem Dichter Peter Rosegger als Genugtuung für den entgangenen Nobel-Preis eine Volksehrengabe zu stiften. Peter Rosegger richtet nun ein Schreiben an die Oeffentlichkeit, in dem er aufs entschiedenste eine solche Gabe ablehnt.

England.

Neben der Suffragetten-Plage sucht die Streik-Plage gegenwärtig England in verstärktem Maße heim. Aus Leeds wird vom 13. Dez. telegraphiert: Heute streiken über 6000 städtische Angestellte. Die Folge ist, daß die elektrische Beleuchtung versagte und die gesamte Stadt, alle Geschäfte und Werkstätten in Finsternis lagen. Der öffentliche Verkehr ist vollständig zum Stillstand gelangt. Selbst die städtischen Totengräber haben die Arbeit eingestellt. Die Leute fordern eine Lohnerhöhung von etwa 3 Sh. für die Woche wegen der allgemeinen Lebensmittelteuerung.

Albanien.

Der zukünftige Fürst von Albanien, Prinz von Wied, trifft bereits Vorbereitungen für seinen Herrscherberuf. Der Prinz liegt seit einiger Zeit eifrig dem Studium der albanischen Sprache ob. Er will in der Lage sein, die erste Thronrede in albanischer Sprache zu halten.

Türkei.

Nach einer der „Pol. Korr." aus Konstantinopel zugehenden Meldung hebt man aus Anlaß des Beginns der Tätigkeit der deutschen Militärmission an kompetenter Stelle neuerlich hervor, daß die Vorschrift, die den türkischen Offizieren die Beteiligung an der Politik in jeder Form untersagt, in der strengsten Weise gehandhabt werden wird. Jeder Offizier, der sich dieser Verfügung widersetzt, wird schonungslos aus dem Heeresdienst entlassen werden.

Lokales.

Ueber Menander, den wiederentdeckten Schöpfer der neu-attischen Komödie sprach am Sonntag Direktor Alfred Walter im Saale der v. Zeddelmannschen Schule.

Der Vortragende schilderte den Stand der heutigen philologischen Forschung, wies auf die Aussichtslosigkeit hin, im Handschriftenmaterial der Klöster und Bibliotheken bis jetzt unbekannte Werke antiker Schriftsteller zu entdecken und zeigte, wie das an Schätzen des Altertums so reiche Aegypten dem philologischen Spatenforscher seit einem halben Jahrhundert seine Papyrusschätze wiederschenkt. Ein ungeahnt reiches Material verschollener und verlorener Werke griechischer Dichter wird hier dem philologischen Forscher zur Erweiterung unserer Kenntnis der antiken Literatur geboten.

Zum wertvollsten, was bis jetzt an Fragmenten antiker Autoren in Aegypten gefunden ist, gehören die im Jahre 1905 vom französischen Forscher Lefebvre im alten Aphroditopolis gefundenen Menander-Fragmente. Im Hause eines Advokaten aus Justinianischer Zeit wurde ein großer irdener Topf mit Akten unter den Trümmern gefunden. Als Deckel lagen auf den Akten Teile eines Menander-Buches, das vom Eigentümer der Akten offenbar als wertlose Makulatur angesehen worden war, uns aber einen der gefeiertesten Dichter des Altertums wiedergeschenkt hat.

Menander, der Schüler des Theophrast und Freund des Philosophen Epikur, wurde um 342 in Athen geboren. Von seinem Lehrer Theophrast, der selbst ein Schüler des Aristoteles war, besitzen wir eine Sammlung „Charaktere", nach dem Leben gezeichnete psychologische Typen. Epikur, der die alten Götter wohl anerkannte, dachte sie sich in seliger Ruhe in Glück und Harmonie fernab von allem menschlichen Tun lebend. Des Menschen wirklichen Gott fand er in seinem Charakter — den Gott, der ihn richtet und straft. Auf Menander haben diese beiden bezeichneten Zeitgenossen einen starken Einfluß gehabt.

Der feingebildete Athener zeigt uns in seinen Stücken seine Mitmenschen, die Bürger des von seiner stolzen Höhe zur Provinzstadt gesunkenen Athen, der feingebildeten Stadt, mit den eng und klein gewordenen Menschen und Interessen. Aber hier schildert ein Künstler als Realist das wirkliche Leben, von seinem eigenen Geiste haucht er seinen Gestalten so viel ein, daß wir uns mit diesen lächerlichen und naiven, beschränkten und unverschämten, arroganten, geizigen und egoistischen Menschen dennoch befreunden, denn sie fühlen und handeln wie wir es auch tun.

Einige kurze Proben aus den besterhaltenen Stücken ließen Menanders Gestalten vor dem Zuhörer erscheinen. Komisch und rührend, frech und amüsant und doch gesittete Leute sind es, die da vor uns treten.

Der Vortragende gab dann einen Ueberblick über die vier fragmentierten Stücke, die wir besitzen, und zeigte die dramatische Technik und die Entstehung des bürgerlichen Dramas in der Werkstatt Menanders. Die Erbschaft, die Menander von der alten Komödie und von Erypsiles überkam, hat er weiter ausgebaut und psychologisch vertieft, die dramatische Form aber als heiliges Erbe nicht antasten dürfen.

Der weitere Verlauf des Vortrags führte nach Rom, wo Plautus und Terenz für den römischen Bauer die bekebten griechischen Komödien präparieren, übersetzen und kompilieren. So entstand aus dem Vielen ein neues gröberes, für ein weniger gebildetes Publikum berechnetes Lustspiel.

Darauf schilderte der Vortragende das Fortwirken der Komödie des Menander durch Plautus und Terenz im Mittelalter und in der Neuzeit, ging auf Shakespear's „Komödie der Irrungen" kurz ein und zeigte zum Schluß, wie Molière, der witzige, feine Franzose, die römische Komödie wieder vom burlesken Gewande befreit und Menander weit näher gebracht hat, als wir es vor der Bekanntschaft mit Menander ahnen konnten.

So hat Menander über Plautus hinweg auf Molière und unsere moderne Poesie einen dauernden Einfluß gewonnen. F. v. S.

Zu dem am 23. v. Mts. im Saale des Handwerker-Vereins abgehaltenen ersten diesjährigen Land-Abend des Livländischen Verwalter- und Arrendatoren-Vereins hatten sich 25 Teilnehmer eingefunden — darunter leider der Vortragende nicht, der wegen eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins nicht erschien.

So füllte denn ein Referat des Vorsitzenden A. Beyer den fachwissenschaftlichen Teil dieses Land-Abends aus; er berichtete über eine höchst interessante und für die Landwirtschaft wichtige, dazu hierzulande noch neue Angelegenheit, nämlich über Sprengkultur mittelst Ammoncahycits. Es handelt sich um einen Sicherheitssprengstoff von außerordentlicher Handhabungs- und Transport-Sicherheit, der nur durch eine ganz besondere Zündung zur Explosion zu bringen ist. In Deutschland wird er wie gewöhnliches Frachtgut befördert. Dazu ist er billig.

So läßt vermöge dieses Stoffes sich eine wirkliche landwirtschaftliche Sprengkultur verwerten für das Roden von Baumstubben und Fällen von Bäumen, für Bodenlockerung und Tiefackern, für Herstellung von Baumlöchern, Beseitigung von Felsblöcken und Felsbarren ꝛc. ꝛc. — Hierzulande soll ein Versuch auf dem Gute Karrol in Estland eingeleitet werden.

An dieses mit sichtlichem Interesse aufgenommene Referat schloß sich ein geselliges Zusammensein, das zu sehr lebhaftem landwirtschaftlichen Meinungsaustausch führte. —e—

Es ist dem Vorstande der St. Johannis-Kinderliga ein Bedürfnis, seinen herzlichen Dank für den so überaus zahlreichen Besuch des Bazars zum Besten des Ferienheims öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Ueber das schöne Resultat der Veranstaltung wird in nächster Zeit nach Abrechnung der Kassen Rechenschaft gegeben werden, doch möchte der Vorstand der Liga schon jetzt sein Bedauern darüber aussprechen, daß er durch den so unerwartet großen Andrang des Publikums beim besten Willen nicht imstande war, Unzuträglichkeiten zu vermeiden und, wie er in Aussicht gestellt hatte, allen reservierte Plätze für die Darbietungen auf der Bühne zu schaffen. Das dichtgedrängte Publikum war nicht dazu zu bewegen, den Saal für die Zeit des Arrangements zur Vorstellung zu verlassen. Gewiß lag das an einem Mangel der Organisation, welche auch für einen so großen Andrang hätte Vorkehrungen treffen sollen — doch man lernt immer erst aus der gemachten Erfahrung und wir bitten daher das Publikum, die diesmaligen Unzuträglichkeiten uns liebenswürdigst nicht anrechnen zu wollen; für unsere folgenden Bazare werden wir auf Grund der gemachten Erfahrung bemüht sein, eine bessere Ordnung aufrecht zu erhalten.

Wir hoffen, daß der sonst so schöne und harmonische Verlauf des Bazars die Mißstimmung über die Unbequemlichkeiten bei der Theateraufführung wird vergessen helfen.

Der Vorstand
der St. Johannis-Kinderliga.

Der Vorsitzende des Alexander-Schulkuratoriums, Vereid. Rechtsanwalt Jaakson, hat, wie die „Retsch" berichtet, beim Unterrichtsminister Klage erhoben gegen den Livländischen Volksschuldirektor Rutzki, weil dieser, unter Ignorierung des Schulkuratoriums, eigenmächtig mit dem 100 000 Rbl.-Kapital der Schule umgehe.

Der „Nordlivländische Kalender" ist soeben in seinem 19. Jahrgange, nämlich für das Jahr **1914**, erschienen — mit den üblichen Angaben und in der gewohnten Anordnung. Dieser Jahrgang zeichnet sich durch eine außergewöhnlich reichhaltige „Chronik" aus, indem eine solche, da der vorjährige Kalender eine Chronik nicht brachte, vom 1. Oktober 1911 bis zum Oktober dieses Jahres fortgeführt ist. Man lasse sich durch das kleine Malheur, das in der Paginierung passiert ist (der erste Bogen dieser Chronik ist statt mit den Seitenzahlen 240—256 mit den Seitenzahlen 140—156 versehen worden), nicht irre führen.

Kürzlich hatte ein etwa 14-jähriger Bengel in einem Hofe in der Johannis-Straße einen Feuerwerkkörper (Frosch) einem glücklicherweise fest angebundenen Pferde vorgeworfen. Der Friedensrichter verurteilte den Buben zu 4 Tagen Arrest. —c—

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers hin wurden am 28. und 30. v. Mts. beim Friedensrichter des 1. Bezirks für den Verkauf von minderwertiger Butter 8 Bauern zu 2—8 Rbl. Strafzahlung oder 1—10 Tagen Arrest verurteilt. —c—

Zu Bachs Weihnachts-Oratorium.

In Ergänzung zu der Einführung in dieses lieblichste und populärste aller Bachschen Werke sei noch darauf hingewiesen, daß die einen großen Umfang einnehmenden Solo-Partien eine geradezu glänzende Vertretung finden werden.

Es darf als ein besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, daß es gelungen ist, Frl. M. Oppermann, obgleich sie in diesem Semester schon zur Orpheus-Aufführung hier geweilt hat, zu bewegen, auch zur Mitwirkung im Weihnachts-Oratorium die weite Reise aus Dresden hierher zu machen. Unter der Leitung keines geringeren Dirigenten als Richter hat sie in Dresden dieselbe Partie mit größtem Erfolge gesungen. Daß ihr prachtvolles Organ in der Kirche noch mehr als im Konzertsaal seine volle Schönheit entfalten wird, braucht kaum noch besonders bemerkt zu werden.

Zum ersten Male in Dorpat wird der im Auslande sehr bekannte Tenor Hugo Heydenbluth zu hören sein. Sein Spezialgebiet sind die Evangelisten und Heldenpartien in den großen Werken Bachs und Händels, zu deren Aufführungen in den größeren Musikzentren Deutschlands er ständig herangezogen wird.

Was endlich den dritten Solisten, Herrn Georg Stahlberg, betrifft, so sind seine hervorragenden Qualifikationen als Oratoriensänger zu bekannt, als daß sie noch besonders hervorgehoben zu werden brauchten. Für seine ungewöhnliche Fähigkeit der künstlerischen Gestaltung der Rezitative bietet das Weihnachts-Oratorium reiche Gelegenheit.

Wie wir uns in den letzten Proben vor der Aufführung überzeugen konnten, ist es dem ungemein strebsamen Dirigenten Herrn H. v. Andrae gelungen, das Möglichste mit dem ihm zu Gebote stehenden Material zu erreichen. Der Chor besteht aus derselben stattlichen Anzahl von ca. hundert Stimmen und hat sich mit viel Hingebung am seine schwierige Aufgabe gemacht.

Schließlich sei an das Publikum die Bitte gerichtet, sich schon in der Buchhandlung Lyra und nicht erst am Kircheneingang mit Billetten versorgen zu wollen, damit zu großes Gedränge vermieden werde. —f—

Parlamentarisches.

Bei der Beratung der Etats der Universitäten stellte der Abg. Nowikow den Antrag, die Gagen der Privatdozenten unabhängig von der Revision des Universitätsstatuts zu erhöhen, jedoch nur auf 3 Jahre. Diese Frist wurde angesetzt im Hinblick darauf, daß in dieser Zeit das Universitätsstatut umgearbeitet werden soll. Der Antrag des Abgeordneten Nowikow wurde, wie die „Pet. Ztg." berichtet, gegen die Stimmen der Nationalisten und Rechten angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 2. Dez. Auf dem Meere herrscht ein noch nicht dagewesener Sturm.

Petersburg, 2. Dez. Der Justizminister teilte dem Reichsduma-Präsidenten mit, daß der Abg. Kerenski auf Grund der Artt. 13 und 279 des Strafgesetzbuches gerichtlich belangt ist.

Livadia, 15. (2.) Dez. Heute fand im Allerhöchsten Beisein die Einweihung der Klimatischen Kolonie für Kinder auf dem Allerhöchst geschenkten Grundstück auf dem Domänengut Aidanil statt.

Berlin, 15. (2.) Dez. Der Kultusminister weigerte sich im Hinblick auf die Proklamierung des Streiks, eine Abordnung von Zahnarzt-Studierenden zu empfangen. Der Dekan der medizinischen Fakultät gab den Streikenden gegenüber seinem Mißfallen Ausdruck.

Schwerin, 15. (2.) Dez. In dem riesigen großherzoglichen Schloß brach am Abend Feuer aus. Der Turm mit der goldenen Treppe ist vollkommen zerstört. Vom Feuer vernichtet wurde auch der goldene Paradesaal. Stark gelitten hat auch das Gemach der verwitweten Großherzogin Großfürstin Anastasija Michailowna. Um Mitternacht fand im Jagdutensilienlager eine Explosion statt. Viele wertvolle Gobelins und Gemälde wurden ein Raub der Flammen. Die berühmte Haupttreppe und der Johann Albrecht-Bau sind vom Feuer verschont worden. — Der Brand entstand durch einen schadhaften Schornstein. Der Schaden beziffert sich auf 2 Mill. Mark.

Chemnitz, 15. (2.) Dez. In der Nacht stürzte bei Braunsdorf während der Durchfahrt eines Zuges der Tunnel ein und begrub den Zug unter den Felsen. Getötet wurden 4 Personen und verwundet 34, davon 7 schwer.

Wien, 15. (2.) Dez. Während der Debatte zum Budget des Außenministeriums widerlegte Berchtold in der österreichischen Delegation die Auffassung, als wäre es möglich gewesen, zu Beginn des Balkan-Krieges österreichische Forderungen aufzustellen und das Verhalten Oesterreichs abhängig zu machen von der Erfüllung dieser Forderungen seitens der Balkanstaaten. Ein solches Vorgehen hätte Oesterreich unbedingt in einen Krieg verwickelt. Ein Abkommen mit Rußland wie in den 70-er Jahren sei ebenfalls nicht möglich gewesen. Heute habe Europa sich in 2 Lager geteilt und Rußland stehe nicht auf dem Kompensationsstandpunkt, sondern auf dem Standpunkt des status quo und des Nichtinteressiertseins. Unter diesen Umständen konnte garnicht eine Taktik eingeschlagen werden, wie sie in den 70-er Jahren möglich war.

Der neuernannte russische Botschafter Schebeko ist eingetroffen.

In Prag, Triest, Brünn usw. begannen die Buchdrucker in den letzten Tagen einen passiven Streik. Viele Blätter reduzieren die Zahl ihrer täglichen Ausgaben; andere Blätter erscheinen überhaupt nicht.

Auf eine Interpellation wegen der Orientbahnen erklärte Berchtold, Oesterreich habe gegen die Handlungsweise Serbiens protestiert. Paschitsch aber habe dem österreichischen Gesandten mitgeteilt, ihm sei nichts bekannt gewesen über Ereignisse, die als Nichteinhaltung der Konvention ausgelegt worden seien, und Serbien sei entschlossen, seine Verpflichtungen einzuhalten.

Prag, 15. (2.) Dez. Die tschechischen Comenius-Schulen in Niederösterreich stehen vor einer finanziellen Katastrophe infolge mangelnder Zuwendungen im Zusammenhang mit den vermehrten Sammlungen zum Besten der Balkanvölker.

Der Botschafter Delcassé traf zu Beratungen mit der Regierung ein. Er kehrt Ende der nächsten Woche wieder nach Petersburg zurück.

London, 15. (2.) Dez. In Devonport brannten die Holzniederlagen nieder. Die Verluste betragen 120 000 Rbl. Bei der Brandstätte wurde ein Journal der Suffragetten gefunden mit der Aufschrift „Rache für die Verhaftung von Mrs. Pankhurst!"

Florenz, 15. (2.) Dez. Die Gemäldegalerie, in der unter strengster Bewachung die „Gioconda" ausgestellt ist, wurde gestern von über **30 000** Personen besucht.

Skoplje, 15. (2.) Dez. Die internationale Kommission zur Fixierung der nordalbanischen Grenze konnte sich über die Grenzlinie zwischen den Bezirken Prisrend und Ljuma nicht einigen und stellte ihre Arbeiten bis zum Frühjahr ein.

Tokio, 15. (2.) Dez. Das von der Kongreß-Kommission der Vereinigten Staaten angenommene Gesetz, das den Asiaten, die nicht das Recht der Naturalisation besitzen, mit Ausnahme von Personen bestimmter Profession und Touristen, den Zugang zu den Verein. Staaten untersagt, erregt allgemein die Gemüter. Man erwartet einen Protest der japanischen Regierung.

Washington, 15. (2.) Dez. Admiral Fletcher telegraphiert, daß die Insurgenten aus Tampico herausgedrängt seien. Im Hospital liegen 200 verwundete Mexikaner.

Melbourne, 15. (2.) Dez. Auf der Insel Ambrim der Neuhebriden-Gruppe fanden mehrere Vulkanausbrüche statt, die mit der Bildung neuer Krater endigten. Viele Dörfer sind von Lava verschüttet. Die Bevölkerung rettet sich in Booten. Offenbar sind viele Eingeborene umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 4. Dezember:
1. Adventsstunde für Kinder um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
Für die Kirche 1 Rbl. 85 Kop., für die Armen 3 Rbl. 79 Kop., für die Unterstützungskasse 1 Rbl., für die Blinden 15 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Mathematiklehrer Robert Aßmus mit Erna Post.

Gestorben: des Friseur Paul Ole Söhnchen Heino, 2½ Monat alt.

Totenliste.

Johann Hammer, † am 27. Nov. zu Petersburg.

Johann Saß, † am 28. Nov. zu Riga.

Emilie Guleke geb. Kühn, † im 84. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Johann Kegberg, † am 27. Nov. zu Riga.

Charlotte Neuland geb. Schiggs, † am 27. Nov. zu Riga.

Auguste Ernst geb. Meißner, † im 82. Jahre am 27. Nov. zu Lubey.

Emma Grosse geb. Schauris, † im 70. Jahre am 28. Nov. zu Libau.

Charlotte Weidemann geb. Kalchert, † am 27. Nov. zu Libau.

Wilhelm Schulz, † im 44. Jahre am 28. Nov. zu Libau.

Friedrich Wilhelm Haffner, † am 28. Nov. zu Libau.

Stud. rer. merc. Alexander Thomson, † am 29. Nov. zu Riga.

Hugo Ernst Treffelt, † am 29. Nov. zu Riga.

Fabian Giebert, † am 28. Nov. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.1	755.0	756.7
Lufttemperat. (Centigr.)	—2.6	—2.4	—2.1
Windricht. (u. Geschw.)	NW3	WSW2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.0
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. 30.74

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **schwacher Frost; Schneefall möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Jeder Theaterbesuch bedeutet eine Anspannung der Nerven; vergessen Sie nie, daß im Theater, wo das animierte Gespräch fehlt, jeder leicht abgespannt aussieht und daher unvorteilhaft. Sicher schützt Sie davor „Nr. **4711** Eau de Cologne". Unfehlbar regt sie an. Sie kann sogar während der Vorstellung benutzt werden. Kein Nachbar wird den Geruch von „4711" unangenehm empfinden. Im Interesse seiner Gesundheit, seines Wohlbefindens und der Hygiene sollte man stets einen Flakon mit „Nr. **4711**" (Eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette), bei sich führen. **„4711"** ist einzig in Qualität. Preis des Flakons 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse N. 4711, Köln—Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Soeben erschien:

Nordlivländischer Kalender

für 1914.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann's Verlag.



Echte Eau de Cologne neu eingetroffen.

Parfumerie E. SEEZEN
unter Hotel „London".

Estnische Geschenkliteratur

Geschichtenbücher, Jugendschriften, geistliche und **populärwissenschaftliche Bücher,** so wie Weihnachts- und Neujahrspostkarten empfiehlt die Buchhandlung

K. Söot, Promenadenstr. 6.

Für die Deutsche Weihnacht
empfiehlt

Glas-Baumschmuck

wie **Sterne, Kugeln, Lametta, Feenhaar, Gold- u. Silberschaum, Wunderkerzen, Nuss- u. Konfekthalter, Engel, Gelenkleuchter** (keine schiefsitzenden Lichte mehr.)

Hermann Kühn, Sternstr. 6.

Kaloderma



Die erwarteten

Haarnetze

erhielt Luise Schwarz.

Kassa-Kontroll-Bücher

in verschiedenen Farben
pro 100 Stück 2 R. 25 K.

Kassa-Check-Bücher

in verschiedenen Farben empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Eine Partie

Tragbänder u. Shlipse räumt zu billigen Preisen

Heller Ritterstr. 3.

Sibirische

Fellschuhe

als passende **Weihnachtsgeschenke** sowie andere moderne Schuhwaren **Gummi- u. Filz-Galoschen** empfiehlt die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff,
Küterstr. 3

Mikroskop

Zeiß wird **verkauft.** Zu bes. sub. Nr. 50501 im Lombard der St. Antoni-Gilde, Johannis-Str.

Verreise

Mittwoch abend auf vier Tage.

Dr. A. Kramer.

Verreise

auf 2 Tage.

Dr. Rothberg.

Акушер. О. Иллюкевичъ.

Даю совѣты беременнымъ. Иду на роды — Ботаническая 11, кв. 3.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein

Kirchspielsarzt

gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haakhof, pr. Station Ifenhof, Gouv. Estland.

Einen Gehilfen

sucht die **Apotheke** R. Schmidt, Pernau.

Geschäfts-Kompagnon

mit 3—4000 Rbl. Kapital gesucht. Näheres — Alexander-Str. 19, Qu. 4, von 10—12.

Schneiderin

Weißnähterin, bittet um Arbeit außer dem Hause: — Karlowastraße 16.

Gesucht eine gute

Köchin

Frau Prof. Landesen — Gartenstr. 38a von 3—5.

Für Jagd-, Auto- u. Schlittenfahrten

Wintermäntel

(BURKI)

aus dunkelbraun. Bobrik
absolut wasserdicht!!!
Auf grünem Futter Rbl. 30.—
gelbem Kamelhaar-Bobrik (sehr warm) Rbl. 40.—

Pelze, Wollsachen, Schneeschuhe, Bergschlitten
u. a. m.

Versandt per Nachnahme!!!

Waffenlager
Ed. Wenig
St. Petersb., Gr. Stallhofstr. 29.

Speziell für Weihnachts-Geschenke
habe ich eine Serie origin.

Landschaftsbilder

angefertigt.
Zu besehen tägl. von 11 Uhr morg.
Künstler **G. Shishilenko**
Botanische Str., 42.

In hübscher Auswahl erhielt die modernen breiten

Rüschen, Jabots
Crêpe de Chine-Shawls
Perltäschchen
bunte Schärpenbänder
abgepasste Schärpen

Luise Schwarz.

Gerste kauft

P. KAKO
Dorpat, St. Petersburger Str. 96.
Telephon 148.

Mittage

werden in u. außer dem Hause verabfolgt.

2 Speisen 35 Kop.

Auf Wunsch wird auch zugeschickt. Es werden nur **Prima-Produkte** verarbeitet — Küterstr. 8.

R. Willemson.

Haus-Leberwurst

gute abgelagerte 1912. Oktob.-Kilo. 35 K. empfiehlt

Firma A. Holsting,
gr. Markt 16.

Abreise halber werd. billig verkauft: schöner Fuchspelz mit Kamtschatka-Kragen, Bärenpelz, 3 schwarze Pelze, 2 Joppen mit Kragen, sibir. Reisepelz, moderne gold. Uhren u. vieles andere — Neumarktstr. 24.

Gutes Tafelinstrument

Firma Tresfelt, steht zu verkauf. — Beitstraße 19.

Ein gut erhaltenes 2-stöckiges

Holz-Haus

ist zu verkaufen — Alexanderstr. 25.

Haus mit Garten

zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten. Off. sub „Haus mit Garten" empfängt d. Exp. d. Bl.

Kinderliga-Bazar.

Decke: grau Nr. 88.
Läufer: gelb Nr. 57.
Teppich: weiss Nr. 46.
„Plum" deutsche Dogge.
Abzuholen im Johannis-Pastorat bis 11 Uhr vorm.

Weihnachtspreise.

Plüsch-Teppiche
Portièren
Dielenläufer
Tischdecken
Tüll-Gardinen u. Stores.

Preise wegen des grossen Vorrates äusserst billig.

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit.
Den 3., 4. und 5. Dezember.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — **Drassierter Elefant,** Naturaufnahme für Kinder.

Drama auf der Jagd.

Grosses künstl. Drama aus der künstl. Serie von Gebr. Pathé, nach der Erzählung von **A. Tschechow.** 1000 Meter lang.
Der lebendige Spiegel — originelles humoristisches Bild.
Heilung der Podagra — grosse fidele Komödie.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**
Den 3., 4. und 5. Dezember.
Sensationelles Drama! Masse ergreifender u. interessanter Momente.

Dubrowsky

In 3 Teilen, 1100 Meter, nach dem unsterblichen Werk **A. S. Puschkins,** umgearbeitet für Kinematographen.
Den Hund verloren, komisches Bild. — — **Chronik „Gaumond",** alle neuesten Weltereignisse. — **Auf jede Manier,** sehr komisches Bild.
Vom 4. Dezember an **Gastrollen der Truppe Grahlmann** in Rollen der Liliputaner. Zum ersten Mal in Russland! Speziell für das Theater „APOLLO" aus dem Auslande engagiert.
Gewöhnliche Preise. Anfang 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
3., 4. und 5. Dezember 1913.
Ausser Programm: 3. und 4. Dezember
Nur 3 Gastspiele der Kleinrussischen Sängerin **T. S. Kiporenko.**
Kleinrussische Lieder: 1) Дормена я побiлусвiту, 2) Дождикъ, 3) Мышуванка, 4) Ой ты горный мiй семене, 5) Зайчикъ. 5. **Dezember letztes Abschieds-Debut.** Russische Romanzen: 1) Не забуду я ночи той темной, 2) Пожалѣй, 3) Дудочка, 4) Паренекъ aus der Operette „Mona Vanna"

DUBROWSKI.

in Teilen **1130 Meter.** Nach A. S. Puschkin, umgearbeitet für Kinematographen. Künstlerbild der berühmten franz. Firma Gebr. Pathé.
Pathé-Journal. — Aus Varenne nach Lecco, Ansichtsbild. — **Im zweiten Dienst,** komisches Bild. Gewöhnliche Preise.

„IDEAL"

Neues elektrisches Theater. **Sternstr. 68.**
Den 3., 4. und 5. Dezember

Riesen-Programm!

Chronik Eclair, neueste Nummer.

Der Kämpfer mit der schwarzen Maske.

Drama in 5 Teilen. Länge 1750 Meter.

Liebeleien (любовныя дѣла) hochkomisches Bild.
Billette von 50—15 Kop., Kinder 10 Kop. Alkoholfreies Bufett.
Symphonie-Orchester.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.

Lotto

täglich von 8 Uhr abds. an.
Bufett unter der Leitung d. Oekonomen **S. D. Huoponen.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Donnerstag, den 5. Dezember 1913

TANZ-ABEND.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree frei. **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Ein Student

sucht fürs nächste Semester ein **Zimmer** in einer Pension. Off. sub. **W. B.** an die Exp. d. Blattes.

Kurfistin

sucht in der Nähe der Rostow. Kurse **1 Zimmer** mit voller Pension. Off. erb. an студ. Пуцирiцкiй, Felliner Straße 4, Quartier 1.

Fürs nächste Semester sind
2 möbl. sonnige Zimmer eins derselben m. gr. Entree u. sep. Paradeneingang, m. od. ohne Mittag oder voller Pension, Philosophenstr. 14, Qu. 2, zu vermieten.

---

2 fl. möblierte Zimmer

können 1 od. 2 deutsch. Damen oder stillebendem Herrn mit voller Pension abgegeben werden — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—2.

Sofort zu vermieten

2 Zimmer

u. Küche — Altstr. 1, Eingang Wallgraben 2, im Hof. Näheres beim Hauswächter, Wallgraben 4.

Gesucht zum Frühjahr

eine Wohnung

von 8 Zimmern und Garten. Offerten sub M. S. werden an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Teichstr. 74 sind

2 Wohnungen

von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswirt.

Für das nächste Semester ist eine warme, helle, freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., möblierte **Wohnung** Küche und Schafferei — Altstraße 15, Qu. 6, stillebenden Mietern **zu vergeben.** Näheres: Botanische Str. 18, Qu. 3.

Hübsch möbl. Wohnung

v. 2—3 Zimmern nebst Küche, in guter Gegend **gesucht.** Off. sub „J. P." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer vermietet

Schreibmaschine (deutsche Schrift) geg. wöchent. Vergüt. Vorsichtige Benutzung garant. Off. mit Angabe d. Bed.: postlag. d. Vorweiser d. Kreditbill. Nr. 055991.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 8. Dezember c. von 11—2 Uhr
in d. Zaddelmannsch. Schule.

Des Konzerts der Musik. Gesellschaft wegen findet die **Uebung** nicht Mittwoch sondern **Dienstag** statt.
Der Vorstand.

„Ванемуйне".

Въ понедѣльн., 9 декабря 1913
единственный

КОНЦЕРТЪ

извѣстнаго артиста любимца С.-Петербургской и Московской публики, создателя лучшихъ современныхъ романсовъ

Михаила

ВАВИЧА

при участiи извѣстн. лирич. пѣвицы Моск. театровъ

Н. П. СОБОЛЕВОЙ

и пiаниста

В. А. Шефера.

Пiанистъ В. А. Шеферъ играетъ на роялях фабрики И. Бахъ.

Начало въ 8 /, час. веч.

Билеты отъ 2 руб. 60 коп. до 50 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ веч. въ кассѣ театра.
Подробности въ афишахъ.

Засѣданiе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 5 декабря 1913 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. **Обсужденiе смѣты на 1914 г.**
2. Сообщенiе проф. **А. Ѳ. Брандта:** О полиспленiи.
3. Сообщенiе **А. М. Вильберга:** Объ естественной резистентности животныхъ къ атропину.
4. **Выборы** ревизiонной комиссiи.

Казначей принимаетъ во время засѣданiя членскiе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, den 5. Dez. 1913

am 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Beratung des Budgets** für das Jahr 1914.
2. Vortrag des Herrn Prof. **A. Brandt:** Ueber Polysplenie.
3. Vortrag des Herrn **A. Willberg:** Ueber natürliche Resistenz der Tiere gegenüber Atropin.
4. **Wahl** der Revisionskommiseion.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Guten frischen

Perl-Kaviar

pro ℔ 5 Rbl. empfiehlt
Firma A. Holsting, Gr. Markt 16.

Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, Mädchenzimmer und allen Bequemlichkeiten, mit geschlossener Veranda und Garten, wird zum 15. Dez. ac. frei. — Philosophenstr. 14, part. Zu besehen tägl. von 12—2.

Musikal. Gesellschaft.

Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dez.
in der St. Johannis-Kirche

Weihnachts-Oratorium

von

J. S. Bach

unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.

Solisten:
Martha Oppermann, Alt, aus Dresden.
Hugo Heydenbluth, Tenor, aus Berlin.
Georg Stehlberg, Bass.

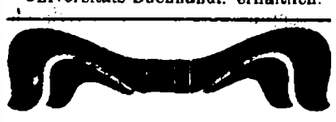
Instrumentalsolisten:
Violine: **E. Wähner.**
Flöte: **H. Besserer**
Trompete: **H. Reinhold.**

Klavier (Kontinuo): **Frl. H. Wulffius.**
Orgel: stud. **A. Gernhardt.**

Anfang präzise 8¼ U. abends.
Ende 9¾.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.



Der

Weihnachts-Bazar

der Universitäts-Kinderliga
findet
am 6. Dezember
von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.
Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.



Variété

„de Commerce."

Neu! Neu!

Das brillante

Winter-Programm

noch nie dagewesen.
Beginn 10 Uhr abends.
Nach der Vorstellung
grosses Cabaret
unter Leitung des Herrn Mertins.
Entree frei.
KONZERT
von Kapellmeister Herrn Grube.
Anfang präz. 9 Uhr.
Prima-Küche und Keller.
Die Direktion.

Trockensammlung

des

Frauen-Vereins

Karlowa-Str. 18.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Gefunden

3 Handschuhe. Abzuholen — Rosenstr. 40, beim Fuhrmann.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus mit Garten (3 Br.), W. M. M.; H. Th.; Unterricht (1 Br.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Redaktion täglich.
Redaktionszeit von 9 bis 11 Uhr vormittags.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Redaktion Nr. 20. — Expedit. Nr. 62.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (Aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 90 Kop. (Aus Rußland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Mittwoch, den 4. (17.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC ТОРГОВАЯ МАРКА УТВЕРЖД. ПРАВИТЕЛ. SCHUSTOFF

Inland.

W. N. Kokowzow und Dawydow über den internationalen Geldmarkt.

Mehrere Residenzblätter berichteten dieser Tage über Aeußerungen zur Lage des internationalen Geldmarktes, welche der Ministerpräsident Kokowzow gelegentlich einer Audienz getan habe, in welcher er eine um Erbauung einer Bahnlinie Ssaratow-Alexandrowsk (am Schwarzen Meer) petitionierende Deputation von Vertretern des Don-Gebietes empfing. Bei dieser Gelegenheit soll der Ministerpräsident u. a. geäußert haben:

Es liegt gegenwärtig eine ganze Reihe von Gesuchen um Erteilung von Eisenbahnkonzessionen vor, deren Prüfung in der nächsten Zeit bevorsteht. Es wird sich um etwa 900 Millionen Rbl. handeln, in welche Summe die vom Fiskus geplanten Eisenbahnen nicht miteinbegriffen sind. Es dürfte aber sehr schwer fallen, diese große Summe ohne weiteres aufzutreiben, da der Geldmarkt zurzeit nicht darnach beschaffen ist. Anleihen von über 250 bis 300 Millionen Rbl. jährlich können gegenwärtig zu Eisenbahnzwecken nicht abgeschlossen werden.

Der Welt-Geldmarkt läßt sich durch folgende Ziffern charakterisieren: in Frankreich gibt es an frei zur Verfügung stehenden Mitteln etwa bis 3 Milliarden Francs, während die Nachfrage sich bis auf 7 Milliarden Frcs. erstreckt. Dabei muß der Umstand berücksichtigt werden, daß Geld nur in Paris zu haben ist. Berlin und London befinden sich in einer ungünstigeren Lage. Wie sehr der Geldmarkt gegenwärtig gedrückt ist, kann man daraus ersehen, daß Bulgarien, das sich in einer verzweifelten Lage befindet — es kann seinen Verpflichtungen in bezug auf die während des Krieges im Lande gemachten Requisitionen und die Bons nicht nachkommen — seine Minister auf die Suche nach Geld aussendet, diese aber unverrichteter Sache zurückkehren, nicht etwa, weil man ihnen kein Geld geben will, sondern weil es nicht da ist.

Die letzte von der Stadt Petersburg gemachte Anleihe kann ebenfalls als Charakteristikum für die Lage des Geldmarktes dienen. Die Stadt hatte die von den französischen Banken gestellten Bedingungen als drückend angesehen und sich nach anderen Quellen umgesehen. Deutschland und Amerika konnten kein Geld hergeben, weil sie selbst kein Geld besitzen. Die Stadt Petersburg wandte sich nun nach London. Doch hier wollte man Petersburg nur 20 Mill. Rbl. anstatt der gewünschten 60 Millionen geben und dabei nur in Raten, im Laufe von zehn Monaten, weil die ganze Summe nicht zur Verfügung stand.

Der Premierminister ging dann noch auf seine Reise nach Paris ein und nannte die Gerüchte, wonach er diese Reise unternommen habe, um den jüdischen Bankiers Geld zu verschaffen, „Weibergeschwätz". Er habe die Reise unternommen, um das für den Eisenbahnbau erforderliche Geld aufzutreiben, was ihm auch gelungen sei. Die bereits konzessionierten Eisenbahnen werde man nun in den nächsten drei Jahren bauen können. Es wäre natürlich sehr erwünscht, daß in Rußland jährlich 25 000 Werst Eisenbahnen gebaut werden. Das sei aber aus finanziellen Gründen nicht möglich. Man könnte sich schon mit dem Bau von etwa 10 000 Werst im Jahre zufrieden geben. Der Ministerrat werde daher die Reihenfolge für 3 Jahre festsetzen, gegen 10 000 Werst im Jahr.

W. N. Kokowzow erklärte, daß seiner Ansicht nach die gegenwärtige Lage des Geldmarkts noch 3—4 Jahre dauern und erst nach Verlauf dieser Frist eine Besserung der Lage zu gewärtigen sei.

*

Bezugnehmend auf gewisse Referate über die Aeußerungen des Ministerpräsidenten veröffentlicht nun die offiziöse „Torg.-Prom. Gas." eine

Zurechtstellung,

in welcher den übertrieben pessimistischen Deutungen entgegengetreten wird, welche diesen Ausführungen des Ministerpräsidenten in gewissen Bank- und Journalisten-Kreisen zuteil geworden sind. Der Minsterpräsident habe nur ausdrücken wollen, daß der Eisenbahnbau in Rußland nicht zu expansiv betrieben werden dürfe und sich nach den auf dem Welt-Geldmarkte zu beschaffenden Mitteln zu richten habe. Der Ministerpräsident habe ferner nur von den gegenwärtig sehr beschränkten Mitteln des internationalen Geldmarktes gesprochen, soweit allgemeine Emissionen in Frage kommen, während der Markt für kurzbefristete Placements sich zusehends bessere und gegenwärtig sich schon in verhältnismäßig guter Lage befinde. Die Verbesserung des Geldmarktes für kurzbefristete Emissionen erhelle u. a. auch daraus, daß in letzter Zeit die Deutsche Reichsbank den Diskont zwei mal herabgesetzt habe, nämlich von 6 auf $5\frac{1}{2}$ und dann von $5\frac{1}{2}$ auf 5 Prozent. Die Gesundung des kurzbefristeten Marktes müsse aber wieder eine allgemeine Besserung auf dem Kapitalmarkt nach sich ziehen.

Jedenfalls dürfe man nicht aus den Worten des Ministerpräsidenten die Schlüsse ziehen, welche die Baissiers ziehen, indem sie alle Mittel anwenden, um zu ihrem Vorteil ihre Ziele zu erreichen.

*

Gelegentlich der Beratung über das Budget der Kreditkanzlei gab auch der Direktor dieser Kanzlei Dawydow in der Duma-Kommission Erklärungen über die gegenwärtige Lage des Geldmarktes und die in letzter Zeit zu beobachtende

Börsenpanik.

Ohne Frage — so führte er, nach einer uns zugegangenen Agentur-Depesche, aus — hat die Lage auf der Börse gegenwärtig durch die Operationen gewisser Kreditinstitute und Börsenmänner eine ungesunde Verschiebung erlitten. Das Finanzministerium hatte von 1908—1913 rechtzeitig gewarnt, man solle sich nicht durch die Hausse-Bewegung auf der Börse hinreißen lassen. Es wurden Aktien für $1\frac{1}{2}$ Milliarden Rbl. herausgegeben, während freie Mittel in der Höhe von 2,7 Milliarden Rbl. zur Verfügung standen. Die gegenwärtige gedrückte Lage des Geldmarktes hat keine ernsten wirtschaftlichen Ursachen — um so weniger, als im Auslande der Geldmarkt bereits wieder in ein normales Geleise kommt.

Der gedrückte Zustand des russischen Geldmarktes erklärt sich ausschließlich durch Machinationen der Spekulation, welche die ständig auf der Börse, unter dem leichtgläubigen Publikum und in der gewissenlosen Presse böswillig verbreiteten falschen Gerüchte benutzt.

Das Ministerium will zwecks Bekämpfung dieses Uebels die Aufsicht über die Bankhäuser verschärfen und Repressivmaßnahmen gegen gewissenlose Börsenspekulanten ergreifen. Um zu verhindern, daß die Banken fremde Papiere zur mietweisen Abgabe an die Spekulanten benutzen, sollen numerierte Listen der den Klienten der Banken gehörenden Papiere eingeführt werden. Die Presse und die Gesellschaft müssen mithelfen, gegen diese Uebel anzukämpfen.

Gegenwärtig liegt absolut kein Grund vor zur Annahme, daß ein weiteres Fallen der Papiere auf den Börsen eintreten wird. Vielmehr muß in den nächsten Tagen eine wesentliche Besserung eintreten.

Die Sezession der Linksoktobristen.

Die Sezession in der Oktobristen-Fraktion ist vollendete Tatsache. Die Mine, die A. J. Gutschkow gelegt hatte, ist aufgeflogen, doch hat sie sich nicht in der Richtung entladen, in der der alte Oktobristen-Führer es erwartet hatte, sondern gerade in der entgegengesetzten. Hatte Gutschkow Anfang Oktober davon geredet, daß bei der zu erwartenden scharfen Linksschwenkung der Oktobristen-Fraktion die vermutliche Sezession einer Gruppe ihrer Mitglieder einen nicht zurückschrecken dürfe, so hatte er nicht damit gerechnet, daß es gerade seine Getreuen sein würden, die der nach rechts schwenkenden Fraktion den Rücken zu kehren sich genötigt sehen würden.

Nachdem alle Vermittelungsversuche gescheitert waren, haben, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, bis zum Montag-Nachmittag etwa 20 Linksoktobristen ihren Austritt gemeldet, und weitere Austrittserklärungen dürften folgen.

So sind bereits aus der Fraktion ausgeschieden: die Abgg. Schidlowski (Vizepräses der dritten Reichsduma), der Vizepräses der Budget-Kommission Opotschinin, Privatdozent Godnew, Dr. der Zoologie Grimm, die bekannte Autorität auf dem Gebiete des Unterrichtswesens Kljuschew, Fürst Sergei Wolkonski, der Vizepräses der Oktober-Fraktion Sweginzew, Anossow, Markow 3., Rytschkow, Tutschkow, vier bäuerliche Abgeordnete u. a. Zu erwarten ist auch der Austritt des gegenwärtigen Duma-Sekretärs Dmitrjukow, der unlängst eine schwere Operation überstanden und noch immer sich im Hospital befindet. Verreist sind einige Linksoktobristen, darunter der Sekretär der Oktober-Fraktion Lutz. Der Vorsitzende der Budget-Kommission Prof. Alexejenko hatte wohl anfangs die feste Absicht verlauten lassen, der Oktober-Fraktion den Rücken zu kehren, hat sich aber vorläufig auf Anraten seiner politischen Freunde entschlossen zu bleiben, um die Beratung des Budgets nicht zu gefährden. Die führenden Linksoktobristen erklären kategorisch, daß von einem Wiedereintritt in die Oktoberfraktion, der von den offiziellen Persönlichkeiten der Fraktion angestrebt wird, nicht die Rede sein könne, selbst falls die Fraktion sich jetzt für die Annahme des linksoktobristischen Antrags aussprechen sollte. Das letztere wäre nutzlos und würde auch der Würde politischer Männer nicht entsprechen — nutzlos aus dem Grunde, weil man eine Fraktion nicht ernst nehmen könne, die im Verlaufe von einigen Tagen diametral entgegengesetzte Beschlüsse faßt, und unter der Würde, weil die Personen, die die Resolution angenommen, doch auch die Folgen derselben zu tragen verstehen sollten.

Die Sezession in der Oktober-Fraktion droht aber auch noch mit neuen Verwicklungen. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko einen eventuellen Rücktritt von seinem Posten ins Auge gefaßt hat. Bekanntlich hat M. W. Rodsjanko den Kadetten vor seiner Wahl zum Duma-Präsidenten mitteilen lassen, daß er voll und ganz die Direktiven der Oktobristen-Konferenz, für welche er gestimmt, anerkenne. Nachdem nun die Oktober-Fraktion die Resolutionen der Konferenz als nur in gewissem Maße verbindlich bezeichnet hat, fühlt sich M. W. Rodsjanko in einiger Hinsicht desavouiert. (Als Duma-Präsident ist Rodsjanko aus seiner Fraktion ausgetreten und hat somit doch nur für seinen Standpunkt, nicht aber für den der Oktobristen Versicherungen geben können. Die Red. der „Nordl. Ztg.") Noch mehr aber

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Kokowzow über den internationalen Geldmarkt.

Die meisten Linksoktobristen treten aus der Fraktion aus. Die Fraktion nimmt sich die Kongreß-Resolutionen „zur Richtschnur".

Neue Wiborger Magistratspersonen gerichtlich belangt.

Erklärungen San Giulianos über Italiens auswärtige Politik.

Kann Frankreich die Türkei finanziell aushungern?

Erklärungen des Großwesirs über die deutsche Militärmission.

Feuilleton.

Von der wiedergefundenen „Mona Lisa".

Auf Veranlassung des Römischen Generaldirektors Ricci ist am vorigen Sonnabend die „Mona Lisa" im Lionardo-Saal der Uffizien in Florenz ausgestellt, wo sie den Platz neben des Meisters „Anbetung des Kreuzes" einnimmt. Direktor Poggi nahm am Eingang das Bild selbst in Empfang und brachte es in die Rahmenwerkstätte, wo es einen prachtvollen, antiken Rahmen erhielt. Es war rührend, die grenzenlose Begeisterung der wenigen Bevorzugten zu beobachten, denen plötzlich inmitten des nebligen Florentiner Wintertages das unsterbliche Lächeln der „Mona Lisa" auflebte, deren Schönheit das romantische Abenteuer nichts hatte anhaben können.

Das Geständnis von „Mona Lisas" Entführer.

Nach 406 Jahren, so wird dem „Tag" aus Rom vom vorigen Sonnabend telegraphiert, ist die „Gioconda" nach Florenz zurückgekehrt, und den Florentinern kommt es fast wie ein Wunder vor, daß sie ihre berühmte Landsmännin, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder in ihren Mauern haben und sie in der Uffizien-Galerie begrüßen dürfen. Die zeitweilige Rückkehr des Bildes wirkt wie eine Riesensensation, welche die Phantasie der Florentiner beflügelt.

Der Dieb Perugia sagte vor dem Untersuchungsrichter aus: „Mein langjähriger Aufenthalt in Paris wurde nur durch kurze Reisen nach Italien unterbrochen. Von Beruf bin ich Anstreicher, aber ich habe mich in den verschiedensten Erwerbszweigen versucht und auch als Maler einigen Erfolg gehabt. Während meiner längjährigen Tätigkeit im Louvre-Museum empfand ich mit großer Bitterkeit, daß die herrlichsten Meisterwerke italienischer Kunst uns geraubt und dort aufgestapelt waren. Wenn die Besucher immer und immer wieder sagten: „Das ist italienisch, jenes ist italienisch!", dann überkam mich Zorn und Wut; ich sagte mir: „Ich bin kein Italiener, wenn ich nicht versuche, eines dieser Meisterwerke nach der Heimat zurückzubringen."

Dieser Gedanke ließ mir keinen Frieden mehr. Ich verließ den Louvre, als es dort keine Arbeit mehr gab, aber mit der festen Absicht, von dort ein Bild zu nehmen und Italien zu bringen. Meine Wünsche richteten sich auf die „Gioconda". Eines Tages fand ich den Mut, meinen Plan durchzuführen. Ich schmuggelte mich mit anderen Arbeitern in den Louvre ein, ging direkt in den „Gioconda"-Saal, nahm das Gemälde von der Wand und dann aus dem Rahmen, den ich im Souterrain verbarg, steckte das Bild unter meine Bluse und verließ ungehindert das Museum. Bis vor wenigen Tagen schmückte die „Gioconda" mein Schlafzimmer.

Als ich glaubte, daß die französische Polizei sich etwas beruhigt habe, dachte ich daran, das Gemälde nach meiner Heimat zu schaffen. Ich beabsichtigte nicht, die „Gioconda" zu verkaufen. Ich will sie Italien zum Geschenk (!) machen und verlange nur (!) eine kleine Belohnung für das Risiko, das ich lief, und für den Dienst, den ich meinem Vaterland leistete."

Alle Versuche des Untersuchungsrichters, herauszufinden, ob der Erzähler dieser Geschichte ein ehrlicher Phantast, ein raffinierter Spitzbube oder ein Narr sei, scheiterten an Perugias Unerschütterlichkeit, mit der er immer das gleiche wiederholte. — Bei seiner Verhaftung war er völlig mittellos. Es wurden nur noch 75 Centesimi bei ihm gefunden, und weder eine Legitimation, noch irgend welche Briefe.

Die Persönlichkeit des Diebes.

In Luino (am Lago Maggiore) wurden zwei aus Paris zurückgekehrte Arbeitsgenossen Perugias vernommen. Sie erklärten, dieser sei stets nicht recht bei Sinnen gewesen und habe fixen Ideen angehangen. Seine Leidenschaft seien die Museen gewesen, in denen er seine Feiertage verbracht habe — aus Freude an der Kunst, wie er gesagt habe. Eines Tages, nach dem Raube der „Gioconda", sei er verschwunden, nachdem er zuvor erzählt hatte, er fahre nach London, von wo er sehr reich zurückkommen werde. Nach 6 Monaten kehrte er zurück, habe aber sein früheres Arbeitsleben fortgesetzt. In einer Postkarte aus Florenz vom 11. Dezember schreibt er, daß er jetzt Florenz besuche, dessen unvergleichliche Kunstschätze er bewundere. Danach würde er das poetische Venedig besuchen und sich dann nach Australien einschiffen.

Perugia im Verbrecheralbum.

Man hat dem im Oktober 1911 mit der Untersuchung der Angelegenheit betrauten Pariser Kriminalkommissar Drieux den Vorwurf gemacht, daß er die wenigen Lohnarbeiter, die an jenem kritischen Montag, da das Publikum vom Museumbesuch wegen der Reinigung des Gebäudes ausgeschlossen war, sich in den Sälen aufhalten durften, nur sehr unzulänglich ausgefragt habe. Drieux schiebt die Schuld dieser Unterlassung auf die Louvre-Angestellten, die damals versichert hatten, daß schon vor Einlaß der Tagelöhner das Bild vermißt wurde. Hätte Drieux diesen Angaben mißtraut, so würde die einfachste Prüfung der Personalien ergeben haben, daß der zu diesen Lohnarbeitern gehörige Perugia in Frankreich mehrfach vorbestraft war, darunter einmal wegen Diebstahls, daß sich demgemäß seine Photographie und Fingerabdrücke im Verbrecheralbum hätten finden müssen. Tatsächlich hat Perugia in jenem Album ein Foliv. Heute erklärt die Bertillon-Abteilung, daß ein Vergleich des Abdrucks Perugias mit den Fingerspuren an dem seinerzeit in einem Korridor aufgefundenen Rahmen des Mona-Lisa-Bildes vollkommen übereinstimmt. Das hätte man damals bereits konstatieren müssen. Das von Bertillon aufgenommene photographische Porträt des 30-jährigen, brünetten Perugia macht durchaus keinen unsympathischen Eindruck, besonders wegen der schön gewölbten Stirn. Perugia trug damals einen wohlgepflegten dichten Schnurrbart.

Der Dieb Vincenzo Perugia stammt aus Dumenza, das bei Luino an der Ostseite des Lago Maggiore liegt. Sein Vater ist dort Maurer. Der Sohn verließ seine Heimat vor etwa 6 Jahren, um nach Mailand zu gehen. Von Mailand aus wandte er sich nach Paris, wo er als Firnisser sein Brot verdiente. Von dort aus schrieb er eines Tages seinen Eltern, daß er eine große Reise zu unternehmen gedenke; das Ziel könne er nicht angeben. In seiner Heimat genoß Perugia den besten Ruf. Alle versichern, daß seine Lebensführung völlig einwandfrei gewesen sei. Einem Bruder gegenüber machte er im Jahre 1911 in einem Briefe eine Anspielung auf einen großen Reichtum, den er irgendwo angehäuft hätte, und fügte hinzu, daß die ganze Familie noch reich und glücklich werden solle.

Literarisches.

Das Gewissen in Vergangenheit und Gegenwart, beleuchtet von Karl Bauer in Dorpat.

(Riga, 1913, Kommissionsverlag von Jonck u. Poliewsky, 138 Seiten. Preis 80 Kop.)

—st— Pastor emer. Karl Bauer hat es, wie der Titel uns verrät, in dieser Schrift unternommen, das menschliche Gewissen in Vergangenheit und Gegenwart zu beleuchten. Was ist das Gewissen? Der Verfasser gibt darauf den kurzen und bündigen Bescheid: das Gewissen ist „Gottes Stimme in dem Menschen", es ist etwas allen Menschen „Angeborenes wie das Auge und das Ohr oder die Fähigkeit zu wollen, zu denken und zu sprechen", also ein Hüter des Guten und ein Richter des Bösen, von einer höheren Macht in die Menschenbrust gesetzt. Das ist ein positiv theologischer Standpunkt, zu dessen Beweis der Verfasser eine Reihe von Belegen und Beispielen aus der Geschichte aller Zeiten anführt.

Er hat sein Material mit viel Fleiß aus den

kommt der Umstand in Betracht, daß nach dem Austritt der Linksoktobristen die Oktober-Fraktion eine Annäherung mit den Nationalisten suchen wird (es haben bereits Besprechungen zwischen dem Vorsitzenden der Oktober-Fraktion Antonow und dem Präses der Nationalisten-Fraktion Balaschow stattgefunden. S. auch unter der Rubrik „Petersburg" in unserem heutigen Blatte). In diesem Fall kommt eine Gruppierung zustande, zu der persönliche und politische Gegner M. W. Rodsjankos gehören, welche bei der letzten Präsidialwahl ihn aktiv bekämpft haben . . .

Durch den bevorstehenden Austritt des Duma-Sekretärs Dmitrjukow aus der Fraktion wird eine Neuwahl des Sekretärs erforderlich. Was den ersten Vizepräsidenten Warun-Ssekret anlangt, so hat er sich schon vor einigen Tagen zu den Landschaftsversammlungen nach Cherssón begeben.

Auch die Progressisten verfolgen die Vorgänge in der Oktober-Fraktion mit der größten Aufmerksamkeit, und zwar aus dem Grunde, weil sie indirekt durch die Teilnahme im Dumapräsidium interessiert sind. Der Vorsitzende der Progressisten, J. Jefremow, erklärte, das neue Moment bestehe darin, daß die Oktoberfraktion sich dagegen ausgesprochen habe, die Resolutionen der Konferenz als Direktiven anzuerkennen, während die offiziellen Vertreter der Oktoberfraktion Antonow und Sweginzew die kategorische Erklärung abgaben, daß die Fraktion die Resolutionen als verbindliche Direktiven betrachte. — Auch der Vorsitzende der Kad.-Fraktion P. N. Miljukow ist der Ansicht, daß die Lage sich total geändert habe. Seine Fraktion werde mit den Progressisten die Situtation beraten.

In Anlaß der Sezession in der Oktober-Fraktion ist nun die Frage der Bildung eines bekanntlich auch vom Ministerpräsidenten befürworteten rechten Duma-Zentrums angeregt worden. Daß ein solches zustande kommen wird, ist wahrscheinlich. Höchst unwahrscheinlich ist es jedoch, daß ein solches Zentrum über eine Majorität verfügen wird. Die zurückbleibenden Oktobristen werden etwa 65—70 Mann stark sein, und zusammen mit den 32 Mitgliedern der Zentrumsgruppe und den 88 Nationalisten 185—190 Mann ausmachen. Daß die Rechten, 64 Mann stark, in die neue Kombination nicht aufgenommen werden, versteht sich von selbst. Dagegen werden wohl die Abgg. Antonow, Krupenski und Schulgin kräftig genug protestieren. Das rechte Dumazentrum wäre also von allen Augenblickszufälligkeiten abhängig, ganz so wie es am Schluß der dritten Duma der Fall gewesen ist.

*

Die Montag-Sitzung der Oktobristen-Fraktion.

Der mit Spannung erwarteten Montag-Sitzung der Oktobristen-Fraktion wohnten gegen 65 Mitglieder bei. Es fehlten die bereits ausgetretenen Linksoktobristen und A. J. Gutschkow.

Nach längeren Debatten nahm, der „Pet. Ztg." zufolge, die Fraktion eine Resolution an, in welcher die vier Punkte der Resolutionen vom Freitag wiederholt und ein wichtiger, speziell für die Linksoktobristen, bestimmter Zusatz hinzugefügt wird: Die Fraktion macht sich die Bestimmungen der Konferenz des Verbandes vom 17. Oktober vom 10. November d. J. zum leitenden Prinzip. (Dieser Beschluß bedeutet das denkbar weiteste Entgegenkommen gegenüber den Linksoktobristen. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Zum zweiten Punkt des linksoktobristischen Antrags wurde folgende Resolution gefaßt: Die Fraktion setzt für ihre Mitglieder eine Einmütigkeit der Abstimmungen in den Plenarversammlungen fest, wobei Personen, die in einzelnen Fällen mit den Fraktionsbeschlüssen nicht übereinstimmen, sich der Abstimmung enthalten.

Die Fraktion erkennt es für notwendig an, in die erste Reihe die Durchsicht der Gesetzprojekte zu stellen, deren Aufgabe es ist, die Grundlagen des Manifestes vom 17. Oktober zu verwirklichen. Falls die Regierung diese Gesetzprojekte nicht einbringt, so hat die Fraktion sie als Initiativantrag selbst einzubringen.

Darauf wurde mitgeteilt, daß der Fraktions-Vorsitzende Antonow sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Die Neuwahl des Präsidiums wird wohl erst nach Weihnachten stattfinden.

Zur Frage der Neuordnung der Kirchhöfe und der Anlage von Krematorien.

Aus baltischen Abgeordnetenkreisen wird der „Rev. Ztg." geschrieben:

Ein neues Gesetz über die Anlage von Kirchhöfen, den Bau von Krematorien, sowie über die Registrierung der Verstorbenen wurde am Donnerstage in der Reichsduma in der Kommission für Volksgesundheit zur Beratung genommen.

Eine lebhaftere Debatte entwickelte sich bei der Frage über die Zulässigkeit des Baues von Krematorien in Rußland. Die anwesenden Geistlichen der griech. Kirche erklärten, daß die kanonischen Regeln der griech. Kirche eine Verbrennung der Leichen nicht zulassen und daher im russischen Reiche solche Verbrennungsstätten nicht erforderlich seien, auch könne durchaus nicht nachgewiesen werden, daß durch die Leichenverbrennung eine Verbreitung von Krankheiten verhindert werde, es sei überhaupt verfrüht, ein solches Gesetz in Beratung zu nehmen.

Der Vertreter des Ministeriums wies darauf hin, daß das Ministerium die Leichenverbrennung niemandem zur Pflicht machen wolle, daß die Anlage von Krematorien vom sanitären Standpunkt erwünscht sei und daß in Rußland viele Angehörige andrer Konfessionen wiederholt um die Genehmigung zum Bau von Krematorien nachgesucht haben. Darauf wurde beschlossen, mit der artikelweisen Lesung zu beginnen. Gleich beim ersten Artikel wurde die Frage aufgeworfen, ob die Anlage resp. der Unterhalt privater Friedhöfe resp. solcher Familien-Begräbnisplätze, wie sie in Polen und den Ostseeprovinzen auf verschiedenen Gütern alteingesessener Adelsgeschlechter üblich sind, zulässig seien, da in dem neuen Gesetzesprojekt solcher nicht gedacht wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß, wenn solche Begräbnisstätten vom sanitären Standpunkt auch nicht beanstandet werden können, sie doch immerhin nicht erwünscht seien, weil die Aufsicht über dieselben erschwert ist und wenn sich keine Angehörigen der betr. Familien am Orte mehr befinden, diese Friedhöfe verwahrlosen, weshalb die Anlage derselben nicht erwünscht sei. — Ein fester Beschluß wurde nicht gefaßt, jedoch die Ansicht verlautbart, daß man, da das Gesetz solche Friedhöfe nicht erwähnt, man sie als nicht statthaft ansehen müsse, doch habe das Gesetz natürlich keine rückwirkende Kraft.

Dorpat, 4. Dezember.

Der Duma-Abgeordnete Hamilcar Baron Fölkersam richtet an die „Pet. Ztg." eine zurechtstellende Zuschrift über seine Stellungnahme zu den Resolutionen der Oktobristen-Konferenz. In dieser schreibt er: „Es liegt mir daran, festzustellen . . ., daß ich hervorgehoben habe, daß ich den Resolutionen der Konferenz nicht uneingeschränkt, sondern nur mit Ausnahme desjenigen Punktes zustimmen könne, der eine abfällige Kritik der politischen Tätigkeit unseres Oberhauses enthält. Ich habe dabei anerkannt, daß das Recht, die Tätigkeit des Reichsrats zu beurteilen und einzuschätzen jedermann, und daher natürlich auch jedem Abgeordneten zustehe, daß er einer solchen Kritik auch öffentlich und in der Presse Ausdruck geben könne, daß aber die parlamentarische Fraktion eines der beiden gesetzgebenden Häuser nicht in einer offiziellen Resolution die Tätigkeit des anderen gesetzgebenden Körpers kritisieren dürfe . . ."

— Wie, nach der „Rig. Rdsch.", aus dem Bericht der Lehrbezirksverwaltung über die Elementarschulen des Lehrbezirks zu ersehen ist, befinden sich zurzeit im Lehrbezirk im ganzen 159 hebräische Schulen verschiedenen Typus: 2 professionelle Schulen, 4 Talmud-Toras, 30 verschiedene Elementarschulen und 123 Cheder.

Kreis Walk. Eine Korrespondenz der „Latwija" aus Neu-Rosen (Klein-Laitzen) stellt fest, daß gegenwärtig alle Knechte des Gutes nicht mehr Letten, sondern Esten sind und daß die Esten alle freiwerdenden Pachtstellen einnehmen und solche, wo Letten bei 4—5 Rbl. Pacht für die Lofstelle Acker nicht haben bestehen können, auch für 5—7 Rbl. pachten und dabei gut fortkommen. Der Eindrang der Esten hat zur Folge gehabt, daß an der Gemeindeschule eine lettische und eine estnische Abteilung besteht, eine jede mit einem eigenen Lehrer.

Riga. Als Glied des Rigaschen Stadtamts ist, gemäß stattgehabter Wahl, Herr Wilhelm Blessig vom Gouverneur bestätigt worden. Er übernimmt, wie schon gemeldet, das Präsidium in der Stadtgüterverwaltung an Stelle des zum Stadthauptkollegen erwählten Herrn E. v. Böttticher.

— Der „Verein für Krüppelfürsorge" hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in voriger Woche in der Johannis-Gilde eine öffentliche Werbeversammlung ab, an die sich die konstituierende Generalversammlung anschloß. Dr. Brennsohn eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, an die sich ein Vortrag von Dr. Sarfels über „die ärztliche Seite der Krüppelfürsorge" anschloß. Der von Lichtbildern begleitete Vortrag führte in das Wesen der Verkrüppelung ein und zeigte in höchst instruktiver Weise, wie auch in Fällen scheinbar hoffnungsloser Verkrüppelung durch Operationen und ärztliche Behandlung geholfen werden kann. Mag. F. Sokolowski sprach hierauf über Schulung und Handwerkunterricht der Krüppel und legte seinerseits dar, wie durch geeignete Unterweisung in speziell dazu geschaffenen Schulen und im Handwerk auch die Krüppel zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden können, die imstande sind, für ihren eigenen Unterhalt Sorge zu tragen. — Die konstituierende Generalversammlung wählte einstimmig in den Vorstand: Kommerzienrat Andrei Gussew, Dr. Brennsohn, Dr. C. Sarfels, Pastor Meyren, Direktor Olaw und Mag. E. Sokolowski.

— Unter der Spitzmarke „Eine Kinematographen-Krisis in Sicht?" schreibt die „Rig. Rdsch.": Wie uns ein Kenner des Kinematographenwesens mitteilt, scheint hier in Riga eine Krisis für die Lichtbilder-Theater bevorzustehen. Etablissements, die noch vor zwei Jahren als die einträglichsten am Orte galten, schließen ihre Pforten. So hat dieser Tage ein bekannterer Kinematograph, der „Nordpol", seine Tätigkeit eingestellt, und, wie verlautet, werden in nächster Zeit noch einige andere folgen. Die Ursache für diese herannahende Krisis sehen Kenner nicht allein in der übergroß gewordenen Konkurrenz der mächtig angewachsenen Zahl solcher Etablissements in Riga, sondern auch in den hohen Mietpreisen, die die Lichtbühnen für die Miete von Films zu zahlen haben. Zahlte doch neulich hier in Riga ein Kinematograph für einen besonders sensationellen Film die erkleckliche Summe von 5000 Rbl. Miete. Wird die geplante Filmsteuer eingeführt, dürfte die Lage noch trüber werden.

Reval. In Sachen der Entlassung des Direktors und des ersten Buchführers der Gasfabrik erfährt der „Tall. Teat.", daß sich jetzt auch die städtische Revisions-Kommission an das Stadtamt mit dem Gesuche gewandt habe, den Direktor Mauritz und den Buchführer Klement zu entlassen.

— In Schweden ist, nach der „Rev. Ztg.", der Plan angeregt worden, die schwedischen Bewohner von Nargen zur Uebersiedelung nach der schwedischen Insel Gotland zu bewegen zu suchen.

Kurland. In Sachen der Muttersprache in den Volksschulen hatte, wie der „Ds. Wchstn." berichtet, der Platonsche Gemeindeausschuß sein Mitglied Frischmann beauftragt, Beschwerde gegen das kuratorische Zirkular zu führen. In Ausführung dieses Auftrages hatte sich F. an die Kirchspiels-Schulkommission, deren Mitglied er ist, mit dem Ersuchen gewandt, eine Sitzung behufs Beratung der Frage abzuhalten. Vom Präses der Kommission, Herrn v. Roepenack, ist ihm darauf mitgeteilt worden, daß eine Sitzung der Kommission zwar nicht stattfinden könne, daß er sich aber an die Oberlandschulbehörde mit dem Gesuch gewandt habe, Schritte behufs Aufhebung des Zirkulars zu tun; die Oberlandschulbehörde habe beschlossen, den Landesbevollmächtigten um seine Vermittelung beim Unterrichtsminister zu ersuchen.

Libau. Zur Einführung eines Jugendgerichts in Libau lesen wir in der „Lib. Ztg.": Der Friedensrichter Tornowski hatte das Projekt eines Jugendgerichts entworfen, das bereits am 1. Januar 1914 eingeführt werden soll. Das Projekt wurde vom Libauschen Plenum begutachtet und ist nach einstimmigem Beschluß dem Justizminister in Petersburg zur Bestätigung vorgelegt worden. Es sieht u. a. die Kreirung eines Patronats vor, das die Eltern, welche durch tägliche Berufsarbeit davon abgehalten werden, sich ihren Kindern zu widmen, bis zu gewissem Maße entlasten und ersetzen soll. Eine fernere Aufgabe des Patronats ist, verwahrloste Kinder, welche ihren Eltern vom Gericht zur Hauszucht übergeben worden sind, und bei denen diese Maßnahmen keine Erfolge aufgewiesen haben, in seine Obhut zu nehmen. Die Patronatsidee hat in Libau Anklang gefunden, denn es hat sich ein Komitee einflußreicher Personen gebildet, welches die Gründung des Patronats mit Erfolg in die Hand genommen hat.

— Der ehemalige Chefredakteur der „Lib. Ztg." und später der eingegangenen „Rig. Neuest. Nachr.", Herr Axel Schmidt, ist wie der „Lib. Ztg." mitgeteilt wird, am „Berliner Börsenkurier" als Redakteur angestellt worden.

Kreis Windau. Seine Präsentations-Predigt hielt, nach der „Rig. Aw.", am 24. November in der Ugahlenschen Kirche Pastor Gurland.

Die Nationalisten wollen Regierungspartei werden.

Petersburg. Am 1. Dezember faßte, wie die Residenzblätter melden, die Fraktion der Nationalisten folgende Resolution über ihre Beziehungen zu den anderen Fraktionen und zur Regierung: 1) die Fraktion wahrt ihre völlige Selbständigkeit, 2) sie trifft geschäftliche Abmachungen mit anderen Fraktionen, die nicht weiter links als die Oktobristen stehen, zwecks Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit zur Durchführung der wichtigsten Gesetze, 3) sie unterstützt die Regierung energisch in den Kommissionen und im Plenum der Reichsduma in den Fällen, wo die Tätigkeit der Regierung selbständig ist und mit dem Programm der Fraktion der Nationalisten übereinstimmt. Die Fraktion der Nationalisten ist der Ansicht, daß durch diesen Beschluß alle Gerüchte über eine Spaltung der Partei widerlegt werden, da die Resolution einstimmig angenommen worden ist. Die Fraktion werde jedermann unterstützen, der eine fruchtbringende Arbeit zum Besten des Landes und zur Stärkung des Prinzips der Volksvertretung leistet.

Die Angelegenheit des Pastors Stavenhagen-Bauske hat auch in Petersburger evangelischen Kreisen das allergrößte Interesse erweckt. Seit der Stellungnahme der Kurländischen Synode zur Broschüre Pastor Stavenhagens zu Anfang September d. J. zieht sich durch die Spalten der „Pet. Ztg." eine lange Reihe von Zuschriften aus Geistlichen- und Laienkreisen zur „Bekenntnisfrage". Jetzt ersucht ein —ec— zeichnender Herr im gen. Blatt Pastor Stavenhagen, in Anbetracht der großen prinzipiellen Wichtigkeit seiner Angelegenheit sie weiter zu verfolgen und das ganze einschlägige Material zu veröffentlichen. Der gen. Herr schreibt: „Ich bitte Sie, sich nicht bei dem Urteil des Kurländischen Konsistoriums beruhigen zu lassen, sondern Ihre Sache, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse unserer protestantischen Kirche, an das Generalkonsistorium zu bringen. Sollten Sie meiner Bitte nachzukommen bereit sein und Ihre Klage und das Urteil des Generalkonsistoriums etwa in einer Broschüre veröffentlichen wollen, so subskribiere ich auf 100 Exemplare derselben, zu welchem Zweck ich bei der „St. Pet. Ztg." meinen Namen und Adresse deponiere.

— Der Führer der Arbeitsgruppe der Reichsduma, Abg. Kerenski, war, wie wir in der „Now. Wr." lesen, zum Untersuchungsrichter zitiert worden im Zusammenhang mit seiner gerichtlichen Belangung wegen Teilnahme an dem Beilis-Protest der Petersburger Rechtsanwälte. Der Untersuchungsrichter forderte vom Abgeordneten das schriftliche Versprechen, Petersburg bis auf weiteres nicht zu verlassen. Kerenski weigerte sich, seine Unterschrift zu geben, indem er sich auf Grund des Art. 16 des Duma-Statuts auf seine Immunität als Abgeordneter berief. — Mittlerweile hat das Duma-Präsidium vom Justizministerium auch die Aufforderung erhalten, den Abg. Kerenski aus der Duma auszuschließen, da ihm im Zusammenhang mit dieser Beilis-Resolution eine Strafe mit Rechtsverlust droht.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat den sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten A. Badejew mit 200 Rbl. gepönt, weil er gelegentlich einer mit Demonstrationen verbundenen Beerdigung zweier verunglückter Arbeiter sich auf dem Kirchhof in die Anordnungen der einschreitenden Polizei eingemischt hatte. — Die „Retsch" bemerkt hierzu, daß dies der zweite Fall einer administrativen Bestrafung eines Abgeordneten ist.

— Von Iliodor ist, wie die „Retsch" hört, in Petersburg ein längeres Schreiben eingetroffen, in dem er seine Verirrungen bereut, sich von seiner „Kirche" in „Neu-Galiläa" lossagt und den Wunsch ausspricht, in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurückzukehren.

Kiew. Beilis reist ins Ausland! Er hat, der „Retsch" zufolge, ein Gesuch um die Ausfolgung eines Ausland-Passes eingereicht. Die Polizei hat gefunden, daß zur Bewilligung dieses Gesuchs keine Hindernisse vorliegen. Nach ausländischen Blättern soll Beilis sich in Kanada

Fortsetzung in der Beilage.

---

verschiedenen Wissensgebieten zusammengetragen und erweist sich dabei als vielbelesener Mann. Es kommt ganz auf die Weltanschauung des Lesers an, der dem Verfasser entweder unbedingt oder bedingt zustimmen oder aber seine Beweisführung als der wissenschaftlich bestimmten Denkweise unserer Tage nicht entsprechend kategorisch ablehnen wird.

Wenngleich ganz auf dem Boden des biblischen Offenbarungsglaubens stehend, ist der Verfasser doch kein unduldsamer theologischer Eiferer, sondern befleißigt sich vielmehr einer sympathisch berührenden Toleranz und Milde des Urteils, selbst Freigeistern vom Schlage eines Nietzsche, eines Tolstoi oder Haeckel gegenüber. Nur in der in unseren Tagen so viel erörterten Bekenntnisfrage ist er streng und unerbittlich; dazu äußert er sich (S. 79) u. a. folgendermaßen: „Die offiziellen Beschützer der Kirche sind geschichtlich und beruflich dazu verpflichtet, die alte Bekenntnisbasis der Gemeinden zu verteidigen. Prinzipiell „liberale" Theologen dürfen von ihnen überhaupt nicht als Prediger geduldet oder gar angestellt werden. Jedem einzelnen Menschen soll es nach wie vor freistehen, sich seine religiöse Weltanschauung selbständig zu wählen oder zu bilden; doch Diener der Kirche, welche das objektive Evangelium mit antibiblischem Gedankenmaterial zersetzen und sich der herrlichsten Worte Jesu schämen, verleugnen diesen und gehören nicht auf die Kanzeln. Die amtliche Zulassung oder fortgesetzte Anerkennung eines Pastors als christlichen muß also überall und immer nach dem bemessen werden, was ihm oder seiner aufrichtig ringenden Glaubenserkenntnis der in der Weihnacht Geborene ist. Ein solches Verhalten ist nicht Orthodoxismus und Verfolgungswut, sondern Gehorsam gegen den Herrn-Herrn, der die falschen Propheten von seinem Reiche ausschließt.".

Die Schrift des Pastors emer. Bauer wird sicher in streng kirchlich gesinnten Kreisen viel Anklang und Zustimmung finden, dem in religiösen Dingen anders Denkenden aber ebenso gewiß Achtung vor dem lauteren Streben ihres Verfassers und der Stärke seiner Ueberzeugung abnötigen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Erfolge der Behringschen Schutzimpfung gegen Diphtherie. Von einem medizinischen Mitarbeiter wird der „St. P. Z." geschrieben: Es dürfte noch erinnerlich sein, daß der bekannte Entdecker des Heilserums gegen Diphtherie im vergangenen Jahre mit der aufsehenerregenden Mitteilung an die Oeffentlichkeit trat, daß es ihm gelungen sei, eine Schutzimpfung, welche die Ansteckung mit Diphtherie verhindern soll, ausfindig zu machen. Nach dem Wunsche des Forschers fanden die notwendigen klinischen Nachprüfungen in aller Stille statt. — Die erste Nachricht über die Wirksamkeit der Impfung liegt jetzt aus dem Magdeburger Krankenhause vor: In der Umgebung von Studenburg grassierte die Diphtherie. Es wurden nun die infolge Zusammenlebens mit Diphtheriekranken gefährdeten gesunden Kinder der neuen Prozedur unterworfen — mit dem Erfolge, daß keines von ihnen erkrankte, wenn es länger als zehn Tage nach der Impfung gesund geblieben war. Denn vom zehnten Tage an kreisen die Schutzstoffe gegen das Diphtheriegift in gehöriger Menge im Blut, so daß eindringende Bazillen sofort abgetötet werden.

Mannigfaltiges.

Wie General Nogis Beispiel gewirkt hat. Im vorigen Jahre erregte der Selbstmord des berühmten japanischen Heerführers Nogi in der ganzen Welt Aufsehen. Ueber die Gründe, die den alten General zum Harakiri veranlaßt haben könnten, gingen damals verschiedene Lesarten durch die Zeitungen. Jetzt gibt der japanische Redakteur und Professor Shuo Chiba, der gegenwärtig in Deutschland Vorträge über seine Heimat hält, eine Erklärung über Nogis Selbstmord. Vor dem Russisch-japanischen Kriege war das Leben im japanischen Heer und in der Gesellschaft von denkbar größter Einfachheit beherrscht. Man trieb keinen Luxus, und die Offiziere kannten außer ihrer Pflicht nichts Anderes. Nach dem Siege trat plötzlich in dieser Beziehung ein Umschwung ein. Die Offiziere gaben sich einem sehr luxuriösen Leben hin, durch das auch andere Volkskreise angesteckt wurden. Die Frauenwelt, die sich vom europäischen Kleiderluxus bis dahin noch ferngehalten hatte, verfiel in den gleichen Fehler und begann große Toilettenaufwendungen zu machen. Die altjapanischen, noch vom Geiste der Samurai erfüllten Kreise sahen dieser Umwandlung ihrer Volksgenossen mit immer steigender Besorgnis zu. Sie sahen voraus, daß die Verweichlichung zum Niedergang der japanischen Volkskraft führen müsse, die besonders in der Einfachheit aller Sitten und Lebensgewohnheiten von jeher begründet war. Auch Nogi, einer von jenen, in denen der Samuraigeist noch am stärksten lebendig war, sah die seinem Volke drohende Gefahr mit Schrecken. Aus diesem Grunde beschloß er, sich den Tod zu geben. Sein freiwilliges Ende, ein Beweis des bedrohten alten japanischen Heroismus, sollte die irregehenden Volksgenossen aus ihrer Verweichlichung aufrütteln und ihnen den Wege zur Selbstbesinnung weisen. So starb der alte Samurai, und sein Weib folgte ihm in den Tod . . . Wie Professor Chiba erzählt, hat der Selbstmord des Ehepaares Nogi die beabsichtigte Wirkung in hohem Maße erreicht. Die Japaner verstanden das Opfer ihres großen Mannes. Die Folge war, daß weite Kreise den Luxus wieder aus ihrem Leben verbannten und zu der alten, einfachen Lebensart zurückkehrten, in der ihre Väter und sie selbst vor dem Kriege gelebt hatten.

— Enthüllung des Heine-Denkmals in Frankfurt a. M. Am 13. Dezember fand in den städtischen Friedberger Anlagen die Enthüllung des Heine-Denkmals von dem Berliner Bildhauer Georg Kolbe statt. Oberbürgermeister Voigt übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt mit einer Ansprache, die in den Worten gipfelte: „Nicht richten wollen wir, sondern zu verstehen suchen." — Zum Schluß der Feier wurden zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt.

— Die Tragödie einer bulgarischen Dichtersgattin. Eine erschütternde Bluttat hält ganz Sofia in Aufregung. Die durch ihre Schönheit und ihren Edelmut bekannte jüngere Tochter des verstorbenen Staatsmannes Karawelow, namens Eleonore, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Neben ihr lag ihr Mann in den letzten Zügen. Die junge Dame hatte nach der Scheidung ihrer ersten Ehe den Dichter Jan J. Jaworow geheiratet, der als Dramaturg beim Nationaltheater beschäftigt war. Man glaubt, daß es sich um einen Eifersuchtsanfall des nervösen Dichters handelt, und daß Jaworow durch einen Schuß ins Herz zuerst seine Frau und dann durch einen Schuß in die Stirn sich selbst entleibt hat.

— Aus den „Geschäftsbüchern" einer Engelmacherin. Aus den mit großer Genauigkeit geführten Listen einer verhafteten Pariser Engelmacher-Bande geht hervor, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 15000 allen Ständen angehörige Mädchen zu den Kundinnen der Bande zählten, deren Chef Paul Bernard sich rühmte, über das „Einkommen eines Staatssekretärs" zu verfügen. Die Namen mehrerer in die Angelegenheit verwickelter Chirurgen und weisen Frauen werden vorläufig noch verschwiegen. Die Ermittelungen in dieser Affäre führten auch auf die Spur einer Geburtshelferin Jeanne Simon. Es wurde festgestellt, daß diese Frau gemeinsam mit Bernard in verschiedenen Stadtteilen von Paris Wohnungen unterhielt, in denen sie Frauen und Mädchen ihre Unterstützung zuteil werden ließen. Das Verbrecherpaar hat seit 8 Jahren ihre Engelmacherei in großem Stile betrieben. Jede Frau, die sich an das Paar wandte, erhielt eine bestimmte Nummer und mit dieser Nummer wurde auch die Korrespondenz geführt. Die letzte Nummer des vorigen Jahres war 13121, während die letzte Nummer dieses Jahres schon die Zahl 14131 erhalten hatte. Demnach muß daß Paar in den letzten Jahren über 14000 Kindertötungen oder Verbrechen gegen keimendes Leben vorgenommen haben. — Das Honorar für jeden „Fall" hat nach der Bücheraufzeichnung etwa 200 Fr. betragen.

— Vom lustigen Onkel Sam. Wurst wider Wurst. Wenige Tage vor Weihnachten konnte die junge Frau ihr Geheimnis nicht mehr für sich behalten. „Ach, Lieber", flüsterte sie ihm ins Ohr, „ich kann nicht bis zum heiligen Abend warten. Ich muß dir jetzt sagen, was ich dir schenke". „Nun, was ist's denn?" fragte er gespannt. „Ich schenke dir einen neuen Kochapparat und die entzückendsten Spitzenvorhänge für mein Zimmer. Und was hast du dir wohl für mich ausgedacht?" Nachdenklich stand er da: „Von mir kriegst du einen Rasierapparat und einen schönen Humpen". — — Der Schiffbruch. „Singen Sie uns doch etwas vor, Mr. Bellows!" bittet der kleine Willie. „Recht gern, mein Junge, recht gern. Warum denn?" „Gertie und ich spielen Schiffbruch, und da brauchen wir ein Nebelhorn." — — Die kleine Dame. „Ruth", sagt die Mama, „du polterst ja die Treppe herunter, daß ich's bis hinten in der Küche höre. Geh' gleich noch mal hinauf und komm' leise runter." Die Kleine verschwindet und ist gleich darauf wieder da. „Diesmal bist du leise gewesen," sagt die Mama lobend, „und wie eine kleine Dame heruntergekommen." — „Ja, ich bin auf dem Geländer heruntergerutscht." („Tägl. Rdsch.")

Vermietung
von
Grammophonen
in der
Grammophon Niederlage
Ritterstrasse 9.
Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.
Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Die Sammlerinnen
des St. Johannes-Vereins werden gebeten, **Donnerstag,** um 4½ Uhr nachm., die Sammelbücher Scharren-Strasse 7 abzuliefern.
James von zur Mühlen
Leiter d. Abt. Dorpat, d. St. Joh.-Vereins.

Herren- und Damenschneider
bittet um Beschäftigung. Alle Arbeiten werden zu den billigsten Preisen ausgeführt — Magazinstr. 10.

Eine Klavierspielerin
zum Tanz kann sich melden — Dorpater Geselliger Familien-Kreis — Dampferstr. 1, Von 5—8 abends.

Портниха
дешево шьетъ платья и бѣлье — Петровская ул. 27, кв. 2.

Erfahrene Masseuse
mit langjähr. Praxis, Absolventin der Masseur-Schule bei Prof. Sletow — Mühlenstr. 30, Qu. 1. von 4½—6 Uhr.

Deutsche Bonne
wird zu einem Kinde in ein russ. Haus gesucht. Sie muß gesund sein und nicht älter als 30 Jahre. Die Gage ist 15 Rbl. m. Zu erfr., Revalsche Str. 53, v. 11—1 U.

Пріѣзжая дѣвушка, русская
желаетъ получить мѣсто одной прислуги, могу готовить — Ратушная ул. домъ 81, кв. 2.

Kompagnone
mit 5—10000 Rbl. Kapital werden für ein industrielles Unternehmen gesucht. Off. sub. „Mandator" an d. Exp. d. Bl.

Schulkinder
Knaben u. Mädchen finden fr. Aufnahme u. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten — Ausstellungsstr. 11a. Pastorin M. Nerling.

Mützen, Muffs u. Boas
in großer Auswahl bei
R. PALM
Promenadenstr. Nr. 2.

Ein praktisch. Weihnachtsgeschenk für sparsame Hausfrauen ist der
amerikan. Waschapparat
„The Red Jacket-Washer".
Erhältlich in der Färberei-Annahme — **Holmstr. Nr. 3.** Preis 6 Rbl.

Fasanen
vom Gute Kabbina werden billig verkauft. **Firma A. Holsting,** gr. Markt 16.

Fette Gänse
à 25 Kop. pro ℔., empfiehlt **E. Göttsch,** Rigasche Str. 3.

Gemästete Gänse, Enten, Hühner
à ℔. 25 K., Techelfersche Str. 7, bei der Hauswächterin im Hof.

Bestellungen auf gut gemästete
Kalkuhnen
werden empfangen — Alleestr. 13.

Gut gestapeltes
Birkenholz I. S. à 9.50 K. pro Faden
Ellernholz à 8.50 K. „ „
zu haben in der Sägerei **Jakimow & Kosiow,** am Fischmarkt.

I-ma Birken- und Ellern-Brennholz
steht **zum Verkauf** — Holzstrasse, im **Pawlowschen** Holzhof.
Forstverwaltung Rojel.

Gute dauerhafte
Bauerschlitten
werden jederzeit verkauft. Adr.: Чр. ст. Лайсгольмъ, Вотигверская вол., Кондо, Самунлъ Мяеотсъ.

Diverse gebrauchte
Möbel
werden **verkauft** — Sternstr. 17.

Geschäftslokal
Ritterstr. 6, gegenwärtig kaukasisches Magazin, wird zum 1. Februar 1914 mietfrei — Nachzufragen bei Tönnoff.



Restaurant „Automat".
Täglich
Konzert des Trio Artzt
von 5—7 nachmittags und ½10—2 Uhr nachts.
Neue Operetten-Schlager!
Zigeunerprimas. Lachender Ehemann. Grigri. Die Reise um die Erde in 40 Tagen. Ideale Gattin. Wie einst im Mai. Los! auf den Bummel. Studentenliebe. Der Mann mit der grünen Maske. Der Extrazug nach Nizza. Gräfin Fifi. Heimkehr des Odysseus.
Neue Tango's.
Liebessehnen, Walzer von Artzt.

Schreibmaschinen
„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.—
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.—
„Erika" russisch à R. 110.—
„Erika" deutsch à R. 90.—
Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.
H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Pelz-Abteilung
der Tuchniederlage
„Waldenhof"
Nr. 6 Dorpat Alexander-Strasse **Nr. 6**
empfiehlt
Karakul- u. Halbkarakulfelle
Känguruhfelle. Bisamfelle
echte Kotikfelle
Nerzmurmel, echte Skunks, Biberfelle
Angorafelle (weiss u. schwarz)
Hermelin u. Antilopenfelle
grosse schwarze Krimmerfelle.
ferner: Pelzbezugstoffe
Reithosenstoffe
Loden-Stoffe
Anzug- u. Paletot-Stoffe
Hosen-Stoffe (fein gestreift)
Wollen-Plüsche
Kotik-Plüsch
Talar-Stoffe
feine schwarze Damenstoffe
Daunen-Watte
Schafwoll-Watte
Unterpreisposten verschiedener Fabriks-Reste u. Coupons für Anzüge u. Hose
weit unter dem regulären Preis.

Mühlenstr. Nr. 28, unweit des Friedensrichterplenums, Tel. 186, früher im Rathause. Bitte die Adresse zu beachten. Habe soeben neue Muster von **finnischen u. russischen Tapeten erhalten.**
Verkaufe teuere Tapeten-Reste 100% billiger. Tapeten, früher 10 Kop. die Rolle, jetzt von 8 Kop. an u. s. w. Reste billiger!
Wandpappen und Farben zu billigen Preisen. **P. Sohnwald.**
Mühlenstr. Nr. 28, im eigenen Hause, Tel. 186, unweit des Friedensrichterplenums, früher im Rathause.

WIE ES GEMACHT WIRD
Versäumen Sie es nicht zu erfahren, Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 kop. Marke). Unser ausführlicher Prospekt giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnötig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft & jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ & К°.
С.-Петербургъ, Невскій, 40—42. Dept. M.
Московск. Отдѣл.: Красныя ворота, д. Афремова.

Dramatische Gesellschaft.
Mittwoch, d. 11. Dezember, im Saale der Bürgermusse
Der Gardeoffizier.
Komödie in 3 Aufzügen von **Franz Molnár.**
Spielleiter: Herr Regisseur **Caspar** aus Reval.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Donnerstag, den 5. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree frei. **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Großes Haus in Moskau
sucht zur Leitung ihres **Parfümerie-** und **Toiletten-Artikel-Geschäfts** einen intelligenten, zuverlässigen und durchaus branchekundigen
jungen Mann
(nicht über 32 Jahre), der die russische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht und, wenn möglich, auch Kenntnisse der französischen besitzt. Gefäll. Angebote der bisherigen Tätigkeit, Lebenslauf und der Gehaltsansprüche zu richten: Главный почтамтъ, коммерческій ящикъ № 1230, Москва.

Hosen
als
passende Geschenke für Leute
in
Buckskin, Cheviots und Kammgarn-Stoffen
à Rbl. 2.50, 3.—, 3.25, 3.50, 4—
in solider Ausführung
empfiehlt



S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Guten dicken Zuckersyrup
à 11 Kop. pro Pfd.
Guten Honig, 25 Kop. pro Pfd.
besonders zu empfehlen für Pfefferkuchen
empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

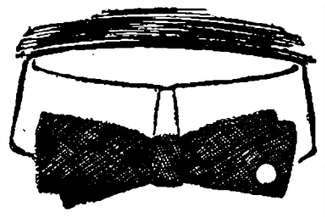
Zur gefl. Beachtung empfehle mein komplett assortiertes Lager von diversen
Spielwaren
in aus- u. inländischen Fabrikaten und ganz besonders solide und stark gebaute Holz-Erzeugnisse aus meiner eigenen Werkstatt, die nur in meiner Handlung erhältlich sind.
Promenadenstr. 7a **G. ELLER.**

Wegen Aufgabe meines Sarggeschäfts verkaufe
Metall-, Eichen-, Eschen- u. Tannenholz-Särge
mit und ohne Zinkeinlage zu sehr billigen Preisen.
Kindersärge in allen Grössen
Palmen- u. Metall-Kränze unter d. Einkauf.
Das Sargmagazin **J. Kusik**
Rigasche Str. 32.

Der
Weihnachts-Bazar
der Universitäts-Kinderliga
findet
am 6. Dezember
von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.
Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Дѣтская клиника
Юр. Частн. Унив. Курсовъ
(Промышленная ул., уголъ Глинной).
Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.
Директоръ Проф.
В. Жуковскій.

Empfehle zu herabgesetzten Preisen
Boas Muffen Mützen
in **Skunks, Opossum, Bisam** 2c.
B. Luberg
Ritterstr. 13.
Eine Partie **Winterhandschuhe** werden geräumt.



Billige Krawatten!
Lein-Kragen u. Manschetten
als
passende Geschenke
empfiehlt
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

Große Auswahl billiger Gegenstände für
Brandarbeit & Malerei
empfiehlt **J. Hallikas,** Pferdestr. 4.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
in bekannter Güte, und **sonstiges Schuhwerk** für **Herren** und **Damen** aus nur Prima-Zutaten auch **Reparaturen u. Gummiarbeiten** führe gewissenhaft aus.
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Ein fast neues
Pianino
ist zu verkaufen — Mühlenstr. 26, links, von 12—2 Uhr.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Hübsch möbl. Wohnung
v. 2—3 Zimmern nebst Küche, in guter Gegend **gesucht.** Off. sub „J. P." an die Exp. d. Bl. erbeten.

2 helle gut möblierte Zimmer
womöglichst im Zentrum der Stadt fürs nächste Semester gesucht. Off. sub. E. H. in die Exp. d. Bl.

1 resp. 2 hübsch möbl., ungest.
Zimmer
werd. f. nöch. S. v. 1 resp. 2 Stub. gew. Absicht—auf lange. Off. Leppikstr. 2, Qu. 3.

Ein möbl. helles
Zimmer
kann stillebenden Mietern vermietet werden — Peplerstr. 18, 1 Treppe.

Monatlich wird ein gut möbl.
Zimmer
vermietet — Tolstoistr. 8, Qu. 4.

Sofort zu vermieten
2 Zimmer
u. Küche — Altstr. 1, Eingang Wallgraben 2, im Hof. Näheres beim Hauswächter, Wallgraben 4.

1 größeres Zimmer
an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbet n.

Kleine warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — **Techelfersche Str. 40,** zu erfragen oben in № 38.

Pastoralabend
bei Telchstr. 50 **Mickwitz.**

Dr. Etzold's Vorlesung
Donnerstag, ½9 Uhr. Jeder willkommen — Gartenstr. Nr. 6.

Im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, den 5. Dezember
Alfred Boruttau
Liederabend mit Kompositionen
von
Gerhard von Keußler.
Programm:
An die Einsamkeit.
Aus dem Tagebuch — sechs Lieder.
Das grosse Bündnis — drei cyclische Gesänge.
Rhapsodie — sieben Szenen.
Das Lied von der Liebe.
Die Texte sind eine Auswahl aus Keusslers Gedichten.
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot des Herrn E. Sprenck.
Am Flügel der Komponist.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Musikal. Gesellschaft.
Mittwoch, d. 4. u. Freitag, d. 6. Dez.
In der St. Johannis-Kirche
Weihnachts-Oratorium
von
J. S. Bach
unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.
Solisten:
Martha Oppermann, Alt, aus Dresden.
Hugo Heydenbluth, Tenor, aus Berlin.
Georg Stahlberg, Bass.
Instrumentalsoliston:
Violine: **E. Wähner.**
Flöte: **H. Besserer**
Trompete: **H. Reinhold.**
Klavier (Kontinno): **Frl. H. Wulffius.**
Orgel: stud. **A. Gernhardt.**
Anfang präzise 8¼ U. abends.
Ende 9¾.
Texte à 10 Kop.
Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 16, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ein schöner zahmer
Kakadu
wird mit dem Käfig billig verkauft. Zu besehen von 10—12 Uhr vormittags — Steinstr 42, Qu. 1

Tigerbraun gestreifte, 4 Mon. alte
Deutsche Bulldogge
mit weißem Halse, kurzem Schwanz, langen Ohren und schmalem Halsband **hat sich verlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt und um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten — Alexanderstr. 27, Qu. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" angegeben worden, sind heute **bis 12 Uhr mittags folgende Offerten** eingegangen: Haus mit Garten (3 Br.); 4000 A. N. (1 Br.); Unterricht (1 Br.); G. (1 Br.); 5000 (1 Br.); W. B. (6 Br.).

Am 4. November verstarb in Smolensk mein inniggeliebter Mann, mein teurer Sohn

Sergei Stepanowitsch Kardaschoff

cand. jur.

Die Einsenkung findet Donnerstag, den 5. Dez. um 3 Uhr nachm., auf dem St. Marien-Friedhof statt.

Die tiefbetrübte Gattin und der Vater.

Sanft entschlief am 2. Dezember unsere liebe Tante und Grosstante

Luise Grahe.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, am 5. Dez. um 2 Uhr nachm., aus der Rosen-Strasse Nr. 12 statt.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen findet statt am Donnerstag, d. 5. Dez. um 12 Uhr vormittags, von der Kapelle des neuen St. Johannis-Friedhofes aus.

Familie Landesen.

Krimstecher Operngläser

Fernrohre
Lupen
Lesegläser
Compasse
Schrittmesser
Reißzeuge
Mikroskope
Taschenmesser
Taschenlampen

empfiehlt

P. Schultze

Telefon 267. Gildenstr. 8.

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Zum Weihnachts-Einkauf.

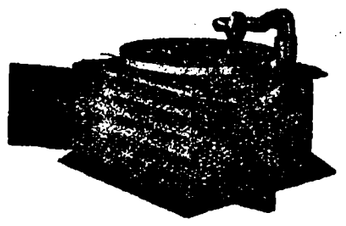
Kleiderstoffe

Wollene, Halbwollene, Flanellet, Barchent neuester Dessins in grösster Auswahl,

Weisswaren

zu jeder Preisnotierung.

Ploetz & Baumann, Kaufhof 1.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.**— pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3–4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

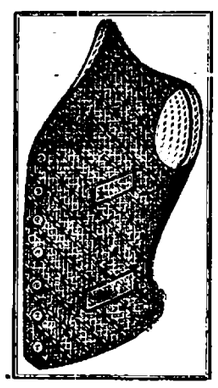
Grammophon-Niederlage H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle in reicher Auswahl

Rein Aluminium-Kochgeschirr
Alfenidewaren
Weißmetall-Tafelbestecke
Tee-, Kaffee- und Tafelservice
Fayence-, Porzellan- und Glaswaren
Teemaschinen
Haushaltungs-Gegenstände
Küchengeschirr
Emaillewaren
Luthersche Hutcartons
Musikinstrumente
Zither, Violinen, Mandolinen, Guitarren zu herabgesetzten Preisen
Jagdflinten u. Zubehör
Thermosflaschen
Finnische Messer
Spazierstöcke
Tennis-Rackets u. Bälle
Schlittschuhe
Schneeschuhe
Brieftaschen
Portemonnaies
Papiros-Etuis
Schachspiele
Feuerzeuge
Ascher
Zünderständer
Leuchter
Barometer
Thermometer
Kleiderbügel
Bierseidel
Reisenecessaires
Reiseleuchter
Briefkasten
Briefwagen
Brieföffner
Taschenmesser
Scheren
Geldkassetten
Drahtkörbe
Schlüsselbrettchen
Wandfeuerzeuge
Rauchbestecke
Hand- u. Reisespiegel
Rasierbestecke, Messer, Spiegel und Schalen
Streichriemen
Autobürsten
Kleiderklopfer
Polliertücher
Hygiene-Staubtücher
Staubwedel
Papierkörbe
Blumentische
Schirmständer für d. Wand
Nickel- u. Kupferwaren
Tischschoner
Plateaus
Karaffen-, Flaschen- und Gläser-Untersätze
Servierbretter
Weinkannen
Bowlen
Weinkühler
Tee- u. Kaffeekannen mit Spirituskocher
Salzstreuer
Pfeffermühlen
Reise-Obstmesser
Brotsägen
Kuchenschaufeln
Teedosen
Zitronenmesser
Teeslebe
Plattmenagen
Käse- u. Buttermesser
Kaffee-, Tee- u. Schmant-Kannen
Teeglasständer
Brotkörbe
Salatbestecke
Weinkaraffen
Likörbestecke
Windleuchter
Ampeln
Lampetten
Wandleuchter
Blumenampeln
Armleuchter
Spiritusbügeleisen
Nussknacker
Schlüsselketten
Sparbüchsen
Briefbeschwerer
Kartenpressen
Graetz-Petroleumkocher
Primuse
Spirituskocher
Eismaschinen
Wirtschaftswagen
Buttermaschinen
Petroleumöfen
Eiserne Betten
Matratzen
Reformbetten
Kinderbetten u. Matratzen
Luthersche Kinderstühle.



Westen

Neuheiten
in
Kammgarn Seide u. Piqué

Schlafröcke

Hosen

empfiehlt als
passende Geschenke
das Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas.

Abreise halber werd. billig verkauft: schöner Fuchspelz mit Kamtschatka-Kragen, Bärenpelz, 3 schwarze Pelze, 2 Joppen mit Kragen, sibir. Reisepelz, moderne gold. Uhren u. vieles andere — Neumarktstr. 24.

Guterhaltenes **4-sitziges**

Coupé

billig zu haben beim Wagenbauer **Eidring,** Fischerstr. 57.

Für Hospitäler u. Kliniken:

Bettdecken
Verbandstoffe
Laken
Kissenbezüge
Handtücher
Strohsackleinen
Kissen
Federn.



Ew. Freymuth

gegr. 1870
Kühn-Strasse Nr. 1.



Spezial-Geschäft

in Leinen u. Weißwaren.

Braut-Ausstattungen.

Bei grösserem Einkauf gewähre Rabatt.

Trikotagen

für
Damen
Herren u.
Kinder
in Wolle u. Baumwolle
in den verschiedensten Preislagen.

Normal-Wäsche

von Dr. Jäger u. Lahmann.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: weisse, schwarze (auch doppelte) u. farbige gestrickte woll. Handschuhe. Wollene Westen, Tücher, Hemde, gestrickte Ueberziehstrümpfe u. Hosen.

Moderne Feder-Boas, Theatershawls u. Kappen,
Corsetts in allen Grössen, Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Jabots, Pericolliers, Schmucknadeln, Uhr- u. Muffketten, Garnitur-Kämme.

Echtschwarze wollene u. baumwollene rigasche Strümpfe,
moderne breite Rüche, Glacé u Trikothandschuhe, Lackgürtel, Straussfedern.

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, wollene Trikotstrümpfe,
Schleiertüll, Taschentücher, Batist und Seide, Sonnen- und Regenschirme.

Gewalkte Mützen in verschied. Farben,
Kinder-Mützen und Shawls, gestrickte Jacken und Sweater, weisse und schwarze Ueberziehstrümpfe, wollene Hemde, Fausthandschuhe, Baby-Strümpfe, Mützchen, hübsche gehäkelte Jäckchen und Kleidchen.

Für Herren die neuesten Shlipse in hübscher Auswahl,
Lederhandschuhe mit Woll- und Fellfutter, Wollwäsche in allen Grössen. Halbwollene dickere Hemde und Hosen. Nachthemden Beinkleider, wollene Schäften.

Gutgestrickte wollene u. baumwollene Socken,
Tragbänder, Manschettenknöpfe, bunte Hemde, Piqué-Hemde, woll. Latzen.

Doppelt und einfach gestrickte wollene Handschuhe,
wollene und seidene Shawls, Piqué- und Lein-Vorleger, Bindeshlipse.

Alle Grössen 5 fach. Lein-Steh- u. Liegekragen,
bestes Fabrikat, Lein- und Halblein-Manschetten, Manschken mit Kragen. Knaben-Kragen, Tragbänder, und Turnhemde. Echt schwedische Compositions-Kragen, Manschetten und Vorleger, weiss und farbig,

zu billigsten Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4. Kaufhof Nr. 4

Gelegenheitskauf!!!

Im Auftrage verkaufe eine Partie

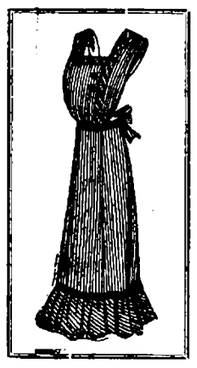
Kaffee

gebrannt, gemahlen und ungemahlen zu 50 Kop. pro ℔, denselben Kaffee, auf Wunsch mit Cichorie gemischt zu 25 Kop. pro ℔.

W. Maslow, Petersburger Str. 2.

Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.



Weisse u. bunte

Schürzen

Weisse u. bunte

Blusen

zu erheblich herabgesetzten Preisen bei

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Praktische Festgeschenke für Knaben!

Tischlerei:
Hobeln, Sägen, Feilen, Tischlerhämmer, Stemmeisen, Bohrer, Bohrwinden, Sandpapier, Kerbschnittmesser, Laubsägen, Schrauben, Nägel etc.

Klempnerei:
Lötkolben gewöhnl., Lötkolben mit Benzin, Stichflamme, Lötlampen, Lötmasse „Tinol", Blechscheren, Drahtzangen, Drahtscheren, Klempner-Hämmer etc.

Schlosserei:
Schlosserhämmer, Kneifzangen, Beisszangen, Feilen, Schmirgelstein etc.

P. Bokownew, Gr. Markt 12.

Telephon Nr. 22.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden mit 25% unter dem Preise verkauft:

Pferdegeschirre, Herren- und Damensättel, Reitzäume, Pferdedecken, Leder-Kutschermäntel und -Handschuhe, Reitschafte, -Stöcke u. Peitschen, Reisekoffer, Tschemodans, Plaidhüllen, Necessaires, Kolumbustaschen, Geldbeutel und Portemonnaies, Akten- u. Briefmappen, 1000 Stück Photographie- u. Postkarten-Albums, 50 Nickelbetten und Matratzen u. s. w.

Für Güte der Waren bürgen das 15-jährige Bestehen des Geschäfts und 12 erste Ehrenpreise.

Chr. Trunts

Gr. Markt. Nr. 4.

E. W. Jürgens

vorm. P. Erdmann,

Altstr. 17. Teleph. 251.

Druck von C. Mattiesen in Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 278. Mittwoch, den 4. (17.) Dezember 1913.

naturalisieren lassen wollen. — Im Börsensaal fand eine Panichide und Feier zum Andenken des Juschtschinski statt, auf der entsprechende Reden gehalten wurden.

— In Kiew wurden die Teilnehmer einer polnischen Versammlung, meist Studenten und Kursistinnen, verhaftet.

Fastow (Gouv. Kiew). Zur rätselhaften Ermordung eines 12-jährigen Judenknaben wird in der „Kiew. Mysl" berichtet: Der Knabe J. Paschkow, Sohn eines Schneiders, spielte am 26. Nov. abends mit anderen Kindern vor einer Teebude, als ein Bauer den Knaben aufforderte, ihn zu begleiten, wofür er dem kleinen Paschkow 5 Kop. bot. Der Knabe weigerte sich, dem Manne zu folgen, der ihn darauf am Arm packte und, trotz des Geschreis der übrigen Kinder, fortschleppte. Hinter dem Unbekannten lief die kleine Schwester Paschkows her, kehrte aber nach Hause zurück, als die beiden verschwunden waren, und teilte das Vorgefallene den Eltern mit. Diese suchten den Knaben die ganze Nacht vergeblich und begaben sich um 8 Uhr morgens zur Polizei, wo man schon die Nachricht erhalten hatte, daß die Leiche des Knaben bei einer Sägemühle gefunden worden. — Der Vater erkannte in der furchtbar entstellten Leiche seinen Sohn. — Der Pristaw ordnete nun eine Razzia auf alle verdächtigen Individuen an, und unter ihnen fand sich einer, den alle 10 spielenden Kinder wiedererkannten. Es ist ein Bauer, 45 Jahre alt, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher. Der Mann gesteht, daß er den Knaben Paschkow fortgeschleppt hat, leugnet jedoch, den Mord begangen zu haben, obgleich an ihm Blutspuren entdeckt wurden. Der Verhaftete erklärte, daß er kurz vor dem Vorfall mit dem Knaben in einem Laden, wo er stehlen wollte, bis aufs Blut verprügelt worden sei. An dem Körper des ermordeten Knaben sind 13 Stichwunden konstatiert worden, alle in der Halsgegend vom rechten zum linken Ohr. — Die ganze Art des Mordes, wobei kein Raub vorliegt, scheint auf die Basis sexueller Perversität zurückgeführt werden zu können.

Ausland.

Die französische Regierung und der wachsende Milliardenbedarf.

Die große Schwierigkeit, mit der die Regierung hier zurzeit zu kämpfen hat, ist — so wird der „Voss. Ztg." aus Paris gemeldet — die finanzielle. Der Fehlbetrag für 1914 war ursprünglich mit 681 Millionen beziffert worden. Es stellt sich aber bei genauer Berechnung heraus, daß er sich auf mindestens 800 Millionen belaufen wird.

Der Kriegsminister Etienne hatte die einmaligen Ausgaben für die Heeresrüstungen auf 420 Millionen geschätzt. Die letzten Aufstellungen des Kriegsministeriums ergaben, daß der Aufwand tatsächlich **1150** Millionen und vielleicht noch mehr betragen wird. Die Summe, die der Finanzminister aufzubringen hat, wird also nicht 1300, sondern voraussichtlich **3000** Millionen ausmachen. Herr Caillaux will diesen Riesenbetrag durch Schatzscheine aufbringen. Nun sind aber bereits 227 Millionen kurzfristiger und 1500 langfristiger Schatzscheine im Umlaufe. Die schwebende Schuld beträgt also bereits 1727 Millionen, und es wäre kein ungefährlicher Zustand, sie auf 3700 Millionen anschwellen zu lassen.

Der Abgeordnete Millerand legte am Sonnabend seinen Wählern im 12. Pariser Stadtkreis einen Rechenschaftsbericht über seine Haltung der letzten Krise gegenüber ab. Er sagte unter anderem:

„Man muß es um jeden Preis vermeiden, den Pariser Geldmarkt von fremden Anleihewerbern abrahmen zu lassen, ehe Frankreich seine eigene Anleihe herausbringt. Die fremden Anleihen sind um so mehr zu fürchten, als die Banken an ihnen natürlich viel mehr verdienen als an einer französischen Rentenanleihe. Das Gesetz über den dreijährigen Dienst drei Monate nach seiner Verabschiedung abändern zu wollen, wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland, um so mehr als die europäische Lage keinen übermäßigen Optimismus rechtfertigt."

Nach einer abfälligen Beurteilung der herrschenden politischen Sitten gelangte Millerand zu dem Schluß, daß die Durchführung einer gründlichen Wahlreform das einzige Mittel sei, mit den vorhandenen Uebeln aufzuräumen.

Deutschland.

Der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin haben sich, um noch vor Ablauf des Jahres den Staatsbesuch zu erwidern, den das baierische Königspaar bald nach dem Regentschaftswechsel und als ersten in Berlin gemacht hat, mit größerem Gefolge am vorigen Montag auf zwei Tage nach München begeben. Die Hauptstadt Baierns hat sich weihnachtlich geschmückt. Grün-Gold ist die Grundnote in den Einzugsstraßen und den darauf liegenden Plätzen. Der Weg geht, entgegen sonstigem Brauch, durch das zinnenbekrönte, prächtig herausgeputzte Karlstor in die Altstadt.

Anscheinend in der Absicht, den ungünstigen Eindruck abzuschwächen, den die ablehnende Haltung der deutschen Regierung in der Frage der Weltausstellung in San Franzisco ohne Zweifel in den Vereinigten Staaten hervorrufen wird, hat das Auswärtige Amt unmittelbar nach den Verhandlungen im Reichstag dem Berliner amerikanischen Botschafter amtlich mitgeteilt, es bleibe selbstverständlich dabei, daß Deutschland der Einladung der amerikanischen Regierung, an der internationalen Flottendemonstration bei der Eröffnung des Panama-Kanals im Frühling des Jahres 1915 teilzunehmen, Folge leisten werde. Wie verlautet, ist es höchst wahrscheinlich, daß Prinz Adalbert von Preußen oder Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen die deutsche Division begleiten werden, die die Fahrt durch den Panama-Kanal nach San Franzisco antreten wird.

Auf dem Mainzer Truppenübungsplatz bei Gonsenheim sind in der letzten Zeit wiederholt die Posten bedroht und mit Steinen beworfen worden. In den letzten Tagen ist sogar auf die Posten geschossen worden, ohne daß indes jemand verletzt wurde. Die Täter sind jedesmal im Dunkel der Nacht entkommen. Man nahm zunächst an, daß es sich um Streiche halbwüchsiger Burschen handele, die sich vielleicht in der Erregung über die Zaberner Vorgänge zu dem Unfug hinreißen ließen. Die Militärbehörden sind indessen jetzt zu einer ernsteren Beurteilung der Angelegenheit gelangt.

Oesterreich.

Von dem telegraphisch gemeldeten Mordspektakel, den am vorigen Mittwoch eine Gruppe von Mitgliedern des österreichischen Abgeordnetenhauses ihren Kollegen geboten hat, entwirft ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" die nachstehende Schilderung: „. . . Je mehr man sich dem Sitzungssaal näherte, um so mehr mußte die Illusion entstehen, als komme man in einen Maschinenraum, wo die Räder zischend und klappernd und die Stahlarme brausend ineinandergreifen. Das Zischen wird immer stärker, und schließlich sehen wir die siebzehn Ruthenen in ununterbrochener Lärmarbeit. Systematisch erzeugen sie den Höllensturm, den wir von ferne gehört haben. Diese Lärmerzeugung erscheint auf den ersten Blick nicht als der Ausbruch leidenschaftlichen Zornes, sondern als eine planmäßige Tätigkeit, die mit der Ruhe und Systematik eines starken Willens fortgesetzt wird. Die Ruhigeren rücken nur die Pulte, und man sieht den Führer der Ruthenen, den Abg. Lewicki, sogar eine Vorlage lesen, während er mit der rechten Hand im Takte seiner Parteigenossen den Pultdeckel rückt. Mit gleichem Ernst und mit gleicher Disziplin arbeiten in der zweiten Reihe Professor Kolessa und noch einige andere. Aber die eigentlichen Arbeiter sind nicht sie, sondern jene, welche in ununterbrochener Folge schauerliche Pfiffe ertönen lassen, die nicht auf einem Ton bleiben, sondern anschwellen und niedersteigen, und dadurch noch schmerzhafter das Ohr berühren. Dazwischen klappert und klirrt ein elektrisches Läutewerk, und dieser Apparat ist wieder ein Zeichen, daß auch die Obstruktion neue Formen annimmt und den Entwicklungsgang der modernsten technischen Erfindungen mitmacht. Drei Tage lang geht dieses Schlagwerk, drei Tage lang, ohne irgendwelche Beihilfe und ohne jene primitiven Anstrengungen, welche die älteren Mittel der Obstruktion fordern. Dennoch ist nicht dieses Schlagwerk die eigentliche Sensation. Denn viel empfindlicher schreit einem die Kindertrompete ins Gesicht, viel widerwärtiger tönt das Schlagen von Holzstücken auf die Pulte. Mit besonderer Leidenschaft sehen wir den bäuerlichen Abgeordneten Lawruk die Keule schwingen und die Pfeife blasen. Er könnte geradewegs aus einem Bilde von Matejko kommen, mit seinen langen Haarsträhnen, mit seinem knochigen Gesicht und seinen scharfen Zügen. Merkwürdig ist auch der bleiche Priesterkopf des Pater Folis, der mit gleicher Kraft wie die anderen sein Pult herausreißt und in den Rahmen hineinschmettert. Und jetzt plötzlich etwas ganz Neues: über all dem Lärm, über dem Brausen und Knattern erklingt Gesang und die starken Stimmen der Abgeordneten erheben sich wie aus weiter Ferne in diesem Pandämonium schauerlicher Töne."

Frankreich.

Angriffe auf Poincaré kommen — so schreibt man der „Kön. H. Ztg." aus Paris — jetzt nach der Bildung des Kabinetts Doumergue weniger heftig aus dem Lager der Linken als aus dem der Rechten! Der Präsident wird streng von den Nationalisten kritisiert. Abg. Puglies-Conti schreibt in der „Patrie": „Wir zögern nicht zu erklären, trotz der Achtung, die wir dem Staatschef bewahren, daß Herr Poincaré bei den letzten ernsten Umständen die Erwartungen, die man in ihn setzte, nicht gerechtfertigt hat. Die Pflicht des Herrn Poincaré wäre es gewesen — das müssen wir zu unserem Bedauern sagen — der wirklichen Mehrheit der Kammer Zeit zu lassen, sich zusammenzuschließen, unter Briand oder Delcassé, nicht aber das Land der Horde der Rue de Valois auszuliefern . . ." — Cassagnac höhnt in der „Autorité": „Ha wirklich, liebe Freunde, Ihr hattet all' Euer Vertrauen in Poincaré gesetzt? Ihr glaubtet wirklich, daß er das Land versöhnen, das Heer stärken, die Sparer beruhigen werde? Als ob es Glückspuppen unter den Präsidenten der Republik gäbe! Poincaré leidet an Verfassungsschwäche. Dessen müßt Ihr endlich gewahr werden."

England.

Von dem neuesten Suffragetten-Unfug wird aus London unterm 14. (1.) Dez. gemeldet: Als König Georg und Königin Mary abends einer Opernvorstellung im Coventgarden beiwohnten, veranstalteten mehrere Frauenrechtlerinnen eine Kundgebung. Sie entfalteten am Schluß des 1. Aktes eine Suffragetten-Fahne mit der Aufschrift: „Frauen werden in Euer Majestät Gefängnissen gefoltert!" Eine der Frauen begann alsdann eine Ansprache an das Königspaar und forderte den König auf, der Verfolgung der Frauen ein Ende zu machen, indem er die Regierung veranlasse, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Andere Frauen warfen Flugschriften unter die Theaterbesucher. — Das Publikum äußerte laut seine Mißbilligung und überschrie die Reden der Frauenrechtlerinnen. Während des Zwischenfalls, der einige Minuten dauerte, lächelte der König, als er sah, wie die Frauen sich bemühten, sich Gehör zu verschaffen. Schließlich wurden die Suffragetten von der Direktion des Opernhauses ausgewiesen und verließen das Theater ohne weitere Störung.

Die Suffragetten haben, wie weiter ein Londoner Telegramm meldet, das Holloway-Gefängnis, in welches Mrs. Pankhurst nach ihrer Ankunft in London geschafft wurde, mit Frauenschildwachen umstellt. Eine Kapelle von Suffragetten spielte vor dem Gefängnis Suffragetten-Lieder.

Italien.

Wahlprüfungen mit Keilerei und Chorgesang. Die italienische Kammer beschäftigte sich Freitag mit dem Vorschlage der Wahlprüfungskommission über die Wahl im 1. Römischen Wahlkreise. Nach zahlreichen Reden bestimmte der Präsident, daß man zur namentlichen Abstimmung über einen sozialistischen Vorschlag schreite. Darauf bat der Sozialist Turati abermals um das Wort, was ihm der Präsident abschlug, da die Abstimmung im Gange sei. Die Sozialisten suchten nun die Abstimmung zu verhindern, indem sie beim Namensaufruf jedesmal im Chor antworteten. Dabei kam es zwischen der Majorität und den Sozialisten zu Zusammenstößen und tätlichen Beleidigungen. Der Präsident unterbrach infolgedessen die Sitzung. Als sich dieselben Vorfälle bei der Wiedereröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Alessio wiederholten, wurde die Sitzung aufgehoben. — Die Sozialisten stimmten die Arbeiter-Hymne an.

Bulgarien.

Die Kompromißverhandlungen der Regierung mit den Agrariern konnten noch nicht beginnen, weil deren Parteiführer erst dieser Tage aus der Provinz hier erwartet werden. Immerhin verlautet, daß deren Forderungen sich auf Steuer-Herabsetzungen für die Landwirte sowie auf eine bedeutende Verminderung der Beamtengehälter, vor allem der Gehälter der Generale und eventuell auch der Zivilliste des Königs beziehen werden. Die Regierung scheint, so wird der „Voss. Ztg." gemeldet, bereit, den Agrariern zwei Ministersitze und gewisse Zugeständnisse einzuräumen, und hofft im übrigen, daß ein Teil der Agrarier bei größeren Konzessionen an die Landwirte ins Regierungslager übergehen wird.

Lokales.

Professor Dr. med. Leonhard Keßler †.

Gestern kurz vor Mitternacht ist Professor Dr. L. Keßler dem tückischen Leiden erlegen, das an dem Mark seiner Kräfte zehrte und gegen das auch das Messer des Chirurgen nicht mehr Hilfe verheißen konnte. Ihm wird aufrichtig und von vielen nachgetrauert werden — als einem edelgesinnten Menschen, einem in so mancher schweren Stunde erprobten, überaus kenntnisreichen Helfer in Krankheitsnöten, dem Doktor, der nicht nur der vertrauensvoll willkommen geheißene Hausarzt, sondern vielen auch der Freund des Hauses war; und unter den Aerzten wird sein Andenken als das eines allzeit wertgeschätzten und hochgeachteten Kollegen fortleben.

Paul Leonhard Keßler ist im 79. Lebensjahre dahingeschieden. Er war am 29. Juni 1835 zu Neu-Karrishof im Fellinschen Kreise geboren, wo sein aus Thüringen stammender Vater als Diakonus der Herrnhuter-Gemeinde wirkte. Das Leben hat den Hingeschiedenen recht eigenartig geführt: erzogen wurde er in einer privaten Anstalt in Sachsen und im Herrnhutschen Pädagogium zu Niesky für den geistlichen Beruf; in der Tat besuchte er denn auch das theologische Seminar zu Gnadenfeld in Schlesien. Sodann aber trat er nicht als Geistlicher, sondern als Pädagog ins Berufsleben. Er war 1857—60 Lehrer an einer Anstalt in Herrnhut und kehrte dann in seine livländische Heimat zurück; hier war er 1860—63 Erzieher in Oberpahlen.

Dann trat der Wendepunkt ein, indem Keßler sich mit voller Entschiedenheit dem Beruf zuwandte, der allendlich sein Lebensberuf werden sollte: er absolvierte in Dorpat das Abiturium und bezog — schon ein bald 30-jähriger Mann — im Jahre 1864 die Universität Dorpat zum Studium der Medizin. In den frohen Burschenjahren, während deren er der Korporation „Livonia" angehörte, bewährte er sich wissenschaftlich in vielversprechender Weise; seine 1869 mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift über die Entwickelung des Auges erregte in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen und ließ bereits erwarten, daß der junge Forscher sich der akademischen Laufbahn zuwenden werde.

Nachdem Keßler in den russischen Untertanenverband aufgenommen war und 1871 den Doktorhut erlangt hatte, verblieb er als Assistent der Frauenklinik bei der Universität, habilitierte sich dann 1874 als Privatdozent und wurde 1876 zum etatmäßigen Dozenten gewählt. Im Dezember 1896 traf ihn dann die Ernennung zum außerordentlichen Professor der Gynäkologie, doch ließ er sich nach 25-jährigem Staatsdienste schon im Juni 1897 verabschieden.

Der Hingeschiedene hat eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen, die fast alle dem Gebiete der Gynäkologie angehörten, in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht. Seine eigentliche Lebensarbeit aber fällt in die Sphäre des praktischen Arztes. Als Gynäkolog erfreute er sich eines ausgezeichneten Rufes und war auch sonst ein gesuchter und beliebter Arzt. Sein warmes Interesse für den ärztlichen Stand wie seine persönlichen Eigenschaften wiesen ihm unter den Dorpater praktischen Aerzten eine ehrenvolle Stellung ein. Er erwarb sich um die Erneuerung der zu frischem Leben aufblühenden Dorpater Medizinischen Gesellschaft nicht geringe Verdienste: in den Jahren 1887—1903 stand er ihr als Präses vor und gehörte ihr dann als Ehrenmitglied an; ferner wurde er im Livländischen ärztlichen Rechtsschutz-Verein zum Vize-Präses und Ehrenrichter gewählt.

Ein Leben langer, reicher Arbeit ist nun abgeschlossen; das Andenken an Leonhard Keßler aber wird unter uns noch lange in Ehren gehalten werden.

Das Konseil der Universität hat, wie wir hören, gestern den Beschluß gefaßt, die für den diesmaligen 12. Dezember ins Auge gefaßte Feier des Stiftungstages der Universität durch einen öffentlichen Redeaktus auch in diesem Jahre nicht zu begehen.

Dem „Rishk. Myssl." wird mitgeteilt, daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks im Einvernehmen mit dem Livländischen Gouverneur zu Mitgliedern des Alexanderschul-Kuratoriums in Oberpahlen bestätigt hat: den Oberpahlenschen orthodoxen Priester W. Ink, den Fleckenältesten Karl Jürmann und den Krons-Elementarschullehrer Jaan Peterson. Diese Personen sind für Estnisch-Livland bestätigt. Die zwei Kuratoriumsglieder für Est-

land sind noch nicht ernannt. — Zu dieser Mitteilung bemerkt der „Post.“: „Sollte die Nachricht des Rigaer Blattes richtig sein, so ist doch geschehen, was wir nicht glauben wollten: das frühere Kuratorium ist stillschweigend abgeschoben worden und ein neues ganz auf neue Weise ernannt worden. Und es haben sich, wie ersichtlich, auch Männer gefunden, die sich auf diese Weise haben ernennen lassen. . . Interessant wäre es zu wissen, ob eine Wahl stattgefunden hat und wer die Wahl vollzogen hat.“ Zum Schluß meint das Blatt, daß die Sache so nicht bleiben werde. Die vom Vorsitzenden des Schulkuratoriums, Rechtsanwalt Jaakson, gegen den Volksschuldirektor Rutzki eingereichte Klage beim Unterrichtsministerium müsse Licht in die Angelegenheit bringen.

Herzliche Bitte.

Mit der gleichen Regelmäßigkeit, mit der im Frühling die Obstblüte, im Sommer die Kornernte, im Herbst der Fruchtsegen und im Winter Frost und Schnee bei uns einziehen, bringt unsere Tageszeitung, sowie die Glocken die Adventszeit eingeläutet haben, ihren Lesern eine jährlich wiederkehrende Bitte, die an die Tür ihrer Herzen klopft und freundliche Aufnahme begehrt.

Weihnachten ist ja wieder nahe herbeigekommen, und auf Weihnachten freuen sich nicht nur unsere Kleinen, sondern auch die gleich den Kindern uns anbefohlenen Armen, Groß und Klein, Alt und Jung, Gesunde und Kranke. Auch ihnen soll mit Weihnachten Licht und Wärme ins Haus dringen durch eine einmalige Festgabe, die sie das ganze übrige Jahr haben entbehren müssen und sie wenigstens einmal ihre alltägliche Not und Sorge vergessen lassen soll. Gottlob! Noch jedes Jahr haben wir all unseren Armen eine richtige Weihnachtsfreude machen können; denn unsere Advents-Bitte ist noch nie unerhört verhallt; freundliche Wohltäter haben uns jedesmal die Hände gefüllt, so daß wir viele Herzen froh machen konnten.

Mit herzlichem Dank sei das hier ausgesprochen, aber mit der gleichzeitigen Bitte: Kommt und helft wieder! Abgelegte Kleidungsstücke, besonders auch warme für unsere Alten und Kranken, Schuhwerk für Groß und Klein, Spielzeug — alles, alles ist sehr erwünscht, und von all dem findet sich gewiß in jedem Haushalt etwas Entbehrliches. Man sehe nur nicht einmal, sondern zweimal nach und bedenke sich nicht lange! Kaffee, Tee, Zucker, Reis und Manna, wovon in jeder Kolonialwarenhandlung sicher ein paar Pfund sich erübrigen lassen, bilden auf dem Weihnachtstisch des Armen eine köstliche Festgabe; aus Stoffresten können noch allerlei nützliche Kleidungsstücke verfertigt werden, und wer all das nicht hat, der öffne nur recht weit seine Geldtasche und spende uns reichlich das, womit alles andere sich leicht beschaffen läßt. Was wir schenken, trägt doch reiche Zinsen in dem Segen, der auf dem Wohltun ruht.

Und zum Schluß noch eins: doppelt gibt, wer schnell gibt! Je früher wir die Gaben erhalten, desto zweckmäßiger können wir sie verwerten: altes, schadhaftes ausbessern und ummachen, aus Unfertigem etwas neues Ganzes entstehen lassen, wozu es den Armen selbst meist an Zeit und Geschick gebricht.

Uns allen aber, Spendern und Empfängern, schenke Gott eine gesegnete Adventszeit und ein fröhliches Weihnachtsfest!

Gaben sind jederzeit bereit in Empfang zu nehmen:

Frau Dr. Schlüter, Mühlen-Str. 11, I.
Frau Erdmann, Alexander-Str. 35.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107.
Frl. D. Schlüter, Salz-Str. 1, oben (werktäglich 10—12 Uhr).
Oberpastor Wittrock, Johannis-Pastorat.
Professor Pastor Hahn, Wallgraben.
Pastor Neppert, Salz-Str. 1, unten.

Der Prediger der hiesigen St. Petri-Gemeinde, Pastor A. Laur, ist in der vorigen Woche vom Wendauschen Kirchspielskonvent zum Prediger von Wendau gewählt worden. Ob er die Wahl annimmt, ist, nach dem „Post.“, noch unbestimmt.

Als Spezialarzt zur Bekämpfung der Lepra auf dem ganzen festländischen Livland ist, den Rigaer Blättern zufolge, vom Gouverneur Dr. med. Ernst Ezold bestätigt worden.

Auf der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts stand u. a. der Kutaissche Einwohner Wassili Tschitawa nnter der Anklage, im Jahre 1905 auf ein gefälschtes Pharmazeuten-Dokument hin sich zur Aufnahme in die hiesige Universität angemeldet zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. —c—

Mittelst Nachschlüssels wurden am Abend des 30. v. Mts. ans dem Hause Stern-Straße 107, über 30 Rbl. bares Geld gestohlen. Die an dem Diebstahl beteiligten beiden Individuen wurden von der Kriminal-Polizei ergriffen. Bei dem einen fand man 10 Rbl. im Schutt seines Holzschauers vergraben. —r—

Mit außerordentlichem Interesse sehen wir dem Liederabend Alfred Boruttaus zu morgen, Donnerstag, entgegen. Der gefeierte Künstler widmet diesen Abend ausschließlich Gerhard v. Keußlers Kompositionen, für die er in Oesterreich und Deutschland jüngst mit durchschlagendem Erfolg eingetreten ist. Erhöht wird das Interesse aufs stärkste dadurch, daß Keußler den Klavierpart selbst ausführen wird. Er, den wir einst als flotten Musensohn und als Senior zur Zeit des 75-jährigen Jubiläums der „Fraternitas Rigensis“ unter uns gesehen, tritt nun als ein in seiner Eigenart vielbesprochener reifer Künstler vor uns.

Parlamentsbericht.

22. Sitzung der Reichsduma vom 3. Dezember.

(Nach dem Drahtbericht.)

Vom Sfaratower Abgeordneten Licharew (R.) ist die Mitteilung eingelaufen, daß er sein Mandat niederlegt, und vom Justizministerium die Mitteilung, daß der Abg. Kerenski (Arbtsgr.) auf Grund der Artt. 13 und 279 gerichtlich belangt wird. (S. auch unter der Rubrik „Petersburg“.)

Ssubtschinski (Nat.) berichtet, daß die Finanz-Kommission die Annahme der Regierungsvorlage über Festsetzung der Krons-Immobilien-Steuer auf 6 pZt. und im Zartum Polen auf 10 pZt. befürworte, wobei 1 pZt. zum Besten der Stadtverwaltungen abgezogen werden sollen. Malinowski erklärt, die Sozialdemokraten würden der Regierung überhaupt keine Steuer zur unkontrollierten Verwendung bewilligen. Welichow: Die Kadetten werden für diese Vorlage dieselben Amendements beantragen, wie zu der Krons-Immobliensteuer-Vorlage, die vor 2 Wochen durchfiel. Ssawitsch (Okt.) hält Steuererhöhungen für überflüssig, denn das von der Bevölkerung genommene Geld wird zur Stillung des Appetits ausländischer Bankiers verwandt. Fürst Gelowani erklärt namens der Arbeitsgruppe, daß die Realsteuern ganz den Stadtverwaltungen zu überlassen seien. Markow 2 (R.): Die Rechten sind für die Vorlage und beantragen nur, daß die ärmsten Hausbesitzer, die weniger als 2 Rbl. zu zahlen hätten, von der Steuer befreit werden . . . . Possnikow (Progr.) ist für die Vorlage. Es liegt kein Grund vor, die Steuer herabzusetzen, nachdem die Hausbesitzer die neuerdings eingetretene Erhöhung schon auf die Mieter abgewälzt haben (Beifall rechts). . . .

Nachdem der Finanzminister-Gehilfe Pokrowski für die Vorlage eingetreten ist, werden die Amendements Markows 2 und Possnikows angenommen, wonach die Hausbesitzer, die weniger als 2 Rbl. zu zahlen hätten, von der Steuer befreit werden, und die Höhe der Steuer auf 6 pZt. (fürs Zartum Polen auf 10 pZt.) festgesetzt, wovon 1 pZt. den Stadt-Verwaltungen überwiesen wird.

Zur Verhandlung gelangt eine dringliche Interpellation der äußersten Linken wegen eines Zirkulars des Innenministeriums über Einmischung der Administration in die Streiks, das dem Ukas vom 2. Dez. 1905 zuwiderlaufen soll. — Die Dringlichkeit wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Dez. Der Ministerpräsident Kokowzow ist nach Jalta abgereist.

Nishni-Nowgorod, 3. Dezember. Der ehem. Vorsitzende des Martarjewschen Landschaftsamts, und ehem. Reichsduma-Abgeordnete Ikonnikow und das Mitglied dieses Landschaftsamts Grechow wurden für Verschleuderung von 7300 Rbl. Landschaftsgelder und Fälschung verurteilt: Ikonnikow zu 2 Monaten 20 Tagen Festung und Grechow zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie.

Wiborg, 16. (3.) Dez. Der Bürgermeister Oehrbom sowie die Ratsherren Gödenhjelm und Vuorinen, die wegen Verletzung des Gleichberechtigungsgesetzes unter Anklage gestellt sind, wurden unter Haftandrohung zu einer Kautionszahlung von je 500 Rbl. aufgefordert. Vuorinen, der die Kaution nicht leistete, wurde verhaftet.

Berlin, 16. (3.) Dez. Die deutsche Orientbank übernahm die Realisierung von 6-prozentigen türkischen Reichsschatzscheinen für 400000 Lstr. (4 Mill. Rbl.)

München, 17. (4.) Dez. Für das Kaiserpaar fand im Schloß ein Galadiner statt. In seinem Toast betonte der König die Treue des deutschen Volks zum Reich und rief Gottes Segen auf den Kaiser herab für sein energisches Eintreten für einen ehrenvollen Frieden. — Der Kaiser hob hervor, daß er bei der Aufrechterhaltung der Ehre und der Hebung der Wohlfahrt Deutschlands von den deutschen Bundesstaaten unterstützt werde.

Krakau, 16. (3.) Dez. Bei Biodalina wurden von einem Schnellzuge 8 Arbeiter zu Tode gefahren. Sie waren aus einem anderen Zuge, der infolge einer Benzinexplosion und eines Brandes angehalten worden, aufs Geleise gesprungen.

Paris, 16. (3.) Dez. Im Ministerrat legte Caillaux 2 Dekrete vor zur Zurückziehung der Gesetzentwürfe über die Anleihe und Erbschafts-Steuer. Er, Caillaux, als Finanzminister könne nur nach Feststellung der Summe aller außerordentlichen Ausgaben für die Landesverteidigung ein genaues Finanzprogramm aufstellen.

Der Ministerrat ermächtigte den Finanzminister, den provisorischen Budgetvoranschlag für Januar und Februar 1914 in die Kammer einzubringen.

Das „Echo der Paris“ zweifelt an der Möglichkeit einer finanziellen Blockade der Türkei. (Wie erinnerlich, wollen die Mächte der Tripel-Entente der Türkei im Zusammenhang mit der deutschen Militär-Mission eine Anleihe verweigern. d. Red.) Die Regierung würde die Emission von 5-prozentigen türkischen Schatzscheinen nicht verhindern können, obgleich erwiesen sei, daß die Kommission für die Ottomanische Staatsschuld keine Garantien zur Besicherung der Grundsteuer bieten werde. Schlimmsten Falles würde die Türkei, wenn auch unter schwierigeren Bedingungen, auf dem deutschen Geldmarkt Geld erhalten. So sei leider eine finanzielle Blockade der Türkei zur Bekämpfung des deutschen Einflußes nicht möglich.

Liverpool, 16. (3.) Dez. Durch einen Brand in einer örtlichen Kirche wurde großer Schaden angerichtet. Man nimmt eine Brandstiftung der Suffragetten an.

Rom, 16. (3.) Dez. In der Kammer erklärte San Giuliano Italien wünsche aus den Albanern ein unabhängiges Volk zu machen. Er betonte die engen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich und teilte mit, daß er demnächst den Grafen Berchtold besuchen werde. Italien halte am Prinzip fest, daß keine Großmacht aus der Orientkrisis Landgewinn ziehen dürfe, und das Ziel der italienischen Politik sei die Erhaltung des Gleichgewichts unter den Mittelmeer-Mächten. — Weiter betonte San Giuliano, daß die Beziehungen zu Frankreich gute seien trotz zeitweiliger Differenzen, bei welchen die französische Regierung sich schließlich mit freundschaftlicher Zuvorkommenheit den Wünschen Italiens angeschlossen habe. Bezüglich der Beziehungen zu Rußland bemerkte San Giuliano, daß die Erklärungen Kokowzows gezeigt hätten, wie wenig begründet die vom Abg. Barzilai ausgesprochenen pessimistischen Ansichten gewesen seien. In Italien ist nicht die Erinnerung geschwunden an das freundschaftliche Verhalten Rußlands während des italienisch-türkischen Krieges. San Giuliano schloß: „Italien wird seine auf Wahrung seiner Lebensinteressen hinzielende Politik fortsetzen. Alle müssen wissen und begreifen, daß für Italien die Tage einer Politik des Entsagens für immer vorüber sind. Italien wird, indem es Europa gegenüber seine in Tagen der Not gegebenen Versprechungen halten wird, in Eurdpa und am Mittelmeer immer ein Element der Ordnung, des Gleichgewichts und des Friedens sein.

Rom, 17. (4.) Dez. In der Nacht verstarb der Kardinal Rampolla.

Heute fand die offizielle Untersuchung des „Gioconda“-Diebstahls statt. Der Dieb Perugio wiederholte ruhig die Geschichte des Diebstahls. Die französischen Polizeiagenten fanden in seinen Aussagen einige Widersprüche mit dem Protokoll der Besichtigung des Louvre im Augenblick des Verschwindens des Bildes. Morgen findet die Konfrontation Perugios mit den Agenten statt.

Konstantinopel, 16. (3.) Dez. Der Großwesir gab den Botschaftern der Mächte der Tripel-Entente die verlangten Erklärungen über die deutsche Militär-Mission. Er wies darauf hin, daß die Mission einen rein militärischen, unpolitischen Charakter habe, nicht für die Aufrechterhaltung der Ruhe in der Residenz noch für die Befestigung der Dardanellen Sorge zu tragen haben werde, daß sie beschränkte Obliegenheiten haben und dem Kriegsminister unterstellt sein werde. Die Dardanellen, deren Forts sowie die Fragen der Sicherstellung der Ordnung in der Stadt nebst der Handhabung des Belagerungszustandes gehören nicht zur Kompetenz des deutschen Generals, sondern hängen vom Kriegsminister ab, der im Fall der Einführung des Kriegszustandes den Stadtkommandanten ernennt. General Liman v. Sanders ist der Chef der Militär-Mission, Mitglied des Kriegsrates, Inspektor der Kriegsschulen und Kommandierender des 1. Armeecorps. Dieses Armeecorps wurde deshalb gewählt, weil das Kriegsministerium aus ihm ein Mustercorps schaffen will, das am bequemsten in der Residenz zu konzentrieren ist.

Washington, 16. (3.) Dez. Das Repräsentantenhaus sprach sich günstig zur Bill über den Bildungsgrad der Einwanderer aus. Die Bill verlangt, daß die Einwanderer des Lesens und Schreibens kundig seien, außerdem sieht sie die Ausweisung derjenigen vor, die in den ersten drei Jahren ihres Aufenthalts in Amerika ungesetzliche Vernichtung des Eigentums, Umsturz der organisierten Regierung und Ermordung der Staatsmänner verteidigen oder predigen. — Die Bill wird wohl den Anlaß geben zur Ausweisung aller Anhänger der Sabotage, der Anarchie und des aktiven Widerstandes der Suffragetten.

Kleine Nachrichten.

Der Brand des Schlosses von Schwerin.

Schwerin, 15. (2.) Dez. Das Feuer entstand im Goldenen Saal an der Südwestseite des Schlosses. Der Sturm trug die Flammen rasch auf andere Gebäudeteile weiter. Die großherzogliche Familie und alle Angehörigen des Hofstaates mußten das Schloß fluchtartig verlassen. Die ganze Garnison wurde alarmiert, um wenigstens die Kunstschätze zu retten. Der ganze Dachstuhl stand binnen kurzer Zeit in Flammen. Die Kupferplatten der Bedachung schmolzen in der Glut und färbten das Feuer mit einem wundervollen grünen Ton.

Das Feuer soll während einer kinematographischen Vorstellung, die der Hof zur Unterhaltung veranstaltete, durch die Explosion eines Films verursacht worden sein. In der ganzen Stadt ist die Aufregung und Bestürzung über den Untergang des stolzen Baues allgemein. — Der Schloßbau ist mit 6 Millionen Mark versichert.

Auch der Südflügel des Schlosses ist vom Feuer ergriffen der und darin befindliche große Festsaal, der sog. Goldene Saal, ist vernichtet. Das Zimmer der Großherzogin Anastasia ist stark beschädigt. Der riesige Verbindungsturm zwischen der West- und der Südseite steht in Flammen. — Ein Drittel des Schloßbaues, das ausschließlich neuere Bauten umfaßt, ist vernichtet. Verbrannt sind außer den Mobilien kostbare Gobelins und Gemälde. Dagegen sind das berühmte Hauptportal und der Johann-Albrechtbau mit wertvollen Terrakotten verschont geblieben.

Todesliste.

Oswald Frantzenn, Leutnant des 3. Nowoross'schen Dragoner-Regiments, † am 18. Nov. zu Kowno.

Emil Graf, verunglückt im 19. Jahre am 26. Nov. zu Kronoborg (Finnland).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Dezember 1913.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.9	762.4	764.6
Lufttemperat. (Centigr.)	—3.2	—3.6	—4.3
Windricht. (u. Geschw.)	W1	WNW3	NNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.74

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Unbedeutende Temperaturerhöhung; keine Niederschläge.**

Börsenbericht

St. Petersburger Börse, 3. Dez. 1913.

Fonds- und Aktien-Kurse

4% Staatsrente	92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103¾—105
5% Staatsanleihe von 1906	102⁵
5% Prämien-Anleihe (1864)	518
„ „ (1866)	387
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87¼
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ Wolga-Kama-Bank	875
„ Russ. Bank	3⁰2
„ Internat. Handels-Bank	497
„ „ Diskonto-Bank	471
„ Privat-Handels-Bank	240
„ Brjansker Schienenfabrik	171
„ Ges. der Putilow-Werke	265½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	122
„ „ Gesellschaft „Siemens“	134
„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	200

Tendenz: Die heute an anderer Stelle mitgeteilten Erklärungen Hrn. Kokowzows riefen am Montag eine förmliche Deroute auf dem Fonds-, namentlich aber Aktienmarkte hervor. Trotz der darauf gegebenen abschwächenden und beruhigenden Versicherungen des Ministerpräsidenten folgte diesem kritischen Tage 1. Kategorie auch am Dienstag eine mißmutige, weitere Kursverheerungen bringende Börse. Die großen Banken suchten durch Interventionskäufe den Rückgang der Werte aufzuhalten, das Angebot war jedoch zu stark. Die Preise glitten unaufhaltsam wieder ein Stück abwärts.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

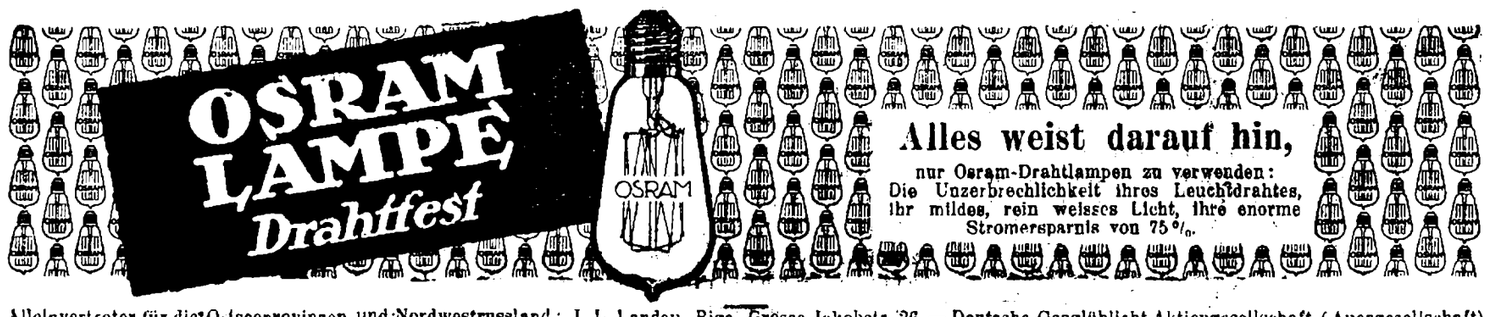
Nordlivländische Zeitung.

Redaktion täglich
Anonym eingesandte Manuskripte werden nicht berücksichtigt.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 52. — Telephon-Nr. 52.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die Kronsgespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt.

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis einer Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Donnerstag, den 5. (18.) Dezember 1913.



Alleinvertreter für die Ostseeprovinzen und Nordwestrussland: J. L. Landau, Riga, Grosse Jakobstr. 26. — Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auergesellschaft) Abt. Osram, Berlin.

Inland.

Zur Frage der Eröffnung deutscher Privatschulen in Livland

erhält die „Odess. Ztg." folgende für die Situation sehr charakteristische Zuschrift aus Schloß Trikaten vom 22. November gezeichnet:

„Wie sich doch die Zeiten ändern! Als ich vor mehr als 6 Jahren nach Livland kam, gestattete die Schulbehörde bereitwilligst die Eröffnung von Privatschulen mit deutscher Unterrichtssprache und bestätigte ohne weiteres die vorgestellten Programme und Statuten. Mir wurde in der Kanzlei des Kurators in Riga im Herbst 1907 sogar gesagt, daß die Eröffnung von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sehr erwünscht sei. Wie siehts heute damit aus? Zur Beleuchtung mögen folgende Tatsachen dienen:

Im Herbst 1907 wurde ich durch Baron Wolff nach Alt-Schwanenburg als Lehrer berufen; daselbst am 19. September angekommen, waren noch keine Schritte zur Bestätigung der Schule getan. Ich arbeitete Programm und Statuten aus und schickte diese mit einem entsprechenden Gesuch des Gründers der Schule und meinem Lehrerzeugnis dem betreffenden Schulinspektor zu. Da Baron Wolff kein Diplom über Absolvierung einer Mittelschule in Rußland vorweisen konnte, wurde von der Schulbehörde nur angefragt, ob die Schule nicht auf meinen Namen bestätigt werden könne. Als diese Frage in bejahendem Sinne beantwortet worden, erhielten wir schon am 20. November die Bestätigung. Laut Programm und Statuten hatten wir daselbst von 28 Wochenstunden 4 Stunden für Religion, 8 Stunden für deutsche und nur 6 Stunden für russische Sprache, die übrigen 10 Stunden für Rechnen u. a., wobei der Unterricht in der russischen Sprache erst mit den Schülern des 2. Schuljahres zu beginnen hatte. Bei der Schüleraufnahme stellte man des Alters wegen keine Beschränkungen, auch durften Kinder nichtdeutscher Nationalität aufgenommen werden mit der einzigen Bedingung, daß solches nicht gegen den Wunsch der betreffenden Eltern geschehe, und die Kinder beim Eintritt die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie dem Rechenunterricht folgen können.

Ganz anders steht die Sache jetzt. Anfang Mai d. J. wurde vom Administrator der Ritterschaftsgüter, Herrn v. Samson, ein Gesuch wegen Eröffnung einer Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache in Trikaten, nach demselben Programm und Statut wie in Alt-Schwanenburg, eingereicht. Nach mehrmaligem Anfragen erhielten wir endlich im September die Absage, mit der Begründung, daß H. v. Samson, da er seine Bildung im Auslande erhalten, kein Recht habe, in Rußland eine Schule zu eröffnen, zudem sei kein Bedürfnis vorhanden, in Trikaten eine Schule zu eröffnen, obwohl im Gesuch angeführt war, daß hierselbst über 40 Familien deutscher Kolonisten angestellt seien, die mindestens ebensoviele Kinder im schulpflichtigen Alter haben.

Da aber eine Schule gegründet werden mußte, wurde ein zweites Gesuch eingereicht wegen Eröffnung der Schule auf den Namen des Herrn Dr. med. Schneider, Ritterschaftsarzt in Trikaten. Da letzterer die Hochschule in Dorpat beendet, hatte man keinen gesetzlichen Grund zur Absage, nun gings aber ans Beschränken der Statuten und Programme. Anstatt der früheren 8 Stunden für deutsche Sprache ließ man nur 6, für russische Sprache, welche vom ersten Tage an gelehrt werden muß, wurden 8 Stunden bestimmt; es dürfen nur deutsche Kinder evangelisch-lutherischer Konfession aufgenommen werden, und zwar im Alter: in die erste Abteilung von 7 bis 10 Jahren, in die zweite von 8 bis 11, in die dritte von 9 bis 12 Jahren. Mädchen über 11 Jahre alt, dürfen die Schule nicht besuchen, u. v. a. Nach vielen Bemühungen des Landratskollegiums in Riga erhielten wir endlich anfangs Oktober die Erlaubnis zur Eröffnung der Schule, aber schon scheint die Schulbehörde zu bedauern, diese Erlaubnis gegeben zu haben, denn Ende Oktober erhielt ich vom Schulinspektor ein Rundschreiben, in dem es unter anderem heißt, daß die Muttersprache neben der russischen beim Rechenunterricht in erstklassigen Schulen zum Gebrauch zugelassen wird, obgleich der Rechenunterricht laut Statuten und Programm ausschließlich in der deutschen Sprache zu erteilen ist."

Soweit die Zuschrift. Wie der Volksschulinspektor einer Privatschule derartige Vorschriften machen kann, ist völlig unerfindlich. Beschränkungen dieser Art, die aus der Aufhebung des Lewschinschen Zirkulars folgern, können sich doch nur auf Gemeindeschulen beziehen. Der Schulinspektor scheint die Trikatensche Schule für eine solche zu halten.

Die Alkoholfrage in der Helsingforser Stadtvertretung.

Wie stark die Temperenzbewegung in Finnland ist, dürfte zur Genüge bekannt sein. Schon zweimal hat der neue ultrademokratische finnländische Landtag seinerseits ein vollständiges Alkoholverbot votiert. Dieser Landtagsbeschluß, wie so viele andere, ruht aber, wie wir in einer Helsingforser Korrespondenz der „Pet. Ztg." lesen, unter dem „grünen Tuch" im Senat oder in irgend einer Kanzlei, und es gibt wohl nur wenige Temperenz-Enthusiasten, die an eine Bestätigung und Verwirklichung des Verbotsgesetzes wirklich glauben. Die praktischen Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung einer derartigen drastischen Maßregel in den Weg stellen, sind in der Tat erheblich. Auch gibt es wohl mehr als einen radikalen Anhänger der Temperenzbewegung, der jetzt zu der Ansicht gekommen ist, daß es besser ist, schrittweise vorwärts zu rücken, als einen aussichtslosen Generalsturm zu versuchen.

Auch ohne neue Gesetzgebung haben die finnländischen Kommunen ein sehr weitgehendes Recht, die Alkoholfrage innerhalb ihres eigenen Gebietes zu ordnen. Haben doch fast alle landischen Kommunen ein tatsächliches Verkaufs- und Ausschankverbot durchgeführt. Auf dem flachen Lande in Finnland gibt es schon längst keine Kneipen mehr; wer trinken will, muß sich aus einer Stadt den nötigen Vorrat holen, und die Städte in Finnland sind nicht zahlreich und liegen recht weit von einander. Auch haben mehrere Städte recht scharfe Beschränkungen durchgeführt und den ganzen Handel mit alkoholischen Getränken in den Händen von Monopolgesellschaften-konzentriert, die unter strenger städtischer Kontrolle stehen und nur einen sehr begrenzten Teil des Gewinnes behalten können, während der Rest der Einnahmen teils der Stadt, teils dem sogenannten Kommunikationsfonds des Staates zufällt.

In Helsingfors hat man in dem letzten Jahrzehnt nicht geringe Fortschritte gemacht. Trotz der sehr schnell wachsenden Ziffer der Bevölkerung, ist die Zahl der Verkaufs- und Ausschankstellen nicht nur nicht gewachsen, sondern hat vielmehr abgenommen. Als Kuriosität sei erwähnt, daß Helsingfors, gemäß einer Beschreibung aus den 1780-er Jahren, damals, bei einer Bevölkerungszahl von ca. 2500, ebenso viele Kneipen hatte wie jetzt, wo die Einwohnerzahl 150 000 überschritten hat. Vor etwa zehn Jahren wurde in Helsingfors der Handel mit stärkeren Spirituosen (Branntwein, Kognak u. dgl.) prinzipiell monopolisiert und der sog. „Helsingforser Ausschankgesellschaft" übergeben, welche gemäß den Bestimmungen des Gesetzes von 1892, nicht mehr als 6 pZt. Gewinn auf das Aktienkapital behalten kann, während der Rest des Gewinnes, wie oben angedeutet wurde, der Stadt und dem Staate zufällt. Der Handel mit ausländischen Spirituosen sowie mit Weinen wird aber noch immer von einer Anzahl Privathändler (etwa 20 bis 25) betrieben, die freilich in gesetzlicher Hinsicht nur „Pächter" eines der Ausschankgesellschaft zukommenden Rechts sind, eine gewisse Pachtsumme zu zahlen haben und verschiedenen reglementarischen Bestimmungen unterworfen sind. Vor zwei Jahren fing die Ausschankgesellschaft indessen an, auch in eigenem Namen Handel mit ausländischen Getränken zu treiben. Diese Anordnung haben die „Pächter" dermaßen beeinträchtigend für ihre eigenen Interessen gefunden, daß sie sich mit einem Schreiben an die Stadtvertretung gewandt haben, worin sie selber eine wirkliche Monopolisierung des ganzen Handels befürworten und sich bereit erklären, ihre Geschäfte zu liquidieren unter der Bedingung, daß die Ausschankgesellschaft oder eine eigens gebildete neue städtische Monopolgesellschaft ihre Wein- und Spirituosenvorräte kauft und gewisse Bürgschaftsverbindungen, in denen sie zu Restaurant-Inhabern stehen, übernehmen.

Diese wichtige Frage ist im Laufe des Herbstes von der Alkohol-Kommission der Helsingforser Stadtbevollmächtigten behandelt worden, deren Gutachten den Bevollmächtigten zur Diskussion vorlag. Es gilt nämlich jetzt für die Bevollmächtigten, Beschlüsse zu fassen in bezug auf den Alkoholhandel und -Ausschank während der Periode 1. Juni 1914—1. Juni 1916; das geltende Gesetz von 1892 gibt den städtischen Behörden das Recht, für Perioden von je zwei Jahren die bezüglichen Verhältnisse zu ordnen (sogar ein vollständiges Verbot des Handels mit Branntwein und stärkeren Spirituosen kann dabei in Frage kommen). Die Behandlung der Frage wurde nicht zu Ende geführt, sondern in wichtigen Punkten bis Anfang Januar aufgeschoben. Indessen faßte die Stadtvertretung schon einen wichtigen prinzipiellen Beschluß.

Eine große Schwierigkeit bei Konzentrierung und Ueberwachung des Handels mit alkoholischen Getränken hat eine gewisse Kategorie von Handelsrechten bereitet, die sich nur auf Wein, Punsch u. dgl. (nicht aber auf Branntwein u. dgl.) beziehen. Für diese gilt eine besondere Verordnung von 1895. Die betreffenden Weingeschäfte, deren Zahl in Helsingfors jetzt etwas mehr als 30 beträgt, haben für den wirklich soliden Weinhandel gar keine Bedeutung (dieser liegt vollständig in den Händen der größeren Häuser, die als „Pächter" der Ausschankgesellschaft zugleich mit Kognak usw. handeln). Es sind vielmehr recht elende kleine Buden, die mit allerhand minderwertigen Wein- und Punschmischungen Geschäfte treiben und unter der Arbeiterbevölkerung der Stadt viel Unheil anstiften. Nach längerer Diskussion beschlossen die Stadt-Bevollmächtigten, vom 1. Juni 1914 an keine sog. Weinrechte dieser Art mehr zu vergeben. Dieser Beschluß verlangt freilich die Bestätigung des Magistrats, welche wohl aber nicht verweigert werden wird. Dadurch wird nun eine vollständige effektive Monopolisierung des Handels mit Spirituosen und Weinen unter strenger städtischer Kontrolle möglich.

Die endgültige Anordnung dieser Monopolisierung wurde bis zum Januar aufgeschoben.

„Verfügung über fremdes Eigentum".

Zu der Vorlage betr. „Veränderung und Ergänzung gewisser Bestimmungeu über den Getränkeverkauf", die aus der Reichsduma an den Reichsrat gelangt ist, liegt u. a. ein Amendement zu Art. 1 vor, das von 7 Gliedern des Reichsrats eingebracht worden ist und folgenden Wortlaut hat:

„In den Ostseeprovinzen wird das Recht der Aufstellung von Prohibitivbeschlüssen betr. den Getränkeverkauf den Gemeindeversammlungen anheimgestellt, wobei die Gültigkeit dieser Beschlüsse auch auf das Hofesland in der betr. Gemeinde ausgedehnt wird."

Als erster, so schreibt die „Rig. Ztg.", hat dies Amendement — das Reichsrats-Mitglied N. E. v. Cramer-Riga unterschrieben.

Das Amendement bezweckt, den Wortlaut des dritten Abschnittes des Art. 1 der Vorlage in der von der Reichsduma angenommenen Fassung wiederherzustellen, der von der Reichsrats-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Oktobristen-Sezession.
Die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel.
Die Versetzung des deutschen Kronprinzen von Danzig nach Berlin.
Wieder ein Flug um den Romanow-Preis mißlungen.
Stapellauf des deutschen Riesendampfers „Columbus".
Gegen die Todesstrafe gerichtete Unruhen in London.

Feuilleton.

Der Prozeß gegen die Gräfin Treuberg.

Aus dem bereits erwähnten Sensations-Prozeß, der sich in Berlin zurzeit abspielt, geben wir aus den Verhandlungen am vorigen Freitag noch einen kleinen Ausschnitt wieder.

Der Staatsanwalt beantragt, die ausgebliebenen Zeugen Buchhändler Heinrich Schröter und Herrn v. Zantzen in eine Strafe von je 300 Mark eventuell je 30 Tagen Gefängnis zu nehmen. Beide scheinen sich absichtlich der Vernehmung zu entziehen. Rechtsanwalt Bahn gibt nochmals anheim, zu versuchen, die Prinzessin von Ysenburg-Büdingen zur Gerichtsstelle zu laden. — Staatsanwalts-Assessor Rusche: Nach einer mir gewordenen anonymen Nachricht soll sich die Prinzessin in Frankfurt a. M. aufhalten. — Rechtsanwalt Bahn: Vielleicht könnte man sie doch zu morgen noch telegraphisch laden. Ich zweifle allerdings, daß sie kommen wird. — Staatsanwalt: Ich auch. In einigen Monaten werden wir sie voraussichtlich erreichen und sie eventuell vorführen lassen können. Der Gerichtshof beschloß, die beiden ausgebliebenen Zeugen zu je 300 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tagen Haft zu verurteilen. — Staatsanwalts-Assessor Rusche bringt aus dem Notizbuch der Angeklagten einen von ihr dort eingeschriebenen Vers zur Verlesung, der für die Angeklagte charakteristisch sei. Er lautet:

„Aus Lumpen wurde ich gemacht,
Zu Lumpen werde ich gebracht,
Von Lumpen nähren Lumpen sich,
Und mancher ward zum Lump durch mich."

Rechtsanwalt Dr. Klee: Das ist ja allerdings sehr wichtig. Meines Erachtens hat die Angeklagte ein Rätsel in das Notizbuch geschrieben: Offenbar ist es ein Rätsel, dessen Lösung lautet: Das Papier! (Heiterkeit.)

Die Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen.

Staatsanwalts-Assessor Rusche begann sein

Plädoyer

wie folgt:

Zwei Dinge sind's, um die die Erde rollt, es ist die Liebe und das liebe Gold! Das war die Devise, nach der die Angeklagte ihr Leben gestaltete. Sie fing an mit einem Armenier, der Europas übertünchtes Dirnentum nicht kannte und unendlich froh war, die Verbindung mit den „oberen Zehntausend" gefunden zu haben. Er glaubte, in der Tochter der Angeklagten eine „Komtesse Elisabeth von Treuberg" kennen gelernt zu haben, und in Wirklichkeit war es die jetzige Kellnerin Lisbeth Uhl in Chemnitz (Heiterkeit). Der Staatsanwalt beantragt die Freisprechung in dem Falle der versuchten Erpressung gegen den Zeugen Rüdel, ferner die Freisprechung in einem anderen Falle der Anklage, dagegen das Schuldig wegen Beleidigung einer Telephonistin, wofür 50 Mk. Geldstrafe beantragt wird, und das Schuldig wegen übergroßen Aufwandes als Schuldnerin, die ihre Zahlungen eingestellt habe. Die Angeklagte habe schon vorher große Ausgaben gemacht, die sich wesentlich steigerten, als sie im Jahre 1911 zur Gräfin avancierte. Sie habe große Reisen gemacht, kolossalen Aufwand in Kleidern, Juwelen usw. getrieben, sei viel Auto gefahren, habe eine elegante Wohnung gehabt, täglich drei Flaschen Champagner getrunken und Liköre aus Wassergläsern genossen, was doch wohl nicht zu den Repräsentationspflichten einer Gräfin gehört. (Heiterkeit.) Zu solchem Aufwand hatte die Angeklagte durchaus nicht die erforderlichen Mittel, auch ihre ganzen Familienverhältnisse berechtigten sie keineswegs zu so vornehmen Allüren. Allein für Frisieren hat sie jährlich 160 Mk. ausgegeben, und dabei trägt sie eine Perücke, die sie gewiß allein arrangieren konnte. Sie ist die Tochter eines armen Schneiders; ihr Bruder ist Zuhälter und sitzt in Plötzensee.

Was den Betrugsfall gegenüber dem Zeugen Lickenbach betrifft, so beantragt der Staatsanwalt Vertagung und Vorführung der Prinzessin Alexandra von Ysenburg zu einem späteren Termin. Bezüglich des Wuchers wies der Staatsanwalt darauf hin, daß in den zur Anklage stehenden Wucherfällen 100 und 200, ja bis zu 1800 Prozent Zinsen genommen worden seien. Nach Beleuchtung der einzelnen Fälle des Wuchers, wo teils Beihilfe, teils Mittäterschaft anzunehmen sei, ging der Staatsanwalt zum Strafantrag über. Ueber die Gräber der Herren v. Alten und v. Motz sei ja Gras gewachsen; es stehe nicht fest, wieviel Schuld an dem Selbstmorde des v. A. der Angeklagten zuzuschreiben sei. Ausscheiden müssen auch die Herren, die sich nach Panama, Guatemala, Venezuela, Livland usw. begeben haben. Es bleibe aber noch genug schwer Belastendes übrig. Sehr schwer geschädigt sei Herr v. Dohna, sehr böse sei Herrn v. Ketteler mitgespielt worden, Herr Kirchhoff habe nicht nur sein ganzes Vermögen in Höhe von 200 000 Mk. verloren, sondern auch noch 50 000 Mk. Schulden gemacht, der Zeuge Rüdel sei vollständig entgleist. Diese beiden habe die Angeklagte auf dem Gewissen. Die Angeklagte habe in ganz gemeingefährlicher Weise gehandelt, sie habe auch keine Spur von Schamgefühl oder Reue gezeigt.

Der Strafantrag.

Mit Rücksicht hierauf beantragte der Staatsanwalt wegen Wuchers, Konkursvergehens, Beleidigung, Diebstahls und Bedrohung eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 3050 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Sollte das Gericht die vorgebrachten Tatsachen zur Ueberführung der Angeklagten noch nicht für ausreichend erachten, so müsse er die Vertagung beantragen und noch weitere Beweise erbringen über Vorgänge, die ihm erst während der Verhandlung bekannt geworden seien. Dann würde er die Vorladung des Prinzen von Braganza, des deutschen Gesandten in Guatemala, des Generalmajors v. Linden in Erfurt, ferner von Zeugen aus Colon und Panama usw. beantragen müssen. Schließlich sei ihm ein weiterer Fall mitgeteilt worden, wo die Angeklagte jemand die Ehe versprochen haben soll gegen einen Vorschuß von 3000 Mk.

Die Angeklagte verfiel bei den Strafanträgen des Staatsanwalts in lautes Schluchzen.

Literarisches.

Vom Himmelreich, Gedanken für Suchende über Religion, Christentum, Frömmigkeit von Dr. E. Gelderblom, Pastor in St. Petersburg. (Dritte Auflage Riga 1913, Verlag von Jonck u. Poliewsky. 216 Seiten. Preis geb. 1 Rbl. 80 Kop.)

Bei ernst denkenden, für tiefen Inhalt in glänzender Form empfänglichen Lesern hat dieses schöne Buch einen so vollen Anklang gefunden, daß bereits die dritte Auflage notwendig geworden ist. Diese Tatsache spricht vernehmlich für den Wert des Pastor Gelderblomschen Buches.

Seine Arbeit, so lesen wir in einer treffend sie charakterisierenden Besprechung, will den „Suchenden" dienen, jenen vielen, die in unserer schnellebigen, materiellen Zeit dem Christentum, ja aller Religion, entfremdet sind und die doch, unzufrieden mit dem schwachen Surrogat einer ästhetischen oder philosophischen Lebensanschauung, nach dem wahren Frieden ringen. Gerade diesen wird das schöne, helle und warme Buch, in das der Verfasser sein Herzblut hineingelegt hat, willkommen sein. Durch seine edle Sprache vermag es aber auch hervorragend auf die Jugend zu wirken, die ja heute ernsten Menschheitsfragen ein großes Interesse entgegenbringt und dann gern in der richtigen Weise belehrt sein möchte. Nicht zuletzt ist die Schrift aber auch eine Prophezeiung, die in frommem, hoffnungsfreudigem Optimismus neue, große

Kommission gestrichen worden ist. Die Kommission hatte sich dabei, wie dem Kommissionsreferat zu entnehmen, von nachstehenden, sehr richtigen Erwägungen leiten lassen:

„Die Kommission — so heißt es da — hatte ihr Augenmerk darauf gelenkt, daß im dritten Abschnitt des Art. 1 in der Fassung der Reichsduma beabsichtigt wird, die Gültigkeit der Prohibitivbeschlüsse der Gemeindeversammlungen auch auf das Hofesland in den betr. Gemeinden „auszudehnen". Diese Bestimmung läßt sich nicht unabhängig von der Bestimmung erörtern, daß gemäß dem baltischen Provinzialrecht (Art. 883 und 892, Forts. vom Jahre 1912) der Verkauf von Spirituosen auf Bauerland verboten ist. Somit handelt es sich, streng genommen, im gegebenen Falle nicht um eine „Ausdehnung" der Gültigkeit eines Prohibitivbeschlusses (der für das Bauerland zwecklos wäre), sondern darum, daß den Gemeindeversammlungen in den Ostseeprovinzen das Recht erteilt würde, durch ihre Beschlüsse den Getränkeverkauf auf den Ländereien zu verbieten, die ihrer Kompetenz garnicht unterstehen, d. h. den örtlichen Bauerngemeinden soll das Recht verliehen werden, über fremdes Eigentum zu verfügen. Da die Kommission einen derartigen Vorschlag für juridisch unzulässig und die Rechte und wirtschaftlichen Interessen einer bedeutenden Zahl von Eigentümern schädigend anerkennt, so ist sie der Ansicht, daß der dritte Abschnitt des Art. 1 in der Fassung des Dumaentwurfs zu streichen ist."

Dorpat, 5. Dezember.

Der lettische Landwirtschaftliche Zentralverein hatte bisher als Subvention für seine Kurse vom Ackerbau-Departement eine Summe von 1900 Rbl. erhalten. Im nächsten Jahr wird sie nicht mehr gezahlt werden bei der Motivierung, daß die Kurse sich alljährlich wiederholen, und somit eine ständige Lehranstalt darstellen, die nur dann eine Subvention erhalten könne, wenn der Unterricht in russischer Sprache stattfinde. Der Direktor des Ackerbau-Departements habe jedoch, wie die „Rig. Aw." hinzufügt, erwähnt, daß ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet werde, der niedere Ackerbauschulen mit Unterricht in den örtlichen Sprachen vorsehe.

Kreis Wenden. Zum Raubüberfall in der Seßwegenschen Lihze-Bude teilt die „Rig. Aw." mit, daß die Räuber, deren Spuren man im frischen Schnee verfolgen konnte, in der Nacht etwa 60 Werst weit bis Stockmannshof geflohen waren, dort aber verhaftet wurden.

Riga. Bei der Volkszählung erweist es sich, wie ein Zähler der „Latwija" schreibt, daß sehr viele Letten ihre Nationalität verleugnen. Viele Letten verlangen deutsche Listen, obgleich sie der deutschen Sprache kaum mächtig sind. Die „Latw." findet diese Erscheinung äußerst bedauerlich und macht darauf aufmerksam, daß auch deutsche und russische Listen lettisch ausgefüllt werden können.

— Am 25. Nov. drangen in den Chutor Marianowka (Gouv. Kowno) drei städtisch gekleidete Räuber, knebelten die bejahrten Brüder Kolodinski und das Dienstmädchen, mißhandelten ihre Opfer und drohten sie zu verbrennen, falls sie nicht Geld und Wertsachen herausgäben. Die Räuber entwendeten 100 Rbl. und verschiedene Goldsachen. Der Stanowoi-Pristaw Kotscharowski, welcher die Untersuchung einleitete, fand auf der Diele einen großen Paletotknopf, der einem der Räuber während des Kampfes abgerissen war. Der Pristaw begann bei den Einwohnern der Umgegend nachzuforschen, ob sie nicht jemand mit großen Paletotknöpfen gesehen hätten. Die Nachforschungen wurden von Erfolg gekrönt, da festgestellt wurde, daß einen Paletot mit großen Knöpfen ein gewisser Tichomirow aus Riga getragen hatte, der im Dorf zum Besuch geweilt hatte. Montag traf, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Kotscharowski in Riga ein und arretierte Tichomirow und seine Freunde Rybakow und Fedorow. Am Paletot Tichomirows fehlte tatsächlich der Knopf, der den übrigen ähnlich war. Als bei Tichomirow eine Haussuchung vorgenommen wurde, entdeckte man Lombardscheine über die geraubten und versetzten Goldsachen. In Anlaß der gravierenden Indizien gestanden Tichomirow und seine zwei Kumpanen den Raub ein. Alle drei Räuber wurden nach Nowo-Alexandrowsk ins Gefängnis gebracht.

— Das bisherige Schwarzbortsche Haus an der Ecke des Thronfolgerboulevards und der Reimer-Straße ist, nach der „Rig. Aw.", für den Preis von 370 000 Rbl. in den Besitz der lettischen Direktoren von Kreditinstituten Radsin, Wagner und Taube übergegangen.

— Ueber einen Straßenraub am hellichten Tage berichtet die „Rig. Ztg.": Am Dienstag um 1/2 11 Uhr passierte während eines Schneegestöbers der Mechaniker Ostaszenko den Schwarzenhoffschen Wald und war fast bis zur Kalnezeemschen Straße gelangt, als drei Strolche auf ihn zusprangen, von denen zwei ihn mit vorgehaltenen Brownings bedrohten, während der dritte seine Taschen auskramte und ihm seine Uhr nebst Kette und gegen 10 Rbl. in Scheinen und Münzen raubte. Nach vollführtem Raube flüchteten alle drei in der Richtung nach Sassenhof.

— Professor A. Jensch hat, wie die Rigaer Blätter hören, von der Stadt Kasan den Antrag erhalten, dort eine Kanalisation einzurichten. Er hat diesen ehrenvollen Auftrag angenommen.

Narva. Den estnischen Blättern zufolge, kam in diesen Tagen in Narva eine Reihe von Prozessen gegen den „Narva-Kiir" zur Verhandlung, bei denen der Redakteur Anton Arm in folgenden Sachen schuldig gesprochen wurde: 1) Das Blatt hatte das Narvasche Stadtamt dessen beschuldigt, daß es sich mit erlaubten und unerlaubten Mitteln zu bereichern suche; dafür wurde der Herausgeber zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 2) Das Blatt hatte einen Artikel „Habsucht des Pastors" veröffentlicht, wegen dessen Pastor Jalajas-Joachimstal es verklagte. In dieser Sache wurde der Redakteur zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung einer Klage des früheren Stadthaupts von Reval Lender wurde verschoben, während das Blatt in einer 4. Sache freigesprochen wurde.

Kurland. In Berücksichtigung der vorgebrachten Kassationsgründe hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Senat durch Kassationsbescheid vom 13. Nov. die Beschlüsse der Kurländischen Ritterschaft in Sachen der Freiherren W. v. Engelhardt-Schönheyden und Heinrich v. Brincken kassiert. Die Kassation erfolgte auf Grund des § 892 des 4. Teil des Provinzialrechts, welcher lautet: „Der Beschluß wegen Ausschließung eines Edelmannes wird stets entweder einstimmig oder durch die Mehrheit von wenigstens zwei Dritteln der Stimmen gefaßt und unterliegt keiner Prüfung der Justizbehörden. Eine Klage über denselben kann nur beim Dirigierenden Senat und nur in dem Falle angebracht werden, wenn bei der Stimmensammlung oder bei der Unterschrift des Beschlusses die gesetzlich vorgeschriebene Ordnung nicht beobachtet worden ist." — Die Kassierung eines derartigen Urteils durch den Senat hat daher lediglich eine Wiederholung der Abstimmung zur Folge.

Libau. Die letzte Stadtrat-Wahl ist, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Gouverneur kassiert worden. Auf der nächsten StV.-Sitzung am 19. Dezember wird daher die Wahl eines Stadtrats wiederum vorgenommen werden.

Windau. Zur Bekämpfung der Trunksucht hat die StV.-Versammlung, wie die lettischen Blätter mit großer Genugtuung berichten, beschlossen, alle Bierbuden, Bier- und Meth-Niederlagen und Trakteuranstalten in gewissen namhaft gemachten Straßen zu schließen, und zwar die Bierbuden schon zum neuen Jahr, die Trakteuranstalten 6 Monate nach Bestätigung dieses Beschlusses. Es bleibt jedenfalls, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, abzuwarten, ob dieser Beschluß, der augenscheinlich den gesetzlichen Bestimmungen über die Konzessionierung von Trakteuranstalten widerspricht, die Bestätigung erlangen wird. Außerdem hat die Versammlung beschlossen, daß in allen Getränkeverkaufsanstalten an sichtbarer Stelle eine Tafel mit statistischen Daten über die Schädigungen durch Alkohol ausgehängt sein muß.

Schlock. An den Montag stattgehabten Wahlen für die Stadtverwaltung nahmen, nach dem „Df. Westn.", von 232 Wahlberechtigten 200 teil. Bei 15 zu wählenden Stadtbevollmächtigten und 3 Ersatzmännern erhielten nur der bisherige Stadtälteste Hasner und 10 Glieder der Opposition die nötige Stimmenzahl, so daß eine Nachwahl erforderlich ist. — Nach der „Latw." wird wegen vorgekommener Gesetzwidrigkeiten bei der Wahlagitation eine Klage eingereicht.

Die Sezession in der Oktobristen-Fraktion.

Petersburg. Aus der Oktobristen-Fraktion sind, wie wir den Residenzblättern entnehmen, bisher 21 Linksoktobristen ausgetreten, darunter mehrere gute Arbeiter und tüchtige Köpfe, deren Namen häufig genannt wurden, wie Schidlowski (der Führer des linken Fraktionsflügels), Chomjakow (der ehem. Duma-Präsident), Godnew, Sweginzew, Opotschinin u. a. Von den baltischen Abgeordneten ist bisher keiner ausgetreten.

Nachdem die Freitag-Resolution der Fraktions-Konferenz das Signal zur Sezession gegeben hatte, machten die Vertreter des Fraktions-Zentrums am Montag die letzten Anstrengungen, um die Spaltung zu verhindern. Sie versuchten sogar, eine Rückgängigmachung der Freitag-Resolutionen und die Annahme einer neuen vermittelnden Resolution durchzusetzen; mit Recht wurde ihnen aber von der einen Seite (darunter auch von Baron H. Foelckersam) entgegnet, die Fraktion dürfe sich auf keinen Fall durch einen so krassen Meinungswechsel bloßstellen, während von der linken Seite ihnen bedeutet wurde, daß jetzt keine Abänderung der Resolution mehr helfen werde: die Fraktion habe bereits zu deutlich gesprochen.

Endlich wurde, wie gestern berichtet, als Zusatz zur Freitag-Resolution angenommen, daß die Fraktion die Resoluttonen der Konferenz des Oktober-Verbandes vom 7.—10. Nov. sich als „leitende Richtschnur" (oder, nach einer anderen Wiedergabe: „zum leitenden Prinzip") nehmen und auf die „Verwirklichung der Grundlagen des Oktober-Manifestes" hinarbeiten werde. Diese vom Linksoktobristen Alexejenko und dem Rechtsoktobristen Schubinskoi eingebrachte vermittelnde Zusatz-Resolution, gegen die nur der Rechtsoktobrist Skoropadski stimmte, könnte allen billigen Wünschen der Linksoktobristen genügen. Denn, wie gestern bereits bemerkt, kann keine Partei-Konferenz den unverantwortlichen Abgeordneten bindende Direktiven geben. Erst die Zukunft wird jedoch lehren, wie die übriggebliebene oktobristische Rumpffraktion sich zu dieser heiklen „leitenden Richtschnur" stellen wird, und wie unsere baltischen Abgeordneten sich zum Beispiel zu stellen haben, das ihnen die „Novembristen" gegeben haben — „Novembristen" ist nämlich bereits der Spitzname der sezessionistischen Oktobristen geworden, die auf die Resolutionen der November-Konferenz des Verbandes pochen.

Es ist noch nicht entschieden, ob die ausgetretenen Oktobristen sich der von Baron Meyendorff ins Leben gerufenen „Gruppe der Unabhängigen" anschließen werden. Dieser Tage wird auf A. J. Gutschkows Initiative in Petersburg eine Sitzung des Zentralkomitees des Oktoberverbandes stattfinden, welche die Situation und die Frage der Verwirklichung der Resolutionen der November-Konferenz beraten wird. Anfang des nächsten Jahres soll ein Parteitag einberufen werden.

Der Synod hat einigen der ausgesiedelten Athos-Mönche gestattet, in das Athos-Kloster zurückzukehren.

Odessa. In die Wohnung des Pristaw-Gehilfen Subrizki wurde nachts ein Wagen der schnellen Hilfeleistung beordert. Ihn begleiteten die jüdischen Aerzte Futran und Maitko. Sie fanden beim Pristaw-Gehilfen eine trinkende und lärmende Gesellschaft, darunter einen Revieraufseher und im Nebenzimmer die Frau Subrizkis, die infolge von Trunkenheit einen hysterischen Anfall bekommen hatte. Die Aerzte erwiesen ihr die nötige Hilfe und wollten sich wiederum entfernen, wurden aber von der trunkenen Gesellschaft beschimpft und tätlich beleidigt. Subrizki wollte sie sogar verhaften lassen. — Subrizki und der Revieraufseher sind, wie nach der „Juhn. Mysl" verlautet, bereits aus dem Dienst entlassen und sollen dem Gericht überwiesen werden.

Tiflis. Die Entscheidung des Statthalters des Kaukasus, daß das Polytechnikum im armenischen Stadtteil zu erbauen ist, hat die nationalen Leidenschaften entfacht. Die grusinischen Nationalisten sprechen von einer Boykottierung der Armenier. Die „Sakawkasskaja Retsch" sagt, daß der Entschluß des Statthalters Tiflis aus einer grusinischen Hauptstadt in eine armenische verwandle und die Grusinier eines Polytechnikums im armenischen Viertel nicht bedürften. Unter den Grusiniern wird dafür agitiert, in Petersburg um eine Abänderung der Verfügnng nachzusuchen, wodurch der Bau des Polytechnikums in weite Ferne verschoben zu werden droht.

Irkutsk. Der Vize-Gouverneur Rimski-Korssakow hat den Reichsduma-Abgeordneten Manjkow (Soz.) laut Art 1535 wegen Verleumdung verklagt. Manjkow hatte in der Zeitung „Lutsch" einen Artikel über die Versorgungskampagne im Gouv. Irkutsk veröffentlicht.

Finnland. In letzter Zeit hat der Senat häufige und langausgedehnte Beratungen hinsichtlich der Frage der Anwendung der russischen Sprache in den Behörden. Wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, hat der Senat ein diesbezügliches Projekt jetzt fertiggestellt und dasselbe bereits der Generalgouverneurskanzlei zugehen lassen. — — Wegen Führung höherer Preisnotierung auf der russisch-französischen Speisekarte, als auf der Karte in den lokalen Sprachen für die gleichnamigen Gerichte, wurde der Restaurateur des Operakällaren in Helsingfors von der Gouvernenentsbehörde mit 300 Mark resp. 40 Tagen Haft gepönt. — Als Vorinstanz hatte der Magistrat bekanntlich ein freisprechendes Erkenntnis gefällt.

Ausland.

Herr v. Bethmann Hollweg über deutsche Kulturpolitik.

In der „Voss. Z." veröffentlicht Professor Dr. Karl Lamprecht einen ungemein interessanten Brief des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, den dieser am 21. Juni d. J. an den Leipziger Gelehrten gerichtet hat. In dem Brief heißt es:

„Ich bin mit Ihnen von der Wichtigkeit, ja Notwendigkeit einer auswärtigen Kulturpolitik überzeugt. Ich verkenne nicht den Nutzen, den Frankreichs Politik und Wirtschaft aus dieser Kulturpropaganda zieht, noch die Rolle, die die britische Kulturpolitik für den Zusammenhang des britischen Weltreiches spielt. Auch Deutschland muß, wenn es diese Politik treiben will, diesen Weg gehen.

Wenn auch die Regierung durch Unterstützung und Anregung manches helfen kann, so kann doch, das liegt in der Natur der Sache, die ganze Kleinarbeit nur von der Nation selber geleistet werden. Wir sind unserer Kultur, unseres inneren Wesens und unserer nationalen Ideale nicht sicher und bewußt genug. Es liegt wohl in der Eigenart unserer doch wohl individualistisch noch nicht ausgeglichenen Kultur, daß sie nicht die gleiche suggestive Kraft hat, wie die französische und die britische, daß nicht jeder Deutsche im Ausland seine Heimat in sich abbildet, wie der Franzose Paris und der Engländer die britische Insel. Ich glaube auch, daß die Wichtigkeit der in dieser Richtung zu leistenden Aufgaben bei uns noch viel zu wenig erkannt wird.

Wir sind ein junges Volk mit einem vielleicht noch allzu naiven Glauben an die Gewalt und Unterschätzung der feineren Mittel. Wir wissen noch nicht, daß, was die Gewalt erwirbt, die Gewalt allein niemals erhalten kann. Erst vor einigen Tagen hat Edmund Rostand bei der Gründung einer französischen Gesellschaft für Kultur von einem „Imperialismus der Idee" gesprochen. Für diese Seite des Imperialismus scheinen mir noch nicht alle Deutschen reif zu sein, es haftet uns eben noch einiges aus der Zeit an, da Hölderlin sang, daß die Fremden ihr Bestes von Deutschland nehmen, und es verhöhnen, weil die ungestalte Rede den Boden schwankend umirre. Damit wir wie unsere westlichen Nachbarn in Zukunft eine Kulturpolitik großen Stils treiben können, scheint mir neben der inneren Vertiefung und Verstärkung unserer Kultur und unseres Kulturbewußtseins notzutun, daß unser Volk zu der neuen Aufgabe geweckt wird. Hierzu kann aber die Regierung nichts tun, ohne die Unterstützung und Mitarbeit des Volkes. Die gebildeten Schichten auf diese Aufgabe hinzuweisen, dazu können die geistigen Führer des modernen Deutschland das meiste beitragen."

Diese Betrachtungen und Bekenntnisse des deutschen Reichskanzlers werden denjenigen nicht überraschen, der Herrn v. Bethmann Hollweg als einen nachdenklichen und tieferdringenden Beobachter der politischen Entwicklungen aus manchen seiner Reden kennt. Seine Problemstellung in diesem Briefe an Geheimrat Lamprecht bewährt sich eng mit dem, was Paul Rohrbach vor nicht langer Zeit in seinem Buche „Der Deutsche Gedanke in der Welt" ausgeführt hat.

Zur deutschen Militär-Mission in Konstantinopel.

Ueber die Antwort des Großwesirs auf die Anfrage der Dreiverbands-

---

Zeiten ahnt, von denen sie eine Wiedergeburt in unserem Geistes- und Kulturleben erwartet.

Wir wünschen dem vornehmen Büchlein auch in der neuen Auflage vollen Erfolg.

Gedichte
von Heinrich Baron v. Tiesenhausen.

(Riga 1913, Verlag von E. Bruhns. 63 Seiten in Klein-Oktav. Preis 80 Kop.)

—H.— Ein zierliches Bändchen Gedichte, in denen sich eine feinfühlige Seele widerspiegelt. Was sie uns zu sagen hat, ist ja nicht besonders scharf und tief an Gedanken und auch nicht von besonders eigenartiger Prägung in der Form, aber es ist immerhin Eigenes und es ist vielfach ansprechend wiedergegebenes poetisches Empfinden.

Unter den Gedichten finden wir meist melancholische Natur- und Stimmungsbilder; mehrfach tönt aus ihnen das heiße Heimatsehnen des Heimatfernen.

An die Gedichte schlechthin reihen sich in Sonderabteilungen 8 Sonette, einige kleine Sinngedichte, ein ganz gedankenreiches „Vorspiel" und „Karthagische Elegien" aus einem unvollendeten Schauspiel „Marius".

Aus dem Büchlein seien als Probe zwei Heimat-Gedichte wiedergegeben.

Livland.

Schneeweißer Strand! Umspült von wilder See,
Umgrenzt von sand'ger Dünen kahler Höh',
Mit dürft'gem Gras und Ginster nur bedeckt
Und Tag und Nacht von salz'ger Flut beleckt.

Frischgrüner Wald! Darin das Jagdhorn klingt,
Dess' Schall durch all die duftgen Räume dringt,
Die Birken rauschen und der Kuckuck ruft,
Tiefdunkle Föhren ragen in die Luft.

Anmutig Tal! Umsäumt von Berges Rand,
Tief unten schäumt der Fluß an roter Wand
Und von den Ufern grüßen Burgruinen,
Vom Glanz der Abendsonne hell beschienen.

*

Heimat.

Heimat! Süßer Klang, der mich verwirrt,
Der in ferne Lande sich verirrt.
Trautes Dach, das nur im Traume winkt,
Träne, die im Mutterauge blinkt.
Und im Wald ein einsam stiller Ort —
Tönt der Quelle Rauschen heut' noch fort?
Blüht der Faulbaum duftend noch im Tal?
Singt die Schwalbe noch, wie dazumal?

— Ob verschmachtend ich nach Wasser rief,
Ob mein Fuß versank im Sand so tief,
Wenn in schattenloser Wüste Brand
Ich den Weg zum Ziele nimmer fand —
Herz, das Sehnen nimmer ward gestillt;
Birgst verschlossen doch der Heimat Bild.

Kunst und Wissenschaft

Ein Fall direkter Blutübertragung ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, kürzlich in Helsingfors mit gutem Gelingen ausgeführt worden. In der Kinderklinik Professor Pippings lag ein 6-jähriger Knabe infolge starker Darmblutung nahezu sein letztes Ende erwartend. In dieser kritischen Situtation stellte der Hilfsarzt der Klinik, Dr. Forsius, sein Blut für den kleinen Patienten zur Verfügung, worauf die Transfusion von Dr. R. Faltin vorgenommen wurde. Der Patient erholte sich und Dr. Forsius fühlte sich nach einer Woche ebenfalls vollkommen wiederhergestellt.

Mannigfaltiges

Die Furka-Bahn. Seit 1 1/2 Jahren arbeitet man in der Schweiz an einer neuen Gebirgsbahn über die 2436 Meter hohe Furka, der Furka-Bahn, die für den Touristenverkehr zwischen den Kantonen Wallis und Graubünden von hervorragender Bedeutung wird. Brig im Oberwallis, die Endstation der erst kürzlich eröffneten Loetschberg-Bahn und die Kopfstation der Simplon-Bahn, wird durch die 100 Kilometer lange Furka-Bahn mit Disentis in Graubünden verbunden, eine infolge ihrer Hochgebirgsromantik interessante Strecke, für die man jetzt noch etwa zwanzig Stunden braucht. Die drei Kantone Wallis, Uri und Graubünden, durch die die Bahn führt, sind an der Finanzierung gar nicht beteiligt, die Aktien liegen fast ausschließlich in französischen Händen. Ein besonderer Reiz wird einer Furka-Bahnfahrt dadurch verliehen, daß die Linie vor Einfahrt in den Furka-Tunnel sich fast unmittelbar am Fuß des imposanten Rhone-Gletschers hinzieht. — Der Bahnbau ist so weit fortgeschritten, daß auf die Eröffnung der Furka-Bahn für die Reisezeit 1914 zu hoffen ist.

— Pégouds neuestes Flugkunststück. Der bekannte französische Aviatiker Pégoud hat Sonntag auf dem Flugfelde von Juvisy einen ganz neuen Flug ausgeführt. Er stellte seinen Apparat so, daß er senkrecht stand. Mit Hilfe des Steuers gab er darauf dem Apparat eine Drehbewegung, die immer schneller und schneller wurde, bis sich schließlich das Flugzeug auf der Schwanzspitze drehte wie ein Kreisel um seine Achse. In dieser Stellung ging Pégoud von 500 Meter Höhe auf 200 Meter herunter, dann weiter in einem Gleitfluge bis auf 50 Meter, um darauf den Apparat in seine ursprüngliche Lage zurückzubringen und unter dem stürmischen Beifall des Publikums glatt zu landen.

— Vom „Gioconda"-Diebe. Während die Behörden noch immer nicht wissen, was sie aus dem Gioconda-Dieb Perugia machen sollen, der mit unbudrchdringlicher Miene immer und immer wieder von dem „großen Dienst" spricht, den er als „italienischer Patriot" seinem Vaterland geleistet hat, gibt sich in der Bevölkerung von Florenz, vor allem in der großen dortigen Fremden-Kolonie, eine gewisse Sympathie für den merkwüdigen Menschen kund, der das Meisterwerk Lionardos, das ja doch in seine Hand gegeben war, der Bewunderung der Mitwelt und der kommenden Geschlechter erhalten hat. Man hat eine Sammlung (!) eröffnet, um Perugia im Gefängnis mit allem Nötigen zu versehen und ihm die Möglichkeit zu geben, sich einen tüchtigen Verteidiger zu nehmen. Ein Journalist, der Perugia gesehen, gibt von dem Menschen, der über Nacht solch eigenartige Weltnotorietät erlangt hat, folgende Beschreibung: Zwei Marderaugen blitzen hin und wieder auf in dem undurchdringlichen, olivgrünen Gesicht, und man ist überzeugt, einen ganz durchtriebenen Kerl vor sich zu haben, der hinter seinen langsamen Worten, die man ihm förmlich abpressen muß, ausgezeichnet seine Gedanken zu verbergen versteht, dann wieder schüchtern und schweigsam ist und den Eindruck eines armen Narren macht, in dessen Händen „Gioconda" wie durch ein helles Wunder erhalten geblieben ist. — Neuerdings scheint es, daß der Diebstahl der Gioconda lange vorbereitet worden ist. Wie aus Paris gedrahtet wird, entdeckte die Polizei unter den beschlagnahmten Papieren des Diebes der Gioconda ein Notizbuch, in das Perugia am 22. Dezember 1910, also neun Monate vor dem Diebstahl, die Adressen der amerikanischen Milliardäre Carnegie, Rockefeller und Pierpont Morgan eingetragen hatte. Man entnimmt aus den Aufzeichnungen, daß Perugia schon damals die Absicht gehabt hat, das Bild aus dem Louvre zu stehlen und es den genannten Sammlern anzubieten. In einem anderen Notizbuch wurden Adressen italienischer und deutscher Händler gefunden.

— Die „übertriebene" Todesnachricht. Falconnier, einer der ältesten Pensionäre der Comédie Francaise, erlebte eines Tages eine peinliche Ueberraschung. Er erwachte, um zu erfahren, daß er gestorben sei. Der erste, der ihm die Nachricht von seinem plötzlichen Ableben überbrachte, war natürlich sein Hausmeister, denn ein „Concierge" bringt immer unangenehme Neuigkeiten. Herr Falconnier, so berichtet ein Pariser Korrespondent, versuchte zu leugnen, aber als der Hausmeister ihm mitteilte, daß ein Beerdigungsinstitut bereits ein erstklassiges Begräbnis zu ermäßigtem Preise angeboten hatte, war er beinahe überzeugt. Jedenfalls zuckte er resigniert die Achseln und machte sich auf den Weg zum Rathaus von Batignolls, wo er, als er noch lebte, regelmäßig um diese Zeit seinen Rezitationsunterricht abhielt. Am ersten Zeitungskiosk, an dem er vorüber kam, kaufte er ein Morgenblatt: ja, da stand es, die Beerdigungsstunde war schon festgesetzt, er selbst in den Zeitungsspalten bereits über und über mit Rebeblüten bedeckt. Der Schauspieler begann, an sich zu zweifeln; er schämte sich fast des genossenen guten Frühstücks und der Zigarre, die er schmauchte. Aber er entsann sich, daß Hausmeister oft unzuverlässig sind und ging weiter. Vor seinem Klassenzimmer im Rathause war an der Tür eine Mitteilung angeschlagen. „Da Herr Falconnier gestern Abend gestorben ist, findet seine Vorlesung nicht statt." Er las kopfschüttelnd diese dritte Todesbescheinigung, als der Rathausportier hinzutrat, erblaßte und ratlos stotterte: „Wie? Sie sind nicht gestorben?" „Es tut mir leid, aber ich lebe noch immer," erwiderte der alte Herr verschüchtert. Erst später klärte sich der Irrtum auf. Der Tod eines Herrn de Falconnet, der Theaterimpresario war, hatte einige Zeitungen irregeführt. Herr Falconnier aber bedauerte sein seltsames Abenteur keineswegs, „denn es hat mir gezeigt," erklärte er lächelnd, „daß ich viel mehr Freunde habe, als ich dachte." Und Mark Twain zitierend, meinte er, auf jeden Fall sei die Nachricht „übertrieben" gewesen ...

Mächte meldet das „Wien. Tel.-Korr.-Bur." aus Konstantinopel unterm 16. (3.) Dezember:

„Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen hatte die vorgestrige Demarche der Vertreter der Tripel-Entente hauptsächlich die Anfrage zum Gegenstande, ob die Dardanellen und der Bosporus unter das Kommando des Chefs der deutschen Militär-Mission gestellt würden. Während des diplomatischen Empfanges am Montag beantwortete der Großwesir die Demarche mündlich und erklärte, daß die Truppen an den Meerengen nicht unter dem Kommando v. Limans ständen. Auf die weitere Anfrage, ob durch die Anstellung der deutschen Militär-Mission und die Stellung des ersten Armeecorps unter das Kommando General v. Limans die politische Unabhängigkeit der Türkei nicht in irgend welcher Weise beeinträchtigt würde, erklärte, wie verlautet, der Großwesir in seiner Antwort, daß er, da dieser Teil der Frage eine innere Angelegenheit der Türkei berühre, deren Unabhängigkeit über jede Erwägung erhaben sei, auf diesen Punkt keine Antwort erteilen könne.

*

Das kadettische Blatt „Sswremen. Sslowo" bespricht die in der Frage der deutschen Militär-Mission auseinandergehenden Interessen der Mächte des Dreiverbandes. Es müsse unter allen Umständen im Auge behalten werden, in welchem Maße denn die französischen und englischen Kollegen an der Angelegenheit interessiert seien. Im türkischen Dienst ständen doch englische Seeleute, die die Flotte und den Marinedienst der Türkei organisierten, und diese Reorganisation werde in England sehr weitgehend aufgefaßt. Die Engländer wurden zu Herren des Konstantinopeler Hafens. Wenn nun die Türkei eine deutsche Militär-Mission auffordere, so spiele sie kunstvoll auf den Saiten des englischen Egoismus und zwinge die englische Diplomatie zurückhaltend in ihrem Protest gegen die Stärkung des deutschen Einflusses zu sein. Was Frankreich anbelange, so werde es sich mit dieser oder jeder Liquidierung der Angelegenheit zufrieden geben. Frankreich habe Milliarden in der Türkei angelegt, und das, was die deutsche und die englische Mission dort vor hätten, könne den französischen Kapitalisten nur von Nutzen sein. Außerdem habe die französische Regierung auch sonst alle Hände voll zu tun.

*

Im übrigen ist die deutsche Militär-Mission am Goldenen Horn in diesen Tagen Gegenstand der größten Aufmerksamkeiten. Der Mission gehen fortdauerd telegraphische und sonstige Begrüßungen von türkischer Seite zu. — Am Montag wurden die deutschen Offiziere vom Sultan empfangen. Dem allgemeinen Empfang schloß sich eine Privatmeldung des Generals v. Liman beim Sultan an, bei der der General die Grüße des Kaisers übermittelte. Der General äußerte sich später sehr befriedigt über den herzlichen und ehrenvollen Verlauf der Audienz, die beweise, daß ihm auch an höchster Stelle vollstes Vertrauen entgegengebracht werde.

Oberst Dschemal Bey,

der bisher das erste türkische Armeecorps interimistisch geführt hat, richtete an das Corps einen Tagesbefehl, in dem es heißt: „Da in einigen Tagen das Kommando über das erste Corps dem ersten Divisionsgeneral Liman Pascha übergeben werden soll, dessen Dienste zur Vervollkommnung und Ausbildung der Armee, für welche die Ottomanen in Regenerierungsbestrebungen sich mit äußerster Beharrlichkeit einsetzen wollen, für notwendig befunden wurde, glaube ich, an das Armeecorps dieselben Ratschläge richten zu sollen, wie damals, als ich das Kommando übernahm. Ich wünsche, daß mein verehrter Nachfolger, der selbst unter den deutschen Generälen eine hohe Stellung einnimmt, bei seinen Bestrebungen stets erfolgreich sei, und ich hoffe, daß alle ottomanischen Offiziere wetteifern werden, um in der Bahn des Fortschrittes, die Liman Pascha ihnen zeigen wird, fortzuschreiten." — Dschemal Bey nimmt sodann in dem Tagesbefehl in bewegten Worten Abschied von seinem Armeecorps.

Deutschland.

Der Kronprinz nach Berlin versetzt.

Die telegraphisch gemeldete Versetzung des Kronprinzen von Danzig nach Berlin an den Generalstab hat überall große Ueberraschung hervorgerufen, ganz besonders auch bei den Danzigern. Sie hofften bestimmt, daß Danzig noch ein volles Jahr Kronprinzen-Residenz bleiben werde, zumal erst vor einigen Monaten bekannt wurde, daß die Villa Dippe, in der das Kronprinzenpaar wohnt, bis zum 1. Oktober 1914 gemietet worden sei.

Nach dem „Berl. Lok.-A." ist die Versetzung des Kronprinzen nach Berlin auf den Wunsch der Kaiserin erfolgt; dagegen wird der „Voss. Z." gemeldet, daß der Kronprinz schon im Frühjahr die Bitte an den Kaiser gerichtet habe, nach Berlin überzusiedeln und in den Generalstab eintreten zu dürfen. Seit längerer Zeit hielten Generalstabsoffiziere der Garnison Danzig dem Kronprinzen praktische und kriegswissenschaftliche Vorträge. Ebenso hat der Kronprinz die Schlußarbeiten des ältesten Kriegsakademie-Jahrganges mitgemacht und sich hierdurch sowie durch eigenes Studium auf das neue Kommando vorbereitet. Die bisher vom Kronprinzen bewohnte Villa Dippe bezieht der Generalinspekteur der ersten Armeeinspektion Generaloberst v. Prittwitz und Gaffron.

Der Abschied vom Regiment.

Nach trüben Regentagen gab es am Dienstag Hohenzollernwetter in Langfuhr, wie an dem Tage, als der Kronprinz im September 1911 als neuer Kommandeur der Leibhusaren sein Regiment begrüßte. Nun gilt es, Abschied zu nehmen. Tiefer Ernst, so schreiben die „Danz. N. N.", liegt auf dem Antlitz des Kronprinzen, als er an der Spitze seiner schwarzen Reiter zum letzten Male die Kaserne zu einer großen Uebung verläßt. Die Kronprinzessin wohnt zu Pferde der Uebung bei. Auch auf ihrem Gesicht lag der Ernst der Abschiedsstimmung, der sich zu Tränen verdichtete, als der Kronprinz ihr zum Schluß das Regiment in Parade vorführte. Dann ging es mit klingendem Spiel durch ganz Langfuhr, wo eine bewegte Menschenmenge dem Kronprinzen lebhafte Huldigungen darbrachte, zur Kaserne zurück.

Auf dem hinteren Kasernenhofe formierte sich das Regiment. Feierliches Schweigen lag über dem Platz, als der Kronprinz das Wort nahm zu einer kurzen, bewegten Abschiedsansprache an seine Husaren. „Was mich bewegt, könnt Ihr mir nachfühlen, Husaren! Die Jahre, in denen ich an Eurer Spitze stand, sind die schönsten Jahre meines Lebens gewesen. Ich hoffe, daß Ihr Euren alten ehrenvollen Ruf bewahren werdet, und daß Ihr mich nicht vergessen werdet! Unser altes Regiment hurra! hurra! hurra!"

Dann nahm der rangälteste Offizier nach dem Kronprinzen, Major v. Borcke, das Wort zu einer kurzen Rede, in der er dem scheidenden Kommandeur von seiten der Leibhusaren auch weiterhin treueste Anhänglichkeit gelobte. — Es folgte eine Szene, bei der wenige der Teilnehmer ihre Rührung verbargen. Der Kronprinz winkte den Standarten-Reiter herbei, ergriff das seidene, silberbestickte Tuch des Feldzeichens und neigte sich still darüber zu einem Abschiedskuß. Dann wandte er sich kurz und verließ im Galopp den Platz, als wollte er seinem Regiment nicht zeigen, wie schwer ihm der Abschied wurde.

Frankreich.

Ueber Ausschreitungen eines betrunkenen Deutschen in Frankreich meldet ein Telegramm aus Paris vom 15. Dezember: Aus der Grenzfestung St. Die wird von einem Zwischenfall berichtet, der großes Aufsehen erregt. Dort hat sich ein Deutscher eine schwere Beleidigung der französischen Armee in der Trunkenheit zuschulden kommen lassen. In ein Café in St. Die kam ein Mann, dem man ansah, daß er sich in einem Zustand völliger Trunkenheit befand. Gleich nach seinem Eintritt erging er sich in Beschimpfungen der französischen Armee und soll dabei auch den Ausdruck gebraucht haben, den Leutnant v. Forstner anwandte, Offiziere des 10. Jägerbataillons, das in St. Die in Garnison liegt, stellten den Fremden zur Rede. Dieser wurde dadurch gereizt und sprach die wüstesten Beschimpfungen gegen Frankreich aus. Die Gäste des sehr besuchten Lokals wollten ihn lynchen, doch der Besitzer des Lokals hatte die Gefahr erkannt und die Polizei benachrichtigt. Diese entsandte einige Beamte und ließ den Mann festnehmen. Er gibt an, Scheers zu heißen und aus Krefeld zu stammen; er behauptet, preußischer Reserve-Offizier zu sein.

England.

London war am vorigen Montag der Schauplatz einer antimilitaristischen Kundgebung, welche das „Internationale sozialistische Bureau" unter dem Vorsitz Keir Hardies veranstaltete. Daran beteiligten sich u. a. Molkenbuhr, Emilie Vandervelde, Jaurès und Anatole France. Keir Hardie hielt eine kurze Ansprache, nach deren Beendigung die Suffragetten einen kleinen Skandal veranstalteten, so daß mehrere von ihnen vor die Tür gesetzt wurden. Der Belgier Emile Vandervelde, der Vorsitzende des internationalen sozialistischen Bureaus, erklärte, daß er nicht nur als Sozialist, sondern im Namen der kleineren europäischen Nationen spreche. Er verurteilte das in ganz Europa herrschende System, unnützerweise große Summen für Rüstungen auszugeben. Zum Schluß hielt Anatole France eine Ansprache, daß nach seiner Ansicht nicht der Krieg, sondern die Vorbereitungen zum Kriege das Fürchterlichste wären. Zum Schluß forderte er, daß das englische Proletariat versuchen müßte, die drei größten Nationen der Welt — Deutschland, England und Frankreich — zusammenzubringen.

China.

Nach allerhand Andeutungen, die in der chinesischen Presse erschienen sind, beabsichtigt Präsident Juanschikai, die chinesische Zentralgewalt vor allem dadurch zu stärken, daß er die Soldtruppen einzelner provinzialer Führer auflösen und die Generale zur einheitlichen Ausbildung und Bewaffnung der Truppen anhalten will. — Mit der Zeit soll dann die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden.

Lokales.

Bach-Aufführung der Musikalischen Gesellschaft.

Vor noch nicht ganz acht Wochen war unsere Musikalische Gesellschaft mit der Aufführung eines größeren Chorwerks aus unserer klassischen Musikperiode — mit Glucks „Orpheus" — vor die Oeffentlichkeit getreten, und jetzt hat sie schon wieder ein solches Chorwerk zur Aufführung gebracht — Bachs „Weihnachtsoratorium", das uns gestern abend in der St. Johannis-Kirche zum ersten Male vorgeführt wurde.

Bachs geniale Schöpferkraft vermochte sich leicht auf jede beliebige Stimmung einzustellen. Altmeister Bach, der sonst in seinen großen und kleineren Vokalwerken oft genug herbe und strenge Züge offenbart, offenbart in dieser seiner Weihnachtsmusik einen kindlich-frommen Sinn, der uns den sonst strengen Dogmatiker gleichsam im Gewande eines Patriarchen zeigt, der seiner Gemeinde die sinnig-fromme Geschichte von der Geburt des Christkindleins erzählt.

In einer Vornotiz sind unsere Leser bereits in dankenswerter Weise auf die hervorragendsten Schönheiten des Bachschen Werkes aufmerksam gemacht worden. Hinzufügen möchten wir dem nur, daß das „Weihnachts-Oratorium" eine eminent schwierige Tondichtung ist, schwieriger als Bachs Passionsmusiken — nicht sowohl rein technisch, als vielmehr in bezug auf die hohen Anforderungen an die musikalische Ausdrucksfähigkeit. Ein Chor, der bei der Aufführung eines solchen Werkes glänzend abschneidet, hat damit eine Meisterprüfung abgelegt. Was unser Chor gestern abend bot, war aller Ehren wert. Die meist saubere Intonation und die gute Durchbildung des Gesangstechnischen verdienen volle Anerkennung. Daß bei den schwierig fugierten Sätzen des Eingangschors oder bei der machtvollen Bewegtheit des schönen Chors „Ehre sei Gott in der Höhe" nicht immer kristallene Klarheit und Durchsichtigkeit herrschten, ist kaum in Anschlag zu bringen. Die weihevollen Choräle namentlich, in dem unnachahmlichen Bachschen Chorsatz mit ausdrucksvoller Schattierung vorgetragen, wirkten geradezu als ergreifende Momente.

Warme Anerkennung verdienen desgleichen die Solisten. Die umfangreiche, schwierige und anstrengende, dabei aber so garnicht dankbare Rezitativ-Partie des Evangelisten sang Herr Hugo Heydenbluth mit geistig belebtem Vortrag. Sein ein wenig dunkel getönter Tenor zeigt in der Mittellage viel Wohllaut, klang aber in der Höhe zu forciert. Offenbar litt der Sänger an einer Indisposition. — Frl. Oppermann als Trägerin der Alt-Partie ist unserem Publikum bereits aufs vorteilhafteste bekannt. Die Wiedergabe der, man möchte sagen, märchenhaft schönen Arie „Schlafe, mein Liebster" war geradezu ein Kabinettstück an Reinheit und Schönheit des künstlerischen Ausdrucks. Das markige Organ unseres einheimischen Sängers, des Herrn Stahlberg, kam insbesondere in der Arie „Großer Herr" kraftvoll und mit starkem musikalischen Ausdruck zu eindringlicher Wirkung.

Das Orchester kam seiner nicht leichten Aufgabe mit im ganzen geschmeidiger Anpassung nach. Den Orchestersolisten, Herrn Wähner (Violine), Herrn Reinhold (Trompete) und Herrn Besserer (Flöte) sowie Frl. Wulffius (Klavier) und Herrn stud. Gernhardt, sei bei dieser Gelegenheit ein Gesamtlob gespendet.

Dem Leiter des Ganzen aber, Herrn Musikdirektor H. v. Andreae, der mit nimmer müder Energie die Aufführung vorbereitet hatte, gebührt für seine kräftige Initiative und feinfühlige Durchführung des großen Unternehmens ein Wort lebhafter Anerkennung.

Morgen abend findet eine Wiederholung der Aufführung statt. —A—

Die Universitäts-Kinderliga, die morgen von 4—7 Uhr ihren Bazar in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars veranstaltet, möchte dem sie freundlich unterstützenden Publikum eine kurze Uebersicht über die Verwendung der vorigjährigen Einnahmen geben.

Sie wurde, wie immer, zum Besten armer bedürftiger Kinder verwandt. Für die Erziehung eines Mädchens wurde die jährliche Pensionszahlung in der Deutschen Frauenbund-Pension geleistet, 2 Jungen wurde ihr Schulgeld in der Bürgerschule bezahlt, 2 kranken Kindern wurden Stützapparate bestellt, die ihnen wieder das Gehen ermöglichten, einem kranken Kinde wurde die tägliche Milch bezahlt und ein Knabe für die beiden Sommermonate im Ferienheim der St. Johannis-Kinderliga untergebracht. Außerdem wurden, wie immer, die Auslagen der sonntäglich stattfindenden Versammlungen der Straßenjungen bestritten, Tee, Weißbrot, Material zu ihren Arbeiten 2c.

Die seit einem Jahre bestehende Bibliothek, aus der die Jungen wöchentlich gute Bücher nach Hause nehmen dürfen, wurde bedeutend erweitert, ein neuer Schrank angeschafft und das Arbeitsmaterial durch Anschaffung einer Buchbinder-Einrichtung vervollständigt.

Herzlich wird das Publikum gebeten, durch Unterstützung unseres Bazars uns die Möglichkeit zu bieten, unsere Arbeit froh weiterzuführen. Der Bazar wird außer anderen nützlichen Gegenständen wieder allerlei nettes, billiges Spielzeug bringen, außerdem eine kleine weihnachtliche Aufführung für Kinder.

Der Chef der hiesigen Eisenbahnstation ersucht auf einem Anschlag in der Universität die auf Ferienurlaub fahrenden Studierenden, die ihnen von der Universität erteilten Fahrvergünstigungs-Billette in seinem Kontor von 10—12 und 2—5 Uhr tags schon einen Tag vor der Abfahrt einzureichen, da es wegen der großen Anzahl von Reisenden vor den Feiertagen unmöglich ist, den Studierenden auf die von ihnen unmittelbar vor dem Abgange der Züge vorgewiesenen Zeugnisse die Vergünstigungsbillette auszureichen. Wer dieses nicht beachtet, wundere sich nicht, wenn er bis zum nächsten Zuge zu warten hat.

Das Konseil der Universität hat, wie wir hören, beschlossen, den außeretatmäßigen Prorektor-Gehilfen des anatomischen Institut, Dr. Gustav Michelson, zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Dauer der Weihnachtsferien ins Ausland abzukommandieren.

Für Widersetzlichkeit gegen Akzisebeamte bei Ausübung ihrer Amtstätigkeit wurde dieser Tage vom Friedensrichter des 6. Bezirks der Gewürzbudenbesitzer Weeder in der Hoffnungs-Straße zu 3 Monaten Arrest verurteilt. —c—

Auf Polizei-Protokolle im 2. Stadtteil wurden am Dienstag vom Friedensrichter des 2. Bezirks für Unterlassung von Sandstreuen die Hausbesitzer Umblia (Fischer-Straße), Windt (Salz-Straße) und Graduschow (Lodjen-Straße) zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Der Richter warnte die Verurteilten und stellte ihnen für den Wiederholungsfall eine beträchtliche Verschärfung der Strafe in Aussicht. —c—

Wegen Diebstahls eines Schlosses und eines Stückes Leim wurde dieser Tage der 19-jährige Lehrling Michkels vom 1. Friedensrichter mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —c—

Der von dem Eltern-Komitee und dem Verein zur Unterstützung unbemittelter Schüler des Alexander-Gymnasiums am 2. Nov. im Verein „Wanemuine" veranstaltete Unterhaltungsabend hat eine Einnahme von 700 Rbl. 12 Kop. ergeben; dem standen 308 Rbl. 16 Kop. an Ausgaben gegenüber, so daß die Reineinnahme 391 Rbl. 96 Kop. betrug. — Davon wurden übergeben: 200 Rbl. dem Verein zur Unterstützung unbemittelter Schüler und 191 Rbl. 96 Kop. dem Direktor des Gymnasiums zwecks Bildung eines Kapitals zur Veranstaltung von Schüler-Exkursionen durch das Eltern-Komitee. — Der Vorstand spricht allen an diesem Abend beteiligten Künstlern, den Damen und Herren, die den Abend gefördert, und den Kaufleuten Böning, Luchsinger, Wener, Janson, Johannson, Oß, Luiga und Wassal herzlichen Dank aus.

Komitee-Vorsitzender M. Sliwak.

Schach.

Der kubanische Schachmeister Capablanca wird, wie, nach den Rigaer Blättern, nunmehr definitiv feststeht, auf Einladung des Rigaer Schachvereins am 12. und 13. Dezember zwei große Simultanspiele in Riga veranstalten. Die Beteiligung an diesen Massenspielen verspricht, eine sehr rege zu werden.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 4. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat wählt, unter Akimows Vorsitz, zunächst die Einigungs-Kommission in Sachen der Reform der Städteordnung im Weichsel-Gebiet Durnowo, Deitrich, Stischinski, Gurko, Andrejewski und Makarow. (Die 4 ersten, deren Namen gesperrt gedruckt sind, sind ausgesprochene Gegner der Zulassung der polnischen Sprache.) Darauf nimmt der Reichsrat 15 kleine Vorlagen an, lehnt die Vorlage über Errichtung von Kursen zur Ausbildung von Gefängnisbeamten ab und beschließt, Sr. Majestät zum Namenstage ein alleruntertänigstes Glückwunsch-Telegramm zu senden.

23. Reichsduma-Sitzung
vom 4. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Zwei eingelaufene Interpellationen — eine wegen angeblich illegaler Arretierung und Ausweisung der von den Arbeitern für die Krankenkassen gewählten Vertreter und eine wegen angeblich illegaler Beschränkung der Zahl der als Externe zum Abiturium zugelassenen Juden — werden ohne Debatte der Kommission überwiesen. Darauf beschließt die Duma, Sr. Majestät zum Namenstage ein Glückwunsch-Telegramm zu senden.

Der Vorsitzende des Ingenieurkomitees Kosyrew beantwortet in über 2-stündiger Rede die Anfrage wegen der

sich häufenden Eisenbahn-Katastrophen.

Diese bereiten, wie er ausführt, dem Bahnressort den größten Kummer. Ihre Ursachen werden aufs eingehendste geprüft und nichts wird verheimlicht, denn das wäre das größte Unrecht. Redner bespricht die Katastrophen auf und in der nächsten Nähe der Stationen: diese sind auf zufällige Instruktionsverletzungen seitens der Bahnbeamten zurückzuführen, während die Katastrophen auf offener Strecke durch verbrecherische Anschläge verursacht sind. Die Zugkatastrophen haben sich während der letzten 3 Jahre um 14 % verringert. Auf Nachlässigkeit der Beamten sind die meisten Katastrophen zurückzuführen: nämlich 39 % während des Triennium 1906—1909, 34 % während des folgenden Triennium und 28 % während der ersten 10 Monate dieses Jahres. Es folgt als Ursache Schadhaftigkeit des Materials mit 19 % der Unglücksfälle während des ersten, 21 % während des zweiten Trienniums und 22 % während dieses Jahres. Die Zugzerreißungen ergeben 5, 8 und 9 % u. s. w. Die verbrecherischen Anschläge halten sich unverändert auf der Höhe von 1 %.

Die oberste Bahnverwaltung arbeitet in verschiedener Beziehung an der Verbesserung des Personalbestandes der Bahnbeamtenschaft. Das neue Dienstreglement für diese liegt seit dem März 1912 in der Duma. In den seltensten Fällen konnte bei Katastrophen Uebermüdung der Beamten eine Rolle gespielt haben. Dennoch wendet die oberste Bahnverwaltung auch dieser Frage ernste Aufmerksamkeit zu. Endlich führt Redner die technischen Verbesserungen an, die zur Sicherung des Bahnverkehrs eingeführt sind oder noch eingeführt werden. Jedenfalls kann man nicht sagen, daß das Ressort aus fiskalischen Rücksichten die Sicherheit des Verkehrs vernachlässigt. Auch der Hinweis auf häufige Dienstentlassungen aus angeblich politischen oder nationalen Gründen ist unberechtigt. Auf der Warschau-Wiener Bahn braucht sich kein treudienender Pole, der ein treuer Untertan ist, um seine Stelle zu sorgen. Die Schuld an den Unglücksfällen auf dieser Bahn muß aber fast in allen Fällen schon lange dienenden Polen zugeschoben werden. — — Die in letzter Zeit sich häufenden Katastrophen, schließt Redner, sind auf eine Verkettung unglücklicher Zufälligkeiten zurückzuführen und die vielfachen, meist unberechtigten Angriffe betrüben die ihr Bestes leistenden Arbeiter des Ressorts sehr. (Beifall rechts.)

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4 Dez. Der Flieger Michailow, der um den Romanow-Preis nach Moskau fliegt, stieg um 8 Uhr 30 Min. auf und landete gegen 2 Uhr wegen Motordefekts bei Twer. Die Strecke von 450 Werst legte er mit einem Passagier und ohne Zwischenlandung zurück. — Ein weiteres Telegramm aus Twer meldet: Michailow gab seinen Flug wegen ungünstiger Witterung auf. Der Apparat wurde per Bahn nach Petersburg geschickt.

Berlin, 17. (4.) Dez. Ein Vorschlag Englands zur Vermittlung in der Epirus- und Insel-Frage traf Sonnabend im auswärtigen Amt ein. Deutschland wandte sich sogleich an seine Verbündeten. Sowohl in Berlin als auch in Italien erblickt man im Hervortreten Englands nichts Feindliches gegen Italien, das kraft des Vertrages von Lausanne die Aegäischen Inseln der Türkei zurückgeben muß. Da Griechenland auf sie Ansprüche erhebt, so ist es erklärlich, daß Grey die Insel-Frage mit der Epirus-Frage verknüpft. Doch können die Wünsche Griechenlands nur zum Teil erfüllt werden.

Danzig, 17. (4.) Dez. Hier wurde der größte Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kolumbus" vom Stapel gelassen. Das Schiff hat ein Déplacement von 41 800 Tons, 28 000 Pferdekräfte und eine Geschwindigkeit von 20 Knoten. Die Zahl der Klassenpassagiere beträgt 1656, der Deckpassagiere 1110 und der Besatzung 750. — Die Kronprinzessin vollzog die Schiffstaufe.

Aachen, 17. (4.) Dez. Eine manövrierende Lokomotive fuhr seitlings in einen Passagierzug hinein. Der Maschinist wurde getötet und der Heizer verbrüht. Von den Passagieren wurden 7 leicht verletzt.

Paris, 17. (4.) Dez. Im Senat erklärte Doumergue, der Regierung sei nicht rechtzeitig bekannt gewesen, daß eine von den Kreditanstalten bereit gewesen sei, der Türkei einige Millionen auszufolgen. Die Regierung sei von der Notwendigkeit überzeugt, nationale Kapitalien zu nationalen Bedürfnissen zu bewahren. Deshalb veröffentlichte Caillaux ein Zirkular mit dem Zweck, der Möglichkeit einer Wiederholung von Tatsachen entgegenzutreten, wie sie bei dem Abschluß dieser Anleihe passiert waren.

Der König von England und Poincaré tauschten Depeschen aus, in denen sie ihrer Freude Ausdruck geben anläßlich der neuen Aeußerung der französisch-englischen Freundschaft beim Besuch des englischen Geschwaders in Toulon.

London, 17. (4.) Dez. Der Vorsitzende des Ressorts für lokale Verwaltung erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag.", der Bau von Arbeiterhäusern entwickle sich sehr günstig. Vom 1. April bis 1. Dezember haben die örtlichen Behörden Subventionen zum Ankauf zu bebauender Grundstücke für eine größere Summe erwirkt, als während der ganzen früheren Zeit. Es wurden während der genannten 8 Monate an Subventionen 305 688 Lstr. ausgezahlt.

In Oldham bei Manchester, wo die Hinrichtung Kelleys, eines der beiden Mörder eines Lombard-Besitzers, bevorstand, kam es zu großen Unruhen. Da die Hinrichtung des anderen Mörders vertagt war, dachte die Bevölkerung, daß auch die Kelleys vertagt werden würde. Doch hatte der Staatssekretär des Innern eine diesbezügliche Petition der Bevölkerung Oldhams abgelehnt. Da begab sich die gesamte Bevölkerung mit Fackeln zum Gefängnis und forderte die Befreiung des Mörders. Eine Abteilung von 500 Polizisten hielt die Volksmenge so lange in Schach, bis die Hinrichtung vollstreckt wurde. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter eine Anzahl von Polizisten.

Bukarest, 17. (4.) Dez. Der von russischer Seite während des Grenzzwischenfalls bei Nowosselizy verwundete Grenzwächter, der einen russischen Gendarmen getötet hatte, ist seiner Verwundung erlegen.

Cetinje, 17. (4.) Dez. Zehn Führer des Choti-Stammes trafen ein, um sich Montenegro zu unterwerfen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 6. Dezember, dem Namensfest Seiner Majestät des Landesherrn und Kaisers:
Festgottesdienst um 11 Uhr.

St. Johannis-Kirche.

Am Freitag, den 6. Dezember, als am Namensfest Sr. Maj. des Kaisers:
Gottesdienst um 1/2 11 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	768.2	770.9	771.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.6	—4.8	—5.0
Windricht. (u. Geschw.)	NW3	NNW4	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.78

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Leichter Frost; trübe.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

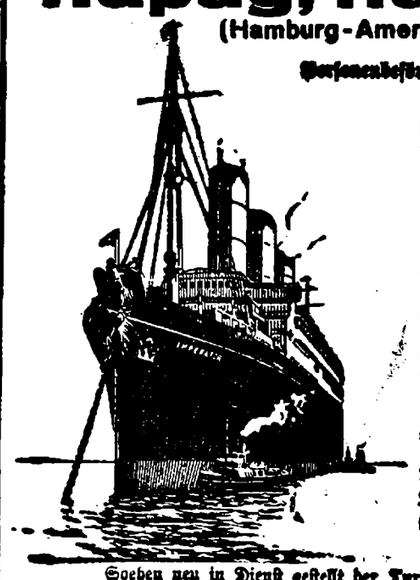
Petersburg, 4. Dezember. In den Berichten für die Dienstag-Börse wird erneute „Panik" und „Deroute" konstatiert. Im Börsen-Bericht der „St. Pet. Ztg." heißt es: „. . . Der Ausbruch des Balkan-Krieges hat der Börse nicht so viel Schaden zugefügt, wie der niederschmetternde Verlauf der letzten zwei Tage. Die jetzt erlittenen ungewöhnlich großen Verluste seitens der spekulierenden Kreise werden wahrscheinlich ihre Aktionsfähigkeit auf lange Zeit hinaus lahmlegen. Der offizielle Schluß blieb flau und im höchsten Grade erregt." — Erst die Mittwoch-Börse hat endlich eine Besserung gebracht: die Dividenden-Papiere waren „fest auf der ganzen Linie."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau [illegible]

Hapag, Hamburg

(Hamburg-Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York
Boulogne—New York; Cherbourg—New York
Southampton—New York

Hamburg — Philadelphia
Hamburg — Boston
Hamburg — Kanada
Hamburg — Cuba
Hamburg — Mexik
Hamburg — Brasilien
Hamburg — Argentinien
Hamburg — Westindien
Hamburg — Chile
Hamburg — Peru
Hamburg — Afrika

Vergnügungsfahrten
mit zu diesem Zwecke eigens hergerichteten Dampfern

Reisen um die Welt | Nordlandfahrten
Indienfahrten | Islandfahrten
Orientfahrten | Westindienfahrten
Nilfahrten.

Soeben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator",
das größte Schiff der Welt.

Länge 919 Fuß. Breite 98 Fuß. Tiefe 68 Fuß. 50000 Tons Raumgehalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.
Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:

Erste Kajüte.
Keine übereinanderstehende Betten, Zimmer von Größe und Einrichtung wie Zimmer auf dem Lande, 119 Zimmer mit eigenem Bad und Toilette, in der ersten Kajüte im Ganzen vorhanden 180 Badezimmer, außerdem elektrische und türkische Bäder, in allen Zimmern fließendes warmes u. kaltes Wasser, 8 Personenaufzüge, Promenadendecks von zusammen ½ Kilometer Länge, großer Ball- u. Festsaal, Ritz Carlton-Restaurant, Große Schwimmhalle, Speisesaal, Palmengarten, Grillraum, Schreib- u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon, Kindersalon und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.
Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen mit elektr. Licht, Klingelleitung, Waschtischen und Kleiderschränken, Speisesalon für 254 Person., Gesellschaftssalon, Halle, Schreibzimmer, Rauchsalon, Turnhalle, Personenaufzug, geräum. Promenadendeck, 20 eleg. Badezimmer mit Wannen.

Dritte Kajüte.
Zimmer zu zwei und vier Personen mit Wascheinrichtung und elektrischem Licht, Speisesaal für 440 Personen, Gesellschaftssalon, Rauchsalon, Bücherei, Promenadendeck, 17 Badezimmer mit Wannen.

Zuschnitt.
Unterbringung von Familien und Frauen in abgeschlossenen Kammern. Die Kammern enthalten je zwei oder vier Betten und sind elektrisch erleuchtet. Die Speisen werden den Passagieren an Tischen durch Aufwärter und Aufwärterinnen vorgesetzt. Teller, Messer, Gabel und Löffel werden geliefert, ebenso Matratze, Kopfkissen und Bettdecke, Handtuch und Seife. Ein besonderes Waschhaus, in welchem Kinderwäsche und andere Wäsche gewaschen werden kann, steht zur Verfügung, ebenso eine Anzahl Wannenbäder.

Prospekte unentgeltlich und portofrei.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr. Hamburg.

1697

Mikado-

Dauerbrandöfen
für Koks-Heizung
Petroleumöfen
empfiehlt

P. Bokownew
Großer Markt 12.

Praktische
Weihnachtsgeschenke
die jeder Hausfrau dauernd Freude bereiten, Arbeitserleichterung und Ersparnisse bringen, sind

„John's Volldampf"-
Waschmaschinen
Wäschewringer
mit Heiss-Wasser-Walzen
Wäschemangel
„Jajag"-Vollbadewannen.
Alleinverkauf nur bei

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste
werden geliefert verschiedene

Posamenterie-Arbeiten

sowie: Möbel-, Teppich- und Kissen-Garnituren, Franzen, Borden, Schnüre u. Troddeln. Die billigsten Preise u. schnellste Lieferung zusichernd

Posamenteur A. SCHEER
Mönch-Str. 8.

Reichhaltiges Lager
von
elektrischen
Beleuchtungskörpern
Installationsmaterialien
Metalldrahtlampen.

P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8

Reproduktionen
und
Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Bilde
von 1,50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an.
Gruppen und
Zusammenstellungen
nach Übereinkunft zu billigen
Preisen empfiehlt

C. Schulz
Photogr. Atelier, Gartenstr. 8

Mittage
werden in u. außer dem Hause verabfolgt.

2 Speisen 35 Kop.

Auf Wunsch wird auch zugeschickt. Es werden nur **Prima-Produkte** verarbeitet — Kliterstr. 8.

R. Willemson.

Verschiedene Sorten
Weihnachtsäpfel
sind zu haben — Kühnstr. 3, im Keller unter der Buchhandlung Aug. Lyra. Geöffnet von 11—8 Uhr abends.

Günstiges Angebot.
Ein altes, gut renommiertes, seit 28 Jahren bestehendes Geschäft, gute Kundschaft, wohlhabende Umgegend, wird wegen Ueberbürdung verkauft. Besitzer bleibt eventuell noch als Teilhaber. Erforderlich 18 000 bis 20,000 Rubel. Gefl. Off. unter „28 Jahre" an die Exped. dieses Blattes.

Mikroskop
Zeiß wird **verkauft.** Zu bes. sub. Nr. 50501 im Lombard der St. Antoni-Gilde, Johannis-Str.

Ein gutes Pianino
wird verkauft — L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Eine gebr. Schreibmaschine
mit russ. und deutscher Schrift wird **zu kaufen gewünscht.** Off. sub „K. K" an die Exp. d. Bl.

Bestellungen auf ³/₄ Arschin langes
Birkenholz
direkt aus dem **Wesiershofschen Walde ins Haus zugestellt** wird entgegen genommen **Stern-Str. 44,** Qu. 3, morgens bis 10 Uhr u. nachm. zwischen 3—4 Uhr.

Auktion.
Am 7. Dezember d. J., 3 Uhr nachmittags, werden im Hause 15 an der Langen Straße verschiedene, zum Nachlaß der verst. Maria Orrik gehörige Kleidungsstücke und alte Hausgeräte durch den Stadtauktionator meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Musikal. Gesellschaft.

Freitag, d. 6. Dezember.
in der St. Johannis-Kirche

Weihnachts-Oratorium

von

J. S. Bach

unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.

Solisten:
Martha Oppermann, Alt, aus Dresden.
Hugo Heydenbluth, Tenor, aus Berlin.
Georg Stehlberg, Bass.

Instrumentalsolisten:
Violine: E. Wähner.
Flöte: H. Besserer
Trompete: H. Reinhold.

Klavier (Kontinuo): Frl. H. Wulffius.
Orgel: stud. A. Gernhardt.

Anfang präzise 8¼ U. abends.
Ende 9¾.

Texte à 10 Kop.

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: à 1.60 K. u. 1.10 K.; unnumerierte: à 75 K. u. 50 K. bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandl. erhältlich

---

St. Johannis-Kirche.
Der Kirchenchor
übt heute von ½8 abends an in der Kirche.

„-Wanemuine".
Donnerstag, den 5. Dez. 1913
Finnische Studenten
Schauturnen und grosses Konzert
Anfang ½9 Uhr abends.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung
Sonntag, den 8. Dezember c. von 11—2 Uhr
in d. Zeddelmannsch. Schule.

Der
Weihnachts-Bazar
der Universitäts-Kinderliga
findet
am 6. Dezember
von 4—7 Uhr nachm. in den Räumen des deutschen Lehrerinnen-Seminars, Johannisstr. 14, statt.

Um ½6 Uhr: **„Weihnachtsmann in Nöten",** lustige Aufführung für Kinder.
Um freundlichen Zuspruch bitten
Pastorin **Hahn**
L. Walter.

Einen Gehilfen
sucht die **Apotheke** R. Schmidt, Pernau.

Uhrmachergehilfe
findet als erster Arbeiter Stellung. Spätere Uebernahme des Geschäfts nicht ausgeschlossen. C.Петербургъ. Офицерская 18. J. Erhardt.

Diener
mit besten Empfehlungen übernimmt das **Tischdecken** u. **Servieren zu allen Festlichkeiten.** Kann auch als **Kellner,** arbeiten — Neumarktstr. 14, Qu. 4.

Mädchen
zum Alleindienen, das selbständig kochen kann, **findet Stellung.** Zu erfr. — Alexanderstr. 9, Maschinenhandlung.

Gesucht eine Wohnung
von 1—2 Zimmern mit **Küche** oder **Kochvorrichtung** in der Nähe des Domes. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub T. F.

Gesucht
m. Zimmer mit Pension in deutsch. Familie fürs nächste Semester. Off. sub A. R. in die Exp. d. Bl.

Kurfistin
sucht in der Nähe der Rostow. Kurse **1 Zimmer** mit voller Pension. Off. erb. an студ. Пузанпіскій, Felliner Straße 4, Quartier 1.

---

2 kl. möblierte Zimmer
können 1 od. 2 deutsch. Damen oder stillebendem Herrn mit voller Pension abgegeben werden — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—2.

---

1 resp. 2 hübsch möbl., ungest.
Zimmer
werd. f. nächs. S. v. 1 resp. 2 Stub. gew. Absicht — auf lange. Off. Leppikstr. 2, Qu. 3.



RASCHE HEBUNG
des KÖRPERS und des GEISTES, daher Frischwerden des Gesamtorganismus, BERUHIGUNG des NERVENSYSTEMS WECKUNG des APPETITS und BESSERUNG der VERDAUUNG
„dies alles bewirkt
DR HOMMEL'S HAEMATOGEN
Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen DR HOMMEL
Literatur u. Broschüren mit ärztlichen Gutachten versenden unentgeltlich
DR HOMMEL' HAEMATOGEN WERKE SPburg Smolenskaja 33

Lederwaren

Moderne Portemonnaies
in langer Form für Damen

Moderne Damentaschen
in besonders grosser Auswahl

Moderne Theater- u. Ball-Handtaschen

Moderne Ridicüle

Portemonnaies und Geldbeutel
für Herren, Damen und Kinder

Reitertäschchen, Goldtäschchen

Nur **erstklassige** Fabrikate
Wiener und **Offenbacher**
Lederwaren-Fabriken

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

227

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Donnerstag, den 5. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree frei. **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15 Telephon 324 Im Steingebäude.
Heute u. an den nächstfolgenden Tagen Monopol-Attraktion des Elektro-Theaters „APOLLO".
Telegramm! Telegramm!
Eingetroffen das Weltwunder:
Truppe Grahlmann.
Singende, sprechende, tanzende **mysteriöse Liliputaner.** Hochkomische Gesangs-Parodien.
Das Geld zurück Allen
die nicht vom durchschlagenden Humor mitgerissen werden.
Ferner das sensationelle, interessante Lichtspiel-Programm.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Sonnabend, den 7. Dezember 1913.
MASKENBALL
zum wohltätigen Zweck.
Der Reinertrag geht zum Besten der Armen. Die originellsten Kostüme erhalten 3 Preise: I., II., III.
Fliegende Post, Confetti u. Serpentinen.
Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree 50 Kop. **Anfang 10 Uhr abds.**

Ein deutsch-sprechender
15—16-jähr. Knabe
kann sich als Marquer melden in der Bürgermusse — Neumarktstr. 15.

Elwa
Pensionäre finden freundliche Aufnahme vom 15. Januar an. Villa Pallo, neben der Post.

Ein möbl. Zimmer
ist mit voller Pension zu vermieten — Marienhofsche Straße 19, im Hof, Qu. 6. Daselbst findet auch ein Schüler oder eine Schülerin freundliche Aufnahme.

---

2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
zu vermieten — Pirogowstr. 6, II. Etage. Daselbst werden auch **Pensionäre** angenommen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins
Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ein echter Pointer
ist **zu verkaufen** — Petersburger Str. Nr. 74, 2. Stock. Gern.

Papier-Körbe
aus echter Linkrusta in modernen Dessins,
abwaschbar
empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ein Hund
Zwergterrier, weiß mit fast schwarzem kleinen Kopf, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Karlowastr. 23.

Junger Foxterrier (Hündin)
hat sich eingefunden. Gegen Insertions-Unkosten abzuholen — Rigasche Str. 5, Quartier 9.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus mit Garten (1 Br.); Unterricht (1 Br.); W. B. (5 Br.); C. H. (3 Br.).

In hübscher Auswahl erhielt die modernen breiten
Rüschen, Jabots
Crêpe de Chine-Shawls
Perltäschchen
bunte Schärpenbänder
abgepasste Schärpen
Luise Schwarz.

Praktische
Weihnachts-Geschenke:
Moderne Damen-Handtaschen
Reisetaschen, Reisekoffer
Schreibmappen, Portefeuilles
Schüler-Portefeuilles
Schulranzen, Portemonnaies
Papiros-Etuis
lederne Uhr-Armbänder u. Necessaires.

Uebernehme d. Anfertigen von verschiedenen Lederarbeiten und d. Montieren v. Teppichen, Läufern u. Kissen.

J. Busch
Alexander-Str. 12 u. Ufer-Str. 16.

Schlittschuhe
I. Qualität, empfiehlt billigst in grosser Auswahl für Herren, Damen u. Kinder

C. Vollmer
Rigasche Str. 4.

Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert.

Leinfranzen
Ritterstr. 5. **L. Ehrhardt.**

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner u. Pariser
Luxus-Papiere
und
Korrespondenz-Karten
in eleganten Papp-Kassetten von 60 Kop. an per Kassette empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

CARL UNGER
Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Räume
wegen Aufgabe des Artikels 32 Werschok breiten
rein wollenen Sibirisch-Tricot
zu Männer-Anzügen zum Preise von **nur 85 Kop.**
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren **W. Schmaltz.**
Gr. Markt Nr. 7

Bei



Bleichsucht, Blutarmut
Schwächezuständen
und Rekonvaleszenz
empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform . . . . . Flasche à 120 Pillen,
in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.

Vertreter: S. Rosciszewski & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka Nr. 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja Nr. 55.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Weihnachts- u. Neujahrskarten
in deutscher, russischer und polnischer Sprache

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.
43

Gelegenheitskauf!!!
Im Auftrage verkaufe eine Partie
Kaffee
gebrannt, gemahlen und ungemahlen zu 50 Kop. pro ℔, denselben Kaffee, auf Wunsch mit Cichorie gemischt zu 25 Kop. pro ℔.

W. Maslow, Petersburger Str. 2.

Eine Dame
findet dauernde Stellung als **Korrektrice** für deutsch und russisch in
H. Laakmann's Buchdruckerei.
Persönliche Meldungen Rigasche Str. 6, von 10—11 Uhr vorm.

Gemästete Gänse, Enten, Hühner
à Rbl. 25 K., Techelfersche Str. 7, bei der Hauswächterin im Hof.

Abreise halber werd. billig verkauft:
schöner Fuchspelz mit Kamtschatka-Kragen, Bärenpelz, 3 schwarze Pelze, 2 Joppen mit Kragen, sibir. Reisepelz, moderne gold. Uhren u. vieles andere — Neumarktstr. 24.

Druck von H. Laakmann, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Geschäftsstelle täglich.
Entgegennahme Gratis- und hoher Beilagen.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 28. — Postfach-Nr. 43.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 90 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
Preis der Einzelnummern 3 Kop.

№ 280. Freitag, den 6. (19.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Inland.

Der Verleumdungsprozeß der Pernauschen Stadtverwaltung gegen den Redakteur des Pernauer „Postimees".

Freitag, den 29. November wurde, wie bereits kurzt in unserem Blatte registriert, vor der Pernauer Session des Rigaschen Bezirksgerichts der Prozeß wegen Verleumdung der Pernauschen Stadtverwaltung gegen den verantwortlichen Redakteur J. Karu des in Pernau erscheinenden „Postimees" verhandelt, der dem gen. Karu, dank dem Allerhöchsten Manifest, nur 1 Monat und 10 Tage Gefängnishaft einbrachte.

J. Karu hatte im Jahre 1912, wie die „Pern. Ztg." schreibt, in einer der Nummern des „Post." der Pernauschen Stadtverwaltung, im speziellen dem Stadthaupt Brackmann, vorgeworfen, sie bekämpften nicht die durch die Abwässer und den Rauch der Fabrik „Waldhof" entstandenen üblen Ausdünstungen und befänden sich von der Fabrik in pekuniärer Abhängigkeit. Mit einem Worte, Karu hatte die Herren der Bestechlichkeit und der Eigennützigkeit bezichtigt.

Der Vertreter der privaten Anklage, des Stadthauptes Brackmann und der Stadträte Rambach, Ammende, Dultz und Mathiesen, vereidigter Rechtsanwalt W. v. Ruediger aus Riga, faßte zu Anfang der Verhandlung die Anklage wegen Verleumdung in folgende Punkte zusammen: 1) das Stadthaupt und die Stadträte erfüllten, nach Meinung des „Postimees" nicht ihre amtlichen Obliegenheiten, was sich durch den von ihnen von der Fabrik „Waldhof" bezogenen materiellen Nutzen erkläre, und 2) es wäre an der Zeit, die jetzige deutsche Clique durch estnische Männer zu verdrängen, die es verständen, „ihre Hände rein zu halten."

Der Verteidiger des Angeklagten Karu, Herr vereid. Rechtsanwalt G. Poska jun. aus Reval, erklärte, daß Karu sich nicht für schuldig bekenne, und wies die vom Gericht vorgeschlagene und von Herrn v. Ruediger ausgearbeitete Vertragsformel zurück, mit der Bemerkung, daß Karu nicht bereit wäre, eine Entschuldigung in seinem Blatte abzudrucken. Hingegen wäre er bereit, in der Zeitung zu erklären, daß er die Stadträte nicht habe bezichtigen wollen und daß er die Vereinigung der Posten eines Stadthaupts und eines Direktor-Kandidaten der Fabrik „Waldhof" in einer Person für unstatthaft halte.

Die gerichtliche Beweisführung bestand, außer den Zeugenaussagen der Doktore Hermann und Tumma und des Fischers Kuutan, in der Vorstellung einer ganzen Reihe von Dokumenten durch beide Parteien. Die beiden erstgenannten Zeugen konstatierten das Vorhandensein der Ausdünstungen der Fabrik „Waldhof" und deren schlechten Einfluß auf die Gesundheit der Bevölkerung, besonders in den Sommern 1911 und 1912, während der Zeuge Kuutan die trostlose Lage von Hunderten (!) von armen Fischerfamilien schilderte, die, in Ermangelung eines Fischfangens auf dem Pernaflusse, gezwungen wären, am Hungertuch zu nagen. Hierzu muß bemerkt werden, daß der Fischfang auf dem Meere in den letzten Jahren ein besonders reicher, in dem Pernau-Fluß aber nie ein großer gewesen ist, und daß auf dem Pernaflusse niemals Hunderte von Fischern haben fischen dürfen, da er nur immer einem Fischer verpachtet worden ist, wobei der Pachtzins seit Jahrzehnten nicht mehr als 50—100 Rbl. betragen hat.

Das von der Anklageseite vorgestellte umfangreiche Dokumentenmaterial enthielt u. a. zahlreiche Beweise in der Gestalt von Sitzungsprotokollen der Stadtverordneten-Versammlung, des Stadtamts und der Sanitäts-Kommission, und von Gutachten von Spezialisten, die alle die Beratungen und Erwägungen in Sachen der Abstellung der durch die Fabrik „Waldhof" veranlaßten Ausdünstungen darlegten. Zugleich stellte Herr v. Ruediger konforme Auszüge aus den Geschäftsbüchern der Fabrik „Waldhof", der Stadt-Kasse und des Deutschen Vereins vor, nach denen der Beweis der Verausgabung aller von Herrn Brackmann, als Verwaltungsratsglied der mehrerwähnten Fabrik, erhaltenen Tantièmen zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken erbracht wurde.

Nach Abschluß der Beweisführung schritt das Gericht zu den Plaidoyers, wobei beide Advokaten mit viel Ausdauer und Verve sprachen. Herr v. Ruediger verwies anfangs auf die Niedrigkeit der Verleumdung und auf die vom „Post." geführte Agitation der nahe bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen wegen. Das Stadtamt habe einen schweren Stand gegen das sich bemerkbar machende Uebel, besonders der Verunreinigung des Pernau-Flusses durch die Abwässer, da in der ganzen Welt noch kein radikales Mittel zu deren Abhilfe existiere. Wenn Karu mit seiner Waffe, der Presse, wirklich die Absicht hätte, beratend und mithelfend zu wirken, könnte er sich einer anderen Sprache bedienen. Seine Sprache ist die eines hetzerischen und niederreißenden Blattes. Länger auf der Persönlichkeit des Stadthauptes Brackmann, als verdienstvollen und aufopfernden Leiters der Kommune verweilend, wies Redner die empörenden Anwürfe des „Post.", gestützt auf Zeugenaussagen und Dokumentenmaterial, zurück und bat das Gericht um eine gerechte Strafe.

Der Verteidiger G. Poska versuchte, den Beklagten dadurch weiß zu waschen, daß er darauf verwies, daß im inkriminierten Artikel des „Post." ja nur von der Stadtverwaltung und nicht vom „Stadtamte" die Rede gewesen sei und daß letztere sich ganz unnütz gekränkt fühle. Die Aeußerungen gegen die Person des Herrn Brackmann waren im Tone des „Post." gehalten und erinnerten lebhaft an typische Wahl- und andere in dasselbe Gebiet schlagende Reden. So entrüstete sich Herr Poska darüber, daß Herr Brackmann einen Teil der erhaltenen Tantièmen zu Bildungszwecken, zum Besten der Schule des örtlichen Deutschen Vereins hingegeben hätte. Ja, er wetterte gegen die Verwendung des Geldes für dieses „politische Unternehmen"! Ob Herr Poska die Pernauer estnische Schule auch für ein politisches Unternehmen halten mag? Der erwähnte Ausspruch ist wohl durch die Atmosphäre des Prozesses beeinflußt worden und wirkt um so merkwürdiger, als die Summen — was Herrn Poska bekannt war — für den Unterhalt und die Verstärkung der sogen. russischen „Umlerneklasse angewiesen worden sind.

*

Aus Pernau geht uns ein leider anonymer Bericht über dieselbe Gerichtsverhandlung zu. Obwohl wir sonst prinzipiell von der Veröffentlichung anonymer Zuschriften absehen, so geben wir in diesem Falle doch einige obigen Bericht ergänzende Mitteilungen aus dieser Zuschrift wieder, da sie sich in allen wesentlicheren Punkten vollkommen mit dem Bericht der „Pern. Ztg." deckt. Unser anonymer Gewährsmann schreibt u. a.:

Urkundlich steht es fest, daß Stadthaupt Brackmann von den 46 000 Rbl., die er als Kandidat für den Posten eines Verwaltungsrates der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" im Laufe der Jahre bezogen, 40 000 Rbl. der Stadtkasse überwiesen und 6000 Rbl. dem Deutschen Verein zur Unterhaltung der von demselben gegründeten Schule und speziell zur Errichtung einer sog. russischen Umlernklasse an derselben zugewandt hat. — Daß es unter diesen Umständen für den Vertreter des Angeklagten schwer war, den Nachweis zu führen, daß das Stadthaupt die Zellstoff-Fabrik begünstige und die durch dieselbe veranlaßten Mißstände ignoriere, um sich mit dem hierfür gezahlten Sündengelde die Taschen zu füllen, ist verständlich.

In dieser schwierigen Lage leitete der Anwalt des Angeklagten die Aufmerksamkeit des Publikums auf das politische Gebiet hinüber. Die deutsche Gefahr erschien auf der Bildfläche. Von wem ist das Gutachten über den Einfluß der Fabrik-Abwässer auf die Umgebung der Stadt abgefaßt? Von einem Deutschen — russische Sachverständige sind nicht befragt worden. Wem hat das Stadthaupt Geld zu Schulzwecken zugewandt? Der politisch durchaus nicht unverdächtigen deutschen Schule. — Nun ist der deutsche Professor, der sein Gutachten über die Fabrikabwässer abgegeben, hierzu etwa von der Stadtverwaltung veranlaßt worden? Oder ist er nicht vielmehr von dem Untersuchungsrichter aufgefordert worden, dem es daran lag, in der schwierigen von ihm zu behandelnden Materie die Ansicht eines Mannes kennen zu lernen, der auf dem betreffenden Gebiete als Autorität 1. Ranges gilt. . .

Der „Post." verspricht, zu seinen oben erwähnten Mitteilungen noch weitere Details zu bringen, welche die Machinationen des Pernauschen Stadtamts in das verdiente Licht setzen werden... — Es handelt sich wohl um eine Eingabe an höhere Instanzen, die der Polizei-Arzt Dr. H. in bezug auf die durch die Fabrik „Waldhof" veranlaßten Mißstände, in Aussicht genommen hatte. Er fühlte sich hierzu durch sein Gewissen und seine Stellung verpflichtet, interessierte für das von ihm ausgearbeitete Exposé ein paar Kollegen und sammelte bezügliche Unterschriften im Publikum. — Unter anderem wandte er sich auch an die Vorsteherin des Altersheims mit der Bitte, die in dem letzteren wohnenden Damen zu veranlassen, ihre Namen unter das betreffende Schriftstück zu setzen. Hiervon erfuhr ein an der Verwaltung des Altersheims beteiligter Stadtrat. Er machte den Herrn Polizeiarzt auf das Ungewöhnliche des von ihm eingeschlagenen Verfahrens aufmerksam. Der Herr Doktor sah hierin eine Drohung mit Dienstentlassung und fühlte sich plötzlich in einer äußerst peinlichen Lage. — Auf der einen Seite stand das Gewissen und die Pflicht — auf der anderen der drohende Stadtrat. — In dieser kritischen Lage entschloß er sich kurz: er zog die Eingabe, ohne die Unterschrift der alten Damen, zurück und schickte sie nicht ab. Er hat hierin ganz korrekt gehandelt, da seine Eingabe der betreffenden Instanz nichts hätte sagen können, was sie nicht bereits wußte, da alles einschlägige Material bereits lange in ihrem Besitze war.

Zur Frage der Begründung eines zweiten Bezirksgerichts in Livland

ist, wie der „Rig. Rdsch." berichtet wird, von Petersburg aus ein Gutachten von den Rigaer zuständigen gerichtlichen Autoritäten eingefordert worden. Wie verlautet, ist dieses Gutachten in ablehnendem Sinne ausgefallen. Es wird dagegen zur Besserung der Sachlage in Vorschlag gebracht, die Tätigkeit des Rigaschen Bezirksgerichts zu erweitern und den Personalbestand zu vergrößern. — Die „Rig. Ztg." bringt eine entsprechende Meldung, aus der wir ersehen, daß dieses ablehnende Votum speziell von dem Präsidenten des Rigaschen Bezirksgerichts Thomsen ausgeht.

Riga. Zur Volkszählung erfährt die „Jauna Deenas Lapa", daß einige Arbeitergruppen die Zählung boykottieren wollen, um dadurch gegen angebliche Mängel der Organisation der Zählung sowie gegen die gegenwärtige Stadtverwaltung zu protestieren. — Dazu bemerkt die „Rig. Rdsch.": „Es ist bezeichnend, daß die „J. D. L.", die sich zuweilen als Kulturblatt aufzuspielen pflegt, kein tadelndes Wort für eine solche Handlungsweise findet, die ein allen Bevölkerungsschichten in gleichem Maße zugute kommendes kulturelles Unternehmen schädigen muß."

— Das „Rig. Tagebl." berichtet über nachstehenden weitere Kreise interessierenden Besitzwechsel: Das den Kroep'schen Erben gehörige Immobil an der Scheunen-Straße, in dem sich das alte, mit vielen Erinnerungen verknüpfte Restaurant nebst Konditorei befindet, wurde für den Preis von 165 000 Rbl. an die lettische 2. Livländische Gesellschaft Gegenseitigen Kredits verkauft. Das Grundstück umfaßt 69 Quadratfaden. Der bis zum 1. Dezember 1914 laufende Kontrakt mit dem gegenwärtigen Pächter des Restaurants wurde von der Käuferin übernommen, so daß vorläufig, d. i. ein Jahr lang, noch alles bei Alten bleibt.

Oesel. In gewordener Veranlassung und um gegenteiligen Gerüchten entgegenzutreten, wird von dem Oeselschen Landrats-Kollegium im „Arensb. Wochenbl." angezeigt, daß die Prämie von 2000 Rbl. für Eruierung des Mörders der Barone G. und W. Nolcken nach wie vor in Kraft besteht und ausgezahlt werden kann, sobald Daten, welche zur Ergreifung und Ueberführung des Mörders dienen, beigebracht werden.

Estland. Die Gemeindeverwaltung von Felks erhöhte, wie im „Tall. Teat." zu lesen, die Gagen ihrer vier Schullehrer von 180 Rbl. auf 250 Rbl. und beschloß, bei jeder Schule eine Kinderbibliothek auf den Namen Romanow zu gründen, wozu sie 60 Rbl. anwies. Im Herbst hatte dieselbe Verwaltung beschlossen, die obligatorische Schulzeit um zwei Monate zu verlängern, so daß sie jetzt vom 15. Sept. bis zum 15. Mai dauert, und für die Schullehrer die Kronsgage von 360 Rbl. zu erbitten, wobei sie sich verpflichtete, pro Schule jährlich 250 Rbl. zu zahlen. Außerdem hat die Gemeinde im laufenden Jahr ca. 1500 Rbl. zur Remonte der Schulgebäude verwandt. Endlich hat sie noch einem Lehrer 50 Rbl. zwecks Teilnahme an dem Kongreß für Volksbildung bewilligt, der in den Weihnachtsferien stattfindet.

Reval. Ueber einen Bibelschändungs-Prozeß berichtet der „Tall. Teat.": Am 3. d. Mts. wurde im Revalschen Bezirksgericht ein Prozeß gegen den Kalenderverleger Mats Tönisson verhandelt, der vom Livländischen Generalsuperintendenten verklagt worden war, weil er in dem von ihm herausgegebenen Kalender die Bibel, die Ehe und das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Im Reichsrat stimmten 4 Minister gegen den Ministerpräsidenten.

Die Entrüstungsmache wider die Konstantinopeler deutsche Militär-Mission wird fortgesetzt.

Die Londoner Suffragetten versuchen ein Gefängnis zu sprengen.

Die Albanische Grenzkommission entscheidet die Südgrenze gemäß den englisch-italienisch-österreichischen Wünschen.

Feuilleton.

Die Romane der Mona Lisa.

Die Blätter aller Kulturnationen sind voll von Betrachtungen über die wiedergefundene Mona Lisa, deren in der Kunstwelt einzigartige Bedeutung damit in ein helles Licht gerückt wird. Wir lassen hier noch zwei dieser Betrachtungen folgen.

Wie recht hatte jener Philosoph, der in seiner Anthropologie die Behauptung aufstellte, die Romane des Lebens seien abenteuerlicher und unglaubwürdiger, als alle, die je die verwegenste Einbildungskraft der Romanschreiber erdichtet habe! Wenn, so schreibt K. F. in der „Kön. H. Ztg.", ein Poet die Geschichte der Mona Lisa erfunden, wenn er es gewagt hätte, den Roman dieser Frau zu schreiben, der in den Glanztagen der florentinischen Renaissance beginnt und — noch heute nicht an seinem Schlußkapitel angelangt ist: wer würde ihm Glauben geschenkt haben? Der einzige Dichter, der es unternommen hat, die Gestalt der Mona Lisa poetisch zu behandeln, der geistvolle Russe Dmitri Sfergejewitsch Mereschkowski, hat sich auch nicht weiter gewagt, als daß er, was die Geschichte überliefert, mit freischaltender Phantasie zu einem neuen Gewebe umgestaltete. Was ist es, was die Geschichte von diesem Roman aller Romane zu berichten hat?

Das wird wahrscheinlich im Jahre 1503, als der Frühling sein reiches Füllhorn über die Stadt am Arno ausschüttete, gewesen sein, als Lionardo da Vinci begann, die junge Frau des Francesco die Bartolommée di Zanobi del Gioconda zu malen: Kannte er sie schon vor dieser Zeit? Wir wissen es nicht; sie war Francescos dritte Frau. Der Gatte war damals 43, sie etwa 25 Jahre alt; eine Neapolitanerin war sie von Geburt, und ein Töchterchen — das ist wenigstens wahrscheinlich — hatte sie im Jahre 1499 in der altehrwürdigen Brüderkirche von Santa Maria Novella begraben. Wie eine Vision aus dem Dunkel steigt diese Märchengestalt mit einmal ins Licht der Geschichte. Da sitzen sie einander gegenüber, im Hofe des Piero di Barto Martelli, den sich Lionardo zur Werkstatt eingerichtet hat, und die kunstvolle Hand des Meisters zaubert die schönen Züge der Madonna Lisa auf die Leinwand. Sah er in ihr mehr als das Modell? War es eine geheime Liebe, die seinen Pinsel führte, die ihm die Augen so schärfte, daß er bis ins Innerste der Seele dieser wundersamen Frau zu dringen vermochte? Dachte er vielleicht gar an Mona Lisa, als er mit seiner Spiegelschrift jene Aufzeichnung von der dämmererfüllten unterirdischen Höhle niederschrieb, in der ihn Furcht und Neugierde zugleich erfüllten; Furcht vor der weiteren Durchforschung der Höhle; Neugierde, ob sie nicht irgend ein wunderbares Geheimnis verberge.

Vier Jahre lang hat Meister Lionardo an dem Bildnis der Frau Gioconda gemalt, und alsdann war es auch noch nicht fertig. Er lieferte es nicht ab, er nahm es, als er nach Mailand ging, mit sich; er nahm es mit sich nach Frankreich, und es ist wahrscheinlich, daß der Kardinal von Aragon im Jahre 1517 das Bildnis der Mona Lisa noch immer in seinem Besitz zu Cloux gesehen hat — im Jahre 1517, also zwei Jahre vor seinem Tode. Ein neues Rätsel: warum lieferte Lionardo das Bild nicht ab? Wirklich nur, weil er es noch nicht als vollendet erachtete? Oder hing sein Herz an dem Ebenbilde derer, die er lebendig nicht besitzen durfte? Genug, das Bild der Mona Lisa scheint den Meister, solange er am Leben war, nicht verlassen zu haben, und erst hinterher ist es in den Besitz seines Gönners, des Königs Franz I. von Frankreich übergegangen, der dafür übrigens 4000 Goldstücke, also etwa 160 000 Mark jetzigen Geldwertes, bezahlt haben soll. Und so scheint es denn, daß der Roman der Mona Lisa nun zum Ende gekommen sein müßte. Der Meister tot, das Bild in sicherer Fürstenhand — commedia finita; und nichts bleibt davon übrig, als nur eben — ein Meisterwerk der Kunst.

Aber mit nichten! Die große Rätselhafte bleibt auch nach ihrem Tode die ewige Romanheldin. Das Bild Lionardos begann zu sterben. Als es im Jahre 1625, ein Jahrhundert nach Lionardos Tode, Cassiano del Pozzo sah, da fand er es bereits übel zugerichtet. Er konnte schon die Farben nicht mehr im einzelnen unterscheiden; konnte schon die von Vasari einst so gerühmten Brauen nicht mehr erkennen; aber freilich, all dessen ungeachtet, bezauberte ihn das Bildnis doch so, daß er davon ganz hingerissen ward.

Irgend wann — wir wissen nicht genau, zu welcher Zeit, aber vielleicht unter Ludwig XIV. — ist die Mona Lisa dann in den Louvre hinübergewandert. Und nun versinkt sie auf Jahrhunderte in Schweigen. Ein neues Rätsel, ein neues Geheimnis, und fast das unglaubwürdigste von allen: etwa ein und ein halbes Jahrhundert lang ist die Mona Lisa den Menschen entschwunden! Die Franzosen des mit mehr oder weniger Recht sich so nennenden grand siècle, die leichtlebigen Menschen des Rokokos — sie hatten alle keinen Sinn für dies in seinen Tiefen durchaus dämonische, nahe und doch unnahbare Menschengebilde; und so ist die Mona Lisa wieder erst im 19. Jahrhundert entdeckt worden.

Alsbald wirkte der magische Zauber, den der Meister, einem Amulette gleich, in dies Bild gebannt hat; noch hat keiner über die Mona Lisa geschrieben, der sich nicht in sie verliebt hätte — oder aber mit gleicher Entschiedenheit von ihr geängstigt, gepeinigt, selbst abgestoßen worden wäre. Wolynski hat ihr Mangel an moralischer Kraft und Gesundheit zum Vorwurf gemacht, und die Mona Lisa als eine Frau ohne Temperament, ohne Leben, unfruchtbar in ihren Gefühlen, unfähig einer heroischen Handlung, ja selbst ungeeignet, offen ein Verbrechen zu begehen, bezeichnet. Charles Blanc erblickte in ihr eine süße Heiterkeit mit einem Stich ins Ironische, Walter Pater aber sah in ihr einen verkörperten Menschheitstraum, älter als die Berge, die sie umgeben, ein verborgenes und anmutiges Geheimnis, und wieder andere sahen wieder anderes in ihr, und das rechte Wort hat Gruyer getroffen: „Nun hat die Mona Lisa vier Jahrhunderte allen den Kopf verdreht, die von ihr sprechen."

Wie aber die Alten hinter die Tragödien das Satyrspiel zu setzen pflegten, so reiht sich an all diese geheimnisvollen Begebenheiten und Wandlungen die Groteske vom Raube der Mona Lisa und ihrer Wiederauffindung. Nun wird sie in den Louvre zurückkehren, und gleich rätselvoll wie zuvor wird ihr Lächeln, ihr Blick durch den Raum gleiten, den sie so lange schon bewohnt hat, und in dem sie doch noch immer so fremd ist, wie am ersten Tage. . .

*

Die eigenartige Bedeutung der Mona Lisa in der Kunstwelt läßt die „Köln. Ztg." in folgenden Ausführungen hervortreten:

Ob jetzt das Lächeln der Gioconda, dieses berühmt gewordene, „vermysterte" Lächeln, über das die verschiedensten Menschen die verschiedensten Dinge phantasiert haben, die gleiche Wirkung ausüben wird, wie früher oder gar wie in der Zeit, als es verschwunden war? Vielleicht kommt eine alte Wahrheit zutage, die sagt,

Abendmahl geschändet hatte. Die Sache wurde hinter geschlossenen Türen verhandelt und Tönisson wurde zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt, außerdem zur Tragung der Gerichtsunkosten. Die konfiszierten Exemplare des Kalenders sollen verbrannt werden.

— Der Redakteur der „Rewelskija Iswestija" F. Tarunzow ist, wie er in seinem Blatt mitteilt, vom Revalschen Bezirksgericht für einen verleumderischen Artikel über die Revalsche Stadtverwaltung zu 6 Tagen Arrest in der Hauptwache verurteilt worden. Eine genauere Angabe über den Inhalt und die Zeit des Erscheinens des inkriminierten Artikels macht das Blatt nicht.

— Die Nr. 226 des „Ajaleht" ist, den Revaler Blättern zufolge, vom Preßinspektor laut Art. 1001 des Preßgesetzes wegen Pornographie konfisziert worden.

— Mittwoch abend ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein dreister Raubüberfall in dem Hofe des Pinnaschen Hauses an der Regiment-Straße verübt worden. Um 1/2 9 Uhr abends fand man den Kaufmann Louis Hüppler sen. mit mehreren Kopfwunden in fast besinnungslosem Zustande im genannten Hofe vor seiner dort belegenen Wohnung liegen. Zwei maskierte Personen hatten Herrn Hüppler im Hofe aufgelauert, ihm mehrere Hiebe versetzt und sich der Tageslösung, die sich in der inneren Rocktasche befand, bemächtigt, worauf die Verbrecher mit dem Raube eiligst die Flucht ergriffen und unbehelligt entkamen.

Kurland. Die Brüderliche Konferenz in Mitau ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, gestern vormittag durch einen feierlichen Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche eröffnet worden. In langem Zuge betraten die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder der Ritter- und Landschaft, den Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken an der Spitze, das alte Gotteshaus. Nach der Festliturgie hielt der Generalsuperintendent A. Bernewitz die Predigt, der er den Text 1. Korinther 16 V. 13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark" untergelegt hatte.

Im Zuge verließen nach dem Gottesdienst die Landboten die Kirche und begaben sich ins Ritterhaus, um zuerst die Wahl des Landbotenmarschalls vorzunehmen. Gewählt wurde Freiherr Max v. Rahden-Maihof.

Als Vertreter der Livländischen Ritterschaft nimmt an der Konferenz Landrat v. Anrep-Kerstenhof, als Vertreter der Estländischen Ritterschaft Landrat Pilar v. Pilchau-Walk teil. — Dem Gouverneur wurde die Eröffnung der Konferenz durch die Herren Fürst Lieven-Mesothen, Graf Koskull-Adsirn und Baron Buchholtz-Atlitzen mitgeteilt. — Die Entscheidung in der Schulfrage dürfte frühestens am Montag fallen, da die ersten Tage großenteils Kommissions-Sitzungen gewidmet sind.

Libau. Der Herausgeber der „Libauschen Zeitung", Hugo Meyer, ist im Alter von noch nicht 53 Jahren einem Herzleiden erlegen. — Die „Lib. Ztg." widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in dem vor allem seine unermüdliche Arbeitskraft und seltene Pflichttreue hervorgehoben wird, die ihn trotz der schweren Krankheit immer wieder an seinen Platz im überkommenen väterlichen Unternehmen führte. Seine Fürsorge für die Arbeiter fand einen Ausdruck in der Schaffung eines Arbeiter-Erholungsheims in Bathen. Auch hat wohl niemand, der bei Hugo Meyer Interesse und freigebige Hilfe für irgend ein gemeinnütziges Unternehmen suchen kam, einen vergeblichen Gang gemacht. Dabei war dem Verstorbenen jedes Vorschieben der eigenen Person in der Seele verhaßt. Er wirkte in der Stille, bei aller Oeffentlichkeit seiner Stellung als Zeitungsherausgeber.

Ein Interview des Oberprokureurs W. K. Sabler.

Petersburg. Einem Gewährsmann der „Birsh. Wed." hat der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler u. a. folgende Mitteilungen über kirchliche Tagesfragen gemacht.

Die Gerüchte, daß die Vorlage über die Gemeindereform auf Grund des Art. 65 der Grundgesetze unter Umgehung der gesetzgebenden Institutionen werde durchgeführt werden, entbehrt, wie W. K. Sabler versicherte, jeder Grundlage. Was, sozusagen, die innere, „rein kirchliche Kirche" anbetrifft, und was somit in keiner Weise vor die Duma kompetiert, wird allerdings aus der der Duma zugehenden Vorlage gestrichen werden . . .

Die Beratungen zur Vorbereitung des Kirchenkonzils sind in vollem Gange . . . Der Termin der Einberufung dieses Konzils hängt von der Entscheidung der Allerhöchsten Gewalt ab . . . Was die Wiedereinführung des Patriarchats betrifft, so ist es gegenwärtig vorzeitig, davon zu reden . . . Bei aller Selbständigkeit der russischen rechtgläubigen Kirche, ist fraglos vorher ein Meinungsaustausch mit den Vertretern der übrigen ökumenischen rechtgläubigen Kirchen notwendig . . .

Die periodisch immer wiederkehrenden Gerüchte über die Rückkehr des Bischofs Hermogen zur aktiven Tätigkeit beruhen auf reinster Phantasie. Davon ist gegenwärtig keine Rede, mit Iliodor hat der Synod gegenwärtig nichts mehr zu schaffen, da er jetzt nicht mehr der Mönch Iliodor, sondern der weltliche Trufanow ist und somit der weltlichen Gewalt, dem Ressort des Innenministers untersteht . . .

Minister im Reichsrat gegen den Ministerpräsidenten.

Petersburg. Wie gestern gemeldet, hat die Liste der vereinigten Rechten und der Neidhardtschen Gruppe bei der Wahl der Reichsrats-Vertreter für die Einigungs-Kommission in Sachen der Städteordnung fürs Zartum Polen vollständig gesiegt. In die Einigungs-Kommission sind nur Vertreter der Majoritätsparteien gewählt worden, während die Zentrumsgruppe und die Linke vollständig leer ausgegangen sind.

Sehr großes Aufsehen hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in Reichsratskreisen das Erscheinen der Minister Ruchlow, Schtscheglowitow und Sschomlinow sowie des Oberprokureurs des Synods Sabler erregt, die speziell zu der Unterstützung der Rechten (gegen den Ministerpräsidenten!) gekommen waren. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Kabinettsmitglieder bei dem Auftreten des Premierministers anläßlich der polnischen Frage gefehlt (damals waren bekanntlich außer W. N. Kokowzow nur die Minister Ssasonow, Timaschew und der Reichskontrolleur Charitonow erschienen) und nun die Abwesenheit des Vorsitzenden des Ministerrats ausgenutzt haben, um die Gegensätze im Ministerkabinett zu unterstreichen. Wie in Reichsratskreisen hervorgehoben wird, könnten in anderen Staaten, mit nur halbwegs konstitutionellem Regime, sich Mitglieder des Kabinetts derartige Demonstrationen nicht herausnehmen, oder sollte es doch geschehen, so wäre die Folge davon entweder ein Rücktritt der betreffenden Minister oder des Premierministers selbst . . .

In den Reichsrats-Couloirs wurde das Gerücht besprochen, wonach die Rechten planen, in der Einigungs-Kommission Konzessionen zu machen. Die Rechten wollen, wie verlautet, die polnische Sprache auf 3—5 Jahre zulassen, nach welcher Zeit die polnische Sprache automatisch durch die russische Sprache ersetzt werden soll. Doch dürfte diese Konzession die Polen keineswegs befriedigen. Vielleicht ließe sich von einer Zulassung der polnischen Sprache „bis auf weiteres" sprechen.

Am heutigen Freitag sollte das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober in Petersburg zusammentreten. A. J. Gutschkow beabsichtigte, wie die „Birsh. Wed." hören, bei dieser Gelegenheit energisch dafür einzutreten, daß die Resolutionen der Parteikonferenz ausschlaggebende Bedeutung für die Fraktion haben müssen. Man erwartet, daß daraufhin die Fraktion Beschlüsse fasse, welche das äußerste Unbehagen beim rechten Fraktionsflügel erwecken könnten (?). Die aus der Oktobristen-Fraktion ausgetretenen „Novembristen" werden an den Sitzungen des Zentralkomitees teilnehmen, weil sie ja nicht aus dem Verbande ausgeschieden sind.

— Ein Vortrag Nikanorows über seine Eindrücke vom Beilis-Prozeß fand in der Petersburger Adelsversammlung statt. Er war natürlich antisemitisch gehalten, bewegte sich aber dennoch in einem gemäßigteren Fahrwasser als der Samyslowskis. Neben der auf dem Grabe des ermordeten Juschtschinski zu erbauenden Kapelle proponierte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, Nikanorow ein Museum (!) zu errichten, mit dem auf diesen Prozeß bezüglichen Sachbeweisen und einer Bibliothek mit dem gesamten Aktenmaterial und sämtlichen stenographischen Berichten über den Beilis-Prozeß. Neben der Kapelle!

Zarizyn. Im Synod soll, nach den „Birsh. Wed.", aus Zarizyn die Meldung eingetroffen sein, daß die Beamten der Geheimpolizei festgestellt haben, daß Iliodor seit dem 27. Nov. in Zarizyn lebt. Die Sehnsucht nach dem daselbst von ihm begründeten Kloster habe ihn dorthin gezogen.

Finnland. Wie aus der vom Prokuratoramt angeordneten Untersuchung hervorging, hat der Methodistenprediger Rosen in Wiborg ca. 300 russische Juden getauft und in die Gemeinschaft dieser Kirche aufgenommen. Bezahlung hat er für diese Verrichtung, wie wir in den Revaler Blättern lesen, nicht beansprucht, doch haben verschiedene Juden aus freien Stücken Zahlungen geleistet in Beträgen von 3—5 Rubel. — — Das Aushängen der bisher üblichen Sparbüchsen für Arme zu Weihnachten an öffentlichen Stellen ist von der Polizei in Abo jetzt verboten worden.

Ausland.

Kretas Einverleibung ins Hellenenreich.

Eine europäische Frage, die weniger wegen des Umfanges als wegen der geschichtlichen und politischen Beziehungen ihres Gegenstandes zum Nahen Orient die europäische Diplomatie zuletzt fast ein ganzes Jahrhundert in Atem gehalten hat, ist jetzt endgültig gelöst worden. Die Vereinigung Kretas mit Griechenland, die den Mächten amtlich bereits mitgeteilt worden ist, ist in Kanea vom König Konstantin feierlich vollzogen.

Damit ist der sehnlichste Wunsch der Kreter, die sich trotz aller politischen Drangsale und Widerwärtigkeiten stets als echte Griechen gefühlt und bewährt haben, endlich in Erfüllung gegangen. Nicht mit einem Schlage glückte ihnen die Verwirklichung ihrer nationalen Sehnsucht. Es hat viel Zeit und Mühe, Geduld und Blut gekostet, bis die vollständige völkerrechtliche Einigung mit dem Mutterlande zustande kam. Die Kreter geben uns gleich den Schweizern vor 500 oder den Tirolern vor 100 Jahren einen Beweis dafür, daß ein noch so kleines Völkchen, wenn es nur zäh und ausdauernd ist, allen staatlichen Fesseln und diplomatischen Hindernissen zum Trotz sein nationales Ziel erreichen kann.

Ohne den siegreichen Krieg der verbündeten Balkanstaaten gegen die Türkei freilich wäre Kreta, wie ein Artikel der „Köln. Ztg." ausführt, staatsrechtlich noch immer ein, wenn auch sehr loser, Bestandteil des Osmanenreichs: schon seit dem großen Aufstande 1897 besaß der Herr am Bosporus nur mehr die Scheinherrschaft über die Insel. Förmlich war die Insel noch türkisch, in Wirklichkeit jedoch autonom. Durch den nun vollzogenen Anschluß an Griechenland ist die Insel völkerrechtlich griechisch geworden.

Während der großen griechischen Freiheitskämpfe zu Anfang vorigen Jahrhunderts ging der Wunsch der Kreter nach Unabhängigkeit und nach Vereinigung mit Griechenland nicht in Erfüllung; im Gegenteil, es wurde verschenkt, wie eine Ware, an Mehemed Ali von Aegypten als Dank für die der Pforte geleistete Hilfe. Bis 1841 blieb es bei Aegypten; dann kam es wieder an die Pforte und wurde nun der Herd jener alle paar Jahre wiederkehrenden Aufstände, die alle der Sache galten. Die Folgen des Aufstandes 1878 brachten den Kretern die ersten größeren Erfolge. Im Vertrag von Halepa wurde der Insel eine Provinzialversammlung zugestanden und ein Grieche zum Generalgouverneur ernannt. Aber wie immer bei türkischen Reformen fiel es der Pforte nicht ein, den Vertrag zu halten; die Folge davon war nach langer Geduldsprobe der erneute Aufstand des Jahres 1897. Damals wurde die Insel offen und offenkundig von Griechenland bei ihren Bemühungen, die Türken zu vertreiben, unterstützt. Es kam zu dem bekannten Völkerrechtsbruch der Griechen, der an dem Einspruch der Mächte scheiterte: Kreta wurde autonom unter türkischer Oberhoheit und unter dem Schutz der Mächte. 1899 erhielt die Insel eine eigene Verfassung, 1906 eine zweite, beide aber mit ausdrücklicher Genehmigung der Schutzmächte. Im Jahre 1908 hatten die unruhigen Kreter mit besonderem Nachdruck wieder einmal ihre Vereinigung mit Griechenland beschlossen und verkündet und führten seither alle Regierungsunternehmungen und öffentlichen Anordnungen aus eigener Machtvollkommenheit im Namen des Königs von Griechenland durch. Dieser eigenmächtige Schritt brachte sie verschiedentlich in Gegensatz zu den Konsuln der Schutzmächte. Zwar duldeten die Großmächte stillschweigend Aeußerlichkeiten, wie griechische Briefmarken und Landesfarben, doch erkannten sie ausdrücklich die Vereinigung mit Griechenland nicht an, auf die sich die Kreter immer wieder versteiften.

Das Band zwischen Kreta und Griechenland wurde allmählich immer stärker und enger geknüpft. Der Wunsch nach Durchführung der Vereinigung mit Griechenland ging schließlich so weit, daß die Kreter ihre Abgeordneten im April 1912 nach Athen ins Parlament schicken wollten; doch wurden diese teils in die griechische Kammer nicht zugelassen, teils von den Kriegsschiffen der Schutzmächte verhindert, nach Athen zu reisen. Die griechische Regierung hatte einen schwierigen Stand, weil die Stimmung des Volkes, und im geheimen natürlich auch die Regierung selbst, den Kretern günstig gesinnt war. Schließlich gelang es dem gewandten Ministerpräsidenten Venizelos, der selbst aus Kreta stammt, seine Landsleute zu beruhigen und unter Vertröstung auf die Zukunft zur Einsicht zu bringen. Als äußeres Zeichen der Suzeränität der Türkei wehte am Eingang der Suda-Bai neben den Flaggen der Schutzmächte die Halbmond-Flagge. Dieses letzte äußere Zeichen türkischer Oberhoheit verschwand im Februar 1913. Der italienisch-türkische Krieg und dann der Balkan-Krieg, an dem sich viele kretische Freiwillige auf griechischer Seite beteiligten, trugen durch ihren Ausgang dazu bei, das Verhältnis Griechenlands zu Kreta und umgekehrt noch inniger zu gestalten und die letzten völkerrechtlichen Hindernisse zu beseitigen.

Die französische Hetze gegen die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel.

Die Pariser Presse ist wieder einmal ganz aus dem Häuschen wegen der „unbefriedigenden" Antwort des türkischen Großwesirs. Ein Konstantinopeler Telegramm der Pariser Blätter verkündet, daß Rußland angeblich zu einer militärischen Demonstration gegen Deutschland (!!) schreiten werde, wenn die Antwort der Pforte über die deutsche Militär-Mission dauernd unbefriedigend bleibe. Nach den letzten Meldungen hat der Großwesir in seiner Antwort auf die Frage der Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs klipp und klar erwidert, daß dem General Liman v. Sanders die Verteidigung der Meerengen nicht übertragen werde. Dem General v. Liman würde die politische Vollmacht, die sonst dem Kommandanten des ersten Armeecorps zukäme, nicht übergeben.

Diese Antwort wird in Paris als unklar und ungenügend bezeichnet. Der „Temps" bringt einen sehr gereizten Leitartikel gegen Rußland, das „durch sein Zaudern" die Einrichtung der deutschen Militär-Mission in Konstantinopel zum fait accompli habe werden lassen.

In Berlin haben, wie sich die „Kön. Z. Ztg." telegraphieren läßt, die Treibereien der französischen Presse gegen die Entsendung der deutschen Militär-Mission einige Verstimmung hervorgerufen. Man bezeichnet diese Hetzereien als um so unverantwortlicher, als es sich bestätigt, was schon ein Rheinisches Blatt gemeldet hat, nämlich, daß die griechische Regierung beabsichtigt, ein Muster-Armeecorps zu bilden und dieses dem Führer der französischen Militär-Mission in Athen, General Eydoux, zu unterstellen. Das hat aber die französische Presse bisher wohlweislich verschwiegen.

Ferner wird anläßlich des vorstehend besonders hervorgehobenen „Temps"-Artikels unterm 17. (4.) Dez. aus Berlin telegraphiert:

Der Artikel des „Temps" über die deutsche Militär-Mission in der Türkei hat in der Wilhelm-Straße ziemlich verstimmt. Man erklärt allerdings, daß man diesen Hetzereien „kühl" gegenüberstehe und ist geneigt, den Artikel weniger für eine Meinungsäußerung maßgebender Pariser Kreise, als für eine von Rußland bestellte Arbeit zu betrachten. Ebenso wenig nimmt man die Meldung von einer angeblichen militärischen Demonstration Rußlands gegen Deutschland für bare Münze. Indessen äußert man sich heute mit einer auffallenden Reserviertheit, die ziemlich viel zwischen den Zeilen lesen läßt.

Deutschland.

Der Münchener Kaiser-Besuch scheint mit viel Glanz verlaufen zu sein. Am Dienstag hatte sich im Magistrats-Sitzungssaale

---

daß zwar Wiedersehen Freude bringt, oft aber auch arge Enttäuschung.

Es gibt wohl kein Kunstwerk auf der Erde, das so sehr aus dem Bereich der Kunst herausgehoben und in die verzwickten Gänge der Gefühle gedrängt wurde, wie Lionardo da Vincis lächelnder Frauenkopf. Von seinen künstlerischen Werten ist, wenn man Vasari glaubt, der berichtete, daß es in den leuchtendsten Farben gemalt gewesen sei, ein Teil, eben der farbige Teil, auf immer verloren. Von seinen künstlerischen Werten sprechen die wenigsten und nicht die Begeistertsten. Seine Gemeinde ist nicht eine Gemeinde der Kunstsinnigsten, und wenn man bei so allgemeinem Mona Lisa-Taumel noch von einer Gemeine sprechen kann, so ist es die Gemeine der Sentimentalen, der Stimmungsmenschen, der Phantasten, Grübler, Physiologen, Psychologen und Philosophen, die in dieses seltsame, verzogene Lächeln der schönen, gemalten Frau eine ganze Welt, ein widerspruchsvolles Gewirr von Gefühlen und Empfindungen hineinlegen, das ganze Gewirr der menschlichen Seele. Alle Künste mehr als die Malerei, alle Künstler mehr als die Maler, vielleicht gar alle Menschen mehr als die Künstler haben sich von der Gioconda, von dem Lächeln der Gioconda, beeinflussen und hinreißen lassen. Lionardos Mona Lisa ist sicher nicht das größte Kunstwerk, das unsere Zeit besitzt, immerhin aber eins der lebhaftesten Beispiele für die geistige Wirkung des Kunstwerks, ein Spiegel von so großer Klarheit, ein Spiegel von so unergründlicher Tiefe, daß die einfachsten und die reichsten, die kleinsten und die größten Seelen ihr Widerbild in ihm erkennen. Und da Millionen sich darin gesehen, Millionen sich nicht erkannt, Millionen Mona Lisa genannt haben, was sie selber sind, so finden andere Millionen all diese andern, dieses ganze chaotische Gewirr menschlicher Seelen in ihr wieder und wundern sich, daß die Lippen, die so lächeln, Zeugnis ablegen vom Gemeinen wie vom Göttlichen.

*

Es ist eine eigenartige Ironie des Schicksals, daß der Zimmermann Vincenzo Perugia, der Italien eines der von Napolon I. geraubten Gemälde durch seinen Diebstahl zurückgewinnen wollte, an ein Gemälde geraten ist, das der französische Staat auf die rechtmäßigste Weise der Welt erworben hat. Lionardo da Vinci verbrachte bekanntlich die drei letzten Jahre seines Lebens (1516—1519) am Hofe König Franz I. von Frankreich. Der kunstsinnige König kaufte, wie oben schon erwähnt, während dieser Zeit dem in ständiger Geldverlegenheit befindlichen Meister unter anderm auch das berühmte Gemälde der Mona Lisa Gioconda ab, und es befand sich seitdem ununterbrochen in den Galerien des französischen Königshauses resp. später des französischen Staates, und war also keineswegs, wie man vielfach glaubte, von Napoleon I. nach Frankreich gebracht worden.

Kunst und Wissenschaft.

Dem Afrikaforscher Georg Schweinfurth, der sich gegenwärtig in Kairo aufhält, ist zur Erinnerung an den ersten Afrika-Besuch des Gelehrten vor fünfzig Jahren von der Société Khédiviale de Géographie ein Ehrendiplom überreicht worden.

Mannigfaltiges.

Der verschüttete Chemnitzer Bahnzug. Ueber die telegraphisch gemeldete furchtbare Bahnkatastrophe, die sich bei dem Dorfe Braunsdorf auf der Strecke Chemnitz-Roßwein im Tunnel des Harrasfelsens ereignete, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Infolge des Unwetters am Sonntag hatte sich am Eingang des Tunnels auf der Seite nach Braunsdorf ein Felsrutsch ereignet. Die weichen Felsmassen lösten sich vom Berge und stürzten in die Tiefe, wobei der Ausgang aus dem Tunnel auf der rechten Seite zum größten Teil verschüttet wurde. Nachdem der nach Chemnitz fahrende Personenzug Braunsdorf verlassen und in den Tunnel einfahren wollte, bemerkte der Lokomotivführer, daß das Vorsignal, welches nach den Vorschriften: „Nur einfahren!" stehen darf, nicht gezogen war. Die Geschwindigkeit des Zuges wurde deshalb erheblich vermindert. Es ist hier gleich zu bemerken, daß das Hauptsignal auf Einfahrt „frei" stand. Durch den Bergrutsch war die Fortsetzung der Leitung zum Vorsignal gestört und das Vorsignal hat aus diesem Grunde nicht funktioniert. Als der Zug den Tunnel verlassen wollte, fuhr die erste der beiden Lokomotiven auf die 5 Meter hochgetürmte Schutt- und Felsmasse. Die Lokomotive türmte sich hoch und rannte gegen die Decke des Tunnels. Hierdurch stürzten abermals Stein- und Erdmassen ab und begruben einen Teil der ersten Lokomotive. Durch die Wucht des Anpralles wurden 6 Personen sogleich in Mitleidenschaft gezogen. Es entstand ein furchtbares Durcheinander, gellende Hilferufe, Schmerzensschreie hallten durch den Tunnel. In den entsetzlichen Augenblicken wurde im Zuge die Beleuchtungsleitung zerstört. Die Lichter erlöschten und im Tunnel verbreiteten sich schnell Gasmassen, die noch vielen von den im Tunnel Begrabenen verhängnisvoll geworden sein dürften. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden im Laufe des Tages neun Leichen zutage gefördert. Schwer verletzt wurden fünfzehn Personen, und zwar haben 12 von ihnen lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

— Das Feuer im großherzoglichen Schloß zu Schwerin brach, wie jetzt festgestellt ist, im Elisabethzimmer des nach dem Burgweg zu gelegenen Flügels aus und verbreitete sich von hier aus schnellstens. Vermutlich ist ein Heizungsdefekt die Brandursache. Es ist möglich, daß der Brand des Goldenen Saales zwei Menschenleben gekostet hat. Wie erzählt wird, begaben sich zwei Soldaten in den schon brennenden Goldenen Saal. Bedienstete des Schlosses suchten die Soldaten, als sie nicht wieder zum Vorschein kamen, doch fanden sie keine Spur von ihnen. Es ist möglich, daß die Soldaten den Saal durch eine andere Tür verlassen haben, doch konnte Sicheres bisher nicht festgestellt werden. — Die Aufräumungsarbeiten werden viele Tage in Anspruch nehmen.

— Das Urteil im Prozeß Fischler von Treuberg. Berlin, 16. Dezember: In dem Prozeß gegen die Gräfin Fischler v. Treuberg wurde heute um 11 Uhr das Urteil verkündet. Die Angeklagte wurde wegen Betruges, Wuchers, Erpressung und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Drei Monate Gefängnis gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Das Gericht lehnte den Haftantrag des Staatsanwalts ab. — Die Prinzessin v. Ysenburg-Büdingen wurde, weil sie trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, in eine Geldstrafe von 300 Mark oder 20 Tage Haft genommen.

— Willi Ferrero und der Verein zum Schutz der Kinder. Am 2. Dezember fand in Petersburg eine Sitzung des Vereins zum Schutz der Kinder vor grausamer Behandlung statt, auf der die Stellungnahme der Gesellschaft zum öffentlichen Auftreten Willi Ferreros präzisiert wurde. Die Versammlung faßte einstimmig folgende Resolutionen: 1) Das öffentliche Auftreten Ferreros ist unter den Bedingungen, wie es jetzt geschieht, eine Ausbeutung seiner exzeptionellen Begabung und mit Gefahren für seine normale künstlerische Entwicklung sowie für seine Gesundheit und seinen psychischen Zustand verbunden; 2) die italienische Botschaft, der Entrepreneur und die Eltern Ferreros sollen gebeten werden, ihn nicht am Abend auftreten zu lassen; 3) das Protokoll der Sitzung ist an alle ausländischen Vereine zum Schutz der Kinder zu versenden.

— Der Affe im Zigarrenladen. Ein possierliches Schauspiel konnten, wie der „Morgenpost" ein Leser schreibt, in Berlin Sonntag nachmittag Passanten des Kaiserdamms in dem an der Ecke der Rognitz-Straße gelegenen Zigarrengeschäft beobachten. Auf dem Ladentisch, mitten auf dem Zahlbrett, saß vergnügt ein kleiner Affe und verzehrte in aller Seelenruhe seine Mahlzeit, die er sich mitgebracht hatte. Herrchen war ausgegangen, und dem kleinen Burschen war es im stillen Wohnzimmer zu langweilig geworden. So hatte der Frechling einfach die Tür geöffnet und sich im erleuchteten Laden niedergelassen. Die Mahlzeit war beendet; da hat man gemeinhin Lust, sich ein wenig zu zerstreuen. Auch das Aeffchen fühlte dieses menschliche Bedürfnis in sich, und eins, zwei, drei holte es sich bald hier, bald dort die Zigarrenkisten von den Regalen herunter und warf sie in kühnem Schwunge zu Boden — zum Gaudium der Zuschauermenge. Den Zigarren, die bald ein wüstes Chaos von Mexiko-, Sumatra-, Borneo-, Havanna-Auslese bildeten, folgten die Zigaretten. Dieser ungewöhnlichen „Inventur-Aufnahme", wie ein Witzbold unter den Zuschauern das neckische Spiel nannte — machte erst die Rückkehr des Geschäftsmannes ein Ende.

die Stadtvertretung mit den Ehrenbürgern und Ehrengästen zum Empfang des Kaiserpaares versammelt. Ehrendamen mit mittelalterlichen Gewändern und Pagen in altdeutscher Tracht mit Wachsfackeln hatten Aufstellung genommen. Am Eingang der Treppe, die mit weißgekleideten Mädchen besetzt war, hingen die alten Zunftfahnen. Die Enkelin des Oberbürgermeisters überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Die Majestäten nahmen vor zwei Sesseln Aufstellung.

Oberbürgermeister v. Borsch hielt sodann folgende Ansprache: „So viele deutsche Städte auch von den Majestäten die Beweise gnädigster Gesinnung empfingen, in höherem Maße ist keine mit dauernden Zeichen werktätiger Sympathie bedacht worden, als München, das Seiner Majestät in der Schack-Galerie eine Kunstsammlung von Weltruf und in dem Deutschen Museum einen einzigartigen Ruhmestempel des deutschen Geistes verdankt und sich rühmen kann, des Kaisers Majestät den vornehmsten Inhaber seiner goldenen Bürgermedaille zu nennen. Liebe und Dankbarkeit, die uns hierfür erfüllt, ist, wie jedesmal, so oft die Majestäten durch unsere Stadt zogen, auch gestern und heute in dem hellen Jubelruf und der ungekünstelten Begeisterung zu herzlichstem Ausdruck gelangt. . . Vertrauensvoll schauen wir zum Kaiser empor, dessen Weisheit und Tatkraft in der 25-jährigen Hingebung der vollsten Arbeit und treuesten Pflichterfüllung gewidmeten Regierung dem deutschen Volke einen ehrenvollen Frieden erhalten hat und dessen geistige, sittliche und wirtschaftliche Kräfte zu ungeahnter Entwickelung brachte.

Kaiser Wilhelm antwortete hierauf in warmen Dankesworten.

Nun schritt man in den Sitzungssaal der Gemeindekollegien, wo 200 Schulkinder mit Orchesterbegleitung eine Hymne vortrugen. Der Gemeindevorstand Schwarz bot dem Kaiser einen Ehrentrunk, welchen der Kaiser mit einigen Worten herzlichen Dankes auf das Wohl Münchens leerte.

Der Kaiser ließ sich hierauf zahlreiche Gemeindevertreter aller Parteien vorstellen und unterhielt sich mit ihnen aus freundlichste. Dabei wurde dem Kaiser auch der zweite Vorstand des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten, der Sozialdemokrat Witts, vorgestellt. Der Kaiser schüttelte ihm die Hand und erkundigte sich nach seinem Beruf. Auch die Kaiserin zog den sozialdemokratischen Gemeindevorstand in ein Gespräch und erkundigte sich nach seinen Kindern, die dem Kaiserpaar beim Eintritt in das Rathaus Blumen überreicht hatten.

In Freiburg i. B. ist der Streik der Studierenden der Zahnheilkunde beendet, da die medizinische Fakultät die Einführung des Doktortitels der Zahnheilkunde beim Ministerium in Karlsruhe gutgeheißen hat.

Oesterreich-Ungarn.

Viele Anzeichen, so wird vom 17. Dez. aus Wien telegraphiert, sprechen dafür, daß eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland im Zuge ist. Für den 19. (6.) Dezember, den Namenstag des Zaren, ist ein Galadiner in der Hofburg angesagt worden und es heißt, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit einen besonders herzlichen Trinkspruch ausbringen werde. — Der neue russische Botschafter in Wien, Schebeko, wird sich sofort nach diesem Galadiner wieder nach Petersburg zurückbegeben, um über seine Eindrücke in Wien zu berichten.

England.

Der Marineminister Churchill hat dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß die Meldung, er werde mehrere Wochen in Deutschland verbringen, gänzlich unbegründet sei.

Abessinien.

Der schon wiederholt totgesagte Negus Menelik von Abessinien soll, wie die „Daily Mail" mitteilt, nunmehr im Alter von 73 Jahren tatsächlich gestorben sein. Der Tod, ist dieser Meldung zufolge, bereits Freitag nachts eingetreten. Eine Bestätigung von maßgebender Seite liegt aber noch nicht vor. Das Schicksal Meneliks ist seit einigen Jahren, namentlich seit der Regentschaft seines Neffen, Lidsch Jeassu, in tiefes Dunkel gehüllt. — Der Regent und designierte Nachfolger Meneliks ist erst 20 Jahre alt.

Nordamerika.

Präsident Wilson ist nur unerheblich krank. Um die beunruhigenden Gerüchte über eine Erkrankung des Präsidenten Wilson zu zerstreuen, wird amtlich erklärt, daß die Gerüchte unbegründet seien. Der Präsident leide an einer Erkältung, doch drohten keine Komplikationen. Man nehme an, daß er in der nächsten Woche seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen werde.

Aus dem Leserkreise.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir freundlichst eine ganz kurze Zurechtstellung zu der von Ihrem geschätzten Blatte gestern gebrachten Besprechung meines Buches „Das Gewissen in Vergangenheit und Gegenwart". Ich sage in meiner Schrift nicht ohne weiteres, daß das Gewissen „Gottes Stimme im Menschen" sei. Diese populäre Ansicht erkläre ich vielmehr nur insofern für richtig, als man darunter das unbedingte, doch rein formale „Du sollst" im menschlichen Geiste versteht.

Hochachtungsvoll

K. Bauer.

Den 5. Dezember.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. unseres Kaisers Nikolai Alexandrowitsch haben heute die Häuser der Stadt geflaggt und in allen städtischen Kirchen wurden am Vormittage Dank- und Festgottesdienste abgehalten. — Bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Militärs statt.

Konzert Keußler-Boruttau.

Außergewöhnliches bot gestern das Konzert, welches unser, seit einer Reihe von Jahren in Prag wohnhafter Landsmann und Sohn unserer alma mater, Gerhard von Keußler, gemeinsam mit dem ausgezeichneten Sänger, Alfred Boruttau, veranstaltete.

Aus den Werken des Tondichters spricht eine den Alltag überragende Persönlichkeit, die ein in ungewöhnlicher Kraft und Spannung vertieftes inneres Leben offenbart. Es ist gerade die Macht der Persönlichkeit, die in eigenen, vielfach mit den tiefsten Problemen des Daseins ringenden („An die Einsamkeit", „Das große Bündnis" und „Das Lied von der Liebe") dann aber auch menschliches Glück und Leid in erschütternder Weise darstellenden Dichtungen (die Zyklen „Aus dem Tagebuch" und „Rhapsodie") den Zuhörer zwingt aufzuhorchen, mitzudenken und mitzuleben, ihn in innerster Seele ergreifend.

Die gesprochene Dichtung als solche würde diese tiefe Wirkung nicht ergeben, wenn sie nicht eine Geheimnisse kündende, beredte und verschwiegene Gefährtin hätte — die Musik.

Es wäre ganz verfehlt, wollte man hier die Musik von der Dichtung loslösen und für sich betrachten. Musikalisch würde dann allerdings nur eine interessante Harmonik bleiben, während die Horizontale, die „Melodie", sich in ein chaotisches Mosaik auflösen würde. So darf und soll aber diese Musik nicht bewertet werden. Sie ist hier ganz „gesteigerte Rede", und zwar ist es dem Tondichter in meisterhafter Weise gelungen, die Dichtung in gesungenem Ton zu fassen, unterstützt von der meist untermalenden, häufig aber auch mit in die Dichtung hineingezogenen, selbständig eingreifenden Begleitung. — Am meisten gefielen uns „An die Einsamkeit" und „Rhapsodie" (aus ihr insbesondere „Geheiß", „Schweigende Zeugen" und „Mächte"), während z. B. in „Nach dem Sturz" („Das große Bündnis") bei der Stelle: „Doch nutz den Tag" . . . . ꝛc. doch starke Zweifel an der Möglichkeit einer musikalischen Fassung solch prophetisch-philosophierender Imperative auftauchten.

Keußler hätte als Interpreten für seine Tondichtungen keinen besseren Sänger mitbringen können, als Alfred Boruttau. An diesem Künstler ist schlechtweg alles vollendet. Ein voller, weicher Ton bei meisterhaft beherrschter Gesangstechnik steht hier im Dienste einer Vortragskunst, die ihresgleichen sucht. Und diese ganze, große Kunst wird getragen von einem tiefinnerlichen Miterleben, wie es nur eine seltene Persönlichkeit bieten kann.

Wir danken den beiden Künstlern und rufen ihnen — für Gerhard v. Keußler ein Gruß aus seiner alten Universitätsstadt — ein herzliches „Glück auf!" zu.

H. v. A.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß dem Universitäts-Ambulatorium für Haut- und Geschlechtskrankheiten von der Petersburger Hygiene-Ausstellung für ausgestellte mustergültige Moulagen (Wachsmodelle) verschiedener Hautkrankheiten die goldene Medaille verliehen worden ist. Jetzt können wir hinzufügen, daß unlängst auch der Direktor dieser Ambulanz und Verfertiger dieser Moulagen, Dr. A. Paldrock, persönlich eine goldene Medaille erhalten hat.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, im gen. Ambulatorium diese Moulagen in Augenschein zu nehmen. Selbst der Laie erkennt auf den ersten Blick, daß diese Wachsmodelle geradezu kleine Kunstwerke darstellen, deren Herstellung viel Sachkenntnis und eine außerordentlich langwierige und sorgfältige Technik erfordert. Die Herstellungsmethode ist kurz folgende: Vom erkrankten Körperteil wird mit besonders feinem Gipsmehl ein bis in die minutiösesten Details genauer Gipsabguß, sozusagen ein „Negativ", und in dieser Form sodann aus einer besonderen Wachsmischung ein getreues Abbild des betr. Körperteils verfertigt. Nach dem Original wird hierauf das Wachsmodell sorgfältigst mit Oelfarben bemalt und ihm, falls nötig, noch Hautschuppen, Haare ꝛc. vom Original aufgesetzt. Verfährt hierbei der Verfertiger mit dem technischen Geschick, das Dr. Paldrock besitzt, so erhält man unvergängliche Präparate, an denen man alle feinsten Runzeln und Poren der Haut, deren Spannung und Färbung naturgetreu wiedergegeben findet, deutlich erkennt, ob die größeren Geschwülste und feinsten Bläschen mit wasserhellem Serum oder mit milchigem Eiter gefüllt sind u. s. w. Für Lehrzwecke sind solche Moulagen von außerordentlichem Werte. Die naturgetreuesten Abbildungen der besten bisher existierenden Atlanten für Hautkrankheiten reichen nicht entfernt an diese Modelle heran. Dazu kommt noch, daß eine und dieselbe Hautkrankheit in den verschiedensten Stadien ihrer Entwickelung in den Moulagen festgehalten werden kann.

Die hochinteressanten Moulagen von Dr. A. Paldrock zeigen uns verschiedene von ihm behandelte Fälle von Lichen, Pityriasis rubra, Lepra, Syphilis, Herpes gestationis, Carbunculus (Wespennest-Forunkel), Nagelmißbildung und -Erkrankungen, Hauthörnern ꝛc.

Ferner demonstrierte uns Dr. Paldrock eine von ihm nach einer amerikanischen Idee verbesserte Vorrichtung zur Herstellung von Kohlensäure-Eis in Stabform, das mit dem Messer beliebig geschnitten und zugespitzt werden kann und bei Beizungen wertvolle Dienste leistet.

Endlich machte uns Dr. Paldrock bekannt mit seinen neuesten Arbeiten über die Natur des Lepra-Erregers, die demnächst werden veröffentlicht werden.

m.

Am kommenden Montag um 12 Uhr mittags wird in der Aula der Universität die Disputation des Freiherrn A. v. Ungern-Sternberg behufs Erlangung des Grades eines Magisters der Theologie stattfinden. — Der Magistrand wird seine Dissertation: „Der traditionelle alttestamentliche Schriftbeweis „de Christo" und „de Evangelio" in der alten Kirche bis zur Zeit Eusebs von Caesarea" gegen die offiziellen Opponenten Professoren Al. v. Bulmerincq, T. Hahn und den Dozenten Mag. O. Seesemann verteidigen.

In Sachen der Ausland-Pässe bringen die Progressisten einen Initiativantrag ein, dem zufolge die gegenwärtig bestehenden Formalitäten wesentlich vereinfacht werden sollen. Ausland-Pässe sollen von einem beliebigen Polizeirevier ausgereicht werden, wobei nur der Inland-Paß vorzustellen und mit einer Stempelmarke im Werte von 15 Rbl. zu bekleben sein soll. — Für wissenschaftliche Studienreisen u. dgl. soll auch diese Gebühr aufgehoben werden.

Die Jubiläums-Briefmarken sollten bekanntlich am 1. Januar aus dem Verkehr gezogen werden. Wie die „Birsh. Wed." vom Abg. Bublikow erfahren, hat dieser den neuen Chef des Postressorts darauf aufmerksam gemacht, daß zahlreiche Firmen Massen von Jubiläumsmarken angekauft hätten und durch ihre Außerkursetzung geschädigt würden. Darauf erfolgte die Antwort, am 1. Januar solle nur der Weiterverkauf der Marken aufhören, dagegen werde dem Ministerrat bereits ein Vorschlag zugehen, die Gültigkeitsfrist der aus dem Verkehr gezogenen Marken zu verlängern.

Schwer verwundet durch Messerstiche im Streit, wurde am Mittwoch-Abend in der Neu-Straße der Schuhmacher Klein. Ein Stich traf ihn in die Seite und durch einen zweiten Stich in den Rücken wurde ihm die Lunge beschädigt. Klein wurde ins Krankenhaus übergeführt.

—r—

Gestern mittags suchte sich die Hauswächterin J. das Leben zu nehmen, indem sie ein größeres Quantum Opium zu sich nahm. Die Kranke wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt und befindet sich, dank der ihr dort erwiesenen ärztlichen Hilfe außer Lebensgefahr. — Das Motiv zu dieser Verzweiflungstat ist jedenfalls nicht in irgendwelchen Liebes- oder Eheaffären zu suchen.

—r—

Wegen Kartenspieles auf dem Markte wurde am 30. November der Lastfuhrmann Kilk vom Friedensrichter des 2. Bezirks mit 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft.

—c—

In der Nacht auf den 4. d. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus der mechanischen Kontrollkasse der Sildschen Badestube in der Park-Str. 340 Rbl. gestohlen. Der Einbruch erfolgte von der Hofseite aus.

—r—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde der Bauer Willem Aerm für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein, mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft.

—h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Dez. Befördert wurde u. a. der Präsident des Warschauer evang.-augsburgischen Konsistoriums Baron von der Ropp zum Geheimrat. Den Weißen Adler-Orden erhielt der Generalgouverneur von Irkutsk Knjasew, den Stanislaus-Orden 1. Klasse der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen. Zum Wirkl. Staatsrat wurde der Livländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin befördert. Verliehen wurde der Wladimir-Orden 2. Klasse dem Admiral v. Reitzenstein, dem Kommandierenden der Schwarzmeer-Flotte Eberhard und dem Kommandierenden des Baltischen Geschwaders v. Essen sowie der Annen-Orden 1. Klasse dem Flaggmann-Arzt des Baltischen Geschwaders Alex. v. Bunge.

Der Redakteur des „Denj" Skworzow wurde wegen Abdrucks von Daten zum Beilis-Prozeß am 13. Juni zu 50 Rbl. Pön verurteilt und wegen eines Artikels über das Gefängnis in Archangel am 30. Juni zu 1 Monat Arrest.

Jalta, 5. Dez. Kokowzow ist angekommen.

Warschau, 5. Dez. Graf Roniker machte während der Prozeßverhandlung auf eine Frage des Prokureurs eine sensationelle Mitteilung: er gestand, bei der ersten Gerichtsverhandlung gegen ihn religiösen Wahnsinn simuliert zu haben. Damit habe er gehofft, die Untersuchung hinzuziehen und dadurch seine Unschuld zu erweisen.

Berlin, 18. (5.) Dez. Die Studierenden der Zahnheilkunde haben den Streik eingestellt.

Wien, 18. (5.) Dez. Der Kaiser empfing in Audienz den neuen russischen Botschafter Schebeko, der ihm seine Akkreditive überreichte.

Die ungarische Delegation nahm das Budget des Außenministers an. Dem Grafen Berchtold wurde seitens der Delegation ein Vertrauensvotum erteilt. — Auch namens der Opposition erklärte Graf Apponyi, dem Grafen Berchtold gegenüber hege die Opposition volles Vertrauen.

Krakau, 18. (5.) Dez. Ein gewisser Zanner wurde zu 9 Monaten Haft verurteilt, weil er aus persönlicher Rache eine Gruppe von Offizieren des Festungsstabes durch anonyme Denunziationen der Spionage beschuldigt hatte.

Triest, 18. (5.) Dez. Infolge des Buchdruckerstreiks sind die slowenischen, kroatischen und serbischen Blätter im ganzen Küstengebiet nicht erschienen.

Paris, 18. (5.) Dez. Doumergue empfing den Unterhändler wegen der serbischen Anleihe Westnitsch. Der Letztere nahm die Bedingungen Frankreichs an; doch erklärte er, es sei Serbien nicht möglich, auf einen Aufschub der Realisierung der Anleihe einzugehen.

London, 18. (5.) Dez. Die Suffragetten versuchten das Holloway-Gefängnis in die Luft zu sprengen, wo gewöhnlich die verhafteten Suffragetten sich befinden. Die Explosionen waren von großer Stärke, doch richteten sie keinen ernsteren Schaden an.

Rom, 18. (5.) Dez. Bei der Adreß-Debatte übte der Sozialist Calda scharfe Kritik an der Regierung. Er fragte u. a., wofür im Laufe eines Jahres nach der Eroberung Libyens 350 Millionen verausgabt worden sind, während der Krieg nur 300 Mill. gekostet habe. Die Sozialisten würden Giolitti bekämpfen und für Sonnino als seinen Nachfolger arbeiten. — Die Kammer drückte schließlich mit 362 gegen 90 Stimmen (bei 9 Stimmenthaltungen) der Regierung ihr Vertrauen aus.

Zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung ist es zu einer Verständigung gekommen, wonach der Vatikan der Regierung alljährlich 60 000 Lire zahlt für die Steuerfreiheit der im Dienst des Vatikans stehenden Prälaten und Beamten. Diese Verständigung gilt als Zeichen der ersten Annäherung zwischen Vatikan und Quirinal.

Florenz, 18. (5.) Dez. Die internationale Kommission zur Festsetzung der albanisch-griechischen Grenze nahm die von England beantragte Grenzlinie an, die auch Italien und Oesterreich-Ungarn zusagt.

Belgrad, 18. (5.) Dez. Der König verlieh dem Thronfolger für Tapferkeit im letzten Kriege den Karageorgiewitsch-Orden mit Schwertern. — Die Offiziere der Belgrader Garnison überreichten zum Zeichen ihrer tiefen Ergebenheit dem russischen Gesandten ein Album mit Aufnahmen aus dem letzten Kriege. — Am Grenzpunkt Zarebrod wurde der Austausch der serbischen und bulgarischen Kriegsgefangenen zum Abschluß gebracht.

Konstantinopel, 18. (5.) Dez. Der Finanzminister begibt sich zur Klärung der finanziellen Fragen nach Paris und Berlin.

Das Regierungsorgan veröffentlicht die Entlassung des ehem. Polizeichefs Asim Bey, der auf Forderung des russischen Botschafters am 21. Nov. vom Posten eines Generalgouverneurs von Adana entfernt worden war.

Teheran, 18. (5.) Dez. Die Regierung ist wegen der schweren Unruhen in Kurdistan in Sorge. Serdar Muchi, der zur Unterdrückung der Unruhen abkommandiert worden ist, kann sich nicht entschließen, sich nach Kurdistan zu begeben.

Tetuan, 18. (5.) Dez. Bei der Anlage eines Blockhauses fand ein Gefecht zwischen Spaniern und Eingeborenen statt. Spanische Flieger warfen aus der Höhe Bomben herab, durch die viele Eingeborene getötet wurden. Ein spanischer Major und 2 Soldaten wurden verwundet.

Totenliste.

Cand. jur. Sergei Kardaschoff, † am 4. Nov. zu Smolensk.

Otto Schlichting, † am 30. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	770.3	767.1	765.6
Lufttemperat. (Centigr.)	—5.7	—4.9	—3.8
Windricht. (u. Geschw.)	NW1	S3	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

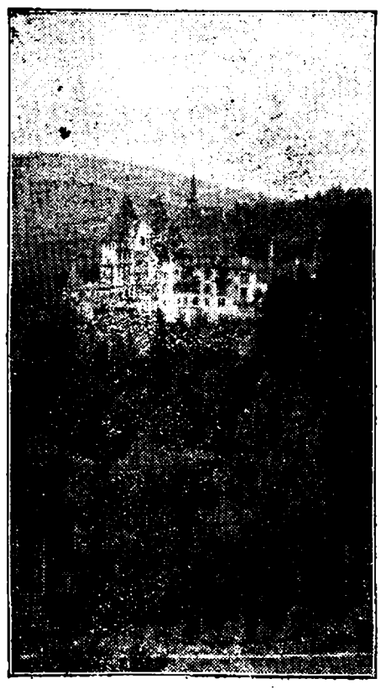
1. Minimum d. Temp. nachts —6.5
2. Niederschläge 0.0
3. Embachstand in Centim. 30.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Schwacher Frost; keine stärkeren Niederschläge.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 5. Dezember. Die geplagten Börsenmänner atmen auf: endlich scheinen bessere Tage für sie anzubrechen. Die Staatsfonds waren auf der heutigen Börse behauptet, die Dividenden-Papiere aber ebenso, wie am Mittwoch, auf der ganzen Linie fest und steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Sanatorium Wehrawald
bei Todtmoos im südlichen badischen 861 m. ü. d. Meer. Schwarzwald.
Station Wehr, Bahnlinie Basel (bad. Bahnhof) Schopfheim-Säckingen.
Höchstgelegene Heilanstalt Deutschlands für
Lungenkranke.
Sonnige, windgeschützte Lage, umgeben von prachtvollen Tannenwaldungen — vollkommenste Hygiene — 100 Betten — Höchster Komfort — Röntgenkabinett — Inhalatorium.
Besonders geeignet für Leichtlungenkranke.
Dir. Arzt: Dr. med. Lips.



Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung
Sonntag, den 8. Dezember c. von 11—2 Uhr
In d. Zeddelmannsch. Schule.

Сестра и дѣти усопшаго **ВИКТОРА МИХАЙЛОВИЧА ГОЛОВИНА** приносятъ

глубокую благодарность

всѣмъ почтившимъ память дорогого покойнаго и выразившимъ сочувствіе въ постигшемъ ихъ горѣ.

Allen denen, welche ihre Teilnahme bei der Bestattung meines lieben Mannes, meines Sohnes **Sergei Stepanowitsch Kardaschoff** erzeigt haben, sagen ihren

herzlichsten Dank

Die Witwe und der Vater.

Im Saale des Kommerzklubs

(Gr. Gilde, Kompagnie-Str. 2)

am Montag, den 16. Dezember

um 9 Uhr abends

Mitgliederversammlung

der Dorpater Gruppe der

Baltischen Konstitutionellen Partei.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht des Präsidenten. 2) Rechenschaftsbericht des Kassaführers. 3) Bericht der beiden Delegierten der Dorpater Gruppe (des Präsidenten und des Rechtsanwalts A Lieven) über die Oktobristen-Konferenz vom 7.—10. November. 4) Wahlen.

Zutritt haben nur Mitglieder der Balt. Konstitutionellen Partei, die sich als solche legitimieren.

Der Präsident.

Ambulanz der Kinderklinik

der Kaiserlichen Jurjewer Universität

Mühlenstr. 6.

Empfang kranker Kinder

Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpockenimpfung Sonntag von 12—2 Uhr.**

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche

verordnen heute viele baltische und ausländische Aerzte

„Ferratol".

Aeusserst **wohlschmeckend und appetiterregend**.

Preis: 1 Fl.: 500 ccm. 1.90 K. u. 200 ccm. 100 K.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen, woselbst auch Prospekte ausliegen.

Nähmaschinen

echte **„Original Victoria".**

Beste Maschine der Gegenwart.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich, Dorpat, Rigasche Str. 2.

Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thiemann.**

H. Forstreuter

Buchbinderei, Lederarbeiten und Albumfabrikation

Ritterstraße 19, vis-à-vis der Johanniskirche

empfiehlt **zum Weihnachtsfeste** aus gutem Material in eigener Werkstatt gearbeitete Gegenstände in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den hochelegantesten.

Akten-, Lehrer- und Schreibmappen, Schreibunterlagen, Damentaschen, Portemonnaies, Geldbeutel, Papiros- und Zigarren-Etuis, Albums, Reisekoffer in Leder, Fiber- und Stoff-Reisetaschen, Papierkörbe, hübsche Kinderalbums zum Einkleben von Bildern à 15 und 30 Kop.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto

von 8 Uhr abds. an. — Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Дѣтская клиника

Юр. Частн. Унив. Курсовъ

(Промышленная ул., уголъ Глинной).

Пріемъ больн. дѣтей амбулаторныхъ и въ стаціонарное отдѣленіе ежедн. отъ 12—1 час. д.

Директоръ Проф.

В. Жуковскій.

Für sofort suchen in jed. Bezirk, ob in Stadt od. Land

strebsamen Mann

ganz gleich welchen Standes u. Alters zum Vertrieb einer Versandstelle. Keine Berufsaufgabe, weil leicht im Hause zu verrichten. Kapital u. Laden nicht erforderlich. Das Geschäft wird von uns vollständig eingerichtet. Monatlich bis Mk. 400.—500, — leicht zu verdienen. Man schreibe u. **P. 2613** an **Ann.-Exped. Daube & Co., Köln.**

Auskunft vollständig kostenlos!

Tüchtiger gewandter

Manufakturist

mit guten Zeugnissen, der die Russische, Deutsche und Estnische Sprache beherrscht, sucht Stellung. Ad.: **Riga,** Alexanderstraße Nr. 109, Qu. 3.

Gesucht zur Vergrößerung eines leistungsfähigen Betriebes

Teilhaber

still oder tätig, mit 12—15000 Rbl. Einlage. Geschäft ohne Konkurrenz am Platze. Sehr ausdehnungsfähig. Gute Kundschaft im weiten Umkreise. Nur gute größere Aufträge vorhanden. Sehr günstig. Offerten unter „V. 2222" an d. Exped. d. Bl. erb.

Schulkinder

Knaben u. Mädchen finden fr. Aufnahme u. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten — Ausstellungsstr. 11a. Pastorin M. Nerling.

Ein deutsch-sprechender

15—16-jähr. Knabe

kann sich als Marqueur melden in der Bürgermusse — Neumarktstr. 15.

Deutsch-sprechende

Magd zum Alleindienen gesucht — Johannisstr. 6, Dr. Hahn.

Harmoniums

von Metzner-Leipzig.

Deutsch-amerikanisches System in schöner Arbeit zu mässigen Preisen empfiehlt

Eugen Sprenk's

Pianoforte-Magazin.

Verschiedene gebrauchte Möbel

für angereiste Familien werden sofort zu kaufen gesucht wie: gr. und kl. Schränke, Kommoden, Holz- u. Eisenbetten, Matratzen, Stühle, Divane, Speise- u. andere gr. u. kl. Tische, Küchenschränke, Koffer, gut mit Eisen beschlagen, u.s.w. Off. sub W. K. an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Magazin „Modern"

Dorpat,

Rigasche Straße 3

Haus Hampf

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von **Galanterie-, Kurz- u. Modewaren** einer geneigten Beachtung.

Wegen Aufgabe der Artikel werden unter dem Einkauf daselbst verkauft: Photographie- und Postkarten-Albums, Geldbeutel, Handbeutel, Handmappen, Puppen und Grammophonplatten.

Ein gebrauchtes grosses

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder Federn anderem Hausgeflügels wird sofort preiswert **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an d. Exp. d. Bl. erb.

In **Kawa per Laisholm** ist eine gebrauchte, renovierte 2-sitzige

Kalesche

zu verkaufen.



Billige Blusen!

Schürzen, Jupons, Hemde, Hosen, Morgenkleider, Jacken, Taschentücher, Brustwärmer, Herren-Krawatten u. Halstücher, Kragen, Manschetten, Vorhemde

räumt weit unter d. Preise wegen Aufgabe d. Artikel

S. KAPLAN & PRESS, Dorpat.

Willkommene Geschenke zum Weihnachtsfeste.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Sonnabend, den 7. Dezember 1913.

MASKENBALL

zum wohltätigen Zweck.

Der Reinertrag geht zum Besten der Armen. Die originellsten Kostüme erhalten 3 Preise: I., II., III. Die Preise sind beim Juwelier Juergens, Alexanderstrasse 6, ausgestellt.

Fliegende Post, Confetti u. Serpentinen.

Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.

Entree 50 Kop. **Anfang 10 Uhr abds.**

Teleph. 86. **„Illusion"** **S. Dshigit.**

Den 6., 7., 8. u. 9. Dezember 1913.

Zwei Mathilden

(Pupsik).

Grosse künstl. Farce-Komödie unter Mitwirkung d. Hauptrollen des verdient. Schauspielers des St. Petersb. kaiserl. Theaters K. A. Warlamow, der Prima-Balleteuse E. A. Smirnowa sowie d. Ensembles der Berliner Hofschauspieler und der Herren Mirendorf und Flink (Komiker). — **1000 Meter lang.**

Dämmerung der Frauenseele.

Grosses künstl., ein geknicktes junges Leben darstellendes Drama. **11000 Meter lang.**

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 16 Telephon 324 im Steingebäude.**

Den 6., 7., 8. und 9. Dezember. **Zum ersten Mal in Russland!**

Truppe Grahlmann **singende, sprechende und tanzende** **Liliputaner.**

Direkt aus dem Auslande für das „APOLLO"-Theater engagiert. Nur auf kurze Zeit!

Im Auslande trat die Truppe überall mit grösstem Erfolge auf.

Grossartiges Drama. Ungewöhnliche realistische Wiedergabe. Unter Mitwirkung der besten Artisten. **1200 Meter, 4 Teile.**

Im Tode ist Ruh.

Pathé-Journal, lebende Chronik. — — **Irrfahrten eines Bräutigams,** urdrollige Komödie.

Gewöhnliche Preise. Anfang um 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Sternstr. 68.**

Freitag 6, Sonnabend 7, Sonntag 8. u. Montag d. 9. Dezember 1913.

Pathé-Journal Letzte Nummer. | **Häusliche Seebäder.** Hochkomisches Bild.

Der geheimnisvolle Professor.

Grosses Kunstdrama in 3 grossen Teilen, in Szene gesetzt nach dem Stück von Garbanior. **Länge 1150 Meter.**

Die Umgegend von Krotene. Reizendes Ansichtsbild. Aufnahme nach der Natur.

Erstklassiges Orchester. — Alkoholfreies Bufett.

Preise der Plätze von 50—15 Kop., Kinder 10 Kop. Lernende auf freien Plätzen 20 Kop.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

6., 7., 8. und 9. Dezember 1913.

Gewöhnliche Preise!

Neue Richtung in der Kinematographie! Wundervolle Schlager-Novität! **20 000 Mitwirkende!** Eine ähnliche Attraktion ist in Dorpat noch nicht dagewesen. **Nur einzig und allein im Imperial!**

„Die Unterwerfung Kaukasiens."

7 Abteilungen, **2500 Meter.** Ueberall mit Begeisterung aufgenommen, äusserst spannend! Wird vom 6.—8. Dez. demonstriert.

Ausserdem am 9. Dezember 1913

Die Finsternis der weiblichen Seele.

1300 Meter, in 3 Abteilungen.

Gaumont-Journal. — Auf fremde Festlichkeiten dränge dich nicht hin, komisch. — **Neu! Die gemietete Frau. Neu!** Ausgeführt von Schauspielern des Revaler estnischen Theaters. In der Hauptrolle der talentvolle estnische Komiker **Pinna.**

Bitte unsere Flugblätter zu beachten.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Sonntag, den 8. Dezember 1913

TANZ-ABEND.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Entree 50 Kop. **Anfang 10 Uhr abds.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Guten dicken Zuckersyrup

à 11 Kop. pro Pfd.

Guten Honig, 25 Kop. pro Pfd.

besonders zu empfehlen für Pfefferkuchen

empfiehlt

W. Maslow

Petersburger Str. 2.

Pfefferkuchen-Gewürz
Hirschhornsalz
Gereinigte Pottasche
Vanille, Safran

empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Am Freitag

Süsse Leberwurst
Hausleberwurst
Grützwurst
Palten

empfiehlt **E. Massal**

Ritterstr. 12.

Doktorwürde.

Auskunft über Erlangung in absentia durch Postlagerkarte 192, BERLIN W. 81.

Bestellungen auf **lebensgrosse Porträts** die zum Feste bestimmt sind, werden nur bis zum 10. Dez. angenommen.

Neue moderne Rahmen empfiehlt in grosser Auswahl

C. Schulz

Photogr. Atelier, Gartenstr. 3

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Neues Album

baltischer Ansichten

von

W. S. Stavenhagen

herausgegeben von Karl Meissner.

40 Kunstblätter in Faksimililichtdruck mit 24 Seiten Text in Mappe.

Preis 7 Rbl.

Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen.

Wegen Aufgabe des Artikels

Taschenfeuerzeuge zum Einkaufspreis.

Hermann Kühn

Sternstr. 6.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,

Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } **Schlitz-Leibwäsche, Hauswolle**

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **hauswollene**

Gut gestapeltes

Birkenholz I. S. à 9.50 K. pro Faden
Ellernholz à 8.50 K. „ „

zu haben in der Sägerei **Jökimow & Koslow,** am Fischmarkt.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Kleine warme Wohnung

v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Abstinenz-Verein.

Sonntag, den 8. Dezember a. c., um **9 Uhr abends,** Vortrag des Herrn Cand. phys. J. Letzmann über Alkohol und Schuld, **im Saale des Jünglings-Vereins.** Salzstr. 1. Rege Beteiligung erwünscht.

Kommissionsverlag von J. G. Krüger, Dorpat.

Der Alkoholmißbrauch und seine Bekämpfung.

Vier Vorträge, gehalten auf dem II. balt. Aerztekongress in Reval 1912.

Preis 40 Kop.

Der Ertrag ist für den Verein zur Förderung d. Volkswohlf. in Riga bestimmt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Verkauft werden:

Meisterbratsche

(Hopff 1791) 50 Rbl. u. alte Vogtländer-

Geige

20 Rbl. — Gartenstr. 49.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Diverse gebrauchte

Möbel

werden **verkauft** — Sternstr. 17.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsenstraße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlenstr. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastoratstraße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexanderstraße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischerstraße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Sternstr. Nr. 43.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Alleestraße 1.
Malzmühlenstr. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Alleestr. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, 58. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Taugull.
Rosenstr. Nr. 24, Haus Becker.
Alleestr. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Gesucht eine Wohnung

von 1—2 Zimmern mit Küche oder Kochvorrichtung in der Nähe des Domes. Off. erbeten an die Exp. d. Bl. sub T. F.

Eine möbl. Wohnung

von 2—3 Zimmern fürs nächste Semester **gesucht.** Offerten sub „E. W." an die Exped. d. Bl. erb.

Ein **deutscher Student** sucht ein

möbliertes Zimmer

zum nächsten Semester gegen **Stunden.** Off. sub „A. E. K." an d. Exped. d. Bl. erb.

Fürs nächste Semester sind

2 Zimmer mit Pension

zu vermieten — Marienstraße 31.

Für das nächste Semester ist ein möbliertes, sonniges, stilles **kl. Zimmer** nach der Gartenseite einer Dame zu vermieten — Jakobstr. 56, unten.

---

1 größeres Zimmer

an **Passanten** oder als **Absteige-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen edle Foxterrierwelpen

— Steinstr. 1, Qu. 3, im 3. Stock.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d 7. Dez.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden sind, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Haus mit Garten (1 Br.); Unterricht (1 Br.); M. S. (1 Br.); T. F. (1 Br.); W. B. (1 Br.); A. R. (4 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Sonnabend, den 7. (20.) Dezember 1913.

COGNAC SCHUSTOFF

Königliche EMS Mineralbrunnen
EMS KRÄNCHEN
Heilbewährt bei KATARRHEN, HEISERKEIT, HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSÄURE, INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE. - Verlangt überall nur natürliches Wasser. Prospekte versendet E. Werth, St. Petersburg, Nikolajewskaja 9.

Teuerung.

Die unmäßige Verteuerung der Lebensführung in den europäischen Ländern und in Nordamerika hat die Aufmerksamkeit der volkswirtschaftlichen Kreise auf sich gelenkt und die Notwendigkeit der systematischen Bekämpfung dieser unliebsamen Erscheinung in den Vordergrund des Interesses gedrängt. Die deutsche volkswirtschaftliche Presse hat es sich ganz besonders angelegen sein lassen, die einschlägigen Verhältnisse zu studieren, und sie hat festgestellt, daß die Preise für Bedarfsartikel in der Periode 1896—1913 in den mittel-europäischen Staaten um 50 pZt. gestiegen sind; unterdessen sind die Einnahmen der Bevölkerung in derselben Zeit nur um 10 pZt. gestiegen; hieraus ergibt sich, daß die Lebensbedingungen ungemein erschwert sind.

In vielen Ländern, wie in England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, den Ver. Staaten von Amerika und Kanada sind einige Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensführung ergriffen worden; sie haben sich jedoch als ganz unzulänglich erwiesen, da sie nicht vereinheitlicht gewesen sind und der Sache nicht auf den Grund gingen. Ganz besonders in die Augen springend ist das Fiasko, das diese Maßnahmen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn erlitten haben; die Zollpolitik dieser Länder ist nicht geeignet, die Bestrebungen zur Verbilligung der Lebensführung zu fördern.

Es besteht nun die Absicht, den Kampf mit vereinten Kräften, d. h. auf dem Wege eines internationalen Zusammenschlusses aufzunehmen, zu welchem Behuf eine internationale Konferenz einberufen werden soll.

Der Urheber dieser Idee ist der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Taft, der sich seinerzeit mit einer Botschaft an den Washingtoner Kongreß gewendet hatte. In dieser Botschaft wurde darauf hingewiesen, daß es an der Zeit sei, eine internationale Konferenz zur Bekämpfung der Verteuerung der Lebensführung einzuberufen.

Die von Taft ausgehende Anregung hatte leider zu keinen praktischen Resultaten geführt, und erst neuerdings hat der Berliner Professor Fischer größere Kreise für diese Angelegenheit zu interessieren gewußt; er hat eine Kommission zusammengebracht, die dieser Tage ihre erste Sitzung abgehalten hat. Es wurde konstatiert, daß man vor allen Dingen den Ursachen der Verteuerung der Nahrungsmittel nachgehen müsse, erst dann könne man an die Bekämpfung dieser Erscheinung denken. Man könne jedoch a priori behaupten, daß als ausschließlich wirksam sich die Lockerung des Schutzzoll-Systems erweisen werde, doch seien auch andere Maßnahmen ins Auge zu fassen. Man müsse daher eine Umfrage veranstalten, um die verschiedenen Gesichtspunkte klarzustellen.

Die Kommission beschloß, sich an die Regierungen der europäischen Staaten mit dem Ersuchen zu wenden, die Vorarbeiten ohne Verzug aufzunehmen. Die Kommission ist der Ueberzeugung, daß der Zusammenschluß der Kulturstaaten das bewirken werde, was die einzelnen Länder durchzusetzen nicht vermocht haben.

Inland.

Der Entwurf für das Stadtbudget Rigas pro 1914

ist im Druck erschienen. Die Einnahmen werden auf 9 391 831 Rbl. 95 Kop. veranschlagt, die Ausgaben auf 9 599 064 Rbl. 47 Kop., so daß ein Defizit von 207 132 Rbl. 52 Kop. noch zu beseitigen ist. Die einzelnen Positionen des Budgetentwurfs, denen in Klammern die entsprechenden Zahlen des Budgets für 1913 hinzugefügt sind, lauten, nach dem „Rig. Tgbl.", (unter Weglassung der Kopeken):

Einnahmen:

	Rubel	
1) Immobiliensteuer	1 820 000	(1 700 000)
2) Handels- u. Gewerbesteuer	422 897	(392 835)
3) Pferde-, Fahrzeug- u. Hundesteuer	102 000	(93 300)
4) Verschiedene Gebühren	209 001	(171 731)
5) Liegenschaften u. Grundzins	1 254 917	(1 183 725)
6) Betriebe	3 712 501	(3 249 794)
7) Beisteuern u. Rückvergütungen	1 817 591	(1 300 135)
8) Verschiedene Einnahmen	53 023	(54 394)

Ausgaben:

	Rubel	
1) Beteiligung am Unterhalt von Regierungsinstitutionen	9 376	(19 461)
2) Stadtverwaltung u. Waisengericht	707 665	(674 752)
3) Gefängnisse	—	(3 560)
4) Militär-Quartierlast	286 652	(158 828)
5) Stadtpolizei	292 139	(456 403)
6) Feuerlöschwesen	129 447	(110 976)
7) Wohleinrichtung	1 042 578	(726 175)
8) Betriebe	2 207 036	(1 640 901)
9) Volksbildung	822 109	(797 346)
10) Pflegewesen	638 737	(598 198)
11) Medizinalwesen	1 286 849	(1 101 562)
12) Steuern	7 500	(6 500)
13) Unterhalt der Immobilien	113 374	(103 217)
14) Schuldendienst	1 858 478	(1 327 967)
15) Kapitalisierung	131 764	(122 745)
16) Verschiedene Ausgaben	65 353	(108 112)

Der Betrag der städtischen Anleihen stellt sich zum Jahre 1914 auf 15 315 869 Rbl.

Vom nächsten Jahr an wird die Stadtkasse in ihren Ausgaben entlastet, indem die Krone nach dem Gesetz vom 5. Dez. 1912 die Hälfte des obligatorischen Polizei-Etats mit 140,462 Rbl. auf sich nimmt und die Zahlungen für die Gefängnisse in Wegfall kommen.

*

Für das Deutsche Stadttheater betragen die ins Budget aufgenommenen vertragsmäßigen Ausgaben der Stadt für die Feuerwache, Versicherung, Remonte und die Hälfte der Kosten der Beleuchtung und Beheizung 21 470 Rbl.; dazu kommt noch eine einmalige Ausgabe für eine elektrische Anlage zur Straßenbeleuchtung mit 3600 Rbl. Außer diesen Leistungen für den Betrieb des Stadttheaters beantragt das Stadtamt auf ein Gesuch des Theaterkomitees, diesem Komitee für das Jahr 1914 eine Subvention von 10 000 Rbl. zu gewähren im Hinblick auf die großen Defizite, mit denen das Theater trotz aller Anstrengungen seiner Leitung zu kämpfen hat. Obwohl die Frequenz sich kaum verändert hat, heißt es in der Motivierung des Stadtamts, wächst das jährliche Defizit beständig, und zwar jetzt hauptsächlich, weil: 1) das Theater nach der internationalen Konvention an Autorenhonoraren 7—8 pZt. von der Bruttoeinnahme der Vorstellungen abzugeben hat, 2) das Theater den Agenten 5 pZt. von den Gagen der Schauspieler und Sänger zu zahlen hat und 3) weil die Vorstellungen an Vorabenden von Kirchenfeiertagen verboten sind. Außerdem ist eine Vermehrung des Inventars erforderlich.

Für das russische Stadttheater sind 18,195 Rbl. in das Budget eingestellt und als Subvention für das Theater des lettischen Vereins 21 000 Rbl.

Zu den Werroschen Stadtverordneten-Wahlen.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, mit einer Persönlichkeit, welche wir über die in Werro am 18. Dezember bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen für gut unterrichtet ansehen dürfen, Rücksprache zu nehmen.

Bei allem Unerfreulichen, das wir erlebt haben, ist doch — so etwa führte er aus — auch die Tatsache festzustellen, daß, wie auch anderweitig, der rein nationale Interessenstandpunkt etwas mehr als früher in den Hintergrund tritt und daß sich auch bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eine gewissermaßen konservative Partei mehr und mehr zur Geltung zu bringen sucht. Es ist das eine Gruppe, der es zunächst nicht darauf ankommt, zu welcher Nationalität ihre Kandidaten gehören, der aber wohl daran gelegen ist, daß das Wohl der Stadt in jeder Beziehung gewahrt werde, auf daß nicht durch unproduktive Neuerungen die Interessen der Stadtgemeinde geschädigt würden.

Dieser Gruppe ist bei den am 18. Dezember vor sich gehenden Stadtwahlen der beste Erfolg zu wünschen. Daß sie den Sieg davonträgt, ist zwar wohl möglich, aber freilich nicht wahrscheinlich. Unter allen Umständen aber sollten alle, die mit dieser Gruppe sympathisieren, mit voller Kraft, Mann für Mann, ihre Pflicht tun, auf daß sie, auch falls sie unterlägen, aus dem neuen Kampf doch gestärkt hervorgehen. Möge es niemand unter ihnen geben, der da meint: „es nützt ja nichts", und in alter Weise sich dem bequemen tatenlosen Schlendrian hingibt.

Wir sehen auf Grundlage dieser Mitteilungen mit Spannung dem Wahlausgange in Werro entgegen.

Von der Rigaer Straßenmission.

Auf der Tagesordnung der am vorigen Montag stattgehabten StV.-Versammlung in Riga stand, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. eine Vorlage des Stadtamts in Sachen der Ueberlassung eines Grundstückes an den Wohltätigkeitsverein „Straßenmission."

Die „Straßenmission" hatte sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, ihr ein größeres Grundstück zu überweisen, da ihre in Sassenhof an der Moritzstraße gelegenen Baulichkeiten den Anforderungen an ihre Rettungsarbeit unter seelisch und physisch gefährdeten Personen nicht genügen. Der Verein unterhält dort ein Rettungsasyl für Männer, eins für Frauen und eins für Kinder, mit einer Schule und endlich eine Zufluchtsstätte für dringendste Fälle. Die Gouv.-Regierung, die dem Unternehmen wohlwollend gegenübersteht, hat erklärt, daß nicht mehr als 53 Personen in den Räumen untergebracht werden können, die Mission hat aber 120, ja sogar 135 beherbergen müssen. Die „Straßenmission" wies darauf hin, daß sie bereits 8 Jahre in Riga bestehe und öffentliche Mittel bisher nicht in Anspruch genommen habe; die Gebäude auf dem von der Stadt erbetenen Grunde wolle sie auch aus eigenem Gelde, dem Erlös des 3328½ Quadratfaden großen Grundstücks an der Moritzstraße, aufführen. Die Pfleglinge der Straßenmission sind physisch und moralisch bedrängte Leute, die ihr vielfach von der Polizei, von Privatpersonen und sogar vom Gerichte zugeschickt werden; nicht wenige von ihnen kommen direkt aus dem Gefängnis oder dem Krankenhaus. Im vorigen Jahre haben sich 1618 Personen an die Straßenmission gewandt, in 871 Fällen handelte es sich um Männer, in 381 um Frauen, in 114 um unverheiratete Mädchen, in 252 um Kinder. Der Nationalität nach waren 577 Letten, 409 Deutsche, 328 Russen, 225 Polen, 56 Esten und 23 Juden, Tschechen und Perser.

Das Stadtamt beantragte mit Rücksicht auf die menschenfreundliche Tätigkeit der „Straßenmission", ihr 10 Lofstellen des unter Bebberbeck gelegenen Landstücks Greifekrug zur unbefristeten Nutzung gegen eine Grundzinszahlung von 30 Rbl. zu überweisen; falls die „Straßenmission" ihre Tätigkeit einstellt, oder das Grundstück nicht mehr zu Wohltätigkeitszwecken nutzt oder verkaufen will, hat sie der Stadt 200 Rbl. pro Lofstelle zu zahlen oder das Grundstück zurückzugeben. Ferner beantragte das Stadtamt, der „Straßenmission" vom 23. April 1916 an auf 50 Jahre ca. 42 Lofstellen angrenzenden Landes zu 175 Rbl. jährlich zu verpachten, unter der Bedingung, daß das Land für die Wohltätigkeitsanstalten des Vereins genutzt wird. — Die „Straßenmission" hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt.

Der St.-V. Ruzki erklärte, die Ueberweisung der Grundstücke an die Straßenmission sei eine durchaus sympathische Maßnahme, nur glaube er, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Zahlungen sehr niedrig angesetzt seien. Das Stadthaupt erklärte, die Summen seien entsprechend demjenigen Preise angesetzt, für welchen die Stadt jetzt die Grundstücke verkaufen würde. Falls die Preise im Laufe der Zeit stiegen und der Fall eintreten sollte, daß die „Straßenmission" sich nach einem neuen Grundstück umsehen müßte, und dann beim Verkauf des ersten Grundstücks vielleicht mehr als 200 Rbl. pro Lofstelle erzielen sollte, so sei das diesem segensreich wirkenden Verein wohl zu gönnen. Protohierei Pliß führte in längerer Rede aus, die Tätigkeit der „Straßenmission" sei eine außerordentlich segensreiche, sie sei aber nur das Werk und das Verdienst des Gründers des Vereins, Herrn Junckers. Daher sei es doch gewissermaßen ein unsicherer, von Zufällen abhängiger Grund, auf dem ihre Tätigkeit ruhe, und deshalb sei es besser, daß die Stadt solche Sachen in die Hand nehme, als sie privaten Vereinen zu überlassen. Der St.-V. Wittrock entgegnete, es sei gut so, da die Stadt entlastet

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Die Volkszählung in Riga glücklich durchgeführt.

Angebliche russische Kompensationsforderungen an die Türkei.

Französisch-italienische Schwierigkeiten in Tunis.

Massenaustritt bei den Oktobristen.

Leutnant Forstner zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine neue Militärverschwörung in Konstantinopel aufgedeckt.

Feuilleton.

Fünf Jahre später . . .

Ein Besuch in dem Messina von heute.

Am 28. Dezember n. St. werden fünf Jahre seit der Erdbebenkatastrophe von Messina verflossen sein. Wie groß war das Entsetzen über die Zerstörung der größten und reichsten Stadt Siziliens! Aber das Leben rauscht zu schnell vorüber, als daß man lange bei den Schrecken des Todes verweilen könnte. Man hat in der ganzen Welt Subskriptionen veranstaltet. Millionen wurden nach Rom gesandt, um die Not zu lindern, aber allmählich erlosch das Interesse; die Welt hörte nicht mehr das Schreien der Opfer. Nachrichten vom Wiederaufbau der Stadt erhielt man nur von Seefahrern, die ihren Hafen aufgesucht hatten. Um nun der Mitwelt jetzt noch einmal die Größe der Katastrophe und ihre Wirkungen vor Augen führen zu können, reiste der Franzose Albert Acrement anläßlich der bevorstehenden fünften Wiederkehr des Schreckenstages nach Messina. Er erzählt in der „Opinion" von seinen Eindrücken:

Gleich bei meiner Ankunft umdrängte mich schreiend eine große Menge Führer. Der eine oder andere von ihnen behauptete, allein der offizielle Führer zu sein. Sie zeigten mir vom Anfassen schmutzige und mit blauen Siegeln bedeckte Papiere, einer zog mich sogar heftig am Arm. „Als geborener Messinese habe ich die Erlaubnis, die Trümmerstätten zu besichtigen," sagte der Führer, den ich gewählt hatte. „Auch ich war ja bei der Katastrophe dabei, die mir elf Familienglieder raubte. Ich war drei Tage lebendig begraben, bis mich russische Seesoldaten retteten. Sie brachten mich nach Catania, wo mich die Damen des deutschen Roten Kreuzes pflegten. Entsetzliches habe ich gesehen . . ."

Ohne Führer begab ich mich auf wüstem dunklen Wege ins Grand-Hotel, welches man mir genannt hatte. Es ist aus Holzbohlen gebaut und hat eine Etage. Es ist Abend geworden, ruhig und düster liegt die Stadt vor mir, als ob sie mit einem Schweißtuch bedeckt wäre. Das einzige, was man hört, ist die knarrende Stimme eines Phonographen. Der Führer, der mir gefolgt war, sagte mir, der Phonograph stände auf der Terrasse eines Cafés in der Rue Saint-Martin, der Hauptstraße des neuen Messina.

Kaum daß ich mein Zimmer in Augenschein genommen hatte, eilte ich ins Stadtinnere. Ich glaubte, die Stadt zur Hälfte wieder aufgebaut zu finden, und ich fand sie angefüllt mit Trümmern. Der Führer, der mich nicht verlassen will, erklärt mir, daß noch 35 000 Leichen unter Schutt und Asche lägen. Ich gehe durch Straßen. Gespensterhaft ragen die Eisenträger einiger im Bau befindlicher Häuser in die Luft, zerfetzte Mauerreste, schwarze Giebel von noch stehengebliebenen. — Es ist 9 Uhr abends. Ich gehe durch die Rue Saint-Martin. Sie besteht aus Holzbaracken und wird durch elektrische Lampen erhellt, die in die Mitte aufgehängt sind, zwischen den Telegraphenstangen. Mitunter ist eine Baracke größer als die andern. Das ist dann ein Café, in dem Zigeuner ihre deplaziert wirkenden Walzer spielen. Auch ein Kino ist da, das mit bunten Anschlagzetteln die Mauern beklebt. Frauen mit schwarzen Kopftüchern und Männer gehen spazieren. Mehr konnte ich an diesem ersten Abend nicht sehen.

Man wandelt nicht ungestraft auf einem Grabhügel und man bedarf, um dem Tode ins Antlitz zu schauen, einer besonderen Vorbereitung. Ich weiß jetzt, daß ein entsetzlicher Anblick neben der Rue Saint Martin meiner wartet. Ich werde ihn morgen tapfer ertragen.

Am Morgen verlasse ich das Hotel. Die Sonne steht schon hoch am Himmel. Der erste Mensch, den ich treffe, ist mein Führer, der mich wie einen alten Bekannten begrüßt. „Sie wollen nach der Kathedrale", sagte er, „es ist auch mein Weg; welch' glücklicher Zufall." Auf dem langen Wege erinnerte er mich an die Einzelheiten der Katastrophe. In 20 Sekunden war damals Messina ein Trümmerhaufen. Plötzlich tat sich vor unsren Blicken eine verlassene und öde Stätte auf — kein Mensch, kein Haus. „Das ist der Corso Cavour", sagte mein Führer. Ich sah ihn ungläubig an. Der Corso Cavour war der schönste aller Korsos. Hier standen die größten Warenplätze, hier hatten die Banken ihren Sitz. Aber nichts war stehen geblieben, nichts als Trümmer. Unter ihnen fand man bedeutende Summen Geldes. Was ist damit geschehen? Hoffen wir, daß man es den Besitzern zurückgegeben hat. „Ich jedenfalls reklamierte vergebens 250 000 Fr., die im Geldschrank eines Mannes gefunden wurden, dessen einziger Verwandter ich war." Sagt der Führer. Wir standen vor den Trümmern des Gefängnisses. Elf Menschen, unter ihnen der Direktor und seine Familie, liegen noch unter ihnen begraben. . . . Ich kam zum Victor Emmanuel-Theater. Eine Mauer, ein Teil des Maschinenraumes, eine Welle mit einem Vorhang war alles, was übrig geblieben war.

Eine Frage an meinen Führer drängte sich mir auf: „Warum baut man Messina nicht schnell wieder auf? Wozu sind die Subskriptionen veranstaltet worden?"

„Die Einwohner von Messina haben nichts von dem Gelde erhalten, das für sie gesammelt wurde."

„Und das Geld?"

„Mit diesem Gelde ist der Feldzug in Tripolis geführt worden." — So versicherte mir der zuverlässige Führer.

Ich kam zu den Baracken. Sie sind ganz verschieden. Die einen sind italienischer Herkunft, sie sind wenig praktisch, eng, schlecht beleuchtet, schlecht gelüftet und wenig bequem. Jede Baracke enthält im allgemeinen zwei Zimmer. In einem Straßenwinkel fand ich die Vorrichtungen zur Verhütung von Bränden. Die zweite Art von Baracken stammt von den Amerikanern her. Sie sind größer, praktischer und auch niedlicher. Die Einrichtung ist dieselbe wie bei den ersteren. Aber fünf Jahre konnten ihnen nichts anhaben, sie sind besser konstruiert. Die dritten haben alle eine Form und bilden eine Niederlassung mit dem Namen der Königin Helene. Jedes dieser Häuser ist eine kleine Villa, deren Halle mit Blumen geschmückt ist. 800 Menschen bewohnen dieses Dorf der Königin Helene, und mit seinen sauberen Straßen, mit seinen reizenden Blumenanlagen, wirkt es wie eine Oase im Chaos von Messina.

Wohin man sich sonst wendet, nach dem Gebirge zu oder nach dem Hafen, überall stößt man auf die Spuren des Todes. Die Mehrzahl der Bewohner möchte das Land gern verlassen,

werde. Keine Stadt sei so reich, um alles selbst machen zu können.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Pernau. Die am 28. November stattgehabte StV.-Versammlung beschloß, wie die „Pern. Ztg." berichtet, nach dem Muster des von der Rigaer Stadtverwaltung ins Leben gerufenen Peter-Heims für Personen der gebildeten Stände, mit Hilfe der vom weil. Stadtsekretär Simson hinterlassenen Stiftung ein solches Heim für Personen der gebildeten Stände in Pernau zu errichten.

Riga. Zur Volkszählung berichtet die „Rig. Ztg." unter dem gestrigen Datum: Der gestrige Tag, an dem die Statistische Kommission bis 11 Uhr abends in Permanenz gewesen ist, um in steter Fühlung mit den Rayonvorstehern zu bleiben und auf etwaige Anfragen Bescheid zu geben, ist vollkommen glatt verlaufen. Die Befürchtung, die Zählung könnte infolge törichter oder böswilliger Agitation auf Schwierigkeiten stoßen, hat sich als unnütz erwiesen, da sich nur in ganz vereinzelten Fällen Renitenz gezeigt hat. Soweit es in der Macht der Presse gelegen hat, scheint also die Bevölkerung über die Zwecke der Zählung genügend aufgeklärt worden zu sein, jedenfalls haben etwaige Versuche, Störungen hervorzurufen, ihre Wirkung verfehlt.

— Ueber die Verhaftung einer Raubmörderbande berichten die Rigaer Blätter: Ende des vorigen Monats fanden im Rayon des 2. Mitauschen Polizeidistrikts mehrfach Ueberfälle auf Straßenpassanten statt. Alle Opfer wurden rücklings von unbekannten Kerlen überfallen und den Ahnungslosen wurde die Kehle zugeschnürt, worauf andere Räuber sie ausplünderten. Die Passanten wurden gewöhnlich so stark gewürgt, daß sie zuweilen nach dem Ueberfall einige Zeit ohne Besinnung dalagen. Der Bauer Steinberg wurde direkt ermordet. Der Detektivpolizei gelang es, die ganze Bande, bestehend aus drei vorbestraften, beschäftigungslosen jungen Leuten und zwei liederlichen Frauenzimmern, zu ermitteln und zu verhaften, die im Verdacht gestanden haben, den Raubüberfall auf Steinberg ausgeführt zu haben, der von dem einen Spießgesellen so stark gewürgt worden war, daß er dabei seinen Tod fand. Hauptsächlich zwei Mitglieder der Bande hatten noch viele andere Räubereien begangen.

— Auf der Düna herrscht, den Rigaer Blättern zufolge, seit Donnerstag Eisgang. Infolgedessen wurde der Befehl gegeben, die am meisten bedrohten Elemente der Pontonbrücke auf der Stadtseite auszufahren.

— Unter der Spitzmarke „Eine rabiate Gegnerin der Zählung" wird der „Balt. Post" berichtet: Ein Zähler bittet die Inhaberin einer Vorstadt-Wohnung um die nötigen Auskünfte; diese verweigert jede Auskunft in der denkbar absprechendsten Weise, erklärt, sie wolle nichts von einer Zählung wissen und weist dem Zähler die Tür. Als dieser nicht sofort der liebenswürdigen Aufforderung Folge leistet, schleudert die Ergrimmte die brennende Lampe nach ihm, der er nur mit Mühe ausweicht; notgedrungen verläßt er das ungastliche Lokal. Auf der Straße wendet er sich an den dort postierten Gorodowoi, berichtet ihm das Geschehene und bittet ihn, einzuschreiten. Doch der Hüter des Gesetzes erklärt, für solch ein Vorkommnis keine Instruktion zu haben und verweigert jegliche Beihilfe, so daß dem Zähler nichts Anderes übrig bleibt, als sich an den Polizeimeister selbst zu wenden. Letzterer verfügt nach Feststellung des Tatbestandes: Da der Gorodowoi seine Instruktion nicht genügend gekannt habe, so habe der Stadtteils-Pristaw für diesen Distrikt selbsteigenhändig die Zähler-Listen auszufertigen. Ein salomonisches Urteil!.

— Die Gründung eines Baltischen Distriktskomitees für Olympische Spiele wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Mittwoch auf einer Versammlung von Sportvereinen vollzogen. Es waren insgesamt 21 Vereine, meist Radfahrer- und Rasensportvereine, vertreten, darunter 4 aus Mitau, Fellin und Dorpat. Das Gros stellte also Riga. Da über die Statuten noch sehr wesentliche Unklarheiten herrschten, wurde das Komitee einstweilen nur auf 1 Jahr gewählt, und zwar in folgendem Bestande: Präses Dr. Lindemuth (Union); Vizepräses Herr Taube (II. R. R.-V.); Rentmeister A. Wallner (R. R.-K.); Schriftführer C. v. Reißner (Union) und als Suppleanten H. Heß (Hagensb. Sch.-G.), O. Kiwull (I. Balt. Schw.-Verein) und A. Plume (Mars). Von den vertretenen Vereinen traten 17 dem Komitee bei (10 davon gehören zum Verbande Baltischer Sportsvereine).

— Proklamationen, die die Arbeiter zur Inszenierung eines ökonomischen Streiks auffordern, waren, nach dem „Ds. Wehstn.", Mittwoch bei der Fabrik „Ressort" ausgestreut.

— Konfisziert wurde, nach der „J. D. Lapa", Mittwoch die für vorgestern bestimmte, noch im Druck befindliche Nummer der Zeitung „Dsihwes Balss".

Estland. Der ordentliche Estländische Ritter- und Landtag ist, laut Publikation in der „Gouv.-Ztg.", zum 4. Februar des nächsten Jahres einberufen worden.

Reval. In Anlaß des gestrigen hohen Festes des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers hat, den Revaler Blättern zufolge, der Estländische Gouverneur 11 administrativ Bestrafte aus der Haft befreit.

Reval. Revals Wachstum wird durch die folgenden, den Revaler Blättern vom städtischen Statistischen Bureau übermittelten Daten illustriert: die Totalziffer der Einwohner betrug zum 1. Dezember 131 093 (zum 1. November 129 590, zum 1. August 126 787), davon Männer 68 634 und Frauen 62 459. Von diesen sind 52 493 Bauern und 45 414 Bäuerinnen. Die Zahl der Ausländer beiderlei Geschlechts beträgt bloß 1984.

Tuckum. Eine elektrische Beleuchtung der Stadt soll, nach dem „Ds. Wehstn.", binnen kurzem eingerichtet werden, nachdem ein Petersburger Kreditinstitut sich bereit erklärt hat, die nötigen Geldmittel vorzustrecken.

Saßmacken. Unter den Bewohnern des Fleckens herrscht, nach der „Latw.", ungeheure Aufregung, weil der örtliche Arzt den Bäcker Krause für leprakrank erklärt hat. K. ist seit mehreren Jahren Inhaber der Bäckerei und war die ganze Zeit krank.

Windau. Die Hinzuziehung der Vororte zur Stadt, die bereits seit Jahren wiederholt angeregt worden ist, aber unter deren Bewohnern stets einer geteilten Ansicht begegnete, ist, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, neuerdings abermals angeregt worden. Es ist diesmal in dieser Angelegenheit eigens der Beamte der Kurländischen Gouv.-Regierung Beloussow abkommandiert worden, um sich an Ort und Stelle in dieser Frage zu informieren. Es handelt sich um die Ortschaften Strihkozeem, Tschikstinzeem, Sakkezeem, Galmzeem und Lizenthof, die insgesamt eine Einwohnerzahl von ungefähr 10 000 Seelen bilden. Es könnte wohl vorhergesagt werden, daß auch diesmal wiederum die Verhandlungen im Sande verlaufen werden, weil die Majorität der Wirte sich gegen eine Einverleibung zur Stadt verhalten wird, und zwar aus dem Grunde, weil deren Abgaben sich bei weitem höher stellen werden, als sie sie gegenwärtig zu leisten haben.

Russische Forderungen an die Türkei.

Petersburg. Die „Retsch" läßt sich aus Konstantinopel melden, Rußland habe — als Kompensationen für die der deutschen Militär-Mission gewährten Rechte — von der Türkei gefordert, daß das Kommando über die Gendarmerie in Armenien russischen Offizieren übertragen werde, daß die Befestigungen am Bosporus und an den Dardanellen nicht mehr verstärkt werden und daß die im armenischen Kleinasien zu erbauenden Eisenbahnen die russische Spurweite erhalten. — Die Pforte soll sich strikt ablehnend gegenüber diesen Wünschen geäußert haben.

Daß Rußland eben in Konstantinopel auf „Kompensationen" hinarbeitet, unterliegt wohl keinem Zweifel, zumal England und Frankreich bekanntlich von der Pforte dadurch ziemlich zufriedengestellt sind, daß England die ganze Reorganisation und Leitung der türkischen Flotte und Frankreich Hafenbauten übertragen erhalten hat. Die obige Meldung dürfte jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sein. Uebrigens wissen französische und italienische Heißsporne sogar zu berichten, daß Rußland einige „strategische Punkte" in Armenien zu besetzen beabsichtige (?), falls die Pforte gegenüber den russischen Forderungen renitent bleiben sollte.

Zur Sezession der Oktobristen.

Petersburg. Im Taurischen Palais ist bereits weihnächtliche Ruhe eingetreten. Reichlich die Hälfte der Abgeordneten ist bereits in die Ferien verreist und die heutige letzte Duma-Sitzung vor den Ferien wird vor recht leeren Bänken vor sich gehen. Auch der Konflikt in der Oktobristen-Fraktion ist bis nach den Weihnachtsferien „vertagt" worden. Nachdem Antonow den Vorsitz in der Fraktion niedergelegt hat, ist auch der Vizepräsident Graf Bennigsen von seinem Posten zurückgetreten. Der Kassierer Kostowzow steht im Begriff, aus der Fraktion auszutreten und sich den linksoktobristischen Sezessionisten anzuschließen. Ferner sind noch drei Anzeigen über den Austritt aus der Fraktion eingelaufen, so daß die Zahl der Ausgetretenen bereits etwa 24 beträgt. Und wenn nicht die Weihnachtsferien dazwischen kämen, so würde die Zahl der Sezessionisten wohl noch weiter anwachsen. Die „Now. Wr." berechnet, daß den 25 Linksoktobristen etwa 50 Zentrums-Oktobristen und 25 ausgesprochene Rechtsoktobristen gegenüberstehen.

Die „Pet. Ztg." meint, daß die Möglichkeit weiterer Verwicklungen nicht ausgeschlossen ist. Diese Komplikationen drohen dem Zentrum der Oktober-Fraktion. In diesem gibt es eine verhältnismäßig recht große Gruppe, die mehr zu den Linksoktobristen neigt und mit dem Siege, den die Rechtsoktobristen erfochten, durchaus nicht einverstanden ist. Diese Gruppe der Zentralen, mit E. P. Kowalewski an der Spitze, hält ein Zusammenarbeiten mit den Rechtsoktobristen als nicht gut möglich, besonders nicht unter den gegebenen Umständen und will auf eine Revision der Fraktionsbeschlüsse hinarbeiten. Da aber eine Revision in der letzten Sitzung der Oktober-Fraktion bekanntlich von mehreren Seiten für unangebracht erklärt wurde, so kann angenommen werden, daß auch die geplante Proposition auf einen vielleicht noch stärkeren Widerstand stoßen wird. In diesem Fall erscheint eine Sezession unter den Zentralen nicht ausgeschlossen. Der linke Flügel der Zentralen dürfte sich den Linksoktobristen anschließen, während der andere Teil zusammen mit den Rechtsoktobristen in der Fraktion verbleiben würde. (Weiter s. unter den „Neusten Nachrichten.")

Ein Streik der Petersburger Feuerwehrleute soll in Sicht sein. Der Redaktion der „Wetsch. Wr." ist ein anonymer Brief zugegangen, der „Die Feuerwehrleute" unterzeichnet ist. Der Verfasser des Briefes bittet, die Residenzbevölkerung zu prävenieren, daß die Feuerwehrleute vom 24. Dezember an nicht mehr zu den Bränden ausrücken werden. Die Verantwortung hierfür wälzen die Feuerwehrleute auf den Brandmajor und die Feuerwehr-Kommission der Stadtduma, die bis jetzt nichts zur Aufbesserung ihrer materiellen Lage unternommen hätten. Die Redaktion der „Wetsch. Wr." ist der Ansicht, daß der Brief keine Mystifikation ist.

— Auch in der letzten Zeit sind die Petersburger sozialdemokratischen Blätter mit großer Regelmäßigkeit gepönt worden. Die Arbeiterzeitung „Sa Prawdu" ist am 5. Dezember ganz inhibiert worden. Die Zeitung ist insgesamt 55-mal erschienen, wobei nur 10 Nummern von Maßregelungen nicht betroffen worden sind. Die übrigen 45 Nummern wurden entweder konfisziert oder mit Strafzahlungen belegt.

Kiew. Ueber den Beilis wird in den linken Blätter immer noch eifrig reportiert. Die amerikanische Journalistengruppe, die Beilis für seine Memoiren 6000 Rbl. geboten hat, wies bereits 1000 Rbl. als erste Rate telegraphisch an. Die Amerikaner treffen in den nächsten Tagen in Kiew ein, um sich die Memoiren von Beilis diktieren zu lassen. Die von Beilis geplante Auslandreise wird dadurch bis Ende Dezember hinausgeschoben. — Die „Retsch" will gehört haben, Baron Alfred Rotschild habe Beilis ein Landstück in der Rotschild-Kolonie in Palästina geschenkt, und Beilis wolle dorthin übersiedeln.

P. A. **Kiew.** Die städtische Duma beschloß, 1915 eine allrussische städtische Wohlfahrts-Ausstellung zu veranstalten, falls die Regierung sie mit 100 000 Rbl. unterstützt. Die Stadt würde dazu 66 000 Rbl. auswerfen.

Charbin. Von den russischen Instruktoren in der Mongolei berichtet der Charbiner Korrespondent der „Russk. Sl." allerhand Interessantes und Charakteristisches: Als erster Instruktor der mongolischen Miliz wirkte in Urga der Kosaken-Offizier Wassiljew, der mit Hilfe von 10 russischen Soldaten im Laufe eines Jahres 900 mongolische Soldaten ausgebildet hatte; Wassiljew erfreute sich großer Achtung bei den Mongolen; ihm wurde, als er Urga verließ, der mongolische Fürstentitel 2. Grades verliehen. Sein Nachfolger war Oberst Radeshny, dem mehrere Offiziere und Unteroffiziere beigegeben sind. Er hatte sich verpflichtet, in einem Jahr ein aus 1900 mongolischen Reitern bestehendes Corps nebst einer Batterie und einem Maschinengewehr-Kommando auszubilden. Das Geld für die Verpflegung des ganzen Corps verwaltete Oberst N.; er tat es mit so geringer Sparsamkeit, daß die Mittel sich bald als unzureichend erwiesen; die Pferde blieben ohne Futter und ein Teil von ihnen erlag dem Hunger. Oberst N. hatte sich die Zusage der freien Benutzung großer Wälder und Wiesen gesichert; er betrieb nun mit Hilfe der mongolischen Soldaten die Ausnutzung der Wälder in großem Umfange; ein Teil der für militärische Uebungen bestimmten Zeit ging dadurch verloren. Sehr bald beschwerten sich die mongolischen Soldaten über Ausbeutung für die persönlichen Interessen des Obersten N. und es mehrten sich die Fälle der Fahnenflucht. Die Brigade hatte nie ihren vertragsmäßig festgesetzten Bestand erreicht; statt 1900 Mann zählte sie 900 und zuletzt nur 800. Auch diese geringe Truppenzahl war schlecht mit Kleidung und Nahrung versorgt. Daraus ergaben sich viele Mißhelligkeiten, unter denen auch die niederen Instruktoren viel zu leiden hatten; mancher der Unteroffiziere, die übrigens je 120 Rbl. Monatsgage erhielten, wollte nicht länger in der Mongolei bleiben und Oberst N. mußte zur Androhung strenger Strafe greifen, damit die Unteroffiziere ihm weiter keine Entlassungsgesuche vorstellen. Trotz des durchaus nicht rühmlichen Verlaufes seiner Instruktor-Tätigkeit war Oberst N. bemüht, den mongolischen Fürstentitel zu erhalten; doch die Mongolen blieben diesem Wunsche gegenüber taub. Jetzt ist die Enttäuschung der Mongolen so groß, daß sie die Abberufung der russischen Instruktoren beantragt haben. Es heißt, sie wünschen sich nun deutsche (?) Instruktoren. — Mindestens letzteres ist sicher eine freie Erfindung des Korrespondenten!

Finnland. Die soeben verstorbene Witwe des Kaufmanns Turdén in Helsingfors hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Summe von ca. 115 000 Mark für schwedische kulturelle Zwecke in Finnland vermacht. — — Als Lehrer der schwedischen und finnischen Sprache am russischen Alexander-Gymnasium in Helsingfors ist der estnische Schriftsteller cand. phil. Gustav Suits angestellt worden.

Ausland.

Die Italiener in Tunis.

Es ist eine schwere Liebesmühe, welche sich die italienische Regierung um Frankreich gibt. Nicht zum wenigsten aus Rücksicht auf Frankreich hat die italienische Thronrede des Dreibundes nur mit knappen und wenig warmen Worten gedacht und das Interesse Italiens am Dreibunde nur damit begründet, daß ohne ihn das Gleichgewicht der europäischen Kräfteverteilung und damit der Friede gefährdet wäre.

Zum Zweck der Begütigung Frankreichs, allerdings zugleich auch aus inner- und finanzpolitischen Gründen, lassen sich ferner, wie eine vom 9. Dezember aus Rom datierte Korrespondenz der „Hamb. Nachr." ausführt, gewisse italienische Staatsmänner jetzt öffentlich so vernehmen, wie vor 16 Jahren das Ministerium Rudini, als es zu Gunsten Englands den noch heute schwer empfindlichen Fehler beging, den Sudan preiszugeben und Cassala zu räumen. Sei es nun, daß die Franzosen sich durch gefällige Worte nicht beirren lassen und im besonderen überzeugt bleiben, daß Italien Libyen nicht nur nicht räumen werde, wie einst den Sudan, sondern vielmehr auf eine möglichst vollkommene und wirksame Besitznahme von Libyen bedacht bleibe, sei es aus etlichen anderen Gründen allgemeinen und örtlichen Charakters, — kurzum die französische Stimmung und politische Haltung gegen Italien wird nicht freundlicher. Das ist am augenfälligsten bei den Verhandlungen über Tunis, welche seit geraumer Weile zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens geführt werden.

Bekanntlich sind in Tunis etwa 100 000 Italiener angesiedelt, welche dank ihrer den Franzosen vielfach überlegenen Zahl auf allen Gebieten einen entscheidenden Einfluß ausüben. Diesen Einfluß trachtet die französische Bureaukratie nach bestem Vermögen allenthalben zu hemmen. Welchen Haß die Franzosen den Italienern in Tunis entgegenbringen, hat sich ja während des Krieges drastisch offenbart. In diesem Gefühl sind nun die Franzosen seither noch bestärkt worden, weil die Italiener den Eingeborenen von Libyen die Rechte italienischer Staatsangehöriger verliehen haben und für die derzeit etwa 50 000 Eingeborenen Libyens, welche sich in Tunis aufhalten, die gleiche Rechtstellung in Anspruch nehmen wie für die europäischen Italiener. Die Franzosen, die ihre Eingeborenenpolitik dadurch gestört sehen und vor allem besorgt sind, daß die Zahl mehr und minder authentischer Italiener in Tunis übergroß werde und leicht einen seit der italienischen Besitznahme Libyens besonders gefährlichen italienischen Irredentismus zeitige, haben den Anspruch nicht anerkennen mögen.

Daher die diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom und Paris. Ihr konkreter Gegenstand ist im wesentlichen die Steuer- und Gerichtsfrage. Die Steuerfrage ist bereits „glücklich" überwunden. Italien hatte für die Eingeborenen Libyens die Befreiung von der 18 Frcs. betragenden Kopfsteuer, welche alle Muselmanen in Tunis zu entrichten hatten, verlangt, und die französische Regierung hat sich durch dieses Verlangen bewogen gefunden, jene Kopfsteuer überhaupt abzuschaffen und durch eine Kopfsteuer von 10 Frcs. zu ersetzen, welche so-

Fortsetzung in der Beilage.

Mannigfaltiges.

Der bekannte Erlanger Professor der Theologie v. Zahn, seine Frau und seine zwei Töchter, die in Italien weilen, sind alle an Typhus erkrankt. Eine Tochter ist in Neapel gestorben. Zahn, der nach Erlangen zurückgeschafft wird, ist schwer krank.

— Große Terrainverkäufe in London. Aufsehen erregt in London ein Riesenkaufgeschäft, das einen der bekanntesten Londoner Westend-Bezirke zum Gegenstand hat. Der Herzog von Bedford veräußerte seinen gesamten Covent-Garden-Grundbesitz an das unionistische Unterhausmitglied für den Wahlkreis Harrow Mallaby Deely. Auf dem in Betracht kommenden Grund und Boden von etwa 27 Morgen, der mit sämtlichen darauf stehenden Bauwerken dem Herzog von Bedford gehörte, befinden sich unter anderen wichtigen Gebäuden das Königliche Opernhaus, das Drury-Lane-Theater, das Bow-Street-Polizeigericht, der „National-Sporting-Club", der Markt von Covent Garden, das Waldorf-Hotel und mehrere erstklassige Theater und Geschäftshäuser. Es war der kleinste der drei Grundbesitzerkomplexe des Herzogs von Bedford in London. Der Kaufpreis ist nicht genau bekannt, beträgt aber, wie verlautet, ungefähr 200 Millionen Mark. Es ist, wie die Abendblätter hervorheben, bei weitem die höchste Kaufsumme, die jemals zwischen Privatleuten gezahlt wurde.

— Die Notizen des Diebes der Mona Lisa. Aus der Untersuchung, die über den Diebstahl der Mona Lisa veranstaltet wird, geht immer klarer hervor, daß Vincenzo Perugia, der sich jetzt als ein begeisterter Vaterlandsfreund aufspielen will, nichts ist als ein gewöhnlicher Dieb. Er hat seinen Streich offenbar lange vorher überlegt, und schwankte, wo er das Bild verkaufen sollte. Bei der Haussuchung wurden drei Notizbücher gefunden. Das erste dieser Bücher enthält auf 11 Seiten die Namen und Adressen italienischer Antiquare in Rom, Neapel und Florenz. Auch der Name des Herrn Ceri, an den sich Perugia gewendet hat, befindet sich in der Liste. In dem zweiten Heft sind die Namen und Adressen deutscher Antiquare und Kunstfreunde aus Berlin und Hamburg aufgezeichnet. Im dritten Buch hat sich Perugia die Namen und Adressen berühmter amerikanischer Millionäre aufgeschrieben, darunter Rockefeller, Carnegie und Morgan. Es steht fest, daß Perugia diese Liste bereits Dezember 1910, das heißt also dreiviertel Jahr vor dem Raube der Gioconda, aufgestellt hat. — Nach der „B. Z." ergab sich eine Reihe von Widersprüchen in den Angaben des Perugia. Immer mehr macht sich die Ueberzeugung geltend, daß Perugia allein die Tat nicht ausgeführt haben kann, sondern daß er Komplizen besessen haben muß. Der Verdacht richtet sich auch gegen einen in Paris lebenden Franzosen, dessen Name der Florentiner Polizei bekannt ist und der Pariser Polizei mitgeteilt worden ist. Weiter forscht die Polizei nach einer Geliebten Perugias, einer jungen Savoyardin, von der über 100 Liebesbriefe in der Wohnung Perugias gefunden wurden. Man glaubt, daß dieses Mädchen, das jetzt Paris verlassen hat, die Wahrheit über den Diebstahl, vielleicht auch die Mithelfer Perugias beim Diebstahl kennt.

— Eine eigenartige Sittenstatistik Revals bringt der „Tall. Teat." Nach diesem Blatt hat jeder zehnte Einwohner Revals im verflossenen Jahr zum mindesten einen Tag Arrest gehabt. Rechnet man zu den 9701 Personen, die in der Polizei „brummen" mußten, alle sonst Bestraften, so kommt man sicher auf elftausend. Die Einwohnerzahl Revals aber betrug zum ersten Januar d. J. 116 132.

— Wie das Publikum von Bettlern beschwindelt wird, dafür führt die „J. D. Lapa" aus Riga vier Beispiele an: 1) Eine alte Frau bittet, unter Absingen von Chorälen, um Brotrinden. Ihre Tochter treibt aber einen schwunghaften Handel mit Schweinen, die mit dem erbettelten Brot gemästet sind. 2) Ein Hausbesitzer ohne Beine, dem zwei Häuser gehören, fährt bettelnd auf einem kleinen Wagen. 3) Ein Schlockscher Hausbesitzer kommt zweimal wöchentlich nach Riga, um zu betteln. 4) Aus Thorensberg kommt täglich ein sich blind stellender Mann mit einem etwa 15-jährigen Knaben in die innere Stadt, um dann am Abend mit dem erbettelten Gelde patent zu speisen und zu trinken.

— Miß Silvia Pankhurst, die Tochter der bekannten Suffragettenführerin, mußte nach achttägigem Hungerstreik aus dem Gefängnis von Holloway, in dem auch ihre Mutter untergebracht ist, entlassen werden. Sie war infolge der hartnäckigen Verweigerung der Nahrungsaufnahme so entkräftet, daß sie sich nicht allein aufrecht zu halten vermochte.

— Gegen die Vernichtung des Paradiesvogels. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach einer kürzlich erlassenen Bekanntmachung hat der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Neuguinea angeordnet, daß für das Kalenderjahr 1914 Scheine zur Ausübung der Paradiesvogel-Jagd nicht ausgegeben werden dürfen. Damit wird für die Dauer eines ganzen Jahres die Jagd auf Paradiesvögel in dem bezeichneten Schutzgebiet vollkommen ausgeschaltet werden. Gleichzeitig hat der Gouverneur die Dienststellen in Kaiser-Wilhelmsland angewiesen, unter Heranziehung erfahrener Privatpersonen über die Lebensgewohnheiten der Paradiesvögel, namentlich über Paarung, Brutzeit, Wachsen und Abwerfen des Schmuckes, Ernährung, Begrenzung des örtlichen Vorkommens der einzelnen Arten u.s.w. eingehende Erhebungen anzustellen. Letztere werden seinerzeit die Grundlagen für weitere Maßnahmen der Verwaltung bilden.

— Vom lustigen Onkel Sam. Unverständlich. Mr. Smith, der kein Feind des Alkohols ist, steht verdutzt vor einem Schaufenster und liest: Kognak, 50 Jahre alt. „Was ist das für ein Unsinn", meint er, „daß man Kognak so lange aufhebt!" — — Eine Zwecklose Gabe. In der Kirche war eine Missionspredigt und -Kollekte. Ein kleines Mädchen, das den Vater zu dem Gottesdienst begleitet hatte, kam nachdenklich nach Hause, eilte sofort zur Mutter und fragte sie, ob die Wilden in Afrika, von denen sie in der Predigt gehört hatte, überhaupt Kleider trügen. „Nein, sie haben keine", erwiderte die Mutter. „Ja", sagte die beobachtende kleine Dame, „was sollen sie dann mit dem Knopf anfangen, den Vater in die Sammelbüchse getan hat!" — — Schön gesagt. Er: „Ich habe immer das Gute und Schöne geliebt." Sie: „O John, wie hübsch hast du mir das gesagt: ich bin Dein!" („Tägl. Rdsch.")

Zum bevorstehenden Feste empfehlen wir unser Lager in

Spielwaren

in den neuesten deutschen, amerikanischen u. russischen Fabrikaten und zwar als Geschenke für:

Mädchen: Puppen gekleidete u. ungekleidete von 25 Kop. bis 15 Rbl., Puppen-Körper, -Köpfe, -Arme u. -Beine, -Service, -Küchen, -Stuben, -Betten, -Wiegen, -Wagen; Gegenstände für Puppenstuben u. Puppenküchen, Emailgeschirr dazu, Waschtische, Nähmaschinen, Cubusse, Gummibälle und Tiere; Schulranzen, Butterbrotdosen, Stühle, Tische, Kommoden, Schränke, Druckereien mit Gummitypen, Tiere in Stoff, Sammet u. Papiermaché, Bilderbücher, Malkasten, Modellierkartons, Spieldosen, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele wie Flechten, Ausnähen, Perlnähen, Bastflechten, Photographie-Albums, Nähbestecke etc.

Knaben: Dampfmaschinen, Dampfschiffe, Lokomotiven, Eisenbahnzüge, Laterna Magicas, Kinematographen, Soldaten in Zinn, Blech u. Papier, Kanonen, Flinten, Uniformsmützen, Uniformgarnituren, Festungen, Baukasten in Holz, Ankersteinbaukasten, Konstruktionsbaukasten, Schaukelpferde, Anspanne in allen Grössen, Ställe, Automobile, Laubsäge-Zubehör, Mundharmonikas, Ziehharmonikas, Trompeten, Tischcroquet, Schach-, Mühlchen-, Domino-, Pock-, Lotto-Spiele, Tennis-Schläger, Fussbälle, Rodelschlitten, Velozipede, Schlittschuhe, Schneeschuhe, Pfeil u. Bogen, hochfein aus Stahl, Turngeräte, Hanteln, Montechristoflinten etc.

Ferner:

Puzzle, Zusammensetzspiele, Geduldspiele, Lutterscbe Kinderstühle, Gesellschaftsspiele mit Würfeln, Brettspiele, **billiges Spielzeug** für Leutekinder.

Gebr. Brock.

Mühlenstr. Nr. 28, unweit des Friedensrichterplenums, Tel. 186, früher im Rathause. Bitte die Adresse zu beachten. Habe soeben neue Muster von **finnischen u. russischen Tapeten erhalten.**

Verkaufe teuere Tapeten-Rester 100% billiger. Tapeten, früher 10 Kop. die Rolle, jetzt von 8 Kop. an u. s. w. Rester billiger!

Wandpappen und Farben zu billigen Preisen. **P. Sohnwald.**

Mühlenstr. Nr. 28, im eigenen Hause, Tel. 186, unweit des Friedensrichterplenums, früher im Rathause.

Pelz-Abteilung

der Tuchniederlage

„Waldenhof"

Nr. 6 Dorpat Alexander-Strasse **Nr. 6**

empfiehlt

Karakul- u. Halbkarakulfelle
Känguruhfelle, Bisamfelle
echte Kotikfelle
Nerzmurmel, echte Skunks, Biberfelle
Angorafelle (weiss u. schwarz)
Hermelin u. Antilopenfelle
grosse schwarze Krimmerfelle.

ferner: Pelzbezugstoffe
Reithosenstoffe
Loden-Stoffe
Anzug- u. Paletot-Stoffe
Hosen-Stoffe (fein gestreift)
Wollen-Plüsche
Kotik-Plüsch
Talar-Stoffe
feine schwarze Damenstoffe
Daunen-Watte
Schafwoll-Watte

Unterpreisposten verschiedener Fabriks-Reste u. Coupons für Anzüge u. Hose

weit unter dem regulären Preis.

Guten dicken **Zuckersyrup**

à 11 Kop. pro Pfd.

Guten Honig, 25 Kop. pro Pfd.

besonders zu empfehlen für Pfefferkuchen

empfiehlt

W. Maslow

Petersburger Str. 2.

Zur gefl. Beachtung empfehle mein komplett assortiertes Lager von diversen

Spielwaren

in aus- u. inländischen Fabrikaten und ganz besonders solide und stark gebaute Holz-Erzeugnisse aus meiner eigenen Werkstatt, die nur in meiner Handlung erhältlich sind.

Promenadenstr. 7a **G. ELLER.**

Fort mit der Blödigkeit.

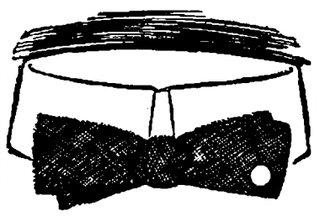


Ich segne das Schicksal, das mir vergönnt hat, selbst die mächtige Wirkung des „Biol-Lasley" zu erproben. Bereits nach 3 Wochen war ich wie neugeboren, der Appetit stieg, die Schlaflosigkeit schwand, die Kopfschmerzen hörten gänzlich auf, das Nervensystem wurde gekräftigt und die geschl. Vorg. normal. Ich erkenne in allem die Wirkung des „Biol-Lasley" und bitte daher, bei der nächsten Gelegenheit diesen mit meiner eigenhändigen Unterschrift unterzeichneten Brief zu veröffentlichen, damit auch die anderen die Blödigkeit abwerfen und das wunderbare Mittel benutzen.

Kiew, d. 19. Sept.

G. W. Rafalowitsch.

Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Onanismus und dessen Folgen, Aengstlichkeit, Vergessamkeit, Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden dieselben glänzenden Resultate erzielen, wie Herr Rafalowitsch. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: С.-Петербургъ, отд. 8 частн. почт. ящ. № 371.



Billige Krawatten!

Lein-Kragen u. Manschetten

als **passende Geschenke**

empfiehlt

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. Nr. 8/10.

Praktische

Weihnachts-Geschenke:

Moderne Damen-Handtaschen
Reisetaschen, Reisekoffer
Schreibmappen, Portefeuilles
Schüler-Portefeuilles
Schulranzen, Portemonnaies
Papiros-Etuis
lederne Uhr-Armbänder u.
Necessaires.

Uebernehme d. Anfertigen von verschiedenen Lederarbeiten und d. Montieren v. Teppichen, Läufern u. Kissen.

J. Busch

Alexander-Str. 12 u. Ufer-Str. 16.

Mützen, Muffs u. Boas

in großer Auswahl bei

R. PALM

Promenadenstr. Nr. 2.



Verschiedene gebrauchte Möbel

für angereiste Familien werden sofort zu kaufen gesucht wie: gr. und kl. Schränke, Kommoden, Holz- u. Eisenbetten, Matratzen, Stühle, Divane, Speise- u. andere gr. u. kl. Tische, Küchenschränke, Koffer, gut mit Eisen beschlagen, u. s. w. Off. sub W. K. an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Mikroskop

Zeiß wird **verkauft.** Zu bes. sub. Nr. 60501 im Lombard der St. Antoni-Gilde, Johannis-Str.



J. G. Krüger, Dorpat.

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–

„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–

„Erika" russisch à R. 110.–

„Erika" deutsch à R. 90.–

Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!

Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

H. Forstreuter

Buchbinderei, Lederarbeiten und Albumfabrikation

Ritterstraße 19, vis-à-vis der Johanniskirche

empfiehlt **zum Weihnachtsfeste** aus gutem Material in eigener Werkstatt gearbeitete Gegenstände in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den hocheleganten.

Akten-, Lehrer- und Schreibmappen, Schreibunterlagen, Damentaschen, Portemonnaies, Geldbeutel, Papiros- und Zigarren-Etuis, Albums, Reisekoffer in Leder, Fiber- und Stoff-Reisetaschen, Papierkörbe, hübsche Kinderalbums zum Einkleben von Bildern à 15 und 30 Kop.

Estnische Geschenkliteratur

Geschichtenbücher, Jugendschriften, geistliche und **populärwissenschaftliche Bücher,** so wie Weihnachts- und Neujahrspostkarten empfiehlt die Buchhandlung

K. Söot, Promenadenstr. 6.

Elektrische Heiss- u. Kaltluft-Dusche

= Fön =



der ideale Haartrocken-Apparat

überall verwendbar, wo Elektrizität im Hause. Minimaler Stromverbrauch. Für 110 und 220 Volt Spannung

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe sämtliche

Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. SOLBA, Grosser Markt 12.

Dr. B. LOWENSTEIN'S PHOSMOSE beste und rationellste Nahrung

Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.

Als Weihnachts-Geschenke

sehr geeignet, stehen billigst zum Verkauf:

Gold. u. silb. Uhren in großer Auswahl, Metalluhren von 1.40 K. an, div. Gold-, Silber- u. Brillantsachen, Wand-Armleuchter aus Bronze, Violinen, Guitarren, Zither, Flöten, ein gut erhaltener Stutz-Flügel, photogr. Apparate, Mikroskope, Fernrohre, Schlittschuhe, Billard-Queues, div. Stoffe, darunter auch für Gymnasiasten-Paletots, gewöhnliche u. Salon-Fußnähmaschinen, je ein Exemplar Meyers Lexikon neueste gr. u. kl. Ausgabe, div. Schuhwerk, div. Bekleidungsstücke etc. etc.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, geöffnet von 10—1 Uhr u. von 3—6 Uhr.

Empfehle aus meiner Pianino-Werkstatt

wohlklingende und dauerhafte

Pianinos



unter Garantie und guten Bedingungen zu mässigen Preisen.

Firma **J. Hermann**

Neumarktstrasse 3.

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS ST. PETERSBURG

Privatklinik

von Dr. v. Vietinghof-Scheel

Pernau (Livl.).

Sanatoriumsbetrieb während des ganzen Jahres spez. für Erholungsbedürftige, Nervöse, Zuckerkranke, Rheumatiker etc. etc. **Näheres im Prospekt.**

Kurort Hapsal, Estland.

Pensionat-Sanatorium C. L. Bergfeldt.

Anstalt für Lichtverfahren, Elektro-Therapie u. sämtl. medizin. Bäder.

Beginn der Wintersaison am 1. Januar 1914. — 3 Aerzte.

Radium-Trinkkuren und radio-aktive Schlammpackungen. Beste Kurerfolge bei: Blutarmut, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und allen Frauenkrankheiten, ferner für chirurgische Nachbehandlung, schwächliche Kinder, Reconvaleszenz und Erholungsbedürftige.

Ausführliche illustrierte Prospekte und nähere Auskunft durch den

Inhaber **J. E. Petersen.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto

von 8 Uhr abds. an. — Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Golden. Medaille. **H. BERG** **Gr. silb. Medaille.**

Goldschmiedemeister.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ein **grosses Lager** in **gediegenem**

Gold- u. Silberschmuck

für Gross u. Klein in verschied. Mustern bei billigster Preisnotierung u. reeller Bedienung. **In Neusilber I. Sorte,** Löffel, Messer, Gabeln, Brotkörbe etc

---

Zum Weihnachtsfeste

grosse Auswahl praktischer Geschenke für Hausfrauen in

Haus-, Wirtschafts- u. Küchen-Artikeln

bei

P. Bokownew.

Telephon 22. Gr. Markt 12.



Glasbaumschmuck

empfiehlt, wie

verschiedene **Kugeln, Sterne, Engel, Lametta, Feenhaar, Gold- une Silberschaum, Wunderkerzen, Glocken, Engelsgeläute, Eiszapfen, Guirlanden, Kugel-Gelenkleuchter,** keine schiefsitzenden Lichte mehr.

Hermann Kühn

Stern-Str. 6.

Sibirische

Fellschuhe

als passende **Weihnachtsgeschenke** sowie andere moderne Schuhwaren **Gummi- u. Filz-Galoschen** empfiehlt die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff,

Küterstr. 3

Gerste kauft

P. KAKO

Dorpat, St. Petersburger Str. 90.
Telephon 148.

In **Kawe per Laisholm** ist eine gebrauchte, renovierte 2-sitzige

Kalesche

zu verkaufen.

Юрьевскій Банкъ.

Послѣ состоявшагося увеличенія

шкафнаго (Safes) устройства въ нашей стальной кладовой

мы можемъ опять отдавать

отдѣльные шкафы (Safes)

подъ собственнымъ ключемъ нанимателя во всѣхъ величинахъ за наемную годовую плату начиная съ трехъ рублей.

Правленіе Банка.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Nach stattgehabter Vergrösserung der

Safe-Einrichtung in unserer Stahlkammer

sind jetzt wieder

Safes

(Schrankfächer unter eigenem Verschluss des Mieters).

in allen Grössen für eine jährliche Miete von R. 3 an zu haben.

Die Direktion.

Grammophone

und Grammophon-Platten

Anker-Rekord

deutscher Aufnahme in grosser Auswahl.

Handelshaus

F. Ad. Richter & Ko.,

St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.

Plattenverzeichnis gratis.

Vermietung

von

Grammophonen

in der

Grammophon-Niederlage

Ritterstrasse 9.

Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.

Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Dr. Schindler — Barnay

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Günstiges Angebot.

Ein altes, gut renommiertes, seit 28 Jahren bestehendes Geschäft, gute Kundschaft, wohlhabende Umgegend, wird wegen Ueberbürdung verkauft. Besitzer bleibt eventuell noch als Teilhaber. Erforderlich 18 000 bis 20,000 Rubel. Gefl. Off. unter „28 Jahre" an die Exped. dieses Blattes.

Ausländische u. Russische

Weine

Cognac, Rum, Arrac, Porter u. Liqueure

in den Depots

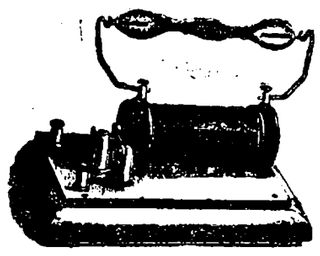
bei W. Daugull, Jurjew

Grosser Markt Nr. 10 — Marienhofsche Str. Nr. 9 a

empfehlen

Louis Lundmann & Co., Riga.

Lehrreiche Weihnachtsgeschenke für die Jugend



wie:

Influenz-Maschinen, Funken-Infektoren, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motoren, Betriebsmodelle, Induktions-Apparate, Geisler-Röhren, kl. elektr. Wandbeleuchtungen, Klingeln, Anlagen etc. etc.

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Lall

Grosser Markt 2, neben dem Rathause.

Weihnachts-Ausstellung

Besichtigung höflichst erbeten

Riga **1913** Walk

Dorpat

Besichtigung höflichst erbeten

AUGUST LYRA

Zum Weihnachts-Einkauf!

Preise wegen des grossen Vorrats äusserst billig.

Kleiderstoffe
Tricots zu Anzügen
Weisswaren.

Kaufhof Nr. I.

Ploetz & Baumann.



Ohne Frage kaufen Sie **Christbaumschmuck** am billigsten in der Parfumerie **E. SEEZEN,** unter Hotel „London".

Eine neue, sehr gut gebaute,

Schulorgel

8 Reg. ist **billig zu verkaufen** – Dorpat, Petersburger Str. Nr. 80.



Neueste Petrol-Invert-Bogenlampen

mit **hängendem** Glühkörper für Aussen- u. Innen-Beleuchtung von 350, 500, 800, 1000 u. 1200 HK. Leuchtkraft.

Bestes, billigstes, einfachstes Licht!

30-mal billiger als elektrisches Licht!

Stündlicher Petroleumverbrauch ca. 1/2 Kop. für 100 Kerzen.

Hervorragend für:

Gutshöfe, Viehställe, Strassen, Vereine, Geschäftsräume, Teehäuser, Schlittschuhbahnen etc. etc.

H. W. Weckram, Techn. Geschäft

Ritter-Str. 9.

Kommerzielle Druckarbeiten

wie Briefbogen, Kuverte, Rechnungen, Schecks, Anweisungen etc. etc., Buch- und Steindruck in sauberer, moderner Ausführung.

Kontobücher

eigener Fabrikation ab Lager und mit allen gewünschten Extralinientouren.

Kopierbücher

eigener Fabrikation, Kassa-Kontrollbücher in verschiedenen hellen Farben **1 Rbl 80 Kop. das Hundert.**

H. Laakmann.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 8. Dezember c. von 11—2 Uhr

in d. Zeddelmannsch. Schule.

D.-A. Sonnabend, d. 7. Dez.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 49 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 281. Sonnabend, den 7. (20.) Dezember 1913.

wohl von den Eingeborenen, bezw. Muselmanen wie von den bisher steuerfrei gelassenen Landfremden europäischer oder sonstiger Herkunft zu zahlen ist. Durch dieses rechtlich unanfechtbare Manöver muß sich Italien wohl oder übel abfinden lassen; Frankreich hingegen hat den Vorteil, durch die neue Steuer den Eingeborenen den Aufenthalt in Tunis einigermaßen zu verleiden und von den Italienern jährlich mehr als 1 Million Frcs. zu erheben. Die Liebe zwischen Italienern und Franzosen in Tunis wird durch diese Million sicherlich nicht gesteigert.

Was nun die Gerichtsfrage betrifft, so besteht noch ein schroffer Widerstreit, insofern Italien die Eingeborenen Libyens nicht den Sondergerichten für die Eingeborenen von Tunis unterstellt sehen will, sondern gleich anderen italienischen und sonstigen fremden Staatsbürgern den französischen Gerichten, während Frankreich sich hierzu nicht verstehen will, um nicht den Arabern aus Libyen eine Vorzugsstellung einzuräumen, angesichts deren die tunesischen Eingeborenen verleitet werden könnten, ohne sonderliche Mühe auch zu Libyern zu werden und die Staatszugehörigkeit zu Italien zu erwerben.

Die englische Note über die Inselfrage.

Die britische Zirkularnote über Albanien und die Aegäischen Inseln wird, wie das Reutersche Bureau erfährt, den Mächten am heutigen Sonnabend überreicht. Die Note umfaßt 10 Paragraphen, die unter drei Rubriken fallen: 1) Epirus und die Frist, innerhalb deren die Griechen die Albanien zufallenden Gebiete zu räumen haben, 2) die Aegäischen Inseln, die von Griechenland okkupiert sind, und 3) die von Italien okkupierten Inseln.

Die Note weist darauf hin, daß die Konzessionen, die von Griechenland bezüglich des Epirus verlangt wurden, durch Kompensationen in den Aegäischen Inseln ausgeglichen werden sollten. Der frühere Vorschlag, daß Griechenland Chios und Mytilene aufgeben solle, ist jetzt fallen gelassen. Es wird nur eine Garantie verlangt, daß Griechenland auf den Inseln keine Befestigungen und keine Flottenstationen aufführe, und ferner eine Garantie gegen Konterbande von der gegenüberliegenden Küste. Ausgenommen Imbros und Tenedos, sollen alle diese Inseln in griechischem Besitz bleiben.

Bezüglich der Aegäischen Inseln, die von Italien okkupiert sind, wird vorgeschlagen, daß sie den Türken zurückzugeben sind, wenn der Friedensvertrag von Lausanne ausgeführt sei. Die Inseln sollen dann eine gewisse Selbstregierung unter dem Sultan erhalten. Da die Pforte Verfügungen erließ, nach denen Militär- und Zivilbehörden von Tripolis zurückgerufen worden sind, könnte der Friedensvertrag von Lausanne jetzt im wesentlichen als ausgeführt betrachtet werden, obwohl einige wenige türkische Offiziere entschlossen sind, sich mit den Arabern zu identifizieren.

Die Feststellung der griechisch-albanischen Grenze bleibt einer internationalen Kommission überlassen. Die Räumung durch die Griechen mußte nach dem Beschluß der Mächte bis zum 31. Dezember stattfinden. Es war jedoch Voraussetzung, daß die Arbeiten der Kommission bis zum 30. November abgeschlossen sind. Da dies nicht der Fall ist, wird jetzt vorgeschlagen, daß die Räumung Mitte Januar zu vollenden ist.

Nach den Telegrammen, die in Paris einlaufen, wird die Note Englands über die albanische und die Inselfrage von den Mächten günstig aufgenommen.

Deutschland.

Die in Berlin geführten deutsch-französischen Verhandlungen über die von der Türkei in Anatolien, Syrien und Armenien zu gewährenden Eisenbahnkonzessionen stehen, wie die „B. Z." erfährt, vor dem Abschluß. Die einzige Hauptfrage, die noch der Erledigung harrt, betrifft den französischen Wunsch, außer dem Hafen Jaffa noch einen anderen Bahnausgangspunkt am Mittelmeer weiter nördlich, etwa zwischen Alexandrette und dem syrischen Tripolis, zu erhalten. Das ausschließlich deutsche Konzessionsgebiet umfaßt jedoch die ganze Küstenstrecke zwischen Mersina und Syrisch-Tripolis. Eine Einigung dürfte auf der Grundlage zustande kommen, daß die Pforte einer französischen Gesellschaft den Ausbau des Hafens von Tripolis überträgt, und daß Deutschland dafür anderweitige wirtschaftliche Konzessionen erhält. Diese Verhandlungen sollen im engen Zusammenhang mit den Besprechungen stehen, die Djavid Bey seit mehreren Wochen mit der deutschen Großfinanz führt.

Die Berufung des Kronprinzen in den Generalstab ist dem Thronfolger selbst, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, recht überraschend gekommen. Es entspricht daher nicht den Tatsachen, daß die Berufung in den Generalstab auf seinen Wunsch erfolgt ist. Als der Kronprinz am Sonnabend früh von einem Jagdausflug, bei dem Fürsten Pleß nach Berlin zurückkehrte, erwartete ihn in seinem Palais der Generaladjutant v. Gontard, der ihm die kaiserliche Versetzungsorder von Danzig nach Berlin mitteilte. Dem Kronprinzen kam die Entschließung seines kaiserlichen Vaters ganz unerwartet. Eine Reihe von Verfügungen müssen durch das überraschende Ereignis geändert werden. Entgegen seiner ursprünglichen Absicht, bis Sonntag abend in Berlin zu bleiben, ist der Kronprinz mit seiner Gemahlin noch am Sonnabend nach Danzig zurückgekehrt. Auch die kronprinzlichen Kinder, die infolge Vorkommens von Scharlachfällen vor einiger Zeit nach Berlin geschickt wurden, sind Dienstag nach Langfuhr zurückgebracht worden. Es verlautet auch, daß die kronprinzlichen Herrschaften, entgegen ihrer früheren Absicht, die Weihnachten in Langfuhr zu verbringen beabsichtigen.

Die deutsch-hannoversche Welfen-Partei hielt kürzlich die Wintersitzung des Parteiausschusses ab. Bezüglich Braunschweigs wurde von unterrichteter maßgebender Stelle nochmals ausdrücklich erklärt, daß der junge Herzog seine Rechtsansprüche auf Hannover vollkommen aufrechterhalten und lediglich zum Ausdruck gebracht habe, daß er diese Ansprüche nicht in einer den Frieden des Reiches störenden Weise geltend machen wolle.

Am Mittwoch haben die studentischen Delegierten in Berlin bis zum Abend über den Streik der Studierenden der Zahnheilkunde debattiert. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, daß der Streik an den preußischen und deutschen Universitäten beendet werden soll. Eine Ausnahme macht nur Leipzig, weil hier die Professoren alle Forderungen der Studenten glatt abgelehnt haben. Es wurde infolgedessen vorgeschlagen, Leipzig zu boykottieren. Die Versammlung nahm außerdem noch mehrere Resolutionen an, und zwar des Inhalts, daß alle Studierenden der Zahnheilkunde die Promotion anstreben und daß die Studenten an allen Universitäten gemeinsam vorgehen sollen. — Es bleibt abzuwarten, ob die akademischen Behörden die Streikenden disziplinarisch bestrafen wollen. In Berlin ist der Sprecher der Streikenden bereits vor den Universitätsrichter zur Vernehmung geladen worden.

Prinz Heinrich von Preußen, der über eine Woche in London geweilt hat, ist am Dienstag wieder nach Deutschland abgefahren. Während seines Londoner Aufenthalts hat er dem ungarischen Maler Laszlo für ein Porträt gesessen.

Am Münchener Hof wird von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Adelgunde von Baiern mit dem Herzog von Urach gesprochen. Die Prinzessin ist die älteste der 6 unvermählten Töchter des Königs. — Es heißt ferner, daß der Kronprinz Rupprecht sich wieder vermählen werde, und zwar wird, wie früher schon, so auch neuerdings, als seine Auserwählte die Erzherzogin Maria Annunziata von Oesterreich, eine Stiefschwester des Thronfolgers Franz Ferdinand aus der dritten Ehe seines Vaters Karl Ludwig mit der Prinzessin Maria Theresia von Braganza, genannt.

Oesterreich.

Nahezu die gesamte Presse Wiens widmet dem Erzherzog Franz Ferdinand anläßlich seines fünfzigsten Geburtstages (am 18. Dezember) warm gehaltene Artikel, worin des Thronfolgers Feldherrntugenden und Verdienste um die Ausgestaltung des Heeres und der Marine hervorgehoben werden. Es wird auf sein als Vorbild geltendes inniges Familienleben und sein werktätiges Interesse für künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen aller Art hingewiesen. Der Thronfolger, ein überzeugter Anhänger des Dreibundes, habe durch sein herzliches Verhältnis zu Kaiser Wilhelm zur Vertiefung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Bündnisses beigetragen.

Aus Prag wird unterm 14. Dezember gedrahtet: Der tschechische Volksrat hielt gestern eine Sitzung ab, in der die vollständige Gleichgültigkeit des tschechischen Publikums gegenüber der tschechischen Schulfrage in Wien und in Niederösterreich festgestellt wurde. Die Geldeingänge seien minimal. Die tschechischen Schulen in Niederösterreich ständen daher vor einer finanziellen Katastrophe. Es wurde der Vorschlag gemacht, bei den tschechischen Banken eine Hilfsaktion einzuleiten.

Frankreich.

Der russische Protest gegen die Französische Bank, die an der Pariser Börse für 50 Mill. Fr. türkische Schatzbons unterzubringen suchte, hat den Finanzminister Caillaux veranlaßt, in einem Rundschreiben seine grundsätzliche Auffassung von der Zulassung fremder Staatsanleihen auf dem französischen Geldmarkt bekanntzugeben. Eine Note der „Agence Havas" besagt darüber: Als Caillaux Finanzminister im Kabinett Clémenceau war, richtete er am 6. September 1907 an die Kreditinstitute ein Rundschreiben, in dem er bekannt gab, daß er sich in nationalem Interesse der Zulassung solcher fremder Staatsanleihen zum Börsenhandel nachdrücklich widersetzen werde, die ohne vorherige Genehmigung von seiten der Regierung fest abgeschlossen worden seien. Heute vervollständigt ein Rundschreiben Caillaux' die 1907 gegebenen Weisungen dahin, daß sie sich nicht allein auf eigentliche Anleihen und Emissionen aller Art beziehen, sondern auch auf Schatzanweisungen und allgemein auf alle Finanzoperationen, die geeignet sind, einem fremden Staat durch den Appell an den französischen Sparer, und besonders den kleinen Sparer, Hilfsquellen zu verschaffen. — In Verbindung mit dieser Stellungnahme des französischen Finanzministers in der Frage der Beleihung fremder Schatzscheine, die sich gegen die gegenwärtigen türkischen Anleihebestrebungen richtet, gewinnt die Meldung Bedeutung, daß die Deutsche Orientbank von der türkischen Regierung nominal etwa 400 000 Pfd. Sterling 6-prozentiger Schatzbons von 1912 übernommen hat, womit der Bestand der türkischen Regierung an diesen Schatzbons ausverkauft ist.

England.

Zum kommenden Kompromiß in der Ulster-Frage wird dem „Daily Tel." mitgeteilt: Das Dokument, das die beiden Vertreter der ministeriellen Politik gemeinsam mit zwei Führern der Oppostion über die Ulster-Frage in einer gemeinschaftlichen Konferenz vereinbart haben, spricht sich dahin aus, daß die Regelung der irischen, und insbesondere der Ulster-Frage auf föderalistischer Grundlage erfolgen müsse. Das Kabinett hat am Mittwoch über diese Frage in einer langen Sitzung verhandelt, ein weiterer Kabinettsrat wird in diesen Tagen zusammentreten und den Tag für den Wiederzusammentritt des Parlaments bestimmen.

Italien.

In Rom ist in der Nacht auf den vorigen Dienstag der Kardinal Rampolla, Sekretär des Sant' Uffizio, gestorben. Eine der interessantesten Persönlichkeiten des Vatikans ist mit Mariano Rampolla, Marchese del Tindaro, vom Schauplatz des geschichtlichen Werdens abgetreten, in dessen Laufe er mehr als einmal mit energischem Willen eingegriffen hat. Als Nuntius für Spanien hat er die Schlichtung des Karolinen-Streites durch den päpstlichen Schiedsspruch bewirkt, ein diplomatischer Erfolg, den Papst Leo XIII. mit der Ernennung Rampollas zum Kardinal-Staatssekretär lohnte. Dieses wichtigste Amt in der politischen Vertretung des Heiligen Stuhles hat Rampolla von 1887 bis 1903 mit großem staatsmännischen Geschick geleitet, immer darauf bedacht, die weltliche Herrschaft der Kurie wiederherzustellen. Beim Konklave von 1913 fühlte sich Rampolla denn auch als der aussichtsreichste der Papabili, und er hätte nach dem Verlauf der Abstimmungen mit Sicherheit als Erwählter der Kardinäle die päpstliche Tiara aufs Haupt setzen können, wenn nicht das zum letzten Male geübte Veto-Recht der Ausschließung gegen seine Person durch Kaiser Franz Josef zur Ausübung gelangt wäre.

Palästina.

Ein eigenartiger Schulstreik ist in Palästina im Gange. Ein Teil der Lehrer an den Jerusalemer Schulen des Hilfsvereins der deutschen Juden inszenierte einen Streik unter Hinzuziehung der Schüler zur Teilnahme, um zu erzwingen, daß die hebräische Sprache, abgesehen von der Unterweisung in den Sprachen, ausschließliche Unterrichtssprache werde. Der Streik führte bereits zu Exzessen. — Es werden jetzt Gerüchte verbreitet über angebliche Gewalttaten der Polizei gegen die wegen des Streiks vom Amt suspendierten Lehrer.

Aus der estnischen Presse.

Das Ernst v. Wildenbruchsche Verszitat: „Wie die Sonne über der Erde bleibt, Wird der Deutsche über euch sein und bleiben" zum Motto wählend, veröffentlicht der „Postimees" unter der Ueberschrift: „Das Verhältnis zwischen unseren indigenen Völkern und den Deutschen" einen Leitartikel in seiner Donnerstag-Nummer, in dem er seinen, jeden Kompramiß mit dem Deutschtum schroff ablehnenden Standpunkt darlegt und seine Leser, bezw. die Dorpater estnischen Wähler gegen die Deutschen scharf macht. Der Artikel schließt mit den Sätzen:

„Wohin wir auch sehen mögen, nirgendwo finden wir auch das geringste Anzeichen dafür, daß die Deutschen bereit wäre, zum Schutz gemeinsamer Güter mit uns Hand in Hand zu gehen, uns als gleichberechtigte Mitbürger anerkennend. Ueberall macht sich ihr festes Bestreben und ihre organisierte Tätigkeit bemerkbar, uns noch mehr zu unterdrücken, uns sogar nach die wenigen Rechte zu nehmen, die die liberalere Aera Alexanders II. uns brachte, uns überall, wirtschaftlich sowie in Bildungs- und kirchlichen Dingen zu schwächen, um desto kühner und länger uns zu beherrschen. . . . Unter diesen Bedingungen von einem freundschaftlichen Verhältnis und einer gegenseitigen Mitarbeit zu reden, würde kindische Träumerei und zugleich Selbsterniedrigung unsererseits bedeuten. . . ."

Lokales.

Pastor emer. Theodor Pfeil †.

Heute in der Frühe ist er von uns gegangen — der milde, freundliche Greis, der von seinem mehrjährigen Krankenlager aus schon lange in kindlich gläubigem Vertrauen seinen Blick sehnend nach einer anderen Heimat gerichtet hatte. Er ist Vielen viel gewesen, denn er hat nicht sich, sondern Anderen gelebt; er hat Ungezählten mit seinem Rat, nicht wenigen mit der Tat geholfen; er hat Freude gehabt an gemeinnützigem Schaffen, und von ihm mag es wohl heißen: seine Werke folgen ihm nach.

Theodor Pfeil wurde als jüngster Sohn des kindergesegneten, aus Frankfurt am Main nach Riga eingewanderten Kaufmannes und Fabrikbesitzers Joh. Georg Pfeil am 14. Juni 1828 geboren; ihm ist es also beschieden gewesen, das 85. Lebensjahr zu vollenden. Nach absolviertem Abiturium blieb er noch ein Semester in Riga und bezog im Jahre 1847 am 28. Juli (so früh begann damals das „akademische Semester") die Universität Dorpat zum Studium der Mathematik. Er absolvierte das mathematische Schlußexamen, ließ sich aber im Jahre 1852 aufs neue immatrikulieren und jetzt zum Studium der Theologie. Mit dem Grade eines Kandidaten der Theologie schloß er dieses Studium ab, weilte dann zu Studienzwecken auf Universitäten und Schullehrer-Seminaren in Deutschland, hielt auch das praktische Jahr auf einem livländischen Pastorat ab.

Der Kurator v. Brakel hatte ihn für das Inspektorat am Dorpater Lehrer-Seminar in Aussicht genommen. Dieser Plan zerschlug sich jedoch und Pfeil war nun 1860—64 Realschullehrer in Schwerin. Zu Anfang des Jahres 1865 kehrte er heim und wurde als Pastor-Diakonus an der St. Johannis-Kirche zu Dorpat ordiniert. Seitdem ist er der unsere geblieben — bis 1874, wo ein zunehmendes Ohrenleiden ihn zum Abschied vom Predigerberuf zwang, als Pastor Diakonus und Religionslehrer an der Stadt-Töchterschule, sowie 1871—88 als Inspektor dieser Anstalt. 1871—72 fungierte er auch als livländischer Schulrat.

Daneben war er rastlos für gemeinnützige Kassen und Vereine tätig — vor allem als Schatzmeister des Dorpater Hilfsvereins über 30 Jahre hindurch, so daß er mit Recht als „lebende Chronik" dieses Instituts angesehen werden konnte, als Leiter der II. Armen-Mädchenschule und als Berater mehrerer Prediger-Witwen- und sonstigen Kassen. Im Jahre 1884 begründete er zwei gemeinnützige, bestens gedeihende Kassen, die wohl noch lange dankbar seinen Namen fortleben lassen werden — die „Pfeil'sche" Altersversorgungs-Kasse und die „Pfeil'sche" Witwen- und Waisen-Kasse.

Auch schriftstellerisch ist er als Theolog, Mathematiker und auf sonstigen Gebieten tätig gewesen. Da stoßen wir aus seiner Feder auf eine Geschichte der Dorpater höheren Stadttöchterschule, neben „Bemerkungen zum biblischen Flutbericht" und kirchlich-apologetischen Abhandlungen, auch auf Untersuchungen wie: „Weshalb werden die Getreidepreise auf dem Weltmarkte noch weiter fallen?" und auf mehrere Aufsätze über die Petersburger Emeritalkasse. Mit viel Liebe bearbeitete er ein im Jahre 1902 erschienenes „Album des Theologischen Abends und der Arminia", in deren Zugehörigen er vornehmlich seinen Freundeskreis fand.

Der Hingeschiedene hinterläßt ein lichtes Andenken. Er hatte ein weites und sicheres Wissen, er galt in seinen Kreisen insbesondere als Autorität auf dem Gebiete des Kassen- und Finanzwesens, glücklich vereinigten sich in ihm kluges, berechnendes Abwägen und vertrauensvolles Wagen. Und dabei war er die Personifikation von reinster Menschengüte, erfüllt von kindlich-heiterem Frohsinn, von dem Drange nach Betätigung für seine Mitmenschen und von unerschütterlich festem Gottvertrauen, das ihn alles Schwere und hart Enttäuschende im Leben hinnehmen ließ, ohne daß der Spiegel seiner Seele je auf die Dauer getrübt worden wäre. Dieses sein innerstes frohgemutes Gleichmaß und seine felsenfeste Glaubenssicherheit hatten geradezu etwas Erbauliches.

Dank und innerste Anerkennung folgen dem nun von uns Geschiedenen in reichem Maße in die stille Gruft.

Der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, welche der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete, lag als erster Punkt der Tagesordnung die Prüfung des Budgetvoranschlages für 1914 vor. Das Budget balanciert mit 3900 Rbl. und sieht unter den Ausgaben u. a. vor für die Bibliothek 350 Rbl., für die Drucklegung der Sitzungs-Protokolle und wissenschaftlichen Referate 1250, für die Drucklegung von Tabellen außerdem 302 Rbl. und für wissenschaftliche Exkursionen und andere wissenschaftliche Unternehmungen 500 Rbl. — Der Budgetvoranschlag wurde in der vom Direktorium vorgelegten Form bestätigt.

Es folgte ein wissenschaftlicher Vortrag von Prof. A. v. Brandt über Polysplenie (wörtlich: Vielmilzigkeit). Prof. A. v. Brandt beschrieb einen von ihm beobachteten seltenen Fall von Polysplenie, in welchem ein Hund statt einer einzigen Milz ihrer zwei kleinere und mehrere Hundert in der Bildung begriffene besaß. Den Fall kritisch allseitig beleuchtend, führte er analoge für Tiere und Menschen verzeichnete Fälle an. Er kam darauf auf die der Vielmilzigkeit entgegengesetzte Milzlosigkeit zu sprechen, welche entweder angeboren oder auf operativem Wege verursacht sein, in beiden Fällen aber ohne Nachteil für Leben und Gesundheit bestehen kann. Die Milzlosigkeit, die Asplenie, ist insofern mit der Vielmilzigkeit, der Polysplenie, verknüpft, daß als Ersatz für die fehlende Milz eine kleinere oder größere Anzahl von Lymphdrüsen zu Milzen umgebaut werden kann. Zwei oder mehr Hauptmilzen, eine hinter der anderen in der Längsachse des Körpers (statt der einen normalen Milz), sind aber embryologisch zu deuten, und zwar als verschiedene Abschnitte einer einheitlichen, ausgedehnten, fast längs des ganzen Embryonaldarmes sich hinziehenden Milzanlage. Für gewöhnlich kommt nur ein beschränkter Abschnitt dieser Anlage zur vollen Ausbildung. — Den dualistischen Ursprung von Nebenmilzen — wohl auch beim vorliegenden Hunde — verdeutlichte der Vortragende durch eine Analogie mit den bei Menschen und Tieren vorkommenden überkompletten Milchdrüsen. Diese nehmen ihren Ursprung entweder, gleich den normalen, aus den der Länge des Körpers nach verlaufenden embryonalen Milchleisten, oder aber entstehen unabhängig von diesen durch Umwandlung von Talgdrüsen der Haut und können mitten z. B. am Schenkel oder auf dem Rücken gelegen sein und daselbst Milch absondern.

Weiter sprach Dr. M. Willberg über die natürliche Resistenz der Tiere dem Atropin gegenüber. Der Vortragende führte aus, daß früher allgemein angenommen wurde, die Pflanzenfresser wären besonders resistent dem Atropin gegenüber. Als klassisches Beispiel galt das Kaninchen, welches bis zu 0,45 grm. Atropin pro Kilo des Körpergewichts verträgt. An einer Reihe von Tierversuchen stellte der Vortragende fest, daß Hühner und weiße Ratten eine noch viel größere Resistenz besitzen, als das Kaninchen, indem sie bis zu 0,7 grm. Atropin pro Kilo des Körpergewichts vertragen: folglich sind sie ca. 375 mal resistenter als der Mensch. Enten und weiße Mäuse sind ca. $2^1/_2$ mal empfindlicher als Ratten und Hühner. — Die Resistenz der pflanzenfressenden Tiere wurde früher dadurch erklärt, daß man annahm, eine Immunität bilde sich bei ihnen durch Fressen von Belladonnablättern. Diese Ansicht wird durch die Versuche des Vortragenden hinfällig, da bei Hühnern und weißen Ratten eine derartige Gewöhnung ans Gift nicht vorliegen kann. Anzunehmen ist, daß der Grund der Resistenz der weißen Ratten und der Hühner durch besondere Schutzmittel im Organismus der genannten Tiere bedingt wird.

An beide Vorträge knüpfte sich ein Meinungsaustausch.

Zu Mitgliedern der Naturforscher-Gesellschaft wurden aufgenommen Provisor J. Gertner und die studd. rer. nat. B. Alexandrow und T. Bordakow. — In die Revisionskommission wurden gewählt Prof. Jarotzki und Privatdozent Sfacharow. — Von Dr. M. Willberg waren als Geschenk 3 Broschüren mit eigenen wissenschaftlichen Arbeiten dargebracht worden. Dem Schenker wurde ein Dank votiert.

---

2. Bach-Aufführung.

Die gestrige Wiederholung des Bachschen „Weihnachtsoratoriums" wird vielen, die bereits die 1. Aufführung am Mittwoch besucht hatten, die dankenswerte Gelegenheit geboten haben, sich tiefer in Geist und Charakter der Musik Altmeister Bachs einzufühlen und manches verständlicher darin zu finden, was sich beim erstmaligen Hören noch nicht so ganz dem nach Erkenntnis und Genuß verlangenden Empfinden erschlossen hatte.

Daß die Mitwirkenden die mannigfachen Schwierigkeiten dieser Weihnachtsmusik in so erfreulicher Weise überwunden haben, stellt ihnen wie auch ihrem mit Erfolg hohen Idealen nachstrebenden Dirigenten Herrn v. Andreae ein ehrendes Zeugnis aus. Die Chöre klangen wieder, namentlich in den schlichten Choralsätzen, überaus weihevoll. Von den Solo-Arien seien diesmal die wunderschönen, mit reichem Geigenfigurenwerk umkleideten Alt-Arien „Bereite dich Zion" und „Schließe mein Herze" genannt, die Frl. Oppermann mit ihrer üppigen, warmen Stimme in wahrhaft vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Die sehr hoch liegende Tenorpartie bot leider dem in der Höhe zu wenig ausgiebigen Organ des Herrn Heydenbluth fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Ein Zug von Anstrengung in der hohen Lage trat bei dem sonst sehr musikalisch singenden Sänger allzu deutlich hervor und beeinträchtigte den Genuß. Durch reich nüancierten Ausdruck bei vollkommener Deutlichkeit der Textaussprache zeichneten sich insbesondere die Rezitative des Herrn Stahlberg aus, der auch stimmlich vorzüglich disponiert war.

Die Kirche war recht gut besucht, und die Wirkung der Aufführung war sicherlich bei vielen Zuhörern eine tiefgehende. —A—

Unter dem 6. d. Mts. ist verliehen worden der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Sekretär der hiesigen Polizeiverwaltung Grinko-Uglik und der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem hiesigen Stadtarzt Dr. med. A. Lezius.

Laut Benachrichtigung des Kreisarztes sind in den Vorstadt-Bezirken erkrankt:

an Scharlach in der Katharinen-Straße Nr. 14 (4 Fälle) und in der Wladimir-Straße Nr. 25 (1 Fall);

an Unterleibstyphus in der Pleskauer Straße Nr. 54 (1 Fall);

an Masern in der Elisabeth-Straße Nr. 25 (1 Fall).

In der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde am Mittwoch bei verschlossenen Türen u. a. ein Fall von Bigamie verhandelt. Der Angeklagte Peter Leppik aus Dorpat hatte sich im vorigen Frühjahr in Ringen mit einem Frauenzimmer auf gefälschte Dokumente hin trauen lassen. Es wurde bald ruchbar, daß er schon über 20 Jahre in der Ehe lebt, worauf er verhaftet wurde. — Nach längerer Beratung wurde Leppik zu 3 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. —c—

Da der Ladoga-See, der einen großen Teil des Bedarfs an Fischen für Petersburg liefert, noch nicht gefroren ist und somit dort der Fischfang Schwierigkeiten bereitet, werden, da in Petersburg zu der gegenwärtigen Fastenzeit große Nachfrage nach Fischen ist, von Dorpat aus im Peipus gefangene Barsche von 1—2 Zoll Länge in großen Massen aufgekauft und nach Petersburg und Pleskau versandt. Diese Fischchen werden mit 4 Kop. pro Pfd. bezahlt. Am vorigen Sonnabend wurden etwa 300 Pud Barsche nach Petersburg abgeschickt und am Dienstag standen am Fischmarkt 6 Fuhren Barsche, welche zur Bahn befördert werden sollten. — Im vorigen Jahre hatten Fisch-

händler dieselben Fische bei einer Größe bis zu 6 Zoll auf den Rigaer Markt unterbringen wollen, doch waren sie dort ihnen konfisziert worden; nach Petersburg aber können die Raubfischer ungeahndet selbst winzige 1—2 zöllige Fischchen verschachern. —o—

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Kodres hin sind dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Distrikts verschiedene Vergehen gegen die Markt-Ordnung geahndet worden. So wurden bestraft: die Fleischer A. und G. Parw wegen Beleidigung des diensttuenden Schutzmannes und für Trunkenheit — ersterer mit 7 Tagen, letzterer mit 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Bauer H. Treial für den Versuch ein ungestempeltes Schwein zu verkaufen, mit 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Bauer A. Koppel für den Verkauf von 2 ungestempelten Schweinen mit 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; die Marktaufkäuferinnen Mari Schmitt und Anna Koppel für Aufkaufen während der Marktstunden gleichfalls mit 2 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; endlich der Fleischer J. Tiitso für Handeln in einer unsauberen Schürze mit 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest. —c—

Der seit einer Reihe von Jahren ausgegebene kleine Katalog der Buchhandlung von Ferd. Bergmann hierselbst ist unter dem Titel „Hervorragende neue Bücher des Jahres 1913" abermals erschienen. Aus der erdrückenden Masse der Neuerscheinungen des Jahres sind nur diejenigen Bücher herausgeschält worden, welche sich als literarisch wertvoll erwiesen haben; deshalb wird man in diesem Katalog manches Buch vermissen, welches mit großer Reklame überall angezeigt wird. Im übrigen hat dieser Katalog, eine Frucht unausgesetzt fleißiger Jahresarbeit, sich den Ruf eines zuverlässigen Führers durch die Jahres-Literatur von Jahr zu Jahr gefestigt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Aufführung der Dramatischen Gesellschaft der „Gardeoffizier" nicht morgen, am Sonntag, sondern erst am nächsten Mittwoch, den 11. Dezember, stattfinden wird, wie bereits in der zweiten Annonce vom vorigen Mittwoch angegeben war. Die Aenderung mußte aus äußeren Gründen erfolgen.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Schülerwerkstatt des „Nordlivländischen Vereins zur Förderung der Handfertigkeit" morgen, den 8. Dezember, von 11—2 Uhr im Saale der v. Zeddelmannschen Schule ihre gewohnte Jahresausstellung veranstaltet. Die diesjährige Ausstellung der Werkstatt, die, wie schon früher erwähnt, im 25. Jahre ihres Bestehens steht, sei damit dem Interesse des Dorpater Publikums bestens empfohlen.

Morgen, Sonntag, schließt der Zyklus der Vorträge im v. Zeddelmannschen Schulsaale. Diesmal hat ein Arzt das Wort: Dr. Johannes Meyer wird in seinem Vortrage: „Beeinflußt das Turnen nur unsere physische Entwickelung?" den Wert des Turnens von einer für die meisten Eltern und Erzieher wie auch für die Freunde des Turnwesens ganz neuen Seite beleuchten. Die Ausführungen des Vortragenden werden nicht nur die hoffentlich recht zahlreich zu dieser Vorlesung erscheinenden Zuhörer auf interessante neuere Beobachtungen hinweisen, sondern auch sich als von nicht geringem praktischen Werte erweisen.

Schach.

Capablanca hat im Kampf gegen die 3 russischen Meister endlich doch seine erste Niederlage erlitten: nachdem er der Reihe nach Snosko-Borowski, Alechin und Dus-Chotimirski besiegt hatte, griff er am Donnerstage in der zweiten Partie gegen Snosko-Borowski seinen Gegner stürmisch an, verlor aber die Qualität und dann die Partie. Enthusiastisch begrüßte das zahlreiche Publikum diesen ersten Sieg eines russischen Meisters.

Neueste Nachrichten.

Neubildung einer Oktober-Fraktion.

Petersburg, 6. Dez. Wie wir in der heute Mittag eingetroffenen Nummer der „Birsh. Wed." lesen, sind am Donnerstag 23 Zentrums-Oktobristen aus der Fraktion ausgetreten (darunter Rodsjanko, Alexejenko, Sfawitsch, Kowalewski, Rostowzow 2c.). Diese hoffen, daß noch etwa 25 Gemäßigte Oktobristen ihrem Beispiel folgen und dann mit ihnen und den schon früher ausgetretenen 24 Linksoktobristen eine neue Oktobristen-Fraktion bilden werden. Auf diese Weise würden die Oktobristen doch einig geblieben und ihren rechten Flügel losgeworden sein.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Dez. Allerhöchster Befehl an den dirigierenden Senat: „Auf Grund des Art. 99 der Reichsgrundgesetze befehlen Wir: Die Arbeiten der Reichsduma am 7. Dezember zu unterbrechen, indem Wir die Wiederaufnahme der Arbeiten auf den 14. Jan. 1914 an setzen. Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die entsprechende Verfügung zu treffen." Das Original ist von Se. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai".

Livadia, am 30. Nov. 1913.
Gegengezeichnet: Staatssekretär Kokowzow.

Der Petersburg verlassende türkische Botschafter Turchan Pascha reiste nach Livadia ab, woselbst er von Sr. Maj. dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen werden wird.

In den Ministerrat wurde eine Vorlage des Handelsministeriums eingebracht über Einführung eines Zolls auf nach Finnland importierte ausländische Getreideprodukte. Eine analoge Vorlage wurde auch in bezug auf das übrige Reich eingebracht, in der es sich um Korn, Erbsen und Bohnen handelt.

In den Ministerrat wurde eine Vorlage des Finanzministers eingebracht über den Verkauf von Bauerland auf den Pastoratsgütern im Baltikum.

Livadia, 6. Dez. Anläßlich des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers fand eine militärische Feier mit Parade in Allerhöchster Gegenwart statt, der ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche folgte. Als das „Langes Leben" gesungen wurde, ertönten die Salutschüsse des auf der Reede von Jalta eingetroffenen Geschwaders. Zum Allerhöchsten Frühstück war eine große Anzahl von Würdenträgern und Offizieren hinzugezogen.

Blagoweschtschensk, 6. Dez. Das durchgehende Geleise Blagoweschtschensk-Petersburg wurde feierlich eröffnet.

Berlin, 19. (6.) Dez. Morgen reisen die französischen und türkischen Delegierten ab, die wegen Regelung der Frage der kleinasiatischen Bahnen im Zusammenhang mit der Bagdad-Bahn hier eingetroffen waren. Es heißt, daß die Verhandlungen wegen der Weihnachtsferien bis Anfang Januar abgebrochen sind. Andererseits erfährt der Korrespondent der „Tel.-Ag.", daß sich bei den Verhandlungen Schwierigkeiten ergeben haben.

Straßburg, 19. (6.) Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant v. Forstner wegen gesetzwidrigen Gebrauchs der Waffe in Dettweiler während des Zusammenstoßes mit Arbeitern zu 43 Tagen Gefängnishaft. Der Oberst v. Reutter sagte aus, er habe den Offizieren vorgeschrieben, sich keinerlei Nichtachtung gefallen zu lassen. Dem Leutnant v. Forstner habe er nahegelegt, im Fall der Notwendigkeit, von der Waffe Gebrauch zu machen, und auch den Soldaten befohlen, im Fall sie angegriffen würden, mit der Waffe zu reagieren.

Wien, 19. (16.) Dez. Zum Namenstage des Kaisers von Rußland fand in Schönbrunn im Beisein des Kaisers Franz Josef ein Diner statt. Kaiser Franz Josef toastete auf den Kaiser von Rußland.

Zwischen der österreichisch-ungarischen Gruppe der Gesellschaft zur Exploitation der Orient-Bahnen und den französischen Delegierten ist ein Vertrag zustande gekommen. Der Entwurf des Grafen Vitali in Sachen der Bildung zweier nationaler Gesellschaften zur Exploitation und einer französischen für die Financierung des Unternehmens wurde fast in Bausch und Bogen angenommen.

Paris, 19. (6.) Dez. Im Hinblick auf die veränderten Bedingungen auf dem Geldmarkt gestattete die Kammer der Stadt Paris, den Zinsfuß der bevorstehenden Anleihe für billige Wohnungen von 3,8 % auf **4,2** % zu erhöhen.

In der Belle-Grande-Straße stürzte ein im Bau befindliches Haus ein, wobei 15 Arbeiter umkamen.

Rom, 19. (6.) Dez. Bei der Prüfung der Amendements und Ergänzungen zum Antworttext der Adresse auf die Thronrede wird der von den Sozialisten beantragte Hinweis auf den Arbeitsmangel und die Notwendigkeit seiner Bekämpfung von der Regierung angenommen und von der Kammer gutgeheißen. Die Regierung ist gegen das sozialistische Amendement bezüglich des zu verlautbarenden Wunsches, daß einer kirchlichen Trauung der Akt einer Zivil-Eheschließung vorangehen müsse und verspricht die Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage. Mit 204 gegen 80 Stimmen wurde das sozialistische Amendement abgelehnt, worauf die Antwortadresse auf die Thronrede von der Kammer in ihrer endgültigen Fassung angenommen wurde.

Die Nachricht des „Echo de Paris", Italien gehe darauf ein, daß Chios und Mytilene Griechenland angegliedert werden, wird von der Agentur Stefani dementiert. Italien hat sich noch nicht zum englischen Vorschlag geäußert.

Sofia, 19. (6.) Dez. Im Hinblick auf die Bereitwilligkeit Serbiens, die Forderung Bulgariens zu erfüllen und die kriegsgefangenen Macedonier auszuliefern, ging Bulgarien, vom Wunsche geleitet, die normalen diplomatischen Beziehungen zu Serbien wiederherzustellen, darauf ein, daß Scholak Antitsch zum serbischen Gesandten in Sofia ernannt werde.

Konstantinopel, 19. (6.) Dez. Der Kriegszustand ist verstärkt worden. Die Polizei erfuhr, daß unter den kriegsgefangenen Offizieren in Griechenland sich Gegner der gegenwärtigen Regierung befinden, die eine Staatsumwälzung planen. Einer der Verschwörer hat den Plan verraten. Sechs Mann versammelten sich in Stambul in Erwartung der Durchfahrt des Militärgouverneurs Dshemal Bey. Der Ort wurde im voraus von Gendarmen umstellt und es wurde ein leeres Automobil abgefertigt. Als die Verschwörer sich darauf stürzten, wurden sie verhaftet. Es heißt, daß die Verhafteten in derselben Nacht „gestorben" seien.

Durch den Geldmangel ist die Lage der Regierung äußerst schwierig. Die französische Anleihe ermöglichte nur die Auszahlung der Gehälter.

Teheran, 19. (6.) Dez. Anläßlich des Namenstages des Kaisers von Rußland besuchten das diplomatische Corps und eine bisher noch nie dagewesene Zahl persischer Beamter die russische Gesandtschaft. Die anliegenden Straßen waren in dem Maße von Menschenmassen und Equipagen angefüllt, daß viele Personen sich auf eine schriftliche Gratulation beschränken mußten, da es ihnen unmöglich war, zum Gesandtschaftslokal zu gelangen. Ein solcher außergewöhnlicher Erfolg der Russen in Persien ließ eine Unzahl von Gerüchten entstehen.

Sidney, 20. (7.) Dez. Beim Vulkanausbruch auf der Insel Ambrin sind 400 Eingeborene umgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 8. Dezember, dem II. Advent:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 6, 10.
Prediger: Hahn.

Um 4 Uhr Adventsstunde für Kinder und Erwachsene. Mitzubringen sind außer den Schulgesangbüchern die Weihnachtsbüchlein. Am Eingang sind neue Weihnachtsbüchlein für 10 Kop. das Stück zu haben.

Der Missionsnachmittag am Montag den 9. Dezember muß ausfallen.

St. Johannis-Kirche.

Am II. Advent, den 8. Dezember:
Unterstützungskassenfest mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.
Predigttext: Psalm 46.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um 3/4 1 Uhr liturgischer Advents-Gottesdienst für Kinder. Liederzettel gegen freie Gaben für die Unterstützungskasse.
Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Saal der von Zeddelmannschen Schule (Magazin-Straße 3). Thema: „Unsere Stellungnahme zu den neuesten Erscheinungen im Bekenntnisstreit."

St. Marien-Kirche.

Am II. Advent, den 8. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Missionsfest mit Liederzetteln.
Prediger: Pastor Westrén-Doll aus Bartholomäi.
Nächster Deutscher Gottesdienst Sonntag, den 15. Dezember. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Gustav Rüde, † am 28. Nov. zu Petersburg.

Assekuranzbeamter Konstantin Neumann, ermordet im 49. Jahre am 28. Nov. zu Moskau.

Olga Schutow geb. Weinert, † am 30. Nov. zu Petersburg.

Baronin Leonie v. Uexküll-Güldenbandt geb. Nabell, † am 30. Nov. zu Petersburg.

Vorsitzender des Dorpat-Werroschen Friedensrichter-Plenums Wirkl. Staatsrat Viktor Michailowitsch Golowin, † am 29. Nov. zu Dorpat.

Bertha Marquardt, † im 46. Jahre am 27. Nov. zu Dorpat.

Julie v. Meinhard, † am 28. Nov. zu Moskau.

Eugen Charfreitag, † im 10. Monat am 28. Nov. zu Moskau.

Alexander Krämer, † am 30. Nov. zu Riga.

Ottilie Scheibe geb. Albaum, † im 60. Jahre am 30. Nov. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Obfervatoriums d. Kais. Universität vom 7. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	764.0	766.0	769.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—1.2	—1.6	—0.7
Windricht. (u. Geschw.)	W2	NW5	NW4
Bewölkung (Zehntel)	10	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —2.2
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. 30.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Kälter; veränderliche Bewölkung.**

Börsebericht.

St. Petersburger Börse, 5. Dez. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95.35
Berlin „ 100 Rml.	46.53
Paris „ 100 Frcs.	37.66

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/8—93 1/8
5% Innere Anleihen 1906 u. 1908	103 1/8—105 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	103
5% Prämien-Anleihe (1864)	517—20
„ „ (1866)	386 89
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—33
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija.	657
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	877
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	500
„ „ Diskonto-Bank	472
„ „ Privat-Handels-Bank	240
„ „ Brianzker Schienenfabrik	177
„ „ Ges. der Malzow-Werke	272
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	126
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	202

Tendenz: fest.
(Die Freitag-Börse fiel wegen des hohen Feiertages aus.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nussextrakt-Haarfarbe

Garantiert unschädlich. Färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell und echt. Ein jeder kann mittels der №4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain u. Blond. Flasche 1 R. 20 K., 2 R.

Ferd. Mülhens
Parfümerie 4711 Köln, Riga.
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers von Russland.
Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Zurückgekehrt.
Rechtsanwalt A. Lieven.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannis-Str. 1, Qu. 1.
Empfang v. 10—1 u. 4—6 U. nachm.
Künstliche Zähne, Porzellan-Plomben und Goldarbeiten.

Zahnarzt
Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a.

Акушер. О. Иллюкевичъ.
Даю совѣты беременнымъ. Иду на роды — Ботаническая 11, кв. 3.

Въ отъѣзд.
студ. посл. к. Спец. по рус. яз. Солидн. реком. — Узкая 15. П. Сл—ну.

Eine Dame
(Russin) mit einer 10-jährigen Tochter, sucht sofort zu bescheidenen Bedingungen 2 kleinere möbl. Zimmer; womöglich mit Beköstigung. Off. sub. M. L. in d. Exp. d. Bl.

Ein gebildetes, junges Mädchen
das die **Krankenpflege** zu erlernen wünscht, für eine Klinik **gesucht**. Offert. an die Exped. d. Bl. sub „Krankenpflegerin" erbeten.

Gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Glückstr. 15, Qu. 3.

Ein gebrauchtes grosses
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an d. Exp. d. Bl. erb.

Erprobtes und stets zuverlässiges Mittel gegen Verstopfungen und Magenleiden.

Schnelle sichere, durch das Stomoxigen Dr. Meyer erreichte Erfolge haben dasselbe zum beliebtesten Heilmittel gegen veraltete Magen- und Darmerkrankungen gemacht.

Das Stomoxigen Dr. Meyer ist ein vollkommen unschädliches, in allen Apotheken erhältliches Sauerstoffpräparat. 1—2 Tabletten sind davon dreimal täglich vor dem Essen einzunehmen, und fängt der Magen dann an regelmässig zu arbeiten. Die Resultate bei Magenkatarrhen und Verstopfungen sind geradezu erstaunlich. Die Versäuerung des Magens sowie die krankhaften Erscheinungen im Rücken, in der Leber und Niere und das Herzklopfen hören gänzlich auf. Die Nerven werden erfrischt und gestärkt.

Das Stomoxigen Dr. Meyer wird von vielen hervorragenden Ärzten verordnet, weil das von ihm entwickelte Ozon eine unvergleichlich wohltuende Wirkung ausübt.

Es ist allgemein bekannt, dass das Ozon die Luft reinigt und alles desinfiziert. Es ist erklärlich, dass es auch den Magen sowie die Leber und Niere reinigt und heilt und alle schädlichen Bakterien, die oft schwere Erkrankungen hervorrufen, tötet.

Stomoxigen Dr. Meyer ist in allen Apotheken erhältlich, und wenn Sie es erprobt haben, werden Sie sich schnell überzeugen, wie grossartig es wirkt.

Verkauft werden:
Meisterbratsche
(Hopff 1791) 50 Rbl. u. alte Vogtländer-
Geige
20 Rbl. — Gartenstr. 49.

Besuche Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Lehrkursus brieflich gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Oelgemälde
des Künstlers W. v. Milewsky werden **billig verkauft** — Botanische Str. 17.

Mittage
werden in u. außer dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 35 Kop.
Auf Wunsch wird auch zugeschickt. Es werden nur **Prima-Produkte** verarbeitet — Küterstr. 8.
R. Willemson.

Guter Käse
sehr billig zu haben — Teichstrasse Nr. 18, Qu. 1.

Bücherschrank
und andere Möbel **zu verkaufen** — Rosenstr. 38.

Grösseres, gut erhaltenes
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Off. — Salzstr. Nr. 14, Qu. 2.

! Nur einige Tage !
Neues **blau seidenes Kleid** (Schweizer Broderie) und eine **seid. Bluse** zu **verkaufen** — Petersburger Str. 77 v. 10—12.

Schöne Ballkleider
Fuchspelze, Paletots u. versch. Kleider billig **zu verkaufen** — Breitstr. 1.

Schüler und Schülerinnen
finden gute Pension — Magazinstr. 10, Quartier 4.

Elwa
Pensionäre finden freundliche Aufnahme vom 15. Januar an. Villa Pallo, neben der Post.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
in bekannter Güte, und **sonstiges Schuhwerk** für **Herren** und **Damen** aus nur Prima-Zutaten auch **Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe gewissenhaft aus.
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Zu vermieten
2 helle Zimmer
Eingang durch den Hof, 2 Treppen hoch — Magazinstr. 3.

Pension.
Gut möbl. Zimmer
auch für Schüler oder Schülerinnen, in einer deutschen Familie zu vergeben — Alexander-Str. 70, Qu. 2, parterre.

Für d. nächste Sem. w. eine sonn.
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern **gesucht.** Offerten sub „H. L." an d. Exped. d. Bl. erb.

1 größeres Zimmer
an **Passanten** oder als **Abstiege-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Fürs nächste Semest. ist e. **möbl. Zimmer** mit elektrisch. Beleuchtung und Wanne, mit voller Pension zu vermieten — Parkstr. 4, Quartier 2.

Kleine warme Wohnung
v. 3 Zimmern u. Küche zu vermieten — Techelfersche Str. 40, zu erfragen oben in № 38.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Garten-Str. 49.

Grosser Markt 12, Qu. 6, sind versch. gebr. Lese- u. Schulbücher, Noten u.
Jugendschriften
(deutsch u. russ.) **billig** zu verkaufen.

Umstände halber eine wenig gebrauchte
Damen-Handnähmaschine
(Singer) u. ein Reisekorb zu verkaufen — Sternstr. 26, beim Schuhmacher.

4000 Rbl.
auf sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. sub. 4000. M. M. in d. Exp. d. Bl.

Ein dressierter
Jagdhund
(Pointer) ist **zu verkaufen.** Zu besehen täglich, Sonntags nur von 1—5 Uhr — Sternstr. 63, im Möbelmagazin, vis-à-vis dem neuen Kinematographen.

Derjenige, der gestern auf dem Universitäts-Kinderliga-Bazar vorsehentlich eine **Kinderpistole im Kasten** mitgenommen hat, wird gebeten, sie abzugeben bei Pastorin Hahn, Wallgraben 25.

Empfehle mich zum Kastrieren von **Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer.** Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. K. (3 Br.); E. W. (3 Br.); R. H. (4 Br.); F. F. (1 Br.); E. H. (1 Br.)

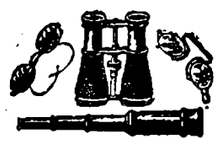
Zu vermieten:

3 Budenlokale
eventuell mit Keller u. Abstellraum (Beheizung und elektr. Anschluß).
1 Wohnung von 3 Zimmern
Küche, Vorzimmer u. Wirtschaftsbequeml.
2 einzelne möblierte Zimmer
— **Johannis-Str. 6, am Barklay-Platz.** Zu erfragen — Jakobstraße 20, **v. Coffart.**

Gesucht zum Frühjahr
eine Wohnung
von 8 Zimmern und Garten. Offerten sub M. S. werden an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Fürs nächste Semester sind
2 möbl. sonnige Zimmer
eins derselben m. gr. Entree u. sep. Paradeneingang, m. od. ohne Mittag oder voller Pension, Philosophenstr. 14, Qu. 2, zu vermieten.

Für das nächste Semester ist ein möbliertes, sonniges, stilles **kl. Zimmer** nach der Gartenseite einer Dame zu vermieten — Jakobstr. 56, unten.



Operngläser
Feldstecher
Fernrohre
Barometer
Thermometer
Stereoscope
Stereosc. Bilder
Kompasse
Lupen
Lesegläser
kl. Mikroscope
Schrittzähler etc.

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke zu billigen Preisen

P. Lall, Grosser Markt 2, neben d. Rathause.

Zum Weihnachtsfeste
in grosser Auswahl
Perlmutter-Operngläser
mit u. ohne Griff.
P. Schultze
Telephon 267. Gildenstr. 8.

Weihnachts-Ausverkauf.
Wollmousseline
17 Kop.
und alle anderen Blusen- und Kleiderstoffe wie auch Trikots zu Herrenanzügen zu Gelegenheitspreisen.
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Handschuhe
mit Pelz und Flanell gefüttert, Reit-, Fahr-, Kutscher-, Promenaden- und Ballhandschuhe, elenlederne Schuhe in allen Größen, Tragbänder, Korsetts, Büsten-, Hüft- und Gradehalter sowie Bandagen aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen — Handschuhmacher
Heller, Ritterstr. 3.

Handarbeiten
fertige u. angefangene in den neuesten Mustern
Strickwolle
Handschuhe
Damen- Kinder- u. Leute- Schürzen
Kapok
zum Montieren von Kissen
Frieda Boseke
Ritterstr. 10.
Eine Partie Filzarbeiten werden billigst geräumt.

Metallkränze
In grosser Auswahl
von 50 Kop. bis 50 Rbl. empfiehlt billigst
Rathausstr. Nr. 9. M. Meos.
Für Schulen und Vereine ermässigte Preise.

Photographie-Albums
in grösster Auswahl von 60 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge
empfiehlt in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen
P. Lall, Grosser Markt 2, Neben dem Rathause.


Zur gefl. Beachtung empfehle mein reiches Lager in:
Alfenidewaren
Weissmetall-Tafelbestecken
Kupfer-, Messing- und Nickelwaren
Haushaltungs- und Wirtschaftsgegenständen
Waffen u. Zubehör
Sportartikeln
Reform- u. eisernen Betten
Glas-, Fayence- u. Porzellanwaren
Hutcartons u. Kinderstühle der Fabrik Luther, Reval
Rein-Aluminium-Küchengeschirr
Lederwaren
In grosser Auswahl passende
Weihnachts-Geschenke
für
Kinder, Damen u. Herren.
E. W. Jürgens
vorm. P. Erdmann,
Altstr. 17. Teleph. 251.

Wer noch uneingerahmte Bilder
hat, lasse sie bei A. Larstel, Rigasche Strasse 2, einrahmen. Korrekte Arbeit und mässige Preise.



Schreib-Maschinen
der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht zu soliden Preisen stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Kataloge u. Auskünfte kostenfrei
Büro Klaczko
Riga Scheunenstr. №19.

Farbbänder 1 Rbl.

Dorpater Konservenfabrik
Holm-Str. 12 u. 20, im Hof empfiehlt
Fruchtsäfte u. Fruchtsirupe.

Schreibgarnituren
und einzelne
Schreibzeuge
in Marblitt und Marmor.
Leuchter, Löscher,
Kristall-Aschenbecher
„ -Federbecher
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas
Kühnstr. 2.
Sonntag, d. 8. Dezember, ist das Geschäft von 12—5 Uhr geöffnet.

Yoghurt à 15 Kop. Flasche
Kefir à 8 Kop. Flasche
Schaumsahmant à 100 Kop. pr. Stof
Kaffeesahmant à 44 Kop. Stof
Sauersahmant à 56 Kop. pr. Stof
Smetana à 28 Kop. pro Pfd.
empfiehlt
H. Luiga
Kühn-Str. 1. Pepler-Str. 11.

Die letzte Neuheit von Shlipsen
erhielt und empfiehlt
Heller.
Ritterstr. 3.

Strickanstalt
A. Stieglitz, Dorpat
Rigasche Str. 3 und 25a.
Bestellungen werden schnell u. akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich Kamisole, Überjacken, Trikots, Sportanzüge, gute Strümpfe, Socken und Strümpfe gegen Rheumatismus.

Bringe hiermit zur Kenntnis meiner geehrten Kundschaft, daß ich mein Schneider-Geschäft vom 1. Jan. 1914 in der
Alexander-Str. 14
in neuerbauten Räumen wieder eröffnen werde.
Hoffe, daß meine Kundschaft mich wieder mit Aufträgen beehrt.
Schneider P. Saar.



Frisch gerösteten
Mokka-
Gold-Java-
Liberia-
Peri-
Cuba-
empfiehlt
Kaffee
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse
Gemüse-Konserven.

Die stärksten und ökonomischsten Lampen sind:
Metalldrahtlampen
„Osram“
und
„Philips“
In allen Kerzenstärken
auf Lager bei
P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Div.
Lederwaren
als
Koffer, engl. Sättel
Pferdegeschirre
Damen-Handtaschen
Portemonnaies
Postkarten- u. Photographie-Albums etc.
empfiehlt in gr. Auswahl zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu d. billigsten Ausverkaufspreisen
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Feinsten
Zuckersyrup
Candissyrup
Honig
Pfefferkuchenmehl u. Gewürze
Pottasche
empfiehlt
W. DAUGULL
Gr. Markt 10, Marienhofsche Str. 9a.
Telephon 123.



Учено-Литературное Общество.

Въ понедѣльникъ 9-го декабря, въ 7 часовъ вечера, въ Совѣтскомъ залѣ Университета, имѣетъ быть открытое засѣданіе, въ которомъ **С. П. Сахаровъ** сдѣлаетъ докладъ: О реформѣ церковнаго суда (по поводу работъ Предсоборнаго Присутствія). **М. А. Тростниковъ** сдѣлаетъ докладъ: Объ учебникахъ по русскому языку для IV класса средне-учебныхъ заведеній.

Послѣ открытаго засѣданія будетъ закрытое для избранія новыхъ членовъ Общества.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 8. Dez. 1913
um 7 Uhr abends
Versammlung.
Um 9 Uhr
(Cand. phys. J. Letzmann: „Alkohol und Schuld“)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

Правленіе въ Юрьевѣ, Отдѣленія въ Феллинѣ и Венденѣ

на 30 ноября 1913 года.

		Руб.	К.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		208055	57
Учетъ векселей		2073866	08
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		9685	57
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		30161	—
„ „ негарантированныхъ		36737	—
ипот. облигацій		104725	—
Товаровъ		1000	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 295.466.12 запасн. капитала)		486348	82
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		79745	17
„ „ „ % бумагъ негарант.		689953	38
„ „ „ ипот. облигацій		909506	—
„ „ „ векселей		749477	89
„ „ „ торгов. обязательствъ		49947	80
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		153913	68
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		12531	21
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		291566	72
б) векселя на комиссіи		37456	17
Счетъ съ отдѣленіями		403894	04
Протестованные векселя		2172	—
Зданіе банка		68812	78
Текущіе расходы		50147	99
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		16394	03
Имущество и обзаведеніе		15886	13
Расходы подлежащіе возврату		1958	25
Проценты по вкладамъ		30477	11
Переходящія суммы		10679	02
Коммиссіонные векселя		113511	76
	Руб.	6638610	17
Пассивъ.			
Складочный капиталъ		1000000	—
Запасный капиталъ		295959	04
Вклады:			
Срочные		2483819	—
Безсрочные		26710	—
Вѣчные		39552	—
Текущіе счеты		1156137	59
Переучтенные векселя		100000	—
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи корреспондентовъ		309405	87
б) векселя на комиссіи		125325	95
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		409451	08
Счетъ съ отдѣленіями		404481	22
Счетъ процентовъ и комиссій		269365	64
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		6570	25
Переходящія суммы		11832	53
	Руб.	6638610	17

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	7—8%
„ ссуды	7—8%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer (Dorpater) Bank

Filialen in Fellin und Wenden

am 30. November 1913.

		Rbl.	K.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		208055	57
Discontirte Wechsel		2073866	08
Coupons und zahlbare Effecten		9685	57
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		30161	—
ungarantirten Werthpapieren		36737	—
Hypothekarischen Obligationen		104725	—
Waaren		1000	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 295.466.12)		486348	82
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		79745	17
„ „ „ „ ungarantirten „		689953	38
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		909506	—
„ „ „ „ Wechseln		749477	89
„ „ „ „ Handelsvaluten		49947	80
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		153913	68
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		12531	21
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		291566	72
b) Incassowechsel		37456	17
Conto mit den Filialen		403894	04
Protestirte Wechsel		2172	—
Immobil		68812	78
Unkosten		50147	99
Stahlkammer-Conto		16394	03
Mobiliar und Einrichtung		15886	13
Unverrechnete Auslagen		1958	25
Einlagen-Zinsen		30477	11
Interims-Conto		10679	02
Incasso-Wechsel		113511	76
	Rbl.	6638610	17
Passiva.			
Actiencapital		1000000	—
Reservecapital		295959	04
Einlagen:			
Terminirte		2483819	—
Unterminirte		26710	—
Alle Zeit unkündbare		39552	—
Giro		1156137	59
Rediskontierte Wechsel		100000	—
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		309405	87
b) Incassowechsel		125325	95
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		409451	08
Conto mit den Filialen		404481	22
Zinsen und Provisionen		269365	64
Effecten-Zinsen		6570	25
Interims-Conto		11832	53
	Rbl.	6638610	17

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	7—8%
„ Darlehen	7—8%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.


Weisse u. bunte
Schürzen
Weisse u. bunte
Blusen
zu erheblich herabgesetzten Preisen bei
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

Möbel
Ein türk. Divan, e. Couchette, e. Spiegelschrank, Kommoden u. Blumenpostamente sind billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 9, beim Tischler.

2 gebrauchte
Naphtamotoren
3—4 HP. (1 stationär und 1 fahrbar), 1 Transmission nebst Riemenscheiben, 1 Bohrmaschine, 2 Schraubstöcke u. verschiedene Schmiede- und Schlosser-Werkzeuge billig
zu verkaufen
— Walk, Luhdescher Platz, A. Rubit.

I-ma Birken- und Ellern-Brennholz
steht zum Verkauf — Holzstrasse, im Pawlowschen Holzhof.
Forstverwaltung Rojel.

Bestellungen auf ¹/₄ Arschin langes
Birkenholz
direkt aus dem Westershofschen Walde ins Haus zugestellt wird entgegen genommen Stern-Str. 44, Qu. 3, morgens bis 10 Uhr u. nachm. zwischen 3—4 Uhr.

Ein echter Pointer
ist zu verkaufen — Petersburger Str. Nr. 74, 2. Stock. Gern.

✝

Melita Emilie Karoline Busch

geb. Hornberg

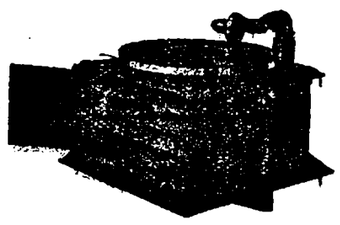
geb. in Dorpat, d. 7. Februar 1877
gest. in Luggenhusen, d. 4. Dezember 1913.

Psalm 37, V. 5.

Die Beerdigung findet auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe am Montag, den 9. Dezember, um 12 Uhr mittags vom Bahnhof aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 7. Dezember 1913.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.**— pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3–4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen" „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai". „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Leute-Geschenke zu Weihnachten

in

Anzügen
Kleidern
uud
Weisswaren

empfiehlt **zu konkurrenzlosen Preisen**

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen!

Gänzlicher Ausverkauf

bei **R. Tergan,** Kühn-Strasse 6, wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um bis Weihnachten das ganze Warenlager zu räumen, wird der Rest zu äusserst billigen Preisen verkauft.

Vorhanden sind noch:

Schwarze u. crême Wollstoffe u. Kostümstoffe

billige wollene Kleiderstoffe	früh. 45	jetzt 25	Kop.		
bessere „ „	„ 65	„ 40	„		
beste Qual „ „	„ 100	„ 60	„		
Damentuche in allen Farben	„ 165	„ 100	„		
Foulé „ „	„ 110	„ 70	„		
Alpacca „ „	„ 20	„ 12	„		
Cansus „ „	„ 60	„ 45	„		
Liberti „ „	„ 100	„ 75	„		
Satin einfach u. gemusterte	„ 40	„ 25	„		
Creponne beste Qual. in hübsch. Mustern à		9	„		

Tischzeug, Servietten, farbige Piqué-Decken, gestickte Schweizer Kleider u. Blusen.

Trikot zu Leute-Anzügen zu billigen Preisen.

R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно: для торговли рубцами и потрохами въ понедѣльн. 16 дек. с. г. въ 11 ч. дня

—	фруктами, ягодами и пр.	„ „	„ „	„ „	½12 „
—	рыбою	„ „	„ „	„ „	½1 „
—	мясомъ	во вторникъ	17 „	„ „	½11 „
—	зеленью	„ среду	18 „	„ „	11 „
—	молокомъ	„ „	„ „	„ „	½1 „
—	хлѣбомъ	„ „	„ „	„ „	1 „
—	яйцами	„ „	„ „	„ „	½2 „
—	колбасою	„ четвергъ	19 „	„ „	11 „
—	курами и дичью	„ „	„ „	„ „	½12 „
—	старьемъ	„ „	„ „	„ „	½1 „
—	мукою	„ пятницу	20 „	„ „	11 „
—	обувью	„ „	„ „	„ „	½12 „
—	старымъ желѣзомъ	„ „	„ „	„ „	1 „

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.

Гор. Юрьевъ, 4. декабря 1918 г. № 3299.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Salzhändlern	am Montag	d. 16. Dez. c.,	um	11	U. vorm.
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„ „	„ „	„ „	½12	„
„ Fischhändlern	„ „	„ „	„ „	½1	mittags
„ Fleischhändlern	„ Dienstag	„ 17.	„ „	½11	U. vorm.
„ Gemüsehändlern	„ Mittwoch	„ 18.	„ „	11	„
„ Milchhändlern	„ „	„ „	„ „	½1	mittags
„ Brothändlern	„ „	„ „	„ „	1	„
„ Eierhändlern	„ „	„ „	„ „	½12	„
„ Wursthändlern	„ Donnerst.	„ 19.	„ „	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„ „	„ „	„ „	½12	„
„ „ „ alten Kleidern etc.	„ „	„ „	„ „	½1	mittags
„ Mehlhändlern	„ Freitag	„ 20.	„ „	11	U. vorm.
„ Händlern mit Schuhwaren	„ „	„ „	„ „	½12	„
„ Eisenhändlern	„ „	„ „	„ „	1	mittags.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr 56

Hosen

als

passende Geschenke für Leute

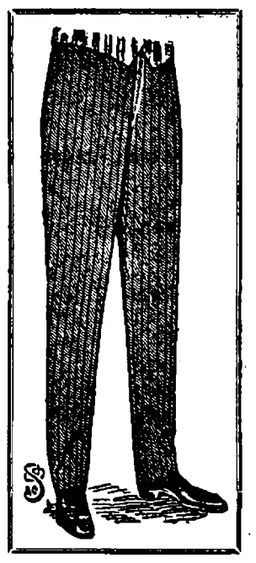
in

Buckskin, Cheviots und Kammgarn-Stoffen

à Rbl. 2.50, 3.–, 3.25, 3.50, 4–

in solider Ausführung

empfiehlt



S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Frugola-Malz

reines Natur-Erzeugnis in Originalpackung

In frischer Sendung erhalten.

Droguerie **A. Kramer**
Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

Im Dezember 1913 erscheint:

Jahrbuch
der
bildenden Kunst
IN DEN OSTSEEPROVINZEN
VII. Jahrgang 1913.

Subskriptionspreis bis zum 10. Dezember: Rbl. 3.50, per Post: Rbl. 4.—. Später: Rbl. 4.50, per Post: Rbl. 5.—.

44 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.



Bis zum Weihnachtsfeste

bedeutend ermässigte Preise.

Engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzäume und Gerten, Reisekoffer, Reisetaschen, Necessaires, Plaidhüllen u. Columbustaschen, Schulranzen u. Mappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Papiros-Etuis und moderne Damen-Handtaschen in sehr grosser Auswahl.

O. Zimmermann, Rigasche Str. 17.

NEHMEN SIE UNBEDINGT



Dr HOMMEL'S **TRISAN**

BEI ERKRANKUNGEN DER ATMUNGS- UND HALSORGANE

SCHUTZMARKE „TIGERKOPF"

UEBERHAUPT BEI HUSTEN, KEUCHHUSTEN, HEISERKEIT, INFLUENZA, BRONCHIAL- ODER LUNGENSPITZENKATARRH

ÄRZTLICH GLÄNZEND BEGUTACHTET. SEHR ANGENEHMER GESCHMACK!

ERHÄLTLICH IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN. VERLANGEN SIE ABER DEN NAMEN Dr HOMMEL

LITTERATUR GRATIS U. FRANKO: SMOLENSKAJA 33 ST PETERSBURG

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Cyklus öffentlicher Vorträge

im Saale der Anstalt (v. Zeddelmannsche Schule).

Sonntags um 6 Uhr nachmittags.

4. Am 8. Dezember, **Dr. med. Johannes Meyer:** Beeinflusst das Turnen nur unsere physische Entwicklung?

Billette zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und SchülerInnen an der Kasse.

Letzter Vortrag am 8. Dezember c.

Dramatische Gesellschaft.

Mittwoch, d. 11. Dezember, im Saale der Bürgermusse

Der Gardeoffizier.

Komödie in 3 Aufzügen von **Franz Molnár.**

Spielleiter: Herr Regisseur **Caspar** aus Reval.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Sonnabend, den 7. Dezember 1913.

MASKENBALL

zum wohltätigen Zweck.

Der Reinertrag geht zum Besten der Armen. Die originellsten Kostüme erhalten 3 Preise: I., II., III. Die Preise sind beim Juwelier Juergens, Alexanderstrasse 6, ausgestellt.

Fliegende Post, Confetti u. Serpentinen.

Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.

Entree 50 Kop. **Anfang 10 Uhr abds.**

Teleph. 86. **„Illusion"** **S. Dshigit.**

Den 6., 7., 8. u. 9. Dezember 1913.

Zwei Mathilden

(Pupsik).

Grosse künstl. Farce-Komödie unter Mitwirkung in d. Hauptrollen des verdient. Schauspielers des St. Petersb. kaiserl. Theaters K. A. Warlamow, der Prima-Balleteuse E. A. Smirnowa sowie d. Ensembles der Berliner Hofschauspieler und der Herren Mirendorf und Flink (Komiker). — **1000 Meter lang.**

Dämmerung der Frauenseele.

Grosses künstl., ein geknicktes junges Leben darstellendes Drama. **11000 Meter lang.**

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Sonntag, den 8. Dezember 1913

TANZ-ABEND.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Entree 50 Kop. **Anfang 10 Uhr abds.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Variété „Bellevue".

Täglich

Große Variété-Vorstellung

Nur erstklassige vornehme Darbietungen der modernen Variété-Kunst mit

darauffolgendem Kabaret

bei freiem Eintritt.

Reicher Weinkeller d. bestrenommierten Firmen. Ausgezeichnete Küche. Grosse und reichhaltige Lette.

Anfang des Konzerts um 9 Uhr abends.
Anfang des Variétés um 10 Uhr abends.

Inhaber und Direktor **F. K. Kudrjawzew.**

Gelegenheitskauf!!!

Im Auftrage verkaufe eine Partie

Kaffee

gebrannt, gemahlen und ungemahlen zu 50 Kop. pro ℔, denselben Kaffee, auf Wunsch mit Cichorie gemischt zu 25 Kop. pro ℔.

W. Maslow, Petersburger Str. 2.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50.

und mehr. pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto).

T-VO ВЯЗАЛЬНЫХЪ МАШИНЪ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Комп.
СПБургъ, Невскій пр., 40—42, Dept M.
Московск. Отд.: Красныя ворота, д. Афремова.

Beilage zu Nr. 281 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

Nach langem Leiden verschied sanft im Herrn

Pastor emer. Theodor Pfeil

geb. in Riga am 14. Juni 1828
gest. in Dorpat am 7. Dezember 1913.

Phil. 1, 23.

Die Einsargung und Überführung in die St. Johanniskirche findet am Sonntag, den 8. Dezember, um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause (Schlossstr. 30) aus statt; die Beerdigung von der Kirche aus auf dem alten St. Johannisfriedhof am Dienstag, den 10. Dezember, um 1 Uhr.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

Est D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Montag, den 9. (22.) Dezember 1913.

Briefmarken
spez. **Altdeutschland** (20—90% Rabatt), **Deutsche Kolonien**, auch Europa u. Uebersee. Hotel London 19) bis Dienstag Abend)

Das Estländische Landes-Telephonamt sucht zum 1. Januar 1914 tüchtige
Telephonmechaniker
welche mit dem Aufstellen und Instandhalten der Telephonlinien und -Apparate vollständig vertraut sind und die 3 Landessprachen beherrschen. Bewerber mit prima Referenzen wollen sich wenden an die Kanzlei des Estländischen Landes-Telephonamts, Reval, Ritterhaus, Dom.



Soeben erschien:
Baltischer Hausfrauenkalender 1914
24. Jahrg. d. Rigaschen Hausfrauenkalenders. Herausgegeb. von M. v. Redelfen.
Preis eleg. cart 60 Kop., mit Porto 72 Kop.
Verlag von N. KYMMEL in Riga.

Inland.

Rückblick
auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1910—1914. I.

—pt. Neben der Erledigung der stetig zunehmenden laufenden Geschäfte hat die Stadtverwaltung in der abgelaufenen Wahlperiode eine Reihe von Arbeiten ausgeführt, die der Wohlfahrt der städtischen Bevölkerung zu dienen geeignet sind.

Als erste Aufgabe stellte sich die Stadtverwaltung im Jahre 1910 die Errichtung einer städtischen elektrischen Zentrale. Im Dezember wurde sie eröffnet, schon nach einiger Zeit erwies es sich aber, daß ihre Leistungsfähigkeit, obgleich die Zentrale auf die Abgabe von $2^1/_2$ mal mehr Strom eingerichtet worden war, als nach der ihrer Errichtung vorangegangenen Enquête erwartet werden durfte, den an sie seitens des Publikums herantretenden Ansprüchen nicht genügte. Im Sommer 1911 ist daher die Akkumulatorenbatterie vergrößert und eine neue, von einer renommierten Fabrik gelieferte Lokomobile gekauft worden, welche 300 P. S. zu entwickeln imstande ist. Bei der Abnahme der Lokomobile erwies es sich jedoch, daß sie den für die normale Leistung ausbedungenen Ungleichförmigkeitsgrad von 1 : 200 nicht prästierte und flackerndes Licht erzeugte. Als die durch die Monteure und Ingenieure des Verkäufers vorgenommenen Versuche, diesem Uebel abzuhelfen, keinen Erfolg erzielten, stellte das Stadtamt die Lokomobile dem Verkäufer zur Verfügung und klagte innerhalb der gesetzlichen Frist auf die Zurücknahme der unbrauchbaren Ware sowie auf die Zurückgabe der gemachten Anzahlung und auf Ersatz des gesamten Schadens. Im Sommer 1913 wurde dem Stadtamt von dem technischen Direktor der Fabrik, welche die Lokomobile angefertigt hatte, in Aussicht gestellt, daß bis zum 1. Oktober der Uebelstand beseitigt sein werde. Solches ist jedoch nicht geschehen und der Prozeß ist gegenwärtig noch im Gange. Falls sich aber nicht in der nächsten Zukunft die Aussicht auf eine Beendigung des Rechtsstreites ergeben sollte, wird die Stadtverwaltung, ohne die gerichtliche Entscheidung abzuwarten, eine erneuerte Erweiterung des Elektrizitätswerkes in Angriff nehmen müssen, da das Bedürfnis nach elektrischem Licht und elektrischer Kraft fortgesetzt wächst und von der Besitzerin der Zentrale befriedigt werden muß.

Im Sommer 1910 sind auf dem Kasernenplatze zwei umfangreiche hölzerne Speicher und in den Jahren 1911 und 1912 ebendaselbst eine steinerne, zweistöckige Kaserne, ein steinerner großer Pferdestall, ein steinernes Gebäude für Werkstätten, ein Wagenschauer, eine hölzerne Barackenkaserne für 250 Mann und ein als Küche und Speiseraum für die 250 Mann dienendes Gebäude aufgeführt worden. Die Stadtverwaltung konnte infolgedessen alle hier stationierten Teile des 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiments in auf einem Platze befindlichen Gebäuden unterbringen und die Mietverträge mit den Hausbesitzern lösen, in deren Gebäuden Teile des Regiments bis dahin einquartiert gewesen waren, und auch über diejenigen städtischen Häuser frei verfügen, in denen bis dahin Teile des Regiments untergebracht worden waren. Dadurch, daß das Regiment in speziell für die Einquartierung von Militär eingerichteten Räumen untergebracht wurde, ward die Zahl der Oefen, und mit ihnen das Quantum des von der Stadtverwaltung zu liefernden Brennholzes um ungefähr ein Drittel ermäßigt. Nach einer vom Stadtamt angestellten annähernden Berechnung hätte die Quartierlast der Stadt in den letzten 20 Jahren mindestens 60 000 Rbl. weniger gekostet, wenn es der Stadtverwaltung möglich gewesen wäre, das Militär bereits im Jahre 1892, dem Jahre der Ankunft des Krassnojarskschen Regiments in Dorpat, in für die Einquartierung speziell erbauten Gebäuden unterzubringen. Im Herbst 1913 ist jedoch wiederum eine halbe Rotte des Regiments aus Wenden hierher übergeführt worden, so daß das Stadtamt sich genötigt gesehen hat, dem Regiment die beiden oberen Stockwerke des städtischen Hauses an der Ecke der Ritter- und Gilden-Straße einzuräumen. Auf dem Platze bei der dem örtlichen Kreis-Militärchef überwiesenen Kaserne an der Revalschen Straße haben neue Speicherräume und ein Anbau an der Kaserne ausgeführt werden müssen, und auch das städtische steinerne Haus an der Ecke der Malzmühlen- und Sand-Straße ist, auf Vorschrift der Obrigkeit, dem Kreis-Militärchef überwiesen worden. Im Frühjahr 1913 sind die erforderlichen Schritte getan worden, um die Stadt in Ansehung der von der Krone zu leistenden Entschädigungssätze für die Einquartierungslast in eine höhere Kategorie überzuführen und dadurch der Stadt das Tragen dieser drückenden Last zu erleichtern.

Für die Detektiv-Abteilung der Polizeiverwaltung ist ein der Stadt gehöriges Haus an der Gilden-Straße aus- und umgebaut, und mit einem Atelier für photographische Aufnahmen und einem Zwinger für die Polizeihunde versehen worden. Die zunehmende Teuerung aller Lebensmittel hat die Stadtverwaltung veranlaßt, die Quartiergelder für den Sekretär der Polizeiverwaltung, einen Stadtteils-Aufseher und die Schutzleute zu erhöhen und auch den Polizeidienern Quartiergelder anzuweisen. Durch ein Gesetz vom Jahre 1906 war die Zahl der Schutzleute um 22 Mann erhöht worden, deren Gagierung während dreier Jahre die Krone auf sich genommen hatte. Nach Ablauf dieser Frist sollte diese Ausgabe aus der Stadtkasse bestritten werden. Auf wiederholte Vorstellungen der Stadtverwaltung hin wurde jedoch die Frist für die Gagierung dieser 22 Schutzleute aus den Mitteln der Krone bis zum Jahre 1912 verlängert und in dem letztgenannten Jahr Dorpat in die Zahl der Städte aufgenommen, für welche die Gagierung der im Jahre 1906 angestellten Schutzleute der Kronskasse auferlegt worden ist.

Im Gesetz über die Erleichterung der materiellen Lage der Städte und Landschaften vom 5. Dezember 1912 ist der Ersatz der Hälfte der Unterhaltungskosten der gesamten Polizeiverwaltung aus den Mitteln der Kronskasse vorgesehen. Diese Hälfte der obligatorischen Ausgaben, auf deren Ersatz die Stadt Dorpat eventuell rechnen kann, beträgt 22 645 Rbl. 83 Kop.

Das der Freiwilligen Feuerwehr seitens der Stadt zur Verfügung gestellte Haus entsprach nicht mehr den Anforderungen, die an ein Feuerwehr-Depot gestellt werden können, und entbehrte eines Steigerturms, nachdem der vorhanden gewesene durch einen Brandschaden vernichtet worden war. Aus diesem Grunde und um der Freiwilligen Feuerwehr in Anlaß ihres bevorstehenden 50-jährigen Jubiläums ihre Anerkennung auszudrücken, hat die Stadtverwaltung das erwähnte Haus vollständig umgebaut, einen zweiten Stock und einen steinernen Turm aufgeführt und dadurch der Feuerwehr eine allen berechtigten Ansprüchen gerecht werdende Behausung geliefert. Dieser Bau hat ca. 52 000 Rbl. gekostet, von denen 20 000 Rbl. aus dem Feuerlösch-Kapital des Ministeriums des Innern als zinsfreies Darlehen auf 10 Jahre erwirkt worden sind.

Auch zur Anschaffung eines Feuerwehr-Automobils, das von einer im Feuerwehrhause ständig vorhandenen fliegenden Kolonne bedient werden soll, hat die Stadtverwaltung durch eine Spende von 3000 Rbl. wesentlich beigetragen.

Auf dem Gebiete des städtischen Elementarschulwesens ist die Eröffnung einer siebenten Elementarschule für den ärmsten Teil der städtischen Bevölkerung zu erwähnen. An der Botanischen Straße ist für die I. und die V. städtische Elementarschule ein zweistöckiges, steinernes Schulhaus mit hohen, hellen Schulräumen, einem Turnsaal, einem Garderobenraum, einem Lehrerzimmer und einem Bibliothekzimmer gebaut worden. Zum Bau dieses Hauses, das 47 000 Rbl. gekostet hat, ist aus dem Schulbau-Kapital des Ministeriums der Volksaufklärung ein 3%-ges, in 20 Jahren zu amortisierendes Darlehen im Betrage von 32 800 Rbl. erwirkt worden.

Das Innere des Schulhauses an der Allee-Straße, in welchem die III. und IV. Elementarschule und zwei Lehrerwohnungen untergebracht waren, ist im Sommer 1912 völlig umgestaltet worden. Die Lehrerwohnungen sind eingegangen und jede Schule hat geräumige und helle Schulräume und je einen Turnsaal erhalten. Auch in diesem Hause sind Garderobenräume, ein Lehrerzimmer und ein Bibliothekraum geschaffen worden.

Zum Behufe des Aufbaues eines Schulhauses im zweiten Stadtteil für die in sehr unzulänglichen und teueren Mietquartieren untergebrachte II., VI. und VII. Elementarschule ist ein an der Pirogow-, Flachs- und Alexander-Straße belegener Platz angekauft worden. Zum Bau des projektierten dritten städtischen Schulhauses wird geschritten werden, sobald ein weiteres 3%-iges, von der Stadtverwaltung erbetenes Darlehen aus dem Schulbau-Kapital des Ministeriums des Volksaufklärung bewilligt worden sein wird.

Das Schulgeld in der I., III., IV., V. und VI. Schule ist auf 6 Rbl. im Jahr für jedes Kind normiert worden. In der II. Schule beträgt es 5 Rbl. und in der VII. 2 Rbl. im Jahr.

Sämtlichen Lehrern sind Quartiergelder bewilligt, die I., III., IV. und V. Schule mit neuem Inventar ausgestattet und zur Kontrolle des Religionsunterrichts die Mittel zur Gagierung eines vom Konsistorium mit dieser Aufgabe betrauten Predigers angewiesen worden.

Die Subventionen für die Emmerich-Schule des Hilfsvereins und die Kusikfche private Schule sind auf je 1800 Rbl. erhöht worden. Dem Schulleiter H. Treffner ist bei seinen Lebzeiten auf sein Gesuch hin im Jahre 1911 eine einmalige Subvention von 372 Rbl. 17 Kop. ausgekehrt worden. Dem estnischen Kindergarten und dem deutschen Handwerkerlehrlings-Heim sind jährlich je 500 Rbl. als Unterstützungen gezahlt worden.

Zum Demonstrieren von Lichtbildern sind ein

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Verwaltung der Stadt Dorpat im letzten Quadriennium.
Die Umgruppierungen unter den Oktobristen.
Die englische Regierung bleibt bei der Nichtbeschickung der Ausstellung von San Franzisco.
Explosionsattentat in Straßburg.
Delcassés Rücktritt wird bestätigt.
Finanznot und gespannte Lage in Konstantinopel.

Feuilleton.

Wo in Paris kein Tango getanzt wird.

In Paris gibt es in dieser Zeit der Herrschaft des Tango einen Salon, in dem nicht Tango getanzt wird. Das ist der Salon des argentinischen Gesandten. In einer Unterredung teilte Don Enrico Laretto, der argentinische Gesandte, der übrigens ein großes Haus führt, über den Tango in Argentinien folgendes mit:

„Bei uns tanzt man den Tango zwar nicht in den Pampas, wohl aber in einigen großen Städten, namentlich in Buenos Aires. Er ist ein Tanz, der ausschließlich den Tingeltangels der schlechtesten Sorte vorbehalten und aus ihnen nur herausgekommen ist, um Europa zu erobern. Sie lächeln, mein Herr?" . . .

„Ja, ich lächele, Exzellenz, denn ich kann Tango tanzen."

„Nun, darin stimmen Sie mit nahezu allen meinen Landsleuten überein," erwiderte der argentinische Gesandte; „der Tango bei uns ist, wie soll ich das nur sagen, er kommt etwa dem Tanz der Pariser Apachen gleich oder dem Cancan der Vororte, und wenn ich noch genauer sein will... ich suche nach einem anschaulichen Bilde, nach einer bezeichnenden Redewendung: er ist mehr eine Art sinnliches Reizmittel als ein Tanz. Verstehen Sie mich?"

„Gewiß! Und steht der Tango, den man in Paris tanzt, irgendwie in Beziehung mit diesem . . . mit diesem Reizmittel bei Ihnen?"

„Es ist derselbe Tanz, mein Herr. Doch halt, Sie dürfen mich nicht mißverstehen," unterbrach sich der Gesandte mit feiner Verbindlichkeit, „es ist ja klar, daß man in einer Stadt von so delikatem und raffiniertem Geschmack, wie es Paris ist, den Tango nicht so tanzen wird, wie die Kanaille in den Spelunken von Buenos Aires. Es ist derselbe Tanz, es sind dieselben Bewegungen, Wendungen und Verdrehungen, aber ich weiß, daß Pariserinnen in all das ihr Temperament und ihr Maßhalten hineinzulegen verstehen — das ihnen, wenn ich so sagen darf, zu erlauben scheint, sich überhaupt alles zu erlauben . . ."

„Also, Exzellenz, seit man hier bei Ihnen im argentinischen Gesandtschaftsgebäude Tango tanzt..."

„O nein!" unterbrach mich Herr Laretto. „Nein; nicht bei mir! Gott sei Dank gibt es in Paris wenigstens einen Salon, wo man den argentinischen Tango nicht tanzt, und das ist der der argentinischen Gesandtschaft . . . Nach dem, was ich Ihnen soeben gesagt habe, werden Sie das verstehen!"

„Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen..."

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Adolf Harnack hat, wie der „Rig. Z." aus Berlin gemeldet wird, der Akademie der Wissenschaften eine Stiftung in Höhe von 21 600 Mark überwiesen.

— Eine Gedenktafel für den Maler Kügelgen. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat der dortige Rat beschlossen, an der Stelle der Schiller-Straße, gegenüber der Einmündung der Jäger-Straße, wo der bekannte Maler Gerhard v. Kügelgen im Jahre 1820 als Opfer eines Raubmordes fiel, eine schlichte Gedenktafel zu errichten unter Mitverwendung des jetzt an dieser Stelle an einem Baume kaum sichtbar angebrachten Eisenkreuzes. Die Kosten in Höhe von 150 Mk. sind bewilligt worden.

— Hunderttausend Mark zum Studium der Krebskrankheit. Aus London kommt die Nachricht, daß der dort kürzlich verstorbene deutsche Staatsangehörige Arnold Friedländer die Summe von hunderttausend Mark zum Studium der Krebskrankheit gestiftet hat. Nähere Angaben sind noch nicht bekannt.

Mannigfaltiges.

„Mona Lisa" auf der Reise nach Rom. Aus Rom meldet uns eine Agentur-Depesche vom 20. Dezember: Die „Gioconda" ist in eine besondere Kiste verpackt worden. Morgen wird das Gemälde in einem Spezial-Waggon in Begleitung des Direktors des Ressorts der schönen Künste, des Direktors der Uffizien und eines Polizeiagenten nach Rom abgeschickt werden. Der Zug wird außerdem noch unter dem Schutz einer Abteilung Carabinieri stehen. In Rom wird das Gemälde in das Gebäude des Kultusministeriums gebracht werden, wo es, wie verlautet, zunächst von dem König in Augenschein genommen und darauf dem französischen Botschafter übergeben werden wird.

— Ueberführung der Gebeine Kaiser Dom Pedros nach Brasilien. Die brasilianische Deputiertenkammer beschloß mit 63 gegen 58 Stimmen, die sterblichen Ueberreste des verewigten Kaisers und der Kaiserin von Brasilien mit dem ersten brasilianischen Kriegsschiffe, das in Lissabon anläuft, nach Brasilien überführen zu lassen.

— Das Defizit der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau beträgt, soweit es sich zurzeit übersehen läßt, etwa eine halbe Million Mark.

— Massendemonstrationen gegen eine Hinrichtung. Ungewöhnliche Straßenkundgebungen begleiteten, wie schon telegraphisch kurz gemeldet worden, die Hinrichtung von Edward Kelly in Manchester, der gemeinsam mit Edward Hilton der Ermordung eines Buchhändlers in Oldham überführt war. Hilton, der erst 17 Jahre alt ist, wurde begnadigt, während der Minister des Innern allen Bittgesuchen widerstand, auch den 20-jährigen Kelly vor dem Galgen zu retten. Fast ganz Oldham zog im Dunkel der frühesten Morgenstunden nach Manchester zu der Hinrichtung aus; Frauen waren besonders zahlreich in dem Zuge vertreten. Sie trugen Papierlaternen, während die Männer Fackeln schwangen und riefen: „Nieder mit Mac Kenna!" und Hoch-Rufe auf Kelly ausbrachten. Sie sangen tolle Lieder und tanzten noch wildere Tänze. Ein des Weges kommendes Auto wurde von der erregten Menge überfallen und kurz und klein geschlagen. Inzwischen hatte die Polizei von dem Herannahen des Zuges Kenntnis erhalten, und als dieser vor dem Gefängnis ankam, war dieses von 200 Polizisten bewacht. Der Pöbel warf Steine gegen das Gefängnistor, und einige Leute schrien: „Wir werden einen Aufruhr veranstalten, wenn man Kelly hängt." Die Polizei blieb sehr zurückhaltend, und erst als die Menge Angriffe machte, hieben die Schutzleute mit ihren Knüppeln drein. Inzwischen war die Stunde der Hinrichtung gekommen, und das Armesünderglöckchen begann zu läuten. Da stimmte plötzlich jemand die Hymne an: „Näher mein Gott zu dir", und alle Versammelten fielen ein. — Nachdem die Glocke verstummt und die Hinrichtung vorüber war, verlief sich die Menge, ohne daß es zu weiteren Gewalttätigkeiten gekommen war.

— Der frühere Münchener Maler und Naturmensch Karl Wilhelm Diefenbach aus Hadamar in Nassau ist jetzt, 62 Jahre alt, auf Capri gestorben. Die Münchener der achtziger Jahre nannten ihn „Kohlrabi-Apostel"; die Polizei hatte ihn, der durch seine Wunderlichkeiten viel von sich reden machte, ausgewiesen.

— Ein Dolch-Duell zwischen Frauen. Ueber einen in Paris ausgefochtenen Zweikampf zwischen zwei Frauen werden in der Presse interessante Angaben gemacht. Der Grund zu dem Duell war natürlich Eifersucht. Der Zweikampf wurde mit kurzen Dolchen ausgetragen, während als Zeugen die gesamten Freunde und Freundinnen der beiden jungen Mädchen anwesend waren. Der Kampf wurde mit unglaublicher Heftigkeit geführt. Das Duell endete damit, daß eine der Teilnehmerinnen, die 19-jährige Marie Hautenod, zusammenbrach. Stiche in die Brust und in den Kopf hatten sie so schwer verletzt, daß sie schnell nach dem Hospital gebracht werden mußte.

— Wo bleibt nun der Humor? Als der Sparverein „Humor" in Chemnitz (Sachsen) jetzt zu Weihnachten die Auszahlung der Spargelder seiner Mitglieder vornehmen wollte, stellte sich heraus, daß der Kassierer, der 44 Jahre alte Maurer Pröger, die gesamten Spargelder unterschlagen hatte. Er wurde verhaftet. — Mit dem Humor der Mitglieder des „Humor" dürfte es für diesmal vorbei sein.

— Bei einer „Don Carlos"-Aufführung werde ich durch die Randglossen einer hinter mir sitzenden ebenso rundlichen wie geschwätzigen ältlichen Dame sehr gestört. Endlich hält das Mundwerk still. Ich atme auf und hoffe auf einen jetzt ungetrübten Kunstgenuß. Marquis Posa nimmt Abschied von der Königin mit den bekannten Worten: „O Königin, das Leben ist doch schön!" — Da ertönt wieder die leidige Stimme aus dem Hintergrund: „Ja, ja, das Lewe is schon scheen, aber deier!"

(„Jug.")

Apparat und eine Anzahl von Bildern angeschafft worden.

Zur Einrichtung eines pädagogischen Museums in Riga hat die Stadtverwaltung 300 Rbl. dargebracht. Das der Stadt gehörige, von der Graßschen Schule eingenommene Haus an der Jakob-Straße ist einer fundamentalen Remonte unterzogen worden. (Forts. folgt.)

Die Spaltung der Oktober-Fraktion und die deutschen Abgeordneten.

Unser Petersburger S-Korrespondent schreibt uns:

Die Spaltung der Oktober-Fraktion ist nunmehr zur Tatsache geworden: Links-, Zentral- und Rechts-Oktobristen sind jetzt auch offiziell von einander geschieden. Die Kräfteverhältnisse der drei Gruppen lassen sich momentan natürlich noch nicht mit mathematischer Bestimmtheit fixieren, da die Bewegung, die den gesamten Oktobrismus ergriffen hat, noch im Fluß ist und weitere Austrittserklärungen während der Weihnachtsferien erwartet werden. Immerhin ist es bereits jetzt möglich, dieses Kräfteverhältnis annähernd festzustellen; in versierten Duma-Kreisen ist man der Ansicht, daß beim Wiederbeginn der parlamentarischen Session die Linksoktobristen etwa 28, die Zentraloktobristen 50 und die Rechtsoktobristen 18 Parteimitglieder zählen werden.

Von großem Interesse ist natürlich die Stellungnahme der deutschen Abgeordneten. Wie wir auf Grund eingehender Informationen in der Lage zu berichten sind, schließen sich der estländische Abgeordnete v. Brevern und der livländische Abgeordnete Baron O. Engelhardt der zentralen Gruppe an. Der Abgeordnete Brasche-Estland weilt augenblicklich nicht in Petersburg, doch sind seine politischen Freunde der festen Ansicht, daß er sich gleichfalls der zentralen Gruppe anschließen wird. Dasselbe gilt vom livländischen Abgeordneten Baron Wolff, der, obgleich er bis jetzt nur Hospitant bei den Oktobristen war, sich nunmehr entschlossen haben soll, sich der Zentralgruppe der Oktobristen als Mitglied anzuschließen. Die genannten Abgeordneten vertreten die Ansicht, daß nur ein Anschluß an die zentrale Gruppe es ihnen ermöglichen werde, für ihre gerechten Wünsche und Interessen nicht nur ein loyales Verständnis, sondern auch eine wirksame Vertretung zu finden.

Baron Foelckersam weilt augenblicklich nicht in Petersburg und hat seine Stellungnahme noch nicht bekundet. Bei der politischen Stellung Baron Foelckersams, die um einige Grade weiter rechts ist, als die seiner Heimatgenossen, hält man es in Dumakreisen für nicht wahrscheinlich, daß er zu den Zentraloktobristen übergehen wird. In der ersten Sitzung der Oktober-Fraktion hat Baron Foelckersam sich sehr ablehnend gegenüber einem Teil der Resolutionen der Oktober-Konferenz vom 10. November verhalten, und es ist durchaus möglich, daß gerade diese Resolutionen von der Zentralgruppe als verbindlich werden anerkannt werden, so daß es wohl möglich ist, daß Baron Foelckersam sich der Gruppe der Rechtsoktobristen anschließen wird. Dieses hätte natürlich seine etwas isolierte politische Stellung zur Folge.

Erwähnenswert ist ferner, daß die übrigen baltischen Oktobristen für die Resolutionen der Oktober-Konferenz gestimmt, sich aber sämtlich dahin ausgesprochen haben, daß dieselben nicht als obligatorische Richtschnur für die Partei, sondern nur als unverbindliche Fingerzeige zu gelten haben. Wie die Zentralgruppe der Oktobristen sich zu diesen Resolutionen stellen wird, ist noch nicht bekannt. Es ist aber, wie bereits gesagt, durchaus möglich, daß sie dieselben als verbindlich anerkennen wird.

Von Baron Meyendorff heißt es, daß er sich den Linksoktobristen anschließen werde. — Der deutsche Kolonisten-Abgeordnete Lutz-Cherson hat wohl die Eingabe der Links-Oktobristen unterschrieben, doch nimmt man an, daß auch er sich der Zentralgruppe anschließen werde. Auch der Abgeordnete Bergmann-Jekaterinoslaw gilt für ein Mitglied der Zentralgruppe.

Alle drei neuen oktobristischen Gruppen werden also voraussichtlich deutsche Abgeordnete zu ihren Mitgliedern zählen. Ueber eine eventuelle Verschmelzung einzelner Gruppen unter einander resp. mit verwandten politischen Parteien läßt sich zurzeit noch keine Prognose aufstellen.

Zur Auflösung der bisherigen Oktober-Fraktion

lesen wir in der „Pet. Ztg.":

... Der am Freitag erfolgte massenweise Austritt aus der Oktober-Fraktion ist auf die Bemühungen der leitenden zentralen Kreise zurückzuführen, die in Anbetracht der großen Erregung, welche die letzten Ereignisse hervorgerufen, sich von den rechten Elementen emanzipieren wollten. Donnerstag wurde beim Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko die Lage eingehend besprochen, wobei der Duma-Präsident ganz besonders auf die Notwendigkeit hinwies, den Beschlüssen der Oktobristen-Konferenz Rechnung zu tragen und die Resolutionen redlich zu verwirklichen. Es wurde beschlossen, in die Kerngruppe neue Mitglieder nur nach Ballotement aufzunehmen, d. h. die Vorgänge in der dritten Duma zu wiederholen. Wie erinnerlich, hatte damals auf Drängen A. J. Gutschkows ein Ballotement über Oktobristen stattgefunden, wobei eine Anzahl von politischen und persönlichen Gegnern herausballotiert wurde (Gololobow, Grimm (Sfaratow), Polowzow u. a.), die dann teils die Gruppe der Rechtsoktobristen bildeten, teils zu den Nationalisten übertraten. Doch diesmal dürfte die Sache noch ernster werden, da es sich um Neuaufnahmen handeln wird.

Die Ansichten gehen vorläufig noch auseinander, ob man alle Linksoktobristen in die neue Gruppe aufnehmen oder die „radikalen" Elemente der Linksoktobristen ausschalten soll. Anfangs schien es, als ob eine Fusion der Linksoktobristen und der Zentralen erfolgen werde und daß der Austritt der Zentralen eigens zu diesem Zweck vorgenommen worden sei. Doch stellte es sich in später Abendstunde heraus, daß in Anbetracht der noch nicht völlig geklärten Lage vorläufig von einer Vereinigung der Linksoktobristen und Zentralen noch Abstand genommen werden dürfte und daß sowohl die Linksoktobristen wie auch die Zentralen bis auf weiteres selbständig bleiben werden. Wie verlautet, wollen auch die Linksoktobristen, an deren Spitze die Abgeordneten Schidlowski und Opotschinin stehen, neue Glieder nur nach Ballotement aufnehmen.

Die Oktober-Fraktion, wie sie bisher bestanden, kann in gewissem Sinne als zu existieren aufgehört bezeichnet werden. Alles ist in Bewegung, und es gehen überall Verschiebungen vor sich. Der bisherige Fraktionsvorstand ist fast vollständig von der Bildfläche verschwunden. Bekanntlich ist der bisherige Fraktions-Präses Antonow schon vor einigen Tagen zurückgetreten, und ihm ist auch der erste Vizepräses Graf Bennigsen gefolgt. Der zweite Vizepräses Sweginzew hatte als erster die Fraktion verlassen. Der Fraktions-Sekretär Lutz hat schon vor einiger Zeit die Residenz verlassen. Die laufenden Angelegenheiten hat bisher der Kassenwart der Fraktion Rostowzew besorgt.

Eine vollständige Klärung der Lage dürfte erst nach Wiederzusammentritt der Reichsduma erfolgen.

*

Wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, nennt die etwa 16 sichere Mitglieder zählende Gruppe der Linksoktobristen sich offiziell „Duma-Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober", während die Zentralgruppe, an deren Spitze sich M. W. Rodsjanko, Alexejenko und Sfawitsch gestellt haben, sich „Gruppe der Landschafts-Oktobristen" nennt. (Als Gründer der Gruppe der Linksoktobristen werden genannt die Abgg. Anossow, Chomjakow, Godnew, Grimm, Kljuschew, Kanschin, Markow 3, Masochin, Baron Meyendorff, Miljukow, Opotschinin, Schidlowski, Sinowjew, Sweginzew, Tutschkow und Fürst Wolkonski 1. — Unter den Mitgliedern der Zentrumsgruppe werden angeführt die baltischen Abgg. v. Brevern und Baron O. Engelhardt und (leider) auch Graf Bennigsen (der Befürworter der Finnland-Vorlagen!)

*

Sitzung des oktobristischen Zentralkomitees.

Die mit Spannung erwartete Freitag-Sitzung des oktobristischen Zentralkomitees hat keine klare Entscheidung gebracht, wenn auch das Ihre zur Beschleunigung der reinlichen Scheidung der bisherigen Oktobristen beigetragen.

Der Sitzung, welcher A. J. Gutschkow präsidierte, wohnten, wie die „Pet. Ztg." schreibt, Vertreter aller drei politischen Strömungen in der Oktoberfraktion bei. Besonders zahlreich waren die Zentralen vertreten. Die Sitzung wurde von A. J. Gutschkow mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Konferenz am 10. November als ein Ereignis im Leben des Verbandes bezeichnete, wobei nach einmütiger Beleuchtung der derzeitigen politischen Lage Resolutionen gefaßt worden seien, die im Leben des Verbandes eine neue Basis geschaffen hätten. Die Einstimmigkeit in der Annahme der Resolutionen berechtigte aber durchaus noch zu keinen Illusionen über vollständige Einmütigkeit, was sich durch die Entstehungsgeschichte des Verbandes erkläre. Die Mitglieder des Verbandes seien geeint worden durch den Kampf mit der sozialistischen und fremdstämmigen Revolution, durch die der Arbeit des Verbandes zugrunde gelegten politischen Ideen und durch das Vertrauen zur Regierung Stolypins. Die Revolution liegt hinter uns, und die Regierung hat einen dem Stolypinschen entgegengesetzten Kurs eingeschlagen. Geblieben aber sei dem Verbande ein Komplex positiver Aufgaben.

Hier eben trete die Teilung in Gruppen und die Verschiedenheit der Ansichten in die Erscheinung. Vollständig recht hätten diejenigen Vertreter der Verbandsorgane, die sich mit theoretischer Anerkennung der Resolution des Verbandes nicht zufrieden gäben, sondern deren praktische Erfüllung verlangten. In Moskau sei einstimmig anerkannt worden, daß die Beschlüsse der Konferenz den Erfordernissen des gegenwärtigen politischen Moments entsprechen. Die Gruppe der 22 habe mit ihrer Erklärung vollständig recht gehabt, denn wenn man früher in lose zusammengekitteter Masse habe gehen können, so sei das bei den jetzt beginnenden Verhältnissen unmöglich. Die offene Erklärung der 22 verdiene Sympathie. Diejenigen, die dieser Gruppe nicht beigetreten sind, seien nicht zu verurteilen, doch hätten sie die große Frage zu klären, ob sie in allen Punkten weitergehen könnten. Diese Frage sei in der gestrigen Privatkonferenz entschieden worden, was zur Folge gehabt habe, daß eine bedeutende Gruppe aus dem Bestande der Fraktion ausgeschieden sei.

Wir durchleben eine neue Gruppierung, eine Umgestaltung der Fraktion von Grund aus. Diese Evolution müsse eine Sanierung des wichtigsten Organs, der Parlamentsfraktion, zur Folge haben. In derselben würden Leute verbleiben, die den Idealen des Verbandes treu sind, während diejenigen, die sich unseren Ideen entfremdet haben, ihr fernbleiben werden. Es gebe Leute, die organisch der Regierung anhangen, die mit Stolypin gearbeitet haben, aber auch bereit seien, mit einer Regierung anderer Richtung zu arbeiten. Mit diesen Leuten könne man aber jetzt nicht mehr zusammengehen, wo die einzige Rettung Rußlands darin liege, den Charakter der Tätigkeit, den sich jetzt die Regierung zu eigen gemacht habe, abzuwehren. Dieser innere Scheidungsprozeß vollziehe sich in natürlicher Weise und werde eine Wiedergeburt des Oktobrismus zur Folge haben. In der heutigen Beratung sollen der Fraktion keinerlei Resolutionen aufgedrungen werden, doch werde die bevorstehende Beratung das beste Mittel zur Selbsterkenntnis in der bevorstehenden schweren und komplizierten Arbeit sein.

Nach der Rede A. J. Gutschkows entspannen sich Debatten. Graf Kapnist I. proponierte, die Fassung der Resolution bis nach Weihnachten zu verschieben, wenn die Situation sich vollständig geklärt haben wird. W. A. Bobrischtschew-Puschkin und P. S. Tschistjakow traten im Gegenteil für die Besprechung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen (wie die Resolutionen der Partei-Konferenz verwirklicht werden sollen) und für die Annahme einer Resolution ein. A. J. Gutschkow sprach sich für einen Aufschub aus, der denn auch mit allen gegen 6 Stimmen beschlossen wurde.

A. J. Gutschkow erklärte darauf, daß das Zentralkomitee sich das Recht vorbehalte, seine Meinung im vollen Umfange dann zu äußern, nachdem die Gruppen sich gebildet haben werden, und zu erklären, welche Gruppen den Forderungen und Aufgaben des Oktober-Verbandes entsprechen und welche ihm fremd sind.

Dorpat, 9. Dezember.

In Anlaß des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers sind, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 6. d. Mts u. a. nachstehende Allerhöchste Ordensverleihungen erfolgt:

Verliehen wurde der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Rigaschen Polizeimeister Nieländer; der Annen-Orden 3. Klasse dem Beamten für besondere Aufträge beim livländischen Gouverneur Baron Nik. Drachenfels und dem Bauerkommissar des Fellinschen Kreises Tschichow; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Wendenschen Bauerkommissar Alex. Trampedach, dem jüngeren Kreischefgehilfen des Werroschen Kreises Nik. Polidorow und dem Dorpater Stadtarchitekten Arved Eichhorn; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem ehem. Rigaschen Stadtrat Felix Baron Lieven und dem Roßkanton-Vorsteher des 24. Dörptschen Bezirks Gutsbesitzer Leon Kulbach.

Der Livländische Adelskonvent ist, dem „Rig. Tagebl." zufolge, Sonnabend abend um ½7 Uhr geschlossen worden.

— In der Jahresversammlung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands am 5. Dezember wurden, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, zu Ehrenmitgliedern gewählt die Herren Alexander Freiherr v. Rahden, Präsident der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau, Geheimrat Professor Dr. Ernst v. Stern in Halle und Prof. Dr. theol. Leonhard Lemmens zurzeit in Düsseldorf.

Riga. Vom Eisgang berichten die Rigaer Blätter unter dem vorigen Sonnabend: Gestern dauerte der Eisgang den ganzen Tag an. Um die Mittagszeit hatte sich das Eis von den Brücken bis zum Grünholm und noch höher gestaut, so daß die von oben kommenden Eismassen die Stauungen nicht lösen konnten und sich einen Weg durch die Lutzausholmsche Düna bahnten. Die von Oger, Römershof und höher kommenden Eismassen haben sowohl durch die große als auch durch die trockene Düna bei Dahlenholm den Weg genommen. Heute dauerte der Eisgang durch die Lutzausholmsche Düna noch fort. Das Wasser bei der Stadt betrug über 2 Fuß über normal. Der Dampfer „Hasenholm" blieb infolge des sich häufenden Treibeises mit Passagieren in der Nähe des rechten Dünaufers im Eise stecken. Ueber Bretter, die auf die Eismassen gelegt waren, gelangten die Passagiere ans Ufer.

— Zu der in Nr. 276 der „Nordlivl. Ztg." wiedergegebenen Mitteilung der „St. Pet. Ztg." in einer mehrfach schon erwähnten Duell-Affäre sei bemerkt, daß Baron Mengden bereits im Mai d. J. von der ihm vom Bezirksgericht zuerkannten Festungshaft (nicht Gefängnis) durch einen Allerhöchsten Gnadenerlaß befreit worden ist.

Reval. Der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Musiklehrer und frühere Dirigent der „Revaler Liedertafel" Carl Luttringshauser ist, den Revaler Blättern zufolge, Freitag im 70. Lebensjahr durch einen Herzschlag plötzlich aus diesem Leben abgerufen worden. Der „Rev. Beob." widmet ihm einen längeren ehrenden Nachruf.

Libau. Von der Libau-Memeler Telephonlinie ist, nach der „Lib. Ztg.", jetzt auch der deutsche Teil beendet worden. Die von der Libauer Zentrale durch Vermittelung der Memeler Zentrale mit Insterburg, Königsberg, Danzig und Tilsit vorgenommenen Probegespräche fielen höchst zufriedenstellend aus. Das Gespräch mit Berlin war etwas weniger deutlich. Die Eröffnung der neuen Telephonlinie kann erst nach Ausarbeitung einer russisch-deutschen Gebührentaxe erfolgen.

Eine politische Rede des stellv. österreichischen Botschafters in Petersburg.

Petersburg. Auf der Feier des von der Petersburger österreichischen Kolonie begangenen 65-jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers Franz Josef brachte der den Botschafter vertretende österreichisch-ungarische Geschäftsträger Graf Otto Czernin das Hoch auf Kaiser Nikolaus mit folgenden Worten aus:

„... Einer schönen Tradition folgend, lassen Sie uns nun vor allem des mächtigen edlen Herrschers ehrerbietigst gedenken, der über das große und schöne Reich gebietet, das uns beherbergt, und das uns allen lieb, manchen von Ihnen zur zweiten Heimat geworden ist.

Als im vorigen Winter der politische Barometer bedenklich schwankte und Pessimisten schon an die Schrecken eines europäischen Krieges dachten, da haben die Optimisten unter uns die stärkste Stütze gefunden in den erhabenen friedlichen Intentionen der beiden großen Monarchen: unseres allergnädigsten Kaisers und Königs und Seiner Maj. des Kaisers Nikolaus. Die Optimisten haben zum Heil ganz Europas recht behalten, — das kostbare Gut: ein Frieden in Ehren wurde uns erhalten. — Der europäische Friede hat eine Belastungsprobe durchgemacht, aber eine glücklich überstandene Belastungsprobe ist stets ein gutes Omen für die Zukunft.

Sie alle haben Kenntnis von den Worten, die Se. Exz. der Herr Minister des Aeußern Graf Berchtold jüngst in den Delegationen über unsere Beziehungen zum Russischen Reich gesprochen hat, und ich habe aus kompetentem Munde gehört, daß diese Worte hier ein sympathisches Echo gefunden haben. Tief eingewurzelt ist bei allen Völkern Oesterreich-Ungarns das monarchische Prinzip und die dynastische Treue, und darin müssen wir ein starkes einigendes Band finden zu den gleichgesinnten Reichen. In diesem Sinne lade ich Sie ein, Ihr Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland zu erheben!"

Die „Rossija" gegen Börsenmachinationen gewisser Blätter.

Petersburg. Gegen die Finanzblätter zweifelhaften Charakters wendet sich die offiziöse „Rossija" in einem längeren Leitartikel. Sie weist darauf hin, daß eine derartige Presse in Rußland eine Neuheit sei, während im Westen, wo derartige Blätter schon seit geraumer Zeit existierten, ihr wahrer Charakter längst bekannt sei. Gerade daher müsse aber die gesamte russische Presse, die unbeteiligt an den schmutzigen Machinationen von Spekulanten sei, alle Maßnahmen zu einer weitgehenden Klärung der Angelegenheit ergreifen. Das offiziöse Blatt gibt dann eine Charakteristik dieser Blätter, die eben im Sinne einer Baisse wirkten, aber kaltblütig morgen auf eine Hausse hinarbeiten würden, wenn die Organisatoren dieser Blätter an der Börse auf eine Hausse spielten. Eben werde aber von diesen Blättern erklärt, daß wir eine wirtschaftliche Krisis durchmachten, täglich würden neue aufregende Nachrichten erfunden und phantastische Meldungen über einzelne Unternehmungen gebracht.

Gleichzeitig mit der Gründung eines Blättchens oder Journälchens beginnt eine organisierte Chantagierung verschiedener Personen, Unternehmen und im besondern natürlich der Banken. Es werden Anzeigen gefordert, es wird auf die Gewährung von Kredit gedrungen, es wird vorgeschlagen, eines von beiden zu wählen: entweder die Zahlung einer großen Summe oder „Enthüllungen", und unter letzteren die systematische Hetze gegen Personen und Institutionen verstanden.

Das wirksamste Mittel gegen eine solche Presse wäre natürlich eine weitgehende Informierung der Gesellschaft über den wirklichen Charakter und die eigentliche Bestimmung dieser Presse. Es müßte doch scheinen, daß in dieser Beziehung die Gesellschaft das Recht hat, Unterstützung von seiten der gesamten ernsten russischen Presse zu erwarten. Notwendig sind aber auch Maßnahmen der Gesetzgebung, die das Publikum gegen die offenkundig verbrecherischen Attentate schmutziger Spekulanten auf die Taschen des Publikums schützten. Auf jeden Fall ist die Sache es wert, daß man sich mit ihr jetzt befaßt, wo eine derartige Presse sich erst zu bilden begonnen hat, und es ihr noch nicht gelungen ist, einigermaßen feste Wurzeln zu fassen."

— Der türkische Botschafter am Petersburger Hofe Turchan Pascha ist um seinen Abschied eingekommen. Die „Now. Wr." widmet dem scheidenden Diplomaten, der mit viel Geschick an der Besserung der russisch-türkischen Beziehungen gearbeitet habe, sehr ehrende Worte.

— Am Donnerstag beging, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, der Turnverein der Petersburger „Palme", einer der ältesten Turnvereine Rußlands und der erste Turnverein Petersburgs, sein 50-jähriges Jubiläum. Abends wurden die Vertreter der auswärtigen Turnvereine und übrigen Gäste zu einem Bierkommers im Theatersaal der „Palme" geladen, der Ehrenpräsident des Vereins Dr. E. Schmidt brachte das Kaiserhoch aus und der Präsident N. Jansohn begrüßte die Gäste mit einem dichterischen „Willkommen". Es folgten turnerische Nummern und eine humoristische und eine veritable Boxerübung. Der Kommers fand seinen Abschluß in einem van N. Jansohn kommandierten Salamander aufs Zusammengehen aller Turnvereine und das Gedeihen des deutschen Turnens. — Am Freitag-Nachmittag folgte ein Fest-Schauturnen in der Manege der Offiziers-Haupt-Turn- und Fecht-Schule. Es bildete, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, „ohne Zweifel die größte turnerische Veranstaltung, die wir bis jetzt in Petersburg gesehen haben." Am Schauturnen nahmen Herren, Damen und Kinder, im ganzen über 1000 Personen, teil, und zwar der Turnverein der „Palme", St. Petersburger Turnverein, Turnvein b. d. Exped. z. Anfert. v. Staatspapieren, Turnkreis des Ev. Ver. junger Männer, Turnverein „Tarmo", Turnverein „Bogatyr", Offiziers-Haupt-Turn- und Fecht-Schule, Turnkreis des Ver. „Majak", Moskauer Turnverein, Rigaer Turnverein, Revaler Turnverein, Turnkurse von Ludwig, St. Petri-Schule, St. Annen-Schule, St. Katharinen-Schule, Reformierte Schule, Kommerz-Schule der I. Lehrergenossenschaft. — Den Abschluß bildete der Festaktus im Theatersaal der „Palme". Nach einem geschichtlichen Ueberblick, den der Präsident N. Jansohn bot, eröffnete der Vaterverein „Palme" die lange Reihe der Gratulanten, die ihre Adressen in deutscher, russischer, englischer („Majak") und estnischer („Kalew") Sprache verlasen und zum Teil Ehrengeschenke überreichten. Unter den Gratulanten befand sich auch eine Deputation des Dorpater Turnvereins.

— Im Mönch Serapion ist Rußland ein zweiter Iliodor erstanden. Bis vor kurzem war er Lehrer an der geistlichen Schule in Shitomir und ist unlängst als Hieromonach ins Drandsker Kloster im Sjuchumer Kreise übergesiedelt. Die Ernennung des Bischofs Nikon zum Exarchen von Grusien empörte ihn jedoch dermaßen, daß er in einem Schreiben an den Synod mitteilte, er werde nicht weiter in dem diesem Exarchen unterstellten Kloster verbleiben, und nach Shitomir zurückkehrte. Nach Kenntnisnahme seines Schreibens äußerten die meisten Mitglieder des Synods, daß Serapion augenscheinlich mehr oder weniger geistig gestört sei. Schließlich wurde dem Bischof Antoni von Wolhynien aufgetragen, sich des renitenten Mönches anzunehmen und ihn ins Drandsker Kloster zurückzuführen.

— Dem Abg. Samyssłowski, dem energischen Vertreter der Zivilklage im Beilis-Prozeß, ist, wie der „Denj" hört, der Posten eines Prokureurs angeboten worden, und er soll das Angebot angenommen haben, ohne jedoch die Absicht zu haben, sein Abgeordneten-Mandat niederzulegen. — Samyssłowski war bereits Prokureur-Gehilfe in Wilna. — Die „Retsch" will erfahren haben, daß auch der Vorsitzende Boldyrew des Kiewer Bezirksgerichts und der Prokureur Tschaplinski für ihre Bemühungen im Beilis-Prozeß avancieren werden.

— Die sozialdemokratische „Nowaja Rabotschaja Gaseta" feierte, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, das Erscheinen ihrer hundertsten Nummer. Von den 99 vorhergehenden Nummern sind, wie das sozialdemokratische Blatt angibt, 25 beschlagnahmt worden. Administrative Strafen sind in 17 Fällen in der Gesamtsumme von 8500 Rbl. auferlegt worden, was einer Arreststrafe von 51 Monaten gleichkommt. Das macht 15 bis 16 Tage Arrest für jede Nummer aus. Das Blatt zeichnet jetzt der 13. Redakteur. Zwölf Redakteure sitzen gegenwärtig im Arrestlokal. Die Gesamtzahl der Repressionen, Konfiszierungen und Bestrafungen beträgt 42.

Kiew. Der Prokureur des Kiewer Gerichtshofes Tschaplinski erklärte Journalisten, die Regierungsbehörden würden keine weiteren Nachforschungen in der Juschtschinski-Affäre anstellen. — — Die Plenarversammlung des Kiewer Bezirksgerichts verhandelte die Klage gegen den Rechtsanwalt Margolin, der angeklagt war, die Zeugin Wera Tscheberjak zu bestechen versucht zu haben. Margolin hatte in seiner Verteidigungsschrift darauf hingewiesen, daß die Unhaltbarkeit der von der Tscheberjak erhobenen Beschuldigungen nachgewiesen sei, und um Vernehmung gewisser Zeugen ersucht. Das Bezirksgericht lehnte die Zeugenvernehmung ab und schloß Margolin aus dem Stande der Rechtsanwälte aus.

(„Retsch".)

Irkutsk. Die Zöglinge des Lehrerseminars verprügelten in der Nacht den Klassenordinarius Bogatyrew. Die oberen Klassen wurden deswegen geschlossen. Man glaubt, daß viele Schüler werden entlassen werden.

Ausland.

Die Frage der Aegäischen Inseln und der englische Vorschlag.

Der mitgeteilte englische Vermittelungsvorschlag, welcher die Lösung der albanischen Grenz- und der Aegäischen Insel-Frage in Zusammenhang mit einander befürwortet, wird von Rußland und Frankreich mit steigender Wärme willkommen geheißen, während die Dreibund-Mächte, insbesondere Italien, mit immer stärkerem Mißtrauen ihn prüfen. Es könnte nur zu leicht sein, daß hieraus wiederum eine sehr kniffliche internationale Streitfrage erwächst, wobei sich Dreiverband und Dreibund schroff gegenüberstehen. In diese Angelegenheit scheint auch ein Stück der dreiverbandlichen Mißstimmung über die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel mit hineinzuspielen.

Schwierig ist vor allem die Frage, wem — im Gegensatz zu den von Italien okkupierten Inseln — die von Griechenland besetzten Inseln des Aegäischen Meeres endgültig zufallen sollen

Grey schlägt in seiner Note vor, sie (mit Ausnahme der dem Dardanellen-Eingang vorgelagerten Eilande) sämtlich den Griechen zu geben — allerdings nur unter gewissen Garantien. Ob sich aber Griechenland, wenn es die Inseln erst einmal hat, viel an diese Garantien kehren wird, bleibt dahingestellt; deshalb sollten mindestens die der kleinasiatischen Küste der Türkei unmittelbar benachbarten Inseln wieder dem Osmanenreich zurückgegeben werden. Die Versicherungen der Großmächte, daß sie bereit seien, die territoriale Integrität der kleinasiatischen Türkei aufrecht zu erhalten, würden jedenfalls stark durchbrochen werden, wenn die von England vorgeschlagene Lösung der Inselfrage ihre Verwirklichung finden würde.

Daß Sir Edward Grey, meinen die „Hamb. Nachr.", seinen Vorschlag mit dem Mantel völliger Unparteilichkeit drapiert hat, wird wohl niemand an der Überzeugung irre machen, daß England von sich aus ein großes Interesse daran haben muß, der Türkei die Inseln zu nehmen und sie Griechenland in die Hände zu spielen. Die Pläne, die damit verfolgt werden, sind noch nicht ganz durchsichtig, aber sie hängen offenbar eng zusammen mit dem wieder schärfer einsetzenden Kampf der Großmächte um die Vorherrschaft im Mittelmeer. Auf jeden Fall sichert sich England mit seinem Vorschlag die Sympathien Griechenlands und schiebt Italien, bezw. dem Dreibunde die undankbare Rolle zu, gegen die griechischen Inselwünsche Front zu machen. Noch steht allerdings nicht fest, ob Italien Einspruch zu erheben gewillt ist oder nicht. Zwar hat der italienische Minister des Aeußern in einer Rede ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Italien eifersüchtig über die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer wachen und niemals wieder die Rolle des Aschenbrödels unter den Mächten spielen würde. Wie diese Worte in bezug auf die Haltung Italiens zur Inselfrage zu deuten sind, läßt sich aber nicht ohne weiteres sagen.

Aber es steht bei der Lösung des Insel-Problems nicht nur in Frage, wie sich die einzelnen Großmächte dazu stellen werden, denn schließlich wird auch noch die Türkei, als derjenige Staat, aus dessen Fell wieder einmal Riemen geschnitten werden sollen, ein ernstes Wort mitzureden haben. Ohne weiteres — und vor allem nicht ohne entsprechende große Kompensationen — wird man in Konstantinopel sicher nicht die Hand zu einer Abtretung der Inseln bieten wollen. Schon mit Rücksicht auf die Volksstimmung nicht! — Das Problem hat also seine Stacheln und man kann begierig sein, welche politische Entwicklung sich aus dem Greyschen Vorschlage ergeben wird, der auch in der englischen Presse nicht ohne Kritik geblieben ist.

Deutschland.

Wiederum lebt die Zabern-Affäre auf, und zwar anläßlich des, wie telegraphisch gemeldet, am Freitag gefällten kriegsgerichtlichen Urteils gegen Leutnant v. Forstner wegen der Dettweiler Vorgänge. Dort hatte bekanntlich der Schuhmacher Blanc von dem Angeklagten mehrere Säbelhiebe erhalten, als er sich im Gefühle seiner Unschuld einer Verhaftung durch die Soldaten widersetzt hatte.

Die Anklage lautete auf vorsätzliche Körperverletzung mittelst rechtswidrigen Waffengebrauches. Einige 30 Berichterstatter und Vertreter der in- und ausländischen Presse füllten den kleinen Saal. — Der Angeklagte v. Forstner ist am 15. April 1893 zu Rhein in Ostpreußen geboren und entstammt einer alten Militärfamilie. Sein Vater war Hauptmann in mehreren Garnisonen des Ostens. Er ist ein mittelgroßer, noch sehr jugendlich aussehender Offizier mit wenig energischen, fast noch knabenhaften Zügen. Es sind 18 Zeugen geladen, darunter auch Oberst v. Reutter und der Schuhmacher Blanc, ein stark hinkender junger Mann anfangs der 20-er Jahre.

Besonderes Aufsehen erregte die Vernehmung des Zeugen Oberst v. Reutter. Er wird über die persönlichen Instruktionen vernommen, die er an jenem Tage den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften erteilt hat. Oberst v. Reutter gibt an: Es war mir zu Ohren gekommen, daß die Offiziere meines Regiments auf der Straße beleidigt wurden, besonders Frhr. v. Forstner. Ich habe den Offizieren gesagt, sie müßten so schneidig wie nur möglich vorgehen. Ich habe dem Frhrn. v. Forstner empfohlen, seine Pistole stets bei sich zu tragen, um im gegebenen Falle von der Pistole oder dem Säbel Gebrauch zu machen. An die Unteroffiziere und Mannschaften habe ich die Instruktion erteilt, daß, wenn sie angegriffen würden, sie von der Waffe Gebrauch machen und gegebenen Falles den Angreifer zur Strecke bringen müßten.

Nach einer nicht mehr als 20 Minuten währenden Beratung verkündete das Gericht, wie schon gemeldet, die auf 43 Tage Gefängnis lautende Strafe. — Leutnant v. Forstner hat sofort Berufung gegen das Urteil angemeldet.

Auf die in diesem Anlaß laut werdenden Aeußerungen der Presse kommen wir noch zurück.

Aus Straßburg wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Die Grammophon-Firma Prometer u. Schrack hatte eine Grammophonplatte aufnehmen lassen, auf der die Zaberner Vorgänge von dem berühmten Freitag-Abend mit Trommelwirbel und Aufforderung zu Verhaftungen wiedergegeben sind, und außerdem ein Gespräch zwischen zwei Offizieren im Restaurant „Zum Karpfen". Diese Platte ist nun auf Antrag des Generalkommandos durch die Polizei beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Das Generalkommando hat außerdem wegen Beleidigung und Verächtlichmachung der Offiziere Strafantrag gegen die Firma gestellt.

Frankreich.

Der „Matin" teilt mit, daß Delcassé Mitte Dezember nach Petersburg reisen werde, um sodann Mitte Januar endgültig nach Paris zurückzukehren. — Das „Journal des Débats" spricht sein Bedauern aus, daß die französischen Botschafter in Petersburg so häufig wechseln. Im Interesse der Kontinuität der Bundespolitik empfiehlt das Blatt, zum Nachfolger Delcassés einen angesehenen Diplomaten zu ernennen, der sich lange in Petersburg zu bleiben entschließen könnte.

England.

Das offizielle England hält an der Nichtbeteiligung an der Ausstellung in San Franzisco fest. Es wird darüber aus London vom 19. (6.) Dez. telegraphiert: Der englische Premierminister Asquith erklärte heute beim Empfang einer Abordnung, welche sich im Interesse einer Beteiligung Englands an der Weltausstellung in San Franzisco aussprach, daß ihre Bemühungen zwecklos seien, da die englische Regierung auf ihrem Standpunkt beharre, sich amtlich an der Ausstellung nicht zu beteiligen.

Griechenland.

Die Presse bespricht den englischen Vorschlag über Albanien und die Aegäischen Inseln ungünstig und sieht es als keine Kompensation für Griechenland an, die Zuerteilung der Inseln mit der Abgrenzung des Epirus zu verbinden. Die Blätter sind der Meinung, daß der englische Vorschlag in Epirus und den zwölf Inseln zwei neue Fragen schaffe, die mit der Kreta-Frage vergleichbar seien.

Durch ein am vorgestrigen Sonnabend veröffentlichtes Dekret des Königs wird ein eigenes Armeecorps von Attika geschaffen, das dem französischen General Eydoux unterstellt ist und als Modell-Corps für die anderen Armeecorps dient. — Wer wird sich jetzt entrüsten?

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 19. (6.) Dez. telegraphiert: Verschiedene Kreise stellen fest, daß das Rundschreiben des französischen Handelsministers Caillaux, worin den Banken untersagt wird, an das Ausland Anleihen und Vorschüsse zu gewähren, sowie die Schwierigkeiten, denen bei der Durchführung der Schatzscheintransaktion die Pariser Firma Perrier begegnet, deren Vertrag seit zehn Tagen unterzeichnet ist, eine schwierige finanzielle Lage geschaffen habe. Nachmittags herrschte auf der Börse eine Panik. Die türkischen Konsols verloren rasch mehr als zwei Punkte und sanken bis auf $92^3/_8$. Die Regierung sah sich genötigt, zu intervenieren und Spekulationsgeschäfte zu untersagen. Der Eingang in das Börsengebäude war polizeilich bewacht. Der französische Botschafter Bompard wurde von seiner Regierung nach Paris berufen. — In verschiedenen Kreisen verlautet, daß die Reise des Botschafters mit der Schatzscheintransaktion der Firma Perrier zusammenhänge.

Die „Daily Mail" läßt sich die offenbare Tendenzmeldung aus Konstantinopel zugehen, daß die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei infolge der Ernennung des Generals Liman von Sanders zum Kommandanten des 1. Armeecorps sehr gespannt seien.

Mexiko.

Aus Mexiko wird unterm 17. (4.) Dez. gemeldet, daß Rebellen die Vorstädte der Hauptstadt Mexiko angreifen. Es finden heftige Kämpfe statt. Die Geschäfte verweigern die Annahme der Staatsbanknoten. Huerta kündigt an, er werde befehlen, daß die Scheine zum Vollwert angenommen werden müßten. — Wie aus Juarez gemeldet wird, hat General Villa offiziell angeordnet, das gesamte Eigentum Luis Terrazas und das seiner Neffen Enrique und Juan Creel zu konfiszieren. Terraza ist nach den Vereinigten Staaten geflüchtet. Sein Eigentum und das der Brüder Creel wird auf viele Millionen Dollar geschätzt.

Lokales.

Unter außerordentlich reichen Beweisen der Teilnahme fand am Sonnabend in der Mittagszeit die Beerdigung des weil. Professors Dr. Leonhard Keßler statt.

In der Universitäts-Kirche, deren Gemeinde der Hingeschiedene während seiner ganzen Dorpater Zeit angehört hat, war die Leiche aufgebahrt und hier nahm der durch zwei, unter der Leitung des Professors C. Girgensohn vorgetragene gemischte Chöre verschönte Trauergottesdienst bald nach 12 Uhr seinen Anfang.

Seiner gedankenreichen Trauerpredigt legte der Universitäts-Prediger, Professor T. Hahn, den Spruch am Sarge des Toten zugrunde: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen." Am Leben und Wirken des Verewigten zeigte er, wie reiche Gnade über ihm gewaltet und wie er sich bewährt habe in seiner Treue als Mensch, als Arzt und als Christ.

In bewegter, warmherziger Rede rief Professor Dr. K. Dehio dem entschlafenen Kollegen ein letztes Wort nach. Er warf einen Rückblick auf das Leben des Hingeschiedenen und betonte dabei in erster Linie, wie er sich als akademischer Lehrer verdient gemacht habe, wie insbesondere er es gewesen sei, der in allem Wechsel der Verhältnisse und der Personen die Kontinuität der Lehraufgabe in seinem Spezialfach an der Dorpater Universität aufrecht erhalten habe. Redner sprach ferner dem unvergeßlichen Lehrer als einer seiner ältesten Schüler tiefgefühlten Dank aus und hob dann hervor, wie zu noch größerem Danke dem Hingeschiedenen verpflichtet seien all' die Frauen unserer Heimat, denen er in schwerer Stunde geholfen, und all' die Vielen denen er ihre Lebenshoffnung gerettet habe.

Im Namen der Dorpater Medizinischen Gesellschaft sprach Dr. med. Johannes Meyer, der Präses der Gesellschaft, dem treuen, hochgeachteten Berufskollegen und Erneuerer dieser Gesellschaft, einen tiefgefühlten Dank aus; im Namen des Chargierten-Konvents rief dann noch der derzeitige Präses, stud. med. Erich Droß, Senior der Neobaltia, ein Wort der Ehrung und der Senior der „Livonia", stud. jur. Bernhard Berent, im Namen des Jungendbundes, zu dem der Hingeschiedene in Treue gehalten, schöne Worte des Dankes nach.

Aus der Kirche wurde der Sarg von Gliedern der „Livonia" hinausgetragen; ihm folgten die übrigen Glieder der Korporation und Trauermarschälle der anderen chargiertenkonventlichen Korporationen sowie ein zahlreiches Trauergeleite. Auf dem Friedhof vollzog Professor Pastor Hahn die Funeralien und über dem Grabe wölbte sich unter dem Gesange der alten akademischen Trauerweise der von einer verschwenderischen Fülle von Blumenspenden überdeckte Hügel.

Der 3. internationale historische Kongreß, welcher im vorigen Frühjahr in London abgehalten wurde, hat beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1918 in St. Petersburg stattfinden zu lassen. Daher hat die Kais. Akademie der Wissenschaften die vorgängige Beratung über die Organisation des bevorstehenden Kongresses so wie auch die Wahlen der ausführenden Komitees übernommen. In diesem Anlaß hat sich die Akademie, wie wir erfahren, auch an die hiesige Universität gewandt, auf daß sie einen oder mehrere Delegierte in die am 18., 19. und 20. d. Mts. in St. Petersburg stattfindende Vorberatung entsende. — Nunmehr sind, wie wir erfahren, von der Universität Dorpat die Professoren W. Grabar, F. Taranowski und E. Tarle in die in Rede stehende vorberatende Kommission gewählt worden.

Unter dem 6. d. Mts. sind im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung Allergnädigst verliehen worden: die goldene Medaille am Annen-Bande dem Kanzleibeamten der Medizinischen Fakultät Jow Pawljukow, der Kanzleibeamtin des Direktoriums Frau Maria Ssadowskaja, dem Pedell August Mikkan, den Dienern Maxim Ssolowjew und Friedrich Fink und der Pflegerin der chirurg. Klinik Kadri Käär; ferner die silberne Medaille am Annen-Bande der Schwester der therapeutischen Hospital-Klinik Emilie Reinberg und am Stanislaus-Bande dem Kanzleibeamten Eduard Meltser, dem Pedell August Jäger, den Pflegerinnen Marie Ruus, Marie Litwoja, Helene Liblik, Anna Leppik, der Dienerin Lisa Seppa, den Dienern Johann Tiirmann, Jaan Adamson, Johann Awald und Jaan Weber und der Oekonomin der Augenklinik Jewdokia Jakowlewa.

(Eingesandt.)

Fräulein Martha Oppermann zum Abschied.

Es geht doch nichts über eine schöne Alt-Stimme! Das sagt sich gewiß, wer Fräulein Martha Oppermann in Bachs Weihnachts-Oratorium gehört hat, und manche liebe Erinnerung wird demjenigen wach, der seiner Zeit Frl. Luise Radecke auf ihrem letzten Konzert in Dorpat — ich denke, es war im Jahre 1875 — hat singen hören. „Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben, Den Schönsten, den Liebsten, bald bei dir zu sehe", oder: „Schlafe, mein Liebster, genieße der Ruh", — was kann es Schöneres geben, was kann noch schöner gesungen werden, als wie Frl. Oppermann diese herrlichen Melodien einem in Herz und Seele hauchte?!

Es war im Sommer 1873, als zwei frohe Wanderer durch das Aa-Tal bei Treyden und Cremon strichen und in der Gutmannshöhle die uralten Inschriften mit Andacht studierten. Vom Bischofsturm in Treyden zurückkehrend, machten sie noch einmal Halt bei der Gutmannshöhle, um einen kühlen Trunk zu genießen, und da ergrimmten sie, denn in dieser kurzen Frist hatten „Barbarenhände" einige wertvolle Namen weggekratzt und an ihre Stelle in großen Buchstaben die Worte: „Erinnerung an Luise Radecke" gesetzt. Sie empfanden ein wildes Weh, weil — sie Luise Radecke noch nicht gehört hatten. Heute würden sie es wohl begreifen, wenn nächstens an derselben Wand die Worte ständen: „Erinnerung an Martha Oppermann in Dresden!" xy.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 10. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 20. Dezember andauern wird. In diesen Sitzungen wird eine große Menge Appellationssachen zur Verhandlung gelangen.

Am Sonnabend wurde aus der Garderobe der medizinischen Klinik ein Paletot im Werte von 55 Rbl. gestohlen. Es fand sich in einer Leihkasse, wo es für nur 5 Rbl. (!) versetzt worden war. —r—

Von Zechgenossen wurde dieser Tage in einer Bierbude in der Fortuna-Straße ein Markthändler um 100 Rbl. bestohlen. Die Kriminal-Polizei ermittelte die beiden Diebe nach der Beschreibung verschiedener Gäste, konnte ihnen aber vom Gestohlenen nur noch 20 Rbl. bares Geld und eine mit dem gestohlenen Gelde gekaufte Joppe abnehmen. —r—

Ein Betrunkener hätte gestern um ein Haar im Embach den Tod gefunden. Wie uns geschrieben wird, sah man um $^1/_2$7 Uhr abends von der Holzbrücke aus einen total betrunkenen Mann auf dem Eise auf eine offene Stelle lossteuern. Es gelang, ihn durch Zurufe zum Stehenbleiben zu bringen und dann über herbeigeholte Bretter hinweg ans Ufer zu lotsen.

Der Stadtauflage unseres Blattes ist heute von der Buchhandlung von G. Löffler, Riga, ein Verlagsverzeichnis beigelegt, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Schach.

Das Petersburger Simultanspiel Capablancas hat, der „Pet. Ztg." zufolge, das Ergebnis gehabt: von 31 Partien gewann Capablanca 26, verlor 2 (gegen den Abgeordneten L. A. Welichow und Oberleutnant v. Feldmann) und machte 3 remis (darunter gegen den 10-jährigen Fürsten Gedroitz). Die Simultanpartie dauerte $2^1/_2$ Stunden.

Parlamentsbericht.

24. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Dezember.

Diese letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien eröffnet der Vorsitzende Rodsjanko mit der Verlesung des folgenden Allerhöchsten Danktelegrammes, das alle stehend anhören: „Ich danke der Reichsduma für die Mir dargebrachte Gratulation.

Nikolai".

Der Vorsitzende bringt hierauf ein Hurra auf Se. Majestät aus. Andauernde Hurra-Rufe ertönen im Saal.

Auf der Tagesordnung steht die Gesetzvorlage über die Regeln für den Uebergang von Handels- und Industrie-Unternehmen in andere Hände.

Referent Ssalaskin (Kad.): Das Projekt fordert, daß der Akt des Uebergangs von Unternehmen ausschließlich notariell ausgeführt werde, wobei dem Notarius eine Liste aller Kreditoren des Unternehmens vorzustellen, die Tatsache des Ueberganges des Unternehmens in andere Hände bekannt zu machen und die Gesamtschuldenlast des Unternehmens anzuzeigen ist. Ferner setzt das Projekt die solidarische Haftpflicht des Verkäufers und des Käufers in bezug auf diejenigen Verpflichtungen fest, die das Unternehmen gegenüber den in die Liste aufgenommenen Kreditoren hat. Es sei notwendig, in gesetzgeberischer Ordnung die anormale Lage des Handelskredits zu beseitigen, die eine Folge der epidemischen Bankrotte ist, von denen Industrie und Handel in den letzten Jahren heimgesucht worden sind. Das Strafgesetz wird entsprechend geändert: Es werden Strafen vorgesehen für die absichtliche Nichteintragung irgend eines Kreditors in die Liste, für die Angabe einer geringeren Schuldsumme, für die Verheimlichung von Besitz zum Zweck der Nichtzahlung von Schulden usw. — Die Kommission schlägt eine Uebergangsformel vor, die es für wünschenswert anerkennt, daß die Regierung zur völligen Regelung der Kreditverhältnisse und im Interesse der Gesundung des Handelskredits, in nächster Zeit Gesetzprojekte über die Firmen und die Handelsregistrierung einbringen möge.

Im Laufe der Debatten beantragt Rostowzew (Okt.) hinzuzufügen, daß die Bestimmungen über die überhandnehmenden Insolvenzerklärungen und die Handelsbücher ergänzt und verschärft werden müßten. — Die Vorlage wird mit dem Amendement Rostowzews und der Formel der Kommission angenommen

Samyssslowski (R.) referiert über den Gesetzentwurf zur Anweisung von Mitteln für die Herausgabe eines historischen Berichts über die Gerichtsreform Kaiser Alexander II. und über die Anwendung der Gerichtsordnungen in dem halben Säkulum ihres Bestehens. Jefremow (Progr.): Um einen objektiven Bericht über die im Jahre 1889 verstümmelte Gerichtsreform herauszugeben, muß man diese Aufgabe der Akademie der Wissenschaften übergeben unter Hinzuziehung der juristischen Fakultäten. (Applaus links.) . . .

Im Laufe der weiteren Debatte wendet sich Kerenski (Arbtsgr.) gegen die Parteilichkeit in der Rechtspflege: Die Totengräber der Rechtspflege müssen sich selbst vor den Gerichtsordnungen verantworten. (Heftiger Lärm rechts. Beifall und Lärm links.) Der Vorsitzende ruft Kerenski zur Ordnung. Markow 2 (R.) findet, daß der Kiewer Prozeß die Verteidiger derjenigen, die den unschuldigen Knaben Andrjuscha Juschtschinski zu Tode gequält haben, offensichtlich aus dem Gleichgewicht bringe. (Lärm links.) Kerenski vom Platze aus: „Sie sind selbst Verteidiger von Mördern!" Markow 2: „Sie haben gemordet, nicht ich!" (Heftiger Lärm auf der Linken und der Rechten. Rufe links: „Blutsauger, pack dich fort! Wir werden dich nicht sprechen lassen!") Der Vorsitzende ruft Kerenski zur Ordnung. Kerenski vom Platz aus: „Schließen Sie mich doch aus!" Der Vorsitzende: „Ich werde gezwungen sein, gegen Sie das höchste Strafmaß anzuwenden!" (Lärm im Saal.) Der Vorsitzende (zu Markow): Ich ersuche Sie, sich nicht derartige Ausdrücke zu erlauben. Jetzt rufe ich Sie noch zur Ordnung, das nächste Mal werde ich strengere Maßnahmen ergreifen."

Markow 2 lobt den Justizminister Schtscheglowitow und die Justizreform Kaiser Alexander II und erklärt, er sei empört durch die Verteidigung derjenigen, die den russischen Christenjüngling zu Tode gemartert. Der Vorsitzende ersucht den Redner kategorisch, diese Frage nicht zu berühren. Markow schließt: „Sie gestatten nicht denjenigen zu sprechen, die mit Ihnen nicht einer Meinung sind. Sie treten gegen die Freiheit des Wortes, überhaupt gegen alle Freiheiten um der Juden willen auf." (Beifall rechts.)

Mit der Majorität von 110 gegen 91 Stimmen geht die Duma zur artikelweisen Lesung über, und nimmt sie schließlich in allen drei Lesungen an.

Ohne Debatte

werden 20 kleine Vorlagen angenommen. Bei der Debatte über die Dringlichkeit der Interpellation wegen Verfolgung der Arbeitervertreter bei den Krankenkassen fehlt das Quorum. Der Vorsitzende verliest den Allerhöchsten Erlaß über die Unterbrechung der Duma-Arbeiten und bringt auf Se. Majestät ein „Hurra" aus. Den Saal durchbrausen Hurra-Rufe.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 8. Dez. Hier wütet ein ungemein heftiger Sturm.

Minsk, 8. Dez. Das Missionär-Komitee beschloß, im Hinblick auf die nicht aufhörende Propaganda für den Katholizismus und die andauernden Uebertritte Orthodoxer als letzte energische Maßnahmen die Ausstoßung von abtrünnigen Orthodoxen aus der orthodoxen Kirche einzuführen.

Kiew, 8. Dez. Die Polizei fahndete 2 Jahre lang nach einer Organisation für Befreiung von der Wehrpflicht. Nun wurden 18 Verhaftungen vorgenommen und es wurde eine weitverzweigte Korrespondenz beschlagnahmt. Zur Organisation gehörten Aerzte und Feldscher. Von den Behörden wurde eine Abteilung der Kanzlei des Militärhospitals versiegelt. — Dieser Tage wurden in vielen Städten der West- und Süd-Gouvernements Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

Livadia, 8. Dez. Der spanische Botschafter Graf Delavignosa hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser sein Abberufungsschreiben einzuhändigen. Darauf wurden der Graf und seine Gemahlin zum Allerhöchsten Diner hinzugezogen.

Straßburg, 21. (8.) Dez. In der Nacht wurde im Vorort Kronenburg mit Dynamit eine Seifensiederei in die Luft gesprengt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Täter entkamen unentdeckt.

Paris, 21. (8.) Dez. Der „Radicale" schreibt: Da das Kabinett Barthou formale Verpflichtungen bezüglich der serbisch-russischen Eisenbahn-Anleihe übernommen hat, so muß das gegenwärtige Kabinett diese Verpflichtungen einhalten.

Rom, 21. (8.) Dez. Im Beisein San Giulianos und der Vertreter der Behörden wurde die „Gioconda" dem französischen Botschafter übergeben.

Konstantinopel, 21. (8.) Dez. Offiziell wird bekannt gegeben, daß alle Fragen, die mit dem eingeführten Belagerungszustand zusammenhängen, nicht mehr vor den Kommandierenden des 1. Armeecorps, sondern vor den Stadtkommandanten gehören.

Peschawar, 21. (8.) Dez. Eine afghanische Räuberbande hielt nachts auf der Station Dschehum Gira einen nach Kalkutta bestimmten Postzug an und raubte Postkolli von großem Wert. Der Maschinist und der Heizer wurden getötet.

Kuldscha, 21. (8.) Dez. Im Beisein der höheren chinesischen Beamtenschaft wurde vom russischen Konsul eine russische Eingeborenen-Schule eröffnet.

Totenliste.

Wilhelm Johann Michael Heinz, † am 1. Dez. zu Petersburg.

Mathilde Winkelmann geb. Christoph, † am 14. (1.) Dez. zu Heidelberg.

Bertha Heymann geb. Wulffohn, † im 65. Jahre am 2. Dez. zu Riga.

Theodor Julius Witt, † im 86. Jahre am 2. Dez. zu Riga.

Charlotte Bergwitz, † am 3. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	746.3	746.4	746.3
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.4	—3.0	—1.8
Windricht. (u. Geschw.)	WNW5	WNW5	WNW5
Bewölkung (Zehntel)	0	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 30.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas kälter; Niederschläge wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gelegenheitskauf!!!
Im Auftrage verkaufe eine Partie
Kaffee
gebrannt, gemahlen und ungemahlen zu 50 Kop. pro ℔, denselben Kaffee, auf Wunsch mit Cichorie gemischt zu 25 Kop. pro ℔.
W. Maslow, Petersburger Str. 2.

Aus Roa kann noch
Vollmilch
ins Haus geliefert werden. Bestellungen zu richten an O. Claussen. Postfach Roa.

Ein grösserer, eiserner
Geldschrank
wird zu kaufen gewünscht. Offerten Dampfsägerei „Karlowa", Dorpat.

Eine Wohnung
von 7—8 Zimmern mit Veranda und 2 Balkons zu vermieten in der Marienhofschen Straße 48.

Fürs nächste Semester sind 2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten — Petersburger Str. 115.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche etc. 2 Treppen hoch, ist zu vermieten. Zu erfragen — Petersburgerstr. 14.

2 zusammenhängende
große möbl. Zimmer
zu vermieten — Pirogowstr. 6, linke Paradentür, I. Treppe.

Uhrmachergehilfe
findet als erster Arbeiter Stellung. Spätere Uebernahme des Geschäfts nicht ausgeschlossen. C. Перебурга. Ольшевская 18. J. Erhardt.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Stapelstr. 8, Qu. 8.

Ein deutscher Student sucht ein
möbliertes Zimmer
zum nächsten Semester gegen Stunden. Off. sub „A. E. K." an d. Exped. d. Bl. erb.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Zurückgekehrt
Dr. A. Kramer.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Neues Album
baltischer Ansichten
von
W. S. Stavenhagen

herausgegeben von Karl Meissner.
40 Kunstblätter in Faksimillichtdruck mit 24 Seiten Text in Mappe.
Preis 7 Rbl.

Zu beziehen durch alle deutschen Buchhandlungen.

Seidene
Lampen- Schirme
für
elektrische und Petroleum-Beleuchtung
empfingen
Gebr. Brock.

Bilderrahmen
in **Holz, Glas** u. **Metall** für Cabinet-, Prinzess-, Victoria-, Visit- u. Miniatur-Format
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas
Kühnstr. 2.

Sein reichhaltiges **Lager in**
Thermometern
und
Barometern
empfiehlt
P. Schultze
Universitäts-Mech. u. Optiker.

Schlittschuhe
I. Qualität, empfiehlt billigst in grosser Auswahl für Herren, Damen u. Kinder
C. Vollmer
Rigasche Str. 4.
Daselbst werden Schlittschuhe geschliffen und repariert.

Verschiedene gebrauchte Möbel
für angereiste Familien werden sofort zu kaufen gesucht wie: gr. und kl. Schränke, Kommoden, Holz- u. Eisenbetten, Matratzen, Stühle, Divane, Speise- u. andere gr. u. kl. Tische, Küchenschränke, Koffer, gut mit Eisen beschlagen, u s w. Off. sub W. K. an die Exp. dieses Bl. erbeten.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"
die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Ein gebrauchtes grosses
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswort **zu kaufen gesucht.** Off. sub R. H. an d. Exp. d. Bl. erb.

Am Sonnabend, d. 14. Dez. a. c. findet im Bezirksgericht zu Riga um 10 Uhr morgens die
öffentliche Versteigerung
des der Baronesse **Anna Wrede** gehörigen, in Dorpat an der Ecke der Breit- und Jakob-Str. belegenen Immobils, statt.

Papier-Körbe
aus echter Linkrusta in modernen Dessins,
abwaschbar
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Zu Weihnachtsgeschenken
wollene Kleider u. Blusen
kaufen Sie am billigsten bei
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Weihnachten rückt näher
Kaufen Sie rechtzeitig ein!

Das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
№ 8/10 Dorpat, Alexander-Strasse **№ 8/10**

arrangiert auch in diesem Jahre
10 Extra-Verkaufstage.



Dieselben beginnen **Dienstag, den 10. Dez.**
und enden **Freitag, den 20. Dez.**
und gewähren **10% Rabatt**
auf Herren- u. Damen-Konfektions-Schlafröcke
Fantasie-Westen s. w. Herren- u. Damenwäsche
bei dessen allbekannten reellen Preisen.

Ferner
5 Unterpreisposten.
Damen Gloria-Mäntel „Sommer" Rbl. 8.50, 9, 9.50, 10.
Damen Seiden-Mäntel „Sommer" Rbl. 14, 16, 18.
Knabenpelerinen Rbl. 3.90, 4, 4.50, 5, 5.50.
Herrenpelerinen Rbl. 7.50, 8, 8.50, 9.
Herren Sommerpaletot, Ulster á Rbl. 9, 9.50, 10, 11.

Dies Ausnahme-Angebot bringt Vorteile, die in der Hochsaison nicht wieder geboten werden.

Es wird gebeten, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Weihnachts- und Neujahrskarten
in deutscher, russischer und polnischer Sprache.
43 **August Lyra**
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Dampffärberei u. chemische Waschanstalt
Dorpat, Rathaus-Str. Nr. 18—20.

Bringen hiermit zur Kenntnis des geehrten Publikums, dass vom 1. Dez. a. c. alle Arbeiten unter Leitung des neuen ausländischen Meisters V. Schmidt mit neuen Maschinen und vermehrten Arbeitskräften ausgeführt und zum Termin geliefert werden. Besonders gut werden Plissierarbeiten mit neuen Vorrichtungen (6, 9 u. 11 m/m.) ausgeführt, die Falten bleiben auch nach der Wäsche schön. Stoffe werden zu mässigen Preisen dekatiert; Kaufleute zahlen 1½ Kop. pro Arschin, Handwerker 1½—2 Kop. pro Elle.
Alle Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Die Fabriksleitung.

Gut gestapeltes
Birkenholz I. S. à 9.50 K. pro Faden
Ellernholz à 8.50 K. „ „
zu haben in der Sägerei **Jekimow & Koslow,** am Fischmarkt.

Guterhaltenes **4-sitziges**
Coupé
billig zu haben beim Wagenbauer **Eidrigg,** Fischerstr. 57.

Das erwartete ausländ. weisse
Porzellan-Geschirr
zum Sematen ist eingetroffen und empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Telephon 166. Johannistr. 18.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Diverse gebrauchte
Möbel
werden **verkauft** — Sternstr. 17.

„Ванемуйне".
Въ понедѣльн., 9 декабря 1913
единственный
КОНЦЕРТЪ
извѣстнаго артиста любимца С.-Петербургской и Московской публики, создателя лучшихъ современныхъ романсовъ
Михаила
ВАВИЧА
при участіи извѣстн. лирич. пѣвицы Моск. театровъ
Н. П. СОБОЛЕВОЙ
и піаниста
В. А. Шефера.
Піанистъ В. А. Шеферъ играетъ на роялѣхъ фабрики И. Бахъ.
Начало въ 8 /, час. веч.
Билеты отъ 2 руб. 60 коп. до 50 коп. продаются въ маг. **Г. Цирка,** Рыцарская 26, а въ день концерта въ 6 часовъ веч. въ кассѣ театра.
Подробности въ афишахъ.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Nottetafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt-Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Hotel „Poirier" (Livland)
Pepler-Str. 34. Telephon 315
Mittwoch, den 11. Dez.
Ausländischer Weihnachtsabend
mit Ueberraschungen.

Zu verkaufen ein neuer polierter zweiseitiger, zerlegbarer
Kleiderschrank
aus Ellernholz — Flusstr. 1 a, Qu. 1.

Gesucht zur Vergrößerung eines leistungsfähigen Betriebes
Teilhaber
still oder tätig, mit 12—15000 Rbl. Einlage. Geschäft ohne Konkurrenz am Platze. Sehr ausdehnungsfähig. Gute Kundschaft im weiten Umkreise. Nur gute größere Aufträge vorhanden. Sehr günstig. Offerten unter „V. 2222" an d. Exped. d. Bl. erb.

Schulkinder
Knaben u. Mädchen finden fr. Aufnahme u. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten — Ausstellungsstr. 11a. Pastorin M. Nerling.

Eine Magd
vom Lande sucht e. Stelle — Pleskausche Str. 46a, in d. Bude.

Wärterin
zu kleinem Kinde aufs Land gesucht. Zu melden — Alexanderstr. 86.

Wäsche u. Glanzplättwäsche
wird **gut gewaschen.** Daselbst eine **Masseuse.** — Kastanien-Allee Nr. 86, Qu. 2.

Eine **renovierte**
Wohnung
zu vermieten von 5 großen Zimmern nebst geräumigem Vorzimmer, Küche und großem Mägdezimmer, Schafferei und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten; Veranda mit anstoßendem Garten. Zu besehen — Alexanderstr. 36 von 10—1 Uhr des Vormittags.

---

2 Für d. nächste Sem. w. eine sonn.
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern **gesucht.** Offerten sub „H. L." an d. Exped. d. Bl. erb.

Zu Anfang des nächsten Semesters
2 Studentenzimmer
mit separatem Eingang gesucht. Off. sub J. B. an d. Exp. d. Bl.

Stilleb. Mieter ein gemütliches warmes
Zimmer
mit Entree fürs nächste Semester abzugeben — Pastoratstr. 12.

Dunkel-brauner
Wallach
5 Jahre alt, ist **zu verkaufen** — Allee-Str. 62, Qu. 9, v. 2—4 U. nachm.

Schlittschuhe!
in grösster Auswahl bei
Gr. Markt 19. **P. Bokownew.**

Guten dicken Zuckersyrup
à 11 Kop. pro Pfd.
Guten Honig, 25 Kop. pro Pfd.
besonders zu empfehlen für Pfefferkuchen
empfiehlt
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.
Empfang kranker Kinder
Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpocken-impfung Sonntag von 12—2 Uhr.**
Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstraße 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1914 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch
Direktor A. Fuchs.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Peliseiplatze.
Heute, den 9. Dezember 1913. **Nur 1 Tag!**
Monstre-Programm in 7 Teilen, 3800 Meter.
Poesie des Lebens, grosses Furor-Drama. — **Wanda Giandonati,** historisches Drama. — **Gaumont-Journal.** — **Der Hereinfall,** komisches Bild. — Novität! **Die gemietete Frau.** Novität! Grosse Komödie, gespielt von den Künstlern des Revalschen Estnischen Theaters. In d. Hauptrolle der estnische Komiker **Paul Pinna!**
Ausser Programm:
Dämmerung der Frauenseele.
Drama in 3 Teilen, 1200 Meter!

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in **reichhaltiger Auswahl**
moderne
Kostüm-, Kleider- u. Blusenstoffe
in Wolle, Sammet u. Seide
Stoffe zu Leutekleidern
in **grösster Auswahl** von **30 Kopeken** an.
Geräumt sibirischer Trikot
32 Wersch. breit, 85 K.
Weisswaren
in **allen** Preislagen u. **nur erstklassige Fabrikate.**
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Weihnachts-Ausstellung
Tannenbäumchen mit Schneereif, Winter-Idyllen mit Schneefiguren, Münchener Kindel, Rodler etc. Weihnachtskronen, Weihnachtsglocken.
Zur gefälligen Besichtigung ladet ein
Blumenhaus Carl Will
Schloss-Str. Nr. 7. Telephon 288.

Nur bis zum 1. Januar!
Magazin Saratower Sarpinka
Ritterstr. Nr. 8
endgültiger Ausverkauf
zu sehr ermässigten Preisen.
Sarpinka statt 15 nur 10 Kop.
„ 25 „ 15 „
Die anderen Preise sind bis 25% ermässigt. Man ergreife die günstige Gelegenheit, schneide dieses Inserat aus und bewahre es auf.
Hochachtungsvoll
Th. A. W.

Verkauft werden:
Meisterbratsche
(Hopff 1791) 50 Rbl. u. alte Vogtländer-
Geige
20 Rbl. — Gartenstr. 49.

Zu verkaufen
edle Foxterrierwelpen
— Steinstr. 1, Qu. 3, im dritten Stock. Zu besehen von 4—5.

Den **Donnerstag im Seminar**
vertauschten hohen Tuchgalosch
mit weiss eingenähtem „G" bitte abzugeben — Gartenstr. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. L. (6. Br.); A. R. (1 Br.); E. W. (3 Br.); M. M. 4000 (3 Br.); E. H. (1 Br.); Krankenpflegerin (2 Br.); M. S. (1 Br.); T. F. (1 Br.); W. K. (1 Br.); A. E. K. (1 Br.); H. L. (3 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

O. von Schilling. In Liebe und Hass.

Neue Lieder und Balladen eines Kurländers. Brosch. Rbl. 1.—, geb. Rbl. 1.50

Heimat.

All unsre Gedanken, sie münden
in dir nur ohn Unterlass.
Dein sind wir in Güte und Sünden,
dein sind wir in Liebe und Hass.

Dies Erdreich hat zollweis der Väter
vergoss'nes Herzblut genässt,
ein ehrloser Wicht, ein Verräter,
der feige den Feinden dich lässt.

Jahrhunderte sorgten und mühten
umsonst sich; alles erfror.
Dann segnete Gott und es blühten
die Blumen der Hoffnung empor.

Jetzt heischte die Zeit, dass wir lernten,
in Halm und Korn schoss die Saat.
Ach wüchsen uns Arme zum Ernten,
erstünden uns Männer der Tat!

All unsere Hoffnungen gründen
in dir sich ohn' Unterlass.
Dein sind wir in Güte und Sünden,
dein sind wir in Liebe und Hass.

Eugenie Hirschberg-Pucher.

Gedichte. Eleg. kart. Rbl. —.80

Nun will es Abend werden
Nach einem heissen Tag,
Der lang und voll Beschwerden
Auf meinen Schultern lag.

Das Saatkorn wollt nicht reifen
Im spröden Ackerbruch.
Von Mühe zu Mühe greifen,
War meines Lebens Spruch.

Vor Pflichten mich zu bücken,
Hat es mir nicht verwehrt.
Auf Wiesen Blumen pflücken,
Hat es mich nicht gelehrt.

Nun will es Abend werden
Und leer ist meine Hand.
Ich hab kein Glück genommen,
Weil ich den Mut nicht fand.

Elfriede Skalberg, Ueber drei Stufen...

Gedichte. 2. Auflage. Brosch. Rbl. —.90, geb. Rbl. 1.20

Die Freude.

Über drei Stufen
mit einem Satz...
Es kommt die Freude:
macht Platz! macht Platz!
Ohne zu klopfen
stürmt sie herein,
wie ein plötzlicher
Sonnenschein
und füllt die Stube
mit Glanz und Gold
und jauchzt und jubelt
und lacht und tollt
und klappt mir Bücher
und Hefte zu:
Lass doch das Schreiben:
komm mit mir, du!
wir wollen laufen —
wer's schneller kann...
willst du mich fangen —
lauf ich voran
über drei Stufen
mit einem Satz!..
Ich bin die Freude:
macht Platz! macht Platz!

Verlag von G. Löffler,

Riga, Sandstrasse 20, Postfach 317, Telephon 1580.

Neuerscheinungen.

Männerberufe.

Schilderungen und Ratschläge von Fachleuten.

Im Auftrage des Deutschen Vereins in Livland herausg. von **Erich von Schrenck** und **Wolfgang Wachtsmuth.**

Preis brosch. Rbl. 2.—, geb. Rbl. 2.50. Näheres auf der vierten Seite.

W. Neumann. Aus alter Zeit.

Kunst- und kulturgeschichtliche Miszellen aus Liv-, Est- und Kurland.

Preis brosch. Rbl. 3.20, geb. Rbl. 4.—. Näheres auf der fünften Seite.

Ernst Baron Campenhausen-Loddiger.

Ein Beitrag zur Agrarstatistik der Rittergüter, des Kleingrundbesitzes und der Widmen in Livland.

Preis 80 Kop. Näheres auf der sechsten Seite.

Ferner geht zu meiner grossen Freude mit dem III. Jahrgang in meinen Verlag über:

Deutsche Monatsschrift für Russland.

herausgegeben von Alex. Eggers.

Preis Rbl. 5.—, mit Zustellung durch die Post Rbl. 5.50.

Näheres auf der zweiten und dritten Seite.

Heft 1 erscheint bereits rechtzeitig vor Weihnachten.

Riga.

G. Löffler,
Buchhändler.

Gedruckt in der Buchdruckerei A. von Grothuss, Riga, Altstadt 8. (174313)

Verlag von G. Löffler, Riga.

Deutsche Monatsschrift für Russland,

herausgegeben von Alex. Eggers.

III. Jahrg. Preis 5 Rbl, mit Zustellung durch die Post 5 Rbl. 50 Kop.

Und sie bewegt sich doch!

diese Zeitschrift, allen denen zur Freude, die an das Schicksal so mancher Vorgängerin denkend, auch dieses Mal in Zweifel und Hoffnung die Entwickelung des vor zwei Jahren gegründeten Blattes verfolgten.

Es ist ihr also im Laufe dieser zwei Jahre gelungen, eine beträchtliche Verbreitung im ganzen Reich und uneingeschränkte Anerkennung zu finden. Sie ist tatsächlich ein geistiges Band geworden, das viele Deutsche in trostlosester Diaspora verbindet mit ihren glücklicheren Stammesgenossen, die noch in grösserer Anzahl auf demselben Boden beieinander sind, auf dem auch schon ihre Väter gewirkt haben. Sie behandelt und hebt hervor, was allen gemeinsam ist, das Interesse an der gesamten Entwickelung des weiten Reiches, im Verkehr mit den Nachbarstaaten und der verschiedenen Nationalitäten des Reiches untereinander, sie pflegt die Liebe zur Muttersprache, zum eigenen Volkstum, zu der altererbten Kultur, sie verfolgt, was Söhne und Töchter der Heimat, auch wenn sie dieser den Rücken gekehrt, auf günstigerem Ackerfeld zum Wohle der ganzen Menschheit geschaffen, sie sammelt, was von dichterischem und wissenschaftlichen Produktionen von Wert ist — sie spendet auf allen diesen Gebieten Leben und Anregung.

Nicht leicht ist es ihr geworden, sich soweit zu behaupten, das zeigt auch die sich beim Uebergang ins dritte Jahr vollziehende Arbeitsteilung der Herausgabe in eine rein redaktionelle und eine verlegerisch-vertriebstechnische. Das hat den Vorteil, dass jetzt zwei am selben Strang den Berg hinanziehen; möchte sie stetig höher gleiten.

Aus dem Inhalt des dritten Jahrganges ist schon folgendes zu nennen:

Das Januarheft des Jahrgangs 1914 hat folgenden Inhalt: Prof. R. Seeberg (Berlin): Moderne Geselligkeit. — E. Friesendorff (Freiburg in Br.): Erinnerungen eines alten Pädagogen. I.: Am Stadtgymnasium in Riga (1872—1880). — Dr. Roland Walter (Goldingen): Von Rom — I. Kordes (Moskau): Der russische Dichter Dimitri Mereshkowski. — Die baltische Gegenseitige Lebensversicherungsgesellschaft. — Dr. med. R. Baron Budberg: In welcher Richtung sich das Seelenleben der Chinesen bewegt. — A. Dannenberg (Oesel): Momentbilder aus einer Deutschen Kolonie

Verlag von G. Löffler, Riga.

Deutsche Monatsschrift für Russland.

(Fortsetzung der vorigen Seite.)

Bessarabiens. Mary Wiegmann (Rom): Vom griechischen Tanz. — A. v. Hedenström (Riga): Prof. Th. Schiemans Geschichte Russlands unter Kaiser Nikolaus I. — B. Sartorius (Jena): Gottbegnadet? (Ein Künstlerinnenroman).

Für die nächsten Hefte des Jahrgangs 1914 sind folgende Beiträge gesichert: Dr. R. Bahr (Berlin): Reiseeindrücke aus Russland. Dr. W. Baum (Leipzig): Die Reformbestrebungen unter der deutschen Studentenschaft. A. Behrsing (Reval): Dorfbilder aus Zentralrussland. K. Blum (Goldingen): Kritiken über neue baltische Dichtungen Dieckhoff: Aus dem Leben des weil. Moskau. Generalsuperintendenten Heinr. Dieckhoff (1802—1862). K. Grams (Wlozlawsk): Das deutsche Schulwesen in Polen. K. Fischer (Tiflis): Die deutschen Kolonisten in Transkaukasien. E. Friesendorff (Freiburg i. Br.): Erinnerungen eines alten Pädagogen. II.: An der Petrischule in St.-Petersburg. (1880—1899). O. Greiffenhagen (Reval): Zur Geschichte des Baltischen Literatenstandes. M. Hilfer (Odessa): Die deutschen Kolonisten Russlands und der Gemeindebesitz. E. Hoffmann (Hapsal): Dorpat vor 60 Jahren. Persönliche Erinnerungen. H. Hörschelmann (Otrada): B. Kellermanns Roman »Der Tunnel«. — Einiges über Uebersetzungskunst. I. K. (Riga): Ausbildung und Ausbildungsmöglichkeiten. Ein Wegweiser für junge Mädchen gebildeter Stände. I. Kordes (Moskau): Reiseeindrücke aus Buchara. I. Oehquist (Helsingfors): Die Kulturentwicklung des finnländischen Volks. Piet v. Reyher (Berlin): Professor W. Ostwald; sein Leben und Schaffen. B. Sartorius (Jena): Gottbegnadet? Ein Künstlerinnenroman (Fortsetzung). Pastor I. Schleussing (Tiflis): Die Deutschen in Tiflis. Hedda v. Schmid (Gr. Lichterfelde): Der Streber. Baltische Erzählung. Dr. Th. Skribanowitz (St.-Petersburg): Unsere Gewissheit von der Aussenwelt und der Philosoph I. Rehmke. W. C. Stendell (Frankfurt a. M.): Etwas vom Geisterleben. Prof. L. Stieda (Giessen): Baltische Gelehrte an westeuropäischen Universitäten. Dr. H. Stümcke (Berlin): Das russische Drama im Spielplan der deutschen Theater des letzten Jahrzehnts. H. Wiedemann (St.-Petersburg): Die deutschen Reichsdumaabgeordneten. C. Worms (Mitau): Narzissen: Novelle.

Prospekte über den Inhalt der früheren Bände stehen noch zur Verfügung, auch die Bände selbst, der erste Jahrgang zum Preise von 3 Rbl. in Heften, 4 Rbl. gebunden; der zweite 5 Rbl. in Heften, 6 Rbl. geb.

Das erste Heft des dritten Jahrgangs erscheint noch vor Weihnachten.

Männerberufe.

Schilderungen und Ratschläge von Fachleuten.

Im Auftrage des Deutschen Vereins in Livland herausgegeben von
Erich von Schrenck und **Wolfgang Wachtsmuth.**

Inhalt.

Der Handwerker. Von Hugo Wittrock.
Der Kaufmann. Von Dr. oec. publ. Alfred Kneet.
Der Architekt. Von Architekt Edgar Hartmann.
Der Bauingenieur. Von Oberingenieur Oskar Fleischer.
Der Maschineningenieur. Von Professor Charles Clark.
Der Chemiker. Von Dr. phil. August v. Hedenström.
Der Landwirt. Von cand. chem. Konrad Sponholz.
Der Forstmann. Von Oberförster Udo Lichinger.
Der Theologe. Von Pastor Oskar Schabert.
Der Jurist. Von Rechtsanwalt Paul Erdmann.
Der Arzt. Von Dr. med. Otto Stender.
Der Zahnarzt. Von Dr. med. Emil Sintenis.
Der Pharmazeut. Von Provisor Emil Treyden.
Der Lehrer. Von Oberlehrer Wolfgang Wachtsmuth.
Der Journalist. Von Dr. phil. Ernst Seraphim.
Der Gelehrte. Von Magistr. hist. Hugo Semel.
Register.

8⁰ 295, S. — brosch. 2 Rbl., geb. 2 Rbl. 50 Kop.

3 von diesen Abhandlungen, Theologe, Jurist, Arzt, sind im Frühjahr 1912 als Vorträge im Deutschen Verein zu Riga gehalten worden; die anderen 13 sind direkt für dieses Buch geschrieben.

Was sie bezwecken, sagt das Vorwort ausführlicher, aus dem hier nur die eine Stelle angeführt sei.

„Goethe spricht einmal über die Entwickelung junger Leute ein Wort, welches auf die hier gezeichnete Lage unserer Jugend ein helles Licht wirft. „Der Mensch kommt manchmal, indem er sich einer Entwickelung seiner Kräfte, Fähigkeiten und Begriffe nähert, in eine Verlegenheit, aus der ihm ein guter Freund leicht helfen könnte. Er gleicht einem Wanderer, der nicht weit von der Herberge ins Wasser fällt; griffe jemand sogleich zu, risse ihn ans Land, so wäre es um einmal Nasswerden getan, anstatt daß er sich auch wohl selbst, aber ans jenseitige Ufer heraushilft und einen beschwerlichen weiten Umweg nach seinem bestimmten Ziele zu machen hat."

Welch eine Freude wäre es uns, wenn unser Buch die Rolle dieses Freundes zu spielen geeignet wäre!"

Was die Verfasser erreicht, hat die Kritik der Tagesblätter bereits lobend hervorgehoben, es bleibt nur noch übrig, daß die baltische Gesellschaft — und an diese wendet sich das Buch in erster Linie, trotz des allgemeinen Titels — Eltern und heranwachsende Söhne, den Herausgebern und Mitarbeitern für ihre selbstlose und hingebungsvolle Arbeit den lebhaftesten Dank bezeigen durch Kaufen, Lesen und Beherzigen.

W. Neumann. Aus alter Zeit.

Kunst- und kulturgeschichtliche Miszellen aus Liv-, Est und Kurland.

8⁰. 130 Seiten Text und 54 Abb. auf 47 Tafeln Kunstdruckpapier.

Inhalt.

Franz Burchard Dörbeck. Mit 6 Abb.
Die beiden Rastrelli. Mit 9 Abb.
Die Kunst am Hofe der Biron. Mit 8 Abb.
Albumblätter. Mit 12 Abb.
Aus dem Revaler Zunftleben.
Der kurländische Bildschnitzer Nicolas Soeffrens d. J. Mit 2 Abb.
Ein Künstlerlos (L. von Maydel). Mit 8 Abb.
Plastische Lehrgedichte. Mit 9 Abb.

Preis brosch. 3 Rbl. 20 Kop., geb. 4 Rbl.

Eine bunte Sammlung dankenswerter Forschungen des geschätzten Verfassers. Sie führen uns in die Glanzzeit Kurlands, wo am Hofe zu Mitau fürstliche Gönner der Kunst eine Heimstätte boten, entreissen staubigen Archiven ein prächtig anschauliches Dokument aus Revals Geschichte, lösen in überraschendster Weise ein kunsthistorisches Rätsel, zeigen, wie das schwere Geschick so vieler Künstler auch zwei Söhne unserer Heimat hart getroffen hat, und s. m.

Vom selben Verfasser erschienen früher:

Verzeichnis baltischer Goldschmiede, ihrer Merkzeichen und Werke.

Preis Rbl. 1.—

Der Dom zu St. Marien in Riga

Baugeschichte und Baubetrachtung. Mit 77 Illustrationen.
Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde. 1912. Kart. Rbl. 6.—

Das schöne uns vorliegende Werk, das in der Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt" hergestellt und mit einer Fülle interessanter Bilder geschmückt ist, berichtet aber nicht nur über das letzte, baulich stolz verlaufene Vierteljahrhundert, es ist zugleich eine eingehende und höchst fesselnd geschriebene Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Bauwerks, zu dem vor siebenhundert Jahren der grösste aller livländischen Prälaten, Bischof Albert, den Grund gelegt hat. . Dieses kunst- und baugeschichtliche Prachtwerk sei allgemeiner Beachtung empfohlen. Jedes Blatt berichtet über ein Stück Vergangenheit unserer alten Stadt. Darum wird es auch ein jeder von uns pietätvoll in die Hand nehmen und dem verdienstvollen Verfasser für seine mühsame aber vortrefflich gelungene und unserer Stadt wie ihrem Dom zu Ehren gereichende Arbeit von Herzen Dank wissen

(Rigaer Tageblatt).

Was Dr. Neumann in seinem Buche uns über diese Arbeit mitteilt, verdient vollste Anerkennung und wir freuen uns, die Baltische Literatur um solch ein Werk bereichert zu sehen. Für die vielen, die unser schönes Gotteshaus mit warmer Liebe umfassen, dürfte es kaum ein Weihnachtsgeschenk geben, das sie mehr erfreuen könnte, als dieses Buch. Denn nicht nur lieben sollen wir unsern Dom zu St. Marien, wir sollen auch wissen, warum wir ihn lieben und so stolz auf ihn sein dürfen

(Rig. Zeitung).

Heimatbuch.

Für die baltische Jugend herausgegeben von **L. Görtz** und **A. Bresse.**

Erster Teil. Zweite Auflage. 1909. 170 Seiten. Preis gebunden Rbl. 1.20
Zweiter Teil: 255 Seiten, mit einer historischen und einer politischen Karte der Ostseeprovinzen. Preis gebunden Rbl. 1.80

Ein Buch, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, namentlich unsere heranwachsende Jugend die Heimat kennen und lieben zu lehren. In seinem ersten Teil in einem Stil und einer Auswahl der Beiträge, die schon für das Verständnis der 8- bis 10-jährigen berechnet sind, im zweiten Teil aber schon in einer Darstellung, die, ein Alter von wenigstens 12 — 14 Jahren voraussetzend, weit darüber hinaus viele gefesselt hat.

Für den Wert der Bücher bürgen auch die Namen der Mitarbeiter, die sich gern in den Dienst der Sache stellten und Originalbeiträge lieferten. Es waren dies

Leonid Arbusow
Dr. L. Arbusow jun.
Pastor Paul Bärent
Ed. Fehre
Stadtarchivar Arnold Feuereisen
Frau Lotta Girgensohn
Oberlehrer K. Grevé
Pastor K. Hörschelmann
A. Baron Krüdener
Professor K. R. Kupffer
Architekt Herm. Seuberlich
Konservator F. Stoll
Oberlehrer Georg Worms.

Die ausländische Presse referiert in folgender Weise über die trefflichen Bücher:

Ganz aus dem Rahmen der bisher besprochenen Bücher heraus treten Goertz und Brosse mit ihrem Heimatbuche für die baltische Jugend. Was an Märchen und Sagen, Poesie und Prosa, an deutschem Empfinden und geschichtlichem Sinn, an Liebe zur Heimat und Kenntnis des Heimatbodens aus alten Zeiten her bis in die Gegenwart in den russischen Ostseeprovinzen steckt, davon ist in diesem Buche ein grosser Teil als ein köstlicher Schatz zusammengetragen. Daraus werden die Lehrer ihre Schüler trinken lassen wie aus einem erfrischenden Quell, und für die Alten wird es ein Genuss sein, daheim in diesem prächtigen Hausbuche zu lesen. Hier ist eine Fundgrube für die baltischen Schulen für die so notwendige Belehrung des Geschichtsunterrichts durch heimatliche Züge. Ehe wir nicht in allen Gauen des Reichs ähnliche Bücher haben, wird's mit der Grundlegung und Ausgestaltung des Geschichtsunterrichts nach der heimatlichen Seite hin noch gute Wege haben. Aug. Tecklenburg in „Vergangenheit und Gegenwart" III.

Kleine Schelme oder Glückliche Kinder

von Tante Alice.

Lustige Geschichten aus dem Familienleben der baltischen Lande. Für Kinder und Kinderfreunde. 2. Aufl. geb. R. 1.80

Sommerfreuden in Strandhof

von Math. Böttcher. (Tante Alice).

Für Kinder und Kinderfreunde. geb. Rbl. 1.20

Ein Jahr in Livland.

Eine Erzählung für die balt. Jugend u. ihre Freunde v. **M. v. S.** Kart. R. 1.20

Baltische Bürgerkunde.

Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung der Grundlagen des politischen und sozialen Lebens in den Ostseeprovinzen Russlands.

Herausgegeben von C. von Schilling und B. von Schrenck.

Erster Teil. 1908. V+375 S. Kart. Rbl. 1.50, geb. Rbl. 2.—

Arbeiten des ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908.

XXX+322 Seiten mit 3 Lichtdrucktafeln. Riga 1909. R. 3.20

H. Baron Bruiningk.

Livlands Verhalten im Kriegsjahr 1812

nach der Darstellung von K. Wojenski, Eine Erwiderung. Unter Zugrundelegung eines in der Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga den 11. April 1912 gehaltenen Vortrages. Riga 1912. 48 S. Rbl. —.60

ALEXANDER TOBIEN.

Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert.

I. Band: **Die Bauerverordnungen von 1804 und 1819.**
Berlin 1899. Herabgesetzter Preis R. 4.—, geb. R. 5.20.
II. Band: **Die Vollendung der Bauernbefreiung. 1911.**
R. 6.—, geb. R. 7.20.
Dem Andenken Hamilkar v. Fölkersahms († 1856) gewidmet.

Ernst Baron Campenhausen-Loddiger.

Ein Beitrag zur Agrarstatistik der Rittergüter, des Kleingrundbesitzes und der Widmen in Livland.

Veröffentlichungen des Stat. Bureaus der Livl. Ritterschaft, Bd. II.
8° Preis 80 Kop.

Früher erschien von demselben Verfasser

Ein Beitrag zur Agrarstatistik Livlands.

fol. mit 13 Karten und 1 Diagramm. Kart. Rbl. 3.60.
Dasselbe russisch. Kart. Rbl. 3.60.
Veröffentl. des Stat. Bureaus der Livl. Ritterschaft Bd. I.

Est. D
Eesti Kirikooli
Raamatukogu
C 63

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16. — Postfach Nr. 16.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Dienstag, den 10. (23.) Dezember 1913.

Inland.

Rückblick
auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1910—1914. II.

Auf dem städtischen Grundstück zwischen der Alexander- und Marktstraße ist ein Hospital für Infektionskrankheiten erbaut worden, welches 48 Betten enthält und mit allen technischen und medizinischen Vorrichtungen zur Behandlung der Kranken ausgerüstet ist. Nachdem das zur Marktstraße hin schräg abfallende Grundstück durch Erdaufschüttungen auf ein gleiches Niveau mit der Alexander-Straße gebracht worden sein wird, soll der das Hospital umgebende Platz in einen Garten verwandelt werden, zu dessen Anlage ein Plan vom Rigaschen Stadtgartendirektor Kuphaldt ausgearbeitet worden ist. Das gegenüber diesem Grundstück an der Flachs-Straße belegene Immobil ist seitens der Stadt von der Steuerverwaltung durch Kauf erworben worden. In dem daselbst befindlichen Hause des ehemaligen Kinderasyls der Steuerverwaltung ist die Verwaltung des Hospitals für Infektionskrankheiten untergebracht, und auf dem zu diesem Hause gehörigen, unbebauten Platze ein steinernes Gebäude aufgeführt worden, in welchem eine mechanische Wäscherei und Desinfektionsanstalt eingerichtet worden sind. In der Desinfektionsanstalt können alle Gebrauchsgegenstände, auch solche größeren Umfanges, im luftleeren Raum, durch überhitzten Dampf und durch Formalindämpfe desinfiziert, und in der mechanischen Wäscherei gebrauchte Wäschestücke in gleicher Weise desinfiziert, in Gefäßen mit durch elektrische Kraft betriebenen Apparaten in kürzester Zeit gewaschen, dann in der Heißluftkammer getrocknet und schließlich mittelst einer elektrisch betriebenen Rolle gerollt werden. Diese Anstalt soll in erster Linie eine Ergänzungseinrichtung zu dem Hospital für Infektionskrankheiten darstellen und den Bedürfnissen der städtischen Hospitäler dienen. Nachdem eine Taxe für das Desinfizieren und für das Waschen von Gegenständen des Gebrauches von der Stadtverordneten-Versammlung bestätigt worden sein wird, soll sie aber auch der Benutzung durch das Publikum zugänglich gemacht werden.

In dem der Stadt gehörigen, an der Ecke der Alexander- und Flachs-Straße belegenen Hause ist ein Spezialhospital für Männer eingerichtet und auf dem angrenzenden Hofe ein hölzernes Haus erbaut worden, in dem sich die Wohnung des Feldschers, die Küche und die sonstigen Wirtschaftsräume befinden.

Das Hospital für Frauen an der Allee-Straße ist einer fundamentalen Remonte unterzogen und durch die Anlage eines Bade- und Waschraumes zweckdienlicher gemacht worden. In Anlaß des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Romanowschen Herrscherhauses hat die Stadtverwaltung 3 Freibetten bei den städtischen Hospitälern kreiert.

Nachdem das Herrn Ahland gehörige Badehaus an dem rechten Ufer des Embach zwischen der hölzernen und der Steinbrücke durch Kauf erworben worden, ist dieses Badehaus vollständig renoviert und in ein der unentgeltlichen Benutzung überwiesenes Badehaus für Frauen umgewandelt worden. Das an dem linken Embachufer belegene, auch der Stadt gehörige Badehaus ist seitdem zur unentgeltlichen Benutzung ausschließlich für Männer bestimmt worden. Beide Frei-Badehäuser werden im Sommer lebhaft frequentiert. Im Sommer 1912 wurde in ihnen auch vormittags unentgeltlicher Schwimmunterricht erteilt, der im Sommer 1913 mangels eines Schwimmlehrers ausfallen mußte.

Der Verwaltung der St. Petri-Kirche sind zur Anlage eines Kirchhofs 10 Lofstellen Landes auf dem Gute Jama angewiesen worden, wohingegen die Kirchenverwaltung sich verpflichtet hat, für die Leichen aller ohne Angehörige und völlig mittellos in der Stadt verstorbenen Personen auf diesem Kirchhofe unentgeltlich Grabstellen anzuweisen.

Nachdem der städtische Teil der St. Marien-Gemeinde unter dem Namen einer Paulus-Gemeinde selbständig geworden, hat die Stadtverwaltung sich bereit erklärt, der neuen Gemeinde das der Stadt gehörige, an der Rigaschen Straße belegene Grundstück der einstigen Hauptwache zum Bau einer Kirche, eines Pastorats und Küsterais für eine Zahlung von 5 Rbl. 47 Kop. im Jahr auf Grundzins zu vergeben.

Da nicht wenige Straßen der Stadt den Anforderungen des Verkehrs nicht entsprechen, hat die Stadtverwaltung Pläne für die Verbreiterung einer ganzen Reihe von Straßen, deren Verbreiterung besonders wünschenswert ist, angefertigt und die Bestätigung der neuen Straßenzüge durch die Gouv.-Obrigkeit erwirkt. In ihrer ganzen Länge ist die Fellinsche Straße verbreitert worden. Zur Verbreiterung der Lehm-Straße sind von drei angrenzenden Grundbesitzern die erforderlichen Landstreifen angekauft worden; die Durchführung des ganzen neuen Straßenzuges hat jedoch noch nicht bewerkstelligt werden können, da die Universität zwar eingewilligt hat, auch ihrerseits den zur Verbreiterung erforderlichen, ihr gehörigen Landstreifen der Stadt zu verkaufen, die zu dieser Veräußerung erforderliche Genehmigung der übergeordneten Instanzen aber noch nicht eingetroffen ist. Zwecks Verbreiterung der sog. Kleinen Botanischen Straße sind Verhandlungen mit angrenzenden Grundbesitzern eingeleitet worden. Mit den Besitzern eines anliegenden Grundstücks ist eine Vereinbarung über den Verkauf dieses Grundstückes zustandegekommen. Auch zur endgültigen Regulierung der Revaler Straße hat die Stadtverordneten-Versammlung den erforderlichen Kredit bewilligt, doch hat das Kaufgeschäft rechtlicher Hindernisse wegen noch nicht abgeschlossen werden können. Da der Erwerb von Landstreifen zur Straßenverbreiterung mit erheblichen Ausgaben verknüpft ist, kann die Durchführung des ganzen in Angriff genommenen Straßenregulierungswerks nur allmählich verwirklicht werden.

Teile des Großen Marktes, der Alexander-, der Rathaus- und der Pepler-Straße sind mit Reihensteinen aus finnländischem Granit gepflastert, die Ritter-, Kühn- und Promenaden-Straße sowie der Große Markt mit Asphalt-Trottoiren versehen und bisher noch nicht gepflastert gewesene Teile der Rosen-, Revaler, Dampfer-, Flachs-, Pirogow-, Felliner und Kastanien-Straße mit Rundsteinpflaster neu gepflastert worden. In einer ganzen Reihe von Straßen sind die Trottoire aus Grand oder Pflastersteinen durch Zementplatten oder Granittrottoire ersetzt worden.

Seit dem 1. Mai 1913 müssen sämtliche öffentliche Droschken in der Stadt mit Verdecken und mit Gummireifen an den Rädern versehen sein, wodurch eine Verringerung des Straßenlärms, eine geringere Abnutzung des Pflasters und eine größere Bequemlichkeit für die Passagiere erzielt worden ist.

Die sehr alte Uhr auf dem Rathausturm ist durch eine neue aus der Turmuhrenfabrik von J. F. Weule in Bockenem in Hannover ersetzt worden. Die neue Turmuhr hat zwei transparente Zifferblätter, die während der Dunkelheit elektrisch beleuchtet werden.

Ein durch Vermittelung des Livl. Gouverneurs an das Verkehrsministerium gerichtetes Gesuch wegen Vertiefung und Regulierung des Embach auf der Strecke zwischen dem Wirzjärw und der Stadt, ist von dem Ministerium bei der Motivierung ohne Folgen belassen worden, daß diese Arbeiten auf Kosten der angrenzenden Grundbesitzer auszuführen seien.

Die Ausstattung des städtischen Gaswerks mit neuen Apparaten zur Gaserzeugung und zum Betriebe ist im Herbst 1912 beendet worden. Im Sommer 1913 hat des zunehmenden Gasverbrauchs wegen die Zahl der Gasöfen um einen neuen Ofen mit 8 Retorten vermehrt werden müssen.

Die Zahl der Straßenlaternen für Gasbeleuchtung ist von 504 im Jahre 1910 auf 536 im Jahre 1913 gestiegen. Die Zahl der Petroleumlaternen dagegen von 77 im Jahre 1910 auf 51 im Jahre 1913 gesunken. Die Stadtverwaltung ist bestrebt, das Netz der Gasrohre immer weiter bis an die Grenzen der Stadt auszudehnen und allmählich in allen Straßen Gasbeleuchtung einzuführen. Wenn dieses Ziel erreicht sein wird, wird sie der Vermehrung der Anzahl der Gaslaternen in den zentral belegenen Straßen sich zuwenden können.

Im Herbst des Jahres 1911 ist die sehr zeitraubende und mühevolle Umschätzung sämtlicher im Stadtgebiet belegener Immobilien ausgeführt worden.

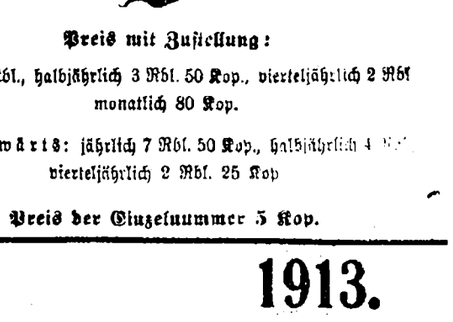
Dem estnischen Nationalmuseum ist auf seine Bitte hin im städtischen Hause an der Ritterstraße zu unentgeltlicher Benutzung eine Anzahl Zimmer eingeräumt worden, in denen eine Kollektion sehr interessanter und der Erhaltung werter Gegenstände der estnischen Hausindustrie aufbewahrt werden, die in der Gegenwart immer mehr aus dem Gebrauch verschwinden und durch Fabrikware ersetzt werden.

In Sotaga sind vom Arrendator, entsprechend den Arrendebedingungen, ein steinerner Viehstall für 200 Haupt Großvieh, ein steinernes Gebäude für die Hofschmiede und Hoftischlerei nebst Wohnräumen für den Schmied und Tischler, eine Darre und ein hölzernes Haus für den Flurwächter gebaut worden. — In Preedi sind die vom Kulturbureau ausgeführte Drainage der Hofsfelder beendet und die Arbeiterherberge um- und ausgebaut worden. — In Sadokül ist vom Arrendator mit einer Beihilfe aus der Stadtkasse ein neues steinernes Verwalterhaus gebaut worden.

Obgleich bereits im Jahre 1909 auf Ersuchen der Stadtverwaltung der Oberförster Knersch die Forste in Sotaga (Wennigfer) und in Saddokül einer Revision unterzogen und festgestellt hatte, daß in beiden Forsten beträchtlich weniger abgeholzt werde, als forstwissenschaftlich sowohl, wie nach den Bestimmungen des Forstschutz-Gesetzes zulässig sei, hat die Stadtverwaltung in das Budget für das Jahr 1914 doch einen Kre-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Volkszählung ergibt für Riga mehr als ½ Million Einwohner.
Ein deutscher Reichstags-Abgeordneter als Doppelmörder.
Explosion in einem in Rostock wartenden kaiserlichen Zuge.
Serbien hat seine 40 Millionen-Anleihe in Paris abgeschlossen.
Der mexikanische Gesandte wird in Japan unter politischen Kundgebungen begeistert empfangen.



Pennala
Gold-Füllfeder
ein
Juwel!

Sicherheits-System, präcise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: Rbl. 5.50, 6.—6.50 u. höher, Penkala-Füllbleistift K. 50, Luxus-Ausführung Kop. 75 u. Rbl. 1.—
Überall erhältlich.

Feuilleton.

Fürst Bismarck und die Kreter.

Anläßlich der soeben erfolgten Vereinigung Kretas mit Griechenland dürfte es vielleicht interessieren, zu erfahren, welche Stellung Fürst Bismarck zu der ganzen kretischen Frage einnahm. In dem Werke „Fürst Bismarck 1890 bis 1898" von Hermann Hofmann findet sich der Abdruck eines vom Fürsten selbst herrührenden Artikels der „Hamburger Nachrichten" vom 12. Aug. 1896. Er lautet:

Kreter-Brief.

Das „Berliner Tageblatt" berichtet nach englischen Zeitungen, in Dundee in Schottland lebe ein Herr Ogilvy, den eine Aeußerung, die Fürst Bismarck kürzlich getan habe, daß er nämlich an Kreta weniger Interesse nehme, als an dem kleinsten Winkel in seinem Garten, aufs tiefste erschüttert hätte. In dieser Gemütsbewegung habe sich Herr Ogilvy hingesetzt und an den Fürsten einen Brief geschrieben, in welchem er diesen unter Berufung auf sein Christentum und seine Humanität beschworen habe, ihm, Herrn Ogilvy, die Gründe mitzuteilen, weshalb er die unglücklichen Kreter so hart und unglimpflich behandelt habe. Wir können diese Angabe bestätigen und auch den Wortlaut der Erwiderung mitteilen, die Herrn Ogilvy zugegangen ist:

„Friedrichsruh, den 25. Juli 1896.

„Geehrter Herr!

Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief und für die gute Meinung, welche Sie von mir haben. Zu meiner Entschuldigung gegenüber den Kretern bitte ich aber zu berücksichtigen, was der Apostel Paulus im Briefe an Titus Kap. 1, Vers 12 und 13 sagt.

v. Bismarck."

In den biblischen Stellen, die dieser Kreterbrief des Fürsten anzieht, heißt es Vers 12: „Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche," und Vers 13: „Dies Zeugnis ist wahr. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben."

(Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, auf dieses, kürzlich im Verlage „Union Deutsche Verlagsgesellschaft" erschienene hochinteressante Werk des früheren leitenden politischen Redakteurs der „Hamburger Nachrichten" Hermann Hofmann hinzuweisen. Es enthält eigene Aufzeichnungen des Verfassers nebst einer authentischen Ausgabe aller vom Fürsten Bismarck herrührenden Artikel in den „Hamburger Nachrichten". Bekanntlich bediente sich der große Kanzler nach seiner Entlassung dieses Blattes, um zu den politischen Zeitereignissen Stellung zu nehmen. Hofmann gehörte zu seinen Vertrauten und hat wie wenige andere einen Einblick in die Anschauungen des Fürsten tun können. Da der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen" noch nicht erschienen ist, so hat dieses Werk den Wert einer einzigartigen historischen Quelle. Wir können es getrost den wertvollsten Erscheinungen des Jahres auf dem Gebiete der Geschichte zuzählen. Der Preis für beide Bände beträgt gb. 9 Rbl. 60 Kop.)

—nkl—.

Literarisches.

„Vater".
L. Staël von Holstein.

Zu den seltensten und willkommensten literarischen Erzeugnissen gehört eine gelungene Kindergeschichte. Wie viele schildern, naturwahr und anziehend, das eigene und der Mitmenschen Erleben und Empfinden, und vermögen es doch nicht, das Kindergemüt mit seinem so anders gearteten Lust- und Leidgefühl zu verstehen. Gerta v. Ramm, die Verfasserin der köstlichen Mause-, Frosch- und Vogelgeschichtchen: „Aus einer kleinen Welt" besitzt diese Gabe. Humorvoll und gedankenreich wie diese ist ihr jüngstes Kinderbuch: „Vater".

Die sechsjährige Ilse hat ein Kindchen bekommen. Das süße Wesen aber erscheint der glücklichen Mutter trübselig und Ilse meint, es gräme sich gewiß, weil es keinen Vater hat, und beschließt einen zu finden. Was sie auf ihrer energischen Suche nach diesem unentbehrlichen Vater erlebt, ist natürlich recht spaßhaft und trägt ihr schließlich eine Spielgefährtin ein, mit der sie den Sommer bei Großmama auf dem Lande verbringt. Jedes Kind wird Ilse mit Hochgenuß in Kuh- und Hühnerstall, Garten, Feld, Wald und an den Strand begleiten. Was gibt es hier nicht zu sehen und zu ergründen! Großmama, Mutter und Vater müssen so manche Kinderfrage beantworten und finden oft naheliegenden Anlaß, gute Regungen im empfänglichen Kindesherzen zu wecken.

Ein gemütliches Buch, so recht geeignet für einen trauten Lesekreis von 9 Jahren aufwärts; auch die Vorleserin wird ihre Freude dran haben. Ein sonniges Buch, obwohl es auch von Not und Tod handelt, den ernsten Gestalten, mit denen ja auch das Kind bekannt werden muß — es fragt sich nur wie. Hier geschieht es in schlichter Natürlichkeit: durch das Sterben der kleinen Spielgefährtin. — Ein Tod, dem der Stachel genommen ist.

Kinderbücher
aus dem Verlage von
Levy u. Müller in Stuttgart.

Die ungemein rührige Verlagsanstalt von Levy u. Müller in Stuttgart hat für dieses Weihnachtsfest wiederum eine Reihe prächtig ausgestatteter Geschenkbücher von empfehlenswertestem Inhalt beigesteuert. Uns sind durch die Buchhandlung J. G. Krüger hierselbst ihrer 5 übermittelt worden.

1. „Das goldene Knabenbuch".
Herausgegeben von J. Baß. — Band III.

Das weit verbreitete „Goldene Knabenbuch" gibt auch in seinem III. Bande eine Fülle von anregendem, interessantem und ohne jede Aufdringlichkeit lehrreichem Stoff mit vorzüglich ausgeführten, überaus zahlreichen Illustrationen. Gediegene Erzählungen („Vater und Sohn" von J. Baß, „Gedeon" von Paul Keller, „Meister Heinrich" von Th. Ebner, „Ein Züricher Märchen" von Ernst Zahn u. s. w.) geben dem Unterhaltungsbedürfnis der jungen Leser reiche Nahrung, während die Episoden aus den Befreiungskriegen („Vor hundert Jahren", „Bei Großbeeren") einen Einblick in die traurigen Zustände Deutschlands während der Napoleonischen Gewaltherrschaft gewähren. Von großem Interesse wird für sie das „Vogelleben in Einzelbildern" sein. Der bekannte amerikanische Milliardär Carnegie erzählt ihnen aus seiner nichts weniger als rosigen Jugend und zeigt ihnen, wie man mit Energie und Unternehmungsgeist ein hohes Ziel erreichen kann. Bei der Wahl der einzelnen Beiträge hat der Herausgeber eine ganz außerordentliche Geschicklichkeit und einen überaus guten Geschmack an den Tag gelegt. Das Buch ist eine vorzügliche, gesunde Kost.

2. „O Tannenbaum, o Tannenbaum!"
Von Helene Stökl.

Neunzehn prächtige Erzählungen sind es, die Helene Stökl hier nach Motiven von Gustav Frenssen, Peter Rosegger, A. Stifter, Hermine Villinger u. a. zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt hat — dazu bestimmt, die Weihnachtsstimmung in den Herzen der Kleinen zu erhöhen. Um Abwechslung in die Geschichten zu bringen, ändert sie meist den Schauplatz der einzelnen Erzählungen. Sie berichtet von den Gebräuchen im schottischen Hochland am heiligen Abend, führt dann die Leser über die deutschen Länder vor einen eigenartigen Christbaum in der Campagna, um sie gleich darauf eine Weihnachtsfeier in der französischen Provence und in den südafrikanischen Kolonien mitmachen zu lassen. Sie berichtet auch von heiligen Abenden, die oft unter recht wenig festlichen Verhältnissen und in gar nicht weihnachtlicher Stimmung begannen. Jedenfalls wird sich kein Kind dem Zauber entziehen können, den diese herrlichen Erzählungen ausströmen.

3. Märchen und Erzählungen.
Von Kappel Böcker.

Wer bei der Wahl eines passenden Geschenkbandes für die Jugend zu diesen Erzählungen greift, der hat unbedingt die rechte Wahl getroffen, denn nur wenige Schriftsteller verstehen es so wie Kappel Böcker, Herz und Gemüt zu ergreifen. Die warme Freude an Gottes schöner Welt hat dem Verfasser die Feder geführt. Ueber das Ganze ist ein feiner Humor ausgegossen, der alles, wie die Sonne eine Landschaft, mit leuchtendem Glanze verklärt und die sich manchmal ergebenden Schroffheiten wohltuend mildert. Dazu kommt die hübsche Ausstattung des Bandes — ein schönes Jugendbuch, das in jeder Familie, wo Kinder sind, heimisch zu werden verdient.

Joli.
Von Josephine Siebe.

Joli ist ein allerliebster kleiner Affe, der verwundet, zum Entzücken der Kinder im Hause des

dit eingestellt zur Ausarbeitung eines Forstnutzungsplanes für die beiden Güter, welcher Plan nach seiner Vollendung dem Forstschutz-Komitee zur Bestätigung vorgestellt werden soll. Infolge des Steigens der Holzpreise im Lande sind die Reineinnahmen der Stadtkasse aus den Forsten auf ca. 10 000 Rbl. im Jahr gestiegen.

(Schluß folgt.)

Das approximative Zahlenergebnis der Volkszählung in Riga.

Bei der Rigaer städtischen Statistischen Kommission waren bis gestern mittag die Zählpapiere aus 96 Rayons eingelaufen, während sie aus rund 40 Rayons noch ausstehen. Wenn man an der Hand des bereits vorhandenen Materials ein annäherndes Bild von der Einwohnerzahl Rigas gewinnen will, so ergibt sich, den Rigaer Blättern zufolge, nachstehendes:

Wenn man annimmt, daß in den noch ausstehenden Rayons die Bevölkerungszahl im Vergleich mit der Vorzählung dasselbe Anwuchsverhältnis aufweisen wird, wie in den bereits erledigten Rayons, so würde betragen:

die Bewohnerzahl des eigentlichen Stadtgebietes von Riga . . .	496 000
die Bewohnerzahl des Polizeibezirks von Riga	514 000
die Bewohnerzahl von Riga nebst Patrimonialbezirk	528 000

Alle diese Zahlen sind natürlich nur approximativ.

Ein wichtiger Vorschlag des Lehrbezirkskurators an die baltischen Gemeindeverwaltungen.

Wie die Rigaschen Blätter berichten, entsendet das Kuratorium des Rigaschen Lehrbezirks in diesen Tagen an alle baltischen Gemeindeverwaltungen die Proposition: es sei bereit, allen Volksschullehrern eine Kronsgage von 360 Rbl. zu bewilligen, wenn die Gebiete sich damit einverstanden erklären, den Schulkursus auf vier Winter auszudehnen und umsonst Kinder in ihre Schulen aufzunehmen, welcher Konfession die Kinder auch sein mögen.

Bei Besprechung dieser Proposition weist der „Post." darauf hin, daß die Verlängerung der Schulzeit selbstverständlich wünschenswert sei. Da man hier den Schulkursus nach „Wintern" (vom 15. Oktober bis zum 15. April) rechne, so sei der bisherige dreijährige Kursus kaum so lang wie anderswo ein zweijähriger. Nehme man noch hinzu, daß die Kinder in unseren Volksschulen eine fremde Sprache erlernen müssen, so sei es wohl mehr als klar, daß eine Verlängerung der Schulzeit nötig sei. Ebenso selbstverständlich sei die Annahme der Bedingung, daß der Unterricht in den Volksschulen für alle Kinder gratis sein müsse. — „Auch dagegen — fährt der „Post." fort — könnte man nichts haben, wenn in den Gebietsschulen auch Kinder anderer Konfessionen angenommen werden, d. h. in orthodoxen Elementarschulen lutherische und in lutherischen Gebietsschulen orthodoxe Kinder; damit hier aber keine unnütze Verwirrung entstehe, müßten die Eltern, die ihre Kinder in eine Schule anderer Konfession geben, für den Religionsunterricht selbst sorgen. Sonst müßten die Gebiete vielleicht um ein paar abergläubiger Kinder willen besondere Lehrer anstellen . . . Damit man aber auf Grund dieser Bedingung — daß in einer Schule Kinder verschiedener Konfession sind — nicht darauf komme, zu erklären, daß wir eine vollständige interkonfessionelle, d. h. eine Simultanschule, haben, in der Lehrer angestellt werden können, die nicht der Konfession und Nationalität der Mehrzahl der Schüler angehören, so müßten die Gebiete bei der Kronssubvention die Bedingung stellen, daß unsere Gebietsschulen ihren bisherigen konfessionellen Charakter behalten, wie das Schulgesetz es vorschreibt. Ebenso ist es zur Bedingung zu machen, daß die Gebietsschulen nach wie vor Eigentum des Gebiets bleiben und die Gemeinden das Wahlrecht der Lehrer und alle anderen bisherigen Rechte in bezug auf ihre Schulen behalten. Alles das müssen die Gebiete unbedingt klarstellen und bestimmt aussprechen, bevor sie die Hilfe der Regierung akzeptieren."

Das hält auch das lettische Blatt „Latwija" für nötig, indem es bemerkt, es könnten sonst infolge der gegenwärtigen Russifizierungspolitik an die Kronssubvention Rechte geknüpft werden, die die Gebiete nicht vorauszusehen vermögen.

Riga. Die Garantiezeichnungen für das deutsche Stadttheater haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, für das Triennium von 1914/1917 das erfreuliche Resultat von rund **82 000** Rbl. ergeben, während für die laufende Saison 1913/1914 noch 13 225 Rbl. gezeichnet worden sind. Bekanntlich hatte die Michaelis-Versammlung der Großen Gilde auf Antrag ihrer Aeltestenbank beschlossen, durch das Theaterkomitee die Garanten zu veranlassen, die Garantiezeichnungen für das Triennium 1914/1917 auf 85 000 Rbl. zu erhöhen. Vom Resultat der Zeichnung sollte alsdann ein Beschluß der Gilde über Fortführung des Theaters im gen. Triennium abhängig gemacht werden. Die Generalvertretung beschloß einmütig, dem Wunsche der Gilde nachzukommen und außerdem für die laufende Saison 1913/1914 eine Ergänzung der Garantie von 60 000 Rbl. auf womöglich 85 000 Rbl. zu bewirken. Das obige Resultat von 82 000 Rbl. kommt der gewünschten Summe so nahe und dürfte vielleicht noch durch nachträgliche Zeichnungen so weit ergänzt werden können, daß die Existenz des deutschen Theaters wohl für den in Rede stehenden Zeitraum als gesichert gelten kann — um so mehr, als auf eine Erhöhung der städtischen Subsidie zu hoffen ist.

Kurland. Vom Lande berichtet die „Lib. Ztg.": Die Witterung war bisher recht ungünstig; selbst ältere Landwirte können sich nicht erinnern, je einen so traurigen Herbst erlebt zu haben. Durch den beständigen Regen ist der Boden vielfach so durchweicht, daß die Wintersaaten bedenklich gelitten haben. An niedrig gelegenen Stellen ist der Roggen bereits angefault und muß im Frühjahr durch Sommergetreide ersetzt werden. Auch die Waldarbeiten haben unter der nassen Witterung zu leiden. Waldwege wie Landstraßen sind fast unpassierbar, wodurch die Preise für alle ländlichen Produkte in nicht geringem Maße beeinflußt werden.

Mitau. Die Stadtverordneten-Wahlen in Mitau für das Quadrtennium 1913—1917 finden, wie bereits gemeldet, am heutigen 10. Dezember statt. — Verschiedenerseits, insbesondere in den oppositionellen Blättern, ist der Verwunderung darüber Ausdruck verliehen worden, daß die Stimmung in Mitau vor den Wahlen im Vergleich mit anderen baltischen Städten eine äußerst ruhige ist und durch keinerlei Wahlagitationen unterbrochen wird. Das ist nun, wie wir in der „Balt. Post" lesen, sehr leicht erklärt. Während z. B. in Libau die Einwohnerzahl in den letzten 40—50 Jahren sich um das Zehnfache vermehrt hat, ist im selben Zeitraum in Mitau die Einwohnerzahl nur etwa auf das Doppelte gestiegen. Ferner, während in anderen baltischen Städten die Hausbesitzer lettischer Nationalität ein schnelles Wachstum aufweisen, ist ihre Zahl in Mitau fast stabil geblieben. Mitau ist seit jeher, bereits als herzogliche Residenz, der Ort gewesen, an welchem fast jede Familie des deutschen Adels oder Literatenstandes eine eigene Besitzlichkeit ihr eigen nannte und bis jetzt behauptet hat. Die deutschen Wähler befinden sich daher in starkem numerischen Uebergewicht. Von den 853 Wahlberechtigten Mitaus entfallen auf die Deutschen rund 500, auf die Letten rund 300 Stimmen, während die übrigen 53 Stimmen sich unter die Regierungsinstitutionen und die Wähler anderer Nationalität verteilen. Da die Deutschen mithin eine starke absolute Majorität besitzen, so war auch ein Ankämpfen gegen sie von vornherein aussichtslos und deshalb mußte sich die Gegenpartei mit einem Kompromiß zufriedengeben, dem zufolge aus der Gesamtzahl der zu wählenden 55 Stadtverordneten und 11 Kandidaten, wie bisher, 38 Stadtverordnete und 8 Kandidaten deutscherseits, 15 resp. 3 lettischerseits und 2 Stadtverordnete russischerseits denominiert werden. Außerdem gehören zum Bestande der StV.-Versammlung noch 5 Hebräer, die vom Gouverneur ernannt werden, und 1 Delegierter seitens der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit.

Grobin. Die Stadtbevollmächtigten-Wahlen sind, nach der „Lib. Ztg.", auf den 20. Februar 1914 festgesetzt worden. Es sind 12 Stadtbevollmächtigte und 3 Kandidaten zu wählen. Das Wahlrecht in Grobin besitzen 82 Personen, darunter 8 Deutsche und 74 Letten.

Schaulen. Zum Massenmorde in Schaulen, wo in der Nacht zum 22. November in der hebräischen Familie Berkowitz-Goldberg 7 Personen ermordet wurden und das Haus ausgeplündert wurde, wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß die Raubmörder festgestellt worden sind. Es sind der 29-jährige Bauer Stanislaw Jakscha und der 26-jährige Wazlaw Mostowitsch. Beide Verbrecher sind litauischer Nationalität. Sie sind geflüchtet. Für ihre Ergreifung ist ein Preis von 1000 Rbl. ausgesetzt worden.

Zur Neugruppierung der Oktobristen.

Petersburg. Die „Now. Wr.", die sich sonderbarerweise nicht auf die Seite der Rechtsoktobristen, sondern auf die der zentralen „Landschafts-Oktobristen" stellt, weiß über die Stärke der 3 Gruppen, in welche die Oktobristen-Fraktion zerfallen ist, folgendes zu berichten: Die Gründer der zentralen Landschafts-Gruppe hatten auf nicht weniger als 50 Mitglieder gerechnet. Jetzt könne man jedoch zweifellos behaupten, daß 65—70 Oktobristen sich dieser zentralen Gruppe anschließen werden. Die Gruppe der Linksoktobristen zählt bisher nur 16 angeschriebene Mitglieder. Ihr werden sich nach den Weihnachtsferien vielleicht noch einige wenige Oktobristen anschließen. Schlimm ist es mit der Gruppe der Rechtsoktobristen bestellt, die wohl nicht mehr als 10 bis höchstens 15 Mitglieder finden wird. Bisher sind es gegen 10 von den 99 Mitgliedern, welche die Oktober-Fraktion zuletzt gezählt hatte. Vielleicht werden übrigens einige Nationalisten, die mit ihrem Führer, dem Abg. Balaschow, unzufrieden sind, sich — über die Krupenskische Zentrumsgruppe hinweg — den Rechtsoktobristen anschließen. Schwerlich wird diese kleine Gruppe der Rechtsoktobristen sich in Zukunft noch als die „Fraktion vom 17. Okt." bezeichnen können.

Mit großer Spannung erwartet man jetzt die Bildung einer neuen festen Duma-Majorität. W. N. Kokowzow soll, wie die „Now. Wr." versichert, sich sehr um die Bildung einer rechten Majorität bemühen. Die Rechtsoktobristen werden zweifelsohne mit der Zentrumsgruppe und den Nationalisten stimmen, während die Linksoktobristen es mit den Progressisten und unter Umständen auch mit den Kadetten halten werden. Da keiner der beiden Flügel an sich die Majorität haben wird, werden die 70 zentralen Landschafts-Oktobristen den Ausschlag zu geben haben und daher zunächst viel umworben sein.

Gegenwärtig macht der geplante Fernflug A. A. Wassiljews von Petersburg nach Paris viel von sich reden. Das Einzige, was der Ausführung dieses Flugplanes noch im Wege steht, ist das Verbot der deutschen Regierung, die russisch-deutsche Grenze zu überfliegen. Wie erinnerlich, hatten vor etwa einem Jahre nach einander Rußland, England, Frankreich, Deutschland und Oesterreich bei Androhung des Beschießens der Zuwiderhandelnden verboten, ihre Grenzen zu überfliegen. Darum wird gegenwärtig zwischen Petersburg und Berlin darüber verhandelt, Wassiljew das Ueberfliegen Deutschlands zu gestatten, falls Rußlands auch den deutschen reinen Sportsfliegern nach vorheriger Anmeldung das Ueberfliegen seiner Grenze gestatte. — Die „Now. Wr.", die auf der einen Seite ihres Blattes durchaus objektiv von der Gegenseitigkeit dieses Flugverbots redet, benutzt diese Gelegenheit, um auf einer anderen Seite wieder einen absolut unlogischen, darum aber um so gehässigeren Artikel gegen Deutschland abzudrucken: Deutschland benutze diesen Flug Wassiljews, um für seine Flieger besondere Vorrechte (?) zu erpressen. Denn bauend auf die Ueberlegenheit seiner Flugflotte und der im Geheimen (?) militärisch organisierten privaten Flugvereine treibe es in großem Maßstabe Luftspionage an der Grenze . . . Falls Deutschland auf seinem Standpunkte verharre, solle Wassiljew auf seinem Fluge Deutschland einfach umgehen!

— Ein außergewöhnlicher Eisenbahnvorfall ereignete sich, der „Now. Wr." zufolge, unlängst nachts bei der Station Kadni der Nordbahnen. Ein Warenzug blieb, bald nachdem er die Station verlassen hatte, auf der Brücke über den Fluß Woron stehen. Als die erstaunten Stationsbeamten dem Zuge nachliefen, fanden sie den Maschinisten, seinen Gehilfen und den Heizer auf der Lokomotive in tiefem (vermutmutlich durch Alkoholgenuß verursachten!) Schlaf. Der Zug war stehen geblieben, weil der Lokomotive der Dampf ausgegangen war.

Twer. Am 2. Dezember wurde, der „Retsch" zufolge, von der Gouv.-Behörde der Aerzte-Verein in Twer, dessen Tätigkeit vom Gouverneur inhibiert worden war, definitiv geschlossen. Dem Aerzte-Verein wird nicht nur ein abfälliges Gutachten über die Expertise Sikorskis im Beilis-Prozeß zum Vorwurf gemacht, sondern auch die Absendung eines Beileidstelegramms an die Familie L. N. Tolstois sowie eines Glückwunschtelegramms an die „Russk. Wed." anläßlich des kürzlichen Jubiläums dieses Blattes. Der Verein hat 35 Jahre existiert.

Moskau. Der Blitzzug Moskau-Petersburg, der am 7. Dezember seine erste Probefahrt unternommen und im Bestande von 9 Waggons die 609 Werst zwischen Petersburg und Moskau in 7 St. 59 Min. mit zwei Aufenthalten, in Bologoje und in Twer, zurückgelegt hat, wird die Fahrt auch am 8., 9. und 11. Dezember machen, am 11. mit dem Verkehrsminister. Ergibt die Probe gute Resultate, so wird, wie die „Pet. Ztg." hört, der Blitzzug endgültig eingeführt werden. Die größte Schnelligkeit, die der Zug entwickelte, war 103 Kilometer in der Stunde.

Pinsk (Gouv. Minsk). Ein Zögling der Pinsker Realschule, den ein tollwütiger Hund gebissen hatte, stürzte sich in einem Tollwutsanfall auf seine Kameraden und biß 24 von ihnen. Bald darauf starb der unglückliche Knabe unter entsetzlichen Qualen. Die 24 von ihm gebissenen Schüler wurden in die Wilnaer Pasteur-Station gebracht.

Grodno. Ein Tagesbefehl des Kommandierenden des Wilnaer Militärbezirks, Generals v. Rennenkampff, hat Aufsehen hervorgerufen. Wie der „Retsch" aus Grodno geschrieben wird, hat General v. Rennenkampff am 5. Dezember nachstehenden Tagesbefehl erlassen: „Beim Besuch des 169. Nowotorshokschen Regiments (in Olita, Gouv. Wilna) fiel mir nachstehendes auf: Das Regimentskasino wird rein und ordentlich gehalten, ist aber fast ohne jegliche Einrichtnng. Zeitungen werden sehr wenige gehalten: nur der „Russki Inwalid", die „Now. Wr.", der „Raswedtschik" und der „Wil. Westn."! Ich glaube nicht, daß diese Blätter dem Offizierscorps genügen können. So könnte ein Blatt von so vorzüglicher Richtung, wie die „Russkoje Snamja" oder die „Semschtschina", die im Bezuge für Truppenteile nur 4 Rbl. kosten, das Budget des Kasinos nicht belasten. Unter anderem habe ich in der Regimentskanzlei zufällig dem Ordnen der angekommenen Post beigewohnt und bin erstaunt über die große Zahl der allerdings billigen, aber für die Offiziere nicht nur unpassenden, sondern sogar schädlichen Blätter. Einer der Stabsoffiziere erhält sogar die „Retsch", derentwegen von mir in einem Truppenteil des 3. Armeecorps eine strenge Disziplinarstrafe auferlegt worden ist. Ich fordere den Kommandeur des Regiments auf, sich dafür zu interessieren, was die Offiziere des ihnen anvertrauten Regiments lesen. Wenn sich dagegen die Redaktionen des Blattes erlauben sollten, von sich aus ohne Abonnement ihre Blätter zu versenden, so schreibe ich vor, das zu meiner Kenntnis zu bringen."

Finnland. Wie verlautet, wird in der nächsten Zukunft eine neue Bank in Wiborg gegründet werden, deren Aktionäre, wie wir im „Rev. Beob." lesen, zum größten Teil Russen und Ausländer sind.

Ausland.

Der Fall Forstner vor dem Kriegsgericht.

Die Verhandlung der Dettweiler Vorgänge ist namentlich auch nach der Seite hin von

---

Gärtners Hesse Aufnahme findet. In der Weihnachtsnacht brennt die Gärtnerei ab, und die Familie Hesse zieht mit Joli nach Südamerika auf eine verlassene kleine Farm mitten im Urwalde. Das Leben der Auswanderer in dieser Einöde ist überaus anschaulich geschildert. Vorzüglich ist das Treiben der Tiere des Urwaldes, namentlich der Affen, dargestellt, und die Verfasserin entwickelt dabei so viel Humor, daß die kleinen Leser aus dem Lachen gar nicht herauskommen. Den kleinen Joli überfällt eine unbezwingliche Sehnsucht nach seinen freien Genossen im Walde. Er wird deshalb freigelassen und unternimmt es, den Affen alles das beizubringen, was er unter den Menschen gelernt hat. Die grotesken Szenen, die sich bei diesem Unterricht auf dem Schulbaume abspielen, sind von überwältigender Komik. Aber Joli sehnt sich zu den Menschen zurück, und als die Familie Hesse nach Deutschland heimkehrt, schließt er sich zur Freude der Kinder wieder an. Ist der Stoff der Erzählung an und für sich schon fesselnd, so ist es die Art und Weise, wie er verarbeitet wurde, noch viel mehr.

Fräulein Wildkatz.

Von Käthe van Beeker.

Die in Mädchenkreisen so beliebte Schriftstellerin führt in dieser frischen, kunstvoll aufgebauten Erzählung einen Backfisch vor, der aus Südamerika zu seinen Verwandten nach Deutschland kommt, um hier nach deutschem Muster erzogen zu werden. Es ist natürlich, daß das in brasilianischen Verhältnissen aufgewachsene Kind in fortwährende Konflikte mit den kultivierten Anschauungen und Sitten gerät, und da es sich mit seinem ungezähmten, lebhaften Naturell in diesem Widerstreite oft wie eine gefangene Wildkatze gebärdet, so ist der ihm von den Verwandten gegebene Spitzname Fräulein Wildkatz nur gar zu berechtigt. Wie sich Lou nach und nach unter harten Kämpfen, aber mit gutem Willen den neuen Verhältnissen anpaßt und diese schließlich ihr so gefallen, daß sie am liebsten nicht mehr nach Brasilien zurückkehren möchte, ist vortrefflich geschildert. — Die Lektüre des Buches wird den jungen Mädchen sehr viel Vergnügen bereiten, so daß sie die prächtige Erzählung immer wieder gern zur Hand nehmen werden.

Helmolts Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von 42 Fachgelehrten herausgegeben von Dr. Armin Tille. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 1000 Abbildungen im Text, 400 Tafeln in Farbendruck, Aetzung und Holzschnitt sowie 100 Karten. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark 50 Pf. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Selten mag die Neuauflage eines Werkes mit so erhöhtem Interesse zu begrüßen sein, wie die soeben zu erscheinen beginnende 2. Auflage von „Helmolts Weltgeschichte"; denn die verbessernde und verschönende Hand ist hier in erstaunlicher Weise tätig gewesen, ein Werk zu erneuern und zu ergänzen. Schon äußerlich übertrifft die 2. Auflage die erste weit: Durch Einführung des Petitsatzes ist eine Teilung des Stoffes gewonnen worden, die eine rasche Orientierung ermöglicht; das der ersten Auflage beigegebene Karten- und Tafelmaterial ist durchgängig sorgfältig revidiert und um das Vierfache erweitert worden. Endlich ist der Schmuck des Werkes und zugleich sein Gehalt wesentlich erhöht worden durch Einführung des Textbildes: den vorliegenden ersten Band zieren neben 12 Karten und 43 Tafeln 170 durchgängig sehr sorgfältig ausgewählte, den Text wertvoll ergänzende Abbildungen. Dieser starken Umgestaltung des äußeren Gewandes entspricht die Neugestaltung und Neubearbeitung des Inhalts. Im Gegensatz zur ersten Auflage, die mit der Geschichte Amerikas begann, und in Uebereinstimmung mit den üblichen Anschauungen stellt die neue Auflage die Geschichte Ost-Asiens voran. Max v. Brandt hat seine Geschichte Chinas, Japans und Koreas bis zu den abschließenden Ereignissen: Gründung der Republik in China, Tod des Mikado Mutschito in Japan und Annexion Koreas durch Japan fortgeführt und selbstverständlich den Text der ersten Auflage einer durchgehenden Revision unterzogen. Schurtz' Darstellung der Geschichte Hoch-Asiens und Sibiriens hat zwei ausgezeichnete Bearbeiter gefunden, die inzwischen Schurtz in den Tod gefolgt sind: Viktor Hantzsch und Erwin v. Baelz. Die Geschichte Indiens von dem gleichfalls verstorbenen Emil Schmidt hat sein Bruder Richard Schmidt in Münster neubearbeitet. „Indonesien", von Schurtz, hat Viktor Hantzsch und Karl Weules Abhandlung über „Die geschichtliche Bedeutung des Indischen Ozeans" hat Karl Wegerdt einer erneuten Durchsicht unterzogen. Das ganze Werk wurde in der ersten Auflage von einer Reihe grundlegender und die anthropologisch-geographische Anordnung des Werkes rechtfertigenden Abhandlungen von Helmolt, Ratzel und Kohler eingeleitet; der Erfolg des Werkes überhebt den Herausgeber der neuen Auflage, Dr. Armin Tille, der Mühe einer Rechtfertigung, und er kann sich begnügen, in einem knappen, vorzüglich informierenden einleitenden Artikel „Geschichte der Weltgeschichtsschreibung" der Helmoltschen Weltgeschichte ihren Platz in der Geschichte der Geschichtsschreibung anzuweisen. — Johannes Ranke hat seine ausgezeichnete „Vorgeschichte der Menschheit" aus dem ersten Bande der ersten Auflage einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen und eröffnet damit auch in der neuen Auflage die Reihe vorzüglicher Einzeldarstellungen.

Mannigfaltiges.

Maler Diefenbach †. Auf Capri bei Neapel ist, wie gemeldet, der Maler Karl Wilhelm Diefenbach, der Apostel der „naturgemäßen Lebensweise", im 62. Lebensjahre plötzlich gestorben. Die eigenartige Persönlichkeit des lockenumwallten, talar- und sandalenbekleideten Künstlers war in allen deutschen Landen bekannt. Er zog, malend und seiner Jüngerschar die Philosophie der Genügsamkeit predigend, von Ort zu Ort, überall bestaunt, belächelt und von wenigen Verehrern glühend bewundert. Ob in dem seltsamen Mann mehr steckt als ein verschrobener Sonderling, darüber ging die allgemeine Meinung von der seines engsten Kreises freilich weit ab. Diefenbachs Lebensschicksale waren jedenfalls abenteuerlich genug. Er war zu Hallemar im Nassauischen geboren, studierte än der Münchener Akademie und wandte sich dort schon der „naturgemäßen Lebensweise" zu. Nach langen Wanderungen durch Deutschland und Oesterreich ließ er sich bei Wien nieder und gründete dort die Kolonie „Himmelhof". Mit seinen Kindern und Jüngern lebte er dort von Brot und Früchten bei strengem Fleischverbot. Wie der Meister trugen sich alle: barhäuptig und langmähnig, in grauem Talar und mit Sandalen . . . Aber, obwohl der Oesterreichische Kunstverein eine vielbeachtete Sonderausstellung seiner Werke veranstaltete, konnte die Kolonie nicht einmal den „naturgemäßen" Lebensunterhalt bestreiten. Konflikte mit der Behörde wegen seiner Kunstausstellung verbitterten aber Diefenbach den weiteren Aufenthalt, und nach Irrfahrten, die bis nach Aegypten führten, ließ er sich auf Capri nieder. Mehr als 10 Jahre hat er in einer kleinen Villa am Meeresstrand ruhig gelebt, bis ihn der Tod abberief. — Einer seiner begabtesten Schüler ist übrigens der bekannte Maler Fidus in Berlin.

— Die „Auferstehung" der Mona Lisa begleitet Clément Vautel im „Matin" mit einigen satirischen Glossen: „Die Regierung", schreibt er, „sollte die „Joconde" nicht wieder an ihren alten Nagel hängen, sondern an besonderer Stelle, und von allen anderen Bildern des Louvre getrennt ausstellen; an der Tür des Ausstellungsaales aber müßte sich ein Drehkreuz befinden. Bei einem Frank für die Person müßte die Einnahme ganz gewaltig sein; sie würde ja freilich nicht genügen, die Anleihe von 1300 Millionen zu ersetzen, aber sie würde immerhin ein großes Loch zustopfen. Solange sie sie eine ehrbare Frau war und keine bedenklichen Abenteuer erlebt hatte, zog Mona Lisa die Pariser durchaus nicht besonders an. Wieviele Leute haben nicht, als sie dieser Tage mit fieberhaftem Eifer die Sonderausgaben der Zeitungen lasen, ausgerufen: „Endlich ist sie wieder da . . . mir fällt ein Stein vom Herzen!" Dabei hatten sie die „Joconde" noch nie anders als bestenfalls auf Postkarten gesehen. Mona Lisa war ja keine Unbekannte, aber ihr Ruhm war sozusagen nur künstlich und literarisch. Heute ist das etwas anderes: die „Joconde" gehört in die Rubrik: „Vermischtes"; sie ist in eine sehr spannende Geschichte verwickelt; sie ist die Frau, deren Name in den Zeitungen oft fett gedruckt wird. Und jetzt kommt sie sicher noch in den Kinematographen und das wird ihre höchste Weihe sein. Und wenn sie, anstatt ein Bild zu sein, am Leben wäre, wäre die Zahl derer, die sich um ihre Hand — die feine, weiße Hand — bewürben, riesengroß. Für ihre wahren Liebhaber aber ist Mona Lisa eine andere geworden.... Sie hat zu viel von sich reden gemacht, sie hat ihr berühmtes Lächeln entweiht. Es ist die echte „Joconde" und ist doch anders, ganz anders."

— Brüssel, 19. Dezember: Der Herzog von Orleans erlitt heute im Eispalast einen schweren Unfall. Er stieß beim Schlittschuhlaufen mit einem anderen Herrn so heftig zusammen, daß er zu Boden stürzte und das Bewußtsein verlor. Man fürchtete zunächst eine schwere Gehirnerschütterung, es stellte sich aber heraus, daß ein schwerer komplizierter Bruch des Oberarms die Ohnmacht verursacht hatte.

— Verhaftung einer Hoteldiebin in einem Pariser Theater. Aus Paris wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt die am Mittwoch im Theatre Vaudeville vorgenommene Verhaftung einer eleganten Frau, die dort einen Platz im ersten Rang inne hatte. Die Verhaftete ist beschuldigt, Hoteldiebstähle ausgeführt zu haben — so letzthin den Diebstahl eines Brautschmucks, der einer reichen Amerikanerin gehörte. Die junge Frau gibt zwar den Diebstahl zu, weigert sich aber aufs entschiedenste, ihren Namen zu nennen. Man glaubt in Anbetracht des sehr selbstbewußten Auftretens, daß man es mit einer Dame der Gesellschaft zu tun hat, und macht sich auf interessante Ueberraschungen gefaßt.

— Erleichtert. Ein englischer Naturforscher hielt kürzlich in einer größeren englischen Stadt einen Vortrag, bei dem sich nach der Schilderung einer Londoner Wochenschrift folgendes amüsante, kleine Intermezzo abspielte. Der Vortragende führte u. a. aus: „Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die Sonne allmählich ihre Hitze einbüßt, und daß diese Kraft im Verlaufe von 70 Millionen Jahren erschöpft sein wird, so daß dann unser Erdball nach menschlicher Berechnung kein Leben mehr erhalten oder aufweisen wird." Nach diesem Satze sah man plötzlich in den hinteren Reihen einen biederen britischen Bürger mit allen Zeichen sichtbarer Erregung aufspringen. „Verzeihung," unterbrach er den Vortragenden, „aber wieviele Jahre sagten Sie, würden verstreichen, ehe dieses Unglück über uns hereinbricht?" „70 Millionen etwa," wiederholte lächelnd der Vortragende. Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung sank der wißbegierige Zuhörer in seinen Stuhl zurück. „Gott sei Dank!" hörte man ihn sagen, „ich glaubte, 7 Millionen verstanden zu haben . . .!"

Interesse, daß sie die Abgrenzung der Pflichten und Befugnisse der deutschen Militärs auch dem Laienpublikum und das ganze deutsche Militär-Gerichtsverfahren vor Augen führt. Im Hinblick auf dieses Interesse geben wir ein ausführliches Referat der Rede des Vertreters der Anklage, des Kriegsgerichtsrates Becker, hier wieder. Er führte aus:

Der Sachverhalt ist außerordentlich einfach. Am 2. Dezember zog Leutnant v. Forstner mit der Truppe unter Absingung eines Liedes durch Dettweiler. Die Truppe machte einen ziemlichen Lärm. Gerade um diese Zeit gehen die Arbeiter in die Fabrik, unglücklicherweise ist hierbei Leutnant v. Forstner erkannt worden. Die unglückselige Verhetzung, die durch eine gewissenlose Presse in die Bevölkerung getragen war, hatte sich nicht nur auf den Ort Zabern selbst beschränkt, sondern hatte sich auch der Umgebung von Zabern mitgeteilt, so daß auch in Dettweiler dem Leutnant v. Forstner diese Schimpfworte zugerufen wurden, wie „Bettsch . . . . . ", „Wackes", „10 und 3 macht 13" und andere Sachen. Darüber hat er sich empört und gemäß den erhaltenen Befehlen die Weisung erteilt, die Schreier herzunehmen. Die Soldaten sind hinter ihnen hergelaufen, und der Fahnenjunker Wieß insbesondere ist einem Menschen nachgelaufen, von dem er annahm, daß er gerufen habe: „Warte nur Junge, du wirst noch gemetzt!" Es mag dahingestellt bleiben, ob dies Blank wirklich gerufen hat oder nicht, für die Beurteilung der Sache ist es vollkommen gleichgültig. Jedenfalls war der Fahnenjunker fest überzeugt, daß kein anderer den Ruf ausgestoßen hatte als Blank; er hat ihn daraufhin verfolgt. Leutnant v. Forstner sagte dem Fahnenjunker auf dessen Meldung, daß er den Mann festnehmen solle. Blank aber, der ein gutes Gewissen hatte, daß er nichts getan habe, wehrte sich, er wollte in die Fabrik gehen, er hat das fortgesetzt betont, er hat sich ganz energisch gewehrt und um sich geschlagen, und plötzlich wurde er von dem Leutnant mit dem Säbel über den Kopf geschlagen. Darauf hat er sich ruhig abführen lassen.

Als die Anzeige kam, hat die Anklagebehörde zunächst erwogen, ob gegen Forstner auch wegen der Festnahme vorzugehen sei. Es ist aber deshalb kein Verfahren eingeleitet worden, weil der Leutnant lediglich den Befehl seiner Vorgesetzten ausgeführt hat, der sich außerdem im Rahmen des Gesetzes befand. Dem Leutnant war vom Kommandeur befohlen worden, daß er, wenn er weiter beschimpft würde, mit aller Energie dafür sorgen sollte, daß die Beleidiger zur Feststellung ihrer Person der bürgerlichen Polizei übergeben würden. Das war Recht und Pflicht des Leutnants nach den ihm gewordenen Befehlen. Der Leutnant war aber nicht berechtigt, den Mann mit dem Säbel zu schlagen, und deshalb ist er angeklagt.

Es ist an sich ohne weiteres strafbar, wenn jemand einen anderen Menschen körperlich mißhandelt. Der Angeklagte sagt, er sei in Notwehr gewesen; dagegen spricht aber die Tatsache, daß der Leutnant selbst bekundet hat, er habe dem Mann gesagt, wenn er Widerstand leiste, dann würde er die Waffe gebrauchen. Das ist doch keine Notwehr. Dann sagte der Leutnant, er hätte auf einem anderen Wege nicht Satisfaktion erlangt. Das ist eine Auffassung, die sich mit unseren Gesetzen nicht vereinbaren läßt; um für Satisfaktion zu sorgen, sind die Gerichte und Behörden da. Es ist nicht bewiesen, daß Blank überhaupt beabsichtigt habe, dem Leutnant v. Forstner etwas zu tun. Man muß sich die ganze Situation vor Augen halten. Blank, der sich mit Recht dagegen wehrt, als ein Krüppel bezeichnet zu werden, denn er ist ein kräftiger Mensch und hat nur den einen Fehler, daß das eine Bein zu kurz ist, wird festgenommen, wehrt sich, schreit, daß er nichts gemacht habe und nicht mitzugehen brauche; von aggressiven Gelüsten kann man bei der Umgebung mit vier bis fünf Soldaten doch nicht sprechen, die ihn schon vorher mit den Kolben bearbeitet hatten. Wenn er in dieser Situation die Absicht gehabt hätte, auf den Leutnant loszustürzen, so würde er damit haben rechnen müssen, daß ihn die Soldaten halb totgeschlagen. Die Verteidigung mit Notwehr ist also nicht zulässig; der Angeklagte muß bestraft werden.

Bei der Strafmessung ist zu berücksichtigen, daß der Angeklagte ein ganz junger Offizier ist, daß das Milieu, aus dem er kam, damals außerordentlich erregt war. Durch zahlreiche Angriffe auf die Ehre der Offiziere in Zabern war das ganze Offizierscorps in etwas erregtem Zustand. Der Regiments-Kommandeur hatte deshalb Veranlassung genommen, den Offizieren sogar mit ehrengerichtlichem Verfahren zu drohen, wenn sie nicht ihre Ehre wahren würden. Der Angeklagte befand sich durch die fortgesetzten Schimpfereien sowie durch die anonymen Briefe in einem Zustand hochgradiger Nervosität; er war gereizt und verärgert, und man kann es ihm daher nicht verübeln, wenn ihm einmal die Nerven versagt haben. Dazu kommt als strafmildernd, daß die Körperverletzung mit dem stumpfen Säbel keine schwere war, denn der Mann trug nur ein paar Tage einen Verband und geht jetzt wieder in Arbeit. Andererseits hat das Gesetz die Mindeststrafe für rechtswidrigen Waffengebrauch schon sehr hoch, nämlich auf 43 Tage angesetzt. Es muß auf Freiheitsstrafe erkannt werden, weil der Gesetzgeber nicht will, daß leichtfertig mit der Waffe umgegangen werde. Die Waffe soll dem Soldaten heilig sein, er darf sie nur benutzen, wenn kein anderer Ausweg gegeben ist. Da gleichzeitig auch Anklage aus § 223a StGB. erhoben ist, kann nicht auf Festung erkannt werden, die in diesem Fall außerordentlich angezeigt wäre. Es muß eine Gefängnisstrafe verhängt werden und unter Berücksichtigung all dieser Umstände beantrage ich eine Gefängnisstrafe von 43 Tagen.

Verteidiger Justizrat Dr. Steinel-Karlsruhe bittet das Gericht, gar nicht darauf einzugehen, ob Notwehr vorliege oder nicht; darauf komme es nicht an, sondern nur darauf, daß der Angeklagte einem Befehl seiner militärischen Vorgesetzten gefolgt sei.

Nach einer kaum 20 Minuten langen Beratung verkündete das Gericht das Urteil.

Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob er das Urteil annehme oder Berufung einlegen wolle, antwortet der Angeklagte laut und fest: „Ich lege Berufung ein."

*

In der Begründung des Urteils heißt es:

Nachdem die ersten Beleidigungen gefallen waren, ließ v. Forstner ausschwärmen. Darauf wurde der Ruf laut: „Warte, Junge, jetzt wirst du gemetzt." Der Leutnant befahl, einen Mann zu verfolgen, von dem er annahm, daß er den Ruf getan habe. Der Mann mochte Blank gewesen sein. Blank, der von mehreren Leuten festgenommen wurde, setzte sich bei der Verhaftung energisch zur Wehr. Heute bestritt er aber unter Eid, daß er dem Leutnant zu Leibe rücken wollte. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte sich strafbare Handlungen gegen die §§ 223a StGB. und 149 MStGB. hat zuschulden kommen lassen. Strafausschließungsgründe liegen nicht vor, ebenso liegt auch putative Notwehr nicht vor. Der Angeklagte hatte Soldaten zu seiner Verfügung. Er war nicht mehr verpflichtet oder berechtigt, seinerseits mit dem Säbel zu schlagen. Er hat sich strafbar gemacht, denn er hat nicht aus Bestürzung oder Furcht gehandelt. Es muß daher Bestrafung eintreten. 43 Tage erscheinen als eine ausreichende Sühne, denn es handelt sich um einen jungen Offizier, der sehr stark gereizt war durch die verhetzenden Schreibereien von Zeitungen und Einzelpersonen. Außerdem kam in Betracht, daß die Verletzung nicht schwer

Mein Bekannter

findet keine Worte, um den Dank für Ihr Mittel „Citrovin-Embrey" auszusprechen, nach dessen Gebrauch er jetzt keinen Drang nach Spirituosen mehr verspürt. Ich werde allen sagen, dass es ein Heilmittel „Citrovin-Embrey" gibt, das von diesem Laster heilt und werde mich bemühen, den rechten Weg zu weisen. Man muss in der Apotheke das echte „Citrovin-Embrey" verlangen. Mit Hochachtung A. Krschewitzkaja, Starokonstantinow, Gouv. Wolhynien, d. 14. November 1912. Näheres in St. Pbrg. Postfach Nr. 371.

Verreise

auf 1—2 Tage

Dr. Joh. Meyer.

Am Sonnabend, d. 14. Dez. a. c. findet im Bezirksgericht zu Riga um 10 Uhr morgens die

öffentliche Versteigerung

des der Baronesse **Anna Wrede** gehörigen, in Dorpat an der Ecke der Breit- und Jakob-Str. belegenen Immobils, statt.

Günstiges Angebot.

Ein altes, gut renommiertes, seit 28 Jahren bestehendes Geschäft, gute Kundschaft, wohlhabende Umgegend, wird wegen Ueberbürdung verkauft. Besitzer bleibt eventuell noch als Teilhaber. Erforderlich 18.000 bis 20,000 Rubel. Gefl. Off. unter „28 Jahre" an die Exped. dieses Blattes.

Tausende

dauernd zu verdienen. Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts **gesucht.** Anfragen befördert gratis und franko: **„Globus", Brüssel, 3. Square de l'Aviation.**

Въ отъѣздъ.

студ. посл к. Спец. по рус. яз. Солидн. реком. — Узкая 15. II. Сл—ну.

In neuesten Mustern

Tisch- Kaffee- Tee- Wasch-

Service

in grösster Auswahl erhielt und empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Weihnachtsgaben

für die Armen nehmen täglich in Empfang:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11, I.
Frau Erdmann, Alexanderstr. 35.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. Nr. 107.
Frl. D. Schlüter, Salzstr. 1, oben, (werktäglich von 10—12 Uhr).
Oberpastor Wittrock.
Professor Pastor Hahn.
Pastor Neppert, Salzstr. 1, unten.

Speziell zu den **Weihnachtsfeiertagen** empfehle zu billigen Preisen in großer Auswahl

Oelgemälde.

Zu besehen täglich — Botanische Str. 42. Künstler **G. Shishileuko.**

Oelgemälde

werden **billig verkauft** — Botanische Str. 17, (im Hof). Künstler **W. v. Milewsky.**

1 gut erhaltenes

Buffet

(Eschen) u. **1 Trumeau** wegen Raummangels zu verkaufen — Lodjenstr 15. Qu. 3, v. 3—5.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1914.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 49. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrierten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Belgische und deutsche

Kristall-

Vasen, Schalen, Jardinièren, Gläser, Blumen-Bowls Karaffen, Fruchtvasen

empfehlen in grosser Auswahl als

Weihnachtsgeschenke

Gebr. Brock.

Carlshamns-Punsch

zu haben bei

Wilh. Daugull

am Grossen Markt № 10.

Empfehle in **reichhaltiger** Auswahl **ausländ.**

Briefpapier

in einfacher wie eleganter Ausstattung,

Kombinierte Cassetten
Transmare-Papier
Transmare-Briefblocs
Lein- u. Batist-Papier. div.
Grosstadt-Briefe
Kinder-Cassetten
Correspondence-Karten.

Olga Palmas.

Kühn-Str. 2.

Für das Kirchspiel Luggenhusen wird ein

Kirchspielsarzt

gesucht. Auskunft erteilt Herr O. von Gruenewaldt, Haakhof, pr. station Fienhof. Gouv. Estland.

Gesucht eine

Aufwärterin

die russisch spricht — Mühlenstraße 1, katholische Kirche.

Stillebenden Mietern

eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten. Zu besehen von 12—2 Uhr — Karlowastr. 11, Haus Stillmark

Gesucht für d. nächste Semester eine gut

möblierte Wohnung

von 2—3 Zimmern mit separatem Eingang. Offerten sub „E. B." an die Exp. dieses Blattes.

Ein helles Zimmer

möbliert oder unmöbliert, mit Beheizung und Bedienung, zu vermieten — Rosenstraße 39, Quartier 1.

Zum nächsten Semester werden 2 zusammenhängende

möbl. Zimmer

gesucht. Off. unter W. U. an die Exp. des Blattes erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer

ist im nächsten Semester Herren zu vergeben. Frau E. Carlblom.

Fürs nächste Semester sind **2** zusammenhängende

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten — Petersburger Str. 115.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Sonnabend, den 14. Dezember

Grandioser Masken- und Kostümball

Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.

Amorpost, Konfetti und Serpentinen.

Streichorchester.

Entree für Herren 75, für Damen 50 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Anfang 10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Sternstr. 68. „IDEAL" Sternstr. 68.

Dienstag, d. 10., Mittwoch, d. 11. u. Donnerstag d. 12. Dezember 1913.

Auf ewig dein.

Gross. Kunstdrama in 3 Teilen.

Die herrliche Aufstellung, das wundervolle Spiel der Artisten und das ergreifende Sujet unterhalten den Zuschauer sehr. Das Drama hinterlässt einen tiefen Eindruck. **Länge 1000 Meter.**

Chronik Gaumont. Die letzten Neuheiten der Welt. ‖ **Der Lago Maggiore.** Herrlich. Ansichtsbild a. Nord-Italien.

Die Visite der Neuvermählten.

Hochkom. Bild, vorgetragen unter Mitwirkung des Komiker-Artisten Prince.

Erstklassiges Orchester. — Alkoholfreies Bufett.

Preise der Plätze von 50—15 Kop., Kinder 10 Kop. Lernende auf freien Plätzen 20 Kop.

Noten- Magazine

des Russischen Musikalischen Verlags.

Moskau, Кузнецкій мостъ 6. **St. Petersburg,** Морская 11.

Noten und Bücher über Musik. russ. u. ausländ. Verleger. Lager von Edition. d. Kaiserl. Hofkapelle für Kirchenmusik. **Postkarten** mit Porträts berühmter Musiker. Versand per Nachnahme postwendend. **Kataloge** über Bücher, Noten und Postkarten **gratis.** (Angabe des speziell Wunsches erbeten).

Weihnachts-Postkarten

Neujahrs-Postkarten erhielt und empfiehlt

W. Kortlang

Promenadenstr. 9.

Schöne Aepfel

aus Lettland u. Borsdorfer sind zu haben — Kühnstr. 3, im Keller unter d. Buchh. Aug. Lyra.

Ein gutes Pianino

steht zum Verkauf. L. Ehrhardt — Ritterstraße 5.

Fahrpferd

braun, 6 Jahre alt, 2 Arschin 3¾, Wersch. hoch, für 350 Rbl. **zu verkaufen.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Brinkenhof per Dorpat.**

Im nächsten Semester finden noch

2 Pensionärinnen

bei uns Aufnahme. **Französische Conversation. Ruffin im Hause** — Mühlenstr. 26, Qu. 3, zu spr. v. 2—4 **E. u. M. Schaffé.**

Pension.

Ein **junges Mädchen** (auch Schülerin) findet zum Januar in Riga gute Familienpension in deutschem Hause. Französisch, Musik. Nähere Auskunft von 2—3 — Marienhoffsche Str. 48, Qu. 2.

Gesucht

möblierte Wohnung von zwei Zimmern mit Kochvorrichtung. Offert. unter L. K. in d. Exp. d. Blattes niederzulegen.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Wannenzimmer u. Benutzung eines Gartens sofort zu vermieten — Teichstraße 70, von 2—4.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Donnerstag, den 12. Dezember 1913

TANZ-ABEND.

Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 35 Kop., für Damen frei. — **Anfang 10 Uhr abends.**

Der Vorstand.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

10., 12. und 13. Dezember 1913.

Vergangenes Glück kehrt nicht zurück.

Drama in 3 Teilen. **1160 Meter.**

Gespielt von den Artisten des königl. Kopenhagener Theaters.

Konkurrenzloses Spiel!

Furor! Max Linder! Furor!

Die Jagd auf Medaillen, komisches Bild.

Pathé-Journal. — Jalta (die Krim), schönes Naturbild.

Elektro-Theater **„APOLLO"** **Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.**

Am 10. Dezember 1913

Benefiz der Truppe Grahlmann.

Singende, sprechende u. tanzende Liliputaner.

Die interessantesten, sensationellsten Nummern. Unter anderem: Parodie auf **Rattenfänger** von **Hameln** ausgef. mit **dressierten weissen, lebenden amerikanischen Ratten.** Noch nie dagewesene Novität!

Clou d. Saison! Hervorragendes Sujet! Vorzügliches Spiel!

Lebensintrigen. Posse in 3 Akten, **1100 Met.** In d. Hauptrolle d. Kinokönigin **Susanna Grandé.**

Ankunft Max Linders in Moskau, Naturaufnahme. — **Pathé-Journal,** lebende Chronik, neueste Folge. — **Der gerechte Richter,** kom. Bild.

Wegen Remonte u. Ausschmückung d. inneren Räume bleibt das Theater Apollo **vom 13.—19. Dezember geschlossen.**

Hochachtungsvoll **Chr. Truuts.**

Gewöhnliche Preise. — Anfang 5 Uhr, Sonntags um 2 Uhr nachm.

Eine Dame

(Russin) mit einer 10-jährigen Tochter, sucht sofort zu bescheidenen Bedingungen 2 kleinere Zimmer, womöglich mit Beköstigung. Off. sub. M. L. in d. Exp. d. Bl.

Eine Schneiderin

sucht täglich außer dem Hause Arbeit — Elisabethstr. 8, Qu. 6.

Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass am Sonnabend, den 7 Dez., um 11 Uhr abend,s unsere inniggeliebte, teure Mutter

Louise Carlson

geb. Lampson

im 73. Lebensjahr verschied.

Die Einsargung findet statt am Mittwoch, den 11. Dez., um 5 Uhr abends in der Kapelle des St. Marien-Friedhofes und die Beerdigung von dort am Freitag, den 13 Dez., um 2½ Uhr nachmittags.

Die tiefbetrübten Kinder.

Dorpat, den 9. Dez. 1913.

Heute früh um ¼3 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden im 39. Lebensjahre meine liebe Mutter

Frau Elise Peterson.

Jesaia 43, 1.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Dez., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Blumstrasse 10 aus, auf dem alten St. Marien-Friedhof statt.

Die trauernde Tochter.

Dorpat, den 10. Dez. 1913.

Am 9. Dezember entschlief sanft unser lieber kleiner

Fred

im Alter von 7 Monaten

Pastor F. Schiele u. Frau.

Odenpäh-Pastorat.

Am 9. Dez. um 8 Uhr morgens entschlief nach langem Leiden

Pater Mateas Poshello

Pfarrer zu Kryniczyn.

Der Trauergottesdienst findet statt am Mittwoch, den 11. Dez., um 11 Uhr vorm. in der Katholischen Kirche und darauf die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof.

Allen denen, welche ihre Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben **Melita** bezeugt haben, sagen ihren

herzlichsten Dank

Familie **Dr. Busch**
Familie **Hornberg.**

Billiges Brennmaterial.

Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, dass bei Gebrauch unseres

oekonomischen Ofenverschlusses

die Hälfte des Brennholzes erspart wird.

Unser Ofenverschluss passt für alle Oefen, beansprucht keinen Umbau (wird während des Brennens in die Rauchröhre hineingelegt).

Preis Rbl. 2 pro Stück in allen Grössen.

Bei Bestellung von mindestens 2 Stück auf einmal übernehmen wir die Transportspesen im europäischen Russland, in den übrigen Teilen des Reiches bringen wir die Tarifkosten der ersten Zone in Abzug.

Bei Bestellung bitten wir um Angabe des Durchmessers des Ofendeckels, mit dem die Röhre verschlossen wird, oder einer Zeichnung desselben auf Papier.

Zu jeder Sendung wird eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Prospekt mit genauer Beschreibung und Gutachten gratis und franko.

Bestellungen sind zu adressieren: Moskau, Handelshaus Bashenow & Zachartschenko. Postfach Nr. 2102 (das Kontor befindet sich auf der Mjassnitzkaja, gegenüber dem Postamt, Nr. 17, Qu. 16; Tel. 6—23—63).



Neueste Petrol-Invert-Bogenlampen

mit **hängendem** Glühkörper für Aussen- u. Innen-Beleuchtung von 350, 500, 800, 1000 u. 1200 HK. Leuchtkraft.

Bestes, billigstes, einfachstes Licht!

30-mal billiger als elektrisches Licht!

Stündlicher Petroleumverbrauch ca. ½ Kop. für 100 Kerzen.

Hervorragend für:

Gutshöfe, Viehställe, Strassen, Vereine, Geschäftsräume, Teehäuser, Schlittschuhbahnen etc. etc.

H. W. Weckram, Techn. Geschäft
Ritter-Str. 9.

Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thiemann.**

Krimstecher Operngläser

Fernrohre
Lupen
Lesegläser
Compasse
Schrittmesser
Reißzeuge
Mikroskope
Taschenmesser
Taschenlampen

empfiehlt

P. Schultze

Telefon 267. Gildenstr. 8

Für Jagd-, Auto- u. Schlittenfahrten

Wintermäntel

(BURKI)

aus dunkelbraun. Bobrik
absolut wasserdicht!!!

Auf grünem Futter Rbl. 30.—
" gelbem Kamelhaar-Bobrik (sehr warm) Rbl. 40.—

Pelze, Wollsachen, Schneeschuhe, Bergschlitten

u. a. m.

Versandt per Nachnahme!!!

Waffenlager

Ed. Wenig

St. Petersb., Gr.-Stallhofstr. 29.

Broschen.

L. Ehrhardt

Ritterstr 5.

Zu Weihnachten!

In grösster Auswahl:

gefüllte Chokolade
Fruchtmarmelade
Wallnüsse, verzuckert,
Leute-Konfekt etc.

Chokoladenfabrik
Alexander-Str. Nr. 8
im Hof,
neben der Blumenhandl.

?

Pfefferkuchen-Gewürz
Hirschhornsalz
Gereinigte Pottasche
Vanille, Safran

empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Yoghurt, à 15 Kop. Flasche
Kefir à 8 Kop. Flasche
Schaumschmant à 100 Kop. pr. Stof
Kaffeeschmant à 44 Kop. Stof
Sauerschmant à 56 Kop. pr. Stof
Smetana à 28 Kop. pro Pfd.

empfiehlt

H. Luiga

Kühn-Str. 1. Pepler-Str. 11.

Zu Weihnachtsgeschenken

grösste Auswahl am Platze

Plüsch-Teppiche
Portièren
Dielenläufer
Tischdecken
Tüll-Gardinen und Stores
Automat-Rouleaux.

Die Preise sind beteutend ermässigt.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Weihnachts-Ausstellung

Tannenbäumchen mit Schneereif, Winter-Idyllen mit Schneefiguren, Münchener Kindel, Rodler etc. Weihnachtskronen, Weihnachtsglocken.

Zur gefälligen Besichtigung ladet ein

Blumenhaus Carl Will

Schloss-Str. Nr. 7. Telephon 288.

Zum

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

Georg Stolzer

Kühnstr. 6.

AEG

Koch- und Heizapparate
als **Weihnachtsgeschenke.**



Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Grosse Sandstrasse 23/25, Telephon 12-62.

Nur noch etliche Tage dauert der Ausverkauf unter dem Selbstkostenpreise!

Malkasten, Bilderbücher, koloriert und unkoloriert zum Bemalen, **Reisszeuge, Luxus-Briefpapier** in hübschen Kartons, **Schreibunterlagen, Photographie-, Postkarten-** und **Briefmarken-Albums, Crêpepapiere** zu Lampenschirmen u. Blumenarbeiten, reizende **Crêpe-Papier-Usambiter,** div. **Schreibmaterialien, Christbaumschmuck, Damen-Handtaschen** und **Gürtel** in grösster Auswahl, **Damen-, Herren-** u. **Kinder-Handschuhe, Shlipse, Kragen etc., etc.** Verkauf täglich von **1—3 Uhr.**

Gartenstraße 2, im Hof, 1 Treppe.

Beste Gelegenheit zum Einkauf praktischer und wirklich billiger Weihnachts-Geschenke.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Ein wenig getragener grosser

Schuppenpelz

ist billig zu verkaufen. Zu besehen von 11—1 — Petersburger Str. 125, Qu. 2.

Ein gut erhalt.

Herrenpaletot

u. ein **Klavier** werden zu kaufen gesucht. Off. sub B. 6 an d. Exp. dieses Blattes.

Es tötet den Schmerz. Vollkommen kostenfreies Rezept.

„Ich muss es auf Grund eines Versuchs bestätigen," — sagt ein dankbarer Patient, — „und ich bin überzeugt, dass alle diejenigen, die das Rezept benutzen, mit mir einverstanden sein werden. Ich kann sagen, dass ich bis vor kurzem keinen Tag ohne fürchterliche Schmerzen verlebt habe. Jetzt habe ich mich überzeugt, dass dieses Rezept sichere Hilfe bietet, einerlei ob die Schmerzen von Rheumatismus, Podagra oder Neuralgie herrühren."

Ich ersah aus der kurzen Notiz, dass das Rezept in jeder Apotheke besorgt werden kann, und gelautet hatte es: „Kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Store in Tabletten, nehmen Sie sofort 2 Tabletten und jede Stunde 1 Tablette ein, bis die Schmerzen nachlassen." So verfuhr ich und so rate ich jedermann zu tun. Kephaldol-Store wirkt ausgezeichnet gegen Influenza und Erkältungen.

Glas-Christbaumschmuck

ist billig zu haben — Russische Str. 2.

D. H.-V.

Freitag, den 13. Dezember

letzter

Vortrag

vor Weihnachten,
vom Herrn

Musikdirektor G. Böttcher

über

Neuere und neueste Strömungen in der deutschen Musik.

(Mit musikalischen Demonstrationen.)

Anfang 9 Uhr abds.

Eintritt 10 Kop.

(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)

Der Vorstand.

D. H.-V.

Mittwoch, den 11. Dezember 1913.

Eröffnung

der

Schlittschuhbahn

und

Militär-Musik

von 5—7 Uhr nachm.

Die Billette sind beim Exekutor zu haben.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

Mittwoch, d. 11. Dezember, im Saale der Bürgermusse

Der Gardeoffizier.

Komödie in 3 Aufzügen von **Franz Molnár.**

Spielleiter: Herr Regisseur **Caspar** aus Reval.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Mitteilung.

Das neue Tageblatt

„Tartu Päewaleht"

Meie Aastasada

erscheint von Sonnabend, den 14. Dezember 1913 an.

Die Probenummer erscheint in **30.000 Exempl.** so dass es den Kaufleuten sehr vorteilhaft ist, in dieser Nummer zu inserieren.

Die Expedition Ritter-Str. Nr. 26.

Ressource.

Weihnachtsbaum

Donnerstag, d. 12. Dez.

Nur für Herren.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Mittwoch, den 11. Dezember 1913. Ausländischer

Weihnachtsabend

mit Austausch von Geschenken.

Der Oekonom.

Restaurant „Waldschlösschen Bar"

H. Segerlin

Mittwoch und Donnerstag

ausl. Weihnachtsfeier.

Gänsebraten m. Champagner-Kohl, Karpfen in Bier, Schweinskopf mit Braunkohl, Berliner Pfannkuchen, Glühwein.

D. F.-B.

Letzter

Lese-Nachmittag

der vereinigten

Gruppen A. u. B. C.

am Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

O Röthlinger Café-Restaurant

Gr. Markt 4

Morgen, d. 11. Dez., am deutschen Weihnachtsabend

Weihnachtsbaum.

Berliner Pfannkuchen. Glühwein.

Heute frisch eingetroffen:
Rigasche Neunaugen
Ger. u. frischer Düna-Lachs
Ger. Aal, Speckbutten
Sämga, Perikaviar.

Restaurant „Automat"

Mittwoch d. 11. Dez.

Weihnachtsbaum

Anfang des Konzerts um ½10 Uhr abds.



Mittwoch, den 11. Dez.

Hauptprobe

zur Weihnachtsfeier (Sonnabend, den 14. Dez.).

Schwarze

Dachs-Hündin

hat sich Sonnabend verlaufen. Bitte einzuliefern — Steinstr. 42.

Hierzu als Beilage: Weihnachts-Prospekt der Firma August Lyra in Riga, Walk, Dorpat.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 283. Dienstag, den 10. (23.) Dezember 1913.

war, da der Verletzte nach 8 Tagen wieder arbeitsfähig war.

Die ganze Presse links von den Nationalliberalen, aber meist auch die nationalliberale und die Zentrums-Presse, ist sehr einverstanden.

Die „Vossische Ztg." meint: „Mit dem jungen Leutnant ist die öffentliche Meinung, ehe er noch abermals abgeurteilt wird, fertig. Jetzt muß man abwarten, was dem Obersten geschieht, der „so schneidig wie möglich" auftrat und die Szenen vom Schloßplatz und vom Pandurenkeller zu verantworten hat. Die Verhandlungen werfen auf die Rede des Reichskanzlers und des Kriegsministers ein grelleres Licht, als alle Erörterungen des Reichstags, die zu dem Mißtrauensvotum führten."

Die „Tägl. Rundschau" meint: „Menschlicherweise wird man das Urteil nicht anders als recht hart und fast unverständlich empfinden können, wenn man auch zugibt, daß es nach der gegebenen Rechtslage das mildeste war, das gefällt werden konnte, wenn das Gericht es unmöglich fand, zu einer Freisprechung zu gelangen."

Die „Berl. Morgenpost" äußert sich dahin: „Die Strafe ist gerecht, aber sie ist auch streng, und es fehlt nicht an Gesichtspunkten, unter denen betrachtet sie hart erscheinen könnte. Eine gewisse menschliche Teilnahme kann man dem jungen Mann nicht versagen, und noch weniger seiner Mutter, einer armen Offizierswitwe. Für seine knabenhaft törichten Worte ist dieser junge Mensch wahrhaftig hart gestraft. Aber eben diese seine ihm mit Recht als Milderungsgrund zugebilligte Jugend wird zur Anklägerin gegen die wahrhaft Schuldigen. Auf solche Leute, wie den blutjungen Leutnant, muß der fortgesetzte Hinweis auf den Waffengebrauch so wirken, wie er gewirkt hat."

Im Elsaß hat das Urteil des Kriegsgerichts gegen Leutnant v. Forstner in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Sehr scharfe Verurteilung findet das Verhalten des Obersten Reutter, in dem man allseitig den Hauptschuldigen sieht.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Reinigung des politischen Lebens hat der tschechische Abgeordnete Dr. Stransky dem österreichischen Abgeordnetenhause einen Antrag unterbreitet, wonach es künftig den Abgeordneten während der Tagungsdauer und noch zehn Jahre nach Erlöschen des Mandats nicht gestattet sein soll, einen Titel oder Orden, eine Standeserhöhung oder eine sonstige staatliche Auszeichnung anzunehmen. Staatsbeamte, die Abgeordnete sind, dürfen während der Dauer des Mandats und 5 Jahre nach dessen Ablauf nicht außer der Reihe befördert werden. Außerdem sind Kauf-, Tausch-, Lieferungs- und Lohnverträge zwischen dem Staat und einem Abgeordneten rechtsungültig.

Frankreich.

Die Pariser Presse beschäftigt sich außerordentlich angelegentlich mit der Verurteilung des Leutnants v. Forstner. Der „Gaulois" schreibt: „Das Straßburger Urteil bedeutet für die elsässische Bevölkerung eine große Genugtuung, die Bevölkerung erwartet jedoch weitere." Der chauvinistische „Eclair" sagt: „Das Urteil des Straßburger Kriegsgerichtes löst den Konflikt zwischen Militär und Zivilbevölkerung durch die Niederlage der Militärpartei. Wir können uns hierüber nur freuen. Die Wunden, die Leutnant v. Forstner ahnungslos dem deutschen Heere geschlagen hat, werden nicht mehr heilen und das ganze Kaiserreich wird die Wirkungen in seinen kriegerischen Wurzeln fühlen."

Der „Temps" setzt seinen erbitterten Kampf gegen die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel fort. Neuerdings greift der „Temps" die Politik des Dreibundes gegen die Türkei heftig an und zögert nicht, die deutsche Regierung sozusagen als den Erzfeind der Türkei hinzustellen. Das Blatt erinnert an die Wegnahme von Bosnien und Herzegowina im Jahre 1908 durch Oesterreich, an die Wegnahme der afrikanischen Besitzungen durch Italien im Jahre 1911, an die sogen. türkeifeindliche Politik des Dreibundes während der Balkan-Kriege. Der „Temps" kommt zu folgendem Schlusse: „Immer und überall schafft die deutsche Politik und die Politik des Dreibundes dem türkischen Reiche Verlegenheit oder verschlimmert sie ... Von dem Dreiverband dagegen hat die Türkei noch niemals Schaden erfahren. Rußland, Frankreich und England haben das Gefühl, daß der Dreibund da zerstören will, wo der Dreiverband die Erhaltung des Bestehenden achtet. Der Dreiverband hat der Türkei eine starke uneigennützige Unterstützung angedeihen lassen; er war gestern noch bereit, der Türkei finanzielle Hilfsquellen und einen Kredit zur Verfügung zu stellen. Deutschland hat die Türkei abermals dieser Unterstützung beraubt und opfert geflissentlich die türkischen Interessen im Interesse des Dreibundes, indem es seine Privatzwecke verfolgt. Wenn die Türkei die Geschichte der letzten 50 Jahre überblickt, so wird sie sicherlich unter Staunen über ihr Verhalten weinen."

Bulgarien.

Als bezeichnend für das Verhältnis Bulgariens zu Rußland wird, dem „Tag" zufolge, die Tatsache angesehen, daß am vorigen Donnerstage anläßlich des Namensfestes des russischen Kaisers der übliche Gratulationsempfang auf der russischen Gesandtschaft abgesagt war — unter der Begründung, daß Reparaturen in den Gesandtschaftsräumen stattfänden. König Ferdinand hatte sich bereits auf seinen Sommersitz im Rylo-Gebirge, Prinz Boris nach Euxinograd begeben.

Albanien.

Albanien erwartet seinen erwählten Fürsten. Die „Alban. Korr." meldet aus Vallona: Seit der Entscheidung der Mächte in der Frage des albanischen Thrones sind die inneren Zwistigkeiten im Lande vollständig in den Hintergrund getreten. Allseitig wird die Wahl des Prinzen zu Wied freudig begrüßt. In Vallona, Durazzo, Skutari und anderen Städten haben viele Geschäftsleute Plakate angebracht mit der Inschrift: „Hoch lebe König Wilhelm I.!" Sowohl in Vallona wie in Durazzo werden Vorbereitungen für die Absendung einer Abordnung an den Prinzen zu Wied getroffen.

Griechenland.

Zu dem mitgeteilten königlichen Dekret über Schaffung eines eigenen „Armeecorps von Attika", das dem französischen General Eydoux unterstellt wird und als Modellcorps für die anderen Armeecorps dienen soll, bemerkt der Berliner „Tag" nicht mit Unrecht: „Das ist also eine genaue Nachahmung des türkischen Beispiels, nur daß in Konstantinopel deutsche Offiziere vorgezogen worden sind und daß über diese französische Militärmission sich kein Mensch in der Welt aufgeregt hat — weil man die Befugnis der griechischen Heeresverwaltung zu Maßnahmen dieser Art nicht gut in Zweifel ziehen konnte. Zu dem selbstverständlichen Grundsatz, daß, was Griechenland recht ist, auch der Türkei billig sein müsse, scheint man sich indessen in Frankreich auch jetzt noch nicht bekehren zu wollen."

Ein Doppelmord, ausgeführt von einem deutschen Reichstags-Abgeordneten.

Ein furchtbares Drama in einer polnischen Grafenfamilie hat sich in der Nacht auf den vorigen Freitag bei Posen abgespielt. In dem vom 20. (7.) Dez. datierten Drahtbericht der „Nat. Ztg." heißt es hierüber:

In der vergangenen Nacht ermordete der Reichstagsabgeordnete Graf v. Mielczynski seine Frau und den Neffen seiner Frau, den Grafen Alfred v. Mionczynski. Der Graf hat den Doppelmord verübt, als er seine Gattin bei einer ehelichen Untreue mit ihrem Neffen ertappte.

Die Gattin des Grafen Mathias v. Mielczynski, eine geborene Comtesse Potocka, erbte vor etwa Jahresfrist das Majorat Dakowymokre, ein Schloß und ein Rittergut in der Nähe des Städtchens Grätz, etwa 18 Kilom. von Posen entfernt. Der Graf und die Gräfin, deren Ehe wenig glücklich gewesen war, hatten sich vor einigen Jahren getrennt, waren jedoch im vorigen Winter wieder zusammengekommen und hatten auf Schloß Dakowymokre ihren gemeinsamen Wohnsitz aufgeschlagen. Den größten Teil des Jahres verbrachte der Graf dort, und nur selten war er in Berlin, wo er, der sich als Landschaftsmaler einen Namen erworben hat, ein Atelier besaß. Vor ein paar Wochen traf auf Schloß Dakowymokre der Neffe des Grafen, der Sohn einer Halbschwester der Gräfin, Graf Alfred von Mioczynski ein. Der 24-jährige Graf hatte vorher in Rußland gewohnt und war einer Einladung des Grafen Mielczynski zu einem Jagdaufenthalt gefolgt.

Gestern war Graf Mielczynski nach Posen zu einer Gesellschaft gefahren. In der Nacht, gegen 4 Uhr, kam er im Auto auf Dakowymokre an. Trotzdem er einige Fensters des Erdgeschosses, wo die Zimmer seiner Gattin lagen, erhellt sah, begab er sich zuerst ruhig in sein über diesen Räumen gelegenes Schlafgemach. Als er sich zur Ruhe legen wollte, hörte er ein verdächtiges Geräusch und glaubte im ersten Augenblick, Einbrecher seien im Schlosse. Dann jedoch stieg in ihm der Verdacht auf, daß die Gräfin, seine Gattin, auf unerlaubten Pfaden wandle. Er nahm sein Jagdgewehr und stieg in das Erdgeschoß hinab. In dem Schlafzimmer seiner Gattin traf er die Gräfin mit ihrem Neffen, dem Grafen Mionczynski. Ohne sich zu besinnen, erhob er das Gewehr und tötete seine Gattin und seinen Neffen durch zwei wohlgezielte Schüsse.

Durch den Lärm, den der Graf beim Herabsteigen in das Erdgeschoß verursacht hatte, war die Gesellschafterin der Gräfin, ein junges polnisches Mädchen, erwacht und, Unheil vermutend, war sie im Nachtkleide herbeigeeilt. Sie kam, noch ehe die Tat geschehen war. Als der Graf das Gewehr erhob, fiel sie ihm in die Arme, und der erste Schuß, der die Gräfin traf, verletzte die Gesellschafterin schwer. Nach begangener Tat sorgte der Graf, nachdem er sich vergewissert hatte, daß seine Gattin und Graf Mionczynski tot waren, in aller Ruhe dafür, daß sich das Dienstpersonal der verletzten Gesellschafterin annahm, und schloß sich dann in sein Arbeitszimmer ein.

In Briefen an seine Verwandten setzte er in aller Ausführlichkeit die Vorgeschichte und die Beweggründe der Tat auseinander. — Am Morgen fuhr er per Automobil nach Posen, um sich dort der Staatsanwaltschaft zu stellen.

Nach einer anderen Version soll die Gesellschafterin nicht verletzt worden sein. Auch soll sie der ganzen Szene nicht beigewohnt haben. — In der Umgebung des Grafen hatte man gehofft, daß das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten nach ihrer im Anfang dieses Jahres erfolgten Versöhnung endgültig sich gebessert hätte. Jedoch schon nach kurzem Zusammensein konnte man bemerken, daß der alte Hader zwischen den Gatten wieder erwacht war. Die Gräfin, eine heißblütige Polin von 38 Jahren, war als außerordentliche Schönheit bekannt.

Lokales.

Die für das Jahr 1913 bestimmte Prämie der Robert-Heimbürger-Stiftung für wissenschaftliche Werke im Betrage von 607 Rbl. 90 Kop. ist vom Konseil der Universität dem Gehilfen des Rektors der Moskauer Universität, Ordentlichen Professor Dr. Ernst Leyst, zugesprochen worden. — Ernst Leyst, 1852 in Estland geboren, absolvierte in den Jahren 1876—79 hier in Dorpat das Studium der Mathematik, nachdem er im Jahre 1878 eine goldene Preis-Medaille erhalten hatte.

Vom Konseil der Universität sind, wie wir hören, die Professoren W. Grabar und A.

Jarotzki zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Dauer der Winterferien ins Ausland abkommandiert worden.

Es ist einige Aussicht dafür vorhanden, daß der berühmte Cubaner Capablanca auch nach Dorpat kommt, um als Gast des Dorpater Schachvereins auch hier ein großes Simultanspiel zu veranstalten. Die Verhandlungen über Tag und Stunde sind noch im Gange; vorab erscheint als wahrscheinlichster Termin der nächste Dienstag.

Gestern abend gegen 10 Uhr wurde aus der Fischer-Straße 41 Feuer gemeldet, das im Giebelstübchen des zweistöckigen Holzhauses durch Unvorsichtigkeit der Einwohnerin entstanden war. Die Feuerwehr konnte von außen mit einer Schlauchleitung eindringen und das Feuer schnell löschen. Der Schaden ist gering. — Das neue Automobil rückte hier zum ersten Mal aus.

I. A.

Von dem Kirchenvorsteher zu Wendau, Erich Baron Maydell, werden wir um Veröffentlichung der nachfolgenden Zuschrift ersucht: „Die Nachricht in der Nr. 278 Ihres Blattes beruht auf einer irrtümlichen Meldung seitens des „Postimees", da Pastor Laur nicht vom Kirchenkonvent gewählt worden ist, sondern auf einer privaten Versammlung der Bauer-Delegierten des Wendauschen Kirchspiels in Pölwe als ihr Kandidat aufgestellt worden ist. — Die endgültige Berufung des Pastors steht dem Konsistorium zu, da die Herren Patrone ihr Recht für dieses Mal dem Konsistorium zediert haben."

Dem Stadt-Architekten A. Eichhorn ist der St. Stanislaus-Orden dritter Klasse und nicht, wie in unserer Montag-Nummer irrtümlich angegeben war, dieser Orden 2. Klasse verliehen worden.

Der Buchhalter der Dorpater Steuerverwaltung Gustav Teimann ist unterm 6. d. Mts. Allergnädigst in den Stand eines persönlichen Ehrenbürgers erhoben worden.

Wie sehr der Automobil-Sport bei uns im Lande zunimmt, zeigt die Tatsache, daß, wie wir hören, während des soeben in Riga abgehaltenen Adelskonvents nicht weniger als 6 Opel-Wagen aufs Land verkauft worden sind.

Eine sehr befriedigende Probe seines Könnens hat dieser Tage der hier in Dressur genommene Polizeihund „Wassa" abgelegt. Kürzlich wurde in einem Hause in der Johannis-Straße Wäsche gestohlen. Nachdem die Magd dort ihren Dienst aufgegeben hatte, entdeckte man erst den Diebstahl, und der Verdacht lenkte sich sofort auf die Magd. Die Kriminal-Polizei ließ den Polizeihund „Wassa" erst im Hause der Bestohlenen Witterung nehmen und brachte ihn dann ins Haus, wo die in Verdacht Stehende lebte. Sofort nahm er die Spur auf, kletterte die Leiter zum Boden hinauf und suchte jedes Stück der gestohlenen Wäsche einzeln aus den verschiedenen Verstecken heraus. Ein Teil gestohlener Handtücher hing an einer Schnur, nach der der Hund schnappend aufsprang. Ohne ein einziges Versehen holte er nur aus dem Hause in der Johannis-Straße stammende gezeichnete und ungezeichnete Wäschestücke hervor. — Bei richtiger Dressur könnte der Hund in Zukunft recht leistungsfähig werden.

—r—

In einer Gewürzbude in der Rigaschen Straße wurde einer der Besucher, als er einen ausgebrochenen Streit zu schlichten suchte, durch einen Messerschnitt über die linke Gesichtshälfte schwer verletzt. —r—

Eine eigenartige Schweinegeschichte passierte kürzlich in der Karlowa-Vorstadt. In der Reichen Straße 2 hatten sich nach Michaelis zwei kürzlich angekaufte weiße Schweine, die sich frei auf dem Hofe herumtrieben, verlaufen. Lange Zeit suchte der Eigentümer von Haus zu Haus, ohne auf eine Spur zu stoßen. Endlich erfuhr er, daß sich in einem Hause in der Säge-Straße sehr große Ferkel befänden. Deren Besichtigung wurde ihm aber verweigert, so daß er für seine Zwecke die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte. Nun sah er sie und glaubte in den „Ferkeln" trotz der bereits eingetretenen Dunkelheit sein Eigentum widerzuerkennen; dann aber wurde er wieder zweifelhaft, denn diese Schweine waren schwarz, ganz unleugbar schwarz. Am nächsten Tage wurde eine neue Besichtigung vorgenommen, wobei der verdachtschöpfende Vorstadts-Polizeibeamte Puri den Tieren liebkosend über die Borsten strich und nun eine seltsame Entdeckung machte: seine behandschuhte Hand färbte sich schwarz, nicht schmutzig, sondern mit richtiger Schwärze. Sofort wurde an den Borstentieren eine Generalwäsche vorgenommen und nach ihr waren die schwarzen Schweine in weiße verwandelt. — Frohlockend erkannte der Eigentümer seine so lange gesuchten Tiere wieder. Der Mann, der deren Borsten so kunstvoll angewichst hatte, wird sich für Betrug und Aneignung fremden Eigentums zu verantworten haben.

—r—

Nachdem die Dramatische Gesellschaft mit ihrer letzten Aufführung, dem „Prinzen von Homburg" der klassischen Kunst gehuldigt hatte, betritt sie morgen mit Molnárs „Gardeoffizier" wieder ihr eigentliches Gebiet, das des modernen Dramas.

Diese Komödie, die mitunter auch unter dem Titel „Der Leibgardist" aufgeführt wird, gehört zu den wirkungsvollsten Dramen des schnell zu Berühmtheit gelangten jungen ungarischen Dichters. Der Mann, der um die Liebe seines Weibes ringt, die ihm zu entschwinden droht, und ihre Beständigkeit mit allen Mitteln raffinierter Verstellungskunst prüft, um schließlich vor der überlegenen Kampfesweise der Frau die Waffen zu strecken — dieses Thema hat Molnár in neuer Weise mit zum Teil überraschenden Wendungen ungemein interessant zu gestalten gewußt. So spielt z. B. der 2. Akt im Vorraum einer Theaterloge während einer Opern-Vorstellung.

Die führenden Rollen sind zum Teil mit denselben Kräften besetzt, die in dem Lustspiel „Wie man einen Mann gewinnt", im vorigen Semester sich mit so durchschlagendem Erfolge betätigt haben.

Die Einstudierung hat der Regisseur des Revaler Stadttheaters, Herr Kaspar, übernommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Dez. Kokowzow ist aus Livadia zurückgekehrt.

Die Kais. Russische Automobil-Gesellschaft bestätigte den Entwurf eines großen internationalen Automobilrennens während des Sommers 1914. Die Route ist Moskau, Rostow, Wladikawkas, Tiflis, ein Kreis von 1000 Werst im Kaukasus — Ssuchum, Noworossisk, Feodossia, Jalta, Ssewastopol und Odessa als Endstation. Der Sieger erhält einen eigens von Sr. Maj. dem Kaiser gestifteten Preis. Der Leiter des Rennens ist der Vizepräsident der Gesellschaft Flügeladjutant Oberst Ssweтschin.

Die Geschenke Sr. Maj. des Kaisers an den Chutuchta, bestehend aus einem mit Brillanten und dem Namenszug Sr. Majestät geschmückten Siegelring sowie einem künstlerisch gearbeiteten silbernen Trinkgefäß, geschmückt mit dem Doppeladler, wurden dem Haupt der mongolischen Sondermission eingehändigt.

Livadia, 9. Dez. Heute empfing Se. Maj. der Kaiser den türkischen Botschafter Turchan Pascha, der ihm sein Abberufungsschreiben einhändigte. Nach der Audienz wurde der Botschafter zum Allerhöchsten Frühstück hinzugezogen, auf dem auch die erlauchten Töchter und der Großfürst Dmitri Pawlowitsch zugegen waren.

Rostow a. D., 10. Dez. Auf der radiotelegraphischen Station in Taganrog traf die Meldung ein, daß der Bugsierdampfer der Russischen Dampfergesellschaft beim Beglezer Leuchtturm sich in Gefahr befindet, indem die Schraube des Dampfers sich in die Ankerkette einer Barke verwickelt hatte, so daß die Maschine stoppte. Das Fahrzeug wurde im wütenden Schneesturm von Wellen überschüttet, die auf dem Deck gefrieren. Der Besatzung droht Untergang. Aus Mariupol begab sich ein Eisbrecher um 4 Uhr nachts dem Dampfer zu Hilfe.

Warschau, 10. Dez. In der Nacht brach im Laboratorium der Universität ein Feuer aus. Es ist nur das Dach abgebrannt.

Charbin, 22. (9.) Dez. Bei Sjaossufyn rollte ein zerrissener Güterzug in einen Militärzug hinein. Getötet wurden ein Bahnangestellter und ein Rekrut und verletzt Echelonchef Borkow, 4 Rekruten, ein Maschinist und ein Heizer.

Berlin, 22. (9.) Dez. Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow äußerte sich in einem Schreiben an die „Kreuz-Ztg." scharf über die Verurteilung des Leutnants v. Forstner. Er erklärt u. a., in Elsaß-Lothringen gehe es zu, fast wie in Feindesland.

Rostock, 22. (9.) Dez. In dem auf die Kaiserin-Mutter von Rußland auf dem Bahnhof wartenden kaiserlich-russischen Zug erfolgte in der Motorabteilung für Beleuchtung eine Explosion, bei der 7 Mann vom Eisenbahnpersonal verletzt wurden.

Wien, 22. (9.) Dez. Der Botschafter Schebeko begab sich nach Petersburg.

Der galizische Landsmann-Minister Dlugosz kam um seinen Abschied ein.

Ofenpest, 22. (9.) Dez. Im „Pester Lloyd" veröffentlicht der Dep. Illesch einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß die „orthodoxe Bewegung" im nordöstlichen Ungarn nicht auf religiöser Basis beruhe oder mit der ukrainischen nationalen Bewegung zusammenhänge, sondern hervorgerufen sei durch eine von Rußland ausgehende russophile Propaganda gegen die Einheit des Königreichs Ungarn. Man müsse jedoch anerkennen, daß keinerlei Daten vorliegen über eine Förderung der Bewegung seitens des offiziellen Rußland.

Paris, 22. (9.) Dez. Die Kammer nahm, gegen die Regierung und die Budget-Kommission, zwei Amendements zum Gesetz über die Erhöhung der Gehälter der Militärchargen an, wonach eine Gehaltserhöhung der Brigade-Generale und Obersten abgelehnt wird.

Madrid, 22. (9.) Dez. In der Umgebung der Stadt stürzte ein Automobil mit Insassen aus den höchsten Gesellschaftskreisen um. Getötet wurden 2 Personen und verletzt 4.

Belgrad, 22. (9.) Dez. Die serbischen Delegierten unterzeichneten in Paris den Vertrag über eine 4 pZt.-Anleihe von 40 Mill. Frcs. zum Kurse von 86,40 bei sofortiger Emission der Anleihe.

Teheran, 22. (9.) Dez. Die Regierung nahm endgültig den russischen Antrag an, wonach die persische Kosaken-Abteilung um 560 Mann erhöht wird, die sich unter dem Kommando russischer Instruktoren befinden werden.

Tokio, 22. (9.) Dez. In seinem, dem eingetroffenen mexikanischen Gesandten gewidmeten Artikel erklärt der Offiziosus, die Japaner und Mexikaner seien bestrebt, den Frieden auf dem Stillen Ozean aufrecht zu erhalten. Japan beabsichtige nicht, auf dem Ozean eine exklusive Lage einzunehmen, werde aber auch keiner anderen Macht eine herrschende Stellung einräumen. Die Presse begrüßt begeistert den Gesandten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 11. Dezember:

II. Adventsstunde für Kinder, um 6 Uhr nachm.

Prediger: Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	747.8	751.9	752.8
Lufttemperat. (Centigr.)	—5.1	—5.6	—7.8
Windricht. (u. Geschw.)	WNW5	NW3	W3
Bewölkung (Zehntel)	0	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts —7.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.91

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Schwacher Frost; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10. — Postfach-Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 284. Mittwoch, den 11. (24.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haus und Herd.

Praktisches illustriertes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen ihren Zweigen.
Auf Grundlage der neuesten Errungenschaften im Gebiete der Hauswirtschaft.
Herausgegeben von M. v. Redelien.
Fünfte, umgearbeitete Auflage. Mit 821 Abbildungen, 9 bunten Tafeln u. 1358 Rezepten.
Preis eleg. geb. Rbl. 4.30.

Inland.

Rückblick
auf die Verwaltung der Stadt Dorpat im Quadriennium 1910—1914. III.

(Schluß.)

Seit der Justizreform im Jahre 1889 ist es der Wunsch der Stadtverwaltung gewesen, daß in Dorpat ein Bezirksgericht für den nördlichen Teil der Provinz in Tätigkeit trete. Die auf die Erfüllung dieses Wunsches gerichteten Bestrebungen sind bisher aber nicht von Erfolg gekrönt worden. Da das Bedürfnis nach einem zweiten Bezirksgericht für Livland jedoch immer fühlbarer wurde, hat die Stadtverwaltung im Jahre 1912 beim Justizministerium um ein Bezirksgericht mit dem Sitz in Dorpat petitioniert. In der vom Livländischen Gouverneur befürworteten Petition ist auf Grund von statistischen Daten, die aus der Kanzlei des Rigaschen Bezirksgerichts beschafft waren, nachgewiesen worden, daß dieses Bezirksgericht trotz der bei ihm bestehenden drei Zivilabteilungen nicht imstande sei, die sich stetig mehrenden Zivilsachen zu bewältigen, also daß die Zahl der unerledigten Sachen mit jedem Jahre zunehmen müsse. Eine bauliche Vergrößerung des Gebäudes des Rigaschen Bezirksgerichts sei nicht mehr möglich. Die Belegenheit dieses Gerichts im südwestlichen Winkel der Provinz und in einer Stadt, in der die estnische Sprache nur einer sehr geringen Zahl von Einwohnern verständlich sei, habe für die Bewohner des nördlichen Teils der Provinz große Unbequemlichkeiten und unverhältnismäßige Kosten bei der Prozeßführung zur Folge, welche beim Bestehen eines Bezirksgerichts in der, zusammen mit den Vororten ca. 60 000 Einwohner zählenden und fortgesetzt wachsenden Universitätsstadt behoben, resp. wesentlich verringert werden würden.

Das Gesuch hat im Justizministerium eine sympathische Aufnahme gefunden; doch ist darauf hingewiesen worden, daß die Errichtung von Bezirksgerichten in einigen anderen Ortschaften des Reiches noch dringender und schon in die Wege geleitet sei, und daß die Voraussetzung für das Bestehen eines Bezirksgerichts in Dorpat die Eröffnung des erforderlichen Kredits durch das Finanzministerium bilde. Nachdem im Herbst 1912 die vierte Reichsduma einberufen war, sind durch das Stadthaupt den vier Reichsduma-Deputierten Livlands Abschriften des mit allen Daten ausgestatteten und eingehend motivierten Gesuchs an das Justizministerium bei dem Ersuchen übergeben worden, auch ihrerseits für die Erfüllung des Wunsches tätig zu sein.

Im Laufe des Jahrviers sind mehrere Ortsstatuten ausgearbeitet und durch den Livländischen Gouverneur zur Nachachtung publiziert worden. Auch der Entwurf eines neuen Baustatuts ist von dem Stadtarchitekten angefertigt und von dem Stadtamt mit Hinzuziehung einiger Stadtverordneten durchgesehen worden. Da aber in der Frage der Teilung und Bebauung von Grundstücken, die nicht an den im bestätigten Stadtplan verzeichneten Straßen belegen sind, innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung Meinungsverschiedenheiten herrschen, hat die Versammlung beschlossen, den Entwurf bis zur Entscheidung einer diese Frage betreffenden Angelegenheit durch den Senat zurückzustellen.

Im Sommer 1906 war an den Professor des Rigaschen Polytechnikums Dr. B. Doß die Aufforderung ergangen, ein Gutachten über die geologischen, orographischen und hydrologischen Verhältnisse der Stadt und ihrer Umgebung mit Rücksicht auf eine eventuelle Versorgung Dorpats mit Grundwasser zu liefern. Da Professor Doß der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß ein größerer Grundwasserstrom unter den Ratshofschen Feldern verlaufe, und eine hinter den Kirchhöfen ihren Anfang nehmende Abzweigung dieses unterirdischen Stromes bei der Malzmühlen-Quelle zutage trete, waren im Sommer und Herbst 1907 und im Winter 1907/08 auf den Ratshofschen Feldern 24 Bohrungen unter der Leitung eines von der Stadt dazu beauftragten, ihr als Wassertechniker empfohlenen Ingenieurs ausgeführt worden. Sämtliche Bohrungen hatten ein negatives Resultat ergeben, wohingegen 14 am Fuß der Terrasse des landwirtschaftlichen Vereins im Frühjahr 1908 ausgeführte Bohrungen ergeben hatten, daß sich an dieser Stelle in der Tiefe von ca. 35 Metern so reichlich Wasser gewinnen lasse, daß nach Ansicht des Ingenieurs, eine Versorgung der Stadt mit Wasser sichergestellt erschien. Im Herbst 1908 war am Fuß der Terrasse ein Tiefbohrbrunnen und im Sommer 1909 daselbst ein zweiter Tiefbohrbrunnen erstellt worden, aus welchen im Herbst 1909 ein gleichzeitiges Probepumpen bewerkstelligt worden war, bei welchem ca. 82 S. Liter zutage gefördert wurden. Sämtliche Brunnen in einem beträchtlichen Umkreise bis zur Ratshofschen Töpferei versiegten während dieser Arbeiten, so daß die Stadt die Bewohner der betroffenen Grundstücke durch die Anfuhr von Wasser aus einer beschwerlichen Lage retten mußte. Am 6. Oktober 1909 war das Probepumpen eingestellt worden, da der die Arbeit leitende Ingenieur erklärt hatte, daß der Beharrungszustand des Grundwassers erreicht sei und somit ein weiteres Sinken des unterirdischen Wasserspiegels bei der Entnahme von ca. 82 S. Liter nicht stattfinden werde.

Ein von demselben Ingenieur geliefertes Projekt einer Wasserwerkanlage für die Stadt ist im Frühjahr 1909 von den als Sachverständigen zur Begutachtung herangezogenen Herren, dem Professor des Rigaschen Polytechnikums Jensch und dem Oberingenieur der Rigaschen Wasserwerke J. Hemsendorf als nicht den vertraglichen Bestimmungen entsprechend und einer ergänzenden Bearbeitung bedürftig bezeichnet worden. Ein zweites im Dezember 1909 geliefertes Projekt hat gleichfalls sich als nicht vollständig ausgearbeitet erwiesen. Nachdem der Verfasser des Projekts sich anfänglich geweigert, irgend welche weitere Ergänzungen vorzunehmen, sind sie in der Folge doch zu einem Teil geliefert worden, zu einem anderen Teil stehen sie jedoch noch aus, infolge welchen Umstandes in der Behandlung dieses Teils der Wasserversorgungsfrage eine Stockung eingetreten ist.

In der wichtigeren Frage, ob das beim Malzmühlen-Teich zutage zu fördernde Wasser zu einer dauernden Versorgung der Stadt wirklich ausreichend sein werde, waren durch eine Reihe von Umständen ernste Zweifel hervorgerufen worden, die sich so sehr verstärkten, daß es nicht angängig erschien, bei der StV.-Versammlung, zum Zweck der Verwirklichung des Wasserleitungsprojekts, den Antrag auf die Kontrahierung einer Stadtanleihe im Betrage von 650 000 Rbl., welche die Realisierung des Projekts kosten sollte, einzubringen. Da es hier zu Lande aber keinen mit der nötigen Autorität versehenen Sachverständigen gibt, der diese für die Stadt so bedeutungsvolle Frage zu entscheiden imstande wäre, ist sämtliches, das projektierte Wasserwerk betreffende Material gedruckt und im Februar 1913 dem Sir William H. Lindley, welcher zurzeit das größte Ansehen als Hydrolog, Hydrotechniker und Sachverständiger für die Wasserversorgung von Städten genießt und auch mit dem Entwurf einer Wasserversorgung und Kanalisation St. Petersburgs betraut worden ist, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in der Residenz vom Dorpater Stadthaupt mit der Bitte um eine Begutachtung übergeben worden. Sir William H. Lindley, der mit einer Reihe großer Arbeiten belastet ist, war anfänglich nicht geneigt, dem Ersuchen zu willfahren; nachdem er sich mit dem Material bekannt gemacht, hat er aber doch sich zu einer Begutachtung der Wasserversorgungsfrage Dorpats bereit erklärt. Auf seine Anordnung hin sind dann im Frühling 1913 andauernde regelmäßige Temperaturmessungen und wiederholte chemische Analysen des Wassers beim Austritt der Malzmühlen-Quelle im Auftrage der Stadtverwaltung durch das Landeskultur-Bureau ausgeführt worden. Im Auftrage Sir William H. Lindleys hat auch im Laufe mehrerer Wochen der Ingenieur C. Keith Aird mit Benutzung der geologischen Karten Murchisson's und C. Grewingk's die Umgegend Dorpats in geologischer und hydrologischer Hinsicht erforscht. Im September 1913 hat darauf Sir William H. Lindley im Verein mit seinem Oberingenieur Eigenbrod die Umgegend Dorpats, die Flußläufe und Seen persönlich in Augenschein genommen. Auf Grund der Untersuchungen des Herrn Aird, seiner eigenen Wahrnehmungen an Ort und Stelle und der chemischen Wasseranalysen hat Sir William H. Lindley sich dann dahin ausgesprochen, daß das beim Malzmühlen-Teich zutage tretende Wasser seiner Qualität nach Obersilur-Wasser sei, welches zwar aushilfsweise oder provisorisch bei der Versorgung der Stadt mit Wasser verwendet werden könne; es sei aber „ein Verdienst um die Stadt", daß ihre Wasserversorgung nicht auf die Annahme von der Existenz eines Grundwasserstromes basiert worden sei, für dessen tatsächliches Vorhandensein kein Beweis erbracht sei. Die Versuchsbohrungen und sonstigen vorbereitenden Arbeiten seien erforderlich gewesen, um zu einer Beurteilung der Sachlage eine Grundlage zu bilden. Die Versorgung Dorpats mit Untergrundwasser sei wegen der Verworfenheit der Bodenschichten in der Umgebung der Stadt eine schwer zu lösende Aufgabe, doch wolle er, nachdem er sich die Angelegenheit mehr überlegt, in seinem Gutachten auch einige Varianten für die eventuelle Lösung des Problems der Wasserversorgung Dorpats in Vorschlag bringen. Von Samara aus hat Sir William H. Lindley dann um die chemische Analyse von Wasserproben aus einigen Gewässern in der Umgegend Dorpats gebeten. Diese Analysen sind im Kulturbureau ausgeführt und gleichlautende Berichte über sie unter Sir William H. Lindley's Adresse nach Warschau und nach St. Petersburg gesandt worden.

Da unter den Stadtverordneten, und über ihren Kreis hinaus, unwahre Mitteilungen über die Sachlage und die Behandlung der Angelegenheit verbreitet worden waren, ist auch denjenigen Herren, die sich für die Frage interessierten, das für Sir William Lindley gedruckte Material vom Stadtamt zur Verfügung gestellt worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dissonanzen in der Triple-Entente wegen der deutschen Militärmission.
Offiziös wird dementiert, daß Rußland irgendwelche Kompensationen von der Türkei gefordert hat.
Deutsche Eisenbahn-Konzessionen in China.
Ein neuer Raub in Peschawar.

Feuilleton.

Das „Antiselbstmordbureau" der Heilsarmee.

Die erste umfassende und erschöpfende Darstellung der großartigen Entwicklung und der außerordentlichen Leistungen, die der Heilsarmee, der Gründung des General Booth, bisher beschieden waren, bietet ein soeben im Verlage von Eugen Diedrichs in Jena erschienenes Werk „Der Salutismus" von Dr. Clasen. Unter den zahlreichen menschenfreundlichen Einrichtungen, die diese große Bewegung hervorgerufen hat, dürfte wohl eine der eigenartigsten das „Antiselbstmord-Bureau", die Beratungsstelle für Lebensmüde, sein, die Ende 1906 zuerst in London eröffnet wurde und dann bald in andern Städten und Ländern Nachahmung fand.

Die Beschäftigung mit dem Selbstmord war den Leitern und Mitgliedern der Heilsarmee bereits seit langem etwas ganz Natürliches; denn sie hatten ja an der Bußbank immer wieder mit Leuten zu tun, die fest entschlossen gewesen waren, ihrem Leben ein Ziel zu setzen. So erließ denn General Booth einen Aufruf, in dem er zunächst fragte: „Kann denn nichts getan werden, damit die Zahl der Selbstmörder nicht fortwährend steigt? Ich denke, wir können etwas tun, wenn wir denen, die keine Freunde haben, ein Freund sind . . . Ich habe nun zwei Offiziere bestimmt, die denen, die sich mit Selbstmordgedanken tragen, Rat geben und sie vor dem verkehrten Weg zurückhalten sollen. Natürlich bin ich mir bewußt, daß manche Gefahren mit einem solchen Plan verbunden sind; aber ich denke, daß die festen Regeln, die ich für diese Offiziere aufgestellt habe, genügend sein werden. Sie werden keine Geldunterstützung geben, um Betrügereien vorzubeugen; ebenso werden alle Mitteilungen als streng vertraulich behandelt werden; auch wird nach dem Vorleben und den Verhältnissen der Ratsuchenden nicht unnötig gefragt werden. Die strengste Verschwiegenheit wird über alles bewahrt, und ohne ausdrückliche Genehmigung der Betreffenden wird nichts aufgeschrieben."

Die neue Einrichtung wurde von Anfang an stark in Anspruch genommen. Man zählte 600 Fälle in den ersten zwei Monaten, 1124 im ersten Jahre. Schon im Januar 1907 wurden in verschiedenen großen englischen Städten, so in Bristol, Leeds, Manchester, Zweigstellen eingerichtet und im selben Jahr in New-York, Toronto, Kopenhagen, Sydney, Melbourne, Adelaide und in Japan, wo das Antiselbstmordbureau der Nationalsitte des Harakiri in wirksamer Weise entgegenarbeitete.

Tolstoi interessierte sich sehr für diese neue Idee von Booth und wirkte in Rußland dafür. Seitdem sind in den meisten Großstädten der Welt solche Beratungsstellen der Heilsarmee entstanden, auch in Berlin. — In London werden jetzt jährlich über **1500** Fälle behandelt, von denen nur ein Dutzend etwa verstockt bleiben und die Offiziere dann trotz heißen Bemühens am anderen Tage den Selbstmord in den Zeitungen lesen. So werden in London und auf der ganzen Welt alljährlich durch die Heilsarmee eine große Anzahl von Menschen vor der Selbstvernichtung bewahrt.

Ueber die Gründe, die nach den Erfahrungen der Salutisten hauptsächlich zum Selbstmord führen, unterrichtet eine interessante Statistik, die vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1913 geht. Danach befanden sich unter den Behandelten 4389 = 55 Prozent, die wegen finanzieller Schwierigkeiten und hoffnungsloser Armut aus dem Leben scheiden wollten. Bei 1740 = 21 Prozent war Krankheit und anderes, nicht materielles Unglück die Ursache, bei 788 = 10 Prozent Geistesstörung und dergl., bei 735 = 9 Prozent Trübsinn durch Vereinsamung u. dergl., bei 386 = 5 Prozent Unterschlagung, Fälschung u. dgl. Alle Stände und Gesellschaftsklassen sind unter denen vertreten, die sich an das Antiselbstmordbureau wenden; doch überwiegen die Angehörigen der höheren Klassen ganz außerordentlich. Persönlich, brieflich, telephonisch und telegraphisch melden sie sich und sagen, sie fänden keinen Ausweg mehr. Der Offizier zeigt dann dem einen in mehr, dem andern in weniger behutsamer Form, daß es noch tausend Wege für ihn zur Rettung gibt. „Sie haben sich mit Ihrem Weibe entzweit. Gut, ich werde mich mit ihr ins Einvernehmen setzen, und die Geschichte ist bald geregelt," so etwa lauten die Ratschläge. „Sie haben Ihren Arbeitgeber betrogen. Gut, auch ein Arbeitgeber ist noch zu erweichen. Ich werde diesen Abend die Sache mit ihm ins reine bringen." — „Sie haben ein Verbrechen begangen. Gut, seien Sie ein Mann, stellen Sie sich zur Verurteilung und tragen Sie Ihre Strafe. So bekommen Sie die Last von der Seele, und wir werden im Gefängnis und bei der Entlassung nach Ihnen sehen."

Einige andere Fälle aus den Protokollen mögen das Verfahren noch weiter veranschaulichen: „Ein stets übellauniger Mensch kam mit dem Rasiermesser in der Tasche, weil er daran zweifelte, es auf einer Stelle auszuhalten. Er ist nun in einer Einzelstellung, wo er mit niemandem zu tun hat, und kommt gut vorwärts. — Eine Frau gesteht ihrem Manne einen Jugendfehler ein und bekommt ihn immer wieder vorgehalten; es gelang, sie vom Selbstmord zurückzuhalten und den ehelichen Frieden dauernd zu sichern usw." In der Londoner Beratungsstelle ist ein kleines Museum angelegt von Giften, Messern, Revolvern und zahlreichen anderen Mitteln, die bestimmt waren, den gordischen Knoten des Lebens gewaltsam zu lösen. Daneben aber liegen ganze Stöße von Briefen, in denen Menschen, die alles verloren glaubten, ihre tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für den Stifter der Heilsarmee, der ihnen allen zurief: „Ehe Ihr das Letzte tut, versucht das Letzte!"

Literarisches.

Wenzel Krimer: „Erinnerungen eines alten Lützower Jägers 1795—1819": 2 Bde. (Memoiren-Bibliothek. Stuttgart, Rob. Lutz.)

—nk— Diese soeben erschienenen Erinnerungen dürften ihres Titels wegen auf das Interesse des Publikums rechnen und tatsächlich sind ihnen auch günstige Besprechungen, u. a. im „Türmer", zuteil geworden. Dem gegenüber sei es mir gestattet, auf die Kritik hinzuweisen, der sie in Nr. 49 der „Deutschen Literatur-Zeitung" von W. Fabricius unterzogen werden. Ich führe nur einige Stellen an.

„. . . Denn gerade der Teil des Buches, der offenbar die Veranlassung gewesen ist, daß das Buch im Jubeljahr 1913 unter dem oben angegebenen „aktuellen" Titel erschienen ist, erweist sich als eine grobe Mystifikation."... „Alles, was der Verf. als Lützower Jäger miterlebt und mitangesehen haben will, ist plump erfunden." (Es folgen die Nachweise.)

„. . . Ich warne dringend vor dem Buche, das auch in seinem sonstigen Inhalt . . . fast überall den Stempel der Erfindung erkennen läßt.". . . „Wer der wirkliche Verfasser ist, sei dahingestellt: verantwortlich ist der Herausgeber Dr. Adolf Saager in München, der es fertig bringt, den „sachlichen Inhalt" als „von großem, teilweise unschätzbarem Wert" zu bezeichnen. Er hätte als promovierter Mann den Inhalt wenigstens mit kritischem Auge ansehen und die leicht erreichbare Literatur — siehe Konversationslexikon! — zur Vergleichung heranziehen müssen. Mit der vorliegenden Leistung hat er sich als Herausgeber kein gutes Zeugnis ausgestellt!"

Da in der „Memoiren-Bibliothek" bisher größtenteils wertvolle Werke erschienen sind, die auch in den baltischen Provinzen eine weite Verbreitung gefunden haben, so erscheint mir obiger Hinweis geboten, um vielleicht manchen von einer voreiligen Anschaffung dieses Buches abzuhalten.

„Haus und Herd. Praktisches illustriertes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft von Frau M. v. Re

Zur Errichtung eines Denkmals für Ernst v. Bergmann hat die Stadtverwaltung 300 Rbl. dargebracht und durch ihre Vertretung an der Enthüllung des Denkmals teilgenommen.

Zu einem Pirogow-Denkmal hat die Stadtverwaltung die gleiche Summe und überdies 200 Rbl., auf spezielles Ersuchen hin, als Beitrag zu einem bei der Universität zu stiftenden Pirogow-Stipendium assigniert.

Der Musikalischen Gesellschaft sind im Jahre 1912 auf ihre Bitte zur Förderung ihrer Unternehmungen 300 Rbl. und dem Herrn Wiera zu Volkskonzerten auf dem Dom in den Sommern 1912 und 1913 je 400 Rbl. gezahlt worden. Dem Komitee der im Herbst 1913 stattgehabten Gewerbe-Ausstellung sind einmalig 300 Rbl. ausgekehrt worden.

Die Stadtkapelle hat jährlich eine Subvention von 400 Rbl. erhalten.

Am 29. September und 3. Oktober 1912 fanden unter der Leitung des Stadthaupts die Wahlen für die vierte Reichsduma statt. In die Wählerliste für die I. Kurie der Wähler waren 649 Personen eingetragen, von denen 413 an den Wahlen teilnahmen. In der Liste für die II. Wählerkurie waren 1004 Personen verzeichnet, von denen 545 von ihrem Wahrecht Gebrauch machten. Da bei den Wahlen in der II. Kurie keiner der vorgeschlagenen Kandidaten die absolute Majorität erlangt hatte, fanden am 11. Oktober 1912 Ergänzungswahlen für diese Kurie statt, an denen 522 Wähler teilnahmen. Die Wahlen haben der Stadt 510 Rbl. 09 Kop. gekostet.

Aus dem Fonds auf den Namen des Großfürsten Thronfolgers Alexei sind im abgelaufenen Jahrviert zum Besten der Kinder der im Kriege mit Japan gefallenen, verschollenen oder arbeitsunfähig gewordenen Krieger durch das Stadthaupt 18637 Rbl. 08 Kop., und zu Kleidern, Schuhen und Büchern für diejenigen unter diesen Kindern, welche Schulen besuchen, 1770 Rbl. ausgereicht worden. Die Gesamtzahl der unterstützten Kinder betrug am 1. Dezember d. J. — 123.

Am 26. August 1912 haben sich zahlreiche Vertreter der Stadtverwaltung an den Gottesdiensten und der öffentlichen Feier des 100-jährigen Gedenktages der Schlacht bei Borodino beteiligt. Am Abend dieses Tages gab die Stadt ein Festessen zu Ehren des Offizierscorps des hier stationierten 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiments, welches als 5. Jägerregiment an der Schlacht teilgenommen hatte.

Am 21. Februar 1913, dem Tage der Feier des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Romanowschen Herrscherhauses, versammelten sich die Stadtverordneten in dem mit tropischen Pflanzen geschmückten Rathaus-Saal zu einer Festsitzung. Dem Beschluß, den Livländischen Gouverneur telegraphisch zu ersuchen, den Ausdruck der treuuntertänigen Gefühle der Bevölkerung Dorpats an den Stufen des Thrones niederzulegen, folgten die Streichung einer Summe von restierenden Zahlungen für die Behandlung im städtischen Krankenhause und der Beschluß, zum Gedächtnis der Feier Freibetten in den städtischen Hospitälern zu stiften.

Das Budget der Stadtverwaltung für das Jahr 1910 balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 262 876 Rbl. 27 Kop. — Im Budgetentwurf für das Jahr 1914 sind die Einnahmen und Ausgaben mit 344 076 Rbl. 90 Kop. balanciert worden.

Zu vorbereitenden Arbeiten für eine eiserne Brücke über den Embach an der Stelle, an welcher zurzeit die Fähre den Verkehr vermittelt, ist von der Stadtverwaltung ein Kredit eröffnet worden. Da die Verbindung beider Embachufer an der bezeichneten Stelle durch eine Brücke den Verkehr über die Steinbrücke sehr verringern und von der größten Bedeutung für die Entwickelung des zweiten und des dritten Stadtteils sein wird, sollen die vorbereitenden Arbeiten sogleich zu Beginn der neuen Wahlperiode beginnen.

Der Rückblick auf das Quadriennium 1910—1914 ergibt, daß die Stadtverwaltung im abgelaufenen Zeitraum mehr Einrichtungen für die Wohlfahrt und Wohleinrichtung der Stadt hat treffen und mehr Mittel zur Befriedigung der an sie herantretenden Wünsche hat verwenden können, als es ihr in einem der früheren Quadriennien seit der Einführung der Städteordnung möglich gewesen ist. Der Grund dazu ist, neben anderen Umständen, vornehmlich darin zu sehen, daß die Mittel der Stadtkasse nicht zu außerordentlichen, durch Krieg, Unruhen oder Epidemien verursachten Maßnahmen verbraucht werden mußten, und daß die Arbeitskraft der städtischen Funktionäre weniger als in den letzten Jahrvierten durch Mobilisationen, die Sorge für die Frauen und Kinder zum Kriegsdienst einberufener Reservisten, wiederholte Reichsduma-Wahlen, unfruchtbare, langandauernde Debatten in den Stadtverordneten-Versammlungen und durch die Widerlegung auf Unverstand oder schlechten Willen zurückzuführender Klagen und Separatvota in Anspruch genommen worden ist.

Im Dezember 1913.

Die Landstraßen-Frage in Rußland.

Der Ministerrat hat soeben ein vom Ministerium des Innern ausgearbeitetes Projekt einer Verordnung über Landstraßen approbiert. Damit ist diese Frage in ein neues Stadium getreten, das ersprießlicher zu werden verspricht, als die endlosen bisherigen Etappen, die sie durchgemacht hat. Man vergegenwärtige sich, daß der geplante „Ustaw der Verkehrswege" vor 65 Jahren ausgearbeitet worden ist, wobei ihm das ständische Prinzip der Wegelast zugrunde gelegt und die Leitung des Ganzen in die Hände der Polizei gelegt war.

Die Mängel dieses Ustaws, referiert die „Rig. Ztg.", waren so in die Augen springend, daß bereits im Jahre 1869 eine Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Schuhmacher den Auftrag erhielt, ein neues Reglement für den Unterhalt der Landstraßen auszuarbeiten; doch verlief die Sache im Sande, so daß 1874 eine neue Kommission am Finanzministerium niedergesetzt wurde, die sich jedoch bald wieder auflöste und die Materialien ins Archiv wandern ließ. 1881 wurde eine dritte Kommission begründet; diesmal wurde der Entwurf des neuen Ustaws im Reichsrat „begraben."

1886 sprach sich eine vierte Kommission unter W. K. Plehwe wiederum für die Notwendigkeit einer Regelung des Verkehrswesens aus. Die landwirtschaftliche Krise veranlaßte sodann die Niedersetzung weiterer Kommissionen: 1895 — die Kommission Andrijewskis, 1901 — die Kommission Iwanizkis, 1902 arbeitete die Wittesche Konferenz in Sachen der Landwirtschaft ein umfangreiches Projekt aus, das sodann an die Kommission des Geheimrats Ssalow (die achte!) überwiesen wurde. 1903 wurde dies Projekt unter Hinzuziehung von Landschaftsvertretern nochmals geprüft, blieb aber wiederum stecken. In der Reichsduma ist die Frage mehrfach angeschnitten worden. Jetzt scheint Aussicht vorhanden, daß die Duma vielleicht noch in der laufenden Session der Frage wird näher treten können.

Was den Inhalt des Entwurfs anbetrifft, so sind seine wesentlichen Bestimmungen die, daß der Bau uud die Instandhaltung von Landstraßen Sache der Landschaftsverwaltungen ist, daß die Wegelasten von allen Ständen zu tragen, die Landschaften von der Krone zu subventionieren sind und ihnen das Recht erteilt wird, Warensteuern zu erheben; endlich sollen sie obligatorische Verordnungen in Wegesachen erlassen dürfen.

In Dumakreisen wird, wie die „Russk. Ssl." ausführt, zwar anerkannt, daß der Entwurf manches Positive enthält, doch dürfte eine effektive Besserung nur im Zusammenhang mit der geplanten Reorganisation der Landschaftsverwaltung zu erwarten sein; gegenwärtig würde die „allständische" Wegereform der „ständischen" Landschaft auferlegt werden müssen; und wichtiger sei noch, daß es an einer kleineren landschaftlichen Verwaltungseinheit fehle, die allein imstande wäre, für die Instandhaltung der örtlichen Landstraßen wirksam Sorge zu tragen. Zu begrüßen sei ferner der Umstand, daß die Naturallast durch Geldbeiträge ersetzt werden könne, und was hier und da vorteilhafter und zweckmäßiger sei, könnte eben nur an Ort und Stelle richtig beurteilt werden. — Das Projekt sieht ferner eine Verstärkung der Mittel der Landschaften durch Erhebung einer Pudsteuer von den Eisenbahnfrachten vor; doch ist zu erwarten, daß die Duma auch für die Erhebung solcher Abgaben von den Flußfrachten eintreten wird.

Was endlich die Subventionen der Krone anbetrifft, so sind sie im Betrage von bis zu 7 Mill. Rbl. jährlich vorgesehen. Die Dürftigkeit dieser Summe ist ohne weiteres klar. Als Illustration mag indessen folgende Berechnung angeführt sein, die seinerzeit vom dem Ssmolenskер Filialkomitee der Witteschen Konferenz in Sachen der Bedürfnisse der Landwirtschaft angestellt worden ist: Die Verluste der Bevölkerung des Gouv. Ssmolensk, die aus der Wegelosigkeit resultieren, betragen durchschnittlich 15 Millionen Rubel jährlich. Das würde, in Anwendung auf sämtliche 43 Gouvernements, in denen die Landschaftsverordnung eingeführt ist, eine Verlustsumme von ca. 645 Mill. Rbl. pro Jahr ergeben.

Wenn also schon subventioniert werden soll, so möge es gründlich geschehen, vor allem aber auch nicht vom grünen Tisch aus, sondern auf Grund einer genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, die nur Ortsansässigen eigen sein kann.

Dorpat, 1. Dezember.

Einen Vortrag sollte der Duma-Abgeordnete Fürst Manssyrew über den Grundbesitzerstand in den Baltischen Provinzen am 10. Dezember in der Petersburger Juristischen Gesellschaft halten. Die Thesen des Vortrags sind folgende: 1) Der durch die Eroberung der Baltischen Provinzen entstandene Landadel befindet sich nach wie vor im Antagonismus zu der einheimischen Bevölkerung, den Letten und Esten. 2) Die Selbstverwaltung des baltischen Adels ist die Kraft, durch die er sich bis jetzt nicht nur seine politische und wirtschaftliche Macht, sondern auch einige mittelalterliche Privilegien erhalten hat. 3) Die privilegierte Stellung des grundbesitzenden Adels und sein national-wirtschaftlicher Gegensatz zur übrigen Bevölkerung des Gebiets haben die Schärfe der Bewegung von 1905/1906 in den Baltischen Provinzen bedingt; sie sind ein Hindernis für das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Klassen der Bevölkerung und hemmen die weitere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets. 4) Einen Ausweg aus der geschaffenen Lage kann nur die Einführung einer lokalen Selbstverwaltung auf demokratischer Grundlage unter gleicher Beteiligung aller Nationalitäten des Gebietes schaffen.

Werro. In einer Werroschen Korrespondenz der „St. Pet. Z." heißt es:

Nicht wenig überrascht waren wir, aus der Meldung des „Rish. Westn." zu erfahren, welch mannigfache große Unternehmungen hier in Szene gesetzt werden sollen, und zwar von seiten unserer Stadtväter. Wir sind weit entfernt, unserem Städtchen nicht alles Gute zu wünschen, meinen aber, daß eine Ortschaft mit nicht viel über 4000 Bewohnern doch mit einem Teil ihrer großen geschäftlichen Unternehmungen warten sollte, bis der weltentlegene Winkel sich etwas mehr belebt hat. Wir fürchten sehr, daß die Herren, die gegenwärtig an der Spitze des Stadtregiments stehen, sich etwas übernommen haben. So soll im nächsten Jahre elektrische Beleuchtung hier eingeführt werden. An und für sich gewiß ein sehr lobenswertes Unternehmen; aber leider wird es an der notwendigen Anzahl von Abonnenten fehlen, — und dann ist der Ort ein so friedlich-stiller, daß z. B. nach 10 Uhr abends selten ein Passant auf der Gasse zu erblicken ist. Für Beleuchtungszwecke hat nun die Stadt eine Anleihe von 30 000 Rbl. bei der Kreditkasse gemacht. Jetzt soll noch eine weitere derartige Anleihe von 25 000 Rbl. gemacht werden. . . Nachdem dann noch der projektierten Errichtung einer Stadtbank erwähnt worden, heißt es zum Schluß: „Zu allem übrigen kommt noch die beabsichtigte Eröffnung einer Stadt-Apotheke hinzu, zu der auch nicht das geringste Bedürfnis vorliegt; denn im kleinen Werroschen Kreise bestehen elf Apotheken, von denen drei nicht weit von der Stadt entfernt sind, und die alte, vortrefflich geleitete Normalapotheke in Werro allen billigen Anforderungen ausreichend genügt. Der Inhaber der Apotheke ist ein Deutscher, während in der vier mal so großen Nachbarstadt, wo die eine Apotheke einen Esten zum Besitzer hat, keine Stadt-Apotheke eröffnet wird. Um nun in Werro die Mittel zur Einrichtung einer Stadt-Apotheke zu beschaffen, hat die Stadtverwaltung es möglich gemacht, aus dem der Stadt vor etwa 40 Jahren speziell zur Unterstützung armer Schulkinder gestifteten Fedderschen Legat 10 000 Rubel zu entlehnen, was gewiß nie im Sinne des Testators gelegen hat und unserer Meinung nach auch nie hätte beansprucht werden sollen. Zum Schluß sagen wir allen Ernstes: Caveant consules ne quid detrimenti capiat respublica!"

Kreis Wenden. Das Gut Jummerdehn ist, wie die „Latwija" feststellt, in den letzten Jahren wie eine Ware von Hand zu Hand gegangen. 1906 hatte es von Herrn v. Transehe Dr. Leepin gekauft, dieser hatte es einem gewissen Lopatow verkauft, der es wiederum einem Bulgaren aus Odessa Dodem verkauft hat, der jetzt wegen Weiterverkaufs mit einem Russen in Verhandlung stehen soll.

Riga. Die Ortsgruppe Strandorte und Schlock des Deutschen Vereins war Sonntag in der glücklichen Lage, ihr in Dubbeln an der Kirchenstraße belegenes eigenes Heim einweihen zu können. Die Räumlichkeiten, die bis jetzt der Ortsgruppe zu Versammlungszwecken dienten, genügten schon lange nicht mehr den Anforderungen eines Vereinslokales und die Ortsgruppe ist in der Lage gewesen, diesem Uebelstande durch einen radikalen Umbau abhelfen zu können. Das umgebaute Vereinshaus enthält in seiner jetzigen Gestalt neben einem geräumigen Saal mit einer Bühne, deren Podium abgenommen werden kann, Räumlichkeiten für die Elementarschule des Deutschen-Vereins. Im oberen Stockwerk befinden sich neben der Wohnung des Lehrers noch vermietbare Räumlichkeiten. Sämtliche Räume sind im Inneren überaus geschmackvoll ausgestattet und mit elektrischer Beleuchtung versehen. Die Einweihungsfeier wurde, wie wir in der „Balt. Post" lesen, mit dem Gesang des Chorals „Ein feste Burg" eingeleitet, worauf der Präses der Ortsgruppe Baron Ungern-Sternberg die Festrede hielt. Der Redner wies darauf hin, daß in erster Linie der Frauenkreis der Ortsgruppe mit seiner Präsidentin Frau Juchter sich um das Zustandekommen des Umbaues verdient gemacht hat. Dieser Frauenkreis hat es ermöglicht, durch verschiedene in den letzten Jahren arrangierte Veranstaltungen der Vereinskasse die Summe von 10 300 Rbl. zuzuführen. Der Damenkreis hat die Verdienste des Präses der Ortsgruppe durch die Stiftung eines Stipendiums für die Schule des Vereins im Betrage von 1000 Rbl. auf den Namen Arved Baron Ungern-Sternberg verewigt, und der Verwaltungsrat des Deutschen Vereins in Livland überreichte der Ortsgruppe einen Unterstützungsbeitrag zum Umbau.

— Als Nachfolger des emeritierten Oberpastors Th. Hellmann ist, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, am 8. Dezember Pastor Karl Keller, seither Rektor an der Diakonissenanstalt, in der St. Petri-Kirche introduziert worden.

— Auf dem Lazarus-Friedhof finden, nach der „Latwija", in letzter Zeit bei Beerdigungen häufig Demonstrationen statt, so daß neuerdings des Sonntags Polizei auf dem Kirchhof dejouriert und der Kirchhof Telephonverbindung erhalten hat.

Reval. Die Bestätigung der Städtischen Bank ist, dem „Tall. Teat." zufolge, am Sonnabend in Petersburg erfolgt, so daß die Bank mit ihrer Tätigkeit beginnen kann.

— Sein Gesuch um Entlassung hat, dem „Päewl." zufolge, der Buchhalter des Gaswerks Klement dem Stadtamt am vorigen Sonnabend eingereicht.

Reval. Ein Projekt zur Verwertung des Kehrichts hat, dem „Tall. Teat." zufolge, der Stadtchemiker im Auftrag der Sanitäts-Kommissionen ausgearbeitet. Die Hausbesitzer und die Stadt geben im Jahr zur Abfuhr des Kehrichts ca. 65 000 Rbl. aus, der auf den von der Polizei angewiesenen Abfuhrplätzen Brutstätten für allerlei Krankheit bildet. Es liegt daher im Interesse der Stadt, zwecks Hebung der sanitären Verhältnisse für eine zweckmäßige Vernichtung der Abfälle zu sorgen. Das läßt sich in gewinnbringender Form verwirklichen, wenn man die Abfälle in besonderen Oefen verbrennt und durch Verwendung von Kalk zu Silikatziegelsteinen verarbeitet. Ein diesbezügliches Projekt ist der Stadt eingereicht worden. Danach würde die Herstellung der Fabrik 268 672 Rbl. kosten, während die Stadt vom jedem Tausend der dort hergestellten Ziegelsteine einen Gewinn von 8—10 Rbl. erzielen könnte.

— Die Fabrik „Dwigatel" hat nunmehr ihre Arbeiten vollständig eingestellt. Vorgestern haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ca. 800 und gestern die übrigen 500 Arbeiter ihre Abrechnung erhalten. Die Abrechnung verlief ohne jegliche Zwischenfälle, nur sind infolge des starken Gedränges bei der Abrechnung ca. 10 Fensterscheiben im Korridor eingedrückt worden. Der Grund der Arbeiterentlassung ist folgender: Anfang Oktober stellten sämtliche Zimmerleute, ca. 100 Mann, ihre Arbeiten ein und legten der Verwaltung verschiedene Forderungen vor, die die Verwaltung nicht akzeptieren konnte. Infolge dessen erhielten die Zimmerleute ihre Abrechnung. Nach einiger Zeit erklärten sich die Zimmerleute bereit, wiederum die Arbeit aufzunehmen. Die Fabriksverwaltung erklärte sich ebenfalls einverstanden, die Arbeiter zurückzunehmen, jedoch mit Ausnahme einiger von ihnen. Die Zimmerleute dagegen verlangten, daß sie alle zurückgenommen würden, was die Verwaltung jedoch strikt ablehnte, so daß diese Abteilung bis hierzu nicht gearbeitet hat. Mittlerweile wurde in sämtlichen übrigen Abteilungen

---

delien. (Verlag von N. Kümmel in Riga.)

Der Name der Verfasserin, der den meisten unserer Leserinnen bekannt ist, bürgt schon allein dafür, daß in dem vorliegenden Buche „Haus und Herd" der Hausfrau etwas wirklich Gutes und Brauchbares geboten wird. Die Verfasserin hat es verstanden, in einer von Herz zu Herzen gehenden Sprache der Frauenwelt ein Buch zu schaffen, das als wirkliche Freundin und Beraterin in allen Fragen der Hauswirtschaft betrachtet werden muß. Es beschränkt sich nicht auf die üblichen Rezepte und Anweisungen, wie man kocht und backt, das Haus rein und in gutem Stande hält und die Wäsche zweckmäßig behandelt; es bietet mehr, als die Haushaltungsbücher sonst bieten. Bei der großen Veränderung, die unsere Lebensverhältnisse in letzter Zeit erfahren haben, genügen nicht mehr geringe theoretische Kenntnisse in der Hauswirtschaft, unsere heutige Zeit verlangt von der Frau ein umfassendes Wissen, wenn sie die hohe Stellung behaupten will, die ihr gegeben ist. Die aufmerksame Leserin wird noch vieles zwischen den Zeilen finden können, das nicht nur für Kopf und Hand, sondern auch für Herz und Gemüt geschrieben ist. Das Werk wird, davon sind wir überzeugt, der Frau eine gute Helferin sein und ihr Interesse an ihren ureigensten Pflichten als Gattin, Mutter und Hausfrau noch reger gestalten und sie in den Stand setzen, ihr Wissen und Können in einer ihrer Familie zum Segen gereichenden Tätigkeit anzuwenden. — Ueber den Inhalt sei nur kurz gesagt, daß auch zahlreiche neue Erfindungen auf dem Gebiet der Hauswirtschaft in Wort und Bild Berücksichtigung fanden; der „Chemie und Hygiene im Haushalt" ist die wichtige Stellung, die ihnen zukommt, eingeräumt, eine reiche Auswahl erprobter und neuer Rezepte, Diät in den verschiedensten Krankheitsfällen ist sachlich behandelt. Es fehlt nichts in dem mit 321 Abbildungen und 9 prächtigen farbigen Tafeln ausgestatteten, 809 Seiten starken Buch, das wir unseren Leserinnen mit gutem Gewissen zur Anschaffung empfehlen können.

Kunst und Wissenschaft.

Zu der Harnack-Stiftung, die wir bereits kurz erwähnten, wird noch berichtet: Professor Dr. Harnack hat der Berliner Akademie der Wissenschaften ein Kapital von 21 600 Mark überwiesen, das ihm an seinem 60. Geburtstage von Freunden zu wissenschaftlichen Zwecken übergeben worden ist. Es wird damit eine Stiftung zur Förderung der kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien im Rahmen der Römischen Kaiserzeit, des ersten bis sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, begründet. — Bisher hatte Geheimrat Harnack die Stiftung selbst verwaltet und daraus bereits einige Bewilliguugen an Theologen gemacht.

Mannigfaltiges.

Ueber die Katastrophe bei Borki berichtete, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, in ebenso interessanter wie autoritativer Weise auf der letzten Sitzung der „Freunde der Geschichte" A. F. Koni, dem die gerichtliche Untersuchung dieses historischen Unglücksfalles anvertraut worden war. Die Gerüchte von einer verbrecherischen Verursachung der Katastrophe, die, beiläufig gesagt, noch immer im Umlaufe sind, weist A. F. Koni ganz entschieden zurück. Diese Legende ist von einer französischen Zeitung in Umlauf gesetzt worden, die zu wissen vorgab, daß man bei einem Anarchisten einen Plan des kaiserlichen Zuges gefunden habe. Tatsächlich sind die Veranlassungen der Katastrophe die völlige Unbrauchbarkeit der Linie und des rollenden Materials sowie die zu hohe Fahrgeschwindigkeit gewesen. Der kaiserliche Zug bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 67 Werst, während auf dieser Distanz nur die halbe Geschwindigkeit zulässig war; zudem war die Strecke (infolge vorheriger starker Regengüsse) in schlechtem Zustande. Der Zug war viel schwerer als zulässig, und er wurde von zwei schwachen und schlechten Lokomotiven gezogen. — A. F. Koni führt charakteristische Details an: Die Westinghouse-Bremse des Zuges verdarb während der Fahrt zweimal; die Telephonanlage verstand niemand zu bedienen, man schickte daher Boten mit Nachrichten durch die Waggons. Von dem entsetzlichen Zustande der Schwellen auf dieser Strecke ist bereits wiederholt berichtet worden. — Wodurch erklärte sich nun der miserable Zustand der Bahn? Es erwies sich, daß die Linie im Jahre 1889 verstaatlicht werden sollte und daß der vom Fiskus zu erlegende Kaufpreis von der Reineinnahme in den letzten Jahren abhing. Die Verwaltung der Bahn unterließ daher in verbrecherischer Weise erforderliche Remonten und sie schraubte auf diese Weise in wenigen Jahren die Reineinnahme um gute 5 Millionen hinauf. — Die Autorität A. F. Konis bestätigt demnach die Version, die von Eisenbahnern energisch in Abrede gestellt wird, während alte Beamte, die unmittelbar nach der Katastrophe in Borki in dienstlicher Eigenschaft eingetroffen waren, ganz der Ansicht Konis sind.

— Die Persönlichkeit des Grafen Mielzynski. Graf Mathias von Brudzewo-Mielzynski ist am 13. Oktober in Posen geboren. Er besuchte die Gymnasien in Berlin, Schneidemühl und Lissa. Nach zweijährigem Universitätsstudium an der Universität München wandte er sich der Kunstmalerei zu. Er wurde dann aktiver Offizier im 1. Leibkürassier-Regiment, dem er bis zum Jahre 1897 angehörte, wo er seinen Abschied einreichte. Seitdem war er als Landwirt tätig. Seine politische Laufbahn begann mit seiner Mitarbeiterschaft bei verschiedenen polnischen Zeitungen. In den Reichstag wurde er 1905 gewählt und hat der Volksvertretung seitdem ununterbrochen angehört. Unter den Mitgliedern der polnischen Reichstagsfraktion war er eine vornehme und sympathische Erscheinung, obwohl auch er, wie alle polnischen Politiker, sich zuweilen in maßlosen Angriffen gegen die Regierung erging und im Herbst 1909 wegen Aufreizung zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Er hatte damals in einer Rede über das Wohnstätten-Gesetz behauptet, die Polen würden von den Deutschen „wie Bestien und wilde Tiere" behandelt.

— Die Auszeichnung der Finder der Gioconda. Wie verlautet, wird der Ministerrat beschließen, diejenigen italienischen Beamten, die bei der Wiederauffindung der Gioconda mit tätig waren, durch Verleihung der Ehrenlegion auszuzeichnen. Auch der Florentiner Antiquar Gert soll eine Ordensauszeichnung und außerdem vom Verein der Louvre-Freunde die seinerzeit für die Wiederauffindung versprochene Belohnung von 25 000 Fr. erhalten.

— Ein Ehrengeschenk für das dreißigste Kind. Die Stadtverordneten in Briesen haben dem Oberpostschaffner Schmidt, dem kürzlich das dreißigste Kind geboren wurde, ein Ehrengeschenk von 50 Mark bewilligt.

— Sieben Jahre Gefängnis für einen Bigamisten. Großes Aufsehen erregt in London die Verurteilung des englischen Regierungsinspektors Chamens zu 7 Jahren Gefängnis wegen Bigamie. Er war im Auftrage seiner Regierung nach den Fidschi-Inseln gefahren und hatte sich dort in ein schönes Mädchen verliebt, das er heiratete. Darauf sandte er seiner rechtmäßigen Frau nach London ein Telegramm mit seiner eigenen Todesanzeige. — Nur durch einen Zufall erfuhr Frau Chamens von der Doppelehe ihres Mannes.

— Späte Badegäste. Die „Lib. Ztg." registriert: 2 junge Damen baden noch während dieser Jahreszeit täglich um 1 Uhr mittags im Meere, dem Garten des Krankenhauses gegenüber.

— In einem großen Konzertsaal bringt eine — wie sie selbst glaubt — gottbegnadete Pianistin verschiedene klassische Pièçen zum Vortrag. „Verzeihung," wendet sich der einzige zahlende Konzertbesucher an einen neben ihm sitzenden Kritiker, „ist das nicht von Chopin, was die Dame eben vorträgt?" — „Ja, wenn es ein anderer spielt!" („Lust. Bl.")

— Ein billiges Weihnachtsgeschenk. Dame: „Was für ein Weihnachtsgeschenk werden Sie diesmal Ihrem Gatten machen?" Zweite Dame: „Hundert Zigarren". Erste Dame: „Und was haben Sie dafür bezahlt?" Zweite Dame: „Ach, garnichts! In den letzten paar Monaten habe ich nur jeden Tag eine oder zwei aus meines Mannes Zigarrenkiste genommen, er hat das garnicht gemerkt und wird sich nun sehr über mein kleines Geschenk freuen, besonders über die feine Qualität . . ."

— Keine Bevorzugung. Mama: „Weißt Du, es ist Zeit, daß wir daran denken, Käthe zu verheiraten. Sie ist schon 22 Jahre." Papa: „Ach, laß sie doch warten, bis der Rechte kommt." — Mama entrüstet: „Was? Warten? Habe ich gewartet!"

weitergearbeitet, so daß sich bis hierzu ein Lager-Vorraat für ca. 600 Waggons angesammelt hat, die jedoch infolge des Streiks der Zimmerleute nicht zusammengesammelt werden konnten. Infolgedessen ist nun der ganze Betrieb der Fabrik auf unbestimmte Zeit eingestellt worden. Somit haben die 100 Zimmerleute es so weit gebracht, daß 1400 Arbeiter mit ihren Familien kurz vor den Feiertagen ohne jeglichen Verdienst bleiben.

Wesenberg. Wie in den finnländischen Blättern zu lesen, hatten die estnischen Bewohner von Wesenberg große Vorbereitungen zum Empfange der finnländischen Studenten, die sich auf einer Reise in den Ostseeprovinzen befinden, getroffen. Der örtliche Polizeimeister gestattete jedoch das Auftreten der Studenten nicht ohne Vorweis der Genehmigung des finnl. Universitätsrektors. Als ihm diese dann vorgelegt werden sollte, verweigerte er die Annahme, da das Schriftstück in finnischer Sprache abgefaßt war. Auf diese Weise unterblieb der Besuch der Studenten in Wesenberg.

Libau. Als Herausgeber der „Libauschen Zeitung" zeichnet vom 9. Dezember ab Herr Karl Seebeck.

Kreis Goldingen. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 5. Dezember auf dem Gut Schwarden und auf dem Kursitenschen Wege ausgestreut. Sie waren überschrieben: „Auf zum Kampf!" und: „Arbeiter, vereinigt euch!" Zwei Männer wurden verhaftet und bei einem von ihnen Proklamationen gefunden.

Frauenburg. Umfassende Haussuchungen fanden am 4., 5. und 6. Dezember im Frauenburgschen Gebiet an mehreren Orten statt, und werden noch fortgesetzt. Viele junge Leute wurden verhaftet, von denen ein Teil wieder in Freiheit gesetzt, andere aber in Arrest behalten wurden.

Dissonanzen in der Triple-Entente wegen der deutschen Militär-Mission.

Petersburg. Der Erfolg Deutschlands in Sachen seiner türkischen Militär-Mission hat in der russischen Presse eine Mißstimmung verursacht, die noch stetig im Wachsen begriffen ist — um so mehr, als anscheinend durch diese Angelegenheit auch Dissonanzen in der Triple-Entente hervorgerufen worden sind. Auffallend lange können die Tripleentente-Mächte sich über die von der Türkei zu fordernden Kompensationen nicht einigen und immer lauter werden in der russischen Presse die Stimmen, die sich bitter darüber beklagen, daß Rußland von seinem englischen Freunde und französischen Verbündeten treulos im Stich gelassen worden sei.

Die „Retsch" läßt sich aus Konstanstinopel melden, der Plan der finanziellen Aushungerung der Türkei durch Frankreich sei augenscheinlich endgültig begraben. Der französische Botschafter Bompard habe mit der Pforte ein Separatabkommen getroffen, durch welches Frankreich gewisse Schulgründungs-Rechte, Vorrechte für die in der Türkei vor Gericht gezogenen Franzosen, das Monopoleinfuhr-Recht für gewisse Waren und die Konzession für gewisse öffentliche Bauten gewährt worden sind. Dafür habe Frankreich sich verpflichtet, die Kotierung der großen türkischen Anleihe auf der Pariser Börse zuzulassen.

Die „Retsch", die schon mehrfach sich über die laue Unterstützung seitens der Verbündeten beklagt hat, zweifelt nicht an der Richtigkeit dieser Meldung, auf die sie auch an leitender Stelle entrüstet hinweist. Sie schreibt u. a.: „Während Rußland ausdrücklich auf einem Kollektivschritt besteht und der diplomatische Kampf seinen Höhepunkt erreicht, bemüht sich Frankreich vor allem um seine eigenen Interessen. . . . Wenn unsere Nachricht sich bestätigt, . . . wird sie keineswegs zur Festigung der russisch-französischen Freundschaft beitragen."

In einem weiteren Artikel behandelt die „Retsch" das Thema: „Man hilft demjenigen, der sich zu helfen weiß." — Auch die „Birsh. Wed." geben ihrer Unzufriedenheit mit den saumseligen Verbündeten deutlichen Ausdruck. — Die „Now. Wr.", der die Frundschaft mit Frankreich und das Einvernehmen mit England über alles geht, beschränkt sich darauf, in einer fast ununterbrochenen Artikelserie gegen Deutschland mobil zu machen. Sie schreckt dabei natürlich auch nicht vor solchen Mittelchen, wie der unwahren, von ihr natürlich nicht widerrufenen Behauptung zurück, daß General Liman v. Sanders auch das Kommando über die Meerengen-Befestigungen erhalten werde. Wiederholt behauptet sie, Deutschland habe das Potsdamer Abkommen zweimal gebrochen, indem es sich während des Balkan-Krieges und jetzt in Sachen der Militär-Mission „an einer Kombination beteiligt hat, die ihre Spitze gegen Rußland richtet." In ihrem heute eingetroffenen Blatte versichert sie mindestens zum 10. Male, die Türkei habe auf ihre Souveränität verzichtet, obwohl die Triple-Entente sie vor diesem wahnsinnigen Schritte bewahren wollte. Die Garnison von Konstantinopel sei jetzt Kaiser Wilhelm unterstellt. Wenn man bedenke, daß die Offiziere dieser Garnison den Sultan Abdul Hamid und zahlreiche Ministerien abgesetzt haben, so sei es klar, welche Gewalt Kaiser Wilhelms General erhalten habe. (Als ob die türkischen Offiziere General Liman v. Sanders bei ihren politischen Komplotten um Rat fragen werden!) Daß die mit dem Kriegszustande verbundenen Rechte jetzt auf den türkischen Stadtkommandanten übertragen worden sind, sei nur ein Spiel mit leeren Worten. Die Türkei sei zu Deutschland in ein Vasallenverhältnis getreten! . . .

*

Die Residenzblätter erfahren, daß der russische Botschafter v. Giers und der französische Bompard ihre Kosten in Konstantinopel verlassen werden. Als Giers' Nachfolger wird der Belgrader Gesandte Hartwig genannt.

Als Nachfolger des Botschafters Delcassé, dessen bevorstehenden Rücktritt jetzt auch die „Now. Wr.", ihre Vogelstrauß-Politik aufgebend, einräumt, wird der Vizedirektor im französischen Ministerium des Aeußern Margerie genannt, während als türkischer Botschafter Nisam Osman Pascha, ein Schüler der Berliner Kriegsakademie, nach Petersburg kommen soll.

— Der Duma-Abgeordnete J. W. Schtschulepnikow (Kad.) starb in seiner Heimat Kostroma.

— In der Adelsversammlung fand das dritte und letzte Konzert des Gesangvereins mährischer Volksschullehrer im Beisein eines zahlreichen, z. T. sehr gewählten Publikums (darunter Duma- und Reichsrats-Mitglieder) statt, das insbesondere die Wiedergabe der mährischen Volkslieder mit Begeisterung aufnahm. Dem Dirigenten Wach wurden von der Tschechischen Gesellschaft eine kostbare Trinkschale und von der Sängerin Dolina ein mächtiger Lorbeerkranz dargebracht — der Kranz mit der Inschrift „Dem berühmten Gesangschor unserer teueren mährischen Brüder und seinem hochbegabten Führer." Nach dem Konzert wurden dem Chor begeisterte Ovationen bereitet. Die Sänger werden eine Tournee durch Rußland unternehmen. — — Aus der „Pet. Ztg." ersehen wir, daß die mährischen Volksschullehrer, neben den finnländischen „Sangerbrödar", am 16. Stiftungsfeste des St. Petersburger Sängerkreises teilgenommen haben. Das gen. Blatt betont, daß ihre Gesangvorträge bei dieser Gelegenheit reichen Beifall fanden und daß das herzlichste Einvernehmen zwischen Wirten und Gästen herrschte.

— Der Leutnant Kibirow, der Bezwinger Selim Khans, befindet sich zurzeit in der Petersburger Klinik Prof. Oppels, da seine Wunden nicht glatt heilten. Er wird stark bewacht, da die Stammgenossen Selim Khans ihm Blutrache angedroht haben. Er wird in ein anderes Regiment übergeführt werden.

— Dem nach Sistierung der Zeitung „Sa Prawdu" neugegründeten Petersburger sozialdemokratischen Ersatzblatt „Proletarß. Prawda" ergeht es nicht besser, als seinen Vorgängern. Für einen Artikel in Nr. 1 dieser Zeitung wird der verantwortliche Redakteur auf Grund des Art. 1034 gerichtlich belangt, und Nr. 2 wurde auf Grund des Art. 129 konfisziert, wobei der Redakteur wiederum belangt wird.— Die „Now. Rabotsch. Gas." würde mit 500 Rbl. gepönt.

Moskau. Drei deutsche Luftschiffer sind am 9. Dezember aus dem Arresthause des Pretschistenski-Polizeireviers entlassen worden. Die Luftschiffer erzählen, wie die „Pet. Ztg." erfährt, daß sie gar nicht die Absicht gehabt hätten, nach Rußland zu fliegen. Nachdem sie in Elberfeldt aufgestiegen waren, gerieten sie in eine heftige östliche Luftströmung, überflogen Oesterreich und kamen nach Rußland nach dem Gouv. Kiew. Dann überflogen sie den Dnepr und den Don. Hier drehte sich der Wind und trug sie nach Nordosten. Im Gouv. Perm beschlossen sie, in der Nähe der Eisenbahn zu landen. Den Ballon überließen sie seinem Schicksal, bestiegen auf einer Station den Zug, wurden aber unterwegs in der Nähe von



Die Mutter
gibt den Kindern das Beste.
Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.
„In der Qualität liegt der Wert!"
Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Privatklinik
von Dr. v. Vietinghof-Scheel
Pernau (Livl.).
Sanatoriumsbetrieb während des ganzen Jahres spez. für Erholungsbedürftige, Nervöse, Zuckerkranke, Rheumatiker etc. etc. Näheres im Prospekt.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Täglich Lotto.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Der Vorstand

Elektro-Theater **„APOLLO"** Alexanderstr. 15 Telephon 324 im Steingebäude.
Nur ein Tag! Auf vielseitigen Wunsch unseres hochverehrten Publikums wird die **Truppe Grahlmann,** singende und tanzende Liliputaner, noch einige Tage im Apollo auftreten mit hochinteress. neuen Repertoire. Niemand sollte versäumen, sich diese Nummer noch anzusehen. Alles muss lachen.
Ausserdem hervorragendes kinematographisches Programm:
Max Linder u. Susanna Grandé.
Anfang um 5 Uhr.

Schreibmaschinen
„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–
„Erika" russisch à R. 110.–
„Erika" deutsch à R. 90.–
Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.
H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Lebertran extra feinen kaltgeklärten Dampfmedizinaltran empfing aus dem Auslande die
Drogerie W. Zeitler.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Зап. желѣзн. дор. симъ объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 14 декабря 1913 г. въ 12 час. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отпр. пас. скор. Рига I пас. Р. Ор. — Юрьевъ 69064, состоящая изъ 1 м. овощи св. огородн. вѣс. 35 ф.

Въ отъѣзд
студ. посл к. Спец по рус. яз. Солидиреком. — Узкая 15. П. Сл – пу.

Медичка дает уроки французскаго языка.
Была во Франціи нѣсколько лѣт. Дѣлаю массаж и инъекцію. Адрес: Лодейная 8, видѣть от 4—8 ч.

Seit dem 23. Nov. wird ein 14-jähr.
Knabe vermisst.
Anz.: schwarze Kleider und Joppe, Schnürstiefel, e. braun. Läki-Läki mit grün. Boden. Zu benachrichtigen — Erbsenstr. 41, Qu. 5 **Marie Wahl.**

Gesucht zur Vergrößerung eines leistungsfähigen Betriebes
Teilhaber
still oder tätig, mit 12—15000 Rbl. Einlage. Geschäft ohne Konkurrenz am Platze. Sehr ausdehnungsfähig. Gute Kundschaft im weiten Umkreise. Nur gute größere Aufträge vorhanden. Sehr günstig. Offerten unter „V. 2228" an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Stickerin
übernimmt das Merken u. Brodieren von Wäsche, arbeitet gut u. billig — Sternstr. 83, Qu. 2, im Hof.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Fischer-Str. 28.

Gesucht
eine Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, zwei Mädchenzimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten u. Veranda, im I. oder II. Stadtteil gelegen. Offerten sub E. v. Br. an die Exped. der Ztg. erbeten.

Für d. nächste Sem. w. eine sonn.
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern **gesucht.** Offerten sub „H. L." an d. Exped. d. Bl. erb.

Gesucht ein gut
möbliertes Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „stud. med." an d. Exp. d. Blattes.

Möblierte Wohnung
von 4—6 Zimmern für den Februar zu mieten gesucht. Angebote zu richten an Landrat von Roth — Techelfersche Str. 3.

Eine renovierte
Wohnung
zu vermieten von 5 großen Zimmern nebst geräumigem Vorzimmer, Küche und großem Mägdezimmer, Schafferei und sonstigen Wirtschaftsbequemlichkeiten; Veranda mit anstoßendem Garten. Zu besehen — Alexanderstr. 36 von 10—1 Uhr des Vormittags.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche etc. 2 Treppen hoch, ist zu vermieten. Zu erfragen — Petersburgerstr. 14.

Bestellungen auf
Karoschen Presstorf
können noch empfangen werden. Preis pr. Fuder à 50 Kub.-Fuss 5 Rbl. Heizwert laut Analyse 3527 Calorien pr. Kilogramm. Brieflich Chr. Hansen, Postfach „Karo", Dorpat. Proben zu besehen — Pleskausche Str. Nr. 1a, Fabrik Sander

Diverse gebrauchte
Möbel
werden verkauft — Sternstr. 17.

Reichhaltiges Lager von
elektrischen Beleuchtungskörpern Installationsmaterialien Metalldrahtlampen.
P. Schultze
Teleph. 267. Gilderstr. 8

Empfehle zu herabgesetzten Preisen
Boas Muffen Mützen
in Skunks, Opossum, Bisam etc.
B. Luberg
Ritterstr. 13.
Eine Partie Winterhandschuhe werden geräumt.

Bier-Becher
in schönen neuen Mustern eingetroffen
Firma Meltsas
Telephon 166. Johannistr. 18

Magazin „Modern"
Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 3
empfiehlt billig:
wollene u. Trikot-Strümpfe und Socken, gestrickte Trikot- u. Leder-Handschuhe mit Futter, Wollene Hemden, Orenburger Tücher, Kragenschoner, Shawls, Theaterkappen, Jabots, Latzen, Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, Spitzenkragen, Kämme, Taschenkämme, Taschenmesser, Taschenbürsten, Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Spitzen, Spitzenstoff u. s. w.
Moderne Lein-Kragen u. Shlipse, Manischken, Manschetten, Taschentücher u. s. w.
Unter d. Fabrikspreise Albums, Taschenbücher, Beutel u. Puppen.

4000 Rbl.
auf sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. sub. 4000 M. M. in d. Exp. d. Bl

Versuchet u. urteilet!
Bratöfen werden zu den Feiertagen gut repariert. Töpfer J. Maime, Dorpat — Valerienstr. 6, in d. Karlowa-Vorstadt.

Grundstück
v. 300 Quatratfaden im I. od. II. Stadtteil, möglichst im Zentrum gelegen, zu kaufen gesucht. Off. sub „X." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Nur einige Tage!
Zu verkaufen Damen Kleider und seidene Blusen von 12—2 Uhr — Quappenstr. 24, Qu. 11.

Ein grösserer, eiserner
Geldschrank
wird zu kaufen gewünscht. Offerten Dampfsägerei „Karlowa", Dorpat.

Gutes Pianino
billig zu vermieten — Industriestr. 8, Q. 2.

Eine Fuchsrotunde
bester Qual, gr. Statur, Federpfühle u. 1 Luthersoher. Kinderstuhl werden preisw. verkauft — Petersburger Str. Nr. 16, Qu. 2. Zu bes. von 1—2 Uhr.



Jagdjoppen
mit und ohne Pelzkragen
Winterpaletots
mit und ohne Pelzkragen
Anzüge, Hosen
Ulster
empfiehlt
das Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.

„Trayser"
(Rheuma-Mittel)
soeben erhalten.
Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Wer an kalten Füssen leidet und nirgend gegen dieses Uebel Hilfe findet, der wende sich an die Schuhwarenhandlung Tönnoff, Küterstr. 3.

Am billigsten
kaufen Sie Butter, Käse, Kilke u. Sprotten auf dem Käsemarkt Nr. 6.

Aus Ros kann noch
Vollmilch
ins Haus geliefert werden. Bestellungen zu richten an C. Claussen. Postfach Roa.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl u. stets frisch:
Schokoladenkonfekt
Marzipan, Dessert, frische verzuckerte Wallnüsse etc., verschiedene Karamellen von 16 Kop. ℔. an
einfaches und feines Baumkonfekt.
Roman Gutmann
Konfektfabrik, Kaufstr. 2, am Barklay-Platz.

Weihnachts-Postkarten
Neujahrs-Postkarten erhielt und empfiehlt
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Offeriere aus meiner Handlung gute
Küchenbutter
zu 35, 38 u. 40 Kop. das Pfund und
pasteurisierte Tischbutter
zu 45, 48 und 50 Kop. das Pfund
Käse
zu 25, 30 und 35 Kop. das Pfund
Butterhandlung
M. Peterson
Kaufstr., neben dem Barklayplatz.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- **Schlitzen**
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **hauswollene**

Welpen
einer schönen Dogge sind zu verkaufen. Zu bes. von 11—12 u. 4—6 Uhr — Zentralstr 13a, Qu. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Fanjagin, Lodjenstr. 16.

D. H.-V.
Freitag, den 13. Dezember
letzter
Vortrag
vor Weihnachten,
vom Herrn
Musikdirektor G Böttcher
über
Neuere und neueste Strömungen in der deutschen Musik.
(Mit musikalischen Demonstrationen.)
Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Der Vorstand.

D. H.-V.
Mittwoch, den 11. Dezember 1913.
Eröffnung
der
Schlittschuhbahn
und
Militär-Musik
von 5—7 Uhr nachm.
Die Billette sind beim Exekutor zu haben.
Der Vorstand.

Pfeilsche Allgemeine Witwenkasse
Sonnabend, d. 14. Dez. um 9 Uhr abds.
Generalversammlung
im Saale d. Grass'schen Schule.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1913.
Vorstandswahlen.
Laufende Angelegenheiten.
A. Grass.



Zu der

im C! Q! der Neobaltia

am 12. XII. a. c.

stattfindenden

Feier

des

Stiftungstages der Universität

ladet die B! B! und Ph! Ph! des Ch! C! ein

Der Senior.

Praktische Festgeschenke für Knaben!

Tischlerei:
Hobeln, Sägen, Feilen, Tischlerhämmer, Stemmeisen, Bohrer, Bohrwinden, Sandpapier, Kerbschnittmesser, Laubsägen, Schrauben, Nägel etc.

Klempnerei:
Lötkolben gewöhnl., Lötkolben mit Benzin, Stichflamme, Lötlampen, Lötmasse „Tinol", Blechscheren, Drahtzangen, Drahtscheren, Klempner-Hämmer etc.

Schlosserei:
Schlosserhämmer, Kneifzangen, Beisszangen, Feilen, Schmirgelstein etc.

P. Bokownew, Gr. Markt 12.
Telephon Nr. 22.

Nur bis zum 1. Januar!

werden umständehalber diverse aus- u. inländische Weine

Champagner | **Rot- u. Weisswein**
Burgunder-Weine | **Madeira- u. Portweine**
Rheinweine | **Ungar- u. spanische Weine**

bis 20% billiger als sonst verkauft. Für die Güte wird garantiert.

Telephon 72. Firma **A. Holsting** Grosser Markt 16.

Empfehle mein **zum Feste** reich assortiertes Lager von

Parfumerien u. Seifen

in Geschenk-Cartons

einer geneigten Beachtung.

Drogerie **W. Zeitler.**

Christbaumschmuck

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen wie

Eiszapfen, Lametta, Wunderkerzen, Vögel, Gold- u. Silberschaum, Feenhaar, Guirlanden, Kugel, Engelsgeläute, Perlen, Kugel-Gelenkleuchter.

Hermann Kühn, Sternstr. 6.

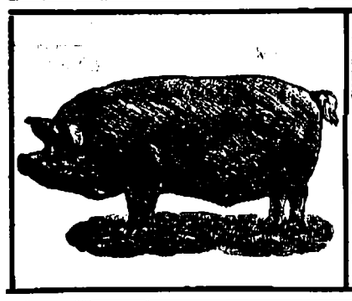
Nur noch etliche Tage dauert der Ausverkauf

unter dem Selbstkostenpreise:

Malkasten, Bilderbücher, koloriert und unkoloriert zum Bemalen, **Reisszeuge, Luxus-Briefpapier** in hübschen Kartons, **Schreibunterlagen, Photographie-, Postkarten-** und **Briefmarken-Albums, Crêpepapiere** zu Lampenschirmen u. Blumenarbeiten, reizende **Crêpe-Papiertischläufer,** div. **Schreibmaterialien, Christbaumschmuck, Damen-Handtaschen** und **Gürtel** in grosser Auswahl, **Damen-, Herren-** u. **Kinder-Handschuhe, Shlipse, Kragen etc., etc.** Verkauf täglich von **10—3 Uhr.**

Gartenstraße 2, im Hof, 1 Treppe.

Beste Gelegenheit zum Einkauf praktischer und wirklich billiger Weihnachts-Geschenke.



Gelegenheitsofferte!

Nachstehend verzeichnete erstkl. engl.
Vollblutzuchtexemplare
stehen in Riga zum Verkauf:

1 **„Shorthorn" Ochs,** ca. 16 Mte. alt
2 „ **Kühe** (gedeckt) ca. 20 Mte. alt.
2 **gr. weisse Eber** ca 11 Mte, alt.

Details bei Anfragen!
British Agency, Gr. Schlosstr. 9, **Riga.** Tel. 86—85 Telegr.-Adr.: Britancy—Riga.

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im.,
circa 30 neue Muster
von 1.15 an,
empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

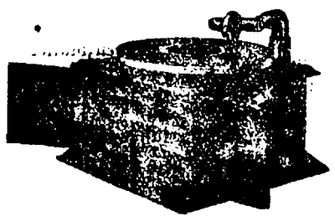
Passende Weihnachtsgeschenke

Handschuhe in Seide, Wolle und Trikot, Jabots, Spitzenkragen, Blusen, Untertaillen, Blusenschoner, Schürzen, Bulgarische Kragen, Herren- und Damen-Gürtel, Shlipse, Plättwäsche in weiß und farbig, Kragenschoner, Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, wollene Tücher in schwarz und weiß, Gamaschen in Tuch und Wolle, Figaros mit und ohne Aermel, wollene, gestrickte Hosen für Herren, Damen und Kinder, Latzen in Seide und Wolle, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Kniewärmer und Handtaschen, empfiehlt zu spottbilligen Preisen

Heller Ritterstr. 3.

Flaschen

kauft Handl. **Frederking,** Kühnstr. 8.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H.W. Weckram, Ritterstr. 9.



Reste u. Fabriksabschnitte

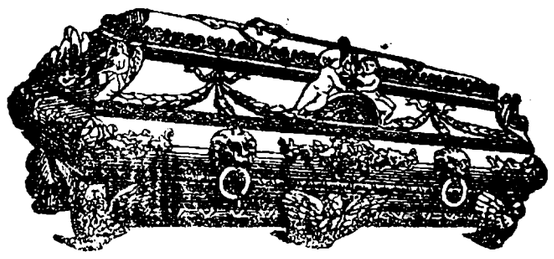
für Herren- u. Knaben-Anzüge

soweit der Vorrat reicht, zu billigen Preisen empfiehlt die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 6.



Das Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1

empfiehlt sein grosses Lager von

Holz- u. Metallsärgen, Metallkränzen u. Trauerschleifen.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannisstr. 9, II. Etage.

Montag, d. 16. Dezember 1913, um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht ausgelösten Nummern von 46991—48490.
Letzter Prolongationstag der 14. Dezember 1913.

Schönes, trockenes Holz

Birken und Ellern I. und II. Sorte, **kaufen Sie am vorteilhaftesten** — Dampferstr. 5. Teleph. 100. Anzufragen im Kontor.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

empfiehlt in **grosser Auswahl**

Olga Palmas.

Sibirische

Fellschuhe

als passende **Weihnachtsgeschenke** sowie andere moderne Schuhwaren **Gummi- u. Filz-Galoschen** empfiehlt die Schuhwarenhandlung von

C. Tönnoff,
Küterstr. 3

Grammophone

und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Kaffeegedecke

in

weiss u. farbig

sowie

Tischgedecke

empfing und empfiehlt
in grosser Auswahl u. den neuesten Mustern

W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen, Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Handarbeiten

fertige u. angefangene in den neuesten Mustern

Strickwolle
Handschuhe
Damen- Kinder- u. Leute- Kapok } **Schürzen**
zum Montieren von Kissen

Frieda Boseke
Ritterstr. 10.

Eine Partie **Filzarbeiten** werden billigst geräumt.

Vermietung

von
Grammophonen
in der
Grammophon-Niederlage
Ritterstrasse 9.

Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.

Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", „Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Im Saale des Kommerzklubs

(Gr. Gilde, Kompagnie-Str. 2)
am Montag, den 16. Dezember
um 9 Uhr abends

Mitgliederversammlung

der Dorpater Gruppe der

Baltischen Konstitutionellen Partei.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht des Präsidenten. 2) Rechenschaftsbericht des Kassaführers. 3) Bericht der beiden Delegierten der Dorpater Gruppe (des Präsidenten und des Rechtsanwalts A Lieven) über die Oktobristen-Konferenz vom 7.—10. November. 4) Wahlen.

Zutritt haben nur Mitglieder der Balt. Konstitutionellen Partei, die sich als solche legitimieren.

Der Präsident.

AEG

Koch- und Heizapparate
als **Weihnachtsgeschenke.**



Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Grosse Sandstrasse 23/25, Telephon 12-62.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Donnerstag, den 12. Dezember 1913

TANZ-ABEND.

Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Buffett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 35 Kop., für Damen frei. — **Anfang 10 Uhr abends.**
Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonnabend, den 14. Dezemb.

Weihnachtsfeier

mit musikalisch. Darbietungen des
Dorpater Männer-Gesangvereins
und
Musik
von der Stadtkapelle.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.

Entree pro Person 80 Kop.
Anfang um 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Ressource.

Weihnachtsbaum

Donnerstag, d. 12. Dez.
Nur für Herren.
Die Direktion.

Restaurant „Automat"

Mittwoch d. 11. Dez.

Weihnachtsbaum

Anfang des Konzerts
um 1/2 10 Uhr abds.

Restaurant „Waldschlösschen Bar"

H. Segerlin

Mittwoch und Donnerstag

ausl. Weihnachtsfeier.

Gänsebraten m. Champagner-Kohl, Karpfen in Bier, Schweinskopf mit Braunkohl, Berliner Pfannkuchen, Glühwein.

Hotel „Poirier" (Livland)
Popler-Str. 84. Telephon 315.
Mittwoch, den 11. Dez.
Ausländischer Weihnachtsabend
mit Ueberraschungen.



Weisse u. bunte
Schürzen
Weisse u. bunte
Blusen
zu erheblich herabgesetzten Preisen bei

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. Nr. 8/10.

D. F.-B.

Letzter
Lese-Nachmittag
der vereinigten
Gruppen A. u. B. C.
am Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. H. (2 Br.); J. Z. (5 Br.); W. U. (5 Br.); H. B. (4 Br.); M. L. (1 Br.); 13—6 (1 Br); Krankenschwester (1 Br.); R. S. (1 Br.); H. L. (1 Br.); W. K. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 284. Mittwoch, den 11. (24.) Dezember 1913.

Jarosslaw verhaftet und nach Moskau befördert.

Mohilew. Am 2. Dezember verschied, wie der „Rig. Rdsch." in einem warmen Nachruf u. a. geschrieben wird, hier plötzlich im 42. Lebensjahre der in weiten Kreisen als Mensch, wie als Arzt gleich verehrte und geliebte Eduard Karl Aßmuth. Geboren 1872 im Pastorat Randen, hatte der Verstorbene das Dorpater Gymnasium und in den Jahren 1890—97 die Universität Dorpat besucht, war darauf Assistent am Evangelischen Hospital in Petersburg gewesen und hatte sich im Jahre 1901 in Mohilew niedergelassen. Hier wirkte er 12 Jahre lang als Chirurg, leitete die Kurse für die Schwestern vom Roten Kreuz und stand der chirurgischen Abteilung des jüdischen Krankenhauses vor. Christen und Juden betrauern gleichermaßen den tüchtigen Arzt und den prächtigen Menschen, der auch voll Liebe an seiner baltischen Heimat hing. Namentlich seine unbemittelten Patienten werden seiner Wohltätigkeit und seiner steten Hilfsbereitschaft noch lange gedenken.

Kiew. Eine große Berliner Kinematographen-Firma hat Beilis für seine Beteiligung an einer die Juschtschinski-Affäre darstellenden kinematographischen Aufnahme auf dem Hofe der Saizewschen Fabrik ein Honorar von 20 000 Rbl. angeboten. Sowohl Beilis als auch die Verwaltung der Saizewschen Fabrik haben dieses verlockende Angebot abgelehnt. Das Angebot dieser Berliner Firma ist darauf zurückzuführen, daß ein Konkurrenzunternehmen sich aus Kiew einige Teilnehmer des Beilis-Prozesses hatte kommen lassen, um mit ihrer Hilfe in der Umgegend von Berlin in künstlich nachgeahmter Weise die ganze Beilis-Affäre in Szene zu setzen. Jedenfalls wird also die Menschheit durch die kinematographische Vorführung der Juschtschinski-Affäre bereichert werden. — Auch die so aktuelle Gioconda-Affäre sollten sich die Kino-Firmen nicht entgehen lassen!

Ausland.

Rußlands angebliche Forderungen an die Türkei.

Das Gerücht von russischen Forderungen in Konstantinopel wird in einem Leitartikel des „Temps" als Tatsache behandelt.

„Keine der Forderungen des russischen Botschafters," so meint das Pariser Blatt, „kann mit dem großen Vorteil verglichen werden, den Deutschland erhält, und der ein Präzedenzfall ist. Die russische Regierung verlangte nur bestimmte Garantien für die Freiheit der Meerenge und das Instruktionsrecht für die anatolische Gendarmerie. Sie zeigte sich mit diesen Forderungen in einem so versöhnlichen Geiste, daß sie Gefahr lief, die Unzufriedenheit der Mehrheit ihres Landes zu erwecken. Die Türkei antwortete auf diese bescheidenen Forderungen mit der Erklärung, daß sie nichts weiter zu sagen habe. Es scheint, daß in Konstantinopel ein arroganter Wind herrscht, der kommenden Konflikten vorausweht. Sollte der Konflikt sich verschlimmern, so ist Rußland in der Lage, der Türkei viel Schaden zuzufügen. Wenn der Konflikt sich nicht verwickelt, die Spannung aber weiterbesteht, so ist das sichere finanzielle Not der Türkei. Die türkischen Manöver sind also ziemlich ungeschickt und unwirksam."

Dagegen erklärt das „Journal des Débats", man müsse die Meldung, wonach Rußland von der Pforte eine Reihe von Kompensationen verlangt habe, als tendenziös ansehen. Denn man habe hiervon weder in Paris noch in London irgendwelche Kenntnis, und die russische Regierung hätte einen solch wichtigen Schritt gewiß nicht ohne vorherige Verständigung mit ihren Verbündeten und Freunden unternommen.

Deutschland.

Die welfische Agitation in Hannover wird unverfrorener denn je betrieben; es ist geradezu, als hätte sie die welfische Thronbesteigung in Braunschweig erst recht zu neuem Leben geweckt. Das ist besonders grell auf einer kürzlich in Nienburg abgehaltenen Generalversammlung des Hannoverschen Vereins hervorgetreten. Neben anderen welfischen Kampfrednern führte der Reichstags-Abgeordnete Freiherr v. Schele u. a. aus: „Jetzt freuen wir uns, daß das Recht in Braunschweig einen Sieg gefeiert hat, und das bedeutet auch für uns einen großen Erfolg. . . Ich möchte aber auch darauf hinweisen, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Ernst August eigentlich noch gar keine Rechte auf Hannover besitzt; als in Gmunden sich das Gespräch um diese Frage drehte, da sagte unser Herzog Ernst August: „Ich bin aber auch noch da!" (Minutenlanger Beifall!) Solange unser Herzog lebt, ist er der Träger unserer Hoffnungen und er wünscht, daß wir den Kampf weiter fortsetzen. (Stürmisches Bravo!) Wir wollen ein Königreich Hannover und wir können uns freuen, daß wir jetzt so weit sind. . . Der Prinz hat nichts, aber auch gar nichts von seinen Rechten auf Hannover aufgegeben! Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat ehrliche, aufrechte und königstreue Männer als unpolitische Leute hingestellt, weil sie an die Wiederherstellung des Rechtszustandes in Hannover glauben; er hat ferner in seiner philosophischen Art gesagt, daß ein Verzicht auf Hannover seitens unseres königlichen Hauses gar nicht nötig sei, weil es Preußen ja besitze. Niemals würde Hannover wieder herausgegeben, kein preußischer König, keine preußische Volksvertretung werden sich je dazu verstehen . . . Nun, es sind unpolitische Köpfe, die behaupten, wir würden niemals wieder hannoversch!" (Stürmisches Bravo.) — — Eine bittrere Antwort auf die Kanzler-Rede war nicht denkbar. Diese übertrifft an Kaltblütigkeit alle Erwartungen. Mehr kann man nicht verlangen an Klarheit, als die ausdrückliche welfisch-amtliche Feststellung, daß der Herzog von Cumberland die Fortführung des Kampfes wünscht und daß die Welfen ihn führen wollen.

Die Mordtat des Grafen Mielczynski wird in polnischen Kreisen als außerordentlich schwer und verhängnisvoll für die Parteisache angesehen. Der „Curyer" schreibt: „Wir wollen und können nicht die Gründe dieser Tragödie schildern, deren Anfang sicher eine Reihe von Jahren zurückliegt. Wir stellen aber fest, daß derartige Zwischenfälle später auf unsere Volksgemeinschaft fallen." — Die Tat ist nicht im Affekt begangen. Nach authentischen Meldungen ist es zwar richtig, daß die Tat sich in dem Schlafzimmer der Gräfin abgespielt hat. Es hat aber erst eine erregte Auseinandersetzung stattgefunden, bei der die Gesellschafterin der Gräfin zugegen war. Die Gräfin sowie ihr Neffe befanden sich in vollständiger Toilette, als sie erschossen wurden.

Frankreich.

Im Kammer-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hielt am Sonnabend Georges Leygues eine fulminante Rede gegen die Konstantinopeler Militär-Mission — trotz des „Attika-Corps" und sonstiger Vorgänge. Er führte aus: „Die Zukunft ist finsterer und ungewisser als je. Der Balkan-Krieg hat nichts entschieden. Indem der Dreibund aus dem Zaudern und den Fehlern der Triple-Entente Nutzen zog, hat er die Ereignisse, welche seinem Prestige schweren Abbruch getan hatten, zu seinem Vorteil gewendet. Das Gleichgewicht im Mittelmeer ist erschüttert, und Konstantinopel und die Meerengen sind in den Händen Deutschlands. Die Ereignisse hatten einen unmittelbaren Widerhall in Kleinasien, wo wir große Interessen haben. Die französischen Interessen sind von der französischen Diplomatie verkannt worden. Das französische Protektorat ist für uns eine große Stärke, und wir würden einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen, wenn wir es aufgäben. Insbesondere in Syrien müssen wir nicht bloß unsere Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten erhalten, sondern auch unserer wirtschaftlichen Aktion einen entschiedenen Impuls geben. Wenn Frankreich nicht verfallen will," schloß Leygues, „wenn es mit Ehren die Krise bestehen will, welche Europa durchmacht, dann muß es eine feste und klare Diplomatie haben, deren Direktiven unveränderlich sind, es muß eine tätige und energische Diplomatie haben."

Schweden.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Stockholm meldet, legte am Sonntag in längerer Rede der Ministerpräsident Staaff das Regierungsprogramm der Landesverteidigung dar. Er betonte die Notwendigkeit der Neutralität Schwedens sowie der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu allen Mächten, ohne besondere Annäherung an eine bestimmte Macht. Die Wehrkraft des Landes soll erhöht werden mittelst Verbreitung von Studierenden zur Erfüllung der Obliegenheiten von Reserve-Offizieren und Erhöhung der Kredite für die Equipierung der Armee und die Flotte. Die Küstenverteidigung soll verbessert werden, der Dienst in der Flotte und in den speziellen Truppenteilen ist auf 12 Monate festgesetzt. Die Dienstdauer in der Infanterie wird nach den Parlaments-Wahlen festgesetzt. 1914 werden die Staatsausgaben durch die wachsenden Einnahmen der Domänen sowie die Einführung einer progressiven Militärsteuer auf Großkapitalien und Einkommen gedeckt werden.

Türkei.

Die Zeitung „Tafir i Efkiar" veröffentlicht folgende Erklärung eines hervorragenden türkischen Staatsmannes: Die Regierung betrachtet die Angelegenheit der deutschen Militär-Mission als völlig erledigt und hält den ganzen Zwischenfall für eine Tragikomödie. Die deutschen Offiziere werden die ihnen angewiesenen Plätze nicht verlassen.

Lokales.

Die gestern vollzogene Bestattung des weil. Pastors und Inspektors Theodor Pfeil gestaltete sich zu einer Totenfeier, in der das schlichte, lautere, menschenfreundliche und werkfreudige Wesen des Hingeschiedenen sich voll und rein widerspiegelte und von der wohl die wenigsten der zahlreichen Teilnehmer ohne eine Art innerer Erhebung heimgekehrt sind. Ein schönes Bild seines harmonischen Seins und Schaffens entwarfen die drei in der Kirche gesprochenen gehaltvollen Gedächtnisreden und in einzelnen Zügen erhielt das dort Ausgeführte in den Reden am Grabe seine Ergänzung.

Der, reich mit Blumen geschmückte Sarg war in der St. Johannis-Kirche, wo der Hingeschiedene ja einst selbst als Seelsorger gewirkt hatte, aufgebahrt. Die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Trauerrede hielt Oberpastor B. Wittrock, sein langjähriger Seelsorger, in Grundlage des Textes II. Korinther 1, 12 „Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben." — Dann riefen Ober-Konsistorialrat P. Willigerode im Namen des Theologischen Abends dessen treuem Mitgliede mit dem reichen Innenleben und dem Herzen voller Teilnahme für die Brüder im Amte

Hundert Ursachen ihrer Entstehung kann die lästige Migräne haben. Stets sind bei Migräne Kopf- und Magennerven gleichzeitig in Mitleidenschaft gezogen und oft ist das wirkungsvollste Mittel ein Umschlag mit „Nr. 4711 Eau de Cologne". — Sie dringt bis in die feinsten Hautporen ein, wo sich die Endverzweigungen der Empfindungsnerven verästeln. Der Schmerz wird günstig beeinflußt, die Uebelkeit schwindet. — Vergessen Sie nie, sich nur der **„Nr. 4711"** (Blau-Gold-Etikette) zu bedienen. Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus nur den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. — Seit 1792. Preis der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

und Pastor diac. Wilhelm Schwartz seinem teueren Amtsvorgänger warme Worte des Abschieds nach. — Den Sarg umstanden 9 Pastoren und jeder von ihnen gab dem Hingeschiedenen einen Bibel spruch zum Geleit auf den letzten Erdenweg.

Damit hatte der Trauergottesdienst, der durch den unter Leitung des Musikdirektors R. Griwing vorgetragenen Chorgesang „Wenn ich einmal soll scheiden" verschönt war, sein Ende erreicht und 6 Amtsbrüder trugen den Sarg zur Kirche hinaus.

Auf dem Kirchhof vollzog der Senior der Dorpater Prediger, Pastor W. Eisenschmidt, die Funeralien. Dann riefen warme letzte Worte des Dankes dem Entschlafenen in die offene Gruft nach der Präses des Hilfsvereins, Friedrich v. Bradke, Direktor Alfred Graß im Namen der früheren Stadt-Töchterschule, Stadtarchivar T. Christiani als einstiger Lehrer an dieser Anstalt unter Pfeil's Inspektorat und der Präses der vom Hingeschiedenen begründeten und 30 Jahre geleiteten Altersversorgungs-Kasse, Redakteur A. Hasselblatt. — Nachdem dann noch Oberlehrer G. Rathlef dem lauteren Freunde und edlen Menschen ein bewegtes Abschiedswort zugerufen hatte, verlas Oberpastor B. Wittrock noch einen vom Jugendfreunde des Entschlafenen, seines Genossen im Kreise des der Gründung der „Arminia" vorausgegangenen „theologischen Abends", Dr. Julius Lantzky, schriftlich übersandten herzlichen Abschiedsgruß. — Gesänge der Zöglinge der „Marienhilfe", für welche Anstalt der Hingeschiedene stets ein besonderes Interesse bekundet hat, hallten über den winterlich-stillen Friedhof hin und man schied von dem aufs reichste mit Blumen geschmückten Grabe dieses Mannes, dessen Andenken und dessen Werke unter uns fortleben werden.

Auf Initiative des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Dr. A. J. Schtscherbakow, wollte man bereits in den diesjährigen Sommerferien kurzdauernde pädagogische Kurse für Mittelschul-Lehrer- und Lehrerinnen ins Leben rufen, allein der Briefwechsel mit dem Ministerium der Volksaufklärung nahm geraume Zeit in Anspruch, so daß man aus der Lehrkörperschaft der Universität keine Vortragenden mehr bekam. Daher verlegte der Kurator diese Kurse auf die Winterferien und nun ist die Sache inzwischen geregelt, so daß die Kurse am 16. Dezember beginnen und mit dem 4. Januar ihren Abschluß finden sollen.

Als Dozenten fungieren folgende 11 Professoren der hiesigen Universität: A. J. Sfadowski im Studentenkonvikt am 16., 17., 18. und 19. Dez. von 1—2 mittags und von 6—7 abends; N. K. Grunski ebenda am 20., 21. und 23. Dez. über Pädagogik; E. A. Schepilewski im hygienischen Institute am 20.—23. Dez. über physische Erziehung und Hygiene; P. Grave im Auditorium Nr. 14 am 20.—23., 28.—30. Dezember und 2.—4. Januar über reine Mathematik; W. F. Tschish im Hauptgebäude der Universität am 20., 21. und 22. Dez. über Aufgaben der Psychologie, Bewegungsempfindungen und die Natur des Gefühls; K. D. Pokrowski auf der Sternwarte am 20., 21. und 22. Dez. über die neuesten Erfolge der Astronomie; E. W. Pjetuchow im Studentenkonvikt am 26.—30. Dez. über russische Literaturgeschichte; J. F. Ohse im Studentenkonvikt am 27.—31. Dez. und am 2. Januar; K. K. Saint-Hilaire über zoologische Fragen; B. J. Sfresnewskiim Meteorologischen Kabinett am 26. Dez. und 2.—4. Januar über geographischen Unterricht; N. J. Kusnezow im Puschkin-Gymnasium am 27.—30. Dez. über Botanik.

Der III. außeretatmäßige Assistent der chirurgischen Klinik, Dr. med. M. Joffe, ist, wie wir hören, des genannten Amtes enthoben worden und hat sich in Riga als praktischer Arzt niedergelassen. — Herr Joffe absolvierte 1906 die Dorpater Universität und war seit dem Oktober 1908 als außeretatmäßiger Assistent der chirurgischen Klinik tätig. — An seine Stelle ist der außeretatmäßige Assistent der therapeutischen Hospitalklinik Dr. Pawel Tarchow, übergeführt worden.

Im Laufe des Novembers sind in Dorpat 53 Diebstähle, 3 Betrugsfälle, 1 Mord, 2 Fälle von Selbstmord durch Vergiftungen und ein Selbstmord durch Erschießen zu verzeichnen gewesen. Ein besonderer Unglücksfall traf eine alte Frau, die vom Feuerwehr-Automobil tot gefahren wurde. Weiter registriert die Polizei-Statistik: 2 Brandschäden, eine im Flusse gefundene Kindesleiche und einen am Embach am Schlage verstorbenen Mann. — Verhaftet wurden 2 Personen, welche am vereitelten Raubmorde des Fuhrmanns beteiligt waren. — Wegen Ruhestörung im Theater und Beleidigung von Beamten wurden 3 Personen zur Rechenschaft gezogen. —h.

Da zu hoffen steht, daß Dr. med. J. Meyer an ihn ergangenen Bitten nachgeben und seinen am vorigen Sonntag im Saale der v. Zeddelmannschen Schule zum Besten des Schulvereins gehaltenen Vortrag: „Beeinflußt das Turnen nur unsere physische Entwickelung?" wiederholen wird, so sehen wir von einem Referat über den sehr lehrreichen Vortrag ab.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Dez. Gegenüber Gerüchten in der Auslandpresse, als habe der russische Botschafter in Konstantinopel im Zusammenhang mit den Vollmachten des Generals Liman v. Sanders Kompensationsforderungen an die Pforte gestellt, ist die „Pet. Tel. Ag." bevollmächtigt, kategorisch zu dementieren, daß eine derartige Unterredung die dem gegenwärtigen Gange der Verhandlungen nicht entspricht, stattgehabt habe.

Eine Privatperson stiftete beim Unterrichtsministerium 2 Stipendien zu je 6600 Rbl. für Reisen um die Welt. Personen, die darauf reflektieren, werden aufgefordert, bis zum 10. Jan. 1914 diesbezügliche Gesuche einzureichen. Die Stipendien werden vom Ministerium nach seinem Ermessen Gelehrten oder Lehrern, die russische Untertanen sind, ausgefolgt.

Sfewastopol, 10. Dez. Seit dem 5. Dez. sind die Hilfsarbeiten zur Befreiung des Kanonenbootes „Uralez" infolge des schlechten Wetters eingestellt. Die Lage des Schiffes ist ernst.

Ofenpest, 23. (10.) Dez. Der Prozeß gegen die Ugro-Ruthenen in Marmaros-Sziget beginnt wahrscheinlich Freitag. Die Zahl der Angeklagten, der Verteidiger und Zeugen beträgt **400**; es werden infolgedessen nur Vertreter der Presse zugelassen werden. Der Verteidiger Kabalaka sucht darum nach, daß der russische Reichsduma-Abgeordnete Graf Wladimir Bobrinski als Zeuge zitiert werde.

Leeds, 23. (10.) Dez. Die Munizipalität beschloß, sofort sämtliche durch den Streik der Muuizipalitätsarbeiter entstandenen Vakanzen zu besetzen. Mann befürchtet Gewalttaten seitens der Streikenden. In die Stadt wurden 2000 Polizisten abkommandiert.

Rom, 23. (10.) Dez. Die „Tribuna" schreibt: In Regierungskreisen glaubt man, der Dreibund werde gestatten, daß die griechischen Truppen bis zum 19. Jan. in Albanien bleiben. Doch sei es zweifelhaft, daß nach dem Abzug der regulären griechischen Truppen in Albanien Ruhe eintreten werde, da Griechenland in den letzten Monaten epirische Banden im Bestande von 20 000 Mann organisiert hat. Zur Organisation der albanischen Gendarmerie müßten niederländische Offiziere herangezogen werden.

Urga, 23. (10.) Dez. Unter der mongolischen Bevölkerung herrscht dumpfe Unzufriedenheit mit den Fürsten wegen ihres Abfalls von China. Dazu trägt auch die allgemeine Teuerung bei.

Peschawar (Indien), 23. (10.) Dez. Eine afghanische Räuberbande überfiel den Bahnhof von Hairabad und ermordete 2 Eisenbahnangestellte. Der Stationschef wurde von ihnen fortgeschleppt.

Kalkutta, 23. (10.) Dez. Zum ersten Mal nach Verlegung der Residenz nach Delhi traf heute der Vizekönig hier ein. Es waren strenge polizeiliche Maßregeln ergriffen. Die Straßen waren von spalierstehendem Militär abgesperrt. Man glaubt, Kalkutta werde wieder zur Residenz erhoben werden.

Peking, 23. (10.) Dez. Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet, zwischen China und Deutschland sei ein vorläufiges Abkommen zustande gekommen in Sachen des Baues neuer Bahnen in Nord-China seitens Deutschlands. Es handelt sich um den Bau einer Bahn von der Station Kaumi bis zu dem Punkt, wo sich die Bahn Tientsin-Pukau mit dem alten Kaiser-Kanal schneidet; ferner um eine Verbindungslinie zwischen den Bahnen Tientsin-Pukau und Peking-Hankou. Beide Bahnen werden zu den Staatsbahnen gehören und vom chinesischen Verkehrsministerium gebaut werden, welches dabei deutsches Kapital und deutsches Baumaterial sowie deutsche Ingenieure und Eisenbahnangestellte benutzen wird. Der Bahnbau beginnt 1915, und es werden zu dem Zwecke 80 Mill. Mk. angewiesen werden.

Der Vertreter der englischen Firma Pawnig Lord French erhielt von der Regierung die Konzession zum Bau einer Bahn in der Provinz Hubeh. Der Bau einer Bahn Kanton-Tschendufu wurde s. Z. nicht konzessioniert.

Teheran, 23. (10.) Dez. Gestern abend erschoß ein persischer Armenier, der die Steuern einsammelte, auf der Straße einen russischen Armenier. Man glaubt, der Erschossene, der unter falschem Namen in Teheran lebte, sei ein berüchtigter Terrorist gewesen, der s. Z. in Eriwan einen Gendarmerie-Rittmeister ermordet hat. Der Mörder flüchtete in die russische Gesandtschaft.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Dezember, dem 111. Stiftungstage der Kaiserlichen Universität:

Festgottesdienst um 11 Uhr.

Predigt-Text: Johannes 8, 32—36.

Prediger:

Dekan D. theol. K. Girgensohn.

Totenliste.

Karin v. Gruenewaldt, † im 30. Jahre am 3. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	752.0	750.8	751.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—7.8	—12.0	—11.0
Windricht. (u. Geschw.)	SW2	SE2	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	8	1	3

1. Minimum d. Temp. nachts —12.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 30.90

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßige Kälte; ab und zu Schneefall.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Dez. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.45—47½
Berlin „ 100 Rml.		46.56—57
Paris „ 100 Frcs.		37.71

Fonds- und Aktien-Kurse

4% Staatsrente	92½—93½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103½—105½
5% Staatsanleihe von 1906	102½—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	522—525
„ „ (1866)	388 391
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—333
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—87½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	82½—82½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 - 86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	106½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	500
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	240
„ „ Bryanskr Eisengießerfabrik	178
„ „ Ges. der Malzow-Werke	250
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124
„ „ Gesellschaft „Siemens"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	200

Tendenz: Abgeschwächt und schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 80 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Donnerstag, den 12. (25.) Dezember 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Das Estländische Landes-Telephonamt sucht zum 1. Januar 1914 tüchtige

Telephonmechaniker

welche mit dem Aufstellen und Instandhalten der Telephonlinien und -Apparate vollständig vertraut sind und die 3 Landessprachen beherrschen. Bewerber mit prima Referenzen wollen sich wenden an die Kanzlei des Estländischen Landes-Telephonamts, Reval, Ritterhaus, Dom.



Inland.

Der Jahresbericht der Universität Dorpat für das Jahr 1913.

Wie gemeldet, ist auch in diesem Jahre von einer öffentlichen Aktus-Feier zum Jahrestage der Begründung der Universität Abstand genommen worden. Dem zu diesem Tage zusammengestellten offiziellen Bericht entnehmen wir folgende Angaben:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurden ihrem Gesuche gemäß: der Privatdozent des Finanzrechts Orest Ostrogradski, der außeretatmäßige Prosektorgehilfe des anatomischen Instituts, Dr. med. A. Landau; die etatmäßigen Assistenten: der Chirurgischen Klinik — Dr. Otto Riesenkampff, der Medizinischen Klinik, Dr. Iwan Dialektow, die außeretatmäßigen Assistenten: der Therapeutischen Abteilung der Universität am Stadthospital, Dr. Iwan Dmitrijew und Dr. med. B. Wulf; der Psychiatrischen — Dr. Hermann Jakobson, der Medizinischen Klinik Dr. Karl Jüriado und Dr. med. Waldemar Zimmermann, der Chirurgischen Klinik — Dr. Nikolai Slowzow, der Augenklinik — Dr. med. Ernst Janson und des Pharmakologischen Instituts — Dr. Erich Hahnschmidt, die stellvertretende außeretatmäßige Assistentin des Kabinetts für operative Chirurgie, Dr. Selma Feldbach, und der Gehilfe des Leiters der klinischen Apotheke Rudolf Meschkeris.

Aus dem Staatsdienste entlassen wurden unter Belassung als Stellvertretende im Amte: der Leiter der klinischen Apotheke, Mag. pharm.. Johannes Stamm und der Konservator des zoologischen Museums, cand. Oskar v. Törne.

Uebergeführt wurden: der außerord. Professor für Enzyklopädie und Geschichte der Philosophie des Rechts, Mag. Alexander Jaschtschenko als außerordentl. Professor der Petersburger Universität; der ordentliche Professor des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland, Dr. Wilhelm v. Seeler als ordentlicher Professor der Petersburger Universität für das Römische Recht; der ordentliche Professor der angewandten Mathematik, Dr. Güri Kolossow als ordentlicher Professor für das Katheder der theoretischen Mechanik des Elektrotechnischen Instituts des Kaisers Alexander III. des Ressorts des Ministeriums des Innern; der stellv. ordentliche Professor des Polizeirechts, Mag. Nikolai Beljawski als Beamter für besondere Aufträge IV. Klasse beim Finnländischen Generalgouverneur; der Privatdozent der allgemeinen Geschichte, Mag. Mitrofan Bretschkewitsch als stellv. außerordentlicher Professor der Kasanschen Universität für allgemeine Geschichte.

Gestorben ist das Ehrenmitglied der Universität Dr. math. Paul Gordar, Professor der Universität Erlangen.

Im Dienste gestorben sind: der stellv. ordentliche Professor für Mineralogie Mag. Georgi Michailowski, der außeretatmäßige Prosektor-Gehilfe des Pathologischen Instituts Dr. Alexander Pokrowski und der außeretatmäßige Assistent der Augenklinik Dr. med. Ilja Kolominski.

Ernannt wurden: der Privatdozent der Petersburger Universität Dr. Eugen Tarle zum außerordentl. Professor für allgemeine Geschichte, der dem Ministerium der Volksaufklärung zugezählte Mag. Wilhelm Regel zum außerordentl. Professor für allgemeine Geschichte, der Privatdozent der Petersburger Universität, Mag. Michail Sfirinow zum außerordentl. Professor für das Katheder der politischen Oekonomie.

Gewählt wurde: als Ehrenmitglied der Universität der ehemalige Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr des Allerhöchsten Hofes, Mag. Sfergei Prutschenko für seine großen Verdienste um die Universität.

Zuerkannt wurde die Würde eines Doktors der Medizin honoris causa dem Arzte Michael Uwarow.

Bestätigt wurden: der etatmäßige Assistent der Sternwarte cand. Erich Schoenberg im Amte eines Observators gemäß stattgehabter Wahl; als Glieder des Professoren-Disziplinargerichts: die Professoren: Wilhelm Regel, Leonhard Masing, Wladimir Grabar, Eugen Tarle und Johann Kvacala; als Substitute: die Professoren: Sfergei Boguschewski, Michail Sfirinow, Alexander Newsorow und Alexander v. Bulmerincq.

Vom Konseil wurde als Privatdozent zugelassen: Magstrd. Hermann Samjatin für allgemeine Geschichte.

Ernannt wurden als Delegierte des Rigaschen Lehrbezirks zur Unterbreitung allerunterthänigster Glückwünsche Sr. Maj. dem Kaiser am 21. Februar anläßlich des 300-jährigen Bestehens des Hauses Romanow: als Vertreter des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks — der Rektor der Universität, Dr. Wissarion Alexejew, und als Vertreter des Rektors der Universität, Prof. Dr. Werner Zoege von Manteuffel. — Am 21. Februar als am Tage des 300-jährigen Bestehens des Hauses Romanow wurden in den beiden Universitäts-Kirchen Festgottesdienste zelebriert. Am Abend fand in der Aula der Universität ein Festaktus statt, auf dem Reden gehalten wurden von den Professoren: der russischen Geschichte J. Lappo, des Staatsrechts L. Challandes und der Geschichte des russischen Rechts F. Taranowski.

Abkommandiert wurden u. a. als Delegierte der Universität: ins Ausland die Professoren Wladimir Grabar und Johann Kvacala auf den Kongreß der historischen Wissenschaften in London, Konstantin St. Hilaire auf die IX. Session der internationalen zoologischen Konferenz in Monako; in die inneren Gouvernements: die Professoren: W. Afanasjew — zur Teilnahme an den Sitzungen der Kommission für die Durchsicht der sanitätsärztlichen Gesetzgebung, Nikolai Kusnezow zur Feier des 200-jährigen Jubiläums des Petersburger Botanischen Gartens und Boris Sfresnewski zur Teilnahme an den Beratungen der bei der Akademie der Wissenschaften niedergesetzten Kommission zur Ausführung einer magnetischen Aufnahme Rußlands.

Ernannt wurden vom Direktorium der Universität: zu etatmäßigen Assistenten: der Sternwarte cand. Viktor Berg, des Pharmakologischen Instituts Dr. med. Wassili Woronzow, der Medizinischen Klinik Alfred Keerd; zu außeretatmäßigen Assistenten: der Chirurgischen Klinik Dr. Alexei Ogloblin, der Frauenklinik Dr. Alexander Krupski, der Therapeutischen Hospitalklinik Dr. Pawel Tarchow, der Augenklinik Dr. Wassili Sfinew, des Kabinetts für operative Chirurgie Dr. Viktorin Bobrow, des Pharmakologischen Instituts Dr. Nikolai Uimanow, der Chirurgischen Klinik Dr. Heinrich v. Zeddelmann, der Therapeutischen Hospitalklinik Dr. Stefan Ruczicki; zum außeretatmäßigen Prosektorgehilfen des Anatomischen Instituts Dr. Gustav Michelson, zum Gehilfen des Leiters der klinischen Apotheke Provisor Karl Schneider.

Bestätigt wurden: als außeretatmäßige Assistenten: der Medizinischen Klinik Dr. Karl Jüriado, der Psychiatrischen Klinik Dr. Kornelius Schwalbe und des Meteorologischen Observatoriums cand. Johannes Letzmann.

Provisorisch zugelassen wurden: als stellv. Prosektor-Gehilfe des vergleichend Anatomischen Instituts Dr. Harry Kull, als stellv. außeretatmäßiger Prosektor-Gehilfe des Pathologischen Instituts Albert Waldes, stellv. außeretatmäßige Assistenten: der Sternwarte Viktor Berg, der Augenklinik Dr. Maria Sfineokowa, der Medizinischen Klinik Dr. Harald v. Samson-Himmelstierna, der Sternwarte Maria Orlowa, der Psychiatrischen Klinik Maximilian Möller und des Meteorologischen Observatoriums Johannes Letzmann.

Uebergeführt wurden: zum etatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Klinik der IV. außeretatmäßige Assistent Dr. Armin Hilse; zum II. außeretatmäßigen Assistenten des Pharmakologischen Instituts der etatmäßige Assistent Dr. Martin Willberg; zum I. außeretatmäßigen Assistenten der Augenklinik, der III. außeretatmäßige Assistent Dr. Wassili Sfinew; zum II. etatmäßigen Assistenten der Psychiatrischen Klinik, der außeretatmäßige Assistent Dr. Ermann Budul; zum II. außeretatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Klinik, der IV. außeretatmäßige Assistent Dr. Alexei Ogloblin.

Aus dem Amte ausgeschieden sind: der außeretatmäßige Assistent der Sternwarte, cand. Wilhelm Abold infolge seiner Ueberführung nach Tomsk als Konservator des Physikalischen Kabinetts; der etatmäßige Assistent der Sternwarte, cand. Erich Schoenberg infolge der Bestätigung als Observator der Universität; der III. außeretatmäßige Assistent der Augenklinik Dr. Wladimir Kaschmenski infolge seiner Ernennung zum Ordinator für Ophtalmologie der Nikolai-Universität zu Sfaratow.

Vakant sind augenblicklich die Lehrstühle: des Römischen Rechts, des Russischen Zivilrechts und Zivilprozesses, des Polizeirechts, des Provinzialrechts, der Enzyklopädie des Rechts und Geschichte der Philosophie des Rechts, der Mineralogie, Geographie und Ethnographie, die Dozentur des Finanzrechts, das Amt eines Lektors der italienischen Sprache, die Aemter eines Turn-, Zeichen- und Musiklehrers, des Prosektors des Anatomischen Instituts, schließlich eine Reihe von Aemtern etatmäßiger und außeretatmäßiger Assistenten, die gegenwärtig meist mietweise besetzt sind.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie,
35 ordentliche Professoren (1912 — 39),
21 außerordentliche Professoren (gegen 19),
1 gelehrter Apotheker,
2 Dozenten,
1 Observator,
24 Privatdozenten (einer zugleich Lektor),
4 Lektoren,
1 Architekt und Lehrer der Elemente der Baukunst,
1 Lehrer der Massage, Heilgymnastik und der Mechanotherapie

— im ganzen 91 Lehrbeamte (gegen 93 im vorigen Jahre) und außerdem 106 Beamte im Verwaltungswesen (gegen 103).

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dezember:

in der theologischen Fakultät	. . .	165
„ „ juristischen „	. . .	495
„ „ medizinischen „	. . .	1216
„ „ historisch-philologischen Fakultät		103
„ „ physiko-mathematischen „		315

— im ganzen **2294** (gegen 2290 im vorigen Jahre).

Dazu kommen noch 147 Pharmazeuten, was in allem mit den 46 freien Zuhörern (darunter 44 weibliche) **2487** Studierende (gegen 2528) ergibt.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt: Die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät — 21, in der historisch-philologischen — 21 und in der physiko-mathematischen — 55 — im ganzen 97 Personen; der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät — 10 Personen, in der historisch-philologischen — 11 und in der physiko-mathematischen — 35 — im ganzen 56 Personen; die Magister-Würde: in der theologischen Fakultät — 1 Person und in der physiko-mathematischen — 1 — im ganzen 2 Personen; der Doktor-Grad: in der physiko-mathematischen Fakultät 2 Personen.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungs-Kommission bestanden im Laufe dieses Jahres 75 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom I. Grades 2 Personen, ein bedingtes Diplom I. Grades 19 und ein Diplom II. Grades 54 Personen.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich den Doktor-Grad 5, den Grad eines Magisters der Pharmazie 1, den Arzt-Grad 270, den Grad eines Kreisarztes 5, den Grad eines Provisors 67, die Würde eines Apotheker-Gehilfen 228, die eines Zahnarztes 73 und die einer Hebamme 30 Personen — im ganzen 679 Personen.

Somit sind 911 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden (gegen 766 im vorigen Jahre).

Vom Ministerium der Volksaufklärung sind an der Universität belassen worden zur Vorbereitung auf den Professorenberuf: Ernst v. Berg

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Der Jahresbericht der Universität zum 111. Stiftungstage.
Zum Unglück des Kais. Hofzuges in Rostock.
Die Epiroten suchen um Rußlands Hilfe gegen die Angliederung an Albanien nach.
Der Polizeipräsident v. Jagow gegen die Verurteilung Forstners.
Ministerpräsident Doumergue über Frankreichs auswärtige Politik.
Japaner kämpfen auf seiten der Mexikanischen Rebellen.

Feuilleton.

Des Kolumbus Gebeine auf der Weltausstellung in San Francisco.

Die Besucher der kommenden Weltausstellung von San Francisco werden mit erstaunten Blicken einen kleinen vergitterten Bleikasten betrachten, der einen Ehrenplatz in der Ausstellung erhält und bei der feierlichen Einweihung eine besondere Rolle spielen wird. Da der Mann, der einst Amerika entdeckte und den weißen Rassen erschloß, den großen Augenblick der Durchschneidung des Erdteiles durch den Panamakanal nicht miterleben kann, sollen wenigstens seine irdischen Ueberreste zugegen sein; in jenem unscheinbaren Bleikoffer liegen die letzten noch erhaltenen Gebeine des Kolumbus verwahrt, und nach langen Verhandlungen ist es den Ausstellungsbehörden gelungen, von den Behörden San Domingos die Erlaubnis zu erhalten, diese Reliquien aus der Geschichte der neuen Welt auf ein Jahr nach San Francisco überzuführen.

Kolumbus starb im Mai 1506 in Valladolid in Spanien und wurde dort auch im Franziskanerkloster beigesetzt. Drei Jahre später führte man den Sarg in das Karthäuserkloster von Santa Maria de las Cuevas nach Sevilla über. Allein in seinem Testament hatte Kolumbus den Wunsch ausgesprochen, seine letzte Ruhestätte auf der Insel Haiti zu finden, wo er seine erste Niederlassung in der neuen Welt errichtet hatte. Nach 40 Jahren wurde sein Wunsch erfüllt, und beweiskräftige Dokumente bezeugen, daß 1549 die irdischen Reste des großen Entdeckers unter dem Altar der Kathedrale von San Domingo beigesetzt wurden.

Allein, als auf Grund des Basler Vertrages von 1795 die östliche Hälfte der Insel an Frankreich abgetreten wurde, beschlossen die Spanier, die Gebeine des Kolumbus vorher auf spanisches Gebiet zu bringen. Auf der rechten Seite des Altars der Kathedrale fand man den Bleikoffer, von dem man annahm, er enthielte die irdischen Ueberreste des Kolumbus; sorglich wurde dieser inschriftlose Bleikasten nach Havanna übergeführt und am 19. Januar 1796 auf spanischem Grunde neu beigesetzt.

An diese Ueberführung jedoch knüpft sich eine alte Streitfrage, die nach den Ausführungen des „American Magazine" jetzt entschieden scheint: aus allen Umständen geht hervor, daß die Spanier damals irrtümlich nicht die Gebeine des Kolumbus, sondern die seines ebenfalls in der Kathedrale von San Domingo beigesetzten Sohnes Diego nach Havanna brachten. Als am 10. September 1877 die Steinfliesen am Boden der Kathedrale von San Domingo erneuert wurden, stießen die Arbeiter auf ein kleines Gelaß in der Mauer neben dem Gewölbe, aus dem die Spanier 1795 den Bleikasten entfernt hatten. In dem neu aufgefundenen Gelasse entdeckte man einen alten Bleikasten mit menschlichen Gebeinen, und aus den noch deutlich lesbaren Inschriften ging unzweifelhaft hervor, daß man hier die irdischen Ueberreste des Kolumbus vor sich hatte. Die später angestellten genaueren Untersuchungen bestätigten das, und die Feststellungen der Behörden wurden am 11. Januar 1891 in Gegenwart der fremden Konsuln abgeschlossen: sie enbteten mit der Konstatierung, daß die wirklichen Gebeine des Kolumbus in San Domingo verblieben sind.

Auf Grund dieser Umstände und nach eingehender Nachprüfung hat die Kommission der Weltausstellung von San Francisco im Einverständnis mit den Behörden von San Domingo jenen bleiernen Behälter mit den Gebeinen des Kolumbus nun nach San Francisco übergeführt; nach der Ausstellung werden die irdischen Ueberreste des Amerika-Entdeckers wiederum nach San Domingo zurückkehren.

Mannigfaltiges.

Der goldene Sonntag in Berlin. Man wurde, schreibt der „Lok.-Anz.", durch die Kälte am gestrigen Sonntag schon tüchtig vorbereitet auf Winters Anfang. Aber der Berliner läßt sich viel eher ein paar Grad Kälte gefallen, als strömenden Regen, und so waren in den Straßen und Läden jene ungeheuren Menschenmassen zu sehen, die man acht Tage vorher vergebens gesucht hatte. Die Millionenstadt schien ihre gesamte Bevölkerung auf das Trottoir geschickt zu haben: alles eilte, sah und kaufte. Viele Weihnachtseinkäufe, die man des schlechten Wetters wegen in letzter Zeit auf später verschoben hatte, mußten nachgeholt werden; außerdem hatte man keine Gewähr für die Dauer der günstigen Witterung, darum benutzte man also allgemein den Sonntag und stürzte sich furchtlos ins Gedränge. Sicherlich war beim diesjährigen Goldenen Sonntag der Name durchaus nicht Schall und Rauch. . . . Besonders lebhaft ging es naturgemäß in den Verkehrszentren zu: auf der Leipziger und Friedrichstraße. Unter den Linden, am Spittelmarkt, am Leipziger- und Alexanderplatz schob eine endlose Menschenkette sich langsam vorwärts, und leuchtende, lockende Schaufenster sorgten dafür, daß einem das Bummeltempo kaum zum Bewußtsein kam.

— Die Geschichte der Ehe des Grafen Mielczynski ist, wie die „Morgenpost" zu berichten weiß, sehr traurig. Der Graf lernte seine Frau vor etwa 18 Jahren auf dem Gute ihres Vaters, des Grafen Potocki, kennen. Graf Mielczynski verliebte sich sterblich in das schöne Mädchen und war sehr niedergeschlagen, als Graf Potocki einer ehelichen Verbindung des Paares Hindernisse in den Weg legte. Graf Mielczynski verfiel in Schwermut und verübte eines Tages einen Selbstmordversuch. Er schoß sich eine Kugel in die Brust, die ihn schwer verletzte. Erst nach monatelangem Siechtum genas der Graf, hauptsächlich wohl aus Freude über die endlich errungene Einwilligung des Grafen Potocki zur Heirat. Von seiner Verwundung hat sich Graf Mielczynski aber niemals vollständig erholt. Die Ehe des jungen Paares war allem Anschein nach in den ersten Jahren recht glücklich. Nach zwei Töchtern stellte sich auch ein Sohn ein, und erst vor wenigen Jahren erfuhr das häusliche Glück des Paares eine Trübung. Die Gräfin verließ ihren Gatten aus unbekannten Gründen und lebte längere Zeit allein auf den Gütern ihres Vaters. Nach mehrfacher Trennung, die zuletzt etwa drei Jahre währte, versöhnte sich das Ehepaar vor etwa 6 Wochen wieder und die Gräfin kehrte auf das Gut ihres Gatten zurück. Dort empfing das Paar sehr häufig den Besuch des Grafen Mionczynski, des Neffen der Gräfin. Dieser hat bis vor kurzem in Rußland gelebt und war ebenfalls mit einer Gräfin Potocki, einer Halbschwester seiner Geliebten, verheiratet. — — Die Bauerweiber in Dakowy Mokre heulen und schreien: „Unser guter Engel ist von uns gegangen, unsere Wohltäterin!" Die Gräfin war außerordentlich mildherzig und eine verschwenderische Freundin der Armen. — Für die beiden Männer regen sich weniger Sympathien. Der Erschossene galt in der Nachbarschaft als skrupelloser Lebemann. Es wird behauptet, daß er auch dem Alkohol zugetan war.

— „Mona Lisa" dem französischen Botschafter übergeben. Aus Rom wird vom 21. Dez. gemeldet: Die Gioconda wurde heute im Unterrichtsministerium in Gegenwart des Ministers des Aeußern vom Minister Credaro dem französischen Botschafter Barrère übergeben, der das Gemälde in seinem Automobil nach dem Palazzo Farnese mitnahm, wo es, in einem der Prachtsäle aufgehängt, der Glanzpunkt eines feierlichen Empfanges war, zu dem Herr und Frau Barrère die römische Gesellschaft für heute geladen hatten. Credaro und Barrère wechselten herzliche Ansprachen. Von dem Uebergabeakt wurde ein Protokoll aufgenommen, das von den Anwesenden unterzeichnet wurde. — — In Paris verhaftete die Polizei die Brüder Vincenzo und Michelet Lancelotti sowie die Geliebte des ersteren, unter der Beschuldigung, daß sie dem Diebe der Gioconda, Perugia, als Hehler gedient hätten. Der Dieb der Gioconda gab an, daß das Brüderpaar Lancelotti ihn bei seiner Abreise aus Paris auf den Bahnhof begleitet und bei dem Diebstahl geholfen hätte. Der ältere Bruder Vincenzo Lancelotti habe, ehe noch der Diebstahl ausgeführt wurde, von seinem Vorhaben Kenntnis gehabt. Perugia will den Vincenzo Lancelotti in alle Pläne eingeweiht haben und er behauptet, daß das Gemälde sogar bis zum Mai d. J. bei Lancelotti versteckt gehalten worden sei. Erst im Mai sei das Bild in die neue Wohnung Perugias gebracht worden.

Goethe und Dickens.

Die Zeitungen haben es jüngst publiziert:
Es wurde vor kurzem verauktioniert
Eine Locke von Goethe, sie brachte zehn Mark.
Doch eine von Dickens, — das finde ich stark —
Die brachte in London der Märker achthundert.
Wird Dickens mehr als Goethe bewundert?
Steht höher sein Ruhm um so viel Pfund?
O nein, das ist nicht der wahre Grund.
Das Rätsel ist folgendermaßen zu lösen:
Boz ist der größere Kahlkopf gewesen.

und Paul Bokownew für Philologie, Stepan Orlow für Zivilrecht, Georgi Raschtschitzki für Geschichte des russischen Rechts — alle auf 2 Jahre vom 1. Januar 1913 und mit einem Stipendium von je 1200 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums.

Nach Beendigung des Studiums sind 5 Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät zum Dienstantritt vorgestellt worden.

Hinsichtlich der Kliniken und Lehrinstitute ist folgendes zu bemerken:

Vom 1. Dezember 1912 bis zum 1. Dezember 1913 haben die Universitätskliniken als klinische ambulatorische oder poliklinische Kranke Patienten benutzt:

die Medizinische Klinik . . .	2336	Kranke
„ Poliklinik	3567	„
„ Chirurgische Klinik . . .	3492	„
„ Ophthalmologische Klinik . .	3466	„
„ Frauenklinik	1796	„
„ Psychiatrische Klinik . . .	1058	„
„ therapeutische Abteilung der Hospitalklinik	1390	„
„ chirurgische Abteilung der Hospitalklinik	2624	„
„ Kinderklinik	330	„
„ Ambulatorische Klinik für Haut- und venerische Krankheiten	898	„

In Summa 20 957 Kranke

Im Pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 77 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 78 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember v. J. — 247 261 Bände und 212 432 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu: 3485 Bände und 5147 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1913 ausmachte: 250 746 Bände und 217 579 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für 1913 bestimmte Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der physikomathematischen Fakultät in der Höhe von 607 Rbl. 90 Kop. vom Universitätskonseil dem Werke des Professors der Moskauer Universität E. Leyst zuerkannt worden ist.

Das für das Jahr 1913 bestimmte Stipendium für wissenschaftliche Reisen im Betrage von 1215 Rbl. 80 Kop. ist in diesem Jahre nicht verausgabt worden und wird deshalb für das Jahr 1914 aufbewahrt.

Die Unterstützung für bedürftige Witwen und minderjährige Waisen verstorbener Lehrer an der hiesigen Universität in der Höhe von 128 Rbl. 41 Kop. ist der Witwe des im Dienste verstorbenen außerordentlichen Professors Wassili Popow, Frau Prof. Anna Popow, zugesprochen worden.

Zur Konkurrenz um die Robert Heimbürger-Prämie für 1914 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten 10 Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der theologischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens 3 Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. — Die betreffenden Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1914 zugestellt werden.

Von den besonderen Ereignissen im Leben der Dorpater Universität für das Berichtsjahr sei noch erwähnt, daß im April dieses Jahres die Universität die Ehre hatte, den neuen Kurator des Lehrbezirks, Dr. med. Alexander Iwanowitsch Schtscherbakow, zu begrüßen, dem sich das Dienstpersonal der Universität vorstellte und der mehrere Lehrhilfsanstalten der Universität besichtigte, deren Bedürfnissen er seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte.

Im Berichtsjahre wurden vollendet: der Um- und Anbau der Frauenklinik und der Aufbau der 2. Etage des Botanischen Kabinetts. Auf dem Marienhoffschen Felde fand die Grundsteinlegung des Gebäudes der Chirurgischen Hospitalklinik statt. Eröffnet sind folgende Kredite: zum Bau des Zoologisch-geologischen Kabinetts 100 000 Rbl., zum Bau der Hospitalkliniken 100 000 Rbl., zum Bau einer Waschanstalt 38 000 Rbl., zur Einrichtung einer Kinderklinik 32 000 Rbl. und zur Einrichtung der Frauenklinik 29 086 Rbl.

Zum Unglück im Kais. russischen Hofzuge in Rostock.

Ueber das Explosionsunglück in dem Zuge, der für Ihre Maj. die Kaiserin Maria Feodorowna in Rostock bereit stand, berichtet der „Berl. Lok.-Anz." aus Rostock noch folgende Einzelheiten unterm 22. (9.) Dezember:

Der russische Hofzug lag seit Donnerstag, dem 11. Dezember, auf dem Hauptbahnhof in Rostock. Er hatte die Kaiserin-Witwe von Rußland nach Warnemünde gebracht, von wo sie mit der Fähre nach Kopenhagen übersetzte. Heute abend um 7 Uhr sollte der Zug nach Warnemünde fahren, um dort um 8 Uhr die Kaiserin auf ihrer Rückfahrt aufzunehmen. Heute nachmittag um $2^1/_2$ Uhr entstand in der Lichtanlage des Hofzuges eine Explosion. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß zuerst ein eiserner Behälter, der zur Erzeugung des Drucks für die Blaugasbeleuchtung des Hofes diente, explodierte. Einige Zugbeamte waren damit beschäftigt, Kohlensäure zur Erzeugung des Drucks in den Behälter zu pumpen. Da sie vermutlich nicht auf das Manometer achteten, entstand ein Ueberdruck und der Behälter explodierte. Mehrere russische Beamte erlitten schwere Verletzungen, hauptsächlich Knochenbrüche. Einigen sind große Fleischfetzen vom Körper abgerissen. Die Beine der meisten sind durch den starken Explosionsdruck so stark geschwollen, daß die Aerzte kaum Verbände anlegen konnten. Alle Verletzten waren besinnungslos und wurden sofort in das Rostocker Krankenhaus gebracht. Die Verletzten hatten vorher Nachtdienst gehabt und wollten gerade ihren Dienst beendigen, als die Explosion erfolgte. Eine zweite Ursache der Explosion war die Ueberfüllung der Akkumulatoren durch Säure. Es war eine neue amerikanische Batterie eingesetzt. — Der Zug ging fahrplanmäßig um $7^1/_2$ Uhr als Leerzug nach Warnemünde ab.

Eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldet ferner aus Rostock vom 23. (10.) Dezember:

„Der Kaiserliche Zug, in dem Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, die Großfürstin Xenia Alexandrowna und die Prinzessin Irina Alexandrowna reisen, ging am Abend des 22. (9.) Dezember aus Warnemünde nach Rußland aus. Der Waggon, in dem die Explosion erfolgte, geht mit dem Zuge; der verdorbene Motor ist entfernt. — Der Gesundheitszustand der 7 verletzten Personen des Zugpersonals, die sich in der Rostocker Universitäts-Klinik befinden, ist im allgemeinen befriedigend."

Der Reichsduma-Abgeordnete Fürst Manssyrew über den Großgrundbesitzer-Stand in den Ostseeprovinzen.

Der kadettische Abgeordnete Fürst Manssyrew, der in der 1. Rigaer Kurie zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt worden ist, hielt am Dienstag in der Petersburger Juristischen Gesellschaft den bereits gestern erwähnten Vortrag. Die „Pet. Ztg." schreibt hierzu:

War die Zahl der Erschienenen auch gering, es waren nur gegen 50 Personen anwesend, so war der heutige Abend doch insofern von Interesse, als die Versammelten die Möglichkeit hatten, als ersten Opponenten den Reichsduma-Abgeordneten Baron Meyendorff reden zu hören. Was die Ausführungen des Abg. Manssyrew anbelangt, so muß gesagt werden, daß seine Rede angenehm enttäuschte, womit jedoch keineswegs gesagt werden soll, daß sie jeglicher Tendenziösität und Einseitigkeit entbehrte. Man hatte eben von Fürst Manssyrew angesichts eines früheren Auftretens noch Schlimmeres erwartet und darf daher das geringe Maß von Objektivität, das er aufzubringen versuchte, nicht verschweigen.

Der Redner, auf dessen sowie der Opponenten Ausführungen wir morgen zurückkommen werden, gab zuerst eine historische Skizze der Entwicklung des Baltischen Landes und kam dann im zweiten Teil seiner Rede auf die Rechte des Adels, seine Privilegien, die Selbstverwaltung des Landes und dessen agrare Struktur zu sprechen. Die Revolution des Jahres 1905 führte der Redner auf die agraren Verhältnisse zurück, in denen er die Ursache der furchtbaren Geschehnisse jenes Jahres sehen wollte. Die Verteilung der Wegebaulasten, wie sie eben existiert, charakterisierte der Redner u. a. als furchtbare Ungerechtigkeit. Die Lage der Landbevölkerung wurde in recht düsteren Farben geschildert. Der Antagonismus zwischen dem besitzenden Adel und der indigenen Bevölkerung werde ewig bestehen bleiben, es sei denn, daß Reformen eingeführt würden. Diese aber würden, wie der Redner schloß, nur dann erfolgen, wenn wir eine gegenüber der Volksvertretung verantwortliche Regierung erhielten.

Wir kommen, wie gesagt, morgen noch auf den heutigen Vortragsabend zu sprechen, der erst kurz vor 1 Uhr nachts mit dem Resümee des Präsidierenden Herrn W. Hessen schloß. Es sei hier nur erwähnt, daß Baron Meyendorff in ruhiger, sachlicher Weise das Unzutreffende einzelner Behauptungen des Fürsten Manssyrew widerlegte sowie auf die Einseitigkeit seiner Darstellung hinwies.

Die Brüderliche Konferenz in Mitau

hat, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern die Debatten zur Schulfrage fortgesetzt.

Gestern sollte außer der Tagessitzung noch eine Abendsitzung stattfinden, auf der die Beschlußfassung in dieser Frage erwartet wurde.

Dorpat, 12. Dezember.

Der Abgeordnete Baron Meyendorff bringt, wie der „Rig. Rdsch." gemeldet wird, eine Interpellation an den Unterrichtsminister ein, in Anlaß der Abschaffung muttersprachlicher Volksschulen durch den Kurator des Rigaschen Lehrbezirks.

— Ein Memorandum in Sachen der Beschränkung der Muttersprache in den Volksschulen wurde, nach dem „Dsimt. Wehstn.", Montag von einer Deputation des Lettischen Bildungsvereins dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow überreicht.

— Der Gesetzentwurf über den Verkauf des Bauerlandes der Pastoratsländereien in den Baltischen Provinzen, der, wie gemeldet, vom Minister des Innern im Ministerrat eingebracht worden ist, lehnt sich, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, an das im vorigen Jahre erlassene Gesetz über den freihändigen Verkauf der Bauerländereien der Fideikommißgüter in den Baltischen Provinzen an. — Das Hofesland der Pastorate wird vom Gesetzentwurf natürlich nicht berührt.

Riga. Ueber die Eisverhältnisse während der beiden letzten Tage wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß die Stauungen zugenommen haben. Bei Dahlenholm haben sich einige Werst lange Eisfelder festgesetzt, so daß zurzeit der Haupt- und Nebenarm gesperrt sind. — Infolge der lebhaften Abströmung und des günstigen Windes ist das Eis ausgetrieben. — Der Dampferverkehr findet infolgedessen bei der Stadt auf allen Linien regelmäßig statt.

— Dem Konsul des Deutschen Reichs in Riga, Reinhard Freiherrn v. Wangenheim ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vom Deutschen Kaiser der Charakter eines „Generalkonsuls" als Auszeichnung verliehen worden. In der Bezeichnung des Konsulates des Deutschen Reiches tritt hierdurch keine Veränderung ein.

— Die Anschaffung von Mesothorium für die Krebsbehandlung in den städtischen Krankenhäusern unterliegt zurzeit der Beschlußfassung des Stadtamts. Es handelt sich dabei, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, um die Beschaffung einer Menge von 200 Milligramm, die 40—50 000 Rbl. kosten dürfte. Entsprechend den Bedingungen der Anwendung dieses Mittels, können mit der erwähnten Menge nur je zwei Kranke gleichzeitig behandelt werden, so daß in Anbetracht der langen Dauer der Behandlung der Aufwand für einen jeden einzelnen Kranken sich auf etwa 2000 Rbl. stellen dürfte. Die günstigsten Resultate hat bisher die Behandlung von Uterus-Krebs mit Mesothorium ergeben.

Rußland und die intransigenten Epiroten.

Petersburg. Der gegenwärtig Rußland bereisende ehemalige epirotische Abgeordnete im türkischen Parlament Wamwakas hat, wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, am 6. Dezember an Se. Maj. den Kaiser nach Livadia ein Telegramm gesandt, in dem er u. a. schreibt:

Das ganze griechische Volk ist dem großen Rußland tief dankbar für seinen ihm erwiesenen Schutz und betet zu Gott für die Gesundheit Ew. Majestät und das Gedeihen und den Ruhm Eures großen Reiches... Gott hat es gefallen, daß der Tag der Einnahme Janinas durch die Griechen mit dem Tage des 300-jährigen Romanow-Jubiläums zusammenfiel. Das gab den Bewohnern von Epirus die Hoffnung, daß mit dem Segen des stets sich um die Nöte der Christen im Orient sorgenden großen Reiches ihr Sehnen in Erfüllung gehen und ihr Land mit dem mütterlichen Griechenland werde vereinigt werden... Die Epiroten sind überzeugt, daß ein Wort Ew. Majestät, des anerkannten Schutzherrn aller Rechtgläubigen, genügen werde, um Epirus von der Gefahr, unter das albanische Joch zu geraten, zu befreien... Sie alle beten zu Gott um das Wohlergehen Ew. Majestät und Eures großen Landes.

Derselbe Herr Wamwakas veröffentlicht in der „Now. Wr." auch einen längeren Artikel, in dem er nachweist, daß unbedingt ganz Epirus — entgegen den Vorschlägen der Grenz-Kommission — mit Griechenland vereinigt werden müsse.

Neubildung der Bauerngruppe in der Reichsduma.

Petersburg. Schon während der vorigen Session war an der Bildung einer Bauerngruppe in der Reichsduma gearbeitet worden, der sich die bäuerlichen Abgeordneten aller Fraktionen anschließen sollten. Es erwies sich jedoch, daß diese bei den Abstimmungen in den Plenarversammlungen sich den Weisungen ihrer Fraktionen und nicht denen der Bauerngruppe fügten. Daran scheiterte damals der ganze Plan. Nicht viel besser ging es, wie wir in der „Now. Wr." lesen, mit diesem Unternehmen anfänglich in dieser letzten Session. Dennoch ist jetzt zwischen den bäuerlichen Abgeordneten eine Vereinbarung zustande gekommen, daß sie sich bei allen Abstimmungen in den Plenarversammlungen vorher auf Grund eines Programmes einigen werden, das folgende Punkte enthält:

1) Völlige Gleichstellung der Bauern in rechtlicher Beziehung mit den anderen Ständen. 2) Aufhebung aller persönlichen Naturallasten. 3) Reform des Landschafts-Wahlgesetzes. 4) Schleunige Durchführung der Reformen der landschaftlichen Selbstverwaltung und Einführung der landschaftlichen Selbstverwaltung in Orten, wo sie noch nicht besteht. 5) Zuteilung der für Zwecke der Landorganisation erforderlichen Ländereien an die Bauern: Krons-, Kabinetts- und andere Ländereien, die zur Verfügung des Fiskus stehen und die vorzugsweise der örtlichen Bevölkerung unter noch festzustellenden Bedingungen überlassen werden sollen. 6) Reorganisation der Bauernbank nicht auf kommerzieller Grundlage, sondern auf dem Prinzip der tatsächlichen Hilfeleistung an die landlosen Bauern. 7) Unterstützung der Bauern beim Landankauf bei Privatpersonen durch Vermittelung der Bauernbank. 8) Fiskalische Unterstützung bei der Uebersiedlung der Bauern und Erteilung von Vergünstigungen bei der Besiedelung der freien fiskalischen, Domänen-, Kabinetts- und dergleichen Ländereien. 9) Zugänglicher unentgeltlicher allgemeiner, obligatorischer Unterricht. Berechtigung des Unterrichts in der Muttersprache der Lernenden; Berechtigung der Privatpersonen und Institutionen, auf Grund des Meldesystems Lehranstalten verschiedener Typen zu eröffnen sowie Kurse, Bibliotheken und andere Bildungsanstalten. 10) Einführung der progressiven Einkommensteuer und Aufhebung der indirekten Steuern. 11) Reorganisation der Kirchengemeinden in Verbindung mit der materiellen Sicherstellung der Geistlichkeit. 12) Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht. 13) Ausgiebige Entwicklung der kooperativen Tätigkeit durch die Unterstützung der Regierung und der Landschaften.

— Die Reibungen im Unterrichtsressort, deren Mittelpunkt der Petersburger Kurator Prutschenko ist, haben zu einem Revirement im gen. Ressort geführt. Wie der „Denj" mitteilt, hat der Unterrichtsminister auf Antrag des Kurators Prutschenko in eine Versetzung des Gehilfen des Kurators v. Heftmann auf den Posten eines Gehilfen des Moskauer Kurators und einen Postentausch des Petersburger Volksschuldirektors Ssmirnow und des Direktors des Jaroslawschen Lehrerinstituts Drosdow wie auch in eine Versetzung des Volksschul-Inspektors Uspenski eingewilligt. Ferner soll die Verabschiedung des Direktors des Departements für allgemeine Angelegenheiten Westmann und die Besetzung seines Postens mit dem Mitgliede des Ressort-Konseils A. E. Pfaffius, an dessen Stelle der Direktor des Departements für das Unterrichtswesen A. W. Wiljew komme, wie auch ein Revirement in den unteren Posten des Ressorts bevorstehen.

Wilna. In dem im Regierungsdienst stehenden „Wilenski Westnik" war in Sachen des Beilis-Prozesses ein Artikel erschienen, der sich inhaltlich mit denen des Nationalisten Schulgin im „Kiewljanin" deckte, d. h. er war antisemitisch, aber gegen die Ritualmord-Legende gerichtet. Die Wilnaer Volksverbändler berichteten hierüber Samyslowski und der erstattete gehörigen Orts Bericht. Daraufhin wurde der Redakteur des „Wil. Westn.", Teplow, nach Petersburg zitiert und ihm zum 1. Januar gekündigt.

Moskau. Der Unterrichtsminister Cassso weilte dieser Tage zwecks verschiedener Revisionen in Moskau und wandte dabei seine Aufmerksamkeit dem Umstande zu, daß eine städtische Schule den Namen „Tolstoi-Schule" trägt. Später ordnete er an, daß das diesen Namen tragende Schild entfernt werde. („Russk. Ssl.")

Wjatka. Die Unordnungen, die in den geistlichen Seminaren infolge des neuen, wesentlich verschärften Regimes an der Tagesordnung sind, haben auch im geistlichen Seminar in Wjatka angefangen. Ein Lehrer wurde nach der Vorlesung ausgepfiffen, und obgleich der Rektor sogleich das Gebet begann, um das Pfeifen zu vertuschen, erneuerte es sich doch nach dem Gebet sofort wieder. Ein anderer Lehrer, der stets mit dem Browning in der Tasche ins Seminar kommt, wurde von den Schülern gepackt und entwaffnet. Der Rektor wünschte, die Namen der Schuldigen zu erfahren, und befahl, die Schüler sollten die Namen derjenigen aufschreiben, die sie im Verdacht hätten. Aber es liefen Zettel mit einer zu großen Menge von Namen ein. Man bekam nichts heraus. Kaum war Gras über diese Geschichte gewachsen, als die Schüler einige Lehrer in einem Zimmer einschlossen.

Kiew. Die Gouv.-Verwaltung erklärte, daß die jüdischen Zuhörerinnen des Fröbel-Instituts das Wohnrecht nicht besäßen; sie dürften sich daher nur bis zum Ende des Schuljahres in Kiew aufhalten.

Kiew. Wie gemeldet, ist in Kiew ein amerikanischer Journalist eingetroffen, dem Beilis seine von der Mitwelt mit so großer Spannung erwarteten Memoiren diktiert. Bei diesem „amerikanischen Journalisten", es ist dies der russische Untertan Berland (wohl ein Glaubensgenosse des Beilis!), erschien nun, wie wir in der „Retsch" lesen, neulich nachts die Polizei zu einer Haussuchung, um die wertvollen Memoiren zu konfiszieren. Berland erklärte, die Memoiren schon am Tage vorher durch den Amerikaner Wrey ins Ausland geschickt zu haben. Daraufhin ist dem Berland sein Ausland-Paß abgenommen worden.

Odessa. In Odessa ist es schon früher auf Studenten-Bällen zu charakteristischen Reibungen zwischen den rechten und linken Studenten gekommen. So wandten sich, wie die „Retsch" berichtet, auch kürzlich auf einem unter dem Protektorat von rechten und linken Professoren veranstalteten Wohltätigkeits-Ball zum Besten unbemittelter Studenten die rechten Studenten an den zu den Konservativen gehörenden Rektor und den Gehilfen des Stadthauptmanns mit der Bitte, nach Petersburg zwei Ergebenheits-Telegramme zu senden. Ihre Bitte wurde abgelehnt, weil die Absendung derartiger Telegramme nicht zum Programm solcher Bälle gehöre. Darauf beklagten sich die rechten Studenten beim Russischen Volksverbande. Dieser schloß den Rektor, Prof. Kischenski, aus der Zahl seiner Ehrenmitglieder aus und beschloß, über sein und des Stadthauptmanngehilfen Vergehen dem Innenminister Bericht zu erstatten. Dank der Anwesenheit des Stadthauptmann-Gehilfen verzichteten die rechten Studenten auf weitere Demonstrationen auf dem Balle und zogen sich bald zurück. Sie wollen bald einen besonderen Ball geben, auf den keine Juden zugelassen werden.

Russische Presse.

Wie die „Now. Wr." und die „Wetsch. Wr." lügen.

Natürlich hat es keinen Sinn und ist auch nicht möglich, jede Lüge, welche die „Now. Wr." und ihre Abendschwester, die „Wetsch. Wr." bringen, festzunageln. Man muß sich darauf beschränken, dann und wann besonders schlimme Verleumdungen und Lügen dieser Blätter an den Pranger zu stellen. Gestern und Montag beleuchteten wir ein wenig die Hetzpolitik der „Now. Wr." gegen Deutschland. Heute sei eine häßliche Verleumdung dieser Blätter erwähnt, deren Gegenstand die von der reichsdeutschen Schichau-Werft in Riga eingerichtete Ziesesche Werft ist.

Die „Wetsch. Wr." brachte in ihrer Montagsnummer unter der Ueberschrift: „Wie russische Torpedoboote auf Stapel gelegt werden" eine Schilderung der Vorgänge, die sich angeblich nach einer am 23. Nov. in Mühlgraben bei Riga auf der Zieseschen Werft erfolgten Stapellegung zweier Torpedojäger abgespielt haben sollen. Bei einem Festmahl, an dem der Livländische Gouverneur, als Vertreter des Marineministeriums der Vizeadmiral Murawjew und der Generalleutnant Puschtschin sowie Geheimrat Ziese, der Direktor der Werft, und andere teilnahmen, soll Generalleutnant Puschtschin in deutscher Sprache eine Rede gehalten haben, die in dem erwähnten Artikel des Blattes aufs schärfste angegriffen wird. Ohne hier auf diese Angriffe einzugehen, sei nur erwähnt, daß am Dienstag auch die „Now. Wr." ihren Abendableger kräftig bei diesen Angriffen unterstützt und Boris Ssuworin erklärt, daß der „dankbare Gutsbesitzer Ziese von Schichau in deutscher Sprache einen Toast auf den Deutschen Kaiser ausgebracht habe."

Das ist, wie die „Pet. Ztg." feststellt, nicht nur dumm, sondern unwahr. Geheimrat Ziese hat, wie eine dem gen. Blatt zur Verfügung gestellte Abschrift seiner Rede beweist, nicht auf den Deutschen Kaiser getoastet, sondern auf die bei der Stapellegung anwesenden Vertreter des russischen Marine-Ministeriums. Hierbei erklärte Geheimrat Ziese in seinen Eingangsworten, daß er es bedauere, daß er nicht in russischer Sprache die Herren begrüßen könne. — Generalleutnant Puschtschin hatte seine Ansprache auf deutsch gehalten aus taktvoller Rücksicht auf den Gastgeber, Geheimrat Ziese, von dem man, da er Reichsdeutscher ist, die Kenntnis der russischen Sprache schwerlich verlangen kann.

Ausland.

Gemeinsame Dreibund-Manöver.

In der „Zeit" regt ein österreichischer General an, die Truppenübungen unter noch größeren und der Wirklichkeit näherkommenden Verhältnissen zu veranstalten, ohne die Kosten fühlbar zu erhöhen.

Das zweckmäßigste Auskunftsmittel wäre nach seiner Ansicht die Durchführung größerer gemeinsamer Manöver der österreichisch-ungarischen mit der deutschen Armee. Es ließe sich ermöglichen, daß auf jeder Seite bis 6 Corps mobil gemacht würden, was schon ein dem Ernstfall näherkommendes Verhältnis darstelle. In ähnlicher Weise könnte man dem Gedanken an gemeinsame Manöver der italienischen und der österreichischen Flotte nähertreten. In einem Krieg des Dreibundes gegen die Triple-Entente würde die österreichische Flotte Seite an Seite mit der italienischen Seemacht im Mittelmeer gegen die französische und englische Flotte zu kämpfen haben. Der General erinnert noch daran, daß schon vor etwa 60 Jahren gemeinsame Uebungen preußischer und russischer Truppen in der Gegend von Kalisch stattgefunden hätten.

Italiens Finanzen.

In der Deputiertenkammer gab Schatzmeister Tedesco in der Sitzung vom 20. (7.) Dezember einen Ueberblick über die Lage der Staatsfinanzen.

Das am 30. Juni 1913 zu Ende gegangene Finanzjahr hatte einen Ueberschuß von 111 Millionen Lire ergeben. Dieser Ueberschuß war der höchste bisher erzielte und überstieg den Voranschlag um etwa 100 Millionen. Für das laufende Finanzjahr ist nach Abrechnung aller ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben, unter denen sich 36 Millionen Lire für Libyen befinden, ein Ueberschuß von 35 Millionen Lire vorgesehen, der sich voraussichtlich noch höher gestalten wird, da die Einnahmen sehr vorsichtig veranschlagt waren. Der Voranschlag für das Jahr 1914/15, der u. a. in Libyen Ausgaben von 5 Millionen Lire vorsieht, schließt ab mit einem Ueberschuß von $23^1/_2$ Millionen, obwohl die Einnahmen nicht höher veranschlagt wurden als für das laufende Jahr.

Der Außenhandel Italiens hat in den ersten elf Monaten des Jahres 1913 die Höhe von 5516 Mill. Lire erreicht. Die Ausfuhr allein weist eine Zunahme von 44 Mill. Lire auf. Die Statistik der Häfen zeigt eine Vermehrung des Verkehrs um $2^1/_2$ Millionen Tonnen und 100 000 Passagiere. Die Eisen- und Stahlproduktion ist im Jahre 1912 auf 320 Millionen gestiegen, 61 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Eisenbahneinnahmen des Jahres 1912/13 haben die des Vorjahres um 26 Millionen Lire überschritten. — Die Sparkassen-Einlagen in laufender Rechnung und in verzinslichen Bons haben am 30. Juni 1913 die Summe von 7221 Mill. Lire erreicht, was in 6 Monaten eine Zunahme von 127 Millionen bedeutet. Der Kurs der $3^1/_2$-prozentigen Rente hat sowohl in seiner Höhe wie in seiner Stabilität sich außerordentlich widerstandsfähig erwiesen.

Nachdem der Minister noch auf die günstige Lage der drei Emissionsbanken hingewiesen hatte, kam er auf die Staatsausgaben zu sprechen, die in den letzten Jahren um 771 Mill. Lire gewachsen sind. Die für öffentliche Arbeiten ausgeworfene Summe belief sich am 31. Oktober auf 727 Millionen, wobei alle diejenigen Arbeiten gerechnet sind, die sich im Stadium der Ausschreibung, der Ausführung oder der Abrechnung befanden. Für die nächsten sechs Jahre ist eine Summe von 900 Millionen für öffentliche Arbeiten vorgesehen. Der Minister kündigte sodann verschiedene Maßregeln zu Gunsten der Mittelschulen, des Ackerbaues und der Industrie sowie zur Verstärkung der nationalen Verteidigung an. Dem Verlangen nach einer großen Kredit-

operation, das mit Rücksicht auf die günstigen Emissionsbedingungen der italienischen Rente erhoben wird, könne die Regierung keine Rechnung tragen. Man vergesse, daß das Land innerhalb zweier Jahre in verschiedenen Kreditformen eine Milliarde gegeben habe und daß die Lage des internationalen Geldmarktes zur Vorsicht mahne. Die Regierung werde die Kreditforderungen wie bisher streng nach den Bedürfnissen einrichten.

Das neue Flotten-Programm schließt sich in der Form wie hinsichtlich der geforderten Mittel an die bisherigen von dem Lande freundlich begrüßten Programme an. Die ordentlichen Ausgaben, die mit dem 1. Juli 1914 von 80 auf 90 Millionen gebracht sind, würden sich jährlich um 10 Millionen erhöhen, so daß 1917/18 eine Normalhöhe von 120 Millionen erreicht wird, die jedes Jahr den Bau eines großen Schlachtschiffes und der entsprechenden Hilfsschiffe gestattet. Die seit 1908 für außerordentliche militärische Ausgaben bewilligten Fonds gestatten noch die Einstellung von 116 Millionen in drei aufeinanderfolgenden Jahren. Inzwischen sind neue Bedürfnisse hervorgetreten, z. B. für die Vermehrung der Luftflotte und die Verteidigung der Land- und Seegrenzen. Es soll versucht werden, die neuen außerordentlichen Ausgaben auf verschiedene Jahre zu verteilen, um sie in den Grenzen zu halten, die dem Durchschnitt der letzten fünfjährigen Periode entsprechen.

Deutschland.

Nachdem das Urteil des Militärgerichts über den Leutnant v. Forstner schon reichliche Kommentare hervorgerufen hat, ergreift nun auch der Berliner Polizeipräsident, Dr. jur. v. Jagow, in einer Zuschrift an die „Kreuz-Zeitung" das Wort zu folgender Kundgebung: „Militärische Uebungen sind Akte der Staatshoheit. Werden ihnen Hindernisse bereitet, wie in Dettweiler, so gilt für deren Beiseitigung das Gleiche. Strafverfolgung wegen eines Aktes der Staatshoheit ist unzulässig — ein selbstverständlicher Rechtsgrundsatz, der übrigens im § 7 des Preußischen Gesetzes betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen vom 13 Februar 1854 (Gesetzsammlung S. 86) für Beamte auch ausdrückliche Anerkennung gefunden hat. Also durfte gegen den Leutnant v. Forstner Anklage nicht erhoben werden, geschweige denn Verurteilung erfolgen. Anscheinend hat das Gericht erster Instanz diesen Gesichtspunkt nicht geprüft; die Berufungsinstanz wird ihn der Beratuug vorweg zugrunde zu legen haben. Wäre die Rechtslage anders, so bedürfte sie schleunigster Aenderung. Denn wenn unsere Offiziere, noch dazu solche, die fast in Feindesland stehen, die Gefahr einer custodia inhonesta laufen, weil sie für Ausübung des königlichen Dienstes freie Bahn schaffen, dann erwächst dem vornehmsten Berufe Schande. Ein sie schützendes Reichsgesetz, nachgebildet dem genannten preußischen Gesetze, wäre dann dringende politische Notwendigkeit." — — Diese Kundgebung wird in den deutschen Blättern lebhaft und zum Teil mit großer Erregung besprochen.

Wie der „Elsässer" mitteilt, erhielt ein Teil der aus Zabern stammenden Weihnachtsurlauber, die bis zum 28. Dezember Urlaub hatten, telegraphisch den Bescheid, wieder in ihren Garnisonsort zurückzukehren. Die aus Zabern stammenden Rekruten des 99. Infanterie-Regiments haben in diesem Jahre keinen Weihnachtsurlaub bekommen.

In Berlin ist die Bildung eines Vereins sozialdemokratischer Aerzte im Entstehen begriffen. Es handelt sich hierbei um eine Organisation aller derjenigen Einzelärzte, die ungeachtet des Krankenkassen-Konflikts für die Kassen tätig sind.

Ungarn.

Das ungarische Handelsministerium schrieb allen kroatischen Stationen der ungarischen Staatsbahnen vor, auf Grund des neuen Gesetzes auf den Bahnstationen die ungarischen Benennungen durch kroatische zu ersetzen. — Das neue Gesetz wird durchgeführt infolge der von der ungarischen Regierung bei dem vorläufigen Abschluß der serbisch-kroatischen Wahlkoalition übernommenen Verpflichtung.

Frankreich.

Das Ministerium Doumergue sieht neuen Stürmen entgegen. Am Sonntag hat der Vorgänger Barthous, Aristide Briand, der sich gleich in der ersten Kammersitzung zum Wortführer der Opposition aufschwang, in St. Etienne eine Art Programm-Rede gehalten, die nur dem Zwecke dienen kann, die Bahn für die eigene Nachfolgerschaft frei zu machen. Briand sprach vor 1400 Personen, die ihn begeistert begrüßten. Er sagte, er werde nichts tun, um die außerordentlichen Schwierigkeiten, denen das gegenwärtige Ministerium begegne, noch zu vermehren. Briand erklärte die gegenwärtige Lage hinsichtlich der Wahlreform für erniedrigend. Noch erniedrigender würde es sein, die Frage der dreijährigen Dienstzeit, die angeregt zu haben er sich rühme, in das Jahrmarktstreiben der Wahlen hineinzuzerren. Die auswärtige Politik des Landes sei maßgebend für die politischen Zwecke. Seine Gegner seien darauf versessen gewesen, seiner vorsichtigen und grundsätzlich friedlichen Politik in Marokko, die zu dessen friedlicher Durchdringung habe führen sollen, ein Ende zu machen, und das sei ihnen gelungen. Die Folge davon sei Agadir gewesen, der Eroberungskrieg in Marokko, die Ereignisse in Tripolis und auf dem Balkan, weiter die Vermehrung der deutschen Streitkräfte zur selben Zeit, als das Heer im französischen Mutterlande um 60 000 Mann geschwächt worden sei, um in Marokko eine Armee aus der Elite des französischen Heeres zu unterhalten, die schließliche Folge das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit. (Lebhafter Beifall.) Dies Gesetz sei und bleibe unentbehrlich, solange seine Ursachen weiterbestünden; wiewohl es niemand einfiele, Frankreich ein so schmerzliches Opfer für ewig aufzuerlegen. Zum Schluß sprach Briand von der Finanzreform und von der Ungeduld einerseits der Plutokratie, andererseits der Demagogen, die alles oder nichts wollten und die Faust drohend nach dem Reichtum ausstreckten. Briands Rede wurde von seinen Getreuen mit langandauerndem enthusiastischen Beifall aufgenommen. — — Der Vorstoß Briands, den man zugleich auch als den bereit gehaltenen Kandidaten des Elysee ansprechen darf, trifft das Kabinett Caillaux-Doumergue schon deshalb zu einer sehr ungelegenen Zeit, weil man Herrn Caillaux anscheinend nicht einmal Atem lassen will, um mit seinen dringlichen Finanzprojekten zur Deckung der Heeresausgaben fertig zu werden.

England.

Auf den Admiralitätswerften im Hafen von Portsmouth ist am Sonntag-Abend ein großer Brand ausgebrochen, der schweren Schaden angerichtet hat. Der Feuersbrunst ist ein großes Gebäude zum Opfer gefallen, in dem sich der Segelspeicher, der Semaphor-Turm und das Takelagehaus befanden. Der Semaphor-Turm war 167 Fuß hoch und ganz aus Holz gebaut. Er stammte aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Tag und Nacht wurde in ihm von drei Mann eine Wache unterhalten und von den drei Mann ist nur einer entkommen. Das Feuer war meilenweit sichtbar. Einige Zeit bestand die Gefahr, daß das Feuer auch die Oel- und Farbenlager ergreifen würde. Erst um 2 Uhr morgens wurde man des Feuers Herr. Es ist der größte Brand, der jemals die Admiralitätswerften heimgesucht hat. Ein Funkenregen fiel über das Deck des Dreadnoughts „Queen Mary", der schleunigst fortgeschleppt werden mußte. Verschiedene andere Schlachtschiffe schwebten gleichfalls in Gefahr. Im Signalturm waren zahlreiche wertvolle historische Marinedokumente untergebracht, die bis auf Nelson und noch weiter zurückdatierten. Alle wurden zerstört. Der Schaden wird auf ungefähr 10 Millionen Mark geschätzt. Verbrannt sind auch 200 Nähmaschinen, die zur Herstellung von Signalflaggen benutzt wurden.

Italien.

Der niedergeschriebene Wille des Kardinals Rampolla ist verschwunden. In einem Schubfach der Kardinalswohnung fand man allerdings einen kleinen Schlüssel und ein weißes Blatt Papier mit der Aufschrift: „Das Testament liegt in der kleinen schwarzen Kassette, deren Schlüssel hier beiliegt," aber diese Kassette ist nicht aufzufinden. Ein älteres Testament des Kardinals fand sich in seinem Schreibtisch vor. In diesem Testament vermacht Rampolla sein Vermögen seinen Brüdern; sie sind aber inzwischen gestorben. Bisher hat man übrigens auch nicht einen Pfennig Bargeld in Rampollas Wohnung gefunden, was gleichfalls Bedenken hervorruft.

Bulgarien.

Der in Sofia versammelte Kongreß der Bauern-Partei, welche 48 Abgeordnete zählt, hat beschlossen, jedwede Teilnahme an der Regierung abzulehnen. Die kriegs

Am Sonnabend, d. 14. Dez. a. c. findet im Bezirksgericht zu Riga um 10 Uhr morgens die

öffentliche Versteigerung

des der Baronesse **Anna Wrede** gehörigen, in Dorpat an der Ecke der Breit- und Jakob-Str. belegenen Immobils, statt.

Günstiges Angebot.

Ein altes, gut renommiertes, seit 28 Jahren bestehendes Geschäft, gute Kundschaft, wohlhabende Umgegend, wird wegen Ueberbürdung verkauft. Besitzer bleibt eventuell noch als Teilhaber. Erforderlich 18.000 bis 20.000 Rubel. Gefl. Off. unter „28 Jahre" an die Exped. dieses Blattes.

Für die Pferdepost **Fellin—Klinke** suche ich einen ordentlichen unverheirateten

Expeditor.

Posthalter.

Gesucht per sofort

für eine Landapotheke in Estland ein Gehilfe resp. Provisor unter günstigen Bedingungen, Näheres Teehandlung F. Schoppe.

Ein Forsteleve

kann sich melden bei der Forstverwaltung Plankhof, per Adresse Gulbit-Forstei über Stackeln.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit — Altstr. 5, Qu. 2, 2. Etage.

Eine Schneiderin

welche Kleider u. Wäsche näht u. das Merken versteht, sucht Arbeit tägl. außer d. Hause — Leppikstr. 1, Qu. 3.

Sofort gesucht eine

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche. Kommissions-Büro Kangro, Pitt & Ko. Dorpat — Großer Markt 8.

Für d. nächste Semester wird ein kl. stilles,

gut möbl. Zimmer

von einer Dame gesucht. Off. sub „M. S." an die Exp. dieses Blattes.

1 großes, helles, gut möbliertes Zimmer, mit Benutzung des Telephons, sofort, und 2 Zimmer einzeln oder zusammenhängend vom 20. Dezember zu vermieten — Küterstraße 1, Qu. 3. Frau Kardaschoff. Daselbst werden verkauft: 1 neuer eleganter, im besten Geschäft angefertigter Frackanzug, 1 gute Violine, 1 Mandoline, 1 Federpfühl. Gesucht eine Magd zum Alleindienen, die gut kocht, etwas Deutsch und Russisch spricht; von 12—5.

Zu vermieten eine sonnige warme

Wohnung

2 Zimmer, Entree, Küche u. elektrische Beleuchtung — Sternstr. 105.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Wannenzimmer u. Benutzung eines Gartens sofort zu vermieten — Teichstraße 70, von 2—4.

Birkenholz

Waldfaden, mit Zustellung à 10 Rubel, verkauft die Gutsverwaltung Rathshof.

Fuchs-Rotunde

sehr gut erhalten, äußerst preiswert, bei K. Stahlberg, Neumarktstr. 7.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1914.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 49. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrierten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 15. Dez. 1913 um 7 Uhr abends

Versammlung.

(R. Plaesterer: Kleinrussland, sein Volk und seine Sitten).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

In grosser Auswahl:

gefüllte Chocolade!

Nuss- Bruch- Milch- **Chocolade!**

Marzipan verzuck. Wallnüsse Fruchtmarmelade Leutekonfekt Klostertorten

diverse Säfte und Limonaden-Extrakte etc.

Alexanderstr. № 8,

im Hof, neben d. Blumenhandl.

Strickanstalt

A. Stieglitz, Dorpat

Rigasche Str. 3 und 25a.

Bestellungen werden schnell u. akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich **Kamisole, Überjacken, Trikot-Sportanzüge,** und **Mützen.** Fertige gute Socken, Strümpfe u. Strümpfe gegen Rheumatismus sind zu haben.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste empfiehlt in gross. Auswahl: geröstet. u. gemahl. Kaffee v. 25 K. an d. Pfd., roben Kaffee v. 50 K. an d. Pfd., Kakao v. 78 K. an d. Pfd., Teegebäck von 22 K. an d. Pfd., Apfelsinen v. 35 K. an 10 Stück, Krimsche Aepfel v. 35 K. an 10 Stück, Datteln, Feigen, Traubenrosinen, Konfekt, russ. Pfefferkuchen, Wallnüsse. Haselnüsse, Zedernüsse, Chinanüsse **Arthur Markus,** Alexander-Str. 3.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Weihnachtsgaben

für die Armen nehmen täglich in Empfang:

Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11,
Frau Erdmann, Alexanderstr. 35.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. Nr. 107.
Frl. D. Schlüter, Salzstr. 1, oben, (werktäglich von 10—12 Uhr).
Oberpastor Wittrock.
Professor Pastor Hahn.
Pastor Neppert, Salzstr. I, unten.

Fahrpferd

braun, 6 Jahre alt, 2 Arschin 3 Werschk. hoch für 350 Rbl. **zu verkaufen.** Anfragen zu richten an die Gutsverwaltung **Brinkenhof per Dorpat.**

Zu verkaufen ein sehr großes

Schaukelpferd

(früheres Karusselpferd) und ein Bett mit Reformmatratze — Gartenstr. 29.

Welpen

einer schönen Dogge sind zu verkaufen. Zu bes. von 11—12 u. 4—6 Uhr — Zentralstr. 13a, Qu. 1.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Mikado-Dauerbrandöfen

für **Koks-Heizung**

Petroleumöfen

empfiehlt

P. Bokownew

Großer Markt 12.

Empfehle echte u. imitierte

Orenburger Tücher.

Moderne, bunte Schärpen u. Gürtel
wollene Handschuhe
Strümpfe etc.

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Alles

was die anderen Buch- u. Schreibwaren-Handlungen haben, habe ich auch, ausserdem noch eine 4-sprachige **Leihbibliothek.**

H. Gross, Ritterstr. 21.

Gute Heringe

zu 13 Kop. das St., **Königsheringe** zu 15 Kop. das Stück, empfiehlt

Alexanderstr. 3. **Arthur Markus.**

Ein fast neues

Pianino

ist zu verkaufen — Mühlenstr. 26, links, von 12—2 Uhr.

Kurse Damen-Frisuren

M-me ELISE St. Petersburg, Поварской пер. 6.

Für intelligente Damen.

Nach Absolvierung der Kurse Attestat aus der St. Petersburger Handwerks-Behörde.

Empfangsbedingungen gegen 10 Kop.-Postmarken.

Münzetuis

in neuer Form (Uhrform) aus Metall

für 5- u. 10-rubl. Goldstücke

sehr praktisch.

45 **August Lyra** Riga Walk Dorpat.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampferstrasse Nr. 1.

Sonnabend, den 14. Dezember

Grandioser Masken- und Kostümball

Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.

Amorpost, Konfetti und Serpentinen.

Streichorchester.

Entree für Herren 75, für Damen 50 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Anfang 10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Donnerstag, den 12. Dezember 1913

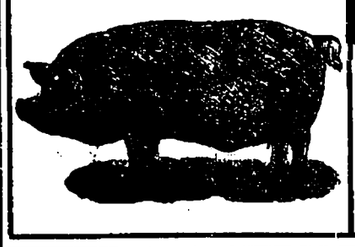
TANZ-ABEND.

Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.

Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.

Entree: für Herren 35 Kop., für Damen frei. — **Anfang 10 Uhr abends.**

Der Vorstand.



Gelegenheitsofferte!

Nachstehend verzeichnete erstkl. engl.

Vollblutzuchtexemplare

stehen in Riga zum Verkauf:

1 **„Shorthorn" Bohs,** ca. 16 Mte. alt
2 „ **Kühe** (gedeckt) ca. 20 Mte. alt.
2 **gr. weisse Eber** ca 11 Mte. alt.

Details bei Anfragen!

British Agency, Gr. Schlosstr. 9, Riga. Tel. 85—85 Telegr.-Adr.: Britancy—Riga.

Mühlenstr. Nr. 28, unweit des Friedensrichterplenums, Tel. 186, früher im Rathause. Bitte die Adresse zu beachten. Habe soeben neue Muster von **finnischen u. russischen Tapeten erhalten.**

Verkaufe teuere Tapeten-Reste 100% billiger. Tapeten, früher 10 Kop. die Rolle, jetzt von 8 Kop. an u. s. w. Reste billiger!

Wandpappen und Farben zu billigen Preisen.

P. Sohnwald.

Mühlenstr. Nr. 28, im eigenen Hause, Tel. 186, unweit des Friedensrichterplenums, früher im Rathause.

Vorgezogene Gobelins

als passendes Geschenk für Damen

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Bestellungen auf I. Qual., trockenen

Torf

werden angenommen — Ritterstr. 1, in der Buchhandlung Liblik.

In grösster Auswahl zu konkurrenzlosen Weihnachtspreisen!

Teppiche
Portièren
Läufer
Tüllgardinen

Anzugstoffe
Kleiderstoffe
Weisswaren

empfiehlt

K. E. TSCHERNOW

Telephon 126. **Dorpat und Walk.**

Zu Weihnachtsgeschenken

wollene Kleiderstoffe und Blusen

kaufen Sie am billigsten bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

---

4 I. Preise. 4 I. Preise.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Geschenke ein grosses Lager aller Art

Wand-, Tisch- u. Taschenuhren
sowie
Uhrketten
in allen Preislagen.
Durch direkten Bezug ab Fabrik offeriere billigst d. weltberühmten „Omega", „Borel", „Zenith", „Union Horloger" und div. andere renommierte Uhren.



Reelle Bedienung.
Billigste Preise.

H. Tillemann
Firma B. Kiwastik.
Jurjew (Dorpat) Promenaden-Str. 11.

Kalender 1914.

Baltischer Jugendkalender

herausgegeben vom
Deutschen Verein in Livland
10. Jahrgang.
Preis 55 Kop.

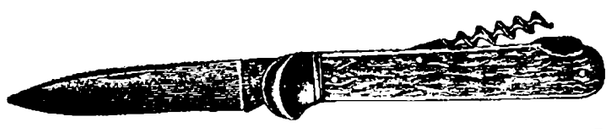
Geschäfts-Kalender

erschien in bewährter Anordnung in seinem 13. Jahrgange.

Diarien **Agendas**

August Lyra.

225



Jagd-, Taschen-, Küchen-, Brot- und Bratenmesser, alle Sorten **Scheren, Geflügelscheren** etc. **Rasierapparate** (Gilette), **Rasiermesser, Pinsel, Streichriemen** und **Rasierseife, Krupp-** und **Wollenscheren, Schlittschuhe** für Kinder, Damen und Herren

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

C. Vollmer.

Rigasche Str. 4.

Nur bis zum 1. Januar!

Magazin Saratower Sarpinka

Ritterstr. Nr. 8

endgültiger Ausverkauf

zu sehr ermässigten Preisen.

Sarpinka statt 15 nur 10 Kop.
„ 25 „ 15 „

Die anderen Preise sind bis 25 % ermässigt. Man ergreife die günstige Gelegenheit, schneide dieses Inserat aus und bewahre es auf.

Hochachtungsvoll
Th. A. W.



Als passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Schreibtische, sowie dazu passende **Stühle,**
Zusammenklappbare Leiter mit Plattform, Brüstung u. Tischplatte, praktisch für jeden Haushalt u. beim Schmücken des Weihnachtsbaumes,
Wassertonnen für die Küche
zu billigen Preisen

die Möbel- u. Fassfabrik „Phoenix"
Dorpat, Kastanien-Allee 30a. — Telephon 76.

Neueröffnung.

Photographische Anstalt P. Köhler

Garten-Str. Nr. 29.

Geöffnet an Wochentagen v. 10—6 — an Sonntagen v. 12—4 Uhr.

Es werden sämtliche Arbeiten, die das weite Gebiet der Photographie umfassen, ausgeführt, insbesondere empfehle mich für:

Heim-Aufnahmen | **Portrait-Aufnahmen**
Häuser- „ | **Gruppen-** „
Blitzlicht-Aufnahmen bei Festlichkeiten und Aufführungen.

Arbeiten für Amateure.

Für technisch und künstlerisch vollkommene Arbeiten sowie für prompte Lieferung leiste Garantie.

Hochachtungsvoll P. Köhler.

Zur gefälligen Beachtung!

Das Wollstofflager der Hausindustrie C. F. Schmidt

Oberpahlen

befindet sich **Quappenstrasse 18,** gegenüber der Johannis-Kirche.

C. Aindt.



Bei
Bleichsucht, Blutarmut
Schwächezuständen
u. Rekonvaleszenz
empfiehlt sich der Gebrauch von

Sanguinal Krewel

in Pillenform Flasche à 120 Pillen, in flüssig. Form Sanguinalliquor Fl. à 200 g.

Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst vom schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigung im Gefolge haben.

Vertreter:
S. Rosciszewsky & J. Kirchmayer, Warschau, Bracka 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanatnaja 55.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse 8, Postfach Nr. 608.

Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke Sanguinal Krewel.

Wäsche-, Mode- u. Galanteriewaren-Geschäft

A. Pääsuke

Promenaden „London"

Die Weihnachtsausstellung

von Krawatten in riesig gr. Auswahl

ist mit dem heutigen Tage eröffnet.

Auktion.

Am 14. Dezember d. J., 3 Uhr nachmittags, werden im Hofgebäude № 78 an der Petri-Strasse eine Plüsch-Jacke, Fuchs-Rotunde u. ein Herren-Pelz meistbietlich durch den Stadt-Auktionator verkauft werden.

Kimono-Morgen-Jacken

aus
echtem japanischen Stoff
empfing und empfiehlt

W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen, Weisswaren
Grosser Markt 7.

Zu verkaufen eine
Känguruh-Rotunde
zu besehen v. 2—4 — Marktstr. 11.

Krimstecher Operngläser

Fernrohre
Lupen
Lesegläser
Compasse
Schrittmesser
Reißzeuge
Mikroskope
Taschenmesser
Taschenlampen

empfiehlt

P. Schultze
Telefon 267. Gildenstr. 8.

Solinger

Taschenmesser
Scheren
Nagel-Scheren
Brief-Oeffner

Manicure-

Etuis

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Pelzwaren

eigener Kürschnerarbeit empfiehlt billigst

K. Stahlberg Neumarkt-Str. 7

AEG

Koch- und Heizapparate als Weihnachtsgeschenke.



Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Grosse Sandstrasse 23/25, Telephon 12-62.

Ausländischen
Sammet
zu **Mänteln, Kostümen, Kleidern** und **Blusen**
in **reichhaltiger Farben-Auswahl** u. **bester Qualität**
empfing und empfiehlt

Manufaktur Leinen und, Weisswaren.

W. Schmaltz
Gr. Markt
№ 7.

D. H.-V.

Freitag, den 13. Dezember
letzter
Vortrag
vor Weihnachten,
vom Herrn
Musikdirektor G. Böttcher
über
Neuere und neueste Strömungen in der deutschen Musik.
(Mit musikalischen Demonstrationen.)
Anfang 9 Uhr abds.
Eintritt 10 Kop.
(Nichtmitglieder zahlen ausserdem die übliche Einführungsgebühr.)
Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag, den 15. Dezember 1913
von 5—7 Uhr nachm.
Militär-Musik
und
Illumination auf d. Schlittschuhbahn.
Entree 20 Kop., für Schüler 15 Kop.

Jeden **Dienstag** und **Freitag** von 9—11 Uhr abends steht die
Eisbahn bei Gasbeleuchtung
den Schlittschuhläufern zur Verfügung.
Der Vorstand.

Ressource.

Weihnachtsbaum

Donnerstag, d. 12. Dez.
Nur für Herren.
Die Direktion.

Weihnachtsgeschenk für Dienstboten!
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Losungen der Brüdergemeinde
für 1914 in **estnischer** Sprache
Preis cart. — 20 Kop.

Dorpater Medizin. Gesellsch.
Sitzung
am Freitag, den 13. Dezember, 9 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde.
Tagesordnung: Dr. **A. Kramer.** Vorläufige Ergebnisse der Tuberkulose-Sektion des Londoner Kongresses 1913.

Praktische
Weihnachtsgeschenke

die jeder Hausfrau dauernd Freude bereiten, Arbeitserleichterung und Ersparnisse bringen, sind

„John's Volldampf"-
Waschmaschinen
Wäschewringer
mit Heiss-Wasser-Walzen
Wäschemangel
„Jalag"-Vollbadewannen.

Alleinverkauf nur bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stud. med. (8 Br.); E. B. (3 Br.); Krangenflegerin (1 Br.); B. 6 ((1 Br); W. U. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285. Donnerstag, den 12. (25.) Dezember 1913.

eindliche Stimmung der Volksmassen kam auch in dem Beschluß zum Ausdruck, den früheren Abgeordneten Straschimirow als angeblichen Freund Genadiews aus der Bauernpartei auszuschließen. — Da König Ferdinand gegen Neuwahlen ist, glaubt man, daß das Kabinett Radoslawow bald nach dem Zusammentritt der Sobranje dimissionieren und Genadiew endgültig ausscheiden werde, um die Bildung eines neuen Ministeriums Radoslawow-Malinow zu ermöglichen.

Türkei.

Ueber türkenfeindliche Umtriebe in Mesopotamien wird aus Konstantinopel vom 23. Dez. gemeldet: Die gegen die türkische Herrschaft gerichtete Bewegung in der Stadt und dem Wilajet Basra hat jetzt auch auf das Wilajet Bagdad übergegriffen. Dort besteht eine stets wachsende Partei, die nach dem Vorbilde Armeniens die Einführung weitgehender Reformen verlangt. Unter dem Einfluß dieser Partei hat sich jetzt die Bevölkerung des Wilajets auch nachdrücklich geweigert, den neuen Wali Djavid Pascha anzuerkennen, bevor die Pforte die verlangten Reformen eingeführt haben würde. Djavid, der sich gegenwärtig auf der Reise nach Bagdad in Beirut aufhält, hat den Befehl erhalten, bis auf weiteres dort zu bleiben.

Aus dem Leserkreise.

Das Urteil des Kurländischen Konsistoriums pflichtgemäß und mannhaft.

Müde und krank von einer Amtsreise heimgekehrt, fällt mir die „Nordlivl. Ztg." Nr. 275 mit ihrem Artikel „Das Kurl. Konsistorium im Licht des evang. Geistes" in die Hände. Ich rufe erstaunt: Quosque tandem? Das Urteil eines Konsistoriums zerpflückt und noch dazu von einem Pastor, der sich vom evang. Geist getrieben weiß, wenn ich recht verstehe, von dem evang. Geist, der uns predigen heißt: Seid untertan der Obrigkeit. Da sehe ich mich genötigt, ob es nun frommt oder nicht, zur Feder zu greifen und dem lieben Bruder A. E. ein ernstes und aufrichtig gemeintes noli tangere zuzurufen. Was wäre das für ein Kirchenregiment, das sich in seinem Strafurteil bestimmen lassen soll von Stimmenmajorität oder Minorität der Pastore und womöglich auch der Laien, und wäre es auch auf dem Wege wissenschaftlicher Debatten. Außerdem, wie selten kommt es vor, daß bei solchen Debatten eine Einigkeit des Urteils, resp. der Anschauungen erzielt wird. Solch ein Konsistorium, das sich nach allerlei „Wind" der Lehre richtete, wäre kraftlos und müßte dimissionieren.

Unfehlbar ist kein menschliches Gericht, sei es weltlich oder geistlich, aber ein Gericht muß doch richten, und darauf haben sehr viele Glieder unserer Kirche gewartet; und richten muß das Konsistorium nicht nur nach der Bibel, sondern auch nach den Gesetzen, die ihm als Grundlage dienen. Ich glaube, das Kurländische Konsistorium hat hier so gehandelt, wie es vor sich selbst und vor Gott verantworten kann, nämlich pflichtgemäß. Mag auch das Urteil dem Einen oder dem Anderen nicht konvenieren, so hat das nichts zu bedeuten. Das Kurländische Konsistorium hat den Mantel nicht nach dem Winde getragen, sondern hat mannhaft gehandelt — ohne Furcht und Tadel. Sache des kurländischen Konsistoriums ist es gewesen und nicht Sache der Amtsbrüder, über Pastor Stavenhagens Handlungsweise ein Urteil zu fällen. Nun ist das Urteil gefallen — satis est, laßt die Sache ruhen. Dem kurländischen Konsistorium wünsche ich aber, es möge ihm vergönnt sein, auch in Zukunft darüber zu wachen, daß nicht unter dem Deckmantel des evangelischen Geistes der Geist der negativen Richtung in meine mir sehr sehr liebe Heimatkirche Eingang fände.

Jekaterinburg, 3. Dez. 1913.

Pastor N. Blumberg.

Lokales.

Die Feier des 111. Stiftungstages der Universität.

In dem Festgottesdienst in der Universitäts-Kirche zur Feier des Stiftungstages unserer Hochschule hielt Professor D. Karl Girgensohn die gedankenreiche, von heißer Liebe für unsere einheimische Pflanzstätte der Wissenschaft durchwehte Predigt. Ihr zur Grundlage dienten die Jesus-Worte aus dem Johannes-Evangelium: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." Wie weit man auch — führte er u. a. aus — heutzutage vorgeschritten ist in den Wissenschaften, in der Erkenntnis der Wahrheit auf dem Gebiete des Wissens, so besteht doch auch für den Mann der freien Wissenschaft viel Gebundenheit. Sie liegt zum Teil in äußeren Verhältnissen, die stärkste Gebundenheit aber kommt dem Menschen doch aus sich selbst. Da treibt es uns, dem Beispiel Jesu zu folgen, der darin ganz frei war, ja es tut uns bitter not, immer wieder auf dieses Beispiel zu schauen — uns, die wir unter so schwierigen Verhältnissen zu arbeiten und so schwer unter Gebundenheit zu tragen haben. Und zugleich sollen wir Arbeiter an der Universität wissen, daß all' die Tausende um uns unserer wissenschaftlichen Arbeit bedürftig sind, und darum sollen wir weiter arbeiten in Selbstlosigkeit und Selbstverleugnung.

Um 12 Uhr mittags machte dann im Konferenz-Saale der Universität der Rektor magnificus, Professor Dr. W. Alexejew, Mitteilung von den Ergebnissen der Preisbewerbung der Studierenden zum diesmaligen 12. Dezember und reichte den anwesenden Preisträgern die zuerkannten Preise aus. Es sind zuerkannt worden:

in der theologischen Fakultät für die beiden Bearbeitungen der Preis-Aufgabe „Die Eschatologie des Trito-Jesaia" zwei goldene Medaillen dem stud. theol. Wilhelm Letzmann aus Wenden und dem stud. theol. Oskar Striedter aus Petersburg;

in der juristischen Fakultät für die Aufgabe: „Das innere Merkmal einer verbrecherischen Handlung nach den wichtigsten Denkmälern des russischen Kriminalrechts" eine goldene Medaille dem stud. jur. Wladimir Schmidt aus Warschau; ferner für die Aufgabe „Der Kontrakt des Handels-Kaufvertrages" gleichfalls eine goldene Medaille dem stud. jur. Wladimir Nik. Beldjugin aus Petersburg; drittens für die Aufgabe „Die öffentlichen Arbeiten in Rußland" auch eine goldene Medaille dem stud. jur. Johann Jans aus Livland;

in der medizinischen Fakultät: für die Arbeit „Die Wirkung medikamentöser Substanzen auf die Fähigkeit der ausgeschnittenen Leber, Aethyl-Alkohol zurückzuhalten, bezw. zu zersetzen" — eine goldene Medaille dem stud. med. Eugen Chudnicki aus Jekaterinsk; eine zweite goldene Medaille dem stud. med. Klementi Leonidse für die Arbeit „Naütrlicher und künstlicher Kautschuk"; eine dritte goldene Medaille dem stud. pharm. Jan Maisit für die Arbeit über den „Saft der gewöhnlichen und der Krimschen Fichte und Föhre in Rußland";

in der physiko-mathematischen Fakultät: für die Arbeit: „Die Eigenschaften der ganzen kompleren Zahlen" zwei goldene Medaillen, und zwar dem stud. math. Schalem Dwolaitzki aus Kowno und dem stud. math. August Adamson aus Livland; für die Arbeit „Die Ritz'sche Methode zur Lösung von Fragen der mathematischen Physik, die auf die Methode der Variationsrechnung zurückgehen — unter verschiedenen Anwendungen dieser Methode" eine silberne Medaille dem stud. math. Nikolai Jaeger aus Livland;

in der historisch-philologischen Fakultät: für die Preisarbeit „Die Amazonen in der antiken Kunst" eine silberne Medaille dem stud. jur. Otto Freymuth aus Dorpat; für die Arbeit „Groß-Nowgorod zum Ausgang der Regierungsepoche Iwan Grosnys" eine goldene Medaille dem stud. hist. Leonid Spaßki aus Charkow; für die Arbeit „Die Regierung Vespasians" eine goldene Medaille dem stud. phil. August Boka aus Livland und eine silberne Medaille dem stud. phil. Alfred Buhse aus Plotzk.

Zwei Couverts wurden verbrannt, da die zugehörigen Bearbeitungen eines Preises nicht für würdig befunden waren.

Insgesamt sind am diesmaligen 12. Dezember somit 12 goldene und 3 silberne Medaillen, insgesamt 15 Medaillen, zur Verteilung gelangt — gegen nur 3 goldene und 5 silberne im vorigen Jahre, während 1911 insgesamt 17 Medaillen, darunter 11 goldene, verteilt wurden.

Die Frage der Eröffnung eines Lehrerseminars für den Rigaschen Lehrbezirk in Dorpat ist, wie der „Rig. Rdsch." mitgeteilt wird, schon so weit in ihrer Lösung vorgeschritten, daß in diesen Tagen das Unterrichtsministerium die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks schon angewiesen hat, die nötigen Räumlichkeiten für dieses Seminar in Dorpat für das nächste Schuljahr zu mieten. Im Budget für das Jahr 1914 ist vom Unterrichtsministerium bereits die zum Unterhalt notwendige Summe eingestellt worden. Mit dem Beginn des Schuljahrs 1914/15 soll vorerst eine Klasse des Seminars eröffnet werden, der die oberen Klassen allmählich folgen sollen. Die dieses Lehrerseminar Absolvierenden sollen Anstellung an den höheren Elementarschulen (den früheren Stadtschulen) finden.

Theateraufführung.

Unsere Dramatische Gesellschaft brachte gestern im Bürgermussensaal Franz Molnars bekannte Komödie „Der Gardeoffizier" zu einer sehr gelungenen Aufführung, was umsomehr anzuerkennen ist, als die beiden Hauptrollen — die des Schauspielers und die seiner Frau — an die Darsteller, wenn sie in ihrer vollen Plastik wirken sollen, recht große Ansprüche stellen.

Der ungarische Verfasser, dem sein leichtes feuilletonistisches Talent zu einer gewissen Berühmtheit auch außerhalb seiner vaterländischen Sprachgrenzen verholfen hat, behandelt hier in seiner geistvollen Manier das auch von dem Schweden Strindberg mit Vorliebe variierte Thema der Ueberlegenheit weiblicher List und Lügenfertigkeit über männliche Geradheit und Logik. Das Ende vom Liede ist hier wieder: der Mann auf den Knien vor dem geliebten W ibe, das es mit bewunderungswürdiger Verstellungskunst verstanden hat, den eifersüchtig tobenden Berserker im Handumdrehen zum lammfromm im Ehejoche gehenden Mann zu verwandeln, der gar wohl weiß, daß „Wahrheit eben immer das ist, was das Weib lügt", aber doch seinem Schicksal, immer wieder mit den demantenen Banden seiner eigenen Leidenschaft, von dem Weibe geknebelt zu werden, nicht entrinnen kann.

Dies alles sucht der vielgewandte Verfasser seinem Publikum mit einem großen Aufwand von Witz und Artistenpsychologie so plausibel wie nur irgend möglich zu machen. Dazu bringt er, in geschickter Aufmachung, auch ein „Spiel im Spiel" auf die Bühne, eine pikante Verkleidungsszene, die überaus erheiternd und unterhaltsam wirkt und auch gestern ihren klug berechneten Eindruck nicht verfehlte. Natürlich trugen dazu in reichlichem Maße auch unsere Darsteller bei, die sich mit viel Intelligenz und auch mit entschiedener Routine ihrer Aufgaben entledigten.

Den eifersüchtigen Ehemann und großen Schauspieler mimte der Darsteller der Rolle mit famoser, kontrastreicher Tragikomik. Er verstand es namentlich in den Verkleidungsszenen ungemein geschickt, durch Stimme, Sprechweise und Haltung die Illusion zu erregen, als handelte es sich dabei um eine ganz andere Persönlichkeit. Ausnehmend sympathisch, fast zu sympathisch für die Figur der Ehefrau und Schauspielerin, die einen mehr als tüchtigen Schuß Komödiantenbluts und Raffinements gebieterisch fordert, war die Trägerin dieser Rolle. Sie entwickelte in ihrem ungezwungenen Spiel die ganze natür-

liche Koketterie einer jungen vielumschwärmten Frau und zeigte auch im letzten Akt (bei der unvorhergesehenen Rückkehr des Ehegatten) ein reizendes Temperament. Die undankbare Rolle des Kritikers und die dankbareren der Bühnen-Mama und des jüdischen Gläubigers wie auch die des Stubenmädchens und der Logenschließerin wurden durchaus anerkennenswert gegeben.

Zum Schluß sei auch der Inszenierung und Regieführung des Herrn Kaspar vom Revaler deutschen Theater ein lobendes Wort gespendet; sie waren als nach jeder Richtung hin kundig und wirksam zu bezeichnen. —A—

Gestern beging der Professor der Pharmazie und Pharmakognosie am hiesigen Veterinär-Institut, Leonid Grigorjewitsch Spasski, unter ehrenden Beweisen der Teilnahme das 25-jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Der Jubilar ist geboren im Jahre 1867, erlangte 1888 den Provisor-Grad, wurde 1889 als außeretatmäßiger Laborant am Pharmazeutischen Laboratorium der Charkower Universität bestätigt und 1895 an der Charkower Universität zum Mag. pharm. promoviert. 1901 wurde er als Dozent für Pharmazie und Pharmakognosie an das Dorpater Veterinär-Institut übergeführt, wo er seit 1910 dasselbe Fach als außerordentlicher Professor vorträgt.

Heute früh um 6 Uhr wurde aus dem Automat-Restaurant am Großen Markt Nr. 13 Großfeuer gemeldet, das auf dem Dachboden ausgebrochen war, den ganzen Dachstuhl in Brand setzte und das benachbarte Brockesche Haus bedrohte. Die Einleitung der Löscharbeiten hatte gewisse Schwierigkeiten: beide Maschinenleitern mußten aufgestellt werden, da die eine durch das Gebäude selbst gelegte Schlauchleitung nicht genügte. Als dann noch zwei Schlauchleitungen der Dampfspritze hinzukamen, war die Gefahr bald überwunden. Die Löscharbeiten dauerten jedoch bis nach 10 Uhr morgens.

Abgebrannt ist nur der Dachstuhl des Automat-Restaurants, doch ist im Innern ein größerer Wasserschaden zu verzeichnen, so daß die Nordische Gesellschaft mindestens 10 000 Rbl. zu vergüten haben wird. Am Brockschen großen Wohnhause, in der 2. Russischen Gesellschaft versichert, wurde ein kleiner Teil des Blechdaches abgetragen, und das Ziegeldach eines Hofhauses ist beschädigt, doch ist dieser Schaden nicht groß.

Die Entstehungsursache ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt, doch sind gestern abend Gasarbeiter auf dem Boden beschäftigt gewesen, denen vielleicht eine Unvorsichtigkeit vorgeworfen werden kann. Beim Beginn des Brandes hörte man allerdings eine schwache Detonation.

J. A.

Nach den letzten Nachtfrösten von 7—9 Grad ist der Embach oberhalb der Holzbrücke und unterhalb bei der Kahnschen Sägerei so fest gefroren, daß dort der Fluß passiert werden kann. — Im vorigen Jahre war der Embach oberhalb der Holzbrücke schon am 15. Oktober bei 10—12 Grad gefroren, worauf aber Tauwetter eintrat und das Eis zerging; erst in den letzten Tagen des Dezember-Monats gefror der Fluß zum zweiten Male. Leider haben wir, wie schon seit Jahren, auch diesmal vor Weihnachten unter Kahlfrost zu leiden. Alles sehnt sich nach einer soliden Schlittenbahn, die nicht zuletzt auch im Interesse der Beschaffung größerer Brennholz-Quantitäten, bezw. im Interesse maßvoller Brennholzpreise herbeizuwünschen ist.

Der Landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland auf das Jahr 1914, herausgegeben von Professor Dr. W. v. Knieriem, ist in seinem 35. Jahrgang soeben im Verlage von N. Kymmel erschienen. Sein reichhaltiger und gediegener Inhalt hat diesen Kalender zu einem unentbehrlichen Begleiter jedes Landwirts gemacht; er wird auch in diesem Jahr bei unseren Landwirten die vollauf verdiente freundliche Aufnahme finden — namentlich, wenn er sich als Weihnachtsgeschenk einfindet.

Letzter Handwerkervereins-Vortrag.

Morgen, Freitag, abend wird Herr Musikdirektor G. Böttcher im Handwerker-Verein den letzten Vortrag vor Weihnachten halten, und zwar über das interessante Thema „Neuere und neueste Strömungen in der deutschen Musik". Der Vortragende beabsichtigt, eine Anzahl lebender Künstler zu besprechen, ihre Eigenart als Dramatiker zu charakterisieren und ihr Ziel zu analysieren. Diese für das moderne Musikleben charakteristischen Gestalten werden sein: H. Pfitzner, E. Humperdinck, M. Schillings, E. d'Albert, R. Strauß, mit einer kleinen Abweichung zur französischen Schule: C. Debussy, und zu unserer neuen Kammermusikliteratur: A. Schönberg, der neuerdings als „Futurist der Musik" so viel verhöhnte.

Herr Musikdirektor Böttcher wird, so objektiv als dies gegenüber zeitgenössischen Komponisten möglich ist, das Bild dieser Musiker wiedergeben, das in ihm Gestalt gewonnen hat, und sie dabei vornehmlich als Dramatiker der Musik der Gegenwart behandeln. (Einen zweiten Vortrag über die neuere Symphonie und Kammermusik behält er sich dabei fürs kommende Frühjahr vor.) Seine Ausführungen wird der Vortragende durch musikalische Demonstrationen am Flügel illustrieren.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Dez. Aus dem Auslande trafen ein Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Xenia Alexandrowna nebst ihrer Tochter Irina. Am Bahnhof waren zugegen der Ministerpräsident nebst Gemahlin, der Außen- und der Verkehrsminister sowie andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Der Redakteur der „Wetsch. Wr." Ssuworin wurde wegen des Artikels „Tag um Tag" in der gestrigen Nummer des Blattes mit 500 Rbl. gepönt.

Kowno, 11. Dez. Im Kreise Poneweshh wurde altertümliches silbernes Hausgerät mit deutscher Inschrift gefunden. Es wurden 11 große Gegenstände von künstlerischer Arbeit in gotischem Stile ausgegraben.

Minsk, 11. Dez. Der Bauer Ragosa wurde in Rubeshewizy verhaftet, der mit Hilfe von anderen die Auffindung des orthodoxen Kreuzes zu simulieren versuchte, wegen dessen Schändung und Vernichtung der Gutsbesitzer Lenski und der Priester Milaschewski angeklagt sind.

Jaroslaw, 11. Dez. Hier begann die erneute Verhandlung des Prozesses gegen Prossolow, der seine Frau in einem Moskauer Restaurant getötet hatte. Vom Moskauer Gericht war Prossolow s. Z. freigesprochen worden, doch hatte der Senat das Urteil kassiert.

Odessa, 11. Dez. Das Bezirksgericht verhandelte einen Prozeß gegen 15 grusinische Studierende der Universität, die angeklagt waren, 1912 eine illegale Organisation als „grusinische Nationalpartei" gebildet zu haben. Auf Art. 124 Pkt. 1 wurden alle freigesprochen.

Paris, 24. (11.) Dez. Doumergue erklärte in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, er werde die Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen Frankreichs in der Türkei fördern. Er wies auf die Frankreich gewährten türkischen Bahnkonzessionen in Nord-Anatolien, Armenien und Syrien sowie auf die Konzessionen zur Exploitation der Häfen von Kairo, Syrisch-Tripolis, Heraklea und Ineboli hin und bemerkte, daß die französischen Industriellen auch seitens Serbiens Zusagen erhalten hätten. Zugleich werde die Regierung mit Unterstützung der französischen Militärmission darauf achten, daß die griechischen Märkte für die französische Industrie freigehalten bleiben. Was Albanien anbelange, so brauche es Streitkräfte und Geldmittel. Frankreich habe gern die Kandidatur des Prinzen von Wied unterstützt, weil sich hierin eine willkommene Gelegenheit zur Anerkennung der nützlichen Rolle Rumäniens bot. Bezüglich Armeniens erklärte der Minister, er werde auch fernerhin Rußland in seinen Bemühungen um die Rechte der Armenier unterstützen. Zum Schluß betonte der Minister, die Regierung werde die ihr erwachsenen Aufgaben auf friedlichem Wege zu lösen suchen.

London, 24. (11.) Dez. Am Weihnachtstage wird in sämtlichen Kirchen ein besonderes Gebet verlesen werden um die Erhaltung des inneren Friedens im Zusammenhang mit den Ulster-Wirren.

Die Verluste infolge des Brandes in der Admiralität in Portsmuth beziffern sich auf 1 Mill. Lstr.

Tokio, 24. (11.) Dez. Aus Mexiko zurückgekehrte Japaner teilen mit, daß 150 Japaner auf der Seite der Insurgenten fechten.

Totenliste.

Bruno Angresius, † im 43. Jahre am 1. Dez. zu Petersburg.

Marie Landesen, † am 1. Dez. zu Mehrhof.

Prof. Dr. med. Leonhard Keßler, † im 79. Jahre am 3. Dez. zu Dorpat.

Luise Grahe, † am 2. Dez. zu Dorpat.

Heinrich Tammist, † am 2. Dez. zu Reval.

Auguste Emilie Tamsen, † im 78. Jahre am 1. Dez. zu Libau.

Samuel Feiertag, † im 75. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Clara Wiegand, † im 60. Jahre am 1. Dez. zu Riga.

Annette Auguste Clara Wacker geb. Böge, † im 21. Jahre am 3. Dez. zu Libau.

Caroline Beier, † im 95. Jahre am 4. Dez. zu Wassalem.

Eduard Baron Salza, † im 62. Jahre am 3. Dez. zu Reval.

Wassili Kirillow, † im 68. Jahre am 29. Nov. zu Reval.

Chef der Firma Gottl. D. Meyer Hugo Meyer, † im 53. Jahre am 4. Dez. zu Libau.

Auguste Rammé, † am 3. Dez. zu Riga.

Thusnelda Braun verw. Barclay, geb. Seidel, † am 3. Dez. zu Riga.

Amts-Buchbindermeister Jakob Ulpe, † am 5. Dez. zu Riga.

Oberprimaner der Ritter- und Domschule Erwin Pallon, † im 16. Jahre am 4. Dez. zu Reval.

Melita Busch geb. Hornberg, † im 36. Jahre am 4. Dez. zu Luggenhusen.

Caroline Pundt geb. Dumpff, † am 4. Dez. zu Fellin.

Bauunternehmer Fritz Scheffel, † im 49. Jahre am 29. Nov zu Hamburg.

Aline Teichert geb. Schoenberg, † am 4. Dez. zu Libau.

Schneidermeister Eduard Keßler, † im 81. Jahre am 4. Dez. zu Libau.

Elisabeth Charlotte Meiran geb. Bergfeld, † im 94. Jahre am 4. Dez. zu Meiransruh.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster Deutscher Gottesdienst Sonntag, den 15. Dezember. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	751.6	752.4	753.4
Lufttemperat. (Centigr.)	—10.6	—11.2	—11.4
Windricht. (u. Geschw.)	E2	ENE3	NE4
Bewölkung (Zehntel) .	8	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —12.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Es wird kälter; im allgemeinen keine Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

№ 286. Freitag, den 13. (26.) Dezember 1913.

BALT. JAHRBUCH 1914
Adress-Kalender, mit ca. 20.000 Adressen unentbehrl. Nachschlagwerk f. Jedermann.
Preis 40 Kop.
Zu beziehen d. sämtliche Buchhandlungen sowie d. Verlag ALEXANDER GROSSET i/Fa.: F. DEUTSCH, Marstallstr. 1, Riga.

Inland.

Die Brüderliche Konferenz der Kurländischen Ritterschaft

hat, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, am Mittwoch mit Zweidrittelmajorität den Antrag der Redaktionskommission angenommen, wonach an der Struktur der Schulen in Mitau und Goldingen nichts geändert wird.

Die Erhöhung der Lehrergagen, der Alterszulagen und Pensionen wurde ebenfalls im Umfange des Antrages der Redaktionskommission angenommen und ein Kredit zur Beschaffung geeigneter russischer Lehrkräfte eingestellt.

Die Konferenz, die u. a. noch über den Schulbau in Mitau zu beschließen hatte, sollte gestern oder heute geschlossen werden.

Der Abg. S. Schidlowski über die Umformung der Oktobristen-Fraktion.

Im Verlaufe einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." äußerte sich der linksoktobristische Abg. S. J. Schidlowski folgendermaßen über die folgenschweren Umwälzungen innerhalb der Oktobristen-Gruppe in der Reichsduma:

. . . Wir Linksoktobristen sind vorläufig bloß 16 Mann stark und wollen keine Werbearbeit betreiben. Wir wollen nur mit großer Auswahl neue Mitglieder aufnehmen. Für die Aufnahme von Neueintretenden wird eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sein. An einen Zusammenschluß mit den zentralen Oktobristen ist natürlich nicht zu denken. . . Vielleicht bildet der Bruch in der Oktober-Fraktion nur das Präludium zu Neuformationen in und außerhalb der Duma. Es ist ja sehr leicht möglich, daß die gegenwärtigen großen Fraktionen und Parteien sich spalten und sich in kleine Fraktionen und Gruppen auflösen werden, um darauf sich allmählich auf anderer Grundlage zu großen Parteien zu gestalten. Es gärt ja nicht nur bei den Oktobristen, sondern sowohl rechts als links von ihnen.

Meiner Ansicht nach ist es bei den zentralen Oktobristen nicht zum besten bestellt. Viele von ihnen sind, wie mir direkt erklärt wurde, irregeführt worden. Diese Kreise waren der Ansicht, daß der Austritt der Zentralen aus der Fraktion zu dem Zwecke vorgenommen wurde, um sich von den rechten Elementen auf diese Weise zu befreien und sich mit den Linksoktobristen zu vereinigen. Daß es zu der Gründung einer selbständigen zentralen Gruppe kommen könne, hat man nicht gedacht. Es ist nun anzunehmen, daß diese unzufriedenen Elemente, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, der neuen zentralen Fraktion Schwierigkeiten bereiten werden — um so mehr, als die beim Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko getroffenen Abmachungen augenscheinlich nicht werden eingehalten werden. Auf dieser Versammlung der zentralen Oktobristen wurde nämlich eine Proskriptionsliste der rechten Oktobristen angefertigt, die 16 Namen aufwies. Am zweiten Tage war die Zahl derselben bereits auf 12 gesunken, und wer weiß, ob die Proskriptionsliste nicht gegenwärtig nur noch 8 Namen aufweist, um mit der Zeit noch mehr zusammenzuschmelzen. Selbstverständlich können nicht alle zentralen Oktobristen sich mit derartigen Metamorphosen einverstanden erklären, und es ist daher durchaus möglich, daß die Reibungen nun auch innerhalb der zentralen Gruppe zunehmen werden.

Ich glaube aber auch nicht recht daran, daß die zentralen Oktobristen eine Rechtsschwenkung vornehmen werden. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß sie, wenigstens in der ersten Zeit, durchaus liberal handeln werden, um zu versuchen, den Beweis zu erbringen, daß wir Linksoktobristen ganz unnötigerweise aus der Fraktion ausgetreten sind und daß die Zentralen gar nicht daran denken, dem Oktober-Programm untreu zu werden. Schon aus diesem Grunde wird keine rechte Duma-Majorität zustandekommen — ganz abgesehen von anderen Gründen. Es wird in der Duma gar keine Majorität geben, sondern man wird sich, wie bisher, durchschlagen müssen.

Diejenigen, die von einer Linksschwenkung der Gesellschaft sprechen, befinden sich meiner Ansicht nach im Irrtum. In gewissem Sinne kann man von einer Rechtsschwenkung im Lande reden. Denn die Ansprüche der Gesellschaft sind bedeutend heruntergeschraubt. Man wünscht gegenwärtig Minimales, während man sich früher nicht mit wenigem begnügen wollte und konnte. Man ist genügsam geworden. . .

Ueber die letzte Sitzung des oktobristischen Zentralkomitees, der die Linksoktobristen als Zuhörer beigewohnt haben, äußerte sich S. J. Schidlowski folgendermaßen: Es war ein trauriger Eindruck. Es hatten sich gegen 25 dem Oktober-Verbande angehörende Persönlichkeiten, darunter auch aus dem Reichsrate eingefunden, um sich über die Vorgänge in der Oktober-Fraktion zu informieren. Doch nachdem A. J. Gutschkow seine Rede gehalten, in welcher er den Linksoktobristen sekundierte, wurde seitens des Grafen Kapnist der Antrag gestellt, von der weiteren Behandlung der Frage Abstand zu nehmen. Dieser Antrag wurde denn auch mit überwältigender Majorität angenommen. — Ein trauriges Zeichen. Immer hinausschieben! . .

Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Von den Beschlüssen des am 8. Dezember geschlossenen Livländischen Adelskonvents werden — abgesehen von der Bestätigung des Landes-Budgets, auf das wir in unserem nächsten Blatte zurückkommen werden — nunmehr folgende bekannt gegeben.

Dem Antrag des Kurators des Lehrbezirks entsprechend, beschloß der Adelskonvent für den Fall, daß das Unterrichtsministerium in Livland ein neues Lehrerseminar zum Andenken an das Jubiläum des Herrscherhauses Romanow errichten sollte, dem Unterrichtsministerium ein Grundstück zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zweck dem Landratskollegium den erforderlichen Kredit auf die Landeskasse zu eröffnen.

Gemäß dem Gesuch des Diakonus der Herrnhuter Gemeinde beschloß der Adelskonvent, die der Herrnhuter Gemeinde in Livland gehörigen Immobilien auf Grund des dieser Gemeinde durch den Allerhöchsten Befehl vom 20. Oktober 1818 verliehenen Steuerprivilegs von den Landessteuern zu befreien.

Der Adelskonvent bestätigte das vom Landratskollegium entworfene Budget der Ritterkasse, das mit einer Summe von 248 707 Rbl. balanciert.

Der Repartitionssatz für die Ritterschaftlichen Willigungen wurde auf 6,5 pZt. des Reinertrages der im Besitz der Rittergutsbesitzer befindlichen Ländereien festgesetzt (= 6,5 Kop. pro Steuerrubel).

Der Adelskonvent bestätigte den Rechenschaftsbericht für das Landesgymnasium in Birkenruh für das Jahr 1912/13. Die Ausgaben für den Betrieb der Anstalt betrugen im Berichtsjahr im ganzen 86 286 Rbl., der Zuschuß aus der Ritterkasse betrug 29 632 Rbl.

Zum Unterhalt der Landesheil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke in Stackeln bewilligte der Adelskonvent für das Betriebsjahr pro 1914 einen Zuschuß aus der Landeskasse im Betrage von 45 000 Rbl.

In der Anstalt sind in der allgemeinen Abteilung 276 Patienten untergebracht. Im Haus für Pensionäre (Villa Waldheim) befinden sich z. Z. 20 Patienten.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Kommissionsbericht über die zum Ausgleich der Wegebaulast erforderliche Festsetzung der Grenzen der administrativen Kirchspiele und beschloß, zu den fertiggestellten Kirchspielsplänen Gutachten der Kirchspielsvorsteher einzuholen.

Der Adelskonvent beschloß, der Runöschen Kirchengemeinde einmalig 300 Rbl. aus der Friedrich v. Strykschen Stiftung als Subvention für den Umbau des Pastorats auf Runö zu gewähren.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums in der Landessanitätsarzt-Frage. Im Jahre 1913 sind 26 Landessanitätsärzte in Livland angestellt worden. Zu Beginn des Jahres 1914 ist die Anstellung weiterer 28 Sanitätsärzte ins Auge gefaßt worden.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landrats-Kollegiums über den vom Landwirtschaftsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffs Befestigung der Wanderdünen und Schluchten auf Kosten des Fiskus.

Zur Volkszählung in Riga.

Nunmehr sind die Daten aus allen einzelnen Rayons eingelaufen, was sich jedoch nicht auf die Aufnahmen beim Militär, in den Gefängnissen, auf den Schiffen und den Eisenbahnern bezieht, die nur in runden Ziffern von annähernd em Wert angegeben werden können. Unter dieser Einschränkung und vorbehaltlich kleiner Schwankungen infolge genauerer Kontrolle ist, den Rigaer Blättern zufolge, das approximative Ergebnis der Zählung folgendes:

1. Innere Stadt-Bez.	13 917		
2. „ „	13 164		
		27 081	
1. Petersb. Bezirk	40 658		
2. „ „	40 928		
3. „ „	32 972		
		114 558	
1. Mosk. Bezirk	39 321		
2. „ „	42 572		
3. „ „	70 286		
4. „ „	34 717		
		186 896	
Vorortbezirk		38 455	
1. Mitauer Bezirk	34 154		
2. „ „	62 089		
		96 243	
	Zusammen		483 233
Militärbevölkerung ca.			9 000
Bevölkerung in den Gefängnissen ca.			2 800
Schiffsbevölkerung			1 400
Eisenbahnbevölkerung			2 900
	Zusammen		479 333
Außengebiet			22 000
Im ganzen im städtisch. Polizeibezirk			501 333
Patrimonialgebiet ca.			13 000
	Insgesamt		514 333

Die Arbeit einer genauen Kontrolle der einzelnen Listen zwecks endgültiger genauer Feststellung der Gesamtziffer dürfte etwa 2—3 Monate dauern, wo alsdann wohl auch eine Reihe Daten über die Gliederung der Bevölkerung werden zur Mitteilung gelangen können.

Stichproben an den Haushaltungslisten haben selbst in den von den Zählern als unzuverlässig bezeichneten Rayons die Befürchtung ungenügender Ausfüllung nicht gerechtfertigt, so daß die Zählung wohl ein völlig befriedigendes Ergebnis verheißt.

Lemsal. Zum Thema der Stadt-Wahlen wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Die künftigen StV.-Wahlen finden in Lemsal am 6. Februar 1914 statt. Seit Ende Oktober hat unser örtliches Klatsch- und Schmähblatt, das sich bei seinem Erscheinen als Organ der lettischen „Progressisten" bezeichnen zu dürfen glaubte, einen Feldzug gegen den jetzigen Bestand der Stadtverordneten, besonders aber gegen die Stadtverwaltung eröffnet. Die „progressistischen" lettischen Wähler werden zum Wahlkampf aufgefordert. Bis zu den letzten Wahlen war von einer Agitation auf eng nationalistischer Grundlage nichts zu verspüren. Man hat aber auch hier „gelernt", und jetzt wird in den Wahlaufrufen, in Hetz- und Schmähartikelchen die sogenannte „fortschrittliche" lettische Wählerschaft als allein beglückendes Element verherrlicht. Wenn man die Liste der gegenwärtigen Stadtverordneten durchsieht, so kann man in ihr $^2/_3$ rein lettischer Namen konstatieren. Irgend etwas Sachliches der Stadtverwaltung vorzuwerfen resp. nachzusagen, sind die Herren Agitatoren nicht in der Lage. Das langjährige Stadthaupt Th. Hansen hat sich die größte Mühe gegeben, in Berücksichtigung der vorhandenen Mittel die Wohleinrichtungen der Stadt auszugestalten . . . Es fehlt z. Z. eine Vereinigung, in der die wohl- und gleichgesinnten Elemente sich zusammentun könnten, und daher ist in Aussicht genommen worden, eine ökonomische Gesellschaft der Industriellen, Kaufleute, Gewerbetreibenden, Haus- und Landbesitzer zu begründen. Die Bestätigung des Statutenentwurfes dürfte zu erwarten sein.

Riga. Die Versammlung der Bürgerschaft Großer Gilde fand Mittwoch abend statt. Der Aeltermann Herm. Stieda verlas, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Schreiben des Vertreters der Garanten im Theater-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kurländische Ritterschaft beschließt, den unveränderten Fortbestand der Schulen in Mitau und Goldingen.
Beschlüsse des livländischen Adelskonvents.
Rekordleistung eines russischen Riesenflugapparates.
Rußland und Deutschland werden in Konstantinopel gemeinsam wegen Armenien vorstellig.
Katastrophen mit großen Menschenverlusten bei Neapel, in Nordamerika und in Guiana.

Feuilleton.

Bismarcks Gespräch mit Karl Schurz im Januar 1868.

Im Frühjahr 1908 fand Fräulein Agathe Schurz unter den geordneten Papieren ihres Vaters die fragmentarische Niederschrift seines ersten Gespräches mit Bismarck, die der Hallenser Historiker Professor Richard Fester in dem neuesten Hefte der „Süddeutschen Monatshefte" erstmalig zum Abdruck bringt. Es ist die erste und wohl wortgetreueste Niederschrift, die Schurz sich von der bekannten Unterhaltung gemacht hat, und sie zeigt deutlich Bismarcks Absicht, sich durch Schurz der Zustimmung der Deutsch-Amerikaner zu seiner Politik zu versichern. Daher die überraschende Offenherzigkeit seiner Mitteilungen, die besonders über die Klapkasche Legion von 1866 Neues bringen.

Bismarck sagte zu Schurz: Sie haben ein bewegtes Leben gehabt, nicht allein hier, sondern auch in Amerika. Wir haben wohl die Sympathien in Amerika für uns. Ist uns sehr lieb, da dieselben im Falle eines Konfliktes uns von großer Wichtigkeit werden könnten. Wir standen natürlich während Ihres Kriegs immer auf Ihrer Seite. Meine persönlichen Sympathien waren zwar anfangs ein wenig für den Süden, da ich einige frühere Studiengenossen auf südlicher Seite hatte. Aber das war nur persönliches Gefühl. Ueber den Standpunkt der preußischen Regierung konnte keine Frage sein. Sie hielt natürlich immer zum Norden.

Schurz: Ja, die Sympathien der Vereinigten Staaten sind mit Deutschland. Die Deutschen da drüben, die dort wie überall als Nation eine demütige Stelle einnehmen, fühlen zum ersten mal eine Macht hinter sich. Die Amerikaner haben Respekt vor jeder Manifestation von Kraft und Erfolg.

Bismarck: Das könnte uns vorkommenden Falls von Nutzen sein. Ein Konflikt könnte jetzt nur noch mit Frankreich entstehen. Er hätte schon entstehen können unmittelbar nach Königgrätz.

Schurz: Man erwartete es damals.

Bismarck: Ja, man weiß aber nicht, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen hatten. Ich glaubte, wir hätten durch Königgrätz so viel erreicht, als wir durchaus brauchten, und dürften nicht mehr als nötig riskieren.

Schurz: War nicht damals Frankreich hilfloser, als es seit langer Zeit vorher oder nachher gewesen ist?

Bismarck: Möglich, aber wir waren auch in prekärer Verfassung. Erstens brach die Cholera unter den Truppen aus. Wir verloren 59 Prozent mehr durch die Cholera als durch die Schlacht. Von einem Bataillon lagen 400 Mann krank. Dann hätten wir den Krieg nie auf ungarischem Boden führen können. Ich kenne das Terrain. Wenig Wasser und hie und da noch weniger Nahrung. Die Oesterreicher konnten erst einen Teil ihrer besten Truppen in Linie bringen. Dann sah es in Süd-Deutschland gefährlich aus. Wir hatten nur 40 000 Mann da, die süddeutschen Staaten aber 120 000. Wir konnten allein mit ihnen fertig werden, aber hätten die Franzosen ihnen nur 50 000 Mann unter einem schneidigen General gegeben, so hätte sich die Sache gedreht. Vogel v. Falkenstein mußte wegen Insubordination abberufen werden, und General Manteuffel hatte nur wenig Talent. Falkenstein hatte direkt gegen die Instruktionen des Königs die Schlacht bei Langensalza verschuldet. Er wollte durchaus noch Süd-Deutschland und Frankfurt nehmen.

Schurz: Er hatte doch eine brillante Kampagne gemacht.

Bismarck: Ja, aber mit Generalen, die nicht genau Order parieren in einer Kampagne, wo alles aufs genaueste berechnet ist, gehts doch nicht. Nun, die Franzosen waren auch nicht kriegsbereit. Aber wir hätten das linke Rhein-Ufer garnicht gegen sie halten können. Ich fragte Moltke nach dem Siege von Königgrätz, was er im Falle eines Krieges mit Frankreich tun könne, und er sagte, eine Defensivstellung hinter der Elbe einnehmen. Ich fragte ihn, wie lange es wohl dauere, um nach Wien zu marschieren, und er sagte 14 Tage. Ich sagte, die könnte ich ihm durch Unterhandlungen schaffen. Ich schaffte ihm 17. Am zweiten Morgen nach Königgrätz wurde mir eine Depesche von Louis Napoleon gebracht, welche in Form einer Gratulation über den Sieg abgefaßt war. Es war aber hinzugefügt, daß Oesterreich die Zession von Venetien angeboten und die Mediation Napoleons nachgesucht habe. Napoleon fragte an, ob Preußen diese Mediation auch annehmen wolle. Unser alter König war über diese Depesche ganz entzückt. Er meinte, nun sei alles gut. Aber sobald ich sie bekam, riß ich ein Blatt aus meinem Taschenbuch und schrieb eine Depesche nach Berlin, welche die Order enthielt, sofort die ungarische Legion in Breitschaft zu setzen. Nahm Frankreich eine so feindliche Haltung an, daß ein Konflikt unvermeidlich war, so mußten wir alle Minen springen lassen. In Ungarn war alles vorbereitet . . . Natürlich, sobald man diese Zündmasse in Brand setzte, war ein Zurückweichen nicht mehr denkbar. Ein Traktieren mit Oesterreich war außer Frage. Oesterreich mußte zerstört werden. Es entstand ein großer leerer Fleck zwischen Deutschland und der Türkei, und darauf mußte etwas geschaffen werden. Unsere ungarischen Freunde hätten wir nicht im Stich lassen dürfen. Aber zu so exzentrischen Mitteln greift man, wenn man am Untergehen ist, nicht, wenn man die Situation noch meistern kann. Konnte aber der Konflikt mit Frankreich vermieden werden dadurch, daß man die Sache nicht auf die Spitze stellte, so war das besser.

Literarisches.

Der Teufel vom Minnetonka-See. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerikas für die reifere Jugend von Friedrich J. Pajeken. (Mit acht zum Teil vielfarbigen Vollbildern, farbigem Deckelbild und Vorsatz von H. de Bruycker. In Prachtband 4 Mk. Leipzig, Verlag von Dr. Max Gehlen.)

Die bisher erschienenen Werke Pajekens, darunter die drei „Bobs", gehören zu den Lieblingsbüchern der Jugend und sind auch von der Kritik als gute Indianergeschichten anerkannt worden. Pajeken hat jahrelang unter den Indianern gelebt, hat sie im Wigwam, in ihrem Verkehr mit Farmern, Trappern und Händlern beobachtet und schildert keine Phantasiegestalten, sondern wirkliche Nothäute. Sein neuestes Buch führt uns in den Anfang der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als der Stamm der Sioux noch einmal zum Kriegsbeil griff, um die von den Weißen abgenommenen Jagdgründe wiederzugewinnen. Der Farmer Niklas Norden ist von den Indianern wegen seiner wilden Tapferkeit gefürchtet — man nennt ihn den „Teufel vom Minnetonka-See". Auch jetzt wieder wirft er sich mit einer Schar verwegener Reiter den Indianern entgegen. Infolge schwerer Schicksalsschläge vollzieht sich jedoch in Norden allmählich eine innere Wandlung, er weicht milderen Regungen, verhindert in einem letzten großen Kampf die völlige Vernichtung der Indianer und rettet dem Häuptling der Sioux das Leben. — Die Erzählung ist reich an spannen-

komitee, Rechtsanwalts Paul Erdmann, laut dem die Garantiezeichnungen für das Theater für das Triennium 1914/1917 bisher 82 000 Rbl. ergeben haben, aber noch nicht abgeschlossen sind, und stellte darauf namens der Aeltestenbank folgenden Antrag:

„Obgleich die von der Bürgerschaft Großer Gilde zur Fortführung des deutschen Theaters verlangte Garantiesumme von Rbl. 85 000 noch nicht voll zusammengebracht ist, sondern sich nur auf Rbl. 82 000 beläuft, so hat die Aeltestenbank dennoch, in Anbetracht dessen, daß laut dem Schreiben der Garanten-Kommission die Sammellisten noch nicht völlig abgeschlossen und daß daher die für das Triennium 1914 bis 1917 bis jetzt gesammelten Garantie-Beträge noch nicht ihr Maximum erreicht haben, daß außerdem noch für das Jahr 1914/15 eine weitere Subvention seitens der Stadtverwaltung in Aussicht steht, — und in der Hoffnung, daß unsere deutsche Gesellschaft auch noch durch recht regen Theater-Besuch das Defizit zu vermindern bemüht sein wird, — den Beschluß gefaßt, sich für die Fortführung des Theaters auszusprechen, und beantragt demzufolge: Die Bürgerschaft der Großen Gilde wolle in Erwägung dieser Umstände den Beschluß fassen, das deutsche Theater für das Triennium 1914 bis 1917 für Rechnung der Großen Gilde weiter fortzuführen."

Die Bürgerschaft beschloß einstimmig diesem Antrage gemäß.

Auf der Reise in den Süden, wo er Heilung von schwerem Leiden suchte, ist Dr. phil. W. Jestanowitsch in Wirballen gestorben. Im Jahre 1853 in Riga geboren, bezog er, wie wir den Nachrufen der Rigaer Blätter entnehmen, 1872 die Dorpater Universität zum Studium der Chemie, das er auf dem Polytechnikum zu Karlsruhe und der Universität zu Heidelberg fortsetzte, wo er zum Dr. phil. promoviert ward. In die Heimat zurückgekehrt, gründete er 1885 mit seinem Bruder Alexander die chemische Fabrik „Gebrüder Jestanowitsch", die gegenwärtig auf dem Gebiete der chemischen Industrie einen der ersten Plätze einnimmt. Dem Börsen-Komitee hat der Verstorbene von 1900 bis zu seinem Tode angehört und seit einer längeren Reihe von Jahren auf Grund wiederholter Wiederwahlen der Direktion des I. Gegens. Kreditvereins, deren Vizepräses er zuletzt war. Seine reichen Erfahrungen auf industriellem und kommerziellem Gebiet, seine Sachlichkeit, verbunden mit konzilianten Formen, gewannen ihm eine angesehene Stellung.

— In der Nacht auf gestern ist der Niederländische Konsul Manufaktur-Rat Albert Wolffschmidt einem Schlaganfall erlegen. Als Erbe der von seinem Vater begründeten Branntweinbrennerei und Hefefabrik, die mittlerweile in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, nahm, wie wir im Nekrolog der „Rig. Ztg." lesen, der Verstorbene in der heimischen Industrie schon früh eine bedeutende Stellung ein. Während eines Quadrienniums war er auch Stadtverordneter, und im gesellschaftlichen Leben der Stadt fand er vielfach Gelegenheit, sich zu betätigen. Bei Begründung des Livl. Jachtklubs wurde er zu dessen erstem Kommodore gewählt und der Klub verdankt ihm munifizente Förderung.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." hört, hat die Helsingforser Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft mit dem Revaler Kontor Grünberg u. Ko. den Beschluß gefaßt, im nächsten Sommer täglich regelmäßige Dampfschiffahrten zwischen Reval und Helsingfors einzuführen. Obwohl die Touren noch nicht definitiv festgestellt sind, ist doch schon so viel bekannt, daß ein mit Bequemlichkeiten versehener Dampfer in der Art der „Linnea", mit Ausnahme der Sonntage diesen regemäßigen täglichen Verkehr unterhalten wird. Der Dampfer soll. u. a. regelmäßig aus Reval am Sonnabend abend und aus Helsingfors in der Nacht auf Montag abgehen, wobei es möglich ist, daß den Passagieren gestattet wird, die Nacht auf dem Dampfer zu verbringen.

Hapsal. Unter der Spitzmarke „Hochwasser in Hapsal" lesen wir in der „Rev. Ztg.": Zu Anfang dieses Monats gab es in Hapsal eine große Ueberschwemmung. Das Wasser des Meeres stieg so gewaltig, daß manche am Strande gelegenen Gärten völlig unter Wasser waren. Auf dem Holm mußten sogar die Einwohner mancher Häuser aus dem ersten Stock in den zweiten oder auf den Boden flüchten. Einige in Kellerräumen befindliche Tiere sollen ertrunken sein.

Mitau. Die Stadtverordneten-Wahlen wurden, wie man dem „Rig. Tgbl." berichtet, am Dienstag ohne jeden Kampf vollzogen. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 803, es ruhten davon 34 Stimmen. Abgegeben wurden 468 Stimmen, von denen drei für ungültig erklärt wurden. Einstimmig wurde die von der deutschen und lettischen Wählergruppe vereinbarte Liste durchgebracht. Die neugewählten Stadtverordneten gehörten bis auf 6 bereits bisher dem Bestande der StV.-Versammlung an. Von den 60 Stadtverordneten sind bisher 15 Letten. An der Wahl nahmen schätzungsweise 80 Wähler lettischer Nationalität teil.

Immer noch die deutsche Militär-Mission.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." lassen sich aus Berlin melden, daß die russische Regierung, nachdem sie in Sachen der deutschen Militär-Mission für die Türkei in Konstantinopel keine ihren Wünschen entsprechende Antwort erhalten (und wohl auch seitens der Tripleentente-Mächte keine sehr energische Unterstützung erfahren hat), in dieser Angelegenheit wieder direkte Verhandlungen mit Berlin angeknüpft habe. Es handele sich um die eventuelle Ueberführung General Liman v. Sanders als Corpskommandeur nach Adrianopel. Doch finden die „Birsh. Wed." jetzt, daß dies Rußland schwerlich genügen würde!

— Der mit der mongolischen Deputation in Petersburg weilende mongolische Ministerpräsident Saïn-Nojon-Khan und sein Begleiter Fürst Udai, Vertreter der Inneren Mongolei, haben, nach der „Now. Wr.", von den mongolischen Fürsten Arawan und Toktocho, den Urhebern des mongolischen Aufstandes gegen China, aus Urga ein Telegramm erhalten, in dem sie aufgefordert werden, von Rußland die Angliederung der Inneren Mongolei an die Aeußere zu erwirken, da die Chinesen, denen Rußland im letzten Vertrage die Innere Mongolei ausgeliefert habe, diese verwüsten und brandschatzten. Die Stadt Dolonar sei zerstört, der hochangesehene Lama Sagan-Gegen mit mehreren anderen Lamas erschossen und ein Teil der Bevölkerung massakriert worden. Diese Nachricht habe die Deputation bewogen, ihre Rückkehr nach Urga zu beschleunigen. Sie verläßt Petersburg am 18. Dezember.

— Eine russisch-armenische Konferenz fand in Moskau am 7. Dez. statt, nachdem ihr mehrere derartige Konferenzen in Petersburg vorangegangen waren. Die Konferenz beschloß, ein russisch-armenisches Komitee, ähnlich den in den westeuropäischen Hauptstädten existierenden armenophilen Komitees, zu gründen. Diese Tatsache ist insofern interessant, als Rußland bekanntlich gegenwärtig im Begriff steht, das türkische Armenien immer fester an sich zu fesseln.

— Im Motivenbericht zu dem vom Justizminister eingebrachten Projekt über Reorganisation der Zwangsarbeit finden sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, interessante Angaben über die Zahl der Zuchthäusler im Europäischen und Asiatischen Rußland. Bis 1905 hielt sich die Zahl der aus den Gefängnissen Ausscheidenden und Neuhinzukommenden ungefähr die Wage und betrug etwa 12 000 Personen. Zu Beginn des Jahres 1907 fiel die Zahl der Zuchthäusler infolge der Zuzählung eines großen Teils der Sträflinge von der Insel Sachalin zu den verbannten Ansiedlern, sowie infolge des Manifestes vom 11. August 1904 auf 5748 Personen. Zu Beginn 1907 betrug die Zahl der Zuchthäusler schon 7749 und nimmt seitdem zu. Anfang 1908 hatte die Zahl der Zwangssträflinge 12 591 Personen erreicht, am 1. Januar 1909 schon 20 136 Personen. Anfang 1910 gab es 27 000 Zwangssträflinge, 1911 — 29 424 und 1912 gegen 32 000 Zuchthäusler.

— Bekanntlich erhält die Reichsduma-Bibliothek alle Drucksachen zensurfrei. Jetzt ist die Frage aufgetaucht, ob Zeitungen und Bücher bei Abgeordneten konfisziert werden können. Am 8. Dez. konfiszierten nämlich auf der Station Wirballen die Zollbeamten und Gendarmen bei der aus dem Auslande zurückkehrenden sozialdemokratischen Abgeordneten N. S. Tschcheidse und M. J. Skobelew mehrere ausländische Zeitungen in russischer Sprache und einige deutsche Bücher. Auf den Protest der Abgeordneten erklärte, der „Retsch" zufolge, der Gendarmerie-Oberst, auf speziellen Befehl des Polizei-Departements zu handeln. Die Abgeordneten verlangten die Aufsetzung eines Protokolls.

— Auch die Petersburger haben ihren Zug mit den Futuristen. In diesen Tagen haben sich, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, die Futuristen zum zweiten Male in Petersburg auf die Straßen gewagt. Auf dem Wladimirski Prospekt wurden sie vom Publikum mit großem Hallo empfangen. Ihre Gesichter waren bis zur Unkenntlichkeit bemalt. Von allen Seiten hagelte es spöttische Redensarten. „Ach, Barin", meinte philosophisch ein gutmütiger Droschkenkutscher, „du hättest dir doch auch die Hosen ausziehen sollen; das wäre unvergleichlich origineller gewesen." Die Volksmenge erregte die Aufmerksamkeit des am Posten stehenden Schutzmannes, der seinen Platz verließ und mit bedächtigen Schritten näher kam, um sich das ungewohnte Schauspiel anzusehen. Nichts Gutes ahnend, setzten die Futuristen sich schnell in eine Droschke und machten sich aus dem Staube, begleitet von einem dröhnenden Gelächter. — — Die Futuristen haben in Petersburg ein eigenes Theater eröffnet, auf dem sie zum Gaudium des vor Lachen berstenden Publikums ihre symbolisch-mondsüchtigen „Dramen" spielen.

Charkow. Was für ein Verhalten gewisse Gouverneure von den Beamten verlangen, beleuchtet ein Streitfall, der sich kürzlich zwischen dem Charkower Gouverneur und dem dortigen geistlichen Konsistorium ereignet hat. Wie die „Russ. Sfl." berichtet, war dem Gouverneur Massalskfi-Koschura der Brief des Beamten am Kiewer Konsistorium Jakowenko, den er an seinen Bruder, einen Bauern, geschrieben hatte, in die Hände geraten. In dem Brief fand sich der Passus: Ich weiß nicht, wozu ich dir raten soll, da ich nicht weiß, ob es gut oder schlecht auskommen wird. Handle, wie du es selbst für gut befindest, Willst du, so scheide (aus dem Gemeindebesitz) aus, willst du nicht — so bleibe beim alten." — Der Gouverneur ersah in diesem Verhalten eines Beamten zu der von der Regierung gebilligten Landorganisations-Politik eine Ungehörigkeit und verfügte die Entlassung Jakowenkos aus dem Dienst. — Der Charkower Erzbischof Arseni weigert sich jedoch, dieser Verfügung des Gouverneurs nachzukommen und teilte in einem Antwortschreiben Herrn Massalski-Koschura mit, daß er keine Gründe zu einer Entlassung Jakowenkos sehe, der ein Mann von durchaus loyaler Gesinnung und ein pflichttreuer Beamter sei. Der Gouverneur besteht wiederum seinerseits auf seiner Forderung. Die Frage ist vorläufig offen geblieben.

Rostow a. Don. Auf der Strecke Sagani-Lissfi ereignete sich eine leichte Bahnkatastrophe mit einem Zuge, in dem sich eine hochgestellte Persönlichkeit befand. Es rannte ein Kurierzug in der Nähe der Ausweichestelle Ssopnino der Südost-Bahnen gegen eine Lokomotive, die einen langen Warenzug schob. Diese Lokomotive war infolge Dampfmangels stehen geblieben. Von der Weiche war jedoch gemeldet worden, daß die Strecke frei sei. Der Maschinist bemerkte durch Dunkelheit und Schneesturm etwas Dunkles und gab Gegendampf. Doch die Lokomotiven prallten an einander. Beide wurden stark beschädigt, ebenfalls der Gepäckwagen. Mehrere Passagiere erhielten leichte Verletzungen. Der Kurierzug hatte bei der Station Lissfi einen vierstündigen Aufenthalt. Im Zuge befand sich Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Seine Hoheit schenkte dem Maschinisten zum Dank ein goldenes Zigarrettenetui, da seine Umsicht eine ernstere Katastrophe verhindert hatte.

Finnland. Seit dem letzten Sonnabend ist der Handel mit geistigen Getränken in Helsingfors bis zum letzten Weihnachtsfeiertage, also bis morgen, verboten worden. Infolgedessen wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, in der ganzen Stadt am letzten Montag nur ein einziger Betrunkener auf die Polizei gebracht.

Ausland.

Politische deutsche Weihnachtsbetrachtung.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 20. (7) Dezember.

—A. C.— Selten haben wir in einem Jahre ein so unfreundliches, regnerisches und fortgesetzt trübes Wetter gehabt, wie diesmal in den Wochen vor dem Weihnachtsfeste, von Mitte November bis Mitte Dezember. Erst kurz vor dem Feste ist es kälter und ein wenig heller geworden und man kann daraus die Hoffnung schöpfen, daß uns vielleicht das Fest richtige helle Wintertage beschert.

Aehnlich wie das Wetter, war auch der politische Horizont im November und in der ersten Hälfte des Dezembers arg verdunkelt und hat sich erst kurz vor dem Feste aufzuklären begonnen. In unserer inneren Politik hat die leidige Zaberner Angelegenheit wochenlang das allgemeine Interesse in Anspruch genommen. Es wird dereinst rätselhaft erscheinen, wie eine an sich so geringfügige Angelegenheit die Gemüter derart erregen konnte; nur schwere Vernachlässigung konnte aus einem kleinen Fünkchen einen Riesenbrand entfachen, der wertvolle nationale Güter zu vernichten drohte. Da erschien als unfreiwilliger Retter in der Not die Sozialdemokratie. Indem sie versuchte, das Feuer zu schüren, half sie es löschen, denn die Anträge, welche die sozialdemokratischen Organe im Anschluß an das Mißtrauensvotum ankündigten, zeigten dem Bürgertum, was die Sozialdemokratie von der Zaberner Sache für sich erhoffte. So sahen sich denn alle bürgerlichen Parteien, auch die am weitesten links stehenden, genötigt, den Sozialisten eine deutliche Absage zu erteilen. Während also die „Affäre" zuerst einen großen Teil des Bürgertums mit der Sozialdemokratie zu vereinen schien, zeigte sie schließlich die gähnende Kluft, die zwischen den Angehörigen der bestehenden Gesellschaftsordnung und dem sozialen Radikalismus besteht. Darum hat sich der innerpolitische Horizont in der letzten Zeit etwas aufgeklärt und man darf auch hoffen, daß die Verhandlungen des Reichstags im zweiten Teile der Tagung friedlicher und freundlicher verlaufen werden, als in dem kurzen, aber überaus stürmischen ersten Abschnitt.

Eine andere „Militär-Affäre" hat in der auswärtigen Politik längere Zeit eine große Rolle gespielt und den politischen Horizont bewölkt: die deutsche Militär-Mission. Im Gegensatze zu Zabern aber ist diese Angelegenheit für unser Heer und besonders unsere Offiziere eine sehr erfreuliche und ehrenvolle; aber es schien doch, als ob gewisse Mächte es schließlich würden durchsetzen können, die Türkei zum Rückzuge zu bewegen. Das wäre dann für Deutschland ein zwar unverschuldeter, aber darum nicht minder schmerzlicher moralischer Mißerfolg gewesen. Die Türken haben aber anerkennenswerterweise sich durch die Drohungen nicht einschüchtern lassen, und so wird den deutschen Offizieren die Gelegenheit gegeben sein, zu beweisen, wie verlogen im vorigen Jahre die Verdächtigungen gewesen sind, daß die türkischen Niederlagen auf die Untüchtigkeit der deutschen Instruktions-Offiziere zurückzuführen seien.

Kurz vor dem Feste wurden wir noch durch die Mitteilung überrascht, daß Herr Winston Churchill uns die Ehre eines Weihnachtsbesuches erweisen werde. Die Nachricht war zwar bald darauf dementiert worden, aber dann wieder wurde behauptet, daß Herr Churchill doch kommen würde. Ob er kommt oder nicht kommt, uns kann es gleich sein. Denn Herrn Churchill für den guten Knecht Ruprecht zu halten, der in seinem Sacke schöne Geschenke mitbringt, das fällt bei uns selbst den unschuldigsten politischen Kindern nicht ein.

Die albanisch-griechischen Vorschläge Grey's.

Die Besprechungen der Dreibund-Mächte über den Vorschlag Sir Edward Greys dauern, so meldet eine Berliner Information vom 22. (9.) Dezember, zurzeit noch an, aber das läßt sich schon jetzt sagen, daß der Greysche Standpunkt in seinem ganzen Umfange von den Dreibundmächten wohl nicht geteilt wird.

Deutschland und Oesterreich haben die moralische Verpflichtung, ihren Bundesgenossen Italien nicht im Stich zu lassen. Als überaus vorteilhaft und die Position Italiens bedeutend stützend, erscheint die Erklärung, die der italienische Botschafter in einer der letzten Londoner Botschafter-Konferenzen abgegeben hat, daß nämlich Italien den Zeitpunkt, in welchem es den Lausanner Frieden für völlig erfüllt hält, selbst bestimmen werde. Wenn Italien diesen Zeitpunkt — und das ist wahrscheinlich — jetzt noch nicht für gekommen erachtet, wird der Vorschlag Greys beim ganzen Dreibund auf schweren Widerstand stoßen.

Außerdem hat Italien auf den von ihm besetzten türkischen Inseln große Aufwendungen machen müssen und sicherlich wird Italien nunmehr auch eine Entschädigung dafür beanspruchen, die natürlich in der Abtretung der einen oder anderen der Insel bestehen würde. Auch dieses Verlangen würde, wie man an Berliner amtlicher Stelle erklärt, die deutsche Regierung in jeder Weise unterstützen.

Deutschland.

Auf die gestern an dieser Stelle erwähnte Welfen-Agitation ist eine Art Antwort des Reichskanzlers erfolgt. Sein Sprachrohr, die „Nordd. Allg. Ztg.", schreibt: Auf einer Generalversammlung des deutsch-hannöverschen Vereins in Nienburg hat der Reichstags-Abg. Freiherr v. Schele u. a. gesagt, der Herzog von Cumberland wünsche, daß die Partei den Kampf um die Wiederherstellung des Königreichs Hannover fortsetze. Wenn dabei daran gedacht sein sollte, daß die Welfen die Wiederherstellung Hannovers von einer freien Tat Preußens erwarten, so hat der Reichskanzler im Reichstage deutlich genug gesagt, daß dies leere Hirn-

---

den Momenten, reich auch an kulturgeschichtlich belehrenden Einzelheiten.

Die künstlerische Ausstattung des Werkes wird allenthalben Beifall finden.

Musik-Literatur.

Man schreibt uns:

Nur noch wenige Wochen, und wir stehen am Vorabend unseres Weihnachtsfestes. Gar mancher in unserer Mitte dürfte schon jetzt sich vor die Frage gestellt sehen, womit er die lieben Seinen zum Fest erfreuen könnte. Im Hinblick darauf sei in den musikliebenden Kreisen u. a. die Aufmerksamkeit gelenkt auf die bei Breitkopff u. Härtel zu Leizig im Kommissionsverlag bei P. Neldner in Riga erschienenen Kompositionen des Musikdirektors Rud. Griwing: „Fünf Gesänge für gemischten Chor" und „Lobgesang für Chor, Orchester und Orgel", in Klavierausgabe, die seinerzeit sowohl in den ausländischen Fachzeitschriften als auch in der „Rig. Rundsch." durch Hans Schmidt eine anerkennende Würdigung erfahren haben. „Es ist" — um den Ausdruck Hans Schmidts gelegentlich der Besprechung dieser Kompositionen zu gebrauchen — „eben keine leere Papiermache, sondern edle, echte Klingemusik." — Die beiden Lieder: „Gebet während der Christnacht" und „Silvester", bringen in Wort und Ton die Weihnachtsstimmung treffend zum Ausdruck und dürften willkommene Gaben für den Weihnachtstisch bieten.

Seitdem Musikdirektor Griwing den Dirigentenstab der Musikalischen Gesellschaft niedergelegt hat, ist so manches Werk aus seiner Feder geflossen, das sich teils zurzeit im Druck befindet, teils in Vorbereitung begriffen ist. In Sonderheit sind es seine Orgelkompositionen, welche die Aufmerksamkeit weiterer Fachkreise auf ihn gelenkt haben. So ist an ihn die ehrende Aufforderung seitens des rühmlichst bekannten französischen Komponisten Joubert ergangen, an einem von diesem im Herausgeben begriffenen mehrbändigen Sammelwerk zeitgenössischer Komponisten mitzuarbeiten; Herrn Griwing ist auf Grund der von ihm eingeschickten Kompositionen warme Anerkennung zuteil geworden.

Wohl noch vor Weihnachten dürfte die Drucklegung des von Musikdirektor Griwing bearbeiteten französischen „Liederbuches" beendet sein und somit unseren Mittelschulen ein geeignetes Mittel zur schnelleren Erlernung der französischen Sprache und für den mehrstimmigen Gesang geboten werden.

Mannigfaltiges.

Graf Mielczynski über seine Tat. Die Untersuchung gegen den Grafen Mielczynski wird zunächst wegen doppelten Totschlags geführt. Es bleibt noch abzuwarten, ob die Staatsanwaltschaft nach Beendigung der umfangreichen Ermittlungen nicht doch noch Klage wegen Mordes erheben wird. Ueber seine Tat hat der Graf folgende Angaben zu Protokoll gegeben: Nach dem gemeinschaftlichen Souper sei er in sein Schlafzimmer gegangen und hätte sich ins Bett gelegt. Nachdem er mehrere Stunden geschlafen hätte, sei er plötzlich durch leise Schritte, die sich an seinem Schlafzimmer vorbeibewegten, aus dem Schlaf geweckt worden. Er habe sich notdürftig angezogen und sei über die Treppe nach den unteren Räumlichkeiten des Schlosses gegangen. Aus dem Schlafzimmer seiner Frau habe er eine Männerstimme gehört und sei darüber so in Wut geraten, daß er überhaupt nicht mehr wußte, was er tat. Plötzlich habe sich die Schlafzimmertür geöffnet und, ohne nachzudenken, habe er einen Schuß abgegeben. Er sei dann in das Schlafzimmer eingetrungen und habe dort, in einer Ecke kauernd, einen Mann gesehen, auf den er einen zweiten Schuß abgegeben habe. Dann sei er aus dem Zimmer hinausgegangen. Die Gesellschafterin der Gräfin erzählt, daß der junge Graf Mionczynski gegen den Willen der Gräfin in deren Schlafzimmer eingedrungen sei, und daß er wiederholten Aufforderungen der Gräfin, das Zimmer zu verlassen, nicht nachgekommen sei. Die Tatsache, daß der junge Graf die Stiefel ausgezogen hatte, erklärt die Gesellschafterin so, daß ihn die Gräfin aufgefordert habe, die Stiefel auszuziehen, damit er möglichst leise nach oben gehen könne und von dem Grafen nicht gehört werde. — Ueber das Vorleben der Gräfin schwirren allerlei Gerüchte. Es wird von glaubwürdiger Seite erzählt, daß schon vor zehn Jahren wegen verschiedener Vorkommnisse ernste Zwistigkeiten entstanden seien.

— Der Brand des Schweriner Schlosses. Das großherzogliche Hofmarschallamt erläßt folgende Bekanntmachung: Durch eingehende amtliche Untersuchung, die unmittelbar nach dem Schloßbrand eingeleitet wurde, ließ sich trotz zahlreicher Zeugenvernehmungen die Entstehungsursache des Brandes nicht feststellen. Bei der Untersuchung wurden verschiedene Möglichkeiten, die als Entstehungsursache des Feuers in Betracht kommen konnten, sorgfältig geprüft. Jedenfalls aber wurde festgestellt, daß weder Fahrlässigkeit noch vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. — In der Nacht auf Montag ist ein großer Teil des ausgebrannten Flügels des großherzoglichen Residenzschlosses zusammengebrochen. Er durchschlug die unteren gewölbeartig gedeckten Räume des Portalgeschosses.

— Neue Diebstähle im Louvre. Die gewöhnlich gut unterrichtete Wochenschrift „Cri de Paris" bringt die Nachricht, daß die Gioconda nicht das einzige Gemälde ist, das aus dem Louvre in Paris gestohlen worden ist. Es soll noch eine ganze Anzahl anderer Bilder vermißt werden. So befinde sich von zehn Bildern der Brüder Le Nain nur noch eins, das „Bauernmahl", im Louvre, während die übrigen neuen verschwunden seien — unter ihnen auch das berümte Porträt Heinrich II. von Montmorency.

— Hausbrand in London. London 22. Dezember: In einem achtstöckigen, aus eleganten und vornehmen Etagen bestehenden Miethause in der fashionablen Westend-Straße brach nachts um 3 Uhr Feuer aus, und zwar im siebenten Stockwerk. Furchtbare Szenen der Panik spielten sich ab. Die Bewohner flüchteten in Nachtgewändern auf die Straße, die in den oberen Stockwerken wohnenden wurden nur mit Mühe durch Rettungsapparate von der Feuerwehr gerettet. Ein Kellner verbrannte, zwei Männer und eine Frau wurden verletzt, sämtliche Bewohner befanden sich im Schlaf und wurden erst durch die Rufe Vorübergehender alarmiert. Außerordentlich aufregende Szenen folgten. Dutzende von Herren und Damen stürzten notdürftig bekleidet auf die Straße. Die Bewohner der oberen Stockwerke fanden ihren Ausweg abgeschnitten, da die Fahrstühle in Flammen standen. Unterdessen waren Hunderte von Feuerwehrleuten mit zahlreichen Rettungsapparaten herzugeeilt. Unter riesiger Aufregung der Menschenmenge auf der Straße wurden die verzweifelt um Hilfe rufenden Eingeschlossenen auf Leitern mit Stricken gerettet. In den Dienstbotenräumen schliefen im ganzen fünf männliche und elf weibliche Bedienstete. Sie entkamen sämtlich bis auf einen 26-jährigen Kellner namens Edwards, der zurücklief, um sein Geld zu retten, und dabei vom Rauch betäubt wurde.

— Aus Freude über einen Lotteriegewinn irrsinnig geworden. In Lautern bei Kaaden (Böhmen) verlor der Häusler Riemer, Vater von 14 Kindern, aus Freude über einen Lotteriegewinn von 75 000 Mk. den Verstand und verbrannte 45 000 Mk. in Papiergeld. Der Unglückliche wurde ins Irrenhaus gebracht.

— Charles Dickens' Locke im Zollamt. Die New-Yorker Zollbeamten sind im Streit mit Mr. Brentano, dem Chef einer dortigen großen Buchhandelsfirma. Man schickte Herr Brentano von London aus eine Sendung erster Ausgaben von Dickens, Thackeray und anderen berühmten Autoren. Dabei befand sich eine Haarlocke von Charles Dickens, die auf einer vor kurzem stattgefundenen Versteigerung für 800 Mk. gekauft war. Herr Brentano erklärt, er habe die Locke nicht bestellt und wolle nur für seine Bücher Zoll bezahlen. Er besitze schon eine Dickenslocke und verlange nichts weiter, als die Locke an den Absender zurückzusenden und seinen Buchzoll zu entrichten, damit er seine Bücher in Empfang nehmen könne. Die Zollbeamten erklären, Herr Brentano müsse alles nehmen oder nichts. Der Zoll auf Haar ist ein ad valorem-Zoll von 35 Prozent, in diesem Falle also 280 Mark. Einige amerikanische Autoritäten meinen, man müsse die Locke zollfrei hereinlassen, da sie eigentlich eine Antiquität sei und ein Alter von hundert Jahren habe. Dagegen behaupten die Zollbeamten, obwohl Dickens vor mehr als hundert Jahren geboren worden sei, könne doch die Locke dieses Alter nicht haben, denn man habe sie nicht von dem berühmten Haupt abgeschnitten, als es erst ein Jahr alt war. Inzwischen ist die Sache noch immer in der Schwebe.

gespinste sind. Bei einem anders gedachten Kampfe kann sich die Partei nach den Erklärungen, die der Herzog von Cumberland wiederholt dem Reichskanzler abgegeben hat, nicht auf den Willen des Herzogs berufen." — Leider schafft diese Erklärung die Tatsache nicht aus der Welt, daß die Welfenpartei sich bei ihrem Kampfe um Hannover ausdrücklich auf den Wunsch des Herzogs von Cumberland bezieht und daß der Herzog ihr bis jetzt nicht widersprochen hat.

Der bekannte Berliner Strafrechts-Professor Anschütz tritt im „Tag" der gestern hier mitgeteilten Auffassung Hrn. v. Jagow's in folgenden Ausführungen entgegen: „Zunächst ist es völlig ausgeschlossen, daß die Berufungsinstanz sich das vom Herrn Polizeipräsidenten angezogene preußische Gesetz vom 13. Februar 1854 zu eigen machen kann. Denn preußische Landesgesetze haben für Elsaß-Lothringen keine Geltung. Aber abgesehen davon, handelt es sich doch einzig und allein darum, ob die der Staatshoheit gezogenen Grenzen überschritten worden sind oder nicht. Es war Sache des Richters, zu prüfen, ob sich der Offizier in diesen Grenzen gehalten hat oder nicht. Damit ist doch der Gedanke der Staatshoheit selbst in keiner Weise angetastet. Es besteht doch auch nicht der geringste Zweifel darüber, daß der Oberst des 99. Regiments die Grenzen der Staatshoheit überschritt, als er die Bürger von Zabern in den Pandurenkeller sperren ließ. Wenn der Soldat im Kriege Menschen tötet und der Scharfrichter seines Amtes waltet, so tun sie das Schwerste, was Menschen tun können. Und dennoch halten sie sich streng innerhalb der Forderungen der Staatshoheit. Das entscheidende Moment bleibt eben nicht das Prinzip der Staatshoheit, sondern die in das Ermessen des Richters gelegte Prüfung und Entscheidung darüber, inwieweit eine Handlung mit den Grenzen, die — in einem Rechtsstaat natürlich — auch diesem Prinzip gezogen sind, nicht mehr in Einklang zu bringen ist."

Frankreich.

Die gestern hier mitgeteilte Rede Briands in St. Etienne wird in der Presse eingehend erörtert und als sehr bedeutungsvolles Ereignis bezeichnet. Mehrere gemäßigte republikanische und konservative Blätter drücken die Hoffnung aus, daß diese Rede das Signal zu einem entscheidenden Kampf gegen Doumergue-Caillaux bilde. — — Briand äußerte sich über die Marokko-Politik und die Beziehungen zu Deutschland nach dem Stenogramm: „Während der 18 Monate, die ich am Ruder war, verfolgte ich unter der Kontrolle der äußersten Linken im vollen Einvernehmen mit der Kammer und dem Senat in Marokko eine Politik der friedlichen und langsamen methodischen Durchdringung. Da ich zu keiner Zeit Konflikte heraufbeschwören wollte, und da ich ein warmer und leidenschaftlicher Anhänger des Friedens mit Würde bin, bemühte ich mich, alles zu vermeiden, was von einer gewissen Seite diese langsamen, aber sicheren Bemühungen stören könnte, und dies vermittels Abmachungen, welche den beiden Ländern zwar keine vollständige Versöhnung erlaubten, die durch Fragen der Würde unmöglich gemacht wird, aber eine Annäherung der Interessen, welche die kleinen Reibungsflächen aufhebt, die Konfliktsgefahren auf ein Minimum beschränkt und die Gemüter für andere umfassendere Gesichtspunkte, für ein gewisses Wiedergutmachen und für ein gewisses Vergessen vorbereitet. (Zustimmung.) Diese Politik war nicht leicht — dies um so weniger, als man sie nicht von Tag zu Tag vor den Augen des Parlaments verfolgen konnte. Aber als ich im März 1911 zurücktrat, hatte sie wenigstens das Ergebnis, daß nur 6000 französische Soldaten in Marokko notwendig waren und diese militärische Streitkraft für die damalige Lage genügte."

England.

Der englische Kriegsminister Seely hat sich als Flieger ausgebildet. Er bringt — genau wie sein Kollege Winston Churchill — dem Flugwesen lebhaftes Interesse entgegen und hat auf dem Flugfelde von Farnborough mit einem Fliegeroffizier bereits einen längeren Flug unternommen. Dabei hat er selbst den Apparat gesteuert.

Türkei.

Der Römische Korrespondent des Pariser „Excelsior" will erfahren haben, daß über die deutsche Militär-Mission eine „Verständigung" erzielt worden sei. Danach würde General v. Liman zwar an der Spitze des ersten Armeecorps verbleiben, jedoch im Kriegsfalle sein Kommando niederlegen.

China.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt folgende anschauliche Darstellung der gegenwärtigen Lage in China: Generale, die zu der Pekinger Regierung halten, haben die wichtigsten strategischen Zentren augenblicklich mit genügenden Truppenmassen besetzt, um die Möglichkeit eines Handstreichs auszuschließen. Fast eine viertel Million der jung ausgehobenen Mannschaften ist wieder entlassen worden und durchzieht das flache Land als Marodeure. Die Erhebung von Steuern, abgesehen von den Zollgebühren und der Salzabgabe, ist fast zur Unmöglichkeit geworden. Ganze Provinzen sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Niedergang der Mandschu-Herrschaft zu einer Zerrüttung Chinas geführt hat, und wünschen eine Rückkehr zu den alten Zuständen.

Estnische Bücher.

Wo kann ich sicher sein, eine gute Auswahl estnischer Bücher für meinen Weihnachtstisch zu finden? Dieser Frage begegnet man beständig, namentlich seitens der mit Besorgungen für das Fest überbürdeten landischen Hausfrau. In den estnischen Buchhandlungen sind sie gewiß vorhanden, die unterhaltenden, wie auch die belehrenden, allein es findet sich nirgend eine Auslese, die einem garantiert, daß man bei der Unmenge schlechter und minderwertiger Erzeugnisse nicht fehlgreift.

Da ist es denn sehr dankenswert, daß die Buchhandlung H. Laakmann eine reiche Auswahl vom Verein] estländischer Pastoren empfohlener Schriften bezogen hat — sowohl religiösen Inhalts, als auch Erzählungen für jedes Alter, Weihnachtsbilder und Blätter.

Die stets erwünschten Kalender sind vertreten durch den Laakmannschen à 5 Kop., der alles Nötige und eine kleine Geschichte enthält, den „Ristirahwa-Kalender" mit reichhaltigem Inhalt, und den „Maja-Kalender". Letzterer bringt allerlei wirtschaftlich Nützliches und erteilt praktische Ratschläge — u. a. darüber, wie sich die Leute bei Begegnung mit Autos auf der Landstraße zu verhalten haben.

Den freundlichen Käufern in Stadt und Land sei hiermit die Laakmannsche Buchauswahl bestens empfohlen. L. St. v. H.

Im Anschluß an die uns zugegangene vorstehende Zuschrift sei an der Hand einer von den Revaler Blättern veröffentlichten, augenscheinlich sachkundigen Darlegung noch auf einige gute estnische Bücher speziell aufmerksam gemacht.

In bezug auf gute Originalarbeiten haben sich besonders die Verleger K. Söot in Dorpat und J. Ploompuu in Reval hervorgetan. An erster Stelle nenne ich, schreibt der —d sich unterzeichnende Autor der Zuschrift, den II. Teil von „Eestirahwa ajalugu" von H. Prants. Vor Jahresfrist erschien der I. Teil, bis zum Jahre 1215 reichend. Der vorliegende Band führt die Geschichte des Estenvolkes weiter fort bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Der III. Band, der voraussichtlich übers Jahr erscheinen wird, soll das mit viel Fleiß gearbeitete Werk zum Abschluß bringen. . .

Die Leiterin der Kochkurse in Dorpat, Frau A. Hoffmann, hat ein für Hausfrauen und Köchinnen sehr praktisches Buch herausgegeben: „Keetmise õpetus". Daneben nenne ich „Majapidaja käsiraamat majas, põllul ja laudas".

Interessant und spannend sind die von G. E. Luiga herausgegebenen Bilder aus Sibirien, zum Teil wohl während seiner Amtstätigkeit dort selbst geschaut, unter dem Titel „Wägiwalla maal". Kusta Toom bietet unter dem Titel „Otsijad" ein anschauliches Bild aus dem Leben des Volkes. Jaan Kärner hat eine kleine Sammlung seiner Gedichte veröffentlicht: „Tähtede warjud". Nur für Kenner des Werroschen Dialekts sind Jaan Lattiks „Meie noored" verständlich.

An Uebersetzungen, die durchweg billiger sind als die Originalausgaben, seien empfohlen: „Loodusе imed" von verschiedenen Verfassern; D. Mereschkowski: „Julianus Taganeja"; E. Werner: „Saatuse teed"; Fr. Friedrich: „Töölise naina"; S. Lagerlöf: „Sootaguse tüdruk"; H. Strong: „Saagipüüdjad"; L. Roth: „Mänguõhin"; M. N. Ninehart: „Magamise waguni plats"; R. Hirschberg-Jura: „Wiirastused"; Fr. Pajcken: „Tondid".

Aus dem Verlage J. Ploompuu vorzüglich ausgestattete Kinder-Bilderbücher: Sünnipäewaraamat; Hans Anderseni ABC; Kolm tillukest kiisukest.

Lokales.

Die gesellige Feier des Stiftungstages der Universität fand gestern abend in althergebrachter Weise im Konventsquartier der zurzeit präsidierenden Korporation Neobaltia statt. Zur Feier hatten sich der Rektor und zahlreiche Professoren, namentlich russische Professoren, und gegenwärtige und ehemalige Jünger unserer alma mater eingefunden.

Der derzeitige Präses des Chargiertenkonvents, stud. E. Droß, Neobaltus, eröffnete die Reihe der Reden, indem er mit Bedauern feststellte, daß gegenwärtig unter den Studierenden gegenüber dem Fachstudium das Streben nach universeller Bildung zurücktrete. Eine solche wolle und müsse jedoch jede richtige Universität vermitteln. Er forderte seine Kommilitonen auf, dessen eingedenk in zielbewußtem Streben an ihrer allseitigen Ausbildung zu arbeiten, geleitet von der Liebe und dem Bewußtsein der Pflicht gegenüber unserer Heimat und unserer Hochschule. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf unsere alma mater, das in der Versammlung einen warmen Widerhall fand.

Hierauf nahm Professor C. Girgensohn das Wort. Ausgehend vom Satz, daß dem geholfen werde, der sich selbst hilft, wies er darauf hin, daß gerade die unseren Verbindungen angehörenden Studenten den Vorzug genießen, daß ihnen eine leichte Möglichkeit des Gedankenaustausches zwischen den Angehörigen der verschiedenen Fakultäten zu Gebote steht, wie er früher rege gepflegt worden ist. Die Jugend soll dessen eingedenk sein, daß ihr die Gegenwart und, was noch mehr gilt, die Zukunft gehört, und daß sie es sich selber zuzuschreiben hat, wenn sie die sich ihr bietenden wertvollen Möglichkeiten nicht zu schätzen weiß. Redner forderte die Versammlung auf, ihre Gläser zu erheben auf das Wohl derjenigen, die durch eigene Arbeit heute sich eine erste wissenschaftliche Anerkennung errungen haben, auf die heutigen Preisgekrönten.

In deren Namen antwortete stud. theol. Letzmann, Neobaltus, indem er den akademischen Lehrern, die ihren Schülern den Weg weisen, einen warmen Dank aussprach.

Die Festgrüße.

Zahlreich waren zum diesmaligen 12. Dezember die Glückwunsch-Telegramme eingelaufen, die von dem Präses des Chargierten-Konvents unter energischen Beifallskundgebungen der Versammelten verlesen wurden.

Aus Dorpat selbst waren mehrere Schreiben wie auch ein Telegramm eingelaufen von Professoren, die der Einladung zur Feier nicht hatten Folge leisten können — und zwar vom Prorektor A. Zarewski, von Professor A. Jarotzky, Prof. E. Schepilewski, Prof. F. Taranowski und Prof. S. Michnow; dazu noch ein Vivat! in einer örtlichen Depesche von dem „vulpes aegrotus" Helmut Bielenstein.

Aus den baltischen Provinzen lagen Glückwünsche vor: aus Riga von den versammelten „Fratres Rigenses" („Ferneres Blühen und Gedeihen der alma mater!"), ein Vivat! von den Livonen in Riga und ein „vivat academia, vivant professores!" von dem (preisgekrönten) stud. theol. Oskar Striedter; aus Werro von Kablitz und Mahr; aus Pernau von den dort versammelten Philistern und Burschen; aus Reval von den Philistern der Estonia in Reval und Estland (In alter Treue gedenken der alma mater Dorpatensis und wünschen ihr ferneres Blühen und Gedeihen"); ferner von Dr. E. Lustwerk die Verse:

Ihr Balten all, Livonen,
Estonen und Curonen
Und Brüderschaft von Riga,
Ihr müßt der mater lohnen
Mit Gründung einer Liga,
So daß ein Band der Treue
Euch alle fest umschlingt,
Und mächtig stets aufs neue
Das Hoch der mater klingt:
Vivat academia,
Vivant professores,
Vivat nostra patria,
Vivant in aeternum!

aus Wesenberg ein Vivat! von Arndt, Blaese, Lembke, Pezold, Utt, Vietinghoff, Boß, Weiß, P. Wirén und K. Wirén; aus Hapsal von Frischmann und Haken; aus Mitau: „Den Idealen der Jugendzeit treu, grüßt die alma mater der Mitauer „Theologische Abend"; aus Goldingen von Inspektor Baeuerle und Nik. Baeuerle, Neobaltus.

Aus dem Reichsinnern waren telegraphische Glückwünsche eingegangen:

aus Petersburg: „Die zur Feier des 12. Dez. versammelten St. Petersburger Kommilitonen grüßen ihre Dorpater Brüder und wünschen in steter Treue und Dankbarkeit der unvergeßlichen alma mater Blühen und Gedeihen für jetzt und immerdar"; aus Pleskau von Luig Nblt., Drechsler Acad., Reimann frat. est., Sorgenfrey, Daniels, Eisenschmidt Liv. und Ensy; aus Moskau:

„Burschenmut ich nicht verlor
Mit der Burschenmütze;
Und dem Schicksal nach wie vor
Biet' ich keck die Spitze."

Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis! Bösem, Sakkit, Hentzelt, Jensen, Gernhardt, Maurach, Ungern-Sternberg, Lawrynowicz, Walter, Koske, Holst, Frey, Brasche, Plaesterer, Hoening, Dikanski, Gronenthal, Maydell, Mirbach, Engelmann, Berent, Lilienthal, Schilling, Goebel, Rothaermel, Truhart, Engelhardt, Aßmus, Paulsen, Westrén, Paul Nagel, Tachder, Weidenbaum, Meyer, Ling, Lunz, Dsirne, Schiemann; aus Wologda von Viktor Lindenberg; aus Kursk von Baschwitz, Rosen, Schlocker, Zwingmann und Poetschke; aus Kiew:

Dir, holde Erinnerung seliger Zeit,
Sei heute ein schäumender Becher geweiht!

von Hausmann, Junger, Kordt, Koenigsfeldt, Löwenberg und Rammat; aus Charkow:

So, wie dem Affen folgt der Kater,
So folgt der filius dem pater,
Dem älteren der junge frater
In treuer Lieb zur Alma Mater.
Und spürt vielleicht in seinem Munde
Den Goldgeschmack der Morgenstunde
So Mancher heut' aus unsrer Runde —
Wir rufen all' aus Herzensgrunde
Ein Vivas, crescas, floreas!

Die Charkower.

Aus Philippowo von Herbert Klemens; aus Cherssон von Stamm Nblt., aus Odessa der geistigen Mutter ein donnernd Hoch! von August Blauberg, Flemmer, Groß, Hasselblatt, Henning, Hoerschelmann, Juergenson, Kanger, Kaefer, Knüpffer, Krönberg, Mittelsteiner, Myslowitsch, Schmidt, Schwarz, Sible, Steinwand, Thomson, Walter, Werncke und Willigerode; aus Ssimferopol von Coffart, Graßmück, Lau, Maurach und Weidenbaum; aus Kaluga von Bloßfeldt, Hirschfeld, Leontjew, Linau, Ljubimow, Malinin, Märtzin, Meyer, Morosow, Owtschinnikow, Ogarew, Pokrowski, Schnakenburg, Feodorow, Israelson; aus Ssaratow von Hollmann; aus Ssarata von Mauch Teut. und Waldenmaer Teut.; aus Ssamara von Grevé, Devrient, Mehrn; Tiedemann und Lezius Nblt.; aus Sarepta von Pastor Schmidt Nblt., Dr. Schubert, cand. jur. Krautwurst und Provisor Christoph; aus Tomsk:

Alma mater.
Hundertundelf!
Gott helf
In weiteren Jahren
Das Alte bewahren!

Hermann Johannsen, Adalbert Lesta, Karl Heling, Theodor Molien, Doellerdt; aus Chabarowsk von Dr. Friedenstein.

Endlich lagen aus dem Auslande Grüße vor:

Aus Rostock: unserer unvergeßlichen alma mater Dorpatensis und allen alten Freunden senden Glückwünsche Barfurth, Kobert und Staude; aus Göttingen ein Hoch von Schmidt und Hasselblatt; aus München ein Vivat von Wilm, Westermann Cur. und Erich Stutzer, stud. med.; aus Freiburg i. Br. herzliche Festgrüße von Professor W. v. Rohland.

*

In den gastlichen Räumen des Konventsquartiers der „Neobaltia" saßen die alten und jungen Kommilitonen noch lange beisammen. Nach der mitternächtigen Stunde wurden die Festgenossen durch die Liedvorträge eines Männerquartetts, das sich hier zusammengefunden hatte, noch besonders erfreut.

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung gibt bekannt, daß die Jubiläums-Postmarken laut Verfügung des Innenministers auch nach dem 1. Januar 1914 unbehindert im Postverkehr werden benutzt werden können. — Der Termin, bis zu dem dies geschehen kann, wird besonders bekannt gegeben werden.

An Kohlendunstvergiftung verstarben in der vergangenen Nacht in der Botanischen Straße 33 zwei alte Männer namens Ant und Olu. —r—

Vom Hrn. Direktor der städtischen Gasanstalt werden wir in Anlaß unseres gestrigen Brand-Berichts behufs Vorbeugung von Mißverständnissen mitzuteilen ersucht, daß, soweit es sich um auf dem Boden des Hauses des Automaten-Restaurants vor dem Brande vorgenommene Gasleitungs-Arbeiten handelt, keinenfalls Arbeiter der städtischen Gasanstalt an solchen Arbeiten beteiligt gewesen sind.

Auf Protokolle des Sanitäts-Polizeibeamten Uppesley hin wurden vorgestern beim 1. und 2. Friedensrichter verurteilt: die Markthändler Mari Toots für den Verkauf von fettarmem Schmant zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest, für wässrige Milch Maddis Arru und Anna Günter zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest und der Milchbudenbesitzers Aug. Sall in der Pirogow-Straße für den Verkauf von verschimmeltem Käse zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

Dieser Tage traf hier per Etappe aus Walk der Verbrecher Nikolai Paju ein, der in Gemeinschaft mit Ojuja und Fuchs bei Techelfer auf den Zweispänner Ueks den mörderischen Raubüberfall begangen hatte. Der vielfach vorbestrafte Paju leugnet, irgendwie an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, obgleich er wie Fuchs am gen. Tage von Zeugen gesehen und wiedererkannt ist. So sind denn alle 3 Raubgesellen glücklich ergriffen worden. —r—

Für Verkauf von Branntwein in seinen Räumen wurde kürzlich der Bierbudenbesitzer J. Käärik von der Akzise mit 30 Rbl. gepönt. —r—

Geuters Baltischer Taschen-Notizkalender mit einer 24 Seiten starken Sonderbeilage „Kaufmännisches Deutsch" ist soeben im 29. Jahrgang für das Jahr 1914 erschienen. Wie immer ein rechtes Buch für die Tasche und ein handliches vielseitiges Auskunftsmittel für jeden Balten, das bei seiner Volkstümlichkeit und Gediegenheit keines Begleitbriefes mehr bedarf. Das durchaus übersichtliche Inhaltsverzeichnis und Sachregister gibt ein klares Bild über den reichen Inhalt und ermöglicht in rund 120 Hinweisen ein sofortiges Finden des im Kalender Gesuchten. Eine gründliche Revision sämtlicher Tabellen und statist. Angaben aller Staaten der Erde nach dem neuesten Stande hat in diesem Jahrgang stattgefunden, so daß der Kalender allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht wird. Geuters Kalender ist ein rechtes Vademecum für alle Stände und Berufe! Der niedrige Preis (80 Kop. in Leinenband und 135 Kop. in eleg. Lederband) dürfte zu seiner Verbreitung nur beitragen.

Auch Geuters Schreib- und Löschunterlage für 1914 ist gleichzeitig erschienen. Dieser bewährte Kalender, der namentlich in der Geschäftswelt sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit erfreut, dürfte auch in diesem bereits 25. Jahrgange seines Erscheinens die Erwartungen seiner Käufer nicht enttäuschen. Praktisch in jeder Hinsicht, mit vielen nützlichen Tabellen und Notizen versehen, ist er zugleich durch seine gefällige Ausstattung ein hübscher Schmuck für jeden Schreibtisch. Preis 60 Kop. Beide Kalender sind in sämtlichen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petesburg, 12. Dez. Zum Gehilfen des Statthalters des Kaukasus wurde der bisherige Direktor der Statthalterkanzlei Peterson ernannt, unter gleichzeitiger Ernennung zum Hofmeister des Allerhöchsten Hofes.

Am Morgen entstand in der Nähe des Nikolai-Bahnhofs im Gebäude, wo die kaiserlichen Züge stehen, eine Feuersbrunst. Der Schaden beträgt 3000 Rbl. Der Bestand der kaiserlichen Züge hat nicht gelitten, da der Brand rasch unterdrückt wurde. Man glaubt, das Feuer sei durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden oder infolge eines Funkens.

Der Flieger Sikorski unternahm mit seinem neuen Flugapparat „Ilja Muromez" (dem größten Flugapparat der Welt) 10 Flüge mit Passagieren. An den letzten 2 Flügen beteiligten sich je 10 Passagiere. Außerdem trug der Apparat einen Ballast von 24 Pud. In einer Höhe von 1000 Meter trug der Apparat ein Gewicht von 1100 Kilogramm, was einen neuen Weltrekord in bezug auf Tragfähigkeit bedeutet.

Kiew, 12. Dez. Der Gerichtshof verurteilte den Mitarbeiter der „Kiewsk. Mysl" Brasul-Bruschkowski zu 1 Jahr Festung wegen Nichtaufstehens während des Gesanges der Nationalhymne bei der Eröffnung der allrussischen Ausstellung.

Jekaterinodar, 12. Dez. Im Prozeß gegen die „Steppenteufel" wurden verurteilt zu unbefristeter Zwangsarbeit 7 Angeklagte, zu 20 Jahren Zwangsarbeit 18, zu 15 Jahren 5 und zu 6 Jahren 1. Ferner wurden verurteilt zu 6 Jahren Arrestantenkompagnie 4 Angeklagte und zu 5 Jahren 2. Fünf Jahre Gefängnis erhielten 3 Angeklagte und 1/4 Jahr 1. Freigesprochen wurden 24 Personen. Für die zu unbefristeter Zwangsarbeit Verurteilten wird um eine Milderung der Strafe nachgesucht werden.

Livadia, 12. Dez. Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation des Odessaer Lehrbezirks unter Führung des Lehrbezirkskurators. Die Deputation überreichte dem Großfürsten-Thronfolger 2 Morse-Telegraphenapparate in verkleinertem Maßstabe, die von den Hörern der Telegraphenkurse gearbeitet worden sind.

Odessa, 12. Dez. Mittelst Einbruchs wurden aus der eisernen Kasse des Bespopowzen-Bethauses 24 500 Rbl. geraubt.

Batum, 12. Dez. Die Setzer der hiesigen Druckereien streiken. Die Blätter sind nicht erschienen.

Ofenpest, 25. (12.) Dez. Der Gerichtspräsident lehnte es ab, den Reichsduma-Abgeordneten Graf Wl. Bobrinski als Zeugen im Prozeß der Ugro-Rukhenen zu zitieren.

Rom, 25. (12.) Dez. Einige dem verstorbenen Kardinal Rampolla Nahestehende haben sich bereit erklärt, die ihnen bekannte Existenz eines zweiten Testaments Rampollas, das bisher noch nicht gefunden ist, zu bekräftigen. Es ist nur ein vor 14 Jahren gemachtes Testament zu Gunsten der Schwester des Verstorbenen ausfindig gemacht. Die Wohnung Rampollas ist gerichtlich versiegelt. Der Advokat, der an der Erbschaft interessierten Verwandten Rampollas reichte eine Klage in aller Form wegen Testamentsunterschlagung ein. Der Vatikan beabsichtigt, sich nicht in die Angelegenheit einzumischen. (Im Schreibtisch des Verstorbenen fand sich ein Schlüssel mit einem Zettel, der besagte, der Schlüssel gehöre zu einer das endgültige Testament enthaltenden schwarzen Schatulle. Diese Schatulle fand sich jedoch nicht an dem bezeichneten Ort. Die Red.)

Torre Annunziata (bei Neapel), 25. (12.) Dez. In einer Pyrotechnischen Fabrik fand bei der Herstellung von Feuerwerk eine Explosion statt. Unter den Trümmern wurden 14 Tote und 5 Verwundete hervorgezogen. Das Befinden der letzteren hat sich gebessert.

Cadix, 25. (12.) Dez. Das Kriegsgericht hatte den Obersten Labrador zu 6 Monaten Haft verurteilt, weil er sich geweigert hatte, an dem Gottesdienst vor einer Sitzung des Militärrats, wo er den Vorsitz führen sollte, teilzunehmen. Der Marinepräfekt hat das Urteil des Kriegsgerichts bestätigt.

Konstantinopel, 25. (12.) Dez. Der russische und deutsche Botschafter besuchten gemeinsam den Großwesir — wie es heißt, in Sachen der armenischen Frage, die offenbar eine günstige Wendung nimmt.

Tokio, 25. (12.) Dez. Die brasilianische Regierung schlug Japan einen Vertrag über die gegenseitige Anerkennung der Naturalisationsrechte vor.

Calumet (Staat Michigan), 25. (12.) Dez. Bei einer Weihnachtsbescherung für Kinder streikender Bergleute entstand ein Brand. Während der allgemeinen Panik kamen 80 Menschen, meist Kinder, um. Später erwies es sich, daß der Ausgang zur Treppe ganz mit Leichen verrammelt war.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(im November-Monat):

Für die Kirchenkasse 28 Rbl.; für den Musikfonds 2 Rbl.; für die Krippe 1 Rbl. 49 Kop. + 88 Kop. + 60 Kop. + 97 Kop. = 3 Rbl. 94 Kop.; für die Mission 7 Rbl. 78 Kop. + 1 Rbl. 72 Kop. = 9 Rbl. 50 Kop.; aus der Aehrenlese 7 Rbl. 60 Kop. + 7 Rbl. 20 Kop. + 9 Rbl. 20 Kop. + 7 Rbl. = 31 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 12 Rbl.; für die Armen 20 Rbl.; zu Holz 13 Rbl.; für die Paramentengruppe 25 Rbl. + 25 Rbl. + 10 Rbl. = 60 Rbl.; für die Prediger-Witwen und -Waisen 70 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Totenliste.

Friedrich Frauenstein, † im 63. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Charlotte Adamson geb. Palm, † am 5. Dez. zu Reval.

Ella Schmidt geb. Schmidt, † am 7. Dez. zu Riga.

Kaufmann Karl Malikowsky, † am 7. Dez. zu Riga.

Elisabeth Hedwig geb. Tiemer, † am 20. (7.) Dez. zu Freiburg i. Br.

Ludwig Grenzthal, † im 53. Jahre am 6. Dez. zu Riga.

Braucreibeamter Gustav Schneider, † im 20. Jahre am 6. Dez. zu Riga.

Wilhelmine Burkewitz geb. Bannasch, † im 81. Jahre am 5. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.3	753.3	752.2
Lufttemperat. (Centigr.)	—12.0	—5.6	—4.4
Windricht. (u. Geschw.)	WNW 2	W 5	W5
Bewölkung (Zehntel)	3	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Wärmer; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E Mattiesen.

Briefpapiere

Ostsee-Leinen
Uebersee-Briefpapier
Bütten-Briefpapier

Briefpapier-Kassetten

geschmückt mit den Wappen von Liv-, Est-, Kurland und Oesel.

Herausgegeben
vom Deutschen Verein
in Liv-, Est- und Kurland.

Transmare-Leinen
Kurzbriefe
Kinderpost

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

229

Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thiemann.**

Zum

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

Georg Stolzer

Kühnstr. 6.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: weisse, schwarze (auch doppelte) u. farbige gestrickte woll. Handschuhe. Wollene Westen, Tücher, Hemde, gestrickte Ueberziehstrümpfe u. Hosen.

Moderne Feder-Boas, Theatershawls u. Kappen,
Corsetts in allen Grössen, Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Jabots, Perlcolliers, Schmucknadeln, Uhr- u. Muffketten, Garnitur-Kämme.

Echtschwarze wollene u. baumwollene rigasche Strümpfe,
moderne breite Ränder, Glacé- u. Trikothandschuhe, Lackgürtel, Straussfedern.

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, wollene Trikotsträmpfe,
Schleiertüll, Taschentücher, Batist und Seide, Sonnen- und Regenschirme.

Gewalkte Mützen in verschied. Farben,
Kinder-Mützen und Shawls, gestrickte Jacken und Sweater, weisse und schwarze Ueberziehstrümpfe, wollene Hemde, Fausthandschuhe, Baby-Strümpfe, Mützchen, hübsche gehäkelte Jäckchen und Kleidchen.

Für Herren die neuesten Shlipse in hübscher Auswahl,
Lederhandschuhe mit Woll- und Fellfutter, Wollwäsche in allen Grössen. Halbwollene dickere Hemde und Hosen. Nachthemden, Beinkleider, wollene Schäften.

Gutgestrickte wollene u. baumwollene Socken,
Tragbänder, Manschettenknöpfe, bunte Hemde, Piqué-Hemde, woll. Latzen.

Doppelt und einfach gestrickte wollene Handschuhe,
wollene und seidene Shawls, Piqué- und Lein-Vorleger, Bindeshlipse.

Alle Grössen 5 fach. Lein-Steh- u. Liegekragen,
bestes Fabrikat, Lein- und Halblein-Manschetten, Manischkon mit Kragen, Knaben-Kragen, Tragbänder, und Turnhemde. Echt schwedische Compositions-Kragen, Manschetten und Vorleger, weiss und farbig,

zu billigsten Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof Nr. 4. Kaufhof Nr. 4

Prämiiert mit dem I. Preise.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Wand-, Tisch- und Taschen-

Uhren

sowie **Uhrketten** in verschiedenen Preislagen,

DAMEN-UHREN von 2 R. 50 K. an unter Garantie,

Th. Wedler

Uhrenhandlung und Werkstatt, **Rigasche Str. 2.**

Reelle fachmännische Bedienung! Mässige Preise!

Seinen lieben Kameraden der Frw. Feuerwehr sagt für die tatkräftige Hilfe beim Löschen des Brandes seines Hauses, Grosser Markt 13,

herzlichen Dank

Eduard Graeff.

Wegen Remonte und Ausschmückung d. inneren Räume bleibt das Theater Apollo

vom 13.—19. Dez.

geschlossen

Hochachtungsvoll
Chr. Truuts.

Weissen Plüsch

Eskimo u. Eisbär

zu

Jacken u. Mänteln

empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Lein- u. Weiss-Waren
Grosser Markt 7.

AEG

Koch- und Heizapparate
als **Weihnachtsgeschenke.**



Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Grosse Sandstrasse 23/25, Telephon 12-62.

Gute estnische Bücher

darunter auch solche aus dem Verlage der Pastora Estlands, empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke**

H. Laakmann, Buchhandlung.

Reichhaltiges Lager
von
elektrischen
Beleuchtungskörpern
Installationsmaterialien
Metalldrahtlampen.

P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8

Lampenschirme

Lampen-Vorhänge
Lichtschirmchen u. moderne

Perlfransen

zum Lampenbehang
empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.

Original-schwedische
Touren-Ski „Vesterbotten"
Renn-Ski „Kajana"
Sprung-Ski „Telemark"
Lappen-Ski für Kinder
Jagd-Ski (breite)

Schlittschuhe

Schwedische Westen
für Damen und Herren, **vorzüglich gegen Kälte und Wind,**
empfiehlt

E. W. Jürgens

vorm. P. Erdmann
Altstr. 17. Teleph. 251.

Ausländische
Damen- u. Herren-

Taschen-Tücher

weiss, bunt u. gestickt,
empfiehlt in **grosser Auswahl, billigst**

W. Schmaltz

Manufaktur-, Lein- u. Weisswaren
Grosser Markt 7.

Fertige und angefangene

Handarbeiten

im Ausverkauf.

Firma J. Sarring.

Medaillons, Anhänger Broschen

in Gold u. Silber. H. Berg, Juwelier — Promenadenstr. 9.

Als Nachtrag zum **Nordlivländischen Kalender 1914** erschien ein revidiertes und vervollständigtes

Verzeichnis der Aerzte

Dorpats, das den Kalenderkäufern von den betr. Buchhandlungen gratis nachgeliefert wird.

H. Laakmann's Verlag.

D. H.-V.

Sonnabend, den 14. Dezemb.

Weihnachtsfeier

mit musikalisch. Darbietungen des
Dorpater Männer-Gesangvereins
und
Musik
von der Stadtkapelle.

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzureichen.
Entree pro Person 30 Kop.
Anfang um 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 14. Dezember
Hotel Amerika

Weihnachtsbaum.

Gute Küche u. reichhaltiges Buffet.

Pfeilsche
Allgemeine Witwenkasse
Sonnabend, d. 14. Dez. um 9 Uhr abds.

Generalversammlung

im Saale d. Grass'schen Schule.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1913.
Vorstandswahlen.
Laufende Angelegenheiten.
A. Grass.

Grosse Gilde.

Sonnabend, d. 14. Dezember c.
9 Uhr abends
ausserordentliche

Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Vorsteher des Aeltermann.

Gesucht zur Vergrößerung eines leistungsfähigen Betriebes

Teilhaber

still oder tätig, mit 12—15000 Rbl. Einlage. Geschäft ohne Konkurrenz am Platze. Sehr ausdehnungsfähig. Gute Kundschaft im weiten Umkreise. Nur gute größere Aufträge vorhanden. Sehr günstig. Offerten unter „V. 2222" an d. Exped. d. Bl. erb.

Grützwurst
Palten
Hausleberwurst
empfiehlt
E. Massal
Ritterstr. 12.

Aus **Kuh** kann noch

Vollmilch

ins Haus geliefert werden. Bestellungen zu richten an C. Claussen. Postfach Roa.

Silbernes Damen-Schreibzeug

elegantes Weihnachtsgeschenk H. Berg, Juwelier — Promenadenstr. 9.

8000 Rbl.

auf städtische 6% Obligation sofort zu vergeben. Offerten unter „8000 Rbl." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Möbel

zu verkaufen in der Tischlerei — Marienhofsche Str. 9.

Diverse gebrauchte

Möbel

werden **verkauft** — Sternstr. 17.

---

1 großes, helles, gut möbliertes Zimmer, mit Benutzung des Telephons, sofort, und 2 Zimmer einzeln oder zusammenhängend vom 20. Dezember zu vermieten — Küterstraße 1, Qu. 3. Frau Kardaschoff. Daselbst werden verkauft: 1 neuer eleganter, im besten Geschäft angefertigter Frackanzug, 1 gute Violine, 1 Balalaika 1 Federpfühl. Gesucht eine Magd zum Alleindienen, die gut kocht, etwas Deutsch und Russisch spricht; von 12—5.

Zu verkaufen eine

Känguruh-Rotunde

zu besehen v. 2—4 — Marktstr. 11.

Race-Hund

m. **Welpen** zu verkaufen — Botanische Straße 32.

Gefunden

in d. Gartenstr. ein neuer Herrengalosch № 18. Abzuholen gegen Insertionskosten — Rigasche Str. 107, Qu. 5.

Der unbekannten Dame

die zu den Feiertagen die Insassen des Moierschen Armenhauses so reichlich bedacht hat, sagt verbindlichsten Dank, E. Gahnbäck, P. em.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stud. med. (2 Br.); E. von Br. (1 Br.); W. U. (1 Br.); M. S. H. L. (1 Br); 28 Jahre (1 Br.).

Hierzu als Beilage: Prospekt über Bücher und Geschenkwerke, erhältlich bei August Lyra, Dorpat.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in
feinstem frischen

Naschwerk

der renommiertesten Fabriken.

Wein, Früchte, Delikatessen

und

Kolonialwaren

nur prima Qualität.

Promenadenstr. 7, L. H. Rosenkranz.

Rechtzeitige Bestellungen erbeten.



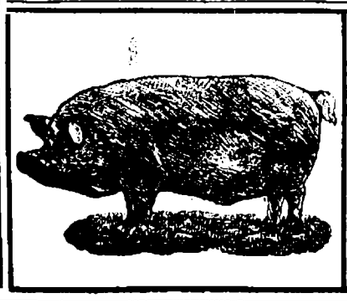
Reiche Auswahl! in

Christbaumschmuck:
Gold-, Silber- u. Staniollametta, Kartonnagen, Wunderkerzen, Feenhaar, Asbestschnee, Pilze etc. empfiehlt die Parfumerie **E. Seezen** Promenadenstr. 2, unter Hotel London.

Briefmarken

für Sammler
in Packen und Bogen.

46 **August Lyra.**



Gelegenheitsofferte!

Nachstehend verzeichnete erstkl. engl.
Vollblutzuchtexemplare
stehen in Riga zum Verkauf:

1 **„Shorthorn" Ochs,** ca. 16 Mte. alt
2 „ **Kühe** (gedeckt) ca. 20 Mte. alt.
2 **gr. weisse Eber** ca 11 Mte, alt.

Details bei Anfragen!
British Agency, Gr. Schlosstr. 9, Riga. Tel. 85—85 Telegr.-Adr.: Britancy—Riga.

Zu verkaufen

2 Mahagoni-Kartentische, 1 Mahagoni-Kommode, 2 Toilettenspiegel, 1 Kommode, 2 Wandkandelaber zu 12 Lichten, 1 ovaler Tisch. Möbeltischler — Jakobstraße 6.

Telephon 86. **„JLLUSION".** S. Dshigit

Den 13., 14., 15. und 16. Dezember.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Einweihung der Sembrüske in Dorpat,** Naturaufnahme.

Die Frau ist eine Sphinx

grosses künstl. Drama aus der berühmten Serie „Nordisk", gespielt von den besten Schauspielern des Kopenhag. königl. Theaters unter Mitwirkung von **Harrison.** 1278 Meter lang.

Die Macht des Strohwitwers, grosse fidele Komödie, gespielt von den hervorragenden Schauspielern der St. Petersb. kaiserl. Theater: **K. A. Warlamow** und **E. A. Smirnowa.** — **Sigarow als Rohrputzer,** orig. fideles Bild.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 13., 14., 15. und 16. Dezember.

Sensation! **Nordisk-Film Kopenhagen.** Sensation!

Diese Frau ist eine Sphinx

in 4 Teilen, 1300 Meter. In der Hauptrolle der berühmte Artist

Woldemar Harrison.

Pathé-Journal. — **Leichte italienische Kavallerie,** Naturaufnahmen. **Die Liebe kennt keine Grenzen,** komisches Bild.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 286 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1913.

†

Doktor Eduard Assmuth

geb. 22. Jan. 1872 in Randen-Pastorat,

gest. 2. Dez. 1913 in Mohilew.

Ps. 103. 8.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Sonnabend, den 14. (27.) Dezember 1913.

Ex. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Vortrag des Rigaer Abgeordneten Manssyrew über die baltische Agrarfrage.

Der Schluß der kurländischen Brüderlichen Konferenz.

Die deutschen Bahnbauten in China.

Die Klage der Gräfin Tolstoi vor dem Senat.

Der mexikanische Gesandte in Japan gefeiert.

EMS-KRÄNCHEN
Königliche Mineralbrunnen EMS
Heilbewährt bei KATARRHEN HEISERKEIT, HUSTEN, VERSCHLEIMUNG, MAGENSÄURE, INFLUENZA u. FOLGEZUSTÄNDE - Verlangt überall nur natürliches Wasser Prospekte versendet E. Werth St. Petersburg, Nikolajewskaja 9.

Verlag von G. Löffler, Riga.
Postfach 317.

Männerberufe.
Schilderungen und Ratschläge von Fachleuten.
Im Auftrage d. Deutschen Vereins in Livland herausg. von E. v. Schrenck u. W. Wachtsmuth.
Brosch. Rbl. 2, — geb. Rbl. 2.50.

Aus alter Zeit.
W. Neumann.
Kunst- und kulturgeschichtliche Miszellen aus Liv-, Est- und Kurland.
Brosch. Rbl. 3.20, geb. Rbl. 4.

Deutsche Monatsschrift für Russland.
Herausgegeben von Alex. Eggers.
Preis Rbl. 5.—, mit Zustellung durch die Post Rbl. 5.50.
III. Jahrg. 1914.
Das Januar-Heft ist soeben erschienen und ist durch alle grösseren deutschen Buchhandlungen und vom Verlag zur Ansicht zu beziehen.

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Soeben erschien:

Landwirtschaftlicher Kalender
für Est-, Liv- u. Kurland auf das Jahr 1914.
Herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Knieriem.
Fünfunddreissigster Jahrgang. Preis geb. Rbl. 1.50.

Zum Besuch ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.

Inland.

Der Rigasche Reichsduma-Abgeordnete Fürst Manssyrew über baltische Fragen.

Fürst Manssyrew begann, wie die „Pet. Ztg.“ referiert, Dienstag in der Juristischen Gesellschaft seinen Vortrag mit einem Hinweis darauf, daß das Studium der Baltischen Provinzen für jeden Russen von größtem Interesse sein müßte. Nicht weit von Petersburg beginne ein Land, das an Sitten und Gebräuchen und in der Sprache seiner Bewohner sich scharf von den innerrussischen Gouvernements abhebe. Man sehe ein Land vor sich, in dem die Landwirtschaft auf hoher Entwicklung stehe, alles auf Wohlstand hinweise und in dem statt des aus dem Innern des Reichs her bekannten zerfallenen und verwahrlosten Edelhofes Gutshöfe zu finden seien, die ein herrlicher Park umgebe und auf denen alles wohleingerichtet sei. Die Stellung der Deutschen in Rußland sei bekannt. Seit etwa 200 Jahren seien im Militär, in der Bureaukratie, bis zu den höchsten Würdenträgern hinauf, Deutsche zu finden. Trotz der geringen Anzahl des deutschen Adels der Ostseeprovinzen sei die Zahl der Militärs und Beamten usw., die Deutsche sind, groß.

Der Redner gab hierauf einen knappen Umriß der historischen Entwicklung des Landes. Er schilderte den Beginn der deutschen Kolonisation und die Christianisierung der Eingeborenen, die Kämpfe der deutschen Eroberer mit ihnen und die Entstehung des Ordens, schilderte die Zeit der polnischen und die der schwedischen Herrschaft und endlich die Eroberung Liv- und Estlands durch Peter den Großen. Bis hierher müssen die Ausführungen des Redners als durchaus objektiv bezeichnet werden, mögen ihm auch einzelne Irrtümer bei seiner historischen Darstellung untergelaufen und einzelne Lücken zu verzeichnen gewesen sein. Diese Objektivität ließ sich jedoch bei den weiteren Ausführungen des Redners, als er auf die Entwicklung des Baltischen Landes unter russischer Herrschaft zu sprechen kam, nicht mehr finden.

Fürst Manssyrew vertrat den Standpunkt, die russische Regierung habe stets das Prinzip der Nichteinmischung in die baltischen Angelegenheiten seit der Vereinigung mit Rußland vertretet; erst die Regierung Kaiser Alexanders III. habe durch die Manasseinsche Revision eine Aenderung dieses Prinzips gebracht. Charakteristisch ist für den Redner seine Stellungnahme zu der Bauernbefreiung in Livland. Bekanntlich erfolgte die Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland im Jahre 1804, und das Jahr 1819 gab dem livländischen Bauern die Freizügigkeit. Fürst Manssyrew bezeichnete die livländische Bauernverordnung des letztgenannten Jahres als „die sogenannte Befreiung der Bauern“ und als eine „neue Form einer wirtschaftlichen Sklaverei“. Der Bauernverordnung des Jahres 1849, die den allmählichen Uebergang von der Fronpacht zur Geldpacht einleiten sollte, tat der Redner Erwähnung, doch wurde er der Bedeutung dieses Gesetzes so wenig gerecht wie der der früheren Jahre.

Bei Erwähnung der Quotenländereien erklärte der Redner, daß diese zur Ansetzung von Landarbeitern bestimmten Ländereien trotz eines Allerhöchst bestätigten Reichsrats-Gutachtens sich noch immer widergesetzlich in den Händen der Großgrundbesitzer befänden. Für die Landversorgung der Landlosen könnten sie aber von großer Bedeutung sein. Längere Zeit verweilte der Redner bei den Wegebaulasten. Das Prinzip, daß die Bauern bei der Instandhaltung der Wege die Arbeit und die Güter das Material zu stellen hätten, wird von dem Redner an zwei Beispielen: einem aus Kurland (Niederbartau) und dem andern aus Livland (Lemsal) als ein ungerechtes geschildert. Die Umrechnung der geleisteten Arbeit in Geld ergibt nach Manssyrew im Niederbartauschen 14 Rbl. 65 Kop. pro Dessjatin. Während die Arbeit der Bauern also gegen 15 Rbl. pro Dessj. ihres Landes ausmache, komme auf die Güter nur etwa 70 Kop. auf die Dessj. Die Wegebaulast in ihrer gegenwärtigen Form sei eine furchtbare Ungerechtigkeit, einer der wundesten Punkte des gegenwärtigen Zustandes.

Der Redner kam dann auf die Privilegien der Rittergüter zu sprechen, die in den Artikeln 883 und 892 des 3. Teiles des Provinzialrechts aufgezählt sind. Die Eröffnung von Krügen wirke demoralisierend auf die Landbevölkerung. Dieselbe Verurteilung wie das Krugsprivileg findet beim Redner das Jagd- und Fischerei-Privileg. Ein Bauer, der einen Hasen schieße, der auf seinem Lande den Kohl auffresse, werde schwer bestraft. Das Jagd- und Fischereiprivileg wirke drückend auf die Bauern und demütige sie. — Der Vortragende wendet sich dann der Kompetenz des Landtages zu. Er kritisiert die Artikel 83, 84 und 85 des zweiten Teils des Provinzialrechts, die über das Landratskollegium und die Kompetenzen des Landtags handeln, und ist der Ansicht, daß diese Kompetenzen eingeengt werden müßten. Im weiteren Verlauf versteigt sich der Redner zu der Behauptung, daß derjenige Gouverneur in den Ostseeprovinzen ein schlechter sei und nicht lange auf seinem Posten bleiben werde, der etwas gegen den Adel tue. Fürst Schachowskoi sei ein weißer Rabe gewesen, sofern er dank seiner Energie und seinen Verbindungen dem Adel habe standhalten können. (Auch nicht ein Wort der Verurteilung der Russifizierungsmaßnahmen!) Bis jetzt habe sich im Lande ein Rest des Mittelalters erhalten.

Die Beratungen im Baltischen Provinzialrat hätten nichts Positives ergeben, da das einzige Gesetz, das in die Reichsduma gelangt sei, das über die Reform der baltischen Kirchenverfassung wäre, während alle übrigen im Provinzialrat beratenen Gesetze im Ministerium des Innern lägen. Der Antagonismus zwischen Adel und Indigenen werde ewig bestehen bleiben, wenn nicht durch weitgehende Reformen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung und der Agrarverhältnisse ein Umschwung eintrete. Dann würde die Auswanderung des Landvolkes nach Amerika und sein Streben nach den Städten ein Ende nehmen. Diese Reformen würden jedoch nur dann erfolgen, wenn wir eine vor der Volksvertretung verantwortliche Regierung erhielten.

Als erster Opponent ergriff nach dem Vortragenden der Reichsduma-Abgeordnete Baron Meyendorff das Wort. Der Vertreter Livlands in der Reichsduma wies u. a. darauf hin, daß das blühende Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, die der Vortragende geschildert habe, in einem Widerspruch zu seinen übrigen Ausführungen stände. Die Methode des Vortragenden, der, wie er selbst gesagt habe, mit auf Livland bezüglichen Daten operierte, da die Lage in den beiden anderen Provinzen im allgemeinen dieselbe sei, könne bei aller Richtigkeit dieser Behauptungen doch auch zu Irrtümern führen. Der Vortrag habe auch Lücken enthalten. Der agrare Zug, der durch das gesamte Baltische Gebiet gehe, sei zu wenig unterstrichen worden. Was die Projekte des Provinzialrats anbelange, so bedauere auch er, daß sie im Ministerium des Innern lägen. Bei der Erwähnung der Quotenländereien habe der Vortragende es so dargestellt, als ob bereits durch Gesetz die Uebergabe der Quotenländereien an Landlose anbefohlen worden sei. Dem sei jedoch nicht so. Ferner dürfe nicht vergessen werden, daß die geringen Quotenländereien bei der Landversorgung keine große Rolle spielen könnten. Wenn die Herren, die den Verkauf des Quotenlandes der Güter forderten, konsequent wären, so müßten sie dieselbe Forderung auch gegenüber den Gesindewirten stellen. Davon höre man aber nichts.

Was die Wegebaulast anbelange, so existiere sie bis auf den heutigen Tag auch in Frankreich als Naturallast. Viermal habe man im demokratischen Frankreich, das ein verantwortliches Ministerium kenne, beschlossen, sie aufzuheben, und doch sei sie bis auf den heutigen Tag geblieben. Das Geheimnis der Erbitterung über die Wegebaulast sei nicht ihre ökonomische Last, sondern daß sie nicht von allen in gleicher Weise getragen werde. Die vom Vortragenden angeführten Beispiele seien unrichtig. Von 15 Rbl., die auf die Dessj. des Bauernbesitzes fielen, könne keine Rede sein. Dies würde vielleicht dann zutreffen, wenn die Bauern bei jeder Ausbesserung des Weges einen besonderen Knecht annehmen und ein Pferd mieten müßten. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Arbeit von den Bauern mit den vorhandenen Arbeitsmitteln geleistet würde, daher sei die Umschätzung der Naturallast in Geld, die der Vortragende vorgenommen habe, unzutreffend. Was die mit dem Besitz von Rittergütern verbundenen Privilegien anbelange, so sei nicht zu leugnen, daß sie erregend wirkten und Unzufriedenheit hervorriefen. Was die baltische Revolution anbelange, so dürfe nicht vergessen werden, daß, wie die Geschichte lehre, nur da Revolutionen entständen, wo ein gewisser Bildungsgrad und eine gewisse wirtschaftliche Entwickelungshöhe erreicht seien. Das Eindringen sozialdemokratischer Ideen ins Land und das Bestehen einer stark verbreiteten bäuerlichen Presse dürfte nicht verschwiegen werden.

Im übrigen habe der Vortragende die positiven Seiten des Landes verschwiegen und die Seiten in den Vordergrund gestellt, die unangenehm auf den russischen Zuhörer wirken müßten. Wie wäre bei den angeblich haltlosen agraren Zuständen denn solch eine auch vom Vortragenden zu Beginn seiner Rede zugegebene Höhe der Kultur denkbar? Es dürfe ferner nicht vergessen werden, daß gewisse Russifizierungsmaßnahmen keineswegs allein den Unwillen der deutschen, sondern auch den der estnischen und lettischen Bevölkerung hervorgerufen hätten. Die Russifizierung des Baltikums habe die Kassation beinahe alles Früheren bedeutet. Haben Sie vergessen, wie alle deutschen Beamten entlassen wurden und daß man ihnen ihrem Vater-

Feuilleton.

Das Weihnachtspaket.

Von Franz Ledermann.*)

Weihnachten auf der Paketannahme! In langen Reihen dicht gedrängt das Publikum; ihnen parallel auf der eisengedeckten Barrière gleiten die Pakete ruckweise mit ihnen vorwärts, die großen und die kleinen, die sorgfältig verpackten und die mit zehnfach zusammengeknüpperter „Strippe“ mühselig verschnürten, solche, welche Liebe packte, und die kalten Produkte einer Höflichkeitspflicht, hier gibt es keinen Unterschied.

Man spricht nicht viel, man läßt sich nicht ablenken, die ganze Aufmerksamkeit gilt dem Mann im blauen Uniformrock, der mit kritischem Blick den neuen Ankömmling mustert. Ist alles in Ordnung!? — Gott sei Dank! Der Beamte schiebt das Paket dem nächsten zu, der klebt den Zettel darauf und der dritte kassiert das Geld ein, denn heute herrscht strenge Arbeitsteilung.

Nicht immer geht es so glatt. Nicht jedes Paket besteht vor dem Gewaltigen, mag auch sein Besitzer noch so demütig tun, die Besitzerin ihren schönsten Augenaufschlag riskieren.

Jetzt naht ein blondes Dienstmädchen mit einem rosaroten Paket! Der Beamte nimmt es ihr ab und sieht sie fragend an. Sie sieht ihn wieder fragend an.

„Wo sind die Zollerklärungen?“

Sie errötet, denn sie fühlt sich plötzlich als Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

„Die Adresse steht doch drauf! Nicht?“ sagt sie zögernd.

„Wenn Sie nach Brüssel schicken, brauchen Sie zwei grüne Zollerklärungen.“

Der Beamte schiebt ihr mit entschiedener Geste das Paket zurück und greift nach dem nächsten. — „Das hat mir die gnädige Frau aber nicht gesagt!“ bemerkt sie gewissermaßen zu ihrer persönlichen Rehabilitation in die Menge hinein, während sie traurig mit dem Paket fortgeht.

— — Wieder eine Weile Abfertigung ohne Stockung. Dann naht eine dicke Frau mit einem wunderlichen Paket, das sich aus zwei Gegenständen zusammensetzt, nämlich einer tellerförmigen Schachtel, anscheinend einer Torte, an der ein anderes, langes, dünnes Gebilde — vielleicht ein Schirmfutteral — mit Strippe befestigt ist.

Der Beamte mustert mißbilligend dieses Zwillingsprodukt. „Das sind doch zwei Pakete!“ bemerkte er dann.

„Es ist ein Paket,“ antwortete die Dicke resolut, „denn sie sind beide zusammengebunden.“

Eine längere Auseinandersetzung erhebt sich, die damit endet, daß die dicke Dame mit der Drohung, sich bei der Oberpostdirektion persönlich zu beschweren, mit ihrem beanstandeten Schützling von dannen zieht.

— — Wieder geht eine Weile alles glatt. Dann naht wieder das Dienstmädchen mit dem Brüsseler Paket. Triumphierend legt sie die beiden von der gnädigen Frau ausgefüllten grünen Zollerklärungen vor.

Der Beamte blickt sie fragend an. Sie sieht ihn wieder fragend an. „Wo ist denn die weiße Zollerklärung?“

„Das hat mir die gnädige Frau aber nicht gesagt!“ Sie wankt von dannen.

— — Wieder geht eine Weile alles glatt. Dann naht ein Herr mit einem fuchsroten Schnurrbart. Er hat schon vorher in der Reihe der Wartenden durch halblaute Bemerkungen wie „Unglaubliche Bummelei!“, „Zu wenig Beamte!“ ahnen lassen, daß er es sehr eilig hat; jetzt wirft er mit großem Schwung sein Paket seinem Gegenüber gegen den Bauch, so daß es, wenn der Beamte weniger korpulent wäre, sicher Schaden genommen hätte. Die schlecht befestigte Adresse flattert wie ein halbgerefftes Segel im Winde.

„Ein bißchen mehr Leim hätten Sie schon dranwenden können!“ bemerkt der Postmann, während er mit raschem Pinselschwung den unbotmäßigen Zettel befestigt.

„Ich verbitte mir Ihre Bemerkungen!“ sagte der Rotbärtige grob.

Das ist nicht klug von ihm. Der Beamte antwortet nicht, läßt aber die Blicke scharf über das Streitobjekt gleiten und sagt dann, während er mit freundlichem Lächeln das Paket wieder zurückschiebt: „Die Adresse ist unvollständig!“

„Wieso?“ fragt der andere wütend, aber doch mit einem Unterton von Schreck.

„Es gibt nämlich zwei Frankfurts!“

„Selbstverständlich am Main“, erwidert der Rote, nun schon um vieles liebenswürdiger. „Wer schickt denn ein Paket nach Frankfurt an der Oder?!“ fügt er, sich gewissermaßen an die Allgemeinheit wendend, lächelnd hinzu.

„Wollen Sie, bitte, die Adresse vervollständigen!“ sagt der Beamte, ohne auf den Exkurs über die Oderstadt einzugehen. „Dahinten ist ein Pult, dann bitte wieder rechts anzutreten“, fügt er mit schmunzelndem Blick über die unabsehbaren Kolonnen der Paketträger hinzu.

„Um Gottes willen!“ Der Jüngling erbleicht, seine Braut wartet vor der Tür, wenn er sein Paket jetzt nicht los wird, kommt er sicher vor einer Stunde nicht wieder ran. Die Liebe besiegt seinen Stolz. „Werter Herr!“ sagt er mit demütiger Stimme. „Würden Sie nicht die große Liebenswürdigkeit haben und selbst „am Main“ . . .“

Aber der Beamte verzeiht nicht so leicht. „Die Adressierung ist Sache des Publikums!“ sagt er mit eisiger Höflichkeit und langt nach dem nächsten Paket.

— — Wieder eine Weile Abfertigung ohne Stockung. Da naht zum dritten Male das Mädchen mit dem Brüsseler Paket. Sie reicht ihm die Zettel hin, die grünen und den weißen. Der Beamte sieht sie durch und nickt befriedigt. Ein Freudenschimmer überzieht das Antlitz der schwergeprüften Jungfrau.

Plötzlich runzelt der Beamte die Stirn. Sein Antlitz verzieht sich, er greift nach einem Buche und blättert hastig darin herum. Jetzt hat er gefunden, was er sucht. Mit Stirnrunzeln fragt er: „Soll das Paket „poste restante“ oder „gare restante“ in Brüssel lagern?“

Das arme Mädchen stützt sich auf die Eisenblechplatte, um nicht umzusinken. „Was fehlt denn jetzt noch?“

„Sie müssen 'raufschreiben,“ wiederholt der Beamte in belehrendem Tone, „ob das Paket in Brüssel „poste restante“ oder „gare restante“ lagern soll!“

Und wieder schiebt er das Paket zurück.

Höchste Erschütterung spottet der Ausdrucksmöglichkeit. Sie ergreift schweigend ihre Bürde und wankt nach Hause, um die gnädige Frau zu fragen!

*) Aus dem Berliner „Tag“

Literarisches.

„Neues Album baltischer Ansichten

nach Zeichnungen von Wilhelm Siegfried Stavenhagen, herausgegeben und eingeleitet von Carl Meißner“. (Verlag von Franz Kluge in Reval, 1913. Preis der kartonnierten Mappe mit 39 Blättern 7 Rbl.)

Soeben ist uns ein neues Heimatwerk zugegangen, das sich als Geschenkbuch ersten Ranges für den baltischen Weihnachtstisch empfiehlt. Wir können dem ausgezeichneten Dresdener Kunsthistoriker Carl Meißner, dem wir für seine geistvollen Vorträge in den Städten unserer Heimat schon zu vollem Danke verpflichtet sind, für diese, von liebevollem Interesse für die baltischen Provinzen zeugende Gabe nur Dank wissen — um so mehr, als die Stavenhagenschen Zeichnungen dadurch, daß ein Mann wie Carl Meißner mit ihrer Herausgabe sich „ein paar Monate Arbeit, Freude und Sorge“ hat bereiten lassen, von vornherein den vollgültigen Stempel vollen Wertes aufgeprägt erhalten.

Der Herausgeber hat, wie er im „Vorwort“ berichtet, die nachgelassenen Zeichnungen W. S. Stavenhagens bei dessen Witwe Frau Anna Stavenhagen, geborenen v. Bordelius, im November 1912 in Mitau gefunden. Das nunmehr fertiggestellte „Neue Album“ herauszugeben wurde möglich, „weil die dankenswerte Werbearbeit der drei Deutschen Vereine der lebhaften Teilnahme im Baltikum, namentlich in der engeren Heimatprovinz des Künstlers, begegnete“, und weiter wird besonders einigen mit Namen bezeichneten Personen aus allen drei Ostseepr

lande in den Baltischen Provinzen zu dienen nicht gestattete? Ich bitte, Licht nnd Schatten gerecht zu verteilen, — nicht aus Nachsicht, sondern um der Wahrheit willen. Was die Zukunft des Baltenlandes anbelange, so sei er, Baron Meyendorff, nicht besorgt; das organische Wachstum werde langsam aber stetig vorwärts schreiten. Der Vortrag habe den Anforderungen, die in einem wissenschaftlichen Verein an einen Vortag gestellt werden müssen, nicht ganz entsprochen. Der Vortragende sei augenscheinlich den baltischen Verhältnissen etwas fremd, doch da er, wenn Redner sich nicht irre, kurländischer Gutsbesitzer sei, so sei zu hoffen, daß er mit den einschlägigen Verhältnissen wohl bald genauer werde vertraut werden.

Baron Rosenberg verweist u. a. darauf, daß die Revision des Senators Manassein vom Vortragenden in einer Art geschildert worden sei, die die Schattenseiten dieser Revision verschwiegen hätte. Was speziell die Justizreform anbelange, so sei ihre Berechtigung insofern nicht zu bestreiten, als die bestehenden Gerichte veraltet waren. Andererseits müsse zugegeben werden, daß es in einzelnen Rechtsangelegenheiten nach der Reform jedenfalls nicht besser geworden sei. Die Dolmetscher, die auf einem sittlich niedrigen Niveau ständen, spielten eine verhängnisvolle Rolle und übersetzten unter gewissen Umständen für Geld, was man von ihnen haben wollte. — Die russische Regierung könne an einem starken Adel in den Ostseeprovinzen nur interessiert sein. Was das Krugsrecht anbelange, so müsse man doch zugeben, daß im Innern Rußlands mehr als im Baltikum getrunken werde.

Nach einem estnischen Redner (russische Blätter nennen ihn Batt), der seiner Zufriedenheit mit der Manssyrewschen Rede insofern Ausdruck verlieh, als er erklärte, daß der Adel vom ganzen Lande gefüttert werde, erhob sich wieder Fürst Manssyrew. Er dankte herzlich Baron Meyendorff dafür, daß er seine reichen Kenntnisse der einschlägigen Fragen der Versammlung habe zuteil werden lassen. Er, der Vortragende, habe nicht die Möglichkeit gehabt, all das zu äußern, was er beabsichtigt habe. Die Revolution einzig und allein auf die Agrarverhältnisse zurückzuführen, habe er nicht gewollt. Was seinen zweiten Opponenten, Baron Rosenberg, anbelange, so müsse er sich scharf dagegen verwehren, als ob er mit der Manasseinschen Revision und der weiteren Russifizierung des Landes sympathisiere. Er sei ein prinzipieller Gegner der Alleinherrschaft des Adels in der Selbstverwaltung. Der Adel sei in verschwindender Minderzahl. Wenn die Opponenten darauf hingewiesen hätten, daß er, der Vortragende, den Wohlstand des Landes doch zugegeben habe, so wolle er das garnicht leugnen. Dieser Wohlstand komme aber eben nur dem grundbesitzenden Adel und nicht der übrigen Landbevölkerung zugute.

Der Präsidierende W. Hessen wies in seinem Resümee u. a. darauf hin, daß die objektive Gerechtigkeit verlangt habe, daß der Redner auch andere Seiten des baltischen Lebens angeführt hätte. Der Antagonismus zwischen Adel und Indigenen existiere natürlich, daß er aber so scharf sei, erkläre sich durch ein Zusammenfallen der Standesdifferenzierung mit der nationalen. Die Höhe der Kultur des Landes sei ein Faktum, das zu wenig betont worden sei. Die Ereignisse des Jahres 1905 dürften nicht allein auf die agraren Verhältnisse zurückgeführt werden. Der Vortragende habe den ihm gemachten Vorwurf, er sympathisiere mit der Russifizierung, kategorisch abgelehnt. Wie habe der Vortragende denn dann so über Schachowskoi, den „weißen Raben", und die Manasseinsche Revision sprechen können? Eine gewaltsame Aufzwängung der Sprache müsse verurteilt werden. Der russische Liberalismus neige manchmal dazu, selbst mit der Gewalt zu sympathisieren, wenn das zu erreichende Ziel ihm sympathisch dünke. Dem dürfe aber nicht so sein. Der Vortragende habe eine allständische Reform als das einzige Mittel, alle Wunden des Landes zu heilen, erklärt. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß eine Durchführung genau derselben Reformen wie im inneren Rußland im Baltikum nicht möglich sei.

Die Brüderliche Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft

hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Donnerstag mit großer Majorität beschlossen, ein Gebäude für die Mitauer Landesschule zu errichten und zu diesem Zwecke 170 000 Rbl. bewilligt. Der Bau soll sofort begonnen werden. — Ferner hat die Konferenz sich für eine Erhöhung der Pensionen und Alterszulagen der Lehrer beider Landesschulen ausgesprochen.

Abends ist die Konferenz durch eine Ansprache des Landbotenmarschalls Alexander Freiherr v. Rahden-Maihof geschlossen worden.

— — Die Rigaer Blätter geben der vollen Befriedigung über diesen Ausgang der „Brüderlichen Konferenz" Ausdruck. So bemerkt die „Rig. Ztg.": „Damit hat eine bedeutsame Tagung ihr Ende gefunden, die in allen deutschgesinnten Kreisen unseres Landes mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt worden ist und die, wie zu erwarten war, einen neuen glänzenden Beweis dafür geliefert hat, welcher munifizenten Opferwilligkeit unser Großgrundbesitzer-Stand fähig ist und wie lebendiges Verständnis er der Bedeutung seiner deutschen Schulen entgegenbringt, die er unter größten Opfern zum Heile des gesamten baltischen Deutschtums unterhält . . ."

Zur Muttersprachenfrage.

In Sachen des muttersprachlichen Unterrichts in der Volksschule hatte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Bauerkommissar des 2. Wendenschen Distrikts ein Memorandum des Versohnschen Gemeindeausschusses an die Verwaltung des Lehrbezirks eingesandt. Die Gouvernementsadministration hat auf Mitteilung der Lehrbezirksverwaltung dem Bauerkommissar für den scharfen Ton des Schreibens und, weil er mit einem direkten Schreiben an die Lehrbezirksverwaltung seine Kompetenz überschritten hat, einen Verweis erteilt.

Der Nerftsche Geimeindeausschuß beschloß, nach dem „Dsimt. Wehstn.", einstimmig um die Beibehaltung der bisherigen Unterrichtssprache in der Volksschule wo gehörig zu petitionieren.

Dorpat, 14. Dezember.

Eine Beschleunigung des gesamten Eisenbahnverkehrs soll geplant sein. Die Probefahrten des Blitzzuges Petersburg-Moskau, über die wir bereits berichteten, sind, nach den „Birsh. Wed.", als Schlußglied in der Kette der Maßnahmen anzusehen, die das Verkehrsministerium seit 5 Jahren unternommen hat, um eine grundlegende Reorganisation des gesamten Eisenbahnverkehrs vorzubereiten. Das Verkehrsministerium beabsichtigt, einen vervollkommneten Lokomotivtypus einzuführen, von dem sowohl eine sehr bedeutende Reduzierung der Ausgaben (u. a. durch Ersparnis an Heizmaterial) als auch eine Beschleunigung dieses Verkehrs erwartet wird. Die alten Lokomotiven werden auf den neu zu bauenden Bahnen Verwendung finden. — Ob unsere so stiefmütterlich behandelte baltische Bahn wohl auch von dieser Reform vorteilen wird?

— Das Ministerkonseil hat der Polizei-Aufsicht unterstellten, polizeilich unzuverlässigen Personen den Aufenthalt in den Städten Walk und Wolmar verboten.

Kreis Walk. Ein für unsere Gegend selten vorkommendes Raubtier — ein Luchs — wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in der vergangenen Woche vom Förster im Neu-Annenhoffschen Walde erlegt.

Riga. Ueber die Eisverhältnisse der Düna berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Das Wasser in der Mündung ist 33 Zoll über normal. Oberhalb der Eisenbahnbrücke sind die gestauten Eismassen eingefroren. Wohl fand bei den Stromschnellen gestern eine starke Eisverschiebung statt, jedoch blieb das Eis wieder stehen.

Reval. In Veranlassung dessen, daß zum stellv. Inspektor der aus den Mitteln der Stadt Reval unterhaltenen Petri-Realschule vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks eine nicht von der StV.-Vers. gewählte Persönlichkeit ernannt worden ist, während doch nach dem Gesetze bei den Realschulen, die aus den Mitteln der Landschaften, Kommunen, Stände und Privatpersonen unterhalten werden, diesen Institutionen das Recht der Wahl des Direktors und Inspektors aus der Zahl der hierzu berechtigten Personen zusteht, stellte das Stadtamt, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der letzten StV.-Versammlung den Antrag: über die Handlungen des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks betreffs Ernennung des von der StV.-Versammlung nicht gewählten Lehrers der städtischen Realschule A. Spreckelsen zum stellv. Inspektor dieser Schule in vorschriftmäßiger Weise eine Klage einzureichen. — Der StV. H. Koch stellte den Antrag, eine Beschlußfassung in vorliegender Angelegenheit zu vertagen, indem noch nicht genügend konstatiert sei, in wieweit hier eine Verletzung der Rechte der StV.-Versammlung vorliege, da der nicht bestätigte Kandidat für den Posten eines Inspektors der Realschule gar nicht von der StV.-Versammlung, sondern vom Schulkollegium gewählt worden sei. — Der StV. Oldekop ist im Prinzip durchaus dafür, daß die StV.-Versammlung die Unverletzbarkeit aller ihr zustehenden Rechte wahren müsse, findet aber auch, daß im vorliegenden Falle eine Verletzung dieser Rechte nicht konstatiert sei; erst müsse die StV.-Versammlung einen Kandidaten für den Posten des Inspektors der Realschule wählen, und dann, wenn dieser Kandidat nicht bestätigt werden sollte, eine Klage hierüber einreichen. — — Der StV. Mend weist darauf hin, daß nach dem Statut der Realschule bloß der Direktor derselben von der StV.-Versammlung zu wählen ist, während die Wahl der Lehrer dem Schulkollegium obliegt, vom Inspektor aber überhaupt nicht die Rede ist, so daß man annehmen müsse, daß die Wahl desselben gleich der Wahl der Lehrer durch das Schulkollegium stattfinden müsse. — Das Stadthaupt bemerkt: daß aber in casu eine Verletzung des Rechts der Revalschen StV.-Versammlung vorliege, sei außer Frage, da in dem betreffenden Schreiben über die Nichtbestätigung des vom Schulkollegium gewählten Kandideten dieses Recht ausdrücklich in Abrede gestellt worden sei. Er könne daher der Versammlung nur die Annahme des stadtamtlichen Antrages empfehlen. — Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wurde der Antrag des Stadtamts mit überwiegender Majorität angenommen.

Sfikorskis Riesenflugapparat „Ilja Muromez".

Petersburg. Der russische Flieger und Flugmaschinen-Konstrukteur J. J. Sfikorski, der längere Zeit auch in Berlin gearbeitet und sich dort einen guten Namen gemacht hat, ist einer der Ersten, welche die Idee, Riesenflugzeuge zu konstruieren, verwirklicht haben. Viel von sich reden machte Anfang dieses Jahres Sfikorskis Riesenflugapparat „Russki Witjas", der größte seinesgleichen auf der Erde, der, entgegen allen pessimistischen Prophezeiungen, sich im Fluge sehr gut bewährte. Jetzt hat Sfikorski sich selber übertroffen und eine neue noch anderthalb mal größere Riesenflugmaschine konstruiert. Ihr Name ist „Ilja Muromez" (dies ist der Name eines Riesen und Helden der russischen Volkssage) und ihre Erbauung auf den russisch-baltischen Werken hat 3 Monate gedauert. Die Flugproben ergaben, wie aus unseren letzten Telegrammen ersichtlich war, befriedigende Resultate, wenn auch noch gewisse Verbesserungen notwendig sind. Gegenwärtig probiert noch Sfikorski zusammen mit seinem Mechaniker die Flugmaschine aus, die ständig von einer Schildwache bewacht wird. Sowohl das Kriegs-, wie auch das Marineministerium sollen sich im höchsten Grade für die Maschine interessieren. Ihre Details werden streng geheim gehalten.

Die „Birsh. Wed." sind imstande, folgende Beschreibung des Apparates zu geben: Im Inneren, zwischen den Flugflächen, ist eine helle und geräumige Kajüte für den Piloten und ferner ein 5 □-Meter messender Salon mit einem Fenster auf dem Boden, ein kleiner Korridor und ein Toiletten- und Waschraum eingebaut. Der Apparat ist nämlich für sehr weite Flüge ohne Unterbrechung berechnet, weshalb auch für komfortable Schlafgelegenheiten gesorgt ist. Alle Zimmer sind elektrisch beleuchtet und ventiliert. — Trotzdem der „Ilja Muromez" $1^1/_2$mal größer ist, als der „Russki Witjas", ist er etwas leichter und wiegt nur 220 Pud. Er hat zunächst vier 100-pferdige Motoren erhalten.

Ein Preis für den Ueberlandflug Petersburg-Sfewastopol ist vom Fürsten S. S. Abamelek-Lasarew ausgesetzt worden. Der Preis beträgt 10.000 Rbl. und wird demjenigen russischen Flieger zuerkannt werden, der bis zum 1. Januar 1915 die Strecke Petersburg-Sfewastopol in der kürzesten Zeit, und zwar in nicht mehr als 24 Stunden, zurücklegt. Fürst Abamelek-Lasarew ist bekanntlich auch der Stifter des Romanow-Preises für den Ueberlandflug Petersburg-Moskau und retour, der wohl am 31. Dez. verfallen wird, ohne daß ihn ein Flieger erstritten hätte. In Luftschifferkreisen hält man die Bedingungen des neuen Wettbewerbs für schwer erfüllbar.

— Im Zivilingenieur-Institut verstarb der Student W. Koltschin, während er vom Dozenten Kudrjumow examiniert wurde. Wohl infolge der Aufregung hatte ihn der Schlag gerührt. („Now. Wr.")

Kiew. Wera Tscheberjak wird sich am 16. Januar 1914 vor dem Kiewer Bezirksgericht wegen eines am 17. Februar 1911 verübten Diebstahls zu verantworten haben.

Smolensk. Das Bezirksgericht verhandelte am Dienstag den von den Juden Pinkus und Blumenstein gegen den Herausgeber der „Russkoje Snamja" Dr. Dubrowin, den Mitarbeiter Jeremenko und den Priester Rakitski wegen Verleumdung angestrengten Prozeß. In einer Reihe von Artikeln, die bereits vor längerer Zeit in der „Russk. Snamja" erschienen waren, wurden die jüdischen Familien Pinkus und Blumenstein zu Unrecht dessen beschuldigt, dem Kinde der Bettlerin Abramowa zu rituellen Zwecken Blut abgezapft zu haben. Von den Angeklagten war niemand zur Gerichtsverhandlung erschienen. Das Gericht verurteilte alle drei Angeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis.

Jekaterinoslaw. Die Dienstentlassung aller Chargen der örtlichen Gendarmerieverwaltung erregt Aufsehen. Diese Maßnahme ist indirekt auf die Zeitungsenthüllungen über die Mißbräuche in der Gendarmerie zurückzuführen. Diesen Enthüllungen wäre übrigens, wie die „Retsch" bemerkt, keine so große Bedeutung beigelegt worden, wenn es nicht zu einem Zerwürfnis zwischen dem Chef der politischen Polizeisektion Sferdjukow und dem Polizeimeister Oberstleutnant Felitschkin gekommen wäre. — Von den Volksverbändlern unterstützt, sandte Rittmeister Sferdjukow Klagen über den Polizeimeister nach Petersburg. Felitschkin begab sich darauf in die Residenz, gab seine Erklärungen über die ihm zur Last gelegten Verfehlungen ab und berichtete dabei viel über Verfehlungen der Gendarmerie. Bald darauf enthob der Gouverneur von Jekaterinoslaw den Polizeimeister seines Postens. — Die Gendarmerie hatte somit zunächst einen Sieg über ihren Gegner errungen, doch erfolgte bald darauf die Verfügung des Gehilfen des Ministers, Generals Dshunkowski, eine Revision der Jekaterinoslawschen Gendarmerieverwaltung vorzunehmen. Diese Revision wurde Oberst Martos übertragen. Oberst Martos verhörte über 50 Zeugen. Deren Aussagen, hauptsächlich die des Journalisten Sfemeschko, waren so gravierend, daß sie nun zur Entlassung des ganzen Bestandes der Gendarmerieverwaltung geführt haben, und zwar des Chefs der Verwaltung Oberst Kritski, dessen Gehilfen Oberstleutnant Kannabich, des Adjutanten Rittmeister Salewski und des Chefs der politischen Polizei Rittmeister Sferdjukow.

Ausland.

Die neuen deutschen Bahnbauten in China.

Das telegraphisch gemeldete Abkommen zwischen dem deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Harthausen, und dem chinesischen Minister des Aeußern macht einem Zustand ein Ende, der für beide Länder seit Jahren als ein höchst unerfreulicher bezeichnet werden mußte.

Deutschland besaß, wie ein Artikel im „Tag" ausführt, infolge des Kiautschou-Abkommens vom Jahre 1898 das Recht des Baues von Eisenbahnen, dessen eine integrierende Linie eben die jetzt abgeschlossene Verbindung von Kaumi (an der Schantung-Bahn) nach Itschaufu, wo sich große, im Abbau begriffene Kohlenlager befinden, und weiter zu dem zu neuer Wichtigkeit aufblühenden Kaiser-Kanal, bzw. bis zu der großen Verbindungsbahn Tientsin-Nanking war.

Aus dem Recht des Kiautschou-Abkommens heraus, einem Recht, das übrigens den im letzten Jahrzehnt ständig chauvinistischer werdenden Jungchinesen ein schwerer Dorn im Fleische schien, wurde die Schantung-Bahn, d. h. die Verbindung des deutschen Hafens Tsingtau und der reichen Provinzialhauptstadt Tsinanfu gebaut. Die Bahn ist noch heute eine rein deutsche Bahn unter deutscher Verwaltung, die sich gut rentiert. Nach Einsetzen der sogen. Konzessions-

---

vinzen für ihre Mitarbeit an den Bildertexten und für sonstige Beisteuer gedankt. — Die „Einleitung" bringt — wir folgen hier der gut orientierenden Besprechung in der „Rig. Ztg." — zunächst die Biographie W. S. Stavenhagens, der am 27. September 1814 in Goldingen geboren und daselbst am 14. Januar 1881 gestorben ist, zum Teil mit Zugrundelegung eigener Aufzeichnungen, und dann folgt eine eingehende künstlerische Würdigung. Gerühmt wird an Stavenhagen die „Treue gegen das Wesentliche, in bewußter Hervorhebung des individuell Charakteristischen". Aber „wenn auch der Hauptteil seines Ruhmes in seinen Ansichten beruht", so ist nach C. Meißner „seine höhere Begabung doch unzweifelhaft die des Plastikers, und zwar des Porträt-Bildhauers gewesen"; ja Meißner rechnet „die vier Bildnisbüsten unseres Blattes zu den besten Werken der Art, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts — sonst in der Plastik eine Zeit der idealisierenden Verblaßtheit — von deutscher Hand geschaffen worden sind"; und diese vier Skulpturen stellen dar: den Vater Ulrich Stavenhagen, den Grafen Dietrich v. Keyserling († 1850), den Kurländischen Gouverneur Chr. v. Brevern († 1863), und den Kurländischen Landesbevollmächtigten Th. Baron Hahn († 1868).

Den größten Teil der „Einleitung" aber bildet der beschreibende Text zu den 38 Ansichten, der weit kürzer ausgefallen ist, als derjenige des vor bald fünfzig Jahren erschienenen „Albums", indessen außer den geschichtlichen und geographischen Angaben gelegentlich auch künstlerische Belehrungen bietet. Alle diese hübsch ausgewählten und fein ausgeführten Ansichten sich näher anzusehen, ist ein Genuß und eine Freude; und stammen sie auch aus der zweiten Hälfte der fünfziger und der ersten Hälfte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, so heimeln sie, trotzdem sie alle bereits etwa 50 Jahre alt sind, doch jeden ungemein an, der sein baltisches Heimatland lieb hat! Aus Livland werden 16 Ansichten geboten, aus Estland 12, aus Kurland nur 10. Gleich das erste Bild zeigt uns „Riga vom Ballastdamm" im Jahre 1860, die folgenden das romantische Persetal bei Kokenhusen, Klauenstein an der Düna, dann Schloß Erlaa, Alt-Schwanenburg, eine Partie bei Segewold, Ronneburg, Smilten und Raudenhof; aus dem nördlichen Livland sind dargestellt Alt-Rappin, Ermes, Karkus, Heimthal, die Spiegelfabrik Katharina und die Glashütte Lisette. Aus Kurland sind außer schönen Erbsitzen, wie Senten, Altdorf oder Brinkenhof, Ihlen usw., manche anspruchslosere und doch ansprechende Landschaften wiedergegeben, so Laidsen, Kandau, Strandhof mit dem hohen Meeresufer. Strand- und Wasserpartien kehren öfters bei den Ansichten aus Estland wieder, so bei Isenhof, Kunda, Baltischport und beim Jaggowall-Fall und den Narowa-Fällen bei Kränholm, und außer dem Festlande ist die Insel Dagö auf zwei Bildern vertreten.

Möge das schöne Werk ein Heimgut recht vieler baltischer Häuser werden.

Maarten Maartens: „Eva. Ein Fall vom wiedergewonnenen Paradies."

(1913. Verlag von Albert Ahn in Bonn. Preis geb. 5 Mark.)

—n. Unter den modernen Romandichtern ragt in der Feinheit psychologischer Beobachtung und Kraft und geistvoller Darstellung der seelenkundige Dichter Maarten Maartens hervor. Er bringt in seinem neuen Roman das tragische Seelenleben einer jungen Frau zart und fein zur Entwicklung.

Eva Melissant, die Tochter eines leichtlebigen liebenswürdigen Ehepaars, wächst in Sorglosigkeit auf. Mit 19 Jahren heiratet sie den um 15 Jahre älteren Bürgermeister Knoppe, dem es nicht in den Sinn kommt, daß er das Mädchen auf fremden Boden bringt, in dem es niemals Wurzel fassen kann.

Die junge Frau fühlt sich bald beengt, und der Zwang der Zurückhaltung legt sich wie ein schwerer Nebel auf ihr Gemüt. Ihre Tage sind inhaltsleer, bis sie zum ersten Male in die kleine katholische Kirche des Nachbardorfes kommt und dort von der Schönheit und Weihestimmung eines Muttergottesbildes überwältigt wird. Sie, die ohne Religion aufgewachsen ist, gibt sich immer mehr dem Zauber hin, den die Kirche auf ihr Gemüt ausübt.

Da tritt Udo Gallas in ihr Leben. Eine Zeitlang ist er ihrem Gatten ein fast unersetzlicher Mitarbeiter, dann aber beherrschen ihn kühnere Pläne: er will die Luft bezwingen und tritt eines Tages als Sieger, von dem die Zeitungen voll sind, in seiner ganzen Mannhaftigkeit, Jugend und Heldenkraft vor Eva hin. Sie fühlt es deutlich, daß er der einzige Mann ist, der ihrer gequälten Seele ein sicherer Ruhepunkt sein kann, und ihr Herz jubelt ihm zu . . .

Dann aber kommt das furchtbare Grauen über sie, eine wahnsinnige Angst vor ihrem Manne, vor dem dunkeln Hause packt sie. Sie denkt viel über Trennung von ihrem Manne nach und lebt doch, mit der Lüge im Herzen, ein fast unerträgliches Leben neben ihm weiter. Doch immer häufiger nimmt sie Zuflucht zu der kleinen katholischen Kirche und zu Pater Bredow, der ihr Beichtvater geworden ist, obwohl sie seiner Kirche nicht angehört. — Als sie ihr zweites Kind in den Armen hält, darf es nur Maria heißen. Maria aber ist blind. Da entsteigen ihrem Herzen leidenschaftliche Gebete um Licht, Sonnenschein und Wärme für dieses kleine Wesen. Das Wunder muß ja kommen! Und mitten in diese Seelenangst hinein erreicht sie die Nachricht von Gallas' Tode. Verwegen hatte er sein Leben aufs Spiel gesetzt, und sie weiß es, daß sie ihn in den Tod getrieben hat. Sie berichtet dem katholischen Priester, daß sie eines Menschen Leben zerstört habe, und entschließt sich, auch ihrem Manne ihre große Schuld zu bekennen. „Wie hast du mich belogen!" — weiter findet er keine Worte. Schweigend läßt er sie mit ihrem Kinde zu den Nonnen von Rexloh ziehen, wo sie fortan nur noch der Hoffnung auf das Gotteswunder an ihrem Kinde und der Hoffnung auf den eigenen Seelenfrieden lebt . . .

Maarten Maartens bestätigt auch durch diesen neuen Roman wieder, daß er zu den vollendetsten Dialektikern gehört. Er ist nicht nur ein Erzähler ersten Ranges, sondern auch ein Gestalter, der seine Personen mit plastischer Deutlichkeit vor uns hinzustellen und Anteil an ihrem Geschick in uns zu erwecken weiß.

Kunst und Wissenschaft

Jules Claretie †. Aus Paris wird der Tod Jules Claretics gemeldet. In ihm hat Frankreich einen seiner formgewandtesten, geistreichsten Schriftsteller verloren. Er erregte zuerst Aufmerksamkeit als Theaterkritiker und Feuilletonist an Pariser Blättern. Sein Ansehen wuchs so schnell, daß er bereits mit 35 Jahren (er war 1840 in Limoges geboren), Direktor der Comédie française wurde. Seine Leistungen als Romanschriftsteller brachten ihm bereits drei Jahre später die Mitgliedschaft der Akademie ein. Als sein bester Roman gilt „Madeleine Bertin", der 1868 erschien. Claretie (sein eigentlicher Name war Arsène Arnaud) ist außer mit einer langen Reihe impressionistisch geschriebener Romane auch mit historischen Werken hervorgetreten, deren deutschfeindliche Tendenz ihn in Frankreich populär gemacht hat.

Mannigfaltiges.

Ein Riesenbrand. New-York, 24. (11.) Dez. Durch eine Explosion in Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guayana, ist ein Riesenbrand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in kurzer Zeit sechs Häuserblocks vollkommen zerstörte. 23 Personen sind in den Flammen umgekommen, eine große Anzahl wird noch vermißt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollar. Die Regierung und die Heilsarmee haben große Zelte für die Obdachlosen errichten lassen. Unter den Gebäuden, die dem Feuer zum Opfer fielen, befindet sich auch ein großer Schuppen der Demerara Company, in dem über 8000 Tonnen Rohzucker aufgestapelt waren.

— Die Mona Lisa in Rom. Ganz Rom strömt, so wird vom 22. Dez. aus Rom telegraphiert, zu der Borghese-Galerie, wo die „Gioconda" Montag im „Saal des tanzenden Fauns" ausgestellt ist. In den kleinen Saal können immer nur 50 Personen zugleich hineingelassen werden. Ein starkes Karabinier-Aufgebot steht zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereit. Am 15. (2.) Januar werden gegen 500 Studenten der italienischen Universitäten sich in Mailand zusammenfinden und mit der „Gioconda" zusammen die Reise nach Paris antreten, wo das berühmte Gemälde gemeinsam überreicht werden soll. Die italienischen Universitätsbehörden haben bereits ihre Zustimmung zu diesem akademischen Geleit gegeben.

— Zum Mordprozeß gegen den New-Yorker Kaplan Schmidt. Die Verhandlungen in dem Mordprozeß Schmidt gestalten sich, wie ein Kabeltelegramm des „B. Lok.-A." meldet, immer verworrener. Während vier Sachverständige erklären, Schmidt sei gesund und simuliere nur Wahnsinn, bleiben vier andere Irrenärzte bei ihrer Ansicht, daß der Kaplan wirklich irrsinnig sei. Es entspann sich darüber ein lebhafter Streit, wobei Schmidt fortgesetzt rief: „Ich bin nicht verrückt, ich bin geistig gesund und fordere Fortsetzung des Prozesses!" — Um den Prozeß programmäßig zu Ende führen zu können, wird man wohl einige Nächte zu den Sitzungen heranziehen müssen.

— Die Carnegie-Stiftung hat der Witwe des Oberwachtmeisters Bohlender eine einmalige Beihilfe von 3000 Mk. bewilligt. Oberwachtmeister Bohlender wurde zu Pfingsten d. J. von dem Mörder Strasser, als er dem Militärattaché bei der preußischen Gesandtschaft in München, Major v. Lewinski, am Friedensdenkmal zu Hilfe eilte, erschossen. Auch der Militärattaché wurde ein Opfer des Mörders. — Die Tat Strassers hat inzwischen durch seine Hinrichtung ihre Sühne gefunden.

— Französischer Witz. Unsicheres Brot. „Es macht mich doch sehr traurig, daß mein Sohn in seinem Alter noch immer keine sichere Stellung hat." „Was ist er denn?" „Er ist Minister." — — Selbsthilfe. „Gnädige Frau, da ist der Klavierstimmer." — „Aber ich habe ihn ja gar nicht bestellt!" „Ja, gnädige Frau, er sagt, der Nachbar von unten hätte ihn geschickt." („Tägl. Rdsch.")

Neueröffnung.

Photographische Anstalt P. Köhler

Garten-Str. Nr. 29.

Geöffnet an Wochentagen v. 10—6 — an Sonntagen v. 12—4 Uhr.

Es werden sämtliche Arbeiten, die das weite Gebiet der Photographie umfassen, ausgeführt, insbesondere empfehle mich für:

Heim-Aufnahmen | **Portrait-Aufnahmen**
Häuser- „ | **Gruppen- „**
Blitzlicht-Aufnahmen bei Festlichkeiten und Aufführungen.

Arbeiten für Amateure.

Für technisch und künstlerisch vollkommene Arbeiten sowie für prompte Lieferung leiste Garantie.

Hochachtungsvoll **P. Köhler.**



Neueste Petrol-Invert-Bogenlampen

mit **hängendem** Glühkörper für Aussen- u. Innen-Beleuchtung von 350, 500, 800, 1000 u. 1200 HK. Leuchtkraft.

Bestes, billigstes, einfachstes Licht!

30-mal billiger als elektrisches Licht!

Stündlicher Petroleumverbrauch ca. 1/2 Kop. für 100 Kerzen.

Hervorragend für:

Gutshöfe, Viehställe, Strassen, Vereine, Geschäftsräume, Teehäuser, Schlittschuhbahnen etc. etc.

H. W. Weckram, Techn. Geschäft
Ritter-Str. 9.

Estnische Geschenkliteratur

Geschichtenbücher, Jugendschriften, geistliche und **populärwissenschaftliche Bücher,** so wie Weihnachts- und Neujahrspostkarten empfiehlt die Buchhandlung

K. Sööt, Promenadenstr. 6.

Lieferung in 6—8 Tagen!

A. Danziger

Riga, St. Petersburg, Moskau

Dampffärberei und chemische Reinigungswerke.

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Grösste u. leistungsfähigste Fabriken in Russland für

Färberei u. chemische Reinigung sämtlicher Garderoben

in getrenntem u. ungetrenntem Zustande.

Spezial-Abteilungen für

Gardinen- u. Spitzen-Wäscherei, Straussfedern-Färberei u. Wäscherei, Teppich-Wäscherei u. mechanische Reinigung

Dämpfen von Plüschgarderoben etc. etc.

Annahme in Jurjew:
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2. Rathaus-Str. 17.

Billige Preise!

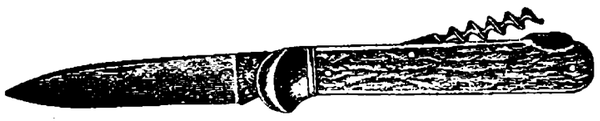
Empfehle mein **zum Feste** reich assortiertes Lager von

Parfumerien u. Seifen

in Geschenk-Cartons.

einer geneigten Beachtung.

Drogerie **W. Zeitler.**



Jagd-, Taschen-, Küchen-, Brot- und Bratenmesser, alle Sorten **Scheren, Geflügelscheren** etc. **Rasierapparate** (Gillette), **Rasiermesser, Pinsel, Streichriemen** und **Rasierseife, Krepp-** und **Weilenscheren,** **Schlittschuhe** für Kinder, Damen und Herren

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

Rigasche Str. 4. **C. Vollmer.**

Zum Weihnachtsfeste

grosse Auswahl praktischer Geschenke für Hausfrauen in

Haus-, Wirtschafts- u. Küchen-Artikeln

bei

P. Bokownew.

Telephon 22. Gr. Markt 12.

Юрьевскій Банкъ.

Послѣ состоявшагося увеличенія

шкафнаго (Safes) устройства въ нашей стальной кладовой

мы можемъ опять отдавать

отдѣльные шкафы (Safes)

подъ собственнымъ ключемъ нанимателя во всѣхъ величинахъ за наемную годовую плату начиная съ трехъ рублей.

Правленіе Банка.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Nach stattgehabter Vergrösserung der

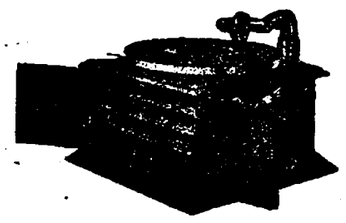
Safe-Einrichtung in unserer Stahlkammer

sind jetzt wieder

Safes (Schrankfächer unter eigenem Verschluss des Mieters).

in allen Grössen für eine jährliche Miete von R. 3 an zu haben.

Die Direktion.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.**— pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

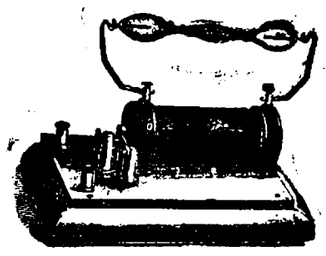
Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage **H. W. Weckram,** Ritterstr. 9.

Lehrreiche **Weihnachtsgeschenke** für die Jugend



wie:

Influenz-Maschinen, Funken-Induktoren, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motoren, Betriebsmodelle, Induktions-Apparate, Geisler-Röhren, kl. elektr. Wandbeleuchtungen, Klingel-Anlagen etc. etc.

empfiehlt zu billigen Preisen

P. Lall

Grosser Markt 2, neben dem Rathause.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe sämtliche

Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. SOLBA, GrosserMarkt 12.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

Klaviersessel und Notenetagèren

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Elektrische Heiss- u. Kaltluft-Dusche

= Fön =



der ideale Haartrocken-Apparat

überall verwendbar, wo Elektrizität im Hause. Minimaler Stromverbrauch. Für 110 und 220 Volt Spannung vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1914 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатан. убористымъ четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

40 книгъ **„СБОРНИКА НИВЫ"**, содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **27** книгахъ **В. Г. КОРОЛЕНКО.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **8** книгахъ **А. Н. МАЙКОВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ въ **5** книгахъ **Эдм. РОСТАНА.**

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

12 №№ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣльн. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1914 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской, 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе", 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрированн. объясн. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

AEG

Koch- und Heizapparate als **Weihnachtsgeschenke.**



Russische Gesellschaft
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Grosse Sandstrasse 23/25, Telephon 12-62.

Lebertran

extra feinen kaltgeklärten Dampf-medizinaltran empfing aus dem Auslande die

Drogerie W. Zeitler.

4 l. Preise. 4 l. Preise.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als willkommene Geschenke ein grosses Lager aller Art:

Wand-, Tisch- u. Taschenuhren

sowie

Uhrketten

in allen Preislagen.



Durch direkten Bezug ab Fabrik offeriere billigst d. weltberühmten „Omega", „Borel", „Zenith", „Union Horloger" und div. andere renommierte Uhren.

Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

H. Tillemann

Firma E. Kiwastik.

Jurjew (Dorpat) Promenaden-Str. 11.

Die stärksten und ökonomischsten Lampen sind:

Metalldrahtlampen „Osram" und „Philips"

In allen Kerzenstärken auf Leger bei

P. Schultze

Teleph. 267. Gildenstr. 8



Garantiert sicher wirkende

Schuppen-Pomade.

Nach zwei bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. Wolff & Sohn,

Parfumeurs,

Karlsruhe.

Weihnachtseinkäufe. ✻ Wohnungseinrichtungen. ✻ Neuanschaffungen.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platz.

Kleiderstoffe:

Seidenstoffe, farbig und schwarz
Spezial-Qualitäten v. Braut-Seidenstoffen, Tanz-Kleiderstoffen
Seide, Gaze, Tüll, Batist, Volle
Schwarze u. farbige ganz-wollene Kleiderstoffe, auf Wunsch auch plissiert
Neuheiten für Gesellschafts- u. praktische Hauskleider
Glatte u. gemusterte tuchartige Stoffe
Kostüm- und Rock-Stoffe in modernen Streifen u. Karos
Lama- u. Flanell-Stoffe, neue Gewebe neue Farben
Velvet zu Kleidern u. Blusen
Engl. Flanell zu Blusen
Flanellett u. Eskimo
Barchent u. Vigogne
Sommerstoffe u. Oxford
Kinder-Kleiderstoffe in modernen Streifen u. Karos.

Kostümstoffe:

Einfarbige, ganz-wollene Tuche
Cheviots, Kammgarn, Crêpetuche, Satin
Damentuche in allen Farben
Velvet u. Chiffon in reichhaltiger Farbenauswahl u. bester Qualität
Sammet, gemustert
Plüsch, schwarz, zu Mänteln u. Paletots in Seide u. Wolle.

Weisswaren:

Leib-, Tisch- und Bettwäsche in Lein, Halblein, Madopolam
Chiffon, Luisianatuch
Hausleinen, Tirolerleinen
Polnisch-Lein u. Nansuk
Batist u. Viktoria
Tischzeuge u. Tischgedecke
Kaffeegedecke, weiss u. farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Hohlsaumgedecke
Ueberlege-Gedecke
Bunte Kaffeegedecke
Handtücher, Tellertücher, Staub- und Wischtücher, Hresch zu Küchentüchern.

Tricot- u. Tuch-Abteilung:

Winter und Sommertricots zu Herren- u. Knaben-Anzügen
Cheviot in blau u. schwarz
Paletotstoffe u. Drap
Joppenstoffe in Tuch u. Bobrik
Krepptuche, Adria-Satin
Foulé zu Pelzbezügen
Schwarze Stoffe zu eleganten Anzügen
Equipagen- u. Livreetuche
Soldatentuche in allen Farben
Sibirische Tricots
Tuch zu Pferdedecken.

Möbelstoff-Abteilung:

Möbelstoffe in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Lein Plüsch, Halbwolle u. Crepon
Diwandecken u. Gobelinstoffe
Portièren u. Portièrenstoffe
Lein-Portièren mit Lambrequins
Dermatin (Leder-Imitation)
Elegante ausl. Portièren- u. Scheibengardinen-Stangen aus Messing
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
Akminster Teppiche, vorzügliche Qualität
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer: Plüsch, Brüsseler, Wolle, Jute, Lein, Kokos, Strick, Wachstuch u. Linoleum
Linoleum von Wicander Larson
Tischdecken in Plüsch, Fries, Wolle Jute u. Lein
Gummi- u. Wachstuchtischdecken
Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in Tüll-Stores mit Lambrequins
Scheiben-Gardinen
Erbstüll-Stores mit reicher Bandarbeit
Wasch. Kongress-Gardinen
Mull-Gardinen
Automatische Lein-Rouleaux mit und ohne Stickerei
Wiksantin- u. Holz-Rouleaux
„Blitz"-Vorrichtung
Kokos-Fussmatten
Japanische Strohmatten f. Badezimmer
Staubsauger für Möbel u. Teppiche
Teppichfeger und -Klopfer.

Bettdecken:

Daunen u. Watte
Steppdecken in Seide, Wolle u. Satin
Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Elegante Erbstüll-Bettdecken
Piquédecken, ausländ., weiss u. farbig
Bettdecken in Plüsch, Flanell, Wolle u. Zephyr.

Betten-Abteilung:

Elegante Nickel-Betten
Finnische Betten, Prima-Qualität
Reform-Betten u. Matratzen
Kinder-Betten, Nickel- und eiserne in allen Preislagen
Eiserne Betten
Matratzen: Feder, Reform, Krollhaar Seegras u. Holzwolle
Kopfkissen: ausländ. Daunen, Halbdaunen, Feder, Krollhaar u. Pflanzenhaar.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Bettdecken, Matratzen, Kopfkissen.

Diverse Umlege- u. Kopftücher, Schultertücher, wollene Jacken u. Hemde, Cachenez, Schürzen, Taschentücher u. Kindertaschentücher, Shawls u. Baschliks, Reisedecken.

Kein Kaufzwang.
Feste, äusserst billige Preise f. alle Waren.
Machen Sie Ihren Weihnachtseinkauf da, wo Sie die grösste Auswahl finden.

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1. Telephon 174.

Weihnachten
rückt näher

Kaufen Sie rechtzeitig ein!

Das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

№ 8/10 Dorpat, Alexander-Strasse **№ 8/10**

arrangiert auch in diesem Jahre

10 Extra-Verkaufstage,



welche Dienstag, den 10. Dezember begannen,

enden Freitag, den 20. Dezember

und gewähren **10% Rabatt**

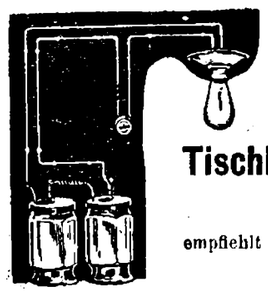
auf Herren- u. Damen-Konfektions-Schlafröcke
Fantasie-Westen s. w. Herren- u. Damenwäsche
bei dessen allbekannten reellen Preisen.

Ferner **5 Unterpreisposten.**

Damen Gloria-Mäntel „Sommer" Rbl. 8.50, 9, 9.50, 10.
Damen Seiden-Mäntel „Sommer" Rbl. 14, 16, 18.
Knabenpelerinen Rbl. 3.90, 4, 4.50, 5, 5.50.
Herrenpelerinen Rbl. 7.50, 8, 8.50, 9.
Herren Sommerpaletot, Ulster á Rbl. 9, 9.50, 10, 11.

Dies Ausnahme-Angebot bringt Vorteile, die in der Hochsaison nicht wieder geboten werden.

☛ Es wird gebeten, ausgiebigen Gebrauch zu machen.



Elektrische
Wand- u. Deckenbeleuchtungen
Tischlampen, Handlaternen etc. mit Trocken- u. Füll-Batterien
bis 400 Stunden Brenndauer
empfiehlt in grosser Auswahl zu **billigen** Preisen
P. LALL, Grosser Markt **2** neben d. Rathause.

Fertige und angefangene
Handarbeiten
im Ausverkauf.
Firma J. Sarring.

Günstiges Angebot.
Ein altes, gut renommiertes, seit 28 Jahren bestehendes Geschäft, gute Kundschaft, wohlhabende Umgegend, wird wegen Ueberbürdung verkauft. Besitzer bleibt eventuell noch als Teilhaber. Erforderlich 18 000 bis 20 000 Rubel. Gefl. Off. unter „28 Jahre" an die Exped. dieses Blattes.



Die Fabriks-Niederlage
der Gesellschaft
„PROWODNIK"
Kühnstrasse Nr. 6 **Telephon Nr. 380**
empfiehlt als passende
Weihnachtsgeschenke:

Linoleum-
Teppiche
Läufer u.
Stückwaren
Galoschen in allen Façons und Grössen
Wachstuch-
Tischdecken, Läufer,
Tabletten, Spindborden u.
Arsschinware
Cocos-Läufer
Echt japanische Wand- u. Fuss-Matten
Brief u. Handtaschen
Portemonnaies
Reisekoffer aus Kunstleder u. Vulcanfibre
SPORT-ARTIKEL:
Rodelschlitten
Englische Fussbälle
Englische Tennisschläger u. Bälle.
FÜR DIE KINDERWELT:
Gummi- u. Plüsch-Spielsachen u.
Gummi-Bälle in allen Grössen und Ausführungen.

Kühnstr. Nr. 6. Telephon 380.

Ges. „PROWODNIK".

Stoffe zu Leutekleidern

empfiehlt in
grösster Auswahl
und zu den
billigsten Preisen
W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen u. Weisswaren
Grosser Markt Nr 7.

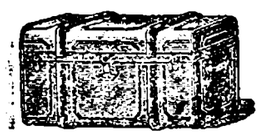
Schreibmaschinen
„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–
„Erika" russisch à R. 110.–
„Erika" deutsch à R. 90.–
☛ **Erstklassige** Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.
H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Champagne
„Polar Star"
Engros-Lager: С.-Петербургъ, Волынскій пер. 4–6,
Lager bei W. Daugull
Grosser Markt 10.

H. Forstreuter
Buchbinderei, Lederarbeiten, Albumfabrikation
Ritterstr. 19, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche
empfiehlt
zum Weihnachtsfeste
gut und geschmackvoll gearbeitete

Akten-Mapen **Brieftaschen**
Lehrer- und Schüler-Mappen **Portemonnaies**
Schreib-Mappen **Geldbeutel**
Schreibunterlagen **Papiros-Etuis**
Moderne Damentaschen **Zigarren-Etuis**
Moderne Ridiküle **Albums**
Damentaschen, Perlstickerei **Papierkörbe**
Hübsche Kinderalbums zum Einkleben v. Bildern à 15 u. 30 K.
Reiche Auswahl, billige Preise.

Passende Weihnachts-Geschenke!



Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Papiros-Etuis, Schulranzen, Mappen, lederne Tragbänder, Reisekoffer, Reisetaschen, Nécessaires, Plaidhüllen, Jagdtaschen, Patronengürtel, engl Pferdegeschirre, Sättel und diverse Reitzeuge
empfiehlt zu billigen Preisen
O. Zimmermann, Rigasche Str. 17.

Aromatische Pastillen
zur häuslichen Zubereitung von starken Getränken und Limonaden.
Handelshaus „Gläschki & Wiedner",
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in Drogerien zu 15 u. 10 Kop.
Vor Nachahmungen wird gewarnt, verlangen Sie die Fabrikmarke mit Bären.

Pelzwaren
eigener Kürschnerarbeit
empfiehlt billigst
K. Stahlberg Neumarkt-Str. 7

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 287. Sonnabend, den 14. (27.) Dezember 1913.

Rückerwerbungsmanie in China wurde mit den Engländern zusammen als weiterer eigentlicher Teil der Bahn-Konzessionen die Tientsin-Pukan-Bahn als chinesische Staatsbahn, aber mit fremden Ingenieuren erbaut. Den Chinesen wurde später auf ihr fortgesetztes Drängen hin zugestanden, daß sie, die ohne fremde Hilfe, geschweige denn ohne fremdes Kapital gar nicht in der Lage sind, irgendeinen größeren Bahnbau auszuführen, die Konzession für die Kaumi-Itschanfu-Bahn zurückerhalten würden, falls sie selbst die Bahn innerhalb eines etwa in einem Jahre ablaufenden Zeitpunktes gebaut und in Betrieb genommen haben würden. Die Revolution hat das unmöglich gemacht. Vielleicht wäre es auch, ohne daß die Revolution einsetzte, nie zu einem rein chinesischen Bahnbau gekommen; denn noch in einem Jahrzehnt werden die Chinesen nicht so weit sein, das zu können. Deshalb ist die jetzige Lösung mit Freuden zu begrüßen und kann zugleich als ein deutscher Erfolg betrachtet werden.

Der Bau der neuen Bahn ist eine Lebensfrage für Tsingtaus Zukunft. Die Bahn erschließt reiche Ackerbaugebiete, die sich erfahrungsgemäß mit der Bahnverbindung genau so heben werden, wie es die ganze Provinz Schantung dank dem Bau der deutschen Bahn getan hat. Außerdem drohte von Süden die gefährliche Konkurrenz der mit belgisch-französischem Gelde bereits in Angriff genommenen Haitschau-Hsianfu-Lautschaufu-Bahn. Man will in dem an sich ungeeigneten Haitschau dem prächtigen Hafen Tsingtau eine Konkurrenz schaffen, die dieser infolge der enormen Kosten eines Hafenausbaues in Haitschau kaum je zu fürchten haben wird.

Die Verbindung der Tientsin-Pukan-Bahn mit der Peking-Hankau-Bahn nördlich des Hoang-ho-Stromes erschließt außerordentlich reiche Ackerbaugebiete, die sich für europäische Bedarfsartikel bald als sehr kaufkräftig erweisen dürften. Diese Bahn wird quasi ein Ableger der deutschen Strecke der Tientsin-Pukan-Bahn werden, ebenso wie es die Peking-Kalgan-Bahn zu der Mukden-Peking-Bahn ist (englisches Kapital). Diese Bahn ist die gegebene Verlängerung der deutschen Schantung-Bahn nach Westen und damit ein deutscher Vorstoß auf die westlichen Provinzen Chinas; Schansi, Schensi, Kansu, die ungeheure Kohlenlager, Petroleum und Erze aller Art unter der Erdoberfläche haben.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in ihrer Nummer vom 24. Dez. folgende hochamtliche Erklärung: „In einer Zuschrift an die „Kreuz-Ztg." hat der Polizeipräsident von Berlin, nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson, zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant v. Forstner Stellung genommen. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird selbstverständlich die Staatsregierung zu entscheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden Falle die freie Meinungsäußerung die Grenzen überschreitet, die dem politischen Beamten auch als Privatperson durch seine Stellung gezogen sind, und nötigenfalls die erforderliche Korrektur eintreten lassen."

Eine Affäre zwischen Hrn. v. Jagow und einem Vertreter der „Nat.-Ztg." macht nicht wenig von sich reden. Das offiziöse „Wolffsche Bureau" teilt mit: „Herr Schayer, als Vertreter der „Nat. Ztg." bat am 23. Dezember darum, vom Herrn Polizeipräsidenten v. Jagow empfangen zu werden. Er wurde empfangen mit dem Hinweise, daß es sich lediglich um ein juristisches Gespräch handeln könne, und unter der Bedingung des Versprechens, kein Interview zu bringen. Herr Schayer gab dieses Versprechen. Laut „8-Uhr-Abendblatt" vom gleichen Tage (Nr. 301) hat er es gebrochen. Der dort erstattete Bericht entspricht zu etwa einem Drittel der Wahrheit." — — Dem gegenüber erklärt der betr. Journalist: „Es ist unwahr, daß von meiner Person Herrn v. Jagow das Versprechen gegeben worden ist, überhaupt kein Interview zu bringen. Wahr ist vielmehr, daß ich Herrn v. Jagow ausdrücklich darauf hinwies, daß seine Aeußerungen lediglich als die des Privatmannes und Juristen, aber nicht als die des Polizeipräsidenten aufgefaßt würden — eine Zusage, die auch innegehalten wurde. Unwahr ist ferner, daß der in der „Nat.-Ztg." erstattete Bericht nur zu einem Drittel der Wahrheit entspreche; wahr ist vielmehr, daß die Unterredung inhaltlich wahrheitsgetreu wiedergegeben wurde." — Der betreffende Redakteur der „Nat.-Ztg." hat gegen das „Wolffsche Bureau" den Klageweg beschritten.

Frankreich.

Der Finanzminister Caillaux erklärte in der französischen Budget-Kommission, daß eine Ablehnung der zwei Budgetzwölftel einem Zeichen des Mißtrauens gleichkommen würde. Der Minister kündigte an, daß er einen neuen Entwurf zu Herstellung des Gleichgewichts im Budget ohne Erhöhung der bestehenden direkten Steuern einbringen werde. Die Regierung wolle das Defizit nicht durch eine Anleihe decken. Sie werde eine zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben notwendige Anleihe nur nach Genehmigung der finanziellen Deckung vorschlagen. Die Anleihe soll amortisierbar sein. Im Einklang mit den eingegangenen Verpflichtungen des früheren Kabinetts werde die Emission der russischen und der serbischen Anleihe in Frankreich genehmigt werden. Die Regierung habe von Rußland und Serbien als Entgelt bedeutende Vorteile erhalten. Nach Anhörung der Ausführungen des Finanzministers nahm die Budgetkommission den Entwurf betreffend die Budgetzwölftel an. Im Laufe der Verhandlungen erklärte Caillaux auch, er werde nach dem Wiederzusammentreten der Kammer im Januar einen Entwurf für eine Steuer auf Kapital und Einkommen vorlegen. — Ferner hat Caillaux im Budget-Ausschuß noch mitgeteilt, daß die außerordentlichen Ausgaben für die Armee und die Flotte, die ursprünglich ins Auge gefaßte Ziffer von 900 Millionen Fr. weit überschreiten werden. Die von ihm geplante Einkommen- und Kapitalsteuer, welche zur Deckung der durch die Heeresvermehrung verursachten dauernden Mehrausgaben bestimmt sei, solle ein Erträgnis von 600 Millionen Fr. liefern.

Norwegen.

Die wiederum laut gewordenen Fanfarenstöße des schwedischen Forschers Sven Hedin haben erreicht, daß nunmehr auch in Norwegen gerüstet werden wird. Aus Christiania meldet der Draht: Eine Deputation von Mitgliedern der Parteien der Linken und der Rechten überreichte dem Ministerpräsidenten Knudsen eine Adresse, in der die dringende Aufforderung an die Regierung gerichtet wird, in der nächsten Storthingsession Gesetzentwürfe über die notwendigen Bewilligungen für die Ausgestaltung der Landesverteidigung einzubringen. Der Ministerpräsident antwortete, daß er die Angelegenheit seinen Kollegen unterbreiten werde.

Dänemark

Der langjährige ehem. Ministerpräsident Estrup ist im 89. Lebensjahre gestorben. Ganze 19 Jahre hindurch, von 1875—94, behauptete er sich, ungeachtet aller Anfeindungen und Verfassungskonflikte, im Amte eines Ministerpräsidenten und setzte sein vielbekämpftes Programm der Landesverteidigung durch.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, bereitet die Regierung ein neues Militärdienst-Gesetz vor, das die allgemeine Dienstpflicht vorsieht. Nicht-Muselmanen werden gegen eine Loskauftaxe vom Militärdienst befreit. — Der Entwurf zur Reorganisation der Dienstzweige im Kriegsministerium ist der deutschen Militärmission zum Studium überantwortet worden.

Abessinien.

In aller Form wird nunmehr amtlich bekanntgegeben, daß Kaiser Menelik II. gestorben ist. Schon vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Kaiser Abessiniens, dessen Regierungszeit eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte dieses Landes bedeutet, durch den Tod von dem schweren Leiden erlöst sei, das ihn seit Jahren von jeder Herrschertätigkeit fernhielt. Jetzt kommt die amtliche Bestätigung eines Ereignisses, das fälschlich bereits mehrfach berichtet worden war. Menelik, der 1844 als Sohn des damaligen Kronprinzen geboren war, geriet 1855 nach dem Tode seines Vaters in die Gewalt des Kaisers Theodor, floh 1856 nach Schoa und nahm dort den Königstitel an. Nach Theodors Tod (1868) behauptete er sich gegen dessen Nachfolger Johannes im Besitz Schaos; 1879 mußte er Johannes anerkennen. Nach dessen Tode (9. März 1889) ließ sich Menelik zum Negus Negesti von Abessinien krönen. Er hat seine Regierung auf die Erschließung seines Landes für die westliche Kultur eingestellt und dabei gegen innere Widerstände und äußere Gefahren die Oberhand behalten. Mit verschiedenen Staaten schloß er Handelsverträge ab. So verlieh er seinem Reiche wirtschaftlich und politisch auch für Europa erhebliche Werte.

Lokales.

Nachträglich sind noch folgende weitere Glückwunsch-Depeschen zum Stiftungstage der Universität eingelaufen: aus Alt-Schwanenburg von Dr. Armin Treu, Pastor Adolf Kundsin, Sigismund v. Wolff und Gustav Schoemann; aus Reval von den im Revaler Klub versammelten Landsleuten der Neobaltia Schnering, W. Petersen, Lehbert, Nieländer, Kusick, Thomson, Klemann, Ney, E. Petersen und Pallon; desgleichen ein Vivat der alma mater von den Philistern der Fraternitas Estica Revaliensis Rosenthal, Akel, Kapp, Leesment, Thar, Bauer und Stokholm; aus Mitau „von den in Mitau versammelten früheren Studenten russischer höherer Lehranstalten" ein russisches Telegramm, unterzeichnet vom Senior Morkotun; aus Jamburg von Pastor Treumann; aus Moskau vom Arzt Sfergei Bjeljajew; aus Nishni-Nowgorod:

Die Uhr ist zwölf. Gott helf
Der alma mater 111!"

Gegen das Aufspringen der Haut im Herbst und Winter ist wohl das beste Mittel ein regelmäßiger Gebrauch von Lecina-Seife. Ihr Gehalt an Lecithin wirkt günstig auf den gesamten Kreislauf, fördert die Blutzirkulation und erhält die Haut dauernd weich und geschmeidig. — Beim Kauf achte man genau auf den gesetzlich geschützten Namen „Lecina" und weise andere Erzeugnisse zurück. — Lecina-Seife gibt selbst in kaltem Wasser wunderbar weichen Schaum, ist diskret parfümiert und sehr ausgiebig im Gebrauch. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülheus, Glockengasse Nr. 4711 Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Lokales.

Gestern abend schloß Musikdirektor G. Böttcher die diesjährige Reihe der Handwerkervereins-Vorträge, indem er eine Reihe an feinen Zügen reicher Charakterbilder aus dem neueren und neuesten (speziell dramatischen) deutschen Musikleben entwarf.

Er charakterisierte zunächst Engelbert Humperdinck, dessen Ruhm mit seinem Märchenspiel „Hänsel und Gretel" rasch aufleuchtete, um alsdann wieder in ein bescheidenes Halbdunkel abzublassen. So sehr er als feinsinniger Schilderer verstanden hatte, im „Hänsel und Gretel" eine an originellen, naturechten Momenten reiche Apotheose des Volksliedes und Volksmärchens zu schaffen, seinen späteren Werken sollte seine Tendenz zum landläufigen Opern- und Ballettwesen verhängnisvoll werden. Humperdinck's Nachfolger rekrutieren sich bezeichnenderweise aus den Reihen der mittleren Talente, die versucht haben, anstelle der Wagnerschen Göttermythe das heitere Genrestück auf der Bühne heimisch zu machen.

Als einen gewissermaßen Geistesverwandten Humperdinck's ließ der Vortragende darauf Eugen D'Albert, den Komponisten von „Tiefland", folgen, dessen Musik nicht nach dramatischer Vertiefung des Textes strebt, sondern anregend und erfrischend, Melodie an Melodie — meist lyrischen Charakters — reiht, im Bestreben, gefällig und einschmeichelnd zu wirken.

Im schärfsten Gegensatz zu D'Alberts in der Gegenwart, ja in der Modeströmung wurzelnder Musik steht, die Hans Pfitzners, die der Vortragende als Märchenzauber, wunschloses Vergessen und Verklären der Wirklichkeit, und Träumen von fernen Phantasielanden eingehend charakterisierte. Pfitzners „Armer Heinrich" und seine „Rose vom Liebesgarten" führen einen an der Hand reichster Instrumentierung in die Mysterien des Seelen- und Minnelebens ein.

M. Schillings, dessen Wert nicht in seinen Gestaltungen, sondern in seiner ringenden Persönlichkeit liegt, bezeichnete der Vortragende als Imitator Wagnerscher Modelle.

Länger verweilte der Vortragende bei Richard Strauß, dessen innere Harmonie und Einheitlichkeit in seiner Kunst und seinem Wollen er hervorhob. Er analysierte die philosophische, die humoristische und die erotische Richtung in der Kunst dieses gewaltigen Komponisten der „Feuersnot", der „Salome" und der „Elektra", einer Kunst, der ein unerschöpflicher Reichtum an Klangfarben, an Kraft und Innigkeit, an leidenschaftlichstem Pathos wie auch an feinster Detailmalerei zur Verfügung steht. Strauß' Kunst beherrscht die Zeit — faßte der Vortragende seine Charakterisierung zusammen — er ist die einheitlichste Inkarnation des Kunstempfindens der Gegenwart.

Mit einem Umwege über den überfeinerten französischen Impressionisten Debussy (den Komponisten von „Pelias und Melusinde"), der die bisherigen Fundamente der Musik, auf die unser musikalisches Hören eingeschult ist, bereits verläßt, gelangte der Vortragende schließlich zum hypermodernen deutschen Kammermusik-Komponisten Arnold Schönberg. Nach wunderschönen, aber ohne Anerkennung gebliebenen Jugendkompositionen kehrte dieser allem, was bisher unser Ohr an Harmonie und Melodie als schön empfunden hatte, bewußt den Rücken und ergeht sich jetzt in seinen Kompositionen in bizarren, unser Ohr direkt beleidigenden Klangverbindungen und sonderbarsten Tonbewegungen. — Der Vortragende trug auf dem Flügel eine Klavierkomposition Schönbergs vor: die grenzenlose Ueberraschung der Zuhörer löste sich zum Schluß in nicht zu bezwingender Heiterkeit aus. — Vorher hatte der Vortragende seine dankenswerten Ausführungen durch den Vortrag einiger Stellen aus d'Albert's „Tiefland" illustriert.

An den Vortrag schloß sich eine angeregte Diskussion über die stete Fortentwickelung unseres musikalischen Gehörs und Empfindens.

M.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Bei der selbstlosen und aufopferungsfreudigen Tätigkeit unserer Freiwilligen Feuerwehr, ihrer anerkannten Bravour und ihrem anerkennenswerten Bestreben auch in der Löschtechnik stets auf der Höhe der Zeit zu stehen, ist es gewissermaßen peinlich, an kleinen Mängeln ihrer Organisation Kritik zu üben; doch möchte ich es trotzdem nicht unterlassen, eines Uebelstandes Erwähnung zu tun, den nicht nur ich, sondern auch andere häufig als solchen empfunden haben — nämlich des der sehr lange dauernden Alarmierung.

Wenngleich zugegeben werden muß, daß bei einer Freiw. Feuerwehr mit ihren über die ganze Stadt verstreut wohnenden Mitgliedern eine zweckentsprechendere Alarmierung als die durch Glockenläuten aus technischen Gründen zurzeit für Dorpat ausgeschlossen ist, so läßt sich doch über die Frage der Dauer des Alarmierens diskutieren.

Beim letzten Brande z. B. läuteten die Rathausglocken von ca. 6 bis gegen 1/2 8 Uhr. Bei früheren mittleren und Großfeuern hat die Alarmierung, soweit mir erinnerlich, auch meist 1—2 Stunden gedauert.

Ist schon der zwecklose Verlust von 1—2 Stunden Schlaf für den Gesunden nicht ganz gleichgültig, so wird er für den armen Kranken, der schon ohnehin an Schlaflosigkeit leidet und dem es vielleicht erst vermöge eines Schlafmittels gelang, überhaupt einzuschlafen, zum Verhängnis. Letzteres ist mich der Grund, weswegen ich als Arzt auch dazu entschloß, diese Frage zur Sprache zu bringen.

Zu der Zeit, als sich die Mellinsche Anstalt noch in der Nähe des Rathauses befand, war dort der Tag nach einem Brande ein kritischer Tag allererster Ordnung; es ging allen Kranken schlechter, weil sie alle eine schlaflose Nacht verbracht hatten. Man muß wohl für Dorpat mit einem täglichen Bestande von reichlich 1000 bettlägerigen Kranken rechnen — ganz abgesehen von den vielen nicht gerade liegenden, nervösen, überarbeiteten und schlaflosen Personen. Sie alle werden durch die lang dauernde Alarmierung geschädigt, denn die Alarmierung hat doch den Zweck, von allen Einwohnern gehört zu werden und wird natürlich von den empfindlichen Ohren der Kranken am ehesten gehört.

Sollte sich aus ernsten Gründen eine Verkürzung der Alarmierungsdauer nicht durchführen lassen, so werden wir ja natürlich auch in Zukunft im Interesse der Leistungsfähigkeit unserer Feuerwehr und damit in unserem allereigensten Interesse die oben gekennzeichneten Uebelstände mit in den Kauf nehmen müssen; doch erstens hoffe ich, daß dem nicht so ist, sondern glaube, daß ein 10 bis höchstens 15 Min. lange dauerndes Funktionieren des ganzen Alarmierungsapparates alle, die es angeht, alarmiert haben dürfte, und zweitens habe ich die Erfahrung gemacht, daß durch eine Alarmierung über diese Zeit hinaus nur Scharen eines schaulustigen Publikums auf die Beine gebracht werden, die der Feuerwehr bei Ausübung ihrer schweren Arbeit nichts weniger als erwünscht sind. — So oft ich einen Brandplatz aufgesucht habe, bin ich auf der Rückkehr von dort noch Mengen zuwandernder Schaulustiger, doch selten einem vereinzelten verspäteten, wohl weitab vom Brandplatze wohnenden Wehrmann begegnet.

Sollte der Leitung unserer Feuerwehr eine wesentliche Verkürzung der Alarmierungsdauer möglich sein, so kann sie der Dankbarkeit nicht nur vieler gesunder, doch müder, sondern vor allen Dingen aller kranken Mitbürger gewiß sein.

Dr. K. Pfaff.

Die in der nächsten Woche bei der hiesigen Universität beginnenden Fortbildungskurse für Mittelschul-Lehrer scheinen recht zahlreich besuchte werden zu wollen. In Riga sind bei der Lehrbezirksverwaltung, wie wir aus einer Notiz der „Rig. Rdsch." ersehen, bereits etwa 150 Meldungen eingelaufen.

Der II. stellv. außeretatmäßige Assistent des hygienischen Kabinetts, Dr. Michael Exemplarski, ist, wie wir hören, als I. außeretatmäßiger Assistent bestätigt worden und an seine Stelle ist die stellvertretende Assistentin Dr. Antonina Leporskaja gerückt.

Am Montag versuchte ein Dieb aus dem Hofe eines Heringsgeschäfts in der Rathaus-Straße eine Tonne Heringe zu stehlen, wurde aber dabei abgestört. Darauf begab er sich in die Holm-Straße, erbrach dort den Keller und rollte aus ihm ein Faß Heringe heraus, wurde aber auch hier überrascht und auf der Flucht ergriffen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den vielmals vorbestraften Dieb und Einbrecher Koppwillem handelte. Anfangs gab er an, der völlig unbescholtene Bruder des berüchtigten Diebes dieses Namens zu sein, welcher ihm wie ein Ei dem anderen ähnele. Die Zweifel wurden rasch beseitigt: die von dem berüchtigten Diebe vorhandenen anthropometrischen Messungen und Fingerabdrucke waren denen des Heringsdiebes nicht nur ähnlich, sondern mit ihnen durchaus identisch. Dank der Daktyloskopie konnte hier wieder einmal rasch volle Gewißheit erlangt werden.

—r—

Ein vielbegehrtes Portemonnaie beschäftigte am Dienstag die Polizei. In den Abendstunden hatte eine Dame in der Ritter-Straße ihr Portemonnaie verloren. Zufällig erspähte ein altes Weib den Geldbeutel und schob ihn nun mit den Füßen vor sich her. Ein besser gekleidetes Frauenzimmer verfolgte diese Manipulation und trat dann rasch entschlossen auf das alte Weib zu, um ihr mitzuteilen, daß sie es sei, die den Beutel verloren habe. Nach einem heftigen Wortwechsel erschien ein Schutzmann, der beide Frauen zur Polizei geleitete. Dort ergab sich nun die Tatsache, daß keine von beiden über den Inhalt des von ihnen beanspruchten Portemonnaies irgendwelche Auskunft zu geben vermochte, so daß es klar war, daß keine von ihnen die rechtmäßige Eigentümerin war. — Noch während das Protokoll aufgesetzt wurde, erschien eine Dame, um anzuzeigen, daß sie ein Portemonnaie verloren habe. Das war die richtige, denn sie konnte genau den Inhalt des Portemonnaies angeben, um welches sich soeben ihre beiden Geschlechtsgenossinen so emsig und so betrügerisch bemüht hatten.

—r—

Eine Serie Baltischer Schneepostkarten ist auch zum diesmaligen Weihnachtsfeste von dem jungen Künstler August Rostleht, der eben seine Studien in der Kunstschule zu Petersburg unter Professor Bilibin beendet hat, hergestellt worden. Die Bilder sind stimmungsvoll und durchaus charakteristisch der liv- oder estländischen winterlichen Natur angepaßt.

Der Baltische historisch-geographische Kalender für 1914 ist soeben im Verlage von Ernst Plates in Riga erschienen und enthält diesmal eine besonders große Zahl historischer Bildnisse nach Vorlagen, die zum Teil sehr schwer zu beschaffen waren. Von den weiteren Abbildungen hebt die „Rig. Ztg." hervor: Das Schwedentor von 1698 in Riga, alte Mühle in Aß, alte Steinkreuze im Jerwenschen, Kurenburgberg Alschwangen, Strandkirchlein in Labraggen, Liven, Esten, Letten, alte und neue Kirche auf Runö. Auf dem stark gekreideten Kunstdruckpapier sind sowohl Bildnisse wie Landschaften mit großer Klarheit und Schärfe wiedergegeben. Zu näherem Verständnis dienen die begleitenden Texte, die von dem Ritterschafts-Bibliothekar K. v. Loewis of Menar nnd Oberlehrer E. Schmidt verfaßt sind, sowie die historischen Merktage von Dr. F. Bienemann; sie geben uns ein anziehendes Bild von so manchen verborgenen Heimatschätzen. — Der Kalender hat bekanntlich die Form eines Abreißkalenders und besteht aus 53 Blättern auf Kunstdruckkarton. Ein Teil der Abbildungen kann auch als Postkarten benutzt werden. — Der hübsche Kalender, dessen Preis 1 Rbl. 50 Kop. beträgt, kann als passendes Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen werden.

Auch an dieser Stelle seien die Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei eingeladen, sich am Montag, den 16. Dez., zur Parteiversammlung in den Kommerzklub einzufinden. Unter anderem werden sie einen Bericht über die bedeutungsschwere Oktobristen-Konferenz vom 7.—10. Nov. erhalten, zu der, wie erinnerlich, auch unsere Dorpater Ortsgruppe der B. K. P. zwei Delegierte entsandt hatte.

Schach.

Vom Schachmeister Capablanca ist über sein hier in Dorpat zu veranstaltendes Simultanspiel leider noch keine Auskunft eingelaufen. — Sein am Donnerstage in Riga absolviertes Simultanspiel wird sehr gerühmt. Im Laufe von 3 1/4 Stunden gewann der gefeierte Schachmeister 21 Partien, verlor eine gegen H. Mattisohn und machte 6 unentschieden gegen die Herren: Dr. O. v. Haken, Ingenieur Lihdak, Fr. Apfelbaum, G. Hamster, G. Butkiewicz und den Präsidenten des Libauer Bezirksgerichts Reinbott.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 13. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Akimow verliest den Dank Sr. Majestät auf die treuuntertänigsten Glückwünsche des Reichsrats. Die Versammlung ehrt durch Erheben von den Plätzen das Andenken des verstorbenen Reichsrat-Mitgliedes Generals der Infanterie Grodekow. Darauf werden gegen 15 kleinere Vorlagen erledigt; u. a. wird entsprechend dem Votum der Duma, der Antrag auf Gewährung einer Entschädigung der Gutsbesitzer im Zartum Polen für Aufhebung des Schankrechts abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Dez. In Erwägung dessen, daß im Jahre 1914 fast alle in dem Plan vom Jahre 1909 vorgesehenen Neueröffnungen von Mittelschulen ausgeführt sein werden, forderte der Unterrichtsminister die Lehrbezirkskuratoren auf, an die Ausarbeitung eines neuen Planes von zu errichtenden Knaben-

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Dez. 1913.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrent.	92 1/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	528
„ „ (1866	400
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	146 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	884
„ „ Internat. Handels-Bank	499
„ „ Diskonto-Bank	469
Privat-Handels-Bank	239 1/2
„ Brjansker Schienenfabrik	178
„ „ Ges. der Nalzew-Werke	263
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	130 1/2
„ „ Russ.-Balt Waggonfabrik	200

Die Freitag-Börse hat endlich der um sich fassenden Entmutigung ein Halt entgegengesetzt. Noch am Donnerstage sah es auf der Börse äußerst trübselig aus. Der Börsen-Bericht der „St. Pet. Ztg." konstatierte für den Donnerstag: „Das ohnehin schon in der Kulisse und in den Kreisen des spekulierenden Publikums herrschende Elend ist durch die neuen Schläge, die ihnen die heutige Entwertung der Kurse zufügte, noch vergrößert." — Dagegen setzte die Freitag-Börse gleich mit gutem Animo ein und in deren ganzem Verlauf herrschte eine belebte und zuversichtliche Stimmung. Vorzüglich wirkte es, daß von der Pariser Börse aus recht bedeutende Kaufaufträge für die jetzt so billig zu erstehenden russischen Dividenden-Papiere vorlagen.

Gymnasien heranzugehen, die innerhalb der nächsten 10 Jahre zu eröffnen sein würden.

Das im Zusammenhange mit dem Urlaub des russischen Botschafters Giers in Konstantinopel stehende Gerücht über seinen Rücktritt wird für völlig unbegründet erklärt.

Von einer Gruppe von Mitgliedern der Reichsduma und des Reichsrats wird vom neuen Jahr ab eine große nationalistische Zeitung „Golos Russi" herausgegeben werden.

Die Plenarversammlung des Senats prüfte die Klage der Gräfin Sofie Andrejewna Tolstaja gegen den Unterrichtsminister, der ihr die Herausgabe der Manuskripte ihres Mannes, des Grafen Leo Tolstoi, verweigert hatte, die sie dem Moskauer Historischen Museum Kaiser Alexander III. zur Aufbewahrung übergeben hatte: 15 Senatoren sprachen sich dahin aus, daß die Klage nicht der Prüfung des Senats unterliege, während 29 Senatoren dafür stimmten, daß die Verfügung des Unterrichtsministers aufzuheben sei. Da die hierzu erforderliche $^2/_3$-Majorität fehlte, gelangt die Klage jetzt zur Entscheidung vor die Konsultation des Justizministeriums. (Wie erinnerlich liegt, der Klage der Gräfin der Streit zugrunde, der zwischen ihr und ihrer Tochter, der Komtesse Alexandra, wegen der vom Grafen Leo Tolstoi hinterlassenen Manuskripte entstanden war. Testamentarisch hatte Leo Tolstoi sämtliche Manuskripte der letzten Jahre seiner Frau hinterlassen, seiner Lieblingstochter Alexandra aber die Veröffentlichung aller seiner Werke übertragen. Daraufhin erhob die Komtesse Anspruch auch auf die Manuskripte, welche ihre Mutter als ihr Eigentum dem gen. Museum zur ewigen Aufbewahrung unter der Bedingung übergeben hatte, daß zunächst nur sie, die Witwe, unbehindert zu ihnen Zutritt habe. Als die Tochter ihren Anspruch auf die Manuskripte geltend machte, verweigerte die Museumsverwaltung beiden, der Mutter und der Tochter, den Zutritt. Eine Klage der Gräfin hiergegen wies der Unterrichtsminister Cassо, der oberste Chef dieses Museums, zurück, obwohl das Museum durch die übernommenen Bedingungen gebunden ist und, ohne dazu befugt zu sein, Stellung in diesem Rechtsstreit genommen hat. Die Red. der „Nordl. Ztg.".)

Kursk, 13. Dez. Hier fand ein Vortrag des Abg. Samyslowski über die Ermordung Juschtschinskis statt nebst einer Kollekte zur Verewigung des Gedächtnisses des Ermordeten am Ort seines Todes.

Sewastopol 13. Dez. Durch den 3-tägigen Sturm ist das aufgelaufene Kanonenboot „Uralez" stark beschädigt worden. Die Arbeiten zur Flottmachung des Fahrzeugs wurden wieder aufgenommrn.

Florenz, 26. (13.) Dez. Das Gericht lehnte das Gesuch der Verteidiger des Diebes der „Gioconda", ihren Klienten auf freiem Fuß zu belassen, ab. Der Prozeß wird bald zur Verhandlnng kommen.

Sofia, 26. (13.) Dez. Die bulgarische Regierung ermächtigte ihren Gesandten in Konstantinopel zur Unterzeichnung eines Abkommenes über die Entscheidung des serbisch-bulgarischen Streits wegen der Grenze bei Radomischt mittelst eines Schiedsgerichts. Als Schiedsrichter soll laut diesem Abkommen der russische General Holmsen fungieren.

Bukarest, 26. (13.) Dez. Die Konservativen schlugen in der Kammer bei der Prüfung des von den Liberalen ausgearbeiteten Entwurfs einer Agrarreform mittelst Zwangsenteignung statt dessen die Organisation eines bäuerlichen Kredits vor, wobei die Zwangsenteignung nur bei denjenigen Ländereien stattfinden dürfte, deren Besitzer ständig im Auslande leben.

Tokio, 26. (13.) Dez. In der Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments wies der Kaiser auf die freundschaftlichen Beziehungen Japans zu dem Auslande, auf die Festigkeit des englischen Bündnisses sowie auf die Festigung der Freundschaft mit China infolge der Anerkennung des Regimes in China seiteus Japans hin. Der Kaiser erklärte, die Krönung werde 1914 stattfinden und trug den Ministern auf, sich mit der Regulierung der Finanzen des Landes zu beschäftigen.

Die oppositionelle Presse tadelt die Regierung wegen ihrer Kälte beim Empfang des mexikanischen Gesandten aus Furcht vor der Unzufriedenheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Am Abend fand ein ungewöhnlich großartiger Empfang des mexikanischen Gesandten seitens der Männer der Oeffentlichkeit statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Dezember, dem III. Advent:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigt-Text: Matthäus 11, 6.
Prediger: Hahn.
Um 4 Uhr Adventstunde für Kinder.
Um 8 Uhr im Saale der Ressource, Karlowa-Str. 22, Gemeindeabend. Vortrag des Pastors: „Kirche und Bekenntnis" mit nachfolgender Aussprache. Alle konfirmierten Gemeindeglieder sind herzlich aufgefordert.
Am IV. Adventssonntag Beichte und Abendmahlsfeier.

St. Johannis-Kirche.

Am III. Advent, den 15. Dezember:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um $^1/_2$11 Uhr.
Predigttext: Joh. 1, 15—18.
Prediger: Wittrock.
Um $^3/_4$1 Uhr Liedergottesdienst für Kinder (die Weihnachtsbüchlein sind mitzunehmen).
Um 5 Uhr nachm. Versammlung der früheren Konfirmandinnen im Konfirmandensaal des Pastorats. Besprechung über die Weihnachtsbescherung an die Armen.
Eingegangene Liebesgaben:
Für die Armen zu Weihnachten in Summa 56 Rbl. 50 Kop.; für die Kirchenremonte 76 Kop.; am Unterstützungskassen-Fest 37 Rbl. 38 Kop. + im Kindergottesdienst 8 Rbl. 65 Kop. + in den Kirchenbüchsen 14 Rbl. 29 Kop.; für die Johannis-Kirchenschule in der II. Adventsstunde 14 Rbl. 2 Kop.
Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am III. Advent, den 15. Dezember:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	750.0	743.3	742.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—6.8	—11.2	—12.7
Windricht. (u. Geschw.)	SW4	ESE3	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	4	3

1. Minimum d. Temp. nachts —11.7
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Temperatur um Null-Grad; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Überlasse es meiner leider ungeschickten Feder.



Es wäre mir sehr angenehm, Ihnen persönlich danken zu können, einstweilen überlasse ich es aber meiner leider ungeschickten Feder, das von Dank überfüllte Herz vor Ihnen zu entlasten. Ich litt an einer Erkrankung geschl. Organe, dank dem „Biol-Lasley" bin aber vollkommen gesund und wie neu geboren. Gott gebe Ihnen eine möglichst weite Verbreitung des Mittels, damit ein jeder sich über dasselbe so mit aufrichtiger Dankbarkeit äussern kann, wie ich.

Mit Hochachtung **S. K. Danti.**

Wenn Sie an allgemeiner und geschlechtl. Schwäche, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Onanismus und dessen Folgen, Aengstlichkeit, Vergessenheit, Folgen venerischer Krankheiten, Nervosität, Gereiztheit und Uebermüdung leiden — fragen Sie in der Apotheke eine Schachtel echten „Biol-Lasley" und Sie werden dieselben glänzenden Resultate erzielen, wie Herr Danti. Es ist ein bekanntes und vollständig unschädliches Mittel gegen Neurasthenie. Näher.: C.-Петербургъ, отд. 8 частн. почт. ящ. № 371.

Очарованіе



Новость
Духи
Одеколонь
Т-во С. И. Чепелевецкій Съ-Ник
Москва

Für die artigen Kinder
zu Weihnachten!
Größte Auswahl in Spielsachen
in- u. ausl. Fabrikats für Knaben und Mädchen zu den billigsten Preisen.
Puppen
in bedingungslos größter Auswahl am Platze!
Automatische Spiele etc., nirgend
in der Auswahl vorhanden, nur im Spielwarengeschäft
C. Kongsi, Ritterstr 12.

Billig eine
Kommode
und ein **Buffet** zu verkaufen — Malzmühlenstr 37 im Hof.

Passendes
Weihnachtsgeschenk!
Postkarten-Albums
in grösster Auswahl
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Sonntag, den **15. Dez.** ist das Geschäft von 12 Uhr an **geöffnet.**

Zahnarzt
Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6 Kastanien-Allee 11a.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannis-Str. 1, Qu. 1.
Empf. v. 10—1 vorm u. 4—6 nachm.
Künstliche Zähne, Porzellan-Plomben und Goldarbeiten.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Зап. желѣзн. дор. симъ объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 17 декабря 1913 г. въ 12 час. дня. имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отпр. б. скор. С. Петербургъ пас. В. — Юрьевъ № 267198, состоящая изъ 1 ящ сыра швейцарскаго и масла русск. netto вѣс. 1 п. 11 ф.

На станціи Юрьевъ въ помѣщеніи товарнаго пакгауза 17 декабря въ 12 часовъ дня назначается продажа отправки С.Пбургъ тов. Валт. 527369 — 2 ящ. лакъ асфальт. 7 пуд. 20 ф. — 3 мѣшк. соль морская 13 пуд. 10 ф. Если предложенная цѣна будетъ ниже оцѣнки, вторично назначается продажа на 18 декабря.

Weihnachtsausverkauf!!
Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Herrenkamisole, Oberjacken, Figaros mit und ohne Aermel, Gamaschen in Tuch und Wolle, Orenburger Tücher, Latzen, Kragenschoner, Handschuhe in Wolle u. Trikot K lewärmer, Baschliks, Shlipse, Plättwäsche, Tragbänder, Blusen, Untertaillen, Jabots, Spitzenkragen, Bulgarische Kragen, Schürzen, seidene Tücher, Handtaschen, Korsette, Büsten-, Hüft- und Gradehalter, sowie Bandagen empfiehlt
zu spottbilligen Preisen
HELLER Ritterstr. 3.

Sein reichhaltiges **Lager in**
Thermometern
und
Barometern
empfiehlt
P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Handschuhe in Glacé, Wolle u. Trikot, Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Socken, Damenhemden, Schürzen, Jabots, Rüschen, moderne Broschen, Handtaschen, Portemonnaies. Frisurkämme, woll. Westen. Gamaschen, Kragen u. Manschetten, Knöpfe, Cachonez empfiehlt zu billigen Preisen
M. Kaplan
8 Ritterstr 8.

Baumschmuck
Parfümerien
Kosmetische u. Toiletteartikel
verkauft sehr wohlfeil die
Drogerie Rud. Kessler
Holm-Str. 2.

Wunderkerzen
empfiehlt in 2 Grössen
Mag. K. Juergenson.

Gute Heringe
zu 18 Kop. das ℔, **Königsheringe** zu 15 Kop. das Stück, empfiehlt
Alexanderstr. 3. **Arthur Markus.**

Ein großer
Fahrpelz
(Schaf) und ein kleiner **Schuppenpelz** sind zu verkaufen — Teichstr. 60.

Sofort Geld
f. e. Erfin. od. Idee. Ausk. gratis durch **Union, Brüssel,** Bd. Bockstael 185 (Auslandsporto).

8000 Rbl.
auf städtische 6% Obligation sofort zu vergeben. Offerten unter „8000 Rbl." an die Expedition d. Blattes erbeten.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt in gross. Auswahl:
gerösteten und gemahlenen
Kaffee
v. 25 K. an d. Pfd., rohen Kaffee von 50 K. an d. Pfd., Kakao v. 78 K. an das Pfd., Teegebäck von 22 K. an d. Pfd., Apfelsinen v. 35 K. an 10 Stück, Krimsche Aepfel v. 35 K. an 10 Stück, Datteln, Feigen, Traubenrosinen, Konfekt, russ. Pfefferkuchen, Wallnüsse, Haselnüsse, Zedernüsse, Chinanüsse
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.



Damenuhrketten Herrenuhrketten
Colliérketten in Gold und Silber.
H. Berg, Juwelier
Promenadenstr. 9.

Garnwinden, Handtuchhalter, Billardbälle, Kegeln und Kegelkugeln
empfiehlt das **Drechslergeschäft**
Peterson
Holm-Str. 9.

Kapok, seidene Schnüre, Leinfranzen.
L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

Handschuhe!!
mit Pelz und Flanell gefüttert, Reit-, Fahr-, Kutscher-, Promenaden- und Ballhandschuhe, elenlederne Schuhe in allen Größen, Tragbänder, Korsetts, Büsten-, Hüft- und Gradehalter sowie Bandagen aller Art und Handtaschen empfiehlt zu billigen Preisen
Handschuhmacher
Heller, Ritterstr. 3.

Das Modernisieren
von Fellmützen, Muffen und Kragen übernimmt
Fr. R. Piltin
Rigasche Str, 8, Haus Laakmann. Eingang durch die Uhrenhandlung.

Möbel
zu verkaufen in der Tischlerei — Marienhoffsche Str. 9

Gebr. Möbel
sind billig zu verkaufen — Sternstr. 63 vis-à-vis d. neuen Kinematographen.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.**
12 Dozenten Prospekte gratis.

Masseuse
die im Auslande kosmet (Gesichts-) und allgem. Massage erlernt hat, empfiehlt ihre Dienste — Botanische Str. 44, Qu. 3, pers. v. 3—5 Uhr. nachm.

Suche eine nicht zu junge
Dame
welche bereit wäre, sich für einige Stunden täglich mit den noch nicht schulpflichtigen Kindern der estnischen Gutsleute zu beschäftigen und in Krankheitsfällen Hilfe zuzuleisten. Angebote erbittet Frau **Hedwig von Roth,** Paulenhof über Werro.

Eine Russin zum
Alleindienen
verlangt — Salzstr. 34, im Kontor, von 12—2 Uhr.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches
Naschwerk
wie Pomade, Marzipan u. Chocolade Gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen. Marzipanmakronen.

6% Obligationen
gut locirt, **zu vergeben** — Alt-Str. 4, von 4—6 Uhr

Um Tischlerarbeiten
u. das Einflechten von Wiener Möbeln bittet Frau Boske — Karlowastr. 10.

Goldene Ringe
in reicher Auswahl — **H. Berg,** Jouvelier, Promenadenstr. 9.

Wer hat einen kleinen Baugrund zu verkaufen?
Offerten bittet man in der Expedition d. Ztg. niederzulegen sub „J. J."

Verkauft
werden in d. Pastorat Str. 2: Hübsche Kleidor, Ballkleider, Blusen, Herren- u. Gymnasiastenpaletots, Rotunden, 2 Kaisermäntel, Anzüge, Westen, Taillenröcke u. Frackanzüge.

Gut erhaltener 6-pferdiger Deutzer
Gasmotor
der auch für Naphtha umgearbeitet werden kann, ist **zu verkaufen.** Off. sub. R 60 an d. Exp. d. Blattes

Echte Hasenhunde-Welpen
zu verkaufen — Plessausche Str Nr. 88. **Ehrlich.**

Zu vermieten:
3 Budenlokale
eventuell mit Keller u. Abstellraum (Beheizung und elektr. Anschluß).
1 Wohnung von 3 Zimmern
Küche, Vorzimmer u. Wirtschaftsbequeml.
2 einzelne möblierte Zimmer
— Johannis-Str. 6, am Barklay-Platz. Zu erfragen — Jakobistraße 20, **v. Coffart.**

Budeneinrichtung
wird verkauft Alleestr 4.

Umständehalber ist eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern und Leutezimmer sogleich **zu vermieten.** Zu erfragen Ritter-Strasse Nr. 3, in dor Lampenhandlung **J. Simon.**

Eine Parterre-Wohnung
von 4 Zimm. u. Küche **zu vermieten** — Marienhofstr. 10, vis-à-vis d. Augenkl.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum
für Kinder von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.; nachher
Tanz für Erwachsene.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop.; für fremde Damen 30 Kop. à Person.
Die Direktion.

D. H.-V.
Sonntag, den 15. Dezember 1913
von 5—7 Uhr nachm.
Militär-Musik
und
Illumination
auf d. Schlittschuhbahn.
Entree 20 Kop., für Schüler 15 Kop.

Jeden **Dienstag** und **Freitag** von 9—11 Uhr abends steht die
Eisbahn bei Gasbeleuchtung
den Schlittschuhläufern zur Verfügung.
Der Vorstand.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn
des Studenten-Vereins „Sport".
Eröffnung
am Sonntag, den 15. Dez.
Militär-Musik
von 3—5 Uhr nachm.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 15. Dez. 1913
um 7 Uhr abends
Versammlung.
R. Plaesterer: Kleinrussland, sein Volk und seine Sitten).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ausstellung
von
Arbeiten der Schülerinnen der Hobergschen Kunst- u. Hand-Arbeitsschule
d. 14., 15. u. 16. Dez.
Rigasche Str. 17. Entree frei.

Die
Kunsthandarbeiten-Ausstellung
meiner Schülerinnen findet
am 15. u. 16. Dezember a. c.
v 9—5 Uhr nachm. statt. Eintritt frei.
Rathaus-Str. 48. H. Jürgenson.

Speziell für Weihnachts-Geschenke
habe ich eine Serie origin.
Landschaftsbilder
angefertigt.
Zu besehen tägl. von 11 Uhr morg.
Künstler **G. Shishilenko**
Botanische Str. 42.

Restaurant „Automat"
ist heute wieder eröffnet.
Täglich
Konzerte vom Künstler-Trio „Arzt".
Kaffee-Konzert von 5—7 Uhr nachm.
Abend-Konzerte von $^1/_2$10—2 Uhr nachts.

Blooker's Cacao
hat einen feinen, aromatischen
Geschmack, wie kein Anderer.
Hauptlager Handelshaus „JAVA", Morskaja 38. St. Petersburg

Schönes, trockenes Holz
Birken und Ellern I. und II. Sorte, **kaufen Sie am vorteilhaftesten** — Dampferstr. 5. Telephon. 100. Anzufragen im Kontor.

Wegen Aufgabe der Artikel **Ausverkauf**
in Rigaschen **Strickwaren,** Damen-, Herren- und Kinder-**Tricots** u. **-Leibwäsche,** gestrickte **Tücher, Schürzen,** Damen- u. Kinder-**Baschlyks** u. **Mützen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Cachenez, Taschentücher** u. **Tragbänder.**
O. M. Smolensky, Ritterstr. 8.

Granat-
Armbänder, Broschen u. Colliers.
H. Berg, Juwelier
Promenadenstr. 9.

Im nächsten Semester finden noch
2 Pensionärinnen
bei uns Aufnahme. **Französische Conversation. Russin im Hause** — Mühlenstr. 26, Qu. 3, zu spr. v. 2—4. **C. u. M. Schaffé.**

Ein Schüler oder eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Marienhoffsche Straße 19, Qu. 6, im Hof.

Schüler oder Schülerin
findet Pension Rigasche Str. 60, Qu. 5. Daselbst werden Stoffe (Hausgewebe) zu Unterröcken verkauft.

Gesucht eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsbequeml. Offerten mit Preisangabe Hotel Bellevue, Zimmer 13.

Stilles, möbl. Zimmer
sucht f. nächstes Sem. deutsch. Student — Sternstr. 13, Qu. 3.

Gesucht ein gut
möbliertes Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „stud. med." an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht auf 1—2 Monate ein
gut möbliertes stilles Zimmer
mit oder ohne Pension. Offerten sub „D. H. J." an die Exp. dieses Blattes.

Eine sonnige Wohnung
v. 6—7 Zimm., Entree Küche, Veranda, Mägdezim. u. allen Wirtschaftsbequem. ist zu vermieten. Wasserleit. im Hause — Kastanien-Allee 6a, zu erfr. Qu. 5.

Zwei zusammenhängende grössere **Zimmer**
(Pension für 3 Personen erwünscht) fürs nächste Semester gesucht. Off sub „W. G." an d. Exped. d. Bl. erb.

Bestellungen auf I. Qual., trockenen
Torf
werden angenommen — Ritterstr. 1, in der Buchhandlung Liblik.

D. F.-B.
Der Vorstand des Nordlivl. D. Frauenbundes bittet dringend auch in diesem Jahr seiner
Weihnachtsbescherung
gedenken zu wollen. Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Spielsachen nehmen mit Dank entgegen die Damen des Vorstandes:
Fr. Prof. Hahn
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—11 Uhr — Wallgraben 25.
Fr. von Brasch
Montags von 10—11 Uhr — Karlowastrasse 2.
Frl. H. Walter
Montag u. Donnerstag v. 3—4 U. — Breitstrasse 8.
Fr. Sekr. Ottho
Dienstag und Freitag v. 3—4 U. — Gartenstrasse 16.
Fr. A. Bokownew
Dienstag von 10—11 Uhr — Kastanien-Allee 16.
Fr. E. Frederking
täglich v. 3—4 Uhr — Alexanderstrasse 42.
Fr. Baronin Stackelberg
Freitag von 10—12 Uhr.
Frl. Ch. von Loewenstern
Donnerstag v. 10—11 Uhr — Johannisstrasse 26.
Fr. Dr. E. Mattiesen
Montag u. Donnerstag v. 12—1 U. Pastoratstrasse 8.

Dorpater Wappen
heraldisch in Silber mit Emaille als Berloques. **H. BERG,** Jouvelier — Promenadenstr. 9.

Den liebenswürdigen Damen danken herzlichst für die Weihnachtsüberraschung
Studiosi: A. S., L. S., W. S., A. H., E. H., A. C., O. F.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 50 der Feuilleton-Beilage.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von mir **umsonst ein Buch** von 64 Seiten mit Abbildungen aus der Feder des Herrn **Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsenkuranstalt in Berlin, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Tausende Kranke und Aerzte, die unsere bewährte **Puhlmann-Galeopsis** bisher gebraucht haben, preisen sie. Ein Paket reicht für einen Monat u. kostet mit Zusendung 3 R. 85 K. Man schreibe nur eine Postkarte an:
Versandhaus **H. Sööte (Г. Сете) Rga,** Alexanderstr. 13 (66).



Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-, Wand- u. Tischfeuerzeuge
in grösster Auswahl hier am Platze.

Nur Ia **ausländische** Fabrikate.
Ersatz-Batterien **allwöchentlich** in frischen Sendungen.

H. W. Weckram
Ritter-Str. 9.

Kleinere geschmackvoll gerahmte
Bilder.
August Lyra
47 Riga Walk Dorpat.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt in reicher Auswahl
Gold- und Silberschmuck
optische Waren, elektrische Taschen-Lampen
zu bekannt billigen Preisen
Gr. Markt 13, neben d. Pleskauer Bank **H. Selmanowitz**
Schweizer Uhrenmagazin.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** diverse
Lederwaren
als:
Pferdegeschirre, Sättel, Koffer, Necessaires, Aktenmappen, Portefeuilles Portemonnaies, Damen-Handtaschen 2c. mit **25** % Rabatt.
Postkarten u. Photographiealbums in gr. Auswahl
mit **30** % Rabatt.
Chr. TRUUTS, Gr. Markt 4.

W C
lener onditorei.
Weihnachts-Ausstellung.
Empfehle Baumkonfekt aus Marzipan und Chokolade. Frucht- und Gemüsekörbchen aus „Lübecker Marzipan". Königsberger Marzipanherzen. Marzipanbackwerk und Königsb. Randmarzipan Grosse Auswahl von Marzipanfiguren Scherzartikel aus Marzipan. Medikamente, Glücks-Nüsse usw. Die beliebten Pilzgruppen sind vorrätig. Marzipanmakronen. Bestellungen zum Fest auf Torten, Weihnachtsstollen usw. werden rechtzeitig erbeten.

Törwasche
Filzstiefel u. Schuhe
Kaukasische Burki
Galoschen I. S.
in allen Façons.
Verschiedenes Schuhzeug in grösster Auswahl.
Grösstes Schuhlager am Platz.
Ermässigte Weihnachtspreise!
Kaufhof 37. **K. PLAKS.**

Ein prakt. Weihnachtsgeschenk f. sparsame Hausfrauen ist der **amerikanische Waschapparat**
„The Red Jacket-Washer"



Erhältlich in der Färberei-Annahme — Holm Str. 3. **Preis 6 Rbl.**

Christbaumsckmuck
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen, wie:
Eiszapfen, Lametta, Wunderkerzen, Vögel, Gold- und Silberschaum, Engelslocken, Girlanden, Kugeln, Engelsgeläute, Perlen, Kugel-Gelenkleuchter.
Sonntags geöffnet um 12 Uhr.
Hermann Kühn
Stern-Str. 6.

Городское Управленіе.

Юрьевская Городская Управа объявляетъ, что въ помѣщеніи Городской Управы будутъ сдаваться съ торговъ мѣста на рынкѣ, а именно:

для торговли	рубцами и потрохами	въ понедѣльн	16	дек.	с. г. въ	11	ч. дня
—	фруктами, ягодами и пр.	„	„	„	„	½12	„
—	рыбою	„	„	„	„	½1	„
—	мясомъ	во вторникъ	17	„	„	½11	„
—	зеленью	„ среду	18	„	„	11	„
—	молокомъ	„	„	„	„	½1	„
—	хлѣбомъ	„	„	„	„	1	„
—	яйцами	„	„	„	„	½2	„
—	колбасою	„ четвергъ	19	„	„	11	„
—	курами и дичью	„	„	„	„	½12	„
—	старьемъ	„	„	„	„	½1	„
—	мукою	„ пятницу	20	„	„	11	„
—	обувью	„	„	„	„	½12	„
—	старымъ желѣзомъ	„	„	„	„	1	„

Безъ предварительнаго разрѣшенія торговцы не имѣютъ права занимать мѣста на рынкѣ.
Гор. Юрьевъ, 4. декабря 1913 г. № 3298.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Sülzhändlern		am Montag	d. 16.	Dez. c.,	um	11	U. vorm.
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.		„	„	„	„	½12	„
„ Fischhändlern		„	„	„	„	½1	mittags
„ Fleischhändlern		„ Dienstag	„ 17.	„	„	½11	U. vorm.
„ Gemüsehändlern		„ Mittwoch	„ 18.	„	„	11	„
„ Milchhändlern		„	„	„	„	½1	mittags
„ Brothändlern		„	„	„	„	1	„
„ Eierhändlern		„	„	„	„	½12	„
„ Wursthändlern		„ Donnerst.	„ 19.	„	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild		„	„	„	„	½12	„
„ „ „ alten Kleidern etc.		„	„	„	„	½1	mittags
„ Mehlhändlern		„ Freitag	„ 20.	„	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit Schuhwaren		„	„	„	„	½12	„
„ Eisenhändlern		„	„	„	„	1	mittags.

Kein Händler ist berechtigt, ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Ambulanz der Kinderklinik
der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.
Empfang kranker Kinder
Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpocken-Impfung Sonntag von 12—2 Uhr.**
Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Feine Bordeaux-Weine
Rheinweine
Portweine
Sherry- u. Madeira-Weine
Französischen Cognac
Russische rote u. weisse
Tafelweine
empfiehlt aus ihrem **Dépôt**
bei **W. Daugull,** Jurjew
Grosser Markt Nr. 10
die **Weinhandlung**
Krafft & Jenckel, Riga,
gegründet 1852.

Christbaumschmuck
in diversen Neuheiten, auch
Lichte, Leuchter etc.
zu billigen Preisen
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Strasse 14.

Gewerbe Ausstellung 1913: Höchste Auszeichnung — Ehrenpreis der St. Antonii-Gilde.
J. Moritz, Pianoforte-Fabrik
gegründet 1872
Karlowa-(Pirogow-)Strasse Nr. 18.



Gross. Lager von **Flügeln u. Pianinos** Mahagoni und schwarz-poliert.
Gebrauchte Flügel und Pianinos stehen zum Verkauf.

Weihnachts-Ausstellung.
Empfehle mein grosses Lager von verschiedenen
Pfefferkuchen, Pumpernickel, Gebäck usw.
Elmar Boening
Gegr. 1842. **Bäckerei, Konditorei & Pfefferkuchenfabrik.**



Im Saale des Kommerzklubs
(Gr. Gilde, Kompagnie-Str. 2)
am Montag, den 16. Dezember
um 9 Uhr abends
Mitgliederversammlung
der Dorpater Gruppe der
Baltischen Konstitutionellen Partei.
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht des Präsidenten. 2) Rechenschaftsbericht des Kassaführers. 3) Bericht der Delegierten über die Oktobristen-Konferenz vom 7.—10. November. 4) Wahlen.
Zutritt haben nur Mitglieder der Balt. Konstitutionellen Partei, die sich als solche legitimieren.
Der Präsident.

Sternstr. 68. # „IDEAL" **Sternstr. 68.**
Inhaber: J. A. Luik.
14., 15. und 16. Dezember 1913.
1. Abteilung.
Chronik Gaumont. Die letzten Neuheiten der Welt. || **Pavia.** Aufnahme nach der Natur.
2. Abteilung.
Die Schlacken
oder das Schicksal einer Kursistin.
Großes Kunstdrama in 3 Teilen. Länge 957 Meter.
Friko als Sportsmann. Sehr komisches Bild. || **Erstklassiges Orchester. Alkoholfreies Buffet.**
Preise der Plätze von 50—15 Kop., Kinder 10 Kop. Lernenden auf freien Plätzen 20 Kop.

Telephon 86. # „JLLUSION". S. Dshigit.
Den 13., 14., 15. und 16. Dezember.
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Einweihung der Dombrücke in Dorpat,** Naturaufnahme.
Die Frau ist eine Sphinx
grosses künstl. Drama aus der berühmten Serie „Nordisk", gespielt von den besten Schauspielern des Kopenhag. königl. Theaters unter Mitwirkung von **Harrison.** 1278 Meter lang.
Die Nacht des Strohwitwers, grosse fidele Komödie, gespielt von den hervorragenden Schauspielern der St. Petersb. kaiserl. Theater: **K. A. Warlamow** und **E. A. Smirnowa. — Bigarow als Rohrputzer,** orig. fidele Bild.

Grand théâtre # „Jmperial" auf dem Polizeiplatze
Zur Beachtung! Monstre-Programm. Als Zugabe zum brillanten Programm am 14., 15. und 16. Dezember 1913:
Die Augen der Bajadere
grosses, sensationelles Drama 1200 Meter, in 3 Akt. In den Hauptrollen debutieren die **Künstler der Kaiserlichen Theater** W. N. Dawidow, J. M. Jurjew, W. A. Smirnow und die dramat. Künstlerin O. N. Matkewitsch-Doroschewitsch. Ausserdem **Diese Frau ist eine Sphinx,** in 4 Teilen, 1300 Meter! In der „Nordisk"-Film Hauptrolle der berühmte Artist **W. Harrison.** Gross. sensat. Künstlerdrama. **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. **Leichte italienische Kavallerie,** Naturaufnahmen. **Die Liebe kennt keine Grenzen,** komisches Bild.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Sonnabend, den 14. Dezember
Grandioser Masken- und Kostümball
Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.
Amorpost, Konfetti und Serpentinen.
Streichorchester.
Entree für Herren 75, für Damen 50 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Anfang 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Passende Weihnachtsgeschenke für Herren und Damen
wie Handschuhe in Tricot, Glacé, Waschleder, engl. Derby und gestrickte Strümpfe, Socken. Visiten- und Promenaden-Ledertaschen, Abendtaschen. Oberhemden und Chemisettes in weiß und bunt, Kragen, Manschetten Woll- und Nachtwäsche für den Wintersport: Sweater, Strümpfe und Mützen. Kravatten in größter Auswahl.
Billigste Preise. **B. Genss.**

Erster Buchdruck-Maschinenmeister
findet dauernde Anstellung bei
H. Laakmann.

Heilung von langjährigen schmerzvollen Magenkrankheiten und Verstopfung.
Ein sofort helfendes Mittel.
Seit mehreres Jahren litt ich an chronischer Verstopfung mit den gewöhnlichen Begleiterscheinungen, wie Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwermut und Appetitlosigkeit. Ich hatte schon die verschiedensten Mittel erprobt, aber alles resultatlos. Dann verordnete mir der Arzt ein Sauerstoffpräparat. Da mich dieses Mittel geheilt hat, habe ich beschlossen, es zu veröffentlichen, damit auch die anderen dasselbe benutzen können. Die in allen Apotheken erhältlichen Tabletten „Stomoxigen Dr. Meyer" sind es gewesen, die mich geheilt haben. 1—2 Tabletten dreimal täglich vor dem Essen fördern sofort die Verdauung. Es wird keiner bedauern, wenn er in einem Zustande, wie der meinige gewesen ist, „Stomoxigen Dr. Meyer" einnimmt. Es hilft in den schwersten Fällen, und deshalb muss man dieses herrliche Hausmittel stets bei der Hand haben.
Ihr ewig dankbarer Patient.

Laterna magicas
Kinematographen
Stereoscope
Elektrische Bahnen
Dampfmaschinen
Betriebsmodelle etc. etc.
empfiehlt zu **billigen** Preisen
P. LALL
Grosser Markt Nr. 2.
Neben d. Rathause.



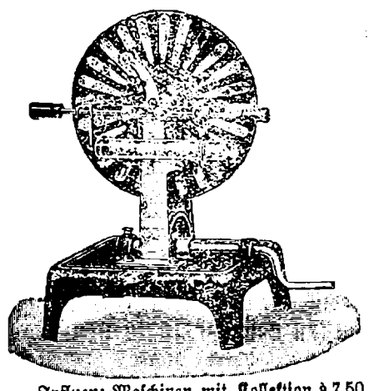
Schreib-Maschinen
der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht
zu soliden Preisen stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Kataloge • Auskünfte kostenfrei
Büro Klaczko
Riga, Scheunenstr. № 19.
Farbbänder 1 Rbl.

Wer an kalten Füssen leidet und nirgend gegen dieses Uebel Hilfe findet, der wende sich an die Schuhwarenhandlung Tönnoff, Küterstr. 3.

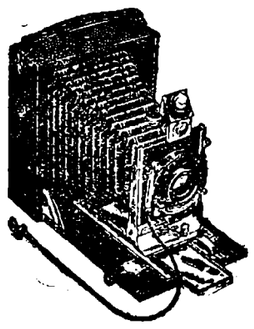
Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Wiederverkäufern
habe billig abzugeben:
Essigessenz
Vaselinöl
Campher
Fruchtessenzen
Quillajarinde
Rhabarber etc.
Rud. Kessler
Drogenhandlung, Holm-Str. 2.

Birkenholz
Waldfaden, mit Zustellung à 10 Rubel, verkauft die Gutsverwaltung Rathshof



Influenz-Maschinen mit Kollektion à 7.50
Dynamos à 3.50, 4.50, 5.50 u. teurer!
Elektromotoren à 2.—, 3.—, 3.50, 5.50
Elektrisier-Apparate à 1.50, 2.50 bis 35.—
Modell-Dampfmaschinen à 2.50, 3.50, 4.50 bis 12.—
Heißluftmotoren à 6.—, 9.— u. 12.—
Laterna magicas von 3.50 bis 35.—
Kinematographen „ 3.25 „ 12.50
Hegascope à 7.50, 10.— u. 18.—
Schrittzähler à 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 u. 6.50
Stereoscope u. Bilder dazu
Barometer, Hygrometer, Thermometer.
Elektrische Nachttisch- u. Hauslampen mit Trockenbatterien bis **30 Stunden** Brenndauer.
Neuheit! **Benzin-Kerzen** in jeden Leuchter passend à 80 Kop.
Operngläser u. Fernrohre, **Zeiß-Feldstecher.**
Schach-Spiele, Schach-Uhren.
Zimmerluft-Befeuchter „Bellaria" à 9.50
„Fidelio" — Gewehre, Pistolen u. Revolver zum Schießen mit Gummi-Granaten.
— Treffer bis auf 50 Meter —



Hand- u. Klapp-Kameras 9×12 v. 8.50 bis 65.—
Hand- u. Klapp-Kameras 10×15 (Postkartenformat!) à Rbl. 30.—, 45.—, 70.— u. 85.—
Stativ-Kameras in den Größen: 9×12, 13×18, 18×24 u. 21×30 c/m.
Doppel-Anastigmate von Zeiß, Goerz u. Rodenstock.
Neueste Modelle von Kodaks à 2.50, 5.—, 12.—, 17.50, 21.—, 35.— u. 50.—

H. W. Weckram

Ritterstr. 9.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl u. stets frisch:
Schokoladenkonfekt
Marzipan, Dessert, frische verzuckerte Wallnüsse etc.,
verschiedene Karamellen
von 16 Kop. ℔. an
einfaches und feines Baumkonfekt.
Roman Gutmann
Konfektfabrik, Kanstr. 2, am Barklay-Platz.

Weihnachts-Ausverkauf!

Räume bis zum Feste sämtliche Waren zu herabgesetzten Preisen und empfehle: Nickel-Kannen, Leuchter, Butterkühler, auch f. Gelee, Sprenk- u. Pfefferkuchen-Formen, Mandelmühlen, Kaffeebrenner, Nußknacker, prima Alpakka-Suppen- u. Teelöffel, Nickel-Messer, ausländische Bier-Schoppen u. moderne Milchkrüge. Empfehle zum Feste versch. praktische Geschenke für Hausfrauen.

Fayence-Geschäft **Witwe Luik**
Ecke der Neumarkt- u. Alexanderstr. 12.

Offeriere aus meiner Handlung gute
Küchenbutter
zu 35, 38 u. 40 Kop. das Pfund und
pasteurisierte Tischbutter
zu 45, 48 und 50 Kop. das Pfund
Käse
zu 25, 30 und 35 Kop. das Pfund
Butterhandlung
M. Peterson
Kaufstr., neben dem Barklayplatz.

Ein hübsches
Weihnachtsgeschenk.
Lesefrüchte
Literarisches Notizbuch, zusammengestellt von Ernst Gurland, in geschmackvollem Einbande,
Preis 35 Kop.
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Für Hospitäler u. Kliniken:
Bettdecken
Verbandstoffe
Laken
Kissenbezüge
Handtücher
Strohsackleinen
Kissen
Federn.

Ew. Freymuth
gegr. 1870
Kühn-Strasse Nr. 1.
Spezial-Geschäft
in Leinen u. Weißwaren.
Braut-Ausstattungen.
Bei grösserem Einkauf gewähre Rabatt.

Trikotagen
für
Damen
Herren u.
Kinder
in Wolle u. Baumwolle
in den verschiedensten Preislagen.

Normal-Wäsche
von Dr. Jäger u. Lahmann.

Die Tabaksniederlage
der Gesellschaft
„DUKAT"
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Tel. 194
empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ihr grösstes Lager und reichste Auswahl hier am Platze
von
Tabak- und Papiros-Sorten, sowie Pfeifentabaken der renommiertesten Fabriken.
Ganz besonders werden empfohlen die
Tabaks-Sorten von **„DUKAT"**
по особому заказу
„Любительскій" и „Султанія"
welche tatsächlich in der Güte alle anderen Tabakssorten in gleicher Preislage weit übertreffen,
ferner
inländ. Cigarren und Cigaretten
der gesuchtesten Firmen,
Havanna-Cigarren:
Henry Clay, Bock und Upmann.
Deutsche Cigarren:
von Loeser & Wolff, Berlin:
Rara Avis, Fürst Bismarck u. a.,
wie auch in grosser Auswahl
Bernstein- und Meerschaumspitzen, Meerschaumpfeifen, Kaljans (türk: Wasserpfeife), Petersons-Patent, deutsche- und französische Pfeifen, Etuis, Portemonnaies, diverse Feuerzeuge sowie allerlei Rauchutensilien und Spielkarten,
zur gefälligen Beachtung
B. Pigit.
Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Tel 194

Billige Krawatten
Vorhemde, Kragen, Manchetten, Halstücher, weisse u. bunte Hemde
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8,10.

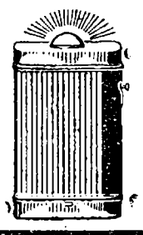
Musikdirektor Rud. Griwing:
Fünf Gesänge für gemischten Chor.
Lobgesang für Chor, Orchester u. Orgel.
Klavierausgabe.
48
August Lyra.

Dr. B. LÖWENSTEIN
PHOSMOSE
Beste und zuträglichste Nahrung.
Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Tisch-, Taschen- und Armbanduhren,
moderne Wanduhren
in grösster Auswahl und allen Stilarten mit **wundervollem Harfengongschlag**
aus der Fabrik Gustav Becker — Freiburg
empfiehlt **die Uhrenhandlung u. Reparaturwerkstatt**
Rud. Kippasto
(ausgelernt bei d. Firma Ed. Kiwa-tik) Dorpat, Promenaden-Strasse Nr. 9.

„Köhler"-Nähmaschinen
vertreten in allen Weltteilen!
Bestes deutsches Fabrikat!
Volle Garantie 10 Jahre!
Alleinverkauf im Handelshause
Neu! — — — — — —
Versenkbare Nähmaschinen!
W. Laatsch
Alexanderstr. 9
Telephon 367.

Passende Weihnachtsgeschenke!

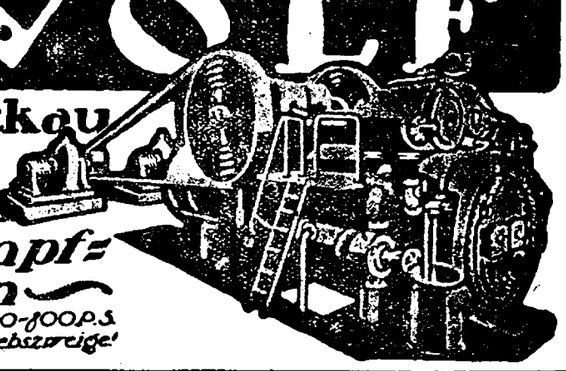


Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge
empfiehlt in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen
P. Lall, Grosser Markt 2,
Neben dem Rathause.



Nord-Livl. Wurstfabrik, Dorpat
empfiehlt
div. Wurst- u. Fleischwaren feinster Qualität
Handlung: Kühn-Str. Nr. 1 — Dorpat
„ Pepler-Str. Nr. 11 — „
„ des Herrn **M. Freiberg** — Reval.
„ des Herrn **J. Lutzuwer** — Werro.
H. LUIGA.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Vertretung: Riga, Romanow-Str. 35.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf • Leistungen von 10-500 P.S.
Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige

Auktion.

Am **18 Dezember** d. J. und an den folgenden Tagen **3 Uhr nachmittags** werden im Hause **Nr. 72 a, Qu. I, an der Alexander-Strasse** verschiedene zum Nachlass des verst. Herrn A. Romensky gehörige Möbel, Bilder und andere Hausgeräte durch den Stadtauktionator meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Sonnabend, den 14. Dezember
Hotel Amerika
Weihnachtsbaum.
Gute Küche u. reichhaltiges Buffet.

In neuesten Mustern
Tisch-
Kaffee-
Tee-
Wasch-
Service
in grösster Auswahl erhielt und empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Empfehle in **reichhaltiger** Auswahl **ausländ.**
Briefpapier
in einfacher wie eleganter Ausstattung,
Kombinierte Cassetten
Transmare-Papier
Transmare-Briefblocks
Lein- u. Batist-Papier, div.
Grosstadt-Briefe
Kinder-Cassetten
Correspondence-Karten.
Olga Palmas.
Kühn-Str. 2.
Sonntag, d. 15. Dezember ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet

---



Jagdjoppen
mit und ohne **Pelzkragen**
Winterpaletots
mit und ohne **Pelzkragen**
Anzüge, Hosen
Ulster
empfiehlt
das Bekleid.-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8/10.



Operngläser
Feldstecher
Fernrohre
Barometer
Thermometer
Stereoscope
Stereosc. Bilder
Kompasse
Lupen
Lesegläser
kl. Mikroscope
Schrittzähler etc.
empfiehlt als passende **Weihnachtsgeschenke** zu billigen Preisen
P. Lall, Grosser Markt 2, neben d. Rathause.

Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 und 20, im Hof, **empfiehlt**
diverse
Gemüse-Konserven.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
163

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Dienstag, den 17. (30.) Dezember 1913.

SAN REMO **Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo.**
Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten.
200 Betten — 27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie, Diätkuren
Warme Meerbäder.
Zwei deutsche Aerzte
Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise. Unter gleicher Oberleitung: Hotel u. Kurhaus St. Blasien (Schwarzwald).

Zum Besuch ihrer
Weihnachts-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.

Inland.

Vom Livländischen Verein zur Förderung der Frauenarbeit.

Wie aus dem kürzlich auch in unserem Blatte veröffentlichten „Aufruf an die deutschen Frauen in den baltischen Provinzen“ zu ersehen war, hat der „Livländische Verein zur Förderung der Frauenarbeit“ die Errichtung einer wirtschaftlichen Haushaltungsschule mit angegliederter Landpflege für gebildete deutsche Frauen und Mädchen beschlossen. Die sich für dieses Unternehmen interessierenden Damen in Stadt und Land waren zum Empfang näherer Mitteilungen am 6. Dezember nach dem Ritterhause in Riga eingeladen.

Baron Wolff-Lindenberg eröffnete, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ eingehend berichtet finden, die Versammlung und erteilte, nachdem er die anwesenden Damen mit einer kurzen Ansprache begrüßt und ihnen für ihr Erscheinen gedankt hatte, der Baronin A. v. Krüdener-Wohlfahrtslinde das Wort zu einem Vortrage über die geplante Gründung einer wirtschaftlichen Haushaltungs- und Landpflegerinnen-Schule nach ausländischem Vorbild.

In früheren Zeiten, bemerkte die Rednerin, war die Erziehung der jungen Mädchen aus gebildeten Familien auf dem Lande eine einseitig geistige und theoretische. Sie wurden entweder zu Hause oder in Pensionaten nur in Wissenschaften, Sprachen und Musik unterrichtet und wuchsen in vollständiger Unwissenheit auf praktischem Gebiet auf und verstanden absolut nichts vom Haushalt, den sie allein ihren Dienstboten oder sonst bezahlten Hilfskräften überließen. Ihre Beschäftigung bestand nur in geselligen Vergnügungen und der Pflege eines kleinen Talents, bis das Schreckensjahr 1905 bis 1906 sie aus diesem sorglosen Dahinleben aufrüttelte.

Heutzutage sind eine ganze Menge neuer Berufsarten dem weiblichen Geschlecht zugänglich, aber die meisten lassen sich nur in der Stadt ausüben, auf dem Lande fehlt es an einem geeigneten Arbeitsgebiet. In dieser Beziehung haben die Verhältnisse seit dem Revolutionsjahr manche Veränderung erfahren: die Lebenshaltung ist immer teurer geworden, die Löhne der Arbeiter und Dienstboten sind beständig gestiegen, ebenso der Preis für die Lebensmittel und die Wohnungen, so daß die Mitarbeit der Frau im städtischen und ländlichen Haushalt zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist, denn sie kann ebenso wie der Mann durch ihre Arbeitskraft das Bestehende erhalten, dazu neue Werte schaffen und ihren Besitz vermehren.

Bis jetzt hat es aber der gebildeten weiblichen Jugend in ihrer baltischen Heimat an Gelegenheit zur Erlangung gründlicher theoretischer und praktischer Kenntnisse in der Haus- und Landwirtschaft gefehlt. Eine Lehranstalt, wo den Schülerinnen eine vollständige, systematische Ausbildung auf dem gesamten Gebiete der Haus- und Landwirtschaft geboten wurde, existiert bis heute noch nicht in den Ostseeprovinzen und soll nun demnächst ins Leben gerufen werden, da in verschiedenen Gesellschaftskreisen ein lebhaftes Verlangen danach besteht. Auf den größeren baltischen Gütern, wo das Bedürfnis nach Landpflegerinnen vorhanden ist, müssen vorläufig noch aus Mangel an dazu ausgebildeten, einheimischen Kräften Ausländerinnen angestellt werden. Mögen auch den auswärtigen jungen Damen eine gediegene Vorbildung zu ihrem Beruf, schätzbare Kenntnisse, Fleiß, Eifer, Pflichtgefühl und der beste Wille, in ihrem Wirkungskreise Gutes, Segensreiches zu schaffen, nicht abzusprechen sein, so läßt sich doch ebenso wenig leugnen, daß ihnen ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit abgeht, das die Heimatgenossinnen mit einander verbindet, die auf derselben Scholle groß geworden sind. Der Eigenart der bäuerlichen Bevölkerung, ihrer Sitte und Sprache, die den auf dem Lande aufgewachsenen Baltinnen von Jugend auf vertraut sind, steht die Ausländerin fremd gegenüber und lernt sie erst bei längerem Aufenthalt allmählich kennen. Aus diesem Grunde würden die baltischen Gutsbesitzer bei der Anstellung von Landpflegerinnen ihre Heimatgenossinnen vor den Ausländerinnen bevorzugen, wenn es überhaupt erst für den Landpflegerinnenberuf vorgebildete baltische Damen gäbe.

Diesem Mangel will die projektierte wirtschaftliche Haushaltungs- und Landpflegerinnenschule abhelfen. Um sie in das Leben zu rufen, hat der Livländische Verein zur Förderung der Frauenarbeit das Gut Kallenhof nicht weit von Wenden für 45 000 Rbl. käuflich erworben, das in reizvoller Gegend liegt, ein Herrenhaus, 5 Wirtschaftsgebäude und genügendes Terrain mit Feldern und Gärten enthält. Zur Beschaffung von dem dazu gehörigen Inventar, Mobiliar, Unterrichtsmaterial usw., zur Tilgung der Kaufsumme und zur nötigen Einrichtung mit den Umbauten ist ein Kapital von ungefähr 100 000 Rbl. erforderlich, das der Verein durch Anleihen, Subventionen, Kapitalstiftungen, Mitgliedsbeiträge und freiwillige Zuwendungen aufzubringen hofft. Die Unterhaltungskosten der Lehranstalt werden auf etwa 22 000 Rbl. jährlich veranschlagt und decken sich freilich zum großen Teil aus dem Lehr- und Pensionsgeld der Schülerinnen und sonstigen Erträgen des Gutes; aber immerhin wäre für die Inangriffnahme eines so nützlichen Unternehmens von derartigem Umfang eine sichere finanzielle Grundlage dringend zu wünschen. Darum ergeht an alle baltischen Männer und Frauen, denen das Wohl der weiblichen Jugend in ihrer Heimat am Herzen liegt, der Appell, unter ihren Bekannten Verständnis und aktives Interesse für die Sache zu wecken und ihr Scherflein zur Gründung und Unterhaltung einer Institution beizutragen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die praktische Ausbildung, produktive Tätigkeit und Erwerbsfähigkeit ihrer jungen deutschen Landsmänninnen und dadurch den Wohlstand des Volkes zu fördern.

Der Lehrplan der wirtschaftlichen Frauenschule umfaßt das gesamte weibliche Arbeitsgebiet im städtischen und ländlichen Haushalt und wird in einen theoretischen und einen praktischen Kursus eingeteilt. Die Unterrichtsfächer bestehen u. a. im Kochen, Backen, Einmachen, Anrichten, Servieren, Meierei, Reinigung des Geschirrs, Aufräumen und Reinmachen der Stuben, Wäscherei, Plätten, Schneidern, Wäschenähen, Flicken, Stopfen, Ausbessern der Garderobe, Kinder- und Krankenpflege, Gärtnerei, Viehzucht, Geflügel- und Bienenzucht und Herstellung diverser Vorräte.

Für die Landpflegerinnen kommt dazu noch eine spezielle Ausbildung in der Kinder- und Jugendfürsorge mit anschließendem dreivierteljährigen Krankenpflege-Kursus, den sie im Rigaer Diakonissenhause erhalten und der sie fähig machen soll, bei Krankheitsfällen den Landarbeitern auf den Gütern hilfreich beizustehen. Außerdem lernen die Landpflegerinnen, die Frauen und Töchter der Arbeiter in Handarbeiten, wirtschaftlicher Tätigkeit und mancher nützlichen, anregenden Beschäftigung zu unterweisen, die Kinder zu erziehen, für Unterhaltung und Geselligkeit unter den Arbeiterfamilien zu sorgen, um den Leuten das Leben auf dem Lande angenehm zu machen und sie mehr an die Scholle zu fesseln, damit der verderblichen Landflucht gesteuert werde. Ueberhaupt sollen die Landpflegerinnen in weitgehender sozialer Fürsorge für das geistige und leibliche Wohl der Landleute wirken, einen veredlenden moralischen Einfluß auf sie ausüben und ihnen in allen Nöten mit Rat und Tat beistehen. Zu diesem nicht leichten, verantwortlichen, aber schönen, segensreichen Beruf gehören natürlich reife, in sich gefestigte, gewissenhafte Persönlichkeiten mit starkem Pflichtgefühl, christlicher Gesinnung und Nächstenliebe. Zur Vorbereitung für den Landpflegerinnenberuf, wie überhaupt zum Besuch der wirtschaftlichen Frauenschule werden ausschließlich Frauen und Mädchen mit abgeschlossener höherer Schulbildung zugelassen. Das Lehrgeld kostet für die Landpflegerinnen inkl. Kost und Logis 400 Rbl. jährlich und nach vollendetem Kursus haben sie Aussicht, auf den baltischen Gütern mit einem Anfangsgehalt von 300 Rbl. im Jahr Stellung zu erhalten, das bis zu 500 Rbl. steigen kann. Sie tragen Schwesterntracht und werden von den Leuten nicht „gnädige Frau“ oder „Fräulein“ sondern „Schwester“ angeredet.

Die wirtschaftliche Ausbildung soll die Schülerinnen fähig machen, einen städtischen und ländlichen Haushalt selbständig zu leiten, sei es als Hausfrau, resp. deren Vertreterin und Gehilfin oder ihnen nötigenfalls ermöglichen, auf Grund der erworbenen Kenntnisse sich eine Existenz zu erringen und einen Lebensberuf zu finden. Der vollständige Kursus der wirtschaftlichen Frauenschule kann in einem Jahr absolviert werden und kostet für die deutschen Damen aus den Ostseeprovinzen mit voller Pension 500 Rbl., für auswärtige Schülerinnen etwas mehr. Der Lehrstoff ist übrigens von derartigem Umfang, daß er nur bei anstrengender Tätigkeit wenn die Elevinnen mit kurzen Erholungspausen vom frühen Morgen bis zum Abend beschäftigt sind, in der dafür bestimmten Jahresfrist bewältigt werden kann. Das Alter, in dem die Haushaltungsschülerinnen Aufnahme finden, ist auf 17—40 Jahre festgesetzt.

— — Die Ausführungen der Rednerin erregten bei den Zuhörerinnen lebhaftes Interesse und entfesselten eine anregende Diskussion. Die einzigen Bedenken galten den bei einer solchen Gründung unvermeidlichen hohen Kosten und der nicht genügend sicheren finanziellen Basis des Unternehmens. Gegen den Einwand, ob sich auch Schülerinnen in hinreichender Anzahl melden würden, damit die Frauenschule sich rentieren könnte, und ob der Preis von 500 Rbl. für die wirtschaftliche Ausbildung ihrer Töchter den meisten Eltern nicht zu teuer käme, wurde der Hinweis auf die bedeutend größeren Opfer, welche die Ausbildung der Söhne erforderte, mehrmals laut. Außerdem wären diese 500 Rbl. eine Kapitalanlage für ihre Töchter, die im späteren Leben reichliche Zinsen tragen würde: durch Ersparnisse im eigenen Haushalt, gewinnbringende Verwertung der Haus- und landwirtschaftlichen Erzeugnisse oder eine aus eigener Kraft durch nützliche Kenntnisse erworbene Stellung und Existenz.

Daß die wirtschaftliche Lehranstalt Unterstützung und Förderung finden möge, um bald — wie man hofft — schon im Frühling oder Herbst des Jahres 1914 eröffnet zu werden und zum Nutzen der baltischen Frauen und Mädchen und zum allgemeinen Wohl zu dienen, war der Wunsch, mit dem die Versammlung geschlossen wurde.

Dorpat, 17. Dezember.

Von Reval aus hatte sich das Gerücht verbreitet, der Estländische Gouverneur, Generalmajor J. W. Korostowez, sei zum Livländischen Gouverneur ausersehen; insbesondere brachte die „Retsch“ diese Nachricht in recht positiver Fassung. Nach den Informa-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Ein russisch-deutscher Kompromiß in Sachen der türkischen Militär-Mission.
Gerüchte von einer latenten deutschen Reichskanzler-Krisis.
In Bulgarien macht man sich auf kritische Zustände gefaßt.
Schneestürme mit Menschenopfern in verschiedenen Gegenden Rußlands.
Arbeitslosigkeit in Oesterreich.
Serbische Ergebenheitserklärungen an Rußland.

Feuilleton.

Das Kino im Irrenhause.

Das Kino, das alle Welt beleckt, wie man ein bekanntes Wort Goethes abwandeln möchte, hat sich aufs Irrenhaus erstreckt. Wenigstens fängt man in Italien gerade an, auch den Wahnsinnigen die „Wohltat“ einer kinematographischen Vorstellung zuteil werden zu lassen, und zwar ist es Perugia, in dessen Irrenhause man nach italienischen Blättermeldungen den Wahnsinnigen zu Heilzwecken Filmstücke vorspielt. Man kann die beabsichtigte Heilwirkung ruhig außer acht lassen, es ist auf alle Fälle recht interessant zu hören, wie die Irren sich dem Film gegenüber verhalten.

Ein italienischer Zeitungsmann, der zu einer solchen Kinovorstellung im Irrenhause sich Zutritt verschafft hatte, teilt darüber etwa folgendes mit:

Der Film begann mit einer spanischen Tanzszene. Zuerst machten die Wahnsinnigen den Eindruck der Neugier und des Zweifels; dann trat eine Aenderung ein: man sah fast allen an, daß ihnen das Ding gefiel, und nur wenige schienen sich zu langweilen, wie man ihnen an den Augen ablesen konnte. Bei diesen bewegten sich die Augenlider häufig, und sie sahen aus, als ob sie durch eine Gemütsbewegung aus dem Schlafe gerissen worden seien. Alle gerieten schließlich in lebhafte Bewegung, sahen einander an und klatschten in die Hände wie Kinder, denen die Mutter ein neues Spielzeug mitgebracht hat.

Nur einer schien sich etwas zu beunruhigen, ein Wahnsinniger, der durchaus keinen Widerspruch vertrug, wie der Zeitungsmann von einem Krankenwärter erfahren hatte. Mit diesem kam er in ein kurzes Gespräch. Der Wahnsinnige fragte ihn, ob er irgendwelche von den Frauen gekannt hätte, und er beeilte sich, diese Frage zu bejahen. Auf die weitere Frage: „Die große Dame da ist wohl Ihre Frau?“ gab er natürlich auch eine bejahende Antwort, um den Geisteskranken nicht aufzuregen. Der blieb denn auch ruhig und nun ging der Film weiter.

Jetzt waren die Wahnsinnigen noch lebhafter geworden, sie sahen einander nicht bloß an, sondern fingen auch an, leise erklärende Bemerkungen zu dem Gesehenen zu machen, und alle lachten laut, als ein Trunkenbold von einem Hüter der öffentlichen Ordnung, der erst eine tüchtige Tracht Prügel einstecken mußte, zwangsweise abgeführt wurde. Der Geist des Aufruhrs schien in ihnen wach zu werden, und besonders die Geisteskranken krimineller Richtung zeigten dies.

Ganz anders wurde das Bild, als der Film die Vision einer Frauengestalt vortäuschte, die den Frühling darstellte und, von leichten Schleiern verhüllt, über die Erde zu schweben schien. Alle Geisteskranken schwiegen; anscheinend fühlten sich die jüngeren unter ihnen glücklich, wie neugeboren, und auch die alten wurden freudig in die Vergangenheit zurückversetzt. Nur eine Ausnahme fiel dem Zeitungsmanne auf: einer der Wahnsinnigen schlug die Hände vor die Augen, um nichts zu sehen. Das stimmte gut mit seinen übrigen Wahnideen überein, denn es handelte sich um einen ehemaligen Klosterbruder, der alle Frauen für böse hält.

Literarisches.

Glückliche Leute.

Ein unserer baltischen Heimat leider wohl für immer verloren gegangener baltischer Schulmann und Pädagoge, Professor Heinrich v. Holst in Gütersloh, hat uns vor Jahren eine auch in unseren baltischen Blättern vielfach günstig besprochene Frucht seiner pädagogischen Tätigkeit dargeboten unter dem Titel: „Fröhliche Leute, Abendgespräche mit Schülern“. Diesem von tiefer pädagogischer Weisheit zeugenden, dankenswerten Büchlein hat Professor v. Holst nun im selben rühmlichst bekannten Verlage von C. Bertelsmann in Gütersloh in größerem Umfange ein weiteres Buch unter dem Titel „Glückliche Leute“ folgen lassen. Das Buch führt den Untertitel: „Ein Freundesgruß für jeden Tag des Jahres, gerichtet an die Schüler der oberen Klassen unserer höheren Schulen.“ Das Buch trägt die Widmung: „Meinen lieben Primanern“.

In diesem Buche bietet unser Landsmann nach seinen eigenen Worten sich seiner lieben deutschen Jugend zum Begleiter an und möchte ihr an jedem Abend des Jahres einen Gruß bieten. „Ein Gedanke nur soll es sein in knapper Form, eine kleine Anregung zum Nachdenken, mehr noch zum Nachempfinden, denn hauptsächlich an den Willen und an das Gemüt wende ich mich.“ „Und was für Jünglinge denke ich mir als die Leser dieses Buches?“ so fragt Professor v. Holst im Vorwort und gibt selbst die Antwort: „Nicht satte, selbstzufriedene, fertige junge Leute, sondern suchende Seelen, sich aufschließende Herzen, geweckte Gewissen, solche, die um das Glück kämpfen, nicht solche, die ihm nachjagen. Solche, deren Wunsch es ist, sich mehr zu verinnerlichen, werden immer einen Geleitsmann finden.“

Nach eingehender Kenntnisnahme des mir freundlich übersandten Buches, konnte ich den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken: O, daß doch auch in unsern deutschen Häusern viel Jünglinge, — es können aber mit ebendemselben Nutzen auch sehr wohl Jungfrauen sein — diesem Geleitsmann und seinem Buche sich anvertrauten und durch die in den silbernen Schalen dieser täglichen Betrachtungen vorhandenen goldenen Aepfel ihr Innenleben bereichern ließen! Die Gedanken, die die einzelnen Betrachtungen aussprechen, machen nach eigener Angabe des Verfassers nicht den Anspruch, neu zu sein. Das ist bei dem vorliegenden Zweck doch auch keineswegs notwendig. Was aber besser ist: die Gedanken, die hier an unsere Jugend herangebracht werden sollen, sind immer gut und edel.

Es ist ein reifer Mann, voll feiner Lebensweisheit und Tiefe, der aus diesen Betrachtungen zu unseren Kindern reden will, um ihnen jeden Abend einen guten und schönen Gedanken in edler Weise ans Herz, ans Gewissen zu legen, in ihre Seele, ihren Willen zu versenken. Die Betrachtungen wollen dazu veranlassen, was man vielleicht etwa mit dem zwar nicht schönen, aber doch charakteristischen Worte Besinnlichkeit bezeichnen könnte. Sie dringen dabei stark auf Selbstzucht und Willensfestigung, auf Charakterentwicklung und Liebesbetätigung, „kraftvoll und maßvoll sein“ ist die Parole. „Menschen, die kraftvoll und maßvoll sind, das sind glückliche Leute.“ Es ist, mit einem Wort zu sagen, ein edles Deutschsein, das hier gepflegt wird, — und von der Sorte können auch wir noch, und heute wieder besonders viel gebrauchen.

Schreiber dieser Zeilen hat in den Jahren ärgster baltischer Not wiederholt in Deutschland in großen öffentlichen Versammlungen mit Stolz gehört, wie unser baltisches Deutschtum als ein Edelreis am Baume deutschen Stammes gepriesen wurde. Wollen wir auch fernerhin in unseren Kindern dieses Lobes würdig bleiben, dann müssen wir auch in unsern Kindern dieses edle bewußte Deutschsein pflegen, wie es dereinst, als wir jung waren, in uns von unseren Eltern und Lehrern gepflegt worden ist. Und dazu scheint mir das Holstsche Buch mit seiner vertiefenden, verinnerlichenden Tendenz wohl geeignet zu sein. Es ist ein freudiger, lebenbejahender Idealismus, der sich durch das ganze Buch hinzieht — wie sollte es auch sonst den Anspruch erheben können, „glückliche Leute“ erziehen zu helfen! Und ohne irgendwo mit christlichen Tendenzen zudringlich zu werden, läßt der Verfasser den erfahrenen Leser doch deutlich merken, daß er auf dem Boden unseres positiven evangelischen Christentums steht. Also auch nach dieser Richtung wirkt das Buch aufbauend und erhaltend, nicht zersetzend. Es erübrigt sich wohl, auf die täglichen Betrachtungen im einzelnen des näheren einzugehen. Wie schon erwähnt, zeugen sie meistenteils von tiefer Lebensweisheit und sind dem praktischen Leben, auch grade dem Kindesleben, oft in überraschender Weise abgelauscht und den Bedürfnissen unserer Jugend trefflich angepaßt. Bei manchne Betrachtungen wird man vielleicht Zweifel hegen können, ob die ganze Tiefe und Feinheit der Gedanken unserer Jugend sogleich auch bewußt werden wird. Dieser Zweifel soll jedoch kein Tadel sein. Bei abermaligem Lesen, etwa ein Jahr später, mag dann das reifere Verständnis tiefer graben und dann auch mehr finden, als das erste Mal. Daß man ganz gelegentlich bei dem in Deutschland erschienenen Buche merkt, die Gedanken haben wohl reichsdeutsche Verhältnisse im Auge, wird kaum als störend empfunden werden, und die Unebenheiten, die sich daraus ergeben, daß die Betrachtungen mit dem 10., resp. 12. April als mit Terminen für Charfreitag und Ostern rechnen, dürften sich auch bei einigem guten Willen leicht überwinden lassen. Als weiteren charakteristischen Vorzug des Buches möchte ich noch anführen, daß verschiedene der Betrachtungen zum Schluß ganz von selbst, jedenfalls immer gänzlich ungesucht in einen heiligen Schriftgedanken oder ein heiliges Herrenwort ausmünden. Wie sehr diese unserer deutschen Jugend gewidmeten Betrachtungen auch sogenannte brennende Fragen und moderne, aktuelle Probleme berühren, darüber möge man in den Betrachtungen „Soziale Frage“ und „Unsere Dienstboten“ nachlesen (S. 211, 212), wo unseren „jungen Herren“ und „jungen Damen“, denen doch das rechte Dienen und Gehorchen zumeist wenig, viel eher aber das Herrschen und Befehlen liegt, auch im Verkehr mit Dienstboten und Untergebenen sehr Beherzigenswertes gesagt wird.

Zum Schluß möchte ich eine praktische Frage stellen. Wann soll denn nun unsere Jugend und wir mit ihr diese Betrachtungen lesen, diese Gedanken aufnehmen? Das muß jedes Hauswesen zunächst natürlich nach seinem eigenen Gutdünken entscheiden und einrichten. Als praktisches Beispiel dafür, wie man es machen könnte, erlaube ich mir folgendes anzuführen. Ich denke es mir so und will es so zur Ausführung bringen. Mit dem 1. Januar will ich das Buch in meinem Hause in täglichen Gebrauch nehmen. Selbstverständlich darf es nicht die gemeinschaftliche Abendandacht (10 Uhr) verdrängen. Aber am Abendbrottisch (8 Uhr),

tionen des „Rev. Beob." entbehrt die Meldung der „Retsch" jeglicher Begründung, und auch in Riga lag, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, eine Bestätigung dieses Gerüchts nicht vor. Augenscheinlich ist es von der Tatsache ausgegangen, daß der Gouverneur Korostowez am vorigen Sonnabend vom Ministerpräsidenten empfangen worden ist.

— Zu der Stellung Baron Fölkersams innerhalb der Oktobristen-Fraktion meint die „Rig. Ztg.", daß zwischen ihm und den Zentral-Oktobristen keine wesentlichen Gegensätze bestehen. — Jedenfalls liege kein Anlaß zu der in der Presse ausgesprochenen Annahme vor, daß Baron Foelckersam sich den Rechtsoktobristen anschließen werde.

Oberpahlen. Unterm 14. Dezember wird uns geschrieben:

** Der am 13. d. Mts. abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war bei gutem Winterwetter von der umliegenden Landbevölkerung und auswärtigen Händlern lebhaft besucht. Rinder waren nur spärlich zum Markt gebracht, Pferde hingegen recht zahlreich. Trotz der hohen Preise wurden von auswärtigen Händlern und Gutsverwaltern viele Pferde angekauft. Von den in Massen auf dem Markte erschienenen Zigeunern wurde so mancher biedere Pferdebesitzer bei Handel und Tausch gründlich übers Ohr gehauen.

Eine üble Erscheinung, die auch schon auf dem November-Markt hervorgetreten war, bildeten die Massen winzig kleiner Fische von 1—1½ Zoll Länge, welche Tschornasche Fischerrussen fuderweise zum Markt gebracht hatten. Sie verlangten nur 5 Kop. für das Pfund, aber trotz dieses niedrigen Preises wurden die Fischlein nicht gekauft. Könnte nicht der Fischerei-Verein diesem Unfuge, durch welchen die Seen so erbarmungslos ausgeplündert werden, irgendwie abhelfen?

Heute wurde unsere Freiwillige Feuerwehr um ½10 Uhr vormittags alarmiert. Das Feuer war in der Kleete beim Landmesser Seelandschen Hause ausgebrochen, und zwar aus einem mit nicht genügend abgelöschten Kohlen gefüllten Kasten. Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr wurde man des Feuers bald Herr; nur die eine Hälfte der Kleete brannte nieder.

Riga. Die Aktiengesellschaft der Gummiwaren-Fabrik „Prowodnik" hat sich, wie man der „Rig. Ztg." aus Petersburg schreibt, an das Ministerium für Handel und Industrie mit dem Gesuch gewandt, ihr zur Vergrößerung der Fabrik den Ankauf des Gutes Vegesacksholm zu gewähren. Diesem Gesuch hat nun das Ministerium für Handel und Industrie beigestimmt und es sodann dem Ministerrat eingereicht, welchem die Entscheidung zukommt, da ja auch Ausländer als Mitglieder der Aktiengesellschaft Inhaber von Obligationen sein dürfen, und nach den bestehenden Gesetzen Ausländern in Livland außerhalb der Städte ohne besondere Genehmigung der Erwerb von Grundbesitz nicht gestattet ist.

— Wegen des großen Schneegestöbers in der Nacht auf Sonntag verspäteten sich, den Rigaer Blättern zufolge, sämtliche von Riga abgehenden und in Riga ankommenden Personenzüge. Auch vorgestern und gestern kamen Personenzüge mit Verspätungen dort an.

— Aus Petersburg wurde die Rigasche Polizei davon verständigt, daß ein 16-jähriger Schüler einer mittleren Lehranstalt eigenmächtig das Haus seines Verwandten Dr. P. verlassen und sich wahrscheinlich nach Riga gewandt habe. Hier gelang es, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der Tat, des Flüchtlings habhaft zu werden, der, über seine Absicht befragt, angab, er habe sich in Riga auf einem nach Amerika gehenden Dampfer einschiffen wollen. — Mit diesem Jüngling sind noch zwei Schüler derselben Lehranstalt aus Petersburg verschwunden.

Reval. Die Generalversammlung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins am 13. d. Mts. wurde, den Revaler Blättern zufolge, an Stelle des erkrankten Präsidenten, des Landrats Baron Pilar von Pilchau-Walk, vom Vizepräsidenten Herrn v. Gruenewaldt-Ottenküll eröffnet, indem er den neu ernannten Regierungs-Agronom für Estland, Herrn P. F. Jelenew, welcher der Sitzung beiwohnte, im Namen des Vereins begrüßte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen und Aufnahme von Mitgliedern hielt der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle Dr. Bitzer einen instruktiven Vortrag über Kunstdünger, seine Anwendung und Bedeutung.

Für den Fall genügender Beteiligung wurde auch für das Jahr 1914 durch Vermittelung des Vereins ein Import von Friesenzuchtstieren aus dem Auslande in Aussicht genommen. In das Stammbuch der Estländischen Ostfriesen- und Holländerzucht sollen in Zukunft auch die Milchertrag-Resultate, die durch die Kontroll-Vereine festgestellt werden, eingetragen werden. Das bedeutet einen wesentlichen Fortschritt. Auf Antrag von Baron von der Pahlen-Palms wurden Grundzüge für eine Waldbrand-Versicherung akzeptiert. Zum Schluß wurden einige Wahlen vollzogen.

— Am Sonntag ist in der Dom-Kirche vom Generalsuperintendenten D. Lemm der Kandidat Nathan Aunwerdt zum Pastor von St. Michaelis ordiniert worden.

— Der Pastor der schwedisch-finnischen Gemeinde, J. W. Gustafsson, wird, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, demnächst Reval verlassen, da er zum Pfarrer der Landgemeinde Tenala in Finnland ernannt wurde. — Pastor G. ist aus Finnland gebürtig und kehrt nach einer langjährigen Tätigkeit in Reval wieder in sein Heimatland zurück.

Libau. Die Stadtverordneten-Wahlen sind vom Stadtamt, wie die „Lib. Ztg." hört, auf den 16. und 17. Mai festgesetzt worden. Dieser Termin ist von der Gouv.-Verwaltung noch zu bestätigen. Die Veröffentlichung der Wählerliste wird am 15. Februar erfolgen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Liste etwa 1700 Wähler enthalten. Die Zahl der Wahlberechtigten ist demnach im Laufe der letzten 4 Jahre um ca. 350 gestiegen.

Ein russisch-deutscher Kompromiß in Sachen der türkischen Militärmission?

Petersburg. Die „Italienische Agentur" meldet aus Konstantinopel, Rußland und Deutschland hätten sich auf folgenden Kompromiß in Sachen der deutschen Militär-Mission in der Türkei geeinigt: General Sanders verbleibt in Konstantinopel als Glied des obersten Kriegsrats und Inspektor der Militärschulen, übernimmt jedoch nicht das vieldiskutierte Kommando über das 1. türkische Armeecorps. Dafür wird ein anderer deutscher General zum Kommandanten von Adrianopel ernannt. Deutschland wünsche, diese Maßnahmen erst nach einem Monat durchzuführen, Rußland bestehe jedoch auf ihrer sofortigen Verwirklichung.

Wir geben diese Meldung der häufig etwas phantasiebegabten „Italien. Agentur" mit vollstem Vorbehalt wieder. Sie beweist jedenfalls, daß, trotz aller Dementis aus angeblich offiziösen Kreisen, tatsächlich zwischen Rußland und Deutschland an einem Kompromiß gearbeitet wird.

Der Reichsrats-Referent des „Russkoje Sslowo" wurde, als er am 13. Dez. zur Reichsrats-Sitzung erschien, namens des Präsidenten M. G. Akimow in Kenntnis gesetzt, daß ihm das Recht entzogen sei, über die Plenarsitzungen des Reichsrats Bericht zu erstatten. Es ist die Strafe für einen im genannten Blatte erschienenen Artikel „Ueber die Bekämpfung der Trunksucht", der Herrn Akimows Mißfallen erregt hatte. Der Referent hat übrigens, wie die „Retsch" versichert, persönlich mit diesem Artikel gar nichts zu tun.

Moskau. Das stellv. Stadthaupt von Moskau W. D. Brjanski ist von W. N. Kokowzow empfangen worden, der ihm u. a. die Mitteilung machte, daß die Regierung beschlossen habe, vorderhand von der Ernennung eines neuen Stadthaupts für Moskau Abstand zu nehmen und daß Herr W. D. Brjanski für ein Jahr stellvertretendes Stadthaupt für Moskau bleiben werde.

Jarizyn. Unter den hiesigen Anhängern des Exmönchs Iliodor wird das Gerücht verbreitet, Iliodor sei nach Konstantinopel geflüchtet, um sich vor dem Patriarchen zu rehabilitieren und die Verhandlung seiner Angelegenheit vor der Gerichtsinstanz des Synods durchzusetzen. Nach einer anderen Version hält Iliodor sich in Zarizyn auf, wo er einen geheimen Zufluchtsort besitzt und sich nur nachts in Vermummung hinauswagt.

Gouv. Jekaterinoslaw. Bei der Bahnstation Jemkijewo kam es in einem Waggon 3. Klasse zu einem rohen Akt von Volksjustiz. Es gelang den Passagieren, einen Taschendieb in flagranti zu ertappen. Die empörten Reisenden hielten sofort Gericht ab, schnitten dem Diebe Nase, Lippen und Finger ab und verprügelten ihn, bis er bewußtlos zusammenbrach.

Archangel. Zwischen M. A. Ssworin von der „Now. Wr." und dem Ssjedow-Komitee sind recht gespannte Beziehungen eingetreten. Das Ssjedow-Komitee hat endgültig beschlossen, dem kühnen Nordfahrer eine weitere Fortsetzung seiner höchst mangelhaft organisierten und daher recht gefahrvollen Reise zu untersagen. Die zur Aufsuchung und Zurückbringung Ssjedows nötige Summe dürfte 180 000 Rbl. betragen. Dieses Geld will man durch Vorträge zusammenbringen. Das Komitee hat bereits eine zugkräftige Vorlesung verfassen lassen, die mit Lichtbildern illustriert werden soll. Die Firma Pathé hat kinematographische Aufnahmen von der Expedition auf Nowaja Semlja anfertigen lassen, die ebenfalls zu Gunsten des Komitees vorgeführt werden sollen. Außerdem hat man einige reiche und hochgestellte Personen gebeten, Geld herzugeben. — Somit scheint die Liquidation dieses von der „Now. Wr." mit so viel nationalistischem Brimborium und Leichtfertigkeit ins Leben gerufenen Unternehmens beschlossene Sache zu sein, wobei freilich eine Menge Personen, die leichtsinnigerweise sich haben hineinziehen lassen, zu Schaden kommen werden. Dennoch wird eine ehrliche Bankerotterklärung doch noch das beste sein.

Finnland. Vor einiger Zeit meldeten die Blätter, daß als Folge der Revision, welche der Petersburger Kurator Prutschenko in den russischen Lehranstalten in Finnland vorgenommen, der Direktor der russischen Volksschulen in Finnland, Romanowski, sowie eine Anzahl russischer Lehrer ihre Posten würden verlassen müssen. Wie „Nya Pressen" erfährt, hat Herr Romanowski jedoch unmittelbar darauf in Begleitung eines höheren Beamten der Generalgouverneurs-Kanzlei verschiedene Reisen nach Petersburg unternommen mit dem Resultate, daß er jetzt in seiner Stellung ziemlich sicher sitzen dürfte. Andererseits verlautet jedoch, daß der Kurator Prutschenko wahrscheinlich von seinem Posten Abschied nehmen werde.

Ausland.

Felix Austria?

Man schreibt uns:

—sp— Das Mißgeschick, das seit Jahren über der Habsburgischen Monarchie lastet und sie verhindert hat, eine ihrem natürlichen Reichtum entsprechende Entwicklung zu nehmen, hat sich seit dem Balkan-Kriege noch verdichtet. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung hat Oesterreich-Ungarn in dieser Zeit fast noch mehr gelitten als die am Kriege direkt beteiligten Staaten. So hat Ungarn eine Anleihe zu ungünstigeren Bedingungen aufnehmen müssen als kürzlich das kleinere und ärmere Rumänien.

Wie die wirtschaftliche Lage, so ist auch die politische in Oesterreich-Ungarn eine recht mißliche, und jeder Tag fast bringt neue Verdrießlichkeiten. Die noch immer nicht gänzlich erledigte Angelegenheit der Canadian Pacific war zugleich eine wirtschaftliche, eine militärische und eine politische: wirtschaftlich durch den Nachteil, daß dem Lande viele Zehntausende von Arbeitskräften entzogen wurden, militärisch durch die Auswanderung zahlloser Gestellungspflichtiger und politisch durch die Aufdeckung von Korruption unter den Behörden und den Parlamentariern.

Das Schlimmste bei dieser Bestechlichkeit politischer Persönlichkeiten ist die Tatsache, daß es an dem Verständnis für die Schändlichkeit solcher Handlungsweise in bedauerlichem Maße mangelt. Bezeichnend dafür ist ein Vorgang, der sich am Sonnabend zugetragen hat. Der polnische Landsmannminister Dlugosz beschuldigte den Abgeordneten Stapinski der Bestechlichkeit, und daß es sich dabei nicht nur um eine Behauptung handelte, geht daraus hervor, daß der Minister genaue Summen angeben konnte, die der Abgeordnete von Politikern und Industriellen erhalten und eingesteckt hatte. Das Ergebnis dieser Enthüllungen war ein verblüffendes: es wurde nicht nur der bestechliche Abgeordnete, sondern auch der Minister aus der Partei ausgeschlossen.

Eine ähnliche Verwirrung der politischen Begriffe ist dieser Tage in der anderen Reichshälfte, in Ungarn, hervorgetreten. Dort hat eins der größten Blätter der Hauptstadt es für angebracht gehalten, die Behauptung von einer zwischen Serbien und Rumänien abgeschlossenen Militärkonvention, selbstverständlich mit der Spitze gegen Oesterreich-Ungarn, in die Welt zu setzen. Selbst wenn ein solches Abkommen getroffen worden wäre, so wäre es nicht gerade Sache eines Blattes der Habsburgischen Monarchie gewesen, davon Kenntnis zu geben, weil ja dadurch die politisch-militärische Lage Oesterreich-Ungarns im Süden und Südosten in sehr ungünstigem Lichte erscheinen müßte. Nun ist amtlich sowohl von österreichisch-ungarischer Seite wie von Rumänien aus feierlich erklärt worden, daß an der Meldung des ungarischen Blattes kein wahres Wort sei. Ein großes Blatt hat sich also dazu hergegeben, eine Nachricht zu verbreiten, die bei den Feinden der habsburgischen Monarchie Befriedigung, bei dem befreundeten Rumänien aber Mißstimmung hervorrufen mußte.

Ein weiteres Moment des Mißbehagens für die Habsburgische Monarchie bilden die fortgesetzten Schwierigkeiten mit Serbien. Jetzt sind vom heiteren Himmel her plötzlich Differenzen wegen des willkürlichen Vorgehens der serbischen Behörden gegenüber der Orient-Bahn in den von Serbien eroberten Gebieten entstanden. Oesterreich-Ungarn kann diese Angelegenheit nicht auf die leichte Achsel nehmen, denn die Orient-Bahn ist für seinen Export ein Lebensnerv. Es ist zwar zu hoffen, daß Serbien bald einlenken und den gegenwärtigen Konflikt für ein bloßes Mißverständnis erklären wird, aber es ist für den schwer daniederliegenden Handel Oesterreich-Ungarns schon fatal, wenn auch nur für kurze Zeit unvorhergesehene Schwierigkeiten in einem der Hauptabsatzgebiete entstehen. Das kleine Serbien würde sicherlich nicht so häufig den großen Nachbarn herausfordern, wenn es nicht durch die innere Zersplitterung der Habsburgischen Monarchie, durch die Kämpfe zwischen Deutschen und Slawen, Polen und Ruthenen, Ungarn und Kroaten usw. ermutigt würde. Nachdem sich durch Erstarken der Balkanstaaten die äußere Lage der Habsburgischen Monarchie entschieden verschlechtert hat, wäre es höchste Zeit, daß die politischen Parteien des Landes die nationalen Gegensätze zurückdrängten, um nach außen hin achtunggebietender dazustehen.

Deutschland.

Man spricht von einer latenten Reichskanzler-Krise. Nach Informationen, die dem „Fränk. Kur." von einem angeblich gut unterrichteten Berliner Mitarbeiter geworden sind, hat das Mißtrauensvotum vom 4. Dezember dem Reichskanzler die weitere amtliche Betätigung, insbesondere im Reichstag, so verleidet, daß er vertrauten Personen gegenüber, und wahrscheinlich auch dem Kaiser, den Entschluß kundgegeben habe, sich möglichst bald ins Privatleben zurückzuziehen. Der Reichskanzler habe sich nur die Wahl des Zeitpunktes für seinen Rücktritt selbst vorbehalten, und zwar wolle er erst noch das deutsch-englische Abkommen über Vorderasien (Bagdad-Bahn) und über Afrika zustande bringen. Mit diesem Abkommen hoffe Herr v. Bethmann, sich einen guten Abgang zu verschaffen. — Was dem Kanzler das Amt verleidet — die Richtigkeit der obigen Informationen vorausgesetzt — dürfte nicht in letzter Linie die Minierarbeit sein, die von rechts her gegen ihn im Werke ist. Der Kanzler mag das Empfinden haben, der konservativen Fronde gegenüber (der Jagow-Brief war eine charakteristische Lebensäußerung dieser Fronde) sich allzu lange nicht mehr behaupten zu können.

Wie der „Nat. Ztg." aus richterlichen Kreisen mitgeteilt wird, sind die Amtsgerichte in Berlin zurzeit mit der Behandlung von Erklärungen zwecks Austritts aus der Landeskirche förmlich überlastet. Allein am 27. Dezember haben gegen 8000 Personen ihren Austritt erklärt. In diesem Monat sind bis zum 23. Dezember gegen **17 000** (!) Austritte erfolgt.

Den Studierenden der Zahnheilkunde in Berlin ist mitgeteilt worden, daß der Kultusminister jetzt geneigt ist, ihre Wünsche persönlich entgegenzunehmen. Die preußische Zahnärztekammer, der Verein deutscher Zahnärzte und der Wirtschaftliche Verband deutscher Zahnärzte haben zur zahnärztlichen Doktor-Frage in einer gemeinsamen Erklärung Stellung genommen; da wird u. a. erklärt: wie ernst die Situation sei, gehe daraus hervor, daß die Zahl der Studierenden der Zahnheilkunde enorm zurückgegangen sei.

Frankreich.

In Marseille werden unerfreuliche Einzelheiten über das Leben und Treiben der schwarzen Rekruten, die aus den Antillen herübergeschafft wurden, bekannt: Die schwarzen Rekruten werden von der Regierung mit der größten Sorgfalt bewacht. Die Oefen in der Kaserne stehen Tag und Nacht in Hoch-

---

nachdem dem freien Geplauder Genüge geschehen, etwa während des Teetrinkens, will ich die Kinder auffordern, nun auch zu hören, was Professor Holst uns heute zu sagen hat, und dann, da ich selbst nicht mehr ausdrucksvoll zu lesen imstande bin, durch eines der Kinder an meinem Tische die für den Tag bestimmte Betrachtung vorlesen lassen. Durch eine kurze Bemerkung läßt das Gehörte sich dann wohl noch gelegentlich den Kindern zu bleibenderem Gedächtnis etwas fester anhängen oder annageln. Und darnach wird dann nach dem Tischgebet wieder an die Arbeit gegangen. So etwa denke ich mir den Gebrauch des Holstschen Buches in meinem Hause.

Möge dieses Buch, ähnlich wie sein eingangs erwähnter Vorgänger, auch bei uns im Baltenlande sich viel Freunde erwerben und nach Absicht des Verfassers an seinem Teile dazu beitragen, unserer deutschen Jugend ein Stückchen irdischen Glückes vermitteln zu helfen. Möge es bei uns viel gekauft, noch mehr gelesen, tief nachempfunden und dann vor allem fleißig in Tat und Leben umgesetzt werden.

K. Skribanowitz,
Pastor emer.

Bilder aus Livland. V. Teil: „Entfremdet". Von A. L. v. T. R.

(1913, Riga, Verlag Jonck u. Poliewsky. Preis br. 1 Rbl. 20 Kop.)

—st— Der hier vorliegende 5. Teil der bekannten „Bilder aus Livland" enthält unter dem Titel „Entfremdet" eine Erzählung, die Ende der 80-er Jahre des verflossenen Jahrhunderts in Großgrundbesitzerkreisen Lettisch-Livlands spielt und in der zum Teil dieselben Personen handelnd auftreten, deren Bekanntschaft die Leser der vorangegangenen Teile bereits gemacht haben.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht der alte ungemein sympathische Landrat Eberhard v. Rehburg, ein livländischer Edelmann von echtem Schrot und Korn, der durch sein Wesen und Wirken in vorbildlicher Weise der jungen Generation die Richtlinien ihrer Persönlichkeitsentfaltung weist. Nur einer der Jungen, ein Neffe des Landrats, hat sich dem Einfluß des alten Herrn entzogen und sich jenseits des Ozeans eine selbständige Existenz zu gründen gewußt. Zu kurzem Besuch in die livländische Heimat zurückgekehrt, findet er als Bürger der Neuen Welt und Sohn der neuen, von überwiegend materiellen Interessen beherrschten Zeit, hier zu viel dessen, was ihm als überlebt und vom modernen Zeitgeist überholt erscheint; und er wendet, nachdem er auch noch eine persönliche Liebesenttäuschung erfahren, der alten Heimat für immer den Rücken im Bewußtsein, ihr für alle Zeit entfremdet zu sein.

Wir haben es in diesem schlichten und sympathischen Buch mit einem echten Stück baltischer Heimatkunst zu tun. Die Menschen und Zustände sind aber doch weniger mit den Augen eines gestaltungskräftigen Dichters, als mit denen eines vornehmen Gesellschaftsschilderers geschaut, dessen Vertrautheit mit dem dargestellten Milieu und mancher kluge und beherzigenswerte Ausspruch seiner Erzählung Wert verleihen.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk. 50 Pfg., (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des Januar-Heftes: Ein mitteleuropäischer Zollverein. Von Oskar Dahse. — Dem unbekannten Gott! Von Timm Kröger. — Silvesterbetrachtungen aus Urgroßmutters Zeiten. — Die Erstarrung der Zeitung. Von Wilhelm Scheuermann. Eine gute Tat. Von P. und V. Margueritte. — Die Flucht des Prinzen von Preußen. Nach den Aufzeichnungen des Majors O. — Verwässerung. Von Fritz Müller-Cannero. — Der junge Treitschke. Von Dr. Richard Bahr. — Luftakrobatik. Das Ende des Krieges? — Geschmacks-Demimonde. — Deutschreligion? — Auskunfteien. — Ein Germanenrest, zu tragen peinlich! — Wüstenkönig ist der Löwe! — Geldverdienende Großstadtkinder. — „Submission, Streik und Polizei." — Zur Divisionsfrage. Von Dr. Esch. — Türmers Tagebuch: Ein Schlußwort über 1813. Das Problem des Krieges. Dividenden-Moral. Konfessionslose und Bekenner. — Der Nobel-Preis für Literatur. Von Hermann Kienzl. — Alte Moden. (Berliner Theater-Rundschau.) Von Herm. Kienzl. — Die deutsche Sprach- und Literatur-Wissenschaft in Gefahr. Von St. — Von neuer Schönheit. (Zu den Bildern von Leonhard Sandrock.) Von Karl Storck. — Parsifal-Vorspiel. Von Karl Storck. — Eine Geschichte der Oper. Von St. — Ein Mahnruf an die Presse. — Auf der Warte. — Dürerbund-Mittelstelle und Schrifttums-Instanz. Von Heinrich Driesmans. — Kunstbeilagen (Leonhard Sandrock). — Notenbeilage.

Flug-Sport.

Petersburg, 15. Dezember. Kapitän Tschechutow hat einen neuen Weltschnelligkeitsrekord für den Newport-Flugapparat aufgestellt, indem er 95 Werst (von der Station Ssinelnikowo bis Losowaja) in 27 Minuten flog. („Retsch".)

St. Raffael, 27. (14.) Dez. Der Flieger Legagneur stieg 6150 Meter hoch und stellte einen neuen Weltrekord auf. Der Flug dauerte 95 Minuten.

Beiruth, 26. (13.) Dez. Der französische Flieger Védrines ist mit seinem Flugapparat hier glücklich gelandet.

Mannigfaltiges.

Auf der Suche nach dem Testament Rampollas. In der Angelegenheit des verschwundenen letzten Willens Rampollas haben, wie dem „Tag" ein Telegramm meldet, bereits die ersten gerichtlichen Vernehmungen stattgefunden. Verhört sind bisher der Kammerdiener, der Sekretär und die zwei Nonnen, welche in der Todesnacht Rampollas die Leiche in die Kardinalgewänder gekleidet hatten. Die Vernehmungen haben jedoch noch keine Spur von dem verloren gegangenen Aktenstück zutage gefördert.

— Was den Londonern gefällt. Aus London wird aus dem Anfang voriger Woche geschrieben: Alles, was zu den oberen Zehntausend gehört, flieht London und reist aufs Land. Die Glücklichen, die sich längere Ferien bewilligen können, fahren nach Paris, Brüssel oder in die Schweiz. Ueberall macht sich Weihnachtsstimmung bemerkbar, und wer sie nicht merkt, braucht nur in die Londoner Theater zu gehen. Ueberall gibt es Pantomimen, und auch „Charleys Tante" ist wieder zu neuem Leben erwacht. Aber wohl keine Bühnenart übt größere Anziehungskraft auf die Londoner aus, als das Melodrama, und so darf es kaum verwundern, daß das Princes-Theater am letzten Sonnabend bis auf den letzten Platz besetzt war, als es Walter Hovards „Geschichte des Rosenkranzes" zur Erstaufführung brachte. Das Stück ist nach den vielen weniger guten Arbeiten ein echtes Melodrama. Es ist sogar bedeutend besser, als es die Freunde dieser Art Bühnenkunst erwarteten. Anstatt aus dem Leben zu greifen, versetzt uns Hovard diesmal in eine militärische Umgebung. Der Hintergrund ist eine österreichische Garnison. Die roten Dragoner treffen alle Vorbereitungen für den Krieg. Der Held des Stückes ist ein Rittmeister der Dragoner. Ehe er in den Krieg zieht, heiratet er eine reiche Erbin, die ihm einen Rosenkranz als Talisman mit in den Krieg gibt. Auch der böse Feind ist nicht vergessen, aber, wie es in einem echten Melodrama nicht anders möglich ist, triumphiert die Liebe. Der Rittmeister war als tot auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Der Feind findet ihn, schleppt ihn davon und steckt ihn in ein Bergwerk, wo er schwer arbeiten muß. Inzwischen wartet seine junge Frau in einem Konvent. Sie will schon den Schleier nehmen, da sie an die Wiederkehr ihres Geliebten nicht mehr glaubt, als dieser plötzlich erscheint, und das mit Spannung erwartete und vorausgeahnte Ende löst einen Beifallssturm unter den Zuschauern aus, wie er bei einem Ibsen, Shakespeare usw. eben nicht möglich ist.

— Sarah Bernhardt in Gedächtnisnöten. Daß die besonders für Schauspieler so peinlichen Tücken der Gedächtnisschwäche selbst vor Sarah Bernhardt, der „göttlichen", nicht Halt machen, konnte man vor einiger Zeit bei einer Aufführung der „Etrangère" erleben. Die göttliche Sarah steht mit Croizette auf der Bühne, da, plötzlich, mitten im Zuge der Leidenschaft, verliert sie den Faden, wird nervös, versteht den Souffleur nicht. Aufs höchste erregt und ratlos, ruft sie schließlich mit vor Leidenschaft zitternder Stimme: „Ich gehe, ich gehe... aus den Gründen, die ich im 1. Akte dargelegt habe." — Es gab natürlich rauschende Heiterkeit, die dann in einer Ovation für die göttliche Sarah ausklang.

— Das punktierte Rückgrat. Der Staat Wisconsin hat ein Gesetz genehmigt, das den Wünschen der Anhänger der Eugenios entgegenkommt: vom 1. Januar 1914 ab wird kein Standesbeamter eine Trauung vollziehen, solange die Eheschließenden nicht ein ärztliches Zeugnis vorlegen, nach dem sie vollkommen gesund sind. Das Gesetz bestimmt, daß dem Arzte für die Ausstellung dieses Zeugnisses 3 Dollar zu bezahlen sind, aber gegen diese Festsetzung laufen — wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird — die Aerzte von Wisconsin voll Entrüstung Sturm, indem sie geltend machen, daß sie für eine derartig lächerliche Summe nie und nimmer alle jene Untersuchungen durchführen könnten, die notwendig wären, um ein Gesundheitszeugnis auszustellen. Nach ihrer Erklärung müßten die Aerzte auf Grund des Gesetzes bei jedem Ehekandidaten zunächst 4 Wassermannsche Reaktionsversuche machen, mit je einem Monat Abstand, dann eine Noguchi-Probe, danach wäre es notwendig, das Rückgrat zu punktieren und die Rückgratflüssigkeit zu untersuchen und zuguterletzt wäre jdem Ehelustigen noch ein Loch in den Schädel zu bohren, um eine mikroskopische Untersuchung des Gehirns vorzunehmen. Dazu kämen notwendigerweise Untersuchungen über die Reflexbewegungen, über den Knochenbau, über Augen und Kehle, kurz, die Aerzte hätten 6 Monate zu tun, und selbst dann würde das Zeugnis nur besagen, daß der Patient nicht an einer kleinen Anzahl bestimmter Krankheiten leide. — Man sieht es, die richtige eugenische Heirat ist nicht allzu einfach . . .

glut. Die Rekruten erhalten des Morgens ein gutes Frühstück und bleiben bis 8 Uhr in ihren Stuben. Falls das Wetter günstig ist, wird $1^1/_2$ Stunden lang in der Sonne exerziert. Nach ihrer Rückkehr in die Kaserne wird das Mittagessen, das in der Hauptsache aus den Rekruten angenehmen Speisen besteht, eingenommen. Nachmittags findet nur bei Sonnenschein wieder ein zweistündiges Exerzieren statt. In der Zwischenzeit erhalten die Rekruten heißen Tee. Um 5 Uhr werden nochmals warme Getränke verabreicht. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln fehlen jeden Morgen zwei oder drei Rekruten beim Exerzieren; sie liegen in ihren Betten und klagen über große Kälte. Fast jeden Tag wird einer begraben. Die Regierung hat bereits einen großen Betrag über den Etat ausgegeben. General und Regimentskommandeur wissen sich jetzt nicht mehr zu helfen und man erwartet nun, daß die Soldaten sofort in ihre Heimat zurücktransportiert werden. Die Regierung wird den Versuch, Rekruten aus den Antillen nach Frankreich zu bringen, wohl nicht wiederholen.

Schweden.

Ueber die bereits gemeldete große Rede des Ministerpräsidenten Staaff in Karlskrona hebt eine Stockholmer Korrespondenz der „Köln. Ztg." noch einiges Nähere hervor. Nachdem Staaff die auswärtige politische Lage beleuchtet, die in der letzten Zeit immer mehr hervortretende Unruhe vor Gefahren, die von einem Nachbarstaat Schwedens drohen sollten, zurückgewiesen und darauf aufmerksam gemacht hatte, daß gewaltsame und unbewiesene Behauptungen dieser Art schädlich auf die guten Beziehungen Schwedens zu seinen Nachbarn einwirken könnten, stellte er fest, wie gefahrvoll es für Schweden wäre, sich einer Allianz-Politik hinzugeben. Er sagte: Schweden darf sich keiner der zwei Großmachtkombinationen anschließen, sondern muß der bisher befolgten unabhängigen Politik treu bleiben, gestützt auf eine planmäßige effektive Verteidigung. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir an die zwei stärksten Militärmächte der Welt grenzen, und dürfen die Gefahr nicht vergessen, die allenfalls daraus hervorgehen könnte. Unsere bisherige oder noch zu erreichende Landesverteidigung soll daher ausschließlich zum Schutze unserer Selbständigkeit und Neutralität dienen. Die seit einigen Jahren arbeitenden Verteidigungskomitees sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß im Verhältnis zwischen der Armee und der Flotte die Armee die Hauptwaffe bilde, während die Flotte versuchen solle, eine mögliche Landung feindlicher Truppen in den Schären zu verhindern und das Anlaufen der Küste zu erschweren. Die Armee soll verstärkt werden, quantitativ durch Vermehrung um eine Jahresklasse, indem die Wehrpflicht schon mit dem 20. Lebensjahre beginnt anstatt wie jetzt mit dem 21., und durch die Aufstellung von Reservetruppen, qualitativ durch bessere Ausbildung des Unterbefehls, Anschaffung moderner technischer Hilfsmittel, Winterausbildung für die Infanterie usw. Betreffs der Flotte wird eine Verschiebung zu Gunsten der Torpedoboote und Unterwasserboote auf Kosten der Panzerflotte vorgeschlagen. Die Küsten-Artillerie wird vermehrt werden, eine große Verstärkung der Seefestungen Waxholm, Oscarfredricsborg und Karlskrona wird befürwortet, ferner ist die Anlegung einer neuen Seefestung in Nord-Schweden an der Mündung des Angerman-Elfs notwendig. Zur Durchführung aller dieser Reformen sind bedeutende Geldopfer erforderlich, die teils durch berechnete größere Staatseinkommen, teils durch eine nach deutschem Muster auferlegte progressive Wehrsteuer von 40 bis 50 Millionen Kronen, auf drei Jahre verteilt, angeschafft werden.

Italien.

Der „Messagero" bringt die mit Vorsicht aufzunehmende Nachricht, die Gerichtsbehörde plane die Ausgrabung der Leiche Rampollas, um durch eine Sektion die Ursache des Todes festzustellen. Der plötzliche Tod des Kardinals sei durch keine Krankheit zu erkennen gewesen, und wegen der den Tod umgebenden Geheimnisse erscheine ein solcher Schritt als unvermeidbar. Die Gründe, durch die die Behörde dazu bestimmt worden, seien das offenbare Verschwinden des Testaments und ferner der Umstand, daß der Kardinal ganz plötzlich starb, ohne daß seine Umgebung oder die Aerzte auch nur Zeit hatten, an das Sterbebett zu eilen. Da die Leiche aber bereits einbalsamiert worden, würde die Sektion freilich auf Schwierigkeiten stoßen.

Serbien.

Serbien steckt in einer Minister-Krisis. Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen liegt die unmittelbare Ursache der Krisis in dem Gegensatze, der in der Frage der im Januar stattfindenden Gemeindewahlen zwischen Jung- und Altradikalen aufgetreten war. Der Kompromiß, der über diese Frage abgeschlossen worden war, wurde nämlich infolge der Haltung der Altradikalen aufgelöst. Die Jungradikalen beschlossen nunmehr, auch im Parlament, wo sie bisher die Regierung mittelbar unterstützt hatten, in scharfe Opposition zu treten. Da die übrigen Oppositionen die Regierung schon während der letzten Session bekämpft hatten, so wurde zwischen den oppositionellen Parteien ein Einvernehmen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen das Kabinett Paschitsch rasch erzielt. Die Regierung soll in der Skupschtina über eine absolute Majorität verfügen: das Ministerium hat aber trotzdem sein Rücktritts-Gesuch eingereicht.

Bulgarien.

Nach Paris sind sensationelle Gerüchte über angeblich beängstigende Zustände in Bulgarien eingelaufen. Schon werde auf Meetings die Frage erörtert, ob Zar Ferdinand noch länger Herrscher bleiben oder ob man nicht lieber auf eine republikanische Regierungsform übergehen solle. Radoslawow soll dem Zaren Ferdinand geraten haben, sich ins Ausland zu begeben, damit inzwischen mittelst eines Staatsstreiches eine Abänderung des Wahlrechts dekretiert werde.

Albanien.

Prinz Wilhelm zu Wied soll den albanischen Führern eröffnet haben, daß er seine Residenz in Durazzo aufzuschlagen beabsichtige. Dann würde also diese armselige Hafenstadt am Adriatischen Meere, der man von ihrer glänzenden geschichtlichen Vergangenheit nichts mehr anmerkt, die Hauptstadt von Albanien werden und vielleicht eine neue Zeit der Blüte erleben. Auf einem Vorgebirge gelegen, zählt Durazzo nur einige hundert Häuser und ungefähr 5000 Bewohner. Römische, byzantinische und türkische Ruinen erinnern daran, wie häufig das Schicksal von Durazzo wechselte und wie oft und wie heiß um den Besitz der Stadt gerungen wurde. Durazzo ist das alte Dyrrhachium der Römer und stand schon während des Römischen Weltreiches mit dem gegenüberliegenden, nur 150 Kilom. entfernten Brundisium, dem heutigen Brindisi, in regester Verbindung. Im Jahre 1501 wurde Durazzo von den Türken unter Mohammed Bey erobert, hat also länger als vier Jahrhunderte die Herrschaft des Halbmondes ertragen. Und in dieser Zeit hat Durrazzo alles eingebüßt, was einst seine Größe und Bedeutung ausmachte. Der Hafen ist versandet, wenn auch immer noch der wichtigste und belebteste der albanischen Küste. Der Handel bewegt sich in bescheidenen Grenzen und beschäftigt sich mit der Ausfuhr von Fellen und Leder, Holz, Oel, Tabak und — Blutegeln. — Bedenklich scheint, daß das Klima von Durazzo keinkswegs günstig ist und daß hier namentlich die Malaria auftritt. Und der Prinz hat eine junge Frau und zwei Kinder, von denen das eine erst vor wenigen Monaten zur Welt kam.

Balkan-Halbinsel.

Wie es mit dem „Balkan-Frieden" aussieht, zeigt eine Meldung der „Agence Bulgare" aus Sofia. Danach sind während der letzten zwei Monate im Distrikt von Kumanowo (in Neu-Serbien) achtzehn Bulgaren getötet worden, 6 sind verschwunden und 37 verhaftet. Im Distrikt von Ochrida ist die Zahl der Opfer noch größer. Drei Priester, 5 Lehrer und ungefähr 150 Bürger und Bauern bulgarischer Abkunft wurden getötet. Die meisten unter ihnen haben s. Z. in ihrer Eigenschaft als Bürgermeister und Ortsoberhäupter der macedonischen Organisation und den serbischen Truppen bei ihren Operationen gegen die Türken unschätzbare Dienste erwiesen.

Griechenland.

In Saloniki fand, wie uns eine Athener Agentur-Depesche vom 28. (15.) Dez. meldet, unter Beteiligung der macedonischen Flüchtlinge ein Protest-Meeting gegen die bulgarischen Greuel in Thrazien statt. Man beschloß, sich mit einem Aufruf an die Großmächte zu wenden und auch darauf zu bestehen, daß den Griechen ihr bewegliches und unbewegliches Kircheneigentum zurückgegeben werde. — Die Athener Telegraphen-Agentur erfährt, daß die Lage der griechischen Bevölkerung im östlichen Thrazien sich verschlimmere.

Japan.

Ueber die von den Japanern geleistete Kulturarbeit auf der Insel Formosa geht der „Köln. Ztg." eine interessante Korrespondenz zu. Vor jetzt 4 Jahren, heißt es darin, begannen die Japaner auf Formosa planmäßig die Unterwerfung der Wildenstämme im Osten der Insel, die in 5 Jahren vollendet werden sollte. Jetzt sind die Wilden mit Ausnahme des mächtigsten Stammes, der Taroko, besiegt und entwaffnet. Es wird bestimmt gerechnet, daß auch sie im nächsten Jahre unterworfen sein werden, und der Generalgouverneur von Formosa, Graf Sfakuma, der schon längst die höchste Altersgrenze des aktiven Generals überschritten hat, aber auf seinem Posten gelassen wurde, um die Wilden nach seinen Plänen zu unterwerfen, wird in diesen Tagen zurücktreten. Es wird geplant, daß der Kaiser von Japan, wenn die Eroberung ganz vollendet sein wird, sich nach Formosa begeben und die dortigen Leistungen besichtigen soll. Wie in Korea, verhüllen auch in Formosa die Japaner die gepanzerte Faust mit dem Samthandschuh. Die unterworfenen Wilden werden nach Möglichkeit verföhnt und zu Freunden Japans gemacht. Es werden Straßen in ihrem Gebiet angelegt, ein bescheidenes Schulwesen ist begründet worden; vor allem werden die Unterworfenen in landwirtschaftlichen Arbeiten



Schlafröcke
und
Phant.-Westen
als passende
Weihnachts-Geschenke
empfiehlt
S. Kaplan & Press.

Sibirische
Fellschuhe
als passende **Weihnachtsgeschenke** sowie andere moderne Schuhwaren **Gummi- u. Filz-Galoschen** empfiehlt die Schuhwarenhandlung von
C. Tönnoff,
Küterstr. 3

Makulatur
und
Packpapier
erhielt in neuer Sendung, die
Papierhandlung „Rappin"
Haus der Bürgermusse.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Baltik
Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Lochung verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen, und übertrifft sie weit durch seine Sondereigenschaften.
In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung eigenen Fabrikats, in Quart- und Folioformat
empfiehlt
Carl Unger
Telef. 197.

Frau Schmidt erklärt direkt: „Ich weiss nicht, wie ich Ihnen danken soll".
Frau Schmidt schreibt: „Ihre ausgezeichneten Kephaldol-Store-Tabletten haben mich vom Rheumatismus, an welchem ich jahrelang gelitten hatte, endgültig geheilt. Ich weiss nicht, wie ich Ihnen danken soll. Ich werde immer etwas bei mir b halten und das Mittel jedem empfehlen."
Kephaldol-Store ist wahrscheinlich das einzige Mittel, bei welchem man nicht zu befürchten hat, dass es aufs Herz schädlich einwirken kann. Einerlei, ob die Schmerzen von Neuralgie, Migräne, Rheumatismus, Podagra oder Ischias herrühren, immer kann man auf baldige Linderung hoffen, wie bei Frau Schmidt. Es gibt nichts, was dem Kephaldol-Store gleich kommen oder dasselbe ersetzen könnte. Ein Korrespondent schreibt: „Kephaldol-Store wirkt geradezu zauberhaft". Die Apotheken teilen uns mit, dass die Nachfragen nach Kephaldol-Store beständig steigen und die Resultate mit demselben grossartig sind.

Die Schulden
die meine Frau gemacht hat u. machen wird, werde ich **nicht bezahlen.**
P. Patz.

Vereinigte kirchliche Armenpflege.
Die Helferinnen
werden gebeten, Donnerstag, d. 19. Dezember, 12 Uhr, die Weihnachtsgaben für die Armen abzuholen: Salzstr. 1, oben.

Suche eine nicht zu junge
Dame
welche bereit wäre, sich für einige Stunden täglich mit den noch nicht schulpflichtigen Kindern der estnischen Gutsleute zu beschäftigen und in Krankheitsfällen Hilfe zu leisten. Angebote erbittet Frau **Hedwig von Roth,** Paulenhof über Werro.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit tägl. außer d. Hause — Zentralstr. 2c, Qu. 12.

Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee 45, Qu. 2.

Ein größeres oder zwei kleinere
möbl. Zimmer
suchen stille Mieter. Off. sub. „Stille Mieter K." an d. Exp. d. Bl.

Ein Zimmer
mit voll. Pension zu verm. Pensionäre finden Aufnahme — Teichstr. 47.

Gelegenheitskauf.
Ein fast neuer **Frackanzug** für mittlere Statur ist zu verkaufen. Zu erfragen bei d. Oeconomie der Bürgermusse.

Zu verkaufen gutes trocknes
Birkenholz
8 Rbl. 60 Kop. pro Faden, mit Zustellung ins Haus 9 Rbl. — Rigasche Str. 137.

Ein großer
Fahrpelz
(Schaf) und ein kleiner **Schuppenpelz** sind zu verkaufen — Teichstr. 50.

Dorpater Schach-Verein.
Simultanspiel Capablanca
Donnerstag, 18. Dezember, 1/2 9 Uhr abds. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café"** bei Herrn H. Werner. Ebendort u. am Donnerstage von 8 Uhr ab im Handwerker-Verein Einführungskarten für **Gäste.**

Abonnements
auf alle in- u. ausländische
Zeitungen u. Zeitschriften
empfängt
August Lyra, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.
Dorpat. — Walk.
35

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Verlangen Sie Mehl
von **E. J. Borell.** Saratow
zu haben überall!

Frische kalifornische getrocknete Früchte
Aprikosen entkernt 40 Kop.
Birnen 38 „
Nectarinen 38 „
Silber-Pflaumen 38 „
Pfirsiche I. 35 „
„ II. 25 „
Weintrauben getr. 25 „
empfehlen
Lellep Arens & Ko.
Victualien Markt № 4. Telephon № 95.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Donnerstag, den 19. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abends.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.
Täglich Lotto.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Der Vorstand

Sternstr. 68. „IDEAL" Sternstr. 68.
17., 18. u. 19. Dezember 1913.
Furore! Zwei grosse Kunstdramen. Sensation!
Die Länge des Programmes ungefähr 2000 Meter.
Journal Eclair. Die letzten Neuheiten. || **Naturwunder.** Aufnahmen nach d. Natur.
SATANELLA
Grosses Kunstdrama in 3 Teilen. Das Bild ist reizend seitens der besten Artisten vorgetragen und hat eine herrliche Aufstellung. Länge 874 Meter.
Im Schlamme d. Lebens.
Herrliches Drama, vorgetragen unter Mitwirkung der berühmten Artistin Jenny Pohrten. Die Hauptrolle spielt **Jenny Pohrten.**
Der scheintote Onkel — Interessantes u. hochkomisches Bild.
Erstklassiges Orchester. — Alkoholfreies Bufett.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze
17., 18. und 19. Dezember 1913.
Neu! Schlager! Neu!
„Familienlos".
In 6 Teilen, **2180** Meter lang. Nach dem bekannten Roman Hektor Malos.
„Pathé-Journal". Wie du mir, so ich dir — Komödie.

D. F.-B.
Der Vorstand des Nordlivl. D. Frauenbundes bittet dringend auch in diesem Jahr seiner
Weihnachtsbescherung
gedenken zu wollen. Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Spielsachen nehmen mit Dank entgegen die Damen des Vorstandes:
Fr. Baronin Stackelberg
Teichstr. 54 I.
Fr. Prof. Hahn
Wallgraben 25.
Fr. von Brasch
Karlowastrasse 2.
Frl. H. Walter
Breitstrasse 8.
Fr. Sekr. Ottho
Gartenstrasse 16.
Frl. Ch. von Loewenstern
Johannisstrasse 26.
Fr. A. Bokownew
Kastanien-Allee 16.
Fr. E. Frederking
Alexanderstrasse 42.
Fr. Dr. E. Mattiesen
Pastoratstrasse 8.

Speziell für Weihnachts-Geschenke
habe ich eine Serie origin.
Landschaftsbilder
angefertigt.
Zu besehen tägl. von 11 Uhr morg.
Künstler **G. Shishlenko**
Botanische Str. 42.

Garnwinden, Handtuchhalter, Billardbälle, Kegeln und Kegelkugeln
empfiehlt das **Drechslergeschäft**
Peterson
Holm-Str. 9.

Nur diese Woche werden
billig verkauft
Spiegel-Schränke, Damen-Toiletten in Nuß, Eiche und anderen Farben. Flur-, Garderoben-, Entree- und **Trumeaux-Spiegel**
Spiegelfabrik
H. Tatarker
Neumarktstraße 27.

Marken
in Kuverts und in Sätzen erhielt
H. Gross, Ritterstr. 21.

Schöne Weihnachtsäpfel
sind zu haben — Mönchstr. Nr. 4, im Keller auf dem Hofe.

D. H.-V.
Bibliothek
Nächste Bibliothekstunden:
Mittwoch, den 18. Dezember
und
Mittwoch, den 8. Januar
Der Bibliothekar.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Weihnachtsgaben
für die Armen nehmen täglich in Empfang:
Frau Dr. Schlüter, Mühlenstr. 11.
Frau Erdmann, Alexanderstr. 35.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. Nr. 107.
Frl. D. Schlüter, Salzstr. 1, oben, (werktäglich von 10—12 Uhr).
Oberpastor Wittrock.
Professor Pastor Hahn.
Pastor Neppert, Salzstr. 1, unten.

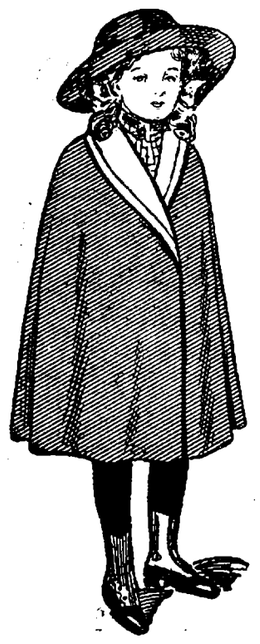
Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Industrie-Magazin Kuhlmann,
Alexander-Straße 7.
Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- **Schlafröcke**
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug } **hauswollene**

Gebr. eis. Geldschrank
zu kaufen gewünscht. Off. sub. „Geldschrank 1000" an d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Panjagin, Lodjenstr. 16.

Gefunden
eine kleine Summe Geldes **im Kontor der „Nordlivländischen Zeitung".** Abzuholen daselbst.

Auf d. Strecke v. d. Promenadenstr., Wallgraben, Teichstr. bis zur Apotheke Zeitler ist ein **Portemonnaie verloren** worden. Inhalt 25 Rbl. und ungefähr 2 Rbl. Kleingeld. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen gute Belohnung abzuliefern — Lodjenstr. 4, II. Et.



Unterpreisposten!

Knaben- und Mädchen-

Pelerinen

Rbl. 3.90, 4, 4.50, 5, 550,

Herrenpelerinen

Rbl. 7, 7.50, 8, 8.50,

Herren-Ulster und Sommerpaletots

Rbl, 8.50, 9, 9.50, 10, 11

empfiehlt **das Bekl.-Geschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir aus unserem neuen Geschäfte:

Mützen u. Hüte für Herren

in grosser Auswahl,

Herren- und Damen-Artikel

allerlei Weisswaren und fertige Wäsche.

Billige Preise und kulante Bedienung.

Gebr. W. & E. Rättsepp

Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

F. Ad. Richters Steinbaukasten

zu Originalpreisen.

50 **August Lyra.**

Harmoniums

von Metzner-Leipzig.

Deutsch-amerikanisches System in schöner Arbeit zu mässigen Preisen empfiehlt

Eugen Sprenk's

Pianoforte-Magazin.

Für Jagd-, Auto- u. Schlittenfahrten

Wintermäntel

(BURKI)

aus dunkelbraun. Bobrik

absolut wasserdicht!!!

Auf grünem Futter Rbl. 30.—
" gelbem Kamelhaar-Bobrik (sehr warm) Rbl. 40.—

Pelze, Wollsachen, Schneeschuhe, Bergschlitten

u. a. m.

Versandt per Nachnahme!!!

Waffenlager

Ed. Wenig

St. Petersb., Gr. Stallhofstr. 29.

Für die artigen Kinder

zu Weihnachten!

Größte Auswahl in Spielsachen

in- u. ausl. Fabrikats für Knaben und Mädchen zu den billigsten Preisen,

Puppen

in bedingungslos größter Auswahl am Platze!

Automatische Spiele etc., hirgend in der Auswahl vorhanden, nur im Spielwarengeschäft

C. Kongsi, Ritterstr. 12.

Neuheit!

Papiermesser

mit Korporations-Wappen

empfing u. empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Zum Weihnachtsfeste!

Krawatten
Sport-Artikel
Wäsche

B. Genß

Zu Festgeschenken

empfiehlt in besonders reicher und schöner Auswahl zu den mäßigsten Preisen

In Gold und Silber: Ketten, Armbänder, Medaillons, Anhänger, Broschen und Ohrgehänge, Manschetten- und Brustknöpfe, Nadeln, Breloques und Ringe etc.

In Silber: Verschiedene Service, Tischbestecke, Wein-, Schnaps- und Kinderbecher, Teeglashalter, Zigarren- und Papiroseruis, Kisten und Spitzen, Handtaschen und Geldportemonnaies, Papiermesser, Feder- und Bleifederhalter, Stockgriffe, Blocks und Petschafte etc. Außerdem in besonders schönen Mustern **Granatschmuck.**

Juwelier **Johannes Kolk**

Ritterstraße Nr. 8.

Kaloderma



Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thlemann.**

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten

Stahl-Schlittschuhe

Echte Norweger mit Stiefeln — Englisch Sport
" " ohne Stiefel — Baronesse
Les Alexander — Nurmissport
Yachtklub — Herkules
Kaiseradler — Primus
Prinz (zusammenlegbar) — Konsul-Primus
Berliner Modell — Neptun (verstellbar).

G. Sachs — Rigasche Str. № 9.

Plüsch-Teppiche

erhalten Sie in allen Grössen nur bei

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof Nr. 1.

Belgische und deutsche

Kristall-

Vasen, Schalen, Jardinièren, Gläser, Blumen-Bowls Karaffen, Fruchtvasen

empfehlen in grosser Auswahl als

Weihnachtsgeschenke

Gebr. Brock.

Reichhaltiges Lager von **elektrischen Beleuchtungskörpern Installationsmaterialien Metalldrahtlampen.**

P. Schultze

Teleph. 267. Gildenstr. 8

Handarbeiten

fertige u. angefangene in den neuesten Mustern

Strickwolle Handschuhe

Damen- Kinder- u. Leute- **Schürzen**

Kapok

zum Montieren von Kissen

Frieda Boseke

Ritterstr. 10.

Eine Partie **Filzarbeiten** werden billigst geräumt.

Holzwaren

zu Brandmalereien werden gänzlich zu Einkaufspreisen geräumt.

Bilder

Hand-, Taschen- und Rasierspiegel, Nippes u. Andenken an Dorpat, nur Neuheiten bei

H. Tatarker

Ritterstr. 5.

Neusilberne Bretkörbe, Saftschalen, Zuckerdosen, Teebretter, Teeglashalter, Löffel, Messer u. Gabeln

H. Berg, Jouvelier, Promenadestr. 9.

Eine neue Sendung der modernen Petersb.

Korsetts

erhielt und empfiehlt

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Chokoladenfabrik Alexander-Str. 8

neben der Blumenhandlung im Hof

Frisches Naschwerk

LEUTE-KONFEKT

von 15 Kop. das Pfd. an.

Ein Fensterkissen

Stoff (dunkelrot) zu verkaufen — Schmalstraße 7, Qu. 4 von 2—3

Soeben erschien:

Unger's

Damen Schreib-Unterlage

und

Taschen-Kalender

pro 1913.

Carl Unger

Telephon 197.

Glückwunsch-Postkarten

mit Selbstportrait zu Weihnachten u. Neujahr.
Lieferzeit 2 Tage.

Photographische Anstalt P. Köhler

Garten-Str. 29. — Geöffnet an Wochentagen v. 10—6, Sonntags v. 12—4.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum die

Eröffnung

meiner

Weihnachts-Ausstellung

an und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Daugull

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Grosser Markt 10

Filiale:

Marienhofsche Str. 9a

Telephon 123.

W C

iener onditorei.

Weihnachts-Ausstellung.

Empfehle Baumkonfekt aus Marzipan und Chokolade. Frucht- und Gemüsekörbchen aus „Lübecker Marzipan". Königsberger Marzipanherzen, Marzipanbackwerk und Königsb. Randmarzipan. Grosse Auswahl von Marzipanfiguren. Scherzartikel aus Marzipan. Medikamente, Glücks-Nüsse usw. Die beliebten Pilzgruppen sind vorrätig. Marzipanmakronen. Bestellungen zum Fest auf Torten, Weihnachtsstollen usw. werden rechtzeitig erbeten.

Für die Festtage

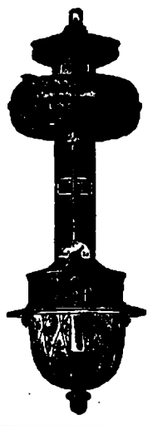
empfehle mein reichassortiertes Lager in

Naschwerk — Früchten
Baumkonfekt — Delikatessen
Nüssen — Konserven
Datteln — Weinen
Traubenrosinen — Champagner
Feigen — Likören
Baumlichten — Schnäpsen
etc. etc.

einer geneigten Beachtung

B. Frederking

Promenaden-Str. 2. Tel. 23.



Neueste Petrol-Invert-Bogenlampen

mit hängendem Glühkörper für Aussen- u. Innen-Beleuchtung von 350, 500, 800, 1000 u. 1200 HK. Leuchtkraft.

Bestes, billigstes, einfachstes Licht!

30-mal billiger als elektrisches Licht!

Stündlicher Petroleumverbrauch ca. 1/2 Kop. für 100 Kerzen.

Hervorragend für:

Gutshöfe, Viehställe, Strassen, Vereine, Geschäftsräume, Teehäuser, Schlittschuhbahnen etc. etc.

H. W. Weckram, Techn. Geschäft

Ritter-Str. 9.

In reicher Auswahl empfehle als passende

Weihnachts-Geschenke

Moderne Messing- und Kupferwaren wie:
Bowlen, Aufsätze
Weinkannen
Früchtschalen
Leuchter
Kaffeeservice
Wandteller
Likörbestecke
Papirosbecher
Weinkühler etc. etc.

Alfenidewaren:
Tafelbestecke
Plattmenagen
Obstbestecke
Fruchtkörbe
Kaffeeservice
Zuckerdosen
Schmantkannen
Brotkörbe
Messerleger
Pfeffermühlen
Salzstreuer etc. etc.

Porzellan u. Fayence:
Kaffee-, Tee- und Tischservice
Brotteller
Mundtassen
Milchkannen
Brotplatten, Fischteller
Heringsschüsseln und Kasten
Krebs- und Hummer-Schalen
Gemüseschüsseln
Kompottsätze
Blumentöpfe etc. etc.

Glaswaren:
Bowlen- und Limonadenkannen
Kompottschalen
Fruchtvasen
Naschwerkteller
Käseglocken
Zitronenpressen
Saftschalen
Butterdosen
Messerleger
Sturzkaraffen
Mundgläser

Küchengerät:
Graetzkocher
Saftkessel
Kartoffeldämpfer
Milchkocher
Kochtöpfe, Fischkessel
Backformen
Waffeleisen
Kaffeebrenner
Eimer, Schalen, Wannen

Haushaltungsgegenstände:
Fleischmühlen
Apfelschäler
Wirtschaftswagen
Mandelmühlen
Fleischhämmer
Gewürzschränke
Spiritus-Bügeleisen
Eismaschinen
Kaffeemühlen
Messer und Gabeln
Teemaschinen
Holzspalter
Hackmesser

Praktische Kleinigkeiten für Hausfrauen:
Geflügelscheren und Pincetten
Orangenschäler
Eierprüfer, -Kocher -Ständer, -Schneider
Konserven- und Aufschnittgabeln
Nussknacker
Zitronensägen
Teesiebe m. Ständer
Tischschoner
Zuckerzangen
Messerkörbe etc. etc.

Für Kinder:
Federmesser
Spardosen
Kompasse
Schneeschuhe
Schlittschuhe
Geldbeutel
Aeroplane, Federbälle
Schreibfiguren
Fliegende Würste (Scherzartikel)
Butterbrotdosen
Kinderbestecke
Kinderstühle

Für Damen:
Reisenécessaires
Handspiegel
Hutkartons
Blumenvasen
Portemonnaies
Schreibtischleuchter
Briefbeschwerer
Brieföffner
Rosenschalen
Blumentische
Blumenampeln
Reiseleuchter etc. etc.

Für Herren:
Brieftaschen
Porte-Cigarres
Rasier-Apparate
-Bestecke, -Schalen
-Messer, -Pinsel
Streichriemen
Kleiderbügel
Spazierstöcke
Feuerzeuge, Ascher
Barometer
Rauchservice etc. etc.

Für Jäger u. Sportsleute:
Jagdgewehre, Büchsen
Montecristo,
Jagdmesser
Termosflaschen
Schwedische Westen
Schutz gegen Kälte und Wind
Rollschuhe, Schlittschuhe
Schneeschuhe, Rucksäcke
Schrittmesser
Tennis-Rackets u. Bälle
Jagdtaschen
Hasennetze
Feldtaschen etc. etc.

E. W. Jürgens

vorm P. Erdmann.

Altstr. 17. Tel. 251.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 289. Dienstag, den 17. (30.) Dezember 1913.

unterwiesen, und man hilft ihnen, eine angeblich sehr aussichtsvolle Viehzucht zu begründen. Von Zeit zu Zeit werden Häuptlinge nach Japan geschickt, denen man zu ihrem Staunen Kriegsschiffe, Geschütze und Arsenale, Eisenbahnen und Fabriken zeigt, ja, die gelegentlich auch von Militärfliegern mit in die Lüfte genommen werden.

Lokales.

Gestern abend hielt die Dorpater Gruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei im Kommerzklub ihre alljährliche Parteiversammlung ab, welche der Präsident Prof. K. Dehio eröffnete und leitete.

Der Präsident erstattete zunächst den Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses während des letzten Jahres und betonte, daß, nachdem die Partei sich im Herbst 1912 mit dem erwarteten Erfolge an den Reichsduma-Wahlen beteiligt hatte, sich ihr keine größeren politischen Aufgaben boten. Es gelte in solchen Zeiten vor allem, abwartend die Partei auf der Höhe zu erhalten, was namentlich bezüglich der Mitgliederzahl auch gelungen sei, damit sie im Bedarfsfalle aktionsfertig dastehe. Außer der Beteiligung an der Petersburger Oktobristen-Konferenz durch zwei Delegierte sei zu berichten, daß der Ausschuß anläßlich der Haltung des Rigaer Parteiorgans der Balt. Konst. Partei im Kampfe gegen die konservative Strömung im baltischen deutschen Lager in einen Schriftenwechsel mit dem Parteivorstande in Riga getreten ist. Der Präsident berichtete eingehender über diese Angelegenheit und bemerkte, daß die Differenzen mit dem Rigaer Parteivorstande auf dem Wege seien, freundschaftlich beigelegt zu werden. — Die Versammlung äußerte dem Ausschuß seine Zustimmung zu seinem Vorgehen.

Darauf erstattete der Kassaführer, Aeltermann R. Raphoph, den finanziellen Bericht für das verflossene Jahr, das mit einem erfreulichen Saldo abschließt.

Sodann wurde per Akklamation der gegenwärtige Ausschuß wiedergewählt. In längerer Rede berichtete sodann der Präsident über die voraussichtlich recht folgenreiche Oktobristen-Konferenz, die vom 7.—10. Nov. d. J. in Petersburg tagte und an der er und Rechtsanwalt A. Lieven als Delegierte der Dorpater Gruppe der Balt. Konst. Partei teilgenommen haben. Der erste Tag dieser Konferenz bildete, wie der Präsident ausführte, sozusagen nur die Introduktion und war einer Besprechung der Reform der Landschafts- und Städteverfassung gewidmet. Der zweite Tag brachte die mit größter Spannung erwartete Rede A. J. Gutschkows. Gutschkow, der als vorzüglicher Redner bekannt ist, las diese ab — ein Zeichen dafür, daß sie genau durchdacht und aufs Wort gestellt war. Diese Rede war eine meisterhafte rhetorische Leistung und legte Zeugnis ab von Gesinnungsfestigkeit und Mut, während bisher doch Gutschkow gerade ein zu vorsichtiges und politisch berechnendes Lavieren vorgeworfen wurde.

Gutschkow ging in seiner Rede aus von den ersten Anfängen des in den stets fortschrittlich gesinnt gewesenen Landschaftler-Kreisen wurzelnden Oktobrismus, schilderte die Entstehung des Oktober-Manifestes in der Sturmzeit von 1905 und charakterisierte die bisherige Tätigkeit der Oktobristen-Fraktion, die in der 1. und 2. Reichsduma sich ihre Richtlinien gebildet, in der 3. Duma jedoch unter Stolypins Regime mit Erfolg in die Staatsmaschinerie eingegriffen habe. Dabei offenbarte sich Gutschkow als glühender Verehrer Stolypins, den er für den einzigen großen und energischen russischen Staatsmann der letzten Zeit hält und an dessen ehrlichem Willen, das Oktober-Manifest zu verwirklichen, er fest glaubt, welcher Auffassung man, wie der Redner meinte, angesichts Stolypins ausgesprochenem Nationalismus wohl nicht in allem zustimmen kann.

Die Zahl und die Macht der Feinde Stolypins auch im Lager der Reaktion wuchs jedoch ständig, und diese sind es, die in der Verwirklichung ihres „grandiosen Planes der Fälschung der (letzten Reichsduma-)Wahlen" ihren großen Triumpf gefeiert haben. Die jetzige Duma, sagte Gutschkow, werde das „tragische Lachen" ganz Rußlands, wozu noch, wie Redner bemerkte, die tiefe Erbitterung kommt, welche wohl die ganze russische Gesellschaft infolge des neuerlichen Schiffbruchs ihrer Erwartungen bezüglich der Festigung der russischen Macht auf der Balkan-Halbinsel ergriffen hat. Diese Erbitterung hat auch das Ihre zur Verschärfung des russischen Nationalismus beigetragen. — — In höchst wirkungsvoller Steigerung ließ Gutschkow seine Rede hinauslaufen in die energische Forderung, die Oktobristen müßten darauf bestehen, daß die Regierung, die „den Vertrag vom 17. Oktober zerrissen hat", das versprochene konstitutionelle Prinzip verwirkliche. Dazu solle die Oktobristen-Fraktion alle legalen Mittel des parlamentarischen Kampfes anwenden bis zur Verweigerung einzelner Budgetposten.

Gutschkow erntete minutenlangen stürmischen Beifall. Seine Rede hatte in bemerkenswertem Gegensatze gestanden zu den Berliner Interviews des Ministerpräsidenten Kokowzow, der den Journalisten gegenüber geäußert hatte, die Berölkerung Rußlands habe sich von der Politik ab- und materiellen Interessen zugewandt. — Unter den weiteren Rednern der Konferenz bildeten, wie der Vortragende näher ausführte, die Linksoktobristen die bei weitem überwiegende Mehrzahl. Von den Deutschen sprach nur General v. Helmersen, dessen Rede, soweit sie sich gegen den Nationalismus wandte, recht kühl aufgenommen wurde, dagegen sofern der Redner die Gutschkowschen Forderungen unterstützte, wohl Beifall fand.

Der Präsident faßte seine Ausführungen über die Oktobristen-Konferenz dahin zusammen, daß auf dieser die Stimmung bedeutend oppositioneller und einheitlicher war, als wie sich später erwies, die innerhalb der Oktobristen-Fraktion ist, in der die überwiegende Majorität sich für eine Mittelrichtung ausgesprochen hat, die auf der Konferenz sehr wenig zutage getreten war. Speziell wir Balten hätten mit unseren besonderen Wünschen gegenwärtig bei der Oktobristen-Fraktion schwerlich auf viel Verständnis und Entgegenkommen zu rechnen, obwohl diese gegenwärtig die einzige für uns in Frage kommende Duma-Fraktion ist. In Petersburg hatte der Präsident unter den baltischen Kongreßteilnehmern die Frage der Einberufung eines Delegiertentages der baltischen konstitutionellen Parteien Liv-, Est- und Kurlands angeregt zum Zwecke einer Besprechung über festzustellende allgemeine Richtlinien für unser weiteres Handeln und bei den meisten Delegierten Zustimmung für seinen Vorschlag gefunden.

An diese dankenswerten Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion verschiedener hierdurch angeregter Fragen, worauf die Versammlung resolvierte, den Ausschluß zu beauftragen bei der Zentralleitung die nötigen Schritte zu tun, damit ein solcher Delegiertentag der vier baltischen konstitutionellen Parteien zur Beratung einiger aktueller Fragen einberufen werde. M.

Zum I. außeretatmäßigen Assistenten der medizinischen Klinik, an Stelle des Dr. W. Zimmermann, ist, wie wir hören, Dr. Max Brandt und zum III. außeretatmäßigen Assistenten der Augenklinik Dr. Alexander Ljubimow vom Direktorium der Universität ernannt worden.

Wie wir hören, hatten sich an der hiesigen Universität zum Apothekergehilfen-Examen 114 Personen gemeldet. Davon haben 107 das Examen bestanden.

Am Sonntag wurde von den estnischen Vereinen „Taara" und „Terwis" eine größere festliche Veranstaltung ins Werk gesetzt, zu der recht zahlreiche Einladungen ergangen waren, insbesondere an die Vereine und Redaktionen. Das Fest galt dem 15-jährigen Bestehen des Vereins „Taara" und der Verschmelzung des estnischen Sportvereins „Terwis" mit dem größeren und älteren „Taara"-Verein zu einem einzigen Verein. Dieser neue Verein wird unter dem bisherigen Namen „Taara" bestehen. Präses des „Taara"-Vereins ist Herr Tiedeberg, Vize-Präses der Kaufmann Tönnisson, bisher Präses des „Terwis"-Vereins. Beide Vereine zählen zusammen etwa 200 Mitglieder.

Die ansprechende Feier wurde (bei völliger Ausschaltung des Alkohols) mit einem um 1/2 6 Uhr beginnenden Festessen, an dem etwa 80 Personen teilnahmen, und verschiedenen musikalischen und sonstigen unterhaltenden Veranstaltungen nebst Tanz begangen. Die erste Rede bei dem Festessen hielt der Präses Tiedeberg mit einer Begrüßung der zum Fest Erschienenen, worauf der frühere „Taara"-Präses Kaufmann Nurk einen längeren Rückblick auf die Geschichte des „Taara"-Vereins warf. Der Verein wurde i. J. 1898 als Radfahrer-Verein begründet; dann aber suchte er auch geistige Interessen zu fördern und veranstaltete Vortrags- und Diskutier-Abende; als diese in der Folge stark erschwert wurden, veranstaltete der Verein Theater-Vorstellungen, mußte jedoch nach der Eröffnung des großen „Wanemuine"-Theaters auch davon absehen und wandte sich hierauf wieder ganz der Förderung des Sports zu. — Der „Taara"-Verein ist bekanntlich Besitzer des s. Z. für 12 000 Rbl. von ihm erstandenen großen Immobils des früheren „Kirjameeste Selts", dessen Garten sich zur Sportpflege, die nun nach der Vereinigung beider Vereine einen neuen Ansporn erfahren wird, bestens eignet.

Es folgten nun während des über 2 Stunden sich hinziehenden Festmahles die zahlreichen beglückwünschenden Reden vor allem der Vereine, deren Reihe der „Wanemuine"-Präses Dr. H. Koppel eröffnete. Weiter sprachen die Vertreter und Vertreterinnen folgender Vereine und Institutionen: des estnischen Frauenvereins, der Estnischen Literarischen Gesellschaft, der Redaktion des „Postimees", des Vereins „Noor Eesti", der Dorpater Volksbibliothek, des estnischen Handwerker-Hilfsvereins, des Sportvereins „Aberg", der Redaktion des „Olewik", des estnischen Jugenderziehungs-Vereins, des estnischen Jünglingsvereins, des estnischen Jagdvereins „Wibuane", der Redaktion des „Meie Aastasada", der Korporation „Sakala", des Karlowa-Vorstadt-Vereins, des Berufsbildungs-Vereins und des studentischen Vereins „Uehendus". — Es folgten noch mehrere andere Reden sowie die Verlesung der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben.

Aus den meisten Reden sprach das ernste Bestreben zur nachhaltigen Förderung der Vereinszwecke und gewiß darf dem „Taara"-Verein in seinem Bemühen um die Förderung gesunden Sports und der Leibeskräftigung bestes Gelingen gewünscht werden. —t.

Der „Handels- und Industrie-Verein", (Stein-Straße 6), ist, wie wir hören, vom Hrn. Livländischen Gouverneur geschlossen worden.

Ein heftiges Schneegestöber tobte die vergangene Nacht und den heutigen Tag hindurch. Der heurigen Winterbahn ist mit diesen ganz ungleich angewehten Schneemassen nicht die beste Unterlage geschaffen worden.

Bei dem gestern erwähnten Diebstahl in der Schmal-Straße 1a handelt es sich, wie uns mitgeteilt wird, um viel größere Verluste, als es anfangs schien. Nach der Angabe des Bestohlenen ist er um mehr als 1500 Rbl. geschädigt worden, denn auch Ringe mit Brillanten, verschiedenes Silberzeug, eine türkische Goldmünze, eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette u.s.w. u.s.w. sind gestohlen worden.

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurden am 11. Dezember zwei russische Herren wegen Ruhestörung im Automat-Restaurant und tätlicher Beleidigung eines Schutzmannes zu 10, bezw. 14 Tagen Arrest (ohne Geldstrafe) verurteilt. —r—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurden dieser Tage drei Bauern für Führung von Schießgewehren ohne polizeiliche Erlaubnis, mit 25 Rbl. oder 2 Wochen, resp. mit 10 Rbl. oder 5 Tagen Arrest bestraft. —h.

Wegen Verkaufes von minderwertiger Butter wurden gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks die Bauern P. Keerd mit 2 Rbl. oder 1 Tag, Daniel Tensing mit 6 Rbl. oder 2 Tagen und der landische Aufkäufer Jakob Klimask mit 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest bestraft.

—c—

In dem Schaufenster der August Lyraschen Buchhandlung hierselbst sind 5 Skizzen von Frau E. v. Kawer ausgestellt — ein Waldweg, ein Feldweg und ein Stück Haide aus Livland, ein Strandbild bei Tischer aus Estland und eine Partie aus Brunsparken in Helsingfors ausgestellt. Kunstfreunde seien auf diese Skizzen aufmerksam gemacht.

Das „Baltische Jahrbuch" für 1914 ist im Verlage von A. Grosset in Riga erschienen. In gediegener Ausstattung enthält es eine Fülle von Mitteilungen und Nachweisen (so mehr als 18,000 Adressen) für alle drei Ostseeprovinzen. Neu hinzugekommen sind der Fahrplan der Rigaer Straßenbahn und ein Verzeichnis der Feuermelder in Riga. Der vorliegende zehnte Jahrgang dieses für jeden Geschäftsmann wichtigen Hilfsbuches sei gleich seinen Vorgängern bestens empfohlen.

Schach.

Der große Kubaner Raoul José Capablanca kommt nun auch nach Dorpat. Am nächsten Donnerstage werden wir diesen interessantesten Turnierspieler und schneidigsten Simultanspieler der Gegenwart auch bei uns begrüßen können.

Am Donnerstage um $^1/_2$9 Uhr abends wird das große Simultanspiel Capablancas im Handwerker-Verein stattfinden. Das Spiel wird sich in seinem Arangement den letzten Veranstaltungen dieser Art durchaus anschließen. Die aktiven Spieler haben einen Einsatz von 3 Rbl. gegen die sie zum Simultanspiel berechtigende Karte, die sie in der Wernerschen „Wiener Konditorei" erhalten können, zu erlegen. Diejenigen, welche gewinnen sollten, erhalten ihren vollen Einsatz und diejenigen, welche ein Remis erzielen sollten, den halben Einsatz zurück.

Auch diesmal ist Zuschauern die passive Teilnahme am interessanten Kampfspiel ermöglicht, und zwar können sie sich, gegen einen zur Deckung der Unkosten der Veranstaltung bestimmten kleinen Beitrag, als Gäste des Schachvereins zu diesem Abend einführen lassen. Die Einführungskarten werden gleichfalls in der Wernerschen Wiener Konditorei ausgereicht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 16. Dez. Ein Schneesturm richtete großen Schaden an. Die Trambahn stellte den Verkehr ein. Auf der Strecke Wainoden-Gawesen blieb ein Zug stecken. Bei Gawesen entgleiste ein Zug. Der Telegraphenverkehr mit Berlin ist unterbrochen.

Petersburg, 16. Dez. Der französische und österreichisch-ungarische Botschafter sind nach Petersburg zurückgekehrt.

Es fand eine Ehrung des Handelsministers Timaschew anläßlich seines 30-jährigen Dienstjubiläums statt.

Auf mehreren Bahnen verspäten sich infolge Schneesturmes die Züge, insbesondere auf der Moskau-Kursker, der Rjasan-Uraler und der Riga-Oreler Bahn.

In Sachen des Prozesses gegen die Ugro-Ruthenen in Ungarn äußerte sich Graf Bobrinsky gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Tel. Ag.", daß er außer dem Hieromonach Alexius und Afonski niemanden von den Angeklagten kenne. Weder der galizisch-ruthenische Wohltätigkeits-Verein noch auch die anderen Vereine nnd Privatpersonen hätten den Verbreitern der Orthodoxie in Ungarn Unterstützung zuteil werden lassen oder Broschüren und Zeitungen nach Ungarn geschickt.

Schtschukino (Gouv. Pleskau), 16. Dez. Während eines wütenden Schneesturmes sind gestern 7 Personen auf den anliegenden Landstraßen erfroren.

Sfaratow, 16. Dez. Während des Schneesturmes sind die Leichen von 10 vom Markt heimkehrenden Bauern gefunden worden. Es werden noch 20 Bauern vermißt. Auf den Feldern fand man mehrere erfrorene Pferde.

Jalta, 16. Dez. Se. Maj. der Kaiser besuchte in Begleitung des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch und des Hofministers im Hotel „Rossija" den ehemaligen spanischen Botschafter Grafen de la Vignasa, der nach seiner Abschiedsaudienz am 7. Dez. krank liegt.

Livadia, 16. Dez. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute in Begleitung der erlauchten Kinder an Bord des „Standart", um nach Sfewastopol abzureisen.

Berlin, 29. (16.) Dez. Laut Kontrakt mit der Regierung von Paraguay begeben sich 8 deutsche Militär-Instrukteure auf 3 Jahre nach Paraguay.

Jabern, 29. (16.) Dez. Offiziell ist festgestellt, daß der Schuß auf die Schildwache am Freitag von einem Punkt aus erfolgte, von wo die Schildwache garnicht sichtbar sein konnte. Infolgedessen kann von einem Attentat nicht die Rede sein.

Wien, 29. (16.) Dez. Eine Versammlung von 15 000 Sozialdemokraten besprach die Frage der Arbeitslosigkeit. Es wurde festgestellt, daß die offizielle Zahl der Wiener Arbeitslosen mit 68 000 zu gering angegeben sei und darauf hingewiesen, daß die Arbeitslosigkeit in Oesterreich einen bisher noch nicht dagewesenen Umfang angenommen habe. Die Versammlung protestierte in einer Resolution gegen das teilnahmlose Verhalten des Staats. Viele Tausende, die keinen Platz im Lokal gefunden hatten, hielten unter freiem Himmel eine Versammlung ab.

Sarajewo, 29. (16.) Dez. Bei der Eröffnung des Landtags kam es zu stürmischen Szenen. Als der Gebietschef Patriorek erschien, rief die serbische Opposition „Nieder mit ihm!" Zwei oppositionelle Redner protestierten gegen den Ausnahmezustand, worauf die Opposition demonstrativ den Saal verließ. Ueberall wurde die Polizei verstärkt.

Marmaros-Sziget, 29. (16.) Dez. Im Prozeß der Ugro-Ruthenen bewahren die Angeklagten ihre Ruhe. Von den Angeklagten sind 13 geflüchtet. Beim Verhör erklärt Worbtschuk sich für nicht-schuldig. Von Politik sei niemals die Rede gewesen. Die Gerowskis hätten bloß versprochen, den Bau von Kirchen und Klöstern in Ungarn mit Geld zu unterstützen, wenn man von Rußland Hilfe erwarten könne.

Paris, 29. (16.) Dez. Im Senat erklärte Caillaux, vor der Emission der französischen inneren Anleihe würden nur solche auswärtigen Anleihen zugelassen werden, die das Interesse des Landes erregen und für den örtlichen Geldmarkt keine Gefahr bedeuten.

London, 29. (16.) Dez. Der Kreuzer „Lancaster" traf in den mexikanischen Gewässern ein. Donnerstag drangen mexikanische Abteilungen in Britisch-Honduras ein, worauf von englischer Seite Matrosen und Seesoldaten gelandet wurden.

San Sebastian, 29. (16.) Dez. Durch einen Riesenbrand wurden das Theater, der Zirkus und mehrere Gebäude eingeäschert. Das Feuer wütet weiter und wird durch einen Sturm angefacht; in der Stadt herrscht Panik.

Belgrad, 29. (16.) Dez. Auf der Parteikonferenz der Jungradikalen sprach der Parteiführer Dawidowitsch über die serbische Außenpolitik. Er richtete an Rußland einen Dank. Serbien habe in Rußland einen großen Verteidiger seiner Interessen gefunden.

Bukarest, 29. (16.) Dez. Der österreichische Gesandte überreichte der Königin (Carmen Sylva) anläßlich ihres 70. Geburtstages das Großkreuz des Elisabeth-Ordens nebst einem Handschreiben des Kaisers Franz Josef.

Jassy, 29. (16.) Dez. Im Zusammenhang mit einer Sozialisten-Versammlung fand eine judenfeindliche Demonstration von Nationalisten und Studierenden statt. Zwischen den Sozialisten und den Demonstranten kam es zu Zusammenstößen. Die Ordnung wurde von Polizei und Militär wiederhergestellt.

Teheran, 29. (16.) Dez. Der Regent übertrug Sepechdar die Bildung einer Krönungskommission zur Feier der Krönung des Schachs im kommenden Sommer. — Der hier eingetroffene Flieger Kusminski will die ersten Flüge in Teheran veranstalten.

Kairo, 29. (16.) Dez. Der Flieger Vedrines flog in 5 Stunden von Jaffa nach Kairo.

Tokio, 29. (16.) Dez. Bei der Universität wird ein Lehrstuhl für das Studium Rußlands errichtet werden. — In Kobe explodierte der Pulverkeller.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 18. Dezember:
III. Adventsstunde für Kinder, um 6 Uhr nachm.

Prediger: Schwartz.

Totenliste.

Adele Schiglewitz, † im 19. Jahre am 4. Dez. zu Riga.

Julius Cronenthal, † im 83. Jahre am 6. Dez. zu Saßmacken.

Ottilie Riesenkampff, † am 21. (8.) Dez. zu Berlin.

Baronin Adele v. Klopmann geb. Thiel, † im 32. Jahre am 7. Dez. zu Reval.

Kaufmann Philipp Schapiro, † im 62. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Emmy Ecke geb. Frisch, † am 10. Dez. zu Riga.

Sigismund Falk, † im 78. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Dr. Wjatscheslaw Jeftanowitsch, † im 60. Jahre am 11. Dez. zu Wirballen.

Militäringenieur Generalmajor a. D. Carl v. Kuhn, † im 71. Jahre am 11. Dez. zu Riga.

Ehem. Lokomotivführer Oskar Theodor Wächter, † im 59. Jahre am 12. Dez. zu Riga.

Aeltester der Großen Gilde Manufakturrat Albert Ernst Wolffschmidt, † im 62. Jahre am 12. Dez. zu Riga.

Marie Zinck, † im 74. Jahre am 12. Dez. zu Birkenruh.

Emilie Annette Tau, † am 13. Dez. zu Reval.

Erbl. Ehrenbürger Karl Büttner, † am 12. Dez. zu Reval.

Gustav Sturm, † im 84. Jahre am 10. Dez. zu Pernau.

Schmiedemeister Johann Jakob Letting, † am 12. Dez. zu Riga.

Jakob Schiglewitz, † im 54. Jahr am 12. Dez. zu Girkonzen.

Wera Both geb. Duemow, † im 82. Jahre am 12. Dez. zu Riga.

Frau Katharine Schulz, † am 12. Dez. zu Riga.

Pastor emer. Gustav Seesemann, † im 74. Jahre am 13. Dez. zu Mitau.

Christoph Reinhold Grohmann, † im 74. Jahre am 13. Dez. zu Charkow.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	758.4	755.7	755.2
Lufttemperat. (Centigr.)	—12.3	—10.0	—9.4
Windricht. (u. Geschw.)	ENE5	NE8	ENE9
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.8
2. Niederschläge 1.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Ziemlich schwacher Frost; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)

Achtundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 3 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Mittwoch, den 18. (31.) Dezember 1913.

Est D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
66 3

COGNAC SCHUSTOFF

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Soeben erschien:

Landwirtschaftlicher Kalender

für Est-, Liv- u. Kurland auf das Jahr 1914.

Herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Knieriem.

Fünfunddreißigster Jahrgang. Preis geb. Rbl. 1.50.

Inhalt des heutigen Blattes.

Die kaiserliche Familie nach Zarskoje Sselo übergesiedelt.

Die russische 2½ Milliarden-Frcs.-Eisenbahnanleihe in Paris abgeschlossen.

Schnee- und Sturmkatastrophen im ganzen Ostseegebiet; weitere Menschenopfer im Innern von Rußland.

Das serbische Kabinett demissioniert wegen Obstruktion der Opposition.

Die Türkei hat den stärksten Dreadnought der Welt gekauft.

Inland.

Die russischen Militärinstrukteure in der Mongolei.

Von der Hauptverwaltung des Generalstabs wird mitgeteilt:

In jüngster Zeit haben in der periodischen Presse Korrespondenzen zu erscheinen begonnen betreffs der Organisierung der Streitkräfte der Mongolei durch russische Militärinstrukteure, wobei die in den Korrespondenzen angeführten Daten den Tatsachen nicht entsprechen. Im Frühjahr 1912 wurde auf die Bitte der mongolischen Regierung der Jessaul Wassiljew mit 10 Instrukteuren aus den Reihen der Untermilitärs nach Urga abkommandiert, wobei deren Aufgabe nicht in der Schaffung ständiger regulärer mongolischer Truppenteile, sondern nur in Instruktion der Kaders zur Formierung der Miliz bestand. Sodann wurde auf die Bitte der mongolischen Regierung im Frühjahr 1913 von der russischen Regierung der Oberst Nadeshny mit Offizieren und Untermilitärs als Instruktoren abkommandiert, wobei die Aufgabe derselben in der Organisierung einer ständigen regulären Truppe bestand. Die Aufgabe des Jessauls Wassiljew und die des Obersten Nadeshny waren demnach grundverschieden. Der erstere instruierte nur die mongolischen Soldaten, ohne für ihre Kasernierung, Uniformierung und Verpflegung sorgen zu müssen, während Oberst Nadeshny, ehe er zur regelrechten Einübung der Zeriks schreiten konnte, für unverzügliche Kapitalremonte und Einrichtung von Kasernen, für Heu- und Holzvorräte, für Bekleidung der Rekruten, für Beobachtung sanitärer Forderungen usw. zu sorgen hatte.

Alles das mußte aus Nichts geschaffen werden, in einem spärlich bevölkerten, industrielosen Lande und mit durchaus unzulänglichen Geldmitteln. Es mußte daher zwecks Oekonomie die eigene Arbeit der Soldaten in Anspruch genommen werden. Solche unter den gegebenen Umständen unvermeidliche Maßnahmen waren den Mongolen ungewohnt und riefen Unzufriedenheit hervor. Eben derselbe Mangel an Mitteln, das Nichtvorhandensein von Kasernen und Uniformen und namentlich das selbst den mäßigsten Anforderungen nicht genügende Rekrutenkontingent ließen es nicht zu, sofort die geplante Anzahl von Leuten in die reguläre Truppe einzureihen. Von 400—600 herangezogenen Rekruten konnten bisweilen nur 40—60 Mann in Dienst genommen werden. Demnach begegnete die Komplettierung der geplanten regulären Truppe großen Schwierigkeiten, die nur allmählich überwunden werden können.

Die Ausbildung der Rekruten wurde von Anfang an nach den hierfür in der russischen Armee gültigen Regeln vorgenommen, wobei natürlich diese Regeln den örtlichen Verhältnissen und dem Charakter der Mongolen möglichst angepaßt wurden. Gegenwärtig machen die Zeriks bereits einen Schießkursus im Felde durch. Die zum Unterhalt der mongolischen Streitkräfte angewiesenen Mittel wurden dem Oberst Nadeshny nicht für ein Jahr voraus angewiesen, sondern nach Maßgabe des Bedarfs durch Vermittlung des Kais. russischen diplomatischen Agenten in der Mongolei. Die Mitglieder der mongolischen Regierung konnten vom Obersten Nadeshny keinerlei Rückerstattung ihm ausgezahlter Gelder fordern und haben dies auch nicht getan. In Fällen jedoch, wo die mongolische Regierung selbst den Transport der von unseren Instruktoren für die Brigade angeschafften Holzvorräte übernahm, bezahlte Oberst Nadeshny derselben die abgemachte Summe.

Was den Obersten Nadeshny persönlich betrifft, so hat er die meiste Zeit seines Dienstes bei der Truppe und im Frontstabe zugebracht, am Russisch-japanischen Kriege teilgenommen, und zwar als älterer Adjutant des Stabes einer Infanteriedivision, wurde schwer verwundet und erhielt u. a. den Georgs-Orden 4. Klasse. Vor seiner Ernennung zum Chef der russischen Militärinstruktoren diente Oberst Nadeshny im Fernen Osten und bekleidete zuletzt das Amt eines Geschäftsführers der Hauptverwaltung des Generalstabs, wobei er sich mit Fragen des Studiums unserer Nachbarn im Fernen Osten, darunter auch mit der Mongolei, beschäftigte.

Die Stadt Reval als Bodenspekulantin.

Das Revaler Stadtamt stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der letzten StV.-Versammlung einen Antrag, der im Hauptpunkt lautete:

1) das Stadtamt zu bevollmächtigen kraft des der Stadtverwaltung zustehenden Vorkaufsrechts das an der Baltischportschen Straße belegene 29 908 Quadratfaden enthaltende Immobil mit Ausschluß einer Parzelle von 159,22 Quadratfaden, die dem Vereine zur Fürsorge für Nervenkranke in Estland abgetreten ist, für die Stadt anzukaufen, und zwar für einen Kaufpreis von 115 000 Rbl. und unter den Bedingungen, welche in dem Projekt eines Kaufkontrakts zwischen der Witwe eines deutschen Untertans Estella Wike und Herrn Viktor Auster enthalten sind.

Der StV. H. Koch richtet an das Stadthaupt die Anfrage, wie groß das Grundzinskapital gegenwärtig sei, und erhält zur Antwort, daß der augenblickliche Bestand desselben zwar kein genügender sei, daß aber in der allernächsten Zeit der Eingang größerer Summen zu erwarten stehe. — Der StV. v. Bodisco wendet sich gegen den Antrag des Stadtamts. Seiner Ansicht nach besitze die Stadt zurzeit noch ein genügendes Quantum freier Ländereien, so daß eine zwingende Notwendigkeit zum Erwerbe noch weiterer nicht vorliege, zumal die augenblickliche Finanzlage der Stadt keineswegs eine solche sei, die das Lahmlegen größerer Kapitalien rechtfertige. Er halte den Kaufpreis auch gar nicht für einen so billigen. . . Er beantrage daher, den Antrag des Stadtamts abzulehnen. — Dieser Antrag wird vom StV. v. Wahl unterstützt; Wasser brauche die Stadt, aber nicht Land. Der StV. Karlson entgegnet, daß die Beschaffung guten Wassers viel Geld koste, daher müsse die Stadt darauf bedacht sein, sich größere Geldsummen zu beschaffen, und das könne sie am leichtesten durch eine rationelle Bodenspekulation, wie die gemachten Erfahrungen beweisen. Er brauche in dieser Hinsicht nur auf den Ankauf des Pranischen Immobils hinzuweisen, die Stadt habe für dasselbe 1 Rbl. pro Quadratfaden gezahlt und könne es jetzt jeden Augenblick wieder für 10—15 Rbl. pro Quadratfaden verkaufen. Daß der Ankauf des Wikeschen Immobils für die Stadt ein vorteilhafter sei; ist nicht zu bezweifeln; dafür spreche schon der Umstand, daß ein so gewiegter Geschäftsmann, wie Herr Auster, als Käufer aufgetreten sei. Die Einwände des StV. Bodisco seien nicht stichhaltig; wo es sich um das Interesse der Stadt handle, müsse man eben alle Parteirücksichten bei Seite lassen.

Der StV. v. Bodisco protestiert gegen die in der letzten Aeußerung des StV. Karlson enthaltene Insinuation, worauf das Stadthaupt den StV. Karlson zur Ordnung ruft. Der StV. Karlson erklärt, daß es ihm fern gelegen habe, der Persönlichkeit des StV. v. Bodisco irgend wie zu nahe treten zu wollen, seine Aeußerung sei bloß eine ganz allgemein gehaltene gewesen. — Der Stadtrat Uesson tritt für den Antrag des Stadtamts ein. Seiner Ansicht nach ist der Besitz von Land der Lebensnerv einer jeden Stadt, ohne Land könne sich eine Stadt nicht entwickeln, für die Stadt Reval sei aber gerade das hier in Frage kommende Grundstück wie geschaffen, da die Zukunft der Stadt nach dieser Gegend hin liege. — Der StV. M. Hirsch erklärt, daß in der Versammlung eine irrige Anschauung von der Anwendbarkeit des der Stadt als Obereigentümerin eines Grundstücks zustehenden Vorkaufsrechts herrsche. Dieses Recht sei nicht dazu da, um Spekulationsgeschäfte zu betreiben, von denen sich eine jede Stadtverwaltung prinzipiell fern halten müßte, sondern nur, um im äußersten Notfalle, wenn das dringendste Interesse der Stadt es erfordert, geltend gemacht zu werden. Bedürfe die Stadt zu ihren Zwecken irgend eines Grundstücks, so stehe es ihr ja frei, mit dem Besitzer desselben wegen Ankaufes dieses Grundstücks in Unterhandlungen zu treten, nicht aber zieme es der Stadtverwaltung, den Zufall, daß ein anderer ein Grundstück erwerben will, dazu zu benutzen, um störend und hindernd in die Rechte eines anderen einzugreifen, falls nicht die äußerste Notwendigkeit sie dazu treibe. Da im vorliegenden Falle von einer äußersten Notwendigkeit nicht die Rede sein könne, so müsse er sich auch gegen den Antrag des Stadtamts aussprechen.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung erhält der Antrag des Stadtamts 42 Stimmen pro und 22 contra, gilt also demnach als abgelehnt, da die vorschriftsmäßige Majorität nicht erzielt ist.

Von der brüderlichen Konferenz der Kurländischen Ritter- und Landschaft.

Die brüderliche Konferenz der kurländischen Ritter- und Landschaft, die in Mitau vom 5.—12. d. Mts. tagte, hat, wie schon kurz gemeldet, zwei wichtige Beschlüsse in Sachen der Landesschulen in Mitau und Goldingen gefaßt. Die Frage der Erhaltung dieser Schulen in ihrer bisherigen Gestalt und altem Umfange war eng verknüpft mit Mehrwilligungen zur Erhöhung der Lehrergagen und -Pensionen und konnte, da eine solche für jeden Fall in Aussicht genommen war, nur im Zusammenhang mit dieser gelöst werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen, wie wir im „Rig. Tagebl.“ ausgeführt finden, auch die verschiedenen Produkte in der Schulfrage, deren ja mehrere dem Landtage vorlagen, beurteilt werden, und so ist es zu verstehen, daß die Personen, die eine Reduktion der Schule in dieser oder jener Form projektierten, weil sie an dem Zustandekommen der Mehrwilligung zweifelten, sich auf dem Landtage für die letztere ins Zeug legten. Die beregte Mehrwilligung wird bestimmt durch eine Erhöhung der von 5 zu 5 Jahren Platz greifenden Alterszulagen der Lehrer von bisher 300 Rbl. auf nun 400 Rbl. und der Pensionen von 45 Prozent auf 50 Prozent der Höchstgage, so daß für die etatmäßige vollbesetzte Lehrkraft die Pension von 1440 Rbl. auf 1800 Rbl. gestiegen ist. Dieses bedeutet für das Schuljahr 1914/15 eine Mehrwilligung von 3200 Rbl., muß aber, wie berechnet wurde, in der Folge bis 12000 Rbl. jährlich ausmachen, ungerechnet des auch schon kurz erwähnten Kredits von 8000 Rbl. zur Verstärkung der Lehrkräfte, der im besonderen zur Beschaffung geeigneter russischer Lehrkräfte dienen soll. Die Gesamtwilligung für die beiden Landesschulen in Kurland — nicht zu verwechseln mit deren Etat, der ja größer ist — steigt somit von bisher 78000 Rbl. für das nächste Schuljahr auf 81 200 Rbl. und wird in der Folge bei stärkerer Inanspruchnahme der Pensionen und Alterszulagen bis 90000 Rbl. erreichen. Wie schon berichtet, ist die für diese Mehrwilligung erforderliche Zweidrittel-Majorität der Stimmen auf dem Landtag reichlich zusammengekommen.

Zur Schulfrage sprachen für die erwähnte Mehrbewilligung Baron Sacken-Dondangen, v. Hörner-Ihlen, Graf Pahlen-Kautzemünde, Graf Pahlen-Groß-Autz, Bröderich-Kurmahlen, Baron Brincken-Odern u. a.

Zu der auch schon bekannt gewordenen Willigung von 170 000 Rbl. für den Bau des Schulgebäudes in Mitau mag nur nachgetragen werden, daß er so bald als möglich in Angriff genommen werden wird und daß das im Jahre 1910 speziell zu diesem Zweck von der Ritterschaft angekaufte Grundstück durch Zukauf eines kleinen Nachbargrundstückes erweitert werden soll.

Von kleineren Willigungen dieses Landtages wären noch zu erwähnen: ein Kredit von 1500 Rbl. der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu deren Säkularfeier im Jahre 1915 und zu der in dem Jahre projektierten Abhaltung des Baltischen Historikertages in Mitau, 2000 Rbl. zur Restauration der Herzogsgruft im Mitauschen Schloß und 1000 Rbl. der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen zur Zusammenstellung und Drucklegung eines Personen- und Ortsregisters der bisher erschienenen Jahrbücher dieser Gesellschaft.

Werro. Es wird uns geschrieben:

—p. Als Maßstab für die Beurteilung des sittlich-moralischen Zustandes einer Bevölkerung kann zweifellos auch die Menge der in den Gefängnissen befindlichen Arrestanten dienen, die sich aus der Zahl der Diebe, Hooligans, Säufer, Mordbrenner und im Besondern noch der unter dem Vorwande politischer Motive agierenden Verbrecher rekrutieren.

Zur Illustration dessen, wie sich die Zustände auf diesem Gebiete z. B. in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Vergleich zur Jetztzeit abspiegeln, möge folgendes dienen: zu Ende der fünfziger Jahre war es, als der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Carmen Sylva.

Zu ihrem 70. Geburtstage, 29. (16.) Dezember.

Von R. Neißer.

Die königliche Dichterin zählt zu den hervorragendsten Frauenerscheinungen unserer Zeit. Anlage, Erziehung und Verhältnisse ließen sie zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit sich entwickeln. Im Schlosse zu Neuwied erblickte sie als das älteste Kind und die einzige Tochter des Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin, Marie, Prinzessin von Nassau, am 29. Dezember 1843 das Licht der Welt. Von ihren Vorfahren, die sehr begabte Menschen waren, haben sich viele Talente und Fähigkeiten auf sie vererbt. Den Winter über verlebte Prinzessin Elisabeth während ihrer ersten Kinderjahre im Schlosse zu Neuwied, den Sommer in dem Jagdschlosse Monrepos. Sie war ein merkwürdig schwer zu leitendes Kind, rastlos, wild und heftig, von Widerspruchsgeist erfüllt, von fast gewaltiger Ich- und Herrschsucht, konnte aber auch liebenswürdig und zärtlich sein.

Die eigenen Erinnerungen der Königin von Rumänien reichen bis in ihr drittes Jahr, sie sind voll Bitterkeit gegen Eltern und Erzieherinnen. Der zart beanlagte Vater fühlte sich dem Trotze des herrischen Kindes gegenüber, das die kleinste Disziplin schon als Härte empfand, ganz machtlos und übertrug daher die Sorge für die Erziehung der geduldigen Mutter. Die Hoffnung, der kleine phantastische Kopf würde durch frühzeitigen regelmäßigen Unterricht zu größerer Ruhe, die Stimmung zu größerer Gleichmäßigkeit gelangen, erwies sich als trügerisch.

Die Geburt ihres jüngsten Bruders, des Prinzen Otto, zu Ende des Jahres 1850 brachte ihr den Ernst des Lebens nahe. Wochenlang rang ihre Mutter mit dem Tode, sie blieb gelähmt, und das schöne Kind zeigte frühzeitig den Keim zu einem organischen Leiden, das ärztliche Kunst weder zu lindern noch zu heben vermochte. Um in der Nähe tüchtiger Aerzte zu sein, siedelte die fürstliche Familie im Frühlinge des Jahres 1851 nach Bonn über. Im Juni 1854 nach Neuwied zurückgekehrt, begann Prinzessin Elisabeth, die Englisch, Italienisch und Französisch beherrschte, mit ihren beiden Brüdern Lateinisch und Griechisch zu treiben. Bis zu ihrem 13. Jahre war sie unter der Obhut von Erzieherinnen gewesen. Später wurde Prinzessin Elisabeth nur durch ihren Vater und durch Lehrer unterrichtet, von 1858 bis 1860 durch den sehr gelehrten Hauslehrer Sauerwein. In jener Zeit begann sich Fürst Hermann als philosophischer Schriftsteller zu betätigen, während seine Gemahlin den Einfluß, den sie rein hypnotisch und durch Suggestion auf nervös Leidende hatte, bei Hoch und Niedrig verwertete. Sie hat damit auf ihre Tochter hohen Einfluß ausgeübt, indem diese frühzeitig die Menschen nur mit dem Auge wahrer Menschlichkeit oder der Göttlichkeit, vor der alle Menschen gleich sind, betrachten lernte und vor Standesüberhebung bewahrt wurde. — Prinzessin Elisabeths liebste Freundin, mit der sie Freud und Leid teilte, war Marie v. Bibra, deren Vater in fürstlichen Diensten stand.

Das Leben, das übermächtig in ihr wogte, begann sich immer mehr in kleinen heimlichen Versen Bahn zu brechen. Schon als Kind hatte sie sich phantastische Geschichten, schauerliche Erlebnisse ausgedacht, Dramen und Romane begonnen, jedoch nicht zu Ende geführt. Nur Gedichte schrieb sie unentwegt, wie ein Tagebuch, kleine Stimmungsbilder.

Am 19. Februar 1862 endete der Tod die Leiden des Prinzen Otto. Vierzehn Jahre später hat Carmen Sylva diesem Bruder ein Lebensbild gewidmet, das niemand ohne die tiefste Rührung lesen kann. — In ihrer Trauer um ihre Freundin Marie v. Bibra erbat sich die Großfürstin Helene von Rußland ihre Begleitung auf Reisen. Mit der Großfürstin Helene hat sie in den folgenden Jahren in Ouchy, Ragaz, Paris, Heidelberg, Karlsbad u. a. O. geweilt, und wo diese sich aufhielt, war sie der Mittelpunkt eines erlesenen Kreises. In Petersburg traf sie die Trauerkunde von dem am 5. März 1864 erfolgten Heimgang ihres Vaters. In ihrem großen Schmerz fand sie Trost in der Musik; Anton Rubinstein und Klara Schumann leiteten ihre Studien. Nachdem sie Moskau gesehen hatte, brachte sie die Großfürstin zu ihrer Mutter. Zwischen diesen Reisen lagen stets Monate beglückenden Stilllebens in Monrepos; Dichten, Unterrichten, Musizieren füllte ihre Zeit aus. Der Winter 1866/67 fand sie mit ihrer Tante, der Prinzessin Therese von Oldenburg und deren Kindern, die sie unterrichtete, in Neapel und der Sommer 1868 mit ihrer Mutter am schwedischen Hofe; die Landessprache machte sie sich schnell zu eigen und las Tegnérs Frithjofssage im Urtext.

Das folgende Jahr sollte ihrem Leben die glücklichste Wendung bringen. Prinz Karl von Hohenzollern, der 1866 einstimmig zum Fürsten von Rumänien gewählt worden war, kam an den Rhein und warb um Prinzessin Elisabeth. Sie hatte ihrem Verlobten gesagt, sie sei demütigstolz, von ihm erwählt worden zu sein, und diese Stimmung charakterisiert ihre Brautzeit, die nur 4 Wochen währte. Ihr Traum war erfüllt. Ein wunderbarer Beruf war ihr verliehen, ein unabsehbares Feld der Betätigung war ihr eröffnet worden, und dies an der Seite eines edlen, ernsten, nach großen Zielen strebenden Mannes. Am 15. November 1869 fand die Vermählung des fürstlichen Paares statt, und wenige Tage später folgte Prinzessin Elisabeth ihrem Gatten, begleitet von ungezählten Segenswünschen, in die neue Heimat.

In der ersten Zeit empfand sie oft Heimweh, was viele ihrer Lieder bekunden, doch bald fühlte sie sich glücklich und befriedigt in den neuen Verhältnissen, und die rumänische Sprache wurde ihr bald geläufig. Am 7. September 1870 erreichte ihr Glück seinen Gipfel, sie gab einem Töchterchen das Leben. Dem sich eigenartig reizvoll entwickelnden Kinde war nur ein kurzes Erdendasein beschieden; im April 1874 erlosch das junge Leben. Tiefergreifend klingen Carmen Sylvas Lieder aus der nächsten Zeit.

Seitdem sind fast vierzig Jahre dahingerauscht. Indem die Fürstin sich eifrig der Dichtkunst zuwendete, fand sie einigen Trost; sagt sie doch selbst in „Leidens Erdengang“: „Leben heißt leiden, aber zwei Trösterinnen stehen dem Menschen zur Seite, sie heißen: Arbeit und Geduld.“ Sie vertiefte sich in die „Rumänischen Dichtungen“ des Dichters Alecsandri, die sie ins Deutsche übersetzte. Später übertrug sie deutsche Geistesschätze ins Rumänische, dann die „Peleschmärchen“, die zusammen unter

Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Fürst Ssuworow, zur Revision nach Werro kam. Bei dieser Gelegenheit wünschte der Fürst, auch das Kreisgefängnis zu besichtigen. Dem Ordnungsrichter wie auch dem Bürgermeister war die Absicht des Generalgouverneurs etwas peinlich, denn das in einem Privathause untergebrachte, aus zwei Zimmern bestehende Gefängnis war total leer! Nun traf es sich zu der Zeit, daß zwei unliebsame städtische Vagabunden sich unnütz gemacht hatten. Diese konnte man nun zeitweilig im Gefängnis internieren — und so war das Ansehen von Stadt und Land gerettet.

Dagegen befinden sich jetzt im großen stattlichen Gebäude des Kreisgefängnisses, das vor etwa 30 Jahren erweitert wurde, 98 männliche und 15 weibliche Arrestanten. Dazu kommen außerdem etwa 30 Verbrecher, die hier vom Bezirksgericht zur Arrestanten-Kompagnie und Zwangsarbeit verurteilt worden sind. — Im Jahre 1911 war hier die Anzahl der Arrestanten laut Angabe der Gefängnis-Kanzlei auf 230 Personen gestiegen.

Wo sonst Schulgebäude erweitert und neu errichtet wurden, müssen jetzt großartige Gebäude für Gefängnisse errichtet werden. So z. B. bei uns zu Lande gegenwärtig in Walk und Fellin.

Ob das einmal besser wird? So bald wohl nicht; es müßte denn sein, daß schwere Heimsuchungen über die Menschen kämen und sie zur Einsicht brächten, daß nur bei Würdigung sittlicher, seelischer Werte der Menschheit eine Hoffnung auf bessere Zeiten bevorsteht.

Riga. Montag abend um 7 Uhr ist hochbetagt, nach kurzem Krankenlager Bernhard Becker zur ewigen Ruhe eingegangen, ein Mann, der in dem technischen Leben Rigas einmal eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Er wurde, wie wir dem Nachruf des „Rig. Tagebl." entnehmen, am 17. (5.) Dezember 1829 in Ratzeburg als Sohn des dortigen Gymnasialdirektors Ulrich Becker geboren. Im Herbst 1858 kam er nach Riga, um sich an dem Bau der Bahn von Riga nach Dünaburg zu beteiligen. Nach Vollendung des Baues wurde er zum Abteilungs-Ingenieur ernannt, mit dem Sitz in Kreutzburg, dann als Oberingenieur der Bahn nach Riga berufen, und im August 1870 auch mit der Oberleitung des Betriebes betraut. 1875 wurde er Betriebsdirektor, und dieses Amt, wie das des Oberingenieurs bekleidete er bis zum Oktober 1892, wo er, infolge der Russifizierung, freiwillig aus dem Dienst schied. — Becker gehörte zu den Gründern des Technischen Vereins und zählte zu seinen Ehrenmitgliedern. An der Gründung der polytechnischen Hochschule hat Becker lebhaften Anteil genommen. Als das Projekt der Wiederherstellung des Domes feste Formen gewann, wurde Becker das Präsidium der Dombau-Abteilung übertragen und er hat die ersten Unternehmungen mit größter Hingabe und Begeisterung für dieses Werk geleistet. — Nicht geringen Einfluß hat Becker ferner auf die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes um Riga gehabt. Die Riga-Bolderaaer Bahn wurde unter seiner Oberleitung erbaut und ihr Betrieb vom März 1878 ab von ihm geleitet. Die Bahn an den Strand entstand, im Projekt wenigstens unter seiner Beihilfe, ebenso die Mitauer Bahn. — Ein weiteres großes Verdienst erwarb sich Becker mit der Gründung der Villenkolonie Oger, für deren Entwicklung und Ausgestaltung er unausgesetzt tätig blieb. Auch literarisch ist Becker mehrfach hervorgetreten.

— Am 12. d. Mts. fand, wie uns mitgeteilt wird, in Riga die öffentliche Prüfung an der Massage-Schule und den Samariter-Krankenpflege-Kursen des Dr. med. J. Brennsohn im Beisein des Medizinal-Inspektors, Wirkl. Staatsrats Aristow, und anderer Aerzte statt. Ihre praktische Ausbildung haben die Schülerinnen am I. Stadtkrankenhause, an der Privatklinik des Dr. med. J. Ausin und an der orthopädischen Anstalt des Leiters der Kurse erhalten. Die Namen der drei Absolventen der Massage-Schule pro 1912/13 sind: Frl. Leontine Laßmann, Frl. Olga Lopuchina und Frl. Martha Weide.

— Die neue lettische sozialdemokratische Arbeiter-Zeitung „Jaunais Zelsch" wurde, nach der „Latw.", wegen des Artikels: „Die kulturelle Tätigkeit der professionellen Organisationen", vom Livländischen Gouverneur mit einer Strafzahlung von 100 Rubeln belegt.

Oesel. Am 7. Dezember fand, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, eine Sitzung des „Vereins zur Kunde Oesels" statt. Nachdem der Präsident die Sitzung eröffnet hatte, wurden in den Verein neu aufgenommen 11 Herren und 11 Damen. Der Präsident berichtete u. a. über den Fortgang der Drucklegung von „Oesel einst und jetzt" und des Albums estnischer Volkstrachten. Es wurde beschlossen, Listen auszulegen für eine Subskription auf dieses Album. In Anbetracht des herannahenden 50-jährigen Jubiläums des Vereins wurde beschlossen, eine Kommission zur Herausgabe einer Festschrift zu wählen. Endlich hielt Baron Toll-Piddul einen Vortrag über die Aufdeckung einiger Gräber im Dorfe Tönnija im Sommer 1912. Die Ausgrabung hatte recht interessante Funde ergeben: in erster Linie einen sehr schön erhaltenen Gewandschmuck aus Bronze, wie ein solcher bisher in den Ostseeprovinzen noch nicht so gut erhalten gefunden worden ist.

Reval. Die Entscheidung in Sachen der Revision des Gas- und Wasserwerks ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nur zum Teil erfolgt. Hinsichtlich des Leiters der Gasfabrik Mauritz lag von seiten des Stadtamts der Antrag vor, ihm für seine Geschäftsführung eine Bemerkung zu machen. Laut Antrag des Präses der Budget- und Revisions-Kommission wurde indessen beschlossen, die Sache des Herrn Mauritz bis zum nächsten Donnerstag zu vertagen, um der Budget-Kommission noch Gelegenheit zu genauerer Nachprüfung einiger Punkte zu geben. Was dagegen den Buchhalter Klement anlangt, so wurde auf Antrag des Stadtamts beschlossen, ihn wegen Fahrlässigkeit (нерадѣніе) bei der Erfüllung seiner Obliegenheiten dem Gericht zu übergeben.

— Sonntag waren, dem „Päewl." zufolge, die zum Estnisch-Russischen Block gehörigen Stadtverordneten zusammengetreten, um die Tagesordnung der StV.-Versammlung durchzusprechen. Zu Beginn der Sitzung proponierte der StV. Sch., als ersten Punkt die Revision des Gaswerkes vorzunehmen und zugleich die Tätigkeit des Revidenten P. Kuyberg einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen. Ehe noch jemand sich dazu äußern konnte, erhob Herr Kuyberg dagegen Protest und verließ, indem er seinen Austritt aus dem Block anzeigte, die Versammlung.

Kurland. Die Gemeindeausschüsse von Kalleten, Essern, Dondangen und Doblen haben, wie die lettischen Blätter berichten, beschlossen, in Sachen der Beschränkung der Muttersprache in den Volksschulen gehörigen Orts Gesuche einzureichen um Aufhebung des Schtscherbakowschen Zirkulars.

Libau. Ueber die großen Sturmverheerungen und Schneeverwehungen berichtet die „Lib. Ztg." unter dem vorigen Montag: Ein heftiger Weststurm tobte hier am Sonnabend. Aus dem Meere wurde das Wasser mit außerordentlicher Stärke durch den Hafenkanal in den Libauschen See hineingetrieben. Besonders viel Unheil richtete der Sturm unter den Telephondrähten an. Viele Telephonpfosten wurden zur Seite geneigt, so daß die an ihnen befestigten Telephondrähte zerrissen oder infolge der Berührung mit den Leitungsdrähten der Lichtleitungen und der Straßenbahn zerschmolzen. Von den herabstürzenden Telephondrähten wurde vielfach der starke Strom der Lichtleitungen zur Erde abgeleitet, wobei Passanten heftige elektrische Schläge erhielten. Der telephonische Verkehr wurde an 156 Stellen unterbrochen. Die Wiederherstellung der Leitungen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Das eiserne Verankerungsseil des großen Telephonleitungsmastes wurde zerrissen und fiel auf die darunterliegende Straßenbahnleitung, wodurch eine ca. ½-stündige Störung des Straßenbahnverkehrs hervorgerufen wurde. — In Deutschland scheint der Sturm starke Verkehrsstörungen hervorgerufen zu haben. Jedenfalls war Berlin von Sonnabend 6 Uhr abends bis Sonntag um 12 Uhr mittags von Rußland abgeschnitten und es beförderte daher seine sämtlichen Depeschen bis zur russischen Grenze mit der Eisenbahn. — Unter dem Schneesturm hatten auch die Passagierzüge, die mit großen Verspätungen eintrafen, zu leiden. Bei Wainoden war der Weg in dem Maße verweht, daß der um 9 Uhr abends nach Libau gehende Passagierzug im Schnee stecken blieb. — Der Sonnabend um 7 Uhr abends aus Libau abgelassene Zug der Hasenpother Bahn blieb in der Nähe der Station Marienhof im Schnee stecken. Da die Lokomotive einen Defekt erlitten hatte, mußte eine Hilfslokomotive aus Libau geschickt werden, die den inzwischen aus dem Schnee ausgegrabenen Zug erst am Sonntag um 3 Uhr morgens nach Hasenpoth brachte. Von dem nach Libau gehenden Rigaschen Zug entgleisten bei der Station Gawesen infolge der Schneeverwehungen die Lokomotive und der Bagagewagen. Zur Beförderung der Passagiere nach Libau wurde ein Hilfszug abgelassen.

Die russische 2½ Milliarden-Eisenbahnanleihe.

Petersburg. Die „Retsch" läßt sich aus Paris telegraphieren, daß die russische Eisenbahnanleihe in Paris abgeschlossen ist. Ihre Höhe beträgt 2½ Milliarden Frcs., von denen im Laufe von 7 Jahren jährlich 500 Millionen Frcs. ausgezahlt werden.

Eine Verschiebung des Entlassungstermines der ausgedienten Militärmannschaften geplant.

Petersburg. Wie der „Russ. Inwalid" mitteilt, hat die Zurückhaltung der alten ausgedienten Mannschaften unter den Fahnen nach Ablauf ihrer Dienstzeit im vorigen Jahre (angesichts der Spannung mit Oesterreich) gute Resultate ergeben. Die Entlassung erfolgt gewöhnlich zwischen dem 1. und dem 15. November, 1½—2 Monate vor der durch die Artt. 17 und 19 der Wehrordnung festgesetzten Frist. Da nun vom 1. November bis zum 1. April die Ausbildung der Rekruten erfolgt und zu dieser die alten Mannschaften herangezogen werden, tritt in dieser Zeit eine Schwächung der disponiblen Truppenbestände um ⅛ bis ¼ ein. Es sind zudem die erfahrensten Mannschaften, die gerade in dem Augenblick entlassen werden, wo die Rekruten einrücken. Da in den Wintermonaten außerdem eine große Anzahl von Mannschaften im inneren und im Wacht-Dienst Verwendung findet, bleibt zum Exerzieren nur ein äußerst geringer Teil der Mannschaften zurück, eine zu Uebungen in Verbänden völlig unzureichende Anzahl.

Aus diesen Gründen, die durch die diesjährige Verstärkung der ausländischen Armeen unterstrichen werden, hat das Militärressort beschlossen, auch in diesem Jahre zu der wenig kostspieligen Maßnahme des Zurückbehaltens der alten Mannschaften unter den Fahnen zu greifen. Der Kriegsminister, gedenkt, diese Maßnahme auf gesetzgeberischem Wege festlegen zu lassen, und hat auch für dieses Jahr provisorisch auf Grund des Art. 22 der Wehrordnung mit am 4. Dezember erfolgter Allerhöchster Bewilligung den Aufschub der Entlassung der alten Mannschaften zur Reserve angeordnet.

Im Ministerrat werden, wie die „Rig. Rdsch." sich aus Petersburg schreiben läßt, wenigstens bis zum Frühjahr keine Veränderungen vorgenommen werden. Viel Aufsehen hat die unvorhergesehene Verabschiedung des Gehilfen des Statthalters im Kaukasus, Senators Batazzi, erregt, der nicht einmal residierendes Mitglied des Reichsrates geworden ist. Was in Tiflis vorgefallen ist, weiß man in Petersburg noch nicht. Der neu ernannte Zivilgehilfe des Statthalters, Stallmeister Peterson, der seinerzeit von Purischkewitsch mit wütendem Haß verfolgt wurde und überhaupt in reaktionären Kreisen nicht sonderlich beliebt ist, soll stets ein besonderer Liebling des Grafen Woronzow-Daschkow gewesen sein, und man meint, die gespannten Beziehungen zwischen ihm und Batazzi als Erklärung für die plötzliche Verabschiedung heranziehen zu können. Im Kaukasus soll ein aus Einheimischen bestehendes Konseil bei jedem Gouverneur und Gebietschef kreiert werden, das bei den Vorbereitungsarbeiten für die Einführung örtlicher Gesetze und Verordnungen eine beratende Stimme haben soll. Man blickt mit Spannung auf den Ausgang dieses Experiments, das einerseits, die sehr links stehenden Kaukasier nicht befriedigt, andererseits den Nationalisten natürlich ein Dorn im Auge ist. Der Statthalter, der stets ein warmes Herz für die Bedürfnisse der eingeborenen Bevölkerung gehabt hat, zieht sich wieder einmal den Haß der Reaktion zu, ohne wenigstens unmittelbar den Dank derer zu ernten, für die er sich ins Zeug legt. In dieser schwierigen Situation dürfte ihm Peterson eine brauchbarere Stütze sein als der Bureaukrat Batazzi.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat das Projekt eines in Petersburg zu eröffnenden Hydrotechnischen Instituts ausgearbeitet, das speziell auch Hydrotechniker für Bewässerungsanlagen ausbilden soll. Zur Anlage des Instituts dürften 16 Millionen Rbl. erforderlich sein, die auf 6—8 Jahre verteilt werden könnten.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, hat die deutsche Regierung den Wünschen der russischen Regierung bezüglich der Erlaubnis zum Fernfluge Wassiljews von Petersburg nach Paris über Deutschland entsprochen, nachdem dessen Flugroute über das deutsche Gebiet ein wenig abgeändert worden ist. Zunächst hindert noch die strenge Kälte die Ausführung dieses kühnen Unternehmens.

— Die Petersburger extrem linksliberale Zeitung „Sswernaja Myssl" ist sistiert worden, nachdem sie es auf 7 Nummern gebracht hatte, die sämtlich konfisziert worden waren.

Jekaterinoslaw. Der kadettische Duma-Abgeordnete Alexandrow wollte einen Vortrag über die Tätigkeit der Reichsduma halten, doch wurde ihm das verboten, weil er politisch unzuverlässig sei.

Ausland.

Südamerika gegen die Monroe-Doktrin.

Man beginnt in Südamerika energisch Front gegen die Monroe-Doktrin zu machen. Das hat in recht unzweideutiger Weise der Ex-Präsident Theodor Roosewelt bei einer Rundreise durch Südamerika erfahren müssen, und zwar in zwei Staaten.

Aus Buenos Aires wird den „Hamb. Nachr." darüber geschrieben:

Seit einem Jahrzehnt bemühen sich die Nordamerikaner unausgesetzt, die südamerikanischen Republiken für den Panamerikanismus und die Monroe-Doktrin zu gewinnen. In dieser Zeit haben diese Länder in ihrer Mehrzahl einen erstaunlichen Entwicklungsgang genommen, ohne daß man Nordamerika dazu irgendwie nötig hatte. Man hörte die Phrasen auf dem panamerikanischen Kongreß, man trank beim Schlußbankett auf das Wohl der großen Verbrüderung und erkannte dabei immer deutlicher, daß diese Verbrüderungsversuche nur zum Nutzen der Union von Nordamerika betrieben wurden.

Wenn darüber noch Zweifel bestehen konnten, so ist das bei dem Besuch Theodor Roosevelts in Argentien klar zum Ausdruck gekommen. Wohl wurde Roosevelt, der als Gast des „Museo Sozial Argentino" nach Buenos Aires kam, als hervorragender Staatsmann mit großen Ehren empfangen und in herzlicher Weise begrüßt, doch wurde ihm auch in offner und chevalieresker Weise dargelegt, daß in Argentinien kein Boden für die Monroe-Doktrin zu finden sei. Einem Manne wie Roosevelt, der nicht gerade gewohnt ist, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, mag das wohl am meisten imponiert haben, denn er versagte den Argentiniern nicht, daß sie von ihrem Standpunkt aus recht hätten.

Noch viel nachdrücklicher ist derselbe Standpunkt in einer anderen Republik, nämlich in Chile, Herrn Roosevelt zu verstehen gegeben worden.

In Chile wohnte Roosevelt, wie wir in einem in der „St. Pet. Ztg." veröffentlichten Bericht lesen, einem Bankett bei, das ein chilenischer Diplomat Martinez, der sein Land als Geschäftsträger in Washington vertreten hatte, zu Ehren des illustren Reisenden veranstaltete. Dabei wurden auch die üblichen Reden gehalten. Wollte der Wirt seinem Gaste eine besondere Freude bereiten oder wollte er ihn ärgern, das ist schwer zu erraten, jedenfalls brach er die Gelegenheit vom Zaune, das heikelste Thema, das es zwischen Süd- und Nordamerika gibt, die Monroe-Doktrin, zu berühren. Er erklärte nicht mehr und nicht weniger, als daß diese ebenso berühmte, wie für viele Leute höchst unbequeme Theorie nunmehr endgültig begraben wäre. Die Wirkung blieb nicht aus. Roosevelt, als Präsident der eifrigste Verfechter dieses Grundsatzes, explodierte mit einem geharnischten Protest, in dem er dem chilenischen Gastgeber und Diplomaten entrüstet und schulmeisternd erwiderte, er sei durchaus falsch unterrichtet, die Monroe-Doktrin wäre lebendiger denn je. Da hielt Herr Martinez es für richtig, die Fiktion der Improvisation fallen zu lassen und der erstaunten Zuhörerschaft kundzugeben, daß er seine Mitteilung mit Wissen und unter Billigung seiner Regierung gemacht hatte. Tableau!! Von einer Replik Roosevelts berichten die Zeitungen nichts.

Es ist ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß eine südamerikanische Regierung den Augenblick für gekommen erachtet, mit dieser, man kann es nicht anders bezeichnen, Anmaßung der Yankees einmal gründlich aufzuräumen. Der Zeitpunkt hierfür scheint auch nicht willkürlich gewählt. Durch die demnächstige Eröffnung des Panama-Kanals strecken die Vereinigten Staaten ihre politischen und wirtschaftlichen Fangarme weit aus nach den Bewohnern der südlichen Hälfte des Kontinents, die aber befürchten nicht nur eine Bedrohung ihrer staatlichen Selbständigkeit, mehr noch die ihrer fruchtbaren und weit ausgedehnten Beziehungen zum europäischen Handel durch die Allgewalt der nordischen Trusts. Aus der Phrase der Monroe-Doktrin könnte eine Aktion werden, die den davon Beglückten durchaus nicht behagt.

Trotzdem gehört eine gewisse Courage dazu, wider diesen Stachel zu löken. Daß ein einzelner Staat, wenn auch ein noch so tüchtiger und aufstrebender, wie Chile, dies unternimmt, beweist, daß trotz des Kanals das Ansehen der amerikanischen Politik zurzeit kein besonders hohes sein kann. Da sprechen unzweifelhaft die Erfahrungen der jüngsten mexikanischen Revolution mit.

---

dem Titel „Aus Carmen Sylvas Königreich" erschienen.

An ihren zahlreichen Romanen und Novellen war ihre Freundin Mite Kremnitz, geborene v. Bardeleben, ihre treue Mitarbeiterin, sie erschienen als von "Dito und Idem". Eine Anzahl eigener Novellen sind nicht gleichwertig und ihre Dramen haben sich nicht als bühnenfähig erwiesen. Ihre geistige Begabung und Bedeutung tritt besonders in der großen Gedichtsammlung „Meine Ruh" hervor. Fraglos ist Carmen Sylva von hoher Produktivität, ein bedeutendes dichterisches Talent, von unermüdlichem Arbeitseifer, Künstlerin durch und durch, doch fehlt es ihr an Selbsterkenntnis wie an Selbstkritik. Ihre Persönlichkeit bezaubert alle, die in ihre Nähe kommen; umschmeichelt und umhuldigt, verliert sie allerdings oft das Unterscheidungsvermögen für wahr und unwahr. — Wiederholt ist die Gesundheit der Königin arg erschüttert gewesen. In Italien, in englischen und holländischen Seebädern, wie daheim, am Rhein fand sie Genesung. Ihre Ehe ist kinderlos geblieben. Die gütige Mutter Natur hat der durch herbes Leid heimgesuchten Fürstin eine unerschöpfliche Genußfähigkeit und Lebensfreude verliehen. Klagt sie auch im Hinblick auf Kastell Pelesch: „Wozu ein stolzes Schloß? Wir sind nur zwei!" so versteht sie doch dort, wie im Schloß zu Bukarest, die Geselligkeit zu pflegen; Künstler und Gelehrte sind oft Gäste des Königlichen Paares und die Königin sammelt vorzugsweise gern die jungen Töchter der rumänischen Aristokratie um sich, die sie an ihren Kunstgenüssen teilnehmen läßt.

Literarisches.

Dr. **W. Neumann: „Unser Dommuseum".**

Riga 1913. Verlag der Gesellschaft für Geschichte u. Altertumskunde der Ostseeprovinzen. Mit 19 Abbildungen. 46 Seiten, Preis 60 Kop.

—H— „Es ist kein Weihnachtsbuch, das hier uns beschäftigt, aber wir möchten das Fest nicht vorübergehen lassen, ohne vorher auch auf dieses Buch hingewiesen zu haben, das allen, die der hier behandelte Stoff interessiert, keine Weihnachtsfreude, aber doch reinste Freude bereitet hat und bereiten wird. Und mehr noch als das wird es hervorrufen, nämlich freudigen Stolz. „Wie Liebe zur Heimat und Verständnis für ihre Geschichte, mit Arbeitsfreudigkeit gepaart, Großes zu schaffen vermögen, Zeugnis dessen ist unser Dommuseum." Mit diesen Worten beginnt das von W. Neumann dem Rigaer Dommuseum geschaffene literarische Ehrendenkmal, das zugleich Ehre einlegt seinem Verfasser und Ehre dem Manne, dem es gewidmet ist, nämlich dem hochverdienstvollen Museums-Inspektor Karl Gustav v. Sengbusch.

Aus bescheidenen Anfängen ist das Museum hervorgegangen. Welche Schätze es gegenwärtig birgt, wird in der durch die schönen Abbildungen lockend und belehrend dargestellten Uebersicht des Inhalts des Museums, die uns in fesselnder Darstellung Wilh. Neumann bietet, aufs anregendste und überzeugendste dargelegt. Von Saal zu Saal, von Zimmer zu Zimmer, aus einem Jahrhundert in das andere werden wir geleitet und überall gibt es Wissenswertes, kunsthistorisch Bedeutsames und Reizvolles. Man mag sich freuen, daß wir im Vorort unserer Provinz ein solches Museum und zu diesem Museum eine solche Einführung besitzen.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber den event. Ankauf eines Gebhardt-Bildes für das städtische Kunstmuseum lesen wir in den Rigaer Blättern: Auf der Ausstellung Gebhardtscher Bilder im Kunstmuseum hat eines, das die Rückkehr des „Verlorenen Sohnes" ins Vaterhaus darstellt, den Wunsch rege werden lassen, es für die Gemäldegalerie des Kunstmuseums zu erwerben. Leider war der von dem Eigentümer des Bildes, E. Schulte in Berlin, geforderte Preis von 14 816 Rbl. so hoch, daß man kaum auf die Verwirklichung dieses Wunsches zu hoffen wagen durfte. Nachdem E. Schulte indessen in seiner Forderung auf 12 038 Rbl. herabgegangen, empfiehlt das Stadtamt den Ankauf, da bei dem hohen Alter des Künstlers und der Seltenheit seiner verkäuflichen Bilder ein Verpassen der sich bietenden günstigen Gelegenheit einen nicht wiedergutzumachenden Verlust für unser Kunstmuseum bedeuten würde.

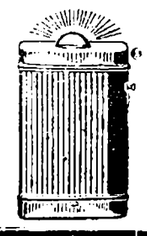
Mannigfaltiges.

Massenunglück infolge falschen Feuerlärms. Ein furchtbares Unglück ist, wie telegraphisch gemeldet, infolge falschen Feuerlärms bei einer Weihnachtsfeier in der Stadt Calumet im Kupferminenbezirk des Staates Michigan entstanden. Seit Monaten befinden sich dort die Minenarbeiter im Ausstand. Das Frauenhilfskomitee des westlichen Minenarbeiterverbandes hatte es unternommen, für die Kinder der Streikenden eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Gegen 700 Teilnehmer, unter ihnen viele Frauen und Kinder, waren dazu in einem Saal versammelt. Die Verteilung der Geschenke sollte eben beginnen. In diesem Augenblick steckte ein unbekannter, bärtiger Mann den Kopf durch die Tür des Saales und rief in den überfüllten Raum: „Feuer!" Alles drängte sogleich wie wahnsinnig nach dem engen Ausgange. Vergebens versuchten einzelne Besonnene, die Menge zu beruhigen. Eltern ergriffen ihre Kinder, um sie zu retten, wurden jedoch niedergerissen und traten ihre eigenen Kleinen tot. Männer und Frauen kämpften um den Ausgang, und die Leichen türmten sich an der Tür bis zur Decke auf. Ganze Familien kamen in wenigen Minuten um. Eine Mutter kämpfte verzweifelt, um zu ihrem aus ihren Armen gerissenen Kinde zu gelangen und wurde dabei erdrückt. Ein fünfjähriges Kind entkam unversehrt, indem es die Feuerleiter hinunterkletterte, nachdem die Halle sich geleert hatte. Von den 700 Menschen, die den Saal gefüllt hatten, waren über 80 Personen, darunter 47 Kinder und 30 Frauen, tot. Weit über 100 Menschen erlitten Verletzungen. Die Umgekommenen sind meist Finnländer, Polen, Slowaken und Italiener. Die ganze Stadt geriet in Aufregung. Viele Eltern, die ihre Kinder zur Feier geschickt hatten, stürzten nach dem Schauplatz des Unglücks. Dutzende von Leichen waren hier auf den Bürgersteig gelegt worden. Männer und Frauen schrien und suchten nach ihren Kindern. Beispiellose Erbitterung richtet sich gegen den Unbekannten, der mit seinem Ruf „Feuer" das Unglück verschuldete. — Die nächstliegende Annahme ist, daß es ein Betrunkener gewesen ist. Die Stadt Calumet zählt etwa 2000 Einwohner. Fast jede Familie ist in Mitleidenschaft gezogen.

— Stürme und Brände in Berlin. Starker Sturm, der am 25. Dezember in Berlin und Umgebung tobte, richtete mit orkanartigen Stößen von ganz ungewöhnlicher Stärke vielfach Schaden an. Schaufensterscheiben wurden eingedrückt und Dachziegel losgerissen und auf die Straße geschleudert. An der Ecke der Friedrich- und Jägerstraße fiel ein fast 4 Meter langer Dachsims krachend auf den Bürgersteig. — Nicht weniger als fünf größere Brände sind in den Feiertagen in Berlin ausgebrochen. Die Löscharbeiten gestalteten sich so schwierig, daß 5 Feuerwehrleute dabei zu Schaden kamen.

— Vom lustigen Onkel Sam. Abgehärtet. Rechtsanwalt, nach der Verhandlung, zu seinem Klienten: „Das Kreuzverhör scheint Sie wenig beunruhigt zu haben. Haben Sie schon früher Kreuzverhöre durchgemacht?" „Ach, ich bin Vater von 6 Kindern." — — Abschreckungstheorie. „Da ist ein berühmter Pädagoge, der meint, jeder Mensch müsse täglich etwas Poesie oder wenigstens ein Gedicht lesen." „Ach, der Mann hat recht: wenn mehr Leute täglich Gedichte läsen, gäbe es vielleicht weniger, die immerzu Gedichte zu machen versuchen." — — Genügsam. Zwei heiratslustige junge Damen sprechen von Weihnachten. „Nun, würde ein sehr großer Strumpf genügen, um all deine Weihnachtswünsche aufzunehmen?" „Nein, Elvira, aber ein Paar Socken wären mir genug . . ." („Tägl. Rdsch.")

Passende Weihnachtsgeschenke!

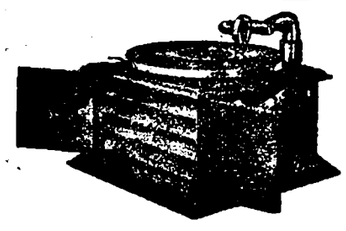


Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge



empfiehlt in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen

P. Lall, Grosser Markt 2, Neben dem Rathause.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

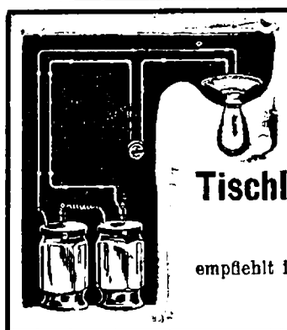
Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Patháphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai", „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H. W. Weckram, Ritterstr. 9.



Elektrische

Wand- u. Deckenbeleuchtungen

Tischlampen, Handlaternen etc. mit Trocken- u. Füll-Batterien
bis 400 Stunden Brenndauer

empfiehlt in grosser Auswahl zu **billigen** Preisen

P. LALL, Grosser Markt **2** neben d. Rathause.

Die stärksten und ökonomischsten Lampen sind:

Metalldrahtlampen
‚Osram'
und
‚Philips'

In allen Kerzenstärken auf Lager bei

P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Chokoladenfabrik
Alexander-Str. 8
im Hof neben d. Blumenhand.

Frisches Naschwerk
Leute-Konfekt
Leute-Marmelade
naturgetreue
Marzipan-Früchte
(Stilleben) in eleganten Körbchen. Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk.
Von 75 Kop. an.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches
Naschwerk
wie Pomade, Marzipan u. Chocolade. Gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen. Marzipanmakronen.

Für den
Weihnachtstisch
der Kinder der **Ersten Bewahranstalt** bittet freundl. auch in diesem Jahre um Gaben an Geld, abgelegten Kleidern, alten Spielsachen u. dergl.
Fr. G. Bätge, Philosophenstr. 1.



Passende Weihnachtsgeschenke!
„Pelikan"
Künstler-Farben,
Eilido-Töne
für Öl-, Aquarell- u. Tempera-Malerei
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Teleph. 376.



Flügel u. Pianinos

von den **Hoflieferanten BECKER, SCHRÖDER, RATHKE, LEPPENBERG, St. Petersburg**

:: Klaviersessel und Notenetagèren ::

in eleganter Ausführung, in Messing und Holz in grosser Auswahl bei

EUGEN SPRENK

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Gebrauchte Klaviere stets auf Lager.

Klavier-Magazin u. Fabrik J. Rässa

Dorpat, Ritter-Str. 9. — Telephon 389.

Grosse Auswahl

Flügel, Pianinos u. Harmoniums.

Soeben eingetroffen Instrumente d. K.K. Hoflieferanten Rönisch, Mühlbach, Schiedmayer & Söhne u. Irmler.
Fabrik: Teichstr. 80, eigenes Haus.
Mässige Preise. — Günstige Kaufbedingungen.

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.—
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.—
„Erika" russisch à R. 110.—
„Erika" deutsch à R. 90.—

Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!

Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.

Verlangen Sie Mehl

von **E. J. Borell.** Saratow

zu haben überall!

Möblierte Wohnung
von 4—6 Zimmern für den Februar zu mieten gesucht. Angebote zu richten an Landrat von Roth — Techelfersche Str. 3.

Suche 2 gut möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt zum nächsten Semester. Erwünscht in einer Familie — Mühlenstr. 26, Qu. 3. Wolkowa. Sprechstunde von 11—2.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Vermietung

von
Grammophonen
in der
Grammophon Niederlage
Ritterstrasse 9.

Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.
Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", „Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Zum Weihnachtsfeste zu Geschenken geeignet empfehle:

Eau de Cologne
Parfumerien
Toilette-Seifen
aus- und inländischer Firmen
Toilette-Artikel
Knallbonbons mit Einlagen
etc.

Mag. K. Juergenson
Drogerie Promenadenstr. 14.

---

22 Kop.

pro Pfd Teegebäck empfiehlt Hans Hermann, Rigasche Str. 10.

Liccop's „Salonkleister" „Flüssiger Leim"
die besten Klebstoffe. Tuben u. Gläser à 10 und 15 Kop. verlange man überall. **Th. Liccop, Riga.**

Dorpater Konservenfabrik
Helm-Str. 12 u. 20, im Hof
empfiehlt
Fruchtsäfte u. Fruchtsirupe.



Goldene Ketten
und
Uhren
f. Damen u. Herren
empfiehlt als willkommenes Weihnachtsgeschenk
H. Tillemann
Elrma Kiwastik.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle hübsche, praktische Gegenstände.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wunderkerzen
empfiehlt in 2 Grössen
Mag. K. Juergenson.

Weihnachtsäpfel
schöne Sorten aus Lettland, zu haben im Keller unter d. Buchh. Aug. Lyra, Kühnstr. 3. Geöff. v. 9—8 Uhr abends.

Weihnachts-Aepfel
zu verkaufen lof- und stückweise im Keller, Fortunastr. 7.

Pfefferkuchen
in grosser Auswahl empfiehlt die Bäckerei u. Konditorei Ecke der Johannis- u. Küterstr.

Im Lombard der St. Antoni-Gilde steht zum Verkauf ein ganz neuer eleganter
Herren-Gehpelz
mittlere Statur. Preis 250 Rbl., hat gekostet 325 Rbl.

Zu verkaufen
1 neuer eleganter im besten Geschäft angefertigter **Frackanzug,** für mittlere Statur, 1 gute Violine, 1 Balalaika, 1 Federpfühl — Küterstr. 1, Qu. 3, von 12—5.

Gesucht
eine Wohnung von 7 Zimmern, Badezimmer, zwei Mädchenzimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Garten u. Veranda, im I. oder II. Stadtteil gelegen. Offerten sub E. v. Br. an die Exped. der Ztg. erbeten.

Umständehalber ist eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern und Leutezimmer sogleich **zu vermieten.** Zu erfragen Ritter-Strasse Nr. 3, in der Lampenhandlung **J. Simon.**

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

für Kinder von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.; nachher

Tanz für Erwachsene.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop.; für fremde Damen 30 Kop. à Person.

Die Direktion.

Variété u. Restaurant
„Bellevue",

Ab 18. Dez. das grossartige
Weihnachts-Programm

M-elle Käthe
russisch-Soubrette.

M-elle Clarence
internationale Tänzerin

Duett Haritonow

Geschwister Madicap
Tanz-Duett.

M-elle Krischanowskaja
russische Soubrette.

M-elle Wolgina
poln. Soubrette.

M-elle Stella Werder
deutsche Soubrette.

M-elle Denbinska
poln Gesang- u. Tanz-Soubrette.

M-elle Hert
deutsche Soubrette.

M-elle Wladitschko
russisch-deutsche Chansonette.

M-elle Bonita
intern. Soubrette.

Herr Haritonow
Humorist.

Anfang der Musik 9 Uhr abds.
Anfang der Vorstellung 10 Uhr abends.

Nach der Vorstellung
Künstler-Cabaret
bei freiem Entree.
Die Direktion.

Объявленіе.

Управленіе **Съверо-Зап. мелъзн. дор.** симъ объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 21 декабря 1913 г. въ 12 час. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ С. Петербургъ—Юрьевъ № 263917 — 5 бочекъ порожн. деревянныхъ, вѣсомъ 5 пудовъ.

Auktion.

Am 21. Dezember d. J., nachmittags 3 Uhr, werden im Hause 34 an der Fischer-Straße verschiedene zum Nachlaß der verst. Wilhelmine Wald gehörige alte Möbel und Kleidungsstücke durch den Stadtauktionator meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Mathematiker
wünscht Stunden gegen Kost und Logis. Off. sub A. B. an d. Exp. d. Bl.

Setzerlehrlinge
der deutschen Sprache mächtig, können sich melden in der Buchdruckerei H. Laakmann.

Schüler oder Schülerinnen
find. Pension — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 4.

Gesucht zum 1. Januar 1914 aufs Land ein gebildetes deutsches oder russisches
Kinderfräulein.
Auzumelden am Donnerstag, den 19. Dezember — Teichstraße 50.

Gesucht
eine Magd
zum Alleindienen, die gut kocht, etwas Deutsch und Russisch spricht — Küterstr. 1, Qu. 3, von 12—5. Frau Kardaschoff.

Eine warme **Parterre-Wohnung**
v. 2 Zimmern, Küche und Entree wird zu 15. Januar mietfrei — Parkstr. 1. Zu erfr. Qu. 1.

Sofort 1 großes, helles
gut möbl. Zimmer
mit Benutzung des Telephons, № 329 und 2 Zimmer einzeln oder zusammenhängend vom 20. Dezember zu vermieten — Küterstraße 1, Qu. 3. Frau Kardaschoff.

Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel, sind zu vermieten — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

Geschäftslokal
an der Budenstraße gelegen, ist für d. Januar zu vermieten, zu erfr. bei **B. Genß.**

Kathreiners Kneipp Malzkaffee



nur echt in diesen Paketen

WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken, Riga.

Dorpater Schach-Verein.
Simultanspiel Capablanca

Donnerstag, 19. Dezember, ½9 Uhr abds. im Handwerker-Verein.
Anmeldungen zum Simultanspiel im **„Wiener Café"** bei Herrn H. Werner. Ebendort u. am Donnerstage von 8 Uhr ab im Handwerker-Verein Einführungskarten für **Gäste.**

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß in Riga im Ritterhause

Konkurrenzen

zur Vergebung folgender Wegebauten stattfinden werden:

10. Januar 1914 um ½12 Uhr vormittags:

1. Pflasterung des Grandweges Riga—Rumpenhof — 2 Werst 5 Faden.
2. Pflasterung beim Hof Schujenpahlen auf dem Wege Wolmar—Lappier — 345 Fad.
3. Pflasterung bei Gotthardsberg — 1 Werst.
4. Lieferung von 58,5 Kub.-Faden Schotter für die Remonte der Chaussee auf der Moskauschen Straße bei Riga.
5. Lieferung von 72 Kub.-Faden Schotter für die Remonte der Chaussee bei der Station Kokenhusen.

11. Januar 1914 um ½12 Uhr vormittags:

1. Pflasterung beim Löwenkrug auf dem Wege Wolmar—Rujen — 317 Faden.
2. Grandweg von Anzen zur Sagnitzschen Grenze — 6 Werst 270 Faden.
3. Pflaster- und Grandweg Pernau—Nurms — 5 Werst.
4. Uferbefestigung am Wirzjärw bei Joesu — 40 Faden.
5. Regulierung des Berges bei der Paistelschen Kirche — 275 Faden.

Die Beschreibungen der auszuführenden Arbeiten können bis zum 21. Dezember 1913 und vom 2. Januar 1914 an werktäglich von 11—3 Uhr in der Ingenieur-Abteilung des Landratskollegiums eingesehen werden.

Offerten sind bis ½11 Uhr vormittags des Konkurrenztages schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 16. Dezember 1913. № 8514.

Ad mandatum:
Sekretär: **von Kfot.**

Kurort Hapsal, Estland.

Pensionat-Sanatorium C. L. Bergfeldt.
Anstalt für Lichtverfahren, Elektro-Therapie u. sämtl. medizin. Bäder.
Beginn der Wintersaison am 1. Januar 1914. — 3 Aerzte.

Radium-Trinkkuren und radio-aktive Schlammpackungen. Beste Kurerfolge bei: Blutarmut, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und allen Frauenkrankheiten, ferner für chirurgische Nachbehandlung, schwächliche Kinder, Reconvaleszenz und Erholungsbedürftige.

Ausführliche illustrierte Prospekte und nähere Auskunft durch den
Inhaber **J. E. Petersen.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Donnerstag, den 19. Dezember 1913
TANZ-ABEND.

Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abends.**

Christbaumschmuck

in diversen Neuheiten, auch
Lichte, Leuchter etc.
zu billigen Preisen
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Strasse 14.

Zu Weihnachtsgeschenken

sollde angefertigte
Reiseutensilien
als: **Koffer, Taschmodans** aus Leder u. Stoff, **Reise-Nécessaires, Plaidhüllen** und **-Rieman, Columbustaschen, Schulranzen** in Fell, Plüsch und Bresentstoff, **Aktenmappen, Portefeuilles, Portemonnaies** und **Geldbeutel** u. ein grosses Assortiment in **modernen Damentaschen** empfehle zu **ermässigten Weihnachtspreisen.** Bestellungen und Reparaturen werden prompt zum Feste erledigt.

Promenadenstrasse Nr. 3. K. Sild.

†

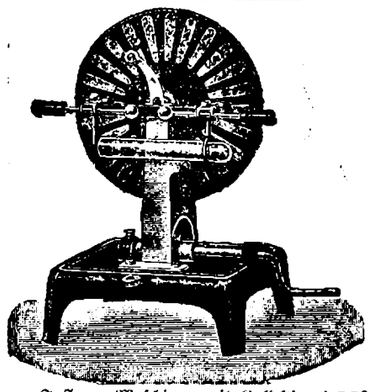
Aline Jacoby

geb. Kåhlman

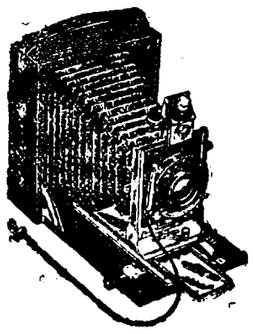
geb. 1. September 1845 in Helsingfors
gest. 17. Dezember 1913 in Reval.

Am Freitag, d. 20. Dezember, findet um 11 Uhr die Ueberführung vom Bahnhof und um 2 Uhr die Beerdigung auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Der Mann und die Kinder.



Influenz-Maschinen mit Kollektion à 7.50
Dynamos à 3.50, 4.50, 5.50 u. teurer!
Elektromotoren à 2.—, 3.—, 3.50, 5.50
Elektrisier-Apparate à 1.50, 2.50 bis 35.—
Modell-Dampfmaschinen à 2.50, 3.50, 4.50 bis 12.—
Heißluftmotoren à 6.—, 9.— u. 12.—
Laterna magicas von 3.50 bis 35.—
Kinematographen „ 3.25 „ 12.50
Hegascope à 7.50, 10.— u. 18.—
Schrittzähler à 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 u. 6.50
Stereoscope u. Bilder dazu
Barometer, Hygrometer, Thermometer.
Elektrische Nachttisch- u. Hauslampen mit Trockenbatterien bis **30 Stunden** Brenndauer.
Neuheit! **Benzin-Kerzen** in jeden Leuchter passend à 80 Kop.
Operngläser u. Fernrohre, **Zeiß-Feldstecher.**
Schach-Spiele, Schach-Uhren.
Zimmerluft-Befeuchter „Bellaria" à 9.50
„Fidelio" — Gewehre, Pistolen u. Revolver zum Schießen mit Gummi-Granaten.
— Treffer bis auf 30 Meter —



Hand- u. Klapp-Kameras 9×12 v. 8.50 bis 65.—
Hand- u. Klapp-Kameras 10×15 (Postkartenformat!) à Rbl. 30.—, 45.—, 70.— u. 85.—
Stativ-Kameras in den Größen: 9×12, 13×18, 18×24 u. 21×30 c/m.
Doppel-Anastigmate von Zeiß, Goerz u. Rodenstock.
Neueste Modelle von Kodaks à 2.50, 5.—, 12.—, 17.50, 21.—, 35.— u. 50.—

H. W. Weckram

Ritterstr. 9.

G. Krigolson

bei der Bahnstation Bockenhof, im eigenen Hause. (Ад. чр. почт. отд. Вокенгофъ, Юрьевск. уѣзда).
Anfertigung von zusammenlegbaren
schwedischen Bettgestellen „Reform",
sowie **Draht-Federmatratzen,** bei gewissenhafter Arbeit, zu mäßigen Preisen.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Schreibgarnituren
Couvertständer
Bücherstützen
Federschalen
Blocs

empfing in reicher Auswahl u. empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

„Köhler"-Nähmaschinen

vertreten in allen Weltteilen!

Bestes deutsches Fabrikat!

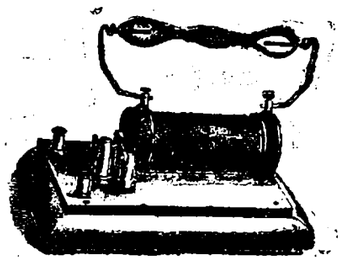
Volle Garantie 10 Jahre!

Alleinverkauf im Handelshause

Neu! — — — — — —
Versenkbare Nähmaschinen!

W. Laatsch Alexanderstr. 9 Telephon 367.

Passende u. lehrreiche Weihnachts-Geschenke für die Jugend



wie:
Influenz-Maschinen, Funken-Induktoren, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motoren, Betriebsmodelle, Induktions-Apparate, Geisler-Röhren, kl. elektr. Wandbeleuchtungen, Laterna magica, Kinematographen, Stereoscope, Elektrische Bahnen, Dampfmaschinen, Kompasse, Lupen, kl. Mikroscope etc. etc.
empfiehlt zu billigen Preisen

P. Lall, Grosser Markt 2.

Neben d. Rathause.

Englische

Anzug- und Paletotstoffe

Feine schwarze Kreppstoffe u. Cheviots
Pelzbezugstoffe u. Reithosenstoffe
Livree- und Lodenstoffe

verkauft zu billigen Preisen
die Tuchniederlage

„WALDENHOF"

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt ihr wohlassortiertes Lager an

Christbaumschmuck
Parfumerien etc.

die Drogerie **A. KRAMER**

Petersburger Strasse Nr. 6, im eig. Hause.

Die erwarteten

Voile- und Grenadine-Stoffe

in modernen Farben

trafen ein bei

W. Schmaltz

Manufaktur, Leinen u. Weisswaren

Grosser Markt № 7.

Wer an kalten Füssen leidet und nirgend gegen dieses Uebel Hilfe findet, der wende sich an die Schuhwarenhandlung Tönnoff, Küterstr. 3.

Krimstecher
Operngläser

Fernrohre
Lupen
Lesegläser
Compasse
Schrittmesser
Reißzeuge
Mikroskope
Taschenmesser
Taschenlampen

empfiehlt

P. Schultze

Telefon 267. Gildenstr. 8.

Tausende dauernd zu verdienen! Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes, allerorts gesucht. Anfragen erledigt gratis und franko: **The World Trust Company, 22 Bd. Poissonnière, Paris.** (Auslandsporto).

Casterscher Holzhof

Telephon 266. Alexanderstr 100. Telephon 266.

Zum Verkauf steht gut gestapeltes
Birken- u. Kiefern-Brennholz 3/4 Arschin
Grähnen-Brennholz 1/2 und 1 Arschin lang.

Die Tabaksniederlage
der Gesellschaft

„DUKAT"

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Tel. 194,
empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

ihr grösstes Lager und reichste Auswahl hier am Platze

von
Tabak- und Papiros-Sorten, sowie Pfeifentabaken der renommiertesten Fabriken.

Ganz besonders werden empfohlen die
Tabaks-Sorten von „DUKAT"
по особому заказу
„Любительскій" и „Султанія"
welche tatsächlich in der Güte alle anderen Tabakssorten in gleicher Preislage weit übertreffen,
ferner
inländ. Cigarren und Cigaretten
der gesuchtesten Firmen,
Havanna-Cigarren:
Henry Clay, Bock und Upmann.
Deutsche Cigarren:
von Loeser & Wolff, Berlin:
Rara Avis, Fürst Bismarck u. a.,
wie auch in grosser Auswahl
Bernstein- und Meerschaumspitzen, Meerschaumpfeifen, Kaljans (türk. Wasserpfeife), Petersons-Patent, deutsche- und französische Pfeifen, Etuis, Portemonnaies, diverse Feuerzeuge sowie allerlei Rauchutensilien und Spielkarten,
zur gefälligen Beachtung

B. Pigit.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12, Tel. 194.

Hübsche praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in reicher Auswahl

Marie Silberhand Ritterstr. 1.



Elektrische Taschenlampen

und

Taschen-, Wand- u. Tischfeuerzeuge

in grösster Auswahl hier am Platze.

Nur Ia ausländische Fabrikate.
Ersatz-Batterien allwöchentlich in frischen Sendungen.

H. W. Weckram
Ritter-Str. 9.

Praktische Festgeschenke für Knaben!

Tischlerei:
Hobeln, Sägen, Feilen, Tischlerhämmer, Stemmeisen, Bohrer, Bohrwinden, Sandpapier, Kerbschnittmesser, Laubsägen, Schrauben, Nägel etc.

Klempnerei:
Lötkolben gewöhnl., Lötkolben mit Benzin-Stichflamme, Lötlampen, Lötmasse „Tinol", Blechscheren, Drahtzangen, Drahtscheren, Klempner-Hämmer etc.

Schlosserei:
Schlosserhämmer, Kneifzangen, Beisszangen, Feilen, Schmirgelleln etc.

P. Bokownew, Gr. Markt 12.
Telephon Nr. 22.

Solide, tüchtige Schriftsetzer

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Laakmann's Druckerei.

Etwaige
Rechnungen
und
Ansprüche
in Anlass der Beerdigung des
weil. P. emer.

Th. Pfeil

werden
Donnerstag u. Freitag
von **10—1 Uhr** — Schloss-Str. Nr. 30 beglichen.

Nachlasskurator
Th. Pfeil
Sesswegen.

Die letzte spottbillige Woche:

wollene Wäsche, Orenburger Tücher, Figaros mit und ohne Aermel, Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Kniewärmer, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, wollene gestrickte Hosen für Herren, Damen und Kinder, Baschliks, Handschuhe in Seide, Wolle und Tricot, Gamaschen in Tuch und Wolle, wollene Blusenschoner, Latzen, Kragenschoner, Plättwäsche, Stiefel, Handtaschen, Blusen, Untertaillen, bulgarische Kragen, Jobots, Spitzenkragen, Schürzen empfiehlt

Heller Ritterstr. 3

Eingetroffen
farbige Seidenstoffe
Seiden-Voile
Seiden-Chiffon
und
Seiden-Chiffon-Gaze
zu
Ball-Kleidern
in
schönen Lichtfarben
bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Lein- und Weisswaren.
Grosser Markt Nr. 7.

Grösste Auswahl am Platze.
Goldene Damen- u. Herren-Uhrketten.



Taschenuhren Armbanduhren

in Gold, Silber und Stahloxid
OMEGA
ZENITH
Borel, Fils u. Co.

Moderne **Regulateren, prima Gong-Schlag-, Tisch-, Wand- u. Weckeruhren** empfiehlt die

Uhrenhandl. u. Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Jurjew (gegr. 1892)
Agardius Michell
Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause.

Laterna magicas

Kinematographen
Stereoscope
Elektrische Bahnen
Dampfmaschinen
Betriebsmodelle etc. etc.

empfiehlt zu **billigen** Preisen

P. LALL
Grosser Markt Nr. 2.
Neben d. Rathause.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2—3 Zimmer (2 Br.); D. H. J. (2 Br.); Stille Mieter (3 Br.); M. S. M. (2 Br); Wagen (1 Br.); Erfindung (1 Br.); V. 2222 (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 290. Mittwoch, den 18. (31.) Dezember 1913.

Deutschland.

Die Zabern-Affäre zieht sich auch in das jenseits der Grenzen Rußlands morgen anbrechende neue Jahr hinüber und in den heute eingetroffenen Blättern liegen wiederum mehrere Mitteilungen zu diesem Kapitel vor. Laut einer Berliner Meldung vom 27. (14.) Dez. ist der Polizeipräsident v. Jagow von seiner vorgesetzten Behörde aufgefordert worden, anläßlich seiner Auslassungen zu der Affäre Forstner sich schriftlich zu äußern. Er hat darauf dem Ministerium bereits Bericht erstattet. — Die Untersuchung gegen Oberst v. Reutter ist noch nicht abgeschlossen, so daß es noch sehr unbestimmt ist, ob die Verhandlung am 5. Jan. (23. Dez.) stattfindet. Wahrscheinlich wird der Prozeß einen großen Umfang annehmen, da gegen 70 Zeugen geladen sind. — Gegen den Leutnant Schadt, der die Truppen auf die Bevölkerung zielen ließ, ist ebenfalls ein Verfahren eingeleitet worden. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gegen Leutnant v. Forstner findet in der zweiten Hälfte des Januar statt. — Wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, soll tatsächlich auch gegen den lahmen Schuster Blank aus Dettweiler ein Ermittelungsverfahren schweben, ob er sich des „Widerstandes gegen die Staatsgewalt" schuldig gemacht hat.

Schweden.

Man ist in Schweden von einer großen Heeresfreudigkeit erfüllt. Studenten und Professoren sind für eine Heeresvermehrung eingetreten und nun fordern eine Heeresverstärkung auch die Arbeiter, darunter selbst die Sozialisten. In Stockholm ist, wie ein „Retsch"-Telegramm meldet, ein Arbeiter-Meeting abgehalten worden, wo der Sozialistenführer Branting über dieses Thema redete. Auch Sven Hedin sprach zu den Arbeitern.

Lokales.

In den NNr. 135 und 136 der „Livl. Gouv.-Ztg." ist die neue Taxe für die Dorpater Lastfuhrleute abgedruckt, die damit in Kraft tritt.

Die frühere, ganz veraltete Taxe wurde von den Lastfuhrleuten bereits längere Zeit nicht mehr eingehalten. Im Gegenteil hatten sie sich daran gewöhnt beliebige Forderungen zu stellen und, falls diese nicht bewilligt wurden, ihre Dienste ganz zu verweigern. Jetzt, wo die neue Taxe in Kraft getreten ist, wäre es wünschenswert, daß das Publikum auf deren genaue Einhaltung sähe und Lastfuhrleute, die sich zu fahren weigern, beim nächsten Schutzmann anzeigte. Steht es doch, laut § 7 des Ortsstatuts, dem Polizeimeister frei, Fuhrleuten wegen Grobheit oder Verstöße gegen dieses Statut, von sich aus das Fahren bis zu 3 Tagen zu untersagen, so daß ein langwieriges Gerichtsverfahren ganz wegfällt.

Gleichzeitig mit der Taxe ist in der „Gouv.-Ztg." eine Ergänzung des Ortsstatuts über die Lastfuhrleute publiziert, welche allerdings erst am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. Gemäß dieser Ergänzung erhalten die Fuhrleute in Zukunft aus dem Stadtamt Nummern, welche sie (§ 6, o) gleich wie die Taxe bei sich tragen und auf Wunsch dem Publikum vorweisen müssen. Dieselben Nummern werden dann auch an den Krummhölzern angebracht werden. — Falls ein auf dem Stande befindlicher Fuhrmann seine Dienste verweigert, kann er auf Grund des § 6, p belangt, falls er aber über die Taxe hinaus Forderungen stellt, wegen Uebertretung des § 6, o bestraft werden.

Die neue Taxe lautet folgendermaßen:

1. Für ein Fuder, das ohne Aufenthalt auf- und abgeladen werden kann:
   a) bis 25 Pud . . . 25 Kop.
   b) über 25 Pud (kommt wohl kaum fürs Publikum, sondern nur für Kaufleute in Betracht) . . . . . 50 „
2. Für ein Fuder Schnee und Eis von den Straßen und Höfen:
   a) mit Schlitten . . . 15 „
   b) mit Wagen . . . 20 „
3. Für Anfuhr einer Tonne Wasser (mit des Fuhrmanns Tonne und Wagen) . . . . . 30 oder 40 Kop.
4a. Für Anfuhr eines Fadens Holz:
   a) in der Länge von 3/4 Arschin . . . 40 „ 60 „
   b) in der Länge von 1 Arschin . . . . 50 „ 70 „
4b. Für Anfuhr eines halben Faden Holz:
   a) in der Länge von 3/4 Arschin . . . 25 „ 35 „
   b) in der Länge von 1 Arschin . . . . 30 „ 40 „
5. Alle Fuhren, deren Auf- und Abladen mehr Zeit erfordert, wie z. B. Möbel, Sand, Erde, Schutt, Kehricht von Hof und Straßen u. dgl. müssen nach der Zeit bezahlt werden, und zwar für die Stunde . . . . . 40 Kop.
6. Für eine Fuhre vom Passagier-Bahnhof:
   a) bis 25 Pud . . . 40 „
   b) über 25 Pud . . . 60 „
7. Für eine Fuhre von der Warenstation des Bahnhofs:
   a) für Lasten die waggonweise eintreffen:
   aa) bis zum Embach 3/4 Kop. pro Pud;
   bb) über den Embach bis zur Jamaschen Straße oder bis zu den Häusern NNr. 24 oder 47 der Revalschen Straße 1 Kop. pro Pud;
   cc) über die Jamasche Straße oder weiter als die NNr. 24 und 47 der Revalschen Straße 1 1/2 Kop. pro Pud;
   b) für Lasten, die stückweise ankommen, nach Uebereinkunft mit den Fuhrleuten.
8. Für eine Fuhre vom Embach bis zur Warenstation der Eisenbahn — 1/2 Kop. pro Pud.

Anmerkung: Der Fuhrmann ist verpflichtet, die Fuder selbst auf- und abzuladen.

*

(Die in dieser Taxe angegebenen höheren Preise für Anfuhr von Wasser und Holz vom Embach oder ihm angrenzenden Oertlichkeiten sind vorgesehen:

1) Im 1. und 2. Stadtteil, beginnend mit den Häusern, die am Beginn folgender Berge liegen: in der Jakob-Straße (Techelferscher Berg), in der Katholischen Straße, in der Lehm-Straße, in der Hetzel-Straße, in dem Wallgraben (beim Universitäts-Pastorat) in der Schloß-Straße; in der Garten-Straße (Thunscher Berg); in der Rigaschen Straße und in der Shukowski- (Blum-) Straße.

2) Im 3. Stadtteil über die Jamasche Straße und die Häuser sub. Nr. 24 und 47 der Revalschen Straße hinaus.

Ferner werden die in dieser Taxe genannten höheren Preise gezahlt: für Anfuhr von Holz von der Warenstation der Eisenbahn in den 3. Stadtteil (jenseits des Embach).

Besondere Schwierigkeiten hat bei Zusammenstellung dieser Taxe die Normierung der Zahlung für Holzanfuhr bereitet. Die Stadtverwaltung ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß im Fall der Ueberwindung von Steigungen eine erhöhte Zahlung einzutreten habe, und zwar ist als Grenze der Beginn der Berge festgesetzt worden. Wenn dadurch die Lastfuhrleute bei verhältnismäßig naher Entfernung die höhere Taxe zu beanspruchen haben, so sind sie dafür wieder verpflichtet, für die niedrige Taxe das Holz bis zu den Endpunkten der im Embach-Tale belegenen Straßen des 1. und 2. Stadtteils zu führen (z. B. der Erbsen-, Bohnen-, Alexander-, Karlowa-Straße 2c.).

Durch ein Verhängnis besonderer Art können zwei Glückwünsche an die alma mater Dorpatensis erst heute zur Veröffentlichung gelangen. Es ist das zunächst ein telegraphisches „Vivat!" aus Lodz von Fritz Smirnow, Est., und sodann eine heute uns übermittelte Postkarte aus Petersburg, datiert vom 12. Dezember, mit einem „Vivat!" von J. Sarin, cand. gram. comp.

In Sachen des Alexander-Schulkapitals hatte sich Ende der vorigen Woche eine Deputation im Bestande der Herren J. Jaakson-Riga, Alex. Eisenschmidt-Dorpat sowie J. Raamot und E. Laur nach Petersburg begeben. Die Deputation wurde, wie wir im „Post." lesen, vom Ministerpräsidenten, dem Unterrichtsminister und dem Stellvertreter des Chefs des Ackerbauressorts Grafen Ignatjew empfangen und wies unter Ueberreichung einer Denkschrift nach, daß das Alexanderschul-Kapital dem estnischen Volk gehöre und daß der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks infolgedessen nicht richtig verfahre, wenn er nach seinem persönlichen Ermessen mittelst eines von ihm gegen den Wunsch und Willen des Volks gewählten neuen Kuratoriums über das genannte Kapital zu verfügen suche. — Der Deputation wurden seitens der erwähnten Würdenträger keinerlei bestimmte Versprechungen gemacht. Es wurde indessen versprochen, die Angelegenheit von neuem zu prüfen. — Der „Post." meint, es wäre am wirksamsten, zur Sicherung der Selbständigkeit des Alexanderschul-Kapitals den parlamentarischen Weg zu beschreiten.

Pastor A. Laur, der für die Pfarre in Wendau in Aussicht genommen war, wird, wie die hiesigen estnischen Blätter berichten, dem Rufe nicht Folge leisten, sondern hier in Dorpat an der St. Petri-Kirche bleiben.

Dem Schutzmann S. Muraschkin ist die silberne Brust-Medaille am Wladimir-Bande zum Tragen für Rettung eines Ertrinkenden mit eigener Lebensgefahr Allerhöchst verliehen worden.

Der Schneesturm, der vorgestern einsetzte, tobte gestern den ganzen Tag und, wenngleich etwas abgeschwächt, auch die letzte Nacht hindurch. Auch hier machen sich die Folgen der Schneeverwehungen im Bahn- und Postverkehr geltend. Mehrere Züge sind hier mit mehr oder weniger bedeutenden Verspätungen eingetroffen. Die ganze heute früh fällige Rigaer Post mit den gestrigen Rigaer Nachmittags- und den ausländischen Blättern ist uns heute erst nach Schluß der Redaktion zugegangen. so daß sie für unser heutiges Blatt nicht mehr Verwertung fand.

Wir werden angesichts der herannahenden Festtage ersucht, darauf hinzuweisen, daß die auf Visitenkarten in offenen Kuverts versandten Glückwünsche nur dann mit 2 Kop. frankiert werden dürfen, wenn sie nicht mehr als 5 geschriebene Worte enthalten. Enthalten sie auch nur 1 Wort mehr, so müssen sie mit dem vollen Briefporto frankiert werden, widrigenfalls der Empfänger die doppelte Differenz als Strafe zu zahlen hat, wobei die Zustellung des Glückwunsches außerdem noch eine unvermeidliche Verzögerung erleidet.

Gesteru wurden von der Kriminalpolizei 2 Personen ergriffen, welche 6 Pud 8 Pfd. Blei, das von zusammengeschmolzenen Gewehrkugeln stammen soll, ergriffen.

Von der Akzise wurde kürzlich der Bierbudenbesitzer Mihkel Sider wegen Zulassung von Branntweintrinken in seinen Verkaufsräumen mit 30 Rbl. bestraft. —c—

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von A. P. 10 Rbl.

Schach.

Zum Simultanspiel Capablanca.

Es wird mit ganz besonderer Spannung dem zu morgen im Handwerker-Verein anberaumten Simultanspiel des Schach-

genies Raoul José Capablanca entgegengesehen.

Für die hiesigen Veranstaltungen dieser Art ist für morgen ein Unikum zu verzeichnen: in munifizenter Weise hat der frühere langjährige Vize-Präses des Dorpater Schach-Vereins und dessen Ehrenmitglied, Herr F. Witas-Rhode,

Ehrenpreise

im Betrage von 25 Rbl. für diejenigen zwei oder drei Schachspieler gestiftet, welche morgen im Simultanspiel gegen Meister Capablanca die bestgespielten Partien liefern. Der erste Preis wird 15 Rbl. betragen, der zweite Preis wird je nach der Qualität der in Frage kommenden Partien ungeteilt mit 10 Rbl. oder geteilt mit je 5 Rbl. vergeben werden.

*

Ueber das in Libau absolvierte Simultanspiel Capablancas lesen wir u. a. in dem von der „Lib. Ztg." erstatteten eingehenden Bericht:

Capablanca, der etwa 25 Jahre alt ist, ist eine höchst sympathische, elegante Erscheinung, wie sie leider in der Schachmeisterzunft nicht allzu oft anzutreffen ist. Als Simultanspieler dürfte er gegenwärtig nicht seinesgleichen haben. Schnell schreitet der Kubaner, der während des Spieles weder etwas genießt noch raucht, von Brett zu Brett; verblüffend rasch, in einem Augenblick, hat er die jeweilige Position erfaßt und seinen einmal gefaßten Plan führt er mit großer Konsequenz durch. Es hatten sich ihm 30 Gegner gestellt. Das Spiel dauerte ca. $3^1/_2$ Stunden und ergab als vorzügliches Resultat für Capablanca: 26 Gewinn-, 2 Verlust- und 2 Remispartien. Die glücklichen Sieger waren der Präsident des Libauschen Bezirksgerichts Herr Reinbott, der bereits beim Simultanspiel im Rigaer Schachverein gegen Capablanca ein Remis erzielen konnte, und Herr J. Hase, während die Herren A. Sakowski und E. Korn remis erzielten. Zu der Veranstaltung waren außergewöhnlich viel Zuschauer erschienen, welche mit gespanntem Interesse dem königlichen Spiel auf den 64 Feldern folgten.

Die Seance endete mit einem gemütlichen Beisammensein im Wintergarten des Hotels „Petersburg", bei welcher Gelegenheit Capablanca auf verschiedene Fragen bereitwillig Auskunft gab. Unter anderem erzählte er, daß er schon von seinem 4. Lebensjahre an Schach spiele und die erste Partie von seinem Vater — gewonnen habe. Die Spielregeln und Spielgesetze hatte er sich bis dahin einfach durch Zuschauen angeeignet. Natürlich kam im Laufe des Gesprächs auch die Rede auf Lasker. „Lasker hält es augenscheinlich unter seiner Würde mit mir zu spielen", sagte Capablanca, „möglich ist es aber auch, daß er . . ." (er wollte offenbar sagen — „Furcht hat", unterbrach sich aber mit der Bemerkung, daß es sich nicht gezieme, das zu sagen.) „Jedenfalls habe ich alle Hoffnung aufgegeben, mich jemals mit ihm messen zu können."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 17. Dez. Der seit 2 Tagen wütende Schneesturm gewinnt an Stärke. Die Züge treffen mit Verspätungen bis zu 4 Stunden ein. In dem Moon-Sunde steckt der Dampfer „Libau" der Ostasiatischen Dampfer-Gesellschaft im Eise.

Libau, 17. Dez. Der Dampfer „Baltika" rettete die ganze Mannschaft des schwedischen Handelsdampfers „Torwald", der sich in Sturmesnot befand. Mehrere havarierte Fahrzeuge suchten Schutz im Libauer Hafen.

Petersburg, 17. Dez. Das Finanz- und Verkehrsministerium brachten beim Ministerrat den Entwurf einer Südsibirischen Bahn ein, die von Orsk über Akmolinsk bis Ssemipalatinsk gehen würde; desgleichen den Entwurf einer Bahnlinie von Petropawlowsk der Sibirischen Bahn bis zu Kotschetow. Der Bau und die Exploitation dieser beiden Linien soll Privatunternehmern übertragen werden.

Dem Konstantinopeler Botschafter v. Giers wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für die erfolgreiche Führung der Unterhandlungen mit der Pforte wegen der türkisch-persischen Grenze.

Ssaratow, 17. Dez. In der Nacht sind im Schneesturm im Petrowsker Kreise 14 Personen erfroren. Es werden verschiedene Personen vermißt.

Ssewastopol, 17. Dez. Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern reisten mit dem Zuge nach Zarskoje Sselo ab.

Ssewastopol, 18. Dez. Ein Allerhöchster Dank wurde dem Gouverneur Lawrinowski und dem General Dumbadse für die glänzende Ordnung eröffnet, die während des Aufenthalts der Allerhöchsten Herrschaften im Süden von ihnen aufrecht erhalten wurde.

Berlin, 30. (17.) Dez. An der ganzen Küste bei Greifswald wütet seit gestern abend Nordsturm mit Schneetreiben. Durch eine Flutwelle wurde die elektrische Beleuchtung in Greifswald unterbrochen. Das Wasser stieg stellenweise bis zu einem halben Meter und drang in die Häuser ein. In Wismar ist das Wasser stark gestiegen; der Hafen ist überflutet. In Warnemünde durchbrachen die Wellen die Schutzwehr im Hafen. Soldaten verstopften mit Sandsäcken die Lücken. Die Fähre nach Dänemark konnte nicht fahrplanmäßig abgehen. Die Lotsen können nicht auf die einlaufenden Dampfer gelangen. — In Kiel ist der Hafen trotz der Dämme überflutet.

Der Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea depeschiert, daß auf der Insel Neu-Mecklenburg die Forstexpedition von Deininger und Kämpff von Eingeborenen überfallen worden ist, wobei 5 eingeborene Soldaten und 4 Träger getötet wurden. Entgegen den Privatmeldungen sind Deininger und Kämpff unversehrt.

Schneidemühl, 30. (17.) Dez. Bei Schönlanke geriet eine Equipage unter den Berliner Zug. Getötet wurden 4 Personen.

Wien, 30. (17.) Dez. Die „Alban. Korr." meldet, der Vorsitzende der temporären Regierung habe erklärt, daß die Großmächte offiziell die erfolgte Wahl des Prinzen von Wied auf den albanischen Thron mitgeteilt hätten. Die Bevölkerung Albaniens begrüße mit Freuden die Wahl. Der Vorsitzende betreibe jetzt die Wahl von Deputierten, die dem Prinzen die Krone in Potsdam überreichen sollen.

Die „N. Fr. Pr." hört, daß neben französischem und österreichischem auch russisches Kapital in der Höhe von 5 pZt. zur Beteiligung am Trust der Orient-Bahnen hinzugezogen werden soll. Der Russisch-Asiatischen Bank soll bei den österreichisch-französischen Unterhandlungen in Wien eine Stimme geräumt werden.

Laibach, 30. (17.) Dez. Der örtliche slawische Klub für Stellenvermittlung nach Serbien wurde behördlich geschlossen und sein Eigentum konfisziert.

Marmaros-Sziget, 30. (17.) Dez. Beim Verhör des Angeklagten Worobtschuk im Ugro-Ruthenen-Prozeß antwortete der Genannte auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob er sich als schuldig anerkenne, er wisse das nicht, denn niemand könne sein eigener Richter sein. Darauf fragte der Präsident: „Aber fühlen Sie als ungarischer Bürger sich nicht schuldig der Handlungen gegen den Staat, von denen in der Anklageakte die Rede ist?" Worobtschuk erwiderte: „Nach dem Gewissen nicht. Andere waren wohl in diesem Sinne tätig; ich aber handelte im religiösen Geiste. Beziehungen zu Rußland waren notwendig, da dort die Zentrale der orthodoxen Kirche ist."

London, 30. (17.) Dez. Der „Daily Telegr." und die „Times" teilen mit, die Türkei habe auf der Armstrong-Werft den brasilianischen Dreadnought „Rio de Janeiro", das stärkste Kriegsschiff der Gegenwart, für 3 400 000 Lstr. (nahezu 34 Mill. Rbl.) gekauft und 2 300 000 Lstr. bereits bezahlt. Das Geld erhielt die Türkei, der „Pall Mall Gaz." zufolge, von französischen Banken. Als Vorwand für die Anleihe diente die Notwendigkeit der Zahlung der rückständigen Beamtengehälter. Vor Monatsfrist dementierte die türkische Botschaft kategorisch die Gerüchte über den bevorstehenden Kauf des Fahrzeugs. Heute weigert die Botschaft sich, die dahin gerichteten Fragen zu beantworten. — Das Schiff wird im Januar von der Türkei in Empfang genommen werden.

Stockholm, 30. (17.) Dez. Die Königin-Witwe Sophie ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Kopenhagen, 30. (17.) Dez. Auf den Inseln Bornholm und Falster wütete ein Orkan, der ein Hochwasser verursachte. Auch in den schwedischen Städten Ystad und Trelleborg herrschte eine Ueberschwemmung.

Rom, 30. (17.) Dez. Auf Ersuchen der Herzogin von Campobello wurde im Interesse ihrer Kinder das Eigentum des verstorbenen Kardinals Rampolla versiegelt, wo-durch verhindert wird, daß laut dem Testamen von 1889 das Vermögen Rampollas an sein. Schwester, die Mutter des Gatten der Herzogi., übergeht.

Belgrad, 30. (17.) Dez. Infolge der durch die Obstruktion der Opposition geschaffenen Lage reichte das Kabinett Paschitsch seine Dimission ein.

Die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien sind wiederhergestellt.

Sofia, 30. (17.) Dez. Die „Bulgar. Agentur" stellt die von den Griechen verbreiteten Gerüchte über Drangsalierungen der Griechen in Thrazien und Bulgarien seitens der bulgarischen Behörden als außerordentlich übertrieben hin im Vergleich mit den offiziellen Protesten der griechischen Regierung. Die letztere protestiere nur in vereinzelten Fällen der Ausweisung von Griechen, ohne dabei auf gesetzwidrige Verhaftungen oder Eigentumskonfiskationen hinzuweisen. Den Behörden sei vorgeschrieben worden, das Eigentum der Ausgewiesenen zu schützen. Eine spezielle bulgarische Kommission prüft an Ort und Stelle in Thrazien die betreffenden Klagen. — Die Verbreitung von Lügennachrichten über die Lage in Thrazien sei auf den Wunsch der Griechen zurückzuführen, die Bemühungen Frankreichs, die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien wiederherzustellen, zu nichte zu machen.

Konstantinopel, 30. (17.) Dez. Die Verhandlungen wegen der armenischen Reformen nehmen nach der Konferenz zwischen dem Großvesir und dem russischen und deutschen Botschafter einen günstigen Fortgang.

Kairo, 31. (18.) Dez. Der Flieger Védrines wird seinen Flug bis Australien ausdehnen. Lord Kitchener flog mit dem Farman-Apparat 20 Minuten.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.6	760.6	763.5
Lufttemperat. (Centigr.)	—9.0	—8.0	—8.8
Windricht. (u. Geschw.)	NE10	NE9	NE7
Bewölkung (Zehntel) .	5	9	2

1. Minimum d. Temp. nachts —10.2
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßiger Frost; keine Niederschläge.**

Börsbericht.
St. Petersburger Börse, 71. Dez. 1913.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95.25—37 1/2
Berlin „	100 Rmk	46.44
Paris „	100 Frcs.	37.64

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/2—93 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	531—534
„ „ (1866)	403—406
Prämien-Anleihe der Adelsbank	338—344
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 1/2—87 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82—82 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	148
„ „ Wolga-Kama-Bank	877
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	496
„ „ Diskonto-Bank	470
„ Privat-Handels-Bank	240
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	124 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	130 1/2
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	200

Tendenz: Schwankend u. eher abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Est. D
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfa. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfa.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291. Donnerstag, den 19. Dezember (1. Januar) 1913.

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Soeben erschien:
Haushaltungsbuch 1914.
Ausgabe für den Hausherrn 1 Rbl.
Ausgabe für die Hausfrau 1 Rbl.



Inland.

Darbringungen und Vermächtnisse für die evangelisch-lutherischen Kirchen Rußlands.

Dem dem Ministerium des Innern von der geistlichen Oberbehörde vorzustellenden Verzeichnis über Darbringungen und Vermächtnisse an die evangelisch-lutherischen Kirchen und deren Anstalten, gerechnet für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 1. Oktober 1913, sind, wie wir im „Rig. Tagbl." berichtet finden, folgende Daten zu entnehmen:

An Kapitalien und barem Gelde sind sämtlichen Kirchen des Reichs insgesamt **99 100** Rbl. geschenkt worden, von denen 64 700 Rbl. für die Armenpflege, 8300 Rbl. für Schulzwecke, 15 400 Rbl. für Kirchenbedürfnisse und 3700 Rbl. zur Instandhaltung von Grabplätzen der Darbringer und deren Angehörigen bestimmt sind; 7000 Rbl. sind speziell zum Ankauf einer neuen Orgel dargebracht worden. Immobilien sind für den Wert von 70 800 Rbl. dargebracht worden, mit der Bestimmung, den Ertrag ausschließlich zu Gemeindezwecken zu verwenden.

Durch Vermächtnisse sind den Kirchen zugefallen: an Kapitalien und barem Gelde **48 976** Rbl. 65 Kop., hiervon 5776 Rbl. zum Besten Gemeindearmer, 16 000 Rbl. für Schul- und 25 500 für Kirchenbedürfnisse, 1700 Rbl. für Grabpflege.

Immobilien sind im Werte von **26 755** Rbl. vermacht worden, und zwar zum Unterhalt des Kirchenwesens der resp. Gemeinden.

Auch das verflossene Berichtsjahr kann in materieller Hinsicht für die evangelisch-lutherischen Gemeinden des Reichs als ein sehr gesegnetes bezeichnet werden.

Die Deutsche Schule in Fellin.

Der soeben mit den „Schulnachrichten" vom Direktor K. Arnold herausgegebene Bericht der Deutschen Schule in Fellin für das letzte Triennium weist eine Reihe von Ereignissen auf, die für die Weiterentwicklung dieser Anstalt von hoher Bedeutung sind.

Der wundeste Punkt am Körper der Schule war bisher seine pekuniäre Lage. Dem darauf beruhenden Gefühl der Unsicherheit hat der Beschluß des Livländischen Landtages vom November 1910 ein Ende gemacht, der die bisherige Subvention von 6500 Rbl. jährlich auf 15000 Rbl. erhöhte — eine Summe, die im Verein mit den neu bewilligten Unterstützungen der Felliner Leih- und Sparkasse und des Deutschen Vereins imstande war, die pekuniäre Lage der Schule für die nächste Zukunft zu sichern. Dieser Beschluß der Ritterschaft festigte aber nicht nur die materielle Lage der Schule, er war zugleich ein Ausdruck des Vertrauens zur Anstalt; das aber hob wesentlich Arbeitsfreudigkeit und Mut derer, die in unsicheren Zeiten ihre Kraft in den Dienst der Schule gestellt hatten.

Mit der höheren Subventionierung der Schule hängt aufs engste die Aufnahme der Lehrerschaft in den „Pensionsfonds für Lehrer und Lehrerinnen an Privatschulen in Livland" zusammen, welche im Dezember 1910 seitens des Adelskonventes erfolgte. Erst durch die Regelung der Pensionsfrage ist für die Anstalt das Fundament geschaffen, das ihr Ruhe und Stetigkeit sichert.

Von Bedeutung für die Entwicklung der Knabenschule war sodann das Kartell, das im März 1911 zwischen dem „Landesgymnasium zu Birkenruh" und der „Deutschen Knabenschule zu Fellin" geschlossen wurde, wonach die Schüler jeder der beiden Anstalten bei genügenden Urteilen in die andere ohne Examen aufgenommen werden und nur in den Fächern zu prüfen sind, in denen sie keine genügenden Zensuren erhalten haben. Da die Gymnasialabteilung der Felliner Anstalt im Unterschiede zu der eine abschließende Bildung gebenden Realabteilung nur bis zur Tertia reicht, die Gymnasiasten dieser Schule daher sämtlich in andere Lehranstalten übergehen müssen, um ihr Abiturium machen zu können, so bedeutet das Kartell eine wesentliche Erleichterung für die Felliner Schule, und es ist nur mit Freude zu begrüßen, daß ähnliche Kartells in den folgenden Jahren auch mit der Domschule in Reval, der Landesschule zu Mitau, der Albert-Schule zu Riga, und mit den Progymnasien in Wenden und Werro abgeschlossen worden sind.

Die Felliner Deutsche Schule hat im Mai 1911 die ersten Abiturienten zum Sechsklassen-Examen an die Revaler Realschule entlassen können, wo sie ein Jahr darauf das Siebenklassen-Examen absolvierten und sich dadurch das Recht des Hochschulbesuches erwarben. Ebenso absolvierten im Mai 1912 zwei Absolventen das Sechsklassen-Examen und im Mai 1913 das Siebenklassen-Examen in Reval. Damit hat auch die Felliner Schule den Beweis erbracht, daß die deutsche Unterrichtssprache kein Hindernis ist, den staatlichen Forderungen in bezug auf die Schlußexamina nachzukommen.

Noch eine für das Felliner Schulleben bedeutsame Entscheidung fiel in das letzte Triennium. Der Livländische Landtag beschloß im November 1910, der in Fellin bereits bestehenden Knabenschule eine Mädchenschule nebst Vorbereitungsklassen anzugliedern und dieser Abteilung eine jährliche Subvention von 1500 Rbl. zu zahlen. Dadurch wurde manche Ersparnis möglich — so durch Zusammenziehung der unteren Klassen beider Abteilungen und gemeinsame Benutzung der Lehrmittel.

Die neue Mädchenschule umfaßt außer einem dreijährigen Vorkursus 7 Hauptklassen, von denen die Vorbereitungsklassen und die 2 untersten Hauptklassen Koedukationsklassen sind. Am 17. August 1911 wurde die nunmehrige Doppelanstalt, die von jetzt ab den Namen „Deutsche Schule zu Fellin" trug, mit einer schlichten Feier eröffnet.

Die Zahl der Schüler ist von 31 bei der Gründung auf 109 zu Beginn 1913/14 gestiegen, die der Mädchen von 48 (1911/12) auf 65 (1913/14). In Summa beträgt die Zahl der Zöglinge 174 (1913/14) gegen 145 (1911/12).

Der Bericht schließt mit den Worten: „Sieben Jahre sind vergangen, seitdem durch die Huld unseres Herrn und Kaisers die deutsche Muttersprache in der Erziehung unserer Jugend wieder zu ihrem Rechte kam. Mit diesem kostbaren Pfunde treu zu wuchern, war auch das Bemühen der Deutschen Schule zu Fellin. Mancher Erfolg krönte die Mühe: mit 4 Klassen und 31 Schülern wurde vor 7 Jahren die Arbeit begonnen — heute ist es eine volle Mittelschule mit einer Knaben- und einer Mädchen-Abteilung und 174 Zöglingen! Drum vorwärts mit frischem Mut, vorwärts mit unserer lieben Jugend auf dem Wege zum Wahren, Guten, Schönen!"

Die Vorlage über ein fünfjähriges Jagdverbot auf Elche für Estland,

die von Baron Otto Engelhardt als Initiativantrag in die Reichsduma eingebracht worden ist, hat, wie wir im „Rig. Tagbl." mitgeteilt finden, folgenden Wortlaut:

Einer der edelsten Vertreter der Tierwelt in den Ostseeprovinzen ist der Elch. Ihm droht aber völlige Ausrottung, falls nicht dagegen ernstliche Maßregeln ergriffen werden. Vor 10 Jahren gab es in Estland noch 1200 Elche, in den letzten Jahren aber nur 400. Die Hauptursache dieses Rückganges liegt in der Massenvernichtung der Elche in den Revolutionsjahren und in der Ausrottung durch Wilddiebe.

Die Estländische Gesellschaft von Liebhabern der Jagd, der fast alle Großgrundbesitzer angehören, hat sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, die Jagd auf Elche für 5 Jahre völlig zu verbieten und gegen Uebertreter die strengsten Maßregeln zu ergreifen. Dieser Wunsch ist ebenso berechtigt, wie die Maßregel zweckmäßig und, da die Unterzeichneten der Meinung sind, daß die Erhaltung eines unserer edelsten Tiere eine wichtige Staatsaufgabe ist, proponieren wir der Reichsduma, folgende Vorschläge anzunehmen.

1) Die Elchjagd in Estland ist vom 15. August 1914 bis zum 15. August 1919 verboten. — 2) Verkauf, Ausfuhr und Einfuhr von getöteten Elchen ist für Estland für dieselbe Zeit verboten. — 3) Der Erlös des Verkaufes des konfiszierten Fleisches und der Felle, ebenso die verhängten Geldstrafen werden in der Rentei für die Landwirtschafts-Hauptverwaltung deponiert, bis ein besonderes Gesetz die Verwendung regelt. — 4) Die Aufsicht über die Ausführung dieses Gesetzes haben die Polizei, die Forstverwaltung, die Forstwache und die Gemeindeältesten, jeder in seinem Rayon. — 5) Die Erhebung von Kriminalklagen steht denselben Personen (ausgenommen die Forstwache) zu. — 6) Für Uebertretung des Par. 2 dieses Gesetzes werden die Schuldigen nach Art. 56^{10} des Friedensrichterstrafgesetzbuchs zur Verantwortung gezogen.

Unterzeichnet ist der Entwurf von 36 Abgeordneten.

Der ordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft

wird, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zu Montag, den 3 März 1914, einberufen.

Dorpat, 17. Dezember.

Zur Frage der Staatssubvention der Volksschulen haben, nach den Berichten der lettischen Zeitungen, bereits eine Reihe von Gemeinden in Livland und Kurland ablehnende Haltung eingenommen in der Erwägung, daß die Annahme der — bekanntlich zur Gagierung der Lehrer dienenden — Subvention ihre Selbständigkeit in bezug auf die Wahl der Lehrer beeinträchtigen könnte und daß die an die Subvention geknüpfte Bedingung interkonfessionellen Charakters der Schulen dem bisher als bewährt befundenen System der konfessionellen Schule widerspricht. Einzelne Gemeinden haben zur Bekräftigung ihres Standpunktes ihren Lehrern aus eigenen Mitteln Gehaltzulagen bewilligt.

— Die Verwaltung der Rigaer Lehrbezirks hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, außer der allgemeinen Vorstellung an das Unterrichtsministerium wegen der Eröffnung von Krediten zur Eröffnung neuer Elementarschulen in den Ostseeprovinzen dem Minister noch ein ergänzendes Gesuch um Anweisung von 28 000 Rubeln für den Bau von Schulgebäuden für in den 3 Gouvernements neuzueröffnende 7 Schulen eingereicht.

Kreis Riga. In des Nacht auf den 11. Dezember waren, den Rigaer Blättern zufolge, in der Aahofschen Gemeinde auf der Petersburger Chaussee auf der 14. Werst von Riga die Telephondrähte zwischen elf Pfosten je vier Leitungen abgeschnitten und gestohlen. Der Rigaer Telephongesellschaft war dadurch ein Schaden von 400 Rbl. verursacht. Jetzt hat die Polizei die Diebe in Person zweier Bauern ermittelt und verhaftet. Auch im Juni d. J. war die Telephonleitung ungefähr am selben Ort weggestohlen, aber damals hat man die Diebe nicht ermitteln können.

Riga. Die Schneeverwehungen auf der Riga-Oreler Eisenbahn hatten, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am Dienstag einen derart großen Umfang angenommen, daß der Verkehr ernstlich bedroht war. Sämtliche Züge, die vorgestern eintrafen, kamen mit Verspätungen bis zu 8 Stunden in Riga an! Der Libausche Zug, der in Riga um 8 Uhr 51 Min. morgens einzutreffen hat, kam erst um 5 Uhr nachm. in Riga an. Zwischen Ringen und Autz war die Strecke derart verweht, daß der Zug, ungeachtet dessen, daß er einen doppelten Vorspann hatte, im Schnee stecken blieb. Der Personenzug, der aus Murawjewo um 6 Uhr abends in Riga einzutreffen hat, blieb in der Nähe der Station Rollbusch im tiefen Schnee stehen. Bis der Hilfszug in Rollbusch ankam, die Passage freimachte und bis der Personenzug in Riga ankam, waren rund 7 Stunden vergangen. — Besser ging es auch nicht auf der Tuckumschen Linie der Riga-Oreler Eisenbahn. Der Personenzug Nr. 3 aus Tuckum sollte Dienstag um $10^3/_4$ Uhr abends ankommen, traf jedoch wegen der enormen Schneemassen, die ihm den Weg versperrten, erst gestern Morgen um 6 Uhr in Riga ein. Bei Dubbeln sind förmliche Schneeberge zusammengeweht. — Der Straßenbahnverkehr wird trotz der Riesenschneemassen und des Maschinendefekts in der Kraftstation auf allen Linien, wenn auch mit einigen Unregelmäßigkeiten, aufrechterhalten. Eine Wiederherstellung des vollen Betriebes wird zu Ende der Woche erwartet.

— Der Sturm der letzten Tage hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, an der kurischen Küste des Rigaschen Meerbusens seine Opfer gefordert. Zwei den Verkehr längs der kurischen Küste nach Domesnäs vermittelnde Touren-Dampfer, „Karlsborg" und „Kursemneeks", sind vorgestern, nachdem sie aus Domesnäs nach Riga ausgelaufen, in der Nähe von Rojen von dem gewaltigen Wogendrang und dem schweren Sturm auf die Küste getrieben worden und gestrandet. Von der Besatzung des „Karlsborg" sind 2 Mann ertrunken.

— Ein „Baltischer Verband der Dienstboten" besteht seit einiger Zeit in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weitere Schneesturm-Kalamitäten in Rußland und Deutschland.
Offizielles Dementi der Hetze der „Wetsch. Wr." gegen die russische Diplomatie und Deutschland in Sachen der Militär-Mission.
Auf Grund des Art. 87 wird die zollfreie Naphtha-Einfuhr nach Rußland gestattet.
Griechenland bemüht sich um Kompensationen in der Epirus- und der Insel-Frage, indem es beide Fragen nur gemeinsam verhandeln will.

Feuilleton.

Der Prozeß in Marmaros-Sziget.

Zu dem gegenwärtig in dem kleinen ungarischen Städtchen Marmaros-Sziget sich abspielenden Prozeß gegen Alexander Kabaljuk und 180 Mitangeklagte bringt die „St. Pet. Tel.-Ag." einen Auszug aus der Anklageschrift, der in das Wesen dieses Sensationsprozesses gut einführt.

Der Hauptangeklagte Alexander Kabaljuk, auch Vater Alexei genannt, 36 Jahre alt, uniierten Bekenntnisses, ledig, war früher Waldarbeiter. Vier seiner Komplicen — Georgi Worobtschug, Michail Palkoninez, Iwan Babinez und Jakow Borkanjuk — befinden sich in Untersuchungshaft, die übrigen in Freiheit. Alexander Kabaljuk und 25 seiner Komplicen werden des Aufruhrs und der Anstiftung zum Aufruhr beschuldigt. Sie sollen nach Uebereinkunft mit dem Grafen Wladimir Bobrinski und den Bewohnern von Czernowitz, dem Arzt Roman Gerowski, dem Advokaten Dr. Alexander Gerowski und dem Ingenieur Georgi Gerowski — für die Angliederung derjenigen Gebiete an Rußland gewirkt haben, die von uniierten Ugrorussen (in Ungarn lebenden Ruthenen) bevölkert sind. Um dieses Ziel zu erreichen, verbreiteten genannte Personen, von der Galizisch-Russischen Wohltätigkeits-Gesellschaft in Petersburg materiell unterstützt, auf Jahrmärkten und bei Kirchenfesten allerlei Flugblätter und Broschüren, in denen die russische nationale Idee und die orthodoxe Kirche verherrlicht, das uniierte Bekenntnis, dessen Priester sowie die magyarische Nation und Staatsbehörde verspottet und gegen sie geschürt wurde.

Die übrigen Angeklagten werden beschuldigt, die erwähnten Flugblätter und Broschüren bei Massenversammlungen verlesen und kommentiert und sie unter der Bevölkerung verbreitet zu haben. Die Anklageschrift zitiert verschiedene Stellen aus den genannten Flugblättern und Broschüren, so u. a. folgenden Auszug aus der Broschüre „Glaube und Kirche": „Der russische Zar zürnt unserem Kaiser und wird das ganze Gebiet bis an die Theiß erobern, das eben von Ugrorussen bewohnt ist. Daher müßt ihr der orthodoxen Kirche beitreten, damit im Falle, daß aus Rußland Hilfe kommt, der von Ruthenen bevölkerte Teil Ungarns leicht in russischen Besitz übergehen könnte."

Die Broschüre verspottet die uniierte Religion und enthält wörtlich folgendes: „Die uniierte Religion ist verunstaltet: die uniierten Priester sind schlechte Leute, sie halten sich nicht so an die Religion, wie sie es tun sollten; aus dem Evangelium und dem Gottesdienst haben sie vieles ausgelassen. Die wahrhaften Priester sind dagegen die orthodoxen Priester." Ferner heißt es in den verbreiteten Druckerzeugnissen, daß diejenigen, die dem uniierten Bekenntnis treu bleiben, in die Hölle gelangen, der orthodoxe Glaube aber, dessen Oberhaupt der Zar ist, der beste und allein seligmachende Glaube sei. Wenn die Ugrorussen nicht zur Orthodoxie übertreten, so werde der russische Zar, der bald im Lande erscheinen werde, die zur Orthodoxie Uebergetretenen zur Rechten stellen, diejenigen aber, die nicht übergetreten sind, zur Linken, und die Rechtsstehenden werden die Linksstehenden niederschießen.

In der ausführlichen Motivierung der Anklageschrift wird darauf hingewiesen, daß diese Bewegung schon seit langer Zeit bestehe. Die Hauptzentren der Bewegung seien die Dorfgemeinden Isa im Komitat Marmaros und Nagy-Lucska im Komitat Bereg gesen. Einen der wichtigsten Momente der Bewegung bedeute die Vereinigung der Tätigkeit Alexander Gerowskis mit der Alexander Kabaljuks; dieser, ein früherer Waldarbeiter, wurde Missionar, pilgerte, von Gerowski materiell unterstützt, nach Jerusalem und Athos. Dort legte er das Mönchsgelübde ab und bereiste dann die Komitate Marmaros, Ugocia und Bereg, wobei er eine recht energische Tätigkeit entwickelte, die auf eine Bekehrung der uniierten Bevölkerung zur Orthodoxie gerichtet war. Die Uebertritte waren so zahlreich, daß die Bekehrten vor den Behörden um Genehmigung der Gründung einer orthodoxen Kirchengemeinde nachsuchten. Die uniierte Geistlichkeit wie auch die Behörden fanden, daß die Zeugnisse über den Uebertritt zur Orthodoxie nicht den Anforderungen des Gesetzes entsprächen. Der Stuhlrichter des Bezirks Huszt erklärte aber bei einer Entscheidung, daß diese kirchlichen Uebertritte offenbare Anzeichen einer politischen Bewegung enthielten und ein Beweis der Agitation seien, die es bezweckte, die Unterwerfung der Grenzgebiete Ungarns unter russische Oberherrschaft vorzubereiten.

Die Anklageschrift zitiert zahlreiche Zeugenaussagen, die es beweisen, daß die österreichischen Staatsangehörigen und Bewohner von Czernowitz — die Brüder Gerowski, die Enkel des bekannten panslawistischen Agitators Adolf Dobranski sind, diese Bewegung materiell unterstützt haben. Die zahlreichen Fälle, wo russische Münzen, Kopeken und Rubel, entdeckt wurden, die zur Orthodoxie bekehrte Waldarbeiter dem Schenkwirt Chaim Rutner in Dulfalu und Wilhelm Weiß in Huszt gegeben haben, zeugen in gleicher Weise von einer Unterstützung dieser Bewegung durch ausländische Mittel. Ferner wurde erwiesen, daß der Erzbischof Jewlogi von Cholm, der Erzbischof Antoni von Wolhynien und die Athosmönche, die Bekehrten mit gottesdienstlichen Büchern und anderen erforderlichen Gegenständen versorgten. Zugleich waren Vorkehrungen getroffen worden, eine große Anzahl von Knaben und Mädchen uniierten Bekenntnisses in Klöster nach Cholm und Jabloschin zu entsenden, wo die Knaben zum Priesterberuf ausgebildet und die Mädchen zu Nonnen geweiht wurden, um dann nach Ungarn zurückzukehren und die Orthodoxie zu verbreiten. In einem „Erläuterung des alten und neuen Kalenders für Orthodoxe" betitelten Flugblatt, das einen vollständig agitatorischen Charakter trägt, wird u. a. erklärt, daß ein jeder Ugroruusse verpflichtet sei, nach Kiew zu pilgern. Hierbei wird ausführlich geschildert, wie man einen Reisepaß nach Kiew erhalten könne. Eine andere Broschüre stellt den uniierten Glauben der Ugroruussen so dar, als wenn er durch Gewalt und Betrug eingeführt worden sei. Besonders eifrig wurden vom Hl. Synod gutgeheißene orthodoxe Gebetbücher und solche geistlichen Inhalts verbreitet, in denen besondere Aufmerksamkeit den Gebeten für die Zarenfamilie zugewandt und auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, um den Sieg der russischen Waffen zu beten.

Literarisches.

„Herbstfäden." „Ein Fragment".

Zwei Erzählungen von Martha Willkomm-Schneider (Benvenuto Sartorius).

Riga. Die „Rig. Aw." weist nun an der Hand verschiedener Tatsachen nach, daß dieser Verband ganz unter sozialdemokratischem Einfluß steht und die sozialdemokratischen Blätter und Führer unter den Dienstboten Propaganda zum Eintritt in den Verband betreiben und auf einen Streik der Dienstboten hinarbeiten.

— Ein Bauunternehmer ist, wie die „Rigas Awise" berichtet, aus Riga geflüchtet, nachdem er folgende „Operationen" ausgeführt. Zunächst hat er seine Häuser mit Darlehen bei Kreditinstitutionen und Privatpersonen, wie man zu sagen pflegt, „bis ans Dach" belastet. Dann hat er zum Ueberfluß noch für 200000 Rbl. Obligationen ingrossieren lassen, die er vermutlich im Portefeuille behalten hat. Außerdem hat er für etwa 200000 Rbl. Geld gegen Wechsel und sonstigen Personalkredit aufgenommen, sich von seinen Mietern einen gehörigen Teil der Mieten (sie betragen im Jahr gegen 50000 Rbl.) vorauszahlen lassen und ist schließlich einer Menge Bauhandwerkern mehr oder weniger große Summen schuldig geblieben. Die Krone aber hat er seinen Operationen dadurch aufgesetzt, daß er überdies noch alle Mieten seiner Häuser einer dritten Person übertragen (soll wohl heißen verpfändet) hat. — Mit Recht knüpft die „Rig. Aw." an diese Mitteilung eine Warnung an alle Bauhandwerker, den Unternehmern nicht anders Kredit zu gewähren, als wenn sie ihnen durch ein den die Häuser beleihenden Kreditanstalten ausgestelltes Reversal die vorzugsweise Befriedigung aus den aufzunehmenden Darlehen sichern.

— Dem Rigaschen Stadtwaisenhause sind, den Rigaer Blättern zufolge, auch in diesem Jahre, wie schon seit einer Reihe von Jahren, von seinem Wohltäter, dem Bankier Emil Pusch in London, 1000 Rbl. zugegangen, die den Zöglingen der Anstalt zu Weihnachten zugedacht sind.

— Ein schweres Familiendrama spielte sich, den Rigaer Blättern zufolge, Dienstag an der Petersburger Chaussee Nr. 127 ab. Hier wohnte der Gießer der Fabrik „Salamander" Karl Jakobsohn, 32 Jahre alt, mit seinem dreijährigen Sohne Robert. Jakobsohns Frau war vor einem Jahre an der Schwindsucht gestorben und der Mann, der sie sehr geliebt hatte, trauerte schwer um sie. Er verdiente auf der Fabrik gegen 150 Rbl. monatlich, hatte sich aber in letzter Zeit aus Gram dem Trunke ergeben. Um 3 Uhr nachm. hatte er seine Nachbarin, deren Mann auch auf der Fabrik „Salamander" arbeitete, zu sich gerufen und ihr mitgeteilt, daß er beschlossen habe, sofort, am Todestage seiner Frau, mit seinem kleinen Sohne aus dem Leben zu scheiden. Während die Nachbarin ihm noch Vorwürfe machte, zog er einen Revolver und drückte ihn auf den nichts ahnenden lächelnden Knaben ab. Tödlich getroffen, brach der spielende Kleine zusammen. Die Nachbarin lief um Hilfe rufend hinaus, da aber fiel ein zweiter Schuß, und als die Hausleute in das Zimmer drangen, fanden sie bereits auch Jakobsohn als Leiche vor. Er hatte sich eine Kugel ins Herz geschossen.

Arensburg. Zur Ermordung der Barone Nolcken will die „Pet. Gas." — deren Glaubwürdigkeit übrigens nicht außer Zweifel steht — erfahren haben, daß der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Sachen Alexandrow sich wieder nach Arensburg begeben hat, weil ein Täter entdeckt sein soll, dessen soziale Stellung, dessen Motive und dessen Ausführung der Tat einen „verblüffenden" Eindruck gemacht haben sollen.

Estland. In Estland wird, wie finnländische Blätter berichten, die Gründung einer estnischen Lebensversicherungsgesellschaft geplant. Zwecks Studiums der Versicherungstechnik in den finnländischen Gesellschaften hat sich Cand. jur. L. Simsiwart dieser Tage in Helsingfors aufgehalten.

Reval. Der StV. Paul Kuyberg erklärt in einer Zuschrift an die Revaler deutschen Blätter: „Das Referat über die jüngst stattgehabte StV.-Versammlung, das das „Päewaleht" bringt, enthält eine vollständig aus der Luft gegriffene Notiz, die eine freche Verleumdung gegen meine Person bedeutet. Dem gegenüber sehe ich mich gezwungen, den gerichtlichen Weg gegen den verantwortl. Redakteur G. Luiga einzuschlagen."

— Donnerstag nach 8 Uhr abends hatte eine jugendliche Diebsbande aus dem an der Langstraße im Rebenitzschen Hause belegenen kaukasischen Magazin des Persers Schichijew Silbersachen im Werte von ca. 4000 Rbl. gestohlen. Die Diebe waren, den Revaler Blättern zufolge, von der Hofseite eingedrungen und hatten sich in den unverschlossenen Keller begeben, wo sie die ins Magazin führende Tür erbrochen hatten. Dank den energischen Bemühungen der Polizei ist es geglückt, den ganzen Diebstahl aufzudecken. Des Diebstahls verdächtig waren Arbeiter der Gesellschaft für elektrische Motoren, die im Oktober im Magazin des Bestohlenen die elektrische Leitung angelegt hatten. Während drei am Diebstahl Beteiligte in Trinklokalen arretiert wurden, wurde der Hauptanstifter des Diebstahls Julius Treter auf dem Bahnhof verhaftet. Anfangs hartnäckig leugnend, gestand er schließlich seine Schuld ein, nachdem man bei ihm eine aus der Kasse gestohlene Taschenuhr gefunden hatte. Den größten Teil der gestohlenen Sachen hat die Polizei bereits ermittelt.

Mitau. Auf der Montag stattgehabten allgemeinen Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland wurde, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, anstelle des zurückgetretenen Grafen A. Keyserling der dim. Kreismarschall Rudolf v. Hoerner-Ihlen zum Partei-Präsidenten erwählt. Vizepräses bleibt Rechtsanwalt W. Kleinenberg in Mitau. — Herr E. v. Walther-Wittenheim-Assern erstattete einen eingehenden Bericht über die letzte Oktobristen-Konferenz in Petersburg.

Windau. Das Verbleiben der gegenwärtigen Stadtverwaltung in ihrer Stellung erscheint, nach einer Mitteilung der „Jauna Awise", fraglich. Wie die „J. D. Lapa" der gen. Zeitung entnimmt, hat der Dirigierende Senat die im April d. J. vollzogene, aber von der Kurländischen Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten aufgehobene Wahl der Stadtverwaltung als gesetzlich anerkannt und bestätigt. Somit wird die später gewählte und von der Gouv.-Behörde bestätigte Stadtverwaltung mit dem vom Gouverneur ernannten Stadthaupt Reineke von ihrer Tätigkeit wohl zurücktreten müssen.

Seelenmessen für Fremdgläubige.

Petersburg. Mehrfach ist bereits in der Oeffentlichkeit die Frage erörtert worden, ob rechtgläubige Geistliche Seelenmessen für Andersgläubige zelebrieren dürfen, wobei die Anschauungen recht weit auseinandergingen. Tatsache ist, daß namentlich für Lutheraner nicht selten rechtgläubige Totenmessen abgehalten werden.

Ueber ein bezeichnendes Mißverständnis wegen einer solchen Totenmesse erzählen die „Birsh. Wed.":

Vor einiger Zeit sollte in der Troizki-Klosterfiliale an der Anitschkow-Brücke anläßlich des vierjährigen Todestages einer hochgestellten lutherischen Militärperson eine Seelenmesse zelebriert werden. In den früheren Jahren waren die Seelenmessen für den Verstorbenen stets ungehindert in dieser Filiale abgehalten worden, und auch diesmal erklärte sich anfangs die Geistlichkeit derselben bereit, die Seelenmesse zu zelebrieren. Als die Angehörigen sich aber nach der Klosterfiliale begaben, wurde ihnen erklärt, daß die Seelenmesse nicht stattfinden könne. Man wandte sich telephonisch an den Oberprokureur des Synods W. K. Sabler. Dieser erklärte jedoch, daß die Abhaltung der Seelenmesse vom Metropoliten verboten worden sei, und schlug vor, sich nach der Sfergiewski-Artillerie-Kathedrale zu begeben, da der Verstorbene in der Artillerie gedient habe. Hier fand dann auch die Seelenmesse statt. Der Oberprokureur des Synods wohnte ihr persönlich bei. Einer der nahen Anverwandten des Verstorbenen äußerte dem Oberprokureur gegenüber seine Verwunderung und wies darauf hin, daß bereits die vierte Generation der lutherischen Familie des Verstorbenen in den Reihen der russischen Garde dient. Um den Eindruck, den das Verbot des Metropoliten auf die aristokratischen Kreise der Gesellschaft gemacht hat, abzuschwächen, hat der Oberprokureur späterhin der Witwe des Verstorbenen seinen Besuch abgestattet.

Wie dasselbe Blatt erfährt, hat die Seelenmesse für die kürzlich verstorbene Komtesse Natalie v. Carlow in der Troizki-Klosterfiliale stattgefunden. Hieraus schließt das genannte Blatt, daß der Metropolit seinen Standpunkt geändert hat.

Einem Gewährsmann der „Birsh. Wed." gegenüber hat der Metropolit von Petersburg geäußert, es sei gleich, ob es sich um einen „hochgestellten" oder einen gewöhnlichen Andersgläubigen handelt: vor Gott gebe es keinen Herzog, Grafen oder Baron.

Im Synod soll man sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß der rechtgläubige Geistliche nur ohne Ornat das Grab des Andersgläubigen segnen und der Chor nur das allgemein-christliche Gebet „Heiliger Gott!" singen dürfe, während z. B. Gebete um Vergebung der Sünden des Verstorbenen unzulässig seien, da die Lutheraner doch keine Seelenmessen anerkennen und diese Zeremonien nur leere Formen für sie wären. — — Ein hochgestellter Geistlicher soll auf die Frage, ob man auch keine Seelenmessen für den bekanntlich im lutherischen Glauben verstorbenen Vater des Oberprokureurs Wladimir Karlowitsch Sabler abhalten dürfte, geantwortet haben: „Ich möchte den Helden von Geistlichen sehen, der dem Oberprokureur die Bitte abschlagen sollte, für dessen Vater eine Seelenmesse zu zelebrieren."

In der „Now. Wr." greift der bekannte Nationalistenführer Graf Wl. Bobrinski (der, wie erinnerlich, vor einigen Jahren eine große Propaganda-Reise durch die slawischen Teile Oesterreichs machte) die Anklageakte im Staatsverratsprozeß von Marmaros-Sziget (vergl. unser heutiges Feuilleton) scharf an und deckt einige in ihr enthaltene Fälschungen und Entstellungen auf. Unter anderem soll es in ihr wörtlich heißen:

„Die genannten Personen stehen in Beziehungen zum Grafen Wladimir Bobrinski, der in Petersburg lebt, russischer Untertan ist, Präsident des „Russischen Nationalen Verbandes" (?), Reichsduma-Abgeordneter und Glied des Synods (?!) ist, mit Jewlogi von Cholm, Antoni von Shitomir-Wolyn, orthodoxen russischen Bischöfen, mit den orthodoxen Klöstern in Athos, Cholm, Moskau, Kiew, Potschajew, Jablotschin und erhalten von ihnen Geldunterstützungen. Mit diesen Personen und außerdem mit Dr. Roman Gerowski, Arzt, mit Dr. Alexei Gerowski und Ingenieur Georgi Gerowski, die in Czernowitz (in der Bukowina, Oesterreich) leben, sind sie in Verbindung getreten, um die uniierten Bewohner des ungarischen Staates, die in den Komitaten Marmaros, Ugocia und Bereg leben, zum orthodoxen russischen Glauben zu bekehren und sie dem Kiewer orthodoxen Patriarchat (!?) unterzuordnen. All dieses ist unternommen worden mit dem Ziele, die genannten Komitate mit dem russischen Staate zu vereinen und dem Zepter des russischen Zaren zu unterwerfen. Geleitet wurden sie zum Teil durch Erwägungen materiellen Vorteils, zum Teil aber durch die Liebe zum orthodoxen russischen Glauben, die der russischen nationalen Idee dient."

Graf Wl. Bobrinski konstatiert nun dem gegenüber, daß er weder Präsident des „Russ. Nationalen Verbandes", noch Mitglied des Synods sei, noch gebe es in Kiew ein Patriarchat. Es sei ihm nur darauf angekommen, den wegen ihres Glaubens verfolgten Brüdern durch Vermittelung der Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse zu Hilfe zu kommen.

— Eine sehr scharfe Resolution gegen das Ministerium des Aeußern hat dieser Tage eine Gruppe von Parlamentariern gefaßt. In der Wohnung des Journalisten A. N. Brjantschaninow versammelte sich nach den Residenzblättern unter dem Vorsitz des Prof. Tschubinski eine Anzahl von Reichsrats- und Reichsduma-Mitgliedern und faßte eine Resolution, wonach die Politik Rußlands der Türkei gegenüber nur „eine der Erscheinungen der chronischen Krankheit unserer unverantwortlichen Diplomatie" sei, die in vollem Widerspruch mit den Interessen der Tripel-Entente nach den Weisungen und nur mit Genehmigung Berlins" handle und durch ihre Inkonsequenz jegliches Vertrauen einbüße. Das Verhalten der Türkei in der Affäre Mustafa, in der armenischen Frage und in Sachen der deutschen Militärmission sei eine Verhöhnung Rußlands, das den deutschen Einfluß in der Türkei festige und dem ganzen Slawentum bei einem etwaigen Zusammenstoß mit dem „kriegerischen Germanentum" schwere Schläge in Aussicht stelle. Die russische Gesellschaft müsse eine Veränderung des „unmöglichen Kurses" anstreben, um eine Katastrophe abzuwenden, und zu diesem Zweck die Budgetverhandlung in beiden Kammern sich zunutze machen. — Eine aus Konstantinopel eingetroffene Persönlichkeit habe erzählt, daß Dshemal Bey ihm am vorigen Donnerstag erklärt habe, daß es 300—400 000 Armeniern das Leben kosten werde, wenn die Armenier auf eine europäische Kontrolle in Armenien nicht verzichteten.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 6. Dezember den zur Mannschaft des „Zar" gehörigen Personen, die an der Rettung der Passagiere des brennenden englischen Dampfers „Volturno" teilnahmen, Auszeichnungen zu verleihen geruht, und zwar: dem Kapitän des Dampfers Smiltenek den Annen-Orden 3. Klasse und der Mannschaft Medaillen für Eifer.

— Durch eine Verfügung der Hauptverwaltung der militärischen Lehranstalten wird, zur Wahrung der Sittlichkeit, den Pagen, Junkern und Kadetten verboten, von 6 Uhr abends ab auf der Sonnenseite des Newski und den ganzen Tag über auf der rechten Seite des Großen Prospekts auf der Petersburger Seite (vom Kamennoostrowski-Prospekt bis zur Newa) zu gehen. Außerdem wird ihnen untersagt, Rennen und Trabrennen zu besuchen.

— In Petersburg werden besondere mit Motorrädern ausgerüstete Schutzmannposten eingeführt, deren spezielle Aufgabe es ist, reglementwidrig fahrende Automobile zu verfolgen und zu stellen. Sie können auf ihren Motorrädern eine Geschwindigkeit von 125 Werst in der Stunde entwickeln.

Moskau. Wie berichtet, sind dem Sängerbund mährischer Lehrer auf seiner Konzerttournee Petersburg-Moskau-Kiew nach allen Konzerten stürmische, ausgesprochen allslawische Ovationen bereitet worden. Da nimmt denn der „Sswet" Anlaß, sich in entrüsteten Insinuationen darüber zu beklagen, daß — die österreichische diplomatische Vertretung sich erdreiste, für diese ihre österreichischen Staatsangehörigen einzutreten und ihnen auf ihrer großen Auslandreise ihren besonderen Schutz angedeihen zu lassen, — augenscheinlich bloß, um den exklusiv slawischen Charakter dieses Unternehmens abzuschwächen! Darum entrüstet sich der „Sswet" auch darüber, daß die Mährischen Sänger sich in Petersburg von mehreren deutschen (!) Gesangvereinen hatten einladen lassen und sich mit ihnen verbrüdert hatten. Wie muß es den „Sswet" daher giften, wenn er jetzt in der „Pet. Ztg." liest, daß die mährischen Lehrer auch in Moskau von der dortigen deutschen Liedertafel und vom Moskauer Männergesangverein gastlich aufgenommen wurden und daß bei dieser Gelegenheit nach Austausch warmer Begrüßungsreden bei wechselnden Gesangvorträgen sich ein herzliches Verhältnis anbahnte.

Twer. Ueber einen Konflikt des Reichsrats-Mitgliedes W. J. Gurko mit den Rechten berichtet die „Russk. Sfl." Während eines Banketts der rechten Landschaftler im Zentralhotel des Banketts wurde Gurko von W. J. Buchmeier aufgefordert, seine Ansicht über die Landschaftsreform zu äußern. Den Worten Buchmeiers nach hatte Gurko vor seiner Wahl zum Reichsrats-Mitgliede den Rechten sein Wort gegeben, im Falle seiner Wahl im Reichsrat die Gesetzvorlage über die Landschaftsreform durchfallen zu lassen. Auf Grund dieses Versprechens verlangte Buchmeier Rechenschaft. Gurko stellte es in Abrede, bestimmte Versprechen gegeben zu haben und erklärte, daß er seine Stellungnahme zur Landschaftsreform nur vor der Gouv.-Landschaftsversammlung und nicht bloß vor einer Gruppe seiner Wähler darlegen wolle.

Kischinew. Die oft eigenartige Zähigkeit, mit welcher Purischkewitsch seine Ziele verfolgt, illustriert folgender Vorfall: In Kineschew angelangt, entrüstete sich, wie die Blätter vor einiger Zeit meldeten, Purischkewitsch über die Immoralität des in den dortigen Kinematographen vorgeführten Dramas „Die Quellen des Glücks". Er wandte sich erregt an einen Kinematographen-Besitzer, der ihm achselzuckend erwiderte, das Drama sei von der Petersburger Filmzensur gestattet worden. Purischkewitsch stürmte zum Gouverneur, der ihm dieselbe Antwort erteilte, aber doch einen Beamten zur Kenntnisnahme des inkriminierten Dramas abdelegierte. Dieser kehrte zurück und meldete, er könne im Drama nichts Unmoralisches erblicken, was sein Verbot rechtfertigen könnte. Jetzt berichten die russischen Blätter, Purischkewitsch habe sich beim Innenminister über den Gouverneur beklagt und dieser habe bereits vom Gouverneur Erklärungen eingefordert.

Kiew. Dazwischen taucht in der Presse immer wieder die Nachricht von der Fabrikation von krüppeligen Bettelkindern auf. So melden jetzt russische Blätter, daß vor vier Wochen in Kiew bei der Händlerin Kalenitschenko der 12-jährige Knabe Fedor verschwand. Unlängst erschien nun eine blinde Bettlerin mit einem Knaben, dessen Gesicht bis zu den Augen verbunden war, bei der Kalenitschenko. Letztere gab ihnen ein Almosen und sagte dabei, sie sollten für ihren Fedja beten. Der Knabe stürzte mit dem Ruf: Mamascha, auf die Frau zu. Diese stand einen Augenblick starr da, dann fing sie den Kleinen in ihren Armen auf und beide weinten vor Freude. Aber als sie ihn streichelte, zuckte er vor Schmerz zusammen, denn sein ganzes Gesicht war mit eklen Wunden bedeckt, die Augen entzündet. Die Bettlerin wollte fort, aber man hielt sie fest und sie mußte mit zur Polizei. Es kam heraus, daß die Bettlerin Fedja gebeten hatte, sie nach Hause zu führen. Er tat es. Dort ergriff ihn der Mann der Bettlerin und richtete ihn in der Nacht fürchterlich zu. Er verbrannte ihm das ganze Gesicht und bemühte sich, ihm auch die Augen mit geschmolzenem Fett auszubrennen, doch gelang ihm das nicht ganz; der Knabe vermochte, sie rechtzeitig zu schließen. Eine Woche lang wurde er so gequält und zum Betteln abgerichtet. Die Bettlerin heißt Kutscherowa; ihr Mann ist gesund und stark. Eine Haussuchung bewies, daß Fedja nicht ihr einziges Opfer gewesen ist.

Ausland.

Von den Verhandlungen zur Frage der ägäischen Inseln.

Sir Edward Grey hat durch seine Inselnote in etwas überraschender Weise neue

---

Mit dem Bildnis der Dichterin und einer Einleitung von Prof. Dr. Bernhard Rost. (Leipzig, Verlag von Hesse u. Becker. 119 Seiten, Preis 40 Pf.)

Die Verfasserin ist die im Jahre 1856 in Tharandt geborene Tochter des bekannten Botanikers Dr. Moritz Willkomm, der in den Jahren 1868—1874 hier in Dorpat als Professor der Botanik wirkte und dann nach Prag übersiedelte. Ihre ersten schriftstellerischen Arbeiten, eine Novelle, und insbesondere der Roman „Am Waldsee" spielen in Livland. Das Jahr 1883, wo sie den ausgezeichneten Pädagogen Carl Schneider in Petersburg heiratete, führte sie wiederum nach Rußland zurück. — Die hier veröffentlichten beiden Novellen der talentvollen Verfasserin stammen aus den 80-er Jahren. Beide Novellen lassen die Grundzüge des russischen Charakters scharf hervortreten. Sie sind, wie Dr. Bernhard Rost urteilt, in sofern charakteristisch für die Verfasserin, als sich in ihnen ihre Liebe zur Natur und ihre Kunst der Naturschilderung vorteilhaft zeigen.

Das Januar-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) eröffnet ein eindringender Artikel von Fritz v. Ostini über den Maler Fritz Erler. Eine große Anzahl von Bildern, darunter nicht weniger als acht z. T. farbige Einschaltblätter, illustrieren die vielseitige Kunst des Meisters. Bei der Aufmerksamkeit und Bewunderung, die Erler genießt, wird niemand an dieser schönen Veröffentlichung unachtsam vorübergehen. Ein nicht minder aktuelles künstlerisches Thema behandelt Dr. Adolf Behne in einem ebenfalls sehr reich illustrierten Aufsatz über „Heutige Industriebauten". Dieser Beitrag ist wohl geeignet, auch bisher noch Abseitsstehenden die Augen für die Schönheit dieser modernen Architekturformen zu öffnen. Die geschichtliche Stimmung von Schloß Malmaison mit seinen Erinnerungen an Napoleon I. und Josephine hält Hans Friedrich in Wort und Bild fest. Anmutige Glückwunschkarten aus der Biedermeier-Zeit, die durchweg farbig wiedergegeben sind, schmücken eine kleine Plauderei. Blättern wir das auch mit zahlreichen Kunstbeilagen wohl versorgte Heft nach unillustrierten Beiträgen durch, so stoßen wir auf den fesselnden Aufsatz von Prof. Dr. Otto Hoetzsch über den deutschen Imperialismus. Die Literatur vertritt der aufschlußreiche Beitrag von Johannes Höffner über die Tragödie im Hause Goethe. Die Herren der Reichsbank, ihre Tätigkeit und ihre Persönlichkeit, schildert ein den Dingen und Menschen offenbar sehr nahestehender Anonymus. Aus dem belletristischen Teil seien die Novellen „Herzmanski der Getreue" von Ludwig Ganghofer und „Alfieris Königstraum" von Friedrich Lienhard hervorgehoben. Begonnen wird in dem Heft ein humoristischer Roman „Im Krug zum grünen Kranze" von dem jungen Oesterreicher Victor Fleischer, fortgesetzt wird der Theaterroman „Herbstspuk" von Carry Brachvogel, und zu Ende geht die Novelle „Frau Gertys Saison" von M. E. delle Grazie.

Kalender für evangelische Kinder in Rußland für das Jahr 1914. Zusammengestellt von Freunden und Mitarbeitern der evangelischen Kindergottesdienste unter Redaktion von Pastor C. Walter. Mit Silhouetten von E. Wihtol und Illustrationen von E. Seiler-Hermes und J. Schoop. XXVIII. Jahrgang. (Verlag von Georg Reuner in Riga. Preis cartoniert 10 Kop.) Dieser Kalender, der auf die stattliche Anzahl von 28 Jahrgängen zurückblicken kann, bietet für den geringen Preis bei einem Umfange von 96 Seiten recht viel. Die Erzählungen, Beschreibungen, Rätsel, Gedichte und Illustrationen sind fast durchweg Originalbeiträge. — Jedes Kind dürfte Freude an diesem kleinen Kalender haben.

Flug-Sport.

Von Védrines' Orientflug. Wie schon gemeldet, ist der französische Flieger Védrines, nachdem er über Beirut und dem Libanon mehrere Flüge ausgeführt hatte, in Jaffa (Syrien) eingetroffen und dort mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Der kühne Flieger flog dann von Jaffa direkt nach Kairo. Er will später wieder nach Syrien zurückzukehren, um von dort über Bagdad nach Indien weiterzufliegen.

Mannigfaltiges.

Zum Blutbade in Oberstenfeld. Ueber die gemeldeten Schreckenstaten des Glasers Friedrich Kümmerlen in Oberstenfeld wird noch bekannt: Nachdem K. in das Haus seines Schwiegervaters Layer eingedrungen war, zertrümmerte er dem 70 Jahre alten Mann mit einem Glaserhammer die Schädeldecke. Auch der Schwager Kümmerlens, Jakob Layer erhielt einen so schweren Schlag, daß der Stiel des Hammers abbrach. Kümmerlen hatte seine Frau, die durch den Lärm erwacht war, aus dem Schlafzimmer durch sein eigenes Kind, das bei dem Großvater geruht hatte, herauszulocken versucht. Als sie aufstand, feuerte er einen Schuß ab, der sie in den Unterleib traf und ihr auch die Hand verletzte, so daß einige Finger abgenommen werden mußten. Der andere Schwager, der Schreiner Layer, wurde durch einen Schuß in die Brust gleichfalls lebensgefährlich verletzt, seine Frau wurde leichter getroffen. Nach der Tat im Hause seines Schwiegervaters begab sich der Mörder vor das gegenüberliegende Haus, in dem gleichfalls zwei Schwäger von ihm wohnen. Er schoß mit der Flinte zu den Fenstern hinauf und traf die beiden Männer, die sich am Fenster gezeigt hatten. Dann begab sich Kümmerlen zu einem dritten Hause, in dem ebenfalls ein Schwager wohnte. Um diesen zu wecken, warf er einen Schneeball ans Fenster und gab zwei Alarmschüsse ab. Die erschreckten Bewohner, der Mann und die Frau, eilten auf die Straße, wo sie von Kümmerlen mit mehreren Schüssen empfangen wurden. Der Mann wurde mitten in die Brust geschossen. Die Frau erlitt leichtere Verletzungen am Arm und an der Hand. Unter der Einwohnerschaft des Dörfchens herrschte über die Schreckenstat große Erregung. Niemand getraute sich auf die Straße, um den Täter unschädlich zu machen. In Beilstein wurde Kümmerlen, der auf sich einen Schuß in die Brust abgegeben hatte, vom Landgendarmen noch bei Besinnung angetroffen; der Tod trat aber kurz darauf ein. — — Weiter wird noch gemeldet, daß, wie bei der Schwere der erlittenen Verletzungen nicht anders zu erwarten war, die Frau Kümmerlen ihren Verletzungen erlegen ist. Den Anschlag gegen seine Frau führte der Mörder derart aus, daß er in der Wohnstube sein einjähriges Kind aus dem Kinderwagen hob und es vor dem Schlafzimmer seiner Frau auf den Boden legte. Er rechnete darauf, daß die Frau aufstehen werde, was auch geschah, wenn das Kind zu schreien beginnen würde. Kümmerlen schlug die Waffe von der Treppe aus gegen die Schlafzimmertür seiner Frau an. Der Schuß durchschlug die Türfüllung und traf die Frau in den Unterleib. Der Mörder hatte einige Wochen vorher der Familie seiner Frau angedroht, er werde es noch ärger machen als der Schullehrer Wagner in Mühlhausen.

— Die Heimkehr der Mona Lisa. Am Montag-Abend verläßt die Mona Lisa Rom, um zunächst in Mailand ausgestellt zu werden. Am Silvesterabend wird das Bild in Paris eintreffen, um in der Schule für schöne Künste gegen Entgelt besichtigt zu werden. Am Sonnabend wird das Gemälde dann in den Louvre zurückkehren und am Sonntag-Abend wieder an seinem alten Platze hängen.

— Ausrede. Richter (zum Angeklagten, der wegen Fundunterschlagung vor den Schranken steht): „Warum gaben Sie die silberne Schnupftabaksdose nicht auf der Polizei ab?" — „Ich hab' gedacht, die hätt' einer fortgeworfen, es war ja nichts mehr drin." — — Ach so! Sohn (liest aus der Zeitung vor): „In Hamburg trafen gestern dreitausend gefrorene Hammel aus Australien ein." Mutter: „Siehst Du, da ist es dort also ebenso kalt wie hier!"

(„Megg. Bl.")

Bewegung in die europäische Diplomatie hineingebracht.

Der Londoner Korrespondent der „Tribuna" meldet, wie schon erwähnt, daß die Dreibundmächte am 27. Dezember ihre Antworten auf die Vorschläge Sir Edward Greys über die albanische Frage und die Frage der ägäischen Inseln dem englischen Minister des Aeußern übermittelt hätten. In der Antwort sollen die Dreibundmächte sich damit einverstanden erklären, daß den griechischen Truppen eine weitere Frist bis zum 18. Januar 1914 gegeben wird, um die an Albanien abzutretenden Gebiete zu räumen. Dagegen befasse sich die Antwort nicht mit der Frage der ägäischen Inseln. Durch diese Antwort des Dreibundes soll jeder Zusammenhang zwischen der südalbanischen Grenzfrage und der Räumung der von Italien und Griechenland besetzten Inseln abgelehnt werden. In der Tat war ja auch von Grey selbst, wie dieser zum Schluß der Botschafter-Konferenz verkündete, die Theorie der albanisch-ägäischen Ausgleichungen längst aufgegeben worden. Weshalb man sie wieder aufs Tapet brachte, ist schwer einzusehen. Allerdings wünscht England kein Mittel zu sparen, um den Griechen gefällig zu erscheinen. Schon damit die französisch-griechische Freundschaft nicht allzu intim werde.

Im übrigen hüllen die offiziellen Vertreter der Völkerinteressen ihr Werk in tiefes Schweigen. Gegenüber einigen Meldungen, welche die „Neue Freie Presse" über die Haltung Italiens in der Inselfrage brachte, sagt die offiziöse „Agenzia Stefani": Da der Meinungsaustausch zwischen den Mächten streng vertraulich ist, konnte die „Neue Freie Presse" keine Kenntnis von ihm haben. Ihre Nachrichten verdienen demnach keinen Glauben und werden größtenteils für durchaus unrichtig erklärt.

Auch von Berlin aus wird unterm 29. Dezember berichtet: Die von der Römischen „Tribuna" gebrachte Meldung, daß die Dreibund-Mächte bereits ihre Antwort zu dem Vorschlag Sir Edward Greys gegeben hätten, trifft nicht zu. Die Antwort konnte noch nicht erfolgen, da die Verhandlungen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien noch gar nicht so weit gediehen sind. Dagegen ist wahrscheinlich, daß zunächst der Greysche Vorschlag über die Räumung Albaniens beantwortet wird, da diese Frage die akuteste ist. Daraus den Schluß zu ziehen, daß die Antwort auf den die ägäischen Inseln betreffenden Teil des Vorschlages Greys negativ ausfallen würde, wäre zu weit gegangen. Immerhin kann man sagen, daß der Vorschlag Greys durchaus nicht in allen Teilen die Zustimmung der Dreibund-Mächte erhalten wird.

Deutschland.

Die Kaiserin reiste Montag früh nach Braunschweig. Der Besuch der Kaiserin galt ihrer Tochter, der Herzogin von Braunschweig, deren Zustand eine Reise zur Weihnachtsfeier ins Elternhaus nicht ratsam erscheinen ließ und auch die Teilnahme an den Hoffestlichkeiten in Berlin ausschließt. Die Kaiserin begab sich an demselben Abend nach Potsdam zurück. — Herzog Ernst August von Braunschweig wird an der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler in Berlin teilnehmen. Der Herzog kommt bereits am 16. Jan. nach Berlin und wird feierlich empfangen werden. Auch zu der Kaiser-Geburtstagsfeier wird der Herzog in Berlin erwartet.

Die Posener Polen-Presse veröffentlicht auf Grund von Briefen und Aktenmaterial seit einiger Zeit Enthüllungen über den deutschen Ostmarken-Verein. Nunmehr ist gegen den Redakteur Franz Crysiack in Berlin ein Strafverfahren wegen Diebstahls und Hehlerei eingeleitet worden.

Der Stadt Berlin sind dieser Tage zwei große Stiftungen zugefallen, die zusammen einen Betrag von 8 Millionen Mk. repräsentieren. Davon sind 5 Mill. Mk. von dem in Rußland von deutschen Eltern geborenen Rentier Repphan, einem früheren Gutsbesitzer in Russisch-Polen, gestiftet worden, und zwar speziell für eine Waldschule, wo die Stadtkinder in frischer Luft erzogen werden sollen.

Frankreich.

Die Finanzpläne Caillaux' sind nach wie vor Gegenstand der heftigsten Kritik und stürmischer Vorstöße gegen das Kabinett Doumergue, und diese werden nach der Bildung der neuen Briand-Partei ganz gewiß nur noch an Energie gewinnen. Bei der Budgetdebatte im Senat übte der alte Ribot mit ätzender Schärfe seinen Witz an der finanziellen Lage, von der er sagte, daß sie mit einem einzigen Wort als Unordnung zu bezeichnen sei. Ribot verlangte sodann von der Regierung, daß sie den Schlendrian der jetzigen Verwaltung hindere, die fortfahre, Ausgaben zu machen, ohne dazu berechtigt zu sein. Er glaube, daß die Anleihe nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden könne. Er halte es nicht für möglich, so schnell eine Steuer auf das Vermögen zu bewilligen wie in Deutschland, wo bereits eine Vermögenssteuer bestehe und wo die Steuerzahler an ein streng kontrolliertes Steuererklärungssystem gewöhnt seien. Ribot warf Caillaux vor, daß er mehr Parteiführer als Finanzminister sei. — Der Finanzminister Caillaux wies nach, daß zurzeit ein Defizit von 794 Millionen bestehe. Das Budget für 1915 würde ein Defizit von 450 Millionen aufweisen, nicht eingerechnet die Ausgaben für Marokko. Die außerordentlichen militärischen Ausgaben würden die Voranschläge überschreiten, die Ausgaben zur Verstärkung der Rüstungen, die nach dem ersten Entwurf auf 420 Millionen berechnet waren, würden auf 820 Millionen sich belaufen. Ferner erinnerte der Minister an die noch ausstehenden Ausgaben zur Ausführung des Dreijahresgesetzes und für die Marine. Eine Liquidations-Anleihe sei unvermeidlich. Man müsse aber zu einem regelrechten Budget zurückkehren, um ernste Unzuträglichkeiten für die Zukunft zu vermeiden. Man müsse einer neuen Belastung von 600 Millionen ins Auge sehen. Die Einkommensteuer werde 100 Millionen ergeben. Für den Rest müsse man die ersten Opfer von den günstig gestellten Klassen verlangen.

England.

Noch immer beschäftigt die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel die Gemüter — auch in England. Dieses Thema ist neuerdings der Gegenstand einer langen Betrachtung des bekannten Publizisten Dillon im „Daily Telegraph". Er meint, einige der scharfsinnigen Staatsmänner des kontinentalen Europas seien der Ansicht, daß der Moment für die Aufteilung der Türkei in Kürze kommen dürfte, sie meinten sogar, daß die Verteilung bereits begonnen habe. Deutschland, sagt Dillon, wird als erste Macht angesehen, die mit der Aufteilung beginnt, und der General Liman v. Sanders und seine Gehilfen gelten als Werkzeuge, diese Operation vorzunehmen (!). Dillon spricht dann von den Ansichten in Paris und Petersburg über die Militärmission, deren Entsendung als virtuelle Besitzergreifung eines wichtigen Teiles des übrigen türkischen Reiches bezeichnet würde, und sogar einen Konkurrenzstreit unter den Nationen zur Folge haben dürfte. In Paris und London fühle man, daß Deutschland von der Linie der weisen Selbstverleugnung abgewichen sei, die ganz Europa bisher im Interesse der Türkei und des Friedens innegehalten habe.

Griechenland.

Der Pariser „Excelsior" meldet aus Athen: Die Befugnisse der französischen Militär-Mission wurden, entsprechend der Neugestaltung des griechischen Heeres, beträchtlich vermehrt. Der Leiter der Mission, General Eydoux, kommandiert das Armeecorps von Athen, das ein Mustercorps bilden und zugleich gewissermaßen als Ausbildungsschule für sämtliche Offiziere dienen soll. Alle Regimenter und Dienstabteilungen des Corps, das auch die höhere Kriegsschule sowie die beiden Militärschulen umfaßt, würden von französischen Offizieren befehligt und geleitet. Ebenso würden die Kavallerie-, Genie- und Artillerietruppen in Macedonien von in Saloniki wohnhaften Offizieren der französischen Mission befehligt. General Eydoux werde außer dem Befehl über das Athener Armeecorps auch die Befugnis haben, im Auftrage des Königs die übrigen Truppenkörper zu besichtigen und so auf die gesamte Armee einen wirksamen Einfluß ausüben.

Ferner veröffentlicht Admiral Mark Kerr, der Chef der nach Griechenland berufenen englischen Marine-Mission, in den Athener Blättern ein Schreiben, worin er sagt: Nachdem der König ihm und den anderen englischen Offizieren die Ehre erwiesen habe, sie zu Offizieren der hellenischen Marine zu ernennen, möge man sie nicht als eine englische Marine-Mission ansprechen, sondern als englische Offiziere in der hellenischen Marine, oder kurz als griechisch-englische Offiziere. „Wir sind stolz," sagte der Admiral, „die Uniform der griechischen Offiziere zu tragen und uns unter die Söhne Griechenlands rechnen zu können." — Man sieht, die Missionen [illegible]



Schlafröcke und **Phant.-Westen** als passende Weihnachts-Geschenke empfiehlt **S. Kaplan & Press.**

In grosser Auswahl

Kaffee, gerösteten, v. 25 K. an d. Pf.
rohen Kaffee v. 50 K. an d. Pf.
Kakao v. 78 K. an d. Pf.
Teegebäck v. 22 K. an d. Pf.
Pfefferkuchen
frisches Konfekt
gefüllte Schokolade
Frucht-Marmelade
Karamellen
Leute-Konfekt v. 20 K. an d. Pf.
Krimsche Aepfel 10 St. 35 K.
Apfelsinen
Kompott v. 25 K. an d. Pf.
gekernte Pflaumen à 30 K. d. Pf.
kl. Pflaumen à 10 K. d. Pf.
Hummern, Skumbria, Sardinen
Sprotten u. Kilo.

Artaur Markus
Alexander-Str. 3.

Pariser Butter
süss und gesalzen, und
Honig
zu haben — **Ritterstr. 7.**

Passende Weihnachtsgeschenke!
Papier-Körbe
aus echter Linkrusta in modernen Dessins,
abwaschbar
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Kurse Damen-Frisuren
M-me ELISE St. Petersburg, Поварской пер. 6.
Für intelligente Damen.
Nach Absolvierung der Kurse Attestat aus der St. Petersburger Handwerks-Behörde.
Empfangsbedingungen gegen 10 Kop.-Postmarken.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende
kleine Geschenke für Damen
als: weisse, schwarze (auch doppelte) u. farb. gestrickte woll. Handschuhe. Wollene Westen, Tücher, Hemde, gestrickte Ueberziehstrümpfe u. Hosen.
Moderne Feder-Boas, Theatershawls u. Kappen,
Corsetts in allen Grössen, Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Jabots, Perlcolliers, Schmucknadeln, Uhr- u. Muffketten, Garnitur-Kämme.
Echtschwarze wollene u. baumwollene rigasche Strümpfe,
mod. breite Rüche, Glacé- u. Trikothandschuhe, Lackgürtel, Straussfedern.
Wollene Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, wollene Trikotstrümpfe,
Schleiertüll, Taschentücher, Batist u. Seide, Sonnen- u. Regenschirme.
Gewalkte Mützen in verschieden. Farben,
Kinder-Mützen u. Shawls, gestrickte Jacken u. Sweater, weisse u. schwarze Ueberziehstrümpfe, wollene Hemde, Fausthandschuhe. Baby-Strümpfe, Mützchen, hübsche gehäkelte Jäckchen und Kleidchen.
Für Herren die neuesten Shlipse in hübscher Auswahl,
Lederhandschuhe mit Woll- u. Fellfutter, Wollwäsche in allen Grössen. Halbwollene dickere Hemde u. Hosen. Nachthemden, Beinkleider, wollene Schäften.
Gutgestrickte wollene u. baumwollene Socken,
Tragbänder, Manschettenknöpfe, bunte Hemde, Piqué-Hemde, woll. Latzen.
Doppelt u. einfach gestrickte wollene Handschuhe,
wollene und seidene Shawls, Piqué- und Lein-Vorleger, Bindeshlipse.
Alle Grössen 5 fach. Lein-Steh- u. Liegekragen,
bestes Fabrikat, Lein- u. Halblein-Manschetten, Manischken mit Kragen, Knaben-Kragen, Tragbänder, u. Turnhemde. Echt schwedische Compositions-Kragen, Manschetten und Vorleger, weiss und farbig,
zu billigsten Preisen
J. Kuhhi
Kaufhof Nr. 4. Kaufhof Nr. 4.



Aparte Neuheiten
in modernen **Parfums**
passend als feinstes Weihnachtsgeschenk für Damen, empfiehlt die
Parfumerie **E. Seezen,** unt. Hotel London

W C
iener onditorei.
Weihnachts-Ausstellung.
Empfehle Baumkonfekt aus Marzipan und Chokolade. Frucht- und Gemüsekörbchen aus „Lübecker Marzipan". Königsberger Marzipanherzen. Marzipanbackwerk und Königsb. Randmarzipan. Grosse Auswahl von Marzipanfiguren. Scherzartikel aus Marzipan. Medikamente, Glücks-Nüsse usw. Die beliebten Pilzgruppen sind vorrätig. Marzipanmakronen. Bestellungen zum Fest auf Torten, Weihnachtsstollen usw. werden rechtzeitig erbeten.

Frische kalifornische getrocknete Früchte
Aprikosen entkernt 40 Kop.
Birnen 38 „
Nectarinen 38 „
Silber-Pflaumen 38 „
Pfirsiche I. 35 „
„ II. 25 „
Weintrauben getr. 25 „
empfehlen
Lellep Arens & Ko.
Victualien Markt № 4. Telefon № 95.

Kl. Geschäfts-Lokal
sofort zu vermieten Haus Stahlberg — Neumarktstraße 7.

Gelegenheitskauf
1 gr. Kabinett-Divan. Sattlerm. Joh. Busch — Uferstr. 16. Haus Bandelier.

Pelzmützen Boas u. Muffs
zu herabgesetzten Weihnachtspreisen empfiehlt
K. Stahlberg's
Kürschnergeschäft, Neumarktstr. 7.
Daselbst äusserst preiswert sehr gut erhaltene **Fuchs-Rotunde.**

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich, **billiger als Butter**
zu haben in der
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 u. 20, im Hof.

Schleuderhonig
garantiert rein, empfiehlt im Express-Comptoir **H. Karu** — Kaster-Forstei.

Mittage
werden in und außer dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 35 Kop.
Auf Wunsch wird auch zugeschickt. Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.
Küterstr. 12a, 8. K. Willemson.

Für den
Weihnachtstisch
der Kinder der **Ersten Bewahranstalt** bittet freundl. auch in diesem Jahre um Gaben an Geld, abgelegten Kleidern, alten Spielsachen u. dergl **Fr. G. Bätge,** Philosophenstr. 1.

Abreisehalber wird ein
Fuchspelz
mit Kamtschatkakragen, e. Känguruh-Rotunde, e. doppelter Reisepelz (доха), e. Karakuljacke, e. Bisampelz, e. Fuchsrotunde, e. Joppe aus Eichhörnchenfell mit e. Känguruhkragen und eine goldene Uhr möglichst billig verkauft — Neumarktstr. 24.

Kl. Familienwohnung
v. 4 Zimmern mit Balkon u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist mietfrei — Peplerstr. 3.

Ein großes
möbliertes Zimmer
mit Vorzimmer ist an 1 oder 2 Herren (stille Mieter) mit voller Pension zu vergeben — Küterstr. 8, auf d. Hof.

Soebon erschien:
Unger's
Damen Schreib-Unterlage
und
Taschen-Kalender
pro 1914.
Carl Unger
Telephon 197.

D. F.-B.
Der Vorstand des Nordlivl. D. Frauenbundes bittet dringend auch in diesem Jahr seiner
Weihnachtsbescherung
gedenken zu wollen. Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Spielsachen nehmen mit Dank entgegen die Damen des Vorstandes:
Fr. Baronin Stackelberg
Teichstr. 54 I.
Fr. Prof. Hahn
Wallgraben 25.
Fr. von Brasch
Karlowastrasse 2.
Frl. H. Walter
Breitstrasse 8.
Fr. Sekr. Ottho
Gartenstrasse 16.
Frl. Ch. von Loewenstern
Johannisstrasse 26.
Fr. A. Bokownew
Kastanien-Allee 16.
Fr. E. Frederking
Alexanderstrasse 42.
Fr. Dr. E. Mattiesen
Pastoratstrasse 8.

Ein Student.
sucht zum nächsten Semester **ein Zimmer** gegen Stunden. Off. an d. Exp. d. Blattes sub „28".

Gute Pension
findet eine Graaf'sche Schülerin für das nächste Semester — Techelfersche Str. 38.

Ein Schüler oder Schülerin
der unteren Klassen kann in einer russisch- und deutsch-sprechenden Familie Pension mit Nachhilfe finden — Petersburger Str. Nr. 121, Qu. 1.

Schülerinnen
oder eine ältere, **stillebende Dame** finden im nächsten Semester Aufnahme u. Pension — Karlowastr. 27. **S. Landesen.** Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Gesucht per sofort eine
gesunde Amme
Anmeldungen täglich zwischen 3—5 — Wallgraben 12.

Wärterin
kann sich melden — Nervenklinik — Revaler Str. 46. Sprechst. von 11—12 in der Kanzlei.

2 still gelegene
möbl. Zimmer
monatlich zu vermieten. Beheizung, Bedienung — Rosenstr. 28.

1 größeres Zimmer
an **Passanten** oder als **Abstiege-Quartier** zu vermieten. Offerten sub „Abst.-Qu." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Den 17. Dezember in der Nacht auf dem Bahnhof eine **goldene Uhr verloren** № 121892. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Exp. des Blattes.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stilles Zimmer K. (1 Br.); Erfindung (1 Br.); M. S. M. (2 Br.); W. g. (1 Br.); 2-3 Zimmer (1 Br.); D. H. J. (1 Br.).



GIEBT!
Frühzeitig Erschöpften, sich mattfühlenden und Nervösen Erwachsenen Schwächlichen in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern
DR HOMMEL'S HAEMATOGEN
das altbewährte Kräftigungsmittel und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich den Namen D'HOMMEL. Litteratur u. Broschüren mit aerztlichen Gutachten versenden unentgeltlich
D'HOMMEL'S HAEMATOGEN WERKE, St. Burg, Smolenskaja 33.



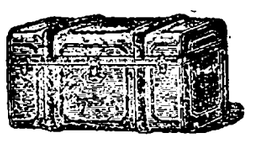
Bei
Bleichsucht, Blutarmut
Schwächezuständen und Rekonvaleszenz
empfiehlt sich der Gebrauch von
Sanguinal Krewel
in Pillenform . . . . . Flasche à 120 Pillen,
in flüssiger Form Sanguinalliquor à 300 g.
Die Sanguinalpräparate zeichnen sich dadurch aus, dass sie ausserordentlich bekömmlich sind, selbst von schwächsten Magen vertragen werden, den Appetit anregen, keine Verstopfung und kein Kopfweh, noch irgendwelche Schädigungen im Gefolge haben.
Vertreter: S. Rosciszewski & J. Kirchmayer. Warschau, Bracka Nr. 6.
Karl Schwind, Odessa, Kanalnaja Nr. 55.
Rud. Zech, Riga, Pauluccistrasse Nr. 3, Postfach Nr. 603.
Um sich vor Täuschungen zu bewahren, achte man stets auf die Marke **Sanguinal Krewel.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstrasse Nr. 1.
Donnerstag, den 19. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Entree: 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abends.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. Nr. 1.
Sonnabend, den 21. Dezember
Grandioser Masken- und Kostümball
Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.
Amorpost, Konfetti und Serpentinen.
Streichorchester.
Entree für Herren 50, für Damen 25 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Anfang 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. 1.
Sonntag, den 22. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Passende Weihnachts-Geschenke!



Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Papiros-Etuis, Schulranzen, Mappen, lederne Tragbänder, Reisekoffer, Reisetaschen, Nécessaires, Plaidhüllen, Jagdtaschen, Patronengürtel, engl. Pferdegeschirre, Sättel und diverse Reitzeuge
empfiehlt zu billigen Preisen
O. Zimmermann, Rigasche Str. 17.

Die Beerdigung von

Frau Aline Jakoby

geb. Kahlman

findet am Freitag den 20. Dezember um **12** Uhr mittags (nicht 2 Uhr) auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die Angehörigen.

Zum Weihnachtseinkauf

Wollene Kleider- u. Blusen-Stoffe

kaufen Sie am billigsten bei

Ploetz & Baumann, Kaufhof № 1.



Als passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Schreibtische, sowie dazu passende **Stühle,**

Zusammenklappbare Leiter mit Plattform, Brüstung u. Tischplatte, praktisch für jeden Haushalt u. beim Schmücken des Weihnachtsbaumes,

Wassertonnen für die Küche

zu billigen Preisen

die Möbel- u. Fassfabrik „Phoenix“

Dorpat, Kastanien-Allee 30a. — Telephon 76.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

die jeder Hausfrau dauernd Freude bereiten, Arbeitserleichterung und Ersparnisse bringen, sind

„John's Volldampf“-

Waschmaschinen
Wäschewringer
mit Heiss-Wasser-Walzen
Wäschemangel
„Jajag“-Vollbadewannen.

Alleinverkauf nur bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Mikado

Dauerbrandöfen

für Koks-Heizung

Petroleumöfen

empfiehlt

P. Bokownew

Großer Markt 12.

Elegante Herren-

Plätthemden, weiss u. coul.,
Nachthemden
Chemisetts
Krawatten
Kragen
Manschetten
Manschettenknöpfe
Kragenknöpfe
Tragbänder

in grosser Auswahl empfiehlt billigst

Ed. Retsch

Gr. Markt 9.

Gebr. eis. Geldschrank

zu kaufen gewünscht. Off. sub. „Geldschrank 1000“ an d. Exp. d. Bl.

Passende Weihnachtsgeschenke!



Grösstes Lager von

Farben

in

Tuben u. Stücken

in

Blech- u. Holzkasten

für Schulen und Techniker

empfiehlt

Carl Unger

Schreibw.-Handl.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

A. Pääsuke

Promenaden-Str. 2.

In grosser geschmackvoller Auswahl

Plättwäsche u. Krawatten.

Ausserdem in bekannt guter Qualität diverse Damen- u. Herren-

Wäsche.

Prof. Dr. Jaegers reinwollene

„Leibwäsche“ für jede Jahreszeit.

Handschuhe, Strümpfe u. Socken.

Modewaren in grandioser Auswahl.

Besondere Preisermässigung!

Wollene gehäkelte Shawls!



Omega

Präzisions-Taschenuhren

grosses Lager in

Gold, Silber u. Stahl

offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichnis

H. Tillemann

Firma E. Kiwastik

Jurjew (Dorpat), Promenadenstrasse Nr. 11.

Sport-Neuheiten

passend als Weihnachtsgeschenke:

für Damen:	für Herren:
Jacken in diversen Farben	**Sweater**
Blusen	**Shawls**
Figaros	**Mützen**
Sweater	**Beinkleider**
Shawls	**Gamaschen**
Beinkleider	**Kniewärmer**
Gamaschen	**Kamisole**

Rigasche Strümpfe u. Socken in Wolle und Baumwolle, Handschuhe von der Fabrik M. Silpert zu Fabrikspreisen empfiehlt

Ed. Retsch

Grosser Markt 9.

Zum

Weihnachtsfeste

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager

Georg Stolzer

Kühnstr. 6.



Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch

J. G. Krüger, Dorpat.

Frauen-Mäntel



aus schwarzem, gutem

Velour, Eskimo, Seiden- u. Woll-Plüsch

glatt und gemustert

schwarze u. blaue Winter-Mäntel

aus Tuchen und Cheviots, mit und ohne Pelzkragen.

Paletots

aus melierten Fantasiestoffen in sehr geschmackvoller Ausführung.

Ferner **Unterpreisposten:**

Gloria-Mäntel (Sommer)
à Rbl. 8.50, 9, 9.50, 10.

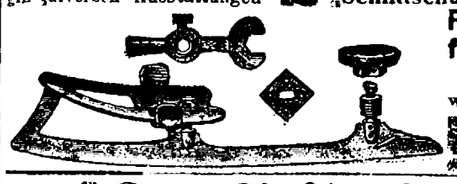
Seiden-Mäntel (Sommer)
à Rbl. 14, 16, 18.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Straße 8/10.

Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme,
in diversen Ausstattungen **Schlittschuhriemen** bester Arbeit



Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen

werden sorgfältig ausgeführt

A. Keiss

Johannisstr. 7.

Zu Festgeschenken

empfiehlt in besonders reicher und schöner Auswahl zu den mäßigsten Preisen

In Gold und Silber: **Ketten, Armbänder, Medaillons, Anhänger, Broschen** und **Ohrgehänge, Manschetten-** und **Brustknöpfe, Nadeln, Breloques** und **Ringe** etc.

In Silber: Verschiedene **Service, Tischbestecke, Wein-, Schnaps-** und **Kinderbecher, Teeglashalter, Zigarren-** und **Papiros-etuis, Kisten** und **Spitzen, Handtaschen** und **Geldportemonnaies, Papiermesser, Feder-** und **Bleifederhalter, Stockgriffe, Blocks** und **Petschafte** etc. Außerdem in besonders schönen Mustern **Granatschmuck.**

Juwelier Johannes Kolk

Ritterstraße Nr. 8.

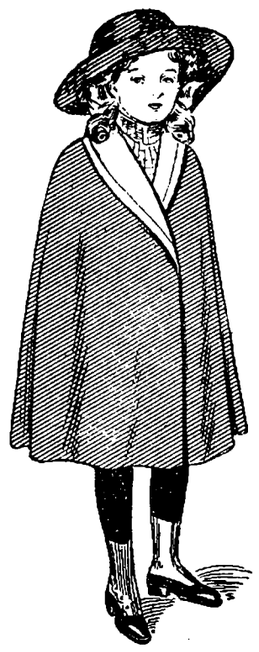
Dorpater Geselliger Familien-Kreis.

Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Hueponen.

Der Vorstand.



Unterpreisposten!

Knaben- und Mädchen-

Pelerinen

Rbl. 3.90, 4, 4.50, 5, 5.50,

Herrenpelerinen

Rbl. 7, 7.50, 8, 8.50,

Herren-Ulster und Sommerpaletots

Rbl, 8.50, 9, 9.50, 10, 11

empfiehlt **das Bekl.-Geschäft**

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Zum Weihnachtsfeste

in grosser Auswahl

Perlmutter-Operngläser

mit u. ohne Griff.

P. Schultze

Telephon 267. Gildenstr. 8.

Original schwedische u. finnische

Schneeschuhe
„ Bambusstöcke
„ Bindungen
„ Zehenriemen
„ Fussplatten

Schlittschuhe

Schwedische Westen

für Schnee- u. Schlittschuhläufer, vorzüglicher Schutz gegen Kälte u. Wind, empfiehlt

E. W. Jürgens

vorm. P. Erdmann

Alt-Str. 17. Teleph. 251.

Zur Schlußwoche

Christbaumschmuck

zu Ausnahmepreisen, wie

weisse Tannenzapfen, Vögel, Guirlanden, Wunderkerzen, Engelglocken.

Sonntag geöffnet!

Hermann Köhn

Sternstr. 6.

Passende WEIHNACHTSGESCHENKE

Handschuhe mit Pelz und Flanell gefüttert, Ball- und Promenaden-Handschuhe in allen Sorten, Reit-, Fahr- und Kutscherhandschuhe, elenlederne Schuhe in allen Grössen, Tragbänder und moderne Handtaschen

empfiehlt zu billigen Preisen

Handschuhmacher

HELLER

Ritterstr. 3.

Die hygienischen

Leibbinden

stets vorrätig bei

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Gute Heringe

zu 13 Kop. das ℔, **Königsheringe** zu 15 Kop. das Stück, empfiehlt

Arthur Markus.

Alex anderstr. 3.

Empfehle in grosser Auswahl:

Chokoladenkonfekte
75, 80 u. 85 Kop. pro Pfund
Marzipankonfekte
75 Kop. pro Pfund
Waffeln
75 u. 85 Kop. pro Pfund
Vorzügl. Moosbeeren
35 Kop. pro Pfund
Chokoladenplätzchen
55 Kop. pro Pfund
Chokoladenbohnen
45 u. 55 Kop. pro Pfund
Liqueur-Dragee
45 Kop. pro Pfund
Strohzucker
45 Kop. pro Pfund
Pastilla
35 u. 40 Kop. pro Pfund
Marmelade
25, 30, 35, 40 u. 50 Kop. pr. Pf.
Caramellen
25, 30, 35, 45, 50 u. 60 K. pr. Pf.
Bisquits
22, 30 u. 35 Kop. pr. Pfund
Bruch-Chokolade
45, 50, 55 u. 60 Kop. pro Pfund
Melonen-Sukkade I.
45 Kop. pro Pfund
Grosse Auswahl in geschmackvollen Kartonnagen
Rein. holl. Cacao Francken
70 Kop. pro Pfund
Stearin-Baumkerzen
20 Stück 17 Kop.
Parafin-Baumkerzen
30 Stück 13 Kop.
Wunder-Baumkerzen
12 Stück 8 Kop.

Weine

auch Stofweine von 60 Kop. pro Stof an
Apfel- u. Beerenweine
in- u. ausländische
Liqueure u. Champagner
Cognac, Rum u. Arrac

Früchte

Aepfel, amer. u. krimm.
Birnen
Ananas
Weintrauben, span.
Bananen
Mandarinen
Apfelsinen
Citronen
Schnurfeigen
35 Kop. pro Pfund
Gepresste Feigen
35 Kop. pro Pfund
Olympia-Feigen
Dattein in Schachtein
35 Kop. pro Schachtel
Dattein pfundweise
23 u. 40 Kop. pro Pfund
Wallnüsse
18 u. 20 Kop. pro Pfund
Haselnüsse
24 Kop. pro Pfund
Amerikanische Nüsse
Chinesische Nüsse
Maronen
Cocosnüsse
Zwiebeln
Pfefferkuchen-Syrup I.
10 Kop. pro Pfund
Pfefferkuchen-Honig
22, 24, 25 u. 30 Kop. pro Pfund
Pfefferkuchen-Mehl I.
7 Kop. pro Pfund
Hell gerösteten Kaffee
Kaffee Melange I.
100 Kop. pro Pfund
Kaffee Melange II.
80 Kop pro Pfund
Feinen Sömga
1.20 Kop. pro Pfund
Sömga, Чешуя mild gesalz.
55 Kop. pro Pfund
Losossina ungesalz z. Braten
75 Kop. pro Pfund
Geräuchert. Dünalachs
1.25 Kop. pro Pfund
Geräuchert. Aal
1.25 Kop. pro Pfund
Keta mild gesalzen
35 Kop. pro Pfund
Keta-Kaviar I.
65 Kop. pro Pfund
Sardinen
Sprotten
ganze Dosen 35, 40, 45 u. 50 K.
Skumbria
Anschovis
Hummern
Rev. Oktober-Kille
Krabben
Spargel
Pilze
Champignons
Zucker-Erbsen
1 Pfd.-Dos. 14 u 17 Kop.
1 ½-Pfd.-Dos. 20 u. 25 Kop.
Bohnen geschn.
1-Pfd.-Dos. 14 Kop.
1 ½-Pfd.-Dos. 20 Kop.
Bohnen ganze
1 ½-Pfd.-Dos. 25 Kop.
Karotten
Pfirsiche
1-Pfd.-Dos. 25 Kop.
Aprikosen
1-Pfd.-Dos. 25 Kop.
2-Pfd.-Dos 48 Kop.
Reineclauden
1-Pfd.-Dos. 25 Kop.
Birnen
1-Pfd.-Dos. 25 Kop.

Dörrgemüse

Spinat
Bohnen
Karotten
Julienne

Getr. Früchte

Ring-Aepfel
30, 35 u. 38 Kop. pro Pfund
Pflaumen
25, 30 u. 35 Kop. pro Pfund
Birnen
45 Kop. pro Pfund
Aprikosen
50 Kop. pro Pfund
Aprikosen russische
20 u. 25 Kop. pro Pfund
Prünellen
50 Kop. pro Pfund
Kompott-Früchte gem.
24, 30 u. 35 Kop pro Pfund.

Wild

Hasel- u. Auerhühner

ferner alle Kolonialwaren

K. A. Klaussen

Marienhofsche Str. 20.

Telephon 320. Telephon 320.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291. Donnerstag, den 19. Dezember (1. Januar) 1913.

Mächte verstehen recht gut die Art, auf die man sich bei den Hellenen beliebt macht.

Abessinien.

Aus Addis-Abeba läßt sich die „Tribuna" berichten: Der Tod Meneliks hat bis jetzt in Abessinien keine Unruhen hervorgerufen. Die Regierung liegt in Wirklichkeit in den Händen des Ras Michael, des Vaters des Thronerben Lidij Jeassu. Die in der Hauptstadt vereinigten Führer haben den Regierungswechsel mit Ruhe und Vertrauen aufgenommen. Ras Michael ordnete für alle Fälle die Zusammenziehung größerer Truppenmassen an der Grenze von Tigreh an.

Paraguay.

Die Republik Paraguay steht seit einiger Zeit durch ihren Berliner Generalkonsul mit der deutschen Regierung wegen Ueberlassung von deutschen Instruktions-Offizieren für ihr Heer in Unterhandlungen, die nunmehr zu einem definitiven Abschluß gekommen sind. Es gehen acht deutsche aktive Offiziere der verschiedenen Waffengattungen unter vorteilhaften Bedingungen als Instrukteure zunächst mit einem Kontrakt für 3 Jahre nach Paraguay.

Lokales.

Am 14. Dezember wurde die obrigkeitlich genehmigte Sammlung zur Anschaffung eines Auto-Löschzuges und zur Einrichtung des neuerbauten Spritzenhauses geschlossen. Der Gesamtertrag beläuft sich auf **4919** Rbl. 35 Kop., wofür ich allen, die durch große und kleine Spenden dazu beigetragen und auch den Sammlern für ihre gelegentlich recht schwierige Arbeit im Namen der Feuerwehr einen herzlichen Dank ausspreche.

Durch das Ergebnis dieser Sammlung ist unserer Feuerwehr die Möglichkeit gegeben, nicht nur mit den Anforderungen der Neuzeit in bezug auf ihre Ausrüstung Schritt zu halten, sondern auch die schönen Räume des neuen Spritzenhauses würdig einzurichten. Da bei den großen Schwierigkeiten, die das Sammeln mit sich brachte, so mancher übergangen worden ist, der gewiß gern sein Scherflein beigetragen hätte, so werden der Hauptmann J. Anderson (Rigasche Str. Nr. 6) und der Unterzeichnete nachträglich einlaufende Spenden mit Dank in Empfang nehmen. Dr. E. Anderson, Großer Markt Nr. 1.

„Ernste Worte an unsere baltischen Frauen und Jungfrauen" sind es, die in dem pro 1914 im Verlage von N. Kymmel in Riga herausgegebenen trefflichen „Baltischen Hausfrauen-Kalender" veröffentlicht sind. Es heißt u. a. in dem mit patriotischer Wärme ertönenden Appell:

Ernste Worte seien heute an alle deutschen Frauen und Jungfrauen des Baltikums gerichtet. Ernste Fragen seien an sie gestellt, denn die Zeit, in der wir leben, ist sehr ernst, und die Zeiten, denen wir entgegengehen, werden ganz sicher noch viel ernster, noch viel schwieriger werden. . .

Wissen Sie, daß der Lebensunterhalt immer teurer und teurer wird? Wissen Sie, wie hart Ihre Väter, Männer und Brüder arbeiten müssen, um unter den neuen Verhältnissen Ihre Bedürfnisse zu befriedigen? Wissen Sie, daß so manche unter ihnen deshalb nicht mehr mit ihrem Verdienst, ihrer Gage, ihren Zinsen auskommen können, sondern immer wieder ihr ererbtes kleines Kapital angreifen müssen, um bloß — durchzukommen? Und wenn schließlich alles aufgebraucht ist, was dann? Ja — was dann? Wollen Sie es wirklich dazu kommen lassen? Wollen Sie wirklich warten, bis es zu spät geworden? . . . Oder sollte nicht jetzt schon, gleich heute, der Entschluß feststehen, daß so manches in Ihrem Haushalt anders sein, anders werden muß? Wollen Sie wirklich nicht auch in dieser Hinsicht wahre Gehilfinnen der Männer werden? . . .

Anregung dazu, wie gar vieles praktischer, rationeller und zeitgemäßer umgestaltet werden sollte, wie Sie selbst durch Ersparnisse Geldwerte schaffen könnten, gar vielseitige Anregung dazu bieten Ihnen eine Reihe beachtenswerter Artikel, die vereinigt wurden unter dem Gesamttitel: „Ernste Worte an unsere baltischen Frauen und Jungfrauen."

Damit sie möglichst in alle Kreise und alle Teile des Baltikums dringen, damit die Unkosten für den einzelnen möglichst gering würden, sind sie erschienen im: „Baltischen Hausfrauen-Kalender".

An Ihnen liegt es nun, sie zu lesen, zu beherzigen und in Taten umzusetzen. Werden Sie es tun im Interesse Ihrer Männer, Ihrer Kinder, Ihrer Heimat?"

In diesen Tagen begann hierselbst ein neues estnisches Tageblatt unter dem Titel „Tartu Päewaleht. Meie Aastasada" zu erscheinen, das von der Verlagsgenossenschaft des „Meie Aastasada", „Meie Kodumaa" und der „Sakala" herausgegeben wird. Der radikale Standpunkt des neuen Blattes tritt gleich in einem Leitartikel über „Neuerungen in den Gemeindeschulen" unzweideutig hervor, in dem es u. a. heißt:

„Wenn jemand anderes nach dem geltenden Gesetz auf unsere Gemeindeschulen Rechte hat, so sind es unsere Junker mit ihren Institutionen. Die Junker und lutherischen geistlichen Behörden sind in Schulsachen die Träger von Rechten. . . Unsere Gemeinden müßten wohl mehr daran denken, in bezug auf die Schulen Rechte zu bekommen. Denn die Schulen sind ja von den Gemeinden unterhaltene Institutionen. Die Junker und Pfaffen tragen ja keinerlei Kosten für sie... Zu verwundern ist, daß unsere Presse den Schutz des konfessionellen Charakters der Gemeindeschule befürwortet... Und fürchten denn unsere Leitartikler wirklich, daß die russische Regierung den Religionsunterricht Gefahr laufen lassen würde? Ich glaube, der reaktionäre Charakter dieser Regierung dürfte in dieser Sache eine genügend sichere Garantie dafür sein, daß sie der Kirche, ihrer besten Helferin, keinen Schaden tun läßt — sei es die lutherische Kirche oder eine andere. Oder wünschen unsere Fortschrittler und Blätter wirklich noch einen größeren Schutz für Kirche und Glauben, als von seiten der russischen Regierung zu erwarten ist?"...

Der Priester Laar wendet sich durch die „Nowoje Wremja" an die russische Gesellschaft mit der Bitte, der orthodoxen Bevölkerung der Karlowaschen Vorstadt zum Bau einer orthodoxen Kirche zu Ehren Alexander Newskis, des heiligen Seraphim von Ssarow und des hl. Märtyrers Isidor Jurjewski zu verhelfen. Die Karlowasche Vorstadt habe schon 12 000 Einwohner, von denen 2000 griechisch-orthodoxer Konfession seien. Die Eparchialobrigkeit habe zwar einen Geistlichen für diese Vorstadt ernannt, doch seien die orthodoxen Kirchen Dorpats für die Bedürfnisse der Bevölkerung viel zu klein.

Der Kommerzbank von J. W. Junker ist vom Finanzministerium die Eröffnung einer Filiale auch in Riga gestattet worden.

Der größte Feind des Kranken wie des Gesunden ist die verbrauchte, infizierte Luft im Krankenzimmer. Vergessen Sie nie in den Tagen der Krankheit den besten Helfer „Nr. **4711** Eau de Cologne". Sie macht die Luft erträglich, erfrischt den Kranken. Nie wird er ihres Duftes überdrüssig. Ein die Rekonvaleszenz unterstützendes Mittel. Man bediene sich stets der „Nr. **4711**" (eingetragene Schutzmarke, Blau-Gold-Etikette), destilliert nach ur-eigenstem Orginal-Rezept aus nur den reinsten und edelsten Grundstoffen. — Seit 1792. Preis der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und teurer. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln, Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandungen.

Für den auch für Dorpat so wichtigen Passagierverkehr Riga-Berlin soll, wei man der „Rig. Rdsch." meldet, alle Aussicht vorhanden sein, daß der Riga-Wirballener internationale Schlafwagen mit Beginn des Sommerfahrplanes in den Schnellzugsverkehr einbezogen, d. h. von Riga abends und von Wirballen mit dem morgens gegen 9 Uhr in Riga eintreffenden Zuge expediert werden wird.

Seitens der Polizei werden gegenwärtig in den Lebensmittel-Handlungen Revisionen vorgenommen, wobei an mehreren Stellen Protokolle wegen angetroffener Unsauberkeit aufgenommen worden sind.

Am Dienstag nachmittag wurde in einer Wohnung im Hause Nr. 5 in der Stein-Straße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Der Einbrecher hatte mittelst eines sog. Kuhfußes die starke Bohlentür nebst dem festen Schloß aus den Angeln gerissen und dann für 100 Rbl. Damen- und Herren-Kleider und Wäsche gestohlen.

—r—

Beim Baumfällen erschlagen wurden ein Bauer und dessen Sohn im Kerselschen Walde. Ein von ihnen angehauener Baum stürzte ganz unvermutet nach der entgegengesetzten Richtung, in der sie dessen Fallen erwartet hatten, und begrub sie unter seinen Zweigen. Der Sohn war sofort tot und der Vater trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport nach Laisholm verstarb.

—a—

Vom Friedensrichter des 6. Distrikts wurden kürzlich zwei vorbestrafte Individuen zu 8, beziehungsweise zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten einem Bekannten einen Besuch abgestattet, ihm, als er bezecht war, den Schlüssel zu einer Kommode, in der er Geld verwahrte, aus der Tasche gezogen und hernach mit Hilfe dieses Schlüssels das aufbewahrte Geld gestohlen. Ein Teil davon war von der Kriminal-Polizei bei einem der Diebe im Holzschauer vergraben gefunden worden.

—c—

Bei einem Trinkgelage in einer Bierbude war ein Markthändler in seiner Trunkenheit um 90 Rbl. bestohlen worden. Die beiden Diebe wurden ermittelt und hatten sich kürzlich beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu verantworten. Beide Gauner namens Supson und Truus wurden zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

—c—

Der Bazar vom 1. Dezember d. J. zum Besten des „Ferienheims" hat bei einer Gesamteinnahme von Rbl. 1122. 16 Kop. einen Reinertrag von 911 Rbl. 63 Kop. ergeben.

Eine so hohe Summe an Einnahmen und Schenkungen haben die Bazare der St. Johannis-Kinder-Liga bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gehabt. Der Vorstand sagt hiermit allen, die durch ihre Bemühungen, Stiftungen sowie durch den überaus zahlreichen Besuch des Bazars zu diesem unerwartet günstigen Erfolge verholfen haben, ebenso auch der Direktion der „Bürgermusse" für die kostenlose Ueberlassung des Saalschmuckes und der „Nordlivl. Ztg." für die unentgeltliche Aufnahme der Inserate den herzlichsten Dank.

Der Vorstand
der St. Johannis-Kinder-Liga.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von Frau Oberst Dekanow 1 Rbl., mit dem Früheren 11 Rbl.

Schach.

Der Schachmeister Capablanca ist, wie ein uns zugegangenes Telegramm meldet, heute mit dem 10 Uhr-Vormittagszuge aus Riga abgereist, trifft also um 6 Uhr hier ein.

Am Dienstag hat Meister Capablanca die „ernste Partie" mit dem Rigaer Schachmeister Niemzowitsch siegreich beendet. Die

Rigaer Blätter sind voll des Lobes über das Spiel des genialen Kubaners, insbesondere über seine feine Behandlung des Endspiels. Auch Niemzowitsch spielte vortrefflich in dem von ihm gewählten Viersspringer-Spiel und hatte, wie die „Balt. Post" berichtet, seinen gefürchteten Gegner bereits in eine höchst ungünstig sich ausnehmende Lage gedrängt. Dann aber machte Capablanca sich eine kleine Schwäche des Gegners in genialer Weise zu nutze und forcierte in dem brillanten Endspiel — trotz der ungleichen Läufer, also in ausgesprochener Remis-Stellung — den Gewinn.

Was das heutige Dorpater Simultanspiel des gefeierten Gastes anlangt, so sei hier an die aktiven Spieler noch die Bitte gerichtet, womöglich ihre eigenen Schachspiele mitzubringen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 18. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat erledigte unter Akimows Vorsitz 20 Vorlagen. Unter anderem nahm er die Vorlage über die Krons-Immobiliensteuer in der Duma-Fassung an. — Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Mitau, 18. Dez. Infolge Schneeverwehungen in Kurland ist der Verkehr stark gehemmt.

Petersburg, 18. Dez. Die Agentur ist zu folgender Mitteilung ermächtigt: In Nr. 640 der „Wetsch. Wr." werden unter der Ueberschrift „Hinter den Kulissen der Diplomatie" Einzelheiten aus Gesprächen des Ministerpräsidenten und Außenministers mit dem deutschen Reichskanzler und die davongetragenen Eindrücke mitgeteilt. Mitteilungen dieser Art, die nur einen böswilligen Zweck verfolgen und den freundschaftlichen Charakter der Beziehungen und Unterhandlungen mit einer Auslandmacht stören können, sind absolut erfunden. Denn sie konnten nur durch die Minister selbst bekannt werden, die aber niemandem etwas Aehnliches mitgeteilt haben.

In der Akademie der Wissenschaften wurde unter dem Vorsitz des erlauchten Präsidenten, des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, die Beratung über den in Petersburg 1918 abzuhaltenden internationalen Historiker-Kongreß eröffnet.

In der Gesetzessammlung ist eine am 11. d. Mts. Allerhöchst bestätigte Ministerrats-Verfügung veröffentlicht, wonach auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze Konsumenten aller Kategorien der zollfreie Import von Naphtha und ungereinigten Naphtharückständen aus dem Auslande gestattet wird, angefangen vom 15. Dez. 1913 bis zum Erlaß eines diesbezüglichen besonderen Gesetzes.

Auf dem Bankett des neuen englischen Klubs hielt der englische Botschafter eine Rede. England sei in loyaler Weise gemeinsam mit Rußland zu Gunsten des Friedens tätig gewesen. Die russische und englische Nation kämen in immer wärmere Berührung. Er hoffe zuversichtlich, daß 1915 die englisch-russische Ausstellung in London Erfolg haben werde.

Woronesh, 18. Dez. An die Stelle des aus der Reichsduma ausgeschiedenen Geistlichen Popow wurde der ehem. Vorsitzende des Bobrowschen Kreis-Landschaftsamts Netschajew (K.-D.) zum Abgeordneten gewählt.

Sfaratow, 18. Dez. Während des Schneesturmes sind 7 Personen erfroren und wurden 11 mit erfrorenen Gliedmaßen gefunden.

Kursk, 19. Dez. Als der kaiserliche Zug in Kursk hielt, empfing Se. Majestät der Kaiser den Gouverneur Muratow und den Adelsmarschall Fürsten Dondukow-Isjedinow.

Orel, 19. Dez. Der kaiserliche Zug machte auf der Fahrt von Sfewastopol nach Zarskoje Sselo auf der geschmückten Station Orel halt. Se. Majestät der Kaiser verließ den Zug, empfing von dem zu seinem Empfang versammelten Orelschen Adel Salz und Brot, würdigte die Adelsvertreter gnädiger Fragen und empfing darauf eine Deputation der Orelschen Stadtverwaltung mit dem Stadthaupt an der Spitze, die ihm ebenfalls Salz und Brot darbrachte. Ihrer Maj. der Kaiserin und den Großfürstinnen wurden vom Adel Blumensträuße dargebracht. Der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks wurde zum Allerhöchsten Frühstück im kaiserlichen Zuge hinzugezogen. Am Abend um 10 Uhr setzte der kaiserliche Zug seine Fahrt fort.

Berlin, 31. (18.) Dez. In verschiedenen Teilen des Reichs ist durch Schneeverwehungen der Verkehr gestört worden, so in Posen und Sachsen, namentlich in und um Dresden.

Marmaros-Sziget, 31. (18.) Dez. Im Prozeß der Ugro-Ruthenen erklärte sich der begüterte Bauer Palkominez für schuldig, indem er bekannte, schon während seiner Militär-Dienstzeit zur Orthodoxie geneigt zu haben. Politische Aussagen machte er nicht. Dem Gericht wurden bei dem Angeklagten konfiszierte Bücher vorgelegt. Ein Gebet für den Zaren war in einen in Czernowitz herausgegebenen russischen Kalender mit Tinte eingeschrieben worden. Der Kalender enthielt u. a. die Ratschläge, ein Ruthene müsse orthodox sein und russisch sprechen. — Der Angeklagte Iwan Babinez machte den Eindruck eines anormalen Menschen. Er gibt an, 6 mal in Rußland gewesen zu sein.

Paris, 31. (18.) Dez. Die „Gioconda" traf hier ein und wurde in die Akademie der Künste geschafft.

London, 31. (18.) Dez. Die türkische Botschaft gab zu, daß die türkische Regierung den brasilianischen Dreadnought „Rio de Janeiro" angekauft hat.

Durch einen Brand wurde das Depot der Kinematographen-Films Pathé vernichtet.

Rom, 31. (18.) Dez. Der Polizeikommissar Bertini hat offiziell erklärt, daß das Testament Rampollas geraubt worden sei.

Sofia, 31. (18.) Dez. Die bulgarische Staatsschuld beträgt gegenwärtig 720 946 149 Frcs. Mit einbegriffen sind die während des Krieges emittierten Requisitionszettel im Betrage von 300 Mill. Frcs. Der Bedarf nach einer auswärtigen Anleihe beziffert sich auf ca. 300 Mill Frcs.

Der König unterzeichnete die Dimission Genadiews und übertrug die temporäre Verwaltung des Außenministeriums Radoslawow.

Athen, 31. (18.) Dez. Die griechische Regierung teilt den Großmächten mit, sie halte dafür, daß die Frage der Abgrenzung von Nord-Epirus und die Inselfrage zusammengehören. Sie hoffe, daß beide Fragen gleichzeitig entschieden werden.

Konstantinopel, 31. (18.) Dez. Ein Teil der deutschen Militär-Mission begab sich nach Adrianopel und Kirkilisse zur Besichtigung der dortigen Befestigungen und Ausarbeitung von neuen Befestigungsplänen.

Heute fand anläßlich des Jahrestages der Gründung des türkischen Reiches eine großartige Manifestation statt. Tausende von Studenten und Schülern zogen mit Musik und Fahnen durch die Stadt. — In der führenden türkischen Gesellschaft wird dringend die Notwendigkeit gepredigt, Maßnahmen zu ergreifen zur Wiedergeburt des vom Einfluß Europas geknechteten ottomanischen Volkes.

Peking, 31. (18.) Dez. Der Vertrag zwischen Deutschland und China über den Bau zweier neuen Bahnlinien in Nord-China wurde unterzeichnet.

Tokio, 31. (18.) Dez. Auf Formosa wurden 13 Eingeborene wegen Ueberfalles auf die japanische Polizei hingerichtet.

New-York, 31. (18.) Dez. Bei Presidio del Porto in Mexiko findet seit 3 Tagen eine Schlacht zwischen 5000 Insurgenten und 4000 Mann Bundestruppen statt. Die Insurgenten nahmen die Befestigungen vor der Stadt. Die Bundestruppen zogen sich in die Stadt zurück, doch ist eine Kapitulation wenig wahrscheinlich. Kürzlich wurden 1800 Volontäre, darunter 12 Kommandierende, auf Befehl des Insurgentengenerals Ortega erschossen.

Während eines Brandes kamen 5 Männer und 3 Frauen um, die aus den Fenstern gesprungen waren.

Veracruz, 31. (18.) Dez. Ein Eisenbahnzug mit föderierten Truppen wurde 170 Meilen südöstlich von Mexiko in die Luft gesprengt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend um 6 Uhr in der Universitäts-Kirche Chorprobe zum heiligen Abend. Die Damen und Herren bitten herzlich, zahlreich zu erscheinen,

Girgensohn, Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Fräulein Marie v. Landesen, 55 Jahre 9 Monate alt; Professor Dr. med. Leonhard Keßler, 78 Jahre 6 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: des Mediziners Johann Eduard Ehrmann Tochter Ruth Elisabeth.

Aufgeboten: der Buchhaltergehilfe Hermann Viktor Hans Wilde mit Amanda Emma Alwine Arnack; der Arzt Herbert Holdt mit Emmy Sump.

Verstorben: Erika Johanna Blumberg, 12 Jahre 6 Monate alt; Witwe Katharina Jakson, geb. Merzin, 80 Jahre alt; Witwe Bertha Henriette Bernaskoni, geb. Rosenplänter, 86 Jahre 9 Monate alt; der Apotheker, Provisor Adolf Jauker 44 Jahre 3 Monate alt; Witwe Helene Bendt, geb. Bauer, 86 Jahre 6 Monate alt; Musiklehrer Wilhelm Gottfried Rudolf, 59 Jahre 7 Monate alt; Louise Grahe, 76 Jahre 11 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Stud. Eduard Albering mit Lilly Raudsalg; Paul Ahrgal mit Anna Ruus; Lehrer Oskar Koppel mit Ida Müller; Robin Baron Oelsen mit Elisabeth v. Stryk.

Gestorben: Witwe Lisa Petersohn, 78 Jahre 11 Monate alt; des Baron Friedrich Grotthuß Söhnchen Werner, 3 Stunden alt.

Totenliste.

Josephine v. Richter geb. Fredenberg, † im 70. Jahre am 7. Dez. zu Petersburg.

Emilie Knoop, † am 11. Dez. zu Petersburg.

Gertrud Blumenfeldt geb. Thiel, † im 26. Jahre am 9. Dez. zu Petersburg.

Margarete Mayr geb. Reuter, † am 12. Dez. zu Petersburg.

Klara Ruprecht, † am 3. Dez. zu Petersburg.

Ernst Cammerer, † am 12. Dez. zu Moskau.

Anton Ollow, † am 13. Dez. zu Petersburg.

Bergingenieur Robert Hoffmeister, † im 33. Jahre am 13. Dez. zu Hamburg.

Max Wassermann, † am 13. Dez. zu Petersburg.

Wilhelmine Karoline Sophie Menzel geb. Timmer, † am 13. Dez. zu Moskau.

Lisa Willmann, † im 71. Jahre am 15. Dez. zu Dorpat.

Apotheker Benno Kaibel, † im 39. Jahre am 15. Dez. zu Makejeffka.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 19. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	768.6	768.9	764.0
Lufttemperat. (Centigr.)	—13.6	—12.6	—8.7
Windricht. (u. Geschw.)	N2	WSW4	SW7
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —16.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hatselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Estn
Tartu Ülikooli
Raamatukogu
663

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Freitag, den 20. Dezember (2. Januar) 1913.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.**
Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m.
Bahnstation Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.
Russisch-sprechender Arzt im Hause.

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Haus und Herd.

Praktisches, illustriertes Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen ihren Zweigen auf Grundlage der neuesten Errungenschaften im Gebiet der Hauswirtschaft
herausgegeben von M. v. Redelien.
Fünfte, umgearbeitete Auflage. Mit 321 Abbildungen, 9 bunten Tafeln und 1358 Rezepten.
Preis eleg. geb. Rbl. 4.30.

Die Unsicherheit der inneren Verhältnisse Deutschlands.

(Berliner Spezial-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.).

Berlin, 29. (16.) Dezember.

—v. S.— Nach den erregten Debatten im Reichshause am Königsplatze ging die Volksvertretung vor dem Christfeste in die Ferien. Aber trotz der Weihnachtsfeier, welche sonst die politischen Kämpfe wenigstens vorübergehend zum Schweigen bringt, ist dieses Mal die Ruhe nicht eingekehrt. Die Zaberner Angelegenheit erhält die Oeffentlichkeit dauernd in Erregung und wird wohl so bald nicht als erledigt angesehen werden können, obwohl man freilich in amtlichen Kreisen zu glauben schien, daß mit der Verlegung der Garnison der Frieden in der Stadt hergestellt sein würde. Die aufgeregten Gemüter sowohl im Reichslande als in den übrigen Reichsteilen sind in lebhafter Bewegung geblieben, die Erörterung in der Presse geht andauernd weiter und die Sache könnte bei ihrem augenblicklichen Stande Konsequenzen nach sich ziehen, wie man sie nicht erwartet hat.

Es handelt sich gegenwärtig eigentlich nicht mehr um den Konflikt zwischen Bevölkerung und Militär in Zabern, die Sache hat längst eine wesentlich erhöhte Bedeutung gewonnen, die sich nicht nur in der starken Verschärfung der Parteigegensätze äußert, sondern namentlich in einer tiefgehenden Unzufriedenheit monarchischer Kreise gegen die Haltung der Regierung.

Das Hervortreten Herrn v. Jagows in dieser Angelegenheit hat die gesamte demokratische Presse zu einer geradezu wüsten Hetze veranlaßt, und leider haben auch liberale Blätter sich teilweise den Angriffen angeschlossen, welche vom Radikalismus gegen diesen Herrn gerichtet werden. Eigentümlich berührt jedoch wurden zahlreiche monarchische und loyale Elemente durch den Umstand, daß eine Kundgebung der Regierung in der „Nordd. Allg. Ztg." in recht unzweideutiger Weise Stellung gegen Herrn v. Jagow genommen hat und eine „Korrektur" wegen seiner Meinungsäußerung über die Verurteilung des Leutnants v. Forstner in Aussicht stellt.

Es ist in der Tat nicht recht verständlich, wie die Note des Regierungsorgans beurteilt werden soll, wenn nicht als Zugeständnis an die Demokratie. Befriedigung ist dadurch nirgends erweckt worden, alle Parteien sind mißgestimmt. Den Konservativen bedeutet die Erklärung Nachgiebigkeit gegen den Umsturz, den Radikalen ist sie viel zu wenig. Sie fordern kategorisch die Maßregelung des Polizeipräsidenten, womöglich seine Entfernung und suchen ihn als schuldig der Verletzung seiner Amtspflicht, womöglich des Entgegentretens gegen Regierung und Kaiser hinzustellen, weil er die Verurteilung des Leutnants v. Forstner vom Standpunkt des Juristen aus unbegründet gefunden hat.

Die Regierung hat in dieser ganzen Frage nicht sonderlich glücklich und geschickt operiert, und die Folge ist deshalb eine tiefgehende Erbitterung gerade in den Kreisen, auf die sie sich nun einmal stützen muß.

Vielleicht hätte die Behandlung der Zaberner Ereignisse auch nicht so schlimme Wirkungen gehabt, wäre nicht oben schon lange die Geneigtheit stärker hervorgetreten, den Wünschen der Demokratie, bezw. des Radikalismus größeres Entgegenkommen zeigen zu wollen, als im Interesse der Wahrung der Autorität der Staatsgewalt wünschenswert ist. Die Macht der Demokratie ist während der letzten Jahre sehr gewachsen und dem entsprechend ist das Ansehen der Regierung gesunken. Darüber können noch so schön gefärbte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." unmöglich hinwegtäuschen. Es ist höchst bedauerlich, daß im Jahre der Hundertjahr-Feier des glorreichen Befreiungskampfes derartige Erscheinungen in Deutschland sich zeigen. Es wäre aber zwecklos, darüber zu schweigen und geradezu gefährlich, wollte man Verhältnisse preisen und hochstellen, die der Kritik in vielem nicht genügend standhalten können, die vor allem das nationale Empfinden vieler verletzen.

Im Reichstage besonders hat es sich gezeigt, was die Demokratie heute bereits in Deutschland bedeutet. Mit einem Mißklang ist die Volksvertretung auseinandergegangen. Und leider ist anzunehmen, daß der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit unter ähnlichen Aussichten sich vollziehen wird.

Inland.

Vom neuen Universitäts-Statut.

Der Entwurf des neuen Universitäts-Statuts ist, wie die „Retsch" erfährt, vom Unterrichtsminister L. A. Cassо einer Persönlichkeit zur Kenntnisnahme übergeben worden, die direkt eigentlich nichts mit den laufenden Angelegenheiten des Ministeriums zu tun hat. Die Departements des Ministeriums der Volksaufklärung sollen sich überhaupt nur mit der Ausarbeitung unwichtiger Entwürfe beschäftigen, während alle wichtigen Arbeiten von L. A. Cassо besonderen Persönlichkeiten zur Ausführung übertragen werden, wobei er sich darauf beschränkt, die ungefähren Grundzüge anzugeben. Die von ihm erteilten leitenden Direktiven zur Umarbeitung des Universitäts-Statuts sollen in folgendem bestehen:

Das Honorarsystem oder die Kollegiengelder werden aufgehoben. Die Professoren und der Rektor der Universität werden durch den Minister ernannt (?). Die wirtschaftliche Verwaltung der Universität wird dem Professoren-Konseil genommen, da es sich als schlechter Verwalter erwiesen habe, wofür L. A. Cassо als Beweis die ständigen Defizite der Universitäten anführt. Die Leitung des wirtschaftlichen Teiles wird einem besonderen Komitee übertragen werden, an dessen Spitze ein vom Minister ernannter besonderer Beamter steht. Zum Komitee werden die Exekutoren und ihre Gehilfen und ein oder zwei Mitglieder des Direktoriums der Universität gehören.

Die „Retsch" hebt ferner hervor, daß die Frage über eine Ausarbeitung des neuen Universitäts-Statuts im Ministerium der Volksaufklärung jedesmal aufgelebt sei, sobald die Reichsduma die Beratung des Voranschlages des Budgets des Ministeriums der Volksaufklärung vorgenommen habe. Sobald die Durchsicht des Budgets beendet worden, sei auch die ganze Frage wieder auf ein Jahr fallen gelassen worden. Ob sich das gleiche Spiel auch diesmal wiederholen werde, lasse sich natürlich nicht mit Gewißheit sagen, doch sei das nicht ausgeschlossen, da sich die Ausarbeitung des Entwurfs noch im Anfangsstadium befinde.

Man dürfte wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Mitteilungen der „Retsch" mehr oder weniger gefärbt sind. So ist es doch kaum glaubhaft, daß Cassо den Universitäten das Recht, den Rektor und die Professoren zu wählen und zur Bestätigung vorzustellen, zu nehmen beabsichtige, wo doch der Minister, ebenso wie dies z. B. in Deutschland der Fall ist, auch eben bereits das Recht besitzt, daneben auch von sich aus Professoren zu ernennen. Daß an die Spitze der wirtschaftlichen Verwaltung der Universitäten ein ernannter Beamter treten soll, verlautete bereits vor Jahren und wäre wohl garnicht so schlimm, wofern dieser Beamte in letzter Linie doch dem Rektor untergeordnet ist.

Ein Dank für die Erhaltung der deutschen Landesschulen in Kurland.

Aufruf.

Die Kurländische Ritter- und Landschaft hat am 11. d. Mts. den denkwürdigen Beschluß gefaßt, an der bewährten Struktur unserer beiden Landesschulen nichts zu ändern, also die schweren Lasten weiter zu tragen, die sie sich auferlegt hatte. Ja, sie ist noch weiter gegangen, sie hat durch die Aufbesserung der Lehrergehälter und eine Revision des Pensionsstatuts zu den bestehenden Lasten noch weitere auf sich genommen. Sie hat es getan im Bewußtsein dessen, daß sie damit einer Pflicht genügt, die ihr durch die Geschichte unseres Landes diktiert worden ist; sie hat es getan, weil sie das von den Vätern Ererbte für uns erhalten und immer wieder neu erwerben will und muß, sie hat es getan, obgleich die übernommenen Lasten für so manchen kaum noch zu tragen sind. Welches Kurländers Herz hat nicht in hehrer Freude über diesen opferwilligen und opfermutigen Beschluß höher geschlagen? Und wer von uns hat nicht in Dankbarkeit die stolze Antwort unserer Ritter- und Landschaft auf die bange Frage vernommen, was aus den Landesschulen werden würde? Denn es war doch unsere, unser aller Sache, die da zur Entscheidung stand, und wir alle haben zu danken dafür, daß die Entscheidung so fiel.

Der Dank aber verlangt nach Ausdruck, die Tat fordert eine Tat. Wie sollen und können nun aber wir, die Nicht-Großgrundbesitzer, die wir der Ehre nicht teilhaftig sein konnten, an dem Beschluß mitzuwirken, diesem unserm Dank Ausdruck verleihen?

An beiden Landesschulen bestehen Stipendien-Vereine, welche bezwecken, für dessen bedürftige Schüler das Schulgeld ganz oder zum Teil aufzubringen, ihnen also die Möglichkeit zu bieten oder zu erleichtern, den Segen des Unterrichts in den Landesschulen zu genießen. Diesen Vereinen tretet bei, Ihr Kurländer deutscher Zunge in der ganzen Welt, ob Edelmann, ob Literat, ob Kaufmann, ob Handwerker, die Ihr ihnen noch nicht angehört: diesen Vereinen wende jeder von uns zu, was in seinen Kräften steht, und beweise seinen Dank gegenüber der Ritter- und Landschaft dadurch, daß er auch an seinem Teil mitarbeiten will an dieser Sache.

Den Unterzeichneten und einigen Gesinnungsgenossen ist es gelungen, in einigen Tagen einen Jahresbeitrag von ca. 500 Rbl. zu sammeln. Helfet uns, aus diesem kleinen Anfang etwas unser aller Würdiges zu schaffen, etwas, was dem großen Dankgefühl entspricht, das jeden Kurländer erfüllen muß, was Zeugnis ablegen soll dafür, daß auch wir alles tun wollen, auf daß das Vätererbe nicht sterbe noch verderbe.

Zuwendungen empfangen die Sparkasse des Kurländischen Kredit-Vereins, das Bankhaus Otto Westermann und die Kurland-Bank in Mitau unter der Aufschrift Stipendienfonds der Landesschule zu . . . (Mitau oder Goldingen).

Paul v. Behr, Ritterschaftssekretär a. D.
A. Bernewitz, Kurländischer Generalsuperintendent. Wilhelm Hall. Cand. jur. G.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bei den städtischen Wahlen erringen in Pernau die Deutschen einen Erfolg; in Werro siegt die radikale Liste.

Die „Wetsch. Wr." wegen eines gegen das russische Außenministerium gerichteten (deutschfeindlichen) Artikels konfisziert.

Sozialistische Demonstrationen bei der Eröffnung der Sfobranje durch König Ferdinand.

Hunger- und Kältenot in Japan.



Penkala
Gold-Füllfeder
ein
Juwel!

Sicherheits-System, präcise Werkmannsarbeit, 14 kar. Goldfeder mit Iridiumspitze, allerbestes Hartgummi. Preise: Rbl. 5.50, 6.—6.50 u. höher, Penkala-Füllbleistift K. 50, Luxus-Ausführung Kop. 75 u. Rbl. 1.—
Überall erhältlich.

Feuilleton.

Stammt das Weihnachtsfest vom Jul-Fest ab?

Alljährlich, wenn aus dem winterlichen Dunkel die Weihnachtskerzen aufleuchten, lenken sich unwillkürlich die Blicke auch auf das altgermanische Jul-Fest zurück. Gilt es doch allgemein, und galt es lange, auch in der Wissenschaft, als der Ahne und unmittelbare Vorfahre unseres Weihnachtsfestes! Aber ist dem wirklich so? Die wissenschaftlichen Ansichten hierüber haben in der jüngsten Zeit eine sehr erhebliche und interessante Wendung erfahren.

Es gibt zwei Quellen, auf die man wissenschaftlich bisher den Ursprung unseres Weihnachtsfestes hat zurückführen wollen. Ein Teil der Forscher sah seine Wurzel in einer uralten, allen arischen Stämmen gemeinsamen Sonnwend-Feier, andere aber führten ihn auf das germanische Jul-Fest zurück, auf dessen Datum dann die Kirche die Geburtstagsfeier des Herrn verlegt habe. Die erste Ansicht ist bereits längst als unhaltbar abgetan worden, da es, abgesehen von allen anderen Einwendungen, doch ganz undenkbar wäre, wenn die verschiedensten Völker, durch Jahrtausende hindurch, die seit ihrer Trennung verflossen sind, die ursprünglichen Sitten so gleichartig gewahrt hätten, noch sonderbarer, wenn sie alle zusammen diese heidnischen Festsitten nach ihrem Uebertritt zum Christentum auf denselben Tag der christlichen Weihnacht übertragen hätten. Es bleibt also noch die Hypothese vom Jul-Fest übrig. Sie wurde bisher mit folgenden Gründen gestützt: zunächst sollen mehrere altgermanische Gottheiten zum Weihnachtsfeste in sonderbarer innerer Beziehung stehen, zweitens sei die eigentümliche Benennung, die einzelne germanische Stämme dem Weihnachtsfeste gegeben haben, auffallend, drittens habe man eine altnordische, hauptsächlich isländische Tradition, die den heidnischen Skandinaviern ein Julfest zuschreibe, und viertens das ausdrückliche Zeugnis des Abtes Beda, wonach die heidnischen Angelsachsen ihr Jahr mit dem 25. Dezember begonnen und die sogen. „Mutternacht", die Nacht vom 24. bis 25., mit allerlei abergläubischen Gebräuchen begangen haben. Jeden dieser Punkte hat nun in jüngster Zeit der Stuttgarter Professor Bilfinger eingehend geprüft; er ist damit einer alten Legende unerbittlich zu Leibe gerückt.

Das erste Argument zerrinnt unter der Hand. Bei genauerer Betrachtung sind es nämlich nicht mehrere germanische Gottheiten, die mit dem christlichen Weihnachtsfeste in Zusammenhang gebracht werden, sondern es ist nur eine einzige, die allerdings unter verschiedenen Namen auftritt, und die nach einem einst allgemein verbreiteten, jetzt aber nahezu erloschenen Volksglauben in den „Zwölf Nächten" auf Erden umgeht und die menschlichen Wohnungen besucht. Es ist Frau Holle, Frau Berchta, Frau Gode usw. — die Personifikation des Berchten- oder Dreikönigs-Tages. Sie ist eine Neujahrs-Fee, die mit dem neuen Jahre bei den Menschen erscheint und sie beschenkt, dafür aber ihr Opfer empfängt und über die Haltung der herkömmlichen Neujahrssitte wacht. Bereits dieses Ergebnis wirft ein Licht auf die verschiedenartigen, im Weihnachtsfeste verschmolzenen heidnischen Elemente.

Auch der zweite Punkt, die altnordische Ueberlieferung, ist nach Bilfinger nicht haltbar. Jul war bei den skandinavischen Völkern der stehende Ausdruck für die christliche Weihnachtszeit; er war also die offizielle Bezeichnung für das christliche Fest. Damit ist natürlich noch lange nicht der Beweis gegeben, daß er ursprünglich auch für ein heidnisches Fest gebraucht worden ist. Die altnordische, speziell die isländische Ueberlieferung, nimmt dieses allerdings an und schildert in bunten Farben die heidnischen Jul-Gelage. Bei näherer Untersuchung eröffnet sich jedoch, daß sie überall die Züge der christlichen Weihnachtsfeier ihrer eigenen Zeit auf das heidnische Julfest übertragen hat, und daß sie nie irgendwelche Bestimmungen über das heidnische Fest gibt. Was also die nordische Tradition vom altheidnischen Julfest erzählt, ist durchaus dem skandinavischen Weihnachtsfeste des Mittelalters entlehnt. Jul war auch nicht, wie oft angenommen worden ist, bei den heidnischen Germanen der Jahresanfang; er ist dazu erst durch das Christentum gemacht worden. Die Gründe, die zu dieser „Fälschung" geführt haben, sind durchaus klar. Es gibt nur ein Mittel, diese Tradition zu retten; es wäre nämlich möglich, daß die heidnischen Fürsten der nördlichen Länder ihre christlichen Kollegen, besonders die englischen, nachgeahmt und ein der christlichen Weihnacht ähnliches Fest an ihren Höfen gefeiert hätten. Dadurch wäre der Anlaß zu der sagenhaften Ueberlieferung gegeben worden. Selbstverständlich dürfte man auch in diesem Falle nicht von einer altgermanischen Einrichtung reden. Auch das Zeugnis des Abtes Beda ist wertlos, da seine Angaben nicht auf einer Volkstradition, sondern auf falschen Schlüssen beruhen.

Noch sind nicht alle Punkte dieser interessanten Frage gelöst, aber es sind auf alle Fälle neue Anregungen und Ausblicke gegeben worden. Es sei hier nur kurz noch als jüngstes Forschungsergebnis erwähnt, daß in der Feier des Geburtstages Christi am 25. Dezember das Christentum sich letzten Endes an die Geburtstagsfeier des babylonischen Gottes Tammuz anlehnt. An ihm fand, nach Professor Hommel, in Babylonien die Totenklage um Nergal, die Sommer- und Herbstsonne statt, womit zugleich die Geburt des zarten Frühlingsknäbleins, des Neujahrskindes Tammuz, begrüßt wurde.

Literarisches.

Elisabeth Diakonoff. Tagebuch einer russischen Frau. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Charlotte Pingoud. (Stuttgart, Druck und Verlag von Greiner u. Pfeiffer).

—st— Was diesem, bereits s. Z. im „Türmer" veröffentlichten „Tagebuch" von Anfang an das Interesse der Leserwelt sichert, ist der Untertitel „Tagebuch einer russischen Frau". Sogleich taucht einem in der Vorstellung ein spezifisch russisches Milieu auf nebst den damit innig verknüpften slawisch gefärbten Seelenstimmungen. Und tatsächlich findet man so manches von den letzteren in dem müden, grüblerischen und zu dauernder Energiebetätigung unfähigen Charakter der Tagebuchschreiberin. Da die Tagebucherzählung aber hauptsächlich in Paris und London spielt, so wirkt das russische Milieu nur mehr wie aus der Ferne gesehen, wenn auch immer noch stark genug auf den Leser ein. Stärker als aus den Tagebuchblättern selbst tritt uns dieses Milieu aber aus dem Vorwort von Charlotte Pingoud entgegen, das in seiner knappen, treffenden Weise überhaupt eine wertvolle Zugabe zu dem darstellt, was uns auf den Seiten dieses „Tagebuches" von Elisabeth Diakonoff von ihrem Leben und Leiden erzählt wird.

Dieses „Tagebuch einer russischen Frau" selbst kann man mit regestem Interesse lesen. Anteilnahme erweckt aber weniger das darin Erzählte und Geschilderte, als vielmehr das in dem „Vorwort" über Leben und Ausgang von Elisabeth Diakonoff Mitgeteilte. Insbesondere gräbt sich die Erzählung ihres tragischen Endes dem Gemüt mit unauslöschlichen Zügen für immer ein.

Wie s. Z. bei dem vielgenannten „Tagebuch einer Verlorenen" von Margarethe Böhme neigt man auch hier mehr als einmal der Ansicht zu, das „Tagebuch einer russischen Frau" sei ein

Schmidt, Stadthaupt von Mitau. Adolf Wiese. („Rig. Rdsch.")

—p. **Werro.** Bei den gestern vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen hat die estnische Partei mit erheblicher Mehrheit gesiegt, nachdem eine Mittelpartei besonnen denkender Esten sich nicht der Kandidatenliste der deutschen Wähler angeschlossen hatte. Für die estnische Liste wurden bis zu 68, für die deutsche bis zu 37 Stimmen abgegeben. Das bisherige Stadthaupt Freymann hatte 104 Stimmen auf sich vereinigt.

Riga. Eine amtliche Publikation teilt den Rigaer Blättern unter dem gestrigen Datum mit, daß der Passagierverkehr auf den Linien Riga-Dünaburg, Riga-Murawjewo und Riga-Tuckum infolge der Schneeverwehungen nur mit Schwierigkeiten und Verspätungen aufrecht erhalten wird. In Riga sind besonders stark verweht der Güterbahnhof und der Rangierbahnhof, wo täglich an der Wegschaffung der Schneemassen Hunderte von Untermilitärs arbeiten. Noch gestern wurden auf den Rangierbahnhof 500 Untermilitärs abgesandt. Auch nach Dubbeln wurden 100 Soldaten abgeschickt. Vom Wjasmaschen Regiment allein arbeiten auf der Eisenbahn 1050 Untermilitärs. — Durch die großen Schneeverwehungen ist auch der Verkehr auf den Landstraßen überall sehr erschwert und in einzelnen Gegenden völlig unterbunden. Die Zufuhr von Produkten und Lebensmitteln zur Stadt, die vor der Weihnachtszeit stets einen außergewöhnlich großen Umfang zu erreichen pflegt, ist dadurch erklärlicherweise stark behindert. Wie die Halbmillionenstadt Riga sich in diesem Jahr zu den Feiertagen verproviantieren wird, ist, so meint die „Rig. Ztg.", augenblicklich eine offene Frage; denn es ist sehr zu bezweifeln, ob dieser Zustand noch vor den Feiertagen ein Ende haben wird. — — Größere Schädigungen des Telephonverkehrs auf dem Lande sind im allgemeinen nicht zu konstatieren, wo diese verursacht worden, sind sie größtenteils bereits behoben.

— Ueber die Tragödie eines Studierenden des Rigaschen Polytechnikums berichtet die „Rig. Rdsch.": Vor kurzem hatte sich der Sohn eines Moskauer Millionärs Pupyschew ins Rigasche Polytechnikum überführen lassen, hatte aber vorher gegen den Willen seines Vaters ein armes Mädchen geheiratet. Sein erzürnter Vater entzog ihm jede Unterstützung, und Pupyschew bemühte sich, den Unterhalt für seine Frau und sich in Riga durch Stundengeben zu erwerben, war dabei aber in einen solchen Zustand von Erschöpfung und nervöser Zerrüttung geraten, daß er sich mit Beginn der Ferien nach Moskau begab, um den Versuch zu machen, seines Vaters Herz gegen sich milder zu stimmen. Als er aber sowohl von diesem wie von einem Oheim, dem die Moskauer Passage gehört, kühl abgewiesen wurde, begab er sich in den Peterspark in Moskau und verwundete sich gefährlich durch einen Revolverschuß.

— Auf der gestrigen Generalversammlung des Rigaer „Lettischen Vereins," der man in lettischen Kreisen mit Spannung entgegensah, hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Vorstand eine starke Niederlage erlitten. Zunächst ist zum Leiter der Generalversammlungen für 1914 wiederum W. Olaw erwählt mit 208 Stimmen gegen 108 Stimmen, die auf Fr. Weinberg gefallen waren. Ferner wurde der Vorschlag des Vorstandes auf Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 6 auf 10 Rbl. mit etwa 300 Stimmen gegen 40 abgelehnt. — Die gesamte Tätigkeit des Vorstandes wurde von verschiedenen Rednern äußerst scharf kritisiert. Diese Kritik betraf auch das lettische Interimstheater.

Schlock. Bei den vorgestrigen Ergänzungswahlen für die Stadtvertretung wurden, nach dem „Dsl. Wehstn.", wie bei der Hauptwahl die Kandidaten der „Oppositionspartei" gewählt.

Estland. Der Große Sund zwischen Moon und dem Festland ist, dem „Pwlht." zufolge, zugefroren.

Reval. Die Helsingforser Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den im Jahre 1893 gebauten Küstendampfer „Fredrik Wilhelm" (331 45 Tons, 375 Pferdekräfte) gekauft, um mit diesem Dampfer einen täglichen Verkehr zwischen Helsingfors und Reval zu unterhalten.

— Das Stadtamt stellte, den Revaler Blättern zufolge, auf der letzten StV.-Versammlung den Antrag: 1) den Sekretär des Stadtamts Linquist auf einen Monat in andere Städte des Reichs abzukommandieren, um sich mit der Art der Geschäftsführung in den Stadtverwaltungen bekannt zu machen, und ihm für diese Reise eine Subvention von 300 Rbl. zu bewilligen; 2) Herrn Linquist zu verpflichten, nicht später als zum 1. März 1914 dem Stadtamt einen Bericht über seine Reise vorzustellen; 3) die durch die Abkommandierung verursachten Kosten ins Budget der Ausgaben pro 1914 einzustellen. — Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Kurland. In Sachen der Muttersprache in den Volksschulen veröffentlicht der „Dsl. Wehstn." eine Zuschrift aus Kurland, in der es u. a. heißt: „Manche Leute wissen, teils mit Widerwillen, teils mit Spott, zu erzählen, daß es Lehrer — echte Dresseure — gibt, die eine jede Stunde, sei es nun Rechnen- oder Geographiestunde, mit dem gewohnten Exerzitium anfangen: Встань! садись! das ist das erste methodische Beginnen, — und diese und ähnliche Worte lassen sie die Kinder erst im Chor, dann im Quartett und schließlich solo hersagen. Der Lehrer selbst schlägt mit einem Lineal gewaltig den Takt und ruft von Zeit zu Zeit mit schallender Stimme dazwischen, teils die Unaufmerksamen korrigierend, teils die Trägen anspornend. So kommt beinahe eine feine Symphonie zu stande . . . Der Lehrer ist gegenwärtig ein Glied der großen Russifikationsmaschine und als solches, ohne Selbstbestimmung, ohne das Recht einer Kritik über den Gang der ihm aufgetragenen Arbeit, ein einfacher Handwerker, und es ist für ihn gut, wenn er gleichgültig, indifferent zu sein vermag."

Kurland. Der Predigtamtskandidat Rudolf Gurland ist, nach der „Pet. Ztg.", der ihm gewordenen Berufung gemäß zum Prediger des Ugahlenschen Kirchspiels vom Kurländischen Evang.-Lutherischen Konsistorium bestellt worden.

Libau. Auf einer Generalversammlung des „Vereins zur Unterstützung der deutschen Mädchenschule" kam, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der Rückgang der Schülerinnen-Zahl zur Sprache. Obwohl das Schulgeld in Voraussicht des Defizits zu Beginn des Schuljahres erhöht worden ist, hat sich keine Zunahme der Einnahmen aus dem Schulgeld ergeben, weil leider die Zahl der Schülerinnen von 147 auf 131 zurückgegangen ist. Von allen Rednern wurde vor allen Dingen die Notwendigkeit der Feststellung der Ursachen für den Rückgang der Schülerinnenzahl betont. Es sei dies eine Erscheinung, die um so mehr auffalle, als die Schule doch eben ein schönes neues Heim bezogen habe, das allen Anforderungen der Hygiene in vollem Umfange entspricht. Auch die pädagogischen Leistungen rechtfertigen in keiner Weise die Zurückhaltung zahlreicher deutscher Eltern. Ihre Leistungsfähigkeit habe die Schule doch eben erst dadurch bewiesen, daß sämtliche Schülerinnen der obersten Klasse das Lehrerinnenexamen an einer Kronsschule gut — in der Reichssprache sogar mit 4 und 5 — bestanden haben. Die Gründe für die so bedenkliche Abnahme der Schülerinnenzahl seien daher schwer zu erfassen. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Klarstellung dieser Fragen am praktischsten durch eine Rundfrage bei den deutschen Eltern zu erzielen sei und übertrug diese Arbeit einer Kommission.

Die 4. russische Professoren-Konferenz.

Petersburg. Die im Dezember vorigen Jahres tagende Konferenz im Amt befindlicher und ehemaliger russischer Professoren, die sich unter der Devise „Die Universität für die Wissenschaft" zusammengeschlossen hatten, hatte beschlossen, zum 4. Januar 1914 die 4. Konferenz der konservativen russischen Professoren einzuberufen. Auf dieser soll, wie wir in der „Now. Wr." lesen, u. a. der Entwurf der neuen Universitätsetats, die gegenwärtig der Duma vorliegen, und der Entwurf über die Gagierung der mietweise an den Universitäten Angestellten besprochen werden. Die Resolutionen der Konferenz werden den gesetzgebenden Institutionen zugestellt werden. Die erste Vorversammlung zu dieser Konferenz wird am 3. Januar in der Petersburger Wohnung des Reichsrats-Mitgliedes N. A. Swerjew stattfinden.

Petersburg. Die Duma-Vorlage über den Kampf gegen die Trunksucht ist in der mit ihrer Bearbeitung betrauten Reichsrats-Kommission einer gründlichen Umarbeitung unterzogen worden. Nun hat, wie die „Now. Wr." hört, das Reichsrats-Mitglied Andrejewski der Kommission ein Separatvotum zugehen lassen, in dem er gegen diese Veränderungen spricht. Wohl weise der Duma-Entwurf eine Reihe technischer Mängel auf, doch müsse daran festgehalten werden, daß die Initiatoren des Entwurfs, die Duma-Abgeordneten, mit der an der Trunksucht leidenden Bevölkerung eine weit größere Fühlung haben als die Reichsrats-Mitglieder, weshalb ihren Gedanken ein weiterer Raum gelassen werden müsse. — In politischen Fragen müsse der Reichsrat seinen regulierenden konservativen Einfluß geltend machen, in Sachen des Volkslebens müsse jedoch den gewählten Volksvertretern die erste Stimme eingeräumt werden.

Dieses Separatvotum soll großes Aufsehen erregt haben.

Wie wir aus der „Now. Wr." ersehen, beabsichtigt Graf Wl. A. Bobrinski — unter Vermeidung von österreichischem Territorium, weil daselbst polizeilich nach ihm gefahndet wird — über Fiume nach Marmaros-Sziget zu reisen, um dort auf Bitten der Verteidiger der angeklagten Ugroruffen als Zeuge aufzutreten.

— Der Senat hat erläutert, daß bei der Aufnahme von Personen nicht-christlicher Konfessionen in die Zahl der vereidigten Sachwalter von Kommerzgerichten die in der Anmerkung zum Art. 380 des Statuts der Gerichtsinstitutionen enthaltene Regel anzuwenden sei, nämlich, daß zuvor die Genehmigung des Justizministers zur Aufnahme einzuholen sei.

— Die Nichtbestätigung Prof. Bechterews als Präsident des Psychoneurologischen Instituts soll, wie gemeldet, auf seine Rede über die Schüler-Selbstmorde zurückzuführen sein. Ueber diese Rede soll der bei der betr. Kongreßsitzung anwesende Pristaw Strojew dem Stadthauptmann einen unrichtigen Bericht erstattet haben. Gegenwärtig soll, wie die „Retsch" hört, in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet worden sein.

Twer. Der Gouverneur gestattete nicht dem kadettischen Duma-Abgeordneten und Petersburger Privatdozenten P. Gronski, in Twer einen Vortrag über die Tätigkeit der 4. Reichsduma zu halten.

Gouv. Minsk. Jetzt wird auch aus dem Gouv. Minsk über einen grausigen Fall berichtet, der an das Blutbad des Glasers Kümmerlen in Oberstenfeld erinnert, über den wir gestern berichteten. Im Dorfe Rjabuschki hatte der Bauer Karatschun seine Frau und seine 3 Kinder in den Kornspeicher gelockt, sie dort eingesperrt und dann den Speicher in Brand gesteckt. Karatschun, der sich mit einem Gewehr, einer Pistole und einem Messer bewaffnet hatte, ließ niemanden an das brennende Gebäude herantreten. Nachdem er auch noch all sein Vieh abgeschlachtet, stellte er sich der Polizei. Beim Verhör sagte K., seine Frau sei ihm untreu gewesen, die Verwandten hätten ihn nicht geliebt, daher habe er beschlossen, seine Familie und seinen Besitz zu vernichten und selbst als Zwangssträfling zugrunde zu gehen. — Am Brandort wurden die verkohlten Leichen der Frau und der 3 kleinen Kinder Karatschuns gefunden.

Odessa. Max Linder wurde von einer tausendköpfigen Menge begeistert empfangen. Die Polizei konnte kaum Ordnung halten. Damen stürzten auf ihn los, um ihn zu küssen. Sogar die Intelligenten sind von der Psychose angesteckt. — Wir leben ja in einer Zeit der „Psychosen"!

Tiflis. Das Bezirksgericht verurteilte einen gewissen Makedonski und einen gewissen Sfolnikow zu je 8 Monaten Arrestantenkompagnie, bei denen gelegentlich von Haussuchungen kurz vor den letzten Reichsduma-Wahlen 100 gefälschte Wahlcouverts mit dem Stempel des Tiflifer Stadtamts gefunden worden waren, in welchen sich Wahlzettel mit den Namen der Kandidaten vom Block der Sozialdemokraten und der Kadetten befanden. Die Untersuchung stellte fest, daß die Couverts bezüglich der Qualität des Papiers und des Formats nicht mit den vom Stadtamt versandten identisch waren, aber die Originalstempel des Tiflifer Stadtamts trugen.

Czenstochau. In dem durch sein wundertätiges Muttergottesbild berühmten Jassna-Gora-Kloster, in dem seinerzeit der berüchtigte Mönch Mazoch seine Mordtat ausgeführt hat, sind Unterschlagungen aufgedeckt worden, deren Höhe in die Hunderttausende geht. In den Büchern, in denen die Spenden verzeichnet wurden, sind zahllose Radierungen entdeckt worden. Der Ex-Prior Reiman wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. („Retsch")

Finnland. Auf Verlangen mehrerer Temperenzvereine verordnete das Wiborger Gouverneursamt, daß alle Verkaufsstellen alkoholischer Getränke und alle Ausschänke mit Ausnahme der Restaurants erster Klasse vom 20. bis 29. Dezember — also die ganze Weihnachtswoche — geschlossen bleiben sollten. Die Weinhändler erhoben gegen dies Verbot Klage, ohne indessen die Rücknahme desselben erwirken zu können. Man kann, wie die „Pet. Ztg." schreibt, darüber im Zweifel sein, ob das Gouverneursamt alle gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten beachtet hat. Sicher ist aber, daß das Verbot eine sehr nützliche Wirkung gehabt hat, denn die Zahl der von der Polizei in Verwahrung genommenen Personen betrug vom 22. bis einschließlich 26. Dezember dieses Jahres nur 62 während an den entsprechenden Tagen des vorigen Jahres dasselbe Schicksal nicht weniger als 385 Personen ereilte.

Ausland.

Die Reaktion in China.

Weise Männer haben es vorausgesagt, daß das von den „Volksbeglückern" dem alten schwerfälligen Riesen China übergezogene Nessos-Hemd diesen allzu sehr in seiner Behäbigkeit beengen würde, so daß er es, als seiner natürlichen Entwickelung hinderlich, bald wieder abstreifen würde. Diese Voraussagung hat sich jetzt erfüllt: die Reaktion ist da. — Das Parlament ist auseinandergegangen, die „Volksbeglücker" sind wieder in der Verbannung, und der Verfassungsentwurf ist heute, zwei Jahre nach der feierlichen Verkündigung der Republik, immer noch Zukunftsmusik, zu der jetzt der Präsident selbst mächtig in die Tasten greift.

Die alten erfahrenen Beamten, die Vertreter einer nur ganz allmählichen, stufenweisen Einführung der Reformen und des Verfassungswesens in China, die sich bei dem Eindringen der jungen Windhunde und angehenden Studenten in die Ministerien bescheiden in ihre Heimatprovinzen oder ins Ausland begaben, auf keinen Ruf der jungen Republikaner, doch wieder an der Regierung teilzunehmen, geantwortet hatten, sie kehren, wie eine Pekinger Korrespondenz der „Köln. Ztg." ausführt, einer nach dem anderen nach der Säuberung der Ministerjamen von diesen grünen Jungen wieder nach Peking zurück, um den bewährten Lenker der Geschicke Chinas, den alternden, aber noch immer sehr frischen und tatkräftigen Juan-Kung-Pao, „den Retter des Reiches", in der schwierigen Aufgabe zu unterstützen, China einig und finanziell über Wasser zu erhalten. Volk und Kaufmannschaft leihen ihnen gern Unterstützung und freuen sich an der Wiedererstarkung der Zentralregierung und dem wieder aufblühenden Handel.

Mit sehr starker Hand mußte zuletzt aber der Lotse des Staatsschiffes eingreifen, furchtlos und selbstbewußt ist er der Opposition, die aus Parteiranküne jeden heilsamen Plan der Regierung in den Provinzen und in Peking durchkreuzte, entgegengefahren und hat sie zertreten. Jetzt gilt es für Juanschikai, den einmal entschieden eingeschlagenen Weg nicht zu verlassen, sondern ihn, mag's biegen oder brechen, bis zum Ziele zu verfolgen.

Das wird noch viele Opfer kosten. Auch der jetzige Premierminister wird als solches wohl fallen, da er, an sich kein Gegner Juanschikais, ein unbedingtes Mitgehen ablehnt. Zurzeit liegt wohl die Hauptmeinungsverschiedenheit zwischen dem Präsidenten und dem Premier, darin, daß dieser den im Frühjahr dieses Jahres gesetzmäßig erwählten Reichstag durch Ergänzungswahlen wieder arbeitsfähig machen will, während Juanschikai auf Grund einer neuen Reichstagsordnung und mit Neuwahlen etwa Ende April 1914 erst ein vollständig neues, ihm gefügiges Parlament schaffen will. Die Parlaments-Partei stützt den Premier, die Militär-Partei Tuantschijuis hingegen den Präsidenten. Da diese zurzeit stärker ist, muß der Premier weichen. Es wird noch eine Weile dauern, aber über die Nachfolgerschaft scheinen bereits Bestimmungen getroffen zu sein. Nachfolger wird ein Kandidat der Kriegspartei und natürlich ein Politiker der alten Schule.

Zur Festlegung des Osterfestes.

In kirchlichen Kreisen Roms haben Verhandlungen über die Möglichkeit und die Art der Festlegung des Osterfestes stattgefunden. Die Angelegenheit fand, wie nach der „Köln. Volks-Ztg." gemeldet wird, keine günstige Aufnahme. Um eine fast zweitausendjährige Ueberlieferung in der Kirche umzustoßen, bedürfe es stärkerer Motive als die aus dem Kaufmannstande hervorgegangenen oder die aus Rücksicht auf die Schuljugend geäußerten Wünsche, mögen diese auch an und für sich durchaus berechtigt sein.

Wie die Dinge jetzt ständen, sei im allergünstigsten Falle vielleicht zu hoffen, daß die Kirche sich entschließen werde, den Ostertag etwa auf den ersten oder zweiten Sonntag im April festzulegen. Immerhin dürfte die Ausführung des Entschlusses noch in weiter Ferne liegen.

Deutschland.

Der dem nationalliberalen Führer Bassermann nahestehende „Mannheimer General-

---

bewußt-künstlerisch gestaltetes Werk, ein „Roman" in Tagebuchform, nicht aber nur die einfache Niederschrift einer ihr Erleben in dieser üblichen Weise registrierenden Persönlichkeit, zumal diese Persönlichkeit, so kompliziert ihr Innenleben, so scharf ihr Beobachtungstalent auch sein mögen, doch geistig zu müde und seelisch zu gebrochen erscheint, um die Energie, wie sie zur Abfassung eines „Tagebuchs" wie das vorliegende notwendig ist, aufbringen zu können.

Mit wie großem Interesse man auch das „Tagebuch" von Anfang bis zur letzten Seite liest — man fühlt doch peinlich das Brüchige im Charakter der Schreiberin. Sie, die aus der Enge der Provinz in die Welt hinausgeht, Jura zu studieren, um der russischen Frau mehr Freiheit, mehr Rechte zu gewinnen, zerbricht jämmerlich an einem Liebeskonflikt ihres eigenen, an der Größe ihrer Idee gemessen, so kleinen Ichs. Und zum Schluß fragt man sich auch noch: Ist die Veröffentlichung dieses „Tagebuchs", wenn es wirklich ein solches und nicht etwa ein literarisches Kunstwerk im Sinne bewußt-künstlerischer Gestaltung ist, nicht doch im letzten Grunde eine leise Pietätlosigkeit gegenüber dieser keuschen russischen Frauenseele, die ihr geheimstes Innenleben vor den profanen Blicken ihrer Umgebung heilig hütete? Jedenfalls fehlt im „Vorwort" der Uebersetzerin jeder Hinweis darauf, ob die Urheberin des „Tagebuchs" auch eine Veröffentlichung ihrer Niederschrift gewünscht haben würde. Auch erfahren wir nicht, ob die zahlreichen im Buch vorkommenden Namen authentisch sind, oder aber von den Herausgebern in fingierte umgewandelt worden sind.

Die vielseitige Leipziger „Illustrierte Zeitung" (Verlag von J. J. Weber in Leipzig) bringt in ihrer Nr. 3677 vom 18. Dezember u. a. eine vorzügliche Reproduktion des großen Ugrjumowschen Gemäldes „Die Wahl des 17-jährigen Michail Feodorowitsch Romanow zum Zaren von Rußland". Auch sonst bietet dieses Heft zahlreiche bemerkenswerte Abbildungen von aktuellstem Interesse, wie den Brand des Schlosses zu Schwerin, das Eisenbahnunglück im Tunnel des Harras-Felsens in Schlesien und vieles Andere.

Kunst und Wissenschaft

Josef Giampietro †. Ein schwerer Schlag hat das Berliner Metropol-Theater und mit ihm die deutsche Schauspielkunst betroffen: der erste Komiker dieses Revue-Theaters, der geniale Karikaturist Giampietro, ist am Montag plötzlich gestorben, nachdem er noch am Tage zuvor im Theater aufgetreten war. Giampietro ist allgemein in Deutschland erst in den letzten Jahren durch seine in der Mimik und Maske ganz hervorragenden und einzigartigen Charaktertypen bekannt geworden, durch die er so mancher Revue im Bunde mit Fritzi Massari erst zum rechten Leben verhalf. Aber schon seit Jahrzehnten kannte ihn die Bühnenwelt als einen tüchtigen Schauspieler, dessen Erfolge letzten Endes auf eine glänzende Beobachtungs- und Nachahmungsgabe zurückgingen. Der Künstler (geboren am 21. Juli 1866) war ursprünglich für den technischen Beruf bestimmt, verriet aber schon frühe ein so entschiedenes Talent, daß er alsbald die Hochschule mit dem Wiener Konservatorium wechselte, um dieses im Jahre 1886 preisgekrönt zu verlassen. Am Deutschen Volkstheater in Wien hatte er freilich noch eine Weile zu kämpfen, bis er sich allgemeine Anerkennung errang. Seine ursprüngliche Begabung ließ sich zu allem verwenden: zum Komiker wie zum Bonvivant, zum Liebhaber wie zum Naturburschen, zum Elegant wie zum Exentricman. Seine nächste Station war das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg. Als er dann vollends an das Metropoltheater kam, wurde er der ausgesprochene Liebling aller Stammgäste dieses Theaters, die in ihm mit Recht den beweglichsten und zugleich elegantesten Komiker Berlins verehrten.

Wissenswertes

Drei Millionen Weihnachtspakete in Berlin. In Berlin sind zum ersten Male mehr als 3 Millionen Weihnachtspakete aufgegeben und ausgehändigt worden. Nachdem 1912 sich eine kleine Abnahme gezeigt hatte, ergibt sich in diesem Jahre eine Zunahme, wie sie seit 1910 nicht mehr beobachtet worden ist. Die Steigerung beträgt 95707 Stück. Die Post zählt als Weihnachtsverkehr die 14 Tage vom 12. bis zum 25. Dezember einschließlich. Berlin verschickt stets fast doppelt so viel Weihnachtspakete, als es erhält. In diesem Jahre wurden 1995397 aufgegeben, während nur 1014945 eingingen. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt bei den aufgegebenen 83051, bei den eingegangenen 12656 Stück.

— Die Schreckenstat in Oberstenfeld. Die Frau des Glasers Kümmerlen, der das Blutbad in Oberstenfeld angerichtet hat, ist ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie der „Schwäb. Merkur" meldet, erinnerten sich die Bewohner von Oberstenfeld bei den nächtlichen Schreckenstaten unwillkürlich des Massenmörders Wagner, und ohne Schußwaffe getraute sich niemand den Täter festzunehmen, der sich dann nach Beilstein in das Haus seines Bruders begab, wo ihn kurze Zeit später der Landjäger aufsuchte. Kümmerlen schloß sich hier in einen Schuppen ein und schrieb. Als er hörte, daß der Landjäger draußen sei, erschoß er sich mit einem Revolver. Ueber die Beweggründe der furchtbaren Bluttat hört man folgendes: Die Frau Kümmerlen ist von ihrem Mann weggezogen, weil sie mehreremal von ihm mißhandelt wurde. Man kannte ihn als einen jähzornigen Menschen. Die Frau zog zu ihrem Vater, und es wurde gegen Kümmerlen die Scheidungsklage eingereicht. Ueber Weihnachten suchte Kümmerlen, der in einem Stuttgarter Geschäft arbeitete, eine Versöhnung herbeizuführen; er sandte seiner Frau ein Weihnachtsgeschenk, das aber zurückgesandt wurde. Da äußerte er wiederholt, er werde sich furchtbar rächen.

— Feuersbrunst in San Sebastian. Es wird vom 29. (16.) Dez. gemeldet: Eine ungeheure Feuersbrunst wütet seit den Morgenstunden in San Sebastian. Obwohl die Feuerwehr bald nach dem Ausbruch des Brandes zur Stelle war, konnte sie, infolge des herrschenden Sturmes, das Feuer nicht eindämmen. Die Flammen wurden nach dem Theater hinübergetrieben, das vollständig zerstört wurde. In den Mittagsstunden wurde Militär zur Unterstützung der Feuerwehr requiriert, auch beteiligten sich die ausländischen Matrosen der im hiesigen Hafen liegenden Handels- und Kriegsschiffe an den Löscharbeiten. Bis jetzt sind außer dem Theater der Zirkus und zahlreiche andere Gebäude vernichtet worden. Da der Sturm nicht nachläßt, ist der Umfang der Feuersbrunst, die trotz aller Bemühungen stets weiter um sich greift, noch nicht zu übersehen. In der Stadt herrscht eine furchtbare Panik. Tausende von Menschen fliehen, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, in den Hafen. Die vor der Rhede liegenden Schiffe sind kaum imstande, einen erheblichen Teil der Flüchtlinge aufzunehmen. — Da heute eine starke Abkühlung eingetreten ist, dürften die Obdachlosen, um die man sich vorläufig noch nicht kümmern kann, eine böse Nacht verleben.

— Schneestürme und Ueberschwemmungen im Reiche. Aus allen Teilen Deutschlands laufen ununterbrochen Hiobsposten von schweren Schäden, die durch den Schneesturm der letzten Tage verursacht wurden, ein. Leider sind dem Unwetter auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Im Schwarzwald hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Die Kirche im Kloster Reichenbach wurde schwer beschädigt. In Rippoldsau wurde ein siebenjähriges Mädchen von einer Brücke in den Fluß geworfen. Es fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. — — Auf dem Flugplatz Lilienthal bei Frankfurt hat der Sturm die vor kurzem errichtete Flughalle abgedeckt und die Wände eingedrückt. Die niederstürzenden Wände beschädigten die erst vor kurzem in Johannisthal erworbene Etrich-Rumpler-Taube. — — Vom Ober-Rhein wird ein rasches Steigen des Rheins gemeldet. Die Mosel ist um 2½ Meter gestiegen. Die Saar überschwemmt weite Strecken.

— Die „Mona Lisa" in Mailand. Wie ein Telegramm des „Tag" meldet, war der Andrang zu der in Mailand ausgestellten „Mona Lisa" am Montag groß, jedoch nicht außerordentlich. Bis 4 Uhr nachmittags besichtigten das Werk etwa 6000 zahlende Personen. Von dieser Stunde an bis Mitternacht war der Zutritt gratis.

— Humor des Auslandes. „Warum geht denn Ihr Mädchen immer mit dem Hut auf dem Kopfe durch das Haus?" — „O, das ist ein neues Mädchen. Sie ist erst heute morgen gekommen und hat sich noch nicht entschlossen, ob sie bleiben will." — — Automobilist: „Ich habe in den 10 Monaten, die ich mein Auto besitze, noch keinen Cent für Reparaturen bezahlt." Freund: „Das hat mir der Mann, der deine Reparaturen besorgt hat, auch erzählt."

(„T. Rdsch.")

anzeiger" erklärt zu den Meldungen über eine Kanzlerkrise: „Kundige Beurteiler nehmen an, daß eine schwere politische Krise aufzieht. Die konservative Partei ist im Aufruhr gegen die Regierung, weil diese es zugelassen hat, daß Leutnant v. Forstner eine gesetzliche Strafe erhält. Der Polizeipräsident v. Jagow hat mit seinem Brief an die „Kreuz-Zeitung" die Führung des Ansturmes der Konservativen gegen den Reichskanzler übernommen. Dieser befindet sich in einer überaus peinlichen Situation. Es sei besonders ein Verhängnis für Bethmann Hollweg, der ziemlich isoliert dastehe, daß er gegen den Ansturm der konservativen Reaktionäre eigentlich das liberale Bürgertum an seine Stelle setzen müßte, das ihm doch in dieser Lage keine Bundesgenossen zu werben vermag. Sollte der Reichskanzler dem publizistischen Duell mit Jagow doch erliegen, so würde sein Fall vom liberalen Bürgertum recht kühl aufgenommen werden, so schmerzlich auch ein neuer Triumph des altpreußischen Konservatismus berühren müßte."

Der „Straßburger Post" zufolge hat der Kreisdirektor von Zabern ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt, um gegenüber den Angriffen wegen Versagens der Zivilbehörde den wahren Sachverhalt aufzuklären. — Das Ministerium hat dem Antrag stattgegeben.

Im Prozeß gegen Oberst v. Reutter sind nicht weniger als 105 Zeugen geladen. — Die Berufungsverhandlung gegen Leutnant v. Forstner beim Kriegsgericht wird voraussichtlich am 12. Januar stattfinden. — In Straßburger politischen Kreisen verstimmt es sehr, daß die konservative Presse den Staatssekretär v. Bulach wegen seines Interviews gegen Herrn v. Jagow auszuspielen versucht.

Bebel, der große Fürsprecher des verelendeten Volkes, ist, wie sich jetzt herausstellt, als Millionär aus diesem Jammertal geschieden. Nach einer der „Ostpreuß. Ztg." aus Zürich zugehenden Privatmeldung haben die Erben Bebels nunmehr die schweizerische Erbschaftssteuer bezahlt. Dabei hat es sich zu allseitiger Ueberraschung herausgestellt, daß das von dem deutschen Sozialistenführer hinterlassene Vermögen weit größer ist, als man bisher angenommen hatte. 300 000 Mk. hatte der „Vorwärts" zugestanden; nun sind es aber **995 000 Mk.**, die Bebel im Laufe seines Lebens angesammelt hat. Es fehlen also nur noch 5000 Mk. zur vollen Million! Ganze 30 Tausend Mark davon hat er den Genossen zugewendet, also ungefähr 3 Prozent seines Vermögens!

Frankreich.

In der letzten Zeit gab es in den Pariser Lichtspiel-Theatern wiederholt deutschfeindliche Kundgebungen, wenn Films gezeigt wurden, die deutsches Leben und Treiben zum Gegenstand hatten. Jüngst nun gab es einen besonders argen Skandal in einem solchen Kino auf dem Boulevard St. Denis. Als zunächst die Mitglieder des Kabinettes Barthou vorgeführt wurden, riefen junge Leute im Zuschauerraum: „Hoch das patriotische Ministerium! Nieder Doumergue!" Dann sah man Mitglieder der deutschen Militär-Mission vor türkischen Regimentern. Jetzt riefen die Kundgeber: „Hoch Frankreich!" Bald darauf zeigte ein Film ein deutsches Regiment im Parademarsch, ein Anblick, der zu stürmischen Kundgebungen führte. Man schrie: „Hoch Frankreich! Nieder mit den Preußen! Nieder mit Deutschland!" Dann begannen die jungen Leute, zu pfeifen und zu singen. Die Mehrheit des Publikums kehrte sich gegen sie, der Direktor wollte mit seinem Personal die Spektakelmacher auf die Straße setzen, allein erst die Polizei machte den Ausschreitungen ein Ende. Die Blätter bemerken heute dazu, daß dieser Vorfall den Polizeipräfekten veranlassen dürfte, den Kinobesitzern neuerdings zu Gemüte zu führen, daß „aufreizende Films" nicht gezeigt werden. — Daß man dazu auch die Vorführung eines deutschen Regiments zählt, ist für die chauvinistische Gluthitze in Frankreich sehr bezeichnend!

Schweden.

Nachdem Sven Hedin auf seinen Propagandareisen für Rüstungsverstärkung allmählig alle näheren und weiteren Nachbarn Schwedens als Friedensstörer denunziert hat, mußten natürlich auch die Deutschen drankommen. In einer Arbeiterversammlung in Dalarne führte Hedin aus, daß ein starkes und unabhängiges Schweden im Interesse des europäischen Friedens liege. Denn es wäre nicht undenkbar, daß Rußland und Deutschland ein schwaches Schweden einmal unter sich aufteilen wollten. Hedin sagt also ganz unverblümt dem Deutschen Reiche Appetit auf die jenseitige Ostseeküste nach. — Die Bauern Schwedens haben übrigens beschlossen, einen großen Demonstrationszug nach Stockholm für die Verstärkung der Landesverteidigung zu veranstalten.

Rumänien.

Ueber „Carmen Sylvas 70. Geburtstag" wird aus Bukarest vom 29. Dezember u. a. gemeldet: Die Königin Elisabeth empfing heute den österreichisch-ungarischen Gesandten in Audienz, der ihr das zu ihrem 70. Geburtstage vom Kaiser verliehene Großkreuz des Elisabeth-Ordens und ein Allerhöchstes Glückwunschschreiben überreichte. Sodann empfing die Königin in Anwesenheit des österreichisch-ungarischen und des deutschen Gesandten den Vorstand der evangelischen Kirchengemeinde, sowie Vertreter des männlichen und weiblichen Lehrkörpers der deutschen Schulen. Der deutsche Knaben- und Mädchenchor und das Schülerorchester brachten der Königin ein Ständchen dar, worauf der Präsident der Kirchengemeinde der Königin eine Adresse überreichte, in der mitgeteilt wird, daß die Kirchengemeinde eine Stiftung mit dem Namen „Königin Elisabeth-Stiftung" gegründet habe. Nachmittags fand ein feierlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt.

Türkei.

Dienstag früh fand in Konstantinopel eine Erinnerungsfeier anläßlich des 645. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung der Türkei statt. An der Feier, die das erste Mal begangen wurde, nahmen die türkischen Studenten teil. Sie durchzogen nach der Feier die Straßen der Stadt, wobei vor den Ministerien patriotische Ansprachen gehalten wurden. Der Kriegsminister beglückwünschte die Jugend zu ihrer Initiative und forderte sie auf, an der Verteidigung des Vaterlandes und des Kalifats zu arbeiten. Der Sultan empfing eine Deputation der Studentenschaft. Ein Mitglied der Deputation hielt eine Ansprache, in der er die Gefühle der Ergebenheit der Studentenschaft für den Sultan ausdrückte.

Japan.

Aus den Provinzen Aomori und Hokkaido kommen Einzelheiten über eine Hungersnot, die die Folge einer gänzlichen Mißernte und der Ertragloſigkeit der Fischerei ist. Viele Tausende sind dem Hungertode nahe. Eltern verkaufen ihre Töchter an Mädchenhändler. Täglich kommen in Tokio Trupps von Mädchen an, die entweder ins Ausland oder in das Yoshiwara-Viertel gehen. Die Regierung gab 6 Millionen Jen als Unterstützungsfonds.

Brasilien.

Ueber die Einwanderung in Brasilien berichtet die letzthin uns zugegangene Nummer der in Sao Paulo erscheinenden „deutsch-brasilianischen Blätter": Dieser Tage trafen in Santos mit einem einzigen Dampfer 1946 japanische Einwanderer ein, die alle nach dem Innern weiter zogen, um bei Fazendeiros Dienst zu nehmen. Mit dem Dampfer „Wakasa-Maru", der am 27. erwartet wird, werden wei-

Goldene Damen- u. Herren-Uhrketten.



Grösste Auswahl am Platze.

Taschenuhren
Armbanduhren
in Gold, Silber und Stahloxid
OMEGA
ZENITH
Borel, Fils u. Co.
Moderne **Regulatoren, prima Gong-Schlag-, Tisch-, Wand-Weckeruhren** empfiehlt die
Uhrenhandl. u. Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Jurjew (gegr. 1892)
Agardius Michell
Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause.

Der
Botanische Garten
empfiehlt billig:
Palmen u. Kakteen
eigener Zucht
tropische Gewächse, Hyazinthen, Tulpen, Wasserpflanzen für Aquarien.

Bitte nicht
zu vergessen, dass Bruchschokolade bei Hans Hermann, Rigasche Str. 10, nur 40 K. d. Pfd. kostet, I. S. Teegebäck 22 K. d. Pfd. Zu Weihnachten grösste Auswahl von Naschwerk.

Weihnachtsausverkauf
wolle Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Handschuhe in Wolle und Trikot, Knievärmer, woll. Wäsche, Figaros, Oberjacken, Orenburge Tücher, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Gamaschen in Tuch und Wolle, wollene gestrickte Hosen für Herren, Damen und Kinder, Blusenschoner, Latzen, Kragenschoner, Plättwäsche, Shlipse, Tragbänder, seidne Halstücher, Blusen, Untertaillen, bulgarische Kragen, Jabots, Spitzenkragen, Damen- und Herren-Gürtel, moderne Handtaschen, Korsetts und Büstenhalter, empfiehlt zu billigen Preisen
Heller Ritterstr. 3.

Täglich
Vorzügl. Grützwurst
Süsse Leberwurst
Kalbsleberwurst
Hausleberwurst
Ritterstr. 12. **E. Massal.**

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Sonntag, d. 22. Dez. ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Telephon Nr. 25.

Zum Besuche
meiner
reichhaltigen Weihnachts-
Blumen-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Johann Daugull.
Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. 1.
Sonntag, den 22. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
MOSKAU — St. PETERSBURG.
Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narwa, Porchow, Goldingen, Wellkije-Luki.
Aktienkapital: R. 15.000.000.— **Reserven: R. 5.862.347.51.**
Status am 1. Dezember 1913.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto		R. 4.902.136.80
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	R. 43.164.953.66	
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„ 999.856.01	
Diskontierte ausgeloste Wertpapiere	„ 254.410.67	
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„ 7.169.951.47	R. 50.588.271.81
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow		„ 2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung		„ 185.554.26
Stahlkammer-Anlage		„ 278.504.04
*) Eigene Wertpapiere		„ 9.675.614.55
Ausländische Münzen und Coupons		„ 89.367.77
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze		„ 59 530.18
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren		„ 5.539.058.01
Konnoissementen		„ 5.705.238.56
Wertpapieren (on call)		„ 29.049.402.09
Korrespondenten (Nostro)		„ 5.239.789 61
Korrespondenten (Loro)		„ 10.897.785.15
Filialen		„ 17.455.250.17
Protestierte Wechsel		„ 36.521.20
Transitorische Summen		„ 1.074.514.86
Handlungs-Unkosten		„ 962.280.26
Incasso-Wechsel		„ 6.629.688.61
„ bei den Korrespondenten		„ 1.642.478.43
Zurückzuvergütende Unkosten		„ 15.848.79
		R. 152.591.978.17

PASSIVA.

Aktienkapital	R. 15.000.000.—
Reserve-Kapital	„ 5.862.347.51
Amortisations-Conto	„ 96.883.49
Kapital des Legat-Contos auf den Namen Karl Röder	„ 283 260.91
Einlagen	„ 58.948.463.73
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Conto	„ 11.062.241.90
Redisconten in der Staatsbank	„ 2.426.987.61
Korrespondenten-Nostro	„ 18.110.665.93
Korrespondenten-Loro	„ 7.669.929.14
Rembourse gegen Konnoissemente	„ 1.418.884.65
Filialen	„ 17.549.099.43
Noch nicht erhobene Dividende	„ 3.427.50
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„ 3.050.943.59
Zinsen zur Auszahlung	„ 958.500.83
Empfangene Zinsen pro 1914	„ 610.744.18
Wechsel zum Incasso (Loro)	„ 8.272.167.04
Transitorische Summen	„ 1.006.757.10
Steuer-Conto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„ 24.688.14
Gewinn-Vortrag von 1912	„ 235.985.49
	R. 152.591.978.17

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.862.347.51.

Kalender 1914.
Baltischer Jugendkalender
herausgegeben vom
Deutschen Verein in Livland
10. Jahrgang.
Preis 55 Kop.
Geschäfts-Kalender
erschien in bewährter Anordnung
in seinem 13. Jahrgange.
Diarien Agendas
August Lyra.
225

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. Nr. 1.
Sonnabend, den 21. Dezember
Grandioser Masken- und Kostümball
Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklagor der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.
Amorpost, Konfetti und Serpentinen.
Streichorchester.
Entree für Herren 50, für Damen 25 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.
Anfang 10 Uhr abends.
Der Vorstand.

22 Kop.
pro Pfd. Teegebäck empfiehlt Hans Hermann, Rigasche Str. 10.

Empfehle wieder eigenzubereitete
KILLO
in Dosen und pfundweise.
Stein Str. № 5. **K. Treumann.**

Billig zu verkaufen:
goldene Damenuhr, moderne Kleider, Herren-Känguruhpelz u. versch. andere Sachen — Breit-Str. Nr. 1.

Abreisehalber wird ein
Fuchspelz
mit Kamtschatkakragen, e. Känguruh-Rotunde, e. doppelter Reisepelz (дроха), e. Karakuljacke, e. Bisampelz, e. Fuchsrotunde, e. Joppe aus Eichhörnchenfell mit e. Känguruhkragen und eine goldene Uhr möglichst billig verkauft — Neumarktstr. 24.

Unsere geehrten Abonnenten
deren Bezugszeit mit dem **31. Dezember** abläuft, ersuchen wir, damit
die Zustellung der Zeitung
:: keine Unterbrechung ::
erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

BEZUGSPREIS:

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

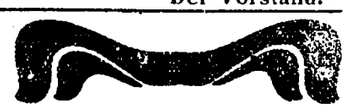
Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

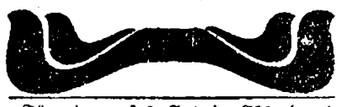
für	1 Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	½ „	6	„	— „
„	¼ „	3	„	50 „
„	1 Monat	1	„	25 „

bei täglichem Versand:

für	1 Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	½ „	8	„	— „
„	¼ „	4	„	50 „
„	1 Monat	1	„	75 „

Die Expedition d. „Nordlivländischen Zeitung".


Für den
Weihnachtstisch
der Kinder der **Ersten Bewahranstalt** bittet freundl. auch in diesem Jahre um Gaben an Geld, abgelegten Kleidern, alten Spielsachen u. dergl. **Fr. G. Bätge,** Philosophenstr. 1.


Für ein großes Gut in Estland, mit Betrieben, wird zum baldigen Antritt ein in den Ortssprachen mächtiger **Eleve** **gesucht.** Nähere Auskunft erteilt Herr L. Semel, Sjukowsky-(Blum-) Str. 13. 7.

Gesucht per sofort eine
gesunde Amme
Anmeldungen täglich zwischen 3—5 — Wallgraben 12.

Ein Student.
sucht zum nächsten Semester **ein Zimmer** gegen Stunden. Off. an d. Exp. d. Blattes sub „28".

Möbel
werden **billig verkauft** — Marienhofsche Str. 9, Zimmermöbel Werkstatt.

Gelegenheitskauf
1 gr. Kabinett-Divan. Sattlerm. Joh. Busch — Uferstr. 16. Haus Bandelier.

Ein großer
Fahrpelz
(Schaf) und ein kleiner Schuppenpelz sind zu verkaufen — Teichstr. 50.

Bestellungen auf
Schlittschuhstiefel
in bekannter Güte, und **sonstiges Schuhwerk** für **Herren** und **Damen** aus nur Prima-Zutaten auch **Reparaturen** u. **Gummiarbeiten** führe gewissenhaft aus.
Amtsschuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. 1.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Trockenes Brennholz
mit Zustellung ins Haus, Waldfaden, Birken 10 Rbl., Ellern 9 Rbl. Bestellungen werden entgegengenommen — Gr. Markt 4, Handlung Truuts.

Brenntorf
tausendweise verpackt, wird **verkauft** — Leppikstr. 14, Qu. 2.

Gefunden
eine kleine Summe Geldes **im Kontor der „Nordlivländischen Zeitung".** Abzuholen daselbst.

Amaryllis-Ausstellung

Nur heute und morgen

in meiner Blumenhandlung, Grosser Markt 5, nicht im Schaufenster.

Zur Besichtigung meiner Sammlung blühender Amaryllis vittata Hybriden (englische, deutsche und eigene Züchtungen) lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

---

7 gute Bücher als Weihnachtsgeschenke:

R. H. Bartsch, Die Geschichte von der Hannerl und ihren Liebhabern. Gb. 3.60 Rbl.

G. v. d. Gabelentz, Der große Kavalier. Gb. 3.— Rbl.

A. Sperl, Burschen heraus! Gb. 3.60 Rbl.

F. Lienhard, Der Spielmann. Gb. 2.40 Rbl.

A. Günther, Die Heilige und ihr Narr. 2 Bände. Gb. 6.— Rbl.

P. Rosegger, Mein Weltleben. Neue Folge. Gb. 3.— Rbl.

Th. v. Bodisco, Im Hause des alten Freiherrn. Gb. 3.— Rbl.

J. G. Krüger, Dorpat.

Quartett-Spiele:

Dichter-Quartett, Geographisches Quartett, Geschichtliches Quartett, Zitaten-Quartett, Blumen-Quartett, Kinderlieder-Quartett, Schwarzer Peter und viele andere Quartett-Spiele.

Lotto-Spiele:

Blumen-Lotto, neues geographisches Lotto und andere.

51 **August Lyra.**

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten

Stahl-Schlittschuhe

Echte Norweger mit Stiefeln	Englisch Sport
„ „ ohne Stiefel	Baronesse
Les Alexander	Nurmissport
Yachtklub	Herkules
Kaiseradler	Primus
Prinz (zusammenlegbar)	Konsul-Primus
Berliner Modell	Neptun (verstellbar).

G. Sachs — Rigasche Str. № 9.

Sehr grosse Auswahl von:

BAUM-SCHMUCK

schöne, billige und teurere Sachen, Engelshaar, Lichte, Leuchter usw.

Garten- u. Salon-Feuerwerk. Odeur, Eau de Cologne, Seifen etc. aus d. grössten Fabriken.

Peterab.-Str. (am Hennings-Platze). **J. & R. Matto.**

Da im Frühjahr 1914 mein Kürschnergeschäft in andere Hände übergeht, so verkaufe ich von jetzt ab mein

Lager von Pelzen, Pelzfuttern, Garnituren und Fellen

zu herabgesetzten Preisen

Neumarktstr. 14. **G. Thiemann.**



Passendes Weihnachtsgeschenk.

Briefordner

erspart
1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

Carl Unger
Tel. 107.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Schokoladenfabrik
Alexanderstr. Nr. 8
neben der Blumen-Handlung.

In grosser Auswahl:

Diverse Schokoladen
Leute-Konfekt
Verzuckerte Wallnüsse
Marzipan-Konfekt

Marzipan-Früchte

in eleganten Körben
geeignet zum Weihnachtsgeschenk.

Der gänzliche Ausverkauf

des

Manufaktur-, Tuch- u. Leinwaren-Geschäfts

R. TERGAN, Kühnstr. Nr. 6

findet

nur noch bis zum 1. Januar

statt.

Der letzte Rest der Waren

bestehend in

schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Damentuchen, Seide und fertigen Schürzen

wird zu äusserst billigen Preisen geräumt.

Weihnachtspreise.

Grösstes Lager u. grösste Auswahl am Platz.

Axminster Teppiche, vorzügl. Qualität
Plüsch-, Persische u. Brüsseler Teppiche
Portièren, Tuch, Lein u. Gobelin
Elegante ausl. Portièrenstangen
Dielenläufer in allen Qualitäten
Tischdecken in grösster Auswahl
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüll-Gardinen, Stores
Das Neueste in Tüll-Stores mit Lambrequins
Automat-Rouleaux, mit u. ohne Stickerei.

Feste, äusserst billige Preise für alle Waren.

PLOETZ & BAUMANN

Kaufhof 1.



Echte Pariser!

Mode-Parfums
in hocheleganter Aufmachung empfiehlt d. **Parfumerie E. Seezen** unter Hotel London.

Die Pfefferkuchenfabrik

Elmar Boening

gegr. 1842

empfiehlt

zum Weihnachtsfeste ihr grosses Lager von

Pfefferkuchen

u. verschiedenem anderen Gebäck.

Hübsche praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in reicher Auswahl

Marie Silberhand Ritterstr. 1.

Nähmaschinen

echte „Original Victoria".

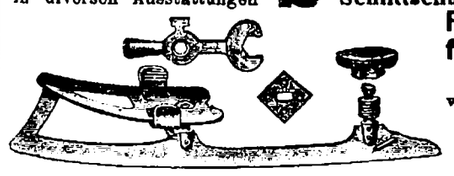
Beste Maschine der Gegenwart.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich, Dorpat, Rigasche Str. 2.

Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme,
in diversen Ausstattungen — **Schlittschuhriemen** bester Arbeit



Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen
werden sorgfältig ausgeführt

A. Keiss
Johannisstr. 7.

Sein reichhaltiges **Lager in**

Thermometern
und
Barometern

empfiehlt

P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Eine neue Sendung der modernen Petersb.

Korsetts

erhielt und empfiehlt

Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle frisches

Naschwerk

wie Pomade, Marzipan u. Chocolade. Gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen. Marzipanmakronen.

Hierdurch ersuchen wir unsere werte Kundschaft höflich um **rechtzeitige Aufgabe** von

Bier-, Met- u. Limonaden-Bestellungen

für die Feiertage, damit unsererseits **prompte Erledigung** erfolgen kann.

Bei **nach 5 Uhr nachm.** eingegangenen Ordres können wir nicht garantieren, dass diese noch am selben Tage ausgeführt werden und würden solche evtl. erst am nächsten Morgen zur Effectuierung kommen.

Am 24. Dezember können wir Bestellungen nur bis 4 Uhr nachm. entgegennehmen.

Hochachtungsvoll

A.-G. „A. Le Coq".

H. Forstreuter

Buchbinderei, Lederarbeiten, Albumfabrikation

Ritterstr. 19, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche

empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

gut und geschmackvoll gearbeitete

Akten-Mapen — **Brieftaschen**
Lehrer- und Schüler-Mappen — **Portemonnaies**
Schreib-Mappen — **Geldbeutel**
Schreibunterlagen — **Papiros-Etuis**
Moderne Damentaschen — **Zigarren-Etuis**
Moderne Ridikûle — **Albums**
Damentaschen, Perlstickerei — **Papierkörbe**
Hübsche Kinderalbums zum Einkleben v. Bildern à 15 u. 30 K.

Reiche Auswahl, billige Preise.

Sternstr. 68. **„IDEAL"** **Teleph. 395.**

Inhaber J. A. Luik.

20., 21. und 22. Dezember 1913.

Pathé-Journal letzte Nummer. ‖ **Aus Biarritz nach Madrid** Herrliche Naturaufnahmen.

Des Löwenbändigers Rache.

Grosses Sensationsdrama in 3 Teilen, gespielt seitens der besten erstklassigen Artisten. Das Bild ergreift tief den Zuschauer und hinterlässt einen tiefen Eindruck. **Länge ungefähr 1125 Meter.**

Wie Pokson ein Mann wurde.

Originelle, sehr komische Komödie, gespielt unter Mitwirkung des bekannten Komiker-Artisten u. Favoriten, des dicken Pokson.

Erstklassiges Orchester. — Alkoholfreies Bufett.

Preise d. Plätze v. 50—15 Kop., Kinder 10 Kop. Lernende auf freien Plätzen 20 Kop.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze

Am 20., 21., 22. und 23. Dezember BETTY NANSEN im „Jmperial".

Das Leben — eine Täuschung. Die Liebe — ein Augenblick.

Sensationsfilm in 4 Akten, 1465 Meter. „Nordisk"-Monopolfilm!

Ausserdem andere Bilder und zum Schluss: Als Zugabe zum Programm am 21., 22. und 23. Dezember:

Gastspiele des berühmten Dresseurs

O. Levator

mit seinen brillant dressierten Polizeihunden.

Gewöhnliche Preise! **Gewöhnliche Preise!**

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vereinsabzeichen und **Briefverschlussmarken** erhältlich von 10 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle.

Weihnachtsbaum

im Armenasyl

Bethanien

Sonnabend, den 21. Dez.
½6 Uhr nachm.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 22. Dezember
7 Uhr abends

Versammlung.

Sonntag, den 29. Dezember
um 7 Uhr abends

Familien-Weihnachtsfeier

für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Musikalisch-deklamatorische Vorträge.

Eintrittskarten sind bis zum 28. Dez. im Vereinslokal erhältlich.

Der Vorstand.

Reichhaltiges Lager von **elektrischen Beleuchtungskörpern Installationsmaterialien Metalldrahtlampen.**

P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8



Sie kaufen zu Weihnachten Naschwerk am billigsten bei Hans Hermann, Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.). Bruchschokolade II. 40 Kop. d. Pfd., Bisquit I. 22 Kop. d. Pfd.

Zum Weihnachtsfeste zu Geschenken geeignet empfehle:

Eau de Cologne, Parfumerien, Toilette-Seifen aus- und inländischer Firmen
Toilette-Artikel
Knallbonbons mit Einlagen etc.

Mag. K. Juergenson
Drogerie Promenadenstr. 14.

Hausleberwurst

gute abgel. Oktober 1912-er Kilo à 35 Kop., eine Partie **Hasen** erhielt und empfiehlt zu billigsten Preisen

Firma A. Holsting
Gr. Markt 16.

Empfehle div. frische

Kolonialwaren

zu mässigen Preisen

J. Kurig

Kolonialwarenhandl.
Wallgraben Nr. 6.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 28 (1 Br.); A. B. (1 Br.); 1000 (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 292. Freitag, den 20. Dezember (2. Januar) 1913.

ere 1800 Japaner in Santos eintreffen. — Ein Herr Dolezal hat sich erboten, polnische Kolonisten in Brasilien einzuführen und anzusiedeln. Er verlangt dafür von der Bundesregierung eine entsprechende Subvention seines Unternehmens. Da bisher in Brasilien und ganz besonders im Staate Parana mit den polnischen Kolonisten ausgezeichnete Erfahrungen gemacht worden sind, so wäre es wünschenswert, daß die Regierung dieses Projekt unterstütze. Die Polen seien jedenfalls ein viel besseres Element als die Japaner — vor allen Dingen sehr fleißige Landarbeiter. Vor den italienischen Einwanderern hätten sie den Vorzug voraus, daß sie entschlossen seien, sich in Brasilien eine dauernde Heimat zu schaffen. — — Seit dem 1. Januar sind 100 557 Einwanderer im Staate Sao Paulo angekommen und in den nächsten Tagen werden weitere 1745 Immigranten in Santos eintreffen. Der Einwandererzufluß ist, wie die Erfahrung jeden Tag lehrt, noch immer nicht stark genug. Er sollte, um den Bedürfnissen zu genügen, sich noch verdoppeln; wenn man aber die Propaganda in Erwägung zieht, die gerade in diesem Jahre gegen Brasilien im allgemeinen und gegen den Staat Sao Paulo im besonderen gemacht worden ist, dann hat man allen Grund, mit der Zuwanderung zufrieden zu sein. In diesem Jahre ist in Europa — und hauptsächlich in denjenigen Ländern, aus welchen wir die Einwanderer beziehen — alles gemacht worden, was nur gemacht werden konnte, um Brasilien zu diskreditieren. Und doch ist die Einwanderung in diesem Jahre stärker geworden als im vorigen Jahre. Das ist ein Zeichen, daß Brasilien und ganz besonders S. Paulo eine große Anziehungskraft ausüben.

Lokales.

Wie wir gelegentlich erfahren, hat das Schicksal auch in Dorpat mehrere junge Leute jüdischer Herkunft, welche sich in der letzten Zeit durch den finnländischen Prediger Pihra in die evang.-lutherische Kirche hatten aufnehmen lassen, um dadurch an den russischen Hochschulen immatrikuliert werden zu können, hart getroffen. Wie schon in den Blättern sich erwähnt fand und wie man auch hier zu berichten weiß, hat das Ministerium der Volksaufklärung die Anordnung getroffen, solche übergetretene Studierende aus den Hochschulen auszuschließen, falls sie nicht freiwillig aus dem Bestande der Studierenden scheiden wollen. Diese Maßregel erfolgt, weil ihr Uebertritt zum Christentum nicht den Grundforderungen des finnländischen Kirchengesetzes entspricht. — Wie es heißt, ist von den Dorpater Studierenden einer bereits freiwillig ausgetreten. — Man hört übrigens, daß manche diesem Schicksal unterliegende Studierende mit der Absicht umgehen, sich in die griechisch-orthodoxe Kirche aufnehmen zu lassen und dann ihr Studium fortzusetzen.

Unter dem 3. d. Mts. ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Magister des Römischen Rechts, Koll.-Assessor Nikolski, der aus dem Staatsdienste verabschiedet war, zum stellv. ordentlichen Professor der Dorpater Universität für den Lehrstuhl des Römischen Rechts ernannt worden.

Simultanspiel Capablanca.

Gestern hatten auch unsere Dorpater Schachfreunde die willkommene Gelegenheit, die neuerdings meistgenannte Schachgröße, Meister Raoul José Capablanca, kennen zu lernen.

Das Simultanspiel nahm einen sehr glatten Verlauf und sichtlich interessiert folgten die anwesenden Gäste dem wechselnden Gange des Massenkampfes. Nachdem der Schachmeister, der schon in seiner ganzen äußeren Erscheinung einen sehr sympathischen Eindruck machte, von dem Präses des Schach-Vereins, Redakteur Hasselblatt willkommen geheißen war, nahm der Kampf gleich nach 9 Uhr seinen Anfang. Insgesamt waren 27 Partien im Gange. Das Resultat des Spieles war ein für die Dorpater Spieler ganz überraschend günstiges: von den 27 Partien gewann der Meister 19 Partien, während er 5 verlor und 3 remis wurden. Dorpat hat damit besser abgeschnitten als Libau sowohl wie auch Riga. Das findet seine Erklärung vornehmlich wohl in dem Umstande, daß der an unser nordisches Klima nicht gewöhnte Kubaner infolge einer Erkältung, die er sich in Libau zugezogen hatte, an einer starken Indisposition litt. Es ist ihm — so versicherte uns sein liebeswürdiger Reisebegleiter Herr Julius Sosnitzky, Sekretär des Petersburger Schach-Vereins — in seinem ganzen Leben nicht passiert, daß er, wie es gestern der Fall war, im zehnten Zuge matt gesetzt worden ist. — Im übrigen zeichnete er sich auch gestern durch schneidige, in ziemlich verwickelten Situationen mitunter verblüffend treffsichere Spielführung aus.

Die glücklichen Gewinner, die mit dem Siege auch ihren vollen Spieleinsatz erlangten, waren in der Reihenfolge der Spielabschlüsse: Dr. A. Kramer, Karl Baron Ungern-Sternberg zu Koraſt, Redakteur Jürgenstein vom „Postimees", Kaufmann H. Weckram und Kurt Baron Ungarn-Sternberg. — Ein Remis erzielten die drei Studiosi Eugen Chudnicki, Nikolai Korshenewsky und S. Ohnefater.

Die Schneeverwehungen machten sich auch noch heute im Bahnverkehr störend bemerkbar: heute wurden auf dem hiesigen Bahnhof nur Bagage-, aber keine Eilgutsendungen nach Riga angenommen. Die Züge verkehrten noch immer mit größeren und kleineren Verspätungen.

Uns geht die folgende Zuschrift zu:

Am Dienstag-Abend stellte Herr Musikdirektor R. Griwing einem geladenen Publikum eine Anzahl seiner Schüler vor. Man darf an diese Eleven, denen die ungewohnte Atmosphäre des öffentlichen Vorspiels die Finger lähmt, keinen allzu großen Maßstab legen. Die Verwirrung klingt in ihrem Spiele noch deutlicher durch, als etwa der Ausdruck einer überwertigen Musikempfindung. Aber darauf kommt es bei solchen öffentlichen Talentproben nicht an. Das Wesentliche ist, daß Herr Musikdirektor Griwing seinen Schülern eine solide Basis für ihr Spiel schafft.

Zu Gehör kamen: Beethoven: Sonate path. op. 13, Romanze von Tschaikowsky, vorgetragen von Frl. Alice Neumann — eine erfreuliche Leistung. Bach: Präludium und Fuge Ces-dur, Fuge C-moll. Stud. theol. Puhsik verdient durch gut abgetöntes sauberes Spiel Anerkennung. Valse Des-dur — Schulhoff. Ungarische Tänze von Brahms, gespielt von Frl. Jenny Vollmer, litten sehr unter der Unruhe der Vortragenden — im übrigen gute technische Qualitäten. — Sonate Cis-moll von Beethoven — Frl. Olga Vohre. Der Vortrag dieser Sonate reichte weit über den Rahmen einer Schüleraufführung. Frl. Vohre zeigte eine solide, hochentwickelte Technik und eine unzweifelhafte, große musikalische Begabung, in ihrem Vortrage machten sich bereits Anzeichen einer starken persönlichen Eigenart bemerkbar.

Im ganzen erfreuliche Leistungen, die den Spielern und Zuhörern Freude machten und Herrn Musikdirektor Griwing Lob für seine pädagogische Kunst einbrachte.

G. Böttcher.

Gestern war ein Gutskutscher aus dem Werroschen mit Weihnachtseinkäufen für über 200 Rbl. nach Hause gefahren. Unterwegs las man den unzuverlässigen Kutscher am Wege betrunken auf; die Einkäufe, das Pferd und der Schlitten waren natürlich verschwunden. Ob der Kutscher vom Gefährt gestoßen oder gefallen, ist vorläufig noch nicht festgestellt worden. —r—

Vor einiger Zeit hatte ein gewisser Jaan Saksjaak aus Dorpat einen bekannten Gesindewirt in Elwa besucht, ihn betrunken gemacht und dann ihm aus der Tasche 130 Rbl. bares Geld entwendet. Dieser saubere Gast wurde nun jüngst von dem Friedensrichter des 7. Bezirks zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

—c—

Einen großen Auflauf von Menschen verursachte gestern früh eine der Schöpf-Wasserlöcher bei der Ueberfahrt an der rechten Seite des Embach. Neben dem Eisloch waren nämlich ein recht schäbiger Paletot und dito Beinkleider, Mütze usw. niedergelegt. Natürlich wurde gemutmaßt, daß jemand sich entkleidet und dann im Eisloch sein Leben geendet habe. Bei näherer Prüfung fand man jedoch in den Strümpfen Heu und in den Stiefeln Papier und verschiedenes Andere, woraus sich schließen ließ, daß hier ein Spaßvogel, wie solches schon früher vorgekommen ist, sein Spiel getrieben habe. —o—

Das Rigaer Wochenblatt „Glaube und Leben" hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, in der kurzen Zeit seines Bestehens einen Leserkreis gefunden, dessen Umfang erfreuliches Zeugnis dafür gibt, wie stark in unserer Zeit der Unrast in Vielen ein tiefinnerliches religiöses Bedürfnis sich geltend macht, das um Klärung und Verständigung ringt. — An der Spitze der 10. Nummer des Blattes veröffentlicht der Herausgeber Pastor Eckhardt folgende programmatisch aufzufassenden Worte: „Ein junges Unternehmen, wie unser Wochenblatt „Glaube und Leben", besitzt seine Werbekraft einzig und allein in den Tendenzen, die es verfolgt. Das moderne Leben stellt uns vor viele Probleme, deren Lösungen nicht so einfach liegen, wie es die älteren Generationen meist angenommen haben. Vieles auf dem Gebiete kirchlichen und religiösen Lebens drängt heute zum Neuen. Und wir vermögen hierin nicht, wie es leider doch häufig geschieht, nur einen Zug zum Unglauben oder zur Negation des guten Alten zu erblicken. Uns will es scheinen, daß hierin auch mancher hoffnungsvolle Trieb nach neu zu erringendem und neu zu belebendem Glauben zum Lichte drängt. Diesem Triebe verständnisvolle Pflege entgegenzubringen und ihm eine Richtung zu weisen, in der er sich — nach unserem Verständnis der Sachlage — zu wirklichem Glauben und Leben auswachsen kann, das ist unseres Blattes und der mit seinem Herausgeber an dessen Redigierung beteiligten Pastoren und Laien ernstestes Anliegen. Solche Arbeit wollen wir mit Gottes Hilfe tun im Geiste jener „Weisheit von oben her", von der Jakobus (Kap. 4, 17) rühmt, daß sie dem Frieden dient, gerechte Kritik und begründete Ausstellungen verträgt und frei ist von einem engen, einseitigen Parteistandpunkte."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition der „Nordlivl. Ztg." eingelaufen: von M. N. 1 Rbl., mit dem Früheren 12 Rbl.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländischen Zeitung".

Ein erfreulicher Erfolg der Pernauer Wahlen.

*** **Pernau,** Freitag, 20. Dezember. Bei den gestern vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen kam es zu einem scharfen Wahlkampfe. Keine der beiden Kandidatenlisten ist voll durchgegangen und beide Parteien, die sich gegenüberstanden, haben Verluste zu verzeichnen. Immerhin hat die Kandidatenliste des Allgemeinen Komitees besser abgeschnitten, als die estnische Liste. — Von den **56** Gewählten gehören **31** der Liste des Allgemeinen Komitees und **25** der estnischen Liste an. — Heute ist die Nachwahl von 6 Stadtverordneten-Kandidaten zu vollziehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 19. Dez. Eine Versammlung von Vertretern der Börse, der Stadt, der Libau-Romyer Bahn und des Hafens nahm den Entwurf zum Bau eines Elevators für die Stadt einstimmig an.

Petersburg, 19. Dez. Um 1½ Uhr mittags trafen Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern in Petersburg ein und begaben sich ins Alexander-Palais. Zum Empfang waren am Bahnhof anwesend der Ministerpräsident, der Innenminister und andere Würdenträger.

Die Nr. 641 der „Wetsch. Wr." wurde wegen des Artikels „Die kürzlich stattgefundenen Zusammenkünfte Ssasonows mit dem deutschen Reichskanzler" beschlagnahmt.

Eine Literaturkonvention zwischen Rußland und Belgien ist gestern unterzeichnet worden.

Der Ministerrat prüfte die Initiativanträge von 3 Gruppen von Reichsduma-Abgeordneten über die Anweisung von Kronsmitteln zur Förderung der Radium- und Mesothoriumforschung in Rußland und beschloß, die Frage zu vertagen bis zum Zusammentritt der vom Unterrichtsminister im Januar einberufenen Konferenz von Naturforschern und Chemikern. Für unannehmbar wurde der Initiativantrag einer Gruppe von Abgeordneten in Sachen der Einräumung vom Recht an die Frauen, das Amt von vereidigten Gerichtsbeisitzern und Rechtsanwalten zu bekleiden, erklärt.

Der Ministerrat beschloß, dem Handelsminister zu gestatten, den jüdischen Dentisten, Pharmazeuten und Hebammen, die sich außerhalb des jüdischen Ansässigkeitsrayons bereits früher mit ihrem Gewerbe beschäftigten, auch für das Jahr 1914 Gewerbescheine auszufolgen, neu Hinzugekommenen solche Scheine jedoch nicht zu verabfolgen.

Der Ministerrat bestätigte die Verfügung über die Fortdauer des Verbots, wonach ausländischen Luftschiffern das Ueberfliegen der russischen Westgrenze bis zum 1. Juli 1914 untersagt ist.

Minsk, 19. Dez. Dem Gericht übergeben wurden die Redakteure der „Wetsch. Gas.", der „Gol. Belostoka", der „Russk. Molwa" und der „Brisk. Wed." wegen Abdrucks falscher Nachrichten über angebliche Marterungen des Verhafteten Korson in der Minsker Geheimpolizei.

London, 1. Jan. (19. Dez.). Der „Daily Chron." ist ermächtigt, die Ansichten Lloyd Georges über die Rüstungsfrage zu veröffentlichen. Danach ist der gegenwärtige Moment der günstigste seit den letzten 20 Jahren zur Anregung der Frage der Rüstungskosten im Laufe der drei nächsten Jahre, und zwar 1) im Hinblick auf die unvergleichlich freundschaftlicheren Beziehungen zu Deutschland, 2) im Hinblick darauf, daß die Kontinental-Mächte eine Verstärkung ihrer Landarmeen anstreben und 3) im Hinblick auf die Ausbreitung einer Bewegung in West-Europa, die sich gegen den organisierten Kriegswahnsinn richtet.

Rom, 1. Jan. (19. Dez.). Aus Tripolis wird gemeldet: Die Kolonne des Obersten Miani schlug die Reste der Eingeborenen Mahomet Aben Abdallahs, die sich bei Maharug verschanzt hatten und nahm Maharug ein. Die Eingeborenen hatten große Verluste, darunter mehrere gefallene Führer. Die Italiener eroberten die grüne Fahne und verloren 18 Tote und 82 Verwundete.

Rom, 1. Jan. (19. Dez.). Der französische Botschafter beantwortete die Glückwünsche der französischen Kolonie mit dem Wunsche, die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien möchten stets von gegenseitiger Achtung und Vertrauen getragen sein. Wenngleich im Laufe des Jahres 1913 die traditionellen Beziehungen zwischen beiden Staaten momentweise ein wenig getrübt geschienen hätten, so sei eine Trübung in Wirklichkeit doch nicht vorgekommen. Die auf ernste und reale Faktoren gegründeten Beziehungen konnten infolge von geringen Differenzen auf längere Zeit nicht erschüttert werden.

Belgrad, 1. Jan. (19. Dez.). Im Zusammenhang mit der Ministerkrise dauern die Beratungen fort. Die Führer der Opposition raten dem König eine Auflösung der Skupschtina und Bildung eines temporären Kabinetts aus Vertretern aller Parteien, das neue Wahlen auszuschreiben hätte. Der König besteht darauf, daß das Kabinett Paschitsch am Ruder bleibe, bis die Skupschtina den Budgetentwurf und das Budget des Invalidenfonds angenommen habe. Man glaubt, daß das Kabinett Paschitsch mit teilweisen Veränderungen im Amt verbleiben und nach Annahme der erwähnten Vorlagen die Skupschtina auflösen werde.

Sofia, 1. Jan. (19. Dez.) Die Sobranje wurde vom König eröffnet. Als er den Sitzungssaal betrat, rief ein Sozialist „Nieder mit der Monarchie!" Dieser vereinzelte Ruf wurde von dem einmütigen Hurra der Deputierten des Publikums übertönt. Die Sozialisten verließen den Saal, worauf der König die Thronrede verlas. Beim Verlassen des Parlamentsgebäudes wurde der König mit begeisterten Ovationen des Volks begrüßt.

In der Thronrede sagte der König: Nachdem im verflossenen Jahr das bulgarische Volk der Welt ein Schauspiel noch nicht dagewesener Kriegserfolge geboten und geknechteten Völkerschaften die Freiheit wiedererobert hatte, wurde Bulgarien neuen schrecklichen Prüfungen unterworfen, indem es von 5 Nachbarstaaten angegriffen wurde. Die Bulgaren mußten kämpfen, nicht um Eroberungen zu machen, sondern um das eigene Land zu verteidigen.

Das bulgarische Volk bekundete dabei in noch höherem Maße seine Stärke, indem es fast vor den Toren seiner Residenz mit den vereinigten Kräften der Feinde kämpfte. Abgeschnitten von allen Verbindungen und verlassen von allen kämpfte der bulgarische Soldat bis zur letzten Stunde, und beendigte den Krieg — unbesiegt.

Im Namen Bulgariens neige ich mich vor der Asche der für die Heimat Gefallenen und grüße die unbesiegten Krieger. Die Bulgaren ertrugen die Prüfung mit Kaltblütigkeit und Festigkeit, die eine kostbare Eigenschaft von Staatsbürgern sind.

Darauf geht die Rede auf die Ursachen der Auflösung der letzten, noch vor dem Kriege nach dem alten Wahlmodus gewählten Sobranje ein und erklärt, die Beziehungen zu den Großmächten seien gut. Die Regierung werde ihr Möglichstes tun, sie noch freundschaftlicher zu gestalten. Die Beziehungen zu Rumänien sind wiederhergestellt. Ebenso haben Bulgarien und die Türkei, beseelt von demselben gegenseitigen guten Willen, sich gegenseitig ihre diplomatischen Vertreter zugesandt — in der festen Ueberzeugung, daß die neue Situation Mißverständnisse ausschließt und die gemeinsamen Interessen ihren Ausdruck in gutnachbarlichen Beziehungen finden werden. Die Beziehungen zu Serbien bessern sich auch. Die Rede schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht, die Bulgaren würden in friedlicher Arbeit alle Kräfte anspannen, um ihrem Land den ihm gebührenden Ehrenplatz auf dem Balkan zu verschaffen.

Tokio, 1. Jan. (19. Dez.) Die Hungersnot in den nördlichen Provinzen wird durch die ungewöhnlichen Fröste verstärkt. Gegen 11 000 Familien auf der Insel Hokkaido droht der Hungertod. Die Maßnahmen der Regierung sowie der öffentlichen Wohltätigkeitspflege sind unzureichend.

Mexiko, 1. Jan. (19. Dez.) Huerta verlängerte die von ihm proklamierten Bankferien um 15 Tage, welche Ferien später wahrscheinlich noch weiter verlängert werden. Der gegenwärtig in Europa weilende Finanzminister depeschierte, gemäß den Versicherungen englischer und französischer Bankiers würde es möglich sein, für 50 Mill. Pesos mexikanische Schatzscheine zu placieren.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend um 6 Uhr in der Universitäts-Kirche Chorprobe zum heiligen Abend. Die Damen und Herren bitten herzlich, zahlreich zu erscheinen,

Girgensohn, Hahn.

Totenliste.

Rosalie Vierekel geb. Schneider, † im 82. Jahre am 13. Dez. zu Libau.

Alexander Heinrich Brieger, † zu Hamburg.

Alice Bergengruen, † am 15. Dez. zu Riga.

Schiffskapitän Carl Eduard Balthasar Melkert, † am 14. Dez. zu Riga.

Schore Mere Abramsohn, † am 15. Dez. zu Riga.

Axel v. Dehn, † im 45. Jahre am 15. Dez. zu Wesenberg.

Else Johannson geb. Treugut, † im 36. Jahre am 15. Dez. zu Baltischport.

Ferdinande Sichmann geb. v. Rekowska, † am 19. (6.) Dez. zu Paris.

Aline Jacoby geb. Kahlman, † im 68. Jahre am 17. Dez. zu Reval.

Margarete v. Dehn (Kind), † am 17. Dez. zu Reval.

Herbert Ottokar August Weber, † im 20. Jahre am 16. Dez. zu Reval.

Frau Alwine Wares, † im 50. Jahre am 16. Dez. zu Riga.

Dim. Betriebsinspektor der Riga-Dünaburger Bahn Bernhard Becker, † im 84. Jahre am 16. Dez. zu Riga.

Herta Johanna Ikmann, † im 12. Jahre am 13. Dez. zu Riga.

Emilie Reinwald geb. Kirche, † im 26. Jahre am 14. Dez. zu Riga.

Anna Wolzonn geb. v. Stankiewicz, † am 26. (13.) Dez. zu Halle.

Marie Margarethe Adolphi geb. Müller, † im 41. Jahre zu Chailar in der Mandschurei.

Heinz Adolphi, † im 12. Jahre zu Chailar in der Mandschurei.

Johann Ludwig Selling, † im 56. Jahre am 16. Dez. zu Petersburg.

Mary Bonnke (Kind), † am 16. Dez. zu Petersburg.

Caroline Frechtling geb. Gercke, † am 12. Dez. zu Hamiltor (Ohio).

Fabrikant Wilhelm Hoth, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Provisor Kattchin, † am 17. Dez. zu Riga.

Alexander Jakob Abel, † im 50. Jahre am 18. Dez. zu Walk.

Juliana Trach geb. Wantz, † im 71. Jahre am 14. Dez. zu Windau.

Eduard Vogl, † am 16. Dez. zu Reval.

Nanny Elmire Elisabeth Czyzewska geb. Pfützner, † am 17. Dez. zu Pernau.

Cand. hist. Ernst Schwarzenberg, † im 50. Jahre am 16. Dez. zu Pernau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	755.7	751.8	749.9
Lufttemperat. (Centigr.)	—4.6	0.8	1.1
Windricht. (u. Geschw.)	SW10	WNW4	WSW6
Bewölkung (Zehntel) .	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Etwas kälter; zeitweilig Niederschläge.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Auf der kürzlich stattgehabten Generalversammlung der Ersten Zufuhrbahn-Gesellschaft in Rußland wurde hervorgehoben, daß die Gesellschaft in der Lage sei, für das laufende Jahr 8—9 Rbl. pro Aktie Dividende zu zahlen, gegen 6½ Rbl. im Jahre 1912. — Die Gesellschaft hat bis zum 15. November über 600 000 Rbl. mehr eingenommen, als in derselben Periode des vorigen Jahres. („Retsch".)

Der Aktiengesellschaft der Zementfabrik „Asserien" ist gestattet worden, das Grundkapital von 5 Millionen auf 7 Millionen Rbl. zu erhöhen.

Für die Redaktion verantwortlich:

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10. — Postfach Nr. 46.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Achtundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vormittags.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum (außer bei Todesanzeigen) 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg. und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährlich 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Sonnabend, den 21. Dezember (3. Januar) 1913.

Est. D
Tartu Ülikooli Raamatukogu
663

COGNAC TOPTOBAR MARKA SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes.

Ein sozialdemokratischer Duma-Abgeordneter soll administrativ verhaftet werden.
Der Reichsrat geht in die Ferien.
Eine bedeutsame deutsch-russische Unterredung.
Das spanische Parlament ist aufgelöst.
Die Türkei will einen zweiten Ueberdreadnought erwerben.
Besorgnis in Amerika wegen der mexikanisch-japanischen Verbrüderung.

Inland.

Gegen die erbarmungslose Raubfischerei.

Während die Fische eine immer wichtigere Rolle in der Volksernährung bei uns zu Lande spielen, schreitet die Entvölkerung unserer großen Seen unter der vernunftwidrig und schonungslos betriebenen Raubfischerei stetig fort, und noch immer halten die staatlichen Aufsichtsbehörden und Gerichte die Zeit nicht für gekommen, um mit wirklicher Energie und Strenge gegen diese Verwüstung des nationalen Vermögens einzuschreiten. In sehr beherzigenswerter Weise wendet sich die nachstehende, uns zugehende Zuschrift erneut gegen das hier im Schwange gehende Verbrechen am Volksvermögen.

Hochgeehrter Herr Redakteur! Wiederholt ist in Ihrem geschätzten Blatt über die Raubfischerei in unseren heimischen Gewässern geklagt worden. So erschien vor nicht langer Zeit — es war am 5. Oktober — an dieser Stelle eine Notiz, wonach einer Fischhändlerin seitens der Marktpolizei 1 Pud Sandarte konfisziert waren, weil die Fischchen eine Länge von kaum 2 Zoll hatten, während das für verkäufliche Sandarte vorgeschriebene gesetzliche Mindestmaß 12 Zoll beträgt, und in der Nr. 281 vom 7. Dezember kam von Ihrem —o—-Berichterstatter wieder eine Notiz, wonach von Dorpat aus im Peipus gefangene Barsche von 1—2 Zoll Länge in großen Massen aufgekauft und nach Petersburg und Pleskau versandt würden. Im vorigen Jahr hätten Fischhändler dieselben Fische bei einer Größe bis zu 6 Zoll auf den Rigaer Markt unterbringen wollen, doch wären sie dort konfisziert worden.

Diese Klagen einerseits und meine bei den Fischern gemachten Beobachtungen andererseits veranlassen mich zu der Frage: Ist die Raubfischerei in unseren heimischen Gewässern verboten? Und wenn sie verboten ist — warum wird gegen die schmähliche Ausrottung wenigstens der edleren Fischarten unserer Gewässer nichts unternommen?! Oder sollte man gehörigen Orts sich wirklich von der irrigen Meinung leiten lassen, durch die Konfiskation der Beute auf den Märkten werde der Raubfischerei schon ein genügender Damm entgegengesetzt?

Da der Peipus im letztverflossenen Herbst verhältnismäßig wenig von Stürmen heimgesucht gewesen ist, war die Ausbeute an kleinen Barschen (welche im Herbst, wenn das Seewasser kalt geworden ist und die junge Brut sich auf den Seegrund zurückgezogen hat, von den Fischern mit eigens dazu angefertigten Netzen aus ihrem Winterquartier herausgeholt werden) dieses Mal eine außerordentlich große. In ungezählten Fuhren wurden sie überall am Strande herumgeführt und schon für 80 Kop. das Pud oder 2 Kop. das Pfund verkauft. An einem Wochenmarkttage konnte ich im Flecken Tschorna an 30 Fuhren der kleinen und kleinsten Fischchen zählen; es mögen aber ihrer wohl noch weit mehr dagewesen sein. Und wie der Barsch im Herbst, so wird auf dem Peipus zu jeder Zeit mit allen dem Fischer zu Gebote stehenden Mitteln alles aus dem Seegrunde herausgeholt, was den Namen „Fisch" trägt. Und was in der Stadt nicht untergebracht werden kann, wird auf dem Lande und in den Dörfern an den Mann gebracht, und was dann endlich keinen Käufer mehr gefunden hat, das verfüttert der „praktische" Fischer seinem Schwein.

Aehnliche Zustände werden wohl auch auf dem Wirzjärw herrschen. Wie von dort heimgekehrte Peipusfischer erzählen, ist auch auf dem Wirzjärw die Ausbeute in diesem Jahr eine reiche gewesen, und einzelne Boote haben in einem Zeitraum von 7—8 Wochen bis 180 Rbl. pro Mann Netto-Gewinn heimgebracht. Daß auch dort alles schonungslos aus dem Wasser geholt wurde, ist an dieser Stelle bereits scharf gerügt worden.

Wie viel junger wertvoller Fischbrut durch dieses skrupellose Vorgehen der Fischer in jedem Jahr vernichtet wird und welche Mengen wertvoller Fische unsere heimischen Gewässer wieder beleben würden, wenn diesem schmählichen Morden auf nur einige wenige Jahre Halt geboten würde, ist nicht schwer auszurechnen. — Soll nun zum Schutz gegen die Raubfischerei in unseren Gewässern etwas unternommen werden, so kann das nur durch eine scharfe Ueberwachung der Fischer bei ihrer Arbeit und eine exemplarische Bestrafung der sich der Raubfischerei schuldigmachenden geschehen. Den ersten und größten Nutzen davon würden aber die Fischer selbst haben. Allein mit einer Konfiskation der Beute ist nichts geholfen. Vielleicht würde durch das Auftauchen eines Polizei-Bootes auf dem See hin und wieder schon etwas zu erreichen sein. —do.

Unterstützung der baltischen Landwirte seitens der Regierung.

Zum 9. und 10. Dezember hatte die Baltische Domänenverwaltung, wie die „Latw." meldet, die Vertreter der bedeutendsten landwirtschaftlichen Organisationen und kulturtechnischen Bureaus zu einer Sitzung eingeladen, auf der die Verteilung der Regierungssubventionen unter die verschiedenen Organisationen besprochen wurde.

Für diesen Zweck sind von der Regierung für das Jahr 1914 112 837 Rbl. bewilligt worden.

Diese Summe ist folgendermaßen verteilt worden:

	Rbl.
An die Versuchsstationen . . .	35 837
Unterstützung an die 4 kultur-technischen Bureaus à 4000 Rbl.	16 000
Unterstützung zur Gagierung von Spezialisten, Instruktoren und Agronomen	30 000
Unterstützung für Einrichtung von Maschinenlagern	16 000
Unterstützung für die Einrichtung von Musterfeldern und Durchführung der Versuche . .	7 000

Die letzten vier Summen, zusammen 69 000 Rbl., wurden nur unter die Organisationen der Kleingrundbesitzer in Livland, Kurland und Estland verteilt.

Die Pernauer Stadtverordneten-Wahlen.

Das Ergebnis der am Donnerstage vollzogenen Pernauer Stadtverordneten-Wahlen steckt noch in schwankender Beurteilung. Augenscheinlich schreiben sich beide Parteien, — das allgemeine (deutsche) Wahlkomitee und das (estnische) „Wahlkomitee der Erneuerer" — den Sieg zu: die hiesigen estnischen Blätter frohlocken über den Sieg der estnischen Fortschrittler, alle bisher uns in deutschen Blättern vorliegenden Nachrichten aber spiegeln die Befriedigung der deutschen Wähler über den Wahlausfall wider. In dem in unserem gestrigen Blatte unter der Aufschrift „Ein erfreulicher Erfolg" veröffentlichten Spezial-Telegramm war konstatiert, daß die Kandidatenliste des Allgemeinen Komitees „besser abgeschnitten" habe, als die estnische Liste. Eine Spezial-Depesche der „Rig. Rdsch." verzeichnet, daß „36 Namen" der Kandidatenliste des Allgemeinen Komitees und 26 Namen der gegnerischen Liste die absolute Majorität erlangt hätten (gewählt wurden alle 56 Stadtverordneten und von den 12 zu wählenden StV.-Substituten 6) und eine Meldung der „Rig. Ztg." spricht direkt von einem „Siege der Deutschen", indem 30 Deutsche und 26 Esten gewählt seien.

Die Sache ist aus der Ferne nach dem vorliegenden Material noch nicht präzise zu beurteilen. Die allgemeine und die fortschrittlich-estnische Liste weisen 35 gemeinsame Kandidaten aller drei Nationalitäten auf. Diese 35 Kandidaten sind natürlich gewählt worden. Es ist aber fraglich, wie viele von den 35 gemeinsamen Kandidaten geschlossen zu dieser, wie viele geschlossen zu jener Partei sich halten und wie viele endlich bald mit dieser und bald mit jener Partei gehen werden. Ebenso liegen hier am Orte zurzeit noch nicht genaue Daten darüber vor, wie die übrigen 21 gewählten Stadtverordneten, welche nur einer der beiden aufgestellten Kandidatenlisten angehörten, sich auf die beiden Parteien verteilen. — Allem Anschein nach hat man sich auf schwankende Majoritäten innerhalb der künftigen Pernauer Stadtverordneten-Versammlung gefaßt zu machen.

Ein eklatanter Erfolg der Kontinuitäts-Partei lag schon darin, daß bei der Hauptwahl die beiden estnischen Hauptagitatoren, Redakteur Karu und Advokat Reiman, durchfielen.

Ein eklatanter estnischer Erfolg ist aber leider bei der gestern vollzogenen Wahl von 6 Stadtverordneten-Substituten zu verzeichnen. Ein gestern nach dem Druck unseres Blattes uns zugegangenes Spezial-Telegramm meldet:

*** **Pernau,** Freitag, 20. Dezember. Bei der heute vollzogenen Nachwahl erhielten für die noch zu besetzenden 6 Mandate von Stadtverordneten-Substituten lauter Esten die Majorität der Stimmen.

Wie von anderer Seite berichtet wird, sind auch die vorgenannten beiden Parteiführer Karu und Reiman zu StV.-Substituten gewählt worden.

Wolmar. Auf der Zufuhrbahn Smilten-Haynasch hat das Schneetreiben ebenfalls erhebliche Verkehrsstörungen hervorgerufen. Mittwoch war, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Zug, der den Anschluß an den Abendzug nach Riga erreichen sollte, bei der Station Lappier stehen geblieben, und den Passagieren blieb nichts übrig, als die ganze Nacht in den Waggons zu verbringen, bis es in den ersten Morgenstunden gelungen war, die Geleise soweit freizumachen, daß der Zug Anschluß an den Morgenzug nach Riga erreichen konnte.

Kreis Riga. Die Schneestürme, die in den letzten Tagen gewütet haben, haben, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, allenthalben auf dem flachen Lande viel Unheil angestiftet. Ueberall, wohin das Auge nur schaut, sind in den Gesinden einzelne Gebäude ihrer Dächer beraubt und in den Wäldern unzählige Bäume entweder gebrochen oder samt der Wurzel aus der Erde herausgerissen worden. Die orkanartigen Stöße sind stellenweise von so ungewöhnlicher Stärke gewesen, daß in der Annen-

Feuilleton.

Deutsche Weihnachten.

Von Erich Schlaikjer.*)

Wer in einer kleinen Stadt aufgewachsen ist, hat mehr von dem Deutschland unserer Väter und Großväter erfahren, als man im Lärm der Weltstädte erleben kann, wo im Laufe der Zeit ganze Straßenzüge unbarmherzig niedergerissen wurden. In einer kleinen und besonders in einer altertümlichen kleinen Stadt raunt die Vergangenheit hoch in allen Häuserwinkeln.

Wer an einem dunkeln Herbstabend durch die Gassen geht, kann noch einmal die untergegangene Zeit erleben, in der schläfrige Tranlampen ein melancholisches Licht spendeten und die ehrsamen Bürger eine Handlaterne mit sich führten, wenn sie am Abend zum Gevatter Schneider oder Handschuhmacher gingen, um bei einer gerührsamen langen Pfeife von dem Lärm der Welt draußen zu sprechen. — Wer durch die elektrischen Lichtströme der Friedrichstraße in Berlin wandert, bringt diese untergegangene Zeit nicht mehr zurück.

Der Geist der Vergangenheit ist noch wach in den kleinen altertümlichen Städten. Wenn sich am Abend die Fenster erhellen, kann der Wanderer, der durch die Straßen schreitet, in seiner Phantasie leicht erleben, wie vor 100 Jahren die Menschen in den kleinen niedrigen Stuben da drinnen um den Tisch herumsaßen. Das Gestern ist nicht tot, weil das Heute lebt, und darum haben in diesen Städten auch die Feste ihre uralte Farbe und Stimmung behalten.

Weihnachten ist für die Kinder ein Fest der lichterstrahlenden Gegenwart; für den Erwachsenen aber in ebenso hohem Maße ein Fest des Traumes und der Erinnerung. In kleinen altertümlichen Städten kommen Traum und Erinnerung ganz von selbst. — Ich bin in einer kleinen Stadt ganz oben im Norden Deutschlands geboren. Das alte gieblige Nest liegt an einer offenen Bucht der Ostsee, und der Sturm rumort mitunter gar gewaltig in den Gassen.

Wenn hier der blinkende Himmel einer frostklaren Nacht über die schweigenden schneebedeckten Felder gespannt ist; wenn draußen die Ostsee ihren dunklen Spiegel in eisiger Kälte dehnt; wenn die verschneiten Gassen aussehen wie ein lebendig gewordenes Märchen; wenn am Spätabend die Fenster der Kaufleute im hellsten Glanz erstrahlen; wenn die Menschen mit geheimnisvollen Paketen und geheimnisvollem Zwinkern aneinander vorbeihasten; wenn den Kindern die ganze Welt als ein verzaubertes Feenreich erscheint; wenn der geschmückte Tannenbaum wie ein Wunder hinter verschlossenen Türen steht; wenn im Saal des Rathauses auch den Aermsten ein Tisch gedeckt ist; wenn dünne Kinderstimmen mit Braunekuchen in den Hausfluren Weihnachtslieder singen; wenn der appetitliche Duft einer gebratenen Gans den würdigen Hausherr behaglich schnuppern läßt; wenn die großen Bogenfenster der Kirche aufblitzen und machtvoll Orgelklänge auf die Straße hinausströmen — ja, dann ist Weihnachten. Dann erwacht der holde Traum der wunderbaren Märchenzeit; dann verschwimmen die Welt und Hans Christian Andersen zu einem unzertrennlichen Ganzen. In dem Frieden dieser ruhigen Stadt geht der Frieden des Festes ganz von selber durch die Seele.

Wo aber ist der Friede der modernen Welt geblieben? Wo findet man ihn, wenn man durch die Straßen der brausenden Großstädte wandert?

Hier beherrscht ein harter Daseinskampf das Leben; hier bildet in allem Lärm der heisere Schrei nach Halt den schrillen Oberton; hier ist die Armut wie eine ganze Welt für sich und weder die Kräfte des Einzelnen noch die der Gemeinde vermögen sie auch nur für den einen Abend des Festes aufzuheben; hier prahlt die Unzucht durch die Gassen und in einer unterirdischen Region hockt das Verbrechen.

Hier liegen die Wunder der modernen Welt bloß, und die moderne Unrast zerrt an den Nerven.

Und wie versucht das Volk dieser großen Städte, die Unrast zu vergessen? Ein blutiges, nervenpeitschendes Drama ist zu sehen, schreit das Kino. — Ich biete euch halsbrecherische Kunststücke, ruft der Zirkus. — Nehmt mich in die Hand, hyperbelt das Sensationsblatt, ich biete euch das Schaurige der ganzen Welt. — „Habt ihr nicht Schauriges genug? Vergeßt in meinen weichen Armen!" lockt die Operette.

Die Spitzhacke hat mehr zerstört als nur die Häuser, in denen unsere Großeltern wohnten. Das alte idyllische Deutschland ist verschwunden. Mit den neuen Häusern ist eine neue Welt, ein neuer Geist, ein neues Geschlecht gekommen. Führt von hier noch ein Weg zurück zu jener alten Wunderstimmung, die in den toten Gassen der kleinen Städte schläft, um am heiligen Abend zu erwachen? Aus dieser Welt der Kinos und Operetten noch ein Weg zu dem Gesang der Hirten auf dem Felde und zu dem Lied „Es ist ein Reis entsprungen?" Aus diesem Lärm noch ein Pfad zu dem lieben deutschen Frieden von Richters Bildern?

Und was wäre ein deutsches Weihnachtsfest ohne Wunderstimmung, ohne Gesang der Hirten und ohne Richter? — Ein Fest der gebratenen Gans; eine Abfütterung mit allen möglichen guten Dingen; ein Umsatzgeschäft für die Kaufleute; eine gute Konjunktur für die Tannenbaumhändler und Lichtgießer; eine Eitelkeitsaffäre für die Knallprotzen der teueren Geschenke; eine Sorge für den belasteten Familienvater; eine konventionelle Lüge.

Können wir, denen die moderne Welt in jedem Blutstropfen steckt, denen sie in jedem Blutstropfen stecken soll — können wir noch Weihnachten feiern? Weihnachten im Sinne der Hirten auf dem Felde und des goldenen Märchenbaums?

Laßt uns die Frage ruhig stellen! Hört ihr nicht schon die Antwort?

Tausend helle Kinderstimmen jubeln: „Ja!" Tausend helle Kinderstimmen singen: „Es ist ein Ros' entsprungen —" In tausend hellen Kinderaugen spiegelt sich der unverlierbare Glanz des Festes.

Nicht nur „von wegen" der braunen Kuchen und des duftenden Gänsebratens, obwohl Kinder selbstverständlich kleine naive Materialisten sind, und obwohl wir in aller Ruhe aussprechen dürfen, daß auch für uns das Fest den Beigeschmack einer soliden guten Küche hat.

Wer sein Weihnachtsfest mit Brunnenwasser und trockenem Schwarzbrot bestreiten müßte, könnte ganz sicher zu einer religiösen Stimmung gelangen. Niemals aber würde er zu der gut bürgerlichen Stimmung kommen, die uns allen durch die alte Ueberlieferung im Blut liegt. Im Ineinander der materiellen Welt mit einer ewigen unverlierbaren Traumwelt, liegt der Reiz des Festes.

Wie gut weiß das die arme Mutter, die gerade an dem Abend ihrem Kind die armen, so unsagbar ergreifenden Geschenke ausbreitet. Und wie gut wissen wir alle, daß gerade an dem Abend das Herz sich öffnen muß! Wer am Heiligen Abend hartherzig ist, hat nie ein rechtes Weihnachtsfest gefeiert.

Die Geschenke und das festliche Essen aber sind auch am Geburtstage da. Und trotzdem hat ein rechtes Kind nur einmal im Jahre Weihnachten.

Es ist die Märchenseele des Kindes, die das alte heilige Fest hütet.

Ist es nicht wunderbar? Wir kommen von unsern Eltern und wollen den Kindern das Weihnachtsfest bringen, sie aber bringen es uns!

Wir sind die Starken und sollten sie behüten, sie aber bewahren unsern Schatz gegen eine ganze Welt!

Oder sollte es auch in jenen kleinen altertümlichen Städten immer so gewesen sein? Und sollten immer die Kinder die Eltern beschenkt haben? — Ich glaube es fast.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Literarisches.

„Die Galerien Europas". Gemälde alter Meister in den Farben der Originale. 1913. 8. Band, Heft 10 und Heft 12. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Abonnement für 12 Monatshefte 24 Mark, das Einzelheft 3 Mark, Einzelblätter 1 Mark.

„Europäische Kunst der Gegenwart". Meister der Farbe. 1913, Heft VII. Verlag von E. A. Seemann

höffschen Gemeinde ganze kleinere Birkenhaine völlig vernichtet worden sind. Der Verkehr auf den Landstraßen war während der Unwettertage fast unmöglich. An Waldesrändern erheben sich haushohe Schneemassen, die Täler kleinerer Flüsse liegen tief unter der weißen Winterdecke begraben und bilden mit dem angrenzenden Areal eine ebene Fläche. Die eingefahrenen Wege gleichen auf freier Ebene fadenhohen schmalen Eisenbahndämmen, so daß wenn auf ihnen zwei Gefährte sich treffen, dem einen Gefahr droht, herunterzustürzen. — Große Sorgen bereitet dem Landmann der gegenwärtige Stand der Winterkornfelder. Dank der warmen Witterung, die vor dem Schneefall herrschte, prangte das üppige Roggengras im schönsten Grün. Da der Boden unter der Schneedecke nicht zugefroren ist, dürften die Saaten, wenn der Schnee nicht wegschmilzt, völlig ausfaulen. Auch die Holzausfuhr kann trotz des reichlichen Schnees nicht stattfinden, weil Moräste und sumpfige Wälder für Gefährte nicht passierbar sind. (Das gilt für Nordlivland zum Glück nicht; hier sind die Felder und wenigstens teilweise auch die Moräste gefroren. D. Red. der „Nordlivl. Ztg.“.)

Riga. Zugverspätungen, wenn auch in kleinerem Maße, sind, den Rigaer Blättern zufolge, auch vorgestern auf der Riga-Oreler und der Nordwest-Bahn zu verzeichnen gewesen. Die enormen Schneeverwehungen sind schon einigermaßen bewältigt und die verwehten Geleise ausgegraben. Dessenungeachtet arbeiteten noch gestern auf den einzelnen Strecken und Bahnhöfen außer zahlreichen Eisenbahnarbeitern rund 1000 Untermilitärs. Der Rigasche Eisenbahnknoten war derart verweht, daß an der Wegschaffung der Schneemassen mehrere Schneezüge arbeiten. Zur Wegräumung der Schneemassen in der Stadt wird auch Militär verwendet. — Unter den Schneeverwehungen hatten auch einige Fabriken und Werke zu leiden, z. B. die Russisch-Baltische Waggonfabrik. Die Plätze und die Geleise der Fabrik waren derart verweht, daß es unmöglich war, Materialien zuzuführen. Auch hier wurde zur Wegschaffung der Schneemassen Militär requiriert, das einige Tage an der Reinigung der Fabrik vom Schnee beschäftigt war.

— Ueber eine neue Agitationsmethode der Sozialdemokraten berichtet die „Rigas Awise“: Die professionellen Verbände werden, wie das Blatt es schon wiederholt ausgeführt hat, gegründet, um größere Arbeitermassen den sozialdemokratischen Kreisen zuzuführen. Jetzt empfiehlt die gen. Partei, in den professionellen Vereinen gleich nach den Vorstandswahlen die Wahl von Bildungs-, Versiche- [illegible] Kommissionen vorzunehmen, die mit den direkten Aufgaben der professionellen Vereine nichts zu tun haben. Der Zweck dieser Kommissionen soll, nach sozialdemokratischen Blättern, darin bestehen, Führer und tätige Mitglieder der Arbeiterbewegung heranzubilden.

— Wegen eines Artikels über Eigenmächtigkeiten der Polizei und Einmischung der örtlichen Administration in die innere Tätigkeit der Arbeitervereine wurde, nach dem „Dſ. Wehſtn.“, der Redakteur der Zeitung „Dſihwes Balss“ mit 200 Rbl., resp. 1 Monat Arrest bestraft.

— Wegen Singens eines revolutionären Liedes bei der Beerdigung einer Arbeiterin am 8. Dezember wurde, nach dem „Dſ. Wehſtn.“, der Karl Bascher mit 50 Rbl. resp. 2 Monaten Arrest bestraft. Ferner wurde mit 1 Monat Arrest bestraft der Bauer Ludwig Melnik, weil er am 30. November einen Arbeiter mit einem offenen Messer zum Verlassen der Arbeit gezwungen hatte.

Arensburg. Am 16. d. Mts. fand, dem „Arensb. Wochenbl.“ zufolge, die letzte StV.-Versammlung in dem abgelaufenen Quadriennium statt. Die Versammlung beschloß, in Sachen des Gutachtens des Stadtamts bezüglich der Stadtverordneten-Wahlen für 1914—1917 die bisherige Wahlordnung zur Bestätigung vorzustellen. — Ferner wurde der Antrag des Stadtamts, daß Arensburg und der Oeselsche Kreis in dem Rayon des Rigaschen Bezirksgerichts bleiben mögen, im Falle der Kreierung eines zweiten Bezirksgerichts in Livland, angenommen. — In Sachen des Baues eines neuen Mädchen-Gymnasiums wurde beschlossen: die Regierung zu ersuchen, aus Staatsmitteln den Bau zu bestreiten, wobei die Stadt den Platz zur Verfügung stellt. — Zum Gesuch des Konzessionärs der Stadt für die elektrische Beleuchtung, Mag. A. Allik, in Sachen der Genehmigung der Beleuchtung der Stadt durch Elektrizität vor Abschluß eines Kontraktes mit ihm wurde beschlossen: den Herrn Gouverneur zu ersuchen, die Beleuchtung der Stadt vom 1. Januar 1914 ab zuzulassen.

Reval. Wohl schon seit Einführung der Städteordnung vom Jahre 1870 hat in der Stadt Reval die Realisierung der städtischen Budgets fast immer mit einem Defizit geendet. Diese Erscheinung hat in den letzten zwanzig Jahren einen geradezu chronischen Charakter angenommen, ohne daß bis hierzu irgend welche Maßregeln zur Deckung dieser Defizite ergriffen worden wären, was schließlich dazu führen muß, daß die Stadtverwaltung für ihre laufenden Bedürfnisse alle Eingänge für das künftige Jahr verbraucht, also auf Kosten der zukünftigen Einnahmen leben wird. Nun stellte das Stadtamt, den Revaler Blättern zufolge, auf der letzten StV.-Versammlung den Antrag, eine besondere Vorbereitungkommission aus 6 Stadtverordneten unter dem Präsidium des Stadthaupts zu ernennen, behufs Feststellung der Gesamtsumme der Defizite bei Erfüllung der städischen Budgets für die ganze Zeit des Bestehens der Stadtverordneten-Versammlung in der Stadt Reval und zur Ausfindigmachung von Maßregeln zur Deckung dieser Defizite. — Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wurden zu Mitgliedern der betreffenden Kommission gewählt die StVV.: Weljama, Mend, Peet, Birck, Oskar Koch und Rank.

— Die Schneeverwehungen und Stürme der letzten Tage haben, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, in Reval verhältnismäßig nur geringe Störungen im öffentlichen Verkehr hervorgerufen.

Weißenstein. Am 18. d. Mts. fand die Beerdigung des im Alter von 89 Jahren verstorbenen früheren Malermeisters W. Kuhr statt, der, wie wir der „Rev. Ztg.“ entnehmen, in seinem Testament der lutherischen Kirche 1000 Rbl., der orthodoxen Kirche und der Freiwilligen Feuerwehr je 100 Rbl. sowie dem örtlichen Museum ein von ihm in Oel ausgeführtes Gemälde, eine Landschaft darstellend, vermacht hat. Der Verewigte hat außerdem schon zu Lebzeiten der Deutschen Schule ein Kapital von 2000 Rbl. gestiftet.

Kurland. Wie wir, in der „Rig. Rdsch“. lesen, hat am 10. Dezember in Mitau eine Generalversammlung der Aktionäre der Bausker Eisenbahn stattgehabt, auf welcher sich die Gesellschaft konstituierte und zu Gliedern der Verwaltung folgende Herren wählte: Mitglied des Reichsrats Graf Paul Pahlen, Fürst Anatol Lieven, Graf Sfergei Pahlen (Groß-Eckau), Konstantin Bienemann und Bruno Lohding, Bierbrauereibesitzer in Bauske. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Graf Pahlen-Kautzemünde, zum Vizepräsidenten Fürst Lieven-Mesothen und zum geschäftsführenden Direktor Konstantin Bienemann gewählt. Der Sitz der Verwaltung ist in Riga. Die Bahn wird von Rollbusch, bezw. Riga nach Bauske führen; es soll baldigst an den Bau herangetreten werden. Eine Verlängerung der Linie bis Poneweſh, bezw. Wilna ist geplant.

Libau. In dem „Dſimtenes Wehſtnesis“ werden bereits die Aussichten der Letten bei den im nächsten Frühjahr stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen erwogen. Die Gesamtzahl der Wähler, die ca. 1700 betragen soll, sei in den letzten 4 Jahren um 350 Wähler gewachsen, von denen 250 Letten sein sollen. Von der Gesamtzahl der Wähler (1700) seien „mindestens 900 Letten.“ Das gäbe gute Aussichten für den Wahlkampf, wenn nur unter den Letten vollständige Einigkeit herrsche. Am Schlusse des Artikels wird noch darauf hingewiesen, daß viele lettische Wähler noch nicht ihre städtischen Abgaben bezahlt hätten, und werden die Säumigen aufgefordert, solches bald zu tun, da sie sonst ihres Wahlrechts verlustig gehen. — Bei obiger Angabe der Stärke der lettischen Wählerschaft dürfte, so bemerkt die „Lib. Ztg.“, wohl der Wunsch der Vater der Zahl gewesen sein!

Einem sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten droht administrative Verhaftung.

Petersburg. Der sozialdemokratische Duma-Abgeordnete Badajew war, wie seinerzeit gemeldet, vom Petersburger Stadthauptmann zu einer Strafzahlung von 200 Rbl. oder zu 6 Wochen Arrest verurteilt worden, weil er sich in die Anordnungen der Polizei eingemischt hatte, als diese gegen eine Demonstration gelegentlich der Beerdigung zweier verunglückter Fabrikarbeiter einschritt. Der Abgeordnete hatte sich geweigert, die Strafzahlung zu entrichten, weil die Abgeordneten kraft ihrer Immunität nur mit Einwilligung der Duma vom Gericht, in keinem Falle aber administrativ bestraft werden dürfen. Jetzt hat, wie wir in der „Retsch“ lesen, der Stadthauptmann vorgeschrieben, Badajew zu verhaften, falls er bis zum 20. Dezember seine Strafzahlung nicht leistet.

Da es sich um eine keineswegs unwichtige Prinzipienfrage handelt, dürfte Badajew nicht nachgeben und in dem Falle arretiert werden, was natürlich eine nicht geringe Erregung und eine scharfe Interpellation in der Duma zur Folge haben würde. Der Stadthauptmann wird sich natürlich bereits dessen vergewissert haben, daß die Regierungskreise seiner Interpretation des Immunitäts-Paragraphen beipflichten.

Petersburg. Der Ministerrat beauftragte am 28. November eine besondere Konferenz unter Vorsitz des Chefs der Oberpreßverwaltung Tatischtschew, eine Liste der Heer und Marine betreffenden Angelegenheiten auszuarbeiten, deren Veröffentlichung der Presse auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1912 verboten ist. Diese Arbeit ist jetzt beendigt und vom Ministerrat bestätigt.

Darnach unterliegen nicht der Veröffentlichung in der Presse Nachrichten:

1. Ueber geplante und einzuführende Aenderungen in der Bewaffnung von Armee und Flotte. 2. Ueber Formierung neuer Truppenteile und neue Einrichtungen der Armee und der Flotte und über Aenderungen im numerischen Bestand der bestehenden. 3. Ueber Armierung der im Bau begriffenen oder geplanten Kriegsschiffe. 4. Ueber Remontearbeiten auf den Kriegsschiffen, welche zeitweilig deren Kampfbereitschaft beeinträchtigen. 5. Ueber die Menge von Kriegs- und anderen Vorräten für die Bedürfnisse der Kriegszeit bei den Truppen, in befestigten Plätzen Häfen und auf Kriegsschiffen. 6. Ueber den derzeitigen militärischen Zustand von Festungen, Kriegshäfen und militärischen Basen und deren Bedeutung für die Kriegszeit, über Arbeiten in ihnen zu ihrer Verstärkung, über Anlage neuer Befestigungen, Erweiterung oder über Aufhebung bestehender Befestigungen und alter Basen. 7. Ueber Manöver und Schießübungen in der Flotte. 8. Ueber Gang und Resultate von Probemobilisationen in Armee und Flotte. 9. Ueber den Gang von Manövern und Truppenbewegungen in den Grenz-Gouvernements und -Gebieten.

Der vom Justizministerium ausgearbeitete Entwurf einer Reform des Senats wird, wie nach der „Pet. Ztg.“ angenommen wird, weder in der Duma noch im Reichsrat auf Schwierigkeiten stoßen, und man rechnet damit, daß die seit Jahren geplante und immer wieder aufgeschobene Reform des Senats schon nach einem halben Jahr verwirklicht sein wird. Bemerkenswert ist, daß nicht nur die bestehenden Departements des Senats erweitert und vergrößert werden sollen, sondern daß der Senat auch noch um ein neues Departement, welches die Bezeichnung „drittes Departement“ erhalten wird, bereichert werden wird. Ein weiterer grundlegender Zug der Reform ist es, daß für die Senatoren Etats festgesetzt werden und sie nicht mehr in unbeschränkter Anzahl ernannt werden können.

Dünaburg. Das Projekt zur Errichtung eines Bezirksgerichts in Dünaburg ist, wie man der „Rig. Ztg.“ aus Petersburg schreibt, vom Justizministerium nunmehr ausgearbeitet und von diesem kürzlich dem Ministerrat zugesandt worden. Nachdem es von letzterem angenommen oder geändert sein wird, kommt es vor der Allerhöchsten Bestätigung zuerst an die beiden gesetzgebenden Körperschaften, und die Realisierung des Projekts dürfte im ganzen etwa ein Jahr beanspruchen. — Für die Leser wird vor allem von Interesse sein, zu erfahren, daß durch das in Rede stehende Projekt die Ostseeprovinzen in keiner Weise betroffen werden, und zwar aus dem Grunde, weil die dort geltenden Rechtsbestimmungen von denjenigen der hier in Betracht kommenden inneren Gouvernements völlig abweichen. Es ist daher von der früheren Absicht, das östliche Kurland, insbesondere den Illuxtschen Kreis, der dem neuzugründenden Bezirksgericht gewissermaßen vor der Tür liegt und in den neuen Gerichtsbezirk tief hineinschneidet, in letzteren einzubegreifen, erfreulicherweise Abstand genommen worden. Vielmehr sollen dem Dünaburger Bezirksgericht unterstellt werden: aus dem Gouv. Witebsk die fünf Kreise Dünaburg, Lutzin, Rosithen (Reshiza), Drissa und Ssebesh, aus dem Gouv. Wilna der Kreis Disna und aus dem Gouv. Kowno der Kreis Nowo-Alexandrowsk.

Moskau. An der Moskauer Universität wurde nach erfolgreicher Verteidigung ihrer Dissertation Sofie Zeitlin zum Magister der Pharmazie promoviert. Es ist dies, wie die „Retsch“ bemerkt, die erste Frau, die an der Moskauer Universität diesen gelehrten Grad erworben hat.

Polozk (Gouv. Witebsk). Der „Kurjer Litewski“ meldet, daß 12 polnische Schülerinnen des Polozker Progymnasiums ausgeschlossen wurden, weil sie sich geweigert hatten, dem Gottesdienst in der orthodoxen Kirche beizuwohnen.

Tula. Die russischen Blätter berichten über einen nicht uninteressanten Kampf, den gegenwärtig ein jüdischer Möbelhändler Isaaksohn gegen den Tulaschen Gouverneur W. A. Lopuchin aussicht. Der damalige Vizegouverneur war dem Isaaksohn längere Zeit eine Rechnung für gelieferte Möbel schuldig. Als der Gouverneur in den Süden versetzt wurde, machte Isaaksohn eine Klage gegen den nunmehr nicht mehr so gefährlichen Lenker der Geschicke des Gouvernements anhängig. Doch unverhofft rasch kehrte Lopuchin als Gouverneur ins Gouv. Tula zurück und — verfügte die Ausweisung des Isaaksohn. Diese Maßnahme wurde damals dadurch begründet, daß J. sich angeblich nicht mit seinem Gewerbe beschäftige und als Jude keine Berechtigung habe, in Tula zu leben. Daraufhin trat Isaaksohn zum Christentum über und kehrte alsdann nach Tula zurück. Der Gouverneur setzte jedoch beim Ministerium des Innern durch, daß J. auf Grund des Art. 34 der Bestimmungen über den verstärkten Schutz abermals ausgewiesen wurde. — Die auf die Klage des Isaaksohn vom Geheimrat Saiontschkowski soeben abgeschlossene Revision hat, nach der „Russk. Sl.“, festgestellt, daß der Gouverneur Lopuchin durchaus nicht berechtigt gewesen ist, Isaaksohn auszuweisen; infolgedessen ist ihm auch die Rückkehr nach Tula gestattet worden.

Finnland. Der Magistrat in Fredrikshamn hat, wie wir dem „Rev. Beob.“ entnehmen, im Gegensatz zu den meisten anderen Magistraten die Gewerbeanzeige einer Russin registriert, und zwar die der Frau eines Soldaten, Maria Kusnezowa, die allerdings selbst eine eingeborene Finnländerin ist. Der finnländische Senat hat beschlossen, die Subventionen, welche die Kommunen zur Gagierung der Kommunalärzte von dem Fiskus bezogen haben, vom Jahre 1914 an zu streichen.

Ausland.

Eine bedeutsame deutsch-russische Unterredung

hat — so schreibt die „Tägl. Rdsch.“ in ihrer Silvester-Nummer — gestern (Dienstag) in der Berliner russischen Botschaft zwischen unserem Konstantinopeler Botschafter Freiherrn v. Wangenheim, der jetzt sich auf Urlaub in Berlin befindet, und dem russischen Botschafter stattgefunden. Die beiden Diplomaten verbinden aus ihrer gemeinsamen Gesandtenzeit in Athen vertraute persönliche Beziehungen. Als ausgezeichnete Kenner der einschlägigen Verhältnisse, haben die beiden Herren allen noch aktuellen

---

in Leipzig. Abonnement für 12 Monatshefte 24 Mark, das Einzelheft 3 Mark, Einzelblätter 1 Mark.

M. Vor uns liegen wieder drei der rühmlich bekannten und schon mehrfach an dieser Stelle lobend besprochenen Kunsthefte des E. A. Seemannschen Verlages. Die ersten beiden Hefte, die Hefte 10 und 12 der „Gemälde alter Meister“, führen uns ins 15. Jahrhundert. Heft 10 enthält 5 vortreffliche Wiedergaben altdeutscher Meister. Seine 3 ersten Tafeln geben die 3 Teile (2 Flügel und Mittelstück) des interessanten Ortenberger Altars wieder, der einem der mittelrheinischen Schule angehörenden Künstler zugeschrieben wird und zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Der Maler behandelt die drei dargestellten Szenen in naiver, flächenhafter Technik mit naturwidriger Perspektive und farbenarmer Palette, jedoch einer Fülle nicht nur kunstgeschichtlich interessanter, sondern auch künstlerisch wirkungsvoller Details. Die beiden letzten Tafeln dieses Heftes enthalten in den Farben besonders schön gelungene Wiedergaben sehr bekannter altdeutscher Meisterwerke: die „Darstellung des Christuskindes im Tempel“ von Stefan Lochner und die berühmte „Madonna des Bürgermeisters Meyer“ von Hans Holbein dem Jüngeren, ein Prachtwerk, in dem man bei jedesmaligem Betrachten neue Schönheiten entdeckt.

Heft 12 enthält 5 Allegorien von Giovanni Bellini, der ebenfalls um die Wende des 15. Jahrhunderts lebte und von dem nur diese 5 profanen Werke erhalten sind. Diese in ihrer phantastisch-poetischen allegorischen Komposition sehr interessanten, jedoch nicht leicht zu deutenden Bilder des berühmten venezianischen Meisters sollen, wie man heute annimmt, einst zusammen mit einem sechsten verloren gegangenen einen kostbaren Spiegel geschmückt haben. Sehr wertvoll ist, wie auch beim oben besprochenen Hefte, der jedes Bild begleitende, erläuternde Text, der sowohl die verschiedenen Deutungsversuche dieser Bilder enthält, wie auch überhaupt deren Schöpfer charakterisiert.

Das Heft 7 der „Meister der Farbe“ bringt 6 sehr gelungene Reproduktionen von modernen Gemälden: Bricards duftig-zarte „Koketterie“, des Amerikaners Harrison melancholische „Meeresküste“, des Amerikaners Francis Contes Jones trefflich beobachtete „Kameraden“, Braquavals stimmungsreichen „Tuilerien-Garten“, Heinrich Hermanns in den Farbentönen überaus reichen „Herbsttag“ und endlich Claude Monets, des Vaters des Impressionismus, bekanntes „Frühstück“. Jedes dieser Bilder ist, wie in den vortrefflichen Begleittexten erwähnt, als besonders charakteristisch für den betr. Künstler ausgesucht. Als Beiblatt enthält das Heft außerdem in der „Kunstschau“ die Fortsetzung einer sehr interessanten Abhandlung über den Impressionismus.

„Moskauer Almanach **1914**“. (Verlag von J. Deubner in Moskau. 104 Seiten Text, und 21 Bildbeigaben, welche teilweise auf Kunstdruckpapier ausgeführt sind. Preis geschmackvoll kartoniert 95 Kop.).

Nächst dem Kalendarium bietet dieser Almanach den Abriß einer Geschichte Moskaus bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts von Boris v. Eding und zwei gut geschriebene Artikel von Joh. Kordes über die russische Literatur der Gegenwart und das Moskauer Künstlerische Theater. — Die alte Zarenstadt Moskau ist reich an Schätzen aus der Vergangenheit und solchen, die der Gegenwart angehören. Der Moskauer Almanach hat sich zur Aufgabe gesetzt, die reichen Schätze, die das Herz des russischen Riesenreiches birgt, möglichst zu heben, und sie einem deutschen Leserpublikum in fortlaufenden Jahrgängen zugänglich zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

Shakleton über seine geplante antarktische Expedition. Shakleton erklärte dem Londoner Vertreter des Reuterschen Bureaus, er werde die antarktische Expedition mit zwei Schiffen ausführen. Das erste werde im August von England nach Neuseeland abgehen, das zweite, ein größeres Schiff, zwei Monate später von Südamerika. Beide Fahrzeuge würden Oelfeuerung haben. Die Bemannung werde die Zahl dreißig nicht übersteigen. — Der Plan Shakletons ist, den Süd-Polar-Kontinent von der Weddell-See nach der Roß-See, das ist eine Entfernung von 1500 geographischen Meilen, zu durchqueren. Die Expedition wird volle Ausrüstung für zwei Jahre mitführen und zwei Schlitten bei sich haben, die durch Aeroplan-Propeller mit Aeroplan-Motoren getrieben werden. Diese Schlitten werden je 2000 Pfund mit einer Geschwindigkeit von 5 bis 6 Meilen pro Stunde befördern können. Ferner wird die Expedition einen Aeroplan mit sich führen.

— Das Thalassioskop. Wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, hat der Privatdozent für Botanik an der Universität in Neapel, Professor Aurelio de Gasparis, ein optisches Instrument erfunden, das er Thalassioskop benannt hat. Wie schon der Name besagt, ermöglicht es dem Auge, in tiefere Meeresschichten zu dringen und das Tier- und Pflanzenleben genauer zu erforschen, als es bisher geschehen konnte. Der Apparat besteht aus einem mit starkem Objektiv versehenen Tubus, der an einem Schwimmkörper befestigt ist; das Ganze taucht etwa einen halben Meter tief und liefert stark vergrößerte, lichtscharfe Bilder, da die Lichtabsorption auf ein Minimum reduziert ist. Bei der Anwendung des Thalassioskops, das bereits verschiedentlich erprobt wurde, enthüllen sich die Wunder des Meeres in einer bisher ungekannten Weise den staunenden Blicken. — Die Tiefseeforschung wird zweifellos aus dem Gebrauche des neuen Apparates reichen Nutzen ziehen.

Mannigfaltiges.

Traurige Folgen des Alkohols. In voriger Woche war in Riga ein Fabrikarbeiter gestorben, dessen Leiche in der Sektionskammer obduziert worden war. Nun waren, berichtet die „Rig. Ztg.“, 4 Kameraden des Verstorbenen erschienen, um den Sarg mit der Leiche abzuholen. Sie waren aber so betrunken, daß sie taumelten. Mit knapper Not gelang es ihnen, den Sarg auf einen Schlitten zu heben und selbst auf diesem Platz zu nehmen. Unterwegs brachten die Betrunkenen durch ihr Taumeln den Schlitten zum Umkippen. Der Sarg kollerte hinab, dessen Deckel öffnete sich und der Leichnam fiel in den Schnee. Jetzt entwickelte sich eine abstoßend häßliche Szene: die 4 Betrunkenen bemühten sich vergebens, den Leichnam in den Sarg und diesen auf den Schlitten zu heben, bis endlich Straßenpassanten zu Hilfe kamen und dem widerwärtigen Treiben ein Ende machten.

— Ueber einen Fall von Scheintod wird der „R. Sslowo“ aus Zarizyn gemeldet: Auf dem Chutor Schirjajew fand die Beerdigung des plötzlich verstorbenen Kosaken Kurtschenko statt. Als der Sarg ins Grab hinabgelassen wurde, hörte man ein verzweifeltes Klopfen im Sarge. Die Anwesenden stoben, von einer Panik ergriffen, auseinander, einige beherzte Männer blieben aber und öffneten den Sarg. Kurtschenko lebte und es erwies sich, daß er nur in einen lethargischen Schlaf verfallen war. Er wurde nach Hause gebracht, und sein Zustand bessert sich.

— Herzschlag — kein Attentat von zarter Hand. Aus Berlin wird berichtet: Der Tod Giampietros vom Metropoltheater hat zu allerlei tollen Gerüchten Anlaß gegeben. Man wollte von einem Selbstmord, ja von einem Attentat einer Dame wissen. Dieses letztere Gerücht fand um so mehr Glauben, als Giampietro von der schöneren Hälfte der Bevölkeruug Berlins ekstatisch verehrt und zum Teil in einer Weise verfolgt wurde, daß er vor einigen Jahren einmal die Polizei zur Hilfe rufen mußte. Diesen Gerüchten gegenüber stellen die Morgenblätter fest, daß Giampietro tatsächlich an einem Herzschlag gestorben ist. Er hatte am Vormittag, unmittelbar nach dem Bade, seiner Frau gegenüber über ein Unwohlsein geklagt. Wenige Minuten später brach er zusammen.

— Nichts umkommen lassen... In der „Frankf. Ztg.“ finden wir folgende, auf guten Beobachtungen beruhende Plauderei von Heinz Jahn: „Es gibt sorgsame Frauen, die nichts umkommen lassen, Frauen, die das Leiden eines heftigen Leibschneidens auf sich nehmen, weil man doch nichts umkommen lassen darf, und eine Speise wohl immer noch genießbar ist. Natürlich ist diese Eigenschaft der nichts-umkommen-lassenden Sparsamkeit eine Tugend, die nur boshafte Menschen nicht anerkennen. Jeder gerecht denkende Mensch wird die Sorgfalt loben, mit der eine arbeitsame Gattin abgebrannte Streichhölzer noch zu Zahnstochern umarbeitet. Eine alte Dame war von ihrer Backfischzeit an nie ohne Kanarienvogel und sammelte seit diesen Jahren behutsam die niedlichen Federn, die der Sänger in der Mauser verlor. Achtzig Jahre sammelte sie . . . und jetzt hat sie sich ein Sofakissen mit dem Schatz stopfen lassen. Alle Achtung! Dieselbe Matrone ließ sich kürzlich auch bei einem Umbau ihres Häuschens ein Balkongitter aus einer lange gehüteten Zusammenstellung alter Korsettstangen herstellen. Alte Hüte setzte sie früher in die schattigen Bäume, damit sich Vögel einnisteten. Seit die Mode den Umfang der Hüte vergrößert, trägt sie sie aufs Dach für die Störche. Ausgekochte Zimtstangen benutzt sie, je zwei zusammengebunden, als Bleistiftverlängerer und Federhalter. Ausgetretene Schlürfpantoffeln verarbeitet sie zu Fausthandschuhen für ihren Milchmann.. Eines Morgens warf sie beim Staubwischen eine Flasche edlen Parfums zu Boden. Die Flasche barst und das Riechwasser floß zu einer niedlichen rundlichen Pfütze zusammen. Nur einen Augenblick starrte die begierig den Duft einsaugende alte Dame in die Duftlache. Dann riß sie geschwind zwei herrliche zarte Untertaillen mit Spitzen aus dem Schrank. Und die tauchte, preßte sie in das köstliche Naß. So duftig wurden sie vom Parfüm . . . und so schwarz vom Fußboden! Das Dienstmädchen kam und fiel beinahe in Ohnmacht und wimmerte: „. . . aber gnädige Frau . . ., wie schmutzig . . . wie schmutzig . . .!“ Die brave alte sparsame Frau richtete sich zu protestierender Stellung auf: „Jaa, . . . Anna, . . . dann müssen sie halt in die Wäsche . . ., aber . . . aber . . . ich kann doch den schönen Parföng nich umkommen lassen . . .!“

Schreibmaschinen

„Urania" deutsch oder russisch à R. 190.–
„Ideal-Polyglott" deutsch u. russisch à R. 225.–
„Erika" russisch à R. 110.–
„Erika" deutsch à R. 90.–

Erstklassige Fabrikate! Konkurrenzlose Preise!
Auf Wunsch Preislisten kostenlos.

H. W. Weckram, Ritterstr. 9.



Omega

Präzisions-Taschenuhren
grosses Lager in
Gold, Silber u. Stahl
offeriert laut Fabriks-Preis-Verzeichnis

H. Tillemann
Firma E Kiwastik
Jurjew (Dorpat), Promenadenstrasse Nr. 11

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

in besonders grosser und geschmackvoller Auswahl
empfiehlt in diesem Jahr die Buchhandlung

K. Seersant
Marienhofsche Str. 9 a.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt in reicher Auswahl

Gold- und Silberschmuck

optische Waren, elektrische Taschen-Lampen
zu bekannt billigen Preisen

Gr. Markt 13, neben d. Pleskauer Bank **H. Selmanowitz** Schweizer Uhrenmagazin.

Klavier-Magazin u. Fabrik J. Rässa

Dorpat, Ritter-Str. 9. — Telephon 389.

Grosse Auswahl

Flügel, Pianinos u. Harmoniums.

Soeben eing troffen Instrumente d. K.K. Hoflieferanten Rönisch, Mühlbach, Schiedmayer & Söhne u. Irmler.
Fabrik: Teichstr. 80, eigenes Haus.
Mässige Preise. — Günstige Kaufbedingungen.

In- und ausländ. Weine

Frisches Naschwerk, Div. Südfrüchte
Allerlei Konserven, Bill. Weihnachtskonfekt
empfiehlt

J. Mürk, Grosser Markt Nr. 9.

Zum Weihnachtsfeste

diverse aus- u. inländische

WEINE

bis 20% billiger als sonst. Für die Güte wird garantiert.
Schnäpse, Liqueure etc., frisches Naschwerk, Früchte, Wild
und diverse **Kolonialwaren** empfiehlt zum billigsten Preise

Firma **A. Holsting**
Gr. Markt 16.



Neueste Petrol-Invert-Bogenlampen

mit **hängendem** Glühkörper für Aussen- u. Innen-Beleuchtung von 350, 500, 800, 1000 u. 1200 HK. Leuchtkraft.

Bestes, billigstes, einfachstes Licht!

30-mal billiger als elektrisches Licht!
Stündlicher Petroleumverbrauch ca. ½ Kop. für 100 Kerzen.
Hervorragend für:
Gutshöfe, Viehställe, Strassen, Vereine, Geschäftsräume, Teehäuser, Schlittschuhbahnen etc. etc.

H. W. Weckram, Techn. Geschäft
Ritter-Str. 9.

Publikation.

Mit Zustimmung des Livländischen Gouverneurs wird zum 3. März 1914 ½ 12 Uhr mittags

der ordentliche Livländische Landtag

einberufen und der terminus conveniendi auf den 2. März 1914 anberaumt.

In Betreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages sind die Artt. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 13 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages, in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht.

Dem ordentlichen Landtage vorzulegende Gesuche sind spätestens bis zum Eröffnungtage des deliberierenden Konvents, d. h. dem 19. Februar 1914, beim Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 18. Dezember 1913.

Im Namen der Livländischen Ritterschaft:
Residierender Landrat: **Baron Stael von Holstein.**
Ritterschafts-Sekretär: **von Sameon.**

№ 8627.

Ambulanz der Kinderklinik

der Kaiserlichen Jurjewer Universität
Mühlenstr. 6.

Empfang kranker Kinder

Montag und Dienstag von 3—5 Uhr und ausserdem **Schutzpocken-Impfung Sonntag von 12—2 Uhr.**

Direktor: **Prof. W. Shukowsky.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. Nr. 1.

Sonnabend, den 21. Dezember

Grandioser Masken- und Kostümball

Die originellsten Kostüme erhalten 2 wertvolle Preise I. und II. — Die Preise sind ausgestellt im Fabriklager der Gesell. „Prowodnik", Kühnstr. 6.

Amorpost, Konfetti und Serpentinen.

Streichorchester.

Entree für Herren 50, für Damen 25 Kop.
Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Anfang 10 Uhr abends.

Der Vorstand.

Lichtspieltheater „APOLLO".

Wiedereröffnung am Sonnabend, den 21. Dezember.

Neu renoviert! **Gut ventiliert!**

Hiermit bringe dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass ich mein zeitweilig geschlossen gewesenes Theater wieder eröffne, wobei ich mir erlaube, insbesondere das Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass ich dasselbe in allen seinen Räumen bedeutend verschönert habe, sowie der technische Teil durch Anschaffung neuer Vervollkommnungen verbessert ist, wodurch die Projektion ohne jegliches Flimmern der Filme, auch Störungen im Betriebe gänzlich ausgeschlossen sind; ferner ist der Bau des Theatergebäudes durch Prüfung d. Kommissionen als einer der stärksten und allen Regeln entsprechender Bau anerkannt worden!

Programm:

Neues grandioses Bild! Staunenerregend!

Das Glück der Frau auf d. Flügeln d. Aeroplans.

Drama in 3 grossen Teilen, mit einem Epilog. **1400 Meter.**
In der Hauptrolle die berühmte Artistin des Theaters „Renaissance" in Paris,
Ivette Andrière.
Pathé-Journal, lebende Chronik, neueste Folge. — **Koklas Hochzeitsreise,** sehr lustiges Bild. — **Kurioses Ereignis,** komisches Bild.
Anfang am Sonnabend um 4 Uhr. — **Erstkl. Symphonie-Orchester.**
Dem Publikum stets nur das neueste der Kinematographie bietend, empfehle mich Direktor **TRUUTS.**

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampfer-Str. 1.

Täglich Lotto.

Bufett unter Leitung des Oekonomen S. D. Huoponen.

Der Vorstand.

Weihnachts- und Neujahrskarten

in deutscher, russischer und polnischer Sprache.

43 **August Lyra** vorm. J. E. Karlowa Buchh.

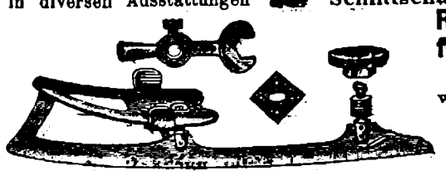
Champagne

‚Polar Star'

Engros-Lager: С.-Петербургъ, Волынскій пер. 4—6.
Lager bei W. Daugull
Grosser Markt 10.

Schlittschuhe

aller gangbaren Systeme,
in diversen Ausstattungen — Schlittschuhriemen bester Arbeit



Reparaturen, Schleifereien und Vernickelungen
werden sorgfältig ausgeführt

A. Keiss
Johannisstr. 7.

Empfehle frischen
körnigen gepressten Keta- } **Kaviar**
Sömga mildgesalzen
Amur-Sömga
ger. Lachs
Rig. Neunaugen
fr. Ossetrina
ger. Weissfisch-Balyk
ger. Sig
Вобли
Strassburger Gänseleberpasteten in Terrinen
Fisch-, Fleisch- Gemüse-Konserven
ger. Gänsekeulen
Blumenkohl
Rotkohl
Tomaten
Apfelsinen
Mandarinen
Birnen
Ananas
Weintrauben
Datteln
Feigen

W. Daugull
Gr. Markt 10. Marienhofsche Str. 9.
Telephon 123.

Die letzten spottbilligen Tage!!!

moderne Shlipse, Jabots, Spitzenkragen, bulgarische Kragen, Handschuhe in Leder, Seide und Trikot, moderne Handtaschen, Schürzen, Plättwäsche, Tragbänder, Blusen, Untertaillen, seidne Halstücher, Kragenschoner, Latzen in Seide und Wolle, wollene Sweater, Mützen, Shawls, Sportgamaschen, Kniewärmer, Figaros, Oberjacken, wollene gestrickte Hosen für Herren, Damen und Kinder, Blusenschoner, Gamaschen in Tuch und Wolle, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe, Orenburger, Tücher, wollene Wäsche, Korsetts und Büstenhalter, empfiehlt

Heller Ritterstr. 3



Französische
Pastell-Farben,
Mal- u. Zeichen-Utensilien, Kohle —
Papier in versch. Tönen
in grösster Auswahl bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Spitzenkragen, Handschuhe, Tragbänder, Shlipse, Strümpfe, Schürzen, Jabots, Rüsche, Handtaschen, woll. Westen, Gamaschen, Cachenez empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan, 8! Ritterstraße 8!

Свѣжая
осетрина, семга, карпы, судаки, навага, корюшка, лещи, осетрина малосальная и судаки предлагаетъ къ рождественскимъ праздникамъ
Фадѣевъ
Рыбной рынокъ 1.



Zu verkaufen gutes trockenes
Birkenholz
8.60 Kop. pro Faden, mit Zustellung ins Haus 9 Rbl. — Rigasche Str. 137.

Prima-Birkenholz
mit Zustellung ins Haus liefert die Gutsverwaltung **Carlsberg.** Bestellungen telephonisch über Tammist. Adresse: Dorpat, Postfach Nr. 2.

W C
Wiener Conditorei.

Weihnachts-Ausstellung.

Empfehle Baumkonfekt aus Marzipan und Chokolade. Frucht- und Gemüsekörbchen aus „Lübecker Marzipan". Königsberger Marzipanherzen, Marzipanbackwerk und Königsb. Randmarzipan. Grosse Auswahl von Marzipanfiguren Scherzartikel aus Marzipan. Medikamente, Glücks-Nüsse usw. Die beliebten Pilzgruppen sind vorrätig. Marzipanmakronen. Bestellungen zum Fest auf Torten, Weihnachtsstollen usw werden rechtzeitig erbeten.

Allerlei Spiegel

wie:
Trumeaux, Nickelspiegel usw.
werden wegen Aufgabe des Artikels zum Einkaufspreise verkauft.
Rigasche Str. 1
Möbelmagazin C. Rammat.

Passendes Geschenk für Jedermann!

Seifen 3 Stück im Carton
in den Preislagen von 30 Kop. bis 4.50.
Drogerie W. ZEITLER.

Baumschmuck

Parfümerien u. Toiletteartikel
sowie
Silvester-Scherze
empfiehlt in grösster Auswahl die
Grosser Markt 8. **Central-Droguerie**
Prov. L. Ginizsky.



Schlafröcke

und
Phant.-Westen

als passende
Weihnachts-Geschenke
empfiehlt
S. Kaplan & Press.

Penkala Gold-Füllfeder

empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Sonntag, den 28. Dez., ist das Geschäft von 12—5 Uhr **geöffnet.**



Sie kaufen zu Weihnachten Naschwerk am billigsten bei Hans Hermann, Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.). Bruchschokolade II. 40 Kop. d. Pfd., Bisquit I. 22 Kop. d. Pfd.

Mittage
werden in und außer dem Hause verabfolgt.
2 Gneisen 35 Kop.
Auf Wunsch wird auch zugeschickt. Es werden nur Prima-Produkte verarbeitet.
Güterstr. 12a, 8. R. Willemson.

Um
Weihnachtsgaben

für ihren Armenbezirk bittet
Frau Dr. S. Paldrock
Kompagniestr. 1.
Vorsteherin des VII. Bezirks der Dorpa er Armenpflegevereinigung.

B. Genss

Empfiehlt in grösster Auswahl zu Weihnachtsgeschenken:
Herren-Wäsche
Sport-Artikel
Krawatten
Damen-Taschen.
Billigste Preise!



in grosser Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Grammophone
und NOTEN dazu werden wegen Aufgabe des Artikels zum Einkaufspreise verkauft.
J. Blum
Musikinstrumenten-Handlung und Werkstatt.
Rathaus-Str. 10.

Original
schwedische und finnische
Schneeschuhe

empfing in
neuer Auswahl
Ed. Jürgens
vorm. P. Erdmann
Altstr. 17 Teleph. 251.

Abreisehalber wird ein
Fuchspelz
mit Kamtschatkakragen, e. Känguruh-Rotunde, e. doppelter Reisepelz (доха), e. Karakuljacke, e. Bisampelz, e. Fuchsrotunde, e. Joppe aus Eichhörnchenfell mit e. Känguruhkragen und eine goldene Uhr möglichst billig verkauft — Neumarktstr. 24.

Fuchs-Rotunde
fast neu, billig zu verkaufen im Kürschnergeschäft **K. Stahlberg,** Neumarktstr. 7.

Violoncello

zu kaufen gesucht. Off. unter „Violoncello" an die Exp. d. Bl.

Prämienlose

I. Em. v. J. 1864 **versichert gegen Amortisation** pr. 2. Januar 1914 im Auftrage
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Balkan-Fragen in den Kreis ihrer Unterhaltung gezogen. Ueber die albanische Frage, den Streit um die Aegäischen Inseln, die Reformpläne in Anatolien und eine Reihe weiterer Fragen, fand ein Meinungsaustausch statt. Natürlich bildete auch die deutsche Militär-Mission in Konstantinopel Gegenstand der Besprechung. Der Besuch dauerte längere Zeit.

Von den deutsch-englischen Afrika-Verhandlungen.

Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, sind die deutsch-englischen Afrika-Verhandlungen so gut wie abgeschlossen. Sie dürften in ihren Einzelheiten aber erst in einiger Zeit bekannt werden.

Als die deutsch-englischen Besprechungen vor einigen Monaten ihren Anfang nahmen, wurden, so schreibt das zitierte Blatt, vielfach übertriebene Erwartungen daran geknüpft. Es wurden Gerüchte laut, die von einer bevorstehenden Erwerbung portugiesischer Kolonien durch Deutschland wissen wollten; die Londoner Verhandlungen sollten angeblich die Zustimmung Englands zu dieser Vermehrung des deutschen Kolonialbesitzes in Afrika herbeiführen. Derartige Besprechungen haben aber überhaupt nicht stattgefunden. Die in London zwischen dem Botschafter Fürsten Lichnowsky und Lord Grey geführten Verhandlungen bezweckten eine Abgrenzung deutscher und englischer Interessensphären in den portugiesischen Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht.

Man hat sich darüber geeinigt, daß Angola als in die deutsche, Mosambik als in die englische Interessensphäre gehörig von beiden Regierungen angesehen und dem entsprechend der wirtschaftlichen Erschließung durch deutsches, bzw. englisches Kapital überlassen wird. Ferner sind beide Regierungen übereingekommen, das im Südosten der Kongo-Kolonie gelegene Vize-Gouvernement Katanga als deutsche wirtschaftliche Interessensphäre zu betrachten. Zu diesem Zwecke wird deutsches Kapital in hervorragendem Maße zu der sogen. Benguella-Bahn, die quer durch Angola durch in das Katanga-Gebiet führen soll, beteiligt werden. Die Konzession zu diesem Bahnbau ist seinerzeit einem englischen Syndikat von der portugiesischen Regierung erteilt worden. Infolge Kapitalmangels sind aber die Bahnarbeiten nur sehr langsam vorgeschritten, und heute ist erst ein bescheidener Teil des ursprünglichen Bahnprojektes im Bau. Die Benguella-Bahn, die unter deutscher Führung rasche Fortschritte machen dürfte, ist dazu bestimmt, die an Mineralschätzen, besonders an Kupferminen, reiche Katanga-Provinz wirtschaftlich zu erschließen und ihre reichen Mineralprodukte dem Weltmarkt zuzuführen. — Die Benguella-Bahn soll später Anschluß an die belgische Kongo-Bahn erhalten, die bei Sakania an der rhodesischen Grenze beginnt und bis Bukama am Lualaba-Fluß weiter ausgebaut werden soll.

Ueber diese Frage dürften noch Verhandlungen mit der belgischen Regierung notwendig werden, die ebenfalls schon seit längerer Zeit die Absicht hat, die mineralreiche Katanga-Provinz durch einen direkten Schienenstrang von Bukama bis Leopoldville mit dem Meere zu verbinden.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in Anerkennung der ausgezeichneten und hingebungsvollen ärztlichen Pflege sowie der lebhaften Sympathien, die dem Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt zuteil geworden sind, eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrengaben verliehen. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen überreichte dem früheren Kriegsminister Etienne, als dieser noch im Amte war, ein Bildnis des Kaisers. Ordens-Auszeichnungen erhielten General Graziani und mehrere andere Offiziere des Generalstabes, der Chefarzt des Militärkrankenhauses von Toulouse, der Präfekt und der Generalsekretär des Departements, der Professor der Chirurgie Hartmann aus Paris, die behandelnden Aerzte Dr. Roy und Dr. Boivenel sowie andere Militär- und Zivilärzte, ferner der Bürgermeister von Grisolles, der Oberstleutnant v. Winterfeldt sein Haus zur Verfügung gestellt hat, dann die Krankenwärter und mehrere Gemeindebeamte. Der Kaiser hat ferner vielen Personen Andenken zukommen lassen. Außerdem spendete der Kaiser 6000 Fr. für Wohltätigkeitsanstalten in Grisolles. — — Die Veröffentlichung der Liste der Auszeichnungen hat in Paris, wie dem „B. Lok.-A." telegraphiert wird, einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht. Besonderen Wert legt man darauf, daß, vom Kriegsminister Etienne angefangen, bis zum Gemeindediener von Grisolles herab, niemand vergessen wurde. Die 6000 Mk., die der Kaiser den Wohltätigkeitsanstalten stiftete, werden in erster Linie zur Aufbesserung der Gemeindespitalskost Verwendung finden.

Auf dem Parteitag des württembergischen Zentrums, der in Ulm stattfand, hielt der Reichstags-Abg. Erzberger eine Rede über Fragen der Reichspolitik. Er kam dabei auch auf die Vorfälle von Zabern und das Kriegsgerichtsurteil gegen den Leutnant v. Forstner zu sprechen. Dabei nahm er sich auch besonders den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow vor, und unter lebhaftem Beifall der Partei führte er u. a. folgendes aus: Wenn Dr. jur. v. Jagow zu dieser Sache seinen Senf geben zu müssen glaubte, so hat er sich damit sehr blamiert, wie wohl nie ein Berliner Polizeipräsident oder ein Dr. jur. zuvor. Dem viel nachgesprochenen geflügelten Wort v. Jagows „Ich warne Neugierige" sollte der Reichskanzler das weitere folgen lassen „Ich strafe Unbefugte". Die Meinung, daß die Zaberner Sache nun zu Ende sei, sei wohl zu optimistisch. Eher sei zu befürchten, daß diese Vorfälle der Anfang zu großen politischen Kämpfen und einer ernsten Gefahr sein werden, denn nach den Anschauungen, die der Reichskanzler hier wieder zum Ausdruck gebracht habe, sei ein glatter Ausgleich schlechthin undenkbar.

Zur Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin wird in den Blättern berichtet: Nach einer im November vorgenommenen Zählung der Gewerkschaften sind in Groß-Berlin rund 25 000 Arbeitslose zu verzeichnen. Die Zahl ist im Dezember auf 30 000 gestiegen. Vor dem Arbeitsnachweis in der Gormann-Straße kam es in den letzten Tagen zu unliebsamen Auftritten. Besonders der Andrang der Arbeitslosen aus der Holzindustrie war außerordentlich stark. Vergangenen Montag meldeten sich allein über 1320 neue Holzarbeiter. Die Zahl der arbeitslosen Tischler ist auf über 6000 gestiegen.

Frankreich.

Man spricht in Paris viel von der „Isolierung Poincarés" durch das Kabinett Doumergue. Neuerdings behandelt ein Artikel im „Eclair" aus der Feder des Chefredakteurs Judet die in allen politischen Kreisen eifrig diskutierte Frage, welche Mittel dem Staatschef Poincaré zur Verfügung stehen, um aus der ihm vom Kabinett Doumergue-Caillaux aufgenötigten Vereinsamung herauszutreten, und, wie ehedem, mit der Bevölkerung direkt zu verkehren, das heißt, bei größeren Anlässen seine Persönlichkeit uud seine Rednergabe wirken zu lassen. Judet hält es für das richtigste Mittel, daß die Bevölkerung ihre Mißbilligung der Boykottierung des Präsidenten durch das Ministerium deutlich kundgebe. Man müsse bei allen Anlässen den Namen des Staatschefs laut rufen, das würde schon wirken. Der die Militärpartei vertretende „Eclair" hat wiederholt die Methode befürwortet, den Staatschef im Wege der allgemeinen Volksabstimmung wählen zu lassen. Diese Plebiszitmethode entspricht aber, wie man weiß, keineswegs den Ideen Poincarés, welcher es vorzieht, die Zeit und die Partei Briands für sich arbeiten zu lassen.

Italien.

Ueber die angebliche Antwort des Dreibundes auf den englischen Vorschlag schreibt der „Messagero": Die italienische Regierung hat die Pflicht, die Interessen des Landes zu schützen, und die anderen Großmächte werden uns nicht das Recht bestreiten können, von der Türkei für unsere Ausgaben in Dodekanesos gerechte Entschädigungen zu beanspruchen, dann wird Italien auch glücklich sein, die Insel-Frage schnell gelöst zu sehen. Die italienische Regierung hat allen denjenigen, die angebliche Expansionsgelüste Italiens im Aegäischen Meer aussprachen, durch wiederholte Erklärungen beruhigt. Italien wünscht keinerlei territoriale Besitzungen zum Nachteil der Türkei, aber da England, Frankreich, Rußland und Deutschland Einflußzonen forderten und sehr wichtige Konzessionen in Kleinasien erhalten haben, so kann sich niemand wundern, wenn Italien in demselben Augenblicke, in dem es der Türkei Dodekanesos unversehrt und in einem besseren Zustande zurückgibt, irgend eine bescheidene Konzession in Kleinasien fordert. Andererseits könnte die Türkei nicht viel geben und kann Italien nicht viel fordern infolge der bescheidenen finanziellen Hilfsquellen, die ihm keine großen Unternehmungen nach außen gestatten. Daher sind die Lärmnachrichten einiger auswärtiger Blätter übertrieben.

*

Rampollas verschwundene Dokumente.

Noch über das Grab hinaus beschäftigt die gewaltige Persönlichkeit Rampollas die Welt. Romanhafte Gerüchte durchschwirren die ewige Stadt und alle Welt spricht von nichts Anderem am Tiber-Strande als von Rampollas unterschlagenem Testament und den verschwundenen Dokumenten. — Wie es aber möglich war, daß wichtige Papiere verschwinden konnten, wie es kam, daß solche bei Rampolla sich befanden, das wird bei der Besprechung der Vorgänge vielfach übersehen. Graf Voltolini schreibt darüber in einem aus Rom datierten Briefe an die „Voss. Ztg.":

In der Tat sind es tragische und nicht genug zu bedauernde Vorgänge, die sich in jener Sterbenacht des Kardinals abgespielt haben: Man bedenke, Kardinal Rampolla, der bedeutendste Mann der römischen Kurie, der allgemein anerkannte Prätendent auf den Papstthrou, stirbt völlig allein und ohne jeden Beistand, wäh-

Fortsetzung in der Beilage.

Verreise
bis zum 3. Januar.
Dr. E. Masing.

Zurückgekehrt
Rechtsanwalt v. Broecker.

Zahnarzt
Klara Kahn
Johannis-Str. 1, Qu. 1.
Empf. v. 10—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Künstliche Zähne, Porzellan-Plomben und Goldarbeiten.

Zahnarzt
Maria Juergenson.
Empfang v. 9—6. Kastanien-Allee 11a.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, **Leipzig.**
12 Dozenten. Prospekte gratis.

Freundliche Einladung
zu den jeden Mittwoch u. Freitag Abend um 8½ und jeden Sonntag um 6 Uhr stattfindenden Versammlungen im alten Lokal — **Alexanderstr. 29,** im Hause Frau Eisenschmidt.
Evangelischer Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz" zu Riga.
Prediger **H. Cornils.**

Ищутъ
опытную учительницу или студента для подготовленія мальчика въ учебное заведеніе. Для переговоровъ отъ 4—5 час. — Прудовая ул. 74, кв. 4.

Per sofort **gesucht** ein
junger Mann
mit Kenntnissen der 3 Landessprachen für schriftl. Arbeiten sowie ein
Lehrling.
Selbstgeschriebene Offerten sub „Lehrling" empfängt die Exp. d. „Nordlivl. Ztg.".

Ein in Petersburg ausgelernter
Chauffeur
mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 74, Qu. 1. K. Weber.

Suche eine Stelle als
Verwaltergehilfe
oder **Aufseher,** bin früher in ähnlicher Stellung gewesen und besitze Empfehlungen. Näheres schriftlich чр. ст. Плюсса, С. П. В. губ., до востр. Р. Р. К.

Türschilder
„Favorit"
mit erhabenen Schriftzeichen.
Buchstaben f. Schaufenster
in modernem Stil
liefert
Carl Unger.
Tel. 197.

Gute Bücher für die Jugend.

Bass, J., Deutsche Schwänke. Jll. Lwd. 2 R. 40 K. Volksausgabe Lwd. 1 R. 50 K.
Bielschowsky, Lili. Das lustige Kleeblatt. Eine Erzählung für Mädchen. (Loewe, St.) Lwd. 1 R. 80 K.
Ewald, Karl, Ausgewählte Märchen. Letzte Folge. (Leipz. Buchdr., L). Lwd. 1 R. 20 K.
Gaehtgens, Eva, Tante Adas Pflegekinder. Erzählg. Kl.-4°. (Agent. d. R. H., H.) Hlwd. 1 R. 68 K.
Henning, F., Die Kinder von Hohenlinden Erzählung für die Jugend. (Enssiin & L., R.) Lwd. 1 R. 80 K.
Hoffmann, Franz, Hundertundfünfzig Erzählungen für die Jugend. Jllustriert. (Enssiin & L., R.). Lwd. 1 R. 50 K.
Homer, Odyssee. Für d. Jugend bearb. von J. Bass. Mit 12 Radier etc. (Loewe, St.) Lwd. 3 R. Volksausgabe mit 20 Bildern. Lwd. 1 R. 80 K.
Krüger, Karl A., Germanische Heldensagen in Einzelbildern. Jllustr. (Loewe, St.). Volksausgabe Hlwd. 1 R. 8 K.
Lerche, Julius, Die Gründorfer. Geschichten von Bauersleuten, Tieren u. Blumen für fünf- bis achtjährige Naturfreunde. Jllustr. (Thienemann, St.). Lwd. 2 R. 70 K.
Richter, Anni, Sonniges Kinderland. Erzählung für Kinder von 7—12 Jahren. Jllustr. (Thienemann, St.). Lwd. M. 3. — 1 R. 80 K.
Stemmann, Ernst, Der König ohne Schlaf und andere seltsame Geschichten. Jllustriert. (Thienemann, St.) Lwd. 1 R. 80 K.
Universum, Das neue. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten, sowie Reiseschilderungen, Erzählungen, Jagden u. Abenteuer. Ein Jahrbuch für Haus u. Familie, besonders für die reifere Jugend. Bd. 34. Jll. (Union St.) Lwd. 4 R.

Das Geschäft ist am Sonntag von 12—5 Uhr geöffnet.

August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.
305

Telephon 376.
Flügel u. Pianinos
Etageren eingetroffen.
Eugen Sprenk
Ritterstr. 23.

Passende Weihnachtsgeschenke für
Dienstboten.
Empfehle aus meiner Buchhandlung inhaltlich gute
estnische Bücher
als passende Weihnachtsgeschenke von Selma Lagerlöf, Peter Rosegger, Marlitt, Green und von anderen guten Schriftstellern.
K. Seersant
Buchhandlung — Marienhofsche Str. 9 a.

Dorpater Geselliger Familien-Kreis.
Dampferstr. 1.
Sonntag, den 22. Dezember 1913
TANZ-ABEND.
Die Damen werden gebeten, in Begleitung von Herren zu kommen.
Bufett unter der Leitung von S. D. Huoponen.
Entree: für Herren 50 Kop., für Damen 25 Kop. — **Anfang 10 Uhr abds.**
Der Vorstand.

Konsulenten-Mappen
Notenmappen
Schreibmappen
Schüler-Portefeuilles
Brieftaschen
Portemonnaies u. Geldbeutel
nur bester Qualität empfiehlt
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Schöne fette Gänse
empfiehlt
Petersburger Str. 4 **E. Oss.**

Медвѣжатина (Bärenschinken)
изъ Сибири — Поперечная 3, кв. 1, (Ратушная).

Hübsche frische Weihnachtsbaum-u.
Goldrenette-Aepfel
zu verkaufen — Johannis-Str. 6.

Bestellungen auf I. Qual., trockenen
Torf
werden angenommen — Ritterstr. 1, in der Buchhandlung Liblik.

Gute
Petroleum-Oefen
empfiehlt die Lampenhandlung J. Simon — Ritterstr. 3.

Продается
дуб. шкафъ и дуб. кровать — Петровскій рынокъ 2, кв. 4.

Schlittschuhe!
in grösster Auswahl bei
Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**



Goldene Ketten und Uhren
f. Damen u. Herren empfiehlt als willkommenes Weihnachtsgeschenk
H. Tillemann
Elrma Kiwastik.

Bürobeamter
deutsch-russisch firm, mit Buchführung, Korrespondenz und allen Kontorarbeiten vertr., **sucht** per 1./I. 1914 Anstellung, hier oder nach auswärts. Gefl. Anfrag. sub „Perfekt" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Buchhalter
der drei Ortssprachen mächtig in Korrespondenz und Maschinenschrift, wünscht sich zu verändern. Offerten sub K. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Gärtner
der auch die **Landwirtschaft** kennt, sucht eine Stellung als Verwalter. Angebote: Ст.-Петербургъ, Сергіевская ул. 30. Фельдманъ.

Sofort gesucht
für 14 Tage eine freundliche, flinke
Pflegerin
zur Bedienung einer leich tzu pflegenden Kranken. Anmeldungen — Alte Kastanien-Allee 6a, Qu. 3. Frau v. Radecki.

Wärterin
kann sich melden — Nervenklinik — Revaler Str. 46. Sprechst. von 11—12 in der Kanzlei.

Ein Schüler oder Schülerin
der unteren Klassen kann in einer russisch- und deutsch-sprechenden Familie Pension mit Nachhilfe finden — Petersburger Str. Nr. 121, Qu. 1.

Schülerinnen
oder eine ältere, **stillebende Dame** finden im nächsten Semester Aufnahme u. Pension — Karlowastr. 27. **S. Landesen.** Sprechstunde von 4—5 Uhr.

Im **Flecken Oberpahlen** ist ein
Budenlokal
in bester Geschäftslage **zu vermieten.** Man wende sich an die Gutsverwaltung Schloss Oberpahlen.

Mietfrei
p. **sofort** e. gr. **Familienwohnung** von 7 Zimmern u. **schönem gr. Garten** — Teich-Str. 9

Grosses möbliertes
Zimmer
einzelnem Herrn, womöglich Beamten, zum Januar **zu vermieten** — Teich-Str. 50.

Eine Garnitur gebrauchter **Plüschmöbel** wird **billig verkauft** am Montag den 23. Dezember — Rigasche Str. Nr. 64, Qu. 2, im Hof.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, deutsche Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie, engl. u. franz. Handelskorrespondenz.
Prospekte gratis! Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

D. H.-V.
Sonntag, den 22. Dezember
von 3 bis 5 Uhr nachm.
Militär-Musik
auf der
Schlittschuhbahn.
Der Vorstand.

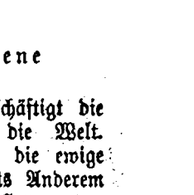
Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn
des Studenten-Vereins „Sport".
Sonntag, d. 22. Dez. 1913
von 6—8 Uhr nachm.
Militär-Musik.
Bei ungünstigem Wetter
Bürgermusse.

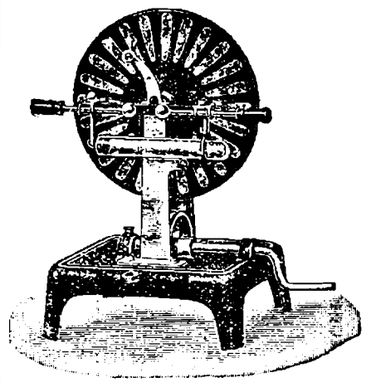
Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum
für **Kinder** von 5—8 Uhr abends mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.; nachher
Tanz für Erwachsene.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 75 Kop.; für fremde Damen 30 Kop. à Person.
Die Direktion.

Wegen Raummangels wird billig **verkauft:**
eine leichte, guterhaltene, wenig gebrauchte Einspänner-**Kalesche** auf Patentachsen u. Gummireifen, ein leichter **Fahrschlitten,** e. **Traberschlitten** u. **engl. Einspänner-Geschirre** etc. Zu erfragen in der Lederhandl. **Ch. Klompus,** Kaufhof 9.

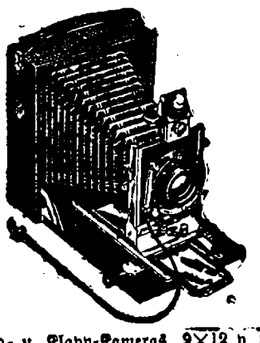
Umständehalber ist eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern und Leutezimmer sogleich **zu vermieten.** Zu erfragen Ritter-Strasse Nr. 3, in dor Lampenhandlung **J. Simon.**

Möblierte Wohnung
von 4—6 Zimmern für den Februar zu mieten gesucht. Angebote zu richten an Landrat von Roth — Techelfersche Str. 3.

АДОРАБЛЬ
ДУХИ
О-ДЕКОЛОНЪ
КРЕМЪ
МЫЛО
ТРЕБУЙТЕ
ВЕЗДЕ.

Т-ва С. Н. ЧЕПЕЛЕВЕЦКІЙ и Ко
МОСКВА



Influenz-Maschinen mit Kollektion à 7.50
Dynamos à 3.50, 4.50, 5.50 u. teurer!
Elektromotoren à 2.—, 3.—, 3.50, 5.50
Elektrisier-Apparate à 1.50, 2.50 bis 35.—
Modell-Dampfmaschinen à 2.50, 3.50, 4.50 bis 12.—
Heißluftmotoren à 6.—, 9.— u. 12.—
Laterna magicas von 3.50 bis 35.—
Kinematographen „ 3.25 „ 12.50
Hegascope à 7.50, 10.— u. 18.—
Schrittzähler à 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 u. 6.50
Stereoscope u. Bilder dazu
Barometer, Hygrometer, Thermometer.
Elektrische Nachttisch- u. Hauslampen mit Trockenbatterien bis **30 Stunden** Brenndauer.
Neuheit! **Benzin-Kerzen** in jeden Leuchter passend à 80 Kop.
Operngläser u. Fernrohre, **Zeiß-Feldstecher.**
Schach-Spiele, Schach-Uhren.
Zimmerluft-Befeuchter „Bellaria" à 9.50
„Fidelio" — Gewehre, Pistolen u. Revolver zum Schießen mit Gummi-Granaten.
— Treffer bis auf 30 Meter —



Hand- u. Klapp-Kameras 9×12 b. 8.50 bis 65.—
Hand- u. Klapp-Kameras 10×15 (Postkartenformat!) à Rbl. 30.—, 45.—, 70.— u. 85.—
Stativ-Kameras in den Größen: 9×12, 13×18, 18×24 u. 24×30 c/m.
Doppel-Anastigmate von Zeiß, Goerz u. Rodenstock.
Neueste Modelle von Kodaks à 2.50, 5.—, 12.—, 17.50, 21.—, 35.— u. 50.—
H. W. Weckram
Ritterstr. 9.

JULIUS BLÜTHNER

Flügel- u. Pianinofabrik, Leipzig

Ausgezeichnet mit nur ersten Weltausstellungspreisen, zuletzt in Brüssel 1910 m. d. Grand Prix

Leipzig 1913, Internationale Baufachausstellung Kgl. Sächs. Staatspreis (Höchste Auszeichnung)

Alleinvertreter für die baltischen Provinzen

P. NELDHER, RIGA

Theater-Boul. 2.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art.
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Elektrische Heiss- u. Kaltluft-Dusche

= Fön =



der ideale Haartrocken-Apparat

überall verwendbar, wo Elektrizität im Hause. Minimaler Stromverbrauch. Für 110 und 220 Volt Spannung

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufe sämtliche

Spielwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

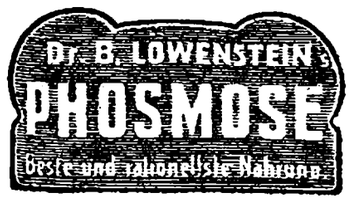
J. SOLBA, Grosser Markt 12.

Englische Anzug- und Paletotstoffe

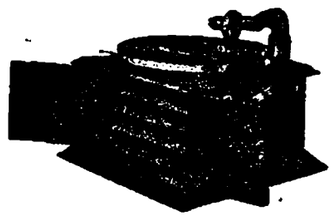
Feine schwarze Kreppstoffe u. Cheviots
Pelzbezugstoffe u. Reithosenstoffe
Livree- und Lodenstoffe
verkauft zu billigen Preisen
die Tuchniederlage

„WALDENHOF"

Dorpat, Alexanderstr. 6.



Für Kinder, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten, Nervenkranke u. alte Leute. Phosmose ist ein blutbildend. Nährstoff. Bei d. Kindern erleicht. „Phosmose" d. Zahnen u. trägt zu ein. normal. Knochen- u. Muskelentwickl. bei. Viele ärztl. u. klin. Gutachten werd. jeder Schachtel beigel. — Zu erhalt. in all. Apothek. u. Drogenhandl. Preis einer Schachtel 1 Rbl. Hauptlager **Gebr. Kamarin,** Riga.



Neu! Neu! Neu!

Ueberaus **preiswert** und **wundervoll** im Ton ist der nebenan abgebildete **trichterlose** Grammophon-Apparat der amerikan. Grammophon-Akt.-Ges. — Derselbe ist mit der

bestexistierenden echten

„Exhibition"-Membrane, mit welcher auch die teuersten Apparate bis zu 500 Rbl. das Stück versehen sind, ausgestattet. — Der **Preis** beträgt **nur Rbl. 35.—** pro Apparat u. werden Lieferungen auch unter Nachnahme u. unter **jeder** gewünschten Garantie ausgeführt.

Echte Grammophone mit u. ohne Trichter, sind stets vorrätig in d. Preislagen von R. 35.— 50.—, 75.—, 85.—, u. 105.— p. Stück. Teurere können in 3—4 Tagen beschafft werden. Besondere Beachtung verdienen die **neuen Holztrichter,** welche den Ton **ohne** jeglichen metallischen Beiklang wiedergeben!!!

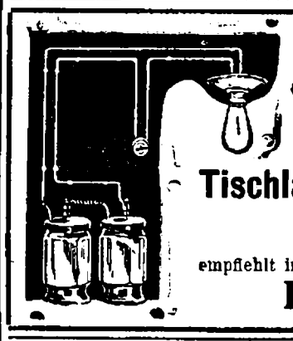
Deutsche Grammophon-Fabrikate aus **ersten** Fabriken jetzt zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen von Rbl. 8.50 bis Rbl. 90.— per Stück. — **Pathéphone** mit 25% Rabatt!!!

Neueste Schlager aus d. Operetten: „Puppchen", „Filmzauber", „Kinokönigin", „Zigeunerprimas", „Wie einst im Mai". „Tangoprinzessin" etc.

Echte Zonophon-Platten à R. 1.— Echte Grammophon-Platten à R. 2.— u. teurer.

Weihnachtsplatten in grosser Auswahl!!!

Grammophon-Niederlage H.W. Weckram, Ritterstr. 9.



Elektrische

Wand- u. Deckenbeleuchtungen

Tischlampen, Handlaternen etc. mit Trocken- u. Füll-Batterien
bis 400 Stunden Brenndauer

empfiehlt in grosser Auswahl zu **billigen** Preisen

P. LALL, Grosser Markt 2, neben d. Rathause.

Telephon Nr. 25.

Zum Besuche



meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

---

7 gute Bücher als Weihnachtsgeschenke:

R. H. Bartsch, Die Geschichte von der Hannerl und ihren Liebhabern. Gb. 3.60 Rbl.
G. v. d. Gabelentz, Der große Kavalier. Gb. 3.— Rbl.
A. Sperl, Burschen heraus! Gb. 3.60 Rbl.
F. Lienhard, Der Spielmann. Gb. 2.40 Rbl.
A. Günther, Die Heilige und ihr Narr. 2 Bände. Gb. 6.— Rbl.
P. Rosegger, Mein Weltleben. Neue Folge. Gb. 3.— Rbl.
Th. v. Bodisco, Im Hause des alten Freiherrn. Gb. 3.— Rbl.

J. G. Krüger, Dorpat.

Unter … den … inner der … ndsch." … in po… …m

Hierdurch ersuchen wir unsere werte Kundschaft höflich um **rechtzeitige Aufgabe** von

Bier-, Met- u. Limonaden-Bestellungen

für die Feiertage, damit unsererseits **prompte Erledigung** erfolgen kann.

Bei **nach 5 Uhr nachm.** eingegangenen Ordres können wir nicht garantieren, dass diese noch am selben Tage ausgeführt werden und würden solche evtl. erst am nächsten Morgen zur Effectuierung kommen.

Am 24. Dezember können wir Bestellungen nur bis 4 Uhr nachm. entgegennehmen.

Hochachtungsvoll

A.-G. „A. Le Coq".

Wer an kalten Füssen leidet und nirgend gegen dieses Uebel Hilfe findet, der wende sich an die Schuhwarenhandlung Tönnoff, Küterstr. 3.

Weihnachts-Ausverkauf!

Räume bis zum Feste sämtliche Waren zu herabgesetzten Preisen und empfehle: Nickel-Kannen, Leuchter, Butterkühler, auch f. Gelee, Sprenk- u. Pfefferkuchen-Formen, Mandelmühlen, Kaffeebrenner, Nußknacker, prima Alpakka-Suppen- u. Teelöffel, Nickel-Messer, ausländische Bier-Schoppen u. moderne Milchkrüge. Empfehle zum Feste versch. praktische Geschenke für Hausfrauen.

Fayence-Geschäft **Witwe Luik**
Ecke der Neumarkt- u. Alexanderstr. 12.



Schreib-Maschinen
der gangbarsten Systeme, neu u. gebraucht
zu soliden Preisen
stets auf Lager.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Kataloge - Auskünfte kostenfrei.
Büro Klaczko
Riga, Scheunenstr. №19.

Farbbänder 1 Rbl.

Dr. Schindler — Barnay
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

und ausgezeichnetes Abführmittel. **Originalverpackung in roten Schachteln** mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bitte nicht

zu vergessen, dass Bruchschokolade bei Hans Hermann, Rigasche Str. 10, nur 40 K. d. Pfd. kostet, 1. S. Teegebäck 22 K. d. Pfd. Zu Weihnachten grösste Auswahl von Naschwerk.

Gute Heringe
zu 13 Kop. das ₰, **Königsheringe** zu 15 Kop. das Stück, empfiehlt
Alexanderstr. 3. **Arthur Markus.**

Empfehle wieder eigenzubereitete
KILLO
in Dosen und pfundweise.
Stein Str. № 5. **K. Treumann.**

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG.

Frauen-Mäntel



aus schwarzem, gutem
Velour, Eskimo, Seiden- u. Woll-Plüsch
glatt und gemustert

schwarze u. blaue Winter-Mäntel
aus Tuchen und Cheviots, mit und ohne Pelzkragen.

Paletots

aus melierten Fantasiestoffen
in sehr geschmackvoller Ausführung.

Ferner **Unterpreisposten:**
Gloria-Mäntel (Sommer)
à Rbl. 8.50, 9, 9.50, 10.
Seiden-Mäntel (Sommer)
à Rbl. 14, 16, 18.

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Straße 8/10.

Einen grossen Posten ausländ. Parfumerien
hervorragender Qualität zum Preise von 1.50
empfing die
Drogerie W. ZEITLER.



Elektrische Taschenlampen

und

Taschen-, Wand- u. Tischfeuerzeuge
in grösster Auswahl hier am Platze.

Nur Ia ausländische Fabrikate.
Ersatz-Batterien **allwöchentlich** in frischen Sendungen.

H. W. Weckram
Ritter-Str. 9.

Zum Weihnachtsfeste

grosse Auswahl praktischer Geschenke für Hausfrauen in

Haus-, Wirtschafts- u. Küchen-Artikeln

bei

P. Bokownew.

Telephon 22. Gr. Markt 12.

Die Bestattung des Apothekers

Benno Kaibel

findet Sonntag, d. 22. Dezember, 1 Uhr mittags vom Bahnhof aus auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die trauernden Angehörigen.

Grammophone
und Grammophon-Platten
Anker-Rekord
deutscher Aufnahme
in grosser Auswahl.
Handelshaus
F. Ad. Richter & Ko.,
St. Ptbg., Nikolajewskaja 14.
Plattenverzeichnis gratis.

Wiener Conditorei.
Empfehle frisches
Naschwerk
wie Pomade, Marzipan u. Chocolade.
Gefüllte Bonbonièren zu mässigen Preisen. Marzipanmakronen.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle hübsche, praktische Gegenstände.
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Къ посѣщенію
рождественской
выставки цвѣтовъ
приглашаетъ
Ив. Ив. Даугуль
Большой рынокъ 5 (уг. Юрьевской ул.).
Телефонъ № 25.

D. H.-V.
Freitag, den 27. Dezember
Feier
des
Stiftungstages
präzise 8 Uhr abends.
Anmeldungen zum Souper am Buffett rechtzeitig erbeten.
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Vereinsabzeichen
und
Briefverschlussmarken
erhältlich von 10 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Vom 24. Dez bis zum 1. Jan. sind die **Geschäftsstelle,** das Stellenvermittelungsbüro und die **Bücherei**
geschlossen.
Die **Lesehalle** wird am 24. Dez. von 2 Uhr ab, am 25. Des. und 1 Jan. den ganzen Tag geschlossen sein.
Der Vorstand.

Zu Weihnachtsgeschenken

Elegante ausl. Tüll-Roben in schwarz
Seidene Stoffe für Ball- u. Visiten-Kleider

Das Neueste in ausländischen Flitterstoffen
Velvet u. Chiffon in reichhaltiger Farbenauswahl und bester Qualität

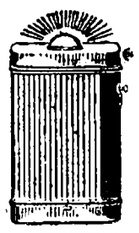
Neuheiten für Gesellschafts- u. praktische Hauskleider
offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof № 1.

M. MEOS
Dorpat, Rathausstr. Nr. 9
offeriert die
weltberühmten Nähmaschinen
Pfaff u. Naumann zu ermässigten Preisen.
Generalvertreter für Dorpat und Umgegend.
Unterricht in Kunststickerei gratis.
Ausserdem führe ich noch andere Maschinen wie:
Kayser, Köhler u. s. w.
Sonderabteilung für:
Metall- u. Künstliche Kränze, Sträusschen u. Blumen
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Speziell für Weihnachts-Geschenke
habe ich eine Serie origin.
Landschaftsbilder
angefertigt.
Zu besehen tägl. von 11 Uhr morg.
Künstler **G. Shishilenko**
Botanische Str. 42.

Passende Weihnachtsgeschenke!



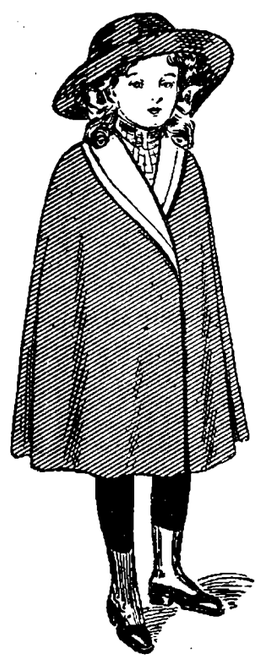
Elektrische Taschenlampen
und
Taschen-Feuerzeuge
empfiehlt in grösster Auswahl zu äusserst billigen Preisen
P. Lall, Grosser Markt 2,
Neben dem Rathause.



Morgen zur
Eröffnung
meiner
Blumen - Ausstellung
lade ergebenst ein.
Hermann Müller
Blumen- & Samenhandl.
Johannis-Str. 18. Telefon 303.
Prima-Ware! Grösste Auswahl!

Zur
Schlußwoche
Zur Christbaumschmuck
zu Ausnahmepreisen, wie
weisse Tannenzapfen, Vögel, Guirlanden, Wunderkerzen, Leuchter, Engelsglocken.
Sonntag geöffnet!
Hermann Kühn
Sternstr. 6.

Ausländische u. Russische
Weine
Cognac, Rum, Arrac, Porter u. Liqueure
in den **Dépôts**
bei W. Daugull, Jurjew
Grosser Markt Nr. 10
Marienhofsche Str. Nr. 9a
empfehlen
Louis Lundmann & Co., Riga.



Unterpreisposten!
Knaben- und Mädchen-
Pelerinen
Rbl. 3.90, 4, 4.50, 5, 550,
Herrenpelerinen
Rbl. 7, 7.50, 8, 8.50,
Herren-Ulster und Sommerpaletots
Rbl, 8.50, 9, 9.50, 10, 11
empfiehlt **das Sekl.-Geschäft**
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Die stärksten und ökonomischsten Lampen sind:
Metalldrahtlampen
„Osram"
und
„Philips"
In allen Kerzenstärken
auf Lager bei
P. Schultze
Teleph. 267. Gildenstr. 8.

Юрьевскій Банкъ.

Послѣ состоявшагося увеличенія
шкафнаго (Safes) устройства въ нашей стальной кладовой
мы можемъ опять отдавать
отдѣльные шкафы (Safes)
подъ собственнымъ ключемъ нанимателя во всѣхъ величинахъ за наемную годовую плату начиная съ трехъ рублей.
Правленіе Банка.

Jurjewer (Dorpater) Bank.

Nach stattgehabter Vergrösserung der
Safe-Einrichtung in unserer Stahlkammer
sind jetzt wieder
Safes (Schrankfächer unter eigenem Verschluss des Mieters).
in allen Grössen für eine jährliche Miete von R. 3 an zu haben.
Die Direktion.

Vermietung
von
Grammophonen
in der
Grammophon-Niederlage
Ritterstrasse 9.
Repertoire à R. 3.—, 5.— u. 10.— pro Abend.
Neueste Schlager, wie: „Puppchen", „Kinokönigin", Filmzauber", „Zigeunerprimas", „Tangoprinzessin" etc.

Der
Botanische Garten
empfiehlt billig:
Palmen u. Kakteen
eigener Zucht
tropische Gewächse, Hyazinthen, Tulpen, Wasserpflanzen für Aquarien.
Dorpater Konservenfabrik
Holmstr. 12 und 20, im Hof, empfiehlt diverse
Gemüse-Konserven.

Zum
! Weihnachtsfeste !
Korrespondenz-Bücher
Geburtstags-Bücher
Poesie-Bücher
Koch-Bücher
Skizzen-Bücher
Wäsche-Bücher
Tagebücher
mit und ohne Verschluss, eigenes Fabrikat, in eleganter und dauerhafter Ausführung empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.

Fabrik-Marke.
Die Fabriks-Niederlage
der Gesellschaft
„PROWODNIK"
Kühnstrasse Nr. [illegible] Telephon Nr. 380
Erhält als passende
Weihnachtsgeschenke:
Prowodnik-Linoleum-
Teppiche, Läufer u. Stückwaren
Prowodnik-Galoschen
Wachstuch-
Tischdecken, Läufer,
Tabletten, Spreadboden u.
Arschinwa
Cocos-Läufer
Echt japanische Wand- u. Fuss-Matten
Brief- u. Handtaschen
Portemonnaies,
Reisekoffer aus Kunstleder u. Vulcanfibre
SPORT-ARTIKEL:
Rodelschlitten
Englische Fussbälle
Englische Tennisschläger u. Bälle.
FÜR DIE KINDERWELT:
Gummi- u. Plüsch-Spielsachen u.
Gummi-Bälle in allen Grössen und Ausführungen.
Kühnstr. Nr. 6. Telephon 380.
Ges. „PROWODNIK".

Passende Weihnachtsgeschenke:
Handschuhe mit Pelz und Flanell gefüttert, Ball- u. Promenaden-Handschuhe in allen Sorten, Reit-, Fahr- u. Kutscherhandschuhe, elenlederne Schuhe in allen Größen, Tragbänder empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
Handschuhmacher
Heller Ritterstr. 3.

In grosser Auswahl
Kaffee, geröstoten, v. 25 K. an d. Pf.
rohen Kaffee v. 50 K. an d. Pf.
Kakao v. 78 K. an d. Pf.
Teegebäck v. 22 K. an d. Pf.
Pfefferkuchen
frisches Konfekt
gefüllte Schokolade
Frucht-Marmelade
Karamellen
Leute-Konfekt v. 20 K. an d. Pf.
Krimsche Aepfel 10 St. 35 K.
Apfelsinen
Kompott v. 25 K. an d. Pf.
gekernte Pflaumen à 30 K. d. Pf.
kl. Pflaumen à 10 K. d. Pf.
Hummern, Skumbria, Sardinen
Sprotten u. Kilo.
Arthur Markus
Alexander-Str. 3.

Möbel
werden billig **verkauft** — Marienhofsche Str. 9, Zimmermöbel Werkstatt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 51 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen' Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 293. Sonnabend, den 21. Dezember (3. Januar) 1913.

rend die beiden Diener, der Kammerdiener Giuseppe Coretti und der Lakai Giuseppe Incetti, anstatt mittels des Telephons den wachthabenden Arzt aus dem benachbarten Vatikan herbeizurufen, in der Stadt herumlaufen, um Rampollas Leibarzt Battistini und den Geheimsekretär Rocchi zu suchen und zu holen. Dann, als diese endlich eingetroffen und der Tod Rampollas festgestellt war, eilt Monsignore Rocchi in den Vatikan, läßt hier zunächst den Kardinalstaatssekretär Merry del Val wecken, berichtet diesem und begibt sich dann zu dem Appartement des Papstes, wo er den Geheimkaplan Msgr. Bressan wecken läßt, um auch diesem umständlich zu berichten und mit ihm zu beraten, ob man Pius X. wecken soll oder nicht. Während dieser Zeit bis zur Rückkehr Rocchis, also von ½1—2 Uhr, befanden sich im Palast des Kardinals nur die Diener und später ein von Kardinal Merry del Val sofort nach Rocchis Besuch entsandter Priester aus der Umgebung des Kardinalstaatssekretärs, der unverzüglich nach Dokumenten zu suchen begann. Mit dieser ausführlichen Darstellung soll a priori bewiesen werden, daß durch diese Umstände hinlänglich Zeit gegeben war, gar manche Dokumente von unberufener Seite verschwinden zu lassen.

Die nächste Frage ist: Welche Dokumente kommen dabei in Frage? Was zunächst die politischen Dokumente betrifft, so befanden sich im Palazzo di Santa Maria ihrer eine ungeheure Menge, und zwar die größte Anzahl der Amtsdokumente aus Rampollas sechszehnjähriger Tätigkeit als Staatssekretär Leos XIII.

Rumänien.

Ueber die Judenhetze in Jassy wird jetzt vom 29. d. Mts. ausführlicher berichtet: Gestern veranstalteten die Sozialdemokraten wiederum eine Versammlung zur Erörterung der Judenfrage, in die die Studenten einzudringen versuchten. Gegen 10 Uhr zogen die antisemitischen Studenten vor das Versammlungslokal und verlangten Einlaß. Um dies zu verhindern, wurden die Saaltüren geschlossen, so daß auch die Sozialdemokraten und die Juden, die noch in die Versammlung gehen wollten, keinen Einlaß mehr fanden. Zwischen den Sozialdemokraten und den Juden einerseits und den Studenten andererseits kam es nun zu einer großen Schlägerei. Die Menge, die auf über 3000 Personen angewachsen war, wurde auf den Freiheitsplatz gedrängt. Vier Kompanien Infanterie, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgerückt waren, erwiesen sich als unzureichend, so daß noch 2 Kompanien Jäger entsandt werden mußten. Ein Teil der Studenten durchbrach den Militärkordon und nun entstand eine förmliche Schlacht. Das Militär mußte von dem Bajonett Gebrauch machen, um die Kämpfenden zu trennen. Die Studenten teilten sich darauf in kleinere Gruppen; jeden Juden, den sie auf der Straße trafen, prügelten sie durch; darauf schlugen sie in den jüdischen Häusern die Fenster ein. In der Stadt herrscht große Erregung.

Albanien.

Unter der Ueberschrift: Trübe Aussichten für den Prinzen zu Wied, kommt ein Kenner der albanischen Verhältnisse in der „Tägl. Rundsch." eingehend auf die Zustände zu sprechen, die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung in dem künftigen Lande des Prinzen zu Wied herrschen. Der Verfasser meint: Essad Pascha denkt garnicht daran, seine Macht aus der Hand zu geben, und er hat sicher noch viele türkische Truppen, darunter die ehemalige Besatzung von Skutari bei sich, während es noch völlig unbekannt ist, was für Soldaten der vorläufigen Regierung Albaniens zur Verfügung stehen. Die Meldung, daß der Prinz in Durazzo residieren wolle, müsse in mehr als einer Beziehung befremden, denn Durazzo sei ein Fiebernest, die meisten Häuser Ruinen, die Straßen schmutzig und fast ungangbar, das Wasser gesundheitsschädlich. — Im allgemeinen müsse man wohl sagen, daß dunkle Wolken am Himmel Albaniens ständen.

Türkei.

Nach authentischen Informationen des „Wiener Telegr. Bureaus" wurden die Verhandlungen über das Reformprojekt für die ost-anatolischen Wilajets zwischen dem Großwesir sowie den Vertretern Deutschlands und Rußlands fortgesetzt und nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die Verhandlungen würden im im Laufe der Woche zum Abschluß gelangen können. — Die Punkte des Reformprojekts, die bereits als gemeinsames Einvernehmen gelten können, betreffen die Teilung der 6 armenischen Wilajets Wan, Bitlis, Erserum, Marmüret ül Aziz, Djarbekr und Siwas, deren jedes einem Wali unterstehen wird, in zwei Inspektionszonen. Für jede dieser Inspektionszonen wird von der Pforte nach nichtoffizieller Designierung seitens der 6 Mächte ein Generalinspekteur ernannt werden, der einem neutralen Staate entnommen und für 10 Jahre verpflichtet werden wird. Was die Frage betrifft, wer Konflikte zwischen den Walis und den Generalinspektoren zu schlichten berufen sein wird, so nimmt man in gewissen Kreisen an, daß die Pforte sich einem Vorschlag gegenüber, wonach solche Konflikte unter Intervention der Botschafter der Großmächte zu lösen wären, nicht ganz ablehnend verhalten werde. Bezüglich der Wahlen in die Generalräte der Wilajets stimmt die Pforte dem Grundsatz der Gleichberechtigung zwischen Muselmanen und Nichtmuselmanen nicht zu, da diese nach ihrer Meinung dem Zahlenverhältnis der Bevölkerung nicht entsprechend wäre, sondern ist vielmehr für proportionale Beteiligung der beiden Kategorien.

Lokales.

Gegen Weihnachtsfieber.

Den folgenden „Wunschzettel des Deutschen Käuferbundes" verbreitet der „Kunstwart": Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest. — Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei der Auswahl der Waren usw. — Kaufe nicht am späten Abend; du machst am Tage bessere Einkäufe und verkürzest nicht den Feierabend von Kaufleuten, Angestellten, Boten. — Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsandrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden. — Nimm kleine leichte Pakete aus dem Laden selber mit; mußt du deine Waren ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gedulde dich, wenn abends gekaufte Waren erst am anderen Tage zu dir kommen. — Empfangene Ware bezahle sofort. — Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen derer schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.

Recht wenig Weihnachtsbäume sind bisher angeführt worden. Am vorigen Sonntag wurden, wie uns berichtet wird, für Tannen von etwa 18 Fuß Höhe 8 Rbl. und für Bäumchen von 4 Fuß Länge 50—80 Kop. pro Stück verlangt. Gestern wurden Bäume von dieser Höhe schon zu 3 Rbl., bezw. 25 Kop. angeboten. Die Bäume und Bäumchen noch fortwährend angeführt werden, dürften die Verkäufer wohl auch in diesem Jahre ihre Ansprüche für die letzten Tage noch wesentlich ermäßigen.

Die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbesteuern wo gehörig vor dem Schluß des alten Jahres zu entrichten ist und ebenfalls noch in diesem Jahre für die Erhebung der Krons-Immobiliensteuer die Angaben über Neubauten, An- und Umbauten 2c. zu machen sind. — Im eigensten Interesse der Beteiligten seien diese Operationen so bald wie möglich ausgeführt.

Wie Alexander Eggers, der Herausgeber der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" im letzten Hefte des laufenden Jahrganges mitteilt, hat die Buchhandlung von G. Löffler in Riga vom nächsten (3.) Jahrgang an den ganzen geschäftlichen Teil der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" übernommen. Es werden daher die Abonnenten, die diese Zeitschrift bisher direkt vom Herausgeber bezogen haben, gebeten, sich fortan mit ihren Bestellungen an die Buchhandlung von G. Löffler zu wenden. Außerdem nehmen auch nach wie vor alle deutschen Buchhandlungen des Reiches Abonnementsbestellungen entgegen.

Vom neuen Jahrgang ist bereits am 15. Dezember das erste Heft erschienen. Der Verlag eröffnet den nun beginnenden dritten Jahrgang unter dem Titel: „Und sie bewegt sich doch!" mit einem Geleitwort, das nach den Eingangsworten sagt:

„Es ist der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" im Laufe dieser zwei Jahre gelungen, eine beträchtliche Verbreitung im ganzen Reich und uneingeschränkte Anerkennung zu finden. Sie ist tatsächlich ein geistiges Band geworden, das viele Deutsche in trostlosester Diaspora verbindet mit ihren glücklicheren Stammesgenossen, die noch in größerer Anzahl auf demselben Boden bei einander sind, auf dem auch schon ihre Väter gewirkt haben. Sie behandelt und hebt hervor, was allen gemeinsam ist, das Interesse an der gesamten Entwicklung des weiten Reiches, im Verkehr mit den Nachbarstaaten und der verschiedenen Nationalitäten des Reiches unter einander, sie pflegt die Liebe zur Muttersprache, zum eigenen Volkstum, zu der altererbten Kultur, sie verfolgt, was Söhne und Töchter der Heimat, auch wenn sie dieser den Rücken gekehrt, auf günstigerem Ackerfeld zum Wohle der ganzen Menschheit geschaffen, sie sammelt, was von dichterischen und wissenschaftlichen Produktionen von Wert ist — sie spendet auf allen diesen Gebieten Leben und Anregung. — Nicht leicht ist es ihr geworden, sich so weit zu behaupten, das zeigt auch die sich beim Uebergang ins dritte Jahr vollziehende Arbeitsteilung der Herausgabe in eine rein redaktionelle und eine verlegerisch-vertriebstechnische. Das hat den Vorteil, daß jetzt zwei am selben Strang den Berg hinanziehen; möchte sie stetig höher gleiten!"

Als Probe davon, was sie uns im neuen Jahrgang zu bieten gedenkt, hat sie dessen erstes Heft noch rechtzeitig vor dem Fest erscheinen lassen. Es enthält folgende Beiträge: Prof. Reinh. Seeberg, Berlin: Moderne Geselligkeit; Ernst Friesendorff, Freiburg i. Br.: Erinnerungen eines alten Pädagogen: I. Am Rigaer Stadtgymnasium (1872—1880); Roland Walter, Goldingen: Von Rom; Ada Dannenberg, Oesel: Momentbilder aus einer deutschen Kolonie Bessarabiens; Alfred v. Hedenström, Riga: Th. Schiemanns Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolai I.; Dr. med. R. Baron Budberg, Charbin: Vom Seelenleben der Chinesen; Die Baltische Gegenseitige Lebensversicherung; Arthur Behrsing, Reval: Das Völkerschlachtdenkmal und Gerhart Hauptmanns Puppenspiel; B. Sartorius, Jena: Gottbegnadet? (Roman.)

Auf die großen Vorzüge — die Reichhaltigkeit, Frische und Gediegenheit der Eggersschen Monatsschrift — ist bereits in der Nr. 277 unseres Blattes unter der Aufschrift „Auch eine Weihnachtsgabe" in bemerkenswerter Weise eingehend hingewiesen worden.

Die neuen Postmarken, die die Jubiläums-Marken ersetzen werden, sollen nach der „Semlja" mit Ansichten von historischen Städten und Ortschaften versehen werden. Das Format der Jubiläums-Marken soll beibehalten werden.

In der Nacht auf Freitag wurde im Daugullschen Kolonialgeschäft in der Marienhoffschen Straße ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe, welche von der Hofseite eingedrungen waren, hatten die Türfüllung um das Schloß durch Bohrstiche durchstochen, die Tür geöffnet und waren dann in die Handlung gelangt. Gestohlen haben sie Tee und Zigarren für etwa 150 Rbl. Die Kontrollkasse war auf den Hof geschleppt und dort erbrochen, doch hatten die Diebe dort nichts vorgefunden. —r—

Gestern wurde einem Bauer vor dem Hause, Pleskauer Straße 51, das ohne Aufsicht gelassene Gefährt gestohlen. —r—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde der Bauer Peter Pettson für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein, mit 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft.

—r—

Das Capablanca-Simultanspiel am vorigen Donnerstage, das manches Besondere aufzuweisen hatte, zeichnete sich auch dadurch aus, daß zum ersten Male ein Dorpater Simultanspiel durch das Bild verewigt worden ist: es sind von der Photographischen Anstalt P. Köhler hierselbst zwei gelungene Blitzlicht-Aufnahmen gemacht worden. Die Schachsimultan-Veranstaltungen bieten dem Photographen kein sonderlich günstiges Objekt — schon wegen der Aufstellung, bei der ja meist eine der beiden Spielerreihen ziemlich unsichtbar bleiben muß, und dann wegen der zumeist das Spiel begleitenden starken Tabakrauch-Entwickelung. In Anbetracht dessen sind die beiden nach einem ganz neuen Verfahren hergestellten Blitzaufnahmen als sehr befriedigende Leistungen anzusehen und werden gewiß allen Teilnehmern am Turnier eine angenehme Erinnerung sein. Man erhält eine gute Vorstellung von dem Gesamtbilde, das dieses Turnier bot, und mehrere Personen, vor allem Meister Capablanca selbst, kommen bestens zur Geltung.

Eine sehr glückliche Idee hat der Deutsche Verein in Estland verwirklicht, indem er nach dem Muster des einst so beliebten Post- und Reisespieles ein Gesellschafsspiel herausgegeben hat, das speziell den Ostseeprovinzen gilt. Man bereist ohne eine andere Kraft als die der Würfel unsere heimischen Ostseeprovinzen auf verschiedenen Routen und lernt dabei nicht wenige baltische Eisenbahnstationen, aber auch manche andere bemerkenswerte Orte kennen. Sehr geschickt wird hier im Spiel ein gut Stück Heimatkunde unserer Jugend vermittelt. — Das Spiel ist hier in der Buch- und Kunsthandlung von August Lyra käuflich zu haben — eine sehr passende Weihnachtsgabe.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 20. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz von Golubew prüft der Reichsrat die Vorlage über die Abänderung einiger Bestimmungen über die Zivilprozeßordnung. Debatten ruft der Pkt. 331 I hervor, der festsetzt, daß im Falle einer böswilligen Verschleppung eines Prozesses durch eine Partei das Gericht dieser Partei einen Teil oder die ganzen Gerichts- und Prozeßkosten auferlegen kann, selbst falls diese Partei den Prozeß gewinnt. Der Referent Kobylinski beantragt Streichung dieses Punktes. Der Justizminister tritt für den Punkt ein. Nach längerer Debatte wird dieser Punkt und schließlich die ganze übrige Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen. Wegen einiger an der Duma-Fassung vorgenommener Abänderungen gelangt die Vorlage an eine Einigungskommission.

Nächste Sitzung am 10. Januar 1914.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 20. Dezember. Der sozialdemokratische Duma-Abgeordnete Badajew, dem, wie unter der Rubrik „Petersburg" in unserem heutigen Blatte mitgeteilt, die Verhaftung wegen Nichtzahlung einer administrativ verhängten Strafsumme drohte, wird nicht arretiert werden in Anbetracht seiner Abgeordneten-Immunität. Die „Birsh. Wed." erklären den Erlaß des Arrestbefehls des Stadthauptmanns durch „rein formelle Gründe".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Dez. In der Adelsversammlung wurde ein grandioser Wohltätigkeits-Bazar eröffnet, an dem gegen 100 Wohltätigkeits-Gesellschaften beteiligt sind. Die Großfürstinnen Maria Pawlowna und Viktoria Feodorowna verkaufen persönlich an eigenen Tischen.

Aus verschiedenen Gegenden treffen Meldungen ein über Störungen des Bahnverkehrs durch Schneeverwehungen.

Die Nr. 842 der „Wetsch. Wr." wurde wegen des Artikels „Tag und Tag" beschlagnahmt. Die „Birsh. Wed." wurde wegen des Artikels „Im Schwarzen Meer" vom gestrigen Tage mit 500 Rbl. gepönt.

Kiew, 20. Dez. Die Organisation für Befreiung von der Militärpflicht hat alljährlich bis 200 Personen von der Militärpflicht befreit. Die Glieder der Organisation haben große Vermögen erworben. Die betr. Rekruten werden nochmals geprüft und die Befreiten event. in den Dienst gestellt werden.

Metz, 2. Jan. (20. Dez.). Ein Militärzug mit Urlaubern fuhr auf einen anderen Zug. Getötet wurden 7 Soldaten und verwundet viele, davon 12 schwer.

Rönne (Insel Bornholm), 2. Jan. (20. Dez.). Auf dem Wege nach Libau erlitt ein in England gebautes russisches Minenfahrzeug Havarie. Die aus 6 Engländern und einem russischen Kondukteur bestehende Mannschaft sprang in ein Rettungsboot, das kenterte. Der Kondukteur und der Maschinenmeister wurden allein gerettet. Das Fahrzeug selbst ist völlig unbeschädigt.

London, 2. Jan. (20. Dez.). Der Ankauf des brasilianischen Dreadnoughts durch die Türkei hat in ausländischen diplomatischen Kreisen eine gewisse Erregung hervorgerufen. Mit diesem Dreadnought wird die türkische Flotte durch eine Kampfeinheit verstärkt, die das letzte Wort der Technik darstellt, was von Interesse ist für die griechisch-türkischen Beziehungen.

Miß Davis stieg nebst dem Piloten Bemel in Hendon auf und führte in der Luft eine Todesschleife aus. Sie ist die erste Frau, die einen solchen kühnen Flug unternimmt.

Rom, 2. Jan. (20. Dez.). Die Versiegelung der Wohnung des Kardinals Rampolla ist auf Ersuchen der Baronesse Perana aufgehoben worden.

Mentone, 2. Jan. (20. Dez.). Im Steinbruch von Rockbrünn fand eine Explosion mit Menschenopfern statt.

Madrid, 2. Jan. (20. Dez.). In Nord-Spanien wüten Schneestürme bei starkem Frost. Der Verkehr zwischen einigen Gebieten ist unterbrochen.

Sofia, 2. Jan. (20. Dez.) Radosslawow wird nach der Wahl des Präsidiums der Sobranje mit dem ganzen Kabinett zurücktreten, um die Lage zu klären.

Athen, 2. Jan. (20. Dez.). Auf eine Interpellation wegen des von der Türkei angekauften Dreadnoughts erklärte Venizelos in der Kammer, er könne keine Mitteilungen machen über die Maßregeln, die die Regierung zur Aufrechterhaltung der Herrschaft der griechischen Flotte im Aegäischen Meer zu ergreifen gedenke. Doch könne er versichern, daß Griechenland entschlossen sei, sein Uebergewicht zu behaupten.

Konstantinopel, 2. Jan. (20. Dez.). Die Dette Publiqué hat der Pforte ein Darlehen von 80000 türk. Pfd. gewährt. Die Ankunft des neuen Dreadnoughts wird im Mai erwartet. Das Fahrzeug wird „Sultan Osman" getauft werden. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die Türkei mit Chile wegen Ankaufs eines zweiten Dreadnoughts verhandele.

Tokio, 2. Jan. (20. Dez.). Die Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung amerikanischer Marineautoritäten. Sie raten, noch vor Beendigung des Panama-Kanals, die Seefeste der Verein. Staaten im Stillen Ozean zu konzentrieren, da sonst im Falle von Komplikationen Japan in 6 Tagen die Philippinen, nach 2 Wochen Hawaii und in einem Monat die Hauptstädte der Westküste und die Kohlenstationen einnehmen könnte, wodurch das amerikanische Geschwader in eine ausweglose Lage geraten würde.

Kairo, 2. Jan. (20. Dez.). Der Aviatiker Bonier hat mit seinem Mechaniker einen Flug Paris-Beirut-Jaffa-Jerusalem-Port Said gemacht und ist in Heliopolis angekommen.

Kalkutta, 2. Jan. (20. Dez.). Auf einen Polizeiposten in der Umgebung der Stadt wurde eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 21. Dezember, um 6 Uhr in der Kirche Chorprobe zum heiligen Abend. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Damen und Herren

Girgensohn und Hahn.

Am 22. Dezember, dem IV. Advent:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigt-Text: Philipper 4, 4.
Prediger: Seesemann.
Um 4 Uhr in der Kirche Gesangprobe für die Kinder der Gemeinde zum heiligen Abend.

St. Johannis-Kirche.

Am IV. Advent, den 22. Dezember:
Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigttext: Lucas 3, 1—17.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am IV. Advent, den 22. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster Deutscher Gottesdienst am 1. Weihnachtstage. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Kirche (Weihnachtsschmuck) 22 Rbl. 78 Kop.; für die Armen 11 Rbl. 23 Kop.; für die deutschen Armen 12 Rbl.; für die Unterstützungskasse (Kollekte) 8 Rbl. 95 Kop.; für die Mission (Kollekte) 17 Rbl. 45 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 95 Kop.; für die Taubstummen 10 Kop.; für die Leprösen 35 Kop. — (In 4 Wochen). — Als Christfest-Geschenk zu kirchlichen Zwecken von einem früheren Gliede des deutschen Gemeindeteiles aus Kasan 100 Rbl.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Dezember 1913

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniv.)	744.4	739.6	741.6
Lufttemperat. (Centigr.)	1.2	—4.8	—4.3
Windricht. (u. Geschw.)	W4	W4	NW5
Bewölkung (Zehntel)	10	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Es wird kälter; zeitweilig keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Dez. 1913

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Ltr.	95.32 1/2
Berlin	„ 100 Rmk	46.46
Paris	„ 100 Frcs.	37.66—67

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92 1/4—93 1/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/4—105 3/4
5% Staatsanleihe von 1906	102 3/4—103 1/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	528—531
„ „ (1866)	398—401
Prämien-Anleihe der Adelsbank	335—341
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	86 1/4—87 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	82 3/4—82 1/4
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	870
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	498 1/2
„ „ Diskonto-Bank	469
„ „ Prilot-Handels-Bank	240
„ „ Brjansker Schienenfabrik	108
„ „ Ges. der Malzew-Werke	257 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	125
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	200

Tendenz: Es herrschte in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage eine ziemlich starke Realisationslust, welche die Kurse herabdrückte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.